Aarau, Mittwoch 2. Januar 1895. № 1. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 2.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Rückblicke.

II.

Das Jahr hat uns zum Schlusse einen starken Schneefall gebracht. Das ist kein schlechtes Omen für 1895. Unter der weißen Decke ist die Wintersaat wohlgeborgen und bereitet sie sich vor zu kräftigem Keimen im Frühjahr. Möchte diese Hoffnung sich auch auf dem politischen Felde erwahren, auch da die Saat des vergangenen Jahres recht üppig emporschießen und die ihrer Lösung harrenden großen Fragen der eidgenössischen Politik zu schöner Reife gelangen lassen.

Ein ganzes Bündel ungelöster Aufgaben nehmen wir vom alten Jahr ins neue hinüber. Vor allem wird das für die soziale Wohlfahrt so wichtige Werk der Kranken- und Unfallversicherung nun hoffentlich seinem Ende entgegengeführt werden, ferner steht die Bundesbank auf den Traktanden, das Zündhölzchenmonopol, nicht zu vergessen die Bundessubvention der Volksschule und die Nationalisierung unserer Eisenbahnen.

Doch sei heute unser Blick nicht auf das Kommende gerichtet, sondern wir wollen einen kurzen Rückblick werfen auf die wichtigsten Momente des verflossenen Jahres in der schweizerischen und aargauischen Politik.

Drei große Kometen standen zu Beginn des Jahres 1894 am politischen Horizont unseres Vaterlandes, die drei Initiativen des Rechts auf Arbeit, der unentgeltlichen Krankenpflege und der Verteilung der eidgenössischen Zolleinnahmen an die Kantone.

Rasch abgetan war das erste der drei Volksbegehren, das doktrinäre „Recht auf Arbeit", das in scheinbar unverfänglicher Form die ungeheuerliche Zumutung ans Schweizervolk stellte, durch eine Verfassungsänderung die heutige Staatsform als antiquiert in die Rumpelkammer zu werfen und den sozialen Zukunftsstaat als Prinzip aufzustellen. Dieses Ansinnen wurde, wie vorauszusehen war, von unserem Volke abgelehnt. Mit Einmut hat jedoch die freisinnige Presse anerkannt, daß der Souverän keineswegs dem Staate die Pflicht aberkennen wollte, dem Zeitübel der unverschuldeten Arbeitslosigkeit entgegen zu treten, soweit es in seiner Macht liegt, und das muß man der verunglückten Initiativbewegung lassen, daß sie wenigstens dazu beigetragen hat, in weiten Volkskreisen die Ideen des staatlichen Arbeitsnachweises und namentlich der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit in Umlauf zu bringen.

Ein noch verfehlteres Initiativbegehren war der sozialistisch-ultramontane Vorstoß, der darauf ausgieng, der vom Volke beschlossenen Kranken- und Unfallversicherung ein Bein zu stellen und an ihre Stelle die unentgeltliche Krankenpflege treten zu lassen, ein abenteuerliches Unternehmen, das an seinen eigenen Widersprüchen sein verdientes frühzeitiges Ende fand. Der nüchterne Schweizer ist ein zu guter Rechner, als daß er nicht erkannt hätte, wie sehr dem Projekte eine sichere finanzielle Grundlage fehlte.

Das politische Hauptthema des abgelaufenen Jahres bildete jedoch der Beutezug. Mit imposanter, für die reaktionären Urheber der Zollinitiative niederschmetternder Majorität lehnte das Schweizervolk das verwegene Ansinnen ab, hinter die politischen Errungenschaften von 1848 und 1874 zurückzugehen und am Bunde einen Aderlaß vorzunehmen, in dem Momente, wo er sich anschickt, an die Durchführung großer sozialer Reformen zu gehen, welche die Finanzquellen des Landes vollauf in Anspruch nehmen. Wir Freisinnigen haben übrigens keinen Grund, das Entstehen der Beutezugsinitiative zu beklagen. Hat sie doch ihren Urhebern, den Ultramontanen und Föderalisten mehr geschadet als irgend eine Aktion, die von unserer Seite ausgegangen wäre, ihnen hätte antun können. Der eidgenössische Staatsgedanke sollte durch den Beutezug untergraben werden, aber der Pfeil ist auf den Schützen zurückgeflogen und der 4. November wurde geradezu zu einem Festtag der nationalen Idee. Das Schweizervolk hat gezeigt, daß es der Centralisation viel mehr zugetan, dem Föderalismus weit mehr abgeneigt ist, als man auf der einen Seite gehofft, auf der andern gefürchtet hatte.

Die freisinnigen Politiker können mit den Ergebnissen des Jahres 1894 vollauf zufrieden sein. War auch unsere Kraft durch die notgedrungene Defensive fast ganz in Anspruch genommen, so daß nennenswerte positive Resultate nicht erzielt, sondern nur vorbereitet werden konnten, so bedeutet doch namentlich die Niederwerfung des Beutezuges einen großen Sieg des freisinnigen Fortschrittsgedankens. Aber auch die freisinnige Partei an sich hat durch die politischen Bewegungen des Jahres 1893 eine Kräftigung erfahren. Die drei Initiativen riefen die Reihen der Parteigenossen zur Sammlung; am 25. Februar traten in Olten die Führer und Delegierten aus der ganzen Schweiz zusammen und in Hunderten größerer und kleinerer „Volkstage" wurde sodann das Band, das die Freisinnigen umschließt, neu gefestigt.

Möge der frische Geist, der mit dem Tage von Olten in unseren Reihen eingekehrt ist, auch im begonnenen Jahr gepflegt werden und neue Nahrung erhalten, damit wir wohlgerüstet in die Kämpfe eintreten, die uns nunmehr erwarten.

* * *

Für den Kanton Aargau brachte das Jahr 1894 Verschiedenes, Gutes und weniger Gutes. Die Landwirtschaft hatte sich dieses Jahr über das Gegenteil zu beklagen wie im Vorjahre. Statt der alle Vegetation hemmenden Dürre des Vorjahres herrschte dieses Jahr Regenwetter vor; wenn nun auch die Futtervorräte groß wurden, so wurde doch das Futter so minderwertig, daß vielerorts auch diesen Winter durch zu Kraftfuttermitteln muß gegriffen werden. Auch Obst und Wein litten unter der Witterung; das erstere wurde schlecht haltbar, der letztere, da die Trauben kaum ausreifen konnten, sauer. Doch ist der Landwirt im Großen und Ganzen mit dem Jahre zufrieden. In der Industrie zeigten sich nirgends große Stockungen; durch die bessere Ausnützung der Wasserkräfte vermittelst der Elektrizität haben diese und jene Gegenden einen wesentlichen Aufschwung zu verzeichnen; wir erwähnen nur des immer schöner aufblühenden Geschäftes von Brown, Boveri & Cie. in Baden.

In der kantonalen Politik hat das Jahr große legislatorische Leistungen nicht aufzuweisen; Flickarbeit ist in den letzten Jahren etwas Mode geworden. So brachte auch der bedeutendste Abstimmungstag, der 7. Oktober, drei Teilgesetze, von denen das wichtigste, das über die Ehrenfolgen des Konkurses, mit sehr gemischten Gefühlen begrüßt wurde. Noch ist zu wenig Zeit seit seinem Inkrafttreten verflossen, als daß man mit Sicherheit aussagen könnte, ob die Befürchtungen, die man vor seiner Strenge hegte, oder die Hoffnungen, die man auf dasselbe setzte, in Erfüllung gehen.

Von entschieden wohltätigen Folgen werden die beiden Gesetze sein, über welche der Souverän im nächsten Jahr wird abzustimmen haben, das Gesetz über Naturalverpflegung und das über die obligatorische Bürgerschule. An Stelle des letztern hätten allerdings viele lieber ein neues, alle Gebiete des Unterrichts umfassendes Schulgesetz gesehen. Im Schulwesen wurde ein weiterer wichtiger Schritt vorwärts getan, indem die Verschmelzung konfessionell getrennter Schulen energisch an die Hand genommen und damit der Anfang gemacht wurde, einen alten, der Bundesverfassung zuwiderlaufenden Zustand zu beseitigen. Wir wünschen dem Werke den besten Fortgang.

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß der 4. November auch auf kantonalem Boden nicht ohne Wirkung geblieben ist. Nachdem an diesem Tage die beiden freisinnigen Parteien erkannt, wie weit sie an Kraft ihren Gegnern überlegen sind, wenn sie zusammenarbeiten, lag der Gedanke nahe, nicht nur auf eidgenössischem, sondern auch auf kantonalem Gebiete ein solches Zusammenarbeiten zu versuchen. Die einleitenden Schritte dazu sind gemacht; das kommende Jahr wird zeigen, inwieweit eine Vereinigung möglich und wünschbar sei, und wo die Berührungspunkte können gefunden werden. Mit besonderer Energie wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die Finanzlage des Kantons müsse gebessert werden, wenn derselbe auf dem Wege des gesunden Fortschrittes bleiben solle. Ob aber ein neues Steuergesetz, wie es von verschiedenen Seiten verlangt wird, könne durchgesetzt werden, erscheint fraglich.
Verschiedenes ist also geschehen, vieles bleibt zu tun übrig. Hoffen wir, daß das kommende Jahr von diesem vielen wenigstens einiges gut vollende.

Eidgenossenschaft.

— **Bankfrage.** Die Delegiertenversammlung der bernischen Grütli- und Arbeitervereine behandelte u. a. auch die Frage: „Bundesbank oder Aktienbank?" Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Respekt vor der Stärke. Sie hatte sich ein paar Mal in Siegfriedsgestalten mit lautem Lachen und herausforderndem Wesen verliebt, die Siegfrieds hatten aber gar nicht Acht auf sie gegeben, oder sich über sie geärgert und immer nur rechten Staatsgänsen, den schönsten und nachgefragtesten Gänsen den Hof gemacht. Lonny verstand dies geheime Naturgesetz nicht.

Lonny fand übrigens, daß sie eine recht schlechte Person sei und sie freute sich noch recht über ihre Schlechtigkeit. Da saß der fremde Mensch, sah weiß aus und dachte an nichts. Aber sie dachte an was. Und das konnte er gar nicht wissen. Wie der Stuhl mit ihr auf- und niederging, wiederholte sie im selben Takt, in dem sie sich wiegte, unablässig, stumm und mechanisch: Du sollst! Du sollst! Du sollst!

Was er sollte, das sprach Lonny nicht aus, nicht einmal in ihren inwendigsten Gedanken. Aber es bezog sich auf sie, was er sollte, und es bestand darin, daß Lonny sich lieben lassen wollte, ohne was darauf zu erwidern.

Sie zuckte fast zusammen, als das Opfer ihrer eitlen Gedanken unvermutet das Schweigen brach und ganz leise und fast zutraulich fragte:

„Möchten Sie mich nicht hypnotisieren, Fräulein Lauter?"

Lonny war so verwundert über Anrede und Inhalt, daß sie nicht gleich eine Antwort gab.

„Ich kann es gar nicht," sagte sie dann dem Sachverhalt entsprechend.

„Doch, Sie können es, sobald Sie es nur wollen."

Lonny begriff nicht, sie blieb stumm.

Seine Augen sahen in's Feuer, oder sahen sie sie an? Sein Gesicht war heiß und frisch, wie nach einem Bade.

„Sie brauchen gar nichts zu tun," sagte er bittend. „Sie brauchen nur zu wollen."

„Ich kann es selbst," fügte er sehr leise hinzu.

Die Rätin schnarchte auf ihrem Sopha. Sie waren ganz allein. Es kam Lonny jetzt erst zum Bewußtsein.

8

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Und zwischen den Tönen tauchte ein Profil auf, das Profil eines ganz jungen Mannes, ein schwarzer glatter Kopf mit einem eigentümlichen Blinken in dem grosshaufgeschlagenen, ins Leere gerichteten Blick und einer eigensinnigen Resignation in den Mundwinkeln. Sie fuhr sich mit der Hand übers Gesicht und streckte sich länger aus auf der Chaiselongue. Das waren so neue, seltsame Bilder der Töne.

Während sie ihnen noch zusah und lauschte, schlief sie ein.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Lonny hatte eine neue Gewohnheit: angenommen. Sie ging nach dem Kaffee nicht mehr hinauf in das Zimmer. Sie blieb unten im Salon im Schaukelstuhl am Feuer sitzen und schaukelte sich.

Auf dem Sopha lag das Haupt der Pension Miesel und schlief. Da doch keine Lampe angezündet wurde, machte Frau Rätin sich's bequem und streckte ihre müden Glieder ein bischen aus. Fräulein Kathi träumte in einem Lehnstuhl oder ging ab und zu. In der dunkelsten Ecke am Klavier saß Jössing und spielte.

Er schien da ganz in sich versunken zu sein und sich um Niemand zu kümmern. Wurde er angeredet, so antwortete er kurz, am kürzesten vielleicht, wenn Lonny ein paar Worte an ihn richtete. Seine Stimme klang dann heiß und etwas kurzatmig. Wenn er sang, hatte sie aber einen milden, weichen, schwermütigen Klang wie sein Anschlag auf dem Klavier.

Und er sang öfters, seitdem Lonny ihn einmal darum gebeten hatte.

Es waren meist dänische Lieder, die sie nicht verstand. Er war Däne, wie Linäus, und studierte Medizin in Berlin, das war Alles, was man in der Pension von ihm wußte. Es waren Lieder mit Tränen im Leichtsinn, ein tanzender Jubel auf bodenloser Schwermut, es klang wie reißende Saiten mitten im Andante con fuoco. Oder klang es nur so, weil er es so vortrug?

Jedesmal, wenn er zu Ende war, saß er zusammengesunken und träumte vor sich hin. Es sah aber eher aus, als ob er etwas suche mit seinen warmen, großgeöffneten Augen, während die weichen Lippen, die sich noch nicht recht geformt hatten, sich traurig und eigensinnig zusammenschlossen. Manchmal schien er es zu finden und fing dann wieder an mit seinem Spiel, manchmal stand er aber auch auf, kam zögernd ans Feuer, wo Lonny saß und setzte ihr sich gegenüber auf den Lehnstuhl. Saß Fräulein Kathi da, so ging er gewöhnlich ganz.

Aber war der Stuhl frei, so saß er da, zurückgelehnt, die Hände im Schooß. Sein Gesicht rötete sich, oder war es nur der Wiederschein des Feuers, in das er sah? Er sprach nie etwas zu Lonny, aber während er so saß, wurde er immer heißer um die Augen und sein sanfter, stiller Blick immer feuchter.

Lonny saß mit dem Gesicht im Schatten und wiegte sich auf und nieder. Sie fühlte eine Wärme, die nicht vom Feuer ausging, etwas wie eine warme Hülle um sich, die nicht der Shawl war, in den sie sich manchmal einwickelte. Dabei hatte sie ein ganz deutliches Gefühl von Geringschätzung für den Menschen, der ihr gegenübersaß. Er entsprach gar nicht dem, was sie als deutsches Mädchen am Mann bewundern gelernt hatte; er zählte einfach gar nicht mit. Darum eben konnte man auch ihm hier so gegenübersitzen. Das hatte gar nichts zu bedeuten. Lonny bewunderte nur die Stärke, hatte nur

„1. Grundsätzlich ist die Staatsbank einer Privatbank vorzuziehen, da es den Interessen des Volkes nicht entspricht, wenn bei der öffentlich-rechtlichen Natur der Banknote die Banknotenausgabe und der daraus resultierende Gewinn dem Privatkapital überlassen wird. 2. Praktisch sichert der Ausführungsgesetzesentwurf der Staatsbank eine den öffentlichen Interessen entsprechende Entwicklung namentlich durch folgende Grundsätze: Ausschluß politischer und bureaukratischer Einflüsse, fachmännische Leitung; Beschränkung des Geschäftskreises auf die kurzfristigen Geldgeschäfte. 3. Sollte die Bundesversammlung entgegen der Vorlage des Bundesrates eine Aktienbank beschließen, so ist das Referendum gegen das Gesetz zu ergreifen und nach dessen Verwerfung der Grundsatz der Staatsbank auf dem Initiativwege in die Verfassung zu bringen."

— Unfall und Krankenversicherung. Mehrere Blätter haben den angeblich letzten Entwurf über die Unfall- und Krankenversicherung mitgeteilt. Laut „Bund" ist diese Fassung aber nicht authentisch. Der Bundesrat hat den Entwurf noch nicht beraten und die Botschaft dazu ist erst in Arbeit.

— Stellenausschreibung. Die neu errichtete Stelle eines Assistenten des eidgen. Fabrikinspektors für den 3. Kreis mit Sitz in Schaffhausen ist zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt bis auf weiteres Fr. 3500 nebst der reglementarischen Reiseentschädigung. Bewerber haben sich auszuweisen über tüchtige allgemeine Bildung, speziell auch über die Kenntnis der deutschen und französischen Sprache, sowie über theoretische und praktische Ausbildung in der Chemie; solche, die in der chemischen Industrie tätig gewesen sind, erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind bis zum 12. Januar 1895 dem Industrie- und Landwirtschaftsdepartement schriftlich einzureichen.

Beim schweizerischen Eisenbahndepartement ist die Stelle eines ersten Gehülfen der Abteilung Rechnungswesen und Statistik zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt 4500 Fr. Anmeldungen sind bis zum 12. Jan. an das Post- und Eisenbahndepartement (Eisenbahnabteilung) einzusenden.

— Gotthardbahn. Mit Rücksicht auf den strengen Verkehr im ablaufenden Jahre, namentlich aber auf den abermals günstigen finanziellen Jahresabschluß hat die Direktion der Gotthardbahn wiederum den verdankenswerten Beschluß gefaßt, dem gesamten fix besoldeten und definitiv angestellten Personal in Anerkennung seines guten Willens und der Ausdauer die letztjährige erhöhte Gratifikation zu verabfolgen, welche sich auf Grundlage des Gehaltschemas mit Ausschluß der höheren Beamten zwischen Fr. 50—180 bewegt. Bei dem immerhin kostbilligeren Lebensunterhalt wird auch dieses Jahr diese Neujahrsbescherung mit größter Befriedigung und wohlverdientem Danke entgegengenommen werden.

— Eisenbahnfahrbillete. Der Bundesrat hat beschlossen, es sei die auf 1. Januar 1895 in Aussicht genommene Einführung der am 10. Juli 1894 gefaßten Beschlüsse betreffend 1) die von den Verwaltungen des schweizerischen Eisenbahnverbandes vorgeschlagene Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete um je einen Tag, 2) die gewünschte Aufnahme des Prinzips der Unübertragbarkeit der Retourbillete und 3) die Einführung der Abstempelung der Billete bei Fahrunterbrechungen zu suspendieren.

Kantonales.

Bern. Biel. (Korr.) In Orpund verunglückte Milchhändler Johann Leiser infolge Scheuwerdens seines Pferdes. Leiser geriet unter das Fuhrwerk wurde geschleift und an einen Gartenhag geschleudert. Mit gespaltenem Schädel ins Spital Biel verbracht, starb er nach zwei Stunden.

Basel. (Korr.) Samstag abends 7 Uhr ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Zwei Frauenzimmer wollten trotz geschlossenen Barrieren das Geleise überschreiten, wurden aber vom heranbrausenden Pariser-Schnellzug erfaßt und überfahren. Die eine, Mutter von 6 Kindern, wurde als verstümmelter Leichnam aufgehoben. Die andere, welche in Begleitung ihres Bräutigams war, starb auf dem Transport nach dem Spital. Der Bräutigam konnte vor dem heranfahrenden Zug rechtzeitig zurückspringen.

Genf. Der Staatsrat schrieb heute an die „Revue" in Lausanne, um gegen deren Auslassungen zu protestieren. Die „Revue" hatte erzählt, die Genfer Magistraten hätten in der Zonenfrage über den Kopf des Bundesrates hinweg Unterhandlungen mit der französischen Botschaft gepflogen. Der Brief sagt u. a.: „Der Genfer Staatsrat protestiert energisch gegen die Leichtfertigkeit, mit welcher Sie die Regierung eines eidgenössischen Standes tadeln."

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 29. Dezember 1894.

Mit Rücksicht auf eine bezügliche Eingabe des Baugeschäftes O. Zschokke in da wird demselben die Erstellung des Staumehrs in der Aare beim Einlauf des Kanals für das städtische Elektrizitätswerk Aarau zu den im bezüglichen Voranschlag vorgesehenen Preisen übertragen.

— Aarau. Die Lehrer an aargauischen Handwerkerschulen versammelten sich hier letzten Samstag zur Behandlung wichtiger Traktanden. Hr. Bezirkslehrer Burri von Zofingen hielt einen Vortrag über geometrische Formenlehre- und Projektionslehre, welcher großes Interesse erweckte, da er als Einleitung zu dem von Hrn. Burri erstellten und der Versammlung vorgelegten Lehrmittel „das Zeichnen ebener Formen nach Maßen und Aufgabenskizzen zum technischen Zeichnen auf dem Reißbrett" diente. Dieses Lehrmittel, welches für die Hand des Schülers bestimmt ist, hat auch in weiteren Kreisen, weil es aus langer, gewissenhafter Praxis hervorgegangen ist, die wohlverdiente Beachtung gefunden und wird nächstens im Druck erscheinen; auch diese Lehrerversammlung begrüßte das Werkchen sympathisch.

— Küttigen. Der Sturm vom letzten Samstag hob von einem neuerbauten Holzschopfe das Dach ab und stellte es so fein säuberlich auf den Boden, daß von den zirka 5000 Ziegeln nur 400—500 zerschlagen wurden; weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

— Zofingen. (Korresp.) Die Generalversammlung der Kulturgesellschaft Zofingen fand Sonntag den 30. Dezember statt. Es hatten sich trotz des schlechten Wetters zirka 45 Mann eingefunden. Angesichts des Umstandes, daß mit 1. Januar ein neues Statutum in Kraft tritt, hielt der Präsident, Pfarrer Egg, einen interessanten, an Daten reichen Rückblick an die Geschäfte unserer Gesellschaft, die bereits 1821 gegründet wurde. In markigen Zügen zeichnete der Redner das Bild der Entwicklung derselben von kleinen Anfängen zu dem heutigen, alle andern Schwestergesellschaften an Zahl der Mitglieder wie der Filialanstalten überragenden Umfang und stellte der heutigen Generation vor Augen, was die Gründer gewollt und was seither auf kulturellem und volkswirtschaftlichem Gebiete so überaus Segensreiches geleistet worden ist.

Herr P. Fricker aus Bern hielt darauf einen längern Vortrag über die allgemeine schweizerische Volksversicherung mit Hilfe der eidgenössischen Post. In fesselnder, allgemein verständlicher Weise entwickelte der Redner sein Thema und wußte in seiner mehr als einstündigen Rede alle Bedenken zu zerstreuen, allen Einwendungen zu begegnen, die gegen das neue Institut allenfalls vorgebracht werden könnten, während er zugleich den hohen volkswirtschaftlichen Nutzen nachwies, den dasselbe besonders für die niedern Volksschichten, den sogen. kleinen Mann, im Gefolge hat. Nachdem die Diskussion, die sich an den Vortrag knüpfte, weiter aufklärend gewirkt hatte und besonders nachgewiesen worden war, daß von einer Verstaatlichung der Lebensversicherung auf absehbare Zeit hinaus keine Rede sein könne, wurden darauf die Thesen des Referenten, die nochmals eine kurze prägnante Zusammenstellung des Vorgetragenen boten, von der Versammlung einstimmig angenommen.

Der alte Vorstand wurde bestätigt; die Leitung der Geschäfte bleibt also ferner in den Händen der Herren Pfr. Egg, Meißner, Dr. Müller, Pfr. Merz, Rahn, Hofer-Meyer, Brändli, Basler und Dr. Müri. Die zum ersten Male gewählte, weil durch die neuen Statuten ins Leben gerufene ständige Rechnungsprüfungskommission wurde bestellt in den HH. Verwalter Sutter, Bezirksverwalter Dtrimächter und Buchhalter Graf. Die Inkonvenienzen, die sich früher aus dem Institut der ambulanten Rechnungsprüfungskommission ergaben, dürfen damit gehoben sein.

Das Institut der Ferienkolonieen soll, wenn immer möglich, schon mit Sommer 1895 ins Leben treten. Da allerdings die hiefür zugebote stehenden Mittel noch bescheidene sind, so wird ein Appell an die werktätige Unterstützung dieses menschenfreundlichen Unternehmens an die Bevölkerung des Bezirks gerichtet werden müssen. Die Unterhandlungen betr. endgültige Erledigung der zwischen den Gemeinden, in denen die Däster'schen Liegenschaften gelegen sind, auszutragenden Rechtsverhältnisse sind im Gange und dürften baldigst durch ein allseitig annehmbaren Vergleich gehoben sein.

So geht also die Gesellschaft kräftig und zuversichtlich ins neue Jahr über und erhofft von demselben neues ersprießliches Gedeihen.

— Zofingen. In Zofingen soll die Suppenanstalt am 3. Januar wieder eröffnet werden; in Baden beginnt die Speisung armer Schulkinder zugleich mit der Schuleröffnung nach Neujahr.

— Baden. In der Einwohnergemeinde vom letzten Sonntag wurde das Budget für 1895 ohne große Aenderungen genehmigt und die Erhebung von vier Steuern bewilligt. Der Antrag, der Gemeinderat Baden möchte in Verbindung mit dem Gemeinderat Wettingen die Regierung um Intervention anrufen, damit die Reparaturwerkstätten der Nordostbahn nach Wettingen verlegt werden und durch billige Landabgabe der Bahn entgegenkommen werde, wird stillschweigend gebilligt.

— Stetten. Ueber den verunglückten Gut werden dem „Freischütz" folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Samstag den 22. Dezember, nachmittags begab sich der Familienvater Synesius Gut von Zufikon, wohnhaft in Stetten, mit einem Handwagen nach Bremgarten, um Weiden zum Korbflechten und Mais zu holen. Um 5 Uhr abends machte er sich auf den Heimweg und bemerkte noch, er werde um 6 Uhr nachts daheim sein. Als Gut um diese Zeit noch nicht zu Hause war, gingen ihm seine Ehefrau und deren Schwester eine halbe Stunde weit entgegen. Nachdem die Beiden umsonst über eine Stunde lang auf ihn gewartet, immer in der Meinung, er müsse doch bald kommen, kehrten sie besorgt nach Hause zurück. Der Vater blieb aus. In größter Beängstigung, was ihm möchte begegnet sein, durchwachten die Seinigen die Nacht. Am Sonntag früh fanden die Ehefrau und die ältere Tochter auf ihrem Gange nach Bremgarten auf der Straße den Handwagen mit zerbrochener Deichsel und wegaufwärts ca. zwanzig Schritte davon entfernt die Mütze.

Am Mittwoch den 26. ds. fand man ihn endlich mit blutigem Kopf und zerrissenen Kleidern im Gesträuch nahe beim Reußkanal. Der Verunglückte war 62 Jahre alt und hinterläßt eine trauernde Witwe und zwei schmerzerfüllte erwachsene Töchter.

— Gränichen. (Korr.) Unsere Theatergesellschaft brachte gestern nachmittag bei nahezu ausverkauftem Hause (der geräumige, ungefähr 350 Personen fassende Turnsaal im neuen Schulhause war zu drei Vierteilen besetzt) zum erstenmale zur Aufführung: „Adam Zeltner, dramatisierte Episode aus dem schweizerischen Bauernkriege von Josef Joachim". Das literarisch interessante Stück war vorzüglich einstudiert, was mit Rücksicht auf die schneidige Direktion (Herr Bezirkslehrer Eßig) und die vorzüglichen, teils bewährten, Kräfte nicht anders zu erwarten war. Wenn wir berufen wären, die Einzelleistungen zu bekränzen, würde uns die Wahl zwar schwer fallen; doch glauben wir dennoch konstatieren zu dürfen, daß die Palme des Tages Agnes, der Gattin Adam Zeltners, gebührt; sie verstund hauptsächlich durch den musterhaft vorgetragenen Monolog die andächtigen Zuhörer zu bezaubern.

Das gut einstudierte Drama erhielt die rechte Weihe nicht nur durch die prachtvollen, vorzüglich gewählten Kostümes (von Meili und Kaiser in Basel) und die feine Akustik des Saales, sondern auch durch die stürmischen Beifallsbezeugungen der zahlreichen Zuhörerschaft.

Adam Zeltner geht nächsten Sonntag den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, zum zweitenmal über die Bühne; mögen die vorzüglichen Leistungen der strebsamen Theatergesellschaft auch diesmal durch zahlreichen Besuch von Nah und Fern geehrt werden.

— Zeiningen. Hier sind die Ueberreste eines römischen Wartturmes aufgefunden worden; wie man vernimmt, sollen weitere Nachgrabungen veranstaltet werden.

— Eiken. Die letzten Sonntag nach Eiken einberufene Versammlung der Freisinnigen des Bezirks Laufenburg begrüßte mit Einstimmigkeit die Vereinigung der beiden freisinnigen Parteien. Als Organ der Freisinnigen des Bezirks wird der neugegründete „Unteraargauer" bezeichnet.

— Oberfrick. Immer neue Beispiele von Intoleranz werden aus dem Fricktal gemeldet. Als ein Bürger von Oberfrick seinen neugeborenen Sprößling zur Taufe anmeldete und seine Schwester als Patin nannte, lehnte sie der Herr Pfarrer ab, weil sie einen Protestanten geheiratet und dieser sich geweigert hatte, die Erklärung abzugeben, daß er seine Kinder römisch-katholisch werde taufen lassen.

— Rheinfelden. Der Kantonskeller, in welchem früher die dem Staate zufallenden Zehntweine aufbewahrt wurden, ist letzter Tage an Hrn. Weinhändler Däschler verkauft worden; es befanden sich darin noch etwa 750 Hektoliter guterhaltene Fässer von bedeutender Größe.

— Rheinfelden. Letzten Sommer hatte ein Knecht aus dem Deutschen in den Anlagen und Wirtschaften in und um Rheinfelden verschiedene Sittlichkeitsvergehen begangen; derselbe konnte nun endlich in Haft gebracht werden.

Kleine Zeitung.

— In Warwickhire (England) starb die schwerste Frau der Erde im Alter von 60 Jahren. Sie wog 546 Pfund; 12 Männer trugen ihre Leiche.

— Am Weihnachtsabend haben in den verschiedenen Städten Nordamerikas nicht weniger als 22 Mordtaten stattgefunden. „Friede auf Erden".

— In Algier blieb kürzlich ein Zug stehen, weil unzählige Schnecken den Bahnkörper bedeckten.

— Die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung von 1895 in Bern findet vom 13.—22. Sept. statt.

— Graf Hoensbroech, dessen Austritt aus dem Jesuitenorden seiner Zeit so großes Aufsehen gemacht hat, wolle demnächst zur evangelischen Kirche übertreten.

— Dem bekannten Dr. Bruno Wille in Berlin ist der Unterricht an seiner freireligiösen Schule polizeilich verboten worden.

— Der Vater des verurteilten Dreyfuß befindet sich gegenwärtig in Paris; es gelang ihm bisher nicht, eine Unterredung mit seinem Sohne zu erlangen.

— Am 21. Dezember wurden zwei junge Leute, welche täglich in die Gemeindeschule von Pontarlier (in der Nähe der Schweizergrenze) gehen, bei ihrer Rückkehr, etwa 20 Minuten von ihrem Dorfe entfernt, von einem Wolfe angefallen. Sie setzten sich aber zur Wehre und schlugen das wilde Tier in die Flucht. Die Spuren desselben konnten bis nach Pontarlier verfolgt werden.

— Im kaiserlichen Leibkosakenregiment in Petersburg ist eine Unterschlagung von 180,000 Rubel entdeckt worden, welche der Zahlmeister des Regiments begangen hat.

Neueres und Telegramme.

— Schneefall. Der letzte Tag des Jahres hat nicht nur bei uns, sondern auch anderorts bedeutende Stürme mit Schneefall gebracht. So wird aus Bern gemeldet, daß der Tramverkehr teilweise mußte eingestellt werden. Auch in Zürich traten Verkehrsstörungen ein; 700 Mann wurden zur Beseitigung der Schneemassen angestellt. In Locle liegt der Schnee über einen Meter hoch; die Züge aus Frankreich blieben aus; diejenigen von Chaux-de-fonds hatten Verspätungen; auf der Schmalspurbahn Chaux-de-fonds-Sagne-Ponts blieb ein Zug stecken. Im Berneroberland konnte trotz bedeutender Schneemassen der Postdienst ohne Störung durchgeführt werden.

Bern, 31. Dez. Der Regierungsrat lehnt die Unterstützung der Anregung der Zürcher Regierung betreffend Vornahme einer eidgen. Volkszählung pro 1895 ab. — Die Regierung genehmigte die Reglemente der obligatorischen Fortbildungsschulen der Gemeinden Bolligen, Boltigen, Graßwyl-Büren, Wyaigen. — Der Einregistrierungsbeamte Hennin in Pruntrut erhält die nachgesuchte Entlassung. Die Stelle wird ausgeschrieben. — Der kantonale Notarmenetat für 1895 wird vom Regierungsrat auf 17,726 Personen festgesetzt (18 weniger als 1894) wovon 7588 Kinder, 10,138 Erwachsene. Das durchschnittliche Kostgeld an die Gemeinden (Staatsbeitrag) wird auf 37 Fr. bestimmt für Kinder, 47 Fr. für Erwachsene. — Zum Mitglied der Baukommission für die Filiale Thun der Kantonalbank wird Müllermeister Adolf Lanzrein gewählt.

In Wiedererwägung eines früheren Beschlusses verweigert der Regierungsrat die Aufnahme des Pfarrresignaten Leonz Köpfli von Cham in den katholischen Kirchendienst des Kantons Bern.

Zürich, 1. Jan. Im Vorbahnhof wurde heute morgens ein Weichenwärter vom Zug erfaßt und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Spital gebracht, wo man sein Leben zu erhalten hofft.

Basel, 31. Dez. Die beiden bisherigen landwirtschaftlichen Vereine des Kantons Baselstadt haben sich zu einer einzigen kantonalen Gesellschaft vereinigt, die gestern ihre erste Generalversammlung abhielt. An derselben referierte Schlachthausverwalter Sigmund über die Frage der Viehversicherungskasse. Einmütig wurde eine Resolution im Sinne der Beibehaltung dieser Institution angenommen.

Solothurn, 1. Jan. Heute Morgen ca. um 8 Uhr brannte in Biberist das mit Schindeln bedeckte Wohnhaus samt Scheuer des Salomon Kaiser, Wagner und Landwirt, gänzlich nieder. Das Haus wurde vom Eigentümer bewohnt und war für Fr. 8500 versichert.

Bellinzona, 31. Dez. Mit großer Mehrheit hat gestern das Tessinervolk das Gesetz betreffend die Gerichtsreform angenommen, wodurch die Strafjustiz wesentlich vereinfacht und das Institut der Schöffen eingeführt wird. Die Beteiligung an der Abstimmung war sehr schwach. Das genaue Resultat ist noch nicht bekannt.

Wien, 31. Dez. Wie der „Pol. Korr." aus Rom gemeldet wird, beabsichtigte der heilige Stuhl der österreichischen Regierung eine Note zu übermitteln, die gegen die Inkraftsetzung der kirchenpolitischen Gesetze in Ungarn Protest erhebt. Es könne jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß der heilige Stuhl nach Ueberreichung der Protestnote keinen weiteren Widerstand gegen die Durchführung der sanktionirten Gesetze erheben und die Agitation gewisser katholischer Kreise Ungarns keineswegs unterstützen werde. Der Vatikan mißbilligte die heftige Sprache einzelner katholischen Zeitungen in Budapest.

Lüttich, 31. Dez. Bei der gestrigen Stichwahl zwischen den Kollektivisten Smett und dem Katholiken Francotte erhielt Smett 63,788 sozialistische Stimmen, Francotte nur 55,564. Für letzteren stimmten die Alt-Klerikalen, die christlich-sozialen Fortschrittler und die Liberalen. Beim Bekanntwerden des Resultats gegen Mitternacht organisierten sich verschiedene Gruppen, wobei es zwischen den Sozialisten und Klerikalen zu Zusammenstößen kam. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Budapest, 31. Dez. Die Audienzen beim Kaiser wurden vorläufig abgebrochen. Mit Bestimmtheit erwartet man das Zustandekommen eines Kabinetts Khuen-Hedervary. Die für 9 Uhr vormittags angesetzte Abreise des Kaisers nach Wien ist wegen der großen Schneemasse fraglich geworden.

Budapest, 31. Dez. Der König empfing gestern nachmittag Khuen-Hedervary in längerer Privataudienz. Mittags konferierte Khuen-Hedervary mit Wekerle, abends erschien Khuen-Hedervary im liberalen Club und konferierte mit mehreren Anwesenden.

Mons, 31. Dez. Die sozialistische Föderation im Borinage hat gestern das Denkmal zu Ehren der Opfer bei den vorjährigen Kundgebungen feierlich enthüllt. Das Denkmal trägt die Aufschrift „Durch die Bürgergarde getötete Kameraden! Euer Blut, welches für Recht und Freiheit vergossen wurde, hat Eure Brüder aus der Sklaverei der Kapitalisten befreit. Euer Leben war glanzlos, Euer Tod glorreich! Ihr werdet in der Geschichte und in unseren Herzen weiter leben!"

Schweizerische Depeschenagentur.

1. Januar.

Bundesstadt. Der Neujahrsempfang spielte sich unter dem üblichen Zeremoniale ab. Namentlich der französische Gesandte Barrère tauschte mit Bundespräsident Zemp herzliche Wünsche aus für bleibende gute Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz und für Hebung aller Schwierigkeiten. Zwischen 11 und 12 Uhr fuhren die Gesandten vor. Nach 12 Uhr gab ihnen Hr. Zemp ihre Visiten zurück. Auch die Behörden der Stadt und des Kantons Bern fuhren nach 11 Uhr beim Bundespalais vor.

Es schneit hier den ganzen Tag, bis zu 40 Cm. Die Züge aus Frankreich haben viel Verspätung.

Altdorf. Gestern abend halb 3 Uhr fiel im Tunnel von Sisikon Bremser Wick von Erstfeld, Familienvater, vom Zuge. Beide Beine sind ihm abgefahren. Als gräßlich verstümmelte Leiche wurde er aufgehoben.

Rom. Beim Neujahrsempfang hielt der König eine Rede. Bemerkt wurde seine und der Königin freundliche Begrüßung Crispi's. Der König sagte, er zähle namentlich auf den Senat.

Rom. Aus offizieller Quelle wird gemeldet, die Italiener seien unter General Baratieri ohne auf Widerstand zu stoßen in Abuah, Hauptstadt von Tigre einmarschirt. Bevölkerung und auch die Priesterschaft empfingen sie sympathisch. Die Häuptlinge Agas und Mangascha wagten nicht, sie anzugreifen.

Genua. Kapitän Romani hat ein Kassationsgesuch eingereicht.

London. Eine Standard-Depesche aus Shanghai meldet, das englische Geschwader habe Befehl erhalten, nach Chefu zu fahren, wo wichtige Dinge sich vorbereiten.

Yokohama. Die Tonghaks der Provinz Chullado haben ein neues Königreich Kaiman proklamiert. Keine neuen wichtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Havas-Depeschen vom 1. Jan.

Paris. Der Revisionsrat hat gestern das Kassationsgesuch von Dreyfuß verworfen.

Roubaix. Ein Briefträger entdeckte heute morgen beim Betreten eines Hauses in ihrem Blute liegend die Leichname von 3 Männern und einer Frau, die, sei es letzte Nacht, sei es heute morgen früh, mit Axthieben getötet worden waren. Ein fünfter Leichnam, vermutlich derjenige des Mörders, lag in einiger Entfernung von den übrigen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. In der Gegend herrscht gewaltige Aufregung.

Mailand. Dem Abgeordneten Cavallotti, der für die Neujahrsfeier nach Mailand zurückgekehrt ist, wurde bei seiner Ankunft am Bahnhof ein unerwarteter Empfang zu teil. Tausende von Bürgern brachen bei seinem Erscheinen in den Ruf aus: „Es lebe Cavallotti; es lebe der Verteidiger der Moral! Nieder mit Crispi, nieder mit den Dieben!" Die Menge begleitete ihn bis zu seiner Wohnung.

Cherbourg. Der Sturm fährt fort, auf dem Küstenstrich zu wüten; wiederum haben einige Barken Schiffbruch gelitten.

Neuestes.

Schweizerische Depeschenagentur.

2. Januar.

Zürich. Der große Durchbruch der Weinbergstraße, welcher den nördlichen Teil der Stadt mit dem Zentrum verbinden soll, wird nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden.

Paris. Dem „Gaulois" zufolge ist die Neubildung der Patriotenliga bevorstehend.

Roanne. In einer Versammlung, die gestern abend stattfand, haben 6000 Weber die Fortsetzung des Streikes beschlossen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Allgemeine aargauische Ersparnißkasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 30. November 1894 Fr. 19,023,078. 40

Im Monat Dezember 1894 sind erfolgt:

1022 Einlagen mit	Fr.	168,791. 50
730 Rückzahlungen mit	„	166,398. 80
Vermehrung	„	20,392. 70
Bestand auf 31. Dezember 1894	„	19,043,471. 10

Einlegeranzahl 16,303 (Zuwachs 56).

Im Monat Dezember gemachte Darlehen 54 mit Fr. 181,136. 53

Sicherheitsfond „ 1,163,214. 64

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Bremgarten. Wiederkehrt, Sines, alt Gemeinde weibel, von und in Bremgarten. Eingabe bis 14. Februar. — Brugg. Vogt, Kaspar, Schuster, alt Baumwart, von Billigen. Eingabe bis 30. Januar. — Lenzburg. Weber, Jakob, Samuels, Armenpfleger und Mechaniker, von Egliswyl. Eingabe bis 29 Januar.

Benefizia Inventarii.

Baden. Jungfer Diggelmann, Barbara, von Fischenthal, Kts. Zürich, in Rüthihof, Gemeinde Dättwyl. Eingabe bis 26. Jan. — Bremgarten. Frau Sar, Magdalena geb. Stutz. von Oberwyl. Eingabe bis 14. Febr. — Brugg. Witwe Märki, Anna geb. Vogt, von Rüfenach, auf Alpberg, Gemeinde Remigen. Eingabe bis 30. Jan.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Dreifuß, Nathan, von Oberendingen, Handelsmann in Wohlen. Eingabe bis 12. Jan.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Vogel, Paul Heinrich, gew. Klavierstimmer Aarau; Scheibler, Joh. Rudolf, Rudolfs, Krämers, von Unterentfelden.

Zürcher Getreidebericht vom 31. Dezember 1894.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Weizen ruhig, Preise unverändert, Hafer hat mäßigen Verkehr und gleichbleibende Preise und Mais wird bei kaum behaupteten Preisen wenig gehandelt.

Ausstich Theißweizen	Fr.	18. 50	bis 19. —
Prima Ungarnweizen	„	18. —	„ 18. 25
„ Rußweizen	„	17. —	„ 17. 50
Gute Rußweizen	„	16. 50	„ 16. 75
„ Rumäner	„	16 —	„ 16. 50
Kansas und Redwinter II.	„	16. —	„ 16. 25
Laplataweizen	„	15. 50	„ 16. —
Prima Hafer	„	15. —	„ 15. 50
Mittelsorten	„	13. 50	„ 14. 50
Cinquantin mit Sack	„	15. —	„ — —
Futtermais „ „	„	14. —	„ — —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Die Physiognomie des Getreidegeschäftes hat sich in der letzten Jahreswoche wenig verändert. Die Stimmung für Primaweizen bleibt fest, wenn auch wegen der Feiertage schwacher Marktbesuch und kleiner Verkehr waren. Rußland meldet ruhiges Geschäft bei festgehaltenen Preisen. Das stürmische Wetter hat dem Handel insofern geschadet, als telegraphische Nachrichten sehr unregelmäßig und mit großen Verspätungen eintreffen. Die Schifffahrt ist noch nicht allgemein eingestellt, Ungarn ist verkehrslos, die Preise sind wohl etwas, aber noch zu wenig zurück, um den Import nach der Schweiz in größerem Maßstabe vornehmen zu können. In Nordamerika haben sich die Verhältnisse kaum geändert, Preise sind eher matter; aber es kommen wenig für uns passende Weizen. Argentinien bietet bereits neue Weizen aus, — die Muster sind sehr schön, — Ware wird aber bei uns vor Ende Februar kaum eintreffen. —

Abonnements

auf die **„Aargauer Nachrichten"** werden jederzeit entgegengenommen von der

Expedition.

Wochenmarkt in Aarau vom 29. Dezember 1894.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	15—30
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	20—40
Kalbfleisch p. „	2 20	Kopfsalat 1 Stück	00
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Rüßlisalat per Teller	0. 00
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0 00
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 3 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0,00—0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 00
„ p. Becken	20	Lauch per Büschel	0. 05
Anken p. Kilo	2. 80	Schnittlauch „ „	0. 05
Eier per Stück	10	Sellerie 0 Stück	0. 00
Aepfel, saure 2—4 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	0. 00
„ süße 4 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	40—80
Birnen 0 „	0. 00	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 0 Stück	0. 00	Erbsen „ „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Kto.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 00
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 10 Stück	0. 10
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 00 Stück	0. 00
Dürreläpfelschnitze p. Lt.	35—40	Zuckerrübli per Büschel	0. 00
„ Birnenschnitze p. „	0. 40	Kohlrüben 2—3 Stück	0. 10
„ Birnen p. „	0. 00	Sauerkraut per Teller	0. 00
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 00	Rüte 7 Höck	0. 10
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl p. Kopf	10—20	Rosenköhli per Teller	0. 00

Resten in Frauen- & Kinderkleider-Stoffen

per Elle 17, 22, 33, 45, 55, 1. 26 Cts. Muster zu Diensten — Modebilder gratis. Flanells, Herrenstoffe und bedruckte Baumwollstoffe, hervorragend billig, bedeutend reduziert.

Oettinger & Cie., Zürich.

Verlangen Sie Preisliste über **Wollene Bettdecken** und **Pferdedecken** von

4556 **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Vorzüglich per Pflege der Haut.

Vorzüglich per Reinhaltung und Befestigung zarter Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders der kleinen Kinder.

Nur echt wenn auf jeder Schachtel.

Zu haben in Zinntuben à 50 ct. in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depôt für die Schweiz. S. Vogel, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mittags 1 Uhr 30	— 0,9	719,9	757,0	W_0	Schn.
1.	Abends 9 Uhr 30	— 3,1	723,2	760,3	W_0	bed.
2.	Morgens 7 Uhr 30	— 3,5	725,1	762,3	SWW_0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 4,5 °C. Maximum — 0,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,5 mm.

Vereinschronik.

C.-V. Männerhor.

Prosit 1895

allen Mitgliedern und Freunden des Vereins.

Zur Eröffnung des neuen Jahres **obligatorischer Vereinsbummel nach Schönenwerd.**

Rendez-vous 4 Uhr im obern Saale zum Storchen. K.-Hefte mitbringen.

10 Die Commission.

Infolge anderweitigen Dispositionen wird anmit die hierseitige Konkurrenz-Ausschreibung über Erstellung eines Stauwehrs in der Aare beim Einlauf des Gewerbekanals vom 26. Dez. 1894 widerrufen.

Aarau, 1. Januar 1895. 7

Der Gemeinderat.

Stadtbibliothek.

Im Berchtoldstag, 2. Januar, bleibt die Stadtbibliothek geschlossen.

11 **Der Bibliothekar.**



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Wicken
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Zirbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Ossa sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Ko. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,

2 **Samenhandlung.**

Ein kaufmännisch gebildeter

junger Mann

(22 Jahre), mit sämtlichen Bureau-Arbeiten vertraut, sucht Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. 4

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Ein jüngerer **Bursche** findet Stelle als 9

Ausläufer.

Gesucht:

Ein solider **Knecht,** der mit Pferden und Rindvieh umzugehen versteht.

Auskunft erteilt

G. Landolt-Hechler,

5849 Aarau.

Gesucht:

Ein treuer zuverlässiger

Portier.

Jahresstelle. Der Eintritt kann sofort geschehen. 5838

Auskunft bei der Expedition.

Rennschlitten

neue elegante und ebenso ein gebrauchter, sowie ein 6

Brückenschlitten

verkauft billigst

B. Hunziker, Wagenfabrikant,

Schöftland.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 40 und 65 Cts. bei: 5

Aarau: G. Bertschinger-Wild
Lenzburg: G. Hämmerli, Buchs
Schönenwerd: Etter, Coiffeur.
J. Billiger, Drog.
Kulm: E. Berner, Großuhrmacher.

Städt. Schulen.

Eröffnung des IV. Quartals

Donnerstag den 3. Januar
Nach Stundenplan.

8 Die Rektorate.

Der Verwaltungsrat

der

Allgemeinen aarg. Ersparnißkasse in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfanddarlehen, und für Darlehen ohne Grundpfand an Gemeinden, von

4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen vom **1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allg. aarg. Ersparnißkasse,
5826 **Der Geschäftsführer:**
Wehrli.

Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Die Renten pro 1894, nebst Dividenden von 2 Pfg. zu je einer vollen Mark Rente werden ausbezahlt von **Freitag den 4. bis Samstag den 12. Januar täglich, nachher je Freitags,** von

J. H. Düggeli, Hauptagent in Zürich,

(O F 3096) **Stadelhoferstraße Nr. 30.** 3

Holzsteigerung.

Die Bürgergemeinde **Dietwil,** Kt. Aargau, läßt **Donnerstag den 10. Januar 1895,** von Vormittags 9 Uhr an in der Wirtschaft Sidler in Dietwil aus verschiedenen Waldabteilungen öffentlich versteigern:

317 Sagtannen	**mit ca. 545**	m³	**Inhalt,**
416 Bautannen	„ „ **350**	„	„
Circa 200 Sperrholztannen	„ „ **100**	„	„
11 Eichen	„ **29**	„	„
„ 80 größere und kleinere Eichen und einige Erlen.			

Bedingungen, Loseinteilung und Maßliste werden auf Verlangen versendet.

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.

Käufer sind freundlichst eingeladen. (2533 Lz)

Dietwil (Aargau), 22. Dezember 1894. 57—

Aus Auftrag:
Die Gemeindekanzlei.

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

Aarau 4 Rathausgasse 4 **Aarau**

Aufträge nach auswärts werden franko zugesandt.

Zur Winter-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in nachbenannten Artikeln und laden unsere geehrte Kundsame zur gefl. Besichtigung höflichst ein.

Muster-Collection halten wir zu Diensten.

	Elle	Mtr.
Jacken-Barchent, waschecht	0. 25	0. 42
Flanelle Velours für Jacken	0. 50	0. 83
Schipper, bedruckt, mit Bord	0. 60	1. —
Schipper, reinwollen. allfarbig	0. 55	0. 92
Flanelle, reinwollen, allfarbig	0. 65	1. 10
American. Jackenflanelle, doppelbreit	0. 90	1. 50
Flanelle Bilou, schwere Qualität für Jacken	1. 10	1. 80
Jacken-Flanelle, wollen, doppelbreit	0. 95	1. 60
Jacken-Flanelle, reinwollen, Jacquard	1. 20	2. —
Halb-Flanelle für Unterkleider, allfarbig	0. 50	0. 82
Oxford-Flanelle für Jacken und Hemden	0. 35	0. 58
Calmuc, allfarbig	0. 48	0. 80

Es halten sich bestens empfohlen

Gebrüder Hess.

Ein starker, williger **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die

Brod- & Feinbäckerei

erlernen.

5839 **G. Schöneck,**
Bäckerei und Conditorei
Aeschenvorstadt Nr. 59, Basel

Einzig die

Ahorn-Brust-Pastillen

stillen rasch **Hustenreiz, Halsschmerzen,** heilen **Katarrh, Asthma, Verschleimung, Keuchhusten** 2c. u. schützen vor schlimmen Folgen, à 60 Cts. u. 1 Fr. in Aarau bei Apoth. Wydler; Baden bei Kambli-Kronmeyer und Dr. Müller, sowie in den meisten Apotheken und Droguerien. 5047

J. Jb. Richter & Cie., Olten.

Billig, bewährt und gut.

Der Anker-Pain-Expeller hat nunmehr eine 25jährige von Tag zu Tag sich mehrende Anerkennung und Verbreitung hinter sich. In allen Ländern der Erde ist dies Hausmittel als beste, schmerzstillende Einreibung bei Erkältungs-Krankheiten bekannt u. geschätzt.

Die vollendetste Anerkennung liegt zweifellos darin, daß man von vielen Seiten vergeblich versucht hat, durch Anpreisung anderer Mittel und Anfeindungen aller Art gegen den Pain-Expeller anzukämpfen. 3700

Es wolle jeder Hülfesuchende genau auf unsere Schutzmarke **„roter Anker"** und auf unsere Firma achten. Zu haben in den Apotheken à Fr. 1. u. 2 die Flasche.

IV. Aargauische Lehrlingsprüfung, 1894.

Schluß des Anmeldetermins 31. Januar 1895.

Für die **Anmeldebogen,** sowie jegliche Auskunft wende man sich an die 5710

(H. R. S. 245) **Direktion der kant. Muster- und Modellsammlung, Gewerbemuseum Aarau.**

Schlittenpartien

empfehle den

Gasthof z. Sternen in Menziken

als angenehmen Ausflugspunkt.

Geräumiger Speisesaal; großer Tanzsaal. Vorzügliche Küche; feine offene u. Flaschenweine. Große schöne Stallungen.

5845 *Dové-Weber.*

Schlittenpartie

Mittwoch den 2. Januar 1895

nach Menziken.

Sammlung beim **Regierungsgebäude punkt 10 Uhr.**

Abfahrt punkt **10½ Uhr.** 58—

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT. *J. Liebig*

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen.
Leonhard Bernoulli. Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.

Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Nadelberg 20 BASEL. **Dr. med. Günther** Nadelberg 20 BASEL.

homöopathischer Arzt.

Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags an Sonn- und Feiertagen.
1933

(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar:

	Garantierter Gehalt an Phosphorsäure	Kali	Proteïne	Fett	Preis Fr.	Rp.
	%	%	%	%		
1. Tomasphosphatmehl, 100 Kg. mit Sack	16	—	—	—	5	80
2. Kainit do.	—	12,4	—	—	5	80
3. Kupfervitriol 98/99% per Kg.	—	—	—	—	—	55
4. Erdnußkuchenmehl in 100 Kg. Säcken	—	—	47	7,5	17	—
5. Maisschrot u. ganz. Mais i. 90 Kg. „	—	—	10,5	4,5	15	50
6. Roggenschrot in 90 Kg. Säcken	—	—	11,4	2	14	50
7. Zucker in 100 Kg. Säcken	—	—	—	—	45	—

9. **Wein, Kirschwasser, Trester-** und **Hefenbranntwein. Honig. Hafer, Heu, Stroh** und anderes mehr, alles eigene Produkte bester Qualität ab Wohnung der bezüglichen Eigentümer zu billigsten Tagespreisen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung.

Der ächte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Aarau, Donnerstag 3. Januar 1895. № 2. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 632. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur politischen Situation im Schweizerlande.

Mancher bewährte Fortschrittsmann hat die Einführung der Volksinitiative ungern gesehen, viele Freisinnige traten nur mit lauen Gefühlen für das neue Volksrecht ein, manche standen ihm sogar feindselig gegenüber und als die drei bekannten Initiativen des verflossenen Jahres auftauchten, konnte man da und dort aus unverdächtig freisinnigem Munde Stimmen hören, welche der Abschaffung des Initiativrechts das Wort redeten.

Heute dürfte die Furcht vor der Initiative ein überwundener Standpunkt sein. Die Hoffnungen sowohl der sozialistischen Doktrinäre als auch der engherzigen Föderalisten, das neue Volksrecht zur Erfüllung ihrer Pläne benützen zu können, sind vor dem gesunden Sinn des Schweizervolkes zu Schanden geworden.

Die in Basel erscheinende Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialpolitik spricht sich über die Volksrechte und die gegenwärtige politische Situation in zutreffender Weise folgendermaßen aus:

„1. Die politischen Volksrechte haben sich in unsern Verhältnissen als zweckmäßig erwiesen. An ihre Beschränkung darf nicht gedacht werden; eher wird im weitern Verlaufe der Entwicklung eine Erweiterung und Vervollkommnung derselben sich notwendig machen.

2. Die föderalistische Politik hat nur noch in den ultramontanen Landesteilen einen breitern Boden. Die ultramontanen Kantone bilden jedoch die Minderheit und stehen auch in Bezug auf die Bevölkerungszahl hinter den übrigen zurück. In diesen Kantonen finden sich auch selbst schon große Minderheiten, welche unter dem Schutze des Bundes reaktionären Tendenzen mit Mut entgegenarbeiten. Im Kampfe um die geistigen Interessen der Nation können die konfessionellen Parteien nicht mehr obsiegen und die kirchliche Autorität wird sich auch in Zukunft den staatlichen Interessen unterordnen müssen. Die Verfassung von 1874 hat die kirchlichen Ansprüche nicht vergewaltigt, sondern nur in die ihnen gebührenden Schranken gewiesen. Darin beruht ihre moralische Stärke. Die Glaubensfreiheit ist ein Fundamentalsatz des Schweizervolkes, den ihm niemand mehr entreißen wird.

3. Die sozialdemokratische Partei im Verein mit den ultramontanen Soziologen ist zu schwach, um auf eigene Faust eine erfolgreiche Sozialpolitik ins Werk zu setzen. Die Mehrheit des Schweizervolkes wird ihnen nicht Heerfolge leisten. Dagegen ist die sozialistische Strömung unserer Tage stark genug, um auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialgesetzpolitik mehr und mehr den speziellen Forderungen des Arbeiterstandes Geltung zu verschaffen.

4. In der Bundespolitik spricht die freisinnig-demokratische Partei immer noch das entscheidende Wort. Sie muß aber, wenn sie sich als herrschende, den Staat leitende Partei behaupten will, den sozialen Forderungen der Zeit Rechnung tragen. Tut sie es nicht, so wird sie mehr und mehr unfähig, Positives von Bestand zu schaffen. Sie negiert den Fortschritt, sie wird zu einer konservativen Partei und die sozialdemokratische Partei wird ihr über den Kopf wachsen. Die Zukunft der heute noch herrschenden freisinnig demokratischen Partei hängt daher davon ab, ob sie die zu Tage getretene Situation der schweizerischen Politik richtig zu deuten versteht. Es ist nötig, daß sie daraus die staatlichen Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft richtig erkenne und der richtigen Erkenntnis dann auch die energische Tat folgen lasse. An den Errungenschaften, die sie namentlich auf geistigem Gebiete durch die Schöpfung der Bundesverfassung erkämpft hat, soll sie festhalten und sie noch mehr und mehr zu befestigen suchen. Dies wird ihr am besten gelingen, wenn sie gleichzeitig daran geht, mit Hilfe der Volksrechte die zeitgemäßen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet einer rationellen Lösung entgegenzuführen."

Der Verfasser des Artikels ergeht sich im Verlaufe seiner Arbeit in weiteren Ausführungen über die Aufgaben sozialer und wirtschaftlicher Art. Auf sozialem Gebiet fordert er von der freisinnig-demokratischen Partei die Anhandnahme einer eidgen. Arbeits- und Sozialstatistik und gestützt darauf die von bundeswegen geordnete Organisation für den Arbeitsnachweis. Sodann verlangt er baldige Realisierung der Kranken- und Unfallversicherung und der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, sowie den Ausbau der allgemeinen Volksversicherung und die Vereinheitlichung des Straf- und Civilrechts. Von den Aufgaben auf wirtschafts-politischem Gebiete hebt er namentlich die Schaffung einer reinen Staatsbank des Bundes und die Verstaatlichung der Eisenbahnen hervor. —

Natürlich ist mit den sozialpolitischen Reformen das Programm der freisinnig-demokratischen Partei noch lange nicht erschöpft. So sei vor allem an die Subventionierung der schweizerischen Volksschule erinnert, eine Frage, die dringend ihre Lösung erheischt.

Im ganzen aber muß es jedem einsichtigen freisinnigen Politiker klar sein, daß wir auf sozialpolitischem Gebiete Hand ans Werk legen müssen, wenn unsere Partei darauf Anspruch erheben will, wie bisanhin im politischen Leben der Schweiz die führende Rolle zu spielen und eine wirkliche Fortschrittspartei zu bleiben.

In Deutschland und in Belgien haben die Freisinnigen die sozialen Fragen vernachlässigt, das hat sich bitter an ihnen gerächt .... Exempla docent.

Im schweizerischen Staatsleben hat die freisinnige Partei bisher alle wichtigen Probleme gelöst, sie ist berufen, auch auf wirtschaftlichem Gebiet das Schiff sicher durch die erregten Wogen zu lenken.

Eidgenossenschaft.

— Militärisches. (Korr. aus dem Baselland.) Sonntag, den 30. Dez. versammelte sich im „Rebstock" in Muttenz etwa 40 Mann stark der „Basellandschaftliche Offiziersverein," um einen Vortrag von Herrn Oberst Gutzwiler anzuhören, über seine Beobachtungen bei den letzten großen Herbstmanövern in Deutschland.

Beim Mittagessen ergriff auch der anwesende Herr Bundespräsident Frei das Wort. Wie andere Redner vorher, gab auch er seiner Freude Ausdruck, daß das Schweizervolk mit so erdrückendem Mehr den Beutezug verworfen habe, es ist ihm dies ein Zeichen, daß dem Schweizervolke eine starke Eidgenossenschaft über Alles gehe.

Die oft ausgesprochenen Befürchtungen, es könnten im Falle einer Mobilisierung bei unserer Landwehr Verwirrungen entstehen, teilt er nicht, da dafür gesorgt sei, daß im Ernstfalle die 7 jüngern Jahrgänge der Landwehr, die jetzt schon mit dem neuen Gewehr ausgerüstet sind, leicht in Bataillone besammelt und mit dem Auszug verwendet werden könnten, für die 3 übrigen Jahrgänge sei die kleinkalibrige Waffe in den Zeughäusern bereit.

Auch die Centralisation unseres Militärwesens brachte er zur Sprache. Entsprechend den 8 Divisionskreisen will er 8 Verwaltungsbezirke schaffen, an deren Spitze je ein Militärdirektor mit einem Kriegskommissär stehen sollte. Unter diesen ständen die Kreiskommandanten, denen wieder die Sektionschefs unterstellt werden. Gewissen Empfindlichkeiten namentlich der welschen Kantone glaubt er dadurch zu begegnen, daß die Wahl der Offiziere, den Kantonen überlassen werde, ebenso die Wahl der untern Verwaltungsbeamten.

Die Befürchtung, es werde nach der Centralisation der Bund die Lieferung der Ausrüstungsgegenstände an wenige große Häuser vergeben, weist er zurück, da das Militärdepartement hier ebenso vorgehen würde, wie bei der Herstellung der Militärschuhe, so daß also wenigstens so viele Häuser zu verdienen bekämen, wie beim jetzigen Modus.

Die für die Reorganisation unseres Militärwesens notwendige Verfassungsrevision gedenke der Bundesrat im Laufe des kommenden Sommers dem Volke zur Abstimmung vorzulegen und der Gesetzesentwurf könnte dann in der nächsten Wintersitzung den eidgen. Räten unterbreitet werden.

Wenn Herr Frei glaubt die Verfassungsrevision werde mit wenigstens ebenso vielen Stimmen angenommen, als der Beutezug verworfen, so möchten wir das fast ein wenig bezweifeln, aber lebhaft wünschen.

— Schmuggel. Dieser Tage wickelte sich in Mülhausen ein Schmugglerprozeß ab, dem jahrelang fortgesetzte, umfangreiche Schmuggeleien mit Cigarren von Basel nach Frankfurt a. M. und Berlin zu Grunde lagen. Eine Reihe Schaffner der pfälzischen Bahn trieb den Handel mit geschmuggelten Cigarren, die sie billig verkaufen konnten. Die reellen Cigarrenhändler wurden durch dieses Nebengeschäft der Schaffner erheblich benachteiligt und denunzierten die letzteren bei der Zollbehörde.

9

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

„Warum wollen Sie hypnotisiert werden?" fragte sie fast ungeduldig.

Seine Augen wandten sich ab; seine Lippen bekamen wieder den verschlossen Zug.

Lonny beugte sich etwas vor.

„Warum? Sagen Sie mir's Jössing."

Er sah wieder ins Feuer und sagte wie zu sich selbst, ungern:

„Es tut mir wohl. Ich werde mich dann selbst los."

Lonny wurde plötzlich energisch.

„Aber Sie dürfen sich nicht hypnotisieren lassen."

Er zuckte die Schultern.

„Sie dürfen sich nicht fremden Menschen in die Hände geben. Sie dürfen nicht mit sich schalten lassen, wie mit einer Sache."

Er sah sie an, zum ersten Male mit einem graden vollen Blick.

Sie bemerkte es kaum in ihrem Eifer. Die Aufgabe der Persönlichkeit war ihrem sprödden Mädchenbewußtsein und ihrem klaren Kopf gleich greuelhaft.

„Haben Sie sich nachher wieder hypnotisieren lassen?"

„Wann nachher?"

„Seit damals, wo Linäus es erzählte?"

„Nein."

„Und Sie werden es auch nicht wieder tun?"

„Ich weiß nicht."

Er schwieg.

„Versprechen Sie mir's, Jössing!"

Sie rief es eindringlich und unvorsichtig laut. Die Rätin rührte sich im Sopha.

„Ja," seine Augen ruhten voll und warm auf ihr. „Wenn Sie es tun wollen."

Lonny bewegte sich ratlos, schaukelte sich ein paar Mal heftig, beugte sich dann vor, die Hände um die Kniee:

„Jössing!"

„Ja, Fräulein Lauter!"

Sein Ausdruck frappierte sie. Seine Augen waren heiß und schwimmend. Seine Miene wie abwesend.

Sie wurde plötzlich aufgeschreckt. Es war etwas Fremdes, das ihr peinlich war.

„Ja, ich muß fort," sagte sie kurz und schnöde. Und sie stand auf, daß der Schaukelstuhl zurückklappte und ging.

Wie sie oben die Korridortür aufschloß, hörte sie ihn unten die Treppe hinuntergehen.

* * *

Im Speisezimmer und Salon der Pension Miesel brannten alle Lampen, der große Eßtisch war ganz ausgezogen und mit einem frischen weißen Tischtuch bedeckt. Weingläser standen darauf, Flaschen, eine Base mit Früchten, eine zweite mit Kuchen. Im Korridor roch es nach wirklich starkem und gutem Kaffee und Fräulein Kathi hatte ihre Stirnlocken neu gebrannt und ihr Gesicht frisch gepudert.

„Was ist denn los?" fragte Herr Mertens, der müßig im Korridor herumspazierte, an seinem hohen Hemdkragen zupfte und seinen englischen Scheitel befühlte. Er fragte es nur so ganz im Allgemeinen in die Luft, ohne seine Blicke auf Fräulein Kathi hinabzusenken.

„Heute ist hier hypnotische Séance," sagte Fräulein Kathi moquant. „Sie können auch kommen, wenn Sie wollen."

Herr Mertens wanderte weiter und betrachtete seine langen Stiefeletten. „Interessiert mich gar nicht!" bemerkte er durch die Nase.

Als er umkehrte und wieder an der Küche, wo Fräulein Kathi den Kaffee machte, vorüberkam, warf er die Frage hinein:

„Wer wird denn hypnotisiert?"

„Nun, Jössing, natürlich."

„Wer ist Jössing?" fragte Herr Mertens, sich die Nägel reinigend.

„Na, kennen Sie unseren Sänger und Klavierspieler nicht?" schnauzte Fräulein Kathi ihn an.

Herr Mertens lächelte auf sie herunter.

„Nicht beißen, reifende Jungfrau. Mir genügend bekannt, singt zum Herzzerreißen, gerade über mir, wenn ich studiere. —"

„Sie studieren!" Fräulein Kathi hohnlächelte.

„Mißbrauchen Sie ihre Kenntnisse der Situation nicht," sagte Herr Mertens anzüglich.

„Bin ich schuld daran?" fuhr Fräulein Kathi auf.

„Mitschuldig."

„Gehen Sie. Sie gehören nicht hierher."

„Sehr richtig. O, wenn Du doch früher darauf gekommen wärest, Herr Mertens," seufzte.

„Zankt Ihr Euch schon wieder?" mischte sich Frau Rätin Miesel ein, die Schinken aufschnitt. Ihr solltet Euch ein Beispiel an Jössing und Fräulein Lauter nehmen. Es ist mir immer so wohltuend, wenn ich schlafe —"

„Die Beiden zu behorchen," ergänzte Herr Mertens, der bereits am anderen Ende des Korridors vor'm Spiegel stand. „Uebrigens unbegreiflicher Geschmack von dem Mädchen," fügte er gedankenvoll hinzu, als er wieder in der Küche zwischen Mutter und Tochter stand.

„Nicht wahr?" sagte Fräulein Kathi süß und sah zärtlich zu ihm auf.

Herr Mertens zog die Augenbrauen hoch und pfiff.

Diese wiederum deckte durch eine eingeleitete Untersuchung den Schmuggel auf und es wurden daraufhin die ungetreuen Eisenbahnbeamten, welche mit geringen Unterbrechungen fast Tag um Tag 1000—2400 Stück über die Grenze gebracht hatten, in Strafen von 15,000, 5000, 920—880 Mark u. s. w. genommen. Die Zollverwaltung beansprucht aber auch noch die Bezahlung des hinterzogenen Zolles und weil die Cigarren, welche geschmuggelt wurden, nicht mehr beigebracht werden können, den Wert derselben.

Außerdem hat sie die Reichs-Eisenbahnverwaltung, auf deren Strecken und mit deren Wagen der Schmuggel von Eisenbahnbediensteten ausgeführt worden ist, als gesetzlich hierfür haftbar erachtet. Das Gericht erkannte, daß die Reichs Eisenbahnverwaltung in Elsaß-Lothringen als subsidiarisch haftbar für die Strafen, Steuern u. s. w. zu erklären sei, welche gegen die Schmuggler erkannt worden sind. Gegen diese Erkenntnis ist Revision eingelegt worden.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Durch ein gerichtliches Urteil wird der Schächtartikel der Bundesverfassung auch auf die Tötung von Federvieh angewendet. Der Staatsanwalt beantragte, einer Israelitin, die durch Schächten ihr Geflügel töten ließ, eine Geldbuße von 30 Fr. aufzuerlegen, und das Gericht sprach eine solche von 5 Fr. aus. Dadurch wird die Polizei aufmerksam gemacht, Fälle zur Anzeige zu bringen.

Baselland. Ein Polizeibeamter in D., welcher vom Statthalteramt Waldenburg mit dem Einzug der Wirtschaftspatente beauftragt war, ist seit einigen Tagen verschwunden und mit ihm natürlich der Betrag des Einzuges in der Höhe von 1300 Fr.

Zug. Der freisinnige Parteitag vom letzten Sonntag hat das Vorgehen der 25 freisinnigen Kantonsräte, welche den Verhandlungen bekanntlich fern bleiben, bis ein gerechteres Proportionalsystem eingeführt wird, als vollständig korrekt erklärt; an der Beratung des neuen Wahlgesetzes sollen sie jedoch teilnehmen. Es soll eine Initiative für sofortigen Erlaß eines neuen Wahlgesetzes an die Hand genommen werden. Ferner sollen die freisinnigen Kantonsräte sofortige Einberufung des Kantonsrates verlangen. Dem freisinnigen Centralkomitee bleibt vorbehalten, zu entscheiden, wann die Obstruktion der freisinnigen Mitglieder der Gerichte einzutreten habe.

Tessin. Am Anfang des Jahres 1894 ist in Locarno ein gewisser Orelli unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden. Das Dunkel, das bis jetzt über der Tat lag, hat sich nun vollständig gehoben, indem die mutmaßlichen Täter, der 19jährige Locatelli aus Bergamasca und der 18jährige Tozni Attilio das Verbrechen in allen Einzelheiten eingestanden haben.

Aargau.

— Aarau. Der Bericht des Präsidenten des Vereins gegen Hausbettel über das Jahr 1893/94 stellt den Verein hin als ein kleines, unscheinbares, aber doch nicht zu unterschätzendes, sondern wirksames Glied in der großen Kette der helfenden und rettenden Liebe. Als im Jahre 1882 sehr ernste Klagen über den in bedenklichem Grade um sich greifenden Hausbettel in Aarau sich erhoben, traten einige wohlmeinende Männer zur Gründung des Vereins gegen Hausbettel zusammen und entwarfen Statuten, von welchen der erste § lautet:

„Zum Zwecke der Beseitigung des ebenso lästigen als oft in Mißbrauch ausartenden Hausbettels in Aarau, sowie zur rationellen Unterstützung von würdigen Notarmen aus der Umgegend und von Durchreisenden wird ein freiwilliger Verein gegründet."

Der Verein hat sich erweitert und seinem angestrebten Zwecke mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und nach Kräften gedient, wovon auch dieser Jahresbericht Zeuge ist.

An der Centralstation Aarau meldeten sich 142 Personen (74 aus dem Bezirk Aarau, 39 aus andern Bezirken, 17 aus andern Kantonen, 12 aus dem Ausland), von welchen 125 unterstützt wurden. Die meisten von denjenigen, welche dem Bezirk Aarau angehören, wurden an die Lokalkomitee gewiesen, auch wenn sie in Aarau eine Gabe von Lebensmitteln erhielten. An die von der Centralstelle Aarau ins Leben gerufenen und unterstützten Lokalkomitees wurden Beiträge ausgegeben: an Aarau 50 Fr., Buchs 40 Fr., Densbüren 40 Fr., Erlinsbach 30 Fr., Küttigen-Biberstein 60 Fr., Muhen 30 Fr., Unter-Entfelden 60 Fr., Rohr 20 Fr., Gränichen 96 Fr. 60 Rp., Suhr 30 Fr., Talheim als zugewandtem Orte 40 Fr., Summa Fr. 506. 60. Die Centralstation Aarau verausgabte außerdem mit 125 Unterstützungen Fr. 480. 24, die verschiedenen Lokalkomitees mit Fr. 472. 24, so daß im ganzen 952 Fr. 48 als Unterstützungen verausgabt wurden. Der größte Teil der Ausgaben fiel auf die Armen des Bezirks; dieser Tatsache gegenüber ist bemühend, daß außer in den Gemeinden Buchs und Muhen aus den Armen- oder Polizeikassen keine Beittäge an diese Unterstützungen geleistet werden. An die Centralkasse leistet der Staat 120 Fr., die Gemeinde Aarau 300 Fr. Das Lokalkomitee Ober-Entfelden bezog weder aus der Centralkasse einen Beitrag, noch mußte es die Polizeikasse in Anspruch nehmen; ein dortiger Korrespondent spricht sich dahin aus, er wünsche die Polizeikasse nicht in Anspruch zu nehmen; lieber wolle er einen Passivsaldo aus seinem Sacke berichtigen; doch zeigt die Jahresrechnung einen Einnahmenüberschuß von Fr. 16. 78.

Der Centralbericht beklagt sich auch darüber, daß ihm nur von Ober-Entfelden, Suhr und Talheim zu den Rechnungen Berichte eingegeben worden seien, obschon der Centralleitung Notizen über die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen sehr erwünscht wären. Der Bericht von Talheim schließt mit den beherzigenswerten Worten:

„Arme habt ihr — haben wir — allezeit im Lande. Und wenn Einer austritt, sei es durch Heimgang in die ewige Heimat, wo kein Mangel mehr ist, sei es — was freilich höchst selten der Fall ist — durch Aufschwung zur Selbständigkeit, da treten Andere in ihre Fußstapfen. Gegeben wird nur Würdigen und sehr Bedürftigen. Mögen auch die Stimmen verschiedene sein; immer tönt das gleiche Lied in gleicher Melodie:

Wir sollten haben,
Wir möchten haben
Viel gute Gaben!"

Möge die Bitte Gehör finden!

Die Centralrechnung weist bei Fr. 2270. 05 Einnahmen und Fr. 2354. 86 Ausgaben einen Passivsaldo von Fr. 84. 81 auf. Die Vermögensrechnung auf 1. Oktober 1894 weist ein Reinvermögen von Fr. 5914.54 auf, Fr. 536. 96 mehr als am 1. Oktober 1893. An Mitgliedergeldern gingen im Berichtsjahr ein Fr. 940, an Geschenken in Bar Fr. 135.

Möge das segensreiche Wirken des Vereins durch tatkräftige Unterstützung aller, denen daran liegt, die Not ihrer Mitmenschen zu lindern, noch weitere Ausdehnung und reichlichere Betätigung finden!

— Aarburg. (Korr.) Unter geradezu musterhafter Ordnung und Ruhe vollzog sich bei uns der Jahreswechsel. Die Festzeit von Weihnachten und Neujahr, die auch für die liebe Schuljugend eine angenehme Erholungspause bedeutet, ladet eigentlich von selbst zu stiller Einkehr und Erbauung im Schoße der Familie ein. Die Christbescheerungen vollziehen sich hier am besten: Die Wohltat werde im stillen geübt, nicht in öffentlichen Schaustellungen. Die letzten Tage im alten Jahre gelten noch dem Vergnügen des „Rams"; um die Mitternachtsstunde aber hieß es, als die dumpfe Glocke das neue Jahr einzuläuten begann: Die Waffen nieder! keine Karte mehr angerührt! Bei dem wilden Schneetreiben der verwichenen Tage war es fast wie ausgestorben in den Gassen. Allmälig aber beginnt es lebendig zu werden; Schlittenpartien werden arrangiert, man tummelt sich, sehnt sich ins Freie, Weite. . . Vielleicht daß sich zarte Herzensbeziehungen anknüpfen u. s. w. Nur immer zu! Auf den Gassen tummelt sich zum Bärzelistag die liebe Jugend und schneeballt sich, bisweilen beteiligt sich auch noch ein Alter am tollen Jubel! Nur allzubald ist ja jeweils wieder die Freudenzeit vorbei. Aber einerweg schreiten wir, ernst und heiter zugleich gestimmt, ins neue Jahr und hoffen von denselben nicht unbegrenzte Glücksgaben, sondern ein bescheidenes Wohlergehen. Wem gesunder Leib und Geist als Mitgift bescheert worden, der weiß sich der treuen Pflichterfüllung immer noch wacker durchs Leben zu schlagen; glückauf!

— Boniswyl. Letzten Montag entgleiste auf der Rampe hinter der Station die Zugsmaschine des Seetalbahnzuges 8. Erst nach anderthalbstündiger Arbeit konnte sie mit Hilfe der Vorspannmaschine wieder flott gemacht werden. Der Materialschaden ist gering; doch verfehlten die Passagiere die Zuganschlüsse.

— Wohlen. (Korr.) Eine größere allgemeine Versammlung von Wohlern hat letzten Sonntag einstimmig als Kandidaten für die am 6. Januar stattfindende Bezirksrichterwahl Hrn. Oskar Bruggisser, Kaufmann in Wohlen bezeichnet. Da der Vorgeschlagene als Vertreter des Kaufmannsstandes und zugleich des Kreises Wohlen, wie der freisinnigen Minderheit gelten kann und dabei Charakterfestigkeit mit gesunden Ansichten und Leutseligkeit verbindet, so darf er als die geeignetste Persönlichkeit für die zu besetzende Stelle angesehen werden. Hier kann man mit Fug und Recht sagen, daß nicht der Mann das Amt sucht, sondern das Amt den Mann. Unter solchen Umständen, wo jede ehrgeizige oder eigennützige Absicht dem Kandidaten fremd ist, derselbe vielmehr mit der Annahme der Kandidatur persönlich ein großes Opfer bringt, wird es der Mehrheit der Wähler nicht schwer fallen, dem Vorschlage zuzustimmen.

In dem Konzerte vom Sonntag abend erntete das Töchterchen des hiesigen Musiklehrers Helbling, eine dreizehnjährige Violinvirtuosin, welche in Frankfurt ihre musikalische Ausbildung genossen und demnächst an das Konservatorium nach Dresden kommt, ungewöhnlichen Applaus. Die kleine Künstlerin bemeistert ihr Instrument in einer Weise, die zu den größten Erwartungen berechtigt. Auch die übrigen Mitwirkenden, Frl. Straub als Sopransängerin und Frl. Gretler als Pianistin, fanden mit ihren Vorträgen begeisterte Aufnahme und reichlichen Beifall; ebenso die Lieder des Cäcilienvereins.

Gleichzeitig produzierte sich im „Sternen" der Turnverein, ebenfalls unter zahlreichem Zuspruch, über rühriges Schaffen und Wirken sich günstig ausweisend.

— Bremgarten. Ein Landstreicher stellte sich dieser Tage bei einem Pfarrer des untern Freiamtes ein und bat ihn, sein neugeborenes Kind zu taufen, welches sich mit seiner Mutter in einem Geschirrwagen befinde; mit dieser Bitte verband er die andere um Unterstützung, der auch entsprochen wurde. Am folgenden Tag aber, da die Taufe stattfinden sollte, war die ganze Bande verschwunden. An andern Orten soll sie das gleiche Spiel getrieben haben.

— Königsfelden. Alt Nationalrat Münch, welcher seit 9 Monaten in der Anstalt Königsfelden verpflegt wurde, geht seiner Auflösung entgegen.

— Baden. Der Verwaltungsrat der Gewerbekasse Baden hat grundsätzlich beschlossen, eine Zinsfußreduktion für Darleihen eintreten zu lassen, und hat den Vorstand der Kasse mit der bezüglichen Ausarbeitung einer bezüglichen Vorlage beauftragt.

— Sulz. Zu einem Kochkurs, der hier nächstens soll abgehalten werden, haben sich schon 27 Töchter angemeldet; weitere Anmeldungen stehen bevor. Als Kurslokal stellt Herr Rüede zur Krone seinen Speise- und Tanzsaal zur Verfügung.

Ausland.

Italien. Wieder ein Prätendent weniger. Franz II., gewesener König von Neapel, ist in Arco in Südtirol gestorben, nachdem er dem Gedächtnis der Leute schon seit mehr als dreißig Jahren entschwunden war. Er war der letzte Anjou, welche den Tron der beiden Sizilien mit dem blutigen Opfer des letzten Hohenstaufen erkauft hatten und ihn in den letzten Jahren ihrer Regierung durch schwere Grausamkeit gegen das unzufriedene Volk hielten. Franz selbst, welcher am 22. Mai 1869 den Tron bestieg, eröffnete seine Regierung mit 5000 Verhaftungen. Allein er konnte damit den Sturm nicht unterdrücken, der von Garibaldi mit seinen Tausend angefacht, über Sizilien daherbrauste. Der letzte Lichtpunkt in dem ruhmlosen Zusammenbruch dieses faulen Trones war die sechsmonatliche Verteidigung von Gaeta, welche hauptsächlich Franzens Gattin, Marie, eine baierische Prinzessin, leitete. Von Rom, wohin er sich nach dem Fall dieser Feste zurückgezogen, mußte er 1870 wieder weiter wandern, da er auf seine Ansprüche auf Neapel nicht verzichten wollte. Jetzt hat er verzichtet.

Ungarn. Nach dem Sturz des Kabinetts Wekerle tritt der Gedanke einer Fusion derjenigen Parteien in den Vordergrund, welche sich staatsrechtlich auf den Ausgleich von 1867 stellen; es sind dies die liberale Partei mit 210, die liberalen Sezessionisten mit 24 und die Nationalpartei mit 40 Stimmen; die neue Partei würde über 274 Stimmen von 415 im Abgeordnetenhaus verfügen. Die Sezessionisten unter Szaparg trennten sich letztes Frühjahr von den Liberalen, weil sie in der radikalen Kirchenpolitik nicht mitmachen wollten; die Nationalpartei unter Apponyi müßte auf die von ihr verlangte vollständige Nationalisierung der Armee verzichten. Es wird nun davon abhängen, wie viel jede Partei von ihren Postulaten opfern will, ob eine starke liberale Majorität in der Kammer den Fortgang der liberalen Entwicklung Ungarns garantieren wird.

Bulgarien. Dem Fürsten Ferdinand scheint es nach dem Sturze Stambuloff's doch nicht so ganz wohl zu sein, oder er will hinter berühmten Mustern nicht zurückbleiben. So hat neulich die Sobranje einen vom neuen Ministerium vorgelegten Gesetzesentwurf, welcher die Verbrechen und Vergehen gegen die Person des Staatsoberhauptes und die Mitglieder der Familie, selbst die geringfügigste Beleidigung mit schweren Strafen belegt, einstimmig angenommen.

Großbritannien. Der Ausstand der Kohlenarbeiter in Schottland hat den Arbeitern einen Lohnverlust von etwa 25 Millionen Franken gebracht und ist dennoch resultatlos verlaufen. Das erklärt sich daraus, daß von den 50,000 Grubenarbeitern in Lanark und Ayrshire kaum 3000 in Verbände vereinigt waren und alle von der Arbeitskommission gemachten Versuche, eine wirksame Organisation herbeizuführen, erfolglos blieben. Die Grubenbesitzer haben allerdings einen nationalen Verband gegründet, anerkennen aber die Unionen unter den Arbeitern nicht.

China. Daß die Disziplin auch auf der chinesischen Flotte, die doch sonst immer noch gerühmt wurde, nicht die beste ist, beweist folgendes Geschichtchen: Am 10. November kam plötzlich die chinesische Dampfbarkasse „Lischun" von Port Arthur im Hafen von Chefoo (Tschifu) an. Als in Port Arthur Kapitän und Offiziere einmal das Schiff verlassen hatten, nahmen einige chinesische Soldaten die günstige Gelegenheit wahr, den Kriegshafen, wo es ihnen zu ungemütlich wurde, zu verlassen. Sie beförderten also den zweiten Steuermann, den sie an Bord vorfanden, zum Kapitän und machten den Schiffskoch zum ersten Maschinisten, weil er ja mit Kesseln umzugehen verstehe. Es gelang ihnen auch wirklich, auf diese Weise die jetzt weniger gefährliche Südseite des Gelben Meeres zu erreichen.

Kleine Zeitung.

— Furchtbare Unglücksfälle werden aus Nordamerika gemeldet. In einem öffentlichen Lokal der Ortschaft Silverlake (Oregon) explodierte eine Lampe, 40 Menschen kamen um. An der Küste von Columbia zerstörte ein fürchterlicher Sturm das Dorf Gaitra, wobei 40 Personen umkamen.

— Bei Holyhead (England) scheiterte im Sturm die von Belfast kommende Barke „Ossia"; die 24 Mann starke Besatzung ertrank.

— Aus Deutschland werden starke Verkehrsstörungen infolge des Schneefalles gemeldet; in Thüringen blieben mehrere Züge stecken.

— In Mainz hat eine Frau, die mit ihrem Gatten in Streit geraten war, denselben aus einem offenen Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße geworfen. Der Mann der liebenswürdigen Gattin liegt nun mit einem Beinbruch und einer Gehirnerschütterung im Spital.

— In Monte Carlo hat sich das italienische Ehepaar Carlini, nachdem es in 4 Tagen 260,000 Lire verspielt hatte, am Eingangstor des Kasinos erschossen.

— In Wien erschoß sich der 72jährige pensionierte Rittmeister Demmer, weil er fürchtete, erblinden zu müssen.

— Vorsicht beim Schlitteln! In Langnau (Bern) verunglückten zwei Knaben. Der eine fuhr gegen einen Baum und brach ein Bein, dem andern fuhr ein Kamerad mit seinem Schlitten in die Beine und quetschte ihm dieselben. Beide wurden in das Spital transportiert.

— Durch einen Walfisch erdrückt. Während des Hebens eines 120 Zentner schweren Walfisches in Hamburg, der daselbst ausgestellt werden sollte, riß die Kette. Der Walfisch fiel auf zwei Arbeiter, von welcher einer getötet, der andere schwer verletzt wurde.

— In Cincinnati (Ohio, Nordamerika) wurde ein William Lipperi von Hamburg verhaftet, welcher Banken in Kapstadt um über 3 Millionen Franken geschädigt hat.

— Aus Montevideo wird gemeldet: Die verbündeten Aufrührer haben das Hospital in San Gabriel niedergebrannt, wobei 121 Personen ums Leben kamen.

— Die Brüder des verurteilten Hauptmanns Dreyfuß, die zu Mülhausen ansässig sind, erhielten von amtlicher Seite die Weisung, ihre Söhne, die das Gymnasium in Belfort besuchten, von dort wegzunehmen.

— Nach Aufzeichnungen der touristischen Blätter ereigneten sich im Jahre 1893 in den Alpen 49 Unglücksfälle mit tötlichem Ausgange; für das Jahr 1894 liegen erfreulicherweise nur für 33 Fälle Nachweise vor; darunter 3 Tötungen durch Blitz.

— In Bilches (Malaga) genossen 12 Kinder, die auf dem Felde spielten, Teile einer Schierlingpflanze, die sie für Petersilie hielten; acht sind sofort gestorben; ob es gelingt, die anderen zu retten, ist noch zweifelhaft.

— Der aus „gut reichstreuen Beamten" bestehende Skatclub in Neumark im Vogtland ist von der Polizei aufgelöst worden, weil er Politik getrieben haben soll.

Verschiedenes.

— Berchtoldstag oder Berchtentag? Im „Anzeiger für schweizerische Geschichte" führt Estermann (Luzern) aus, daß die Bezeichnung des zweiten Tages im Jahre als „Berchtoldstag" unrichtig, da der Name nicht von irgend einem unbekannten Berchtold oder Berthold abgeleitet sei, sondern von der volkstümlichen Königin Bertha, Gemahlin Rudolfs II. von Burgund (zur Zeit da Königin Bertha spann = gute, alte Zeit), und daß man daher vielmehr „Berchtentag" schreiben sollte, woraus sich auch im Volksmunde „Bechtelistag", „Bärgelistag", „Bertheliessen" gebildet, alles Namen, die auf Bertha, nicht auf Berthold hinweisen.

— Der Magen von Paris. Von den ungeheueren Bedürfnissen, die sich in Paris für die bekanntlich mit Festen und Schmausereien aller Art ausgefüllte Christnacht ergeben, legen folgende Ziffern einen beredten Beweis ab: Es wurden heuer in dieser Nacht 55,000 Dutzend Austern, 22,500 Kilogramm Fische, 100,000 Kilogramm Geflügel, 65,000 Kilogramm Blutwurst und dergleichen und 75,000 Kilogramm Fleisch aller Art verzehrt. Die ungezählten Tausende Gläser aller Art Flüssigkeiten, die Trüffeln und die Süßigkeiten aller Art, die mit den erwähnten soliden Sachen konsumiert werden, lassen erkennen, daß der Magen von Paris recht gesund ist.

— „Mag'n muß sich zu helfen wissen," dachte der „Haigerl. Bote" (Hohenzollern) und erschien am 10. Dezember in zwei Ausgaben. Die eine enthielt einen Artikel über Gustav Adolf und die andere an dessen Stelle einen Bauernbrief. Die erste Ausgabe wurde an die protestantischen, die zweite an die katholischen Abonnenten versandt. Und so verdarb er es mit keinem seiner Abnehmer.

— Selbstmord eines Millionärsohnes. Aus London schreibt man: Letzte Woche erschoß sich in Thames Ditton bei London der 22jährige Sohn des australischen Millionärs Burdeken. Der junge Mann, der unbeschränkt über die reichen Mittel seines Vaters verfügte, brachte, bevor er zur Tat schritt, eine ganze Nacht mit Briefschreiben zu und hinterließ u. A. eine viele Seiten langen, seltsamen Brief, indem er erklärte, er habe sich in vollständiger geistiger Gesundheit mit eigener Hand das Leben genommen" zugleich aber aufs Ausführlichste die Vorkehrungen beschrieb, die er getroffen, um den Schein zu erwecken, er sei einem Unglücke zum Opfer gefallen. — Das stereotype Urteil der Jury: „Selbstmord während temporären Wahnsinns," dürfte diesmal am Platze gewesen sein.

Neuere Nachrichten.

Bundesstadt, 2. Jan. Wegen der mit Art. 101 des neuen Viehseuchengesetzes in Widerspruch stehenden Unkontrollierbarkeit gefrornen Fleisches aus Australien ist auf Veranlassung des Industrie- und Landwirtschafts-Departements die Einfuhr desselben in die Schweiz vom 1. Januar dieses Jahres untersagt worden.

Bern, 2. Jan. Mit Ende Dezember war die Anmeldungsfrist für die Stelle des Oberkriegskommissärs abgelaufen, ohne daß Bewerber sich gemeldet haben.

Freiburg, 2. Jan. Pater Dominik Jaquet von Freiburg, Professor an der hiesigen katholischen Universität, ist zum Bischof von Jassy in Rumänien gewählt worden.

Glarus, 2. Januar. Drei Fremde, welche am Samstag, mit einigen Lebensmitteln versehen, ohne Führer von Linththal nach dem Tödigebiet abgiengen, sind seither nicht zurückgekehrt. Man ist des kolossalen Schneefalles wegen in Besorgnis über ihr Schicksal. Sobald die Witterung es erlaubt, soll eine freiwillige Hülfskolonne von zehn Mann zu ihrer Aufsuchung und Rettung aufbrechen.

Paris, 2. Jan. Professor Behring, der vor 2 Tagen zum Besuch des Pasteur'schen Instituts eingetroffen ist, begab sich von hier zu seiner Erholung nach Aegypten.

Paris, 2. Jan. Wie man hört, sollen die Berliner Doktoren Behring und Löffler zu Kommandeurs der Ehrenlegion ernannt werden.

Berlin, 2. Jan. Bei der gestrigen Paroleausgabe überreichte der Kaiser persönlich dem Grafen von Waldersee den schwarzen Adlerorden.

Brüssel, 2. Januar. Beim Neujahrsempfang sprach der König sich pessimistisch über die innere politische Lage Belgiens aus. Allgemein fiel die besorgte Miene des Monarchen auf.

Sofia, 2. Januar. In Philippopel griffen ca. 2000 Griechen das in Slaninak gelegene bulgarische Kloster an und verübten große Ausschreitungen. Da die Polizei zu schwach war, mußte Militär eingreifen. Es wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

Telegramme vom 3. Januar.

Neuenburg. Der um 10½ Uhr abends von Lausanne eintreffende Güterzug ist bei der Rückkehr von Serrières entgleist. Nur Materialschaden.

Paris. Der Untersuchungsrichter, der die Angelegenheit der franz. Südbahnen in Händen hat, erließ mehrere Verhaftsbefehle, darunter gegen den früheren Direktor Felix Martin und Vicedirektor Cerverlot.

Rio de Janeiro. Der frühere Präsident Peixoto ist schwer erkrankt.

Washington. Japan verlangt, daß die Bevollmächtigten Chinas die Unterhandlungen sofort beginnen, ohne die Ankunft des Delegierten der Vereinigten Staaten abzuwarten. China protestiert dagegen, Japan aber verweigert jeden Aufschub. Es ist möglich, daß bei Ankunft des Delegierten die Verhandlungen bereits abgebrochen sind.

Tientsin. Wegen Mangel an Geld sind die Projekte für die Reorganisation der chinesischen Armee aufgegeben worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: J. J. Sprüngli.

Schweizer. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt in Zürich
vormals Schweizerische Rentenanstalt.

Versicherungsbestand: Fr. 107,000,000 und Fr. 470,000 Renten.

Mit dem 1. Januar werden die **Prämien** und **Renten** pro 1895 für die nach den alten Statuten abgeschlossenen Policen fällig. Die erstern sind im Laufe des Monats Januar einzuzahlen; die letztern können vom 2. Januar an bezogen werden.

Anträge zu Policen, die als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenke dienen sollen, müssen sich spätestens am 20. resp. 25. Dezember in unseren Händen befinden. 5668

Lebensversicherungen, Aussteuern, Leibrenten und Altersrenten können eingeleitet und Prospekte gratis bezogen durch

Die Generalagentur:
Sam. Bindisch in Aarau.

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheitsstoffe
in neuesten weissen, crême lichtfarbenen Wollgeweben, Crêpe, Foulé, Grenadine, Diagonal, Cachemir, Broché, Phantasie per Meter Fr. 1.45 bis zu den feinsten Geweben. Muster zu Diensten.
Oettinger & Cie., Zürich.
Mousseline laine, Mousselinettes per Meter 65, 95—1,25 Cts.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz**, doppelbreit, reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6.50 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** 1

Schiffsnachrichten.
Der französische Schnellpostdampfer „La Gascogne", den 23. Dezember von Hâvre abgegangen, ist am 31. Dez., Abends 6 Uhr in New-York angekommen.
Der Dampfer „La Normandie" fährt am 5. Januar und „La Bourgogne" am 12. Januar von Hâvre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mittags 1 Uhr 30	— 0.7	724.8	761.9	W.	bew.
2.	Abends 9 Uhr 30	— 4,8	722,7	759,8	W.	bew.
3.	Morgens 7 Uhr 30	— 4.6	716.2	753.3	NWW.	1 Schn.

Angaben der beiden Extremth-rmometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 6.6 °C. Maximum 0.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 7.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. Januar 1895.
Meist bewölkt mit fortdauernder Neigung zu zeitweisem Schneefall.

G. Henneberg's Seidenfabrik
in Zürich sendet direkt an Private
1023

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 2. 10—20. 50**
Seiden-Foulards	„	„ **1. 50— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„	„ **1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2. 20—11. 60**
Seiden-Ballkoffe	„	„ **—. 65—20. 50**
Seiden-Battkleider	p. Robe	„ **16. 65—77. 50**
Seiden-Plüsche	„	„ **1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Tischteppiche nur Fr. 4.50, Nastücher weiss Linon-Battist **nur Fr. 5.40** per Dutz.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefer.

1 Tischtuch Fr. 2, 75, 6 Servietten dazu Fr. 2. 85. Küchentücher Fr 2. 70 p. ¹/₄ Dutz., Gläsertücher, leinen Fr. — 75. p. Meter, Waschtücher Fr. 3. 60 p. ¹/₄ Dutz., Frottiertücher Fr. 4. 80 p. ¹/₄ Dutz. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen



Vorzügliche Bestuhlung von Hotels und Restaurants etc.
Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten
Wiener Möbeln
aus gebogenem Holz.
SPECIALITÄT:
WIENER SESSEL
mit Patent-Ledersitz.
Karl Bührer-Heusler
(vormals J. J. Bührer),
AARAU,
Bachstrasse 1174.
Kindermöbel

Leichen-Anzeige.

Dienstag den 1. Januar 1895 starb: **Karl Friedrich Hunziker-Sandmeier**, Drechsler, von Aarau. Alter: 68 Jahr, 10 Monat, 12 Tag.

Beerdigung: Freitag den 4. Januar 1895, mittags 11 Uhr. Leichenabnahme: Obere Vorstadt Nr. 921. 23

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Nächste Probe **Montag.** 22

Orchester-Verein.

Altersgenossen!

Begleitet am Freitag um 11 Uhr unser Mitglied und Weibel, Herrn **Hunziker-Sandmeier**, zu seiner letzten Ruhestätte! 19

Der Vorstand.

Steigerungsrückzug.

Die auf Freitag den 4. Januar 1895, vormittags 9 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**

Aarau, 3. Januar 1895.

26 Betreibungsamt Aarau: **Siebenmann.**

Prima

Schneeschuhe

für Herren und Damen,

Gummischuhe

in allen Größen empfiehlt

Joh. Hofmann, Schuhmacher, 25 Milchgasse.

Ein schöner

Rennschlitten

zu verkaufen bei 18

A. Kyburz, Posthalter, Ober-Entfelden.

Rennschlitten

neue elegante und ebenso ein gebrauchter, sowie ein 6

Brückenschlitten

verkauft billigst

R. Hunziker, Wagenfabrikant, Schöftland.

Extra fetten

Speck-Flammenschmalz

empfiehlt bestens 21

J. Mattenberger, Metzger.

Frische Kuttlen

Kalbsbrüst per Pfd. à 20 Cts. empfiehlt

24 **A. Gamper**, Metzger.

Jeden Freitag

geweichte Stockfische

bei **F. Gloor-Siebenmann** 5315

Geweichte Stockfische

5680

empfiehlt

El. Hatzler-Wanger.

Zu mieten gesucht:

Auf ersten Februar oder März ein kleiner gangbarer

Spezereiladen,

wenn möglich mit etwas Land, oder eine kleine gangbare **Wirtschaft** auf dem Lande.

Auskunft erteilt die Expedition.

Ein kaufmännisch gebildeter

junger Mann

(22 Jahre), mit sämtlichen Bureau-Arbeiten vertraut, sucht Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. 4

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Ein starker, williger **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die

Brod- & Feinbäckerei

erlernen.

5839 **G. Schöneck**, Bäckerei und Conditorei Aeschenvorstadt Nr. 59, Basel

Frau Flückiger, Untermühle, empfiehlt sich zum **Spetten.** 16

F. I.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater und Schwager

Friedrich Hunziker, Drechsler,

ins bessere Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen:

Elise Hunziker-Sandmeier,
Robert Hunziker-Rüetschli,
Charles Hunziker-Märki,
Emil, Eugen & Adele Hunziker
San-José, Südamerika.

13

Orchester-Verein Aarau.

Sonntag den 6. Januar 1895

Concert mit Ball.

Näheres folgt.



Für Musiker!

Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.

SURFIN-STÄRKE

Marke Fisch



Packungen in Kistchen von 25,30,50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.

Packungen in Packets von ¼, ½, ¼, 2 & 5 Kgr. hübsche Packung.

ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustande!

Schont die Wäsche & erhält sie neu!

EINZIGE FABRIKANTEN: OSCAR NEHER & Cº, MELS, SCHWEIZ.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Geschwüren,
Fussgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Scrophrin,
Drüsenleiden,
Mangelhaft Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten. ©

5417

Fußwärmer

mit Glühstoffheizung,

sehr einfach, praktisch und billig. Heizkosten 15 Cts. für 10 Stunden

Gesundheits-Kohlen „Excelsior"

beste Glättekohlen, sowie

prima buchene Glättekohlen

in 2 Kg. Pack verpackt, für Wiederverkäufer, empfiehlt billigst

5411 **S. Widmer**, Kohlenhandlung

E439 Alle

Laubsägerei

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Bergmanns Lilien-Cream.

705

Die durch Lösen dieser Cream in wenig Wasser entstehende Milch ist ein ungemein mildes Waschmittel, das den Teint wirklich blendend weiß und zart wie Sammet macht. Per Topf Fr. 2 bei Hrn. Coiffeur **Seilaz, Aarau.**

Für Gärtner!

Infolge Ablaufs des Anstellungsvertrags ist die **Besorgung und Reinhaltung der Gartenanlagen und Plätze des Regierungs- und Großratsgebäudes** wieder zu vergeben. Bewerber wollen sich bis 6 Januar 1895 beim kantonalen Oberforstamte anmelden.

Aarau, 30. Dez. 1894. 5835

Die

Lagerhäuser

der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen gröberes Korn
" kleineres Korn
Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks trocken und staubfrei
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie beste
Glättekohlen 4405
Saarflammkohlen

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner



Neu eingetroffen

alle Arten gutsitzender

Corsets,

hübsche Neuheiten, bei

Rob. Widmer, Regt., Gränichen.
Samuel Wirth, Unterkulm. 5644

Wunderzither!



Neue Accordzither, worauf mittelst unter die Saiten einlegbarer Noten-Blätter jedermann (selbst Schulkinder) wirkl. sofort alle schönsten Musikstücke spielen kann. — (Kein Schwindel!) Ton prachtvoll, viel mal schöner als bei bisherigen Accordzithern, welche niemand mehr kauft, wer meine neue Accordzither kennt. Verlange mit Postkarte gratis Zeichnung u. Beschreibung hierüber von **Ferd. Birchler, Einsiedeln.** —

Preisliste und Zeichnung über alle übrigen Instrumente auf spezielles Verlangen (H2290Lz)

Neu! **Engl. Handharmonika,** das Beste, was es gibt, laut Extra-Preis-Liste. 4872

Tafel-Mast-Geflügel

Fette **Gänse, Enten, Puten, Poularden, Poulets** versendet in 5 Kilo Postcolli für Fr. 7. 50 franko gegen Nachnahme.

Erste Ujvárer-Geflügelzucht- und Mastanstalt

UJBAR

Torontáler Comitat, Ungarn.

In 2—8 Tagen 2815

verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Flasche 2 Fr. **S. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh. (H 3500 G)

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 40 und 65 Cts. bei: 5

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **Etter,** Coiffeur.
J. Billiger, Drog.
Kulm: **S. Berner,** Großuhrmacher.

ZUR STADT MÜLHAUSEN.

Aarau, Rathausgasse 4 **Gebrüder Hess** Aarau, Rathausgasse 4

Bonnetterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen	für Männer	0. 65	**Wollene Halstücher**		0. 25
"	Bigogne, für Kinder	0. 95	"	**Mittli**	0. 20
"	" " Frauen	1. 25	"	**Fichus,** gestrickt	0. 50
"	" " Männer	1. 30	"	**Kopftücher**	0. 60
"	in Wolle " "	3. 50	"	**Bachelianes** für Kinder	1. 25
"	" " Frauen	3. 50	"	" Erwachsene	1. 90
Unterjacken	für Kinder, rote	0. 50	"	**Châles russes**	3. 25
"	reinwollen f. Erwachsene	1. 90	"	**Châles Echarpes** gestr.	4. 50
"	roh, für Erwachsene	0. 90	"	**Spenz** für Knaben	0. 90
"	in Bigogne, farbig	1. 25	"	**Spenz** für Männer	1. 90
"	in reinwollen	2. 25	"	**Gilets de chasse**	3. 90
Gilets,	baumwollen	1. 50	"	" Kammgarn	5. 90
"	Bigogne	1. 80	"	**Socken**	0. 35
"	reinwollen	3. 90	"	**Kinderstrümpfe**	0. 30
Jägerhemden,	Bigogne	2. 50	"	" feine schwarze	0. 60
"	mit Kragen u. Kordel	3. 50	"	**Frauenstrümpfe**	0. 65
"	reinwollen	5. 50	"	**Turnerstrümpfe**	1. 75
Jupons,	Bigogne	1. 80	"	**Jupons,** Wollen	2. 50

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2. 50 per Pfd.

Aarau, Freitag 4. Januar 1895. № 3. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Verstaatlichung unserer Eisenbahnen

bildet schon lange einen Zielpunkt der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz und dürfte im Jahre 1895 nun endlich zur vollständigen Abklärung gelangen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Schweizervolk in seiner großen Mehrheit die Verstaatlichung will. Der Grund, daß frühere Anläufe nicht zum Ziel geführt haben, liegt nicht etwa darin, daß das Volk das Privatbahnsystem der Staatsbahn vorzöge, nur der jeweilen vorgeschlagene Modus beliebte nicht.

Gegenwärtig studiert das Eisenbahndepartement die Verstaatlichungsfrage und nach der Erklärung des Hrn. Zemp soll der bezügliche Bericht in der Junisession der Bundesversammlung vorgelegt werden. Man darf gespannt darauf sein, ob der Bundesrat sich für den konzessionsmäßigen Rückkauf oder für die Expropriation aussprechen wird.

Es kann jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden, daß, wenn ersteres der Fall sein sollte, eine Volksinitiative zu gunsten des Expropriationsverfahrens in Szene gesetzt würde. Die Vorbereitungen hiefür sind bekanntlich bereits im Gange. Am 9. Dezember fand, wie unsere Leser wissen, in Zürich eine Konferenz verschiedener zum Teil, jedoch nicht ausschließlich, der äußersten Linken angehörender Politiker statt, die sich zum Ziele gesetzt haben, für die Verstaatlichung der Bahnen durch Expropriation zu wirken.

Herr Großrat Gautschy von Basel hielt an der Konferenz ein ausführliches Referat, das seither als Broschüre erschienen ist. Da sich damals auf allen Zeitungsredaktionen der Stoff häufte, denn es war ja die Zeit der Dezembersession der Bundesversammlung, hat der Vortrag in der Presse, so auch in unserm Blatte, nicht diejenige Beachtung gefunden, die er verdient.

Wir wollen daher heute darauf zurückkommen und im Nachfolgenden einige Partien des Vortrages unseren Lesern wiedergeben.

* * *

Prinzipielle Gegner des Eisenbahnrückkaufes wird es in der Schweiz wenige geben. Viele möchten zuerst ein Gesetz, welches die Materie ordnet, ausgearbeitet und angenommen wissen, und ein noch größerer Teil möchte am liebsten zuerst eine approximative Rechnung sehen.

Sämtliche schweizer. Normal- und Schmalspurbahnen haben nach der offiziellen Eisenbahnstatistik einen nominellen Wert von über einer Milliarde und die Hauptbahnen S. C. B., J.-S., N. O. B. V. S. B. Stammnetze einen solchen von 750 Millionen Franken.

Die Eisenbahnen, railroids oder railways, sind, wie ihr Name sagt, verbesserte Landstraßen, welche der Allgemeinheit gehören und es wird kein Zweifel darüber bestehen, daß, was einst des Volkes war, wieder des Volkes werde. Ueber die Bedingungen geht man weit auseinander. Ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn die schweizer. Eisenbahnen zurückgekauft oder expropriiert werden sollen, dieses unter annehmbaren Bedingungen geschehe.

Es hat keinen Zweck, dieselben zu erwerben und den heutigen zufälligen Inhabern der Aktien oder Obligationen, ohne Weiteres eine Verzinsung zu so und soviel Prozent in alle Ewigkeit zu garantieren.

Die Gesetzgeber der vierziger und fünfziger Jahre, in den Personen unserer Väter oder Großväter, hatten vernünftigerweise schwerlich ein Recht, über volle drei Generationen und eine Zeitdauer von 99 Jahren zu verfügen. Sie hatten schwerlich ein Recht, sozusagen unabänderliche Bedingungen über Personen- und Gütertaxen und oneröse Rückkaufsnormen festzusetzen, ohne andere modifizierende Bedingungen daran zu knüpfen, als diejenige des Rückkaufsrechtes von 15 zu 15 Jahren, vom 30. Jahre an gerechnet; sie hatten schwerlich ein Recht, Privilegien zu erteilen, welche den ganzen Volksverkehr beherrschen und normieren.

Was der damalige Gesetzgeber, in allerdings entschuldbarer, aber kurzsichtiger Weise schuf, kann der heutige Gesetzgeber wieder aufheben; darüber ist kein Zweifel möglich.

Doch möchten wir nicht ungerecht sein:

Die damaligen Staatsmänner haben die Tragweite, die Entwicklung und den Einfluß des heutigen Eisenbahnwesens auf Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und auf den Verkehr im Allgemeinen nicht voraussehen können und diejenigen, welche an der Wiege unserer meisten Bahngesellschaften standen, würden sich mit aller Macht gegen die heutigen Auswüchse des Aktienwesens stemmen, wenn sie noch am Leben wären. Wir sind weit entfernt davon, die teilweise guten und wohlwollenden Absichten aller dieser Männer, für das Land bezweifeln oder verkennen zu wollen. Daß die Eisenbahnkonzessionäre in erster Linie ihre Interessen wahrten, dürfen wir ihnen nicht verargen.

Die kantonalen und eidgenössischen Konzessionen sehen eine Konzessionsdauer von 99 Jahren mit Rückkaufsterminen im 30. Jahre und von da an von 15 zu 15 Jahren, vom 1. Mai 1858 an gerechnet, für die Mehrzahl unserer Bahnen vor, und zwar unter der Bedingung, daß beim Rückkaufe derselben, in den ersten 60 Jahren, der fünfundzwanzigfache Betrag der Durchschnittsjahresrendite der letzten 10 Jahre, welche dem Rückkaufskündigungstermin voran gehen, in jedem Falle aber die Anlagekosten bezahlt werden müssen, und unter dem Vorbehalte, daß Bahn- und Rollmaterial in vollkommen befriedigendem Zustande sich befinden.

Wenn nicht, so wird Bahn und Material auf Kosten der betreffenden Bahngesellschaften in Stand gestellt, oder aber eine diesbezügliche Summe in Abzug gebracht. In Streitfällen entscheidet ein Schiedsgericht von drei Mann.

Der Streitfall ist unseres Erachtens zum vornherein da. Unter vollkommen befriedigendem Zustande wird der Erwerber jedenfalls etwas anderes verstehen, als der Cedent.

Wenn man sich, wie das bei einigen Bahnen tatsächlich der Fall ist, über den mehr oder weniger befriedigenden Zustand des Hochbaues und des Oberbaues einigen könnte, so wird das hinsichtlich des Zustandes des Rollmaterials und der Zugkräfte niemals der Fall sein.

Wer wird denn alte und ausgelaufene Personen- und Lastwagen, alte und veraltete Lokomotiven zum Kostenpreise übernehmen? Niemand! Am allerwenigsten das mit Grund rechnende Schweizervolk. Aber gesetzt auch, das geschähe, so kommt ein zweiter Haken, der von unendlich einschneidenderer Tragweite ist. — Die Gesellschaften rechnen und richten eine Rendite aus, die mit der von der Statistik des Eisenbahndepartementes berechneten, nicht im Einklange steht. Auch hierüber müßte notwendiger Weise ein Prozeß entstehen.

Ein Prozeß über eine schwere Anzahl von Millionen und eine Zeitdauer, die sich auf viele Jahre, vielleicht auf ein halbes Jahrzehnt erstrecken würde! Wie stände es inzwischen mit der eventuellen Uebernahme und dem Betrieb durch den Bund? Und der Gedanke, daß dasselbe Verfahren bei jeder der zu verstaatlichenden Eisenbahngesellschaften von Neuem beginnen müßte.

Die Sache würde so schleppend, so widerhaarig, so ungewiß und sie würde so störend auf unser ganzes Verkehrsleben einwirken, daß nur ein einheitliches Verfahren mit bestimmten Normen, das auf alle Bahnen anwendbar ist, helfen kann. Nennen Sie es Rückkauf oder Expropriation; der Name tut nichts zur Sache.

Wir werden zwar auch hier einem Prozesse nicht entgehen, der aber post festum kommt.

Die Bahnen werden dem Bund beim Bundesgericht, gestützt auf ihre Konzessionen, verklagen. Der Richter in Lausanne wird ihnen sagen: Der Bund hat Euch, gemäß dem Expropriationsgesetz so und soviel bezahlt, das ist Gesetz und dagegen ist nichts einzuwenden.

Vorderhand habt Ihr das empfangen.

Ihr klagt nun auf die Differenz und sagt, wenn es nach dem Wortlaut der Konzessionen gegangen wäre, so hätten wir für unsere Aktionäre das und das erzielt, hierüber wird der Streit walten und hierüber wird abgesprochen werden müssen.

Wir wollen keine Spoliation der schweizerischrn Eisenbahnen, aber noch viel weniger wollen wir, als Volk, auf weitere fünfzig Jahre hinaus, das privilegirte Ausbeutungsobjekt der Eisenbahngesellschaften sein.

Wir stellen an den Erwerb der schweizerischen Eisenbahnen folgende Bedingungen:

a. Daß er das Los der untern und mittleren Angestellten aller Dienstzweige, soweit nötig, wesentlich verbessere und ihre Löhnung in ein richtigeres Verhältniß zu ihren Leistungen und ihrer Verantwortlichkeit bringe,

---

10

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Fräulein Kathi gab ihrer Mutter einen ärgerlichen Schubs: „Du stehst mir auch immer im Wege."

„Ganz verrückte Idee übrigens, dieser heutige Abend," setzte Herr Mertens laut seine innere Gedankenkette fort.

„Von wo stammt sie denn her?"

„Von der Lauter, natürlich."

„Emancipiertes Frauenzimmer, Strindberg'sche Bestie, was?"

„Schreien Sie ihr's doch lieber in's Gesicht!" flüsterte Fräulein Kathi.

Herr Mertens drehte sich auf dem Absatz herum und stieß dabei fast an Lonny, die durch den Korridor kam. Er sprang mit einem Satz bei Seite und ließ sie gesenkten Hauptes passieren.

Lonny sah unruhig aus. Sie ging in's Speisezimmer und von da in den Salon und schien etwas zu suchen. Kam wieder zurück, sagte, sie hätte ihren Schlüssel verlegt, lief nach oben und ließ die Korridortüre offen. In ihrem Zimmer zündete sie ein Licht an, blieb stehen und sah in die Flamme. Draußen heulte der Sturm um die Fenster und riß an den eisernen Stangen, die die Jalousien hielten. Sie fuhren hin und her, klirrten und klapperten. Das Licht flackerte im Zug und die Tür flog auf. Lonny bemerkte es nicht; sie setzte ihre Betrachtungen an der Flamme fort. Ein stärkerer Windstoß, der durch die Ritzen der schlechtschließenden Fenster drang und zur offenen Tür hinausfuhr, löschte das Licht aus. Lonny setzte sich im Dunkeln auf's Sopha und blieb sitzen. Als sie Schritte die Treppe heraufkommen hörte, ging sie hin, machte die Tür zu, knöpfte langsam ihre Pelzjacke auf und nahm das Barett ab. Stand dann wieder und sah hinaus in's Dunkel.

Sie war unzufrieden. Mit sich, mit dem Leben, mit den Menschen im engeren und weiteren Sinne. Am meisten aber mit sich. Es hatte aber keinen Sinn, keinen Zweck, es war alles dummes Zeug. Sie hätte wo anders sein mögen, sie hätte gar nicht sie selbst sein mögen. Was kümmerte sie sich um fremde Menschen, die sie nichts angingen, was mischte sie sich hinein?

Nun hörte man Stimmen laut werden und Stühle rücken. Ja, nun fing die Geschichte an. Jetzt stellte sich der Mensch zur Schau und sie machten allerlei Dummheiten mit ihm. Und sie war eigentlich die Veranlassung dazu. Wäre das mißgeschaffene Geschöpf, der Linäus, gestern nicht hineingekommen, als Jössing, der Trottel gerade spielte. Da kam er herein, unverschämt, mit dröhnenden Schritten, gerade auf's Klavier zu, fragte: „Sitzt Du hier und spielst? Also hier muß man Dich jetzt suchen? Das wird wieder ein schönes Examen!" Der Jössing hatte auch nichts besseres zu tun, als aufzustehen und den Deckel zuzuklappen, ohne ein Wort. Darauf war Fräulein Kathi mit der Lampe gekommen und hatte Linäus gefragt, ob er nicht eine Tasse Kaffee möchte? Und Linäus hatte geschmeichelt gegrinst und sich an den Tisch gesetzt und Fräulein Lonny anzüglich angeblinzelt und gesagt: er hatte es für seine Freundespflicht, öffentlich kundzutun, daß Jössing jetzt unbedingt zu nichts anderem Zeit hätte, als zu seinem Examen zu büffeln, von dem er schon einmal zurückgetreten sei — damals habe er mit Fräulein Boggenhuber zuviel vierhändig gespielt. Es sei eine Schande, wenn er jetzt zum zweiten Mal zurücktrete. Man müsse die Verhältnisse kennen, um zu wissen, was das für eine Familie bedeute. Und so ging es wichtig und zudringlich weiter. Lonny hatte Lust, ihn zu fragen, ob Jössing's Familie ihn zu dessen Vormund eingesetzt? Aber sie wollte dem Geschulmeisterten nicht in den Weg kommen und der sagte nichts. Unterdessen fingen die Pensionäre an sich zum Abendessen zu versammeln. Dr. Bätz trat ein mit dem Ausruf: Ah, da sehen wir ja mal wieder das Medium. Lonny stand wie auf Nadeln, Linäus variirte seine Anzüglichkeiten und war hier unter den Abendgästen in einem Kreis, den Lonny nicht kannte. Jössing stand allein in einer Ecke, sagte nichts, ging aber auch nicht. Da kam in Lonny etwas auf, was sie keine Lust hatte zu unterdrücken: ein Bedürfniß, ihn zu demütigen, zu exponieren, von ihm Abstand zu nehmen, so daß Linäus der Mund gestopft wurde, den Jössing ihm nicht stopfte. Sie fing mit Bätz, der ihr auf halbem Wege entgegenkam, ein Gespräch über die „Revue Hypnotique" an, das führte dann ungezwungen zu der Frage: ob er hypnotisieren könne? Ja, Bätz hatte es mehrere Male mit Glück versucht, obgleich es eigentlich nicht sein Fach war. Nun stiftete Lonny ihn an, in der Pension Versuche vorzunehmen und schlug gleich vor, Jössing als Hauptobjekt zu wählen, da mit ihm schon gearbeitet worden.

So wurde der heutige Abend arrangiert.

Von unten schallte Gelächter herauf. Jemand schien Witze zu reißen, die großen Anklang fanden. Lonny stand im Dunkeln, während der Sturm draußen immer unbändiger tobte, und war inwendig rasend.

Das Dienstmädchen lief an der Türe vorbei, klopfte an und rief hinein: Fräulein, es fängt schon an!

Lonny zündete Licht an und gab sich gute Zeit, etwas Toilette zu machen. Im Spiegel sah sie, wie ihre Augen funkelten und ihre Nüstern sich blähten. Heute war ihr nicht gut nahezukommen. Sie ging hinunter und fand die ganze Gesellschaft um den Tisch, Kaffee trinkend und Kuchen essend, während Dr. Bätz sich anstrengte, Herrn Mertens zu hypnotisieren, der apatisch, mit in die Stirn gestrichenem Haare und abwesendem Lächeln im Lehnstuhl lag.

Lonny lachte und rief: Ganz Jössing!

Gleich darauf kam dieser, von Linäus bugsiert, in die Tür

b. daß er die von dem Schweizervolk mit Recht erwartete Reduktion der Personen-, und Gütertaxen involvire,

c. daß er eine, dem Eisenbahnbetrieb entsprechende, allmälige Amortisation des Anlagekapitals ermögliche.

Wenn diese drei grundsätzlichen und volkswirtschaftlich begründeten Erwerbsbedingungen nicht voll und ganz erfüllt werden könnten, so hätte der Erwerb unseres Erachtens keinen Sinn. Das Land hat kein Interesse daran, sich eine große, wenn auch verzinsliche Schuldenlast aufzubürden und das Risiko von eisenbahntechnischen Verbesserungen zu übernehmen, welche unter Umständen den jetzigen Dampfbetrieb über den Haufen zu werfen und ein heute hoch im Werte stehendes Traktionsmaterial von heute auf morgen mehr oder weniger wertlos zu machen imstande wären.

Das heutige Eisenbahnwesen ist neben dem allgemeinen ein geschäftliches Unternehmen und muß nach geschäftlichen und volkswirtschaftlichen Grundsätzen geleitet werden.

Eine Vergleichung mit eidgen. Verwaltungen, wie Post und Telegraph, die Monopole sind und deren Taxen mit Ausnahme derj nigen des Weltpostverkehrs und derjenigen der internationalen Telegraphentaxen beliebig festgestellt werden können, ist unstatthaft.

Im internen allgemeinen Verkehr werden die Staatseisenbahnen, wenn sie neben einer angemessenen Rendite und einer vernünftigen Amortisation ihren volkswirtschaftlichen Zweck erfüllen wollen, möglichst billige Personen und Gütertaxen haben müssen; im Transitverkehr von Land zu Land werden sie mit der Konkurrenz zu rechnen gezwungen sein. In keinem Falle aber darf wie es heute und so ungerechter Weise geschieht, der Transitverkehr auf Kosten der Landeskinder begünstigt, d. h. mit andern Worten das Ausland dem Inland vorgezogen werden. Diese Ungerechtigkeit, neben anderem, wird dem jetzigen Privateisenbahnwesen das Genick brechen.

Das staatspolitische Moment, das im Jahre 1891 so sehr in den Vordergrund gestellt werden wollte, kommt erst in zweiter und dritter Linie. In Kriegszeiten geht die Leitung der Eisenbahnen, soweit nötig, so wie so an den Bund oder dessen Organe über.

Die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen wird einem heftigen Widerstand begegnen. — Diejenigen, welche heute in deren Besitze sind, werden das Volk von der Expropriation abzuhalten suchen, indem sie ihm die große Schuldenlast, das Risiko der Kriegsgefahr u. a. mehr vor die Augen führen.

Das Schweizervolk wird hoffentlich erkennen, daß die Verzinsung dieser Schuldenlast ohne Bewegung, ohne Aufsehen vor sich geht, und daß Niemand anders als es selbst für diese Verzinsung aufzukommen hat. — Es wird, so glauben wir, einsehen, daß wenn es im Besitze der schweizerischen Eisenbahnen ist, es endlich wieder Besitz von sich selbst ergriffen hat.

Die Entstehung der Eisenbahnen hat tausende von bescheidenen Existenzen im Volke geknickt und sie zu armen Leuten oder Taglöhnern heruntergedrückt. Das Rad der Zeit hat nicht nach dem Wohl und Wehe Einzelner gefragt, sondern ist erbarmungslos über sie hinweggerollt.

Ein halbes Jahrhundert hat genügt, dem Wunsche zu rufen, dieses neue Verkehrsmittel zum Gemeinzut Aller zu machen, und die Erfüllung dieses Wunsches wird die Versöhnung der Vergangenheit mit der Zukunft sein.

Möge das Schweizervolk weitsichtig und entschlossen über kleinliche Bedenken zur Tagesordnung schreiten: Möge erst leise, dann lauter und lauter von Berg zu Berg, von Tal zu Tal, das Wort ertönen und ein hundertfaches Echo finden:

„Was einst des Volkes war, soll wieder des Volkes werden!"

Eidgenossenschaft.

— Ueber die bekannte Broschüre des Hrn. Major Gertsch veröffentlicht Herr Oberst Wille, Waffenchef der Kavallerie, im „Bund" einen Artikel, worin er sich im großen und ganzen mit den Ideen des Herrn Gertsch einverstanden erklärt. Namentlich, was die Schrift darüber sagt, wie den Uebelständen in unserm Militärwesen durch Verbesserung und Aenderung der Instruktion abzuhelfen, sei „mit einer geradezu Bewunderung erzwingenden Sachkenntnis, Tiefe und Schärfe des Urteils" gesagt. Das beste an der Broschüre sei jedoch, daß Herr Gertsch es wage, wie Luther mit seinen Thesen an der Schloßkirche in Wittenberg (ein kühner Vergleich!) im Drange seiner Ueberzeugung vorzutreten und zu verkünden, so gehe es nicht länger.

Was Herr Oberst Wille mit Herrn Major Gertsch an unserm Wehrwesen für tadelnswert hält, faßt er in die Worte zusammen:

„Es fehlt der tiefe sittliche Ernst, der nicht duldet, sich selbst vorzumachen, es werde schon gehen mit der Anwendung solcher Mittel, von denen man innerlich unwiderstehlich fühlt, daß es mit ihnen nicht gehen kann. So kommt man dann ganz von selbst dazu, sich mit dem Schein der Sache zu begnügen. Und in der innern Unbefriedigtheit des tüchtigen, ehrlichen Menschen ist man kindlich glücklich über jedes Höflichkeitslob und tief verstimmt über jeden Tadel. Man empfindet das Aussprechen der Wahrheit als ein Unrecht, ja als einen Mangel an Delikatesse, ungefähr so, wie wenn man jemand seinen Buckel vorwirft!

Für diese falsche Auffassung darf man weder Volk noch Presse verantwortlich machen. Sie entsteht im kriegerischsten Volke auch durch eine lange Friedensperiode, im erhöhten Maße dort, wo durch politische Lage und Zufälle der Glaube an die Tüchtigkeit des eigenen Wehrwesens nicht gefördert wurde und sie ist schwer zu bekämpfen dort, wo das Heerwesen sich aus den gemütlichen Bürgergarden der Zopfheit herausentwickelt hat!"

Im Uebrigen findet Oberst Wille, daß Gertsch zu weit gehe, wenn er dem Volk und der Presse Mangel an militärischem Geist vorwerfe, derselbe sei vielmehr vorhanden und gerade deshalb dürfe man hoffen, mit vernünftigen Reformen durchzudringen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein frecher Betrug wurde am Sylvester in Zürich verübt. Ein gut gekleideter Mann in den Zwanzigern präsentierte denselben Wechsel der Backsteinfabrik Beckenried in Beträgen von gegen 2000 Franken. Da die Tratten von dieser Firma avisiert waren, so nahm man keinen Anstand, sie zu honorieren. Auf diese Weise kassierte der Schwindler einen Betrag von etwa 10,000 Franken ein. Im Verlaufe des Tages stellte es sich heraus, daß die Wechsel samt und sonders gefälscht waren. Der freche Gauner, ein Albert Weltert von Büren (Luzern) war in der Backsteinfabrik Beckenried Angestellter und als solcher hatte er Kenntnis zu den Zürcher Firmen, fälschte die Wechsel und verdustete aus seiner Stellung. Behülflich bei seinen Schwindeleien waren ihm seine Brüder, ein 25jähriger Portier und ein 18jähriger Coiffeur. Allen Dreien gelang es zu entkommen.

Bern. Bei der Versicherungskasse gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit der Stadt Bern, welche seit dem 1. Dezember wieder in Arbeit getreten ist, melden sich gegenwärtig etwa 100 arbeitslose Mitglieder, meist Familienväter, zum täglichen Appell.

Luzern. Am Sylvestermorgen fand man etwas herwärts der verlassenen Nordostbahn-Kiesgrube bei Honau, im Bahngraben die Leiche eines gut gekleideten, ältern Mannes, der wahrscheinlich von einem Nacht- oder Morgenzuge erfaßt und getötet worden war. Der Tote ist dort unbekannt. Untersuchung ist eingeleitet.

Glarus. Der unaufhaltsame Niedergang des Geldwertes, schreibt man den „Glarner Nachrichten", wird durch folgende Tatsache illustriert: Das 3½ Prozent Landesanleihen wurde, wie bekannt, nicht völlig gedeckt, weil einzelne Herren Kapitalisten glaubten, einesteils die Regierung durch ein Scheitern desselben in Verlegenheit zu bringen, anderenteils den Zins im Kanton noch länger halten zu können. Heute, also nach einem Jahre, sind die 3½-Prozent-Obligationen des Landes nur gegen ein Aufgeld von 1 Prozent bei der Glarner Kantonalbank erhältlich.

— Ueber die vermißten Bergsteiger, zwei Herren und eine Dame, die am Samstag eine Tödifahrt antraten und seither nicht mehr gesehen wurden, wird den „Glarner Nachrichten" gemeldet, daß die betreffenden mit Proviant für 4 Tage versehen waren. Uebrigens bestehe auch die Möglichkeit, daß sie vielleicht schon am Samstag, die Unmöglichkeit des Wagnisses einsehend, umkehrten und sich längst wohlbehalten zu Hause befinden. (Siehe Telegr.)

Appenzell A.-Rh. In Heiden ist am 30. Dez. eine Frau Hohl, Flaschnersgattin, gerade im Moment, als sie in die dortige Kirche eintreten wollte, vom Schlage gerührt worden. Die 50jährige Frau war sofort eine Leiche.

Waadt. In einzelnen Gegenden des Kts. Waadt und der freiburgischen Bezirke Bivisbach und Gland beschäftigen sich viele Leute während des Winters mit der Herstellung von Rebstecken. Man hat ausgerechnet, daß letzten Winter deren 700,000 in den Handel gebracht wurden, was zu 28 Franken das Tausend ein nicht zu verachtendes Sümmchen ausmacht. Das Hauptabsatzgebiet ist das waadtländische Rebengelände, aber auch auswärts werden solche verkauft.

Aargau.

☛ (Mitgeteilt.) Das Centralkomitee der freisinnigen Volkspartei war am Mittwoch in Brugg versammelt zur Besprechung der Vereinigungsfrage der beiden freisinnigen Parteien. Nach umfassender Diskussion wurde beschlossen, die Bezirkskomitees zu ersuchen, in ihren Kreisen die Angelegenheit ebenfalls zu beraten und binnen möglichst kurzer Frist Bericht zu erstatten. Nachher wird voraussichtlich eine Delegiertenversammlung der Partei endgültigen Beschluß fassen.

— Beutezug und Finanzlage. Wie vorauszusehen war, kommen heute, da die Freisinnigen sich an die Sanierung der kantonalen Finanzen machen wollen, die Beutezügler und jammern, daß man nicht den Bund um sein überflüssiges Geld habe erleichtern wollen. So sagt die „Botschaft" in einem Artikel „in der Schweiz herum":

„Die 11,000 Jasager argumentierten mit vollstem Recht, daß wenn der Bund Geld zu überflüssigen Ausgaben besitze, er wohl einen bescheidenen Teil an die Kantone abgeben dürfe, zumal diese, worunter speziell auch der schöne Aargau, es gar wohl brauchen könnten. Daß sie den Nagel auf den Kopf getroffen, beweist jetzt am besten die heutige Situation, welche in Bezug auf die Finanzierung unseres kleinen Staatswesens den maßgebenden Behörden so viel Kopfzerbrechens macht."

Es gehört ein gut Stück Stecköpfigkeit dazu, nachdem das Schweizervolk mit zwei Drittel Mehrheit und das Aargauervolk mit zwei Drittel Mehrheit diese Art der Beschaffung der Finanzen für die Kantone verworfen hat, nun noch beständig darauf zu beharren, daß die Beutezügler recht gehabt hätten; es ist eine solche Haltung von diesem „Schweizerblicker" um so weniger zu begreifen, da die Freisinnigen durch die Wahl des Hrn. Zemp zum Bundespräsidenten gezeigt haben, daß sie gewillt seien, das von den Ultramontanen ausgegrabene Kriegsbeil wieder zu begraben. Hr. Zemp quittierte denn auch diese Kundgebung in seiner Rede an dem Bankett der ultramontanen Fraktion der Bundesversammlung, indem er darauf hinwies, daß die Zeiten vorbei seien, wo die Kantonalsouveränetät sich auf Kosten des Einheitsgedankens stärken könne. Es scheint, daß der große Politiker der „Botschaft" Hrn. Bundespräsidenten Zemp nicht verstanden hat; denn ihn zu desavouieren wäre er doch zu klein.

Wenn er dann fortfährt:

„Jedenfalls haben heute die katholisch-konservativen Führer leichter, mit ihren Gesinnungsgenossen hierüber ein vernünftiges Wörtlein zu reden, weil man ihnen nicht wie den Gegnern vorhalten kann, daß sie mit dem Volke nicht offen gewesen und nicht alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Beschaffung der nötigen Einnahmen vorher auszunützen gesucht."

so liegt darin ein schwerer, durchaus nicht berechtigter Vorwurf. Alle die freisinnigen Redner, welche in den Volksversammlungen gegen den Beutezug sprachen, sind auf die Finanzlage des Kantons Aargau eingetreten; allein sie kamen dabei überall zum Schlusse, daß der Kanton Aargau bei Annahme des Beutezuges mehr verlieren als gewinnen würde. So sagte Hr. Regierungsrat Dr. Käppeli in der Versammlung von Suhr:

„Durch die Annahme des Beutezuges käme also der Aargau in beiden Fällen mehr als andere Kantone zu Schaden; schränkt der Bund die Subventionen ein, so trifft es den Aargau ganz besonders schwer, weil er die meisten Flußkorrektionen und viel Landwirtschaft hat; zieht der Bund Geldkontingente, so erwächst dem Aargau ein direkter Schaden von jährlich Fr. 50,000."

Daß neue Finanzquellen müssen geöffnet werden, das erfordert nicht nur das voraussichtliche Defizit, sondern auch namentlich die neuen Aufgaben, die an den Staat herantreten und die er ohne vermehrte Finanzkraft nicht lösen kann. Wem kommt nun aber die Lösung dieser Aufgaben zu gute? Doch gewiß dem Volke und gerade demjenigen Teil des Volkes, welcher finanziell am schwächsten steht. Wenn der Staat die Viehzuchtgenossenschaften unterstützt, wenn er die landwirtschaftliche Schule ausbaut, wenn er alle möglichen Wanderkurse abhalten läßt, ist dies nicht zum Nutzen der Bauerschaft?

In gleicher Weise betätigt sich der Staat bei der Hebung der Gewerbe u. s. w. Ueberall her ertönt der Ruf nach Staatshilfe; da ist es doch natürlich, daß man dem Staate auch die Mittel dazu geben muß, daß er helfen kann. Das wird sich das Volk, auch das ultramontane Volk mit aller Deutlichkeit sagen und wird daher neuen Steuerprojekten nicht von vorneherein feindlich gegenüberstehen. Auch das ultramontane Volk wird zu der Einsicht gelangen, welche das freisinnige mit zur Verwerfung des Beutezuges bewogen hat, daß die Erhaltung der Finanzkraft des Staates wesentlich im Interesse des kleinen Mannes liege, auf den zudem direkte Steuern weniger stark drücken, als auf den Vermöglichen. Es wird also auch einer Erhöhung der Staatssteuer bei ruhiger Ueberlegung nicht feindlich gegenüberstehen.

— Wynentalbahn. Männiglich wundert sich darüber, daß trotz allem, was die beteiligten Landesgegenden und die aargauischen Behörden in Sachen der Wynentalbahn getan haben, die Angelegenheit noch nicht weiter gediehen ist. Der Grund liegt in der Stellung des Diktators der Nordostbahn, Hrn. Guyer-Zeller, welcher, obschon die Centralbahn ihren Verpflichtungen nachzukommen bereit ist, erklärt, er werde der Wynentalbahn à outrance Widerstand entgegensetzen. So hat er denn auch in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates dieses Thema, obschon es schon wegen des drohenden Prozesses ein sehr wichtiges mußte genannt werden, nicht auf die Traktandenliste gesetzt und — merkwürdig — von den Vertretern des Kantons Aargau im Verwaltungsrat, welche seiner Zeit, als öffentlich Bedenken gegen ihren Eintritt in diese Behörde erhoben wurden, so ernstlich versicherten, sie nehmen diese Stellen nur an, um die Interessen des Kantons zu wahren, wagte es keiner, das Verlangen zu stellen, daß die Wynentalbahnfrage zur Verhandlung komme.

Nun wird eben der Prozeß vor dem Bundesgericht, mit dessen Führung Herr Nationalrat Kurz betraut ist, dem Kanton Aargau zu seinem Rechte verhelfen müssen.

— Küttigen. (Eingef.) Das am Neujahrstag vom hiesigen Turnverein im „Kreuz" zur Aufführung gebrachte vieraktige, 7 Abteilungen bildende, von August Feierabend verfaßte Volksschauspiel „Das Gottesgericht" wurde bei ausverkauftem Hause mit vielem Geschick und gutem Erfolg gespielt. Das Stück kommt nächsten Sonntag nochmals zur Aufführung. Wir verweisen im Uebrigen auf den Inseratenteil und wünschen abermals ein volles Haus.

— Brugg. Letzthin wurde hier eine Magd beerdigt, welche 75 Jahre lang in derselben Familie bei den Eltern, Kindern und Großkindern gedient hatte; sie darf gewiß als Muster eines treuen und anhänglichen Dienstboten hingestellt werden.

— Bezirk Zurzach. Die Gemeinderäte von Döttingen, Klingnau und Koblenz haben die Großratsmitglieder und Gemeinderäte des Bezirks Zurzach zu einer Besprechung der Konzessionsfrage an Vögeli und Zurlinden und Cie. in Aarau nach Klingnau einberufen. Da unter der Bevölkerung über diese Angelegenheit un-

klare Vorstellungen herrschen und man von Verschleppung spreche und die Volksstimmung den obersten Behörden gegenüber nicht gerade eine rosige sei, meint die „Botschaft," eine allgemeine Volksversammlung wäre am Platze und zwar nicht nur, um dem gewöhnlichen Manne, der ja sofort, sobald seinen Interessen nicht gleich entsprochen wird, Intriguen wittert, einen möglichst klaren Sachverhalt zu bieten, sondern auch die wenig beneidenswerte Stellung des h. Regierungsrates zu beleuchten.

— Sulz. An der Straßenbaumanlage Sulz-Obersulz wurden mehreren Bäumen die Kronen abgeknickt. Hoffentlich werden die Täter entdeckt und für die bubenhafte Tat Tat zur Rechenschaft gezogen.

— Etzgen. Im neunten Revier wurde beim Treibjagen ein Wildschwein von 140 Pfund erlegt; zwei andere konnten ausbrechen.

— Rheinfelden. Mit den Kanalbauten soll es doch Ernst werden; wenigstens haben die mit den Vorarbeiten betrauten Ingenieure letzten Samstag Bureaux auf 2—2½ Jahre gemietet.

Auch hier wird darüber geklagt, daß es den Schulkindern immer noch möglich sei, dem Schlachten der Tiere im Schlachthause zuzusehen, und wird einer schärferen Polizeikontrolle gerufen.

Nachdem die Finanzdirektion letzten Montag der Einwohnergemeinde zuhanden der Bezirksschule Rheinfelden die vom Großen Rat beschlossenen 105,000 Frkn. überliefert hat, ist die seit 23 Jahren hängende Frage der Stiftsliquidation erledigt.

Ausland.

Deutsches Reich. Allgemein beschäftigt man sich mit der Eventualität eines Konfliktes zwischen Regierung und Reichstag bei Anlaß der Umsturzvorlage, namentlich seit die „Kreuzzeitung" das große Wort gelassen aussprach: „Lieber keinen Reichstag, als einen solchen Reichstag!" Die „Kölner Volksztg." hält einen Konflikt nicht für unvermeidlich und noch weniger für erwünscht; aber für ausgeschlossen kann sie ihn auch nicht halten. „Wer es gut meint mit Kaiser und Reich," meint dieses Blatt, „wird alles aufbieten, damit er vermieden werde, wenn er sich vermeiden läßt. Manche von denen, die direkt oder indirekt auf ihn hintreiben, geben sich wohl kaum genügend Rechenschaft darüber, was ein solcher Konflikt in der heutigen Zeit der politischen und namentlich der sozialen Gährung bedeuten würde: bei demselben würde einfach Alles auf dem Spiele stehen."

Bayern. In Süddeutschland, namentlich in Bayern, herrscht lebhafte Mißstimmung über den Militarismus, die hohen Lasten, die dem Volke auf indirektem Wege aufgebürdet werden, mit der bureaukratisch ungeschickten Gesetzesmacherei und ganz besonders mit dem eigenartig persönlichen Regiment, das sich von Berlin her geltend macht. Selbst wenn die „staatserhaltenden Elemente" sich in einer Unterhaltung gehen lassen, in der keine Parteirepräsentation nötig ist, hört man die schärfsten Urteile; es gibt wenig Leute in Bayern, die nicht in diesem Sinne sprechen. Aus der Mißstimmung gegen Berlin wächst auch die Mißstimmung gegen die heimische Regierung, da man ihr im Lande zur Last legt, daß sie den Berliner Gepflogenheiten nicht schärfer entgegentrete.

Ungarn. In Budapest wurde letzten Mittwoch gegen den Millionär und gewesenen Abgeordneten, den 75jährigen Ludwig Csery, von dem extrem-sozialistischen Schriftsetzer Karl Kurz ein Revolverattentat verübt. Csery erhielt eine Wunde an der Stirne und im Unterleib, dessen Sekretär eine Kopfwunde; mit einem vierten Schusse machte der Attentäter seinem eigenen Leben ein Ende. Kurz, den Csery früher schon unterstützt hatte, führte sich mit einem Unterstützungsgesuch ein; während Csery dieses las, erfolgte das Attentat. Die Verletzung Csery's soll lebensgefährlich sein.

Mecklenburg-Schwerin. Daß die Intoleranz im orthodox-lutherischen Lager ebenso schöne Blüten treibt, als im katholischen, beweist folgender Vorgang: Pastor Miller, der in Rostock die zur Verbrennung in Gotha bestimmte Leiche des verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Wiggers eingesegnet hat, wurde während der Dauer des Disziplinar-Verfahrens seines Amtes enthoben.

Italien. Rudini verteidigt sich gegen die Vorwürfe, welche gegen ihn aus den Reihen der Konservativen erhoben werden, daß er mit Cavallotti zusammen gegen das Vorgehen Crispis protestiert habe, indem er sagt: Es wär gefährlich gewesen, die Radikalen allein die Angriffe gegen die Institutionen abwehren zu lassen. Crispi suche jedes Gefühl der Freiheit zu ersticken und öffentlich erkläre man, daß die Gewalt an die Stelle des Gesetzes treten müsse, daß das Parlament überflüssig sei und die Exekutive die Funktionen der Gesetzgebung übernehmen müsse. Ein Jahr Diktatur würde das Prestige der Krone zerstören und Italien in eine Revolution oder Anarchie stürzen. Die Anrufung des roten und schwarzen Gespenstes sei eine alte Politik, die immer verhängnißvoll wurde. Mit dieser Politik sei es dahingekommen, daß ehrliebende Leute öffentlich Schandtaten entschuldigen, vor denen sie daheim erröten. Rudini entrüstet nicht die Schuld, sondern die Immunität der Schuld und die politische Verworfenheit derer, die sie billigen. Neuwahlen als Lösung der Krisis hält Rudini für bedenklich, weil die Wahlen in Italien nicht frei seien, sondern nach dem Willen des Ministers des Innern gemacht würden.

Kleine Zeitung.

— Der Petroleufel fordert immer neue Opfer. Zu Frümsen (St. Gallen) goß eine ältere Frau Petroleum ins Feuer, die Kanne explodierte und die Unvorsichtige liegt schwer verbrannt im Spital.

— In Montreux feiert alt-Reichskanzler Caprivi in der Pension Lorins immer noch ein beschauliches Dasein.

— Nach dem „Emmentaler Blatt" hat der deutsche Gesandte in Bern für Kaiser Wilhelm II. als Neujahrsgeschenk in einer Käsehandlung in Bern einen alten Emmentaler Käse bestellt.

— Der Leichnam des Mörders von St. Sylvester, Egger, wurde der medizinischen Fakultät zu Lausanne ausgeliefert. Es ergab sich bei seiner Sektion, daß das Gehirn des Missetäters 1545 Gramm wog, d. h. 200 Gramm mehr, als der Durchschnitt des Gehirns eines Normalmenschen.

— Seit längerer Zeit wurden die Opferstöcke der Kapelle in Loretto bei Freiburg regelmäßig geplündert. Man richtete deshalb einen geheimen Aufsichtsdienst ein und es gelang vorige Woche, des Diebes habhaft zu werden, als er gerade wieder „arbeitete".

— In Lohn (Kt. Schaffhausen) wurde eine ältere Frau in ihrem Bette halbverbrannt tot aufgefunden. Näherer Aufschluß fehlt.

— Gladstone feierte am Samstag seinen 85. Geburtstag, erfreut sich der besten Gesundheit und ist wieder in der Lage, 12 Stunden täglich zu lesen, wenn es ihm behagt.

— Im österreichischen Dorfe Kalladorf ermordeten Räuber, während die übrigen Bewohner in der Kirche waren, die Magd und ein 9jähriges Töchterchen unter dem Christbaum, dessen Zweige von Blut benetzt wurden.

— Der Redaktor einer in Preston (Jowa) erscheinenden Zeitung hat seinen eigenen Selbstmord zu Waverly (Jowa) ausführlich und genau beschrieben, das Manuskript in der Druckerei abgegeben und dann die Tat der Beschreibung gemäß ausgeführt, indem er sich vor einen heranbrausenden Zug warf und in Stücke reißen ließ.

— In New-York finden mehr als hundert junge, alleinstehende Mädchen und Frauen nach Cassels „Family Magazine" eine sehr auskömmliche Existenz dadurch, daß sie die Lieblingshunde vornehmer Familien täglich waschen, bürsten, kämmen, ihnen Frühstück servieren und sie täglich eine Stunde lang spazieren führen.

— In Karlsruhe erschoß sich in der Neujahrsnacht kurz vor 12 Uhr der angesehene Kaufmann Hegmann, nachdem er den ganzen Abend im Familienkreise zugebracht hatte.

Handel und Gewerbe.

— Der Ertrag der Zuckerrübenernte hat letztes Jahr die Erwartungen weit übertroffen; er kann auf 3 Fr. die Are geschätzt werden. Der Preis der Zuckerrübe ist von der Zuckerfabrik in Monthey auf Fr. 2. 40 pro Zentner festgesetzt worden. Hiebei wird nach dem Zuckergehalt unterschieden. Als unterste Grenze betrachtet die genannte Fabrik 12 Kilo Zucker auf 100 Kilo Zuckerrüben; für jedes Kilo Zucker mehr zahlt sie 20 Rappen. Dieses Jahr schwankte das Mittel zwischen 13,5 und 14,5 Prozent. Die Zuckerrübenkultur reiht sich direkt an die Tabakkultur, denn neben dieser bringt gegenwärtig keine so viel ein, wie die Zuckerrübenkultur.

Neueste Nachrichten.

Glarus, 3. Januar. Die vermißten Züricher Alpenklubisten Hennequin, zwei Brüder Jacot und Fräulein Jacot, zu deren Aufsuchung eine Hülfskolonne abgehen sollte, sind heute in Linthal angelangt. Sie waren in der Bifertenhütte eingeschlossen.

Glarus, 3. Januar. Laut mündlichen Mitteilungen der Tödifahrer langten dieselben am Samstag abends um 6 Uhr auf der Sandalp an, wo sie übernachteten. Sonntag morgens 8 Uhr 40 Min. wurde aufgebrochen und am Abend um 10 Uhr 15 Min. langten sie in der Fridolinshütte an.

Hier blieben sie bis gestern, wo sie um 9¾ Uhr nach der Sandalp aufbrachen. Hier langten sie 2 Uhr 18 Min. an. Heute um 7 Uhr brachen sie daselbst auf und erreichten um 11 Uhr die Tierfehd. Dieselben erfreuen sich eines ausgezeichneten Wohlbefindens und lebten in der Fridolinshütte wie die „fröhlichen Murmeltiere."

Berlin, 3. Jan. Bei Empfang der Generalität am Neujahrstage sagte der Kaiser: „Wie 1870 stehen wir ernsten Ereignissen gegenüber; nur ist es diesmal nicht ein äußerer, sondern der innere Feind. Gott aber wird uns zum Triumph helfen. Unsere feste Stütze dabei ist unser starkes Heer!"

Paris, 3. Jan. Heute werden 15 Personen, welche der Spionage verdächtig sind, worunter 7 Deutsche, an die Grenze der betreffenden Länder gebracht und ausgewiesen.

Wien, 3. Januar. Auf das Gerücht hin, im Walde bei Braunau habe die Mutter Gottes sich gezeigt, zogen tausende von Personen hinaus, um die Erscheinung zu sehen; da Unruhen entstanden, mußte die Gendarmerie einschreiten.

Rom, 2. Januar. Die Gerichtsbehörden haben die Aktenstücke betr. Giolitti einverlangt. Das Kammerbureau hat dem Begehren mit einer Stimme Mehrheit willfahrt.

Reggio di Calabria, 3. Jan. Ein kräftiger Erdstoß ist heute morgen um 3 Uhr verspürt worden. Die Bevölkerung floß bestürzt auf die Straßen hinaus. Um 9 Uhr 36 Min. wurden weitere Erderschütterungen verspürt. Die gleichen Erdstöße wurde ebenfalls in Milazzo wahrgenommen, aber in schwächerem Maße. In der ganzen Gegend fanden bedeutende Schneestürze statt.

Mailand, 3. Jan. Im „Corriere" wird eine Unterredung mit Rudini veröffentlicht werden, in welcher die Politik Crispis als reaktionär bezeichnet und die Einberufung oder sofortige Neuwahl der Kammer befürwortet wird. Rudini hofft auf den Sieg der Opposition, macht sich aber auf heftigen Kampf gefaßt.

Neapel, 3. Durch Testament hat der verstorbene König von Neapel die Erzbischöfe von Neapel und Palermo angewiesen, unter die Armen ihrer Diösezesen Fr. 800,000 zu verteilen.

Madrid, 3. Jan. Seit 24 Stunden wütet an der spanischen Küste ein schrecklicher Sturm. Mehrere Schiffe sind mit zahlreichen Opfern untergegangen. Die Schiffe im Hafen Barcelonas haben sehr gelitten.

London, 3. Januar. Fünf junge Töchter, ein Mann und ein Kind kamen diesen Vormittag beim Brande einer französischen Wäscherei in der City um. Alle sind Franzosen.

Telegramme vom 4. Januar.

Paris. Ein Kommissär hat gestern in der Wohnung des Felix Martin eine Haussuchung vorgenommen. Er begab sich dann, von seinen Experten begleitet, in verschiedene Banken und zu politischen Persönlichkeiten.

In die Untersuchung der Angelegenheit der franz. Südbahnen sollen keine politischen Personen verwickelt sein.

London. Der „Times" wird aus Buenos Ayres telegraphiert, daß der Senat mit einer einzigen Stimme Mehrheit die Motion Garcia, welche erklärt, daß der Präsident der Republik unfähig sei, auf seiner Stellung zu verbleiben, zurückgewiesen habe.

Tokio. Der Mikado verlieh dem deutschen Kaiser den Chrysantem-Orden als Dank für die von deutschen Offizieren dem japanischen Heere geleisteten Dienste.

Yokohama. Der japanesische Oberbefehlshaber erklärt, es sei wegen des Strandeises nicht möglich, die Kranken einzuschiffen. Dieselben werden bis im Frühjahr in Feldlazarethen verpflegt. Viele werden erliegen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Am Sonntag den 6. Januar findet im „Wildenmann" in Aarau eine bescheidene Feier zu Ehren des Herrn Lehrer Heinrich Herzog statt, welcher an diesem Tage auf eine reichgesegnete Lehrtätigkeit von 50 Jahren — 44 Jahre an Aarau's Schulen — zurückblicken kann. Die Schulbehörden des Bezirks und der Stadt, wie auch die Kollegen des Bezirks, werden in großer Zahl an der Feier teilnehmen, um dem allzeit pflichtgetreuen Lehrer die wohlverdiente Anerkennung und allgemeine Hochachtung zu bezeugen. Es werden dabei aber auch andere Freunde, sowie ehemalige Schüler des Gefeierten herzlich willkommen sein; diese sind freundlich gebeten, sich in eine bei dem Bedell des städtischen Schulhauses aufliegende Liste bis Samstag, 5. Januar, mittags einschreiben zu wollen. Das Mittagessen beginnt um 12½ Uhr. Das Couvert kostet 2 Fr. 50.

Abonnements

auf die **„Aargauer Nachrichten"** werden jederzeit entgegengenommen von der

Expedition.

— **Leibesverstopfung** ist nur zu häufig die Ursache vieler unangenehmer Erscheinungen wie Kopfschmerzen, Atemnot, Herzklopfen, Unbehagen, Schmerzen im Rücken, der Brust ꝛc., deshalb sei man stets für täglichen Stuhlgang besorgt und nehme, wo es nötig, das von den Aerzten am meisten empfohlene Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend

Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95

Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mittags 1 Uhr 30	— 1.3	712.4	749.5	NW_0	bew.
3.	Abends 9 Uhr 30	—10,7	711,9	749,0	W_0	heiter
4.	Morgens 7 Uhr 30	— 8,1	713,8	750,9	NW_0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 7,5 °C. Maximum — 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 12,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. Januar 1895.

Unbeständig, neuerdings zeitweise Schneefall, Temperatur wenig verändert.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Wiederbeginn der Proben heute abend 8¼ Uhr im Probelokal.
Vollzähligkeit erwartet 35
Die Commission.

Publikation.

Alle diejenigen, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung laufende **Forderungen** vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen **unfehlbar bis zum 16. ds.** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von **Konzessionsgebühren** und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 3. Januar 1895.
31 **Der Gemeinderat.**

Dienstboten-Krankenkasse
der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von **Fr. 6** für das Jahr 1895 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigen ist.

Aarau, 3. Januar 1895.
30 **Die Fondsverwaltung.**

Oeffentliche Danksagung.

Ein Geschenk von **Fr. 25.—**, welches die tit. **Aargauische Creditanstalt** der städtischen Feuerwehr-Unterstützungskasse gemacht hat, wird hiemit öffentlich verdankt.

Aarau, 3. Januar 1895. 32
Die Verwaltung.

Taubstummenanstalt
Aarau.

Ausstehende **Rechnungen** erbitte bis längstens den **7. ds.**
34 Der Kassier:
B. Gisi-von Arx.

Heute Abend
Blut-, Leber- & Bratwürste
empfiehlt **J. Häßig-Sigle,**
37 Café z. Bank.

Junges, extra fettes
Kuhfleisch,
sehr schönes
Rindfleisch,
Frisches Schweinefleisch,
extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt 38
J. Siegrist, Metzger,
38 Milchgasse.

Frische Kuttlen
Kalbskröß per Pfd. à 20 Cts.
empfiehlt
24 **A. Gamper,** Metzger

Gewichte Stockfische 6300
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Zu mieten gesucht:

Auf ersten Februar oder März ein kleiner gangbarer
Spezereiladen,
wenn möglich mit etwas Land, oder eine kleine gangbare **Wirtschaft** auf dem Lande.
Auskunft erteilt die Expedition.

Orchester-Verein Aarau.

Sonntag den 6. Januar 1895

Concert mit Ball.

Näheres folgt.

Theater in Schönenwerd.

gegeben vom
Theaterklub des Grütlivereins Schönenwerd
Sonntag den 6. Januar 1895, abends 8 Uhr,
im Storchenpavillon.

I. Ein Hausdrache
oder die Liebe ist schlauer als Mütter und Basen.
Lustspiel in zwei Akten von A. Lang.

II. E übersykte Verlobig.
Dialekt-Lustspiel in einem Akt von Ch. Gysler.

III. Lebendes Bild.

Eintrittspreis: I. Platz 70 Cts., II. Platz 50 Cts.
Kassaeröffnung 7½ Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 36
Der Theaterklub.

Geschäfts-Uebernahme.

Andurch teile ich einem ehrend. Publikum zu Stadt und Land ergebenst mit, daß ich vom **1. Januar 1895** hinweg die bisher von meinem Vater, alt Großrat **Johann Dubs** sel. betriebene

Pintenwirtschaft

sowie die Gyps- & Kalk-Fabrikation in Küttigen

in bisheriger Weise auf eigene Rechnung fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit nur guten und reellen Getränken und Speisen zu bedienen.

Ebenso empfehle ich mich zur Lieferung von **Gyps** und **Kalk** bestens, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Küttigen, den 31. Dezember 1894. 29
Karl Dubs, Pintenwirt.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei
Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**
Generalvertreter von W. Harland & Son, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Erste Preise an Ausstellungen.

Eisen-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur Verdauung und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** Ist auch da zu gebrauchen, wo Leberthran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4238

Ausdrücklich **„Winklers Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaisl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Aarau: bei Eduard Eggen in Aarau.

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.
Preis Fr. 2 —

Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Konkursversteigerung.

Im Konkurse des **Friedr. Keller,** von Schloßwyl, Cocosnußbutterfabrikant in Aarau, wird vom Massavermögen versteigert, wie folgt:

1. Am **Montag den 7. Januar 1895,** von morgens 9 Uhr an, im **Fabrikgebäude in Aarau,** als:
Bureaumobiliar, Siedereigerätschaften, neue Butterkübel, Büchsen, ca. 9 Zentner Seife, ca. 20 Kg. Butter, 1 Korbflasche mit ca. 50 Kg. Schwefelsäure und ca. 40 Kg Seifenstein, 50 Zentner Cocoskuchen, 2 Faß mit Cocosnußöl-Abgang, 1 Dezimalwage, 1 kleiner Brückenwagen 2c. 2c.

2. Am **Dienstag den 8. Januar,** von nachmittags 2 Uhr an, in der **Wohnung des Konkursiten in Suhr** (Wirtschaft Brunner am Bach) die **Fahrhabe.**

Aarau, 24. Dezember 1894.
5821 **Das Konkursamt.**

Sag-, Bau- & Nutzholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Montag den 14. Januar** nächstkünftig, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthause zum „Bären" auf öffentliche Steigerung:



600 Sag- und Bautannen,
30 Fohren-, 6 Hagenbuchen- und 12 Lindenstämme.

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichnete zu wenden.

Suhr, 3. Januar 1895.
28 **Die Forstverwaltung.**



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Wicken
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Birbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Ossa sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Kg. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,
2 **Samenhandlung.**

Rennschlitten

neue elegante und ebenso eine gebrauchter, sowie ein 6
Brückenschlitten
verkauft billigst
R. Hunziker, Wagenfabrikant,
Schöftland.

Ein schöner
Rennschlitten
zu verkaufen bei 18
A. Kyburz, Posthalter,
Ober-Entfelden.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** H374

Bergmann's 4017
Schuppen-Pomade

beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantiert, à Fr. 2. — bei Coiffeur **Zeltzer-Brunner.**

Zu vermieten:

Auf Anfang oder Mitte März ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern, Mansarden und allem Zubehör.
Gefl. Anfrage in Nr. 689. 33

Restaurant Brunnhofer.

Empfehle bestens
Neuenburger Weißen u. Roten vom Hause Châteney.
Dêtscher, Edelgewächs,
Yvorne, feinst,
Dézalay (vom Hause Fonjallaz.)
Beltliner (ächt)
Malaga (ächt) alt.
Marsala (10jährig).
Moscato süß (griech. Götterwein).
Erlauer (alt).
Dürkheimer (Rheinwein).
Lützelsachsener (Rheinwein).
Hambacher (Rheinwein).
Rhum Jamaique, feinst.
Cognac (fine Champagne).
Kirschwasser, alt.
Alpenkräuter-Magenbitter, ächt.
Extrait d'Absinthe, beste Marke, vom Hause A. Petitpierre.
Punsch-Essenz, feinster.
Feinste süße Liqueurs. 577g

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig x. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Handentücher v. 30 cts. an bis feinste Reneforcés. Starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Unübertroffen 7045

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette -Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 25 und 15 Cts.

Billig, bewährt und gut.

Der Anker-Pain-Expeller hat nunmehr eine 25jährige von Tag zu Tag sich mehrende Anerkennung und Verbreitung hinter sich. In allen Ländern der Erde ist dies Hausmittel als beste, schmerzstillende Einreibung bei Erkältungs-Krankheiten bekannt u. geschätzt.

Die vollendetste Anerkennung liegt zweifellos darin, daß man von vielen Seiten vergeblich versucht hat, durch Anpreisung anderer Mittel und Anfeindungen aller Art gegen den Pain-Expeller anzukämpfen. 3700

Es wolle jeder Hülfesuchende genau auf unsere Schutzmarke **„roter Anker"** und auf unsere Firma achten. Zu haben in den Apotheken à Fr. 1. u. 2 die Flasche.

F. Jb. Richter & Cie., Olten.

Aarau, Samstag 5. Januar 1895. № 4. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Wochenschau.

Unter diesem Titel gedenken wir in jeder Samstagsnummer des Blattes einen Rückblick zu werfen auf wichtige Ereignisse der jeweilen abgelaufenen Woche. Dabei werden wir das Augenmerk darauf richten, die politischen Fragen, die dabei in Betracht kommen, in möglichst allgemein verständlicher Form zu besprechen, so daß unsere Wochenberichte von Jedermann gelesen werden können.

Es giebt ja in der Politik viele Dinge, denen nur ein sehr eifriger Zeitungsleser, der sein Blatt täglich von der ersten bis zur letzten Seite durchgeht, das volle Verständnis entgegenzubringen weiß. Dieses Detail, soweit es überhaupt Interesse hat, kann der Leser unseres Blattes die Woche hindurch in Leitartikeln und unter den Rubriken „Eidgenossenschaft“ und „Ausland“ behandelt finden. Die Wochenschau jedoch wird jeweilen ein zusammenfassendes Bild der Tagesbegebenheiten geben, wobei wir beim Leser eine genaue Kenntnis des politischen Stoffes nicht voraussetzen, ihm aber durch einfache Darstellungsweise das Verständnis der obschwebenden Fragen erleichtern wollen.

* * *

Die erste Woche des neuen Jahres hat, wie gewohnt, in der Politik keine hohen Wellen geworfen. Die Parlamente befinden sich noch in den Ferien und die Presse benützte die ereignisarme Zeit zu Rückblicken auf das verflossene und zu Ausblicken in das kommende Jahr. Auch in den Reden, die an den Neujahrsempfängen gehalten werden, gelangen solche allgemeine Betrachtungen über die Situation der betreffenden Länder und die allgemeine Weltlage zum Worte. Doch kommt den bei diesen Anläßen gehaltenen Reden eine große Bedeutung nicht zu, da ja in der Diplomatie bekanntlich der Grundsatz herrscht, durch Worte die Gedanken und Absichten zu verbergen.

Zur Ausübung dieser Kunst ist namentlich die französische Sprache sehr geeignet. So wurden auch diesmal beim Neujahrsempfang des Präsidenten der französischen Republik zwischen diesem und dem päpstlichen Nuntius Ferrata, der als der älteste des diplomatischen Corps als Sprecher desselben auftrat, wunderschöne Höflichkeitsphrasen gewechselt, denen nichts für die Geschicke der Welt Bedeutsames zu entnehmen ist. Monsignore Ferrata behauptete, daß die Vorsehung Frankreich in dem Wettbewerb der Völker, die Segnungen des Friedens aufrecht zu erhalten, eine hervorragende Rolle angewiesen habe, worauf Casimir-Perier antwortete, das französische Volk ehre sich selber, indem es dem Vorsatz nachlebe, Frieden zu halten und sich den Werken der Freiheit und sozialen Brüderlichkeit zu widmen. Wichtiger als diese Reden ist der Umstand, daß die oppositionelle Presse, welche die Person des Staatsoberhauptes von Anbeginn seiner Amtsführung an dem Volke als einen unrepublikanischen, in seinen Gewohnheiten einem Monarchen ähnlichen Präsidenten in maßloser Weise verhöhnte, auch diesen Anlaß des Neujahrsempfanges nicht vorbeigehen läßt, ohne dem Volke einzureden, Casimir-Perier habe sich wieder in der Rolle einer „Majestät“ gefallen und ein festliches Gepränge entfaltet, das eines Monarchen oder des Papstes würdig gewesen wäre. Man weiß ja allerdings, daß der Millionär Perier den Glanz liebt, aber auch sein Vorgänger Carnot hat es an Pomp des Auftretens nicht fehlen lassen und einen Ehrgeiz darein gesetzt, seine hohe Civilliste bis auf den letzten Centime aufzubrauchen. Es liegt im Wesen der französischen Republik, daß der Präsident wie ein Fürst auftritt, denn in der ganzen Organisation des Staates ist viel von den monarchischen Formen in die Republik hinübergenommen worden.

Auch der Neujahrsempfang beim deutschen Kaiser verlief politisch belanglos. Der Kaiser vermied es in seinen Ansprachen an die sieben fremden Botschafter das Gebiet der Politik zu berühren und auch an die Generäle richtete er blos einige kurze Worte, die keine politische Pointe enthielten, wie es in den früheren Jahren der Fall war. Ein Ereignis von Bedeutung wäre der auf die Neujahrstage angekündigte Besuch des neuen Kanzlers beim Fürsten Bismarck gewesen, doch hielt eine „Erkältung“ Hohenlohe ab, dieses Vorhaben zu vollführen, das übrigens nur aufgeschoben sei. Die Zeit wird lehren, wie es sich mit dieser Erkältung verhält.

In den Neujahrsbetrachtungen der deutschen Presse spricht sich eine tiefe Mißstimmung über den neuen Kurs aus. Dieser vielgenannte neue Kurs ist in seinem innersten Wesen nichts anderes als eigensinniger Absolutismus. Der schmiegsamen Persönlichkeit des Grafen Caprivi gelang es, die halsstarrige Politik des Kaisers gewissermaßen noch zu verdecken. Aber nun zeigt es sich, daß die Geduld der Deutschen nachzulassen beginnt und namentlich im Süden mehren sich die Stimmen, welche Front machen gegen den auftretenden Absolutismus.

Bei der Neujahrscour am italienischen Hofe hat der König Crispi ausgezeichnet und dadurch zu erkennen gegeben, daß er trotz der Angriffe Cavallottis und Giolittis, die Crispi allerhand unsaubere Geldgeschichten vorgeworfen haben, das Vertrauen zu seinem Premier nicht aufgeben will.

Die Neujahrsartikel der italienischen Blätter klingen sehr trübselig, die ganze Unerquicklichkeit und Ungewißheit der Lage spiegelt sich in ihnen.

Ueber den Empfang beim König von Belgien am Neujahrstage verlautet, der König habe noch nie so ernst ausgesehen, wie diesmal. Er hatte auch allen Grund dazu, denn durch das Anwachsen der sozialistischen Vertreter in der Kammer geht das Land schweren Kämpfen entgegen und viele Politiker glauben, daß die Einführung der republikanischen Staatsform in Belgien ganz nahe vor der Tür stehe.

Dem zur lebenslänglichen Festungshaft und Degradation verurteilten Hauptmann Dreyfuß hat die Neujahrswoche die endgültige Verurteilung gebracht. Der Kassationshof hat die Berufung abgelehnt. Die Franzosen nehmen in der Großzahl an, das Urteil sei richtig und Dreyfuß schuldig, obschon derselbe das ihm zur Last gelegte Verbrechen des Landesverrates bestreitet. Aber über dem ganzen Prozesse schwebt noch wie vor ein geheimnisvolles Dunkel, namentlich weiß man auch nicht, an welche Großmacht Dreyfuß seine Dokumente ausgeliefert haben soll. Allgemein glaubt man in Frankreich, es könne sich nur um Deutschland handeln, trotz des Dementis von deutscher Seite. Die Franzosen halten die deutsche Botschaft für die Seele der Ausspionirung ihres Wehrwesens und lassen sich diesen Glauben nicht nehmen. Das hat eine gefährliche Seite und reimt sich wenig mit der Versicherung, das französische Volk sei eifrig auf die Wahrung des Friedens bedacht.

Im chinesisch-japanischen Kriege ist ein Stillstand eingetreten. Der Winter lähmt die Aktion und es ist wahrscheinlich, daß vor Beginn des Frühjahrs keine großen Schläge mehr erfolgen.

Die Königin von Madagaskar, die durchaus keine Lust hat, ihr Herz trotz aller Liebessteuerungen der zudringlichen Franzosen so leichthin erobern zu lassen, wendet sich an England, Italien, Deutschland und die Vereinigten Staaten um Schutz gegen Frankreich. Aber die arme Afrikanerin wird die Erfahrung machen, daß trotz aller Rivalität der Staaten untereinander diese doch nicht in Harnisch geraten und sich auf die Finger klopfen werden wegen eines fernen, kleinen Volkes. Durch die Madagaskar-Frage wird der zündende Funken nicht ins Pulverfaß des waffenstarrenden Europa fliegen, dazu bedarf es eines stärkeren Anstoßes.

Eidgenossenschaft.

— Die neue Verordnung des Bundesrates über die Bildung von Armeekorpsverbänden bestimmt in der Hauptsache Folgendes:

Zu einem Armeekorps gehören außer dem Armeekorpsstabe und den beiden Divisionen folgende Truppen: eine Kavalleriebrigade, bestehend aus einem Stab und zwei Artillerieregimentern zu je zwei Feldbatterien; der Korpspark, bestehend aus dem Stab und vier Parkkolonnen; die Kriegsbrückenabteilung mit Stab, zwei Pontonierkompagnieen und dem Brückentrain; eine Telegraphenkompagnie mit Stab und den Telegraphenabteilungen zweier Pionierkompagnieen; das Korpslazarett, bestehend aus dem Stab, vier Ambulancen und einem Teil des Lazarett-Trains (Landwehr); die Verpflegungsabteilung, bestehend aus dem Stab, zwei Verwaltungskompagnieen und dem Train der Verpflegungsabteilung.

Die Guidenkompagnieen der Divisionen sind durch Ueberzählige auf die durchschnittliche Stärke der Dragonerschwadronen zu bringen.

Die Stäbe der Artilleriebrigaden, der Parks der Armeedivisionen, der Trainbataillone, der Geniebataillone, der Pionierkompagnieen und der Feldlazarette werden aufgehoben. Jedem Infanteriebrigadestab wird ein Pferde-

---

11

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

„Verzeihen Sie die Verspätung, meine Herrschaften!“ rief Linäus schallend.

„Ich mußte ihn erst holen. Er schlief!“

Lonny war heute Abend die Seele der Gesellschaft. Sie war so anregend, so schlagfertig, so hübsch, daß sie in diesem zusammengewürfelten Kreis Furore machte. Mehrere Pensionäre hatten Bekannte mitgebracht und alles gruppierte sich um sie. Man hatte sie für hochmütig gehalten; jetzt war man deswegen doppelt entzückt.

Dr. Bätz nahm die Sache ernsthaft und etwas hörsaalmäßig. Er forderte Jöfsing formell auf und verschwand mit ihm im Salon, dessen Tür offen blieb.

Nach ein paar Augenblicken sah man Jöfsing mit geschlossenen Augen an's Klavier gehen, den Deckel aufschlagen und sich hinsetzen. Aber er schien einen großen inneren Widerstand gegen das Spielen zu fühlen. Dr. Bätz mußte seine Suggestion sehr energisch widerholen. Zweimal streckte er die Hände aus und zog sie wieder zurück. Auf einmal fing er an. Im selben Augenblick verließ Lonny die erste Reihe der Herumstehenden und ging ganz nach hinten. Ein eisiges Gefühl durchfuhr sie. Gleich an den ersten Takten erkannte sie das Stück mit den hinaufkletternden, atemlosen, zurückgeworfenen Läufern, das Stück, das immer auf sie wirkte, wie der Ausdruck eines hoffnungslosen Liebeswerbens.

„Genug!“ sagte Dr. Bätz in kurzem Befehlston. Das Spiel brach sofort ab. Der Gesichtsausdruck des Hypnotisierten verlor das Gequälte.

Es folgten mehrere von den gewöhnlichen Experimenten: Nichthörenkönnen, Nichtfühlenkönnen, Nichtriechenkönnen und Geruchstäuschungen. Das Publikum war sehr dankbar und klatschte laut, als das Medium einen ranzigen Häring mit Wonne beroch, Lonny's Empörung über Jöfsing, der sich dazu hergeben konnte, stieg beständig. Das hinderte sie aber nicht, an der Spitze der die Vorschläge Erfindenden zu bleiben. Ja, als Linäus boshaft vorschlug, man solle Jöfsing einen Brief an die Dame, die er im Stillen liebe, unter Namensüberschrift schreiben lassen, schloß sie sich auch dem an. Aber das Experiment mißlang. Das Medium ließ sich nicht dazu bringen, zu schreiben.

Statt dessen, meinte Lonny, solle man ihn einer anwesenden Dame — einem Herrn, versteht sich, als Dame — den Hof machen lassen. Große Acclamation. Herr Mertens mit einem Fächer und herausfordernden Hüftschwenkungen meldet sich als Dame. Die Suggestion wird vollzogen. Jöfsing gezwungen lächelnd, reicht der berühmten Schauspielerin Ruscha den Arm und führt sie an den Tisch. Bedient sie mit Kuchen und Wein, spricht ihr seine Bewunderung für ihr Spiel aus, läßt sich aber auf keine zärtlicheren Aeußerungen ein. Alle sitzen mit um den Tisch herum und die Sache wird zu einer vollständigen Vorstellung. Dr. Bätz ist voller Bewunderung und möchte doch jeden Augenblick einschreiten, um den kataleptischen Zustand, der nicht kommt, zu verhindern. Nur diese Abneigung gegen die Aeußerungen wärmerer Gefühle kann er nicht verstehen. Fräulein Ruscha wird immer herausfordernder. Die allgemeine Spannung steigt, die Szene hält sich auf dem Punkt, wo nichts, aber auch alles Mögliche geschehen kann.

Lonny ist in einem seltsamen Zustand. Empörung über sich selbst, Scham, Pein, und ein erwachendes anderes Gefühl, von dem sie noch nicht weiß, was es ist und daß es da ist, ein gefährliches, das allergefährlichste Gefühl für sie — das der keimenden Achtung vor dem Gefühlsleben dieses Hypnotisierten.

Dem in diesem frivolen Spiel mit dem Empfindungsleben eines Bewußtlosen, das sie angestiftet aus dem frivolen Grunde, damit nur Niemand sie eines Gefühls für ihn bezichtige, in diesem Spiel offenbarte sich in der entblößten Seele dieses Mißbrauchten eine Delikatesse, wie sie sie an Männern, die mit Bewußtsein handelten, noch nicht kennen gelernt. In seinem Gesicht las man mit naiver Deutlichkeit, daß er sich geschmeichelt fühlte von der Aufmerksamkeit der berühmten Schauspielerin; ihrem Entgegenkommen wich er sehr bestimmt mit einem Ausdruck höflicher Kälte aus, und der Takt, mit dem er in diesem Zustande ohne Selbstkontrolle sich benahm, wirkte auf Lonny stärker als direkte Vorwürfe über ihre Rolle an diesem Abend es vermocht hätten.

Das Publikum fühlte sich durch die Feinheit dieser Szene enttäuscht. Dr. Bätz war gekränkt, weil das Medium nicht Ordre parirte. Man hatte die Vorstellung satt und entließ nach anderthalbstündiger Anstrengung das Versuchsobjekt.

Fräulein Kathi, Frau Kätin, die Herren Bätz und Mertens wollten in die Reichshallen. Lonny ward mit aufgefordert. Sie zögerte. Der Gedanke eines fortgesetzten Zusammenseins mit diesen Leuten war ihr nichts weniger als angenehm. Aber die Vorstellung, jetzt allein mit sich selber in ihrem Zimmer zu bleiben, war ihr noch weniger angenehm. Sie sagte zu.

Man fing an sich zu zerstreuen.

Linäus faßte Jöfsing unter den Arm: „Komm, ich bring Dich nach Hause.“

Dieser zog seinen Arm still und unmerklich aus dem des Andern und wandte sich zu Dr. Bätz, der ihm zunächst stand:

„Wenn es erlaubt ist, schließe ich mich an.“

arzt und jedem Infanterieregimentsstab ein Hufschmied zugeteilt.

Die Eisenbahnabteilungen der Pionierkompagnieen werden zu einem Eisenbahnbataillon vereinigt.

— Das Komite für Errichtung einer Arbeiterkolonie für die deutsche Schweiz gedenkt demnächst mit einem Aufruf an die Behörden und an das Publikum zu gelangen zur Zeichnung von Beiträgen für das gemeinnützige Unternehmen. Die Spezialkommission sowohl wie das provisorische Komite schlagen als Lokalität für die Anstalt einstimmig den Erwerb des Schloßgutes Herdern im Thurgau vor. Der Ankaufspreis beträgt 120,000 Fr. Die Ausgaben für Umbauten und Anschaffungen von Mobiliar eingerechnet, stellen sich die Gesamtkosten für die Einrichtung der Anstalt auf 200,000 Fr.

— Schutz der einheimischen Industrie. Aus Deutschland erfährt man folgendes, was auch bei uns nachahmenswert wäre: Anläßlich einer Meldung der „Weserzeitung" über eine Beschwerde der Braunschweiger Nähmaschinenfabrikanten, daß das Bekleidungsamt des fünfzehnten Armeekorps einem ausländischen Nähmaschinenfabrikanten sehr umfangreiche Aufträge erteilt habe, teilt die „Post" mit, daß die Bekleidungs- und Proviantämter strengstens angewiesen sind, nur die heimische Industrie mit Aufträgen zu bedenken. Dieses Prinzip wird bei allen militärischen Lieferungen gewissenhaft durchgeführt. Kürzlich erhielt ein Fabrikant trotz zufriedenstellender Probelieferung eine größere Bestellung auf Fahrräder nicht, weil englischer Stahl verwendet war. Ein anderer Fabrikant, welcher dann die Lieferung erhielt, mußte sich verpflichten, ausschließlich deutsches Material zu verarbeiten.

Aus den Kantonen.

Bern. Sonntag morgen wurde in St. Immer Frau Melitine Froidevaux in ihrem Bette tot aufgefunden. Da sie am Kopfe mehrfach verletzt und der Mund mit geronnenem Blute angefüllt war, wurde eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und der Mann gefänglich eingezogen.

Luzern. Stramm ins Zeug geht der Pfarrer von Reußbühl. Er richtete bei Jahresschluß an sämtliche Familien seiner Gemeinde ein Schreiben, in welchem er das Halten des „Luzerner Tagblatt" als eine unverzeihliche Sünde darstellt, für welche sich jeder Abonnent vor dem ewigen Richter zu verantworten habe.

Freiburg. Der See-, der Sense- und der Saanebezirk zählen zusammen 66 Schulen. In diesen Schulen sind 26 Lehrer, 35 Lehrschwestern (!) und 5 weltliche Lehrerinnen tätig.

Baselstadt. Beinahe hätte sich am Mittwoch beim gleichen Eisenbahnübergang, wo die zwei Frauen überfahren wurden, wieder ein Unglück ereignet. 10 Männer passierten die Linie, als plötzlich ein Zug herannahte; nur mit knapper Not konnten sich die Männer retten. Die Barrière war offen gestanden. Die Betreffenden haben an das Polizeidepartement eine Beschwerde gerichtet.

— Der deutsche Arbeiterverein hat das Hotel zum „Weißen Kreuz" um 154,900 Fr. angekauft; dasselbe soll zu einem Volkshause nach belgischem Muster umgestaltet werden.

St. Gallen. Die Zinsfußinitiative des st. gallischen Bauernbundes wird nach dem „St. Galler Stadtanzeiger" in der Form eines ausgearbeiteten Entwurfes gestellt werden und folgenden Wortlaut erhalten:

Art. 1. Der Zinsfuß für alle Hypothekarschulden darf nicht mehr als 4 pCt. betragen.
Art. 2. Wer sich in irgend einer Form einen höheren Zins versprechen läßt oder tatsächlich bezieht, verfällt wegen Wuchers in eine Geldstrafe von Fr. 200—3000. Mit dieser Geldstrafe kann in schwereren Fällen oder bei gewerbsmäßigem Betriebe des Wuchers eine Gefängnisstrafe bis auf ein Jahr verbunden werden. Art. 3. Die Strafuntersuchungen gemäß Art. 2 werden durch das zuständige Bezirksamt geführt und die bezüglichen Strafklagen erstinstanzlich durch das Bezirksgericht beurteilt. Art. 4. Durch dieses Gesetz wird Art. 15 des Gesetzes über das Hypothekarwesen entsprechend abgeändert.

Thurgau. Tod in Folge Hühneraugenschnittes. Wie man dem „Volksblatt vom Hörnli" aus Romanshorn schreibt, hatte Hr. Ferdinand Walser, Mühlen- und Sägereibesitzer in Gemmertshausen, vor einigen Wochen sich mit einem Rasirmesser ein Hühnerauge weggeschnitten; die entstandene kleine Wunde verschlimmerte sich rasch und auch die im Spital vorgenommene Amputation des Beines vermochte den Mann nicht mehr zu retten.

Tessin. Am Abend vor Weihnachten bemerkte man von Lugano aus mehrere Feuer an den Abhängen des Caval Dressa; man glaubte aber, es seien Festfeuer. Nun wird aber der „Riforma" gemeldet, daß von Frevlerhand an verschiedenen Orten im Walde Feuer angelegt worden war, das vom heftigen Winde angefacht, sich über das ganze Gebirge ausdehnte.

Waadt. In Bussigny sprach dieser Tage ein Individuum in verschiedenen Häusern vor, das angab, es wolle Kirschwasser in größern Quantitäten kaufen. Natürlich mußte er es, um die Qualität prüfen zu können, kosten. Nachdem der gute Mann sich hie und da an dem edlen Naß genügend erquickt hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen.

Genf. Das alljährliche Bankett zur Feier der Unabhängigkeit Genfs, das am Donnerstag abend stattfand, hatte noch nie den Charakter einer so imposanten vaterländischen Kundgebung wie dies Jahr. In den meisten Reden wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Miteidgenossen die Genfer in der Zonenfrage nicht im Stiche lassen würden, denn es handle sich um eine Lebensfrage für Genf. Vertrauensvoll erwarte man, daß der Bundesrat binnen wenigen Wochen die richtige Lösung finden werde.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. Jan. 1895.

Das schweizer. Landwirtschaftsdepartement vergütet dem Kanton aus der Bundeskasse: 1. an die Kosten der im Jahre 1894 im Kanton abgehaltenen landwirtschaftlichen Wandervorträge und Spezialkurse Fr. 2670 und 2. an die Auslagen des Kantons für Förderung der Hagelversicherung im Jahre 1894 den Betrag von Fr. 9927.

Genehmigt werden das neue Waldreglement der Ortsbürgergemeinde Kirchleerau und die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes zum Gemeindewald von Mülligen.

An die erledigte Stelle des Assistenzarztes an der chirurgischen Abteilung der kantonalen Krankenanstalt wird Hr. Dr. med. Traugott Weber von Luzern, z. Z. in Wien gewählt.

Die geologische Kommission der schweizer. naturforschenden Gesellschaft macht die Anzeige, daß Hr. Prof. Dr. Lang in Solothurn als Präsident der Kommission zurückgetreten sei und Herr Professor Dr. A. Heim in Zürich die Geschäftsleitung übernommen habe.

Nach den Anträgen der Baudirektion werden die Glaserarbeiten zum Neubau des kantonalen Gewerbemuseums in 8 Loosen an verschiedene Gewerbetreibende zur Ausführung vergeben.

Auf Grund eines Berichtes der katholisch-theologischen Staatsprüfungskommission wird dem Hrn. Jakob Müller von Ermensee, Pfarrhelfer in Muri die aarg. Wahlfähigkeit für geistliche Pfründen ohne Prüfung erteilt.

Der Regierungsrat hat zu Hauptleuten befördert: Bei der Artillerie (Feldartillerie): Gamper, Alfred, von Aarau, in Möhlin; Garonne, Alexis, von Aarau, in Liestal. Bei der Infanterie (Füsiliere): Frey, Robert, von und in Aarau; Fröhlich, Hermann, von und in Brugg; Weltner, Leo, von von Langendorf, in Zofingen.

Ferner sind zu Oberlieutenants von der Militärdirektion befördert worden: Bei der Artillerie (Feldartillerie): Bruggißer, Traugott, von und in Wohlen; Matter, Paul, von und in Kölliken; Merz, Arthur, von und in Menziken; Pfau, Hermann, von Schaffhausen, in Solothurn. Bei der Positionsartillerie: Stiner, Gottlieb, von U.-Entfelden, in Zürich. Bei der Infanterie (Füsiliere): Günther, Eugen, von Rheinfelden, in Henau; Isler, Max, von Wohlen; Odinga, Theodor, von Uster, in Aarau; Zschokke, Eugen, von und in Aarau. Bei der Infanterie (Schützen): Holliger, Rudolf, von und in Boniswyl.

— Aarau. Soeben ist der 25. Band der Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, bei den HH. Sauerländer und Cie. erschienen. Derselbe enthält die Vereinschronik, die Berichte über die antiquarische Sammlung im Jahre 1893 und über die Flurversammlung, die Aufzählung der im Kränzchen der historischen Gesellschaft im Winter 1893/94 gehaltenen Vorträge und das Mitgliederverzeichnis. Als Beilagen enthält dasselbe die Rechtsquellen der Stadt Aarau, herausgegeben von Hrn. Dr. jur. Walther Merz, erster Band, mit einer Siegeltafel und zwei Ansichten der Stadt Aarau, deren Clichés von der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft geliefert sind; die Veröffentlichung dieser Rechtsquellen ist eine sehr verdienstvolle Arbeit, da dadurch ein interessanter Einblick in das Leben des Mittelalters geboten wird. Dann folgt eine Aufzählung der aargauischen geschichtlichen Litteratur vom 1. Juli 1893 bis 30. Sept. 1894. Den würdigen Schluß bildet eine Erwiderung des Hrn. Prof. Dr. Winteler auf die Kritik, der seine frühere Arbeit über den „römischen Landweg am Walensee" von Hrn. Schuldirektor Dr. Hafter unterzogen worden war.

— Schöftland. (Eingef.) Das vom hiesigen Turnverein am Neujahr gegebene Konzert erfreute sich trotz ziemlich unfreundlichen Wetters einer zahlreichen Zuhörerschaft. Das sehr reichhaltige Programm wickelte sich zur vollsten Zufriedenheit des Publikums ab und erntete denn auch ungeteilten Beifall. Der unter Musikbegleitung aufgeführte Stabreigen, die teilweise mit schwierigen Reckübungen verbundenen Pyramiden ließen nichts zu wünschen übrig.

Besondern Beifall erntete auch der gut einstudierte Zigeunertanz. Im zweiten Teil wurden die „listigen Weiber" aufgeführt. Die Rollen lagen größtenteils in guten Händen und verfehlte das Stück denn auch seine Wirkung nicht, indem die Lachmuskeln vollauf zu tun hatten.

Wir gratulieren der wackern Turnerschar zu ihrem Erfolge und wünschen ihr auch bei der zweiten Aufführung, die am 6. Januar stattfindet, ein volles Haus.

— Bezirk Zofingen. Der Gemeinderat einer kleinen Gemeinde des Bezirks erließ letzthin folgende gestrenge Verordnung: Es ist zu den hierseitigen Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künftighin mit einem Franken Strafe bezahlt werden soll.

— Zofingen. Am 6. oder 13. Januar wird im Bezirk Zofingen eine Volksversammlung zur Besprechung der Fusion der beiden freisinnigen Parteien stattfinden.

— Murgenthal. Ein solothurnischer Jagdaufseher, welcher am Bärzelistag am Aareufer zu schaffen hatte, legte seine geladene Büchse sorgfältig auf seinen Mantel und ging seinen Geschäften nach. Ein junger Fulenbacher, der das gesehen hatte, nahm heimlich die Büchse weg und fuhr ans aargauische Ufer hinüber. Als er dort angekommen war, sprang eben ein Hase auf; da konnte sich der Inhaber der Büchse nicht enthalten, auf ihn zu schießen und brachte ihn auch glücklich zur Strecke. Das Opfer ließ er dann liegen und eilte, der Polizei den Fall zur Anzeige zu bringen. Allein die konnte nicht daran glauben, daß bei Schuß „zufällig losgegangen" sei, sondern der Jäger wurde zu 60 Fr. Buße wegen Hasenmord und Schonzeitbruch verknurrt.

— Fahrwangen. Zum Gemeindeschreiber wurde gewählt Herr Gustav Rey, zur Zeit Angestellter der Allgemeinen Kargauischen Ersparniskasse in Aarau.

— Baden. In der Nacht vom 3./4. Januar erschoß sich dahier im Schlafzimmer, das er mit zwei Kameraden teilte, der 1871 gedorene Gießer Heinr. Frick von Schönenberg (Zürich) mit dem Ordonnanzgewehr eines Kameraden. Der bedauernswerte junge Mann hatte von einem bereits zu Bette gegangenen Zimmerkameraden den Schlüssel zum Kasten verlangt, angeblich um seine Kleider dort unterzubringen. Aus dem Kasten entnahm er dann das Ordonnanzgewehr, sowie die Blechbüchse mit der Notmunition. Einige Patronen der letztern fanden sich am Morgen noch auf dem Bette. Eine Schnur am Abzug gibt Aufschluß über die Art und Weise des sonderbaren Selbstmordes. Die Schlafkameraden des Unglücklichen hatten von dem Schusse nichts gehört. (Fr. Presse.)

— Ober-Rohrdorf. Zum Dank für die rasche Hülfe bei dem letzten Brandausbruche, durch die sowohl für die Basler Mobiliarversicherung als für den Versicherten großer Schaden verhütet wurde, hat die Versicherungsgesellschaft dem Hydrantenkorps Ober-Rohrdorf ein Geschenk von 40 Fr. übermacht.

— Rheinfelden. Die öffentliche Gabensammlung für das Armenbad in Rheinfelden hat im ganzen Fr. 33,716. 15 ergeben, was mit den alten Fondationen im Betrag von Fr. 31,478 die zur Verfügung stehende Summe von Fr. 65,194. 15 ergibt. Die Armendokommission glaubt damit den Bau der Anstalt für gesichert und wird an die definitive Ausarbeitung des Projektes herantreten. Sie dankt allen Donatoren und besonders auch denjenigen, welche bei der Sammlung der Liebesgaben geholfen haben, und richtet an die alten Gönner des Werkes die Bitte, demselben ihre Gunst zu bewahren, und hofft, daß neue Freunde zu den alten hinzutreten werden.

— Rheinfelden. Zur Besprechung der Verstaatlichung der Eisenbahnen gedenkt der freisinnig-demokratische Verein eine Volksversammlung einzuberufen und Herrn Großrat Gautschy von Basel zur Berichterstattung einzuberufen.

Ausland.

Oesterreich. Ein neuer, dem Nationalitätenhaß entsprungener Exzeß wird aus St. Palato gemeldet. Am 1. Januar kurz nach Mitternacht stürmten ungefähr 200 Personen, darunter Mitglieder der kroatischen Sokol- und der Feuerwehrvereine, die von einer Zusammenkunft zurückkehrten, das am Hauptplatze gelegene Café Trocoli, wo viele Bürger mit ihren Damen den Sylvesterabend bei einem Konzerte feierten. Gegen das Kaffeehaus wurden große Steine geworfen und dadurch mehrere Scheiben und Spiegel zerbrochen. Unter den Gästen herrschte unbeschreibliche Panik, viele Damen wurden ohnmächtig, die Gattin des Kreisgerichts-Präsidenten suchte durch einen Sprung aus dem Fenster Rettung.

Frankreich. Ministerpräsident Dupuy wurde letztes Jahr von einer Schützenkompagnie im Senegal wegen seiner tapfern Haltung während des Baillantschen Bomben-Anschlags in der Kammer zum Korporal ernannt. Auf seinen im Dankbrief ausgedrückten Wunsch erhielt er auch die Abzeichen seiner Würde, die rotwollenen Aermelstreifen, die einem vor dem Feinde gefallenen Unteroffizier gehört hatten. Der Briefwechsel fand zwischen Dupuy und dem Hauptmann der Kompagnie statt. Heute heißt es nun, daß der Hauptmann wegen unbefugten amtlichen Briefwechsels außerhalb des Instanzenweges bestraft werden solle.

Serbien. Am 1. Januar begannen die Verhandlungen im Prozeß gegen Sima Gjakovic und Milosch Miskovic, Bürgermeister von Arangjelovatz wegen versuchten Giftattentates auf König Alexander. Die Anklage behauptet, die beiden hätten sich verabredet, König Alexander gelegentlich seiner Ankunft in Arangjelovatz bei dem von der Bürgerschaft veranstalteten Festdiner am 23. August 1893 zu vergiften, denselben vom Throne zu beseitigen und die Dynastie Karageorgiewich auf den Tron zu erheben. Zu diesem Zwecke hätten sie den jetzt im Pozarevatzer Gefängnisse verhafteten Haiduken-Chef Stephan Baschtovan, welcher damals Kreisspandur in Arangjelovatz war, ein blaues Giftfläschlein gegeben, damit er sich in den königlichen Weinkeller schleiche und dasselbe in das Gefäß schütte, aus welchem der Wein für den König genommen werden würde. Die Anklage basirt hauptsächlich auf der Anzeige des Haiduken-Chefs Stephan Baschtovan.

Belgien. Auch bei den Nachwahlen in die Kammer ziehen die Liberalen gegenüber den Sozialisten den kürzeren; so haben diese in Lüttich einen Kandidaten durchgebracht, und in Thuin, wo noch eine Wahl aussteht, mußten die Liberalen auf die Aufstellung einer Kandidatur verzichten, da dieselbe aussichtslos gewesen wäre, so daß dort wieder ein Sozialist gegen einen Klerikalen stehen wird. — Im Abgeordnetenhaus hielt zum erstenmale der Vertreter von Alost, Pastor Darnis, eine Rede in vlämischer Sprache, was ihm trotz des Protestes der wallonischen Abgeordneten vom Präsidenten gestattet wurde.

Kleine Zeitung.

— Am Neujahrstage zwischen vier und fünf Uhr abends wurde auf der Landstraße unterhalb Höngg bei Zürich eine Frau von einem jüngeren Burschen überfallen. Durch Abgabe ihrer Börse konnte sie sich vor weiterer Mißhandlung schützen, worauf der Strolch sich entfernte.

— In Biel hat sich wegen Nahrungssorgen der 34jährige Uhrenmacher Augustin Niklaus, Vater von sieben unerzogenen Kindern, mit Cyankali vergiftet.

— Der Zürcher Stadtrat ließ in der Sylvesternacht 11 Wirtschaften schließen.

— Im Krematorium in Zürich sind seit dem Bestehen 205 Personen bestattet worden; im Jahr 1894 blos 40. Als Grund dieser schwachen Frequenz werden die hohen Taxen bezeichnet.

— Das waadtländische Sibirien (das Jourtal) erfreut sich seit einigen Tagen der angenehmen Temperatur von 15—18 Graden Kälte.

— Dem Vernehmen nach begiebt sich der Reichskanzler Hohenlohe in den allernächsten Tagen zu dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

— Auf den deutschen Gymnasien soll das Russische als fakultatives Lehrfach eingeführt werden, so verlangen jetzt eine Reihe von deutschen Preßstimmen.

— Die Kapkolonie ist mit dem 1. Januar 1895 dem Weltpostvertrag beigetreten.

— Am Sylvesterabend vergiftete in Spandau der Arbeiter Heppner seine zwei Kinder und sich selbst mittels Cyankali. Als die Ehefrau, die zu Verwandten gegangen war, ihre Wohnung wieder betrat, fand sie alle drei leblos vor. Das Motiv der Tat war Not infolge längerer Arbeitslosigkeit.

— In Bayern will man den Versuch machen, den Bauern zu gestatten, die Steuern in Naturalien, namentlich Getreide, zu bezahlen. Dasselbe würde dann für die Militärverwaltung verwendet.

— 25 Millionäre sind im abgelaufenen Jahre in England aus diesem Leben geschieden, zumeist Brauer und Stockbroker. Sie hinterließen den lachenden Erben je 1—25 Millionen, zusammen 280 Millionen Franken, obwohl in dieser Sterbeliste kein einziger der großen englischen Millionäre figuriert.

Verschiedenes.

—Originelle Neujahrsgratulation. Im „Boten von Uster" entbietet Herr Fürsprech Dr. Walder „allen seinen Klienten und Gegnern und solchen, die es noch werden wollen," ein gesegnetes Neujahr. Am Schlusse heißt es dann noch:

„Sollten allfällig Klienten bei Versendung meiner Jahresrechnungen übergangen worden sein, so bitte ich höflich, dies zu entschuldigen."

Dem Wunsche wird ohne Zweifel entsprochen werden.

— „An das liebe Christkindl." Aus Wien wird berichtet: Beim Postamte Neubau gelangte ein Brief zur Aufgabe, der die etwas ungewöhnliche Adresse trug: „An das liebe Christkindl im Himmel." Da das Schreiben mit einer Dreikreuzermarke frankiert war, mußte das Postpersonal annehmen, daß der Aufgeber den Adressaten in Wien vermute. Demgemäß wurde auch von dem bezeichneten Postamte die Zustellung des Briefes versucht, aber ohne Erfolg, weshalb er mit dem postamtlichen Vermerk: „Adressat polizeilich nicht gemeldet, Zustellung unmöglich" versehen wurde. Der Brief erliegt im genannten Postamte und kann vom Aufgeber zur — Vervollständigung der Adresse behoben werden.

— Waidmanns Heil. Letzten Montag begab sich ein Bauersmann in der Nähe von Genf auf seinen Acker und nahm in einem Körbchen sein Mittagsmahl mit. Auf dem Acker hüllt er dasselbe sorgfältig mit einer gelben Weste ein und stellt es neben eine Hecke. Kurze Zeit darauf kommt ein Jäger, knickt die Zweige der Hecke, sieht einen Gegenstand neben dem Gebüsch geschmiegt, zielt, drückt los, pfiff pfaff, und das Klirren des zerbrochenen Kachelis und das Klingeln der zerschmetterten Flasche verkünden ihm, welchen Hasen er aufgejagt, und das Unheil, das er gestiftet. Der Bauersmann eilt herbei und überschüttet den unglücklichen Jägersmann mit Vorwürfen. Dieser aber, schamerfüllt und großmütig zugleich, überreicht ihm 20 Fr. und tröstet ihn für seinen zerschossenen Lismer und sein zerbrochenes Geschirr.

Neueste Nachrichten.

— * Olten, 4. Januar. Heute mittag verunglückte auf hiesigem Bahnhof Bahnwärter Augustin Husi von Wangen. Er glitschte, vor einer Lokomotive das Geleise überschreitend, aus und wurde überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie mit 10 Kindern, von denen erst 2 erwachsen sind. Husi war ein zuverlässiger Mann, ein braver, sorglicher Familienvater. Ein trauriges Geschick in dieser festfreudigen Zeit.

Bern, 4. Januar. Das Bulletin des Bundesrates teilt mit: Bei den Guidenkompagnien soll inskünftig je ein Fourier ernannt werden.

Zürich, 4. Januar. Zum Zwecke der der allgemeinen Umbaute vorangehenden Erweiterung des äußeren Bahnhofes Zürich und gleichzeitig notwendig werdender Verlegung der linksufrigen Zürichseebahn auf eine Länge von ca. 2 Kilometer hat die Direktion der Nordostbahn dem Stadtrat die für die Expropriation des Terrains notwendigen Eingaben unterbreitet.

Zürich, 4. Jan. Der Große Stadtrat wird sich in nächster Sitzung mit der Konzessionserteilung für eine elektrische Straßenbahn vom Hauptbahnhof durch das Industriequartier nach der Hardturmstraße und mit einer Vorlage über die Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Basel, 4. Januar. Der Große Rat, welcher die Zentralbahnfrage behandelte, entschied sich einstimmig für das Projekt Gleim, welches die Tieferlegung der Elsässerlinie und Errichtung eines St. Johann-Güterbahnhofes verlangt. Die Kosten betragen ca. 18 Mill.

Genf, 4. Januar. Die Jury für Beurteilung von Preisgedichten für die Eröffnung der Landesausstellung in Genf hat folgende Preise zuerkannt: 1. Madame André-Mezler, Lausanne; 2. Fräulein Isabella Kaiser, Zug; 3. Herrn Baud-Bovy in Vivis.

Paris, 4. Jan. Das „Journal des Debats" veröffentlicht das Manifest der Senatoren und Abgeordneten von Hochsavoyen in Sachen der freien Zone und giebt diesem Schriftstück seine vollständige Zustimmung. Dazu fügt es bei, „die französische Regierung könne nun nicht mehr länger zögern Repressalien zu ergreifen, um den letzten Stein in die vom schweiz. Bundesrate errichtete Zollmauer einzufügen."

Paris, 4. Januar. Die Angelegenheit des Spions Schönbeck, der in contumaciam verurteilt worden war, hat heute das korrektionelle Gericht wiederum beschäftigt. Bei Ausschluß der Oeffentlichkeit hat der Gerichtshof das frühere Urteil von fünf Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Buße bestätigt. — Mehrere Abgeordnete haben dem Marineminister Faure die Kandidatur für den Vorsitz in der Kammer angeboten. — Nach einer langen Konferenz, die heute zwischen den Kabinettsmitgliedern stattfand, hat Faure die Kandidatur definitiv abgelehnt.

Brüssel, 4. Jan. Die Regierung hat beschlossen, dem Parlamente die Einverleibung des Kongostaates zu Belgien zu beantragen. Die Angelegenheit wird im Februar der Kammer unterbreitet werden.

London, 4. Jan. Der Times wird aus Sofia telegraphiert, es sei richtig, daß von Major Sobroneff gegen Stambuloff ein Verhaftsbefehl erlassen worden sei. Der Platzkommandant aber habe sich geweigert, die Verhaftung ohne den Befehl des Kriegsministers vorzunehmen.

Telegramme vom 5. Januar.

Paris. Die Pforte ersucht die Regierungen von Frankreich, Deutschland, Italien und Oesterreich, ihr Beistand zu leisten gegenüber den Zumutungen Englands und Rußlands in der armenischen Frage.

Sofia. Der Untersuchungsrichter im Prozeß Georgies gelangt zum Schlusse, daß Stambuloff an der Ermordung Beltscheffs beteiligt gewesen sei. Stambuloff ist jedoch nicht verhaftet. Nur ein Zivilgericht könnte eine Verhaftung anordnen.

Calais. Der Expreß Postdampfer aus Dover fuhr an den westlichen Hafendamm an. Der linke Radkasten und die Passerelle wurden weggerissen. Das Schiff erhielt ein Leck und scheiterte gegenüber dem Kasino. Die 148 Passagiere und die indische Post wurden in Rettungsbooten ans Land gebracht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

An die Leser.

☛ Das Unterhaltungsblatt der „Aargauer Nachrichten", das durch Beigabe zahlreicher Illustrationen und hervorragende Beiträge bekannter schweizerischer Schriftsteller im neuen Jahrgang eine ganz bedeutende Bereicherung erfährt, kann ausnahmsweise erst im Laufe der nächsten Woche beigelegt werden, wofür wir um Entschuldigung bitten.

☛ **Notiz. Der heutigen Nummer ist der Wandkalender pro 1895 beigelegt.**

Im Preise reduziert Herren-Stoffe franco ins Haus

Buxkin-Stoff zu einer compl. eleg. Hose per Hose Fr. 2.95
Cheviot-Stoff zu einem compl. ganzen Herren-Anzug „ 8.95
Kammgarn-Stoff zu einem completen Ueberzieher „ 6.50
Moleskin-, Leinen- & Knaben-Stoffe p. m. à 70 Cts. bis „ 3.65

Muster bereitwilligst franco.

Oettinger & Cie., Zürich.

Bruchbänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen: **Dr. Krüsi**, Bandagenfabrik, **Gais** (Appenzell.)

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **wollenen Bett-, Vieh-** und **Pferde-Decken**, ohne Fehler, alle Größen in weiß, rot und buntfarbig, von **Fr. 1.35** bis Fr. 29. 50 — auch von **Damen-** und **Herrenstoffen, Baumwollwaren.** 5

Muster vom besten **Bernerhalblein** versendet **Walter Sugar** Halbleinenfabrikant **Bleienbach.** „Walter" ausschreiben.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mittags 1 Uhr 30	— 3.9	714.9	752.0	NW$_0$	bew.
4.	Abends 9 Uhr 30	— 5,7	716,0	753.1	SW$_0$	bed.
5	Morgens 7 Uhr 30	— 5,5	716,3	753,4	NNW$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12.6 °C. Maximum — 3.1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,3 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 5. Januar 1895
Teils neblices, teils heiteres Frostwetter.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. --

※ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 53

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1. 45—8.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. 62

Publikation.

Da es gegenwärtig vielfach vorkommt, daß die öffentlichen Trottoirs zum Schlittschuhfahren und Schleifen benutzt werden und der Fußgängerverkehr dadurch in hohem Maß gefährdet erscheint, wird andurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß derartiger Unfug streng verboten ist und daß die Polizei Weisung erhalten hat, Fehlbare unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. 60

Aarau, 4. Jan. 1895.

Der Gemeinderat.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Friedr. Keller,** von Schloßwyl, Cocosnußbutterfabrikant in Aarau, wird vom Massavermögen versteigert, wie folgt:

1. Am **Montag den 7. Januar 1895,** von morgens 9 Uhr an, im **Fabrikgebäude in Aarau,** als:
Bureaumobiliar, Siedereigeräthschaften, neue Butterkübel, Büchsen, ca. 9 Zentner Seife, ca. 20 Kg. Butter, 1 Korbflasche mit ca. 50 Kg. Schwefelsäure und ca. 40 Kg. Seifenstein, 50 Zentner Cocoskuchen, 2 Faß mit Cocosnußöl-Abgang, 1 Dezimalwage, 1 kleiner Brückenwagen ꝛc. ꝛc.

2. Am **Dienstag den 8. Januar,** von nachmittags 2 Uhr an, in der **Wohnung des Konkursiten in Suhr** (Wirtschaft Brunner am Bach) die **Fahrhabe.**

Aarau, 24. Dezember 1894.

5821 **Das Konkursamt.**

Gesucht:

In eine kleine Familie nach Aarau ein junges, treues und williges **Mädchen.** Eintritt sofort. 45
Auskunft erteilt die Exped.

Zu vermieten:

An der Bachstraße ein nett möbliertes, gut heizbares **Zimmer.**
Auskunft erteilt die Exped. 46

Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension. 63
Zu erfragen bei der Exped d. Bl.

Gesucht.

In ein hiesiges Geschäft eine 64
Person zum Reinigen und Heizen
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Auf ersten Februar oder März ein kleiner gangbarer
Spezereiladen,
wenn möglich mit etwas Land, oder eine kleine gangbare **Wirtschaft** auf dem Lande.
Auskunft erteilt die Expedition.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 6. Januar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied 284.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 6. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 6. Januar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 6. Januar.
(Dreikönigen.)
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Schönenwerd.
Christkatholischer Gottesdienst
Sonntag den 6. Jan. (Epiphanie)
8½ Uhr: Predigt und Meßfeier.
Herr Pfr. Fischer aus Aarau.

Vereinschronik.

B. T. V.

Wiederbeginn der Turnstunden.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
66 **Der Vorstand.**

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Kreuz.
Herr Professor Hunziker: 32
Ein Ausflug ins Bleguotal.

Bekanntmachung.

Die Bundesgesetze betreffend:
1. **Ermäßigung der Telephongebühren** vom 7. Dezember 1894 und
2. **Die Besoldung der Beamten des Militärdepartements** vom 20. Dezember 1894

sind zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten Einwohner in hiesiger Gemeindekanzlei **bis und mit dem 26. März 1895** aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend gemacht werden müssen.

Aarau, 4. Januar 1895.
47 **Der Gemeinderat.**

Briquettes B.,
Gas-Coaks,
Saar-Coaks,
Anthracit,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,
Glätte-Kohlen
empfiehlt zu billigem Preise 51
G. Trefzger, Storchengasse.

Achtung

Sende gegen Nachnahme von nur **Fr. 5.—**: 55
1 prachtvolle Kommodendecke 80 Cm. breit und 130 Cm. lang.
1 schweres gutes Normalhemd (System Jäger).
2 feine, weißbleibende Brittania-Eßlöffel.
2 dazu passende Gabeln.
2 gute Tischmesser mit guter Klinge und schwarzem Holzheft.
2 abgepaßte Handtücher mit roten Borden und Fransen.

Diese 10 Stück solide, gut gearbeitete und ganz frische Ware erlasse zum spottbilligen Preise von nur 5 Fr. und da ich überzeugt bin, daß jedermann mit dieser Ware vollständig zufrieden ist, so verpflichte ich mich, jede nicht konvenierende Sendung zurückzunehmen. Daher hat beim Bestellen niemand ein Risiko.
(H14c8) **Frau F. Hirsch**
untere Kirchgasse 7 **Zürich.**

Zu kaufen gesucht: 59
Ein Stoßschlitten.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
eine Kommode
48 in Nr. 1023.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme während der Krankheit und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte unseres lieben Dahingeschiedenen

Friedrich Hunziker, Drechsler

namentlich aber dem ehrenwerten Verein der Altersgenossen sprechen den herzlichsten Dank aus,

Aarau, 5. Januar 1895.
61 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Orchester-Verein Aarau.

Sonntag den 6. Januar 1895
im Saalbau

II. Abonnements-Concert

(Direktion: Herr **F. Thom**).

PROGRAMM:

Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“	v. Auber.
Potpourri aus der Oper „Der Prophet“	v. Meyerbeer.
Abendständchen, für Clarinette, mit Waldhornbegl.	v. Hamm.
10 Minuten Pause.	
„Hirtenleben in den Alpen“, Fantasie	v. Kling.
„Plappermäulchen“, Concert-Polka	v. Ikker.
Walzer aus „Puppenfee“	v. Bayr.

Das Concert findet mit Consumation statt.

Nach dem Concert
Ball im grossen Saal
mit Restauration im Theatersaal.

Das Publikum wird gebeten, sofort nach Schluss des Concertes in den kleinen Saal zu dislocieren.

Orchester-Ballmusik.

Kassaeröffnung 7½ Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.
Entrée für Nichtmitglieder Saal und Gallerie Fr. 1. Ballkarte Fr. 1
Die verehrl. Passivmitglieder werden noch besonders aufmerksam gemacht, dass ihre diesjährigen II. Abonnements-Concertbillets nur noch für dieses Concert Gültigkeit besitzen. 68

Christl. Jünglings- & Männerverein

Bahnhofstraße Nr. 1343 (Vereinshaus) I. Stock.
Montag den 7. Januar, abends 8 Uhr,

Vereinsstunde

gehalten von Herrn **E. Aellen**, Bundesagent.
Jünglinge und Männer von Aarau und Umgebung sind freundlich eingeladen. 67



Sonntag den 6. Januar 1895 49

TANZ

im Gasthof z. Herberge
in Teufenthal.

Empfehlung.

Infolge Erlöschens der Firma Grütter u. Meyer habe ich mit heutigem Tage eine

Weinhandlung

auf meine eigene Rechnung eröffnet und empfehle mich bestens zur Abnahme von reellen in- und ausländischen **Weiß-** wie **Rotweinen.**

Olten, den 1. Januar 1895.
J. Meyer.

Das Bureau befindet sich im ehemaligen Hause der Frau **Weil-Meyer**, hintere Gasse. 44

Zur Stadt Mülhausen.

4 Rathausgasse **Aarau** Rathausgasse 4

Großes Lager in

Teppichen.

	Elle	Meter
Teppichläufer 50 cm breit	0. 25	0. 42
„ 80 cm	0. 65	1. 10
Velours- & Peluche-Läufer, für Salon	1. 50	2. 50
Bettvorlagen Gobeline	per Stück	1. 95
„ peluche bouclée	„ „	2. 50
„ peluche coupée	„ „	4. 50
Milieux de salons 180/250 Cm. breit	„ „	9. 50
peluche	„ „	14. 90

Es empfehlen sich bestens
4015 **Gebrüder Hess.**

Theater

gegeben von der
Theatergesellschaft Gränichen
Neujahrsonntag den 6. Januar 1895,
im Turnsaal des neuen Schulhauses.

Adam Zeltner,

dramatisirte Episode aus dem schweizer. Bauernkrieg
von
Joseph Joachim
Zeit der Handlung 1653.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts.
Kassaeröffnung je Nachmittags 2 Uhr,
Beginn punkt ½3 Uhr.
(Costüme von **Meili & Kaiser**, in Basel.) 5718

Theater

Sonntag den 6. Januar 1895
im Gasthaus zum Kreuz in Küttigen.
Gegeben vom Turnverein Küttigen

Das Gottesgericht

Schweiz. Volksschauspiel in 4 Akten und 7 Aufzügen
von A. Feierabend.

Kassaeröffnung: Neujahrstag Nachmittags 2 Uhr, Anfang 2½ Uhr, Abends 6½ Uhr, Anfang 7 Uhr — Sonntag den 6. Januar Abends 6 Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Eintrittspreise: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
795 **Der Turnverein Küttigen.**

Theater

gegeben vom
Männerchor Suhr
am
Neujahrsonntag den 6. Januar 1895
im Gasthof zum Bären in Suhr.

PROGRAMM:

1. **Mein Schweizerland wach auf!** von Attenhofer (Männerchor).
2. **Herz und Ziel** oder **Paul und Lina.**
Vaterländisches Drama mit Gesang in 4 Aufzügen von David Hilti-Kung.
3. **Aufruf** von Tobler (Männerchor).

Kassaeröffnung: 2 Uhr Nachmittags, Anfang punkt ½3 Uhr.
Eintrittspreise: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Kostüme von Meili u. Kaiser in Basel.
Nach der Aufführung folgt
TANZ
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
5803 **Der Männerchor.**

Theater in Beinwyl

Sonntag den 6. und Sonntag den 13. Januar 1895
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen:

Alois Reding
oder
Der Schwyzer letzter Freiheitskampf
Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen
von Arnold Diethelm.

Zeit: April und Anfangs Mai 1798.
I. und IV. Akt spielt auf dem Hauptplatz in Schwyz; II. Akt auf dem Rathaus daselbst; III. Akt in Rothenthurm.

Kostüme, historisch, von Gebr. Jäger in St. Gallen.
Hauptpersonen nach bekannten Portraits, frisiert von **Jans**, Theaterfriseur in Lenzburg.

Mitwirkende 70 Personen.

Kassaeröffnung 2 Uhr, Anfang halb 3 Uhr,
Schluß nach 5 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, zweiter Platz Fr. 1., dritter Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis Mittag halb 12 Uhr bei Hrn. Lang z. Löwen bezogen werden.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie der Dampfschiffkurse auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Anfang und Schluß der Vorstellung.
Extrazüge kursieren bei der ersten und dritten Aufführung nach Seon mit Beinwyl ab 7. 50, nach Hochdorf mit Beinwyl ab 9. 10 abends mit Halt an allen Stationen. 5775

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren **Sauerländer** und **Wirz** in **Aarau** zu beziehen: 56

Gabriel Meyer's
des Stadtschreibers zu Aarau
Berichte über die Einführung der Reformation in Aarau und die beiden Kappelerkriege.
von Dr. jur. **Walther Merz.** Preis 40 Cts.

Diese kleine Broschüre, welche für Aarau ganz besonderes Interesse hat, sei hiemit bestens empfohlen.

Aarau, Montag 7. Januar 1895. № 5. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25. •
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das „Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 522. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Ueber die Stellung der Handwerker gegenüber den Geschäftsreisenden

hielt in der letzten Generalversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins Aarau Hr. Schreinermeister Strebel einen Vortrag, auf dessen Gedankengang bei dem allgemeinen Interesse, das der Gegenstand bietet, hier näher soll eingetreten werden.

Der Vortragende anerkennt bei der heutigen Gestaltung des Geschäftswesens, wo die Massenproduktion immer mehr Bestandteile der Einzelproduktion an sich reißt, die Notwendigkeit des Verkehrs mit Geschäftsreisenden; früher, vor Ausnützung der Dampfkraft für den Verkehr und den fabrikmäßigen Betrieb, fertigte jeder Handwerker nicht nur seine Produkte vollständig in allen ihren Teilen aus dem Rohmaterial, sondern er erstellte, soweit es ihm möglich war, sogar seine Werkzeuge selber; heute arbeitet er häufig billiger, wenn er Teile der zu liefernden Arbeit von Fabriken bezieht; — auch muß er oft neben der eigenen Produktion den Vertrieb von Fabrikwaren übernehmen. Da gilt es nun namentlich für den Anfänger, im Verkehr mit den Geschäftsreisenden sehr vorsichtig zu sein.

Der Vortragende schildert anschaulich an einem Beispiel, wie es etwa zugehen kann. Hat da ein junger strebsamer Handwerker nicht ohne Barvermögen ein Geschäft eröffnet; bald kommt zu ihm ein Reisender, packt seine Muster aus und weiß ihn zu einer möglichst großen Bestellung zu veranlassen, da ja jeder ordentliche Meister ein Warenlager haben müsse. Bald folgt ein anderer, der ihn auf irgendwelche Lücke in seinem neuen Warenlager aufmerksam macht, welche durch eine Bestellung ausgefüllt wird. So geht es weiter, bis ein größeres Lager vorhanden ist, als der Anfänger bedarf; sein Barvorrat ist unterdessen von den Wechseln und Nachnahmen aufgezehrt, und er empfindet im Betrieb des Geschäftes bitter den Mangel an etwelchem Betriebskapitale.

Dieser Gefahr gegenüber stellt der Vortragende folgende Vorsichtsmaßregeln auf: Der Besteller muß sich gegenüber einer Offerte ganz genau Rechenschaft ablegen, ob er die offerierte Ware braucht oder nicht; bedarf er ihrer nicht, so ist es besser, er lasse den Reisenden gar nicht auspacken, da er sonst in Gefahr kommt, sich zu einer unnützen Anschaffung verführen zu lassen. Bedarf er die offerierte Ware, so prüfe er die vorgelegten Muster und Präparate genau und bestelle, wenn er sie für preiswürdig findet, nie ein größeres Quantum, als er in absehbarer Zeit zu verwenden sichere Aussicht hat. Die Offerten folgen sich jeweilen so rasch und ist die Ergänzung allfällig entstandener Lücken heute so geschwind möglich, daß man nicht zu großer Vorräte bedarf. Dann lasse sich keiner mehr zuschicken, als er bestellt hat; eine solche Sendung werde einfach refüsiert. Es sind auch nicht die soliden Engroshäuser, die auf diesem Wege ihren Absatz zu vermehren suchen. Nie gehe der Besteller auf eine Nachnahmesendung ein; erstens liegt in der Erhebung der Nachnahme ein Mißtrauensvotum gegenüber dem Besteller; ferner ist häufig, wenn diese Art der Bezahlung verlangt wird, die Ware minderwertig oder hält sich auf die Dauer nicht; da nun der Empfänger bezahlen muß, bevor er das Gepäck berührt, so steht ihm nur das nachträgliche Reklamationsrecht zu, das langwierig ist und gegenüber dem Auslande fast keinen Wert hat. Beim Auftrage stelle man die Zahlungsbedingungen fest; ist das versäumt worden und kommt dann die Ware per Nachnahme, so refüsiere man die Sendung, da die Feststellung der Zahlungsart in diesem Falle von dem Reisenden voraussichtlich absichtlich versäumt wurde; auch lasse man sich nicht herbei, Bestellzettel zu unterschreiben auf Lieferungen auf unbestimmte Termine, auf Abruf u. s. f.

Der Vortragende empfiehlt dann, sich an die Geschäfte zu halten, mit denen man vertraut ist; dieselben werden auch nicht auf zu große Bestellungen dringen, sondern lieber in einem regen Verkehr in kleinen Posten mit ihrer Kundsame bleiben. Der Vortragende schließt mit der Ermahnung, die einheimischen Geschäfte möglichst zu bevorzugen.

Eidgenossenschaft.

— Eine eigenartige Zweifranken-Initiative wird von einem Einsender des „Bund" angeregt. Derselbe macht nämlich den Vorschlag, es sollten alle Schweizerbürger, die nicht an ihrem Heimatort wohnen, jedes Neujahr der Heimatgemeinde 2 Fr. zukommen lassen. Mancher habe ja seine Gemeinde viel Geld gekostet, bis er erzogen war. Daher möge derjenige, der nun fern von dem heimeligen Dörfchen, wo er seine Jugend verbrachte und in einer größern Ortschaft sein gutes Einkommen findet, sich des Ortes erinnern, wo seine Väter gelebt. Aus diesen Geldern würden die Gemeinden einen Fonds bilden und die Zinsen zu gemeinnützigen Werken verwenden. Die Idee dieses neuen Beutezuges ist gar nicht übel. Wenn sie gegen Ende des Jahres wieder in Erinnerung gebracht wird, dürfte sie vielfach Anklang finden.

— Ermäßigung der Telephongebühren. Es wird vielen Lesern angenehm sein, mit den hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Bundesgesetzes über die Telephongebühren, das gegenwärtig dem Referendum unterstellt ist, bekannt zu werden. Die Inhaber von Telephonstationen haben folgende Gebühren zu entrichten:

Für den Verkehr zwischen den Stationen eines Telephonnetzes beträgt die Jahresgebühr:

a) vom Zeitpunkt des Beitritts bis zum Beginn des nächsten Kalenderhalbjahres und in gleicher Weise während des ersten darauffolgenden Jahres Fr. 100;

b) für das zweite Jahr Fr. 70;

c) für die folgenden Jahre Fr. 40;

d) wenn die Station mehr als zwei Kilometer von der Zentralstation entfernt ist, wird von je 100 Meter Mehrlänge ein jährlicher Zuschlag von Fr. 3 für einfachen Draht, Fr. 4. 50 für Doppeldraht erhoben.

Die erwähnten Gebühren werden halbjährlich auf 1. Januar und 1. Juli vorausbezahlt.

Die Gebühren für die bereits vorhandenen Stationen werden je nach der Dauer ihres Bestandes im Sinne von litt. b und c hiefür ermäßigt.

e) Für jede Verbindung im Lokalverkehr wird eine Taxe von 5 Rp. erhoben;

f) für Bergverbindungen werden je nach den Verhältnissen besondere Bedingungen festgestellt.

Die Gebühr für Abnahme und Zustellung einer jeden Mitteilung an dritte (Phonogramme) beträgt für jedes Wort 1 Rp. nebst einer fixen Grundtaxe von 20 Rp., mit allfälliger Aufrundung des Gesamtbetrages.

Bei Entfernungen von mehr als einem Kilometer werden überdies die für den Telegraphenverkehr festgesetzten Zuschläge erhoben; für die telephonische Abgabe und die Empfangnahme eines Telegrammes 10 Rp.

Die Gebühr für die Benutzung der Netzverbindungen zum Zwecke des Verkehrs mit den Stationen angeschlossener Netze beträgt für je 3 Minuten oder einen Bruchteil dieser Zeit: 30 Rp. bis auf eine Entfernung von 50 Kilometer; 50 Rp. bis auf eine Entfernung von 100 Kilometer; 75 Rp. für größere Entfernungen.

Die Entfernung wird nach der Luftlinie berechnet.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Herr Bahnhofrestaurateur Biehly, der vor 4 Wochen infolge eines Sturzes mit dem Pferde einen schweren Beinbruch erlitt, befindet sich auf dem Wege der Genesung. Der zweite Verband konnte bereits abgenommen werden. Aus allen Teilen der Schweiz sind dem Verunglückten namentlich über die Neujahrstage viele Beweise von Sympathie zugekommen.

Zürich. Herr Guyer-Zeller, der Generalkonsul für Griechenland ist, hat zu gunsten griechischer Studenten, die in Zürich studieren, eine Stiftung im Betrage vom 50,000 Fr., zum Andenken an seine im Sommer gefeierte silberne Hochzeit errichtet. Die Summe wird bei der griechischen Nationalbank deponiert und vom jeweiligen griechischen Generalkonsul und einem in Zürich wohnenden Griechen verwaltet. Bis das Kapital auf 100,000 Fr. angewachsen ist, darf nur ein Teil der Zinse verwendet werden. Am Neujahrstage nahm die griechische Kolonie die Stiftung entgegen. — Dieses Geld hätten unsere schweizerischen Musensöhne jedenfalls besser brauchen können, denn die Griechen, die in Zürich studieren, werden wohl kaum armer Leute Kinder sein, was bei vielen Studenten schweizerischer Herkunft der Fall ist.

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

Es war Schneesturm geworden, als sie aus den Reichshallen kamen. Man konnte keine fünf Schritte weit sehen. Frau Rätin stolperte, glitschte und klammerte sich sofort an Dr. Bäz, den sie nicht mehr losließ. Fräulein Kathi und Herr Mertens gingen auch ineinandergeballt, wobei sie sich fortwährend halblaut zankten. Lonny suchte sich vor dem Schnee, den ihr der Wind in's Gesicht peitschte, so gut es ging mit ihrem Muffe zu schützen. Dabei war sie auf die Straße geraten und mußte sich vor einem vorbeifahrenden Wagen rasch auf's Trottoir flüchten. Als sie sich nach den Anderen umblickte, waren sie zwischen den undeutlichen grauen Gestalten, die nach allen Richtungen im wirbelnden Schnee auftauchten und verschwanden, nicht mehr zu unterscheiden. Himmel, Erde und Häuser waren ein einziger hangender Nebel. Sie stand unschlüssig und wußte nicht einmal gleich, welche Richtung sie nach Hause einzuschlagen hatte.

„Darf ich neben Ihnen gehen, Fräulein Lauter?"

Sie fuhr zusammen bei der unverhofften Anrede. Aber die Stimme klang so unterwürfig, bescheiden und bekannt.

Sie wandte den Kopf zurück. An ihrer linken Seite tauchte Jöffing auf.

„Wie haben Sie mich denn gefunden?" fragte sie.

„Ich hielt mich immer dicht hinter Ihnen."

„In welcher Richtung gehen wir jetzt?"

„Ich weiß auch nicht recht. Ich glaube hier. Aber erlauben Sie mir, daß ich mich erst orientiere. Ich bin im Augenblick ganz blind."

Sie flüchteten sich unter eine Laterne. Er nahm seinen nassen Kneifer ab und zog einen zweiten aus der Brusttasche. „Ich bin so kurzsichtig," sagte er entschuldigend. „Ich habe immer zwei bei mir."

Er setzte ihn auf und sah sich um. Das Licht fiel voll in sein Gesicht und Lonny betrachtete es. Es war vielleicht zum ersten Male, daß sie ihn voll ansah.

Er sah glücklich aus. Ein sanftes stilles Glück, das in seinen Augen glänzte und die Linien um den feinen Mund noch weicher machte.

„Haben Sie sich so gut amüsiert?" fragte sie neckend.

„Im Gegenteil. Diese gelehrten Hunde und schreienden Sängerinnen sind mir gräßlich."

„Warum kamen Sie dann mit?"

Er zögerte mit der Antwort.

„Ich kann nicht allein sein," sagte er still.

Sie gingen die Straße hinunter, dicht neben einander, um sich besser vor dem Wind zu schützen. Sie fühlte, daß sein Arm, der an den ihren rührte, ein paar Mal leise zuckte, als hielte er eine unwillkürliche Bewegung zurück. Aber es widerstrebte ihr, ihn zu nehmen.

Sie sprachen nicht weiter mit einander. Lonny dachte an etwas Lächerliches, was er in den Reichshallen getan hatte. Die Herren hatten schwedischen Punsch mit Selterswasser bestellt und man schenkte ein, den Punsch in ein kleines Glas und das Selterswasser in ein großes. Lonny, die das Getränk nicht kannte, fragte Jöffing, der neben ihr saß: warum gießen Sie es nicht ineinander? Er tat es sofort und trank es. Herr Mertens warf ihm einen unsäglich verächtlichen Blick zu. Lonny machte sich dieselbe Mischung und fand, daß sie abscheulich schmeckte. Die anderen lachten.

„Wußten Sie nicht, daß man Punsch nicht mit Selters mischt?" setzte sie laut ihre Gedanken fort.

„O ja."

„Warum tranken Sie es denn so?"

„Weil Sie es wünschten."

Er sagte es ganz ruhig und einfach, als sei das eine selbstverständliche Antwort.

In Lonny regte sich etwas wie Geringschätzung. Aber unter der Geringschätzung regte sich etwas, wovon sie noch nichts wußte.

„So, hier ist meine Ecke," sagte sie. „Nun kann ich schon allein weiter. Danke für die Begleitung."

Es war ihr, als ob sie einen Ruck in ihm spürte. Sie sah ihm in's Gesicht. Es war wie erloschen, dasselbe Gesicht, schien es ihr, wie im hypnotischen Schlaf.

„Sie sehen müde aus," sagte sie unwillkürlich mitleidig. Er stand schon mit dem Hut in der Hand.

„Ich gehe doch nicht nach Hause," sagte er kurz, wie zu sich selbst.

Lonny wurde eifrig.

„Das müssen Sie," sagte sie bestimmt. „Sie müssen schlafen. Sie sind heute sehr angestrengt worden."

„Ich schlafe doch nicht," sagte er widerstrebend. Und auf ihre fragenden Blicke: „Ich schlafe keine Nacht mehr."

Lonny fühlte eine Scheu, weiter zu fragen. Sie sah ihn verwundert an.

Seine Augen waren gesenkt.

„Ja, gute Nacht," sagte sie und reichte ihm die Hand. Er schien sie wohl nicht zu sehen. Sie war blos. Dann nahm er sie mit seiner bloßen eiskalten Rechten, ohne Druck. Und blieb stehen.

Lonny wartete, daß er etwas sagen würde, ging langsam ein paar Schritte an ihm vorbei und sah ihn unwillkürlich lächelnd an. In sein Gesicht kam wieder der frühere Ausdruck stiller Glückseligkeit. Dann ging er schweigend neben ihr bis zu ihrem Hause.

Dort standen Frau Rätin und Fräulein Kathi unter der Haustür. „Na, habt Ihr beiden Kinder aber eine Ewigkeit für das kurze Stückchen gebraucht," rief die Alte mütterlich neckend.

„Mir sind unterdessen die Füße halb abgefroren," ergänzte Fräulein Kathi übellaunig.

Glarus. Ueber die unvorsichtigen Töbibesteiger, die in der Fridolinshütte über die Neujahrstage eingeschlossen waren, sei noch folgendes mitgeteilt:

Die Reisegesellschaft bestand aus einem Herrn Hennequin, stud. mech., am Polytechnikum in Zürich, zwei Brüdern Jacot, von denen einer ebenfalls am Polytechnikum studiert, und ihrer Schwester, Frl. Jacot, welche ihre zweite größere Tour machte.

Am Samstag vor 8 Tagen gelangten sie trotz hohen Schnees in die Sandalphütte, wo sie übernachteten. Am Sonntag morgen setzten sie die Tour fort, obschon es stark schneite. Die Bergsteiger hatten keine Idee von der Gefahr, in der sie sich befanden, jede Minute hätte eine Lawine sie in den Abgrund reißen können. Unheimlicher Nebel hüllte sie am Nachmittag ein, dennoch fanden sie merkwürdigerweise nachts 10 Uhr die Fridolinshütte. Der Boden der Hütte war eine einzige Eisplatte. Proviant und Holz war vorhanden. Unaufhörlicher Schneefall und dichter Nebel zwang die Verwegenen, den Sylvester- und Neujahrstag dort oben zuzubringen. Sie vertrieben sich die Zeit mit Kartenspielen. Am Mittwoch gelangt ihnen der Abstieg zur Sandalphütte und am Donnerstag langten die Touristen totmüde in Linthal an. Namentlich die junge Dame sah bleich und abgezehrt aus. Die ganze Bevölkerung von Linthal verurteilt die wahnwitzige Leistung.

Freiburg. Zum Staatsratspräsidenten für das laufende Jahr wurde Herr Python gewählt, zum Vizepräsidenten dessen Schwager Aeby.

Graubünden. Am Neujahrsmorgen feuerte in Maienfeld ein junger Bursche aus einem Versteck einen Pistolenschuß auf drei vorübergehende Jungen ab und traf einen davon, den 16jährigen Chr. Zindel, ziemlich gefährlich. Der Bezirksarzt konstatierte eine 8 Centimeter tiefe Wunde, zu deren Heilung eine voraussichtlich zweimonatliche ärztliche Behandlung erforderlich sein dürfte.

— Am Neujahrsabend hat sich in Fanas ein Bursche im Alter von 20 Jahren mittelst einer Pistole aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Papierpfropfen zerschmetterte ihm den Kiefer, das Auge und das Gehirn, so daß der Tod sofort eintrat. Das Unglück ereignete sich in einer Wohnstube inmitten einer zahlreichen Gesellschaft lediger Leute.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 5. Jan. 1895.

Nach dem Dekret über Errichtung eines aargauischen Gewerbemuseums vom 2. Mai 1892 soll für die Vorberatung aller Fragen, welche das Gewerbemuseum betreffen, zunächst also der organisatorischen Fragen, eine Kommission von mindestens 8 Mitgliedern gewählt werden; Präsident derselben ist von Amtes wegen der Direktor des Innern. Der Regierungsrat hat nun — vorbehältlich der definitiven Organisation — beschlossen, diese Kommission aus 15 Mitgliedern zu bestellen, wählbar zu $^2/_3$ vom Staat und zu $^1/_3$ von der Gemeinde Aarau (entsprechend dem Verhältnis des dieser letzteren Gemeinde dekretsgemäß auffallenden Beitrags an die Betriebskosten).

Als Mitglieder dieser Kommission sind nun gewählt worden: Vom Regierungsrat: Die Herren Jul. Egloff in Nieder-Rohrdorf; C. Habich-Dietschi in Rheinfelden; Dr. Hans Lehmann in Muri; Hans Lüscher in Aarburg; L. Meyer-Zschokke in Aarau; R. Sauerländer in Aarau; Dr. A. Stähelin in Aarau; Eugen Steimer, Maler in Baden; R. Suter-Geiser in Zofingen. Vom Gemeinderat Aarau: die Herren Kuhn-Buser, Mechaniker; Alfred Oehler, Oberstlieutenant; C. Rychner, Seiler; A. Schäfer, Stadtrat; Max Schmidt, Stadtammann.

In Genehmigung einer von der Polizeidirektion unter Mitwirkung des Polizeichefs bearbeiteten Vorlage erläßt der Regierungsrat ein neues revidiertes Reglement für das aargauische Polizeikorps. Dieses Reglement tritt an die Stelle desjenigen vom 20. Dezember 1878 und soll auf 1. Februar in Kraft treten.

Gemäß dem Antrag der Staatswirtschaftsdirektion wird die Entschädigung für Fleisch, welches aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten nicht zum Genuß zugelassen werden kann, sondern verdolbt werden muß, pro I. Quartal 1895 festgesetzt auf Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 65 pro Kg. für Ochsen- und Rindfleisch und auf 80 Rp. bis Frkn. 1. 20 für Kuhfleisch. Diese Entschädigungen werden indessen — wie bisher — bis auf $^2/_3$ reduziert in Fällen, in welchen den Besitzern ein Verschulden an der Ungenießbarkeit des Fleisches trifft.

Bei der Infanterie (Füsiliere) sind befördert worden: vom Regierungsrat: zum Hauptmann: Klunge, Ed., in Bremgarten; von der Militärdirektion: zum Oberlieutenant: Wietlisbach, Friedrich, in Bremgarten.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 4. Januar 1895.

1. Dem Gesuch der Frau Lea Plüß von Ryken, wohnhaft im Weinberg dahier, entsprechend, wird dieselbe gestützt auf das von ihr vorgelegte Patent als Hebamme für hiesige Gemeinde mit Amtsantritt pro 1. Januar 1895 gewählt.

2. Die Berichte des Fabrikaufsehers und des Haftpflichtbeamten pro 1894, wornach die Zahl der Haftpflichtfälle in hiesiger Gemeinde letztes Jahr 199 betrug (gegenüber 168 im Vorjahre), werden als hierseitige Amtsberichte dem Bezirksamt übermittelt.

— Parteivereinigung. (Correspdz.) Wir haben auf dem Lande mit Vergnügen vernommen, daß uns das kantonale Parteikomitee der radikalen Partei Gelegenheit geben will, uns über die beabsichtigte Parteivereinigung auch auszusprechen. Es war dies sehr notwendig, denn die Stimmung ist keine ungeteilte. Was bei uns aber am meisten auffällt, das ist das vollständige Schweigen der liberalen Partei. Man sagte uns, daß der Hauptanstoß zur Verschmelzung von dieser Seite ausgegangen sei und nun hört man von derselben kein Wort. Darüber hätten wir auch gerne etwelche Auskunft.

— Volkswahl der Regierungsräte. Der Grütliverein Zofingen hat sich nach einem Referate von Redaktor Weber und nach lebhafter Diskussion einstimmig für die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte ausgesprochen und gelangt an den Kantonalvorstand, der nächsten Delegiertenversammlung die Unterstützung der Initiative zu beantragen.

— Auch ein Zeichen der Zeit! Für eine vakante Briefträgerstelle haben sich jüngst ca. 60, sage sechzig Bewerber angemeldet. —

— Brugg. Nächsten Donnerstag den 10. Jan. findet im „Roten Haus" in Brugg zu Ehren von Hrn. Stadtammann Angst, der an diesem Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert, ein Bankett statt.

— Aarburg. (Corresp.) Die Leistgesellschaft veranstaltet auch diesen Winter wieder öffentliche Vorträge. Den Reigen eröffnet nächsten Donnerstag Herr Bezirkslehrer Rahm, der in seinem Cyklus literargeschichtlicher Vorträge, worin Ludwig Uhland zuerst behandelt wurde, fortfährt und diesmal über Adalbert v. Chamisso, den deutschen Dichter französischer Abkunft, sprechen wird. Andere Redner dürften sich im Laufe der nächsten Wochen anschließen. Die Vorträge sind unentgeltlich und allen Erwachsenen zugänglich.

— Reinach. Dem „Wynenth.-Bl." werden unerhörte Gewalttätigkeiten des Landjägers Hüssy in Reinach gemeldet. Am Sylvesterabend spielte der genannte in einer Wirtschaft auf der Mundharmonika zum Tanze auf, trank viel Wein und geriet zuletzt mit einem der Anwesenden in Streit. Er fesselte schließlich den Mann, mit dem er stundenlang gekneipt hatte und schleppte ihn unter Fußtritten und Schlägen ins Gefängnis, wo er sein Opfer, das ohne Rock war, in einer kalten Zelle einschloß. Erst am Neujahrstag ließ er auf erfolgte Reklamation den Inhaftierten heraus.

Landjäger Hüssy hat schon früher vielfach zu Klagen Anlaß gegeben. Ein recht heiterer „Wächter der Ordnung".

— Niederrohrdorf hat einstimmig den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen.

— Freienwyl. Die hiesige Töchter-Fortbildungsschule ist von 20 Schülerinnen besucht.

— Wohlen. Nach pfarramtlicher Verkündigung wurden im Jahre 1894 in hiesiger Pfarrkirche etwas über 9000 Kommunionen empfangen, wovon kaum der achte Teil von Seite der Männer, so daß der überwiegend große Teil dem weiblichen Geschlechte zukam.

Einen findigen Postbeamten hat Wohlen. Kommt da ein Zeitungsblatt mit folgender gedruckter Adresse hieher: „Signor C. M. Schirinkamdler-Vollen Coistans zum rosli Canton Augau." Das Zeitungsblatt wandert richtig in die Hand eines italienischen „Schirmhändlers", der regelmäßig im „Gasthaus zum „Rößli" in Wohlen, Kanton Aargau" logiert.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Berliner sind sehr ärgerlich darüber, daß der Kaiser des öftern wegen militärischer Paraden die belebtesten Straßen und Plätze absperren läßt und zwar ohne vorherige Ankündigung. Dadurch erleidet der Verkehr oft stundenlange Unterbrechungen. Die Straßen gehören uns, und nicht dem Kaiser, machen die Berliner geltend. Aber es gehört eben zu den Eigentümlichkeiten des neuen Kurses, daß man das Militär allem andern vorgehen läßt. Das zeigte sich auch bei der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes, wo die Generäle in den vordersten Reihen standen und die Volksvertreter bescheiden im Hintergrunde bleiben mußten.

Deutsches Reich. Das baierische Oberlandesgericht hat den Entscheid gefällt, daß die Sozialdemokratie ein politischer Verein sei. Demnach dürfen Frauen nicht mehr Mitglieder der Partei sein und auch keinen sozialdemokratischen Versammlungen mehr beiwohnen.

— Die Aufhebung des Bierboykotts fand Zustimmung bei der Masse der Berliner Sozialdemokraten; in einigen Versammlungen aber erhob sich heftiger Widerspruch, so dort, wo Singer als Referent sprechen sollte; sogar der Ruf „Verrat" wurde laut. Singer antwortete kühl und kurz, las auch die gegnerischen Zeitungen, welche den Sieg der Sozialdemokraten konstatierten. Als einer der Schreier auf den Millionär Singer anspielte, entgegnete ihm dieser mit den kräftigen Worten: „Meine Millionen hat die Partei aufgefressen!"

Frankreich. Der Kammerpräsident Brisson konnte es auch Niemandem recht machen. Die Regierung ist mit ihm nicht zufrieden, weil sie sich nicht genügend von ihm geschützt glaubt; und da er, um sie zufrieden zu stellen, über den Sozialisten Jaurès die Censur verhängte, hat er die Sozialisten erzürnt, sodaß er, wenn diese ihm ihre Stimmen bei der Präsidentenwahl im neuen Jahr entziehen, kaum wieder dürfte gewählt werden.

Bulgarien. Der Untersuchungsrichter des Kriegsgerichts verfügte die Verhaftung Stambulows wegen Verdachts der Beteiligung an der Ermordung Beltschews. Einige Vertreter der Großmächte rieten der Regierung von der weiteren Verfolgung Stambulows ab, da dieselbe schwere Folgen für Bulgarien haben könne.

Griechenland. Die Opposition im Abgeordnetenhause hat die Bewilligung des Budgets vor Weihnachten (alter Kalender) verhindert und versucht dadurch das Ministerium Trikupis zu stürzen. Bei den Verhandlungen darüber gieng es so heftig zu, daß es zum Handgemenge kam. Die Regierung muß nun die Kammern unmittelbar nach Weihnachten einberufen oder zurücktreten; es dürfte ihr aber kaum gelingen, ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen. Unterdessen haben in Pyrgos und Philiatra große Versammlungen beschlossen, keine Steuern mehr zu bezahlen. So könnte es kommen, daß nach Neujahr Trikupis samt seinem Vorbilde Crispi fallen würde.

China. Der chinesische Kaiser scheint immer noch am Schürzenzipfel seiner Mutter zu hängen, welche über ihren Einfluß auf ihn eifersüchtig wacht. Das mußte der Censor Anet Sing erfahren, welcher mit 10 anderen höheren Regierungsbeamten vollständig in Ungnade gefallen ist. Der genannte Censor ist so kühn gewesen, die Kaiserin-Witwe des ungehörigen Einflusses in Staatsangelegenheiten zu beschuldigen. Der Censor hat denn auch sofort ein Beispiel ihres Einflusses bekommen: er ist auf einige Zeit verbannt worden. Die resolute Dame soll vor 14 Tagen zweien Schwestern, Chin und Chen, Konkubinen des Kaisers, je 40 Hiebe habe versetzen lassen, weil sie es gewagt hatten, dem Kaiser — Rat zu erteilen! — In Chin-Chow-fu, nördlich vom Golf von Petschili, ist ein ernster Aufstand ausgebrochen. Zweitausend Mann von Li Hung Tschangs-Truppen sind abgesandt worden, um die Rebellion zu unterdrücken.

Asien. Beim dem Kriegszuge der Niederländer gegen Lombok ist General Vetter auch auf weibliche Verteidiger von Tjakra-Negara gestoßen, Haremsfrauen und Mädchen des Sultans, welche mit blanker Waffe unerschrocken auf den Feind anstürten:

Der Angriff war auf den 18. November festgesetzt worden. Nachdem eine geplante Ueberrumpelung des „Puri", das ist des Lustschlosses des Sultans, nicht möglich war, wurde seitens der Holländer ein regelmäßiger Angriff auf die feindliche Position eingeleitet. Mit ungeheuren Opfern waren die Angreifer bis etwa 1000 Meter Entfernung von den Mauern des Schlosses vorgedrungen. Gegen 9 Uhr gab der Oberst Swart den Befehl zum Sturm. Mit donnerndem Hurrah stürzten sich die Angreifer auf die Pforten und zerschossenen Mauern. Geschossen wurde nicht mehr, nur Kolben und Bajonett arbeiteten noch. Kurz vor dem Eingange zum Palast ereignete sich der Kampf mit weiblichen Helden. Unter Anführung einiger Prinzessinen drang eine Schaar bildhübscher Mädchen mit gefällten Lanzen auf die Truppen ein. Die Offiziere waren durch den Anblick anfangs so betroffen und von Mitleid bewegt, daß sie zauderten, den Befehl zum Feuern zu geben. Erst als die todesmutigen Schönen nur noch wenige Schritte vor der Front sich befanden und abgewendeten Gesichtes, wie um die Wunden nicht zu sehen, die ihre Lanzen schlagen würden, gegen die Bajonette vordrangen, erklang der Befehl „Feuer! Attackieren!" Und nun wurden die armen Geschöpfe weggemäht wie reife Aehren. Keine blieb am Leben. Ueber die zuckenden Leichen hinweg stürmten die Tapfern durch das Labyrinth von Gängen und Pforten bis zum Reduit, welches der Sultan mit seiner Leibwache verteidigte. Dort brach sich der Sturm. Auch nach einem neun Tage später erfolgten Kampfe wurden unter 62 Leichen 48 tote Frauen gezählt.

Kleine Zeitung.

— Aus einem Privathause in Zürich wurden letzter Tage Fr. 10,000 in Werttiteln gestohlen.

— Einen traurigen Neujahrsschluß hatte ein Spezierer in Bern, der am 29. Dez. Fr. 500 in Banknoten und Silber verlor. Sein Portemonnaie scheint nicht in die Hände eines ehrlichen Finders gelangt zu sein.

— Wie aus Biel berichtet wird, wurde daselbst am 3. Januar bei der Ausmündung der Schüß in den Bielersee ein Leichnam einer lebensmüden jungen Büffetdame aus dem Bahnhof in Lausanne gefunden.

— Im „Bären" zu Grindelwald weilen derzeit über 100 Winterkurgäste. 40 Engländer sind letzter Tage aufs mal eingetroffen.

— Der Führer der Sozialdemokraten in Strehlen in Schlesien mußte wegen Tobsucht in eine Irrenanstalt gebracht werden. Er hält sich für den „Präsidenten der ganzen Welt".

— Ein „geselliges Beisammensein für Kinder höherer Kreise im Alter von drei bis sieben Jahren" hat, wie das „Berl. Tagbl." mitteilt, eine unternehmungslustige Dame in Berlin eingerichtet. Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Babies auch ihren Jour fix haben werden, dem die Five o'clock-Chokolade nicht fehlen dürfte.

— Der kürzlich verstorbene Exkönig Franz II. von Neapel war ohne Privatvermögen, und es wird erzählt, daß vor etwa 20 Jahren die europäischen Souveräne diskret eine Subskription eingeleitet hätten, um ihm eine Existenz zu sichern. Dabei soll Zar Alexander II. von Rußland, der niemals eine richtige Vorstellung von Geldwert hatte — 500 Rubel gezeichnet haben! Im Hofministerium schlug man die Hände zusammen, als man das sah, man half sich aber dann kurzer Hand indem man einfach — drei Nullen dazu schrieb.

— Die Elsäßer und Lothringer ärgern sich über eine Symbolik am neuen Reichstaggebäude. Dort steht nämlich am Haupteingange ein Löwe, der seine Tatze auf eine Kugel mit der Inschrift: „Elsaß-Lothringen" legt. Das ist etwas verfänglich.

— Die Scharfrichterstelle von Wien ist ausgeschrieben. Es sollen sich massenhaft Bewerber angemeldet haben, worunter auch ein ehemaliger Weinhändlersgehülfe, der in seinem Gesuch erklärte, „Lust und Liebe" für das Hängen zu haben.

— Zu starkes Schnüren hatte in London den plötzlichen Tod einer als Kittie Tyrrel bekannten 34jährigen Tänzerin zur Folge. Nach Absingen eines Walzers sollte sie tanzend die Scene verlassen, stürzte aber mit dem Rufe: „Guter Gott, schnürt mich auf und holt meinen Mann!" tot zusammen.

— Ein reiches Erbe von ca. 250,000 Fr. ist mit Neujahr ganz unverhofft einem mit vielen Kindern gesegneten armen Schuster in Mainz zugefallen.

Verschiedenes.

— Die Geliebte des neuen Zaren, die schöne Labuska, hat sich erschossen.

Sie war ein wunderbar schönes Mädchen armer Eltern in Moskau. Mit 17 Jahren war sie die gefeiertste Tänzerin der Warschauer Oper. Vor sechs Jahren verliebte sich der Zarewitsch Nikolaus in das junge Mädchen, das sich lange weigerte, zu ihm in ein Verhältnis zu treten. Aber zuletzt gab sie nach und der Fürstensohn floh mit seinem Täubchen nach Südrußland, wo er sich heimlich mit Labuska trauen ließ. Nikolaus war damals 21, seine Geliebte 19 Jahre alt. Zwei Kinder entsproßen der Ehe. Trotzdem der Zar alles aufbot, um das Verhältnis zu lösen, fuhren die beiden fort, sich innig zu lieben. Es kam die Krankheit des Zaren und Nikolaus sah sich gezwungen, sich in Hast und Eile mit der Prinzessin Alix von Hessen zu verloben, um dem letzten Willen seines sterbenden Vaters zu gehorchen.

Allerdings verzichtete zuerst die Prinzessin Alix von Hessen auf eine Verbindung mit dem Manne, dessen Roman ihr auf schönende Weise mitgeteilt worden war. Doch gab sie endlich den Bitten des Kaisers Wilhelm und ihrer Verwandten nach. Heute ist sie Kaiserin Maria Fedorowna und Mutter der russischen Kirche.

Unterdessen ging das Drama seinem Abschluß entgegen. Nach der Hochzeit des Zaren entschloß sich die Polin zu sterben. Sie schrieb noch einen Brief an „ihren" Nikolaus und empfahl ihm „seine und ihre" beiden Kleinen.

Dann schoß sie sich eine Kugel ins Herz!

Jetzt ruht sie ihrem letzten Willen gemäß in dem Landhause am Ufer des schwarzen Meeres, wo sie die süßen und ungesetzlichen Flitterwochen durchgekostet hatte.

— Im Brüsseler Bankgeschäft Mathys wurde am hellen Tage der Bankbeamte Viktor Dahnen ermordet, als er einem elegant gekleideten Herrn soeben erklärt hatte, der Chef der Bank sei abwesend, er wolle ihm aber sogleich telephonieren. Während er telephonierte, ward er von dem Unbekannten erdolcht und sank unter furchtbarem Geschrei blutüberströmt zu Boden. Nachdem der Mörder eilig einen Stoß Banknoten und zahlreiche Goldstücke zusammengerafft hatte, wollte er sich flüchten; inzwischen aber hatte Dahnen sich zur Türe geschleppt und auf seinen Hilferuf hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Bankhause angesammelt. Zwei Polizisten drangen in die Wechselstube, der Mörder flüchtete rasch in ein Hinterzimmer und erschoß sich. Als Täter ist der 28jährige Italiener Giovanni Rovedo, gebürtig aus Mailand, ermittelt. Die Polizei vermutet, derselbe gehöre einer internationalen Verbrecherbande an, welche die Ausraubung der Banken als besondern Sport betreibt. Der Bankbeamte Viktor Dahnen liegt hoffnungslos darnieder.

— Sic transit gloria mundi! Aus Paris schreibt man anläßlich des Selbstmordversuches des Prinzen Louis von Bourbon (desselben, der bis vor Kurzem Schankwirt auf Montmartre war und gegenwärtig auf der Suche nach einem einträglichen Verdienste ist) bringt der „Matin" eine Zusammenstellung jener Abkömmlinge alter französischer Adelsgeschlechter, die ein nichts weniger als aristokratisches Dasein führen. So schleppt ein „authentischer" Bourbone den Karren eines Gemüsehändlers durch die Straßen von Paris. Ein anderer Bourbone, allerdings einer natürlichen Linie entstammend, die jedoch bis auf die Kreuzzüge zurückreicht, Mahomed ben Bourbon, ist Viehhändler in Bougie (Algerien). Ein Nachkomme der Valois ist Briefträger in St. Chamas, ein Graf de la Marche Häuseranstreicher in Epernay, D'Houteroche, Abkömmling des berühmten Kriegers, der bei Fontenoy den Engländern zurief: „Tirez les premiers Messieurs les Anglais!", ist Gendarm in Gramat. Drailly, Nachkomme des Grafen von Foix, ist Chorist auf der Oper. Ein Saint-Migrin ist Droschkenkutscher bei der Gesellschaft Abbeille. Ein Marquis v. Beaumanoir ist Müller in Guérande; ein Johann v. Retz, leiblicher Vetter des berühmten Kardinals, ist Totengräber im Departement Finistère, ein Marquis v. Folligué Omnibusschaffner in Paris; ein Graf v. St. Paul ist bei der Gasgesellschaft mit 125 Franken monatlich angestellt. Ein Louis de Crequi dient als Bauernknecht bei St. Omer. Ein Bicomte de Moutbiers und ein Baron d'Aubenas sind Zollwächter in Marseille. Ein Graf de St. Jean ist Camelot in Paris; ein Marquis v. Toroy d'Estallondes hält ein Wirtshaus in Carnac. Eine Gräfin Dieusse-Brémond ist Logenschließerin im Châtelet-Theater. Ein Marquis de Kassabiec ist Kürschner. Ein Baron v. Soigny ist Postbeamter, ein Baron v. Marguerite Drucker. Ein Herzog von Alcantara, der mit den regierenden Häusern von Portugal und Spanien verwandt ist, ist Seifenhändler in Marseille. Ein Robespierre ist Kohlenhändler im Quartier Javelle und schließlich — welch' ein Sturz! — eine Cadubal, Enkelin des sittenstrengen, fanatischen Royalisten, der an der Spitze des berühmten Komplottes gegen Napoleon I. stand, ist auf dem Sittenregister der Polizei eingetragen.

— Ein trauriges Sittenbild entrollte sich dieser Tage vor Wiener Gericht. Ein kaum 13jähriges Mädchen war von seiner Mutter der Diebstahlssucht bezichtigt. Weinend erzählte die letztere, wie sie zu allen Diebstählen ihrer Tochter geschwiegen habe, so lange dieselbe blos Gegenstände im elterlichen Hause entwendete, selbst als sie mittelst Brecheisens einen versperrten Kasten geöffnet und demselben 10 Gulden entnommen habe. Nun habe sie aber neuerdings 9 und ein ander Mal 12 Gulden aus dem versperrten Koffer eines Zimmerherrn entwendet, deshalb sei nun Anzeige erfolgt. Richter (zu der Angeklagten): Was sagst Du zu dieser Anschuldigung? Angeklagte (in Schluchzen ausbrechend): Ich habe bloß 8 Gulden 50 Kreuzer gestohlen. Richter: Wozu hast Du denn das Geld verwendet? Angeklagte: Ich habe mir Kleider und Schuhe dafür gekauft. Zeugin: Herr Richter, sie hat ohnehin einen ganzen Kasten voll Kleider zu Hause. Angekl.: Die darf ich aber nicht anziehen. Zeugin: Wenn ich ihr Kleider und Schuhe anziehe, dann benützt sie irgend einen unbewachten Augenblick, um aus der Wohnung zu schleichen und dann sehe ich sie tagelang nicht mehr. Die Polizei, die mir meine Tochter einige male zurückbrachte, hat mir selbst geraten, ihr außer einem Rock, einem Leibchen und Filzschuhen keine Kleider auszufolgen." Der Richter erkannte, da die Angeklagte noch minderjährig ist, auf 14tägige Verschließung an einem abgesonderten Ort und die Zulässigkeit der Abgabe in eine Besserungsanstalt. Und wenn es aus der Anstalt entlassen ist, was wird dann aus dem irregeleiteten Kinde?

Neueste Nachrichten.

Bern, 5 Jan. Die Untersuchung des Bundesanwaltes über die Entwendung verschiedener Aktenstücke aus dem Bundesrathause nimmt eine große Ausdehnung an und wird gründlich geführt.

Basel, 6. Jan. Am Weihnachtstage hatte man bei Oberwil einen Knecht erhängt gefunden. Die Sektion auf der Anatomie ergab, daß der Betreffende nicht infolge Erhängens, sondern durch ein Verbrechen ums Leben gekommen ist. Untersuchung ist im Gange.

Luzern, 5. Januar. Der Stationsvorstand in Kriens, Gabler, wird vermißt. In der Bahnkasse fehlen über 6000 Fr. Gabler wird steckbrieflich verfolgt.

Paris, 5. Jan. Die Degradation des Ex Kapitäns Dreyfuß hat heute vormittags 9 Uhr im Hofe der Militärschule vor der Truppenfront stattgefunden. Im Moment, wo sein Adjutant an ihn herantrat, um ihm die Abzeichen abzureißen und den Degen abzunehmen, rief Dreyfuß: „Ich schwöre, daß ich unschuldig bin! Es lebe Frankreich!" Draußen stand eine zahlreiche Menge. Als sie merkte, daß Dreifuß protestiere, begann sie zu schreien: „Zum Tode mit dem Verräter." Das Defilé begann sodann. Im Vorbeimarsch vor den Journalisten rief Dreyfuß: „Saget ganz Frankreich, daß ich unschuldig sei." Einige Reserveoffiziere antworteten mit dem Rufe: „Nieder mit dem Judas! Pfui dem Verräter!" Dreifuß drehte sich mit drohender Miene um. Die Artilleristen, welche ihn eskortierten, nehmen ihn in die Mitte. Das Defilé endigte ohne weiteren Zwischenfall.

Paris, 5. Jan. Die Blätter berichten, daß Dreyfuß einige Augenblicke bevor er in die Mitte der Truppen abgeführt wurde, zu seinen Wächtern gesagt habe: „Ich bin unschuldig; wenn ich Dokumente an das Ausland abgeliefert habe, so geschah das nur, um anzukommen und Wichtigeres dafür zu erhalten. Man wird es in drei Jahren erfahren. Das Ministerium selber wird meinen Prozeß neuerdings aufnehmen."

Paris, 6. Januar. Gerault-Richard, der gegenwärtig wegen Beschimpfung des Präsidenten Casimir-Perier in St. Pelagie gefangen sitzt, ist bei der Stichwahl im XIII. Arrondissement definitiv mit 2742 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Der Republikaner Felix erhielt nur 988 Stimmen.

Mailand, 5. Jan. Seit einigen Tagen ist in Ober- und Mittelitalien starkes Frostwetter eingetreten. In Mailand zeigt das Thermometer fünf Grad unter Null. Dieselbe niedrige Temperatur herrscht in Florenz, wo der Arno zugefroren ist.

Brüssel, 5. Jan. Der Beschluß der Regierung, den Kongostaat Belgien einzuverleiben, ruft große Bewegung hervor. Die Anti-Kolonialen veranstalten Protestversammlungen.

Foix, 5. Januar. Eine Lawine hat das Dorf Orlu überrascht. 4 Häuser und 12 Scheunen sind demoliert, man zählt 15 Tote und 8 Verwundete. Viele Tiere sind verschüttet.

Civita Vecchia, 6. Januar. Ein orkanartiger Ostwind hat den Gebäuden des neuen Hafens bedeutenden Schaden zugefügt. Der Molo stürzte auf eine Länge von 200 Metern ein.

Telegramme vom 7. Jan.

Zürich. Sonntag abend 6 Uhr ist im altehrwürdigen Rathaus ein Bodenbrand entdeckt worden, der bald bedeutende Dimensionen angenommen hätte. Das Polizeipiket und die erste Sektion des freiwilligen Feuerwehrkorps hatten Arbeit genug, dem Feuer Einhalt zu tun. Es entstand infolge eines Fehlers in der Centralheizung.

Die auf morgen angesetzte Großratssitzung wird nicht stattfindenkönnen.

Bern. Export nach den Vereinigten Staaten von Noramerika. Nach den auf Grund der Konsulats-Mitteilungen gemachten Zusammenstellungen beziffert sich unser Export nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1894 auf Fr. 69,243,866 gegenüber Fr. 78,701,794 im Jahre 1893.

Von dem Minderexport entfallen 4,8 Millionen auf die Stickereiindustrie, 3 Millionen auf die Seidenindustrie und 2,2 Millionen auf die Uhrenindustrie.

Bellinzona. Samstag abends 9 Uhr verstarb in Lugano Advokat Ermenegildo Rossi, Appellationsrichter, früherer Staatsratspräsident, Großrat, Kantonsrichter 2c. Der Verstorbene war einer unserer hervorragendsten Juristen.

Paris. Die Blätter, welche sich mit dem Projekt der Einverleibung des Congostaates zu Belgien befassen, betrachten dieselbe als ein ballon d'essai; sie erklären, Frankreich werde die ihm vertraglich zustehenden Vorrechte nicht aufgeben.

Paris. Der italienische Gesandte Reßmann ist abberufen worden. Man glaubt, Reßmann sei das Opfer des Uebelwollens des italienischen Ministers des Aeußern.

Madrid. Der Ministerrat genehmigte die Budgets der Ministerien, die trotz vermehrter Militärausgaben 3 Millionen Ersparnisse vorsehen.

London Aus Peking wird gemeldet, daß der Führer der chinesischen Mission, der mit dem Friedensabschluß beauftragt ist, gestern vom Mikado empfangen worden sei. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht an das Gelingen der Unterhandlungen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Speidel.

Civilstandsnachrichten.

vom 29. Dezember 1894 bis 5. Januar 1895.

Geburten.

1894 Dez. 31. Ernst Rudolf, S. des Läubli, Ernst, Schreiner, von Seengen, in Aarau.
„ 31. Rosa Ida, T. des Gautschi, Rudolf, Landwirt, von Reinach in Aarau.
1895 Jan. 1. Ernst, S. des Rußberger, Samuel, Taglöhner, von Seengen, in Aarau.
„ 2. Emmy Bertha, T. des Gamper, Emil, march. tailleur, von und in Aarau.
„ 3. Marie Elise, T. des Hunziker, Traugott, Handelsagent, von Muhen, in Aarau.

Todesfälle.

1895 Jan. 1. Hunziker, Karl Friedrich, Drechsler, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Jan. 4. Fanny Anna, T. des Friedrich Schär-Frey, Instruktor, von Inkwyl, in Aarau.
„ 6. Samuel, S. des Samuel Wernli-Treyer, Taglöhner, von Thalheim, in Aarau.

Civilstandsnachrichten vom Jahre 1894.

a. Geburten.

	Knaben	Mädchen	Total
Hier wohnende Ortsbürger	15	10	25
Kantonsbürger	45	34	79
Schweizerbürger	25	20	45
Ausländer	8	9	17
Total	93	73	166
Auswärtige Ortsbürger	16	22	38
Außerdem wurden in der Entbindungsanstalt Aarau geboren	34	33	67

b. Heiraten.

	Männer	Frauen	Total
Hier wohnende Ortsbürger	4	7	11
Kantonsbürger	17	16	33
Schweizerbürger	10	9	19
Ausländer	5	4	9
Total	36	36	72
Auswärtige Ortsbürger	25	13	38

c. Todesfälle.

	Männliche Personen	Weibliche Personen	Total
Hier wohnende Ortsbürger	17	10	27
Kantonsbürger	18	32	50
Schweizerbürger	6	23	29
Ausländer	2	5	7
Total	43	70	113
Auswärtige Ortsbürger	10	8	18
Außerdem starben im Kantonsspital	95	53	148

F. Jelmoli, Fabrik-Devot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **wollenen Bett-, Vieh- und Pferde-Decken**, ohne Fabrikler, alle Größen in weiß, rot und buntfarbig, von **Fr. 1.55** bis Fr. 29. 50 — auch von **Damen- und Herrenstoffen, Baumwollwaren.** 5

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mittags 1 Uhr 30	— 5.2	717.0	754,1	W_2	bed.
6.	Abends 9 Uhr 30	— 7,5	716,1	753,2	W_2	bed.
7.	Morgens 7 Uhr 30	— 8,8	713,7	750,8	W_2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 8,1 °C. Maximum — 5,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 9,0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Januar 1895.

Meist trockenes, jedoch vorwiegend nebliges Frostwetter anhaltend.

Nieder-Gösgen, 6. Januar 1895.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Wittwe Anna Maria Wyser geb. Giger

heute vormittags 11¼ Uhr nach kurzer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 63 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen zu sich ins bessere Jenseits abzuberufen.

Wir empfehlen die teure Entschlafene einem liebevollen Andenken.

Arnold & Bertha Wyser-Hilfiker.
Julius Wyser.
Theodor & Sophie Belser-Wyser.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 9. Januar 1895, vorm. 9 Uhr, in Nieder-Gösgen.

Leidzirkulare werden nur nach Auswärts versandt. 73

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

Mittwoch den 9. Januar 1895, abends 8 Uhr im Theatersaal des Saalbaues.

IV. Vortrag.

Herr Dr. A. Hirzel.

Ueber altindische Poesie. 69

Telephon. **Anzeige & Empfehlung.** Telephon.

Meine nach neuester Construktion erstellte

Brückenwage

beim Engel in Ober-Entfelden

sei hiemit der tit. Einwohnerschaft von Ober-Entfelden und Umgebung freundlichst zur Benutzung empfohlen. 67

J6. Stuber, z. Engel.

Christl. Jünglings- & Männerverein

Bahnhofstraße Nr. 1343 (Vereinshaus) I. Stock.

Montag den 7. Januar, abends 8 Uhr,

Vereinsstunde

gehalten von Herrn **E. Aellen,** Bundesagent.

Jünglinge und Männer von Aarau und Umgebung sind freundlich eingeladen. 67

Junges, extra fettes
Kuhfleisch,
sehr schönes
Rindfleisch,
Frisches Schweinefleisch,
extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt 38

J. Siegrist, Metzger,
38 Milchgasse.

Zu mieten gesucht:

Für sofort ein hübsches **Logis** von 3—4 Zimmern mit Zubehörden und etwas Garten. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Dr. Widmann,** Redaktor, in Aarau. 60

Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension. 63
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

An der Bachstraße ein nett möbliertes, gut heizbares **Zimmer.**
Auskunft erteilt die Exped. 46

Zu vermieten:

Auf Anfang oder Mitte März ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern, Mansarden und allem Zubehör.
Gefl. Anfrage in Nr. 689. 33

Zu kaufen gesucht: 59

Ein Stoßschlitten.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 7250 c)

Sag-, Bau- & Nutzholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Montag den 14. Januar** nächstkünftig, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthause zum „Bären" auf öffentliche Steigerung:



600 Sag- und Bautannen, 30 Fohren-, 6 Hagenbuchen- und 12 Lindenstämme.

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichnete zu wenden.

Suhr, 3. Januar 1895.

28 **Die Forstverwaltung.**

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar:

	Garantierter Gehalt an Phosphorsäure	Kali	Proteine	Fett	Preis Fr.	Rp.
	%	%	%	%		
1. Tomasphosphatmehl, 100 Kg. mit Sack	16	—	—	—	5	80
2. Kainit do.	—	12,4	—	—	5	80
3. Kupfervitriol 98/99% per Kg	—	—	—	—	—	55
4. Erdnußkuchenmehl in 100 Kg Säcken	—	—	47	7,5	17	—
5. Maisschrot u. ganz. Mais i. 90 Kg. „	—	—	10,5	4,6	15	50
6. Roggenschrot in 90 Kg. Säcken	—	—	11,4	2	14	50
7. Zucker in 100 Kg. Säcken	—	—	—	—	45	—

9. **Wein, Kirschwasser, Trester-** und **Hefenbranntwein. Honig. Hafer, Heu, Stroh** und anderes mehr, alles eigene Produkte bester Qualität ab Wohnung der bezüglichen Eigentümer zu billigsten Tagespreisen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4. AARAU Rathausgasse 4.

Auf bevorstehende Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir in schönster Auswahl unsere

Hautes Nouveautés in Roben,

wovon wir besonders hervorheben;

Muster auf Verlangen franko.

									Elle	Meter
Cheviot croisé,	schwarz	und	farbig,	rein	wollen	105	Cm.	breit	1. 10	1. 80
Cheviot Diagonale	„	„	„	„	„	105	„	„	1. 35	2. 25
Cheviot grosses côtes	„	„	„	„	„	120	„	„	1. 50	2. 50
Cheviot noppé	„	„	„	„	„	120	„	„	1. 75	2. 90
Drap moscovite	„	„	„	„	„	120	„	„	1. 65	2. 75
Damiers Nouveauté				„	„	100	„	„	1. 25	2. 10
Beige merinos carriert	„	„	„	„	„	100	„	„	0. 60	1. —
Beige Ecossais	„	„	„			100	„	„	0. 55	0. 92
Beige Mohar				halbwollen		100	„	„	0. 80	1. 35
Beige croisé uni und carriert				„		105	„	„	0. 95	1. 60
Candia, schwere Qualität				„		doppelbreit			0. 55	0. 72
Rhenania, „ „				„		„			0. 65	1. 10
Jüppen-Halblein, blau und schwarz									0. 40	0. 67
„ schwere Qualität						135	Cm.	breit	1. 50	2. 50

Reichhaltiges Lager in schwarzen, reinwollenen Stoffen uni und brochiert, sowie in Merinos, Cachemires und Draps fantasie, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es empfehlen sich **Gebr. Hess.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Pünktlich und vollzählig!

Das Jahresfest (16. Febr.) steht unmittelbar bevor, deshalb sind Absenzen zu vermeiden. 72

Pro memoria.

Dienstag Conferenz.

Bericht über Bescheerung. 74

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Kreuz.

Herr Professor Hunziker: 32

Ein Ausflug ins Bleguotal.

Publikation.

Alle diejenigen, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung laufende **Forderungen** vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen **unfehlbar bis zum 16. ds.** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von **Konzessionsgebühren** und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 3. Januar 1895.

31 **Der Gemeinderat.**

Bekanntmachung.

Die Bundesgesetze betreffend:

1. **Ermäßigung der Telephongebühren** vom 7. Dezember 1894 und
2. **Die Besoldung der Beamten des Militärdepartements** vom 20. Dezember 1894

sind zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten Einwohner in hiesiger Gemeindekanzlei **bis und mit dem 26. März 1895** aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend gemacht werden müssen.

Aarau, 4. Januar 1895.

47 **Der Gemeinderat.**

Dienstboten-Krankenkasse

der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von **Fr. 6** für das Jahr 1895 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigen ist.

Aarau, 3. Januar 1895.

30 **Die Fondsverwaltung.**



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Wicken
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Birbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Osso sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Ko. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,

2 **Samenhandlung.**

Stellen wünschen:

Mehrere tüchtige **Herrschaftsmägde,** welche kochen können, eine **Haushälterin** in ein Herrschaftshaus oder Hotel, jüngere Mädchen zur Aushülfe, eine **Saalkellnerin** und anderes Dienstpersonal. 70

Frau **Pöffekel-Gilgen,**
in Oensingen.

Aarau, Dienstag 8. Januar 1895. № 6. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 522. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

An unsere verehrten Abonnenten.

Hiemit machen wir dem Kreise unserer Abonnenten die Mitteilung, daß mit dem neuen Jahrgang der „Aargauer Nachrichten" die Sonntagsbeilage derselben, betitelt: „Aarauer Blätter" **in jeder Nummer zahlreiche Illustrationen** bringen wird

Bei der Auswahl des Bilderschmuckes soll darauf Bedacht genommen werden, demselben ein **schweizerisches Gepräge** zu geben, indem wir u. a. Porträts bekannter Eidgenossen, Ansichten schweizerischer Städte und Landschaften, Bilder aus unserm Volks- und Militärleben u. s. w. bringen werden.

Auch der **Erzählstoff** der „Aarauer-Blätter" wird vorzugsweise vaterländischen Charakter tragen. Hervorragende schweizerische Schriftsteller werden Erzählungen und Novellen beisteuern und so sind wir gleich im I. Quartal in der Lage, aus der Feder des bekannten und geschätzten Volksschriftstellers **Josef Joachim** eine Erzählung, betitelt: „Der Klosterschmied" bringen zu können, sowie eine Novelle aus der Zeit der italienischen Söldnerkriege: „Schweizer und Landsknecht" von Eugen Wyler.

Unsere Leser mögen auch aus dieser Neuerung entnehmen, daß Redaktion und Verlag bestrebt sind, das Blatt fortwährend zu verbessern und die Leser möglichst zufrieden zu stellen.

Nr. 1 des neuen Jahrgangs der „Aarauer-Blätter" liegt der heutigen Nummer bei.

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

*. Die neue Gaskonzession.

I.

Mit Vertrag vom 19. Oktober 1894 unterbreitet der Gemeinderat von Aarau der Einwohnergemeinde den Entwurf einer neuen Gaskonzession mit dem Schlußantrag:

„1. Die vorwürfige Konzession wird genehmigt und „der Gasbeleuchtungsgesellschaft als definitive Offerte seitens der Gemeinde zugestellt.

„2. Sollte die Gasbeleuchtungsgesellschaft die Konzession nicht annehmen, worüber ihre Erklärung innert „4 Wochen von der Zustellung an gerechnet gewärtigt „wird, so ist der Gemeinderat ermächtigt, auf gerichtlichem Wege gegen die Gesellschaft vorzugehen und „wird ihm hiefür in vollem Umfange Prozeßvollmacht erteilt."

Der Einwohnergemeinde Aarau eröffnet sich damit die Perspektive, in einen sehr interessanten und wichtigen Rechtsstreit verwickelt zu werden. Denn daß die Gasbeleuchtungsgesellschaft die ihr nach dem Entwurfe des Gemeinderates von der Gemeinde zu offerierende Konzession nicht annehmen kann und nicht annehmen wird, darüber scheint uns ein Zweifel ausgeschlossen zu sein, nachdem wir den Entwurf durchgesehen haben. Da nun die Gasaktionäre wohl größtenteils Einwohner oder doch Bürger von Aarau sind, so lohnt es sich, die Grundlagen eines solchen Prozesses der Gemeinde gegen einzelne ihrer Angehörigen zu prüfen, bevor die vom Gemeinderate verlangte Prozeßvollmacht erteilt wird.

Die in Frage kommenden Bestimmungen der alten Gaskonzession sind folgende:

„§ 38. Die Stadtbehörde behält sich das Recht „vor, auf vorhergegangene Kündigung mit dem Ablaufe „des Vertrages die ganze Unternehmung abzulösen und „dieselbe mit dem gesamten Inventare mit einer billigen „Ankaufssumme zu Eigentum zu erwerben. Dieses „Recht soll indessen hiefür keinerlei Verpflichtung begründen. . . .

„§ 39. Die Ablösungssumme wird nach der Rentabilität festgestellt, indem die reine, jährliche unbelastete Rente, welche die Unternehmung der letzten 10 „Jahre nach den Büchern und Rechnungen der Gasfabrik durchschnittlich abgeworfen hat, mit 16 multipliziert wird; das Resultat hievon bildet das Ablösungskapital. Außerdem werden die vorhandenen Rohmaterialien- und Nebenprodukt-Vorräte zur Vermehrung der Straßen- und Privatbeleuchtung extra vergütet und zwar nach den wirklichen Selbstkosten. . . . ."

„§ 40. Insofern nach Ablauf von 36 Jahren die Gasanstalt vom Gemeinderat nicht angekauft und auch der Vertrag über die öffentliche Beleuchtung nicht erneuert werden sollte, hat der Unternehmer, wenn er mit seiner Anstalt den Privatkonsum fernerhin zu befriedigen wünscht, hiezu die Konzession bei den Stadtbehörden nachzusuchen, wobei ihm in der Konkurrenz mit andern Unternehmern bei gleichen Leistungen der Vorzug einzuräumen ist."

Obwohl in § 39 für die Berechnung der Ablösungssumme bei Uebernahme der Gasfabrik durch die Stadt blos eine Kapitalisierung der Durchschnittsrendite auf der Basis einer 6⅔-prozentigen Verzinsung vorgesehen ist, während beispielsweise bei der Verstaatlichung von Eisenbahnen für die Kapitalisierung eine 4prozentige Verzinsung zu Grunde gelegt und daher behufs Bestimmung der Ablösungssumme der durchschnittliche Reinertrag mit 25, statt wie hier mit 16 Prozent multipliziert wird, käme doch die Uebernahme des Gasunternehmens durch die Stadt auf diese Weise viel zu teuer zu stehen. Nach einem Berichte des Gemeinderates vom 7. April 1893, welcher sich auf ein Experten-Gutachten stützt, hätte die Gemeinde bei diesem Verfahren einen Kaufpreis zu entrichten, welcher der Gesellschaft gestatten würde, jede ihrer Aktien mit mehr als dem doppeltem Betrage ihres Nennwertes zurückzuzahlen. Es war selbstverständlich, daß der Gemeinderat auf diesem Wege das Unternehmen für die Stadt nicht erwerben wollte. Er wählte daher den Weg der Unterhandlung, um auf dem Wege eines gütlichen Abkommens, durch freihändigen Kauf, in den Besitz der Gasfabrik zu kommen. Er nahm hiefür einen Kaufpreis von Fr. 200,000 oder Fr. 500 per Aktie in Aussicht. Allein in der ziemlich stürmisch verlaufenen Gemeindeversammlung vom 14. August 1893 wurden die Bemühungen des Gemeinderates desavouiert und beschlossen, es werde auf den Ankauf der Gasfabrik vorläufig nicht eingetreten, dagegen werde der Gemeinderat eingeladen, mit der Gasbeleuchtungsgesellschaft eine neue Konzession auf möglichst kurzen Termin, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Einwohnergemeinde, zu vereinbaren.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß jener Schlußnahme zu einem guten Teile die Begeisterung für das städtische Elektrizitätswerk zu Grunde lag, die damals sehr stark war, seither sich jedoch nicht unwesentlich abgekühlt haben dürfte.

Der Gemeinderat sollte also mit der Gasgesellschaft eine neue Konzession „vereinbaren". Allein da zeigte sich sofort eine prinzipielle bedeutende Verschiedenheit in der Auffassung der Verwaltungsorgane der Gasgesellschaft und derjenigen des Gemeinderates. Erstere behaupteten (gemäß dem Vertrage des Gemeinderates vom 19. Oktober, Seite 2), „daß die Gasbeleuchtungsgesellschaft „nach dem bisherigen Vertrage berechtigt sei, eine „neue Konzession zu fordern und der Stadtgemeinde „die Pflicht ausliege, ihr eine solche zu erteilen, sowie „daß für die Bedingungen, unter denen die neue Kon„zession erteilt werden solle, die von dritter Seite sich „einstellende Konkurrenz maßgebend erscheine, daß mithin „eventuell, d. h. wenn sich kein für die Stadt günstigeres „Angebot von anderer Seite zeige, auch die neue Kon„zession für die Gesellschaft nicht ungünstiger „lauten dürfe, als die bisherige."

Der Gemeinderat anerkennt diesen Standpunkt nicht, „da es sich schon in dem sogen. Gasvertrage vom Jahre „1857 lediglich um eine einseitige Bewilligung „seitens der Stadt gegenüber der Gasbeleuchtungsgesell„schaft gehandelt hat und eigentliche Servitutrechte für „die letztere daraus nicht erwachsen sind."

Welche von diesen beiden Auffassungen ist die richtige? Eine einläßliche und durchaus objektive Prüfung des Vertrages von 1856 führt uns zu folgendem Resultat:

Das Aktenstück vom Jahre 1856 ist nicht ein einseitiger Akt, sondern ein zweiseitiger Vertrag. Sein Eingang lautet: „Der Gemeinderat von „Aarau . . . . einerseits und L. A. Riedinger in Augs„burg, anderseits, haben über die Einrichtung und Be„sorgung der Gasbeleuchtung in der Stadt Aarau nach„folgenden Vertrag abgeschlossen . . . . ."

Daraus folgt bereits, daß von einer einseitigen Abänderung dieser vertraglich und gegenseitig eingegangenen Verpflichtungen seitens der Stadt keine Rede sein kann. Es ist ferner unzweifelhaft, daß der ganze Vertrag in seinem Zusammenhang betrachtet werden muß, daß nicht einzelne Bestimmungen desselben willkürlich als blos einseitige Zugeständnisse, deren auf der andern Seite kein Recht entspräche, aufgefaßt werden dürfen. So besitzt denn auch die Gasgesellschaft als Nachfolgerin von L. A. Riedinger gemäß § 2 des Ver-

13

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

III.

Zwei Tage später, um die Mittagszeit, ging Lonny allein unter den Linden spazieren. Es war ein strahlender Wintertag mit funkelndem Schnee und funkelnder Sonne und jener scharfen, klaren Luft, die Alles, was frisch, und Alles, was unfrisch ist, alles Gesunde und Kranke, allen Reichtum und alle Armut gleich rücksichtslos aufdeckt. Lonny sonnte sich inwendig und auswendig. Sie sonnte sich in der starken, reinen Atmosphäre und sie sonnte sich in ihrem eleganten Winteranzug, der die zudringlichste Beleuchtung vertragen konnte. Sie fühlte sich inwendig und auswendig so frisch und comme il faut und betrachtete spöttisch den runden Rücken und die dünnen Beine eines jungen Modedichters, der nervös vor ihr hergieng und dessen äußerer Mensch — wenigstens von hinten gesehen — sich schwerlich je in Uebereinstimmung mit seiner äußeren Stellung bringen lassen würde.

Durch die Anlage hinter dem Zeughaus kamen einige junge Leute. Unter ihnen erkannten Lonnys scharfe Augen von Weitem Jöffing. Sie hatte ihn noch nicht auf der Straße und überhaupt nicht bei Tageslicht gesehen. Während er näher kam, betrachtete sie ihn neugierig, sicher, daß er sie noch nicht so bald bemerken würde. Es überraschte sie, wie abgetragen und schlecht er in diesem unbarmherzigen Sonnenschein aussah, die Hände mit den roten Handgelenken in den abgeriebenen Taschen eines verblichenen billigen Ueberziehers, einen weichen alten Schlapphut auf dem Kopf, das Kinn unrasiert und borstig von schwarzen Bartstoppeln. Sein Gesicht war fahl und überwacht, der Gang müde, die Augen trüb und farblos. Und dann dieser wunderbare, in sich versunkene, geträumte Ausdruck.

Er sah sie nicht. Er war schon dicht vor ihr. Entweder mußte sie oder er jetzt ausweichen. Ihre Augen ruhten auf ihm.

Plötzlich durchzuckte es ihn wie ein Ruck. Er schlug die Augen groß auf, gerade in die ihren, lächelte und riß den Schlapphut ab. Es ging wie ein Aufleuchten über sein Gesicht.

Als Lonny sich ein paar Stunden später an den Mittagstisch der Pension setzte, war er nicht da. Kam auch nicht.

Lonny schien dieser Nachmittag so leer.

Am anderen Tag, als sie zum Mittag herunterkam, standen die Pensionäre noch umher. Ihre Blicke suchten nach ihm und begegneten den spöttisch beobachtenden Augen von Linäus, der wieder zu den gewöhnlichen Mahlzeiten aufgetaucht war. Frau Rätin Miesel kam herein und fragte: Nun, sind wir vollzählig? Ja, bis auf Jöffing, antwortete Linaus. Nun, der kam ja gestern auch nicht, bemerkte Frau Rätin.

„Er wird auch heute nicht kommen," verkündete Linäus. „Er kommt vielleicht überhaupt nicht mehr."

Lonny lehnte sich, den Rücken der Gesellschaft zugekehrt, an's Fenster und schien nichts zu hören. Inwendig in ihr aber stand auf einmal etwas still, wie wenn eine tickende Taschenuhr plötzlich aufgehört zu ticken.

„Also setzen wir uns," sagte die Rätin.

Lonny setzte sich wie die Andern, sprach nach rechts und links und über den Tisch wie gewöhnlich, nur lebhafter, und aß und trank wie gewöhnlich, nur weniger. Der Platz ihr gegenüber stand leer, und sie wartete von Minute zu Minute darauf, daß Jöffing kommen und ihn einnehmen würde. Aber er kam nicht. Sollte Linäus wirklich Bescheid wissen?

Das Dessert war abgesessen, und der Kaffee wurde im Salon aufgetragen. Lonny ging unruhig hin und her, bemerkte, sie hätte ihr Taschentuch vergessen, und lief hinauf in ihr Zimmer. Als sie wieder herunterkam, stand Jöffing im Korridor und zog seinen Ueberrock ab. Fräulein Rathi stand neben ihm und schwieg plötzlich, als Lonny vorbeiging. Sie hörte, wie Beide hinter ihr in's Speisezimmer gingen und Rathi sagte: Ich bringe Ihnen gleich etwas zu essen.

Lonny nahm ihre Kaffeetasse und stellte sich damit an den Ofen. Die Andern hatten ihren gewohnten Platz im Schaukelstuhl für sie freigelassen, aber Lonny war es unmöglich, sich zu setzen. Sie hätte sonst der Tür zum Speisezimmer den Rücken zukehren müssen, und dazu konnte sie sich nicht zwingen.

Als Linaus sah, daß der Schaukelstuhl leer blieb, ließ er sich hineinfallen und machte sich's darin bequem, als hätte er die Absicht, recht lange sitzen zu bleiben.

Die auswärtigen Mittagsgäste gingen. Nur einige Damen saßen noch da; die im Hause wohnenden Herren brachen auch schon auf. Zwischen ihnen hindurch drängte sich Jöffing durch die Tür des Salons. Lonny erschrak, wie sie ihn sah. Sein Gesicht bedeckte eine graue Blässe und sie fühlte mehr als sie es sah, daß seine Schultern zitterten. Er schien die Anwesenden nicht zu bemerken, er grüßte nicht und wich keinem aus. Seine Augen sahen wie abwesend vor sich hin. Nur als sie Lonny's Blick trafen, senkten sich seine schweren Lider langsam und wie zum Schutz über seine Augen und schlossen sich fast wie zur Abwehr gegen einen physischen Schmerz.

Er ging an's Klavier und schlug es auf. Kramte mechanisch zwischen den Noten, starrte vor sich hin und nickte wie im Selbstgespräch. Auf einmal setzte er sich und begann ein majestätisches, breites, großes Spiel. Die Fortgehenden, als sie diese mächtigen Akkorde hörten, kehrten um und blieben in der Tür stehen. Die Damen, die ganz vertieft in eine Klatschgeschichte gewesen, wurden stumm. Lonny war es, als ob ihr Herz mit hundert Pulsen in allen ihren Gliedern klopfte.

trages das dort als Konzession titulierte Recht, ja sogar bisher das ausschließliche Recht, in den Stadtboden Gasröhren einzulegen; sie besitzt dieses Recht nach § 36 von dem Tage der Eröffnung der Gasbeleuchtung an gerechnet sechsunddreißig Jahre; und wenn nach Ablauf dieser 36 Jahre die Gemeinde nicht gemäß § 38 und 39 des Vertrages die Gasfabrik für eigene Rechnung übernehmen will, und wenn sie auch den Vertrag über die öffentliche Beleuchtung nicht erneuern will (— sie ist zu diesem letztern nicht verpflichtet, kann also ihrerseits für die öffentliche Beleuchtung auf die elektrische Beleuchtungsart übergehen —) so hat die Gasgesellschaft, wenn sie, trotz der ihr durch den Wegfall des Gaskonsums für die öffentliche Beleuchtung drohenden Verminderung ihres Einkommens, den Gaskonsum der Privaten fernerhin zu befriedigen wünscht, das Recht, hiezu die Konzession bei den Stadtbehörden nachzusuchen. Mit diesem Recht korrespondiert als selbstverständliche vertragliche Pflicht der Gemeinde, diese neue Konzession zu erteilen. Diese Pflicht ist als etwas so Selbstverständliches erachtet worden, daß sie im Vertrage nicht einmal ausdrücklich stipuliert worden ist; sie folgt eben ohne weiteres aus der deutlich ausgesprochenen Verpflichtung der Gemeinde, der bisherigen Gesellschaft in Konkurrenz mit andern Unternehmern bei gleichen Leistungen den Vorzug einzuräumen.

Kann sich die Gemeinde der Verpflichtung, eine neue Konzession zu erteilen, nicht entziehen, sofern ein dritter Konkurrent auftreten würde, so kann sie es auch nicht, sofern eine solche Konkurrenz sich nicht einstellt. Die Bedingungen der neuen Konzession würden sich nach der neuen Konkurrenzofferte richten, wenn eine solche vorläge; da eine solche nicht vorliegt, so hat nach dem Sinn und Geist des § 40 des Gasvertrages die Gesellschaft offenbar Anspruch auf die gleiche Konzession, wie die, welche sie bis anhin besessen hat.

Die Argumentation des Gemeinderates, daß die Gemeinde berechtigt sei, die neue Konzession vollkommen unabhängig von der frühern Konzession zu formuliren, führt zu den letzten, in der Tat auch vom Gemeinderat gezogenen Konsequenz, daß die Gemeinde auch befugt sei, von der Erteilung einer neuen Konzession überhaupt Umgang zu nehmen.

Wenn diese Konsequenz richtig wäre, so würde sie dazu führen, daß die Gesellschaft hätte gezwungen werden können, den Betrieb mit Ablauf der ursprünglichen Konzessionsdauer einzustellen; sie hätte hiemit ihre Fabrikeinrichtung auf Abbruch verkaufen, ihre Gasometer, Retorten, Röhren u. s. w. als altes Eisen verwerten müssen! Wenn das der Vertragswille der Kontrahenten bei Abschluß des Gasvertrages vom Jahre 1857 gewesen wäre, so hätte in jenem Vertrage oder doch zum allerwenigsten in den Statuten der Gesellschaft Vorsorge getroffen werden müssen, daß der Bilanzwert der Fabrikanlage bis zum Auslauf der ursprünglichen Konzession durch Abschreibungen aus dem jährlichen Reingewinn auf diesen „Abbruch- und Alteisen-Wert" reduzirt worden wäre. Allein nichts von alledem ist zu finden: weder der Vertrag, noch die vom Gemeinderate genehmigten Statuten der Gasgesellschaft enthielten die Vorschrift so weitgehender Abschreibungen und es hat auch die Stadt für ihre eigenen Aktien bei der Dekretirung der jährlichen Superdividenden der Gasfabrik-Aktien stets gerne mitgewirkt, dieselben eingezogen und als Reinertrag des in diese Aktien hineingesteckten Kapitals verbucht — ein Beweis, daß nie Jemand an die Möglichkeit dachte, es könnte die alte Gaskonzession einmal so interpretirt werden wollen, daß die Fabrikanlagen der Gesellschaft eines Tages zum größten Teil wertlos wären.

Eidgenossenschaft.

— Gesandtschaftsgesetz. Das im Sturm geborne Referendum gegen das Gesandtschaftsgesetz gibt weniger zu reden, als die Urheber der Bewegung gedacht haben mochten. Am 3. Februar findet die eidgen. Volksabstimmung statt und noch ist es ganz ruhig über den Wassern. Die Kräfte der Gegner des Gesetzes sind durch das totale Fehlschlagen des Beutezuges erschlafft. Dennoch wäre es gefährlich, wenn die Freunde der Vorlage vertrauensvoll der Sache ihren Lauf ließen. Die Unterschriften sind seinerzeit überraschend schnell zusammengekommen, die Demagogie besitzt immer noch eine gewisse Anhängerschaft im Volke, und da das Gesandtschaftsgesetz die Interessen eines großen Teils der Bevölkerung, des Bauernstandes, nicht direkt berührt, wie dies beim Kaufmannsstande der Fall ist, so ist Aufklärung dringend notwendig, wenn die Vorlage nicht bachab gehen soll.

Viele Freisinnige meinen nun allerdings, das Unglück der Verwerfung wäre so groß nicht, da es ja in diesem Falle einfach beim früheren Gesetzeszustande dieser Materie verbleiben würde.

Wir möchten aber zu bedenken geben, daß die Sache auch ihre moralische Seite hat und es sehr unklug wäre, wenn die Freisinnigen durch pure Nachlässigkeit der Partei der Beutezügler — denn diese sind es ja hauptsächlich, die das Referendum gegen das Gesandtschaftsgesetz ergriffen — nach der großartigen Niederlage vom 4. November am 3. Februar zu einem Siege verhülfen, der jedenfalls gehörig ausgebeutet würde.

Am Sonntag veranstaltete in Langnau der dortige Geschäftsreisenden-Verein eine Versammlung zur Besprechung des Gesetzes. Die Nationalräte Jost und Berger empfahlen dasselbe zur Annahme. Opposition zeigte sich nicht. Dagegen verhehlte man sich nicht, daß Aufklärung not tue, da ein großer Teil des Volkes die Tragweite des Gesetzes nicht ermessen könne.

— Zum Zurückgehen des Hypothekarzinses bemerkt die „Zürcher Post":

Der vorletzte Rückgang des Zinsfußes fiel in den Anfang der 80er Jahre. Damals giengen die Institute mit dem Zinssatz 4¼ auf 4%. Innerhalb 12 Jahren ist somit der Hypothekarzins um ein halbes Prozent gesunken. Eine merkliche Erleichterung für die jetzigen Schuldner; Späterkommenden mag sie durch Anrechnung in den Güterpreisen wieder genommen werden.

Der Gedanke der Schaffung einer schweizerischen Hypothekarbank ist somit nicht abgetan. Er kann früher oder später, namentlich dann, wenn ein einheitliches Recht geschaffen ist, aktuell werden, aber es war gut, daß man die Klärung in den Kantonen in aller Ruhe sich vollziehen ließ. Niemand wird heute behaupten wollen, daß der Bund in der Lage sei, den Schuldnern in den Kantonen das Geld blos zu 3¾, sondern schon zu 3½% zu geben.

— Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte versammelt sich nächsten Freitag nachmittags in der „Waage" in Zürich zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Anhörung zweier Vorträge. Hr. Direktor Moos in Sursee wird über die Nutzungsrichtungen in der Rindviehhaltung des Schweizerbauers sprechen und Hr. Prof. Krämer in Zürich über die Rückwirkungen der Futternot von 1893 im Lichte der Handelsstatistik.

— Beziehungen zu fremden „Mächten". Der Becher, den König Menelik von Abessynien letzter Tage dem Bundespräsidenten durch Hrn. Ingenieur Ilg übermachen ließ, ist ein Geschenk für das neue schweizerische Ordonnanzgewehr, welches der Bundesrat seiner Zeit dem „König der Könige von Aethiopien" verehrt hat. Er ist aus Gold gearbeitet und war von einigen Geldmünzen begleitet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Brand im Rathause am Sonntag brach in der Heizungsleitung aus. Tribüne und die prächtige Stukkaturdecke des Saales mußten zum Teil demoliert werden, damit man zum Herd des Feuers gelangte. Die Feuerwehr arbeitete 2½ Stunden bis die Gefahr beseitigt war. Das Wasser richtete in den Gängen und Treppen großen Schaden an. Der 60jährige Brandversicherungsdirektor Hoffmann wurde von einem herabstürzenden Teil der Decke getroffen und stürzte lautlos nieder. Doch sei die Verwundung nicht lebensgefährlich. Die Session des Kantonsrates, die am Montag hätte beginnen sollen, weswegen am Sonntag geheizt wurde, mußte verschoben werden.

Bern. Am 1. Februar treten in der Stadt Bern die gewerblichen Schiedsgerichte in Funktion. Am Sonntag fand die Wahl der Vorsitzenden statt. Die Vorschläge giengen nach der gemeinsamen Liste der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch und es wurden gewählt: als Obmann Fürsprech Streiff, als Stellvertreter desselben Fürsprech Steck, als zweiter Stellvertreter Notar Müller, als Generalsekretär Notar Borle und als dessen Stellvertreter Notar Haldimann.

Uri. Im Lande Tells wird nächstens eine elektrische Straßenbahn zu finden sein, indem am Sonntag die Gemeinde Altdorf 50,000 Fr. votiert hat für die Erstellung eines Elektrizitätswerkes mit elektrischem Tramway von Flüelen nach Altdorf.

Nidwalden. Die Beerdigungsgeschichte von Stans ist nun durch zwei Rekurse beim Bundesrate anhängig geworden. Der eine ist eingereicht von Evangelist Haas in Alpnacht, der zweite von Fürsprech Lussi in Stans und Dr. Cubasch in Stansstad. Der Rekursbescheid des Regierungsrates ist bereits nach Bern abgegangen.

Graubünden. An einem alten Brauche hält die bündnerische Gemeinde Ems mit Zähigkeit fest. Alle zwei Jahre werden am Altjahrstage sämtliche ledigen Personen beiderlei Geschlechts, alt und jung, vereinigt und öffentlich zu Pärchen ausgelost. Jeder Ledige ist verpflichtet, einer Einladung seiner gewonnenen Schönen Folge zu leisten, wofür diese ihn reichlich bewirten muß. Die Witwen, die bei diesem Akte ausgeschlossen sind, schmollen und planen eine Massenpetition, zukünftig auch ihrer sich zu erbarmen.

Aargau.

— Aarau. (Korr.) Die Feier, welche von den Behörden zu Ehren des fünfzigjährigen Lehrerjubiläums des Herrn Herzog veranstaltet worden, war eine recht erhebende. Eingangs begrüßte der Präsident der Schulpflege, Herr Stadtrat Häßig, den Jubilar in warmen Worten und feierte dessen Verdienste als Lehrer und als Schriftsteller. Nach ihm ergriff der Präsident des Bezirksschulrates das Wort, der zunächst im Namen der Regierung und der Erziehungsdirektion Herrn Herzog die Glückwünsche der Behörden überbrachte und auch namens des Bezirksschulrates dem treuen Lehrer Dank und Anerkennung aussprach. Gleichzeitig überreichte er dem Jubilar die Geschenke der Regierung und des Schulrats des Bezirks Aarau. In markigen Worten verdankte sodann Herr Stadtammann Schmidt als Redner des Stadtrates und der Gemeinde die Hingebung, mit der Herr Herzog seit 1851 an unsern städtischen Schulen gewirkt und gearbeitet habe, und überreicht ihm als Ausdruck der Dankbarkeit der Gemeinde eine Auswahl der gesuchtesten Produkte unseres Landes. Herr Hunziker, der Präsident der Lehrerbezirkskonferenz, feiert die Tätigkeit des Jubilars als Mitglied der Bezirkskonferenz und entwirft sodann in kurzen Zügen ein Charakterbild seines langjährigen Kollegen und überreicht ihm das Geschenk der Lehrerschaft des Bezirks Aarau.

Tiefgerührt von den ihm dargebrachten Beweisen der Liebe und Anerkennung ergriff der Jubilar selbst das Wort, indem er in seiner einfachen bescheidenen Weise die ihm gezollten Huldigungen nicht als seiner Person geltend betrachtete, sondern als dem Amt, das er nun fünfzig Jahre bekleidet, gewidmet. In trefflichen Zügen entrollt er sodann ein Bild von der Schule, wie sie bestand, als er das Lehramt antrat.

Damit war die Reihe der offiziellen Reden erschöpft; aber es hatten noch nicht alle gesprochen, denen noch etwas auf dem Herzen lag. Herr Rektor Dr. Odinga weist als Mitglied der schweizerischen Jugendschriftenkommission, deren langjähriger Präsident Herr Herzog ist, auf die Verdienste hin, die dieser sich nicht nur als schaffender Jugendschriftsteller, sondern auch als Kritiker erworben habe. Gerade diese Tätigkeit habe den Namen Heinrich Herzog j über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgetragen. Es sprechen ferner noch die Herren Baumann-Gysi als alter Kollege Herzogs, Rektor Wüest, Dr. Stähelin, Dr. Bircher u. a. Der Männerchor wie der gemischte Chor der Bezirkskonferenz verschönerten die Feier durch ihre Vorträge; und einige Damen und Herren, denen in besonderer Weise die Gabe des Gesanges verliehen, brachten angenehme Abwechslung durch Soli und Duette.

Die Jubiläumsfeier des Herrn Herzog darf als in allen Teilen gelungen betrachtet werden. Dank sei den Behörden, welche die Initiative zu diesem Feste ergriffen, Dank der Lehrerschaft und den Freunden der Schule, welche dieser Initiative bereitwilligst folgten.

Und wenn wir am Schlusse unseres Berichts noch einen Wunsch äußern dürfen, so möchten wir den Wunsch wiederholen, der in den verschiedenen Toasten des öfteren ausgesprochen wurde; es ist der Wunsch, daß dem Jubilar ein ruhiger, goldener Lebensabend beschieden sein möchte!

— Aarau. Das zweite Abonnementskonzert des Orchestervereins nahm vor zahlreicher Zuhörerschaft einen glänzenden Verlauf. Der Schreiber dieser Zeilen hatte zum erstenmal Gelegenheit, den Orchesterverein zu hören, und er war erstaunt über das vortreffliche Ensemble, die Reinheit und Fülle des Tons und den vollendeten Vortrag. Es dürfte in der Schweiz wohl kaum ein zweites Dilettanten-Orchester bestehen, das so tüchtige Leistungen aufzuweisen imstande ist.

Flott wurde zur Eröffnung des Abends die Ouvertüre zur „Stummen von Portici" vorgetragen und auch die zweite klassische Nummer, das Potpourri aus dem Propheten, gelang, trotz der großen Schwierigkeiten der Komposition, sehr gut. Mit lebhaftem Beifall wurde das Ständchen für Klarinette mit Waldhornbegleitung, das sehr hübsch ausgeführt wurde, ausgezeichnet. Nicht minder Anklang fanden die übrigen Nummern des Programms, namentlich der feurig gespielte Czardas und der Walzer aus „Puppenfee", der hinüberleitete zum zweiten Akt des Abends, dem Balle, welcher einen schönen Verlauf nahm und die Paare bis am frühen Morgen in die gastlichen Räume des Saalbaues fesselte.

— Reinach. Sorgfältigen Nachforschungen von Seite des Herrn Polizeiwachtmeisters Hochstraßer in Kulm ist es gelungen, einen der Einbrecher, wahrscheinlich die Hauptperson des bei Herrn Sattler Hediger in Reinach verübten Diebstahls, dingfest zu machen. Es ist ein früherer Lehrjunge des Bestohlenen, Namens Gottfried Allenspach von Bleiken, Kanton Thurgau, ein 22jähriger, wegen Diebstahl schon mehrfach vorbestrafter Schlingel.

— Brugg. (Corresp.) Die Bezirksrichterwahl vom Sonntag ist nicht zustande gekommen. Die meisten Stimmen machte Herr Großrat Angliker, der dem absoluten Mehr bis auf 200 Stimmen nahe gekommen ist. Die übrigen Stimmen fielen auf Brack und Kern.

— Baden. (Eingef.) Hier herrscht einige Unzufriedenheit über das letzte Großratsdekret über die Hertensteiner-Straße. Die Gemeinde hatte ursprünglich einen Beitrag von Fr. 1500 beschlossen, denselben dann auf 2200 Fr. erhöht unter der Bedingung, daß die Steigung beim Steinbruch, welche 16% beträgt, vermindert und das Tracé, welches durch fallende Steine gefährdet ist, verlegt werde. Nun besteht zwar die starke Steigung noch und noch ist der Verkehr durch die fallenden Steine vom Steinbruch her gehindert; dafür darf die Gemeinde nun 2800 Fr. bezahlen.

— Sulz. Für den Kochkurs in Sulz pro 1895 bewilligte die Einwohnergemeinde einstimmig einen Beitrag von Fr. 50.

— Klingnau. Eine Sonntags hier stattgehabte Versammlung der Gemeinderäte des Bezirks Zurzach hat die Einreichung eines Gesuches an den Großen Rat um Erteilung der Konzession zur Ausbeutung des Salzlagers in Koblenz beschlossen.

Ausland.

Deutsches Reich. Heute tritt der deutsche Reichstag zusammen zunächst zur Behandlung der sog. Umsturzvorlage; man wird sich also wohl auf bewegte Sitzungen gefaßt machen müssen. Die Stimmung, welche das süddeutsche Volk der Vorlage entgegenbringt, zeigte sich an einer vom demokratischen Verein in München veranstalteten Volksversammlung, welche trotz des schlechten Wetters sehr zahlreich besucht war; alle Parteien waren vertreten, wenig zahlreich die Sozialdemokraten. Es sprachen Dr. Quidde, der bekannte

Verfasser des „Caligula“, welcher die Bewegung im süddeutschen Volke nicht als Partikularismus, sondern als Reaktion gegen die Reaktion aufgefaßt haben will, Dr. Conrad, welcher der Vorlage vorwirft, sie würde nur ein geistig verkommendes Volk heranziehen und bezwecke, den Absolutismus vorzubereiten; Dr. Sigl sagt, wenn die Vorlage Gesetz würde, würde es erst den Umsturz schaffen. Zum Schlusse droht Quidde mit Abberufung des Reichstages, wenn durch Annahme der Vorlage die Rechtsgrundlage für das Reichsgrundgesetz vernichtet sei. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige vom demokratischen Verein einberufene von mehr als 1000 Bürgern aller Parteien besuchte Versammlung erklärt die Umsturzvorlage für die gefährlichste Bedrohung der bürgerlichen Freiheit und unserer ganzen Kultur. Die Versammlung erwartet, daß der Reichstag die Umsturzvorlage mit überwältigender Mehrheit kurzweg ablehnt, und daß er seinerseits eine Verbesserung des geltenden Straf- und Strafprozeßrechtes im volkstümlichen Sinne energisch in Angriff nimmt.“

Diese Kundgebung ist für die Stimmung, wenn nicht von ganz Süddeutschland, so doch von Bayern sehr bezeichnend und beweist, welche Gefahren für das Reich der „neue Kurs“ in sich schließt; man würde wohl falsch gehen, wenn man glaubte, daß trotz den momentanen Protestationen das Volk sich ein solches Gesetz nachträglich doch gefallen ließe.

Zuviel ist schon seit dem Regierungsantritt Wilhelms II. geschehen, was erkältend auf das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Volk wirkte; zu offen hat der junge Kaiser in seinem ganzen Auftreten seine Hinneigung zum Absolutismus gezeigt und dadurch die Sympathien des Volkes in weiten Kreisen verloren. Wird die Vorlage vom Reichstag kurzweg abgelehnt, wie diese Versammlung es verlangte, so droht ein schwerer Konflikt zwischen Regierung und Reichstag, ja vielleicht gewaltsame Auflösung, da die Regierung zwei so schwere Niederlagen hinter einander sich kaum gefallen lassen kann; wird die Vorlage vom Reichstag angenommen, so verliert der Reichstag das Zutrauen eines großen Teiles des Volkes namentlich in Süddeutschland und in den Rheinlanden. Ob Abänderungen der Vorlage möglich seien, durch welche dieser von zwei Seiten drohende Konflikt vermieden werden könnte, scheint bei der Natur des Gesetzes und der unnachgiebigen Haltung, welche die Regierung in der Frage der Strafverfolgung gegen Liebknecht gezeigt hat, sehr fraglich.

Frankreich. Ueber die Degradierung des Hauptmann Dreyfuß tragen wir noch folgende Einzelheiten nach: Aus dem Gefängnis wurde Dreyfuß in die Militärschule geführt, wo er seine Uniform anziehen mußte; die Tressen und Aufschläge waren nur lose befestigt. Dann wurde er in den Hof geführt, sein Gang war unsicher, die Kaie wankten. General Darras sagte vom Pferde herab: „Dreyfuß, Alfred, Sie sind unwürdig, die Waffen zu tragen. Im Namen des französischen Volkes degradieren wir Sie.“ Während draußen vor dem Tor die Menge „Tod, Tod dem Verräter!“ rief, trat ein stämmiger Feldwebel vor und riß von Dreyfuß' Uniform die Knöpfe, die Tressen und dann die roten Streifen der Beinkleider ab und warf alles zu Boden. Als der Feldwebel die Hand nach dem Degen des Hauptmanns ausstreckte, rief dieser, „Vive la France! ich bin unschuldig.“

Der Feldwebel kehrte sich nicht daran, er nahm den Degen, brach ihn über das Knie, und Dreyfuß beteuerte nochmals: „Ich schwöre auf das Haupt meiner Frau, meiner Kinder, daß ich unschuldig bin. Vive la France!“ Jetzt mußte er zwischen den vier Gemeinen seines ehemaligen Regiments den Rundgang um den Hof antreten, wo Abteilungen aller Truppenkörper der Pariser Garnison aufgestellt waren. Ueberall traf er auf Blicke der Verachtung und des Abscheus, nirgends eine Regung des Mitleids. In einer Ecke des Hofes stand eine Gruppe von Offizieren, denen er zornig ins Gesicht sah: „Ich bin kein Verräter“, sagte er. Aber ihm tönte die lakonische Antwort zurück: „Judas!“

Man muß sich angesichts aller dieser Beteuerungen des Verurteilten doch fragen, ob da nicht ein Justizirrtum begangen wurde.

Ungarn. Noch ist die Kabinettskrisis nicht beendigt; doch zeigt sich mit ziemlicher Deutlichkeit, wer der Mann der Zukunft sein wird. Es ist dies der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary. Derselbe stößt zwar bei der liberalen Partei auf Mißtrauen; denn schon bei der Behandlung des Civilehegesetzes hatte er erklärt, daß er persönlich ein langsameres Tempo in der Behandlung der kirchenpolitischen Gesetze gewünscht hätte; als dann ferner im Sommer die Ministerkrisis drohte und jeder Liberale eine Rückberufung des Kabinetts Wekerle verlangte, ließ sich Khuen-Hedervary mit einer andern Kabinettsbildung betrauen; daß sie ihm mißlang, ist nicht seine Schuld. Er versuchte dann allerdings die Liberalen zu versöhnen, indem er bei der zweiten Abstimmung über das Civilehegesetz dasselbe durch sein Votum unterstützte. Nun ist er aus eigener Initiative des Kaisers ohne den Vorschlag Wekerles nach Budapest berufen worden zu einer Besprechung über die Ministerkrisis. Den Rest des Mißtrauens, dem er bei den Liberalen noch begegnet, kann er beseitigen, wenn er das liberale Programm annimmt und sich über dessen Annahme gegenüber jedem Kandidaten, den er in sein Kabinett anwerben will, deutlich ausspricht. Tut er das nicht, so würde er bei den Liberalen die gleichen Schwierigkeiten finden, die ihm im Sommer die Kabinettsbildung unmöglich gemacht haben. Erklärt er sich für das liberale Programm, so kann er ein liberales Kabinett bilden aus Männern, die der Krone genehm sind. Ein anderes als ein liberales Kabinett aber hätte gegen sich die Majorität der Kammer und des Landes, und seine Bildung wäre das Zeichen zu einem erbitterten, für Krone und Land gleich verhängnisvollen Kampfe.

Kleine Zeitung.

— Wirtshaushocker sind in Val d'Illiez (Wallis) übel dran. Der Gemeinderat hat verfügt, daß sämtliche Schenken des Ortes während des Winters schon von nachmittags 4 Uhr an geschlossen sein müssen.

— Von dem starken Schneefall der letzten Tage sind, wie dem „Appenz. Volksfreund“ berichtet wird, auch drei Sänntisträger überrascht worden, die nun seit acht Tagen in der Wirtschaft zur Meglisalp eingeschneit sind. —

— In Lausanne verhaftete die Polizei einen Handlanger, welcher gedroht hatte, seine Mutter und seine junge Schwester zu erschießen. Der rohe Mensch hat schon mehr wie einmal seine Eltern derart in Schrecken versetzt.

— Eine Massenvergiftung hat in Wylde Green bei Birmingham stattgefunden. 80 Personen, Erwachsene und Kinder, erkrankten nach dem Genusse einer Suppe, die aus Erbsenmehl und Graupen bereitet und mit einem Stück Salzfleisch gekocht wurde. Die Gastwirtin selbst und 7 Personen ihres Haushalts befinden sich unter den Erkrankten.

— Das Pariser Theater Libre ist auf seiner Rundfahrt durch die Welt in Rom stecken geblieben und verkracht.

— In einer Buchdruckerei des Boulevard Voltaire in Paris erstickten infolge einer Gasausströmung elf Arbeiter. Einzelne andere sind lebensgefährlich erkrankt.

— Die letztjährige Orangen-Ernte in Florida ist geradezu phänomenal ausgefallen. Das Gesamterträgnis wird auf 5 Millionen Kisten geschätzt. 1885 bis 1886 wurden erst 900,000 Kisten produziert.

— Bei Beleithe (Ungarn) wurden 7 Arbeiter von dem Schneepflug überfahren und getötet; zwei wurden verletzt.

— In Navarra und Aragon fanden Ueberschwemmungen statt.

— In Kopenhagen wurde ein Deutscher verhaftet, der ein aus Frankfurt a. M. mit 10,000 Mark geflüchteter Postbeamter sein soll.

Neueste Nachrichten.

Bern, 7. Januar. Wie aus guter Quelle verlautet, wird der Bundesrat die Beratung des Gesetzesentwurfes über Kranken- und Unfallversicherung nicht vor dem Februar beginnen.

Um die Einführung der obligatorischen Viehversicherung zu fördern, hat das schweizerische Landwirtschaftsdepartement den Kantonsregierungen zwei Gesetzentwürfe zugestellt, 1) für ein kantonales Gesetz über die Organisation der Viehversicherung und Unterstützung derselben durch den Staat, 2) für die Statuten der Versicherungsinstitute in Kanton, Bezirk und Gemeinde. Diesen nach den Vorschlägen einer Spezialkommission von Fachmännern aufgestellten Entwürfen sind eingehende Erläuterungen von hohem Werte beigegeben.

Solothurn, 7. Jan. Zum Amtsgerichtspräsidenten Solothurn-Lebern wurde der Kandidat der Freisinnigen, Anton von Arx, Oberrichter, gewählt. Die Ultramontanen und die Arbeiterpartei beobachteten Wahlenthaltung, mangels eines eigenen geeigneten Kandidaten.

Basel, 7. Jan. Heute mittag 12 Uhr wurde im Zentralbahnhofe der 22jährige Vorarbeiter Vögtli von Hochwald von einem Rangierzug überfahren. Als gräßlich verstümmelte Leiche wurde er aufgehoben.

Paris, 7. Jan. Der „Figaro“ bringt eine Konversation zwischen Dreyfuß und dem Kapitän Lebrun-Renant, der Dreyfuß gestern vor der Exekution überwachte. Dreyfuß beteuerte fortwährend seine Unschuld. Meine Verurteilung, sagte er, ist das größte Verbrechen des Jahrhunderts. Man hat in dem Papierkorb einer Botschaft ein Papier gefunden, das die Uebersendung von vier Dokumenten anzeigt, wovon eines vertraulich und drei unbedeutend seien. Drei Sachverständige erkennen meine Schrift, zwei verneinen es, daraufhin verurteilt man mich. Binnen drei Jahren wird die Familie meine Unschuld beweisen. Dreyfuß bewahrt im Gefängnis eine ruhige, fast hochmütige Haltung. Er muß Gefangenenkost essen und Sträflingskleider tragen. Am Mittwoch wurde Frau Dreyfuß zu dem Gefangenen gelassen; es gab herzzerreißende Szenen. Ihre Unterredung dauerte drei Stunden.

Paris, 7. Jan. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, das Kabinett werde die Freilassung Gerault-Richards nicht bewilligen. Sollte indessen die Freilassung von der Kammer bewilligt werden, so sei eine Ministerkrisis zu gewärtigen.

Rom. (Aus offizieller Quelle.) Ein Telegramm meldet, das schweizerische Eisenbahndepartement und die Direktion der Jura-Simplon-Bahn hätten die Zustimmung gegeben zu den von der italienischen Regierung ausgedrückten Wünschen, wonach der vom Bundesrate vorgeschlagenen Konferenz zur Feststellung der zwischen Italien und der Schweiz abzuschließenden Konvention bezüglich des Simplondurchstiches eine durchaus offiziöse technische Konferenz vorausgehen solle. Als Delegierte bezeichnete die Schweiz die Herren Ruchonnet und Dumur, und als Beisitzer die Herren Locher und Brandt. Falls Herr Locher verhindert wäre, würde er durch Herrn Sulzer-Ziegler ersetzt. Die italienische Regierung hat ihrerseits als Delegierte bezeichnet Hrn. Colombo, Abgeordneter und Herrn Ferrucci, Abteilungschef im obersten Baurat. Die Konferenz wird in Mailand stattfinden; die Festsetzung des Zeitpunktes ihrer Einberufung wird den schweizerischen und italienischen Delegierten freigestellt.

Beaune (Frankreich), 7. Jan. Ein Sohn des ehemaligen Präsidenten Carnot wurde in die Kammer gewählt.

Der Abgeordnete Millerand wird heute in der Kammer den Antrag stellen, es sei der im 13. Wahlkreis gewählte und zur Zeit im Gefängnis sitzende Sozialist Gerault-Richard sofort in Freiheit zu setzen.

Brüssel, 7. Januar. Die Kongovorlage wird durch den drohenden Bankerott des Kongostaates beschleunigt; die Annexion bedeutet eine Vermehrung der Schuldenlast Belgiens um 300 Millionen.

London. Aus sicherer Quelle wird die Meldung der Pall Mall Gazette vom Rücktritt Sir William Harcourts dementiert.

Washington, 7. Jan. Frankreich und Deutschland haben Protest erhoben gegen die Anwesenheit amerikanischer Hafeninspektoren in ihren Seehäfen, welche ohne vorausgegangene Verständigung mit den betr. Regierungen beauftragt worden sind, Auswanderer die sich nach Amerika begeben wollen, auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen.

Telegramme vom 8. Jan.

Paris. Die Blätter glauben, daß die parlamentarische Session für 1895, welche heute beginnt, sehr stürmisch sein werde. Die erste Motion wird von den Sozialisten nach der Bureauwahl gestellt werden, um Gerault-Richard frei zu bekommen, wenn nicht, wie der „Soleil“ versichert, derselbe heute von dem Präsidenten Casimir Perier begnadigt werden sollte.

Budapest. Nachdem Khuen Hedervary und Tisza beim Könige eine Audienz gehabt, ist Khuen am Abend im liberalen Klub erschienen; man glaubt, er werde Ministerpräsident werden.

London. Gladstone ist nach Südfrankreich abgereist. Am Donnerstag wird sich der Ministerrat zur Abwickelung der laufenden Geschäfte versammeln. Rosebery hatte eine Audienz bei der Königin.

Große Kälte herrscht in England. In Schottland sind viele Bahnzüge im Schnee stecken geblieben.

Rio de Janeiro. Ein Vergnügungsdampfer ist im Hafen von Licheberoy verbrannt, 120 Personen ertranken.

Neufundland. Der Regierung gieng von der Handelsbank genügend Geld ein zur Bezahlung der Gläubiger. Man macht sich aber auf großes Elend gefaßt.

Shanghai. Kanlienhuan wird hier erwartet. Forster ist in Japan eingetroffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Oertliches.

— Meteorologische Station Aarau. (Mitget.) (Meereshöhe 396.7 m. Allgemeines Mittel des Barometers 727,8 mm; des Thermometers 8,2°.)

Mitteilungen zur Witterung von 1894:

Luftdruck: Mittlerer Barometerstand 728,3 mm; der niedrigste war am 30 Dezember mit 709,4 mm, der höchste am 5. Februar und 25. Dezember mit je 741,3 mm.

Lufttemperatur: Jahresmittel: 8,2°; Minimum des Thermometers —18,3° in der Nacht vom 4. auf den 5. Jan.; Maximum +29.5° am Nachmittag des 24. Juli.

Die relative Feuchtigkeit betrug im Mittel 83%; der trockenste Tag war der 30. März mit 24%. Die mittlere Bewölkung 6,9 Zehntel des Himmels.

Niederschläge fielen an 159 Tagen, Schnee speziell an 23 Tagen, Hagel 1 Mal. Ferner wurden verzeichnet 38 Tage mit Nebel, 49 heitere und 179 trübe Tage.

Die Summe der Niederschlagsmengen:

Januar	25 mm,
Februar	55 „
März	34 „
April	76 „
Mai	134 „
Juni	68 „
Juli	158 „
August	81 „
September	81 „
Oktober	121 „
November	20 „
Dezember	59 „
Total	912 mm.

Maximum des Niederschlags 34 mm am 26. Juli. Es wurden 18 Gewitter beobachtet, von denen 8 über Aarau zogen.

Die Windverteilung zur Zeit der täglichen drei Beobachtungen war folgende: 10 Mal N, 9 Mal NE, 11 Mal E, 25 Mal SE, 4 Mal S, 112 Mal SW, 61 Mal W, 56 Mal NW, 703 Calmen.

Das Solideste und Modernste in

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Aecht Engl. Cheviots p. m. Fr.	*2,95— 9,45*
Aecht Engl. Molestons „ „	*3,25— 6,40*
Aecht Englische Serges „ „	*2,45— 8,25*
Aecht Engl. Kammgarne „	*4,75—10,95*
Aecht Engl. Tweeds u. Buxkins	*2,95— 7,85*

Muster franco. **Oettinger & Cie. Zürich.**

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.5	713.6	750,7	W_2	bew.
7.	Abends 9 Uhr 30	—11,5	715,7	752,8	W_2	bed.
8.	Morgens 7 Uhr 30	—10,7	716,0	753,1	SW_1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 13,1 °C. Maximum — 6,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —12,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. Januar 1895.
Teils neblig, teils heiter bei anhaltendem Frost.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 10. Januar, abends 8 Uhr, im Wildenmann, 82

Vortrag

des Herrn Oberstlieut. Hintermann: **Der Aufmarsch der Preußen und der Oesterreicher in Böhmen 1866.**

Pro memoria.

Heute Conferenz. 91

Sängerbund.

Erste Probe für das Kantonalgesangfest in Wohlen 8½ Uhr.

Es gilt, werte Sänger, die ehrenvolle Position, die sich der Sängerbund im Kantonalverband geschaffen hat, auch fürderhin zu behaupten.

Wir laden daher zu zahlreicher und eifriger Teilnahme am Probebesuch und zur Werbung neuer Mitglieder dringend ein; diese sind herzlich willkommen. Unser Ruf ergeht aber auch an die inaktiven ältern Vereinsmitglieder und ehemaligen Sänger, die eingeladen sind, ihre Kräfte aufs neue in den Dienst der ihnen früher und wohl auch jetzt noch werten Sache stellen zu wollen. Ihnen alten Sängergruß! 84

Vorstand & Direktion.



Wiederbeginn der Uebungen 83 heute abend 8 Uhr.

Makulatur-Verkauf.

Die Zeitungen der Lesegesellschaft vom Jahr 1894 sind gegen Barzahlung zu verkaufen.

Angebote nimmt der Abwart im Saalbau bis zum 15. d. M. entgegen.

79 **Der Vorstand.**

Bandresten

zu billigen Preisen,

Winterhüte von 1 Fr. an.

80 **A. Sennhauser-Goßewisch.**

Prima

Schneeschuhe

für Herren und Damen,

Gummischuhe

in allen Größen empfiehlt

Joh. Hofmann, Schuhmacher 25 Milchgasse.

Stellen wünschen:

Mehrere tüchtige **Herrschaftsmägde,** welche kochen können, eine **Haushälterin** in ein Herrschaftshaus oder Hotel, jüngere Mädchen zur Aushülfe, eine **Saalkellnerin** und anderes Dienstpersonal. 70

Frau **Döffekel-Gilgen,** in Oensingen.

H. Kummler & Co.

Unser **Bureau** befindet sich von heute an gegenüber unserm Fabrikgebäude im Hause des Herrn **Weber-Lüscher,** Hinterm Platz. 89

Möbel- & Bettwaren-Magazine

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Heß.

Filiale BIEL. Aarau Rathausgasse Nr. 4. **Filiale Solothurn.**

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Tischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —

" " " " Haarmatratzen und Flaumbett " 140. —

Matratzen mit Tischen, Ia. Drilch " 17. —

" " Surrogat " 40. —

" " Haar und Wolle " 45. —

Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon " 17. —

Nachttische " " franz. " " 30. —

Tische " " " 10. —

Commoden " " " 10. —

Chiffonnieres " " " 32. —

Große Kleiderschränke " zweitürige " 32. —

Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert " 70. —

Runde Tische, nußbaumene " 45. —

Nachttische " " 40. —

Kommoden " " 18. —

Sekretaires " " 50. —

Betistatten " " 125. —

Stühle " neue Façon " 60. —

Kinderbettstatten " Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50 Fr. 15. —

☛ Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.

4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten.**

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Son, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Zu mieten gesucht:

Für sofort ein hübsches **Logis** von 3—4 Zimmern mit Zubehörden und etwas Garten. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Dr. Widmann,** Redaktor, in Aarau. 60

Ital. Schweinefett

in Blasen empfiehlt billigst 87

L. A. Stéphani.

Mailänder Salami

empfiehlt 88

L. A. Stéphani.

Zu kaufen gesucht: 59

Ein Stoßschlitten.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Verloren:

Von Suhr nach Aarau eine

Reisedecke.

Der ehrliche Finder beliebe solche gegen Belohnung abzugeben in der Wirtschaft Schneider in Suhr.

Gesucht:

In eine sehr achtbare Wirtschaft wird eine junge bescheidene **Tochter** aus guter Familie gesucht, die im Servieren gewandt ist und unbedingt gut empfohlen wird.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **75** befördert die Exped. d. Bl. 85

Zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension. 63

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	"	"	120	" " 60 " "	8
Zweischläfige Unterbetten,	3	" " "	"	"	190	" " 135 " "	19
Einschläfige Deckbetten,	3	" " "	"	"	180	" " 120 " "	18
Einschläfige Hauptkissen,	1¼	" " "	"	"	100	" " 60 " "	7
Ohrenkissen,	½	" " "	"	"	60	" " 60 " "	5
Zweischl. Flaumbetten,	2½	" sehr feinen Flaum			180	" " 150 " "	31
Einschl. Flaumdeckbetten,	2	" " "			180	" " 120 " "	25
Zweischl. Flaumduvet,	2½	" hochfeiner Flaum			180	" " 150 " "	35
Zweischl. Flaumduvet,	1½	" " "			150	" " 150 " "	26
Einschläfige Flaumduvet,	1½	" " "			150	" " 120 " "	20
Kindsdeckbettli,	1½	" feinen Halbflaum			120	" " 100 " "	9
Kindsdeckbettli,	1	" " "			100	" " 75 " "	6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Der Verwaltungsrat

der

Allgemeinen aarg. Ersparnißkasse

in Aarau

hat den ☛ **Zinsfuß** ☚ sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfanddarlehen, und für Darlehen ohne Grundpfand an Gemeinden, von

4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen vom **1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allg. aarg. Ersparnißkasse,

5826 **Der Geschäftsführer:**

Wehrli.

Holzsteigerung.

Die Bürgergemeinde **Dietwil,** Kt. Aargau, läßt **Donnerstag den 10. Januar 1895,** von Vormittags 9 Uhr an in der Wirtschaft Sidler in Dietwil aus verschiedenen Waldabteilungen öffentlich versteigern:

317	**Sagtannen**	**mit ca. 545**	m³ **Inhalt,**
416	**Bautannen**	" " **350**	" "
Circa 200	**Sperrholztannen**	" " **100**	" "
11	**Eichen**	" **29**	" "
" **80**	**größere und kleinere Eichen und einige Erlen.**		

Bedingungen, Loseinteilung und Maßliste werden auf Verlangen versendet.

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.

Käufer sind freundlichst eingeladen. (2533 Lz)

Dietwil (Aargau), 22. Dezember 1894. 57—

Aus Auftrag:

Die Gemeindekanzlei.

Geschäfts-Uebernahme.

Andurch teile ich einem ehrend. Publikum zu Stadt und Land ergebenst mit, daß ich vom **1. Januar 1895** hinweg die bisher von meinem Vater, alt Großrat **Johann Dubs** sel. betriebene

Pintenwirtschaft

sowie die Gyps- & Kalk-Fabrikation in Küttigen

in bisheriger Weise auf eigene Rechnung fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit nur guten und reellen Getränken und Speisen zu bedienen.

Ebenso empfehle ich mich zur Lieferung von **Gyps** und **Kalk** bestens, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Küttigen, den 31. Dezember 1894. 29

Karl Dubs, Pintenwirt.

Eisbahnbeleuchtung

heute Abend.

90 Der Abwart: **Zehle.**

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar:

	Garantierter Gehalt an				Preis	
	Phosphorsäure	Kali	Proteïne	Fett	Fr.	Rp.
	%	%	%	%		
1. Tomasphosphatmehl, 100 Kg. mit Sack	16	—	—	—	5	80
2. Kainit do.	—	12,4	—	—	5	80
3. Kupfervitriol 99/100 % per Kg.	—	—	—	—	—	55
4. Erdnußkuchenmehl in 100 Kg. Säcken	—	—	47	7,5	17	—
5. Maisschrot u. ganz. Mais i. 90 Kg. "	—	—	10,5	4,5	15	50
6. Roggenschrot in 90 Kg. Säcken	—	—	11,4	2	14	50
7. Zucker in 100 Kg. Säcken	—	—	—	—	45	—

9. **Wein, Kirschwasser, Trester-** und **Hefendranntwein. Honig, Hafer, Heu, Stroh** und anderes mehr, alles eigene Produkte bester Qualität ab Wohnung der bezüglichen Eigentümer zu billigsten Tagespreisen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung.

Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Die Renten pro 1894, nebst Dividenden von 2 Pfg. zu je einer vollen Mark Rente werden ausbezahlt von **Freitag den 4. bis Samstag den 12. Januar täglich, nachher je Freitags,** von

J. H. Düggeli, Hauptagent in Zürich,

(O F 3096) **Stadelhoferstraße Nr. 30.** 3

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50,** sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**2.10—20.50**
Seiden-Foulards	" "	**1.50— 6.55**
Seiden-Grenadines	" "	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	" "	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	" "	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	" "	**16.65—77.50**
Seiden-Plüsch	" "	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	" "	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	" "	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Aarau, Mittwoch 9. Januar 1895. № 7. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

*) Die neue Gaskonzession.

II.

U. brigens — wozu braucht eigentlich die Gasfabrik eine neue Konzession? Ist es verboten, Gas zu fabrizieren und den Nachbarn gegen Entgelt zu liefern, damit diese ihre Wohnräume und Geschäftslokalitäten beleuchten oder ihren Kaffee damit kochen? Keineswegs. Dafür braucht es keine obrigkeitliche Erlaubnis. Die Gasfabrikation und der Gasverkauf ist kein konzessionspflichtiges Gewerbe, wie etwa die Salzfabrikation und der Salzhandel. Blos der Umstand, daß die Gasunternehmung, um alle ihre Kunden bequem befriedigen und denselben das Gas billig und sicher in ihre Lokalitäten leiten zu können, Röhren in die städtischen Straßen hineingelegt hat, macht dieselbe bis zu einem gewissen Grade von der Gemeinde abhängig. Diese Benutzung der Straßen zur Einlagerung der Gasröhren verstund sich umsomehr von selbst, als die Gasfabrik auch zugleich die öffentliche Beleuchtung besorgte, indem sie die in den öffentlichen Straßen plazirten Laternen mit Gas speiste. Letzteres soll künftighin, wenigstens zum überwiegenden Teil, nicht mehr vorkommen. Wird man aber deswegen sich zur Ungeheuerlichkeit versteigen wollen, zu sagen: dann brauchen auch die Gasröhren nicht mehr im Reichsboden zu liegen! Was schaden sie da? Was würden die vielen Einwohner, die trotz der Errichtung des städtischen Elektrizitätsunternehmens noch genötigt sind, Gas zu Beleuchtungs-, Koch- und Heizzwecken zu konsumieren, dazu sagen, wenn die Gemeinde wirklich, nach der Meinung des Stadtrates, der Gesellschaft verbieten könnte und würde, den Konsumenten das Gas weiter durch die in den Straßenboden gelegten Röhren zuzuschicken? Nimmt die Gasgesellschaft die Straßen damit etwa mehr oder auch nur gleichviel in Anspruch wie diejenigen Geschäfte, welche ihre Fuhrwerke den ganzen Tag durch die Straßen fahren lassen? Nur nebenbei sei noch bemerkt, daß ein großer Teil des Straßengebiets gar nicht Eigentum der Stadt ist, sondern dem Staate gehört, die erstere also jedenfalls da gar nicht um eine Bewilligung und Einlage von Röhren angegangen werden mußte.

Wir finden also, ganz objektiv betrachtet, die „Duldung", die „Konzession", welche die Gasgesellschaft nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern ebensowohl im Interesse vieler Gemeindeeinwohner — der Gaskonsumenten — von der Gemeinde beanspruchte, ist eine so minime, daß von einem Entgelt, welcher der Gemeinde dafür zu entrichten wäre, eigentlich gar nicht gesprochen werden sollte. Man darf nicht außer Acht lassen, daß die Verhältnisse jetzt für die Gasgesellschaft ganz andere sind, als zu Zeiten der alten Gaskonzession. Damals hatte die Gesellschaft vertraglich das Monopol für die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze und faktisch auch dasjenige für die Beleuchtung fast aller Geschäftslokale und vieler Wohnräume.

Heute wird die öffentliche Beleuchtung, welche der Gasgesellschaft von vorneherein vertraglich einen sehr bedeutenden Absatz an einen solventen Unternehmer sicherte und damit dem Geschäfte eine solide Basis gab, ohne welche Aarau s. Z. wohl noch Jahrzehnte länger auf eine Gasfabrik hätte warten müssen, durch das städtische Elektrizitätswerk besorgt.*) Diese selbe städtische Unternehmung wird der Gasgesellschaft auch auf dem Gebiete der privaten Beleuchtung die größte Konkurrenz machen, so daß der Gasgesellschaft unter allen Umständen ein wesentlicher Einnahmenausfall erwachsen wird, wenn dieser auch sicherlich nicht so groß sein wird, daß die Gesellschaft daran, wie vielleicht mancher hofft, zu Grunde gehen wird. Und doch will man nun der Gesellschaft eine Konzession aufdrängen, welche nicht nur die üblichen, zum Schutze der Konsumenten zu erlassenden Bestimmungen über Qualität und Preis des Gases, Umfang des Beleuchtungsgebietes u. s. w. enthalten soll, sondern die Gesellschaft nach einer Galgenfrist von fünf Jahren der Gemeinde auf Gnade und Ungnade ausliefern, inzwischen aber ihr alle möglichen Lasten zu Gunsten der Gemeinde aufbürden, sie zu ganz überflüssigen Abschreibungen verhalten, ihr die Auszahlung von mehr als 6% Dividende verbieten, kurz, sie nach allen Richtungen knuten und knechten will. Kein Wunder, wenn die Gasaktionäre sich wehren und die vom Gemeinderat entworfene Konzession ablehnen werden. Sie können dieselbe, ohne sich und ihre Rechte von vorneherein preiszugeben, unmöglich annehmen.

Das Schlimme hiebei ist nun aber, daß die Stadt in der Angelegenheit nicht unbefangen und objektiv dasteht. Sie ist durch die Errichtung des städtischen Elektrizitätswerkes Konkurrent der Gasgesellschaft geworden und man kommt unwillkürlich dazu, in diesem Umstand die Erklärung für die schroffen Bestimmungen, die im gemeinderätlichen Konzessionsentwurf enthalten sind, zu suchen. Wir können uns an und für sich gar wohl damit einverstanden erklären, daß die Stadt für ihr städtisches Elektrizitätswerk so viele Vorteile als möglich zu erreichen sucht; aber sie soll sich dabei nicht vom strikten Rechtsstandpunkt entfernen.

*) Nach den in den Tagesblättern publizierten Gemeinderatsverhandlungen vom 16. November 1894 soll der Gemeinde der Antrag gestellt werden: „Es sei für die gänzliche Umwandlung der öffentlichen Beleuchtung in elektrische ein Kredit von Fr. 30,000 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu bewilligen."

Eidgenossenschaft.

— Rechtseinheit. In Bern ist die außerparlamentarische Kommission von Fachmännern zur Vorberatung des von Professor Stooß ausgearbeiteten Entwurfes für ein schweizerisches Strafgesetzbuch wieder zusammengetreten. Als neues Mitglied ist Herr Nationalrat Fürsprech Dr. Müller zu den Beratungen beigezogen worden. In der jetzigen Sitzung, die vielleicht 14 Tage dauern wird, hofft man die Beratung beenden zu können.

— Die ständerätliche Kommission für die Subventionierung der Koch- und Haushaltungs-, Dienstboten- und Krankenpflege-Kurse durch den Bund tritt am 3. März im Hotel Baur en ville in Zürich zusammen.

— Schweizer. Kunst. Das Preisgericht über die zur Ausschmückung des großen Treppenhauses im Bundesgerichtsgebäude zu Lausanne eingelangten Konkurrenzentwürfe beantragt der schweizer. Kunstkommission, keinen ersten Preis auszuteilen. Dem Entwurf des Hrn. Ernest Bieler, Maler in Lausanne und Genf, sei ein zweiter Preis im Betrage von Fr. 2600 zuzuerkennen, und den in den gleichen Rang gestellten Entwürfen der HH. E. Ravel, Maler in Genf, und Gustave de Beaumont, ebenfalls Maler in Genf, seien zwei dritte Preise von je Fr. 1700 zuzuerkennen. Für drei weitere Entwürfe beantragt das Preisgericht eine Ehrenmeldung, verbunden mit einer Gratifikation von 500 Franken.

— Schweiz. Schuhhändler-Verband. (Mitgeteilt.) Dieser Verband, im Oktober vorigen Jahres gegründet, hielt am 6. Januar im Hotel „Central" in Zürich seine erste Delegierten-Versammlung ab. An dieselbe waren von den Sektionen St. Gallen, Toggenburg, Wyl, Winterthur, Zürich, Luzern, Bern, Genf, Basel ꝛc. 22 Delegierte abgeordnet, die über 150 der bedeutendsten Schuhhändler der Schweiz zu vertreten hatten, Central-Statuten schafften und den Vorort ernannten. Als letzterer wurde Basel bestimmt und den Statuten gemäß deren Sektionskommission als Centralkomitee bestätigt. Dasselbe besteht aus den HH. Alb. Lumpert, Präsident; Hrch. Stingelin-Kiefer, Kassier; Ad. Häffig 1. Aktuar; G. Merk 2. Aktuar. Weitere Anmeldungen von Sektionen wie Einzeln-Mitgliedern nimmt der Centralpräsident Alb. Lumpert in Basel entgegen.

— Telegraphenlehrlinge. (Mitgeteilt.) Für die Lehrlinge, welche gegenwärtig auf Telegraphenbureaux I. und II. Klasse zum Telegraphendienste herangebildet werden, findet im Laufe des Monats April d. J. in Bern ein Repetierkurs statt, auf den die Patentprüfung folgt. Zu diesem Kurse und zu dieser Prüfung können aber auch andere junge Leute männlichen Geschlechts zugelassen werden, wenn sie sich durch Zeugnisse und durch eine Vorprüfung ausweisen über: 1. Alter von 17 bis 25 Jahren; 2. Gute Sekundarschulbildung; 3. Kenntnis wenigstens zweier Landessprachen; 4. Guten Leumund; 5. Gute Gesundheit und gute Körperkonstitution; 6. Genügende Kenntnis der theoretischen und praktischen Telegraphie (für letztere wenigstens ein Jahr Dienst). Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen mit ihrer kurzen Lebensbeschreibung und den erforderlichen Zeugnissen bis spätestens zum 1. Februar 1895 an eine der Telegrapheninspektionen in Lausanne,

14

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schlierfee).

Es war ein herrliches Spiel, schwellend und ernst und ruhig. Nachdem es etwa zehn Minuten gewährt, fing er an zu singen. Sein kleiner und etwas heiserer Bariton war heute klangvoll und ausgiebig. Breit und klar klang es durch den Raum: „Heil dir, du hoher Nord."

Es war eine alte, nordische Sage, von einem nordischen Komponisten. Den Inhalt der fremden Sprache verstand außer Linäus nur Lonny, die Einiges aus den skandinavischen Sprachen in's Deutsche übersetzt hatte, und auch sie nur zum Teil. Es war ein grandiöser Abschied vom Leben. Die Schlußstrophe war: Lebewohl!

Sie wußte nicht, wo er hinauswollte.

Aber als beim zweiten Verse dieselbe Schlußstrophe: „Lebewohl!" breit und ruhig wieder kam, da brach seine Stimme. Er konnte den Ton nicht halten, seine Hände glitten vom Klavier, er blieb unbeweglich sitzen, wie vernichtet.

Bei dem ersten Schwanken, das in seinen Gesang kam, hatte Lonny begriffen.

Aber im selben Augenblicke begegneten ihre Augen denen von Linäus und sie sah, daß auch er wußte. Und sein höhnischer Blick sagte ihr, daß es in einer Stunde die ganze Pension wissen würde.

Jöffing war aufgestanden. Aber er schien sich nicht entschließen zu können, zu gehen. Fräulein Kathi kam ihm zu Hilfe:

„Sie reisen doch nicht heute Abend schon, Herr Jöffing."

Er antwortete ihr nicht und schien sie gar nicht gehört zu haben. Ein paar Damen kamen zu ihm und bekomplimentierten ihn für seinen „herrlichen Vortrag". Er bemerkte sie offenbar nicht. Er stand nur, den Kopf vorgestreckt, als lausche oder warte er auf etwas.

Lonny fühlte, daß dieser Szene so rasch wie möglich ein Ende gemacht werden müsse. Und sie fühlte ebenso deutlich, daß sie zu Ende war, sobald sie ging.

Sie richtete sich auf, wie um einen Druck abzuschütteln. Und ging rasch und ohne nach ihm hinzusehen, quer durch das Zimmer zur Tür und hinaus.

Sie hatte oben ihr Zimmer noch nicht aufgeschlossen, als sie an den vielen Schritten auf Treppen und Korridor hörte, daß die Pensionäre sich verzogen.

Sie machte ihre Tür zu und setzte sich auf's Sopha.

Er reiste. Und er hatte von ihr Abschied genommen.

In einer Musik hatte er von ihr Abschied genommen.

Sie konnte nichts anders denken. Sie konnte auch nichts tun.

Aus der Abenddämmerung in ihrem Zimmer wurde es dunkel. Sie saß noch immer unbeweglich wie sie gesessen und hörte noch immer dieselben Worte: er reist; er hat Abschied genommen! als flüstere eine fremde Stimme zu ihr ins Ohr.

Es klopfte an ihrer Tür, ganz schwach. Sie fuhr auf. Das ist er! rief es in ihr. Sie war mit einem Satz an der Tür, machte auf; aber nur eine ganz kleine Ritze: „Wer ist da?"

„Ich bin es," antwortete Fräulein Kathi. „Ich glaube, ich habe die Lampe zu reinigen vergessen."

Lonny trat von der Tür zurück: „Bitte, nehmen Sie sie."

Es kam ihr vor, als sagte sie es gar nicht mit ihrer eigenen Stimme.

Fräulein Kathi trat aus dem erleuchteten Korridor herein:

„Sie sitzen hier so im Dunkeln."

Lonny wußte nichts darauf zu antworten.

Fräulein Kathi nahm die Lampe, ging hinaus und brachte sie sehr rasch wieder herein. Angezündet. Sie stellte sie auf den Tisch, sah sich um und sagte: „Wie Sie sich traulich eingerichtet haben!"

Die beiden Mädchen standen einander gegenüber am Tisch. Sie sahen sich über die Lampe an mit einer stummen Frage.

Wer sie zuerst getan, das wußte keine von ihnen, aber sie war getan.

Lonny empfand es wie eine Erleichterung. Sie fühlte sich wie ratlos. Sie fühlte es auf sich liegen wie das Bewußtsein eines Unrechts. Sie fühlte, daß sie etwas tun sollte, wußte aber nicht was. Sie hatte ein Verlangen, sich einem weiblichen Wesen mitzuteilen, ein so starkes Verlangen, daß sie nicht zu genau war in dieser Wahl. Und diese wußte schon.

Und so war der Name Jöffing gefallen.

Es war Lonny, als hätte sie ihn nicht selbst ausgesprochen. Es war Fräulein Kathi, die ihn genannt hatte, sie wußte nicht in welchem Zusammenhang.

„Ja," sagte Lonny mechanisch, „weiß Gott, was er hat!"

Fräulein Kathi sah sie ungläubig-erstaunt an.

Lonny schlug die Augen nieder auf ein Buch, das auf dem Tische lag. Es war bald aufgeschnitten und sie fing an es weiter aufzuschneiden.

Das Pensionsfräulein schraubte an dem Brenner der Lampe. „Sie nehmen mir's nicht übel, Fräulein Lauter," fing sie vorsichtig an.

„Nein," Lonny riß die Seiten rascher auf, „was sollte ich Ihnen übel nehmen?"

„Aber Sie treiben es zu weit mit Jöffing."

Lonny sah nicht auf von ihrer Arbeit.

„Sie richten ihn zu Grunde."

Lonny ließ das Buch liegen und blickte ihr ins Gesicht „Ich richte ihn zu Grunde?"

Bern, Olten, Zürich, St. Gallen, Chur oder Bellenz einzusenden, welche auf frankierte schriftliche oder auf mündliche Anfrage weitere Auskunft erteilen wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das Elektrizitätswerk in Ruppoldingen bei Olten kann voraussichtlich schon mit 1. November d. J. in Betrieb gesetzt werden. Die Eröffnung dieser Kraftabgabe bedeutet für das zentral gelegene Olten einen Aufschwung industrieller Unternehmungen. Die Gemeinde Olten hat denn auch in richtiger Würdigung der Interessen, die sie mit diesem Werk verknüpfen, im Rangierbahnhof die Anlage eines Industriequartiers in Aussicht genommen und mit der schweizerischen Centralbahn bereits die Anlage eines speziellen Industriegeleises vertraglich festgestellt. In unmittelbarer Nähe des Rangierbahnhofes besitzt nämlich die Gemeinde einen größeren Landkomplex, der sich für die Ansiedlung neuer Industriezweige außerordentlich eignet und von dem die Stadt das Terrain zu ganz billigem Preis veräußert. Auch in andern Beziehungen bedeutet das Elektrizitätswerk einen Fortschritt für die Stadt, denn mit Inbetriebsetzung des Werkes wird Olten auch die elektrische Beleuchtung einführen, was sich finanziell um so leichter bewerkstelligen läßt, als Olten merkwürdigerweise kein Gaswerk besitzt. Die Gemeinde wird auch dieses Jahr noch eine neue Trinkwasserversorgung erstellen, so daß wir auf Ende des Jahres mehr Licht und vortreffliches Trinkwasser erhalten werden.

So wird der „N. Z. Z." aus Olten geschrieben.

Zürich. Wie es scheint, wollen die Mormonen wieder einen Vorstoß zur Eroberung der Welt machen. In Zürich hielten sie kürzlich zwei öffentliche Agitationsversammlungen ab, die von Neugierigen stark besucht waren. Es wurde aber der alte Unsinn gepredigt, so daß die meisten die Versammlung enttäuscht verließen.

— In Winterthur ist letzte Woche aus dem Gepäcklokal im Bahnhof ein Koffer gestohlen worden, der nach Thalweil hätte spediert werden sollen. Am nächsten Morgen fand sich der Koffer im Wartsaal der Station Wülflingen vor. Der nähere Untersuch ergab dann, daß derselbe aufgebrochen und der Inhalt im Werte von zirka 200 Fr. gestohlen worden war. Vom Täter hat man keine Spur.

Luzern. In den Gemeinden Schüpfheim und Flühli soll binnen 3 Wochen ein einziger Viehhändler aus der Stadt Luzern für 28,000 Fr. Vieh angekauft haben.

Uri. Ein Streik merkwürdiger Art ist in Schattdorf ausgebrochen. Die Ratsherren wollen bei den kirchlichen Prozessionen den „Himmel" nicht mehr tragen, und deshalb konnte unlängst eine Prozession nicht mehr abgehalten werden.

Nidwalden. In Hergiswil starb im Waisenhause Witwe Anna Maria Blättler-Amrhein, die einzige Person der Gemeinde, die noch aus dem letzten Jahrhundert stammte. Sie war laut Taufschein den 9. Febr. 1799 in Kriens geboren und daselbst mit einem Luzerner, seit 1835 mit einem Hergiswiler verehelicht.

Graubünden. (Korr.) Die Wintersaison läßt sich in unsern Höhenkurorten schier über Erwarten gut an. Insbesondere sind die Fremdenlisten von Davos noch um ein Stückchen länger als letztes Jahr um diese Zeit. Man hat ausgerechnet, daß Davos seit dem 1. Januar 1894 nicht weniger als 12,614 Fremde beherbergt hat.

Letzter Tage fand man in einem unbenutzten Stalle in Davos-Platz die Leiche eines heruntergekommenen Kupferschmiedes, der dort allem Anscheine nach erfroren war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Mann dem Branntweintrunke ergeben war und in jenem Stalle schon seit längerer Zeit ein Nachtlager aufgeschlagen hatte. In seinen bessern Jahren soll dieser Unglückliche einer der hübschesten und begehrtesten Burschen der Talschaft gewesen sein, der auf allen Tanzböden Hahn im Korbe war. Einmal, so erzählt man sich von ihm, kam er eines schönen Sonntages zum Landammann und bat um ein Darlehen von 100 Fr. Er erhielt das Geld, steckte es ein und bat unverweilt auch um die hübsche Tochter des Landammanns, um sie zum Tanze zu führen, da er nun Geld genug habe. Und der gute Landammann gab ihm auch seine Tochter. Und nun dieses Ende!

Aargau.

— Zur Parteivereinigung. Dem Fragesteller vom letzten Montag können wir nach einer K.-Korrespondenz des „Winterthurer Landboten" antworten, daß der liberale Parteivorstand eine allgemeine Versammlung in nützlicher Frist ebenfalls einberufen werde.

— Aarau. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, nehmen die Vorträge des Lehrerpensionsvereins mit heute ihren Fortgang. Herr Dr. A. Hirzel wird über altindische Poesie sprechen, ein Thema, das sicher geeignet ist, die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Kreise auf sich zu ziehen. Wir möchten zum Besuch des heutigen Vortrags ganz besonders aufmuntern.

— An der Musikschule in Zürich studieren folgende Aargauer: Orgelspiel: Adolf Zäh, Bremgarten; Siegfried Rauber, Baden; Karl Vogler, Rohrdorf; Gesang: Frl. Frida Sigrist, Rothrist; Anna Rüetschy, Frick; Lisa Burgmeier, Aarau; Klavier: Fritz Niggli, Aarau.

— Erlinsbach. In ihrer Versammlung vom letzten Sonntag genehmigte die Einwohnergemeinde das Budget pro 1895 und bewilligte zur Deckung des mutmaßlichen Defizites von Fr. 10,745. 90 den Einzug von 3½ Steuern.

In der Ortsbürgergemeinde wurde beschlossen, an die Uniformierung der Musikgesellschaft aus den beiden Waldkassen einen Beitrag von Fr. 300 zu gewähren.

— Zofingen. Einige Ortsbürger äußern sich im „Zofing. Tagbl." dahin, es möchte der alte Gebrauch, dem gemäß die Ortsbürger am Sylvester Stadtwein erhalten, beseitigt werden, sobald der gegenwärtige Vorrat sein Ende erreicht habe, da die allzu auffällige Bevorzugung eines Teils der Einwohnerschaft Anstoß errege. Mit ganz der gleichen Begründung könnten die Einsender anregen, es seien die Bürgerknebel abzuschaffen und das so ersparte Geld ins ordentliche Budget der Einwohnergemeinde zu setzen.

— Aarburg. (Korr.) Der freiwillige Armenverein hat sich im Laufe der letzten Jahre große Verdienste um hiesigen Ort erworben. Schon eine ganze Reihe von Wintern hindurch speiste er ärmere Schulkinder, die bei der rauhen Witterung zugleich im Speiselokal sichere Unterkunft fanden, statt eines vielleicht ärmlichen Mittagessens wegen den Weg zweimal zurücklegen zu müssen. Nächster Tage wird neuerdings mit dem segensreichen Institut begonnen werden. Da andere passende Lokale fehlen, so macht man aus der Not eine Tugend und richtet den Speisesaal in der Turnhalle ein. G'schäch nüd Böses!

— Brugg. (Correspdz.) Am 20. Januar nächsthin wird die freisinnige Volkspartei unseres Bezirks in Brugg einen Parteitag abhalten, bei welchem die Parteivereinigung zur Sprache kommen soll.

— Baden. (Korr.) Die hier am 14. Juli v. J. in der Limmat dahier verunglückte Bertha Diebold ist nun endlich im Kanal bei der Schiffmühle (Turgi) gefunden worden.

— Wettingen. Außer Wettingen im Aargau bewerben sich um die Reparaturwerkstätten der Nordostbahn ursprünglich fünf zürcherische Gemeinden, jetzt noch vier, nämlich Wallisellen, Andelfingen, Bülach und Winterthur, nachdem Oerlikon zurückgetreten ist. Der Entscheid wird nicht allzubald fallen.

— Mellingen. In der Neujahrsnacht wurde im Streit ein Eduard Frei durch drei Messerstiche derart verletzt, daß er schwer krank darnieder liegt und ein Strebel, Dachdecker, durch einen Messerstich in den Hals. Die Täter sind zwei Körber Graf, welche in Bübliken wohnen. Beide sitzen in Haft.

— Bezirk Bremgarten. Am 6. Januar wurde zum Bezirksrichter gewählt: Herr L. Meyer, der konservative Kandidat, mit 1680 Stimmen, während Herr Bruggisser 1375 Stimmen machte. Nun haben 1680 Stimmen vier Vertreter und 1375 einen Vertreter im Gericht. Der Wahlkampf wurde von konservativer Seite unerhört heftig geführt.

— Büttikon. Ein Ehepaar von hier wurde auch im Tode nicht geschieden. Christian Koch, Schneider, starb am 3. Januar; nur 5 Stunden später folgte ihrem Gatten die Frau, Pauline Koch geb. Trottmann infolge eines Schlaganfalles nach. Die Beiden sind in einem Grabe beerdigt worden.

— Die Obstbäume haben unter der großen Schneelast schwer zu leiden; wer nicht will, daß ihm seine Lieblinge zerrissen werden, der nehme den Schüttelhaken und befreie sie von der Last; die Arbeit ist ja nicht groß und die Bäume lohnen sie gut.

Ausland.

Deutsches Reich. Die ungeschickte Aufmerksamkeit, welche die Konservativen im Reichstag dem Sitzenbleiben der Sozialdemokraten beim Hoch auf den Kaiser widmeten, hat nicht nur der Regierung eine böse Niederlage gebracht, sondern droht nun auch noch eine Präsidentenkrisis im Gefolge zu haben. Es wird dem Präsidenten Levetzow sehr verdacht, daß er in dem Falle Liebknecht, wo es sich doch darum handelte, die Freiheit des Hauses nach außen zu verteidigen, für die Strafverfolgung und damit gegen das wichtigste Recht der Abgeordneten, das der Redefreiheit, gestimmt habe; man hatte allgemein erwartet, daß er sich der Abstimmung enthalten werde. Nun verlangt er eine Erweiterung der Disziplinargewalt des Reichstages und des Präsidenten desselben und eine Vorlage darüber wird von der Regierung nächstens dem Reichstage zugehen. Von der Annahme derselben macht Levetzow es abhängig, ob er weiter präsidiere. Wenn nun schon die freisinnigen Parteien über sein Verhalten im Falle Liebknecht mißstimmt und durchaus gegen eine Vermehrung der Disziplinargewalt sind, werden sie sich doch besinnen, bevor sie einen Präsidenten, mit dessen Amtsführung selbst der sozialdemokratische „Vorwärts" sich zufrieden erklärt wegen seiner Unparteilichkeit und seiner angenehmen Formen im Verkehr mit allen Parteien, fallen lassen, umsomehr, da kein besserer oder auch nur ein gleich tüchtiger Mann als Nachfolger zu finden wäre.

— Der Schriftsteller Dr. F. P. Huber, der wiederholt über die Jesuiten geschrieben, veröffentlicht nächstens ein Buch „Mein letztes Wort über den Jesuitenorden". Ein Berliner Blatt ist jetzt schon im Fall, eine Probe daraus zu geben, — einen Passus aus dem „Wort an den Kaiser":

„Jesuiten „im Frack" und Jesuitessen „de robe courte" (im Damenkleid und Kattunröckchen) haben wir genug im Reich. Und wer steht denn dafür, daß die Zentrumsleute oder wenigstens deren Führer nicht Affiliirte des Ordens sind? Und dann unsere Bischöfe und höheren Geistlichen katholischen Glaubens, haben nicht die meisten oder doch sehr viele derselben ihre Vor- und Grundbildung im Collegium romanum, im Jesuitenkollegium zu Rom empfangen? Dann aber haben sie dem „heiligen Herzen", d. h. dem Jesuitengeneral, Gehorsam bis in den Tod geschworen. Ein Amulet auf ihrer Brust könnte das bestätigen. Dessenungeachtet können und mögen sie Alle im Reich unbehelligt sich bewegen und ihren familiären und bürgerlichen Pflichten nachkommen. Nur der Orden als ganzes mit seinen Privilegien und Sonderinteressen, mit seinen internationalen Kapriolen und Kaprizen möge uns fern bleiben. Aber der Jesuitenorden soll ja die Panacee zur Lösung der sozialen Frage besitzen! Schon möglich, aber nicht wahrscheinlich; wenigstens hat ein Präfekt des Jesuitenkollegiums in Rom bald nach der Restauration von 1850 in seiner Gesellschaft bei weniger Offenheit folgenden Ausspruch getan: „Wir sind wieder ziemlich fest in den Sattel gehoben; allein solange die Laienwelt nicht täglich, um Brot bettelnd, an unsere Türen klopft, solange sind wir nicht zufrieden gestellt." Geistliche Krösusse und bettelhaftes Laienvolk wäre demnach das soziale Ideal des Jesuitenordens. Er möge uns fern bleiben!"

Frankreich. Die französische Regierung bringt ein Gesetz ein, durch das Ile du Salut als Deportationsort festgesetzt wird. Dasselbe bezweckt, den Transport des Dreyfuß nach Neu-Kaledonien zu verhindern.

— Die Sozialistenpartei in Marseille ist am Ende ihrer Regierungslaufbahn angekommen. Der berühmte Maire der Stadt, Flassières, welcher die städtischen Finanzen in einen traurigen Stand geraten ließ, hat seine Demission eingereicht; ihm folgten 20 Stadträte, inbegriffen die beiden, welche wegen Fälschung in Haft sitzen.

Italien. Rom. Die Demission Wekerles hat auch die römische Kurie kühner gemacht. Die früher in Aussicht gestellte Note über die kirchenpolitischen Gesetze in Ungarn, durch welche das allzuheftige Hetzen der ungarischen niedern Kleriisei einigermaßen abgestellt werden sollte, unterbleibt. Ja sogar wurde der Kardinal-Primas von Ungarn angewiesen, der Agitation der Katholiken gegen die Gesetze keine Hindernisse zu bereiten, sondern lediglich dafür zu sorgen, daß sie in keine Ungesetzlichkeiten ausarte. Die wirklich loyale Stellung, die bisher der Fürst Primas Vajzarry dem Treiben des von fanatischen niedern Geistlichen inspirierten Magyar Allam entgegen eingenommen hat, ist durch diesen Entschluß der römischen Kurie desavouiert worden, was im Interesse des Landes sehr zu beklagen ist.

— Die klerikalen Blätter melden, daß Crispi dem König sein Portefeuille zur Verfügung gestellt, dieser aber Bedenkzeit verlangt habe; die offiziellen Blätter dementieren diese Nachricht.

— Die Ersatzwahlen in die Kammer sind meistens gegen die Regierung ausgefallen. Es dürfte das nicht gerade zu einer Kammerauflösung und Neuwahlen ermutigen.

Belgien. König Leopold hat die belgische Regierung aufgefordert, das Uebereinkommen über die Abtretung des Kongostaates zu verwirklichen, und es haben darüber in den letzten Tagen mehrere Ministerräte stattgefunden; um sich des Beistandes der Kammern zu versichern, beriet die Regierung auch mit den wichtigsten Mitgliedern der Regierungspartei und soll die Mehrheit der Kammern für den Annexionsentwurf gewonnen haben, welcher im Februar eingebracht werden dürfte. In Paris wird diese Angelegenheit in parlamentarischen Kreisen lebhaft besprochen; allgemein herrscht die Meinung, Frankreich dürfte sein Vorkaufsrecht geltend machen.

Rußland. In dem Schreiben, welches der Kaiser Nikolaus II. an den Grafen Schuwalow, den bisherigen Gesandten in Berlin, bei Anlaß seiner Ernennung zum Generalgouverneur in Warschau richtete, dankt der Zar dem Grafen dafür, daß dieser die Bande der Freundschaft gepflegt habe, welche Rußland seit langer Zeit mit dem mächtigen deutschen Nachbar vereinten, und daß er dadurch zu dem Erfolge in der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beigetragen habe. Damit sagt der Zar ziemlich deutlich, daß er eine Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Freundschaft mit Deutschland suchen werde, d. h. daß er die alte Politik Rußlands, die nur während der letzten 10 Jahre der Regierung Alexanders verlassen worden war, wieder aufzunehmen gedenke, die Politik der Freundschaft mit Deutschland. Es dürfte nun doch wohl verfrüht sein, wenn man, wie einige Blätter melden, nun schon an den Abschluß des Dreikaiserbundes denken müßte; denn noch immer besteht die Rivalität Rußlands und Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel, wenn schon sie milder geworden ist, seit Rußland angefangen hat sein Hauptaugenmerk auf die Ausdehnung seiner Macht in Asien zu richten. Doch kann andererseits nicht in Abrede gestellt werden, daß bei der kritischen inneren Lage Italiens dieses Land an seinem Werte als Bundesglied für den Dreibund wesentlich eingebüßt hat. Berücksichtigt man ferner die reaktionäre Richtung des deutschen Kaisers und das Widerstreben, mit welchem der österreichische Kaiser die fortschrittliche Politik Ungarns gutgeheißen hat, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese beiden an dem absolutistischen Rußland einen Rückhalt suchten. Die Zustände vom Anfang dieses Jahrhunderts könnten sich ja dann wiederholen: die heilige Liga und die Demokratenhetze, jetzt allerdings Sozialdemokratenhetze genannt; und die ungarischen Freiheitsmänner sind auch schon durch Kosaken gebändigt worden; ob aber die Völker gutwillig einem Zurückdrehen der Uhr um hundert Jahre ruhig zuschauen würden, ist eine andere Frage.

Kleine Zeitung.

— Samstag abends gegen 7 Uhr wurde im obern Marbach bei Rüschlikon eine aus der Fabrik heimkeh-

rende Tochter von einem Individuum überfallen und mißhandelt. Wiederholt schon kamen solche Fälle vor, ohne daß die Täter erwischt wurden. Die Bevölkerung ist erregt.

— Die Assisen des Murtenbezirks haben den Jak. Kaltenrieder, der im August das Dorf Kerzers anzündete, zu 24 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Im Kt. Schaffhausen liegt der Schnee sehr hoch. Vom Lande kommen Klagen über Verwüstungen durch Rehe. Auch der Fuchs werde sehr aufdringlich.

— In Wyl (St. Gallen) wurde Lortzings Oper „Zar und Zimmermann" aufgeführt; Wiederholungen finden statt am 13. und 20. Januar.

— Der Kleine Stadtrat von Chur prüft, einer Anregung des Großen Stadtrates Folge gebend, die Frage der Monopolisierung der Eisgewinnung, welche 6—7000 Fr. abwerfen dürfte.

— Ein Schweizer Uhrmacher, namens Silvan, hat Edisons Erfindung, den Phonographen, auch für Repetier-Uhren angewendet, so daß diese Uhren ihrem Besitzer Stunde und Minute mit deutlich wahrnehmbarer Stimme angeben und das Nachzählen der Glockenschläge unnötig machen.

— Die Jesuitenkirche in Pruntrut wird jetzt in eine Turnhalle umgewandelt.

— Die Frau eines Berliner Kutschers erwürgte ihre zwei Kinder und erhängte sich dann selbst. Die Familie lebte schon lange in Not.

— Beim Eislaufen sind am 4. d. in Acton (England) zwanzig Personen ertrunken.

— Berlin, 7. Jan. In Geestemünde wurde in einem Pistolenduell des Kapitänlieutenants Burski gegen den Krovettenkapitän Mittler der letztere getötet.

— Feine Parlamentarier. Im niederösterreichischen Landtag unterbrach ein Antisemit die zur Ruhe mahnenden Worte des Präsidenten mit dem Zwischenruf: „Himmelsakrament!" Feiner Salonton!

— Das Kleid der Arbeit. Vom Schöffengericht Liegnitz wurde ein Zeuge wegen „Ungebühr" zu einer Geldbuße verknurrt, weil er, von der Arbeit weggeholt, in der blauen Blouse vor dem Gericht erschien. Das Oberlandesgericht in Breslau hob den stupiden Beschluß auf.

— Wien. Der greise Kaiser Franz Josef ist Urgroßvater geworden, indem die 21jährige Enkelin Prinzessin Elisabeth von Bayern, in Genua 1893 verehelicht mit dem Protestanten Frhr. v. Seefried, am 4. Jan. in Troppau mit einem Töchterchen erfreut wurde.

— Fürst Bismarks 80. Geburtstag soll am 1. April in verschiedenen deutschen Städten besonders festlich begangen werden.

— Doppelselbstmord auf Schienen. Nach einer Depesche aus Turin stürzte sich bei der Station Savona ein elegant gekleidetes junges Paar unter die Räder des Schnellzuges Turin-Savona. Beide wurden entsetzlich verstümmelt, und ihre Identität konnte nicht festgestellt werden. Man nimmt an, es seien aus Monte-Carlo gekommene Fremde, welche daselbst ihr Vermögen verloren haben.

— Nach Privattelegrammen ist der Araber Abdul-Kader den Salih Eddukali Elboazizi, einer von denen, die den deutschen Kaufmann Franz Neumann in Casablanca ermordet haben, am 31. Dezember in Gegenwart des Vizekonsuls und zweier Zeugen durch einen Schuß in den Rücken hingerichtet worden.

— Aus Helgoland kommen allarmierende Berichte über große Verheerungen der Insel durch die letzten Stürme. Ein nochmaliger Durchbruch des Meeres würde den Ruin des Seebades bedeuten.

— Wegen eines Menschenopfers verurteilte das Kasansche Bezirksgericht 6 Bauern zur Zwangsarbeit. Das betreffende Opfer wurde während des Notjahres gebracht, um den Zorn Gottes abzulenken.

— Lebendig begraben haben im Wilnaschen Bauern einen bekannten Räuber.

Verschiedenes.

Der Major vom Gotthard.

Der „Grütlianer" bringt folgende Poesie, die nach der bekannten Melodie: „Ich bin vom Gotthard der letzte Postillon" zu singen ist:

Ich bin vom Gotthard der scheidigste Patron,
Die Wehr am Gotthard dressier ich schon,
Du sollst nun sehen, du Volk der Alpenwelt,
Ein stramm' Verfahren, das man nicht kennt.
Ich spiel', bei meiner Ehr'! nicht blinde Kuh,
Und wird gemurrt im Heer, ich schaff' mir Ruh'!
Ich bin Regent nun hier, Gott mög' Euch gnädig sein!
Spedier' zur Festungstür Euch all' hinein.
Ich schaff' nun Ordnung hier mit eiserner Dressur,
Ihr kriegt nun alle mir die preußische Polur.
In Schnee und Eis, bei Gott!
Wird exerziert nun flott.
Hopp, hopp, Soldaten, durch Fels und Kluft, durch Kluft!
Hüpp, hüpp, Gesellen, der Major ruft — und flucht
Hopp, hopp, wie schneidig geht's über Stock und Stein!
Hüpp, hüpp, wie herrlich, Major zu sein!
Hüpp, hüpp!

— Von einem furchtbaren Schicksal ist auf der Waschbärjagd Henry Chasteen, ein in der Nähe von Holman, Dearborn Co. wohnender Farmer, ereilt worden. Er hatte sich mit seinem Bruder Barney und drei Hunden auf die Jagd begeben, die Hunde spürten einen Waschbär auf, der auf einem 50 Fuß hohen Baume Zuflucht gesucht hatte. Chasteen erkletterte den Baum, und hatte den Waschbären beinahe erreicht, als der Ast, auf welchem er stand, unter seinem Gewicht brach. Der Farmer stürzte auf den Boden, und die Hunde, die knurrend auf das Wild gelauert hatten, stürzten sich nun auf ihn und rissen den Unglücklichen buchstäblich in Stücke. Barney Chasteen mußte zwei der Bestien töten, ehe die dritte losließ. Henry lebte noch, als ihn sein Bruder aufhob, allein seine Wunden waren so furchtbar, daß er ihnen nach wenigen Stunden erlag.

— Ueber einen Ueberfall in einem Eisenbahnzuge wird aus Madrid geschrieben: „In dem von Navarra kommenden Zuge saß allein in einem Koupee erster Klasse ein General der Infanterie, der nach Madrid fuhr. Zwischen Gallus und Luceni trat in den Wagen ein verdächtig aussehender Kerl ein, der sich auf den Reisenden stürzte und ihn mit dem Tode bedrohte, wenn er Widerstand leisten und das Geld, das er bei sich trage, nicht ausliefern würde. Im Wagen entspann sich nun zwischen den beiden ein furchtbarer Kampf, denn der General, der nicht genannt sein will, bemühte sich zu verhindern, daß der Räuber ein Dolchmesser, das er in der Hand hielt, gegen ihn richte und ihn mit demselben verwunde. Die Kämpfenden fielen mehreremale zu Boden und erhoben sich wieder, und bei dieser Gelegenheit wurde einer von ihnen so gegen die Türe geschleudert, daß dieselbe aufsprang und das Kämpferpaar, das sich fest umschlungen hielt, auf die Schienen stürzte. Als der Zug an der Station Luceni hielt, machten Reisende, die den ganzen Vorgang beobachtet hatten, ohne helfen zu können, dem Stationsvorstand von dem Geschehenen Mitteilung. Derselbe ordnete sofort an, daß man den General zu Hilfe eilen solle, aber als die damit betrauten Bahnbeamten die Station verlassen wollten, kam der General, der ganz unverletzt war, gemütlich angeschlendert. Ihm folgte, von einem Polizeireiter geführt, der Attentäter, der mit dem Sturz aus dem Zuge unbedeutende Verletzungen davongetragen hatte. Auf derselben Strecke ist vor kurzer Zeit ein ähnlicher Ueberfall vorgekommen; damals wurde der Reisende aber vollständig ausgeplündert. Solche Attentate sind in spanischen Bahnzügen nichts Seltenes. Notbremsen und Lärmglocken sind hier noch gänzlich unbekannt, und die Regierung und die Bahngesellschaften tun so gut wie gar nichts zum Schutze der Passagiere.

Landwirthschaft und Gewerbe.

— Viehhandel. In Entlebuch ist laut „Landwirt" der Viehhandel in lebhaftem Schwung. Zu Berg und Tal werde fast jede Hütte von einheimischen und fremden Händlern abgesucht. Für recht schöne Ware, die „am Nutzen" ist, werden nicht selten Preise von 500 bis 700 Fr. bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 9. Jan. Vom Bundesrat werden gewählt: zum Mitgliede des schweizerischen Schulrates Herr Gotthardbahndirektor Dietler in Luzern; zum Professor der englischen Sprache und Litteratur am eidgenössischen Polytechnikum Hr. Professor Dr. Theod. Vetter von Zürich und Stein, Lehrer an der städtischen Schule und außerordentlicher Professor an der Universität Zürich; zum Chef-Mechaniker Wachtmeister Heinr. Chenevard; zum Unteroffizier des Materiellen Wachtmeister Adolf Schmid, Elektrotechniker von Eglisau in Bern.

Oberst Hebbel, Oberinstruktor der Artillerie, ist auf sein Gesuch vom Kommando der IV. Artilleriebrigade, sowie von der Stelle des Artilleriechefs des IV. Armeekorps enthoben worden.

Das eidgenössische Budget pro 1895 zeigt an Einnahmen 75,532,000 Fr., an Ausgaben 78,895,000 Fr.

Zürich, 7. Jan. Der Kantonsrat ist auf den 14. ds. zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen; er wird sich in der Tonhalle oder im Schwurgerichtssaal versammeln.

Luzern, 8. Jan. Der vermißte Betriebschef der Krienserbahn, Gabler, wurde tot im See bei Horw aufgefunden.

Paris, 8. Januar. Im Senat hielt der Alterspräsident eine kurze Ansprache, dann vertagte sich der Senat bis Donnerstag, um die Bureauwahlen vorzunehmen.

In der Kammer hielt der Alterspräsident Blanc aus Savoyen eine Rede, in welcher er die Abgeordneten ermahnte, unnütze Diskussionen zu vermeiden und dafür die sozialen Reformen zu einem guten Ende zu führen.

Bei der Abstimmung über die Bureauwahlen wurde Brisson mit 272 von 310 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Paris, 8. Januar. Im Dezember 1894 blieben die indirekten Steuern um 14 Millionen hinter den Ansätzen des Budgets und um fünf Millionen hinter den Ansätzen von 1893 zurück.

Der Ministerrat hat beschlossen, in der Kammer den Antrag auf Freilassung von Gerault-Richard zu bekämpfen.

Foix, 8. Januar. Es schneit fortwährend, die Lawinengefahr ist groß.

Pest, 7. Jan. In der Mittagsstunde verbreitete sich das Gerücht, Graf Khuen-Hedervary weigere sich standhaft, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Der Kaiser empfieng heute Koloman Tisza und Julius Szapary in Privataudienz.

Rom, 8. Januar. Fürst und Graf Bismarck haben Frl. Crispi anläßlich ihrer Hochzeit kostbare Geschenke gemacht.

Genua, 8. Jan. Starker Schneefall hat den Verkehr der Straßenbahnen und Omnibusse unterbrochen.

Toulouse, 8. Januar. Die schlechte Witterung dauert an. Gestern zeigte das Thermometer 17 Grad Celsius unter Null. Mehrere Personen sind erfroren.

Wien, 8. Jan. Graf Khuen-Hedervary vereinbarte mit den Führern der liberalen Partei das Programm, wobei dieselben ihm ihre Unterstützung zusagten. Auf Grund dieses Programms erhält Khuen-Hedervary die Ermächtigung zur Bildung des Kabinetts, welches im Laufe dieser Woche zustande kommen dürfte. Im Abgeordnetenhaus wird morgen mitgeteilt werden, daß Khuen-Hedervary mit der Kabinettsbildung betraut worden sei, worauf das Haus sich bis zur Vorstellung des Kabinetts vertagen wird. Als Mitglieder des neuen Ministeriums werden ernannt: Stefan Tisza (Finanzen), Bathiany (ohne Portefeuille), Bethlen (Ackerbau), Baranyi (Justiz), Khuen-Hedervary (Inneres).

London, 8. Jan. Im Queenspark in Blackburn brach die Eisdecke des Sees ein, worauf über hundert Eisläufer sich befanden. Fast alle stürzten hinein, eine Anzahl ist gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt worden.

Telegramme vom 9. Jan.

Berlin. Reichstag. Sozialdemokrat Auer bespricht die Umsturzvorlage, die offenbar auf Reichstagsauflösung hinziele, damit ein neuer Reichstag der Regierung mehr Militärausgaben bewillige. Die Vorlage richte sich gegen die Sozialdemokraten, treffe aber überhaupt alle der Krone Oppositionellen, wie Agrarier, Antisemiten, Liberale.

Panama. Zwei englische Kriegsschiffe sind nach Peru abgefahren.

Paris. Reßmann ist gestern nach Italien abgereist, Graf Münster nach Berlin.

London. Der Offizier Weldon, der in Begleit von Kameraden in Irland mit Gewalt in die Wohnung zweier junger Mädchen eingedrungen war, hat sich nach Madagaskar begeben, um den Howas gegen Frankreich beizustehen.

Söul. Samstag abends ist die Unabhängigkeit Koreas feierlich proklamiert worden.

New-York. Man glaubt im allgemeinen, die definitive Regelung der Handelsbeziehungen zu den fremden Staaten werde keine Schwierigkeiten machen. Der frühere spanisch-amerikanische Tarif soll wieder in Kraft treten.

Rio de Janeiro. Am Bord eines aus Abessynien kommenden Dampfers sind 7 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Sphler.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Jakr. Gader, Maria Anna, von Niederwyl; Hufschmid, Johann Ulrich, von Niederwyl und Nesselnbach. Eingabe bis 22. Februar.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Wirz, Cäsar, Negotiant, von Menziken; Mauch, Hans, gewes. Notar, von Teufenthal Eingabe bis 17. Jan.

Liquidations-Eröffnungen.

Kulm. Frau Berner, Susanna geb. Gloor, Gottliebs, Metzgers in Unterkulm. Eingabe bis 17. Januar.

Rehabilitationen.

Aarau. Strub, Emil, Tapezierer, von Läufelfingen, früher in Aarau, nun in Schönenwerd.

Wochenmarkt in Aarau vom 5. Januar 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	30—40
Kalbfleisch p. „	2 20	Kopfsalat 1 Stück	00
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Rüßlisalat per Teller	0. 20
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0 00
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 3 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0,00—0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 00
„ p. Becken	25	Lauch per Büschel	0. 05
Anken p. Kilo	2.70—2.80	Schnittlauch „ „	0. 05
Eier per Stück	10	Sellerie „ Stück	0. 05
Aepfel, saure 3 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	0. 00
„ süße 4 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	60—80
Birnen 3 „	0. 10	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 1 Stück	0. 10	Erbsen „ „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Ko.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 00
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 10 Stück	0. 10
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 00 Stück	0. 00
Dürrer Aepfelschnitze p. Lt.	35	Zuckerrübli per Buschel	0. 10
„ Birnenschnitze p. „	0. 40	Kohlrüben per Stück	0. 10
„ Birnen p. „	0. 40	Sauerkraut per Teller	0. 00
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 10	Nüße 7 Höck	0. 10
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20	Rosenköhli per Teller	0. 30

Resten in Frauen- & Kinderkleider-Stoffen

per Elle 17, 22, 33, 45, 55, 1. 26 Cts. Muster zu Diensten. — Modebilder gratis. Flanelle, Herrenstoffe und bedruckte Baumwollstoffe, hervorragend billig, bedeutend reduziert.

Oettinger & Cie., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Champagne", den 29. Dezember von Havre abgegangen, ist am 7. Jan., Morgens 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Bourgogne" fährt am 12. Januar und „La Bretagne" am 19. Januar von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mittags 1 Uhr 30	— 8.6	715,7	752,8	NE_1	bed.
8.	Abends 9 Uhr 30	—12,0	716 5	753,6	NE_1	bed.
9.	Morgens 7 Uhr 30	— 9,3	718,4	755,5	W_0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12,8 °C. Maximum — 8,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 12,2 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 9. Januar 1895.

Fortdauernd meist neblig, bei andauernd anhaltend strengem Frost.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor.

Uebung 8 Uhr Probelokal.

Zahlreicherer Besuch als vor Neujahr, namentlich von Seite der Herren, ist absolut notwendig. Mitteilungen! 100

Aargauischer Ingenieur- & Architektenverein

Sitzung

Donnerstag den 10. ds., abends 8 Uhr, im Wildenmann.

93 **Der Vorstand.**

Verdankung.

Fr. 100, von Herrn **C. O.** durch Herrn Schultheß-Bullinger in Zürich erhalten, verdankt des herzlichsten

Der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau: 94

Heller. **Graf.**

Verdankung.

Auf den Weihnachtstisch des **Vereins gegen Hausbettel** sind folgende schöne Gaben gelegt worden, welche hiemit herzlichst verdankt werden:

Von den Herren K. u. W. Fr. 10.—
„ Herrn F. „ 50.—

Namens des Vorstandes:
Der Kassier:
95 **Traug. Gysi.**
Aarau, 6. Januar 1895.

Bitte.

In dieser strengen Winterszeit klopfen so oft Passanten mit sehr defekten Kleidungsstücken an unserer Türe. Sie frieren und zittern vor Frost, weil die Schuhe und Kleider zerrissen sind, oder weil sie weder Strümpfe noch Unterkleider haben. Wir möchten deswegen bitten, allfällige noch ganze, aber vielleicht entbehrliche, getragene Schuhe und Kleidungsstücke an uns abgeben zu wollen, damit wir sie für bedürftige Passanten verwenden können.

Aarau, 8. Januar 1895.

Für den Verein gegen Hausbettel:
Der Präsident:
97 **X. Fischer,** Pfarrer.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt den geehrten Frauen in Aarau und Umgebung an, daß sie sich hier als

Hebamme

niedergelassen hat. Dieselbe hofft, daß sie das ihr bis dahin geschenkte große Zutrauen von Brittnau, Zofingen und deren Umgebung auch hier erwerben werde. 98

Achtungsvollst
Frau Lea Plüß-Wälchli.

Ein- und zweitürige

Kasten,

Kommoden,

Chiffonnières, Tische,

polierte Sekretärs

2c. bei

Jos. Huber, Schreiner,
99 **Schönenwerd.**

Auf Mitte März 96

zu vermieten:

Das **Parterre** des Hauses Nr. 848 auf dem Rain in Aarau. Sich zu wenden an die Exped.

Zu vermieten:

In Wildegg 101

2 sonnige Wohnungen

mit je 4 Zimmern nebst übrigen Zubehörden und etwas Garten. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

An der Bachstraße ein nett möbliertes, gut heizbares **Zimmer.** Auskunft erteilt die Exped. 46

Zu vermieten:

Auf Anfang oder Mitte März ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern, Mansarden und allem Zubehör. Gefl. Anfrage in Nr. 669. 331

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

Mittwoch den 9. Januar 1895, abends 8 Uhr im Theatersaal des Saalbaues.

IV. Vortrag.

Herr Dr. A. Hirzel. 6

Ueber altindische Poesie.

Telephon. **Anzeige & Empfehlung.** Telephon.

Meine nach neuester Construktion erstellte

Brückenwage

beim Engel in Ober-Entfelden

sei hiemit der tit. Einwohnerschaft von Ober-Entfelden und Umgebung freundlichst zur Benutzung empfohlen. 67

Jb. Huber, z. Engel.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Bettfedern	per Pfund		**Bettfedern**	per Pfund	
grau,	Nr. 5	**0. 75**	Rupf, weiß,	Nr. 0	**3. 60**
Bettfedern			**Flaum**		
weiß	„ 4	**1. 35**	grau		**2. 50**
Bettfedern			**Flaum**		
weiß	„ 3	**1. 80**	weiß, fein		**4. 60**
Bettfedern			**Flaum**		
Rupf, weiß	„ 2	**2. 50**	weiß, extra fein		**5. 80**
Bettfedern			**Schwanenflaum**		
Rupf, weiß	„ 1	**3. —**	extra fein		**7. 50**
Roßhaar	„ 6	**1. 20**	**Crin d'Afrique**		**0. 17**
dto.			**Lischen,** prima		**0. 13**
weiß, schwarz u. grau			**Surrogat,** weiß		
	Nr. 7	**1. 60**	und schwarz		**0. 90**
dto.	„ 10	**2. —**	**Matratzendrill** 10/4		**0. 75**
dto.	„ 11	**2. 30**	**dto.** 10/4 prima		**1. —**
dto.	„ 12	**2. 50**	**Bettbarchent** 10/4		**0. 75**
Wolle		**1. 40**	**dto.** 8/4		**0. 65**
dto. prima		**1. 80**			

COMPAGNIE DES

MESSAGERIES MARITIMES

Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.

Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.

Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.

Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.

Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Sénégal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.

Bureaux: PARIS, 1, rue Vignon. - MARSEILLE, 16, rue Cannebière. - BORDEAUX, 20, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. — *ZURICH:* Walther Junior.



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Wicken
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Zirbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Ossa sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Ko. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,
Samenhandlung.
2

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Mter
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Die

Lagerhäuser

der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen gröberes Korn
„ kleineres Korn
Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs trocken und staubfrei
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie beste
Glättekohlen 4405
Saarflammkohlen

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Bergmanns 705

Lilien-Cream.

Die durch Lösen dieser Cream in wenig Wasser entstehende Milch ist ein ungemein mildes Waschmittel, das den Teint wirklich blendend weiß und zart wie Sammet macht. Per Topf Fr. 2 bei Hrn. Coiffeur **Seilaz, Aarau.**

Einzig die

Ahorn-Brust-Pastillen

stillen rasch **Hustenreiz, Halsschmerzen,** heilen **Katarrh, Asthma, Verschleimung, Keuchhusten** 2c. u. schützen vor schlimmen Folgen, à 60 Cts. u. 1 Fr. in Aarau bei Apoth. **Wydler;** Baden bei Kambli-Kronmeyer und Dr. Müller, sowie in den meisten Apotheken und Droguerien. 5047

Geschäfts-Uebernahme.

Andurch teile ich einem ehrend. Publikum zu Stadt und Land ergebenst mit, daß ich vom **1. Januar 1895** hinweg die bisher von meinem Vater, alt Großrat **Johann Dubs** sel. betriebene

Pintenwirtschaft

sowie die Gyps- & Kalk-Fabrikation in Küttigen

in bisheriger Weise auf eigene Rechnung fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit nur guten und reellen Getränken und Speisen zu bedienen.

Ebenso empfehle ich mich zur Lieferung von **Gyps** und **Kalk** bestens, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Küttigen, den 31. Dezember 1894. 29

Karl Dubs, Pintenwirt.

Empfehlung.

Infolge Erlöschens der Firma Grütter u. Meyer habe ich mit heutigem Tage eine

Weinhandlung

auf meine eigene Rechnung eröffnet und empfehle mich bestens zur Abnahme von reellen in- und ausländischen **Weiß-** wie **Rotweinen,**

Olten, den 1. Januar 1895.

J. Meyer.

☞ Das Bureau befindet sich im ehemaligen Hause der Frau **Weil-Meyer,** hintere Gasse. 44

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar:

	Garantierter Gehalt an				Preis	
	Phosphorsäure	Kali	Proteine	Fett	Fr.	Rp.
	%	%	%	%		
1. Tomasphosphatmehl, 100 Kg. mit Sack	16	—	—	—	5	80
2. Kainit do.	—	12,4	—	—	5	80
3. Kupfervitriol 98/99% per Kg.	—	—	—	—	—	55
4. Erdnußkuchenmehl in 100 Kg. Säcken	—	—	47	7,5	17	—
5. Maisschrot u. ganz. Mais i. 90 Kg. „	—	—	10,2	4,6	15	50
6. Roggenschrot in 90 Kg. Säcken	—	—	11,4	2	14	50
7. Zucker in 100 Kg. Säcken	—	—	—	—	45	—

9. **Wein, Kirschwasser, Trester-** und **Hefenbranntwein. Honig. Hafer, Heu, Stroh** und anderes mehr, alles eigene Produkte bester Qualität ab Wohnung der bezüglichen Eigentümer zu billigsten Tagespreisen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung.

Liebig Company's

FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, Justus Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli.** Basel. 1

(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.

Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

☞ **Erste Preise an Ausstellungen.** ☜

Eisen-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur Verdauung und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** ☞ Ist auch da zu gebrauchen, wo Leberthran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4238

Ausdrücklich **„Winklers Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Nadelberg 20 BASEL. **Dr. med. Günther** Nadelberg 20 BASEL.

homöopathischer Arzt.

Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags 1933 **an Sonn- und Feiertagen.**

(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)

Aarau, Donnerstag 10. Januar 1895. № 8. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. b. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

*) Die neue Gaskonzession.

III.

Wir haben bereits unsere Anschauung dahin ausgesprochen, daß wir die Rechtsauffassung des Gemeinderates, wonach er die Bedingungen der neuen Konzession beliebig festsetzen, oder, falls es ihm gut scheine, auch gar keine neue Konzession mehr erteilen könne, für unrichtig halten. Nun stützt sich aber der Gemeinderat für seine Auffassung auf einen schiedsgerichtlichen Entscheid, durch welchen der Rechtsstreit der Stadt Luzern mit der dortigen Gasgesellschaft unlängst erledigt wurde und aus welchem nach den Mitteilungen des Gemeinderates „deutlich hervorgehen" soll, daß das betreffende, von einem Bundesrichter präsidirte Kollegium den Standpunkt einnimmt, es seien die Konzessionen, wie sie zwischen Stadtgemeinden und Gasgesellschaften bisher bestanden, kündbar und es bestehe auf Seite der letztern keine Berechtigung, nach Ablauf einer bestimmten Konzessionsdauer ohne weiteres die Erteilung einer neuen Konzession zu beanspruchen."

Diese Mitteilung hat uns in hohem Grade stutzig gemacht und wir wollten uns mit eigenen Augen überzeugen, ob wirklich das Luzerner Schiedsgericht sich so kategorisch gegen die von uns im vorstehenden vertretene Anschauung über die aus den Gasverträgen resultirenden Rechte der Gasgesellschaften ausgesprochen habe. Wir ließen uns die bezüglichen Akten kommen und ersehen nun aus denselben Folgendes:

1. In Luzern war nicht die Frage streitig, ob die Gesellschaft eine neue Konzession verlangen könne und zu welchen Bedingungen ihr eine solche erteilt werden müsse, sondern die Frage, ob die Gemeinde berechtigt sei, selbst ein neues Gaswerk zu erstellen, ohne die Gesellschaft vorher nach Maßgabe der vertraglichen Bestimmungen ausgekauft zu haben. Dieses Recht der Gemeinde (welches von der hiesigen Gasgesellschaft so viel wir wissen der hiesigen Gemeinde noch nie bestritten worden ist,) wurde durch das Luzerner Schiedsgericht ausdrücklich anerkannt und die Gasgesellschaft Luzern mit ihrem gegenseitigen Begehren abgewiesen.

2. Ueber die hier in Aarau streitige Frage, ob die Gemeinde der Gesellschaft eine neue Konzession erteilen müsse und was für eine, sagt das schiedsgerichtliche Urteil: „Klägerin (d. h. die Gasgesellschaft) hat zur Zeit eine Konzession für Besorgung des Privatkonsums nicht nachgesucht; . . . . Solange aber Klägerin ein Konzessionsgesuch nicht gestellt hat, ist die Frage, ob die Stadtbehörden auf dasselbe einzutreten und das mehrerwähnte Vorzugsrecht der Klägerin auch der Stadt gegenüber anzuerkennen haben, gegenstandslos. Jedenfalls könnte unter solchen Umständen die Frage in diesem Prozesse nur insofern entschieden werden, als sie ausdrücklich ans Recht gesetzt worden wäre." Wie dieser Entscheid jedoch ausgefallen wäre, wenn er durch Stellung eines bezüglichen Rechtsbegehrens provozirt worden wäre, geht aus folgenden Worten des Urteils hervor: Der Vertrag „unterscheidet in § 37 (gleich dem § 40 der Aarauer Konzession) ausdrücklich zwischen der öffentlichen Beleuchtung und der Befriedigung des Privatbedarfs. Nur für letztern ist der Klägerin das Recht vorbehalten, bei den Stadtbehörden eine Konzession nachzusuchen, und in Konkurrenz mit andern Unternehmern bei gleichen Leistungen ein Vorrecht eingeräumt. . . ." Und an einer spätern Stelle: „Eine Konkurrenz (bezüglich der Befriedigung des Privatkonsums, um den es sich in Aarau faktisch auch nur allein noch handelt) wäre auch augenblicklich nicht im Interesse der Klägerin (Gasgesellschaft) selbst, der es ja nur recht sein könnte, wenn sich um die Besorgung des Privatkonsums Niemand bewerben würde und ihr derselbe mangels Konkurrenz daher überlassen werden müßte, — ein Fall der dann leicht hätte eintreten können, wenn die Stadt für die öffentliche Beleuchtung zu einer andern Beleuchtungsart übergegangen wäre. . . ."

3. Der Stadtrat von Luzern selbst sagt in seinem Bericht und Antrag an die Einwohnergemeinde vom 11. August 1894 über das schiedsgerichtliche Urteil, welches der Gemeinderat von Aarau als auch für die hiesigen Verhältnisse wegleitend betrachten will, Folgendes:

„Durch das Urteil ist festgestellt, daß die ganz „allgemein gehaltene Forderung, die Stadt sei überhaupt „nicht berechtigt, ein neues Gaswerk zu bauen, abgewiesen ist; dieses Recht ist für die öffentliche „Beleuchtung vielmehr ausdrücklich anerkannt. Bezüglich der privaten Beleuchtung ist entschieden, daß die „Stadt nicht gehalten ist, eine Konkurrenz unter Dritten „zu eröffnen, wenn sie die Konzession nicht verlängern „will*), dagegen ist nicht entschieden, ob der Gasgesellschaft auch gegenüber der Gemeinde selbst bei gleichen „Leistungen das Vorzugsrecht eingeräumt werden müsse „oder nicht. Diese Hauptfrage mit einigen Nebenfragen „müßte zur völligen Abklärung dieses Rechtsstreites in „einem weitern Prozesse entschieden werden. . . . Die „Rechtsfrage ist noch nicht endgiltig entschieden; das ist das Ergebnis des Gasprozesses, „und dieser Punkt muß in Betracht fallen beim Entscheide über das weitere Vorgehen."

Soviel über das angebliche Luzerner Präjudiz, das für die in Aarau streitige Frage kein Präjudiz ist, darum auch vom Gemeinderat nicht als solches hätte verwertet werden sollen. Was das vom Gemeinderat noch weiter zur Begründung seines Standpunktes angerufene Rechtsgutachten anbetrifft, so kann auf dasselbe hier nicht eingetreten werden, da es uns unbekannt ist; wenn der Gemeinderat dasselbe nicht ganz veröffentlichen will, so dürfte er doch bekannt geben, von wem dasselbe verfaßt ist.

Zugegeben ist, daß die Rechtsfrage eine schwierige ist, wenn sie uns auch bei objektiver Prüfung eher zu gunsten der Gasgesellschaft, als der Gemeinde zu liegen scheint. Für solche Fälle ist der Weg der Verständigung dem des Prozesses gewiß vorzuziehen. Nach unserer Ueberzeugung sollte die Gemeinde dem erstern schon deßhalb den Vorzug geben, damit ihr als Besitzerin des städtischen Elektrizitätswerkes nicht illoyale Konkurrenzmotive unterschoben werden. In Luzern haben sich die streitenden Parteien schließlich*) dahin geeinigt, daß das Gaswerk um einen Preis an die Stadt übergieng, welcher die Pari-Rückzahlung der Aktien gestattete.

Wir wissen nicht, ob die Gasaktionäre in Aarau mit einer solchen Abfindung zufrieden wären. Aber wir glauben, es wäre bei der Unsicherheit des Ausganges eines Rechtsstreites jedenfalls für die Gemeinde besser, ein solches Kaufsangebot als „äußerste Offerte" an die Gasgesellschaft zu beschließen, als einen Konzessionsentwurf, von dem jedermann zum voraus einsehen kann, daß die Gasgesellschaft ihn ablehnen muß. Will die Gesellschaft dann hierauf nicht eintreten, dann ist es immer noch Zeit, einen neuen Konzessionsentwurf zu beraten, eventuell den Prozeßweg zu betreten, wenn man wirklich glaubt, daß die Gesellschaft sich mit jeder beliebigen Konzession zufrieden geben müsse.

*) ob sie diese Verlängerung überhaupt ablehnen kann, ist jedoch durch das Urteil keineswegs klargestellt.

Eidgenossenschaft.

— Das Bundesgesetz betr. die Vertretung der Schweiz im Auslande, das am 3. Februar zur eidgen. Vollsabstimmung kommt, hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Die Vertretung der Schweiz im Auslande wird nach Maßgabe der Bundesverfassung und nachfolgender Bestimmungen geregelt.

Art. 2. Die Errichtung und Aufhebung ständiger diplomatischer Vertretungen erfolgt durch die Bundesversammlung im Wege der Budgetverhandlung und nach Vorlage von Spezialbotschaften des Bundesrates.

Art. 3. Die Ernennung, Versetzung und Rangbezeichnung der diplomatischen Vertreter und ihres allfälligen Hülfspersonals, sowie die Beaufsichtigung und Organisation des Dienstes erfolgt durch den Bundesrat.

Ebenso ist die Entsendung von Kommissarien und diplomatischen Vertretern in spezieller und vorübergehender Mission Sache des Bundesrates.

Art. 4. Die Errichtung und Aufhebung der konsularischen Posten, sowie die Ernennung und Rangbezeichnung der konsularischen Agenten stehen dem Bundesrate zu.

Für Berufskonsulate und ihr allfälliges Personal finden die Bestimmungen von Art. 2 und 3 analoge Anwendung.

In der Regel bezeichnen die Honorarkonsuln selbst ihr allfälliges Hülfspersonal und sind alsdann für dasselbe verantwortlich.

*) nachdem, wie aus dem Bericht des Luzerner Gemeinderates zu ersehen, auch der städtische Rechtskonsulent, Professor Speiser in Basel, dringend zu einer Verständigung geraten hatte.

15

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schlierse).

Oh, Fräulein Lauter," sagte Kathi piquiert, „tun Sie doch nicht immer so, als ob Sie nichts wüßten. Das ist doch nur Verstellung. Ich verstehe es ja ganz gut, vor den Andern, aber unter uns Mädchen, — ich bitte Sie, wir sind doch keine Kinder! Die ganze Pension weiß, wie er in Sie verliebt ist, wie er Ihnen in einem fort in seinem Spiel Geständnisse macht — und daß Sie sie entgegennehmen."

Lonnys Augen schossen einen drohenden Blitz hinüber zu der Sprecherin.

„Entgegennehmen ist vielleicht zu viel gesagt," zog Fräulein Miesel ihre Fühlhörner wieder ein. „Aber Sie müssen es doch auch gesehen haben, wie es mit ihm steht. Er kann sich ja nicht beherrschen. Ich war mir schon vor Wochen darüber klar, als es noch ganz in den Anfängen war. Als er sich noch zusammennahm. Schon als er Ihnen blos am Tisch gegenübersaß und weder essen noch trinken konnte, da war es ja klar und deutlich. Und seitdem! Es wäre ja lächerlich, wie er hinter Ihnen her ist . . . . wenn es Einem um den armen Menschen nicht so leid täte," verbesserte sie sich und hielt inne.

Lonny spielte mit dem Papiermesser.

„Und wo soll es denn hinaus?" fuhr das Fräulein fort, nachdem die Pause unbenutzt verstrichen war. „Er kann sich doch keine Hoffnungen machen. Das ist doch ganz unmöglich. In jeder Hinsicht . . ."

Pause; die wieder unbenutzt blieb.

„Und so kann es doch auch nicht weiter gehen. Er hält es ja nicht aus. Er kommt ja von Sinn und Verstand!" warf Lonny leise ein.

„Ja, was soll ich denn dabei tun?"

„Sie müssen mit ihm sprechen," versetzte das Fräulein eifrig. „Sie müssen ihm sagen, daß das nicht geht. Daß er sich nichts einbilden soll. Sie müssen es wieder aus ihm herausnehmen."

„Er ist ja schon abgereist," erwiderte Lonny kurz.

„Nein, noch nicht. Er reist erst morgen früh. Er ist wieder vom Examen zurückgetreten. Er ist krank und soll sich zu Hause erholen. Aber was wird denn das für eine Erholung, wenn er immer über eins und dasselbe . . . Unmögliche brütet. Sie müssen ihm seine Ruhe wiedergeben . . ."

„Ich sehe ihn ja nicht mehr."

„Das ist doch sehr leicht. Sie schreiben ihm einige Zeilen. Er ist jetzt in der Klinik. Und bestellen ihn irgendwohin. Und da sprechen Sie sich mit ihm aus."

Lonny saß unschlüssig vor diesen erfahrenen Ratschlägen.

„Was soll denn das helfen?" warf sie ein.

„Ach," Fräulein Miesel lächelte schmerzlich auf, „die jungen Leute sind so leicht desillusioniert. Sie können ihn ja nur in ein Café bestellen. In eins von den weniger besuchten Cafés. Da kennt Sie kein Mensch. Sie bestellen sich eine Tasse Kaffee und er setzt sich wie zufällig an den Tisch, und nach einer Weile steht er auf und geht weg und bald darauf gehen Sie, und auf der Straße können Sie sich ja dann ganz ungestört aussprechen . . ."

Die Pensionstochter entwickelte das Alles mit großer Routine.

Lonny schwieg noch immer.

„Und wenn Sie wollen, kann ich Sie ja auch begleiten," flocht die andere en passant ein. „Es wäre Ihnen vielleicht lieber . . ."

„Ich danke Ihnen, Fräulein Kathi," sagte Lonny kühl. „Aber ich muß erst noch allein darüber nachdenken."

Das Fräulein zuckte die Achseln:

„Ganz wie es Ihnen recht ist."

Sie ging hinaus und machte die Tür etwas hart hinter sich zu.

Lonny stand und lauschte, bis ihre Schritte verklungen waren. Dann drehte sie den Schlüssel im Schloß um und fing an im Zimmer auf- und abzugehen, auf und ab, den Kopf in beiden Händen. War es so? war es wirklich? war es Liebe? so offenbar, so deutlich, daß alle diese fremden stumpfen Menschen es merkten? Und sie allein hatte nichts gemerkt?

Sie blieb mitten im Zimmer stehen. Sie fühlte, wie ein heißer Strom ihr durch den Körper schoß, wie eine weiche, milde Wärme sie einhüllte, eine Wärme, nach der sie sich so lange, so vergeblich gesehnt. War es wirklich? Sie war nicht mehr allein? Es gab Jemand, für den sie eine Notwendigkeit war, einen Menschen, der immer an sie dachte, immer, sie immer gegenwärtig hatte. Also die öde, leere Zwecklosigkeit ihres äußerlichen Lebens war weg . . . alles, was sie tat und schaffte, bekam einen Sinn . . . es gab einen, für den sie eine Notwendigkeit war.

Lonny fuhr sich über die Stirn und strich das Haar zurück. Sie übertrieb gewiß! Ihre eigene Sehnsucht trat aus ihr heraus und kleidete sich in den Körper eines Andern. Aber gleichviel! Ein warmes, echtes, stummes Gefühl war ihr entgegengetragen worden; sie hatte es ja selbst gesehen; längst gesehen, nur sich's nicht eingestanden. Gesetzt: sie wußte nicht, was es war; gesetzt: es war nicht Liebe, nicht Liebe, wie sie sie verstand. Aber dieser Mensch bedurfte ihrer. Er ging frierend im kalten Leben wie sie; warum sollten sie sich nicht aneinander schließen, Wärme geben und nehmen, warum sollte sie ihm nicht von ihrer Wärme geben, die Keiner verlangte . . .

Ja, Fräulein Kathi hatte doch recht. Sie mußte mit ihm sprechen, ehe er reiste . . .

Art. 5. Die Pflichten und Befugnisse, Funktionen und Gebühren der schweizerischen Vertreter im Auslande werden durch Verordnung des Bundesrates geregelt.

Art. 6. Alle diplomatischen und konsularischen Agenten, sowie deren Hülfspersonal stehen unter der disciplinarischen Aufsicht des Bundesrates. Er kann dieselben jederzeit abberufen, ihrer Amtstätigkeit entheben oder sie im Amte einstellen.

Art. 7. Die erforderlichen Kredite werden alljährlich für jeden einzelnen diplomatischen oder konsularischen Posten auf dem Budgetwege festgestellt nach den Ansätzen: Besoldungen, Amtsreisen, Kanzleikosten, außergewöhnliche Ausgaben ꝛc, und zwar die Besoldungen getrennt für jeden Beamten oder Angestellten.

Art. 8. Alle mit dem gegenwärtigen Bundesgesetz in Widerspruch stehenden Bestimmungen treten außer Kraft.

Art. 9. Der Bundesrat ist beauftragt, auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874, betreffend die Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Veröffentlichung dieses Gesetzes zu veranstalten und den Beginn der Wirksamkeit desselben festzusetzen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die berühmte schweizerische Opernsängerin Sigrid Arnoldson erringt in Zürich großartige Triumphe. Am Montag sang sie die „Carmen" unter unbeschreiblichem Jubel, obschon sich ihr Temperament und das zierliche Figürchen der Sängerin für diese Rolle wenig eignen. Das Theater war ausverkauft und hunderte fanden keine Plätze mehr. Sogar auf der Straße, beim Nachhausefahren, wurden der Sängerin noch Ovationen bereitet.

— Seit Neujahr ist der Kassier Aschmann der Fabrikkrankenkasse Reimann und Spörri in Wald mit Hinterlassung eines Defizits von 7—800 Fr. flüchtig.

— Das Wirtschaftskomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur hat als Festwirt, vorbehältlich der Sanktion des Organisationskomitees, den bekannten Hug-Altorfer in Außersihl gewählt.

Bern. Infolge der herrschenden Kälte ist im Restaurant Heinzelmann an der Neuengasse in Bern die auf 500 Fr. gewertete, große geätzte Glasscheibe gesprungen. An vielen Orten sind auch die Wasserleitungen eingefroren; einem fidelen Trompeter soll sogar zwischen Zollikofen und Bern „Mundstück an Mundstück" zusammengefroren sein.

Luzern. Der steckbrieflich verfolgte Betriebschef Gabler der Straßenbahn Luzern-Kriens ist nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, tot im See aufgefunden worden, sondern hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

Tessin. Wegen schlechter Besoldungsverhältnisse sind nicht weniger als drei Mitglieder des Obergerichts definitiv zurückgetreten, und die beiden verbleibenden haben ihre Demission angekündigt. So berichtet das „Vaterland".

Aargau.

— Aarau. Historische Gesellschaft und Kunstverein. (Sitzung vom 7. Januar.) Die wissenschaftlichen Forschungen über die Richtungen, welche die Völkerstämme auf ihren Wanderungen eingeschlagen haben mochten, begnügen sich nicht mehr mit den schriftlichen Zeugnissen; sie gehen den Spuren der lebenden Sprachen nach und den Formen, in welchen die Niederlassungen bis in die neueste Zeit sich erhalten haben. Herr Prof. Hunziker macht sich seit einer Reihe von Jahren zum Spezialstudium, nord- und südwärts der Alpen, ost und westwärts des Jura, die Urtypen des Hauses aufzusuchen, die Abweichungen festzustellen und auf dem Wege der Vergleichung in Formen und Benennungen Schlüsse zu erzielen, welche die einzelnen Talschaften einem bestimmten Stamme zuweisen.

Ein Ausflug ins Blegnotal ergab die Urform, welche Stube und Küche noch vereiniget, dann mannigfache Aenderungen, welche Stube und Küche trennen, entweder so, daß sie auf dem gleichen Boden bleiben oder übereinander gebaut sind und so turmartig aufsteigen. Lobien, Lauben oder Loggien schließen die Außenseite ein.

Während Bosco, das Formazzatal, Livinen und auch Misox auf das Walser Haus zurückleiten, stellen sich die Häuser im Blegnotale teilweise zum Maientale, zum Engadin, Münstertale und den oberitalienischen Loggienbauten; teilweise sind sie ein besonderer Typus und lassen vermuten, daß die Langobarden in diese Täler vorgedrungen sind. Vorhalle und Benennungen einzelner Hausteile weisen sogar auf das isländische Haus, wie es im 9. Jahrhundert eingerichtet war. Die Langobarden aus den Elbe- und Eidergegenden brachten ihr Urhaus mit; daraus erklärt sich auch die Uebereinstimmung mit dänischen und schwedischen Bezeichnungen.

Die Ausführungen waren mit einer reichen Menge von photographischen Aufnahmen begleitet, welche der Vortragende selber gemacht hat.

{ Die Diskussion regte manche Frage an, so über das Verhältnis von Steinbau zu Rohbau. Bei den Griechen sind die Konstruktionen des Holzes noch deutlich im Steine erhalten. Es scheint, daß der Steinbau romanischen Ursprungs ist und nicht etwa nur auf den Unterschied der Stände zurückgeführt werden darf. Der gemauerte Stock, der im Aargau an einzelnen Orten sich noch vorfindet, sowie auch das Jurahaus sind romanisch. Das Schwarzwald- insbesondere das Hotzenhaus, ein Ständer- also Holzbau, reicht hinüber bis nach Möhlin. Auch die rechtliche Seite wurde gestreift, insofern das Haus in früheren Jahrhunderten mit zur Fahrhabe gehörte. Es muß natürlich auch eingeräumt wurden, daß in vielen Fällen die historische Anlage vor den Forderungen des unmittelbaren Bedürfnisses zurücktreten muß. B.

— Aarau. Das Budget für 1895 sieht vor:

	Einnahmen	Ausgaben
Schulkassaverwaltung	Fr. 30,200	Fr. 149,400
Polizeikassaverwaltung	„ 110,800	„ 226,500
Steuerkassaverwaltung	„ 235,700	„ 800
	Fr. 376,700.	Fr. 376,700

Das Budget ist also ein bilanziertes; hoffen wir, daß es eingehalten werden könne.

— Aarburg. Am Elektrizitätswerk wird trotz der Kälte lebhaft gearbeitet. Montag ist eine zweite Lokomotive zur Beförderung des Baumaterials und am Dienstag die schon einmal avisierte Baggermaschine nun eingetroffen.

— Schinznach. Auf Veranstaltung der Direktion der aargauischen Weinbaugesellschaft wird dieses Jahr in Schinznach unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Wanderlehrer Kraft ein Rebbaukurs abgehalten. Eine gründliche Belehrung über Verjüngung und Pflege der Weinrebe wird für den Rebbesitzer von sehr großem Nutzen sein und es ist daher zu erwarten, daß recht viele Teilnehmer sich zum Kurse einfinden werden. Der Anmeldungstermin wird später veröffentlicht.

— Brugg. (Eingef.) Wenn der Gottesfriede, der zur Zeit über der aargauischen Politik walten soll, vom „Aarg. Tagbl." so will aufgefaßt werden, daß alle und jede, auch berechtigte Kritik der Handlungen dieses oder jenes aargauischen Staatsmannes untersagt sei, so können wir einer solchen Auffassung nicht beipflichten, wenn schon wir die oft von uns gehörte Meinung nicht gerade teilen, daß dieser Gottesfriede jenem ähnlich sei, den der Fuchs den Hühnern predigte. Darum erlauben wir uns, zu der in den „Aarg. Nachr." über die Vertreter des Kantons Aargau im Verwaltungsrat der Nordostbahn gemachte Bemerkung einige weitere beizufügen. Als Hr. Guyer-Zeller seine Proskriptionsliste für Direktion und Verwaltungsrat der Nordostbahn aufstellte, figurierte auf derselben auch Hr. Ständerat Isler. Als derselbe in Bern, wo er der Session der Bundesversammlung beiwohnte, das erfuhr, äußerte er sich: „Es ist nur eine Ehre, von Guyer-Zeller auf die Proskriptionsliste gesetzt zu sein." Wir stimmen ganz mit dem Hrn. Ständerat überein, folgern aber weiter: Wenn es eine Ehre war, von Guyer-Zeller aus dem Verwaltungsrate entfernt zu werden, so war es keine Ehre, von ihm und seinen Trabanten wieder in den Verwaltungsrat gewählt zu werden. Was bewog denn nun unsere aargauischen Vertreter, eine solche Wahl anzunehmen? „Die Rücksicht auf die Interessen des Kantons, welche im Verwaltungsrat vertreten werden müssen," sagte Hr. Kellersberger, als er die Wahl annahm. Nun sind aber die Interessen des Kantons in einem eklatanten Falle nicht vertreten worden; es entsteht somit der Anschein, als ob der früher von anderer Seite geäußerte Verdacht, daß die betreffenden aus privaten Interessen die Wahl angenommen hätten, nicht der Begründung entbehre. Die Demokratie aber kann nicht gestatten, daß ihre Staatsmänner, in ihrer Stellung als solche, private materielle Interessen verfolgen.

— Rüfenach. Die Einwohnergemeinde beschloß, dem Herrn Lehrer Hug die Besoldung von 1200 auf 1300 Fr. zu erhöhen.

— Rheinfelden. (Corresp.) Leider war die Christbaumfeier des Vereins „Frohsinn", welche letzten Sonntag stattfand, ziemlich schwach besucht. Doch trugen die Vorträge des Frauen- und Männerchors, sowie die herzliche Ansprache des Vereinspräsidenten Dr. Bossart das ihrige dazu bei, die Anwesenden in die beste Stimmung zu bringen. Die Baumversteigerung ergab brutto 450 Fr., welche an vier gemeinnützige Anstalten und Vereine verteilt werden sollen.

— Seetal. (Korr.) Einen starken Anziehungspunkt während der Neujahrssaison bot das Beinwyler Theater, und trotzdem sich die rechtsufrigen Seethaler versprochen hatten, dasselbe nicht zu besuchen aus Mißgunst, so waren doch die Räumlichkeiten nicht genügend; so mußten am Neujahrsonntag über 150 Personen abgewiesen werden wegen Platzmangel.

Die Besucher waren sehr befriedigt durch die gute Wiedergabe des Schauspiels „Alois Reding"; man höre auf deren Aussagen und jeder wird erklären: „Gehe selbst hin; so etwas zu sehen, bietet sich nicht immer Gelegenheit!"

— Reinach. In einer Einsendung im „Echo vom Homberg" erklärt Polizeisoldat Hüssy die von uns dem „Wynenth." entnommene Notiz von der Mißhandlung eines Arrestanten als unrichtig, ohne sich weiter auf die Tatsachen einzulassen; Klarheit in die Angelegenheit wird ein gegen Einsender und Redaktion von Hüssy angehobener Prozeß bringen.

— Eigentümliche Wahlblüten trieb die Bezirksrichterwahl in Bremgarten im „Bremg. Wochenbl.". So hetzte dieses Blatt die Bremgartner Stadtmusik gegen Herrn Bruggisser auf, weil diese Musik nicht als Festmusik für das Kantonalgesangfest sei bestellt worden (!). Den Klassenhaß predigt dasselbe Blatt, wenn es sagt: „Wir wollen den großen Herren einmal zeigen, daß die Bauern und nicht einige radikale Städtler und die noblen Wohler Herren den Ausschlag geben bei den Wahlen." Von der Wahlversammlung in Wohlen sagt es, sie sei nur besucht gewesen von „zwei Händen voll von waschächten freisinnigen Freimaurern, Atheisten und Juden." Am eigentümlichsten berührt uns die Notiz der „Freiämter-Stimmen", daß liberale Wohlener einen Aufruf zu gunsten des ultramontanen Kandidaten erließen.

— Aus dem Freiamt klagt ein Einsender des „Boten" über die große Wanderlust der Lehrer von Gemeinde zu Gemeinde. Daran sind doch wohl oft die Gemeinden selber mit ihren Besoldungssätzen und dann auch die Besoldungsverhältnisse im Allgemeinen schuld. Wenn nämlich die Gemeinden sich dazu verstehen wollten, bei ihren Schulhausbauten zugleich auf Lehrerwohnungen bedacht zu sein und von ihren Allmenden dem Lehrer ein kleines Stück, sagen wir 3—4 Juchart zur Bepflanzung zu geben, so würden sie nicht nur eine bedeutende Besoldungserhöhung damit schaffen und so den Lehrer an sich fesseln, sondern sie würden ihn seßhaft machen, seine Interessen mit denen der Gemeinde gleichstellen, und ohne daß die Schule unter dem mäßigen Betriebe der Landwirtschaft zu leiden hätte, würde das Verständnis der Lehrer für das Leben der Bauerschaft, das heute leider oft ein sehr mangelhaftes ist, und damit der bessere Ausbau des Unterrichts nach dieser Seite hin und zugleich die Sympathie der Bauersame für die Schule gehoben.

Waltenschwil. Die Einwohnergemeinde hat die Gesamtrenovation der Pfarrkirche beschlossen.

— Rottenschwil. Um dem Uebelstande, daß bei niederem Wasserstande der Verkehr über die Reuß nur mittelst eines mehrstündigen Umweges bewerkstelligt werden kann, einmal gründlich abzuhelfen, beschloß letzten Sonntag die Einwohnergemeinde Rottenschwil einstimmig eine Subvention von 10,000 Fr. an den Bau einer Reußbrücke. Die Gemeinde hofft, daß Unter-Lunkhofen und andere interessierte Gemeinden bald nachfolgen und auch der Staat sein Ja und Amen, begleitet von einem erklecklichen Beitrage, dazu sagen werde.

— Bezirk Muri. Für Anschaffung eines Krankenwagens für den Bezirk Muri sind bis jetzt zugesichert worden von der Kulturgesellschaft des Bezirks 200 Fr., der Sparkasse Muri 100 Fr., Sparkasse Merenschwand 40 Fr., von den Gemeinden Kallern 17 Fr., Werd 8 Fr., Rottenschwil 17 Fr., Geltwil 20 Fr., Merenschwand 118 Fr., Muri 200 Fr., Beinwil 135 Fr., Waltenschwil 44 Fr., Aristau 40 Fr., Benzenschwil 40 Fr., Summa 979 Fr. Da ein Krankenwagen auf 1500 Fr. zu stehen kommt, so dürften die Gemeinden, welche mit Beiträgen noch nicht beteiligt sind, sich ernstlich daran machen, das noch Fehlende beizubringen.

— Muri. Im großen Festsaal wird ein Theater eingerichtet; die Kosten der Einrichtung werden durch Aktien gedeckt.

Ausland.

Frankreich. Wie die französische Südbahngesellschaft drauflos schwindelte, sagen folgende Angaben: Für den Bau und die Betriebsmittel wurden gegen 140 Millionen aufgewendet, die durch 50,000 Anteilscheine und 226,000 Schuldscheine über je Frkn. 500 aufgebracht wurden. Bei der Ausgabe der Schuldscheine ahmte die Gesellschaft das Verfahren der Panama-Gesellschaft nach. Statt das Papier unmittelbar dem Publikum anzubieten, überließ sie es einem „Syndikat", das angeblich die Bürgschaft für die Unterbringung der Schuldscheine übernahm. Der ganze Zweck dieses Schwindels war, für jeden ausgegebenen Schuldschein etwa Fr. 15 weniger in die Bücher der Gesellschaft einzutragen, als der Käufer tatsächlich bezahlte, und der Unterschied, im ganzen mehr als drei Millionen, unter die Leiter der Bahngesellschaft zu verteilen.

Eine andere Gaunerei wurde beim Bau der Bahn geübt. Die Leiter der Gesellschaft schlossen mit Strohmännern, die die Rolle von Bauunternehmern zu spielen hatten, Arbeitsverträge ab, durch die sich die Baukosten jedes Kilometers der Haupidahn auf etwa 400,000 Fr. stellten: tatsächlich erforderte der Bau kaum die Hälfte dieses Betrages und die andere Hälfte steckten die Leiter mit ihren Vertrauensmännern ein. Man nimmt an, daß bei dieser Bahn dem Publikum gegen 70 Mill. gestohlen wurden. Vom Betrieb der „Südbahn" macht man sich keine Vorstellung. Da die Gesellschaft einen bestimmten kilometrischen Betrag vom Staat und den Departements erhielt, der sich um den Betrag ihrer eigenen Einnahmen verminderte, suchte sie keine Einnahmen zu machen und bemühte sich nur, möglichst wenig auszugeben, um so viel nur irgend möglich vom Zuschuß des Staates und der Departements für sich zu behalten. Am liebsten hätte sie überhaupt keine Züge verkehren lassen. Das ging nun allerdings nicht an, aber sie entmutigte nach Kräften das Publikum von der Benutzung ihrer Strecken, indem sie dafür sorgte, daß ihre Züge so selten und so unregelmäßig wie möglich verkehrten. Sie trieb es so arg, daß der Staat schließlich den Betrieb selbst übernehmen mußte.

— Wie das gestrige Telegramm meldete, ist Brisson zum Kammerpräsidenten gewählt worden. Der einzige, welcher als Gegenkandidat in Betracht kommen konnte, war der gegenwärtige Marineminister Felix Faure; allein als am Freitag im Ministerium diese Kandidatur zur Sprache kam, widersetzten sich die übrigen Minister diesem Vorhaben, wohl weil sie eine Gefährdung des ganzen Ministeriums darin erblickten. Das Ministerium wird so wie so einen harten Kampf zu bestehen haben, da es beschlossen hat, die Freilassung des zum Abgeordneten gewählten Sozialisten Gérault-Richard zu bekämpfen.

Italien. Daß der italienische Botschafter in Paris plötzlich abberufen worden ist, erregt die allgemeine Aufmerksamkeit. Die offizielle Presse erklärt die Abberufung mit einem allgemeinen Diplomatenschub, der vor 8 Monaten begonnen und nun mit diesem Akt sein Ende gefunden habe. Damit begnügt sich nun aber die öffentliche Meinung nicht. Reßmann hat die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, welche durch die Affaire von Aigues-Morts, die Ermordung Carnots, die Verurteilung Romani's u. s. w. öfters getrübt zu werden drohten,

immer wieder zu bessern gewußt und mit Erfolg versöhnend und vermittelnd gewirkt. Desto mehr verblüfft seine Abberufung. Der Grund derselben wird von den italienischen Blättern darin gesucht, daß Reßmann es nicht habe hindern können, daß die französischen Blätter scharfe Urteile über die Korruption in Italien und die Beteiligung Crispis an den unsaubern Geldmanipulationen bei der römischen Bank veröffentlichten. Deshalb habe Crispi einem alten Rachegelüste, das der Minister des Aeußern, Blanc, gegen Reßmann gehabt, nachgegeben. Es wäre aber doch wirklich traurig, wenn ein sonst verdienter Mann nur aus persönlichen Gründen aus seiner Stellung verdrängt würde.

Belgien. Die belgische Regierung ist in sehr listiger Weise hinters Licht geführt worden. Sie hatte mit einem hamburgischen Ausfuhrhause einen Vertrag abgeschlossen, wonach das Haus 15,000 belgische Albinigewehre mit Fr. 4. 50 das Stück zu kaufen sich verpflichtet. Das Haus übergab der Regierung als Bürgschaft Fr. 50,000 und übernahm sofort 30,000 Gewehre, für welche es Fr. 135,000 bezahlte. Diese verkaufte das Haus an China mit Fr. 24 das Stück für Frkn. 720,000. Jetzt lehnt die Hamburger Firma die Abnahme der übrigen 120,000 Gewehre ab; sie büßt die Kaution ein, hat aber immer noch Frkn. 535,000 verdient.

Kleine Zeitung.

— Im Kanton Waadt weiß man von gewaltigem Schneefall zu erzählen; die Züge der „Central vaudois" kamen fast nicht mehr vorwärts. Auf den Bergen liegen kolossale Schneemassen; auch in Vevey hatte man seit 1879 niemals mehr einen solchen winterlichen Segen.

— In Budapest hat sich die 16jährige Tochter des angesehenen Malers Telepy wegen unglücklicher Liebe erschossen.

— In einem Eisenbahnzuge zwischen Dünaburg und Wilna wurde die Frau eines russischen Obersten von einem Mitreisenden eingeschläfert und des Betrages von 75,000 Rubeln beraubt.

— Das stürmische Wetter der vergangenen Woche hat acht Fischerboote und fünf Dampfer von Hull mit 90 Mann an Bord zum Untergang gebracht. Annähernd dieselbe Zahl von Fischern aus Grimsby ist seit dem Sturm verschollen.

— In Wien wurde die 51jährige Josefine Lederer, Wirtschafterin des Bureaudieners, in der ausgeraubten Wohnung mit durchschnittenem Halse gefunden.

— In Wiesbaden wurde Sonntag nachts in ein Antiquitätengeschäft eingebrochen. Goldsachen und Juwelen von hohem Werte wurden gestohlen.

— In Konstanz schuldigte der Schneider Hafner den Zahntechniker Darleh an, dieser sei der Mörder der W. Schlotterbeck, die vor 4 Jahren bei Konstanz ermordet worden ist. Nach kurzer Untersuchung mußte Hafner jedoch zugeben, diese Angabe gegen besseres Wissen aus Rache gemacht zu haben. Er steht nun einer gebührenden Strafe entgegen.

— Mit den 6. Ulanen, die von Langensalza bezw. Mühlhausen in Thüringen nach Hanau versetzt wurden, sind laut Feststellung des Magistrats von Mühlhausen nicht weniger denn 254 Dienstmädchen von dort nach Hanau übergesiedelt.

— Ein als Winterschwimmer bekannter 71 Jahre alter Mann hatte am Neujahrstage zu einer Schwimmproduktion in der Elster bei Zeitz öffentlich eingeladen. Derselbe stürzte sich auch in das Wasser, nach kurzem Schwimmen aber hob er auf einmal die Hände in die Höhe und versank dann vor den entsetzten Zuschauern im Flusse. Ein Schlaganfall hatte sein Leben geendet.

Verschiedenes.

— Die Hochzeit im Hause Crispi. In Neapel werden gegenwärtig große Vorbereitungen getroffen zur Hochzeit der Tochter Crispis mit dem Fürsten Linguaglossa. Am 10. Januar wird die Ziviltrauung, am 12. Jan. die kirchliche Einsegnung der Ehe stattfinden. Diese Hochzeit ist sozusagen ein öffentliches Ereignis, und nicht erst seit kurzem. Sogar in der Politik spielte sie eine Rolle. Es gibt Leute, welche bestimmt behaupten, Francesco Crispi habe die Kammer nur aus dem Grunde nach Hause geschickt, um sicher zu sein, die Hochzeit seiner Tochter noch als Ministerpräsident feiern zu können.

Die junge Braut, Giuseppina Crispi, gemeinhin Peppina genannt, ist der Augapfel ihres Vaters. Sie wird geschildert als eine schlank gewachsene junge Dame von sehr einnehmenden Zügen, die denen ihres Vaters ähnlich sehen; ihre dichten schwarzen Haare sind nach römischer Sitte frisiert mit in die Stirne fallenden Löckchen; dazu kommen ein Paar wunderschöne große mandelförmige Augen, sodaß sie als eine Schönheit, wenigstens nach italienischem Geschmacke gelten kann. Fräulein Crispi hat schon früher Deutsch gelernt und hatte noch bis vor kurzem eine deutsche Gouvernante. Sie ist eine leidenschaftliche Harfenspielerin und hat es darin zu einer bemerkenswerten Künstlerschaft gebracht; in ihrem Spiel hat Crispi schon oft in seinen schweren Sorgen Erholung und Zerstreuung gesucht. Der Ehekontrakt des jungen Paares ist bereits unterzeichnet. Wie es heißt, hat Crispi den jungen Leuten eine Jahresrente von 30,000 Fr. ausgesetzt und Frau Crispi ihnen ein Grundstück in Neapel samt dessen Ertrag geschenkt. Von der Familie Linguaglossa kommt ebenfalls noch eine beträchtliche Rente hinzu, sodaß das junge Paar über eine Jahresrente von etwa Fr. 75,000 wird verfügen können.

— Entweder — oder. Ein schwäbischer Bauer war in die benachbarte Stadt auf den Markt gefahren und tat nach Beendigung seiner Geschäfte, wie er zu tun gewohnt war, im Kreise einiger Freunde und Bekannten einen schweren Trunk. Als er abends wieder heimfahren wollte, brachte man ihn einigermaßen mühsam auf sein Gefährte und — fort gings der Heimat zu. Unterwegs aber begegnete ihm, was vielen Betrunkenen zu begegnen pflegt, er schlief ein, und die führerlosen Pferde gerieten etwas aus der Bahn, sodaß der Wagen an einen Weichstein anstieß. Dadurch brach, ohne daß der schlafende Bauer etwas davon merkte, der Gestellnagel, und die Pferde trabten lustig mit dem Vorderwagen weiter, während der Wagen mit dem schlafenden Eigentümer auf der Straße stehen blieb. Nach einiger Zeit kamen Leute des Weges und weckten ihn. Erstaunt rieb sich das gute Bäuerlein die Augen, und da er sich die Eigentümlichkeit seiner Situation nicht zu erklären vermochte, sprach er kopfschüttelnd: „Entweder bin i's — oder bin i's nete (nicht). Bin i's, no han i e Wägele g'funda!"

Endlich aber kam er allem Anscheine nach zur Ueberzeugung, „daß er's sei," denn unterstützt von zwei kräftigen Landsleuten trat er zu Fuß den Heimweg an, und traf zu Hause ein, als die über die Heimkunft der ledigen Pferde erschreckte Bäuerin gerade den Knecht abschicken wollte, ihn zu suchen. Sie soll ihm dann unter vier Augen vollends klar gemacht haben, „daß er's wirklich war."

— Eine Entdeckung des Professors Sacharjin. Professor Sacharjin, der Arzt des Zaren, hat, wie Professor Sueginff in dem neuesten Bande der „klinischen Vorlesungen" mitteilt, ein neues blutstillendes Mittel in die Therapie eingeführt — den Dampf. Das Mittel leiste, besonders in der gynäkologischen Therapie, Vortreffliches. Ein an seinem Ende siebartig durchbrochener Katheder, der durch eine ihm angefügte Metallröhre mit einem Dampfapparat kommuniziert, wird in die betr. wunde Stelle eingeführt. Der chloroformierte Kranke empfindet weder Schmerz, noch eine andere Einwirkung des Dampfes. Experimentell wurde an Tieren u. a. folgendes festgestellt: Man kann aus der Leber beliebige Stücke ohne jeglichen Blutverlust entfernen; die Tiere bleiben am Leben. Desgleichen lassen sich aus der Leber beliebige Stücke, aus der Lunge ganze Lappen und ebenso aus den Nieren und bis zu einem gewissen Grad aus dem Großhirn — in allen Fällen ohne Blutung — entfernen. Noch mehr: Man kann Blutungen aus den Knochen und deren Spongiosa stillen. Haut- und Muskelblutungen stehen momentan still. Wunden heilen nach Anwendung des Dampfes per primam. Wenn diese Mitteilungen sich alle bewahrheiten, so hat man es hier ohne Frage mit einer Entdeckung von großartiger Tragweite zu tun.

Neueste Nachrichten.

— Schwurgericht in Aarau vom 8. und 9. Januar 1894. (Mitget.) Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltsubstitut Rohr; Verteidiger: Herr Fürsprech Villiger in Lenzburg; Obmann der Geschworenen: Herr R. Schmidt, Negt. in Aarau.

Auf der Anklagebank sitzt: Othmar Brunner, Landwirt von Bettwil, geb. 1858, verheiratet, angeklagt, am 24. August 1894, nachmittags, mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe gewaltsam in das Haus des Leonz Brunner, Gemeindeammann in Bettwil, eingebrochen zu sein und daselbst bares Geld im Betrage von ca. Fr. 100 sich angeeignet zu haben.

Nach zweitägiger Verhandlung wird jedoch die Schuldfrage verneint und hierauf Othmar Brunner, gestützt auf den Wahrspruch der Geschwornen, durch das Kriminalgericht von der Anklage freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Bern, 9. Januar. v. Seiller, der Gesandte Oesterreichs bei der Schweiz, wird seinen Rücktritt nehmen.

Zürich, 8. Jan. Wie die „Arbeiterstimme" berichtet, ist in der Eisengießerei Koch im Selnau (Zürich) infolge Maßregelung einiger Arbeiter ein Streik ausgebrochen.

St. Gallen, 9. Januar. Das Kantonsgericht hat den Wagenwärter Eberle, der im Frühjahr 1894 auf dem hiesigen Hauptpostbureau einen Wertbrief im Betrage von 1850 Frkn. entwendete, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Genf, 9. Jan. Landesausstellung. Die hauptsächlichsten Vorschläge an das Zentralkomitee betr. ein Schweizerdorf im Innern der Landesausstellung sind folgende: Das Dorf würde aus 25—30 Schweizerhäusern bestehen und bewohnt sein von Vertretern sämtlicher schweiz. Hausindustrien: Schnitzern, Strohflechtern, Stickerinnen, Thonarbeitern, Molkereien. Sämtliche Bewohner erschienen in Schweizertracht aus den betreffenden Kantonen. Dazu kämen künstliche Wiesen und Bäche und es würden Aelpler-, Schwing-, Sennenfeste veranstaltet. Die Vertreter des schweiz. Alpenklubs haben das Projekt freudig begrüßt. Die Kosten kommen ziemlich hoch: auf Fr. 350,000—450,000. Ein kleines Modell (ein Hundertstel der Ausführung) ist schon verfertigt. Wenn der Vorschlag angenommen wird, so könnte das Schweizerdorf eine der größten Sehenswürdigkeiten der schweiz. Landesausstellung werden.

Berlin, 9. Januar. Bei der Weiterberatung der Umsturzvorlage im Reichstage erklärt heute Stumm, die sozialdemokratische Partei sei revolutionär, sie habe den deutschen Anarchismus geboren und stets die anarchistischen Taten verherrlicht. Redner hätte an seiner Stelle das Gesetz noch schärfer gemacht und den Sozialisten das Wahlrecht entzogen.

Der Redner fährt dann fort: Wer die Sozialdemokratie nicht bekämpfe, den mache er verantwortlich für die Ströme Blutes, durch welche der Weg alsdann führt. Besser wäre statt der Umsturzvorlage ein Ausnahmegesetz gewesen. Der Arbeiter müsse gegen die sozialdemokratischen Ausbeuter geschützt werden. (Beifall rechts.)

Berlin, 8. Jan. Im Reichstag hob Röder vom Centrum die Leistungen der Arbeiterversicherung hervor, während die Sozialdemokraten hierin nichts getan hätten. Die Stellung des Centrums zur Vorlage sei durch die frühere Haltung zum Sozialistengesetz gegeben. Der Kirche sei die Hauptaufgabe in diesem Kampfe vorbehalten. (Lebhafter Beifall beim Centrum).

Der Abgeordnete Nieberding drückt seine Befriedigung darüber aus, daß der Vorredner sich bereit erklärt habe, das Gesetz in der Kommission mit der Regierung eingehend beraten zu wollen. Die Vorlage bezwecke lediglich den Schutz der Ordnung, sie sei keineswegs gegen die Arbeiter gerichtet. Die weitere Diskussion wurde auf morgen verschoben.

Berlin, 9. Januar. Nach Mitteilungen aus Abgeordnetenkreisen dauerte die Rede des Kaisers am gestrigen Herrenabend zwei und eine halbe Stunde. Der Kaiser beherrschte die Materie in staunenswerter Weise. Er schloß mit den Worten: Meine Herren, machen Sie Bismark, dem Begründer der deutschen Kolonialpolitik, zu seinem achtzigsten Geburtstage die Freude, die für die Flotte geforderten notwendigen Summen zu bewilligen.

Bei der Tafel saß Levetzow rechts neben dem Kaiser. Letzterer soll auch gesagt haben, der Mangel der Inschrift am neuen Reichstagsgebäude („Dem deutschen Volke") sei nicht seine Schuld; er habe erst durch die Zeitungen davon erfahren.

Wien, 9. Jan. Eine Konferenz des Banus Khuen mit den maßgebenden Mitgliedern des liberalen Klubs zur Schaffung von Garantieen für die Dauer des neuen Kabinetts durch Anbahnung einer Fusion verlief resultatlos. Noch ist keine Lösung der Krisis abzusehen.

Antwerpen, 9. Januar. Im Prozesse Joniaux gerlet heute die Angeklagte beim Verhör über den Tod ihrer Schwester in große Verlegenheit und gab unter Schluchzen Auskunft.

Algier, 9. Jan. Der Sturm an der Küste und im Innern verdoppelt sich. In der Provinz Oran fällt der Schnee in Massen.

Telegramme vom 10. Jan.

Paris. Untersuchungsrichter Töpfer hat die Untersuchung in der Erpressungsgeschichte gegen die Cercles und Casinos abgeschlossen; eine neue Untersuchung hob er an betreffend Erpressungsversuche gegen die Bahngesellschaften im Allgemeinen.

Pest. Khuen-Hedervary hat dem Kaiser erklärt, er vermöge kein Kabinett zu bilden. Kammerpräsident Banffy tritt wieder in den Vordergrund.

Athen. In der Kammer brachte eine Spezialkomission die Gesetzesentwürfe ein betreffend die Korinthenkrisis. Die Abgeordneten der Opposition veranstalten in den durch die Krisis heimgesuchten Landesteilen große Volksversammlungen, um einen Steuererlaß zu erzielen.

Melbourne. Nachdem die Kammer von Viktoria sich geweigert hatte, die Besoldung der Kammermitglieder auf 5000 Fr. herabzusetzen, gab die Regierung ihre Demission ein.

Shanghai. Man befürchtet in Peking Unruhen. Lukum je, welcher neuestens zum Obergeneral der chinesischen Truppen ernannt wurde, befindet sich noch in Peking und sucht alle Vorwände, nicht an die Spitze der Truppen abgehen zu müssen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Matlassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Futterstoffe, Gazestoffe,

Leinwandstoffe, Satins, Satinettes, Flanelle, Beleges, Baumwoll- und Taschenfutter in grösster Auswahl per Meter von 22 Cts. an. — Muster umgehends franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Muster reinwollener Cachemirs, Cheviots von Fr. 1. 05 an franco.

Meteorologische Station im neuen Quartier,

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.4	719,6	756,7	SWW$_2$	bed.
9.	Abends 9 Uhr 30	— 9,1	721,5	758,6	SWW$_2$	bed.
10.	Morgens 7 Uhr 30	— 9,9	721,8	758,9	W$_2$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12.2 °C. Maximum — 6.4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 10.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Januar 1895.
Teils neblig, teils heiter, ohne erhebliche Niederschläge, anhaltend Frost.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Heute abend 8 Uhr im Gasthof zum Wildenmann.
Einüben von Volksliedern.
K-Hefte mitbringen. 117

Stadtmusik.

Möge heute niemand durch Abwesenheit glänzen! 114
Appell punkt 8¼ Uhr.

Orchester-Verein.

8½ Uhr **Sitzung** bei Strübin, I. Stock. 111
Traktandum: **Maskenball.**
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Aktive Sektion. Männer-Turnverein.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 10. Januar, abends 8 Uhr, im Wildenmann, 82
Vortrag
des Herrn Oberstlieut. **Hintermann:**
Der Aufmarsch der Preußen und der Oesterreicher in Böhmen 1866.

Aargauischer Ingenieur & Architektenverein

Sitzung
Donnerstag den 10. ds., abends 8 Uhr, im Wildenmann.
93 **Der Vorstand.**

Leseverein Schönenwerd.

Heute abend 8 Uhr 103
Vortrag
von Herrn Rektor C. Wüest aus Aarau:
Die moderne Elektrizitätserzeugung mit Experimenten.

Heute Abend 5 Uhr 102
Blut- & Leberwürste
bei **Adolf Gamper,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr 115
frische
Blut- & Leberwürste
empfiehlt **Fritz Holzach,** Metzger.

116 Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger.

Kalbskopf mit Haut
Kalbsfüß
Kalbskröß
empfiehlt 118
Ad. Gamper, Metzger.

Gewichte Stockfische 107
empfiehlt
El. Haßler-Wanger.

Gewichte Stockfische 3300
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Ital. Schweinefett
in Blasen empfiehlt billigst 87
L. A. Stéphani.

Mailänder Salami
empfiehlt 88
L. A. Stéphani.

Zu vermieten:
Auf 1. April ein **Logis** von 3 Zimmern mit Estrich, Plunderkammer und Keller im dritten Stock des Hauses Nr. 177. 119

Zu vermieten:
In Wildegg 101
2 sonnige Wohnungen
mit je 4 Zimmern nebst übrigen Zubehörden und etwas Garten.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Auf Mitte März 96
zu vermieten:
Das **Parterre** des Hauses Nr. 848 auf dem Rain in Aarau.
Sich zu wenden an die Exped.

Spinnreisten
feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst
113 **C. Rychner,** Seiler.

Taubstummenanstalt Aarau.

Legate und Geschenke im Jahre 1894.

Januar 10. Legat des Hrn. Lüthy-Amsler sel. in Küttigen Fr. 200,
von der Tit. Exped. des Aarg. Tagb. Nachlaß einer Nota Fr. 16. 80,
von Hrn. P. H. dahier „ „ „ „ 8. —,
den 11. von Hrn. H. „ „ „ „ 8. —,
den 18. von der Tit. Exp. der Aarg. Nachr. „ „ „ „ 10. 40,
den 27. von Hrn. G. K. in Oberentfelden „ „ „ „ 1. 60,
von Hrn. B. in Aarau „ „ „ „ 1. —,
Februar 1. Legat der sel. verst. Frau Pfarrer Garonne, Aarau Fr 500,
den 11. von Hrn. Dr. med. Sch. Nachlaß einer Note Fr. 3, den 16. von Hrn. D. dahier Fr. 5, den 21. von der Tit Tagbl.-Exped Nachlaß einer Note Fr. 16, 20 März 1. von Hrn. G. K. Nachlaß einer Note Fr. 13. 60,
den 3. von der Tit. Hypothekar- u. Leihkasse Lenzburg Fr. 100, den 7. von Tit. Erbschaft der Frau Dr. F. sel. Fr. 1·0. April 6, von P. O. per Post in Marken Fr. 2. Mai 5 von der Tit. Tagbl.-Exped. Nachlaß einer Note 2. 40, den 12. von der Tit. Kulturgesellschaft des Bez. Aarau Fr 300, den 24. von Hrn. D. in Aarau Fr. 5. Juni 16. von Hrn G. F. in Aarau Fr. 10, den 20. von Ungenannt durch Hrn. Lehrer Stryner Fr. 7, den 25. von N. N. durch Hrn. Jul Henz Fr. 50. Juli 9. von Hrn. P. H. dahier Nachlaß einer Note Fr. 5. 50, den 10. von J. K. aus Musbach, frühern Zögling Fr. 50, den 28. von Hrn. A. G.-B. dahier Fr. 40. Sept. 3. Legat der sel. verst. Frau Fischer-Schmidlin Fr. 200, den 22 von C. O. durch Hrn. Schultheß-Bullinger Zürich Fr. 100, den 25 von der Tit. reform. Kirchenpflege Aarau Bettagssteuerquote Fr. 165. Okt. 3. von Hrn. D Aarau Fr. 5, den 5. Legat der sel. verst. Frl. Kühr Aarau Fr. 100, Nov. 6. Legat des sel. verst. Hrn. Fr. Luder-Schneider Brugg Fr. 200, den 7. Conventionalbuße A. B. durch Hrn. Wachtm. Schmid Fr. 5, den 23. von Hrn. J. R. Streitsache contra W. Conducteur Fr. 10. Dez. 22. von Hrn H. Schuhmacher, Aarau Fr. 10, den 24. von Frau H.-Th. Aarau Fr. 100, den 27. vom Tit. Bäckerverband Aarau Fr 110, den 31. von J. H. in Aarau Fr. 50. Summa Fr. 2510. 50.

Für die Weihnachtsbescheerung.

Eingang bei Frau Pfr. Zschokke:
Von Hrn. C. B. Fr. 25, Frau D.-St. Fr. 8, Frau M. S. B. Fr. 10, Frau F. Fr. 2, Frau S.-B. Fr. 5, Frau R.-Tsch. Fr. 10, Frau W. Fr. 2, Frau H.-B. Fr. 10, Frau W.-F. Fr. 5, Herr W. Fr. 5, Frau B.-R. Fr. 6, zusammen Fr 88, nebst 3 Paketen Kleider, Stoffe, Spielsachen ꝛc.

Eingang bei Hrn. Julius Henz:
Von O.-F. Fr. 5, S.-J. Fr. 5, F.-R. Fr. 5, B. Fr. 1, A. F. Fr. 5, G. D. Fr. 5, W. Fr. 5, H. H. Fr. 5, L. Fr. 1, J. Fr. 20, R. Fr. 5, K. Fr. 10, S.-L. Fr. 10, W. Fr. 5, P. Fr. 2, S. S. Fr. 5, J. Fr. 5, K.-B. Fr. 5, J. u. W. Fr. 100, zusammen Fr. 204, und 15 Pakete Kleider und anderes.

Eingang bei V. Gisi-von Arx:
Von G. W. Fr. 5, Frau B.-Sch. Fr. 20, R. Vater Fr. 10, von der Kulturgesellschaft Fr. 15, von der Mittwochgesellschaft des Hrn. Fritz Holzach Fr. 10, Frau W.-Gh. Fr. 5, Frau H.-T. Fr. 10, H. E. Fr. 3, Frl. D. Fr. 5, Frau F.-B. Fr. 30, Frau O.-Th. Fr. 10, Herr und Frau H.-E. Fr. 5, Herr und Frau F.-H. Fr. 10, Frau A. K.-B. Fr. 5, Herr F. F. Fr. 5, Herr H.-R. in Hunzenschwil Fr. 2. Herr P. H. Fr. 5, Frau W.-S. Fr. 3, Herr Th. F. in Frick Fr. 5, Frau G.-S. Fr. 5, zusammen Fr. 168, und 16 Pakete Kleider, ¼ Leib Käse, Malaga und Cognac zu Krankenzwecken ꝛc.

Eingang bei Hrn. Forter, Vorsteher:
Von Hrn. B. v S. in Aarau Fr. 10, Frl. R. in Birrwyl Fr. 10, von der Kirchenkasse Suhr pro 1893 und 94 Fr. 45, von Hrn. O. B.-L. in Aarau Fr. 50, von der Tit. Oberklasse des Töchterseminars Aarau Fr. 10, von J. D. frühern Zögling Fr. 5, Hrn. S. R. in S. Fr. 5 Hrn. J. R.-L. in Aarau Fr. 5, H. Aarau Fr. 3, W. B. Unterentfelden Fr. 2, H. St. Schöftland Fr. 5, zusammen Fr. 150, nebst einer großen Zahl Stoffe, Kleider, Eß- und Spielsachen ꝛc. Total Fr. 610.

Für diese in so großem Maße gespendeten Liebesgaben sei hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Namens der Direktion,
Der Kassier: **V. Gisi-von Arx.**

Aarau, 9. Januar 1895. 105

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt den geehrten Frauen in Aarau und Umgebung an, daß sie sich hier als

Hebamme

niedergelassen hat. Dieselbe hofft, daß sie das ihr bis dahin geschenkte große Zutrauen von Brittnau, Zofingen und deren Umgebung auch hier erwerben werde. 98
Achtungsvollst
Frau Lea Plüß-Wälchli.

Bandresten
zu billigen Preisen,
Winterhüte von 1 Fr. an.
80 **A. Sennhauser-Gosewisch.**



Neu eingetroffen
alle Arten gutsitzender
Corsets,
hübsche Neuheiten, bei
Rob. Widmer, Negt., Gränichen.
Samuel Wirth, Unterkulm. 6644

Ein- und zweitürige
Kasten,
Kommoden,
Chiffonnières, Tische,
polierte Sekretärs
ꝛc. bei
Jos. Huber, Schreiner,
99 **Schönenwerd.**

Makulatur-Verkauf.

Die Zeitungen der Lesegesellschaft vom Jahr 1894 sind gegen Barzahlung zu verkaufen.
Angebote nimmt der Abwart im Saalbau bis zum 15. d. M. entgegen.
79 **Der Vorstand.**

Prima
Schneeschuhe
für Herren und Damen,
Gummischuhe
in allen Größen empfiehlt
Joh. Hofmann, Schuhmacher
25 Milchgasse.

Zu verkaufen:
Ein schöner, eleganter
Rennschlitten
bei **Joh. Rohr,** Siegrist,
108 Hunzenschwil.

Zu mieten gesucht:
Für sofort ein hübsches **Logis** von 3—4 Zimmern mit Zubehörden und etwas Garten. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Dr. Widmann,** Redaktor, in Aarau. 60

Verloren:
Von Suhr nach Aarau eine
Reisedecke.
Der ehrliche Finder beliebe solche gegen Belohnung abzugeben in der Wirtschaft Schneider in Suhr. 92

Gesucht:
In eine sehr achtbare Wirtschaft wird eine junge bescheidene **Tochter** aus guter Familie gesucht, die im Servieren gewandt ist und unbedingt gut empfohlen wird.
Schriftliche Offerten unter Chiffre 75 befördert die Exped. d. Bl. 85

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheid unserer unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Witwe
Anna Maria Wyser geb. Figer,

sowie das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich
112 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Musikalisch-theatralische
Abendunterhaltung
Sonntag den 13. Januar, abends 8 Uhr,
im Theatersaale
gegeben vom 109
Töchterchor „Melodia" Aarau.
Programm folgt morgen.

H. Kummler & Co.

Unser **Bureau** befindet sich von heute an gegenüber unserm Fabrikgebäude im Hause des Herrn **Weber-Lüscher,** Hinterm Platz. 89

Liegenschaftssteigerung.

Mittwoch den 30. Januar 1895, nachmittags 3 Uhr, wird in der **Wirtschaft des Hrn. Simmen,** Bäcker, an der Rathausgasse in Aarau, versteigert:

Das im Stadtplan und Kataster der Gemeinde Aarau unter Sekt. A Blatt 4, Nr. 154 eingetragene, dem Hrn. **Albert Weidmann,** Tapezierer in Zürich, gehörende



Wohnhaus Nr. 12
an der Kirchgasse in Aarau.

Dasselbe ist zu Steuerzwecken geschätzt und versichert um Fr. 17,500 und enthält 4 Wohnungen mit Zubehörden und einem gewölbten Keller.

Die Pfandgläubiger und allf. andere Beteiligte, inbegriffen die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen von dem Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre Ansprüche für Zinsen und Kosten einzugeben, mit dem Bemerken, daß die Nichtangemeldeten von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. Januar 1895 an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 21. Dezember 1894.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Die so beliebte
und
vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,
der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch, ist vorrätig bei
Apothele von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.
Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20
Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Zur
Stadt Mülhausen.
Gebrüder Hess
Aarau ✻ 4 Rathausgasse 4 ✻ Aarau
Großes Lager in Wolldecken
weiß und farbig

Bettdecken, halbwollen grau,	Fr. 2. 50
Bettdecken, halbwollen, beige,	„ 2. 90
Bettdecken, halbwollen, rot	„ 4. 90
Flanelldecken, reinwollen, beige fein	„ 7. 50
Flanelldecken, reinwollen, rot und weiß	„ 6. 90
Flanelldecken, reinwollen rot u. weiß, feine Qual.	„ 8. 90
große, extra feine Qualität	„ 10. 50
Flanelldecken, Jaquard, buntfarbig	„ 17. 50
Pferdedecken, in bunten Streifen	„ 4. 90
Pferdedeckenstoff, 140 cm. breit, per Meter	„ 4. 60

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Aarau, Freitag 11. Januar 1895. № 9. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nachfrage 10 Cts.

Die Umsturzvorlage vor dem Reichstag.

Nun hat also im deutschen Reichstag der große Kampf um die vielgenannte Umsturzvorlage begonnen. Ganz Europa blickt mit Spannung nach Berlin, denn es handelt sich da um eine Frage, die nicht nur für Deutschland von tief einschneidender Bedeutung ist, sondern je nach ihrer Lösung auch für die übrigen Länder Wirkungen haben kann. Als der jetzige deutsche Kaiser zur Herrschaft gelangte, wurden die Sozialistengesetze fallen gelassen, weil man eingesehen hatte, daß der Sozialdemokratie durch polizeiliche Maßnahmen nicht beizukommen sei. Als aber bei den letzten Reichstagswahlen diese Partei so überaus kräftig emporschnellte, da kam in den regierenden Kreisen der Gedanke auf, man habe einen Fehler begangen, als die Sozialistengesetze aufgehoben wurden. Das soll nun wieder gut gemacht werden durch den Erlaß der dem Reichstag vorgelegten sogenannten Umsturzvorlage, die zwar streng genommen nicht ein Ausnahmegesetz ist, dagegen durch horrende Verschärfungen im gemeinen Recht sich als eine viel schlimmere, in weit höherem Maße reaktionäre Maßregel darstellt, als es die einstigen Sozialistengesetze waren. Das freisinnige Bürgertum Deutschlands hat daher ein ebenso großes Interesse daran wie die Sozialdemokratie, daß die Umsturzvorlage verworfen wird. Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß der Reichstag seine Zustimmung gibt; ob aber die Regierung in eine Abschwächung einwilligen oder zum Mittel der Reichstagsauflösung greifen wird, kann nicht vorausgesehen werden.

Am Dienstag nachmittag nahm die Beratung der Vorlage ihren Anfang und der ganze erste Sitzungstag war ausgefüllt durch eine dreistündige Rede des Sozialdemokraten Auer. Die Sozialdemokratie habe durch ihr Verhalten keinen Anlaß zu einer Verschärfung der Gesetzgebung geboten, sagte der Redner. Von der Polizei bezahlte Lockspitzel und Anarchisten seien die gefährlichen Elemente, denen aber durch die Umsturzvorlage nicht beizukommen sei. Nicht weil von sozialdemokratischer Seite etwas geschehen sei, sondern weil die herrschende Klasse das Zutrauen zu sich selber verloren habe, sei die Vorlage eingebracht worden. Die Sozialdemokraten werden aber bleiben, was sie waren, und wie sie das Sozialistengesetz aushielten, würden sie auch dieses Gesetz aushalten.

Der Redner geht dann auf die einzelnen Paragraphen ein. Wenn § 111a schon existierte, welcher die Anpreisung strafbarer Handlungen bedroht, wäre die „Kreuzzeitung“ kürzlich strafbar gewesen, als sie den Eidbruch Schills als heroische Tat feierte.

Nach § 112 soll die Verleitung von Soldaten zu Umsturzbestrebungen bestraft werden; die Strafe kann also schon eintreten, wenn ein Civilist einen Soldaten mit zu einer sozialdemokratischen Festlichkeit nimmt. Man vergißt dabei, daß Tausende von Söhnen von Sozialdemokraten im Heere dienen. Man will zwischen Nation und Armee einen Gegensatz schaffen, die Armee als etwas Besonderes hinstellen. Wenn es als selbstverständlich bezeichnet wird, daß der Soldat auf Vater und Mutter schießt, so darf man sich nicht wundern, daß ein gewisses Grauen in den bürgerlichen Kreisen entsteht. Die äußerste Staatsraison kann so etwas rechtfertigen, aber man predige so etwas nicht.

Länger verweilte der Redner bei § 130 (Gefährdung des öffentlichen Friedens, der Religion, der Ehe, der Familie ꝛc.), indem er auf die Agitation der Agrarier hinweist und auf die Angriffe der „Kreuzzeitung“ auf die liberale Wissenschaft. Gegenüber der Behauptung, daß ohne Monarchie eine gedeihliche Entwicklung nicht möglich sei, erwähnte er der Erscheinungen auf den Tronen, deren bloße Namennennung die Erinnerung an liederliche Subjekte erwecke.

Besonders scharf wird der Redner, wo er auf den Schutz der Ehe zu sprechen kommt: „Die Ehe und die Familie will man schützen; dabei führen unsere wirtschaftlichen Zustände dahin, daß die Frau in die Fabrik gedrängt wird, während der Mann arbeitslos zu Hause bleibt. Die Großen der Herren aus Pommern und Mecklenburg sind entstanden durch das Bauernlegen. Da hat man tausenden von Familien ihre Existenz vernichtet. Die Prostituierte Elise Groß in Breslau hat ihre Geschäfte nicht in Arbeiterkreisen gemacht, ihre Bestattung ist auf Kosten eines schlesischen Adligen erfolgt. (Hört! links.) Gegen die Ehe aber wendet sich Hr. v. Stephan, der seinen Beamten das Heiraten verbietet. (Abg. v. Stumm: Sehr richtig!) Die Heiratskautionen in der Armee sind auch gerade nicht geeignet, die Ehe zu schützen und zu begünstigen, es wird immer nach Geld geheiratet werden müssen. Eine Kartonnagenfabrik wurde von den Sozialdemokraten gesperrt, wegen der unsittlichen Angriffe auf die Arbeiterinnen; darum hat sich die Politik nicht gekümmert. Für ein junges Mädchen wird ein Monatsgehalt von 10 Mark geboten, aber da findet sich kein Schutz seitens der Regierung. (Widerspruch rechts.) Die Gewerbeaufsichtsbeamten sprechen sich in Bezug auf die Einrichtung in den Fabriken, die zur Aufrechterhaltung der Sittlichkeit dienen, sehr zurückhaltend aus. Die Einzelheiten der Berichte über die mangelhafte Trennung der Geschlechter in Bezug auf Bedürfnisanstalten, die Wasch- und Ankleideräume u. s. w. zeigen, daß nach dieser Richtung viel zu tun wäre, um Familienehre und Sittlichkeit zu schützen, ohne daß man gegen die Sozialdemokratie vorgeht. Der Redner schließt mit den Worten: „Die Erweiterung der kautschukartigen Gesetzesbestimmungen wird nur dazu führen, die Opposition vogelfrei zu machen. Wir fürchten dieses Gesetz ebensowenig wie das Sozialistengesetz, wir halten es für unverbesserlich, wir werden es daher auch nicht in eine Kommission schicken. Der frühere Reichskanzler sprach von dem Mute der Kaltblütigkeit. Die Kaltblütigkeit ist zum Teufel gegangen und Sie marschieren unter dem Hasenpanier.“

Bei der Fortsetzung der Debatte am Mittwoch erklärt der bekannte Großindustrielle Freiherr v. Stumm, die sozialdemokratische Partei bleibe revolutionär, sie habe den deutschen Anarchismus geboren, und stets die anarchistischen Taten verherrlicht. Die Sozialdemokratie sei nur mit Gewalt zu unterdrücken. Er hätte allerdings das Gesetz schärfer gemacht und den Sozialdemokraten das Wahlrecht entzogen. Wer die Sozialdemokratie nicht bekämpfe, mache sich verantwortlich für Ströme Blutes, durch welche alsdann die Bahn führen werde. Besser wäre statt der Vorlage ein Ausnahmegesetz gewesen, der Arbeiter müsse gegen die sozialdemokratischen Ausbeuter geschützt werden. (Beifall rechts).

Abg. Gröber (Centr.) hebt die Leistungen der Arbeiterversicherungen hervor, während die Sozialdemokratie nichts getan habe. Mit Gewalt aber richte man gegen diese nichts aus, die Wirkung müsse von innen kommen. Die Stellung des Centrums zur Vorlage sei gegeben durch die frühere Haltung zum Sozialistengesetz. Er (Redner) beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Die Bestimmungen seien vielfach zu unbestimmt. Redner bemerkt: „Sind denn Jesuiten schlimmer als Umstürzler, welche doch des gemeinen Rechts teilhaftig sein sollen?“ Redner beleuchtet verschiedene aus der Unbestimmtheit der Fassung des Gesetzes notwendig erwachsende Schwierigkeiten und bemängelt das Beschlagnahmerecht der Polizei. Redner erwähnt ferner die Verteidigung des Aktes der Selbsthülfe des Generals Kirchhoff durch den Kriegsminister, gegen den nach der Vorlage durch seinen Kollegen, den Justizminister, die Bestrafung beantragt werden müßte. (Heiterkeit.) Der Redner schließt, es lasse sich keine Scheidewand ziehen zwischen den das Volk vergiftenden Professoren wie Theobald Ziegler, Ernst Häckel und den Arbeitern, welche die praktischen Konsequenzen aus deren Vorträgen zögen. Der Kirche sei die Hauptaufgabe im Kampfe vorbehalten. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding drückt seine Befriedigung darüber aus, daß der Vorredner sich bereit erklärt habe, mit der Regierung in der Kommission das Gesetz eingehend zu beraten. Die Vorlage wolle lediglich den Schutz der Ordnung und sei keineswegs gegen die Arbeiter gerichtet.

Darauf wird ein Vertagunsantrag angenommen.

Eidgenossenschaft.

— Etwas zu viel Eifer legt ein Teil der Lehrerschaft in der Frage der Subventionirung der Volksschule durch den Bund an den Tag. Wir sind gewiß nicht der Meinung, daß dem Aschenbrödel Volksschule nicht so bald als möglich geholfen werden sollte. Es wäre unrecht, wenn die Volksschule noch länger mit leeren Worten vertröstet würde. Ein wichtiges Stück sozialer Frage harrt hier seiner Lösung, denn je besser die Schulung des künftigen Bürgers ist, desto mehr wird er befähigt sein, später den Kampf ums Dasein in ersprießlicher Weise zu führen. Die Wichtigkeit der Sache wird denn auch in der freiwillig fast stammelnd. „Ich mußte . . . das Reisegeld . . . das hielt mich so lang auf.“

Sie wollte ihn bald los werden. Er durfte hier nicht lang bleiben. Sie wandte sich voll um nach ihm.

„Jöffing.“

„Ja, Fräulein Lauter.“

„Was hatten Sie heute Abend?“

Er preßte die Lippen zusammen, eigensinnig.

„Was hatten Sie heute Abend?“

„Warum wollen Sie es wissen, Fräulein Lauter? Es ist besser, Sie wissen es nicht.“

Er nahm den Hut aus einer Hand in die andere. Er sah erhitzt aus, als ob er viel gelaufen war. Seine Augen funkelten auch.

„Weil ich Ihnen damit Lebewohl sagen wollte, Fräulein Lauter!“

„Mit dem Lied zum Preise des Nordens?“

„Ja, Sie sind für mich, was das Lied ausdrückt. Etwas Klares, Frisches, Großes. Man kann es nicht haben, aber es tut Einem wohl, daß es da ist.“

Lonny kamen die Tränen in die Augen. Sie schluckte ein paar Mal, ehe ihre Stimme klar war.

„Sagen Sie das? derselbe, der sich zum Medium an fremde Menschen hingab?“

„Sie wollten ja nicht.“

„Und was hätte es Ihnen geholfen, wenn ich es getan hätte?“

„Ich hätte mich selbst vergessen. Ich wäre in Ihnen versunken. Und das wäre mir die liebste Form gewesen, mich loszuwerden.“

„Und jetzt?“

„Jetzt reise ich heim.“

„Und dort?“

„Dort?“ er zuckte die Schultern, gleichgültig, als ginge ihn das nichts an.

16

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Sie nahm einen Bogen aus der Briefpapierschachtel und schrieb ein paar Worte darauf, couvertierte, schrieb die Adresse, zog sich an und ging aus. Gab den Brief einem Dienstmann auf der Straße und sah ihn nach der Klinik davontraben. Ging wieder nach Hause und setzte sich hin und wartete.

Eine halbe Stunde verging, eine ganze. Es klopfte niemand bei ihr an. Die Abendessenszeit kam. Sie ließ sich den Thee heruntertragen, rührte ihn aber nicht an. Die Theaterwagen rollten und rollten. Dann wurde es wieder still. Sie hörte die Flamme in der Lampe sieden und die Spannung in ihren Ohren sausen. Ihre Hände waren heiß aus Furcht. Sie wagte sich nicht zu regen; sie konnte es nicht über sich bringen vom Sopha aufzustehen. Wenn er nicht kam . . . wenn er nicht antwortete . . . wenn er den Brief gar nicht bekommen hatte . . .

Draußen auf der Treppe stiegen Schritte herauf.. schwere Schritte. Hielten vor der Korridortür still und etwas fiel in den Briefkasten. Sie hörte es ganz deutlich. Dann wurde die Klingel gezogen und die Schritte stiegen weiter die vierte Treppe hinauf.

Sie machte ihre Tür auf, sah, daß der Korridor leer war und schoß wie ein Pfeil zum Briefkasten. Dort lag nichts als eine rosa Rohrpostkarte. An sie. „Ich bekam Ihren Brief eben. Ich muß Sie sprechen. Komme heut' Abend zu Ihnen. Ihr J.“

Sie ging mit der Karte hinein. Wie unvorsichtig — auf offener Karte! Wenn sie in andere Hände gefallen wäre. Aber das war nur ein flüchtig vorbeifahrender Gedanke, der gleich wieder verschwand.

Sie sah nach der Uhr. Es war über acht. Er mußte wohl bald kommen.

Sie setzte sich und versuchte zu lesen. Aber kein Wort drang in ihr Bewußtsein. Trotzdem las sie weiter, Seite auf, Seite nieder. Sie bemerkte es nicht, daß sie nicht wußte, was sie las. Dann und wann sah sie auf, nach der Uhr. Und jedesmal war die Zeit ein Stückchen weiter geschritten.

Er kam nicht.

Eine große Müdigkeit fiel über sie. Ihre Hände waren kalt, ihre Wangen brannten. War es nicht unglaublich töricht, was sie getan. Warum ließ sie ihn nicht in Frieden reisen! Was ging er sie an? Und wenn alles nur Einbildung war — oder Uebertreibung?

Das Fieber des Wartens ließ nach. Es war ja dummes Zeug! Diesmal, wie früher. Es war ihr eigenes Blut, das ihr die starken Gefühle bei anderen vorspiegelte. Laue Gefühle, das war, was sie erfahren hatte. Stärke? die hatte sie nur immer vorausgesetzt.

Das Kleid drückte sie.

Es war bald zehn. Er kam nicht mehr. Sie konnte sich ruhig ausziehen.

Wie sie ihre Taille aufknöpfte, klingelte es. Ganz schwach, der Klöppel schlug kaum an. Sie stand, die Taille halb offen. Ihr erstes Gefühl war: nicht aufschließen. Aber sie fühlte es so deutlich, daß Jemand draußen stand und wartete. Sie knöpfte ihre Taille zu und ging hinaus.

Durch die Gardine der Glastür sah sie, daß er es war.

Sie schob den Riegel zurück, wandte sich um und ging wieder in ihr Zimmer. Er ging hinterher, trat ein und blieb, den Hut in der Hand, an der Tür stehen.

„Entschuldigen Sie, daß ich so spät komme,“ sagte er

sinnigen Partei durchaus nicht verkannt und es ist sicherlich nicht übler Wille, wie einzelne Kundgebungen aus Lehrerkreisen glauben machen wollen, wenn in letzter Zeit ein gewisser Stillstand in der Frage der Volksschulsubvention zu verzeichnen ist. Mögen die Lehrer hiefür nicht die leitenden Kreise der Freisinnigen verantwortlich machen, sondern ihre Vorwürfe dorthin richten, wo sie hingehören, nämlich an die Adresse der Ultramontanen, die zwar demokratische Phrasen im Munde führen, ihren wahren Sinn aber dadurch an den Tag legen, daß sie durch Heraufbeschwören des Gespenstes des „Schulvogtes" bei jeder Gelegenheit eine Frage zu hintertreiben und unpopulär zu machen suchen, die von so eminenter Wichtigkeit für das Volkswohl ist.

Ein selbständiges Vorgehen der Lehrerschaft, das etwa gar auf die Anbahnung einer Initiative abzielte, würden wir für überstürzt und durchaus verfehlt halten. Drängt sich die Lehrerschaft in dieser Frage zu sehr vor, so gibt sie damit gewissen Demagogen eine bequeme Handhabe zum Ausstreuen des Verdachtes, die Lehrer hätten es nur auf die Hebung ihrer eigenen materiellen Interessen abgesehen und seien hauptsächlich aus diesem Gesichtspunkte so sehr für die Bundeshülfe eingenommen. Nichts wäre daher schädlicher für eine gedeihliche Lösung der Frage, als ein übereiltes Vorgehen der Lehrerschaft, zu welchem da und dort in etwas unbedachter Weise hingedrängt wird.

Die Lehrer können überzeugt sein, daß die Volksschulsubvention auf dem Programm der freisinnig demokratischen Partei so lange obenan stehen wird, bis sie zur Ausführung kommt, wenn auch momentan die Frage der Kranken- und Unfallversicherung zunächst gelöst werden muß.

Wenn im Frühjahr die Partei sich in Olten wiederum besammeln wird, wie in Aussicht steht, so dürfte die Bundessubvention der schweizerischen Volksschule sicherlich zur Behandlung kommen und eine Förderung erfahren.

— Unterstützung der nationalen Industrien. Wie wenig noch, im Gegensatz zu andern Nationen in unserm Volke das Gefühl vorhanden ist, daß man bei Vergebung von Lieferungen und bei Bestellung von Artikeln aller Art zuerst die einheimische Industrie unterstützen sollte, beweisen folgende Tatsachen aus neuester Zeit:

In Winterthur wurden die Mamorarbeiten für das Jonas Furrer-Denkmal einem Mailänder Geschäft übergeben. Die Berner Regierung läßt die Abort-Einrichtungen in der neuen Irrenanstalt in Münsigen durch ein Elsässer Haus besorgen. Die kirchlichen Behörden mehrerer protestantischer Kantone ließen 60,000 neue Bibeln von einem Buchbinder im Großherzogtum Baden einbinden und auch die schweizerische Militärverwaltung läßt sich nicht, wie die deutsche, vom Grundsatz leiten, die Lieferungen im Inland zu vergeben, sondern sie bezieht die Sättel und Hufeisen aus dem Auslande. Ebenso tragen fast alle Gegenstände, welche die Fourgons der Ambulancen der Armee füllen, von den Instrumenten bis zu den Zündhölzchen und Kerzen herunter, die deutsche Marke. Etwas mehr Patriotismus wäre in solchen Dingen ebenso sehr am Platze als an Schützenfesten.

— Gesandtschaftsgesetz. Die katholische Presse macht Miene, sich im Kampfe für und wider das Gesandtschaftsgesetz so ziemlich neutral zu verhalten. Die Freiburger „Liberte" z. B. erklärt: „Diesmal mögen die Demokraten und die Arbeiter des Tages Last und Hitze tragen, nachdem ihre Parteivorstände klipp und klar gegen das Gesetz Stellung genommen. Sie werden jetzt auch ihrerseits die „Genugtuung" erleben, als schlechte Schweizer und schlechte Patrioten traktiert zu werden. Wir wollen dann von der Gallerie zuschauen."

— Schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895. (Mitgeteilt.) Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts. In ihrer Sitzung vom 7. Januar hat die Direktion das Ausstellungs-Budget definitiv bereinigt und das Baukomitee mit der successiven Ausschreibung der Bauten beauftragt. Zur sofortigen Ausschreibung gelangen diejenigen Bauten, deren Detailpläne bereits ausgearbeitet sind; es betrifft dies die Abteilungen Wissenschaft, Pferde, Rindvieh, Kleinvieh, Forstwirtschaft, sowie die Wirtschaftslokalitäten.

Nächster Tage soll dann in sämtlichen Gemeinden der Schweiz ein Plakat angeschlagen werden, aus welchem, zur allgemeinen Orientierung, die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung, die Anmeldefristen, sowie die Namen der kantonalen Kommissäre ersichtlich sind. Ausführliche Ausstellungsprogramme und Anmeldescheine werden noch im Laufe dieses Monates von den kantonalen Kommissariaten bezogen werden können.

Die Aussteller haben sich für alles an den Kommissär ihres Kantons zu wenden; als solcher ist für den Kanton Aargau bezeichnet worden Hr. Direktionssekretär Emil Erny in Aarau.

— Elektrische Beleuchtung. In den schweizerischen Elektrizitätswerken für die öffentliche Beleuchtung von Städten und Ortschaften ist bereits ein Kapital von 10,267,000 Frkn. angelegt. Oeffentliche Glühlampen brennen in schweizerischen Ortschaften 2892, Bogenlichtlampen 280; für Privatzwecke speisen die bestehenden Elektrizitätswerke 65,900 Glühlampen und 406 Bogenlichtlampen. Das erste Elektrizitätswerk wurde in der Schweiz im Jahre 1882 erstellt.

— Medizinalprüfungen 1895. Für die Kandidaten der Medizin (Aerzte, Zahnärzte und Apotheker) werden die eidgenössischen Maturitätsprüfungen in der deutschen Schweiz am 18., 19. und 20. März, sodann am 16., 17. und 18. September abgehalten.

Für die Kandidaten der Tierheilkunde finden die eidgenössischen Veterinär-Maturitätsprüfungen statt: an der Tierarzneischule in Zürich am 16. und 17. April, sowie am 17. und 18. Oktober; an der Tierarzneischule in Bern am 19 und 20. April, sowie am 18. und 19. Oktober. Die Wahl des Prüfungsortes steht den Kandidaten frei.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das Zentralkomitee der freisinnigen Partei des Kantons Solothurn hat beschlossen, für die Verfassungsrevisionsvorlage betreffend Verfassungsinitiative, proportionales Wahlverfahren und Finanzreform einzustehen und für die Annahme derselben mit aller Entschiedenheit zu wirken.

Zürich. Die Gemeinde Wädenswil hat die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung beschlossen und den Vertrag mit der Elektrizitäts Aktiengesellschaft an der Sihl angenommen.

— Zürich. Druckfehler. Im gestrigen Blatt ist zu berichtigen, daß Sigrid Arnoldson nicht schweizerische, sondern schwedische Sängerin ist.

Bern. Ein auswärtiger Knabe hielt in Büthgerg Nachfrage nach seinem Vater, der vorigen Samstag dort gewesen sein sollte und seither nicht heimgekehrt sei. Aus der Beschreibung erinnerte man sich in einer Wirtschaft, daß ein solcher Mann da einen Zweier getrunken. Offenbar ist der Unglückliche auf dem Heimwege ein Opfer des Schneesturmes geworden und liegt nun irgendwo unter dem winterlichen Leichentuch.

Luzern. Ein Luzerner Blatt tadelte es unlängst, daß in der Schweiz noch immer so viel fremdes Bier getrunken und teuer bezahlt wird, während unsere einheimischen Brauereien so gute und gesunde Biere herstellen. „Eidgenosse" stimmt bei, vernimmt aber noch von anderem fremdem Wasser, das in der Schweiz teuer bezahlt wird und dabei in den Augen jedes denkenden Menschen wertlos ist. Er hört nämlich von einem Pfarrherrn, welcher Lourdeswasser flaschenweise zu Fr. 1. 80 verquantet. Wer weiß, wie viel Geld für diesen Humbug außer Landes geht? Oder, frägt er, wird vielleicht auch „Eigengewächs" um teures Geld abgegeben?

Baselland. Das Statthalteramt Arlesheim erklärt es auf Grund des Sektionsbefundes als unrichtig, daß bei dem in Oberwil tot aufgefundenen Knecht ein Verbrechen vorliege.

Aargau.

— Aarau. Mit großem Geschick verstand es Herr Dr. Hirzel, in seinem Vortrag über altindische Poesie von dem weiten Stoffgebiet ein anziehendes Gesamtbild zu entwerfen. Durch zwei Jahrtausende hindurch kann man die indische Litteratur verfolgen. Erst im Anfang unseres Jahrhunderts hat man begonnen, diese Schätze zu heben, die an philosophischer Tiefe und poetischer Empfindung dem Schönsten in der Weltlitteratur an die Seite gestellt werden dürfen. Außer an gewaltigen Epen ist die indische Poesie namentlich an Fabel- und Märchendichtungen reich, die sich durch Humor und ironische Satire auszeichnen und die Urform bilden für viele Fabeln und Märchen, die heute noch das Kinderherz erfreuen. So lassen sich das Märchen von Dornröschen, die bekannte Fabel von den drei Ringen in Lessings „Nathan" auf altindische Stoffe zurückführen und auch die Erzählung, die Schiller in dem Gedicht „Der Gang nach dem Eisenhammer" behandelt, ist altindischen Ursprungs. Durch tiefe Empfindung und gefällige Form charakterisiert sich die Lyrik der Inder; der Vortragende erfreute das Auditorium durch Rezitation mehrerer sehr hübscher Proben. Von den großen Dramen der indischen Litteratur sind am bekanntesten die in neuerer Zeit sogar auf der Bühne in Uebersetzung wieder zu Ehren gelangte dramatische Dichtung „Vasantasena" und die noch berühmtere dramatische, jedoch zu wenig bewegte „Sakuntala". Großen Wert hat auch die indische Spruchweisheit und von größter Bedeutung ist die unter dem Namen Rikveda bekannte Sammlung von Hymnen, die durch kühne bilderreiche Sprache ausgezeichnet ist.

Sehr störend machte sich auch bei diesem Vortrag wieder eine gleichzeitig im obern Saale abgehaltene Chorübung bemerkbar und es wäre zu wünschen, daß man durch gegenseitige Verständigung diesen Uebelstand für die Zukunft beseitigen könnte.

— Aargauische kantonale Lehrlingsprüfung. (Mitgeteilt.) Auch für das Jahr 1895 nimmt der Kanton Aargau wieder an den Lehrlingsprüfungen des schweizerischen Gewerbevereins teil. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl derjenigen, welche sich zu diesen Prüfungen stellen, zu. Im Jahre 1877 war es Basel, welches mit 14 Lehrlingen den Anfang machte; letztes Jahr zählte die Schweiz 33 Prüfungskreise mit 1200 geprüften Lehrlingen, zu welchen der Kanton Aargau 84 Lehrlinge stellte.

Zwei Kantone, Neuenburg und Genf, haben diese Prüfungen bereits als obligatorisch in ihre Gesetze aufgenommen und eine Reihe Fachverbände verpflichten ihre Lehrlinge zum Bestehen der Prüfung.

Im Kanton Aargau war es der Handwerker- und Gewerbeverein Aarau, welcher die Prüfungen an die Hand nahm; heute ist deren Leitung einer aus allen Kantonsteilen zusammengesetzten kantonalen Lehrlingsprüfungskommission übertragen. Die Oberleitung führt die Direktion der Muster- und Modellsammlung am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau. Der Ort der Schlußprüfung wird in Zukunft wechseln. Für dieses Jahr wird dieselbe in Zofingen stattfinden. Eine weitere, von Meistern und Lehrlingen sehr begrüßte Neuerung ist, daß von der Herstellung der kostbilligen Probestücke, deren selbständige Erstellung schwer kontrollierbar ist, abgesehen wurde. Die Lehrlinge haben dafür 2—3 Tage in der Werkstätte der Fachexperten zu arbeiten, und dorten unter sachmännischer Aufsicht ein oder mehrere kleinere Probearbeiten, welche ihre Fertigkeit im Berufe dokumentieren, auszuführen.

Die diesjährige Schlußprüfung findet am 30. und 31. Mai in Zofingen statt, und seien Eltern, Vormünder, Meister und Lehrlinge besonders auf die segensreiche Institution der Lehrlingsprüfungen aufmerksam gemacht.

— Die Vögelfütterung im Winter, schreibt der Vorstand des aargauischen Tierschutzvereins, ist heutzutage zu einer selbstverständlichen Aufgabe der Humanität geworden, nachdem die erstere von den Tierschutzvereinen bei uns überall eingeführt und bis ins entlegenste Dorf hinaus, durch die unterstützende Mithilfe der Schule und ihrer Lehrerschaft verbreitet worden ist.

Bei der Ausdehnung, welche diese Vögelpflege bis heute angenommen, darf die bisherige aktive Beteiligung der Tierschutzvereine, wenigstens in unserem Kanton, aufhören und dieselbe mit vollem Vertrauen unserer lieben Schuljugend überlassen werden. Einerseits wird dadurch eine größere Ausgabe den Tierschutzvereinen erspart, welche im verflossenen Jahre nahezu Frkn. 600 betrug und die nun für andere Tierschutzzwecke verwendbar wird, anderseits wird dadurch Gelegenheit geboten, unsere Jugend immer mehr mit dem Tierschutze zu befreunden, der zu den vorzüglichsten Mitteln zählt, derselben milde Gesinnung gegen das Tier, aber auch gegen den Menschen, ins junge Herz zu pflanzen.

Wir wenden uns daher in erster Linie mit der Bitte an unsere verehrte Lehrerschaft, sie möchte unter den älteren Schulklassen für den bereits beginnenden Winter die Vögelfütterung organisieren und den verehrten Eltern möchten wir empfehlen, ihre Kinder in der ihnen von der Lehrerschaft zugeteilten Aufgabe zu unterstützen. In jeder Haushaltung gibts Abfälle, welche für diesen Zweck sich verwenden lassen, seien es Brosamen vom Tische, Resten und Abfälle von der Küche oder aber Futterabgänge in der Scheune: unsere gefiederten Kostgänger sind so genügsam und so bescheiden in ihren Ansprüchen, daß sie auch mit geringem vorlieb nehmen.

Unser freundliches Gesuch geht somit vorab an unsere liebe Jugend, an ihre werten Eltern und Lehrer und an jeden Freund unserer geflügelten Sängerwelt: neben der Freigebigkeit gegen arme, frierende Menschenkinder, auch diese kleinen Geschöpfe nicht zu vergessen, eingedenk ihres großen Nutzens im Haushalte der Natur und unserer vielen Verpflichtungen für ihre Konzertvorstellungen des verflossenen Frühlings und Sommers.

— Eine interessante Aargauerin stand am Dienstag in Basel vor dem Strafgericht. Der „Nat.-Ztg." entnehmen wir über die Verhandlung:

Man darf nicht etwa glauben, daß alle Personen, welche als Angeklagte vor Gericht zu erscheinen haben, schon durch ihr Auftreten einen schlechten Eindruck erwecken. Nein, gerade die geriebensten Gauner halten sehr viel auf tadellose Kleidung und Toilette. Auch die 28jährige ledige Köchin Lina Hunziker von Mooslerau, welche unter der Anklage des Betruges vor den Schranken stand, tat sich durch tadellose Kleidung hervor. Sie trug ein dunkelblaues, weiß garniertes Kleid, einen kühnen schwarzen Hut mit gelben Satinbändern, kleine elegante Schuhe, eine Brille, einen schwarzen Schleier und auch ein schwarzer Muff fehlte nicht. Niemand, der diese Person zum ersten mal sieht, würde glauben, daß sie schon einen ganz beträchtlichen Teil ihres Lebens im Gefängnis zugebracht hat. Das Strafenverzeichnis weist 20 bis 25 Nummern auf. Diese Strafen verbüßte die Angeklagte an den verschiedensten Orten; es handelte sich in den meisten Fällen um Diebstahl oder Betrug. In Basel wurde die H. zuletzt im Jahre 1894 zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. In jüngster Zeit hat sie hier wieder eine Reihe von Betrügereien verübt, ohne indessen dabei großen Vorteil zu erlangen. Sie verstand es, durch ihr Auftreten und durch falsche Angaben verschiedene Frauenspersonen für sich einzunehmen und sie zu veranlassen, ihr dies und das anzuvertrauen. Von einer dieser Frauen erlangte sie eine Ledertasche, einen Regenschirm und Handschuhe, eine zweite schädigte sie durch Gewährung von Kost für 1 Fr. 10 Cts.

Einer Fabrikarbeiterin gab sie an, sie suche für einen in einem Gasthof logierenden Baron ein Dienstmädchen mit Fr. 80 Monatslohn, großen Trinkgeldern, täglich zwei Flaschen Wein ꝛc. Die Fabrikarbeiterin solle nur sofort in der Fabrik aufkünden; sollte sie Anstände haben, so werde sie, die Angeklagte, Frkn. 30 Schadenersatz leisten. Durch diese falschen Vorspiegelungen wußte die H. die Fabrikarbeiterin zu bewegen, ihr einen Ring, zwei Taschentücher und ein Hemd zu verabfolgen. In einem ferneren Falle entlehnte die Angeklagte unter schwindelhaften Angaben ein Köfferchen und ein Paar Handschuhe und machte sich dann davon. Am 18. Dezember erfolgte jedoch ihre Verhaftung. Die Angeklagte schrint eine Freude daran zu haben, den Leuten etwas vorzuschwatzen und sie anzuschwindeln, selbst dann, wenn sie kein Interesse an der Sache hat. So hatte sie sich zu einem Zuckerbäcker begeben und ihm unter dem Namen einer dritten Person eine Bestellung aufgegeben. Da dem Zuckerbäcker die Bestellung etwas groß erschien, ließ er direkt anfragen, wie der Auftrag zu effektuieren sei, und entdeckte auf diese Weise den Schwindel. Die Bestellung wurde selbstverständlich nicht ausgeführt und es entstand kein Schaden. Dieser Fall

fiel deshalb strafrechtlich außer Betracht. Das Gericht hielt die Angeklagte des wiederholten Betrugs im Betrage von Frkn. 20. 65 schuldig und verurteilte sie in Anbetracht ihrer vielen Vorstrafen neuerdings zu einem Jahr Zuchthaus. Die H. ist auch von Schopfheim ausgeschrieben und verfolgt.

— Aarburg. Am Ruppoldinger Elektrizitätswerk verunglückte Max Lämmli von Oftringen, indem er unter einen beladenen Rollwagen geriet, der ihm beide Füße zerquetschte.

— Hunzenschwyl. An die Oberschule wurde von der Einwohnergemeinde beinahe einstimmig Herr Hans Riniker von Habsburg, zur Zeit Lehrer in Altenburg, berufen.

— *Brugg. Marktbericht vom 8. Jan. Der heutige Viehmarkt hatte eine sehr kleine Auffuhr zu verzeichnen. Es waren im ganzen nur 470 Stück am Markt, nämlich: 90 Ochsen, 152 Kühe und Rinder und 228 Schweine. Abgesehen davon, daß der Monat Januar nie eine große Bedeutung für den Viehverkehr hat, läßt sich die geringe Zufuhr von heute doch hauptsächlich durch die sibirische Kälte erklären. Es ist eben nicht jedermann's Sache, bei einer Temperatur von 10—12 Grad unter Null mit seinem lieben Vieh in der Welt herumzufahren. Dennoch entwickelte sich ein lebhafter Handel und behaupteten sich die bisherigen hohen Preise. Besonders teuer waren Laufschweine.

— Baden. Zur Unterstützung armer Witwen und Waisen erhielt die „Fr. Pr." von einer Badener Firma den schönen Betrag von 120 Fr.

— Rheinfelden. Gestern wurde hier ein Mann begraben, welcher nach einem langen, wechselreichen und mühevollen Leben seine letzten Tage noch in geistiger Umnachtung hinbringen mußte. Alt Nationalrat Arnold Münch wurde am 3. Oktober 1825 als Sohn eines württembergischen geheimen Hofrats geboren. In noch jungen Jahren wurde er Gemeinderat, dann Amtsrevisor und später Gerichtsschreiber und Bezirksverwalter in Rheinfelden. Der Glanzpunkt seiner Tätigkeit fällt in die zweite Hälfte der Sechsziger und den Anfang der Siebenziger Jahre, wo es sich um das Bötzbergunternehmen handelte, an dessen Zustandekommen Münch mit aller Energie und zäher Ausdauer arbeitete und dessen glückliche Realisierung auch zum großen Teil ihm zu verdanken ist. In Anerkennung seiner Verdienste wählte ihn das Volk während mehreren Perioden in den Nationalrat. Als aber nach der Fusion der schweiz. Rheinsalinen die Stelle eines Salinenverwalters ihm übertragen worden war, machten sich nach und nach konservative Neigungen bei ihm geltend, und obschon er früher noch die Annahme der Verfassung von 1874 mit Freude begrüßt hatte, gehörte er in der Bundesversammlung der katholisch-konservativen Partei an. Finanzielle Sorgen und häusliches Unglück veranlaßten ihn, in den letzten Jahren seines Lebens seinen Aemtern zu entsagen. Seither lebte er in seiner Vaterstadt, indem er sich redaktionell betätigte und seinem Lieblingsfach, der Numismatik, oblag, bis eine sich entwickelnde Gehirnkrankheit seine Ueberbringung nach Königsfelden nötig machte, wo er nun nach neun Monaten des Leidens sein vielbewegtes Leben endete.

Ausland.

Deutsches Reich. Dienstag abend hielt der Kaiser vor etwa 20 eingeladenen Reichstagsabgeordneten einen 2½stündigen Vortrag, worin er auf die Notwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Flotte hinwies. Die Vermutung über den Zweck der Umsturzvorlage, die Auer im Reichstage ausgesprochen, scheint also nicht jedes Grundes zu entbehren, da der heutige Reichstag für Mehrausgaben in diesem Sinn kaum zu haben sein dürfte.

Frankreich. Die erste Kammersession im neuen Jahr wurde durch den Alterspräsidenten Pierre Blanc, einem 89jährigen Mann, mit einer prächtigen Rede eröffnet. Der Inhalt derselben gipfelt in dem Satz: „Heute mehr als je muß man seiner Zeit angehören." Diese große Lehre aus dem Munde eines Zeitgenossen des großen Napoleon rief allgemeinem Beifall, selbst von der Seite der Rechten. Es scheint, als seien alle bekehrt worden, sagt die „Frankf. Ztg.", durch den Greis, der aus der Vergangenheit übrig geblieben ist, um als Wortführer der Zukunft aufzutreten. Im Senat präsidierte Graf Laudespin, welcher nichts Geschieteres wußte, als seine Lebensgeschichte zu erzählen und zu beweisen, daß sein Leben bis heute höchst bedeutungslos gewesen sei, was nach diesem Geniestreich gewiß jedermann begreifen wird.

Oesterreich. Einen interessanten Versuch machte das „Neue Wiener Journal", indem es über die Festtage eine Volksabstimmung über das Wahlrecht veranstaltet. Von 22,746 abgegebenen Stimmzetteln votierten 20,811 für das allgemeine direkte Wahlrecht. Diese Kundgebung des Volkswillens dürfte nächstens ihren Wiederhall im Parlamente finden.

Ungarn. Die Mission des Grafen Khuen-Hedervary scheiterte an dem Widerstande der Liberalen, bei einer Fusion mit den liberalen Sezessionisten und der Nationalpartei. Die Liberalen haben nichts dagegen, wenn sich diese Parteien ihnen anschließen wollen, wollen aber in ihrem Programme keine Konzessionen machen. Nun ist aber die liberale Partei im Kampfe um die kirchenpolitischen Vorlagen so zusammengeschmolzen, daß sie im Abgeordnetenhaus nur noch ein Mehr von wenigen Stimmen hat, eine neue Regierung sich also schwerlich auf sie allein stützen kann. So ist denn auch Khuen zurückgetreten, da er eine Fusion, ohne welche die schwere Aufgabe der Verwaltungsreform nicht kann gelöst werden, zustande zu bringen nicht hoffen konnte.

Belgien. Die Kongo-Vorlage wird mit dem drohenden Bankerott des Kongostaates begründet. Die Einverleibung in Belgien erfordert einen Kostenaufwand von 300 Millionen.

Rußland. Als General Gurko als Generalgouverneur von Warschau durch Schwalow ersetzt wurde, glaubten die Polen, daß in Petersburg ein Umschwung zu ihren Gunsten eingetreten sei; das Handschreiben aber, worin der Kaiser General Gurko seine ausgezeichneten Dienste verdankte, machte diese Hoffnungen wieder zu nichte. Nichtsdestoweniger fordern die polnischen Blätter die polnische Bevölkerung Rußlands auf, durch Takt, Würde und loyales Vorgehen zur Abwendung weiterer Widerwärtigkeiten beizutragen.

— Die Untersuchung, die über die Amtsführung des abgesetzten Ministers Kriwoschein angehoben ist, soll einen neuen Panamaskandal aufdecken.

Kleine Zeitung.

— Die elektrische Straßenbahn Sissach-Gelterkinden mußte infolge des starken Schneefalles den elektrischen Betrieb einstellen und wieder mit Dampf fahren.

— Der Frau des im Neuhauser Flintenprozeß verurteilten Hafner-Rubli, welcher seit dem Monat Juli sich im Spital in Winterthur befindet, sind von einem unbekannten Geber aus Argentinien 100 Fr. zugegangen.

— Der Buchbindermeister Diggelmann in Außersihl hat sich bei einer Manipulation an der Papierschneidemaschine an beiden Händen je 2 Finger abgeschnitten.

— Im Stadttheater zu Savigliano (Piemont) stürzte ein 13jähriger Knabe, der sich zu sehr vordrängte, von der Gallerie ins Parterre hinunter. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein.

— Eine Wiener Dame setzte für Payers geplante Nordpolexpedition 10,000 Gulden aus.

— Dreyfuß ist nach den Rettungsinseln, Cayenne, verbannt. Das Klima daselbst ist ein mörderisches.

— Dem Rentner und Wiesbadener Stadtverordneten Dr. Dreyfuß ist die Genehmigung erteilt worden, seinen Namen in Dreyer umzuändern. Dreyfuß ist ein getaufter Israelit.

— Verhängnisvoll wurde eine Prise einem Arbeiter in Chicago. Er stand mit zwei anderen auf dem Eisenbahngeleise und nahm eine Prise Tabak, infolge deren er so nießen mußte, daß er einen heranbrausenden Zug nicht bemerkte und überfahren wurde.

— In Berlin starb der Maler Gustav Graef, berühmt durch seine Porträts und allegorischen Bilder; in weitesten Kreisen genannt 1885 wegen seinem Prozeß über sein Bild „Das Märchen" und die Beziehungen zu seinem „Modell" Bertha Rother.

— Viel Schnee ist auch in Berlin gefallen. Zur Reinigung der Straßen mußte die Stadt 2400 Arbeiter engagieren. Pferdebahngesellschaft und Hausbesitzer engagierten von sich aus ebensoviel Leute.

— Bei den Uebungen der Artillerie in der ehemaligen Citadelle von Turin platzte eine Granate, wodurch zwei Soldaten getötet und zwei verwundet wurden.

— In Marburg wurde den Soldaten ein Armeebefehl verlesen, wonach kein Soldat irgend ein bürgerliches Vergnügen ohne Erlaubnis seines Kompagniechefs besuchen darf.

— Unter Hinterlassung bedeutender Schulden und Mitnahme vieler Juwelen ist der Juwelier Schröder in Baden-Baden durchgegangen; 400 Mark sind auf seine Festnahme ausgesetzt.

— Die belgische Regierung hat die Einfuhr von Rindvieh aus den Vereinigten Staaten verboten, weil bei eingeführten Tieren Lungenseuche konstatiert worden war. —

Verschiedenes.

— Ein vertierter Mensch. Daß ein Mensch tief unter dem Tiere stehen kann, hat letzter Tage in Mainz ein Bursche gezeigt. Dieser saß in einer Wirtschaft mit anderen zusammen und verzehrte eine ansehnliche Mahlzeit, als er zum Schluß erklärte, noch im stande zu sein, ein lebendes Kaninchen zu verzehren. Es fand sich auch ein Gast, der für 2 Mark ein Kaninchen holte. Und nun geschah das Unerhörte, daß der Arbeiter dem Kaninchen den Hals durchbiß und das Blut aufsaugte. Dann machte er sich, während noch der Körper des armen Tieres zuckte, daran, das Fell abzuziehen und hierauf das Fleisch von den Knochen abzunagen. Diese unglaubliche Rohheit erfolgte im Beisein einer ganzen Gesellschaft, aber nicht eine Person rückte dem Unmenschen auf den Leib.

— Der Handel mit weißen Mädchen. In Paris soll in diesem Jahre ein internationaler Kongreß der Besserungs-Gesellschaften stattfinden. Selbstverständlich wird hier mit der Sittlichkeitsfrage, die ihre wärmsten und bedeutendsten Vertreter in dem Britisch-, Kontinentalen und allgemeinen Bunde hat, auch der Handel mit weißen Mädchen erörtert werden, der sich von Jahr zu Jahr immer weiter ausdehnt. Immer wieder fallen junge, unerfahrene Mädchen den Vorspiegelungen der Agenten zum Opfer, welche sie durch die Aussicht auf vorteilhafte und angenehme Stellungen im Auslande an sich zu locken wissen. So hat man kürzlich in Helsingfors ein Comptoir polizeilich geschlossen, das seine „Ware" von Lübeck aus übers Meer schickte. Das Schweizer „Journal du Bien Public" teilt mit, daß von einigen Vereinsmitgliedern der „Freundinnen junger Mädchen" in einer Hafenstadt der Ostsee einem Schiffe 12 junge Mädchen entrissen wurden, die zur Nacht von Agenten für überseeische Länder eingeschifft werden sollten. Der Brüsseler „Patriot" erzählt, daß die Polizei in Antwerpen einen gewissen Désiré L. in dem Augenblicke festgenommen hat, als er sich auf dem Dampfer „Friesland" nach S. Francisco einschiffen wollte. L. war von einem halben Dutzend junger Brüsselerinnen begleitet, denen er in der großen amerikanischen Stadt Stellungen versprochen hatte. Unter falschem Namen hatte er den Ozean zu durchschiffen gehofft. Er ist dem Staatsanwalt übergeben worden.

— Briefmarkensprache. Die verschiedene Stellung der Marken bedeutet: Rechts oben aufrecht — Ich wünsche deine Freundschaft. Rechts oben quer — Liebst du mich? Rechts oben verkehrt — Schreibe nicht mehr. Links oben aufrecht — Ich liebe dich. Links oben quer — Mein Herz gehört einer andern. Links oben verkehrt — Grüß Gott, Liebchen! Links unten aufrecht — Treue findet ihren Lohn. Links unten quer — Laß mich allein mit meinem Schmerz. Links unten verkehrt — Du hast dich durch Prüfung bewährt. Rechts unten aufrecht — Deine Liebe macht mich glücklich. Rechts unten quer — Nimm meine Liebe an. Rechts unten verkehrt — Ich sehne mich, dich zu sehen. Rechts unten schräg — Ich bin vergeben.

Neueste Nachrichten.

Bern, 10. Januar. Nationalrat Roten ist heute vormittag gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag statt.

Basel, 10. Januar. Im Bijouteriegeschäft von J. Breiß in der Stadthausgasse wurde vergangene Nacht eingebrochen und von den Dieben aus dem Schaufenster goldene Uhrketten im Werte von 8000 Fr. gestohlen.

Basel, 10. Januar. Der Große Rat nahm heute Vormittag mit großer Mehrheit das Gesetz über die Straßenbahnen an, indem er dabei den Grundsatz als Wegleitung gab, daß der Staatsbetrieb keinen Gewinn abwerfen solle, sondern daß der Reingewinn zur Amortisation des Kapitals und zur Verbesserung des Betriebes zu verwenden sei.

Paris, 10. Januar. Im Senat wird Challemel-Lacour mit 169 von 179 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Paris, 10. Jan. Kammer. Nach einer Antrittsrede Brissons stellt Millerand seine Motion auf Freilassung Gerault-Richards. Dupuy spricht dagegen und stellt die Vertrauensfrage und mit 309 gegen 218 Stimmen wird die Motion verworfen.

Marcel Habert bringt hierauf einen Antrag auf Amnestierung aller politischen Gefangenen ein. Dupuy bekämpft ihn. Die von Habert verlangte Dringlichkeit wird mit 345 gegen 167 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 10. Januar. Im Reichstag erklärt Graf Limburg-Stirum, die Konservativen begrüßten die Umsturzvorlage. Die Sozialisten seien nicht berechtigt, sich als einzige Arbeiterpartei zu gebärden. Munkel ist gegen die Vorlage wegen ihrer Dehnbarkeit. Der Kriegsminister hält die Vorlage für nötig, da die Disziplin es verlange. Der Justizminister meint, die Vorlage werde von vielen Kreisen des Volkes lebhaft gewünscht, das gleiche sagt Bennigsen, Barth hält die Vorlage für unwirksam.

Berlin, 10. Januar. Die „Voss. Ztg." meldet aus Petersburg: Bei Dmitrowskaja ist ein gemischter Zug der Byäsan-Ural-Bahn entgleist. Vier Personen sind tot, sieben sind schwer verletzt. Die Lokomotive und zehn Waggons sind zertrümmert.

Telegramme vom 11. Jan.

Paris. Die radikalen Blätter loben das gestrige Kammervotum nicht, die gemäßigten billigen es.

Montbrison. Der gefährliche italienische Anarchist Cavalchino ist verhaftet worden.

Rom. Es werden viele Schneestürme aus Italien gemeldet. In der Provinz Foggia wurden 10 Häuser umgeweht, 8 Tote. In Pistoria ist eine Frau erfroren.

Neapel. Gestern abend fand die Civiltrauung von Crispis Tochter mit dem Fürsten Lugualossa statt.

Budapest. Der König beauftragte den Koloman Szell mit der Kabinettsbildung. Szell erbat sich Bedenkzeit bis morgen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Winter-Ueberzieher (Motteur) & Anzugstoffe

nadelfertig, ächt englischer Neuheiten zu Herren- & Knabenkleider, Cheviots, Kammgarne und Buxkins per Meter Fr. 1.95, 2.65, 3.35—10.25.

— Muster franco. Herren-Modebilder gratis. —

OETTINGER & Cie., Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Redus.	Windrichtung und Stärke	Witterung
10.	Mittags 1 Uhr 30	— 7,3	721,8	758,9	NWW,	bed.
10.	Abends 9 Uhr 30	— 8,1	721,2	758,3	NWW,	bed.
11.	Morgens 7 Uhr 30	— 9,3	720,9	758,0	SW,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 10,5 °C. Maximum — 6,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 9.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 11. Januar 1895.

Zunächst noch keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	Fr. 2.10—20.50
Seiden-Foulards	„	„ 1.50— 6.55
Seiden-Grenadines	„	„ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	„ 2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	„ —.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	„ 16.65—77.50
Seiden-Plüsch	„	„ 1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ —.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ 3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

Studium einer Komposition von Hegar, die nicht von einem Halbchor gesungen werden kann. Wir rechnen auf Vollzähligkeit.

127 **Die Commission.**

Hülfsgesellschaft Aarau.

Speisung armer Kinder.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so will die Hülfsgesellschaft auch in diesem Winter armen Kindern eine kräftige Mittagssuppe mit einem Stück Brod verabreichen. Die Zahl der uns zu diesem Zwecke von der Lehrerschaft empfohlenen Kinder ist sehr groß, und wir möchten gerne recht vielen die Wohltat zuwenden.

Um das Werk zu ermöglichen, bedürfen wir der tatkräftigen Hülfe der Menschen- und Kinderfreunde. Diese bitten wir darum kum kleine und große Gaben an Geld od. Naturalien. Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes werden sie dankend entgegennehmen. Wir gedenken die Anstalt Montag den **14. Januar** zu eröffnen.

Aarau, 8. Januar 1895.

Die Mitglieder des Vorstandes:

R. Angst, Kaufmann.
Baumann-Gysi.
L. Fischer, Pfr.
E. Graf, Pfr.
A. Gysi-Studler.
H. Häßig, Stadtrat.
H. Häßig-Lienhart, Bäcker.
Dr. Lindt, Apotheker.
R. Wernly, Pfarrer. 110



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Widen
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Zirbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Ossa sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Ko. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,
2 **Samenhandlung.**

Thürvorlagen

von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 129

C. Rychner, Seiler.

Töchterchor „Melodia" Aarau.

Musikalisch-theatralische

Abendunterhaltung

Sonntag den 13. Januar 1895, abends 8 Uhr,

im Theatersaale

Programm:

I. Teil.

1. Das Schweizerland, dreistimmiger Chor v. J. Heim,
2. Wenn der Frühling auf die Berge steigt, Duett v. W. Keiser,
3. O Jugend, wie bist du so schön! Bariton-Solo mit Klavierbegleitung v. Fr. Abt,
4. Die Soldatenbraut, dreistimmiger Chor v. A. Billeter.
5. **Das falsche Jettchen.**

Lustspiel in 1 Akt von A. Siegel-Löhn.

II. Teil.

6. Ave Maria, dreistimmiger Chor v. J. Heim,
8. Mei Diandl' hät zwa Aeugerln, Duett v. Koschat,
8. Das teure Vaterhaus, Baritonsolo mit Klavierbegl. v. Gumbert,
9. Im Walde, dreistimmiger Chor mit Klavierbegl. v. Schumann,
10. **Wer ist der Herr Pfarrer?**

Lustspiel in 1 Akt v. A. Calmberg.

Personen: 1. C. Stein, Pfarrer. 2. Ottilie, seine Frau 3. Henrike v. Lichtenberg, ihre Tante. 4. Christoph und Anna Marie, ein junges Brautpaar. 5. Lisbeth, Zimmermädchen.

Eintritt Fr. 1. — 126

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Während der Aufführung Consumation. (Wirt: Hr. Egloff.)

Nach der Aufführung

TANZ

bei gutbesetzter Musik im grossen Saale.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

Die Melodia.

Gesucht:

Eine perfekte **Köchin** (Schweizerin) in ein Privathaus nach England. Eintritt baldigst. Auskunft erteilt

Frau Zahnarzt **Sommerhalder,**
122 Lenzburg.

Maisgries, Gedörrte Kastanien

empfiehlt 125

F. Gloor-Siebenmann.

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren voraüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4, 1/2 und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Rychner,** Seiler.

Zu mieten gesucht:

Für sofort ein hübsches **Logis** von 3—4 Zimmern mit Zubehörden und etwas Garten. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Dr. Widmann,** Redaktor. in Aarau. 60

Zu verkaufen:

1 Sekretär, 124
1 kleiner Auszieh tisch,
1 tan. Bettlade
1 Arbeitstischli. 2 Nachttischli mit Marmorplatten in Nußbaumholz, poliert,

bei **Sl. Wildy,** Ziegelrain.

Unübertroffen 705

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

In Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 25 und 15 Cts.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Hotel z. Wilden Mann.

Heute Freitag den 11. Januar

Grosses Concert

der berühmten Schweizer Sänger- und Jodler-Gesellschaft

Echo vom Rigi.

2 Damen (in Simmenthaler Tracht) 2 Herren.

128 **Anfang 8 Uhr.** **Eintritt frei.**

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

Sonntag den 13. Januar 1895,

im Turnsaal des neuen Schulhauses.

Adam Zeltner,

dramatisirte Episode aus dem schweizer. Bauernkrieg von

Joseph Joachim.

Zeit der Handlung 1653.

In den Zwischenpausen produziert sich die Musik.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts.
Kassaeröffnung je Nachmittags 2 Uhr,
Beginn punkt 1/3 3 Uhr.

(Costüme von **Meili & Kaiser,** in Basel.) 123

Der Verwaltungsrat

der

Allgemeinen aarg. Ersparnißkasse in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfanddarlehen, und für Darlehen ohne Grundpfand an Gemeinden, von

4 % auf 3 3/4 %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen vom **1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allg. aarg. Ersparnißkasse,
5826 **Der Geschäftsführer:**
Wehrli.

Telephon. **Anzeige & Empfehlung.** Telephon.

Meine nach neuester Construktion erstellte

Brückenwage

beim Engel in Ober-Entfelden

sei hiemit der tit. Einwohnerschaft von Ober-Entfelden und Umgebung freundlichst zur Benutzung empfohlen. 67

Jb. Huber, z. Engel.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbei*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5. —** mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?

Künstlerin. Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952



Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entscheidender vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Aarau, Samstag 12. Januar 1895. № 10. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Wochenschau.

Seit im deutschen Reichstag vor zirka anderthalb Jahren jene großen Debatten über den Zukunftsstaat der Sozialisten stattgefunden, hat keine Verhandlung mehr so sehr das allgemeine Interesse wachgerufen, wie die Dienstags im Reichstag begonnene Redeschlacht über die Umsturzvorlage. Deutschland steht an einem Wendepunkt seiner innern Politik. Die führende Rolle im europäischen Völkerkonzert hat es seit Bismarcks Rücktritt eingebüßt, nun wird es sich in den nächsten Wochen weisen, ob das große deutsche Reich auch nach innen klein werden soll. Die Umsturzvorlage, die angeblich blos den Zweck haben soll, die Untaten der Anarchisten und gröbsten Ausschreitungen der Sozialdemokraten zu verhindern, ist weit mehr als eine solche vorbeugende Maßregel, sie bedeutet nichts weniger als einen Angriff auf die vielgerühmte, deutsche Freiheit. Daher wird sie nicht nur von den Sozialdemokraten bekämpft, sondern das ganze gebildete deutsche Bürgertum, katholisch und protestantisch, lehnt sich entrüstet dagegen auf. Wird die Vorlage Gesetz, so ist damit der deutschen Kultur ein Schimpf angetan, der schwer auf ihr lasten und dem Niedergang der politischen Macht Deutschlands auch ein Sinken seiner Kulturstellung beigesellen wird.

Die erste Woche der Beratung über die Umsturzvorlage hat drei große Reden hervorgerufen.

Zunächst hielt der Sozialdemokrat Auer die offizielle Programmrede seiner Partei; er bestritt, daß die Sozialdemokraten Anlaß gegeben hätten zum Erlaß eines gegen sie gerichteten Gesetzes. Der zweite Hauptredner war „König Stumm", der bekannte Großindustrielle, der in den Anschauungen eines patriarchalischen Absolutismus lebt, die Sozialdemokratie für die gefährlichste Feindin der menschlichen Gesellschaft hält und sie für die Ausschreitungen der Anarchisten direkt verantwortlich machen und daher nun auch bestrafen will. Stumm meinte, die Vorlage gehe noch viel zu wenig weit, man sollte den Sozialisten das Wahlrecht entziehen und alle Agitatoren kurzweg ausweisen. Er rate den Sozialdemokraten zur Annahme der Vorlage, denn sonst werde später eine noch viel schärfere kommen, gegen welche die jetzige das reinste Kinderspiel sei. Eine sehr zwiespältige Rede hielt der altramontane Groeber, er verkündete, daß seine Partei, das Centrum, gegen die Vorlage, die man an eine Kommission weisen möge, stimmen werde. Im Uebrigen sprach er gegen die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes und bezeichnete die Civilehe als einen Krebsschaden für das Volksleben. Für die Vorlage traten der Kriegsminister v. Bronsart und der Justizminister Schönstedt, sowie der nationalliberale Führer Bennigsen ein, während der freisinnige Barth und der Elsässer Colbus dagegen sprachen. Das Redeturnier wird noch einige Tage fortdauern.

Nach Abwicklung dieses Traktandums wird sich der Reichstag mit der Beratung des Marineetats zu beschäftigen haben und der Kaiser hat für gut gefunden, einer Anzahl Abgeordneten, die er zu sich nach Potsdam einlud, eine 2½stündige Privatvorlesung zu halten über die Notwendigkeit der Ausgabenvermehrung für die Flotte. Dieses wiederholte Eingreifen des Kaisers in parlamentarische Angelegenheiten trägt viel zu seiner Unpopularität bei.

In Frankreich haben die letzten Tage der Regierung eine Niederlage und einen Sieg gebracht. Als eine Niederlage muß die Wahl des radikalen Brisson zum Kammerpräsidenten bezeichnet werden, denn Brisson war bei der Wahl des Präsidenten der Republik der Gegenkandidat Casimir-Periers. Dagegen verloren die Radikalen das Spiel, als ihr Antrag, den sozialistischen Abgeordneten Gerault Richard, der wegen Beleidigung Casimir-Periers in Haft sitzt, aus dem Gefängnis zu entlassen mit großem Mehr abgelehnt wurde. Damit ist das Ministerum um eine gefährliche Klippe herumgekommen.

Der Fall Dreyfuß darf noch nicht als erledigt angesehen werden. Zwar ist der als Vaterlandsverräter gebrandmarkte, degradierte Hauptmann endgültig verurteilt und wird demnächst nach dem durch sein mörderisches Klima berüchtigten Cayennes hinübergeschifft werden. Die Angelegenheit wird aber noch eine Weile zu reden geben, denn sie ist immer noch sehr dunkel. Das französische Volk ist zwar nach wie vor von Dreyfuß' Schuld fest überzeugt, die Menge heulte und tobte vor Wut gegen den „Judas" bei dem bardarischen Akt der öffentlichen Degradierung, am liebsten hätte sie Dreyfuß in Stücke gerissen. Aber aus der Verhandlung, die geheim geführt worden, werden immer neue Einzelheiten bekannt, welche die Schuld des Dreyfuß in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen. Die Schriftexperten waren durchaus nicht darüber einig, ob das Schreiben, das im Papierkorb einer fremden Gesandtschaft gefunden wurde, von Dreyfuß' Hand herrühre.

Aber die erregte Volksmeinung, die überall Spionage und Verrat wittert, was bei der in Frankreich bis in die höchsten Kreise reichenden Korruption einigermaßen begreiflich ist, mußte ein Opfer haben, und wenn der Jude nicht verbrannt worden wäre, hätte es einen Heidenskandal abgesetzt. Der Fall Dreyfuß ist auch deswegen noch nicht abgetan, weil er vielleicht noch zu diplomatischen Verwicklungen führen wird. Deutschland ist es müde, die fortwährenden Anschuldigungen der französischen Presse, es sei die deutsche Botschaft gewesen, die mit dem Verräter in Verbindung gestanden, länger hinzunehmen. Eine Zeit lang schwiegen die deutschen Blätter diesem Vorwurf gegenüber; jetzt beginnen sie, mit scharfen Worten die Auslassungen der Pariser Presse als infame Verläumdung zurückzuweisen und es habe die deutsche Regierung durch die Botschaft in Paris Beschwerde gegen die Anschuldigungen der Blätter eingereicht. So lange der französische Chauvinismus solche Blüten treibt, muß sich der Gedanke der allgemeinen Abrüstung verkriechen. Hier sollten die Friedensfreunde zuerst einsetzen, sonst ist ihr kulturfreundliches Beginnen aussichtslos.

Eidgenossenschaft.

— Nationalrat J. A. Roten, der in Naron (Wallis) gestorben ist, war 1826 geboren. Er war Mitglied des Nationalrates seit 1866, ein entschiedener Ultramontaner; er ergriff in dieser Behörde fast nur bei Behandlung konfessioneller Angelegenheiten das Wort. Im persönlichen Verkehr war er durchaus leutselig.

— Artillerie. Die Meldung des Rücktrittes von Oberst Hebbel vom Kommando der IV. Artilleriebrigade wird von der „Ostschweiz" mit einem „stillen Warum?" begleitet. Das Brigadekommando Hebbels war eben mit der von ihm ebenfalls bekleideten Stelle eines Oberinstruktors der Artillerie nicht vereinbar.

— Ausschreibung von Postlehrlingsstellen. Die schweizerische Postverwaltung bedarf einer Anzahl neuer Postlehrlinge. Schweizerbürger können ihre Anmeldung bis 31. Januar 1895 einer der Kreispostdirektionen in Genf, Lausanne, Bern, Neuenburg, Basel, Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Chur und Bellinzona einreichen. Die Bewerber müssen wenigstens 16 und dürfen höchstens 30 Jahre alt sein. Sie habe ihre Anmeldung schriftlich einer der obgenannten Kreispostdirektionen einzureichen und darin ihr Geburtsdatum, ihren Heimats- und Wohnort, sowie ihren bisherigen Bildungsgang näher zu bezeichnen, unter Beifügung allfälliger Zeugnisse. Ferner haben sich die Bewerber bei einer Amtsstelle, welche ihnen von der Kreispostdirektion bezeichnet wird, persönlich vorzustellen. Verlangt wird u. A. die Kenntnis zweier Nationalsprachen. Mit Rücksicht auf die bestehenden dienstlichen Verhältnisse können weibliche Bewerber dies Mal nicht berücksichtigt werden. Betreffend den Ort der Plazierung, sowie den Zeitpunkt des Dienstantrittes der neuen Lehrlinge behält sich die Postverwaltung vollkommen freie Hand vor. Weitere Auskunft erteilen sämtliche Kreispostdirektionen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Dem Kantonsrat reicht Seidel folgende Motion ein: „Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen: 1. Ob die Direktion das Recht habe, Schuldner von Militärpflichtersatzsteuern mit Polizeigewalt aufzugreifen, zum Abverdienen in die Kaserne bringen und dort wie Strafgefangene halten zu lassen. 2. Ob das sog. Abverdienen von schuldigen Beträgen der Militärpflichtersatzsteuer nicht mit dem Schlußsatz des Art. 59 der Bundesverfassung, mit dem Schlußsatz des Art. 7 der Kantonsverfassung und mit der ganzen modernen Anschauung in Widerspruch stehe und deshalb abzuschaffen sei. 3. Ob, sofern ein Verfassungs- oder Rechtsgrund für die Beibehaltung dieses Abverdienens vorhanden wäre, nicht wenigstens die Form desselben eines Freistaates würdiger

---

17

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

„Sie haben Ihr Examen aufgegeben?"
„Ja."
„Warum?"
„Es ist mir so gleichgültig wie alles Andere."
„Jössing?"
„Ja."

Lonny rang die ineinandergeschlungenen Finger hin und her. Das Blut stieg ihr in den Nacken.

„Kann ich etwas dazu tun, daß Ihnen Alles das weniger gleichgültig wird?" fragte sie leise.

Sein Gesicht wurde sehr blaß.

„Warum fragen Sie so, Fräulein Lauter? Sie kennen mich nicht. Es ist nichts an mir dran."

„Und wenn ich das nicht fände?"

Er sah in seinen Hut nieder.

„Dann irren Sie sich."

Lonny suchte nach Worten.

„Sie reisen jetzt?"

„Ja, Morgen früh."

„Und lassen Alles so hinter sich. Ihre Zukunft . . ."

Er sah verstohlen zu ihr auf mit einem glücklichen, fast leichtsinnigen Lächeln:

„Ich nehme ja diesen Augenblick mit."

IV.

Mehrere Wochen waren vergangen. Auf den Straßen wurden schon überall die Frühblumen des Südens feilgeboten.

„Ja das gnädige Fräulein ist zu Hause," antwortete der stramme vornehme Diener auf Lonny's Frage. Er nahm ihre Karte und öffnete ihr die Tür zum Salon.

Es war ein großer, überaus reich ausgestatteter Raum, in den sie trat. Durchweg modernisierter Renaissancestil. In einer Ecke ein Zimmer im Zimmer. Ein Baldachin, von Pfeilern getragen, mit Gobelins und Vorhängen umkleidet, hohe fürstliche reichgeschnitzte Stühle, ein hochlehniges Sopha, Schemel, Bänke, Tabourets mit eingelegter Arbeit; auf einem achteckigen Tischchen wie verlegen ein Strauß Schneeglöckchen. Durch zwei in die Wand gefügte Spiegel, die wie offene Türen wirkten, dehnte sich der Raum in die Länge und Breite zu seinem doppelten Umfange aus; er schien unendlich. Drei oder viermal war er durch Vorhänge auf drehbaren Stativen abgeteilt, und jede dieser Nischen war wie ein verschwiegenes Nest, in dem man zwischen Polstern und Teppichen versinken konnte. Lonny war hier einige Abende vorher zur Soiree gewesen und da hatten zwischen allen diesen Vorhängen, Draperien und Verkleidungen rote, grüne und blaue Glühlichter, anzusehen wie große phantastische Blumen hervorgelugt, weiße elektrische Lilien waren zwischen den grünen üppigen Blattpflanzen hervorgewachsen und über dem Flügel, dessen Klaviatur allein aus Decken und Behängen hervorsah, hatten sich rote feurige Rosen, bald aufblühend, bald verlöschend, verschlungen.

Es war der Chef einer reichen Berliner Bankfirma, der einer schönen jungen Frau diesen Salon zum Geburtstag geschenkt hatte, worauf er dann auf jener Soirée von einem kleineren Kreise eingeweiht worden war.

Die Tür zum Speisesaal öffnete sich. Es funkelte heraus von weißem Damastgedeck, Silber und Krystall. Ein paar auffallend hübsche Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, sprangen Lonny entgegen.

Hinter ihnen kam eine hohe, schlanke Dame, ganz einfach und schwarz gekleidet.

„Geht nun mit Mademoiselle spazieren und laßt Euch von Nanny anziehen," sagte sie zu den Kindern und schob sie hinaus.

Dann ging sie auf Lonny zu und drückte ihr die Hand mit einer warmen, ausdrucksvollen Herzlichkeit.

„Meine Schwester ist gestern mit dem Schwager verreist," sagte sie. „Es wird ihr sehr leid tun, Sie nicht zu treffen. Sie ist sehr entzückt von Ihnen. Sie sammelt förmlich jede Plauderei, jedes Skizzchen und jedes Feuilleton von Ihnen. Sie hatte eine ganze Mappe „Lonny Lauter". Ein etwas schwermütig moquantes Lächeln glitt über ihr Gesicht.

„Aber Ihr Herr Schwager unternahm doch eine Geschäftsreise," warf Lonny ein.

Die schlanke Dame in dem einfachen Schwarz lächelte wieder dasselbe Lächeln.

„Das macht keinen Unterschied," sagte sie. „Er kann nicht ohne seine schöne Frau sein. Darum hat er sie ja geheiratet."

Der stramme vornehme Diener zeigte sich wieder an der Tür.

„Kommen Sie," sagte die Schlanke in verändertem Ton. „Helfen Sie mir frühstücken. Sonst muß ich ganz allein in dem großen kalten Staatsraum sitzen. Et j'ai une malaise d'être servi par ce monstre raide et correct," sie warf einen Seitenblick auf den Diener.

Lonny lachte und sie gingen Arm in Arm in das große halbdunkle, ganz holzgetäfelte Gemach, aus dem der gedeckte Tisch wie ein weißer schimmernder Fleck hervorleuchtete.

Der Diener ging lautlos ab und zu. Schenkte Wein ein, reichte die Croutons, das Hühnerragout, das Eingemachte zum Bisquit. Die schlanke schwarze Dame sagte nicht viel und Lonny auch nicht.

Als die Mahlzeit beendet war, befahl die Schlanke „Servieren Sie den Thee im Salon." Der Diener nahm das Tischchen mit dem silbernen Samowar und trug es vorsichtig hinüber. Brachte dann die feinen Täßchen und die Schalen mit Zucker und Citronenscheiben auf einem japanischen Plateau und verschwand.

zu gestalten und durch eine besondere Verordnung zu regeln sei."

Bern. Wie der „Jura Bernois" berichtet, erlegten bei Pleigne einige Jäger ein Wildschein, welches 75 Kilo wog. In der Umgebung von Pleigne sind schon mehrerere dieser Tiere bemerkt worden.

— In Bern starb Oberrichter Häberli.

Glarus. Im Klönthalersee wird lebhaft Eis ausgebeutet und nach Netstal und Glarus geführt. Die Eisblöcke haben eine Dicke von 8—10 Cm. und sind in der untern Partie ganz hell.

Freiburg. In Freiburg starb eine junge Tochter an Entzündung der Eingeweide, die sie sich zuzog, indem sie in der Hitze ein eiskaltes Getränke trank; das dritte Opfer dieser Art von Unvorsichtigkeit in 10 Tagen.

Basel. (Korresp.) In ungemütlicher Situation befand sich letzten Dienstag Nachts eine an Verfolgungswahnsinn leidende Frau in Basel. In einem Anfall von Geistesumnachtung machte sie einen Sprung auf das Dach eines Nachbarhauses und rutschte dann auf dem gefrorenen Schnee bis zur Dachrinne, wo sie sich glücklicher Weise festhalten konnte und nun durch klägliches Geschrei die Nachbarschaft herbeilockte. Zwei Hausbewohner konnten sie dann glücklich mittelst eines zugeworfenen Wäscheseiles zu einem Dachfenster hinaufziehen und so retten. Die Unglückliche wurde zur ärztlichen Untersuchung auf den Lohnhof gebracht.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 11. Jan. 1895.

Im gegenseitigen Einverständnis zwischen Großratspräsidium und Regierungsrat wird der Große Rat auf Montag den 4. Februar und folgende Tage zu der beschlossenen außerordentlichen Sitzung einberufen.

Der Bundesrat macht mit Kreisschreiben bekannt, daß er in Ergänzung des Art. 7 der bundesrätlichen Verordnung vom 1. Juli 1879 über Vollziehung des Bundesgesetzes betr. Militärpflichtersatz, das Militärdepartement als erste eidgenössische Rekursinstanz in Militärsteuersachen bezeichnet habe und daß demzufolge binnen 10 Tagen, von Eröffnung des kantonalen Rekursentscheides an gerechnet, an dieses Departement, sowie unter Einhaltung einer Frist von gleicher Dauer gegen Departemental-Entscheide an den Bundesrat rekurriert werden kann.

Herr Direktor Josef Baur ist um seine Entlassung von der Stelle des Direktors der Zwangserziehungsanstalt Aarburg eingekommen. Demselben wird die erbetene Entlassung unter Anerkennung und Verdankung der geleisteten Dienste in allen Ehren erteilt und zwar auf den Zeitpunkt seiner Ersetzung. Die Stelle soll zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden. (Frist zur Anmeldung bei der Justizdirektion bis 10. Februar.)

Der vom Gemeinderat von Kaiserstuhl vorgelegte neue Wirtschaftsplan für die dortigen Gemeindewaldungen erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

— Zur Parteivereinigung richtet der Vorstand der freisinnigen Volkspartei an die verschiedenen Bezirkskomitee eine Einladung, in gutfindender Weise sich über die Stimmung der Parteigenossen und ihre Ansichten zur Fusionsfrage Aufklärung zu verschaffen, sei es in einer Bezirksversammlung oder anderswie, und dem Centralkomitee über das Ergebnis bis spätestens 26. Jan. schriftlichen Bericht zu erstatten. Es soll dann am 3. Febr. in Aarau eine Delegiertenversammlung stattfinden, welche Namens der Partei den endgültigen Entscheid abzugeben hat. Hiefür sollen doppelt so viele Delegierte bezeichnet werden, als der Bezirk Mitglieder der freisinnigen Partei im Großen Rate zählt.

Im Schooße des Komitee wurde die Frage einer Sitzung vom 2. ds. besprochen, ob es als angezeigt erscheine, die Ansichten darüber auszusprechen, unter welchen Bedingungen sich die Partei dem geplanten Vorgehen anschließen könne. Wir halten es jedoch für besser, Ihren freien Entschließungen in keiner Weise vorzugreifen. Dagegen erlauben wir uns zu bemerken, daß im Laufe der Diskussion folgende Anregungen gemacht worden sind:

1. Die vereinigte Partei soll den Namen freisinnig-demokratische Partei führen, wie die in Olten gegründete schweizerische Partei.
2. Die Repräsentanten dieser Partei in der Bundesversammlung haben der dortigen freisinnig-demokratischen Partei beizutreten.
3. Als selbstverständlich wurde es angesehen, daß die Vertreter der gemeinsamen Partei im Großen Rate gemeinschaftliche Vorbesprechungen haben, deren Ergebnisse für alle Parteimitglieder verbindlich sind.
4. Falls die Parteivereinigung zustande kommt, sei ein gemeinschaftliches Programm aufzustellen, weshalb Bericht darüber erwünscht sei, an welchen Postulaten unseres Parteiprogrammes unbedingt festgehalten werden müsse.

— Aarau. Der Taubstummenanstalt Aarau sind im verflossenen Jahre Frkn. 2510. 50 als Legate und Geschenke zugekommen. Als Weihnachtsbescheerung wurden den Zöglingen neben einer außerordentlich großen Anzahl Naturalgaben noch Fr. 610 in Geld gespendet.

— Gränichen. Die Theatergesellschaft Gränichen wird morgen im Turnsaal des neuen Schulhauses die Vorstellung des „Adam Zeltner" von Josef Joachim wiederholen. Freunden des Volkstheaters können wir den Besuch dieses trefflich einstudierten und mit vollem Erfolge aufgeführten Stückes nur empfehlen.

— Zofingen. Am vorgestrigen Jahr- u. Viehmarkt wurde folgende Viehware aufgeführt: 6 Ochsen, 71 Kühe, 37 Rinder und 374 Schweine; Total: 488 Stück.

Infolge des ungangbaren Weges und kalten Schneewetters war die Auffuhr sehr gering und der Handel unbedeutend. Die Preise für Großvieh hielten sich fest, während die Schweinepreise etwelchen Rückgang erlitten.

— Aarburg. Heute finden oberhalb Aarburg größere Felssprengungen in der Aare für das Elektrizitätswerk Ruppoldingen statt, für welche schon seit mehreren Tagen Bohrungen vorgenommen wurden; die Entladung der Minen erfolgt durch Elektrizität.

— Vom Lande. (Korresp. vom 10. Januar.) Der Winter führt ein strenges Regiment seit dem Neujahr. Zwei Fuß hoch liegt der Schnee im Tal, auf dem Reinacher Homberg stellenweise einen Meter hoch. Wald- und Obstbäume sind schwer damit belastet und beugen sich tief unter seinem Druck. Im Walde leiden besonders junge Föhren und auch Tännchen viel davon, und ältere Obstbäume mit schwachen Wurzeln sind schon da und dort umgedrückt, andere zerrissen worden, wo nicht der Bauer so verständig war, sie mit einem Stangenhaken schütteln zu lassen.

Gestern und heute früh hatten wir im Seetal über —12 Grad, auf dem Aargauer Rigi —15° C. Es ist begreiflich, daß männiglich bei dieser ungewohnten Kälte auf morgigen Mondwechsel auch eine Temperaturänderung erwartet. Von den großen Schneemassen erwartet der Landwirt reichen Segen fürs kommende Frühjahr. Die Erde kann wieder einmal bis in bedeutende Tiefe mit Wasser getränkt werden und ist daher nicht sobald ein vollständiges Austrocknen derselben und ein Versiegen der Quellen zu befürchten, wie im Sommer 1893.

Auch bei uns geberden sich die Füchse sehr hungrig; sie umstreichen die Häuser und fahnden auf Hühner und Katzen, obwohl meist ohne Erfolg. Die lieben kleinen Sänger, welche jetzt große Not leiden, werden immer noch nicht allgemein genug gefüttert, und die Eichelhäher, diese schlimmen Feinde derselben, sollten durch höheren Befehl dezimiert werden.

— Bremgarten. (Korr.) Zur Bezirksrichterwahl. Die Notiz der „Freiämterstimmen", ein Wahlvorschlag, unterzeichnet „Viele liberale Wähler" sei tatsächlich von Liberalen ausgegangen, könnte leicht irrig aufgefaßt werden. Es ist wahr, daß der Zeddel von Leuten herkommt, welche sich liberal nennen und auch bei liberalen Parteiversammlungen sich als solche aufspielen. Allein es wäre nicht recht, wenn damit gesagt werden wollte, die Liberalen hätten nicht treu zum freisinnigen Kandidaten gestanden, das beweist ja das glänzende Resultat des Bezirkes und der Gemeinde Wohlen. Man muß nicht vergessen, daß es heute im Bezirk Bremgarten 1375 freisinnige Stimmen gibt, während es die Partei bis vor wenigen Jahren nie über 900 gebracht hat. Diese Tatsache ist der lauteste Appell an alle fortschrittlich Gesinnten, zusammenzuhalten und nicht durch einfältige Dinge sich zu zersplittern.

Der Zeddel „Viele liberale Wähler" ist von jenen Liberalen ausgegangen, welche die neue Zeit ein Greuel ist. Der eine Verfasser, früher ein Pfaffenfresser ersten Ranges, ist mit der Zeit konservativ geworden, läßt sich aber noch gern als liberal fetieren. Diese Freude gönnen ihm auch die Ultramontanen von Herzen, und laden ihn immer zu ihren Versammlungen als „Vertreter und Vertrauensmann" der liberalen Partei ein. Diesem Rufe folgt er jeweilen. Der andere sagt zu allem „Nein" und hat wegen dieser Eigenschaft im Publikum einen hohen militärischen Rang erhalten. Die „Vielheit" ist kaum höher anzuschlagen als auf 3; zu den 2 kommt noch ein ebenso liberaler Großrat. Die Zeddel haben dem freisinnigen Kandidaten allerdings geschadet, hauptsächlich in den kleinen Gemeinden, wo die Leute die kleinen Nüancen der politischen Parteien nicht kennen; dort gibts einfach „Chrutstirzel" und „Chabischöpf", ultramontan und liberal; da ist der eine oder andere auf den Leim gegangen. Auch das wird bessern und in Zukunft werden die „vielen liberalen Wähler" weder schaden noch nützen.

— Schinznach. Königin Isabella von Spanien hat für nächsten Juli den ersten Stock des Neubaus des Badeś Schinznach gemietet; sie wird von ihrem Gefolge und ihren Großkindern, den beiden Prinzen Ferdinand und Albert von Bayern, begleitet sein.

— Bezirk Brugg. (Eingef.) Zur Bezirksrichterwahl. Herr R. Angliker, Großrat und Gerichtsersatzmann in Birr hat letzten Sonntag bei einem absoluten Mehr von 1423 die meisten Stimmen mit 1272 auf sich vereinigt. Nächsten Sonntag findet ein zweiter Wahlgang statt und wird ohne Zweifel Herr Angliker gewählt werden.

Um das Wahlgeschäft zu vereinfachen, stimmen wir nächsten Sonntag dem

Herrn Angliker, Großrat in Birr.

Viele Wähler.

— Baden. In Ausführung des Auftrages der letzten Einwohnergemeindeversammlung setzt sich der Gemeinderat Baden mit dem Gemeinderat Wettingen in Verbindung, um zunächst den aargauischen Regierungsrat für die Verlegung der Reparaturwerkstätten der Nordostbahn zu interessiren und dann eventuell gemeinsam beim Verwaltungsrat der Nordostbahn mit einem bezüglichen Memorial vorstellig zu werden.

— Baden. Der Gemeinderat hat die Finanzkommission eingeladen, mit Beiziehung der einwohnerlichen und ortsbürgerlichen Fondsverwalter eine Totalrevision vorzunehmen und dem Gemeinderat über die Modalitäten einer Hypothekarzinsreduktion Bericht und Antrag einzubringen.

Als Assistentin der Arbeitslehrerin für wöchentlich zwölf Stunden ist von der Schulpflege gewählt worden Frl. Ida Attiger in Baden.

— Baden. Vor zwei Jahren schon hat die Einwohnergemeinde beschlossen, es habe der Gemeinderat Bericht und Antrag einzubringen, auf welche Weise die Publikation des Steuerbuches resp. der maßgebenden Teile der Steuerdeklarationen am zweckentsprechendsten geschehen könne; bis zum heutigen Tag hat aber der Gemeinderat noch nicht Zeit gefunden, diesem Beschlusse nachzukommen.

— Baden. Die in Kreuzlingen verstorbene Frau Witwe Casati geb. Ochslin von Ennetbaden hat ihre Heimatgemeinde Ennetbaden testamentarisch mit Fr. 10,000 beschenkt, mit der Bestimmung, daß dieses Kapital besonders verwaltet und die Zinse für Lehrgeld armer Kinder verwendet werden.

— Ein tragischer Vorfall wird der „N. Z. Z." gemeldet: Der in Zürich angestellte Bierbrauer H. W. aus dem Aargau war übers Neujahr auf Besuch nach Hause gegangen. Am Berchtoldstag machte er mit einem dortigen Bekannten eine Schlittenfahrt, wobei W. die Leitung des Pferdes übernahm. Das etwas störrische Tier, welches „zu lang" eingespannt war, schlug aus und traf den auf niederm Sitz befindlichen Rosselenker so unglücklich auf den linken Unterschenkel, daß die Fahrt unterbrochen werden mußte. Der sofort herbeigeholte Arzt konstatierte einen Knochenbruch. Es trat dann beim Verunglückten noch das Wundfieber ein und in vier Tagen war der junge baumstarke Mann eine Leiche.

Ausland.

Deutsches Reich. Bei der Fortsetzung der ersten Lesung der Umsturzvorlage war am Donnerstag der erste Redner Graf Limburg. Er betrachtet die Sozialdemokratie nicht als gleichberechtigte Partei, namentlich nicht als einzige Arbeiterpartei, da Arbeiterfreunde in allen Parteien sitzen. Die Sozialdemokratie untergrabe Treue und Glauben auf allen Gebieten, verlange beides nur von den Genossen. Für die Arbeiterschaft sei schon viel geschehen, nichts für das Handwerk und den Mittelstand. Die Stellung des Centrums zu der Vorlage sei eine verkehrte. Gegenüber der Dehnbarkeit einzelner Bestimmungen müsse man dem unabhängigen (?) Richterstand vertrauen. Dem Redner genügt die Vorlage nicht; er hätte ein scharfes Ausnahmegesetz gewünscht. (Beifall rechts.) Munkel legt die Zwecklosigkeit und Schädlichkeit derartiger gegen den sogenannten Umsturz gerichteter Gesetze dar. Kriegsminister von Bronsart hofft, daß die Armee sich als scharfes Werkzeug bewähren werde, gleichviel in welcher Richtung sie dazu berufen werde; darum müsse man aber auch den Ansteckungsstoff von ihr fernhalten. Justizminister Schönstedt bestreitet, daß die Vorlage ein Ausnahmegesetz sei; sie bewege sich auf dem Boden des gemeinen Rechtes. Durch Exemplifizierung könne man jedes Gesetz totmachen; man möge der Unabhängigkeit der Richter vertrauen oder die Vorlage ablehnen. Bennigsen glaubt, daß angesichts der wachsenden revolutionären Strömungen ein scharfes Einschreiten schon längst geboten war. Die Einzelbestimmungen enthielten nichts Ungeheuerliches, wenn sie auch teilweise abzuändern seien. Barth führt aus, wie schädlich das fortgesetzte Rufen nach Staatshilfe auf allen Gebieten sei; im Interesse der jetzigen Gesellschaftsordnung müsse die Vorlage abgelehnt werden. Colbus erklärt sich im Namen der Elsässer unter Hinweis auf die reichsländischen Ausnahmegesetze gegen die Vorlage. Hierauf vertagt sich der Reichstag auf Freitag.

Frankreich. Recht häßliche Auswüchse zeitigt im Anschluß an den Fall Dreyfuß der Chauvinismus, Fremdenhaß und Antisemitismus. So schreibt der „Observateur Français": „Dreyfuß war in Mülhausen geboren, also wie sein Vater und seine Brüder Jude und Elsässer; in beiden Eigenschaften war er kein Franzose. Der Judaismus ist keine Religion, er ist eine Rasse. Die Juden bleiben Brüder von Blut und Herz in allen Ländern; ein portugiesischer oder deutscher Jude steht einem französischen oder holländischen Juden näher, als einem Landsmann .... Die Elsässer sind unsere Brüder, aber verlorene Brüder; wir müssen sie im ganzen lieben, uns aber im einzelnen vor ihnen hüten, bis wir über ihre patriotischen Empfindungen Gewißheit erlangt haben etc." Der Artikel verweist dann alle Juden und Deutschen in die Fremdenlegion. Die deutsche Regierung im Elsaß hat allen Grund, sich bei solchen Blättern zu bedanken für die vortreffliche Hilfe, die sie ihr bei den Bestrebungen zur Germanisierung des Elsasses leisten.

Italien. Es scheint nun doch, als ob man sich auf Neuwahlen rüste; wenigstens bemühten sich beide Gegner, Regierungspartei und Opposition, um die Unterstützung der Klerikalen. Allein Leo XIII. hält, wie der gut informierte „Cittadino" von Genua meldet, an dem Grundsatze Pius IX.: „Nè elettori nè eletti" fest und verbietet der katholischen Partei, welche sonst wohl im Wahlkampfe den Ausschlag geben würde, die Teilnahme.

Amerika. In Neufundland herrscht infolge der finanziellen und wirtschaftlichen Krise unter der Arbeiterbevölkerung große Not. Am Montag und Dienstag versuchte eine aus 5000 Personen bestehende Menge mit Gewalt in das Gebäude der Volksvertretung einzudringen, die Türen waren jedoch verbarrikadirt und der Premierminister Greene vertröstete die Hungernden auf baldige Hilfe. Die Menge brach darauf in die Läden der Firmen

Duder und Steer ein, welche jüngst ihre Zahlungen eingestellt haben. Die ganze Polizei war auf den Beinen und heute sollen Mannschaften von dem im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe „Tourmaline“ gelandet werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Kleine Zeitung.

— Im bischöflichen Seminar zu Lugano sollen sämtliche Zöglinge wegen der im Internat ausgebrochenen Influenza beurlaubt worden sein.

— In Anières (Kt. Genf) rettete ein Mann namens Cochet mit eigener Lebensgefahr einen Betrunkenen aus dem See.

— In Monte Carlo hat sich ein Schweizer Maler erschossen, nachdem er seine ganze Habe verspielt hatte.

— Der Leiter der Musikschule in Metz, Gama, hat ein „Gebet für den Kaiser“ komponiert.

— Bei einer Ueberschwemmung im Staate Mendoza (Argentinien) sind zwanzig Personen umgekommen; der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

— In Leipzig ist der Historiker Professor Wilhelm Arndt plötzlich gestorben.

— In der Eifel sind in den letzten Tagen in Treibjagden über 30 Wildschweine erlegt worden.

— In Perpignan ist der Eisenbahnverkehr durch den Schnee unterbrochen.

— Das 81. Infanterieregiment hat in der letzten Nacht in der Umgegend von Frankfurt Biwak (!) bezogen.

— Der ungarische Minister des Innern beabsichtigt den Bau einer Heilserumsfabrik in Budapest im Sommer in Angriff zu nehmen.

— Aus ganz Oesterreich und aus Oberitalien werden ungeheure Schneestürme gemeldet, die vielerorts den Eisenbahnverkehr unterbrochen haben.

— In Toulouse ist man einem argen Skandal auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Vergehen gegen die Sittlichkeit, deren sich Militärpersonen schuldig gemacht haben. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet; sieben Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

— Die Japaner griffen die von 15,000 Chinesen besetzte Stadt Soumentschang an. Während des Sturmes entstand ein Feuer, welches die Stadt fast gänzlich zerstörte. 10,000 Menschen sind obdachlos.

— In den Löwenkäfig der in Spezzia weilenden Menagerie Kestner stiegen die beiden dortigen Journalisten Melchiori und Zannoni Rosalier und hielten daselbst im Angesicht der 4 Löwen ein Trinkgelage ab, wobei es auch an Toasten nicht fehlte. Das Publikum klatschte rasend Beifall.

— Zwanzig Millionen Gulden verbrannt. Die artige Summe von 20 Millionen Gulden in Noten zu 10, 100 und 1000 Gulden wird, weil diese Noten im Laufe der Zeit schadhaft geworden, im Laufe dieser Woche in einem Wiener Bankgebäude verbrannt.

— Achtzig Deutsch-Amerikaner, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht, werden zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gehen und ihm ein Ehrengeschenk überreichen, bestehend aus einem massiv silbernen Obelisk, der eine Höhe von 180 Centimeter hat und auf dessen Spitze ein Adler in den Krallen die deutsche Fahne und das amerikanische Banner hält.

— Aus dem Amtsgerichtsgebäude zu Freiburg an der Unstrut wurden mittels Einbruchs Wertpapiere im Betrage von 70,000 Mark gestohlen.

— Ein 19 Jahre zählender Student, der eben das Lyceum von Dijon verlassen, stand in intimen Beziehungen zu einem 17jährigen Mädchen in Sous le Saulnier und wollte, daß dasselbe zu ihm nach Dijon komme. Da es sich dessen weigerte, geriet er in Wut; er feuerte auf dem Bahnhof zwei Kugeln gegen die Schöne ab und schoß sich dann selber durch den Kopf. Er ist tot, das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

— In Bayreuth erschoß sich aus Furcht vor einer Strafe der Sergeant Heinemann vom 6. Chevaurlegers-Regiment.

Verschiedenes.

— In Antwerpen hat der Giftmordprozeß Joniaux begonnen. Die Frau Joniaux ist angeklagt, ihren Bruder Alfred Ablay, ihre Schwester Leonie Ablay, sowie ihren Oheim Van de Kerkhove mit Morphium vergiftet zu haben. Die öffentliche Meinung war ihr eine Zeit lang nicht ungünstig; die Anklageakte hat aber erst in den letzten Tagen wieder einen Umschwung zu ihren Ungunsten hervorgebracht. In den Leichen von Leonie Ablay und von Van de Kerkhove ist es allerdings nicht möglich gewesen, eine Spur von Gift nachzuweisen; indessen sprechen sich die medizinischen Sachverständigen einstimmig dahin aus, daß die Erscheinungen, unter welchen beide gestorben sind, sehr wohl auf Vergiftung durch Morphium zurückgeführt werden könnten. Diese Erklärung erhält durch den Umstand ein besonderes Gewicht, daß im Magen von Alfred Ablay 3 Centigramm Morphium gefunden worden sind und ferner dadurch, daß die drei Personen unter den gleichen Erscheinungen, und zwar kurz, nachdem sie bei der Frau Joniaux gespeist hatten, gestorben sind; auch ist das Moment sehr gravierend, daß die Frau Joniaux erwiesenermaßen sich durch Fälschungen von ärztlichen Rezepten in den Besitz von größeren Quantitäten Morphium gesetzt hat. Endlich hat die Untersuchung der finanziellen Verhältnisse der Familie Joniaux ergeben, daß dieselben verzweifelte waren. In einem fort mußten neue Darlehen aufgenommen werden, um fällige Wechsel zu bezahlen. Trotzdem hat sich Frau Joniaux erboten, die Versicherungsprämie auf sich zu nehmen, wenn ihre beiden Geschwister sich mit Fr. 70,000, resp. Fr. 100,000 zu ihren, der Frau Joniaux gunsten versichern würden. Ihr Oheim Van de Kerkhove war im Begriff, eine natürliche Tochter zur Erbin einzusetzen, wodurch der Frau Joniaux eine Erbschaft entgangen wäre. In ihren Nöten hat die Frau Joniaux selbst an ihre nächsten Verwandten schmähliche anonyme Erpressungsbriefe gerichtet. Dabei wird sie anderseits als die liebevollste Gattin und zärtlichste Mutter geschildert. Nicht weniger denn 380 Zeugen werden zu vernehmen sein.

— Wie es in Port Arthur einige Tage nach der Einnahme der Festung aussah, meldet ein englischer Marineoffizier in den „Times“: „Es bot sich ein grauenhafter Anblick dar. Abgehauene Chinesenköpfe lagen auf den Straßen; drei tote Frauen lagen beieinander. Getötete chinesische Soldaten waren zu Haufen geschichtet, nur von einer Matte bedeckt; alle Häuser waren geplündert. Die Straßen waren mit Leichen, Gewehren, Munition, Schuhen und Waffenröcken besät. Die Chinesen hatten in ihrer Panik einfach alles fortgeworfen. In den Forts war die Munition tonnenweise zum Gebrauch aufgeschichtet, aber niemals angerührt worden. Einige Kanonen waren niemals abgefeuert, ja nicht einmal geladen worden; der Verschluß saß vor der Mündung. Port Arthur hätte niemals eingenommen werden können, wenn die Chinesen auch nur ein Titelchen Schneidigkeit besessen hätten.

Aber sobald sie die Japaner anrücken sahen, flohen sie nach dem Hafen, wo ihnen ein sicherer Tod von den Schüssen der japanesischen Torpedoboote und dem verfolgenden Feinde im Rücken drohte. Am ersten Tage der Schlacht wurden einige Japaner gefangen genommen und in Stücke zerhauen. Dann trugen die Chinesen die Köpfe auf Stangen durch die Stadt. Das machte die japanesischen Soldaten so wild, daß die Offiziere keine Kontrolle mehr über sie hatten und ein Massengemetzel folgte.“

— Ueber einen schweren Unglücksfall, den aus Unvorsichtigkeit herbeigeführten Tod der 24jährigen Tochter des Oberstlieutenants von Steppes, wird aus Augsburg geschrieben: Das Fräulein befand sich im Wohnzimmer mit seiner Mutter und dem Bruder, Lieutenant v. Steppes, wo es eben ein Ballkleid anprobiert hatte. Nach dem Frühstück unterhielt sich die junge Dame unter Lachen und Scherzen mit ihrem Bruder. Als sie später aus dem Zimmer treten wollte, bemerkte sie auf der Ecke einer Kommode einen Revolver, den der Lieutenant kurz zuvor ins Zimmer hatte bringen lassen, um die Patronen aus der Waffe zu entfernen und diese zur Reparatur zu schicken. Das Fräulein nahm den Revolver, hielt ihn lachend gegen die Stirn und rief: „Wie thantiert man denn eigentlich damit, nicht wahr, so?“ Der Lieutenant, der vorne am Fenster saß, während sich die Szene im Hintergrunde des Zimmers abspielte, rief entsetzt aufspringend: „Um Gotteswillen, die Waffe ist geladen!“ In diesem Augenblicke krachte ein Schuß und das Fräulein stürzte, mit dem Kopfe gegen den Ofen anstoßend, sofort zu Boden. Die Kugel war mitten in die Stirne gedrungen.

Neueste Nachrichten.

☛ Bern, 11. Januar. Der Bundesrat hat die aus dem Kt. Nidwalden eingereichte Beschwerde im Fall Schallberger begründet gefunden und die Regierung eingeladen, die Leiche Schallbergers auszugraben und zur Tageszeit und unter üblichem Glockengeläute in der Reihe der Gräber der katholischen Friedhofabteilung in Stans beisetzen zu lassen.

Zürich, 11. Jan. Die Annahme daß die Untersuchung in der Mordaffäre Bolliger resultatlos verlaufen werde, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Bis auf den Vater des ermordeten Kindes sind alle in Untersuchung befindlichen Personen entlassen worden.

Paris, 11. Jan. Nachdem die Kammer in Sachen Gerault-Richard gestern der Regierung zu dem großen Siege verholfen, wird Perier den inhaftierten sozialistischen Abgeordneten noch in den nächsten Tagen begnadigen.

Berlin, 11. Jan. Reichstag. Nachdem ein polnisches Mitglied gegen die Vorlage gesprochen, hielt Minister Köller eine lange Rede dafür. Es sei nicht wahr, daß die Polizei die anarchistische „Freiheit“ mit Geldern unterstütze. Dann sprachen dagegen: Liebermann, Rodenberg (Welfe), Kröder (Volkspartei), Sigl (Centrum).

Pest, 11. Jan. Der König betraute den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Banffy, mit der Kabinettsbildung.

Pest, 11. Jan. Daß Banffy mit der Kabinettsbildung betraut wurde, nachdem Szell definitiv abgelehnt, wurde im liberalen Klub weniger sympathisch aufgenommen als früher, da Zweifel am Bestande eines solchen Kabinetts bestehen.

Brüssel, 11. Jan. Die Polizei hat zahlreiche Etablissements, worin heimlich gespielt wurde, geschlossen.

Amsterdam, 11. Jan. Auf den meisten holländischen Flüssen ist die Schiffahrt infolge von Treibeis eingestellt.

Antwerpen, 11. Jan. Im Giftmordprozeß wird das Verhör fortgeführt. Die Angeklagte weist energisch und sehr geschickt alle gegen sie gerichteten Anklagen zurück.

Kalkutta, 11. Jan. Der Fürst von Schikal Alliierter der Engländer, ist von seinem Bruder ermordet worden. Man befürchtet Verwickelungen.

Athen, 11. Jan. Die gestrige Abendsitzung der Kammer war sehr belebt. Der frühere Minister Theodakis wurde von einem Abgeordneten zum Duell gefordert.

Hiroshima, 11. Jan. Die Blätter melden, der König von Korea habe einen Schlaganfall bekommen. Die Gerüchte, welche hierüber in Umlauf sind, behaupten jedoch, er sei ermordet worden.

Telegramme vom 12. Jan.

☛ Bundesstadt. Ein Mitarbeiter der „Schweiz. Depeschen-Agentur“ hatte in Sachen der Subventionierung der Volksschule durch den Bund eine längere Unterredung mit Hrn. Bundesrat Schenk und ist nun im Falle darüber folgende Mitteilungen zu machen:

Hr. Bundesrat Schenk, dessen äußerst wohlwollende Gesinnung für dieses Postulat allgemein bekannt ist, beschäftigt sich gerade gegenwärtig in der eingehendsten Weise mit dem Studium der ganzen Angelegenheit. Er zieht alle gegen sein bekanntes Projekt erhobenen Einwände in ernste Erwägung und hofft zuversichtlich, einen Weg und eine Form zu finden, welche keinerlei politische oder religiöse Bedenken mehr erwecken können und die Realisierung des Postulates in naher Zukunft sichern. Hr. Bundesrat Schenk ist entschlossen, noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dem Bundesrate seine neuen Vorschläge zu unterbreiten und denselben zu veranlassen, dazu bestimmt Stellung zu nehmen.

Wien. Eine gerichtliche Klage gegen Stambuloff ist ausgeschlossen. Die Untersuchung ist wahrscheinlich bereits niedergeschlagen.

London. Die Arbeitslosen organisieren auf den 3. Febraar eine große Demonstration vor dem Parlament, um Arbeit zu verlangen. Die Anarchisten unterstützen sie hierin.

London. Japan stellt an China folgende Friedensbedingungen: Unabhängigkeit Koreas unter Oberherrschaft Japans, Entfestigung mehrerer Häfen, Abtretung verschiedener Inseln, Festsetzung von Zahl und Typus der chinesischen Kriegsschiffe durch Japan, Zahlung größerer Kriegsentschädigung, Anbahnuug eines japanisch chinesischen Bündnisses.

Tientsin. Die Chinesen ziehn sich allmälig nach der chinesischen Mauer zurück. Die Japanesen folgen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Oertliches.

— Aarau. Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung Sonntag den 13. Jänner abends 8 Uhr im Theatersaale, gegeben von dem Töchterchor „Melodia“ Aarau. (Eingef.) Wir haben das Programm dieser Abendunterhaltung gelesen und anerkennen gerne, daß es sehr einladend und reich an Abwechslung ist und sicher einen genußreichen Abend verspricht. Was uns anzieht, ist die Verbindung von Gesangsproduktionen mit theatralischen Aufführungen. Die Wahl der zur Aufführung kommenden Lustspiele ist eine sehr glückliche; beide sind voll des köstlichsten Humors, fein angelegt und durchgeführt und gehören wohl zu den besten Produkten in diesem Genre. Wenn sie auch viel Bühnengewandtheit der Darsteller erfordern, zweifeln wir doch nicht, daß die Rollen in guten Händen liegen und die Aufführung vollständig gelingen werde. Möge darum ein recht zahlreiches Publikum den Saal füllen als Anerkennung der lobenswerten Bestrebungen des jungen Chores!

— Aarau. Im Gasthof zum „Wildenmann“ konzertiert am Sonntag nachmittag die bekannte Schweizer Jodler-Gesellschaft „Echo vom Rigi“. Das erste Konzert von gestern abend fand großen Beifall und wir empfehlen den Besuch des Abschiedskonzertes, das nachmittags 4 Uhr beginnt, bestens.

Zürcher Getreidebericht vom 11. Januar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Te denz: Rußweizen anziehend, Ungarnweizen ebenfalls fester; Hafer in Folge Schifffahrtsschlusses höher; Mais verkehrslos.

Ausstich Theißweizen	Fr. 19. —	bis 19. 50
Prima Ungarnweizen	„ 18. —	„ 18. 50
„ Rußweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Gute Rußweizen	„ 16. 50	„ 17. —
„ Rumäner	„ 16. —	„ 17. —
Kansas und Redwinter II.	„ 16. —	„ 16. 50
Laplataweizen	„ 15. 50	„ 16. —
Prima Rußhafer	„ 16. —	„ 16. 50
Mittel Rußhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Mittel deutscher Hafer	„ 13. 50	„ 14. —
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ — —
Futtermais „ „	„ 14. 50	„ — —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Der Verkehr im Getreidegeschäft war bis jetzt noch belanglos; aber die Stimmung ist fest und Preise gehen höher. Für disponible feine Rußweizen sind die Forderungen namentlich höher, — von Nordamerika und Argentinien ist wenig Passendes ausgeboten.

Es gewinnt der Anschein, als ob auf dem Weltmarkte einem Preisrückgange ein Ziel gesetzt sei, und ich halte dafür, daß im Getreidegeschäfte eine Besserung kommen werde.

Muster vom besten Bernerhalblein versendet Walter Eggar Halbleinfabrikant Bleienbach. „Walter“ ausschreiben.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mittags 1 Uhr 30	— 6,1	720,7	756,8	NWW 1/2	bed.
11.	Abends 9 Uhr 30	— 15,7	721,9	759,0	W 2	bed.
12.	Morgens 7 Uhr 30	— 11,8	721,8	758,9	NWW 2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 16,1 °C. Maximum — 6,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 17,4 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 12. Januar 1895.

Teils nebliges, teils heiteres, jedoch meist trokenes Frostwetter noch anhaltend.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 13. Januar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf. Lied 39.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 13. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pastor B. Laub aus Straßburg.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
☛ **Abends 5 Uhr Vortrag von Herrn Professor Barth von Bern über: Stephanus, sein Leben und Ende.**

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 13. Januar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 13. Januar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Vereinschronik.

B. T. V.

8 Uhr Turnen, nachher **Turnstand**. Die Wichtigkeit der Verhandlungen verlangt unbedingt zahlreiches Erscheinen. 141

Grütliverein Aarau.

Quartalsitzung
Sonntag den 13. Januar, im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet
152 **Der Vorstand.**

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, 2 Mansarden und Zubehörde. 145
Näheres bei **J. Dolder** a. Graben.

Zu vermieten:
An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung**, mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Gesucht:

Auf 25. Januar oder früher eine treue **Person**, die selbständig die Hausgeschäfte besorgen und gut kochen kann, zu einer kleinen Familie.
Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. 151
Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Verloren:

Eine Pelzmanchette.
Gegen Erkenntlichkeit abzugeben. Wo sagt die Exped. 149

Zu verkaufen:

1 Sekretär, 124
1 kleiner Auszieht-tisch,
1 Arbeitstischli. 2 Nachttischli mit Marmorplatten in Nußbaumholz, poliert,
1 tan. Bettlade
1 tan. Kommode.
bei **Cl. Wildy,** Ziegelrain.

Fortwährend frische 150
kalte Pasteten
bei **J. Wüthrich,** Confiseur

Offeriere 1000 Ctr.

148	10 kg.	100 kg.
neue türk. Zwetschgen	Fr. 2.90	26.—
fleischige Süßbirnen	„ 4.30	40.—
Edelbirnen	„ 5.40	49.—
Birnenschnitze	„ 4.10	39.—
Kranzfeigen	„ 3.80	34.—
Rosinen	„ 5.20	49.—

bei Posten von 500—1000 Kilo noch bedeutend billiger. (H 96 Q)
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen
121 **C. Rychner,** Seiler.

Hotel z. Wilden Mann.

Sonntag den 13. Januar

Abschieds-Concert

der berühmten Schweizer Sänger- und Jodler-Gesellschaft
Echo vom Rigi
2 Damen (in Simmenthaler Tracht) 2 Herren.
139 **Anfang nachmittags 4 Uhr. Eintritt frei.**

Adolf Hagmann, Schuhhandlung,

Schönenwerd
(Filiale Aarau)
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 140
Ball-, Gummi- & Schneeschuhe.

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel
werden äußerst billig abgegeben. ☛ Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 143
Es empfiehlt sich bestens
J. Dolder am Graben.

Café Bircher.

(vormals Stahel) 143
☛ Heute Samstag den 12. Januar ☚
Concert
der Schweizer Sänger- und Jodler-Gesellschaft
Echo vom Rigi.
2 Damen (in Simmentaler Tracht), 2 Herren.
Anfang abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Fritz Richner, Pianist,

Klavierlehrer für Anfänger und Vorgerückte nimmt noch Schüler an. Sich zu melden: **Obere Vorstadt 1117,** II. Stock. 146

Schlittenpartie.

Behufs Arrangement einer Schlittenpartie liegt eine Liste zur Unterzeichnung auf bei 147 **J. Brand,** Spezereihandlung.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen, Fleisch-Extract** in Portionen, ebenso **Erbswurst** sind frisch eingetroffen bei
Frau M. Schmid-Maurer.
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rpn. und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 137



(H 7250 c)

Briquettes B.,
Gas-Coaks,
Saar-Coaks,
Anthracit,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,
Glätte-Kohlen
empfiehlt zu billigem Preise 51
G. Trefzger, Storchengasse.

Billig, bewährt und gut.
Der Anker-Pain-Expeller hat nunmehr eine 25jährige von Tag zu Tag sich mehrende Anerkennung und Verbreitung hinter sich. In allen Ländern der Erde ist dies Hausmittel als beste, schmerzstillende Einreibung bei Erkältungs-Krankheiten bekannt u. geschätzt.
Die vollendetste Anerkennung liegt zweifellos darin, daß man von vielen Seiten vergeblich versucht hat, durch Anpreisung anderer Mittel und Anfeindungen aller Art gegen den Pain-Expeller anzukämpfen. 3700
Es wolle jeder Hülfesuchende genau auf unsere Schutzmarke **„roter Anker"** und auf unsere Firma achten. Zu haben in den Apotheken à Fr. 1. u. 2 die Flasche.
J. D. Richter & Cie., Olten.

Ital. Schweinefett

in Blasen empfiehlt billigst 87
L. A. Stéphani.

5439 **Alle**
Laubsägerei
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Jede Dame
verbrauche **Bergmann's** 1445
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weißen Teints** ganz unerläßlich. Vorrät. à 75 Cts. bei **J. Hemmeler-Stahl.**

Theater in Beinwyl

Sonntag den 13. Januar 1895
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen:

Alois Reding

oder
Der Schwyzer letzter Freiheitskampf
Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen
von Arnold Diethelm.

Zeit: April und Anfangs Mai **1798.**
I. und IV. Akt spielt auf dem Hauptplatz in Schwyz; II. Akt auf dem Rathaus daselbst; III. Akt in Rothenthurm.

Kostüme, historisch, von Gebr. Jäger in St. Gallen.
Hauptpersonen nach bekannten Portraits, frisiert von **Jans,** Theaterfriseur in Lenzburg.

Mitwirkende 70 Personen.

Kassaeröffnung 2 Uhr, Anfang halb 3 Uhr, Schluß nach 5 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, zweiter Platz Fr. 1., dritter Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis Mittags halb 12 Uhr bei Hrn. Lang z. Löwen bezogen werden.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie der Dampfschiffkurse auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Anfang und Schluß der Vorstellung.
☛ Extrazüge kursieren bei der ersten und dritten Aufführung nach Seon mit Beinwyl ab 7. 50, nach Hochdorf mit Beinwyl ab 9. 10 abends mit Halt an allen Stationen. 5775

Theater

gegeben von der
Theatergesellschaft Gränichen
☛ **Sonntag den 13. Januar 1895,** ☚
im Turnsaal des neuen Schulhauses.

Adam Zeltner,
dramatisirte Episode aus dem schweizer. Bauernkrieg
von
Joseph Joachim.
Zeit der Handlung 1653.

In den Zwischenpausen produziert sich die Musik.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts.
Kassaeröffnung je Nachmittags 2 Uhr, Beginn punkt ½3 Uhr.
(Costüme von **Meili & Kaiser,** in Basel.) 123

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**
Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von
Händlern Rabatt! **G. Bölsterli,**
2957 F 5482 **Rapperswyl,** St. Gallen

Die so beliebte

und
vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,
der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei
Apothele von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.
Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20
Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Aarau: bei **Eduard Eggen** in **Aarau.**

Soeben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren **Sauerländer** und **Wirz** in **Aarau** zu beziehen: 56

Gabriel Meyer's
des Stadtschreibers zu Aarau
Berichte über die Einführung der Reformation in Aarau und die beiden Kappelerkriege.
von Dr. jur. **Walther Merz.** Preis 40 Cts.
Diese kleine Broschüre, welche für Aarau ganz besonderes Interesse hat, sei hiemit bestens empfohlen.

Beilage zu Nr. 10 der Aarg. Nachr.

Samstag den 12. Januar 1895.

Zur Krediterteilung für die Umwandlung der öffentlichen Beleuchtung in elektrische.

Der Antrag des Gemeinderates an die Einwohnergemeinde: „Es sei für die gänzliche Umwandlung der öffentlichen Beleuchtung in elektrische ein Kredit von Fr. 30,000 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu bewilligen“ drängt uns zu einer nähern Prüfung der Sache.

Durch Uebereinkunft vom 14. September 1894 zwischen dem Gemeinderat Aarau und dem Verwaltungsrat der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau ward der Gaspreis für die öffentliche Beleuchtung auf 3 Cts. per Brennstunde herabgesetzt; außerdem enthält diese Uebereinkunft noch die Bestimmung: Die öffentlichen Gaslaternen gehen in das Eigenium der Gemeinde über, werden aber, wie bis anher, von der Gasgesellschaft unterhalten, so lange sie für die Gasbeleuchtung verwendet werden.

Diese Eigentumsübertragung geschah, wie wir erfahren, in der Absicht, daß die Gemeindebehörde je nach Wunsch und Bedürfnis diese Laternen mit elektrischen Glühlampen an Stelle der bisherigen Gasflammen versehen können, wie dies z. B. in dem benachbarten Baden durchgeführt ist.

Für die Einwohnergemeinde entstehen nun zweifelsohne folgende Fragen:

Was wird durch diese Umwandlung, welche Fr. 30,000 erfordert, gewonnen? 1) Kostet dann die öffentliche Straßenbeleuchtung durch Elektrizität weniger, als durch Gasflammen? 2) Erhält die Stadt eine Verschönerung dadurch? 3) Erhalten wir eine hellere, ausgiebigere öffentliche Beleuchtung?

Durch die Umwandlung entstehen zunächst folgende die Stadt mehr belastende Jahresausgaben:

Zins von Fr. 30,000 à 4%	Fr. 1200. —
Anzünderlöhne*) (im letzten Jahr 2005) ca.	„ 2000. —
Unterhalt der Laternen, Reinigen, Verglasung, wie bisher	„ 730. —
Zusammen Fr.	3930. —

Wie wir s. Z. gelegentlich in Erfahrung brachten, stellt sich aber der Stromverbrauch pro Latern-Glühlampe höher, als wie die bisher berechnete Gas Brennstunde mit 3 Cts.

Setzt man als Mehrkosten für Energieverbrauch inkl. Erneuerung der Glühlampen nur 1 Cts. per Brennstunde an, so ergiebt dies allein schon nach der vorjährigen Brennstundenzahl eine Mehrausgabe von Fr. 3025. — und es resultiert für die Gemeinde bei Umwandlung der öffentlichen Gaslaternen in elektrische Glühlichtbeleuchtung in Summa ein Mehraufwand der jährlichen Beleuchtungskosten von zusammen ca. Fr. 7055 oder 67,8% des letztjährigen Kostenaufwandes.

Es ist also keine Frage, daß die einzuführende elektrische Straßenbeleuchtung in ihrem Betriebe entschieden teuerer zu stehen kommt, als die Gasbeleuchtung.

Die Elektrizitätskommission könnte vielleicht einwenden: Wir wissen dies ganz gut, allein wir müssen die elektrische Beleuchtung einführen, um die Rendite des Elektrizitätswerkes hiedurch zu heben.

Eine derartige Begründung zustimmend zu acceptieren, müssen wir allerdings den steuerzahlenden Einwohnern überlassen Allein praktisch haushälterische Erwägungen sprechen dagegen.

Zweite Frage: Ist die Installierung der öffentlichen Laternen mit elektrischen Glühlampen als eine Verschönerung zu betrachten?

Zur Beantwortung dieser Frage muß man an andere Orte mit elektrischer Glühlicht-Straßenbeleuchtung gehen, um zu beurteilen, ob die Montur an den Laternen, die erforderlich werdenden Scheinwerfer in denselben, die eisernen Gestänge an den Candelaberlaternen ꝛc. als eine Verschönerung zu betrachten sind.

Dritte Frage: Werden durch die elektrischen Glühlampen in den Laternen die Straßen heller erleuchtet, als bisher?

Diese Frage ist zu verneinen, falls nicht etwa 20- oder 25kerzige Glühlampen in die Laternen einmontiert werden. In diesem Falle würden aber die jährlichen Mehrkosten der Beleuchtung gegen unsere obige Berechnung noch bedeutend gesteigert werden.

Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn es sich darum handelte, die sämtlichen Straßen und Plätze von Aarau durch Bogenlampen zu erleuchten, wie jetzt z. B. die Stadt München daran geht, auch die Nebenstraßen und die äußeren Stadtteile mit elektrischer Bogenlichtbeleuchtung zu versehen.

Dagegen die Einführung der elektrischen Glühlicht-Straßenbeleuchtung an Stelle der Gasbeleuchtung bedeutet technisch und finanziell nichts anderes, als eine Verschlechterung der öffentlichen Beleuchtung.

Da möchten wir doch die Aufmerksamkeit auf eine andere Neuerung im öffentlichen Beleuchtungswesen lenken, welche Neuerung ungleich schöner und billiger in der Anlage und billiger im Betriebe als elektrische Glühlichtbeleuchtung zu stehen kommt.

Die verschiedenen Fachjournale für Beleuchtungswesen melden jetzt die in großen und mittelgroßen Städten enorm zunehmende Verbreitung des Auer'schen Gasglühlichtes als Straßenbeleuchtung nach der Art, wie sie hier in Aarau vor dem städtischen Rathaus in zwei Laternen repräsentiert ist.

Eine Auswechslung sämtlicher Straßenlaternen in Aarau gegen solche Ritter'sche Laternen würde bei weitem nicht so viel kosten, als die Installierung der bisherigen Straßenlaternen mit elektrischen Glühlampen; und es würde der Beleuchtungsbetrieb dieser Laternen voraussichtlich nicht höher zu stehen kommen, als der bisherige Beleuchtungsbetrieb; dagegen aber würde eine Vermehrung der Helligkeit um das Dreifache erreicht werden.

Dies im Verein mit einer eventuellen weitern Aufstellung von elektrischen Bogenlampen in den Straßen und Plätzen von Aarau würde dann als eine wirkliche, rationelle Verbesserung und Verschönerung in der öffentlichen Beleuchtung in der Stadt Aarau anzuerkennen sein.

B.

*) Die elektrischen Laternen in Baden werden durch Laternwärter, welche von Laterne zu Laterne gehen, entzündet; wir glauben, daß die Anzündung in Aarau auch nicht anders durchgeführt werden kann.

Landwirthschaft und Gewerbe.

— Welchen Einfluß hat der Schnee auf die Fruchtbarkeit des Bodens? Allgemein ist man überzeugt, daß der Schnee eine umsomehr befruchtende Wirkung auf den Boden ausübt, je länger er liegt, ohne zu wissen, ob er direkt Nährstoffe zuführt oder nur das Verdunsten der bereits im Boden befindlichen gasförmigen Stoffe verhindert. Da sich indessen in der Luft Ammoniak in verschiedenen Mengen befindet, so nehmen die sich bildenden Schneewolken dasselbe in sich auf, führen es mit dem Schnee zur Erde und geben es beim Schmelzen an dieselbe ab. Je langsamer der Schnee schmelzt, destomehr Ammoniak vermag der Boden einzusaugen oder zu absorbieren, während bei heftigem, mit Regen gepaartem verbundenem Tauwetter ein großer Teil desselben hinweggeschwemmt wird und für den Boden verloren geht. Wer daher schon im Herbst seinen Acker gepflügt und sein Gartenland tief und grobschollig umgegraben hat, damit das Tauwasser nicht abfließen, sondern in die Tiefe eindringen kann, führt ohne besondere Ausgabe seinem Lande einen wertvollen Düngstoff zu.

Verschiedenes.

— Ein Ofen für zwei Zimmer. Viele kommen oft in die Lage, daß sie zwei Zimmer durch einen Ofen heizen müssen. Wenn der Ofen nicht gerade in die Wand eingemauert ist, daß er die Wärme in beide Zimmer ausstrahlt, dann ist der Erfolg zumeist ein unzulänglicher; die Türe zwischen den beiden Zimmern steht immer offen, aber das ofenlose Zimmer bleibt immer kalt, während das, in welchem der Ofen steht, überheizt ist. Es ist aber diesem Uebelstande abzuhelfen und eine bessere Verteilung der Wärme in beiden Zimmern herbeizuführen. Es sind nur in der Wand, welche die beiden Räume verbindet, zwei Oeffnungen anzubringen, eine unmittelbar an der Decke und eine zweite unmittelbar am Fußboden. Dann dringt die warme Luft durch die obere Oeffnung in das ofenlose Zimmer, während die kalte durch die untere Oeffnung dem Ofen in dem andern Zimmer zuströmt. Durch Anbringen einfacher Klappen an den Oeffnungen kann man den Wärmeaustausch zwischen den beiden Räumen nach Belieben regeln. Dieses einfache Hilfsmittel, das sich stets ausgezeichnet bewährt, ist viel zu wenig bekannt.

— Das Fest seiner „silbernen Verlobung“ feierte in Berlin ein Brautpaar. Bräutigam und Braut hatten sich anfangs Dezember im Jahre 1869 verlobt. Eine Erbtante der letztern drohte jedoch damals im Falle einer Heirat der bräutlichen Nichte mit völliger Enterbung, weshalb das Brautpaar auf Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches — der baldigen Heirat — verzichten mußte. Nichtsdestoweniger blieben sich die beiden Leutchen in ihrem endlosen Brautstande treu. Vor kurzem nun ist die heiratsfeindliche Erbtante gestorben und es steht der Hochzeit nichts im Wege. Auf Wunsch des Bräutigams ist damit aber so lange gewartet worden, daß das Brautpaar noch die 25. Wiederkehr des Jahrestages seiner Verlobung begehen konnte.

Literarisches.

— **Amerikanische Schneepflüge.** In Amerika geht Alles ins Große. Auch der Artikel, den die vortreffliche neue Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) über amerikanische Schneepflüge bringt, ist ein Beweis dafür. Bei uns ist ein Schneefall von solcher Massenhaftigkeit wie in Amerika undekannt; aber dem Unwetter selbst entsprechen auch die Vorkehrungen, die zur Fernhaltung einiger Verkehrsstörungen getroffen werden, und besonders ist es die von Leslie in Kanada konstruierte mächtige Schneeschaufelmaschine, welche unser Staunen erregt. An der Spitze dieses von Dampf getriebenen Fahrzeugs sind scharfe Messer angebracht, die den Schnee schneiden, ein Schaufelrad faßt die losgelösten Massen und wirft sie in weiten Bogen 30—-00 Meter seitwärts fort. Außerdem ist bei der Maschine dicht über den Schienen ein Eisbrecher angebracht, der den Bahnkörper von den unterst n, etwa festgefrorenen Massen freilegt. Eine solche Schneeschaufel-Maschine, die, um ihr mehr Wucht zu verleihen, von hinten noch durch Lokomotiven getrieben wird, vermag im steinharten Schnee von 1.5 Meter Höhe in der Stunde etwa 1 Kilometer vorwärts zu kommen, während sie bei gewöhnlichem weichem Schnee von 3—3,5 Meter Höhe in der Stunde ein Bahngleise auf der Strecke von 3–5 Kilometer frei machen kann. Der Leslie'sche Schneeschaufler ist zweifelsohne der vollendetste Schneepflug, den wir bis jetzt kennen. Das Bild in „Für Alle Welt“ zeigt den Koloß in voller Tätigkeit. Furchtbar sind die Schneewehen, die sich in dem Engpaß angehäuft haben, und drei Lokomotiven treiben den Schaufler vorwärts. Da keucht es dröhnend in der finsteren Gebirgsschlucht, hoch fliegen die Schneegarben empor, und wie gewaltig auch die Naturhindernisse sein mögen, der feste menschliche Wille weicht nicht, siegreich bricht er sich freie Bahn.

Das Heft mit dem Schneepfluge ist das neueste (13.) der Zeitschrift. Romane, Artikel, Farben- und Schwarzbilder — man weiß nicht, was mehr Anerkennung verdient. Wir können nur immer wieder empfehlend auf diese Zeitschrift hinweisen.

— **„Brütapparate für Neugeborene.“** Es ist kein schlechter Scherz, denn die berühmte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) ist es, welche sich des Stoffes bemächtigte und den Apparat nicht nur in einem sachlichen Artikel behandelt, sondern auch abbildet. „Auf der Provinzialausstellung zu Lyon, im Sommer d. J.,“ erzählt das Blatt, „welche durch die wahnsinnige Tat Caserio Santis zu einer ungeahnten, traurigen Bedeutung gelangt ist, war eine Neuigkeit zu sehen, welche nicht nur Frauen und Kinder zu den entzücktesten Beifallsäußerungen hinriß, sondern auch ernste Männer der Wissenschaft anzog.

In einem Saale befanden sich hinter einer Schranke eine Anzahl von viereckigen Kästen aus galvanisiertem Eisenblech, aus deren Dach eine Art Schlot und ein Thermometer aufragten. Die Vorderwand war von einem Glasfenster eingenommen und hinter diesem Fenster ruhte, in einer Hängematte, die von der Decke herabging, in schloweißen Stechkissen eine Puppe. Wenn man erstaunt näher hinsah, um sich diese seltsame Spielzeugausstellung genauer zu beschauen, so sah man verblüfft, daß diese winzigen Puppen die lächerlich kleinen Händchen bewegten, die lächerlich kleinen Mäulchen spitzten und rundeten, und aus ganz kleinen, runden, schwarzen Vogelaugen vergnügt um sich schauten. Es waren echte kleine Menschenkinder. —

Es haben bekanntlich nicht alle Kinder die löbliche Geduld, ihren Geburtstag abzuwarten. Eine sehr große Anzahl unserer künftigen Mütter und Helden kann der Sonnensehnsucht nicht widerstehen, die sie vorzeitig „hinauslockt in Todesglut“. Ach nein! In Todeskälte. Denn diese unsagbar zarten und hinfälligen Geschöpflein, wenn sie lebend durch das Tor des Daseins treten, erliegen trotz aller Sorgfalt und Mühe ihrer liebevollen Pfleger in wenigen Tagen oder Stunden der Kälte dieser kalten Welt. Ihre noch so wenig entwickelte Stoffwechseltätigkeit kann die Wärmeverluste nicht ersetzen, die an der kalten Luft, trotz Decken, Ofen und Wärmflasche erfolgen; und sobald die Temperatur des Blutes unter 33, 32° Celsius dauernd sinkt, geht der Warmblüter Mensch zu Grunde.

Von 150,000 Kindern, die in Frankreich jährlich „avant terme“ geboren werden, von 50,000 anderen rechtzeitig erschienenen, die an „Lebensschwäche“ leiden, rafft des Todes kalte Sichel 180,000 dahin.

Da lenkte die Liebe das Auge ihrer mächtigen Schwester Wissenschaft auf dieses Aehrenfeld des Todes. Und die Wissenschaft im Bunde mit ihrem starken Werkmeister, der Technik, machte sich daran, ihrem alten Widersacher, Freund Hein, wieder ein neues Gebiet zu entreißen.

Lion konstruierte seine „Brutheune für Säuglinge“, einen veränderten Thermostaten, d. h. einen Apparat, der eine beliebige Temperatur beliebig lange gleichmäßig festhält, indem automatisch wirkende Ventile jede Abweichung von der vorgeschriebenen Wärmemenge sofort durch neue Zufuhr von warmer, resp. kalter Luft ausgleichen. In diese Apparate, die außerdem eine ausgiebige Lüftung gestatten, bringt er die kleinen Todeskandidaten und nimmt sie aus der gleichmäßigen Wärme, die sie gewöhnt waren, nur um sie ihren auserlesenen Ammen für kurze Zeit an die Brust zu legen. Die Erfolge sind glänzend zu nennen. Von 300 Kindern, von denen nach allen Erfahrungen der Vergangenheit 270 gestorben wären, sind 240 gesund und rosig ihren Eltern zurückgegeben worden. Der Kleinste dieser Kleinsten wog — 2½ Pfund. Auf Grund solcher Erfolge ist es nicht zweifelhaft, daß die segensreiche Erfindung sehr bald ihren Siegeszug durch die ganze zivilisierte Welt machen wird. Schon heute haben die Entbindungsanstalten Frankreichs fast durchgängig die Lionschen „Hennen“ aufgestellt.“

Der Artikel befindet sich im eben erschienenen 10. Hefte von „Zur Guten Stunde“, und dort ist auch die Abbildung nachzuschauen. Daß das Heft auch im weiteren reichhaltig ist, versteht sich bei dieser Zeitschrift von selbst. Romane, Artikel, Farben- und Schwarzbilder — eines ist so mustergültig wie das andere. Und ein Angebinde dieser Art ist auch die „Illustrierte Klassiker-Bibliothek“ mit Chamissos Gedichten, welche jedem Hefte gratis beigelegt wird, um so nach und nach die besten Klassiker mit künstlerischen Illustrationen in den Besitz der Familien zu bringen.

— Der Ausdruck „Schwein haben“ für vom Glück begünstigt sein, erklärt die soeben erschienene Neujahrsnummer der **„Modernen Kunst“** (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pfg.) in Wort und Bild. Im Mittelalter bezeichnete man die vier As des Kartenspiels als ebenso viele Säue, und nun in dem soeben erschienen Heft A. Schwarz die „Moderne Glücksgöttin“ als ein schönes Weib darstellt, das eine Anzahl munterer Schweinchen am Leitseil führt, so knüpft er damit an eine alte in ihrem Ursprunge nicht mehr verstandene Redensart an. Die vortragsvolle Neujahrsstimmung findet auch sonst in der uns vorliegenden Nummer eigenartigen Ausdruck. Hans Bohrdt schildert auf Grund eigener Erfahrungen in Wort und Bild die Begehung der Jahreswende in unserer Marine, und General von Dinklage unter seinem Schriftstellernamen Hans Nagel von Brawe das Neujahrsdiner der Generale bei Dressel in Berlin. Der sich stets erweiternde Kreis der Mitarbeiter der „Modernen Kunst“ gestattet diesem unserem vornehmsten illustrierten Journal, seine Autoren so zu wählen, daß die Sphären modernen Lebens stets von den Berufensten aus persönlicher Erfahrung geschildert werden.

Empfehlenswerte Stoffe

Herren- und Damenstoff-Neuheiten und Flanelle

echt englische Cheviots und Tücher, vorzügliche Qualitäten, doppeltbreit, per Mtr. Fr. 1,25, 1,45—8.75.

Muster franco. **Oettinger & Cie.**, *Centralhof*, **Zürich.**

Bruchbänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen: **Dr. Krüß**, Bandagenfabrik, **Gais** (Appenzell.)

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz**, doppeltbreit, reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6.50 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** 1

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt den geehrten Frauen in Aarau und Umgebung an, daß sie sich hier als

Hebamme

niedergelassen hat. Dieselbe hofft, daß sie das ihr bis dahin geschenkte große Zutrauen von Brittnau, Zofingen und deren Umgebung auch hier erwerben werde. 98

Achtungsvollst

Frau Fey Pfiffe-Wälchli.

Ein- und zweitürige

Kasten, Kommoden, Chiffonnières, Tische, polierte Sekretärs ꝛc. bei

Jos. Huber, Schreiner, 99 **Schönenwerd.**

Zu mieten gesucht:

Für sofort ein hübsches **Logis** von 3—4 Zimmern mit Zubehörden und etwas Garten. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an **Dr. Widmann**, Redaktor, in Aarau. 60

Auf Mitte März 96

zu vermieten:

Das **Parterre** des Hauses Nr. 848 auf dem Rain in Aarau. Sich zu wenden an die Exped.

Gesucht:

In eine sehr achtbare Wirtschaft wird eine junge bescheidene **Tochter** aus guter Familie gesucht, die im Servieren gewandt ist und unbedingt gut empfohlen wird.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **75** befördert die Exped. d. Bl. 85

Gesucht:

Eine perfekte **Köchin** (Schweizerin) in ein Privathaus nach England. Eintritt baldigst. Auskunft erteilt Frau Zahnarzt **Sommerhalder**, 122 Lenzburg.

Zu verkaufen:

Ein schöner, eleganter

Rennschlitten

bei **Joh. Rohr**, Siegrist, 108 Hunzenschwil.

Mailänder Salami

empfiehlt 88

L. A. Stéphani.

Spinnreifen

feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst

113 **C. Rychner**, Seiler.

Empfehlung.

Infolge Erlöschens der Firma Grütter u. Meyer habe ich mit heutigem Tage eine

Weinhandlung

auf meine eigene Rechnung eröffnet und empfehle mich bestens zur Abnahme von reellen in- und ausländischen **Weiß-** wie **Rotweinen,**

Olten, den 1. Januar 1895.

J. Meyer.

☞ Das Bureau befindet sich im ehemaligen Hause der Frau **Weil-Meyer,** hintere Gasse. 44



Für Musiker

Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Telephon.

Anzeige & Empfehlung.

Meine nach neuester Construktion erstellte

Brückenwage

beim Engel in Ober-Entfelden

sei hiemit der tit. Einwohnerschaft von Ober-Entfelden und Umgebung freundlichst zur Benutzung empfohlen. 67

Jb. Stuber, z. Engel.

Telephon.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzebeständig bis zu 250°, 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Son, London.

Wird in allen Farben hergestellt

ZUR STADT MÜLHAUSEN.

Aarau, Rathausgasse 4 **Gebrüder Hess** Aarau, Rathausgasse 4

Bonnetterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen	für Männer	0. 65	**Wollene Halstücher**		0. 25
„	Bigogne, für Kinder	0. 95	„ **Mittli**		0. 20
„	„ „ Frauen	1. 25	„ **Fichus,** gestrickt		0. 50
„	„ „ Männer	1. 30	„ **Kopftücher**		0. 60
„	in Wolle „	3. 50	„ **Bachcliques**	für Kinder	1. 25
„	„ „ Frauen	3. 50	„	Erwachsene	1. 90
Unterjacken	für Kinder, rote	0. 50	„ **Châles russes**		3. 25
„	reinwollen f. Erwachsene	1. 90	„ **Châles Echarpes**	gestr.	4. 50
„	rob, für Erwachsene	0. 90	„ **Spenz**	für Knaben	0. 90
„	in Bigogne, farbig	1. 25	„ **Spenz**	für Männer	1. 90
„	in reinwollen	2. 25	„ **Gilets de chasse**		3. 90
Gilets,	baumwollen	1. 50	„	„ Kammgarn	5. 90
„	Bigogne	1. 80	„ **Socken**		0. 35
„	reinwollen	3. 90	„ **Kinderstrümpfe**		0. 30
Jägerhemden,	Bigogne	2. 50	„	feine schwarze	0. 60
„	mit Kragen u. Kordel	3. 50	„ **Frauenstrümpfe**		0. 65
„	reinwollen	5. 50	„ **Turnerstrümpfe**		1. 75
Jupons,	Bigogne	1. 80	„ **Jupons,** Wollen		2. 50

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2. 50 per Pfd.

Anstalt für schwachsinnige Kinder

auf Schloß Biberstein.

Dritte Gabenliste pro 1894.

1. September bis 31. Dezember.

Hrn. G. M. u. Cie. in W Fr. 300, Erbschaft Witwe G.-S. in B. Fr. 200, Hrn. E. F.-R. in A. Fr. 10, Hrn J. W. in M. durch Ehr. Pf. Fr. 5, Ungenannt durch Ehr. Pf. Fr. 1, Hrn. C. O. in A. Fr. 50, Legat Jgfr. K. in A. Fr. 100, Hrn. O. G. in A. Nachlaß auf 1 Rechnung Fr. 8. 25, Hrn. B. L. aus M. Fr. 1000, Gebr. B. in A. Nachlaß auf 1 Rechnung Fr. 1. 40, Ungenannt in K. Fr. 20, Ungenannt in W. Fr. 20, Frau K.-R. in L. Fr. 10, Hrn. W. in B. Baufond Fr. 50, zum Andenken an Frau S. B. G. in A. Fr. 500, Hrn. W. H. in A. Nachlaß auf 1 Rechnung Fr. 2. 90, Hrn. P. H. in A. Nachlaß auf 1 Rechnung 2. 80, Anstaltssalmosenkasse Fr. 35, Baugesch. O. H. in A. Fr. 200, Hrn. E. H. Nachlaß 1 Rechnung Fr. 26. 15, Hrn. J. H.-B. Nachlaß 1 Rechnung 28. 50, Aarg. Bank Nachlaß der Provision im Conto-Corrent-Verkehr, Aarg. Nachrichten Nachlaß der Kosten diverser Inserate, Aarg. Tagbl, dito

In natura: Von Frl. B.-H. in K. 7 Körbe Aepfel, Hrn. Bez.-R. B. in K. 2 Säcke Rüebli, 1 Korb Aepfel, Herr H.-H. in A. 1 Puppe, Frau W. in B. div. Spielsachen und Kleider, Ungenannt 50 Pfund Kastanien, Herr R. S. in A. Veranschaulichungsmittel der Zeiteinteilung, Herr Sch. u. Cie. in A. 1 Flacon Tinte, Herr L. u. Cie in A. 2 Ztr. Leinsamenkuchenmehl, Herr O. G. H. in A. 18 Apfelbäume.

Weihnachtsgaben.

Frau H.-W. in A. Fr. 10, Herr Dr. A. F.-F. in A. Fr. 20, Frau De.-F. in A. 10, Frau C. W.-Ch. in A. 5, Herr R. in A. 10, Geschwister D. in A. 10, Wittwe K. in A. 3, H.-E. in A. 3, Frau L. F.-B. in A. Fr. 20, Herr A. K.-S. in A. Fr. 10, Herr O. W.-L. in A. Fr. 50, Frau H.-Sch. in A. Fr. 5, Frau J. J. Sch.-L. in A. Fr. 10, Herr O. S. in A. Fr. 10, Frau H.-Th. in A. Fr. 10, Frau B. G.-W. in A. Fr. 10, Herr E. G. in A. Fr. 5, Frau S. St. in B. Fr. 4, Ungenannt in B. Fr. 10, Wohltäterin in B. Fr. 5, Frl. B. E. in B. Fr. 5, Frau F. R. in B. Fr. 5, Frau Wittwe E. in B. Fr. 5, Frau W.-Fr. in A. Fr. 10, in A. Fr. 5, Herr J. M. in A. Fr. 10, Herr A. K.-B. in A. Fr. 5, Herr Pfr. F.-R. in A. Fr. 5, Herr G. W. in A. Fr. 5, Ungenannt in A. Fr. 16, Frau B.-Sch. in A. Fr. 2., tit. Mittwochsgesellschaft von Fritz Holzach Fr. 10, Herr O.-B. in A. Fr. 5, Herr H.-F. in A. Fr. 5, Herr G.-B. in A. Fr. 5, Frau H. in B. Fr. 5, Herr R. in H. Fr. 2, Culturg.-Bez. Aarau Fr. 15, Frau M. Sch. in K. Fr. 5), Herr C. K.-D. in A. Fr. 5, Herr Ph. B. in A. Fr. 2, Herr C. W. in A. Fr. 5, Postangest. in A. Fr. 10, Herr H. J. in A Fr. 20, Herr Dr St. in Kr. 10, Frl. J. S. in A. Fr. 5, Herr C. R. in A. Fr. 10, Herr H.-S. in A. Fr. 5, Frl. W. in A. Fr. 5, Herr W. Gasm in A. Fr. 5, Herr M. in B. Fr. 5, Herr H.-v. S. in A. Fr. 5, Herr F. Bäcker in A. Fr. 5, Herr S.-S. in A. Fr. 5, Herr Sch.-S. in A. Fr. 5, Herr F.-W. in M. Fr. 25, Herr Reg.-R. F. in A. Fr. 20. Herr Prof. B. in A. Fr. 5, Herr Sch. Fr. 3.

In natura: Von Frau B. in A. 6 Scheerli, Frl. L. in A. 1 Partie Handschuhe, Mützen und Halsbinden, Herr J. W. M. in A. 1 Partie Spielwaren, Herr Sch.-H. in A. 36 Lebkuchen, Frau E. L. in W. 2 Hemden. 2 Paar Strümpfe, 2 Halstücher, 2 Nastücher, 2 Paar Pulswärmer, 1 Schürze, Frau G.-S. in A. 1 Paket Feigen u. Chocolat, 6 Schachteln Christbaumkerzen, Herr A. S. in A. 2 Dutzend Taschentücher, 1 Mütze, 5 Paar Strümpfe, 2 Unterleibchen, Herr J. H. in A. 1 Blechschachtel Bisquit, Frau O.-Sch. in B. 1 Stickrahmen, Ungenannt in Sch. 1 Paket Wolle, Frau K.-B. in Sch. Stoff zu Schürzen, Exped. d. Aarg. Tagbl. 1 Partie Makulatur, Herr E. Schuster in K. 1 Paar Bottinen, Herr H. u. Cie. in A. 1 Sack Cement, Herr H. u. Cie. in A. 1 Fell Sohlleder, Herr M. u. H. in L. 1 Kiste Nudeln, Herr Pfr. L. in B. 2 Puppen, 1 Schachtel Geschirrli, 1 Zusammensetzspiel, 1 Baukasten, 1 Schachtel Tierli, 1 Eisenbahn, Herr J. H. in A. 1 Dutzend Taschenmesser, Herr S. in A 42 Büpfli, Herr E. W in A. 1 Partie Bilderbücher, Frau G.-F. in A. 1 Torte, Frau O. in B 1 Säckli Apfelschnitze, Frau H.-H. in A. verschiedene Kleidungsstücke; Frau Prof. F. in A. Kleidungsstück u. Spielzeug; Herren Gebr. M. in K. 1 Packet Kleiderstoff, Frau J. v. G.-v. G in A. 3 P. woll. Strümpfe, 1 woll. Tuchstoff, Frau S. in A. mehrere Bilderbüchli, 4 P. Strümpfe; Frl. F. C. in A. 4 Hemden, 1 Schürze, Herr H. in A. Schreibmaterialien, Spielsachen. Frau F.-B. in A. 2 P. Hosen, 2 P. Hosenträger; Frau E. K.-R. in A. 2 Knabenhemden, Jugendschriften. Jgfr. R. K. in A. 1 Knabenhemd, 1 P. Strümpfe; Frau G.-R. in S. 1 illustr. Zeitschrift; Herr B., Schreiner P. Strümpfe; Frau G.-R. in S. 1 illustr. Zeitschrift; Herr B., Schreiner in A. 1 Knabenhemd; ein Damenkränzchen in A. 6 Mädchenhemden; Frau C. W.-Sch. in A. 1 Halstuch, 1 Unterrock, 2 Schürzen, 2 Taschentücher. Ein Damenkränzchen in A. 4 Knabenhemden, 3 Mädchenhemden, 3 Halstücher, 3 P. Strümpfe, 3 Unterröcke. Herr E.-F. in A. 4 Cravatten, 4 Brochen, 3 P. Handschuhe, 1 Leibchen, Frau R.-W. in A. 2 Bilderbücher, 3 P. Mädchenhosen, 3 woll. Leibchen; Frl. A.-St. in A. Spielsachen; Herr R. in A. 1 Paar Finken, Seife, 1 Bild; Frl. C. B. in A. 1 Unterröckchen, 1 Schürze, Taschentücher, 1 Spiel; Herr W. in A. 1 getragene Kleider; Herr G. M. von W. in A. verschied. Kleiderstoffe, 1 Spiel; Frau Pf.-T. in A. 5 Knabenhüte, 1 Mütze. Ungenannt in A. 1 Stück Indienne; Herr G. und Cie. in A verschied. Kleiderstoffe; Herr H.-v. S. in A. 1 P. Knabenschuhe; Herr F., Bäcker in A. Eßwaren; Herr E. H.-G. in A. 2 Mädchenblousen, 2 P. Strümpfe, Taschentücher; Herr S. in A. 5 Pelzmützen; Frau St. in B. 1 Packet Backwerk; Herr Sch. und Cie. in A. 1 Flasche flüssiger Leim; Frau O in W. 1½ Dtzd. Taschentücher, 2 Kränze Feigen, 1 Packet Backwerk. 138

Obige in so reichem Maaße geflossenen Spenden verdankt aufrichtigst

Die Direktion.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar:

	Garantierter Gehalt an				Preis	
	Phosphorsäure	Kali	Proteïne	Fett	Fr.	Rp.
	%	%	%	%		
1. Tomasphosphatmehl, 100 Kg. mit Sack	16	—	—	—	5	80
2. Kainit do.	—	12,4	—	—	5	80
3. Kupfervitriol 98/99% per Kg.	—	—	—	—	—	55
4. Erdnußkuchenmehl in 100 Kg. Säcken	—	—	47	7,5	17	—
5. Maisschrot u. ganz. Mais i. 90 Kg. „	—	—	10,5	4,6	15	50
6. Roggenschrot in 90 Kg. Säcken	—	—	11,4	2	14	50
7. Zucker in 100 Kg. Säcken	—	—	—	—	45	—

9. **Wein, Kirschwasser, Trester-** und **Hefenbranntwein. Honig. Hafer, Heu, Stroh** und anderes mehr, alles eigene Produkte bester Qualität ab Wohnung der bezüglichen Eigentümer zu billigsten Tagespreisen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5.—

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1. 45—8.—, Unterröcke] Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation, R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhause 1.**

Aarau, Montag 14. Januar 1895. № 11. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Uebernahme der Gasfabrik & elektrische Beleuchtung.

(Eingesandt.)

Die verschiedenen Artikel, welche in Ihrem gesch. Blatte in jüngster Zeit über diese Fragen erschienen sind, nötigen denn doch zu einer — wenn auch nur kurzen — Erwiderung.

Vorab muß es auffallen, daß jene Artikelserien betitelt „Die neue Gaskonzession", welche doch offenbar aus Kreisen der Gasaktionäre stammen, zu dem Schlusse gelangen, die Gemeinde möchte das Gaswerk zum Preise von Fr. 500. — per Aktie (al pari) erwerben. Warum sind die Gasaktionäre jetzt mit einem solchen Preise einverstanden, während sie noch vor wenig mehr als einem Jahre Fr. 570. — per Aktie verlangten und erklärten, dies sei das äußerste Angebot, das gestellt werden könne?

Die Frage der Konzessionirung betreffend will der Verfasser jener Artikel nachweisen, die Gasfabrik habe ein vertragliches Recht, eine neue, event. die bisherige Konzession, zu verlangen und die Gemeinde demnach die Pflicht, eine solche zu erteilen. Es mag diese Frage eine bestrittene sein, allein das geht denn doch nicht an, daß, wie jener Einsender es tut, zur Begründung seiner Ansicht der maßgebenden Vertragsbestimmung einfach ein Wort eingeschoben wird, das gar nicht im Vertrage steht, von dem dann aber der Einsender alle weiteren für die Gasfabrik günstigen Konsequenzen ableitet. Er sagt nämlich, in dem für die Frage in Betracht fallenden § 40 des alten Gasvertrages heiße es, die Gasfabrik habe, wenn sie den Privatkonsum zu befriedigen wünsche, das Recht, hiezu die Konzession zu verlangen u. s. w. Im Vertrage steht aber darin nichts, daß sie hiezu ein Recht habe, sondern es lautet dieser § 40 wörtlich folgendermaßen:

„Insofern nach Ablauf von 36 Jahren die Gas„anstalt vom Gemeinderat nicht angekauft und auch der „Vertrag über die öffentliche Beleuchtung nicht erneuert „werden sollte, hat der Unternehmer, wenn er mit seiner „bestehenden Anstalt den Privatkonsum fernerhin zu „befriedigen wünscht, hiezu die Konzession bei den Stadt„behörden nachzusuchen, wobei ihm in der Konkurrenz „mit andern Unternehmern bei gleichen Leistungen der „Vorzug einzuräumen ist." — Es scheint uns denn doch, aus dieser Vertragsbestimmung gehe das von der Gasfabrik behauptete Recht auf eine Konzession nicht so ohne weiteres hervor, sowenig aus derselben die Pflicht der Gemeinde zur Erteilung einer solchen präsumiert werden könnte. Wenn die Anschauungen der Gasaktionäre richtig wären, so wäre es überhaupt gar nicht notwendig gewesen, den Gasvertrag s. Z. zu terminieren, sondern man hätte einfach sagen müssen: Für die Stadtgemeinde dauert der Vertrag in alle Ewigkeit; nur die Gasfabrik kann sagen, wann sie aufhören wolle.

Was endlich die Frage der Umwandlung der öffentlichen Beleuchtung in elektrische betrifft, so geben wir hier folgende, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Rechnung:

In der Stadt existieren gegenwärtig 149 Gaslaternen, 11 Petrollaternen und 12 Bogenlampen. Diese alle kosteten im Jahre 1894 Fr. 12,898. 76,
hierin entfallen auf die Bogenlichtbeleuchtung Fr. 3600. —
und Petrolbeleuchtung „ 375. 01 „ 3,975. 01.
Bleibt somit für Gasbeleuchtung Fr. 8,923. 75.

Wenn nun die öffentliche Beleuchtung derart in elektrische umgewandelt werden wollte, daß die bisherige Gesamtlichtstärke die nämliche bliebe, so wären die Gas- und Petrollaternen durch Glühlampen à 16 Kerzen zu ersetzen, sodaß 160 Glühlampen erforderlich wären. Diese würde das Elektrizitätswerk zum à-Diskonto-Preise von Fr. 30. — per Lampe abzielen, also total „ 4,800. —,
sodaß eine jährliche Ersparnis von Fr. 4,123. 75
resultieren würde, welcher Betrag noch keineswegs durch die Reduktion des Gaspreises um 1/4 Cts. per Brennstunde und auch nicht durch die Verzinsung des Anlagekapitals, Unterhalt und Ersatz der Glühlampen ꝛc. kompensiert würde. Denn die Gaspreisreduktion von 3 1/4 auf 3 Cts. macht bei 300,000 Brennstunden blos Fr. 750. —.

Das Anlagekapital würde für Erstellung von 160 Glühlampen blos etwa Fr. 6000. — betragen und rechnen wir für Verzinsung und Amortisation 10% so erhalten wir weitere „ 600. —.
Der Unterhalt und Ersatz der Glühlampen würde pro Jahr nicht mehr als „ 1500. —
kosten, inkl. Anzünden demnach Fr. 2850. —
abgezogen von obigen „ 4124. 75
bleibt immer noch eine effektive Ersparnis von „ 1273. 75.

Die Gemeinde will nun aber offenbar nicht ein bloßes Beibehalten des status quo, sondern sie will mehr Licht. Nach der gemeinderätlichen Vorlage würde solches in mehr als fünffachem Maße geschaffen, während ihr dadurch nur insofern Mehrausgaben erwachsen, als sie das Anlagekapital successive an die Kapitalienkasse zurückzuerstatten hätte.

Eidgenossenschaft.

— Die Excellenzen. (Aus der Diplomatenwelt Berns.) (O. Korr.) In Ihrer Nummer 8 vom 10. Januar meldeten Sie den bevorstehenden Rücktritt des Gesandten Oesterreichs bei der Schweiz, des Herrn von Seiler. Dies bringt uns eine kleine Geschichte in Erinnerung, welche sich vor nicht langer Zeit in Bern abspielte. Der Bundesrat hatte die fremden Diplomaten zu einem Diner mit vorausgehender Spazierfahrt eingeladen. Dem Wagen, in dem der österreichische Gesandte fuhr, war von Seite der Schweiz Herr Dr. Forrer, damals Nationalratspräsident zugeteilt. Als die beiden Herren nun neben einander saßen und die Fahrt begann, nannte Herr Forrer im Laufe der Unterhaltung den Gesandten bei seinem Familiennamen. „Bitte! Excellenz!" bemerkte Herr von Seiler etwas scharf; er wollte, daß ihm Herr Forrer den ihm zustehenden vollen Titel gebe. „Bitte! ebenfalls Excellenz!" antwortete Herr Forrer ruhig lächelnd. Denn auch der Nationalratspräsident hat im Verkehr mit fremden Diplomaten auf diesen Titel Anspruch, was Herr v. Seiler übersehen hatte. Nach dieser ein wenig eigentümlichen Eröffnung ihrer Bekanntschaft kamen die Herren übrigens in beste Unterhaltung und in ein Einvernehmen, das durch keine weitere Dissonanz gestört wurde.

— Betreibungsamt. Hr. Borle, Registrator des eidgen. Betreibungsamtes, hat vom Bundesrat die nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erhalten.

— Turnunterricht. Der Bundesrat erließ in Sachen des Turnunterrichts ein Kreisschreiben an die Kantonsregierungen, worin diese eingeladen werden, bis Ende 1895 an allen höheren Volksschulen (Mittelschulen) den Turnunterricht völlig entsprechend durchzuführen und über die Ausführung am Schluß des Jahres Bericht zu erstatten. In den Primarschulen soll der Unterricht bis Ende 1896 eingeführt werden, wo er noch nicht besteht. In den Jahren 1895 und 1896 findet eine umfassende Inspektion des Turnunterrichts an den Mittelschulen und von 1897 ab auch an den Primarschulen durch Organe des Bundes statt. Für die verlangte Berichterstattung wird der Bundesrat die Formulare liefern.

— Eidgen. Turnverein. Als Mitglieder des Centralkomitees des eidgen. Turnvereins sind aus der Urabstimmung hervorgegangen: Bächli (Schaffhausen), Ritter (Zürich), Hügin (Basel), Niedmann (St. Gallen), Gelzer (Luzern), Bonderzen (Biel), Baud (Genf). Als Mitglieder des Kampfgerichtsbureau: Michel (Lausanne), Widmer (Bern), Merz (Brugg).

— * Im Monat Dezember 1894 wurden bei der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich im ganzen 2527 Schadenfälle angemeldet und zwar 1 Todes-, 2 Invaliditäts- und 492 Kurfälle, die Einzelversicherung, 19 Todes-, 26 Invaliditäts- und 1987 Kurfälle, die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Speisezeddel im Zuchthaus. In der kantonalen Strafanstalt wurde vor einiger Zeit eine neue Speiseordnung für die Gefangenen eingeführt. Dieselben erhalten als Frühstück fünfmal Hafergriessuppe und zweimal eine Milchkaffeeportion in der Woche. Als Mittagsspeise wird täglich eine Suppe in ungleicher Zusammensetzung verabreicht, und dann je Sonntag und Donnerstag eine Gemüseportion und Dienstag und und Freitag 250 Gramm Kartoffeln,

---

18

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

„So," sagte die schlanke, schwarze Dame und glitt langsam in einen niedrigen weichen Lehnstuhl. „Jetzt sind wir unter uns." Sie goß ein und reichte Lonny den Thee, schob ihr die Schachtel mit Bostandjoglu-Cigaretten zu, riß ein Streichhölzchen ab und zündete erst Lonny's, dann ihre Cigarette an.

„Das ist noch meine einzige Ausschweifung," sagte sie und blies ein feines Wölkchen vor sich hin.

„Nun, und jetzt erzählen Sie mir, wie Sie leben," fing sie an, neigte sich vor und stützte ihr lange feine Hand auf Lonny's Knie.

Lonny sah ihr gerade in die Augen. Beide Blicke hingen eine Weile in einander, fragend und antwortend.

Die Hand der Schlanken glitt vor ihrem Knie. Ein leises bitteres Lächeln spielte um ihren feinen blassen Mund.

„Ja, ja," sagte sie und nickte. Sie haben ihre Schriftstellerei und ich habe meine Schule. „Sie sind wirklich eine sehr gute Feuilletonistin und ich bin wirklich eine sehr gute Lehrerin. Ich säße auch jetzt nicht so am Vormittage bei Ihnen, wenn meine Kinder nicht die Masern hätten und der kleine Privatzirkel zeitweilig aufgelöst wäre." Sie sah vor sich hinaus mit einem langen starren Blick ihrer ernsten braunen Augen. „Man erzählt aber doch von Ihnen, daß Sie einen jungen Medizinер ganz vernarrt gemacht hätten," fügte sie lächelnd hinzu.

„Der ist weg — nach Hause," sagte Lonny kurz.

„Zur Korrektion," die Schlanke lächelte wieder ihr schwermütiges moquantes Lächeln. „Ich verstehe es übrigens nicht," fuhr sie nach einer Pause fort, „Sie, Lonny Lauter, Sie, mit Ihrem Temperament, Ihrem guten warmen Herzen und frischen warmen Blut, pikant und bekannt in der Welt, Sie sollten doch geliebt werden können!"

„Ich?" sagte Lonny und sah auf. Ihr Blick fiel in den großen Wandspiegel gegenüber. Sie erblickte sich darin und neben sich die schlanke Schwarzgekleidete. Es frappierte sie lebhaft, wie schön die Stellung derselben war mit den langgestreckten weichen Rundungen der Glieder. So schöne Formen! und so schöne Farben! Ein stolzes Profil mit gebogener Nase, wie es in alten Adels- und Gelehrtenfamilien nicht selten ist; das Haar natürlich welllig, von einem glänzenden Bernsteinblond. Sie sah sich selbst daneben und fand ihren Mund zu groß und ihre Nase zu klein, ihre tiefliegenden schwarzblauen Augen zu funkelnd und ihre kleine kräftige Gestalt zu robust. Sie wies mit ihrer kurzen, nervigen Hand in den Spiegel und sagte:

„Da! Fräulein Elise Bruzelius. Da sehen Sie mich und da sehen Sie sich! Welche hat mehr Anwartschaft geliebt zu werden? Und doch sitzen Sie hier neben mir, Fräulein Elise Bruzelius."

Die andere stand plötzlich auf und ging weg, in die Fensternische.

„Sprechen Sie nicht von mir," sagte sie heftig.

„Rühren Sie nicht an mein Leben, ich leide es nicht, daß man an mein Leben rührt!"

Lonny stand gleichfalls auf, erstaunt und verletzt und griff nach ihren Hut, den sie abgenommen hatte.

„Das fällt mir nicht ein," sagte sie kalt und empfindlich. „Dies war übrigens eine unerlaubt lange Visite. Ich empfehle mich, Fräulein Bruzelius."

Sie raffte ihre Handschuhe auf und ging zur Tür. Auf dem weichen Teppich hörte sie nicht, wie Jemand ihr nachfolgte. Sie griff eben nach der Klinke, als eine weiche Hand zaghaft über ihre Wange strich.

„Lonny!"

Sie wandte sich um.

Fräulein Bruzelius stand vor ihr mit ausgestreckten Händen.

„Nicht hitzig werden, Lonny," sagte sie schelmisch und bittend. „Daß ich so antwortete, muß doch Ihre Eitelkeit befriedigen. Es war doch ein Zeichen, daß der Stich schmerzte. Ja, ich sitze hier, das einunddreißigjährige Fräulein Elise und ich werde hier sitzen, bis ich sechzig Jahre alt bin, als Tante Gise im Hause meiner reichen Schwester, die ihre Schönheit so einträglich verwertet hat. Denn für mich verändert sich nichts mehr."

Lonny wies nur stumm auf das schöne Bild vor ihr, das jetzt von einem anderen tapezierverkleideten Spiegel zurückgeworfen wurde.

Das Fräulein sah hinein.

„Ich sehe gut aus," sagte sie, „und noch jung, nicht wahr? Und doch ist die Zeit für mich vorbei, denn hier inwendig," — eine Handbewegung auf ihre Brust — „hier inwendig ist Alles alt und grau. Aber da innen in Ihnen," sie tippte mit dem Finger nach Lonny's stramm über die Büste spannender Taille. „da ist Alles noch grün und frisch und erwartungsvoll. Und davor möchte ich Sie bewahrt wissen, Lonny, vor meinem Schicksal. Denn mir wird es leichter werden, es zu tragen, als es Ihnen würde."

„Wissen Sie, Fräulein Bruzelius," Lonny sah sie mit den ehrlichen Augen eines Kindes an, „ich bin jetzt achtundzwanzig Jahre — ich habe ein paar Anträge gehabt und ich habe mich mehrere Male vorübergehend verliebt . . . geliebt, so, was Sie darunter meinen — das habe ich noch nie. Vielleicht kommt es nie,"

„Kommen Sie, Lonny," sagte die andere. „Wir wollen

sowie je 75 Gramm Magerkäse gegeben. Abends bekommen die Insassen viermal Reis- oder Griessuppe und dreimal Milchkaffee. Für fleißige Arbeiter werden Extrazulagen gewährt; wenn auch dadurch anfänglich eine größere Belastung des Budgets in Aussicht genommen wurde, so zeigte doch der Jahresabschluß keine Vermehrung der Ausgaben gegenüber dem Vorjahr, obschon die Zahl der Verpflegungstage um ca. 3800 höher steht.

St. Gallen. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes! In voller Entrüstung meldet der „St. Galler Landbote" folgenden neuen Vorfall — der wiederholt schon — von der Station Buchs:

„Schon seit einiger Zeit langen auf hiesiger Station mit der Arlbergbahn größere Transporte von Schweinen an, die schon bei ihrer Ankunft nach 3- bis 4tägiger Fahrt vollständig durchgehungert sind. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag langte wieder ein solcher Transport an und sollte von ausländischen Händlern übernommen werden. Verkäufer und Käufer gerieten aber wegen Zahlungsdifferenzen miteinander in Streit, sie warfen sich gegenseitig die schönsten Liebenswürdigkeiten an den Kopf, und wenig hätte gefehlt, so wären sie handgemein geworden. Der Transport wurde bis Austrag des Handels mit Sequestration belegt. Inzwischen blieben aber die armen Tiere bei der herrschenden grimmigen Kälte ohne jede etwaige Streueunterlagen in sozusagen offenem Wagen eingepferchi und erst Dienstag Vormittag wurde ihnen dem Vernehmen nach etwas Nahrung gereicht; zugleich mußte aber auch eine ganze Anzahl von Tieren wegen erfrorener Gliedmaßen abgetan werden. — Schweinefleisch zu 50 Rp. das Pfund war genug erhältlich. Können denn die Vereinigten Schweizerbahnen nicht zur Erstellung von gedeckten Pferchen angehalten werden, damit hier anlangende Tiere auch ordentlich gefüttert werden können und sie Schutz vor den Unbilden der Witterung erhalten? Weiß das Eisenbahndepartement nichts von den auf hiesigem Bahnhofe herrschenden traurigen Zuständen? Wir werden diese Frage öfters wiederholen, bis Wandel geschaffen ist!

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 11. Januar 1895.

1. Mit Rücksicht auf das allgemeine Zurückgehen des Zinsfußes wird beschlossen:

a. Der Zinsfuß für neue Darleihen, welche aus Gemeindefonds gemacht werden, wird vom 1. Januar 1895 an auf 3¾, bei dreimonatlicher Verspätung auf 4 % festgesetzt.

b. Für die bestehenden Kapitalanlagen wird der Zins je vom nächsten Zinstag — d. d. 31. Dezember 1894 hinweg gezählt — auf 3¾, bei dreimonatlicher Verspätung auf 4 % herabgesetzt. Diese Vergünstigung soll allen Schuldnern ohne Ausnahme eingeräumt sein und sich sowohl auf die Kapitalanlagen der Gemeindefonds, als diejenigen sämilicher Spezialfonds und Stiftungen beziehen, welche vom städtischen Fondsverwalter verwaltet werden.

Gleichzeitig wird beschlossen: Der Zinsfuß für die alten Gewerndeanleihen soll von 4 auf 3½% reduziert werden und es wird die Fondsverwaltung mit der Durchführung der erforderlichen Konversionen beauftragt.

2. Die Arbeit der Bemalung des Bezirksgerichtssaales wird dem Herrn Traug. Schmuziger, Maler in da, im Sinne seines Devises übertragen.

3. Der Hülfsgesellschaft Aarau wird für die am 15. Januar zu eröffnende Speisung armer Kinder die Armenhauskapelle zur Verfügung gestellt und ihr ein angemessenes Quantum Holz zugesichert.

4. Dem Baugeschäft O. Zschokke wird für die Beschaffung der erforderlichen Bruchsteine zur Erstellung des Stauwehrs beim Einlauf in den Gewerbekanal außer dem städt. Steinbruch in der Stiftshalde auch derjenige oberhalb der Walthersburg im Zelgli zur Verfügung gestellt.

5. Von einer Verlegung des Probesaales im Saalbau dahin, wo sich gegenwärtig die Abwartwohnung befindet, wird mit Rücksicht auf die hohen Kosten und andern Inkonvenienzen, welche diese bauliche Vorkehr nach Mitgabe des vorliegenden Projektes der Bauverwaltung zur Folge haben würde, für einmal Umgang genommen.

— Betreibungswesen. Die obergerichtliche Aufsichtskommission hat eine allgemein faßliche Instruktion für die Buchhaltung der Betreibungsbeamten mit erläuternden Beispielen herausgegeben. Die gleiche Kommission hat auch die Weisung erlassen, daß gegen Personen, welche vor dem 30. Oktober 1894 ausgepfändet worden sind, die Publikation nicht von Amtes wegen, sondern nur auf besonderes Begehren des Verlust erleidenden Gläubigers angeordnet werden solle und zwar erst, wenn eine dem Schuldner neuerdings einzuräumende Frist zur Ausweisleistung über allfällige Zahlung u. s. f. von 14 Tagen fruchtlos abgelaufen ist.

— Kriminalgericht. Paul Felix von Parpan, gewesener Arzt in Bremgarten, wurde für das früher von uns erwähnte Verbrechen mit 4 Jahren, seine Mitschuldige, Aloisia Koch von Wyden, mit 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus bestraft.

— Densbüren. Ein Bürger von hier, John Windisch in New-Britain, Connecticut, hat sich mit Cyankalium vergiftet, nachdem er vorher noch versucht hatte, sein jüngstes 4jähriges Kind ebenfalls zu vergiften, was durch die Dazwischenkunft des ältern Knaben verhindert wurde. Familienzwistigkeiten sollen den sonst in geordneten Verhältnissen lebenden Mann zu diesem Schritte getrieben haben.

— Lenzburg. An der letzten Mittwoch dahier stattgefundenen Lehrerkonferenz des Bezirks Lenzburg hielt Hr. Dr. Amsler sen. in Wildegg einen Vortrag über „Erste Hülfe bei Unglücksfällen in der Schule, namentlich beim Turnen, und der Salubrität in den Schulhäusern". Nachher sprach Hr. Bezirkslehrer Thut sehr interessant über die Elektrizität.

— In den Bezirken Lenzburg und Bremgarten ist wegen konstatierter Hundswut der Hundebann verhängt worden.

— Lenzburg. Der Viehmarkt vom 10. Jan. war infolge großen Schneefalles schwach befahren, Händler, namentlich aus der Ostschweiz, zahlreich vertreten. Aufgeführt wurden: Kühe 52, Rinder 58, Ochsen 73, Schweine 175; Total 318 Stück Vieh. Expediert wurden per Bahn: Nordostbahn 43 Stück Großvieh, Seetalbahn 12 Stück Großvieh; Total in 10 Wagen 55 Stück Großvieh.

— Buß lingen. Die Schulpflege beantragte der Gemeinde, auch an die Oberschule eine Lehrerin zu wählen; die Gemeinde lehnte aber diesen Antrag ab, da sie nicht ihre ganze Schule mit weiblichen Lehrkräften besetzt haben wollte; namentlich schien es auch unmöglich, daß eine Lehrerin bei den ältern Knaben sollte Disziplin halten können.

— (Corresp. vom 12. Jan.) Letzte Nacht ist der Hallwylersee zugefroren. Schon gestern hatte das Dampfschiff Not, seine Fahrten auszuführen; heute mußte es seinen Kurs einstellen. Wie man hört, wird eine Versammlung der Interessenten der Dampfschiffahrt morgen Beratung pflegen, ob und in welcher Weise das Unternehmen, das seinen Betrieb nicht verzinst, weiter zu führen sei.

— Seengen. Ein zweizentneriges Wildschwein, welches schon letztes Jahr den Seenger Wald unsicher machte, wurde letzten Donnerstag vom Sohne des Herrn Stäger in Villmergen glücklich zur Strecke gebracht.

— Birrwyl. (Korresp.) Nachdem die Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm in ihrer Versammlung vom 9. Dezember abhin in Birrwyl den Beschluß gefaßt, die Einführung von „Jugendsparkassen" in sämtlichen Gemeinden unseres Bezirks anzustreben, nach dem Muster der bereits bestehenden von Beinwyl und Burg, mit welchen die besten Erfahrungen gemacht worden sind, hat auf den Anfang d.s begonnenen neuen Jahres auch Birrwyl eine solche Sparkasse eingeführt mit freiwilligem Beitritt und monatlicher Einlage von 10 Cts. an aufwärts. Ueber 60 Kinder haben als erste Einlage ihre Neujahrsbatzen und früher Erspartes hergebracht, und freuen sich, für ihre spätern Tage etwas zusammenzulegen. Und gewiß wird die Freude noch größer sein, wenn sie das Ersparte nach und nach wachsen sehen, und wenn sie's, einmal groß geworden, zur Erlernung eines Berufes oder andern nützlichen Zwecken in spätern Jahren erheben können. Gewiß schützt diese Einrichtung auch vor mancherlei unnützer Verwendung des Geldes zu Leckereien ꝛc. Nachahmung zu empfehlen.

— Dottikon. Hiesige Industrielle sollen eine Telephon-Verbindung mit Wohlen anstreben. Eine demnächst stattfindende Versammlung von Interessenten wird die Frage des Nähern besprechen.

— In Wohlen konnte man letzter Tage auf dem Rebberge ganze Rudel Rehe in unmittelbarer Nähe der Häuser beobachten, welche der Hunger aus dem Walde trieb; dieselben sollen auch Schaden an jungen Bäumen anrichten.

— Sins. Im Gasthaus zum „Einhorn" wird Herr Huber, Baumgärtner von Häggligen, in nächster Zeit einen zweitägigen Kurs über Klären und sonstige Behandlung des Mostes abhalten.

— Das Salzlager bei Koblenz. (Korr.) Laut einer Korrespondenz der „Botschaft" hat am vergangenen Sonntag in Klingnau eine Versammlung stattgefunden, welche nach Anhörung eines Referates des Herrn Gerichtspräsident Eggspühler beschlossen hat, gegen den vom Regierungsrat in Sachen des Konzessionsgesuches Vögeli-Zurlinden eingenommenen Standpunkt Stellung zu nehmen und an den Großen Rat ein Gesuch zu richten, er möchte auf dem Wege der Feststellungsklage durch das Bundesgericht von vorneherein entscheiden lassen, ob der Staat eine Konzession für Gewinnung von Salz zu technisch-industriellen Zwecken erteilen dürfe oder nicht. Eventuell, wenn das Bundesgericht diese Frage verneine, möge die Staatsbehörde diejenigen Schritte tun, die zur Ruhbarmachung der Entdeckung Vögeli's für den Kanton und die Landesgegend erforderlich und möglich seien.

Zu unserm Bedauern hat der Gewährsmann der „Botschaft" es unterlassen, die Gründe anzugeben, durch welche die Ausführungen des Regierungsrates widerlegt worden sein sollen. Es hätte uns um so mehr interessiert, diese Argumente kennen zu lernen, als wir stets überzeugt waren, daß der vom Regierungsrat eingenommene Standpunkt derjenige ist, der von den Interessen des Staates energisch diktiert wird.

Eine gewissenhafte und unbefangene Prüfung der maßgebenden tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse führt immer und immer wieder zu dem Resultat, daß die Erteilung einer Konzession im gegenwärtigen Moment weder im Interesse des Staates noch im Interesse der dortigen Landesgegend liegen würde.

Der Staat wird mit aller Wahrscheinlichkeit im Jahre 1907 in die Lage kommen, das Salzregal selbst ausüben, d. h. den Betrieb der bestehenden Salinen übernehmen zu müssen. Er muß daher bestrebt sein, die Bedingungen, unter denen der Betrieb an ihn übergeht, möglichst günstig zu gestalten.

Durch Erteilung einer Konzession im gegenwärtigen Augenblick würde aber einem solchen Ziel geradezu entgegengearbeitet. Wenn das Bundesgericht auf dem Wege der Feststellungsklage konstatiert, eine Konzession zur Ausbeutung der Salzlager zu technisch-industriellen Zwecken sei keine „weitere Konzession" im Sinne des Vertrages vom 6./12. Oktober 1886, so hat der Große Rat sich eine Zwangslage geschaffen, er hat dann nicht mehr freie Hand, sondern er ist gezwungen, die Konzession zu erteilen. Die Folge aber wird sein, daß, angesichts des Salzreichtums unseres Kantons bald weitere Konzessionsgesuche auftauchen werden, die den gleichen Anspruch auf Entsprechung haben, wie dasjenige der Herren Vögeli und Zurlinden.

Wenn dann der Staat im Jahre 1907 den Betrieb der Salinen selbst übernimmt, so hat er mit einer Konkurrenz zu rechnen, die er sich notabene selbst geschaffen. Es geht daraus hervor, daß eine Feststellungsklage den Staat eventuell zwingen könnte, gegen seine eigensten Interessen zu handeln. Und was man einem privaten Geschäftsmanne nicht zumuten darf, das kann auch dem Staat nicht zugemutet werden.

Aber auch für die Rheingegend würde entschieden die Erteilung der Konzession unter den gegebenen Verhältnissen kein Vorteil sein.

Das Urteil der Sachverständigen lautet übereinstimmend dahin, daß ein unzweideutiger Beweis für einen Steinsalzfund von Herrn Vögeli nicht erbracht worden ist. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß in der sechs Meter starken Schicht Anhydrit oder Gipsbänke inbegriffen sind, die den Wert des Fundes selbstverständlich bedeutend reduzieren würden.

Aber selbst angenommen, die Voraussetzungen der Konzessionäre seien richtig, so sprechen gegen die Rentabilität des Unternehmens schwere Bedenken. Das entdeckte Lager soll eine in Koblenz zu errichtende Sodafabrik mit Steinsalz versehen. Nun ist es aber sicher, daß die Sodafabrik festes Steinsalz nicht verwenden würde, weil die daraus zu gewinnende Sole das Fünf- bis Sechsfache einer aus einem Bohrloch gewonnenen Sohle kosten würde.

Dem Steinsalzwerk würde dann lediglich die Aufgabe erübrigen, den Steinsalzbedarf der Schweiz zu decken, der, wie statistisch nachgewiesen, so minim ist, daß er selbst bei einer kleinen Schachtanlage in 24 Stunden gefördert werden könnte.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß die Konzessionierung der Landesgegend nicht eine neue Verdienstquelle, wie sie hofft, sondern nichts als Enttäuschungen bringen würde.

Selbst wenn auf eine Rentabilität des Unternehmens gehofft werden dürfte, so könnte der Große Rat die Interessen des Staates nicht zu gunsten einer einzelnen Landesgegend hintansetzen. Er darf es um so weniger tun, als dem Opfer auf der einen Seite kein irgendwie sicherer und nennenswerter Vorteil auf der andern Seite gegenüberstehen würde.

Ausland.

Deutsches Reich. In der Fortsetzung der Debatte über die Umsturzvorlage erklärte Wolszlegier, daß auch die Polen nicht für das Gesetz, so wie es sei, zu haben seien. Minister von Köller äußert seine Befriedigung darüber, daß Konservative, Nationalliberale, Centrum und Polen sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten. Warum man denn warten wolle, bis Attentate geschehen, bis unschuldiges Blut fließe? Ob staatsgefährliche Umtriebe und Preßprodukte von Sozialisten oder Anarchisten ausgehen, sei gleichgültig, da man es mit der Sache, nicht mit dem Namen zu tun habe. Gegen Auer zitiert er Aeußerungen sozialdemokratischer Führer, in denen Revolution, Verbrechen und Diebstahl verherrlicht werden. Dergleichen dürfe nicht geduldet werden; besonders auch vom Centrum fordert der Redner Hülfe, um solchen Infamien ein Ende zu machen. Die staatserhaltenden Parteien müssen Zank und Hader fallen lassen und sich zusammentun zum Schutz der heiligen Güter der Nation. Liebermann von Sonnenberg hofft, daß aus der Kommissionsberatung Brauchbares herauskommen werde; er fordert auch Strafbestimmungen gegen das Judentum, da auch dies zu den zu bekämpfenden Umsturzparteien gehöre. Freiherr von Röderberg hält eine Verschärfung der Strafbestimmung für überflüssig. Kröber wünscht Ablehnung der Vorlage ohne Kommissionsberatung. Das rote Gespenst werde immer an die Wand gemalt, wenn Volksrechte verkürzt werden sollen. Der Redner erinnert daran, daß die große Münchener Versammlung vom 4. Januar nicht nur verlangt habe, die Vorlage a limine abzulehnen, sondern auch eine Reform des Strafgesetzes in freiheitlicher Richtung, namentlich Be-

uns mal die Sache ein wenig klar machen." Sie faßte sie unter den Arm und fing an mit ihr im Zimmer auf- und abzugehen. „Woran kann das liegen, daß Sie nicht geliebt haben, die doch — und das wissen Sie selbst — dazu geschaffen ist; und daß ich nicht geliebt habe, die . . . auch dazu geschaffen ist. Liegt es an den Männern, denn es gab ja Männer, die uns begehrten — oder liegt es an uns? Ich weiß von mir" — sie sprach sehr langsam und leise und wie zu sich selbst — „wenn Einer mich begehrte, wie ich begehrt sein möchte — wenn Einer Alles von mir begehrte, mein ganzes Wesen, wenn ich für Einen Alles sein könnte, so daß mit mir ihm das Leben golden und ohne mich ihm das Leben zu schwarz wäre . . . dann würde ich mit ihm auch Alles ertragen, Armut und Entbehrung und Verachtung. Dann wäre nichts für mich da auf Erden, als Er und ich kennte keine Rücksicht, als die auf ihn. Aber sehen Sie, dieser Eine, der kam nie! Auch nicht für Sie!"

seitigung des groben Unfugsparagraphen, auf Grund dessen allein man gewagt habe, gegen die Zeitungen in der Fuchsmühlaffäre vorzugehen. Wird die Vorlage Gesetz, so müssen auch die Schulbücher abgeschafft werden, in denen die Sendlinger Bauernschlacht verherrlicht wird. Es wird bei derartigen Revolten zukünftig vom Ausgang abhängen, ob man sie patriotisch oder hochverräterisch nennt. Schaffen Sie (zu den Ministern) doch Zufriedenheit. Sie haben die Macht dazu. Sorgen Sie, daß man Vertrauen zur Regierung gewinnt, das in Süddeutschland verloren ging. Es ist nicht mehr möglich, für die deutsche Freiheit zu kämpfen, wenn Sie diese Vorlage annehmen. (Bravo links.)

Sigl, öfters von stürmischer Heiterkeit unterbrochen, führt in drastischer Ausdrucksweise aus, daß die bestehende Gesetzgebung keiner Verschärfung mehr bedürfe und legt dar, was im Umsturz des Bestehenden in Deutschland und anderswo in den letzten 50 Jahren von oben geschehen sei. Er bittet namens des bayrischen Volkes um Ablehnung a limine. Brauche Preußen ein solches Gesetz, so möge es sich eines geben. (Fortsetzung am Samstag.)

Frankreich. Während vor Neujahr das deutsche Parlament durch Ablehnung des Strafverfolgungsantrages gegen Liebknecht bewies, daß es nicht gewillt sei, seine Freiheit einschränken zu lassen, hat die republikanische französische Kammer, indem sie den Antrag Millerands auf Freilassung des zum Abgeordneten gewählten Sozialisten Gerault Richard abwies, welcher wegen Preßvergehen verurteilt ist, sich eines ihrer Rechte begeben und einen Präzedenzfall geschaffen, der noch böse Folgen haben kann. Zwar wäre einer Annahme des Antrages Millerand eine Ministerkrisis gefolgt, da das Ministerium sich dem Antrage widersetzte; diese Stellungnahme des Ministeriums ist um so unbegreiflicher, weil die Frage doch eine innere Angelegenheit der Kammer war und die Regierung rein nichts angieng. Zu dem schwer begreiflichen Beschluß der Kammer mag der Umstand beigetragen haben, daß man wußte, Casimir Perier werde Gerault-Richard in den nächsten Tagen begnadigen; allein auf den Kammerbeschluß hin hat Gerault Richard erklärt, daß er eine Begnadigung gar nicht annehmen werde.

Ungarn. Baron Banffy hat bereits Schritte getan, um das neue Kabinett zu bilden. Banffy selbst würde Minister des Innern werden, der bisherige Handelsminister Baron Lukacs das Finanzministerium über nehmen. Die bisherigen Minister der Landesverteidigung und des Kultus würden ihre Portefeuilles behalten. Wegen des Handels- und des Justizministeriums und des Ministeriums a latere sind die Verhandlungen noch im Gange. Der bisherige Justizminister Szilagyi wird Präsident des Abgeordnetenhauses werden.

Die liberale Partei ist also doch als Sieger aus dem schweren Kampfe hervorgegangen; doch wird sie sich aus demselben, wie die „Neue freie Presse“ meint, zwei Lehren ziehen müssen: Daß auf die das Land und die Parteien aufwühlenden kirchenpolitischen Kämpfe eine Zeit der Ruhe und Sammlung folgen muß, welche von der liberalen Partei dazu zu benutzen ist, den Schatten zu verscheuchen, welchen diese Kämpfe auf ihr bis dahin so ungetrübtes Verhältnis zur Krone geworfen haben, und daß der Gedanke einer Verstärkung der Regierungspartei durch die auf gleicher staatsrechtlicher Grundlage stehende Elemente, welcher ebenso einer innern Notwendigkeit wie den deutlich kundgegebenen Absichten der Krone entspricht, nicht mehr fallen gelassen werden darf. —

Italien. Wie der „Indepentente“ meldet, hat Crispi das Hochzeitsgeschenk des ehemaligen Ministers Brin mit folgenden Zeilen zurückgesendet: „Ich verstehe, daß ein politischer Gegner auch ein persönlicher Freund sein könne; allein den Verbündeten meiner persönlichen Verleumder kann ich nie als meinen Freund betrachten.“

— Die Eröffnung des Strafrechtskursus des sozialistischen Deputierten Enrico Ferri in Rom gestaltete sich zu einer großen tumultuarischen Demonstration der Studentenschaft gegen Crispi. An 500 Studenten wohnten der Vorlesung bei und nahmen die politischen Anspielungen des Lehrers mit stürmischem Beifall auf; sie begleiteten darauf Ferri unter beständigen Zurufen bis zum Minervaplatz und begaben sich dann vor die Redaktionen der „Tribuna“ und des „Giornale“, wo sie »Pereat Crispi!« und „Verkaufte Presse!“ riefen. Zwei Studenten wurden verhaftet.

England. Das Komitee, welches über Arbeitslosigkeit Untersuchungen angestellt und im Frühjahr Versuche gemacht hat, Arbeitslose zu beschäftigen, hat folgende Erfahrungen gemacht: Von 414 Gesuchstellern wurden 141 ausgewählt, die nicht ein ungebräuchliches Gewerbe hatten, verheiratet, unter 55 Jahr alt und seit 12 Monaten im Ostende Londons ansässig waren. Diese wurden auf einer Allmend bei Abbay Mills mit Straßenbau beschäftigt. Man fand, daß die Mehrzahl zur Klasse der ungelernten Arbeiter gehörte, die selten ein bleibende Beschäftigung gehabt hatten; ebenso ergab sich, daß von 141 Unbeschäftigten 94 in London geboren sind und nur 33 vom flachen Land gekommen waren. Die Arbeitslosigkeit sei daher als ein städtisches Produkt anzusehen. Das genannte Komitee spricht sich in Bezug auf die Arbeitslosigkeit und Willigkeit der Geprüften befriedigt aus. Nur 14 wurden wegen Trägheit und schlechten Betragens fortgeschickt, und die Qualität der Arbeit war gut. Der günstige Ausgang dieses Versuchs könnte die Frage wieder anregen, ob nicht bei zeitweilig schlechtem Gange dieser oder jener Industrie der Staat größere Arbeiten unternehmen und die Arbeitslosen dabei beschäftigen könnte.

Kleine Zeitung.

— Der flüchtig gewordene Kassier Aschmann der Arbeiterkrankenkasse Reimann und Spörri in Wald konnte in Mülhausen verhaftet werden und wird wohl ausgeliefert werden.

— Erstickt ist zur Neujahrszeit ein Bürger von Bivis, der, nachdem er sonst schon des Guten genug getan, auf eine Wette hin einen halben Liter Nidel getrunken.

— In Unterwalden soll ein Sanatorium für lungenkranke Katholiken errichtet werden; es scheint also eine katholische Auszehrung zu geben.

— Die „Japanesen“ in Schwyz beschlossen, wegen der schweren Kriegslage dieses und das nächste Jahr keine Aufführung zu veranstalten.

— Die Strafkammer in Naumburg hat den Gefangenwärter Waage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit weiblichen Gefangenen zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— In Brüssel sind sämtliche öffentliche Spielhäuser polizeilich geschlossen worden.

— In Münster (Westfalen) wurden die Bergleute Schädel und Strieder wegen Ermordung der Ehefrau des Strieder zum Tode verurteilt.

— In Lombardi (Ober-Italien) fiel soviel Schnee, daß mehrere Dächer eingedrückt wurden, ohne Menschen zu verletzen.

— Pastor Partisch, welcher wegen betrügerischer Verwendung von zu wohltätigen Zwecken ihm übergebenen Geldern in Oldenburg in Untersuchung ist, hat, wie die Untersuchung ergibt, nie Theologie studiert, sondern sein Amt lediglich auf Grund gefälschter Zeugnisse erhalten und geführt.

— Bei einem Zusammenstoß eines Schneepfluges mit dem Postzuge wurden in der Nähe von Wien vier Bahnangestellte und drei Passagiere verletzt.

— Durch einen Ausstand der Schiffsverlader und der im Dienst der Küstenschiffahrt stehenden Seeleute stockt der Hafenverkehr in Buenos Ayres.

Verschiedenes.

— Ein aufregender Vorfall hat sich im Circus Hagenbeck in Cincinnati ereignet. Eine Artistin hatte soeben ihr Pferd bestiegen, als ein zu dem bekannten „Löwenritt“ abgerichteter Tiger in den Ring hineinstürzte, die Reiterin vom Pferde warf und das Tier ansiel, das sich vergeblich bemühte, den wilden Reiter los zu werden. Die Angestellten des Circus hieben nun mit Peitschen auf den Tiger ein, der sich sofort nun gegen seine Angreifer wandte und einen davon mit einem einzigen Schlage zu Boden streckte, worauf er wieder das Pferd zerfleischte. Der Tiger zerriß noch einen in der Manège befindlichen Hund. Als der Tiger durch Peitschenhiebe nicht abzubringen war, ließ Herr Hagenbeck zwei besonders dressierte Bluthunde und zwei Wolfshunde los, welche sofort den Tiger annahmen, sich an Ohren, Beinen und Gurgel festbissen und den Tiger endlich bezwangen. Der aufregende Vorfall dauerte beinahe eine halbe Stunde.

Neueste Nachrichten.

Bern, 13. Januar. Gegen 300 Offiziere der III. Division waren heute vormittags im Großratssaale versammelt, um Abschied zu nehmen von ihrem Kreisinstruktor, Herrn Oberst Walther. In warmen Worten schilderte Herr Oberstdivisionär Müller die hohen Verdienste des Herrn Walther um die Ausbildung der Infanterie der III. Division und pries die treue Hingabe, die Ausdauer und das Pflichtgefühl, womit Herr Walther den Truppen voranleuchtete und durch sein Beispiel die Erfolge seiner Tätigkeit sicherte und sich für alle Zeiten die Verehrung und Hochachtung aller, die ihn kannten, erwarb. Die Versammlung bezeugte durch Aufstehen ihr Einverständnis. Herr Müller stellte sodann noch den neuen Kreisinstruktor Herrn Oberst de Crousaz vor. Herr Oberst Walther dankte tiefbewegt für die ihm zu teil gewordene Ovation und mahnte in schlichten Worten ob der Pflege des nationalen Gedankens auch das Gefühl der Anhänglichkeit an die engere Heimat zu achten. Haltet mir das Roth Schwarz der Berner Fahnen stets in Ehren. (Beifall.)

Hierauf hielt Herr Oberstlt. im Generalstabe Wildholz einen Vortrag über die Anlage und Durchführung unserer großen Manöver. Die Diskussion über diesen Vortrag wurde während eines einfachen Bankettes, das die Teilnehmer im Gesellschaftshause vereinigte, fortgesetzt.

Bundesstadt, 12. Jan. Die unter dem Vorsitz von Bundesrat Ruffy seit Montag hier tagende große Expertenkommission für Vereinheitlichung des Strafrechts gelangte bis jetzt unter Beiseitelegung einiger Artikel bis zur Beratung der Verbrechen gegen die Ehre und vertagte sich bis Montag nachmittag.

Zürich, 13. Die neueste Komposition Attenhofers, die „Grütlifahrt“, errang bei ihrer ersten Aufführung in der Tonhalle durch die Seminar- und Sekundarschülerinnen großen Erfolg.

Professor Dr. Lunge am Polytechnikum erhielt das Ehrenbürgerrecht der Stadt.

Rapperswyl, 13. Auf dem See sind beim Schlittschuhlaufen zwei Knaben von 7 Jahren aus Rapperswyl eingebrochen und ertrunken.

Zürich, 13. Dez. Der Schulvorstand der Stadt Zürich hat dem Hülfsfond des Stadttheaters 300 Fr. übermacht als Dank für die Gratis-Schüler-Vorstellung.

Altdorf, 13. Jan. De das Aktienkapital von 150,000 Fr. für das Elektrizitätswerk und die Tramwayunternehmung von Altdorf allein vollständig gezeichnet worden ist, wird beabsichtigt, das Aktienkapital zu vermehren.

Schwyz, 12. Jan. Heute fanden vor dem Kriminalgericht die Verhandlungen gegen den der Brandstiftung, des Mordversuches und des Diebstahles beschuldigten J. Mühlebach statt. Die Tat wurde begangen an D. Horat und seinen Kindern in Küßnacht. Die Staatsanwaltschaft beantragte 30 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft.

Chaux-de-fonds, 12. Jan. Im ganzen Jura herrscht grimmige Kälte. In letzter Nacht fiel hier das Thermometer 28 Grad unter Null.

Berlin, 12. Jan. Reichstag. Lerno (Centrum) erklärt gegenüber Sigl, es sei unwahr, daß in Bayern über diese Vorlage große Mißstimmung herrsche. Er verwirft die Einschränkung der Presse im Sinne der Vorlage.

Der Abgeordnete Spahn (Centrum) bekämpft die Vorlage als Ausnahmegesetz. Die starken Wurzeln der Sozialdemokratie liegen in den schrankenlosen Freiheiten des Handels und Gewerbes und im Kulturkampf.

Der Reichskanzler erklärt, die Fürsorge des Reiches für die Arbeiterbevölkerung und die Bekämpfung der Sozialdemokratie haben keine Berührung mit einander. Der Weg zur Förderung des Wohles der Arbeiter werde auch in Zukunft nicht verlassen werden. Hier handle es sich aber um den Kampf gegen internationale und soziale Verbrechen. In diesem Kampfe werden die Regierungen die Unterstützung der Nation und hoffentlich auch die tatkräftige Unterstützung der Mehrheit des Reichstages finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Umsturzvorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an eine Kommission von 28 Mitgliedern gewiesen.

Friedrichsruhe, 13. d. Der Reichskanzler Hohenlohe ist heute mittag in Begleitung seines Sohnes hier eingetroffen. Am Bahnhof erwarteten ihn Herbert Bismark und Graf Rantzau. Die Herren begaben sich nach dem Schlosse, wo Fürst Bismark die Gäste empfing. Sodann fand ein Frühstück und dann das Familiendiner statt. Abends 5 Uhr fährt Fürst von Hohenlohe nach Berlin zurück. Herbert Bismark gedenkt morgen nach Berlin zurückzukehren.

Marseille, 13. Jan. Der Dampfer Angis, Eigentum des Schiffsbeders Castelli in Marseille, welcher mit drei Passagieren und 10 Mann Schiffsbedienung nach Cette fuhr, kam in einen Wirbelsturm und sank. Alle Mann ertranken.

Colon, (Panama) 13. Jan. Die kolumbische Regierung hat die Errichtung eines Standbildes von Ferdinand von Lesseps in Panama beschlossen.

Massauah, 13. d. Eine Truppenabteilung des Ras Mangascia ist vor Adisadi angekommen. General Baratieri versammelt alle seine Kräfte, um ihm entgegen zu eilen.

Brescia, 13. Jan. Ein Bankett von 670 Gedecken wurde heute nachmittag zu Ehren Zanardellis veranstaltet. Es waren 3 Senatoren und 28 Deputierte da. Zanardelli hielt eine lange Rede, worin er die Regierung bekämpfte, namentlich sich aussprach gegen die Vertagung der Kammer, die Auflösung der Sozialistenvereine und die Ausführung der Ausnahmegesetze. Zanardelli rief alle ehrlichen Bürger zum Schutze der Gesetze auf und toastierte auf die Tugenden des Volkes, zu welchem er sowie zum König Vertrauen habe.

Telegramme vom 14. Jan.

Budapest. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Perczl wird das Innere übernehmen, Fejervary außer dem Krieg noch das kaiserliche Haus; für das Handelsministerium ist noch niemand gefunden.

Paris. Arbeitsminister Barthou hat demissioniert, nachdem der Stadtrat abgelehnt hatte, die Zinsengarantie des Staates für die Südbahnen zu modifizieren.

Paris. Eine Bombe hat in der Straße Monteau explodiert; weitere Details fehlen.

Rom. In der Provinz Palermo bei Mezzojuno hat ein Erdstoß stattgefunden; die Einwohner sind geflüchtet. In Anzano sind vier Häuser eingestürzt unter dem Schneedruck: 3 Tote und 2 Verwundete. Auf dem Berg Massico sind beim Einsturz einer Höhle 11 Hirten begraben worden, 8 Tote. In Turin heute morgen 10½° unter Null. In Palermo ist Garibaldi Bosco, ein vom Militärgericht Verurteilter, zum Deputierten gewählt worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mittags 1 Uhr 30	— 6,5	714.2	751,8	SE,	bew.
13.	Abends 9 Uhr 30	— 5,5	716.5	753,6	W,	bed.
14.	Morgens 7 Uhr 30	— 4,1	716.2	753,3	NWW,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 15,0 °C. Maximum — 5,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. Januar 1895.
Bei veränderlicher Bewölkung steigende Temperatur, strichweise Föhn.

Telegramm

an die Gasfabrik Aarau.

Zahlreiche Städte, zum Beispiel Budapest, Triest, Agram, Baden bei Wien, beleuchten ihre Straßen mit ☛ Auerlicht ☚ und verwenden dabei ihre gewöhnlichen Straßenlaternen ohne die geringste Störung. In den nächsten Tagen beleuchten wir auch in Zürich und beginnen mit der Bahnhofstraße.

General-Repräsentanz der
Oesterreichischen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft
in Zürich.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 162
Mittwoch den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Kreuz.

Vortrag
des Herrn Professor **C. Fischer:**
Die Erstellung von Gallerien im wasserführenden Gebirge.

Pro memoria.

Heute keine Conferenz. 166

C.-V. Männerchor.

Lieder-Abend 8 Uhr
in der Krone.

Diejenigen Mitglieder, welche die projektierte Schlittenfahrt mitzumachen gedenken und die zirkulierende Liste nicht gesehen haben, sind ersucht, sich im Café Bircher bis spätestens Dienstag abend anzumelden.
157 **Die Commission.**

Stadtmusik.

Heute unbedingt alle! 159
Nachher Blitz- u. Knall-Experiment.

Orchester-Verein.

Grütli-Männerchor Aarau.

Sitzung
heute abend 8½ Uhr im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
164 **Der Vorstand.**

Unterzeichneter verkauft sein noch ganz neues

Solo-Cornet,

aufs feinste und solideste ausgearbeitet, von Goldmessing, Neusilber, reich graviert und vergoldet, Perlmuttereinlagen &c. mit elegantem Lederetui. 165

Theophil Furter, Lithograph, Bahnhofstraße.

Heute Abend 167
Eisbahnbeleuchtung.

Mein Stimmer

Herr **C. Pilleter** ist diese Woche zur Besorgung von **Stimmungen** und **Reparaturen** in Aarau.
Aufträge für denselben beliebe man anzumelden bei
J. Burgmeier.
Telephon! 161

Prima Schinken

mild gesalzen, hochfein geräuchert

	10 Kg.	Fr. 14 20
Magerspeck	10 „	„ 14.10
Fettspeck	10 „	„ 13 60
Prima Speisefett, 10 Kg.-Büchse		10 8

J. Winiger, Fleischräucherei, 160 (H 97 Q) **Boswyl,** Aarg.

Fortwährend frische 351
kalte Pasteten
bei **J. Wüthrich,** Coiffeur

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, 2 Mansarden und Zubehörde. 145
Näheres bei **J. Dolder** a. Graben

Stadtmusik Concordia Aarau.

(Direktion: Herr **F. Thom**).

Jahresfest

Samstag den 19. Januar, abends 8 Uhr,
im Saalbau,

wozu wir unsere löbl. Ehren- und Passivmitglieder höfl. einladen mit Ihren Familien teilzunehmen.

Nach dem Programm folgt

TANZ

Eintritt für Nichtpassive Fr. 1. —
156 **Das Comité.**

Konsumdepot.

Eine leistungsfähige Konsumgesellschaft sucht in einem **neuen bevölkerten Quartier der Stadt Aarau,** sowie in **Suhr, Buchs** und **Gränichen** &c. Depot zu errichten. Offerten unter Chiffre **155** belieben Besitzer von passenden Lokalitäten an die Exped. ds. Bl. zu richten. 155



Für Musiker

Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apothele von **Herrn Keusch,** Aarau,
B. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. **C. Arnd** in Bern. 106 (H 140 Y)

Anstalt für schwachsinnige Kinder

auf Schloß Biberstein.

Weihnachtsgaben.

Nachtrag einer bei der Hauptzusammenstellung leider noch nicht eingegangenen Gabenliste.

Frau Prof. R. in A. 1 Paket, Frl. J. T. in A. 1 Paket, Frau Sch. in A. 1 Paket, Frau B. M.-L. in A. 1 Paket, Frau H. in A. 1 Paket, Frau Oberrichter F. in A. 1 Paket, ein Kränzchen junger Töchterchen 30 gehäkelte Geldbeutelchen, Wittwe W. in A. 1 Paket, Herr S. in A. 50 Zipfen, Schwestern F. in A. 1 Paket, tit. gem. Frauenverein Aarau 20 Paar wollene und baumwollene Strümpfe, Firma Sch.-F. in A. 1 Huttli, 1 Spiel, Herr E. M. in A. 2 Regenschirme, 2 Spazierstöcke, Frau H.-St. in A. 1 Paket, Herr W. H. in A. 1 Partie Schürzenstoff (Cotonne), Frau D. in A. 1 Paket, Frau J.-M. in A. 1 Kistchen Chrabeli, Frau B. R. in A. 1 Paket Kleider, Herr K.-Sch. in B. 36 Zipfen, Herr E. in B. 1 Resten Cotonne, Firma E. 1 Paket Merceriewaren. 163

Die verehrten Spender wollen die Verspätung gütigst entschuldigen und unsern wohlgemeinten aufrichtigen Dank für die schönen Gaben auch heute noch entgegennehmen

Die Direktion.

Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Die Renten pro 1894, nebst Dividenden von 2 Pfg. zu je einer vollen Mark Rente werden ausbezahlt von **Freitag den 4. bis Samstag den 12. Januar täglich, nachher je Freitags,** von

J. H. Düggeli, Hauptagent in Zürich,
(O F 3096) **Stadelhoferstraße Nr. 30.**



Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**

Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von

Händlern Rabatt! **H. Wölfferli,**
2957 F 5482 **Rapperswyl,** St. Gallen

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfort a. M.

Aarau: bei Eduard Eggen in Aarau.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Beilage zu Nr. 11 der Aarg. Nachr.

Montag den 14. Januar 1895.

Neues vom Antwerpener Giftmordprozeß.

Ist die Frau, die nach einer mehr als einjährigen Untersuchungshaft sich jetzt während dreier Wochen von der Anklage des dreifachen Mordes zu reinigen hat, in Wirklichkeit eine Giftmischerin? Aus dem bereits mehrere Tage dauernden Verhör der Angeklagten kann man sich noch kein bestimmtes Urteil über die Dinge bilden, die ihr zur Last gelegt werden. Die Verdachtsgründe, die auf ihrem Haupte ruhen, sind allerdings schwerwiegend genug, und bis jetzt hat die Verhandlung für sie keinen günstigen Verlauf genommen. Ihre geistige Ueberlegenheit, ihre ganz erstaunliche Intelligenz werden, wenn das so fortgeht, die Hauptelemente zu ihrer Verurteilung bilden. Man muß sie gesehen, man muß sie gehört haben, um aus ihren schnellen, mit klarer Stimme und ohne das geringste Zaudern gegebenen Antworten einen richtigen Begriff von dieser Natur, diesem Temperament zu erhalten, das zu andern Zeiten und in anderer Umgebung seinen Platz und seine Verwendung im Körper gewisser Tyrannen gefunden hätte. Trotz der langen Untersuchungshaft, trotz aller Prüfungen und Seelenqualen, die sie in dieser Zeit überstehen mußte, verliert sie auch nicht einen Augenblick ihre Geistesgegenwart, ihre ungeheure Willenskraft, mit der sie Zoll für Zoll ihren Standpunkt gegen die Anklage verteidigt.

Frau Joniaux ist ein Kind ihrer Zeit; das ganze moderne Uebel, die unersättliche Genußsucht, die grenzenlose Sucht nach äußerem Aufwand, die selbst um den Preis der Ehre, der Rechtschaffenheit und sogar des fremden Lebens Befriedigung fordern, scheinen in ihr verkörpert zu sein. Und wenn die Schwurgerichtsverhandlung noch etwas anderes bedeuten, als einen Zeitvertreib für gewisse sensationslüsterne Leute, dann werden diejenigen von Antwerpen — selbst wenn sie mit einer Freisprechung endigen sollten — eine heilsame Lehre enthalten.

Welch' ein Roman ist das Leben dieser Frau und zu welchen unseligen Knoten schürzt sich derselbe zusammen! Sie ist die Tochter eines Generals, hat die sorgfältigste Erziehung genossen, die man sich denken kann. Leider besitzt sie kein Vermögen, und da sie unbändig ehrgeizig ist, will sie nicht die Frau eines gewöhnlichen armen Lieutenants werden. Da lernt sie einen alten Bücherwurm kennen, einen verrückten Gelehrten, der zwar die Gicht hat, immer zerstreut ist und dessen Geist stets in den Wolken weilt, der aber nebenbei ein sehr großes Vermögen besitzt: diesen heiratet sie. Während Herr Faber, so hieß ihr Mann, fast niemals aus seiner Bibliothek herauskam, führte die Frau einen großartigen Haushalt, trieb Luxus über Luxus, Verschwendung über Verschwendung, und als der Mann starb, da blieben der Witwe von dessen ganzem Vermögen nur noch hunderttausend Fr. Schulden. Und das Schuldenmachen nahm kein Ende — heute borgt sie 100 Fr., morgen 5000 Fr., sie nahm eben wo und was sie bekommen konnte. Nach beendigtem Verhöre der Angeklagten werden darum auch noch neben den Aerzten, Apothekern, Chemikern und andern Sachverständigen die zahllosen Banquiers, Lieferanten, und andere Gläubiger als Zeugen auftreten, um die These des Staatsanwaltes bekräftigen zu helfen, daß Madame Joniaux, von allen Seiten bedrängt, schließlich keinen andern Ausweg mehr wußte, als — das Verbrechen.

Zwanzig Jahre dauerte dieses „elende Leben", wie Frau Joniaux im Verhör wiederholt sich ausdrückte, und die Schulden wurden immer größer, die Bedürfnisse steigerten sich immer mehr. Warum zog sie nicht endlich ihre Bilanz, warum machte sie nicht mit einemmale Halt, lebte einfach und zurückgezogen und fing an, ihre Schulden abzutragen? Hr. Joniaux, ihr zweiter Mann, hatte als Chef Ingenieur ein Jahreseinkommen von Fr. 10,000. Die Familie war zwar zahlreich, da Frau Joniaux aus erster Ehe drei Kinder, und Hr. Joniaux zwei erwachsene Töchter mitbrachte, aber nichtsdestoweniger hätten Frkn. 5000 zu einem anständigen Haushalt vollkommen ausgereicht, und mit den übrigen Fr. 5000 konnte alljährlich ein Teil der Schulden abgetragen werden. Das wäre schön und ehrenhaft gewesen, aber man mußte dann auf die großartigen Empfänge verzichten, durfte nicht mehr zum Gouverneur gehen und die Bälle bei ihm eröffnen. Nur die großen Seelen wissen, daß diese scheinbaren Erniedrigungen in Wirklichkeit einen Triumph bilden. Aber Madame Joniaux dachte zu sehr daran, daß sie die Tochter eines Generals, die Frau eines Chef-Ingenieurs war, und sie begriff in ihrer Eitelkeit nicht, daß sie durch ihre Lebensweise den Namen des einen wie des andern entehrte.

Eines nur bleibt unerklärlich. Wie war es möglich, daß derjenige, mit dem sie das Leben teilte, von all diesen Dingen gar nichts wußte? Der Haushalt verschlang Unsummen, man bewohnte ein kleines Palais, man hielt Bälle, Gesellschaften ab, man verkehrte in der Gesellschaft, und nur die Frau wußte, woher sie das Geld nahm! Dieser ahnungslose und vertrauensselige Mann wußte nicht, daß sein „Vorgänger", wie der Staatsanwalt sich ausdrückt, ihm hunderttausend Franken Schulden hinterlassen hatte, man hatte ihm nicht die furchtbare Prophezeiung der Mutter seines Vorgängers wiederholt: „Diese Frau wird bis zum Verbrechen gehen!"

Aus dem weitern Verlaufe des Verhöres wird man ersehen, ob Madame Joniaux, nachdem sie sich in Schulden gestürzt und in undelikate Geschichten eingelassen hatte, ein System von Lebensversicherungen kombinieren konnte, welches ihr die Mittel zur Tilgung ihrer Schulden aus beiden Ehen sicherte. Man wird sie selbst über diese furchtbaren Punkte sich äußern hören, man wird Frau Faber, ihre erste Schwiegermutter, und den Untersuchungsrichter hören, ihre beiden furchtbarsten Gegner. Und wenn diese Aussagen für sie belastend sind, und gleich einem schweren Hammer ihr auf's Haupt fallen, dann wird sie ihre Rettung nur noch von den Meinungsverschiedenheiten zwischen Aerzten und Chemikern erwarten können.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Baden. Schneider, Christian, Uelis, Landwirt, von Unter-Rußbaumen, Gemeinde Ober-Siggenthal; Jgfr. Surläuli, Cäcilia, von Baden; Geschwister Frei, Rosa und Notburga, Wagners, von Ober-Ehrendingen; Frei, Friedrich, Augustins, alt Ammanns, von Ober-Ehrendingen; Willi, Bartholomä, Hirschenwirt, von Ober-Ehrendingen. Eingabe bis 23. Febr. — Lenzburg. Hartmann, Jakob, Wagner, von und wohnhaft gewesen in Möriken. Eingabe bis 12. Februar. — Rheinfelden. Guthauser, Wilhelm, Hermann, z. Hirschen, von und in Zeiningen. Eingabe bis 11. Febr. — Zurzach. Oberle, Engelbert, von Full. Eingabe bis 11. Febr.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Fischer, Johann, Posthondukteur, von und in Aarau. Eingabe bis 16. Februar. — Baden. Zehnder, Michael, Krämerbeirts, in Birmenstorf. Eingabe bis 23. Febr. Frau Frei, Anna Maria geb. Benz, von Ober-Ehrendingen, wohnhaft gewesen in Neuenhof. Eingabe bis 16. Febr. — Laufenburg. Vögelin, Luise, von Laufenburg. Eingabe bis 20. Febr. — Lenzburg. Zobrist, Hartmann, Zimmermeister, von und wohnhaft gewesen in Hendschiken. Eingabe bis 12. Febr. — Rheinfelden. Jeck, Johannes, Glaser, von und in Zeiningen; Kim, Peter, von und in Möhlin; Witwe Schmid, Fridolina geb. Stalder, von und in Möhlin. Eingabe bis 11. Februar.

Konkurs-Eröffnungen.

Laufenburg. Käser, Markus, von Sisseln. Eingabe bis 4. Febr. — Muri. Keusch, Josef, gew. Negotiant, in Dorfmuri. Eingabe bis 24. Januar.

Liquidations-Eröffnungen.

Rheinfelden. Brugger, Michael, alt Weibel, von Möhlin, und Hohler, Benedikt, von Zuzgen. Eingabe bis 22. Januar.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 2. Aarau, den 12. Januar 1895.

Wechsel-Curse.

in Conto-Corrent

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht Brief	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,90	208,65	—	208,70	2½%
Deutsche Bankplätze	123,47½	123,32½	—	123,65	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,15	100,05	—	100,17½	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,30	93,90	—	—	5 „
London Cheque	25,21	25,18½	—	—	—
London Banksicht	25,19½	25.17	—	25.22	2 „
Paris und Lyon	100,20	100.12½	—	100,20	2½ „
Wien	203,40	202,90	—	203	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . } 3½

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	948	935	—
Nordostbahn Stamm	680	678	679
„ Prioritäten	640	635	—
Union Suisse Stamm	495	493	—
„ „ Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	694	693	694
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	175	174	174
	580	573	—
Aarg. Creditanstalt	—	530	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	—	425	—
Bank Baden	579	572	—
Banque fonc. du Jura	595	585	—
Basler Bankverein	723	721	723
Basler Depositenbank	5600	5570	—
Basler Handelsbank	582	580	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	616	615	615
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	840	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	836	833	836
Eidg. Bank	—	513	—
Schweiz. Kreditanstalt	820	815	818
Zürcher Bankverein	527	526	526
Bank in Winterthur	406	402	—
„ „ „ Prior.	—	420	—
Schweiz. Unionbank	495	493	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	510	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	102,7	—
3½ „ ditto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	100,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,1	107	—
ditto 1889	—	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104	103 8	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	100,8	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,7	99 5	99,6
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,3	100,9	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	101,2	100,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,5	100	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	101	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	114	112.5	—
3 „ Kanton Genf	112	111,7	112
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	82,5	81,7	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,5	101,2	101,5
4 „ „ „ 1886	102	101,7	102
4 „ „ „ 1887	102	101,7	102
4 „ „ „ 1888	102	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	100,6	100,2	—
3½ „ Centralbahn 1915/57	100,4	100,3	100,4
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	105,5	104,9	—
4 „ dto. 1883—1957	105	104,8	—
4 „ Gotthardbahn 1894	100,6	100,4	—
3½ „ id. 1894	100,8	100,6	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	101,2	101	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	99,5	—
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	100,2	100.1	100,1
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,2	104,8	—
4 „ dto. II. Hyp.	104,1	103,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,8	100,6	—
4 „ Ranca naz. cred. fond	92	91,5	91,5
4 „ Schweiz. Centralbank	101,9	101,5	—
4 „ Bank für Orient.			
„ Eisenbahnen	100,8	100,6	—
4 „ Zürcher Eisenbahnbank	102,6	102,4	—
4½ „ Elektrztsw. Olten-Aarburg	—	101	—

Ohne Verbindlichkeit.

Die voriges Jahr gegründete

Bank für Transportwerte in Basel,

Aktienkapital Fr. 5,000,000,

emittirt ein

4% Anleihen von Fr. 5,000,000 zum Kurse von 100%

und sind wir ermächtigt, bis **Dienstag den 15. Januar** Zeichnungen spesenfrei entgegenzunehmen. Bezügliche Prospekte halten wir an unserer Kassa zur Verfügung.



Vogelfutter.

Mischung fürs freie Land
Do. für Canarienvögel
Do. „ Singvögel
Do. „ Papageien
Canariensamen
Rübsamen, süßer Harzer,
Hanfsamen
Mohn, blauer und weißer,
Hirse, weiße, gelbe, rote, Mohaer,
Hirsenähren
Wicken
Mais, kleiner gelber,
Zahnmais, weißer,
Buchweizen
Gerste
Distelsamen
Fichtensamen
Zirbelnüsse
Kürbiskernen
Ebereschen, getrocknet,
Wachholderbeeren
Sonnenblumenkernen,
Flachssamen
Haferkernen, weiße geschälte,
Salatsamen
Ossa sepia

empfehlen in bester staubfreier Qualität billigst und liefern Postpakete von 5 Ko. an nach auswärts franko

Gust. Hoch & Cie.,
2 **Samenhandlung.**

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4, 1/2 und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Ruchner,** Seiler.

Zu vermieten:

Auf 1. April ein **Logis** von 3 Zimmern mit Estrich, Plunderkammer und Keller im dritten Stock des Hauses Nr. 177. 119

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Gesucht:

Auf 25. Januar oder früher eine treue **Person,** die selbständig die Hausgeschäfte besorgen und gut kochen kann, zu einer kleinen Familie.

Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. 151

Von wem sagt die Exped ds. Bl

Adolf Hagmann, Schuhhandlung,

Schönenwerd

(Filiale Aarau)

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 140

Ball-, Gummi- & Schneeschuhe.

Liebig Company's Fleisch-Extract

NUR ÆCHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel, 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Erste Preise an Ausstellungen

Kraft-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239

Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flacons à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:
Aarau: Wwe. L. Bell, Weißgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob.-Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ottringen:** S. Boßard, Kreuzstr.

Der Verwaltungsrat

der

Allgemeinen aarg. Ersparnißkasse

in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfanddarlehen, und für Darlehen ohne Grundpfand an Gemeinden, von

4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen vom **1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allg. aarg. Ersparnißkasse,
5826 **Der Geschäftsführer:**
Wehrli.

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 141

Es empfiehlt sich bestens

J. Dolder am Graben.

Liegenschaftssteigerung.

Mittwoch den 30. Januar 1895, nachmittags 3 Uhr, wird in der **Wirtschaft des Hrn. Simmen,** Bäcker, an der Rathausgasse in Aarau, versteigert:

Das im Stadtplan und Kataster der Gemeinde Aarau unter Sekt. A Blatt 4, Nr. 154 eingetragene, dem Hrn. **Albert Weidmann,** Tapezierer in Zürich, gehörende



Wohnhaus Nr. 12

an der Kirchgasse in Aarau.

Dasselbe ist zu Steuerzwecken geschätzt und versichert um Fr. 17,500 und enthält 4 Wohnungen mit Hubehörden und einem gewölbten Keller.

Die Pfandgläubiger und alle anderen Beteiligte, insbesondere die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen von dem Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre Ansprüche für Zinsen und Kosten einzugeben, mit dem Bemerken, daß die Nichtangemeldeten von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. Januar 1895 an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 21. Dezember 1894.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Fritz Richner, Pianist,

Klavierlehrer für Anfänger und Vorgerückte nimmt noch Schüler an. Sich zu melden: **Obere Vorstadt 1117,** II. Stock. 146

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Son, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4. AARAU Rathausgasse 4.

Muster auf Verlangen franko.

Auf bevorstehende Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir in schönster Auswahl unsere

Hautes Nouveautés in Roben,

wovon wir besonders hervorheben;

			Elle	Meter
Cheviot croisé,	schwarz und farbig, rein wollen	105 Cm. breit	1.10	1.80
Cheviot Diagonale	„ „ „ „ „	105 „ „	1.35	2.25
Cheviot grosses côtes	„ „ „ „ „	120 „ „	1.50	2.50
Cheviot noppé	„ „ „ „ „	120 „ „	1.75	2.90
Drap moscovite	„ „ „ „ „	120 „ „	1.65	2.75
Damiers Nouveauté	„ „ „ „ „	100 „ „	1.25	2.10
Beige merinos carriert	„ „ „ „ „	100 „ „	0.60	1.—
Beige Ecossais	„ „ „	100 „ „	0.55	0.92
Beige Mohar	halbwollen	100 „ „	0.80	1.35
Beige croisé uni und carriert	„	105 „ „	0.95	1.60
Candia, schwere Qualität	„	doppeltbreit	0.55	0.72
Rhenania, „ „	„	„	0.65	1.10
Jüppen-Halblein, blau und schwarz			0.40	0.67
„ schwere Qualität		135 Cm. breit	1.50	2.50

Reichhaltiges Lager in schwarzen, reinwollenen Stoffen uni und brochiert, sowie in Merinos, Cachemires und Draps fantasie, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es empfehlen sich **Gebr. Hess.**

Nadelberg 20 BASEL. **Dr. med. Günther** Nadelberg 20 BASEL.

homöopathischer Arzt.

Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags
1933 **an Sonn- und Feiertagen.**
(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Aarau, Dienstag 15. Januar 1895. № 12. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie, und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Das Pflanzland der Armen.

(Ein Beitrag zur Lösung der Arbeitslosenfrage.)

Das sozialdemokratische Initiativbegehren des „Rechtes auf Arbeit" ist vom Schweizervolk unter den Tisch gewischt worden; aber die Richtigkeit des Satzes, daß die Gesellschaft schuldig ist, das Zeitübel der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, bleibt dessenungeachtet fortbestehen.

In bescheidener Weise ist das Problem der Hülfe für die Arbeitslosen in der Form der Naturalverpflegung für arme Durchreisende längst in Angriff genommen worden; eine Erweiterung erhält diese Art der Hülfe durch die in jüngster Zeit gemachten Anstrengungen zur Gründung einer schweizerischen Arbeiterkolonie. Bekannt ist ferner, daß man sich in manchen Städten damit beschäftigt, durch Einführung der Arbeitslosenversicherung dem Uebel entgegenzutreten.

Ueber eine unseres Wissens völlig neue Art, Arbeit zu verschaffen, wird nun aus Deutschland berichtet.

Eine Gesellschaft gemeinnütziger Menschen pachtete in der Umgegend der Stadt Sedan eine Anzahl Hektaren geringeren Landes, kaufte Dünger und Sämereien, wählte sich arme Familien der Stadt aus und wies ihnen, je nach der Zahl ihrer Glieder, Pflanzland samt Dünger und Samen zur Benützung an. Die Armen pflegten das Land neben ihrer beruflichen Arbeit mit großer Sorgfalt, bauten Kartoffeln und Gemüse und legten sich für den Unterhalt der Familie Vorräte an. Die Gesellschaft begann ganz im Kleinen. Im Sommer 1893 übergab sie 21 Familien mit 145 Angehörigen eine Landfläche von 140 Aren, Land, das bisher nur Getreide trug, schwer zu bearbeiten und voll Unkraut war. Erst mußten die Leute ihre Parzelle mit saurer Arbeit für den Gemüsebau zurecht machen und reinigen, und doch sagt der Bericht der Gesellschaft, daß die 21 Parzellen im September mit einer einzigen Ausnahme eine gute, ja vorzügliche Ernte getragen hätten. Eine Familie mit 6 Personen erntete unter Anderem so viel, daß sie ihren Bedarf für den ganzen Winter decken konnte.

Die Gesellschaft verausgabte für Alles 580 Fr. Eine Umfrage bei den Familien ließ feststellen, daß die geernteten Gemüse einen Wert von 2400 Fr. darstellten. Alle erklärten sich für ihre Mühe reichlich bezahlt. Im Jahre 1894 alsdann pachtete die Gesellschaft 30,880 Quadratmeter und verteilte das Land unter 56 Familien mit 240 Angehörigen. Und neuerdings heißt es im Bericht, die Leute hätten sich ihren Parzellen mit Liebe gewidmet; keine Stelle blieb unbenutzt, kein Tadel war notwendig, und trotz schlechter Witterung wieder vorzügliche Ernten. Im Jahre 1894 gaben die Wohltäter 1005 Fr. aus, angesichts des Erfolges ein recht bescheidener Betrag, denn diese 240 Personen zehrten während des ganzen Jahres von ihren selbstgezogenen Produkten; einen Teil der Ernte haben sie selbst verkauft.

Die gemeinnützige Vereinigung ging nun weiter und wählte sich aus diesen Familien 15 junge Leute von 16—17 Jahren aus, welche auf ihre Veranlassung sich zu einer Verbindung zusammentaten, in der Jeder einen Monatsbeitrag von einem Franken entrichten muß. Mit den Jahresbeiträgen von 180 Fr. wird ein Stück Land gepachtet, die gemeinnützige Gesellschaft gibt dazu noch Dünger und Saatgut, die Ernte wird verkauft und der Erlös für die jungen Leute in die Sparkasse gelegt.

Die Gesellschaft, welche in der beschriebenen Weise armen Familien zu Pflanzland verhelfen, nennt sich „La Reconstitution de la Famille". Stifterin ist eine Frau Hervieu. Der Name der Gesellschaft folgt aus ihrem Zweck. Die Gründer sahen in dieser Beihülfe ein Mittel, die Aermsten auf der Provinz zurückzuhalten, oder doch den Strom nach den großen Städten aufzuhalten.

Die Stifterin, Madame Hervieu, nährt im Stillen sogar die weitergehende Hoffnung, die Besitzlosen könnten so zu Eigentümern des Bodens werden.

Was die „Reconstitution de la Famille" in Sedan getan, ist nicht neu; die Städte Paris, Lyon und Marseille haben von der Ueberlassung von Land an hülfsbedürftige Arme schon oft Gebrauch gemacht, auch einzelne deutsche Städte tun das Gleiche. Doch hat der Versuch von Sedan wieder seine Eigentümlichkeiten und verdient daher Erwähnung. Es sind keine großen Reformen, in denen man sich hier versucht, aber jedes Bemühen, die Folgen einer strengen Scheidung in Besitzende und Besitzlose in irgend einer Form zu mildern, erwirbt sich unsere Anerkennung. Tausende noch würden es als eine Wohltat empfinden, könnten sie ein Stück Land ihr eigen nennen, und lehrt nicht gerade der Versuch von Sedan, daß der Arbeiter seine freie Zeit sehr anständig zu benützen weiß, auch dann, wenn er einmal weniger als 11 Stunden zu arbeiten hat. Gewiß die Kultur eines Fleckens Landes nicht bloß nach dem zu würdigen, was sie der Familie an Nahrung liefern kann, sie wirkt auch moralisch und physisch günstig auf den Menschen.

Diese Art der Unterstützung durch Arbeit verdient sicherlich nicht allein Anerkennung, sondern Nachahmung, da sie, anstatt des erniedrigenden Almosens, den Hilfsbedürftigen die Mittel an die Hand gibt sich selbst zu helfen.

Eidgenossenschaft.

— Ein deutscher Polizeispitzel, namens Rieker, Bandagist aus Cleve, ist am Freitag plötzlich aus Zürich verduftet, da der Berliner „Vorwärts" die Genossen in Zürich von seinem Treiben unterrichtet hatte.

— Ueber die Broschüre Gertsch wird im Winterthurer „Landbote" das folgende sehr richtige Urteil gefällt: Fast instinktiv wurde es bis jetzt verschmäht, den Ausführungen Gertsch's ins Detail zu folgen, weil jeder disziplinierte Soldat irgend eines Grades das Gefühl haben mußte, aus der Broschüre spreche allzu deutlich die verletzte Eitelkeit, der Groll für die verdiente Strafe wegen der Behandlung des Bataillons 87 am Gotthard. Die Introduktion der Gertsch'schen Broschüre ist die Indisziplin selber, nichts anderes als eine Anklage gegen die Vorgesetzten, die sich erkühnten, strenges Recht zu sprechen. Von solcher Seite und von solchem Geiste nehmen sich Mahnungen und Lehren zur Disziplin namentlich besonders hübsch aus, wenn sie in Form und Inhalt das gute Maß überschreiten. Aber noch ein anderes ist es, was der Gertsch'schen Broschüre nicht die erwartete Wirkung und Autorität zu Teil werden ließ. Wer eine Grundbedingung der Disziplin, den Takt in der Behandlung der Truppen, wie die Untersuchung deutlich gezeigt, nicht kennt, darf nicht hoffen, zu überzeugen, wenn er sozusagen allen andern Disziplinlosigkeit an den Kopf schleudert und dem ganzen Volke die Militärfreundlichkeit abspricht. Herr Stabsmajor Gertsch hat seiner Broschüre „Disziplin oder Abrüsten!" als Motto einen Satz aus den Wille'schen „Vorschriften für den Dienst und die Ausbildung der schweizerischen Reiterei" vorgesetzt: „Es gibt nur eine Disziplin, die gute!" Ich anerkenne diesen Satz und weiß mich auch völlig frei von jeder Zimperlichkeit, aber ich setze ihm für meine weitern Erörterungen als gleichwertig den andern an die Seite: Es gibt nur eine Art der Behandlung von Untergebenen, die anständige!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Am Samstag wurden dem 63jährigen Weichenwärter Joh. Schenker, der schon etwa 35 Jahre im Dienste der Centralbahn steht, beim Manövrieren unmittelbar vor dem hiesigen Bahnhof beide Beine abgefahren.

Zürich. Der Erziehungsrat beauftragte das hygieinische Institut der Universität, gemeinsam mit der Tierarzneischule Versuche mit Herstellung des Diphtherieheilserums vorzunehmen.

— Bei einer Schlittenfahrt scheute in Wollishofen das Pferd des Herrn Oberst Nabholz und rannte sich an einem Laternenpfahl den Schädel ein. Das Tier war sofort tot. Die Insaßen des Schlittens kamen mit dem Schrecken davon.

— In Brütten bei Fischenthal brannte ein Stickereigebäude ab. Zwei Familien mit 15 Personen sind obdachlos. Einige Personen mußten vom dritten Stockwerk aus an einem Seile heruntergelassen werden.

— In Gattikon gingen letzte Woche einem Fuhrmann seine beiden Pferde durch, gerieten auf die leichte Eisdecke des dortigen Weihers, welche brach, so daß beide Pferde ertranken.

Bern. Eine originelle Schlittenpartie fand letzten Mittwoch von Biel aus über Orpund, Meinisberg nach Grenchen und über Pieterlen und Bözingen retour statt. Voraus fuhr ein mit 5 Pferden bespannter großer Renn-

---

19

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

Und darum haben Sie nie geliebt und ich nie geliebt, denn dies Feuer, das unsere instinktive Sprödigkeit geschmolzen hätte — es schlug uns nie entgegen. Und wenn ich sechzig Jahre alt sein werde, ich werde es nicht bereuen, als alte Jungfer zu sterben, so wenig wie mir jetzt davor graut, daß ich es von Tag zu Tag mehr werde. Aber die Männer meiner Kreise — erst der Professorenkreis meines Vaters und dann der Börsenmenschenkreis meines Schwagers, — von denen hatte Keiner etwas Ganzes zu geben, denn Keiner von ihnen war ganz. Sehen Sie, meine Schwester — Sie nahm den Reichsten unter ihren Verehrern und sie tut noch ein Uebriges, um ihn recht verliebt zu machen. Sie hat sich nie was aus ihm gemacht, weder damals, noch jetzt — aber er hat nun 'mal diese hervorragende Disposition zum guten Ehemann . . . und darum kann er sie keine vierundzwanzig Stunden entbehren. Angenehm, was? Um mich hat einer geworben — jetzt ist er ein leider berühmter Aesthetiker — weil ihn die Musik meiner Formen berauschte, aber mein innerstes Gefühl, mein persönlichstes Wesen — das war ihm Hekuba. Ein Anderer wollte mich als die Tochter meines Vaters, ein dritter als die Schwägerin des Börsenkönigs. Zwei oder drei — noch vor acht Tagen einer — freiten um mich, weil sie überhaupt heiraten wollten. Es sind viele Verse auf mich gemacht worden — aber ihre Dichter liebten in mir ihre eigene Eitelkeit, oder ihre eigene Begierde. Und sehen Sie, dazu sind wir Frauen jetzt schon zu differenziert. Unsere Männer haben jetzt mehr Ansprüche, als je zur Regung ihres Ichs — aber wir mögen unser Ich nicht vor die Hunde werfen. Und so geht's, wie es geht."

Sie hatte sich heiß gesprochen. Ihre Wangen glühten in zwei roten Flecken. In ihren Augen brannte ein trockenes Feuer.

„Und nun, Lonny," sie stellte sie plötzlich vor sich hin und legte ihre beiden Hände auf die Schultern. „Nun sind Sie wohl nicht mehr gekränkt? Ich hab's gut gemacht? Ich habe mein Herz vor Ihnen umgekrempt und meine sehr alltägliche Geschichte herausgeschüttelt. Aber nun sag ich Ihnen selbst Lebewohl. Ich bin nicht gewohnt, mein Gleichgewicht zu verlieren und ich möchte Sie nicht zur Zeugin haben, wie schwer oder wie leicht ich es wiedergewinne."

Als Lonny nach Hause kam, fand sie im Korridor vor ihrem Zimmer eine kleine Versammlung, bestehend aus Frau Rätin Miesel, Fräulein Kathi und Herrn Linäus. Die Tür zu einem Zimmer am Ende des Korridors stand offen und sie verschwanden alle drei eifrig. Frau Rätins breites rotes Gesicht war ganz überglänzt von einem fettblanken Lächeln, Fräulein Kathi lächelte auch, aber nicht ganz so wohlwollend, und Herr Linäus grinste mit allen seinen schwarzen Zähnen. Er hielt einen Brief in der Hand, in den Fräulein Kathi ihm über die Schulter hineinguckte.

„Wissen Sie schon das Neueste, Fräulein Lauter," rief Frau Rätin Lonny entgegen. „Jößing kommt wieder!"

Durch Lonny ging es wie ein starker Schlag. Sie fühlte ihr Herz unbegreiflich laut und heftig klopfen und auf einmal still stehen. Schweigend zog sie den Schlüssel zu ihrer Stube aus der Tasche und schloß auf.

„Freuen Sie sich denn nicht ein bißchen, Ihren Anbeter . . ." fuhr Frau Rätin unbesonnen fort, aber eine Ellenbogenberührung ihrer Tochter ließ das Weitere ungesagt bleiben.

Lonny war wieder ganz beherrscht.

„So? Kommt er wieder?" sagte sie gleichgültig.

„Ja, ich bekam heute einen Brief von ihm," Linäus schwenkte nachlässig einen Briefbogen mit zwei engbeschriebenen Seiten in der Hand, „worin er mich bittet, ein billiges Zimmer für ihn zu bestellen. Es wird dann wohl am besten sein, fuhr er, zur Rätin gewandt, fort, „er zieht mit mir zusammen und wir nehmen das Zimmer hier nebenan mit dem Alkoven."

Das Zimmer stieß mit der einen Wand an das Lonny's.

„Wie geht es ihm denn?" warf Fräulein Kathi ein.

„O er ist wieder ganz hergestellt," versetzte Linäus, und fuhr anzüglich fort: „die nervöse Erregung, in der er sich in der letzten Zeit befand, ist vollständig beseitigt und wird wohl kaum wiederkommen."

Lonny ging in ihr Zimmer und hörte sie noch eine Weile nebenan besprechen und arrangieren.

Sie setzte sich an's Fenster und saß da lange, unbeweglich. In ihr redete eine Stimme wunderliche, törichte, unwahrscheinliche Dinge. Die harte Wirklichkeit des Lebens schwand um sie weg, Märchenstimmungen, erste Jugendträume, alle die Erwartungen des erwachenden Kindes, die so rasch getäuscht und geknickt worden waren, standen wieder aus ihrem Scheintode auf. Im Ofen knisterte und knackte das feuchte Holz und gab diesen schwebenden Empfindungen eine eigene Traulichkeit. Die Wärme von draußen, die in einem breiten, gelben Sonnenstreifen hineinfiel, und die Wärme drinnen, die der Ofen ausstrahlte, wiegten sie ein in einen Zustand von Halbschlummer und Halbbewußtsein. Der Tag verging, ohne daß sie etwas zu tun vornahm. Ihr war wohl in diesem Müßiggang. Aber unter ihm zitterte wie eine schwirrende Saite ununterbrochen eine eigene Spannung.

Am anderen Tag, als sie in das Speisezimmer trat, stand Jößing da unter den Anderen. Sie sah an ihm vorbei und gab ihm keine Gelegenheit, sie zu grüßen. Als er endlich, wie Alle ihre Plätze einnahmen, in ihre Nähe gedrängt wurde, tat er es steif und fremd.

schlitten, sodann folgten fünfzehn einplätzige, sogenannte Gibi-Schlitten, welche durch ein Seil mit dem Vorspann-Schlitten verbunden waren. Im letzteren hatten eine Anzahl Herren, sämtliche im Cylinder, Platz genommen, während die fünfzehn „Gibi" mit je einem Herrn in weißer Zipfelmütze besetzt waren. Die Fahrt verlief fröhlich und ohne Unfall. Die Bevölkerung und vorab die Jugend hatte überall ihre helle Freude an dem spaßhaften Aufzug.

— Berner Theaterzustände. Wir lesen im „Bund": Selbst wenn die „Martha"-Aufführung am 11. dies nicht eine so brave gewesen wäre, wie sie es in der Tat war, so müßte man sie doch rühmen aus bloßem Mitleid mit den armen Darstellern, die vor fast leerem Hause auf ungeheizter Bühne bei dieser russischen Kälte von des Sommers letzter Rose zu singen und sich teilweise in Ballkostümen herumzutreiben hatten. Die dringende Notwendigkeit des Theaterbaues kann kaum schlagender bewiesen werden, als durch diese unwürdige Menschenschinderei.

Uri. Das Aktienkapital von 150,000 Franken für das Elektrizitätswerk und die Tramwayunternehmung ist von Altdorf allein vollständig gezeichnet. Nun wird beabsichtigt, das Aktienkapital zu vermehren.

Basel. Ein Kinderfreund. Als sich Freitag nachmittags auf der Eisfläche des Landhofs hunderte von Kindern tummelten, kaufte ein Herr zwei Weckli-Verkäufern den gesamten Warenvorrat ab und ließ die Brötchen, Weckli und Gipfel gratis an die Jugend verteilen. Daß das Gebäck unter solchen Umständen riesigen Absatz fand, läßt sich denken.

— Am Sonntag sprang ein verirrtes Reh in einen Garten an der Weidengasse in Basel. Ein Arbeiter war so herzlos, den seltenen Gast mit einer Mistgabel niederzustoßen.

St. Gallen. Um seinen Bedarf an Eis leichter zu decken, hat ein erfinderischer Bierbrauer in Rheineck über zwei stubenhohe Brettergerüste eine fortwährende fließende Wasserleitung geführt. Das stets herabrinnende Wasser ist nun zu hüttengroßen, mehrere Kubikmeter haltenden Blöcken des krystallhellsten Eises gefroren.

— Auch ein Streik. In Gaiserwald droht ein Streik besonderer Art auszubrechen. Die öffentlichen Zuchtstierhalter wollen die Stiere nicht mehr zum Züchten hergeben, bis ihnen die Entschädigung für 1894 ausbezahlt werde.

Neuenburg. Das „Feuille d'Avis des Montagnes" erzählt, daß an der französischen Grenze, nicht weit von Morteau, von Wilddieben ein Hirsch erlegt wurde. Es ist dies ein ziemlich seltener Fall, denn das letzte Tier dieser Rasse wurde etwa vor einem halben Jahrhundert bei Chaurdefonds geschossen.

Aargau.

— Aarau. Die Versammlung der Einwohnergemeinde war sehr zahlreich besucht. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls werden diejenigen Traktanden, welche auf das Budget Einfluß haben, nämlich 3, 4 und 7 in Behandlung genommen. Ueber die neue Verordnung betreffend Entwässerungskonzessionen referiert der Stadtschreiber; an Stelle der Fassadenlänge soll bei Berechnung der Einkaufsgebühr der Kubikinhalt der Gebäude treten. Namens der Rechnungskommission empfiehlt Herr Dr. Stocker die Vorlage, nachdem noch eine redaktionelle Aenderung vorgenommen ist. Die Vorlage wird angenommen. Nach der Ansicht des Gemeinderates über Traktandum 7, Abänderung des Tarifs betreffend Beerdigungsgebühren, kann unentgeltliche Beerdigung nicht eingeführt werden, jedoch kann eine Ermäßigung der Gebühren vorgenommen werden; die Gebührenklassen werden abgeschafft; als Taxe wird eine halbe Steuer erhoben, welche aber 150 Fr. nicht überschreiten darf; beträgt die halbe Steuer nur 5 Fr., so fällt die Taxe dahin. Es entsteht dadurch der Polizeikasse eine Mindereinnahme, welche für 1895 auf 1300 Fr. angesetzt wird. Herr Dr. Stocker empfiehlt den Tarif namens der Rechnungskommission in dem Sinne, daß die Rechnungskommission sich vorbehalte, später auf ihren Antrag auf unentgeltliche Beerdigung zurückzukommen. Der Tarif wird angenommen und folgt Traktandum 4, Krediterteilung für die Umwandlung der Gasbeleuchtung in elektrische. Der Gemeinderat beantragt, es sei ein Kredit von Fr. 30,000 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu dem Zwecke zu bewilligen. Die Rechnungskommission empfiehlt Bewilligung des Kredits; er wird bewilligt.

Zur Behandlung kommt der Voranschlag pro 1895. Da keine allgemeinen Bemerkungen gemacht werden, erfolgt die Detailberatung. Die Rechnungskommission beantragt Abweisung eines Postens von Fr. 1000 für einen Gehilfen der Stadtkasse, weil mit dieser Summe eine ordentliche Stellvertretung nicht kann geschaffen werden; wenn das Budget besser steht, so kann man darauf zurückkommen. Der Stadtammann betont, daß der Stadtkassier einen Gehülfen haben muß und ebenso der Fondsverwalter; nun hat sich jemand bereit erklärt, um dieses Gehalt die Stellung zu übernehmen; darum bringt der Gemeinderat diesen Antrag. Herr Stadtrat Stierli findet es nur gerecht und billig, daß bei der vielen Arbeit und den verschiedenen Aemtern, die je auf eine Person vereinigt sind, etwas Erleichterung geschaffen werde durch Anstellung eines Stellvertreters. Die Summe wird bewilligt mit 316 gegen 66 Stimmen. Das ganze Budget wird darauf genehmigt.

Ueber die neue Konzession für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau spricht sich Herr Dr. Stocker namens der Rechnungskommission dahin aus, daß die Konzession die Interessen der Stadt schütze; die Majorität der Rechnungskommission findet, daß der Unterhandlungen genug geführt seien; die Minderheit glaubt, ein Prozeß zwischen der Stadt und einem Teil der Bürger sei nicht opportun; es sei vielmehr ein gütlicher Vergleich zu versuchen. Der Verwaltungsrat der Gasgesellschaft richtet ein Schreiben an die Gemeinde, worin als unannehmbare Bedingungen bezeichnet werden, daß der Gemeinderat an dritte eine Konzession erteilen kann und daß die Konzession nach 5 Jahren erlösche. Herr Stadtammann Schmidt betont, daß Konzessionen keine Servitute sind; das Bundesgericht hat den Grundsatz ausgesprochen, daß Konzessionen können abgeändert werden. Man muß darnach trachten, daß die Sache eine Erledigung finde, wenn auch durch den Richter. Herr Weinhändler Baumann beantragt Rückweisung an den Gemeinderat, da durch diese Konzession die Aktiengesellschaft erwürgt werde die Aktionäre sind zu einer Verständigung bereit und wollten in einer bestimmten Zeit das Gaswerk unentgeltlich der Stadt übergeben; nun scheint es, als ob man das Gaswerk früher übernehmen wolle. Allein man hüte sich, Feindschaft zwischen den Bürgern zu säen. Herr Stadtrat Stierli anerkennt, daß die Gasgesellschaft der Stadt gute Dienste geleistet hat; sie hat dafür aber auch schöne Dividenden bezogen. Die Verhandlungen dauern nun schon 5—6 Jahre und sind zu keinem Resultate gelangt; es wird auch zu keinem Ende kommen, bis man der Gesellschaft Ernst zeigt; deswegen braucht es doch zu keinem Prozeß zu kommen. Der Antrag des Gemeinderates wird mit großem Mehr angenommen.

Ueber die Krediterteilung für die Korrektion des Ochsensträßchens berichtet der Stadtammann und verlangt dafür einen Kredit von Fr. 1300, welcher bewilligt wird.

Als letztes Traktandum figuriert die Krediterteilung für die erforderlichen Umbauten in der alten Kantonsschule, welche einen Kredit von Fr. 4200 erfordern. Die Rechnungskommission empfiehlt den Antrag; ebenso Herr Stadtammann Schmidt. Derselbe wird mit großem Mehr angenommen. Die Versammlung wird um 4 Uhr geschlossen.

— Aarau. (Eingef.) Maskenball. In seiner Generalversammlung vom 10. ds. hat der hiesige Orchester-Verein definitiv die Abhaltung eines flotten Maskenballes beschlossen. Derselbe soll Samstag den 2. März stattfinden und wird dem vor 2 Jahren ebenfalls vom Orchesterverein arrangierten gewiß in keiner Beziehung nachstehen. Bereits haben hervorragende Kräfte ihre Mitwirkung, sowit es Inscenierung, Dekoration ꝛc. anbetrifft, zugesagt. Ein Orchester von ca. 30 Mitwirkenden wird sich emsigst bemühen, das Tanzbein von Jung und Alt zu elektrisieren. Kurzum, es wird dafür gesorgt, daß der so gestrenges Scepter führende Winter auf richtige Weise zum Land hinauskomplimentiert und dem ewig jugendlichen Frühling ein flotter Empfang bereitet wird.

— Aarau. (*) Die Sonntag den 13. Jänner im Theatersaal stattgefundene musikalisch-theatralische Abendunterhaltung der „Melodia" von Aarau erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der Saal war ganz besetzt. Der musikalische Teil des Programms ließ in einzelnen Chören zu wünschen übrig; es fehlte an präzisen Einsätzen, wie stellenweise an der Reinheit, was nicht zum mindesten der drückenden Temperatur im Saale zuzuschreiben war. Dagegen gelangen die Soli und hübschen Duette sehr gut und errangen den ungeteilten Beifall des Publikums, das eine Wiederholung des allerliebsten Tyrolerliedes von Koschat verlangte. Die Palme des Abends aber gebührt unstreitig den Darstellern der beiden Lustspiele. Die Träger einzelner Rollen verrieten großes Talent und entschiedene Bühnengewandtheit; sie brachten den beiden Einaktern einen durchschlagenden Erfolg. Wir gratulieren von Herzen.

— Buchs. Die Einwohnergemeinde vom letzten Sonntag genehmigte das Budget pro 1895 und beschloß den Bezug von 2½ Steuern. Die Besoldung des Mittellehrers Hrn. Vogt wurde von 1300 auf 1400 Frkn. erhöht.

— Brugg. (Corresp.) Am letzten Sonntag wurde mit großer Mehrheit als Bezirksrichter gewählt Herr Großrat Angliker in Birr, bisheriger Gerichtsersatzmann.

— Baden. In der hiesigen mechanischen Werkstätte wurde am Samstag der Werkführer vom Schloß eines Treibriemens am Trauring erfaßt und ihm der Finger buchstäblich weggerissen.

— Hr. Brast, Stationsvorstand in Baden, ist zum Abjunkten des Betriebschefs der Nordostbahn gewählt worden.

— Viehmarkt Ober-Endingen. Montag den 7. Januar. Aufgeführt wurden circa 150 Stück Rindvieh. Ochsen galten 700, Rinder 5—700, Kühe 600 Fr. Handel ziemlich lebhaft.

— Neu-Endingen. Die Ortsbürgergemeinde Neu-Endingen hat dem Herrn Silvin Rein von Hegenheim im Ober-Elsaß, wohnhaft in Basel, für eine Einkaufssumme von Fr. 1000 das Ortsbürgerrecht erteilt. Wie kommt die Ortsbürgergemeinde zu dieser Bürgerrechtserteilung, wenn doch der Petent in Basel wohnhaft ist?

— Koblenz. (Corresp. aus der Nachbarschaft.) Der in der nächsten Nähe der Stadt Waldshut liegende Gyps-Steinbruch stürzte letzten Freitag kurz vor 4 Uhr zum Teil ein. Von den neun Arbeitern, die sich darin befanden, konnten sich acht retten, der neunte wurde von den stürzenden Schuttmassen abgesperrt. Die sofort unternommenen Rettungsarbeiten hatten den Erfolg, daß man am Samstag mit dem Verschütteten korrespondieren konnte; er befindet sich soweit wohl und wird wohl bald befreit sein, wenn keine weiteren Rutschungen eintreten. Er habe sich schon früher einmal drei Tage lang in ähnlicher Lage befunden.

Nachtrag. Am Samstag nachmittag konnte der Verschüttete gerettet werden.

— Frick. Nachdem sich die nötige Zahl von Abonnenten gemeldet hat, scheint die Einführung des Telephons für Frick gesichert; die Angelegenheit ruht in den erfahrenen Händen von Herrn Großrat Marti-Sulzer und wird demnach wohl zu einem guten Ende geführt werden.

— Stein. Hier wurde dem Boten Fridolin Stocker der Firma J. U. Bally Söhne in Säckingen ein recht schlechter Streich gespielt. Als er nämlich mit seinem mit mehreren Packten beladenen Schlitten bei der früheren Apotheke Halt machte, um sich eines Auftrages zu entledigen, zog ein unbekanntes Individuum den Schlitten etwa 300 Meter fort und stürzte ihn dann den Abhang hinunter in den Rhein. Der Schlitten blieb mehrere Meter vom Ufer entfernt an einem Felsen im Rhein hängen. Leider konnte der Täter bisher nicht entdeckt werden.

— Rheinfelden. Der Knecht Hausmann aus Baden, welcher in letzter Zeit in hiesigen Wirtschaften und auf offener Straße sich verschiedene unsittliche Handlungen zu Schulden kommen ließ, ist vom Bezirksgericht mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden. — Die hiesigen Bäcker haben die Brotpreise reduziert. — Es sollen Unterhandlungen über die Verlegung des bisherigen Postlokals in das gegenüber gelegene Kasinogebäude geführt werden.

— Kaiserstuhl. In der Sakristei der Pfarrkirche brach am letzten Samstag abend Feuer aus. Glücklicherweise wurde der Brand rechtzeitig bemerkt und es konnte durch rasches Eingreifen ein Schaden von vielen tausend Fr. abgewendet werden.

Ausland.

Deutsches Reich. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß zwischen Rußland und Deutschland ein sehr freundschaftliches Einvernehmen emporzukeimen beginnt. Nun hat sich beim Abschiedsdiner des russischen Gesandten Schuwaloff, der vom neuen Zaren von Berlin abberufen und zum Statthalter von Warschau ernannt wurde, in Berlin sogar eine Art deutsch-russischer Verbrüderung abgespielt. Der deutsche Kaiser toastierte auf den Zaren und Schuwalow toastierte auf Kaiser Wilhelm. Die russische und die preußische Nationalhymne wurden gespielt. Der Kaiser trank auch namens des Offizierskorps auf Schuwalow, dessen Scheiden Allen schmerzlich sei, und pries ihn als den Sieger von Philippopel. Tief bewegt trank Schuwalow nochmals Namens des Zaren auf das Wohl Kaiser Wilhelm.

In Frankreich werden diese Nachrichten natürlich mit sehr eifersüchtiger Miene entgegengenommen.

Frankreich. Der Antrag Pontbriand, daß niemand in die Armee, Marine oder Administration zugelassen werden solle, der nicht seine Abstammung von drei rein französischen Generationen nachweisen könne, wurde mit 267 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Daß sich noch 175 Stimmen auf den unsinnigen Antrag vereinigten, ist teils aus den Hetzereien der Presse, teils auch daraus zu erklären, daß der Abgeordnete Reinach, dessen Schwiegervater beim Panamaskandal als Betrüger entlarvt wurde und der seine Wahl, wie der Südbahnskandal ergiebt, den zweifelhaftesten Mitteln verdankt, immer noch seinen Platz in der Kammer behauptet; gegen diesen Reinach waren eigentlich die 175 Stimmen gerichtet.

— Einen großen Unterschied zwischen jungen und alten, strapazengewohnten Truppen weist die jetzt veröffentlichte Statistik der Krankheiten in der der französischen Truppenabteilung von Dahomeh auf. Während von der jungen, eben ausgehobenen Marine-Infanterie 90 Prozent erkrankten, welche hohe Ziffer man außer der physisch geringern Widerstandskraft auch der Ungewohntheit, starken Gemütsbewegungen zu begegnen, zuschreibt, erkrankten von der Fremdenlegion nur 35 Proz. und diese Ziffer würde sich noch niedriger gestellt haben, wenn sich nicht, wie s. z. nach Tonking, viele junge Elsaß-Lothringer zur Aufnahme in dieselbe während des Zuges nach Dahomeh gedrängt hätten. Die Marine-Artillerie hatte 74, die Flottille 80, die Spahis 62, das Genie 50 Prozent Krankheitsfälle.

— Immer neue Skandale. Herr Thevenet, Ritter der Ehrenlegion, Direktor der Seetrainsportgesellschaft von Nizza, deren Sitz in Paris ist, und Herr Boudenay, Verwaltungsrat, sind wegen Betrug verhaftet worden. Gegen Herrn Terrier, Direktor des Blattes „La Voie Ferrée", ist ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Die bei diesem Blatte gefundenen Dokumente sind beschlagnahmt worden. Es heißt, daß in Kreisen der Presse eine weitere Persönlichkeit verhaftet werden soll.

Belgien. Hektor Denis und mehrere seiner sozialistischen Kollegen brachten in der Kammer einen umfangreichen Entwurf betreffend die Einführung der progressiven Einkommensteuer ein, wodurch jedes Einkommen von 1200 Fr. ab getroffen, dagegen alle Steuern auf Lebensmittel und Personalsteuern abgeschafft werden sollen.

Schweden. Allgemeine Unzufriedenheit erregte die Regierung, indem sie durch einen Ukas die Getreidezölle auf die Höhe der deutschen erhöh. Erstlich nimmt man es der Regierung übel, daß sie einen alten Verfassungsparagraphen, der ihr ein solches Vorgehen gestattet, der aber seit Bernadotte's Zeit nicht mehr angewandt worden war, nun wieder zur Geltung gebracht hat, während doch der in acht Tagen zusammentretende Reichstag die Frage hätte behandeln können. Zudem ist der Bedarf an Ge-

treide bis nach der nächsten Ernte schon gedeckt, da man bei der starken agrarischen Agitation ein Steigen der Zölle voraussah; so hat also auch der Staat an der Maßregel keinen Nutzen. Die Freizöllner sind so wie so über jede Neuerung erbost; die agrarischen Schutzzöllner aber sind auch nicht zufrieden, weil sie eine Erhöhung auf 5 Kronen per 100 Kilo anstrebten, statt der jetzigen auf 3 15 Kronen, und nun weniger Aussicht haben, ihr Projekt durchzusetzen. Zufrieden sind allein die „verdienenden Brüder der Landwirtschaft", wie man in Schweden die Großmühlenbesitzer nennt, da in ihre Taschen der ganze Gewinn fließt.

Belgien. Der Grund, warum König Leopold den Kongostaat an Belgien abtreten will, ist ein sehr prosaischer: Der Staat ist dem Bankerott nahe. Leopold mußte jährlich eine Million für denselben opfern und war schon im Jahre 1890 genötigt, von Belgien einen Zuschuß an die Verwaltung zu verlangen. Damals vermachte er den Staat testamentarisch an Belgien, so daß dieses die Kolonie im Jahre 1900 hätte antreten können; infolge des Preissturzes von Elfenbein und Kautschuk sind nun aber die Einnahmen so zurückgegangen, daß der König jetzt schon die Uebernahme durch Belgien wünscht, nachdem er im Ganzen etwa 40 Millionen für den Kongostaat ausgegeben hat. Die Regierung der Kolonie, wird berechnet, werde Belgien jährlich auf etwa 25 Millionen zu stehen kommen und bei der Uebernahme müßten zur Deckung der Kosten 100 Millionen aufgenommen werden. Angesichts dieser Tatsachen ist es wohl begreiflich, wenn es im Lande und in der Kammer genug Leute giebt, die das Geschenk mit etwelchem Kopfschütteln betrachten. Ist doch namentlich auch zu befürchten, daß die neue Kolonie größeren Militäraufwand erfordern und aus der Uebernahme Belgien internationale Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Nachricht französischer Zeitungen, der Cessionsvertrag zwischen dem Kongostaat und Belgien sei vorgestern unterzeichnet worden, ist bis jetzt offiziell nicht bestätigt worden, im auswärtigen Amt wird sie jedoch nicht verneint. Frankreich verlangt eine sehr genaue Definition bezüglich der Neutralität der beiden Staaten, die vorläufig nicht unter demselben Begriff der Neutralität stehen. Die Verhandlungen mit den Garantiemächten sind bereits offiziös eingeleitet.

Madagaskar. Bei der Beschießung von Tamatave erlitten die Howas große Verluste. Fünf Engländer, welche die französischen Truppenlinien überschritten, wurden ausgewiesen. Die Franzosen kaperten ein madagassisches Schiff.

China. Nachdem letzten Donnerstag die Japaner auf der Linie von Haitscheng nach Kaiping Aufstellung genommen hatten, rückte eine Brigade der zweiten Armee unter General Nodzu, obschon der tiefe Schnee die Bewegung namentlich der Geschütze sehr hinderte, gegen Kaiping vor. Die Chinesen zählten 3000 Mann mit 12 Geschützen und 2 Revolverkanonen. Das Geschützfeuer dauerte vier Stunden. Die Japaner griffen zuerst den linken, dann den rechten Flügel der Chinesen an. Als beide zurückwichen, geriet das Zentrum in Unordnung und löste sich bald, von den Japanern heftig verfolgt, vollständig auf. Die Japaner richteten unter den Fliehenden ein großes Gemetzel an. 10,000 Chinesen, welche dem chinesischen General Seh zu Hilfe kommen sollten, zogen sich, als sie sie von der Niederlage Kunde erhielten, nach Tingschu zurück. Die japanische Armee soll von der Bevölkerung, welche unter Japans Oberhoheit zu bleiben wünscht, gut aufgenommen werden.

Kleine Zeitung.

— Ein Falschmünzer, dessen Name nicht bekannt wurde, bestellte in einer Buchdruckerei zu Nyon (Kt. Waadt) ganz ungeniert falsche Banknoten. Die Behörden nahmen sich seiner an.

— Die Eisblöcke des Klönthalersees, auf dem die Eisgewinnung z. Z. lebhaft betrieben wird, erreichen eine Dicke von 40—50 Cm.

— In Kopenhagen sind kurz nacheinander zwei Rekruten, welche wegen Desertion mit Dunkelarrest bei Wasser und Brot bestraft wurden, irrsinnig geworden. Die Presse fordert Abschaffung dieser Strafe.

— Ein 12jähriger Knabe legte sich in Kopenhagen auf die Eisenbahnschienen und ließ sich durch einen daherbrausenden Zug töten.

— In Donaustauf wurde eine Frauenleiche ohne Kopf, in einen Sack eingenäht, vom Donauufer angeschwemmt.

— Im Münchener Zuchthause hat ein zum Tode verurteilter, aber begnadigter Sträfling einen Mitgefangenen mit der Holzart erschlagen.

— Im Laufener Steinbruch bei München wurden 4 Arbeiter von einem herabrollenden Blocke erdrückt.

— Der 73jährige Schauspieler Got, welcher sich seines hohen Alters halber von der Comédie française in Paris zurückzieht, heiratet ein junges Mädchen, das seine Schülerin an der Schauspielschule war.

— 300 Zentner Salz hat die große Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft in den Tagen des letzten Schneefalles gebraucht, um den Verkehr auf den Geleisen aufrechtzuerhalten.

— In Strelitz i. M. vernichtete ein großes Feuer Mittwoch nachts das Studierzimmer des bekannten Gelehrten Dr. Hamburger. Auch ein Manuskript, an dem der Gelehrte fast 40 Jahre gearbeitet hatte, wurde ein Raub der Flammen.

— In Odessa stürzte im Circus während der Vorstellung eine Zuschauergallerie ein. Viele Verwundete, mehrere Tote.

Verschiedenes.

— Menschenopfer. Durch die Zeitungen läuft die Schauermär, daß in Rußland von verirrten Bauern Menschenopfer vorgenommen worden seien. In Wahrheit handelt es sich um den Abschluß eines Kriminalprozesses, der sich auf Vorgänge im Notjahre 1893 bezieht.

Dreißig deutsche Meilen von der Universitätsstadt Kasan liegt das Dorf Stary-Multan, dessen Bewohner sich zur orthodoxen Kirche bekennen, eine Kirche und einen Priester besitzen. Die Mißernte 1892 hatte eine furchtbare Hungersnot geschaffen, in den Hütten der Bauern war der Typhus zu Gast, und drohte noch das Schreckensgespenst der Cholera. In dieser allgemeinen Not verwirrten sich die Sinne der Leute. Dunkle Vorstellungen von den alten Heidengöttern, die in den weiten Kasan'schen Steppen noch spucken, wurden wieder wach, und die orthodoxen Christen von Stary Multan begannen, den Heidengöttern Opfer zu bringen, zuerst Tieropfer. Als aber auch dieses nicht half, da erhielt ein Weiser des Dorfes eine Offenbarung: der Gott Kurban verlangte ein „zweibeiniges" Opfer — ein Menschenopfer. Dem Verlangen des Gottes mußte natürlich willfahrt werden. In dem Dorfe lebte ein armer Bauer, der aus einem benachbarten Kreise stammte, im Orte weder Freunde noch Anverwandte besaß. Dieser Arme schien gewissermaßen im vornhinein bestimmt, zum Wohle des Dorfes geopfert zu werden. Der Unglückliche wurde — es geschah dies am 4. Mai 1892 — in das Gemeindehaus geschleppt, dort entkleidet, mit den Füßen an der Decke aufgehängt, und nun begannen die Unmenschen, fünfzehn an der Zahl, mit den Messern auf den nackten Körper einzustechen; das den Wunden entströmende Blut wurde sorgfältig aufgefangen, gekocht und dann von den Opfernden zu Ehren des Gottes ausgetrunken. Lungen und Herz des Opfers wurden, nachdem dasselbe seinen Qualen erlegen war, ausgeschnitten und ebenfalls verzehrt; dann hackte man der Leiche den Kopf ab und warf den Rumpf dann auf die Straße. An der Opferung beteiligten sich der Schulze des Dorfes, der bäuerliche Polizeidiener und der Kirchenälteste. Die Leute waren so sehr von der Rechtmäßigkeit ihres Werkes überzeugt, daß sie sich nicht im Geringsten bemühten, ihr Verbrechen zu verbergen. Die Schuldigen wurden in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Warum der Prozeß in dieser Sache sich bis jetzt hingezogen hat, ist nicht recht ersichtlich. Die Täter wurden neulich zu langer Zwangsarbeit verurteilt.

Neueste Nachrichten.

☛ Bundesstadtkorrespondenz der „Aargauer Nachrichten". Der schweizerische Gesandtschaftsposten in Rom wird nun, nachdem die bekannten Ablehnungen erfolgt sind, ohne Zweifel Hrn. Dr. G. Carlin, dem Bureauchef des politischen Departements, angeboten werden, der früher bereits in der Stellung eines Legationssekretärs in der schweizer. Gesandtschaft in Wien tätig war. Dieser sein längerer Aufenthalt in Wien ist wohl zum teil daran schuld, daß Herr Dr. Carlin nicht zu den sehr bekannten Staatsmännern der Eidgenossenschaft gehört. Auch hat er niemals versucht, als Parteiführer eine politische Rolle zu spielen, obschon ihm durch seinen verstorbenen Vater, den hervorragenden Rechtslehrer und verdienten Staatsmann des bernischen Jura, die Laufbahn hiezu geöffnet war. Doch entsprach seinen Neigungen mehr eine friedliche ruhige Betätigung seines bedeutenden juristischen Wissens. Längere Zeit schwankte er, ob er sich nicht ganz für die akademische Carrière entscheiden solle; daß er dann die diplomatische einschlug, ist bereits erwähnt worden. In Wien war er recht eigentlich die rechte Hand des mehr und mehr durch körperliche Leiden in seiner Tätigkeit gehemmten Herrn Ministers Aepli. Natürlich hatte er nun auch auf dem eidgen. politischen Departement fortwährend Gelegenheit, mit den Angelegenheiten des schweizerischen Gesandtschaftswesens sich zu beschäftigen. Es besteht unter den maßgebenden Persönlichkeiten des Bundesratshauses kein Zweifel, daß Herr Dr. Carlin, welcher früher sich auch längere Zeit in Italien (Perugia, Rom u. s. w.) aufhielt, dem Gesandtschaftsposten in Rom in jeder Beziehung gewachsen wäre. Wir erwähnen noch, daß Dr. Carlin, dessen persönliches Auftreten das eines feingebildeten, ruhigen und klugen Weltmannes ist, sich auch auf litterarischem Gebiet hervorgetan hat durch eine ebenso pietätvolle als interessante Biographie seines Vaters.

Schaffhausen, 14. Jan. Der Große Rat wählte zu seinem Präsidenten Richli, zu Vizepräsidenten Dr. Ammann und Ständerat Müller, zum Regierungspräsidenten Hug. Die Initiative auf Einführung des obligator. Referendums wird dem Volk mit 45 gegen 18 Stimmen zur Annahme empfohlen.

Lausanne, 14. Januar. Nach langer Krankheit starb hier gestern Dr. Rouge, langjähriger Arzt an den Spitälern von Genf und Lausanne. Der Verstorbene genoß eines großen Ansehens. Er war Oberstlieutenant der Sanitätstruppen und der erste Divisionsarzt der I. Division. Er leitete im deutsch-französischen Krieg die schweizerische Ambulanz, die der Armee Mac Mahons beigegeben war. Rouge war im Jahre 1833 geboren, ein Mann von Geist und sehr unabhängigem Charakter. Vor seinem Tode schrieb er einen Abschied an seine Freunde, den die Zeitungen veröffentlichen.

Mailand, 14. Januar. Bei intensiver Kälte schneit es seit 24 Stunden wiederum ununterbrochen in ganz Oberitalien. Von allen Seiten werden bedeutende Verkehrsstockungen und zahlreiche Unglücksfälle gemeldet. In Mailand liegt der Schnee meterhoch auf den Straßen und die Verbindungen mit den Vorstädten sind nur sehr mühevoll aufrecht zu erhalten.

☛ Ministerkrisis in Frankreich.

Kaum noch hatte die Regierung im Falle Gérault-Richard einen, wenn auch zweifelhaften Sieg davongetragen, so ist sie nun über die neue Eisenbahnaffäre gestolpert. Schon früher, als die Kandidatur Faur's als Kammerpräsident auftauchte hieß es, wenn ein Mitglied des Ministeriums austrete, falle das ganze Kabinett. Gestern nun wurde der Austritt des Ministers Barthou gemeldet und heute läuft die Kunde vom Sturze des Ministeriums ein. Barthou hatte demissioniert, weil er den Entscheid des Staatsrates, gemäß welchem die Zinsgarantie des Staates für die Südbahn auf die ganze Dauer der Konzession ausgedehnt wurde, für parteiisch ansah und dadurch seine Autorität gegenüber den Bahngesellschaften für untergraben hielt. Millerand interpellierte nun über diese Demission, indem er erklärte, der Entscheid des Staatsrates treffe die ganze Regierung.

Nun entwickelte sich der bekannte Kampf um die Tagesordnungen, in welcher die Regierung noch dreimal siegte, das vierte Mal aber geschlagen wurde. Ein Antrag der Regierung, der die Wahl einer Untersuchungskommission verlangte, wurde mit 253 gegen 225 Stimmen angenommen. Dann wurde die Tagesordnung Pourquery de Boisseriés, die Regierung solle die Rechte des Staates wahren lassen, mit 264 gegen 246 Stimmen und die einfache Tagesordnung, welche beide Anträge von Dupuy waren abgelehnt worden, mit 250 gegen 6 Stimmen verworfen. Von verschiedenen weiteren Tagesordnungen schloß sich Dupuy derjenigen von Trelat an, welche aussagte, die Kammer wahre das Prinzip der Gewaltentrennung, d. h. welche das Vorgehen der Regierung gut hieß. Allein schon die Priorität für diese Tagesordnung wurde mit 263 gegen 241 Stimmen abgelehnt.

Alle Minister verlassen den Saal und begeben sich ins Elysee, um ihre Demission einzureichen.

Die Kammer genehmigt hierauf einstimmig die Tagesordnung von Krantz bezüglich der Wahrung der Rechte des Staates und vertagt sich hierauf auf Samstag.

Telegramme vom 15. Jan.

Paris. Casimir Perier hat die Demission des Kabinetts angenommen. Gestern abend hat er niemand empfangen, weil er die Abstimmungsziffern vorerst prüfen will. Die meisten Blätter glauben, ein Kabinett der republikanischen Conföderation erscheine als einzig mögliche Lösung.

Paris. Im Anschluß an die gestrige Explosion in der Rue Monteau steht die Verhaftung eines bekannten Anarchisten bevor.

Genua. Infolge des starken Schneefalles haben alle Vormittagszüge aus Oberitalien in Ronco halten müssen. Man arbeitet an der Räumung der Linie. Der Schneefall dauert fort.

Lüttich. Zwei Angeklagte im Prozeß der Anarchistenattentate des letzten Jahres haben ein Geständnis abgelegt.

London. Das Andleyds-Bergwerk in Staffordshire steht unter Wasser. 130 Arbeiter konnten herausgeschafft werden, 108 sind noch drinnen; doch hofft man sie retten zu können.

Newyork. 5000 Eisenbahnarbeiter streiken.

Buenos Ayres. Man fürchtet eine Krisis, weil der Präsident die Amnestie verweigert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Civilstandsnachrichten.

vom 5. bis 12. Januar 1895.

Geburten.

Jan. 7. Johann, S. des Wehrli, Johann, Taglöhner, von Aly bei Densbüren, in Aarau.
„ 9. Gottlieb, S. des Blattner, Gottlieb, Fabrikarbeiter, von Küttigen, in Aarau.
„ 9. Marie, T. des Müller, Jakob, Wagenwärter, von Unterkulm, in Aarau.
„ 10. Emma Louise, T. des Heindl, Ludwig, Uhrmacher, von Sazenried (Bayern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 7. Huber, Adolf, Telephon-Monteur, von Mauraz (Waadt), in Aarau und Bachti, Marie, von und in Büren (Bern).

Futterstoffe, Gazestoffe,

Leinwandstoffe, Satins, Satinettes, Flanelle, Bolet-, Baumwoll- und Taschenfutter in grösster Auswahl per Meter von 22 Cts. an. — Muster umgehends franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Muster reinwollener Cachemirs, Cheviots von Fr. 1. 05 an franco.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Normandie", den 5. Januar von Havre abgegangen, ist am 13. Januar, Abends 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Bretagne" fährt am 19. Januar und „La Gascogne" am 26. Januar von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Redus.	Wind-Richtung und Stärke.	Witterung
14.	Mittags 1 Uhr 30	— 1.2	713.3	750.4	SEE.	bed.
14.	Abends 9 Uhr 30	— 2.3	711 8	748.9	SE.	bed.
15.	Morgens 7 Uhr 30	— 1.5	712.2	749.3	SSW½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 6.6 °C. Maximum — 0.9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2.6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Vereinschronik.

Sängerbund.
8½ Uhr. 179

Verdankung.

Auf unsere Bitte sind eingegangen bis jetzt:
Von Frau H.-T. Fr. 10 u. Kleider.
„ „ O. ein Paket Kleider.
„ „ F. R. ein Paket Kleider.
„ Hrn. B. ein paar Schuhe.
„ Frau S.-G. Fr. 2.
„ „ J. W. ein Paar Schuhe.
„ „ Fr. ein Paket Kleider.

Herzlichen Dank hiefür mit der Bitte um weitere Gaben!

Für den Verein gegen Hausbettel:
172 **K. Fischer**, Pfr.

Konkursamtliche Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Genf werden **Dienstag den 22. Januar** nächstbin, von morgens 10 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau ca. **4,500 Liter spanischer Rotwein** und **9 Transportfässer** gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 14. Januar 1895.
176 **Konkursamt.**

Frische Eiernudeln

empfiehlt 178
E. Kunz, Conditor.

Frischen Schweinskäs

à 70 Cts. per Pfund
empfiehlt bestens 180
Otto Häfliger, Metzger.

Fortwährend frische 150
kalte Pasteten
bei **J. Wüthrich**, Confiseur.

Maisgries, Gedörrte Kastanien

empfiehlt 125
F. Gloor-Siebenmann.

Heute Abend 182
Eisbahnbeleuchtung.
Zehler, Abwart.

Gesucht:

Für sofort oder in 14 Tagen ein tüchtiger junger **Knecht**, der melken kann und die Landwirtschaft versteht.
173 **Akeret-Frey**, Au, Auenstein.

Gesucht:

Ein **Mädchen**, das die Hausgeschäfte gründlich versteht. Monatlicher Lohn 20 Fr. Eintritt sofort. 172

Gesucht:

Ein ordentlicher **Knecht**. 170
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein älteres, gut erhaltenes 181
Klavier.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Spinnreifen

feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst
113 **C. Rychner**, Seiler.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** H374

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen
121 **C. Rychner**, Seiler.

Vortrags-Zyklen

des 171
Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars
zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.
Mittwoch den 16. Januar 1895,
im Singsaal des städtischen Schulhauses:
Marie Antoinette & Mme. Roland.

Kinder-Suppenanstalt 1895.

I. Gabenliste.

Erhalten durch Hrn. Angst von H.-Th. Fr. 30, durch H. Baumann-Gysi von A. M. Fr. 10, von Ungenannt Fr. 5, von H. B.-G. Fr. 4, durch Hrn. Pfr. Fischer von Ungenannt Fr. 20, durch Hrn Häßig, Stadtrat: vor dem Neujahr von H.-W. Fr. 3, von T. B.-S. Fr. 30, von jetzt: von einem hiesigen Geschäft Fr. 20, von S. St Fr. 5, von einer Kinderfreundin Fr. 5, von O.-F. Fr. 20, von F. S. (Kelchhalter) Fr. 4. Durch Hrn. Häßig-Lienhart von G.-B. Fr. 10, von Ungenannt Fr. 5. Durch Hrn. Dr. Lindt von Ungenannt Fr. 10, von T Fr. 2. Durch Hrn. Pfr. Wernly von Sch.-J. Fr. 20, von G. H.-B Fr. 20, von Dr. E. J.-S. Fr. 10. Durch Hrn. Pfr. Graf von G.-W. Fr. 10, von Fräulein M. W. Fr. 4, von Pfr. St. Fr. 5, zusammen Fr. 252.

Der Unterzeichnete verdankt Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.
175 Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Schlittenpartien

empfehle den
Gasthof zum Rebstock in Seengen.
Reelle Weine und gute Küche.
177 **J. Steiner.**

Fritz Richner, Pianist,

Klavierlehrer für Anfänger und Vorgerückte nimmt noch Schüler an. Sich zu melden: **Obere Vorstadt 1117,** II. Stock. 146

COMPAGNIE DES
MESSAGERIES MARITIMES
Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.

Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.

Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Senégal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.

Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.

Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.

Bureaux: PARIS, 1, rue Vignon. — MARSEILLE, 16, rue Cannebière. — BORDEAUX, 20, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. — *ZURICH:* Walther Junior.

Möbel- & Bettwaren-Magazine
Zur Stadt Mülhausen
Gebrüder Heß.

Filiale BIEL. Aarau Rathausgasse Nr. 4. **Filiale Solothurn.**

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Tischenmatratzen und Federnbett		Fr. 80. —
„ „ „ „	Haarmatratzen und Flaumbett	„ 140. —
Matratzen mit Tischen, Ia. Drisch		„ 17. —
„ „ Surrogat		„ 40. —
„ „ Haar und Wolle		„ 45. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon		„ 17. —
„ „ „	franz. „	„ 30. —
Nachttische „ „		„ 10. —
Tische „ „		„ 10. —
Commoden „ „		„ 32. —
Chiffonnieres „ „		„ 32. —
Große Kleiderschränke „	zweitürige	„ 50. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert		„ 45. —
Runde Tische, nußbaumene		„ 40. —
Nachttische „		„ 18. —
Kommoden „		„ 50. —
Sekretaires „		„ 125. —
Bettstatten „ neue Façon		„ 60. —
Stühle „		Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Kinderbettstatten		Fr. 15. —

Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.
4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten.**
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Gesucht:

Aufs Land in eine Wirtschaft eine **Magd,** die kochen, und im Fall auf dem Felde arbeiten und in der Wirtschaft aushelfen kann. Eintritt auf 1. März Lohn nach Uebereinkunft. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl. 179

Gesucht:

Auf 25. Januar oder früher eine treue **Person,** die selbständig die Hausgeschäfte besorgen und gut kochen kann, zu einer kleinen Familie.

Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. 151
Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Der Verwaltungsrat
der
Allgemeinen aarg. Ersparnißkasse
in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfanddarlehen, und für Darlehen ohne Grundpfand an Gemeinden, von

4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen vom **1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allg. aarg. Ersparnißkasse,
5826 **Der Geschäftsführer:**
Wehrli.

Der Ausverkauf meines Warenlagers
dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 144

Es empfiehlt sich bestens
J. Dolder am Graben.

Konsumdepot.

Eine leistungsfähige Konsumgesellschaft sucht in einem **neuen bevölkerten Quartier der Stadt Aarau,** sowie in **Suhr, Buchs** und **Gränichen** ꝛc. Depot zu errichten. Offerten unter Chiffre **155** belieben Besitzer von passenden Lokalitäten an die Exped. ds. Bl. zu richten. 155

Liegenschaftssteigerung.

Mittwoch den 30. Januar 1895, nachmittags 3 Uhr, wird in der **Wirtschaft des Hrn. Zimmen,** Bäcker, an der Rathausgasse in Aarau, versteigert:

Das im Stadtplan und Kataster der Gemeinde Aarau unter Sekt. A Blatt 4, Nr. 154 eingetragene, dem Hrn. **Albert Weidmann,** Tapezierer in Zürich, gehörende



Wohnhaus Nr. 12
an der Kirchgasse in Aarau.

Dasselbe ist zu Steuerzwecken geschätzt und versichert um Fr. 17,500 und enthält 4 Wohnungen mit Zubehörden und einem gewölbten Keller.

Die Pfandgläubiger und alle andere Beteiligte, inbegriffen die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen von dem Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre Ansprüche für Zinsen und Kosten einzugeben, mit dem Bemerken, daß die Nichtangemeldeten von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. Januar 1895 an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 21. Dezember 1894.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Adolf Hagmann, Schuhhandlung,

Schönenwerd
(Filiale Aarau)
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 140
Ball-, Gummi- & Schneeschuhe.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von Haberling & Cie., Frankfurt a.M.

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Wird in allen Farben hergestellt.

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei
Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**
Generalvertreter von W. Harland & Son. London.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Zeller, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Aarau, Mittwoch 16. Januar 1895. № 13. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Umsturzvorlage vor dem deutschen Reichstag.

Sechs Tage dauerte die erste Lesung der Gesetzesvorlage, durch welche der heutige Zustand des Staates und der Gesellschaft im deutschen Reiche geschützt werden soll gegen die Versuche, die zu einer Aenderung derselben gemacht werden; die Debatte ist damit die längste, die seit seinem Bestehen der Reichstag führte, da sonst über keinen Gegenstand mehr als vier Tage beraten wurde. Ist nun die Vorlage wirklich so wichtig? Und ist das Resultat der aufgewandten Zeit entsprechend?

Als gleich zu Anfang der Debatte der Sozialist Auer mit dem ganzen Rüstzeug der Sozialdemokratie, der scharfen Kritik bestehender Zustände, in breiter Rede heranrückte, als ihm der Eisenkönig Stumm mit prinzipieller Schärfe entgegentrat und noch viel einschneidendere Maßregeln speziell gegen die Sozialdemokratie verlangte, da schien es, als ob der Kampf um die Existenz einer starken Partei im deutschen Reich mit aller Heftigkeit entbrennen sollte. Allein schon als Gröber in einer höchst diplomatischen Rede die Unterstützung des Zentrums als von gewissen Bedingungen abhängig erscheinen ließ, drückte die Regierung ihr Einverständnis damit aus, daß die Vorlage an eine Kommission zur nochmaligen Beratung gewiesen werde. Damit war, eigentlich schon am dritten Tag der Beratung, das Schicksal der Vorlage entschieden und die folgenden Reden konnten nur dazu dienen, dieser Kommission Winke zu geben, wie sie die Vorlage zu gestalten habe, wenn sie auf die Beistimmung dieser und jener Fraktion rechnen wolle.

Daraus erklärt es sich denn auch, daß die Hauptkämpen der Sozialdemokratie, Singer, Liebknecht, Bebel, nicht auftraten. Was im allgemeinen zu sagen war, hatte Auer gesagt und zum Schluß der Debatte wurde er noch kräftig unterstützt von den Rednern der süddeutschen Volkspartei, Kröber und Sigl. Die Heiterkeit, mit welcher der Reichstag die drastischen Reden dieser Vertreter des süddeutschen freiheitlicheren Geistes aufnahm, zeigte, daß er entschlossen war, zur Zeit noch nicht auf die Lösung der Frage hinzudrängen, daß der bittere Ernst der Entscheidung noch hinausgeschoben sei.

Hinausgeschoben — das ist das Resultat, hinausgeschoben und zu Handen der beratenden Kommission, welche sich etwa folgendermaßen darstellt, die Stellung der Parteien markiert: Die Konservativen sind mit der Umsturzvorlage nicht zufrieden, weil sie ihnen weniger bietet, als sie möchten; ob auf diese Wünsche in der Kommission eingetreten werden kann, wenn das Produkt der Beratung vor der Majorität des Reichstages Gnade finden soll, wird wesentlich von der Stellungnahme des Zentrums abhängen; im Zentrum selbst aber zeigt sich nun der Zwiespalt, der in neuester Zeit durch die katholischen Parteien aller Länder geht; die Soziologen, wie wir sie nach der in der Schweiz beliebten Nennung bezeichnen müßten, oder die Vertreter der katholischen Volkspartei treten so scharf gegen das Gesetz auf, daß sie sogar Abweisung von vorneherein beantragten, während der die alte Politik des Zentrums vertretende Abgeordnete Gröber durchblicken ließ, daß das Zentrum mit sich werde reden lassen; der Markt ist wieder eröffnet und die Tauschartikel lauten: Die Jesuiten gegen die Umsturzvorlage.

Die freisinnigen Parteien sehen mit Recht in der Dehnbarkeit einzelner Paragraphen eine große Gefahr für die Freiheit der Rede und der Presse, da in den letzten Jahren Staatsanwälte und Gerichte bedenkliche Beweise davon abgelegt haben, was in ein Gesetz hinein interpretiert werden kann. Sie verlangen daher eine präzisere Fassung der Vorlage, durch welche alle Willkürlichkeiten ausgeschlossen werden; daß damit auch eine Beschränkung und Abschwächung des Gesetzes verbunden sei, ist ihnen selbstverständlich.

Eigentümlich ist die Stellung, welche die Regierung einnimmt. Das Mittel, mit dem sie für das Gesetz auftrat, ist alt: Auf Jahre zurück wird in Zeitungen eine Sammlung von Artikeln und auch von einzelnen aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen veranstaltet, durch welche bewiesen werden soll, daß die Staatsordnung von der Gefahr des Umsturzes bedroht sei und daß das von der Regierung vorgelegte Gesetz das Mittel sei, diese Gefahr abzuwenden. Allein dieser Beweis dürfte schwer zu erbringen sein. Denn entweder ist unter dem Umsturz eine gewaltsame Aenderung der Verfassung zu verstehen; dann genügen die bestehenden Gesetze, welche nicht nur auf die Tat oder den Versuch, sondern auch auf jede vorbereitende Handlung und die öffentliche Aufforderung durch Wort oder Schrift schwere Strafen setzen. Oder aber sind unter Umsturz politische und sonstige Bestrebungen verstanden, denen man die Absicht beimißt, daß sie auf eine Veränderung der Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind, ohne daß sie unmittelbar an die Gewalt appellieren; gesetzgeberische Maßregeln, welche sich gegen solche aus den Bedürfnissen und der geistigen Strömung der Zeit hervorgehende Bestrebungen richten, sind in jedem Falle zu bekämpfen, da sie den gesunden Fortschritt aufhalten und dadurch schon die Gefahr eines gewaltsamen Angriffs auf die Staatsordnung in sich schließen. Auch liegt darin gerade für die freisinnigen, schließlich aber auch für alle Parteien, sofern sie nicht ganz mit der Regierung übereinstimmen, eine andere Gefahr, nämlich daß diese die Bestrebungen dieser oder jener Partei als umsturzlerische erkläre und das Gesetz gegen sie anwende. Das hat der Abgeordnete Munkel in seiner Rede scharf betont und darum Ablehnung der Vorlage verlangt, und aus dem gleichen Grund wird auch das katholische Volk, welches während des Kulturkampfes die Wirkung von Ausnahmegesetzen zu spüren bekam, sich schwerlich für die Vorlage erwärmen, wenn auch seine Führer im Zentrum einen Handel abzuschließen versuchen.

Allerdings heißt es, das Gesetz sei nur gegen Sozialisten und Anarchisten gerichtet oder, wie der Reichskanzler, über den die „Frankf. Ztg." die Bemerkung macht, er habe seine Rede verlesen, ut aliquid dixisse videatur — daß er doch auch etwas zur Sache gesagt habe — sagt, es „kämpfe gegen die gewalttätigen Friedensstörungen in jeder Form", „gegen das internationale und soziale Verbrechertum". Das hätte er allerdings nicht sagen sollen; denn dazu bedarf es keines neuen Gesetzes, dazu genügt das bestehende Strafrecht. Interessanter schon ist seine zweite Aeußerung — und daß er diese getan, dafür muß man ihm schon mehr dankbar sein — durch welche er das Gesetz als das „Mindestmaß dessen, was nach Ansicht der Regierungen zur Aufrechterhaltung der innern Sicherheit im Reiche geboten sei", bezeichnet. Er stellt sich damit in Gegensatz zu den Ministern von Schönstedt und von Köller, welche wiederholt erklärt haben, die Regierung bestehe nicht darauf, daß die Vorlage in der vorgelegten Fassung Gesetz werde, also eine Veränderung als möglich erklärten.

Nach dem ganzen Gang der Debatte kann nun aber von der Kommission eine Veränderung des Gesetzes kaum anders als in abschwächendem Sinne vorgenommen werden, es sei denn, daß das Zentrum geschlossen für die Vorlage eintrete; dazu wird es aber kaum zu gewinnen sein, da selbst durch weitgehende Konzessionen auf konfessionellem Gebiete die Volksparteiler von ihrem Programm sich nicht werden abwendig machen lassen. Es bestünde also nach der Aeußerung des Reichskanzlers immer noch die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Reichstag und Regierung, wenn entweder die Regierung die Vorlage so abschwächt, daß sie von der Regierung als nicht annehmbar erklärt wird, oder der Reichstag die unabgeschwächte Vorlage verwirft. Also auch hier heißt es nur hinausgeschoben.

Die Differenz zwischen der Aeußerung des Reichskanzlers und denen der Minister läßt aber noch einen weitern Schluß zu, nämlich den, daß die Regierung selbst sich über ihre künftige Stellungnahme noch nicht klar ist, daß sie dieselbe vielmehr zu modifizieren gedenkt je nach der Stellungnahme, welche die Kommission einnehmen wird; diese ihrerseits ist wieder abhängig von dem Markt, den das Zentrum eröffnet hat. Einen Konflikt hervorzurufen, dürften Kaiser und Regierung sich in dem Moment wohl hüten, wo durch verschiedene Anzeichen festgestellt ist, daß der Reichsgedanke nicht im Zunehmen begriffen ist. K.

Eidgenossenschaft.

— Noch ein Gertsch. Außer dem vielgenannten Disziplin-Gertsch am Gotthard gibt es auch in Liestal einen Gertsch, der zwar nicht Major, sondern nur Hauptmann ist, dafür aber bei der Heilsarmee, die nach der Ansicht des Gotthard-Gertsch unserer schweizerischen Armee an Disziplin jedenfalls weit überlegen ist. Gertsch Nro. 2 hat auch schon einiges zu reden gegeben, indem er gegen ein Urteil des Obergerichts von Baselland an das Bundesgericht rekurrierte. Hauptmann Gertsch war nämlich obergerichtlich bestraft worden — nicht weil er die Soldaten der Heilsarmee stundenlang im Schnee

---

20

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schlierfee).

Lonny sprach wenig und aß wenig. Eine unverhältnismäßige Enttäuschung war über sie gekommen. Sie fühlte sich ganz krank davon. Das Essen war schlecht, die Menschen und ihre Gespräche waren stumpf und leer, das Schlimmste aber war Jöffing. Wie konnte sie für diesen Menschen nur einen Augenblick lang ein Interesse gehegt haben? Da saß er mit dem großen, blassen Gesicht, der schlechten Haltung, in seinen alten, armseligen Kleidern, armselig an Körper und Seele, und sah noch ebenso abwesend, so ungeschickt, so schlafwandlerisch in sich versunken aus wie früher. Die erste Frühlingssonne spielte über den Tisch, über die Köpfe der Speisenden, über sein glattes, blankes, schwarzes Haar. Dies fette schwarze Haar war ihr geradezu widerlich anzusehen. Und sogar der Sonnenschein war so unbeschreiblich trivial in dieser Umgebung.

Sie ging gleich nach dem Essen hinauf in ihr Zimmer, warf neue Scheite in den Ofen, setzte sich davor und versenkte sich ganz in das Gepraffel des unter den Flammen krachenden Holzes. Sie wollte nichts hören, nichts sehen, nichts wissen. Es war alles so abgeschmackt, so dumm. Sie selber auch. Der Kopf tat ihr weh; jedes einzelne Haar auf ihrem Kopfe in seiner Wurzel. Sie nahm ihr Gesicht in beide Hände und deckte die Finger vor die Augen.

Es klopfte ganz leise an ihre Türe. Sie hörte es nicht. Es klopfte noch einmal.

„Herein!" sagte sie gleichgültig und stand auf.

— — — Sie sah ihn vor sich stehen, aber erst nur mit den Augen. Sie begriff es noch nicht. War es Jöffing, der jetzt durch ihr Zimmer ging, als hätte er Erlaubnis dazu? Derselbe Jöffing, den sie noch eben als blöd und widerwärtig gefunden? Er war nicht widerwärtig. Sein bescheidener Blick war fest und klar, seine Wangen gerötet, seine Haltung spannkräftig wie die eines Menschen, der einen großen Entschluß durchführt. Er ging von der Tür weg nach dem Fenster. Sie sagte nichts, sah ihn nur fragend an.

„Ich bin wiedergekommen, Fräulein Lauter," sagte er. Sie antwortete nichts.

„Ich bin wiedergekommen," fuhr er mit einer Stimme fort, die immer leiser wurde, je mehr er sich in Aufregung sprach, „weil . . . . weil ich ohne Sie nicht sein kann. Als ich wegging, da glaubte ich es zu können. Da glaubte ich, die Erinnerung würde genug sein, um davon zu leben. Aber sie war nicht genug. Sie zog nur und zog — dahin, wo Sie waren. Sie setzte sich um in Sehnsucht — in eine Sehnsucht, die nach und nach keine Rücksicht mehr kannte . . . auch nicht auf Sie. Ich wagte nicht zu schreiben. Ich wagte nicht um Erlaubnis zu fragen, ob ich kommen dürfe. Sie konnten Nein sagen. Dieses Nein aber vermochte ich nicht zu riskieren. Dagegen lehnte sich etwas in mir auf, das mir zu wohl tat erwachen zu fühlen etwas, das ich schon lange nicht gefühlt . . . die Lebenslust. Sie kam von Ihnen. Sie haben sie in mir geweckt. Sie sind so stark, Fräulein Lonny. Sie strömen soviel Kraft aus. Ihr Wesen ist Lebenskraft. Dulden Sie mich in Ihrer Nähe. Gestatten Sie mir, daß ich Sie sehen darf. Nur sehen Sie, Ihre starken Blicke auf mir fühlen. Mich stark wachsen unter Ihren Blicken. Sie sind für mich die große Synthese, in der sich alle Widersprüche auflösen. Sie sind für mich das Ja auf alle Nein des Lebens. Als ich Sie kennen lernte, war ich sehr lebensmüde. Ich möchte nicht mehr leben. Mir war es einerlei, auf welche Art ich zu Grunde ging, wenn ich nur überhaupt ohne viel Zeitverlust vorbei sein konnte. So zeigte ich mich Ihnen. So haben Sie mich beurteilt. Aber jetzt ist das anders. Sehen Sie, ich bin sogar schon so lebensdurstig, daß ich es über mich gewann, frech zu sein . . . und ich bin gewiß nur allzuwenig frech und roh von Natur. Ich drängte mich hier ein; in dies Pensionat, wo Sie wohnen; nur um in der Atmosphäre zu sein, die von Ihnen ausgeht; ich setzte Linäus, meinen alten Landsmann, aus Absichen deswegen in Bewegung. Er ist froh, wenn Jemand ihm die Wohnungskosten tragen hilft — und ich bin zu mittellos, um ein Zimmer allein zu mieten . . ."

„Aber das kann ja nicht gehen," erlächelte froh, daß sie ihm überhaupt eine Antwort gegeben auf die lange, stockende Rede, in der so viele Kunstpausen durch sein Atemholen entstanden waren, Pausen, die sie hatte vorübergehen lassen, ohne sie zu unterbrechen. „Er ist ja den ganzen Tag nicht zu Hause und ich habe die Nachmittagsstunden in Frieden für mich zum Studieren."

Lonny antwortete nichts. Eine Pause trat ein. Sie beugte sich zum Ofen nieder, an dem sie noch stand, und legte ein paar Scheite auf die verkohlenden, sah zu wie sie Feuer fingen und horchte auf ihr Prasseln.

Als sie aufblickte, hatte er sich ganz dem Fenster zugekehrt. Sie sah die reine weiche Linie seines Profils sich scharf abzeichnen, und daß seine Haltung freier und sicherer war als früher. Wie sie ihn betrachtete, begegneten sich ihre Blicke. Und sie blieben in einander hängen.

Sie kam näher langsam, auf ihn zu, wie gezogen, bis sie vor ihm stand.

Seine Augen ruhten auf ihr, als die des Mannes auf dem Weibe.

Sie schlug die ihren plötzlich nieder.

„Ich will sein, was Sie in mir finden," sagte sie leise. „Ich will es für Sie sein."

„Danke."

Das Wort kam kaum hörbar. Er ergriff die Hand, die sie ihm hinstreckte.

hatte stehen lassen — sondern weil er eine Versammlung der Heilsarmee bis über 9 Uhr abends hatte dauern lassen. Gertsch Nro. 2 setzte sich nun hin und schrieb — zwar nicht eine Broschüre — wohl aber ans Bundesgericht und verlangte, daß das basellandschaftliche Obergericht entweder der durch die Bundesverfassung garantierten Kultusfreiheit mehr „Disziplin" erweise, ansonst es lieber „abrüsten" solle. Das Bundesgericht hat nun dem Hauptmann Gertsch Recht gegeben, denn nach Art. 50 der Bundesverfassung sei eine Beschränkung der Ausübung gottesdienstlicher Handlungen nur insoweit gestattet, als dies im Interesse der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung geboten.

Herr Gertsch Nro. 2 hat also mit seiner Reklamation mehr erreicht als Herr Gertsch Nro. 1. Das bewegt am Ende den letztern noch, zur Heilsarmee überzutreten.

— Verkehrsstörung auf der Gotthardbahn. Die Direktion der Gotthardbahn teilt mit: Seit Sonntag anhaltend starker Schneefall auf der Südseite des Gotthard. In der Nacht vom Montag auf Dienstag sind die Züge der Gotthardbahn infolge der Schneemassen und lokalen Schneerutschungen nicht mehr durchgekommen. Der Bahntelegraph ist nicht unterbrochen; an der Räumung wird mit allen Kräften gearbeitet.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Bülach liegt Herr Nationalrat Scheuchzer schon seit längerer Zeit schwer krank darnieder. Sein Schwächezustand hat einen hohen Grad erreicht. Bei einer Wendung im Krankenbette brach er letzthin zwei Rippen.

— Heute Mittwoch abend spricht im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses Hr. Nationalrat Cramer-Frey über die Bundesbankfrage.

— Nach der „Zürcher Post" hatte der plötzlich aus Zürich abgereiste deutsche Polizeispitzel seine Hand bei einer Reihe im Ausland beabsichtigter Dynamitanschläge im Spiele; auch soll er den französischen Anarchisten Meunier ans Messer geliefert haben.

— In Zürich wird der weithin bekannte Kaufmann Rüegg-Müller seit 8 Tagen vermißt. Man vermutet ein Unglück.

— Der kürzlich gegründete Schuhmachermeisterverband besprach in einer Versammlung letzten Sonntag die Mittel, wie der heutigen Fabrik- und namentlich der Schmutzkonkurrenz entgegenzutreten sei. Es wurde gesetzliche Hülfe gegen die „fliegenden Geschäfte" verlangt und Aufklärung des Publikums über diesen Schwindel. Als wichtiges Mittel zur Hebung des Berufes bezeichnete man Fachkurse.

Bern. Auf dem Abort des Langnauer Bahnhofes hörte man am Sonntag abend nach Ankunft des Luzerner Zuges ein kleines Kind schreien. Der Stationsvorstand sah nach und fand auf der zugefrorenen Jauche ein neugebornes Knäblein, noch lebend und kaum verletzt. Die Mutter, ein aus Luzern zugereistes Frauenzimmer, wurde bald entdeckt und samt dem Kinde ins Spital gebracht.

Luzern. In Weggis starb am Dreikönigentage, 89 Jahre alt, Jungfrau Martina Zimmermann, welche während 73 Jahren auf dem Gemüsemarkt unter der Egg ihre frische und preiswürdige Ware feil bot. Ihren mühselig errungenen bescheidenen Gewinn teilte sie mit den Armen.

Basel. Ein Gaunerstückchen nicht alltäglicher Art wurde letzte Woche in einem Außenquartier in Basel verübt. In Basel läßt eine Petrol-Handelsgesellschaft in eigenen Kannen das Petrol von Haus zu Haus führen und nimmt jeweilen die leeren Kannen zurück. Der begleitende Mann bedient sich einer Signalpfeife, auf deren Ton jeweilen die Haustüren sich öffnen und Frauen und Dienstboten die Kannen bringen. Nun erschien eines Vormittags ebenfalls ein Mann, der das Pfeifensignal gab; man brachte ihm die leeren Kannen, worauf er erklärte, der Schnee gestatte ihm nicht, in die Straße zu fahren; er werde aber gleich die gefüllten Kannen bringen. So sammelte er eine ganze Anzahl dieser Blechgefäße; bald darauf erschien er auch mit vollen Kannen und bezog das Geld für das Petroleum. Groß war aber abends der Aerger, als die mit der Flüssigkeit gefüllten Lampen nicht brennen wollten; es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß die Kannen gar nicht Petroleum, sondern klares Brunnenwasser enthielten. Der Gauner hatte die Gefäße, nachdem er sie abgeholt, einfach am nächsten besten Brunnen gefüllt und den Inhalt als Petroleum verkauft. Vom Täter hat man keine Spur.

Baselland. (Corresp.) Schon wieder verliert unser Kanton einen langjährigen, wegen seiner Pflichttreue allgemein geachteten Beamten. Herr Richard, Direktor der kantonalen Strafanstalt, soll nämlich sicherem Vernehmen nach seine Demission eingereicht haben. Herr Richard war früher Mitglied unserer Regierung. Auch jetzt soll wieder ein Mitglied derselben als Nachfolger ausersehen sein; man spricht von Herrn Regierungsrat Tanner und dem erst seit letztem Frühjahr unserer obersten Behörde angehörenden Erziehungsdirektor Heinis. Das sind die schlimmen Folgen der elenden Besoldung unserer Regierungsräte.

Bekanntlich hat das schweizerische Landwirtschaftsdepartement an die kantonalen Regierungen Anleitungen zur Einführung der obligatorischen Viehversicherung verschickt. Gestützt auf ein diesbezügliches Gutachten der Polizeidirektion will aber unsere Regierung „nit in dem Ding sin" und die bisherige Freiwilligkeit, beruhend auf Gegenseitigkeit, allgemeiner durchzuführen suchen.

St. Gallen. Die Influenza tritt hier wieder ziemlich stark auf und macht von sich reden und den Aerzten ordentlich zu schaffen. In der Stadt St. Gallen mögen zur Zeit 400—500 Personen daran leiden. Ein Gesangverein hat seine Uebungen vorläufig eingestellt, weil zahlreiche Sänger erkrankt sind; auch andere Gesangvereine leiden mehr oder weniger unter solchen Absenzen.

Aargau.

— Zur Parteiverschmelzung wird mitgeteilt: Der Centralvorstand der liberalen Partei des Kantons Aargau hat unter Zuziehung verschiedener Parteigenossen die Vereinigungsfrage eingehend besprochen. In dieser Angelegenheit soll eine liberale Parteiversammlung, welche auf Sonntag den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr ins „Rote Haus" in Brugg einberufen wird, endgültigen Beschluß fassen.

Das Referat über die geplante Vereinigung der beiden freisinnigen Parteien unseres Kantons ist Herrn Fürsprech Bolliger, dem Präsidenten des liberalen Centralvorstandes, übertragen worden.

— Die diesjährigen Militärschulen der 5. Division werden voraussichtlich schon Mitte Februar beginnen und zwar, wie gewohnt, mit der Unteroffiziersschule in Liestal. Von den drei Rekrutenschulen werden zwei in Aarau und Liestal gleichzeitig stattfinden. Die Wiederholungskurse werden über das ganze Jahr verteilt und teilweise gleichzeitig mit andern Schulen und Kursen abgehalten.

— Zum Güterhandel. Ein Zwischenhändler, welcher bei Liegenschaftskäufen die Rolle des Zutreibers und Verleiters spielte, wurde kürzlich von einem Bezirksgericht nicht nur mit seiner Forderung für gehabte Mühe und Spesen abgewiesen, sondern auch noch in die Kosten verurteilt.

— Aarburg. Von 20 Pferden gezogen, langte letzten Montag die für Ruppoldingen bestimmte Baggermaschine in Murgenthal an, nachdem sie für die mühselige Fahrt von Aarburg weg 6 volle Stunden gebraucht hatte. Am Dienstag wurde sie über die Aarebrücke nach Ruppoldingen geführt.

Die Lieferung der Turbinen und der dazu gehörigen maschinellen Einrichtungen ist vom Verwaltungsrat des Elektrizitätswerkes an die Maschinenfabrik von Theodor Bell u. Cie. in Kriens, die des elektrischen Teils der Anlage an Brown, Boveri und Cie in Baden vergeben worden. Die Montierungsarbeiten sollen im Mai beginnen.

Die Unfälle, über die auch in diesem Blatt s. Z. berichtet wurde, sind nicht so arg gewesen, wie dargestellt wurde. Es handelte sich in den wenigen bis jetzt vorgekommenen Fällen um Verletzungen, die jeweilen nur kurze Arbeitsunfähigkeit nach sich zogen und mit völliger Herstellung der Betroffenen endigten. Der Gesundheitszustand der Arbeiter ist trotz der empfindlichen Kälte ein guter.

— Theater in Beinwyl. (Corresp.) Auch die vierte Aufführung war stark besucht und mußten viele wegen Platzmangel abgewiesen werden; dennoch beschloß die Gesellschaft, von weitern Aufführungen abzusehen, und spricht all den vielen Besuchern von nah und fern, die durch ihren Besuch zum Gelingen des ganzen beigetragen, den verbindlichsten Dank aus, und wird sich die Gesellschaft auch in Zukunft das ihr bezeugte Zutrauen zu wahren wissen und nur das Gute vom Besten wählen.

— Baden. Ein Veteran des Sonderbundsfeldzuges, Vater Johann Vogt, hat sich zum letzten Appell gemeldet! Er erreichte das hohe Alter von 83 Jahren und hat das seltene Glück genossen, während seiner ganzen Lebenszeit nicht eine Stunde krank gewesen zu sein. Letzten Sonntag, während er mit bestem Appetit zu Mittag aß, legte der Greis auf einmal Messer und Gabel beiseite, schloß die Augen und starb, ruhig auf seinem Sessel sitzen bleibend.

Als Soldat hatte er der ersten Jägerkompagnie des Bataillons 38 angehört. Aus der Sonderbundskampagne erzählte er oft, wie es ihm nicht wohl zu Mute war, als sein Nebenmann und Freund Hubeli bei Gisikon, von einer Kugel getroffen, niedersank.

Nun sind sie im ewigen Leben wieder vereint, die guten Kameraden. Friede ihnen und Ehre ihrem Andenken.

(Fr. Pr.)

— Koblenz. In der hiesigen 700 Seelen zählenden Gemeinde ist seit dem 14. Mai 1894 kein Todesfall mehr vorgekommen. Gesunde Gegend!

Ausland.

Deutsches Reich. Ueber den früher erwähnten Herrenabend beim deutschen Kaiser wird genaueres berichtet. Der Kaiser hatte Marineuniform angelegt und empfing seine Gäste mit der größten Liebenswürdigkeit. Man rauchte Cigarren und nahm gemütlich im Halbkreise Platz, worauf der Kaiser einen höchst interessanten Vortrag begann über die Seestärke der einzelnen Nationen, sowohl was die Kriegs- als die Handelsflotte anging. Der Kaiser zeigte sich über die Verteilung der maritimen Streitkräfte über sämtliche Meere außerordentlich unterrichtet: die Anzahl der Schiffe der einzelnen Staaten an den verschiedensten Küsten waren auf den an den Wänden befestigten, vom Kaiser eigenhändig gezeichneten Seekarten durch Fähnchen gezeichnet. Daneben erörterte der Kaiser die Bedeutung der Handelsbeziehungen, die die einzelnen europäischen Staaten mit jenen überseeischen Ländern unterhalten und unterstützte seine Angaben durch ein großes statistisches Zahlenmaterial. Die deutsche Handelsmarine sei jetzt die zweitstärkste geworden, die Vermehrung der Kriegsmarine habe aber damit nicht gleichen Schritt gehalten, was wünschenswert sei, wenn der deutsche Handel im Ausland des notwendigen Schutzes sich erfreuen solle. Der Kaiser stand die ganze Zeit wie ein lehrender Professor vor einem aufmerksamen und auserlesenen Zuhörerpublikum und demonstriete mit einer Reitpeitsche in der Hand auf den Karten herum. Auch die Möglichkeit eines deutsch-russischen Krieges zog er in den Kreis seiner Betrachtungen und betonte darum die Notwendigkeit der Beherrschung der Ostsee. Der japanisch-chinesische Krieg zeige, daß derjenige, welcher die Ostsee beherrsche, schließlich Sieger bleibe.

— Ein neues preußisches Vereinsgesetz soll in der am 15. ds. zu eröffnenden Landtagssession zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden. Die Freisinnige Zeitung bemerkt dazu:

„Das jetzige preußische Vereinsgesetz stammt bekanntlich aus der Zeit der Octroyirung und des Belagerungszustandes von 1849. Der neue Entwurf enthält offenbar so viel weitere Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit, daß bei einer Vorlage eines entsprechenden Reichsgesetzes von vornherein im Reichstag eine Mehrheit nicht zu erwarten ist. Deshalb wendet man sich an das Herrenhaus und die Kartellmehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses. Auf diese Weise werden demnächst Umsturzdebatten auch im preußischen Landtage stattfinden."

Es bedurfte also dazu nicht erst des Rats, den der Reichstagsabgeordnete Sigl gab, da er sagte: „Die Süddeutschen brauchen kein Umsturzgesetz; wenn es die Preußen brauchen, sollen sie es für sich machen."

Frankreich. Aus der Untersuchung über die gestrige Explosion in der Rue Monceau geht hervor, daß man es eher mit dem Werk eines Spaßmachers als mit einem anarchistischen Attentate zu tun habe. Die Polizei besitzt noch keinerlei Anhaltspunkte, die sie auf die Spur der Täter führen könnte.

— Der Sturz des Ministeriums war von Seiten der Sozialisten schon deswegen geplant, weil der Antrag auf Freilassung des Abgeordneten Gérault Richard nicht war angenommen worden. In welchen Zorn durch diese Ablehnung die Partei versetzt worden war, beweist schon der Skandal, den sie am Samstag in der Kammer aufführte.

Um 5 Uhr nachmittags füllte sich der Saal, der bisher leer gewesen. Rouanet besteigt die Rednerbühne. Tiefe Stille trat ein, und Rouanet sagt: „Ich hatte einen Abänderungsantrag vorbereitet, welcher der Kammer gestatten sollte, ihre Willensmeinung gegen Finanzskandale auszudrücken. Leute, die ihre Millionen unehrlich erworben haben, gehören nicht in die Ehrenlegion. Wir hätten mit Bezug darauf eine moralische Kundgebung veranstalten können. (Beifall.) Die Regierung hat es nicht gewollt, darum ziehe ich meinen Antrag zurück. Ich glaube nicht, daß diese Kammer in der Lage ist, einen Beschluß der politischen Ehrlichkeit zu fassen." (Bewegung, aber keineswegs der Sturmlärm, mit dem mindere Beleidigungen aufgenommen werden.) Präs. Brisson: „Ich werde den Censurparagraphen verlesen, wenn Sie dieses Wort nicht zurücknehmen."

Rouanet: „Ich sagte, daß es hier Abstimmungen gab, die nicht auf politischen Gründen beruhten, sondern durch persönliche Interessen getrübt waren." Präsident Brisson: „Ziehen Sie Ihre Aeußerung zurück, Ja oder Nein?" Rouanet: „Vor eine solche Alternative gestellt, sage ich Nein." Präsident Brisson will nun den Censurartikel verlesen, da eilt Millerand auf die Rednerbühne und sagt: „Die Kammer möge bedenken, ob sie jetzt imstande ist, über die Censur Rouanets zu entscheiden." Präsident Brisson: „Wollen Sie Rouanet entschuldigen oder die Kammer von neuem beleidigen?" Millerand: „Ich darf sagen, daß die Kammer jetzt durch ihre Leidenschaft verhindert ist, unbefangen zu urteilen. Im Namen Rouanets wie in dem aller Sozialisten erkläre ich, daß vorgestern eine sonderbare Abstimmung stattfand. Am Morgen des Tages, wo über Gérault-Richard's Freilassung verhandelt wurde, erschien im „Figaro" ein Artikel, der in der Kammer großes Aufsehen erregte. Nie war eine solche Beleidigung einer Volksvertretung zugefügt worden. Es hieß im Artikel: „Entweder ihr werdet für die Regierung stimmen oder der Untersuchungsrichter schickt euch ins Gefängnis von Mazas"." (Lärm im ganzen Hause. Die Sozialisten schreien: „Nieder mit den Dieben!") Millerand: „Die Beleidigung bestand nicht darin, daß eine solche Sprache geführt wurde, sondern daß sie überhaupt geführt werden konnte. Tatsächlich blätterte der Untersuchungsrichter damals in den Strafakten von Abgeordneten und Senatoren. Wenn Sie diese Leute aus der Kammer hinausgeworfen haben werden, dann können Sie auch Rouanet hinauswerfen. Verhängen Sie aber heute die Censur über ihn, so wird die öffentliche Meinung für ihn sein." (Lärm. Mehrere schreien Millerand zornig an.) Millerand: „Was Sie mir zu sagen haben, sollen Sie mir auf der Rednerbühne sagen." Präsident Brisson: „Auf Zeitungsartikel haben wir keine Rücksicht zu nehmen. Die Kammer ist erhaben über jede Beleidigung, die nicht im Hause selbst begangen wird." Nun wird durch die Erhebung von den Sitzen über Rouanets Ausschließung abgestimmt. Eine große Mehrheit erklärt sich dafür. Rouanet verläßt den Saal, seine Freunde schütteln ihm die Hände. Einige rufen: „Es lebe

„Und gehen Sie," sagte Lonny. „Und damit ich sein kann, was Sie wollen, nehmen Sie Rücksicht auf mich und brechen Sie mir nicht wieder so in mein Zimmer."

die soziale Revolution!" Dann wird über das Budget der Ehrenlegion weiter verhandelt. Verschiedene Redner besprechen die Mißbräuche bei Verleihung der Ehrenlegion. Der Boulangist Marcel Habert führt ein altes Bummellied an, welches besagt: „Früher hing man die Diebe an die Kreuze, jetzt hängt man die Kreuze an Diebe!"

Diese scharfen Worte finden wieder ihre Berechtigung in der Verhaftung Thevenet's, Ritters der Ehrenlegion, welcher dem ebenfalls verhafteten Warenmakler Mock behilflich gewesen war, als er einem Weinbergbesitzer für 52,000 Fr. Wein abkaufte und denselben mit Aktien der Société de Transports maritimes bezahlte, welche nicht ihm gehörten und nur 37. 50 statt 500 Fr., wie sie verrechnet wurden, wert waren. — Aus den Untersuchungen über die Südbahnen geht hervor, daß dieselben zwei Millionen für Annoncen ausgegeben haben wollen. Ein schöner Teil von dieser Summe soll an den gerichtlich verfolgten, flüchtigen Herausgeber der „La Voie ferrée", Ferrier, gekommen sein, der sich damit für sein Stillschweigen über die ihm bekannte Schandwirtschaft der Bahngesellschaft bezahlen ließ.

Es ist eben nicht etwas, sondern vieles faul im Staate Frankreich; namentlich fehlt einem Teil der französischen Staatsmänner jene Integrität, welche auf der Uneigennützigkeit beruht, die verbietet, die amtliche Stellung zur Erlangung privater Vorteile zu benützen, welche aber allein den ruhigen Bestand eines republikanischen Staatswesens garantiert. Das alte: „Enrichissez-vous!" steckt viel zu viel im Fleisch und Blut mancher französischer Staatsmänner, und bis es daraus entfernt sein wird, wird noch manches Ministerium zu Falle kommen.

Ueberhaupt ist gegenwärtig die Lage so schwierig, da durch die allenthalben aufgedeckte Korruption den Sozialisten furchtbare Waffen in die Hand gegeben sind, daß selbst die Stellung des Präsidenten Casimir Perier gefährdet erscheint.

Kleine Zeitung.

— Im Berner Bärengraben ist letzte Woche eine Bärin einiger Jungen genesen. Da die glückliche Mutter jedoch vorläufig keine Besuche annimmt, ist man über Zahl, Geschlecht und Befinden der Jungen einstweilen im Unklaren.

— Einige Zürcher Alpenclubisten haben am 10. Januar auf Schneeschuhen den Brünig passiert. Der Aufstieg ging so rasch von statten, daß ein geübter Fußgänger nicht zu folgen vermochte, im Saus erfolgte der Abstieg nach Meiringen.

— Dem Erfinder der Zündhölzchen, Fr. Kammerer, beabsichtigt man in Ludwigsburg ein einfaches Denkmal zu errichten.

— Prinzessin Beatrix von Bourbon, die Schwester der Erzherzogin Blanca, wurde in Agram beim Besuch der Kirche durch eine vom Kirchendach fallende Schneelawine am Kopf getroffen und stürzte ohnmächtig zusammen; die Prinzessin erlitt jedoch keinerlei Verletzungen.

— Der junge Graf Taaffe, der Sohn des gewesenen Ministerpräsidenten, beabsichtigt in den Malteser-Orden zu treten. Da er der einzige Sohn ist, sucht ihn die Familie von diesem Gedanken abzubringen.

— Die Witwe des Erfinders des Telephons, Frau Reis, ist in Friedrichsdorf bei Homburg v. d. H. hochbetagt gestorben. Sie genoß von Reichswegen in Anerkennung der Verdienste ihres Mannes eine Pension.

— Nach der Festung Spandau wurde zur Verbüßung einer viermonatlichen Strafe ein Unteroffizier K. vom 4. Bataillon des 35. Infanterie-Regiments (Prinz Heinrich von Preußen) in Brandenburg a. H. gebracht. Er hat diese Strafe erhalten, weil er einem Soldaten ins Gesicht gespieen hat.

— Eine zweifelhafte „Ehrenerklärung" war kürzlich, wie man aus Thüringen berichtet, in dem Dorfe Schwarza im Gasthof „zum Stollbergerhof" ausgehängt. Sie hatte folgenden lakonischen Wortlaut: „Ich Endesunterzeichneter nehme die gegen F. W. getane Aeußerung, daß derselbe der größte Spitzbube ist, als unwahr zurück, und erkläre, daß er nicht der größte Spitzbube ist. A. K."

— In Leoben fanden Schulknaben mehrere Dynamitpatronen in einem Gasthause. Der eine legte zu Hause eine Patrone auf den Bügeltisch und entzündete sie; der Tisch wurde zerspalten und der Knabe an der Hand schwer verletzt. Ein anderer entzündete eine Patrone, die er in der Hand hielt, und wurde an beiden Händen schwer verletzt. Es ist noch nicht entdeckt, wer die Patronen verloren hat.

— In Braunschweig wurde an der Asse in einer Tiefe von 533 Meter ein Lager edler Kalisalze von 100 Meter Mächtigkeit erbohrt.

— In Jassy (Rumänien) wollte der Bauer Caruceru ein Schwein schlachten; auf dessen Geschrei liefen mehrere große Schweine aus der Nachbarschaft herzu, warfen den Bauern zu Boden und zerrissen ihn dann in Fetzen.

— Letzten Montag wurde in Breslau der russische Arbeiter Valentin Liß, der seine Braut ermordet hatte, durch den Scharfrichter Reindel enthauptet.

Verschiedenes.

— Justiz im Kaukasus. Dem Schulzen vom Dorfe Gadrut im Kreise Djebrail wurde hinterbracht, die Frau des dortigen Dorfbewohners O. P. führe eine liederliche Lebensweise, indem sie sich mit jungen Burschen in Liebeshändel einlasse. Sogleich wurde die Frau mit ihrem Manne vor den strengen Sittenwächter ins Gemeindehaus beordert. Nach kurzem Verhör, in welchem, wie es scheint, auch der Mann schuldig befunden wurde, fällte der Schulze das Urteil, welches auch sofort ausgeführt wurde. Die beiden wurden ihrer Kleider entblößt, die Hände rückwärts gebunden und so im Kostüm von Adam und Eva über den Marktplatz geführt, währenddem zwei Kerle ihre Rücken mit Ruten bearbeiteten. Ins Gemeindelokal zurückgebracht, erteilte der Dorfdespot dem Ehepaar noch einige Lehren über eheliche Pflichten, um sie dann im „Frieden" ziehen zu lassen. Die also Bestraften scheinen jedoch mit dem Verfahren des Gestrengen nicht einverstanden zu sein, sondern erhoben gegen dasselbe Klage an höhere Gerichtsinstanz.

— Eine Familientragödie wird aus Halle berichtet. Am Sonntag abends verstarb natürlichen Todes ein junges Mädchen, Julie Schulberg. Der Tod der Geliebten wirkte so furchtbar auf das Gemüt der beiden ältern Schwestern, daß dieselben nun ihrerseits den Entschluß faßten, zu sterben. Die hochgradig nervösen Mädchen nahmen gemeinschaftlich Opium und als dieses Gift seine schnelle Wirkung versagte, brachten sie sich mit einem Rastermesser schwere Verletzungen am Halse bei. Die jungen Selbstmörderinnen wurden in die Klinik gebracht und liegen hoffnungslos darnieder.

— Eine neue Statistik. Ein Statistiker hat herausgefunden, daß von allen französischen Departements die Insel Korsika verhältnismäßig die meisten alten Jungfrauen besitzt, während die Umgebung von Paris, die Normandie, die Bretagne und die Gascogne die meisten Witwen aufweisen. Im Südosten, der Alpengegend und in Korsika trifft man der letztern am wenigsten. Dem gleichen Bericht entnimmt man, daß es in Frankreich zwei Millionen Wittwen und eine Million Wittwer giebt, ein neuer Beweis, daß die Frauen seltener eine neue Ehe eingehen als die Männer.

— Eine Gefangenenbefreiung durch Frauen spielte sich dieser Tage auf einem der Pariser Bahnhöfe ab. Der Militärgefangene Mundwiller war unter Begleitung von Gendarmen von Poissy angekommen. Schon auf dem dortigen Bahnhofe stiegen elegant gekleidete Damen in das benachbarte Koupee ein und als die Gendarmen auf dem Bahnhof am Ausgange angelangt waren, machten diese Damen auf sie einen regelrechten Angriff, in den sich noch mehrere andere Frauen mischten, die an dem Komplott beteiligt schienen. Der Gefangene entkam glücklich in einem bereit gehaltenen Wagen, fuhr nach dem Nordbahnhof und soll bereits die belgische Grenze überschritten haben. Statt seiner wurden die verschiedenen Befreierinnen in Haft genommen.

— Der gebeizte Korb ist die neueste Errungenschaft einer findigen Arbeiterfrau. Sie war die einzige der vielen Ehehälften, welche trotz dreiviertelstündigen Weges ihrem Eheherrn das Mittagessen stets dampfend zur Stelle brachte, während näher wohnende Frauen trotz Wolltücher und anderer Vorrichtungen es nicht verhindern konnten, daß die kalte Luft das Essen abkühlte. Von den andern Mittagträgerinnen befragt, was es denn mit ihrem „warmen Geheimnis" auf sich habe, erklärte die geniale Frau, daß sie einen Ziegelstein während dem Kochen auf dem Herde stark erwärme, denselben, um eine Beschädigung des Korbes zu verhüten, mit Papier umhülle und dann die heiße Speise auf den Ziegelstein stelle, ein wollenes Tuch darüber decke und es dadurch erreiche, daß das Essen sich über eine Stunde warm erhalten lasse. Diese auch von andern Arbeiterfrauen erprobte Methode sei hiemit zu Nutz und Frommen aller Essenträgerinnen zur Nachahmung empfohlen. Ist doch das warme Mittagessen der beste Ofen für den frierenden Arbeiter.

— Vom Sterben. Nach einer Zusammenstellung des „Elsässer Kirchenbl." sterben von einer Million Menschen im Durchschnitt etwa 150,000 im ersten Lebensjahre, etwa 53,000 im zweiten, etwa 28,000 vom 3.—13. Lebensjahr, etwa eine halbe Million in der Zeit vom 14.—46. Jahr, etwa 139,000 zwischen dem 46. und 61. Lebensjahr. Ganz ausnahmsweise kommt einer einmal über 100 Jahre hinaus. Die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Geborenen stirbt vor dem 18. Lebensjahr. Von 100 Personen erreichen nur 6 das Alter von 60 Jahren, von 500 wird nur eine 80 Jahre alt. Durchschnittlich sterben in jeder Minute 60 Personen, eine in jeder Sekunde.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 15. Jan. Nach einem Telegramm, welches das schweiz. Eisenbahninspektorat aus Faido erhalten hat, ist die Strecke Faido-Lavorgo der Gotthardbahn durch Lawinensturz gesperrt.

Bern, 15. Jan. Bundesrat. Zum Vizepräsidenten des schweizerischen Schulrates wird ernannt Dr. Emil Welti, gewesener Bundesrat.

Zu Mitgliedern der Bibliothek-Kommission werden gewählt: Präsident Professor Dr. Graf, Professor Dr. Bloesch Oberbibliothekar. Professor Dr. Hirzel, Dr. Kaiser Bundesarchivar, Professor Virgile Rossel, alle in Bern.

Zürich, 15. Jan. Der verstorbene Salomon Rüetschi testierte 100,000 Fr. zu wohltätigen Zwecken, worunter Fr. 50,000 für eine neue Kirche in Wipkingen.

Zürich, 15. Jan. In der Sitzung der allgemeinen Zürcher. Offiziersgesellschaft von gestern abend nahm Oberstdivisionär Meister die Urner ganz entschieden in Schutz gegen die bekannten Anschuldigungen des Majors Gertsch. Er ließ den Vorwurf der Disciplinlosigkeit und Verweichlichung nicht gelten. Im übrigen besprach Oberst Meister die Militärorganisationsdebatte des Nationalrates und vertrat seine dort geäußerten Ansichten.

St. Gallen, 15. Jan. Der Vorstand des kantonalen Bauernbund wird dem großen Rate eine Petition einreichen, in welcher die Reduktion des Zinsfußes für Hypothekarschulden bei der Kantonalbank auf $3^2/_4$ Prozent gefordert wird.

Samaden, 15. Januar. Seit Montag mittag ununterbrochener Schneefall. Der Schnee liegt nun schon über anderthalb Meter hoch. Die Posten von Albula, Bernina und Maloja blieben heute aus. Diejenige von Chiavenna mußte oberhalb Castasegna wegen Lawinenstürzen wieder umkehren. Auch die Flüelapost ist geschlossen.

Paris, 15. Jan. Man spricht davon, Leon Bourgeois werde den Vorsitz des neuen Kabinetts übernehmen, welches aus fortschrittlichen und radikalen Elementen zusammengesetzt werden soll. Die Politik, welche dasselbe zu verfolgen hat, sei die Konzentration aller republikanischen Kräfte. Die Unterredung, welche Casimir Perier mit den zurücktretenden Ministern hatte, dauerte über eine Stunde. Perier ließ sich über alle Zwischenfälle der Sitzung Rechenschaft geben.

Berlin, 15. Jan. Die Kommission des Reichstages zur Beratung der Umsturzvorlage besteht aus dem Nationalliberalen Dr. Boettcher als Vorsitzendem, Frhrn. von Stumm als Stellvertreter, Frohme, Lenzmann, Lerno, Hüpeden als Schriftführer und den HH. Auer, Dr. Bachem, Dr. Barth, Baumbach, Bebel, Bolz, Dr. v. Buchka, Dr. Enneccerus, Greiß, Frhr. von Hammerstein, Dr. Lieber, Liebermann von Sonnenberg, Dr. Marcour, Munckel, Dr. Osann, Pöhlmann, Reindl, Dö. Rintelen, Graf von Roon, v. Salisch, Spahn, Dr. v. Wolzlegier-Gilgenburg.

Berlin, 15. Januar. Im Weißen Saale des königlichen Palais wurde heute mittag halb 1 Uhr der preußische Landtag mit dem üblichen Ceremoniell eröffnet. Die Mitglieder waren überaus zahlreich erschienen. Die Tronrede wurde bei Erwähnung der Beteiligung des Staates an den Nebenbahnen, der Verstärkung der Mittel für Fachschulen und der Sorge für die Landwirtschaft mit dreimaligem Bravoruf begleitet. Beim Betreten des Saales brachte Stollberg, beim Verlassen Köller ein dreimaliges Hoch auf den König aus.

Berlin, 15. Jan. Die Kreuzzeitung versichert, zwischen Hohenlohe und Bismarck seien auf der Schlittenfahrt, welche im Sachsenwalde ohne irgendwelche Begleitung stattfand, und ebenso bei Tische lebhafte Aussprachen erfolgt und besonders die politischen Tagesfragen des einläßlichsten besprochen worden.

Brüssel, 15. Jan. Der Anarchistenprozeß wurde heute vor dem Assisenhof in Lüttich eröffnet. Sechzehn Personen sind angeklagt, darunter sind 8 Deutsche, 2 Holländer, fünf Belgier: der Russe Jagolkowsky (alias Ungern-Sternberg) ist abwesend.

London, 15. Januar. Die „Times" sind der Meinung, der Sturz des französischen Kabinetts dränge dem Präsidenten immer mehr die Pflicht auf, zum Wohle des Landes an seinem Posten zu verbleiben.

Telegramme vom 16. Jan.

☛ Paris. **Präsident Casimir Perier hat seine Demission eingereicht.** Die Agence Havas meldete gestern abend 11 Uhr diesen Entschluß in einer Note, welche die hauptsächlichsten Gründe resumiert, die der Präsident der Republik in einer an die Kammern zu richtenden Botschaft entwickeln wird. Er sagt darin, die gestrige Sitzung und Abstimmung habe in seinen Augen die Bedeutung eines sekundären Zwischenfalles; ein Kampf sei entfacht gegen das parlamentarische Regime und die öffentlichen Freiheiten; er hätte gehofft, daß der Präsident der Republik, der ohne Waffen sei, von den Schlägen der Parteien verschont bliebe.

Der Präsident hat die Minister gebeten, provisorisch ihre Demission zurückzuziehen, um die Uebertragung der Gewalten zu sichern. Senat und Kammer sind auf heute zusammenberufen zur Entgegennahme von Regierungsmitteilungen. Die Nationalversammlung findet wahrscheinlich Donnerstag statt.

Trotz der abratenden Worte von Dupuy und Spuller schrieb Perier 9 Uhr abends an Dupuy, sein Entschluß sei unwiderruflich. Dupuy hat die nötigen Maßnahmen getroffen. In Paris herrscht große Ueberraschung. Von Kandidaten nennt man Dupuy, Waldeck-Rousseau, Challemel-Lacour.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egghler.

Resten in Frauen- & Kinderkleider-Stoffen

per Elle 17, 22, 33, 45, 55, 1. 26 Cts. Muster zu Diensten. — Modebilder gratis. Pianelle, Herrenstoffe und bedruckte Baumwollstoffe, hervorragend billig, bedeutend reduziert.

Oettinger & Cie., Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mittags 1 Uhr 30	2,3	714,0	751,1	SE$^1/_2$	bed.
15.	Abends 9 Uhr 30	0.5	712.5	749,6	W$_2$	bed.
16.	Morgens 7 Uhr 30	0,3	709.7	746,8	W$_2$	Neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum — 2,6 °C. Maximum 3,2 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,3 °C.

Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,8 mm.

Leichen-Anzeige.

Nr. 2.

Dienstag den 15. Januar 1895 starb: **Susanna Ulmer**, Samuels, Knechts, von Thalheim. Alter: 4 Jahr, 2 Monat, 25 Tag.

Beerdigung: Donnerstag den 17. Januar 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Hammer Nr. 1301.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor.

8 Uhr Probelokal. 190

Zahlreicher Besuch ist absolutes Erfordernis mit Rücksicht auf den schnell heranrückenden 9. Februar.

Lausanne

Villa Erica.

Höheres Töchterninstitut

zur gründlichen Erlernung der **französischen Sprache.**

Musik-, Englisch- u. Malunterricht. Gesunde Lage; prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. 188

Adresse: Mlle. Künzli.

Wegen Nichtgebrauchs ist billig **zu verkaufen** ein noch fast neuer vierplätziger

Rennschlitten.

Wo sagt die Exp. d. Bl. 187

Handschuhe

aller Arten werden **schnellstens chemisch gewaschen** von den sich bestens empfehlenden 101

E. & J. Brast.

Zu vermieten in Suhr:

Der 1. **Stock meines dortigen Wohnhauses,** bestehend aus drei Zimmern, Küche mit Hahnenbrunnen, meublierter Veranda, Estrich mit Mansardenzimmer, Keller und Garten, auf Mitte März beziehbar.

E. Kern-Ruchner,
189 Bahnhofstraße, Aarau.

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Mansarden und Zubehörde. 145
2 Mäßarzs bei **J. Dolder** a. Graben.

Gesucht:

Eine erfahrene **Magd** zur Bedienung und Führung des Haushaltes bei einer einzelstehenden ältern Frau. Anmeldungen mit Zeugnissen bei der Exped. d. Bl. 192

Thürvorlagen

von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 129

C. Ruchner, Seiler.

Die

Lagerhäuser

der Centralschweiz in Zarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Heiz. Anthrazitkohlen gröberes Korn
kleineres Korn
„Würfelkohlen"
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks trocken und staubfrei
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie beste
Glätzkohlen 4405
Saarflammkohlen

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. Spezial-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Konfirmes. Starke Betttücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frco.

Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. ☞ Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 143

Es empfiehlt sich bestens

J. Dolder am Graben.

Adolf Hagmann, Schuhhandlung,

Schönenwerd

(Filiale Aarau)

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 140

Ball-, Gummi- & Schneeschuhe.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

	per Pfund		per Pfund
Bettfedern grau, Nr. 5	**0. 75**	**Bettfedern** Rupf, weiß, Nr. 0	**3. 60**
Bettfedern weiß „ 4	**1. 35**	**Flaum** grau	**2. 50**
Bettfedern weiß „ 3	**1. 80**	**Flaum** weiß, fein	**4. 60**
Bettfedern Rupf, weiß „ 2	**2. 50**	**Flaum** weiß, extra fein	**5. 80**
Bettfedern Rupf, weiß „ 1	**3. —**	**Schwanenflaum** extra fein	**7. 50**
Roßhaar „ 6	**1. 20**	**Crin d'Afrique**	**0. 17**
dto. weiß, schwarz u. grau Nr. 7	**1. 60**	**Lischen,** prima	**0. 13**
dto. „ 10	**2. —**	**Surrogat,** weiß und schwarz	**0. 90**
dto. „ 11	**2. 30**	**Matratzendrill** 10/4	**0. 75**
dto. „ 12	**2. 50**	**dto.** 10/4 prima	**1. —**
Wolle	**1. 40**	**Bettbarchent** 10/4	**0. 75**
dto. prima	**1. 80**	**dto.** 8/4	**0. 65**

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Siebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apotheke von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Nadelberg 20 **Dr. med. Günther** Nadelberg 20
BASEL. BASEL.

homöopathischer Arzt.

Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags
1933 **an Sonn- und Feiertagen.**
(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)

Fritz Richner, Pianist,

Klavierlehrer für Anfänger und Vorgerückte nimmt noch Schüler an. Sich zu melden: **Obere Vorstadt 1117,** II. Stock. 146

Schlittenpartien

empfehle den

Gasthof zum Rebstock in Seengen.

Reelle Weine und gute Küche.

177 **J. Steiner.**

Liegenschaftssteigerung.

Mittwoch den 30. Januar 1895, nachmittags 3 Uhr, wird in der **Wirtschaft des Hrn. Zimmen,** Bäcker, an der Rathausgasse in Aarau, versteigert:

Das im Stadtplan und Kataster der Gemeinde Aarau unter Sekt. A Blatt 4, Nr. 154 eingetragene, dem Hrn. **Albert Weidmann,** Tapezierer in Zürich, gehörende



Wohnhaus Nr. 12

an der Kirchgasse in Aarau.

Dasselbe ist zu Steuerzwecken geschätzt und versichert um Fr. 17,500 und enthält 4 Wohnungen mit Zubehörden und einem gewölbten Keller.

Die Pfandgläubiger und allf. andere Beteiligte, indegriffen die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen von dem Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre Ansprüche für Zinsen und Kosten einzugeben, mit dem Bemerken, daß die Nichtangemeldeten von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. Januar 1895 an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 21. Dezember 1894.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

☞ **Erste Preise an Ausstellungen.** ☜

Eisen-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur Verdauung und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** ☞ Ist auch da zu gebrauchen, wo Leberthran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4238

Ausdrücklich **„Winklers Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob.-Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen:** S. Bossard, Kreuzstr.

Konsumdepot.

Eine leistungsfähige Konsumgesellschaft sucht in einem **neuen bevölkerten Quartier der Stadt Aarau,** sowie in **Suhr, Buchs** und **Gränichen** ꝛc. Depot zu errichten. Offerten unter Chiffre **155** belieben Besitzer von passenden Lokalitäten an die Exped. ds. Bl. zu richten. 156

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**

Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von

Händlern Rabatt! **H. Wölfferli,**
2957 F 5482 **Rapperswyl,** St. Gallen

Aarau, Donnerstag 17. Januar 1895. № 14. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9 halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Präsidentenkrisis in Frankreich.

Während in Deutschland sich die Geister der Staatsmänner mit der Aufgabe befassen, wie der Umsturz vom Staate fern zu halten sei, ist im Nachbarstaate Frankreich der Umsturz sozusagen an der Tagesordnung; allein während in Deutschland die Umsturzbewegung von unten gefürchtet wird, liegen in Frankreich die Gründe der beständigen Veränderungen in der Regierung mehr in den oberen Schichten der Gesellschaft.

Daß das Kabinett Dupuy schweren Kämpfen im neuen Jahre entgegengehe, war vorauszusehen; und wenn es auch den gefährlichen Fall Ségrault-Richard noch siegreich überstand, obschon es sich da ganz unnötigerweise der Gefahr ausgesetzt hatte, so teilte es dann im weiteren das Schicksal manches anderen Kabinettes, welches, in Prinzipienfragen siegreich, über irgend eine ungeahnte Nebensache stolperte; dem Kabinett Perier ging es seiner Zeit nicht anders. Während demnach der Fall des Kabinettes besonders Erstaunliches nichts an sich hat, ist der Rücktritt des Präsidenten Casimir Perier erfolgt, wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Allerdings wenn wir auf die Ereignisse zurückschauen, finden wir eine Erklärung zu seinem Schritte. Perier trat im November 1893 nach einer langen und schweren Ministerkrisis an die Spitze der Regierung und bildete, indem er der Konzentrationspolitik ein Ende machte, ein homogenes gemäßigtes Ministerium. Da er nun wußte, daß in den Departementen nicht die Regierung durch den Präfekten, sondern die Deputierten die leitende Rolle spielten und rücksichtslos ihren Einfluß geltend machten, plante er eine gründliche Erneuerung des Verwaltungspersonals, namentlich in den Präfekturen. Diese zu verhindern, wußten die Radikalen mit den Sozialisten und den immer schwankenden Elementen in der Kammer eine Majorität zu bilden. In der kurzen Zeit von vier Monaten hatte Perier auf 22 Interpellationen und eine Unmasse Anfragen zu antworten; er ergriff dann bei der ziemlich nebensächlichen Frage, ob die Staatsarbeiter in die Arbeitersyndikate eintreten dürfen, die Gelegenheit, von der Regierung zurückzutreten am 22. Mai 1894.

Als er dann nach der Ermordung Carnots zum Präsidenten der Republik erwählt worden war, verlangte er in seiner Botschaft an die Kammer u. a. Folgendes: „Das Land wird die beiden besonderen Kräfte zu vereinigen wissen, ohne welche die Völker untergehen: die Freiheit und eine Regierung! . . . Ich bin entschlossen, für die republikanische Demokratie die nötigen Sitten zu entwickeln. . . . Das Parlament wird zu beweisen wissen, daß die Republik nicht eine unfruchtbare Rivalität individuellen Ehrgeizes, sondern ein fortwährendes Streben nach dem moralischen und materiellen Besten ist."

Was er sich damit vorgesetzt, hat er durchzuführen versucht. Oft wurde betont, daß die rastlose Tätigkeit des Untersuchungsrichters Döpfer nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht der starke Wille des ersten Mannes im Lande hinter ihm gestanden hätte; Perier begann nun das Werk, des er als Ministerpräsident geplant, die Sanierung des Landes. So kamen nacheinander die Affäre Allez, die Preß-Erpressungen, die Wahlfälschungen in Toulouse, die Südbahn in Untersuchung und wurde der Generalgouverneur Lanessan gestürzt.

Allein was er vom Lande, was er vom Parlament erwartet hatte, ging nicht in Erfüllung. Schon nach einem halben Jahr hat er Grund zu sagen, es sei ein Kampf entfacht gegen das parlamentarische Regime und die Freiheit. Und wer ist es, der diesen Kampf führt? Es sind die gleichen Leute, welche immer für sich den Anspruch erheben, die Bekämpfer der Korruption zu sein, die Sozialisten. Die täglich neuen Enthüllungen über Bestechungen, Erpressungen, Betrügereien, an denen hochgestellte Männer beteiligt waren, boten ihnen immer von neuem Gelegenheit, gegen die regierende Klasse, die Bourgeoisie, und die Regierung ihre Angriffe zu richten. Daß sie aber diese Angriffe zu gleicher Zeit auch gegen Perier richteten, gegen den Mann, der mehr als einer seiner Vorgänger es sich angelegen sein ließ, die Korruption im Lande zu bekämpfen, zeigt, daß es ihnen eben nicht um das Wohl des Landes, sondern bloß um die Reklame für die Partei zu tun war, wenn nicht, wie ein französisches Blatt sagt, sie einfach deswegen die Korruption verfolgten, weil es sie ärgerte, nicht daran Teil haben zu können.

Diese Angriffe auf Perier haben die Sozialisten an dem Tage begonnen, da er zum Präsidenten gewählt wurde; den ersten Skandal in der Kammer führten sie nach der Verlesung seiner Botschaft auf und das letzte Aktenstück in diesem Kampfe ist das Manifest an ihre Wähler in der Affaire Ségrault-Richard, welches die 45 Sozialisten der Kammer erlassen haben, in welchem sie über die in Fäulnis geratene Bourgeois-Gesellschaft ihr Anathema aussprechen und den „König von Anzin", den Präsidenten der Republik, als das Haupt eines mit allen Lastern behafteten Verbrecherauswurfs bezeichnen.

Diese beständigen unverdienten persönlichen Angriffe als Dank für die energische Tätigkeit zum Wohle des Landes einerseits und der Sturz des Kabinetts Dupuy, mit welchem auch die Hoffnung auf Beibehaltung einer homogenen Regierung schwand, andererseits mögen Casimir Perier bewogen haben, seine Stelle niederzulegen. Er war es müde, den Kampf nach allen Seiten zu kämpfen.

Die Aussichten auf die Zukunft sind trübe für Frankreich. Zu wünschen wäre, daß wieder ein Mann an die oberste Stellung in der Republik berufen würde, der mit gleichem Ernste die von Perier begonnene Arbeit, einen wahrhaft republikanischen Geist zu pflanzen, fortsetze. Sollte dieser Mann in Challemel-Lacour gefunden werden, so wäre dies für die Schweiz zu begrüßen und könnte man auf bessere Beziehungen zu unserem Nachbarstaate hoffen, da Challemel-Lacour als früherer Geschichtsprofessor am Polytechnikum in Zürich und als französischer Gesandter in Bern warme Sympathieen für die Schweiz hegt. K.

Altramontane Heuchelei

offenbart sich wieder einmal prächtig in der Art und Weise wie der Entscheid des Bundesrates in dem Nidwaldner Begräbnishandel von unserer klerikalen Presse aufgenommen wird.

Der Fall ist bekanntlich folgender: Am Morgen des 12. Dezember 1894 wurde der Katholik Joseph Maria Schallberger, der sich im Untersuchungsgefängnis erhängt hatte, auf derjenigen Abteilung des Friedhofes zu Stans vom Totengräber beerdigt, die für die Protestanten bestimmt ist. In diesem Verfahren lag nun eine dreifache Unschicklichkeit, indem es erstens nicht angeht, einen katholischen Selbstmörder an anderer Stelle als in der fortlaufenden Reihe der für die Katholiken bestimmten Gräber beizusetzen, zweitens mußten es natürlich die Protestanten in Stans als eine tiefe Beleidigung empfinden, daß man ihrer Friedhofabteilung die Leiche eines Katholiken zuwies, weil dieser ein Selbstmörder war und drittens endlich war die Beerdigung unschicklich, weil sie ohne das übliche Glockengeläute vorgenommen wurde.

Es wurde daher an den Bundesrat rekurriert und derselbe hat, wie wir vor einigen Tagen meldeten, gefunden, es liege eine schwere Verletzung der Bundesverfassung vor, die Leiche des Schallberger sei wieder auszugraben und unter dem üblichen Glockengeläute zur Tageszeit in der katholischen Abteilung des Friedhofes von neuem zu begraben.

Für diesen bundesrätlichen Entscheid war maßgebend der Art. 53 Abs. 2 der Bundesverfassung, welcher lautet: „Die Verfügung über die Begräbnisplätze steht der bürgerlichen Behörden zu. Sie haben dafür zu sorgen, daß jeder Verstorbene schicklich beerdigt werden kann."

In einem vom Bundesrat am 24. Mai 1875 der Bundesversammlung erstatteten, von den eidgenössischen Räten gutgeheißenen Berichte ist dargetan, welchen Sinn und welche Tragweite dieser Verfassungsartikel hat, und die bisherige bundesrätliche Praxis stimmt vollständig damit überein. Ueber die Begräbnisplätze haben einzig die bürgerlichen Behörden zu verfügen. Jedem Verstorbenen muß ein schickliches Begräbnis zu teil werden, was in sich schließt, daß alle in einer Gemeinde Verstorbenen in der Regel der Reihenfolge nach beerdigt werden sollen, und daß weder Stand, noch Konfession, noch Todesart, noch andere Umstände Ausnahmen zulassen.

Was insbesondere die Bestattung von Selbstmördern anbelangt, so war in dem zitierten Berichte des Bundesrates bemerkt, daß es gegen den Sinn und Geist der Bundesverfassung verstoßen würde, wenn Selbstmörder zu ungewohnter Zeit beerdigt werden sollten, und mit Schreiben vom 13. Januar 1880 ließ der Bundesrat eine Kantonsregierung wissen, daß das allgemein übliche Geläute auch bei der Beerdigung eines Selbstmörders nicht unterlassen werden dürfe.

21

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schlierse).

V.

Der Zug pfiff und hielt an der kleinen Rahnsdorfer Station. Drin paar Bauern und Arbeiterfrauen kletterten heraus und aus der zweiten Klasse stiegen ein Herr und eine Dame. Während der Zug verschwand und die Bauersleute den Weg zum Dorfe einschlugen, standen sie und sahen sich um wie unschlüssig. Dann schienen beide zugleich einen Fußpfad zu entdecken, der durch den Wald, die Bahnstrecke entlang, in der Richtung nach Friedrichshagen lief. Sie schlugen ihn ein. Es war ein ganz junger Mann, groß und breitschultrig und eine recht junge Dame mit einem jener Gesichter, die durch ihren liebevollen und wechselnden Ausdruck auffallen. Sie gingen beide ein wenig von einander entfernt, als seien sie noch nicht recht sicher, zusammen zu gehören. Keines von ihnen sprach, und doch war etwas in ihrer Haltung, als lausche jedes auf das Wesen des Andern. So gingen sie weiter, immer tiefer hinein in den Kiefernwald, der hier so dicht und unberührt und fast undetreten ist. Niemand begegnete ihnen. Nur einmal kam ein Dachshund herangelaufen und beschnupperte sie, bald darauf erschien auch der Förster in einem grauen Rock mit grünen Aufschlägen. Dann waren sie wieder allein.

Die Baumwipfel neigten sich und schwankten im Winde, der über sie hinfuhr. Unten aber war es still. Das Moos schwoll hinter ihnen wieder auf und verwischte die Spuren ihrer Tritte. Die Sonne schien warm und gleichmäßig herab und löste den Harz- und Ozonduft der Stämme und Fichtennadeln, das Moos duftete seinen feuchten Erdgeruch auf, und von einer Strecke Haide, die neben dem Walde herlief, wehte der süße Geruch der knospenden Erika ihnen entgegen.

Unter ihnen hüpften die Finken neugierig von Zweig zu Zweig, lockten und sangen.

Und eine Stille war um sie herum, als läge die Natur unbeweglich, mit offenen Augen und belauschte ihr eigenes Erwachen. Und die Kiefernstämme in unendlichen Reihen hielten Wache um sie herum, damit kein Hämmern der Fabriken, kein Knirschen der Sägemühlen, die an ihnen fraßen, zu ihr hereindringe.

Es war nicht das erste Mal, daß die Beiden so allein durch die Wälder in der Umgegend Berlins streiften. Lonny war ein Landkind und hielt es nie lange ohne Unterbrechung in der lärmenden, überreizt geschäftigen Stadt aus. Und jetzt war sie ganz egoistisch froh, den Gefährten zu haben, der sie begleiten konnte, ohne ihr eine der Ungelegenheiten zu machen, die sonst das Temperament der Teilnehmer in die Landpartien bringt. Sie hatten sich freilich beide nicht getraut, gleich so anzufangen. Das erste Mal war ein Ausflug zu Dreien in Gesellschaft von Fräulein Kathi verabredet worden. Aber im Augenblick des Aufbruches war Fräulein Kathi plötzlich unwohl geworden, und da machten sich Beide in Gottes Namen allein und mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Weg.

Lonny ging und lauschte dem Locken und Singen der Vögel, und es weckte und sang in ihrem Herzen. Ihr war es unendlich, so sonnig und erwartungsvoll befriedigt wohl. Das Leben stand nicht mehr draußen, wie so viele Jahre vorher, nicht mehr draußen, bei allen Anderen, ohne daß es je zu ihr herein konnte, sondern es war bei ihr, es ging neben ihr in der Gestalt dieses jungen, stillen Menschen, um den alle ihre Gedanken sich breiteten, wie die Flügel der Tauben über ihre Jungen.

Lonny wußte nicht, wie das gekommen war. Sie wußte nicht einmal, daß es gekommen war. Sie war darin, und es war in ihr, das, was dahinter lag und was kommen sollte, war, als sei es nicht gewesen und würde nicht sein. Eine große und seltene Veränderung war in ihr vorgegangen. Es war etwas in ihr wach geworden, was in den wenigsten Frauen wach wird, und was so zart und ungreifbar ist, daß noch kein Wort dafür gefunden worden. Es war nicht Liebe, dieser purpurne Tag, durch den das Blut schimmert in roten Strömen, es war noch weniger Begierde mit ihrem hitzigen, stark ausdünstenden Tieratem, — es war nur eine stumme Bereitschaft zur Hingabe, die Körper und Seele durchzog wie eine weiche Wärme, Ihre Haut war zarter geworden, ihr Blick milder, ihre Stimme sanfter. In ihrem ganzen Wesen war eine schmeichelnde Güte, die alles Herbe und Spröde aufgesogen hatte.

Es war plötzlich gekommen, wie der Frühling über Nacht kommt, seit jenem Nachmittag, da er in ihrem Zimmer zu ihr gesprochen. Es war schon dagewesen in ihrer Antwort: „Ich will für Sie sein, was Sie in mir suchen." Denn in dem Moment hatte sie sich von ihm gefunden gefühlt. Mit seinen Worten hatte er für sie selbst ihr innerstes Weibwesen aus dem Banne gelöst; so wie ihr Bild in seine Seele gefallen war, so fühlte sie, daß sie war, — das fühlte sie, hatte sie zu geben. Eine warme Wonne durchdrang sie, da zum ersten Male der Mann kam, der sie nicht modeln wollte nach sich, sondern der zu ihr sagte: so, wie Du bist, so bedarf ich Deiner, weil Du so bist, wie Du bist. Sie fühlte, daß sie erlöst war; aus der Einsamkeit, in der sie herumgegangen, daß die Brücke, die sich nie hatte finden wollen, geschlagen war zwischen ihr und dem Manne.

Was weiter kommen sollte — was ging es sie an? Sie lebte im Nu. Einmal ohne Sehnsucht und ohne Vermissen im Nu. Ihr war wohl, wo er war. Wo er nicht war, da konnte sie nicht sein. So kam es, daß sie verschwunden war aus dem Kreise ihrer Bekannten. Sie machte keine Besuche mehr und empfing ungern Besuche.

Im Berichte von 1875 ist ferner gesagt, daß es gegen den Art. 53 der Bundesverfassung verstoßen würde, wenn in einer konfessionell einheitlichen Gemeinde der einer andern Konfession Angehörige zwar auf dem Kirchhof, aber an abgesonderter Stelle begraben würde.

Obschon nun der bundesrätliche Entscheid im Fall Schallberger die Unterschrift des Bundespräsidenten Zemp, des gefeierten ultramontanen Vertrauensmannes trägt, fallen mehrere ultramontane Blätter in voller Entrüstung über die bundesrätliche Verfügung her und zetern über „Verletzung der öffentlichen Moral" und „Verherrlichung des Selbstmordes" durch den Bundesrat.

Die Freiburger »Liberté« erklärt, scheinbar aus tiefster Ueberzeugung, Schallberger habe sich durch seinen Selbstmord freiwillig von der katholischen Gemeinschaft ausgeschlossen, er sei deshalb nicht mehr katholisch gewesen und habe darum folgerichtig auch nicht im katholischen Teil des Friedhofes beerdigt werden müssen.

So erbärmliche jesuitische Kasuistik wie dieses Freiburger Blatt wagen denn doch die ultramontanen Hauptblätter der deutschen Schweiz, „Vaterland" und „Ostschweiz" nicht aufzutischen, aber auch diese beiden Organe tadeln den Entscheid des Bundesrates. Formell finden sie ihn freilich begründet, jammern aber über die Art und Weise, wie dem Recht „praktisch" Nachachtung verschafft werde. Dadurch, daß die Leiche wieder ausgegraben und unter Glockengeläute von neuem bestattet werden müsse, werde die „wahrhaft christliche oder menschlich edle Gesinnung nicht gefördert," schreibt das „Vaterland" und die „Ostschweiz" meint, diese letztere Anordnung des Bundesrates gehe „über das Bohnenlied" hinaus, und darunter leide „der sittliche Ernst, dessen sich weder der Staat, noch die bürgerliche Gesellschaft entschlagen können."

Die ganze heilige Entrüstung, die sich in diesen Deklamationen kundgibt, ist aber nichts weiter als Komödie und nackte Heuchelei. Wir brauchen, um dies nachzuweisen nicht in die Ferne zu schweifen und daran zu erinnern, mit welchen Ehren jeweilen hochgestellte katholische Selbstmörder von der Kirche beigesetzt werden, wie es z. B. mit dem österreichischen Kronprinzen Rudolf der Fall war; es gibt hiefür viel näher liegende Beispiele. Erst kürzlich hat sich im Kanton Solothurn ein katholischer Geistlicher das Leben genommen, um sich wegen begangener Unsittlichkeiten dem Arm der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Dieser Selbstmörder wurde aber keineswegs als nicht mehr der katholischen Konfession angehörend betrachtet, sondern unter dem Geläute der Glocken auf einem katholischen Friedhof beigesetzt und gegen 30 katholische Priester haben an der Bestattung teilgenommen.

Wir bewundern die Geduld des katholischen Volkes, das sich ein solches heuchlerisches Doppelspiel gefallen läßt. Dadurch, daß die alleinseligmachende Kirche in vielen Fällen Selbstmördern die letzten Ehren in hohem Maße zuteil werden läßt, beweist sie, daß es ihr nicht ernst ist mit dem Satze, der Selbstmörder habe kein Recht mehr auf anständige Bestattung. Auch kann im vorliegenden Falle Schallberger nicht etwa argumentiert werden, daß dieser Mann ein Dieb und Brandstifter gewesen sei und obendrein noch ein Selbstmörder; denn, abgesehen davon, daß Schallberger nichts nachgewiesen und er vorläufig nur Untersuchungsgefangener war, liefert gerade der Fall jenes solothurnischen römisch katholischen Geistlichen, der sich sehr schlimmer Vergehen schuldig gemacht hatte, den Beweis, daß die katholische Priesterschaft die Unterscheidung zwischen Selbstmördern, die vor dem Tode Verbrecher waren und Selbstmördern, die nichts begangen hatten, nicht kennt.

Wenn endlich katholische Blätter daran Anstoß nehmen, daß bei der zweiten Beerdigung des Schallberger mit den Glocken geläutet werden muß, so ist einfach darauf zu verweisen, daß es Pflicht des Bundesrates war, diese Vorkehr zu treffen, denn der tatsächliche Zustand mußte hergestellt werden, wie ihn das Gesetz vorschreibt.

Angesichts dieses neuesten Beispiels von römisch-katholischer Intoleranz, das die Behörden von Stans gegeben haben, nimmt es sich sehr sonderbar aus, wenn katholische Blätter den Anlaß noch dazu benützen wollen, über „Verletzung des sittlichen Ernstes" und „Förderung der wahrhaft christlichen und menschlich edeln Gesinnung" Vorlesungen zu halten. Für ein solches Gebahren paßt der Ausdruck: Ultramontane Heuchelei.

Eidgenossenschaft.

— Eidgenössischer Schulrat. Die „Schweiz Bauztg." erinnert daran, daß der vom Bundesrat in den Schulrat berufene Herr Gotthardbahn-Direktor Dietler bereits früher ein sehr geschätztes Mitglied dieser Behörde gewesen ist. Die Wahl wird von den schweizerischen Technikern um so freundiger begrüßt werden, als mit derselben die Fachrichtung der Bau-Ingenieure wieder einen Vertreter erhalten hat. Der eidgenössische Schulrat besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Oberst Bleuler in Zürich, Präsident; Professor Dufour in Morges; Architekt Tièche in Bern; alt Regierungsrat Hafter in Frauenfeld; Maschinen-Ingenieur Naville in Zürich; alt Bundesrat Welti in Bern und Gotthardbahn-Direktor Dietler in Luzern.

— Nationalratswahl im Wallis. Man nimmt an, daß Hr. v. Roten sel. im Nationalrat durch Hrn. Ständerat Loretan ersetzt werde. Als Ständerat an der letztern Stelle sei Hr. Staatsrat de Chastonay in Aussicht genommen.

— Retourbillete. Das Eisenbahndepartement beruft die Vertreter der schweizerischen Eisenbahnen auf 22. Januar nach Bern ein zur weiteren Besprechung der Frage der Gültigkeitsdauer und die Unübertragbarkeit der Retourbillete.

— Unfallversicherung des Militärs. Der Bundesrat, welcher dem Militärdepartement den Auftrag erteilt hat, ihm über die Revision des Militärpensionsgesetzes seine Vorschläge zu unterbreiten, hat beschlossen, für das Jahr 1895 nicht mehr mit einer Versicherungsgesellschaft über die Versicherung des Militärs gegen Unfall einen Vertrag einzugehen, dagegen denjenigen Militärs, welchen im Militärdienst ein Unfall zustößt, auf Kosten des Bundes analoge Entschädigungen zu gewähren, ohne jedoch im einzelnen Falle eine Rechtspflicht anzuerkennen und sich vorbehaltend, über jeden einzelnen Fall nach Billigkeit zu entscheiden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Das Komitee des soloth. Kantonallehrervereines hat als Hauptfrage für die Kantonalkonferenz folgendes Tema aufgestellt:

Welches sind die Ursachen, daß der Kanton Solothurn, trotz der obligatorischen Fortbildungsschule bei den Rekrutenprüfungen keinen höhern Rang einnimmt, und, welche Mittel und Wege stehen uns zu Gebote eine Besserung zu erzielen?

Ohne die Vereine in ihren Beratungen beeinflussen zu wollen, empfiehlt das Komitee Beachtung folgender Punkte:

1. Wie ist der Unterricht in der Fortbildungsschule zu gestalten, damit das in der Primarschule Erlernte zum bleibenden Eigentum des Schülers wird?

2. Ist eine Reorganisation der Fortbildungsschule, gestützt auf Erfahrungen und die Anforderungen der Gegenwart notwendig und fruchtbringend? Wie und in welchem Umfange hat dieses zu geschehen?

3. Wie können die Repetionskurse für Stellungspflichtige organisirt werden, damit dieselben dauernden Wert erhalten?

Zürich. Der Kantonsrat genehmigte die Staatsrechnung von 1893 und nahm das Postulat der Kommission an, wodurch die Regierung eingeladen wird, die Frage zu prüfen, ob die Besoldung der Bezirksräte und Weibel nicht ganz vom Staate zu übernehmen sei. Die Sanitätsdirektion stellte eine demnächst erscheinende Vorlage mit Kreditbegehren in Aussicht für den Bau einer neuen Irrenanstalt in Rheinau. Sodann wird der Regierungsrat einer Kredit verlangen für Erweiterung der Frauenklinik, sowie einen weitern Kredit für Vergrößerung der chirurgischen Abteilung im Kantonsspital und für den Bau einer Typhusbaracke in Zürich. Bei der Budgetberatung wurden die Einnahmen aus den Steuern gemäß dem Antrag der Kommission gegenüber dem Regierungsvoranschlag um Fr. 150,000 erhöht. Nächste Sitzung 21. Januar.

— Den Unfällen bei Schlittenfahrten, welche gemeldet wurden, fügte sich ein neuer bei. Die Pferde eines Gefährtes, mit welchem der Bediente des Hrn. Wernecke am Katzensee nach der Stadt fahren wollte, gingen beim Milchbuck durch, rasten durch Unterstraß und prallten in der Nähe des Beckenhofes gegen einenen Laternenpfahl. Das Gefährt wurde teilweise zerschmettert und eines der Pferde fürchterlich zugerichtet, so daß es nach der Tierarzneischule gebracht werden mußte. Der Bediente kam mit heiler Haut davon.

Bern. Am Sonntag kamen die Bewohner von Meiringen, das schon wiederholt abgebrannt ist, in nicht geringen Schrecken, als plötzlich das Feuerhorn ertönte. Es brannte im Hotel Hirschen. Es gelang glücklicherweise rasch, das Feuer zu ersticken. Da heftiger Föhn wehte, war die Gefahr groß.

— Herr Gabriel Egger, Direktor der Portland-Cementfabrik Laufen, hat einen ehrenvollen Ruf als erster technischer Geschäftsleiter eines größeren Cementwerkes nach Süd-Rußland angenommen.

Aargau.

— Großer Rat. In der am 4. Februar beginnenden Session sind folgende Geschäfte zu behandeln: 1. Gesetzesvorschläge: a. betreffend die Erbschafts- und Schenkungssteuer; b. betreff. den Frachtbriefstempel; c. betr. den Spielkartenstempel. (Hr. Heller.) 2. Tarifvorlagen: a. betr. die Gerichtsgebühren in Zivilsachen; b. betr. die Friedensrichtergebühren; c. betr. die Gebühren in Erbschaftssachen; d. betr. die Gerichtsgebühren in Zuchtpolizeisachen. (Hr. Suter-Geiser.) 3. Dekretsvorschlag betr. die Besoldung von Gerichtsbeamten. (Hr. M. Schmidt.) 4. Rekurs der aarg. Metzgerschaft gegen einzelne Bestimmungen der Fleischschauverordnung. (Hr. Dr. Müri.) 5. Dekret betr. den Loskauf der Dorfgerechtigkeiten von Muri-Egg. (Hr. Schultheß.) 6. Dekret betr. die Vereinigung von Rüfenach und Rein mit Laufohr und Gegeneingaben. (Hr. Kellersberger.) 7. Gesetzesvorschlag betr. Förderung der Tierzucht. (Hr. Rob. Suter.) 8. Gesuch von Zurzach um einen Staatsbeitrag an die ausgeführte Rheinuferkorrektion. (Hr. Reiße.) 9. Rechenschaftsbericht für 1893. 10. Konzessionsgesuch der HH. Vögeli u. Zurlinden zur Ausbeutung des Salzlagers bei Kobleng-Klingnau. 11. Gesuch der Basler Lebensversicherungsgesellschaft um Gleichhaltung bei der Beamtenversicherung. 12. Vertrag betr. Verkauf der Staatswaldparzelle Immenholz an die Ortschaft Gippingen. 13. Regulierung des Besoldungswesens der Beamten. Andere kleine Geschäfte der Staatsrechnungskommission. 14. Rückäußerung des Obergerichts auf einzelne Bemerkungen zum obergerichtlichen Jahresbericht und Vorschlag zu Festsetzung einer Gebühr für Eintragungen von Liegenschaftspfändungen. 15. Wahlprotokolle der Kreisversammlungen von Laufenburg und Mettau.

16. Motion Hoffmann betreffend Schaffung einer Hypothekarabteilung an der Aargauischen Bank für die landwirtschaftlichen Geldbedürfnisse. 17. Motion Jäger betreffend Trennung der s. Z. vereinigten Stellen der Kreiskommandanten von Brugg und Baden. 18. Motion Honegger betr. Einführung des proportionalen Wahlsystems. 19. Motion Fleiner betreffend Erlaß von Vorschriften über Ausübung des Begnadigungsrechtes. 20. Motion Strähl betreffend Revision der veralteten feuerpolizeilichen Vorschriften. 21. Motion Gall betreffend Einrichtung von Einzelzimmern für Körperkranke in der kantonalen Krankenanstalt. 22. Regierungsbericht über die Interpellation Schultheß betreffend die Vertretung des Regierungsrates in Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften. 23. Petitionen, Naturalisationen und andere Eingaben. 24. Wahl des Bureau's und Wahlausschusses des Großen Rates. 25. Wahl des Landammanns und Landstatthalters. 26. Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten des Obergerichts.

— Aarau. Die Ortsbürgergemeinde nahm das Budget für 1895 ohne Diskussion an. Die Zinsreduktion, welche für sämtliche Fonds bewilligt wurde, wird später einen Ausfall von etwa 700 Fr. bewirken. Die Forstverwaltung bietet trübe Aussichten, da sie in zwei bis drei Jahren kaum mehr als ihren eigenen Bedürfnissen wird genügen können; die Gemeinde müsse daher mit Geschenken und Vergabungen sparsam sein. Zur Vereinfachung der Rechnungsstellung werden der Hunziker'sche Erziehungsfond, Pfleger'sche Erziehungsfond, Schmidlin'sche Waisenknaben-Erziehungsfond und die Andresstiftung vereinigt; die Fonds besitzen zusammen ein Vermögen von Fr. 82,499. 30. Der mit der Firma Rychner und Rothpletz abgeschlossene Kaufvertrag über das Eberlihaus und die Mühlescheune zum Preise von 11,300 Fr. wird ratifiziert. Die Herren Johann Fürchtegott Weigel, Färber von Glauchau (Sachsen) und Siegfried Bußlinger, Postbeamter von Dättwyl, werden mit je 1000 Fr. Einkauf ins Bürgerrecht aufgenommen.

— Eisenbahnpolitisches. (Eingesandt.) Im gestrigen „Aargauer Tagblatt" wird die aargauische Vertretung im Verwaltungsrate der N.-O.-B. gegen die in verschiedenen Blättern erhobenen Vorwürfe in den Schutz genommen, daß ihr Einfluß und ihre Wirksamkeit im Schoße der Behörde betreffend die Wynenthalbahn-Angelegenheit auch gar minim gewesen sei. Es wird dargetan, daß in einer früheren Sitzung ihr Antrag auf Zustimmung zur Schlußnahme der Centralbahn mit Mehrheit abgelehnt worden sei und schließlich die Frage aufgeworfen, was denn auch 4 Mitglieder in einem Collegium von 26 zu bedeuten hätten. In dieser Darstellung liegt eine Entschuldigung und doch keine. Denn das Gutachten des Professors Vogt war schon einige Zeit vor der Dezembersitzung des Verwaltungsrates bekannt, und wenn der Herr Vizepräsident und die übrigen aargauischen Mitglieder des Verwaltungsrates (deren es übrigens nicht nur 4 gibt) mit Energie verlangt hätten, daß die Wynenthalbahnfrage auf die Tagesordnung gesetzt werde, so hätte einem solchen Begehren gewiß entsprochen werden müssen. Sollten wir uns bei dieser Annahme täuschen, so wäre der Vorwurf eines allzu geringen Einflusses doch erst nicht unberechtigt. Bei der Centralbahn wollten die ausländischen Verwaltungsräte die Sache auch einfach dachab schicken; aber die Tatkraft derjenigen, welche dort für die Wynenthalbahn einstanden, machte diesem Treiben bald ein Ende.

— Die freiwilligen Schießübungen pro 1895. Das diesjährige Programm enthält gegenüber dem des letzten Jahres wesentliche Abänderungen, die wir im Nachfolgenden zur allgemeinen Kenntnis bringen wollen: Die frühere Bestimmung, daß ein Mitglied am gleichen Tage nur zwei von vier Uebungen schießen durfte, ist fallen gelassen, da sie nur schwer eingehalten werden konnte. Dafür ist die Vorschrift wieder aufgenommen worden, daß der einzelne Schütze am gleichen Schießtag nicht über 30 Schüsse abgeben darf. Dadurch soll unsinniges Verknallen von Munition verhütet werden. Es empfehle sich überhaupt — sagt der Waffenchef der Infanterie in einem uns vorliegenden Circular an die Schießoffiziere — das Bedingungsschießen erst nach vorausgegangenen Uebungen, gleichsam als Schlußexamen, abzuhalten.

Nach wie vor soll der Schütze, der den einzelnen Schuß gut zu Rate zieht und mit Verwendung nur weniger Patronen die geforderte Bedingung erfüllt, dadurch prämiert werden, daß er auf der gleichen Uebung nicht weiter zu schießen braucht.

Von Seite kleiner Vereine mit guten Schützen, namentlich in ländlichen Verhältnissen, ist es als eine Erschwerung empfunden worden, mehrere Uebungen ansetzen zu müssen, obschon sämtliche Schützen schon am ersten Uebungstage ohne Uebereilung sich ihrer Verpflichtungen entledigen konnten. Es ist deshalb im Programm pro 1895 auf jene Forderung verzichtet worden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß alle Mitglieder am ersten Uebungstage mit 30 oder weniger Schüssen das Bedingungsschießen durchgeschossen haben. Wenn daher ein einzelnes Mitglied nicht im Falle war, dies tun zu können, so kann es die Anordnung eines weitern Schießtages verlangen.

Größern Vereinen wird es ohnehin nicht möglich sein, selbst in zwei oder drei Uebungen alle Mitglieder in gehöriger Weise und auf alle Distanzen zum Schusse kommen zu lassen.

Dafür gewährt das Programm nunmehr die Vergünstigung, daß die Reihenfolge der Uebungen, wie sie das Programm aufzählt, nicht mehr obligatorisch ist. Immerhin darf die Innehaltung der Reihenfolge, wo sie möglich ist, empfohlen werden, da von Uebung zu Uebung in Körperlage, Distanz und Scheibenart gesteigerte Anforderungen an den Schützen gemacht werden.

Das Programm ist nun ein einheitliches für die Waffen beider Kaliberstufen, was die Anordnung der Uebungen in denjenigen Vereinen erleichtern soll, in denen beide Kaliber vertreten sind.

Auch für Vereine, die ausschließlich aus Landsturm-infanteristen bestehen, sind die Anforderungen nicht zu hoch und zwar umso weniger, als der Bundesbeitrag nicht mehr an Präzisionsbedingungen geknüpft ist.

Es ist nämlich gerade mit Rücksicht darauf, daß die Schießübungen nun zum ersten Male für den Landsturm obligatorisch sind, und dann auch mit Rücksicht auf jüngere noch weniger geübte Schützen, davon abgesehen worden, die Bezahlung des Bundesbeitrages an die Bedingung zu knüpfen, daß der Schütze in wenigstens zwei Uebungen mit 5 Schüssen 12 Punkte müsse gemacht haben. Es wird daher der Bundesbeitrag auch dann bezahlt, wenn auf allen vier Uebungen je 10 Schüsse abgegeben worden sind, ohne daß auf der einzelnen Uebung in 5 nacheinanderfolgenden Schüssen 12 Punkte gemacht worden wären. (Schluß folgt.)

— Fahrwangen. Letzten Sonntag waren die Bewohner des Hauses des Rudolf Fischer bis auf ein neunjähriges Kind ausgegangen, für welches sie die Lampe brennen ließen. Die Flamme derselben muß offenbar zu hoch gewesen sein, sodaß die Diele Feuer fing. Halb 12 Uhr loderten die Flammen aus dem Haus. Das Kind, durch das Prasseln der Flammen geweckt, konnte sich mit Mühe und Not aus dem brennenden Hause flüchten. Trotzdem die Spritzen von Meisterschwanden, Sarmenstorf und Bettwyl die Anstrengungen der Feuerwehr Fahrwangen unterstützten, wurde das Haus ein Raub der Flammen.

— Meisterschwanden. (Erwiderung auf eine in Nro. 8 dieses Blattes erschienene Korrespondenz.)

Wenn sich der Einsender noch erinnern mag, so hat am 22. April vergangenen Jahres in der Kirche zu Meisterschwanden ein Konzert stattgefunden, gegeben vom Männerchor Meisterschwanden unter Mitwirkung der rühmlichst anerkannten Familie Häusermann von Reinach und Zürich. Wer aber damals dieses Konzert vollständig ignorierte, das waren die Herren vom oberen linken Seeufer, trotzdem bei jährlich vorhergegangenen Theateraufführungen in Beinwyl das rechte Seeufer stets seine 60—100 Personen aufzuweisen hatte, von dem Standpunkte ausgehend, man müsse gegenseitig Reciprocität beobachten. Wir haben uns leider in dieser Voraussetzung sehr getäuscht. (Von Mißgunst unsererseits also keine Rede!)

Wenn nun die Schlittenpartie von Meisterschwanden am letzten Sonntag statt in Beinwyl zu halten, um ein „Trauerspiel" anzusehen, noch eine Station weiter, nach Reinach, ging, um ein in jeder Beziehung gelungenes Konzert mitanzuhören, so ist den betreffenden Teilnehmern dies gewiß nicht zu verargen, Wir Rechtsuchenden gehen halt mit dem Dichter einig, welcher so schön singt: „Wo Gesang erklingt, da laß Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder."

— Kulm. (Korr.) Am Dienstag soll ein Mitglied des hiesigen Tit. Bezirksgerichtes derart am Fuße verletzt worden sein, daß er nicht an den Gerichtsverhandlungen teilnehmen konnte und ein Ersatzmann telephonisch beigezogen werden mußte. Bei der eingetretenen warmen Witterung ist das Gehen auf Straßen und Wegen sehr mühsam und beschwerlich geworden und ein Unfall bald erfolgt. Auch sollte das Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen auf allen Straßen polizeilich verboten werden. Viele Unglücksfälle wurden dadurch vermieden werden.

— Dottikon strebt eine Telephonverbindung mit Wohlen an. Eine Versammlung von Interessenten wird die Frage demnächst besprechen.

— Wohlen. Der Sieg in der Bezirksrichterwahl im Bezirk Bremgarten macht die Ultramontanen bereits so übermütig, daß sie davon sprechen, bei den nächsten Großratswahlen in zwei Jahren den Freisinnigen des Freiamtes ihre Vertretung im Großen Rate wegzunehmen. Es ist zwar noch lange bis dahin und kann sich das Blättchen immer noch wenden, da ja die ultramontane Majorität, wie die letzte Wahl bewies, nur etwa 300 Stimmen beträgt, während die freisinnige Minderheit in den letzten Jahren um mehr als 400 Stimmen angewachsen ist. Immerhin soll diese ausgesprochene Absicht der Ultramontanen, eine starke Minderheit zu vergewaltigen hier festgenagelt sein, da sie ja diejenigen sind, die sonst im Kanton die Minderheitsvertretung mit Ungestüm als ein Recht fordern. Man sieht daraus, wie sie diesen Grundsatz befolgen würden, wenn sie die Macht dazu hätten.

— Bünztal. Im „Boten" macht ein Einsender die Anregung zur Gründung eines Bünztaler Landsturmvereins. Der Gedanke ist nur zu begrüßen, da ja dieses Jahr die Landsturmmannen so wie so zu den obligatorischen Schießübungen beigezogen werden.

— Sins. Plan und Kostenberechnung für eine neue Wasserversorgung mit Hydrantenanlage liegen bereits vor und es ist nicht zu zweifeln, daß das Werk zur Ausführung gelangt. Die Kosten würden sich auf Fr. 22—24,000 belaufen und der Hahnen dürfte durchschnittlich auf Fr. 14—15 zu stehen kommen.

— Richterwahl im Bezirk Laufenburg. (Eingef.) Am nächsten Sonntag den 20. ds. soll ein Mitglied in unser Bezirksgericht gewählt werden. Ein Kandidatenmangel scheint nicht vorhanden zu sein. Fährt da einer zweispännig im Land umher, die Liter spazieren auf und, wenn daß Herz der Eingeladenen noch mit einem delikaten Abendessen untermauert ist, so läßt sich dann schon ein gutes Wörtlein andringen. Item, wenn's nur hilft!

Ausland.

Amerika. Vereinigte Staaten. Sherman stellte im Senat den Antrag, der Präsident sei zu ermächtigen, durch eine von den Vereinigten Staaten ernannte Spezialkommission die Schaffung eines internationalen Schiedsgerichtes weiter zu verfolgen, welches internationale Streitigkeiten schlichten und Kriege unnötig machen würde.

Kleine Zeitung.

— In die Kavallerie-Rekrutenschule, die am Montag in Zürich begonnen hat, sind 159 Rekruten eingerückt.

— Im Waisenhaus der Stadt Zürich ist die Diphtheritis ausgebrochen; sofort wurden sorgfältig alle nötigen Vorkehrungen getroffen.

— Die längste Telephonspannung in der Schweiz wird demnächst über die ganze Breite des Walensees zwischen Quinten und Mura erstellt. Die Länge des Stahldrahtes von einer Stange zur andern beträgt 2300 Meter.

— In Preßburg hat sich die Tochter eines Rittmeisters aus Schmerz über den Tod ihres Bräutigams erschossen.

— Der bekannte Schriftsteller August Strindberg hat sich in Paris bei einem chemischen Versuch so arg verbrannt, daß man für sein Leben fürchtet.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 16. Jan. Die Direktion der Gotthardbahn meldet unterm 16. Januar an das eidg. Eisenbahndepartement: Nachdem gestern abend die Linie soweit freigemacht worden war, daß die Züge ab Biasca nach Luzern mit Verspätungen verkehren konnten, ist heute die Strecke Airolo-Ambri gänzlich durch Lawinen verschüttet worden. Es schneit immer noch Die Räumungsarbeiten sind zwischen Biasca und Osogna durch beständige Nachrutschungen erschwert. Bis auf weiteres verkehren die Personen- und Schnellzüge nur zwischen Luzern und Airolo. Bellinzona und Chiasso, Bellinzona und Luino, Bellinzona und Locarno, die Nachtzüge nur bis Erstfeld. Der Güterverkehr ist gänzlich eingestellt.

Lugano, 15. Januar. Infolge des kolossalen Schneefalles ist die hiesige öffentliche Badanstalt unter der Last des Schnees eingestürzt.

Berlin, 16. Januar. Der Reichstag behandelt das Jesuitengesetz. Der Abgeordnete Graf Hompesch bedauerte, daß der Bundesrat den Beschlüssen des Reichstages betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht Folge gegeben habe. Das Centrum werde den Antrag so lange wiederholen, als es notwendig sei. Das Gesetz bilde eine Verletzung des religiösen Bewußtseins. Manteuffel erklärte, die Konservativen werden wie am 1. Dezember 1893 gegen den Antrag stimmen.

New-York, 16. Jan. Gestern abend ist ein Brand in den Güterschuppen des Bahnhofes in Buttes (Montana), wo mehrere Wagen Pulver lagerten, ausgebrochen. Während der Löscharbeiten fanden drei furchtbare Explosionen statt. 75 Personen wurden getötet, über 100 Personen verwundet. Die Stadt wurde wie durch ein Erdbeben erschüttert. Der Schaden beträgt über eine Million Dollars.

Die Krisis in Frankreich.

Es liegen folgende neue Nachrichten vor:

Paris, 16. Jan. Die Gemäßigten befürworten die Wiederwahl Casimir Perier's oder die Wahl Waldeck-Rousseau's oder des Generals Saussier.

Paris, 16. Jan. Die Nachricht von der Demission Casimir Perier's hat eine ungeheure Aufregung in allen politischen Kreisen hervorgerufen. Die Begründung, welche die „Ag. Havas" veröffentlicht, wird als verletzend für die Kammer angesehen. Die Sozialisten jubeln und halten Brisson's Wahl für wahrscheinlich.

Paris, 16. Die Sozialisten der Kammer erlassen ein Manifest, worin Casimir Periers Rücktritt als Sieg der sozialistischen Partei gefeiert wird. Bald werde auch der Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft erfolgen.

Paris, 16. Jan. Große Bewegung herrscht in den Wandelgängen der Kammer, immerhin noch weniger als man erwartet hatte. Viele Deputierte hatten auf Vertagung gerechnet und Paris verlassen.

Bevor die Gruppen zusammengetreten, ist es nicht möglich die Rechnung zu machen über die Chancen der Kandidaturen Brisson, Dupuy, Waldeck-Rousseau, Faure, Loubet und Challemel Lacour.

Das Demissionsschreiben Casimir Periers lautet:

Ich habe mir nie die Schwierigkeiten der Aufgabe verhehlt, welche mir vom Congreß aufgedrungen worden; ich habe sie vorausgesehen.

Wenn man seinen Posten im Augenblick der Gefahr nicht ablehnt, so kann man ihn mit Würde nur behalten, wenn man das Gefühl hat, seinem Lande zu nützen. Die Präsidentschaft der Republik, ohne Aktionspostulat und Controlle kann nur aus dem nationalen Vertrauen die Kraft schöpfen, ohne welche sie nichts bedeutet. Ich zweifle nicht am gesunden Sinn, noch dem Gerechtigkeitssinn der Franzosen, aber es ist gelungen, die öffentliche Meinung zu verwirren. Mehr als 20 Jahre des Kampfes für die nämliche Sache, Anhänglichkeit an die Republik und Liebe zur Demokratie haben nicht alle Republikaner von meiner Aufrichtigkeit und Wärme meiner politischen Treue zu überzeugen vermocht, noch Gegnern eine andere Meinung beizubringen vermocht, welche glauben oder zu glauben vorgeben, daß ich das Werkzeug ihrer Leidenschaften sein würde. Seit 6 Monaten erleben wir einen fortgesetzten Feldzug der Verleumdung und der Beschimpfung gegen die Armee, die Beamten, das Parlament und den unverantwortlichen Staatschef. Diese Ausgelassenheit fährt fort, sich als Gedankenfreiheit zu gerieren, obschon sie den sozialen Haß schürt.

Die Achtung und der Ehrgeiz, welchen ich für mein Land empfinde, erlauben mir nicht, zuzugeben, daß man täglich die besten Diener des Vaterlandes und den, welcher es vor dem Ausland repräsentiert, bekämpfen dürfe. Ich mag mich nicht dazu verstehen, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Gewicht der moralischen Verantwortlichkeit, welche auf mir lastet, und der Ohnmacht, zu welcher ich verdammt bin.

Vielleicht würde ich verstanden, wenn ich behauptete, daß die konstitutionellen Fiktionen die Forderungen des öffentlichen Gewissens nicht zum Schweigen zu bringen vermögen. Vielleicht werde ich durch meinen Rücktritt denen, welche sorgen für die Würde, die Macht und das Ansehen Frankreichs in der ganzen Welt, den Weg ihrer Pflicht vorgezeichnet haben.

Mir selbst getreu bleibe ich überzeugt, daß Reformen nur möglich sind mit Hülfe einer Regierung welche entschlossen ist, die Achtung vor den Gesetzen zu wahren, sich Gehorsam zu verschaffen bei den Unterbehörden und sie alle in gemeinsamer Aktion nach gemeinsamem Ziele hin zusammenzufassen.

Trotz der düstern Stunde habe ich Vertrauen in die Zukunft des sozialen Fortschritts. Ich lege mein Demissionsgesuch auf den Tisch der Kammer und des Senats nieder.

Paris, 16. Jan. Kammer. Brisson verliest das Schreiben Periers. Unterbrechungen auf der Rechten und äußersten Linken.

Brisson erklärt, die Kammer nehme die Erklärungen des Präsidenten zur Kenntnis. Er gibt bekannt, daß die Kammer für morgen Mittag 1 Uhr zum Kongreß nach Versailles eingeladen sei. Er fügt hinzu, daß zwei Deputierte einen Antrag auf Revision der Verfassung, den er aber nicht annehmen könne, eingereicht haben. Er hebt die Sitzung auf.

Sozialist Faberot schreit: es lebe die soziale Republik! Laroche-Foucauld: Es lebe der König! Viele auf der Linken: es lebe die Republik! Die Sitzung endete unter heftigem Tumult.

Paris, 16. Jan. Die Versammlung der republikanischen Gruppen hat eine Zusammenkunft aller Bureaux der republikanischen Gruppen des Senats und der Kammer beschlossen und begab sich zur Verständigung in den Senat.

Hierauf fand eine Plenarversammlung der republikanischen Senatoren statt, welche im 2. Wahlgang als Kandidaten bezeichnete: Waldeck Rousseau mit 84 und Brisson mit 66 Stimmen. Waldeck-Rousseau soll jede Kandidatur ablehnen.

Paris, 16. d. Heute morgens 11 Uhr begab sich Dupuy mit dem gesamten demissionirenden Kabinett zu Casimir Perier, um ihn ihrer Sympathien und ihres Bedauerns zu versichern. Die herzliche Unterhaltung dauerte ¼ Stunde.

Diesen Vormittag überbrachte ein Offizier des militärischen Gefolges der Präsidentschaft Herrn Dupuy den Text des Demissionsschreibens. Dupuy stellte es dem Präsidenten des Senats und der Kammer zu, damit sie es heute Nachmittag verlesen können. Die beiden Präsidenten werden dann noch zum Kongreß einberufen. In Paris herrscht vollständige Ruhe.

Paris, 16. d. Das Demissionsschreiben Casimir Periers wurde im Senat bei Tumult und lebhaften Protesten verlesen. Die Kammer nahm es mit eisigem Schweigen auf, einzig die äußerste Linke fand einige Zwischenrufe für nötig.

Kammer und Senat sind auf morgen Mittag 1 Uhr nach Versailles zum Kongreß zusammenberufen.

In seinem Schreiben sagt Perier, er gebe seine Demission, weil die Präsidentschaft, aller Aktionsmittel entblößt zur Ohnmacht verdammt sei, gegenüber den Anschauungen des sozialen Hasses. Seine Demission öffne vielleicht denjenigen die Augen, welche noch das Gefühl der Würde und des Ansehen Frankreichs haben.

Telegramme vom 17. Jan.

Paris. **Waldeck-Rousseau hat definitiv die Präsidentschaftskandidatur angenommen.** Die Blätter glauben, daß Brisson und Waldeck die meisten Aussichten haben. Der gestrige Abend war in Paris sehr ruhig. Doch haben die revolutionären Gruppen geheime Beschlüsse gefaßt und wollen Plakate gegen Waldeck anschlagen.

Rio de Janeiro. Die Entschädigungsforderungen von der Revolution her sollen von einem obersten brasilianischen Gerichtshof statt von dem versprochenen Schiedsgerichte beurteilt werden. Es ist fraglich, ob die Vertreter von Frankreich, Deutschland, England und Italien sich das gefallen lassen werden.

Buenos-Ayres. Das Ministerium hat demissioniert; der Präsident der Republik könnte eventuell nachfolgen. (Nach berühmten Mustern!)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egthler.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mittags 1 Uhr 30	0,9	715,2	752,3	NW 1/2	Schnee
16.	Abends 9 Uhr 30	0.7	716,4	753,5	SW 2	bed.
17.	Morgens 7 Uhr 30	0,5	717.1	754,2	SW 2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,2 °C. Maximum 3,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 12,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. Januar 1895.
Fortdauernd mild, jedoch veränderlich und zu Niederschlägen geneigt.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Pünktlich und alle! 202

Orchester-Verein.

Konkursamtliche Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Genf werden **Dienstag den 22. Januar** nächsthin, von morgens 10 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau ca. **4,500 Liter spanischer Rotwein** und **9 Transportfässer** gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 14. Januar 1895.
176 **Konkursamt.**

199 Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
K. Dubs, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr 203
frische
Blut- & Leberwürste
empfiehlt **Fritz Holzach**, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr 204
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger

Extra schönes 126
Rindfleisch,
frisches Schweinefleisch
bei **Siegrist-Riniker.**

Prima
Mastkalbfleisch,
junges Schaffleisch,
frisches
Schweinefleisch,
dürre Schüfeli, Rippli, Tümmeli
empfiehlt 207
Adolf Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett,
roh und gesotten, à 50 Cts.
197 **Siegrist-Riniker.**

Großer Schlachtung halber erlasse so lange Vorrat extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
(hieländische Ware)
per Pfund à **80 Cts.** 208
Adolf Gamper, Metzger.

Der Unterzeichnete wird Freitag den 18. Januar und wenn nötig Samstag von einer jungen fetten **Kuh** schönes
Fleisch à 65 Cts.
das halbe Kilo auswägen. 201
H. Baumann-Gysi.

Geweichte Stockfische
empfiehlt **Jakob Rohr.** 0003

Geweichte Stockfische 107
empfiehlt
El. Haßler-Wanger.

Bienenzuchtverein des soloth. Niederamts.

Jahresversammlung
Sonntag den 20. Januar 1895, präzis nachmittags 2 Uhr,
bei Herrn Rüthy in Schönenwerd.

Vortrag
von Herrn Wanderlehrer **Rüssenberger** über
Wert und Erziehung starker Bienenvölker.

Nach dem Vortrag: **Jahresrechnungs-Ablage und Neuwahl des Vereins-Vorstandes.**

Zu rechtzeitigem und zahlreichem Besuch — auch Nichtmitglieder — ladet freundlichst ein 200
Der Vorstand.

Zur Stadt Mülhausen
Gebrüder Hess

Aarau 4 Rathausgasse 4 **Aarau**

Aufträge nach auswärts werden franko zugesandt.

Zur Winter-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in nachbenannten Artikeln und laden unsere geehrte Kundsame zur gefl. Besichtigung höflichst ein.

Muster-Collektion halten wir zu Diensten.

	Elle	Mtr
Jacken-Barchent, waschecht	0. 25	0. 42
Flanelle Velours für Jacken	0. 50	0. 83
Schipper, bedruckt, mit Bord	0. 60	1. —
Schipper, reinwollen. allfarbig	0. 55	0. 92
Flanelle, reinwollen, allfarbig	0. 65	1. 10
Amerikan. Jackenflanelle, doppelbreit	0. 90	1. 50
Flanelle Pilou, schwere Qualität für Jacken	1. 10	1. 80
Jacken-Flanelle, wollen, doppelbreit	0. 95	1. 60
Jacken-Flanelle, reinwollen, Jacquard	1. 20	2. —
Halb-Flanelle für Unterkleider, allfarbig	0. 50	0. 82
Oxford-Flanelle für Jacken und Hemden	0. 35	0. 58
Calmuc, allfarbig	0. 48	0. 80

Es halten sich bestens empfohlen
Gebrüder Hess.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebhaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis Fr. 5. Porto 35 Cts.

Allein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

ZUR STADT MÜLHAUSEN.

Aarau, Rathausgasse 4 **Gebrüder Hess** Aarau, Rathausgasse 4

Bonneterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen	für Männer	0. 65	**Wollene Halstücher**		0. 25
„	Bigogne, für Kinder	0. 95	„	**Mittli**	0. 20
„	„ „ Frauen	1. 25	„	**Fichus,** gestrickt	0. 50
„	„ „ Männer	1. 30	„	**Kopftücher**	0. 60
„	in Wolle „ „	3. 50	„	**Bachelignes** für Kinder	1. 25
„	„ „ Frauen	3. 50	„	Erwachsene	1. 90
Unterjacken	für Kinder, rote	0. 50	„	**Châles russes**	3. 25
„	reinwollen f. Erwachsene	1. 90	„	**Châles Echarpes** gestr.	4. 50
„	roh, für Erwachsene	0. 90	„	**Spenz** für Knaben	0. 90
„	in Bigogne, farbig	1. 25	„	**Spenz** für Männer	1. 90
„	in reinwollen	2. 25	„	**Gilets de chasse**	3. 90
Gilets, baumwollen		1. 50	„	„ „ Kammgarn	5. 90
„	Bigogne	1. 80	„	**Socken**	0. 35
„	reinwollen	3. 90	„	**Kinderstrümpfe**	0. 30
Jägerhemden, Bigogne		2. 50	„	„ feine schwarze	0. 60
„	mit Kragen u. Kordel	3. 50	„	**Frauenstrümpfe**	0. 65
„	reinwollen	5. 50	„	**Turnerstrümpfe**	1. 75
Jupons, Bigogne		1. 80	„	**Jupons,** Wollen	2. 50

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2.50 per Pfd.

Adolf Hagmann, Schuhhandlung,

Schönenwerd
(Filiale Aarau)
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 140
Ball-, Gummi- & Schneeschuhe.

„Zürich"

Unfallversicherungsgesellschaft in Zürich.

Aktienkapital	Fr. 5.000,000
wovon einbezahlt	„ 1,000,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000

Einzel-Versicherung,
einschließlich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sportgefahr aller Art.

Spezielle
Reise- und Seereise-versicherung
Kollektiv- und Haftpflicht-Versicherung.

Geleistete Entschädigungen bis Ende 1893
über 28 Millionen Franken.

Zu Abschlüßen empfiehlt sich bestens
100 **E. Hoffmann-Gamper,** in Aarau.

Lausanne
Villa Erica.
Höheres Töchterinstitut

zur gründlichen Erlernung der **französischen Sprache.** Musik-, Englisch- u. Malunterricht. Gesunde Lage; prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. 188
Adresse: Mlle. Künzli.

Mein Stimmer

Herr **C. Billeter** ist diese Woche zur Besorgung von **Stimmungen** und **Reparaturen** in Aarau.

Aufträge für denselben beliebe man anzumeldea bei
J. Burgmeier.
Telephon! 161

Frische Eiernudeln
empfiehlt 178
E. Kunz, Conditor.

Maisgries, Gedörrte Kastanien
empfiehlt 125
F. Gloor-Siebenmann.

Gesucht:
Ein ordentlicher **Knecht.** 170
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:
Für sofort oder in 14 Tagen ein tüchtiger junger **Knecht,** der melken kann und die Landwirtschaft versteht.
173 **Akeret-Frey,** Au, Auenstein.

Gesucht:
Aufs Land in eine Wirtschaft eine **Magd,** die kochen, und im Fall auf dem Felde arbeiten und in der Wirtschaft aushelfen kann. Eintritt auf 1. März Lohn nach Uebereinkunft.
Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl. 183

Gesucht:
Auf 25. Januar oder früher eine treue **Person,** die selbständig die Hausgeschäfte besorgen und gut kochen kann, zu einer kleinen Familie.
Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. 151
Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Zu verkaufen:
Ein älteres, gut erhaltenes 181
Klavier.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Gesucht zum sofortigen Eintritt
ein **Bursche** als
Ausläufer.
Von wem sagt die Exped.

Zu vermieten: 198
Ein möbliertes, heizbares **Zimmer** an der Bahnhofstraße Nr. 925.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine **Wohnung** mit 2 schönen Zimmern, Küche, Estrichkammern samt Zubehörde u. Wassereinrichtung in angenehmer Lage der Stadt für ruhige Leute. 206
Wo sagt die Exped.

Zu vermieten:
Auf 1. April ein **Logis** von 3 Zimmern mit Estrich, Plunderkammer und Keller im dritten Stock des Hauses Nr. 177. 119

Vaseline-Lederfett
macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4, 1/2 und 1 Kilo zu billigsten Preisen
121 **C. Ruchner,** Seiler.



(H 7250 c)

Plüß-Staufer-Kitt
ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur ächt in Gläsern zu 40 und 65 Cts. bei: 5
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli.** Buchs
Schönenwerd: **Etter,** Coiffeur
J. Biliger, Drog
Kulm: **S. Berner,** Großuhrmacher

Briquettes B.,
Gas-Coaks,
Saar-Coaks,
Anthracit,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,
Glätte-Kohlen
empfiehlt zu billigem Preise 51
G. Trefzger, Storchengasse.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Mansarden und Zubehörde. 145
2 Mägazin bei **J. Dolder** a. Graben.

Aarau, Freitag 18. Januar 1895. № 15. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.

Wie gestern gemeldet wurde, ertönten in der französischen Kammer nach Verlesung des Schreibens von Perier drei Rufe. Laroche-Foucauld schrie: „Es lebe der König!" der Sozialist Faberot: „Es lebe die soziale Republik!" und auf der Linken hörte man: „Es lebe die Republik!"

Wenn Laroche-Foucauld seinen Ruf so hätte modulieren können, daß man das bekannte orleamistische „Y" am Schluß des »roy« noch würde herausgehört haben, so hätte er es gewiß getan. Und ernstlich soll ja der Herzog von Orleans beabsichtigen, wie aus London gemeldet wird, das Wirrsal, in welches die französische Republik augenblicklich geraten ist, zu benutzen, um eine Kundmachung an das französische Volk zu erlassen. Nützen dürfte das allerdings nicht viel; denn wenn auch im Osten Europa's die heilige Liga sich wieder bilden sollte, große Anstrengungen dürfte sie kaum machen, um das alte Königtum über dem brodelnden Hexenkessel des gegenwärtigen Frankreich aufzurichten; und in Frankreich selbst würde ein solcher Appell nicht viel mehr als Gelächter erregen. Auch der neu entdeckte Napoleonide, der sein Dasein einem Skating Ring verdankt, wie unter Frankreich des weitern zu lesen ist, wo Lulu seligen Angedenkens sich zu vergnügen pflegte, dürfte kaum zur Errichtung des dritten Kaiserreiches berufen sein.

Die Sozialisten brüsten sich, Perier's Abdankung sei ihr Werk. In ihrem Manifeste sagen sie:

„Perier geht ab, besiegt durch die republikanische sozialistische Idee. Er fühlte nicht genug Mut, um den Kampf zu beendigen, den die Reaktion von ihm erwartete. Perier verläßt seine ratlosen Freunde inmitten der Schlacht, was ein Sieg ist für das Volk und die soziale Republik. Wären die öffentlichen Freiheiten bedroht, wie Perier's Brief besagt, so wäre es seine Pflicht gewesen, auszuharren und sie zu verteidigen. Aber Perier weiß, daß die Wachsamkeit der Sozialisten die Reaktion verhindert, die die Kirche und die Rallirten unter seinem Namen versucht haben. Perier hat gleich Mac Mahon in dem Augenblick demissioniert, wo zwischen der Kapitulation und dem Staatsstreich entschieden werden mußte. Er wollte gegen uns kämpfen und fand um sich verfaulte Instrumente. Er fühlte, wie Rouvier, Reinach und Roche ihm die öffentliche Verachtung zuzogen. Der Zusammenbruch der Präsidentschaft Perier kündigt den Zusammenbruch des kapitalistischen Regimes an, das ebenso in einer ehrlosen Flucht untergehen wird. Die letzte Krisis ist nahe; nicht wir werden vom Kampfposten desertieren."

Diese Hoffnungen gehen nun sicherlich nicht in Erfüllung; denn die Sozialisten wissen selbst viel zu wenig klar, was sie wollen, als daß aus ihren Bestrebungen ein organisches Gebilde, wie es ein Staat sein muß, entstehen kann.

Richtig aber ist der Vorwurf, den sie gegen Perier erheben. Und nicht sie allein erheben ihn; sondern die gesamte Pariser Presse ist einmütig im Tadel. Der „Figaro" schreibt:

„Die schwachen Motive des schwerwiegenden Aktes frappieren. Bestand wirklich eine große Gefahr für die öffentlichen Freiheiten, so gebot die Pflicht, sie bis zum Aeußersten zu verteidigen, eventuell zu fallen, das Gesicht gegen den Feind. Die Schwierigkeiten waren nicht unübersteiglich; die Demission vermehrt sie. Perier, der als die letzte Rettung gegen die Revolution betrachtet wurde, ist vor dem Feinde desertiert. Nunmehr erscheint die Uebernahme der Präsidentschaft als die tadelnswerteste Leichtfertigkeit. Perier, dem der Bürgermut gemangelt, wird streng gerichtet werden von Frankreich und Europa. Versuchen wir, eine letzte Armee der sozialen Verteidigung gegen die Anarchie zu bilden."

Der „Gaulois" nennt die Demission einen Vertrauensmißbrauch. Der radikale „Eclair" nennt die Demission einen Bubenstreich eines verzogenen Kindes. Perier stürze Frankreich in eine Krise, weil ihm sein persönlicher Stolz verbiete, mit einem Gegner der Bourgeoisie zu regieren.

Der „Radical" erwartet die Ernennung eines wahrhaft republikanischen Präsidenten, der sich weniger seiner Rechte, aber mehr seiner Pflichten bewußt ist. Der „Rappel" sagt, die Preßfreiheit erfordere, daß der Staatschef ruhig reden läßt und das Gerede durch Taten dementiert. Perier sei gefallen, weil er dies nicht verstanden habe. Das „Journal" nennt die Demission ebenfalls eine Desertion und stellt fest, daß sie ein Ergebnis der anarchistischen Zustände sei, in welchen die Parteien sich befinden. Nach der „Autorité" ist die Demission nicht allein eine Verdammung der Personen, sondern hauptsächlich des Regimes. Die „Lanterne" behauptet, diese Demission sei nicht das Ende, sondern der Anfang des Staatsstreiches gegen die Unabhängigkeit der Kammer und das allgemeine Stimmrecht, denn Casimir Perier wolle einfach eine Wiederwahl. „L'Evenement" tadelt Casimir Perier, glaubt aber nicht, daß er seinen Entschluß ändern werde. „Petit Journal" sagt, die Demission sei äußerst ernst und werde die gefährliche Lage nur noch verwickelter machen. Der „Intransigeant" äußert: Die Demission sei das Eingeständnis der Ohnmacht. Der „Soleil" meint, Casimir Perier hätte sein Ansehen in den Kämpfen, deren Ausgang nicht zweifelhaft sei, nicht kompromittieren wollen und dem Parlament seine Demission mit souveräner Verachtung entgegengeschleudert. Diese Demission werfe die Frage einer Revision der Verfassung auf. „Volontier" meint, die Republik habe einen Stoß erhalten. Die „Estafette" erklärt, Giers, Gambetta und Ferry hätten andere Angriffe aushalten müssen, trotzdem habe keiner von ihnen sich seiner Pflicht entzogen. Der „Matin" schreibt: Casimir Perier hätte vor seiner Entschließung eine Botschaft an die Kammern richten und eher zur Kammerauflösung als zur Demission schreiten müssen.

Von auswärtigen Preßstimmen sei die „Straßburger Post" erwähnt, welche sagt:

„Mit Casimir Perier's Abdankung erleidet die französische Republik zugleich die bitterste Beurteilung von Seiten eines ihrer treuesten, selbstlosesten und begabtesten Anhänger. Deutlicher konnte es niemand aussprechen, als es Casimir Perier getan, daß er lediglich aus Pflichtgefühl das schwere Amt übernehme; die Voraussetzung, daß er dabei rückhaltslos von allen Republikanern werde unterstützt werden, ist nicht eingetroffen, sondern das Gegenteil. Die Republikaner in ihrer Mehrzahl haben durch die Tat bewiesen, daß sie eine Regierung der „anständigen Männer" nicht haben wollen. Für ihre Verblendung müssen sie jetzt mit der durch eigene Schuld herbeigeführten bedeutenden Herabminderung des Ansehens ihrer Republik büßen. Der treueste, unabhängigste, anständigste Sohn der Republik erklärt sich außerstande, unter den vorliegenden Verhältnissen noch weiter mitzuarbeiten."

Als ausschlaggebendes Motiv für den Rücktritt von Casimir Perier wird auch genannt das Drängen auf eine Anklage gegen Raynal, welcher 1883 als Bautenminister die Eisenbahnverträge abschloß, die den Anlaß zum Sturze des Kabinetts Dupuy gaben. Raynal war im Kabinett Perier Minister des Innern und verkehrte überhaupt intim mit der Familie Perier. Auch sollen familiäre Einwirkungen sich geltend gemacht haben. Man erinnndrt sich, daß bei der Präsidentenwahl im letzten Sommer die Gattin Periers die Annahme abriet, seine Mutter aber durch den Hinweis auf die Familientradition dieselbe entschied. Neuerdings soll infolge der unausgesetzten schmutzigen Angriffe gegen das Staatsoberhaupt, sowie der häufigen Drohungen gegen seine heranwachsenden Kinder die alte Frau ihren damaligen Rat bereut und den Gedanken des Rücktritts befürwortet haben.

Wie ernst die Krisis in Deutschland aufgefaßt wird, beweist die Tatsache, daß der deutsche Kaiser Mittwoch vormittag unangemeldet den französischen Botschafter in Berlin zu längerer intimer Unterhaltung besucht hat. Die Berliner Blätter äußern sich ziemlich schroff über die französischen Zustände; auf Grund ihrer Pariser Berichte überwiegt die Meinung, daß sich in Frankreich langsam die Situation zur Kampf-Frage zuspitze, ob die sozialistisch-radikalen Elemente oder eine Säbel-Diktatur zur Herrschaft gelangen werde. Die seit dem letzten Krieg herrschende gemäßigte Bourgeoisie scheine sich durch die wachsende Korruption, verbunden mit Energielosigkeit, zur weiteren Führung der Republik allmählich unmöglich gemacht zu haben. In politischen Kreisen wird weniger scharf geurteilt, aber darauf hingewiesen, daß die jüngsten Pariser Ereignisse einen neuen Beweis für die Unsicherheit der französischen Verhältnisse und im Zusammenhang damit für die dauernd mangelhafte Bündnisfähigkeit Frankreichs in der europäischen Politik lieferten. K.

Eidgenossenschaft.

— Oberkriegskommissariat. Nun heißt es, daß möglicherweise kein neuer Oberkriegskommissär mehr gewählt werde, sondern eine Trennung des Oberkriegskommissariates in eine technische und eine administrative Abteilung in Aussicht genommen sei.

— Es wird immer schöner. In unserm gestrigen Artikel, der sich mit dem Nidwaldner Begräbnisskandal befaßt, sagten wir, daß die ultramontanen Blätter der deutschen Schweiz sich nicht so sehr in jesuitische Rabulistik versteigen, wie die Freiburger »Liberté« zu behaupten, Schallberger habe im Augenblick, als er den Selbstmord beging, aufgehört Katholik zu sein. Wir hatten uns aber geirrt, denn

---

22

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schlierfee).

Die Tage kamen und gingen, und jeder fand sie allein in ihrem Zimmer, schreibend, lesend, oder müßig. Denn sie war jetzt viel müßig. Das Bedürfnis nach Zerstreuung, Anregung, Gesellschaft, das sie sonst umhergetrieben, war erloschen und hatte ihr viel Zeit hinterlassen. Sie konnte stundenlang in ihrem Sopha sitzen, unbeweglich, in die Ecke gedrückt, in einer stillen, frohen Verwunderung. Die Bücher, die sie las, bekamen einen anderen Sinn für sie, etwas Echteres, Tieferes, einen klopfenden Pulsschlag. Sie war immer sehr wählerisch in ihrer Lektüre gewesen; jetzt wurde sie noch wählerischer. Ihre Bücher waren ihre Gesellschaft, ihre Vertrauten in den langen, einsamen Tagen. Jöffing saß sie nur bei den Mahlzeiten und sprach oft tagelang kein Wort mit ihm. Aber sie hörte ihn. Sie kannte seine Art, den Schlüssel in's Schloß der Korridortüre zu stecken, sie aufzudrücken und zuzuwerfen. Dann lauschte sie, wie seine Schritte an ihrer Tür vorüberkamen, sich entfernten und im Korridor um die Ecke bogen. Gleich darauf hörte sie ihn hinter der Wand hin- und hergehen, eine Schublade aufziehen, vor sich hinsingen. Dann wurde es still. Er studierte jetzt sehr fleißig.

Aber sie hatten doch Beide das Bedürfnis zusammenzusein. Dann genügte ein Blick bei Tisch. Und er lief hinter ihr die Treppe hinauf nach der Mahlzeit und während er an ihr vorüberkam, oder ihr im Korridor auswich, warf er oder sie ein Wort hin. Dies Wort bestimmte das Zusammentreffen. Und manchen dunklen Februarabend war sie ihm mit Herzklopfen nach der Klinik, wenn er den Nachmittagsdienst hatte, entgegengegangen; bald nach der Yorkstraße, wo er Assistent in der Privatklinik eines Arztes war, bald nach der Invalidenstraße. Diese langen Wanderungen in den verschneiten Straßen, oder mit dem aufgespannten Regenschirm waren ihr ein eigener träumerischer Genuß. Nahe dem Ziel aber wurde sie jedesmal nervös und so eigen gespannt. Es war nicht sicher, wenn er abkommen konnte. Und dabei war er so kurzsichtig. Sie konnten sich so leicht verfehlen. Aber sie verfehlten sich nie. „Ich witterewie ein Hund Ihre Nähe," sagte er. Und sie hatte ihre guten Augen. Und wenn er dann plötzlich vor ihr auftauchte, oder sie ihn schon von Weitem kommen sah, dann kam eine Glückseligkeit voller Beruhigung über sie. Regnete es, was ihnen Beiden immer am liebsten war, so gab sie ihm den Regenschirm und schob ihren Arm unter den seinen. Dann fühlte sie seinen Fuß mit jedem Schritt ihr Kleid nach rückwärts schleudern, oder beim Ausweichen eines Vorübergehenden seinen Körper sich an ihren drücken und es durchrieselte sie, und ihr Herz schlug plötzlich lauter. Auch er war nicht ruhig. Oft merkte sie, wie der Arm, auf dem ihre Hand lag, zitterte und ihre Hand mit einem leisen Zucken an sich drückte. Sie erwiderte den Druck nicht. Aber sie wartete immer auf ihn mit Spannung.

Bei diesen langen Abendspaziergängen, wo die Abwesenheit greller Lichter die Vertraulichkeit begünstigte und das stete Umgebensein von Menschen doch den Moment fernhielt, an dem beide Teile fühlten, auf jenen Punkt der Vertraulichkeit gelangt zu sein, der mehr verlangt, hatten sie einander erst kennen gelernt. Was früher die Musik andeutend und aufregend vermittelt hatte, das fand jetzt seinen direkten und ruhigen Austausch. Seitdem spielte er fast nie mehr vor ihr. Und wenn es doch zuweilen am Abend im Salon geschah, während Herr Mertens, Fräulein Kathi und Frau Rätin nebenan im Speisezimmer Karten spielten, dann war das aus seinem Spiel verschwunden, worin früher der Reiz desselben für Lonny bestanden hatte. Es wirkte wie eine Ernüchterung auf Beide.

So blieb das Klavier ungeöffnet. Sie forderte ihn nicht mehr auf und er rührte nie mehr von selbst an die Tasten.

Statt dessen fand sich eine andere Unterhaltung, die ihnen bedeutend mehr Freude machte.

Auf ihren Abendwanderungen, besonders der langen Promenade vor der Yorkstraße, entdeckte bald er, bald sie, daß sie Hunger hatten. Sie riskierten sich in das Hackerbräu am Belle-Allianceplatz und fanden es nicht nur leer, sondern mit seinen dunklen Holztäfelungen und Abteilungen auch sehr anheimelnd. Sie bestellten sich zwei Bier und einige belegte Brödchen und Jöffing ließ sie auch so von Lonny servieren, daß sie sie immer durchteilen mußte. Von dem, welches sie nahm, aß er regelmäßig die zweite Hälfte und sah dabei sehr glücklich aus.

Oder sie nahmen Plätze nebeneinander zur Sonntag-Vormittagsprobe der Philharmonischen Konzerte. Zusammen gingen sie nie hin. Sie sprachen auch nicht miteinander, während sie da Seite an Seite saßen. Aber sie saßen dann in dieser tausendköpfigen Menge fremder und gleichgültiger Menschen Seite an Seite. Und der Moment, wenn der Zuletztkommende den Andern schon antraf und mit einem Blick grüßte, ging immer wie ein Wonneschauer durch sie hindurch. Lonny genoß die Musik durch Jöffing, die Töne durchschauerten sie und geigten in ihrem Innern, wenn sie sah, wie er im Genießen aufging. Sie fühlte, wie sein ganzes Wesen sich löste, bebte und zitterte. Zugleich überkam sie eine unbestimmte Pein. Sie empfand, daß etwas in ihm vorging, woran sie nicht Teil hatte. Und wenn sie ihn dann später am Mittag- und Abendtisch wiedersah, war er in sich gekehrt und versunken in trübe Stimmung.

Die Freude, Lebensweisheit kommt von außen nicht,
Im Herzen ruht der wunderbare Quell,
Aus dem wir Lebensmut und Worte schöpfen.

hintenher macht nun die „Ostschweiz“ diese Logik des Freiburger Blattes auch zu der ihrigen. Wir fragen nochmals: Hatte denn jener solothurnische katholische Geistliche, der sich vor wenigen Monaten ums Leben brachte, um einer kriminellen Untersuchung und Bestrafung aus dem Wege zu gehen (genau wie Schallberger), auch aufgehört, Katholik zu sein, als er den Selbstmord beging? Offenbar doch nicht, sonst hätte seine Beerdigung nicht im Beisein von 30 Amtsgenossen in feierlicher Weise stattgefunden.

Aber noch mehr! Man lese folgendes, was der „Ostschweiz“ aus dem Kanton Nidwalden geschrieben wird:

„Nachdem der Bundesrat uns so viel befohlen, hätte er auch noch sagen sollen, in welcher Gräberreihe wir den inkriminierten Dieb, Brandstifter und Selbstmörder zu beerdigen haben, ob unter der Halle, wo Ratsmitglieder u. s. f. beerdigt werden, oder bei den Plattengräbern, wo die Reicheren ruhen, oder in der Kreuzabteilung, wo die Armen liegen. Was nun?“

Also für die Ratsmitglieder, für die Reichen, für die Armen gibt es auf dem Friedhof in Stans eigene Stätten, dann erst kommt der den Protestanten angewiesene besondere Platz und auf diesen wird der „inkriminierte Dieb, Brandstifter und Selbstmörder“, obgleich Katholik, verwiesen?

Das geht nun wirklich „übers Bohnenlied“, um mit der „Ostschweiz“ zu reden.

Doch nun kommt noch etwas. Die Nidwaldner Regierung hatte in ihrem Bericht an den Bundesrat zu ihrer Rechtfertigung versichert, seit 1875 seien Selbstmörder immer in der protestantischen Abteilung des Friedhofs beerdigt worden.

Nun wird aber den „Basl. Nachrichten“ aus Nidwalden geschrieben: „In diesem letztern Satze behauptet die nidwaldnerische Regierung eine offenbare Unwahrheit. Vor einigen Monaten erschoß sich in Stans ein Theodor Christen; vor ca. 2 Jahren ertränkte sich eine Paulina Käslin; kurz vorher erhängte sich in Ennetmoos eine Ingenbohler Lehrschwester; etwas früher erhängte sich im Stanser Spital eine Frau Ackermann; von allen diesen Selbstmördern ist kein einziger auf dem protestantischen Friedhof beerdigt worden; alle sind, mit Ausnahme der Lehrschwester, welche nächtlicherweile nach Ingenbohl geschafft wurde, in der katholischen Gräberreihe beigesetzt worden.“

Die Blamage der Nidwaldner Regierung und der ultramontanen Blätter, die ihre Sache verfechten, wird immer größer.

— Lawinenstürze werden aus verschiedenen Teilen des Alpengebietes gemeldet. Am schlimmsten ist die Gefahr im Tessin. Leider sind auch bereits Menschenleben zu beklagen. Am Mittwoch abends stürzten drei gewaltige Lawinen über Airolo nieder. Die ersten zwei ohne Menschenleben zu fordern; die dritte in einer Breite von mehr als 300 Meter Ställe, Häuser, alles mit sich reißend, verschüttete eine Mutter mit ihren zwei Töchtern im eigenen Hause.

Auch aus dem Kt. Graubünden wird ein Unglück gemeldet. Im Prättigau wurden zwei Männer samt Pferd und Schlitten von einer Lawine in den Abgrund gerissen. Der Vater konnte sich retten, sein Sohn fand den Tod.

— Für den Exodus der deutschen Kapitalisten nach der Schweiz tritt die Berliner „Vossische Zeitung“ lebhaft ein. Die „Steuerpanik“ greife im Reiche immer mehr um sich. Das Blatt fügt hinzu, „daß die Gewohnheit deutscher Kapitalisten, sich mit ihrem Gelde in die schöne Schweiz zurückzuziehen, tatsächlich immer mehr um sich greift. Und dem ist in der Tat so. Hier, wo Herr Miquel uns mit seinen Steuerbogen die Seele aus dem Leibe fragt, lernt man die diesbezüglichen Vorzüge der Schweiz immer mehr schätzen. Gut wäre es, wenn helvetische Verkehrsbureaux und in Betracht kommende Lokalbehörden von dieser Strömung praktisch Nutzen zögen, indem sie durch die Presse diese Vorteile öffentlich an das rechte Licht stellten, in der Weise, daß gerade die interessierten deutschen Rentiers davon genaueste Kenntnis erhielten. Das könnte viel Nutzen stiften.“

Aus den Kantonen.

Baselland. (Korresp.) In letzter Zeit mehren sich die Unfälle beim Eisenbahnbetrieb in unheimlicher Weise. Am Donnerstag morgen fand man wieder einen solchen Unglücklichen auf der Bahnlinie von Muttenz nach Basel in der Nähe der Birsbrücke. Beide Beine waren ihm abgefahren. Nach einigen Berichten war derselbe schon tot, nach andern soll er erst auf dem Transport nach dem Spital in Basel gestorben sein. Der Verunglückte war ein beliebter junger Mann, Rud. Mesmer von Muttenz, und war Eisenbahnarbeiter. Wie das Unglück geschehen, weiß man nicht recht. Mesmer war verheiratet, hat aber glücklicherweise noch keine Kinder.

Schaffhausen. Der auf telegraphischem Wege von der Schaffhauser Behörde verfolgte Jakob Gutzwiller, welcher mit einer bedeutenden Geldsumme, die einer Vereinskasse angehörte, durchgebrannt war, wurde im Gasthause „Zur Stadt Straßburg“ in Mülhausen, wo er eben abgestiegen war, mit einem Frauenzimmer am gutbesetzten Mittagstische verhaftet und dem Gerichte vorgeführt. Der größte Teil des Geldes war schon durchgebracht. Der Verhaftete wird an die zuständige Behörde ausgeliefert.

St. Gallen. Die beiden beim Schlittschuhlaufen ertrunkenen Knaben in Rapperswil waren die Kinder des Sattlers Kaspar und der bei diesem wohnenden Witwe Letsch. Am Sonntag sahen die Besucher der Einbruchsstelle die beiden Knaben im Seegrunde auf dem Gubelkelsen nebeneinanderliegen. Montag vormittag wurden dieselben mittels Angeln gehoben. Die Beerdigung hat am Dienstag stattgefunden.

Aargau.

— Zur Parteivereinigung. In der „Basler Nachrichten“ erhebt ein Einsender Bedenken gegen die Erwägungen 1 und 4, welche der Vorstand der demokratischen Fraktion den Bezirksversammlungen zur Diskussion vorgelegt hat; sie lauten: 1. Die vereinigte Partei soll den Namen „freisinnig-demokratische Partei“ führen, wie die in Olten gegründete schweizerische Partei. 4. Falls die Vereinigung zu stande kommt, sei ein gemeinschaftliches Programm aufzustellen.

Gegen diese Postulate macht der Korrespondent der „Basler Nachr.“ geltend:

„Für das vierte geben wir nichts und wir möchten es auch nicht groß anfechten. Nur sind wir durch ziemlich lange Erfahrung zu der wohlbegründeten Ansicht gekommen, daß die großen Parteiprogramme auf dem Boden der kantonalen Politik blutwenig zu bedeuten haben. Dagegen finden wir, die erste Erwägung solle nicht aufrecht erhalten werden. Sie erschien schon als Antrag auf der Aarauer Versammlung vom 25. November und wurde einhellig abgelehnt. Dieser Grund allein darf als maßgebend bezeichnet werden. Name ist hier Schall und Rauch. Wir machen gar keinen Hehl aus unserer Ueberzeugung, daß die vereinigte freisinnige Partei ohne weiteres eine im guten Sinne demokratische werden müßte, wofern sie überhaupt mit der Zeit marschieren will, und hinter der Zeit kann sie nicht zurückbleiben. Wenn bei den bevorstehenden Verhandlungen zwei Dinge im Auge behalten werden: die Wohlfahrt des Kantons und die Beschlüsse vom 25 November, so kommen wir unfraglich zum Ziele. Soweit sind wir bereits, daß diejenigen, welche die Parteivereinigung als unmöglich bezeichnen, keine Hörer mehr finden. Denn die Leute denken auch und lassen sich mit dunkeln Redensarten nicht mehr kopfschen machen. Wer jetzt noch dem im Wurfe liegenden Werke Schwierigkeiten bereiten wollte, würde nur Zweifel gegen seine eigene Person und seine gute patriotische Gesinnung erzeugen. Es ist soviel Arbeit staats- und volkswirtschaftlicher Natur zu tun, die nur von einer starken geeinigten Partei durchgeführt werden kann, daß man mit der freisinnigen Bevölkerung allgemein zu den in Aarau gefaßten Beschlüssen steht.“

„Dunkle Redensarten“ sind nun aber eben diese Ausführungen. Ein Programm soll nicht aufgestellt werden, weil es auf kantonalem Boden nichts zu bedeuten hat. Hat der Kanton denn wirklich keine Aufgaben mehr zu lösen? Der Korrespondent sagt selber, es sei noch soviel Arbeit staats- und volkswirtschaftlicher Natur zu tun. Sollte darüber nicht ein Programm aufgestellt werden, oder will man denn, daß von Punkt zu Punkt wieder von neuem die Unterhandlungen sollen begonnen werden, ob es opportun sei, diese oder jene Frage jetzt oder später oder gar nie in Angriff zu nehmen? Da würden ja doch bei jeder einzelnen Frage die Gegensätze wieder auftauchen und man hätte nach wie vor die beiden Parteien. Dieser Widerstand gegen das Eingehen von bindenden Zusagen, gegen das Aufstellen von Programmpunkten, auf deren Durchführung man sich verpflichtet, der ist es, was so manchen Demokraten nur mit Bedenken von der Fusion reden läßt. Man will wissen, zu welchem Zwecke man fusioniert; denn eine Fusion kann nicht stattfinden, ohne daß beiderseits gewisse Ansprüche und Absichten fallen gelassen werden; was man für diese Opfer erzielt, will man klar und deutlich, schwarz auf weiß vor sich sehen. Wenn man dies verlangt, so geschieht dies nicht, um der Fusion Schwierigkeiten zu bereiten, sondern eben um sie zu einer soliden und dauernden zu machen.

Was nun das Postulat 1 betreffend Namen der Partei betrifft, so ist nach der eigenen Beweisführung des Korrespondenten, der sagt: „Name ist nur Schall und Rauch,“ darauf nicht zu viel Gewicht zu legen und kann als einzig ausschlaggebendes Moment in Betracht kommen, daß die aargauische Sektion der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei keinen Grund hat, sich anders als freisinnig-demokratisch zu nennen.

— Aarau. In der 758. Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft vom letzten Mittwoch hielt Hr. Prof. Conradin Zschokke einen sehr interessanten Vortrag über die Erstellung von Gallerien im wasserführenden Gebirge. Hr. Prof. Zschokke ist bekanntlich Autorität auf diesem Gebiete und es wurde vor wenigen Wochen berichtet, wie auf seine Veranlassung beim Durchstich des Emmersbergtunnels ein neues Verfahren der Einführung komprimierter Luft angewendet wurde, das in weitesten Fachkreisen großes Aufsehen erregt hat.

Der Vortrag begann mit einer interessanten historischen Darlegung. Nach Herodot soll Nebuchadnezar schon 600 Jahre vor Christus unter dem Euphrat durch eine Gallerie angelegt haben. Dies ist jedenfalls eine Fabel, erst im Anfang unseres Jahrhunderts ist das große Problem des Baues von Tunneln unter Flußbetten gelöst worden. Als Erfinder darf der französische Ingenieur Brunelle gelten, der nachdem mehrere Versuche, unter der Themse unterirdische Straßen zu bauen, fehlgeschlagen hatten, nach London berufen wurde und in den Jahren 1825—1841 unter großen Schwierigkeiten einen solchen Tunnel ausführte. Sein Verfahren war technisch noch recht primitiv, indem das Vorwärtsschreiten des Schachtbaues durch successives Vorrücken der Stützen sehr umständlich und langwierig vor sich ging. Elf Mal erfolgten Einbrüche des Wassers und nur unter großen Opfern an Menschenlebeu und Geldmitteln gelang die Durchführung der Aufgabe. Bei der Errichtung der fernern Tunnels unter der Themse wendete man die Vorsicht an, den Schacht unter Lehmboden durchzuführen, der das Wasser nicht durchläßt. In den Jahren 1864—66 wurde ein 3221 Meter langer Stollen unter dem Michigan-See durchgeführt und von 1869—74 ein solcher unter den Wassern des Erie-Sees, von 1870 bis 1876 eine Gallerie unter dem Niagara. Bei der Ausführung des 3620 Meter langen Tunnels unter dem Hudson durch schlammigen Boden wurde zum ersten Mal zur Zurückdrängung des Wassers komprimitirte Luft verwendet; dieses Riesenwerk wurde in den Jahren 1876 bis 1890 ausgeführt.

Nun ging der Vortragende an eine einläßliche Darstellung der Schwierigkeiten, die bei Durchstich des Emmersbergertunnels bei Schaffhausen zu Tage traten. Bekanntlich traf man dort plötzlich auf starke Wasseradern, die ein Fortschreiten der Arbeit beinahe unmöglich machten. Das Terrain auf der Oberfläche des Berges begann einzusinken und es bildeten sich große Trichter, welche Einsturz des Bodens befürchten ließen. Nun wurde der Vortragende konsultiert, der zur Einführung von komprimirter Luft riet. Die Möglichkeit dieses Verfahrens wurde zuerst angezweifelt, doch hatte dasselbe vollständigen Erfolg. Neu war an dem Verfahren hauptsächlich, daß kein eiserner Tunnel ausgeführt zu werden brauchte, wodurch große Unkosten erspart blieben.

Der Vortrag war dank dem klaren Darstellungstalent des Referenten auch für den Laien leicht verständlich, wozu noch der Umstand beitrug, daß eine Reihe vorgezeigter Skizzen das gesagte trefflich veranschaulichte, so daß allen Anwesenden ein ungemein interessanter Einblick in den Kampf unserer hochentwickelten Ingenieurwissenschaft mit den Naturgewalten geboten wurde.

— Aarau. In der Sitzung der Offiziersgesellschaft vom nächsten Donnerstag wird Herr Staatsanwaltssubstitut Rohr ein Referat halten über die Gertsch'sche Broschüre: „Disziplin oder Abrüsten“. An den Vortrag wird sich eine Diskussion knüpfen. Da kann man sich auf einen interessanten Abend gefaßt machen, denn bekanntlich zählt Aarau eine Reihe höherer Truppen- und Instruktionsoffiziere, aus deren Munde man manch kompetentes Wort vernehmen könnte.

— Die freiwilligen Schießübungen pro 1895. (Schluß.) Das Programm hat, um auch solchen Vereinen gerecht zu werden, die an einem Wettschießen nicht teilnehmen können, die Anordnung getroffen, daß die fakultative Uebung als freiwillige Leistung entweder vom einzelnen Verein oder von mehreren als Wettschießen geschossen werden kann und zwar mit einer Munitionsvergütung von Fr. 1.20.

Die fleißige Benützung der facultativen Uebung ist namentlich wegen dem Magazinfeuer sehr zu empfehlen, das in den freiwilligen Uebungen noch viel zu wenig zur Anwendung kommt.

Für den Schießbetrieb in Vereinen ist jedoch die Ansetzung von zweierlei Zeitdauer für die beiden Gewehre, wie das bisherige Programm dies tut, als ein Nachteil empfunden worden. Wenn, wie das bisherige Programm es vorschrieb, mit dem Gewehr Kal. 10,4 aus dem Magazin geschossen wurde, während zur Uebung des Ladens beim neuen Gewehr das Nachfüllen eingeschaltet war, entstand eine Ungleichheit, die die Vorzüge des neuen Gewehres nicht hervortreten ließ. Es werden deshalb nun mehr beide Gewehre gleichgestellt. Das Feuer wird bei beiden mit 4 Patronen im Gewehr begonnen, dann 50 Sekunden geschossen, so daß der Schütze veranlaßt wird in dieser Zeit in das Magazin nachzufüllen. Es ist dies auch für den Träger des großkalibrigen Gewehres eine notwendige kriegsmäßige Uebung.

Da der Schütze gleichwohl zu selten dazu kommt, das Nachfüllen des Magazins des neuen Gewehres zu üben, indem das öftere Ausschießen des Magazins zu kostspielig wäre, so ist den Vereinen dringend zu empfehlen, nach Maßgabe des Programms Ladeschachteln mit Manipulierpatronen anzuschaffen und die einzelnen Mitglieder wiederholt im Nachfüllen des Magazins zu üben.

Vielfach vorkommendes schlechtes, ja unreglementarisches Material haben die Aufnahme einer Bestimmung veranlaßt, welche die Schießkommissionen ermächtigt, Remedur zu schaffen. Von dieser Ermächtigung ist gewissenhaft Gebrauch zu machen. Uebungen, welche auf unreglementarische Scheiben abgegeben werden, berechtigen nicht zum Staatsbeitrag.

Es ist vielfach konstatiert worden, daß die Zeiger in wenig gewissenhafter Weise verfahren und daß einzelne Gesellschaften dadurch veranlaßt worden sind, so günstige Resultate einzugeben, wie sie in Wirklichkeit nicht geschossen werden können. Das Programm macht deshalb die Vereinsvorstände auf diesen Punkt besonders aufmerksam. Es ist selbstverständlich auch Sache der Schießoffiziere und der kantonalen Schießkommissionen, hierin Ordnung zu schaffen, wo dies notwendig ist.

— Brugg. Der Verein für Passantenunterstützung hat im Jahr 1884 590 Passanten mit Fr. 268. 25 unterstützt. Seine Totalausgaben belaufen sich auf Fr. 448. 25, wovon Fr. 100 in den Reservefonds gelegt wurden. Die Rechnung schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 172. 40. Trotz dieses günstigen Resultates sieht sich der Vorstand zu einem dringlichen Hülferuf an die Mitglieder veranlaßt, da erst jetzt die schwere Zeit des Winters kommt.

— Brugg. Im Bezirk Brugg wurde im Jahre 1894 an Wildschades Fr. 1286. 35 und an Schatzungskosten Fr. 277. 80 ausbezahlt, wovon die Jagdpächter die Hälfte zu tragen haben. Es ist daher wohl begreiflich, wenn sie alle Anstrengungen machen, Wildschweine zu erlegen, doch waren ihre Bemühungen trotz dem sie begünstigenden hohen Schnee resultatlos.

— Fricktal. (Eingef.) An die durch Wegzug des Herrn Lehrer Johann Bütler vakant gewordene Unterlehrerstelle in Zuzgen wurde letzten Sonntag mit großer Mehrheit gewählt Frl. Berta Wernle, Lehrerin von Talheim, Bezirk Brugg. Zwar soll sich der durch seine Hetzereien gegen Andersgläubige wohlbekannte römisch-katholische Herr Pfarrer Karl Landtwing aus dem Kt. Zug gegen obige Kandidatur gewehrt haben. Wahrscheinlich geschah es aus dem Grunde, weil die Gewählte eine Protestantin ist und dadurch die katholischen Zuzger vielleicht ihrem Oberhaupte abtrünnig werden könnten. (Immer die alte Geschichte!) So gefährlich sind die Reformierten nicht! Der Vorgänger der Gewählten war Katholik, lebte aber mit fraglichem Seelsorger nichts weniger als auf freundlichem Fuße. Er ließ sich nämlich von dort oben herab nicht verbieten, hie und da in einem der altkatholischen Wirtshäuser ein Schöpplein zu trinken, und in betreff Stimmrecht, Beicht- und Kommunion keine Vorschriften machen. So wurde dann der Stab gebrochen.

Der Gewählten wünschen wir Glück in ihrem neuen Wirkungskreis und wir wollen nicht hoffen, daß auch sie so bald den Ränken gewisser Dorfmagnaten zum Opfer fällt, wie ihre Vorgänger erfahren mußten.

Ausland.

Deutschland. Auf Antrag des Freisinnigen Rickert wurde die zweite Lesung des Jesuitengesetzes von der Tagesordnung abgesetzt. Lieber (Centrum) protestierte gegen die Behauptung Liebknechts, daß das Centrum für die Umsturzvorlage sein werde, wenn der Jesuitenartikel aufgehoben werde.

Italien. Die Lage Crispis wird noch schwieriger durch die Gefahr, welche der italienischen Armee in Erythräa droht, wo sich zu den ursprünglichen Gegnern der Italiener, den Derwischen, die Abessynier gesellt haben. Da wird ihm denn die Nachricht vom letzten Sonntag angenehm geklungen haben, welche einen Sieg des Generals Baratieri über die Truppen des Ras Mangascia verkündete. Baratieri traf am Samstag abends in Coatit ein, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. In der Morgenfrühe des Sonntags griff er dann die Abessynier unvermutet an. Diese zählten 10,000 Mann, welche mit Flinten bewaffnet waren, und eine große Menge anderer Bewaffneter. Mangascia zog sich an den Berg Guondé zurück und machte von dort verschiedene Angriffe auf die Italiener, welche alle abgeschlagen wurden. Nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert, ergriffen die Abessynier nach großen Verlusten die Flucht. Die Italiener verloren wenig Mannschaft. Es fragt sich nun, ob die Italiener rasch genug nach Kassala zurückkehren können, gegen welches die Derwische einen Vorstoß unternehmen.

Ein Verlust in den Kolonien wäre ein schwerer Schlag für Crispi, welcher der Urheber der im Lande sonst viel angefochtenen Kolonialpolitik ist, und könnte seine schon nicht mehr zu feste Stellung zu einer unhaltbaren machen. Dieses Erythäa kostet eben das Land ein schweres Geld, ohne daß bis jetzt der geringste Nutzen daraus gezogen worden wäre; doch gehörte eben auch etwas Kolonialpolitik zu dem Großmachtdusel, in dem das schöne Land Italien seinem Ruin entgegentaumelt.

Kleine Zeitung.

— Graf v. Caprivi, der immer noch in Montreux weilt, wurde dieser Tage von einem den Berg herabsausenden Heuschlitten gestreift und in den Schnee geworfen. Also auch „Umsturz", aber kein gefährlicher.

— In Mülhausen wurde ein zweispänniger Wagen vom Zuge überfahren. Der Fuhrmann kam mit dem Leben davon, die Pferde wurden getötet.

— Ein scheußliches Verbrechen wird aus dem Elsaß gemeldet. Ein Arbeiter fand auf der Straße bei Thann ein lebendes kleines Kind samt 1000 Mark in einer Kiste. Er nahm das Geld, zerschnitt aber das Kind und gab es einem Hund zu fressen. Der Unmensch konnte verhaftet werden.

— In dem Bergwerk von Andley sollen sich gegen 100 Mann eingeschlossen befinden. Man arbeitet eifrig an ihrer Rettung.

— Der Verteidiger des Hauptmanns Drexfuß soll von der Familie des Verurteilten ein Honorar von Fr. 100,000 erhalten haben.

Verschiedenes.

— Männer und Frauen im Sprichwort. Ein Mann von Stroh wiegt mehr, als eine Frau von Gold (französisch). Eine Mütze ist mehr wert, als 100 Hauben (italienisch). Die Gunst der Frau macht den Kuhhirten zum Ritter (gascognisch). Liebe und Moschus verraten sich bald (persisch). Liebe sieht man leicht wie Löcher in den Strümpfen (venetianisch). Zum Lieben und zu Torheiten ist der Mann nie zu alt (finnisch). Der Verliebte braucht keine Brille, denn er ist blind (türkisch). Der Mann ist das Feuer, die Frau das Werg, und der Teufel bläst hinein (toskanisch). Verliebte glauben stets, daß anderen die Augen ausgestochen sind (spanisch). Liebhaber haben eine Glocke an den Augen hängen (dänisch). „Aber Mädchen, er ist ja blind!" — „Desto besser (venetianisch). Heiraten macht irdenes Geschirr golden (baskisch). Jede Rede will ihren Pfahl (lombardisch). Soll ich ihn nehmen? Ratet mir gut, aber ratet mir nicht ab (plattdeutsch). Ein Mädchen, welches spinnt, auf den Bräutigam sinnt (russisch).

Neueste Nachrichten.

○ Bundesstadt-Korrespondenz der „Aarg. Nachr.". (17. Januar.) Es ist charakteristisch für die konfuse Lage in Frankreich, daß bei dem gestrigen Diner, welches der Bundesrat wie alle Jahre um diese Zeit den auswärtigen Gesandtschaften gab, der französische Gesandte gesprächsweise — offizielle politische Reden finden nicht statt — Challemel-Lacour als den allein ernstlich in Frage kommenden Präsidentschaftskandidaten bezeichnete, während in Paris der erste Wahlgang für die Kandidaten nur Waldeck-Rousseau und Brisson neben einander stellte und schließlich Faure gewählt wurde. Also selbst ein so eminent befähigter Diplomat und Staatsmann wie der gegenwärtige französische Gesandte bei der Eidgenossenschaft tappte in Bezug auf den Mann der Situation völlig im Dunkeln. Daraus mag man schließen, wie allgemein die Verblüffung ist und welche Ueberraschungen Frankreich in nächster Zeit noch bevorstehen können.

Bellinzona, 17. Jan. In Erbon, einem Weiler des Dorfes Muggio im Bezirk Mendrisio, war die Familie des Luigi Cereghetti eben um das Herdfeuer versammelt, als eine ungeheure Lawine niederstürzte und das Haus begrub. Das Rettungswerk wurde sofort begonnen und man hat bereits alle Bewohner hervorgezogen, ausgenommen eine Tochter von 20 Jahren; ein kleines Kind ist umgekommen und ein 15jähriger Knabe ist lebensgefährlich verletzt worden.

Schwyz, 17. Jan. Das Kantonsgericht hat das erstinstanzliche Strafurteil gegen den Mordbrenner Mühlebach bestätigt. Mühlebach ist also mit 30 Jahren Zuchthaus bestraft, die er in einem außerkantonalen Strafhause abzusitzen hat.

☞ Berlin, 17. Jan. Gegen die Stimme der Konservativen, der Nationalliberalen, der Reichspartei und der freisinnigen Vereinigung hat heute der Reichstag in zweiter Lesung den Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen.

Paris, 17. Jan. Das Journal des Debats veröffentlicht einen Brief, in welchem ein Bewohner der zollfreien Zone verlangt, Frankreich solle gegen die Schweiz Repressalien anwenden und die Einfuhr von schweizerischem Holz und Käse für so lange verhindern, bis die Schweiz ihrerseits eine zollfreie Zone ähnlich der französischen geschaffen und das Zollbureau hinter das Flüßchen Audonne zurückversetzt habe.

Mailand, 17. Diesen Nachmittag 1 Uhr 30 ist der Generalprokurator am Appellhof, J. H. Celli in seinem Kabinet von einem Individuum ermordet worden, das ihn zu sprechen verlangte und einen falschen Namen angab. Celli, am Halse getroffen mit zerschnittener Ader, starb nach wenigen Augenblicken. Der Mörder ist verhaftet, er nennt sich Attilio Bellocchio, antwortet auf die Fragen nicht und stellt sich irrsinnig. Man glaubt, mit einem Anarchisten zu tun zu haben.

Wahl des Präsidenten der französ. Republik

Paris, 17. Jan. Die Blätter stellen Mutmaßungen an über die heutige Präsidentenwahl und konstatieren allgemein, daß von den Kandidaturen die jenigen von Brisson und Waldeck-Rousseau am meisten Aussicht hätten. Möglich sei es, daß eine Demonstration stattfinde auf die Namen Dupuy, Felix Faure, und sogar Loubet, und daß einer dieser Männer im zweiten oder dritten Wahlgang die erste Stelle einnehmen werde. Jedoch scheinen die Aussichten für Loubet und Dupuy sehr schwach. Was Faure anbetrifft, so werde er, wenn er im ersten Wahlgang unterliegen sollte, zu gunsten Waldeck-Rousseaus zurücktreten.

Versailles, 17. Jan. Der ministerielle Zug ist um Mittag vom St. Lazare-Bahnhof ohne Unfall abgefahren. Das diplomatische Korps fuhr in einem Salonwagen. Von 11 Uhr an herrschte hier reges Leben; alle Restaurants sind überfüllt. Man spricht von einer Kandidatur Meline; doch ist nichts Sicheres bekannt. Vorversammlungen fanden nicht statt.

Versailles, 17. Jan. Die Kongreß-Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Challemel-Lacour präsidiert. Der Revisionist Michelin verlangt das Wort und begehrt den Zusammentritt eines Verfassungsrates. Der Bonapartist Baudy d'Asson verlangt das Wort.

Challemel-Lacour verweigert es beiden und ohne auf irgend eine Reklamation zu hören, befiehlt er kaltblütig die Eröffnung des Abstimmungsgeschäftes. Das Scrutinium wird 1 Uhr 20 Min. eröffnet. Es ist sicher, daß ein zweiter Wahlgang stattfinden muß.

Versailles, 17. Jan. Im ersten Wahlgang erhielten Stimmen:

Brisson	344
Faure	216
Waldeck-Rousseau	195

Es findet eine Stichwahl statt.

Versailles, 17. Im zweiten Wahlgang wurde Felix Faure mit 428 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Versailles, 17. Jan. Die offiziellen Zahlen der Präsidentenwahl sind: **Faure 430 Stimmen,** Brisson 361. Als Challemel-Lacour das Resultat proklamierte, herrschte tiefstes Schweigen. Als er die Stimmenzahl, welche Faure erhalten, nannte, klatschte die Rechte. Darauf erhoben sich die Sozialisten und schrieen: Nieder mit den Dieben, nach Mazas mit ihnen! Unbeschreiblicher Tumult. Auf der Rechten rief einer: Nieder mit der Commune! Als Challemel-Lacour Hrn. Faure als gewählt proklamierte, erheben sich die Sozialisten und die von der äußersten Linken und bringen Brisson eine Ovation dar, welche zwei Minuten dauert. Challemel läßt hierauf das Protokoll verlesen. Michelin will wieder für die Verfassungsrevision sprechen, aber Challemel hebt die Sitzung auf. Die Sozialisten protestieren lebhaft unter dem Rufe: Es lebe die soziale Revolution.

Das Bureau und die Rechte begeben sich ins Kabinett von Challemel, wo Faure sie erwartet. Dupuy teilt demselben das Protokoll mit und hält gleich wie Challemel eine Ansprache, welche Faure beantwortet.

Präsident Faure.

Verwundert frägt Jedermann: Wer ist Faure?

Wie vor 7 Jahren, als der wenig bekannte Carnot auf den Präsidentenstuhl gehoben wurde, ist wiederum ein Politiker dritten Rangs, der noch keine Rolle gespielt, markanteren Persönlichkeiten vorgezogen worden.

Faure hatte offenbar eine Politik der Unparteilichkeit und Beschwichtigung versprochen, da trat vor dem zweiten Wahlgang Waldeck-Rousseau zu seinen Gunsten zurück.

Weder als Marineminister, noch als Vizepräsident der Kammer hat er hervorragende Eigenschaften bewiesen.

Franz Felix Faure wurde am 30. Jan. 1841 in Paris geboren. Er betrieb in Havre ein Rhedereigeschäft. Im Krieg von 1870 war er Bataillonskommandant. 1881 wurde er in Havre in die Kammer gewählt. Dann war er unter Gambetta Unterstaatssekretär im Handelsministerium. Er behielt den Posten auch unter Ferry, bis 1885.

Faure gehörte zu den Führern der opportunistischen Union republicaine; in der Kammer ergriff er öfter über Kolonialfragen das Wort. Im Kabinett Tirard vom 5. Januar 1888 bis 16. Februar 1889 führte er zum dritten Male das Unterstaatssekretariat der Kolonien. In dem eben abgetretenen Kabinett Dupuy war Faure bekanntlich Marineminister. Die Opportunisten dachten beim Zusammentritt der Kammer nach Neujahr daran, ihn als Kandidaten für das Kammerpräsidium Brisson entgegenzustellen. Er lehnte aber nach einigem Schwanken ab. Zu den hervorragendsten Männern der dritten Republik ist Faure bisher nicht gerechnet worden; dagegen ist er um seiner Liebenswürdigkeit willen in parlamentarischen Kreisen wohl angesehen.

Telegramme vom 18. Jan.

Versailles. Als Dupuy dem neuen Präsidenten Faure die Gewalten übergab, sagte er, das Kabinett fühle sich geehrt, daß die Nationalversammlung den Präsidenten unter den Ministern gewählt habe.

Faure dankte und erklärte, er werde aufhören, einer Partei anzugehören, um Schiedsrichter zwischen allen zu sein.

9 Uhr 5 Abends langte Faure in Paris an. Eine große Menschenmenge schrie: Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Es lebe Felix Faure! Die Ovationen wiederholten sich auf allen Straßen bis zum Elisee.

Dupuy und Faure reichten ihre Demission als Minister ein.

Die Sozialistengruppe erließ eine Protestkundgebung gegen die Wahl, worin es heißt, die Gegner wollen die soziale Reform verzögern.

Der Herzog von Orléans schreibt an den Senator Bucher, man müsse weiter entsagen und aus Patriotismus für die Wahl sein, welche zum Besten des Landes getroffen worden.

Rom. Die Italiener schicken weitere Verstärkung nach Massauah, Infanterie und Gebirgsartillerie.

Mailand. Der Mörder des Generalprokurators von Mailand heißt Antonio Realini. Seit 1873 saß er 18 Jahre im Gefängnis. Erst seit dem 8. Januar befand er sich wieder in Freiheit.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Epthler.

Oertliches.

— Aarau. Musikalisches. Das Jahresfest der hiesigen Stadtmusik (gegründet 1853; Direktion Hr. J. Burgmeier) findet in altgewohnter Weise Samstag den 23. Februar, abends 8 Uhr im Festsaal statt.

Bedeutende Preisreduktionen im Ausverkauf.

Waschächte, gediegenste Kleider- u. Schürzenstoffe: 45 Cts. per Meter, Wollstoffe, gediegene Qualität, 45, 65, 75, 85, 95 Cts. per Meter, Herren- und Knabenkleiderstoffe 75, 80, 1.25, 2.95—6.95.

Muster umgehends franco.

Oettinger & Cie., Zürich.

Zu einem

Herren-Cheviot-Anzuge

per Meter Fr. 1.95, ca. 140 cm. breit. Grösste Herren- und Knabenkleider-Stoff-Auswahlen, einfache und praktische bis feinste Kammgarne billigst. Muster franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mittags 1 Uhr 30	1,3	717,0	754,1	W.	bed.
17.	Abends 9 Uhr 30	0,9	720,4	757,5	W.	bed.
18.	Morgens 7 Uhr 30	— 0,5	725,4	762,5	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,4 °C. Maximum 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 2,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 18. Januar 1895.

Meist bewölkt, Temperatur um Null, zeitweise etwas Schnee.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 2.10—20.50**
Seiden-Foulards	„	„ **1.50— 6.55**
Seiden-Grenadines	„	„ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	„ **16.65—77.50**
Seiden-Plüsch	„	„ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

Disziplin oder Abrüsten!

213 **St.**

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:

Unterkleider

für Herren, als

Normalhemden, Hosen und Leibchen.

Ferner liefern wir

Baumwolltücher

in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211

Erismann & Flattner,

Hintere Vorstadt.

Der Unterzeichnete wird Freitag den 18. Januar und wenn nötig Samstag von einer jungen fetten **Kuh** schönes

Fleisch à 65 Cts.

das halbe Kilo auswägen. 201

H. Baumann-Gysi.

Extra schönes 196

Rindfleisch, frisches Schweinefleisch

bei **Siegrist-Riniker.**

Prima

Mastkalbfleisch, junges Schaffleisch,

frisches

Schweinefleisch,

dürre Schüfeli, Rippli, Tümmeli

empfiehlt 207

Adolf Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett,

roh und gesotten, à 50 Cts.

197 **Siegrist-Riniker.**

Großer Schlachtung halber erlasse so lange Vorrat extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

(hieländische Ware)

per Pfund à **80 Cts.** 208

Adolf Gamper, Metzger.

Unübertroffen 7045

als Schönheitsmittel u. zur **Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

à 35 und 50 Cts. in Zinntuben à 80 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 25 und 15 Cts.

Sonntagabend-Vortrag

in der Stadtkirche.

Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr:

Herr Pfarrer Wernly:

Konstantin der Große,

der erste Christenfreund auf dem Kaiserthron.

Gesungen wird aus Lied 159.

Jedermann ist zu diesem Vortrag freundlich eingeladen. 215

Die reformierte Kirchenpflege.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur

Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft

auf **Samstag den 19. Januar 1895,** abends 8¼ Uhr,

im Gasthof zum Ochsen in Aarau.

Traktandum:

Referat des Herrn **Ständerat Zoler** über das am 3. Februar zur Volksabstimmung gelangende **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande.** 214

Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wahlvorschlag.

Für die am nächsten Sonntag den 20. Januar 1895 stattfindende Wahl **eines Mitgliedes des Bezirksgerichtes** schlagen wir der Tit. Wählerschaft des Bezirks Laufenburg vor den

Herrn Gerichtsersatzmann Franz Josef Schmid,

Betreibungsbeamten in Gipf.

Weitere Anpreisungen und Empfehlungen halten wir, in Anbetracht der anerkannten Tüchtigkeit des Vorgeschlagenen, als unnütz.

214 **Mehrere Wähler.**

Temperenz-Versammlung

Sonntag den 20. Januar, nachmittags ½2 Uhr,

in der evang. Kapelle, Bahnhofstraße.

Jedermann ist freundlich eingeladen. 212

Konsumdepot.

Eine leistungsfähige Konsumgesellschaft sucht in einem **neuen bevölkerten Quartier der Stadt Aarau,** sowie in **Suhr, Buchs** und **Gränichen** ꝛc. Depot zu errichten. Offerten unter Chiffre **155** belieben Besitzer von passenden Lokalitäten an die Exped. ds. Bl. zu richten. 155

Nadelberg 20 BASEL. **Dr. med. Günther** Nadelberg 20 BASEL.

homöopathischer Arzt.

Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags

1933 **an Sonn- und Feiertagen.**

(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)



A.: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?

B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen Kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!

A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?

B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen

(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuterliqueurs** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3. 40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Morgen Samstag und Montag

Fleischmarkt Stand Nr. 6

leicht finniges

Prima Ochsenfleisch

per Pfund à 65 Cts. 217

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

	per Pfund		per Pfund
Bettfedern grau, Nr. 5	**0. 75**	**Bettfedern** Rupf, weiß, Nr. 0	**3. 60**
Bettfedern weiß „ 4	**1. 35**	**Flaum** grau	**2. 50**
Bettfedern weiß „ 3	**1. 80**	**Flaum** weiß, fein	**4. 60**
Bettfedern Rupf, weiß „ 2	**2. 50**	**Flaum** weiß, extra fein	**5. 80**
Bettfedern Rupf, weiß „ 1	**3. —**	**Schwanenflaum** extra fein	**7. 50**
Roßhaar „ 6	**1. 20**	**Crin d'Afrique**	**0. 17**
dto. weiß, schwarz u. grau Nr. 7	**1. 60**	**Lischen,** prima	**0. 13**
dto. „ 10	**2. —**	**Surrogat,** weiß und schwarz	**0. 90**
dto. „ 11	**2. 30**	**Matratzendrill** 39/4	**0. 75**
dto. „ 12	**2. 50**	**dto.** 39/4 prima	**1. —**
Wolle	**1. 40**	**Bettbarchent** 39/4	**0. 75**
dto. prima	**1. 80**	**dto.** 9/4	**0. 65**

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.



Zu kaufen gesucht:

Ein zweiplätziges **Sitz-** od. **Stehpult.** Offerten sub P. F. befördert die Expedition. 216

Gesucht:

Ein junger **Knecht** zu Rindvieh. Zu vernehmen b. d. Exp. d. Bl. 209

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das die Hausgeschäfte gründlich versteht.

Monatlicher Lohn 20 Fr. Eintritt sofort. 172

Gesucht:

Ein ordentlicher **Knecht.** 170

Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:

Eine erfahrene **Magd** zur Bedienung und Führung des Haushaltes bei einer einzelstehenden ältern Frau. Anmeldungen mit Zeugnissen bei der Exped. d. Bl. 192

Gesucht:

Aufs Land in eine Wirtschaft eine **Magd,** die kochen, und im Fall auf dem Felde arbeiten und in der Wirtschaft aushelfen kann. Eintritt auf 1. März Lohn nach Uebereinkunft. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl. 183

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Zu mieten gesucht:

Ein **Logis** für eine kleine Familie in der Nähe vom Rain. 210

Zu erfragen bei der Exped.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

£439 **Alle**

Laubsägerei

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Frische Eiernudeln

empfiehlt 178

E. Kunz, Conditor.

Aarau, Samstag 19. Januar 1895. № 16. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Lande der Ueberraschungen.

Durch Mord ist Carnot um die Präsidentschaft gekommen, durch Selbstmord Casimir-Perier.

Carnot, der so korrekt das Staatswesen leitete und als ein Kämpfer den ruhmvollen Tod auf dem Schlachtfelde der Politik fand, wird im Herzen des französischen Volkes, von der Glorie des Märtyrertums bestrahlt, in schöner Erinnerung fortleben.

Casimir-Perier, der ein Held, ein Mann von Eisen zu sein schien, sich aber als ein schwacher Strohhalm erwies und unter dem Hohngelächter seiner Gegner und zum Aerger seiner Freunde ruhmlos vom Kampfplatz zurücktrat, wird noch eine Weile der Spottlust der Welt als Zielscheibe dienen und dann in Vergessenheit geraten.

Casimir-Perier ist der Träger eines großen Namens, sein Großvater, der berühmte Minister des Juli-Königs, war ein Staatsmann von seltener Willensfestigkeit. Mit hochgespannten Erwartungen ist daher der Enkel als Präsident begrüßt worden. Durch schwachherzige Empfindsamkeit hat er den Ruhm seines Familiennamens verscherzt.

Casimir-Perier mußte, als er vor 6 Monaten die Wahl zum Präsidenten annahm und dabei Tränen der Rührung vergoß, wissen, daß er den tötlichen Haß der Sozialisten zu fühlen bekommen werde. Er mußte darauf gefaßt sein, diese Angriffe zu ertragen, oder dann durfte er um keinen Preis die oberste Würde des Landes übernehmen. Es ist wahr, daß Casimir-Perier unerhört beschimpft wurde, aber noch unerhörter ist es, daß er das Amt, in dem er das mächtige Volk der Franzosen repräsentierte, so leichthin wegwarf, wie man einen alten Handschuh in die Ecke schleudert.

Damit hat Casimir-Perier das französische Volk schwer beleidigt und den Staat blosgestellt. Kein Wunder, daß jetzt die stärksten Ausdrücke gegen ihn fallen, daß man ihm Fahnenflucht, Verrat vorwirft und sogar die Frage erwägt, ob der Ex-Präsident nicht strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen sei.

Man wird das freilich nicht tun, sondern wenn die erste Erregung vorüber ist, finden, daß es ein Glück für das Land ist, von einem Präsidenten erlöst zu sein, der wie ein Hase davonläuft, wenn nicht gleich alles am Schnürchen geht.

Der Staatsstreich Casimir-Perier's beschwor eine ernste Krisis über Frankreich herauf; denn in seinem Rücktritt lag ein Bekenntnis des sozialistischen Sieges; er hat durch seine Verzichtleistung auf den Präsidentenstuhl eingeräumt, daß es in Frankreich dem Fanatismus der Sozialisten möglich ist, das Oberhaupt des Staates zu stürzen.

Die erste Not ist nun freilich vorüber und der wilde Siegestaumel der Sozialisten hat einen Dämpfer erfahren durch die Wahl des gemäßigten Faure und die Nichtwahl des von den Sozialisten portirten Radikalen Brisson.

Aber damit ist die Krisis für Frankreich noch nicht beendet. Es muß sich erst zeigen, ob der neue Präsident der Republik, über den man noch sehr wenig weiß, seiner Aufgabe gewachsen ist, ob er so geschickt wie der ermordete Carnot die Würde des Staatsoberhauptes zu wahren wissen wird. Von den Angriffen der Sozialisten wird auch Faure zu leiden haben, immerhin bietet er ihnen nicht die willkommene Handhabe dazu, wie Perier, da er lange nicht den ererbten Reichtum dieses seines Vorgängers besitzt, sondern sich durch eigene Tüchtigkeit zu Wohlhabenheit und Ansehen emporgearbeitet hat. Ob der neue Präsident zu regieren versteht, kann er jetzt schon gleich beweisen, indem ihm die unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwierige Aufgabe zufällt, den richtigen Ministerpräsidenten ausfindig zu machen.

Die Krisis ist noch nicht beendet und leicht können sich weitere Ueberraschungen einstellen.

Das Jesuitengesetz vor dem Reichstage.

Letzten Mittwoch und Donnerstag hatte der Reichstag von neuem über das Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 zu beraten, da das Centrum den Antrag auf Aufhebung desselben wieder gestellt hatte. In seiner letzten Frühlingssession hatte bekanntlich der Reichstag das Gesetz aufgehoben; der Bundesrat aber hatte diesem Reichstagsbeschlusse nur insofern beigestimmt, als er die Zulassung der Redemptoristen, eines den Jesuiten affiliierten Ordens beschloß, gegen die eigentlichen Jesuiten aber die Bestimmungen des Gesetzes aufrecht erhielt.

Wie vorauszusehen war, wurde der Antrag des Zentrums angenommen und zwar nach kurzer Diskussion. Die Parteien erklärten im Ganzen nur, daß sie an der früher eingenommenen Stellung festhalten wollten. Neu war blos, daß Herr Rickert vom liberalen Wahlverein den § 2 des Gesetzes, welcher die Zulässigkeit der Expatriierung und Internierung enthält, entfernen, im übrigen aber das Gesetz beibehalten wollte. Diese letztere Frage war Gegenstand der Debatte des zweiten Tages. Der Antrag Rickert ist als ein Kompromißantrag zu betrachten zwischen dem Doktrinarismus, der die Freisinnigen früher und jetzt veranlaßte, für Aufhebung des Gesetzes als eines Ausnahmegesetzes zu stimmen, und dem besseren Wissen, das den Freisinnigen sagte, daß die Jesuiten eine Gefahr für das Land seien. Er wollte durch seinen Antrag das aus dem Gesetze entfernen, was den Jesuiten eine rechtliche Sonderstellung anwies, was sie minderen Rechtes machte, um dann den Rest des Gesetzes mit gutem Gewissen retten zu können. Daß dieser Kompromißantrag nicht angenommen wurde, ist nicht zu bedauern; entweder haben die Freisinnigen den Mut, die Konsequenzen ihres Doktrinarismus zu tragen, zu sehen, wie durch den Einfluß der Jesuiten die Kraft des Zentrums verstärkt, die rückwärts gerichteten Bestrebungen unterstützt werden, und den erschwerten Kampf aufzunehmen, oder aber sie hatten den Mut, einmal nicht ganz konsequent zu sein. Der Antrag Rickert war ein Zwitterding, ausgeheckt und unterstützt von der liberalen Vereinigung, welches sie weder vor der im ersten Falle entstehenden Gefahr, noch von dem Vorwurf der Inkonsequenz bewahrte, wenn sie sich für die zweite Stellungnahme entschlossen.

Das Zentrum hatte übrigens den Zeitpunkt für Einbringung seines Antrages günstig gewählt; konnte es doch sicher darauf rechnen, daß diejenigen Parteien, welche sich durch die Umsturzvorlage bedroht glaubten und diese als ein Ausnahmegesetz bekämpften, nun auch gegen das Jesuitengesetz stimmen würden. Nicht als ob diese sich damit der Stimmen des Zentrums gegen die Umsturzvorlage versichern zu können glaubten! Denn diese Parteien wissen wohl, daß auf Dankbarkeit seitens des Zentrums nicht zu zählen ist, daß dasselbe nur seine Interessen verfolgt und keine Verpflichtungen anerkennt, wenn sie es an der Erhaschung eines Vorteils verhindern könnten. Allein diese Parteien glaubten sich durch diese Haltung einen Rechtstitel zu verschaffen, mit dem sie ihre Stellung gegen die Umsturzvorlage begründen könnten.

Das Jesuitengesetz wird nun neuerdings dem Bundesrat vorgelegt werden. Letzten Sommer hat, wie der Redner des Zentrums Graf Hompesch erklärte, lediglich politische Rücksicht den Bundesrat bewogen, der Aufhebung des Jesuitengesetzes seine Zustimmung zu versagen. Es ist immerhin anzunehmen, daß auch der Schrei des Unwillens, der namentlich durch das norddeutsche protestantische Volk ging, einen tiefen Eindruck auf den weniger von doktrinären Rücksichten beherrschten Bundesrat machte.

Daß aber heute politische Motive jenem Beschlusse wollen untergeschoben werden, ist ein sanfter Hinweis darauf, daß das Zentrum zu politischen Konzessionen gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes geneigt wäre. Hat doch schon 1880 Bismark die ganze Kulturgesetzgebung als eine Tauschware benützt, die er nach und nach zu guten Preisen an Windthorst losschlug; warum sollte der letzte Rest dieser Gesetzgebung nicht auch gekauft werden können?

Der erste Preis, der dafür gefordert werden könnte, wäre die Umsturzvorlage. Zwar hat Lieber aus dem Zentrum mit großem Pathos erklärt:

„Zurückweisen muß ich aber die Unterstellung, daß die Stellungnahme des Zentrums zum Umsturzgesetz von der Stellungnahme der Regierung zu diesem Antrage abhängig sei. Das ist eine mißverständliche Auffassung der Aeußerungen meiner Parteigenossen. Unsere Haltung auch der Umsturzvorlage gegenüber ist völlig unabhängig von dem, was man bezüglich des Antrags seitens des Reichstags und seitens der Regierung tun wird. Ich kann auf unsere gesamte Parteigeschichte verweisen."

Wenn dazu links gelacht wurde, so geschah es, weil eben die Parteigeschichte genug solcher Tauschgeschäfte aufweist. Doch dürfte dieses Geschäft mit der Umsturzvorlage ein Wechsel auf lange Sicht werden. Denn aus Berlin wird gemeldet:

„Die Kommission des Reichstags für die Umsturzvorlage hielt die erste Sitzung. Sie trat ohne Generaldiskussion sofort in die Beratung der einzelnen Paragraphen. Von mehreren Mitgliedern, dem Zentrum und den Freisinnigen, wurde die Notwendigkeit betont, der Kommission das beträchtliche Material über alle von der Vorlage berührten Fragen, namentlich auch über die Rechtsprechung nach dem jetzigen Strafgesetz zu unterbreiten. Spahn entwarf eine lange Liste dessen, was man zur

---

23

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Zuweilen ließ es sich doch nicht vermeiden, daß Lonny eine Abendeinladung zu einer Familiengesellschaft annahm, oder die Première eines Stückes besuchte, über das sie schreiben mußte. Diese Abende waren für sie Stunden süßer Erwartung. Sie saß sanft und lächelnd zwischen den Gästen, pflichtete jeder Aeußerung bei, die an sie gerichtet ward, und widersprach auch den abgeschmackesten Behauptungen der fadesten Gecken und verzogensten Töchter nicht. Man fand sie allgemein vorteilhaft verändert und einnehmender als je. Ein reicher Verlagsbuchhändler, der schon längere Zeit im Sinn gehabt, mit Hilfe einer literarisch angehauchten Gattin einen Salon zu gründen, ward so entzückt vor ihr, daß er zwischen dem Lidbret und Dessert ihr einen nur schwach für alle Eventualitäten verblümten Heiratsantrag machte. Sie hätte auch darauf fast Ja gesagt, wie sie jetzt zu allem Ja sagte, denn sie hörte nur ganz ausnahmsweise etwas von dem, was man zu ihr sprach. Ihre Seele und ihre Sinne waren zu voll von der einen Empfindung, daß die Zeit verging, ganz langsam, aber stetig, und daß der Augenblick immer ein bischen näher und näher rückte, wo er die Straße herunterschritten kommen würde, am Hause vorbei, hinaufsehen würde zu den erleuchteten Fenstern und dann in der Allee oder dem Fußsteig gegenüber hin- und herwandern würde, bis sie die Treppe hinunter und durch das hohe Portal kam und über die Straße ging und er sie erkannte an dem weißen Shawl um den Kopf und dem weißen Pelzwerk der Rotunde. Manchmal war es ihr schwer genug, eine angebotene Begleitung loszuwerden, und gewöhnlich brach sie, um das zu vermeiden, früher auf, als alle Anderen.

Aber wenn sie dann wieder neben einander gingen, ungestört, durch die stillen Straßen! Er ihr sein Tagewerk erzählte und sie sich über die Gesellschaft lustig machte. Sie legte es dann darauf an, ihn zum Lachen zu bringen, zu einem lauten, unwillkürlichen, unhemmbaren Lachen, wie sie lachte. Aber das gelang selten. Er hatte einen schärferen Sinn für das Komische als sie, aber sein feiner, schwermütiger Humor äußerte sich ungern anders als in einem Lächeln.

Während sie in den hellen warmen Räumen in eleganter Toilette saß, wußte sie, daß er draußen ging und fror und naß wurde in seinen ungenügenden Kleidern. Und daß es ihr so leid tat, verdoppelte ihre Sehnsucht nach ihm. Und wenn sie dann bei ihm war, ließ sie sich mit Freuden durchregnen und durchwehen auf der Fußwanderung nach Hause. Denn sie gingen stets. Einmal hatte es besonders gegossen. Es war der starke Frühlingsregen. Sie hörte ihn gegen die Scheiben prasseln und einige aus der Gesellschaft gingen an's Fenster, um sich das Ereignis zu betrachten. Sie mit. Die Familie, bei der sie zu Besuch war, bewohnte das Parterre und die Laternen warfen lange flackernde Lichtstreifen auf das Trottoir. Auf demselben ging eine Männergestalt mit aufgeschlagenem Rocktragen im Regen hin und her. Sie erkannte ihn, wie er in den Lichtstreifen kam. Die Tränen traten ihr in die Augen. Sie ging plötzlich vom Fenster weg. Aber es zog sie unaufhörlich dahin zurück. Es wurden musikalische Vorträge ausgeführt, die sich sehr in die Länge zogen. Sie durfte es um so weniger wagen, aufzubrechen, weil der vor dem Hause Auf- und Abwandernde bemerkt worden war.

„Auf wen wartet denn der im Platzregen?" hatte Jemand gefragt.

Mehrere Herren gingen an's Fenster.

„Das ist ja Jöffing," sagte einer verwundert.

„Was ist denn Jöffing für ein Licht?" fragte sein Nebenmann.

„Er ist gar kein Licht," antwortete der andere. „Er ist nur mein Mitassistent in der chirurgischen Klinik von Dr. Rotter."

Als Lonny die Gesellschaft verließ, tat sie, als sähe sie den Auf- und Abwandernden nicht, der ihr geduldig folgte. Erst als sie um die Ecke gebogen war, ließ sie ihn herankommen und während sie barmherzig ihren Regenschirm mit ihm teilte, überschüttete sie ihn mit Vorwürfen für seine Unvorsichtigkeit, unter den Laternen zu promenieren und sie dadurch allen möglichen Eventualitäten auszusetzen. Sie wurde dabei so heftig, daß sie sich selbst mit Erstaunen zuhörte und nicht begriff, wie sie ihn so behandeln konnte. Als sie eine Strecke gegangen waren, bemerkte sie, daß er so sonderbar mit mit den Füßen auftrat.

„Was haben Sie denn in den Stiefeln?" warf sie hin.

„Wasser," antwortete er ruhig.

Lonny wurde plötzlich von heftiger Reue ergriffen.

„Es tut nichts," beruhigte er sie mit seinem immer etwas schwermütigen Lächeln, „meine Stiefel sind nur erneuerungsbedürftiger, als bei solchen Naturereignissen angenehm ist!"

Inzwischen aber waren die Abende immer länger und heller geworden und mehr als einmal waren sie schon Bekannten begegnet, die Lonny oder Jöffing grüßten. Im Pensionat zischelte man hinter ihrem Rücken und Fräulein Kathi ließ zuweilen, wenn nicht gerade zuviel Zeugen zugegen waren, moralische Bemerkungen über Vornehmtuerei und Heimlichtuerei fallen. Da beschlossen sie dem Aergernis vorzubeugen und sahen einander nur noch auf kleinen Ausflügen.

Beurteilung der Vorlage brauche. Der Vorsitzende Boetticher meinte, zur Beschaffung dieses Materials würden mindestens 8 Wochen notwendig sein. Der Aufschub der Beratungen bis dahin käme einer Ablehnung gleich. Die Kommission beschloß aber die Vorlegung des Materials. Die nächste Sitzung der Kommission findet Montag statt. Man will abwarten, ob bis dahin Material vorliegt."

Es schadet schon nichts, wenn die Sache etwas auf die lange Bank geschoben wird; auch wenn sie etwa unter der Masse des zu sammelnden Materials sollte erdrückt werden, so wäre das kein Schaden. Die Regierung hat da entschieden etwas zu tief in die Volksrechte eingreifen wollen. Von einem Wechsel auf kürzere Sicht weiß ein Berliner Blatt zu berichten. Am Mittwoch Abend sei beim Reichskanzler ausgemacht worden, daß Konzessionen bezüglich der Jesuiten gemacht würden, wenn das Zentrum sich zur Bewilligung von mindestens 12 neuen Kreuzern verpflichte. Also Kriegsschiffe für die Jesuiten! K.

Aus den Kantonen.

Zürich. Hier soll vom 12.—16 Februar ein Kongreß der italienischen Anarchisten stattfinden, wenn der Bundesanwalt Erlaubnis dazu gibt.

— Kapellmeister Hegar hat einen Ruf nach Bremen erhalten, will ihn jedoch ablehnen, wenn er in seinem Beruf in Zürich entlastet wird.

Bern. (□-Korresp.) Eine politisch sehr ängstliche Theaterkommission scheint Bern zu haben. Aus einer Berner-Korrespondenz in der Monatsschrift „Gesellschaft" von Dr. M. G. Conrad (Heft 1 dieses Jahres, Seite 112) geht nämlich hervor, daß Gerhart Hauptmann's „Weber", obwohl zur Aufführung vorgeschlagen, von der Theaterkommission als „staatsgefährlich" abgelehnt wurde; dies, obwohl zwei andere Stücke Hauptmanns, „College Crampton" und früher „Hannele" mit größtem Erfolge gegeben worden waren. Für Preußen könnte man eine derartige Censur noch eher begreifen. Uebrigens wird das Schauspiel „Die Weber" am deutschen Theater in Berlin fortwährend aufgeführt. Die bernische Theaterkommission ist also politisch konservativer und unfreier und beschränkter als die Behörden in Preußen.

Schwyz. Wie die Berichte aus den verschiedenen Gegenden des Bezirkes Schwyz übereinstimmend lauten, wütete der Föhn in den letzten Tagen mit einer solchen Heftigkeit, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Männer, welche Heu oder Streue auf den Bergen holen wollten, kamen wieder unverrichteter Sache zurück, mit dem Bericht, daß da droben alles in Staub und Rauch sei. In Brunnen spritzten die Wellen bis in den Mansardenstock des neuen Postgebäudes; zum Glück war der Wasserstand des Sees außerordentlich nieder.

Schaffhausen. Der Große Rat hat mit 37 gegen 30 Stimmen beschlossen, über die Initiative des Herrn Siegerist-Schelling, die Wiederaufhebung des neuen Besoldungsgesetzes verlangt, zur Tagesordnung zu schreiten, da das Begehren unklar abgefaßt sei.

Herr Siegerist apostrophiert nun, angesichts dieses Beschlusses, im „Schaffhauser Tageblatt" die hohe Behörde in folgender liebenswürdigen Weise:

„Nur so fortgemacht, meine Herren, die Ihr aus lauter Hoch- und Uebermut von Blindheit geschlagen seid; das Volk wird Euch zeigen, daß es majorenn und souverän ist!"

Graubünden. (Korr.) Am Dienstag und Mittwoch ist bis in eine Höhenlage von 1800 Meter Tauwetter eingetreten während in den obern Regionen ein gewaltiger Föhnsturm den Schnee durch die Lüfte jagte und auf den Bergstraßen hie und da haushohe Wälle auftürmte. Dadurch wurde z. B. der Verkehr über den Flüelapaß vollständig unterbrochen. Die eidg. Post blieb irgendwo im Schnee stecken; in Davos erwartete man sie zwei Tage lang vergeblich. Man ist hier noch nicht sicher, ob sie nach Süß zurückgekehrt ist oder den Holzpiz erreicht hat. Ebenfalls auf dem Flüela geriet Fuhrhalter Mani von Davos mit seinem Knechte und vier Pferden in eine Lawine. Sie kamen jedoch beide mit dem Leben davon. Auch in den Zügen sollen Lawinen niedergegangen sein und aus St. Antönien jedoch kommt die ziemlich gewisse Kunde, daß dort der erwachten „Löwin" schon ein Menschenleben zum Opfer gefallen sei.

Trotz des denkbar ungünstigsten Wetters — es regnete und schneite zugleich — begann am Mittwoch den 16. d. in Davos-Platz das zweitägige internationale Eiswettlaufen, an dem geradezu staunenerregende Leistungen zu Tage traten. Am 18. und 19. d. M. folgt das Wettschlitteln von Davos nach Klosters, sofern es nicht wegen neuerer Schneefälle verschoben werden muß.

Genf. In St. Maurice (Collonges-Bellerive) hatte eine 78jährige, an Asthma leidende Witwe Pasteur ihr Bett mit einem sehr heißen Ziegelstein gewärmt, infolge dessen die Tücher am Sonntag sich entzündeten und einen dichten Rauch entwickelten, der die arme Alte fast erstickte. Zwei vorübergehende Bürger machten Lärm und drangen in die Wohnung und verbrachten die Frau in ein benachbartes Haus, wo dieselbe trotz aller angewendeten Sorgfalt nach einiger Zeit starb. Das Feuer war bald gelöscht und der Materialschaden ist gering.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 18. Jan. 1895.

Der Regierungsrat setzt auf Grund der Vorarbeiten der Direktionen seinen Gegenbericht auf die Bemerkungen der Geschäftsprüfungskommission zum Rechenschaftsbericht pro 1893 fest. Derselbe wird dem Großen Rat übermittelt.

Er genehmigt im fernern die von der Sanitätsdirektion auf Grund der Beratungen der Sanitätskommission entworfene Botschaft an den Großen Rat auf die Beschwerde der aarg. Metzgerschaft gegen einzelne Bestimmungen der nkuen Fleischschauverordnung.

Zwischen den Regierungen von Aargau und Luzern ist eine Uebereinkunft über die Regelung des Fischfanges im Hallwylersee abgeschlossen worden. Dieselbe ordnet in Ausführung der bezüglichen Bestimmungen des eidg. Fischereigesetzes die Maschenweite der Netze zum Balchenfang, die Schonzeit, die Einrichtung von Fischbrutanstalten u. s. w. Sie unterliegt nun noch der Genehmigung des Bundesrates und wird demselben zu diesem Zweck vorgelegt.

Der von den beteiligten Gemeinderäten unter Mitwirkung des Bezirksamts festgestellte Entwurf einer Polizeiverordnung für sämtliche Landgemeinden des Bezirks Aarau, welcher im wesentlichen mit den in den Bezirken Brugg, Laufenburg und Zurzach bereits eingeführten ähnlichen Polizeiverordnungen übereinstimmt, erhält die regierungsräthliche Genehmigung.

Der Bezirk Brugg hat am 13. Januar dieses Jahres (im zweiten Wahlgang) am Platze des zurücktretenden Herrn Carl Schwarz von Villigen bei einem absoluten Mehr von 1528 mit 1746 Stimmen zum Mitglied des Bezirksgerichts gewählt den Herrn Rudolf Angliker, Großrat in Birr, bisheriger Ersatzmann. Diese Wahl ist in Ordnung befunden und genehmigt worden. Die Wahlverhandlung für einen Ersatzmann des Bezirksgerichts Brugg soll am Sonntag den 3. Februar nächsthin stattfinden.

Einem von der Gemeinde Ittenthal beschlossenen neuen Reglement betr. die Benutzung des offenen Gemeindelandes wird die Genehmigung erteilt.

Die Kirchgemeinde von Berikon erhält auf ihr Gesuch die Bewilligung, die dortige erledigte Pfarrstelle auf die Dauer von 2 Jahren mit einem Verweser besetzen zu dürfen.

Bei der Infanterie (Füsiliere) sind befördert worden: vom Regierungsrat zum Major Bolliger, Albert von Küttigen in Aarau; von der Militärdirektion zum Oberlieutenant Schwere, Siegfried von Leuggern.

— Aarau. (Eingef.) Wir können nicht umhin, an dieser Stelle ein Wort der Anerkennung auszusprechen über die ungemein fesselnde und lichtvolle Art und Weise, in der uns die Vortragende vom Mittwoch abend im Singsaal des städtischen Schulhauses, Frl. Flühmann, ein Bild der französischen Revolution entrollte, wie es uns schöner und interessanter noch nirgends geboten worden. Wer da weiß, wie schwierig es ist, nicht etwa eine Stunde lang über die französische Revolution zu sprechen, — das brächte wohl noch der eine oder die andere fertig, — wohl aber aus der Ueberfülle des Stoffes gerade das herauszugreifen, was in dem engen Rahmen nur einer Vortragsstunde ein wirkungsvolles und lebenswahres Bild der gewaltigen Vorgänge zu geben vermag, der wird die Leistung der entschieden redebegabten und doch so bescheiden auftretenden Dame in ihrem vollen Umfange zu würdigen wissen. Man kann unserer höchsten weiblichen Lehranstalt nur gratulieren zu einer Lehrkraft wie Frl. Flühmann, die es so ausgezeichnet versteht, den Geschichtsstoff in geistvollster Weise zu durchdringen, und zu beleben. Ehre, dem Ehre gebührt! Wir sind nun gespannt darauf, wie die geschätzte Vortragende es anfangen wird, ihr nächstes, viel gelesenes und viel gehörtes und — tränenfeuchtes Thema: Maria Antoinette zu einem ebensolchen geistigen Hochgenuß für das gesamte Auditorium zu gestalten, wie ihn uns der einleitende Vortrag geboten hat. Sicherem Vernehmen nach wird sich Frl. Flühmann angelegen sein lassen, die Tränentüchlein des weichherzigen Teiles ihrer Zuhörerschaft möglichst zu schonen, was angesichts der mangelhaften Trockenvorrichtungen in den meisten Haushaltungen im Winter vielleicht wünschbar wäre. Die verehrlichen Damen, die das letzte Mal zu spät kamen, möchten wir bitten, künftig pünktlicher zu erscheinen, um unliebsame Störungen zu vermeiden.

— Konversion der aarg. Staatsanleihen. Unterm 14. Januar hat Redaktor Jäger dem Präsidium des Großen Rates eine Motion folgenden Inhaltes zur beförderlichen Ueberweisung an den Großen Rat eingereicht:

„Der Regierungsrat ist eingeladen, sofort die nötigen Maßregeln zur Konversion sämtlicher Staatsanleihen behufs einheitlicher Reduktion des Zinsfußes auf 3¼ % zu ergreifen."

— In Buchs hat sich ein Einwohnerverein gebildet, welcher sich die Besprechung aller vorkommenden Tagesfragen auf dem Gebiete der Gemeinde, des Kantons und der Eidgenossenschaft zur Aufgabe macht.

— Seetalbahn. Die Betriebsergebnisse im Monat Dezember betrugen Fr. 24,200. Total im Jahre 1894 Fr. 312,298 (1893: Fr. 313,571).

— Volksbank in Reinach. (Mitgeteilt.) Der Verwaltungsrat hat in seiner letzten Sitzung die Jahresrechnung pro 1894 behandelt und genehmigt.

Der Gewinnsaldo beträgt	Fr. 36,020. 07,
wovon:	
1. dem Reservefonds	„ 10,000. —,
2. als Dividende	„ 20,000. —,
3. als Tantième an Vorstand und Angestellte	„ 4,800. —,
4. Saldo-Vortrag	„ 1,220. 07
bestimmt werden. Total wie oben	Fr. 36,020. 07.

Die Dividende beträgt somit auch pro 1894 = 5% oder Fr. 10 per Aktie.

Mit obiger Zuteilung von Fr. 10,000. — erreicht der Reservefonds der Anstalt im 6. Jahre ihres Bestehens den Betrag von Fr. 60,000 oder 15% des Aktienkapitals von Fr. 400,000. —.

Der eingehende Geschäftsbericht wird in nächster Zeit erscheinen; die Generalversammlung der Aktionäre ist auf 24. Februar nächsthin anberaumt.

In gleicher Sitzung hat der Verwaltungsrat beschlossen, den Zinsfuß für neue Darleihen mit vorzüglicher Grundpfandsicherheit auf 3¾% p. a. bei pünktlicher Verzinsung festzusetzen, und diese Reduktion succ.ssive auch auf ältere Hypothekardarleihen ersten Ranges in Anwendung zu bringen.

— Niederrohrdorf. Die Schulgemeinde Niederrohrdorf hat mit Einstimmigkeit den Neubau eines Schulhauses mit zwei Lehr-, einem Arbeitszimmer, einem Gemeindsaal, einer Gemeindekanzlei und Archiv beschlossen. Der Bau soll auf 43,000 Franken zu stehen.

— Baden. Dem „Vaterland" in Luzern wird gemeldet: „Die Freunde des mit 1. Januar neu erschienenen katholisch-konservativen „Badener Volksblatt" haben innert kurzer Frist ein ganz namhaftes Gründungskapital aufgebracht und das neue Blatt hat bereits eine Auflage von 1700 Exemplaren aufzuweisen."

Davon dürften bei sorgfältigem Nachzählen genau die ersten 17 in Baden selbst zu finden sein, meint dazu die „Freie Presse".

— Baden. Sonntag den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Hotel „Bären" dahier die ordentliche Generalversammlung der schweizerischen ornithologischen Gesellschaft statt.

Traktanden: Verlesen des Protokolls. Jahresbericht des Präsidenten. Rechnungsablage. Aufnahme von Sektionen. Antrag Zug: Aenderung des Wahlmodus des Centralkomitees. Wahlen. Antrag Solothurn: Aenderung des Prämierungs-Reglements für Harzer- und Holländerkanarien. Subventionsbegehren. Resultate über unsere Enquete, Vogelschutz betreffend. Diverses.

— Frickthal. Die Männerchöre Frick, Gipf, Oberfrick und Wittnau haben sich zu einem „Oberfrickthal'schen Sängerbund" vereinigt, welcher alle Monate eine gemeinsame Uebung abhält. Der Bund zählt jetzt 70 Mitglieder.

— In Laufenburg ist ein Handwerkerverein gegründet worden, welcher ca. 40 Mitglieder zählt. Der Verein trachtet darnach, einen Bezirksverband zu gründen, mit Anschluß an den kantonalen Gewerbeverband.

Mit den Gewerbevereinen im engsten Zusammenhang stehen die Handwerkerschulen, wie wir sie in einigen Orten schon längst haben und wie sie nach und nach im ganzen Kanton einzuführen sind und staatlich unterstützt werden.

Ausland.

Deutschland. Ein falscher Priester. In Oldenburg herrscht große Entrüstung darüber, wie es möglich war, daß der Betrüger Pastor Partisch überhaupt angestellt werden konnte. Derselbe soll bis zu seinem 15. Jahre katholisch gewesen sein; ein Abiturientenexamen bestand er ebensowenig als das theologische, studierte überhaupt nicht, sondern fälschte alle Zeugnisse, das Doktordiplom u. s. w. und zwar, indem er sich überall die ersten Noten beilegte, mit einer Unverfrorenheit, die bei einwelcher Vorsicht der Behörden zur Entdeckung hätte führen müssen. Mit diesen gefälschten Zeugnissen war der Betrüger zuerst Lehrer in Bremervörde und wurde dann an die Lambertikirche in Oldenburg berufen, wo er 10 Jahre lang fröhlich taufte, konfirmierte und predigte. Die Bevölkerung ist um so aufgeregter, da nun in Frage kommt, ob die von ihm vorgenommenen kirchlichen Handlungen überhaupt Gültigkeit haben. Jedenfalls vergiftet die Entdeckung des Schwindels die Erinnerung an die weihevollen Handlungen.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat beschlossen, von ihren Anträgen zuerst den über den Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen zur Beratung zu bringen. Auch wird sie beim Etat des Innern eine Resolution beantragen, daß dem Reichstag ein Gesetz zugehe, wonach die Invaliditätsversicherung dahin abgeändert wird, daß mit dem 70. Lebensjahr, auch wenn Arbeitsunfähigkeit nicht vorliegt, ein Rechtsanspruch auf Altersrente eintritt.

Ungarn. Die Presse begrüßt das neue Ministerium Banffy in verschiedener, im ganzen in zurückhaltender Weise. Nemzet sieht in der Person des Kabinettschefs eine Garantie, daß die innere Einheit zwischen Regierung und Majorität dauernd und ungetrübt aufrecht erhalten bleibe; er glaubt nicht, daß es nur ein Uebergangsministerium sei. Pester Lloyd meint, es komme zunächst nur darauf an, daß in dem Abschlusse der kirchenpolitischen Reformen und in den sich vorbereitenden Parteigestaltungen nichts verdorben, im übrigen aber regiert und administriert werde. Pesti Naplo sagt, das neue Ministerium stehe auf der prinzipiellen Grundlage des früheren und werde das Reformwerk desselben fortsetzen und abschließen, damit die Kirchenpolitik so rasch als möglich von der Tagesordnung der Gesetzgebung verschwinde. Magyar Ujsag erblickt das wesentlichste Moment der Beruhigung ebenfalls darin, daß das Kabinett aus erprobten Kämpfern des Liberalismus zusammengesetzt ist. Dem Ministerium liege eine Pacifikation der Gemüter ob.

Während aus diesen Stimmen hervorgeht, daß man das neue Ministerium als ein Geschäftsministerium ansieht und Ruhe nach den heftigen Kämpfen erwartet,

lauten andere Stimmen weniger zuversichtlich, sogar hämisch:

Magyar Hirlay ist der Meinung, daß die Krise die liberale Partei ermordet habe. Man habe ihr den Kopf abgeschlagen; sie habe es geduldet. Nun verlange man von ihr, daß sie sich den Bauch aufschlitze und sie tue auch das. Egyetertes sagt, das Ministerium trete seine Laufbahn mit gebundener Marschroute an und werde schon bei der ersten Station zusammenbrechen. Hazank meint, das Ministerium Banffy bedeute den Bankerott der liberalen Partei. Das Budapester Tagblatt erklärt, die Regierungspartei habe ihr bestes gegeben und ein Kabinett gebildet, über welches man schon heute im ganzen Lande lache. —

Frankreich. Die Geschichte von dem natürlichen Sohne des im Zulukriege gefallenen Prinzen Louis Napoleon macht neuerdings von sich reden. Der „Eclair" veröffentlicht sogar das Bild von Mutter und Kind. Unter dem Frauenbilde steht: „Charlotte Kelly, genannt Lothy Watkins, Mutter des Sohnes des kaiserlichen Prinzen." Unter dem Kinderbilde steht: „Wallie Kelly, Sohn des kaiserlichen Prinzen." Eine Aehnlichkeit des Kindes mit dem weiland kleinen Lulu wird anerkannt. Dazu gibt der „Eclair" eine angeblich völlig richtige Darstellung der romantischen Geschichte. Der junge Prinz Louis Napoleon lernte danach Lothy Watkins in einem Skating zu London kennen, wo sie, die Frau eines unbemittelten Brustkranken, eine Anstellung hatte. Das Verhältnis währte nur kurze Zeit, ohne daß Lothy wußte, wer ihr Geliebter sei; sie erfuhr dies erst durch die illustrierten Blätter nach seinem tragischen Tode und verschwand dann, indem sie ihr Kind zurückließ. Sie soll in Australien Schauspielerin sein. Wallie, der jetzt 14½ Jahre alt ist, wurde auf Kosten des Gewährsmannes des „Eclair" teils in Paris, teils in einer katholischen Schule in Blackheath erzogen und soll später als Lehrling in ein Londoner Handelshaus eintreten.

Belgien. In der Umsturzdebatte im deutschen Reichstag wurde vom Zentrum die segensreiche Wirkung der Religion gegen den Umsturz und die zunehmende Sittenlosigkeit hervorgehoben. Ein interessantes Gegenbild liefert dazu der gewesene Jesuit Graf von Hoensbroech, der zur evangelischen Kirche übergetreten ist. Er exemplifiziert dabei mit Belgien, welches seit Jahrhunderten unter durch und durch jesuitischem und ultramontanen Einfluß gestanden hat; von 6 Millionen Einwohnern sind heute noch nur 15,000 Protestantens und 3000 Juden, alle andern Katholiken. Die katholische Kirche hatte fast das ganze Erziehungswesen in den Händen, sie besitzt 1800 Klöster mit 30,000 Ordenspersonen; in 6000 Kirchen und Kapellen, die Klosterkirchen nicht gezählt, wird regelmäßigen Gottesdienst gehalten. Und was ist nun der soziale Einfluß dieser imposanten kirchlichen Machtentfaltung? Bei den letzten Wahlen sind fast ein Fünftel aller Stimmen auf die Sozialsten gefallen. Die katholische Kirche ist demnach keine Schutzwehr gegen den Sozialismus. Ist sie eine solche für die Religiösität? Im Jahre 1886 wurde eine Umfrage an Personen der verschiedensten Stände über die Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung veranstaltet. Drei Viertel der Antworten erklärten, der religiöse Sinn unter den Arbeitern habe abgenommen, ganz aufgehört, der Katholizismus verschwinde mehr und mehr. Ist sie eine Schutzwehr für Moral? Brüssel berichtet: „Neun Zehntel der Kinder sind illegitim. Die Unmoralität ist abscheulich." „Das Land, das man mit Recht das Land der Klöster und des Klerus genannt hat," sagt Hoensbroech, „ist zum Eldorado des Umsturzes geworden." Und ist es etwa in Italien, in Spanien viel anders?

Kleine Zeitung.

— In Dresden hatte ein Arbeiter einem mit Musik vorbeimarschierenden Trupp Soldaten zugerufen: „Pfeift doch einmal einen Sozialistenmarsch." Hiefür erhielt der Arbeiter 2 Monate Gefängnis.

— Die Geschenke, welche Crispis Tochter bei ihrer Hochzeit erhielt, sollen einen Gesamtwert von nahezu einer halben Million repräsentieren.

— Der Vorsteher des Zentralbahnhofes in Mailand, Bendoni, wurde von einem Angestellten erstochen.

— Auf der Chicago-Burlington- und Quincy-Linie ereignete sich ein Eisenbahnraub. Zwei Räuber zwangen die Beamten des Expreßwagens mit vorgehaltenem Revolver, ihnen freies Spiel mit dem Geldschrank zu lassen. Die Beute betrug 8000 Dollar. Die Räuber entkamen wie gewöhnlich.

— Der Reisende Adolf Reininger wurde in Nürnberg von Eismassen, die von einem Hausdach herabfielen, lebensgefährlich verletzt.

— Unter dem Verdacht, am Christtag in Kalldorf eine Dienstmagd und ein Kind des Wirtes Pampert ermordet und mehrere Wertgegenstände geraubt zu haben, wurden zwei Burschen verhaftet, die eine vom Raubmorde herrührende Uhr verkaufen lassen wollten.

— Die Saar hat ihre Ufer übertreten.

— Während der Landtagssitzung in Prag stürzte das Glasdach des Korridors ein, wo die Abgeordneten verkehren. Ein Abgeordneter wurde verwundet.

Verschiedenes.

— Heiteres aus der Bundesstadt. Ein Engländer kam eines heißen Sommer-Nachmittages auf die Tribüne des Nationalrates; drunten im Saal saßen sehr viele Mitglieder hemdärmlich und machten es sich bequem. Sitzung war zwar keine, aber zufällig befand sich der Präsident des Rates auf seinem Trone, hatte sich auch seines Rockes und sogar seines Gilets entledigt und saß da in schönem weißem Hemde, mit mit breiten Hosenträgern, die ihm wahrscheinlich seine älteste Tochter mit schönen Alpenrosen und Edelweiß bestickt hatte. Alles war still, man hörte nichts als hie und da das Girren eines großen Gänseliesels und das Schnarchen eines ältern Herrn der jetzt zu den Vätern gegangen ist. Diese klassische Ruhe imponierte dem Sohne Albions und er schrieb in sein Blatt: „Die Schweizer lassen nicht von ihren Originalitäten, denn der Vorsitzende trägt die Nationaltracht der Schweizersennen und gesprochen wird wegen der Verschiedenheit der Landessprachen gar nicht, man schreibt seine Gedanken nieder, um sie nachher dem Vorsitzenden zu überreichen."

Neueste Nachrichten.

Zürich, 18. d. Die Meldung, es werde Mitte Februar in Zürich ein Anarchistenkongreß stattfinden, erweist sich zum Mindesten als verfrüht. Wohl haben diesbezügliche Absichten bestanden, doch sind im Schoße der Zürcher Gruppe der Unabhängigen Meinungsverschiedenheiten entstanden, welche ein solches Unternehmen für dieses Jahr fast unmöglich machen.

Bellinzona, 18. Januar. Der Eisenbahnverkehr ist nun wieder völlig hergestellt. Auf Anordnung des Staatsrates werden besondere Expeditionen gebildet, welche in die Täler von Marobbia, Verzasca, Onsernone und ins Bedrettotal eindringen sollen, um sich über das Schicksal der durch Lawinenstürze vollständig von der übrigen Welt abgeschnittenen Bewohner zu erkundigen.

Bellinzona, 18. Jan. Ein Bauer von Altanca (Livinental) ist von einer Lawine überrascht und getötet worden.

Paris, 18. Jan. Faure nahm heute morgen Abschied vom Personal des Marineministeriums. Sodann begab er sich ins Elysee, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde. Er nahm Beschlag von dem Saal, welcher Kasimir Perier als Bureau gedient hatte. Nächste Woche erst wird er definitiv ins Elysee übersiedeln.

Minister Hanotaux teilte dem Präsidenten den Text des Telegrammes mit, welches den Mächten dessen Wahl notifiziert.

Hr. Faure erhielt eine große Zahl von Glückwunschtelegrammen. Er beauftragte Dupuy, in seinem Namen eine große Summe an die Wohltätigkeitsbureaux von Paris und der untern Seine zu verabfolgen. Dupuy wird provisorisch die laufenden Geschäfte des Marineministeriums expedieren.

Man hat vorläufig noch keine Anhaltspunkte, wie Faure sein Kabinett zu bilden gedenke. Es wird bemerkt, daß Faure in der kurzen Ansprache, welche er gestern gehalten hat, sehr betonte, daß er aufhöre einer Partei anzugehören, indem er beifügte, er zähle auf die Unterstützung aller ohne Ansehen der Partei.

Paris, 18. ds. Basly, Deputirter des Pas de Calais und Defontaine, Deputirter des Nord, beides Sozialisten sind aus der Sozialistengruppe ausgetreten, weil ohne Befragen ihre Unterschriften auf das gestern publizirte Sozialisten-Manifest gesetzt worden.

Paris, 18. Jan. Es verdient bemerkt zu werden, was die »Republique française«, das Organ des Oberschutzzöllners Méline, sagt: „Die Kandidatur Felix Faures wird hauptsächlich aufgestellt und verfochten von den Freihändlern, welche seine Wahl als ungeheuern Sieg und als eine entschiedene Verurteilung des Schutzzolls betrachten würden. Im Besitze der Präsidentschaft der Republik und der Präsidentschaft in beiden Kammern zweifeln die Freihändler keinen Augenblick daran, daß die Rückkehr zum System der Handelsverträge nur noch eine Frage der Zeit sei."

Paris, 18. Jan. Alle Blätter besprechen die Wahl Faures. Der „Figaro" sagt, Felix Faure sei ein gemäßigter, ehrlicher, arbeitsamer Politiker, seine Wahl werde von allen willkommen geheißen, welche eine Beilegung der Schwierigkeiten wünschen. Der „Soleil" begrüßt die Wahl. Faure biete die meisten Garantien für Ordnung im Innern und für Wahrung des Ansehens der Republik gegenüber dem Ausland. Der „Siecle" freut sich, daß der Gewählte ein entschiedener Freihändler ist. Das „Journal des Debats" jubelt über die Niederlage Brissons. Die „Petite Republique" sagt, es sei kein Präsident gewählt worden, bloß ein Figurant vor dem niemand sich zu fürchten brauche. Die „Lanterne" befürchtet, mit der Wahl Faures werde eine Periode heftiger Reaktion eröffnet.

Rom, 18. Jan. Die Siegesnachrichten des Generals Baratieri sind in ganz Italien enthusiastisch gefeiert worden.

Brüssel, 18. Jan. Die „Indepandance Belge" veröffentlicht eine Unterredung mit dem neugewählten Präsidenten der französischen Republik, worin Faure als seine oberste Aufgabe die schärfste Bekämpfung des Sozialismus bezeichnet.

Telegramme vom 19. Jan.

Paris. Faure empfing gestern Abend Bourgeois; er hatte eine lange Unterredung mit ihm und beauftragte ihn mit der Kabinettsbildung. Bourgeois erbat sich Bedenkzeit, um mit seinen Freunden zu konferieren.

Rom. Der Papst empfing Mola, den bischöflichen Verweser im Tessin.

Budapest. Das neue Kabinett stellte sich gestern dem liberalen Klub vor. Der Präsident Banffy erbat sich für die Ausführung seines Programms die Unterstützung der Partei, welche wichtiger sei als diejenige der Krone. Der Parteipräsident und mehrere Redner versicherten das Kabinett des Vertrauens und der Unterstützung der Partei. Die Mitteilung, daß Szilagyi den Vorsitz der Kammer übernehme, rief viele Ovationen hervor.

London. Vor einer 10,000 köpfigen Versammlung des liberalen Verbandes kündigte Rosebery an, es werde die Vorlage über Trennung von Kirche und Staat in Wales von neuem einbringen. Der Feldzug gegen die Lords bezwecke bloß eine Aenderung im Verhältnis der Kammern zu einander. Das Programm für 1895 sei ein reines Geschäftsprogramm, für welches er auf die Unterstützung des Volkes rechne.

London. Die Königin drückte durch den Minister des Inneren den Hinterlassenen der Opfer der Katastrophe von Andley ihre Teilnahme aus.

Montreal. Zwischen den Aufständischen und der Polizei brachen Konflikte aus. Mehrere Verwundungen, 10 Verhaftungen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Epähler.

Oertliches.

— Mehr Licht. (Eingef.) Gestützt auf die Beschlußfassung der letzten Einwohnergemeinde-Versammlung glaubte man wirklich, das „Gas" sei in hiesiger Gemeinde ganz entbehrlich und die tit. Behörden und Kommissionen erachten es in ihrer Pflicht, punkto elektrischer Beleuchtung zum mindesten so viel zu tun, daß auch dem solidesten Bürger vergönnt sei, wenigstens um 9 Uhr noch bei elektrischer Beleuchtung zur Ruhe zu gehen, doch konnten sich alle diejenigen, welche das Gas noch nicht abgeschafft haben, gestern abend glücklich schätzen, nicht im Dunkeln sitzen zu müssen.

Bisherige Störungen wurden stets mit Rücksicht auf neue Installation stillschweigend entschuldigt; doch wird es sich inskünftig fragen, wer bei solchen Ausfällen das Gas als „Lückenbüßer" bezahlt, ohne deren zu gedenken, die jeweilen mit dem Rufe nach Licht im Dunkeln sitzen müssen.

Frage: Wozu dienen eigentlich die früher so viel gepriesenen Akkumulatoren, welche volle 70,000 Fr. gekostet haben sollen? Die Großzahl der hiesigen elektr. Lichtabonnenten.

Zürcher Getreidebericht vom 18. Januar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Weizen ruhig, unverändert, Hafer etwas fester und Mais geschäftslos. —

Ausstich Theißweizen	Fr. 19. —	bis	19. 50
Prima Ungarnweizen	„ 18. —	„	18. 50
„ Rußweizen	„ 17. —	„	17. 50
Gute Rußweizen	„ 16. 50	„	17. —
„ Rumäner	„ 16. —	„	16. 50
Kansas und Redwinter II.	„ 16. —	„	16. 50
Laplataweizen	„ 15. 50	„	16. —
Prima Rußhafer	„ 16. —	„	16. 50
Mittel Rußhafer	„ 15. —	„	15. 50
Mittel deutscher Hafer	„ 13. 50	„	14. —
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„	— —
Futtermais	„ 14. 50	„	— —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Der Konsum zeigt wieder etwas bessere Kauflust als bisher, derselben steht eben genügendes Ausgebot gegenüber, welches einen Preisaufschlag nicht zuließ, — die Preistendenz ist gegenteils eher eine Nuance matter.

Man ist zur Annahme berechtigt, daß so schnell eine Preisänderung nicht eintreten werde, — ein sehr günstiges Frühjahr würde eine Verflauung, — schlechte Ernteaussichten dagegen müßten allerdings eine Aufwärtsbewegung bringen. Die sichtbaren Vorräte Nordamerikas haben etwas abgenommen, sind aber noch immer 2,163,350 Hektoliter größer als vor einem Jahr. Aus Argentinien wird telegraphiert: Strikes hemmen die Weizenverladungen, Weizenernte 20% kleiner als letztes Jahr, aber sehr schöne Qualitäten. Das russische Finanzministerium veröffentlicht einen höhern Exportausweis.

Im Preise reduziert Herren-Stoffe franco ins Haus

Buxkin-Stoff zu einer compl. eleg. Hose per Hose Fr. 2.95
Cheviot-Stoff zu einem compl. ganzen Herren-Anzug „ 8.95
Kammgarn-Stoff zu einem completen Ueberzieher „ 6.50
Moleskin-, Leinen- & Knaben-Stoffe p. m. à 70 Cts. bis „ 3.65

Muster bereitwilligst franco.

Oettinger & Cie., Zürich.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz**, doppelbreit, reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6.50 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** 1

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mittags 1 Uhr 30	2,8	727,3	764,4	NWW.	hell
18.	Abends 9 Uhr 30	— 2.1	729,2	766,3	W.	Nebel
19.	Morgens 7 Uhr 30	— 3,3	730 5	767,6	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2,6 °C. Maximum 3,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,7 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 19. Januar 1895
Teils neblig, teils heiter, tagsüber mild.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1. 45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag, den 20. Januar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 13.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Wernly.

☞ **Abends 8 Uhr: Vortrag von Hrn. Pfarrer Wernly über: Konstantin der Große, der erste Christenfreund auf dem Kaiserthron.**

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle.
an der Bahnhofstraße.

Sonntag, den 20. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 20. Januar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 20. Januar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Schönenwerd.
Christkatholischer Gottesdienst
Sonntag 20. Januar, 9 Uhr,
Meßfeier: Hr. Pfr. Küry v. Starrkirch
1 Uhr Christenlehre (untere Abteilung)

Vereinschronik.

Kaufm. Verein Aarau.

Obligatorische Sitzung
Samstag den 19. Januar 1895,
abends 8 Uhr, im Lokal.
232 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Quartalsitzung der Kranken- und Sterbekasse heute Abend 8½ Uhr im Vereinslokal bei stat. Buße.
238 **Der Vorstand.**



Versammlung 231
Heute Abend 8 Uhr (im Schulhaus)

Frauenverein Aarau.

Beginn eines
Glättekurses
Anfangs Februar.
Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen. 233
Der Vorstand.

Bauhandwerker-Verein
Aarau und Umgebung.

Quartal-Sitzung
(bei Buße)
Sonntag den 20. Januar,
nachmittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft **Brunnhofer**
(Zollrain). 230
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Billig

so lange Vorrat
400 Säcke 224
neue, große, süße türkische
Zwetschgen
I. Qualität per 100 kg. Fr. 26.—
II. Qualität per 100 kg. Fr. 22.—
franko Bahnhof Zürich.
Bei Abnahme von **500—1000 kg.** bedeutend billiger. (H 175 Z)
Muster zu Diensten.
Die billige Südfrüchtenhandlung
J. Ujhely,
Zeughausweg 18, Zürich.

Zu vermieten: 198
Ein möbliertes, heizbares **Zimmer** an der Bahnhofstraße Nr. 925.

Stadtmusik Concordia Aarau.

(Direktion: Herr F. Thom).

Jahresfeier

Samstag den 19. Januar, abends 8 Uhr,
im Saalbau,

PROGRAMM:

1.	Marsch Erzherzog Albrecht	von Schröter.
2.	Jubel-Ouverture	„ Bach.
3.	Des Hirten Morgenlied (Solo für Cornet und Piano)	„ Suppé.
4.	Seufzer-Walzer	„ Ivanovici.
5.	Altniederländische Volkslieder a. Wilhelmus von Nassauen. b. Kriegslied. c. Abschied. d. Bergen op Zoom. e. Dankgebet.	„ Adr. Valerius.
6.	Marsch, Oesterreichs Söhne soll man ehren	„ Zisker.

10 Minuten Pause.

7.	Marsch. 25 Jahre in Reih' und Glied	„ Schröder.
8.	Vorspiel z. Cantate „Die Schlacht b. St. Jakob"	„ Reiter.
9.	Aimé (Polka für Piston)	„ Hemmerli.
10.	Ballade (Solo für Violoncell und Piano) vorgetragen von Herrn Dir. Thom.	„ Werner.
11.	Kriegsabenteuer	„ Strauss.

Wirtschaft: Herr Egloff.
Tanzzeichen 1 Fr.

Die Herren Passiven, sowie Jedermann sind frdl. eingeladen, mit ihren Familien recht zahlreich zu erscheinen. Passiv-Karten für ganze Familien sind an der Kasse zu haben. 239
Eintritt für Nichtpassive 1 Fr.

Sonntagabend-Vortrag

in der Stadtkirche.

Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr:
Herr Pfarrer Wernly:
Konstantin der Große,
der erste Christenfreund auf dem Kaiserthron.
Gesungen wird aus Lied 159.
Jedermann ist zu diesem Vortrag freundlich eingeladen. 215
Die reformierte Kirchenpflege.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur
Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft
auf **Samstag den 19. Januar 1895,** abends 8¼ Uhr,
im Gasthof zum Ochsen in Aarau.

Traktandum:
Referat des Herrn **Ständerat Zoler** über das am 3. Februar zur Volksabstimmung gelangende **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande.** 218
Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

In Folge eines Defektes an einer Maschine kann heute Abend **kein Licht** abgegeben werden, wovon die Tit. Licht-Abonnenten gefl. Kenntnis nehmen wollen. **Städt. Elektr.-Werk Aarau.**
Aarau, 19. Januar 1895. 137

Gothaer
Lebens-Versicherungsbank.

Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Seminarlehrers G. Stacher zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiemit zur öffentlichen Kenntnis und lade zur weitern Teilnahme an der Anstalt ein.

In dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegt eine nachhaltige Sicherheit. Anderseits wirkt die unverkürzte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten auf die Billigkeit der Versicherungspreise sehr günstig ein:

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
37 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
27¾% der Jahres-Normal-Prämie und 2,3 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen **„gemischten"** Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normal-Prämie für das höchste beteiligte Versicherungsalter 118 % als Gesamtdividende ergibt.

Am 1. dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand	673,000,000 Mark
der Banfonds	202,000,000 „
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme	266,500,000 „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Aarau, den 16. Januar 1895. 222
F. Friker-Wirz.

Remonten-Curs II. Aarau.

Ausstehende Rechnungen, obigen Curs betreffend, sind bis **Montag den 21. Januar,** mittags, auf dem Bureau, **Cavallerie-Caserne Zimmer Nr. 11,** abzugeben. 221
Commando des Remonten-Curses II.

Publikation.

Gemäß Schlußnahme der Ortsbürgergemeinde Aarau vom 15. Januar 1895 soll, insofern nicht begründete Einwendungen dagegen erhoben werden, eine Zusammenlegung der nachgenannten vier zu Erziehungszwecken bestimmten Stiftungsfonds, behufs einheitlicher Verwaltung stattfinden:

1. **Hunziker'scher Armenerziehungsfond;**
2. **Pfleger'scher Töchtererziehungsfond;**
3. **Schmidlin'scher Waisenknaben-Erziehungsfond;**
4. **Andres-Stiftung.**

Dabei würden übrigens die betreffenden Stiftungsurkunden in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren autographisch vervielfältigt und je ein Exemplar der alljährlich zu stellenden Verwaltungsrechnung beigegeben und es wären die Namen der Stifter und der Betrag ihrer Vermächtnisse stets im Vorbericht der Rechnung aufzuführen und auch in den gemeinderätlichen Rechenschaftsberichten Jahr für Jahr zu publizieren.

Diejenigen, welche sich für berechtigt halten, gegen die oberwähnte Vorkehr Einspruch zu erheben, werden andurch eingeladen, solches bis **1. Februar** nächsthin zu tun, ansonst die weitere Vollziehung der Schlußnahme angeordnet würde. 135

Aarau, 18. Januar 1895.
Der Gemeinderat.

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfanddarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.
Reinach, 18. Januar 1895. 137
Der Bankvorstand.

Temperenz-Versammlung

Sonntag den 20. Januar, nachmittags ½2 Uhr,
in der evang. Kapelle, Bahnhofstraße.
Jedermann ist freundlich eingeladen. 212

Abend Näh- und Flickkurs.

Unterzeichnete beabsichtigt mit **Anfangs Februar** einen sechswöchentlichen

Abend Näh- und Flickkurs

zu eröffnen. Die Kurszeit wird auf **je 2 Abende** der Woche erteilt. Es wird mein Bestreben sein, jede Teilnehmerin auf's Gründlichste zu unterrichten. 244
Näheres erteilt gerne und nimmt Anmeldungen entgegen die Kursleiterin: **Klara Furter,** Bahnhofstr.

J. Weber-Suter, Modes,
neben dem **Hôtel Ochsen,**
empfiehlt in **neuer, reichhaltiger Auswahl** 242
Trauerbouquets,
Stoff, Perl- & Metallkränze,
Sargkissen,
Sterbekleider etc.

Die epochemachende Neuheit
Soblik!
Patent Klaviatur-Apparat
von **G. Bölsterli** in Rapperswyl steht jedermann zur Besichtigung bereit bei 240
J. Burgmeier,
Klavier- u. Harmoniumlager,
Aarau.
Telephon!

Wegen Nichtgebrauchs ist billig **zu verkaufen** ein noch fast neuer vierplätziger
Rennschlitten.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 187

Verloren:
Eine silberne **Damenuhr** vom neuen Quartier bis Villa Feer, Emaildeckel, innen N. F. 134
Abzugeben bei der Exped. gegen Erkenntlichkeit.

Meinen verehrlichen Abnehmern empfehle
MAGGI'S Suppen-Rollen
stets frisch, in großer Auswahl der Sorten. 225
F. Gloor-Siebenmann.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg*.
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

J. Weber-Suter
empfiehlt soeben angekommene
Pariser
Ballblumen.

Billig zu verkaufen:
Ein neuer, hübscher
☞ **Damenkragen.**
Bei wem, sagt die Exped. 243

Gesucht:
Ein junger **Knecht** zu Rindvieh.
Zu vernehmen b. d. Exp. d. Bl. 209

Zu kaufen gesucht:
Ein zweiplätziges **Sitz-** od. **Stehpult.** Offerten sub P. F. befördert die Expedition. 216

Prima
Mastkalbfleisch,
junges Schaffleisch,
frisches
Schweinefleisch,
dürre Schüfeli, Rippli, Lümmelt
empfiehlt 207
Adolf Gamper, Metzger.

Gesucht:
Für sofort oder in 14 Tagen ein tüchtiger junger **Knecht,** der melken kann und die Landwirtschaft versteht. 173
Akeret-Frey, Au, Auenstein.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine **Wohnung** mit 2 schönen Zimmern, Küche, Estrichkammern samt Zubehörde u. Wassereinrichtung in angenehmer Lage der Stadt für ruhige Leute. 206
Wo sagt die Exped.

Zu vermieten in Suhr:
Der 1. **Stock meines dortigen Wohnhauses,** bestehend aus drei Zimmern, Küche mit Hahnenbrunnen, meublierter Veranda, Estrich mit Mansardenzimmer, Keller und Garten, auf Mitte März beziehbar.
E. Kern-Aychner,
Bahnhofstraße, Aarau. 189

Aarau, Montag 21. Januar 1895. № 17. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Der Kongreß in Versailles.

Eine Präsidentenwahl durch die französische Nationalversammlung ist stets ein politischer Akt, der auch außerhalb Frankreichs mit Interesse wahrgenommen wird.

Die Leser erinnern sich noch der lebhaften Bilder, welche in Versailles im letzten Sommer die Wahl Casimir-Periers geboten hat.

Diesmal war die Bewegung weniger groß, aber der Tag war deshalb doch nicht uninteressant.

Ein farbenreiches Stimmungsgemälde über diesen 17. Januar entwirft der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." Wir lassen es hier folgen:

Um elf Uhr geht der erste Separatzug von der Gare St. Lazare nach Versailles ab. Zwanzig Waggons, alle dichtgefüllt. Die Rauchcoupés überwiegen. Denn die Herren Mitglieder der Nationalversammlung lieben die Cigarren vor großen Staatsaktionen, und auch sonst. Es ist ein Rauch-Expreß. Es sind viele Waggons da und doch zu wenig. Man sitzt zu acht und zu zehn im Coupé. Senatoren, Deputierte und Journalisten machen sich gegenseitig den Raum enge. Alle Standesunterschiede verschwinden. Die Senatoren sind nicht einmal durch Zwischenwände von den U brigen geschieden. Was würde Herr Challemel-Lacour sagen, der eine Zwischenwand in seiner Opernloge aufstellen ließ, weil er nicht mit einem gewöhnlichen Kammerpräsidenten zusammensitzen wollte!

Auf allen Brücken stehen Soldaten des Versailler Genie-Regiments, im Mantel, Gewehr bei Fuß. Auf dem Bahnhof von Versailles geht man an einer langen Militärfront vorüber: Gendarmen mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonnett, dann reitende Artillerie mit Carabinern. Das sonst so schläfrige Versailles ist heute außergewöhnlich wach. Die Leute liegen an den Fenstern und betrachten die Ankommenden. In den Straßen ist viel Leben. Die Omnibusse rasseln über das Pflaster, von der Bahn und zur Bahn. Die Versailler Fiaker fahren mit großem Geräusch einher und machen sich wichtig. Das Fahren ist für sie eine so ungewohnte Sache; sonst stehen sie immer an den Ecken. Gruppen von Arbeitern stehen beisammen und diskutiren. Ueber dem Platze ist ein großes Wolkentreiben. Im Vorhofe der Artillerie-Kaserne stehen die Geschütze und die Munitionswagen. Die weiten Avenuen, die nach Paris führen, sind verödet; Regen und Wind ziehen auf ihnen entlang. Vor dem Gitter, das zum Schloßhofe führt, stehen Soldaten und Huissiers. Nur die mit Karten versehenen dürfen hinein. Das alte Steinpflaster drinnen ist braun vor Regennässe. Die beiden grauen Steinritter Bayard und Duguesclin, die am Eingang stehen, überlebensgroß und geharnischt, zeigen mürrische Gesichter. In der Mitte sitzt der große König zu Pferd. Präsidenten gehen und Präsidenten fallen; er aber rührt sich nicht auf seinem bronzenen Pferde. Die blauweißrote Fahne hinten auf dem Dach hat der Wind ganz um die Stange geschlungen; nur ein kleiner Zipfel flattert frei in in der Luft.

Links am Eingang zum Kongreßgebäude steht der Militärkommandant des Palais in Paradeuniform; hinter ihm sein Adjutant in feldmäßiger Ausrüstung, mit dem Revolver. Ueberall versehen Abteilungen des Genie-Regiments den Ehren- und Ordnungsdienst. Draußen und drinnen wimmelt es von Offizieren, Huissiers, Soldaten. Sogar die Versailler Pompiers sind aufgeboten. Jede Tür wird bewacht; überall sind Gitter und Barrièren zu überschreiten. In der Galérie des Tombeaux, die wie gewöhnlich als Wandelraum dient, drängen sich Kongreßmitglieder zwischen den Statuen der Helden und Könige Frankreichs. In einer Fensterecke konferieren geheimnisvoll die Sozialisten. Dort liegt Isabella von Castilien, lang ausgestreckt, in marmorner Starrheit; es ist die Nachbildung ihres Grabmals. Der graubärtige Citoyen Taberot sieht es als eine Bank an und läßt sich nieder, gerade auf dem Haupte der edeln Dame. Es ist großes Stimmengesurre in der Gallerie. Aber die Aufregung erscheint geringer als beim letzten Kongreß.

Gegen 1 Uhr beginnt sich der Sitzungssaal zu füllen. Die Sonne ist herausgekommen und heller Schein fällt durch das Glasdach in der Mitte. Auf den Tribünen sitzen dicht gedrängt die Zuschauer. Man sieht so viel schöne Damen in eleganten Toiletten. Es ist eine der begehrtesten Sensationen im Leben der Pariserin, einen Präsidenten wählen zu sehen; das geht beinahe noch über den Grand Prix. Die Kongreß-Toilette erfordert dunkle Farben: man muß dem Ernste des Augenblicks Rechnung tragen. In der Diplomatenloge sind wenig Botschafter und viel erste und zweite Sekretäre, die Reportage Dienst für ihre Regierungen machen und ihnen das Wahlresultat telegraphieren sollen. Unten strömen durch die Eingänge rechts und links die Kongreßmitglieder herein. Der Saal ist so groß, daß man Mühe hat, die bekannten Gesichter zu erkennen. Ein mächtiges Stimmengeräusch steigt auf. Der Dunst, der von dieser Riesenversammlung ausgeht, schwebt als leichter Nebel über den 900 Köpfen. Der Blick verliert sich in dem weiten Sehfelde. In dem mächtigen Raume erscheinen die Gestalten bedeutend kleiner als sonst. Am kleinsten sehen die Sozialisten aus, weil sie am weitesten von den Tribünen sitzen. Wie sie so schreien und zappelige Geberden machen, kommen sie Einem vor wie unartige Kinder. Auf dem Präsidentschafts-Fauteuil liegt ein grasgrünes Kissen. Der schmale Tisch des Präsidenten ist voll von Papieren. Zu beiden Seiten hinter den vergoldeten Barrièren stehen die Bureaux von Senat und Kammer; die Herren sind alle im Frack. Unten ist die Rednertribüne, auf der niemand reden wird; auf ihr stehen links und rechts die beiden Urnen für die Abstimmung.

Ein Uhr fünf Minuten. Acht Huissiers mit silbernen Amtsketten kommen zur Linken herein. Nach einem kurzen Abstand folgt ihnen Herr Challemel-Lacour. Er ist stattlich wie immer. Ein weißer Glanz geht von ihm aus. Sein weißes Haar glänzt, sein weißer Vollbart glänzt, seine weiße Hembbrust glänzt. Er läßt offenbar in London waschen; aber er sieht im Ganzen so frisch gebügelt aus, als hätte die Republik für den feierlichen Anlaß ihren ganzen Congreß Präsidenten nach London zum Waschen gegeben. Seit dem sel. Carnot hat nie Jemand so gut den Frackgetragen, wie Challemel-Lacour. Nur Félix Faure kommt ihm darin einigermaßen gleich; das ist immerhin beruhigend für den Fall, daß er gewählt werden sollte. Der Präsident bewegt die Glocke, die einen hellen, ungewohnten Ton hat. Dann nimmt er das Wort mit seiner wohlgepflegten metallischen Stimme, die bis hoch in den Gallerien verständlich ist. »Je déclaire l'Assemblée Nationale ouverte.« Und der Skandal geht los. Auf der Rechten lärmt der alte monarchistische Tollkopf Baudry d'Asson. Er will einen Antrag einbringen. Er brüllt wie ein Indianer. Challemel Lacour hört nichts. Baudry d'Asson stürzt von seinem Platze nach der Tribüne. Die Huissiers wollen ihn zurückhalten. Aber man sieht, daß es dem Antragsteller nicht darauf ankäme, sich in offener Kongreßsitzung mit den Huissiers herumzuprügeln. So lassen sie ihn gewähren. Er legt ein Papier auf den Tisch des Präsidenten. Dann geht er ruhig und vergnügt an seinen Platz zurück. Wahrscheinlich hat er beantragt, die Republik abzuschaffen und das Königtum einzuführen. Das macht aber weiter nichts; die Hauptsache ist, daß es ihn beruhigt.

Nun lärmen die Sozialisten los. Der Ex-Boulangist Michelin drückt seinen Kneifer auf die Nase, erhebt sich von seinem Platz und hält eine Rede. „Ich beantrage die Berufung einer konstituierenden Nationalversammlung", sagt er. Niemand hat ihm das Wort gegeben, niemand hört ihm zu. Nur die Sozialisten klatschen Beifall. Je weniger man auf ihn achtet, um so lauter schreit er. Herr Challemel-Lacour aber da oben rührt sich nicht. Seine spiegelglatte Hembdrust bekommt nicht ein Fältchen bei all' der Aufregung. Er zieht aus einem grünen Kasten die Namen der Skrutatoren und reicht sie dem hinter ihm stehenden Huissier hin, immer mit derselben etwas lässigen Geberde. Dieses Ignorieren ist wirklich das beste System. Außerdem wird der Präsident von dem weiten Saale und der Menschenmasse unterstützt, welche die Stimme des Redners verschlingen. Dieser schreit sich heiser, wird müde und setzt sich. Der Huissier unten an der Rednertribüne hängt einen Zettel aus, auf dem der Buchstabe L zu lesen ist. Die Skrutatoren treten an die Urnen. Ein anderer Huissier tritt auf die zur Rednertribüne führende Treppe und ruft aus einem langen Heft die Namen aus. Die Kongreßmitglieder drängen sich im Halbrund vor der Tribüne zusammen. Die Abstimmung beginnt. Das Ergebnis derselben ist dem Leser, wenn ihm diese Zeilen vor Augen kommen, bereits bekannt.

24

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

— — In die Luft war Stille gekommen, die Sonne brannte stärker, der Wald duftete heißer, ein Schwirren von Insekten und Vogelstimmen war um sie herum. Die Häuser von Fridrichshage waren zwischen den Stämmen aufgetaucht und wieder verschwunden, als sie sich rechts in den Wald nach Dahlwitz zu schlugen. Ihre Schritte wurden müder und ihr Gang langsamer. Jösfing hatte sich eine Cigorette angezündet und ging und träumte vor sich hin. Dann und wann bückte er sich nach einer mageren Frühlingsblume, die zwischen dem Moos hervorsah, pflückte sie und reichte sie Lonny. Sie hatte schon einen ganzen Strauß.

„Wollen wir uns nicht setzen?" fragte er. „Ich breite meinen Rock auf den Boden. Wir haben beide Platz darauf."

„Ach nein," sagte Lonny. Sie hatte eine unbestimmte Furcht vor etwas, das geschehen könnte, wenn sie beide in dieser schwülen Waldstille so eng neben einander säßen. Sie ging in einer Beklommenheit, in der ihr dann und wann die Sinne schwanden, als schliefe sie im Gehen ein. Auf ihren Wangen brannte und stach die starke Frühlingsluft; sie war müde und ihre Füße glitten auf den glatten Tannennadeln aus.

„Es kann nicht mehr weit zum Försterhaus sein," tröstete sie sich und ihn. „Da bekommen wir auch etwas zu essen und zu trinken."

Sie gingen wieder schweigend weiter. Jösfing betrachtete sie verstohlen und zärtlich von der Seite.

Er hatte sich in diesen Monaten sehr verändert. In seine Augen war Glanz, in seine schmäler gewordenen Wangen eine gesunde warmbräunliche Farbe gekommen. Sein Blick war gerade, sein Gang leicht und seine Haltung sicherer und selbstbewußter. Er sah aus wie ein Mensch, der sich von einer schweren Krise erholt. In seinem ganzen Wesen lag etwas von dem träumerischen Behagen des Reconvalescenten. Seine Schönheit, die plötzlich auffällig geworden war, hatte auch etwas von diesem Zug. Die feinen Linien seines Gesichts waren noch immer sehr weich, aber es war nicht die Weichheit der mangelnden Widerstandskraft, sondern die Weichheit eines sich sonnenden Gemütes. Sein schwarzes Haar, frisiert und kurzgeschnitten, stand ihm üppig und wellig um den Kopf. Das Kinn, bläulich von starkem Bartwuchs war frisch rasiert und der kurze Schnurrbart gepflegt. Der gefährliche Zauber des Mannes, der sich eben im Zeitpunkt seiner Kraftentfaltung befindet, ging von ihm aus.

Lonny war die Veränderung, die mit ihm vorgegangen, fast plötzlich auf einem solchen Ausflug bewußt geworden. Sie vermochte ihm seitdem nicht mehr voll in die Augen zu sehen und wich der Berührung seiner Hand aus, wenn er ihr etwas reichte.

Das Försterhaus tauchte zwischen den Bäumen auf; klein und niedrig mit einigen Tischen und Bänken vor der Tür. Lonny setzte sich gleich auf die Bank vor einen Tisch und Jösfing ging um's Haus, die Försterin zu suchen, um etwas Eßbares zu bestellen.

Sie mochte aber nicht so still da sitzen. Sie stand gleich wieder auf und schlenderte der Chaussee von Hoppegarten zu.

Als sie sich umwandte, sah sie ihn fast laufend um das Haus herum zurückkommen. Er sah unruhig und enttäuscht aus, da er die Bank, wo sie gesessen, leer fand, holte im Laufen seinen zweiten Kneifer hervor, setzte ihn auf und suchte sie mit den Blicken.

Sie fand das so komisch und zugleich so beglückend, daß sie stehen blieb, wo sie stand. Er konnte gern noch etwas nach ihr suchen.

Da bemerkte er sie und ging ihr entgegen. Das Lächeln auf ihrem Gesicht schien ihn zu kränken. Er blieb stehen und ließ sie herankommen.

„Warum liefen Sie denn so?" fragte sie neckend.

„Warum ich lief," wiederholte er fast ärgerlich. „Weil ich eben keine Minute von Ihnen weg sein kann. Ich gehöre mir ja selbst nicht mehr."

Die Försterin kam mit Milch und Brot. Sie hätte nichts anderes, sagte sie. Es war eine lange, magere, vergrämt aussehende Frau. Das Gesicht von jener großlinigen Schönheit, die nicht Jahre noch Kummer ganz zerstören können.

„Wer so sein Leben beschließen müßte!" sagte Lonny, als die Frau in dem niedrigen einsamen Häuschen verschwunden war.

„So werde ich wohl mein Leben beschließen," meinte Jösfing. „Auf einem kleinen ärmlichen Doktorat irgendwo in Nordschleswig oder Jütland. Einsamer als die Frau hier, denn sie hat es wenigstens ganz einsam, nicht den täglichen, zerrüttenden Umgang mit kleinlichen, klatschhaften Provinzhonoratioren. Und hätte ich Sie nicht getroffen, Fräulein Lauter, so hätte ich's wahrscheinlich schon bis in die Nervenheilanstalt oder das Leichenschauhaus gebracht."

„Pfui, Jösfing," rief Lonny, peinlich aufgeschreckt, „warum sangen Sie jetzt damit an?"

„Sie haben mir ja auf dem ganzen Wege Muße genug gelassen, meinen Gedanken nachzuhängen," versetzte er in seinem langsamen, korrekten, fremdanklingenden Deutsch.

Lonny saß ohne Antwort.

„Sie mißverstehen mich jetzt bestimmt, Fräulein Lauter," fuhr er fort. „Ich bin gar nicht melancholisch. Ich bin jetzt immer unbeschreiblich gut aufgelegt. Leicht sinnig lebensfroh."

Eidgenossenschaft.

— Einfuhr lebender Tiere in Poststücken nach Frankreich. Von nun an ist es gestattet, lebende Krebse und lebende Bienen in Poststücken nach Frankreich einzuführen, letztere jedoch nur unter der Bedingung, daß der Versand nur in soliden Schachteln stattfinde, deren Konstruktion eine gefahrlose Verifikation des Inhalts ermöglicht. Die Bienensendungen müssen außerdem durch ein breites in großen Lettern die Aufschrift „Abeilles vivantes" tragendes Band besonders leicht ersichtlich gemacht werden.

Im Anhang zu den Fahrpostitarifen (inkl. Poststücktarif) ist auf Seite 8 dem zweitletzten Alinea der Ziffer 5, Frankreich, beizufügen:

„Ausgenommen von diesem Verbot sind lebende Krebse und Bienen. Lebende Bienen dürfen indessen nur dann zur Einfuhr gelangen, wenn deren Versand in soliden, eine gefahrlose Verifikation des Inhalts ermöglichenden Schachteln mit großer Aufschrift „Abeilles vivantes" stattfindet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Hausierschwindel blüht wieder in Zürich in seiner gefährlichsten Form. Nobel aussehende Herren reisen von Haus zu Haus mit Leinwaren, die ihnen Dienstleute mit Karren nachführen. Durch Aufschwatzen einzelner halb verschenkter Stücke erzielen sie Verkäufe, welche in ihrer Gesamtheit das Publikum schwer schädigen.

Luzern. Auf den Enzialpen beim Napf wird seit Ende letzten Jahres der Hirte Scheidegger auf Enzikhübeli vermißt. Derselbe wollte nach Willisau gehen und ist seither nicht zurückgekehrt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er in den riesigen, um den „Emmentaler-Rigi" sich lagernden Schneemassen ums Leben gekommen ist.

Tessin. Ein Ziegen-Zahnarzt. In Magadino richteten die Ziegen in dem jungen Kastanienwalde durch Abnagen der Rinde Schaden an. Es wurde von Gemeindswegen beschlossen, daß den Ziegen die Schneidezähne herauszubrechen seien. Es tat sich nun in der Gemeinde ein Zahnkünstler auf, der diese Operation besorgte. Ein Bürger weigerte sich aber, seine Ziegen so martern und verstümmeln zu lassen. Man verweigerte ihm deshalb die Gemeindeweide. Er rekurrierte an die Regierung, welche ihm, wie billig, Recht gab.

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 18. Januar 1895.

1. Der Schlußnahme der Einwohnergemeinde vom 14. Jan. l. J. entsprechend, wird der Entwurf einer neuen Konzession für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau, welcher von der Gemeinde genehmigt wurde, der genannten Gesellschaft mit der Einladung übermittelt, sich innert 4 Wochen über die Annahme der Konzession zu erklären.

2. Behufs genauer Handhabung der Fremdenpolizei wird dem Polizeiwachtmeister der Auftrag erteilt, eine Aufnahme sämtlicher hier wohnhafter Familienvorstände und einzelstehender Personen vorzunehmen und das Ergebnis dem Fremdenbureau mitzuteilen. Die Aufnahme soll alljährlich wiederholt werden.

3. Unter dem Nutzholz, welches nach Mitgabe des Voranschlages der Forstverwaltung für 1895 zum Verkauf gelangen soll, befinden sich zirka 70 größere zu Schnitzholz für Parqueterie geeignete Stücke und zwar 20 Buchen- und 1 Eichenstamm im Schultheß und ca. 50 Buchenstämme im Oberholz. Dieselben werden dem Baugeschäft O. Zschokke nach Mitgabe der von ihm eingereichten Offerte zugeschlagen.

4. Die Elektrizitätskommission legt für den Betrieb des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1895 ein provisorisches Budget vor, dem die Genehmigung erteilt wird.

Dasselbe sieht vor:

A. Einnahmen laut dem gegenwärtigen Stand der Abonnemente:

1. Licht	Fr. 46,600. —.
2. Kraft	„ 42,500. —.
3. Verschiedenes	„ 500. —.
Total	Fr. 89,600. —.

B. Ausgaben:

1. Verzinsung und Amortisation	Fr. 54,200. —.
2. Direkte Betriebsspesen	„ 35,400. —.
Total	Fr. 89,600. —.

— Aarau. Die Sitzung des kaufmännischen Vereins Aarau wird eröffnet von Hrn. Baumann-Hemmann. Darauf ergreift Hr. Ständerat Isler das Wort zu einem Vortrag über das Gesandtschaftsgesetz. Man unterscheidet zwischen diplomatischen Vertretern, Gesandten, welche mit der fremden Regierung in Verbindung stehen, und kaufmännische Vertretern, Consuln, welche nicht mit der Regierung zu verkehren haben. Bei den Konsuln unterscheidet man zwischen Honorarkonsuln und Berufskonsuln; gegen die ersteren wendet man ein, sie hätten in der Regel ihrer eigenen Geschäfte wegen nicht Zeit, die Konsulargeschäfte zu besorgen. Berufskonsuln kämen aber teurer zu stehen. Gegenwärtig giebt man Fr. 450,000 für Honorarkonsulen aus; Berufskonsule kämen über eine Million zu stehen. Der Redner spricht dann über die historische Entwicklung des Gesandtschaftswesens, die verschiedenen Arten von Gesandten und das Ceremoniell und gibt interessante Genrebilder aus der Geschichte. Die ersten stehenden Gesandten schaffte die Helvetik bei Frankreich, in Deutschland und bei der cisalpinischen Republik Die Gesandten müssen durch die Exekutive, den Bundesrat, gewählt werden, weil ihre Auswahl eine sehr delikate Sache ist; man muß sich dabei oft auch nach den fremden Souveränen richten. Daran stößt sich niemand, sondern an der Befugnis, die dem Bundesrate erteilt ist, neue Gesandtschaften zu errichten; dagegen wird verlangt, daß solche Posten nur von den Räten beschlossen werden und der Beschluß dem Referendum unterstehen soll. Diese letztere Forderung ist absurd. Seit 1848 hat man die Gesandtschaftsposten durch Beschluß der Bundesversammlung geschaffen, aber ohne Referendumsklausel. Das einzige Mal, wo die Sache vor das Volk gebracht wurde, bei der Kanzleizulage von Fr. 10,000 an die Gesandtschaft in Washington, verwarf das Volk. Die Konsuln wurden immer durch den Bundesrat ernannt.

Es wäre besser gewesen, das Gesetz wäre nicht gemacht worden, weil es leicht ist, gegen das Gesetz mit Schlagwörtern zu kämpfen und andererseits viele Kreise dagegen indifferent sind. Man hoffte allerdings, daß diesem Gesetze, welches keine Interessen verletzt, von keiner Seite Opposition gemacht werde. Allein von einer Seite wurde dieses Referendum dem Beutezug angehängt; von der andern Seite erklärte die Gruppe Curti, dem Gesetze nicht zustimmen zu können, weil dem Bundesrat zuviel Kompetenz eingeräumt werde.

Für den Handelsstand ist das Gesetz wichtig, da der Export der Schweiz per Kopf der Bevölkerung $^1/_3$ größer als der Englands, $2^1/_2$ mal größer als der Frankreichs und 3 mal größer als der Deutschlands ist. Es wäre nun nicht gut, wenn dadurch, daß die Schaffung der Gesandtschaften dem Referendum unterworfen wird, die Politik auch auf die Wahl der Gesandten mehr oder weniger Einfluß gewinnen würde.

Der Redner giebt zum Schluß ein Bild von den Verhandlungen des westfälischen Friedens. Es war für die Schweiz von Wichtigkeit, ihre Entlassung aus dem Reichsverbande durchzusetzen. Die Basler, welche das meiste Interesse hatten, schickten ihren Bürgermeister, Hans Wettstein. Von ihm haben wir Tagebuch-Notizen und Briefe, welche interessante Schlaglichter auf die Verhandlungen und das damalige Treiben werfen. Damals hatte der Gesandte gegenüber denen der anderen Mächte außerordentliche Schwierigkeiten wegen seines ärmlichen Auftretens. 20 Jahre früher war eine sehr glänzende Gesandtschaft nach Paris gegangen, um Gnadenkettlein zu holen. Das beweist, daß das Volk in solchen Sachen nicht immer das richtige Urteil hat.

Herr Baumann-Hemmann verdankt den Vortrag; er wünscht, daß die Kaufmannschaft für das Gesetz Agitation mache und auch die Tagesblätter die Annahme des Gesetzes empfehlen. Herr Großrat Fleiner empfiehlt folgende Resolution:

Die Kaufmännische Gesellschaft, nach Anhörung eines überzeugenden Referates von Ständerat Isler über das Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande, beschließt, für die Annahme dieses Bundesgesetzes zu wirken und diesen Beschluß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Herr Wydler gibt aus seiner Erfahrung interessante Einblicke in die Arbeit der Honorarkonsule.

Nachdem Herr Ständerat Isler noch einige Anfragen beantwortet, wurde die Sitzung geschlossen.

— Zofingen. (Korresp.) Die von zirka 60 Mann besuchte Versammlung der freisinnigen Volkspartei des Bezirks Zofingen faßte nach dreistündiger sehr belebter Debatte namentlich auf das durchschlagende Votum des Hrn. Nationalrat Künzli hin den Beschluß, zum Versuch einer Fusion der Parteien Hand zu bieten, worauf die Delegierten in der doppelten Anzahl der Großratsmitglieder bezeichnet wurden. Näherer Bericht folgt.

— Seetal. (Corresp.) Der Hallwylersee ist in den letzten Nächten neugefrohren worden, die Fläche ist glatt und bildet eine glänzende Eisbahn, stark genug, daß der Eissport beginnen kann. Dazu sind die Schneeberge wundervoll klar und bilden einen herrlichen Hintergrund. Prächtige Gelegenheit für Winteraussflügler! Hinaus aus den vier Wänden an den Sonnenschein, in die wunderschöne Natur!

— Seengen. Welche Wohltat die Jugend- und Schulsparkassen sind, mag durch die Tatsache beleuchtet werden, daß in hiesiger Gemeinde im letzten Monat November 400 Fr., in der letzten Woche aber sogar 550 Fr. eingelegt worden sind.

— Teufental. Letzten Mittwoch brach unter der Last des Schnees das Strohdach des dem Boten Jakob Bertschi gehörigen Hauses ein, zum Glück ohne jemanden zu verletzen. Das Haus ist infolgedessen unbewohnbar und die Futtervorräte und das Vieh mußten anderswo untergebracht werden. Der Mann hat Not, mit seiner zahlreichen Familie ein anderes Logis zu finden.

— Wohlen. Nachdem 51 Rekruten in die Feuerwehr neu eingeteilt worden sind, zählt dieselbe nunmehr 389 Dienstpflichtige und 110 Ersatzpflichtige. Die Ersatzsteuer soll für die Zukunft auf 6 Fr. im Minimum gestellt werden.

— Bremgarten. Herr Heinrich Honegger hat Beschwerde gegen die Bezirksrichterwahl vom 6. ds. erhoben.

— Werd. Die Gemeinde Werd hat letzten Mittwoch eine Subvention von Fr. 15,000 für eine Brücke über die Reuß beschlossen, sofern eine solche bei dieser Ortschaft erstellt würde. Bekanntlich hat Rottenschwil 10,000 Fr. beschlossen, um dort eine Brücke zu erhalten. Ferner sind noch interessiert die Gemeinden Arni-Islisberg, Oberlunkhofen, Jonen, Aristau und Althäusern. Da nun kaum zwei Brücken können gebaut werden, müssen bei der Auswahl des Ortes, wo die Reuß überbrückt werden soll, die Interessen aller dieser Gemeinden berücksichtigt werden; es würde sich daher eine Stelle zwischen den beiden meistinteressirten Gemeinden Werd und Rottenschwil empfehlen, wenn schon ein solches Projekt wegen der zu erstellenden Zufahrtsstraßen etwas teurer zu stehen käme. Ein Einsender d.s ultramontanen „Bremg. Wochenbl." (!) macht die Anregung, es sei, um die Gemeinden nicht zu sehr zu belasten, der Baufond der Reußtalspfarrei, die ja doch nie zustande komme, für diesen Brückenbau zu verwenden mit Auskauf der Gemeinden Birri, die auch Rechte an diesen Fond, aber kein Interesse an der Brücke hat.

— Muri. Das vom Gemischen Chor „Harmonie" Muri, Männerchor Aristau und Feldmusik Muri gestern nachmittags gegebene Konzert im neuen Festsaale des Klosters war überaus zahlreich besucht; auch auswärtige Besucher hatten sich einzefunden. Der Besuch war in der Tat lohnend und es haben die Vereine keine Mühe gescheut, um den Besuchern etwas Gediegenes zu bieten.

Sonntag den 24. Februar nächsthin wird der Turnverein Muri mit einer Produktion vor das Publikum treten.

In Dorfmuri beabsichtigt man, einen Männerchor zu gründen.

— Jonen. Im Gohmenwald am Weg zwischen Jonental und Jonen wurde der Besenbinder Rütimann von Arni, welcher dem Trunke ergeben war, tot aufgefunden. Vermutlich ist der Verstorbene in bedauertem Zustande während einer der letzten kalten Nächte niedergesunken und dann der starken Kälte erlegen. Außer einer, wahrscheinlich infolge Fallens, arg verletzten Nase, waren äußerlich keine Verwundungen wahrzunehmen.

— Würenlingen. Von der letzten Gemeindeversammlung wurde der Gemeinderat beauftragt, Schritte zu tun, daß die Gemeinde Telephon- und Telegraphenverbindung erhalte. Auch wurden Stimmen laut für Errichtung einer Wasserversorgung; doch sah die Versammlung mit Rücksicht auf die großen Kosten einstweilen noch davon ab.

— Döttingen. Innert einigen Tagen sind hier die zwei ältesten Männer der Gemeinde, die zusammen das Alter von 170 Jahren erreichten, aus diesem Leben geschieden, Jakob Zimmermann, Wannenmacher und Jakob Schifferli, beide anno 1810 geboren. Den letztern erfaßte, seitdem ihm sein Jahrgänger um einige Tage vorausgegangen, die ganz bestimmte Ahnung, er müsse nun gleich auch sterben und wirklich scheint dieses krankhafte Gefühl das Lebensende des sonst rüstigen und fröhlichen Mannes beschleunigt zu haben.

— Obermumpf. Ein guter Fang gelang letzthin einem Bauern. Derselbe wurde nachts durch das Geschrei seiner Hühner gewckt; als er in den Hof gelaufen war, sah er, daß der Schieber zum Hühnerstall offen geblieben war. Rasch schloß er denselben, holte einen Sack und nagelte ihn vor die Oeffnung. Dann hob er den Schieber wieder und polterte an die Hinterwand des Hühnerstalles. Der eingedrungene Marder wollte zum Türchen hinaus die Flucht ergreifen und war im Sacke gefangen. Der Bauer wird aber wohl zukünftig seinen Hühnerstall abends besser abschließen, da er den Marder mit 4 Hühnern bezahlen mußte.

— Rheinfelden. Der hiesige Turnverein hat beschlossen, der Einwohnergemeinde 200 Fr. als Grundstock eines zu äuffnenden Fonds zum Bau einer Turnhalle zu schenken.

Ausland.

Deutsches Reich. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Auf die Beschlüsse des Reichstags in Sachen der inneren Disziplinareinrichtungen habe die Regierung keinen Einfluß. Wenn die Ansicht der Regierung, daß die bestehende Einrichtung nicht genüge, bei der Volksvertretung keine Beachtung finde, so könnte die Regierung in die Lage kommen, sich bei den Reichstagsverhandlungen durch Kommissare vertreten zu lassen. Die Regierung habe die Ueberzeugung, daß das stärkste Interesse, eine solche Entwickelung zu vermeiden, beim Reichstage liege. — In Betreff der Kommissionsverhandlungen über die Umsturzvorlage lehne die Regierung den Vorwurf ab, daß sie bei deren Rechtferligung nicht mit dem genügenden Nachdruck aufgetreten sei. Die Regierung habe ihre Gründe für die Vorlage angeführt und hinzugefügt, daß die Vorlage das Mindestmaß der als unumgänglich erachteten Forderungen darstelle. Der Reichstag wisse also, daß es sich um ein feststehendes Ziel handle, das erreicht werden soll und wird. Wenn die Vorlage abgelehnt oder ungenügend abgeändert wird, wird es sich für die Regierung nicht um die Frage handeln, ob andere, sondern lediglich welche Wege einzuschlagen sind, um das Ziel zu erreichen. Hier liegt nicht ein einseitiges Interesse der Regierung vor, vielmehr habe der Reichstag alle Veranlassung, dieses Interesse zu teilen.

— In einer antisemitischen Versammlung sprach gestern Böckel über die Umsturzvorlage. Er bedauerte, daß Liebermann von Sonnenberg sich nicht strikt gegen die Vorlage ausgesprochen habe und in die Kommission geschickt worden sei. Er kenne ihn genügend: man dürfe Alles von ihm erwarten. Die Vorlage sei ein Attentat auf die Freiheit. Es wäre ein Verrat, wenn ein Mitglied der Reformpartei dafür

stimme. Die Versammlung nahm eine entsprechende Resolution an.

Frankreich. Die sozialistische Gruppe erließ ein gegen Faure gerichtetes Manifest, worin sie u. a. sagt: Faure sei unter Mithilfe der Rechten gewählt. Die Republikaner hätten sich zu Verrätern an der Republik gemacht. Faure sei durch seine Obscurität gegen den gerechten Zorn der Republikaner und der Demokratie geschützt. Die Monarchisten spekulierten auf seine Unbedeutendheit, um die royalistische Intrigue wieder aufzunehmen; aber das Volk wisse, daß Faure gewählt worden sei, um mit seinem unbekannten Namen die kapitalistische Politik zu decken. Die Sozialisten hätten gehofft, ihre Gegner seien gewarnt durch die Flucht Perier's und die Republikaner würden keine Unruhe mehr für die Zukunft der Republik verursachen; da sie aber den Krieg bis aufs Aeußerste gegen die Demokratie vorzögen, so sollten sie ihn haben.

Den Sozialisten schließen sich in Bekämpfung Faures die Radikalen an. Der „Radical" schreibt: Die Wahl Faures läßt die Zweideutigkeit und Unbeständigkeit bestehen, worunter die Republik leidet. — Brisson hätte eine entscheidende Wendung nach der Reformpolitik bedeutet; Faure bedeutet das Fortdauern des Spuller'schen neuen Geistes. Nach der „Lanterne" bedeutet die Wahl die Konfiskation der Republik durch die Monarchisten, die Hinopferung der Demokratie zu Gunsten der besitzenden Minorität, die Eröffnung einer neuen gewaltsamen Reaktionsaera. Faure werde scheitern wie Casimir Perier, und zwar ehe ein Jahr verflossen sei.

Von italienischen Blättern hoffen „Don Chisciotte" und „Popolo" Ruhe für Frankreich von der Wahl Faures. „Giornale" dagegen glaubt, Faure werde niemanden befriedigen; seine Ministerien würden vom Anhange Brissons geschlagen werden, bis es ihm nicht mehr gelinge, ein solches zu bilden.

Afrika. Ueber die Verhältnisse in Madagaskar sprach sich in Wien der dort durchreisende Howa-Häuptling Rasotarivo, ein Verwandter der Königin, dahin aus, die Franzosen hätten den Krieg mit Madagaskar vom Zaune gebrochen. Die Königin habe das franz. Protektorat nicht schriftlich anerkannt. Die französischen Soldaten begingen unerhörte Schändlichkeiten an eingebornen Weibern. Die Howa verfügten über 40,000 Soldaten, welche mit modernen Gewehren ausgerüstet und von englischen Offiziere einexerziert seien. Das gebirgige Terrain Madagaskars werde den Franzosen das Erobern nicht leicht machen.

Kleine Zeitung.

— Alt-Bundesrat Welti ist, wie bekannt, zum Vizepräsidenten des schweizerischen Schulrates gewählt worden. Ein Glarner Blatt meldete die Sache etwas anders, in der Version nämlich: Bern, 15. Januar. Der Bundesrat wählte Alt-Bundesrat Welti zum Vizepräsidenten des eidg. Schützenfestes.

— Wie die „Tägl. Rundschau" aus Petersburg erfährt, ist die Regierung entschlossen, den russischen Kalender in Uebereinstimmung mit dem westeuropäischen zu bringen.

— Auf dem Bahnhof von Meerane platzte beim Abladen von Granatsplittern eine Granate, welche sich unter den Splittern befand, und verletzte den zunächst stehenden Arbeiter Gustav Bauch derart an Kopf, Brust und Händen, daß er sofort tot war.

— Die Mosel überflutet bei rapidem Wachsen die unteren Stadtteile von Trier.

— Der Lustspieldichter Raoul Toche in Paris hat Selbstmord verübt.

Neueste Nachrichten.

☽ Bundesstadtkorrespondenz der „Aargauer Nachrichten" vom 20. Jan. Gestern ist in Bern die einzige Tochter des Hrn. Alt-Bundesrat Dr. Welti gestorben. Die Teilname ist eine allgemeine und tiefe, indem es bekannt war, daß Fräulein Welti schon seit vielen Jahren ihr chronisches Leiden mit wirklicher Seelengröße ertrug und man längst nicht mehr auf Genesung hoffen konnte, dieses unabänderliche Hinwelken der geliebten einzigen Tochter aber auch als großer Kummer an dem Vater nagte.

Der nun erfolgte Hinschied — eine Erlösung für die arme Dulderin — hat vielleicht auch eine politische Seite. Denn nun ist der Hauptgrund weggefallen, welcher Hrn. alt Bundesrat Welti hinderte, den Gesandtschaftsposten in Rom anzunehmen.

Indem ich Ihnen dies mitteile, mag die „Ostschweiz" erkennen, wie grundlos ihr Verdacht war, meine frühere Korrespondenz, welche Herrn Dr. Carlin als für diesen Posten in Aussicht genommen bezeichnete, sei eine Art Versuchsballon gewesen. Ich meldete Ihnen einfach eine tatsächliche Neuigkeit, bevor sie alt war und knüpfte daran den Ausdruck meiner persönlichen individuellen Meinung über die Tüchtigkeit des Herrn Dr. Carlin. Daß dieser selbst jeden Gedanken an die Gesandtschaft in Rom aufgiebt, wenn Herr alt-Bundesrat Dr. Welti für diese Stelle kann gewonnen werden, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Bern, 20. ds. Zwischen dem Gemeinderat der Stadt Bern und dem Münsterbauverein ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden über die Beschaffung der zur vollständigen Renovation des Münsters (nach Ausbau des Turmes) noch nötigen Mittel, die auf 350,000 festgesetzt sind. Die Einwohnergemeinde übernimmt davon 110,000 Fr., sie leistet ferner unverzinsliche Vorschüsse auf Rechnung der von andern Korporationen übernommenen Beiträge. Die Renovation soll bis 1900 vollendet sein. Die Uebereinkunft bedarf der Genehmigung von der Gemeinde.

Baden, 20. Januar. Die Einwohnergemeindeversammlung ratifizierte den Beleuchtungsvertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft, nach welchem die Gemeinde jährlich 7000 Fr. zu bezahlen, während die Elektrizitätsgesellschaft andererseits der Gemeinde eine jährliche Konzessionsgebühr von 2000 Fr. zu entrichten hat bei einer Dividende von 5 Proz. und bei jedem weiteren Prozent 500 Fr. mehr. Ferner wurde der Kauf des Gaswerkes durch die Elektrizitätsgesellschaft genehmigt und eine unentgeltliche Konzession auf 23 Jahre erteilt.

Zürich, 20. Jan. Der große Stadtrat beschloß gestern abend mit großer Mehrheit Eintreten auf das Konzessionsbegehren für eine elektrische Straßenbahn Haupt-bahnhof-Hardturm, welches von Ingenieur Bertschinger in Lenzburg zu Handen einer Aktiengesellschaft gestellt ist, gegenüber dem Antrag, Bau und Betrieb der Bahn durch die Stadt selbst ausführen zu lassen.

Neuenburg, 20. Jan. Die Kommission, welche sich mit der Errichtung eines Denkmals für Piaget, den Gründer der Republik Neuenburg, beschäftigt, versammelte sich heute nachmittag. Sie sprach den Wunsch aus, daß für Piaget nicht eine Statue errichtet werden möchte, sondern ein symbolisches Denkmal, welches an die Gründung der neuenburgischen Republik und deren Anschluß an die schweizerische Eidgenossenschaft erinnere.

Dieses Gesuch soll an die Regierung gehen, welche es dem Großen Rat unterbreiten wird. Es wurde noch kein Entscheid getroffen über die Beschaffung der Mittel für das Denkmal.

Paris, 20. d. Leon Bourgeois setzte heute seine Unterredungen mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten fort. Er wird morgen vorm. 9 Uhr dem Präsidenten der Republik über dieselben Bericht erstatten.

In seinen Unterredungen mit Hanotaux, Poincaré und Lygner, denen Mitwirkung Bourgeois sich gerne sichern möchte, wurden alle Fragen allgemeiner Politik besprochen. Sollte eine Verständigung nicht zu Stande kommen, so wäre Bourgeois gezwungen ein Kabinett von schärferer Schattirung zu bilden.

Paris, 20. Jan. Bourgeois wird zum Vorsitz wahrscheinlich noch das Innere übernehmen, den Krieg Cavaignac, die Marine Admiral Human, den Handel Doumer, die Arbeiten Peytral, die Justiz Jullien, den Ackerbau Verninac, den Unterricht Leygues, die Finanzen Poincaré, das Aeußere Hanotaux. Man macht Anstrengungen Delcassé für die Colonien zu behalten.

Telegramme vom 21. Jan.

Caen. Der Republikaner Tillaye wurde in den Senat gewählt.

Toulouse. Die infolge der Skandale angeordneten Gemeindewahlen haben gestern stattgefunden; die radikal-sozialistische Liste trug mit 14,000 Stimmen den Sieg davon.

Budapest. Der Kaiser reiste gestern nach Wien zurück. Die neuen Minister begleiteten ihn auf den Bahnhof; auf dem Wege dorthin wurden sie von der Menge freudig begrüßt.

Newyork. Neue Unruhen sind gestern ausgebrochen. Die Miliz mußte mehrere Male auf die Aufständigen einhauen; es gelang ihr schließlich, dieselben zu vertreiben. Auf beiden Seiten mehrere Verwundete.

Chefou. Fünf japanische Kriegsschiffe, welche 35 Transportschiffe begleiteten, haben Yungtsching bei Weihaiwei beschossen und darauf 25,000 Mann gelandet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egthler.

Oertliches.

— *Aarau. Jahresfeier der „Konkordia" den 19. Januar 1895. Man braucht sich wohl nicht auf großen Widerspruch gefaßt zu machen, wenn man gelassen den Satz ausspricht, daß Aarau in vielen zu Tage tretenden Erscheinungen der „Großstadt" zustrebt. Damit ist nicht gesagt, daß alle Bestrebungen, die berufen sind, nach Außen großstädtisch zu präsentieren, immer einem Bedürfnis entspringen oder den Ausdruck der Gesamtheit darstellen. Aber als musikalische Großstadt, da lassen wir uns nichts abmarkten, wir haben die Mittel dazu. Neben drei schon mehrfach bekränzten Gesangvereinen haben wir aus Dilettantenkreisen, und zwar ausschließlich von diesen, zwei vortreffliche Musikgesellschaften: Stadtmusik und Konkordia, die sich vor jedem Forum der Kritik hören lassen dürfen. Man mag im allgemeinen von Dilettantenvereinen und deren Bedeutung für die Kunst von der Versuchung, in welche die Freunde der Musik geraten, sich für Künstler zu halten, weil sie da und dort mit Erfolg mitgewirkt, — man mag von allem dem denken, was man will, — was die Leistungen der beiden Blechmusikvereine anbetrifft, so muß ihnen volle Existenzberechtigung zugestanden werden. Wir wissen, das Publikum denkt nicht genau so, es hat das bewiesen durch die geringe Teilnahme am Jahresfest der „Konkordia". Die Direktion und die Mitglieder der Gesellschaft haben keine Mühe gescheut, ein ganz vorzügliches Programm von 11 Nummern einzuüben und ohne eigentlichen „Unfall" auch zu exekutieren, aber das „musikalische Aarau" glänzte durch seine Abwesenheit. Wir sind den Winter hindurch schon bei verschiedenen Anlässen im Saalbau gewesen, hin und wieder hat wohl auch der „böse Zufall" unsere Erwartungen beeinträchtigt; aber immer haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß jeder Verein hinter sich sein Publikum hat, das ihm Interesse und Teilnahme entgegenbringt und sich gewissermaßen solidarisch mit seinen Bestrebungen betrachtet. Am letzten Samstag bei der „Concordia" — man darf es wohl sagen — war dies nicht der Fall, trotzdem die Gesellschaft das lange Jahr hindurch zu verschiedenen Malen sich der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt und sich dabei ausgewiesen hatte als ein Verein, der seine Aufgabe ernst nimmt. Es mögen bei dieser Teilnahmslosigkeit allerdings andere, nicht musikalische Faktoren mitgewirkt haben; aber gerade diese mögen dem sonst strebsamen Verein ein Fingerzeig sein, daß die Wurzeln im Volke, und sei's auch nur unter der Schichte der obern Zehntausend, gesucht werden müssen.

Civilstandsnachrichten.

vom 12. bis 19. Januar 1895.

Geburten.

Jan. 17. Paul Werner, S. des Wohler, Johann Martin, Postbeamter, von Wohlen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 15. Hänggin, Hermann, Buchhalter, von Kienberg (Soloth.) und Cerny, Maria Rosa, Lehrerin, von Byschitz (Böhmen), beide in Aarau.

Trauungen.

Jan. 15. Meyer, Jakob, Schlosser, von Scherz und Hunziker, Elisabeth, Dienstmagd, von Moosleerau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Jan. 15. Umiker, Susanna, Samuels, Knechts, von Thalheim, in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Jan. 20. Samuel, Jakob und Bertha, Kinder des Samuel Umiker-Steiner, Knecht, von Thalheim, in Aarau.

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheitsstoffe

in neuesten weissen, crême lichtfarbenen Wollgeweben, Crêpe, Foulé, Grenadine, Diagonal, Cachemir, Broché, Phantasie per Meter Fr. 1.45 bis zu den feinsten Geweben. Muster zu Diensten.

Oettinger & Cie., Zürich.

Mousseline laine, Mousselinettes per Meter 65, 95—1,25 Cts.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend

Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95

Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mittags 1 Uhr 30	0,9	724,6	761,7	W 1/2	bew.
20.	Abends 9 Uhr 30	0,5	723,0	760,1	W 0	bew.
21.	Morgens 7 Uhr 30	0,7	718,1	755,2	W 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 4,0 °C. Maximum 1,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 21. Januar 1895
Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, mild, föhnig.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 2010

Seiden-Damaste	v. Fr.	**2.10—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.50— 6.66**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**16 65—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.50**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67 50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Orchester-Verein.
Dienstags im „Hemlikragen".

Stadtmusik.
Nur keine Absenzen! 247

C.-V. Männerchor.
Liederabend 252
8¼ Uhr in der Krone.

Pro memoria.
Conferenz. — Wichtige Traktanden.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254
Verlag J. Wirz, Grüningen.

☞ Ein jüngerer **Mann** sucht Beschäftigung in einem **Holz-** oder **Baugeschäft** als 253
Handlanger oder Ausläufer.

Eine Anzahl
Knaben und Mädchen
findet Beschäftigung bei 251
Müller & Co.,
Lith. Kunstanstalt.

Gesucht zum sofortigen Eintritt
ein **Bursche** als
Ausläufer.
Von wem sagt die Exped.

Zugelaufen:
Ein kurzhaariger, schwarzer **Stellhund.**
Auskunft im Löwen.



Verloren: 248
Eine runde goldene **Brosche** mit braunem Stein. Gutes Trinkgeld.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine **Wohnung** mit 2 schönen Zimmern, Küche, Estrichkammern samt Zubehörde u. Wassereinrichtung in angenehmer Lage der Stadt für ruhige Leute. 206
Wo sagt die Exped.

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfanddarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.

Reinach, 18. Januar 1895. 137

Der Bankvorstand.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Abend Näh- und Flickkurs.

Unterzeichnete beabsichtigt mit **Anfangs Februar** einen sechswöchentlichen

Abend Näh- und Flickkurs

zu eröffnen. Die Kurszeit wird auf **je 2 Abende** der Woche erteilt. Es wird mein Bestreben sein, jede Teilnehmerin auf's Gründlichste zu unterrichten. 244

Näheres erteilt gerne und nimmt Anmeldungen entgegen die Kursleiterin:
Klara Furter, Bahnhofstr.

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

Mittwoch den 23. Januar 1895, abends 8 Uhr
V. Vortrag.

Herr Dr. med. **Kalt,** Oberarzt an der kantonalen Krankenanstalt:
In welcher Weise ist die Schule Schuld an der Verbreitung von Krankheiten?
Eintrittskarten à 1 Fr. an der Kasse. 250

Publikation.

Gemäß Schlußnahme der Ortsbürgergemeinde Aarau vom 15. Januar 1895 soll, insofern nicht begründete Einwendungen dagegen erhoben werden, eine Zusammenlegung der nachgenannten vier zu Erziehungszwecken bestimmten Stiftungsfonds, behufs einheitlicher Verwaltung stattfinden:

1. **Hunziker'scher Armenerziehungsfond;**
2. **Pfleger'scher Töchtererziehungsfond;**
3. **Schmidlin'scher Waisenknaben-Erziehungsfond;**
4. **Andres-Stiftung.**

Dabei würden übrigens die betreffenden Stiftungsurkunden in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren autographisch vervielfältigt und je ein Exemplar der alljährlich zu stellenden Verwaltungsrechnung beigegeben und es wären die Namen der Stifter und der Betrag ihrer Vermächtnisse stets im Vorbericht der Rechnung aufzuführen und auch in den gemeinderätlichen Rechenschaftsberichten Jahr für Jahr zu publizieren.

Diejenigen, welche sich für berechtigt halten, gegen die oberwähnte Vorkehr Einspruch zu erheben, werden andurch eingeladen, solches bis **1. Februar** nächsthin zu tun, ansonst die weitere Vollziehung der Schlußnahme angeordnet würde. 135

Aarau, 18. Januar 1895.

Der Gemeinderat.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versandet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

ZUR STADT MÜLHAUSEN.

Aarau, Rathausgasse 4 **Gebrüder Hess** Aarau, Rathausgasse 4

Bonnetterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen	für Männer	0. 65	**Wollene Halstücher**		0. 25
„	Bigogne, für Kinder	0. 95	„ **Mittli**		0. 20
„	„ „ Frauen	1. 25	„ **Fichus,** gestrickt		0. 50
„	„ „ Männer	1. 30	„ **Kopftücher**		0. 60
„	„ „	3. 50	„ **Bachelignes**	für Kinder	1. 25
„	in Wolle „ „	3. 50	„ „	Erwachsene	1. 90
Unterjacken	für Kinder, rote	0. 50	„ **Châles russes**		3. 25
„	reinwollen f. Erwachsene	1. 90	„ **Châles Echarpes**	gestr.	4. 50
„	roh, für Erwachsene	0. 90	„ **Spenz** für Knaben		0. 90
„	in Bigogne, farbig	1. 25	„ **Spenz** für Männer		1. 90
„	in reinwollen	2. 25	„ **Gilets de chasse**		3. 90
Gilets,	baumwollen	1. 50	„ „	Kammgarn	5. 90
„	Bigogne	1. 80	„ **Socken**		0. 35
„	reinwollen	3. 90	„ **Kinderstrümpfe**		0. 30
Jägerhemden,	Bigogne	2. 50	„ „	feine schwarze	0. 60
„	mit Kragen u. Kordel	3. 50	„ **Frauenstrümpfe**		0. 65
„	reinwollen	5. 50	„ **Turnerstrümpfe**		1. 75
Jupons,	Bigogne	1. 80	„ **Jupons,**	Wollen	2. 50

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2. 50 per Pfd.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin. Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entscheidender vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencarriöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Seminarlehrers G. Stocker zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiemit zur öffentlichen Kenntnis und lade zur weitern Teilnahme an der Anstalt ein.

In dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegt eine nachhaltige Sicherheit. Anderseits wirkt die unverkürzte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten auf die Billigkeit der Versicherungspreise sehr günstig ein:

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
37 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
27⅜ % der Jahres-Normal-Prämie und 2,3 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen **„gemischten"** Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres Normal-Prämie für das höchste beteiligte Versicherungsalter 118 % als Gesamtdividende ergibt.

Am 1. dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand	673,000,000 Mark
der Bankfonds	202 000,000 „
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme	266,500,000 „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Aarau, den 16. Januar 1895. 222

F. Friker-Wirz.

Nadelberg 20 **Dr. med. Günther** Nadelberg 20
BASEL. homöopathischer Arzt. BASEL.
Sprechstunden 8—10; 2—4; ausgenommen nachmittags 1933 an Sonn- und Feiertagen.
(Als Arzt approbiert in der Schweiz und in Deutschland.)

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt					
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	„	„ 120	„ „ 60	„ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten, 3 „ „ „	„	„ 190	„ „ 135	„ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten, 3 „ „ „	„	„ 180	„ „ 120	„ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ „ „ „	„	„ 100	„ „ 60	„ „	„ 7
Ohrenkissen, ½ „ „ „	„	„ 60	„ „ 60	„ „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten, 2½ „ sehr feinen Flaum			180 „ „ 150	„ „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten, 2 „ „ „			180 „ „ 120	„ „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet, 2½ „ hochfeiner Flaum			180 „ „ 150	„ „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet, 1½ „ „ „			150 „ „ 150	„ „	„ 26
Einschläfige Flaumduvet, 1½ „ „ „			150 „ „ 120	„ „	„ 20
Kindsdeckbettli, 1½ „ feinen Halbflaum			120 „ „ 100	„ „	„ 9
Kindsdeckbettli, 1 „ „ „			100 „ „ 75	„ „	„ 6

Extra guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Beilage zu Nr. 17 der Aarg. Nachr.

Montag den 21. Januar 1895.

Bericht über die Rekrutenkurse im Bez. Aarau pro 1894

z. H. der Kulturgesellschaft erstattet durch

J. Bossart, Lehrer in Buchs.

Einem einstimmigen Beschluß unserer vorjährigen Herbstgeneralversammlung zufolge sollten, gestützt auf die guten Resultate der 1893er Rekrutenkurse, auch im Sommer 1894 die angehenden Rekruten unseres Bezirks auf ihr wichtiges Examen vorbereitet werden. Die hiefür bestellte Dreierkommission (die HH. Erziehungssekretär Stäubli, Rektor Suter, Lehrer Bossart) beschloß mit Rücksicht auf die letztjährige Berichterstattung

a. Es seien die von der Kulturgesellschaft aufgestellten Arbeitsprogramme auch für 1894 maßgebend und dafür 20 Unterrichtsstunden im Minimum anzusetzen.
b. Die Kurslehrer haben rechtzeitig Stundenpläne und Teilnehmerverzeichnis z. H. des Vorstandes der Kulturgesellschaft einzusenden, damit gelegentlich von der Kursarbeit Einsicht genommen werden könne.
c. Die Kurse seien nur in denjenigen Gemeinden durchzuführen, welche einen Minimalbeitrag an die Kosten von Fr. 20 zusichern.

Nach gepflogenen Unterhandlungen mit den Gemeinde- und Schulbehörden des Bezirks sicherten ihre Mithülfe zur Abhaltung der Kurse zu die Gemeinden Suhr, Gränichen, Buchs, Oberentfelden, Untermuhen, Obermuhen, Erlinsbach, Küttigen und Biberstein.

Die Schulbehörde von Aarau teilte mit, daß sie einen Kurs nach dem von der Kulturgesellschaft aufgestellten Programm in der Stadt auf eigene Rechnung durchführen werde und die HH. Traug. Gysi und Dr. Bigler als Kurslehrer gewonnen hätte. Aus verschiedenen Gründen lehnten ihre Mithülfe am Kurse ab die Gemeinden Hirschtal und Unterentfelden. In Densbüren ergriff Hr. Lehrer Plüß in lobenswertem Eifer die Initiative und leitete einen Kurs auf eigene Faust und erstattete darüber Bericht.

Aus den Berichterstattungen sämtlicher Kurslehrer geht hervor, daß verschiedene schlimme Erfahrungen bei früheren Kursen und allerlei Bedenken betreffend den Erfolg der Kurse nun nicht mehr da sind. Lehrer, die anfänglich eifrige Gegner dieser Schnellbleichen, wie sie gelegentlich diese Kurse nannten, waren, verkennen heute deren Nutzen nicht und haben als nunmehrige Kurslehrer nur Rühmliches zu berichten.

Den Jünglingen wird, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, fleißiger Besuch der Unterrichtsstunden, anständiges Betragen während derselben und reger Eifer für die Unterrichtsmaterien nachgerühmt. In einigen Gemeinden sind sogar Hausarbeiten bereitwillig angenommen und ausgeführt worden. Es rühren diese günstigen Erfahrungen wohl zur Hauptsache davon her, daß die Kurslehrer im Verkehr mit den eigenartigen Schülern nun den rechten Weg eingeschlagen und begriffen haben, daß sie bei diesem Unterricht nicht Primarlehrer, sondern eidg. Volkslehrer sind, die mit jungen Mitbürgern eine nationale Aufgabe zu lösen haben.

Was die greifbaren Erfolge der diesjährigen Kurse betrifft, so will ich Ihnen mit Zahlen dienen; auf andere wertvolle Momente, die den Schöpfern der Rekrutenkurse vorschwebten, habe ich letztes Jahr aufmerksam gemacht. Aus den Prüfungstabellen, die mir durch den Tit. Kreiskommandanten gütigst zur Verfügung gestellt wurden, ergibt sich folgendes:

Von 155 Rekrutenprüflingen erhalten in

Noten	V	IV	III	II	I
Vaterlandsk.	0,7%	8,4%	35,2%	38,9%	17,5%
schriftl. Rechnen	1,9 „	11,8 „	24,5 „	36,1 „	25,8 „
Aufsatz	0,7 „	6,4 „	23,2 „	44,5 „	25,1 „

Das Lesen ziehen wir hier nicht in Betracht, da die Rekrutenkurse dasselbe, was mechanische Fertigkeit anbetrifft, wenig oder gar nicht fördern können.

Sie sehen aus dieser Zusammenstellung, daß die Vaterlandskunde, noch vor ganz kurzer Zeit das enfant terrible bei den Rekrutenprüfungen, jetzt mit Rücksicht auf die geringsten Noten (V und IV) dem schriftlichen Rechnen voran und dem Aufsatz ganz nahe steht. In den ersten Noten sie dem Rechnen und Aufsatz nur um ein Geringes nach. Mit Rücksicht auf sämtliche Noten dürfen die Prüfungsresultate pro 1894 in der Vaterlandskunde denjenigen im schriftlichen Rechnen als ebenbürtig an die Seite gestellt werden; im Vergleich mit dem Aufsatz dagegen stehen sie noch etwas zurück.

Dieses auffallend günstige Ergebnis muß zumeist den Rekrutenkursen verdankt werden, denn der heilsame Einfluß, welchen die Veröffentlichung der Prüfungsresultate seit dem Jahre 1892 auf unser ganzes Primarschulwesen ausübt, kommt bei den letzten Prüfungen noch nicht in Betracht. Wenn der Prüfungsexperte und Redaktor des aarg. Schulblattes in einem Bericht darüber sagt: „Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Zahl der geringsten Noten zu mindern, weniger aber darin, die Zahl der ersten zu vermehren", so geben wir ihm Beifall und dann leisten gerade von diesem Standpunkte aus unsere Kurse verhältnismäßig viel.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaft und Gewerbe.

— Ueber die Rückwirkung der Futternot von 1893 sprach Prof. Krämer an der letzten Versammlung der „Gesellschaft schweiz. Landwirte" in folgendem Sinn:

In den Jahren 1885—1892 hat die Schweiz an Futter- und Streumitteln durchschnittlich für 20,51 Mill. eingeführt, im Jahre 1893 aber betrug diese Einfuhr 34,30 Millionen Fr. Kunstdünger ist in jenen 8 Jahren im Durchschnitt für 2,82 Mill. eingeführt worden, im Jahre 1893 aber für 3,69 Mill. Der Wert der Viehseinfuhr sank von 42,4 auf auf 24,28 Mill. Fr. Hiezu kommen noch die Verluste infolge des Ausfalls an Milchertrag, Kosten der Nachzucht u. s. w. Hr. Prof. Krämer schätzt den Gesamtschaden auf mindestens 40 Millionen oder auf 155 Fr. per Haushaltung. Die Abschlachtung im Jahre 1893 hat unser Land im Jahre 1894 in hohem Maße auf den Import aus dem Auslande angewiesen.

Was die nächste Gestaltung des Schlachtviehmarktes betrifft, so glaubte der Referent, daß der Fleischpreis sich immer noch hoch halten werde, so lange die Nachzucht nicht groß geworden ist.

— Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil. Am 1. März beginnen die beiden Hauptkurse. Der achtmonatliche Kurs für Obst- und Weinbau bietet jungen Landwirten Gelegenheit, sich in Obstbau, Obstverwertung, Weinbau und Kellerwirtschaft gründliche theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten anzueignen, während der einjährige Kurs für Gartenbau jungen Gärtnern, welche die Lehrzeit gut bestanden haben, eine weitere Ausbildung ermöglicht. Für den Eintritt ist ein Alter von mindestens 17 Jahren vorgeschrieben. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, welche gerne bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.

Verlangen Sie Preisliste über **Wollene Bettdecken** und **Pferdedecken** von
4556 **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 3. **Aarau,** den 19. Januar 1895.

Wechsel-Curse. in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht Brief	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209	208,65	—	208,70	2½%
Deutsche Bankplätze	123,47½	123,32½	—	123,65	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.15	100,05	—	100,30	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,80	93,90	—	—	5 „
London Cheque	25,22½	25,20	—	—	—
London Banksicht	25,21	25.18½	—	25.23	2 „
Paris und Lyon	100,20	100.12½	—	100,22½	2½ „
Wien	203,15	202,60	—	202,70	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3%

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	940	930	—
Nordostbahn Stamm	680	679	679
„ Prioritäten	638	630	—
Union Suisse Stamm	496	495	—
„ „ Prioritäten	540	535	—
Centralbahn	691	688	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	572	571	—
	576	574	575
Aarg. Creditanstalt	—	532	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	—	425	—
Bank Baden	579	572	—
Banque fonc. du Jura	594	585	—
Basler Bankverein	721	720	721
Basler Depositenbank	5650	5600	5600
Basler Handelsbank	583	580	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	614	613	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	840	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	825	822	823
Eidg. Bank	519	517	518
Schweiz Kreditanstalt	817	815	817
Zürcher Bankverein	529	527	—
Bank in Winterthur	410	400	—
„ „ „ Prior.	—	420	—
Schweiz. Unionbank	496	494	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	510	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	102,7	—
3½ „ ditto „ 1897	—	100,5	—
3¾ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	100,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106	—
„ ditto 1889	—	100	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104,2	103 8	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	101	100,7	100,7
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,6	99.4	99,5
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,5	100,8	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	101,2	100,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	101	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	101	100,1	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	—	112.5	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112,2	112,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,2	82	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	102,2	102	—
4 „ „ „ 1887	102,2	102	—
4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	100,6	100.5	—
3½ „ Centralbahn 1915/57	100,6	100,5	100,5
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	105,5	105,2	—
4 „ dto. 1883—1957	105,4	105,2	105,3
4 „ Gotthardbahn 1884	100,7	100,6	100,6
3½ „ id. 1894	100,7	100,4	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	101,5	101	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100	100
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	100,3	100.2	100,2
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	104,8	—
4 „ dto. II. Hyp.	104,1	103,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	91	—
4 „ Schweiz. Centralbank	102	101,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,7	100,6	—
4 „ Zürcher Eisenbahnbank	102,6	102,4	—
4½ „ Elektrztsw. Olten-Aarburg	101,5	101	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Konkursamtliche Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Genf werden **Dienstag den 22. Januar** nächsthin, von morgens 10 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau ca. **4,500 Liter spanischer Rotwein** und **9 Transportfässer** gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 14. Januar 1895.

176 **Konkursamt.**

Lausanne

Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut

zur gründlichen Erlernung der **französischen Sprache.**

Musik-, Englisch- u. Malunterricht. Gesunde Lage; prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. 188

Adresse: Mlle. Künzli.

Die epochemachende Neuheit

Soblik!

Patent Klaviatur-Apparat

von **G. Bölsterli** in Rapperswil steht jedermann zur Besichtigung bereit bei 240

J. Burgmeier
Klavier- u. Harmoniumlager,
Aarau.

Telephon!

Billig zu verkaufen:

Ein neuer, hübscher

Damenkragen.

Bei wem, sagt die Exped. 243

Spinnreifen

feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst

113 **C. Rychner,** Seiler.



(H 7250 c)

Gesucht:

Ein junger **Knecht** zu Rindvieh. Zu vernehmen b. d. Exp. d. Bl. 209

Gesucht:

Eine erfahrene **Magd** zur Bedienung und Führung des Haushaltes bei einer einzelstehenden ältern Frau. Anmeldungen mit Zeugnissen bei der Exped. d. Bl. 192

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Zu mieten gesucht:

Ein **Logis** für eine kleine Familie in der Nähe vom Rain. 210

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Mansarden und Zubehörde. 145

2 Näheres bei **J. Dolder** a. Graben.

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4, 1/2 und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Rychner,** Seiler.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Briquettes B.,
Gas-Coaks,
Saar-Coaks,
Anthracit,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,
Glätte-Kohlen

empfiehlt zu billigem Preise 51

G. Trefzger, Storchengasse.

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:

Unterkleider

für Herren, als

Normalhemden,
Hosen und Leibchen.

Ferner liefern wir

Baumwolltücher

in allen Qualität.n stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211

Erismann & Klattner,
Hintere Vorstadt.

J. Weber-Suter

empfiehlt soebenangekommene

Pariser

Ballblumen.

£489 **Alle**

Laubsägerei

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Geschlechtsausschlägen,
Fußgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Scrophuln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft. Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Möbel- & Bettwaren-Magazine

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Heß.

Filiale BIEL. Aarau **Rathausgasse Nr. 4.** **Filiale Solothurn.**

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Lischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —
" " " " Haarmatratzen und Flaumbett " 140. —
Matratzen mit Lischen, Ia. Drilch " 17. —
" " Surrogat " 40. —
" Haar und Wolle " 45. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon " 17. —
" " " franz. " " 30. —
Nachttische " " " 10. —
Tische " " " 10. —
Commoden " " " 32. —
Chiffonnieres " " " 32. —
Große Kleiderschränke " zweitürige " 70. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert " 45. —
Runde Tische, nußbaumene " 40. —
Nachttische " " 18. —
Kommoden " " 50. —
Sekretaires " " 125. —
Bettstatten " neue Façon " 60. —
Stühle " Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Kinderbettstatten Fr. 15. —

☛ Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.

4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen u Diensten.**

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. ☛ Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 141

Es empfiehlt sich bestens

J. Dolder am Graben.

Konsumdepot.

Eine leistungsfähige Konsumgesellschaft sucht in einem **neuen bevölkerten Quartier der Stadt Aarau,** sowie in **Suhr, Buchs** und **Gränichen** ꝛc. Depot zu errichten. Offerten unter Chiffre **155** belieben Besitzer von passenden Lokalitäten an die Exped. ds. Bl. zu richten. 155

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.

SURFIN-STÄRKE

Marke Fisch



Packungen in Kistchen von 25, 30, 50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.

Packungen in Packets von 1/4, 1/2, 1/1, 2 & 5 Kgr. hübsche Packung.

ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustande!

Schont die Wäsche & erhält sie neu!

EINZIGE FABRIKANTEN: OSCAR NEHER & Cº, MELS, SCHWEIZ.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4. **AARAU** **Rathausgasse 4.**

Auf bevorstehende Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir in schönster Auswahl unsere

Hautes Nouveautés in Roben,

wovon wir besonders hervorheben;

Muster auf Verlangen franko.

			Elle	Meter
Cheviot croisé,	schwarz und farbig, rein wollen	105 Cm. breit	1. 10	1. 80
Cheviot Diagonale	" " " " "	105 " "	1. 35	2. 25
Cheviot grosses côtes	" " " " "	120 " "	1. 50	2. 50
Cheviot noppé	" " " " "	120 " "	1. 75	2. 90
Drap moscovite	" " " " "	120 " "	1. 65	2. 75
Damiers Nouveauté	" " "	100 " "	1. 25	2. 10
Beige merinos carriert	" " " " "	100 " "	0. 60	1. —
Beige Ecossais	" " " " "	100 " "	0. 55	0. 92
Beige Mohar	halbwollen	100 " "	0. 80	1. 35
Beige croisé uni und carriert	"	105 " "	0. 95	1. 60
Candia, schwere Qualität	"	doppelbreit	0. 55	0. 72
Rhenania, " "	"	"	0. 65	1. 10
Jüppen-Halblein, blau und schwarz			0. 40	0. 67
" schwere Qualität		135 Cm. breit	1. 50	2. 50

Reichhaltiges Lager in schwarzen, reinwollenen Stoffen uni und brochiert, sowie in Merinos, Cachemires und Draps fantasie, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es empfehlen sich **Gebr. Hess.**

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apothele von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°. 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Son, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Aarau, Dienstag 22. Januar 1895. № 18. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Bericht über die Rekrutenkurse im Bez. Aarau pro 1894

z. H. der Kulturgesellschaft erstattet durch J. Bossart, Lehrer in Buchs.

(Schluß.)

Eine Vergleichung der diesjährigen Resultate mit denjenigen von 1892 ergibt folgende unwiderlegbare Tatsachen:

Durchschnittsnoten in Vaterlandskunde,	Rechnen,	Aufsatz.
1892	2,8	2,6	2,7
1894	2,3	2,2	2,1

Sie sehen, m. H., daß die Resultate von 1894 im Durchschnitt in diesen Fächern um ½ Note besser sind als die 92er Resultate; in ähnlichem Verhältnis stehen die 93er Resultate zu den 92ern oder noch etwas besser. — Nun wurden im Jahr 1892 mit den damaligen Prüflingen in unserm Bezirk die ersten Rekrutenkurse mit einem Minimum von nur 10 Stunden und dazu kreisweise durchgeführt; es mußten also die Jünglinge aus 2 und mehr Gemeinden zu gemeinsamem Unterricht sich zusammenfinden. Dieser Umstand gab dann Veranlassung zu allerlei entmutigenden Erfahrungen, so daß es der begeisterten Fürsprache des Herrn Rektor Suter bedurfte, damit dieselben 1893, allerdings dann ortsweise und in doppelter Stundenzahl, wieder weiter geführt wurden. Trotz einem Minimum von 12 Stunden und allerlei Enttäuschungen im Jahre 1892 konnte doch Herr Rektor Suter einen merklichen Einfluß auf die Prüfungen nachweisen, so daß das letztjährige Resultat im Vergleich zu den Resultaten vor 1892 durchschnittlich um eine ganze Note höher sein dürfte. In den nächsten Jahren werden die Dinge diesbezüglich noch besser stehen. Jene glückliche Anregung, welche im Herbst 1891 auf Veranlassung unseres Vorstandes und gestützt auf ein Referat des Herrn Experten Kälin von einer Anzahl Schulmänner und Schulfreunde im Beisein des Herrn Erziehungsdirektors gemacht wurde, es seien nämlich die Resultate unserer Rekrutenprüfungen nach Schulen, Gemeinden und Bezirken geordnet zu veröffentlichen, hat, wie vorhin schon angedeutet, einen sehr heilsamen Einfluß auf die Arbeit in unsern Schulen ausgeübt. Ueber das „Genügende" im Primarunterricht ist man dadurch aufgeklärt worden und das Bestreben der Schule geht überall darauf aus, durch geeignete Konzentration des Stoffes dasselbe zu erreichen; wir werden am Ende der 90er Jahre die wohltätigen Folgen dieses Strebens deutlich durch die Rekrutenprüfungen verspüren können. —

Wichtige Anlässe für diese Rekrutenkurse bilden jeweilen die Konferenzen der Kurslehrer, in welchen die Arbeit für Schüler und Lehrer und die damit verbundenen Schwierigkeiten besprochen werden. Den daherigen Diskussionen ist es zu verdanken, daß im abgelaufenen Sommer ein erfreuliches Arbeiten verzeichnet werden konnte. Die diesjährige Schlußkonferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage, ob Rekrutenkurse nach Einführung der in Sicht stehenden gesetzlichen Bürgerschule noch eine Berechtigung haben. Hierüber erlauben Sie mir einige Worte.

Der jüngst durch den h. Großen Rat genehmigte Gesetzesentwurf für die bürgerlichen Fortbildungsschulen hat es zu meinem Bedauern nicht gewagt, den seit Jahrzehnten aus der Mitte des Volkes wiederholt gewünschten direkten Anschluß unserer Volksbildung an das Volksleben zu tun. Er begnügt sich damit, die Unterrichtsmaterien der Primarschule zu befestigen und zu erweitern. Ich halte das in [illegible]ländisch politischer Hinsicht sowohl, als in praktisch-gemeinnütziger Beziehung für einen Mangel. Nach meiner persönlichen Ueberzeugung kann sich die allgemeine erweiterte Volksschule auf die Dauer nicht den manigfachen Anforderungen des praktischen Lebens fern halten, sie wird notgedrungen auf breiterer Basis direkt die Erwerbsverhältnisse des Volkes berücksichtigen müssen; die stetige allseitige Entwicklung drängt dazu. Vereinzelte Maßnahmen zur Beseitigung verschiedener Lücken in unserer Volksbildung, wie Kurse, Vorträge ꝛc. werden auf die Dauer nicht genügen können. Wenn auf der einen Seite in allen Kulturstaaten von Europa durch Behörden, Volksbildungsvereine und andere Organe Anstrengungen gemacht werden, die Errungenschaften der Wissenschaft der großen Masse des Volkes dienstbar zu machen, d. h. also, die Tätigkeit der Hochschulen in direktere Verbindung mit dem Volksleben zu stellen, so ist es gewiß auch an der Zeit, wenn sich unsere Volksschuldildung den Anforderungen des Lebens entsprechend erweitert. Daß dieses Bedürfnis in maßgebenden Kreisen da und dort empfunden wird, beweist das neue bernische Primarschulgesetz, welches in § 76—83 in Bezug auf die Fortbildungsschulen u. a. sagt: „Die Schulzeit soll mindestens 2 Jahre dauern, mit einem Minimum von je 60 Unterrichtsstunden. Den Schülern aus bedürftigen Familien müssen die Lehrmittel von der Gemeinde unentgeltlich verabfolgt werden. Als Lehrer sind die Ortslehrer wählbar, doch können auch andere gebildete Männer angestellt werden. Die Lehrgegenstände sind Muttersprache, Buchhaltung, Rechnen, praktische Raumlehre, Vaterlandskunde, berufslicher vorbereitender Fachunterricht, namentlich mit Berücksichtigung der Landwirtschaft und Gewerbe, vorzüglich nach den Ortsverhältnissen.

In diesen Gesetzesbestimmungen haben die praktischen Berner zwei Winke gegeben, die mich als langjährigen Verfechter der praktischen Volksbildung sehr freuen. Wenn da gesagt ist, es können auch Nichtlehrer, also gebildete Männer als Lehrer an bürgerlichen Fortbildungsschulen angestellt werden, so heißt das für den Lehrer mit andern Worten: Hinaus aus dem engen schulmeisterlichen Kreise ins praktische Leben zu Deinen Mitbürgern, Miteidgenossen, zu Deinen jungen Freunden, bekümmere Dich um ihr Wohl und Weh, hilf ihnen da, wo's zur Lösung der großen Lebensaufgabe nötig ist — erweitere das Werk der Menschenbildung nach denjenigen Richtungen, die das materielle Interesse des Bürgers, aber auch die Interessen des Vaterlandes berühren.

Diese letztern betreffend hat am 1. Dezember die Delegiertenkonferenz der aarg. Lehrerschaft auf Antrag des Herrn Semiuarlehrer Herzog in Wettingen als Hauptthema für die nächstjährige Kantonallehrerkonferenz aufgestellt: „Der bürgerliche Unterricht". Herr Herzog betont, es müsse dieses Fach in den Volksschulen sowohl, wie besonders auch in den bürgerlichen Fortbildungsschulen viel eingehender behandelt werden. Es sei durch eine richtige Methode möglich, das Interesse der Schüler für das Wesen und die Aufgabe des Staates zu wecken und ihre Urteilskraft in staatlichen Angelegenheiten zu schärfen, sodaß die künftigen souveränen Bürger weniger durch Agitatoren von hüben und drüben in eine staatsfeindliche Stellung gelockt werden könnten. Herr Herzog hat hier einen wunden Fleck in unserm Staatsleben berührt, den zu heilen jedes einsichtigen Schweizerbürgers Pflicht ist. — Wer bei politischen Bewegungen je und je sich zu überzeugen Gelegenheit hat, wie gleichgültig und unwissend, wie vorurteilsvoll und einsichtslos von der größern Hälfte unserer Mitbürger gesprochen, geschimpft und hohe Volksrechte zum Schaden des Ganzen mißbraucht werden, der wird zur Ueberzeugung kommen, daß die Schule, die erweiterte Volksschule in erster Linie berufen sein wird, fundamentierend zur Heilung des Uebels beizutragen.

Könnte und sollte nicht gerade den Rekrutenkursen diese hohe Mission überbunden werden?

Die Kurslehrer sind einstimmig der Ueberzeugung, es sollten die Rekrutenkurse, nachdem sie sich in erfreulicher Weise lebens- und wirkungsfähig gezeigt, als Schlußstein der erweiterten Volksbildung nicht fallen gelassen werden. In welcher Weise sie sich den bürgerlichen Fortbildungsschulen allgemein anschließen werden, darüber muß die Zukunft entscheiden.

Eidgenossenschaft.

— Die Stellung der Instruktionsoffiziere zu den Truppenoffizieren bildet einen Hauptgegenstand der Gertsch'schen Broschüre. Eine berufene Feder schreibt im „Winterth. Landboten" über diesen Punkt:

Der Instruktionsoffizier sei seinen Untergebenen unbequem wegen der nötigen Strenge; er begegne dem Unwillen und passivem Widerstand. Das wird überall da der Fall sein, wo statt der Strenge Gamaschensuchserei waltet, und statt der anständigen Behandlung das Schimpfwörterbuch ausgiebigste Verwendung findet. Aber in all den andern Fällen — es sind glücklicherweise die weitaus größte Mehrzahl — wird der Soldat, der Unteroffizier und insbesondere der Truppenoffizier, im Instruktionsoffizier seinen guten Berater und Kameraden sehen und ihm entsprechend begegnen. Es kommt wohl sehr selten vor, daß Instruktionsoffiziere sich mit Grund über Anfeindung oder Beschimpfung seitens der Truppenoffiziere zu beklagen hätten; ob das Umgekehrte auch gesagt werden könnte, sei dahingestellt. Da wo es gelegentlich einmal zu Reibungen zwischen Truppenoffizieren und jüngeren Instruktionsoffizieren Anlaß gibt, liegt in der Regel eine Ueberschreitung der Kompetenz seitens der ersteren, eine unbefugte Einmischung vor. Das kommt wohl wesentlich daher, daß ein allerdings

---

25

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

„Ich habe fast alles, um glücklich zu sein. Einen neuen Frühlingsanzug und 200 Kronen bar heute vom Vater per Postanweisung. Ich sitze sogar mit Ihnen hier vor dieser Hütte in diesem märkischen Zahnstocherwald. Und wenn wir heimkommen, gehen Sie in Ihre Stube und machen mir die Tür vor der Nase zu und ich habe Geld zum Bummeln. Mehr soll der Mensch nicht verlangen."

Durch Lonny ging es wie ein schwacher Stich. Eine heiße Welle schoß hinterdrein und stieg ihr brennend in die Augen. Es zog sie, sich an ihn zu lehnen, den Kopf auf seine Schulter, ihre Augen in den seinen und auf ihren Lippen die Worte, die sich schon lange in ihr niederholten: „Ich will ja, was Du willst." Aber es kam nie dazu, es gab etwas, was sie zurückhielt; war es Scheu vor ihm, oder vor sich selbst, oder das Bedürfnis des Weibes, nicht zu handeln, sondern den Mann handeln zu lassen. Sie wußte es nicht; sie fühlte es nur, daß die Pause lang wurde und fragte gedankenlos, um ihr ein Ende zu machen:

„Was schreibt denn Ihr Vater?"

„Er schreibt an seinen grönländischen Memoiren."

„Was . . . ?" Lonny wachte auf und lachte.

„Lachen Sie nicht so frivol," sagte Jössing. Er lag vor ihr ausgestreckt im weichen Moos und sah ihr versunken in's Gesicht. „Diese grönländische Geschichte ist ja eben mein Verhängnis. Dort wurde ich ja geboren."

„Das ist schon so lange her!"

„Ja, es ist sechsundzwanzig Jahre her, aber ich fühle es noch in allen Gliedern."

„Daß Sie in Grönland geboren wurden?"

„Wissen Sie, Fräulein Lonny, Sie sehen heute ganz aus wie ein ausgelassener Backfisch. Sie sind eigentlich noch unzlaublich jung."

„Aelter als Sie!"

„Was tut das? Ihr Empfinden, Ihre ganze Art, das Leben zu nehmen, Ihr Lachen selbst — Alles ist an Ihnen noch so frisch, so unverbraucht, so aus erster Hand. Sie haben noch unendlich viel Zeit vor sich. Aber ich! Da sitzt jetzt mein Alter und schreibt an der Geschichte seiner Jugendmisère, als wär' das was Besonderes. Es war nichts Besonderes daran, nicht einmal, daß wir Geschwister dabei zur Welt kamen. Und das einzige Besondere dabei, daß meine Mutter während ihrer sechs Jahre Grönlandleben wie in einer Nacht von Melancholie und schlaffer Ergebung herumging, das wird er sich hüten hinzuschreiben. Das geht ja nicht in der Kirchenzeitung. Das kann er sich ja als Pastor nicht einmal selbst eingestehen."

„Es ist mir eigentlich immer so wunderlich, daß Sie Pastorssohn sind, Jössing. Ich kann mir das gar nicht so recht denken."

„Das kann sich die Seemannstochter nicht denken? Das ist ja eben auch der Unterschied zwischen Ihnen und mir. Vielleicht ist es das, weswegen ich nicht ohne Sie sein kann und doch nicht zu Ihnen kann. Ihr Vater war aus einem reichen Bürgerhause und lief davon, mit vierzehn Jahren zur See, segelte um die Welt und heiratete eine friesische Bauerntochter. Sitzt jetzt auf seinem Leuchtturm und hat die Unendlichkeit noch immer alle Tage vor Augen. Mein Vater hungert sich durch die Lateinschule auf die Universität, demütig und geschmeidig mit gesenkten Blicken. Eine Pastorsstelle in Grönland war für ihn eine herrliche Aussicht, auf die er zehn Jahre wartete, zehn Verlobungsjahre. Er und sie waren ja alte Leute, als sie sich heirateten. Ich habe meinen Vater nie anders als ohne Haare und meine Mutter ohne Zähne gekannt. Von ihr bekam ich dann die Musik in den Leib, die immer in mir rumort wie ein schmerzliches Leiden."

„Warum gehen Sie ihr denn nicht nach?"

„Ich sollte ja nicht. Mutter ist ja eben aus so einer alten Musikantenfamilie mit verkommenen Genies. Ein Bruder von ihr lebt hier in Berlin. Ich besuche ihn manchmal. Er hat eine schöne, bildsinnige Tochter, ein reizendes Geschöpf, und was für Augen! Es ist ein Jammer. Und einen Sohn . . . Musik bis in die Fingerspitzen wie der Vater — aber verbummelt. Beide immer betrunken —"

„Wovon leben sie denn?"

„Sie spielen Tanzmusik, hier und da, auf — auf den öffentlichen Bällen; und geben Stunden . . ." Er sagte es so leise, als fürchte er sonst Jemand könne es hören. „Die Frau hält das Bischen zusammen, was sie ihnen aus den Taschen nimmt, wenn sie schlafen. Es ist eine sehr ordentliche Frau," fügte er wieder mit sicherer Stimme hinzu.

„Und Ihr Vater fürchtet, Sie könnten ebenso werden?"

„Wahrscheinlich wohl. Ich war auch nahe genug daran — vor einigen Monaten. Das heißt — getrunken habe ich nie; das ist keine Versuchung für mich. — Aber das andere, meinen Sie; Sie sehen mich so fragend an —"

Lonny wurde rot und sog eifrig an einem Grashalm.

„Nein, auch das andere war keine Versuchung für mich, Fräulein Lonny. Nicht so wie für die Anderen meines Alters. Die käufliche Liebe war mir immer widerlich. Ich habe noch nie ein Weib angerührt."

Lonny ließ den Strohhalm fallen, wandte langsam den Kopf und sah hinein in den Wald. Es war ihr, als ginge ein kalter Schauder durch die Natur etwas wie eine frösteldne

kleinerer Teil des Instruktionskorps den militärischen Beruf nicht aus Liebe und Lust zur Sache von vornherein erwählte, sondern erst nach allerlei Wechselfällen des Lebens als Notanker ergriff. Tritt dann hinzu, gerade von solcher Seite, statt der Belehrung eine kontinuierliche Schimpferei, so wird man es begreiflich, wenn auch nicht gerade entschuldbar finden, daß etwa im Busen eines braven Bürgers, der in seinem Beruf und der ganzen Lebensstellung wegen seines tätigen und unverdrossenen Schaffens in Ehre und Ansehen steht, das Blut in Wallung gerät. Meist sind das die besten Soldaten, die im Dienste wie in ihrem civilen Beruf nur treue Pflichterfüllung kennen, aber sich allerdings nicht wegen jeder Lappalie wie Ehr- und Rechtlose behandeln lassen. Darunter leidet die wahre Disziplin nicht; wir wetten darauf, daß in der Stunde der Gefahr gar kein besserer Verlaß ist als auf solche Leute, die zufolge ihrer zielbewußten und erfolgreichen eigenen Berufsarbeit Selbstachtung, aber auch bestes Bestreben zur Unterordnung unter jeden vernünftigen Willen haben.

Krankhafte Ehrgefühlsduselei, auf's höchste gesteigerte Beschwerdesucht, Trotz und Unwille wäre nach Gertsch in unserem Heere großgezogen worden. So kann nur ein Schwarzseher sprechen, dem über der eigenen Empfindlichkeit wegen gerechter Strafe das unbefangene Urteil entschwunden ist. Er findet es nun verwunderlich und disziplinwidrig, wenn unsere Soldaten sich das „unsanfte Anfassen", das „Handgreiflichwerden" verbitten. Daraus entspringe schlechte Truppenerziehung und energielose Führung. Der Beschwerdesucht müsse Einhalt getan werden; einverstanden; aber der berechtigten Beschwerde soll nicht hintendrein die Chicane folgen.

In seinem etwas gereizten Wortkampf gegen „Zimperlichkeit und Energielosigkeit im Heere" wettert Gertsch gegen die „uniformirten Menschen", in denen man der „souveränen Bürger respektiren müsse. Nun, wir ziehen den selbständigen Bürger im Wehrkleide jenen willenlosen Drahtpuppen, wie man sie erziehen möchte, immer noch vor.

Sehr gut sagt auch der Artikelschreiber im „Landboten": Wer, wie Hr. Gertsch mit seiner Broschüre, unser Volk und Heer vor dem In- und Ausland so sehr auf Unkosten der Wahrheit diskreditirt, um nicht mehr zu sagen, hat wirklich Grund, Andere in den Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse zu bringen. Wir wollen nicht in das Denunziantentum des Herrn Gertsch verfallen; aber vielleicht ist doch die Frage erlaubt, *ob es nicht angezeigt wäre, einen Mann, der unsere Armee und unsere Militärbehörde, — deren Angestellter er ist — so ungebührlich heruntersetzt, schon zu Friedenszeiten kalt zu stellen.*

— *Fall Schallberger.* Zum Entscheid des Bundesrates betreffend den Beerdigungsfall Schallberger in Stans bemerkte die „Ostschweiz", es möge Zemp große Ueberwindung gekostet haben, seinen Namen unter das Schriftstück zu setzen. Allein der Bundespräsident müsse eben seine Unterschrift geben, so sehr er auch mit der Sache nicht einverstanden sei. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß Bundespräsident Zemp in der betreffenden Bundesratssitzung ausdrücklich die Beerdigung des katholischen Schallberger auf dem protestantischen Friedhof als „unschicklich" und demgemäß verfassungswidrig bezeichnete. So wird der „N. Z. Z." aus Bern berichtet.

— *Der neue Kurs bei der Nordostbahn.* Aus Schaffhausen wird der „Zürcher Post" geschrieben: Die alte Direktion soll mit der Fabrik Neuhausen noch einen Vertrag abgeschlossen haben über Umänderung von vierzig bis fünfzig Personenwagen, nach einem System, das den Vorschlägen des Werkstätten-Ingenieurs zu wenig Rechnung trug. Beim Eintritt der neuen Verwaltung beschwerte sich dann der zurückgesetzte Ingenieur beim Präsidenten, Herrn Guyer, das von der alten Direktion gewählte System würde ein Heidengeld kosten, und Herr Guyer soll der Direktion angeblich Weisung gegeben haben, mit Neuhausen sofort alle Verbindungen abzubrechen. Das geschah denn auch. Die Fabrik hatte sich für den erhaltenen Auftrag, wie es scheint, bereits eingerichtet und andere Bestellungen zurückgewiesen. Den Schaden, der ihr dadurch erwachsen, will sie nun selbstverständlich ersetzt haben.

— *Einheimische Litteratur.* Nach dem „Vaterland" hat der bekannte Dichter Dr. Ott in Luzern ein neues *schweizerisches Volksschauspiel* in Arbeit, betitelt: „*Karl der Kühne.*" Bereits ist der erste Akt vollendet. Die eingestreuten Chöre sind von Gust. Arnold in Musik gesetzt worden.

Auf Einladung der solothurnischen Töpfergesellschaft werden Dichter und Komponist im Kantonsratssaale in Solothurn das Werk, soweit es vorliegt, morgen in Deklamationsform und durch Vorführung der Gesangschöre zur Kenntnis der Oeffentlichkeit bringen. Ein zu dem Zwecke in Solothurn zur Verfügung gestelltes Doppelquartett von Männer- und Frauenstimmen hat die Wiedergabe der Vokalnummern übernommen. Klavierbegleitung vertritt das vorgesehene Orchester.

Ebenfalls von Ott und Arnold ist für die im August geplante Einweihung der neuen *Tellstatue* eine Festkantate geschrieben worden. Das Werk wird auf dem Rathausplatz in Altdorf aufgeführt werden.

Ganz besonders effektvoll dürfte das „Tellenlied" sein, von Schulkindern, gemischtem Chor und Männerchor gesungen. An der Aufführung sollen zirka 300 Sänger und das Stadtorchester von Luzern sich beteiligen. Diese schließt mit einer ergreifenden Huldigung an Tell:

„Für Völker und für Zeiten erglänzt sein Bildnis hell,
Und ob Gelehrte streiten, — es lebe unser Tell!"

— *Wandschmuck in Schulhäusern.* Die Kommission für Pflege des nationalen Sinnes der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft ist bestrebt, die im Verlage von Brunner und Hauser in Zürich erscheinenden Bilder des *Telldenkmals* in Altdorf und des *Pestalozzidenkmals* in Yverdon als Wandschmuck für Schulräume zu verbreiten. Zufolge Entgegenkommens des Verlegers ist es der Kommission möglich geworden, bei partienweisem Bezug die beiden Bilder zu dem ausnahmsweise geringen Preis von 80 Cts. bis 1 Fr. abzugeben, während der Detailpreis auf 3 Fr. für das einzelne Bild angesetzt ist.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Bijouterieladen Beißlinger an der Münstergasse in Zürich ist nachts ausgeplündert worden; der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 10,000 Franken.

— Dreißig Arbeiterinnen einer Seidenfabrik in Horgen legten für eine fünfzehnjährige Mitarbeiterin, der von einer Maschine drei Finger abgeschnitten wurden, 146 Fr. zusammen.

Bern. Der Regierungsrat hat den Entwurf eines *neuen Jagdgesetzes* festliggestellt. Der Kanton wird in Jagdkreise eingeteilt. Die Gemeinden entscheiden, ob in ihrem Kreise das Patentsystem beibehalten oder das *Revliersystem* eingeführt werden soll.

— Die bernische Kriminalkammer hat den gewesenen Gemeindekassier von Utzenstorf, Notar Furrer aus dem Kanton Solothurn, wegen Unterschlagung im Betrage von 13,000 Fr. und wegen Betruges im Betrage von 2500 Fr. zu zwei Jahren Zuchthaus und den Kosten verurteilt.

Obwalden. Zwei Brüder aus Wolfenschießen wurden wegen Wilddieberei im Bannbezirk zu 160 und 150 Fr. Buße verurteilt.

Tessin. Ein gewisser Rodini hat letzthin in der Nähe von Biasca zwei prächtige Adler, ein Männchen und ein Weibchen, gefangen, welche eben daran waren, eine wahrscheinlich von ihnen getötete Ziege zu zerfleischen. Beide Exemplare wurden in Bellinzona verkauft.

— Der *Lawinenschaden* im Kanton Tessin ist viel größer, als man nach den bisherigen Berichten annahm. Einzig in Airolo sind *vier Personen getötet und 30 Häuser zerstört worden.* Bei Molino wurde eine Frau mit zwei Töchtern verschüttet. Die Mutter wurde vom Ofen erdrückt, die eine Tochter hatte, als man ihre Leiche ausgrub, noch den Strickstrumpf in der Hand, die jüngere ein Lesebüchlein.

In Madrano, südlich von Airolo, wurde der Bahnwärter Brutaſto Orſi von einer Lawine erfaßt und getötet, als er vor seinem Stalle stand. Das Vieh im zertrümmerten Stalle konnte gerettet werden.

In den letzten Jahren wurden vom Forstinspektorat oberhalb der zwölf Ortschaften der Leventina Lawinenverbauungen ausgeführt, welche ihre Probe ausgezeichnet bestanden haben. In keiner einzigen Verbauung wurde zwelcher Schnee-Einbruch konstatiert.

Aargau.

— *Zur Parteivereinigung.* (Korresp.) Die vom Vorstand der freisinnigen Volkspartei des Bezirks Zofingen auf Sonntag in den „Sternen" daselbst einberufene Versammlung zählte ca. 50—80 Mann. Der Referent in Sachen der Parteifusion, Dr. *Müri*, versprach sich vom 25. November nicht eben viel gutes, da er in den Reden der liberalen Häupter damals positivere Zugeständnisse vermißte. Er fand daher, behutsames Vorgehen sei ratsam; er besprach die verschiedenen Wege, die zum Ziele führen, ob man eine ganz neue Partei der Freisinnigen gründen oder beide bestehenden Parteien zusammenführen wolle. Im ersten Falle bekäme man vielleicht eine Partei der „Mittelmäßigen"; im zweiten Falle walte das Bedenken ob, daß bei den „Liberalen" der rechte Flügel einen etwas fragwürdigen Freisinn aufweise. Die Gruppierung in 3 Parteien sei im Grunde die natürliche, historisch gewordene und finde sich überall; die bisherige Gruppierung nach 3 Parteien im Aargau sei also nicht so ungesund; ungesund sei blos, daß ein Teil der Liberalen fortan zu uns gehören solle, der eigentlich gar nicht liberal sei. Die Ausscheidung dieses Flügels sei notwendig, wenn eine reinfreisinnige Partei zustande kommen solle: keine Verunreinigung, kein Liebäugeln mit dem Ultramontanismus! Das Vereinigungskomite wählte den 3. Weg, den Versuch zur Fusion: eine solche könne aber nur an Hand der Parteiprogramme vorgenommen werden: keine Religion ohne Glaubensbekenntnis! Ist die Fusion ersprießlich? Ja, wenn gesunde, reinliche Vereinigung eintritt zur Durchführung der Verfassungspostulate, zur Beseitigung der Finanzmisere; ja, wenn die Demokraten nicht ferner in Personenfragen an die Wand gedrückt werden. Im Bezirk Zofingen erhält durch die Fusion die bisherige liberale Partei vielleicht einen größeren Einfluß, als ihr eigentlich zukommt. Die Fusion ist ersprießlich im Interesse der freisinnigen Minderheiten in den katholischen Bezirken. Die 4 Postulate des Centralkomitees der demokratisch-freisinnigen Partei müssen aber als Beding für die Fusion aufrecht erhalten bleiben; wir wollen nicht ins Fahrwasser des Altliberalismus und Manchestertums zurücksegeln, wir wollen einen gesunden Staatssozialismus pflegen; heutzutage muß jedermann mit einem Tropfen demokratischen Oels gesalbt sein. Wir dürfen keine „freisinnigen" aargauischen Repräsentanten mehr haben, die dem Zentrum angehören; unser demokratisches Parteiprogramm muß den Prüfstein abgeben für die Dauerhaftigkeit resp. Ersprießlichkeit der Fusion. Die Wahl der Regierung durchs Volk ist der wichtigste Differenzpunkt. Die vom Volk gewählte Regierung entwickelt mehr Tatkraft und Energie; sie entfaltet die Initiative, die der vom Großen Rat gewählten in so empfindlichem Maße bisher abgegangen: alles muß durch Motionen 2c. von ihr geradezu erpreßt werden. Der Ständerat ist ein Parlament, das durchs Volk gewählt werden soll. Die Liberalen werden diesen Punkt der Volkswahl nicht acceptieren: er werde also auf den geeigneten Zeitpunkt verschoben! Also Festhalten am kantonalen demokratischen Programm, aber Temporisieren in Art. 1.

Redaktor *Weber* findet in längerer Rede, die Fusionsbegeisterung sei mehr eine künstlich gemachte. Er will aber nicht nur platonische Liebeserklärungen vonseiten der Liberalen, sondern einen bindenden verpflichtenden Schein! Er möchte Postulat 1 des demokratischen Programms, Volkswahl der Regierung und der Ständeräte, sofort in Angriff nehmen, hält eine längere Philippika gegen die Regierung, wie sie nicht sein sollte, und schildert in verführerischen Farben die vom Volk gewählte, die mit diesem innigen Kontakt unterhalte; das Volk sei mündig geworden, die demokratischen Ideen machen Schule. Redner singt das hohe Lied des „Proporzes", der uns von manchen Uebeln befreien werde.

Pfr. Welti, der zum erstenmale einer politischen Versammlung beiwohnt, glaubt, man dürfe sich mit der Benennung „freisinnig" begnügen, da „demokratisch" nach Art. 1 der Staatsverfassung schließlich jedermann sei, auch die Ultramontanen benutzen die Volksrechte. Des Redners ganzes Programm wäre dies, einmal alle Postulate der 85er Verfassung durchzuführen; über die Volkswahl der Regierung seien die Akten noch nicht geschlossen. Auch das Centrum in Bern sei freisinnig; wir wollen kein imperatives Mandat an unsern eidgen. Repräsentanten.

Oberst *Künzli* zeigt, welche Erwartungen sich an den Erlaß der 85er Verfassung geknüpft, wie die Hoffnungen sich infolge unglücklicher Parteikonstellationen nicht erfüllt. Das Volk wünscht eine Erlösung aus dieser Misere; in seiner großen Mehrheit ist es freisinnig; es will in seiner Mehrheit, daß mit dem nötigen Willen und geeinter Kraft für seine Bedürfnisse gesorgt werde. Wenn die Fusion jetzt nicht gelingt, so treiben wir einer total verfehlten Situation entgegen. Der jetzige Versuch ist ernsthafter zu nehmen, als die früheren; der Volkstag in Olten, das Votum des Aargau vom 4. November, der Tag von Aarau treiben uns dazu, die Fusion zu versuchen. Unsere Miteidgenossen raten sie uns dringend; die liberalen Minderheiten wünschen sie nachdrücklich; alle, welchen die Interessen des Kantons am Herzen liegen, erhoffen sie. Wir müssen hier die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen endlich lösen. Wenn die Demokraten ihren linken Flügel nie verläugneten resp. über Bord werfen, so wird man dies auch von den Liberalen bezüglich ihres rechten Flügels nie verlangen können. Später wird doch die echt freisinnige Richtung die dominirende sein. Die Kritik muß eben immer freigegeben werden; nur im Kampf stählen sich die Geister, wird das Rechte errungen. Wir brauchen deswegen, aber keine Konzessionen zu machen; bleiben wir uns selbst treu. Redner bespricht die 4 demokratischen Postulate, tritt für Postulat 3 besonders ein, weil Parteidisziplin sein müsse. Der Anstand erfordere, daß man die liberalen Häupter, die nicht belieben, nicht sofort zu sprengen versuche; es müsse mindestens bis zu den nächsten Nationalratswahlen Waffenstillstand beobachtet werden. Wahrscheinlich werden manche Liberale mehr nach links neigen, wenn sie an der fusionierten Partei einen starken Rückhalt haben. Das gemeinschaftliche Programm bietet keine Schwierigkeiten; in eidg. Dingen ist man zudem einig. Mit der Wahl der Regierung durch das Volk ist zu zuwarten auf geeignete Zeit, da das Volk selber dieselbe ein erstes mal verworfen hat. Redner beleuchtet noch die übeln Erfahrungen, die man mit dem Proporz da und dort gemacht hat; er ist demselben nicht absolut entgegen, wünschte aber eventuell andere Wahlkreiseinteilung. Wenn in Solothurn die Parteifusion gelang, so muß sie auch bei uns möglich sein. Machen wir also einen ernsthaften Versuch dazu zum Heil der Eidgenossenschaft und des Aargau!

Großrat *Lüscher* ist trotz früherer mißlicher Erfahrungen mit Leib und Seele für die Fusion, weil er den Kanton finanziell wieder heben will; die Sozialreformen erheischen gebieterisch eine Lösung. Mache man entschieden Front gegen den Ultramontanismus; aber bedenke man vor allem: Sanierung der Finanzen! Der gute Wille ist vorhanden; stelle man bei der Fusion keine Kampfartikel voran, so muß sie gelingen. In ähnlichem Sinne sprachen sich Rektor *Niggli* und Dr. *Frikart* aus. Fabrikant *Strub* bekannte sich als auf der äußersten Linken der Demokratie stehend, hält eine flammende Rede gegen die Häupter des Liberalismus, will von Ausbeutung nichts wissen, ist entschiedenster Gegner der Fusion, weil sie uns doch nicht hilft, die *ganze* Staatssteuer durchzubringen.

Nach einigem Wortgeplänkel, das nicht zur Tagesordnung stimmte, schritt man zur Abstimmung. Fast einhellig wurde der gemeldete Beschluß gefaßt, den Versuch zur Fusion ernstlich zu machen, worauf die Delegierten für die einzelnen Großratswahlkreise nominiert wurden. Die Delegiertenversammlung ist der am 3.

Enttäuschung. Ihre Augen folgten dem Spiel der blanken Sonnenflecken im Moose. Aber sie sie sah sie nicht.

Februar stattfindenden eidg. Volksabstimmung wegen an diesem Tage wohl nicht angängig.

— Zur Parteivereinigung. Die demokratische Bezirksversammlung in Brugg war stark besucht und hat einstimmig beschlossen, es seien als unabänderliche Postulate der freisinnigen Partei festzuhalten: Wahl der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk; Revision des Steuergesetzes im Sinne der Herbeiziehung der Eisenbahnen zu Steuerzwecken; Verstaatlichung der Aarg. Bank.

Zu einer Parteifusion, die diese Postulate anerkennt, will die demokratische Partei des Bezirks Brugg mitwirken.—

Von Brugg erhielten wir die Mitteilung, daß die von der Versammlung aufgestellten Beschlüsse erst später veröffentlicht werden würden. Da dieselben aber von der „Freien Presse" bereits mitgeteilt wurden, nehmen wir keinen Anstand, dieselben auch zu veröffentlichen.

— Grenzbesetzung 1870. Rendevous der III. Kompagnie, Bataillon 38. (Corresp. von Lenzburg.) Wie uns mitgeteilt wird, sollen bereits Vorbereitungen getroffen werden, um die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der III. Centrumkompagnie des ehemaligen Bataillons Nr. 38 zur Feier der 25jährigen Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1870 zu besammeln. Als Tag der Zusammenkunft ist ein Frühlingssonntag und als Ort der Zusammenkunft mit Rücksicht auf seine zentrale Lage und gute Bahnverbindungen Lenzburg in Aussicht genommen. Eine bezügliche Bekanntmachung wird s. Z. in den geeigneten Tagesblättern erscheinen und zweifeln wir nicht daran, daß dem Appell recht Viele Folge leisten werden, gilt es doch, alte liebe Waffengefährten zu begrüßen und alte Erinnerungen und Freundschaften aufzufrischen.

— Seetal. (Corresp.) In unserem Tale tritt teilorts die Croup mit ziemlicher Heftigkeit auf. Bereits hat sie einige Opfer gefordert. In einer Familie sind dieser heimtückischen Kinderkrankheit bereits zwei Kinder erlegen. Darum Vorsicht pflegen und bei den ersten Vorboten die Hülfe des Arztes suchen.

— Fislisbach. Die Einwohnergemeinde vom letzten Sonntag beschloß einstimmig die Anlage einer Wasserversorgung mit 20 Hydranter.

— Augst. Die alte Eisenbahnbrücke über die Ergolz wird gegenwärtig abgetragen, um einer neueren, solideren Platz zu machen. Wenn auch die Solidität der Brücke nicht gerade angezweifelt wurde, macht doch die neue einen bessern Eindruck und ist man weniger versucht, bei ihrem Anblick an die Mönchensteiner-Katastrophe zu denken.

— Rheinfelden. Die Aktienbrauerei Feldschlößchen hat die ehemals Schenker'sche Behausung an der Marktgasse angekauft und beabsichtigt, die gutgelegene Gebäulichkeit zu einer geräumigen Restauration mit großem Saal und Terrassen auf den Rhein hinaus auszubauen.

Ausland.

Frankreich. Es scheint sich zu bestätigen, daß der neue Präsident Faure sich Carnot zum Vorbild nehmen will. Faure beabsichtige, eine streng konstitutionelle Rolle durchzuführen, sich hauptsächlich auf das Repräsentieren zu verlegen und sich der persönlichen Politik zu enthalten. Er habe sich für Annahme des Programms Bourgeois' entschieden, mit Einschluß der Amnestie, sodaß also von Seiten der Sozialdemokraten ein Waffenstillstand möglich erscheint.

— Der Ex-Präsident Casimir-Perier soll in die Kammer gewählt werden. In St. Marc-Lin habe sich ein Komitee gebildet, das ihn als Kandidaten aufstellen will. Durch die Wahl M. Roues in den Senat ist dort ein Sitz für die Kammer frei geworden. Andererseits wird gemeldet, daß er beabsichtige, längere Reisen durch die verschiedenen Länder Europas zu unternehmen.

— Der degradierte Hauptmann Dreyfuß ist am Freitag in La Rochelle zur Deportation nach der Insel Ré eingeschifft worden. Als er aus dem Bahnhof geführt wurde, stürzte sich die Menge auf ihn und bearbeitete ihn mit Stöcken und Schirmen unter dem Ruf: Zum Tode mit ihm! Die Polizei hatte große Mühe, ihn zu schützen und in einen Wagen zu setzen, dessen Scheiben dann eingeworfen wurden. Es gelang endlich, den Gefangenen zum Schiff zu fahren.

— Da das Kabinett Dupuy durch die Radikalen gestürzt wurde, so war in der Lozik der parlamentarischen Lage ein radikales Kabinett vorgezeichnet. Der Präsident der Republik hat denn auch dem radikalen Bourgeois die Kabinettbildung übertragen. Derselbe erbat sich anfänglich Bedenkzeit, weil ein Teil der Radikalen, erbittert über die Nichtwahl Brissons, einen Boykott gegen den neuen Präsidenten plante, um ihn ganz den gemäßigten Republikanern auszuliefern und dann besser angreifen zu können. Bourgeois erklärte nun Faure, er nehme die Kabinettsbildung an, wenn Faure Gérault-Richard, Rochefort und alle wegen Preß- und Streikdelikten Verurteilten amnestiere. Nachdem Faure diese Bedingung Bourgeois angenommen, konnten die Radikalen in ihrem Widerstande nicht wohl beharren; auch die Sozialisten ziehen etwas sanftere Saiten auf.

Kleine Zeitung.

— Die am 4. Januar geborene Urenkelin des österreichischen Kaisers, Tochter des freiherrlichen Paares von Seefried, ist letzten Samstag an Bauchfellentzündung gestorben.

— Von dem seit dem 3. Januar fälligen Postdampfer „Napoli" der Navigazione Generale Italiana hat man immer noch keine Nachricht. Der „Principe Amadeo" wurde an die afrikanische Küste geschickt, um ihn aufzusuchen.

— Ein 17jähriges Kindermädchen in Rogau bei Parchwitz gestand, ein ihm zur Hut anvertrautes Kind durch Ersticken ermordet und an einem andern einen Mordversuch verübt zu haben.

— In München starb der bekannte Aesthetik-Professor Moritz Carrière.

Verschiedenes.

— Persönliches über Felix Faure. In Paris macht Faure's Persönlichkeit, je mehr man von ihr erfährt, einen höchst angenehmen Eindruck. Man findet in seinem Auftreten Chic, und einige kleine Züge, die man bisher von ihm gesehen, stimmen das Publikum freundlich. Als er bei der Ankunft auf dem Westbahnhofe die Treppe hinunterschreitend den geschlossenen Landauer und zugleich die harrenden Gaffer bemerkte, die ihn im geschlossenen Wagen nicht hätten sehen können, befahl er ziemlich vernehmlich: „Dach herunter! Ich will mich nicht verbergen." Da riefen mehrere, die bisher nur: „Da ist er!" gemurmelt hatten: „Bravo! Bravo! Hoch Felix Faure!" Für eine harmlose Neckerei ist durch einen Zug im Aeußeren Faure's auch schon gesorgt. Er trägt Gamaschen, weiße im Sommer, braune oder carrierte in anderen Jahreszeiten. Die Witzblätter werden sich auf dieses Detail stürzen, und im Volksmund heißt er schon Felix Potin oder der Präsident mit den Gamaschen.

War Casimir-Perier der Vertreter der großen, schon historischen Bourgeoisie, so verkörpert sich in Faure die aufstrebende kleine Bourgeoisie, die aus dem Arbeiterstande unmittelbar hervorgegangen und zu diesem allmälig in einen mit dem Besitze wachsenden Gegensatz gerät. Ist auch die Legende, daß er selbst Arbeiter gewesen, ein bischen für das Tagesgespräch arrangiert, so bleiben doch demokratische Tatsachen genug, die für ihn Stimmung machen. In Havre sieht man an der Ecke der Rue Boubet und Rue Franklin eine Kupfertafel an der Mauer mit der Inschrift: „Felix Faure, Leder und Häute." Als Marineminister konnte er diese Tafel noch an ihrem Platze lassen; jetzt ist dies nicht mehr der Fall, da ein Präsident der französischen Republik sterben, stürzen oder demissionieren, aber nie mehr mit Leder handeln kann. Im Marineministerium war er immer der Erste wach. Um 5 Uhr Morgens begann sein Tagwerk. Gegen 6 Uhr pflegte er bei schönem Wetter, auf die Balkonbrüstung gelehnt, nach dem Concordiaplatze hinunterzuschauen und seine Pfeife zu rauchen. Vorher hatte er schon die Rückstände des Vortages aufgearbeitet. Um 9 Uhr gab er Audienz.

Von einer schlagfertigen Antwort, welche Präsident Faure am Wahltage gegeben haben soll, berichtet „Gil Blas":

Im Augenblick, da wo der Wagen des neuen Präsidenten, vom Elysée kommend, über den kleinen Platz Marigny fuhr, hielt eine Gruppe den Augenblick für geeignet: „Vive Brisson!" zu schreien. Der Präsident der Republik erteilte sogl ich seinem Kutscher Befehl, langsamer zu fahren, erhob sich von seinem Sitze und rief warm: „Ganz recht, meine Freunde! Es lebe Brisson! Er ist ein guter Republikaner . . . wie ich!" Diese geschickte und witzige Entgegnung stimmte sogleich zu Gunsten ihres Urhebers, und nun konnte man von allen Seiten „Vive Faure! vive le Président!" rufen hören. Der Präsident der Republik, selbst ein Pariser Kind, kennt seine Pariser wohl. Er weiß, daß man mit einem liebenswürdigen zutreffenden Worte, mit Geistesgegenwart und munterer Laune die Leidenschaften besser entwaffnet, als mit einer Schar Stadtsergeanten.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 20. Jan. Die nationalrätliche Kommission für das Bankgesetz tritt am 5. Februar im Hotel Baur en ville in Zürich zusammen.

An der heute nachmittag stattgehabten Beerdigung der Fräulein Mathilde Welti, Tochter des alt-Bundesrats Welti, war der Bundesrat durch Zemp, Lachenal und Ruffy vertreten.

Zürich, 21. Jan. Das Advokaturbureau Ernst u. Schnabel verlangt namens des in der Mordaffäre Bolliger bekannt gewordenen Maronihändler Albertini von einer hiesigen größeren Zeitung Fr. 10,000 Schadenersatz, weil er durch die Publikation in der Presse angeblich schwer geschädigt worden sei.

Zürich, 21. Jan. Die hier stattfindende schweiz. katholische Sociologenversammlung beschloß, im Herbst einen praktischen Sociologenkurs in Freiburg abzuhalten.

Zürich, 21. Jan. Hier hat sich eine schweizer. katholische Krankenkasse mit 3000 Mitgliedern konstituiert.

Lausanne, 21. Jan. - Heute abend starb der berühmte Philosoph und Professor Karl Secretan, nachdem er nur drei Tage krank gewesen war. Letzten Donnerstag feierte er seinen achtzigsten Geburtstag.

Paris, 21. Jan. Casimir-Perier hat mit seiner Familie das Elysee verlassen, heute morgen 11½ Uhr auf Befehl Faure's unter Bezeugung der militärischen Ehren.

Toulouse, 21. Jan. Kardinal Desprez ist letzte Nacht einem Herzleiden erlegen.

Paris, 21. Jan. Bourgeois begab sich heute nachmittags halb 6 Uhr in das Elysee und teilte dem Präsidenten Faure mit, daß er auf die Mission, ein Kabinett zu bilden, Verzicht leiste.

Es wird das Gerücht verbreitet, daß Rochefort ermordet worden sei, doch bedarf dasselbe vollständig der Bestätigung.

Rom, 21. Jan. General Baratieri ist mit dem Gros seiner Truppen in Asmara eingetroffen, sympathisch empfangen von Italienern und Eingebornen.

Berlin, 21. Januar. In der Kommission des Reichstages für die Umsturzvorlage gab Minister Köller zu, daß Reuß, der jetzt im Bureau Herold-Hirsch tätig sei, als Polizeiagent im Londoner Anarchistenklub „Autonomi" gute Dienste geleistet habe.

Pest, 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus wählte heute Szilaghyi zum Präsidenten mit 207 gegen 141 Stimmen, welche letztere auf Julius Justh, den Kandidaten aller außerhalb der liberalen Partei stehenden und hiefür verbündeten Elemente fielen. Die liberale Partei nahm die Verkündung dieses Resultates mit großer Begeisterung auf.

Tiflis, 21. Jan. Die persische Stadt Kaschan (im Süden von Teheran, 10,000 Einwohner) ist am 17. Januar durch Erdbeben vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Ueber 600 Tote. Die Bevölkerung flüchtete in die Berge.

New-York, 21. Jan. In Brooklyn hat sich die Lage verschlimmert Eine Proklamation des Maires verbietet alle Versammlungen. Die erste Brigade der Nationalgarde, welche ca. 8000 Mann zählt, ist mobilisiert worden.

New-York, 21. Jan. Ein von Cincinati nach New Orleans bestimmter Dampfer ist auf dem Ohio gesunken. 37 Passagiere ertranken.

Yokohama, 21. Jan. Foster, welcher den Unterhandlungen Chinas beiwohnen soll, ist angekommen.

Telegramme vom 22. Jan.

Bern. Dem „Intelligenzblatt" zufolge hat der Chef des Militärdepartements, Hr. Bundesrat Frey, in einem Zirkular an die Beamten und Abteilungschefs des Departements die ungerechtfertigte Kritik der in unserer Armee herrschenden Disziplin, wie sie in Brochüren und Zeitungsartikeln von Offizieren versucht wurde, entschieden mißbilligt.

* Baden. Ein interessantes Nachspiel wird der Ciboriumhandel für die Herren der Kirchenpflege und den Gemeinderat haben. Es verweigern nämlich das Museum in Zürich, sowie die HH. Kütter und von Schmid die Zahlung der ihnen vertraglich zufallenden Summen. Es wird damit nichts anderes übrig bleiben, als die Kirchenpflege verantwortlich zu machen für die Einbringlichkeit der 2000 Fr.

Paris. Infolge Meinungsverschiedenheiten in Finanzfragen zwischen Poincaré, Peytral und Cavaignac wird Präsident Faure heute einen andern Politiker als Bourgeois mit der Kabinettsbildung betrauen müssen.

Rom. Die Blätter betrachten das Dekret über die Kammervertagung als sicheren Vorläufer der bevorstehenden Kammerauflösung. Sie fügen aber bei, daß bezüglich der Neuwahlen noch nichts beschlossen sei. Immerhin glauben einige Blätter, daß dieselben im April stattfinden werden.

Buenos Ayres. Die Demission des Präsidenten Pena soll morgen erfolgen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Wochenmarkt in Aarau vom 19. Januar 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	15—30
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	20—40
Kalbfleisch p. „	2 —2.20	Kopfsalat 1 Stück	10—20
Schaffleisch p. „	1.60 —1.80	Rüblisalat per Teller	0. 20
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0. 30
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 2—3 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0.00 — 0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 00
„ p. Becken	20—25	Lauch per Büschel	0. 05
Anken p. Kilo	2.60—2.70	Schnittlauch „ „	0. 10
Eier per Stück	10	Sellerie „ Stück	10—20
Aepfel, saure 2—4 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	15—20
„ süße 4 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	90—1.
Birnen 3 „	0. 00	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 1 Stück	0. 00	Erdsen „ „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Ko.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 00
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 10 Stück	0. 10
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 10 Stück	0. 10
Dürre Aepfelschnitze p. Lt.	35—40	Zuckerrübli à Büschel	0. 20
„ Birnenschnitze p. „	0. 40	Kohlrüben per Stück	0. 00
„ Birnen p. „	0. 00	Sauerkraut per Teller	0. 20
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 10	Nüße 7 Höck	0. 10
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20	Rosenköhli per Teller	0. 00

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Mallassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mittags 1 Uhr 30	4,4	716,2	753,3	SW 1/2	bew.
21.	Abends 9 Uhr 30	3.9	717,7	751,8	SW 1/2	bew.
22.	Morgens 7 Uhr 30	1,6	720.6	757,7	NW 1	Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,0 °C. Maximum 5,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 2,7 mm.

Leichen-Anzeige.

Nr. 3.

Sonntag den 20. Januar 1895 starb: **Regula Margaritha Sandmeier** Schneiderin, von Aarau. Alter: 74 Jahr, 11 Monat, 20 Tag.

Beerdigung: Mittwoch den 23. Januar 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Obere Vorstadt Nr. 929.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 24. Januar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Vortrag

des Herrn Oberstlieut. **Fisch:**

Aus einer französischen Studie über das Gefecht. 257

Sängerbund.

8¼ Uhr.

Verdankung.

Dem Unterzeichneten sind weiters an Gaben eingegangen:

Von Hrn. H. St. Fr. 20.—
„ Frl M. „ 2.—
und ein paar Schuhe.
„ Frau Sch. Kleider und Schuhe.
„ „ Bsch.-S. ein Paket Kleider und Schuhe.
„ Ungenannt Kleider und Schuhe.

Für diese Gaben dankt herzlich mit der Bitte um weitere Gaben

Namens d. Vereins gegen Hausbettel:
X. Fischer, Pfr. 258

Unterzeichneter zieht seine Worte, die er am 13. Januar über Rieder Kaspar ausgesprochen hat, wieder zurück.

168 **A. H.**

Lausanne

Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut

zur gründlichen Erlernung der **französischen Sprache,** Musik-, Englisch- u. Malunterricht. Gesunde Lage; prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. 188

Adresse: Mlle. Künzli.

Frische Auswahl

Hüte, Federn, Bandresten

und **Trauerbouquets.**

A. Sennhauser-Goßewisch, 261 Ziegelrain 705.

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:

Unterkleider

für Herren, als

Normalhemden, Hosen und Leibchen.

Ferner liefern wir

Baumwolltücher

in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211

Erismann & Plattner, Hintere Vorstadt.

Billig zu verkaufen:

Ein neuer, hübscher

Damenkragen.

Bei wem, sagt die Exped. 243

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben. 163 **Conditorei Keller.**

Ein kräftiger 23jähriger **Jüngling** wünscht bei einem tüchtigen

Müller

baldmöglichst in die Lehre zu treten. Auskunft erteilt die Exped. 259

Ein jüngerer **Mann** sucht Beschäftigung in einem **Holz-** oder **Baugeschäft** als 253

Handlanger oder Ausläufer.

Eine Anzahl

Knaben und Mädchen

findet Beschäftigung bei 251

Müller & Co., Lith. Kunstanstalt.

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung

Donnerstag den 24. Januar 1895, abends 8 Uhr, **in der Krone.**

Traktanden:

1. Zwecke und Ziele des Einwohnervereins als Verkehrsverein. Referat von Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Verwendung des Blindenasylfonds, beziehungsweise Verschmelzung der bestehenden Fonds. Referat des Hrn. Fürsprech Dr. Blattner.
3. Bericht über das Krankenmobilienmagazin. Revision der Statuten desselben
4. Bericht über die Suppenanstalt für Erwachsene und Kinder im Jahre 1894.

Zu dieser Versammlung werden Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins höflichst eingeladen vom 266

Vorstande.

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

Mittwoch den 23. Januar 1895, abends 8 Uhr

V. Vortrag.

Herr Dr. med. **Kalt,** Oberarzt an der kantonalen Krankenanstalt:

In welcher Weise ist die Schule Schuld an der Verbreitung von Krankheiten?

Eintrittskarten à 1 Fr. an der Kasse. 250

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Friedr. Keller,** von Schloßwyl, Cocosnußbutterfabrikant in Aarau, wird **Mittwoch den 30. Januar 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthof z. **Wildenmann** in Aarau folgende **Liegenschaft** zur Steigerung gebracht:

1. Das im Stadtplan und Cataster unter Sektion A, Blatt 22, Nr. 739 a eingetragene **Grundstück** hinter dem Bahnhof zu Aarau, im Halte von 17 Aren. Schatzung Fr. 815. —
2. Das auf diesem Grundstück stehende **Gebäude** Nr. 1302 (Buttersiederei) mit Remise von Stein und Holz und Eisenbalkenkeller, geschätzt und versichert für:
   a. Das Gebäude Fr. 6000. —
   b. Ein vertikaler Dampfkessel mit Wasser- und Dampfleitung, samt Speisepumpe „ 1500. —
   c. Ein Reservoir „ 150. —
   d. Ein eiserner Bottich „ 100. —
   e. Ein Siedekessel (Kupfer) „ 600. — „ 8350. —

Gesamt-Schatzung Fr. 9165. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. Januar 1895 an beim Konkursamt Aarau zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 24. Dezember 1894. 265

Konkursamt.

Die Generalversammlung

der

Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft für Frauen und Töchter in Aarau

findet statt den **17. Februar** nächsthin. Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit dem **9. Februar** an die Komitee-Mitglieder Frau Pfarrer **Zschokke,** Frau **Wettl-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben. 260

Abend Näh- und Flickkurs.

Unterzeichnete beabsichtigt mit **Anfangs Februar** einen sechswöchentlichen

Abend Näh- und Flickkurs

zu eröffnen. Die Kurszeit wird auf **je 2 Abende** der Woche erteilt. Es wird mein Bestreben sein, jede Teilnehmerin auf's Gründlichste zu unterrichten. 244

Näheres erteilt gerne und nimmt Anmeldungen entgegen die Kursleiterin: **Klara Furter,** Bahnhofstr.



Für Musiker

Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a./Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfanddarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.

Reinach, 18. Januar 1895. 137

Der Bankvorstand.

Zur

Stadt Mülhausen.

Gebrüder Hess

Aarau ✻ 4 Rathausgasse 4 ✻ Aarau

Großes Lager in Wolldecken

weiß und farbig

Bettdecken, halbwollen grau,	Fr. 2. 50
Bettdecken, halbwollen, beige,	„ 2. 90
Bettdecken, halbwollen, rot	„ 4. 90
Flanelldecken, reinwollen, beige fein	„ 7. 50
Flanelldecken, reinwollen, rot und weiß	„ 6. 90
Flanelldecken, reinwollen rot u. weiß, feine Qual.	„ 8. 90
große, extra feine Qualität	„ 10. 50
Flanelldecken, Jaquard, buntfarbig	„ 17. 50
Pferdedecken, in bunten Streifen	„ 4. 90
Pferdedeckenstoff, 140 cm. breit, per Meter	„ 4. 60

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 144

Es empfiehlt sich bestens

J. Dolder am Graben.

270 **Zu vermieten:**

1 kleineres **Logis** von 3 Zimmern (Wassereinrichtung) an stille Leute

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Mansarden und Zubehör. 269

Obere Vorstadt 914.

Am gleichen Ort ein möbliertes **Zimmer** mit **Pension.**

Zu vermieten:

Ein hübsches, einfach möbliertes **Zimmer.** 164

Zu erfragen b. d Exp ds. Bl.

Zu mieten gesucht:

Ein **Logis** für eine kleine Familie in der Nähe vom Rain. 210

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten: 198

Ein möbliertes, heizbares **Zimmer** an der Bahnhofstraße Nr. 925.

Zu vermieten:

Sofort oder später eine **Wohnung** mit 2 schönen Zimmern, Küche, Estrichkammern samt Zubehörde u. Wassereinrichtung in angenehmer Lage der Stadt für ruhige Leute. 206

Wo sagt die Exped.

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Spinnreifen

feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst

113 **C. Rychner,** Seiler.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 40 und 65 Cts. bei:

Aarau: **G. Berlschinger-Wild**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh
Schönenwerd: **Ettler,** Coiffeur
J. Billiger, Drog
Kulm: **E. Berner,** Großuhrmacher

Zugelaufen:



Ein kurzhaariger, schwarzer **Stellhund.**

Auskunft im Löwen.

Billig

so lange Vorrat

400 Säcke 224

neue, große, süße türkische

Zwetschgen

I. Qualität per 100 kg. Fr. 26.—

II. Qualität per 100 kg. Fr. 22.—

franko Bahnhof Zürich.

Bei Abnahme von **500—1000 kg.** bedeutend billiger. (H 175 Z)

Muster zu Diensten.

Die billige Südfrüchtenhandlung

J. Ujhely,

Kennweg 18, Zürich.

F 439 **Alle**

Laubsägerei

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** H 374

Aarau, Mittwoch 23. Januar 1895. № 19. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Viehversicherung im Aargau.

I.

Ueber diese wichtige Materie ist soeben ein Gesetzesentwurf mit erklärenden Bemerkungen erschienen. Wir beeilen uns, über denselben Bericht zu erstatten und beginnen zugleich an anderer Stelle mit dem Abdruck des Entwurfes. —

Der Verlust, welcher den Bauern im Stalle trifft, ist jeweilen ein ganz besonders empfindlicher, um so empfindlicher, je wertvoller das Tier war, welches er verliert. Strengt sich daher der Staat an, die Viehzucht zu heben, so muß er auch desto mehr darauf bedacht sein, den Bauern vor solchen Verlusten zu schützen.

Der Gedanke der Viehversicherung ist alt; die Arten derselben sind verschieden. Vielfach, und zwar namentlich bei den bisherigen lokalen Viehversicherungsvereinen, besteht die Entschädigung des Versicherten darin, daß ihm die Mitversicherten das Fleisch des geschlachteten Tieres zu einem reduzierten Preise abnehmen müssen. Wird das Fleisch des gefallenen Tieres als ungenießbar verscharrt, so wird der Preis des Fleisches auf die einzelnen Mitglieder nach Maßgabe von Anzahl und Wert ihres versicherten Viehes verlegt.

Neben diesen lokalen Viehversicherungskassen entstunden auch größere allgemeine Viehversicherungsgesellschaften, welche teils auf Aktien, teils auf Gegenseitigkeit gegründet waren.

Allein mit dieser freiwilligen Viehversicherung hat man keine guten Erfahrungen gemacht; nur wo die Gesamtheit der Viehbesitzer zu einem Versicherungskreis zusammensteht, ist eine gedeihliche Wirkung der Versicherung zu erwarten. In dieser Erkenntnis verpflichtet sich auch der Bund durch das Gesetz vom 23. Dezember 1893, an diejenigen Kantone, welche die obligatorische Viehversicherung ins Leben rufen, unterstützen und beaufsichtigen, Beiträge bis zur Höhe der kantonalen Beitragsleistungen auszurichten. Die Organisation des Obligatoriums ist dabei den Kantonen überlassen; und es sind dabei zwei Hauptsysteme der obligatorischen Viehversicherung hervorgetreten.

1. Das Obligatorium wird im Gesetze selbst für alle Viehbesitzer ausgesprochen und es werden dieselben verpflichtet, entweder einer einzigen Anstalt beizutreten, welche den ganzen Kanton umfaßt, oder einer Zentralstation und örtlichen Sektionen, in welche dieselbe zerfällt, sich anzuschließen, oder in örtliche Vereinigungen einzutreten, welche entweder für sich bestehen oder zu einem Rückversicherungsverband vereinigt sind.

II. Die Einführung eines Obligatoriums wird einem Mehrheitsbeschluß der Interessenten anheimgegeben und es werden nur die Voraussetzungen hiefür im Gesetze bestimmt.

Ueber die Wahl zwischen diesen beiden Hauptsystemen sagt der Bericht: Auf dem Boden des ersteren Prinzipes steht der Gesetzesentwurf, den der frühere Herr Staatswirtschaftsdirektor ausgearbeitet hat und der sich wesentlich an die Versicherungsanstalt des Bauernvereins zu Trier anlehnt. Wir haben diesen Entwurf verlassen, weil wir glauben, daß sich der Einführung des direkten und sofortigen Obligatoriums auch in unserem Kanton zu viele Schwierigkeiten entgegenstellen würden und weil die finanziellen Erfahrungen, welche man mit einem derartigen System im benachbarten Kanton Baselstadt gemacht hat und noch macht, keineswegs zur Einführung desselben ermutigen. Wir halten dafür, daß die obligatorische Viehversicherung nur nach und nach kommen werde, und daß es zweckmäßig sei, die Einführung derselben den Beteiligten selbst zu überlassen. Die ganze Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen liefert den Beweis, daß wir auch so zum Ziele gelangen werden; denn wenn auch nur wenige Gemeinden im Anfang die gesetzlich vorgezeichnete Organisation der Viehversicherung beschließen, so wird das Beispiel und der Erfolg bald andere nach sich ziehen, um so mehr, weil nach und nach die jetzige Art der Viehentschädigung durch den Staat in Wegfall kommt. Wir dürfen hier noch beifügen, daß auch die vom schweiz. Landwirtschaftsdepartement bestellte Expertenkommission für die Einführung der obligatorischen Viehversicherung das gleiche System empfiehlt, wie wir es unserem Entwurfe zu grunde gelegt haben. Wenn wir in dem Gesetzesvorschlage selbst weiter in die Details eingreifen, als es von jener Kommission empfohlen wird, so leitete uns dabei die Absicht, die Viehversicherung im Kanton Aargau bei aller Initiative, die den Beteiligten zugestanden wird, von Anfang an möglichst einheitlich zu gestalten, die interessierten Kreise schon im Gesetz über die Tragweite der Versicherung hinreichend aufzuklären und durch Ansetzung eines gesetzlichen Beitragsminimums vor finanziellen Enttäuschungen möglichst zu bewahren.

Artikel 1—9 des Entwurfs behandelt die Einführung der Viehversicherung; sie ist der freien Initiative der Beteiligten anheimgegeben; hat aber einmal die Mehrheit der in gesetzlicher Weise zusammenberufenen Viehbesitzer-Versammlung sich für die Einführung der Versicherung ausgesprochen, so ist solche für sämtliche Viehbesitzer dieser Gemeinde obligatorisch.

In der Regel werden die Versicherungskreise mit unsern politischen Gemeinden zusammenfallen, aber es liegt auf der Hand, daß in allzu kleinen Gemeinwesen eine Viehversicherung mit richtiger Verteilung der Gefahr nicht eingerichtet werden kann. Da gewährt Art. 9 des Gesetzes die Möglichkeit, daß kleinere Gemeinden sich mit anderen zu einem gemeinsamen Versicherungskreis vereinigen können; die Vollziehungsverordnung wird des näheren bestimmen, in welchen Fällen dies geschehen kann und in welchen Gemeinden dies geschehen soll.

Artikel 10—16 behandelt die Organisation der Viehversicherungskassen, welche in dem Entwurf so einfach als möglich gehalten ist. Da der Schwerpunkt der Organisation in die einzelnen Gemeinden verlegt ist, konnte von einem kantonalen Verwaltungsrat und Verwaltungsbureau abgesehen werden. Die wichtigsten Geschäfte erledigt die Gesamtheit der Viehbesitzer in der Generalversammlung. Der eigentliche Geschäftsführer der Versicherungskasse ist der Kassier; er besorgt gleichzeitig die Obliegenheiten eines Protokollführers und das Viehinspektorat. Als Viehinspektor hat er zu sorgen, daß nur gesundes Vieh zur Versicherung zugelassen wird und daß solches Vieh, welches an geheimen Krankheiten wie Tuberkulose u. a. leidet, abgetan wird. Artikel 16 soll häufigen Wahlablehnungen von vorneherein begegnen.

Eidgenossenschaft.

— Initiative für die Eisenbahnverstaatlichung. Das von einer Konferenz am 9. Dez. v. J. in Zürich eingesetzte 15gliedrige Initiativkomitee war laut „Vorwärts“ am Sonntag unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungsrat Nägeli nahezu vollzählig in Zürich versammelt. Es beschloß, sich zu ergänzen und bezeichnete eine ansehnliche Zahl von Vertrauensmännern der verschiedensten volkswirtschaftlichen und politischen Vereinigungen und Interessentenkreise aus allen Landesteilen (zum weitaus größten Teil außerhalb der eidgenössischen Räte), die, zur Mitarbeit ins Komite berufen werden sollen; letzteres würde auf diese Weise insgesamt etwa 40—50 Mitglieder zählen. Des fernern wurde in Aussicht genommen, in ungefähr zwei bis drei Monaten eine große Versammlung aus dem ganzen Lande einzuberufen, welche die entscheidenden Schritte zu beschließen hätte. Im übrigen besprach sich das Komitee über das weitere Vorgehen bezüglich der materiellen Seite der ganzen Angelegenheit, ohne jedoch Beschlüsse zu fassen.

— Der Schuß hinten hinaus! Im November 1894 ging dem eidg. Militärdepartement eine gegen den Regimentskommandanten Oberstlt. Zemp (14. Reg.) gerichtete, mit 53 Unterschriften versehene Beschwerde zu, worin diesem vorgeworfen wurde, daß er im letzten Truppenzusammenzuge die Mannschaft „roh behandelt, beschimpft und willkürlich überanstrengt“ habe; auch wurde über schlechte Verpflegung geklagt.

Die Untersuchung des eidg. Departements kam zum Resulate der absoluten Grundlosigkeit fraglicher Beschwerde. Bat. 41, aus welchem die Beschwerde hervorging, hatte keinen strengeren Dienst, als die Bataillone 40 und 42, bei welch letzteren keine bezüglichen Klagen erhoben worden sind. Soweit besondere Anstrengungen, wie frühes Aufbrechen aus den Kantonnementen, Märsche etc. in Frage kommen, waren die daherigen Anordnungen rein durch die taktischen Verhältnisse bedingte. Mit Bezug auf die Verpflegung sei zu bemerken, daß allerdings oft Maggi-Suppenkonserven zur Verwendung kamen; die daraus hergestellte Suppe aber war schmackhaft und gut. Die öftere Anwendung der Suppenkonserven haben ihren Grund darin gehabt, daß in den Ortschaften und zur Zeit, in welcher die Truppen abkochen mußten, nicht immer genügend Milch zur Abkochung von Kaffee erhältlich gewesen.

Unter den Unterzeichnern befanden sich 11, die zum fraglichen Wiederholungskurse nicht eingerückt sind, und 5, die gar nicht dienstpflichtig.

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

„Wissen Sie, Fräulein Lonny, daß ich eigentlich schon in Sie verliebt war, ehe ich Sie gesehen hatte.“ Jöffing lächelte in sich hinein. „Linäus kam eines Tages, nachdem Sie in's Pensionat gezogen waren, ganz begeistert zu mir und schwärmte zwei Stunden lang von Ihnen. Ich war damals ganz interesselos. Ich fühlte mich fremd in Berlin und wußte, daß das hier nie anders werden würde. Ich fühlte mich gereinigt von meinem Studium, das so viele sterile Sensationen gibt. Ich brachte meine Zeit noch am liebsten im Kinderhospital zu, wo ich mit Kindern ohne Nasen oder heraushängenden Zungen Ball spielte. Sie konnten trotzdem ganz liebe Dinger sein. Ein bischen mehr oder weniger Krankheit, das hat ja gar nichts zu sagen, wenn einem das ganze Leben so krank und leer, so als ein schlechter Spaß erscheint. Nun, und da kam Linäus ganz voll von Ihnen zu mir. Aus seiner dummen Schilderung ging doch etwas Apartes hervor. Etwas Eigenes, Stolzes, eine Weibspersönlichkeit. Sie kamen mir seitdem aus dem Sinn. Ich dachte Sie mir und phantasierte Sie mir zusammen, ich war immer in Ihrer Gesellschaft. Ich fühlte meine Einsamkeit nicht mehr als Pein, sondern wie eine Zuflucht.“

„Und darauf wollten Sie mich kennen lernen?“

„Nein, das eigentlich nicht. Das kam ganz zufällig. Ich hatte schon ein paar Tage nicht zu Mittag gegessen. Ich aß damals sehr unregelmäßig — aus verschiedenen Gründen. Das wußte Linäus. Und da nahm er mich einmal in die Pension zum Mittagessen mit. Als Sie hereinkamen, wußte ich gleich: das ist sie! Aber meine Augenlider waren wie gelähmt. Ich konnte nicht aufsehen.“

„Und später?“

„Nun das ist ja übergegangen, wie Sie sehen. Aber etwas anderes ist eigentlich damit übergegangen. Die heftige Erschütterung, das, was die Franzosen le coup de foudre nennen. Ich möchte damit nicht das einmalige Einschlagen der Liebe bezeichnen, sondern den jedesmaligen Chor, den die Nähe des geliebten Weibes hervorbringt. Ich bin jetzt ruhig in Ihrer Nähe.“

Lonny sah mit einem eigenen traurigen Blick auf ihn nieder.

Jöffing fing ihren Blick auf.

„Ich glaube, Sie beurteilen mich zu sehr aus Ihrem deutschen Temperament heraus,“ sagte er etwas verstimmt. „Wir Dänen sind nicht anders. Sie wollen mich zu schneidig, zu preußisch. Für das deutsche Weib nach 1870 ist der Mann, der wahre, der echte Mann so ein Art Centaur . . .“

Lonny kitzelte ihn mit einem Hälmchen unter der Nase. Er nieste.

„Nun ja, das gefällt Ihnen nicht zu hören,“ er zog sein Schnupftuch hervor und rieb sich die juckende Stelle. „Bleiben wir auf dem Boden der deutschen Realität und sagen Sie mir, was die Uhr ist. Meine ist noch im Leihhaus.“

Lonny sah nach der Uhr und sprang auf. „Ja, nun müssen wir aber rasch machen. Es ist hohe Zeit für den Zug.“ Sie bezahlten und gingen durch den Wald zur Station.

Als der Zug auf dem Bahnhofe Fridrichstraße hielt und sie beide aufstanden, um auszusteigen, sagte Jöffing nach dänischem Gebrauch: „Dank für heut.“

„Dank für heut,“ erwiderte Lonny. Dann gingen sie auf verschiedenen Wegen nach der Dorotheenstraße.

Am Speisetisch der Pension herrschte eine ungemütliche Stimmung. Das Zimmer war voller Sonnenschein und Essengeruch. Man saß zu eng, hatte es zu heiß und fühlte jene unbestimmte Gereiztheit, die immer mit der beklommenen Stadtluft der ersten starken Wärme kommt. Als Lonny und Jöffing, beide noch mit den geröteten, erhitzten Gesichtern der Landesausflügler sich an den Tisch setzten, fühlten sie plötzlich die allgemeine Stimmung gegen sich. Herr Mertens wiselte halblaut zu Fräulein Kathi, die grau und mürrisch dasaß, und Linäus grinste ihnen frech und anzüglich in's Gesicht.

Während des Essens wurde die Feindseligkeit noch deutlicher. Dr. Bätz überhorte zum ersten Male ostentativ eine Frage, die Lonny an ihn richtete. Linäus' unverschämte Anspielungen wurden belacht. Nach und nach fielen die Namen der Straßen und Orte, wo Jöffing und Lonny zusammengetroffen waren, auch solcher, wo sie nicht zusammengetroffen waren. Man ließ merken, daß man längst wußte, was sie verborgen zu halten gemeint und mehr als sie zu verbergen hatten.

Beim Kaffee sang Linäus ein bekanntes Reichshallen-Couplet mit eingelegten Ortsnamen.

Lonny's Wangen glühten, ihr zusammengepreßter Mund und ihre geblähten Nasenflügel verrieten, daß sie sich kaum beherrsche. Sie sah auf Jöffing, der am Klavier in den Noten blätterte, mit einem Blicke, der fragte: „warum läßt du das geschehen? warum trittst du nicht auf?“ Aber Jöffing schien nichts zu bemerken, weder ihren Blick, noch die immer deutlicher werdenden Anspielungen.

Lonny sah ihn noch einmal verwundert an. Sie wußte, daß sie jetzt, am Anfang, noch persönliche Macht genug hatte, um diese Mäuler zu stopfen. Aber sie wollte ihm, der in diesem Fall ihr natürlicher Beschützer war, nicht vorgreifen. Sie empfand es, es läge eine Demütigung für ihn darin, wenn sie sich selbst verteidigte. Und darum schwieg sie.

Aber auch Jöffing schwieg. An diesem Tage wie an allen folgenden. Er saß ruhig, mit etwas zusammengepreßten Lippen und überhörte und ignorierte alle Angriffe. Und mit

Oberinstruktor und Waffenchef der Infanterie, sowie der eidg. Oberauditor beantragten disziplinarische Abstrafung der Beschwerdeführer — soweit sie wehrpflichtig — „wegen unwahren Angaben, Entstellungen und Uebertreibungen."

Demgemäß hat das eidg. Militärdepartement folgende Bestrafung verfügt: 30 Soldaten zu 1 Tag Arrest; die übrigen zu 2, 3, 4 bis 9 Tage Arrest.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Obergericht hat in einem Prozeß fall „die Einrede der Inhaberin eines Lotteriegeschäftes, daß aus Spiel und Wette kein Forderungsrecht entstehe, geschützt. Eine Frauensperson in Außersihl hatte 980 Fr. auf einem Lotterielos gewonnen, konnte aber den Betrag nicht erhalten und klagte deshalb gegen die Losverkäuferin. Die Klägerin ist mit ihrer Klage abgewiesen; mit der Losverkäuferin wird sich aber wohl die Polizei noch des nähern befassen.

— Das „Wochenbl. des Bez. Meilen" meldet aus Küsnacht einen höchst bedauerlichen Unglücksfall. Ein mit mehreren Personen besetzter Holzschlitten, der die steile Allmendstraße hinunterfuhr, wurde mit aller Wucht gegen eine Mauer geschleudert, eine siebenzehnjährige hoffnungsvolle Tochter erlitt so schwere Verletzungen, daß nach fünftägigen unsäglichen Leiden der Tod erfolgte.

— Zürich. Der Kantonsrat bewilligte 80,000 Fr. für Neubauten an der landwirtschaftlichen Schule im Strickhof und Fr. 90,000 an das Seminar Küßnacht. Der Antrag, die Lehrerbildung der Kantonsschule und der Universität anheimzugeben, also das Seminar aufzuheben, wurde abgelehnt.

Bern. Die Gemeinde Urtenen hat ihren Oberlehrer nach 42jähriger Dienstzeit mit 31 gegen 30 Stimmen gesprengt und ihn gleichzeitig zum Gemeinderatspräsidenten gewählt.

— Der Gemeinderat ermächtigte die städtische Baudirektion, einen Wettbewerb für die Einreichung von Bauplänen und Kostenvoranschlägen für die Erstellung der Kornhausbrücke unter den Brückenbaufirmen des In- und Auslandes zu eröffnen. Der Termin zur Einreichung ist auf den 1. Juni angesetzt. Die Prüfung der Angebote wird einer Fachkommission überlassen, bestehend aus den Herren Prof. Ritter, Prof. Zschokke und Oberst Locher in Zürich, sowie Ingenieur Lauter in Frankfurt a. M. Die Baufrist ist mit 2½ Jahren in Aussicht genommen.

Luzern. Freitag nachmittags ereignete sich in Gettnau ein schweres Unglück. Auf dem Guggiberg mit Graben eines Brunnens beschäftigt, wurden zwei junge Burschen, Friedrich Loosli und Joh. Schürmann, durch einstürzende Erdmassen verschüttet und tot hervorgegraben, während drei weitere Arbeiter dem nämlichen Schicksal mit größter Not entfliehen konnten.

— Nach der „Liberté" schließt die erste Jahresrechnung des katholischen Vereinshauses in Luzern mit einem Defizit von 5000 Fr. Man hofft durch Ersparnisse dasselbe auszugleichen.

Uri. Im Isenthal trieben zwei Adler ihr Unwesen. Der eine wurde vom Jäger Josef Bissig im Wyssig heruntergeschossen. Er mußte etliche Stunden im Schnee liegen bleiben und wurde während dieser Zeit zum Teil der Raub eines hungrigen Füchsleins.

Freiburg. Der berühmte Wasser-Apostel, Pfr. Kneipp aus Wörishofen, wird Ende Januar mit seinem Assistenten, Dr. Bilger, in Freiburg eintreffen und dort mehrere Vorträge über sein Natur-Heilverfahren halten.

St. Gallen. Herr Seminardirektor Wiget auf „Mariaberg" (Rorschach) hat einen Ruf an die Stelle des Direktors der appenzellischen Kantonsschule und Erziehungsanstalt in Trogen erhalten und angenommen.

Aargau.

— Strengelbach. Ein hiesiger Bahnarbeiter ist laut ärztlichem Zeugnis infolge „stündlischer" Einwirkungen verrückt und erwerbsunfähig geworden.

— Egliswyl. Die Gemeindeversammlung vom letzten Samstag genehmigte das Budget für 1895 und bewilligte den Bezug von 3½ Steuern. Für die Gemeindegüter wurde der Zinsfuß auf 3¾ %, nach drei Monaten auf 4½ % festgesetzt. Der Antrag des Gemeinderates, Feuerweiher zu erstellen, wurde abgelehnt. Als Lehrerin an die Arbeitsschule wurde gewählt Frl. Lina Holliger von Boniswyl in Egliswyl.

— Muri-Hasli. Die „Thurg. Ztg." meldet: „Die Ortschaft Muri-Hasli besitzt gegenwärtig nur einen einzigen Stimmberechtigten. Alle übrigen Einwohner sind zufolge gewisser fataler Paragraphen im Einführungsgesetz zum eidgen. Betreibungs- und Konkursgesetz vorübergehend verhindert, an den Gemeindeversammlungen teilzunehmen."

— Baden. Das altrenommierte Badehotel zum „Adler" in Ennetbaden ist von Frau Witwe Herzog um die Summe von 175,000 Franken an Hrn. Blunschi-Markwalder, zur Zeit in Mellingen, verkauft worden.

— Baden. Die Elektrizitätsgesellschaft zahlt nicht, wie vorgestern berichtet wurde, jährlich 2000 Frkn. Konzessionsgebühr, sondern nur, wenn die Dividende 5 % übersteigt, hat sie von jedem Prozent 500 Frkn. Rückvergütung bis zur Summe von 2500 Fr. per Jahr der Gemeinde zu bezahlen.

— Tegerfelden. Der hiesige Männerchor hat das Bezirksgesangfest für 1895 übernommen und an die Gesangvereine des Bezirks Zurzach ein herzliches Einladungsschreiben erlassen. Er zeigt darin an, daß von der Aufstellung eines Kampfgerichtes Umgang genommen wurde, damit auch der kleinste und jüngste Verein sich nicht scheue, Proben seiner Tätigkeit abzulegen; auch wird kein Festheft herausgegeben; den Männerchören werden vier, den gemischtan Chören zwei Lieder zur Einübung für den gemeinsamen Vortrag vorgeschlagen.

— Schupfart. Bis in dieses von Baden so ferne Dörfchen treibt der Cibioriumhandel seine Wellen. Von zwei Dorfgenossen wurde das Für und Wider so lebhaft und mit solchem Erfolge erörtert, daß daraus ein gerichtlicher Handel entstand. Der eine Kampfhahn wurde dann mit zwanzig, der andere mit dreißig Franken Buße belegt. Es hat also beim ganzen Handel der Fiskus das beste Geschäft gemacht.

— Möhlin. Nachdem ein Wildschwein schon einige Zeit in Aeckern, Wiesen und Weinbergen von Magden, Zeiningen und Möhlin sein Unwesen getrieben, wurde es letzten Samstag im Jagdrevier des Herrn J. B. Dietschy zur „Krone" in Rheinfelden aufgespürt und erlegt und zwar durch Herrn Jenny in Möhlin. Sein Gewicht soll 80 Kilos betragen.

— Laufenburg. Bei der Bezirksrichterwahl vom letzten Sonntag erhielten Herr Oswald Suter in Laufenburg 1100, Gemeindeammann Birri in Zeihen 1006, Ersatzmann Schmid in Gipf 402, Gemeindeammann Rohner 173 Stimmen. Da das absolute Mehr 1483 betrug, ist eine Wahl nicht zustande gekommen und muß die Verhandlung nächsten Sonntag wiederholt werden.

— Aus Rheinfelden wird der „Nationalztg." geschrieben: Sie haben in der Dienstagsnummer das Elend der preußischen Volksschullehrer mit einigen ergreifenden Zügen dargestellt. Wir begreifen, daß nach der Schilderung diese Lehrer die Erde nicht als Eldorado betrachten; leider trifft diese Schilderung auch bei einem Teil der Lehrerschaft des „Kulturstaates" ein und es dürfte angesichts der gewohnheitsmäßigen oder doch stets betonten Leere unserer Staatskasse und der Interesselosigkeit eines großen Teils des Publikums so wenig auf Besserung zu hoffen sein, als in den märkischen Ebenen. Laut unserer Verfassung von 1886 bezieht der definitiv angestellte Lehrer im Aargau eine Besoldung von 1200 Fr. gleich 960 Mark. Während dagegen der preußische Kollege noch Accidentien in Form einer Wohnung mit Holz und allfälligem Pflanzland bezieht, hat der aarg. Lehrer für diese mitunter kostbaren Nebendinge selbst aufzukommen, so daß ihm im barem Gelde kaum mehr übrig bleibt, als „dem Schulmeister von Sadowa." — Es ist ja richtig, daß in größern Ortschaften, Städtchen und Industrieorten von Seite der Gemeinde eine etwas größere Besoldung ausgeworfen wird, weil eben der Lehrer bei den hohen Mietzinsen 2c. mit 1200 Fr. einfach nicht bestehen könnte; keinesfalls erhält er aber eine Besoldung, die es ihm ermöglicht, mit Familie daraus leben zu können, so daß dem strebsamen Manne nichts übrig bleibt, als Nebenerwerb zu suchen.

Gesetz über Förderung der Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen.

I.

A. Viehversicherung.

I. Errichtung von Viehversicherungskassen.

Art. 1. Wenn zehn Viehbesitzer in einer Gemeinde beim Gemeinderat die Errichtung einer Viehversicherungskasse verlangen, so hat der letztere a) ein Verzeichnis aller Viehbesitzer in der Gemeinde aufzunehmen, mit Ausschluß der berufsmäßigen Viehhändler, b) diese Viehhändler brieflich und durch öffentliche Bekanntmachung unter Angabe von Zeit, Ort und Gegenstand der Verhandlung zu einer Versammlung einzuladen, welche über die Errichtung einer Viehversicherungskasse Beschluß fassen soll.

Art 2. Der Gemeindeammann eröffnet und leitet die Versammlung; der Gemeindeschreiber führt das Protokoll über die Verhandlungen.

Art. 3. Wenn an dieser Versammlung mehr als die Hälfte der anwesenden Besitzer von dauernd in der Gemeinde eingestelltem Rindvieh, welche zugleich mehr als die Hälfte dieses Rindviehbestandes besitzen, für die Errichtung einer Viehversicherungskasse stimmen, so ist dieser Beschluß für sämtliche Viehbesitzer der Gemeinde verbindlich.

Art. 4. Beschwerden gegen einen derartigen Beschluß sind binnen 5 Tagen der Staatswirtschaftsdirektion schriftlich einzureichen, welche dieselbe endgültig entscheidet.

Art. 5. Hat sich die erforderliche Mehrheit für die Errichtung einer Viehversicherungskasse ausgesprochen, so bestellt die Versammlung im Weitern eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten.

Art. 6. Diese Kommission besteht aus 3—5 Mitgliedern und ist verpflichtet, binnen 2 Monaten eine neue Versammlung der Viehbesitzer einzuberufen und derselben den von ihr ausgearbeiteten Entwurf der Statuten zur Beratung und Beschlußfassung vorzulegen.

Art. 7. In dieser Versammlung entscheidet die einfache Mehrheit der Viehbesitzer. Sind die Statuten angenommen, so wird sofort zur Wahl des Vorstandes für eine erste Amtsperiode geschritten.

Art. 8. Mit der Annahme der Statuten ist die Viehversicherungskasse errichtet. Dieselbe kann unter ihrem eigenen Namen Rechte erwerben, Verbindlichkeiten eingehen und vor Gericht treten Für Verbindlichkeiten der Kasse haftet nur ihr Vermögen. Eine persönliche Haftbarkeit der Mitglieder ist ausgeschlossen. Die Statuten können eine Nachschußpflicht derselben vorsehen.

Art. 9. Gemeinden, welche einen zu kleinen Viehstand haben, um eine eigene Versicherungskasse zu bilden, können mit andern Gemeinden sich vereinigen, bezw. durch Beschluß des Regierungsrates vereinigt werden.

II. Organisation der Viehversicherungskassen.

Art. 10. Die Organe der Viehversicherungskasse sind: 1. Die Generalversammlung, 2. Der Vorstand, 3. Die Schatzungskommission.

Art. 11. Die Generalversammlung ist die Versammlung der versicherten Viehbesitzer und findet ordentlicherweise jährlich einmal und zwar im Monat Februar statt. In der Generalversammlung hat jeder versicherte Viehbesitzer je eine Stimme. Ueber die Einberufung, die Kompetenzen und die Verhandlungen der Generalversammlung werden die Statuten die nötigen Vorschriften aufstellen; subsidiär gelten die durch das Gemeindeorganisationsgesetz für die Gemeindeversammlungen aufgestellten Bestimmungen

Art. 12. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Kassier und zwei bis vier Beisitzern und wird von der Generalversammlung auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Er besorgt die Geschäftsführung der Viehversicherungskasse und überwacht insbesondere den richtigen Vollzug der Statuten. Präsident und Kassier führen einzeln die verbindliche Unterschrift namens der Viehversicherungskasse, soweit die Statuten nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmen.

Art 13. Die Schatzungskommission wird in der Regel gebildet aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten und Kassier des Vorstandes; statt der beiden ersten können auch andere Versicherte in die Schatzungskommission gewählt werden. In Verhinderungsfällen funktionieren die übrigen Vorstandsmitglieder als Ersatzmänner. Die Schatzungskommission besorgt nach besonderer Instruktion die Ein- und Abschatzung der Tiere.

Art. 14. Der Kassier besorgt den Bezug der Eintrittsgelder, Beiträge und Bußen und führt die für die Verwaltung nötigen Bücher und Kontrollen. Er ist außerdem der Aktuar in der Generalversammlung, sowie in den Sitzungen des Vorstandes und der Schatzungskommission. Er ist von Amteswegen Viehinspektor der Gemeinde und bedarf seine Wahl der Bestätigung durch die Staatswirtschaftsdirektion. Die Statuten bestimmen die Art und die Höhe der von ihm zu leistenden Kaution.

Art. 15. Die Rechnungsrevisoren überwachen und prüfen die Rechnungsführung und erstatten über ihren Befund der Generalversammlung schriftlichen Bericht.

Art. 16. Jeder versicherte Viehbesitzer ist gehalten, ein ihm übertragenes Amt, mit Ausnahme desjenigen des Viehinspektors, für die Dauer einer Amtsperiode zu übernehmen. Die Fälle begründeter Ablehnung und die Folgen unbegründeter Weigerung bestimmen die Statuten.

Ausland.

Deutsches Reich. Ti Baukommission hat beschlossen, über dem Portal des Reichstagsgebäudes" die Inschrift anzubringen: „Dem deutschen Reich". Ursprünglich war geplant gewesen: „Dem deutschen Volke". Aus welchen Gründen die Abänderung vorgenommen wurde, darüber kann man nur Vermutungen aufstellen, da die Baukommission beschloß, die Verhandlungen über diesen höchst wichtigen Gegenstand geheim zu halten. Eine richtige Ansicht vertritt Eugen Richter, wenn er sagt, die Frage geht, nachdem das Gebäude dem Reichstag feierlich übergeben sei, die Baukommission gar nichts mehr an, sondern sei vom Reichstag zu lösen.

— Ueber die Novelle zu den Reichsjustizgesetzen gibt der bekannte Leipziger Professor Binding folgendes Urteil ab:

„Wenn der Entwurf auch auf einzelne Wünsche eintritt, die im Reichstage geäußert worden sind, so wird sich dieser hoffentlich doch darüber nicht täuschen lassen, daß auf solche Art seinen Wünschen auch nicht annähernde Befriedigung gewährt wird. Der Entwurf im Großen ist unverbesserlich; einige Kleinigkeiten, die an sich Billigung verdienen, sind zu unbedeutend, um ihretwegen das geltende Recht zu ändern; das Richtige wäre demnach Ablehnung des ganzen Entwurfs, mit Ausnahme der Entschädigung unschuldig Verurteilter. Und durch solchen Beschluß würde sich der Reichstag ein großes Verdienst um die deutsche Rechtspflege erwerben, zugleich aber wirkungsvoll protestieren gegen die Vorlage so ungenügend vorbereiteter Gesetzentwürfe!"

Frankreich. Der erste Versuch einer Kabinettsbildung ist also mißlungen, und zwar an einer Frage, die allerdings für das Land von tiefgehendster Bedeutung ist, der Frage der Einkommenssteuer. Frankreich hat bis zum heutigen Tage keine einzige direkte Steuer; sondern die ganzen großen Summen, die sein Staatshaushalt braucht, werden durch indirekte Steuern aufgebracht. Daß das ein unerträglicher Zustand sei, ist einsichtigen Staatsmännern längst klar; allein bisher war es unmöglich, bei den Kammern eine Aenderung durchzuführen. Letzten Sommer versuchte der Finanzminister Poincaré die Fenstersteuer durch eine Einkommensteuer zu ersetzen, drang aber nicht durch, da die Rechte von der Einführung der direkten Steuern nichts wissen wollte, die Linke aber und hauptsächlich ihr Wortführer Cavaignac, die Vorlage Poincarés als zu wenig weitgehend verwarf. Heute nun wollte Bourgeois Poincaré als Finanzminister beibehalten, glaubte aber auch des tüchtigen Cavaignacs im neuen Kabinett nicht entraten zu können; allein es gelang ihm nicht, die Gegensätze zwischen den beiden auszugleichen und an dieser Differenz scheiterte die Kabinettsbildung.

Italien. In Italien herrscht große Freude über die Siege Baratieris, von denen besonders derjenige bei Halai am 15. dieß entscheidend war. Gegenwärtig verfolgt Baratieri Mangascia in der Richtung nach Tigre und hofft ihn gefangen nehmen zu können. Nichtsdestoweniger ist die Lage Baratieris sehr ernst; denn aus den bei der Eroberung des Lagers aufgefangenen Briefschaften Mangascia's gehe hervor, daß er auf Befehl Meneliks, des Königs von Abessynien, gehandelt habe, der demnach seine Niederlage kaum dürfte ungerächt lassen. Nas Allulah soll auch schon in Eilmärschen mit 10,000 Mann zur Unterstützung Mangascias herbeirücken. Hinter dem Angriff der Abessynier soll, wie aus den Briefen hervorgehe, französischer Einfluß stecken.

Baratieri verfügt bloß über 5868 Mann und 220 Offiziere. Ein einziges Bataillon eingeborener Soldaten (Askaris) unter italienischen Offizieren steht in Kassala, welches vielleicht schon von den Derwischen angegriffen ist. Es soll eine Verstärkung von 3000 Mann Infanterie und 5 Schwadronen nachgeschickt werden; allein damit erreicht die italienische Armee noch lange nicht die Größe der englischen, welche 1867 unter General Napier, 12,000 Mann stark mit zahlreicher Artillerie, die Abessynier schlug.

— Auch die Ersatzwahlen vom letzten Sonntag bedeuten für die Regierung eine Niederlage. Im Wahlkreise Budrio siegte der Sozialist Andrea Costa bei einer Wahlbeteiligung von 80% mit 254 Stimmen Majorität

---

jedem Tage wurde Lonny's Stellung schwieriger. Jetzt mußte sie schweigen, jetzt konnte nur er allein noch durch etwas Durchgreifendes sich und ihr Achtung schaffen. Aber es geschah nichts. Sie begriff es nicht.

über General Mirri. Im Landbezirk Desio, welcher früher im unbestrittenen Besitz der Konservativen war, machte der radikale Staurenghi doch 1207 Stimmen, während der ministerielle Radice mit 2159 gewählt wurde. Bei der daraus zu schließenden Unzufriedenheit der Wähler ist die Auflösung der Kammer ein bedenkliches Unternehmen.

— Letzten Freitag abend 8½ Uhr wurde in dem aristokratischen Stadtviertel Borgonovo von Mailand ein Bombenattentat versucht. Doch platzte nur die Zündkapsel der großen eisernen viereckigen Bombe, welche in die Torcke der Wohnung des Fürsten Falcone d'Adda gestellt war. Die Bombe wurde darauf zur Untersuchung in ein Nebenzimmer des Polizeipräsidenten im Palast der Quästur verbracht. Dort explodierte sie Samstags früh 7 Uhr, ohne jemand zu verletzen; doch richtete sie großen Materialschaden an. Vom Täter hat man keine Spur.

China. Die dritte japanische Armee von 25,000 Mann, mit Kavallerie und Artillerie, ist in Yung-Tscheng gelandet. Fünfzig japanische Transportschiffe, befinden sich in der Bai. Ein vereinigter Land- und Seeangriff auf Wei-hei-Wei steht unmittelbar bevor. Wie berichtet wird, befinden sich 11,000 Chinesen in Wei-hei-Wei, mehrere chinesische Kriegsschiffe liegen unter dem Schutze der Forts vor Anker. Die Beschießung von Tung-Schaufu wurde während des ganzen Samstags durchgeführt. Die chinesischen Batterien schießen gut, trotzdem waren sie gegen Abend durch das schnellere und genauere Feuer der Japaner zum Schweigen gebracht und die Stadt in den Händen der Japaner. Die Beschießung wurde von drei japanischen Kriegsschiffen abwechselnd ausgeführt, während die am Freitag abend gelandeten 2000 Mann japanischer Truppen ein unaufhörliches Feuer mit ihren Feld- und Maschinenkanonen unterhielten.

Kleine Zeitung.

— In Zürich praktizieren jetzt acht weibliche Aerzte: Fr. Dr. Heim-Vögelin, Frl. Dr. Farner, Frl. Dr. Gotschall, Frl. Anna Heer, Frl. Dr. Koller, Fr. Dr. Ruß-Bollinger, Frl. Dr. Schmid und Frl. Dr. Willdenow.

— Als noch nie dagewesen hat ein Fischhändler in Bern am Sonntag einen 33 Kilo schweren, in der Nähe von Aarberg in der Aare gefangenen Stör zur Besichtigung ausgestellt.

— In Seeberg (Bern) schlug ein Pferd seinem Meister die Nase weg. Der Arzt konnte dieselbe wieder annähen.

— In einem Hotel zu Havre erschossen sich ein 17jähriger Junge und ein 16jähriges Mädchen, „weil sie noch zu jung zum Heiraten seien."

— Der katholische, 39 Jahre alte Pfarrer Eduard Bonger in Wiesenbach wurde von der Mannheimer Strafkammer wegen vieler Sittlichkeitsverbrechen, verübt an Schulmädchen und im Beichtstuhl, zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— In Ostpreußen sind ungewöhnlich große Schneemassen niedergegangen. Mehrfach sind Personen umgekommen, die im Schnee versanken und sich nicht retten konnten.

— Als am Montag vormittag in Mailand Dr. Craveri nach kurzer Abwesenheit in seine an dem äußerst belebten Marktplatz Verziere gelegene Wohnung zurückkehrte, fand er seine 75jährige Mutter tot mit durchschnittenem Halse. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor.

— Ein in Paris studierender Rumäne schoß auf seine Geliebte, in deren Wohnung er unvermutet einen seiner Freunde traf. Das Mädchen ist tötlich verwundet. Der Freund konnte entfliehen, wurde aber samt dem Mörder verhaftet.

— Die Fidschi-Inseln wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, durch welchen großer Schaden zu Land und zur See angerichtet wurde. Die Schiffe haben schwer gelitten. Man glaubt, daß viele Menschen umgekommen sind.

— Alle Hoffnung, die in der Digdale Grube eingeschlossenen Bergleute zu retten, ist nunmehr aufgegeben. Die Schächte sind so verschüttet, daß es Monate dauern wird, ehe die Räumungsarbeiten bewältigt sind. Im ganzen haben 79 Bergleute durch dieses Unglück Leben eingebüßt.

— Die in Gotha verstorbene Schneiderin Emilie Möllerin, der in spätern Jahren eine Erbschaft zugefallen war, hat der Stadtgemeinde 150,000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß 15 arme Näherinnen, die das 35. Lebensjahr überschritten haben, die Zinsen von je 1000 Mark beziehen sollen.

— In Budapest schoß sich eine Gutsbesitzerin, deren 17jähriger Sohn gestorben war, angesichts der Bahre ihres Sohnes aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Die Frau hatte einen Zettel zurückgelassen, auf welchem man folgende Worte las: „Ich kann mich nicht von ihm trennen, begrabet mich in demselben Grabe."

Verschiedenes.

— Eine heitere Episode vom Bahnbau wird dem „Liegn. Tagbl." aus Schönau a. K. mitgeteilt: Zur Zeit, als die Tracierung der Neubaustrecke Goldberg-Merzdorf erfolgte und die einzelnen Unternehmer sich anschickten, die übernommenen Arbeiten fertigzustellen, ließ eines Tages ein solcher einem Besitzer in G. die Mitteilung machen, daß das anzulegende Planum direkt durch dessen Scheune gehe. Man wollte damit dem Manne gehörig Zeit für die Vorbereitungen zum Niederreißen lassen. Der Besitzer erscheint nach dem Empfang dieser Bekanntmachung sofort auf dem Baubureau und meinte: „Nee, nee, aus der Geschichte wird nischt, ich wär' doch nicht alle Obende aus'n Bett ufffstehen und's Scheuntor uff- und zumachen, wenn die Boahne durch will." Man versuchte nun, ihm begreiflich zu machen, daß die Scheune beseitigt werden müsse. Hiemit kam man aber schön an. Dies würde nie geschehen, erklärte der Mann, und halsstarrig widersetzte er sich allen weitern Vorschlägen, indem er behauptete, erst komme er und seine Scheune und dann erst die neue Bahn, die seinetwegen ins Katzbachbett gehen möchte. Die zuständige Behörde dachte anders, und hatte bereits Schritte zur Enteignung getan, als es den Vorstellungen des Landrates nach langem Parlamentieren endlich gelang, den Widerstehenden im letzten Augenblick zur Einsicht zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. Aus dem Bundesrat. Das bei der Infanterie gebräuchliche Abzeichen für gute Schützen wird auch für die Genietruppen, jedoch in Gold statt in Silber eingeführt.

Dem durch Planvarianten vom 12. November und 21. Dezember 1894 modifizierten allgemeinen Bauprojekt der schweizer. Seethalbahn für die Linie Lenzburg-Wildegg vom 12. Juli 1894 wird die Genehmigung unter einigen Bedingungen erteilt.

Bern, 22. d. Das Schreiben des Militärdepartements an die Waffen- und Abteilungschefs hat folgenden Wortlaut: In letzter Zeit haben einzelne Beamte des Militärdepartements sich gedrungen gefühlt, in öffentlichen Broschüren und Zeitungsartikeln die Frage zu diskutieren, ob in unserer Armee die richtige Manneszucht herrsche. Die Frage wurde in diesen Kundgebungen rundweg verneint und damit eine öffentliche Polemik veranlaßt, welche das Ansehen der Armee und unsrer militärischen Einrichtungen schädigt. Es läge nahe, zu erheben, ob die erwähnten Militärbeamten, welche unserer Armee Manneszucht und Feldtüchtigkeit vor aller Welt glaubten absprechen zu sollen, sich in ihrer Polemik nicht selber mit der Disciplin in Widerspruch gesetzt haben. Wir sehen uns indessen zur Zeit nicht veranlaßt, der Sache nach dieser Richtung weitere Folge zu geben. Dagegen halten wir es für angezeigt, Ihnen zu eröffnen, daß wir Kundgebungen von Beamten des Militärdepartements, welche geeignet sind, durch eine einseitige und alles Maß überschreitende Kritik die Begriffe zu verwirren, sowie das Wehrwesen und die Ehre der Armee zu schädigen, für verwerflich erachten und daß wir uns weitere Maßregeln vorbehalten, falls hiezu in Zukunft sollte Veranlassung gegeben werden. Wir ersuchen Sie, dieses Kreisschreiben Ihren sämtliche Beamten zur Kenntnis zu bringen.

Schaffhausen, 22. Januar. Heute morgen starb an einem Schlaganfall Regierungsrat Dr. Emil Joos im Alter von 68 Jahren, Bruder des Nationalrates Joos. Gestern noch wohnte er der Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn bei.

Bellinzona, 22. Januar. Infolge neuer Schneefälle sind gestern im Pontironetal bei Biasca 3 Frauen und ein Jüngling von einer Lawine verschüttet worden. Der Verkehr ist an mehreren Orten noch gesperrt.

Paris, 22. Jan. Auf Drängen Faures hat Bourgeois zum zweiten mal die Kabinettsbildung übernommen.

Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands unterzeichneten gestern ein Grenzbereinigungsabkommen betr. die französischen und englischen Besitzungen im Norden und Osten von Sierra Leone.

Paris, 22. Jan. „Temps" bringt einen sehr freundlichen Artikel über Charles Secretan, in dem es heißt, seit Vinet habe kein welscher Schweizer größeren Einfluß auf die Entwicklung französischer Ideen gehabt.

Mailand, 22. Januar. Heute sind hier zwei Bomben aufgefunden worden, die eine explodierte, aber ohne Schaden, die andere wurde aufs Polizeikommissariat getragen.

Athen, 22. Jan. Nachdem Trikupis dem König Vorhalte gemacht, weil der Kronprinz am Meeting vom Sonntag teilgenommen, daraus ein Zwiespalt mit der Krone zu konstatieren sei, gab er für das Kabinett die Demission. Große Panik an der Börse, weil man glaubt, es werde ein farbloses Ministerium nachfolgen, das die Kammer auflöse.

Massaua, 22. Jan. Nas Mangascha ist mit einigen Getreuen nach Tambien entflohen; die Nachricht, daß sein Heer vollständig in Auflösung begriffen sei, bestätigt sich vollständig. Die heilige Stadt Arzoum hat an General Baratieri eine Abordnung gesand. In Kassala ist alles ruhig. Baratieri hat die mobilen Kolonnen entlassen und die Truppen in ihre Kantonnemente und Lager zurückgeschickt.

New-York, 22. d. Die Lage ist noch immer sehr gespannt. Die erste Brigade, 7000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie, wurde mobilisiert; dieselben erhalten die Ordnung nur mühsam aufrecht, unterstützt von der gesamten Polizei. Die Bevölkerung, einschließlich der Stadtbehörden, steht auf Seiten der Aufständischen. Nach wiederholten blutigen Zusammenstößen, worin hunderte von Männern, Frauen und Kindern von der Kavallerie niedergeritten und durch Säbelhiebe und Bajonettstiche verwundet wurden, fuhr die Artillerie vor den Tramdepots Ost-New-Yorks auf, welche 12,000 Manifestanten drohend umlagerten; es fanden fortgesetzt blutige Zusammenstöße statt.

Telegramme vom 23. Jan.

Buenos Aires. Präsident Pena hat dem Kongreß seine Demission eingereicht. Als Nachfolger wurde Vizepräsident Uriburru gewählt.

Pest. Die unerledigten kirchenpolitischen Vorlagen sollen noch im Januar dem Magnatenhaus zugehen.

Rom. Nach Massaua werden vorläufig nur 2 Bataillone abgehen.

Athen. Der König konferierte mit Trikupis. Er glaubt, es werde ein Geschäftsministerium oder ein Kabinett Ralli oder Konstantinopulos folgen. Die Kammer hat sich bis nach Beendigung der Krisis vertagt.

New-York. Gestern abend neue Zusammenstöße zwischen den Eisenbahnarbeitern und dem Militär. Viele Magazine sind geschlossen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egbler.

Oertliches.

— Pro memoria. Wir erinnern daran, daß heute abend im Saalbau Hr. Oberarzt Dr. Kalt über die Frage: „In welcher Weise ist die Schule Schuld an der Verbreitung von Krankheiten?" einen Vortrag halten wird.

— Am Donnerstag abend versammelt sich der Einwohnerverein zur Behandlung einer Anzahl wichtiger Traktanden.

— In der Offiziersgesellschaft hält am Donnerstag abend Herr Oberstl. Fisch einen Vortrag über eine französische Gefechtsstudie.

Der früher von uns angezeigte Vortrag über die Broschüre des Stabsmajors Gertsch mußte verschoben werden, da der Referent infolge eines unglücklichen Falles den Arm gebrochen hat.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Kilchmann, Jost Anton, gewesener Bezirksrichter und Handelsmann, von Ettiswyl, in Wohlen; Meier, Leonhard, Bielers, von Wohlen; Witwe Meier, Marie Anna geb. Koch, Webers, Lunzis, in Villmergen; Huber, Josef, Johanns, in Litzibuch, Gemeinde Oberwyl; Meier, Laurenz, alt Förster, von Unterlunkhofen. Eingabe bis 7. März. — Brugg. Zulauf, Hans Jakob, Samuels, Seniters, von Schinznach. Eingabe bis 21. Februar. — Lenzburg. Suter, Gottfried, gewes. Gemeindeschreiber, in Fahrwangen. Eingabe bis 19. Februar. — Muri. Meier, Anton und Johann, Schäfers, von Waltenschwyl; Rey, Johann Josef, Fridlis, von Buttwyl. Eingabe bis 20 Februar. — Zofingen. Brügger, Johann, Negotiant, von Graben bei Herzogenbuchsee, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 2. März.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Hümbelt, Anton, Maurers, gewes. Fabrikarbeiter, von Wohlen. Eingabe bis 7. März. — Brugg. Leder, Verena geb. Brack, Witwe des Samuel Leder, Niklausen, gewes. Pintenwirt, von Oberflachs, in Schinznach wohnhaft gewesen. — Kulm. Gloor, Rudolf, Melchiors, Cigarrenmacher, in Dürrenäsch. Eingabe bis 2. März. — Muri. Räber, Leonz sel., alt Gemeinderat, von Benzenschwyl. Eingabe bis 20. Febr. — Rheinfelden. Schreiber, Michael, Vogts, Wittwer, von und in Wegenstetten. Eingabe bis 18. Febr. — Zofingen. Erismann, Johannes, Melchiors, Schuster, von Schloßrued, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 2. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Hort-Hemmeler, Johann, Zimmermann, von Oberhof, in Aarau. Eingabe bis 30 Jan. — Laufenburg. Mösch, Frz. Josef, Wagner in Frick. Eingabe bis 31. Januar.

Liquidations-Eröffnungen.

Baden. Schmid, Hermann' gewes. Lehrer, von Ober-Ehrendingen, in Turgi. Eingabe bis 9. Febr. — Muri. Doggwiler, Josef sel., Metzger, von Abtwyl, wohnhaft in Aum. Eingabe bis 20. Februar.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Frau Brem, Josefine in Friedlisberg, Gemeinde Rudolfstetten. — Zofingen. Hunziker, Jakob, Jakobs, von Staffelbach, früher wohnhaft in Rothrist, nun in Bottenwyl.

☞ Unserer heutigen Lokalauflage liegt ein Prospekt der Herren Nicolay u. Comp. in Zürich betr. Dr. **Hommel's Hämatogen** bei. — Depots in allen Apotheken.

Nadelfertige **Englische Cheviot** p. Mtr. 1.95—9.45
Kammgarne und Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen,
ca. 1.0 cm. breit, Fr. 2.45 bis hochfeinste.
Muster umgehend franco.
Modebilder gratis. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Bourgogne", den 12. Jan. von Havre abgegangen, ist am 20. Januar, Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Touraine" fährt am 23. Januar und „La Gascogne" am 26. Januar von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.
Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mittags 1 Uhr 30	0,9	722,1	759.2	W_2	Schnee
22.	Abends 9 Uhr 30	— 1.9	723,1	760,2	W_2	bed.
23.	Morgens 7 Uhr 30	— 5,3	721.2	758,3	NE_2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 1,9 °C. Maximum 4.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 23. Januar 1895.

Meist bewölkt, zeitweise Schneefall, Temperatur um Null.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.
Donnerstag 24. Januar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann.
Vortrag
des Herrn Oberstlieut. **Fisch:**
Aus einer französischen Studie über das Gefecht. 257

C.-V. Gemischter Chor.
8 Uhr Probelokal. 284

Samariterverein Aarau.
Donnerstag 24. Januar, abends 8 Uhr, **im städt. Schulhause.** 273

Bezirksgericht Aarau.
Testamentseröffnungen.
Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 12. Januar 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 276
Testamente des **Lehner, Daniel,** Holtenjakobs, von und in Gränichen; d. d. 2. März 1860 und 13. Sept. 1875

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Sekretär, 1 Kanape, 1 Chiffonnière, 2 Tische, 1 Kommode, 1 alter Waschtisch, 1 zweiplätziges Schreibpult, 1 aufgerüstetes Bett, mehrere Stühle, 1 Kopierpresse, 1 Spiegel, 1 Pendule, 1 Nachttischchen, Leintücher, Tischtücher, Küchenschürzen, Anzüge 2c. Ferner **eine grundpfändlich versicherte Forderung von Fr. 1000.** sowie 6 illiquide **Buchforderungen** von zusammen zirka **Fr. 100.**
Aarau, 23. Januar 1895.
Betreibungsamt Aarau:
281 **Siebenmann.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 2. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, kommen im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) zur Versteigerung
26 verschiedene Corsets, 10 Jupons, 13 Damenblousen, 4 Damenmäntel, 15 Morgenkleider, 4 Morgenjacken, 19 Knabenkleider, 25 Knabenblousen, 7 weiße Kinderröcke, 7 Kinderkleidchen, 9 Kindermäntel, ferner Flanell, Sammt, Crepon, Crep, Wollstoffe, Sommerstoffe, schwarze und farbige Seidenstoffe.
Aarau, 23. Januar 1895.
Betreibungsamt Aarau:
280 **Siebenmann.**

Herrenhemden
weiß und farbig,
Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider
fertig und auf Maß
empfehlen 275
Gruy-Faßler & Sohn.

Die noch vorrätigen
Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden
werden äußerst billig abgegeben.
J. Bolder, am Graben.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung
Donnerstag den 24. Januar 1895, abends 8 Uhr,
in der Krone.

Traktanden:
1. Zwecke und Ziele des Einwohnervereins als Verkehrsverein. Referat von Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Verwendung des Blindenasylfonds, beziehungsweise Verschmelzung der bestehenden Fonds. Referat des Hrn. Fürsprech Dr. Blattner.
3. Bericht über das Krankenmobilienmagazin. Revision der Statuten desselben.
4. Bericht über die Suppenanstalt für Erwachsene und Kinder im Jahre 1894.

Zu dieser Versammlung werden Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins höflichst eingeladen vom 266
Vorstande.

Öffentliche Vorträge
zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

Mittwoch den 23. Januar 1895, abends 8 Uhr
V. Vortrag.
Herr Dr. med. **Kalt,** Oberarzt an der kantonalen Krankenanstalt:
Zu welcher Weise ist die Schule Schuld an der Verbreitung von Krankheiten?
Eintrittskarten à 1 Fr. an der Kasse. 250

Kinder-Suppenanstalt.
II. Gabenliste.
Durch Herrn Angst von F. R. P. 5 Fr., F. O.-H. Fr. 5, F. R.-S. 10 Fr. Durch Baumann-Gysi von Buchbinder F.-H. 5 Fr., von Frau Ungenannt Fr. 3. Durch Herrn Pfr. Graf von F.-R. 10 Fr. Durch Fräulein B. von einem Kränzchen Fr. 5. Durch Herrn A. Gysi von K.-D 5 Fr. Durch Herrn Häfig, Stadtrat, von einem Junggesellen 5 Fr., von der Mittwochgesellschaft bei Holzach Fr 15, von O.-B. Fr. 5. Durch Herrn Häfig-Lienhart von F. F. Fr. 5, von Spengler B. 2 Fr., von L. Sp 5 Fr., von D. H. 5 Fr. Durch Herrn Pfr. Wernly von Frau H. H.-St. Fr. 10, von H. Fl. 20 Fr., von A. F.-H. Fr. 20, von Fräulein L. H. 3 Fr. Zusammen Fr. 143.
An Viktualien: von G. Fr. 4 Ztr. Steinkohlen, von J. H. 1 Ztr. Erbsen und 1 Ztr. Böhnli.
Der Unterzeichnete verdankt Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.
267 Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Schynige Platte Bahn.
Bis zum heutigen Tage waren 1432 Obligationen angemeldet, welche dem Verkauf dieser Bahn an die Gesellschaft der Berner-Oberland-Bahnen zugestimmt haben und fehlt somit nur noch der Beitritt von 68 Obligationen.
Die Inhaber dieser Obligationen sind dringend ersucht, dieselben bis Ende dieser Woche bei einem der Comptoirs der Eidgenössischen Bank zu deponieren.
Die Nicht-Einreichung dieser Titel könnte die Abmachung, welche die Kommission im Interesse der Obligationäre empfiehlt, zu Fall bringen.
Biel, den 21. Januar 1895. 274
(H 336 Y) **Für das bestellte Comité:**
G. Kunz, Notar.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken.

Erste Preise an Ausstellungen
Kraft-Essenz
von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).
Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239
Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flacken à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:
Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Küllikon:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Oh.-Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jakr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen:** S. Bozzard, Kreuzstr.

Publikation.
Gemäß Schlußnahme der Ortsbürgergemeinde Aarau vom 15. Januar 1895 soll, insofern nicht begründete Einwendungen dagegen erhoben werden, eine Zusammenlegung der nachgenannten vier zu Erziehungszwecken bestimmten Stiftungsfonds, behufs einheitlicher Verwaltung stattfinden:
1. **Hunziker'scher Armenerziehungsfond;**
2. **Pfleger'scher Töchtererziehungsfond;**
3. **Schmidlin'scher Waisenknaben-Erziehungsfond;**
4. **Andres-Stiftung.**

Dabei würden übrigens die betreffenden Stiftungsurkunden in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren autographisch vervielfältigt und je ein Exemplar der alljährlich zu stellenden Verwaltungsrechnung beigegeben und es wären die Namen der Stifter und der Betrag ihrer Vermächtnisse stets im Vorbericht der Rechnung aufzuführen und auch in den gemeinderätlichen Rechenschaftsberichten Jahr für Jahr zu publizieren.
Diejenigen, welche sich für berechtigt halten, gegen die oberwähnte Vorkehr Einspruch zu erheben, werden andurch eingeladen, solches bis **1. Februar** nächsthin zu tun, ansonst die weitere Vollziehung der Schlußnahme angeordnet würde. 135
Aarau, 18. Januar 1895.
Der Gemeinderat.

Gothaer
Lebens-Versicherungsbank.
Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Seminarlehrers G. Stacher zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches Liemit zur öffentlichen Kenntnis und lade zur weitern Teilnahme an der Anstalt ein.
In dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegt eine nachhaltige Sicherheit. Anderseits wirkt die unverkürzte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten auf die Billigkeit der Versicherungspreise sehr günstig ein:
Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:
37 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
27½ % der Jahres-Normal-Prämie und 2,3 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen **„gemischten"** Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres Normal-Prämie für das Höchste beteiligte Versicherungsalter 118 % als Gesamtdividende ergibt.
Am 1. dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand	673,000,000 Mark
der Bankfonds	202,000,000 „
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme .	266,500,000 „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Aarau, den 16. Januar 1895. 222
F. Friker-Wirz.

Zur Stadt Mülhausen.
4 Rathausgasse **Aarau** Rathausgasse 4
Großes Lager in
Teppichen.

	Elle	Meter
Teppichläufer 50 cm breit	0. 25	0. 42
„ 80 cm „	0. 65	1. 10
Velours- & Peluche-Läufer, für Salon	1. 50	2. 50
Bettvorlagen Gobeline	per Stück	1. 95
„ peluche bouclée	„ „	2. 50
„ peluche coupée	„ „	4. 50
Milieux de salons 180/250 Cm. breit	„ „	9. 50
peluche	„ „	14. 90

Es empfehlen sich bestens
4015 **Gebrüder Hess.**

Ganz extra fetten
Speck- & Flammenschmalz,
frische
Schweinswürst
empfiehlt bestens 283
O. Häfliger, Metzger.

Kalbskopf
mit Haut 277
empfiehlt **Adolf Gamper,** Metzger.

Haushälterin
oder
Krankenpflegerin.
Eine Wittwe ges. Alters, in der Führung eines **Haushaltes** erfahren, **sucht Stelle** in obiger Eigenschaft bei einer kleinen **Familie** oder einzelner **Person.**
Offerten sub Chiffre D 257 Z an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 282

Zu verkaufen:
Infolge veränderter Heizeinrichtung
5 ausgemauerte Cylinderöfen.
278 **Hotel Wildermann.**

Zu vermieten:
An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Frische Auswahl
Hüte, Federn, Bandresten
und **Trauerbouquets.**
A. Sennhauser-Goßweiler,
Ziegelrain 705.

Thürvorlagen
von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 129
C. Rychner, Seiler.

Verloren: 248
Eine runde goldene **Brosche** mit braunem Stein. Gutes Trinkgeld.

270 **Zu vermieten:**
1 kleineres **Logis** von 3 Zimmern (Wassereinrichtung) an stille Leute.

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Mansarden und Zubehör. 269
Obere Vorstadt 914.
Am gleichen Ort ein möbliertes **Zimmer** mit **Pension.**

Zu vermieten:
Ein hübsches, einfach möbliertes **Zimmer.** 264
Zu erfragen b. d. Exp. ds. Bl.

Unübertroffen 704
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke
in Zinntuben à 50 Cts. in Blechdos. à 25 und 15 Cts.
in allen Apotheken.

Aaran, Donnerstag 24. Januar 1895. № 20. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Viehversicherung im Aargau.

II.

Artikel 17 stellt es, entsprechend vielfach geäußerten Wünschen, den einzelnen Versicherungsklassen frei, ob sie Schweine und Ziegen in die Versicherung einbeziehen wollen. Pferde und Schafe sind ausgeschlossen, weil für die erstern im Kanton bereits zwei staatlich subventionierte Kassen bestehen, der letztern aber zu wenige sind, als daß sich ihre Versicherung lohnen würde. Auch beim Rindvieh sind die Tiere unter drei Monaten ausgeschlossen, weil deren Kontrolle die Arbeit der Versicherungsbehörde zu sehr vermehren würde, ebenso das Handelsvieh der Viehhändler, damit nicht minderwertige, krankheitsverdächtige Tiere eingeführt werden und damit an der Kasse Profit gemacht wird.

Artikel 18 schließt die Seuchenfälle aus, weil das die Vollziehungsverordnung des Bundesrates ausdrücklich vorschreibt. Ob auch der Verlust durch Blitzschlag im freien Felde ausgeschlossen werden soll, wird davon abhängen, ob dieses Risiko durch die Feuerversicherung gedeckt werden kann oder nicht, und kann in den Statuten geregelt werden.

Zu Artikel 19—26 bemerkt der Bericht der Staatswirtschaftsdirektion:

„Daß eine richtige Versicherung der Tiere nach dem wirklichen Wert derselben stattfinden muß und nicht nach der bloßen Stückzahl, das dürfte heutzutage allgemein anerkannt werden. Da das Wertverhältnis der einzelnen Tiere ein sehr verschiedenes ist, müßte die Versicherung nach der Stückzahl allein zu großen Unbilligkeiten führen.

In welcher Weise nun der Versicherungswert der einzelnen Tiere festzusetzen sei, darüber enthalten die vorhandenen Statuten und kantonalen Gesetzesentwürfe und Gesetze verschiedene Vorschriften. In den letzteren wird überwiegend die Einschatzung durch eine Kommission vorgesehen. Da dieses Verfahren umständlich und kostspielig ist, so schlagen wir ein anderes, nämlich die Selbstschatzung durch den Viehbesitzer vor. Diese Selbstschatzung bildet die Grundlage für die Berechnung der Versicherungsbeiträge. Dagegen hat im Schadensfalle eine neue Schatzung durch die Schatzungskommission stattzufinden und es bildet in diesem Falle die Selbstschatzung nur die obere Grenze, über welche die Entschädigung nicht hinausgehen darf. Sie darf jedoch darunter bleiben. Sollte die Selbstschatzung nicht in richtiger Weise gemacht werden, so ist durch den Vorbehalt einer Inspektionsschatzung dafür gesorgt, daß die Interessen der Anstalt gewahrt werden können. Von der Aufstellung eines Maximums des Versicherungswertes haben wir Umgang genommen, da wir die Gründe für eine solche Beschränkung angesichts des Obligatoriums der Versicherung nicht für genügend halten. Es bleibt indessen den einzelnen Kassen unbenommen, hierüber Anderes zu statuieren.

Große Verschiedenheiten bestehen noch bezüglich der Berechnung der Beiträge der Versicherten. Wir halten das System, wonach dieselben einfach pro Stück erhoben werden, wie schon erwähnt, nicht für annehmbar. Denn es wird dabei auf die Unterschiede im Wert und in der Versicherungsgefahr keine Rücksicht genommen. Auch die Berechnung einzig nach dem Versicherungswert und ohne Berücksichtigung der größern oder geringern Gefahr genügt den Grundsätzen einer rationellen Versicherung nicht. Es dürfen daher die Beiträge der Versicherten nicht ein für alle mal unverändert festgesetzt werden, noch darf ein Maximum derselben zum voraus bestimmt werden. Die Erfahrung lehrt, daß überall da, wo feste Beiträge verlangt wurden und die weitergehenden Schadensummen vom Staat oder bestehenden Fonds übernommen werden, die Schäden von Jahr zu Jahr anwachsen; die Viehversicherung wirkt in solchen Fällen eher schädlich als nützlich und verdient daher die Unterstützung durch den Staat nicht. Richtig ist somit nur das System, wonach die Beiträge der Mitglieder einer Versicherungskasse festgesetzt werden im Verhältnis zum Versicherungswert und zu den zu leistenden Schadenvergütungen. Dadurch wird einzig erzielt, daß die Viehbesitzer zu großer Sorgfalt und möglichster Verhütung von Schaden angespornt werden, weil sie, wenn sie anders handeln, ihren eigensten Interessen zuwider handeln würden. Bei diesem System, verbunden mit der Vorschrift, daß der Schaden in jedem einzelnen Falle noch besonders abgeschätzt wird, ist es dann auch möglich, volle Entschädigung auszurichten. Schon in Anbetracht der erheblichen Leistungen von Kanton und Bund empfiehlt es sich, im Gesetz ein Minimum für den jährlichen Beitrag des Versicherten anzusetzen; wir haben dafür 1% eingestellt. Wie die jährlichen Nachschüsse festgesetzt werden sollen, das zu bestimmen ist Sache der Statuten. In denselben kann z. B. fixiert sein, daß für diejenigen Mitglieder, welche im abgelaufenen Jahr Schadenvergütungen erhalten haben, folgende Zuschläge gemacht werden:

Bei einem Schaden bis auf 10% des Versicherungswertes pro Fr. 100 Versicherungswert Fr. 1;
bei einem Schaden bis auf 20% des Versicherungswertes pro 100 Fr. Versicherungswert „ 2;
bei einem Schaden über 20% des Versicherungswertes pro 100 Fr. Versicherungswert „ 3.

Zu Art. 27—32. Wir hoffen, mit unserem Gesetzesvorschlage die ökonomische Grundlage gefunden zu haben, auf welcher die Viehversicherung im Kanton Aargau möglichst sicher aufgebaut werden kann. Für Bildung eines Reservefonds in den einzelnen Versicherungskassen ist gesorgt durch die Eintrittsgelder der Mitglieder von ½% ihrer Versicherungssumme und durch Gründungsbeiträge des Staates. Die Höhe der letztern wird durch die Vollziehungsverordnung festgesetzt werden und dürfte voraussichtlich 150 bis 200 Fr. betragen; bereits ist vom Landwirtschaftsdepartement die Ausrichtung eines gleich hohen Gründungsbeitrages seitens des Bundes zugesichert.

Es wird im Weitern Sache der Vollziehungsverordnung sein, zu bestimmen, welche Quote der jährlichen Beiträge von Bund und Kanton zur Aeuffnung des Reservefonds verwendet werden solle; wir nehmen an, daß etwa die Hälfte dieser Beiträge in die laufende Rechnung fallen dürfte und die andere Hälfte so lange in den Reservefond, bis derselbe die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat.

Daneben kreirt das Gesetz einen kantonalen Reservefond für die Viehversicherung im anfänglichen Betrage von 230,000 Fr., aus welchem außerordentliche Leistungen in Viehversicherungskassen gemacht werden solle. Auch hier wird die Vollziehungsverordnung das Nähere bestimmen und die Verhältnisse regeln für die Zeit, wo die kantonale Viehentschädigungskasse noch neben den ersten Viehversicherungskassen fortfunktionieren wird.

Zu Artikel 33 und 34 bemerkt der Bericht: „Wir glauben, die sich bildenden Viehversicherungskassen tun gut, sich als Korporationen des öffentlichen kantonalen Rechts im Sinne von Art. 719 des schweiz. Obl.-Rechts zu konstituieren. Für die Auflösung der Viehversicherungskassen haben wir daher, um solche einigermaßen zu erschweren, die gleiche Form vorgeschrieben, wie sie in Art. 3 für die Errichtung von Kassen vorgesehen ist. Es liegt gewiß nicht im Interesse des Versicherten, die Versicherungskasse zu rasch, etwa nach unguten Erfahrungen in einem einzigen besonders verlustreichen Jahr, schon wieder aufzulösen; Lehrjahre werden auch bei diesen Versicherungsanstalten zu machen sein und nach und nach werden mit einer strengen Kontrolle und guter Handhabung der Versicherungsbedingungen doch normale Verhältnisse eintreten und wird die Versicherung als eine Wohltat empfunden werden.

Zu Art. 33—37. Diese Vorschriften lehnen sich ganz an das hier maßgebende Bundesgesetz und an die bisherige Praxis an. Der Grund, warum sie in das Gesetz über die Viehversicherung aufgenommen sind, wurde weiter oben schon erwähnt.

Zu Art. 38—41. Der Fond der Viehentschädigungskasse beträgt gegenwärtig etwa 248,000 Fr. Davon sollen 230,000 Fr. als kantonaler Reservefond für die Viehversicherung ausgeschieden werden und die restierenden ca. 18,000 Fr. einen kantonalen Seuchenfond bilden. Die Auslagen bei Viehverlusten durch Seuchen sind nicht sehr groß und werden mit der Besserung der Viehinspektion eher ab- als zunehmen. Wir haben daher eine Aeuffnung dieses Fonds blos auf 40,000 Fr. vorgesehen. Diese Summe dürfte in einigen Jahren erreicht sein; von dort an können die staatlichen Leistungen für Förderung der Viehversicherung wesentlich erhöht werden.

Wir haben diese finanziellen Fragen im Gesetz absichtlich nur in den Hauptpunkten geregelt; die Details der Ausführung können in der Vollziehungsverordnung vorläufig provisorisch festgestellt werden. Stehen einmal Erfahrungen zur Seite, so kann diese Materie dann definitiv geregelt werden, ohne daß eine Gesetzesrevision notwendig wird.

Eine Hauptaufgabe der Vollziehungsverordnung wird es auch sein für das nach Annahme des Gesetzes entstehende Uebergangsstadium die entsprechenden Normen

---

27

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.
Von Laura Marholm (Schliersee).

VI.

Heiße Tage kamen und heiße helle Abende mit raschen Sonnenuntergängen und fiebernden Nächten. Die grauen, blendenden, glühenden Häuserreihen ergossen ihren Menscheninhalt auf die Straßen, die voll waren von natürlichen Blumen in Körben und künstlichen Blumen auf den Hüten der Damen, wie die Luft voll war von natürlichen und künstlichen Düften. Alles ging parweise, Alles suchte sich zu festen oder losen Verhältnissen. Neue Toiletten kamen an's Licht und neue Begierden erwachten aus dem Winterschlaf. Ueberall wurden Bekanntschaften gemacht oder erneuert, in den Pferdebahnen, auf den Trottoirs, unter dem knospenden Grün des Tiergartens und an den bunten Tischen unter den Zelten. Die Männer schienen schöner geworden zu sein und die ganze Welt jünger.

Lonny stand vor ihrem Spiegel und knöpfte sich die Handschuhe. Auf ihren Wangen lag eine feine fiebernde Röte und in ihren Augen ein sehnsüchtiger, verlangender Glanz. Sie war sehr kokett gekleidet in einen blauen Rock, der ihre kleinen Füße in ganz neuen glanzledernen Schuhen freiließ, eine crêmeweiße Ueberjacke spannte fest um ihre straffe, schlanke Büste und auf dem hochgekämmten, unruhig geringelten Haar hatte sie eine kleine Sommertoque, die ihr ungewöhnlich gut stand. Der crêmefarbene Sonnenschirm lag auf dem Tisch neben dem einen langen gelben schwedischen Handschuh.

Auch bei ihr war alles voll von Blumendüften. Hyazinthen standen auf den Fensterbrettern und Primeln und italienische Narcissen in Schälchen und Vasen auf dem Tische.

Sie stand vor dem Spiegel zwischen den Fenstern und blickte durch die Scheiben hinaus auf die Straße.

Es war taghell, aber draußen wurden schon die Laternen angezündet.

Im Pensionat war es ganz still. Alle waren ausgeflogen in den Sommerabend.

Wenn es nur dunkler werden sollte. Sie hatte mit Jöffing einen Spaziergang durch die Friedrich- und Leipzigerstraße hinaus nach den Zelten verabredet. Dort wollten sie zu Abend essen. Lonny war unvorsichtig geworden. Sie scheute sich nicht mehr, sich mit ihm öffentlich zu zeigen. Sie war ja kein gewöhnliches junges Mädchen; sie war selbstständig und lebte von ihrer eigenen Arbeit. Sie hatte zu außerdem einen Namen als Theaterrecensentin und Schriftstellerin, da durfte sie sich wohl etwas mehr erlauben als die Familientöchter. Das waren die äußeren Gründe. Der innere war: sie fand keine Ruhe, sie ertrug es nicht mehr ohne die Nähe der Geliebten. Seine Gegenwart dämpfte das Fieber, das in ihren Adern klopfte, wenn sie allein war; sie versank in das Bewußtsein, ihn neben sich zu haben, wie in ein kühlendes, beruhigendes Bad. Es war ihr genug, seine Hand auf dem Tisch oder seine Profillinie von dem flackernden Lichte der Gasflamme abgezeichnet zu sehen, wenn sie, meist schweigsam, in einem Gartenlokal nebeneinander saßen, um sich wohl und befriedigt zu fühlen. Aber diese Stimmungen dielten nicht mehr vor, wenn sie allein war. Eine peinigende, aufschreckende Unruhe war dann bei ihr, Tag und Nacht, ein Zweifel, von dem sie selbst nicht begriff, woraus er entstand und worauf er sich richtete, ein Zweifel an ihm, an seiner Aufrichtigkeit; nein, das war es nicht, es war mehr, es ging tiefer, in das Centrale seines Wesens hinein, das ihr immer noch verhüllt war, das sich ihr immer noch entzog, als wollte es nicht gekannt sein. Sie liebte ihn trotzdem! Trotz so vieler Trotzdem! In ihrer Natur, in der nichts halb war, mußte sich groß wachsen, was einmal darin Wurzel geschlagen. Aber in seiner Stand er nicht immer noch in seinem Verhältnis zu ihr auf dem Punkte, wie an jenem Abend, da er ihr das Geständnis machte vor seiner Abreise nach Hause; oder auf jenem andern, da er sie liebte aus den Schilderungen von Linäus, ohne sie je gesehen zu haben? Liebte er sie? So wie sie war? Oder liebte er nur jene andere Lonny, die Körperlose, die in seiner Phantasie lebte?

Lonny fror plötzlich. Ein Schauder lief ihr über den Rücken und bis in die Haarwurzeln. Einmal, zweimal. Sie fühlte eine Leere um sich herum und bis tief in die Herzfasern. Wenn sie allein blieb? Wenn sie schon allein war? immer allein gewesen war? wie früher, wo ihr das Alleinsein als das Natürliche erscheinen. Wenn sie ebenso allein gewesen wäre, trotzdem daß er in ihrem Leben war? Wenn sie von dem Gaukelbild, daß er da war, gelebt hatte, wie er von dem Gaukelbild jener anderen Lonny in seiner Phantasie?

Die Korridortür schlug zu mit einem Knall. Wichtige knarrende Schritte gingen durch den Gang, an ihrer Tür vorüber, um die Ecke.

„Bist Du noch zu Hause?“ hörte sie hinter der Wand nebenan Linäus' Stimme. „Hör jetzt auf zu studieren. Wo ist meine Bartwichse? Ich mache mich nur noch etwas fein, dann gehen wir zusammen flanieren. Herrlicher Abend! Sei mir dankbar, daß ich Dich mitnehme.“ Einige Worte folgten, die sie nicht verstand.

„Willst nicht?“ rief gleich darauf Linäus aufgebracht. „Die alte Coquette da nebenan wartet wohl wieder auf Dich?“

Sie hörte Jöffings Stimme, verstand aber nicht, was er antwortete.

„Muck Dich doch nicht!“ schrie Linäus dagegen. „Ich hab' sie ja schon aufgedonnert am Fenster stehen sehen.“

„Schweig!“ sie hörte es deutlich mit Jöffings Tonfall. Es war im Hause so still, daß sie fast jedes weitere Wort verstehen konnte.

aufzustellen; indessen zweifeln wir nicht daran, daß dieses Uebergangsstadium von verhältnismäßig nur kurzer Dauer sein wird und daß die Viehversicherung bei unserer aargauischen Bauernsame in Bälde und allseitig günstige Aufnahme finden wird.

Eidgenossenschaft.

— Die Kundgebung des Militärdepartements in Sachen der öffentlichen Angriffe mehrerer Berufsoffiziere auf die Zustände in unserer Armee ist wohl im ganzen Lande mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Es würde nichts geschadet haben, wenn Herr Bundesrat Frey diesen Schritt schon früher unternommen hätte; der in sehr ungeschicktem Tone abgefaßte Artikel des Fortkommandanten Hadorn in den „Basler Nachr.", der ein paar krasse Ausnahmefälle von Indisziplin in einseitiger Schwarzseherei zur Regel stempeln möchte, wäre dann wohl unterblieben. So wenig wie die Broschüre des Majors Gertsch oder der Artikel des Obersten Wille im „Bund" hat der Hadorn'sche Aufsatz dazu beigetragen, das Ansehen unserer Armee zu vermehren oder an den Zuständen, die wir in unserm Milizheer haben und haben werden, etwas zu verbessern.

Nun dürfte hoffentlich dieser Artikelschreiberei von Seiten des Dreigestirns Wille-Gertsch-Hadorn der Riegel gestoßen sein.

Wir meinen beileibe nicht, es sollten höhere Offiziere wenn sie etwas zu sagen haben, sich nicht der Tagespresse bedienen, oder ein Schriftchen herausgeben, einzig der sich in den stärksten Uebertreibungen gefallende Ton, den jene drei Offiziere angeschlagen haben, war das so sehr Mißliche an der Sache, wozu bei Herrn Gertsch noch die Taktlosigkeit hinzukommt, sich als ein soeben Bestrafter coram publico rein waschen und seine Fehler durch die bestehenden Verhältnisse entschuldigen zu wollen.

Hoffentlich läßt man es auf dem Militärdepartement mit der gestern mitgeteilten Kundgebung nicht bewenden, sondern sorgt dafür, daß dem Major Gertsch, der sich für längere Zeit als Instruktor unmöglich gemacht hat, an einem stilleren Ort als auf dem weithin sichtbaren Gotthard Gelegenheit geboten wird, seine Studien über die Disziplin fortzusetzen, denn er hat noch sehr viel zu lernen.

— Kavallerie. Kavallerieinstruktor Hauptmann Bachofen hat seine Demission eingereicht.

Ein Kavallerieoffizier sagt im Berner „Intelligenzblatt" von ihm:

„Bachofen ist ein leuchtendes Beispiel als Offizier, ein Muster von Pflichttreue. einer unserer besten Pferdekenner und wird von der jüngeren Generation kaum ersetzt werden können.

Seinen Mantel drehte er nie nach dem Winde und wenn er gegangen, so ist der Grund wohl der, daß seine persönlichen Reiterprinzipien mit den Anforderungen, die ein Milizheer auferlegt, sich nicht deckten."

Wenn das letzte so viel heißen soll, als: Bachofen würde in der Schweiz ein stehendes Heer der Milizarmee vorgezogen haben, so ist sein Austritt aus dem Instruktionskorps nicht zu bedauern.

— Das Centralremonten-Depot in Bern wird wahrscheinlich anderwohin verlegt werden, da es in Bern an billigem Lande fehlt, um den Pferden die nötige Bewegung zu geben und die Filiale in Hofwyl sich auf sehr ungesundem sumpfigem Terrain befindet. Von den Behörden der Gemeinde Avench-s (Wiflisburg) sind nun in letzter Zeit sehr günstige Offerten für Unterbringung des gesamten Remontendepots gemacht worden und ist die eidgen. Baudirektion gegenwärtig mit Ausarbeitung der Pläne für die nötigen baulichen Einrichtungen beschäftigt. Wahrscheinlich werden aber auch die Behörden von Bern Anstrengungen machen, daß die Anstalt in Bern verbleibt.

— Gertsch's Broschüre im Ausland. Mit wahrem Wohlbehagen reproduzieren preußische Zeitungen, insbesondere nationalliberale, Bruchstücke aus der Gertsch'schen Broschüre „Disziplin oder Abrüsten". Selbstverständlich werden die falschen und zudem aus dem Zusammenhange gerissenen Anschuldigungen des Major Gertsch gegen das Milizsystem reichlich ausgebeutet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Hr. Guyer-Zeller in Zürich denke allen Ernstes an die Ausführung des Projektes einer Normalbahn von Bauma nach Bäriswil, Hinweil, Bubikon, Hombrechtikon und Stäfa. Demnächst soll eine Versammlung von Delegierten der interessierten Gemeinden zusammentreten. In Wetzikon fürchtet man für das Projekt einer Straßenbahn Wetzikon-Stäfa, für welches bereits die Konzession erworben wurde. Auch in Grüningen und Goßau ist man von dem neuen Projekt Bauma-Bubikon-Stäfa nicht erbaut, da diese Gemeinden durch die Ausführung des Guyer'schen Projektes neuerdings vom Verkehr abgeschnitten würden.

Bern. Ulrich Meister (wohl identisch mit dem in den Zeitungen als vermißt ausgeschriebenen angeblichen Scheidegger) ist auf dem Enzikhübeli in der Nähe der Sennhütte tot aufgefunden worden. Meister scheint, auf dem Heimweg nach Willisau begriffen, in den Schneemassen vor Ermüdung umgekommen zu sein.

Baselland. Die Gemeindeversammlung in Muttenz hat bei Beratung des Budgets pro 1895 einen Posten für unentgeltliche Verabreichung von Särgen, der von der dortigen Grütlisektion war beantragt worden, verworfen.

St. Gallen. Das Kantonalschützenfest findet dieses Jahr, zum erstenmal seit 15 Jahren, wieder in St. Gallen statt, und zwar in der Zeit vom 23. bis 28. Mai.

Graubünden. (Korr.) Diese Woche wird in Chur eine neue Monatsschrift belletristischen Inhaltes das Licht der Welt erblicken. „Die Rheinquellen" erscheinen im Verlag der Aktienbuchdruckerei. In die Redaktion teilen sich die Herren Otto v. Planta-Wildenberg, Dr. Balär und Tarnutzer. Das Blatt ist keineswegs nur für unsern bündnerischen Hausgebrauch bestimmt, sondern es wird sich seinen Leserkreis in der ganzen deutschen Schweiz zu gewinnen suchen.

Das alljährlich wiederkehrende internationale Wettschlitteln von Davos nach Klosters fand letzten Samstag den 19. ds. statt. Die beiden ersten Preise fielen Engländern zu. Trotzdem die Bahn nicht hart genug war, wurde die ca. 3 Kilometer lange Strecke von den meisten Bewerbern in 6—8 Minuten zurückgelegt.

Aargau.

— Zur Parteivereinigung. Welche Stellung der rechte Flügel der liberalen Partei zur Fusion einnimmt, zeigt eine Einsendung aus dem Aargau in der „Allg. Schw.-Ztg.", in der u. a. folgendes gesagt wird:

„Nüchterne, besonnene Beobachter auf dem rechten liberalen Flügel verhielten sich zu den lauten Fusionsschalmeien kühler, überzeugt, daß bei diesem Takt das Zentrum allein die Zeche bezahlen müsse, umsomehr als nicht die leiseste Garantie bezüglich einer gemischten Vertretung im Nationalrat geboten wurde. Und doch weiß jedermann, daß gerade dieser Punkt es ist, der nebst den Großratswahlen, jewellen die leidenschaftlichsten Preßfehden und die heftigste Verbitterung der beiden Parteien hervorgerufen hat. Es hätte nur der Billigkeit entsprochen und würde die Loyalität der Demokraten geehrt haben, wenn diesbezüglich gesagt worden wäre, sowohl im Zofinger als im Lenzburger, bezw. ersten und zweiten Wahlkreis wird der liberalen Partei das Recht auf mindestens einen Vertreter mit voller Aktionsfreiheit in Bern eingeräumt, daß ihm somit unbenommen bliebe, nach persönlicher Ueberzeugung entweder dem Centrum oder der andern fortschrittlichen Gruppe beizutreten. Ein solcher modus vivendi hätte Vertrauen erweckt.

Nun werden heute die Bedingungen der radikaldemokratischen Partei für die Fusion bekannt gegeben. Sie lauten für das Centrum wenig tröstlich, denn da heißt es, daß alle Repräsentanten der neuen Partei sich in Bern der Linken anschließen müssen, daß die Liberalen im Kanton fortan nur unter dem Namen einer „freisinnig-demokratischen" Flagge segeln dürfen, und daß bei Vorbesprechungen im Großen Rat die Ergebnisse derselben für alle Parteimitglieder verbindlich sind. Das riecht stark nach Diktatur, se soumettre ou se démettre. Keine Spur von Gegenkonzessionen. Die projektierte Fusion wird unter solchen Umständen zum bloßen „faulen Frieden": Es fehlt ihr, wie schon die „Botschaft" (Organ von Hrn. Landammann Konrad) seiner Zeit prophezeit hat, der nötige Kitt zum Festhalten. Der rechte, liberalkonservative Flügel wird mit Mißbehagen sich der Vereinigung fügen oder fern bleiben und der stärkere linke Flügel bald genug erfahren, daß er nur als Mittel zum Zwecke sich hergegeben hat, dessen Früchte dann andere genießen."

— Der „Freischütz" gibt sich die verlorene Mühe, die Handlungsweise des Nidwaldner Regierung im Fall Schallberger zu rechtfertigen. Es gebe zweierlei Sorten von Selbstmördern bei den Katholiken, belehrt uns das ultramontane Freiämter Blatt, nämlich solche, die bei klarem Bewußtsein Selbstmord begehen und andere, bei denen das Bewußtsein getrübt ist. Der „Freischütz" gibt aber selber zu, daß diese Unterscheidung oft sehr schwierig ist, so sei man namentlich beim Selbstmord des Kronprinzen Rudolf im Zweifel darüber gewesen. „Ist einer, der mit Bestimmtheit zu behaupten wagt, auf welcher Seite die Wahrheit liegt?" sagt der „Freischütz". Das meinen wir eben auch und fragen, ob man den eben zitierten Satz nicht auch vielleicht auf den Fall Schallberger anwenden könnte? Wie konnte das Pfarramt Stans wissen, daß Schallberger, der sich nachts im Untersuchungsgefängnisse erhängte, bei vollem Bewußtsein war? Bekanntlich behaupten namhafte wissenschaftliche Autoritäten sogar, daß bei jedem Selbstmörder die Zurechnungsfähigkeit aufhöre. Die Ausreden des „Freischütz" sind also Schneckentänze.

Sehr spät kommt der „Freischütz" mit der Behauptung, daß jenem solothurnischen katholischen Geistlichen, der als Selbstmörder mit großen Ehren beerdigt wurde, kein Verbrechen zur Last gelegt werden kann. Solothurnische und andere Blätter bezeichneten den Betreffenden aber damals sehr deutlich als ein „Opfer des Coelibates" (der Ehelosigkeit der katholischen Priester) und dem wurde nirgends widersprochen. Da nützt also das nachträgliche Verwedeln mit dem Fuchsschwanze nichts.

— Seetal. (Corresp.) Es ist aufgefallen, daß unter der Rubrik „Seetal" in einer der letzten Nummern von heftigem Auftreten der Croup gesprochen wird. Hier in Seengen und soweit uns bekannt in den umliegenden Gemeinden weiß man von dieser Krankheit glücklicherweise nichts und sind momentan weniger Leute krank als je, wovon die Redaktion in Ihrem geschätzten Blatte Notiz nehmen mag. Ich sende Ihnen diese Bemerkung im Einverständnis der hiesigen Schulpflege, in welcher unter Anwesenheit des Herrn Dr. Münch die betreffende Notiz in den „Nachrichten" vorgestern abend besprochen wurde. Sollte die Gemeinde, in welcher der Krankheit zwei Kinder zum Opfer fielen, allenfalls Bettwyl sein, wo die Krankheit herrschte oder vielleicht noch nicht erloschen ist, so würden Sie dieselbe am besten gerade beim Namen nennen; Bettwyl rechnet man aber nicht zum Seetal gehörend.

— Muri. Gestern hielt in der Mittwochgesellschaft Herr Dr. Nietlispach einen Vortrag über Errichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke. Die Anregung zur Errichtung eines solchen fand allgemeinen Beifall.

— Beinwil. Sonntag nachmittag wurde der 82jährige Josef Leonz Weber von Kleinwangen im Walde oberhalb Auw erfroren aufgefunden; derselbe war in einem Anfall von Schwermut von Hause fortgegangen.

— Brugg. Die Lehrerkonferenz des Bezirks hat beschlossen, es soll ihr Vorstand sich mit der Bezirkskulturgesellschaft in Verbindung setzen behufs probeweiser Einführung von Haushaltungsschulen in verschiedenen Gemeinden des Bezirks.

— In Stilli regiert die Halsbräune, so daß die Schule eingestellt wurde. Leider hat die tückische Krankheit schon ein Opfer gefordert.

— Wettingen. In dem von Rektor Abt redigierten „Genossenschafter" wird von einem Einsender aus dem Limmattal die projektierte Verlegung der Nordostbahnreparaturwerkstätten nach Wettingen für die landwirtschaftliche Bevölkerung als Geschenk von zweifelhaftem Werte hingestellt. Die Bodenpreise, so meint derselbe, würden durch den Ankauf von mindestens 45 Jucharten Boden für die Werkstätten noch mehr gesteigert und zudem der Landwirtschaft eine Menge Arbeitskräfte entzogen. Diese Argumentation, aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammend, wird heute kaum noch viel Eindruck machen. Wenn die Werkstätten nach Wettingen kommen, bringen sie Verdienst und Geld in die Gemeinde, wovon die Bauerschaft auch ihren Nutzen hat.

Gesetz über Förderung der Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen.

II.

III. Umfang und Zweck der Viehversicherung.

Art. 17. Die Viehversicherung umfaßt alles Rindvieh, welches in einer Gemeinde, bezw. in den zu einem Versicherungskreis vereinigten Gemeinden bleibend eingestellt ist; Tiere, welche weniger als 3 Monate alt sind, sowie Haudelsvieh, Pferde und Schafe sind von der Versicherung ausgeschlossen. Die Statuten bestimmen, ob auch Schweine und Ziegen in die Versicherung aufgenommen werden sollen und nach welchen Grundsätzen die Versicherung derselben erfolgen soll. Die Statuten können im weitern bestimmen, daß einzelne Viehbesitzer durch Beschluß der Generalversammlung von der Versicherung dauernd oder zeitweise ausgeschlossen werden können, sei es wegen der Schwierigkeit der Ueberwachung ihrer Viehbestände oder wegen eines besonders hohen Grades der Verlustgefahr oder aus andern Gründen.

Art. 18. Die Versicherungskasse leistet nach Maßgabe der Statuten den Versicherten Ersatz für den Schaden, welchen sie erleiden durch Krankheit oder durch Unfall der versicherten Tiere in Verbindung mit nachfolgendem Tod oder notwendig gewordener Tötung derselben, sowie für den durch Umstehen versicherter Tiere erlittenen Schaden. Von dem Entschädigungsanspruch und ausgeschlossen die Verluste von versicherten Tieren, welche durch Brandfall oder durch solche Seuchekrankheiten umkommen, für welche der Bund und der Kanton besondern Ersatz gewähren

IV. Rechte und Pflichten der Versicherten.

Art. 19 Jedes Mitglied der Viehversicherungskasse bezahlt ein einmaliges Eintrittsgeld von ½% der Versicherungssumme, welches zur Aeuffnung des Reservefonds verwendet wird.

Art. 20. Die Beiträge der Versicherten werden für das erste Jahr auf 1% des Versicherungswertes festgesetzt; für die folgenden Jahre wird außerdem noch das Verhältnis zur erhaltenen Schadenvergütung in Betracht gezogen. Die Ermittlung des Versicherungswertes geschieht durch Selbstschatzung. Dieselbe ist in den ersten drei Tagen des Rechnungsjahres dem Kassier einzureichen Es ist gestattet, bei erheblichen Wertveränderungen des Viehstandes Neuschatzungen einzureichen. Der Vorstand und die Generalversammlung sind befugt, alljährlich durch die Schatzungskommission Inspektionsschatzungen vornehmen zu lassen, welche bei den Entschädigungen nicht überschritten werden dürfen; die Statuten sollen hierüber besondere Bestimmungen enthalten.

Art. 21. Die Beiträge der Versicherten für das laufende Jahr werden von der Generalversammlung nach Genehmigung der letzten Jahresrechnung festgesetzt; das Minimum ist 1%.

Gleichzeitig werden die nötigen Nachschüsse bestimmt und zwar in der Weise, daß zum einfachen Normalbeitrag von 1% des Versicherungswertes bei denjenigen Mitgliedern, die im letzten Jahre Schadenvergütungen erhalten haben, Zuschläge gemacht werden gemäß den in den Statuten festgesetzten Grundsätzen.

Art. 22 Aus dem Bereich der Anstalt wegziehende oder ihren Viehstand veräußernde Mitglieder, welche im letzten Jahre Entschädigungen erhalten haben, sind gehalten, eine dem Zuschlag entsprechende Abfindungssumme zu bezahlen.

Art. 23 Ueber andere Rechte und Pflichten der Mitglieder, insbesondere über die Anzeigepflicht bei Erkrankungen versicherter Tiere, über die Pflege derselben, über die sofortige Schatzung derselben durch den Vorstand, sowie über Zuwiderhandlungen und deren Ahndung sind in den Statuten bestimmte Vorschriften aufzustellen

Art. 24. Der durch die Schatzung festgestellte Schaden wird voll ausbezahlt. Doch darf die Entschädigung den Betrag der Selbstschatzung oder einer allfälligen Inspektionsschatzung nicht übersteigen. Die Ausbezahlung der Entschädigung hat innerhalb 8 Tagen, vom Schadenfall an gerechnet, auf Beschluß des Vorstandes zu erfolgen. Will der Letztere die Entschädigungssumme ganz oder teilweise bestreiten, so hat er dem Versicherten innerhalb gleicher Frist davon Kenntnis zu geben und gleichzeitig eine Generalversammlung zur Entscheidung des Falles einzuberufen.

Art. 25 Die verwendbaren Ueberreste von Tieren, für welche Entschädigung geleistet worden ist, werden durch den Vorstand auf Rechnung der Anstalt baldmöglichst verwertet.

Art. 26. Der Anspruch auf Entschädigung fällt weg: a) wenn der Unfall oder die Krankheit, welche den Tod herbeiführte, die Folge mangelhafter Fütterung, ungenügender Pflege oder sonstiger fahrlässiger Behandlung oder von Mißhandlung seitens des Viehbesitzers oder derjenigen Personen war, denen das Tier zur Pflege oder Obhut anvertraut wurde; b) wenn die Tiere anderswo versichert waren; c) wenn Krankheiten derselben verheimlicht wurden.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Frankreich. Nach dem Worte „Cherchez la femme!“ sucht der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ die Motive zum Rücktritt Periers. Er führt aus: Perier liebe ganz außerordentlich die Frauen; bei allen offiziellen Empfängen und Soiréen sah man ihn bei irgend einer Schönen und seiner Gattin soll diese Gewohnheit längst so unangenehm gewesen sein, daß vor Jahren schon das Gerücht von einer Ehescheidung umging. Das Elysée war nun gar nicht der Ort, wo Damenbekanntschaften mit Muße gepflegt werden konnten! Es war ein Glashaus und die Entbehrungen, welche er sich auferlegen mußte, scheinen den Präsidenten gekränkt, ihm die Würde sehr verleidet zu haben. Ein oppositionelles Blatt brachte hierüber nähere Angaben und der strenge Brisson soll, als die Gründe der unerwarteten Demission zur Sprache kamen, eine nicht druckfähige Aeußerung getan haben, die in den Couloirs der Kammer lebhaft zirkulierte. Also sind der böse Jaurès und der unerbittliche Millerand vielleicht weniger Schuld an dem Geschehenen als die Sehnsucht nach einer reizenden Freundin.

Die extremen Oppositionsblätter verbreiten sogar die unverbürgte Nachricht, daß Casimir Perier's Ehescheidung bevorstehe.

Griechenland. Der Grund des Rücktritts des Kabinetts Trikupis, den die gestrigen Telegramme meldeten, scheint ein sehr gesuchter zu sein. Letzten Samstag sollte eine Kundgebung gegen die Erhöhung der Steuern stattfinden. Allein die Regierung hatte Ansammlungen von Menschen innerhalb der Stadt verboten und nur draußen auf dem Marsfelde, einem ausgedehnten Exerzierplatze, nahe bei der Kavallerie kaserne, Massenversammlungen gestattet. Dieser Befehl und ein außerordentlich starkes Truppenaufgebot in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt entmutigten alle diejenigen, welche an der Kundgebung teilnehmen wollten und so fand sich nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl Menschen auf dem Marsfelde ein. Dort war nicht nur Kavallerie aufgestellt, sondern es wurde auch eine, meist aus Beamten bestehende Versammlung zu gunsten der Regierung abgehalten. Da erschien plötzlich der Kronprinz zu Pferd mit zwei Adjutanten und er wurde sofort von einer Menge umringt. Er mahnte die Menge zur Ruhe und riet, ihre Beschwerde beim König durch eine Abordnung einzureichen. Bald darauf löste sich die Menge ruhig auf und kehrte nach der Stadt zurück, wobei die Kavallerie langsam folgte. Wie durch dieses Verhalten des Kronprinzen ein Ministerium zum Rücktritt kann veranlaßt werden, wenn es nicht jeden Vorwand zur Demission gerne benützt, ist schwer ersichtlich.

Kleine Zeitung.

— Dieser Tage sprang am untern Kanalweg in Biel eine lebensüberdrüssige Dienstmagd in den Schüßkanal. Doch gelang es zwei Männern, sie unversehrt ans Land zu bringen.

— Um Ocourt (Berner Jura) macht ein großer Wolf die Gegend unsicher.

— Letzten Samstag geriet beim Bahnhof Sissach ein großer wertvoller Hund unter den Gotthardzug und blieb tot auf dem Platze.

— In Frankfurt a. M. starb 84 Jahre alt Dr. juris Louis Brentano, ein Neffe des Dichters Clemens Brentano und Oheim der Professoren Brentano in Wien und München.

— Bei Cravedona am Comersee erfaßte eine Lawine zwei Zollwächter und erdrückte sie.

— Beim Infanterie-Leibregiment in München sind 92 Mann an Scharlach erkrankt; 2 sind gestorben. Auch ein Feldartillerie Regiment und das 1. Trainbataillon haben einzelne Scharlachkranke.

— In Florenz wurde der Bankier Itzinger wegen Unterschlagung starker Summen verhaftet und ins Zellengefängnis abgeführt.

— In Bristol starb letzter Tage die unverheiratete Elisabeth Berill, 107 Jahre alt. Sie hatte als junges Mädchen zu Anfang des Jahrhunderts noch einen Ball mitgemacht, den der Lordmayor von London zu Ehren des Königs Georg III. veranstaltete.

— In Klosterneuburg (Oesterreich) lauerte der Arbeiter Valenta dem Major Pechar auf und feuerte drei Schüsse auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Valenta erschoß sich hierauf. Rache wegen Entlassung war das Motiv der Tat.

— Letzten Montag wurden im ganzen deutschen Reich in den Kasernen Durchsuchungen nach sozialistischen Schriften vorgenommen. Die Untersuchung erstreckte sich nicht nur auf den Inhalt der Spinde, aus denen die Kleidungsstücke herausgeholt und Tasche für Tasche untersucht wurden, selbst die Zeitungspapiere, die als Umschlag für Packete u. s. w. dienten, wurden gemustert, ob nicht vielleicht etwas Staatsgefährliches in ihnen stehe.

— Der neue Präsident der französischen Republik besitze ein Vermögen von 3—4 Millionen. Er hat in Ober-Oesterreich ein Jagdrevier, das er alljährlich besucht.

— Aus Paris wird folgendes Gespräch am Wahlabend gemeldet: Erster Passant: „Qui est élu?“ Zweiter: „C'est Faure.“ Erster: „Cest même très fort!“

Verschiedenes.

— *** In fataler Verlegenheit befinden sich in dem aargauischen Dorfe B. . . . die Eltern zweier Familien. Jüngst beschenkte eine Frau ihren Gatten, der auf Reisen war, mit Zwillingen. Gleichzeitig gebar im gleichen Hause eine zweite Mutter ein Kind. Um nun den erstern Ehemann ein wenig zu verblüffen, legte man kurz vor dessen Heimkunft das letztere Kind auch noch zu den Zwillingen und bemerkte dann dem eintretenden Vater, seine Gattin hätte ihn mit Drillingen beschenkt. Welchen Eindruck nun die vermeintlichen Drillinge anfangs auf den Beschenkten gemacht haben, wissen wir nicht.

Aber das Fatale kommt erst jetzt. Da die neugebornen Kinder einander anfangs nicht unähnlich sind, so wußte man nun nachher nicht mehr, welches Kind nachträglich zu den Zwillingen gelegt worden war. Wenn's nicht anders ermittelt werden kann, so mögen die Schuldigen „'s Hälmli ziehe“, oder dann zuwarten, bis die Kleinen größer geworden sind und man sie alsdann besser unterscheiden kann.

— Fatale Folgen des Rücktritts Casimir-Periers machen sich bei Pariser Photographen und Malern geltend.

Ein Photograph hat erst vor wenig Tagen 30,000 farbige Bilder des Präsidenten Perier vollendet und beabsichtigte, sie im ganzen Lande herum verkaufen zu lassen. Man fragt sich nun, was aus diesem ansehnlichen Vorrat werden soll. Anderseits sollen auch nicht wenige Maler und Bildhauer sich in arger Verlegenheit befinden, nämlich solche, welche das Bildis des letzten Präsidenten auf der Leinwand oder in Marmor für den nächsten „Salon“ in Angriff genommen hatten. „Figaro“ versichert sogar, er kenne drei Maler, die munter an einem Schlachtengemälde arbeiten: „Der Hauptmann der Mobilgarde Casimir Perier empfängt bei Bagneux in seinen Armen den tötlich verwundeten Major de Dampierre.“ Was soll nun geschehen? Das rote Bändchen ist für ein solches Kunstwerk jetzt ebenso wenig zu erhoffen, als ein vorteilhafter Verkauf. „Figaro“ rät den Künstlern, die Uniform um eine goldene Schnur zu bereichern, den Kopf zu ändern, und aus dem Hauptmann Casimir Perier den Bataillonschef Faure zu machen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 23. Jan. Die Telephonleitung Genf-Bern ist wegen des herrschenden Schneesturmes vollständig außer Betrieb.

Bern, 23. Jan. Infolge des gestrigen Schneefalles sind über 200 Drähte des städtischen Telephonnetzes zerrissen.

Bern, 23. Jan. Die Landesbibliothekkommission hat in ihrer heutigen Sitzung als Vicepräsidenten Bundesarchivar Dr. Kaiser gewählt und das Aktuariat Professor Birgile Rossel übertragen.

Zürich, 23. Jan. Der Ingenieur- und Architektenverein ernannte ein Initiativkomitee, welches die Pläne für Errichtung eines großen Volkshauses in Zürich III mit einem Versammlungssaal für 3000 Personen zu prüfen und einer spätern Versammlung über das Projekt Bericht zu erstatten hat.

Zürich, 23. Jan. In Seen bei Winterthur wurde gestern nacht ein 60jähriger Mann vom letzten Zuge von Bauma her überfahren und sofort getötet. Die Leiche war schrecklich verstümmelt.

Winkeln, 23 Jan. Heute vormittag um 11 Uhr glitt auf dem Bahnhofe von Winkeln der Güterumlader Brenner beim Transport einer Kiste aus und wurde vom Zuge der V S B überfahren, so daß er tot auf dem Platz blieb. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Liestal, 23. Jan. Heute vormittag verstarb hier Herr alt Gemeindepräsident Hollinger im Alter von siebzig Jahren. Er war eine angesehene und sehr beliebte Persönlichkeit.

Genf, 23. Jan. In einer Versammlung von Gemeindevorständen wurde die Frage des fakultativen Referendums und der Gemeinde-Initiative besprochen. Die große Mehrheit war dagegen; Abstimmung fand nicht statt. Für einen bezüglichen Verwerfungsfeldzug ist ein Komitee gebildet worden.

Lausanne, 23. Jan. Die Gemeindebehörden der Stadt Lausanne haben den Hinterlassenen von Prof. Charles Secretan im Gemeindefriedhof eine besondere Gruft zur Bestattung des Verstorbenen abgetreten. Die Beerdigung findet morgen unter großen Feierlichkeiten von Seiten der Studierenden statt. Die Leichenfeier wird in der Kirche St. François abgehalten.

Paris, 23. Jan. Die für das neue Kabinett in Aussicht genommenen Persönlichkeiten hatten heute zwei Besprechungen über die Einkommenssteuer.

Paris, 22. Jan. Cochery lehnt ein Portefeuille ab.

Berlin, 23. Jan. Laut Börsenzeitung wäre Bismarcks Schwiegersohn, Graf Rantzau, bisher Gesandter in Haag, als preußischer Gesandter in Hamburg ins Auge gefaßt, um mit seiner Familie dauernd bei Friedrichsruhe zu sein.

Athen, 23. Jan. Cavaris lehnt die Kabinettsbildung ab. Die Zustimmung von Delyannis für den Vorsitz und das Aeußere, von Sapadiamantopulo für den Krieg, von Vlachos für den Kultus und von Criesis für die Marine gilt als sicher.

Athen, 23. Jan. Das Blatt „Akropolis“ zieht die ministerielle Version über den Rücktritt des Kabinetts in Zweifel.

Der König hat Canaris mit der Kabinettsbildung betraut. In der Provinz Patras hat die Volksmenge einen Polizeioffizier gesteinigt.

New-York, 23. Jan. Da die Polizeisoldaten für die Streikenden Sympathie an den Tag zu legen scheinen, hat die Polizeidirektion einen Befehl erlassen, in welchem sie alle Polizisten, die ihre Pflicht nicht erfüllen, mit Entlassung bedroht.

London, 23. Jan. Oberst Lang (konservativ) ist ist in Evesham zum Unterhausmitglied gewählt worden.

Shanghai, 22. d. Amerikanische, englische, deutsche und französische Schiffe haben in Chefu Soldaten ans Land gesetzt zur Beschützung der europäischen Konsulate und Quartiere.

Telegramme vom 24. Jan.

Kairo. Die Regierung will den Ex-Khediven Ismael nicht nach Egypten zurückkehren lassen.

Paris. Heute Abend wird wahrscheinlich ein Kabinett Bourgeois konstituiert sein. Bourgeois würde neben dem Vorsitz die Finanzen übernehmen, Hannoteaux das Auswärtige, Cavaignac den Krieg, Combeche die Marine.

London. Das chinesische Nordgeschwader ist bei Wei-hai-wei blokirt.

Madrid. Die Regierung will die Einfuhrkornzölle um 3 Pesetas erhöhen, die Zölle im Innern dagegen nicht aufheben.

Chefu. Die Japaner klären bei Wei-hai-wei lebhaft auf. Die Chinesen haben schon bedeutende Verluste.

Fremde Schiffe haben Truppen gelandet zum Schutz ihrer Landsleute.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Ehrler.

Aufruf.

Der starke Schneefall der letzten Woche hat einem braven Manne großes Unglück gebracht. Wie früher gemeldet, wurde durch die Schneelast dem Boten Jakob Bertschi in Teufenthal das Haus demoliert.

Dieser wackere, fleißige Hausvater, der in den letzten Jahren schon von mehreren schweren Schicksalsschlägen betroffen worden, steht durch sein neuestes Unglück vor dem Ruin, wenn nicht mildtätige Menschen sich seiner erbarmen.

Der Mann verdient es durch seine Bravheit vollauf, daß man sein Unglück lindern hilft. Wer hier ein Scherflein beisteuert, hat ein gutes Werk getan.

Der bekannte Wohltätigkeitssinn unserer Bevölkerung möge sich auch in diesem Falle bewähren.

Die Expedition der „Aargauer Nachrichten“ nimmt Geldgaben in Empfang und legt darüber im Blatte Quittung ab.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr.“.

Oertliches.

— Waffenplatz Aarau. Nachdem am Montag der Remontenkurs zu Ende gegangen, nahm am Dienstag die Kavallerie-Rekrutenschule ihren Anfang. Sie ist sehr stark, indem 185 Rekruten dazu eingerückt sind. Die Schule wird von Hrn. Oberstl. Markwalder kommandirt.

Eine zweite Kavallerie-Rekrutenschule findet dieß Jahr hier nicht statt, dagegen ist in anderer Beziehung dafür gesorgt, daß sich in diesem Sommer auf dem hiesigen Waffenplatz ein sehr lebhaftes Treiben entwickeln wird.

Es finden viel mehr Kurse statt als in den letztvergangenen Jahren.

— Saalbauvorträge. Gestern sprach Hr. Dr. Kalt über die wichtigsten Schülerkrankheiten und ihre Verhütung. Nach einer Einleitung über das Wesen und die Uebertragung von Baccillen behandelte der Vortragende der Reihe nach Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphterie. Den Schluß des Vortrages bildete eine Aufzählung der wichtigsten Maßregeln zur Verhütung, welche in Absonderung, Desinfektion, eventuell Schließung der Schule bestehen. Das Wichtigste jedoch sei, daß auch bei leichten Fällen immer der Arzt zu Rate gezogen wird. Bezüglich des neuen Heilserums meinte der Vortragende, dasselbe habe Wert als Schutzmittel und im Anfangsstadium der Erkrankung, bei vorgerückten Fällen leiste es keine Dienste.

Ganz besonders tadelte Hr. Dr. Kalt die Nachlässigkeit, mit der man immer noch der Verbreitung der Lungentuberkulose gegenübersteht. Alle hustenden Kinder und Lehrer sollten untersucht und im Falle sie tuberkulös sind, mit Spucknäpfchen versehen werden. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß die Verbindung zwischen Arzt und Schule eine engere sein möchte.

Cachemirs und Phantasiestoffe in 300 verschiedenen Qualitäten und Dessins in edelstem Schwarz gefärbt; reine Wolle, 100 cm breit, Fr. 1,05—6,45.

Farbige modernste Damenstoffe gediegenste Qualität, per Meter 75, 1,25—1,75. Muster liefert franco

Oettinger & Cie., Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abzl. 7 Redtz.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mittags 1 Uhr 30	— 1,2	716,5	753,6	W→	bew.
23.	Abends 9 Uhr 30	— 0,9	713,1	750,2	W↓	Schnee
24.	Morgens 7 Uhr 30	— 1,5	720,8	757,9	W↓	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 6,1 °C. Maximum — 0,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,9 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. Januar 1895.

Unstätes Wetter mit zeitweisem Schneefall bei leichtem Frost anhaltend.

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Aarau.

Versammlung

zur Besprechung des am nächsten Sonntag den 27. ds. gemeinschaftlich mit dem Feldschützen Verein Basel stattfindenden Schießtages in Gelterkinden

Freitag abends 8¼ Uhr

in der

Speisewirtschaft Holzach

am Ziegelrain. 285

Stadtmusik.

Vollzählige **Probe** punkt 8¼.

NB. Freunde der Musik laden wir zum Beitritt höflichst ein. Instrumente gratis. Fachmännischer Unterricht. 290

Orchester-Verein.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 24. Januar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Vortrag

des Herrn Oberstlieut. **Fisch:**

Aus einer französischen Studie über das Gefecht. 257

Samariterverein Aarau.

Donnerstag 24. Januar, abends 8 Uhr, **im städt. Schulhause.** 273

Leseverein Schönenwerd.

Heute abend 8 Uhr

Vortrag 298

Eine Sommerfahrt nach den Lofotenischen Inseln.

296 Heute Abend frische

Blut- & Leberwürste



empfiehlt

Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr 293

Blut- & Leberwürste



empfiehlt bestens

J. Mattenberger, Metzger

Heute Abend 5 Uhr 295

Blut- & Leberwürste



empfiehlt **Fritz Holzach,** Metzger.

Heute Abend

Blut- & Leberwürste



bei **Siegrist-Ryniker,**
297 ob. Vorstadt.

Kalbskopf

mit Haut 277

empfiehlt **Adolf Gamper,** Metzger.

Geweichte Stockfische

von nun an täglich zu haben bei

292 **E. Waßmer,** z. Adler.

Geweichte Stockfische 0500

empfiehlt **Jakob Rohr.**

Geweichte Stockfische 107

empfiehlt

El. Haßler-Wanger.



(H 7290 c)

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Freundschaft und Teilnahme zu Lebzeiten und beim Hinscheide unserer lieben, unvergeßlichen

Margaritha Sandmeier

namentlich auch für die zahlreichen und schönen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken aufs herzlichste

286 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Sollte Jemand beim Versenden der Leidzirkulare übergangen worden sein, so bitten wir um gütige Entschuldigung.

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung

Donnerstag den 24. Januar 1895, abends 8 Uhr,

in der Krone.

Traktanden:

1. Zwecke und Ziele des Einwohnervereins als Verkehrsverein. Referat von Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Verwendung des Blindenasylfonds, beziehungsweise Verschmelzung der bestehenden Fonds. Referat des Hrn. Fürsprech Dr. Blattner.
3. Bericht über das Krankenmobilienmagazin. Revision der Statuten desselben.
4. Bericht über die Suppenanstalt für Erwachsene und Kinder im Jahre 1894.

Zu dieser Versammlung werden Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins höflichst eingeladen vom 266

Vorstande.

Generalversammlung

des

Altersgenossen-Vereins

Sonntags, den 27. Januar 1895, Abends 7 Uhr

im Wildenmann in Aarau

mit **gemeinschaftlichem Nachtessen,** wozu sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Aarau, am 22. Januar 1895.

299 **Der Vorstand**

Aarg. Schreinermeister-Verband.

Derselbe versammelt sich **Sonntag den 27. Januar 1895,** nachmittags 1½ Uhr, in der Restauration Füchslin in Brugg. Alle Mitglieder, sowie Nichtmitglieder werden in Anbetracht der wichtigen Traktanden freundlichst dazu eingeladen. 288

Der Vorstand.

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

Aarau 4 Rathausgasse 4 **Aarau**

Zur Winter-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in nachbenannten Artikeln und laden unsere geehrte Kundsame zur gefl. Besichtigung höflichst ein.

Aufträge nach auswärts werden franko zugestandt.

Muster-Collection halten wir zu Diensten.

	Elle	Mtr.
Jacken-Barchent, waschecht	0.25	0.42
Flanelle Velours für Jacken	0.50	0.83
Schipper, bedruckt, mit Bord	0.60	1.—
Schipper, reinwollen, allfarbig	0.55	0.92
Flanelle, reinwollen, allfarbig	0.65	1.10
Amerikan. Jackenflanelle, doppelbreit	0.90	1.50
Flanelle Pilou, schwere Qualität für Jacken	1.10	1.80
Jacken-Flanelle, wollen, doppelbreit	0.95	1.60
Jacken-Flanelle, reinwollen, Jacquard	1.20	2.—
Hald-Flanelle für Unterkleider, allfarbig	0.50	0.82
Oxford-Flanelle für Jacken und Hemden	0.35	0.58
Calmuc, allfarbig	0.48	0.80

Es halten sich bestens empfohlen

Gebrüder Hess.



Avis.

Geehrter Damenwelt von Aarau und Umgebung zur gfl. Kenntnis, dass ich mit **15. Februar a. c.**

Damenstoffe

halte und zwar in billigsten wie in feinsten Genres. Das Lager wird bestens assortiert und nur prima Ware verabfolgt werden.

Hochachtend 300

H. Weber-Suter,
b. Hôtel Ochsen.

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfandbarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.

Reinach, 18. Januar 1895. 137

Der Bankvorstand.

Abend Näh- und Flickkurs.

Unterzeichnete beabsichtigt mit **Anfangs Februar** einen sechswöchentlichen

Abend Näh- und Flickkurs

zu eröffnen. Die Kurszeit wird auf **je 2 Abende** der Woche erteilt. Es wird mein Bestreben sein, jede Teilnehmerin auf's Gründlichste zu unterrichten. 244

Näheres erteilt gerne und nimmt Anmeldungen entgegen die Kursleiterin: **Klara Furter,** Bahnhofstr

---

Restaurant wilder Mann.

Donnerstag, den 24. Jan. Abends 8 Uhr

Humoristisches Concert

der aus nur ersten Kräften bestehenden Rhein. Komikergesellschaft

Ernesto. 294

Fideleo Programm. **Cölner Humor.**

Café Bircher.

Donnerstag und Samstag den 24. und 26. Januar

Großes Concert und Vorstellung

der rheinischen Variété-Truppe

M. Lahm aus Cöln.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Näheres Plakate. 287

Wir empfehlen zu billigsten Preisen

Unterkleider

für Herren, als

Normalhemden,

Hosen und Leibchen.

Ferner liefern wir

Baumwolltücher

in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211

Erismann & Klattner,
Hintere Vorstadt.

J. Weber-Suter, Modes,

neben dem **Hôtel Ochsen,**

empfiehlt in **neuer, reichhaltiger Auswahl** 242

Trauerbouquets,

Stoff, Perl- & Metallkränze

Sargkissen,

Herbekleider etc.

Gesucht:

Ein solider, tüchtiger **Knecht,** welcher mit Pferden und Rindvieh umzugehen versteht. 289

Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

J. Weber-Suter

empfiehlt soebenangekommene

Pariser

Ballblumen.

Eine Anzahl

Knaben und Mädchen

findet Beschäftigung bei 251

Müller & Co.,
Lith. Kunstanstalt.

☞ Ein jüngerer **Mann** sucht Beschäftigung in einem **Holz-** oder **Baugeschäft** als 253

Handlanger oder Ausläufer.

Ein kräftiger 23jähriger **Jüngling** wünscht bei einem tüchtigen

Müller

baldmöglichst in die Lehre zu treten. Auskunft erteilt die Exped. 259

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Rychner,** Seiler.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben.

263 **Conditorei Keller.**

Aarau, Freitag 25. Januar 1895. № 21. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Volksabstimmung vom 3. Februar.

Auf Einladung von 37,000 Bürgern hat das Schweizervolk am 3. Februar an die Urne zu treten, um über das Gesandtschaftsgesetz sein Urteil abzugeben.

Die Urheber der Referendumsbewegung und Gegner der Vorlage sind die gleichen Leute, die schon im vorigen Jahr in politischen Aktionen machten, aber auf der ganzen Linie geschlagen wurden.

Vor allem ist es das Heer der am 4. November unterlegenen Beutezügler, das nun einen leichten Sieg zu erringen hofft, außerdem erhalten die Ultramontanen diesmal Zuzug aus dem Arbeiterlager, was ja keine neue Erscheinung ist, denn zu der „großen Aktion" der Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol hatten sich ja die nämlichen Elemente ebenfalls vereinigt.

Die politische Gruppierung der Freunde und Gegner des Gesandtschaftsgesetzes ist — einzelne Ausnahmen abgerechnet — eine so deutliche, daß wir zweifellos gegenwärtig mitten im größten Kampfgetöse stehen würden, wenn es sich um eine Vorlage von größerer Wichtigkeit handeln würde, als sie dem Gesandtschaftsgesetz zukommt.

Wenn aber auch die Entstehung der Referendumsbewegung gegen das Gesandtschaftsgesetz durchaus parteipolitischen Motiven zuzuschreiben ist — Vater dieses Referendums ist Dürrenmatt, Pathin die „katholische Volkspartei" — so hat man dennoch im freisinnig-demokratischen Lager von Anfang an wenig Lust verspürt, den Fehdehandschuh aufzuheben und die Annahme des Gesetzes zur Parteisache zu machen. Wir sparen unser Pulver für wichtigere Anläße auf und würden eine Verwerfung des Gesandtschaftsgesetzes für ein großes Unglück nicht halten, denn geändert würde dadurch am bisherigen Zustande nichts Wesentliches. Statt daß, wie es das Gesetz vorsieht, die Bundesversammlung in Zukunft das Gesandtschaftswesen regelt, wird im Falle der Verwerfung dem Bundesrat diese Kompetenz wie bisher zufallen. Das wäre alles, und es ist kaum zu befürchten, daß gestützt auf ein verneinendes Volksverdikt vom 3. Februar eine Initiative veranstaltet würde, um das Gesandtschaftswesen in die Hand des Volkes zu legen, denn das Jahr 1894 hat dem Initiativfieber eine bedeutende Abkühlung gebracht.

Die Stimmabgabe für den 3. Februar ist also im freisinnig-demokratischen Lager gewissermaßen freigegeben. Einzelne linksstehende Demokraten, wie Nationalrat Curti, plaidieren für Verwerfung; das Gros der Freisinnigen wird aber zweifellos für das Gesetz eintreten, viele von uns tun dies sicherlich schon aus instinktiver Abneigung davor, am 3. Februar mit jenen Leuten am gleichen Strick zu ziehen, die wir am 4. November bekämpften und denen das demokratische Mäntelchen, in dem sie diesmal auf dem Kampfplatz erscheinen, doch nur ein Vorwand ist, um den parteipolitischen Zweck, der dahinter steckt, zu verbergen.

Abgesehen von dieser taktischen Erwägung empfehlen wir unserseits das Gesetz zur Annahme aus folgenden Gründen:

1. Das Gesandtschaftsgesetz hat keinen andern Zweck, als die bereits bestehenden Bundesbeschlüsse über diese Materie in einem Gesetz zusammenzufassen und zu ordnen.

2. Die Kompetenz des Bundesrates wird durch das Gesetz nicht erweitert, sondern beschränkt, indem der Bundesversammlung in der wichtigsten Angelegenheit, der Errichtung ständiger diplomatischer Vertretungen, der Schaffung von Gesandtschaften, der endgültige Entscheid zugewiesen ist, während, wenn das Gesetz verworfen wird, dem Bundesrat diese Kompetenz erhalten bleibt. Das Gesetz bringt also in diesem Punkte einen Fortschritt in demokratischem Sinne.

3. Auch darin, daß die eidgenössischen Räte die nötigen Kredite auf dem Wege der Budgetverhandlung bewilligen, wie es in den andern Ländern durch die Parlamente ebenfalls geschieht, liegt eine Einschränkung der Machtbefugnis des Bundesrates.

Die Gefahr, daß die Räte aus Uebermut oder Verschwendungssucht und ohne Zweck neue diplomatische Vertretungen im Ausland errichten würden, ist nicht vorhanden.

4. Wenn aber dieser Fall eintreten sollte, so kann immer noch eine Initiative angestrebt werden, um die Kompetenz, Gesandtschaften zu errichten, dem Volke einzuräumen. Durch Verwerfung des vorliegenden Gesetzes erhält das Volk diese Kompetenz ja auch nicht und es würde wie bisher ganz ins Belieben der Räte gestellt sein, den Bundesbeschlüssen über Schaffung von Gesandtschaftsposten die Referendumsklausel anzuhängen oder nicht.

5. Für den gesamten schweizerischen Handelsstand ist die Annahme des Gesetzes von Interesse. Unser kleines Land ist auf den Export angewiesen und es ist nötig, daß unsere volkswirtschaftliche Stellung und unsere Handelsinteressen auf dem weiten Erdenrund geschützt werden durch eine kräftige und wachsame staatliche Aktion, durch eine gute Organisation der Gesandtschaften und Konsulate.

Das ist aber nicht der Fall, wenn wir diese Einrichtung zu einem Spielball der demagogischen Leidenschaften werden lassen, wie es in der Absicht der Urheber der Referendumsbewegung liegt.

Wenn das Schweizervolk so handeln würde, so würde es damit wenig Einsicht in die Grundbedingungen unserer ökonomischen Existenz an den Tag legen.

6. Endlich kommt noch ein Punkt in Betracht: In allen Weltteilen gibt es lebenskräftige blühende Schweizerkolonieen. 330,000 Schweizerbürger, mehr als der zehnte Teil der Bewohner unseres Vaterlandes, leben im Auslande. Dieses tapfere Geschlecht unserer Mitbürger, diese mutigen Vorkämpfer unserer Interessen, die in weiter Ferne die kleine Schweiz repräsentieren, erwarten mit Spannung den Entscheid vom 3. Februar. Im Grunde ihres Herzens tragen diese Schweizer im Ausland die Liebe zum Mutterland, sie gedenken der Heimat und ihrer Geschichte in Treue und zittern vor Begeisterung und Erregung, wenn sie die Klänge unserer Nationallieder hören.

Sollen wir nun durch ein verwerfendes Votum am 3. Februar, das auswärts nur in bösem Sinne gedeutet werden kann, das Herz unserer fernen Mitbürger betrüben, ihre Lage verschlimmern, unserm Rufe und der Entwicklung unserer kommerziellen und in industriellen Beziehungen schaden?

Das wollen wir nicht tun. Wir wollen nicht, daß die Schweizer in der Fremde zweifeln können an den Gefühlen der Großmut und der nationalen Solidarität, die sonst stets in unserem Volke so mächtig waren.

Darum stimmen wir auch aus diesem Grunde für Annahme des Gesetzes.

Eidgenossenschaft.

— Bundesgericht. Das Bundesgericht hat die Berufung der Marie Louise Schori von Grenchen gegen das Urteil des bernischen Appellations- und Kassationsgerichtshofes vom 20. November 1894 in ihrer Streitsache gegen die Jura-Simplonbahn als begründet erklärt und derselben für die körperlichen und geistigen Störungen ihres Gesundheitszustandes, die sie durch das Eisenbahnunglück bei Zollikofen erlitten, eine jährliche Rente von 1000 Fr. und wegen der die Beklagte treffenden groben Fahrlässigkeit eine besondere Entschädigung von 10,000 Fr. gesprochen, sowie diese zum Ersatz der Heilungs- und Bezahlung sämtlicher Prozeßkosten verurteilt.

— Referendum. Es gibt „Demokraten", welche meinen, man könne dem Volke keinen größern Gefallen erweisen, als dasselbe alle Augenblicke zur Urne zu rufen. Noch ist die Campagne wegen des Gesandtschaftsgesetzes nicht erledigt und schon wird wieder nach dem Referendum gegen ein anderes Gesetzlein gerufen. Dr. Feigenwinter nämlich regt im ultramontanen „Basler Volksblatt" einen Sturm auf das Gesetz betr. Besoldung der Beamten des Militärdepartements an.

Aus den Kantonen.

Zürich. Um die auf die Dauer gänzlich unhaltbaren Zustände des hiesigen Schießplatzes zu verbessern, schlägt der Stadtrat die Errichtung eines neuen großen Militärschießplatzes im Albisgütli am Fuße des Uetliberges vor mit 300 m Frontbreite, 240,000 m² Flächeninhalt und den neuesten Schießeinrichtungen. Die Kosten werden auf 300,000 Fr. veranschlagt.

Bern. Ein harter Hausherr. Ein G. Sch., Steinbrecher, wohnte mit seiner Frau und zwei sonst munteren kleinen Knaben, der eine 2¼ Jahre, der andere 17 Wochen alt, auf dem Eyfeld, Gemeinde Bolligen. Am 11. Januar sollte S. die Wohnung verlassen, hatte aber noch keine andere gefunden und konnte auch den rückständigen Hauszins nicht bezahlen. Am 15. Januar Morgens erschien dann in der Wohnung der Eheleute

---

28

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schlierse).

„Du Esel! Das geriebene Weibsstück! Du machst Dich ja lächerlich!" Linäus wurde immer wütender und überschrie den Widerspruch des Andern.

Es fielen Worte, die Lonny nicht für möglich gehalten hätte mit Bezug auf sich; sie stand da, besudelt, in einem Licht, in dem es ihr unglaublich erschienen wäre, dargestellt zu werden. Sie zitterte vor Zorn, ihre Hände ballten sich. Plötzlich bemerkte sie, daß Jöffings Widerspruch ganz verstummt war. Der Andere redete nur noch allein und schrie sich immer mehr in Wut.

Eine jähe Furcht, zugleich mit einem abscheulichen Verdacht stieg in ihr auf. Mit einem Satz war sie an ihrer Tür, riß sie auf, stürmte in den Quergang, stieß die Tür zu Linäus' und Jöffings Stube, die sie nie betreten hatte, auf, und stand mit funkelnden Augen und glühendem Gesicht von den beiden jungen Leuten.

Ihre Erscheinung war so plötzlich und ihre Haltung so gebieterisch, daß Linäus einen Augenblick blaß und verwirrt dastand. Jöffing hatte über ein Buch gebeugt, die Ohren in die Hände vergraben, gesessen. Er sprang auf in einer aufgelösten Fassungslosigkeit und stammelte mit dem Ausdruck eines Menschen, der von sich ist:

„Sie haben gehört . . ."

Linäus versuchte begütigend zu lächeln.

„Ich habe gehört," sagte Lonny, „was Sie den gemeinen Menschen dort sagen ließen, ohne ihm zu antworten, wie er es verdient . . ."

„Mit anderen Worten: Sie haben gehorcht," grinste Linäus.

Jöffing stand einen Augenblick wie ein Traumelender. Dann packte er den Andern bei den Schultern, schüttelte ihn und schmiß ihn wie ein Bündel von sich.

„Bitt' ab," stieß er hervor, mit gelähmter Zunge.

Linäus suchte sich loszuringen.

Lonny war schon aus der Tür hinaus und in ihrem Zimmer.

Ein flaues, halbbefriedigtes Gefühl erfüllte sie wie eine Uebelkeit. Sie hatte Jöffing Unrecht getan. Er hatte ja gehandelt, wie es ihm zukam. Aber ihr war doch, als sei sie besudelt durch diese Szene.

Nebenan hörte man Poltern, Möbel krachen und lautes Durcheinanderreden, in dem Jöffings Stimme heiser und mit einem fremden Klang, dominierte. Plötzlich wurde es still. Gleich darauf wurde an ihre Tür geklopft.

Es war Linäus. Hinter ihm im Korridor hielt sich Jöffing.

„Ich komme, um abzubitten," sagte er. In seinen Augen funkelte die niedergehaltene Bosheit.

Lonny wandte sich um vom Fenster, an dem sie aufgestanden.

„Hinaus!" rief sie. „Ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen."

Die Tür schlug zu. Sie ging hin und schloß sie ab.

„Ja, was geht denn hier vor?" hörte man von der Hintertreppe Frau Kätins Stimme.

„Ich zieh aus!" schrie Linäus.

Dann wurde Alles still. Einige Minuten, oder eine Viertelstunde lang. Lonny wußte es nicht. Sie horchte angespannt. Die Zeit kam ihr unendlich vor. Würde Jöffing jetzt nicht zu ihr kommen?

Plötzlich hörte sie Schritte. Seine. Sie kamen näher, sie waren an ihrer Tür . . . zögerten sie? Sie gingen vorüber. Ja, sie gingen vorüber, wirklich und deutlich. Den Korridor entlang — zur Tür. Sie hörte den Riegel zurückschieben und die Tür zufallen . . . . die Schritte auf der Treppe verhallen . . .

Lonnys Herz klopfte immer lauter und lauter, immer höher in ihrem Halse.

Sie ging an's Fenster, machte es leise auf und legte sich hinaus. Nach einer Weile sah sie ihn die Querstraße überschreiten und die Dorotheenstraße hinuntergehen nach der Friedrichstraße zu. Er schien ihr so wunderlich im Zickzack zu gehen. Aber das schwache Abendlicht war zu undeutlich, um etwas näher zu unterscheiden.

Wie es lang war zu Nacht. So unendlich, so öde lang. Lonny kauerte auf dem Sopha, die Füße unter sich gezogen, und rührte sich nicht. Nicht einmal, um nach der Uhr zu sehen. Sie hörte die Pensionäre allmälig nach Hause kommen, einen nach dem andern, und wie das Haus nach und nach still wurde und in Schlaf versank. Nur seine Schritte hörte sie nicht. Als die Nacht unbeweglich und lautlos zu brüten anfing, wurden die Schläge einer Uhr von irgendwoher vernehmlich. Sie schlug halb und voll. Einmal, zweimal, dreimal. Je mehr es zum Morgen ging, desto rascher, schien es Lonny, folgten sich die halben Stunden. Er kam nicht! Wo war er? Was tat er?

Um halb vier überwältigte sie die Müdigkeit, sie tastete sich nach ihrer Schlafkammer, die auf den Hof hinausging. Warf ihre Kleider ab und fiel fast besinnungslos auf's Bett. Sie hatte kaum die Decke über sich gezogen, als sie schon schlief.

Sie erwachte davon, daß an der Klingel gezogen wurde. Sie hatte es ganz deutlich im Schlafe gehört. Fuhr auf und sprang im Nachthemd ins Nebenzimmer, an die Tür. Im Vorbeilaufen sah sie nach der Uhr auf der Console. Es war acht.

Sch. der Hausmeister derselben und nahm bei der eisigen Kälte, die herrschte, den armen Leuten Türe, Fenster und Fensterladen weg. Gleichwohl blieb auf diese Weise die Familie noch drei Tage und zwei Nächte in der Wohnung bei ihren Habseligkeiten, bis endlich Frau Sch. mit ihren Kindern bei mitleidigen Nachbarsleuten eine Unterkunft fand. Seither ist nun das jüngere der Kinder gestorben und der Ehemann Sch. ist am 16. Januar morgens von seiner Familie fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Dem Regierungsstatthalteramt ist über den Vorfall Anzeige gemacht worden.

Basel. An freiwilligen Beiträgen für ein baslerisches Sanatorium für Lungenkranke in Davos sind von 546 Gebern 326,000 Fr., mit Einschluß einer Gabe des hiesigen Aerztevereins von 17,000 Frkn. gespendet worden. Dazu kommt noch der Beitrag der Regierung.

St. Gallen. „St. Galler Blätter" berichten: „Kam dieser Tage ein „Herr Oskar Johannis und Frau" nach Goßau und führte sich bei den Herrschaften als Lehrer des Anstandes und der „bessern Tanzkunst" ein. Der Herr berührte mehrere Ladengeschäfte und Hotels mit seinem Besuche, sein feines Benehmen gewann ihm schnell die Herzen und verschaffte ihm Kredit. Die jungen Herren und Damen sprachen bei „Herrn Johannis" vor, um sich in den feineren Umgangsformen unterweisen zu lassen. Die erste Stunde begann und die Herrschaften, ihrer 18, bezahlten die Hälfte des Honorars für den Kursus, 10 Fr. Es folgte die zweite Vorstellung. Aber wo war der „Herr Johannis!" Verschwunden war er, nur ein paar Unterhosen und einen Zylinder zurücklassend. Uebrigens trösten sich die Goßauer damit, daß Bruggen, Flawil und Lichtensteig ebenfalls „reingefallen" seien An all diesen Orten hat „Herr Johannis" binnen wenigen Tagen an die 1000 Franken erschwindelt. Der Mann wurde in Bischofszell verhaftet. Sollten das nicht die nämlichen Schwindler sein, die neulich auch den Kanton Aargau heimgesucht?

Aargau.

— Aarau. In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Einwohnerverein, die Zinsen des Theodor Fischkte-fonds bis auf weiteres dem Staat zu überlassen zur Verwendung im Sinne des Großratsbeschlusses vom 26. Nov. 1894, d. h. zur Ausbildung bildungsfähiger Blinder und zum Beitrag an Kur- und Operationskosten von Blinden; sollte von den Zinsen sämtlicher Blindenfonds über diese Verwendung hinaus ein Ueberschuß bleiben, so möge er zur Unterstützung bedürftiger Blinden im Kanton verwandt werden. Der Verein ist auch bereit, das Kapital abzutreten, sobald die Regierung eine definitive Vorlage zur Errichtung einer ophthalmologischen Abteilung am kantonalen Krankenhaus bringt. — Eine eingehendere Berichterstattung kann wegen Raummangel erst in nächster Nummer erfolgen.

— Zur Parteivereinigung. Was die Ultramontanen von der Fusion der freisinnigen Parteien erhoffen und wie sich dazu zu stellen gedenken, sagt die „Botschaft" mit folgenden Sätzen: „Trotz ihrer Wiedervereinigung werden die Freisinnigen bei den wenigsten wichtigen Tagesfragen geschlossen auftreten, sondern nach wie vor häufig getrennt marschieren, weil in jedem Staatswesen eben gar viele Dinge zur öffentlichen Diskussion gelangen, die kein bestimmtes Parteigepräge an sich tragen, sondern ganz allgemeiner volkswirtschaftlicher Natur sind. In allen derartigen Angelegenheiten können die Parteigrenzen erfahrungsgemäß selten genau innegehalten werden, sondern es bilden sich darüber hinaus wieder besondere Meinungskreise und Interessengruppen, welche der sonstigen Mehrheit und Minderheit ein völlig verändertes Aussehen geben. In dieser Richtung bleibt für unsere Partei immer eine wichtige Mission zu erfüllen, da sie schon vermöge ihres Charakters etwas Stabiles, Beständiges an sich hat. Ihre Bestimmung ist es demnach, in das wechselvollste Parteigetriebe des staatlichen Lebens die notwendige Ruhe und Bedachtsamkeit zu bringen."

— Die Staatsrechnungsprüfungskommission hat in ihrer Sitzung vom 22. Januar das Konzessionsgesuch der Herren Bögeli und Zurlinden und Cie. betr. Ausbeutung des Salzlagers Klingnau-Koblenz zu technisch-industriellen Zwecken behandelt und mit allen gegen eine Stimme beschlossen, es sei die Feststellungsklage beim hohen Bundesgericht anhängig zu machen und dem Antrage des Regierungsrates, welcher bekanntlich dem h. Großen Rate Nichteintreten auf das Konzessionsgesuch beantragt, nicht beizustimmen.

— Güterpreise. Letzthin wurde in der Nähe von Aarau ein im besten Stand befindliches Bauerngut von ca. 40 Jucharten um den Preis von 110,000 Fr. verkauft. Dagegen sticht gewaltig eine Ausschreibung im „Bund" ab, wo ein Schloßgut im Kanton Thurgau in schönster Lage mit 250 Jucharten ertragreichem Wiesboden, 75 Jucharten Waldung, 6 Jucharten Reben und mit Inventar zu 140,000 Fr. angeboten wird. Es ist ja klar, daß die Beschaffenheit des Bodens und der Zustand, in dem ein Gut erhalten wurde, große Preisdifferenzen bedingen kann, und ist bekannt, daß das vorerwähnte Gut bei Aarau auf der Höhe der Ertragsfähigkeit steht; allein diesem wie andern Käufen nach scheint doch das Land im Aargau mit Preisen bezahlt zu werden, die eine Rendite höchst fraglich machen, und dürfte auch dieser Umstand zur mißlichen Lage des Bauernstandes viel beitragen.

— Zofingen. Eine kleinere Versammlung von Bürgern und Einwohnern beschloß die Gründung eines Verkehrsvereins und setzte den Jahresbeitrag für die Mitglieder auf 2 Frkn. fest. Eine provisorische Kommission wird einer späteren konstituierenden Versammlung einen Statutenentwurf unterbreiten. Es wurde dann weiter das Verhältnis zwischen Ortsbürger- und Einwohnergemeinde besprochen und ein weiteres Entgegenkommen der ersteren gegenüber der letzteren gewünscht.

— Brugg. Nächsten Sonntag versammelt sich der aarg. Schreinermeister-Verband in der Restauration Fischlin.

— Brugg. Endlich gelgang es Jägern von Villnachern, am Samstag vormittag im Brugger-Revier ein etwa dreijähriges Wildschwein zu erlegen. Bei einem Treibjagen oberhalb Talheim wurden 9 Wildschweine aufgetrieben, aber keines zur Strecke gebracht.

— Lenzburg. (Corresp.) Sonntag den 10. Februar 1895 versammeln sich die Schützen der ehemaligen Kompagnie Nr. 15, welche vor 30 Jahren die Okkupation in Genf mitgemacht haben, zum Appell und Rendez vous im Gasthof zur „Krone" in Lenzburg, verbunden mit einfachem Mittagessen punkt halb 1 Uhr.

Alle Schützen, welche s. Z. der Kompagnie 15 angehört, aber die Okkupation in Genf nicht mitgemacht haben, werden zu diesem Rendez-vous recht kameradschaftlich eingeladen.

— Eine originelle Rechnung. (Corr.) Wenn die jungen Burschen an einem Tanzsonntag mit ihren Dorfschönen zum Tanze gehen, so ist es seit altersher Brauch gewesen, daß der Tänzer den Musikanten für das Spiel seinen Obolus entrichtet hat.

Ein solch junger Bursche in Dingsda tat aber an einem Tanzsonntag anno 1894 anders, wohl in der Meinung, die Hornisten und Klarinettisten täten zum bloßen Vergnügen Tanzmusik machen. Hiefür erhielt der Mann nach Neujahr, wie recht und billig, eine „Rechnung für Geigerlohn."

Wer denkt nicht an den seligen Ben Akiba, der mit seinem bekannten Sprichwort zu Schanden geworden?

— Mellingen. Marktbericht. Aufgeführt waren: Ochsen 80 Stück, Kühe 60, Rinder 70, Schweine 120. Total; 330 Stück. Es galten schwere Ochsen 600 bis 800 Fr.; leichtere 400—500 Fr.; schwere Kühe 400—600 Fr.; alte 200—300; fette einjährige Rinder 200—300; fette zweijährige Rinder Fr. 490 bis 500; Faselschweine 50—120 Fr. per Paar. Viele Käufer anwesend. Handel gedrückt; Preise gleich, jedenfalls kein Abschlag. Tragende Ware sehr begehrt, fette dagegen nicht.

— Niederwil. Einer Anzahl Bewohner dieses Dorfes ist das Wasser in den Sodbrunnen ausgegangen und sie verlangten nun auf Rechnung der Gemeinde Wasser. Der größere Teil der Gemeinde aber wollte von einer Wasserversorgung nichts wissen, weil die Kosten für die kleine Gemeinde zu groß seien und auch genug Wasser vorhanden sei, wenn die Sodbrunnen in rechtem Zustande gehalten weroen. Die von der Minorität angerufene Direktion des Innern befahl nun der Gemeinde für genügendes Wasser zu sorgen. Nun beschloß die Gemeinde, jedem Einwohner, welcher einen Brunnen erstelle, die Hälfte der Kosten zu bezahlen. Allein damit war die Minorität nicht zufrieden, und auch die Direktion des Inneren hielt ihren Befehl aufrecht. Die Majorität wandte sich nun an die Regierung, welche die Frage zu entscheiden haben wird.

— Sins. (Eingef.) Der „Sängerbund Oberfreiamt" gibt nächsten Sonntag den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr unter Mitwirkung des Orchestervereins Sins im Gasthaus zum „Einhorn" in Sins ein Konzert. Das aus 11 Nummern bestehende Programm verspricht einen genußreichen Nachmittag.

— Sisseln. Den 17. Januar nachmittags ereignete sich in Säckingen im Geschäftsbureau der Firma Hüffy und Künzli ein trauriger Unglücksfall. Zwei jüngere Arbeiter manipulierten mit Revolvern, wobei dem Sohn von Jäger Losser in Säckingen aus Unvorsichtigkeit eine Kugel in den Kopf geschossen wurde. Der Getroffene wurde sogleich ins neue Krankenhaus verbracht und ein Professor aus Basel zum Entfernen der Kugel beigezogen. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

— Mettau. Als Großrat im Kreis Mettau wurde gewählt: Herr Zumsteg, Bezirksrichter von Mettau, mit 367 Stimmen. Herr Egg, Vizeammann von Gansingen, erhielt 106 Stimmen.

Als Ersatzmann in die Flurkommission des Kreises Mettau wurde gewählt: Herr Teuber, Gemeindeamman von Gansingen, mit 490 Stimmen.

— Frick. Der letzten Einwohnerversammlung wurde vom Grütliverein der Antrag auf Veröffentlichung der Steuerregister vorgelegt. Der Gemeindeammann erklärte, er habe nichts dagegen; Herr Gerichtspräsident Suter nannte das Begehren ein berechtigtes. Jedoch der Antrag eines Vertreters des Grütlivereins auf geheime Abstimmung beliebte nicht; allein bei der offenen Abstimmung konnten sich die Stimmenzähler über die Mehrheit nicht einigen. Trotzdem Abzählung und Gegenmehr verlangt wurde, wurde keines von beiden vorgenommen und die Versammlung lief resultatlos auseinander.

— Rheinfelden. Der freisinnig-demokratische Verein beschloß letzten Montag, auf nächsten Sonntag eine Volksversammlung im Gasthaus z. Adler in Möhlin zu veranstalten, in welcher über folgende Punkte referiert werden soll: 1. Wahl der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk. 2. Aenderung des Steuergesetzes im Sinne einer gerechten Besteuerung der Aktien- und Kommandit-Aktien-Gesellschaften (die Eisenbahnen inbegriffen). 3. Soll die Superdividende der aarg. Bank nicht wie bisher für gemeinnützige Zwecke (die nur für Aarau Berücksichtigung finden) verwendet, sondern ins allgemeine staatliche Budget versiert werden. Hoffentlich werden die interessanten Diskussionspunkte eine zahlreiche Zuhörerschar herbeilocken.

— Rheinfelden. Letzten Samstag bemerkten einige Wallbacher, welche nach Rheinfelden gingen, ein Wildschwein, welches vor ihnen in der Richtung nach dem Rhein zu die Straße kreuzte. In Rheinfelden angekommen, erzählten sie dies und die Rheinfelder Jäger machten sich sofort auf; es gelang denn auch den Brüdern Jenni, das Tier zu erlegen. Ein zweites Wildschwein, dessen Fährte entdeckt wurde, wird wohl bei dem tiefen Schnee den eifrigen Jägern nicht mehr lange entgehen können.

Das Gasthaus zum Adler am Obertorplatz ist letzter Tage um 38,000 Fr. an Hrn. Bider Grimm von Solothurn verkauft worden.

Gesetz über Förderung der Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen.

(Schluß.)

V. Aufsicht und Beitragsleistung des Staates.

Art. 27. Die Viehversicherungskassen stehen unter der Aufsicht der Staatswirtschaftsdirektion. Sie haben der letztern die Statuten zur Genehmigung vorzulegen und überdies alljährlich ein Exemplar der Jahresrechnung einzusenden.

Art. 28. Gegen Beschlüsse der Generalversammlung kann binnen 5 Tagen bei der Staatswirtschaftsdirektion schriftlich Beschwerde geführt werden; der Entscheid dieser Behörde ist ein endgültiger.

Art. 29. An die nach Maßgabe dieses Gesetzes errichteten Viehversicherungskassen leistet der Staat außer einem einmaligen Gründungsbeitrag ordentliche Beiträge bis auf den jährlichen Gesamtbetrag von 25,000 Fr. Außerdem wird aus der jährlichen Viehentschädigungskasse ein Betrag von 230,00 Fr. als Reservefond für die Viehversicherung ausgeschieden, welcher zur Leistung außerordentlicher Beiträge dienen soll.

VI. Rechnungsstellung.

Art. 30. Das Rechnungsjahr schließt für die Viehversicherungskassen mit dem 31. Dezember. Der Kassier hat bis zum 15. Januar zu Handen des Vorstandes schriftlich nach dem hiefür aufgestellten Formular Rechnung zu stellen. Die Rechnung ist im Laufe des Monats Februar der Generalversammlung zur Abnahme vorzulegen und nachher der Staatswirtschaftsdirektion zur Genehmigung einzusenden. Die Rechnung soll mindestens acht Tage vor der Generalversammlung beim Präsidenten zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt werden.

Art. 31. Aus den Eintrittsgeldern, den Bußen, den Rechnungsüberschüssen und den Beiträgen von Bund und Kanton, soweit solche hiefür bestimmt sind, wird ein Reservefond gebildet, der mindestens die Höhe von 3% der Versicherungssumme erreichen soll. Ist diese Höhe erreicht, so können die Ueberschüsse zur Ermäßigung der Beiträge verwendet werden.

Art 32 Die Rechnungsstellung, sowie die ihr zugehörenden Verzeichnisse und Uebersichten sind nach staatlich aufgestellten Formularen abzufassen.

VII. Auflösung und Liquidation

Art. 33. Zur Auflösung einer Viehversicherungskasse ist die gleiche Mehrheit wie zur Errichtung derselben erforderlich (Art. 2 hievor). Von abwesenden oder nicht stimmenden Mitgliedern wird angenommen, daß sie gegen die Auflösung stimmen.

Art. 34. Ein bei der Auflösung vorhandenes Vermögen fällt an den kantonalen Reservefond als Eigentum.

B. Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen.

Art. 35. Wird zur Bekämpfung einer Seuche (Art. 1 des Bundesgesetzes über polizeiliche Maßregeln gegen Viehseuchen vom 8. Februar 1872) das Töten von Pferden, Rindvieh, Ziegen, Schafen oder Schweinen polizeilich angeordnet, so leistet der Staat: a) vollen Schadenersatz, wenn ein gesundes Tier getötet werden mußte; b) einen Beitrag von 80% des Schadens, Desinfektionskosten inbegriffen, wenn kranke Tiere, Futterstoffe, Stroh, Dünger oder Gerätschaften beseitigt wurden. Der Anspruch auf ganzen oder teilweisen Ersatz des Schadens fällt dahin, wenn der Geschädigte den Vorschriften der Bundesgesetze vom 9. Februar 1872 und vom 1. Juli 1886 über polizeiliche Maßregeln gegen Viehseuchen zuwider gehandelt hat.

Art. 36. Der Betrag der Entschädigungen und Unterstützungen wird auf Grundlage amtlicher Berichte und Anträge von der Staatswirtschaftsdirektion festgestellt.

Art. 37. Diese Entschädigungen werden vom Staate allein bestritten. Von der Viehentschädigungskasse wird der nach Ausscheidung des Reservefonds für die Viehversicherung verbleibende Restbetrag als kantonaler Seuchenfond bestimmt.

C. Uebergangs- und Vollzugsbestimmungen.

Art. 38. Die Abgabe der Gesundheitsscheine an die Viehinspektoren bleibt Sache des Staates. Von den daherigen Einnahmen, einschließlich der Zinse des kantonalen Reservefonds für die Viehversicherung, sollen jährlich Fr. 25,000.— als ordentliche Beiträge an die Viehversicherung (Art. 29) und der Restbetrag zur Ausrichtung von Entschädigungen bei Viehverlusten durch Seuchen (Art. 37) verwendet werden. Soweit diese Beträge in einem Jahr nicht zur Verwendung kommen, sollen sie dem Reservefond für die Viehversicherung, bezw. dem kantonalen Seuchenfond gutgeschrieben werden.

Art. 39. Ist der kantonale Seuchenfond auf Fr. 40,000 angewachsen, so findet eine weitere Aeuffnung nicht mehr statt; die dannzumaligen jährlichen Ueberschüsse sind von dort an ebenfalls für die Förderung der Viehversicherung zu verwenden.

Art. 40. Durch das gegenwärtige Gesetz werden der Abschnitt VI des Gesetzes betr. Verbesserung der Viehzucht vom 12. Januar 1869, sowie die Großratsbeschlüsse betr. die Entschädigung für verdolbtes Vieh vom 29. März 1883 und 26. September 1887 aufgehoben.

Art. 41. Der Regierungsrat wird die nötigen Vorschriften für die Ausführung dieses Gesetzes und insbesondere auch die weiter nötigen Uebergangsbestimmungen erlassen.

Ausland.

Deutsches Reich. Das Jesuitengesetz scheint von der deutschen Regierung zu einem einträglichen Handelsartikel gemacht werden zu wollen. So heißt es jetzt, es wäre nicht unmöglich, daß der § 2 des Gesetzes, welcher die Ausweisung der fremden Mitglieder des Ordens und die Aufenthaltsversagung oder Anweisung des Aufenthaltes an bestimmten Orten gegenüber den Inländern betrifft, aufgehoben würde, natürlich nur gegen die Unterstützung der Umsturzvorlage durch das Zentrum. Und da muß sich denn wirklich die Regierung mit dem Abschluß des Handels beeilen; denn schon ist der verschärfende Beisatz bei dem § 111 von der Kommission zur Beratung der Umsturzvorlage abgelehnt worden. Auch würde der Antrag des Zentrums, welcher Bestrafung verlangt von allem, was als

„gröbliche Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls Aergernis zu erregen geeignet ist", dem Gesetze die politische Spitze abbrechen und dasselbe dem von der Regierung gewünschten Zwecke entfremden. Es ist übrigens auch eine hübsche Ironie des Schicksals, daß das eine Ausnahmegesetz will geopfert werden, damit das andere zustande komme.

Zu welchem Handel noch etwa der Rest des Gesetzes verwendet werden könnte, zeigen die Erläuterungen zu den geforderten neuen Kreuzerschiffen, wie sie den Mitgliedern der Budgetkommission des Reichstages zugegangen sind. Die neuen Forderungen gehen nämlich viel weiter, als die Denkschrift an den Reichstag vom Jahre 1888/89; in dieser war nur die Rede von Kreuzercorvetten zum Schutz der heimischen Küste. Jetzt aber ist die Rede von Panzerkreuzern und geschützten Kreuzern für den überseeischen Dienst. Daß diese Forderung, wenn nicht aus dem bekannten Vortrag des Kaisers in Marineuniform hervorgegangen, so doch von diesem Vortrag vorbereitet und unterstützt ist, liegt auf der Hand; und wenn zugleich die Inangriffnahme des Baues zweier neuer großer Panzerschiffe, erste Raten für zwei Panzerschiffe 4. Klasse und für einen Stationskreuzer und einen Aviso verlangt werden, so wird damit nichts weniger bezweckt, als die Schaffung einer Seemacht ersten Ranges. Daß dafür der summus episcopus der preußischen Landeskirche die Jesuiten, die geschworenen Feinde dieser Kirche, ins Land läßt, daraus muß geschlossen werden, daß ihm eine imposante Machtentfaltung nach außen mehr am Herzen liegt, als der innere Friede seines Landes.

Frankreich. Als Nachträge zum Versailler Kongreß werden jetzt einige Wahlmanöver der letzten Stunde bekannt. Von Brissons Wahlmachern wurde ausgesprengt, Faure sei Protestant, könne also nicht das Oberhaupt eines Concordatsstaates sein. Das sollte hauptsächlich die Monarchisten gegen Faure stimmen. Zufällig saß ein Ralliirter zwischen dem ersten und zweiten Wahlgange neben einem Opportunisten und sagte: „Schade, daß Faure Protestant ist, Einige hätten für ihn gestimmt." Der Opportunist antwortete: „Sie scherzen, Faure ist Katholik, und als wir auf einem Ausflug der Kammermitglieder in Algier waren, führte er seine Tochter jeden Sonntag in die Kirche." Der Ralliirte entfernte sich schleunigst, und alle Konservativen stimmten geschlossen für Faure. Ein Sozialist suchte vor dem zweiten Wahlgange Rouvier auf und versprach ihm, daß die Sozialisten ihn künftig mit ihren Angriffen verschonen würden, wenn er mit seinen nächsten Freunden, ungefähr 10 Mann, für Brisson stimmen wolle. Rouvier lehnte den Handel ab.

Kleine Zeitung.

— In einem Zimmer der Pension des Schlosses zu Vevey wurden ein Portier und ein Mädchen gefunden, die den Tod durch Ersticken gesucht hatten. Man brachte sie nach dem Hospital.

— Kürzlich starb in einer neuenburgischen Berggemeinde eine Weibsperson, die ihr Leben lang gebettelt und sich oft das Nötigste versagt hatte. Jetzt hinterläßt sie ein Vermögen von Fr. 100,000. Auf einer Eisenbahn war die Person nie, sie benutzte auch nur einmal die Post; es geschah dies 1848!

— Im Jahre 1896 soll eine große internationale Kunstausstellung in Berlin veranstaltet werden.

— Der antisemitische „Volksbote" wurde in Mannheim und Heidelberg konfisziert wegen eines Artikels „Sang an Aegir".

— Der am Mittwoch verstorbene frühere Eisenhändler Treitl in Wien vermachte der Akademie der Wissenschaften für astronomische Zwecke eine Million.

— In Mainz wurde ein Soldat, bei dem ein sozialistisches Flugblatt aufgefunden wurde, zu mehrtägiger Arreststrafe verurteilt, nach deren Verbüßung er in eine andere Garnisonsstadt versetzt werden wird.

— Der Präsident Faure ist Ehrenmitglied des Touring-Klubs und betreibt den Bicycle-Sport lebhaft; darob große Freude bei allen Radlern Frankreichs.

— Spanien leidet wieder schwer durch Ueberschwemmungen; vielorts haben die ausgetretenen Flüsse die Saaten weggeschwemmt, das Vieh ersäuft und Häuser zerstört.

— In Marseille hat sich ein schweres Gewitter entladen, und in der Umgegend ist Hagel niedergegangen. In Chateauneuf-les-Martigues schlug der Blitz in die Telegraphendrähte, lief ins Telegraphenamt und von da, ohne die Beamten zu verletzen, auf den Rathausplatz, wo er drei Maultiere unversehens auf den Rücken brachte.

— Die Exkaiserin Eugenie weilte dieser Tage auf der Durchreise in Paris.

— Ein verrückt gewordener Pariser Gendarm hielt sich für den neuen Präsidenten und stellte sich als solchen im Elysee vor. Man führte ihn nach einer Irrenanstalt.

Verschiedenes.

— Als der deutsche Kaiser die Nachricht von Casimir-Periers Abdankung erhalten hatte, begab er sich bekanntlich sofort zu dem französischen Botschafter Herbette. Es war 9 Uhr Morgens. Herbette war noch nicht lange aufgestanden und befand sich, als ihm zu seinem nicht geringen Schrecken der hohe Besuch gemeldet wurde, im ersten Anfang der Toilette. Der Kaiser befahl, als ihm dies notgedrungen gemeldet werden mußte, in liebenswürdigster Weise, Herbette solle keine Umstände machen und kommen, wie er gerade wäre. Er erschien im Schlafrock und mußte sich zunächst einige Scherze über sein Frühaufstehen gefallen lassen. Dann fragte der Kaiser ernst, was er zu den überraschenden Neuigkeiten gesagt hätte. „Zu welchen?" entgegnete H. erstaunt. — „Nun, zu denen aus Paris." — „Ich habe die Depeschen noch nicht geöffnet und habe von bedeutenden Neuigkeiten nichts vernommen." Sein Entsetzen war groß, als ihm der Kaiser von Casimir-Periers Abdankung erzählte und die Pariser Depeschen sie bestätigten. Als der Kaiser sich verabschiedete, und Herbette ihm das Geleit gab, fuhr er beim Oeffnen der Tür erschreckt zurück, denn draußen im Vorzimmer befanden sich nicht nur einige Herren, sondern auch mehrere Damen, denen sich Herbette unmöglich in seinem fragwürdigen Anzug präsentieren konnte. Der Kaiser lächelte und meinte: „Ja, ja, den deutschen Kaiser können Sie im Schlafrock empfangen, bei den Damen ist das natürlich eine andere Sache."

— Von Geist keine Spur. Als sich neulich im königlichen Schlosse zu Potsdam die Nachricht verbreitete, die „weiße Frau" habe sich nächlicherweile wieder gezeigt, erhielt die Schloßwache den Befehl, Umschau zu halten. Nach mehreren nächtlichen Patrouillen kam auch die Reihe an einen schneidigen Lieutenant, der um die Mitternachtsstunde mit vier Mann der Wache die Schloßräume absuchte. Auf seinem Gange traf er auf eine nur angelehnte Tür und glaubte nun richtig dem Geist zu begegnen — traf aber zu seinem Erstaunen den Kaiser arbeitend in dem Zimmer. Schnell zog er sich mit seinen Leuten zurück und reichte andern Tags dem Vorgesetzten folgenden Rapport ein: „Letzte Nacht hatte mit vier Mann schon drei Gänge durchforscht, ohne auf eine Erscheinung zu stoßen. Im vierten Gang fand eine offene Tür, trat durch dieselbe ins Zimmer und bemerkte hier Seine Majestät dichtend — aber von Geist keine Spur."

Neueste Nachrichten.

Bern, 24. Jan. Die nationalrätliche Kommission betr. Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts hat laut „Vaterl." das Tabakmonopol besprochen. Wenn überhaupt die Einführung eines solchen Monopols möglich, so müßten — sagte man sich in der Kommission — jedenfalls die Kantone am Gewinne participieren und fiele diesfalls für den Bund viel weniger als vorgesehen, ab.

Beschlossen ward Reduktion der Taggelder des Nationalrates von 20 auf 18 Fr.; die für Reiseentschädigungen bei Kommissionssitzungen von 20 auf 15 Franken, wurde fallen gelassen. Dagegen werden Ersparnisse im Militär vorgeschlagen, wie beispielsweise Verkürzung der Wiederholungskurse des Auszuges der Infanterie um einen Tag.

Bern, 24. Jan. Infolge des Schneesturmes stürzte der mit sieben Personen besetzte eidgenössische Postschlitten zwischen Beringen und Löhningen (Schaffhausen) um. Eine Frau wurde am Kopfe leicht verwundet.

Eine große Zahl von Postkursen, nicht nur im Alpen- und Juragebiet, sondern auch im Flachland, ist unterbrochen.

Bern, 24. Jan. Heute morgen starb Ständerat Eggli, Regierungsrat in Bern. Er war 1839 geboren, trat 1874 ins Obergericht und gehörte von 1866—78 dem Nationalrat an. 1885 kam er in den Ständerat, den er 1892 präsidierte.

Zug, 24. Jan. Die freisinnigen Kantonsräte gaben die Erklärung ab, daß sie bereit seien, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, wenn das Wahlgesetz abgeändert werde. Der Kantonsrat beschloß, die Revision der Wahlordnung in der nächsten Sitzung als erstes Geschäft zu behandeln.

Paris, 24. Januar. Bourgeois begab sich heute vormittag um 9 Uhr ins Elysee und ersuchte den Präsidenten der Republik, ihn von der Aufgabe der Bildung eines Kabinetts entheben zu wollen. Faure entsprach dem Verlangen und dankte Bourgeois für seine Bemühungen.

Paris, 24. Jan. Brisson, Ribot und Poincaré sind diesen Nachmittag zur Informierung vom Präsidenten Faure empfangen worden.

Paris, 24. Jan. Präsident Faure hat heute abends 5 Uhr die Serie seiner Konsultationen beendigt. Er wird morgens eine Reihe von politischen Persönlichkeiten, von denen er glaubt, daß sie im Falle wären, ein Kabinett zu bilden, empfangen.

Budapest, 24. Jan. Etwa 800 Arbeitslose durchzogen, die Marseillaise singend, die Straßen und versuchten, vor das Abgeordnetenhaus zu gelangen, um zu demonstrieren. Die Polizei zerstreute aber die Demonstranten und verhaftete die Widersetzlichen.

London, 24. Jan. Eine mit Geschossen und Kanonenpulver beladene Barke flog an der Mündung der Themse in die Luft. Die Mannschaft ist verschwunden.

Athen, 24. Jan Das Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Delyannis Präsidentschaft, Aeußeres und interimistisch Inneres; Papadiamantopulo Krieg, Criesis Marine, Kebzeas Präsident des Rechnungshofes Finanzen, Kawandinos Justiz, Vlachos Kultus.

Die Auflösung der Kammer steht unmittelbar bevor.

New-York, 24. Jan. Der Streik der Eisenbahnarbeiter dauert fort. Die Gesellschaften akzeptieren ein Schiedsgericht, die Ausständigen erhalten von den Bürgern viel Unterstützung.

New-York, 24. Jan. Der Dampfer „Chicoraa" ist auf dem Michigan-See gesunken, 21 Mann ertranken.

Yokohama, 24. Jan. Die von Taien-Wang abgefahrenen Japaner haben bei Jung-Tuking gelandet. Sie schlugen die Chinesen und nahmen ihnen vier Kanonen ab.

Telegramme vom 25. Jan.

New-York. Der Streik in Brooklyn nimmt zu. Die Ausständischen legen Steine auf Schienen. Zahlreiche Zusammenstöße zwischen der Miliz und den Streikern.

Buenos Aires. Der Kongreß votierte allgemeine Amnestie und schloß die Session.

Athen. Der Kongreß hat sich auf 14 Tage vertagt um der neuen Regierung Zeit zu geben, sich bis zum Zusammentritt zu konstituieren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spähler.

Liebesgabensammlung

für Jakob Bertschi, Bote in Teufenthal.

Bei der Expedition sind bisher eingegangen:

Von Witwe R. in Gränichen	Fr. 5. —.
Von Frau J. in Aarau	„ 2. —.
Von Frau Wettler in Aarau	„ 5. —.
Von S. H. z. R. in Birrwyl	„ 2. —.

Oertliches.

— Aarau. In der gestrigen Sitzung der Offiziersgesellschaft hielt Hr. Oberstlt. Fisch einen ungemein anregenden Vortrag, indem er Auszüge aus der Broschüre eines französischen Obersten gab, die sich mit dem moralischen Faktor im Gefecht beschäftigt, also einer Frage, die mit der in letzter Zeit bei uns so vielgenannten Disziplin in Zusammenhang steht. Obschon der betreffende Verfasser, Oberst Ardent du Picq, seine Studie vor mehr als 25 Jahren geschrieben hat, er fiel im Kriege von 1870, so enthält sie doch auch heute noch viel Wahres, indem eben die menschlichen Eigenschaften zu allen Zeiten so ziemlich dieselben sind. Der Vortrag bot zahlreiche interessante Bilder aus der Kriegsgeschichte und wirkte so anregend, daß sich daran eine ungewöhnlich lange Diskussion knüpfte.

— Aarau. In gewohnter Form soll auch dies Jahr wieder eine Soirée dansante im hiesigen Festsaale stattfinden und zwar Samstags, 2. Febr. nächsthin. Die Subskriptionslisten sind vom 26. bis 29. Januar früh in beiden hiesigen Buchhandlungen aufgelegt.

— Aarau. (Eingel.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, versammelt sich die Krankenunterstützungsgesellschaft für Frauen und Töchter in Aarau am 17. Februar nächsthin zur Behandlung ihrer ordentlichen Jahresgeschäfte. Das abgewichene Jahr war trotz ziemlich vieler Krankheitsfälle ein normales. Dank namentlich der erheblichen Zunahme der Mitgliederzahl im Beginn des Vereinsjahres. Wir möchten auch diesmal jüngere Frauen und Töchter, die noch nicht Mitglieder der Kasse sind, eindringlich ermuntern, sich aufnehmen zu lassen.

Im Nachstehenden teilen wir einen Auszug aus der Rechnung pro 1894 mit.

Einnahmen.

1. Aktivsaldo	Fr. 142. 75
2. Eintrittsgelder von 34 neuen Mitgliedern	„ 159. —
3. Monatsbeiträge	„ 1813. 50
4. Geschenke	„ 38. 40
5. Obligationenzinse	„ 87. 95
6. Kapitalablösungen	„ 650. —
Total	Fr. 2891. 60

Ausgaben.

1. Kranken- und Pensionsgelder an 43 Patienten mit 415 Krankenwochen	Fr. 2154. —
2. Begräbniskosten für fünf Mitglieder	„ 93. —
3. Verschiedenes	„ 278. 05
4. Kapitalanlagen	„ 200. —
5. Saldo in Kasse	„ 166. 55
Total	Fr. 2891. 60

Vermögensbestand.

Das Vermögen beträgt auf 31. Dezember 1894	Fr. 18,702. 10
Ende 1893 betrug es	„ 18,574. 70
Vermehrung	Fr. 127. 40

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt Ende 1894 228.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon den Puder de riz Simon und die Seife Simon adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

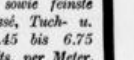

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Matlassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mittags 1 Uhr 30	0,4	720,5	757,6	W1	bew.
24.	Abends 9 Uhr 30	— 1,0	714,2	751,3	SW1-2	bed.
25.	Morgens 7 Uhr 30	0,8	711,9	749,0	SW1-2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2,9 °C. Maximum 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 5,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 25. Januar 1895.

Meist bewölkt, zeitweise Schneefall, Temperatur um Null.

Leichen-Anzeige.

Nr. 4.

Donnerstag den 24. Januar 1895 starb: **Elisabeth Ginsberg geb. Ammann,** Friedrichs sel. Witwe von Aarau. Alter: 71 Jahr, 11 Mon, 7 Tage.

Beerdigung: Samstag den 26. Jan. 1895, Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstr. Nr. 1026.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

II. Baß 8 Uhr. Uebrige Stimmen 8½ Uhr. 306
— — — — — weiter Nichts.

Junges fettes
Kuhfleisch,
sehr schönes
Rindfleisch,
frisches
Schweinefleisch
extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 307
J. Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 308
Siegrist-Aeschbacher, Metzger.

Cigarren.

Brésiliens II.	200	St. Fr.	1.80
Brésiliens I. hochf.	200	„ „	2.90
Rio Grande	200	„ „	2.90
Rio Grande extra (lang)	200	„ „	2.95
Flora echte	200	„ „	3.—
Sports, Patent	200	„ „	3.10
Kneip, hochfein	200	„ „	3.40
Keil-Cig.	100	„ „	2.30
Brissago	125	„ „	3.10
Mandurs, hochfein	100	„ „	2.30
Tipp-Topp I. 7er	100	„ „	3.30
Bouquet, echte 10er	100	„ „	4.70

empfiehlt in ausgezeichneter Qualität
J. Winiger,
304 Boswyl.

Verloren:

Letzten Montag auf dem Wege von Schöftland nach Lenzburg eine große **Reisedecke,** getigert, Innenseite langhaarig grün.

Abzugeben gegen einen Finderlohn von Fr. 10 bei
E. Haemmerli-Bürky,
302 Lenzburg.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** H374

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung von dem heute morgen ½5 Uhr erfolgten Hinscheide unserer treuen, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Elisabeth Ginsberg.

Sie entschlief nach nur ganz kurzen Leiden.
Es bitten um stille Teilnahme

Aarau, den 24. Januar 1895.

E. Hermann-Ginsberg
Ziegert-Ginsberg.
H. Haupt-Ginsberg.

309 Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 26. Januar 1895, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstraße 1026.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 26. Januar 1895,
abends 8 Uhr,

Abendunterhaltung

im Theatersaal.

Während den Aufführungen Consumation, nachher

TANZ

im grossen Saale der Wirtschaft des Herrn Egloff.

PROGRAMM:

1. Musikvorträge für Cello und Klavier von 2 Aktivmitgl. des K.-V.
   a. Ehre Gottes aus der Natur — v. Beethoven.
   b. Hymne aus „Iphigenie auf Tauris" — „ Gluck.
   c. Des Müllers Blumen — „ F. Schubert.
   d. Aus „Das Paradies und die Peri" — „ R. Schumann.
2. Stabreigen (Turnsektion des K.-V.)
3. **Allzuscharf macht schartig.**
   Lustspiel in einem Aufzug.
   Personen:
   Rittermann, Doppler, Cäcilie, dessen Frau | Hector Grafenberg, Ein Klavierstimmer, Marie, Cäciliens Dienstmädchen.
4. Klaviervortrag von einem Aktivmitglied des K.-V.:
   Le jet d'eau — v. Sidney-Smith
5. **Lebende Bilder** (mit vorhergehenden erklärenden Deklamationen) Darstellungen aus dem dreissigjährigen Krieg:
   a. Aufbruch der Landsknechte.
   b. Im Lager.
6. Orchestervortrag: Lustspiel-Ouverture — v. Kéler-Béla.
7. **Eine Räubergeschichte**
   oder **der Mord in der Kohlmessergasse.**
   Posse in einem Akt.
   Personen:
   Hannibal Stöpsel, Charlotte, dessen Frau, Bockbein | Klingelberger, Jakob, Stöpsels Diener, Riesig, Polizeibeamter.
8. Pyramiden (Turnsektion des K.-V.)

Tanzzeichen für Nichtmitglieder Fr. 1. —

Sollte bei Versendung unserer als Eintrittskarte geltenden Programme von Mitgliedern, Freunden und Gönnern unseres Vereins jemand übergangen worden sein, so bitten wir um gfl. Meldung.

303 **Der Vorstand.**

Restaurant wilder Mann.

Freitag, den 25. Januar Abends 8 Uhr

Humoristisches Concert

der aus nur ersten Kräften bestehenden Rhein. Komikergesellschaft

Ernesto. 294

Fidelio Programm. **Cölner Humor.**

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert: Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.
Preis Fr. 2 —

Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Der Verwaltungsrat der Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Gesucht: 305

Ein tüchtiger, erfahrener Ma2119Z

Bauaufseher

für den Bau eines Wasserwerkes.

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften nimmt entgegen unter Chiffre M. 10 L. **Rudolf Mosse, Luzern.**

Generalversammlung des Altersgenossen-Vereins

Sonntags, den 27. Januar 1895, Abends 7 Uhr im Wildenmann in Aarau

mit **gemeinschaftlichem Nachtessen,** wozu sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Aarau, am 22. Januar 1895.

299 **Der Vorstand.**

Die Generalversammlung der Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft für Frauen und Töchter in Aarau

findet statt den **17. Februar** nächsthin. Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit dem **9. Februar** an die Komitee-Mitglieder Frau Pfarrer **Fischer,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben. 260

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 144

Es empfiehlt sich bestens
J. Dolder am Graben.

Frische Auswahl
Hüte, Federn, Bandresten
und **Trauerbouquets.**
A. Sennhauser-Goßweiler,
261 Siegelrain 705.

Zu verkaufen:

Infolge veränderter Heizeinrichtung
3 ausgemauerte Cylinderöfen.
278 **Hotel Wildermann.**

270 **Zu vermieten:**

1 kleineres **Logis** von 3 Zimmern (Wassereinrichtung) an stille Leute

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Unübertrefflich

bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Lausanne
Villa Erica.
Höheres Töchterinstitut
zur gründlichen Erlernung der **französischen Sprache.**
Musik-, Englisch- u. Malunterricht. Gesunde Lage; prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. 188
Adresse: Mlle. Künzli.

Unübertroffen 7045

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilettes -Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

in Zinntuben à 50 Cts. in allen — in Blechdos. à 25 und 15 Cts. Apotheken.

Thürvorlagen

von Manilla und Tiberteil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 12)
C. Rychner, Seiler.



(B 7250 c)

Aarau, Samstag 26. Januar 1895. № 22. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur Frage der Parteivereinigung

brachte das „Aargauer Tagblatt" vorgestern einen Leitartikel, der nicht unerwidert bleiben darf. Der Tenor dieses Artikels kommt beinahe einer Ablehnung der Fusion durch die Liberalen gleich, wobei natürlich die Schuld des Nichtzustandekommens auf die Demokraten geschoben wird.

Und welches sind denn die Anklagen, welche der demokratischen Partei entgegengehalten werden?

Der erste Anklagepunkt des „Tagblatt" ist folgender:

Am 25. November habe Hr. Oberst Künzli, namens der demokratischen Partei, schöne, versöhnende Worte gesprochen und die Erklärung abgegeben, das demokratische Postulat der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte solle vor der Hand zurückgelegt werden. Doch sei es dann anders gekommen, indem Redaktor Jäger an der Generalversammlung des Bauernbundes eine Initiative für Volkswahl anregte, die auch beschlossen wurde. „Dies war der erste Durchbruch der in Aarau gelegten Vereinigungsgrundlage", sagt das „Tagblatt."

Hierauf ist folgendes zu erwidern: Erstens ist die Behauptung, es habe Hr. Jäger an der Versammlung des Bauernbundes für die Volkswahl gesprochen und einen Antrag in diesem Sinne gestellt, unrichtig, wie aus einer Erklärung in der heutigen „Fr. Presse" hervorgeht und wie Jedermann hätte wissen können, der den Berichten der Blätter über die Verhandlungen des aargauischen Bauerntages gefolgt ist. Aber selbst wenn Herr Jäger jene Initiative lanciert hätte, so wäre das kein Grund, von einem „Durchbruch" der Vereinigungsgrundlage zu reden. Es war nie Sache der demokratischen Partei, ihren Angehörigen den Mund zu verbinden, indem sie den Freisinn stets so verstanden hat, daß innerhalb der Parteigrundsätze volle Freiheit des Handelns gewährt sein soll. Etwas anderes aber ist es, ob die Partei dann jeweilen die Anregungen eines Einzelnen ihrer Angehörigen auf den Parteischild erhebt oder nicht.

Wenn Hr. Jäger oder ein anderer Demokrat erklärt, er unterstütze jenes Postulat, so ist das Privatsache des Betreffenden und es ist ganz unzulässig, daß das „Tagblatt" einzelne Männer und ihre Wünsche mit der ganzen Partei identificirt. Herr Jäger und der Bauernbund sind nicht die demokratische Partei des Kantons Aargau, dieselbe hat sich in dieser Sache noch in keiner Weise engagirt und wird zweifellos den Intentionen ihres Führers Oberst Künzli folgen und die Frage verschieben, wenn damit dem Zustandekommen der Fusion gedient werden kann.

Einen zweiten „Durchbruch" der Vereinigungsbasis erblickt das „Tagblatt" darin, daß die demokratische Presse „wenigstens zum Teil" die Initiative für die Volkswahl unterstützt habe. Das „Tagblatt" schaut auch da durch ein Vergrößerungsglas. Wie es in Hrn. Jäger gleich die ganze Phalanx der Demokraten erblickt, macht es aus einer einzelnen Stimme, die sich im demokratischen Organ Zofingens für die Volkswahl ausgesprochen, gleich einen „Teil der demokratischen Presse", während doch in jenem Blatte auch der gegenteilige Standpunkt vertreten worden ist. Die übrigen Blätter der Demokraten haben sich, so viel uns bekannt, überhaupt nicht geäußert, was keinesfalls als Zustimmung zur Initiativbewegung aufgefaßt werden kann, im Gegenteil. Wir vermögen also auch von dem zweiten „Durchbruch" nichts zu entdecken.

Der dritte Klagepunkt des „Tagblatt" betrifft die bekannten Beschlüsse der Brugger Demokraten. Was diese als wünschenswert aufgestellt haben, ist aber noch kein Parteibeschluß. Es gilt auch da, was wir oben über die Aktionsfreiheit der Einzelnen innerhalb der demokratischen Partei gesagt haben und wenn das „Tagblatt" behauptet, daß „die Demokraten viel von Disziplin und Verleugnung des Willens des Einzelnen sprechen, wenn es gilt, sich dem Parteiwillen unterzuordnen", so ist dies eine vom „Tagblatt" zur Unterstützung seiner hinfälligen Anklagen eigens erfundene Behauptung, in der sich eine totale Unkenntnis der demokratischen Grundsätze ausspricht, denn solche Maximen haben die Demokraten nie verfochten, sie passen eher auf die Ultramontanen und Sozialdemokraten.

Auf unrichtigen Voraussetzungen und falschen Tatsachen beruht auch der ganze übrige Inhalt des „Tagblatt"-Artikels. Es ist nicht wahr, daß in Olten eine „freisinnige Partei" der Schweiz gegründet wurde, denn die Vereinigung trägt ausdrücklich den Namen „freisinnig-demokratische Partei". Weshalb nicht alle eidgenössischen Vertreter der zu gründenden freisinnigen Partei des Aargau der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung beitreten sollten, ist nicht einzusehen; gehören doch jetzt schon die Herren Kellersberger und Erismann derselben an und nur die Herren Isler und Usprung zum Centrum. Daraus, daß im Nationalrat 5 aargauische Demokraten und nur ein Liberaler sitzen, kann unmöglich ein Vorwurf für die Demokraten gedrechselt werden, denn nicht diese Partei, sondern das Volk wählt die Nationalräte. Zudem ist es unrichtig, daß im Kreis Aarau-Brugg-Lenzburg die Parteien annähernd gleich stark sind und die liberale Minderheit im Kreis Zofingen-Kulm von irgendwelcher Bedeutung ist. Was den ersteren Kreis betrifft, so liefert die Wahl der Herren Zschokke und Frey den deutlichen Beweis, wir es dort um die Stärke der Parteien steht.

Ob es der Ansicht der Mehrheit der Liberalen entspricht, daß die Aufstellung eines Programms der fusionierten Partei nicht nötig ist, möchten wir denn doch bezweifeln. Jedenfalls wird man mit Recht auf demokratischer Seite daraus eine Bedingung sine qua non machen, denn ohne gemeinsames Programm wäre jede Vereinigung Chimäre. Wenn die Liberalen dieser selbstverständlichen Forderung wegen die Hand zum Frieden zurückweisen, so bleibt das Odium, die Vereinigung hintertrieben zu haben, in den Augen des Aargauer Volkes, das den Freisinn und die Verschmelzung herbeiwünscht, ganz auf den Liberalen ruhen.

Wir kommen also zum Schlusse, daß die Anklagen des „Tagblatt", die Demokraten hätten die Vereinigungsbasis mehrfach durchbrochen, völlig haltlos sind. Die Demokraten sind nach wie vor der Fusionsidee zugeneigt und von dem Boden der Aarauer Versammlung vom 25. November in keiner Weise abgewichen.

Das Resultat dieser Versammlung ist nicht anders aufzufassen, als daß von demokratischer Seite die Geneigtheit zur Vereinigung ausgesprochen wurde. Aus den einzelnen Worten, die dort gefallen sind, bezüglich dieser oder jener Punkte bindende Versprechungen herauslesen und von „Durchbruch" der Vereinigungsbasis reden zu wollen, so lange die freie Diskussion noch offen steht und die verschiedenen Wünsche noch nicht auf dem demokratischen Parteitag vom 3. Februar zusammengetragen sind, ist durchaus unangebracht.

Bindende Zusagen sind von der Versammlung vom 25. November keine gemacht worden und konnten auch keine gemacht werden. Ein Comitee oder eine Vorversammlung kann nicht über den Kopf der Partei hinweg verpflichtende Beschlüsse im Namen der Partei fassen, das wäre nicht demokratisch. Bei uns entscheidet nicht dieser oder jener Führer, sondern das Volk.

Eidgenossenschaft.

— Gesandtschaftsgesetz. Während das demokratische Parteikomitee von St. Gallen beschlossen hat, in einem Aufruf Verwerfung der Gesetzesvorlage zu empfehlen, hat sich der demokratische Verein Zürich für Annahme entschieden.

— „Posträuber". Am Flüela passirte jüngst eine lustige Geschichte, die zugleich aufs neue bestätigt, daß die Engländer und auch die Engländerinnen praktisch sind. Die Flüelapost war an einem der Wintertage vergangener Woche genötigt, beim sogenannten Magazin, auf halbem Wege zwischen Flüela-Hospiz und Süs zu übernachten. Holz hatte man, um sich warm zu halten, dagegen nichts zu essen; auch wußte man nicht, ob die Reise am andern Tag werde fortgesetzt werden können, denn die Leute, die von Süs aus der Post entgegen gekommen waren, hatten eben den Rückweg angetreten, weil sie das Rufen des Postillions und Kondukteurs nicht vernahmen.

Als Passagiere hatte die Post eine Engländerin mit ihrem Sohne. Dieselben hatten auch gar nichts zu essen und zu trinken bei sich. Da bemerkte die Dame unter den Postücken einen Käs. Sie verlangte nun energisch vom Kondukteur, daß derselbe angeschnitten werde, indem sie ihn zahlen wolle. Der Kondukteur gab dem Verlangen der energischen Engländerin nach. Man stärkte sich allgemein durch Käsessen und übernachtete dann im Magazin, so gut es ging. Am andern Tag konnte dann die Reise fortgesetzt werden und der Kondukteur machte vom Käseraub aus Notwehr Anzeige. Der Ab-

---

29

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Jemand klopfte an ihre Tür.

Die Stimme des Studentmädchens: „Gnä' Fräulein, es sind ein paar Briefe für Sie da."

Sie streckte die Hand durch die Türspalte und nahm sie entgegen. Der eine war von einer Redaktion. Der andere: eine flüchtige Handschrift auf schlichtem Papier. Die Hand, in der sie ihn hielt, zitterte, daß sie die Aufschrift kaum lesen konnte.

Sie setzte sich auf einen Stuhl am Fenster und betrachtete das kleine Couvert. Sie wußte, von wem es kam. Sie mochte es nicht aufschneiden. Ihr war bange vor dem Inhalt.

Endlich tat sie es doch. Kleine Ueberschrift. Als Unterschrift nur seine Initialen.

„Ich muß Sie sprechen. Nur dies eine Mal noch. Ich weiß, daß es so nicht länger geht. Ich kompromittiere Sie. Ich verlange Alles von Ihnen und gebe nichts dagegen. Kommen Sie — ich bitte Sie — in den Tiergarten, um 9, bei dem Teich. Sie wissen. Ich habe Ihnen so viel zu sagen . . .

Ihr

H. J."

Ueber Lonny glitt es wie eine schwache Enttäuschung. Sie hatte einen andern Pulsschlag erwartet. Es war ja immer dasselbe. Auf einmal schlug ihre Stimmung um. Sie sah zärtlich auf das schlechte Papier mit der sehr kleinen, weichen Handschrift, strich kosend darüber hin, küßte es — —

Sie fühlte sich plötzlich ganz ruhig. Ging in's Schlafzimmer und rieb sich mit frischem Wasser über den ganzen Körper wie alle Tage. Kämmte ihr Haar, zog sich an und genoß den Thee mit Butterbrödchen, den das Mädchen ihr brachte. Sie tat alles mit raschen, festen Bewegungen. Dann warf sie noch einen Blick in den Spiegel. Ihr Bild sah ihr daraus entgegen, rotwangig, mit einem klaren Leuchten im Blick. Sie nickte sich zu und ging hinaus.

Draußen fiel ein feiner warmer Frühlingsregen. Die ganze Luft war erfüllt vom Duft der springenden Blätterknospen. Und so seltsam, so erwartungsvoll still. Die Pferdebahnen klingelten und rollten eilig nach rechts und links vorüber. Die Straßen waren fast leer. Sie ließ die Dorotheenstraße hinter sich und schritt quer über den Fahrdamm. Vor ihr lag der Tiergarten in seinem jungen, über Nacht voll ausgesprungenen Grün. Das trockene Lechzen des Vorfrühlings war vorüber. Der wahre Frühling war da mit seiner wohligen, saftigen, befruchtenden Pracht.

Sie wich dem Hauptgang aus und schritt vorwärts durch Seitengänge. Gespannt und ruhig zugleich. Der Regen hatte die Morgenspaziergänger ferngehalten. Kein Mensch war unter den Stämmen zu sehen. Gleich am Eingang war ihr eine hohe schlanke blonde Dame, schwarz gekleidet, entgegengekommen. Aber Lonny ging mit niedergeschlagenen Augen, sog gierig den Duft des erwachenden Lebens ein und bemerkte sie nicht. Die Dame streifte sie mit einem überraschten fragenden Blick, bog dann in eine Parallelallee ein und ging in derselben Richtung.

An dem viereckigen Teich, auf den sich die Aeste der alten Kastanien mit den schwellenden Knospen tief hinabsenkten, schritt ein einsamer junger Mann. Lonny erkannte ihn von Weitem und hielt sich auf der andern Seite des Teiches, abwartend, ob er sie bemerken würde. Er ging still für sich, mit einem müden, sehnsüchtigen Ausdruck in dem übernächtig blassen Gesicht. In Lonny stieg eine wilde, schmerzliche, ungestüme Zärtlichkeit auf. Sie ging rasch um den Tisch auf ihn zu:

„Jöffing!"

Sein Gesicht hellte sich auf in einem glücklichen, befriedigten Lächeln: „Sie sind gekommen, Fräulein Lauter."

Er bot ihr gleich den Arm und drückte ihre Hand an sich mit einer Geberde, als hätte er sie nun sicher und hätte es gut. Lonny machte sich einen Augenblick los, um den Regenschirm aufzuspannen.

„So! Nun sind wir geborgen!" sagte sie, und schob ihren Arm wieder unter den seinen.

Die blonde Dame war immer noch zwischen den Stämmen sichtbar. Sie folgte dem Vorgang mit einem seltsamen halben Lächeln. Als sie die Beiden zusammen weiterschreiten sah, schlug sie einen andern Weg ein.

Von den Bäumen fiel der Regen in einzelnen schweren Tropfen auf den aufgespannten Schirm. Das welke Laub vom vorigen Jahr raschelte unter ihren Füßen. Der Wald duftete stärker, je tiefer sie in ihn hineinschritten.

Sie gingen schweigend.

Dieses Schweigen wurde Lonny, je weiter sie kamen, je unverständlicher. „Ich habe Ihnen so viel zu sagen . . . ich habe Ihnen so viel zu sagen . . ." gingen ihr die Worte seines Briefes unablässig im Kopf herum. Warum schwieg er jetzt? Warum immer, wenn sie den Erguß des vollen Herzens erwartete, diese verhüllte Unsichtbezogenheit, diese geschlossene Hand des Geizigen, oder des Armen . . ."

Es reizte sie mit jedem Schritt, den sie weiter gingen. Der Wald verlor seinen Duft und das junge Laub seine Frische. Es wurde alles grau und alt vor ihren Blicken. Und der warme Frühlingsregen machte sie frösteln wie ein Herbstschauer.

Er ging nur immer und ging, mit ihrem Arm in seinem Sie fand es als töricht und abgeschmackt, so zu wandern.

ressat wird die Rechnung gestellt haben und war jedenfalls einverstanden mit dem Vorgehen der Engländerin und des Kondukteurs.

Aus den Kantonen.

Zürich. In der Sitzung des zürcherischen Ingenieur- und Architektenvereins vom Mittwoch abend referierte Pfarrer Meili in Wiedikon über den Bau eines Volkshauses in Zürich, zu welchem Zwecke sich ein Initiativkomite gebildet hat. Das Volkshaus würde nach Ansicht dieses Komitees im 3. Kreis mit seiner starken Arbeiterbevölkerung errichtet werden müssen. Dasselbe sollte veredelnder Unterhaltung und Geselligkeit dienen nun zwar in erster Linie derjenigen Kreise, welche entweder einer eigenen Häuslichkeit entbehren, oder wegen Mittellosigkeit darauf verzichten müssen, ihre Unterhaltung in Theatern, Konzerten u. dgl. zu suchen. Das Volkshaus soll enthalten einen Theater- und Konzertsaal mit ca. 1200 Sitzplätzen und einer geräumigen Bühne, einen Lesesaal, mit 100—150 Sitzplätzen, einen Bibliothekraum, eine mindestens 500 Personen fassende Kaffeehalle, eine Anzahl Brausebäder, eventuell ein eigentliches Volksbad, einen Versammlungsraum mit Platz für 5000 stehende Menschen und dazu noch kleinere Räume für Männerstuben, Kindergärten, Kinderkrippen 2c.

— Das Obergericht hat entschieden, daß in der Aufforderung zur Bezahlung einer Schuld per Postkarte zwar eine Verletzung der guten Sitte und des Anstandes, nicht aber eine strafbare Beschimpfung liege.

Bern. Weinfälscher. Durch den Gerichtspräsidenten in Nidau als Polizeirichter wurden am Dienstag zwei dortige Weinhändler, gestützt auf Anzeige des Lebensmittelinspektors, Hrn. Schwab, jeder zu fünf Tagen Gefängnis und 1000 Fr. Buße verurteilt. Der Anwalt der verurteilten Weinhändler hat gegen das Urteil Appellation erklärt.

Uri. Josef Bissig im Isental wollte letzter Tage auf dem Berge Holz sammeln. Da sah er zwei Adler. Drei solche hatten in den Isentaler Bergen viel Schaden angerichtet unter dem Kleinvieh. Bissig eilte nach Hause und holte seinen Martinistutzer. Als er wieder in die Gegend des Schrindihorns kam, sah er in weiter Entfernung einen Adler auf der Tanne sitzen. Der Schuß krachte, und der Adler fiel einen Abhang hinunter. Da blieb er des hohen Schnees wegen, eine Zeit lang lebend, aber unfähig fortzukommen, liegen. Ein gefräßiges Füchslein schlich sich heran und wollte aus dem sterbenden König der Lüfte noch eine Mahlzeit für seinen leeren Magen sich bereiten. Meister Reinecke beschädigte den Adler wirklich ziemlich stark, so daß er an Wert Eintrag erlitt. Zwei Knaben holten den toten Adler und brachten ihn dem Meisterschützen. Der Adler, ein gewaltiges Tier, hatte zwei Meter Flügelspannung. Er Erregte in Altdorf Aufsehen und wanderte dann nach Luzern, erzählt das „Urner Wochenbl."

Aargau.

☛ **Die Delegiertenversammlung der freisinnigen Volkspartei zur Behandlung der Vereinigungsfrage findet anläßlich der Großratssitzung am 4. Februar in Aarau statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.**

Per Kantonalkomitee:
Das Aktuariat

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 25. Jan. 1895.

An das Begräbnis des Herrn Reg.-Rat und Ständerat F. Eggli in Bern werden die Vorsteher der Direktion des Innern und der Erziehungsdirektion — die HH. Dr. Fahrländer und Dr. Käppeli — abgeordnet.

Auf Grundlage eines Berichts der Finanzdirektion wird bezüglich des Zinsfußes von den Staatskapitalien folgendes beschlossen:

1. Die Finanzdirektion ist ermächtigt, bei Neuanlagen von Kapitalien sowohl aus dem direkten Staatsgut, als aus den unter Aufsicht des Staates verwalteten Fonds den Zinsfuß vom 1. Januar 1895 an auf 3¾% festzusetzen.

2. In Beziehung auf die bereits bestehenden Kapitalien wird der Zinsfuß vom jeweiligen Verfalltag des Jahres 1895 hinweg um ¼% reduziert, d. h. auf 3¾% festgesetzt.

3. Bei verspäteter Zinsentrichtung haben folgende Zinssteigerungen einzutreten: bei einer Verspätung von 4 Monaten 4%, bei einer solchen von 8 Monaten 4½%.

4. Dem Staat bleibt das Recht vorbehalten, für die unter Staatsverwaltung stehenden Kapitalien den Zinsfuß jeder Zeit den Verhältnissen entsprechend neu festzusetzen.

Die Staatswirtschaftsdirektion teilt mit, daß die Setzung der Grenzsteine auf der neuen Grenze zwischen Aargau und Baselland unter Mitwirkung beidseitiger Abgeordneter vollzogen worden sei. Das daherige Protokoll wird vom Regierungsrat genehmigt.

In Ausführung einer im Dezember vorigen Jahres gefaßten grundsätzlichen Schlußnahme betreff. die ökonomische Besserstellung der Staatsbannwarte erläßt der Regierungsrat nach dem Vorschlag des Innern: 1. eine Regierungsverordnung betr. teilweise Abänderung der Amtsinstruktion für die Staatsbannwarte und deren Gehülfen und 2. eine Regierungsverordnung zu teilweiser Abänderung des Reglementes über den Verkauf der Waldprodukte aus den Staatswaldungen. Die beiden neuen Erlasse sollen demnächst durch die Gesetzessammlung bekannt gemacht werden.

Auf ein bezügliches Gesuch der Armenbadkommission Rheinfelden und den Bericht der Direktion des Innern wird die Erstellung einer eigenen Armenbadanstalt in Rheinfelden grundsätzlich gutgeheißen. Der Regierungsrat behält sich die Genehmigung des Neubaues vor und sieht nun der Vorlage der bezüglichen Detailpläne entgegen.

Zur Behandlung kommt gleichzeitig eine Eingabe des Herrn Stadtammann Dedi in Rheinfelden, worin derselbe aus Gesundheitsrücksichten um Entlassung aus der Armenbadkommission nachsucht. Die gewünschte Entlassung wird dem Herrn Dedi unter bester Verdankung der langjährigen Dienste erteilt. An seine Stelle wird Herrn Dr. med. Keller in dort gewählt. Die Kommission erhält zugleich die Ermächtigung, sich für die Dauer der Bauzeit durch Beiziehung einiger weiterer Mitglieder nach Gutfinden zu ergänzen.

Der Bundesrat teilt mit, daß er den bewilligten Bundesbeitrag für die Korrektion des Siss-Inbaches gemäß dem Bundesbeschluß vom 28. Juni 1893 als in Kraft getreten erkläre.

Die Staatswirtschaftsdirektion wird ermächtigt, den s. Z. an die Kosten der Neueinteilung des Breitefeldes in Reinach zugesicherten Staatsbeitrag von 20% auszurichten. Zugleich wird der Bundesrat ersucht, den dortseits in Aussicht gestellten Beitrag von 40% der Gesamtkosten ebenfalls zur Zahlung anzuweisen. Die übrigen 40% werden von der Gemeinde und den beteiligten Grundbesitzern getragen.

— Militärtableau. Der Bundesrat hat gestern das Militärtableau genehmigt. Für den Aargau sind folgende Kurse von Wichtigkeit:

Waffenplatz Aarau.
Infanterie.

1. Offiziersbildungsschule vom 29. Oktober bis 11. Dezember.
2. Rekrutenschulen: Drei Zehnteile der Infanterie-Rekruten der Kantone Aargau (V), Solothurn, Baselstadt und Baselland Cadres vom 15. April bis 8. Juni, Rekruten vom 23. April bis 8. Juni. Vier Zehnteile der Infanterierekruten der Kantone Aargau (V), Solothurn, Baselstadt und Baselland, worunter sämtliche Lehrer-Rekruten und alle Trompeter-Rekruten des Kreises, nebst den Tambour-Rekruten von Baselland und Aargau (V) Cadres vom 22. Juli bis 14. September, Rekruten vom 30. Juli bis 14. September.
   (In Liestal findet vom 23. April bis 8. Juni eine Schule statt.)
3. Büchsenmacher-Rekrutenschule: 30. Juli bis 26. August.
4. Wiederholungskurse: A. Auszug: Schützenbataillon Nr. 5 vom 18. September bis 5. Okt. Füsilierbataillon Nr. 55 vom 7. Oktober bis 24. Oktober. Füsilierbataillon Nr. 56 vom 10.—27. Juni. Füsilierbataillon Nr. 57 vom 28. Juni bis 15. Juli. Füsilierbataillon Nr. 58 vom 28. Juni bis 15. Juli. Füsilierbataillon Nr. 59 vom 18. März bis 4. April. Füsilierbataillon Nr. 60 vom 10.—27. Juni.
   B. Landwehr: Bataillon 46. Cadres vom 5. März bis 15. März, Mannschaft vom 9. März bis 15. März.
5. Cadreskurse des bewaffneten Landsturms. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 55 13. und 14. März in Zofingen. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 56 11. und 12. März in Kulm. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 57 15. und 16. März in Aarau. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 58 Stab, I. und IV. Kompagnie 4. und 5. März in Laufenburg. II. und III. Kompagnie 4. und 5. März in Rheinfelden. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 59 8. und 9. März in Brugg. Landsturmfüsilierbataillon Nr. 60 Stab, I. und II. Kompagnie 6. und 7. März in Baden. III. und IV. Kompagnie 6. und 7. März in Zurzach.

Kavallerie.

Rekrutenschule: 22. Januar bis 14. April in Aarau.
Wiederholungskurse. a. Dragoner. Regiment VI. vom 17.—28. September in Aarau. Regiment VIII. vom 30 September bis 11. Oktober in Aarau.
b. Guiden: Kompagnie 3 vom 17.—28. Sept. in Aarau. Kompagnie 5 vom 17.—28. Septenber in Aarau. Kompagnie 6 vom 17.—28. September in Aarau. Kompagnie 8 vom 30. September bis 11. Oktober in Aarau. Kompagnie 11 vom 17.—28. September in Aarau.

Waffenplatz Brugg.

Armeetrain. Linientrain des Geniehalbbataillons 3, zur Pionier-Rekrutenschule, vom 14.—29. August. Linientrain des Geniehalbbataillons 5, zur Pionier-Rekrutenschule, vom 29. August bis 13. September.

Genie.

Rekrutenschulen: Für die Pontonier-Rekruten der sämtlichen Divisionskreise. Cadres vom 9. April bis 7. Juni, Rekruten vom 17. April bis 7. Juni.
Für die Pionier-Rekruten der sämtlichen Divisionskreise. Cadres vom 16. Juli bis 13. September, Rekruten vom 24. Juli bis 13. September.
Wiederholungskurse. Kriegsbrückenabteilung Nr. 2 (Pontonier-Kompagnie Nr. 3 und 5) vom 10.—27. Juni. Pontonier Kompagnie Nr. 4 (Pontonierkompagnien Nr. 4 und 8). Cadres vom 1. bis 11. Juli, Mannschaft vom 5.—11. Juli.

— Aarau. Am Freitag blieb die Morgenpost nach Schöftland oberhalb Entfelden im Schnee stecken und mußte, um weiter zu kommen, zwei Pferde Vorspann requirieren.

— Aarau. (Mitget.) Dem städtischen Lehrerpensionsverein wurde von einem ungenannt sein wollenden Gönner das verdankungswerte Geschenk von 100 Frkn. gemacht.

— Zur Motion Schultheß. (Korr.) Es waren die angegriffenen Verwaltungsrats-Mandate der aarg. Regierungsräte in letzter Zeit vielfach der Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Hiezu ist nun zu bemerken, daß in der Tat laut § 23 der Statuten der Centralbahngesellschaft dem Kanton Aargau das vertragliche Recht zusteht, ein Mitglied des Verwaltungsrates zu ernennen, welches, was sehr wichtig ist, nicht Aktionär zu sein braucht, indem es keine Aktien deponiren muß. Es muß daher gesagt werden, daß das Mandat des Herrn Regierungsrates Käppeli in dem Verwaltungsrate der Centralbahn in der Tat eine Staatsvertretung und daher nach der Verfassung zulässig ist.

Anders aber verhält es sich mit den drei andern Verwaltungsratsstellen, wo die betreffenden Inhaber von der Aktionärversammlung abhängen.

— (Korresp.) In Brugg war letzten Mittwoch die kantonale Landwirtschaftskommission versammelt, um über, von Herrn Staatswirtschaftsdirektor Dr. Frey ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes über die Viehversicherung zu beraten. Der Entwurf wurde mit wenigen Abänderungen genehmigt und soll nun dem Regierungsrate vorgelegt werden. Die hauptsächlichste Aenderung war die Reduzierung der Prämie auf 1/2% des Versicherungswertes, die übrigen Abänderungen waren mehr unterg ordneter Natur.

— Eisenbahnwesen. (Korr. vom 25. Jan.) Nicht nur der Gotthardbahn, die in der Tagespresse stetsfort vor andern Transportanstalten eine hervorragende Stelle einnimmt — denn alles ist dort ja immer großartiger, oder soll es sein — haben die Schneefälle der letzten Wochen arg mitgespielt, sondern auch andere Linien leiden unter den ganz abnormen Witterungseinflüssen. So soll, wie wir vernehmen, wegen großen Schneewehen der Personen- und Güterverkehr auf der Südostbahnstrecke Biberbrücke-Goldau vorübergehend gänzlich eingestellt sein. Auch auf der Südbahnstrecke Brugg-Hendschikon ging es gestern Nacht sehr strub zu, so daß ein heute Morgen abgelassener Schneepflug Mühe hatte, bei Station Birrfeld durchzukommen.

Auf der Seetalbahn, die als Straßenbahn mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist es bis dahin, trotz stellenweiser kolossaler Schneemassen, dennoch möglich gewesen, den Verkehr aufrecht zu erhalten, Dank der guten Organisation derselben und der unverdrossenen Dienstbesorgung des Personals. Die meisten Züge verkehren infolge des schlechten Wetters wegen mit Vorspann. Viel wird allerdings dabei nicht aufgesteckt.

Außergewöhnliche Schneehaufen liegen überall auf den Stationen und namentlich größern Bahnhöfen, wo der täglich abzuwickelnde Verkehr möglichst rasche Räumung der Geleise, Perrons und Stationsplätze 2c. erfordert; hunderte fleißiger Hände unserer Landleute haben durch die Schneeräumung willkommene Arbeitsgelegenheit erhalten und es ist nicht Aussicht vorhanden, daß die Arbeit in den nächsten Tagen ausgehe.

— Seetal Der Hallwylersee ist mit tiefem Schnee bedeckt, die Eisbahn daher für einige Zeit begraben.

— Reinach. Letzten Donnerstag abends spät gegen 8 Uhr bettelte im Herrenweg und Altebach in Reinach ein Vagant um Schlafgeld oder forderte Nachtherberge, nachdem er vorher von Pfäffikon kommend, sein über den Tag erfochtenes Geld vertrunken hatte. Nicht zufrieden mit 10 Rappen-Stücken, brummelte er noch da und dort beim Fortgehen, und nachdem er an einem Orte, wie recht und billig, kurzen Bescheid erhielt, rächte er sich dadurch, daß er mit einem Wurf oder einem Geschoß von außen zwei Scheiben zertrümmerte und damit ein auf dem Tisch in der Stube stehendes Licht wegschleuderte, glücklicherweise ohne den in diesem Hause allein wohnenden Mann zu verletzen. Der Strolch konnte bis jetzt noch nicht eingefangen werden.

— Muri-Hasli. Gegen die auch von uns gebrachte Nachricht, als ob von den Einwohnern von Muri-Hasli nur Einer stimmberechtigt sei, erheben diese Reklamation, da sie meist gut situierte Leute seien, und drohen mit einer Klage wegen Kreditschädigung. Wo diese Notiz zuerst aufgetaucht ist, wissen wir nicht; wir entnahmen sie der „Thurgauer Zeitung".

— Brugg. Der Südbahnverkehr ist eingestellt. Schon Donnerstags blieb der Abendzug von Wohlen im Schnee stecken. Gestern konnten die Züge nicht abgehen. Die Linie über das Birrfeld ist vollständig eingeschneit und der Schneepflug arbeitet fast vergeblich.

— Baden. Die Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Volkspartei faßte letzten Dienstag folgende Resolutionen: 1. Es seien angesichts der Verschmelzung der freisinnigen Parteien ebenfalls die Reihen enger zu schließen und die katholischen Preßorgane zu unterstützen. 2. Es sei die Verwerfung des Gesandtschaftsgesetzes zu empfehlen. 3. Die Finanzlage des Staates soll unter Voraussetzung möglichster Sparsamkeit und Vereinfachung im Staatshaushalt durch neue Abgaben gebessert werden.

Den direkten Steuern wird der Vorzug gegeben; für indirekte soll nur soweit eingetreten werden, als sie Luxusgegenstände beschlagen und den Gemeinden ein bestimmter Anteil zufließen soll.

— Baden. Die Nordostbahn übermittelte dem Gemeinderat Pläne und Kostenberechnung der Straßenunterführung beim Uebergang an der Bruggerstraße. Im Voranschlag sind Fr. 17,000 resp. Frkn. 15,000

Gesamtkosten vorgesehen und ist der Gemeinde ein Beitrag von Fr. 4000 zugedacht.

Wie lange wird es noch gehen, bis die „Gais" daran kommt?

— Turgi. Im Auftrag des Centralkomitees der freisinnigen Volkspartei lädt Herr Großrat Julius Egloff die Gesinnungsgenossen im Bezirk Baden zu einer Versammlung auf Sonntag den 27. Januar, nachmittags halb 2 Uhr in der „Krone" in Turgi ein.

Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Besprechung der Stellungnahme der Partei zur Frage der Parteivereinigung. Im Fernern hat Herr Großrat Jäger ein Referat: „Die unveräußerlichen Ziele des volkswirtschaftlichen Fortschritts im Kanton Aargau", zugesagt.

— Lauffohr erhebt in einer Eingabe an den Großen Rat Protest gegen eine Verschmelzung mit den Gemeinden Rein und Rüfenach.

— Frick. An die Korrektion und Erstellung einer Fahrstraße für den Güterverkehr von der Landstraße unterhalb Gipf dem Bahndamm entlang bis zum Bahnhof Frick haben die Gemeinde Gipf-Oberfrick einen Beitrag von Fr. 2000, die Gemeinde Wittnau Franken 800 und beide Gipsfabriken in Kienberg (Solothurn) je Fr. 1500 freiwillig zugesichert.

Ausland.

Frankreich. Die Krisis dauert immer noch fort. Auch ein zweiter Versuch, den auf den Wunsch des Präsidenten Faure hin Bourgeois zur Kabinettsbildung machte, ist mißglückt. Es ist eben nicht möglich, die Gegensätze zu vereinbaren, welche zwischen den gemäßigten Republikanern und den Radikalen bestehen, von denen die erstern die progressive Einkommenssteuer als Anfang des Kollektivismus perhorreszieren, die letztern als einzig billige Art der Besteuerung fordern. Der Kampf über diese Frage wird bei Anlaß des Budgets pro 1895 wieder mit aller Lebhaftigkeit entbrennen; das ist denn auch wohl der Grund, warum eine Kabinettsbildung so schwierig ist; ein Konzentrationskabinett würde keine innere Einheit besitzen; ein ausschließlich radikales Kabinett aber würde bei der Budgetberatung ebenso sicher von den gemäßigten Republikanern und der Rechten zusammen gestürzt, als ein gemäßigtes Kabinett wahrscheinlich den Angriffen der Radikalen und Sozialisten erliegen würde. In ein Ministerium aber, welches das offene Grab vor sich sieht, tritt kein Staatsmann gern ein. Es dürfte Faure große Mühe kosten, diese Schwierigkeit, welche seine eigene Stellung gefährdet, zu überwinden. Die einzig mögliche Lösung der Frage scheint die Auflösung der jetzigen Kammer zu sein.

— Von der Presse wird das mutmaßliche Ehedrama des verflossenen Präsidenten Casimir-Perier mehr und mehr in den Vordergrund geschoben. Die ob der angeblichen Untreue ihres Gatten angeblich erzürnte Frau soll angeblich nur durch das eifrige Zureden von Verwandten und Freunden von dem leidigen »divorçons« abgebracht worden sein; nach der Götterdämmerung von Casimirs Präsidentschaft soll sie dann nicht mit in die Familienwohnung in der Rue Ritot gezogen sein, sondern sich zu ihrer verheirateten Schwester begeben haben, bei der sie noch weile. Casimir-Perier selbst aber soll sich in einem Zustande hochgradiger Nervenüberreizung befinden, der seiner Umgebung ernstliche Besorgnis einflöße. Er weint, heißt es wie ein Kind bei der geringsten Veranlassung und kasteit sich bis zur Unvorsichtigkeit mit Aether. So will man es erklären, daß er seinem Nachfolger Felix Faure keinen Besuch abgestattet hat, wie das bisher Sitte war.

England. Einer der bedeutendsten konservativen Politiker Englands ist vorgestern gestorben, Lord Randolf Churchill. Geboren 1849 als der zweite Sohn des sechsten Herzogs von Malborough, gelangte er schon 1874 ins englische Parlament, wo er sich der konservativen Partei anschloß. Nach dem Zusammenbruch der konservativen Partei während der Wahlen von 1880 zeichnete er sich bald als einer der unermüdlichsten und geschicktesten Gegner des liberalen Kabinetts aus, wenn er auch in seinen Ausfällen zumal gegen Gladstone oft die Grenzen parlamentarischer Gepflogenheiten überschritt. Ebenso wenig verschonte er aber seine eigene Partei mit seinem beißenden Witz, und der „böse Bube von Paddington", wie man ihn nach seinem Wahlkreis nannte, war den alten Führern der Konservativen ein höchst unbequemer Parteigenosse. Churchill bildete darauf mit Sir John Gorst, dem späteren Unterstaatssekretär für Indien, Sir Drummond Wolff, dem jetzigen britischen Botschafter in Madrid die sogen. vierte Partei, welcher auch Balfour, der gegenwärtige Führer der Konservativen im Unterhaus, eine Zeit lang zugehörte. Diese kleine Gruppe war es, welche sich zuerst Torydemokraten nannte und deren Prinzipien seitdem fast sämtlich im Programm der ganzen Partei Aufnahme gefunden haben.

1885 wurde er Staatssekretär für Indien, und als 1886 Salesbury wieder an die Regierung kam, wurde Churchill, der damals als Redner und Staatsmann die bedeutendste Kraft der Tories im Unterhause war, die Leitung desselben und das Schatzkanzleramt übertragen. Das war der Höhepunkt seiner politischen Laufbahn. Wenige Wochen darauf überwarf er sich mit seinen Kollegen und trat aus dem Ministerium aus. 1892 wurde er wieder ins Parlament gewählt und zeigte in seinem Auftreten gegen Home-Rule, daß er sich mit den Führern seiner Partei ausgesöhnt hatte. Allein seine zunehmende Kränklichkeit hinderte ihn, seine hohen Geistesgaben wieder der Politik zu widmen. Auf Anraten der Aerzte unternahm er letzten Sommer eine Reise um die Welt; allein er kam sterbend von derselben zurück. Vorgestern erlöste ihn der Tod nach wochenlangem Kampfe.

Rußland. Der junge russische Kaiser scheint sich mehr und mehr von veralteten Traditionen freimachen zu wollen. So hat er trotz der eindringlichen Vorstellungen der Geistlichkeit an der Einweihung des Newawassers nicht teilgenommen. Auch soll er beabsichtigen, den julianischen Kalender abzuschaffen, wofür ihm namentlich alle Kaufleute, welche mit Rußland in Geschäftsverbindung stehen, dankbar sein werden. Die speziellen Judensteuern sollen aufgehoben werden und der Plan, die jüdischen Ackerbaukolonien ihrer Autonomie zu berauben, soll fallen gelassen werden. Ferner hat er den Befehl gegeben, daß es den Generaladjudanten gestattet sein soll, zu jeder Zeit bei ihm Zutritt zu erhalten. Während der Lebenszeit des Kaisers Alexander III. war es selbst für die Generaladjudanten mit den größten Schwierigkeiten verbunden, eine Audienz bei demselben zu erlangen, da gewisse Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung des Kaisers Alles aufboten, um solches zu verhindern; sie fürchteten offenbar, der Kaiser würde dann zu leicht etwas von dem erfahren, was sie ihm zu verheimlichen für angezeigt hielten. Es ist nun anzunehmen, daß der junge Kaiser, der die ihn Besuchenden sehr eingehend ausfrägt, die Wahrheit auch dann erfahren wird, wenn sie nicht gerade angenehm ist.

Kleine Zeitung.

— In Bern wird das Schlittеln von „hohen Herrschaften", Angehörigen des diplomatischen Korps eifrig betrieben und zwar am Gurten, wo eine vortreffliche Fahrbahn ist.

— Bei herrschendem Nordweststurm erreichte letzten Mittwoch bei Höckoonholland das Wasser die Höhe wie die Notflut vom 22. Dezember. Viele Straßen Rotterdams sind unter Wasser.

— Von Mittwoch an nimmt das Leder- und Kommissionsgeschäft Félix Faure & Cie. in Havre infolge der Ernennung des bisherigen Chefs zum Präsidenten der Republik die Firma Bergerault & Cremer an.

— In Frankfurt beging ein Dienstmädchen auf der Straße ein Vitriolattentat gegen ihren Galan, der erhebliche Brandwunden am Kopf erlitt.

— Durch einen Eiszapfen getötet. In Schwarzenthal (bei Hohenelbe), wo zur Zeit ein ungewöhnlich starker Frost herrscht, fiel ein spitzer Eiszapfen von einem Dache auf einen vorübergehenden Passanten und bohrte sich in dessen Kopf, so daß sofort der Tod eintrat.

— Starker Schneefall wird auch aus Nordafrika gemeldet. An zahlreichen Orten sind Eingeborne erfroren, ebenso ein Teil ihrer Herden. Der Verkehr ward allenthalben unterbrochen und gestört.

— Der Reichskommissär Major von Wißmann ist auf der Hochzeitsreise in Neapel schwer an Gelenkrheumatismus erkrankt.

Verschiedenes.

— Ein Liebesbrief Napoleons I. Vor einigen Tagen starb in Porto Alegre Madame Bonchamps im Alter von 101 Jahren, arm und vergessen, nur unterstützt von einer mildtätigen Familie, welche die alte Dame vor etwa 15 Jahren aus Rio de Janeiro mitbrachte. Dieselbe hieß Amelie und hat sich nie über ihr Vorleben ausgesprochen. Um den Hals trug sie beständig eine Art Amulet; als man das Säckchen nach ihrem Tode öffnete, fand man einen Brief Napoleons I. darin! Der Brief lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Leb wohl Amelie! Wer weiß, vielleicht ist es für immer. Du hast mich nur ein einziges Mal inmitten meines Falles gesehen, in diesem Augenblick, da meine Armee in den Eisfeldern Rußlands den ewigen Schlaf des Todes schläft. Du hast Dich meines Unglücks erbarmt und mir in einem Augenblick der Liebe Vergessen geschenkt, Dein eigenes Glück opfernd, um meine Verzweiflung zu lindern. Wenn es mir gelingt, meinen Tron zu retten, werde ich mich Deiner erinnern, die mit dem besiegten Cäsar Mitleid gehabt hat. Einen Kuß auf Deine Stirn und Lebewohl.

1812. Napoleon."

Aus diesem Schriftstück geht hervor, daß Napoleon auf der Flucht aus Rußland ein flüchtiges Verhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft hat, welches dieser Tage als steinalte Dame in Porto Alegre verstorben ist. Amélie Bonchamps hat dies Geheimnis ihres Lebens nie enthüllt. Den Personen des Hauses hat sie nur erzählt, daß sie während des russischen Feldzuges Napoleons bei ihren Eltern in Rußland gelebt habe und daß dieselben von den Russen hingeschlachtet worden seien, während sie selbst wie durch ein Wunder einem gleichen Schicksal entging.

— Ein Kuß und seine Folgen. Eine junge Dame in Jersey, Miß Clos Brooker, wurde von ihrem Bräutigam Mr. Strephon so stürmisch geküßt, daß ihr die Goldplombe aus einem Zahn fiel und sie diese verschluckte. Heftige Vorwürfe und das Verlangen, die Plombe zu ersetzen, waren die Folge. Mr. Strephon erklärte jedoch, er ersetze nichts und wolle auch kein „Frauenzimmer" heiraten, das man nicht küssen könne. Miß Clos hat nun ihren ehemaligen Bräutigam wegen mutwilliger Schädigung ihres Gebisses und Bruch des Eheversprechens verklagt.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 25. Jan. Brutto-Zolleinnahmen pro 1884: Provisorisches Rechnungsresultat 41,200,000 Fr.; Ertrag 1893 38,378,000 Fr. Mehreinnahmen 1894 2,822,000 Fr. Im Budget pro 1894 wurde ein Ertrag von Fr. 37,000,000 vorausgesehen. Gegen die budgetierte Summe ergäbe sich also ein Mehr von 4,200,000 Fr.

Bern, 25. An Stelle der verhinderten Nationalräte Brost und Kurz werden offiziell Buser und Frey (Aarau) der Beerdigung von Ständerat Eggli beiwohnen.

Infanterie-Oberstlieutenant Walter Steinlin in St. Gallen, vorher Kommandant des 25. Infanterie-Regiments wird zum Obersten der Infanterie befördert und erhält das Kommando der 13. Infanteriebrigade, Auszug.

Bern, 25. d. In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Stadtrat die vom Gemeinderat mit dem Münsterbauverein abgeschlossene Uebereinkunft betreffend Vollendung des Münsterausbaues. Auf eine Anfrage erklärte der Stadtpräsident, Oberst Müller, daß die Vorlage betreffend Einführung der Proportionalvertretung innert 8—14 Tage dem Gemeinderate werde vorgelegt werden.

Bern, 25. Jan. Theologieprofessor Dr. Oettli hat den an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an die Universität Greifswalde angenommen.

Bellinzona, 25. Jan. Die Regierung erläßt einen Aufruf an das Volk zu einer Gabensammlung im Kanton Tessin zu Gunsten der zahlreichen von den letzten Lawinenstürzen betroffenen Familien.

Paris, 25. Jan. Die Blätter betrachten es als wahrscheinlich, daß Loubet mit der Kabinetsbildung beauftragt werde; derselbe würde Ribot und Meline in die Kombination aufnehmen.

Paris, 25. Januar. Der Präsident berief am Morgen Ribot ins Elysee und bot ihm die Kabinettsbildung an. Ribot erbat sich eine Frist, um seine Freunde zu konsultieren.

Paris. Ribot konferierte nachmittags mit Meline, Poincaré, Bourgeois; von einer Verteilung der Portefeuilles war nicht die Rede.

Die beiden radikalen Gruppen haben nachmittags beschlossen, ein radikales Kabinett zu unterstützen.

In den Vogesen herrscht ein fürchterlicher Schneesturm; die meisten Eisenbahnlinien sind unterbrochen.

Paris, 25. Jan. Ribot konferierte vormittags mit Brisson und wird heute nachmittags Challemel-Lacour besuchen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, Ribot werde das Innere übernehmen, und Hanotaux das Auswärtige, Leygues den Unterricht, Poincaré die Finanzen, Barthou die öffentlichen Arbeiten und Bourgeois die Justiz anbieten. Ribot begibt sich heute abend ins Elysee.

Tremontels, ehemaliger Präfekt in Korsika und im Departement Avyron und Gründer der kürzlich in Konkurs geratenen National-Sparbank ist unter der Anklage von Betrug verhaftet worden.

Massauah. General Baratieri wurde bei seiner Rückkehr von Massouah von den militärischen, zivilen und kirchlichen Behörden durch begeisterte Manifestationen empfangen. Barattieri zog, unter Geschützdonner an der Spitze seiner Truppen zu den auf dem Hauptplatz errichteten Altar, wo der apostolische Präfekt eine packende Ansprache hielt und nach einem feierlichen Te Deum den Segen erteilte. Die Truppen präsentierten die Waffen und die Musik spielte den königlichen Marsch.

Telegramme vom 26. Jan.

Paris. Die Unterredung bei Ribot dauerte gestern abend bis über 1 Uhr. Man glaubt, daß Ribot zur Präsidentschaft noch die Finanzen übernehmen und heute seine Bemühungen fortsetzen werde.

Washington. Der Senat nahm mit 31 gegen 21 Stimmen das Gesetz über den Nicaragua-Kanal an.

London. Das Schiff „Ecuria" ist auf dem Wege von Cardiff nach Fiume gescheitert. 12 Mann von 16 der Besatzung kamen um.

Brüssel. In der Kammer hatte in der Diskussion über die soziale Frage der katholische Deputierte Eemann den Sozialistenführer Ansel Neu einen vom Teufel Besessenen genannt. Der Präsident rief den Redner zur Ordnung, die Rechte murrte deswegen, worauf der Präsident der Kammer seine Demission einreichte.

Athen. Die Kammer erhält 40 Tage Ferien. Indessen wird wahrscheinlich das Auflösungsdekret erfolgen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Liebesgabensammlung

für Jakob Bertschi, Bote in Teufenthal.

Bei der Expedition sind bisher eingegangen:

Uebertrag Fr. 14. —

Von A. B. in S. „ 3. —

20 Cts. p. Mtr. rohe 24 Cts. p. Mtr. gebleichte **Baumwolltücher**

sowie Leinwand, Oxford, Kölsch, Tisch-, Bett- und Handtücher, Servietten, Futter und Gaze-Stoffe von 20 Cts. an per Meter bis feinstem Gewebe.

Muster franco. **Oettinger u. Cie., Zürich.**

Abteilung Kleiderstoffe, Neueste Ballstoffe. Muster franco.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mittags 1 Uhr 30	2,5	714,1	751,2	SW$_2$	bew.
25.	Abends 9 Uhr 30	0,6	715,0	754,1	SW$_{1-1/2}$	bew.
26.	Morgens 7 Uhr 30	— 2,9	717,9	755,0	NW$_1$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Standen, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum — 1,6 °C. Maximum 2,5 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,1 °C.

Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 2,6 mm.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 27. Januar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf.
310 Lied 18.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 27. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Hr. Pfr. A. Stern.
(Hl. Communion). 311

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 27. Januar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
312 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 27. Januar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt
313 Hr. Pfr. Stöckli
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Sekretär, 1 Kanape, 1 Chiffonnière, 2 Tische, 1 Kommode, 1 alter Waschtisch, 1 zweiplätziges Schreibpult, 1 aufgerüstetes Bett, mehrere Stühle, 1 Kopierpresse, 1 Spiegel, 1 Pendule, 1 Nachttischchen, Leintücher, Tischtücher, Küchenschürzen, Anzüge ꝛc. Ferner **eine grundpfändlich versicherte Forderung von Fr. 1000**, sowie 6 illiquide **Buchforderungen** von zusammen zirka **Fr. 100.**

Aarau, 23. Januar 1895.
Betreibungsamt Aarau:
281 **Siebenmann.**

Frauenverein Aarau.

Beginn eines
Glättekurses
Anfangs Februar.
Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen. 233
Der Vorstand.

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avisohöfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger**

Männer-Krankenkasse Aarau.

Die diesjährige
General-Versammlung
findet
Sonntag den 17. Februar nächsthin, nachmittags 1 Uhr,
im Gasthof zum „Rößli" in Aarau statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis **15. Februar** bei einem der Vorstandsmitglieder, unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, den 22. Januar 1895.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vize-Präsident.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
Jb. Meyer, Lehrer, Aktuar.
J. Haberstich, Zinsrodelverwalter.
Jod. Baumann, Schmied.
J. Beck-Braun, Sattler. 315

Schützengesellschaft Aarau.

Versammlung der Teilnehmer am Schießtag in Gelterkinden
morgen Sonntag 8 Uhr morgens am Bahnhof
Abfahrt 8. 21.
321 **Der Vorstand.**

Generalversammlung
des
Altersgenossen-Vereins
Sonntags, den 27. Januar 1895, Abends 7 Uhr
im Wildenmann in Aarau
mit **gemeinschaftlichem Nachtessen**, wozu sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Aarau, am 22. Januar 1895.
299 **Der Vorstand.**

Sisseln-Correktion.

Für die Sisseln-Korrektion wird pro 1895 die Lieferung von zirka **800 m³ Bruchsteinen, 5600 Kilozentner Faschinenstrauch und 700 Stück Pfählen**, franko Baustellen im Gemeindsbann Eiken zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **9. Februar 1895** an die aarg. Bau-Direktion in Aarau zu richten.

Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, den 25. Januar 1895.
317 Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Friedr. Keller**, von Schlosswyl, Cocosnußbutterfabrikant in Aarau, wird **Mittwoch den 30 Januar 1895**, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthof z. **Wildenmann** in Aarau folgende **Liegenschaft** zur Steigerung gebracht:

1. Das im Stadtplan und Cataster unter Sektion A, Blatt 22, Nr. 739 a eingetragene **Grundstück** hinter dem Bahnhof zu Aarau, im Halte von 17 Aren. Schatzung Fr. 815. —
2. Das auf diesem Grundstück stehende **Gebäude** Nr. 1302 (Buttersiederei) mit Remise von Stein und Holz und Eisenbalkenkeller, geschätzt und versichert für:
   a. Das Gebäude Fr. 6000. —
   b. Ein vertikaler Dampfkessel mit Wasser- und Dampfleitung, samt Speisepumpe „ 1500. —
   c. Ein Reservoir „ 150. —
   d. Ein eiserner Bottich „ 100. —
   e. Ein Siedekessel (Kupfer) „ 600. — „ 8350. —

Gesamt-Schatzung Fr. 9165. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. Januar 1895 an beim Konkursamt Aarau zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 24. Dezember 1894. 265
Konkursamt.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 26. Januar 1895,
abends 8 Uhr,

Abendunterhaltung
im Theatersaal.

Während den Aufführungen Consumation, nachher

TANZ

im grossen Saale. Wirtschaft des Herrn Egloff.

PROGRAMM:

1. Musikvorträge für Cello und Klavier von 2 Aktivmitgl. des K.-V.:
   a. Ehre Gottes aus der Natur v. Beethoven.
   b. Hymne aus „Iphigenie auf Tauris" „ Gluck.
   c. Des Müllers Blumen „ F. Schubert.
   d. Aus „Das Paradies und die Peri" „ R. Schumann.
2. Stabreigen (Turnsektion des K.-V.)
3. **Allzuscharf macht schartig.**
   Lustspiel in einem Aufzug.
   Personen:

Rittermann	Hector Grafenberg
Doppler	Ein Klavierstimmer
Cäcilie, dessen Frau	Marie, Cäciliens Dienstmädchen.

4. Klaviervortrag von einem Aktivmitglied des K.-V.:
   Le jet d'eau v. Sidney-Smith.
5. **Lebende Bilder** (mit vorhergehenden erklärenden Deklamationen) Darstellungen aus dem dreissigjährigen Krieg:
   a. Auf ruch der Landsknechte.
   b. Im Lager.
6. Orchestervortrag: Lustspiel-Ouverture v. Kéler-Béla.
7. **Eine Räubergeschichte**
   oder der Mord in der Kohlmessergasse.
   Posse in einem Akt.
   Personen:

Hannibal Stöpsel	Klingelberger
Charlotte, dessen Frau	Jakob, Stöpsels Diener
Bockbein	Riesig, Polizeibeamter.

8. Pyramiden (Turnsektion des K.-V.)

Tanzzeichen für Nichtmitglieder Fr. 1. —

Sollte bei Versendung unserer als Eintrittskarte geltenden Programme von Mitgliedern, Freunden und Gönnern unseres Vereins jemand übergangen worden sein, so bitten wir um gfl. Meldung.
303 **Der Vorstand.**

Avis.

Geehrter Damenwelt von Aarau und Umgebung zur gfl. Kenntnis, dass ich mit 15. Februar a. c.

Damenstoffe

halte und zwar in billigsten wie in feinsten Genres.
Das Lager wird bestens assortiert und nur prima Ware verabfolgt werden.

Hochachtend 300
H. Weber-Suter,
b. Hôtel Ochsen.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Frische Sendung
Butter
5 Kilo à Fr. 11. —
1 „ „ „ 2. 35
½ „ „ „ 1. 20
empfiehlt 322
J. Walti, Regt., Milchgasse.

Stelle-Gesuch.

Eine junge, gutempfohlene **Tochter** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in ein Détail- oder Engros-Geschäft. 314
Anmeldungen unter Chiffre S. 12 an die Exped. ds. Bl.

Verloren:

Letzten Montag auf dem Wege von Schöftland nach Lenzburg eine große **Reisedecke**, getigert, Innenseite langhaarig grün.
Abzugeben gegen einen Finderlohn von Fr. 10 bei
E. Haemmerli-Bürky,
302 Lenzburg.

Gesucht:

Ein solider, tüchtiger **Knecht**, welcher mit Pferden und Rindvieh umzugehen versteht. 299
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:
Unterkleider
für Herren, als
Normalhemden, Hosen und Leibchen.
Ferner liefern wir
Baumwolltücher
in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211
Erismann & Plattner,
Hintere Vorstadt.

Gesucht zum sofortigen Eintritt
ein **Bursche** als
Ausläufer.
Von wem sagt die Exped.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg*.
(H. 200 J.)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Große Auswahl in Halblein und Buxkins
zu Konfirmanden-Anzügen.

Berner Halblein, ¾ breit, in allen Farben, per Elle 2. 25, 2. 90 und 3. 50
Liestaler Halblein, ¾ „ „ „ „ 4. —
Züppen-Halblein, per Elle 0. 40
Züppen-Halblein, ¾ breit, schwere Qualität, per Elle 1. 50
Halbtuch, ¾ breit, zu **Knaben-Anzügen**, per Elle 1. 50
Halbtuch, ¾ „ mit Bild, per Elle 2. —
Guttuch, ¾ „ in den neuesten Dessins, per Elle 2. 25, 2. 90, 3. 25, 4. 50, 5. 50
Hosengriff, Zwirn, schwere Qualität, per Elle 0. 45 und 0. 50
Eiderhaut, in allen Farben, schwere Qualität, per Elle 0. 50 und 0. 60.

Es empfehlen sich bestens 320
Gebrüder Hess.

Aarau, Montag 28. Januar 1895. № 23. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Hiezu eine Beilage und das Militärtableau.

Zur Eisenbahnverstaatlichung.

(Korrespondenz)

Noch ist man nicht im Reinen über den Weg, den wir am besten begehen, um zur Eisenbahnverstaatlichung zu gelangen, und schon soll eine bezügliche Initiative ins Werk gesetzt werden. Das betreffende Komitee war am Sonntag vor 8 Tagen wieder ein Zürich versammelt. Wir denken, man wolle die Angelegenheit nicht überstürzen. Die Hauptsache bleibt es, daß, bevor man zur Aktion und Agitation schreitet, die ganze Art des Vorgehens gehörig abgeklärt sei. Hiefür werden in der Oeffentlichkeit bereits viele Vorschläge gemacht; doch kann konstatiert werden, daß sowohl der konzessionsmäßige als der freihändige Rückkauf bereits aufgegeben sind. Von den neuesten Vorschlägen scheint uns einer, je mehr wir uns mit der Angelegenheit befassen, ganz besonderer Beachtung wert zu sein und auf ihn möchten wir gern aufmerksam machen. Eine kürzlich erschienene Broschüre: „Staat und Eisenbahnen" von J. Fischer, Fürsprech in Baden, faßt die Sache offenbar rechtlich und geschäftlich so an, daß sie sich zugleich dem allgemeinen Verständnis am leichtesten erschließt und vor der gerabesten und loyalsten Lösung zu stehen scheint. Mit der allgemeinen Verständlichkeit muß durchaus wegen des Referendums gerechnet werden. Die Verstaatlichung hat in den Augen des Volkes den Charakter eines „Handels" und es will präzis wissen, was man zu geben hat und was man empfängt.

„Expropriation" ist heute die Losung. Wie ist diese aber durchzuführen, damit der Handel ein allseitig reeller sei? Von diesem Punkte aus beurteilt Herr Fischer die Eisenbahnverstaatlichung. Mit der vorgeschlagenen Aufstellung eines Expropriationsgesetzes ist es nicht getan. Der Rechtsstandpunkt ist zu schwierig und zu verwickelt dazu. Die ohne weiteres angewandte Expropriation würde zu einer enormen Benachteiligung des Bundes führen. Es handelt sich hier nicht um Enteignung gewöhnlichen Eigentums und gewöhnlicher Privatrechte, sondern es muß Eigentum expropriirt werden, das mit einer Konzession verbunden ist und zum Teil durch diese Konzession seinen Wert erhält. In erster Linie muß der Staat den Bahnen die Konzession entziehen; das ist keine Expropriation, sondern es ist ein Rückzug einer durch staatshoheitlichen Akt gewährten Befugnis. Nachher erst muß der Staat das gesamte Bahneneigentum expropriiren. Im gegenwärtigen Wert der Bahnen berechne man ihn nun nach den Kurszeddeln oder nach der Rendite, steckt auch der Wert der Konzession. Man kann dabei die Entschädigung, welche der Staat zu leisten hat, nicht einfach nach dem Geschäftswerte der Bahnen, bemessen, sondern man muß diesen Wert nach seinen verschiedenen rechtlichen Wertfaktoren, die in ihm stecken, auflösen und jeden Bestandteil berechnen und abschätzen.

In erster Linie wird einmal der volle und wahre Wert zu schätzen sein. Hiefür können selbstverständlich weder Kurszeddel noch Rendite, noch Bilanzen und Inventarien einzig maßgebend sein, weil alle diese Taxationen fiktive Größen enthalten können. Es muß der Geschäftswert streng geschäftsmäßig abgeschätzt werden von tüchtigen Fach- und Geschäftsleuten, wobei es sich rechtfertigen dürfte, ein nicht zu kleines Kollegium zu ernennen und darunter namentlich auch tüchtige Geschäftsbesitzer, weil diese in der Regel doch einen bessern Begriff von vorsichtiger Geschäftsführung haben als Angestellte, die oft verleitet werden, lediglich auf hohe Dividenden hinzuarbeiten. Vor allem ist bei der Abschätzung auch in Berücksichtigung zu ziehen die beschränkte Zeitdauer der Konzessionen, welcher Faktor in den Kurswerten offenbar nicht oder zu wenig berücksichtigt ist. So käme man vorab zu einer objektiven, zuverlässigen Festsetzung des Geschäftswertes der Bahnen, und eine solche Schatzung will das Volk haben, wenn es eine Verstaatlichung genehmigen soll.

Dieser absolute Geschäftswert wäre nun aber nach den verschiedenen Rechtsfaktoren zu zerlegen, indem der Staat nicht alle zu erwerben hat, da ihm mehrere schon gehören, indem er sie nur zeitweise den Bahnen konzedierte. Es wäre also zu untersuchen, welche Quoten auf die konzessionsgemäßen Rechte entfallen: auf das Betriebsmonopol, Steuerprivileg, Expropriationsrecht, Straßenbenützungsrecht ꝛc, und soweit der Geschäftswert in diesen Rechten beruht, hätte der Staat nach herrschender Theorie und Praxis hiefür nichts zu vergüten, und wenn man milder sein will, jedenfalls nicht viel. Einzelne Vergünstigungen, wie das Steuerprivileg, werden speziell in der Meinung verliehen, es handle sich um Unterstützung von Werken der öffentlichen Wohlfahrt, und von diesem gemeinnützigen Charakter haben denn doch die Bahnen Verschiedenes eingebüßt. Ueberhaupt wurden die Konzessionen in ziemlich anderer Absicht und unter ziemlich anderen Voraussetzungen erteilt, als sie jetzt aufgefaßt und benützt werden, was bei der Entschädigungsfrage zu berücksichtigen ist. Wenn daher der Staat auch über Praxis und Theorie hinausgehen will und sich aus Billigkeitsgründen zu etwelcher Entschädigung sollte bewogen fühlen, so hat er jedenfalls absolut keine Ursache, zu weit zu gehen. Als die Bahnen gegründet wurden, wurden tausende von Existenzen, Spediteuren, Frachtführern, Wirten ꝛc. in ihren Rechten, nicht nur öffentlichen, sondern wohlerworbenen Privatrechten schwer geschädigt und oft ruiniert, und es fiel weder dem Staat, der die Leute durch Erteilung der Konzessionen schädigte, noch viel weniger den Bahnen, die den Vorteil hatten, ein, den Geschädigten Entschädigung zu leisten, trotzdem ja der Staat den Wirten auch Konzessionen zur Ausübung ihres Gewerbes erteilt hatte.

Für die oben angedeuteten Wertbruchteile fällt also der Gesichtspunkt der Expropriation ganz außer Betracht, für den übrigen Wert ist er dagegen maßgebend. Für die Expropriation gilt nun der Grundsatz der vollen Entschädigung. Doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch über diesem Grundsatz der höhere Gesichtspunkt der Gesamtwolfahrt dasteht. Es kann also nicht nur die Frage in Betracht fallen: was ist das zu expropriierende Privateigentum der Bahnen wert, sondern es muß hauptsächlich auch gefragt werden: was ist es für den Bund wert? und in letzter Linie: was kann der Bund dafür geben? Der Bund muß die Bahnen so übernehmen, daß er dabei bestehen kann. Die Wolfahrt des Staates geht über alles Recht. Der Staat muß die Bahnen zu Bedingungen erwerben, die es ihm ermöglichen, seinen staatlichen Pflichten, die sich an den Erwerb knüpfen, genügen zu können.

Die erste Pflicht ist die vollständige Amortisation der Bahnen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Nachbarstaaten schuldenfreie Bahnen haben. Diese Amortisation darf selbstverständlich nicht auf Kosten der Sicherheit und Güte des Betriebes geschehen. Sie muß auch aus den Einnahmen gedeckt werden können, denn wenn die Bahnen versäumt haben, von Anfang an in Rücksicht auf die beschränkte Dauer der Konzessionen die geschäftsmännisch üblichen Amortisationen vorzunehmen, und der Staat dies nun nachholen muß, so ist das nicht seine Schuld. Er wird ohnehin schon an den vielen verfehlten Anlagen, die er mit in den Kauf nehmen muß, genug zu tragen haben.

Der Staat muß sich des Weiteren die Frage vorlegen, ob und welche Verkehrserleichterungen und Verbesserungen im Interesse der Konkurrenzfähigkeit des Landes nötig sind; auch die militärische Bedeutung muß berücksichtigt werden,) außerdem kommen soziale Gesichtspunkte in Betracht. Der Staat darf die Leute nicht so sehr ausnützen und muß sie anständig salarieren. Zu alledem kommt noch ein ausgleichendes Moment. Der Staat wird unser ganzes Netz, rentable wie unrentable Linien, übernehmen müssen, desgleichen die Sekundärbahnen. Die Zweigbähnchen rentieren gewöhnlich wenig, so daß die Aktien keinen oder nur geringen Geschäftswert haben, sie sind oft mit großen Opfern von Staat, Gemeinden und Privaten in recht gemeinnützigem Sinne erbaut worden. Bei der Verstaatlichung wird nun die Frage an den Staat herantreten: Sollen diese Privaten, die Verbindungswege schufen, welche zwar nicht rentieren, aber für das Land von großem wirtschaftlichem Werte sind (vielleicht einen ganzen Landesteil von dem Niedergange retteten) leer ausgehen, die großen, größtenteils fremden Bahnaktionäre, welche lediglich ihren Profit machten und vielfach fanden und den Geschäftswert ihrer Titel dadurch erhöhten, daß sie eine dem öffentlichen Landesinteresse entgegengesetzte Eisenbahnpolitik verfolgten, auf den letzten Jobberheller entschädigt werden? Von

30

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

„Was haben Sie mir zu sagen?" fuhr sie plötzlich heraus.

Er machte keine Bewegung. Seine Profillinie blieb ihr zugekehrt wie vorher.

„Was soll ich Ihnen sagen . . ?" antwortete er mit jener Klanglosigkeit der Stimme, die auf langes Schweigen folgt. „Sie wissen es ja, was ich Ihnen zu sagen habe."

Lonny nagte mit den Zähnen an der Lippe. Ein wehes Gefühl füllte ihr das Herz.

„Was sollen wir jetzt tun?" fragte sie nach einer Pause.

„Ich weiß es nicht," antwortete er heiser.

Lonny wurde hitzig.

„Ich kann wohl nicht den ganzen Tag hier mit Ihnen herumspazieren," sagte sie rücksichtslos.

„Ich bedaure, daß ich Sie gebeten habe, zu kommen." Die Worte kamen ebenso leise, wie die ihren laut gewesen waren.

Sie zog schnell ihren Arm aus dem seinen und ging ein paar Schritte von ihm weg. Aber plötzlich fühlte sie die ganze Gebundenheit, die in seiner Antwort lag, die Abhängigkeit, in der er sich befand und für die er nichts konnte, und die Tränen traten ihr heiß und blendend in die Augen.

Was sollte er denn tun? Was konnte er denn vorschlagen? Mittellos, aussichtslos, gedrückt von den Verhältnissen, wie er war.

Sie ging eine Weile und grübelte. Aber es fiel ihr nichts ein.

„O, ich halte es nicht aus!" stieß sie unwillkürlich hervor.

„Ich auch nicht!" sagte er bitter.

Lonny wurde plötzlich ganz klar und besonnen. Sie sah ihn prüfend an. Dies Wort brachte ihr zum Bewußtsein, daß wirklich etwas auf dem Spiel stand. Sie bemerkte einen Zug in seinem Gesicht und seiner Haltung, der früher nicht da gewesen war, den sie sich nicht erklären konnte und der sie beunruhigte.

„Wo waren Sie diese Nacht?" fragte sie; und schämte sich im selben Augenblicke dieser Frage.

Er zuckte mit den Schultern.

„Danach sollten Sie nicht fragen, Fräulein Lonny. Man ist eben, wo man Unterkunft findet. Nach Hause konnte ich nicht mehr. Komme ich auch nicht mehr."

„Das tun Sie recht," sagte Lonny.

Und nach einer Pause:

„Sie sollten überhaupt nicht mit Linäus zusammengezogen sein."

„Ich mußte. Ich hatte kein Geld für ein eigenes Zimmer."

Eine Bank stand am Wege. Sie blieben beide vor ihr stehen, als ob eines vom andern die Aufforderung zum Niedersitzen erwarte.

„So wollen wir also scheiden?" sagte Lonny, und sah mit brennenden Augen zu ihm auf.

„Ja." Er drückte das Wort mit einem kleinen nervösen Nicken aus. Man sah es an der Bewegung des Mundes, aber man hörte es nicht.

Sie standen Beide vor einander, mit zitternden Lippen und heißen schmerzenden Augen. Dann neigte sich Lonny, sachte ihm entgegen und ebenso sachte, fast behutsam, als berühre er einen zerbrechlichen Gegenstand, schlang er seine beiden Arme um sie und beugte den Kopf zu ihrem Munde.

Ihre Lippen fanden sich und blieben aneinander hängen. Es war noch ein erster scheuer Kuß.

Plötzlich fing Lonny an zu schluchzen. Sie verbarg den Kopf an seiner Schulter und weinte ohne Aufhören. Er setzte sie auf die Bank und sich mit ihr und hielt sie stille in den Armen.

— — — — — — — — — — — — —

„So," sagte sie und lachte und trocknete sich die Augen, „ist's nun gut zwischen uns?"

„Ja."

„Und klar?"

„Ja."

„Aber was tun wir jetzt?"

„Ja, das ist nicht klarer als vorher."

„Doch. Jetzt gehen wir zuerst und frühstücken."

Sie schlugen den Weg nach den Zelten ein. Dort lagen die Gartenrestaurants vollständig verlassen und öde. Die Kellner erschienen gleich und verbeugten sich auffordernd, wo das Paar vorbeischritt.

Sie fanden eine Veranda, wo man im Freien sein und doch ganz ungesehen sitzen konnte. Bestellten sich Kaffee mit Ei und belegten Brödchen und frühstückten mit bestem Appetit.

Dabei lächelten sie einander stumm an, oder gebrauchten indirekte Redewendungen, denn keines wagte sich zuerst mit dem „Du" hervor.

„Und was tun wir jetzt?" fragte Jössing, als sie fertig waren. Er sah noch immer nicht recht heiter aus.

„Was hast Du?" fragte Lonny schüchtern. Es kam aber undeutlich heraus, halb in der zweiten Person Singularis, halb im Plural.

„Du weißt noch nicht Alles," sagte er trübe.

„Sag Alles."

„Das wird mir eben so schwer."

„Komm," sagte er. „Gehen wir. Im Gehen sagt sich's leichter. Wird es einmal anders, so ist's vielleicht am besten, es wird auch Alles auf einmal anders."

Sie bezahlten und gingen wieder in den Tiergarten hinein, wo der Regen jetzt rieselte und strömte.

Transitverkehr und Vernachlässigung des Lokalverkehrs hat das Land nichts, das schafft aber hohe Börsenwerte; Hebung des Lokalverkehrs erheischt Opfer, schafft aber nationale Werte. Wenn man berücksichtigt, daß das Alkoholgesetz bei Abschätzung der Brennereien, welche doch reine Privatgeschäfte waren, die Berücksichtigung des Gewinnes — eines sehr wesentlichen Zwistfaktors — lediglich zu gunsten des Fiskus ausschloß, so dürfen sich die Bahnen nicht über Unrecht beklagen, wenn ihr Gewinnwert, nicht zu gunsten des Fiskus, sondern zu gunsten von Bahnen gemeinnützigen Wertes, ebenfalls eliminirt oder doch erheblich abgeschrieben wird.

Die Vornahme der Verstaatlichung setzt voraus, sagt der Verfasser der Broschüre selbst, daß vorerst die ganze Materie rechtlich und tatsächlich möglichst genau untersucht werde. Herr Fischer ist also selbst der Ansicht, daß noch eine große Vorarbeit zu verrichten sei, wir teilen seine Auffassung, daß, sofern der von ihm angedeutete Weg beschritten wird, wir am sichersten zum Ziele und zu einem reellen Handel und Geschäft kommen. Allseitig vorbereitet kann dann die Verstaatlichung ruhig vor's Volk gebracht werden. Dieses hat das Gefühl, daß die Sache gerade, offen und rechtlich und in einer dem Ansehen des Staates würdigen Weise vor sich gehe und es wird seine Zustimmung nicht versagen.

Denen gegenüber, welche der Verstaatlichung wegen der zunehmenden Bureaukratie abgeneigt sind, bemerkt der Verfasser der Broschüre: „Privatunternehmungen, Stätchen im Staate, können auch nur durch Bureaukratien verwaltet werden, und das ist sicher, daß sich die Staatsbureaukratie noch immer als mindestens so gut gezeigt hat, wie die Privatbureaukratie. Trotzdem wir noch eine wenig entwickelte öffentliche Kontrolle haben, finden im Allgemeinen Reklamationen gegen die Postbureaukratie sicherere und promptere Erledigung, als Reklamationen gegen die unter Staatskontrolle stehende Eisenbahnbureaukratie. Die Post liefert überhaupt längst den Beweis, daß der Staat große, umfassende öffentliche Betriebe besser verwaltet, als die Privattätigkeit. Denn es wird niemand behaupten wollen, daß die Post nur annähernd so gut verwaltet würde, wenn sie von ca. 2 Dutzend kleinern und größern Gesellschaften besorgt wäre. Wir könnten uns diesen Zustand gar nicht mehr denken. Aehnlich wird es sein, wenn die Bahnen einmal verstaatlicht sind."

Eidgenossenschaft.

— Ersparnisse im eidgenössischen Staatshaushalt. Die nationalrätliche Kommission für Vorberatung des Entwurfes zum Bundesbeschluß betreffend Herstellung des Gleichgewichts in den Bundesfinanzen stellt folgende Anträge: Allgemeine Verwaltung. Art. 1. Das Taggeld der Mitglieder des Nationalrates, der Kommissionen beider Räte, des eidgenössischen Schulrates, der eidgenössischen Kommissionen, Beamten und Angestellten wird auf 18 Fr. herabgesetzt. Departement des Auswärtigen. Art. 2. Auswanderungsagenturen haben für die Genehmigung der Anstellung eines jeden Unteragenten eine jährliche Gebühr von 20 Fr. in die Bundeskasse zu entrichten. Departement des Innern. Art. 3. Der Beitrag an die Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler wird auf jährlich 20,000 Fr. festgesetzt. Art. 4. Der Kredit für das Landesmuseum wird auf jährlich 80,500 Fr. festgesetzt. Art. 5. Der Kredit für Förderung und Hebung schweizerischer Kunst wird auf jährlich 50,000 Franken festgesetzt. Art. 6. Für Beiträge an die Kantone zu Flußkorrektionen und Verbauungen sind für das Jahr 1895 keine neuen Bewilligungen vorzunehmen, für die Jahre 1896, 1897 und 1898 dürfen neue Bewilligungen nur bis zu einer Summe von höchstens 250,000 Franken jährlich stattfinden. Vom Jahr 1899 an wird für diese Beiträge ein fester Kredit von jährlich 1,500,000 Franken ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Die Beiträge an die Rheinkorrektion fallen nicht unter diesen Kredit. Art. 7. Für Beiträge an die Kantone für Straßenbauten sind bis und mit 1898 keine neuen Bewilligungen zu erteilen. Vom Jahr 1896 an wird für neue Hochbauten ein fester Kredit von jährlich 1,500,000 Fr. ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Art. 8. Für Neubauten des Bundes sind im Jahre 1895 keine neuen Bewilligungen zu erteilen. Vom Jahr 1896 an wird für neue Hochbauten ein fester Kredit von jährlich 1,500,000 Fr. ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Die Kosten des Mittelbaues des Bundeshauses fallen nicht unter diesen Kredit.

Art. 9. Ueber die Verwendung dieser festen Kredite (Art. 6, 7 und 8) hat der Bundesrat den Räten alljährlich eine Spezialvorlage zu unterbreiten. Bei Fortsetzung der Beiträge an die einzelnen Werke sind die gesetzlichen Bestimmungen streng einzuhalten. Allfällig nicht zur Verwendung gelangte Kreditrestanzen sind einem besonderen Fond zuzuteilen, aus welchem allfällige Mehrbedürfnisse der folgenden Jahre bestritten werden dürfen.

Justiz- und Polizeidepartement. Art. 10. Der Kredit für Schuldbetreibung und Konkurs wird auf 25,000 Franken festgesetzt.

Militärdepartement. Art. 11. Artikel 104 und 121 in Verbindung mit Art. 86 des Militärorganisationsgesetzes vom 13. November 1874 werden in folgender Weise abgeändert: Die Dauer der Wiederholungskurse des Infanterie- und des Genie-Auszuges (Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen) wird festgesetzt: für die Cadres auf 20 Tage, für die Mannschaft auf 15 Tage.

Handels- und Landwirtschaftsdepartement. Art. 12. Die gemäß Art. 12 des Bundesgesetzes betreffend Beaufsichtigung von Privatunternehmungen im Gebiete des Versicherungswesens von den Versicherungsunternehmungen zu beziehende Staatsgebühr wird auf 1½ vom Tausend der jährlich in der Schweiz eingenommenen Prämien festgesetzt.

Art. 13. Für Beiträge an Bodenverbesserungen wird ein fester jährlicher Kredit von 300,000 Fr. festgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Die daherigen Beiträge des Bundes sollen in der Regel 25 Prozent der Gesamtkosten nicht übersteigen. Bei Festsetzung der daherigen Beiträge an einzelne Privatpersonen sind deren ökonomische Verhältnisse in Berücksichtigung zu ziehen.

Art. 14. Für Bundesbeiträge an Aufforstungen wird ein fester jährlicher Kredit von 180,000 Fr. ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf.

Art. 15. Auf die in Art. 13 und 14 vorgesehenen festen Kredite findet die Bestimmung des Artikels 9, letztes Alinea, ebenfalls Anwendung.

Art. 16. Dieser Bundesbeschluß soll im Budget des Jahres 1896 Berücksichtigung finden. Art. 17. Der Bundesrat wird beauftragt, auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874 die Veröffentlichung dieses Bundesbeschlusses zu veranstalten.

Postulate: 1) Der Bundesrat wird eingeladen, für Verminderung der Ausgaben der Bundesverwaltung für Druck-, Lithographie- und Buchbinderarbeiten, für Schreibmaterialien und dergleichen besorgt zu sein und zu diesem Zwecke periodische Konkurrenzausschreibungen vorzunehmen und eine wirksame Kontrolle einzurichten. 2) Der Bundesrat wird eingeladen, dafür zu sorgen, daß die Kosten der Herausgabe des Handelsamtsblattes durch die Einnahmen derselben gedeckt werden. 3) Der Bundesrat wird eingeladen, beförderlichst Bericht und Antrag über die Revision des Eisenbahngesetzes vorzulegen im Sinne der Erhöhung der jährlichen Konzessionsgebühren und Ausdehnung derselben auf die Dampfschiffunternehmungen.

— Gesandtschaftsgesetz. Der Grütliverein Neuenburg (deutsche Sektion) hat letzten Montag nach sehr belebter Diskussion mit großer Mehrheit beschlossen, das Gesandtschaftsgesetz anzunehmen und für dasselbe einzustehen.

— Offene Stellen. Adjunkt des ersten Sekretärs des Militärdepartments. Besoldung Fr. 4200. Anmeldung bis 31. Januar beim schweizerischen Militärdepartement.

Zwei Kanzlistenstellen auf der statistischen Abteilung der Oberzolldirektion. Haupterfordernis: rasches und sicheres Rechnen. Schriftliche Anmeldung bis 31. Jan. bei der schweizer. Oberzolldirektion.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In gut besuchter Generalversammlung beschloß die Stadtschützengesellschaft Solothurn, sich um das Kantonalschützenfest für 1895 zu bewerben. Ein Haupteinwand, der gegen ein Kantonalschützenfest geltend gemacht wurde, war von kompetenter Stelle aus dem Felde geräumt: die Konkurrenz mit dem eidgen. Schützenfest in Winterthur. Man hat nämlich von Winterthur die Antwort erhalten, daß man dort nicht das geringste gegen ein solothurnisches Kantonalschützenfest einzuwenden habe, im Gegenteil den Solothurnern den besten Erfolg wünsche.

Zürich. Veranlaßt durch prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, die sich schon seit längerer Zeit im Schoße der hiesigen Künstlergesellschaft geltend gemacht haben, ist auf die Initiative von Redaktor Fleiner unter dem Namen „Künstlerhaus Zürich" eine neue Gesellschaft gegründet worden, welcher sofort die bedeutendsten hiesigen Kunstmaler und Bildhauer als Mitglieder beitraten.

St. Gallen. Streik. Der Kirchenchor von Quarten hat beschlossen, vorläufig während des Gottesdienstes nicht mehr zu singen. Den Grund hiezu boten beleidigende Uebergriffe, welche sich Hr. Pfarrer Good letzthin am Schluß des Gottesdienstes zu schulden kommen ließ.

Aargau.

— Aarau. Die Abendunterhaltung des Kaufmännischen Vereins, welche am Samstag Abend die Mitglieder und Freunde des Vereins im Theatersaale vereinigte, bot mit ihrem reichhaltigen Programme den Anwesenden einen angenehmen Genuß. Die gut ausgeführten Musikvorträge waren angenehm unterbrochen durch die Leistungen der stramm arbeitenden Turner und die lebhaft gespielten Theaterstücke, welche großen Beifall ernteten. Auch die farbensatten lebenden Bilder aus dem dreißigjährigen Kriege fanden die gebührende Anerkennung. Ein fröhlicher Tanz schloß den gemütlichen Abend.

— Bezirk Lenzburg. Die Gemeinderäte des Bezirks haben im Jahre 1894 in 508 Polizeiurteilen im Betrage von Fr. 1258. 55 Bußen ausgefällt.

— Wohlen. Der hiesige Turnverein beschloß, am aargauischen Kantonalturnfest in Baden nächsten Juni teilzunehmen.

— Wohlen. Wie das Mailänder Blatt „Perseveranza" meldet, geht die Untersuchung gegen mutmaßlichen Mörder des Hrn. August Bruggisser ihrem Abschluß entgegen. Trotz beharrlichen Leugnens des Angeklagten haben sich die Schuldbeweise gegen ihn in erdrückender Weise vermehrt und wird demnächst das Geschwornengericht über ihn urteilen.

— Aarg. Südbahn. Einnahmen im Dezember 1894 107,500 Fr. (1893: 115,514 Fr.).

— Wohlen-Bremgarten. Einnahmen im Dezember 1894 1570 Fr. (1893: 1838 Fr.).

— Bezirk Bremgarten. Die Direktion des Innern hat die von Herrn Heinrich Honegger erhobene Beschwerde gegen die Bezirksrichterwahl vom 6 dies abgewiesen. Dem Beschwerdeführer steht der Rekurs an den h. Regierungsrat offen.

— Freiamt. Die Strohindustrie geht zur Zeit sehr gut. Man glaubt, daß es noch längere Zeit so fortgehe.

— Birr. Die Einwohnergemeinde beriet am 23. Januar das Budget für 1895; dasselbe stellte sich so günstig, daß dieses Jahr eine halbe Steuer weniger als früher bezogen werden muß. — Als Arbeitslehrerin wurde gewählt Frl. Bertha Gloor.

— Brugg. (Corresp.) Bei der am Sonntag in Brugg tagenden liberalen Parteiversammlung fanden sich ca 90 Mann Partei-cadres und Regierungsbeamte ein. Die Versammlung beschloß, bei der Parteivereinigung auf Grundlage der Aarauer Resolutionen vom 25. November abhin mitzuwirken, dagegen auf irgendwelche Bedingungen der demokratischen Partei nicht einzutreten, da sie solche ebenfalls nicht stellen wolle. Im fernern fand die Mehrheit der Versammlung, es sei bei der Gründung der Partei der vereinigten Freisinnigen ein Parteiprogramm nicht aufzustellen.

— Brugg. Von der Schweizerischen Centralbahn geht uns folgende Richtigstellung zu: Gestatten Sie mir, Ihnen mit Bezug auf die in der Nr. 22 enthaltene Correspondenz aus Brugg mitzuteilen, daß der Verkehr auf der Südbahnlinie Brugg-Hendschiken im vollen Umfange aufrecht erhalten ist. Die einzige Störung ereignete sich am 24. Abends, da die Strecke Birrfeld-Othmarsingen infolge des Schneesturmes derart verweht war, daß der um 9. 12 Abends von Brugg nach Wohlen verkehrende Zug auf der Strecke Birrfeld-Wohlen nicht cursieren konnte. Seither verkehren alle Züge regelmäßig.

— ⁂ Vom Lande. Noch in den Dezemberwochen des vergangenen Jahres meinten viele Bauern und besonders solche, denen die alten verrosteten Bauernregeln noch als zuverlässige Propheten gelten, das kommende Jahr könne wieder zu den unfruchtbaren gezählt werden, weil sich bis anhin kein Schneefall eingestellt habe. Mancher schaute darum ängstlich in die dunkle Zukunft.

Nun, welch Glück! Nun ist diesen Winter der Schneefall nicht ausgeblieben und bereits hat sich die schlummernde Erde schon in ihr zweites dickes Gewand gehüllt und immer noch dräut der Himmel mit zornigen Geberden. Im Wynental liegt der Schnee teilweise über meterhoch. Um ihr Holz unter Dach zu bringen, mußten letzter Tage Bürger von Menziken mit der Schaufel ausrücken, um die verschneiten Waldwege wieder bloszulegen und so die Abfuhr des Brennmaterials bewerkstelligen zu können.

Bei diesen Schneemassen gehen auch viele Vögel und viel Wild zu grunde.

Ausland.

Deutsches Reich. Mit der Beratung der Umsturzvorlage in der Kommission geht es langsam vorwärts und nicht nach dem Wunsche der Regierung. Am Freitag wurde § 111a beraten, der die Glorifizierung von Verbrechen und Vergehen bestraft. Von Barth und ähnlich vom Centrum lagen Amendements vor, die in der Hauptsache dahin gingen, daß die Glorifizierung nur bestraft werden solle, wenn aus ihr die Absicht hervorgehe, zu dem betreffenden Verbrechen anzureizen. Staatssekretär Nieberding erklärte eine derartige Abänderung für unannehmbar, und falls sie angenommen würde, das ganze Gesetz unannehmbar. Das Centrum nahm darauf eine vermittelnde Haltung ein. Eine Abstimmung erfolgte noch nicht.

Frankreich. Ueber die Lage in Frankreich sprach sich ein hervorragender Deputierter der Regierungspartei folgendermaßen aus: „Die Lage ist auch nach der Präsidentenwahl noch immer sehr ernst und schwierig. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Republik seit ihrem Bestande vielleicht noch keine so gefährliche Krise zu überwinden hatte, wie die gegenwärtige. Die Sozialisten sind die eigentliche, die einzige Gefahr. Sie haben zweifellos in letzterer Zeit Dank der Schwäche einzelner unserer Staatsmänner Siege errungen, die ihre Autorität im Lande und ihr Selbstbewußtsein bedenklich erhöhten. Sie werden täglich rücksichtsloser, und es wäre töricht, anzunehmen, daß sie nach ihren Erfolgen stillstehen werden. Unsere Preßverhältnisse ermöglichen ihnen ein Vorgehen, das in kurzer Zeit schon schwere Opfer gefordert hat. Die Verdächtigungen und Beschimpfungen greifen immer weiter um sich und zerstören das Ansehen unserer besten Männer, um nur von den letzten großen Opfern des Verleumdungsfeldzuges zu sprechen. Burdeau ist daran gestorben, und Casimir-Perier, der eine unserer besten Hoffnungen war, wurde politisch getötet. Heute ist nicht mehr zu untersuchen, ob er gehen mußte oder nicht. Eine betrübende, aber vollendete Tatsache liegt vor, die der Republik tief schadet. So kann es nicht weiter gehen: Biegen oder brechen! Unsere gemäßigten Freunde begehen die schwersten Fehler; einerseits sind sie zu unschlüssig und matt im Widerstande gegen die steigende Sozialistengefahr, andererseits denken sie nicht an die unerläßlichen Reformen. So beginnt sich gegen unsere ganze gemä-

zigte Regierungspolitik Gleichgültigkeit, wenn nicht gar Widerwille im Lande breitzumachen. Schon die bloße Gleichgültigkeit ist sehr schlimm. Unter solchen Umständen scheint mir ein ausgesprochener Kampf gegen den Sozialismus hoch an der Zeit. Noch könnten wir ihn mit guten Aussichten führen."

Auf die Frage, ob eine Kammerauflösung bald erfolgen werde, äußerte er: „Eine Auflösung will vorbereitet sein. Aus diesem Grunde ist der Ausgang der jetzigen Krise von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Ein Konzentrations-Ministerium wird die Frage nur um kurze Zeit vertragen. Die Frage des sozialen Widerstandes muß unbedingt vor die Wähler gebracht und von diesen entschieden werden, und es ist begreiflicherweise nicht gleichgültig, welches Ministerium die Frage vor die Wähler bringt."

Richtig ist jedenfalls, daß die Regierungspartei mit ihrem Widerstand gegen alle Reformen an dem heutigen Zustand der Dinge die größte Schuld trägt, und daß sich das bei allfälligen Neuwahlen zeigen würde; dies ist dem auch wohl der Grund, warum schon Perier nicht zur Kammerauflösung zu schreiten wagte. Die jetzige Regierungsform Frankreichs ist faktisch eine Plutokratie, und es wird noch schwere Kämpfe kosten, bis die Republik wirklich auf dem allein soliden Boden für eine solche steht, dem der Demokratie.

Amerika. In Newyork dauert schon die ganze letzte Woche ein Streik der Straßenbahnbeamten. Die Gesellschaften erhöhten die Zahl der Arbeitsstunden der Angestellten, ohne die geforderte, der vermehrten Arbeit entsprechende Lohnerhöhung zu gewähren. Das Publikum ist auch unzufrieden mit den Gesellschaften, weil bei der Umwandlung des Pferdebetriebs in den elektrischen ein so schlechtes System gewählt wurde, daß infolge schlechter Isolierung des Stromes häufige Unglücksfälle vorkommen. So sympathisiert das Publikum mit den Streikern. Gegen die Streiker wurden 7000 Mann Miliz aufgeboten. In ganz Brooklyn wurden die Drähte, welche die elektrischen Eisenbahnen versorgen, abgeschnitten. Ein Stall einer Pferdebahn wurde angezündet. Auf jedem Pferdebahnwagen, der fährt, stehen zwei Schutzleute und die Depots der Gesellschaften werden von der Miliz bewacht. Die Streiker verhöhnen die letztere und einzelne Ladenbesitzer weigern sich, den Truppen irgend etwas zu verkaufen. Andere geben den Streikern Geld und Lebensmittel. Vor den Ställen der Pferdebahngesellschaft von Ost-New-York, einer Vorstadt Brooklyns, stehen vier Kanonen aufgestellt. Die Streiker und ihr Anhang zählen volle 20,000 Mann. Manche Schutzleute sollen auch nur zaudernd gegen die Streiker vorgehen.

Kleine Zeitung.

— In Lausanne richtet Herr A. Maillard eine Schule für Köche ein.

— Das „Grand Hotel Vevey" ist von seinem bisherigen Direktor, Herrn Michel, der Gesellschaft für 600,000 Fr. abgekauft worden.

— Aus Biel wird bestätigt, daß seit dem Monat November in der Uhrenindustrie sich ein Aufschwung bemerkbar mache; es betreffe aber nur die leichte und billige Ware. In Biel gehe die Industrie leidlich.

— Der „Figaro" berichtet auftragsgemäß, in der Familie Casimir Periers sei keine „Krisis" ausgebrochen, die Meldung von einer bevorstehenden Scheidung „gänzlich ungenau". Das Paar bereite sich sogar zu einer kleinen Reise nach dem Süden vor.

— In London kamen in den letzten Wochen in den besseren Kreisen zahlreiche Typhusfälle vor, welche auf den Genuß verdorbener Austern zurückzuführen sind.

— Das Gewicht der einfachen Briefe soll in Deutschland von 15 auf 20 Gramm erhöht werden.

— Der Prokurist Zander in Hamburg hat der Dynamit-Aktiengesellschaft 630,000 Mark unterschlagen.

— Ein Teil der Stadt Nancy war letzter Tage von der Mosel überschwemmt; ein Teil der Bewohner rettete mit knapper Not das Leben.

— In Hannover wurden zwei junge Leute, welche in einer Volksversammlung bei dem auf Kaiser Wilhelm ausgebrachte Hoch sitzen blieben, von dem überwachenden Polizeikommissär sofort verhaftet.

— Im Neuwaldegger Forste wurde kürzlich ein weißer Edelmarder mit roten Augen (Albino) geschossen.

— Als ein Kaninchenjäger an der westlichen Wienerstadtgrenze einen Reisighaufen emporhob, um ein Kaninchen auszutreiben, fand er ein Packet von 1500 Virginia-Zigarren, die jedenfalls ein Dieb daselbst deponiert hatte.

Verschiedenes.

— Herrin und Köchin. Die Aufregung in dem Londoner Stadtviertel Kensington hat sich immer noch nicht gelegt, wo seit einiger Zeit eine Weibsperson umgeht und unschuldigen weiblichen Passanten gewöhnlich, indem sie nach dem Wege fragt, einige Messerstiche versetzt und dann das Weite sucht — — sofern die Anderen ihr darin nicht zuvorgekommen. James Payn, der bekannte Romancier, erzählt in seiner letzten Plauderei in den Illustrated London News im Zusammenhang mit den Kensington-Vorgängen ein Geschichtchen, das eigentlich „zu gut scheinen könnte, um wahr zu sein", wenn wir nicht wüßten, daß ein Mann wie James Payn seinen Lesern gewiß nichts auftischen würde, wovon er die Wahrheit nicht unbedingt ergründet hat. Er schreibt: Eine Dame, die von der Panik angesteckt war, war eines Nachmittags auf dem Heimwege begriffen, als ihr in einer einsamen Straße eine rechtlich gekleidete Person begegnete, die nach dem Wege fragte, und zwar zufällig gerade nach der Straße, in der die Dame selbst wohnte. In der Ueberzeugung, daß nun sofort auch ein Messerstich folgen werde, versetzte sie daher der Fragenden ihrerseits einige tüchtige Schläge mit dem Regenschirm direkt in's Gesicht, so daß die Fremde sofort das Weite suchte. Aber unsere Heldin eilte nun heim. Das Abenteuer hatte sie ein wenig aus der Fassung gebracht, aber sie glaubte doch Grund zu haben, darauf stolz zu sein. Sie suchte eine Köchin und um fünf Uhr wollte sich eine solche zur Prüfung bei ihr einstellen. Sie kam indessen nicht, bis es sechs war und dann in einem wunderlichen Zustand. Ihr Gesicht war mit mehreren Pflastern beklebt. „Es tut mir leid," sagte sie, „daß ich so spät komme, gnädige Frau, aber ich habe ein entsetzliches Abenteuer erlebt. Ich fragte eine Person nach dem Wege zu Ihrem Hause, eine Person, die beinahe wie eine Dame aussah und mich mit ihrem Regenschirm sofort fürchterlich zurichtete. Aber ich freue mich, noch so davongekommen zu sein, denn es war sicherlich die „Kensington-Aufschlitzerin".

Neueste Nachrichten.

— Turgi. (Korr.) Eine stattliche Versammlung von mehr als 100 Mann beschloß in Sachen der Parteifusion: Von einer Fusion könne keine Rede sein, wenn nicht das demokratische Programm garantiert werde. Dasselbe soll erweitert werden bezüglich totaler Rekonstruktion des Finanzwesens, Verstaatlichung der Aarg. Bank, Schaffung eines neuen Steuergesetzes, durch welches die Aktiengesellschaften und Eisenbahnen zur Versteuerung herbeigezogen, die Landwirtschaft entlastet wird, Erlaß eines Bergbaugesetzes; wenn von irgend welcher Seite die Initiative zur Wahl der Regierung durch das Volk ergriffen wird, soll dieselbe unterstützt werden; vor allem tatkräftige Unterstützung der Schule; auf eidgen. Boden soll der Unterstützung der Volksschule durch den Bund mit aller Energie betrieben werden; bei Konzessionserteilungen soll das staatliche Interesse besser gewahrt werden; alle Wahlen sollen nach dem Proportionalverfahren vorgenommen werden.

Die Versammlung von Turgi sandte an die von Möhlin folgendes Telegramm: „Einig, aber klar; vorwärts immerdar! Jedoch kein Wahlkartell mehr mit den schwarzen Vettern; sonst fahr' die Fusion sofort zu allen Wettern." Von Möhlin kam die Antwort: „Dank und Gruß! Es lebe der freisinnige Fortschritt und seine geistigen Vertreter!"

Bern, 26. Jan. Am Begräbnis von Regierungsrat Eggli nahm die bernische Regierung vollzählig teil; der Bundesrat, der National- und Ständerat, sowie die Regierungen von ungefähr zwölf meist der Central- und Westschweiz angehörenden Kantonen waren durch Abgeordnete vertreten. Von Basel war auch Nationalratspräsident Brenner anwesend. Vom Obergericht, den städtischen Behörden und dem Großen Rat hatten sich eine größere Anzahl von Mitgliedern eingefunden. Im Münster sprachen Regierungspräsident Steiger für die Regierung und Ständerat von Arx als Mitglied der Bundesversammlung.

Auf der Bahn Saignelegier-Chaurdefonds wurde der Betrieb eingestellt. Auf der Linie Soncebos-St. Imier wurden die Güterzüge unterdrückt. Auf der Regionalbahn Tramelan-Tavannes endlich zirkulieren die Züge 5—8.

Luzern, 27. d. Die Gemeinde Luzern genehmigte heute mit großem Mehr das städtische Budget pro 1895, welches 914,000 Fr. Einnahmen und 953,000 Fr. Ausgaben aufweist; die Polizeisteuer ist auf 4‰ festgesetzt. — Die von den Demokraten verlangte Drucklegung der Steuerregister wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Berlin, 27. Jan. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" bringt eine Kabinettsordre an den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin, worin der Kaiser zum 25. Gedenktage der glorreichen Siege und als Zeichen der Anerkennung und zur Erinnerung an ihre Vergangenheit der Stadt einen Ehrenschmuck stiftet. In der Siegerallee des Tiergartens sollen die Marmorstatuen der Fürsten Brandenburgs und Preußens bis auf Kaiser Wilhelm I. aufgestellt werden und neben ihnen die Bilder von für ihre Zeiten charakteristischen Männern, seien es nun Soldaten, Staatsmänner oder Bürger. Für die Kosten kommt der Kaiser aus seiner Privatschatulle auf.

Paris, 27. Jan. Das Kabinett hat sich wie folgt konstituiert: Ribot Vorsitz und Finanzen; Trarieux Justiz; Hanotaux Auswärtige Angelegenheiten; Lyzgues Inneres, Poincaré öffentlicher Unterricht; Dupuy-Dutemps öffentliche Arbeiten; André Lebron Handel; Gadeau Ackerbau; Chantemps Kolonien.

Die Portefeuilles des Krieges und der Marine wurden General Jamont und Vizeadmiral Besnard, Seepräfekt von Brest angeboten; dieselben haben jedoch noch keine Antwort gegeben. Unterdessen übernehmen Ribot interimistisch den Krieg und Trarieux die Marine.

Paris, 27. d. Die neuen Minister haben sich heute Vormittag bei Ribot versammelt. Sie schlossen sich im Prinzip der Amnestie für politische Vergehen an.

Heute Abend wird sich der Ministerrat unter dem Vorsitz Faure's im Elysée versammeln, um die Botschaft des Präsidenten der Republik zur Kenntniß zu nehmen.

Die Kammer wird morgen zusammentreten um die Botschaft anzuhören.

Petersburg, 27. Jan. ☛ Minister von Giers ist gestern abends gestorben.

(Herr von Giers ist am 9. Mai 1820 geboren und stammt aus einer in Finnland angesessenen schwedischen Familie. Schon 1838 trat er in den Staatsdienst, begleitete 1848—49 das russische Heer, welches Ungarn unterwarf, als diplomatischer Beamter; 1863 kam er als außerordentlicher Gesandter nach Teheran, später nach Bern und dann nach Stockholm. Von 1875 an arbeitete er am Auswärtigen Amte in Petersburg, dessen Leitung er nach dem Tode Gortschakoffs am 9. April 1882 übernahm und bis zu seinem Tode führte. Seine Bedeutung liegt darin, daß er Alexander III. trotz seiner altrussischen Neigungen immer auf der Bahn des Friedens zu erhalten wußte.)

Telegramme vom 28. Jan.

Paris. Nachdem gestern abend der erste Ministerrat die Botschaft des Präsidenten Faure zur Kenntnis genommen, wird sie heute dem Parlament vorgelegt. Das Kabinett gibt keine weiteren Erklärungen ab; nur wird der Justizminister das Geschäft über die Amnestie einbringen. Der Ministerpräsident Ribot hat angekündigt, daß der General Jamont das Kriegsministerium abgelehnt habe; es soll dasselbe nun dem General Hervet offeriert werden.

Washington. Der Senat hat mit 24 gegen 22 Stimmen die Politik Clevelands gegen Hawaii gebilligt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egghler.

Civilstandsnachrichten.

vom 19. bis 26. Januar 1895.

Geburten.

Jan. 23. Rosa Louise, T. des Müller, Friedrich, Coiffeur, von Bordemwald und Aarau, in Aarau.
„ 25. Frida, T. des Lüscher, Jakob, Commis, von Moosleerau, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 21. Müller, Johann Burkard, Postbeamter, von Muri, in Aarau und Stöckli, Rosina Elisabeth, von und in Muri.

Todesfälle.

Jan. 20. Sandmeyer, Regula Margaritha, Schneiderin, von und in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Jan. 27. Marie, T. des Adolf Matter-Fäs, Bäcker, von Oberentfelden, in Aarau.

Zürcher Getreidebericht vom 25. Januar 1895.

Originalbericht der Aarganer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Weizen und Hafer andauernd geschäftslos, matter, doch weisen Preise keine nennenswerte Veränderungen auf. Mais verkehrslos. —

Ausstich Theißweizen	. . .	Fr. 18. 50	bis 19. —
Prima Ungarnweizen	. . .	„ 18. —	„ 18. 50
„ Rußweizen	. . .	„ 17. —	„ 17. 50
Gute Rußweizen	. . .	„ 16. 50	„ 16. 75
„ Rumäner	. . .	„ 16. —	„ 16. 25
Kansas und Redwinter II.	. . .	„ 16. —	„ 16. 50
Laplataweizen	. . .	„ 15. 50	„ 16. —
Prima Roßhafer	. . .	„ 16. —	„ 16. 50
Mittel Roßhafer	. . .	„ 15. —	„ 15. 50
Mittel deutscher Hafer	. . .	„ 13. 50	„ 14. —
Cinquantin mit Sack	. . .	„ 15. 50	„ — —
Futtermais „ „	. . .	„ 14. 50	„ — —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Die nordamerikanischen Weizenspekulanten sammeln großes Lager an, das Exportgeschäft ist auf ein Minimum zurückgegangen, die Stimmung aber weniger zuversichtlich und flauer. Aus Argentinien sind prachtvolle Weizen ausgeboten und es treffen bis Anfang März die ersten Konsignationen bei uns ein. Der russische Finanzminister unterstützt sehr lobenswert den Getreideexport und redet in seinem letzten Cirkulare dem prompten Verkaufe das Wort. Er vertritt die Anschauung, daß dies Frühjahr — bei gutem Witterungsverlaufe — sich auf dem Weltmarkte eine Ueberfüllung mit Getreide einstellen werde. Er rät den russischen Oekonomen, noch bevor Argentinien, Nordamerika, Australien und Indien den Markt überschwemmen werden, ihre Vorräte bestmöglichst abzustoßen. —

Sitzende Beschäftigung bringt, wie allgemein bekannt, eine Störung der Verdauung, d. h. Verstopfung mit sich. Wird diese nicht beseitigt und nicht für tägliche Oeffnung gesorgt, so sind ernstere und langwierige Erkrankungen die unausbleibliche Folge. Nur wenige Centimes täglich erfordert der Gebrauch der rühmlichst empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, durch welche auf angenehme und unschädliche Weise die Regulierung der Verstopfung erfolgt. Erhältlich à Schachtel Fr. 1. 25 in den Apotheken.

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheitsstoffe
in neuesten weissen, crême lichtfarbenen Wollgeweben, Crêpe, Foulé, Grenadine, Diagonal, Cachemir, Broché, Phantasie per Meter Fr. 1.45 bis zu den feinsten Geweben. Muster zu Diensten.
Oettinger & Cie., Zürich.
Mousseline laine, Mousselinettes per Meter 65, 95—1,25 Cts.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **farbigen Damenkleiderstoffen, Ballstoffen**, doppelbr., in glatt und gemustert, ca. 3000 versch. Dessins, von **75 Cts.** bis 6,25 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken** u. **Baumwollwaren.** 2

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mittags 1 Uhr 30	— 2,5	719,7	756,8	W,	bew.
27.	Abends 9 Uhr 30	— 5,7	720,1	757,2	N,	bed.
28.	Morgens 7 Uhr 30	—11,3	725,1	760,2	SWW,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 5,7 °C. Maximum — 1,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 13,6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 28. Januar 1895.
Immer noch unbeständig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, Frost.

Foulard-Seide

— bedruckte Fr. 1. 50 per Met. —

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 2.10—20.50**
Seiden-Grenadines	„	„ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	„ **16.65—77.50**
Seiden-Plüsche	„	„ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

C. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch 30. Januar, abends 8 Uhr, im Kreuz. 326

Vortrag
des
Hrn. Seminarlehrer **A. Schneider:**
Die wichtigsten geophysischen Theorien über den Zustand des Erdinnern.

Pro memoria.

Conferenz. 335

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal. 329

Stadtmusik. 328

Gesamtprobe mit der Solistin.

Orchester-Verein.

Ballhandschuhe

in neuer, reichhaltiger Auswahl.
Bestens empfiehlt sich 333
J. Weber-Suter.

Stelle-Gesuch.

Ein solider Mann in bedrängter Lage sucht eine Stelle als **Magaziner** oder **Fabrikportier** oder in eine Anstalt am liebsten im Kant. Aargau.
Gefl. Offerten sub D 379 an 323
(M 332 c) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Cocosöl-Kernseife

1a. Qualität, verkauft, so lange Vorrat, **billigst** 324
Frau M. Keller,
Wirtschaft Brunner, am Bach.

Schweiz. Landesausstellung

Genf 1896.

Gruppe 5. Baumwollindustrie.

Anmeldungen von Ausstellern in Gruppe 5 werden noch

bis 1. Februar a. c.

von den Unterzeichneten entgegengenommen.
Mit diesem Tag ist Schluss des Anmeldetermins.

Für das Gruppen-Comité 5,

330 Der Präsident: F. Rieter.
Der Sekretär: A. Stadtmann.

Zürich, 26. Februar 1895. (M 5596 Z)

Junges fettes
Kuhfleisch,
sehr schönes
Rindfleisch,
frisches
Schweinefleisch
extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 307
J. Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von zwei Zimmern mit Wassereinrichtung und Zubehörde. 334

Thürvorlagen

von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 12
C. Rychner, Seiler.

1439 **Alle**
Laubsägerei
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Aarau und Bern, den 28. Januar 1895.

J. J.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Justine Pfleger

gestern Abend 5 Uhr nach kurzer Krankheit in Bern gestorben ist.

Die Trauernden:
L. und E. Sager-Pfleger und Familie.
Louise Pfleger.
Bertha Pfleger. 336

In hiesiger Stadt werden keine Leidcirculare versandt.

Danksagung.

Für die uns wohltuende bewiesene Teilnahme bei der Krankheit sowie dem Tode unserer unvergeßlichen

Mutter

dankt Namens der Angehörigen 331
M. Haupt-Ginsberg.

Waldpflanzenverkauf.

Für die kommenden Frühlings-Culturen können bei unterzeichneter Verwaltung bezogen werden:
4,000 4jähr. verschulte Eichen und
10,000 „ „ Rottannen
und aus Lichtschlägen:
10,000 5jährige Weißtannen und
20,000 „ Buchen,
zu den laufenden Preisen.
Aarau, am 25. Januar 1895. 332
Die Stadtforstverwaltung.

Gesucht: 305

Ein tüchtiger, erfahrener Ma2119Z

Bauaufseher

für den Bau eines Wasserwerkes.
Anmeldungen mit Zeugnisabschriften nimmt entgegen unter Chiffre M. 10 L. **Rudolf Mosse, Luzern.**

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95,** 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2. 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. —, 2. 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0. 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins. „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0. 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
per Elle **0. 90**
Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 335
Gebrüder Hess.

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfanddarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.
Reinach, 18. Januar 1895. 137
Der Bankvorstand.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697
von Haberling & Cie., Frankfurt a.M.

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei
Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**
Generalvertreter von W. Harland & Sohn, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Beilage zu Nr. 23 der Aarg. Nachr.

Montag den 28. Januar 1895.

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Einwohnervereins. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls erstattet Hr. Pfarrer Fischer Bericht über das Krankenmobilienmagazin pro 1893. Neuangeschafft wurde ein Krankenfahrstuhl, wozu der Gemeinderat 100 Fr. beitrug, und verschiedene kleinere Gegenstände. Die Rechnung ergibt Einnahmen 344 Fr. 25, Ausgaben 168 Fr. 30 und schließt mit einem Aktivsaldo von 175 Fr. 90. Das Krankenmobilienmagazin ist ein Bedürfnis und auch eine Wohltat; selbst bemittelte Leute bedienen sich oft auch des Magazins; es wird daher eine Veränderung des § 4 der Statuten, welcher den Ausleihtarif enthält, beschlossen. Der Tarif gehört überhaupt nicht in die Statuten, so wie er jetzt ist. Die Festsetzung der Taxen sollte der Kommission überlassen werden und zugleich die Möglichkeit geschaffen werden, von den Bemittelten höhere Taxen verlangen zu können. Herr Stadtrat Häßig empfiehlt die Abänderung der Statuten, welche angenommen wird.

Ueber die Verschmelzung des Blindenfonds berichtet Herr Dr. Blattner. Mit Zuschrift vom 31. Dezember 1867 machte die Loge zur Brudertreue in Aarau die Mitteilung, daß sie zum Andenken ihres langjährigen Vorsitzenden Dr. Zschokke 500 Fr. stiftet als Grundstock zur Gründung eines Fonds, um dereinst ein Blindenasyl zu gründen. Am 8. November 1868 wird eine Kommission erwählt, um dem Ziele näher zu kommen; die Loge zur Brudertreue setzt ihre Schenkungen fort und auch andere Legate fließen zu, so daß am 31. Dezember 1894 der Fonds 23,126 Fr. 50 beträgt. Der Staat verwaltet auch einen Fond, welcher Ende 1893 Fr. 62,000 beträgt. Herr Sauerländer regt im Großen Rat an, daß die Zinsen des Fonds zur Verpflegung und zur Ausbildung bildungsfähiger Blinder verwendet werden. Die Kommission beantragt Errichtung einer Augenklinik im Kantonsspital. An Kapitalien sind vorhanden: bei der Kulturgesellschaft Aarau 8000 Fr. und Anwartschaft auf 10,000 Fr., bei der Gemeinde 2000 Fr. Die Direktion des Innern richtet, nachdem der Große Rat beschlossen hat, die Zinsen des staatlichen Fonds zu Beiträgen zur Verpflegung von Blinden und zur Ausbildung bildungsfähiger Blinder zu verwenden, an den Einwohnerverein die Anfrage, ob er mit der Vereinigung der verschiedenen Fonds zu Gunsten der Blinden einverstanden sei. Die verschiedenen Fonds betragen zusammen auf Ende 1894 Fr. 106,300. Zweckmäßig ist, den Beschluß des Großen Rates sobald als möglich auszuführen. Auch kann die Schlußnahme des Einwohnervereins der Loge zur Brudertreue vorgelegt werden; der Präsident des Einwohnervereins hat sich nun mit dem Vorstand der Loge ins Einverständnis gesetzt und diese erklärt sich einverstanden unter den Bedingungen, 1. daß alle andern zum gleichen Zweck gestifteten Fonds auch damit verbunden werden, 2. daß der neue Fond auch Theodor Zschokkefond genannt werde, 3. daß der Fond dem bei der Gründung genannten Zwecke nie entfremdet werde. Eine Untersuchung der Rechtsfrage führt den Referenten dazu, daß der Einwohnerverein in der Frage freie Hand habe, dieser Anwendung des Fonds also gesetzlich nichts entgegenstehe. Der Referent beantragt, es seien dem Staate die Zinse der Fonds zu dem durch den Großratsbeschluß vom 26. November 1894 festgesetzten Zwecke auszuliefern, über das Kapital behalte sich der Einwohnerverein die Verfügung vor.

Herr Pfarrer Fischer verdankt das Referat. Herr Dr. Zürcher wünschte zuerst eine Blindenzählung in der Schweiz bei Anlaß der letzten Volkszählung, dann bei Anlaß der Erstellung der Krankenanstalt eine solche im Kanton; beide Wünsche wurden nicht erfüllt. Doch nimmt später die Regierung eine Zählung im Kanton vor und konstatiert 131 Blinde; von diesen sind im Alter von 1—10 Jahren 5, von 11—20 Jahren 3, also 8 Blinde, welche in bildungsfähigem Alter sind. Die Errichtung einer Anstalt ist also nicht möglich. Wenn man den von der Regierung vorgesehenen Zwecken, der Ausbildung der bildungsfähigen und der Unterstützung der unvermögenden Blinden (87) nachkommen will, tritt eine zu große Zersplitterung ein. Redner ist also der Meinung, der Fond der Einwohnergemeinde solle nur zur Erstellung einer Abteilung für Blinde in der Krankenanstalt verwendet werden; die Unterstützung der Blinden im Kanton kann der Staat aus seinem Fond bestreiten; er stellt den Antrag, der Fond des Einwohnervereins sei zur Errichtung einer Blinden-Abteilung an der Krankenanstalt zu verwenden. Herr Dr. Blattner glaubt, heute sei die Sache noch nicht so weit, daß eine ophthalmologische Abteilung am Krankenhaus könne errichtet werden; auf den Zeitpunkt, wo diese Errichtung eintritt, muß das Kapital reserviert werden; bis dahin geben nun die Zinsen. Herr Blattner weist darauf hin, daß auch im Großratsbeschluß von einer Unterstützung unvermögender Blinder nicht die Rede sei, sondern nur von Kur- und Operationskosten. Herr Pfr. Fischer glaubt, daß der Verein sich durch eine Abordnung in irgend welcher Weise einen Einfluß auf die Verwendung der Zinse wahre. Herr Ingenieur Schürch glaubt, daß die Gefahr vorliege, daß die armen Blinden von den Gemeinden dem Blindenfond zur Unterstützung zugeschoben werden. Herr Stadtrat Häßig empfiehlt, nach den Anträgen des Herrn Dr. Blattner vorzugehen. Der Großratsbeschluß ist so klar, daß die von Herrn Schürch gefürchtete Gefahr nicht vorliegt. Eine Vertretung in einer Kommission kann nicht verlangt werden, da die Direktion des Innern nach den Anträgen der kantonalen Armenkommission die Zinse verwendet. Immerhin soll der Einwohnerverein alljährlich Rechnungsvorlage über die Verwendung der Zinse verlangen und die Abgabe der Zinse von Jahr zu Jahr beschließen. Herr Steuerpräsident Kistler glaubt, daß die Gründer ein Blindenasyl, einen Ort der Unterstützung für arme Blinde hätten stiften wollen; es sollten also in deren Sinne die blinden Bedürftigen auch unterstützt auch unterstützt werden. Herr Stadtrat Schäfer sagt: der Verein kann froh sein, wenn er das bisher nutzlos liegende Geld nutzbringend verwenden kann; man möge die Zinse bedingungslos der Regierung übergeben und zugleich sagen, daß auch das Kapital abgetreten werde, sobald die Regierung mit definitiven Vorlagen komme. Der Antrag des Herrn Dr. Blattner mit den Amendements von Herrn Stadtrat Häßig wird angenommen. Der Wunsch des Herrn Stadtrat Schäfer, daß, sofern von den Zinsen ein Ueberschuß über die Zweckbestimmung nach Beschluß des Großen Rates bleibe, dieser zur Unterstützung armer Blinder verwendet werde, soll der Direktion des Innern mitgeteilt werden.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wird das Traktandum zur Bildung eines Verkehrsvereins als erstes Traktandum auf die nächste Sitzung verschoben und damit die Sitzung geschlossen.

Landwirthschaft und Gewerbe.

— Mitteilung des deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Donnerstag den 14. Februar, von morgens 10 bis nachmittags 2 Uhr findet die mündliche Prüfung der Schüler des einjährigen Gartenbaukurses statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Zu dem zweitägigen Kurs über das Klaren und die Behandlung trüber und schwarz werdender Moste haben sich 130 Mann angemeldet, so daß derselbe dreimal nach einander abgehalten werden muß, um allen Angemeldeten die Teilnahme zu ermöglichen.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 4. **Aarau,** den 26. Januar 1895.

Wechsel-Curse. in Conto-Corrent

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht Brief	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,90	208,60	—	208,70	2½%
Deutsche Bankplätze	123,57½	123,45	—	123,75	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,20	100,10	—	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,30	93,80	—	—	5 „
London Cheque	25,23½	25,21	—	—	—
London Banksicht	25,22	25,19½	—	25,25	2 „
Paris und Lyon	100,22½	100,17½	—	100,22½	2½ „
Wien	203,80	202,70	—	202,80	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3%

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	940	930	—
Nordostbahn Stamm	703	700	701
„ Prioritäten	645	643	—
Union Suisse Stamm	500	498	500
„ „ Prioritäten	540	530	—
Centralbahn	697	695	696
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	175	174	175
	585	576	—
Aarg. Creditanstalt	—	540	—
Aarg. Bank	—	272	—
Bank Zofingen	—	425	—
Bank Baden	—	585	—
Banque fonc. du Jura	610	608	608
Basler Bankverein	729	728	728
Basler Depositenbank	5650	5630	—
Basler Handelsbank	582	581	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	614	612	—
Bank in Müllhausen Fr. 250 einbez.	900	850	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	827	826	827
Eidg. Bank	521	520	521
Schweiz Kreditanstalt	826	820	824
Zürcher Bankverein	528	527	—
Bank in Winterthur	410	403	—
„ „ „ Prior.	430	425	—
Schweiz. Unionbank	506	505	505
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	530	510	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	102,7	—
3½ „ ditto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	100,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,2	106,8	—
ditto 1889	—	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104,5	103	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,6	99	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	100,8	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102	101,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,5	100	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100,2	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	114,5	112,5	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112,2	112,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	82,2	82	—
4 „ Nordostbahn, dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	102,1	101,9	—
4 „ „ „ 1887	102,1	101,9	—
4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	100,8	100,6	100,7
3½ „ Centralbahn 1915/57	100,9	100,7	100,8
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	105,6	105,3	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	105,3	—
4 „ Gotthardbahn 1884	100,4	100,3	—
3½ „ id. 1894	100,9	100,8	100,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	101,5	101	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100	—
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	100,5	100,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	104	103,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	91,7	91,3	—
4 „ Schweiz. Centralbank	102	101,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,9	100,8	—
4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102,4	—
4½ „ Elektrztsw. Olten-Aarburg	—	101	—

Ohne Verbindlichkeit.

Nächsten **Montag den 28. ds.** wird ein Teil des

3½% Anleihen von 125 Millionen der Gotthardbahn

im Betrage von Fr. 17,566,000 à 100,50

zur Subskription aufgelegt und nehmen wir Zeichnungen spesenfrei entgegen. Prospekte und Zeichnungsscheine stehen an unserer Kasse zur Verfügung.

Eine Wohltat, welche nachahmenswert ist. Herr Fanyau, Apotheker, 4, Place de Strassbourg, Lille, war gerade im Begriff, seinen Laden zu schließen, als eine Frau von ungefähr fünfzig Jahren, bescheiden angekleidet, zu ihm eintrat; dieselbe hatte jedoch ein höchst respektables Aussehen. Ihr Gesicht hatte den Eindruck von großen Sorgen und kam dieselbe in die Apotheke und fragte für eine halbe Flasche der Tisane Americaine des Shakers. Dann entknöpfte sie das Ende ihres Taschentuches, um daraus einige Münzen von kleinem Werte herauszunehmen, denn die hauptsächlichsten bestanden aus Fünf- und Zehn-Centimes-Stücken. Das Aussehen und das Betragen der Frau gaben Herrn Fanyau den Glauben an, daß sie krank sei, und entschloß er sich deshalb, dieselbe hierüber zu fragen.

„N.in, mein Herr," sagte sie, „es ist nicht für mich, ich leide nicht, es ist mein armer Mann!" und dann fing sie an in Tränen auszubrechen und wie ein Kind zuschluchzen. Nach einigem Schluchzen fing sie an, mir ihre traurige Schilderung zu geben.

Seit zehn Jahren war ihr Mann unfähig zu arbeiten, dermaßen hatte ihn die Krankheit, an welcher er litt, geschwächt. Er hatte drei Jahre im Hospital für die Unheilbaren verbracht, und da er sah, daß ihn nichts heilen konnte, entschloß er sich wieder zu den seinigen zurückzukehren, um die letzten Augenblicke, welche ihm die Vorsehung noch schenkte, bei den seinigen zu verbringen.

Während dieser ganzen Zeit hatte diese arme Frau zur Abnutzung ihrer Kräfte gearbeitet, um ihre Kinder zu erziehen und ihren unglücklichen Mann zu versorgen, und obgleich dieselbe sehr wenig verdiente, gelang es ihr trotzdem mit der Zeit, etwas Geld zu ersparen, um mit dieser Summe eine Flasche des Mittels zu kaufen, welches nach ihrem Gutdünken ihren Mann gewiß heilen würde.

Bewegt durch Beileid durch die Aussagen, welche die Frau durch Sorgen und Leid ertragen hatte, gab Herr Fanyau das Mittel, dessen sie bedurfte und sagte ihr, sie solle das Geld behalten, da sie es zu Hause notwendig gebrauchen würde.

Herr Fanyau dachte kaum mehr an dieses kleine Abenteuer, und vierzehn Tage waren verflossen, ohne daß er von dem Kranken sprechen hörte, bis an einem Sonntag Morgen dieselbe obenerwähnte Frau zu ihm kam, und diesmal so glücklich aussehend, daß sie es nicht verhehlen konnte.

Sie war nicht allein, denn an ihrem Arme befand sich ein Mann, dessen Gesicht, obgleich noch bleich, und sein langsamer Gang deutlich ein Zurückbleiben von Schwäche anzeigten, bewiesen, daß er eine lange und grausame Krankheit durchgemacht hatte. Dieser Mann war kein anderer, als der Ehegatte, welcher seit zehn Jahren zum ersten Mal sein Haus verlassen hatte.

Herr Fanyau, welcher durch diese wunderbare Heilung und welche unter seinen eigenen Augen stattgefunden, auf's höchste erstaunt war, besann sich näherende Erkundigungen hierüber einzuziehen. Er erfuhr alsdann, daß die Krankheit, von welcher dieser Mann seit so langer Zeit gelitten hatte, ihren Anfang in leichter Unordnung der Verdauungsorgane genommen hatte; nach einiger Zeit wurde der Kranke auf's schlimmste krank; er empfand die heftigsten Schmerzen in den Muskeln und Knochenfügungen. Das Mittel, welches seine vortreffliche Frau ihm endlich verschafft hatte, hatte ihm einfach das Blut gereinigt und seine Verdauung derart verändert, daß die rheumatischen Schmerzen vergangen waren. Dieses Resultat ist ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß es theoretisch recht ist: „daß der Schmerz nur dadurch hervorgebracht ist durch die Nerven, welche Mangel an Nahrung haben."

Obgleich der Kranke jeden Tag gegessen hatte, so verbruderte dies in keiner Weise den Hunger, da er dasjenige, was er gegessen hatte, nicht verdauen konnte; denn es ist nicht das, was wir essen, welches stärkt, sondern das, was wir verdauen.

Die Nachricht dieser erstaunenswerten Heilung verbreitete sich nicht nur allein in Lille, sondern auch in der Nachbarschaft, und war es nicht lange, daß dieses Mittel sich derart Ruf erworben hatte, daß während drei Monaten Herr Fanyau die enorme Anzahl von 5000 Flacons verkauft hat. Diese unverhoffte Anfrage ist allein durch die Nachricht dieser fast wundertätigen Heilung hervorgebracht worden; dieselbe hat auch in einer großen Anzahl von anderen kaum wundertätigen Heilungen stattgefunden, je nachdem das Mittel angewandt wurde. Dieses berühmte Mittel ist kein anderes, als die Tisane americaine des Shakers, und der arme Kranke, welcher denselben seine Heilung verdankt, ist Herr Leroy, Wagenmes, Lille.

Der Leser wird bemerken, daß Herr Fanyau weder in Lille noch in der Nachbarschaft irgend etwas damit zu tun gehabt hat, um weder den außerordentlichen Verkauf zu bewerkstelligen oder dazu beizutragen, da er auf denselben nicht rechnete. Man muß deshalb den Erfolg dieses Mittels einzig und allein dessen Wirksamkeit auf das fürchterliche Uebel, von welchem Herr Leroy seit so langen Jahren litt, zuschreiben.

Man wird sich fragen, wie kommt es denn, daß ein solches Mittel einen so raschen Erfolg haben kann, um dem Kranken oder Leidenden fast sofort Linderung zu verschaffen? Tatsache jedoch ist, daß der Gemahl der armen Frau, welche sich an Herr Fanyau wendete, nicht nur innerhalb vierzehn Tagen Linderung erhielt, sondern ihm erlaubte, zu Fuß auszugehen, nachdem derselbe seit zehn langen Jahren das Zimmer nicht verlassen hatte. Wir könnten hier tausende von Fällen anführen, in welchen Heilung stattgefunden hat, ein Fall nach dem anderen noch mehr wunderbarer wie der erstere, es genügt jedoch hier auszuführen, daß die Tisane americaine des Shakers aus Pflanzen-Extrakt besteht, welche in einem hohen Grade eine reinigende Kraft besitzen, welchen die Magenübel, die Unreinigkeit des Blutes und die Schwächen der Organe nicht widerstehen können.

Wir bitten den Leser, sich an Herrn Oskar Fanyau zu wenden, um denselben zur freien Zusendung der erklärenden Broschüre zu veranlassen.

Depot: In allen Haupt-Apotheken. General-Depot: Fanyau, Apotheker, 4, Place de Strasbourg, Lille.

Nach der Influenza

oder nach jeder andern Krankheit, bei welcher man den Appetit und seine Kräfte verloren, können wir eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez angelegentlich empfehlen

Bekannt und erprobt seit 20 Jahren als ein kräftigendes, stärkendes, unschätzbares Mittel; prämiert in Paris 1889, Barcelona 1888 außer noch 20 andern Diplomen und Medaillen, wird dieser Eisencognac Golliez täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet.

Man verlange in den Apotheken und besseren Droguerien den **ächten Eisencognac Golliez** und nehme nur ein Präparat, welches auf der Etiquette die allgemein bekannte Fabrikmarke: **„2 Palmen"** trägt.

Engros-Verkauf: Apotheke Golliez in Murten.

In Flaschen zu Fr. 2.50 und Fr. 5 in den Apotheken zu haben.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Pfandsteigerung.

Samstag den 2. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, kommen im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) zur Versteigerung 26 verschiedene Corsets, 10 Jupons, 13 Damenblousen, 4 Damenmäntel, 15 Morgenkleider, 4 Morgenjacken, 19 Knabenkleider, 25 Knabenblousen, 7 weiße Kinderröcke, 7 Kinderkleidchen, 9 Kindermäntel, ferner Flanell, Sammt, Crepon, Crep, Wollstoffe, Sommerstoffe, schwarze und farbige Seidenstoffe.

Aarau, 23. Januar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
280 **Siebenmann.**

Herrenhemden

weiß und farbig,

Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider
fertig und auf Maß

empfehlen 275

Erny-Faßler & Sohn.

Eine Anzahl

Knaben und Mädchen

findet Beschäftigung bei 251

Müller & Co.,
Lith. Kunstanstalt.

Zu verkaufen:

Infolge veränderter Heizeinrichtung

5 ausgemauerte Cylinderöfen.

278 **Hotel Wildermann.**

Zu vermieten:

An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142



(H 7290 c)

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Friedr. Keller,** von Schloßwyl, Cocosnußbutterfabrikant in Aarau, wird **Mittwoch den 30 Januar 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthof **z. Wildenmann** in Aarau folgende **Liegenschaft** zur Steigerung gebracht:

1. Das im Stadtplan und Cataster unter Section A, Blatt 22, Nr. 739 a eingetragene **Grundstück** hinter dem Bahnhof zu Aarau, im Halte von 17 Aren. Schatzung Fr. 815.—
2. Das auf diesem Grundstück stehende **Gebäude** Nr. 1302 (Butterstederei) mit Remise von Stein und Holz und Eisenbalkenkeller, geschätzt und versichert für:
   a. Das Gebäude Fr. 6000.—
   b. Ein vertikaler Dampfkessel mit Wasser- und Dampfleitung, samt Speisepumpe „ 1500.—
   c. Ein Reservoir „ 150.—
   d. Ein eiserner Bottich „ 100.—
   e. Ein Siedekessel (Kupfer) „ 600.— „ 8350.—

Gesamt-Schatzung Fr. 9165.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. Januar 1895 an beim Konkursamt Aarau zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 24. Dezember 1894. 265

Konkursamt.

Liegenschaftssteigerung.

Mittwoch den 30. Januar 1895, nachmittags 3 Uhr, wird in der **Wirtschaft des Hrn. Simmen,** Bäcker, an der Rathausgasse in Aarau, versteigert:

Das im Stadtplan und Kataster der Gemeinde Aarau unter Sekt. A Blatt 4, Nr. 154 eingetragene, dem Hrn. **Albert Weidmann,** Tapezierer in Zürich, gehörende



Wohnhaus Nr. 12

an der Kirchgasse in Aarau.

Dasselbe ist zu Steuerzwecken geschätzt und versichert um Fr. 17,500 und enthält 4 Wohnungen mit Zubehörden und einem gewölbten Keller.

Die Pfandgläubiger und alle andere Beteiligte, insbesondere die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen von dem Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre Ansprüche für Zinsen und Kosten einzugeben, mit dem Bemerken, daß die Nichtangemeldeten von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. Januar 1895 an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 21. Dezember 1894.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Der Verwaltungsrat
der

Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse

in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1 Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apotheke von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern „ 4 „ 20

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Gothaer

Lebens-Versicherungsbank.

Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Seminarlehrers G. Stacher zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiemit zur öffentlichen Kenntnis und lade zur weitern Teilnahme an der Anstalt ein.

In dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegt eine nachhaltige Sicherheit. Anderseits wirkt die unverkürzte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten auf die Billigkeit der Versicherungsprämie sehr günstig ein:

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:

37 % der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
27½ % der Jahres-Normal-Prämie und 2,3 % der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen **„gemischten"** Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres Normal-Prämie für das höchste beteiligte Versicherungsalter 118 % als Gesamtdividende ergibt.

Am 1 dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand . . . . . 673,000,000 Mark
der Bankfonds . . . . . 202,000,000 „
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme . 265,500,000 „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Aarau, den 16. Januar 1895. 222

F. Friker-Wirz.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Aarau, Dienstag 29. Januar 1895. № 24. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur Parteivereinigung.

(Korrespondenz aus dem Freiamt.)

Die Fusion der freisinnig demokratischen und der liberalen Partei steht auf der Traktandenliste für die Delegiertenversammlung beider Parteien; es scheint sich endlich zu erfüllen, was schon so lange der Wunsch aller fortschrittlich Gesinnten gewesen ist. Vor allem begrüßt die freisinnige Minderheit in den katholischen Bezirken die Einigung; für diese Landesteile gilt der in Zofingen aufgestellte Satz, drei Parteien hätten heute eine historische Berechtigung, nicht; im Freiamt kann und darf es nur eine freisinnige Partei geben, die Partei derjenigen, welche nicht ultramontan sind und die ultramontanen Ziele nicht fördern. Und gerade heute müssen sich die Freisinnigen aller Schattierungen zusammentun, da die neue ultramontane Schule mit einer Heftigkeit in den Kampf tritt, die das Maß des Anstandes überschreitet. Nichts ist vor dem Gift der Hetzer sicher. Körperliche Gebrechen werden zur Belustigung rohgesinnter Menschen in Zeitungsartikeln politischen Persönlichkeiten vorgehalten, die Familie ist dem Schmähstift preisgegeben, längst Verstorbene läßt man nicht ruhen — alles um das „katholische" Volk zum Fanatismus aufzureizen. Es gilt eben, die ultramontane Herrschaft zu behaupten, die durch das starke Anwachsen der freisinnigen Partei bedroht ist. Im Bezirk Bremgarten geben die Zahlen, welche die freisinnige Partei bei den Wahlen im Jahre 1893, beim Beutezug, bei der letzten Wahl auf sich vereinigte, zu denken. Und warum? Antwort: Weil zu den ultramontanen Siegen immer eine Anzahl solcher, die als liberal gelten, geholfen hat. Es muß gesagt werden, daß ohne den liberalen Sukkurs bei der letzten Wahl der ultramontane Kandidat nicht gewählt worden wäre (er hatte nur 90 Stimmen über das absolute Mehr). In seiner Wahlbetrachtung schreibt der „Freischütz" rund und nett, die Konservativen und Liberalen müssen nur getreu zusammenhalten, dann werde es den Radikalen nicht gelingen, den Bezirk Bremgarten zu erobern.

Die Komödie muß aufhören, daß man in Lenzburg, Brugg und Aarau sich als liberal gerirt, zu Hause, in Bremgarten und Wohlen, mit den Ultramontanen konventikelt und der freisinnigen Partei in den Rücken schießt. Jede Entschuldigung fällt heute dahin, denn der Kandidat der Freisinnigen war in jeder Richtung tadellos, er hatte in früheren persönlichen Kämpfen gegen die Liberalen sich nicht beteiligt, er war also nicht kompromittiert; jeder freisinnige Mann, ob Liberaler oder Demokrat, konnte ihm stimmen. Und dennoch, wohl um die gemeinsame Herrschaft und den gemeinsamen Besitzstand zu erhalten, der Pakt mit den Ultramontanen. Und zu welchen Mitteln gab die liberale Partei ihre Zustimmung! Man lese:

„Allerletztes Wort an unser Freiämtervolk! Freiämtervolk! bist Du radikal, d. h. bist Du protestantisch, oder von gar keiner Konfession? Müssen diese Herren, die das ganze Jahr kein christliches Zeichen tun und unsere Religion obendrein noch verspotten, uns regieren?? Hoffentlich noch lange nicht!! Wir haben schon andere Stürme abgeschlagen, wir werden auch dieser Handvoll radikaler Volksbeglücker den Meister zeigen, denkt Alle daran! Wir halten unentwegt zur konservativ-liberalen Fahne, d. h. wir sind nicht einseitig und stimmen Morgen treu unserm Volksmann. Die konservativ-liberale Volkspartei."

Es ist genug.

Die Freisinnigen des Freiamtes wünschen die Parteivereinigung, sie können vergessen; aber sie wünschen eine aufrichtig gemeinte, ehrliche Vereinigung. Mit Leuten jedoch, die ihre Zustimmung zu solchen Programmen geben, wie das vorliegende, ist es eine Unmöglichkeit, gemeinsam zu arbeiten. Man wird uns verstehen. Die Freisinnigen haben beim Beutezug den Liberalen die Hand geboten, ja, sie haben ihnen überall die Ehre des Vorsitzes gelassen, es vergehen nicht zwei Monate, die Leiter der Liberalen im Bezirke sitzen mit den ultramontanen Comitees zusammen und beratschlagen, wie die „Regierung" im Bezirke gegen den freisinnigen Ansturm zu verteidigen und zu schützen sei!

So verstehen wir die Parteivereinigung nicht. Die freisinnige Partei hat sich selbst sei Jahren organisiert und ist trotz liberaler und ultramontaner Bekämpfung von einem kleinen Trüpplein zu einer Armee geworden, vor der die Gegner nicht wenig Furcht haben; noch einige solche Siege und die Rollen können wechseln. Die freisinnige Partei kann die 200—300 Liberalen entbehren, sie wird ihren Weg doch machen; sie ist überzeugt, daß diejenigen der liberalen Partei, welche freisinnigen, fortschrittlichen Tendenzen huldigen, von selbst, wie es bereits teilweise geschehen, zur Partei des Fortschrittes sich gesellen werden, ideal- und sozial-politische Reaktionäre ihrem Schicksale überlassend.

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir die Liberalen nicht mit Freuden in unseren Reihen begrüßen würden; allein bevor dies geschieht, soll Klarheit geschaffen sein: mit einer Partei fusionieren wir nicht, deren Häupter an Parteitagen freisinnigen Rednern zujubeln, aber zu Hause angekommen, in kirchlichen und weltlichen Sakristeien mit den Ultramontanen zusammensitzen, um den freisinnigen und fortschrittlichen Bestrebungen ein Bein zu stellen.

Die freisinnige Partei verlangt eine sichere Garantie hiefür, daß solche Vorkommnisse nicht mehr möglich, oder doch von der Parteileitung desavouiert werden; ohne eine solche Garantie weisen wir die Fusion zurück: wir können es den festgeschlossenen Freisinnigen, die Jahre lang die Kränkung der Kompromißparteien ertragen haben, nicht zumuten, Leuten ein Evviva zuzurufen, die im Interesse des Fortschrittes bekämpft werden mußten, ohne ein greifbares Zugeständnis in Händen zu haben.

Das ist die Auffassung, welche die Freisinnigen des Freiamtes in Sachen der Fusion haben; ohne bestimmtes Dementi gegenüber Kompromißpraktiken wird von ihnen die Zustimmung zur Fusion verweigert.

Kein überzeugter Liberaler oder Demokrat wird unter diesen Umständen diese Stellungnahme übel deuten.

Eidgenossenschaft.

— Freisinnig-demokratische Partei. Die Organisation der kantonalen freisinnig demokratischen Parteien kommt allmälig da und dort in Fluß. Im nächsten Monat ist aber auch seit dem Oltner Tag bereits ein Jahr verflossen. Im Kanton Appenzell A.-Rh. treten Sonntag den 10. Februar Delegierte aller politischen Vereine zusammen zur Begründung einer freisinnig demokratischen Partei des Kantons.

— Gesandtschaftsgesetz. Am Sonntag tagte in Biel die Sektion Seeland-Jura der bernischen Männerhelvetia; Redaktor Dr. Merz vom „Handelscourier" hielt einen Vortrag, in dem er Annahme des Gesetzes empfahl. In der belebten Diskussion sprach unter anderm auch Nationalrat Bähler für das Gesetz. Schließlich wurde beschlossen, am 3. Februar für dasselbe einzutreten.

— Das Schweizerdorf auf der Landesausstellung in Genf. Wie schon früher gemeldet, wird auf der nächsten Landesausstellung ein künstliches Schweizerdorf unsere Bautypen und Industrien darstellen und den Besuchern ein Bild unseres alpinen Lebens geben. Aus einem Spezialbericht an das Centralkomitee erfährt man über das Projekt folgendes Nähere:

In den verschiedenen Hütten und Schweizerhäusern würden die verschiedenen Industrien unserer Landbevölkerung, wie Holzschnitzerei, Weberei, Stickerei, Töpferei, Käserei, Strohflechterei u. s. w. figurieren, auch würde dem Besucher Gelegenheit geboten, die Weine und Nahrungsmittel, die unser Land erzeugt, zu kosten. Die Die Nationalkostüme wären in ihrer Reinheit vertreten und würden so im Gedächtnis unserer jetzigen Generation wieder aufleben. Man würde auch noch für andere Anziehungspunkte, wie Nationalweisen, Alphornbläser, Schwinger und wenn möglich für vollständige Volksfeste Sorge tragen. Die Hauptanziehungskraft des Projektes läge jedoch in der gruppenweisen Darstellung von Produktionszweigen und Spezialitäten des Landes.

Ein Komiteemitglied machte den Vorschlag, einen künstlichen Berg in der Höhe von einigen 30 Metern zu schaffen, von dessen Gipfel sich ein Wasserfall ergösse, der dann als Wildbach das Dorf durchströmte. Dieser Berg wäre mit Rasen bedeckt und mit kleinen Hütten übersäet; sein Inneres aber könnte zur Unterbringung des von den Malern Burnand, Baud-Bovy und Furet erstellten Panoramas des Berner Oberlandes, das noch nirgends in der Schweiz ausgestellt wurde, benützt werden. Den Zugang zu demselben würde eine Schlucht bilden in der Weise, daß von außen nichts sein Vorhandensein ahnen ließe.

Es existiert nun bereits ein Modell im Sinne dieses Vorschlages.

31

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Sie drückten sich eng aneinander unter dem Schirm. Sie hing mit den Augen in den seinen und lockte die Worte hervor mit ihren Blicken.

„Du weißt, ich kam zu meinem Studium nicht durch eigenen Antrieb. Ich wäre lieber Musiker geworden."

Ihre Blicke sagten, sie wisse.

„Aber was blieb mir übrig. Ich hatte Erlaubnis, zu wählen zwischen Pastor und Arzt. Das Erstere war das Beliebteste zu Hause. Na, das war einfach undenkbar. Also Arzt. Und so studierte ich Medizin."

Ihre Augen sagten: weiter.

„Und so verdummelte ich mich. Ich hatte kein Weib, an dem ich hängen konnte, — und keine Kunst, in der ich aufgehen konnte. Und von den Surrogaten konnte ich nicht leben."

„Sollst Du auch nicht mehr."

„Das sagst Du?"

„Ja, das sag' ich. Und das mein' ich auch. Du sollst ein ganzes Leben haben und ganz sein, was Du bist. Das andere erträgt kein Mensch."

Als Lonny und Jöffing den Tiergarten verließen, da war Alles klar zwischen ihnen, — die ganze Zukunft geordnet. Am nächsten Morgen sollte Jöffing heimreisen zu seinem Vater. Ihm seinen Entschluß, den Beruf zu wechseln, klar und bündig mitteilen. Ihn um den halben Zuschuß von dem, was er bisher empfangen, bitten und ihn darüber aufklären, wo er die übrigen Mittel hernähme. Lonny hatte ein kleines Erbteil mütterlicherseits, das angestrengt ausgenutzt werden sollte. Das Wort Verlobung war nicht gefallen. Ihr Verhältnis zu einander, das war ihr Geheimnis.

Sie gingen heim, Arm in Arm. Unter den Linden begegneten ihnen ein paar bekannte Herren, die Lonny mit einem verwundert ihren Begleiter streifenden Blick grüßten. Lonny erwiderte gerade und unbefangen den Gruß und drückte Jöffings Arm fester. Das Herz war ihr so weit und froh und sie fühlte nun klar, wie Alles kommen würde. An Jöffings ausgesprochen musikalischen Beruf vermochte sie nicht so recht zu glauben. Aber das tat auch nichts. Warum sollte sie ihm die paar Jahre, wo er ganz sich selbst leben konnte, nicht gönnen? Er wuchs sich unterdessen ganz frei und stark, und es war nicht unwahrscheinlich, daß er nachher zur Medizin zurückkehrte. Sie hielt das für das Vernünftigste, aber sie wollte ihm jetzt nicht Vernunft predigen. Das würde genügend wieder von seinen Eltern geschehen. Sie wollte ihn froh sehen, ihn froh machen. Selbst, das wußte sie, würde sie sich bedeutend mehr als bisher anstrengen müssen. Das Geld, das sie zur Verfügung hatte, reichte nicht hin für zwei. Sie würde sich einschränken müssen in ihren Bedürfnissen und mehr arbeiten müssen. Was tat das? Sie war dann nicht mehr allein, sie schaffte dann nicht mehr für sich allein. Sie war geliebt und liebte . . .

Zu Hause angekommen, gingen beide in Lonnys Zimmer und ließen sich das Mittagessen hinuntertragen. Linäus war den ganzen Tag über unsichtbar und Jöffing konnte seine Sachen in Frieden packen. Er war ausgelassen glücklich. So natürlich froh und ungestüm verliebt, wie sie es gar nicht von ihm erwartet hatte. Er ließ sie nicht in Frieden, jagte und trieb sie aus einer Ecke des Zimmers in die andere, drückte sie an die Wand und küßte sie. In den Pausen besprachen sie ihre nächsten Zukunftspläne sehr genau und gründlich. Sie wollten nicht in Berlin bleiben, wo zu viele Menschen sie kannten und zu viele Commentare über Lonnys seltsame Wahl und Jöffings seltsameren Berufswechsel ihnen die Unbefangenheit rauben würden. Sie wollten anderswo hingehen, vielleicht nach Paris. Dort würde Lonny auch Gelegenheit zu Korrespondenzen für die Blätter und zur Verwertung neuer Eindrücke finden.

Der Abend kam und die Dämmerung. Sie wurden beide stiller und weicher. Eine schwermütige schmerzliche Trennungsstimmung erfaßte sie und wuchs von Minute zu Minute mit dem Zwielicht. Jöffing saß auf dem Sopha, unbeweglich, und sah zu ihr auf mit heißen Blicken, die sich von der Seitenlehne auf ihn hinunterbeugte. Ihre Arme lagen um seinen Hals, ihre Wange lehnte an seiner Stirn.

„Wie lange bleibst Du weg?" flüsterte sie.

„Ich möchte am liebsten nicht weg."

„Doch, doch, Du mußt."

„Also, wenn ich muß: vier Tage."

„Und Du schreibst mir, wann ich Dich erwarten kann?"

„Ich schreibe Dir gleich, am Tage meiner Ankunft, sobald ich mit meinem Vater gesprochen."

„Und Du sprichst gleich mit ihm?"

„Erst mit Mutter. Sie soll ihn vorbereiten. Er tut Alles, was sie will."

Sie saßen eine Weile schweigend.

„Aber wenn Du mich vergißt, da zu Hause, bei den Deinen?"

„Dich?" Er sah sie mit einem eigenen, schmerzlichen, fast kranken Blick an. „Wer könnte Dich je vergessen?"

Das ist das alte Lied und Leid,
Daß Dir Erkenntnis erst gedeiht,
Wenn Mut und Kraft verrauchen.
Die Jugend kann, das Alter weiß;
Du kaufst nur um des Lebens Preis
Die Kunst, das Leben recht zu brauchen.

Die Gesamtkosten für das ganze Unternehmen sind auf ca. 350,000—450,000 Fr. veranschlagt.

Aus den Kantonen.

Bern. Beim Jagen auf wilde Enten verunglückte letzter Tage an der Aare bei Bern ein Jäger, indem sich die Flinte rückwärts entlud und ihn im Gesicht derart verletzte, daß er wahrscheinlich das eine Auge verlieren wird.

— Wildschaden. Die Nimrode in Ursenbach freuen sich nicht wenig über das viele Wild, das auf nächsten Herbst eine ergibige Jagd verspricht; die Baumschulbesitzer aber haben Ursach', sich zu beklagen über den großen Schaden, den ihnen die Hasen zufügen. Seitdem der Schnee gefroren, sind in den Baumschulen über 300 junge Stämmchen arg beschädigt oder ganz zu Grunde gerichtet worden.

Baselland. (×-Korresp.) Wieder einer. „Geht einer nach dem andern, ach Gott, ach Gott, wie bald!" So könnte unser Polizeidirektor bald singen, denn noch ist nicht lange Zeit verflossen, da begab sich der Landjäger in Diegten mit Fr. 1500 Wirtschaftspatentgebühren auf Reisen. „Wenns dem gelungen ist, so gelingts mir auch", denkt sein Kollege B. in Liestal, der als Gehülfe bei der kantonalen Polizeidirektion amtierte und als solcher kleinere Kassageschäfte zu besorgen hatte, und machte sich auch davon. Als Reisegeld soll er eine größere Summe Geldes unterschlagen haben. Ob sich die beiden wohl jenseits des Oceans ein Rendez vous geben wollen! Entweder haben die ein sehr schlechtes Zutrauen in die Findigkeit ihrer Herren Kollegen von der heiligen Hermandad, oder dann ein sehr großes in ihre eigene.

Auch in unserem Kantone will man für die Lungenkranken sorgen und unsere in letzter Zeit bedeutend erstarkte gemeinnützige Gesellschaft hat Schritte getan zum Zwecke der Abtretung einer Anzahl Betten in dem Sanatorium, welches die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen der Stadt Basel in Davos zu bauen gedenkt.

Entgegen dem Antrage, das Sanatorium gleichsam als Erweiterung des Kantonsspitals auf Rechnung des Staates zu betreiben, beschloß der Landrat, den Betrieb der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft gegen einen jährlichen Beitrag an die Kosten zu überlassen und ein diesbezüglicher Vertrag zwischen der Regierung und der Gesellschaft ist bereits zustande gekommen.

In Muttenz starb der älteste Bürger der Gemeinde, Pfirter, im Alter von 93 Jahren und in Gelterkinden D. Freivogel im 92. Lebensjahre.

Während von überall her Hiobsbotschaften infolge des starken Schneefalles kommen, haben wir im untern Baselbiet sehr wenig Schnee, sodaß das Schlittenfahren schon seit 14 Tagen wieder aufhören mußte.

Aargau.

— Schwere Vorwürfe gegen den Gemeinderat von Aarau und namentlich gegen Herrn Ingenieur Schmid-Läuchli, Mitglied des Preisgerichts für die Anlage eines Stauwehrs beim Einlauf des Gewerbekanals, werden in der „Schweizerischen Bauzeitung" erhoben.

Dem Preisgericht lagen zur Beurteilung drei Projekte vor; einem wurde ein Preis nicht erteilt, den beiden andern nur ein zweiter und ein dritter Preis (400 und 200 Fr.). Diese Projekte rührten von den HH. Ingenieuren J. Lüchinger in Enge-Zürich und R. Köchlin in Riesbach-Zürich her.

In der „Bauzeitung" wird nun in erster Linie gerügt, daß der Eingabetermin zu kurz gewesen sei. Die Bewerber hatten nur drei Wochen Zeit zur Ausarbeitung ihrer Entwürfe. Fehlerhaft sei auch gewesen, daß das Preisgericht in der Publikation nicht genannt und den Preisrichtern keine Gelegenheit geboten war, bei der Aufstellung des Programmes mitzuwirken. Ferner sei nicht begreiflich, warum die eingelieferten Arbeiten fast 8 Wochen in Aarau lagern mußten, wenn es doch mit der Erstellung des Wehrs so sehr pressierte.

Die Hauptsache kommt aber erst jetzt: Am Tage des Zusammentritts des Preisgerichts (14. Dezember) und vier Tage bevor das Preisgericht sein Gutachten abgegeben hatte (das Protokoll trägt das Datum vom 18. Dezember), beschloß der Gemeinderat, ein von Hrn. Ingenieur Schmid-Läuchli bearbeitetes Projekt zu genehmigen.

Nun fährt die „Bauzeitung" fort: „Herr Ingenieur J. J. Schmid-Läuchli, Mitglied des Preisgerichtes, hat also zugegebenermaßen in den 8 Wochen zwischen dem Einlieferungstermin (20. Oktober) und dem Sitzungstag des Preisgerichts (14. Dezember) ein eigenes Projekt ausgearbeitet und den Konkurrenzentwürfen entgegengestellt. Die Vermutung, daß er die eingelieferten Arbeiten vor der Versammlung des Preisgerichtes gesehen und teilweise auch für seinen Entwurf benützt habe, liegt nicht fern.

„Nach diesem »fait accompli« erscheint die Einberufung des Preisgerichtes und das preisgerichtliche Urteil in einem sonderbaren Licht. Herr Schmid-Läuchli war Richter und Partei zugleich.

„Solche Mißstände verdienen öffentlich gerügt zu werden; sie sind offenbar nicht dazu angetan, unser Konkurrenz- und Submissionswesen zu heben. Wir fragen: Welches Preisgericht würde sich in Zukunft zu der Rolle hergeben, die es in diesem Falle notgedrungen spielen mußte?"

Im Preisgericht saßen außer Herrn Schmid-Läuchli noch die HH. Ingenieur Allemann in Zürich und Stadtammann Schmidt in Aarau.

— Aarau. (Mitget.) Der Verwaltungsrat der Aargauischen Kreditanstalt in Aarau hat in seiner gestrigen Sitzung die Abrechnung pro 1894 genehmigt und die Dividende auf 5½% festgesetzt. Die Generalversammlung wird Montag den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr stattfinden.

— Liberale Partei. Einem Bericht des „Aarg. Tagbl." über die Versammlung der Liberalen in Brugg entnehmen wir Folgendes: In einem eingehenden Referate kam Herr Billiger zu den Anträgen:

1. Die liberale Parteiversammlung acceptiert die in Aarau am 25. November 1894 gefaßten Beschlüsse und schließt sich auf Grund derselben der Parteivereinigung an.

2 Der Vorstand ist beauftragt, von dieser Schlußnahme dem in Aarau gewählten Komite Kenntnis zu geben.

Von den übrigen Voten heben wir das von Herrn Redaktor Dr. Weber hervor, welcher der Meinung ist, daß man zur Aufstellung eines Arbeitsprogrammes die Hand bieten könnte, da die Demokraten ein solches zur conditio sine qua non machen.

— Parteivereinigung. (Corresp. vom 28. aus Rheinfelden.) Die vom freisinnigen Verein von Rheinfelden auf gestern nach Möhlin einberufene Versammlung der Parteigenossen erfreute sich eines zahlreichen Besuches aus fast sämtlichen Gemeinden des Bezirkes. Der Tatsache entsprechend, daß die Spaltung der Freisinnigen bei uns eigentlich nie vorhanden war, war auch die Stimmung der Versammlung der Vereinigung aller Freisinnigen sehr günstig, ja sogar die Aufstellung von Bedingungen wurde mit Mehrheit verworfen, um die Bildung einer geeinten freisinnigen Partei nicht zu gefährden. Es wurde daran erinnert, daß die bisherige Uneinigkeit zumeist den Freisinnigen in den katholischen Bezirken geschadet und daß ohne dieselbe die heutige Vertretung unseres Kreises im Nationalrat ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.

Wenn, wie gesagt, die Versammlung auch keine Bedingung an die Parteifusion stellen wollte, so beschloß sie doch einstimmig auf Antrag des Herrn Großrat Brunner der künftigen geeinten freisinnigen Partei folgende Postulate aufs angelegentlichste zu empfehlen:

1. Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk.

2. Revision des Brandversicherungsgesetzes.

3. Erlaß eines neuen Steuergesetzes mit größerer Belastung des Kapitals, der Aktien- und Kommandit-Aktiengesellschaft, einschließlich die Eisenbahnen. Einschätzung der Liegenschaften nach dem Reinertrag.

4. Die direkte Zuweisung der Superdividende der aarg. Bank an die Staatskasse.

5. Einschränkung des Hausierhandels.

6. Uebertragung der Funktionen des Kriminalgerichts an die Bezirksgerichte.

— In Safenwyl blieb am Samstag Abend der um 8 Uhr 10 in Zofingen abgehende Zug stecken, da infolge Kesselbruches sich das Wasser aus dem Dampfkessel in den Feuerungsraum ergoß. Eine requirierte Hilfsmaschine konnte den Zug mit einer Stunde Verspätung weiter bringen. Die Folge war, daß auch der 9 Uhr 28 von Aarau abgehende Zug eine Verspätung erlitt.

— Oberfreiamt. (Korr.) Das vom „Sängerbund Oberfreiamt" und vom Orchesterverein Sins im Gasthof z. Eichhorn in Sins veranstaltete Konzert vom letzten Sonntag erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Der obgenannte Sängerverein hat sich von verschiedenen Kantonalgesangfesten her längst einen guten Klang erworben und hat auch vorgestern wieder den Beweis abgelegt, daß er auf dem Gebiete des schwierigen Volksgesanges durchaus leistungsfähig ist. Wir können des beschränkten Raumes halber hier nicht auf die einzelnen Programmnummern eintreten, dürfen aber doch der herrlichen Schlußnummer „Das Lied von Niklaus Thut" (von Fröhlich) mit Orchesterbegleitung nicht vergessen. Der von über 300 Zuhörern besetzte Saal sprach denn auch dem wackern Verein durch lebhaften Applaus die wohlverdiente Anerkennung aus. Auch das Orchester löste seine Aufgabe trefflich und erntete namentlich durch die „Waldesgrüße" von Reinhardt (Echo für zwei Trompeten mit Orchesterbegleitung) Stürme des Beifalls. Dank also den strebsamen Vereinen für den gebotenen Genuß; Dank aber ganz besonders dem tüchtigen Dirigenten, Hrn. Rektor Stierli, der seit Jahren mit aufopfernder Hingabe diese beiden Vereine leitet, welche durch einiges Zusammenwirken so Schönes zu stande bringen. Ein ander mal wieder!

— Brugg. (Corresp.) Die Einwohnerversammlung der Gemeinde Brugg beschloß gestern unter anderm beinahe einstimmig Durchführung der Geschlechtermischung in sämtlichen Primarschulklassen, und beauftragte die Behörden, die unlängst beschlossene Mädchenbezirksschule womöglich mit Beginn des neuen Schuljahres zu eröffnen.

— Baden. An der Delegiertenversammlung der schweiz. ornithologischen Gesellschaft waren 17 Sektionen vertreten. Der Antrag der Sektion Zug, die Centralleitung auf eine jeweilige zweijährige Dauer einer einzigen Sektion zu übertragen, wurde im Einverständnis mit dem Centralkomite mit großer Mehrheit angenommen und Zug als Vorort bezeichnet. Ferner wurde beschlossen, es habe das Centralkomite für wichtige Verhandlungen 1 bis 3 Mitglieder aus andern Sektionen zuzuziehen.

— Leuggern. Die hiesige Viehzuchtgenossenschaft versammelte sich letzten Sonntag im „Kreuz" in Gippingen zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Erledigung anderer Traktanden.

Unter Anderem wurde vom Vorstande der genossenschaftliche Ankauf von gutem weiblichem Zuchtmaterial angeregt, und zwar in der Weise, daß denjenigen Landwirten, welche zur Zeit des Ankaufs nicht über die nötigen Geldmittel zu verfügen haben, die Genossenschaft das erforderliche Geld zu billigem Zinsfuß beschafft, und den Termin der Rückzahlung auf 2—3 Jahre erstreckt.

Diejenigen Mitglieder sowie auch andere Landwirte in kleinbäuerlichen Verhältnissen, welche sich bei diesem genossenschaftlichen Ankauf beteiligen wollen, haben sich bis Mitte März beim Präsidenten der Zuchtgenossenschaft Huber, Bez.-Richter in Gippingen zu melden.

— Auch Würenlingen ist in die Konkurrenz um die Reparaturwerkstätten der Nordostbahn eingetreten. In ihrer Versammlung vom 12. Januar hat nämlich die Gemeinde die unentgeltliche Ueberlassung von 50 Jucharten in nächster Nähe der Station Siggenthal gelegenen Landes mit baufähigem Untergrunde offeriert, für den Fall, daß sie ihre Reparaturwerkstätten dorthin verlegen werde.

— Ober-Endingen. Nachdem sich in einer letzten Samstag abgehaltenen Besprechung 13 Abonnenten schriftlich für eine Telephonverbindung mit Zurzach verpflichtet haben, erscheint die Erstellung einer solchen als gesichert.

— Sulz. Die Einwohner- und Kirchgemeinde hat auf Antrag des Gemeinderates die Kosten für Aufnahme eines Tracés zur Erstellung einer Straße Sulz-Sulzerberg, sowie für die Vorarbeiten der Reparatur am Kirchturmdach, deren Ausführung voraussichtlich bedeutende Kosten verursacht, bewilligt.

— Frick. Karl Fricker, Straßenwärter, ein braver, fleißiger Mann, Vater zweier unerzogener Kinder, hatte am Donnerstag abend eine Depesche nach Schupfart zu tragen. Auf dem Heimwege über Eiken geriet der Bedauernswerte in eine der gewaltigen „Schneewehen", die das dortige flache Feld bedeckten, konnte sich nicht mehr herausarbeiten und ward andern Tages tot aufgefunden.

— Laufenburg. Bei der Bezirksrichterwahl erhielt Birri (Zeihen) 1551, Suter (Laufenburg) 1470 Stimmen.

— Laufenburg. Bei einem Treibjagen in der Kleinlaufenburger Almend wurden letzthin 16 Rehe, einige Füchse und eine Anzahl Hasen geschossen. Im Ganzen 39 Stück.

— In der Gesellschaft schweizerischer Landwirte empfahl Herr Kuhn von Beitwiesen die Rückkehr zum mehrseitigen Betrieb in der Landwirtschaft. „Die Bauern," sagt er, „sollen mehr, als zur Stunde geschieht, den Bedarf für das eigene Leben aus ihrem Betrieb zu gewinnen suchen. Der Bauer sollte das Getreide selbst bauen, das Brot selbst backen, das Fleisch selbst dörren, statt dasselbe dem Metzger billig zu verkaufen und dasselbe wieder teuer einzukaufen. Die Kleidung aus dem Betriebe gewinnen, statt Cichorienkaffee selbst gewonnenes Habermus essen u. s. w. Hiedurch würden die Knechte und Mägde das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden können, die Arbeitskräfte würden dadurch billiger als bei gelegentlicher Anstellung, die Kinder des Bauern könnten sich beim mehrseitigen Betrieb betätigen, statt daß sie, wie jetzt vielfach, Klavier spielen und Romane lesen. Hiedurch würde der Bauer unabhängiger und stark und kräftig auch dann erhalten, wenn andere Berufsarten unter den Wirkungen allgemeiner Notlag leiden. Das Freiheitsgefühl und das Selbstbewußtsein würde hiedurch gefördert. Der mehrseitige Betrieb würde uns bezüglich Ernährung des Volkes vom Ausland unabhängiger machen."

— Ungiltige Münze. In Basel sind Fünffrankenstücke des Kongostaates in Umlauf; da der Kongostaat nicht der lateinischen Münzkonvention angehört, haben dieselben nicht mehr Wert als die spanischen oder südamerikanischen Fünffrankenstücke und es muß daher vor ihrer Annahme gewarnt werden. Da dieselben auch das Bildnis des Königs Leopold tragen, wie die vollwertigen belgischen Fünffrankenstücke, ist doppelte Vorsicht von Nöten. Außer an der Umschrift erkennt man sie an dem Wappen des Kongostaates, einem fünfzackigen Stern.

Ausland.

Deutsches Reich. Anläßlich seines Geburtstages veröffentlichte der Kaiser letzten Sonntag eine Kabinettsordre an das Heer. Dieselbe gedenkt der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Gedenktags des unvergleichlich ruhmvollen Krieges, der dem Vaterlande aufgezwungen wurde und dem Bunde der Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt schuf. Sie bestimmt, daß so oft vom 15. Juli 1895 bis 10. Mai 1896 Fahnen entfaltet werden, die Fahnen und Standarten, denen Wilhelm I. für Teilnahme am Kriege eine Auszeichnung verliehen, sowie die ersten Geschütze der beteiligten Batterien Eichenlaubschmuck tragen sollen. Zum Schlusse die Mahnung: Bleibe das Herr stets eingedenk, daß zu solchen Taten nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam befähigen.

— Wenn die Waffen des Geistes versagen, so greift man zu den gewöhnlichen Waffen. Der bekannte großindustrielle und freikonservative Abgeordnete Frhr. v. Stumm, der lebhafteste Verteidiger der Umsturzvorlage, und der bekannte Nationalökonom Professor Adolf Wagner sind in Rede und Schrift so wild aneinander geraten, daß Stumm schließlich Wagner zum Duell forderte. Freiherr v. Stumm hatte sich über den Katheder-sozialismus der Professoren erbost und Wagner hatte Stumm als einen für seine Arbeiter zwar patriarchalisch braven, aber beschränkten Kopf charakterisiert, der von

der tiefgehenden Bedeutung des Sozialismus keinen blassen Schimmer habe ꝛc. Wagner lehnte die von Stumm geforderte Entschuldigung, ebenso wie die Duellforderung ab. Das ganze Renkontre ist noch besonders deswegen bemerkenswert, da Wagner politisch hochkonservativ ist.

— Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags lehnte mit Stimmengleichheit alle Anträge auf Verschärfung der Disziplinargewalt des Präsidenten ab. Lewetzow gab Erklärungen ab, aus denen zu entnehmen ist, daß er ohne eine Verstärkung seiner Disziplinargewalt nicht glaubt, die Geschäfte weiterführen zu können.

Frankreich. Das neue Ministerium Ribot unterscheidet sich von den durch Bourgeois versuchten Kabinettsbildungen lediglich dadurch, daß es die Konzentration mit weiter nach rechts gelegtem Schwerpunkt der Macht bedeutet: Wie sich die Parteien von links zu dem neuen Ministerium stellen werden, läßt sich aus ihren letzten Freitag gefaßten Beschlüssen folgern. Die radikale Linke nahm einstimmig folgende Tagesordnung an: „Getreu ihrem Programme erklärt die radikale Linke, jedes Ministerium zu unterstützen, das entschlossen ist, sich zur Durchführung demokratischer sozialer Reformen nur auf die republikanischen Elemente zu stützen." Die sozialistische Gruppe nahm folgenden Beschluß an: „Die sozialistische Gruppe stellt fest, daß sie seit acht Tagen allen politischen Unterhandlungen ferngeblieben ist, weil sie überzeugt war, das Land wolle von keinem Vergleich mit den Radikalen etwas wissen. Die Gruppe erklärt, sie werde nur ein Ministerium unterstützen, das sich in der Kammer wie im Lande nur auf die entschieden republikanischen Elemente stützt, und stellt als ersten Artikel ihres Programms die Forderung der Reform der Einkommensteuer im demokratischen Sinne auf."

Ist dadurch ein Kampf von vorneherein signalisiert, so ist die Stellung Ribots in demselben eine sehr ausgesetzte. Das letzte Ministerium Ribot ist dasjenige, welches im Panamaskandal mit Schimpf und Schande unterging. Damals schrieb Magnard im „Figaro", es sei das erbärmlichste Ministerium gewesen, das die dritte Republik seit ihrem Bestehen besessen habe. Und heute, bei der, wie allgemein zugegeben wird, so kritischen Lage des Landes, ist niemand anders zu finden, der an die Spitze der Regierung träte, als wieder Ribot. Neuerdings ist er auch als Freund des wegen Erpressung in Untersuchungshaft sitzenden Journalisten Canivet viel angefeindet worden. Er steht also in engster Beziehung zu all dem Schmutz und Schlamm, der in den letzten Jahren in Frankreich aufgedeckt worden ist. Man kann auf das Debut dieses Ministeriums in der Kammer wohl gespannt sein; es dürfte einer eigentümlichen Begrüßung entgegengehen. Auch die Schweiz hat keinen Grund, über das neue Ministerium erfreut zu sein; war Ribot doch derjenige, welcher als Ministerpräsident die sofortige Abstimmung ohne Detailberatung über den Handelsvertrag mit der Schweiz beantragte und so dessen Verwerfung veranlaßte.

Rußland. Einen sehr beachtenswerten Beschluß hat der russische Landwirtschaftrat gefaßt. Er beschloß nämlich: „Die Volksschule kann als eine der wichtigsten Pflanzstätten der landwirtschaftlichen Aufklärung dienen, jedoch nicht, indem sie theoretische Unterweisung über die Landwirtschaft in ihr Programm aufnimmt, sondern durch lebendige und praktische Tätigkeit des Lehrers als eines unterrichteten Landwirtes. Es ist daher notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß jede Schule die erforderliche Landparzelle und die Mittel für eine selbständige Lehrwirtschaft erhält."

Kleine Zeitung.

— Am Sonntag abend wird Pfarrer Kneipp im katholischen Vereinshaus in Zürich einen Vortrag halten.

— In Rosteig (Elsaß) wurden in einem Hause zwei zarte Kindlein mit zerschnittenem Halse und das eine noch mit aufgeschlitztem Leibe aufgefunden. Der Verdacht richtet sich gegen die Mutter.

— Ein wahnsinnig gewordener Passagier tötete in der Nähe von Fontainebleau in einem Eisenbahncoupée zweiter Klasse eine Nonne und verwundete mehrere andere Personen durch Revolverschüsse.

— Der von Portugal auf der Fahrt nach Stettin begriffene Dampfer „Patience" ist in der Nordsee mit seiner Besatzung von 32 Mann untergegangen.

— In Neutra erschoß in einem Kaffeehause ein gewisser Holzer seinen Gläubiger Weiß, als dieser ihn zur Bezahlung einer Schuld aufforderte, und machte gleich darauf mit einem zweiten Schuß seinem eigenen Leben ein Ende.

— Das deutsche Theater in Milwaukee ist abgebrannt. Schaden 100,000 Dollar.

— Ein zum Nürnberger Bahnhof fahrender Stadtpostwagen wurde erbrochen und aus demselben 130,000 Mark gestohlen.

— Die Prüfung der Rechnungen der Nationalbank von Wales, die seit 1893 in Liquidation ist, hat einen Verlust von 553,000 Pfund Sterling ergeben. Einige der früheren Direktoren der Bank werden gerichtlich verfolgt werden.

— Ein schweres Gewitter ging über London nieder; der Blitz schlug in zwei Kirchtürme und tötete einen Droschkenkutscher.

— Die Kaiserin Eugenie besuchte am 24. ds. in Paris den greisen Marschall Canrobert, der darüber große Freude empfand.

— In der spanischen Ortschaft Urbiales (Leon) wurden 8 Personen und eine große Menge Vieh durch eine Schneelawine getötet.

— In London mußten einer jungen Dame wegen Blutvergiftung durch rote Strümpfe beide Beine bis zu den Knieen amputiert werden.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 28. Januar. Der Chef der mit zirka 700,000 Fr. Passiven verkrachten Seidenfirma Ruegg in Wiedikon ist gestern tot unterhalb des Rheinfalles aufgefunden worden.

☛ Paris, 28. d. Die Botschaft des Präsidenten Faure wurde heute im Parlament verlesen. Faure verdankt darin zuerst seine Wahl und erklärt, der größte Teil dieser Ehre gebühre der arbeitenden Demokratie, welcher er entsprossen sei. Die Kongreßmitglieder wollten ihre Huldigung vor allem dem Werke entgegenbringen, welches die Demokratie im Verborgenen und unaufhaltsam für die Größe Frankreichs vollführt. Er überschaue die ganze Ausdehnung seiner Pflicht, sagt Faure weiter, er werde nicht erlahmen und all seine Hingebung und seine Wachsamkeit anwenden zur Wahrung der verfassungsmäßigen Gesetze und zur regelmäßigen und ehrlichen Anwendung des parlamentarischen Regimes.

Der Präsident erinnert an die Regelmäßigkeit, mit welcher die Uebertragung der Gewalten stattfand. Das Parlament habe bewiesen, daß die unbeschränkte Anwendung der Institutionen genüge, um unter allen Umständen den geregelten Fortgang der öffentlichen Geschäfte zu sichern. In der Republik überdies laufe die Ordnung keine Gefahr. Zu jeder Zeit in der Tat könne die Nation ihren Willen kundgeben durch Vermittlung ihrer Vertreter und diese sind immer gewiß, in der Regierung einen treuen Mitarbeiter zu finden.

Frankreich verwechsle nicht die unfruchtbare Agitation mit dem unaufhaltsamen Lauf des Fortschrittes. Gestützt auf seine Ehrlichkeit, stolz auf seine Ersparnisse, empfänglich für alle hochherzigen Gedanken, ist Frankreich der Sklave keiner vorausgesetzten Theorie, ohne jedoch sich von den großen Aufgaben abzuwenden, welche in der ganzen Welt die Geister beschäftigen.

Die Suche nach einer Lösung dieser Aufgaben und Anpassung derselben an den raschen Gang, an die Ueberlieferungen und an die Sitten der Nation, dies sei die Hauptaufgabe, welche das Parlament zu verfolgen habe. Der gute Wille aller werde sich vereinen in dem einzigen Gedanken der Eintracht, der Besänftigung und der sozialen Gerechtigkeit zur Vorbereitung der allgemeinen Eintracht, der Brüderlichkeit und der fortgesetzten Entwicklung der moralischen und materiellen Wohlfahrt.

Die Nation blicke mit Stolz auf ihre Armee und Marine, welche stark genug seien, damit sie laut ihrer Friedensliebe Ausdruck geben könne. Nachdem sie kostbare Sympathieen, welchen sie stets treu bleiben werde, erworben haben, bereite sich Frankreich in einem neuen Drange im Wege des Fortschritts vor, um alle Nationen zu den großen Festen der Arbeit einzuladen, welche dieses Jahrhundert in würdiger Weise beschließen werden.

In der Litteratur, den Künsten, der Wissenschaft, der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau, in den tiefen Massen des allgemeinen Stimmrechts wie in der politischen Welt müsse der gleiche Eifer alle diejenigen umschlingen, welchen die Ehre des französischen Namens am Herzen liege.

Die Botschaft schließt folgendermaßen: Zu dieser Eintracht, dieser gemeinsamen Anstrengung für den Ruhm und die Macht der Republik laden wir Sie ein in der Ueberzeugung, daß wir im Namen unserer ganzen Demokratie handeln.

Paris. Senat. Justizminister Trasteur verlas die Botschaft des Präsidenten, welche lebhafte Zustimmung erntete. Der Rat vertagte sich dann auf nächsten Donnerstag.

☛ Kammer. Bei der Verlesung der Botschaft Faure's durch Ribot wurden die wichtigsten Stellen mit Beifall aufgenommen.

Goblet reichte darauf eine Interpellation ein über die Bildung des Kabinetts und dessen Politik; zum Schluß brachte er eine Tagesordnung ein, in welcher alle Kompromisse mit der Rechten und alle Politik des Widerstandes gegenüber der Demokratie zurückgewiesen werden. Ribot erwiderte, es müsse einmal ein Ende gemacht werden mit den Personenfragen und die sehnlichst erwarteten Reformen ausgeführt werden. Die Regierung wünscht eine fruchtbare Republik und will die Bewegung, die sich im Lande geltend macht, unterstützen. Ribot ersucht die Kammer, das Budget anzunehmen, die Erbfolgesteuer aber noch auf der Seite zu lassen und ruft die Mitwirkung der ganzen Kammer an.

Bastide bringt eine Tagesordnung ein, welche die Erklärungen der Regierung billigt und das Vertrauen der Kammer ausspricht zu dem Willen des Kabinetts, eine Politik der republikanischen Eintracht und der demokratischen Reformen zu verfolgen. Diese Tagesordnung wird von Ribot angenommen.

Die von Goblet für seine Tagesordnung verlangte Priorität wird mit 336 gegen 141 Stimmen verweigert, worauf die Tagesordnung Bastide mit 329 gegen 79 Stimmen angenommen wird.

Justizminister Trarieux bringt einen Amnestieantrag vor für Komplotte oder Attentate gegen die innere Sicherheit des Staates und für Preß- oder Streikdelikte. Die Vorlage wird mit 511 gegen 7 Stimmen angenommen. Auf der äußersten Linken ertönt der Ruf: „Es lebe Rochefort!"

Ganthier brachte einen Antrag ein betreffend Verfassungsrevision und verlangt sofortige Beratung, welche von Ribot bekämpft und durch 332 gegen 198 Stimmen verweigert wird.

Abbe Lemire entwickelt eine Resolution, welche die Regierung ersucht, gewisse Disziplinarmaßnahmen, welche Beamtete und einige Kirchendiener trafen, zurückzuziehen. Der Antrag des Abbé Lemeire wird mit 284 gegen 165 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Paris, 28. Jan. Marschall Canrobert ist heute abend gestorben.

Telegramme vom 29. Jan.

Wien. Der Landtag von Istrien ist aufgelöst und sind Neuwahlen angeordnet worden, wahrscheinlich weil die italienische Mehrheit durch Einführung der italienischen Sprache als Verhandlungssprache die slavische Bevölkerung in ihren parlamentarischen Rechten einschränkte.

London. Wie aus Shanghai berichtet wird, haben die Japaner am 25. Januar zweimal Weihaiwei angegriffen, aber ohne Erfolg.

Konstantinopel. Aus den armenischen Provinzen Wan, Erzerum und Ditlis soll eine besondere Provinz geschaffen werden unter Schakir Pascha als Gouverneur.

Washington. Mexiko lehnt in seinem Streit mit Guatemala das Schiedsrichteramt der Vereinigten Staaten ab.

In Columbia ist eine Revolution ausgebrochen, namentlich in den Provinzen Bolivar und Baskalina.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Epthler.

Liebesgabensammlung

für Jakob Bertschi, Bote in Teufenthal.

Bei der Expedition sind bisher eingegangen:

Uebertrag	Fr. 17. —
Von Hrn. P. in Aarau	„ 2. —
Total	Fr. 19. —

Oertliches.

— Aarau. Abendunterhaltung des Kaufmännischen Vereins. (Eingef.) „Früh übt sich, was ein Meister werden will." Wo das der Fall, sind auch die Alten gern noch dabei. Unsere jungen Kaufleute boten am letzten Samstag ihren zahlreich anwesenden Angehörigen und Freunden eine bestgelungene Abendunterhaltung mit vielseitigem Programm. Musikvorträge für Cello und Klavier, markig und schneidig durchgeführte Turnproduktionen, prächtig komponierte lebende Bilder mit erklärendem Text und zwei mit realistischer Auffassung getragene Lustspiele von drastischer Wirkung in der Ausführung, wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Das allgemein kundgegebene Lob ist um so mehr verdient, da wir es jungen Leuten spenden, die zum größten Teil das erste Mal dabei waren und es gleichwohl verstanden, in der ungewohnten Bühnenluft trotz des indiscreten Lampenlichtes den Beifall der vielen auf sie gerichteten kritischen Augen zu erringen. Ohne Zweifel hat das Einstudieren des ganzen Programms die ohnehin vielbeschäftigten Jünger Merkurs ein schönes Stück Arbeit nach der gewöhnlichen Tagesarbeit gekostet; aber daß sie sich mit so vieler Hingabe derselben unterzogen, ist für uns die sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß in den jungen Leuten die Sinn für das Schöne und Ideale trotz oft gehörter Dementi noch so frisch und munter fortlebt wie ehemals. Diese Zugabe zu den Qualifikationen des tüchtigen Kaufmanns möchten wir höchst ungern missen, es ist nicht durchaus notwendig, daß der „richtige Geschäftsmann" im Einmaleins der grünen Papierchen aufgeht.

Um einer mehrfach wahrgenommenen Stimmung Ausdruck zu geben, möchten wir die Leiter der Abendunterhaltung, denen die Devise „Zeit ist Geld" ohnedies schon bekannt sein wird, darauf aufmerksam machen, daß lange Zwischenpausen nicht populär sind, wo so viele junge Füßchen bereits für den Tanz im zweiten Teil engagiert sind. In solchen Fällen werden die Pausen im ersten Teil peinlich genau gezählt und kontrolliert. Sonst aber rufen wir den Jungen ermunternd zu: Vivat sequens!

Grosse Restbestände neuester doppelbreiter Damen-Kleider-Stoffe, bedeutend in den Preisen reduziert, im Auswerkauf per Meter 35, 45, 75, 95, 1.25, 1.45. Herrenstoffresten sehr billig. — Auswerkaufsmuster bereitwilligst.

Oettinger & Cie., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Bretagne", den 19. Jan. von Hâvre abgegangen, ist am 27. Januar, Morgens 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Normandie" fährt am 2. Februar und „La Bourgogne" am 2. Februar von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mittags 1 Uhr 30	— 7,1	725,4	762.5	NE 1/2	hell
28.	Abends 9 Uhr 15	—15,1	729,2	766,3	N_0	hell
29.	Morgens 7 Uhr 30	—18.5	731,1	768,2	W_0	dunst.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 15,1 °C. Maximum — 7,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 21,3 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 29. Januar 1895.

Leicht bewölkt bis hell, trocken bei anhaltendem Frost.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 31. Januar 1895, abends 8 Uhr, im **Wildenmann**

Kriegsspielübung

mit Zugrundelegung eines Gefechts des Krieges von 1866.

Leitender: Herr Oberstl. Hintermann
Det.-Kommandt.: Herr Major Brack.
Herr Major Amsler.

Wir laden die Herren Kameraden, besonders auch diejenigen von der Artillerie, zu zahlreicher Beteiligung ein. 337

Der Vorstand.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 347

Ball-Handschuhe & -Cravatten

empfehlen 345

Erny-Fasler & Sohn.

J. Weber-Suter

empfiehlt soebenangekommene

Pariser

Ballblumen.

J. Weber-Suter, Rodes,

neben dem **Hôtel Ochsen,** empfiehlt in **neuer, reichhaltiger Auswahl** 242

Trauerbouquets,

Stoff, Perl- & Metallkränze

Sargkissen,

Sterbekleider etc.

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:

Unterkleider

für Herren, als

Normalhemden,

Hosen und Leibchen.

Ferner liefern wir

Baumwolltücher

in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211

Erismann & Klattner,
Hintere Vorstadt.

Gesucht eine ältere Magd

bei 338

Thut-Bächli, Oberentfelden.

Gesucht:

Für eine junge **Tochter,** beide Sprachen kennend, eine Stelle in einem **Laden** oder auf ein **Bureau.** Um Auskunft wende man sich an die Exped. ds. Bl. 346

Stelle-Gesuch.

Eine junge, gutempfohlene **Tochter** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in ein Détail- oder Engros-Geschäft. 314

Anmeldungen unter Chiffre S. 12 an die Exped. ds. Bl.

Liegen geblieben:

Am 29. ds. im Saalbau ein **Halstuch.** 344

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur zweiundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf Montag den 18. Februar, nachm. 3 Uhr in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1895.
4. Periodische Erneuerungswahl für drei statutengemäss im Austritt befindliche Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichniss versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 10. bis 16. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank.
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur.
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

und bis Februar Mittags 12 Uhr in

Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 10. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 28. Januar 1895.

Namens des Verwaltungsrates:
Der Präsident:
A. Künzli.

Sisseln-Correktion.

Für die Sisseln-Korrektion wird pro 1895 die Lieferung von zirka **800 m³ Bruchsteinen, 5600 Kilozentner Faschinenstrauch und 7000 Stück Pfählen,** franko Baustellen im Gemeindsbann Eiken zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **9. Februar 1895** an die aarg. Bau-Direktion in Aarau zu richten.

Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, den 25. Januar 1895.

317 Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Täglich frische 342

Birnenweggen

empfiehlt **Buser,** Bäcker.

Frische Sendung

Butter

5 Kilo à Fr. 11. —
1 „ „ „ 2. 35
½ „ „ „ 1. 20

empfiehlt 322

J. Walti, Negt., Milchgasse.

Eine Anzahl

Knaben und Mädchen

findet Beschäftigung bei 251

Müller & Co.,
Lith. Kunstanstalt.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein Bursche als

Ausläufer.

Von wem sagt die Exped.

Zu verkaufen:

Zwei gute **Zugpferde.** 310

J. Henberger, Küttigerstraße

Zu verkaufen:

Infolge veränderter Heizeinrichtung

3 ausgemauerte Cylinderöfen.

278 **Hotel Wildermann.**

Offene Stelle.

Ein junger **Mann,** der mit Pferden umzugehen weiß, als **Portier** in einen Gasthof. 339

Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Rychner,** Seiler.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	"	"	120	"	" 60	" 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	"	" "	"	"	190	"	" 135	" " 19
Einschläfige Deckbetten,	3	"	" "	"	"	180	"	" 120	" " 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	"	" "	"	"	100	"	" 60	" " 7
Ohrenkissen,	½	"	" "	"	"	60	"	" 60	" " 5
Zweischl. Flaumbetten,	2½	"	sehr feinen Flaum			180	"	" 150	" " 31
Einschl. Flaumdeckbetten,	2	"	" "			180	"	" 120	" " 25
Zweischl. Flaumduvet,	2½	"	höchfeiner Flaum			180	"	" 150	" " 35
Zweischl. Flaumduvet,	1½	"	" "			150	"	" 150	" " 26
Einschläfige Flaumduvet,	1½	"	" "			150	"	" 120	" " 20
Kindsdeckbettli,	1½	"	feinen Halbflaum			120	"	" 100	" " 9
Kindsdeckbettli,	1	"	" "			100	"	" 75	" " 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt in geschmackvoller solider Ausführung:

Arbeiten der Schreiner.

Buffet, Sekretär, Chiffonniere und Kasten in Hartholz und Tannen, Kommoden, Aufsatzkommoden, Waschkommoden, gewöhnliche und mit Spiegelaufsatz, **Waschtische** in Hartholz und Tannen, ovale und runde **Tische** in allen Größen, **Ausziehtische, Serviertische, Schreibtische,** gewöhnliche **Tische, Arbeitstischchen, Kindertischchen** mit Stühlen, **Nachttischchen** verschiedene Arten, **Nachtstühle, Sessel** aller Art, **Bettstellen** in Hartholz und Tannen, **Kinderbettstellen, Klappleitern, Treppenstühle, Schlüsselkasten, Fussschemel.**

Arbeiten der Tapezierer.

Canapees, Chaise-longues, Divans, Fauteuils, Klavierstühle, Polsterstühle, Pliants, Spiegel, Krankenstühle, Matratzen aller Art, vollständig aufgerüstete **Betten.**

Arbeiten der Drechsler.

Etageren, Büchergestelle, Musik- und **Notenständer, Kleiderständer, Servierttenständer, Garderobehalter, Schirmgestelle, Stickrahmen, Zeitungshalter, Toilettenspiegel, Garnwindel,** kleine runde u. ovale **Tischchen, Kindertischchen** u. **Fahrstühle, Klavierstühle, Bureaustühle, Stiefelknechte, Croquetsspiele. Hutständer, Schwammständer, Fadenständer, Aenisbrod-Modell, Salz-** und **Mehlfässer, Holzhämmer** und **Fleischteller.**

Arbeiten der Spengler.

Zimmer- & Küchenlampen, Bettflaschen, Giesskannen Toiletteneimer, Briefkasten, Wasserkannen, Vogelkäfige, Spiritusapparate, Schirmständer, Badwannen.

Größtes und reichhaltigstes Möbelmagazin.

Sämtliche Artikel werden durch eine Kommission von Fachleuten geprüft und wird nur tadellose, preiswürdige Ware zum Verkauf ausgestellt

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein. 343

Der Handwerker- & Gewerbeverein Aarau.

Avis.

Geehrter Damenwelt von Aarau und Umgebung zur gfl. Kenntnis, dass ich mit **15. Februar a. c.**

Damenstoffe

halte und zwar in billigsten wie in feinsten Genres.

Das Lager wird bestens assortiert und nur prima Ware verabfolgt werden.

Hochachtend 300

H. Weber-Suter,
b. Hôtel Ochsen.

Volksbank in Reinach.

Zinsfuß-Reduktion auf Grundpfand-Darlehen.

Mit Ermächtigung des Verwaltungsrates bewilligen wir fortan neue prima **Grundpfanddarlehen** in jedem Betrage bei pünktlicher Verzinsung zu

3¾ % p. a.

und werden auch bei ältern Darlehen mit ganz guter Grundpfandsicherheit diesen reduzierten Zinsfuß successive zur Anwendung bringen.

Reinach, 18. Januar 1895. 137

Der Bankvorstand.

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apotheke von **Herrn Keusch,** Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern à 3 20

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Aarau, Mittwoch 30. Januar 1895. № 25. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargan.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Opposition gegen das Gesandtschaftsgesetz

beginnt erst jetzt, vor Torschluß, etwas lebhafter zu werden. Nach der kläglichen Niederlage des Beutezuges schien es eine Weile, als wolle die s. Z. im Sturmschritt unternommene Referendumsbewegung elendiglich im Stich gelassen werden. In der Tat machen auch einige ultramontane Blätter Miene, der am „Tag von Luzern" von der „Katholischen Volkspartei" ausgegebenen Parole zur Verwerfung nur sehr gelassen Folge zu leisten, so hat z. B. die Freiburger »Liberté« vor Kurzem geschrieben, sie werde diesem Kampfe „von der Gallerie aus" zusehen. Andere Ultramontane dagegen halten die Gelegenheit für günstig, eine kleine Revanche für den 4. November zu nehmen, indem dem Bund eine gewisse Verlegenheit bereitet wird mit der Verwerfung des Gesandtschaftsgesetzes. Aus diesem Gesichtspunkt hat auch die stets militante ultramontane Partei des Kantons Aargau letzte Woche Verwerfung und Agitation zur Verwerfung beschlossen.

Mit den Ultramontanen und ihren Motiven wäre man nun sehr rasch fertig und es würde ihnen am 3. Februar sicherlich wieder eine eklatante Niederlage zuteil, wenn nicht dem Gesetz auch von Seiten der sozialdemokratischen Partei und einer gewissen demokratischen Richtung unter den Freisinnigen Opposition gemacht würde.

Während die Ultramontanen aus rein parteipolitischen Motiven verwerfen, aus Rache für die Niederwerfung des Beutezuges und um der Agitation gegen die Politik des Bundes den Atem nicht ausgehen zu lassen, ist die Opposition von Seiten der Linken etwas ernster zu nehmen.

Sobald gegen eine Gesetzesvorlage der Vorwurf erhoben wird, den wir im vorliegenden Falle vernehmen, daß sie einen Rückschritt in demokratischer Hinsicht bringe, so haben wir, die wir uns Demokraten nennen, Grund, ernstlich nachzuforschen, ob dem wirklich so sei.

Ohne weiteres müssen wir nun zugeben, daß sich in dieser Hinsicht in der Suppe, die uns am 3. Febr. serviert wird, ein Haar befindet. Zwar können wir die Richtigkeit der Behauptung, daß das Volk durch das Gesandtschaftsgesetz eines Rechtes beraubt werde, nicht anerkennen. Das Volk hatte bisher keineswegs die Befugnis, über die Kredite für Gesandtschaftsposten in letzter Instanz zu beschließen. Alle unsere fünf Gesandtschaftsposten sind seiner Zeit der Reihe nach errichtet werden, ohne daß das Volk etwas dazu zu sagen hatte. Ebenso wenig hatte das Volk das Recht, Gesandtschaftsposten aufheben zu können. Ein einziges Mal kam das Volk dazu, in dieser Materie mitzureden und zwar als es sich um eine Krediterhöhung im Betrage von Fr. 10,000 für den Gesandten von Washington handelte, die vom Volke bekanntlich abgelehnt worden ist. Diese Abstimmung ist aber durch die Räte veranlaßt worden, welche dem betreffenden Beschlusse die Referendumsklausel angehängt hatten. Wird nun das Gesandtschaftsgesetz am Sonntag verworfen, so wird es wie bisher ganz ins Belieben der Bundesversammlung gestellt sein, ob sie Beschlüssen über das Gesandtschaftswesen die Referendumsklausel beifügen will oder nicht. Wenn sie es nicht tut, so hat das Volk nichts zur Sache zu sagen. Wird aber das Gesetz angenommen, so werden wir freilich überhaupt keine Referendumsabstimmungen über Gesandtschaftsangelegenheiten mehr haben, denn das Gesetz sieht vor, daß die Räte diese Fragen „auf dem Budgetwege" erledigen und die Budgetgenehmigung unterliegt, so lange wir kein obligatorisches Finanzreferendum haben, dem Votum des Volkes nicht.

Aber wenn dem auch so ist, so kann doch nicht gesagt werden, man entziehe dem Volke ein Recht, das es bisher besessen, denn das ist kein eigentliches Volksrecht, das nur dann ausgeübt werden kann, wenn die Bundesversammlung es für gut findet. Dieser Fall wird aber wie bisher vorhanden sein, wenn das Gesetz verworfen wird.

Es handelt sich also um eine Sache von rein formaler und keiner praktischen Bedeutung. Daß das Referendum ergriffen wurde, erklärt sich aus der Beutezugsangelegenheit. Die Ultramontanen hielten es für klug, zwei Eisen gleichzeitig im Feuer zu haben. Dagegen begreifen wir nicht, wie sich die Sozialdemokraten und einzelne Demokraten dazu verstehen können, eine so untergeordnete Frage zu einer hochwichtigen prinzipiellen Sache aufzubauschen und der blaßen Theorie zu liebe dem Ultramontanismus Handlangerdienste zu leisten.

Die Förderung der demokratischen Rechte steht gewiß jederzeit auf unsere Fahne geschrieben und man wird uns zugestehen, daß es einer Partei, die sich die demokratische nennt, damit ernster ist und immer gewesen ist, als den Ultramontanen, die jetzt unter diesem Zeichen zu kämpfen vorgeben. Wenn aber das Volk wegen jedes Details in der Staatsverwaltung zur Urne gehen soll, so wird die Demokratie zum Zerrbild und es wird der Demagogie, dem ärgsten Feind der wahren Demokratie, Tür und Tor geöffnet. Speziell die Regelung unserer diplomatischen Beziehungen zum Auslande ist eine Angelegenheit, bezüglich welcher man verschiedener Ansicht darüber sein kann, ob sie vor das Forum des Volkes gehöre. Mit der Zweifrankeninitiative stellten die Ultramontanen an das Schweizervolk das merkwürdige Ansinnen, die hohen Schutzzölle an unsern Grenzen auf alle Zeiten festzulegen, also in einer Frage der internationalen Handelspolitik, die nicht von dem Willen unseres kleinen Landes abhängig ist, durch einfachen Volksbeschluß endgültig zu entscheiden. Auch beim Gesandtschaftswesen handelt es sich aber um eine interne Frage unseres Staatshaushaltes, sondern ebenfalls um Dinge der internationalen Politik, des Völkerrechts. So wenig unser kleines Ländchen der Welt vorschreiben kann, ob das Schutzzollsystem oder der Freihandel Platz zu greifen haben, so wenig können wir auf dem Wege des Referendums statuiren: dort wollen wir einen Gesandten haben und hier keinen, denn da sind internationale Faktoren maßgebend, die der gewöhnliche Bürger nur schwer ermessen kann und die nicht durch eine Volksabstimmung so oder anders gewendet werden können.

Uebrigens handelt es sich, wie wir gezeigt, am 3. Februar durchaus nicht um die Frage, ob das Volk über das Gesandtschaftswesen das letzte Wort haben solle oder nicht. Um dem Volke diese Kompetenz einzuräumen, würde die Verwerfung des Gesetzes nicht genügen, sondern es müßte erst noch ein anderweitiges Gesetz ausgearbeitet oder eine Initiative an die Hand genommen werden.

Jene Demokraten, die aus formalistischen Gründen Bedenken tragen, dem Gesetz ihre Zustimmung zu verleihen, möchten wir zu erwägen bitten, daß jedes „Nein" vom 3. Februar von den Ultramontanen als Revanche für den 4. November jubelnd wird begrüßt werden und im übrigen wollen wir nochmals daran erinnern, daß unsere Miteidgenossen im Auslande, ihrer 330,000 Schweizerbürger, meist nicht der gutsituierten Klasse angehörend, sondern hart um ihr Dasein ringend und des Schutzes bedürftig, es als ein Zeichen des Zurückgehens unseres Interesses und unserer Sorge für ihr Wohl auffassen würden, wenn das Gesetz verworfen werden sollte. Setzen wir also alle theoretischen Bedenken bei Seite und stimmen wir aus praktischen Gesichtspunkten

Ja!

Eidgenossenschaft.

— Tabakmonopol. Mit Wohlbehagen berichten konservative Zeitungen von Aeußerungen einiger Mitglieder der nationalrätlichen Gleichgewichtskommission, wonach bei Einführung des Tabakmonopols die Kantone am Gewinn partizipieren müssen, so daß für den Bund viel weniger, als vorgesehen, abfallen werde.

Nun sind folgende Tatsachen jedermann bekannt:

1. In seiner Botschaft zum Gleichgewichtspostulat erklärt der Bundesrat, daß der Bund die neuen Aufgaben der Unfall- und Krankenversicherung und der Subventionierung der Volksschule nur auf sich nehmen könne, wenn ihm zur Deckung der daraus erwachsenden Ausgaben neue Einnahmequellen eröffnet werden. 2. Hiefür hat der Bundesrat das Tabakmonopol in Aussicht genommen und dessen Ertrag vorläufig auf acht Millionen geschätzt, sofern die gangbaren Sorten weder verteuert noch verschlechtert werden. 3. Nach den Entwürfen des Industriedepartements, die aber vom Bundesrat noch nicht behandelt sind, verursacht die Kranken- und Unfallversicherung jährlich eine Ausgabe von vielleicht sechs bis acht Millionen.

Demnach würde der volle Ertrag des Tabakmonopols für die Erfüllung der dem Bunde zu überweisenden neuen Zwecke gerade hinreichen und für die Kantone bliebe nichts; dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung durch den Bund eine Erleichterung der Kantone in ihren

---

32

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

VII.

Lonny fuhr in der Droschke durch die Chausseestraße. Sie kam vom Stettiner Bahnhof. Sie lag traumend an der Rücklehne und sah mit halbgeschlossenen Augen auf den Strom von Fahrenden und Gehenden, der sich eilig vorübertrieb, denn es war Ostersonntag und ganz Berlin wanderte aus aufs Land. Jetzing kam gerade zu Ostern heim. Das war sonderbar, daran hatten sie gar nicht gedacht.

Aber ihre Gedanken glitten gleich wieder davon weg und durchlebten noch einmal den Abschied. Sie sah ihn immer wieder, wie der Zug sich in Bewegung setzte, sich hinauslehnen und ihr zuwinken. Immer weiter und weiter glitt er von ihr weg, und immer weiter lehnte er sich hinaus, damit sie ihn noch sehen konnte, denn er konnte sie in der dunklen Nacht schon längst nicht mehr sehen, er schwenkte den Hut in weit ausgestrecktem Arm. Und auf einmal war er verschwunden. Der Zug hatte eine Biegung gemacht. Sie sah den schwarzen Körper sich schüttelnd weiter bewegen und immer kleiner werden. Zuletzt war es nur noch ein schwarzer Punkt. Und auf einmal war nichts mehr da.

Die Sonne brannte heiß nieder auf ihren Kopf, über den sie den Sonnenschirm aufzuspannen vergaß, und die vorüberhastenden Menschen, Droschken, Omnibusse, das Klingeln, Pfeifen, Stampfen, die auf der Friedrichsstraßenbrücke hin- und herrollenden Züge, machten sie schwindig. Eine unbeschreibliche, angenehme Müdigkeit, ein Bedürfnis nach Ausruhen kam über sie.

Als der Wagen vor ihrer Wohnung in der Dorotheenstraße hielt, mußte sie sich erst besinnen, wo sie war. Die Treppen drehten sich vor ihren Augen, während sie hinaufstieg. In ihrem Zimmer war aufgeräumt und die Fenster standen offen. Sie setzte sich auf das Sopha, wo er gestern gesessen, und streichelte die Lehne, an die er seinen Kopf gelehnt. Eine unwiderstehliche Schläfrigkeit kam über sie. Ihr Kopf sank auf die Stelle, wo der seine gerucht hatte, und sie schlief ein in Hut, Handschuhen und Ledersacke.

Die Sonne kam um die Ecke herum und schaute ins Fenster und schickte einen Strahl versuchsweise nach dem Sopha aus. Als er nicht zurückkam, folgte ein zweiter nach und ein dritter, bis das ganze Sopha von leuchtender Wärme bestrahlt war. Lonny lag in all dem Licht mit glühender Wange und halboffenen Lippen und atmete gleichmäßig und ruhig wie ein Kind.

Die Sonne sah sich das eine halbe Stunde an und noch eine halbe Stunde. Dann zog sie sich wieder zum andern Fenster hinaus und wanderte weiter. Und als wieder eine halbe Stunde vergangen war, fing die Schläferin an sich zu bewegen.

Erst rührte sich nur die eine Hand. Dann streckten sich die Füße aus und glitten vom Sopha. Dann kam die andere Hand hervor und rieb die Augen. Und Lonny saß aufrecht und gähnte.

Sie blinzelte nach der Uhr. Jetzt war er auf dem Schiffe von Warnemünde nach Gjedser. In zwei Stunden war er in Masnedsund. Dann eine Stunde Fußwanderung — und er war zu Hause.

Der Sonntag verging ihr wie im Traum. Sie ging aus und begegnete Frau Rätin Miesel, die stolz und breit wie eine calcuttasche Henne neben Fräulein Kathi hinwackelte, deren Arm ganz öffentlich in dem von Herrn Mertens ruhte. Herr Mertens sah flau aus und hatte von seiner früheren stutzerhaften Eleganz sehr verloren. Lonny schwebte es dunkel vor, daß etwas zwischen den Beiden vorginge, und daß sie noch kürzlich darüber im Pensionat Glossen gehört hatte. Aber es fiel ihr nichts Näheres ein. Sonderbar, wie gelb Fräulein Kathi geworden ist, ging es ihr durch den Kopf, aber auch der Gedanke war schnell verflogen.

Sie mochte nichts denken, nichts wissen, sich um nichts kümmern, nur ruhen, in einer sonnigen Ruhe. Ihr war so wohl, und so müde. Nun war ja Alles klar. Die Spannung des letzten Monates schlug um in eine friedliche, glückliche Apathie.

Der Ostersonntag verging, ohne daß sie wußte, wie sie ihn zugebracht. Der Ostermontag kam und ging ebenso. Nur daß sie nicht geschlafen hatte, sondern den ganzen Tag spazieren gegangen war, im Tiergarten, am Lützower Ufer, sie wußte selbst nicht wo. Ueberall waren ihr Paare entgegengekommen, meist verliebte junge Paare, sie hatte das früher nie so bemerkt! Und sie fühlte sich nicht allein, während sie zwischen all den Liebesleuten hinging. Sie ging hier auch zu Zweien, obgleich sie einsam ging; im Liebesglück, obgleich Keiner es sehen konnte.

Aber gegen Abend, wie die Dämerung kam, überfiel sie plötzlich eine Unruhe. So heftig, so schmerzlich, daß sie sich hätte hinwerfen und schreien mögen. Was geht vor, was geht vor? fragte es in ihr. Was geht vor, daß mir so Angst wird?

Sie hielt es nicht aus auf der Straße unter all diesen glücklichen Menschen, die beisammen waren. Die Unruhe hatte sie plötzlich, wie mit Krallen gepackt und gerissen, während sie bei Kranzler eine Tasse Chocolade trank. Sie ging nicht, sie lief nach Hause. Aber wie sie in das leere Haus kam, aus dem Alle ausgeflogen waren, und in ihr Zimmer, das kalt und halbdunkel und so unaussprechlich leer und trivial in seiner abgenutzten Pensionseleganz vor ihr lag, da fühlte sie es als einen fremden Raum, als hätte sie hier nie gewohnt und könne

Armenlasten bedeutet. Sollen die Kantone außerdem noch etwas erhalten, so bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder werden dem Bunde neue regelmäßige Ausgaben von jährlich mehreren Millionen überbunden, von denen man nicht weiß, wo sie herzunehmen — jedenfalls eine weise Finanzpolitik — oder die gangbaren Tabak und Zigarrensorten werden verschlechtert und verteuert, was offenbar ein gutes Prognostikon für die Volksabstimmung wäre.

— Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte versammelt sich nächsten Samstag in der „Waag" in Zürich. Unter anderm wird Herr Nationalrat Baldinger einen Vortrag halten über die Erweiterung der Bundesaufsicht über die Forstpolizei. Ueber das Projekt einer nordostschweizerischen Molkereischule und Versuchsstation wird Herr Büchler, Redaktor der Molkereizeitung, sprechen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Droschkenhalter Stähli in Oberstraß sind am Neujahrstage an Obligationen und Baarschaft 10,000 Fr. gestohlen worden; auch das Dienstbüchlein fehlte dem Besitzer. Das letztere wurde nun unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen am Ufer angeschwemmt aufgefunden. Die auf den Namen lautenden Titel wurden noch nirgends präsentiert.

Nidwalden. Nun werden schließlich die katholischen Blätter mit ihrer Behauptung, Schallenberger habe im Augenblick, da er Selbstmord beging, aufgehört, Katholik zu sein, von einem katholischen Theologen selbst Lügen gestraft. Im „Volksboten" wird diese Auffassung als eine alte, von der Kirche verdammte Ketzerei bezeichnet. Schallberger sei als Mitglied der katholischen Kirche gestorben, auch wenn er ohne Reue verschieden sei. Die Kirche strafe ihre Angehörigen wegen gewisser Verbrechen mit Begräbnisverweigerung; aber das schließe nicht in sich, daß der so Bestrafte von der Kirche ausgeschlossen, ewig verdammt sei.

Neuenburg. Ein am Freitag von Neuenburg nach Chaux de-Fonds mit vieler Mühe aufwärts fahrender Zug traf beim Straßenübergang zu Montmillon den in der Nacht von Locle abgegangenen Schneepflug an, die Spitze rückwärts, die Räder in der Luft; 50 Meter weiter unten steckte dessen Lokomotive im Schnee. Die Reisenden mußten natürlich umsteigen und zwischen drei Meter hohen Schneewänden von einem Zuge zum andern sich begeben. Glücklicherweise wurde vom Personal auf der Lokomotive des Schneepfluges niemand verletzt.

Genf. Infolge des östern Witterungsumschlages wird der heurige Winter namentlich den Lungenkranken gefährlich. In den letzten zehn Tagen sind 13 Greise zwischen 71 und 79 und 20 zwischen 83 und 92 Jahren gestorben. Die Zahl der Kranken in der Stadt und Umgebung schwankte seit 10 Tagen zwischen 6000—6700!

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 25. Januar 1895.

Gestützt auf ein einläßliches Gutachten des Herrn Fürsprech Stierli über die Motion des Herrn Dr. J. F. Stocker, Bankcontroleur, betreffend Errichtung eines erweiterten Stadtrates wird beschlossen: der Einwohnergemeinde zu beantragen, es sei von der angeregten Aenderung abzusehen. Dagegen sollen künftighin alle der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde zu unterbreitenden Vorlagen gedruckt und den Stimmberechtigten vor der Verhandlung zugestellt werden.

— (Mitgeteilt.) Auf den in letzter Nummer der Schweiz. Bauzeitung erschienenen Artikel betr. das Stauwehr des hiesigen Gewerbekanals sei vorläufig nur erwidert, daß in demselben die tatsächlichen Verhältnisse tendenziös entstellt und die Vorwürfe, welche gegen die Behörde und speziell gegen Herrn Ingenieur Schmid-Läuchli erhoben werden, durchaus unbegründet sind. Der Gemeinderat wird in nächster Sitzung die Angelegenheit behandeln und durch genaue Darstellung des Sachverhaltes diese Vorwürfe widerlegen.

— Parteivereinigung. (Korresp.) Die zahlreich besuchte Versammlung der Demokraten des Bezirks Kulm hat folgende Resolution gefaßt:

Die heute in Kulm versammelten Mitglieder der freisinnigen Volkspartei begrüßen im Interesse einer einheitlichen kräftigen eidgenössischen und kantonalen Sozialpolitik und im Interesse der gemeinsamen Bekämpfung des Ultramontanismus die Vereinigung der Freisinnigen des Kantons. Dabei setzen sie jedoch voraus, daß die neue Partei auf dem Boden der eidgenössischen freisinnig-demokratischen Partei stehe und in der kantonalen Politik auch noch folgende Programmpunkte aufnehmen werde: 1. Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk (im geeigneten Momente), 2. totale Verstaatlichung der aargauischen Bank (Schaffung einer Kantonalbank), ebenfalls im geeigneten Momente, d. h. nach Lösung der Frage der Errichtung einer Bundesbank. 3. Herbeiziehung der Eisenbahnen zur Besteuerung.

Im Uebrigen ist die Versammlung mit den durch das Zentralkomitee der freisinnigen Volkspartei aufgestellten Fusionsbedingungen, sowie mit dem bestehenden Parteiprogramm selbstverständlich einverstanden.

— Zur Parteivereinigung. Die Stellung des Grütlivereins zur Parteifusion wird in einer Korrespondenz aus dem Aargau im „Grütlianer" folgendermassen markiert: „Wir Grütlianer wollen nun ruhig abwarten, wie das Kind aussieht, das da aus der Taufe gehoben wird. Es werden ihm ja in Form eines Programmes sozusagen die Lebensziele als Angebinde beschert worden. Dieses Angebinde werden wir uns dann allerdings etwas näher ansehen, und der Inhalt dieses Programmes wird für uns den Weg weisen, den wir nach der Fusion zu gehen haben — ob wir mitmarschieren oder aber einen andern Weg wandeln wollen. Bei unsern Verhältnissen dürfte das erstere, soweit möglich, das beste sein."

— Die bürgerliche Fortbildungsschule. (Korresp) Die Ansichten des aargauischen Volkes über das neue, vom Großen Rat in zweiter Beratung angenommene Gesetz über die „bürgerliche Fortbildungsschule" sind sehr geteilte. Von denen ganz abgesehen, welchen jeder weitere Schulbesuch nach Absolvierung der Primarschule ein Dorn im Auge ist, gibt es derer nicht wenige, die meinen, zwei Winterkurse hätten vollkommen genügt, weil ja doch fast immer derselbe Stoff wieder behandelt werde, und sodann ist besonders die Zahl derjenigen nicht zu unterschätzen, die mit dem vorgeschriebenen Unterrichtsstoff nicht einverstanden sind. Sie sagen sich mit Recht: Wenn wir eine solche Fortbildungsschule für unsere Jünglinge wollen, so soll dieselbe nicht eine einseitige Vorschule für die Rekrutenprüfungen, sondern in noch höherm Maße eine Vorschule für den künftigen Beruf und fürs Leben überhaupt sein. Der Großteil unserer Bevölkerung treibt Landwirtschaft und es fällt daher dem Bauer eine wichtige Stimme zu in dieser Angelegenheit. Wäre es jedem Bäuerlein möglich, seinen Sohn in der landwirtschaftlichen Winterschule für seinen künftigen Beruf heranbilden zu lassen, so stelle sich die Sache ganz anders. Aber gar Vielen erlauben es die Mittel nicht, wieder andere können ihre Söhne für so lange nicht entbehren, weil sie in Stall und Scheune, in Feld und Wald ihre einzige Hülfe sind, und wieder Vielen, welche die Mittel dazu hätten und auch die Buben entbehren könnten, fehlt die nötige Einsicht dazu, sie meinen, das nütze ja, was das fünfte Rad am Wagen, sie hätten es auch nirgends als beim Vater gelernt. Diese Lücken in der wichtigsten beruflichen Vorbildung unserer jungen Bauernsöhne sollte die Fortbildungsschule wenigstens teilweise auszufüllen suchen. Neben Rechnen, Landes- und Verfassungskunde und Aufsatz sollte Naturkunde unbedingt nicht fehlen, insoweit, als dieselbe die erste und Hauptgrundlage der Landwirtschaft bildet (Bestandteile der verschiedenen Bodenarten, Pflanzen, Futter- und Düngmittel, Fütterungslehre 2c.). Das ist die Ansicht unserer fortschrittlich gesinnten Bauersame und gar manches Lehrers, der in der Bürgerschule, wie sie bisher war und nun auch gesetzlich sanktioniert werden soll, eine Einseitigkeit in unserm Schulwesen erblickt, die hätte vermieden werden sollen. Neben der bürgerlichen noch eine berufliche Fortbildungsschule ins Leben zu rufen und dadurch jene Lücke auszufüllen, wird schwer halten, vielleicht eine Unmöglichkeit sein. Eben darum hätte man beide mit einander verbinden und die wöchentliche Stundenzahl dann auf sechs erweitern sollen. Wir glauben, das Gesetz hätte dann noch eher Gnade gefunden bei unserm Volke. H.

— Walterswyl. Das benachbarte, kaum 400 Einwohner zählende Dörfchen Walterswyl war letzte Woche förmlich im Schnee vergraben. Der anhaltende, von Westen her gegen den Striegel wütende Schneesturm fand in diesem kleinen Talkessel am Fuße des Jura günstige Gelegenheit, seine Schneemassen aufzutürmen, welche daher streckenweise über zwei Meter hoch liegen. Mit dem Schneepflug konnte nicht mehr freie Bahn gemacht werden und so mußte der hinterste Mann des Dorfes aufgeboten werden, um mit Schaufel und Karst Weg und Steg zu öffnen. Letzten Donnerstag wurde die mühevolle, mehrere Tage dauernde Arbeit endlich bewältigt und heute verkehrt man wie in einem befestigten Lager, zwar statt hinter Festungs- hinter Schneewällen, wird dem „Zof. Tagbl." geschrieben.

— Wynental. (Korr.) Die nationalrätliche Kommission für Vereinfachung des Staatshaushaltes hat in ihrer Sitzung auch das Tabakmonopol besprochen.

Am 4. November 1894 haben sich die freisinnigen Elemente der Schweiz die Bruderhand gereicht zum Kampfe gegen die Zollinitiative, eben weil man dahinter noch mehr witterte, als nur die Auszahlung von zwei Fränklein pro Kopf. Wir möchten aber sehr bezweifeln, ob die Einführung des Tabakmonopols ebenso gut von statten ginge, wie genannte Initiative dadurch geschickt worden ist. Jeder einsichtige Eidgenosse muß zugestehen, daß dadurch: 1 hunderte von wohlhabenden Familien ruiniert, ja der Wohlstand ganzer Talschaften untergraben würde (wir erinnern nur an das Wynental und Seetal); 2. daß, wenn die Kantone an dem Gewinn partizipieren wollten, für den Bund rein gar nichts abfällt und er also an der Einführung kein Interesse haben sollte und 3, daß die glimmenden „Zeitvertreiber" ohnehin schon kein billiger Artikel sind und durch die Einführung des Monopols teurer zu stehen kämen. Es gäbe zwar wieder einige „fette" Beamtenstellen, aber dadurch hätte die Arbeiterklasse nicht gegessen. Bei dieser Einführung sind Eidgenossen aller Schattierungen interessiert und mancher, der am 4. November ein kräftiges „Nein" einlegte, würde auch diesmal mit einem ebenso markigen „Nein" antworten.

— Menziken. (Korr.) Heute abends 8 Uhr zeigte das Thermometer 16° R. unter Null. Also eine ziemliche Kälte und wenig hinter derjenigen von 1879/80 zurück.

— Menziken. (Korr.) Der letzte reiche Schneefall hat uns wieder eine prächtige Schlittbahn geschaffen. Diese wird hierzulande auch fleißig benutzt. So hat uns heute den 28. ds. eine zahlreiche Gesellschaft von Fahrwangen und Meisterschwanden auf 10 Schlitten einen Besuch abgestattet und solche wurde auch hierorts überall aufs freundlichste aufgenommen. Im Hotel „Sternen" wurde ein größerer Halt gemacht. Die mitgebrachte tüchtige Musikgesellschaft Schongau (Kt. Luzern) ließ bald ihre munteren Tanzweisen ertönen und bald drehten sich auf elastischen Füßen die Paare im fröhlichen Kreise. In den Zwischenpausen ertönten liebliche Lieder und fast hätte der Zuschauer die Glücklichen beneiden mögen! Doch nein! Wo erschallen fröhliche Lieder, da laß Dich nur nieder; da trübt kein Argwohn, kein Haß das wohlbeglückte Herz!

Den Scheidenden aber wünschen wir ein herzliches Lebewohl und — auf's Wiedersehen!

— Niederwil. (Korr.) Letzter Tage mußte die mit 6 Pferden bespannte „Schneeschnütze" samt Pferden zwischen Niederwil und Burg vollständig aus dem Schnee hervorgegraben werden, denn teilweis liegt der Schnee bis zwei Meter hoch, wo ihn der Wind zusammengetragen hat.

— Brugg. Der hiesige Turnverein gab Sonntag abend in der Turnhalle eine gymnastisch musikalische Abendunterhaltung mit gutgewähltem Programm, das aufs beste ausgeführt und mit allgemeinem Beifall begleitet wurde. Imponierend waren insbesondere die „Stabwinden" unter Musikbegleitung ausgeführt vom „Turn-Klub", 20 Töchtern von Brugg, die ihre Stabübungen in musterhaft schneidiger Eleganz zur Darstellung brachten.

— Turgi. Montag Mittag stürzte der 17jährige Wagenkontroleur Hirt so unglücklich vor eine im Gange befindliche Lokomotive hin, daß ihm der linke Oberarm abgeschnitten wurde. Der Verunglückte wurde in das Kantonsspital gebracht. Der Arbeiter ist im Spital in Aarau seinen Verletzungen bereits erlegen.

— Bezirk Baden. Die freiwilligen Beiträge für den Armenerziehungsverein des Bezirks Baden sind auf die schöne Summe von 246 Fr. 70 Rp. angewachsen. Nächst Baden ist Ober-Siggenthal diejenige Gemeinde des Bezirks, die den höchsten Beitrag zeichnete.

— Schneisingen. Nachdem diese Gemeinde einen Schulhausfond zu genügender Höhe geäuffnet hat, schreitet sie nun zur Ausführung des Baues. Schon der nächsten Schulgemeinde können die Pläne vorgelegt werden. Einzig die Platzfrage wird noch zu etlichen Erörterungen Veranlassung geben.

— Laufenburg. Die Bezirksrichterwahl ist auch im zweiten Wahlgang nicht zu Stande gekommen. Hrn. Hauptmann und Großrat Birri in Zeihen fehlen noch wenige Stimmen zum absoluten Mehr.

— Der Bericht des Vereins schweizer. Metzgermeister zufolge gingen im vergangenen Jahre Felle und Häute im Gesammtwert von 675,969 Fr. ein, und es wurden zirka 350,000 Kilo Fett im Werte von 194 237 Fr. verarbeitet. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 8 pCt. und die Lieferanten eine Rückvergütung von 2 pCt. ihres Lieferungsbetrages; die Rechnung schließt nämlich mit einem Reinertrag von 32,890 Franken.

Ausland.

Deutsches Reich. In der Kommissionsberatung der Umsturzvorlage hat das Zentrum die erwartete Schwenkung vollzogen. Noch am Montag konnten wir melden, daß es in § 111a die Glorifizierung von Verbrechen nur dann bestraft haben wollte, wenn sie in der Absicht erfolge, zu Verbrechen aufzureizen. Nachdem aber der Staatssekretär den so amendierten Paragraphen als für die Regierung unannehmbar erklärt hatte, stimmte letzten Montag das Zentrum gegen seinen eigenen Antrag, den der freisinnige Barth aufgenommen hatte, und so wurde denn der § 111a, unwesentlich verändert, von der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen (!) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen. Es ist demnach der Handel zwischen Regierung und Zentrum perfekt geworden. Die Stellung der Nationalliberalen rechtfertigt aber die von den Freisinnigen gegen sie erhobene Anklage, daß sie den Boden, dem sie entsprungen, vollständig verlassen hätten und sich immer weiter nach rechts entwickelten.

Frankreich. Die Botschaft des Präsidenten Faure, die gestern gemeldet wurde, erhebt sich nicht über den gewöhnlichen Tenor solcher Schriftstücke. Auffallen dürfte der häufige Gebrauch des Wortes Demokratie und der Hinweis, daß er, der Präsident, der arbeitsamen Demokratie d. h. dem Volke angehöre. Damit sollten wohl die Radikalen besänftigt werden, welche nicht damit zufrieden sind, daß dem neuen Kabinett nur zwei Radikale, Dupuy Dutemps und Chautemps, angehören. Die verschiedenen ziemlich deutlichen Drohungen gegen die Sozialisten dürften diese wohl kaum sehr schrecken; Perier hatte auch gedroht und sich nachher geflüchtet, und ein besseres Angriffsobjekt, als den Ministerpräsidenten Ribot, hätte ihnen ja der neue Präsident gar nicht hinstellen können; sie sind die einzige Partei, die von dieser Nomination befriedigt ist. Einer großen Täuschung giebt sich allerdings Faure hin — vorausgesetzt, daß es ihm mit diesem Satze Ernst ist — wenn er sagt, die unerschütterliche Ruhe Frankreichs bei der Uebertragung der Staatsgewalten beweise, daß die Republik keine Gefahr laufen könne. Die Ruhe ist vielmehr ein recht böses Symptom; sie beweist, daß das Volk, angeekelt von den beständigen Enthüllungen von Schlechtigkeiten, in denen die höchststehenden Staatsmänner verwickelt sind, sich von der Regierung abwendet und den Vorgängen in den höheren

---

hier keine halbe Stunde zubringen. Und sie warf die Tür wieder in's Schloß und stand wieder auf der Straße und wußte nicht, wohin?

Regionen kein Interesse mehr entgegenbringt. Diese Interesselosigkeit ist die höchste Gefahr für die Republik; denn solche Zeiten sind die Zeiten der Staatsstreiche. Jetzt hat nur dem Moment der Mann gefehlt.

Doch hatte das Kabinett Ribot einen ersten Sieg zu verzeichnen, indem der allerdings schwache Angriff Goblets abgewiesen wurde. Es scheint die Absicht zu bestehen, das Ministerium Ribot leben zu lassen, bis das Budget angenommen ist, da dieser notwendigste Geschäftsgegenstand nun einmal erledigt werden muß; das Budget selbst dürfte, da Ribot die Anträge auf Einführung der Einkommens- und Erbschaftssteuer daraus entfernen und getrennt behandeln will, nicht Anlaß zu allzu großen Debatten geben. Nach der Annahme des Budgets aber dürfte für Ribot eine minder angenehme Zeit angehen. Denn die Sozialisten bereiten Interpretationen vor über die Gründe, die Ribot an der Strafverfolgung gegen die 104 Deputierten gehindert hätten, die von der Panama-Gesellschaft Bestechungen erhalten haben, ferner über die Rolle Ribot's gegenüber Arton und die Beziehungen Ribot's zu Canivet, sowie über die Maßnahmen, die Ribot gegen die Kompromittierten in der Südbahn-Affaire zu ergreifen gedenkt.

Es ist eine schöne Reihe von Angriffspunkten, von denen jeder einzelne genügt, ein Ministerium aus dem Sattel zu heben. Schauen wir, wie sich Ribot dagegen stellen wird.

— Ueber den verstorbenen Marschall Canrobert wird Folgendes gemeldet: Francois Certain de Canrobert, Marschall von Frankreich, war geboren am 27. Juni 1809 zu St. Cerré in der Auvergne, trat 1826 in die Militärschule zu St. Cyr und 1828 als Unterlieutenant in die Infanterie. Als Freiwilliger diente er in Afrika gegen Abd el-Kader. 1847 wurde er zum Obersten und Kommandanten des Zuavenregiments ernannt. In dieser Stellung schlug er den Aufstand in der Oase Zaadscha im November 1849 nieder; er wurde 1850 Brigadegeneral. Bei dem Staatsstreiche vom 2. Dezember 1851 leitete er als Adjutant Napoleons die militärischen Maßregeln in der Hauptstadt und wurde dann zum Divisionsgeneral befördert. Am Krimkriege nahm er rühmlichen Anteil. 1855 zurückberufen, wurde er am 18. März 1856 zum Marschall ernannt und mit vertraulicher Mission nach Stockholm entsendet, um ein Bündnis mit Schweden abzuschließen. Im italienischen Feldzuge befehligte er das III Corps; 1861 erhielt er das IV. Corps und 1868 das Generalkommando über Paris. Er arbeitete eifrig an der von Marschall Niel betriebenen Reform der Armee mit und befehligte beim Ausbruch des 70er Krieges das VI Corps. Er führte sein Corps bei Bionville, verteidigte St. Privat und wurde dann in Metz eingeschlossen und geriet in Kriegsgefangenschaft. Später nahm er noch an der Neureformation der Armee teil, wurde Mitglied des obersten Kriegsrats und war seit 1879 (bonapartistisches) Mitglied des Senats.

Italien. Trotz der übeln Vorbedeutung, welche die kürzlich erfolgten Nachwahlen in die Kammer boten, soll dieselbe doch aufgelöst werden. Das Dekret, welches die Auflösung ausspricht, soll im Februar erscheinen und die Neuwahlen am 12. und 19. Mai stattfinden. Die „Pol. Corr." meldet allerdings, die Neuwahlen sollten bis in den Juni verschoben werden, damit sie dann nach neuen Wahllisten könnten vorgenommen werden. Das Kabinett würde dann ein halbes Jahr lang ohne Kammer regieren. Es ist allerdings ein starkes Stück, daß ein Ministerpräsident, um sich die Mehrheit zu sichern, die Wahlen verschiebt, und es dürfte sich fragen, ob nicht der Unmut über ein solches Vorgehen der Regierung mehr schade, als ihr die Herstellung neuer Wahllisten nützt.

Belgien. Die hochgradige Erregung, welche sich in den Vorgängen in der Kammer vom letzten Freitag zeigte, stammt nicht nur vom allgemeinen Gegensatz zwischen Klerikalen und Sozialdemokraten, sondern auch von der Frage der Uebernahme des Kongostaates, für und gegen welche kräftig agitiert wird. Als Agitationsmittel verbreitete ein Antwerpener Blatt die Nachricht, der König werde demissionieren, wenn die Kammer die Uebernahme ablehne; dieses Mittel ist sehr gefährlich; denn es giebt in Belgien noch genug Leute, die erst recht gegen die Uebernahme stimmen würden, wenn sie sicher wüßten, daß deren Ablehnung wirklich diese Folge haben werde. Von radikaler Seite wird vorgeschlagen, die Annexion einer Volksabstimmung zu unterwerfen. Wenn man das nicht wolle, so müsse man wenigstens die Kammern auflösen, um dem Volke Gelegenheit zu geben, in der Form von Neuwahlen seine Meinung über diese wichtige Frage auszusprechen.

Kleine Zeitung.

— Zu Tuggen starb jüngst ein 83jähriger „Knabe", der sein Leben lang Knecht gewesen war. Seinen Lohn übergab er stets der Sparkasse, ebenso seine Bezüge von der Genossame Tuggen, und jetzt soll die amtliche Inventarisation ergeben haben, daß er an die 100,000 Fr. besaß.

— In Neuenburg lebt eine Frau Landry, die am 2. Oktober 1796 geboren wurde. Ihre Kinder, Enkel und Urenkel hoffen, der Greisin noch zu ihrem hundertjährigen Geburtstag gratulieren zu können.

— Die Theaterkommission in St. Gallen erläßt einen Aufruf zu besserem Besuch des Stadttheaters, das im andern Falle seine Pforten schließen müßte.

— In Homberg stürzten in der Zeche Rheinpreußen 5 Bergleute aus dem umkippenden Förderwagen etwa 50 Meter in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterter Hirnschale tot liegen blieben.

— Dicht an der Schweizer Grenze im Departement de l'Ain, bei Sauverny sollen sich Wölfe gezeigt haben. Kinder, die von hier aus die Schule von Versoix (Genf) besuchen, blieben aus Furcht vor den Raubtieren zu Hause.

— Der größte Teil der von dem gestern gemeldeten Postdiebstahl in Nürnberg herrührenden Summe wurde bei einem Schwager des verhafteten Postkondukteurs gefunden.

— Der Botaniker Professor Friedrich Schmitz in Greifswalde ist gestorben.

— Die Präsidentenwahl hat der Familie Faure ein ferneres frohes Ereignis gebracht. Die noch unverheiratete Tochter Faures, Lucie, hat sich mit dem Abgeordneten Deschanel, einem bekannten ausgezeichneten Redner, verlobt. Dazu wird der Papa wohl eine gute Havannah geraucht haben.

— Dem Dichter Bürger wird in Göttingen ein Denkmal errichtet.

— Die Bibliothek des britischen Museums in London weist jetzt zwei Millionen Bände auf. Der Zuwachs betrug im Jahr 1893 allein 315,000! Die Verwaltung sieht mit Grauen der immer höher steigenden litterarischen Ueberschwemmung entgegen.

— Den Universitätsbehörden von Jena liegt ein Gesuch des deutschen Frauenvereins um Zulassung von Damen für die Vorlesungen vor. Ein Entscheid ist noch nicht getroffen.

Verschiedenes.

— Der junge Khedive von Aegypten hat bereits amtlich seinen Vorsatz kundgegeben, die Mutter seines Kindes, das in einigen Wochen geboren werden wird, zu heiraten, falls das Kind ein Knabe sein wird. Der Khedive ist 20 Jahre alt; seine Zukünftige soll, wie man sagt, erst 16 Jahre alt sein. Nach dem Koran muß das Kind, das in Kurzem geboren werden wird, der Erbe des Vermögens und der Rechte des Khedive sein. Das bürgerliche und das religiöse Gesetz erklären übereinstimmend, daß die Tatsache seiner Geburt im Harem des Fürsten genügt, um in unwiderleglicher Weise seine Legitimität zu begründen. Abbas II. hat aber nicht nur seine bevorstehende Vermählung mit dem Weibe, das ihn zum Vater machen wird, angekündigt; er hat auch erklärt, daß diese Frau seine einzige Gattin bleiben soll. Ist er so verliebt in sie? Er ist nicht das allein, sondern es kommt noch hinzu, daß heutzutage die ägyptische moslemitische Aristokratie auf die Vielweiberei verzichtet hat; die letztere ist, obwohl geduldet, doch vollständig in den gebildeten Klassen aus der Mode gekommen und verstößt gegen die gute Sitte. Die Ideen der Aegypter von heute über Heirat und Familie sind denen der europäischen Völker durchweg gleich. Und der in Wien erzogene Khedive bestätigt bei dieser Gelegenheit, daß die Aegypter Monogamen sind, obwohl ihnen die Polygamie gesetzlich erlaubt ist. Der Name der künftigen Gemahlin des Khedive ist noch nicht bekannt, aber sie ist keine Sklavin, wie anfangs gesagt wurde. Kein moralisches Gesetz verbietet es einem ägyptischen Prinzen, eine Sklavin seines Hauses zu heiraten, und die berühmtesten Prinzessinnen der muselmannischen Welt waren ursprünglich so niedrigen Ranges. Aber in Aegypten ist seit Jahren der Sklavenhandel verboten. Die Sache liegt vielmehr so, daß man im Harem der vornehmen Häuser einige Mädchen erzieht, die mit den Töchtern des Hauses zusammen aufwachsen, dieselbe Erziehung und Behandlung genießen und immer als zur Familie gehörig und nicht als Sklavinnen betrachtet werden. Diese Mädchen, die gewöhnlich sehr hübsch sind, verheiraten sich später mit Männern, zu deren Niveau sie die in dem vornehmen Hause erhaltene Erziehung erhebt, und sind meist Mustergattinnen. Die Zukünftige des Khedive gehört zu der Klasse dieser Mädchen und wurde von der Mutter des Fürsten erzogen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 29. Jan. Der Bundesrat weist den Rekurs des Adventisten Meyrat in Neuenburg ab.

Aus dem Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft werden ausgewiesen der wegen gemeiner Verbrechen vorbestrafte Brutus Fiorentini alias Etienne Borghis von Faenza und der Handlanger Pierre Gilladini von Bagna Cavallo.

Der Bundesrat wird in der auf heute 10 Uhr angesetzten Sitzung das Tableau der Offiziersbeförderungen zu Ende beraten.

Bundesrat, 29. d. Im diesjährigen Tableau der Militärschulen sind für den bewaffneten Landsturm nur Cadrekkurse verzeichnet. Wie wir aber zuverlässig vernehmen, sind für dieses Jahr auch Mannschaftskurse vorgesehen, die jedoch erst nach den Cadreskursen abgehalten werden sollen, weil die Cadres beim Unterricht der Mannschaft mitwirken müssen. Ein Nachtrag zum Schultableau wird darüber das Nötige verfügen.

Bern, 29. Januar. Verkehrsstörungen. Der Nachtzug Genf-Bern, welcher heute früh um 5 Uhr in Bern hätte eintreffen sollen, war heute vormittags 9 Uhr noch nicht in Bern angelangt. Das französische Postministerium teilte mit, wenn die Linie Dijon-Pontalier nicht sofort frei werde, werden die Pariser Postsachen über Genf in die Schweiz geleitet.

Bellinzona, 29. Jan. Nach einem Beschlusse des Bundesrates, der unserer Polizeidirektion übermittelt worden ist, sollen aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft die nachfolgenden Anarchisten, sämtlich in Lugano, ausgewiesen werden: Gori aus Mailand; Croci, d'Alessandro, Borghetti, Barocchi, die beiden Brüder Radanelli, Bonometti, Seregni, Onofri, Piartoni, Borghesani, Raza, Fibbi, Giapui, alle Italiener; sodann der Tiroler Giosseffi. Die Ausweisung stützt sich auf Art. 70 der Bundesverfassung.

Genf, 29. Jan. Die liberal-demokratische Partei empfiehlt die Annahme des Gesandtschafts-Gesetzes.

Paris, 29. Jan. Felix Faure hat diesen Nachmittag um 3 Uhr das diplomatische Korps empfangen. Der Nuntius, welcher die Herren vorstellte, hat in seiner Ansprache den Präsidenten zu seiner Wahl beglückwünscht. Er sagte u. a.: In Ihrem Namen, welcher ein ganzes Leben der Arbeit und der Ehre ins Gedächtnis ruft, hat Frankreich die Garantie erblickt für eine Zukunft der Sicherheit, des Wohlstandes und des Friedens. Diese Hoffnungen entsprechen zu sehr den Wünschen aller Regierungen, den allgemeinen Interessen der Civilisation, als daß wir alle ihnen uns nicht anschließen sollten. Zum Schlusse versicherte der Nuntius den Präsidenten der Sympathien aller Fürsten.

Felix Faure dankte und sagte: Auf dem hohen Posten, auf welchen mich das Vertrauen der arbeitsamen und friedlichen Nation berufen, werde ich mich bestreben, die guten Beziehungen, welche Frankreich mit den Mächten unterhalten, weiter zu pflegen.

Hernach unterhielt sich der Präsident herzlich mit allen anwesenden Gesandten. Bei ihrem Weggang bezeugte man den Gesandten militärische Ehren.

Nach dem Empfang schrieben sich die fremden Militärattaché's bei Marschall Canrobert ein und defilierten vor der Leiche.

Petersburg, 29. Jan. Das Kaiserpaar empfing im Winterpalais 182 Abordnungen des Adels, der Städte, der Semstwos, der Kosaken und Vertreter des Kaukasus. Der Kaiser sprach seine Freude aus, sie alle beisammen zu sehen: Ich bin vollkommen überzeugt von der Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle, die ja jedem echten Russen eigen sind. Aber in einigen Semstwos sind absurde Wünsche laut geworden im Glauben, daß die Semstwos an den Staatsangelegenheit teilnehmen würden. Jedermann soll wissen, daß ich meine ganze Kraft für die Wohlfahrt Rußlands weihe, aber wie mein Vater die Autokratie aufrecht erhalten werde.

Tschifu, 29. Jan. 20 japanische Kriegsschiffe, 18 Torpedoboote und 19 Transportdampfer cernieren vollständig die Seeseite von Wei-Hai-Wei. Alles schwere Geschütz ist gelandet. Der Hauptsturm gegen die Landseite wurde durch die dortigen Moräste aufgehalten.

Telegramme vom 30. Jan.

Madrid. Der Senat stimmte dem modus vivendi zwischen den Vereinigten Staaten und den Antillen zu. Die Unterhandlungen betreff. Zollschutz des Getreides werden zu keinem Ziele führen, weil einige Gruppen der Kammer sehr schroff Stellung nehmen.

Rio de Janeiro. Die Anhänger Peixotos begehen seit einiger Zeit viele Ausschreitungen, welche das Einschreiten der Polizei veranlaßten; mehrere Verwundete. In den Straßen lagern Militärabteilungen. Auch die Zöglinge der Militärschule haben für Peixoto Stellung genommen. Derselbe befindet sich gegenwärtig auf Reisen.

Washington. Greshom ist bemüht, den Frieden zwischen Guatemala und Mexiko zu sichern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Spühler.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, ladet die Arbeiter-Union Aarau auf Sonntag den 3. Februar zu einem allgemeinem Arbeiterfeste mit theatralischer Aufführung und Gesangsvorträgen ein. Grütliverein, Typographia, Lithographia, Allgem. Arbeiterverein, Bauhandwerkerverein, Schneiderfachverein und Schuhmacherfachverein heißen die Vereine, die zusammen die Arbeiterunion bilden. Wer wollte diesen Anlaß unbenutzt vorbeigehen lassen, um sich nach den Tagen mühevoller Arbeit einige angenehme Stunden der Erholung zu gönnen. Laßt zu Hause alle Voreingenommenheit und kommt zum Arbeiterfeste, jedermann, höher oder niedriger gestellt, wird herzlich willkommen sein. Ein vieraktiges Theaterstück „Der Buklige oder die Macht der Arbeit" geht über die Bretter, das so recht geeignet ist, den Blick in die Arbeitsverhältnisse einer Großstadt zu werfen, das aber wiederum auch den goldenen Kern der Arbeit richtig zur Geltung kommen läßt. Nach Beendigung des Programms wird eine Abteilung der bestrenommierten Harmoniemusik Buchs der tanzlustigen Jungmannschaft ihre Weisen zum Besten geben, abwechselnd mit Gesang und humoristischen Vorträgen. Zum Voraus versichern wir den werten Besuchern einen vergnügten und genußreichen Abend und entbieten ein herzliches Willkommen.

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Matlassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier,

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol. ‖ Reduz.		Wind-Richtung und Stärke.	Witterung
29.	Mittags 1 Uhr 30	—11,0	730,0	767,1	SW.	hell
29.	Abends 9 Uhr 30	—12,3	729,8	766,9	SE.	dunst.
30.	Morgens 7 Uhr 30	—12,3	725 4	762,5	NE.	dunst.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 21,3 °C. Maximum — 9,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 13,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch 30. Januar, abends 8 Uhr, im Kreuz. 326

Vortrag
des
Hrn. Seminarlehrer **A. Schneider:**
Die wichtigsten geophysischen Theorien über den Zustand des Erdinnern

C.-V. Gemischter Chor.

8 Uhr Probelokal. 355

354 **B. T. V.**

Heute unbedingt vollzählig. Kassier!

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Donnerstag den 31. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung über verschiedene Fahrhabegegenstände wird infolge Insolvenzerklärung des Schuldners **nicht abgehalten.** 317

Aarau, 22. Januar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avivohst. in Erinnerung zu bringen, daß alle über 1 **Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Die noch vorrätigen
Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden
werden äußerst billig abgegeben.

J. Dolder, am Graben.

Odol

Zahnwasser ist zu haben bei
350 **Ch. Hagenbuch,** Coiffeur.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben.
263 **Conditorei Keller.**

Cocosöl-Kernseife

Ia. Qualität, verkauft, so lange Vorrat, **billigst** 324

Frau M. Keller,
Wirtschaft Brunner, am Bach.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von zwei Zimmern mit Wassereinrichtung und Hühnerhöhe. 334

Zu vermieten:
An schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof eine herrschaftliche **Wohnung,** mit allem Komfort ausgestattet. Sich zu wenden an den Eigentümer, Nr. 1317 an der Bahnhofstraße. 142

Zu vermieten:
Ein hübsches, einfach möbliertes **Zimmer.** 264
Zu erfragen b. d. Exp. ds. Bl.

Thürvorlagen

von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 129

C. Rychner, Seiler.

Liegen geblieben:
Am 20. ds. im Saalbau ein **Halstuch.** 344

Gesucht zum sofortigen Eintritt
ein **Bursche** als
Ausläufer.
Von wem sagt die Exped.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebter Bruder und Onkel

Theodor Baer

in Paris im Alter von 51 Jahren plötzlich gestorben ist.

Aarau, 29. Januar 1895.

349 **Familie Baer.**

Vortrags-Zyklen

des 351

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

Wegen Unpäßlichkeit der Frl. Flühmann muß der Vortrag auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Soirée dansante

Samstag 2 Februar.

Beginn halb 9 Uhr. 352

Arbeiter-Union Aarau.

Unionsfest

im Saalbau
unter gefl. Mitwirkung der Harmoniemusik Buchs
Sonntag den 3. Februar 1895.

Programm:
I. Teil.

1. **Lied der Arbeit.**
2. **Der Bucklige**
oder **die Macht der Arbeit.**
Schauspiel in 4 Akten von C. A. Paul.
II. Teil.
Liedervorträge, gemütliche Unterhaltung,
Tanz.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 80 Cts. Tanz 60 Cts.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 353

Die Arbeiter-Union Aarau.

Kinder-Suppenanstalt.

III. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst: von K. M. R. 5 Fr., von J. H. D. 5 Fr., von S. C. 5 Fr., von G. B. 5 Fr., von S. M. 1 Fr., von J. M. 1 Fr., von Sch.-H. 3 Fr., von H.-St. 5 Fr., von W.-Ch. 5 Fr. Durch H. Baumann-Gysi: von J. K.-D., Apoth. 5 Fr., von A. K.-B. 5 Fr., von J. W. J. 5 Fr. Durch Hrn. Pfr. Fischer von R.-B. 5 Fr. Durch Hrn. Pfr. Graf von G. u. K. je 5 Fr. (10), von C. F. 5 Fr. Durch Hrn. Stadtrat Häßig von X. Y. 5 Fr. Durch Hrn. Häßig-Lienhart von F. R. 10 Fr. und K.-H. 5 Fr. Durch Hrn. Dr. Lindt von Ungenannt 5 Fr., von Frau K.-R. 5 Fr. Durch Hrn. Pfr. Wernly von R.-M. 5 Fr. Zusammen Fr. 105

An Viktualien: Durch Hrn. Müller von Sch.-H. 40 Pfund Reis, von Bäcker K. F.-B. ein Korb Tünkli.

Namens des Vorstandes verdankt der Unterzeichnete diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste

Aarau, 21.—28. Januar 1895.

348 Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**



Für Musiker

Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur zweiundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf Montag den 18. Februar, nachm. 3 Uhr in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1895.
4. Periodische Erneuerungswahl für drei statutengemäss im Austritt befindliche Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichniss versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 10. bis 16. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank.
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur.
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

und bis 18. Februar Mittags 12 Uhr in

Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 10. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 28. Januar 1895.

Namens des Verwaltungsrates:
Der Präsident:
A. Künzli.

Der Verwaltungsrat
der

Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse

in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

301 **Allgem. Aarg. Ersparniskasse,**
Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Männer-Krankenkasse Aarau.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet

Sonntag den 17. Februar nächsthin, nachmittags 1 Uhr, **im Gasthof zum „Löwli" in Aarau** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis **15. Februar** bei einem der Vorstandsmitglieder, unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, den 22. Januar 1895.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vize-Präsident.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
Rd. Meyer, Lehrer, Aktuar.
J. Haberstich, Zinsrodelverwalter.
Jod. Baumann, Schmied.
F. Beck-Braun, Sattler. 315

Waldpflanzenverkauf.

Für die kommenden Frühlings-Culturen können bei unterzeichneter Verwaltung bezogen werden:

4,000 4jähr. verschulte **Eichen** und
10,000 „ „ **Rottannen**

und aus Lichtschlägen:

10,000 5jährige **Weißtannen** und
20,000 „ **Buchen,**

zu den laufenden Preisen.

Aarau, am 25. Januar 1895. 332

Die Stadtforstverwaltung.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Zaler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Aarau, Donnerstag 31. Januar 1895. № 26. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur Parteivereinigung.

(Eingesandt.)

Wir schicken voraus, daß wir weder für noch gegen die Vereinigung zur Feder greifen. Ist die Vereinigung durch die Verhältnisse gegeben und notwendig, so wird sie sich vollziehen ohne unser Zutun; ist sie das nicht, so wird kein Zeitungsartikel imstande sein, die beiden Parteien zusammenzubringen. Die „freie Hand" ist alles, was wir uns vorbehalten.

Diese einleitende Erklärung wird uns abgenötigt durch die liberale Presse, die jede Aeußerung demokratischerseits, wenn sie nicht strenggläubig die Anschauungen der liberalen Herren vertritt, für das Nichtzustandekommen der Vereinigung verantwortlich machen will. Es wird ja Einem ganz unheimlich dabei, eine leise Ahnung von Kerkerluft und Folterkammer schleicht durch die Reihen, die hochobrigkeitliche Zensur aus alten fernen Zeiten weht schon durch die Wipfel und der Vorgeschmack, den eine demokratisch angelegte Natur jetzt schon empfindet, ist gar nicht einladend für die politischen Zustände, wie sie da eingeleitet werden wollen. Aber noch ist es Zeit zum Reden, und wenn wir von unserm demokratischen Recht Gebrauch machen, so geschieht es gleichwohl nicht, um die Vereinigung aller demokratisch-freisinnigen Elemente zu hintertreiben. Aber wir sehen uns genötigt, einigen tendenziösen Darstellungen, wie sie liberalerseits gemacht werden, entgegen zu treten, um nicht wieder eine Legendenbildung aufkommen zu lassen, die in spätern Jahren wiederum unsern Parteinachkommen wie eine Erbsünde auf die Seele gebunden würde. Erst vor zwei Jahren nämlich wurde die demokratische Presse in den Kampf gezerrt wegen der vorgeblichen Sünde des Finanzreferendums, welche die demokratische Partei vor mehr als zwanzig Jahren begangen haben sollte. Die demokratische Partei konnte sich damals von der „schweren Schuld" reinigen, weil sie nachwies, daß sie im Geburtsjahr des Finanzreferendums noch gar nicht existierte. Am letzten Sonntag nun hat der Präsident der liberalen Partei in Brugg in seinem 30jährigen Rückblick unbewußt den liberalen Bannfluch von der demokratischen Partei weggenommen, indem er „nachwies", daß die Ausscheidung der Liberalen und Demokraten erst von 1884/85 datiere. So erlösend dieser Ausspruch des Kirchenvaters von Lenzburg auch wäre, als eine historische Tatsache können wir ihn nicht hinnehmen. Die demokratische Partei ist älter, als Herr Billiger zugibt, und sie ist nicht erst entstanden im Streite um die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte. Damals haben sich die Parteien nur einmal wieder gemessen und die Demokraten sind mit dem Minus von 2 Stimmen unterlegen. Wegen der Volkswahl allein hätte eine neue Partei niemals den Boden im Volke gefunden, über den sie nun verfügt und zwar nicht etwa durch die Gunst der regierenden Parteien, sondern einzig und allein durch die Macht ihres Prinzips, dem über kurz oder lang so wie so die Zukunft gehört. Nein, die trennenden Gründe sind tieferer, prinzipieller Natur, in denen die Volkswahl nur ein Glied in der Kette ist. Vor, während und seit der Revision hat die demokratische Partei den politischen Schwerpunkt in das Volk zu verlegen gesucht, im Gegensatz zu der liberalen, welche ihn im Großen Rat zu belassen strebt, dem sie als Repräsentant des Volkes in allen wichtigen Fragen die Priorität und die legitime Berufung und Qualifikation zuspricht. Darum ist gekämpft worden: Um die Rechte des Volkes samt allem, was Eigennutz und Ehrgeiz daraus zu ziehen wußten. Daß zwei solche Gegner nun auf einmal sich zusammentun werden oder können, ohne Programm, ohne Reu und Leid, für den einzig ausgesprochenen und erlaubten Gedanken einer höheren Staatssteuer, — das erfordert schon ein gläubigeres Gemüt, als uns eines zur Verfügung steht.

Programme nützen nichts, ruft man von allen Seiten. Dafür haben wir freilich Belege genug in der Vergangenheit. Jede Partei hatte ihr eigenes Programm und war sehr eifersüchtig auf dasselbe. In Wahrheit gingen sie auch nicht gar weit auseinander, aber in der Aktion lag gleichwohl ein himmelweiter Unterschied. Diese Erscheinung hat den Wert der Programme keineswegs gesteigert. Aber etwas muß doch in der neuen Partei zu glauben vorgestellt werden, wenn sich das Volk nicht in ein verderbliches Sektenwesen verirren soll. In der vielangerufenen Versammlung vom 25. Novbr. hat kein einziger Redner der liberalen Partei außer den allgemeinen Redensarten von der „Vereinigung" etwas Positives darüber gesagt, was man will. Außer der „Sanierung" ist alles unklar geblieben. Das in die Politik übersetzte dehnbare Universalprogramm des heiligen Augustinus kann doch wahrhaftig niemals das Zukunftsprogramm einer freisinnig-demokratischen Partei im Aargau sein.

Doch probiert's unserwegen, es mag sein. Brecht die Brücke mit dem Volk hinter euch ab, und wenn's dann nicht geht, so fangt in Gottes Namen wieder von vornen an zu bauen. Eine Scheidung ist ja bald wieder vollzogen, es gibt da kein Gesetz und keine Prozeßkosten, das Volk wird richten. Aber die Herren Führer mögen nicht unterlassen, ein solches Ende in allen seinen Konsequenzen jetzt schon zu erwägen. Was dann nachkommt, ist sicher das Bessere nicht.

Eidgenossenschaft.

— Landesbefestigung. Dem „Vaterld." ist aus Bern geschrieben worden, daß nach Mitteilungen, welche der nationalrätlichen Gleichgewichts-Kommission zugegangen sind, für Befestigungen noch sehr bedeutende Ausgaben bevorstehen sollen; die Kommission wolle aber weitere Ausgaben auf diesem Gebiet absolut vermeiden.

Diese Mitteilung ist aber nach einer Bundesstadtkorrespondenz der „Nationalzeitung" durchaus unrichtig. Neue Ausgaben für Befestigungen wären der Natur der Sache gemäß nur denkbar an der Grimsel, der Luzisteig und am Gotthard zur Vervollständigung der dort bestehenden Werke. Ueber den Stand der Befestigungsanlagen auf dem Gotthard hat der Bundesrat der Bundesversammlung am 5. Dezember 1892 einen einläßlichen Bericht erstattet; in demselben wurde mitgeteilt, daß die Befestigungskommission gewisse weitere Bauten in Aussicht nehme, daß das Militärdepartement sie aber aufgefordert habe, ihr Programm betreffend die Anlagen auf dem Gotthard wesentlich zu reduzieren, was auch geschah.

Was die Befestigung der Grimsel betrifft, so hat der Chef des Militärdepartements in der Bundesversammlung mit aller Deutlichkeit erklärt, daß der Bundesrat eine Befestigung dieses Passes nicht in Aussicht nehme. Der Chef des Militärdepartements hält eine Befestigung dort gar nicht für nötig, sondern im Gegenteil für überflüssig und es sind also auch für eine Grimselbefestigung Kreditbegehren nicht zu gewärtigen. Was endlich die Luzisteig anbetrifft, so ist bekannt, daß der Chef des Militärdepartements in der Bundesversammlung mehr als einmal deren Befestigung für notwendig bezeichnet und die Kosten derselben auf ungefähr eine Million angegeben hat. Er hat jedoch einer Subkommission der nationalrätlichen Gleichgewichtskommission gegenüber erklärt, daß der Bundesrat angesichts der finanziellen Lage des Bundes sich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, Kredite zur Ausführung dieser Befestigung von den Räten zu verlangen.

— Postdampfschiff-Verbindungen. Die Schiffsabgänge von Genua nach den La Plata-Staaten finden im Monat Februar am 1., 8., 15., 20., 22. und 28. statt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Letzten Samstag tagten Vertreter der Lehrerschaft aus Aargau, Solothurn und Baselland in Olten, um über die in Zofingen angeregte interkantonale Lehrerkonferenz zu beraten. Es wurde beschlossen, die Konferenz abzuhalten. Sie findet Donnerstag den 14. März, nachmittags 1 Uhr in Olten statt. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Frage der Subvention des Bundes an die schweizerische Volksschule. Als Referent für diese hochwichtige und schon vielbesprochene Frage konnte Herr Sekundarlehrer Gaß, Großrat in Basel, gewonnen werden, was nicht verfehlen wird, dem Lehrertag in Olten große Beteiligung zu sichern. Wahrscheinlich wird noch ein zweiter Vortrag über ein geschichtlich-wissenschaftliches Thema gehalten werden, worüber, wie über das Nähere der Versammlung, später Mitteilung an die Lehrer der Nachbarkantone gemacht werden wird.

Zürich. In der Zürcher Offiziersgesellschaft äußerte Oberst Isler seine Genugtuung darüber, daß die Broschüre Gertsch's überall gehörig zurückgewiesen werde. Die von Gertsch vorgeschlagenen Mittel zur Hebung unseres Wehrwesens seien bereits in den vorhandenen Instruktionen gegeben. Was Gertsch verlange,

---

33

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Lohra Marholm (Schlierfee).

Plötzlich sah sie ein feines blasses Gesicht vor sich mit einem blonden Haar und tiefen dunklen Augen. Sie sah es nur ganz undeutlich, wie in einer flüchtigen Vision. Aber sie fing an zu gehen. Und die erste leere Droschke, die vorüberkam, rief sie an und sagte ihr eine Nummer im Tiergartenviertel. Nach einer Viertelstunde hielt sie vor einer Villa in überladenem Spätrenaissancestil, stieg aus und zog die Glocke.

Ein steifer, vornehmer Diener schloß auf.

„Ja, das gnädige Fräulein war im Garten."

Er schickte Lonny durch das Haus, das leer war und in dem ihre Schritte laut widerhallten. Die Herrschaft war auf der Reise nach Italien und hatte die Kinder mitgenommen. Auf der breiten Freitreppe, die vom Speisesaal in den Garten führte, verließ er Lonny.

Im Garten unter einem blühenden Syringengebüsch saß eine schlanke Dame und las. Ihr Gesicht beschattete ein weißer Gartenhut aus Spitzen, die Hände, in denen sie das Buch hielt, waren bedeckt von langen, weißen, seidenen Halbhandschuhen. Ueber dem schwarzen Kleide um die Schultern hatte sie einen kostbaren Biberkragen.

Sie sah auf mit ihren ernsten braunen Augen, als sie Schritte auf den Steinen der Treppe hörte, strich sich das blonde Haar, das ihr über die Stirn gefallen war, zurück, und sagte mit warmer Stimme:

„Sind Sie es, Fräulein Lonny?"

„Ja," antwortete Lonny, sie wollte mit einer gewöhnlichen Besuchsredensart fortfahren, aber sie brachte nichts weiter hervor.

Die blonde Dame stand auf, eine schlanke, feine Gestalt, ging ihr entgegen, gab Lonny die Hand und legte ihren freien Arm mit einer fast mütterlichen Bewegung Lonny um die Taille.

„Sind Sie doch gekommen," sagte sie. „Ich habe schon auf Sie gewartet."

Da stieg es in Lonny auf, heiß und unhemmbar. Sie drückte ihr Gesicht an die Brust der Fremden und weinte.

Die Andere führte sie zur Gartenbank unter dem Syringenbusch, setzte sich mit ihr und ließ sie gewähren. Als sie merkte, daß Lonny sich zu fassen suchte, drückte sie ihren Kopf beruhigend wieder an ihre Brust, beugte sich ganz an ihr Ohr und sagte leise:

„Ich wünsche Ihnen Glück, liebe Lonny."

Lonny sah mit nassem, rotem Gesicht zu ihr auf:

„Was wissen Sie denn?"

„Ach, Sie Kind," sagte die andere mit halbem Lächeln, „als ob Sie was verbergen könnten! Das ist ja gerade das Beneidenswerte an Ihnen, daß Sie nichts mit Besonnenheit tun. Wenn ich Ihren Elan hätte, ich wäre vielleicht auch mit einem jungen armen Menschen im Tiergarten spazieren gegangen — vor einigen Jahren; und geliebt worden! und glücklich oder unglücklich geworden! aber etwas geworden!"

„Sie haben uns gesehen?" fragte Lonny. „An dem entscheidenden Tage?"

„Ja, natürlich," die Andere lächelte wieder ihr kaltes, wehmütig scheinisches Lächeln. „Ich bin dicht an Ihnen vorübergegangen. Und daß es der entscheidende Tag war, das hielten Sie beide auch nicht verborgen." Sie machte eine Pause. „Und ich wünsche Ihnen Glück," fuhr sie dann fort, „weil ich gesehen habe."

Lonny setzte sich aufrecht und faßte ihre beiden Hände. Und dann ging ihr das Herz über von Allem, wie es gekommen war.

Die Blonde hörte ihr stumm zu und nickte dann und wann zustimmend. Und sie nickte auch zustimmend, als Lonny zaghaft von dem Berufswechsel sprach und von dem wunderlichen Plan eines sechsundzwanzigjährigen Mannes, ein fast vollendetes Studium aufzugeben und ein ganz neues anzufangen. „Gerade so habe ich Sie mir gedacht," sagte sie. „Gerade, daß Sie ihn darin stützen, ist für mich die Garantie seiner und Ihrer Liebe. Gerade, daß Sie keinen scheren Boden für Ihr Bündnis verlangen, macht den Boden unter ihm und Ihnen so fest. Sie, kleine Lonny," sagte sie zärtlich mit zitternder Stimme, „Sie werden sehr geliebt werden, denn Sie können sehr viel geben." Sie streichelte ihr die Wange. „Und wenn er wiederkommt, dann heiratet Ihr?"

Lonny blickte überrascht auf.

„Heiraten," sagte sie und wurde rot. „Davon haben wir noch gar nicht gesprochen."

Die Blonde sah sie forschend an:

„Sie machen mir wohl keine Dummheiten und opfern sich als „Freundin"? Glauben Sie mir, damit ist noch keinem Mann gedient gewesen. Alle unklaren Verhältnisse bleiben immer eine Pein, etwas Heimloses und tausendfältig Verstimmendes für feinere Naturen."

„Er ist aber zwei Jahre jünger als ich," fiel Lonny ein.

„Und wenn er zehn Jahre jünger wäre," widersprach die Andere heftig. „Was tut das, wenn zwei Menschen nur in einander leben können! Nehmen Sie ihn und halten Sie ihn vor sich selber und vor der Welt. Und seien Sie sicher, Sie dienen ihm damit am besten und sich selbst." Ihre Wangen färbten eine fast hektische Röte und ihre Lippen zogen sich über den Zähnen nach innen wie beim aufsteigenden Weinen. „Hätte ich gewagt, was Sie wagen . . ." sie brach ab und streichelte Lonny wieder die Wangen.

sei also überflüssig. Mehrere Offiziere, darunter Korpskommandant Bleuler, erklärten sich mit den Ausführungen von Oberst Isler durchaus einverstanden.

Das statistische Büreau gibt als Zahl der Wohnbevölkerung der Stadt Zürich auf 31. Dezember 1894 126,497 Personen an.

Der Verein schweizerischer Geschäftsreisender erklärt sich einstimmig für Annahme des Gesandtschaftsgesetzes.

Der Regierungsrat beschloß, Mitte Februar die restanzlichen Achtzigtausend an die 1,400,000 Fr. betragende Subvention der rechtsufrigen Zürichseebahn auszurichten.

Der Mobiliarversicherungsbestand im Kanton Zürich erzeigte auf Neujahr die Summe von 770,304,731 Fr., 20,810,644 Fr. mehr als im Vorjahr.

Uri. Die Umgebung des Tell-Denkmals in Altdorf soll in der Weise hergerichtet werden, daß auf der westlichen Wandseite (Schmiedgasse) das bestehende Gemälde aufgefrischt, auf der Ostseite (Rathaus) ein neues Bild, Tells Tod, und auf der Südseite (Adler) ein urnerischer Harsthornbläser mit Wappen gemalt würde. Die Wand, welche den Hintergrund des Denkmals bildet, wird bekanntlich mit einem Relief aus getriebenem Kupfer, die Gegend von Bürglen darstellend, versehen werden.

Freiburg. Murten. Eine eigenartige Katastrophe ereignete sich in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar in einem hiesigen Hause.

Die Tochter eines Mieters vernahm in der Nacht Lärm und stürzte sich eiligst mit einem Licht gegen die Küche, woher der Lärm zu kommen schien. Kaum hatte sie die Schwelle überschritten, so verschwand sie. Da sie nicht wiederkehrte, kam auch ihr Vater herbei und verschwand ebenfalls. Diesem folgte die 80jährige Schwiegermutter, welche das gleiche Schicksal erfuhr. Der Hausbesitzer, welcher ebenfalls aufmerksam geworden war, glaubte an eine Feuersbrunst, machte sich mit einem Eimer Wasser gegen die Küche und verschwand wie die übrigen Hausgenossen. Endlich kam auch die Frau des Hausbesitzers und konstatirte mit Hülfe eines Lichtes, daß der Küchenboden in den Keller hinabgefallen war, in welchem sich die verschwundenen Hausgenossen, wenige unerhebliche Verletzungen ausgenommen, wohlbehalten beisammen fanden.

Graubünden. (Korr.) Der im letzten Spätjahr begonnene Bau der Schmalspurlinie Landquart-Thusis hat durch die jüngsten Schneefälle eine dauernde Unterbrechung erlitten. Viele sind dadurch arbeitslos geworden. Die Linie war vorerst auf dem Gebiete der Gemeinde Rotenbrunnen, wo das Bauprojekt zuerst die bundesrätliche Genehmigung erhalten, in Angriff genommen worden. An einzelnen Orten nämlich waren die Baupläne der Bahngesellschaft von Seiten der Bevölkerung lebhaft angefallen worden, so z. B. in Chur, Trimmis und Thusis, an welch letzterm Orte die Bahnhofplatzfrage unter den Einwohnern selbst einen hitzigen Hausstreit entfacht hatte und zur Stunde noch nicht erledigt ist. Doch hat die Kantonsregierung ihren Entscheid getroffen und dem Bundesrat ein bezügliches Gesuch eingereicht, so daß der Bau nächstes Frühjahr voraussichtlich auf allen Punkten begonnen wird.

Zur Bekämpfung des in Graubünden von altersher florierenden Vagantentums der fahrenden Kesselflicker und Pfannenverzinner wird in Obervatz eine eigene Anstalt errichtet. Zur Unterstützung einer privaten Stiftung für diesen Zweck hat die Regierung einen Beitrag von Fr. 1000 bewilligt.

Aargau.

☛ **Freisinnige Volkspartei des Kts. Aargau. Die ursprünglich auf 3. Februar in Aussicht genommene Delegiertenversammlung ist nunmehr anderaumt auf Montag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Saale zur „Krone" in Aarau.**

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht im Interesse der hochwichtigen Angelegenheit

Der Vorstand.

— Zur Finanzlage. Es erregte hie und da Verwunderung, als man in der „Botschaft" die Erhöhung der Staatssteuer um 1/4 angepriesen las; denn die Hintermänner dieser Zeitung waren sonst dem Gedanken, daß direkte Steuern den indirekten vorzuziehen seien, nicht allzuleicht zugänglich. Jetzt stimmt auch der „Freischütz" in dieses Lied ein; allein er verrät auch, warum. Zum Schluß eines Artikels „Zur nächsten Großratssitzung" sagt er nämlich:

„Sodann meinte ich, es dürften unsere Vertreter im Großen Rat auch zuerst zusehen, wie sich die Herren von der Majorität zu den schon lang erhobenen Beschwerden der Bauernsame, dann wieder zu der Motion des Herrn Honegger auf Einführung des Proporzes und anderen Dingen zu verhalten gedenken, bevor sie helfen, mit dem großen Löffel zuzuschöpfen.

Es ist allweg ein heikliges Ding, vom Volk neue Steuern zu verlangen, und wenn man nicht hübsch Sorg hat, daß Friede im Hause herrsche, so plumpsen die Vorlagen in's Wasser."

Nach berühmten Mustern soll also hier wieder der Markt eröffnet werden: 1/4 Staatssteuer um den Proporz und einiges mehr. Darum also der Widerstand gegen die indirekten Steuern, weil man denkt, das Volk werde sie eher bewilligen, und die Anpreisung der direkten, weil man hofft, das Volk eher zur Verwerfung bewegen zu können, wenn nicht Konzessionen gemacht werden. Hoffentlich machen aber die vereinigten Freisinnigen gemäß dem Aarauer Programm vom 25. November diese Berechnungen zu nichte.

— Landwirtschaftliche Kurse. Auf eine Publikation des Vorstandes des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Brugg um Anmeldungen zur Uebernahme von landwirtschaftlichen Kursen pro 1895 haben sich beworben die Gemeinderäte von Riniken, Remigen, Mandach und der Dorfverein Villnachern je um einen Obstbaukurs, der Gemeinderat Lupfig um einen Viehzuchtkurs, die Flurkommission Windisch um eine Flurbereinigung und mehrere Interessenten aus der Umgebung von Brugg um einen Gemüsebaukurs.

— Aarburg. (Korresp.) Die Arbeiten am Ruppoldinger Kanalwerk gehen ihren ruhigen, durch die stürmische Witterung nur kurz unterbrochenen Gang weiter. Die Baggermaschinen sind eingetroffen, nach verschiedenen Fährlichkeiten an Ort und Stelle gebracht und werden bereits montiert, um sofort in Gang gesetzt zu werden. Die Arbeiterschaft hat sich allmälig, dank der trefflichen Leitung, in ihre Aufgabe eingelebt, die Schichten wechseln regelmäßig abends und morgens ab. Mit dem Ausbaggern des eigentlichen Kanals kann nun bald begonnen werden, nachdem Ein- und Auslauf fast vollständig ausgehoben sind. Die bisherige Aushebung beläuft sich auf ca. 12,000 Kubikmeter. Felssprengungen in der Aare haben bis jetzt nicht stattgefunden. Die in der Presse da und dort aufgetauchte Meinung, das Kanalwerk könne schon im Spätjahr 1895 in Betrieb gesetzt werden, beruht jedenfalls auf optimistischen Voraussetzungen; hoffen wir, daß es auf den vertraglich festgesetzten Termin im Frühjahr 1896 fertig sei!

— Safenwyl. Am Montag hielten die ehrbaren Frauen und Fräulein hiesiger Gemeinde den alljährlich wiederkehrenden „Spinnet" im Gasthof zum „Hirschen" ab, um bei Wein, Gesang, einem währschaften Essen und Tanz ꝛc. einen lustigen Tag zu genießen. Um 3 Uhr nachmittags mußte laut Vernehmen, eine Jede, mit einer Handarbeit versehen, sich im Saale zum „Hirschen" einfinden, wo schon ein Spinnrad stand samt Kunkel, damit die Teilnehmenden dasselbe bewundern und dann auch spinnen sehen konnten; denn man darf wetten, daß manche Anwesende das, was ihre Groß- und Urgroßmütter mit Vorliebe trieben, noch nie gesehen hat.

— Teufenthal. Von hier wird die Anregung gemacht, ob nicht die kantonale Feuerassekuranz das durch die Schneelast zusammengedrückte Haus des Boten Bertschi vergüten und dadurch dem schwergeprüften Manne etwelche Erleichterung schaffen könnte.

— Wohlen. Eine Abteilung der Sektion „Lindenberg" des S. A. C. unternahm letzten Sonntag eine Tour auf die Gyhulaflüh. Der Aufstieg geschah von Biberstein aus und war der Weg in Folge des Schnees etwas mühsam. Auf der Höhe wurde wenig Schnee angetroffen. Daselbst zündete man ein Feuer an und wurde Tee gekocht.

— In Bettwyl und Sarmenstorf grassiere die Croup ziemlich heftig.

— Lungenschwindsucht im Bez. Muri. Die Tatsache, daß in unserm Bezirk nächst den Bezirken Aarau und Bremgarten am meisten Personen an der Schwindsucht sterben, hat in letzter Zeit viel zu reden gegeben. Man hat allerlei Gründe zur Erklärung dieser Tatsache ins Feld geführt. Sehr großen Einfluß hat die Abstammung; es gibt Familien, wo alle Mitglieder lungenkrank sind, anderseits existieren Gemeinden, wo die Leute fast stets unter sich heiraten, wo selten ein junger Bursche eine Tochter aus einer andern Gemeinde heimführt. Im badischen Wiesental ist nachgewiesen worden, daß infolge des immerwährenden Untereinanderheiratens der größte Teil der Bevölkerung von der Tuberkulosis angesteckt ist.

Auch die Ernährung ist vielerorts eine schlechte: Cichorienkaffee mit wenig Milch und Kartoffeln, dreimal täglich, wenig Brot, selten Fleisch. Diese schlechte Ernährung macht sicher viel aus, ein schlecht genährter Mensch wird viel leichter angesteckt. Ob vielleicht der Alkoholismus (das zuviele Trinken von Most) nicht auch eine Einwirkung ausübt? In unserm Tale haben wir ferner viel Nebel und häufig kalte Winde. Das verursacht häufigen Katarrh, und macht so die innern Organe empfänglich für den Ansteckungsstoff der Lungenschwindsucht. Auch die Wohnungsverhältnisse lassen mancherorts viel zu wünschen übrig. Sodann wirkt ungünstig die harte anstrengende Arbeit, die mancher zu verrichten hat. (Bote.)

— Oberlunkhofen hat in der Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag beschlossen, an den Bau einer Reußbrücke bei Werd 10,000 Franken beizutragen.

— Bözenegg. Letzten Montag wurden in der Nähe der Eisenbahnstation von den Herren Louis Mäder von Baden, Stark und Meier in Schinznach drei große Wildschweine erlegt.

— Brugg. Das Genossenschaftswesen hat in den letzten Jahren, besonders auch im Bezirke Brugg, große Fortschritte gemacht. Die erste Genossenschaft, diejenige von Brugg, 1888 mit einer Mitgliederzahl von 60 Mann gegründet, zählt gegenwärtig 350 Mitglieder aus allen Teilen des Bezirkes.

— Baden. Der dramatische Verein hat „Die zärtlichen Verwandten", eines der zugkräftigsten Lustspiele des alten Benedix, einstudiert und wird dasselbe am nächsten Sonntag zur erstmaligen Aufführung bringen.

— Rüfenach. Der Gemeinderat Rüfenach richtet an den Großen Rat die Bitte, er möge auf den von der Regierung vorgelegten Dekretsentwurf bezüglich Vereinigung der drei Gemeinden Rüfenach, Rein und und Lauffohr nicht eintreten.

Anlaß zum Dekretsentwurf betr. Vereinigung der Gemeinden Rüfenach und Rein mit der Gemeinde Lauffohr bot der Umstand, daß die Gemeinde Rüfenach im Herbst 1893 die Wahlerneuerung des Gemeinderates nicht sofort bewerkstelligen konnte, was den Regierungsrat veranlaßte, im Jahre 1894 keine neue Wahlverhandlung anzuordnen, und auf ein Gesuch der Gemeinde um Erteilung der Nachsicht der Verwandtschaft im Sinne der Art. 45 und 46 der Staatsverfassung nicht einzutreten.

Prinzipiell betritt nun die Gemeinde die Meinung, die Vereinigung mehrerer Gemeinden könne nur durch ein Gesetz und auf Grundlage eines Vereinigungsbeschlusses der Stimmberechtigten der betreffenden Gemeinden stattfinden, während in diesem Falle alle drei Gemeinden gegen die Vereinigung sich sträuben. Ferner leistet die Gemeinde den Nachweis, daß, abgesehen von dem erwähnten Umstande, die Gemeinde Rüfenach sehr gut steht, auf sie also der Großratsbeschluß vom 15. Febr. 1894: „Es werde der Regierungsrat eingeladen, solche Gemeinden, die wegen ihrer Kleinheit den heutigen sozialen und administrativen Aufgaben nicht mehr nachzukommen vermögen, aufzuheben," keine Anwendung finden könne.

Ausland.

Frankreich. Admiral Besnard hat das Portefeuille der Marine, General Zurlinden, Chef des 4. Armeekorps, dasjenige des Kriegs übernommen.

Alle gemäßigten Blätter billigen rückhaltlos die Botschaft des Präsidenten. Die Organe der Opposition erklären sie für ein farbloses Schriftstück und beklagen, daß die Erklärungen Ribots ungenügend seien. Mehrere Blätter aber, besonders die „Petite République" erklären, es wäre undenkbar, sich streng gegen eine Regierung zu zeigen, die in der Amnestiefrage die Initiative ergriffen habe. Die konservativen Blätter sagen, die Amnestie sei ein erfreulicher Anfang der Regierung Faures. Ohne Zweifel werde diese Maßregel zur Beschwichtigung der revolutionären Umtriebe und des Hasses beitragen.

Der vom Panama her bekannte „Vidi" des „Figaro" veröffentlicht Erpressungs- und Bestechungsgeschichten in Sachen der Südbahn. Abgeordnete und frühere Minister werden da aufs Empfindlichste bloßgestellt, unter anderen Yves Guyot und Rouvier. Auch der Ministerpräsident Ribot wird ein „bißl angespritzt". Besonders bezeichnend aber ist es, daß auch dem bekannten chauvinistischen Politiker, Schriftsteller und Abgeordneten Delorcle der Vorwurf gemacht wird, er habe 8000 Fr. Syndikatsgelder „gegessen". Die bekanntesten Chauvins haben sich in der letzten Zeit sämtlich als maîtres chanteurs entpuppt, ein Beweis dafür, daß auch lärmender Patriotismus wohl nichts anderes als Geschäft gewesen ist!

Italien. In Turin schlossen am Montag sämtliche Zündhölzer-Fabrikanten, die sich weigern, die durch königliches Dekret verfügte Steuer zu zahlen, ihre Fabriken, wodurch einstweilen über tausend Arbeiter brotlos sind. Eine Abordnung der letzteren, welche sich auf der Piazza Castello versammelt hatten, begab sich nachmittags zum Präfekten. Dieser versprach seine Vermittlung, worauf sich die Menge ruhig zerstreute.

Ungarn. Im Palais des Grafen Moritz Nikolaus Eszterhazy in Budapest fand die Taufe der neuen klerikalen Partei statt, die den Namen „Volkspartei" erhielt. Als Paten fungirten charakteristischerweise durchweg dem hohen Adel und dem Klerus angehörige Persönlichkeiten. Bei den durch die Kabinetsbildung herbeigeführten Ersatzwahlen entfaltet die Partei eine rege Agitation mit durchweg verwerflichen Mitteln. Ueberall werden blutige Wahlen befürchtet, da die konfessionellen Leidenschaften aufgestachelt werden.

Belgien. Die sozialistischen Abgeordneten haben beschlossen, im ganzen Lande ein Referendum über die Annexion des Congo-Staates und die Gemeindewahlen zu veranstalten. Der Ausschuß der liberalen Vereinigung faßte den Beschluß, zu Gunsten der Annexion des Congostaates ein großes Meeting von Industriellen und Kaufleuten zu veranstalten, wozu die hervorragendsten Vertreter der Congo-Verwaltung eingeladen werden sollen. Der Tag, an welchem das Meeting stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Rußland. Die Verfügung des Zars Nikolaus II., durch welche eine Kommission zur Beratung einer Reform des Censurwesens einberufen wird, hat, wie von Petersburg mitgeteilt wird, in allen fortschrittlich gesinnten Kreisen einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Dieser Eindruck wird noch durch den Umstand verstärkt, daß die Zusammensetzung der Kommission nicht, wie dies sonst bei ähnlichen Anlässen stets geschah, unter ausschließlicher Berücksichtigung des bureaukratischen Elements erfolgt. An den Beratungen werden wohl Delegierte der Ministerien und der Censurbehörde teilnehmen, es wird aber dabei auch die Presse durch einzelne hervorragende Publizisten repräsentirt sein und ist außerdem die Zuziehung von Vertretern der Akademie der Wissenschaften, der Universität und des Philologischen Instituts in Aussicht genommen. Das reichhaltige Beratungsmaterial wird unter anderm die Gutachten enthalten, welche von mehreren auswärtigen diplomatischen Vertretern mit Bezug auf die in Rußland zu gestattende Zulassung ausländischer Blätter abgegeben werden sollen.

Kleine Zeitung.

— Außenher der sogen. Hostatt, Gemeinde Wahlern, wurde Samstag nachts ein ruhig seines Weges ziehender Mann namens H. von mehreren Burschen von Rüschegg

ohne jede Veranlassung überfallen und mit Messerstichen verwundet, immerhin nicht lebensgefährlich. Vier der Angreifer konnten verhaftet werden.

— In Lausanne wurden zwei junge Mädchen von ca. 20 Jahren infolge Ausströmung von Kohlenoxydgas aus einer sogen. Calorifere tot in ihrer Wohnung aufgefunden.

— Saanen ist vollständig eingeschneit. Die Posten fahren nicht mehr; der Briefpostverkehr nach außen ist nur noch nach Bulle möglich und wird besorgt durch einen Dragoner zu Pferde, die Postsäcke auf dem Rücken; ein Bild aus alter Zeit.

— Die Gesamtsumme der bernischen Vergabungen (Vermächtnisse und Schenkungen zu toter Hand) im vergangenen Jahre erreicht eine Höhe von Frkn. 303,500, vermacht durch 66 Geber (29 Geberinnen und 37 Geber.)

— In der Stiftskirche von Einsiedeln betrug die Zahl der Kommunionen im abgelaufenen Jahre 200,100; mit Ausnahme des Jahres 1861 weist es die stärkste Frequenz der Wallfahrer auf.

— In der ganzen Schweiz herrschte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch grimmige Kälte; in Chaux-de-fonds fiel das Thermometer auf 29° unter Null, in La Brévine auf 35° unter Null.

— Bei Berlin wurde ein Mann, welcher in der Dunkelheit in verdächtiger Weise an einem Schuppen des Laboratoriums auf der Jungfernheide sich zu schaffen machte, bei seinem Fluchtversuch von einer Militärpatrouille erschossen.

— Der Verwaltungsrat der Hessischen Ludwigsbahn erhielt seitens der hessischen Regierung eine Einladung zu kommissarischen Verhandlungen über die Verstaatlichung.

— Durch die Loslösung von 25 Wagen eines Güterzuges bei Saarbrücken sind 12 Wagen zertrümmert und 3 Bremser getötet worden.

— Die Index Congregation verdammt in ihrem heutigen Dekrete sämtliche Werke Zola's.

Verschiedenes.

— Eine Erinnerung an 1870. Ein französischer Bauer hatte einen preußischen Husaren im Quartier liegen und brachte seinem „Gastfreund" nichts weniger als freundschaftliche Gefühle entgegen. Der Preuße, dem dies nicht entging, beschloß, dem Andern zu zeigen, daß er auf seiner Hut sei und legte, als man sich zum Essen niedersetzte, demonstrativ seinen entblößten Säbel vor sich auf den Tisch. Der Bauer verließ, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer, kehrte jedoch bald wieder mit einer mächtigen Heugabel bewaffnet zurück, die er seelen- und gemütsruhig neben den Säbel plazierte. Der Soldat sprang wütend auf, aber der Franzmann sagte lächelnd: „Ich meinte, daß zu einem so großen Messer auch eine ebenso große Gabel gehöre!"

— In Heybridge bei Haywood starb eine Frau; man nahm ihr das Maß für den Sarg ab und bedeckte ihren Mund mit einem Leinwandstreifen. Acht Stunden später, gerade als zwei Mägde das Zimmer in Ordnung brachten, richtete sie sich plötzlich in die Höhe. Die Dienstmädchen flüchteten und stürzten die Treppe hinab, wobei sie sich nicht unerheblich verletzten. Schließlich faßten verschiedene Nachbarn sich ein Herz, gingen in das Totenzimmer und fanden die arme Frau noch aufrecht sitzend, aber sehr schwach. Bald starb die Frau auch wirklich und zwar, wie der Arzt erklärte, an den Folgen des Schreckens während ihres Scheintodes. Ihrem Sohne erzählte sie noch von den gräßlichen Empfindungen, die sie hatte, als man sie gewaschen und zur Beerdigung zurückgelegt habe.

Neueste Nachrichten.

☛ Bern, 31. Jan. Der Bundesrat hat folgende Offiziersbeförderungen und Versetzungen vorgenommen, die aargauische Offiziere betreffen:

Infanterie: Zum Oberst: F. Siegfried, in Aarau, Oberstlieutenant seit Januar 1888, geb. 1847. Zum Oberstlieutenant: F. Hürbin, in Aarau, Major seit Januar 1889, geb. 1855. Zum Hauptmann: G. Kind, von Chur, in Aarau, Instruktor II. Klasse. Oberlieutenant seit Februar 1891, geb. 1861.

Kavallerie. Zum Oberst: Markwalder Traugott, in Aarau, Oberstlieutenant seit 4 Febr. 1890, geb. 1854.

Genie. Zu Hauptleuten: Gysi Hans in Aarau, Ehrensperger Ad., von Brugg, in St. Gallen, Blaser Ernst, von Langnau, in Brugg, Fels K. von St. Gallen, in Brugg.

Sanität. Zu Hauptleuten: E. Meier, in Meerenschwand, E. Zimmermann in Klingnau, R. Kern in Mumpf.

Verwaltung. Zum Oberlieutenant: Lang E., von Oftringen, in Zofingen.

Stabssekretariat. Zum Lieutenant: E. Baumann, in Baden.

Kommandoübertragungen. Infanterie: Oberst Siegfried in Aarau vom Inf.-Reg. 21 L. zur Inf.-Brig. X L.

Oberst. Hürbin in Aarau vom Füsil.-Bat. 46 A. zum Inf.-Reg. 16 A

Artillerie. Major Zweifel, Lenzburg, vom Art.-Reg. 3/V zum Corpsarzt. 2/II.

Genie. Major Ochier, O. in Aarau vom Geniebat. 5 zum Geniehalbbataillon 5.

Bellinzona, 29. Januar. Der Große Rat hat heute nach langer Beratung gemäß dem Wortlaute, welcher von der Mehrheit der Kommission durch das Volksbegehren genehmigt worden war, den Revisionsentwurf betr. das Kirchengesetz angenommen.

Bellinzona, 30. d. Entgegen allen Erwartungen wird der Große Rat schon morgen oder spätestens übermorgen die Session schließen. Die Volksabstimmung über das Kirchengesetz wird am 3 März stattfinden.

Paris, 30. Jan. Auf Antrag seines Vaters, des Herzogs von Chartres, wird der Prinz Henri von Orleans vom Civilgericht unter Vormundschaft gestellt.

Budapest, 30. Jan. Das konfessional konservative agrarisch-sozialistische Programm der Volkspartei wird als die Einheit des ungarischen Staates gefährdend von der Presse aller andern Parteien erbittert angegriffen.

Brüssel, 30. Jan. In der Kammersitzung kam es zu unerhörten Tumulten. Anseele nannte die Bourgeoisie eine Banditenbande, welche die Friedhöfe mit Arbeiterleichen fülle. Die Jakobinerrede rief einen stürmischen Protest hervor. Die Rechte rief: „Hinaus, Verleumder!" Die Sozialisten bedrohten die Gegner mit geballten Fäusten.

Brüssel, 30. Jan. Vernaert ist mit 91 gegen 46 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt worden.

Hiroshima, 30 Jan. Die chinesischen Unterhändler sind hier eingetroffen, begleitet von Foster.

Telegramme vom 31. Jan.

☛ **Schiffbruch der „Elbe".**

Lowestoft, 30. Januar. (Grafschaft Suffolk, England.) Der deutsche transatlantische Dampfer „Elbe" ist auf der Fahrt von Bremen nach New-York infolge eines Zusammenstoßes gesunken; von 350 Passagieren sind nur 19 gerettet worden.

Bremen. Aus London wird telegraphiert: Die „Elbe" war gestern mit 240 Passagieren und 160 Mann Bemannung von Bremen nach Newyork abgefahren. Es war 5 Uhr Morgens; alles schlief an Bord, dichter Nebel bedeckte das Meer. Plötzlich furchtbarer Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer, der sofort im Nebel verschwand. Die Wogen ergossen sich durch ein gewaltiges Loch in die „Elbe". Die Passagiere, halbtot vor Schrecken und halb angekleidet, stürzten aufs Verdeck. Ein Fischerboot, das vorüber fuhr, nahm 20 Schiffbrüchige auf, welche halbtot ans Land gebracht wurden. ☛ **Man glaubt, es seien 380 Personen umgekommen.** Der englische Dampfer „Crathid" ist den Hafen von Marslouis zurückgekehrt nach einer Kollision mit einem unbekannten Dampfer, er hatte das Vorderteil eingestoßen.

Ein an die englische Küste Gerretteter von der „Elbe" sagt aus, es seien drei Boote ins Wasser gelassen worden, wovon nur eines an die Küste kam. Dieser Mann mußte sich fast aufs Blut wehren um einen Rettungsgürtel, den man ihm entreißen wollte.

Madrid. Man glaubt doch noch an das Zustandekommen eines Gesetzes zum Schutz des Getreides.

Paris. Der „Gaulois" glaubt, daß der König Humbert von Italien anläßlich seiner Geburtstagsfeier den Capitän Romani begnadigen werde.

Paris. Bei der Madeleinekirche ist an der Tramlinie eine Blechbüchse gefunden worden; ob ein ernsthaftes Attentat beabsichtigt war, weiß man nicht.

London. Die chinesischen Unterhändler sind in Japan sehr feindselig empfangen worden.

Washington. Der Senat hat den Handelsvertrag mit Japan genehmigt

Yokohama. Die Chinesen erhielten bei Newschwang neue 20,000 Mann Verstärkung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: J. J. Egli.

Liebesgabensammlung

für Jakob Bertschi, Bote in Teufenthal.

Bei der Expedition sind bisher eingegangen:

Uebertrag	Fr. 19. —
Von Ungenannt	„ 2 —
Total	Fr. 21. —

Nach der Influenza

oder nach jeder andern Krankheit, bei welcher man den Appetit und seine Kräfte verloren, können wir eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez angelegentlich empfehlen.

Bekannt und erprobt seit 20 Jahren als ein kräftigendes, stärkendes, unschädliches Mittel; prämiert in Paris 1889, Barcelona 1888 außer noch 20 andern Diplomen und Medaillen, wird dieser Eisencognac Golliez täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet.

Man verlange in den Apotheken und besseren Droguerien den **ächten Eisencognac Golliez** und nehme nur ein Präparat, welches auf der Etiquette die allgemein bekannte Fabrikmarke: **„2 Palmen"** trägt.

Engros-Verkauf: Apotheke Golliez in Murten.

In Flaschen zu Fr. 2.50 und Fr. 5 in den Apotheken zu haben.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend

Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95

Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Nadelfertige **Englische Cheviot** p. Mtr. 1.95—9.45
Kammgarne und Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen,
ca. 1 0 cm. breit, Fr. 2.45 bis hochfeinste.
Muster umgehend franco.
Modebilder gratis. **Oettinger & Cie., Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich.** sendet an jedermann franko: Muster für **Herren- und Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** 2c. v. **Fr. 1. 65** bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch v. **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- u. Vieh-Decken.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Barometerstand in mm. Redus.	Wind-Richtung und Stärke.	Witterung
30.	Mittags 1 Uhr 30	— 9.9	723,8	760.9	NE_1	bed.
30.	Abends 9 Uhr 30	—10,7	724,1	761,2	NE_0	bed.
31.	Morgens 7 Uhr 30	—11.4	723 5	760,6	NE_0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 13.1 °C. Maximum — 9.2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 31. Januar 1895

Bei östlichen Winden und veränderlicher Bewölkung meist trocken und fortdauernd kalt.

Der Ausverkauf meines Warenlagers
dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel
werden äußerst billig abgegeben. ☛ Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 143
Es empfiehlt sich bestens
J. Dolder am Graben.



Wir empfehlen zu billigsten Preisen:
Unterkleider
für Herren, als
Normalhemden, Hosen und Leibchen.
Ferner liefern wir
Baumwolltücher
in allen Qualitäten stückweise zum billigsten Fabrikpreis, worauf wir besonders aufmerksam machen. 211
Erismann & Platner,
Hintere Vorstadt.

Thürvorlagen
von Manilla und Tiberseil, sehr solid und praktisch, empfiehlt 129
C. Ruchner, Seiler.

Handschuhe
aller Arten werden **schnellstens chemisch gewaschen** von den sich bestens empfehlenden 101
E. & J. Brast.

Ballhandschuhe
in neuer, reichhaltiger Auswahl.
Bestens empfiehlt sich 383
J. Weber-Suter.

Stelle-Gesuch.
Eine junge, gutempfohlene **Tochter** sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in ein Detail- oder Engros-Geschäft. 314
Anmeldungen unter Chiffre S. 12 an die Exped. ds. Bl.

Offene Stelle.
Ein junger **Mann,** der mit Pferden umzugehen weiß, als **Portier** in einen Gasthof. 339
Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Gesucht eine ältere Magd
bei 338
Thut-Bächli, Oberentfelden.

Zu verkaufen:
Zwei gute **Zugpferde.** 340
J. Heuberger, Küttigerstraße.

Die beliebten **Waschapparate**
Undine und Triumph
sind zu haben bei 361
J. Hunziker-Stahl.
vormals Ritter-Stahl.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 31. Januar 1895, abends 8 Uhr, im **Wildenmann**

Kriegsspielübung

mit Zugrundelegung eines Gefechts des Krieges von 1866.

Leitender: Herr Oberstl. Hintermann
Det.-Kommandt.: Herr Major Brack.
Herr Major Amsler

Wir laden die Herren Kameraden, besonders auch diejenigen von der Artillerie, zu zahlreicher Beteiligung ein. 337

Der Vorstand.

Stadtmusik. 373

Wäre es endlich möglich, **heute** und bis zum **Jahresfest alle** in den Proben zu haben?

Orchester-Verein.

Heute Abend 5 Uhr 376

Blut- & Leberwürste

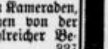

empfiehlt **Fritz Holzach**, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr 374

Blut- & Leberwürste



empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger

Heute Abend
Blut-, Leber- & Bratwürste.
357 **Häßig-Sigle**, Café z. Bank

Geweichte Stockfische
empfiehlt 369
E. Haßler-Wanger

Geweichte Stockfische
von nun an täglich zu haben bei
292 **E. Waßmer**, z. Adler.

Geweichte Stockfische 0065
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Schellfische,
Seehecht,
Salm,
wird heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt 360
Strübin-Frey.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme beim Hinscheide unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Justine Pfleger

danken aufs herzlichste 368

L. und E. Sager-Pfleger und Familie.
Louise Pfleger.
Bertha Pfleger.

Sissеln-Correktion.

Für die Sissеln-Korrektion wird pro 1895 die Lieferung von zirka **800 m³ Bruchsteinen, 5600 Kilozentner Faschinenstrauch und 7000 Stück Pfählen**, franko Baustellen im Gemeindsbann Eiken zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sissеlnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **9. Februar 1895** an die aarg. Bau-Direktion in Aarau zu richten.

Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, den 25. Januar 1895.

317 Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- „
Bosnier- „
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, süße.
Kirschen
empfiehlt in bester Qualität
F. Gloor-Siebenmann.

Reeller Bienenhonig

Früchten-Marmeladen
empfiehlt 366
F. Gloor-Siebenmann.

Frische Sendung

Butter

5 Kilo à Fr. 11. —
1 „ „ „ 2. 35
½ „ „ „ 1. 20
empfiehlt 322
J. Walti, Negt., Milchgasse.

Zu mieten gesucht:

Auf 1. Mai eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern. 372
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Der Petrolherd 362

Primus

ohne Docht brennend, Gas erzeugend ist wegen seiner Vorzüge und Gefahrlosigkeit allen bisherigen Systemen vorzuziehen.

Vorrätig bei
J. Hemmeler-Stahl,
vormals Ritter-Stahl.

Offene Stelle

für einen jungen Angestellten mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift bei 377
Müller & Cie.

Zu verkaufen:
Ein einmal getragenes, tadelloses
Damenkostüm
für schlanke Figur. 358
Frau Zehnder-Baumberger,
Turgi.

Prakt. Töchter-Institut
Schloss Faux-Blanc
Pully
311 Vorzügliche Referenzen. Prospekt.

Zur Abstimmung

vom 3. Februar.

Die Kaufm. Gesellschaft Aarau

hat in ihrer letzten Versammlung nach Anhörung eines überzeugenden Referates des Herrn Ständrat Isler einstimmig beschlossen, das **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande zur Annahme zu empfehlen.** Jeder Schweizer, und ganz besonders unser Handelsstand, hat ein großes Interesse daran, daß die wichtige Angelegenheit unserer Vertretung im Auslande in zweckentsprechender Weise geordnet werde, wie es nun durch das am Sonntag zur Volksabstimmung gelangende Bundesgesetz geschehen soll.

Indem wir hierdurch auftragsgemäß den Beschluß der Kaufmännischen Gesellschaft zur öffentlichen Kenntnis bringen, empfehlen wir, am Sonntag ein

Ja

in die Urne zu legen.

370 **Der Vorstand**
der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.

Eidgenössische Bank (A. G.)

Bern.

Wir gewähren 319

Vorschüsse auf börsenfähige Wertpapiere

für 3—4 Monate mit eventueller Erneuerung

à 2½ % per Jahr, ohne Provisionsberechnung.

(H 464 Y) **Die Direktion.**

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines zweiten **Polizeidieners** der Gemeinde **Brugg** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.

Besoldung bis auf Fr. 900. 364

Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Gemeindekanzlei.

Anmeldungen sind einzureichen bis zum 12. Februar nächsthin.

Brugg, 29. Januar 1895. (O 555 H)

Der Gemeinderat.

Gasthof-Verkauf.

Die Besitzerin des weitbekannten **Gasthofes zum „Roten Haus"** in **Brugg** wünscht wegen hohen Alters vom Geschäft zurückzutreten und bietet den Gasthof samt Wirtschaftsmobiliar zum Kaufe an. Derselbe enthält neben dem vielfach in Anspruch genommenen Gesellschaftssaal verschiedene Wirtschaftslokale, eine Anzahl Gastzimmer, große schöne Keller, Stallungen, Remise und zu jedem Geschäfte geeigneten Parterre-Räumlichkeiten, ferner Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung und Telephon.

Beste Gelegenheit für einen tüchtigen Inhaber, den bisherigen bedeutenden Verkehr noch zu vermehren, infolge günstiger Lage des Geschäfts in der gewerblich im Aufblühen begriffenen, an einem Eisenbahnknotenpunkt liegenden Stadt, zugleich eidg. Waffenplatz.

Auf Wunsch kann eine nahestehende Scheune, sowie ein Garten und Land mitverkauft werden.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wolle man sich an die jetzige Besitzerin **Frau Schilplin** und um weitere Auskunft an **A. Schaffner**, Notar in Brugg, wenden. 365 (O 556 H)

Brugg, im Januar 1895.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst
Derrer-Brunner, Surach, Rüti.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,

sowie in brochierten und gestreiften

reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95**, 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0. 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben

per Elle **0. 90**

Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit

per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325

Gebrüder Hess.

Erste Preise an Ausstellungen

Kraft-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239

Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flaschen à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Od.-Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen:** S. Boßard, Kreuzstr.

Aarau, Freitag 1. Februar 1895. № 27. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

An die Abonnenten der „Aarg. Nachrichten" und Kunden unserer Druckerei.

Mit gestern ist Herr J. J. Spühler von seiner bisherigen Wirksamkeit an den „Aargauer Nachrichten" zurückgetreten, nachdem er seit Jahren an denselben unentwegt für den demokratischen Fortschritt eingetreten war und sich damit um denselben wirkliche Verdienste erworben hat.

Mit heute übernimmt Herr **Anton Villiger** die Leitung unserer Buchdruckerei und bringt zu derselben eine reiche Erfahrung mit, die ihm bei gleichzeitig vermehrtem Material erlaubt, allen Aufträgen in kürzester Frist bestens zu entsprechen.

Der Verwaltungsrat der Buchdruckerei der „Aarg. Nachr."

Aarau, 1. Februar 1895.

Zur Abstimmung vom 3. Februar 1895.

Durch das Gesetz, das am künftigen Sonntag zur Abstimmung gelangt, soll in der Hauptsache ein Zustand gesetzlich geregelt werden, der eigentlich schon lange existiert und, mag der Entscheid ausfallen, wie er will, sich auch ziemlich gleich bleiben wird.

Der Unterschied ist einzig der, daß in Zukunft auf dem Budgetwege neue Gesandtschaftsposten beschlossen werden können, ohne daß das Referendum dagegen ergriffen werden kann, allein so viel Zutrauen dürfen wir unsern Vertretern schenken, daß sie zu keinen unnützen Ausgaben Hand bieten werden.

Daß überhaupt über diese Vorlage abgestimmt werden muß, ist den nämlichen Urhebern des Beutezuges zu verdanken, die darin eine, wenn auch kaum erkennbare Festigung der Bundesregierung zu erblicken glaubten. In ihrer Siegeszuversicht wurde beschlossen, man müsse den Anfängen wehren und es sei das vorliegende Gesetz durch das Referendum zu Fall zu bringen. Es ist nun zu hoffen, die schweizerische Bevölkerung werde in dieser Frage eine ebenso deutliche Antwort abgeben, wie am letzten 4. November und empfehlen wir daher, künftigen Sonntag ein

Ja

in die Urne zu legen.

Der Vorstand des aarg. Handels- und Industrievereins.

Aarau, 31. Januar 1895.

Für die Schweizer im Ausland

hat die Volksabstimmung vom nächsten Sonntag eine größere Bedeutung, als sie ihr in unserm Lande beigemessen wird. Während bei uns Freunde und Gegner sich nicht sonderlich aufregen und dem Resultat mit keiner großen Spannung entgegensehen, warten unsere Landsleute in der Ferne mit Besorgnis auf den Volksentscheid.

Kein anderes Land als die Schweiz hat im Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung einen so großen Bruchteil — mehr als einen Zehntel — bei fremden Nationen lebender Angehörigen. Um so notwendiger ist es, diese Landsleute, es sind ihrer etwa 330,000, zu schützen, soweit dies möglich ist. Es wird niemand behaupten wollen, daß unser Land hierin zu viel leistet, denn für alle ihre sieben diplomatischen Posten gibt die Schweiz jährlich 220,000 Fr. aus, und außerdem für die 123 Konsulate 290,000 Fr., zusammen etwas über eine halbe Million, viel weniger als irgend ein anderes kleineres zivilisirtes Land. Da kann von Verschwendung, von Verschleuderung der Bundesfinanzen und ungerechtfertigten Ausgaben wahrhaftig nicht die Rede sein.

Man weiß, daß die Urheber des Referendums gegen das Gesandtschaftsgesetz es im Grunde auf unsere diplomatische Vertretung überhaupt abgesehen haben und sie in den Augen des Volkes herabsetzen möchten.

Und doch sind diese wichtigen Posten keine aristokratischen Versorgungsstellen, wie man von demagogischer Seite glauben machen möchte, sondern sie sind im Gegenteil das einzig wirksame Mittel, die Schwachen und Hilfsbedürftigen unserer ausgewanderten Mitbürger zu unterstützen.

Die Aufgabe unserer Gesandtschaften ist also nicht nur eine politische, sondern auch eine humane; sie ist ein Stück emsiger Arbeit auf dem sozialen und wirtschaftlichen Gebiete, und wenn wir einigen unserer Gesandtschaften einen hohen Rang eingeräumt haben, einen Rang, der ihnen ermöglicht, sich in den höchsten Sphären der fremden Regierungen zu bewegen, so haben wir damit nur bewiesen, daß wir uns unserer internationalen Verpflichtungen wohl bewußt sind, und wir bezahlen schließlich damit nur eine kleine Assekuranzsumme für die Zeit wichtiger politischer Begebenheiten. Die Auslagen sind nicht groß, wenn man bedenkt, was alles damit bestritten werden muß: die Kosten des Kanzlerpersonals, die Miete, die in Paris und Berlin dem Gehalt eines Bundesrates gleichkommt. Unsern Beamten im eigenen Lande liefert der Staat die Bureaulokalitäten, die Heizung und Beleuchtung; unsere Gesandten haben selbst für all das zu sorgen. Wollte man die Gesandtschaften abschaffen, so müßte man an ihre Stelle sofort Generalkonsulate setzen; an den Kosten würde wenig erspart; denn der Generalkonsul könnte keine andere Beschäftigung betreiben und das Kanzleipersonal könnte nicht vermindert werden. Unsere Stellung würde aber auf den Rang von Staaten letzten Grades herabgedrückt, die wegen Zahlungsunfähigkeit ihre Gesandtschaften einziehen mußten, und wir hätten nicht mehr die Gelegenheit unsere Informationen aus erster Quelle zu holen und unsern Einfluß an erster Stelle im richtigen Moment geltend zu machen.

Die Schweizer, die im Ausland leben, hängen mit ihrem ganzen Herzen am eidgenössischen Vaterlande. Sie lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um die Anhänglichkeit an das Mutterland zu beweisen, bei jedem Landesunglück senden sie ihr die Not linderndes Scherflein, an unseren Festen stellen sie sich mit Gaben ein, mit Stolz nennen sie sich Schweizer und fühlen sie sich Repräsentanten der freien Alpenrepublik.

Sollen wir nun diesem tapferen Geschlecht der ausgewanderten Schweizer, die draußen ihr Glück versuchen, weil die Heimat für sie zu klein war, durch ein verwerfendes Votum vom 3. Februar Anlaß geben, an unserem Interesse, unserer Sorge für ihr Wohl, an dem schweizerischen Solidaritätsgefühl zu zweifeln?

Das wollen wir nicht tun, wir setzen uns deshalb über die theoretischen Bedenken wegen der Abfassung des Gesetzes hinweg und stimmen am Sonntag unter der Devise:

Für die Schweizer im Ausland

Ja!

Eidgenossenschaft.

— Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Der „Bund" schreibt: „Wieder geht durch die Zeitungen die Notiz, im Bundesrat herrsche die Meinung, daß die Unterstützung der Volksschule durch den Bund bis nach der Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung warten solle. Wir sind fest überzeugt davon, daß kein einziger der Bundesräte diese Meinung hat und wissen, daß Herr Bundesrat Schenk zuversichtlich hofft, im Laufe dieses Jahres zu einer befriedigenden Lösung der Frage zu gelangen. Er konnte das auch der Abordnung des schweizerischen Lehrervereins wiederholen, welche dieser Tage im Bundesratshause vorsprach, und der interkantonalen Lehrerkonferenz, die am 14. März in Olten tagen will, dürfte diese Botschaft bestätigt werden.

Es ist nicht einzusehen, welchen Zweck es haben soll, in der Presse die Leute stetsfort in der Angelegenheit mit Verschiebungsnotizen zu hänseln. Kein einziger stichhaltiger Grund spricht für die Vertagung, wohl aber fordern die Umstände und die abgegebenen Versprechen eine rasche Erledigung."

— Landsturm. Im diesjährigen Tableau der Militärschulen sind für den bewaffneten Landsturm nur Cadreskurse verzeichnet. Wie wir aber zuverlässig vernehmen, sind für dieses Jahr auch Mannschaftskurse vorgesehen, die jedoch erst nach den Cadreskursen abgehalten werden sollen, weil die Cadres beim Unterricht der Mannschaft mitwirken müssen. Ein Nachtrag zum Schultableau wird darüber das Nötige verfügen.

— Nordostbahn. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates wurde beschlossen, den abberufenen

---

34

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Laura Marholm (Schliersee).

Es war ganz dunkel geworden. Der Mond stieg an als eine feine Sichel und die Luft wurde kalt. Die beiden Mädchen gingen ins Haus und die Blonde wollte Lonny nicht fortlassen. „Es ist Ihnen jetzt nicht gut, allein zu sein."

Das mußte Lonny einräumen. Sobald das Gespräch gestockt und die Aufregung des Erzählens sich gelegt hatte, war die Angst wieder über sie gekommen, heftiger als vorher, mit einem sonderbaren dunklen Hintergrund von Ahnung. Was war das? was ging vor?

Fräulein Bruzelius suchte sie zu beruhigen, so gut sie konnte, und wollte sie die Nacht über bei sich behalten. Das waren nur aufgeregte Nerven, die sich calmieren würden, sobald der Brief ankam. Aber der Brief konnte schon morgen früh kommen, darum durfte Lonny nicht bleiben. Oder morgen Mittag, oder mit der ersten Nachmittagspost. Sie wußte nicht so genau, wann die Briefe aus Dänemark ankamen. Sie glaubte, es war am Morgen. Aber sie mußte jedenfalls zu Hause bleiben, bis er kam.

Und so schieden sie.

In ihrem Zimmer angekommen, überfiel sie eine grenzenlose Mattigkeit. Sie konnte kaum aus den Kleidern kommen, so schlaftrunken war sie plötzlich. Sie schlief auf dem Stuhl ein, wo sie saß, um sich die Schuhe auszuziehen, sie schlief schon, ehe sie im Bett war.

Aber mit dem ersten Morgengrauen war sie wach. Lag und horchte. Noch Alles still im Hause. Nach einer unendlichen Zeit schlug eine Uhr vier. Noch konnte sie vier Stunden lang schlafen.

Doch sie schlief nicht. Es summte ihr in den Ohren, es brauste ihr im Kopf, ein nervöses Jucken lief über ihren Körper. Das Kopfkissen war ihr zu heiß, die Decke zu schwer. Keine Ahnung mehr! keine Angst mehr. Eine geduldige, zähe, keinen Augenblick aussetzende Spannung.

So wurde es sechs Uhr; es wurde sieben. Da stand sie auf und machte eine sehr weitläufige und gründliche Toilette mit großer Wasserverschwendung. Fühlte sich erfrischt und glaubte ruhiger geworden zu sein. Um halb Acht stand sie auf dem kleinen Balkon ihres Zimmers.

Sie hörte nicht und sah nicht, was auf der Straße vorging. Sie spähte nur nach dem einen blauen Punkt, mit dem kleinen Auswuchs der Poststasche an der Seite, der auf dem linken Trottoir an der Poststation herkommen mußte . . . Und jetzt kam er!

Er kam näher, näher. Verschwand in den Häusern und tauchte wieder auf. Wurde von Begegnenden angehalten und ging über die Straße. Dabei kam er aber immer näher und näher.

Jetzt war er unter ihrem Fenster. Stand und ordnete die Briefe. Sie machte törichte Versuche, vom dritten Stock die Postmarken zu erkennen. Jetzt ging er hinein.

Sie stand und horchte. Es dauerte so lang, so lang. Da! schwere, gleichmäßige Schritte. Sie kamen näher, näher herauf. Sie lief hinaus und wartete, bis die Klingel gezogen wurde. Aber draußen stand das Dienstmädchen, bürstete die Kleider aus und nahm die Briefe in Empfang.

„Nichts für mich?"

Das Mädchen sah sie noch einmal durch.

„Nein, nichts für Sie, Fräulein!"

Sie ging hinein und blieb mitten auf der Diele in ihrem Zimmer stehen. Alles schwankte um sie.

Nichts! nichts!

Er hatte nicht geschrieben.

Aber der Brief konnte ja um halb Zwölf kommen.

Um Elf ging sie zum Frühstück hinunter. Sie zwang sich dazu. Sie wollte nicht so warten.

Am Tisch saß Frau Rätin einsam und strahlte. Auf Lonnys Couvert lag ein Brief.

Sie machte eine hastige Bewegung nach ihm. Sah eine fremde Handschrift und keine Briefmarke und bezwang sich. Machte ihn auf und fand eine goldgeränderte Karte.

Kathi Miesel.
Arthur Mertens.
Verlobte.

Frau Räthin beobachtete die Wirkung mit glänzenden Blicken. Lonny wünschte ihr Glück, ohne ihre eigenen Worte zu hören.

Aber Frau Rätin war befriedigt und mitteilsam.

„Na, es kommt Ihnen wohl nicht ganz überraschend," sagte sie, wie entschuldigend. „Sie werden ja wohl was gemerkt haben. Und wissen Sie, was das Beste dabei ist? Mertens gibt die unnütze Studiererei auf. Da kommt doch nichts bei heraus. In der nächsten Woche tritt er in die Kolonialhandlung von seinem Onkel — Sie wissen ja wohl: Hoflieferant Mertens, Ecke der Friedrichs- und Kronenstraße. Der hat keine Kinder. Gute Versorgung für Kathinka, was?"

Kathinka kam eben herein, dickgepudert und schlecht gekämmt. Hinter ihr erschien das Dienstmädchen mit der Ragoutschüssel und Herr Mertens in eigener Person. Er nickte seiner Schwiegermama zu, sah gnädig über seine Braut weg und verbeugte sich flüchtig vor Lonny.

„Fangt doch einmal an," rief Kathi ungeduldig, „ich sterbe vor Hunger."

Herr Mertens zog die Schüssel heran.

„Iß, bis du berstest," sagte er wohlwollend und legte sich zuerst vor.

Die Klingel wurde gezogen.

Direktoren eine Entschädigung von je einer Jahresbesoldung (Fr. 15,000) zuzuerkennen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Bei Ländikon wurde die schon bejahrte Fabrikarbeiterin Barbara Näf von Mauensee unter einer Schneemasse erfroren aufgefunden. Es scheint, daß die Verunglückte auf dem Heimwege am Abend des 23 Januar vom rechten Wege abkam und bei dem kolossalen Schneesturm den Tod fand.

— Der Stadtrat hat die Frühlings-Ledermesse auf den 29. April bis 1. Mai und das Sechseläuten auf den 22. April angesetzt.

Bern. In Delsberg fand letzten Sonntag eine Volksversammlung statt, wo auch über die Eisenbahnlinie Jura-Gotthard diskutiert wurde. Ein Initiativkomitee, das zum Präsidenten den Präfekten Boechat und zum Sekretär den Rentier Comples hat, wurde beauftragt, beim Bunde, bei den großen nachbarlichen Eisenbahngesellschaften und bei der hohen Finanz die zu gunsten dieses Unternehmens nötigen Schritte zu tun. Die Eisenbahn Jura-Gotthard würde den französischen Osten mit der Zentralschweiz, Luzern im besondern, direkter verbinden. Ein erster Einschnitt Delsberg-Denfingen würde mit einem Tunnel von sieben Kilometer Länge (Mervelier-Herbetswil) 11 Millionen kosten. Die Steigungen würden nicht über 13‰ gehen. Die Bahnstrecke Delsberg-Luzern würde um 37 Km. kürzer werden. Die Linie hätte demnach eine gewisse internationale Bedeutung. Vom militärischen Standpunkt aus hebt ein höherer Offizier des Generalstabes in einem der Versammlung vorgelesenen Bericht die strategische Bedeutung der Eisenbahnlinie hervor. Das Delsberger Tal sollte mit dem großen Verteidigungsdreieck Solothurn-Brugg-Zürich verbunden sein. Gegenwärtig ist man auf die einzige Straße Denfingen-Gänsbrunnen angewiesen, welche sich als ungenügend erweist. Das Zustandekommen dieser Linie hat auch für Biel ein großes Interesse, indem der Linie Delsberg-Biel-Bern-Luzern und Biel-Olten ein großer Teil des Güter- und Personenverkehrs entzogen würde.

Nidwalden. Auf Schöneck ob Beckenried wurde letzten Sommer dem schwedischen Gesandten in Rom, Minister von Bilde, eine Kassette, welche eine große Summe Geld, mehrere Kreditbriefe und Cheque-Bücher, sowie verschiedene Gegenstände von hohem Werte enthielt, entwendet. Alle Nachforschungen waren umsonst, bis vor einigen Tagen aus Wien der Bericht kam, daß ein der Tat verdächtiges Individuum verhaftet worden sei. Letzten Montag wurde letzterer, ein Musiker, Namens Reutter, in Stans eingeliefert.

St. Gallen. Der vorläufig in der Irrenanstalt Pirminsberg untergebrachte zwölffache Brandstifter Jak. Nagel von Bazenhaid ist nach genauer Untersuchung seines Gesundheitszustandes als unzurechnungsfähig erklärt worden.

Tessin. Von Schneefall und Lawinenstürzen wurden ganz besonders schwer heimgesucht Airolo und das Livinental. Soviel bis jetzt bekannt, sind im ganzen Kanton etwa 15 Personen infolge von Lawinenstürzen ums Leben gekommen und mindestens ebensoviele verwundet worden. Zirka 50 größere und kleinere Häuser und Ställe wurden zerstört; 5 Familien haben ihr Haupt und ihren Ernährer verloren, und über 20 arme Waisen betrauern ihren Vater.

Waadt. Nicht sehr angenehm muß die Lage der Reisenden in dem bei Nyon stecken gebliebenen Schnellzug gewesen sein, wie der „N. Z. Z." von einem Mitreisenden erzählt wird. Die Passagiere blieben in den Wagen, die acht Grad Wärme hatten. Trotz aller Bemühungen blieb aber die Dampfheizung aus, so daß das Thermometer gegen Morgen auf vier Grad unter Null sank. Ein Teil der Passagiere fügte sich ins Unvermeidliche, andere schimpften. Ein Oesterreicher schrie: „Es ist eine Gaunerei, einen so in eiskalter Nacht stecken zu lassen, so etwas kommt nur in Kroatien vor. Ich werde für Bekanntmachung sorgen." Der erste Hilfszug blieb stecken. Der zweite Hilfszug aus Lausanne brachte sechzig Schneeschaufler. Erst um 9 Uhr vormittags konnten die Passagiere weiter befördert werden.

Wallis. Das Tanzen ist eine Erfindung des Teufels, darum hat der hohe Regierungsrat dieses Kantons an die Präfekten und Gemeinden ein Rundschreiben erlassen, worin ihnen empfohlen wird, die Tanztage während der Zeit des Karnevals zu beschränken und für den übrigen Teil des Jahres zu verbieten. Da kanns nicht fehlen, daß der Kantou Wallis mit der Zeit zu einer äußerst frommen Bevölkerung gelangt.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 31. Januar 1895.

Der schweiz. Bundesrat macht die Mitteilung, daß er dem Herrn Eduard Audisio, als französischer Konsul, mit Sitz in Basel, das Exequatur für die Kantone Solothurn, Baselstadt, Baselland und Aargau erteilt habe.

Der Regierungsrat erstattet dem Großen Rat seinen Bericht zur zweiten Beratung des Gesetzesvorschlages betr. die Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Dem vom Großen Rat bei der ersten Beratung beschlossenen Abänderungen wird mit einigen Modifikationen beigestimmt.

Die Direktion der schweiz. Nordostbahn teilt mit, daß sie ein Projekt für Unterführung der Lenzburgerstraße in Aarau ausgearbeitet habe und diese Angelegenheit nunmehr in das Stadium der Unterhandlungen eintreten könne. Die Baudirektion erhält den Auftrag, von diesem Projekt Einsicht zu nehmen und darüber dem Regierungsrat baldigst Bericht zu erstatten.

Am Lehrerseminar in Wettingen wird auf nächsten Mai ein neuer Kandidatenkurs eröffnet. Zur Aufnahme in denselben ist nach § 171 des Schulgesetzes erforderlich, daß der Bewerber das 15. Altersjahr zurückgelegt hat, gesund ist, musikalisches Gehör besitzt und an keinem der künftigen Anstellung als Lehrer hinderlichen Gebrechen leidet. Derselbe muß günstige Zeugnisse über sein sittliches Betragen besitzen und hat sich über die in § 31 des Reglements geforderten Kenntnisse auszuweisen.

Die Bewerber haben der Anmeldung, welche spätestens bis 3. März nächsthin der Seminardirektion in Wettingen einzureichen ist, folgende Ausweise beizulegen: Ein Aufnahmsgesuch, einen Geburtsschein, ein verschlossenes Schulzeugnis über Fähigkeit, Fleiß und Betragen und ein verschlossenes ärztliches Zeugnis.

Die Aufnahmsprüfung findet statt: am Montag und Dienstag den 1. und 2. April nächsthin, im Seminar Wettingen, wo sich die Angemeldeten, insofern sie vorher keine Abweisung erhalten haben, am Montag Vormittags 8 Uhr einzufinden haben.

Es werden die Rektorate der Bezirksschulen und die Lehrer an den Fortbildungsschulen ersucht, ihre Schüler auf vorstehende Ausschreibung aufmerksam zu machen.

— Militärisches. Zu den gestern gemeldeten Kommandoübertragungen ist noch beizufügen, daß Art.-Oberst M. Erismann in Brestenberg von der Art.-Brig. V zur Corpsart. II versetzt wurde und bei den zu Hauptleuten ernannten Aerzten ist noch Herr Rob. Bringolf in Laufenburg nachzutragen.

— Gesandtschaftsgesetz. Wie in andern Kantonen sind auch im Aargau die Ansichten unter den Freisinnigen geteilt, ob man das Gesandtschaftsgesetz annehmen oder verwerfen soll. Während z. B. die freisinnig-demokratische Partei des Bezirks Kulm sich für Annahme entschieden hat, sprach sich der freisinnig-demokratische Verein Zofingen für Verwerfung aus.

— Wynentalbahn. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn wurde der Antrag der aargauischen Vertretung betr. die Wynentalbahn abgelehnt und der Antrag Kollbrunner angenommen, welcher dahin geht:

Die rechtliche Verpflichtung zu einer Beitragsleistung an die Wynentalbahn wird abgelehnt; dagegen wird die Direktion ermächtigt, ohne Präjudiz für die Rechtsstellung der Nordostbahn in Verbindung mit deren Präsidium und der Direktion der Zentralbahn mit der Regierung des Kantons Aargau zu verhandeln behufs Verständigung über die Erstellung einer Schmalspurbahn durch das Wynental. Die Direktion wird beauftragt, dem Verwaltungsrat über das Ergebnis dieser Verhandlung Bericht zu erstatten.

Die Diskussion und namentlich die ablehnende Haltung der Direktion gründete sich laut „Bad. Tagbl." neben der Rechtsfrage auch auf der allgemeinen und von den Technikern vorab verfochtenen Ueberzeugung, daß für das Wynental eine Schmalspurbahn das einzig Richtige und Sachgemäße sei. Eine Normalbahn werde niemals den Betrieb herausschlagen und für alle Zeit schwere und unaufbringliche Lasten für alle Beteiligten und jährlich wiederkehrende und schließlich zu einer Existenzgefährdung führende Defizite bringen.

— Zur Steuerreform. (Eingef.) Da die Verhältnisse es mit sich bringen, daß sowohl in der Presse, als auch in öffentlichen Versammlungen viel über Steuerreform und über Beschaffung neuer Geldquellen zu Handen der Gemeinden wie des Staates diskutiert wird, so wollen wir hier ganz kurz eine Frage berühren, die auch schon anderwärts, wie z. B. in der Ostschweiz anläßlich des Kampfes zwischen den „eisernen" Grossisten und dem Verbande ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften im verflossenen Jahr zur Genüge kommentiert worden ist. Es betrifft nämlich die Besteuerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Es gibt deren bekanntlich zwei Arten: Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die gemeinschaftlich Hülfsdünger, Sämereien, Futtermehl, Geräte ꝛc. in großen Quantitäten beziehen und sogen. Konsumvereine, die obwohl auch unter der landwirtschaftlichen Flagge segelnd, sich fast ausschließlich auf ein ausgedehntes Konsumgeschäft verlegen und — zu unserer Freude sei es gesagt — erfahrungsgemäß nicht den schlechtesten „Schick" machen. Solche Genossenschaften sind aber nicht nur äußerlich sehr verschiedene Dinge, sondern auch innerlich, indem die in ihren Statuten niedergelegten fundamentierenden Paragraphen sich zu einander verhalten wie plus und minus. Während die ersteren grundsätzlich keinen Gewinn erzielen wollen und lediglich nur die durch den genossenschaftlichen Engrosankauf bedingte billige Abgabe obgenannter Artikel an den Einzelnen im Auge haben, repräsentieren die Konsumvereine Handelsfirmen im gewöhnlichsten Sinne des Wortes, die ihren Gewinn regelmäßig unter ihre Mitglieder verteilen. Der Unterschied ist demnach einleuchtend genug und da keine einzige dieser Genossenschaften (Konsumvereine) auch nur einen einzigen roten Rappen versteuert, so fängt es allgemach an zu rumoren, und nicht mit Unrecht klagen die Krämer und der Handelsmann immer lauter über ungleiche Pflichten und Rechte, und wir stimmen ihnen bei, bis uns von kompetenter Seite auf diesem Wege Aufklärung verschafft wird, warum bisher Konsumgesellschaften nicht besteuert wurden.

— Aarburg. (Korresp) Während der allzeit rührige Orchesterverein auf Reisen gegangen ist, in Zofingen mit Beifall konzertierte und nächstens auch Langenthal mit seinem Besuche erfreuen will, wird die „Harmonie" nächsten Sonntag in hier ihr ordentliches Winterkonzert veranstalten, wozu so treffliche Künstler, wie die HH. Burgmeier, Beetschen und Frau Tschanz-Hänni, Pianistin, aus Basel, ihre Mitwirkung zugesagt haben. So steht uns denn ein erlesener Kunstgenuß nach längerer Pause wieder bevor. Das aus der vorjährigen Tombola erstandene Klavier wird nun zum erstenmal öffentlich paradieren.

— Ostringen. Seit Dienstag nachmittag sind die Wasserwerke am Aarburger Mühleteich genötigt zu feiern. Infolge der fast sibirischen Kälte der letzten Tage führt die Wigger nun massenhaft Grundeis mit sich, was beim Aeschwuhr Stauungen und das Oeffnen desselben verursachte. Fatalerweise fror nun solcher in diesem Zustande ein. Das Eintun des Wuhres bietet jetzt außerordentliche Schwierigkeiten, da die anhaltende Kälte und frische Grundeismassen den Arbeiten, mit denen ca. 35 Mann beschäftigt sind, natürlich sehr hinderlich sind, und wird diese verhältnismäßig kleine Truppe kaum im Stande sein, den Wuhr vor Freitag wieder flott zu machen.

— Kulm. Das Bezirksgericht wies die Klage des Herrn Gemeindeammann Senn in Alliswyl gegen die Redaktion des „Wynentaler-Blattes", der ihn in einer jüngst erschienenen Einsendung der rohen Mißhandlung eines 83jährigen armen Mannes beschuldigte, einstimmig ab. Die Aarg. Direktion des Innern erkundigte sich eingehend über diese Angelegenheit und es haben sodaan gemachte Erhebungen der Bezirksämter Lenzburg und Kulm ergeben, daß der mißhandelte alte Mann allerdings eine in jeder Hinsicht verkommene Natur ist und durch sein wüstes Maul Gemeindeammann Senn zu einer unbedachten Handlung veranlaßt haben mag.

— Reinach. Der wegen des Diebstahls bei Hrn. Sattler und Tapezierer Hediger im Kanton Thurgau verhaftete Allenspach befindet sich nunmehr in Haft in Kulm. Er stand am Dienstag zum erstenmal vor bezirksamtlichem Verhör und bekannte sich ohne Läugnen zu dem Einbruch. Als einzigen Complicen will er einen gewissen Hirter von Steinenberg, Kt. Schwyz, bei sich gehabt haben; auf denselben wird ebenfalls polizeilich gefahndet.

— Witterung. (Korr. v. 30. Jan.) Gestern war der kälteste Tag dieses Winters. Auf dem „Aargauer Rigi" konstatierten wir —18° R. = —16° C. Heute schneidende Bise, aber etwas höhere Temperatur, nur —11° R., beidemal morgens 8 Uhr.

— Fricktal. Bei einem Treibjagen den 25. Januar im 9. Revier erlegten die HH. Jagdaufseher Döbeli von Laufenburg und Gottfried Fehlmann von Etzgen je ein Wildschwein von ca. 70 Pfund, die letzten im Revier.

— Möhlin. Letzten Freitag nachts wurde im Gasthaus zum Löwen eingebrochen und eine Anzahl Flaschen Wein, Fleisch und Brod aus dem Keller entwendet. Der Einbrecher muß mit den Vorrichtungen gut vertraut sein, da er die Tat geräuschlos vollführen konnte.

— Laufenburg. Nach der Darstellung des „Schweizerboten" scheint es Hauptmann Birri von Zeihen wirklich toll getrieben zu haben mit Wahlkreisen und Versendung von Wahlzeddeln. Ein solches Treiben ist nicht mehr demokratisch; am allerwenigsten schickt es sich aber für einen zukünftigen Richter; der Bewerber beweist dadurch, daß ihm gerade die wichtigsten Eigenschaften für einen Richter fehlen.

— Laufenburg hatte letzten Sonntag das Vergnügen, seit der kurzen Zeit des Bestehens des neuen Betreibungsgesetzes schon den dritten Betreibungsbeamten wählen zu müssen.

— Laufenburg. In der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag starb in hier an einer Gehirnschlage im 89. Lebensjahre der älteste Bürger Herr Jakob Went, Nagler. Mit ihm wurde eine der originellsten Naturen Laufenburg's zu Grabe getragen. Er ruhe sanft.

— Stein. Verflossenen Sonntag abends erlaubte sich ein hiesiger Bürger im angetrunkenem Zustande, seinem Hausmeister für mehrere Franken Gegenstände zu zerstören; nachher verübte er das Gleiche in seiner Wohnung. Im Schnapsbusel glaubte der Betreffende im Militärdienst zu sein, griff nach seinem Schießprügel, pflanzte das Bajonnet auf und hantierte so gegen seine Haus- und Familiengenossen, bis endlich der Feind heranrückte — nämlich Polizeisoldat Siegrist, der dem Feldzuge ein Ende machte und den tapferen Helden ins Sichere verbrachte.

— Rheinfelden. In einer der letzten Nächte wurde in das Milchverkaufslokal des Herrn Habich-Dietschy eingebrochen. Die Verkäuferin hatte aber vorsorglich ihren Baarvorrat am Abend vorher zum größten Teil zu sich genommen, so daß dem oder den Dieben nur ein geringfügiger Betrag in die Hände fiel.

Ausland.

Rußland. Mit rechter Freude verfolgt man die Reihe mächtiger Reformen, welche der junge Zar in Rußland einführt. Weniger freudig zu begrüßen ist aber die Absicht, die er in seiner Rede an die ihn beglückende Abordnungen deutlich aussprach, daß er die Autokratie eben so fest und beständig aufrecht erhalten werde, wie sein Vater. Er hatte dabei wohl nicht bedacht, was für Folgen diese Aufrechterhältung für seinen Vater hatte, daß er wie ein Gefangener leben mußte und daß ihm dieses Leben sein Gemüt verdüsterte; er hat nicht bedacht, daß nicht nur die Partei, die wegen dieser Autonomie seinen Vater verfolgte, sondern der ganze gebildete

Teil seines Volkes Teilnahme an der Regierung verlangt und daß wenn sie nicht gewährt wird, der Zar selbst viele dieser Leute in die regierungsfeindliche Partei treibt, nicht bedacht endlich, daß diese Partei ihm nur so lange Frieden gewährt hat, als sie hoffen konnte, er werde das politische Testament seines Großvaters ausführen, nach dessen Tod man unter seinen Schriften den genehmigten Entwurf einer Verfassung vorfand.

China. Nach einer amtlichen Depesche des kommandierenden Generals der 2. japanischen Armee hat ein von der Insel Linkung bei Wei Hai Wei gekommener Deserteur ausgesagt: Die im Hafen eingeschlossene chinesische Flotte bestehe aus acht Kreuzern oder Panzern, sechs Kanonen und elf Torpedobooten. Der „Chingyen" sei in sehr schlechtem Zustande. Der Leck sei mit Cement verstopft worden; das Schiff könne sich aber unmöglich seiner Artillerie bedienen. Die Reparatur des „Laigen" sei nicht beendet. Der „Kanghi" habe keine einzige Kanone an Bord.

Damit will nicht stimmen, was nach der „Times" die Kommandierenden der chinesischen Streitmacht telegraphisch meldeten, daß nämlich die japanische Flotte am 26. Januar Morgens 3 Uhr gegen Wei-Hai-Wei in zwei Divisionen mit 19 Schiffen vorrücke. Die Kanonen der chinesischen Flotte und der Landbatterien eröffneten das Feuer auf die erste Division. Als diese 1000 Schritte von der chinesischen Flotte entfernt war, griffen die chinesischen Schiffe und Torpedoboote den Feind an und schlugen ihn in die Flucht. Die erste japanische Division segelte nordwestwärts, die zweite südwärts. Mehrere japanische Schiffe seien beschädigt worden. Die Japaner griffen Wei-Hai-Wei zu gleicher Zeit zu Lande an, wurden aber ebenfalls zurückgeschlagen. Die Chinesen verloren 27 Seeleute, die Japaner 300 Tote und Verwundete. Die Wahrheit wird in allernächster Zeit an den Tag kommen.

Kleine Zeitung.

An der Höchster Fähre glitten zwei Mann in dem eisbedeckten Nachen aus und stürzten in den Main. Der der eine konnte gerettet werden, der andere ertrank. Diese Fähre muß täglich zweimal von etwa 400 Arbeitern benutzt werden.

— Nach Meldungen aus Indianapolis ist der Schnellzug St. Louis-Newyork bei Coatesville entgleist. Zwei Personen wurden getötet und 33 verletzt, darunter mehrere lebensgefährlich.

— Einen schlechten Scherz machte einer von der Mannschaft des deutschen Kriegsschiffes „Stein", indem er folgenden Zettel in einer Flasche über Bord warf: „Sinken schnell; teile deutscher Admiralität mit. Deutsches Kriegsschiff Stein." Die Flasche wurde bei Zante aufgefischt und der Inhalt an die Admiralität telegraphiert. Das Kriegschiff liegt wohlbehalten in Triest.

— Der neue französische Kriegsminister, General Zurlinden, stammt aus Bern.

— „. . . . es war ein Traum!" Das bräutliche Glück im Pariser Elysée ist wieder zerstört, oder war vielmehr nur ein Luftgebilde der Erfindungsgabe Pariser Blätter. Der Abgeordnete Paul Deschanel erklärt selbst in einem offenen Schreiben, daß er sich mit der Tochter des Präsidenten Faure nicht verlobt habe.

Verschiedenes.

— Ein frisches Soldatenwort wird vom verstorbenen alten Marschall Canrobert aus den Augustkämpfen bei Metz erzählt. Als er bei Gravelotte die Reihen seiner Leute durchritt und diese durch die Erinnerung an vergangenen Ruhm zu stählen suchte, flogen feindliche Geschosse über ihn und sein Gefolge hinweg. Als Canrobert bemerkte, daß alle die Köpfe neigten und duckten, rief er ihnen lachend zu: „Warum solche Begrüßungen, Kinder? Wir sind hier nicht in einem Salon!" Von da ab hielt sich alles aufrecht, trotz des mörderischen Feuers. Als dann später seine Truppen infolge des Hungers und der fruchtlosen Kämpfe schlapp wurden, führte er selbst ein Bataillon der 93er zu Fuß ins Feuer, um eine deutsche Batterie zu stürmen. Unterwegs begegnete er Flüchtigen. Ohne ein Wort zu sagen, wendete er sich gegen diese mit vorwurfsvollen Mienen. Sofort machten die Flüchtigen Halt und warfen sich aufs neue gegen den Feind unter dem Rufe: Vive le maréchal!"

— Falbs Wetterprognosen. Auf Ende Januar hat Falb ganz daneben geschossen mit seinen Prophezeiungen. Nach ihm hätte zwischen dem 23. und 26. Januar allgemeines Tauwetter eintreten und der Monat überhaupt mit Regen (!) schließen sollen. Von dieser furchtbaren Kälte, die für die letzten Januartage charakteristisch war, hat also der große Wetterprophet rein nichts geahnt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 31. Jan. Die Oberpostdirektion teilt über den Untergang des Postdampfers „Elbe" vom Norddeutschen Lloyd mit: Die Briefpost aus der Schweiz nach Amerika, die mit diesem Schiffe hätte Beförderung finden sollen, ist nicht in Verlust geraten, da die Verladung erst in Southampton am 30. Januar nachmittags erfolgt wäre.

Bern, 31. Jan. Nach einer vom Schweiz. Auswanderungsamt beim Vertreter des Norddeutschen Lloyd in der Schweiz eingeholten Auskunft ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß auf dem Dampfer „Elbe" keine Schweizer sich befanden.

Bern, 31. d. Der Bundesrat hat beschlossen, die Verwaltung der bei der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Herrn Generals Herzog sel. gegründeten Herzogstiftung zu übernehmen und zur Geschäftsbesorgung auf eine dreijährige Amtsdauer eine Kommission aus drei Mitgliedern bezeichnet, von denen je eines der Ost-, Mittel- und Westschweiz angehören soll. Als Glieder der Kommission wurden gewählt die Obersten Bluntschli, Schüpbach und de Loës. Der Fonds hat die Höhe von Fr. 16,000 überschritten.

Paris, 31. Jan. Kammer. General Zurlinden verlangt einen Kredit von 20,000 Fr. für die Leichenfeier Canrobert's. Hubbard bekämpft dieses Kreditbegehren, indem er daran erinnert, daß Canrobert Teil hatte an dem Staatsstreich und der Kapitulation von Metz. Ribot entgegnet, daß Canrobert die französische Fahne siegreich auf allen Schlachtfeldern flattern ließ. Lebhafte Unterbrechungen auf der äußersten Linken. Ribot stellt die Vertrauensfrage. Hubbard will erwidern, aber das Zentrum hindert ihn daran. Man ruft: Es lebe die Armee! Lebhafter Tumult hält eine Viertelstunde an. Hubbard kommt endlich zum Wort und verliest eine Stelle des Protokolls über die Kapitulation von Metz. Die Kammer erklärt die Dringlichkeit mit 304 gegen 160 Stimmen und ordnet sofortige Diskussion an. Laoy wirft Canrobert seine Teilnahme am Staatsstreich vor. Scherissé, ehemaliger Boulangist, entschuldigt Canrobert, der nur die Befehle seiner Obern ausgeführt habe. Proteste auf der äußersten Linken. Averq, Sozialist, sagt, daß der Major Labordère auch Befehle erhalten hatte, aber er zog vor, seinen Degen zu brechen, statt die Verfassung zu verletzen. Beifall auf der Linken. Scherissé sagt, Labordère habe Unrecht getan. Ordnungsrufe. Präsident Brisson erklärt: Ein Soldat darf nicht gehorchen, wenn er Befehle erhält, welche gegen die Verfassung sind. Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken. Grousset, Sozialist, verlangt eine Statue für Baudin. Ribot steigt auf die Tribüne, um zu antworten: „Die Regierung hat Baudin Dank gewußt für seine mutige Verteidigung der Gesetze. Grousset, welcher alle Gesetze seines Landes verletzt hat, ist nicht qualifiziert, für Baudin zu reklamieren. Tumult. Ribot wünscht, daß Canrobert ein Vorbild bleibe für die Armee und ganz Frankreich. Von Herzen, sagt er, folge ich dem Sarge des Marschalls. Die Motion Grousset wird mit 296 gegen 160 Stimmen abgelehnt und der Kredit genehmigt mit 288 gegen 152 Stimmen.

Senat. Tracieux bringt das Gesetz betr. die Amnestie ein. Es wurde die Dringlichkeit beschlossen und die Mitglieder treten sofort in ihre Buceaux zusammen, um gleich die Kommission zu ernennen, deren sämtliche Mitglieder dem Entwurf günstig gestimmt sind. Der Berichterstatter des Justizministers appelliert bei Wiederbeginn der Verhandlungen an die Eintracht und Brüderlichkeit. Buffet bekämpft die Vorlage, welche mit 216 gegen 7 Stimmen angenommen wird.

Der General Zurlinden verlangt auch hier einen Kredit von 20,000 Fr. für das Begräbnis Canroberts. Einige Proteste werden laut. Die Diskussion wird auf morgen angesetzt.

Paris, 31. Jan. König Alexander von Serbien hat bei Hanotaux vorgesprochen. Die Unterredung dauerte 20 Minuten.

Paris, 31. d. Der Ministerrat hat heute beschlossen, daß die Leichenfeierlichkeit für Marschall Canrobert am Sonntag stattzufinden habe. Dieselbe wird rein militärischen Charakter tragen.

Lima, 31. Jan. Die Insurgenten bemächtigten sich der Stadt Arequippa.

Konstantinopel, 31. Jan. Eine Unbekannte hat nacheinander 14 Personen in den Vorstädten mit einem Dolche verletzt. Ein Deutscher ist tödtlich getroffen.

Christiania, 31. d. Am Schlusse der heutigen Ministerratssitzung reichte das Ministerium seine Entlassung ein. Der König entschied, daß dieses Demissionsgesuch verfassungsmäßig behandelt werden solle.

Shanghai, 31. Jan. Die japanische Infanterie hat sich eines Forts von Wei-hai-Wei bemächtigt. Die Chinesen arbeiten fleißig an den Verteidigungswerken.

Der Untergang des Schnelldampfers „Elbe".

Bremen, 31. Jan. Die untergegangene „Elbe" hatte 47 Kajütenpassagiere, darunter 29 Männer, 15 Frauen und 3 Knaben, 136 Zwischendeckpassagiere und 165 Mann Besatzung. Unter den Kajütenpassagieren waren 12 Deutsche, über 20 Amerikaner und einige Oesterreicher und Holländer.

London, 31. Jan. Es werden über den Untergang der „Elbe" noch folgende Einzelheiten bekannt: Die „Elbe" wurde nahe beim Dampfkessel angerannt. Das Wasser drang sofort in die Kabinen, von dort in die andern Räume.

Kein Passagier 1. Klasse wurde gerettet, von der 2. Klasse 5. Die andern Ueberlebenden sind meistens Offiziere und Matrosen. — Frauen und Kinder drängten sich unter furchtbarem Geschrei zu den Booten. Die „Elbe" sank sehr schnell; zwischen dem Anprall und dem Versinken vergingen bloß zwanzig Minuten. Die Ueberlebenden blieben bis 11 Uhr Sturm und Wellen ausgesetzt. Der Ober-Ingenieur der „Elbe" erklärt, das andere Schiff habe 15,000 Tonnen Gehalt gehabt. Zur Rettung der Passagiere sei das Menschenmögliche getan worden.

Bremen, 1. Febr. Die „Elbe" war am Dienstag Abend von Bremerhaven nach Newyork abgegangen und würde nach 9—10 Tagen das Reiseziel erreicht haben. Der Ort ihres Unterganges ist bei der englischen Stadt Lowestoft, Grafschaft Ost-Suffolk, auf dem östlichsten Vorgebirge Englands an der Nordseeküste; auch als Seebad bekannt. Am 3. Juni 1665 fand dort eine Seeschlacht zwischen der holländischen und englischen Flotte statt.

Der Dampfer „Elbe" war einer der älteren Schnelldampfer des „Norddeutschen Lloyd", nicht so groß und verschwenderisch reich ausgestattet, wie die modernen Doppelschraubendampfer, aber ein solides, sehr gut gehendes, sehr bequem eingerichtetes Schiff.

London, 1. Februar. Der Zusammenstoß der „Elbe" mit dem englischen Kohlenschiff erfolgte 47 Meilen südwestlich von Haaks (Hoek van Holland) Leuchtschiff. Die Luft war sehr dunkel, aber klar. Alle Fahrgäste lagen zu Bett. Der Stoß war furchtbar und schlug tief mitten in den Maschinenraum. Das Wasser überflutete sofort den hinteren Teil der „Elbe". Kein Fahrgast erster, nur fünf zweiter Kajüte wurden gerettet. Dem Stoße folgte eine große, schreckliche Verwirrung. Man eilte zu den Booten. Einer der Geretteten, namens Hofmann, teilt mit: Zwei Boote wurden herabgelassen. Eines ging sogleich unter; davon wurde nur Frau Anna Boecker in ein anderes Boot gerettet. Nach zwanzig Minuten, während sich die Frauen und Kinder in den Booten einschifften, ging die „Elbe" plötzlich unter. Das Rettungsboot mit den 20 Geretteten ist sechs Stunden umhergetrieben und von dem Fischerboot „Wildflower" an Land gebracht worden. Danach hat die „Elbe" in voller Fahrt, ohne vom Kurs abgewichen zu sein, den Todesstoß erhalten. Der Kurs der „Elbe" ging von Bremerhaven etwa 30 Seemeilen von der holländischen Küste entfernt bei Hoek van Holland vorbei, als der Zusammenstoß erfolgte. Die englische Küste bei Lowestoft ist von da etwa 70 Seemeilen entfernt.

London, 31. Jan. Nach den neuesten Erhebungen wäre die Zahl der Opfer der „Elbe"-Katastrophe 370.

Rotterdam, 31. Jan. Man kennt noch immer nicht den Namen des Schiffes, welches die „Elbe" in den Grund gebohrt hat, aber man nimmt an, daß es die „Crathie" war. Der Kapitän dieses Schiffes erklärt, er habe das Schiff, mit welchem er zusammengestoßen sei, nicht erkennen können. Er behauptet, zwei Stunden an der Unglücksstelle gewartet und die Fahrt nur fortgesetzt zu haben, weil er selber zu sinken fürchtete.

Telegramme vom 1. Febr.

Zürich. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn erteilte der Direktion einen Kredit von 720,000 Fr. für Anschaffung 12 neuer Lokomotiven und genehmigte einen Vertrag mit Wolf, Chappuis & Co. in Bern für Lieferung von Baumaterialen im Betrage von 984,000 Fr. für die Linie Eglisau-Schaffhausen.

Der aargauischen Regierung soll mitgeteilt werden, daß der Verwaltungsrat keine rechtliche Verpflichtung anerkennt für den Bau einer Wynenthalbahn, daß sie aber bereit sei, mit den Interessenten auf Unterhandlungen einzutreten bezüglich Erstellung einer schmalspurigen Linie.

Madrid. Als sich gestern der marokkanische Gesandte ins Schloß begeben wollte, wurde er auf der Straße von dem wegen Geistesgestörtheit in den Ruhestand versetzten General Fuentes angefallen und mit Faustschlägen traktiert. Die Regierung telegraphierte sofort an alle Mächte, daß sie und das Volk den Fall bedauern und der oberste Kriegsrat zur Erledigung desselben zusammengetreten sei.

Chefu. Die Stadt Wei-hai-Wei ist nunmehr von den Japanern erobert worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine aargauische Ersparnißkasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Dezember 1894 Fr. 19,043,471. 10

Im Monat Januar 1895 sind erfolgt:

1373 Einlagen mit	Fr.	255,637. —
540 Rückzahlungen mit	„	128,002. 95
Vermehrung	„	129,634. 05
Bestand auf 31. Januar 1895	„	19,171,105. 15

Einlegeranzahl 16,417 (Zuwachs 114).

Im Monat Januar gemachte Darlehen 23 mit Fr. 138,883. 60

Sicherheitsfond „ 1,163,214. 64

Zu einem

Herren-Cheviot-Anzuge

per Meter Fr. 1.95, ca. 140 cm. breit. Grösste Herren- und Knabenkleider-Stoff-Auswahlen, einfache und praktische bis feinste Kammgarne billigst. Muster franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Jan. Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mittags 1 Uhr 30	— 9,4	723,9	761,0	NW 1/2	bed.
31.	Abends 9 Uhr 30	—12,5	724,7	761,8	NE 0	bed.
1.	Morgens 7 Uhr 30	—17,5	725,9	762,7	NWW 1/2	Neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12,5 °C. Maximum — 8,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 18,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 1. Februar 1895
Teils neblig, teils heiter beizuhaltendem strengem Frost.

Kirchenzeddel

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
M. Lichtmeß.

Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt
Hr. Pfr. Stöckli
Nachmittags halb 2 Uhr: Vesper.

Sonntag den 3. Februar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
383 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Christkath. Gottesdienst
Schönenwerd.
Samstag 2. Febr. (Lichtmeß)
10 Uhr: Hochamt.
Sonntag 3. Febr., 9 Uhr,
Predigt u. Amt.
Hr. Pfr. Meier (Abschiedspredigt).

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

II. Tenor und I. Baß 8 Uhr. I Tenor und II. Baß 8½ Uhr. 390

Pfandsteigerung.

Samstag den 2. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, kommen im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) zur Versteigerung:
26 verschiedene Corsets, 10 Jupons, 13 Damenblousen, 4 Damenmäntel, 15 Morgenkleider, 4 Morgenjacken, 19 Knabenkleider, 25 Knabenblousen, 7 weiße Kinderröcke, 7 Kinderkleidchen, 9 Kindermäntel, ferner Flanell, Sammt, Crepon, Crep, Wollstoffe, Sommerstoffe, schwarze und farbig Seidenstoffe.

Aarau, 23. Januar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
280 **Siebenmann.**

Ball-Handschuhe & -Cravatten

empfehlen 345
Erny-Faßler & Sohn.

Odol

Zahnwasser ist zu haben bei
350 **Ch. Hagenbuch,** Coiffeur.

Offene Bureaustelle

mit Antritt auf 23. Februar, für einen jüngern, alleinstehenden, kautionsfähigen Mann, gewandter und sicherer Rechner. Den Vorzug erhält event ein solcher, der seine Lehrzeit mit gutem Erfolg im Notariatsfach absolviert hat. Schriftliche Offerten sub. 8 260 befördert die Annoncenexped. H. R. Sauerländer u Cie. Aarau. (H R S 260) 385

Kaffee.

Kräftig u. reinschmeck.	5	Kg. Fr.	10.80
Kaffee, extra fein	5	„ „	11.60
Perl-Kaffee, hochfein	5	„ „	12 70
Würfelzucker	10	„ „	5 40
Stockzucker	10	„ „	4 70
Stampfzucker	10	„ „	4 40
Kandiszucker, braun	10	„ „	6.4
Reis, Ia Qual	10	„ „	3 40
Gedörrte Kastanien	10	„ „	3 35
Neue türk. Zwetschg.	10	„ „	2 [illegible]
Speisezwiebeln, schöne	10	„ „	1.95
Cocosnußbutter Ia	10	„ „	13 —
Ges. (Marg.) Butter	10	„ „	19.50
Speisefett Ia	10	„ „	10 80
Havanna-Honig	10	„ „	16 —

Ia Maccaroni, Hörnli etc. in Kisten von ca. 15 Kg per Kg 45 Cts empfiehlt in vorzüglicher Qual. 356
J. Winiger, Boswyl Aarg
(H 328 Q)

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres geliebten Bruders und Onkels

Theodor Bär in Paris

dankt tiefgerührt
380 **Familie Bär.**

Zur Abstimmung

vom 3. Februar.

Die Kaufm. Gesellschaft Aarau

hat in ihrer letzten Versammlung nach Anhörung eines überzeugenden Referates des Herrn Ständrat Isler einstimmig beschlossen, das **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande zur Annahme zu empfehlen.** Jeder Schweizer, und ganz besonders unser Handelsstand, hat ein großes Interesse daran, daß die wichtige Angelegenheit unserer Vertretung im Auslande in zweckentsprechender Weise geordnet werde, wie es nun durch das am Sonntag zur Volksabstimmung gelangende Bundesgesetz geschehen soll.

Indem wir hierdurch auftragsgemäß den Beschluß der Kaufmännischen Gesellschaft zur öffentlichen Kenntnis bringen, empfehlen wir, am Sonntag ein

Ja

in die Urne zu legen.

370 **Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.**

Waldpflanzenverkauf.

Für die kommenden Frühlings-Culturen können bei unterzeichneter Verwaltung bezogen werden:
4.000 4jähr. verschulte Eichen und
10,000 „ „ Rottannen
und aus Lichtschlägen:
10,000 5jährige Weißtannen und
20,000 „ Buchen,
zu den laufenden Preisen.

Aarau, am 25. Januar 1895. 332
Die Stadtforstverwaltung.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

In Blechdos. à 25 und 15 Cts.

Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen
121 **C. Ruchner,** Seifer.

Malaga

Prima, rotgolden à Fr. 1. 70 Cts per Liter empfiehlt bestens 384
Käser-Plüß, hintere Bahnhofstr.

Gesucht:

Für eine junge **Tochter,** beide Sprachen kennend, eine Stelle in einem **Laden** oder auf ein **Bureau.**
Um Auskunft wende man sich an die Exped. ds. Bl. 346

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Mter
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt			beste Sorte,	180	cm. lang,	150	cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	120	„	60	„	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	190	„	135	„	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	180	„	120	„	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	100	„	60	„	„ 7
Ohrenkissen,	½	„	„	60	„	60	„	„ 5
Zweischl. Flaumbetten,	2½	„	sehr feinen Flaum	180	„	150	„	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten,	2	„	„	180	„	120	„	„ 25
Zweischl. Flaumduvet,	2½	„	hochfeiner Flaum	180	„	150	„	„ 35
Zweischl. Flaumduvet,	1¾	„	„	150	„	150	„	„ 26
Einschläfige Flaumduvet,	1½	„	„	150	„	120	„	„ 20
Kindsdeckbettli,	1½	„	feinen Halbflaum	120	„	100	„	„ 9
Kindsdeckbettli,	1	„	„	100	„	75	„	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Bürgerturnverein.

Generalversammlung
Samstag 2. Februar, abends 8 Uhr,
im Lokal.

Traktanden:
Jahresbericht, Bericht der Revisoren, Vorstandswahlwahlen, Kantonales Turnfest Baden.

Zahlreiches Erscheinen, auch von Seite der Ehren- und Passivmitglieder erwartet 386 **Der Vorstand.**

Außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre
der
Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr,
im kleinen Saal des Gasthofes z. Ochsen.

Traktandum:
Referat und Antrag des Verwaltungsrates betr. des neuen Konzessions-Entwurfes VIII des Gemeinderates von Aarau und eventuell Erteilung einer Prozeß-Vollmacht.

Die Herren Aktionäre werden auf die Wichtigkeit des Traktandums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 31. Januar 1895. 378
Der Verwaltungsrat.

Steigerungs-Publikation.

Samuel Hartmann, Mechaniker in Möriken, als Pfleger der Frau Cäcilia Lüpold, Jakobs, Metzgers Witwe in Wildegg, bringt am **Montag den 18. Februar nächstin,** nachmittags 1½ Uhr, im **Gasthof zum Bären in Wildegg** an eine öffentliche Verkaufs- event. Pachtsteigerung:



1. Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit **Scheune, Schopf, Metzg** und 3 gewölbten Kellern samt Umgelände zu Wildegg.
2. Ca. 1 8 Aren Ackerland auf der Strohegg, in drei Parzellen.
3. Ca. 16 Aren Wässermatten in den sog. Hardimatten.
4. „ 45 „ do. in den Neumatten, beide im Gemeindsbann Niederlenz.
5. „ 9 „ Wiese mit Bäumen im sogen. Weidli, Außerfeld, Banns Holderbank

Am Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr, kommen sodann bei obigem Hause zur Steigerung:
1 Sekretär, Tische, Betten, Kästen, Sessel, Küchengeschirr, verschiedene landwirtschaftliche Geräte und anderes mehr.
Allfällige nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Pfleger und der Unterzeichnete. 379

Möriken, 31. Januar 1895.
Der Beauftragte:
J. Bryner, Gemeindeschreiber.

Die Generalversammlung

der
Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft für Frauen und Töchter
in Aarau

findet statt den **17. Februar** nächsthin. Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit dem **9. Februar** an die Komitee-Mitglieder Frau Pfarrer Zschokke, Frau Welti-Siebenmann oder Frau Mathilde Custer-Sauerländer einzugeben. 260

Möbel- & Bettwaren-Magazine Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Heß.

Filiale BIEL. Aarau Rathausgasse Nr. 4. **Filiale Solothurn.**

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Tischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —
„ „ „ „ Haarmatratzen und Flaumbett „ 140. —
Matratzen mit Tischen, Ia. Drilch „ 17. —
„ „ Surrogat „ 40. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon „ 45. —
Nachttische „ „ „ 17. —
Tische „ „ „ 10. —
Commoden „ „ „ 10. —
Chiffonnieres „ „ „ 32. —
Große Kleiderschränke „ zweitürige „ 32. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert „ 50. —
Runde Tische, nußbaumene „ 45. —
Nachttische „ „ 40. —
Kommoden „ „ 18. —
Sekretaires „ „ 50. —
Bettstatten „ neue Façon „ 125. —
Stühle „ „ 60. —
Kinderbettstatten Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Fr. 15. —

Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.
4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen u Diensten.**
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER" Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Aarau: bei Eduard Eggen in Aarau.

Aarau, Samstag 2. Februar 1895. № 28. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Stellung der Liberalen zur Vereinigungsfrage.

Seit die Liberalen des Kantons am letzten Sonntag in Brugg getagt und man in ihren Blättern die Berichte über den Parteitag nachlesen kann, ist etwas mehr Licht als bisher auf die Absichten gefallen, welche die Liberalen bei der Fusionsfrage verfolgen.

Liberale Organe hatten sich in der letzten Zeit bemüht, die Sache so darzustellen, als hätte es eine Großzahl der Demokraten darauf abgesehen, durch alle möglichen Mittel die Parteivereinigung zu hintertreiben. Wir haben bereits letzte Woche Anlaß genommen, in einem Leitartikel auf das Haltlose dieser Behauptungen hinzuweisen, indem wir ausführten, daß vereinzelte Stimmen nicht als Ausdruck des Parteiwillens aufzufassen sind, daß im Uebrigen von den in der Aarauer Versammlung gefaßten Beschlüssen nicht abgewichen wurde, indem dort lediglich die Geneigtheit zur Fusion konstatiert worden, daß ferner die freie Diskussion noch offen stehe und in keiner Weise zu hindern sei und endlich, daß es ganz und gar verfrüht wäre, bevor der demokratische Parteitag sein Votum abgegeben, von der Stellung der demokratischen Partei als solcher zur Fusion sprechen zu wollen.

Anders verhält es sich jedoch mit der liberalen Partei. Dieselbe hat nunmehr als Parteiganzes Stellung gefaßt und ein einläßliches Referat des „Aarg. Tagbl." orientiert uns über die Ansichten der leitenden Persönlichkeiten der Liberalen über die Vereinigungsfrage.

Das Facit, das wir aus diesem Verhandlungsbericht ziehen müssen, lautet in kurzen Worten gesagt so: **Was die Liberalen anstreben, ist nicht eine Vereinigung der beiden Parteien, sondern ein bloßes Kartell.** Die Liberalen bringen es nicht über sich, sich zu einer wahrhaft freisinnig demokratischen Politik aufzuraffen. Scheinbar wollen sie freilich die Hand zur Versöhnung bieten, zu einem ernstlichen Entgegenkommen vermögen sie sich jedoch nicht zu entschließen. Da das Volk aber die Sache nicht so auffaßt, sondern ein eigentliches Aufgehen der Parteien in einander wünscht, so wird man sich in den weitesten Kreisen des Eindrucks nicht entschlagen können, daß die Liberalen mit den Volkswünschen ein Gaukelspiel zu treiben sich anschicken, daß sie den Fusionsgedanken, der für den Fortschritt im Kanton Aargau so schöne Früchte zu versprechen schien, wohl im Munde führen, tatsächlich aber alles beim Alten lassen wollen.

Namentlich die Rede des Präsidenten der liberalen Partei, des Hrn. Fürsprech Billiger, belegt, wenn wir das Referat im „Tagblatt" durchgehen, unsere eben ausgesprochenen Behauptungen Schritt für Schritt mit Beweisen.

Die ganze Rede des Hrn. Billiger vermeidet es geflissentlich, von Grundsätzen zu sprechen, welche der zu gründenden einigen freisinnigen Partei zu geben wären. Durch alle Erörterungen des Präsidenten der Liberalen zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke hindurch, daß auch in Zukunft die beiden Parteien nebeneinander zu bestehen hätten. Während es doch selbstverständlich sein sollte, daß, falls eine Einigung zu erzielen wäre, man sich über die gegenseitigen Bedingungen verständigen müßte, will Hr. Billiger von Bedingungen überhaupt nichts wissen. Und die speziellen Forderungen der demokratischen Bezirksversammlungen werden ebenfalls durchs Band weg alle abgelehnt. Weder von Volkswahl, noch von einem Arbeitsprogramm, weder vom Beitritt der Mitglieder der Bundesversammlung zur radikal-demokratischen Gruppe, noch von geltenden Mehrheitsbeschlüssen der Vorberatungen der Großratsmitglieder will Hr. Billiger etwas wissen.

Angesichts dieser Tatsachen muß man sich wirklich wundern, wie der Redner am Schlusse zu dem Resultat gelangen konnte, es sei der Parteivereinigung zuzustimmen, während doch der ganze Sinn seiner Erörterungen eher auf eine gegenseitige Endfolgerung hinsteuert.

Die Demokraten könnten sich nun freilich auch auf diesen Standpunkt der liberalen Bruggversammlung stellen und für eine solche lose Fusion, die aber wohl eher als Kartell zu bezeichnen wäre, votieren; sie werden das jedoch nicht tun, denn die Sache war anders gemeint und nicht als ein bloßes Komödienspiel projektiert.

Es ist zu bedauern, daß seit dem liberalen Parteitag in Brugg die Aussicht auf ein Zustandekommen der Fusion fast auf den Nullpunkt gesunken ist, die Schuld daran ruht aber gänzlich auf den Liberalen.

Der Untergang des Schuldampfers „Elbe".

ist eines der größten Schiffsunglücke, die sich jemals ereignet haben.

Wir vervollständigen die in den letzten Nummern gebrachten telegraphischen Meldungen durch folgende genauere Berichte: Eine lebhafte Schilderung des Unglücks der „Elbe" liefert der Passagier Karl Hofmann, der mit Frau und Kind zusammen in einer Cabine zweiter Klasse in unmittelbarster Nähe der durch den Zusammenstoß getroffenen Stelle schlief. Er hielt anfangs den Krach für ein Gong Signal zum Frühstück, als er aber großes Fußgetrampel über sich hörte, eilte er auf das Deck. Es gelang ihm mit seinem Knaben, das Boot zu besteigen, und er wollte eben seiner Frau hinein helfen, als der Kapitän die Frauen und Kinder auf die andere Schiffsseite befahl. Darauf drückte ihm die Frau ihre goldene Uhr in die Hand und folgte dem Befehl. Auch der Knabe wurde aus dem Boot entfernt, während Hofmann im Boote verblieb. Ein anderer Passagier, John Bevera aus Ohio, hatte die Nacht im Speisezimmer verbracht, plötzlich aufwachend, sah er eine Unzahl halbnackter Personen durcheinander laufen und zog darauf seinen Regenmantel und zwei Rettungsgürtel an, die ihm die Umstehenden mit Gewalt zu entreißen suchten und sprang schließlich in das abfahrende Rettungsboot. Ein Matrose wollte ihn herausstoßen, aber Bevera hielt sich an ihm fest mit dem Gedanken: „Wenn ich unterginge, gehst Du mit," worauf der Matrose abließ. Ein anderer Passagier, als dessen Name Bogen angegeben ist, beschreibt den Zusammenstoß wie ein Geräusch großer sich zermalmender Eismassen. Die deutschen Blätter fragen einstimmig nach den wasserdichten Verschlägen, die entweder auf der Elbe gefehlt hätten oder wie auf dem englischen Panzerschiff „Viktoria" (1893 bei einem Manöver bei Alexandria in den Grund gebohrt) offen geblieben sein müßten. Die zweite Frage lautet: Weshalb nicht mehr als fünf Passagiere, dagegen 15 von der Schiffsmannschaft sich im Boote befanden?

Die 20 Geretteten von der „Elbe", höchst notdürftig gekleidet, da sie plötzlich in der Nacht aufgeweckt wurden und keine Zeit zum Ankleiden hatten, trieben bei scharfem Südost auf hoher See umher und suchten vergebens mit Segeln und Hemden die Aufmerksamkeit der in Sicht kommenden Schiffe auf sich zu ziehen, bis sie um 11 Uhr von dem Fischerboote „Wildflower" bemerkt wurden, das sie um 5½ Uhr in Lowestoft landete. Lowestoft ist ein Badeort der Ostküste an der großen Ostbahn zwischen Yarmouth und Harwich. Zur Zeit des Zusammenstoßes war die Nacht noch vollständig dunkel, sodaß die „Elbe" den anfahrenden Dampfer „Crathie" erst bemerkte, als es zu spät war, den Kurs zu ändern. Der Kapitän befand sich auf der Brücke und gab deutlich vernehmbar den Befehl, daß alle Frauen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes geschafft werden sollten. Es scheint sehr schwer gewesen zu sein, die Rettungsboote flott zu machen, weil die Taue gefroren waren. Die einzige Dame unter den Geretteten, Anna Böcker, kam vom Sterbebett ihrer Eltern aus Deutschland. Sie eilte gleich nach dem Zusammenstoß auf Deck und war so glücklich, einen Platz im Rettungsboot zu erhalten. Dieses Boot schlug um. Doch hielt sie sich fest, bis sie von dem zweiten Rettungsboot aufgefischt wurde. Sie liegt jetzt in Lowestoft im Matrosenheim erschöpft, aber ohne Lebensgefahr.

Der Kapitän des britischen Dampfers „Crathie", der die „Elbe" in den Grund bohrte, erfuhr erst gestern, mit welchem Schiffe sein Dampfer zusammengestoßen war und welches Unheil dieser Zusammenstoß zur Folge hatte. Er meldet: Morgens zwischen 5 und 6 Uhr waren wir etwa 30 Meilen vom „Neuen Wasserweg" entfernt. Es war sehr dunkel. Plötzlich wurden am Steuerbord vor dem Schiffe die drei Lichter eines großen Dampfers sichtbar. Sofort wurde Backbord gesteuert, jedoch vergebens. Auch nachdem rückwärts gedampft wurde, blieb der Zusammenstoß unvermeidlich. Unser Schiff lief mit dem Vorderteil in den Dampfer. Obgleich schwer beschädigt, konnten wir doch blaues Licht zeigen zum Beweis, daß wir nicht in Not verkehrten. Binnen einer halben Stunde zeigte auch der Dampfer blaues Licht, und da sofort nach dem Zusammenstoß das Schiff weiter fortfuhr und anscheinend seine Reise weiter verfolgte, glaubten wir, dasselbe sei nicht in Gefahr, doch blieben wir, da wir auch unter der Wasserlinie ein Leck hatten,

---

35

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Lahra Marholm (Schlierfee).

„Die Post!" rief Lonny unwillkürlich. Ihre Wangen wurden ganz fahl und ihre Hände Eis.

Das Mädchen kam mit ein paar Rechnungen.

Wieder nichts. Und nichts kam mit der Mittagspost und nichts mit der Abendpost.

Der andere Morgen kam und mit ihm der Postbote. Lonny hörte ihn die Treppe heraufsteigen, erst die erste, dann die zweite, dann die dritte, mit seinen schweren gleichmäßigen Schritten. Sie stand nicht mehr auf dem Balkon, um ihn zu erwarten. Sie war gar nicht aufgestanden. Sie saß aufrecht im Bett, blaß, mit angestrengten Blicken, die Hände in einander gepreßt. Eine Weile verging, wo Alles still blieb. Dann stieg er die vierte Treppe hinauf und zog dort die Klingel.

Lonny saß unbeweglich mit starren brennenden Augen. Sie hörte es wie Hammerschläge in ihrer Brust klopfen und wunderte sich, daß ihr Herz so laut schlagen konnte, ohne zu springen.

Die Tür zum Wohnzimmer ging auf. Das Dienstmädchen kam und setzte das Theeservice auf den Tisch. „Hier ist auch ein Brief an gnä'ges Fräulein, soll ich ihn bringen?"

„Nein, gehen Sie nur."

Die Tür nebenan schloß sich.

Lonny sprang aus dem Bett und flog in den Salon. Ja, das war die dänische Freimarke, das war seine Handschrift. Ihre Hände flogen so, daß eine Weile verging, ehe der Brief offen war.

Drei Zeilen — — —

Es stimmerte ihr vor den Augen, es hämmerte ihr in den Pulsen — — — drei Zeilen!

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, die Augen. Sie mußte sehen können, sehen, was da stand.

„Liebste!" es war flüchtig, wie verschämt hingekritzelt. „Ich komme Mittwoch nicht. Du mußt Dich darauf gefaßt machen, daß ich Dich täusche."

Die Stube tanzte um Lonny. Alle Möbel wechselten ihren Platz und zogen in die Runde. Sie hielt sich an die Stuhllehne und schwankte selbst.

So stand sie lange. Bis ein Frostschütteln über ihren ganzen Körper sie weckte. Sie sah um sich mit einem verwunderten leeren Blick. Sah, daß sie im Nachthemd stand, mit bloßen Füßen, auf der parquettierten Diele. Sah den Brief auf dem Tisch und wurde auf einmal ganz klar.

Sie warf einen Shawl um, trank einen Schluck Thee und setzte sich, wie sie war, an den Schreibtisch. Schrieb mit ihrer festen, runden Handschrift:

„Was ist geschehen? willigen die Eltern nicht ein? Antwort — und Mut!"

Sie zögerte. Sollte sie kein gutes Wort hinzufügen? Sie setzte die Feder an, sprang aber plötzlich auf. Nein! Und sie sagte laut vor sich hin, ohne es zu hören: Es ist ja doch Alles vergebens.

Dann ging sie ins Schlafzimmer und kleidete sich rasch an. Nahm Hut und Schirm und den Brief und ging aus. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße hielt gerade der Omnibus nach dem Stettiner Bahnhof. Sie stieg ein und rütteln weiter.

Ein Arbeiter saß in einer Ecke mit verkrüppelten Nägeln an den schmutzigen Fäusten und hustete. Ein Nähmädchen mit einem weißen, verwüsteten Gesicht unter einem armseig aufgeputzten Hut hielt einen riesigen, in ein blaues Tuch eingeschlagenen Packen auf den Knieen und betrachtete die ihr Gegenübersitzende mit stumpf zudringlichen Blicken. Wie hatte das Leben so schön und glücklich ausgesehen, als sie mit Jössing vor drei Tagen in der zurückgeschlagenen Droschke diesen selben Weg nach diesem selben Bahnhof fuhr. Und wie war es jetzt häßlich und traurig.

Der Omnibus hielt. Sie stieg aus, ging zwischen ärmlich hastenden Menschen über den Droschkenplatz die wenigen Schritte nach dem Bahnhof und hinaus nach dem Perron. Reisende kamen mit Trägern und Handtaschen, drängten sich, suchten sich Plätze. Da und dort nahm ein Paar Abschied. Es war Alles wie vor drei Tagen. Und war doch Alles anders.

Sie warf ihren Brief in die Spalte am Postwagen. Blieb stehen und sah, wie der Zug abging. Es war ihr, als nähme sie noch einmal Abschied und jetzt erst wirklich. Und wie der schwarze Punkt in der Ferne immer kleiner und kleiner wurde, und die letzten winkenden Tücher verschwanden, da kam ein Gefühl unsäglicher Verlassenheit über sie. Sie wurde wie zusammengedrückt davon, sie wurde ganz klein darunter. Mit gesenktem Kopf und müden unsicheren Schritten ging sie nach Hause zurück durch das Menschengewimmel.

Der Tag verging und der Abend kam und der andere Morgen und der zweite Abend. Und der Frühling wuchs sich immer größer und schöner und es war ein Jubel in der Luft von tausend grünen, leuchtenden Nuancen und tausend hellen leichtsinnigen Vogelstimmen. Und neue Hoffnungen erwachten in den Blicken der Menschen.

Lonny ging zwischen allem dem hin mit einem doppelten Sehen und einem doppelten Fühlen. Sie sah dieses ganze Fest um sie herum so scharf und deutlich, wie nie früher in ihrem Leben, und sie sah auch, wie nie früher, daß für sie kein Platz war an der gedeckten Tafel. Sie fühlte ihre Einsamkeit wie tausend spitze Stacheln in ihrem Fleisch und wie den Wundenschmerz nach innen fließender Tränen in ihrer Seele. Sie war blaß und mager geworden in diesen wenigen Tagen und ihr so wie so federnder Gang war schlaff.

das jedoch glücklich gedichtet wurde, noch zwei Stunden an derselben Stelle, ohne etwas vom Dampfer weiter zu bemerken.

Eidgenossenschaft.

— Zum 3. Februar. Der Arbeiterkongreß, der im Jahre 1893 in Genf stattfand, sprach sich einstimmig für einen Antrag aus, es möchte der Bundesrat ersucht werden, die Frage der Errichtung von Berufskonsulaten, die besonders unsere Handels- und Industrie-Interessen im Auslande wahren sollten, zu prüfen. Dieser Beschluß wurde sehr begrüßt; denn die Schweiz, ein Land ohne Häfen und ohne Kolonien, umgeben von übermächtigen Nachbarn und Rivalen, ist im Konkurrenzkampf, der auf dem Weltmarkt entbrannt ist, einem Schiff ohne Steuerruder vergleichbar, wenn die Produzenten nicht fortwährend von wohlinformierten Stellen aus auf dem Laufenden erhalten werden über das, was sie liefern sollten, und wenn diese Amtsstellen nicht immerwährend andere Länder darauf aufmerksam machen, was wir liefern können.

Das neue Gesetz über die Vertretung der Schweiz im Auslande ermöglicht die Anstellung von Berufskonsuln unter Wahrung der Budgetbewilligung durch die Bundesversammlung. Es bringt also einen wirtschaftlichen Fortschritt und verdient, angenommen zu werden.

— Immer noch ein wenig Disziplin. In einem Vortrag in der Offiziersgesellschaft Zürich sagte nach der „Zürch. Post" Herr Oberst Isler, Kreisinstruktor der VI Division, unter anderm: Unsere Disziplin ist heute nicht schlimmer, als vor 10 und 20 Jahren. Es gibt nur eine gute Disziplin, die feste. Für diese Disziplin muß unser Offizierskorps mehr und mehr seine Kraft und Energie einsetzen, dann wird sie erreicht und erhalten bleiben. Unsere Reglemente bieten genügende Anhaltspunkte für pädagogische und systematische Anerziehung der Disziplin, und die von Herrn Gertsch mit teilweiser Berechtigung aufgestellten Postulate der Betätigung von Offizieren und Kadres beim Unterricht der Mannschaften sind, soweit dieselbe überhaupt durchführbar und wünschenswert ist, vorgesehen. Die Dezentralisation der Felddienstübungen in die Einzelinstruktion durch die Kadres würde jedoch das ganze Prinzip ad absurdum führen und zwar aus räumlichen und praktischen Gründen. Ueber die festen Linien des Milizsystems hinaus soll man übrigens nicht schreiten wollen. Wenn wir mit den gegebenen Faktoren richtig und klug arbeiten, ist das Resultat keineswegs entmutigend.

Nicht mit dem „Toupet" imponiert der tüchtige Offizier dem Soldaten, sondern durch umfassendes Können und dadurch berechtigt auftretendes Selbstbewußtsein. Die Ausscheidung der Aufgaben der Berufs- und Truppenoffiziere ist in unsern Reglementen richtig fixiert und ermöglicht auch im Felddienst eine Erziehung der Soldaten, welche dem Drill und dem innern Dienste frommt.

— Zur Staatsbankfrage. In den „Basl. Nachrichten" äußert sich Herr Nationalrat Speiser über die Angriffe, welche auf die Staatsbank durch Herrn Cramer-Frey gemacht wurden. Herr Speiser schreibt:

„Als nichtssagend und nichts beweisend darf wohl zunächst der Hinweis auf Rußland bezeichnet werden. Denn abgesehen davon, daß die Finanz- und Kreditverhältnisse Rußlands in den letzten Jahren dank eben der Reichsbank eine wesentliche Besserung erfahren haben, soll uns die Tatsache, daß Rußland sein Notenmonopol durch eine Staatsbank ausüben läßt, doch nicht verhindern, das Gleiche bei uns zu tun. In Spanien, Portugal und Italien ist die Notenemission Privatbanken überlassen. Sind die traurigen finanziellen Verhältnisse dieser Länder, das Disagio ihrer Valuta diesem Umstande zuzuschreiben und leiten die Anhänger einer schweizerischen Staatsbank hieraus Folgerungen ab zu Gunsten ihres Vorschlages? Es ist uns unerklärlich, weshalb man in die Ferne schweift, um Staatsbanken mit Notenemission ausfindig zu machen, da doch das Prinzip derselben bei uns in unsern Kantonalbanken schon längst verkörpert ist."

— Sonntagsruhe. Der schweizerische kaufmännische Verein erläßt soeben einen warmen Aufruf an den Handelsstand zu Gunsten der Sonntagsruhe im Geschäftsleben. Möge der Appell von Erfolg begleitet sein!

— Schweizerische Nordostbahn. Bei dem großen Postdiebstahl vom 24. Januar in Nürnberg wurden u. a. auch 25 Stück Nordostbahnaktien mit den laufenden Dividendenscheinen gestohlen. Die Wertpapiere waren an die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. adressiert.

— Landwirtschaft. Der Massenanbau von Erbsen für die Konservenfabrik in Rorschach hat unter der rheinthalischen Bauernsame guten Anklang gefunden, so daß pro 1895 nicht weniger als fünfzig Jucharten mit Poisserts bepflanzt werden sollen. Zu vertraglich festgesetzten Preisen wurden ferner größere Quantitäten Blumenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Rübli, Carotten, Zwiebeln ꝛc. an die Konservenfabrik Rorschach abgeliefert.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Solothurner Narrenzunft „Honolulu" hat die Abhaltung eines großen Fastnachtszuges beschlossen. Die Kosten des ausgearbeiteten und genehmigten Projekts („Reise in den Mars") sind auf 7000 Fr. angeschlagen worden. An dem Zuge werden sich über 400 Personen beteiligen. Die erste Aufführung wird den 21. Februar (schmutziger Donnerstag) stattfinden.

Bern. Wie der „Thuner Tägl. Anz." erfährt, hat Herr Betriebsdirektor Amberg der dortigen Dampfschiffgesellschaft seine Demission eingereicht, um nach Basel zurückzukehren und zwar in seine frühere Stellung als Stellvertreter des Betriebschefs der schweizerischen Centralbahn.

Luzern. Ein neuer Apelles. Dem „Entlebucher" wird aus Luzern folgendes geschrieben: „Hier beschäftigt eine etwas kitzlige Rechtsfrage die Juristen der städtischen Polizeidirektion und des Amtsstatthalteramtes. Ein bekannter Maler, Mitglied des Tierschutzvereins, hatte (anläßlich des Hundebannes) einer Anzahl Hunde Maulkörbe an den Kopf — gemalt. Die Polizei, welche bekanntlich sonst ein sehr wachsames Auge hat, ließ sich lange Zeit täuschen, bis ihr endlich die Sache von einem Maulkorbhändler verraten wurde. Es ist nun die Frage entstanden, ob es sich hier um eine einfache Uebertretung des Maulkorbgesetzes oder aber um einen eigentlichen Betrug handle."

Basel-Stadt. Die Ueberschwemmung des hiesigen Platzes mit deutschem Geld und der Entzug der schweizerischen und französischen Münzen wird täglich ärger; die Frage einer Regelung dieses Uebelstandes von Bundeswegen ist brennend geworden. Eine statistische Erhebung, wenn eine solche überhaupt möglich wäre, müßte ganz unglaubliche Verlustzahlen für den hiesigen Groß- und Kleinverkehr nachweisen. In Schaffhausen, St. Gallen soll's nicht besser sein.

Genf. In Genf zählte man vor ca. 4 Wochen 2000 Influenzakranke, gegenwärtig soll sich diese Zahl verdreifacht haben.

Aargau.

— Schulgesetz. (Eingesandt.) Ein Einsender des „Bund" nennt unter den Postulaten, die sich heute geltend machen, auch den Erlaß eines neuen Schulgesetzes. „Das aargauische Schulgesetz von 1865", sagt er, „ist jetzt 30 Jahre alt, welcher Umstand einzig schon dafür spricht, dasselbe ernstlich durchzusehen und durch ein neues Kleid den Ansichten der Gegenwart anzupassen. Durch die Staatsverfassung von 1885, also nach 20jährigem Bestand, ist dieses Gesetz zwar in wesentlichen Punkten geändert und verbessert worden. So wurde namentlich die Minimalbesoldung der Primarlehrer von Fr. 800 resp. Fr. 900 auf Fr. 1200 erhöht. Allein nach weiteren zehn Jahren dürfte und sollte sie wieder um etwas erhöht werden, auf Fr. 1400 oder Fr. 1500, da die Anforderungen an den Lehrer auch immer erhöht werden. Abgesehen von dieser zunächst in den Vordergrund tretenden Frage leidet das im Laufe von 30 Jahren naturgemäß veraltete Gesetz an vielen Gebrechen. So namentlich in organisatorischer Beziehung. Dies um so mehr, als es von Anfang an nicht an Ballast von konstruktiver Klarheit gelitten hat."

Wir glauben immer wieder betonen zu sollen, daß eine finanzielle Besserstellung der Lehrer namentlich auch auf dem Wege sollte versucht werden, daß der Lehrer freie Wohnung und Pflanzland von der Gemeinde erhalte. Eine solche Aufbesserung des Gehaltes wird bei der Bauerschaft schon darum mehr Anklang finden, weil durch dieselbe die Beziehungen des Lehrers zu ihr engere werden. In organisatorischer Beziehung ist namentlich zu fordern, daß die Lehrerwahl auch für die Bezirksschulen durch die Gemeindeversammlungen stattfinden, damit auch die Bezirksschulen von den schädlichen Wirkungen des Koteriewesens befreit werden. Ferner sollte im ganzen etwas mehr zentralisiert werden. Die Befugnisse, welche heute die Erziehungsdirektion und der Erziehungsrat gegenüber saumseligen oder pflichtvergessenen Schulpflegen haben, sind zu gering. Namentlich aber muß die Wahl des Erziehungsrates, wenn bei einer Neuorganisation diese Instanz überhaupt beibehalten wird und nicht einer vom Volke gewählten Schulsynode, etwa wie im Kanton Bern, Platz machen muß, eine andere sein. Erstens muß der Lehrerschaft ermöglicht werden, durch die Männer, denen sie ihr Vertrauen schenkt, darin vertreten zu sein; dann aber muß auch die Wahl der übrigen Mitglieder in mehr demokratischer Weise durch den Großen Rat und nicht durch die Regierung erfolgen, wodurch Einseitigkeit in der Zusammensetzung dieser Behörde vermieden wird. Das sind so einige Wünsche, andere werden sich wohl auch noch hören lassen.

— Baden. Die „Limmat" berichtet, die Bank in Baden werde nach Einlage eines namhaften Betrages in den Reservefonds eine Dividende von 6 pCt. verteilen.

— Menschenhandel. An den früher erwähnten Fall, wo die zürcherische Gemeinde N. U. einem 45jährigen Aargauer 200 Fr. bezahlte, damit er eine 70jährige mittellose Person heirate, reiht sich würdig ein zweiter, welcher in der zürcherischen Gemeinde W. vorgekommen ist. Dieselbe zahlte, ebenfalls einem Aargauer, 300 Fr., damit er die Mutter seines unehelichen Kindes heirate und das Kind legitimiere. Auf diesem Wege wurde die Fürsorge für das Kind und die Mutter von der zürcherischen Gemeinde ab- und der aargauischen zugewälzt. Unsittlich ist auch der zweite Handel insofern, als die Mutter krank war und der betreffende Aargauer sich eben deswegen zuerst geweigert hatte, sie zu heiraten, und als er nur durch die 300 Franken zur Heirat bewogen werden konnte. Es ist nur zu bedauern, daß diese „klugen" Gemeinden und Gemeindebeamten nicht öffentlich mit Namen genannt werden.

Ausland.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hat an den Schwiegersohn des Marschalls Canrobert, Hrn. de Navacelle, folgendes Telegramm gerichtet: „Von ganzem Herzen bedaure ich und meine Garde mit Ihnen den Hingang des heldenhaften Verteidigers von St. Privat, der uns immer mit Bewunderung erfüllt hat."

Er erhielt folgende Antwort: „Sire! Marschall Canrobert hätte die hochherzigen Gesinnungen tief empfunden, die Eure Majestät zugleich im Namen des Gardekorps ausdrücken. In ihrem Schmerz richtet die Familie des Marschalls an Eure Majestät die ehrerbietige Versicherung der Dankbarkeit. Lieutenant Canrobert, Schiffslieutenant Navacelle."

Italien. In Neapel hielt der Abgeordnete Bovio eine Bankettrede in sehr maßvoller Form. Ohne die Verdienste Crispi's um Italien zu schmälern, ja im Gegenteile trotz ausdrücklicher Anerkennung derselben beurteilte jedoch Bovio in harten Worten die gegenwärtige politische Lage sehr abfällig. Sie treibe, sagte er, dem Chaos zu. Der Wahlkampf aber werde in Ausschreitigkeiten ausarten, welche das Gewissen des Landes völlig töten werden, wenn nicht Crispi seine wahre Pflicht erkenne und die Macht an ein Geschäftsministerium abgebe.

Rußland. Einen Artikel, welcher die im Jahre 1894 vorgenommenen Truppenverschiebungen an der Westgrenze von Rußland aufzählt, schließt die „Neue Freie Presse" mit dem Satze: „Wenn sich nun unter der kurzen Regierung des Czars Nikolaus II. in der innern und äußern Politik manche Wandlung vollzogen haben mag, in militärischer Beziehung ist seit dem Tode Alexanders III. in Rußland nur insoferne eine Aenderung eingetreten, als die Kriegsbereitschaft an der Westgrenze nur noch eine Verschärfung erfahren hat."

Das ist gewiß recht tröstlich!

Bulgarien. Diplomatische Rapporte aus Sofia melden, daß Fürst Ferdinand sich täglich mehr dem zunehmenden Einflusse Dragan Zankows hingebe. Zankow sei beim Fürsten persona grata geworden und trachte faktisch danach, eine Annäherung an Rußland durchzuführen, die den Fürsten, Tag und Nacht beschäftigte. Sobald bindende Garantien geboten werden, daß Rußland einer eventuellen Neuwahl des Fürsten Ferdinand keine Schwierigkeiten in den Weg lege und seine Bestätigung also prompt erfolgen lassen werden, müsse man, wie sehr auch Stoilow dagegen arbeite, auf eine Ueberraschung, nämlich die Abdankung des Fürsten gefaßt sein. Der Einfluß Stambulows nehme besonders in der Armee stark zu. Doch hat Stambulow erklärt, er werde seinen Einfluß nicht gegen den Fürsten geltend machen, sondern denselben, sogar gegen seinen Willen, schützen. Stambulow hat denn auch den Fürsten am 30. Januar zum Geburtstag des Kronprinzen Boris beglückwünscht.

Kleine Zeitung.

— Im Pariser „Figaro" ist die Heirat eines Grafen Heinrich von Lenzburg, Hauptmann im Generalstab der schweizerischen Armee, mit einem Fräulein de Pleurre angekündigt. Einen „Grafen von Lenzburg" kennt der schweizerische Offiziersetat nicht.

— In Magdeburg starb der Großindustrielle Gruson, der Erfinder der nach ihm benannten Panzertürme.

— Bei dem preußischen Landtage ist eine Petition auf Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren eingegangen.

— Im Bezirk Chelin (Rußland) wurden 18 katholische Geistliche verhaftet, weil sie Unierte nach katholischem Ritus getraut haben sollen.

— Kaiser Wilhelm II. ist am Sonntag 36 Jahre alt geworden.

— An dem Kostümkorso des Eislaufvereins in Wien beteiligten sich auch zwei Damen des Ballets in Bühnenkleidung, leichten Gaze-Röckchen und Tricots. Na, prosit!

— In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag sind im Hafen von Licata drei kleine italienische Fahrzeuge und das russische Schiff „Selonia" mit insgesamt 16 Personen, die Bemannung inbegriffen, infolge des Unwetters gescheitert. Sämtliche Personen wurden gerettet.

Verschiedenes.

— Amtsstil. In einer fricktalischen Gemeinde erhielt der Zuchtstiertierhalter, welcher sich weigerte, einen neuen Zuchtstier anzuschaffen, vom Gemeinderat folgendes Schreiben: „Hiemit fordert der Gemeinderat von ... Sie auf, einen neuen Zuchtstier anzuschaffen, ansonst der Gemeinderat sich veranlaßt sähe, den Weibel zu gebrauchen."

— Die französische Zollbehörde entdeckte eine neue Art Schmuggel, der lange in der Weise betrieben wurde, daß Ballen Kaffee, Tabak und Thee in Mouscron (Belgien) auf die Eisenbahn gebracht und, sobald die französische Grenze erreicht war, in freiem Felde vom Zuge abgeworfen wurden, so daß sie der Zollüberwachung in Tourcoing entgingen. Die französischen Grenzaufseher witterten Verdacht und besetzten die Bahnstrecke. Bald sahen sie, wie ein Mann einen schweren Sack aus einem von Mouscron kommenden Zuge schleuderte. Ein zweiter Mann, der bald darauf erschien und den Sack auf die Schulter nahm, wurde verhaftet. Der Sack enthielt Pfeffer.

— Noch Einer, der schwer um den Rücktritt Casimir Periers trauert. Es ist dies ein Provinzial-Journalist, der an einer breiten Geschichte des Hauses Perier arbeitete und als Belohnung wohl auch das rote Bändchen erwartete. Der erste Band, der dem

Ursprung der Familie bis ins Mittelalter nachgeht, ist fertig, aber wer kauft nun den Schmarren? Casimir Perier hätte freilich Geld genug, um diesen unglücklichen Verehrer einigermaßen zu entschädigen. Ob er's tut?

— Ein seltsames Jagdabenteuer berichtet das „Salzw. Wochenbl." aus der Ortschaft R. bei Salzwedel. Vor längerer Zeit hatte ein Einwohner ein Schwein geschlachtet, und beim Wurstmachen war eine stattliche Rotwurst aus der Mulde hinter den Koffer gefallen. Eine Woche später vermißt „Mutter" einen Gegenstand und sucht nach diesem auch hinter dem Koffer, wo sie zu ihrem Entsetzen ein großes Tier mit grauem Pelz in gekrümmter Haltung sitzen sieht. Das Angstgeschrei ruft „Vatern" herbei, der schnell entschlossen sein Gewehr ergreift und dem unbekannten Tier eins hinaufbrennt. Ringsum spritzte geronnenes schwarzes Blut, und ohne einen Laut von sich zu geben, verendete das grimme Tier — das sich beim näheren Zusehen als die harmlose verlorene Blutwurst herausstellte, deren Haut dick mit Schimmel überzogen war.

— Eine echte Amatigeige ist in einem Trödlerladen in Dudweiler bei Saarbrücken entdeckt worden. Der zweiundzwanzigjährige Sohn eines dortigen Graveurs hatte vor etwa fünf Jahren dem Inhaber eines Trödlerladens für 100 Mark eine alte Geige abgekauft. Vor Kurzem übergab er das Instrument einem Geigenmacher zur Ausbesserung, und dieser erkannte in demselben sofort ein Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert. Die Geige wurde nun für 6000 Mark von einem Kunstmusiker erworben, der den Weiterverkauf trotz eines Gebotes von 10,000 Mark ablehnte.

— Ein empfindliches Barometer. Kunde (nachdem er schon eine halbe Stunde um ein Barometer gehandelt): „Uebrigens scheint das Instrument auch gar nicht viel zu taugen; augenblicklich zeigt es zum Beispiel auf Sturm . . ." — Optiker: „Da zeigt es auch ganz recht, meine Ruhe ist auch bald zu Ende, mein Herr!"

— Geduldig. Er (beim Rendez-vous): „Du lässest aber lange auf Dich warten! — Sie: „Im Gegenteil, es ist sechs und ich wollte doch erst um sieben hier sein!" — Er: „Ganz recht, aber Du hast Dich um einen Tag geirrt, ich warte nämlich schon seit gestern!"

Neueste Nachrichten.

☛ Bern, 1. Febr. Oberst Wille hat als Waffenchef der Kavallerie seine Demission eingereicht.

Bern, 1. Febr. Der Bundesrat, welcher in der heutigen Sitzung vom Entlassungsgesuche Wille's Kenntnis nahm, hat sofort die nötigen Schritte getan, um den Waffenchef der Kavallerie zum Bleiben zu bewegen.

Der Bundesrat hat den gemeinsamen Rekurs von 10 Feuerversicherungs-Aktiengesellschaften, sowie im besondern den Rekurs der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft in Bern, als unbegründet abgewiesen. Der Rekurs wird in extenso mitgeteilt werden.

Bern, 2. Febr. (Korresp. der „Aarg. Nachr.") Der Bundesrat hat etwas getan, das dem Herrn Oberst Wille nicht gefällt. Tableau: „Der Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie demissioniert." Im Publikum wird diese Demission nirgends ernst genommen. Man sagt sich, der Herr Oberst, der es versteht, gewisse große Herren zu hypnotisieren, werde irgend etwas durchdrücken und nachher sei alles wieder gut.

Die Meinungen gehen auseinander hinsichtlich der Ursache, welche den Zorn des Herrn Obersten hervorrief. Die Einen suchen dieselbe in dem Kreisschreiben des Militärdepartements zur Verwarnung der Zeitungs- und Broschüren schreibenden Instruktoren und Fortkommandeure, die Andern in den jüngsten Beförderungen. Die letztere Ansicht scheint die richtigere zu sein. In kavalleristische Dinge soll sich selbst der Bundesrat nicht mischen. Da befiehlt nur Er.

Zürich, 1. Febr. Der Zürichsee ist bis Richtersweil und Stäfa hinunter zugefroren. Die Schiffe kursieren nicht mehr zwischen diesen beiden Orten.

Zürich, 1. Febr. Die Donnerstag und Freitag in Zürich versammelte Landesmuseumskommission nahm Kenntnis vom Geschäftsbericht, bewilligte die Kredite für verschiedene neue Anschaffungen und nahm zustimmend Kenntnis von der Erledigung des Badener Ciboriumsstreites. Wegen langsamen Vorrückens der Installationsarbeiten wird die Eröffnung des Landesmuseums erst 1896 stattfinden können.

Murten, 1. Februar. Der Murtensee ist seit heute morgen vollständig zugefroren.

Lausanne, 1. Febr. Die Lausanner Zeitung erhielt aus Bern folgendes Telegramm: „Oberst Wille hat dem Militärdepartement seinen Rücktritt eingereicht, und zwar angeblich wegen der Beförderung Markwalders, Instruktor erster Klasse der Kavallerie, zum Obersten. In dieser Beförderung, die außerhalb seiner Vorschläge, ja sogar ohne sein Wissen erfolgte, erblickt der Waffenchef der Kavallerie einen indirekten Tadel, so daß er sich fragte, ob er noch das Vertrauen des Bundesrates besitze. Das einzige Mittel, sich dessen zu vergewissern, war der Rücktritt. Wenn der Bundesrat, was man lebhaft wünschen muß, ihn nicht bewilligt, so wissen Wille und seine Untergebenen, daß die Beförderung Markwalders nicht eine Abschwächung der durchaus notwendigen Autorität des Waffenchefs der Kavallerie in sich schließt. Wenn die Entlassung dagegen einfach bewilligt wird, so ist dadurch festgestellt, daß der Rücktritt Oberst Willes von der Stellung gefordert wurde, in die man ihn erhoben. Bevor der Bundesrat gesprochen hat, wäre jede Erörterung der angeführten Gründe verfrüht."

Paris, 1. Februar. Senat. Der Senat hat das Kreditbegehren für das Leichenbegängnis Canrobert's behandelt. Delpech und Giraud machten Opposition wegen der Beteiligung Canrobert's am Staatsstreich. Lebhafte Proteste von rechts. General Billot verteidigt die Vorlage und erinnert an die glänzende Carrière Canrobert's zum Ruhme Frankreichs. Tollain erklärt unter Beifall der Linken, daß die Republik den Staatsstreich nie vergessen könne. Ribot stimmt zu, aber, sagt er, die Regierung habe geglaubt, das Andenken dieses Franzosen ehren zu müssen, gleichwie die Armee, deren glänzender Vertreter er war. Ribot konstatiert, daß die Verdienste Canrobert's von allen Seiten unter Bewunderung anerkannt worden seien. (Beifallsbezeugungen.) Der Kredit wird mit 145 gegen 49 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Paris, 1. Febr. In der Kammer verlangten sozialistische Abgeordnete Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan. Hanotaux bekämpfte diese Motion, die dann mit 348 gegen 165 Stimmen verworfen wurde.

Neapel, 1. Febr. Erdstöße wurden heute verspürt in Neapel, Ottajano, Caserta und Benevento.

Genua, 1. Febr. Sehr starker Schneefall wird gemeldet. Die Züge haben beträchtliche Verspätungen, Der Trammayverkehr ist teilweise eingestellt, überhaupt jeder Verkehr erschwert.

Telegramme vom 2. Febr.

Rom. Der Generalstabsmajor Degliotto wurde gestern plötzlich irrsinnig und schrie aus einem Fenster des Kriegsministeriums: „Diebe, Mörder". Dann rannte er nach dem Quirinal, wo er in Gewahrsam genommen werden konnte.

Bremen. 370 Personen sind beim Untergang der „Elbe" ums Leben gekommen.

London. Gestern Abend fand auf einer Themsebrücke eine heftige Explosion statt, wahrscheinlich wegen Gasentweichung. 5 Personen wurden getötet.

Madrid. Die Kammer hat die Budgetberatung begonnen. An Ausgaben sind 765, an Einnahmen 758 Millionen vorgesehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oertliches.

— Aarau. Die von früher her beliebte Schweizer-Sängergesellschaft Elmiger ist wieder hier eingetroffen und wird heute, morgen und übermorgen im Café Bank konzertieren. Der gute Ruf, der der Gesellschaft vorausgeht, möge ihr ein volles Haus bringen.

Zürcher Getreidebericht vom 1. Februar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Alle Getreidearten haben bei belangloser Geschäft schwach behauptete Preise.

Ausstich Theißweizen	Fr.	18. 50	bis 19. —
Prima Ungarnweizen	„	18. —	„ 18. 50
„ Rußweizen	„	17. —	„ 17 50
Gute Rußweizen	„	16. 50	„ 16. 75
„ Rumäner	„	16. —	„ 16. 25
Kansas und Redwinter II.	„	16. —	„ 16. 50
Laplataweizen	„	15. 50	„ 16. —
Prima Rußhafer	„	16. —	„ 16. 50
Mittel Rußhafer	„	15. —	„ 15. 50
Mittel deutscher Hafer	„	13. 50	„ 14. —
Cinquantin mit Sack	„	15. 50	„ — —
Futtermais	„	14. 50	„ — —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Die nordamerikanischen Getreideplätze befanden sich im Wochenlauf in recht flauer Haltung. Der Tod eines sehr stark à la hausse engagierten Spekulanten hat massenhafte Zwangsverkäufe und eine fühlbare Preisderoute veranlaßt.

Aus Argentinien wird lebhaftes Verschiffungsgeschäft gemeldet, die Witterung ist gut, die Arbeiterverhältnisse sind gebessert und wenn das Goldagio nicht ungünstiger wird, so brauchen auch keine Preissteigerungen in Aussicht zu nehmen sein. Nach den russischen Exportausweisen hält sich die Ausfuhr ungefähr in vorwöchentlicher Höhe. Die Regierungsberichte sind schön gefärbt, während Privatkorrespondenzen den Geschäftsgang als unbefriedigend darstellen. An den österreichischen und ungarischen Märkten ist der Verkehr recht schleppend. Die Preise lassen kein Rendiment und man beschränkt sich auf die Anschaffung des unmittelbaren Bedarfs. Bei uns wird der Verkehr bis Mitte Februar etwas lebhafter werden, weil viele Müller wieder Bedarf bekommen werden.

Literarisches.

Die Rheinquellen. Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Herausgegeben von O. Planta-Wildenberg und Dr U. Baler. Debit für den Buchhandel: Hans Bernhard, Buchhandlung, Chur. — Jährlich 8 Fr. —

Diese neue vaterländische Monatsschrift wird der „Schweizerischen Rundschau", die Ferdinand Vetter in Bern herausgibt, empfindliche Konkurrenz bereiten, aber es ist eben Tatsache, daß die „Rundschau" nicht allen litterarischen Kreisen in unserm Lande zusagt. Die „Rheinquellen" wollen namentlich die Novelle, Novellette und Skizze pflegen und dem lyrischen und epischen Gedicht einen breiteren Spielraum gewähren, als dies in andern Zeitschriften der Fall ist. Daneben sollen auch wissenschaftliche Abhandlungen, besonders aus dem Gebiet der schweizerischen Geschichte, ihre Stelle finden

Das Mitarbeiterverzeichnis weist eine Anzahl bekannter Namen auf, wie Adolf Frey, Reinhard Ruega, Alfr. Beetschen, Karl Henkell, Henne am Rhyn, Kelterborn, Stegemann.

Die erste Nummer führt das neue Unternehmen sehr hübsch ein. Sie enthält eine pikante Skizze „Im Heu" des letztgenannten Autors, eine gut erzählte Geschichte aus den Alpen von Georg Luck in Davos, „Kritische Studien zum Schwabenkriege" von Dr. Baler in Chur, eine von J. Mähli in Basel abgefaßte Bücherschau und eine Anzahl Gedichte.

Wir glauben, daß die „Rheinquellen" rasch ihren Weg machen und wohl bald sich eines großen Leserkreises erfreuen werden.

☛ **Hiezu eine Beilage und Nr. 5 der „Aarauer-Blätter.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster für **Herren-** und **Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** 2c. v. **Fr. 1. 65** bis Fr. 14.50 p. Mtr. — auch v. **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-u. Tisch-Decken.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mittags 1 Uhr 30	— 9,8	725.2	761.9	W$_0$	hell
1.	Abends 9 Uhr 30	—14,3	726.5	763,2	W$_0$	dunst.
2.	Morgens 7 Uhr 30	—19.1	727 3	764.0	W$_0$	dunst.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 18,1 °C. Maximum — 8,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 19.5 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 2. Februar 1895
Teils neblig, teils heiter bei anhaltendem Frost.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert 2c. (ca 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**2.10—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.50— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**16.65—77.50**
Seiden-Plüsch	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Waldpflanzenverkauf.

Für die kommenden Frühlings-Culturen können bei unterzeichneter Verwaltung bezogen werden:

4.000 4jahr verschulte Eichen und
10,000 „ „ Rottannen

und aus Lichtschlägen:

10,000 5jährige Weißtannen und
20,000 „ Buchen,

zu den laufenden Preisen.

Aarau, am 25. Januar 1895. 332

Die Stadtforstverwaltung.

Der Ausverkauf meines Warenlagers

dauert nur noch bis Mitte Februar.

Sämtliche Artikel

werden äußerst billig abgegeben. ☛ Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt. 144

Es empfiehlt sich bestens

J. Dolder am Graben.

Handschuhe

aller Arten werden **schnell chemisch gewaschen** und bestens empfehlen

E. & J. [illegible]

Ballhandschuhe

in neuer, reichhaltiger Auswahl.

Bestens empfiehlt sich 333

J. Meyer-Zuter.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag, den 3. Februar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly
401 Lied 291.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 402
Sonntag, den 3. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Missionsstunde.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 3. Februar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
403 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 3. Februar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
383 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Christkath. Gottesdienst
Schönenwerd.
Sonntag 3. Febr., 9 Uhr,
Predigt u. Amt.
Hr. Pfr. Meier (Abschiedspredigt).

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 4. Feb. abends 8 Uhr im Kreuz.
Hr. Prof. Dr. Bäbler:
Konkurrenzen in der Erklärung der Flurnamen.



heute 8 Uhr Versammlung. 413

Christkath. Kirchenchor.
Sonntag 10½ Uhr in der Kirche.

Publikation.

Das Budget der reformierten Kirchenrechnung pro 1895 ist zur Einsichtnahme der tit. Kirchengenossen während 8 Tagen auf der Gemeindekanzlei aufgelegt. 412

Die reform. Kirchenpflege.

Zur Notiz.

Gegen einen Verbreiter des Gerüchtes, nach welchem meine Person mit dem Stellenwechsel an der hiesigen Arbeitsschule in Verbindung stehen soll, habe ich gerichtliche Klage eingereicht. Die Klatschbasen beider Geschlechter mögen hievon Notiz nehmen. 393

Aarau, 1. Febr. 1895.
Hengher, Lehrer.

Unwiderruflich

nur 40 Tage lang
(wegen beabsichtigtem Neubau)

Cigarren fast zum halben Preis.

100 St. Bouquets Sumatra 10er 4.95
100 „ Columbus I, feinste 7er 3.25
100 „ Industria, sehr fein 8er 2.85
100 „ Java Kopf, mildfeine 2 15
100 „ Grandson, lange 8er 2 40
200 „ echte Flora Brasilliens 10er 8.
200 „ Viktoria Kneipp 10er 3.15
200 „ Flora Bahia 2.60
200 „ Rio grande, mildfein 10er 2.50
200 „ Brasiliens, 10er 2.10
10 Kg Feinblättertabak à 6.80 u. 7.90
10 „ neue türkische Zwetschgen 3.20

Jeder Sendung von Fr. 15.— werden 200 St. feine Cigarren und 1 Cigarrenspitz gratis beigelegt.
Cigarrenlager in Muri (Aarg.)
(O 3315 O) 397

Vergesset

bei der gegenwärtigen grimmigen Kälte und dem schneebedeckten Boden die armen, hungernden und frierenden Vögel nicht!

Spezial-Abteilung für schwarze Stoffe.

Auf kommendes Frühjahr und Ostern haben wir dieser Abteilung unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfehlen in größter Auswahl:

Merinos
in unserm bekannten unübertroffenen blauschwarz, 120 cm. breit, von 95 Cts. an per Elle bis Fr 6. — per Meter.

Cachemires
120 cm. breit, von Fr. 1. 20 an per Elle bis Fr. 8. — per Meter.

Façonnierte Stoffe
für einfache und elegante Kleider, sowie für Trauer, in den neuesten Mustern der Saison und in allen Preislagen.

Châles Chachemire
einfach und doppelt, von Fr. 10. — an

Muster stehen stets gerne zur Verfügung und Aufträge werden umgehend und franko unter Beilage passender Modebilder ausgeführt.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 406

Allersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:
Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln ꝛc. erworben werden.
Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der
Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich,
sowie bei der Generalagentur
398 Sam. Windisch in Aarau.

Wahlvorschlag.

Als **Ersatzmann in das Bezirksgericht Brugg** schlagen wir vor
Herrn Wüthrich, Friedensrichterstatthalter, in Riniken.
395 **Viele Wähler.**

Abend Zuschneid- & Flickkurs.

Beginn des Kurses **Montag abends 8 Uhr im städt. Schulhause.** Kursgeld Fr. 5.
Weitere Anmeldungen nimmt entgegen die Kursleiterin:
408 **Clara Furter**, Bahnhofstr.

„Meteor"

automatischer **Türschließer** mit Schlagdämpfer, für Haus- und Bureautüren, für Hotels, Restaurants, Läden, Schulen, Kirchen ꝛc. empfiehlt mit Garantie 394
A. Kuhn-Buser,
Bauschlosserei und mech. Werkstätte, Aarau.

Zu verkaufen:

Mehl, Getreidegeschäft

gros, detail, alt bestehend, günstig gelegen, sehr ausdehnbar. 387
Offerten unter Chiffre K 461 befördert die Annoncen-Expedition
von (M 5681 Z)
Rudolf Mosse, Zürich

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.
Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brast.**



Café zur Bank.

Samstag 2. Februar, abends 8 Uhr, und **Sonntag 3. Februar** nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr,

CONCERT

der ersten Schweizer Sänger- und Jodlergesellschaft

Familie Elmiger

in Schwyzertracht, Emmentalertracht Waadtländertracht und Berner Oberländertracht.

Eintritt frei. 405

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.**, St. Gallen. **Leonhard Bernoulli**, Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht**, Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Restaurant Brunnhofer.

Debreziner-Würstchen
mit **Sauerkraut.** 407

Kalbskopf.
Kalbsfüß,
Kalbskrös
empfiehlt 391 **A. Gamper.**

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli
empfiehlt 388
A. Gamper.

Ia. Mastkalbfleisch,
frisches Schweinefleisch,
junges Schaffleisch
empfiehlt 389
A. Gamper.

Wir suchen in allen größeren Ortschaften 382

Vertreter

welche für eigene Rechnung gegen hohe Provision den Verkauf unserer

Kümmelkäsli

übernehmen. M 5654Z
Weichkäsefabrikation m. Dampfbetrieb zu Kappersmyl a. Zürichsee.

Humus.

Auf den Humus ab unserem Bauplatze im Kiefergarten nehmen bis 15. ds. Angebote entgegen 410
Richner & Rothpletz

Zwei bereits neue 410

Tretnähmaschinen

System Singer) mit Verschlußkasten, sämtlichen Apparaten und **mehrjähriger schriftlicher Garantie** sind ganz billig zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger

Die noch vorrätigen

Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden

werden äußerst billig abgegeben.
J. Dolder, am Graben.

Eine Anzahl 396

Tretnähmaschinen

ältere, **gut renoviert**, sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger.

Zu verkaufen:
Ein einmal getragenes, tadelloses
Damen-Maskenkostüm
für schlanke Figur. 358
Frau Zehnder-Baumberger, Turgi.

Ein junger **Sekretär** mit ordentlicher Handschrift findet aushülfsweise Anstellung auf einem Bureau. Anmeldungen unter Chiffre **8 R** befördert die Exped. d. Bl. 400

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 409

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 55 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienenden. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Beilage zu Nr. 28 der Aarg. Nachr.

Samstag den 2. Februar 1895.

Aargau.

— Bürgerliche Fortbildungsschule. (Korr.) Ein Korrespondent in Nr. 25 des Blattes verbreitet sich über das Gesetz betr. die bürgerliche Fortbildungsschule und bemängelt in erster Linie den dreijährigen Kurs, sodann vermißt er im Lehrplan die Naturkunde. Nun denken wir, es werde dem verständigen Lehrer nicht allzuschwer fallen, seine Schüler nach Alter und Fähigkeiten in Abteilungen zu bringen und sie dementsprechend zu beschäftigen. Ein bloß zweijähriger Kurs hätte den Nachteil, daß die jungen Leute vieles von dem Gelernten bis zur Rekrutenprüfung wieder vergessen würden — und auf diese wird man doch einigermaßen noch Rücksicht nehmen müssen. Jedenfalls wird in dem einzuführenden obligatorischen Lehrmittel für Bürgerschulen auf naturkundlichen Lehrstoff gebührend Bedacht genommen werden, und je nach dem Stande der Klassen steht es doch dem Lehrer frei, im Deutschunterricht besonders auch den jungen Landwirt interessierende und fördernde Lehrgegenstände zu behandeln. Man hat in der vorbereitenden Kommission und im Großen Rate selbst mit der Absicht von der Einfügung der Naturkunde in den Lehrplan Umgang genommen, um denselben nicht zu überlasten, da man bei der Durchschnittsqualität der Bürgerschüler sich von einer Zersplitterung des Unterrichts in zahreiche Einzelheiten nicht viel Gutes versprach, und gewiß auch aus dem weitern Grunde, um das Volk mit einer auf die Spitze getriebenen Vielfächerei nicht vor den Kopf zu stoßen. Ebenso steht es mit dem andern Einwurf. Man mußte hier behutsam vorgehen und durfte nicht gleich eine ansehnliche Stundenzahl als gesetzlich erklären, so lange man mit der Tatsache zu rechnen hatte, daß in manchen ländlichen Kreisen dem neuen Institut erst noch der Boden zu erobern sei. Nach unserer Ueberzeugung trifft das Gesetz im Großen und Ganzen das Richtige, und der betreffende Korrespondent könnte mit seinen Forderungen leicht das Sprichwort wahr machen, wornach das Bessere sehr oft der Feind des Guten ist.

Ausland.

Spanien. Wie in diesem Eldorado der Klöster und Pfaffen für die Schule gesorgt wird, zeigt folgender Vorfall: „Don Rafael Sanchez, Schullehrer von Velez Malaga, der mit dem Carlos III.-Orden dekoriert war, wurde am 19. d. M. tot in seiner Wohnung vorgefunden. Die Aerzte haben konstatirt, daß der Tod in Folge von Verhungerung eingetreten ist. Die Gemeindeverwaltung schuldete dem Unglücklichen 6000 Duros (24,000 M.) für rückständige Gehälter und hat ihm während seiner langen Berufstätigkeit nicht die geringste Abschlagszahlung gemacht. Die Lieferanten von Lebensmitteln, denen der Lehrer bedeutende Summen schuldete, hatten in den letzten Monaten dem Aermsten jeden weiteren Kredit versagt.

Verschiedenes.

— Dem Kassier der Bank von Spanien in Sevilla wurde nach seiner Aussage von einem Unbekannten ein mit Chloroform durchtränktes Tuch über den Kopf geworfen. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß mit dem Täter eine größere Menge Banknoten verschwunden war. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht weniger als 44,000 Duros fehlen. Die Behörden sind eifrig damit beschäftigt, die Sache aufzuklären. Bis jetzt hat man den Dieb aber nicht entdecken können.

— Ein „praktischer" Arzt. Einen Beitrag zu der Frage der ärztlichen Standesinteressen bietet ein Brief, der der „Tägl. Rundschau" im Original vorgelegt worden ist. Er war von einem Arzte, der aus einem Vororte nach Berlin gezogen war, an seine dortigen Kleiderlieferanten, zwei Kompagnons, gerichtet worden. Unter Hinweis auf die durch die Niederlassung in Berlin verursachten Kosten und den vorläufig noch geringen Verdienst bittet der Arzt in dem Brief um Stundung und fährt dann wöchentlich fort: „Am liebsten wäre es mir, wir glichen die Sache in der Weise aus, daß ich mich verpflichte, für die gelieferten Anzüge j den der beiden Herren Kompagnons in je zwei Krankheiten zu behandeln. Sollte einer von ihnen gleich bei der erst n Behandlung sterben, so würde natürlich der U berlebende das Recht auf freie Behandlung in einer dritten Krankheit haben. Ich bemerke dabei, daß ich als Krankheit nicht eine vorübergehende Indisposition, wie Husten, Schnupfen u. dergl. auffasse, sondern nur ein reelles Leiden, wie Lungenentzündung, Typhus, Wassersucht, Krebs u. s. w. darunter verstehe. In der Hoffnung, daß Ihnen diese Vorschläge acceptabel erscheinen, daß Sie sich aber jedenfalls noch etwas gedulden, bin ich Ihr" . . . . u. s. w. — Hoffentlich haben sich die Kleiderhändler beeilt, recht bald eine recht „reelle" Krankheit zu bekommen.

Humoristische Ecke.

— Aus der höheren Töchterschule. Lehrerin: „Wie viele Arten von Poesie unterscheiden wir?" — Backfisch nach längerem Besinnen): „Dreierlei!" — Lehrerin: „Nennen Sie mir diese!" Backfisch: „Die lyrische Poesie, die dramatische . . .!" — Lehrerin: „Na — und die epi . . .!" — Backfisch: „Die epidemische!"

— Anzeige. Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß unter Heutigem der Hund des Lohnkutschers Adolf, welcher Rattenfänger ist, nicht nur einmal, sondern mehrere Ta e ohne Marke und Maulkorb herumläuft, ohne sich darum zu kümmern, und höhnisch dazu lacht, wenn derselbe gewarnt wird. Hörnle, Polizeisoldat.

Wochenmarkt in Aarau vom 26. Januar 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	20—50
Kalbfleisch p. „	2 —2.20	Kopfsalat 1 Stück	10—20
Schaffleisch p. „	1.60 -1.80	Rüblisalat per Teller	0. 20
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0 30
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 3—4 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0,00 - 0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 00
„ p. Becken	20—25	Lauch per Büschel	0. 10
Anken p. Kilo	2.60—2.70	Schnittlauch „ „	0. 10
Eier per Stück	10	Sellerie „ Stück	5—10
Aepfel, saure 3—4 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	15—20
„ süße 4—5 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	90—1.
Birnen 3 „	0. 00	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 1 Stück	0. 00	Erbsen „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Kg.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 00
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 10 Stück	0. 10
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 10 Stück	0. 00
Dürre Aepfelschnitze p. Lt.	30—45	Zuckerrübli 3 Buschel	0. 00
„ Birnenschnitze p. „	0. 40	Kohlrüben per Stück	0. 01
„ Birnen p. „	0. 40	Sauerkraut per Teller	0. 20
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 10	Rübe 7 Höck	0. 00
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 01
Kabis u. Kohl p. Kopf	15 - 20	Rosenköhli per Teller	0. 00

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colddream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

Simon

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheitsstoffe

in neuesten weissen, crême lichtfarbenen Wollgeweben, Crêpe, Foulé, Grenadine, Diagonal, Cachemir, Broché, Phantasie per Meter Fr. 1.45 bis zu den feinsten Geweben.

Muster zu Diensten.

Oettinger & Cie., Zürich.

Mousseline laine, Mousselinettes per Meter 65, 95—1.25 Cts.

Muster vom besten **Bernerhalbleim** versendet **Walter Eggar** Halbleimfabrikant **Bleienbach.** „Walter" ausschneiden.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.50—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit mit Bord „ „ 1.25
in den neuesten Dessins „ „ 1.25
Juponsstoffe, gestreift, in schönen Dessins per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.12, 0.20, 0.22, 0 25, 0.27
Baumwolltuch, „ 10/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, „ 12/4 „ „ „ 0. 50, 0. 55, 0. 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0 2 0 25, 0. 30, 0 32, 0 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0 5 › u. 0. 60
Baumwolltuch, „ 12/4 „ „ „ 0.70, 0.80, 0.90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0 50, 0 60
Leinwand, gebleicht „ „ 0.55, 0.65, 0.70, 0.75
Leinwand, roh, 12/4 breit „ „ 1.20, 0 45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0 5 ›
Bazin, 9/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 10/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 8/4 breit, per Elle 0 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 „ „ „ 0. 75, 0. 90, 0. 95
Cotonne, 8/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 2 Ellen breit, „ „ „ „ „ „ 0 51
Oxford zu Hemden „ „ „ „ „ „ 0.25
Oxford „ Zwirn „ „ „ „ „ 0.50, 0.40
Satinet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Cibet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Futter-Barchent per Elle 0. 24, 0. 25
Handtücher roh 1/2 leinen, per Elle 0 15, 0 20, 0 25
Handtücher, gebleicht 1/2 „ „ „ 0 25, 0.30, 0 33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0 80, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0 95, 1. 10
Servietten, leinen, per Dutzend 5. 90. 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0.20 u. 0.25
Theetücher leinen, 140/140 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 90
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1. 50, 1. 60
Mannshemden, „ 1 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblusen 1. —, 1. 3)
Mannsblusen, blau und gestreift, 1 80, 1 90, 2. 20
Mannsblusen, „ leinen, 3. 90 bis 4. 50
Regenschirme 1 45, 1 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2. 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden und Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2. 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große □ 0. 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 20
Kinder-Taschentüch r 0 05, 0 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0 20, 0 25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — ※

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

※ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 394

GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894 **HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.**

Herrenhemden

weiß und farbig,

Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider

fertig und auf Maß

empfehlen 275

Frey-Faßler & Sohn.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- „
Bosnier- „
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, saure.
Kirschen

empfiehlt in bester Qualität

F. Gloor-Siebenmann.

Reeller Bienenhonig

Früchten-Marmeladen

empfiehlt 366

F. Gloor-Siebenmann.

Schellfische, Seehecht, Salm,

wird heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt 360

Strübin-Frey.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt bestens

319 **F. Schmutziger.**

Malaga

Prima, rotgolden à Fr. 1. 70 Cts per Liter empfiehlt bestens 384

Käser-Pluß, hinter Bahnhofstr.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 200 J.)

4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2. 50** genügen für die Kur.

Zur Abstimmung

vom 3. Februar.

Die Kaufm. Gesellschaft Aarau

hat in ihrer letzten Versammlung nach Anhörung eines überzeugenden Referates des Herrn Ständrat Isler einstimmig beschlossen, das **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande zur Annahme zu empfehlen.** Jeder Schweizer, und ganz besonders unser Handelsstand, hat ein großes Interesse daran, daß die wichtige Angelegenheit unserer Vertretung im Auslande in zweckentsprechender Weise geordnet werde, wie es nun durch das am Sonntag zur Volksabstimmung gelangende Bundesgesetz geschehen soll.

Indem wir hierdurch auftragsgemäß den Beschluß der Kaufmännischen Gesellschaft zur öffentlichen Kenntnis bringen, empfehlen wir, am Sonntag ein

Ja

in die Urne zu legen.

370 **Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.**

Frauenverein Aarau.

Beginn eines

Glättekurses

Anfangs Februar.

Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen. 233

Der Vorstand.

Offene Stelle

für einen jungen Angestellten mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift bei 377

Müller & Cie.

Zu verkaufen:

Zwei gute **Zugpferde.** 340

J. Heuberger, Küttigerstraße

Gesucht eine ältere Magd

bei 330

Thut-Bächli, Oberentfelden.

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** von zwei Zimmern mit Wassereinrichtung und Zubehörde. 334

Zu mieten gesucht:

Auf 1. Mai eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern. 372

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE

fortifiante

J. Klaus

in Locle

Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

(H 7290 c)

Uhren- & Schreibwaren-lager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avis höfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** O 374

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Bürgerturnverein.

Generalversammlung

Samstag 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal.

Traktanden:

Jahresbericht, Bericht der Revisoren, Vorstandswahlwahlen, Kantonales Turnfest Baden.

Zahlreiches Erscheinen, auch von Seite der Ehren- und Passivmitglieder erwartet 388

Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre

der

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr **im kleinen Saal des Gasthofes z. Ochsen.**

Traktandum:

Referat und Antrag des Verwaltungsrates betr. des neuen Konzessions-Entwurfes VIII des Gemeinderates von Aarau und eventuell Erteilung einer Prozeß-Vollmacht.

Die Herren Aktionäre werden auf die Wichtigkeit des Traktandums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 31. Januar 1895. 378

Der Verwaltungsrat.

Arbeiter-Union Aarau.

Unionsfest

im Saalbau

unter gefl. Mitwirkung der Harmoniemusik Buchs

Sonntag den 3. Februar 1895.

Programm:

I. Teil.

1. **Lied der Arbeit.**
2. **Der Bucklige**

oder **die Macht der Arbeit.**

Schauspiel in 4 Akten von C. A. Paul.

II. Teil.

Liedervorträge, gemütliche Unterhaltung,

Tanz.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis 80 Cts. Tanz 60 Cts.**

Billets im Vorverkauf bei Coiffeur Seilaz-Brunner und Coiffeur Müller-Schmocker.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 353

Die Arbeiter-Union Aarau.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst

Derrer-Brunner, Surach, Rüti.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soiree wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin. Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entscheidender vorzuziehen Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerden cariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**

Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von

Händlern Rabatt! **G. Bösterli,**

2957 F 5482 **Rapperswyl,** St. Gallen

Aarau, Montag 4. Februar 1895. № 29. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

☛ Hiezu eine Beilage. ☚

Eidgen. Abstimmung
über das
Gesetz bet. die Vertretung der Schweiz im Ausland
Sonntag den 3. Feb.

Kantone.

	Ja.	Nein.
Zürich	18,268	29,192
Bern	26,898	23,433
Luzern (fehlen 4 Gemeinden	1,678	5,166
Uri	124	2,190
Schwyz (fehlen 4 Gemeinden)	195	2,049
Obwalden	43	828
Nidwalden	66	847
Glarus	982	2,566
Zug	298	828
Freiburg	2,500	8,200
Solothurn	2332	2,648
Baselstadt	800	1,223
Baselland	726	3,311
Schaffhausen	1596	4,791
Appenzell J.-Rh.	168	2,098
Appenzell A.-Rh.	3159	3,912
St. Gallen	8555	26,613
Graubünden	3854	7,316
Aargau	9962	22,994
Thurgau	6098	7,079
Tessin (fehlen 116 Gemeinden)	2662	2,673
Waadt	14,751	1,625
Wallis	1873	8,472
Neuenburg	9,091	1,032
Genf	5717	645
Total	122,396	171,732

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	1753	1536
Baden	914	2887
Bremgarten	428	2393
Brugg	1653	1384
Kulm	1624	1894
Laufenburg	470	2677
Lenzburg	1380	1555
Muri	301	1791
Rheinfelden	209	1710
Zofingen	742	3241
Zurzach	488	1926
Total	9,962	22,994

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	787	223
Biberstein	39	60
Buchs	92	114
Densbüren	64	121
Erlinsbach	83	105
Gränichen	117	222
Hirschthal	40	43
Küttigen	143	207
Muhen	58	133
Ober-Entfelden	98	103
Rohr	26	60
Suhr	144	96
Unter-Entfelden	62	49
Total	1753	1536

* * *

Wie vorauszusehen war, ist also das Gesetzchen über die Vertretung der Schweiz im Auslande abgelehnt worden. Niemand hat deswegen Anlaß sich zu grämen, ebensowenig werden die Sieger über das Resultat einen großen Jubel anstimmen. Die Ablehnung des Gesandtschaftsgesetzes hat weniger zu bedeuten, als die Verwerfung des Gewerbeartikels am 4. März letzten Jahres. Hier wäre eine gesetzliche Verminderung dringend wünschbar gewesen, auf dem Gebiete des Gesandtschaftswesens läßt es sich aber auch unter dem bisherigen Zustand ganz gut leben. Wenn Jemand Ursache hat, sich über das Abstimmungsergebnis vom 3. Februar speziell zu freuen, so ist es der Bundesrat, dem nun wieder die ganze Kompetenz über die Errichtung und Aufhebung der Gesandtschaften zufällt, während sie das nun verworfene Gesetz der Bundesversammlung hatte übertragen wollen.

Zum Untergang der „Elbe".

Wieder ist eines jener entsetzlichen Ereignisse eingetreten, die Hunderte von Opfern an Menschenleben fordern und die kein Menschenwitz abwenden kann. Die Welt scheint bei derartigen Unglücksfällen einige Augenblicke stille zu stehen, der Mensch erstarrt vor der furchtbaren Macht, die er selbst in Bewegung gesetzt, die er will. Da bäumt sich die gefesselte Naturmacht gegen die Tyrannei des Menschen wütend auf, ein Sturm zerschlägt das von den Menschen so stark geglaubte Werk wie ein Nichts zusammen und vernichtet alles. Ein Nebel bedeckt die See und die Augen der Schiffer — blind fahren sie auf einander los und vernichten sich gegenseitig. Aber der tückische Feind hat noch andere und wohl die furchtbarsten Waffen, den Zufall, die Gewohnheit, welche unaufmerksam, leichtsinnig gegen die Gefahren macht, und die Täuschung, welche ein Licht anders sehen läßt, als es ist, und einen Befehl anders verstehen läßt, als er gegeben wurde. Ein einziger Irrtum — und das Gräßlichste ist geschehen.

Auf offener See sind Zusammenstöße selten, obwohl häufiger als in früherer Zeit. Der Verkehr drängt sich nämlich auch auf offener See heutzutage auf gewissen Kursen zusammen. Deshalb ereignet sich auch die überwiegende Mehrzahl von Zusammenstößen gerade im englischen Kanal, der an und für sich schon bei Sturm die meisten Opfer fordert, weil man da eben oft keine andere Wahl mehr hat, als entweder auf der flachen französischen Küste aufzulaufen, oder sich an den englischen Kreidefelsen totenbleich zu schminken.

Wie so viele schon, ist nun auch die „Elbe" im Kanale angerannt und versenkt worden.

Lebhaft erinnert der Untergang der „Elbe" an das Schicksal eines der stolzesten Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paket-Schiffahrts-Aktiengesellschaft, der „Cimbria", mit welcher ebenso viele Menschen versanken, wie jetzt mit der „Elbe" zugrunde gegangen sind. Die „Cimbria" war im Jahre 1882 von Hamburg mit der Bestimmung nach Newyork abgedampft. Nebliges Wetter hielt das Schiff in dem Kanale in der Nähe von Norderney fest. Der Dampfer hatte gestoppt, als plötzlich von der Seite her die Lichter eines Dampfers bemerkt wurden und im nächsten Augenblicke ein furchtbarer Zusammenstoß erfolgte. Die „Cimbria" legte sich sofort auf die Steuerbordseite und sank ungemein rasch auf den Grund des dort nicht besonders tiefen Wassers; der Top des Großmastes schaute noch heraus. Der unfreiwillige Mörder war damals ebenfalls ein englischer Kohlendampfer, „Sultan", der bei dem Unglück aber nicht so leicht davonkam, wie der „Crathie", sondern den ganzen Vorderstewen einbüßte und nur mit Mühe und Not in den Hamburger Hafen noch geschleppt werden konnte. Bei dem Untergang der „Cimbria" ließ unter anderen auch das seiner Zeit weitbekannte Gesangsquartett „Die schwäbischen Singvögel" das Leben.

Der bei dem Untergang der „Elbe" um's Leben gekommene Kapitän v. Gösset war der Typus eines erfahrenen, zuverlässigen und ritterlichen Seemannes. In der Mitte der Vierziger stehend, groß, breitschultrig, mit vollem blondem Haar und blondem krausem Bart, durchdringenden und doch wieder unendlich gutmütig n blauen Augen, machte er einen geradezu heldenhaften Eindruck. Die Amerikanerinnen an Bord schwärmten ihn an, freilich ohne Gegenliebe zu finden. Er widmete sich mit nie erlahmendem Eifer seinem Dienst und war den Passagieren gegenüber zwar äußerst freundlich und dienstbereit, aber nicht ohne eine gewisse vornehme Zurückhaltung. Die Disziplin, welche er an Bord hielt, war musterhaft. Die vorliegenden Telegramme bestätigen, daß er auch in der Stunde des Unglücks wacker seinen Mann gestellt hat. Als die Katastrophe eintrat, befand er sich auf der Kommandobrücke, und bis zur letzten Sekunde hat er als braver Seemann seine Pflicht getan. Sein Einfluß auf seine Leute war auch in diesem Augenblicke der Not und der Verwirrung noch so groß, daß ungeachtet des drohenden Todes keine Lockerung der Disziplin eintrat, sondern jeder auf seinem Platze das tat, was ihm befohlen wurde, bis die hereinbrechende See alle menschlichen Anstrengungen zunichte machte.

Eidgenossenschaft.

— Zur Demission des Waffenchefs der Kavallerie. Es ist ein starkes Stück, das Herr Oberst Wille dem Schweizervolk zu bieten gewagt hat und es ist kein Wunder, wenn die schon wiederholt auf die Probe gestellte Geduld der engern und weitern Kreise nunmehr erschöpft ist und man ziemlich allgemein den Wunsch aussprechen hört, es möchte bei der Demission Wille's verbleiben und der Bundesrat sich nicht allzusehr anstrengen, ihn zur Rücknahme des Entlassungsgesuches zu bewegen.

Daß Herr Oberst Wille um unsere Kavallerie Verdienste hat, ist nicht zu bestreiten, aber das berechtigt keineswegs zu einer Art des Auftretens, wie sie dieser Waffenchef seit einiger Zeit sich herausgenommen hat. Schon die öffentliche Verteidigung jener Offiziere am Gotthard, die letztes Frühjahr durch Verhaftung und Gefangenhaltung zweier harmloser Deutscher den bekannten Skandal veranlaßt hatten, erregte in militärischen und bürgerlichen Kreisen ziemlich allgemeines Kopfschütteln. Aber es ist seither ja noch schlimmer gekommen; diejenigen, welche in den letzten Wochen laut und leise versicherten, an der ganzen unerquicklichen Affäre Gertsch sei eigentlich Oberst Wille schuld, haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Wenn Oberst Wille die Broschüre „Disziplin oder Abrüsten" nicht geradezu selber verfaßt hat, so ist doch sicher, daß er sie vor der Drucklegung durchgesehen hat und ihr zu Gevatter gestanden ist. Er hat auch seither im „Bund" in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel die übertriebenen und taktlosen Angriffe des Majors Gertsch auf unser Wehrwesen öffentlich in Schutz genommen.

Schon lange herrschte in den eingeweihten Kreisen, unter höhern Militärs u. Volksvertretern unseres Landes, Unzufriedenheit über die passive Haltung des Chefs des Militärdepartements gegenüber dem autoritären Auftreten des Waffenchefs der Kavallerie. Man fand schon lange Zeit mit Recht, daß Herr Bundesrat Frey längst hätte andere Saiten aufziehen sollen. Herr Frey schadete durch sein Nachgeben, unter anderm auch in der Frage der Besetzung oder vielmehr Nichtbesetzung des Postens eines Oberinstruktors der Kavallerie, geradezu seinem Ansehen.

Nun ist vor einigen Tagen eine Wendung zum Bessern zu konstatieren gewesen, die man freudig begrüßt hat. Wir meinen den Erlaß des Militärdepartements über die Broschüren- und Artikel schreibenden Offiziere, durch welchen in erster Linie Oberst Wille getroffen worden ist.

Diese Kundgebung war freilich für den letztern sehr unangenehm und als es bei der Vornahme der Offiziersbeförderungen letzte Woche nicht nach seinem Wunsche ging, indem Herr Oberstlieutenant Markwalder, der in den Augen des Herrn Wille zu viel Selbständigkeit zeigt und deswegen nach seiner Ansicht nicht zum Oberst hätte befördert werden sollen, oder dann nur unter gleichzeitiger Beförderung des beim Waffenchef in höherer Gunst stehenden Herrn Oberstlieutenant Wildholz, obschon dieser erst ein Jahr diesen Grad bekleidet, da ward die Wut des Gottes der Kavallerie so groß, daß er seine Demission einreichte.

Und das war nun der schlimmste Streich von allen, die Herr Oberst Wille bisher gespielt. Denn was ist zu halten von einem unserer ersten Militärbeamten, der kein höheres Pflichtbewußtsein kennt, als daß er, wenn es einmal nicht nach seinem Kopfe geht, dem Bundesrat den Bündel vor die Füße wirft? Ist das nun vielleicht die vielgerühmte Disziplin? Wird damit der Truppe ein gutes Beispiel von oben gegeben, wenn man aus Unzufriedenheit über die Verfügung eines Vorgesetzten einfach erklärt: In diesem Falle mache ich überhaupt nicht mehr mit?

Wir sind der Meinung — und sie ist eine weitverbreitete — der Bundesrat sollte den Mann ziehen lassen. Ein neuer Waffenchef für die Kavallerie ist leichter wieder zu finden, als das Vertrauen des Volkes zum Militärwesen, wenn dieses Vertrauen durch Vorgänge, wie wir sie in letzter Zeit hatten, einmal ernstlich ins Wanken geraten sollte.

Nachtrag. Dieser Artikel war bereits gesetzt, als die Kunde eintraf, Herr Oberst Wille habe seine Demission zurückgezogen. Dann war also das Einreichen derselben nichts weiter als eine Komödie und wir haben keinen Grund, unsere obenstehenden Bemerkungen zu unterdrücken. Es ist und bleibt ein schlechtes Beispiel der Disziplin, daß ein in hohem Rang stehender Untergebener seiner vorgesetzten Behörde gegenüber den Dienst zu verweigern droht, wenn er mit einem Beschlusse derselben nicht einverstanden ist.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Originalfläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —※

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

※ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 393

GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894 **HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.**

Herrenhemden

weiß und farbig,

Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider

fertig und auf Maß

empfehlen 275

Frey-Faßler & Sohn.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- "
Bosnier- "
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, faße.
Kirschen

empfiehlt in bester Qualität

F. Gloor-Siebenmann.

Reeller Bienenhonig
Früchten-Marmeladen

empfiehlt 366

F. Gloor-Siebenmann.

Schellfische, Seehecht, Salm,

wird heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt 360

Strübin-Frey.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt bestens 319

F. Schmutziger.

Malaga

Prima, rotgolden à Fr. 1. 70 Cts per Liter empfiehlt bestens 384

Käser-Pluß, hintere Bahnhofstr.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner* in **Neuenburg.** (H. 7000 J.)

4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2. 50** genügen für die Kur.

Zur Abstimmung

vom 3. Februar.

Die Kaufm. Gesellschaft Aarau

hat in ihrer letzten Versammlung nach Anhörung eines überzeugenden Referates des Herrn Ständrat Isler einstimmig beschlossen, das **Bundesgesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande zur Annahme zu empfehlen.** Jeder Schweizer, und ganz besonders unser Handelsstand, hat ein großes Interesse daran, daß die wichtige Angelegenheit unserer Vertretung im Auslande in zweckentspr.chender Weise geordnet werde, wie es nun durch das am Sonntag zur Volksabstimmung gelangende Bundesgesetz geschehen soll.

Indem wir hierdurch auftragsgemäß den Beschluß der Kaufmännischen Gesellschaft zur öffentlichen Kenntnis bringen, empfehlen wir, am Sonntag ein

Ja

in die Urne zu legen.

370 **Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.**

Frauenverein Aarau.

Beginn eines

Glättekurses

Anfangs Februar.

Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen. 233

Der Vorstand.

Offene Stelle

für einen jungen Angestellten mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift bei 377

Müller & Cie.

Zu verkaufen:

Zwei gute **Zugpferde.** 340

J. Heuberger, Küttigerstraße

Gesucht eine ältere Magd

bei 338

Thut-Bächli, Oberentfelden.

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** von zwei Zimmern mit Wassereinrichtung und Zubehörde. 334

Zu mieten gesucht:

Auf 1. Mai eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern. 372

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.



(H 7260 c)

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Aviso höfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr Retau's Selbstbewahrung

40 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.** H 374

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Bürgerturnverein.

Generalversammlung

Samstag 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal.

Traktanden:

Jahresbericht, Bericht der Revisoren, Vorstandswahlwahlen, Kantonales Turnfest Baden,

Zahlreiches Erscheinen, auch von Seite der Ehren- und Passivmitglieder erwartet 388

Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre

der

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr **im kleinen Saal des Gasthofes z. Ochsen.**

Traktandum:

Referat und Antrag des Verwaltungsrates betr. des neuen Konzessions-Entwurfes VIII des Gemeinderates von Aarau und eventuell Erteilung einer Prozeß-Vollmacht.

Die Herren Aktionäre werden auf die Wichtigkeit des Traktandums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 31. Januar 1895. 378

Der Verwaltungsrat.

Arbeiter-Union Aarau.

Unionsfest

im Saalbau

unter gefl. Mitwirkung der Harmoniemusik Buchs

Sonntag den 3. Februar 1895.

Programm:

I. Teil.

1. **Lied der Arbeit.**
2. **Der Bucklige**

oder **die Macht der Arbeit.**

Schauspiel in 4 Akten von C. A. Paul.

II. Teil.

Liedervorträge, gemütliche Unterhaltung,

Tanz.

Kass.-Eröffnung halb 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis 80 Cts. Tanz 60 Cts.**

Billets im Vorverkauf bei Coiffeur Seilaz-Brunner und Coiffeur Müller-Schmocker.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 353

Die Arbeiter-Union Aarau.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst

Derrer-Brunner, Surach, Rüti.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 **Cts.** pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch **Kinder,** in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**

Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von

Händlern Rabatt! **G. Bötsterli,**

2957 F 5482 **Rapperswyl,** St. Gallen

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin: Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entschiedender vorzuziehen Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Aarau, Montag 4. Februar 1895. № 29. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Eidgen. Abstimmung
über das
Gesetz bet. die Vertretung der Schweiz im Ausland
Sonntag den 3. Feb.

Kantone.

	Ja.	Nein.
Zürich	18 268	29,192
Bern	26,898	23,433
Luzern (fehlen 4 Gemeinden	1,678	5,166
Uri	124	2,190
Schwyz (fehlen 4 Gemeinden)	195	2,049
Obwalden	43	828
Nidwalden	66	847
Glarus	982	2,566
Zug	298	828
Freiburg	2,500	8,200
Solothurn	2332	2,648
Baselstadt	800	1,223
Baselland	726	3,311
Schaffhausen	1596	4,791
Appenzell J.-Rh.	168	2,098
Appenzell A.-Rh.	3159	3,912
St. Gallen	8555	26,613
Graubünden	3854	7,316
Aargau	9962	22,994
Thurgau	6098	7,079
Tessin (fehlen 116 Gemeinden)	2662	2,673
Waadt	14,751	1,625
Wallis	1873	8,472
Neuenburg	9,091	1,032
Genf	5717	645
Total	122,396	171,732

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	1753	1536
Baden	914	2887
Bremgarten	428	2393
Brugg	1653	1384
Kulm	1624	1894
Laufenburg	470	2677
Lenzburg	1380	1555
Muri	301	1791
Rheinfelden	209	1710
Zofingen	742	3241
Zurzach	488	1926
Total	9,962	22,994

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	787	223
Biberstein	39	60
Buchs	92	114
Densbüren	64	121
Erlinsbach	83	105
Gränichen	117	222
Hirschthal	40	43
Küttigen	143	207
Muhen	58	133
Ober-Entfelden	98	103
Rohr	26	60
Suhr	144	96
Unter-Entfelden	62	49
Total	1753	1536

* * *

Wie vorauszusehen war, ist also das Gesetzchen über die Vertretung der Schweiz im Auslande abgelehnt worden. Niemand hat deswegen Anlaß sich zu grämen, ebensowenig werden die Sieger über das Resultat einen großen Jubel anstimmen. Die Ablehnung des Gesandtschaftsgesetzes hat weniger zu bedeuten, als die Verwerfung des Gewerbeartikels am 4. März letzten Jahres. Hier wäre eine gesetzliche Verminderung dringend wünschbar gewesen, auf dem Gebiete des Gesandtschaftswesens läßt es sich aber auch unter dem bisherigen Zustand ganz gut leben. Wenn Jemand Ursache hat, sich über das Abstimmungsergebnis vom 3. Februar speziell zu freuen, so ist es der Bundesrat, dem nun wieder die ganze Kompetenz über die Errichtung und Aufhebung der Gesandtschaften zufällt, während sie das nun verworfene Gesetz der Bundesversammlung hatte übertragen wollen.

Zum Untergang der „Elbe".

Wieder ist eines jener entsetzlichen Ereignisse eingetreten, die Hunderte von Opfern an Menschenleben fordern und die kein Menschenwitz abwenden kann. Die Welt scheint bei derartigen Unglücksfällen einige Augenblicke stille zu stehen, der Mensch erstarrt vor der furchtbaren Macht, die er selbst in Bewegung gesetzt, die er will. Da bäumt sich die gefesselte Naturmacht gegen die Tyrannei des Menschen wütend auf, ein Sturm zerschlägt das von den Menschen so stark geglaubte Werk wie ein Nichts zusammen und vernichtet alles. Ein Nebel bedeckt die See und die Augen der Schiffer — blind fahren sie auf einander los und vernichten sich gegenseitig. Aber der tückische Feind hat noch andere und wohl die furchtbarsten Waffen, den Zufall, die Gewohnheit, welche unaufmerksam, leichtsinnig gegen die Gefahren macht, und die Täuschung, welche ein Licht anders sehen läßt, als es ist, und einen Befehl anders verstehen läßt, als er gegeben wurde. Ein einziger Irrtum — und das Gräßlichste ist geschehen.

Auf offener See sind Zusammenstöße selten, obwohl häufiger als in früherer Zeit. Der Verkehr drängt sich nämlich auch auf offener See heutzutage auf gewissen Kursen zusammen. Deshalb ereignet sich auch die überwiegende Mehrzahl von Zusammenstößen gerade im englischen Kanal, der an und für sich schon bei Sturm die meisten Opfer fordert, weil man da eben oft keine andere Wahl mehr hat, als entweder auf der flachen französischen Küste aufzulaufen, oder sich an den englischen Kreidefelsen totenbleich zu schminken.

Wie so viele schon, ist nun auch die „Elbe" im Kanale angerannt und versenkt worden.

Lebhaft erinnert der Untergang der „Elbe" an das Schicksal eines der stolzesten Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Paket-Schiffahrts-Aktiengesellschaft, der „Cimbria", mit welcher ebenso viele Menschen versanken, wie jetzt mit der „Elbe" zugrunde gegangen sind. Die „Cimbria" war im Jahre 1882 von Hamburg mit der Bestimmung nach Newyork abgedampft. Nebliges Wetter hielt das Schiff in dem Kanale in der Nähe von Norderney fest. Der Dampfer hatte gestoppt, als plötzlich von der Seite her die Lichter eines Dampfers bemerkt wurden und im nächsten Augenblicke ein furchtbarer Zusammenstoß erfolgte. Die „Cimbria" legte sich sofort auf die Steuerbordseite und sank ungemein rasch auf den Grund des dort nicht besonders tiefen Wassers; der Top des Großmastes schaute noch heraus. Der unfreiwillige Mörder war damals ebenfalls ein englischer Kohlendampfer, „Sultan", der bei dem Unglück aber nicht so leicht davonkam, wie der „Crathie", sondern den ganzen Vordersteven einbüßte und nur mit Mühe und Not in den Hamburger Hafen noch geschleppt werden konnte. Bei dem Untergang der „Cimbria" ließ unter anderen auch das seiner Zeit weitbekannte Gesangsquartett „Die schwäbischen Singvögel" das Leben.

Der bei dem Untergang der „Elbe" um's Leben gekommene Kapitän v. Gösset war der Typus eines erfahrenen, zuverlässigen und ritterlichen Seemannes. In der Mitte der Vierziger stehend, groß, breitschulterig, mit vollem blondem Haar und blondem krausem Bart, durchdringenden und doch wieder unendlich gutmütig-n blauen Augen, machte er einen geradezu heldenhaften Eindruck. Die Amerikanerinnen an Bord schwärmten ihn an, freilich ohne Gegenliebe zu finden. Er widmete sich mit nie erlahmendem Eifer seinem Dienst und war den Passagieren gegenüber zwar äußerst freundlich und dienstbereit, aber nicht ohne eine gewisse vornehme Zurückhaltung. Die Disziplin, welche er an Bord hielt, war musterhaft. Die vorliegenden Telegramme bestätigen, daß er auch in der Stunde des Unglücks wacker seinen Mann gestellt hat. Als die Katastrophe eintrat, befand er sich auf der Kommandobrücke, und bis zur letzten Sekunde hat er als braver Seemann seine Pflicht getan. Sein Einfluß auf seine Leute war auch in diesem Augenblicke der Not und der Verwirrung noch so groß, daß ungeachtet des drohenden Todes keine Lockerung der Disziplin eintrat, sondern jeder auf seinem Platze das tat, was ihm befohlen wurde, bis die hereinbrechende See alle menschlichen Anstrengungen zunichte machte.

Eidgenossenschaft.

— Zur Demission des Waffenchefs der Kavallerie. Es ist ein starkes Stück, das Herr Oberst Wille dem Schweizervolk zu bieten gewagt hat und es ist kein Wunder, wenn die schon wiederholt auf die Probe gestellte Geduld der engern und weitern Kreise nunmehr erschöpft ist und man ziemlich allgemein den Wunsch aussprechen hört, es möchte bei der Demission Wille's verbleiben und der Bundesrat sich nicht allzusehr anstrengen, ihn zur Rücknahme des Entlassungsgesuches zu bewegen.

Daß Herr Oberst Wille um unsere Kavallerie Verdienste hat, ist nicht zu bestreiten, aber das berechtigt keineswegs zu einer Art des Auftretens, wie sie dieser Waffenchef seit einiger Zeit sich herausgenommen hat. Schon die öffentliche Verteidigung jener Offiziere am Gotthard, die letztes Frühjahr durch Verhaftung und Gefangenhaltung zweier harmloser Deutscher den bekannten Skandal veranlaßt hatten, erregte in militärischen und bürgerlichen Kreisen ziemlich allgemeines Kopfschütteln. Aber es ist seither ja noch schlimmer gekommen; diejenigen, welche in den letzten Wochen laut und leise versicherten, an der ganzen unerquicklichen Affäre Gertsch sei eigentlich Oberst Wille schuld, haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Wenn Oberst Wille die Broschüre „Die Disziplin oder Abrüsten" nicht geradezu selber verfaßt hat, so ist doch sicher, daß er sie vor der Drucklegung durchgesehen hat und ihr zu Gevatter gestanden ist. Er hat auch seither im „Bund" in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel die übertriebenen und taktlosen Angriffe des Majors Gertsch auf unser Wehrwesen öffentlich in Schutz genommen.

Schon lange herrschte in den eingeweihten Kreisen, unter höhern Militärs u. Volksvertretern unseres Landes, Unzufriedenheit über die passive Haltung des Chefs des Militärdepartements gegenüber dem autoritären Auftreten des Waffenchefs der Kavallerie. Man fand schon lange Zeit mit Recht, daß Herr Bundesrat Frey längst hätte andere Saiten aufziehen sollen. Herr Frey schadete durch sein Nachgeben, unter anderm auch in der Frage der Besetzung oder vielmehr Nichtbesetzung des Postens eines Oberinstruktors der Kavallerie, geradezu seinem Ansehen.

Nun ist vor einigen Tagen eine Wendung zum Bessern zu konstatieren gewesen, die man freudig begrüßt hat. Wir meinen den Erlaß des Militärdepartements über die Broschüren- und Artikel schreibenden Offiziere, durch welchen in erster Linie Oberst Wille getroffen worden ist.

Diese Kundgebung war freilich für den letztern sehr unangenehm und als es bei der Vornahme der Offiziersbeförderungen letzte Woche nicht nach seinem Wunsche ging, indem Herr Oberstlieutenant Markwalder, der in den Augen des Herrn Wille zu viel Selbständigkeit zeigt und deswegen nach seiner Ansicht nicht zum Oberst hätte befördert werden sollen, oder dann nur unter gleichzeitiger Beförderung des beim Waffenchef in höherer Gunst stehenden Herrn Oberstlieutenant Wildbolz, obschon dieser erst ein Jahr diesen Grad bekleidet, da ward die Wut des Gottes der Kavallerie so groß, daß er seine Demission einreichte.

Und das war nun der schlimmste Streich von allen, die Herr Oberst Wille bisher gespielt. Denn was ist zu halten von einem unserer ersten Militärbeamten, der kein höheres Pflichtbewußtsein kennt, als daß er, wenn es einmal nicht nach seinem Kopfe geht, dem Bundesrat den Bündel vor die Füße wirft? Ist das nun vielleicht die vielgerühmte Disziplin? Wird damit der Truppe ein gutes Beispiel von oben gegeben, wenn man aus Unzufriedenheit über die Verfügung eines Vorgesetzten einfach erklärt: In diesem Falle mache ich überhaupt nicht mehr mit?

Wir sind der Meinung — und sie ist eine weitverbreitete — der Bundesrat sollte den Mann ziehen lassen. Ein neuer Waffenchef für die Kavallerie ist leichter wieder zu finden, als das Vertrauen des Volkes zum Militärwesen, wenn dieses Vertrauen durch Vorgänge, wie wir sie in letzter Zeit hatten, einmal ernstlich ins Wanken geraten sollte.

Nachtrag. Dieser Artikel war bereits gesetzt, als die Kunde eintraf, Herr Oberst Wille habe seine Demission zurückgezogen. Dann war also das Einreichen derselben nichts weiter als eine Komödie und wir haben keinen Grund, unsere obenstehenden Bemerkungen zu unterdrücken. Es ist und bleibt ein schlechtes Beispiel der Disziplin, daß ein in hohem Rang stehender Untergebener seiner vorgesetzten Behörde gegenüber den Dienst zu verweigern droht, wenn er mit einem Beschlusse derselben nicht einverstanden ist.

— **Bauernbund.** Herr K. Keller in Oberglatt, der Gründer des Bauernbundes, ist aus dem Vorstand zurückgetreten, „da der gegenwärtige Bauernbund von seinem ehemaligen Programm allgemein abgewichen ist und nunmehr sozialdemokratischen Tendenzen und der Bureaukratie huldigt."

— **Schweizer im Ausland.** Am 31. Jan. feierte in Berlin Prof. Ad. Tobler sein 25jähriges Jubiläum als Ordinarius der romanischen Philosophie an der Berliner Universität. Seit 1881 gehört Tobler auch der Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied an.

Der rühmlichst bekannte Direktor des physikalischen Observatoriums zu St. Petersburg, Heinr. Wild, tritt in den Ruhestand. Wild ist ein gebornr Schweizer und war, ehe seine Berufung nach St. Petersburg erfolgte, Professor an der Universität Bern.

Aus den Kantonen.

Zürich. In der Seidenstoffweberei Höngg wurde den Webernnen bei Buße verboten, den Vögeln auf die Fenstergesimse, wie es sonst geschah, Brodkrummen zu streuen. Eine Arbeiterin, die es nicht unterließ, ward wirklich auch mit 50 Rp. Buße bestraft.

Wie sagt doch Herder: „Der Menschen ältere Brüder sind Tiere. Ehe jene waren, waren diese . . . ."

— Der Grundbesitz des Hrn. Rieter beim „Palmengarten" in Winterthur und eine Hrn. Rieter gehörende ungefähr gleich große Landfläche in der Gruze, zusammen 28 Jucharten Land, sind zum Kaufpreis von Fr. 290,000 an ein Zürcher Konsortium übergegangen.

— Am 16. Februar veranstaltet das Zürcher Musikkorps „Concordia" in den Sälen der Tonhalle einen großen Maskenball.

Bern. Nach 37jährigem Wirken am Progymnasium in Biel hat Hr. Albrecht seine Demission als Lehrer eingereicht, um sein Alter in Ruhe zu pflegen.

Hr. Albrecht ist der Verfasser der launigen Briefe des Landsläufers und Stanislaus im „Nebelspalter" und wird diese Seite seiner Tätigkeit hoffentlich noch nicht so bald an den Nagel hängen.

— Letzthin brachte das jurassische Amtsblatt eine Liste von 216 Bürgern, denen der Richter von Delsberg auf einen Schlag das Wirtshaus verbot, weil sie ihre Gemeindesteuern nicht bezahlt haben.

Unter den Geächteten befindet sich auch ein Pfarrer, ein Advokat und ein Rentner.

Baselland. (✕ Korr.) Im Gasthof z. „Ochsen" in Oltingen erhängte sich ein gut gekleideter Durchreisender. Als derselbe gar zu lange im Bette blieb, ging der Wirt auf dessen Zimmer, um zu sehen, wo es fehle. Der Reisende lag noch im Bette mit der Entschuldigung, er fühle sich unwohl. Nachdem man bald darauf Schritte in dessen Zimmer hörte, der Gast sich aber immee noch nicht zeigen wollte, sah der Wirt nochmals nach und fand jetzt der Armen an der Zimmerthüre erhängt. Die angestellte Untersuchung hat bis jetzt noch nichts ergeben, wer und woher der Unglückliche sei. —

In der kleinen Gemeinde Diepflingen, die etwa 250 Einwohner zählt, ist seit dem 30. Juli 1896, also seit 1½ Jahren kein einziger Todesfall vorgekommen, obschon es dort auch nicht an alten Leuten fehlt, zählt doch der älteste Bürger der Gemeinde nicht weniger als 96 Jahre.

Auf der Bezirksschreiberei Waldenburg ließ sich der Sekretär J. Kassenunregelmäßigkeiten zu schulden kommen. Die Oberbehörde verfügte deshalb seine sofortige Entlassung von seiner Stelle. Der fehlende Geldbetrag konnte sofort ersetzt werden und da J. keine Fälschungen der Bücher vornahm, sah die Behörde von einer Verhaftung ab.

Die Gemeinnützige Gesellschaft hat auch die Einführung von Koch- und Haushaltungskursen in ihr Programm aufgenommen und dem Vorstande Auftrag erteilt, zu diesem Zwecke Lehrerinnen ausbilden zu lassen und anderweitige derartige Institute zu besuchen, damit bei einer nächsten Versammlung definitive Beschlüsse gefaßt werden können.

Eine willkommene Bereicherung erfährt unser kantonales Museum im Regierungsgebäude. Hr. Dr. Gelpke in Liestal hat nämlich kürlich von seinem Bruder in Java eine größere Sendung naturhistorischer und ethnographischer Gegenstände, wie Schädel, kleinere Säugetiere, Vögelbälge, Schlangen und Eidechsen, Waffen u. s. w. erhalten und dieselben in zuvorkommenster Weise an obige Sammlung abgetreten.

Aargau.

— **Steuerwesen.** Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat die Nordostbahn pflichtig erklärt zur Zahlung der Gemeindesteuern von Bipkingen, Stadelhofen, Tiefenbrunnen u. s. w. Da wird hoffentlich der Regierungsrat des Kantons Aargau nicht lange zurückbleiben.

— **Aargauer in andern Kantonen.** Einen gemütlichen Abend feierte laut „Nationalzeitung" der Aargauer-Verein Basel. Nach alter und löblicher Sitte hielt dieser Verein vergangenen Samstag in den Sälen des Café Spitz seine Jahresfeier ab. Eine stattliche Anzahl Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden hatte der Einladung der Kommission Folge geleistet, um in Mitte des Vereins einen fröhlichen Abend zu Ehren des verflossenen Jahres zu feiern.

Das Programm, welches die rührige Kommission zu diesem Anlaß ausgearbeitet hatte, war aber auch geeignet, die von Anfang an herrschende festliche Stimmung von Stunde zu Stunde zu steigern. Vor allem zu erwähnen ist das trefflich einstudierte, sehr wirkungsvolle Theaterstück „Eine fixe Idee" von M. A. Grandjean. Alle Rollen waren in guten Händen und die Mitwirkenden bewiesen durch ihr Spiel, daß im Aargauer-Verein neben der Pflege des Gesanges auch in dramatischer Hinsicht tüchtige Kräfte vorhanden sind. Reichlicher Applaus lohnte die Mitspielenden.

Ueber die Leistungen der Gesangssektion, die ihre Aufgaben in gewohnter trefflicher Weise löste, kann der Berichterstatter das an dieser Stelle früher gesagte wiederholen. Ungeteilten Anklang fanden auch die Einzelvorträge, speziell das humoristische Tenor Solo „Der neue Dr. Eisenbart". Die von den verehrlichen Damen aufgeführten Nummern gefielen ebenfalls sehr gut. Schließlich erwähnen wir noch, daß Küche und Keller des Hrn. Egli in gewohnter ausgezeichneter Weise für die leiblichen Genüsse sorgten.

Ein Bummel führte Sonntag die fröhliche Gesellschaft nach Mönchenstein, wo unter teilweiser Wiederholung des Programmes noch ein paar fröhliche Stunden bei Tanz und Humor verlebt wurden.

— **Vom Lande.** (Korresp.) Durch den hohen Schnee und das anhaltend kalte Wetter leiden gegenwärtig namentlich auch die Tiere des Waldes, die auf Pflanzennahrung angewiesen sind, die Hasen und Rehe, die durch den Hunger bis in die Dörfer getrieben werden und sowohl im Walde wie im offenen Felde und exponierten Baumgärten an den jungen Obstbäumen argen Schaden anrichten, da ihnen die glatte und zarte Rinde eine willkommene Nahrung bietet. Ueberall vernimmt man Klagen über angerichteten Wildschaden und die Revierpächter und der Fiskus, die denselben je zur Hälfte zu vergüten haben, werden diesen Winter etwas tief in den Sack langen müssen. Es sei an dieser Stelle an ein einfaches Mittel erinnert, die Bäume vor dem sogen. Hasenfraß zu schützen. Wenn man nicht vorzieht, die Stämmchen, mit Stroh und Emballage einzubinden, so bestreiche man sie einfach bis zur Kniehöhe mit Theer oder Fett (Speckschwarte) und erneuere den Anstrich von Zeit zu Zeit. So kann man sich mit geringer Mühe vor Aerger und Schaden bewahren.

— **Oberentfelden.** Am Mittwoch Abend hielt Herr Prof. Conr. Zschokke aus Aarau in der hiesigen Lesegesellschaft einen Vortrag über Rom. Der Vortragende behandelte das umfangreiche Thema in einstündiger Rede, die viele fesselnde Momente bot. Er führte die Zuhörer durch die fruchtbare toskanische Ebene in die öde Campagna di Roma, ein Ländergebiet von 240,000 Hektaren, in der Rom, die ewige Stadt, liegt. Nach der Entwicklung der agrarischen und klimatischen Verhältnisse der von Büffelheerden durchstreiften Landstrecke machte er mit dem dankbaren Auditorium einen Rundgang durch die Siebenhügelstadt, hin und wieder bei einem interessanten Bauwerk verweilend und einkehrend. So wurde dasselbe bekannt mit dem Vatikan, dem Quirinal, der Peterskirche, dem Lateran, der Paulskirche u. a. Es hat sehr interessiert zu vernehmen, daß die Peterskirche, die größte Kirche der Welt, einen Kostenaufwand von 231 Mill. Fr. verursacht hat, und jährlich noch 180,000 Franken an Unterhalt kostet. Die Schilderung der Bewohner nach Lebensweise, Sitte, Gebräuche, Religion rc. rief manch drolligen Vergleich. Ein Atlas mit vorzüglichen Kupferstichen vermittelte die Anschauung der hervorragendsten baulichen Kunstwerke Roms. Item, wir hatten das G.fühl, die Mitglieder der Lesegesellschaft haben einen lehrreichen und vergnügten Abend verbracht, von dem sie gewünscht haben mögen, daß ein solcher recht bald wiederkehre. (Aarg. Anz.)

— **Villmergen.** Die Theatergesellschaft wird noch diesen Winter das fünfaktige Volksschauspiel „Der Holzgraf" von Edelmann aufführen.

— Trotz Schnee und Kälte schreiten die Arbeiten an der Wasserversorgung rüstig vorwärts und wird tüchtig an den Grabungen für das Reservoir fortgearbeitet. Da sämmtliche Quellen gefaßt und die Brunnstuben erstellt sind, kann, sobald die Witterung es erlaubt, mit den Erdarbeiten für die Hauptleitung vom Reservoir ins Dorf begonnen werden.

— **Bremgarten.** Das „Bremgartner Wochenblatt" schließt einen längeren Artikel über den von den Herren Honegger und Fürsprech Huber angehobenen Rekurs betreffend die Bezirksrichterwahl mit den Worten: „Der Bezirk Bremgarten ist im Stande, seine Beamten selber zu finden, ohne daß ihm Wegweiser aus dem Kanton Zürich oder Bezirk Muri dabei behülflich sein müssen." Wahrhaftig, wackere Eidgenossen das!

— **Bezirk Bremgarten.** Der Hundebann über den Bezirk ist aufgehoben, ebenso über den Bezirk Lenzburg.

— **Sins.** An dem Mostkläkrkurs in Sins haben 14 Zöglinge teilgenommen. Während zweier Tage gab der Kursleiter, Baumgärtner Huber von Hägglingen, nicht nur theoretische Anleitung zum Mostklären, sondern die verschiedenen Operationen wurden in Gegenwart der Teilnehmer mit gutem Erfolg durchgeführt.

— **Wildegg.** Ein hiesiger Landwirt hat ein dreijähriges Rind von ca. 22 Centnern Lebendgewicht an einen Metzger zum Preise von rund 1000 Fr. verkauft.

— **Schinznach.** (Korr.) Hier verirrte sich ein Wildschwein in einen Hausgang. Der Hauseigentümer wollte eben Brennholz in die Küche tragen, als er vor der geschlossenen Küchentür den wilden Borstenrich antraf. Rasch warf er seine Bürde weg und wollte ihm das Leben sauer machen. Allein der unangemeldete Gast war auf einen unfreundlichen Empfang gefaßt, machte Kehrt, parierte einen wuchtigen Streich und suchte das Weite. Wahrscheinlich gehört dieses Wildschwein zu derjenigen Sippschaft, welche in den letzten Tagen drei ihrer Angehörigen durch wohlgezielte Schüsse verloren hat. — Es ist sehr zu wünschen, daß die Jagd auf die Wildschweine bis zur Vernichtung fortgesetzt werde. Wo diese Unholde jetzt auf einen Acker stoßen, der letztes Jahr mit Kartoffeln bepflanzt war, da wühlen sie die Erde fußtief auf und vernichten so in kurzer Zeit den größten Teil der Saat. Glückauf den wackern Rimroden, welche, die schneidende Kälte und große Anstrengungen nicht fürchtend, die Höfe unseres Tales mit sicherem Arm von einer wahren Geißel befreien wollen!

— **Bözenegg.** In der Nähe der Station wurde wieder ein Wildschwein erlegt.

— **Baden.** Der Kassaverkehr der Gewerbekasse im Jahre 1894 beziffert sich auf Fr. 6,248,083. 21. Der Gesamtverkehr in Soll und Haben beträgt Fr. 14,145,425. 70. Das Rechnungsergebnis pro 1894 ist befriedigend. Verluste hat die Kasse keine erlitten. Der Generalversammlung wird vom Verwaltungsrat beantragt, für gemeinnützige Zwecke Fr. 1100 zu verwenden, nämlich: a. dem Bezirksarmenerziehungsverein das nicht Johannes? Sie fragten mich gar nicht, weswegen ich kam; sie glaubten, es sei einfach ein Osterbesuch und waren so dankbar für die Ueberraschung.

Und das Wohlgefühl, als ich herumging in den alten lieben Räumen und wieder in meinem eigenen Bette schlief! Die Schwestern waren ganz entzückt, von meinem jetzigen Aussehen. Olga Sörensen hat sich unbeschreiblich entwickelt und es ist ein Vergnügen mit ihr vierhändig zu spielen. Sie wird nur in einem fort rot.

Die Tage sind mir sehr rasch vergangen. Ich gehe herum und tue nichts und Alle pflegen und bedienen mich. Die Eltern wollen, ich solle in Kopenhagen meine Studien beenden und gleich eine Assistentenstelle am Kommunenhospital, oder in einer Provinzklinik antreten.

Ich muß Dir etwas eingestehen: es ist eine Veränderung mit mir vorgegangen, ich begreife sie selbst noch nicht. Es kam gleich, als ich Dich nicht mehr sah, während der Zug mit mir weiterrollte. Ich lag zum Fenster hinausgelehnt, soweit ich konnte, und winkte ins Leere, da ich dachte, Du könntest mich noch sehen. Als ich mich zurücksog und hinsetzte, kam es mir vor, als setzt Du gar nicht da und etwas, was hinter mir lag, sei gar nicht geschehen. Ich war ganz allein im Coupé und konnte diesem Gedanken nachhängen. Und je weiter der Zug mit mir rollte, desto unwahrscheinlicher wurde mir Alles, was sich in Berlin zugetragen. Zuletzt konnte ich mich anstrengen, wie ich wollte, ich vermochte Deine Züge nicht mehr vor mich hinzustellen. Ich sah Dich nicht mehr. Und Alles, was mit Dir zusammenhing, kam mir vor wie ein Traum, der einem beim Erwachen noch in den Gliedern liegt, aber an den man sich nicht mehr erinnern kann.

Als ich dann hier ankam, da fand ich das Pastorat voller Ostergäste und mußte mithelfen das Haus dekorieren. Und Mutter war wieder so froh, mich zum Vierhändigspielen zu haben, daß ich gar nicht zur Ruhe komme.

(Schluß folgt.)

33

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Lahra Marholm (Schlierfee).

Diese drei Zeilen, die so dunkel waren und so wenig sagten, hatten für sie eine Wirkung gehabt wie ein Blitz in der Nacht, der eine ganze Landschaft in ihrer Eigenart plötzlich mit einer Deutlichkeit enthüllt, wie sie nie hervortritt in dem gleichmäßigen Licht des Tages. Sie hatte den Glauben verloren. Er konnte viele und gute Gründe anführen in einem Briefe, der jetzt kommen würde — und sie war ganz sicher, daß einer kommen würde — er konnte ihr die besten, herzlichsten, aufrichtigsten Worte schreiben. Es war nicht mehr, was es war. Auf eine dunkle und ihr selbst unerklärliche Weise hatte sein Antlitz und seine Gestalt, wenn sie vor ihr auftauchten, die Wärme des menschlichen Körpers verloren. Etwas wie ein kaltes Leichenhaus hatte sich ihr aus jenen drei Zeilen entgegengestreckt und er hatte sie angeweht wie ein Leichengeruch.

Sie konnte sich wohl sagen, daß das Uebertreibung war. Daß gar nichts geschehen zu sein brauchte, daß Alles zurechtkommen könnte, daß es in den meisten Verhältnissen so ging, die sich deswegen nicht auflösten. Sie konnte es ungestüm, mit einem leichten, brennenden, ziemlichen Verlangen wünschen. Aber es war dann eben nicht mehr das! Die Innerlichkeit war dann weg, die freudige, ganze Hingebung. Es stieg eine höhnische Verachtung auf mitten in ihrem Verlangen. Und sie machte eine Bewegung mit dem Fuße, als stieße sie nach einem Tier.

Und dann kam es wieder über sie, das Bewußtsein: Jetzt bist Du einsam, einsam wie nie früher. Alle sind zu Zweien. Alle geben und empfangen. Aber Du bist allein und sollst verdorren. Das wußtest Du früher nicht. Aber jetzt weißt Du es, wie es ist; denn Du hast das Andere gekannt. Und dann lebte sie stundenlang in ihren gemeinsamen Ausflügen. Und jede kleine Einzelheit des intimen Zusammenseins stand vor ihre Thränen floß sie, unstillbar; wo sie auch war, auf der Straße, oder in ihrer Stube.

Am Sonnabend früh kam der Brief. Er war doppelt frankiert; er war lang. Als sie ihn aufmachte und die Bogen herausfielen, ging es wie ein warmer Sonnenstrahl durch ihre Seele und Alles um sie herum schien ihr plötzlich in Licht und Helle zu stehen. Das Zimmer wurde ihr zu eng, die Luft zu gedrückt. Und in einer leichtsinnigen Aufwallung von Freude steckte sie den Brief in die Tasche und ging aus, um ihn unter grünen jungen Blättern und dem Gesang der Vögel zu lesen.

Es war um dieselbe Morgenstunde wie vor acht Tagen, als sie in den Tiergarten trat. Sie suchte eine einsame Bank in einem einsamen Gang und kam in denselben, ohne es zu merken, auf dem sie damals hin- und hergegangen. Arm in Arm und Auge in Auge, in der ersten Seligkeit des Friedens.

Zögernd und mit beklommenem Atem zog sie den Brief hervor und aus dem Couvert: Bei den ersten Worten, auf die ihr Blick fiel, sank er tiefer und es wurde ihr dunkel vor den Augen.

„Ich erhalte Deinen Brief erst eben und ich beantworte ihn gleich; im Nebenzimmer des Posthalters, der mir erlaubt hat, hier zu schreiben. Es war nämlich in den zwei letzten Tagen Niemand nach Masnidauer gegangen, um die Post abzuholen, weil wir Besuch hatten.

Liebe, es ist nichts geschehen. Ich habe noch gar nichts mit meinen Eltern gesprochen. Sie waren heute so übergiücklich, als sie mich kommen sahen. Sie standen gerade Beide auf der Haustreppe und waren eben von einer Fahrt zum Verwalter nach Hause gekommen. Da rief Mutter: Ist

Baden 200 Fr., b. der Handwerkerschule Baden 200 Fr., c. der Taubstummenanstalt Liebenfels Baden 100 Fr., d. der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Baden 100 Fr., e. dem Kassenvorstand zur Förderung gemeinnütziger landwirtschaftlicher Bestrebungen (Katastervermessung ꝛc.) 500 Fr.

— Baden. Die Ortsbürgergemeinde wird auf Sonntag den 10. Februar zur Behandlung einer gemeinderätlichen Vorlage betreffend ihre Stellung zum Verkauf der bisherigen Liegenschaften des Armenbades eingeladen werden.

— Ober Endingen. Herr Apotheker Hochstetter bringt mit den Schulkindern das Märchen „Schneewittchen" zur Aufführung.

— Der Rhein ist bei Kaiseraugst zu mehr als zwei Dritteln zugefroren und bietet einen prächtigen Anblick. In früheren Jahrhunderten ist der Rhein zu wiederholten Malen zugefroren, so im Januar 1634, sogar noch am 10. Februar des nämlichen Jahres haben, wie in einem alten Pfarrbuche zu lesen steht, etliche Jungfrauen von Augst bei heiterm Sonnenschein mitten auf dem Rhein gesponnen. Im Jahre 1695 gefror der Rhein wieder ganz zu, so daß 30 Dragoner hinüberreiten konnten. 1755 wiederholte sich das Schauspiel wiederum.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Kommission für die Umsturzvorlage genehmigte § 111a im Ganzen, nachdem noch zu den Vergehen, deren Glorifikation strafbar sein soll, das Duell gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen hinzugefügt war. Die Konservativen und Nationalliberalen erklärten, in der zweiten Lesung gegen den ganzen Paragraphen zu stimmen, wenn das Duell darin bliebe. Natürlich, so lange ihre Wägsten und Besten, die Stützen des Trones, wie Freiherr von Stumm, sich gegen Angriffe nicht anders zu helfen wissen, als mit dem brutalen Appell an die Gewalt, muß man ihnen möglichste Straflosigkeit zusichern. Damit dürfte allerdings der ganze Paragraph 111a gefährdet sein; denn es erklären sich nun alle Parteien mit einziger Ausnahme des Zentrums gegen denselben. Das Zentrum aber kann in der Duellfrage den Konservativen nicht nachgeben, da es hier durch seine kirchlichen Vorschriften gebunden ist.

Kleine Zeitung.

— Prinz Wolfgang, der 15 Jahre alte jüngste Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern ist Donnerstag abend nach eintägiger Krankheit gestorben.

— Bismark soll zu seinem 80. Geburtstage das Ehrenbürgerrecht aller größeren deutschen Städte erhalten.

— Postdirektor Planer ist auf einer Inspektionsreise von Wittenberg aus vom Wege abgekommen und erfroren aufgefunden worden.

— Infolge der starken Kälte tritt in Marseille empfindlicher Wassermangel ein; man befürchtet das vollständige Ausbleiben des Zuflusses.

— Eine Münchnerfabrik erhielt vom preußischen, sächsischen und österreichischen Kriegsministerium Aufträge zur Lieferung von Schneeschuhen für Versuchszwecke.

— In Wien fand man den Advokaten Dr. Rothziegel mit einer schweren Wunde am Kopf und drei Stichen im Unterleib sterbend in seinem Bureau. Der Verletzte starb bald darauf. Man vermutet einen Racheakt. Rothziegel habe in letzter Zeit Drohbriefe von Frauenhand erhalten.

— In Bukarest erschoß der Sohn des Millionärs Sturza sich und seine Geliebte.

Verschiedenes.

— Mädchen-Logik. Anna: „Da hat sich schon wieder ein junges Mädchen aus unglücklicher Liebe getötet; wie dumm!" — Martha: „Ja, wahrlich! Ich stürbe auch lieber, als daß ich mich eines Mannes wegen töten sollte."

— Neue Verwandtschaft. Nachbar: „Sind Sie der Großpapa von all' den vielen Kindern da?" — Vater: „Nein, der Papa." — Nachbar: „Dann sind Sie aber jedenfalls Engrospapa!"

Des Menschen Recht heißt hungern, Freund, und leiden,
Hoffnung und Erinnerung sind Rosen,
Von einem Stamm mit der Wirklichkeit,
Nur ohne Dornen.
Glücklich, glücklich nenn ich den,
Dem des Daseins letzte Stunde
Schlägt in seiner Kinder Mitte.
Solches Scheiden heißt nicht sterben,
Denn er lebt im Angedenken,
Lebt in seines Wirkens Früchten,
Lebt in seiner Kinder Taten,
Lebt in seiner Enkel Mund.

Um der Gunst der Menschen willen arbeiten, ist ein so faules Geschäft, daß nicht nur keine Zinsen dabei herauskommen, sondern sogar das ganze Kapital, nämlich der innere Wert und die Achtung vor sich selbst verloren geht.

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. Febr. Zu Mitgliedern der Schulsynode sind in der Stadt Bern gewählt die HH. Schuldirektor Balsiger, Oberlehrer Fürstiger, Gemeinderat Kuhn, Sekundarlehrer Weingart, Rektor Dr. Finsler, Fürsprech Dr. König, Sekundarlehrer Grünig, Prof. Dr. Graf, Dr. med. Märstet.

Die Abstimmung über das Initiativbegehren auf Aufhebung des Impfzwanges ergab im Kanton 26,118 Ja, und 23,958 Nein. Der Impfzwang ist also abgeschafft.

Bern, 3. d. Ein Teil des Berichtes des Eisenbahndepartements über den Rückkauf, enthaltend eine Zusammenstellung der Reinerträgnisse und Bilanzen der Bahnen ist bereits gedruckt. Wie verlautet, dürfte der Rechnungsmodus des Bundesrates in mancher Hinsicht Ueberraschungen bringen, die noch bedeutend größer sein sollen, als die der Zemp'schen Novelle betreffend das Stimmrecht der Aktionäre.

Bern, 3. d. Die Nachricht einiger Blätter, mit der „Elbe" sei auch ein junger Schweizer namens Furrer in die Tiefe des Meeres gesunken, erweist sich als falsch, indem Furrer ein anderes Schiff wählte.

Zürich, 3. Febr. Die heutige Kirchenversammlung Neumünster setzte eine Kommission ein, welche einer nächsten Versammlung über Platz und Pläne für den Bau einer zweiten Kirche im Kostenvoranschlage von Fr. 500,000—1,000,000 Bericht und Antrag zu hinterbringen hat.

Solothurn, 3. Februar. Der Staatsanwalt Kefler hat seinen Rücktritt erklärt, um sich wieder der Advokatur zu widmen.

Paris, 3. Febr. Die Leichenfeier zu Ehren des Marschalls Canrobert fand heute unter großer Beteiligung statt. Auf dem Wege, den der Leichenzug passierte, bildeten die Truppen der Garnison Spalier. Unter den vielen Kränzen bemerkte man diejenigen der Königin Viktoria, des Königs Umberto, der italienischen Kolonie in Paris und der russischen Armee. Der Feier im Invalidendome wohnten die Familie, viele Minister, Generäle, das diplomatische Corps und der Klerus bei. Der Kriegsminister hielt die Trauerrede, in der er vor allem die glänzende militärische Carrière des Verstorbenen beschrieb. Der Sarg wurde dann in die Gruft hinabgelassen.

Paris, 2. Febr. Als Rochefort in Calais ankam, wurde er von der Menge im Triumph in sein Hotel getragen, er mußte auf dem Balkon erscheinen und wurde fortwährend stürmisch begrüßt. Rochefort war sehr bewegt. Alle sozialistischen Gruppen werden morgen Rochefort in Paris auf dem Bahnhof erwarten. Der Einzug in die Stadt erfolgt in zwölf Landauern. Der Minister des Innern befahl, die Manifestationen nicht zu behindern, soweit sie nicht die öffentliche Ordnung stören. Heute ist das Haus des „Intransigeant" illuminiert, ein Transparent enthält die Worte: „Es lebe die Republik!"

Paris, 3. Feb. Die Ankunft von Rochefort gestaltete sich zu einem wahren Ereignis. Die Volksmenge in und vor dem Nord-Bahnhof war so beträchtlich, daß Rochefort durch den Gepäckfal hinausgelassen wurde. Als er seinen Wagen bestieg, bereitete ihm die Menge eine begeisterte Ovation, welche Rochefort sehr gerührt verdankte. In der Rue Lafayette versuchten einige Personen die Pferde auszuspannen, was aber vom Kutscher verhindert wurde. Ein Individuum, welches „Nieder mit Rochefort" schrie, wäre ohne das Einschreiten der Polizei von der Menge, die „Nieder mit den Juden" schrie, übel behandelt worden. Der Wagen Rochefort's kam um 5 Uhr vor der Redaktion des „Intransigeant" an; die Menge sang die Marseillaise und Rochefort mußte mehrmals auf dem Balkon erscheinen. In der Rue Montmartre war der Verkehr vollständig unterbrochen; vor dem „Intransigeant" hielten 40 Polizisten Wache. Schließlich wurde auf dem Balkon ein Transparentbild mit der Aufschrift: „Es lebe die Republik" aufgehißt.

Amsterdam, 2. Febr. An der Küste von Zeland wurden acht Kinder und einige Erwachsene auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Sämtliche Personen kamen um.

Antwerpen, 3. Jan. In seiner gestrigen Nachtsitzung hat der Assisenhof Frau Jonlaux des Giftmordes schuldig erklärt und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde mit tumultuarischen Szenen aufgenommen.

Budapest, 2. Febr. Unter den bei dem Untergang der „Elbe" Ertrunkenen befinden sich, wie nachträglich bekannt wird, die Gebrüder Daniel und Adolf Guttmann, die ehemaligen Direktoren einer ungarischen Dampfmühle, welche dieses Institut um 300,000 Gulden betrogen haben und sich auf der Flucht nach Amerika befanden. Dieselben waren unter dem Namen Frank als erste Kajüten-Passagiere eingetragen.

Telegramme vom 4. Febr.

Genf. Der Kanton Genf hat das eidg. Gesandtschaftsgesetz mit 5717 Ja und 645 Nein angenommen.

Ferner wurde angenommen der kantonale Gesetzesentwurf betreffend Fortsetzung der Großrats Sessionen mit 5556 Ja gegen 624 Nein, der betreffend Einführung des Referendums in Gemeindesachen mit 4253 Ja gegen 1936 Nein. Abgelehnt wurde die Einführung der Initiative in Gemeindeangelegenheiten mit 2682 Ja und 3511 Nein.

Lyon. In langer Rede, die gestern Waldeck-Rousseau im Schoße eines Vereins hielt, konstatierte er, daß der Grund des gegenwärtigen Zustandes des Landes in dem Fehlen eines Budgets und in den fortwährenden Angriffen auf die Präsidentschaft liege. Das Land müsse eine Regierung haben, die den Zunamen gemäßigt nicht fürchte; Gambetta, der große politische Lehrmeister, würde, wäre er noch am Leben, den gleichen Zunamen erhalten.

Sofia. Gestern fanden 20 Ersatzwahlen in die Kammer statt. 18 derselben fielen zu Gunsten der Regierung und 2 zu Gunsten der Opposition aus.

Kairo. Es verlautet, daß Osman Digma bei dem Uebergang der Derwische über den Abdarafluß bei Kassala den Oberbefehl übernehmen werde.

Chefu. Die Japaner bemächtigten sich nach einem mörderischen Gefechte der Insel Liu-kung gegenüber Weihaiwei. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Die chinesische Flotte setzt den Kampf fort.

Shanghai. Mehrere Offiziere des amerikanischen Schiffes Kongo, die sich ans Land begeben hatten, um zu jagen, töteten aus Unvorsichtigkeit einen Chinesen. Die ergrimmte Bevölkerung fiel über die Offiziere her. Der Schiffskommandant setzte aber sofort eine Kompagnie an Land, um sie zu befreien.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 26. Januar bis 2. Februar 1895.

Geburten.

Jan 27. Amalie, T. d. Hausmann, Gottlieb, Wagenwärter, von Schaffisheim, in Aarau.
Febr. 1. Ernst Robert, S. d. Urban, Ernst, Schreiner, von Willenberg bei Liegnitz (Preußen), in Aarau.
„ 2. Wilhelmine Martha, T. d. Beck, Gottlieb, Schlosser, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 31. Widmer, Jakob, Sattler, von Gränichen, in Niederlenz und Mathis, Maria, von Kölliken, bis kürzlich in Niederlenz, nun in Aarau.
„ 31. Müller, Friedrich Hermann, Landwirt, von Aarau und Bachmann, Susanna, von Bottenwyl, beide in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 2. Februar 1895.

		Fr. Ct.			Fr. Ct.
Rindfleisch	p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis	per Kopf	00—00
Kuhfleisch	p. „	0. —	Blumenkohl	per Kopf	30—50
Kalbfleisch	p. „	2 —2.20	Kopfsalat	1 Stück	10
Schaffleisch	p. „	1.60 - 1.80	Rüßlisalat	per Teller	0. 20
Schweinefl.	p. „	1. 80	Spinat	„ Deckel	0 30
Dürrer Speck	p. „	2. —	Zwiebeln	4 Stück	0. 10
Erdäpfel	p. 100 Kilo	0.00 - 0.	Setzzwiebeln	per Glas	0. 00
	p. Becken	20—25	Lauch	per Büschel	0. 10
Anken	p. Kilo	2. 60	Schnittlauch	„ „	0. 10
Eier	per Stück	10	Sellerie	„ Stück	5
Aepfel, saure	3 Paar	0. 10	Spargeln	per Büschel	15—20
„ süße	4 „	0. 10	Schwarzwurzeln	p. B.	90—1.
Birnen	3 „	0. 00	Chefen	per Teller	0. 00
Spalterbirnen	1 Stück	0. 00	Erbsen	„ „	0. 00
Zwetschgen	0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne	p. Teller	0. 00
Pflaumen	00 „	0. 00	„ dürre	Bohnen	0. 00
Pfirsiche	0 Stück	0. 00	Rettiche	0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze	p. Kp.	0. 00	Monatrettiche	p. Büschel	0. 00
„ rote	p. „	0. 00	Gelbe Rüben	10 Stück	0. 10
Trauben	per Kilo	0. 00	Weiße „	10 Stück	0. 00
Dürre Aepfelschnitze	p. Lt.	30	Zuckerrübli	3 Bunchel	0. 00
„ Birnenschnitze	p. „	0. 4	Kohlrüben	per Stück	0. 00
„ Birnen	p. „	0. 35	Sauerkraut	per Teller	0. 20
„ Kirschen	p. Trinkgl.	0. 10	Nüße	7 Höck	0. 00
Bienenhonig	per Pfund	0. 00	Meerrettich	1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl	p. Kopf	20	Rosenkohlt	per Teller	0. 00

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die neuerstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

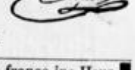

Im Preise reduziert Herren-Stoffe franco ins Haus

Buxkin-Stoff zu einer compl. eleg. Hose per Hose Fr. 2.95
Cheviot-Stoff zu einem compl. ganzen Herren-Anzug „ 8.95
Kammgarn-Stoff zu einem completen Ueberzieher „ 6.50
Moleskin-, Leinen- & Knaben-Stoffe p. m. à 70 Cts. bis „ 3.65
Muster bereitwilligst franco.

Oettinger & Cie., Zürich.

Das Solideste und Modernste in

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe	*Aecht Engl. Cheviots p. m. Fr.*	*2.95— 9.45*
	Aecht Engl. Moletons „ „	*3.25— 6.40*
	Aecht Englische Serge „ „	*2.45— 8.25*
	Aecht Engl. Kammgarne „	*4.75—10.95*
	Aecht Engl Tweeds u. Buxkins	*2.95— 7.85*

Muster franco. **Oettinger & Cie. Zürich.**

Rasche Hebung der Kräfte,

mäßige Anregung des Appetites erfolgt bei kurzgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Denzler's Eisenbitter** — Interlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons v. 300 Gramm. 5327 (M 11703 Z)

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.2	723.7	760.5	W.	bew.
3.	Abends 9 Uhr 30	— 7,3	724.0	760.8	NE.	bew.
4.	Morgens 7 Uhr 30	— 9.3	725 3	762,1	NE½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 18,6 °C. Maximum — 5,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11.5 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4 Februar 1895
Neblig oder leicht bewölkt bei steigender Temperatur.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 4. Feb. abends 8 Uhr im Kreuz.

Hr. Prof. Dr. Bäbler:
Konkurrenzen in der Erklärung der Flurnamen.

C.-V. Männerchor.

Weil uns für heute abend kein passendes Lokal zur Verfügung steht, sind wir genötigt, die **letzte Probe** für bevorstehendes Concert auf **nächsten Mittwoch** zu verschieben.

421 **Die Commission.**

Stadtmusik. 418

Pünktlich. **Bierwiz** in Sicht!

Orchester-Verein.

Pro memoria.
Conferenz. 423

S. A. C.

Versammlung
Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr, **im Café Bircher.** 422

1. Bericht von Herrn E.-F. über seine Besteigung der Dent du Midi und der Längen-Fluh am Saas-Fee-Gletscher. (Karte mitbringen.)
2. Verschiedene Mitteilungen.

Der Vorstand.

Steigerung über dürre Reiswellen

nächsten **Dienstag den 5. dies,** nachmittags punkt 1 Uhr, im Werkhaus, wozu Kaufliebhaber freundlich einladet

Aarau. 2. Februar 1895. 417

Die Forstverwaltung.

Gesucht:

Bei gutem Lohn ein reinliches **Mädchen,** das gut bürgerlich kochen kann. 419

Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein Bursche als

Ausläufer.

Von wem sagt die Exped.

Malaga

Prima, rotgolden à Fr. 1. 70 Cts per Liter empfiehlt bestens 384

Käser-Pluß, hintere Bahnhofstr.

Herrenhemden

weiß und farbig,

Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider

fertig und auf Maß empfehlen 275

Ernst Faßler & Sohn.

Unübertroffen 7945

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke

in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 25 und 15 Cts.

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Ruchner,** Seiler.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro IV. Quartal 1894/5.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Donstag.	Freitag.	Samstag
½8—½9	—	—	—	Französ. II.	—	—
8—9	Turnen Ital. II. Engl. I.	Buchhaltung Engl. III. Engl. II. Kaufm. Rech.	Spanisch Kalligraphie	Franz. I.	Ital. I. Franz. II.	Handels-Geographie Franz. IV.
½9—½10	—	—	—	Wech.-Lehre	—	—
9—10	Turnen Ital. I. Engl. II.	Buchhltg. Franz. I Franz. III	Engl. I. Kalligraphie	Engl. III.	Ital. II. Franz. III.	Kaufm. Rech. Franz. IV.
½10-½11	—	—	—	Handelskorr.	—	—

Dieser Stundenplan tritt mit Montag den 4. Februar 1895 in Kraft.

Der Cursenchef.

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

VI. Vortrag.

Mittwoch den 6. Februar 1895, abends 8 Uhr
Herr Dr. **Ernst Zschokke:** 415
Ueber den Aarauer Poeten Heinrich Wirri.

Rechnungen

für **Soirée** vom Samstag wolle man gefälligst bis nächsten Mittwoch abend eingeben bei der Exped. d. Bl.

Aarau, 4. Februar 1895. 424

Zu verkaufen:



Die an der hintern Bahnhofstraße in Aarau gelegene **Liegenschaft,** bestehend aus einem kleinen **Fabrikgebäude** und daran gebauten geräumigen **Schuppen** unter Ziegeldach, nebst 17 Aren Land zu Bauplätzen vorzüglich geeignet. Das Fabrikgebäude enthält einen aufrechtstehenden Dampfkessel, 1 ca 600 Liter haltenden doppelwandigen kupfernen Siedekessel, eine konzessionirte Wasserleitung. Das Gebäude würde sich mit Leichtigkeit und geringen Kosten zu einer Wohnung umgestalten lassen.

Ueber Preis und sonstige Bedingungen erteilt bereitwillig Auskunft der Beauftragte 414

H. Heller, Rechtsagent.

Hausverkauf.



Ein gut abträgliches **Wohnhaus** in Aarau ist zu verkaufen. Vermöge seiner Lage und mit Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten eignet sich dasselbe vorzugsweise für **Handwerker** oder **Gewerbetreibende.** Die Bedingungen sind für den Käufer sehr günstig.

Aarau, 4. Februar 1895. 416

J. **Frey,** Notar, Rathausgasse 23



Für Musiker



Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Abend Zuschneid- & Flickkurs.

Beginn des Kurses **Montag abends 8 Uhr im städt. Schulhause.** Kursgeld Fr. 5.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen die Kursleiterin:

408 **Clara Furter,** Bahnhofstr.

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.

Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brack.**

Der Verwaltungsrat der Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Steigerungs-Publikation.

Samuel Hartmann, Mechaniker in Möriken, als Pfleger der Frau Cäcilia Lüpold, Jakobs, Metzgers Witwe in Wildegg, bringt am **Montag den 18. Februar nächsthin,** nachmittags 1½ Uhr, im **Gasthof zum Bären in Wildegg** an eine öffentliche Verkaufs- event. Pachtsteigerung:



1. Ein zweistöckiges Wohnhaus

mit **Scheune, Schopf, Metzg** und 3 gewölbten Kellern samt Umgelände zu Wildegg.

2. Ca. 1·8 Aren Ackerland auf der Strohegg, in drei Parzellen.
3. Ca. 1·6 Aren Wässermatten in den sog. Hardimatten.
4. „ 45 „ do. in den Neumatten, beide im Gemeindsbann Niederlenz.
5. „ 9 „ Wiese mit Bäumen im sogen. Weidli, Außerfeld, Banns Holderbank

Am Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr, kommen sodann bei obigem Hause zur Steigerung:

1 Sekretär, Tische, Betten, Kästen, Sessel, Küchengeschirr, verschiedene landwirtschaftliche Geräte und anderes mehr

Allfällige nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Pfleger und der Unterzeichnete. 379

Möriken, 31. Januar 1895.

Der Beauftragte:
J. Bryner, Gemeindeschreiber.

Gasthof-Verkauf.

Die Besitzerin des weitbekannten **Gasthofes** zum **„Roten Haus"** in **Brugg** wünscht wegen hohen Alters vom Geschäft zurückzutreten und bietet den Gasthof samt Wirtschaftsmobiliar zum Kaufe an. Derselbe enthält neben dem vielfach in Anspruch genommenen Gesellschaftssaal verschiedene Wirtschaftslokale, eine Anzahl Gastzimmer, große schöne Keller, Stallungen, Remise und zu jedem Geschäfte geeigneten Parterre-Räumlichkeiten, ferner Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung und Telephon.

Beste Gelegenheit für einen tüchtigen Inhaber, den bisherigen bedeutenden Verkehr noch zu vermehren, infolge günstiger Lage des Geschäfts in der gewerblich im Aufblühen begriffenen, an einem Eisenbahnknotenpunkt liegenden Stadt, zugleich eidg. Waffenplatz.

Auf Wunsch kann eine nahestehende Scheune, sowie ein Garten und Land mitverkauft werden.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wolle man sich an die jetzige Besitzerin **Frau Schilplin** und um weitere Auskunft an **A. Schaffner,** Notar in Brugg, wenden. 365 (O 556 H)

Brugg, im Januar 1895.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst

Derrer-Brunner, Surach, Rüti.

„Meteor"

automatischer **Türschließer** mit Schlagdämpfer, für Haus- und Bureautüren, für Hotels, Restaurants, Läden, Schulen, Kirchen ꝛc. empfiehlt mit Garantie 394

A. Kuhn-Buser,
Bauschlosserei und mech. Werkstätte, Aarau.

Erste Preise an Ausstellungen

Kraft-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239

Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flacben à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse.
Grünichen: Rob. Widmer, Negt.
Ob. Entfelden: Alb. v. Felten, Negt.
Lupfig: G. Weber's Sohn.
Köllikon: Paul Fueter, Hdlg.
Olten: Wwe. Altermatt, Droguerie
Hunzenschwil: G. Geißberger, Hdlg.
Thalheim: Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jak. Th. Käser, Hdlg.
Ostringen: S. Bossard, Kreuzstr.

Beilage zu Nr. 29 der Aarg. Nachr.

Montag den 4. Februar 1895.

Socken oder Fußlappen.

Brigade-General H. ist zur Regimentsbesichtigung eingetroffen, nach deren Schluß er den Offizieren seine volle Befriedigung über die gute Haltung der Truppen u. s. w. ausspricht, zugleich aber hervorhebt, daß die Herren Kompagnieführer ja nicht die immense Wichtigkeit des „innern Dienstes" aus den Augen lassen möchten. Der innere Dienst, meine Herren, das ist die Hauptsache! Herr Hauptmann von Knöchert, bitte lassen Sie einmal Ihre Kompagnie vortreten. Schön, wie heißt der Mann dort, der dritte im ersten Glied? Lehmann, Herr General. Was hat der Mann an, Socken oder Fußlappen? Bedaure, Herr General. Ja, sehen Sie, meine Herren, da haben wir's; Sie achten nicht genau auf den innern Dienst. Es ist für die Marschtüchtigkeit einer Truppe von der größten Wichtigkeit, daß jeder Kompagnieführer weiß, was jeder einzelne Mann seiner Kompagnie an den Füßen hat. Bitte, diese Mahnung für die Zukunft beachten zu wollen. Adieu, meine Herren!

Im nächsten Jahre abermalige Besichtigung des Regiments durch General H., dessen Ansichten vom „innern Dienst" bei dem Offizierscorps nur sehr geteilte Zustimmung gefunden haben. Alles läuft wieder gut ab. Bei der Kritik aber kommt der alte Herr auf sein Steckenpferd zurück: Herr Hauptmann v. Lippwitz, bitte, Ihre Kompagnie auseinander zu ziehen. Der fünfte Mann im zweiten Glied vortreten. Wie heißt der Mann, Herr Hauptmann v. Lippwitz? Lehmann, Herr General! Was hat er an, Socken oder Fußlappen? Fußlappen, Herr General! Schön, ausziehen, Lehmann! Lehmann entledigte sich seines Stiefels, und ein reglementsmäßiger Fußlappen kommt zum Vorschein. Der vierte Mann im dritten Gliede, der achte im ersten, vortreten! Wie heißen die Leute, Herr Hauptmann v. Lippwitz? Meyer und Schultze, Herr General! Was haben sie an? Meyer Socken, Schultze Fußlappen, Herr General! Gut, Meyer, Schultze, Stiefel ausziehen . . . Meyer und Schultze ziehen a tempo die Lederhülse von einem Fuße, und bei Meyer präsentieren sich die avisierten Socken, bei Schultze die obligaten Fußlappen. Allgemeines Staunen ringsum; der gerührte General erschöpft sich, dem „Meister des innern Dienstes", Herr Hauptmann v. Lippwitz, gegenüber in Lobsprüchen und dunklen Anzeutungen von großartigen Avancements-Aussichten.

Nachdem er sich verabschiedet hat, fällt alles über den glücklichen Lippwitz her. Kamerad, Sie haben sich doch Ihr Lebtag noch niemals so pyramidal gewissenhaft in Ihre Kompagnie vertieft; wie haben Sie's nur angestellt, daß alles so genau gestimmt hat? Sehr einfach, Kinder, ich habe meine Kompagnie gestern in der Kaserne antreten lassen und den Kerls gesagt: Ihr zieht mir morgen alle auf einen Fuß Socken, auf den andern Fußlappen an, und wer vor die Front gerufen wird, paßt auf, ob ich Socken oder Fußlappen sage, und präsentiert hinterher das entsprechende Bein! Daß ihr Kerls mir aber aufpaßt; sonst geht ihr übermorgen auf drei Tage in den Kasten! Na, die Kerls haben aufgepaßt, und so bin ich mit dem Alten brillant fertig geworden.

Literarisches.

— Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelf Ausgew. Werken. Mit 200 Illustrationen von Anker, Bachmann, Bigier. Herausgegeben von Prof. O. Sutermeister mit einem Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. Verlag von F. Zahn in Chaux-de Fonds. In 20—22 Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1. 25 oder in 4 Bänden à Fr. 6. 95 broschirt. (Gebunden á Fr. 8. 75.)

Von diesem Nationalwerke auf das wir unsere Leser schon wiederholt aufmerksam machten, geht uns soeben die dritte Lieferung zu und benützen wir gerne die Gelegenheit, dieses schöne Werk immer wieder auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Mit jedem Heft das wir empfangen, mehrt sich unsere Bewunderung für die herrliche Schöpfung eines heimischen Buchhändlers. Nimmt man Heft 2 zur Hand, so fällt uns das doppelseitige Bild: „Der Gang zum Examen" auf, ein Kunstblatt, wie es nur ein Anker schaffen konnte; Großartig in der Auffassung, ungemein fesselnd in der Wirkung. Außerdem enthält das Heft noch 2 Vollbilder und eine Anzahl Vignetten die sämtlich nur als ein wahrhaft „künstlerischer Schmuck" bezeichnet werden können.

Heft 3 überrascht uns nicht nur durch seine Ausstattung sondern auch durch seinen Umfang. „Heft" kann man da nicht mehr sagen, das ist schon ein ganzes Buch geziert mit einer stattlichen Anzahl reizender Vignetten und drei Vollbildern, von denen wir besonders das „Maideli als Frau Schulmeisterin" hervorheben müssen. Anker hat hier ein Frauenbild gezeichnet das bei aller Frische und Natürlichkeit geradezu ideal genannt werden muß und trotzdem der Schilderung Gotthelf's entspricht. Ein Kunstblatt ersten Ranges.

Ein Werk, das so vieles für wenig Geld bietet kann nicht genug gewürdigt werden und wünschen wir ihm zur Ehre der heimischen Literatur die weiteste Verbreitung.

Leuch's Adreßbuch der Schweiz (20. Band der Adreßbücher aller Länder der Erde) zeichnet sich nicht gerade durch große Zuverlässigkeit aus. Wir haben eine Anzahl Geschäftsfirmen in aargauischen Ortschaften nachgeschlagen und gefunden, daß sehr viele Namen falsch geschrieben sind. Die beiden Bezirke werden z. B. fortwährend verwechselt, Schloß Horben ist statt als Kuranstalt als „Gasanstalt" aufgeführt u. s. w. Ganze große Gemeinden sind überhaupt nicht vertreten. Es mag sein, daß andere Kantone sorgfältiger behandelt sind. Wir können jedoch der Geschäftswelt die Anschaffung dieses Adreßbuches nicht empfehlen.

Die Leichen-Verbrennung und das Crematorium in Zürich. Von G. Würmli. Verlag der Grütli-Buchhandlung in Zürich — Dieses Schriftchen gibt einen Ueberblick über die Entwicklung, welche die Feuerbestattungsfrage bisher in der Schweiz genommen, den Hauptteil bildet aber eine genaue Beschreibung des Zürcher Crematoriums und des Verbrennungsprozesses. Eine Abbildung des Crematoriums ist der Broschüre beigegeben

Der Kampf gegen die Unsittlichkeit und der Entwurf eines Schweizerischen Strafgesetzbuches. Den Schweizerischen Frauenvereinen gewidmet von Mentor. Zürich, Verlag von E Speidel, 1895 Preis 50 Cts. —

Mag man auch mit dem Verfasser nicht gleicher Meinung darüber sein, ob die Aufhebung der Toleranzhäuser im Interesse der Sittlichkeit und Hygiene liegen würde, so muß man doch zugestehen, daß das Schriftchen viele sehr gute Gedanken enthält, namentlich auch über Jugenderziehung und gesetzliche Bekämpfung der Kuppelei und sonstiger Vorschubleistung zur Unzucht.

Die Entwicklung der Feuerversicherung und des Löschwesens in der Schweiz. Von J. Bürcher-Baenziger, St. Gallen. Preis 1 Fr. Selbstverlag des Verfassers.

Die 137 Seiten starke Schrift, der 8 statistische Tabellen beigegeben sind, verschafft dem Leser einen genauen Einblick in die Frage der obligatorischen Gebäude- und Mobiliarversicherung Sie sei zur Anschaffung Jedermann, namentlich allen Gebäudebesitzern, wie auch den Behörden bestens empfohlen.

„Vom Fels zum Meer". (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pf)

Die jüngst erschienenen Hefte 9 und 10 dieses geschmackvollen Familienjournals enthalten in textlicher und illustrativer Hinsicht wieder sehr viel Gutes. Schweizerische Leser wird namentlich ein Aufsatz von J Langhard in Bern über die Bundesversammlung interessieren, um so mehr, als eine Anzahl unserer Volksvertreter in gelungenen Reproduktionen beigegeben ist. Die Geist und Auge erquickende Zeitschrift sei zum Abonnement bestens empfohlen.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster für **Herren-** und **Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** ꝛc. v. **Fr. 1. 65** bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch v. **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- u. Bieh-Decken.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 5. **Aarau, den 2. Februar 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	208.85	208,55	fl. 1000	208,70	2¹/₂%
Deutsche Bankplätze	123.55	123,45	M. 3000	123.75	3 „
Brüssel. Antwerpen	100 20	100.10	Fr 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	94.60	94.10	it.L 1000	—	5 „
London Cheque	25.25	25.22	—	—	— „
London Banksicht	25.23¹/₂	25.20¹/₂	Lst. 100	25.25	2 „
Paris und Lyon	100.27¹/₂	100 20	fl 1000	100.25	2¹/₂ „
Wien	203,50	202,80	Fr. 3000	203	4 „
New-York	5,25	—	—	—	— „

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 3%
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	925	915	—	3¹/₂% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	100,8	—
Nordostbahn Stamm	700	699	—	3¹/₂ „ Kanton Bern, rückz.			
„ Prioritäten	645	640	—	1891/1940	—	101.8	—
Union Suisse Stamm	503	500	502	3¹/₂ „ Kanton Freiburg,			
„ „ Prioritäten	545	540	—	rückz. 1899/1963	100,7	100,5	—
Centralbahn	694	692	—	3¹/₂ „ Kanton Neuenburg,			
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	176	175	175	rückz. 1918	—	100,5	—
	590	583	—	3¹/₂ „ Kanton Solothurn,			
Aarg. Creditanstalt	—	540	—	rückz. 1895/1930	—	100	—
Aarg. Bank	—	272	—	3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	—	113	—
Bank Zofingen	—	425	—	3 „ Kanton Genf	112	—	—
Bank Baden	615	600	—	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,5	83,1	83,4
Banque fonc. du Jura	610	607	608	4 „ Nordostbahn,			
Basler Bankverein	727	725	725	4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
Basler Depositenbank	5695	5610	—	4 „ „ „ 1886	102,5	102	102,3
Basler Handelsbank	590	585	585	4 „ „ „ 1887	—	102	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	612	610	612	4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	850	—	3¹/₂ „ „ „ 1894	—	—	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	818	815	817	3¹/₂ „ Centralbahn 1915/57	101,2	100,8	100,8
Eidg. Bank	522	520	—	4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	105.8	105.4	—
Schweiz Kreditanstalt	842	835	840	4 „ dto. 1883—1957	105.3	105,2	105,2
Zürcher Bankverein	540	538	540	4 „ Gotthardbahn 1884	100.6	100.3	—
Bank in Winterthur	412	408	—	3¹/₂ „ id. 1894	101,1	101	101,1
„ „ „ Prior.	430	427	—	3¹/₂ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	102,5	101,6	—
Schweiz. Unionbank	503	499	—	3¹/₂ „ Brünigbahn 1. Hyp.	—	100	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	530	510	—	3¹/₂ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	100,7	100 6	—
Obligationen:				4 „ Union Suisse I. Hyp.	106.5	105 1	—
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	101.7	—	4 „ dto. II. Hyp.	105 5	104	—
3¹/₂ „ ditto „ 1897	—	100.5	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,7	—
3¹/₂ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	100.7	—	4 „ Banca naz. cred. fond	92,7	91,5	—
3¹/₂ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106.9	106,9	4 „ Schweiz. Centralbank	102	101,7	—
ditto 1889	104.5	103.5	—	4 „ Bank für Orient.			
3¹/₂ „ Eidg. Oblig. 1894	1 5	104.4	104,8	Eisenbahnen	101,5	101,3	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	101,9	101,7	—	4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102.5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99.3	—	4¹/₂ „ Elektrstsw. Olten-Aarburg	—	101,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—				

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3¹/₂% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2¹/₂ } verzinslich
in **laufende** „ „ 3¹/₂ }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avisohöfl in Erinnerung zu bringen, daß alle über 1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Gesichtsausschlägen,
Fußgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Skropheln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Prakt. Töchter-Institut

371 **Schloss Faux-Blanc**
Pully

Vorzügliche Referenzen. Prospekt.

Spinnreifen

feinste, graue und weiße, prima Ware empfiehlt billigst
113 **C. Ruchner**, Seiler.



Café zur Bank.

Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr,
Abschieds-

CONCERT

der ersten Schweizer Sänger- und Jodlergesellschaft

Familie Elmiger

in Schwyzertracht, Emmentalertracht, Waadtländertracht und Berner Oberländertracht.

Eintritt frei. 405

Altersrenten — Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich,
sowie bei der Generalagentur
398 Sam. Windisch in Aarau.

Männer-Krankenkasse Aarau.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet

Sonntag den 17. Februar nächsthin, nachmittags 1 Uhr,
im Gasthof zum „Fischli" in Aarau statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohlthätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis **15. Februar** bei einem der Vorstandsmitglieder, unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, den 22. Januar 1895.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vize-Präsident.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
Jb. Meyer, Lehrer, Aktuar.
J. Haberstich, Hinsrodelverwalter.
Joh. Baumann, Schmied.
F. Beck-Braun, Sattler. 315

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines zweiten **Polizeidieners** der Gemeinde **Brugg** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.

Besoldung bis auf Fr. 900. 384

Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Gemeindekanzlei.

Anmeldungen sind einzureichen bis zum 12. Februar nächsthin.

Brugg, 29. Januar 1895. (O 555 H)

Der Gemeinderat.

Eidgenössische Bank (A. G.)

Bern.

Wir gewähren 359

Vorschüsse auf börsenfähige Wertpapiere

für 3—4 Monate mit eventueller Erneuerung

à 2½ % per Jahr, ohne Provisionsberechnung.

(H 464 Y) **Die Direktion.**

Die so beliebte

und

vorzügliche sterilisierte Milch der Molkerei Utzenstorf,

der zweckmäßigste und gesundeste Ersatz der Muttermilch ist vorrätig bei

Apotheke von **Herrn Keusch**, Aarau,
P. Thurnheer, Wohlen.

Preis der größern Flasche à circa 6 Deciliter 30 Cts.
kleinern „ 4 „ 3 „ 20 „

Die Milch wird regelmäßig auf Keimfreiheit geprüft durch Herrn Dr. C. Arnd in Bern. 106 (H 140 Y)

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95**, 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0. 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0. 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
per Elle **0. 90**

Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325

Gebrüder Hess.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Sohn, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Züst, Mechaniker und Eichmeister,
in **Bru** .

Aarau, Dienstag 5. Februar 1895. № 30. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 4. Februar.)

Der Sitzungstag wird vollständig ausgefüllt durch die erste Beratung des Gesetzes über die Erbschafts- und Schenkungssteuer. Die Gegensätze platzen gehörig aufeinander. Hier die Vertreter des Kapitals, die sich zwar dem Zuge der Zeit, welcher vom ökonomisch Starken zu Gunsten des Schwächeren Opfer verlangt, nicht widersetzen können, aber wenigstens das Opfer so niedrig als möglich bemessen wollen, dort die Anwälte des kleinen Mannes und einer kräftigeren Sozialreform. Energisch tönt in den Kampf der Meinungen von Zeit zu Zeit die Stimme des Finanzdirektors, auf die dringende Notwendigkeit neuer Finanzquellen hinweisend. Die Verhandlung, die heute fortgesetzt wurde, nahm gestern folgenden Verlauf:

Namens der Kommission referiert Herr Heller (Brugg). Er bespricht zunächst eine Eingabe des Vereins für Handel und Industrie, der gestützt auf § 76 der Verfassung die successive Einführung von indirekten Steuern als konstitutionell unzulässig erachtet. Regierung und Kommission sind der Ansicht, dieser Einwand sei nicht stichhaltig. Während die Kommission im Allgemeinen der direkten Steuer vor der indirekten den Vorzug gibt, beantragt sie dennoch Eintreten auf den Entwurf des Regierungsrates über die Erbschafts- und Schenkungssteuer. Von allen indirekten Steuern ist diese die gerechteste, auch sozialpolitisch ist sie zu begrüßen, da sie die reicheren Klassen trifft und den Ertrag den ärmern zuwendet, schließlich ist der Entwurf auch darum am Platze, weil der Staat neuer Einnahmequellen bedarf. Hinsichtlich der Ausdehnung dieser Steuer bestehen Differenzen zwischen Regierung und Kommission und auch im Schoße der letztern selber.

Die Eintretensfrage gibt zu keiner Diskussion Anlaß. Bei § 3, der die Prozentsätze der Steuer fixiert, entsteht eine längere Kontroverse.

Ständerat Isler findet, der Gesetzesentwurf gehe in vielen Punkten zu weit, die Erbschaftssteuer für Kinder will er auf nur ½% statt 1% festsetzen, für Geschwister auf 3% statt 4, Neffe und Oheim 5 statt 8, für Geschwisterkinder 6 statt 12%. Höher als 15% soll überhaupt nicht gegangen werden.

Redner warnt eindringlich davor, zu weit zu gehen, sonst würde das Gesetz nicht angenommen und außerdem die Vermögens-Verheimlichung befördert.

Kellersberger. Der vorliegende Entwurf bringt nun zum dritten Mal eine Erhöhung der Erbsteuer. Im Kanton Zürich steht gegenwärtig ein Erbschaftssteuergesetz vor dem Volke, es wird vielfach als zu scharf bezeichnet, obwohl die Ansätze viel mildere sind, als die des vorliegenden Entwurfes. Die Kinder und Enkel sollten überhaupt von der Steuer befreit sein.

Finanzdirektor Ringier verteidigt den Entwurf, der nicht zu weit geht. Wenn hier im Saale gesagt wurde, das Volk werde einen solchen Entwurf nicht annehmen, so lasse man doch zuerst das Volk selber reden. In den Kantonen Zürich und Basel bezahlen die Kinder auch 1%. Immerhin ist Redner bereit, dadurch entgegenzukommen, daß die Progression für Kinder um die Hälfte ermäßigt wird. Die Finanzlage ist keine rosige und in den letzten 14 Tagen hat sie sich noch um 50,000 Fr. verschlechtert, durch Rückgang des Hypothekarzinses und des Alkoholmonopolerträgnisses, das Defizit wird also nicht blos 150,000, sondern 200,000 Franken betragen. Die direkten Steuern müssen übrigens auch erhöht werden, nächstens wird die Regierung das neue Steuergesetz behandeln, man wird sich vermutlich mit einer Viertelssteuer begnügen müssen.

Schultheß ist für Erhöhung der Summen von steuerfreien Erbschaften, bei direkten Erben sollen 12 000, nicht blos 8000 Fr. steuerfrei sein. Außerdem sollen auch landwirtschaftliche Liegenschaften und Betriebskapitale von Landwirten und Gewerbetreibenden nur mit der Hälfte der Steuer belegt werden, die das Kapital zu entrichten hat. Ferner sollen Nutznießungen der Erbschaft bei Ehegatten steuerfrei sein und endlich wären Lebensversicherungssummen ebenfalls zu befreien.

Kellersberger meint, das Volk werde sich diese fortwährenden Steuererhöhungen nicht gefallen lassen. Durch die Steuer auf Erbschaften haben wir eine Doppelbesteuerung, indem das betreffende Kapital ja so wie so schon versteuert werden muß. Der Kanton muß freilich neue Mittel haben, aber verschärfe man die Steuer für die lachenden Erben, die nicht in direktem Verwandtschaftsverhältnis zum Erblasser stehen, verschone man jedoch die direkten Erben.

Lüscher hält die Aussichten für die Annahme des Gesetzes für nicht so düster, denn nach § 8 kommt ja die Hälfte des Steuerertrages in den Gemeindesäckel.

Auch findet Redner die Ansätze der Kommission nicht zu hoch, immerhin möge die Progression noch abgeändert werden.

Stierlin will wie Isler bei Ehegatten nur 1% festsetzen, statt 2.

Jäger ist gegen alle Reduktion der Ansätze und würde eher noch weitergehen. Ebenso spricht Heller, Berichterstatter der Kommission, nochmals für die Ansätze der Kommission, andere Anträge seien der Kommission zu überweisen.

Gall begrüßt lebhaft die von der Regierung in Aussicht gestellte Finanzreform und weist auf die sozialpolitische Bedeutung des vorliegenden Gesetzes hin. Aber beim ersten Verwandtschaftsgrad, bei den Kindern muß mit der Steuer angefangen werden, sonst wirft sie zu wenig ab.

Isler weist darauf hin, daß nach der gegenwärtigen Fassung des Gesetzes adoptierte Kinder so viel Steuern bezahlen müßten, wie Erben, die in gar keinem Verhältnis zum Erblasser stehen.

Jäger und der Kommissionsberichterstatter bestreiten die Beweiskraft dieses Beispiels, das Ausnahmefälle betreffe; übrigens könne man ja ein Gesetz über die Kinderadoption erlassen.

Abstimmung. Zunächst wird der Antrag Kellersberger, von Kindern keine Steuer zu beziehen, mit 78 gegen 60 Stimmen verworfen, sodann der Antrag Isler angenommen, hier nur ½% zu erheben, statt 1%. Im übrigen werden alle fernern Anträge des Hrn. Isler betr. Ermäßigung der Prozente ebenfalls angenommen. Angenommen wird auch der Antrag Schultheß betreffend Steuerfreiheit. Bezüglich der Progression wird nach Antrag Lüscher Rückweisung an die Kommission beschlossen.

Bei § 5, der die Fälle behandelt, wo Steuerfreiheit eintritt, beantragt Kellersberger, unterstützt von Schultheß, 8000 Fr. sollen bei jeder Erbschaft steuerfrei sein, während nach dem Entwurf nur Steuerfreiheit eintritt bei Erbschaften unter 8000 Frkn. und diese Summe bei größeren Vermögen nicht abzuziehen ist. Finanzdirektor und Kommissionsberichterstatter wehren sich dagegen. Der finanzielle Ertrag des Gesetzes ist bereits so sehr reduziert worden, daß es lächerlich wäre, nun noch weitere Ermäßigungen vorzunehmen. Nach Antrag Kellersberger wird die Frage des steuerfreien Minimums an die Kommission zurückgewiesen.

Schultheß beantragt: Landwirtschaftliche Grundstücke und Betriebsfonds, sowie Betriebsfonds der Handwerker sollen nur zur Hälfte erbsteuerpflichtig sein. Regierungsrat Ringier will den Antrag verwerfen, Billiger denselben der Kommission überweisen. Gall ist für Ablehnung des Antrages, der gar nicht im Interesse der Landwirtschaft liege. Darauf wird der Antrag Schultheß mit 62 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Hier wird abgebrochen.

Eidgenossenschaft.

— Eine alte und eine neue Geschichte. (Korresp.) Folgendes Geschichtlein erzählte man sich vor einigen Jahren in Paris:

Herr Oberst Boulanger sel. spazierte mal, sagen wir — im Bois de Boulogne. Große Gedanken wälzten sich wie Sturzwellen in seinem Gehirn. Denn er wollte die französische Armee, zu durchsichtigen Zwecken, preußifizieren. Die Artillerie habe ich bereits verbessert; die Kavallerie zu dem gemacht, was sie ist; der richtige Drill wird auch die Infanterie formen. Sprach's, und dem aufgehenden Sternlein stellten sich Posaunen, Trommeln, Pfeifen und die Sprachröhren der Presse in- und außerhalb des Kriegsministeriums zur Verfügung, durstig den Siegeslauf mitzumachen. Die Obersten der Armee bis zum Leutenant hinunter verstanden den Herrn Boulanger zwar ganz gut, aber wollten ihn nicht verstehen. Deß ärgert sich Herr Boulanger im bois de Boulogne gar sehr. Es sei denn, ruft er, ein Staatsstreich! und wirft dem Kriegsminister sein Stellen-Bündelchen vor die Füße. Der Kriegsminister hob es auf und ließ den Werfer laufen, das französische Volk rief: Bravo!

In einigen Jahren wird man in der Schweiz wahrscheinlich über ein Staatsstreichlein erzählen: Herr Oberst Wille reichte dem Bundesrat seine Entlassung ein; aber wenig mehr als 24 Stunden später konnte man in der „Neuen Zürcher Zeitung" folgendes Telegramm lesen:

Bern, 2. Februar. Oberst Wille hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Um einer falschen Annahme vorzubeugen, sei besonders noch erwähnt, daß der Antrag, Wille um die Zurücknahme seiner Demission zu ersuchen, vom Militärdepartement gestellt wurde.

Und das Volk ballte die Faust.

— Bundessubvention für die Volksschule. Eine Abordnung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins hatte am 26. Januar eine Unterredung mit den Bundesräten Schenk und Hauser, um sich über den Stand der Frage betr. Unterstützung der Volksschule durch den Bund zu erkundigen. Das Resultat der Besprechung war, wie der „Schweizerischen Lehrerzeitung" geschrieben wird, folgendes: „1. die Bundesverfassung schließt eine Subventionierung der Volksschule nicht aus. 2. Es liegt in der Aufgabe des Bundes, für die Förderung des Volkserziehungswesens einzutreten. 3. Eine finanzielle Unterstützung der Volksschule wird bedingt durch die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Bundesbudget. 4. Es ist zu erwarten, daß dieses — von unvorhergesehenen Ereignissen abgesehen — früher eintreten wird, als man bisher hoffen durfte. 5. Unterdessen ist die Angelegenheit zunächst im Schoße des Bundesrates und der Bundesversammlung zu behandeln und gesetzlich zu normieren. 6. Die Feier des 150. Geburtstages Pestalozzi's könnte in keiner passenderen Weise begangen werden, als durch die Verwirklichung der Pestalozzi'schen Ideen mit Hülfe des Bundes". Angesichts dieser Sachlage warnt die Abordnung die Lehrerschaft davor, im gegenwärtigen Moment in dieser Angelegenheit irgend eine Agitation zu entfalten.

— Der Schweiz. Schuhmachermeisterverein hat eine 5gliedrige Kommission bestellt behufs Ausarbeitung von Statuten und Vorschlägen zur Geldbeschaffung für Gründung einer Genossenschaft zum gemeinschaftlichen Einkauf von Rohmaterial. Es sollen Depots in Zürich, Bern und St. Gallen errichtet werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Pfarrer Kneipp sprach vor 1600 Personen 2½ Stunden lang im dichtbesetzten Saale des katholischen Gesellenhauses. Der Vortrag wurde öfters von jubelndem Beifall unterbrochen. Der rüstige Greis war der Gegenstand lebhaftester Bewunderung.

Bern. Wie man dem „Bund" berichtet, ist Stadtpräsident Müller von Bern lebhaft mit Ausarbeitung der versprochenen Vorlage betreffend proportionale Wahlvertretung beschäftigt. Sein Entwurf wird sich an das neuenburgische und noch mehr an das solothurnische Verfahren anlehnen, mit Ausmerzung natürlich der bereits durch die Praxis verurteilten Details. So viel das genannte Blatt weiß, soll die Bundesstadt ein ganz einfaches, durchsichtiges Verfahren erhalten.

Basel-Stadt. In einer Wirtschaft in Basel schlossen beim Schlafengehen zwei Dienstmädchen die Ofenklappe zu früh und fielen dem ausströmenden Kohlenoxydgas zum Opfer. Die eine wurde am Morgen tot, die andere in bewußtlosem Zustande aufgefunden, aber auch die letztere wird die Unvorsichtigkeit schwer büßen müssen.

Aargau.

Delegiertenversammlung der freisinnigen Volkspartei.

Die Versammlung vom Montag nachmittag in der „Krone" in Aarau war sehr gut besucht, nahm einen belebten Verlauf und zeigte eine sehr entschlossene Stimmung. Herr Oberst Künzli leitete die circa 150 Mann starke Versammlung.

Zunächst wurden die Berichte der Delegierten über die Aufnahme des Fusionsgedankens in den Bezirken Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Kulm, Laufenburg, Lenzburg, Rheinfelden, Zofingen und Zurzach entgegengenommen. Es ergab sich, daß in allen diesen Bezirken von den Demokraten der Parteivereinigung im Prinzip zugestimmt wird. Auch über die Form, unter welcher die Fusion vollzogen werden soll, herrschen keine wesentlichen Differenzen. Ziemlich allgemein haben die demokratischen Bezirksversammlungen beschlossen, es könne nur unter der Bedingung der Vereinigung zugestimmt werden,

daß sich vorher die Parteien auf ein Programm einigen. Darin allein wird eine Garantie dafür erblickt, daß die geeinigte Partei auch wirklich freisinnig und fortschrittlich sein werde. Von den demokratischen Postulaten darf auf dem Programm der neuen Partei kein einziges fehlen: das klang aus allen Berichten der Delegierten hervor, doch will die Mehrheit der Bezirksversammlungen sich zu dem Zugeständnis herbeilassen, nicht auf sofortige Durchführung des Postulates der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte zu dringen. Außerdem lauten einige Beschlüsse dahin, es seien dem Programm noch weitere Punkte beizufügen, wie Verstaatlichung der aargauischen Bank, Besteuerung der Eisenbahnen, Erlaß eines gerechten Steuergesetzes ꝛc. Die Delegierten der ultramontanen Bezirke begrüßen die Vereinigung ganz besonders lebhaft, indem sie dadurch einen breiteren Rücken im Kampf gegen den Ultramontanismus zu erlangen hoffen. Die Bedingungen, die von dieser Seite gestellt werden, gehen namentlich dahin, es sei von allen Angehörigen eine reinliche Scheidung von den konservativen Elementen zu verlangen.

In der allgemeinen Diskussion redete Hr. Angliker der Verschiebung des Postulats der Volkswahl das Wort, Hr. Lüscher betonte die Notwendigkeit eines Programms, das den Ausbau der eidgenössischen und kantonalen Verfassung zum Gegenstand haben solle. Hr. Schibler stellte außerdem namentlich das Postulat der Vorversammlungen aller freisinnigen Großräte in den Vordergrund. Hr. Jäger glaubt, daß die dringende Frage der Finanzreform erst dann richtig gelöst werden könne, wenn wir vom Volk gewählte Regierungsräte haben, die den Finanzinstituten gegenüber ganz unabhängig sind. Ohne daß die Liberalen der Volkswahl grundsätzlich zustimmen, scheint ihm eine Fusion undenkbar. Hr. Stadtammann Schmidt möchte die Durchführung der Volkswahl auf gelegene Zeit verschieben, erwartet aber von den Liberalen, daß sie unserem Programm vollkommen zustimmen. Hr. Oberst Künzli glaubt, die Frage der Volkswahl werde von selber ihre Lösung finden, vor allem sei daran festzuhalten: 1. daß die neue Partei den Namen freisinnig-demokratische Partei erhält, 2. daß die Mitglieder der Bundesversammlung, denen die neue Partei ihre Stimme geben soll, der letzteren angehören, 3. daß gemeinschaftliche Vorbesprechungen der freisinnigen Großräte stattfinden, wobei ja nur bezüglich der wichtigsten Fragen und namentlich gegenüber den Ultramontanen Stellung genommen wird. Neue Programmpunkte hält Hr. Künzli nicht für notwendig. Er beantragt, es solle eine gemeinsame Besprechung der Parteivorstände der Demokraten und Liberalen zur Aufstellung eines Programmes stattfinden. Erwartet wird aber, daß die Fusion eine vollständige und die Partei eine festgeschlossene sein werde. Hr. Regierungsrat Käppeli verbreitet sich in längerer Rede über die Entstehung des Fusionsgedankens und die gegenwärtige Situation. Die Fusion ist wünschenswert, aber man überstürze die Sache nicht durch zu hochgestellte Bedingungen; ein Programm muß sein, aber vielleicht würden als Grundlage dazu die Beschlüsse der Versammlung vom 25. November genügen.

Nach dreistündiger Verhandlung wird beschlossen: die Delegiertenversammlung der freisinnigen Volkspartei bietet die Hand zur Fusion, auf Grundlage der Beschlüsse vom 25. November und unter der Voraussetzung, daß die neue Partei das demokratische Programm vollständig akzeptiert. Eine gemeinsame Besprechung der Vorstände der beiden Parteien hat das weitere anzuordnen.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 1. Februar 1895.

1. Der h. Regierungsrat des Kts. Aargau regt mit Kreisschreiben an die Bezirkshauptorte vom 25. Januar l. J. die Frage an, ob sich dieselben, sowie vielleicht auch andere größere aargauische Gemeinden nicht zur Stiftung ihrer Gemeindewappen auf Glas gemalt für das neuerstellte kantonale Gewerbemuseum in da herbeilassen würden, was insbesondere auch für die heranwachsende Jugend einen hohen idealen Wert hätte.

Es wird beschlossen, dem Regierungsrat mitzuteilen, daß man die Anregung begrüße und bereit sei, die Wappenscheibe Aarau's als Gabe für das genannte Museum zu stiften, wobei der vorgesehene Kostenbetrag von Fr. 200 dafür bewilligt und die Ausführung der Museumskommission nach Wunsch anheimgegeben werde.

2. Die Taxen für Benutzung der Saalbauräumlichkeiten werden im Sinne der Gemeindeschlußnahme vom 14. Januar 1895 und dem im Voranschlag für dieses Jahr eingestellten bezüglichen Posten entsprechend vom 1. März nächsthin an verdoppelt und für die Benutzung der Garderobe eine Minimalgebühr von 20 Cts. per Person zu gunsten des Abwartes, zahlbar jeweilen bei Abgabe der Gegenstände, festgesetzt.

3. Als Aushülfsangestellter für die Verwalter, insbesondere den Stadtkassier und Fondsverwalter, wird in Verwendung des seitens der Gemeinde genehmigten bezüglichen Budgetkredites gewählt: Herr Hans Wehrli, von Küttigen, gegenwärtig Lehrling auf der Stadtkasse.

— Eine Erklärung des Gemeinderates Aarau gegenüber den von uns erwähnten Angriffen in der „Schweizer. Bauztg." kann wegen Stoffandrang und weil sie uns zu spät zuging, erst in nächster Nummer erscheinen.

— Freisinnig-demokratische Großratsfraktion. Dieselbe hat gestern nachmittag beschlossen, als Präsidenten des Großen Rates für die heutige Wahl zu portieren: Hrn. Vizepräsidenten Renold und als Vizepräsidenten: Herr Prof. Conradin Zschokke.

— Teufental. (Corresp. vom 4. ds.) Heute hat unsere Gemeinde, die ganze Gegend und der Kanton Aargau einen schweren Verlust erlitten, indem Herr **Adolf Karrer,** Fabrikant und Großrat, vom unerbittlichen Tode dahingerafft wurde.

Herr Karrer hatte soeben eine ungemein schwere Lungenkrankheit teilweise überstanden, so daß man Hoffnung auf Genesung hatte. Eine plötzlich eintretende eitrige Gehirnhaut-Entzündung machte aber diese Hoffnung zu nichte, indem dieselbe in wenigen Stunden das so vielen teure Leben vernichtete. Mit Herrn Karrer ist ein liebevoller Familienvater, ein tätiger, nie ermüdender Bürger, ein Freund der Arbeiter, ein Kämpfer für Fortschritt auf allen Gebieten, ein edler Mensch im vollen Sinne des Wortes zur ewigen Ruhe eingegangen.

Eine ausführliche Biographie des trefflichen Verstorbenen wird eine berufene Feder nächstens bringen.

— Zofingen. Das Projekt einer Eisenbahn Delsberg-Oensingen-Egerkingen-Rothrist-Zofingen soll ernstlich studiert werden. Demselben wird auch strategische Bedeutung zugeschrieben.

— Die Gemeinde Schlosrued hat trotz der ohnehin großen Steuerlasten sämtlichen 3 Lehrern die Besoldung auf Fr. 1300 erhöht und auch der Arbeitslehrerin eine jährliche Zulage von Fr. 30 beschlossen.

— Menziken. Hier wird diesen Frühjahr ein Mauserkurs abgehalten. Derselbe soll 6—8 Tage dauern und umfaßt: Theorie über die Gänge der Mäuse und Maulwürfe; Belehrung über das Fangen genannter Tiere mit verschiedenen Fallen; Fangen der Springmäuse; Vergiften der Mäuse und Verfertigen von Drahtfallen und eisernen Mauserbogen ꝛc. Solche, die den Kurs mitmachen wollen, haben sich bei Zällig, Kursleiter in Menziken anzumelden, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

— Bremgarten. Die Regierung hat der Einwohnergemeinde Bremgarten die Erlaubnis erteilt, für Zins und Amortisation des Schulhaus-Anlehens nur noch 5 statt bisher 6 % zu verwenden. Dadurch bleibt es für 1895 bei den beschlossenen zwei Gemeindesteuern, statt der 2½, welche nötig geworden wären, sofern das Gesuch des Gemeinderates nicht berücksichtigt worden wäre.

— Wohlen. Das Organisationskomitee hat nun definitiv das Wiesland herwärts dem Bahnhof als Festplatz für das Kantonalgesangfest bestimmt. Von diesem günstig gelegenen Platze aus bietet sich eine schöne Aussicht ins Gebirge.

Dieser Tage sollen die Weinproben vorgenommen werden. Man gedenke etwa 5—6000 Liter Wein anzuschaffen, wovon zwei Drittel roten und ein Drittel weißen. („Freiämter-Bl.")

— Brugg. Die Einwohnergemeinde beschloß pro 1895 zur Deckung des Ausgabenüberschusses von 49,894 Fr. den Bezug von 2¾ Steuern in drei Raten.

Die von Seite der Rechnungskommission gemachte Anregung betr. Abschaffung der Jahrmärkte vom Juni und August wurde abgelehnt.

— In Umiken und auf Stalden (Unter-Bözberg) haben in der Nacht von 26. auf den 27. Januar Einbrüche stattgefunden. Der Einbrecher konnte aber das Gesuchte nicht finden und am zweiten Orte nur einen alten Wintermutzen von Plüsch und ein altes Halstuch mitlaufen lassen. Den zurückgelassenen Spuren nach zu schließen, hat der Einbrecher sich eines 27 mm breiten Stemmeisens bedient und ist auch im Besitze einer Stearinkerze und von Zündhölzchen gewesen. Die beiden Einbrüche werden einem Manne zugeschrieben, der tags zuvor in Umiken gebettelt hatte, und auf welchen jetzt gefahndet wird. Er dürfte den Weg nach dem Fricktal eingeschlagen und weitere Einbrüche versucht haben.

— Selbstmord. In Hausen hat sich ein lebensmüder Junggeselle in seinem Zimmer erhängt.

— Baden. Die „Freie Presse" stellt folgendes Steuerrätsel: Das Budget der Einwohnergemeinde sieht ein Gesamtausgeben von Fr. 184,622. 70 vor, wovon 140,673. 95 durch Steuern zu decken sind.

Eine ganze Steuer macht in Baden Fr. 35,000 aus und Baden braucht somit 4 ganze Gemeindesteuern.

Das Budget der Gemeinde Rheinfelden notiert ein Gesamtausgeben von Fr. 74,600, wovon 52,350 durch Steuern zu decken sind.

Eine ganze Steuer macht in Rheinfelden 26,000 Fr. aus, sodaß die Gemeinde mit 2 Steuern auskommt. Nun beträgt in Rheinfelden die Zahl der Steuerpflichtigen ungefähr die Hälfte derjenigen in Baden. Vermögens- und Erwerbsverhältnisse beiderorts gleichartig vorausgesetzt — Baden dürfte verhältnismäßig eher noch günstiger situiert sein — müßte nach Analogie von Rheinfelden der Ertrag einer ganzen Steuer in Baden Fr. 50,000 ausmachen, sodaß es mit 3 ganzen Steuern vollauf auskommen und überdies noch herzhaft eine Reihe sozialpolitischer Besserungen in Angriff nehmen könnte.

Wo nur der Ausfall von Fr. 14,750 per ganze Steuer stecken mag??

— Zurzach. Die Einwohnergemeinde hat letzten Samstag beschlossen: Der Gemeinderat habe in Verbindung mit der Schulpflege die Frage der unentgeltlichen Verabfolgung der Lehrmittel an den Gemeindeschulen zu prüfen und der Gemeindeversammlung für das nächste Budget Bericht und Antrag zu bringen. Vorläufig habe für das laufende Jahr die unentgeltliche Verabfolgung der Schreibmaterialien zu geschehen.

— Laufenburg. Als Bezirksrichter ist im dritten Wahlgang mit 1904 Stimmen gewählt worden Herr Großrat Birri in Zeihen. Sein Gegenkandidat, Herr Gerichtsersatzmann O. Suter in Laufenburg erhielt 1227 Stimmen.

Ausland.

Der Untergang der „Elbe".

Immer noch werden neue Einzelheiten über die entsetzliche Katastrophe bekannt. Was die Ursache des Zusammenstoßes betrifft, so sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß den englischen Dampfer „Crathie" die Hauptschuld trifft. Deutsche Blätter erheben bei diesem Anlaß gegen die Engländer den Vorwurf, daß die englischen Schiffskapitäne sehr oft viel zu wenig vorsichtig fahren und oft so tun, als ob ihnen das Wasser allein gehöre. Selten erfolge ein Zusammenstoß auf See, ohne daß dabei ein englisches Schiff die Rolle des Rammers spiele. Sehr seltsam und noch unaufgeklärt ist es auch, daß die „Crathie" gar keine Anstalten zur Rettung der Passagiere der „Elbe" machte.

Das Geschrei der Ertrinkenden sei so furchtbar gewesen, erzählt einer der Geretteten, der Amerikaner Verera, daß er sich die Mütze über die Ohren gezogen habe.

Die Behauptung der Mannschaft des englischen Kohlendampfers „Crathie", daß zur Zeit des Zusammenstoßes mit der „Elbe" dichter Nebel geherrscht habe, ersch int ganz widersinnig. Alle Geretteten von der „Elbe" bekunden übereinstimmend, daß die Nacht zwar finster, aber klar gewesen sei.

Aus der Tatsache, daß sich unter den zwanzig Geretteten nur vier männliche Passagiere, eine Frau und kein Kind befinden, will man schließen, daß die Offiziere und die Mannschaft der „Elbe" es an Mut und Dis-

---

87

Feuilleton.

Was war es?

Novellistische Frauenstudie.

Von Lahra Marholm (Schlierfee).

Nur am Abend, wenn Lilly mir noch eine Handvoll Cigarretten und ein Buch aufs Bett mitgegeben, kann ich versuchen, mich zu sammeln. Aber Alles, was mit Berlin zusammenhängt, kommt mir dann vor wie eine einzige Hypnotisierung, in der ich mich befunden. Und ich kann mein Verhältnis zu Dir aus diesem Zusammenhang nicht lösen. Es ist, als hätte ein fremder Wille mir den kranken Drang nach Dir geboten, den ich empfand —"

Lonnys Augen sahen nichts mehr. Der Brief sank ihr ganz langsam auf den Schooß und ihr Kopf auf die Brust. Träne auf Träne rollten ihr von den Wimpern und tropften auf das Papier in ihren Schooß; kalte, stumme Tränen.

Und ein Abend kam ihr ins Gedächtnis aus der allerersten Zeit ihrer Bekanntschaft mit Jöffing. Er hatte jene Beethovensche Sonate gespielt, die unter seinen Händen ein einziger Andrang der Sehnsucht wurde, und sich dann ihr gegenüber ans Feuer gesetzt und sich mit trockenen Augen versenkt in ihren Anblick. Und sie hatte sich hin- und hergewiegt im Schaukelstuhl und in dem grausamen Uebermut ihrer Unberührtheit im Takte mit dem Schaukeln inwendig geflüstert: „Du sollst mich lieben! Du sollst mich lieben!"

Aber damals, als er das erste Mal gestohen war, da war er zurückgekehrt um sich desto fester . . . was jetzt — — Sie schlug mit der Hand aus wie über eine nicht zu erörternde und nicht der Erörterung werte Sache. Dabei sah sie auf. Und sah gerade in ein paar braune Augen.

Eine lange schlanke Dame im weißen Gartenhut und graubraunen Biberkragen kam den Gang entlang. Unter dem weißen Hut hervor sahen die braunen Augen ihr entgegen.

„Treffe ich Sie schon zum zweiten Mal in meiner Allee?" fragte sie. „Und allein . . . und so?" sie stand vor ihr, beugte sich und sah ihr unter den Hut in die nassen Augen.

Lonny raffte den Brief von ihrem Schooß auf und hielt ihn ihr schweigend hin.

„Soll ich . . . ?"

Lonny nickte.

Fräulein Bruzelius setzte sich neben Lonny und fing an zu lesen. Sie las ihn von Anfang bis zu Ende, langsam und gründlich. Sie las ihn erst leise, dann halblaut, so daß Lonny auch den Schluß hören konnte, in dem Jöffing versprach, bald wieder zu schreiben. Sie las eine Stelle, worin er Lonny bat, ihm zu bleiben, was sie ihm gewesen war und Geduld mit ihm zu haben, besonders langsam und zwei Mal, aber Lonny legte ihre Hand über die Zeilen und drückte das Blatt hinunter.

Da sammelte die Andere den Brief, faltete ihn, schob ihn ins Couvert und reichte ihn Lonny.

„Sie haben dasselbe erlebt, was ich erlebt habe, was so viele Mädchen erlebt haben, die eine in dieser Form, die andere in jener. Und in jeder ist etwas dadurch geknickt worden. Und das, was in uns zerstört wurde, war unsere beste Mitgift: das Vertrauen in das Glück, in das Leben, in die Aufrichtigkeit des werbenden Mannes. Da stehen wir nachher und sind uns selbst im Wege mit unserem ewigen Zweifel. Und dieses eine Erlebnis färbt sich immer wieder ab in jedem neuen. Und der Mann, der uns wirklich liebte, fände keine Brücke mehr zu uns, und wir nicht mehr zu ihm."

Während sie sprach, hatte Lonny den Brief genommen und in ganz kleine Stücke zerrissen und in den Kies zerstreut. Zwei andere Zettelchen, mit derselben Handschrift, die sie in ihrem Corsett getragen, zog sie hervor und machte es mit ihnen ebenso.

„So," sagte sie, „nun ist nichts mehr von ihm da — außer der Erinnerung."

Sie stand auf und Fräulein Bruzelius auch. Sie gingen Beide hinein in den Wald, der sich grün hinter und vor ihnen schloß.

„Ich weiß nicht," sagte Lonny, „ich fühle es nicht so, wie Sie. Ich stehe jetzt wieder ganz allein, aber doch nicht so wie vorher. Denn etwas ist in mir aufgerungen, was das Weib zum Weibe macht — das Bewußtsein lieben zu können. Sehen Sie, das hält unsere Beziehung und unsere eigene Furcht so lange in uns nieder, bis etwas Besonderes beschieht, das den Reif sprengt mit einem Krach, in dem wir manchmal selbst zerspringen, aber manchmal kommen wir durch die gesprengte Tür auch erst in unser Allerheiligstes als Weib."

Fräulein Bruzelius schwieg und sah vor sich auf den Boden.

„Ja, Sie," sagte sie dann und ihre Augen lachten warm und ihr Mund wehmütig bitter, „ich glaube fast für Naturen wie Sie, ist es noch nicht zu Ende."

(Schluß.)

zyplin fehlen ließen. Diese Beschuldigung wird aber von den Geretteten selbst als ungerechtfertigt bezeichnet. Einzeln befragt, sagten sie übereinstimmend aus, daß der Kapitän kaltblütig auf der Kommandobrücke blieb und die Offiziere bis zum letzten Augenblicke seinen Befehlen gehorchten. Die Frauen und Kinder waren auf Befehl des Kapitäns auf der Steuerbordseite gesammelt und gleichzeitig war befohlen worden, die dort befindlichen Rettungsboote herabzulassen. Im letzten Momente erkannte man aber, daß die Steuerbordseite der „Elbe" schon zu tief im Wasser sei, um die Boote herablassen zu können. Während der Anstrengungen, die übrigen Boote freizumachen, sank das Schiff.

Sehr menschenfreundlich benahmen sich gegenüber den Ueberlebenden der englische Kapitän Wright, der dieselben bei hoher See mit eigener großer Gefahr rettete. Dieser Kapitän William Wright erzählt interessante Einzelheiten über die Auffindung des Bootes. Er sagt: „Wir waren Ostsüdost von Lowestoft mit herabgelassenen Segeln, als wir am Mittwoch Vormittags um 11 Uhr, ungefähr eine halbe Meile weit von uns, ein Rettungsboot erspähten, an dessen Bug etwas flatterte; es blies ein starker Wind, die See ging hoch, und ich konnte sehen, daß die Wellen über den Rand des Bootes schlugen. Da ich erkannte, daß sie außer Stande seien, zu uns zu gelangen, drehte ich mein Schiff und behielt sie fest im Auge. Ich bemerkte auch, daß die Leute Zeichen der Verzweiflung machten, als ob sie glaubten, ich ließe sie im Stich, deshalb lief ich aufs Oberdeck und schwang meinen Hut, um ihnen zu zeigen, daß ich sie gesehen hatte.

Wir brauchten eine halbe Stunde, um unsere Segel aufzuziehen, und das Boot wurde vom Winde wieder von uns weggetrieben. Als wir es endlich erreichten, warf ich ein Tau aus, aber die Leute waren von der Kälte und Nässe so erstarrt, daß sie es lange nicht festmachen konnten. Wir zogen sie an die Seite unseres Schiffes heran, und die Hälfte von ihnen sprang zu uns auf's Verdeck. Aber das Seil war so straff gespannt, daß es riß, und die andere Hälfte der Unglücklichen war wieder auf hoher See. Im Nu waren sie hundert Meter von uns entfernt, und wir mußten ihnen wieder nachfahren, wieder ein Tau werfen, das wieder befestigt wurde; dann zogen wir vier der Männer an Bord, und es blieben noch vier und die Dame im Boot. Diese lag auf dem Boden des Bootes im Wasser und hatte nur einen Mantel an, weder ein Kleid, noch Schuhe noch Strümpfe. Der Steuermann Greenham half sie aus dem Boot aufs Schiff tragen. Kaum waren alle in Sicherheit, da riß das Tau abermals, und das Rettungsboot war wieder ein Spiel der Wellen. Ich trug die Dame hinunter und hieß die Anderen in den Maschinenraum gehen. Sie entledigte sich des nassen Mantels und wickelte sich in Wolldecken und Shawls, die ich zusammenschleppte.

Ich zweifle nicht, daß eine Stunde später die meisten der Geretteten tot gewesen wären, denn ich hatte sechs Zoll Eis auf meinem Verdecke. Das Wasser gefror, wo es hinspritzte. Wir gaben den Geretteten kleingeschnittenes Rindfleisch und heißen Cacao und taten unser Möglichstes, sie zu erwärmen. Die Nacht war klar gewesen und man konnte jedes Licht gut sehen. Wenn auf dem Boote keine Seeleute gewesen wären, so hätte es zu Grunde gehen müssen, denn nur dadurch, daß diese das Vorderteil gegen den Seegang hielten, war Rettung möglich."

Der junge Eugen Schlegel erzählt: „Ich schlief in der zweiten Kajüte, als der furchtbare Krach mich aufweckt. Dann sah ich, daß der zur Linken meiner Kajüte liegende Teil des Schiffes eingestoßen worden war. Das Wasser drang mit reißender Geschwindigkeit hinein. Als ich von meinem Lager heruntersprang, reichte mir das Wasser schon an die Knie. Ich hatte meine Schwester an Bord und begann sie zu suchen. Schließlich fand ich sie auf Deck. Die Suche hatte aber zehn Minuten gedauert. Gerade dann wurde der Befehl gegeben, daß alle Frauen und Kinder sich auf die Steuerbordseite begeben sollten. Ich führte meine Schwester deshalb auf diese Seite des Schiffes. Frauen und Kinder schrieen dort herzzerreißend durcheinander. Die Mannschaft aber schien völlig Disziplin zu bewahren. Ich sah ein mit Fahrgästen gefülltes Boot von der Steuerbordseite fortrudern. Ob es glücklich fortkam, kann ich nicht sagen. Dann begab ich mich nach der Backbordseite. Ich versuchte, in ein Boot zu steigen, aber es schlug um. Darauf glückte es mir in das Boot, welches gerettet wurde, zu gelangen. Zwei Minuten später sah ich, wie die „Elbe" zuerst mit dem Hinterteil in die Tiefe sank. Unser Boot geriet in die Nähe des Vordermastes des Schiffes. Es gelang uns jedoch, ihn zu vermeiden. Einen Augenblick entstand ein furchtbarer Wirbel im Wasser.

Serbien. Der Ministerpräsident Nikola Christic, bekannt unter dem Beinamen „der Korporal", hat gelegentlich der Neuwahlen für die Skupschtina folgendes vertrauliche Rundschreiben an die Kreispräfekten gerichtet:

„Nach Erhalt dieser Verordnung ist die Wählerliste binnen 10 Tagen dem Ministerium des Innern zu unterbreiten. In die Liste sind auch solche Personen aufzunehmen, die nicht die erforderliche vollständige Steuer bezahlen, auf die jedoch mit Sicherheit gerechnet werden kann; dagegen sind Jene, auf die wir nicht rechnen können, selbst wenn sie die Steuer von 30 Francs bezahlen, wegzulassen (insbesondere die Radikalen und die Ristic treugebliebenen Liberalen). Sie dürfen nicht außer Acht lassen, daß es von den Stimmen der Anhänger der Regierung abhängt, ob die Regierung in der Skupschtina die Majorität haben werde oder nicht; es ist dies eine Existenzfrage für die Regierung und vom Verbleiben derselben ist — wie Sie das sehr wohl wissen — auch Ihr Verbleiben im Amte bedingt."

Bei dem könnte ja Crispi, der auch nach neuen Listen die Neuwahlen in Italien vornehmen lassen will, in die Lehre gehen, wenn er das Mittel nicht schon längst kennt und praktiziert.

Kleine Zeitung.

— Bei San Benedetto (Italien) sind zwei Fischerbarken gestrandet; 16 Personen sind ertrunken.

— Eine Volksversammlung von 5000 Köpfen beschloß, wegen der Erhöhung der Spitalgebühren in Wien die Krankenhäuser zu boykottieren. Von den 1,800,000 fl. Spitaleinnahmen entfallen 1,500,000 auf die Arbeiter; auch liefern sie das Material zu den vielerlei medizinischen Versuchen.

— In der Menagerie Berg in Trient strauchelte bei der Produktion von drei Löwen und einem Tiger der Tierbändiger Mong. Der Tiger warf sich sofort auf den Fallenden und schlug ihm die Tatzen in's Genick. Die Frau des Direktors Berg eilte beherzt in den Käfig und trieb die aufgeregten Bestien zu Paaren, so daß der Bändiger ohne lebensgefährliche Wunden blieb.

— Bei Urbeis (Elsaß) wurden zwei betagte Schwestern in ihrer Hütte durch den Schnee eingeschlossen. Als es erst nach einigen Tagen gelang, in die Hütte einzudringen, fand man die eine verhungert; die andere konnte durch rasches Zuführen von Nahrungsmitteln am Leben erhalten werden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 4. Febr. Zwei der ausgewiesenen italienischen Anarchisten ließen dem Bundesrat erklären, sie würden unschuldig ausgewiesen, da sie keine Anarchisten, sondern republikanische Sozialisten seien. Auf Antrag der Bundesanwaltschaft lehnte der Bundesrat es ab, auf seinen Beschluß zurückzukommen, weil die Betreffenden tatsächlich an anarchistischen Bestrebungen teilgenommen haben.

Zürich, 4. Februar. Für die am 5. Februar in Zürich beginnende Sitzung der nationalrätlichen Kommission für die eidgenössische Staatsbank hat Herr Bundesrat Hauser sein Erscheinen zugesagt.

Der Vorstand des schweizerischen Arbeiterbundes versammelt sich am 17. Februar in Zürich.

London, 4. Febr. Der Daily Chronicle erfährt über Wien, daß der König von Serbien um die Hand der Prinzessin Sibylle von Hessen gebeten habe, welche ihm zugesagt worden unter der Form, daß er nach zwei Jahren wieder anfragen möge.

Monceau les Mines, 4. d. Heute morgens waren 52 Grubenleute in den Schacht Eugénie hinabgefahren, blos 2 von ihnen sind lebend herausgeschafft worden, man fürchtet, daß die andern getötet oder verwundet seien. Ein bedeutender Erdsturz beeinträchtigt die Rettungsarbeiten. Die herausgeschafften Leichen sind alle verkohlt, die Verletzten haben meist zerschlagene Knochen, von welchen das Fleisch weggerissen ist, die Unglücklichen stoßen furchtbare Schreie aus. Tausende von Personen umgeben die Schachtöffnung, die Frauen und Kinder schluchzen und es entstehen herzzerreißende Szenen. Die Ingenieure haben die ersten Hülfsleistungen angeordnet und fuhren sofort in den Schacht hinunter.

Monceau-les-Mines, 4. Febr. Heute um 5 Uhr fand im Schachte Ste. Eugenie eine Grubenexplosion statt. Man glaubt, es seien dreißig Bergleute umgekommen.

Telegramme vom 5. Febr.

Paris. König Alexander von Serbien ist gestern abend halb 11 Uhr nach Biarritz abgereist. König Milan begleitete ihn zum Bahnhof.

Rom. Der Staatsanwalt legte heute in der Kanzlei der Abteilung für das Anklageverfahren das Aktenheft nieder im Prozeß über die Entwendung der Dokumente betreffend die römische Bank. Den Blättern zufolge würden die Dokumente beweisen, daß Giolitti der römischen Bank im Momente der Wahlen Fr. 60,000 entlehnte, welche er der Bank wieder zurückerstattete mit dem Wunsche, daß dieselben nicht unter den Rechnungen figurierten.

Monceau les Mines. Aus den Schächten von St. Eugenie wurden wieder einige Leichen im Laufe des Tages nach oben befördert. Alle in den Schächten Zurückgebliebenen werden als verloren betrachtet. Die Zahl der Toten beträgt etwa 40, die der Verwundeten 7. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Herzzerreißende Szenen spielen sich ab, wenn die Leichen zum Vorschein kommen.

Buenos Ayres. Bei den Ergänzungswahlen in den Kongreß trugen die Radikalen vollständig den Sieg davon.

Peking. Der Tsungliyamen ist sehr unzufrieden über das Scheitern der nach Tokio abgeschickten Mission, obschon er nur Zeit zu gewinnen suchte und auf den Mißerfolg gefaßt war.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Von allen Lebensversicherungsgesellschaften hat **die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt**
in der Schweiz den grössten Versicherungsbestand an Kapital- und Rentenversicherungen, sowie die grösste Prämieneinnahme.
Aller Gewinn fällt den Versicherten zu.
Auswahl unter drei Gewinnsystemen:
Altersrente, steigende Dividende und Bonus.
Aeusserst günstige Versicherungsbedingungen.
Rascheste spesenfreie Auszahlung der fälligen Versicherungssummen.
Darlehen auf Policen *zu niedrigem Zinsfuss!*

Zu Vertragsabschlüssen empfehlen sich die Localvertreter und die General-Agentur 8416
Sam. Windisch in Aarau.

Den Frauen
unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist
Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder übergelieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

Die höchst wohltätige Wirkung des Dennler Bitter Interlaken
(pur oder mit Wasser vermischt)
bei leichten Verdauungsstörungen unbestritten und erfreut sich deshalb der ächte Dennler allgem. Beliebtheit. Bei Erkältungen ist ein Bitter mit heißem Wasser sehr wirkungsvoll, der beste Grogg. (M 1170 Z)

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung verbunden mit einem Preis, den jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes. Erhältlich à Schachtel Frkn. 1. 25 in den Apotheken.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster für **Herren-** und **Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** 2c. v. **Fr. 1. 65** bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch v. **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- u. Tisch-Decken.**

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.
versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend
Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95
Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Das Solideste und Modernste in

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe	*Aecht Engl. Cheviots p. m. Fr.*	2,95— 9,45
	Aecht Engl. Moletons „ „ „	3,25— 6,40
	Aecht Englische Serge „ „ „	2,45— 8,25
	Aecht Engl. Kammgarne „	4,75—10,95
	Aecht Engl. Tweeds u. Buckins	2,95— 7,85

Muster franco. **Oettinger & Cie. Zürich.**

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Belebung weißer Hautfalten und Stellen.
Vorzüglich zur Einfettung einer guten Haut, besonders der kleinen Kinder.
Zu haben in Blechtuben à 50 ct. in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Droguen- u. Parfümerien. Generelles Depôt für die Schweiz: Engel, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mittags 1 Uhr 30	— 7,1	724.0	760.8	EE$_3$	bed.
4.	Abends 9 Uhr 30	—10,1	725.0	761.8	W$_0$	bed.
5.	Morgens 7 Uhr 30	— 9.1	721.9	758.7	SSW$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 11.5 °C. Maximum — 6.6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 10.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5 Februar 1895
Vorwiegend trockenes, jemals nebliges Wetter noch anhaltend.

Leichen-Anzeige.

Nr. 4. 436

Montag den 4. Februar 1895 starb: **Bächli Jakob**, gewesener Arbeiter der Gasfabrik, von Buchs. Alter: 78 Jahr, 11 Monat, 18 Tag.

Beerdigung: Donnerstag den 7 Februar 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Adelbändli Nr. 172.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 437

S. A. C.

Versammlung

Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr, **im Café Pircher.** 422

1. Bericht von Herrn E. F. über seine Besteigung der Dent du Midi und der Längen-Fluh am Saas-Fee-Gletscher. (Karte mitbringen.)
2. Verschiedene Mitteilungen.

Der Vorstand.

Publikation.

Das Budget der reformierten Kirchenrechnung pro 1895 ist zur Einsichtnahme der tit. Kirchengenossen während 8 Tagen auf der Gemeindekanzlei aufgelegt. 412

Die reform. Kirchenpflege.

Frage und Bitte.

Wäre nicht aus einem Privathause für eine brave Hausmutter, welche mit Näharbeiten dem kränkelnden Gatten die Familie durchschleppen hilft und selbst an einem kranken Bein leidet, eine entbehrlich gewordene **Hand-Nähmaschine** zu billigem Preise erhältlich? 432

Ernst Graf, Pfarrer.

Für gründlichen

Sprachunterricht,

Deutsch und **Französisch**, sowie zur Erteilung guter 426

Musikstunden

empfiehlt sich angelegentlich

Klavierlehrerin u. Klavierspielerin **Minna Rochholz.**

(Beste Referenzen zur Disposition.)

Adresse: Metzgergasse 100, II Etage.

Wiener-Nußbeugel

empfiehlt bestens 433

O. Hemmeler, Bäcker

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- "
Bosnier- "
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, fasse.
Kirschen

empfiehlt in bester Qualität

F. Gloor-Siebenmann.

Odol

Zahnwasser ist zu haben bei

350 **Ch. Hagenbuch**, Coiffeur.

Z. Z. 437

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Karrer-Roth

Fabrikant

heute abend 5 Uhr nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 51½ Jahren sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen Ihrem freundlichen Andenken.

Teufenthal, 4. Februar 1895.

Die trauernde Familie
Karrer-Roth.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Aufruf.

Am 16. Januar hat der schmelzende Schnee das Haus des hier stadtbekannten Boten Bertschi von Teufenthal erdrückt und ist damit mit seiner zahlreichen Familie plötzlich obdachlos geworden. Verschiedene in letzter Zeit über den braven, sparsamen und gewissenhaften Familienvater hereingebrochene Schicksalsschläge ermöglichen es ihm nicht mehr, sich und den Seinen wieder ein eigenes Heim zu schaffen, wenn nicht edelgesinnte Menschen ihrem bedrängten Mitbürger dazu verhelfen, und es ergeht daher an den Wohltätigkeitssinn aller Menschenfreunde zu Stadt und Land die Bitte, diesem Manne seine Not lindern zu helfen. Die Exped. der „Aarg. Nachr." ist gerne bereit, allfl. Geldgaben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich Quittung zu stellen.

Wein-Verkauf.

Eine im Laufe Februar eintreffende Sendung 434

roten und weißen Toskanerwein

für dessen Realität garantiert wird, ist zu **Fr. 35** die 100 Liter abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca 600 Liter — Faß gratis inbegriffen — gegen Barzahlung mit 5% Sconto oder 3 Monat Wechsel accept geliefert franco auf alle schweizerischen Stationen. O 1441 Y

Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1441 Y** an **Orell Füßli**, Annoncen, **St. Gallen.**

Zu verkaufen:

Mehl, Getreidegeschäft

gros, detail, alt bestehend, günstig gelegen, sehr ausdehnbar. 387

Offerten unter Chiffre K 461 befördert die Annoncen-Expedition von (M 5681 Z) **Rudolf Mosse, Zürich**

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wiesewachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst

Derrer-Brunner, Ferrach, Rüti.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Große Auswahl in Halblein und Buxkins

zu Konfirmanden-Anzügen.

Berner Halblein, ¾ breit, in allen Farben, per Elle 2. 25, 2. 90 und 3. 50
Liestaler Halblein, ¾ " " " " 4. —
Züppen-Halblein, per Elle 0. 40
Züppen-Halblein, ¾ breit, schwere Qualität, per Elle 1. 50
Halbtuch, ¾ breit, zu **Knaben-Anzügen**, per Elle 1. 50
Halbtuch, ¾ " mit Bild, per Elle 2. —
Guttuch, ¾ " in den neuesten Dessins, per Elle 2. 25, 2. 90, 3. 25, 4. 50, 5. 50
Hosengriß, Zwirn, schwere Qualität, per Elle 0. 45 und 0. 50
Eberhaut, in allen Farben, schwere Qualität, per Elle 0. 50 und 0. 60.

Es empfehlen sich bestens 320

Gebrüder Hess.

Schweiz. Seethalbahn.

Lenzburg-Wildegg.

Bau-Ausschreibung.

Die Unterbau-Arbeiten für die Linie Lenzburg-Wildegg (Gesamtlänge 3974 Meter) werden hiemit zur freien Bewerbung im Submissionswege ausgeschrieben.

Pläne und Bedingungen können jederzeit auf unserm Bureau in Hochdorf eingesehen werden. Die Angebote sind unter der Aufschrift „Baueingab Lenzburg-Wildegg" spätestens bis **19 Februar** d. Jahres schriftlich und versiegelt der Unterzeichneten einzureichen.

Hochdorf, den 3. Februar 1895. 430

Die Direktion der Schweiz. Seethalbahn.

Außerordentliche Generalversammlung

der Aktionäre

der

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr **im kleinen Saal des Gasthofes z. Ochsen.**

Traktandum:

Referat und Antrag des Verwaltungsrates betr. des neuen Konzessions-Entwurfes VIII des Gemeinderates von Aarau und eventuell Erteilung einer Prozeß-Vollmacht.

Die Herren Aktionäre werden auf die Wichtigkeit des Traktandums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 31. Januar 1895. 378

Der Verwaltungsrat.

Frische Kuttlen

421 **Siegrist-Ryniker.**

Wir suchen in allen größeren Ortschaften 382

Vertreter

welche für eigene Rechnung gegen hohe Provision den Verkauf unserer

Kümmelkäsli

übernehmen. M 5654Z

Weichkäsefabrikation m. Dampfbetrieb zu Rapperswyl a. Zürichsee.

Humus.

Auf den Humus ab unserem Bauplatze im Kiefergarten nehmen bis 15. ds. Angebote entgegen 410

Richner & Rothpletz.

2 Bürstenmacherinnen

suchen bessere Arbeit ins Haus. Gute Ausführung zugesichert.

Sich zu wenden an 429

Kasp. Egloff,
(M 423 c) Dreslermeister,
Stäretsweil b. Baden.

Eine Anzahl 396

Tretnähmaschinen

ältere, **gut renoviert**, sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei

Walter-Schmutziger

Briquettes B,
Anthracit,
Coaks,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,

empfiehlt 435

G. Trefzger, Storchengasse, Aarau.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27

In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** O 374

Steigerung

über dürre Reiswellen

nächsten **Dienstag den 5. dies,** nachmittags punkt 1 Uhr, im Werkhaus, wozu Kaufliebhaber freundlich einladet

Aarau, 2. Februar 1895. 417

Die Forstverwaltung.

Ball-Handschuhe & -Cravatten

empfehlen 345

Erny-Faßler & Sohn.

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 409

Gesucht:

Für eine junge **Tochter**, beide Sprachen kennend, eine Stelle in einem **Laden** oder auf ein **Bureau.** Um Auskunft wende man sich an die Exped. ds. Bl. 346

Gesucht:

Auf 1. März eine **Wohnung** für eine kleine Familie in der Nähe der Stadt Aarau. 428

Zu vernehmen bei Herrn Jakob, Schloß Wildegg.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 427

Unwiderruflich

nur 40 Tage lang

(wegen beabsichtigtem Neubau)

Cigarren fast zum halben Preis.

100 St. Bouquets Sumatra 10er 4.95
100 " Columbus I. feinste 7er 3.25
100 " Industria, sehr fein 8er 2.85
100 " Java Kopf, mildfeine 2.15
100 " Grandson, lange 8er 2.40
200 " echte Flora Brésiliens 10er 3. —
200 " Viktoria Kneipp 10er 3.15
200 " Flora Bahia 2.80
200 " Rio grande, mildfein 10er 2.50
200 " Brésiliens, " 10er 2.10
10 Kg Feinblättertabak à 6 80 u. 7.90
10 " neue türkische Zwetschgen 3.20

Jeder Sendung von Fr. 15. — werden 200 St. feine Cigarren und 1 Cigarrenspitz gratis beigelegt.

Cigarrenlager in Muri (Aarg.
(O 3315 Q) 39)

Aarau, Mittwoch 6. Februar 1895. № 31. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr 622 — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie, und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 5. Februar.)

Der Präsident gedenkt des verstorbenen Hrn. Großrat Karrer in Teufenthal. Seit 1876 war Karrer ein fleißiges Mitglied des Rates. Er war immer dabei, wo es galt, die Interessen des engern und weitern Vaterlandes zu wahren, aber er stellte auch da seinen Mann, wo es die idealen Güter zu schützen galt. Er hinterläßt eine große Lücke. Der Rat erhebt sich zum Andenken des Verstorbenen von den Sitzen.

Darauf wird mit der ersten Lesung des Gesetzes betr. Erbschafts- und Schenkungssteuer fortgefahren.

In § 10 sieht der Entwurf vor, daß bei Erbschaftssteuer-Streitigkeiten der Steuerpflichtige gegen den Entscheid der Regierung klagen muß. Dagegen beantragt Schultheß die Abänderung, daß im Gegenteil der Staat klagen müsse. Der Antrag Schultheß wird angenommen. Nationalrat Kurz macht darauf aufmerksam, daß diese Frage noch von der Kommission geprüft werden sollte, da er den Weg, den Schultheß vorschlägt, für den unrichtigen hält, er beantragt daher, Zurückkommen auf den Paragraphen, was aber abgelehnt wird. Die übrigen Paragraphen werden unverändert angenommen nnd darauf das Gesetz in erster Lesung angenommen.

Ueber das Gesetz betr. Einführung des Stempels auf Frachtbriefe referiert Namens der Kommission Suter. Die Kommission ist bezüglich der Eintretensfrage geteilter Ansicht. Die Mehrheit beantragt Nichteintreten aus folgenden Gründen: Der Frachtbriefstempel ist eine rein fiskalische Maßregel, die jeder volkswirtschaftlichen Bedeutung entbehrt. Außerdem belastet diese Steuer nicht die leistungsfähigeren, sondern die kleinen Kaufleute und schließlich würde die Steuer Verkehr und Handel schädigen. Nur 6 Kantone kennen diesen Stempel.

Lüscher spricht für Eintreten. Man lege die drei Vorlagen über indirekte Steuern dem Volke vor, schon um einmal konstatieren zu können, ob das Volk für oder gegen die indirekten Steuern ist, was man dann bei der Beratung des neuen Steuergesetzes zu berücksichtigen hätte.

Jäggi ist für Abweisung des Entwurfes, da die Industrie so wie so schon schwer genug belastet sei, namentlich durch die Zölle und hohen Transporttaxen.

Bruggisser ist bereit, den Frachtbriefstempel anzunehmen, wenn auf der andern Seite die Landwirtschaft in eine Erhöhung des Salzpreises willigt, denn alle Kreise müssen helfen, die Finanzen des Staates zu sanieren.

Egloff will nicht eintreten, da der Frachtbriefstempel mehr die kleineren Industriellen und Kaufleute treffen würde, er ist eine unbillige Steuer. Es ist ein unrichtiger Grundsatz, wenn der Staat die Benützung der Eisenbahnen erschwert.

Finanzdirektor Ringier verteidigt den Entwurf als einen sehr gerechtfertigten. Wo soll denn das nötige Geld für den Staat herkommen, wenn alle Projekte, die Finanzen zu verbessern, zurückgewiesen werden? Die Stempelgebühr würde nicht die kleinern Geschäftsleute, sondern gerade die kräftigeren treffen. Die Chicane ist bei keiner indirekten Steuer so gering, wie bei der Frachtbriefsteuer, denn diese Papiere kann man ja zu Hunderten auf einmal abstempeln lassen.

Bezüglich der Anregung, den Salzpreis zu erhöhen, bemerkt Redner, daß die Frage gegenwärtig geprüft wird. Aber unter einen Hut bringen lassen sich die beiden Fragen nicht.

Ineichen glaubt, daß die Landwirtschaft dem Staate schon vollauf genug Opfer bringe und daß an eine Erhöhung des Salzpreises nicht zu denken sei. Binkert spricht für den Frachtbriefstempel, doch solle die Vorlage dahin abgeändert werden, daß der Wertstempel hinein gebracht wird, um der Vorlage die Unbilligkeit zu nehmen. Brunner meint, es wäre Zeit, einmal an den Erlaß eines gerechten Steuergesetzes zu gehen, wie es seit 10 Jahren auf dem Programm steht.

Bezirksammann Frey: Was wollen wir eigentlich? Die direkten wie die indirekten Steuern werden bekämpft. Wie sollen da die neuen Ausgaben für die Landwirtschaft bestritten werden? Wir müssen dem Volke sagen: Geld muß her! Spricht für Eintreten auf den Entwurf. Fleiner rektifiziert einige Angaben Ineichens über die Lasten der Landwirtschaft und bezeichnet den Frachtbriefstempel als ungerecht. Trotzdem Solothurn keine direkte Staatssteuer hat, wurde dort dennoch die Frachtbriefsteuer als ungerecht verworfen. Suter findet, erst wenn das Volk die Erhöhung der direkten Steuer ablehnt, soll zu solchen Auskunftsmitteln wie diese Stempelsteuer gegriffen werden. Suter-Geiser beantragt, auf keine indirekte Steuer einzutreten und dem Volke Erhöhung der direkten Staatssteuer um 1/4 vorzuschlagen.

Gall ist gegen den Entwurf, weil er nach unten nicht entlastet, indem der kleine Fabrikant für seinen geringen Warentransport den Stempel ebenso teuer bezahlen müßte, wie der Großexporteur.

Abstimmung. Mit großem Mehr wird die Eintretensfrage verneint und damit die Vorlage abgewiesen.

Hierauf wird mit der Eintretensfrage über den Entwurf des Gesetzes auf Erlaß eines Gesetzes betr. die Stempelabgabe auf Spielkarten begonnen.

Die Kommission ist in der Mehrheit nicht für Eintreten; diese Steuer hat etwas Gehässiges, sie riecht nach Polizeischnüffelei, zudem würde die Einnahme des Staates aus dieser Steuer keine große sein.

Schwarz spricht für Eintreten, schon damit die Großräte nicht in den Verdacht der Spielwut geraten und aus Erbarmen mit dem Finanzdirektor. — Ein Vertreter vom Lande erklärt sich für die Vorlage, wenn man auch das Kegelspiel besteuern will. (Heiterkeit.)

Abstimmung. Die Eintretensfrage wird verneint und die Vorlage somit abgewiesen.

Dekretsvorlage betr. die Gerichtsgebühren in Civilsachen. Für die Kommission referiert Suter-Geiser. Isler hält die Vorlage für unannehmbar, da sie das Kind mit dem Bade ausschütte, die Vorlage gehe zu weit in Erhöhung der Gebühren. Kein Kanton kennt solche Ansätze. Die Vorlage hätte übrigens den Gerichtsbehörden zur Begutachtung vorgelegt werden sollen; da dies nicht geschehen ist, beantragt Redner Nichteintreten und Ueberweisen der Vorlage an das Obergericht zur Begutachtung. Herr Suter-Geiser weist darauf hin, daß der Große Rat s. Z. beschlossen, den Gebührentarif zu erhöhen; die Ansätze der Kommission seien übrigens viel niedriger, als die des Regierungsrates. Kurz möchte den Entwurf an die Regierung zurückweisen bis nach Erlaß der neuen Civilprozeßordnung. Redner tadelt am Entwurf speziell, daß er zu viel Spielraum läßt zwischen Minimum und Maximum der Ansätze. Schwarz ist für Eintreten, weil die Vorlage beitragen wird, die Prozeßlust zu dämpfen. Billiger weist darauf hin, daß die Gerichte sich meistens an die Minimalansätze halten. Eine gewisse Erhöhung der Gebühren ist sogar am Platze in Form eines prozentualen Zuschlages zu den Gebühren. Sehr zu empfehlen wäre aber die Einführung der Gebührenmarken wie im Kanton Bern. Ist in diesem Sinne für Antrag Isler. Müri hält die Ansätze nicht für zu hoch, das scheine nur einigen Advokaten so, aus welchen Gründen bleibe dahingestellt. Die Latitüde in dem Verhältnis vom Maximal- zum Minimalansatz hält Redner gerade für einen Vorzug. Empfiehlt den Entwurf bestens zur Annahme.

Eggspühler ist ebenfalls für den Entwurf. Die Einführung der Gebührenmarken würde keine Vereinfachung bringen. Billiger spricht nochmals für die Einrichtung der Gebührenmarken, das wäre eine ganz bedeutende Vereinfachung des Kassawesens der Gerichte. Mit großem Mehr wird Eintreten beschlossen. In der Einzelberatung beantragt Isler Ermäßigung der Bezirksgerichtsgebühren bei einem Streitwert von über 3000 Fr. auf 150—800 statt 200—800. Der Antrag Isler wird nach längerer Diskussion, an der sich die Gerichtspräsidenten Müri, Nietlisbach und Eggspühler beteiligen, angenommen. Ebenso wird das Minimum der außergesetzlichen Appellationstaxe vor Obergericht auf Antrag Isler von 25 auf 20 Fr. ermäßigt. Das Dekret wird darauf angenommen und eine zweite Beratung abgelehnt. Das Dekret wird also sofort in Kraft treten.

Das Dekret betr. Gebühren vor dem Friedensrichter wird ohne wesentliche Diskussion unverändert nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Berichtigung. In der Sitzung vom Montag referierte über das Erbschaftssteuergesetz nicht der Kommissionspräsident Heller, sondern an seiner Stelle Hr. Gerichtspräsident Suter.

Stimmen der Presse zum 3. Februar.

„Zürch. Post": Ueber unsere auswärtige Vertretung ist seit Jahren Manches geschrieben und gesprochen worden, was das Vertrauen des Volkes in unser Gesandtschaftswesen mindern mußte. Zu leicht wurden oft aus bestehenden Mängeln, die da und dort sich gezeigt auch gleich Schlüsse gezogen auf den Nutzen und die Notwendigkeit der Institution selbst. Kam nun noch hinzu, daß Bundesrat und Bundesversammlung sich ihre Kompetenzen hinsichtlich Schaffung neuer diplomatischer Posten unter Uebergehung des Einspruchsrechts des Volkes umfassender zu gestalten suchten, so darf das Resultat vom Sonntag nicht sonderlich überraschen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Resultat von gestern wesentlich anders lautete, wenn der Referendumsvorbehalt im Gesetzlein bestimmt formuliert worden wäre. Ob nun ein neues Gesetz, das diesen Wünschen Rechnung trägt, in Bälde ausgearbeitet werden wird, muß man mit Rücksicht auf den Wortlaut der Bundesverfassung und die bisherige Haltung des Bundesrates und der Räte erst gewärtigen. Um überhaupt einmal zu einer gesetzlichen Ordnung zu gelangen, erklärten wir uns denn auch für Annahme des Gesetzes. Nach den bisherigen Abstimmungen über Angelegenheiten unserer auswärtigen Vertretung scheint die Annahme nicht ganz aus der Luft gegriffen, daß unsere Beziehungen zum Auslande ruhigere und konstantere wären, wenn der Bundesversammlung der abschließende Entscheid überlassen bliebe.

„Luzerner Tagblatt": Diejenigen, welche am „Tag von Luzern" die Referendumsbewegung einleiteten, um dem Bund einen Tritt zu geben, haben einen so leichten und magern Sieg erfochten, daß sie sich desselben kaum recht freuen werden. Symptomatische Bedeutung kommt der Abstimmung nicht zu.

„Appenzeller Zeitung": Das verwerfende Resultat als solches bedeutet für niemanden eine Ueberraschung; denn etwas anderes haben auch die Freunde des Gesetzes nicht erwartet. Die Gegner dagegen zählten auf eine größere Mehrheit, und wenn jemand eine Enttäuschung erlebt hat, so sind es diejenigen, welche für die Verwerfung der Vorlage in die Stricke gelegen sind. Fünfzigtausend Stimmen sind allerdings eine annehmbare Mehrheit, aber sie beträgt in diesem Falle doch nur ein Sechstel der abgegebenen Stimmen.

„Schweizer Handels-Courier": Es wäre lächerlich, von einer Niederlage der freisinnigen Partei zu reden, oder gar von einer Revanche für den kläglichen Ausgang des 4. Nov. Nichts weniger als das! Wenn heute jemand geschlagen ist, so sind es die 330,000 Schweizer, welche ihr Schicksal in die Fremde hinausgeworfen hat, sich da im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten einer grausamen Konkurrenz herumzubalgen.

„Nationalzeitung": In parteipolitischer Beziehung läßt sich aus der Abstimmung wohl kaum Kapital schlagen, auch für die Initianten nicht. Denn die Parteien als solche haben im Großen und Ganzen in dieser Frage nicht Stellung genommen. Zwar wird man es ja wohl versuchen. Während die freisinnige Presse beim Beutezug das Resultat trotz aller Freude sehr ruhig und objektiv besprach, wird man diese Abstimmung, bei welcher kaum 300,000 Schweizerbürger teilgenommen haben, als einen Eck- und Marksstein für die schweizerische Politik hinstellen und einen erkannten Sieg über die radikale Partei feiern wollen. Wir wollen solche Bocksprünge in aller Ruhe gewärtigen. Sie führen ja doch zu nichts.

„Der freie Rhätier": Im Ganzen begreift man kaum, wie das Gesetz so viel Opposition hervorrufen konnte. Durch dasselbe wäre der Gegenstand geordnet gewesen. Die freisinnige Presse hat sich desselben vielleicht zu wenig angenommen. Fast alle Artikel wurden damit eingeleitet, daß die Annahme oder Ablehnung eigentlich gleichgültig sei. Damit wurde natürlich kein Gegner bekehrt, wohl aber die Masse der Indifferenten vermehrt. Die Abneigung gegen alle Besoldungen, Mißverständnisse über das Gesandtschaftswesen, selbst Irrtümer (z. B. in Glarus) und Vorurteile wirkten auch mit. Es soll nun alles bleiben, wie bisher. Ob jedoch darüber nicht wieder Diskussion entstehen wird, ist fraglich. Die Hauptfrage ist, welche Schlüsse die Parteien aus dem Ergebnis ziehen. Das ist abzuwarten.

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Stellen. Zur freien Konkurrenz ausgeschrieben sind: die neu errichteten Stellen des Bibliothekars und des Adjunkten der schweizerischen Landesbibliothek. Gehalt des Bibliothekars 4000 bis 6000 Fr. jährlich, des Adjunkten 3000 bis 4000 Fr. jährlich. Amtsantritt spätestens auf 1 Mai 1895. Bewerber sollen mit den drei Landessprachen vertraut sein und sich über gründliche akademische und litterarische Bildung ausweisen können. Solche Bewerber, die bereits im Bibliothekfache gearbeitet haben, erhalten bei sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug. Die Anmeldungen, nebst allfälligen Ausweisen, sind bis zum 20. Febr. nächsthin an das Departement des Innern zu richten.

Zur provisorischen Wiederbesetzung sind ausgeschrieben die Stellen zweier Hülfsinstruktoren des Genies. Bewerber haben sich darüber auszuweisen, daß sie neben ihrer militärischen Ausbildung als Unteroffiziere in einer Berufslehre oder technischen Mittelschule auch eine allgemeine technische Ausbildung genossen haben. Anmeldungen für diese Stellen sind dem schweiz. Militärdepartement bis zum 20. Februar nächsthin einzureichen.

— Landesmuseum. Die „N. Zch Ztg." reklamiert den Becher, welchen König Menelik von Abessynien dem Bundesrat zum Präsent gemacht, energisch für das Landesmuseum in Zürich. Man kann dort allerdings noch etliches brauchen.

— Der Schellfisch und der Fleischkonsum. Infolge des schweizerisch-norwegischen Handelsvertrages wird der Schellfisch massenhaft bei uns eingeführt und übt daher auf dem Lebensmittelmarkt einen bedeutenden Einfluß aus. Aus Metzgerkreisen wird mitgeteilt, daß dieser nahrhafte, fleischreiche Fisch, dessen Preis ein erstaunlich billiger ist, den Fleischkonsum bei der jetzigen hohen Preislage recht fühlbar reduziere. Ein Kilo Schellfisch kostet nämlich 70 Centimes, ein Kilo Ochsenfleisch dagegen 1 Fr. 70 Cts.

Aus den Kantonen.

Bern. Wie verlautet, ist als Nachfolger Egglis im Ständerat Prof. Dr. Stooß in Bern in Aussicht genommen. Hr. Stooß gehört der freisinnigen Partei an, würde aber als unabhängig denkender und handelnder Mann auch die Stimmen der Konservativen erhalten. Angesichts der großen Rechtsfragen, die demnächst an die Bundesversammlung herantreten werden, wäre die Wahl dieses hervorragenden Juristen lebhaft zu begrüßen.

Freiburg. Pfarrer Kneipp erteilte montags in Freiburg wohl fünfhundert Personen, darunter zahlreichen alten und jungen Klerikern ärztliche Konsultationen. Python gab ihm das Ehrengeleite. Die Konsultationen fanden eine blitzschnelle Erledigung. Ein Dolmetscher wirkte mit. Der Vortrag, den er abends hielt, war massenhaft besucht, obschon kaum die Hälfte der Anwesenden des Deutschen mächtig war.

Basel. Montag nachts ist im hiesigen Hauptpostgebäude eingebrochen worden. Ein früherer Postbureaudiener, der sich wahrscheinlich abends in den Posthof eingeschlichen hatte, war eben mit dem Aufbrechen einer Schublade beschäftigt, als er von den beiden Postbeamten, welche die Nachtwache hatten, bemerkt und trotz heftiger Gegenwehr mit einem Dolche dingfest gemacht wurde. Der Täter ist wegen Diebstahls von Postgegenständen schon vorbestraft und erst vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

— Sonntag nachmittags behandelte Major Ruf in der militärischen Schützengesellschaft Basel die Broschüre von Major Gertsch. Spezielle Aufmerksamkeit schenkte der Referent dem Begriff Disziplin und kam dabei zum Schlusse, daß dieselbe am besten durch den militärischen Vorunterricht, wie er bereits in Bern, Zürich und Basel besteht, gehoben werden könnte; dieser Unterricht sollte obligatorisch erklärt werden. Oberlieutenant Fautin schloß sich diesen Ausführungen vollständig an, mit dem Bemerken, daß im Falle der Einführung des militärischen Vorunterrichtes die Kadettenkorps verschwinden dürften, welche ohnehin wenig oder gar nichts zur Hebung der militärischen Disziplin beitragen.

Aargau.

— Erklärung des Gemeinderates Aarau. In einer anonymen Einsendung der „Schweiz. Bauzeitung" wird der unterzeichneten Behörde gegenüber der Vorwurf gemacht, daß bei der Preisausschreibung betreffend Erstellung eines Stauwehres beim Einlauf des Gewerbekanals Aarau in ungebührlicher Weise verfahren worden sei und namentlich gerügt, daß Hr. Ingenieur Schmid-Läuchi dabei eine unzulässige Doppelstellung eingenommen habe, indem er Mitglied des Preisgerichtes gewesen sei und gleichzeitig ein eigenes Projekt ausgearbeitet und dasselbe den Konkurrenzentwürfen entgegengestellt habe.

Wir weisen diese Vorwürfe zurück, da sie auf einer Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse beruhen.

Am 21. September letzten Jahres eröffneten wir eine Ideen-Konkurrenz über die Errichtung eines Stauwehrs. Die Ausschreibung hatte folgenden Wortlaut:

„Konkurrenz-Ausschreibung.

„Ueber die Konstruktion eines Stauwehrs beim Einlauf des Gewerbekanals Aarau wird eine Ideenkonkurrenz eröffnet.

„Verlangt wird ein generelles Projekt nebst Kostenberechnung (Bausumme wenn möglich nicht über Fr. 60,000. —). Situationsplan, Längs- und Querprofile nebst allen nötigen Angaben sind bei der Bauleitung des Gewerbekanals, Hrn. J. J. Schmid, Ingenieur in Aarau, erhältlich.

„3. Zur Beurteilung der einlangenden Projekte wird ein Schiedsgericht, aus kompetenten Fachmännern bestehend, bestellt, deren Namen den Reflektanten zur Kenntnis gebracht werden sollen.

„Zur Prämierung der besten Lösungen werden dem Schiedsgericht Fr. 1000. — zur Verfügung gestellt.

„5. Der Eingabetermin dauert 4 Wochen, d. h. bis 20. Oktober nächsthin.

„Aarau, den 21. September 1894.

Der Gemeinderat."

Mag dieser Termin auch etwas kurz bemessen gewesen sein, so wäre es den Konkurrenten bei ernstem Willen doch möglich gewesen, in der Zeit eines Monates ein solch' generelles Projekt mit Kostenberechnung einzureichen. Die Beiziehung des Preisgerichtes vor der Ausschreibung unterließen wir deswegen, weil einerseits die Wahlannahmserklärungen der Preisrichter noch nicht vorlagen und anderseits die erforderlichen Programmpunkte und Profile von unserem bauleitenden Ingenieur bereits ausgearbeitet waren.

Immerhin wurde sofort mit der Ausschreibung das Preisgericht bestellt, bestehend aus den Herren Ingenieur Allemann, Oberst Ed. Locher in Zürich und Ingenieur Schmid-Läuchli in Aarau.

Bis zum Ablauf des Termins langten 3 Projekte ein. Es ergeizte sich sofort, daß keines der vorliegenden Projekte ohne Weiteres ausführbar gewesen wäre, hauptsächlich deswegen, weil die vorgesehene Bausumme für die Ausführung derselben bei Weitem nicht ausgereicht hätte und auch die Art der Konstruktion für die vorliegenden Verhältnisse nicht passend erschien. Wir befanden uns daher vor der Alternative, entweder die Konkurrenz von Neuem zu eröffnen, oder selbständig ein neues Projekt ausarbeiten zu lassen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache wählten wir den letzteren Weg und glauben denn doch, noch so viel Aktionsfreiheit beanspruchen zu dürfen, um uns wegen dieser Maßnahme keine Vorwürfe gefallen zu lassen.

Die Konkurrenzprojekte, welche, das wußten wir wohl, trotzdem ihre preisrichterliche Beurteilung erfahren mußten, wurden darum auch sofort Herrn Ingenieur Allemann z. H. des Preisgerichtes zugestellt. Es haben die Akten daher nicht acht Wochen in Aarau gelagert, sondern befanden sich längere Zeit in Zürich bei den beiden dort wohnhaften Herren Preisrichtern. Die Rückstellung verzögerte sich, weil Herr Oberst Locher anfänglich durch Abwesenheit am Stadium verhindert war und nachher, Anfangs Dezember, uns mitteilte, er müsse aus dem Preisgericht austreten, weil er in Erfahrung gebracht, daß sich zwei seiner Angestellten unter den Konkurrenten befinden.

Unterdessen arbeitete unser bauleitende Ingenieur, Herr Schmid, gemäß dem erhaltenen Auftrage ein selbständiges Projekt aus. Eine Benutzung der Konkurrenzprojekte war deswegen ausgeschlossen, weil sein Projekt auf vollständig anderer Grundlage beruhte, als jene. Noch viel weniger aber wurde das Projekt des Herrn Schmid „den Konkurrenzentwürfen entgegengestellt", vielmehr vollständig von der Konkurrenz ausgeschlossen. Es ist deshalb unwahr, wenn behauptet werden will, Herr Schmid sei im Preisgericht zugleich Partei und Richter gewesen. Das Preisgericht hat hernach unbefangen und objektiv die eingelangten Projekte geprüft und gewiß wird auch der splitterrichterische Herr Einsender der Schweiz. Bauzeitung nicht im Mindesten den Nachweis zu erbringen vermögen, daß das Urteil des Preisgerichtes, das aus der Feder des in der Sache ganz unbeteiligten Hrn. Ingenieur Allemann stammt, ein unrichtiges oder ungerechtes gewesen wäre. Auch glauben wir, das Preisgericht sei loyal verfahren, indem es von der zur Verfügung gestellten Totalsumme von Fr. 1000 Fr. 600 zur Prämierung verwendete, obschon, wie dargetan wurde, die Konkurrenzeingaben für uns unbrauchbar waren. Es ist denn auch von keinem der Herren Konkurrenten irgend welche Reklamation eingetroffen, es sei denn, daß man gerade die in Frage stehende Einsendung der Schweiz. Bauzeitung als den Ausdruck getäuschter Hoffnung ansehen müßte.

Aarau, den 1. Februar 1895.

Der Gemeinderat.

— Parteivereinigung. Das von der Aarauer Volksversammlung vom 25. November vorigen Jahres bestellte Aktionskomitee wird nächsten Sonntag den 10. Februar in Aarau mit den Vorständen der demokratischen und der liberalen Partei eine gemeinsame Sitzung abhalten.

— Zur Parteivereinigung. (Korresp. aus der Bundesstadt.) Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt man auch hier den Gang der politischen Dinge im Aargau und vor allem begrüßt jeder freisinnige Aargauer den höchst zeitgemäßen Versuch einer Vereinigung aller Freisinnigen unter einer Fahne. Doch hütet euch am Morgarten! so mahnen die jüngsten Vorkommnisse im Bezirk Bremgarten. — Diese traurigen Tatsachen erinnern an ähnliche Erscheinungen im Rheinkreise. Dort wie hier sogenannte Liberale, die mit den Konservativen Hand in Hand gegen freisinnige Kandidaten ankämpften. Wahrlich kein gutes Omen am Vorabend der beabsichtigten Vereinigung! Aber ihre guten Seiten haben solche Erscheinungen immerhin, denn so nur scheidet sich das Gute vom Unkraut. Lieber eine kleinere Heeresfolge, wo man auf jeden Mann zählen kann, als ein Misch-Masch, wo der Rücken vor den eigenen Reihen nicht sicher ist. Die Parole für die vereinigten Freisinnigen ist: Führer links! Wem diese nicht behagt, wer je nach Umständen seinen Führer in der Mitte (Centrum) oder rechts sucht, der möge ferne bleiben und gehe doch dahin, wo er hin gehört oder rüste ab, beides ist immer noch wenigstens eine ehrliche Politik. Also eine Vereinigung erwarten wir von allen freisinnig-demokratisch gesinnten Aargauern. Die Zukunft gehört der Demokratie. — So denkt und fühlt ein Aargauer, der Jahrzehnte unter der Fahne Augustins gestanden.

— Offiziere der V. Division. Herr Oberst Hungerbühler, richtet an die Regiments- und Bataillonskommandanten der Infanterie seines Kreises folgendes Schreiben:

„Nachdem ich mit Beginn dieses Jahres die Funktionen des Kreisinstruktors der V. Division übernommen habe, erachte ich es für geboten, angesichts des bevorstehenden Dienstjahres, welches sämtliche Bataillone zu Wiederholungskursen einberufen wird, die Herren Kommandanten derselben, sowie die Herren Regimentskommandanten, als Inspektoren der Kurse, einige Zeit vor Beginn dieser letzteren zu vereinigen, um mit ihnen Rücksprache zu pflegen bezüglich der Art und Weise, wie der Unterricht an die Hand genommen werden soll und wie die den Abschluß bildenden Felddübungen angelegt und durchgeführt werden sollen.

Als Versammlungstag habe ich Sonntag den 10. Februar und als Versammlungsort Olten gewählt.

Ich lade die Herren hiemit ein, am genannten Tage, Mittags 12 Uhr, in Civil, in der Bahnhofrestauration Olten mit mir zusammenzutreffen. Diejenigen der Herren, welche am Erscheinen verhindert sein sollten, bitte ich, sich durch einen Stellvertreter repräsentieren zu lassen.

Der Kreisinstruktor: Oberst Hungerbühler."

— Ueber Arbeiterkolonieen bringen die Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik in ihrer dritten Nummer dieses Jahrganges eine interessante Arbeit von Hrn. Prof. J. Rahm in Aarburg.

— Safenwyl. Die Einwohnergemeinde genehmigte letzten Sonntag das Budget für 1895 und beschloß die Renovierung des Schulhauses nach einem Kostenvoranschlag von Fr. 15,000, woran Einwohnergemeinde und Ortsbürgergemeinde je 2000 Fr. Beitrag bewilligten.

— Brugg. Die Wahl eines Gerichts-Ersatzmannes kam nicht zustande. Absolutes Mehr 1407. Stimmen erhielten: Herr Sl. Kern, Großrat, 1390; Hr. Dl. Wälchli, Gemeindeschreiber 600; Hr. Jakob Brack, Großrat, 340. Die Uebrigen fielen auf verschiedene Persönlichkeiten.

— Turgi. Der hiesige Männerchor veranstaltete letzten Sonntag abend in der „Krone" eine theatralische Aufführung mit Gesang. Das zahlreich anwesende Publikum nahm die mit großem Eifer eingeübte und mit viel Geschick dargebotene Produktion mit großem Beifall auf. Nächsten Sonntag nachmittag erfolgt eine zweite Aufführung.

— Baden. Das Organisationskomitee für das Kantonalturnfest pro 1895 hat sich in seiner vorgestrigen Sitzung konstituiert. Als Präsident wurde Herr Stadtammann Pfister gewählt. Ein Ausschuß ist mit der Ausarbeitung eines Pflichtenheftes zu Handen der verschiedenen Spezialkomitees betraut worden.

Ausland.

Die Einnahme von Weihaiwei.

Mit der Einnahme von Weihaiwei sind die Operationen zu einem erfolgreichen Ende geführt worden, welche am 19. Januar mit der Beschießung von Yungtscheng und Tengtschu, der beiden östlich und westlich von Weihaiwei gelegenen Orte, ihren Anfang genommen hatten. Diesen Beschießungen folgte die Landung einer Armee von 25,000 Mann und schwerer Geschütze, die von den Japanern nur mit großen Schwierigkeiten auf den regendurchweichten Straßen konnten vorwärts gebracht werden. Vom 21. Januar ab erfolgte eine Reihe von Vorgefechten, in welchen die Chinesen vergeblich den Vormarsch der Japaner zu hindern suchten.

Am 31. Januar erfolgte dann der doppelte Angriff nach dem System des deutschen Artillerie-Generals von Sauer. Dieses Verfahren, der forcierte oder auch abgekürzte Angriff, besteht darin, daß man gegen ein einzelnes Fort des Verteidigers die Massenwirkung der ganzen schweren Artillerie in Aktion bringt und die Befestigung mit einem ganzen Hagel von Brisanzgeschossen überschüttet. Die Japaner griffen je das östliche und das westliche Fort an, so daß ihre Landartillerie durch die schweren Geschütze der Schiffe unterstützt werden konnte. Nach Vernichtung der Artillerie der Forts schritten sie zum Sturm. Einmal im Besitz je eines Forts konnten sie die nächstfolgenden der Reihe in ein äußerst wirksames Kreuzfeuer nehmen, u. sie führten diese Art des Angriffes mit solcher Energie durch, daß sie in einem Tage alle Forts auf der Landseite von Weihaiwei eroberten.

Sobald die Flotte sich am Artilleriekampf gegen die Forts nicht mehr wirksam beteiligen konnte, weil er sich zu sehr ins Land hinein zog, fuhr sie vor die Mündungen der tief ins Land eindringenden Bucht von Weihaiwei, um die chinesische Flotte am Entkommen zu verhindern. Diese lag im Schutze der durch zwei Forts verteidigten Insel Liu-kung-tao in einer Stärke von zehn Panzerschiffen und etwa 20 Kanonen- und Torpedobooten. Allein nach der Einnahme der Forts im Süden von Weihaiwei war die Flotte der Chinesen wie auch die Forts auf der Insel dem Kreuzfeuer der Japaner vom Lande und von der Flotte her ausgesetzt. Dennoch leisteten die Chinesen, da sie nicht entfliehen konnten, verzweifelten Widerstand. Ein japanisches Schiff, nach anderen Berichten zwei, sind untergegangen, ein drittes wurde schwer beschädigt. Auch bei den Stürmen auf die verschiedenen

Forts erlitten die Japaner schwere Verluste. Diejenigen der Chinesen werden auf 2000 Mann geschätzt. Einem bösen Schicksal gehen die von Weihaiwei geflohenen Chinesen entgegen; denn alle diejenigen, welche nach Chefu entrannen, wurden geköpft.

Der pöbliche Angriff auf Weihaiwei beschleunigte auch bei den Chinesen die Absendung von Friedensunterhändlern. Allein, daß es ihnen mit dem Frieden nicht Ernst ist, beweist der Umstand, daß bei dem Austausch der Beglaubigungsschreiben der Friedensunterhändlern konstatiert wurde, daß die Vollmachten der chinesischen Abgesandten äußerst mangelhafter Natur seien. Die japanischen Behörden lehnten es daher ab, in Verhandlungen einzutreten, und forderten die Chinesen auf, abzureisen.

Es geht daraus hervor, daß die Chinesen noch nicht genügend gedemütigt sind, die Schwere ihrer Niederlagen noch nicht genügend empfinden, sonst würden sie nicht immer und immer wieder ersuchen, die Japaner durch solch kleine Mittel hinzuhalten. Auch haben sie neuerdings in England für 6 Millionen Geschütze und Munition bestellt. Die Japaner aber, die nun vollständige Herren des Golfs von Petschili wie überhaupt des chinesischen Meeres sind, da die beste Flotte der Chinesen in ihrer Hand ist, werden nun wohl den Vormarsch nach Peking beschleunigen, indem sie auch im Süden des Golfs von Petschili eine Armee ans Land werfen, welche von Süden her mit der von der Mandschurei heranrückenden kooperieren wird.

Arbeit werden die beiden Armeen noch genug finden, da die Chinesen immer neue Truppen zusammenziehen; so haben sie in den letzten Tagen vergeblich versucht, mit 20,000 Mann die Nordarmee der Japaner zurückzudrängen; dieselbe ist durch die Kälte allerdings am Vordringen verhindert, läßt sich aber auch nicht aus den einmal eingenommenen Positionen herauswerfen.

So kann sich der Krieg noch längere Zeit hinziehen und wird wohl erst im Frühling entschieden werden, wenn das bessere Wetter den Japanern energischere Aktionen erlaubt. Die Friedensbedingungen der Japaner sind, wie verlautet: Unabhängigkeit Koreas, Abtretung der Insel Formosa, Bezahlung einer Kriegsentschädigung, und bis diese geleistet ist, Besetzung von Port Arthur, Weihaiwei und der Takuforts, auf welche der nächste Angriff der Japaner voraussichtlich wird gerichtet werden.

Belgien. Das über die Frau Joniaux verhängte Todesurteil hätte man nach den ersten zwei Dritteln des vier Wochen lang verhandelten Schwurgerichtsprozesses nicht ohne weiteres erwarten können. Die Angeklagte, eine starknervige Frau, wußte den Zeugenaussagen ein festes Benehmen und schlagfertige Antworten entgegenzusetzen, zumal die Zeugen meist Leute waren, die von ihr im Spiel betrogen zu sein vorgaben. Als aber die Apotheker an die Reihe kamen, war es aus mit ihr. Aus deren Aussagen ging hervor, daß sie ihre Einkäufe an Morphium und sonstigen Giften, mit denen sie ihre 3 oder 4 Opfer ermordet haben soll, immer dann besonders eifrig betrieben hatte, wenn ein Schlag in Aussicht genommen war. Der „gestorbene" Bruder der Angeklagten hatte ferner bei einem Einkommen von nur 2000 Fr. sein Leben für 100,000 Fr. versichert, was bei seinen 54 Jahren eine jährliche Ausgabe von 6000 Fr. erfordert haben würde; aus dem verlesenen Briefwechsel geht hervor, daß Frau Joniaux ihren Bruder zu dieser Lebensversicherung überredet und ihm mit Geld ausgeholfen hatte. Die Anklage schloß daraus, daß Frau Joniaux diese Summe erben wollte. Der Generalstaatsanwalt Gervais hatte seine zweitägige große Anklagerede so scharf zugespitzt, alle die zahllosen Zeugenaussagen und Anzeichen so geschickt gruppirt, daß kein anderer Schluß mehr zulässig schien: die Angeklagte mußte schuldig erscheinen. Am Schlusse der staatsanwaltlichen Rede brach Frau Joniaux zusammen und mußte hinausgetragen werden. Ein Geständnis hat die zum Tode verurteilte Frau bis jetzt nicht abgelegt. Unmittelbare Beweise für die Schuld liegen so wenig vor. Die Anklage beruht lediglich auf logischen Schlüssen aus den allerdings massenhaft vorliegenden Verdachtsgründen.

Kleine Zeitung.

— Im Bielersee ertrank beim Schlittschuhfahren am Samstag ein 14jähriger Knabe. Seit Sonntag ist der See vollkommen zugefroren.

— In Grandson ist wieder ein siebenjähriger Knabe verunglückt, der, bäuchlings schlittelnd, mit dem Kopfe aufschlug, den Kiefer schwer verletzte und befürchten lasse, er komme um den Verstand.

— Aus dem Gefängnis im Schloß Uster ist der wegen Diebstahls verurteilte Schuster Horadam aus Württemberg ausgebrochen. Er ließ sich an einem Draht über die Mauer hinunter.

— Die Influenza ist in der Westschweiz stark an der Arbeit. Aus Bern schreibt man, daß sie in einzelnen Quartieren in ungewohnter Stärke auftrete und daß ganze Familien von ihr aufs Krankenlager geworfen werden. Auch in Montreux treibe sie es arg.

— Von den geretteten Passagieren der „Elbe" ist der junge Schlegel infolge der durchgemachten Strapatzen gestorben. 17 Kinder unter 12 Jahren sind mit der „Elbe" untergegangen.

— Die Hunde eines Försters fanden in der Nähe von Morschheim die Leiche einer Witwe aus Orbis, die seit 10 Tagen vermißt wird, erfroren und mit Schnee bedeckt.

— Der junge Neffe des englischen Parlamentsabgeordneten Oberst Saunderson, welcher vor einigen Wochen eine Prostituierte im Westend meuchlings ermordete, ist vom Gericht als unzurechnungsfähig befunden und in eine Irrenanstalt abgeführt worden.

— In Gebidje, einer Bahnstation bei Varna, wurde die erste Glasfabrik Bulgariens eröffnet. Die Unternehmer sind größtenteils Bulgaren und Stambulow war der erste Aktionär.

— Der bedeutendste serbische Dichter der Gegenwart, Liuba Nenadowitsch, ein naher Verwandter des Prinzen Karageorg, ist hochbetagt in Valjewo gestorben.

— Auf der in der Lingenfelder Gemarkung gelegenen Waldjagd in der Pfalz wurden bis jetzt nicht weniger als 42 verendete Rehe aufgefunden, die der strengen Kälte zum Opfer gefallen waren.

— Am Montag wurde die Leiche des Heizers Friedrich Ernst aus Magdeburg, sowie einige von den Postsäcken der „Elbe" durch ein Fischerboot in Lowestoft ans Land gebracht.

— Als mutmaßlicher Mörder der Else Groß (Breslau) ist in Nowag bei Neisse der Fleischergeselle Wagner verhaftet worden.

— Ein aus der Siegburger Strafanstalt vorgeführter schwerer Verbrecher entfloh, nachdem er von dem Kölner Gericht wegen eines neuen Verbrechens war abgeurteilt worden. Der Verbrecher entkam unter Mitnahme eines einem Zeugen gehörenden Hutes.

— Der französische Kunstmaler Eugen Fischel ist am 1. Februar zu Paris im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war ein Schüler von Paul Delaroche, in dessen Atelier er im 18. Lebensjahre eintrat.

— Das Dorf Sixt in Savoyen ist von einer Lawine schwer getroffen worden. Gemüsegärten und Obstpflanzungen sind verwüstet, viele Häuser zum Teil zerstört.

Neueste Nachrichten.

Aarau. Die Staatsrechnungskommission beantragt dem Großen Rate: 1. Der Regierungsrat sei einzuladen, dem Bundesgericht eine Klage gegen die Aktiengesellschaft der Rheinsalinen in Rheinfelden über die Frage zum Entscheide zu unterbreiten, ob der Kanton Aargau berechtigt sei, unbeschadet der Mehrleistungen, welche die Verträge vom 19. und 20 Dez. 1871 und 6.—12 Oktober 1886 mit Nachtrag vom 11. März 1887 den Rheinsalinen auferlegen, zur Ausbeutung des Salzlagers bei Kobleng Klingnau einem Dritten eine übertragbare Konzession zu erteilen, wonach dem Konzessionär, unter noch näher zu bestimmenden Bedingungen:

a. die Erlaubnis erteilt wird, auf einem bestimmt begrenzten Grubenfelde Salz auszubeuten, jedoch nur in demjenigen Umfange, welcher zur Herstellung chemischer Produkte in den an der Gewinnungsstelle zu errichtenden Fabriken erforderlich ist;

b. dagegen die Abgabe von Salz zum Genusse, zur Düngung oder zu gewerblichen und industriellen Zwecken, sowie von Soole. Halerde und allen mit dem Salinenbetriebe verbundenen Nebenprodukten untersagt wird.

1. Die Behandlung des von den Herren Cornelius Vögeli und Zurlinden und Comp. eingereichten Konzessionsgesuchs zur Ausbeutung des Salzlagers bei Koblenz-Klingnau sei bis zur bundesgerichtlichen Beurteilung des nach Antrag 1 gegen die Rheinsalinen anzuhebenden Rechtsstreites zu verschieben.

☛ Wahlen im Großen Rat. Zum Präsidenten des Rates wurde heute gewählt: Hr. Major Renold, bisher Vizepräsident, als Vizepräsident: Herr Prof. Conr. Zschokke. Der konservative Kandidat, Hr. Gerichtspräsident Nietlisbach, blieb bei beiden Wahlen bedeutend in Minderheit.

Bern, 5. Febr. Es scheint, daß gegenwärtig an verschiedenen Börsen Mitteilungen über eine angebliche Vorlage des schweizerischen Eisenbahndepartements an den Bundesrat, betreffend den Eisenbahnrückkauf verbreitet werden und damit eine Beeinflussung der Aktienkurse versucht wird.

Nach unseren Informationen an erster Stelle besteht dermalen noch keine derartige Vorlage. Die Arbeiten des Eisenbahndepartementes sind wohl schon ziemlich weit vorgerückt, jedoch keineswegs abgeschlossen. Ebensowenig hat der Vorsteher des Eisenbahndepartements seinen Kollegen im Bundesrate oder anderen Personen über seine Vorschläge und Absichten in Sachen des Rückkaufes irgend welche Mitteilungen gemacht. Danach sind die in Börsenkreisen zirkulierenden Meldungen zu beurteilen.

Zürich, 5. Jan. Zu den Sitzungen der nationalrätlichen Kommission für die Bundesbank haben sich die Mitglieder vollständig eingefunden. Die Verhandlungen dauern voraussichtlich 8 Tage.

Das Centralkomite des schweiz Typographenbundes und der erweiterte Vorstand der Typographia Zürich ladet die Buchdruckereibesitzer, welche den Zürcher Lokaltarif angenommen haben, auf nächsten Sonntag zu einer Besprechung über die Einführung des 9stündigen Arbeitstages in den Buchdruckereien Zürichs ein.

London, 5. Febr. Die heutige Tronrede behandelte den chinesisch-japanischen Krieg und erklärt, daß England jede günstige Gelegenheit ergreifen werde, um das Einstellen der Feindlichkeiten herbeizuführen. Sie erinnert ferner an die Ereignisse in Armenien, an das Versprechen des Sultans, die Schuldigen zu bestrafen, und an die Ernennung einer Untersuchungskommission. — Sie konstatiert die Abnahme der Verbrechen und der Vergehen jeglicher Art in Irland. Sie zeigt ferner an, daß die Regierung verschiedene Gesetz-Entwürfe vorlegen wird, so namentlich eine Vorlage über die vertriebenen Pächter, sodann eine Vorlage über die Trennung von Kirche und Staat in Wales, einen Gesetz-Entwurf über den Verkauf von Spirituosen und ein Projekt, welches die Abschaffung des Pluralvotums verlangt.

Telegramme vom 6. Febr.

Budapest. Der Gerichtshof verurteilte den Abgeordneten Kornel Abdanyi wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde zu 8 Monaten Kerker und 3 Jahren Amtsverlust. Der Verurteilte und der Staatsanwalt melden die Berufung an.

Madrid. Die Kammer setzt die Diskussion über die Ergreifung von Maßregeln zum Schutze der Getreidevorräte fort. Der Minister Moret erklärt, daß der Patriotismus die Annahme der Vorschläge der Regierung erfordere.

London. Im Oberhaus sagt Salisbury in Bezug auf die Botschaft, er glaube, daß die Regierung, indem sie einen Teil der armenischen Bevölkerung begünstige, eine große Verantwortung auf sich nehme. Der Redner bedauert den Feldzug der Regierung gegen das Oberhaus; das Land werde sich weigern, aus dem Oberhaus eine bloße Registrierungskammer mit lächerlicher Rolle zu machen. Die Regierung habe den Klassenkampf entfacht, indem sie die Interessen der armen Bevölkerung, welche doch vor allem zu schützen wären, vernachlässigte. Salesbury ist der Meinung, daß der Appell an das Land in dieser Angelegenheit nötig sein werde.

London. Eine große Anzahl von Konservativen werden für den Zusatzantrag zu der Botschaft von Redmond stimmen, welcher die sofortige Auflösung der Kammer und Neuwahlen über die Frage von Home-Rule verlangt.

„Daily News" sagt, daß der gefährlichste Antrag jener des Arbeiterabgeordneten Kear Hardy betreffend die Arbeitslosen sei.

Rio de Janeiro. Es verlautet gerüchtweise, daß eine Verschwörung der Anhänger Peixoto's entdeckt worden sei; die Verhängung des Belagerungszustandes soll bevorstehen. In Guanaquil wurde in mehreren Meetings der Rücktritt des Präsidenten gefordert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oertliches.

— Saalbau-Vorträge. Auf den heutigen letzten Vortrag zu Gunsten der Lehrer-Pensionskasse machen wir speziell aufmerksam. Hr. Dr. E. Zschokke hat ein sehr ansprechendes Thema gewählt. Er wird nämlich über den originellen alten Aarauer Poeten Heinrich Wirri sprechen. Da dürfte es an zahlreicher Zuhörerschaft nicht fehlen.

— Konzert-Notiz. (Eingesandt) Dem musikalischen Publikum steht in den nächsten Tagen ein seltener Kunstgenuß bevor. Die rühmlichst bekannten Schwestern Ruegger aus Luzern werden am II. Abonnements-Konzert des Cäcilienvereins, das am Samstag abend 8 Uhr im hiesigen Saalbau abgehalten wird, auftreten. Wally, Charlotte und Elsa Ruegger haben sich während ihres längeren Aufenthaltes in Brüssel die Sympathieen der musikalisch gebildeten Kreise der belgischen Residenz in hohem Maße erworben. Sie haben unter bewährter Leitung Stockhausen's und Zagic's am Konservatorium in Straßburg und später an demjenigen in Brüssel studiert. In letzterer Stadt sind ihnen von der Jury erste Preise verabfolgt worden. Während Wally dem Klavierspiel treu blieb, wandte sich Charlotte der Violine zu und Elsa bildete sich zur vollendeten Cellistin aus. Sie zählt gegenwärtig (die jüngste des musikalischen Schwestern-Trio's) nur 12 Lenze, ist aber trotz ihrem zarten Alter von einer der bedeutendsten Hochschulen preisgekrönt. Die wohlgelungenen Photographieen der 3 Künstlerinnen befinden sich in der Buchhandlung Wirz ausgestellt. Das Programm dieses II. Abonnements-Konzertes ist ein äußerst reichhaltiges und kann daher Musikfreunden der Besuch desselben nur bestens empfohlen werden. Steht ja der unter tüchtiger Direktion arbeitende Verein seit Dezennien an der Spitze der musikalischen Bestrebungen in Aarau. Nach Schluß des Programms wird die Göttin Terpsichore ihr leichtes Scepter schwingen, zur allerhöchsten Belohnung für den schönen Damenflor, den der „Gemischte Chor" dato aufweist. Mögen sich recht viele Tänzer zu diesem zweiten ja immer recht gemütlichen Akte einstellen.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.
versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend
Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95
Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mittags 1 Uhr 30	— 6,1	720.5	757.3	NE 1/2	bed.
5.	Abends 9 Uhr 30	— 7,6	718.5	755.3	NE 1/2	bed.
6.	Morgens 7 Uhr 30	—10,9	715 9	752.7	NE 1	bed.

Angaben der beiden Extremth rmometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 10 5 °C. Maximum — 5,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11.0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 6 F bruar 1895
Bei östlichen Winden trockenes, zeitweise nebliges Forstwetter noch anhaltend.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

veranstaltet vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt.

439

Leichen-Anzeige.

Nr. 5. 443

Dienstag den 5. Februar 1895 starb:
Johann Jakob Brunner, Negt. von Aarau. Alter: 71 Jahr, 4 Monat, 3 Tag.
Beerdigung: Donnerstag den 7 Februar 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Obere Vorstadt 928

Mitglieder des Altersgenossenvereins!

begleitet unser verstorbenes Mitglied Herrn

J. Brunner-Umiker, Negt.

morgen zur letzten Ruhestätte.

446 **Der Vorstand.**

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor.

Sopran und Alt 7½ Uhr,
Tenor und Baß 8¼ „
Wer heute fehlt, darf im Konzert zuhören. 448

C.-V. Männerchor.

8¼ Uhr vollzählig.
Obige Bemerkung trifft auch die Herren vom Männerchor.

Leichte Hausarbeit

vergeben per sofort 447

Kunstanstalt Müller & Cie.

Ballhandschuhe

in neuer, reichhaltiger Auswahl.
Bestens empfiehlt sich 383

J. Weber-Suter.

Die beliebten **Waschapparate**

Undine und Triumph

sind zu haben bei 361

J. Hunziker-Stahl,
vormals Ritter-Stahl

Schöne große

Eier

täglich frische 445

Russen & Türstenbrot

empfiehlt

J. Wehrli, Bäcker u. Wirt.

Lehrlingsgesuch.

Auf einem hiesigen Bureau wird ein gutgeschulter und intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** aufgenommen. 440
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Verloren:

Vom Rombach zur Eisbahn eine silberne **Damenuhr mit Kette.**
Abzugeben gegen Finderlohn bei der Exped. ds. Bl. 444

Gesucht:

Bei gutem Lohn ein reinliches **Mädchen,** das gut bürgerlich kochen kann. 419
Auskunft bei der Exped d. Bl.

Vergessen

bei der gegenwärtigen grimmigen Kälte und dem schneebedeckten Boden die armen, hungernden und frierenden Vögel nicht!

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Großvater

Johann Jakob Brunner

Kaufmann

infolge eines Herzschlages unerwartet schnell im 73. Altersjahr aus dem irdischen Leben abzurufen.

Wir bitten, dem Entschlafenen ein freundliches Andenken zu bewahren und um stille Teilnahme.

Aarau, den 5. Februar 1885.

Die trauernden Hinterlassenen: 441

Frau Witwe Elisabeth Brunner-Umiker.
Emil & Marie Brunner-Müller, Rheinfelden.
Hermann & Marie Brunner-Bossard u. Kinder, Suhr.
Lisa Brunner.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 7. Februar, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Öffentliche Vorträge

zu Gunsten des Lehrerpensionsfonds.

VI. Vortrag.

Mittwoch den 6. Februar 1895, abends 8 Uhr
Herr Dr. **Ernst Zschokke:** 415
Ueber den Aarauer Poeten Heinrich Wirri.

Kinder-Suppenanstalt.

IV. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von P. 5 Fr., von E. F.-R. 7 Fr. Durch H. Baumann-Gysi von Dr. B. 10 Fr., von Fabrikant Ungenannt 50 Fr., von H. B.-G. 5 Fr. Durch Hrn. Pfarrer Graf vom Baugeschäft B. 40 Fr., von Frau B.-R. 15 Fr. Durch Hrn. Häßig, Stadtrat von Frau S. 5 Fr., von T.-M. Fr. 5. Durch Hrn. Häßig-Lienhart von Fräulein M. Sch. 5 Fr. Durch Hrn. Dr. Lindt 5 Fr. Zusammen 159 Fr. an bar.
An Viktualien durch H. n. Spitalverwalter Müller: von Hrn. D. Müller, 25 Pfund Gries, von Hrn. H., Bäcker, 10 Laib Brod, von Gautschi, Negot., 4 Pfund Teigwaren. Durch Hrn. Angst von G.-M. ein Sack Erbsen.
Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Herzlichste.

Aarau, 28. Jan. bis 4. Febr. 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Steigerungs-Publikation.

Samuel Hartmann, Mechaniker in Möriken, als Pfleger der Frau Cäcilia Lüpold, Jakobs, Metzgers Witwe in Wildegg, bringt am **Montag den 18. Februar nächstin,** nachmittags 1½ Uhr, im **Gasthof zum Bären in Wildegg** an eine öffentliche Verkaufs- event. Pachtsteigerung:



1. Ein zweistöckiges Wohnhaus

mit **Scheune, Schopf, Metzg** und 3 gewölbten Kellern samt Umgelände zu Wildegg.

2. Ca. 1/8 Aren Ackerland auf der Strohegg, in drei Parzellen
3. Ca. 16 Aren Wässermatten in den sog. Hardimatten,
4. „ 45 „ do. in den Neumatten, beide im Gemeindsbann Niederlenz.
5. „ 9 „ Wiese mit Bäumen im sogen. Weidli, Außerfeld, Banns Holderbank

Am Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr, kommen sodann bei obigem Hause zur Steigerung:

1 Sekretär, Tische, Betten, Kästen, Sessel, Küchengeschirr, verschiedene landwirtschaftliche Geräte und anderes mehr.

Allfällige nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Pfleger und der Unterzeichnete. 379

Möriken, 31. Januar 1895.

Der Beauftragte:
J. Bryner, Gemeindeschreiber.

„Meteor"

automatischer **Türschließer** mit Schlagdämpfer, für Haus- und Bureautüren, für Hotels, Restaurants, Läden, Schulen, Kirchen ꝛc. empfiehlt mit Garantie 394

A. Kuhn-Buser,
Bauschlosserei und mech. Werkstätte, Aarau.

Der Verwaltungsrat
der

Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse

in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Schweiz. Werkmeisterverein

Sektion Aarau.

Monats-Versammlung

Sonntag den 10. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn Vogt am Graben.

Alle Werkmeister von Aarau und Umgebung, welche dem Verein noch ferne stehen, werden hiemit freundlichst eingeladen. 442

Zahlreiche Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Spezial-Abteilung für schwarze Stoffe.

Auf kommendes Frühjahr und Ostern haben wir dieser Abteilung unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfehlen in größter Auswahl:

Merinos

in unserm bekannten unübertroffenen blauschwarz, 120 cm. breit, von 95 Cts. an per Elle bis Fr. 6. — per Meter.

Cachemires

120 cm. breit, von Fr. 1. 20 an per Elle bis Fr. 8. — per Meter.

Façonnierte Stoffe

für einfache und elegante Kleider, sowie für Trauer, in den neuesten Mustern der Saison und in allen Preislagen.

Châles Chachemire

einfach und doppelt, von Fr. 10. — an

Muster stehen stets gerne zur Verfügung und Aufträge werden umgehend und franko unter Beilage passender Modebilder ausgeführt.

Kamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 406

Zu verkaufen:



Die an der hintern Bahnhofstraße in Aarau gelegene **Liegenschaft,** bestehend aus einem kleinen **Fabrikgebäude** und daran gebauten geräumigen **Schuppen** unter Ziegeldach, nebst 17 Aren Land zu Bauplätzen vorzüglich geeignet. Das Fabrikgebäude enthält einen aufrechtstehenden Dampfkessel, 1 ca. 600 Liter haltenden doppelwandigen kupfernen Siedekessel, eine konzessionirte Wasserleitung. Das Gebäude würde sich mit Leichtigkeit und geringen Kosten zu einer Wohnung umgestalten lassen.

Ueber Preis und sonstige Bedingungen erteilt bereitwillig Auskunft der Beauftragte 414

Aarau, 1. Februar 1895.

H. Heller, Rechtsagent.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

	per Pfund
Bettfedern grau, Nr. 5	0. 75
Bettfedern weiß „ 4	1. 35
Bettfedern weiß „ 3	1. 80
Bettfedern Rupf, weiß „ 2	2. 50
Bettfedern Rupf, weiß „ 1	3. —
Roßhaar „ 6	1. 20
dto. weiß, schwarz u. grau Nr. 7	1. 60
dto. „ 10	2. —
dto. „ 11	2. 30
dto. „ 12	2. 50
Wolle	1. 40
dto. prima	1. 80
Bettfedern Rupf, weiß, Nr. 0	3. 60
Flaum grau	2. 50
Flaum weiß, fein	4. 60
Flaum weiß, extra fein	5. 80
Schwanenflaum extra fein	7. 50
Crin d'Afrique	0. 17
Lischen, prima	0. 13
Surrogat, weiß und schwarz	0. 90
Matratzendrill 10/4	0. 75
dto. 10/4 prima	1. —
Bettbarchent 10/4	0. 75
dto. 8/4	0. 65

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau, Donnerstag 7. Februar 1895. № 32. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 6. Februar.)

Das Kantonsbürgerrecht wird folgenden Personen erteilt: S. Rein von Hagenheim (Elsaß), eingebürgert in Neu-Endingen; J. F. Weigel von Glauchau (Sachsen), eingebürgert in Aarau.

Das Dekret über den Loskauf der Dorfgerechtigkeiten in der Ortsbürgergemeinde Muri-Egg wird genehmigt.

Das Gesuch um Erlaß eines Dispensdekretes zu Gunsten des neugewählten Gemeinderates Rey in Lietwyl, der mit dem Gemeindeammann verschwägert ist, wird abgelehnt.

Von 4 Petitionen um Strafnachlaß werden 2 im Sinne der Begnadigung, 2 ablehnend beschieden.

Wahlen:

1. Wahl des Präsidenten des Großen Rates für die Amtsdauer 1895/96:

Eingelegte Stimmkarten 92
leer 2
bleiben 90

Absolutes Mehr 46. Stimmen haben erhalten:
Major Renold 87
Eggspühler 2
Nietlispach 1

Major Renold ist somit gewählt.

2. Wahl des Vizepräsidenten:

Eingelegte Stimmkarten 100
leer 5
bleiben 95

Absolutes Mehr 48. Stimmen haben erhalten:
Prof. C. Zschokke 58
Nietlispach 29
Dr. Siegrist 2
Isler 2
Suter-Geiser u. Schultheß je 1

Prof. Zschokke ist somit gewählt.

3. Zu Stimmenzählern werden gewählt: P. Jäggi, J. Ineichen, Dr. Müri, O. Schibler.

4. In den Wahlausschuß: J. Ammler, H. Häßig, F. Brunner, J. Strebel, Jos. Jäger.

5. Wahl des Landammanns pro 1895/96:

Eingelegte Karten 119
leer 4
bleiben 115

Absolutes Mehr: 58. Stimmen haben erhalten:
Landstatthalter Dr. Frey 98
Reg. Rat Dr. Fahrländer 15
Ungültig 2

Hr. Dr. Frey ist somit gewählt.

6. Wahl des Landstatthalters.

Eingelegte Karten 118
leer 1
bleiben 117

Absolutes Mehr 59. Stimmen erhielten:
Dr. Fahrländer 113
Dr. Käppeli u. Ringier je 1
Ungültig 2

Herr Dr. Fahrländer ist somit gewählt.

7. Zum Präsidenten des Obergerichts wird gewählt Herr Oberrichter Irmiger mit 119 Stimmen, zum Vizepräsidenten Herr Oberrichter Ursprung mit 120 Stimmen.

Dekret betr. die Gerichtsgebühren im Zuchtpolizeiverfahren. Das Dekret setzt als Minimum für die Behandlung und Beurteilung eines Zuchtpolizeifalles 8 Franken vor (Maximum 200 Fr.). Eggspühler möchte das Minimum auf 5 Fr. herunterstetzen, Finanzdirektor Ringier, Suter und Suter-Geiser sprechen dagegen. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Im Uebrigen wird das Dekret ohne Diskussion genehmigt.

Dekret betr. die Staatsgebühren bei Errichtung, Verwahrung und Eröffnung letzter Willensverordnungen und Eheverträge. Das Dekret sieht folgende Ansätze vor:

In Erbschaftssachen sollen von den Bezirksgerichten zu Handen des Staates folgende Gebühren bezogen werden:
a) für die gerichtliche Aufzeichnung einer letzten Willensverordnung (Allg. bürgerl. Gesetzbuch § 928) oder eines Ehevertrages (962) Fr. 8.; b) für die gerichtliche Aufzeichnung der Abänderung einer letzten Willensverordnung oder eines Ehevertrages, sowie für die Aufzeichnung von Zusätzen dazu Fr. 8; c) für die gerichtliche Protokollierung einer letzten Willensverordnung oder eines Ehevertrages nach Form des § 927 Fr. 5; d) für die gerichtliche Protokollierung von Abänderungen und Zusätzen der letzten Willensverordnungen und Eheverträge nach Form des § 927 Fr. 5; e) für Versiegelung, Ueberschreibung, Hinterlegung und Aufbewahrung einer gerichtlichen oder außergerichtlichen letzten Willensverordnung (§ 932) oder eines gerichtlichen oder außergerichtlichen Ehevertrages Fr. 2; f) für die Eröffnung einer letzten Willensverordnung und die Kenntnisgabe an die Bedachten (§§ 954 u. 955) Fr. 5, ferner von je Fr. 100 reinen Vermögens Fr. —. 10; g) für die Amtshandlungen der Gerichtspräsidenten beim Rückzug einer letzten Willensverordnung Fr. 2.

Bei e) wird auf Antrag Isler die Gebühr von 2 auf 3 Fr. erhöht.

Eine längere Diskussion entsteht darüber, ob unter f) jeweilen nur das testierte Vermögen gemeint sei oder ob die Gebühr von 10 Cts. von der ganzen Vermögenssumme des Testators abzuziehen ist. Nach Antrag Isler wird beschlossen, daß bei Testaten zu wohltätigen Zwecken keine Gebühr erhoben werden soll, in andern Fällen aber 20 Cts. statt 10 Cts.

Konzessionsgesuch der Herren Vögeli und Zurlinden zur Ausbeutung des Salzlagers bei Koblenz-Klingnau. Der Regierungsrat beantragt bekanntlich, die Konzession sei nicht zu erteilen. Den Antrag der Staatsrechnungskommission haben wir gestern im Wortlaut mitgeteilt.

Der Referent der Kommission, Herr Stierlin, unterzieht die Motive des Regierungsrats, welche für Ablehnung sprechen, einer Kritik und hält sie im Ganzen nicht für stichhaltig. Für den Weg, den die Kommission einschlagen will, spreche namentlich der Grund, daß der betr. Gegend eine Industrie gegeben werde, wobei auch zu Gunsten des Staates etwas abfallen werde.

Staatswirtschaftsdirektor Frey: Der Salzfund in Koblenz ist von Anfang an über Gebühr aufgebauscht worden. Man hat den Fund als ein Glück für den Kanton gepriesen, aber davon kann keine Rede sein, indem die Rheinsalinen den Bedarf an Salz vollständig decken und noch viel mehr produzieren könnten, wenn nur die Nachfrage da wäre. Ein eigentliches Salzlager ist überhaupt nicht entdeckt, die Bohrung ist in so primitiver Weise vorgenommen worden, daß man keinen Einblick in die Mächtigkeit des Lagers hat. Der Staat hat an den Rheinsalinen großen Vorteil, er erzielt aus ihnen einen 2½ mal größeren Gewinn als die Aktionäre. Da hat man keinen Grund, einen andern Zustand herbeizuwünschen.

Redner empfiehlt, recht nüchtern an die Frage heranzutreten, die finanzielle Seite in erster Linie zu beachten, zu bedenken, daß der Staat bei seiner ohnedies prekären Lage 80,000 Fr. im Jahr verlieren könnte, wenn das Gesuch genehmigt wird. Die Rechtsfrage kann nach Ansicht des Redners nur für den Staat ungünstig entschieden werden, lasse man daher die Feststellungsklage bei Seite und weise man einfach das Gesuch ab. Die Salinenfrage muß im Aargau zielbewußt gelöst werden, denn sie ist wichtig und kann eine schöne Zukunft bringen. Der Staat wird nie dazu kommen, den Betrieb selber zu übernehmen, denn der Betrieb ist ungemein schwierig und noch schwerer ist es, guten Absatz zu finden. Der Staat als Händler würde da kein gutes Geschäft machen und eine sonderbare Rolle spielen. Gründe man vor der Hand keine neue Saline, sondern suche man sich mit den Rheinsalinen in ein zweckdienliches Verhältniß zu setzen. Hrn. Vögeli dürfte der Staat eine Entschädigung zukommen lassen. Präjudizire man nicht die wichtige Salinenfrage durch einen Entscheid in einer untergeordneten Frage. Zum Schluß stellt Redner zum Antrag der Regierung folgenden Zusatzantrag: Der Staat soll mit den Rheinsalinen in Unterhandlung treten, um für die Zukunft dem Staate eine erhebliche Rein Einnahme aus dem Salzregal zu sichern, wobei die Verwertung des Koblenzer Salzfundes angestrebt werden soll.

Ringier spricht für den Minderheitsantrag der Regierung. Auf die technische Frage, ob das betr. Salzlager der Ausbeutung wert sei, haben wir bei Erteilung der Konzession nicht Rücksicht zu nehmen. Ueber die Rechtsfrage braucht man hier nicht zu sprechen, denn darüber wollen wir Belehrung durch das Bundesgericht. Den Staatsbetrieb der Salinen hält Redner für durchaus nicht so schwierig, wie der Vorredner meinte, anderwärts findet er ja auch statt.

Bezirksamtmann Frey sucht die Rede des Staatswirtschaftsdirektors Punkt für Punkt zu widerlegen und empfiehlt den Antrag der Staatsrechnungskommission.

Auch Eggspühler spricht für den Kommissionsantrag.

Abstimmung: Zunächst wird der Zusatzantrag von Regierungsrat Frey in eventueller Abstimmung angenommen. In der Hauptabstimmung, die unter Namensaufruf stattfindet, wird jedoch der Antrag der Kommission mit 113 gegen 3 Stimmen angenommen.

Hierauf ergreift Jäger das Wort und verliest eine Reihe von Postulaten. Nach der Ablehnung der Vorlagen der Regierung über Einführung von direkten Steuern beantragt nämlich eine Anzahl Großräte, die Regierung solle folgende Punkte prüfen:

1) Ueberführung der Superdividende der aargauischen Bank ins Verwendbare der Staatsrechnung.

2) Verschärfung der Maßregeln gegen Steuerdefraudation.

3) Herbeiziehung der Eisenbahnen zur Steuerpflicht.

4) Erlaß eines Steuergesetzes mit Entlastung der Landwirtschaft und Erweiterung der Kompetenzen der Steuerkommission behufs Feststellung des Kapitalvermögens und der Kapitalzinsen.

Vertrag betr. Verkauf der Staatswaldparzelle Immenholz an die Ortschaft Gippingen. Kommission und Regierung sind einer Meinung und der Rat pflichtet ohne Diskussion bei.

Darauf wird die Session geschlossen und zur Behandlung des Restes der Traktandenliste eine Extrasitzung auf den 11. März anberaumt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich am Montag Nachmittag im Laboratorium des Herrn Prof. Bamberger am Polytechnikum. Bei der Untersuchung von Diazo Verbindungen explodierten dem Praktikanten Hrn. Gosse aus Essen (Rheinprovinz) die leicht entzündlichen Körper; der dickwandige Glasbehälter, auf welchem die Substanzen sich befanden, zersprang in Scherben und riß dem bedauernswerten jungen Manne sämtliche Finger der rechten, sowie Daumen und Zeigefinger der linken Hand ab; das eine Auge wurde so stark verletzt, daß es auslief, das andere ist leichter beschädigt; ein Glasstück blieb dem Unglücklichen in der untern Kinnlade stecken, eine Arterie am Hals wurde durch einen Splitter durchschnitten. Herr Professor Roth, der herbeigerufen wurde, konnte die Arterie noch rasch unterbinden, worauf der Schwerverletzte in das Kantonsspital verbracht wurde. Der durch die Explosion verursachte Druck war so stark, daß Flaschen von den Regalen heruntergeschleudert und einige Fensterscheiben eingedrückt wurden.

— In der Kantonsschule macht sich das Umsichgreifen der Influenza sehr unangenehm bemerkbar. Die Krankheit hat so viele Lehrer ergriffen, daß der Unterricht in einzelnen Fächern für diese Woche eingestellt werden mußte.

Bern. Dr. Hans Frey, Lindenhof 28 in Bern, teilt im „Bund" die Beobachtungen mit, die er über einen Zusammenhang zwischen Zahnschmerzen und Phosphor gemacht zu haben glaubt. Er führt die Hinfälligkeit der Gebisse darauf zurück, daß an den Zähnen die Phosphorausdünstung eine langsame, aber sichere Zerstörungsarbeit tue. Weil sie sich mehr in freier Luft aufhalten als in geschlossenen Räumen, zeigen nach dieser Theorie die Völker des Südens schönere Zähne als die Bewohner des Nordens; die Landbevölkerung erfreut sich aus ähnlichen Gründen im Allgemeinen eines gesunderen Gebisses als die Städter. Frey führt eine Reihe von Beobachtungen an, die geeignet sind, seine Vermutung zu stützen. Er möchte überdies alle diejenigen, denen ähnliche Beobachtungen bekannt sind, dringend bitten, ihm davon Nachricht zu geben. Wie bekannt, wird in der Märzsession der Nationalrat über die Zündhölzchenfabrikation Beschluß fassen, und wenn eine ansehnliche Anzahl von Bestimmungen vorliegen würde, könnte man dem hohen Rate von den aus einer genügenden Reihe von Tatsachen zu folgernden Schlüssen Kenntnis geben.

Aargau.

— Zur Beerdigung des Herrn Großrat Karrer in Teufenthal hat der Große Rat abgeordnet die Mitglieder Pfarrer Zschokke in Gontenschwyl und Bruggiffer in Wohlen.

— Aarau. Herr Stadtrat C. Frey-Frey soll der Direktion des Innern das Gesuch um Entlassung vom Amte eines Gemeinderates eingereicht haben.

— Aarau. In der kantonalen Krankenanstalt beginnt den 4. März 1895 ein Hebammenlehrkurs. Bis zum 15. Februar haben sich diejenigen, welche diesen

Kurs mitmachen wollen, bei der Direktion der kantonalen Krankenanstalt anzumelden. Das Kostgeld beträgt für den Lehrkurs 150 Fr., sofern sie Aargauerinnen sind; Nicht-Aargauerinnen haben 250 Fr. zu leisten. Die Kandidatinnen dürfen nicht unter 18 und nicht über 32 Jahre alt sein. Der Anmeldung sind beizulegen: 1. Geburtsschein, 2. Ausweise über genossene Primarschulbildung. 3. Gemeinderätliches Leumundszeugnis.

— Aarau. Historische Gesellschaft und Kunstverein. Sitzung v. 4. ds. Zu denjenigen Mitteln, welche zur Aufhellung dunkler historischer Vorgänge dienen, gehört auch das Studium der Flurnamen. Man wird nach und dazu kommen, klar zu scheiden, was vorrömisch, römisch und nachrömisch ist. Unser Kanton Aargau lag der Einwanderung germanischer Sippen zur Römerz it ebenso offen, wie heute dem Vordringen deutscher Elemente. Es ist die Aufgabe der Gelehrten, zu ermitteln, wie weit die germanischen Ansiedler die römische Kultur verdrängt haben. Im Gebiete der Ortsbezeichnungen scheint es, daß mit den römischen Namen so ziemlich aufgeräumt worden ist; doch ist manche Frage zur Zeit noch ungeschlichtet. Zunächst müssen die sprachlichen Gesetze festgestellt werden, nach denen mit einiger Sicherheit die einzelnen Namen gedeutet werden können. Herr Prof. Dr. Baebler suchte an Hard, Möhlin und Görbelhof, Winde, nachzuweisen, daß noch ungeschehene Konkurrenzen, d. h. Schwankungen bestehen in der Erklärung von Elmhard, Birrhard, Gönhard u. s. w. und in Hardgatter, Härderen u. s. w. Ebenso ist noch unbestimmt, ob Möhlin römisch sei oder auf germanischen Ursprung zurückführe; sicherer darf man bei Görbelhof (Rheinfelden) auf auf deutsche Herkunft schließen. Die Windengasse in Kerenzen ist nach Winteler die Uebersetzung von via circinata; es ist nicht durchaus notwendig, daß die nämliche Erklärung auch für die aargauischen Windischtal, Windengasse ꝛc. gelte, obschon die Windlen in Lauffohr und die Windlen in Reitnau Wintelers Ansicht wie es scheint, unterstützen.

Herr Prof. Dr. Winteler gab an der Hand des offiziellen Berichte des Leiters der Linthkorrektion, J. Konrad Escher von Zürich († 1823) Aufschluß über die archaeologischen Funde, welche beim Ausgraben des Linthkanals zu Tag traten. B.

— * Nachträgliches. (Eingef.) Den Herrn Einsender des „Bund", worüber uns auch Nr. 20 ds. Blattes Mitteilung macht, verdanken wir seine Auslassungen über unser aarg. Schulgesetz und erklären uns damit einverstanden. Nur durch Erlaß eines neuen Schulgesetzes, worin das Minimum der Besoldung von Fr. 1200 auf Fr. 1500 festgesetzt wird, kann unser Schulwesen gehoben werden. Bei der gegenwärtigen kärglichen Besoldung ist jeder Lehrer, der Familienvater ist, auf Nebenverdienste angewiesen. Einige solche sind ihm aber durch das veraltete Schulgesetz untersagt. Da sollte sich der Kulturstaat doch vor den kleinern Kantonen, z. B. Schaffhausen, Baselland ꝛc. genieren, die ihren Jugenderziehern Besoldungen von Fr. 1500—2000 verabfolgen, natürlich die Verabfolgung von freier Wohnung, Pflanzland u d Holz inbegr ffen. Hoffentlich wird's im schönen Aargau auch bald tagen!

Was im fernern die Lehrerwahlen der Bezirkslehrer durch die Gemeindeversammlungen anbetrifft, so sind auch wir damit einverstanden, und entspricht solches ja auch unsern republikanischen Einrichtungen. Aber wie oft hat sich's gezeigt, daß eben bei den Wiederwahlen sehr verdiente Lehrer über die Klinge springen mußten, einzig aus dem Grunde, weil sie sich mit irgend einem allmächtigen Dorfmagnaten überworfen hatten, mit dem einig zu gehen ihnen der Charakter nicht zuließ. In solchen Fällen also, wo nicht Pflichtversäumnis oder sittlicher Defekt vorliegen, sollte der hohen Erziehungsdirektion die Befugnis eingeräumt werden, auf dem Zwangswege eine solche Gemeinde zu veranlassen, den Lehrer in seiner Stelle zu belassen, wenigstens so lange, bis derselbe e ne andere Stelle gefunden. Dadurch würde der Lehrerstand viel unabhängiger werden und würden ihm viele Anfechtungen erspart bleiben.

— Noch einmal die bürgerliche Fortbildungsschule. (Korr.) Gegenüber meinem freundlichen Gegner in Nro. 28 möchte ich vor allem aus dem Vorwurf begegnen, als hätte ich die Absicht gehabt, das „Gute" mit dem „Bessern" zu gefährden, bezw. gegen das für die Volksabstimmung bereit liegende Gesetz zu agitieren. Das wäre nun freilich ein recht boshaftes Unterfangen und lag mir durchaus fern. Ich wollte vielmehr durch meine Korrespondenz nur so ein kleines Stimmungsbild entwerfen. So lange die Rekrutenprüfungen Haupt- und Endzweck der Fortbildungsschule sind, werden auch die durchs Gesetz bestimmten Unterrichtsfächer genügen und muß auch nach meiner Meinung an dem dreijährigen Kurs festgehalten werden. Ich halte es als Pflicht jedes edeldenkenden Aargauers, nach Kräften dazu beizutragen, daß das neue Gesetzlein glücklich unter Dach gebracht werde. Ist das aber einmal geschehen, so dürfen wir unbedingt neben dem Rekruten und Bürger auch den Berufsmann nicht vergessen. Ruht doch hauptsächlich auf seinem Wohl die zukünftige Existenz unseres Volkes und Landes, was wir um keinen Preis außer Acht lassen dürfen. Es freut mich, daß das neue Lehrmittel für die Bürgerschule auch Lesestoff aus der Naturkunde bringen soll; das Weitere wird sich später, wie ich zuversichtlich hoffe, von selbst geben.

Denn was gut ist, wird bestehen;
Was nicht fromm, wird untergehn. H.

— Für 9000 Franken alte Gewehre, System Milbank Amsler, hat die aargauische Regierung an einen Unterhändler für Rechnung der chinesischen Regierung verkauft. Wie man vernimmt, sollen auch andere Kantone in ihren Zeughäusern aufgeräumt haben und es geht die Sage, der Transport des gesamten Kriegsmaterials nach China finde unter persönlicher Leitung des Herrn Stabsmajors Gerisch statt.

— Aarburg. Das Konzert, das der Gesangsverein Harmonie Aarburg am Sonntag im Saale zur Krone daselbst gab, war gut, wenn auch nicht so zahlreich besucht, wie es sonst im allgemeinen der Fall zu sein pflegt. Es war dieses zu bedauern; denn die Leistung war eine recht schöne, welche die reichliche Anerkennung, die sie fand, wohl verdiente. Gemischter, Männer- und Frauenchor sangen mit gewohnter Sicherheit und wußten den gewählten Kompositionen auch im Vortrage bestens gerecht zu werden, wenn auch Brambachs „Morgensehnsucht" einen etwas stärkeren Chor verlangt hätte. Meister Burgmeier sang Rezitativ und Arie aus Haydens „Schöpfung" mit bekannter Virtuosität und riß durch Schumanns „Ballade des Harfners", womit Goethes „Sänger" gemein ist, das Publikum zu stürmischem Beifall hin, sodaß er sich zu einer im Programm nicht vorgesehenen zarten Beigabe entschließen mußte. Denselben Sturm des Beifalls erzielte Frau Tschanz-Häni aus Basel, in der wir eine treffliche Pianistin kennen lernten, mit „Ständchen" von Schubert, Liszt und „Faustwalzer" von Jaell, und auch sie war so freundlich, die Anwesenden mit einer Extranummer zu erfreuen. Doch auch die vierhändigen Klaviervorträge der HH. Alfred Bertschen aus Basel und Direktor Kunz fanden begeisterten Applaus und der neue Blüthner Flügel erwies sich als ein vorzügliches Instrument von schönem und kräftigem Tone, das hoffentlich den Verein in seinem Streben mächtig fördern und zu freudigem Studium ermuntern wird. (O. T.)

— Mit dem „Grafen" von Lenzburg, Hauptmann im schweizerischen Generalstab, zur Zeit in Paris, von dem die Zeitungen berichten, hat es folgende Bewandtnis: Derselbe entstammt dem Freiburger Patriziergeschlecht Lenzburger, das im Jahr 1783 vom König von Sardinien den Grafentitel erhielt und damals oder nur kurz vorher den Namen in von Lenzburg änderte. Mit den alten Grafen von Lenzburg hat dieser sardinische Graf neueren Datums nichts zu tun. Man kann den Mann nicht hindern, sich im Auslande zu schreiben, wie er will.

— Die Lenzburger Nachtigall Fräulein Wedekind hat am 31. Januar in einem Konzert im „Gewandhaus" in Leipzig einen großen Triumph davongetragen. Ein Besucher des Konzertes schreibt dem „Bund" darüber: Fräulein Wedekind sang wunderbar fein. Eine glockenhelle, zarte, milde Mädchen-, ich möchte fast sagen Kinderstimme. Der Vortrag so keusch, poetisch, ganz sich vertiefend ins Lied ohne jeden Drang nach Beifall, ganz hingebend und bei der Sache, als sänge sie nicht vor nahezu 2000 Menschen. Am liebsten hätte man sie beim Kopfe genommen und sie geherzt und gestreichelt, wie man das mit Kindern macht. Sie trug auch keine Diamanten wie die Albani oder Lili Lehmann ꝛc., hatte kein kostbares noch ausgeschmücktes Gewand an, sondern ein ganz einfaches, ohne jeden Schmuck, und das Haar einfach gebunden, die Perlen aber hatte sie in der Kehle.

— Möriken. (Korresp.) Hier ist letzten Sommer ein Turnverein entstanden. Dieser wird am 24. d. M. zum ersten Mal mit 2 Lustspielen, abwechselnd mit Turnproduktionen, vor das Publikum treten. Möge dieses durch zahlreiches Erscheinen den jungen Verein ermuntern. Ihm rufen wir zu seinem Vorhaben ein herzliches: „Gut Heil!" zu.

— Wohlen. Die Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden vom letzten Sonntag im Sternen zählte etwa 60 Teilnehmer. Fast alle Gemeinden des Bezirks waren vertreten. Herr Füglistaller aus Aarau entwickelte in einem längern Vortrage die Mängel und den Schlendrian, wie sie da und dort im Handwerk und Gewerbe zu Tage treten. Den Uebelständen könne nur durch geeignetes Vorgehen wirksam entgegengearbeitet werden und zwar durch Gründung von Handwerkervereinen, wo solche noch nicht bestehen, durch Errichtung von Handwerkerschulen, durch gewerbliche Schiedsgerichte. Handwerk und Gewerbe können gehoben werden durch Regelung des Arbeiter- und Lehrlingswesens, durch Fachausstellungen und Lehrlingsprüfungen, durch Errichtung von Arbeitsnachweisbüreaux ꝛc. Dieses und verschiedenes Anderes ist notwendig, um dem Handwerk und Gewerbe zur alten Blüte zu verhelfen. Vor allem sollte der Konkurrenz von außen und dem verderblichen Hausierwesen energisch entgegengetreten werden. Das was wir anstreben, bemerkte der Vortragende, hat schon Landammann Augustin Keller im Auge gehabt, als er im Jahr 1865 den Handwerkerverein ins Leben rief. Zum Schluß seines Vortrages forderte Hr. F. die Anwesenden auf, fest zusammenzuhalten und dem Ziele zur Förderung des Handwerks vereint zu folgen. Er legte dann auch noch eine schöne Auswahl von Musterzeichnungen vor. Schließlich wurde mit Unterschriftenbogen zum Beitritt in den schweiz. Gewerbeverband eingeladen. (Freiämt. St.)

— Bremgarten. Letzten Sonntag hatte sich das Komitee für den Bahnbau Bremgarten Zürich im „Bären" in Wohlen versammelt und sich konstituiert. Präsident desselben ist Herr Oberrichter Keller. Es kommen zwei Projekte in Betracht, das Trace Bremgarten Hedingen (von Guyer-Zeller befürwortet) und die elektrische Bahn über den Mutschellen. Man hat alle Hoffnung, da sich auch das Seetal um die Sache interessiert, daß die Frage diesmal zu einem gedeihlichen Ende komme.

— Bremgarten. Die Reuß ist von der Brücke aufwärts bis weit hinauf überfroren. Letzte Woche hatte das Wasserwerk des Grundeises wegen einige Schwierigkeiten, die aber durch energische Arbeit bald gehoben waren.

— Brugg. (Korr.) Infolge einer Anregung seitens der kantonalen Delegierten für Lehrlingsprüfungen und behufs Gründung eines kantonalen Gewerbeverbandes versammelten sich am letzten Sonntag im „Roten Haus" zu Brugg ca. 70 Männer aus dem Handwerker- und Gewerbestand des Bezirks.

Nach den einläßlichen Referaten der Herren Seilermeister Richner von Aarau und Fürsprech Schultheß in Brugg über Notwendigkeit und Zweck der Organisation dieser Berufsleute, beschloß die Versammlung sofortige Gründung einer Sektion des aargauischen Gewerbeverbandes und bestellte zu diesem Zwecke ein neunliedriges Komitee.

Es ist zu hoffen, daß dieser Beschluß das Zustandekommen des kantonalen Verbandes befördern wird.

— Baden. (Korresp.) Nachdem sich in den umliegenden Landgemeinden Thalias Tempel geschlossen, kamen in Baden durch den dramatischen Verein „die zärtlichen Verwandten" von R. Benedix zur Aufführung. Nach dem ausverkauften Hause zu schließen, muß man etwas Rechtes erwartet haben, und wirklich, die Erwartungen wurden nicht getäuscht; wir wurden durch eine Leistung erfreut, wie wohl selten eine Dilettantenbühne eine solche aufweisen kann. Die einzelnen Rollen waren in ihrem richtigen Charakter aufgefaßt und mit Fleiß und Geschick dargestellt. Die etiquettenstrenge Frau Hofrätin von Halten, die sinnige in Dankbarkeit und Liebe ergebene Thusnelde, der muntere, liebenswürdige Wildfang Ottilie, Schön Bäschen Iduna, die kokette Irmgard, die um jeden Preis einen Mann will und Alles aufwendet an männerbestrickender Zärtlichkeit, die gelehrte, absonderliche Ulrike; alle diese Repräsentanten weiblicher Vorzüge und Schwächen, haben unsere volle Sympatie erworben. Auch die Herrenrollen haben sehr befriedigt, vom ernsten Dr. Wismar bis hinauf zum selbstgefälligen Anatole Schummerich, der als wahres Kabinetstück von einem Gigerl die größte Heiterkeit erregte. Was uns besonders angenehm berührte, war die fast durchwegs korrekte Aussprache und das Fehlen jenes Pathos, das sonst auf Dilettantenbühnen so zu sagen epidemisch ist. Die Darsteller haben sich den angenehmen Konversationston zu eigen gemacht, der besonders dem Lustspiel den richtigen Erfolg sichert. Zur gelungenen dramatischen Darstellung paßte das feine Arrangement der Szenerie und die Dekorationen; große Anerkennung verdient auch der Theaterconsseur, der in Herstellung pikanter Charakterfiguren besonderes Talent zeigt. Eine angenehme Abwechslung in die durch alle 3 Akte unveränderte Szenerie brachte der öftere Wechsel der Toiletten, worin die Damen besonderen Wetteifer und feinen Geschmack dokumentirten. Im Allgemeinen hatte man den Eindruck, daß der Verein über gute Kräfte, sowohl bezüglich der Direktion als der Mitglieder verfügt; nach allen Seiten offenbart sich Verständnis und Geschick. Wir gratuliren dem dramatischen Verein zu seinem schönen Erfolg. Vivant sequentes!

— Baden. Am Viehmarkt vom 5. Februar wurden aufgeführt: 163 Stück Großvieh und 46 Schweine.

— Rekingen. Alt Landjägerkorporal Becher erhielt aus Amerika als Erbschaft eine größere Geldsumme und wollte sich aus Freude darüber etwas gütlich tun. Es scheint aber dabei des Guten etwas zu viel geworden zu sein; denn er fiel auf dem Heimweg eine steile Böschung hinunter und starb kurz darauf an den Folgen des Sturzes.

— Herznach. Letzten Sonntag gab der Turnverein zum zweiten Mal seine gymnastisch-theatralische Aufführung. Die verdankenswerten Bemühungen der Herren Lehrer und der rege Eifer aller Mitwirkenden waren vom schönsten Erfolge begleitet. Nächsten Sonntag findet die dritte und letzte Aufführung statt.

— Möhlin. Wieder hat das leichtsinnige Aufbewahren geladener Schießwaffen ein Opfer gefordert. Zwei Kinder der Familie Soland im Alter von vier und fünf Jahren spielten letzten Sonntag in einer Stube mit einem Knopf. Derselbe rollte während des Spielens unter einen Kleiderschrank. Der vierjährige Knabe schickte sich an, denselben hervorzuholen, brachte aber statt dessen einen Revolver zum Vorschein, den sein Onkel unter dem Kasten verborgen zu haben meinte. Während der Kleine mit dem gefährlichen Spielzeug hantierte, trat der siebenzigjährige Großvater herein und machte sich sofort daran, dem Kinde die Waffe wegzunehmen. Unglücklicherweise entlud sich dieselbe in dem Moment, als sie der Mann in die Hand bekam und das Knäblein lag, mitten durch den Kopf getroffen, tot zu seinen Füßen.

— Aus Rheinfelden wird der „Nationalztg." geschrieben: Ein sehenswertes Schauspiel bietet zur Zeit unser Vater Rhein dar. Unterhalb der Brücke, wo sich das Bett des Rheines seartig erweitert, starrt es zur Zeit von ungeheuern Eismassen, die wild zerrissen einem Gletscher täuschend ähnlich sehen. Schon haben sich waghalsige über diese natürliche Brücke gewagt, was, die tiefen Spalten abgerechnet, nicht gar zu gefährlich sein mag, da das Eis mancherorts einen Meter dick sein dürfte.

Das Gesandtschaftsgesetz hat bei uns keine Gnade gefunden, wurden doch nur 61 Ja gegen 213 Nein in die Urne gelegt, ein deutlicher Fingerzeig an die Bundesversammlung, mit dem demokratischen Bewußtsein des Volkes engern Kontakt zu suchen.

Gleichzeitig hat die reformierte Kirchgemeinde den Hrn. Pfr. Graf auf eine neue Wahlperiode einstimmig wieder bestätigt. Es ist dies eine schöne Anerkennung für

den nun schon seit sechs Jahren hier wirkenden Geistlichen, der sich während dieser Zeit durch sein stilles und doch intensives Wirken die Herzen aller Kirchgenossen zu erobern wußte und auch bei der ganzen Einwohnerschaft in ungeteilter Achtung steht.

— Die Wirkungen sind übertragbar. Vor nicht gar langer Zeit wurden in einer katholischen Gemeinde des Kantons Aargau gleichzeitig drei Hochzeiten gefeiert. Nachdem man beim Civilstandsamt den Vorschriften des Gesetzes nachgekommen war, ließ man sich noch kirchlich trauen. Einige Tage nachher sprach einer der drei jungen Ehemänner beim Pfarramt vor, um seinen Anteil (1/3 vermutlich) an die Kosten für die vorgenommenen kirchlichen Funktionen zu bezahlen. Der Herr Pfarrer stellte die Rechnung, der andere bezahlte und entfernte sich. Wenige Tage später meldete sich aus dem nämlichen Grunde ein zweiter junger Mann beim Herrn Pfarrer. Dieser aber erklärte schmunzelnd, die gelesene Hochzeitsmesse hätte nur für denjenigen Wirkung gehabt, welcher zuerst bezahlt habe; er dürfe aber nur den gleichen Betrag entrichten, so werde nachträglich auch für ihn eine Messe gelesen werden. Der Angeredete aber meinte, er wolle jetzt noch zuwarten und werde dann gelegentlich wieder kommen, wenn er es für notwendig erachte und verabschiedete sich. Dem dritten solls ähnlich ergangen sein. —

So gäbs drei Fliegen auf einen Schlag; gewöhnlich aber haben sie gute Augen und lassen sich so leicht nicht fangen.

Ausland.

Italien. Der dem General Baratieri als Adjutant zugeteilte Leutenant Cingia richtete an seinen Vater einen Brief, welcher um so interessanter ist, als derselbe ohne des Verfassers Absicht die Gefahren, welche der eryträischen Kolonie von Seite Tigres drohen, in ein scharfes Licht rückt. Das Gefecht vom 13. (Koatit), schreibt der genannte Offizier, wurde um halb 7 Uhr Abends abgebrochen. Obwohl wir unsere Stellungen behauptet hatten, schien dennoch Alles verloren zu sein. Der General war entschlossen, am nächsten Tage die letzte Karte auszuspielen. Er entließ die Offiziere mit den Worten: „Morgen siegt oder stirbt man!" Die Uebermacht der Abessinier war erdrückend, ihre Bewaffnung und Taktik ausgezeichnet. Sie verfügten über 10,000 Gewehre und 5000 Lanzen, während wir kaum 3000 Mann stark waren. Das Gefecht hatte uns 360 Tote, darunter fünf einheimische und drei italienische Offiziere, und 300 Verwundete gekostet. Die Aussichten standen also schlecht, aber die Abessinier verließen ihre Stellungen. Sie hatten einen Verlust von 1200 Toten sowie 200 Verwundeten erlitten und wagten den Angriff nicht mehr zu erneuern.

Kleine Zeitung.

— In Olten ist ein Verkehrsverein gegründet worden.

— In einem Hause in Zürich fiel am Sonntag ein Mann so unglücklich die Treppe hinunter, daß er das Genick brach und sofort eine Leiche war.

— Hausfrauentrost. Herr Friedrich Gustav Adolf Feige, Schneider in St. Gallen, hat nun ein eidgenössisches Patent erhalten auf den „Hosengesäßschützer."

— Der Schwurgerichtshof von Algier verurteilte den Kabylen Areski und neun Mitglieder seiner Banditenbande zum Tode. Diese Banditen hatten mehrere Morde und zahlreiche Raubanfälle verübt. Fünf andere Räuber wurden zur Zuchthausstrafe verurteilt.

— In Folge der Nachricht, daß in Konstantinopel die Cholera ausgebrochen sei, wurde in Athen für Provenienzen aus Pera eine fünftägige Quarantaine angeordnet.

— In ganz Griechenland hat in den letzten Wochen dem „Stand." zufolge ungewöhnlich schönes Wetter geherrscht und die Fremden haben sich der beständig milden Witterung besonders erfreut.

— Ein französischer Ingenieur hat das Projekt einer Bahn auf den Mont Blanc ausgearbeitet.

— Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" aus Antwerpen hat die zum Tode verurteilte Frau Joniaux wegen eines Formfehlers die Revision eingelegt. Uebrigens würde sie so wie so nicht hingerichtet, da in Belgien keine Todesurteile mehr vollstreckt werden.

— Beim Untergang der „Elbe" ertrank ein gewisser Henne, welcher vor 14 Tagen den Bankbeamten Hahn in Frankfurt a/M. durch einen Messerstich in den Unterleib bedenklich verletzt hatte und deshalb nach Amerika entfliehen wollte.

Verschiedenes.

— Ein arger Schwindel ist in Wien ans Tageslicht gekommen. Die 34jährige Beamtentochter Regina Brabetz wurde auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Kuppelei in Wien mit einem Herrn verheiratet, der sich pompös „Albin Bernhard Freiherr v. Hildebrand, königlich-serbischer Sekondelieutenant a. D., Sohn des königlich serbischen Cameral-Sektionschefs Albin Freiherrn v. Hildebrand und der Josefina Freifrau von Traunsee" nannte. Die Eltern waren froh, daß sie das überreife Mädchen überhaupt und noch dazu an einen Baron angebracht hatten. Alles andere war zunächst Nebensache. Der Herr Baron konnte natürlich nicht arbeiten wie andere Leute. Das sahen die andern Leute, in diesem Falle der Schwiegervater, ein kleiner Beamter, ein und gab dem hochwohlgebornen Schwiegersohn die ganzen 4000 fl her, die er sein Leben über zurückgelegt hatte. Der Herr Baron war damit bald fertig und ließ eines Tages seine Ehehälfte sitzen, indem er unbekannt wohin entwich. Die Frau Baronin ging, ohne bösen Verdacht, nur in banger Besorgnis, zur Wiener Polizei, um nachzufragen. Dort wurde herausgebracht, daß der sogenannte Baron Hildebrand ein einfacher Hermann Goehring ist, der wegen Betrugs, Diebstahls u. s. w. wiederholt abgestraft und landesverwiesen wurde. Er hat sich auch Rumann genannt und ist seit 1890 mit Pauline Pine vermählt. Er ist 1865 zu Riga geboren, angeblich Ingenieur. Mit ihm haben bei der Heiratsschwindelei zusammengewirkt eine gewisse Emilie Apping und ein „Kaufmann Otto Hildebrand in Graz". Der Letztere soll mit dem von russischen und deutschen Polizeiverwaltungen verfolgten August Papendieck, alias Vogt oder Vockt identisch sein. Die Grazer Polizei hat das ganze Schwindelkonsortium festgenommen.

— Ein weißer Rabe. Marschall Canrobert hinterläßt kein Vermögen; er war jederzeit die Uneigennützigkeit selbst. Der Marschall mußte einst Frankreich bei dem Begräbnis Viktor Emanuels vertreten. Bei seiner Rückkehr aus Rom begab er sich zum Ministerium des Aeußern, um 15,000 Franken zurückzugeben, die ihm von den bewilligten Repräsentationskosten übrig geblieben. Der Minister des Aeußern weigerte sich, das Geld anzunehmen, weil der Kredit von den Kammern bewilligt worden sei und er dafür keine Verwendung habe. „Das geht mich nichts an", erklärte der Marschall, „da ich nicht reich bin, so hätten Sie mir allfällige größere Ausgaben zurückerstatten müssen — so ist es billig, daß sie den Ueberschuß zurücknehmen". Als man dies am Quay d'Orsay nicht vernehmen wollte, wurde der alte Soldat zornig und drohte, wenn man ihm die Summe nicht abnehme, so werfe er die 15 Tausend Frankenscheine in die Seine. Das half endlich und er ging erleichtert von dannen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 6. d. Der deutsche Reichsverein veranstaltet auf den 1. April im Theatersaal des Hotels „Pfauen" einen Kommers zu Ehren von Bismarks 80. Geburtstag

Dem am letzten Montag bei einer Explosion im Chemiegebäude des eidg. Polytechnikums verunglückten Studenten Gohse aus Essen mußten heute 8 Finger abgenommen werden. Ein Auge ist dem Verunglückten vollständig ausgelaufen und es besteht schwache Hoffnung das andere Auge retten zu können. (Siehe auch unter „Zürich".)

Zürich, 6. d. Die vom Ingenieur- und Architektenverein zur Besprechung der Bahnhofumbaute Zürich einberufene Versammlung gestaltete sich zu einer wahren Volksversammlung. Zeitweise waren über 300 Personen anwesend. Herr Brack Direktor der Nordostbahn legte die auf Veranlassung des Verwaltungsrates ausgearbeiteten Pläne vor. Ein Beschluß fand nicht statt.

Lausanne, 2. Febr. Das Bundesgerichtsgericht hat in Bestätigung der Urteile der Baselstädtischen Gerichte, welche die Firma Bohni, Hollinger und Cie. in dort, von der Anklage auf Verletzung des Muster- und Modellschutzes freisprachen, das gegen dieselben eingereichte Kassationsbegehren der Aktiengesellschaft Maggi in Kempthal, die sich über widerrechtliche Nachahmung eines von ihr hergestellten Flaschen Modells für Suppenwürze beschwerte, abgewiesen.

Monteau les Mines, 6. dies. Die genaue Zahl der Opfer der Katastrophe vom letzten Montag beträgt 28, wovon 21 als Leichen herausgeschafft wurden, mehrere Verwundete. Die Bestattung der Opfer fand heute morgens in Anwesenheit einer großen, sehr ernst gestimmten Volksmenge statt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hielt eine Ansprache zu Ehren der Opfer, welche auf dem Felde der Arbeit gefallen seien; er erklärte, die Regierung werde deren Familien nicht im Stiche lassen.

Berlin, 6. d. Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages nahm einstimmig den Antrag Mirbach an, der Reichstag solle die verbündeten Regierungen ersuchen, Einladungen zu einer Münzkonferenz behufs Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall, ergehen zu lassen.

New-York, 6. Febr. Der französische transatlantische Dampfer „Gascogne" ist hier noch nicht eingetroffen. Man hegt deshalb große Befürchtungen.

Tschifu, 6. Februar. Tausende von chinesischen Flüchtlingen durchziehen brandschatzend das Land, Hunderte derselben verhungernd und erfrierend. Die Küstenstädte sind mit Flüchtlingen angefüllt.

Tientsin, 6. Febr. Ein kaiserliches Edikt tadelt die Feigheit der Beamten und Offiziere, die bei der Landung der Japaner die Flucht ergriffen haben. Der Chef der Civilverwaltung wird seines Amtes enthoben und degradiert werden. Mehrere Offiziere sollen abgesetzt und als gemeine Soldaten den Regimentern wieder zugeteilt werden.

Telegramme vom 7. Febr.

London. Der „Times" zufolge steht eine Verständigung zwischen Frankreich, Rußland, England und den Vereinigten Staaten bevor betr. einer Intervention zwischen China und Japan. Japan würde eine Anzahl Inseln erhalten und mehrere Städte besetzen bis nach Bezahlung der Kriegsentschädigung. China würde alle seine Häfen dem Handel öffnen und das europäische Münzsystem einführen.

Deensdam. Der Kapitän des nach stürmischer Ueberfahrt aus Newyork hier angekommenen Dampfers „Majestät" berichtet, er habe etwa 200 Meilen westlich von Irland einen kleinen Dampfer bemerkt, der mit Fackeln Signale gab. Als er sich aber nähern wollte, war der Dampfer plötzlich verschwunden.

Nanking. Der Befehlshaber des englischen Dampfers „Pigeon", der letzten Sonntag ans Land gestiegen war, wurde von der Bevölkerung gröblich insultiert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oertliches.

— Saalbau-Vorträge. Wer Heinrich Zschokke's „Addrich im Moos" gelesen hat, erinnert sich des in der Erzählung vorkommenden Spielmannes Wirri; diese Figur beruht zwar, was die Erlebnisse des fahrenden Sängers betrifft, ganz auf der Erfindung des Autors, aber einen Spielmann Heinrich Wirri aus Aarau hat es doch einmal gegeben und auf der hiesigen Kantonsbibliothek befindet sich eines seiner Hauptwerke, ein Gedicht, das auf 70 zum Teil illustrierten Folioseiten eine im Jahre 1568 in München abgehaltene großartige Hochzeit eines Fürsten besingt. Man weiß sehr wenig von diesem Aarauer Poeten des 16. Jahrhunderts. Seines Zeichens war er ursprünglich Schneider und Weber. Dann fing er an, in Knittelversen allerhand grausige Moritäten zu besingen, die großen Absatz fanden. Später gelangte er auf eine höhere Stufe und ward als offizieller Gelegenheitspoet bei allen möglichen Festlichkeiten, Schützenfesten und großen Hochzeiten, angestellt. So kam er in der halben Welt herum; auch als Schauspieler trat er hier und dort auf. Die spätere Zeit seines Lebens verbrachte er zumeist in Oesterreich, das seine zweite Heimat wurde. Poetisch waren seine platten Reime gar keinen Wert, aber kulturgeschichtlich sind die Dichtungen Wirri's, die nur noch in wenigen seltenen Exemplaren vorhanden, von großem Interesse. Herr Dr. E. Zschokke hat es verstanden, in einem vormittags gehaltenen Vortrag uns mit der Person dieses merkwürdigen Aarauer's bekannt zu machen und gleichzeitig eine hübsche Skizze der poetischen Wirksamkeit der „fahrenden Leute" jener Zeit zu bieten.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Goldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder übergelieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

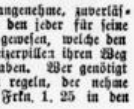

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung verbunden mit einem Preis, den jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes. Erhältlich à Schachtel Frkn. 1. 25 in den Apotheken.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.
versenden im Ausverkauf franco an Private vollkommen genügend

Buxkin-Stoff zu einer Herren-Hose zu Fr. 2.95
Buxkin-Stoff zu einem Herren-Anzug „ 7.35
Buxkin-Stoff zu einem Knaben-Anzug „ 4.95
Muster franco. Muster franco. Muster franco.

Das Solideste und Modernste in

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe	*Aecht Engl. Cheviots p. m. Fr.*	2,95— 9,45
	Aecht Engl. Moletons „ „ „	3,25— 6,40
	Aecht Englische Serge „ „ „	2,45— 8,25
	Aecht Engl. Kammgarne „	4,75—10,95
	Aecht Engl. Tweeds u. Buxkins	2,95— 7,85

Muster franco. **Oettinger & Cie. Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster für **Herren- und Knabenkleider in Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** k. v. **Fr. 1. 65** bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch v. **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett- u. Vieh-Decken.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mittags 1 Uhr 30	—10,1	715.4	752.2	NE.	bed.
6.	Abends 9 Uhr 30	—10.5	716,4	753.2	NE.	1 Schn.
7.	Morgens 7 Uhr 30	—10 5	718.1	754,9	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 11.6 °C. Maximum — 9,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 10.6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Februar 1895.

Bei anhaltenden nordöstlichen Winden meist trocken und fortdauernd kalt.

Vereinschronik.

Orchester-Verein.

Erste Hauptprobe. Beginn punkt 8¼ Uhr. 455

Stadtmusik. 458

Gesamtprobe im Theatersaal. Nur noch 4 Proben möglich!

Unt.-Offiz.-Verein Aarau

Sitzung

Freitag den 8. Februar 1895, abends 8½ Uhr in der Brauerei Riniker. Wichtige Traktanden. — Zahlreiches Erscheinen erwartet

454 **Der Vorstand.**

Leseverein Schönenwerd.

Heute abend 8 Uhr

Vortrag 457

von Herrn **Karl Bührer** aus Aarau

Ueber neueste Errungenschaften auf dem Gebiete der Kartographie.

Mit Demonstrationen.

Nach Schluß des Vortrages Vorweisung zahlreicher neuer Erwerbungen für das Ethnologische Museum.

Da ein sehr genußreicher Abend in Aussicht steht, erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung auch von Seiten der verehrten Damen und Nichtmitglieder. **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 13 Februar nächsthin von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauenschnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe und Knabenschuhe. 461

Aarau, 7. Februar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Heute Abend

Blut- & Leberwürste

bei **Siegrist-Riniker,**
456 ob. Vorstadt.

Jeden Freitag

Geweichte Stockfische

bei **F. Gloor-Siebenmann.** 451

Geweichte Stockfische

empfiehlt 369
E. Hatzler-Wanger

Geweichte Stockfische 3690

empfiehlt **Jakob Rohr.**

Saure Aepfelschnitze,
Dampfäpfel,
Bosnische Zwetschgen,
Gedörrte Kastanien,
Linsen, Erbsen,

empfiehlt in frischer Waare
460 **L. A. Stéphani.**

Reeller Bienenhonig
Früchten-Marmelade

empfiehlt 366
F. Gloor-Siebenmann.

Wiener-Nußbeugel

empfiehlt bestens 433
O. Hemmeler, Bäcker

Der Petrolherd 362

Primus

ohne Docht brennend, Gas erzeugend ist wegen seiner Vorzüge und Gefahrlosigkeit allen bisherigen Systemen vorzuziehen.

Vorrätig bei
J. Hemmeler-Stahl,
vormals Ritter-Stahl.

Handschuhe

aller Arten werden **schnellstens chemisch gewaschen** von den sich bestens empfehlenden

E. & J. Brast.

Briquettes B,
Anthracit,
Coaks,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,

empfiehlt 435
G. Trefzger, Storchengasse,
Aarau.

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

II. Abonnements-Concert

Samstag den 9. Februar 1895, abends ½8 Uhr,
im Saalbau.

unter Mitwirkung des **Trio Rüegger** von Luzern:

Fräulein **Wally Rüegger**, Pianistin,
„ **Charlotte Rüegger**, Violinistin,
„ **Elsa Rüegger**, (13 Jahre alt) Violoncellistin,
Lauréates des königl. Conservatoriums in Bruxelles
und Fräulein **Emmy Siebenmann**, Sopran,
sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Trio in B-dur f. Piano, Violine u. Violoncello comp. v. A. Rubistein. d) Moderato assai. b) Andante. c) Allegro
2. a) Allegro appassionato. Morgensehnsucht, Gemischter Chor mit Begleitung des Pianoforte „ „ C. Jos. Brambach.
3. 1. Teil des Concertes in A-moll f. Violoncello „ „ G. E. Goltermann
4. Introduction und Andante religioso aus dem 4 Concert für Violine „ „ H. Vieutemps.
5. Drei Lieder für Sopran-Solo:
   a. Waldesgespräch „ „ R. Schumann.
   b. Mainacht „ „ J. Brahms.
   c. Geheimniss „ „ H. Götz.
6. a. Liebesträume } für Pianoforte „ „ F. Liszt.
   b. Scherzo } für Pianoforte „ „ F. Mendelssohn.
   c. Toccato } für Pianoforte „ „ Galeotti.
7. Die beiden Särge. Männerchor „ „ F. Hegar.
8. a. Albumblatt } für Violine „ Wagner-Wilhelmy
   b. Polonaise in D-dur } für Violine „ „ H. Wieniawski.
9. a. Le cygne } für Violoncello „ „ Saint-Saëns.
   b. Träumerei } für Violoncello „ „ R. Schumann.
   c. Tarantelle } für Violoncello „ „ D. Popper.

Kassaeröffnung 7¼, Concertbeginn punkt 7¾ Uhr, Schluss 9½ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, Nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie- und Schülerbillets Fr. 1. —

Programm mit Text 20 Cts.

Die verehrlichen **Passiv- und freien Mitglieder**, die sich nummerierte Plätze sichern wollen sind ersucht, ihre Abonnementsbillete bis Freitag abends 5 Uhr in der Buchhandlung E. Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, gegen nummerierte Billete umzutauschen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Verkauf der Eintrittskarten am Samstag Morgen, ebenfalls bei Herrn Wirz, zu den bereits erwähnten Preisen. **Gallerie-** und **Schülerbillete** werden nur an der Kasse abgegeben.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

II. Teil.

Nach dem Concert

BALL

im grossen Saale.

Ballmusik: **Das Ball-Orchester von Aarau.**

Consumation im Theatersaal.

Die Wirtschaft führt Herr Matthys zur Krone.

Zur teilweisen Deckung der Ballmusik- und Saalkosten haben sämtliche am Ball teilnehmende Herren **mit Ausnahme der Aktivmitglieder eine Ballkarte à 1 Fr.** zu lösen. Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des Abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 6. Februar 1895. 449

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Gasthof zum Rößli, Aarau.



Tanzbelustigung

im neu renovierten Saale

Sonntag den 10. Februar

Höflichst ladet ein 459

P. Kühn-Hoffmann.

Pfandsteigerung.

Montag den 25. Febr. 1895 nachmitt. 2 Uhr werden in der Wohnung des Betreibungsamtes **Biberstein** 4 Forderungen von zusammen Fr. 54.05 Cts. gegen Barzahlung versteigert. 462

Der Betreibungsbeamte:
Schärli.

Gesucht:

Auf 1. März eine **Wohnung** für eine kleine Familie in der Nähe der Stadt Aarau. 428

Zu vernehmen bei Herrn Jakob, Schloß Wildegg.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal**, an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, **per 1. Mai** zu vermieten. 427

Ein schöner brauer 453

Pelz (Schulterkragen)

ist billig zu verkaufen bei

Frau Rey, v. d. Haldentor

Verloren:

Vom Rombach zur Eisbahn eine silberne **Damenuhr mit Kette.** Abzugeben gegen Finderlohn bei der Exped. ds. Bl. 444

Vaseline-Lederfett

macht das Schuhwerk dauerhaft, weich und wasserdicht. Dieses seit vielen Jahren vorzüglich bewährte Lederfett empfiehlt in Blechbüchsen von ¼, ½ und 1 Kilo zu billigsten Preisen

121 **C. Ruchner,** Seiler.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Die bis heute noch **ausstehenden Beträge pro 1894** werden dieser Tage durch einen Einzüger einkassiert, wovon die betreffenden Herren Abonnenten Vormerkung zu nehmen belieben.

Aarau, 7. Februar 1895. 450

Der Verwalter.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Versammlung

Freitag abends 8½ Uhr, im **Kreuz.**

Traktanden:

1. Telephonverbindung mit Tessin und Italien. 2. Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. 3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden rechnen wir auf zahlreiches Erscheinen. 452 **Der Vorstand.**

Schweiz. Seethalbahn.

Lenzburg-Wildegg.

Bau-Ausschreibung.

Die Unterbau-Arbeiten für die Linie Lenzburg-Wildegg (Gesamtlänge 3974 Meter) werden hiemit zur freien Bewerbung im Submissionswege ausgeschrieben.

Pläne und Bedingungen können jederzeit auf unserm Bureau in Hochdorf eingesehen werden. Die Angebote sind unter der Aufschrift „Baueingabe Lenzburg-Wildegg" spätestens bis **19 Februar** d. Jahres schriftlich und versiegelt der Unterzeichneten einzureichen.

Hochdorf, den 3. Februar 1895. 430

Die Direktion der Schweiz. Seethalbahn.

Schweiz. Werkmeisterverein

Sektion Aarau.

Monats-Versammlung

Sonntag den 10. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn Vogt am Graben.

Alle Werkmeister von Aarau und Umgebung, welche dem Verein noch ferne stehen, werden hiemit freundlichst eingeladen. 442

Zahlreiche Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Hausverkauf.



Ein gut abträgliches **Wohnhaus** in Aarau ist zu verkaufen. Vermöge seiner Lage und mit Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten eignet sich dasselbe vorzugsweise für **Handwerker** oder **Gewerbetreibende.** Die Bedingungen sind für den Käufer sehr günstig.

Aarau, 4. Februar 1895. 416

J. Frey, Notar, Rathausgasse 23.

Gasthof-Verkauf.

Die Besitzerin des weitbekannten **Gasthofes** zum **„Roten Haus"** in **Brugg** wünscht wegen hohen Alters vom Geschäft zurückzutreten und bietet den Gasthof samt Wirtschaftsmobiliar zum Kaufe an. Derselbe enthält neben dem vielfach in Anspruch genommenen Gesellschaftssaal verschiedene Wirtschaftslokale, eine Anzahl Gastzimmer, große schöne Keller, Stallungen, Remise und zu jedem Geschäfte geeigneten Parterre Räumlichkeiten, ferner Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung und Telephon.

Beste Gelegenheit für einen tüchtigen Inhaber, den bisherigen bedeutenden Verkehr noch zu vermehren, infolge günstiger Lage des Geschäfts in der gewerblich im Aufblühen begriffenen, an einem Eisenbahnknotenpunkt liegenden Stadt, zugleich eidg. Waffenplatz.

Auf Wunsch kann eine nahestehende Scheune, sowie ein Garten und Land mitverkauft werden.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wolle man sich an die jetzige Besitzerin **Frau Schilplin** und um weitere Auskunft an **A. Schaffner,** Notar in Brugg, wenden. 365 (O 556 b)

Brugg, im Januar 1895.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst **Derrer-Brunner,** Ferrach, Rüti.



Aarau, Freitag 8. Februar 1895. № 33. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aarganische Politik und Lehrerverhältnisse.

(Korrespondenz.)

Im Laufe des Monats Januar beklagte sich eine Aargauer Korrespondenz in der Basler „Nationalzeitung" über die unzureichenden Besoldungsverhältnisse unserer Primarlehrer. Gewiß haben wir es hier mit einer der wichtigsten Schulfragen zu tun, was allerdings viele Leute immer noch nicht einsehen. Ein Lehrer, den Existenzsorgen plagen und welchen zu allen Stunden die Gedanken an sein ökonomisches Auskommen verfolgen und beschäftigen, vermag bei Weitem nicht denselben fruchtbaren Unterricht zu erteilen wie ein anderer, der sein ganzes Streben der Schule zuwendet. Beide zwar verbringen gleich viel Zeit in der Schule, beide genügen äußerlich denselben Anforderungen, beide können vielleicht sogar an der Schlußprüfung gleich gute Resultate vorweisen, aber bei den jungen Leuten, welche diese Schulen durchlaufen haben, tritt nachher der Unterschied hervor. Nicht nur sind die einen mit soliderem Wissen ausgerüstet; sie haben auch gelernt, nach dem Beispiel ihres Erziehers ganz bei der Sache zu sein, deren Durchführung ihnen auferlegt ist, während die andern, welche niemals einen energischen geistigen Impuls erhielten, leicht die schlendernde Arbeitsweise, die in der Schule zulässig war, mit ins Leben hinübernehmen, wo sich dann an ihnen selbst und ihren Angehörigen die üblen Nachwirkungen einer schlaffen Zucht geltend machen.

Wenn wir so weit mit der Klage einverstanden sind, die in unsern Lehrerkreisen häufig laut wird, so glauben wir anderseits auch, daß mit dem Klagen allein nichts erreicht werde. Wer nur klagt, ohne einen Weg zur Besserung zu zeigen und zu beschreiten, macht unter Umständen die Dinge noch schlimmer, wenn nämlich die Klage von denen als Vorwurf aufgefaßt wird, die am Steuer stehen. Wir möchten hier auf den Standpunkt verweisen, von welchem aus die Lehrerschaft und alle Schulfreunde zu Werke gehen sollten, um ans Ziel zu gelangen. Nicht immer ist ein Ziel in einem Sprunge zu erreichen, manchmal muß eine Vorstufe für dasselbe gewonnen werden. So auch hier.

Gehen wir von den wirklichen Verhältnissen aus. Alle Einsichtigen wissen, daß unsere Lehrerbesoldungen zu gering sind. Zwar stehen sie keineswegs überall auf 1200 Fr. Schon viele Gemeinden fanden sich veranlaßt, höher zu gehen, und bessere Lehrer, wenn sie nicht durch besondere Verhältnisse an einen Ort gebunden sind, finden auch unschwer höher bezahlte Stellen. Tatsächlich bewegen sich im Aargau die Primarlehrerbesoldungen zwischen 1200 und 2400 Franken. Die meisten Landgemeinden allerdings beharren auf dem Minimum. Man hat nun versucht, indirekt das Einkommen der Primarlehrer zu erhöhen.

Einmal dadurch, daß in gewissen Fällen Nebenbeschäftigungen gestattet werden. Diese sind zwar durch das Schulgesetz ausdrücklich untersagt. Aber das Schulgesetz ist noch in manch anderm Punkte schadhaft, und man hat zudem befunden, daß es der Schule schädlicher sei, wenn ein Lehrer seine freie Zeit zwecklos verbummle oder verjasse, als wenn er neben der Schule noch eine Arbeit verrichte, durch die er sich der Gemeinde nützlich machen könne. Fleißigen Lehrern, welche die Schule üben einer Nebenbeschäftigung nicht vernachlässigen, wurde diese durch die Behörden erlaubt. So funktionieren denn im Kanton einzelne Lehrer als Gemeindeschreiber, Posthalter ꝛc.

Sodann hat der gegenwärtige Erziehungsdirektor letztes Jahr einen Gesetzesentwurf für Ausrichtung höherer Alterszulagen, als wir sie gegenwärtig haben, ausgearbeitet. Sie sollen sich auf höchstens 300 Fr. jährlich belaufen. Wir haben schon Stimmen gehört, welche diesen Ansatz zu niedrig fanden. Ein höher gehender Vorschlag wäre gewiß leicht zu machen, er würde aber gewiß vom Volke abgelehnt. Es ist klüger, sich mit dem Möglichen zu begnügen als viel zu fordern und dann nichts zu erhalten.

Drittens ist eine wesentliche Bessergestaltung des Pensionswesens im Werke. Der bestehende Lehrerpensionsverein ist sehr wenig leistungsfähig; er bezahlt an pensionsberechtigte Lehrer, Wittwen und Waisen je einen jährlichen Betrag von ungefähr 80 Fr., womit keine großen Geschäfte zu machen sind. Nun haben wir aber noch einen Teil des Vermögens der aufgehobenen Klöster, und davon soll zur Lehrerpensionirung etwa eine halbe Million Franken verwendet werden.

Freilich haben wir zur Stunde weder die erwähnten Alterszulagen noch die erhöhte Pension. Und hätten wir sie auch, so wären sie doch noch nicht das, was wir im Interesse der Schule in erster Linie wünschen müssen. Die Fürsorge für die alten Tage ist zwar eine große und in hohem Grade zu schätzende Wohltat, aber die Hauptsache bleibt die ökonomische Besserstellung des Lehrers, der noch im Berufe steht, damit er sich diesem ganz zu widmen vermöge. Wie unter gegenwärtigen Verhältnissen die Gestattung von Nebenbeschäftigungen als ein Vorteil angesehen werden muß, so sollten dieselben eigentlich gar nicht nötig sein; die Besoldungen müßten sich, wenn die Schule gut stehen sollte, auf einer Höhe halten, daß die Lehrer der beständigen ängstlichen Sorge um die Gegenwart und Zukunft enthoben wären. Das kann nur erreicht werden durch die Revision des Schulgesetzes.

Letztere hat man wiederholt begonnen, zum letzten mal 1888. Die Arbeit geriet ein Stück weit und geriet dann wieder in's Stocken, weil man sich sagte, ein neues Gesetz mit erhöhten Lehrerbesoldungen und andern fortschrittlichen Normen würde am Referendum scheitern. Heute stehen wir in dieser Hinsicht kaum besser. Die kantonale Lehrerkonferenz hat in ihrer vorletzten Jahresversammlung neuerdings die Revision des Schulgesetzes verlangt, doch wird sie nicht im Unklaren sein darüber, warum seither nichts geschah. Ist denn gar keine Hoffnung da, ein verbessertes Schulgesetz durchzubringen?

Doch eine gibt es. Unsere politische Zerfahrenheit muß erst ein Ende nehmen. Diejenigen Parteien, welche sich sonst die Förderung des Schulwesens zur Aufgabe gemacht haben, sollten nicht ferner zum Nachteil der Kantonswohlfahrt ihrer Kraft in gegenseitige Befehdung vernutzen. Uns scheint, jeder Lehrer, der da weiß, was der Schule und dem Lehrerstande not tut, sollte mit aller Kraft an seinem Ort die gegenwärtig im Wurfe liegende Vereinigung der Freisinnigen betreiben, denn nur eine starke geeinigte freisinnige Partei kann einem neuen Schulgesetz zu Gevatter stehen. Gienge der Hader weiter, so würde die einmütige Fürsprache beider Fraktionen für ein Gesetz doch nicht die nötige Wirkung haben, da ja die einen das Ansehen der andern zu mindern suchen nnd auf diese Weise beide Parteien verlieren, was eine verliert. Noch gibt es zwar Leute, die uns den Glauben an ihre besondere politische Weisheit zumuten, wenn sie sich der Vereinigung widersetzen. Aber wir haben unser Ziel klar vor Augen.

Höher als die Parteiprinzipien steht uns der Fortschritt. Es sei uns gestattet, hier einen unzünftigen Gedanken auszusprechen: Trotz unserer demokratischen Ueberzeugung erblicken wir auch etwa Demokratie und Fortschritt im Konflikt. Die Verfassung von 1885 brachte uns die Wiederwahl der Lehrer. Das war demokratisch, aber nicht fortschrittlich. Denn in Gemeinden, die noch völlig unter dem Einfluß einer kirchlichen Politik stehen, wer wäre mehr als der Lehrer berufen, hier zur Aufhellung beizutragen? Nun hat man aber gerade an solchen Orten den Lehrern am meisten die Hände gebunden und sie von den Magnaten abhängig gemacht.

Wenn wir hier den Wunsch aussprechen, die Lehrer möchten allerwegen die Vereinigung der Freisinnigen fördern helfen und die freisinnige Partei werde dann auch ein neues Schulgesetz aus der Taufe heben, so denken wir doch nicht etwa daran, hier ein sogenanntes Postulat aufzustellen. Mag sich die Vereinigung nun erst vollziehen, wir kommen dann mit unseren Anliegen, wenn es an der Zeit ist.

Eidgenossenschaft.

— Ein weiterer Stammbuchvers für Herrn Gertsch. Ueber die Broschüre Gertsch gibt in der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen Herr Oberst Hungerbühler, der Kreisinstruktor der V. Division, seine Meinung kund. Er nennt die Schrift flott geschrieben, ihr Fehler aber bestehe darin, daß sie eine Streitschrift sei. Viele der darin enthaltenen Behauptungen seien übertrieben, worunter die, wir besäßen die absolut gute Disziplin nicht und daher hätten wir keine, überdies für den weitaus größern Teil unseres Heeres verletzend sei. „Die Tausende von Dienstpflichtigen, welche bis heute in unsern zum Teil recht anstrengenden Friedensübungen noch immer ihre volle Wehrmannspflicht bereitwillig erfüllt haben und die das Bewußtsein in sich tragen, daß sie das Zeugnis disziplinierter Soldaten verdienen, werden zum erstenmal in ihrem Soldatenleben

---

700 Kuranten, bei uns wird fortgemacht, Sommer und Winter!

Ich behandle im Jahr durchschnittlich 10,000 Leute. Dazu muß ich noch jeden Sonntag predigen. Da könnt Ihr sehen, daß ichs nicht gut habe. Was heilbar ist, heilt das Wasser. Für den Tod natürlich ist kein Kraut gewachsen. Hie und da sagten die Leute, meine Sache zöge besser, wenn ich nur kein Pfaff wäre. (Lachen.) Ein Arzt schrieb mir, mein Buch wäre gut, wenns nur kein Pfarrer gemacht hätte. Ich erwiderte ihm: Die Soldaten haben das Pulver nicht erfunden, sie schießen aber doch (große Heiterkeit).

Pfarrer Kneipp erzählt eine Reihe von Krankheitsgeschichten. Nach einer Stunde machte der geistliche Herr eine kurze Pause. Er greift zur Tabaksdose. Die nächsten Herren, so Herr Python, bitten um Prisen, die Kneipp freudig nach allen Seiten spendet.

Im zweiten Teil pries Kneipp das Wasser als Beschützer vor künftigen Krankheiten. Solange die Spitzbuben, sagte er, um ein Haus herumgehen, gehts noch an. Wenn aber die Spitzbuben im Haus drinn sind, dann ists gefährlich. Jedes warme Bad, obs ein alter Mann nimmt oder ein Weib oder ein rosiges Wiegenkind, ist schädlich (Heiterkeit). Wenn Ihrs nicht glauben wollt, dann laßts bleiben (schallende Heiterkeit). Gibt einem Hausknecht warme Bäder, ihr werdet sehen, wie seine Kräfte abnehmen.

Feuilleton.

— Der Wasserpfarrer Kneipp in der Schweiz. Der „Bund" bringt ausführliche Berichte über die Vorträge Kneipps in Zürich und Freiburg. Sehr beachtenswert scheint uns, was er über die Pflege der kleinen Kinder sagte. Er meinte nämlich:

Die Mütter begehen immer den Unfug, daß sie die Kinder in warmem Wasser baden. Dieselben werden dadurch schläfrig, schwach und mit der Zeit mehr oder weniger entnervt. Diese Mütter, behaupte ich, haben kein rechtes Gefühl für ihre Kinder. Mein Rat ist: Schon vom dritten, vierten oder fünften Tage an sollte man das Kind etwa vier Sekunden lang in kaltes Wasser legen und dann ins Bett bringen. Dadurch wird ihre Haut schon von früh auf abgehärtet gegen die Einflüsse der Temperatur. Dieses Bad soll nun 1½ Jahre lang jeden Tag gegeben werden, später noch alle zwei Tage. Im späteren Alter, im Jünglings- und Jungfrauenalter, sollen die Bäder ersetzt werden durch ein sogenanntes Vollbad, ein Eintauchen in kaltes Wasser bis an die Hüfte; dieses Eintauchen soll auch nicht länger als 4 bis 5 Sekunden dauern und mindestens dreimal wöchentlich genommen werden.

Ueber den Vortrag in Freiburg wird berichtet:

Es war wenige Minuten nach acht Uhr, als Pfarrer Kneipp, von einem Beifallssturm begrüßt, das Podium des Saales des Grenettes betrat. Alle Stühle waren besetzt, alle Gänge vollgepfropft von Damen und Herren. Man zahlte für den ersten Platz einen Franken, für den zweiten Platz 50 Rappen, die vordersten Reihen hatten die hochelegantesten, parfümierten Patrizier und Patrizierinnen Freiburgs besetzt. Kneipp ist ein Mann von derber, strotzender Gesundheit. Diesem eisenfesten Körper kann man gewiß ganze Kübel voll eiskalten Wassers anwerfen, es schadet ihm rein nichts. Der alte Herr sieht aus wie ein wohlsituierter Bauer. Das Haupthaar ist schneeweiß, schwarz blieben nur die buschigen mächtigen Augenbrauen.

Es ist keine Freude, so herumzureisen, begann der alte Herr, ich wollte lieber bei meinem Weinberg sein. Ich war von Jugend an gesund und stark und hatte Kräfte gewonnen durch schwere Arbeit. Eines Webers Sohn, war ich Taglöhner, ich war drei Sommer hindurch Mörtelmacher. (Heiterkeit.) Ich war nicht arm, ich hatte bloß nichts (schallende Heiterkeit). Ich wurde krank, mein Arzt war ein guter katholischer Arzt. Gesund hat er mich aber nicht gemacht, er sagte mir, für mich gebe es kein Heil mehr. Mich heilte dann die Hydropathie, die ich im Jahre 1841 durch ein Büchlein kennen lernte. Wasser und ein paar Kräuter heilen die Menschen. Es ist traurig, daß man ganz von den Kräutern abgekommen, man kennt jetzt kaum noch die Brennessel (Heiterkeit). In Wörishofen habe ich gegenwärtig noch

unwillig, wenn sie hören, wie von sachkundiger Stelle der gesamten Armee vorgehalten wird, sie wisse nichts von wahrer Disziplin". Absolut gut sei nichts auf dieser Welt, auch die Disziplin eines Heeres nicht. Innerhalb derselben Armee, bei uns wie anderswo, habe es Truppenteile, die besser, andere, die weniger gut disziplíniert seien; die Wahrheit über unsere Bundesarmee laute: es gibt Landesteile, deren Truppen heute in disziplinärer Beziehung nicht viel höher stehen, als unser gesamtes Milizheer vor zwanzig Jahren; allein die Disziplin der Bundesarmee ist durchschnittlich im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte eine erheblich bessere geworden. Unter taktvoller, festen und besorgter Führung sei die Disziplin im überwiegenden Teil unseres Heeres heute derart, daß man behaupten dürfe, sie halte den Vergleich mit derjenigen manch' einer unserer Nachbararmeen, die keine Milizheere sind, aus.

Die These des Majors Gerisch, der höher Gradierte solle nicht bloß der Führer, sondern auch der Lehrer, Erzieher seiner Truppe werden, sei nicht neu, sondern schon unserm neuen Exerzier-Reglement der Infanterie auf die Stirne geschrieben.

Dies sind die hauptsächlichsten Gedanken in der Kritik des Obersten Hungerbühler, mit welchem im Allgemeinen wohl alle schweizerischen Offiziere einig gehen dürften.

— Bundesrat und Oberst Wille. Wie man vernimmt, hat allerdings der Bundesrat das Militärdepartement ermächtigt, Herrn Oberst Wille um Zurücknahme seiner Demission zu ersuchen, allein mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er sich sein Recht, Beförderungen im Offizierskorps auch ohne vorhergehende Vernehmlassung des betreffenden Waffenchefs vorzunehmen, wie bisanhin, so auch für die Zukunft wahre.

— „Festseuche". Das „Vaterland" bringt die Notiz, daß Interlaken das bernische Kantonal-Gesangfest übernommen habe, unter der Spitzmarke „Festseuche-Chronik". Unter derselben Rubrik ist auch das aargauische Kantonal-Gesangfest erwähnt. Wir glauben, gegenüber kantonalen Festen, die dem edlen Gesang gelten, sei eine derartige Bezeichnung ebenso unschicklich als verletzend.

— Ungleiche Elle. Vor einiger Zeit hatte ein Bieler Geschäftsmann bei der Jura-Simplonbahn eine Entschädigung verlangt, weil seine Koffer nicht gleichzeitig mit ihm am Bestimmungsorte ankamen, er erhielt aber sowohl seitens der betr. Bahn als auch seitens des Departementes nur abschlägige Antworten. Der Chef des Reklamationsbureaus in Lausanne erwiderte, ein Jurist und eine kompetente Autorität hätten erklärt, das schweiz. Transportreglement sage deutlich: „Für Musterkoffer, auch wenn sie als Reisegepäck eingeschrieben sind, hat die Bahn dieselben Fristen wie für Eilfracht, nämlich 24 Stunden für eine Strecke von 250 Kilometer oder einen Bruchteil derselben. Da nun Ihre Koffer vor Verfluß der 24 Stunden abgeliefert wurden, haben wir uns keine Verzögerung vorzuwerfen und und können die Reklamation nicht als begründet erachten."

Der § 32 des genannten Reglements lautet aber wie folgt: „Der Inhaber des Empfangscheines kann gegen Rückgabe desselben nach Ankunft des Zuges, zu welchem das Gepäck zum Transport aufgegeben ist, am Bestimmungsorte die sofortige Auslieferung des Gepäcks verlangen, und der § 33a sagt betreffs Entschädigung: „Der Reisende kann verlangen, daß ihm für die bei Ankunft am Bestimmungsorte sich nicht vorfindenden Gepäckstücke (§ 281) eine Normalentschädigung von je Fr. 15 per Kilogramm sofort ausbezahlt werde."

Von der Centralbahn wurde nun dem nämlichen Geschäftsmann in einem ganz gleichen Falle die verlangte Entschädigung sofort ohne weiteres ausbezahlt und nach dem „Bund" hat der Centralvorstand des Geschäftsreisendenvereins bereits Schritte getan, um eine Revision dieses Reglementes anzustreben, resp. Licht zu bringen in eine das reisende Publikum sehr interessierende Frage.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Letzten Sonntag hielt der Militärverein der Stadt Solothurn unter Leitung des Herrn Oberstl. Fisch von Aarau eine Kriegsspielübung ab.

— Beim Kessiloch unweit Grellingen gerieten am Montag früh von den drei vor einen Holzschlitten gespannten Pferden des Fuhrhalters Altermatt von Nunningen zwei vor die Lokomotive des Jurazuges, wurden durch den Anprall getötet und vor dem Zug hergeschoben, bis das Hindernis, das in der Dunkelheit nicht wahrgenommen ward, bemerkt und der Zug angehalten wurde. Nach Beseitigung der Tiere konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Luzern. Am Montag abends halb 9 Uhr brach in der Mühle Baumann in Laufen, während die Angehörigen des Besitzers beim Nachtessen waren, plötzlich Feuer aus, das mit einer so riesigen Schnelligkeit um sich griff, daß es, als der Sohn Hermann Baumann — der Vater war abwesend — und der Lehrling vor das Haus kamen, nicht mehr möglich war, die im Gang befindliche Mühle abzustellen, und mit dem Gebäude auch das ganze (versicherte) Mühle-Inventar, sowie ein erheblicher Vorrat an Mehl und Getreide ein Raub der Flammen wurde. Der Brand soll in einem Zimmer in der westlichen Ecke der Mühle, das dem Sohn und dem Lehrling als Schlafzimmer diente und kurz vorher geheizt worden war, entstanden sein, indem wahrscheinlich aus dem Ofen, in welchen der Sohn vor dem Nachtessen noch etwas Holz eingelegt hatte, ein Funken herausprang. Das Gebäude war für Frkn. 22,000 versichert.

Schwyz. Bisher wurde die Sekundarschule in Brunnen vom dortigen Kaplan gehalten. Nun hat sich ein Verein zusammengetan, einen weltlichen Lehrer anzustellen. Es sind für diesen Zweck bereits 2800 Frkn. jährliche Unterstützung gezeichnet und ein Herr liefert unentgeltlich das Schullokal. Die Gotthardbahn gibt an diese demonstrative Gründung einen bedeutenden Beitrag. Das ärgert natürlich einen Einsender im „Vaterl."

Freiburg. Eine große venetianische Nacht soll dieser Tage in Pfauen bei Murten auf dem gefrorenen See veranstaltet werden.

Genf. Das große Los (50,000 Fr.) bei der Ziehung der dreiprozentigen Anleihenslose von Genf fiel dem Verein für Restauration der Kirche von Satigny zu.

Waadt. In Longirod starb der angeblich älteste Bürger der Schweiz, namens Cathelaz, geboren am 29. November 1791. Der Verstorbene war Zwilling. Sein Bruder erreichte das Alter von 84 Jahren.

— In einer Scheune bei Lausanne wurde von der Polizei der Leichnam eines 21jährigen Gärtners gefunden, der schon mehrere Tage lang dort gelegen hatte. Eine Wunde am Kopfe bewies, daß der junge Mann ermordet worden war. Der Fall ist noch nicht aufgeklärt.

Aargau.

— (Korr.) Der in der Montagsnummer dieses Blattes erschienene Artikel über die neueste Demission des Waffenchefs der Kavallerie hat in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Ich will auf eine Erörterung dieser Angelegenheit meinerseits nicht eintreten, sondern nur betonen, daß mir der gegen den Bundesrat erhobene Vorwurf der Inkonsequenz unbegründet erscheint und daß ich auch die Klagen über zu große Milde des Chefs des Militärdepartements gegenüber den bekannten Ausschreitungen nicht für gerechtfertigt halte. Der Bundesrat hat den Herrn Markwalder zum Oberst der Kavallerie befördert und damit bewiesen, daß er Verdienst und Tüchtigkeit zu würdigen und zu schützen versteht. Er hat anderseits die Demission des Herrn Obersten Wille nicht angenommen, weil er auch die hervorragenden Leistungen dieses Offiziers als Waffenchef der Kavallerie in vollem Maße anerkennt. Es ist ein schönes Zeugniß für den Bundesrat, daß er das Verdienst ehrt wo er es findet und daß er sich dabei die Unabhängigkeit und Freiheit seines Urteils und seiner Entscheidungen wahrt.

Und was den Chef des Militärdepartements anbetrifft, so hat er die weit über das Ziel hinausschießende markschreierische Bemängelung der Disziplin der schweiz. Armee in sehr richtiger Weise bestraft. Das bekannte Kreisschreiben des Militärdepartements hat Offiziere von sehr großem Selbstgefühl gewiß weit empfindlicher getroffen, als dies irgend eine andere Verfügung zu tun vermocht hätte. Herr Bundesrat Frey verwaltet überhaupt das Militärdepartement mit ebensoviel Takt wie Umsicht und es ist daher zu bedauern, daß bei der Beurteilung seiner Handlungen oft zu wenig bedacht wird, mit welchen Schwierigkeiten aller Art er zu kämpfen und mit wie viel persönlichen Subtibilitäten er zu rechnen hat.

— Zur Parteivereinigung erhält der „Bund" aus dem Aargau folgende Korrespondenz, (die dem Stil nach aus der Feder eines bekannten in angesehener Stellung befindlichen demokratischen Führers herrührt):

Nunmehr haben die beiden Fraktionen ihre Versammlungen gehalten und ihre Beschlüsse gefaßt, die liberale Partei am 27. Januar und die radikaldemokratische am 4. Februar. Der Eindruck, den man von den Ergebnissen bekommt, ist der, daß die Vereinigung der beiden freisinnigen Fraktionen in eine geschlossene freisinnige Partei festgehalten und ernstlich angestrebt wird, daß sie aber noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie eigentlich von Anfang an angenommen werden mußte. Die Liberalen acceptierten in ihrer Fraktionsversammlung vom 27. Januar in Brugg einfach die Beschlüsse der Versammlung vom 25. November in Aarau und erklären, daß vorerst nichts anderes zu tun sei bis man wisse, ob auch die Radikaldemokraten diese Novemberbeschlüsse acceptieren. Ein Beschluß der Liberalen, daß sie unter keinen Umständen ein ausgedehnteres Parteiprogramm aufstellen helfen, liegt nicht vor. Nur einzelne ihrer Redner haben davon abgeraten, andere haben ein solches sogar verlangt und die dritten wollten diese Frage noch verschieben. Die Parteiversammlung als solche hat über diese Programmfrage nicht Beschluß gefaßt, solche somit offen gelassen. Was ist nun der Inhalt der Beschlüsse der Aarauer Versammlung vom 25. November 1894? Sehr kurz, aber gewichtig. Jene Beschlüsse weisen den Ultramontanismus und jegliche sonstige Reaktion kategorisch zurück, statuieren somit ein durchaus freisinniges Programm in der Idealpolitik. In der Realpolitik wollen sie eine gehörige Finanzierung des Kantons und gestützt hierauf Ausführung der volkswirtschaftlichen und sozial-politischen Postulate der neuen Staatsverfassung von 1885. Es sind dies nur zwei Sätze. Aber jeder einsichtige Politiker wird zugeben, daß darin eigentlich denn doch der Kern jeder freisinnigen Politik enthalten ist und daß sich aus diesen Hauptsätzen von selbst die Detailpunkte nach beiden Richtungen hin ausschälen. Diese Aarauer Beschlüsse sind nun von beiden freisinnigen Fraktionsversammlungen angenommen. Damit ist viel erreicht. Die Radikaldemokraten in ihrer sehr zahlreich besuchten Versammlung vom 4. Februar haben sich ihrerseits nicht damit begnügt, einfach die Beschlüsse der Novemberversammlung zu acceptieren. Sie verlangen zudem die Aufstellung eines etwas detaillierten Programms. Dies in erster Linie zur Aufklärung des Volkes darüber, was man eigentlich wolle. Das Volk begnügt sich nicht mit allgemeinen Sätzen, es will genaue Auskunft. Dann verlangen die Radikaldemokraten Festhalten an einigen ihrer langjährigen Programmpunkte. So vorab an demjenigen der Wahl der Regierung und Ständeräte durch das Volk. Allein sie verlangen nicht sofortige Verwirklichung, sondern erst zu gelegener Zeit, was wohl sagen dürfte, daß man erst an diese Volkswahl gehen solle, wenn infolge der Vereinigung eine entschieden freisinnige Wahl unbedingt als gesichert erscheint. Diesen durchaus berechtigten und loyalen Standpunkt werden die Liberalen nicht von der Hand weisen können. Dann wird wieder aufgenommen ein Postulat aus der Revisionszeit betr. Verstaatlichung der Aargauischen Bank, aber erst für die Zeit nach der Abwicklung der Bundesbankfrage. Also auch hier eine loyale und nicht übereilte Forderung. Daran schließen sich noch einige andere Wünsche, die wohl noch verschiedenen Kleinkrieg hervorrufen werden, die aber nicht imstande sein sollten, die angebahnte Lösung der politisch so wichtigen Frage wieder im Sand verlaufen zu lassen. So kann man mit einiger Hoffnung der Verwirklichung des Gedankens, den der vierte November gezeitigt hat, entgegensehen, was im Interesse unserer kantonalen Verhältnisse und im Interesse unserer Stellung liegen würde. Sehr geschickt wurde in der radikaldemokratischen Versammlung beschlossen, daß nunmehr die bisherigen Vorstände der beiden Fraktionen mit einander sprechen und die Details festsetzen sollen. Sodann soll in öffentlicher, gemeinsamer Versammlung das Nötige beschlossen werden. Das wird das Richtige sein. Wenn jeder nur in seinem Kämmerlein sich über den andern beklagt, so kommen beide aus dem Klagen nicht heraus, und es kann nichts rechtes entstehen.

— Die Fusionsbedingungen der freisinnig-demokratischen Partei sind folgende:

1. Programm:

Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk. (Durchführung in geeignetem Zeitpunkt).

Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Beiträge an das Schul- und Armenwesen der Gemeinden.

Erlaß eines Verantwortlichkeitsgesetzes für die Behörden und Angestellten.

Revision des Brandversicherungsgesetzes.

Ausführung der Art. 82, 83 und 84 der Verfassung betr. das Armen- und Wirtschaftsgesetz, sowie die Lebensmittelpolizei.

Unterstützung bedürftiger Wehrpflichtiger während des Militärdienstes.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

Die freisinnige Volkspartei anerkennt, daß zu einem gesunden und leistungsfähigen Staatswesen ein kräftiger landwirtschaftlicher Stand gehört, dessen Erhaltung und Förderung eine der ersten Pflichten des Staates ist.

Als zweckdienliche Mittel nennen wir: Hebung des landwirtschaftlichen Bildungs- und Genossenschaftswesens, Katasterverfassung. Unterstützung der Bodenversicherung. Förderung der Viehzucht. Unterstützung der Viehversicherung und Hagelversicherung. Alles nach Maßgabe der Art. 86, 88, 89, 92 und 93 der Staatsverfassung. Tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen zur Hebung des landwirtschaftl. Kreditwesens. Staatliche Unterstützung für Einführung neuer Industriezweige (Hausindustrie), gemäß Art. 91 der Verfassung.

2. Anträge des Partei-Komitees:

1. Die vereinigte Partei soll den Namen freisinnig-demokratische Partei führen, wie die in Olten gegründete schweizerische Partei.
2. Die Repräsentanten dieser Partei in der Bundesversammlung dürfen dort keiner andern Partei angehören.
3. Die Vertreter der gemeinsamen Partei sollen im Großen Rate gemeinschaftliche Vorbesprechungen halten, deren Ergebnisse für alle Parteimitglieder verbindlich sind.
4. Falls die Parteivereinigung zu Stande kommt, ist ein gemeinsames Programm aufzustellen.

— Waffenplatz Aarau. Infolge Ablaufs des Mietvertrages und Wegzuges der bisherigen Mieterin ist laut Amtsblatt die Militärkantine in Aarau auf eine neue Periode von 4 Jahren, vom 1. Januar 1896 an beginnend, zur Wiedervermietung ausgeschrieben. Der bisherige jährliche Mietzins betrug 5000 Fr. Das gibt einem Einsender der „Basler Nachr." Anlaß, auf die wiederholt schon aufgetauchte Frage des Regiebetriebs der Kantinen durch den Bund zu reden zu kommen. Es sei nicht recht, daß der Bund einerseits dem Soldaten und Rekruten einen bescheidenen Sold verabfolgt und anderseits im Verein mit den Kantonen dem nämlichen Wehrmann den kärglichen Sold durch teure Vermietung der Kantinen und durch nirgends fixierte Preise der Speisen und Getränke der Kantineninhaber wieder aus der Tasche zieht.

Wolle man den Regiebetrieb nicht, so erlasse man wenigstens eine Vorschrift über den Preis der Speisen und Getränke. Der Einsender macht die Anregung, auf dem Wege einer Massenpetition die Frage des Regiebetriebs der Kantinen in Fluß zu bringen.

— Aargauische Kreditanstalt. Dem soeben im Druck erschienenen Rechenschaftsbericht pro 1894 entnehmen wir, daß das erzielte Resultat ein befriedigendes war. Doch klagt der Bericht darüber, daß das Kreditgewähren kaum mehr gewürdigt wird u. je länger je mehr das Bestreben hervortritt, den Kredit in einer dem Kreditgeber nachteiligen Weise auszubeuten,

ohne daß derselbe weder für seine Leistungen, noch viel weniger für sein Fido gebührend entschädigt wird.

Da die Anstalt von Verlusten verschont geblieben ist, kann das Ergebnis, welches netto 282,411. Fr. 55 beträgt, im vollen Umfang für die Aktien und die Reserve verwendet werden. 12,411 Fr. 55 werden auf neue Rechnung vorgetragen und von den verbleibenden 270,000 Fr. werden 220,000 Fr. = 5½% Dividende den Aktionären ausbezahlt, 25,000 Fr. zur Vermehrung der außerordentlichen Reserve verwendet, die damit auf 140,000 Fr. anwächst (neben der ordentlichen Reserve von 400,000 Fr.). 12,500 Fr. erhält der Bankvorstand als Tantième und ebensoviel entfällt auf die Hauptangestellten.

— Die katholisch-konservative Großratsfraktion ergänzte in ihrer Sitzung vom Montag den Vorstand, indem sie als Präsidenten Herrn Nationalrat Nietlisbach, als Vizepräsidenten Herrn Egasphühler, als Aktuar Hrn. Pfarrer Döbeli und als Kassier Hrn. Verwalter Furter bezeichnete. Weitere Vorstandsmitglieder sind die HH. Großrat Alfred Zehnder von Birmenstorf, Stadtrat Stäublı von Laufenburg und Pfarrer Knecht von Wegenstetten.

Im weitern wurde auf nächsten Frühling eine größere katholisch konservative Delegiertenversammlung in Aussicht genommen zur Besprechung der Vorlage betreffend Einführung der obligatorischen Bürgerschule, der Vorlage betreffend Naturalverpflegung und der Vorlage betreffend neue Erbschafts- und Schenkungssteuer.

— Unterricht in der französischen Korrespondenz. Ein Herr Bigler, der die meiste Zeit seines Lebens in Paris zugebracht hat und jetzt als Lehrer in Basel lebt, beabsichtigt, mit Herren und Damen in der ganzen Schweiz, welche sich einen eleganten französischen Stil verschaffen wollen, in regelmäßige Korrespondenz zu treten. Auf diese Wise kann man sich für geringes Honorar in trefflicher Weise einen gewandten französischen Stil angewöhnen und es sind alle Personen, die sich für diese Unterrichtsmethode interessieren, ersucht, sich an Herrn Bigler in Basel schriftlich zu wenden.

— Salinenarbeiter. Den unablässigen Bemühungen des Hrn. Salinendirektor Tschudi ist es endlich gelungen, den Wünschen seiner Arbeiter nach Besserstellung gerecht zu werden. Nach einer Lohnerhöhung vor ungefähr drei Jahren hat er den Verwaltungsrat der schweiz. Rheinsalinen bewegen können, den Arbeitern je nach Arbeitsleistung und Dienstjahren alljährlich eine Gratifikation bis auf 60 Fr. zu verabfolgen und den durch Alter arbeitsunfähigen Leuten einen jährlichen Ruhegehalt bis auf 300 Fr. zu sichern. Die Gratifikation ist am 29. Januar erstmals ausbezahlt worden und die Freude der Ueberraschten muß dem Hrn. Direktor Tschudi gewiß wohl getan haben, schreibt man der „Volksstimme".

— Bellikon. Das sogenannte Schlößchen wurde dieser Tage um 45,000 Fr. an einen Herrn Maurer aus dem Kanton Zürich verkauft. Derselbe gedenkt dort wieder eine Restauration zu errichten.

— Ober-Endingen. Ein trauriges Schicksal hat hier die Familie des Schneiders Keller heimgesucht. Vor 5 Wochen starb die Mutter und am Sonntag tötete ein Schlagfluß beim Morgenessen den Vater. Sieben Waisen trauern nun um den Tod ihrer Eltern.

Ausland.

Deutschland. Ein deutscher Seeoffizier nimmt zum Untergang der „Elbe" das Wort in der „National-Ztg.": Zweifellos hatte nach den internationalen Bestimmungen das englische Schiff „Crathie" auszuweichen, die „Elbe" ihren Kurs zu halten. Der Kapitän verdiene scharfen Tadel. Unerhört sei, daß er die Untergehenden im Stich gelassen, ähnlich wie seinerzeit ein englisches Schiff die „Cimbria".

Frankreich. Als der Sohn Alphonse Daudets, Leon Daudet, der Verfasser der „Mortcotes", vor 3 oder 4 Jahren die Enkelin Viktor Hugo's heiratete, da schüttelten die Bekannten ganz bedenklich die Köpfe: die von dem Großvater verwöhnte „Petite Jeanne" — übrigens eine sehr stattliche Erscheinung — und der von seiner Mutter verwöhnte eigenwillige Leon Daudet — ein helles Wunder, wenn die Beiden in Frieden mit einander auskämen! Und nun hat das Pariser Civilgericht noch früher als selbst die Pessimisten geglaubt hatten, auf Scheidung des jungen Paares wegen „Unverträglichkeit erkennen müssen.

Kleine Zeitung.

— Durch zu frühes Schließen der Ofenklappen fand in Wallisellen ein 6 Monate altes Knäblein den Tod durch Ersticken.

— In Stäfa ertrank letzten Samstag ein 19 Jahre alter Jüngling aus der Bächau. Kurz vor dem dem Unglück war am nämlichen Orte ein Herr aus Rapperswyl eingesunken; er konnte sich jedoch retten.

— In einem Hotel in Karlsruhe erschossen sich der 22jährige Tapezierer Bundschuh und seine etwas ältere Geliebte Karoline Leib, weil sie kein Geld hatten, um heiraten zu können.

— In Milan (Ohio) brachen maskierte Räuber nachts in eine Bank ein, sprengten den Geldschrank mit Dynamit und raubten 30,000 Dollars.

— In Marsala stürzte am Montag während des Gottesdienstes die Kirche ein. Es gab 45 Tote und 35 Schwerverwundete.!

— Alle Tage werden von Schiffen im Kanal Leichen der Ertrunkenen von der „Elbe" aufgefischt.

— Der berühmte amerikanische Flötist Viao Anderson in Chicago hat Selbstmord unter eigentümlichen Umständen begangen. Er lud seine Freunde zu einem Konzert in seinem Hause ein. Nachdem er eine Flötennummer zum Besten gegeben hatte, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, verbuate er sich, schritt gegen die Türe zu, zog einen Revolver, schoß sich vor den Kopf, und ehe irgend Jemand dazu eilen konnte, war Anderson als Leiche hingestürzt. Die Freunde flohen in Schrecken aus dem Hause.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 7. Febr. Die nationalrätliche Kommission für das Banknotengesetz hat mit 7 gegen 4 Stimmen Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates beschlossen, gegenüber einem von Cramer-Frey und Ador eingereichten Gegenentwurf auf Grundlage der gemischten Bank. Gegen das Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates (reine Staatsbank) stimmten Cramer-Frey, Ador, Tissot und Thöraulaz.

Paris. Die Kammer behandelte ohne Zwischenfall das Budget des Handelsministeriums.

Felix Faure unterzeichnete ein Dekret, durch welches dem ehemaligen italienischen Botschafter in Paris, Ressmann, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen wird. Die Insignien werden demselben verliehen, sobald er sein Abberufungsschreiben vorzeigen wird.

Berlin, 6. Febr. Die Konservativen brachten im Reichstage eine Interpellation ein betr. Maßregeln, um Menschenverluste durch Schiffsuntergang mehr als bisher zu verhüten.

Genua, 7. Febr. Durch einen heftigen Windstoß wurde im Hafen von Genua die Schaluppe des englischen Dampfers „Gyceanan" umgekippt. Von den 5 an Bord befindlichen Matrosen sind 2 ertrunken. Etwa 20 mit Kohlen beladene Barken sind ebenfalls gesunken. Von den Dächern der Stadt warf der Sturm zahlreiche Ziegel und Kamine herunter, wobei mehrere Personen verletzt wurden. In den benachbarten Ortschaften richtete der Sturm ebenfalls einigen Schaden an.

Antwerpen. Durch die Eisschollen ist der Schiffsverkehr sehr beeinträchtigt.

London, 7. Febr. In ganz England herrscht eine grimmige Kälte. Alle Seen sind zugefroren.

New-York, 7. Febr. In Nordamerika herrscht grimmige Kälte. Der Champlain-See ist zugefroren, was seit 1825 nie mehr geschehen ist.

Telegramme vom 8. Febr.

Basel. In der gestrigen Nachmittagssitzung beschloß der Große Rat Eintreten auf den Gesetzesentwurf betr. Gerichtsorganisation und ist hierauf auf die artikelweise Beratung der Vorlage eingetreten.

Marseille. Ein von China kommendes Postschiff brachte den chinesischen Geschäftsträger Wang-tschechtung, welcher die Kabinette von Berlin, Wien, Paris und Petersburg über die Eventualität einer Intervention zur Beilegung des Krieges befragen soll. Der mit dem gleichen Dampfer angekommene Lamessan versichert, er habe nie den Feinden des Ministeriums Geheimnisse verraten und seine Abberufung sei ungerecht.

Kanada. Der französische Dampfer Amerique ist bei Fabanilla (Columbia) gescheitert; die Passagiere sind gerettet, ein Matrose ertrank, die Ladung ist verloren.

London. Ein Telegramm aus Weihaiwei meldet, zwei chinesische Panzerschiffe seien von den Japanern in den Grund gebohrt worden; die andern Schiffe des chinesischen Geschwaders seien der Gnade des Admirals Ito preisgegeben.

Washington. Das Repräsentantenhaus verwarf mit 197 gegen 97 Stimmen die Springer'sche Bill zu Gunsten der Annahme der von Cleveland ursprünglich aufgestellten Forderungen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von gold cream, Vaselin, Lanolin &c. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 4 jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Simon

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Matlassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 50 ct. in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depôt für die Schweiz: A. Bagel, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mittags 1 Uhr 30	— 8.0	718.4	755.2	NE₂	bed.
7.	Abends 9 Uhr 30	— 8.5	720.2	757.0	NE₂	bed.
8.	Morgens 7 Uhr 30	— 9.7	720.9	757.7	NE₂	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 10.6 °C. Maximum — 7.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 9.8 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 8. Februar 1895

Zunächst noch keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Schweiz. Werkmeisterverein
Sektion Aarau.

Monats-Versammlung
Sonntag den 10. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn Vogt am Graben.

Alle Werkmeister von Aarau und Umgebung, welche dem Verein noch ferne stehen, werden hiemit freundlichst eingeladen. 442
Zahlreiche Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Wein-Verkauf.

Eine im Laufe Februar eintreffende Sendung 434
roten und weißen Toskanerwein
für dessen Realität garantiert wird, ist zu **Fr. 35** die 100 Liter abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca. 600 Liter — Faß gratis — eingriffen — gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechselaccept geliefert franco auf alle schweizerischen Stationen O 1444 Y
Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1444 Y** an **Orell Füßli, Annoncen, St. Gallen.**

MAGGI's Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei 466
Wwe L. Bell, Hdlg., Pelzgasse.

Die noch vorrätigen
Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden
werden äußerst billig abgegeben.
J. Dolder, am Graben.

Odol
Zahnwasser ist zu haben bei
350 **Ch. Hagenbuch**, Coiffeur

Eine Anzahl 396
Tretnähmaschinen
ältere, **gut renoviert**, sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger.

Ball-
Handschuhe & Cravatten
empfehlen 345
Ernst Fasler & Sohn.

Für gründlichen
Sprachunterricht,
Deutsch und **Französisch**, sowie zur Erteilung guter 426
Musikstunden
empfiehlt sich angelegentlich
Klavierlehrerin u. Klavierspielerin
Minna Rothholz.
(Beste Referenzen zur Disposition.)
Adresse: Metzgergasse 100, II Etage

Leichte Hausarbeit
vergeben per sofort 447
Kunstanstalt Müller & Cie.

Zwei bereits neue 401
Tretnähmaschinen
(System Singer) mit Verschlußkasten, sämtlichen Apparaten und **mehrjähriger schriftlicher Garantie** sind ganz billig zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger

Gesucht:
Bei gutem Lohn ein reinliches **Mädchen**, das gut bürgerlich kochen kann. 419
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf Anfang März eine freundliche Wohnung nebst Zubehör und etwas Pflanzland bei 465
Rud. Hächler, Buchs.

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 409

Täglich frische 342
Birnenweggen
empfiehlt **Buser**, Bäcker.

Leichen-Anzeige.

Nr. 6. 474

Freitag den 8 Febr 189⁵ starb:
Baumann, Heinrich, Wirt zum Freihof, von Stilli. Alter: 49 Jahre, 9 Monate, 6 Tage
Beerdigung: Sonntag den 10. d., mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 890

Vereinschronik.

C. V.

Hauptproben. Gemischter Chor 8 Uhr, Männerchor 8½ Uhr. 470

Unt.-Offiz.-Verein Aarau

Sitzung
Freitag den 8. Februar 1895, abends 8½ Uhr in der Brauerei Riniker. Wichtige Traktanden. — Zahlreiches Erscheinen erwartet
454 **Der Vorstand.**

Verdankung.

Für die bedängte Hausmutter ist mir eine schöne Nähmaschine kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die mir anonym als Beitrag zum Ankauf einer Maschine übermachten Fr. 5 wende ich nach Weisung der Kinderspeisung unter Chiffre X Y zu. Herzlichsten Dank nach beiden Seiten.
Ernst Graf, Pfr.

Café Löwen.

Junger Wildschweinbraten,
„ Wildschweinpfeffer. 466

Schöne große
Eier
täglich frische 445
Russen & Türkenbrot
empfiehlt
J. Wehrli, Bäcker u. Wirt.

Schinken

mildgesalzen, hochfein geräuchert, empfiehlt: 10 Kg. Fr. 14.— 100 Kg. Fr. 135 —. Magerspeck 10 Kg. Fr. 13.90, 100 Kg. Fr 134 —. Prima Speisefett 10 Kg. Fr. 10 80, 100 Kg. Fr. 98. (H 434 Q) 473
J. Wirsiger, Fleischräucherei
Boswyl (Aarg.)

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- „
Bosnier- „
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, ganze.
Kirschen
empfiehlt in bester Qualität
F. Gloor-Siebenmann.

Eisbahnbeleuchtung

heute abend.
471 Der Abwart: **Fehle.**

F. F.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß unser geliebte Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Heinrich Baumann

von Stilli,
Wirt zum Freihof in Aarau

heute morgen 6 Uhr im Alter von 50 Jahren nach längerm Krankenlager im Herrn sanft entschlafen ist.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen:
Ida Baumann-Baumann
Ida Baumann
Anna Baumann
Marie Baumann. 472

Die Beerdigung findet statt: Sonntag vormittag 11½ Uhr.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim plötzlichen Hinscheide unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters

Johann Jakob Brunner

sowie für das zahlreiche Leichengeleite, namentlich auch seitens des Altersgenossenvereins, sprechen den herzlichsten Dank aus

Die trauernde Familie Brunner.

Aarau, den 7. Februar 1895. 469

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann**, gewes. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, wird **Montag den 11. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden** Steigerung abgehalten über folgende Liegenschaften:

a. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden:

		Schatzung.
1.	Fabrikgebäude Nr 1, nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	Wohnhaus Nr. 6	„ 5,000. —
7.	„ „ 7	„ 15,000. —
8.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1–5	„ 19,290. —
9.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 6 und 7 hievor)	„ 2,340. —
10	74,20 Aren Mattland, die sog untere Eichmatt	„ 4,010. —
11.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2,640. —

b. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden u. Muhen

12.	Ca. 1 Hektar 76 Aren Mattland, die Obereichmatt	„ 7,455. —
	Summa	Fr 170,935. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. März an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.

Aarau, 6. Februar 1895. 468

Das Konkursamt.



439

Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

veranstaltet vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt.



A: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?
B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen

(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuterliqueurs** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzahlbarem Werte Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3.40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner**, Apotheker in **Basel**. Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

II. Abonnements-Concert

Samstag den 9. Februar 1895, abends ½8 Uhr,
im Saalbau.

unter Mitwirkung des **Trio Rüegger** von Luzern:
Fräulein Wally Rüegger, Pianistin,
„ Charlotte Rüegger, Violinistin,
„ Elsa Rüegger, (13 Jahre alt) Violoncellistin,
Laureates des königl. Conservatoriums in Bruxelles
und Fräulein Emmy Siebenmann, Sopran,
sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.
Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Trio in B-dur f. Piano, Violine u. Violoncello comp. v. A Rubinstein. a) Moderato assai. b) Andante. c) Allegro moderato d) Allegro appassionato
2. Morgensehnsucht. Gemischter Chor mit Begleitung des Pianoforte „ „ C Jos. Brambach.
3. I. Teil des Concertes in A-moll f Violoncello „ „ G.E. Goltermann
4. Introduction und Andante religioso aus dem 4 Concert für Violine „ „ H. Vieuxtemps.
5. Drei Lieder für Sopran-Solo:
   a. Waldesgespräch „ „ R. Schumann.
   b. Mainacht „ „ J Brahms.
   c Geheimniss „ „ H. Götz.
6. a. Liebesträume } für Pianoforte „ „ F. Liszt.
   b Scherzo } für Pianoforte „ „ F. Mendelssohn.
   c Toccata } für Pianoforte „ „ Galeotti.
7. Die beiden Särge. Männerchor „ „ F. Hegar.
8. a. Albumblatt } für Violine „ Wagner-Wilhelmy
   b. Polonaise in D-dur } für Violine „ „ H Wieniawski.
9. a. Le cygne } für Violoncello „ „ Saint-Saëns.
   b. Träumerei } für Violoncello „ „ R. Schumann.
   c. Tarantelle } für Violoncello „ „ D. Popper.

Kassaeröffnung 7¼, Concertbeginn punkt 7¾ Uhr, Schluss 9½ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, Nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie- und Schülerbillets Fr. 1. —
Programm mit Text 20 Cts.

Die verehrlichen **Passiv- und freien Mitglieder**, die sich nummerierte Plätze sichern wollen sind ersucht, ihre Abonnementsbillete bis Freitag abends 5 Uhr in der Buchhandlung E Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, gegen nummerierte Billete umzutauschen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Verkauf der Eintrittskarten am Samstag Morgen, ebenfalls bei Herrn Wirz, zu den bereits erwähnten Preisen. **Gallerie-** und **Schülerbillete** werden nur an der Kasse abgegeben.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

II. Teil.

Nach dem Concert

BALL

im grossen Saale.

Ballmusik: **Das Ball-Orchester von Aarau.**

Consumation im Theatersaal.

Die Wirtschaft führt Herr Mathys zur Krone.

Zur teilweisen Deckung der Ballmusik- und Saalkosten haben sämtliche zum Ball teilnehmende Herren **mit Ausnahme der Aktivmitglieder eine Ballkarte à 1 Fr.** zu lösen. Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des Abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 6. Februar 1895. 449

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Sonntag den 10 Februar 1895, nachmittags 3 Uhr,

Musikalisch-theatralische Aufführung

gegeben von der

Harmoniemusik Buchs

im Gasthof z. „Bären" daselbst.

(Neurenovierter Saal. — Gut geheizt.)

De recht Herr Meyer,
oder: **Wer ander Lüt aschwärzt, wird selber schwarz.**
Schwank in 1 Aufzug von Ulrich Farner.

Es G'heimnis us em Niederdorf und us der Schoffelgaß,
oder: **De Vetter us Batavia.**
Lustspiel in 2 Aufzügen von Ulrich Farner.

Nachher gemüt'liche Unterhaltung mit Tanz.

Eintrittspreis 60 Cts.
Kassa-Eröffnung ½3 Uhr. Anfang punkt 3 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
463 **Die Harmonie-Musik Buchs.**

Programme sind an der Kasse zu beziehen.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Versammlung

Freitag abends 8½ Uhr, im **Kreuz.**

Traktanden:

1. Telephonverbindung mit Tessin und Italien. 2. Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. 3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden rechnen wir auf zahlreiches Erscheinen.
452 **Der Vorstand.**

Aarau, Samstag 9. Februar 1895. № 34 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter Vorstadt Nr. 632. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

☞ **Hiezu eine Beilage und Nr. 6 der „Aarauer-Blätter.**

Wochenschau.

Der dreitägigen Session des aargauischen Großen Rates brauchen wir keinen langen Nachruf zu widmen, denn sie hat wenig Positives zu Tage gefördert. Ein einziges Gesetz, dasjenige über die Erbschaftssteuer, ist durchberaten worden und zwar nur in erster Lesung, sodaß wir mit unsern Betrachtungen darüber noch zurückhalten können. Zwei weitere Gesetzesvorlagen, die den Frachtbrief und das Kartenspielen dem Staate tributpflichtig machen wollten, wurden vom Rate zurückgewiesen, weil er annahm, daß diese Art der Besteuerung, als unbeliebt vom Volke doch abgelehnt würde. So bleibt also zur Verbesserung der Finanzlage einzig die Erhöhung der direkten Staatssteuer übrig. Wie das Volk sich dazu verhalten wird, das wird ganz davon abhängen, welche Grundlagen das neue Steuergesetz erhält, das ja nach der Versicherung des Finanzdirektors nächstens der Regierung vorgelegt werden soll. Der dritte Verhandlungstag brachte neben den Wahlen, die ganz nach der freisinnigen Liste ausgefallen sind, den vielbesprochenen Koblenzer Salzhandel. Mit erdrückendem Mehr wurde die Frage der Konzessionserteilung zu verschieden beschlossen, bis das Bundesgericht die rechtliche Seite klargestellt haben wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Entscheid des Bundesgerichts nicht allzulange auf sich warten ließe. In der Märzsitzung wird außer einigen Motionen, die zum Teil lebhaften Meinungsaustausch hervorrufen werden, namentlich das Gesetz über die Einführung der obligatorischen Viehversicherung zur Behandlung kommen.

*

Auf eidgenössischem Boden hat die Abstimmung vom letzten Sonntag keine großen Wellen geworfen. Daß der dritte Februar eine Revanche für die Unterlegenen vom 4. November sei, glaubt kein Mensch. Das Volk in seinen breiten Schichten ist ja diesmal gar nicht zur Urne gegangen und die verwerfende Majorität war so erdrückend nicht, wie man prophezeit hatte. Wäre die Arbeiterpartei den Ultramontanen nicht zu Hülfe geeilt, so hätte es sich leicht ereignen können, daß das Gesetz angenommen worden wäre. Will man der Abstimmung vom 3. Februar, von der man kaum mehr spricht, überhaupt eine Bedeutung beimessen, so ist die Schlußfolgerung die, daß das Volk so eifersüchtig auf die Wahrung seiner Rechte bedacht ist, daß es selbst in untergeordneten Fragen um seine Meinung befragt werden will. Man kann also, wenn man will, das Abstimmungsresultat als einen Schritt nach dem obligatorischen Referendum deuten.

*

In Frankreich wird immer noch viel darüber gesprochen, wie eigentlich der Rücktritt Casimir Periers zu erklären sei. Nach einer neueren Darstellung sei der Präsident gegangen, weil er ärgerlich war, daß die Minister so wenig Notiz von ihm nahmen, ihn stehen und gehen ließen, wie wenn er eine Wachsfigur, eine bloße Sehenswürdigkeit wäre. Der Finanzminister habe ihn nicht über das Budget unterrichtet, der Minister des Auswärtigen ihm die Depeschen unterschlagen und einmal habe er sogar in einer Zeitung das Verzeichnis der mit dem Orden der Ehrenlegion Ausgezeichneten gelesen, bevor er selber das Dekret unterzeichnet hatte. Mag dem aber auch so sein, so war das noch kein Grund zur Demission, mit etwas Energie hätte sich der Präsident die ihm zukommenden Kompetenzen gewiß verschaffen können. Aber Casimir Perier war eben in Wirklichkeit das, als was man ihn behandelt hat: eine Wachspuppe.

Etwas Lärm in das gegenwärtig fast unheimlich stille politische Leben Frankreichs brachte der dieser Tage erfolgte Einzug des aus der Verbannung nach Paris zurückkehrenden Rochefort. Dieser Mann, mit dem sich an Popularität zur Zeit in Frankreich Niemand messen kann, ist weiter nichts als ein Skandalmacher. Er hat das böseste Maul in ganz Frankreich und erwarb sich mit dieser Eigenschaft über eine Million Vermögen. Als Journalist hat er dreißig Jahre lang (er steht jetzt in den Siebzigen) respektlos auf alles losgeschlagen, was in diesem Zeitraum in Frankreich an der Regierung war. An jedem Sturze hatte er seinen Anteil, vom Sturz des Kaiserreichs an bis auf Casimir Perier. Da ihm immer nur der Kampf die Hauptsache war und er nach dem Zwecke nie viel fragte, so bekämpfte er alles durcheinander, Böses und Gutes, ehrliche und ehrlose Politiker. Er, der einst Napoleon hatte stürzen helfen, hob später Boulanger auf den Schild und das war es auch, was ihm vor sieben Jahren die Verbannung eintrug, aus der er jetzt infolge der allgemeinen Amnestieerklärung hat zurückkehren können. Wie ein Triumphator, unter dem Jubel von Hunderttausenden, zog Rochefort in Paris ein. Wenn der Alte immer noch so abenteuerlustig ist wie früher, so kann man sich darauf gefaßt machen, in Paris in der nächsten Zeit allerlei Unterhaltendes sich abspielen zu sehen.

In Deutschland macht die Gährung wegen der Umsturzvorlage in den breiten Schichten des Bürgertums fortwährende Fortschritte. Diese Umsturzvorlage kann für Deutschland noch zu einem wahren Glück werden, ähnlich wie bei uns letztes Jahr der Beutezug die Geister geweckt und eine klare Situation geschaffen hat, bei welcher der Fortschritt obenauf kam. Das deutsche Bürgertum hat nun lange Zeit eine recht undeachtete Rolle gespielt, die beiden Pole, um die sich alles drehte, waren Kaiser und regierende Kreise auf der einen und die Sozialdemokratie auf der andern Seite. Der Konflikt zwischen diesen beiden Gegensätzen ist soeben in der Umsturzvorlage zum offenen Ausbruch gelangt; da tritt jetzt auf einmal das bürgerliche Element wieder hervor, aus seinem Schlaf erwachend und mit gewichtiger Stimme in den Kampf der Meinungen eingreifend. Alle Tage sind Kundgebungen aus den gebildeten Klassen gegen die Umsturzvorlage zu verzeichnen und ein Hauch der Freiheit weht über das ganze Land. Bis die Reichstagskommission ihre noch Wochen dauernden Beratungen über die Vorlage beendet hat, wird die Volksbewegung solche Dimensionen angenommen haben, daß an die Einführung der beabsichtigten reaktionären Polizeimaßregeln nicht mehr zu denken ist.

Diese Woche hat in Antwerpen einer der sensationellsten Kriminalprozesse unserer Zeit seinen Abschluß gefunden. Die des dreifachen Giftmordes angeklagte Frau Joniaux ist zum Tode verurteilt worden; diese Strafe wird zwar nicht vollstreckt werden, indem König Leopold seit seinem Regierungsantritt noch nie ein Todesurteil unterzeichnet hat. So wird Frau Joniaux, vor einem Jahr noch eine der gefeiertsten Damen der Brüsseler Gesellschaft in einem Gefängnis den Rest ihres elenden Daseins verbringen. Der Charakter dieser vornehmen Mörderin ist ein Gemisch von Genialität und Liebenswürdigkeit mit einem schrecklichen Hang zum Verbrechen. Sie war hochbegabt und ihre Familie wußte ihre Zärtlichkeit nicht genug zu rühmen, dennoch brachte sie es kalten Blutes fertig, eine Schwester, einen Bruder und einen Onkel im Laufe von zwei Jahren mit Morphium zu vergiften. Egoismus und Verschwendungssucht machten Frau Joniaux zur Verbrecherin. Die Einnahmen des Mannes reichten zu ihrer anspruchsvollen Lebensführung nicht aus. Da nahm sie zuerst zum Falschspielen ihre Zuflucht und später reisten in dem entsetzlichen Weibe sogar Mordgedanken. Sie bewog ihre Geschwister und einen Onkel, sich zu hohen Summen versichern zu lassen und brachte ihnen dann Gift bei. Nach dem Tode des dritten Opfers hatte der Volksmund Frau Joniaux sofort als die Mörderin bezeichnet.

Eidgenossenschaft.

— Referendumsepidemie. Kaum ist der „große Kampf und Sieg" vom letzten Sonntag, wobei zwar die Zuschauer fehlten, vorüber, so wird von Seiten einiger Obstruktionisten schon wieder zum Sturm geblasen. Diesmal soll es dem Gesetz betr. die Besoldung der Beamten und Angestellten des Militärdepartements an den Kragen gehen. Zwar gibt es diesmal kein Volksrecht in Sicherheit zu bringen, aber man kann ja den Leuten sonst etwas vormalen, und namentlich damit Stimmung machen, daß man auf die Besoldungsansätze verweist, die zwar nicht neu sind, sondern nur durch das Gesetz geregelt werden, aber immerhin Geld kosten, und da läßt sich schon etwas machen. Man braucht ja dem Volk nicht zu sagen, daß es sich um keine neuen Ausgaben handelt und daß die Verwerfung nichts nützt, indem wir ja Militärbeamte nun einmal haben müssen, sofern unser Land überhaupt seine Existenz wahren will und wir nicht gleich ans „Abrüsten" gehen wollen. Die Hauptsache ist ja, daß der Bundespolitik wieder eine Verlegenheit bereitet wird und man

Feuilleton.

An die Leser.

Die Redaktion wird sich fortan bemühen, den Lesern des Blattes im Feuilleton eine genußreiche Lektüre zu verschaffen und mehr als bisher darauf bedacht nehmen, neben kürzeren Novellen und Skizzen litterarisch wertvolle Produkte namhafter Autoren zu veröffentlichen.

So werden wir im Laufe der nächsten Woche mit dem Abdruck der Erzählung

Bei den Tlinkit-Indianern
von J. J. Widmann (Bern)
beginnen.

Die Redaktion.

Von den Toten auferstanden.

— Nach dem Französischen. —

... Ein behagliches Rauchzimmer in einer zierlichen Villa in Croissy an der Seine. Louis de Landry, vierzig Jahre alt, stattliche Figur, elegant angezogen, ist eben von einem Morgenspaziergange zurückgekehrt. Auf dem Tisch liegen die Briefe, die der Briefträger gebracht hat. Louis schiebt die Häufchen mit den Fingern auseinander, um die Handschriften der Adressen zu erkennen.

Plötzlich wird er totenblaß, greift nach einem der Umschläge und betrachtet ihn mit dem Ausdruck wahren Entsetzens. Seine Hand zittert. Er reibt sich die Augen.

„Bin ich denn wahnsinnig," denkt er, „... diese Handschrift ... wenn meine arme Frau nicht seit zwei Jahren tot wäre, so würde ich schwören ..."

Er kann sich nicht entschließen, den Brief aufzumachen. Er sieht nach der Freimarke — und seine Aufregung wird noch stärker, Batavia! Dort, ganz in der Nähe, ist wirklich seine heißgeliebte Frau bei einem Schiffbruch umgekommen — auf einer Reise nach ihrem Heimatlande, einer holländischen Kolonie in Australien. Endlich erbricht er den Umschlag und faltet den Brief auseinander. Er erblickt die Unterschrift: „Mary". Er ist nahe daran, ohnmächtig zu werden, so schnürt ihm die Aufregung den Hals zu. Er liest:

Batavia, 27. März.

Mein lieber, lieber Mann!

Ich bin gerettet ....

Wenn Du diesen Brief erhalten hast, so fahre sofort nach Marseille und erwarte mich. Dort wirst Du postlagernd alle Einzelheiten vorfinden, die ich keine Zeit habe, Dir heute zu geben.

Tausend Küsse.

Mary.

Louis glaubt nicht an Gespenster, aber wenn plötzlich seine so lang beweinte Frau in Fleisch und Blut vor ihm erschienen wäre, so hätte er kein größeres Erstaunen empfunden.

„Vielleicht," so sagt er sich, „ist der Brief während langer Monate verloren gewesen?" ... Aber nein, das Datum stimmt mit dem Aufgabe-Stempel, die Handschrift des Briefes ist dieselbe wie die auf dem Umschlag, und von März bis Juni, das ist genau die Zeit, die man zur Reise von dort hierher braucht.

Mechanisch, ohne daß seine Züge irgend welche Freude verraten, wiederholt er:

„Mary lebt ... Mary lebt ..."

Und doch betete er sie an, mit der er fünf Jahre des Glückes verlebt hatte, bis sie die Reise unternahm, von der sie nicht zurückkehrte. Lange hatte er um sie geweint ... In seiner Verzweiflung hatte er damals sogar an Selbstmord gedacht ....

* * *

Nun steht er finster vor dem Stück Papier, das ihre Handschrift trägt, und statt der Freudenschreie, die man hätte erwarten sollen, fließen ihm Tränen aus den Wangen; der ganze Schmerz der ersten Trauertage ist neu in ihm erwacht. Das ganze Leid, welches er damals beim Empfang der schrecklichen Nachricht empfand und das die Zeit erheblich gemildert hatte, überkommt ihn von neuem. Und auf den Brief, der ihm ihre Auferstehung kündet, fallen ebenso viel Tränen als vor zwei Jahren auf den fielen, der ihm die Botschaft ihres Todes brachte.

Er erstaunt selbst darüber.

„Ich müßte doch vor Freude schreien," sagt er sich ... „Ja, ich bin zufrieden, ich bin glücklich. Es ist ein unerhörtes Glück, das mir begegnet."

Er muntert sich selbst zur Lustigkeit auf, er zürnt sich wegen seiner Kälte, aber doch bleibt er mehr verwirrt, als froh.

Seit zwei Jahren hat er sich allmählich an den Gedanken der ewigen Trennung gewöhnt, und die Nachricht, die er eben erhalten hat, ruft in seinem Hirn und in seinem Herzen eine plötzliche und brutale Umwälzung hervor.

Ohne, daß er es will, schießen lit.rarische Erinnerungen durch seinen Geist, und er bemüht sich, darüber klar zu werden, was dieser oder jener Romanheld an seiner Stelle getan haben würde. Dies Nachdenken bringt ihn dazu, den Brief Marys zu küssen; ja, ja, das ist's, was man in seiner Lage tun muß. So geziemt es sich!

„Also Mary lebt," murmelt er noch einmal, „und übermorgen werde ich sie in meine Arme schließen."

Er versucht, sich die Minuten, da er sie wiederfinden wird, auszumalen, aber sofort stocken seine Gedanken.

„Werde ich sie wieder erkennen? ... Ja, gewiß ..."

Anlaß findet, recht wacker auf Bundesrat und Bundesversammlung und auf die Freisinnigen zu schimpfen.

Unsere Demagogen müssen sich aber beeilen, die Referendumsfrist läuft schon am 26. März ab.

— Die Frage der Volksschulsubvention in neuer Gestalt. In verschiedenen Kreisen hat sich unlängst Hr. Bundesrat Schenk über die Frage der Subventionierung der Volksschule durch den Bund in ziemlich übereinstimmender Weise ausgesprochen, einmal gegenüber einer Abordnung des Centralvorstandes des schweizer. Lehrervereins und dann im Schoße der Kommission der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich. Daraus geht hervor, daß die Frage ohne Aenderung der Bundesverfassung als in der Kompetenz des Bundes liegend angesehen werden könne, daß aber natürlich die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Bundeshaushalt ein gewichtiges Wort mitspricht. Dieses Gleichgewicht dürfte sich, wenn man von unvorgesehenen Ereignissen absieht, früher einstellen, als man bisher hoffte. Die Angelegenheit sei zunächst im Schoße des Bundesrates und der Bundesversammlung zu behandeln. Am 12. Januar 1896 stellt sich der 150. Jahrestag unseres großen Volkserziehers Heinrich Pestalozzi ein, und da, meint Hr. Bundesrat Schenk, würde es sich recht gut machen, wenn bis zu diesem Zeitpunkt die schöne Idee verwirklicht werden könnte. Endlich glaubt Hr. Schenk, die Unterstützung der Volksschule durch den Bund müßte in der Weise geschehen, daß alle, groß und klein, freudigen Herzens daran teil nehmen können. Es verstehe sich von selbst, daß die Sache auf das politisch neutrale Gebiet der physischen und intellektuellen Erziehung gestellt werden müsse. Da liege der Gedanke näher, der Bund solle für das leibliche Wohl der Kinder Vorsorge treffen, um sie für den Unterricht empfänglich zu machen und zu einem gesunden und kräftigen Geschlecht heranzubilden. Mit andern Worten: Die Eidgenossenschaft werde ihr Hauptaugenmerk auf die ausreichende Verpflegung und Kleidung der Schulkinder richten.

Dazu bemerkt der „Bund“:

„Gewiß ist dies im Sinne von Pestalozzis Leben und Wirken gedacht und gehandelt. Hat er nicht seinen Rock und seinen Mantel hingegeben, um die Blößen der frierenden Kleinen zu decken, hat er nicht seine ganze Liebe und Hingebung den Armen und Bedrückten zugewandt! Sein Lebenswerk war es, das Volk aus seinem physischen und sittlichen Elend zu wahrer Kultur und Sittlichkeit emporzuziehen; er war der Reformator der Volkserziehung für das notleidende, bedrängte Volk. Mit richtigem Blick hatte er erkannt, daß zuerst die materiellen Voraussetzungen, günstige Lebensbedingungen geschaffen werden müssen. Er suchte diese Erkenntniß zu betätigen im Neuhof bei Birr, wie im Ursulinerinnenkloster in Stans, in Burgdorf, wie in Yverdon und Clindy. Ueber alle Irrtümer und Mißgriffe, über alle mißglückten Versuche und Unternehmungen hinweg strahlt hell in unvergänglichem Glanz sein Ideal, die Liebe zum armen, verlassenen Volk, eine echte tiefe Herzensleidenschaft. Die Schweiz könnte sein Gedächtnis nicht würdiger begehen, als indem sie an seinem Ehrentag den Satz proklamiert, die Eidgenossenschaft, welche den obligatorischen Schulunterricht fordert, sorge auch dafür, daß alle Schulkinder angemessen genährt und gekleidet werden, damit sie dem Unterricht folgen können, daß ein körperlich und geistig gesundes und kräftiges Geschlecht heranwachse.“

— Jura-Gotthardbahn. Das Initiativkomite für eine direkte Eisenbahnlinie Jura Gotthard über Delémont teilt mit, daß anstatt, wie anfänglich beabsichtigt, die neue Linie via Langenthal bei Wauwil in die Centralbahnlinie Olten-Luzern einmünden zu lassen, dieselbe nach dem neuesten Projekt über Oensingen, Niederbuchsiten, Neuendorf, Härkingen-Allmend, Boningen, Niederwil, Rothrist, Fleckenhausen, Zofingen geleitet würde, eine Verkürzung der Distanz Delsberg um 33 km. bewirkend. Die Strecke Oensingen-Zofingen zeigt keine nennenswerten Terainschwierigkeiten und die Ueberschienung der Aare würde ebenfalls mit verhältnismäßig leichter Mühe geschehen. Ein anderer Vorzug der Einmündung in Zofingen müßte in der Verkürzung der Linie Frankreich-Zürich via Suhr-Wettingen um weitere 25 km. bestehen. Das Initiativkomitee hofft, die Behörden von Zofingen werden sich mit ihm in Verbindung setzen.

— Die Gründung einer schweizer. Handelsakademie wird im „Landboten“ neuerdings angeregt. Nach der Ansicht des Blattes hätte die Anstalt das Schwergewicht auf Sprachen, Völkerkunde und Nationalökonomie zu legen.

— Zur Nachahmung bestens empfohlen. Neuerung im Submissionswesen. Auf Anregung des Bürger-Ausschusses in Mannheim sind von einer eigens für diesen Zweck eingesetzten Kommission Vorschläge gemacht worden, die dem Submissionswesen steuern und besonders dem Interesse der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden dienen sollen. Darnach wird die Stadt zukünftig demjenigen eine ausgeschriebene Lieferung übertragen, dessen Forderung ungefähr das Mittel der Angebote ist, d. h. derjenigen Summe sich nähert, die durch Addition der einzelnen Forderungen und durch Division der Gesamtsumme durch die Anzahl der Submittenden erhalten wird. Arbeiten und Lieferungen im Betrage von unter 500 Mark sollen nicht mehr ausgeschrieben, sondern direkt, solche von über 10,000 Mark in der bisherigen Weise vergeben werden.

Jndes, da er die Augen schließt, um sie im Geiste zu sehen, ist das Bild, das ihm erscheint, doch nur ein flüchtiges und unbestimmtes. Und dann weiß er ja nicht, wie sie angezogen sein wird, welchen Hut sie auf ihren blonden Haaren tragen wird. Und dann überwältigt ihn eine Flut von Gedanken. Wie ist sie gerettet worden? Was hat sie die zwei Jahre getrieben, in denen er keine Nachricht von ihr hatte? Warum hat sie nicht geschrieben? Durch wen ist sie gerettet worden? Hat sie mit diesen Leuten gelebt? Sie war schön . . . hat sie nicht . . . hm . . . Versuchungen zu widerstehen gehabt? Ist sie ihnen nicht gewichen? Vielleicht der Gewalt gewichen? Ach, das kann er nicht fragen — und so wird immer dies Geheimnis zwischen ihnen stehen . . . Dieses Unbekannte, dieser Zweifel. Zwei Jahre! Das ist eine lange Zeit!

(Schluß folgt.)

Aus den Kantonen.

Zürich. Der jüngst gemeldete Unfall im Laboratorium des Polytechnikums hat die Studierenden der Chemie an diesem Institute veranlaßt, mit einer Eingabe an den Schulrat zu gelangen, worin die Errichtung einer Unfallversicherungskasse angeregt wird. Die Eingabe ist von fast 200 Studierenden unterschrieben.

— Einen eigentümlichen Anblick bot am Sonntag abend der Bahnhofperron von Winterthur. Längs der Geleise standen Männer mit brennenden Fackeln, um den Passagieren und dem Zugspersonal beim Ein- und Aussteigen zu leuchten. Infolge Einfrierens der Leitung waren sämtliche Gaslaternen des Personenbahnhofes ausgelöscht.

Bern. Das bernische Obergericht hat den Weinhändler Pfister in Langenthal wegen Weinpantscherei zu 2000 Fr. Buße und acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Tessin. Papst Leo XIII. scheint sich neuerdings in die Tessiner Politik mischen zu wollen. Derselbe hat laut „Ostschweiz“ an Bischof Molo einen Brief gerichtet, worin er „seiner lebhaften Beunruhigung Ausdruck verleiht, daß übelwollende Leute in diesem Kanton einen neuen kirchlichen Kampf inszenieren und die Autorität der Kirche untergraben möchten. Der Papst betrachtet es als seine Pflicht, die Gläubigen zur Einigkeit und zur energischen Abwehr der geplanten Vorstöße zu mahnen. Leo XIII. spricht ferner mit Wärme von der Notwendigkeit eines geschlossenen Zusammengehens von Geistlichen und Laien.“

Waadt. Bei Bière kam jüngst ein Kalb mit zwei völlig ausgebildeten Köpfen zur Welt; es lebte nur wenige Minuten. In einem andern Stalle wurde ein Kalb mit zwei Schwänzen geboren; der eine nahm am richtigen Ort „Stellung“, der andere sproßte auf der Stirne und erreichte eine Länge von 80 Centimeter.

Neuenburg. Bei einer Fechtübung des Turnvereins von Fleurier im dortigen Schützenhause wurde einem jungen Mitgliede von einem andern ein Auge ausgestoßen. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Aargau.

— Aarau. Zur Bevölkerungsbewegung. (Mitgeteilt.) In dem abgelaufenen Jahre 1894 fanden im Civilstandskreis Aarau 36 Trauungen statt und es wurden 223 Kinder (122 Knaben und 101 Mädchen) lebend geboren, davon 62 nicht der Wohnbevölkerung angehörend. (1893: 215 davon 49 ortsfremde.) Außerdem sind 11 Totgeburten, worunter 4 uneheliche, verzeichnet. Es kamen 4 Zwillingsgeburten und 36 außereheliche Geburten vor; von letzteren gehören nur 2 der Wohnbevölkerung an, und mit Ausnahme einer fanden sie alle in der Entbindungsanstalt statt.

Im gleichen Zeitraum sind 250 Personen gestorben, davon 137 ortsfremde (1893: 256, davon 154 ortsfremde), so daß sich in der Wohnbevölkerung ein Geburtenüberschuß von 48 ergibt.

Unter den verstorbenen Personen waren 137 männlichen und 113 weiblichen Geschlechts; 28 hatten das 70. Altersjahr überschritten und 31 (davon 9 ortsfremde) befanden sich im ersten Lebensjahre.

Im Kantonsspital starben 151 Personen, davon 136 ortsfremde. Todesfälle infolge von verhütbaren Krankheiten kamen vor:

			1893	
infolge Diphteritis u. Croup	9 dav.	7 ortsfr.	20 dav.	17 ortsfr.
„ Keuchhusten	4 „	„	— „	„
„ Masern	— „	„	1	ortsfremd.
„ Typhus	1	ortsfremd.	1	„
„ Rotlauf	—		1	„
„ Kindbettfieber	1	„	2	„
„ Lungenschwindsucht	36 dav.	25 ortsfr.	31 dav.	18 ortsfr.
„ and. tuberk. Krankh.	13 „	8 „	19 „	15 „
„ Kinderdiarrhoe	3 „	1 „	9 „	1 „
„ Verunglückungen	11 „	9 „	7 „	5 „
„ Selbstmord	2 „	— „	2	ortsfremd.

Die Wohnbevölkerung auf Mitte 1894 berechnet betrug 7246 Seelen, somit kommen auf 1000 Einwohner 15,6 Sterbefälle, ein Verhältnis, das dem Normalen gleichkommt und also als sehr günstig zu betrachten ist.

— Kleine Reminiscenzen aus der Jugendzeit unseres leider zu früh dahingeschiedenen lieben Freundes Adolf Karrer. (Eingef.) Wohl ein Jahrzehnt verweilte der gute Freund in Baden. Hochgeschätzt von seinem Prinzipal, Herrn O., in dessen Geschäft er als Reisender engagiert war. — Sein goldlauterer Charakter, gepaart mit stets heiterem Gemüt und unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an seine Freunde, besonders aber seine Liebe und Pflege für alle gemeinnützigen und idealen Bestrebungen führten Adolf in die Reihen der Schützen und Männerchormitglieder, wo er sich bald alle als Freunde eroberte. Zur Zeit des Uebergangs vom Stande zum Feldschießen stand Karrer an der Spitze des damals neugegründeten Infanterieschießvereins und manch einer der nachlebenden Alten und Schützen von Baden wird sich mit Schreiber dies an jene musterhaft geleiteten fröhlichen Schützenfahrten erinnern (Birmenstorf 2c.). Die Männerchorübungen waren ihm die schönsten und liebsten Wochenabende. — Wie später als Mitglied des Großen Rates stund Karrer damals schon stets unentwegt auf dem linken Flügel der freisinnigen Partei. Abgeneigt war er allen politischen Haldheiten.

Als jahrelanger Tischgenosse im sogen. Engelklub (Pension) ist Adolf als Letzter nun seinen ehemaligen Freunden Kostherr, Keller, Blum, Akkin 2c gefolgt. — So geht einer nach dem Andern. Im Namen all Deiner vielen Schützen- und Sängerfreunde rufe denn Dir, lieber edler Freund ein letztes Lebewohl ins stille Grab.

Man hat einen guten Menschen begraben, uns warst Du mehr. — Ruhe sanft! H.

— Zur Besteuerung der Eisenbahngesellschaften wird dem „Landschäftler“ aus dem Aargau geschrieben: Daß man beim Suchen nach neuen Einnahmequellen für den Kanton Aargau den Blick auf die reichen, noch unbesteuerten Eisenbahngesellschaften wirft, ist begreiflich. Diesen ist aber durch ihre Konzessionen die Steuerfreiheit gewährleistet und so ist es fraglich, ob eine Besteuerung derselben nicht vom Bundesgerichte aufgehoben würde. Zwar ist bereits der Kanton Zürich vorangegangen und hat die Nordostbahn zur Steuerbezahlung in einigen Gemeinden herangezogen. Dies soll dadurch ermöglicht worden sein, daß Veränderungen in den baulichen Anlagen der betreffend. Linien neue Konzessionen notwendig machten, in welche die Steuerfreiheit nicht aufgenommen wurde. Um über die rechtliche Seite der so wichtigen Angelegenheit teilweise ins Klare zu kommen, läßt gegenwärtig die aargauische Regierung auf Antrag von Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli die Frage der Besteuerung unserer Eisenbahngesellschaften von namhaften Juristen auf die Möglichkeit ihrer Durchführung prüfen. Bereits sollen sich gewichtige Stimmen dahin ausgesprochen haben, daß allerdings durch ein Gesetz das seiner Zeit unter ganz andern Umständen und Voraussetzungen den Bahnen gewährte Privilegium der Steuerfreiheit diesen wieder entzogen werden könne. Im Interesse all' der kleinen Steuerzahler zu Stadt und Land wäre zu wünschen, daß sich diese Stimmen bald etwas lauter im Schweizerlande vernehmen ließen.

— Aarburg. W. Letzten Donnerstag vormittag verunglückten am hiesigen Aare-Kanalbau 4 Arbeiter, indem beim „Katzen“ (Pfähle in den Boden rammen) das Gerüst brach und die herabsausende „Katze“ einem Arbeiter den Arm zerschmetterte und drei andere leicht verwundete. Es hätte leicht größeres Unglück geben können. — Trotz der sibirischen Kälte ist der Gesundheitszustand der Arbeiterkolonnen ein verhältnismäßig guter.

— Waffenplatz Brugg. Die Kasernenverhältnisse auf dem Waffenplatz Brugg sind schon längere Zeit als unhaltbar bekannt. Die eidgenössische Baudirektion arbeitet nun gegenwärtig Pläne für einen Neubau aus. Derselbe kommt auf das linke Aareufer zu stehen, oberhalb des Parkplatzes.

— Rheinfelden. (Corresp.) Die Ortsbürgergemeinde hat in ihrer Versammlung vom letzten Mittwoch den Verwaltungsvoranschlag pro 1895 genehmigt und gleichzeitig einem in letzter Stunde von der Badarmenkommission Rheinfelden eingegangenen Gesuch um Ausrichtung eines Beitrages von Fr. 5000 an den Bau des im Osten der Stadt zu erstellenden neuen Armenbades entsprochen. Da die aargauische Regierung ihren Staatsbeitrag von demjenigen der Gemeinde Rheinfelden abhängig macht, so wird zweifellos die Einwohnergemeinde in nächster Zeit dem ihr von der Ortsbürgergemeinde gegebenen Beispiel folgen.

Ausland.

Deutsches Reich. Mit einem negativen Resultate haben die Beratungen der Kommission des deutschen Reichstages geendet, welche niedergesetzt war, um Mittel zur Verschärfung der Disziplinargewalt des Reichstages ausfindig zu machen. Die Kommission hat alle Vorschläge verworfen, die des Reichstags-Präsidenten v. Levetzow auf Herabsetzung der Beschlußfähigkeits-Ziffer und Verlesung der ohne Entschuldigung Abwesenden, ebenso wie die des Centrums auf zeitweilige Ausschließung. Ein pikantes Zusammentreffen war es, daß gerade am gleichen Tage auch wieder im Reichstage die Beschlußunfähigkeit konstatirt wurde. Nun kommt die Sache vor das Plenum. Wenn dieses im Sinne der Kommission entscheidet, so wird wohl Herr von Levetzow nicht länger Präsident sein wollen; er hat für diese Eventualität schon vor Wochen seinen Rücktritt angekündigt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß das Plenum eine andere Entscheidung trifft als die Kommission.

— Der „Freiburger Bote“ schreibt: Lieutenant Ratzel, der bei Basel seinen Schwager v. Luchaire, einen ehemaligen Offizier, im Duell erschoß, wurde vor einiger Zeit zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt. Diese Strafe trat er um die Weihnachtszeit an. Am Kaisersgeburtstage wurde er benachrichtigt, daß der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen worden sei. Lieutenant Ratzel hat darauf seinen Dienst beim hiesigen Infanterieregiment Nr. 113 wieder angetreten. So wird also die Tödtung eines nahen Verwandten vom höchsten Bischof der preußischen Landeskirche durch Begnadigung des Mörders nach einer lächerlich kurzen Haft gutgeheißen.

Australien. Das Parlament von Neuseeland genehmigte mit 31 gegen 14 Stimmen in dritter Lesung die Adult-Suffrage-Bill, durch die etwa 70,000 Frauen dieser Kolonie das politische Stimmrecht erhalten. Im „Frauenstimmrechtsbunde“ herrscht großer Jubel über diesen Sieg. Die Kolonien Queensland, Viktoria und Neu-Süd-Wales zeigen vorerst noch keine Lust zu ähnlichen Experimenten.

China. Nach einem Bericht der „Polit. Corresp.“

aus Petersburg hält man in dortigen maßgebenden Kreisen daran fest, daß die Erwerbung territorialen Besitzes in Nord China durch Japan nicht zugelassen werden könne; ebenso müsse die Unabhängigkeit Koreas gewahrt bleiben.

Kleine Zeitung.

— Im „Murtenbieter" schreibt der Velokub Murten auf nächsten Sonntag ein Velo-Wettrennen auf dem Murtensee aus.

— Der Walliser Kavalleriehauptmann Fama, ein bekannter und beliebter Offizier, ist im Momente, da er sich zum Einrücken zum Wiederholungskurse der von ihm befehligten Guidenkompagnie Nr. 12 in Zürich anschickte, plötzlich gestorben.

— In Berlin ist wieder einmal ein sogenanntes Elternpaar verhaftet worden, das eines seiner Kinder, ein fünfjähriges Mädchen, durch Nahrungsentziehung und furchtbare Mißhandlung aller Art langsam zu Tode gequält hat.

— Die Dampferverbindung von Kiel aus nach Schweden ist unterbrochen, da die Dampfer nicht gegen das treibende Eis aufkommen können.

— In dem Pfründnerasyl des Nonnenklosters zu Poitiers erstickten fünf Greise infolge Einatmung von Kohlengas.

— Der Prozeß Ionaux kommt den Staat Belgien auf 60,000 Fr. zu stehen, da die Verurteilte zahlungsunfähig ist Dagegen hat der Staat aus den telegraphischen Zeitungsberichten über den Prozeß eine Einnahme von etwa 250,000 Franken erzielt.

— Auf dem untergangenen Dampfer „Elbe" befanden sich nicht unerhebliche Partien von nach Amerika bestimmten st. gallischen Broderien.

— Als Präfekt der vatikanischen Bibliothek an Stelle des verstorbenen Monsignor Carini wurde vor läufig gewählt der deutsche Jesuit P. Ehrle, ein Württemberger, der bis jetzt Präfekt des vatikanischen Archivs war. Bekanntlich wurde das Gerücht herumgeboten, Carini sei von den Jesuiten vergiftet worden.

— Dem französischen Kriegsministerium liegen nicht weniger als 44 Gesuche um Aenderung des Namens Dreyfuß vor.

— Während der Aufführung des Volksstückes „Im Austragstüdel" durch das Ensemble des Münchener Gärtnertheaters im Stadttheater in Augsburg wurde der Komiker Berndl auf offener Szene von einem Schlaganfall betroffen.

— Im Louvre Museum in Paris ist die Göthe-Medaille entwendet worden. Die französische Gesandtschaft hat sich an den schweizerischen Bundesrat gewendet, es möchten auch in der Schweiz bezügliche polizeiliche Nachforschungen angestellt werden.

— Der Sollizitator Eichinger in Wien, welcher unter dem Verdacht verhaftet wurde, seinen Chef, den Advokaten Rothziegel, ermordet zu haben, ist seiner Zeit vom Christentum zum Judentum übergetreten, um ein jüdisches Mädchen heiraten zu können.

— Als der Expräsident Casimir Perier dieser Tage mit Sohn und Tochter auf der Eisbahn im Bois de Boulogne erschien und sich harmlos unter das Volk mischte, rief jemand: „Es bricht, es bricht!" Hierauf lachte alles und guckte den armen Casimir Perier an, so daß diesem nichts anderes übrig blieb, als mit seinen Kindern die ihm verleidete Eisbahn zu verlassen.

— In der französischen Kammer stellten die sozialistischen Deputierten den Antrag, den unehelichen Kindern gleiche Rechte und Pflichten wie den ehelichen zu verleihen, sodaß die vom Code Napoleon verbotene Erforschung der Vaterschaft (La recherche de la paternité est interdite) gestattet werde.

— Bebel hat eine neue Schrift „Die Sozialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht, mit besonderer Berücksichtigung des Frauenstimmrechts und des Proportional-Wahlsystems veröffentlicht.

Verschiedenes.

— Ein „Rückwärtsler", nämlich ein Individuum, das rückwärts gehend von Antwerpen nach Brüssel marschiert ist, macht zur Stunde in Belgien viel von sich reden. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt 88 Kilometer und der sonderbare Fußgänger, der mit Schuhen bekleidet war, welche vorn an der Fußspitze Absätze hatten, hat je 15 Kilometer in zwei Stunden zurückgelegt. Dabei war das letzte Stück Weges infolge der Regengüsse der letzten Tage so aufgeweicht, daß Milo wie in einem Sumpfe spazieren ging.

— Beim Ausbessern der Telegraphenleitung entglitt am Freitag in Bordeaux auf dem Wege nach Fort Medoc einem Arbeiter das Ende des Drahtes, es fiel auf das elektrische Kabel der Straßenbahn und dann zur Erde, wodurch eine Stromverbindung zwischen der Erde und dem Kabel hergestellt wurde. Zunächst stürzten ein Reitpferd und ein Wagenpferd, die den Draht berührten, wie vom Blitz getroffen tot nieder, dann drei Hunde. Der Reiter des ersten Pferdes blieb unversehrt. Drei Karrenpferde, die sich etwa 50 Meter von dem Draht befanden, machten plötzlich, wahrscheinlich infolge des Gegenstromes, einen gewaltigen Satz, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen In einem Hause in der Nähe verbrannte die ganze Telephoneinrichtung.

— Frl. Anna Böcker aus Bremen, die einzige bei der „Elbe" Katastrophe gerettete Dame, hat an ihre Verwandten durch Hrn. Kobe, der sie mit retten half, einen Brief gesandt. Als Frl. Böcker um 5½ Uhr, da sie wachend im Bette lag, den heftigen Stoß an der anderen Schiffsseite spürte, blieb sie ruhig liegen, weil sie an nichts Schlimmes dachte. Bald hörte sie Lärm, eine Stimme rief: „Alles an Deck, das Schiff sinkt." Frl. Böcker hatte nachts ihre Kleider anbehalten, sie warf sich in ihr Winterjacket und ein Kopftuch um und eilte, noch Muff und Reisetasche mitnehmend, nach oben an Deck. Sie schreibt weiter: „Als ich auf Deck kam, sah ich, daß die Rettungsboote klar gemacht wurden, alles war in Aufregung, doch herrschte Ordnung und man hörte wenig Geschrei. Ein Mann, der ganz den Kopf verloren hatte, bat jeden, im etwas zum Anziehen zu geben und gab ich ihm mein dressing gown; er hatte weder Strümpfe noch Schuhe an und war furchtbar aufgeregt. Die „Elbe" fing sofort an zu sinken. Ich wurde ins Rettungsboot geworfen, doch gleich nachher sank es; viele versuchten sich an Deck der „Elbe" zu retten, doch wurde ich in die See hinausgeworfen, wo ich einen Balken erfaßte, an dem ich mich krampfhaft festhielt. Ich war ganz sicher, daß mein letzter Augenblick gekommen sei, schrie aber verzweifelnd um Hilfe, da ich das andere Rettungsboot in meiner Nähe sah. Sie bemerkten mich und hielten mir ein Ruder hin, von der Kälte war ich aber ganz steif und mein Kleid war vom Wasser so schwer, daß es den Leuten erst nach geraumer Zeit und unter den größten Anstrengungen gelang, mich ins Boot zu ziehen. Von der „Elbe" war nichts mehr zu sehen. Für uns begann nun eine schreckliche Zeit. Es war noch dunkel. Die See ging hoch und fortwährend stürzten die Wogen über unser kleines Boot hin, doch tüchtige Seeleute befanden sich darin, die mutig gegen die entfesselten Elemente ankämpften." Der Brief schildert dann weiter die bekannten Umstände, wie nach fünf Stunden das Fischerboot „Wildflower" die äußerst schwierige Rettung ausführte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 8. d. Aus dem Bundesrat. Die Rationsvergütung für rationsberechtigte Offiziere ist für 1895 auf 1. Fr. 65 festgesetzt.

Der Bundesrat beschloß eine Verordnung, worin er die im Bundesbeschluß, betreffend Errichtung von Armeekorps vorgesehenen Genietruppen also numeriert: Auszug. Die Geniehalbbataillone erhalten die Nummer der Division welcher sie angehören. Die Sappeurkompagnien sind mit 1 und 2 zu numerieren. Die Kriegsbrückenabteilungen erhalten die Nummer des Armeekorps. Die Pontonnierkompagnien werden wie die Sappeure 1 und 2 numeriert Die Telegraphenkompagnien erhalten die Nummer des Armeekorps.

Das Eisenbahnbataillon hat keine Nummer, die Eisenbahnkompagnien sind mit 1—4 numeriert. Landwehr: Die Sappeurkompagnieen werden, da kein Bataillonsverband vorgesehen, mit 1—16 numeriert. Die Kriegsbrücken-Abteilung wird mit 1 und 2 numeriert, die Pontonnier-Kompagnien erhalten die Nummern 1 bis 4, ebenso die Telegraphen-Kompagnien und die Eisenbahnkompagnien.

Durch einen gewissen A. Hirsch, „Bankbureau" in London, wird zur Zeit in der Schweiz versucht, für eine angebliche „Imperial Assurance Company" Lebensversicherungen abzuschließen. Es wird vor Abschluß von solchen gewarnt, da eine solche Gesellschaft amtlich nicht bekannt ist.

Zürich, 8. Febr. Laut „Tagesanzeiger" ist gegen den verhafteten Bolliger, Vater des ermordeten Kindes, Anklage erhoben worden. Bolliger wurde in die Strafanstalt verbracht.

Zürich, 8. d. Die nationalrätliche Kommission für die Bundesbank hat die bundesrätliche Vorlage bis Freitag abend bis auf die Schlußartikel durchberaten, ohne wesentliche Aenderungen. Ueber mehrere zurückgesetzte Artikel, darunter die Frage des Wahlmodus für den Bankrat findet eine 2. Beratung statt.

St. Margrethen, 8. Febr. Der Trajektverkehr zwischen Bregenz und Romanshorn mußte eingestellt werden. Der Seehafen in Bregenz ist zugefroren.

Lausanne. 9d. Heute morgen überbrachten die HH. Broye und Soldan, Präsident und Vize-Präsident des Bundesgerichts, Herrn Bundesrichter Morel im Namen des Bundesgerichtes die besten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage. Herr Morel wurde ebenfalls von der Universität Lausanne, welcher er als außerordentl. Professer angehört und vom Vorstande des schweiz. Juristenvereins beglückwünscht.

Paris, 8. d. Senator Poirrier präsidierte gestern abends das Bankett des Syndikats der Gewerbe und Nouveautés-Händler; er hielt bei diesem Anlasse eine Rede, in welcher er besonders die Notwendigkeit einer baldigen Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit der Schweiz hervorhob; er wies besonders auf das Interesse hin, welche beide befreundete Nationen bewegen sollte, sich entgegenzukommen auf Grund gegenseitiger Konzessionen.

Yves Guyot, welcher darauf das Wort ergriff, kritisierte die schutzzöllerischen Lehren, welche unter dem Vorwande, die nationale Arbeit zu fördern und deren Grundlagen zu befestigen, im Gegenteil ihrer Entwicklung Hindernisse in den Weg lege.

Der Abgeordnete Delombre beschwor die Kaufleute und Industriellen, sich zu gemeinsamer Aktion zu vereinigen, um das vorgesetzte Ziel zu erreichen.

Paris, 8. Febr. Bis heute nachmittags hatte man im Sitze der „Compagnie trancatlantique" noch keine Nachricht bezüglich der „Gascogne".

Kammer. Mesureur, Präsident der Arbeitskommission sucht im Namen der Kommission um die Erlaubnis nach, eine allgemeine Enquete über die Arbeitsbedingung in den Bergwerken zu veranstalten. Ribot, Ministerpräsident, ist damit einverstanden, daß die Kommission eine legislative Untersuchung eröffne. die Motion wird angenommen. Ribot brachte darauf ein Kreditbegehren im Betrage von Fr. 30,000 ein für Unterstützung der Hinterlassen der Katastrophe von Monceau les Mines. Der Kredit wurde einstimmig bewilligt.

In einer Fabrik in Jornville zersprang nachmittags ein Dampfkessel; der Hauswächter und zwei kleine Mädchen wurden getötet und 7 andere Personen verwundet, wovon 5 schwer.

Brüssel. Kammer. Der Abgeordnete Lorand interpellierte bezüglich des Kongo-Staates. Der Minister des Auswärtigen zeigte darauf an, er werde nächstens einen Gesetzesentwurf einbringen, durch welchen der Vertrag vom 9. Januar genehmigt wird. Der Minister weigert sich aber, bis zu diesem Zeitpunkt die Frage zu besprechen. Der Zwischenfall ist abgeschlossen.

Wei-Hai-Wei, 8 Febr. Am Sonntag begannen die Batterien und die Flotte der Japaner das Bombardement der Insel Liu-kung, welche, unterstützt von der chinesischen Flotte, das Feuer kräftig erwiderte, da der chinesische Admiral jedem Offizier oder Soldaten, der seinen Posten verließe oder nicht bis zum Schlusse mitkämpfte, den Tod durch Enthauptung angedroht hatte. Das Bombardement dauerte bis am Montag. Dann versanken die chinesischen Panzerschiffe „Fingyuen" und „Tschengyuen" in die Fluten und die übrigen chinesischen Schiffe waren entwaffnet. Die Festungen der Insel Liukung wurden darauf im Sturm von den Japanern genommen, welche an Toten und Verwundeten 235 Mann einbüßten.

Telegramme vom 9. Febr.

Winterthur. Das Organisationskomitee des eidgen. Schützenfestes hat von den Projekten für den Gabentempel dasjenige von Architekt Nyr in Winterthur-Paris angenommen. Dasselbe ist im Rococostil gehalten.

London. Das Unterhaus verwarf mit 273 gegen 261 Stimmen den Zusatzantrag Jeffrey zur Adresse an die Königin. Der Antrag bedauert die Mangelhaftigkeit der Erklärungen der Botschaft über die landwirtschaftliche Krisis.

New-York. Ein Schiff hat auf der Ueberfahrt einen großen Viermaster bemerkt. Man glaubt, es sei die „Gascogne."

Washington. Cleveland teilt dem Kongreß mit, daß die Regierung mit einem soliden Hause den Ankauf von 65 Millionen Gold abgeschlossen habe.

Shanghai. Die japanesische Kavallerie hält alle Straßen um Chefu besetzt. Die Japaner bereiten sich zum Angriff auf die Stadt vor. Die Fremden werden eine Frist zum Verlassen der Stadt erhalten.

Oertliches.

— Zum heutigen Konzert. Wie wir im „Luz. Tagbl." lesen, feierte soeben eine der Schwestern vom Trio Rüegger in Straßburg einen großen Triumph. Die 13jährige Elsa wirkte dort nämlich in einem Konzert mit. Der Reichsstatthalter Fürst von Hohenlohe, samt Familie, sowie sämtliche Professoren des Konservatoriums waren anwesend. Direktor Stockhausen war von den Leistungen der jungen Cellistin sehr überrascht und tiefbewegt. Noch niemals habe er diesen Vortrag und dieses musikalische Empfinden bei solch' jungem Kinde wahrgenommen. Er sagte, es habe noch kein Künstler bei dem dortigen zurückhaltenden Publikum solch' großartigen Applaus geerntet. Man sah beim Vortrag der „Träumerei" von Schumann manch' Frauenauge sich feuchten.

Elsa mußte nach wiederholtem Hervorrufen ein Stück zugeben und wurde immer und immer wieder gerufen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 8. Februar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Die Kauflust für Weizen gestaltet sich etwas angenehmer, Preise unverändert, Hafer fester und Mais ohne nennenswerten Verkehr.

Ausstich Theißweizen	Fr.	18. 50	bis 19. —
Prima Ungarnweizen	„	18. —	„ 18. 50
„ Rußweizen	„	17. —	„ 17. 50
Gute Rußweizen	„	16. 50	„ 17. —
„ Rumäner	„	16 —	„ 16. 50
Kansas und Redwinter II.	„	16. —	„ 16. 50
Laplataweizen	„	15. 50	„ 16. —
Prima Rußhafer	„	16. —	„ 16. 50
Mittel Rußhafer	„	15. 25	„ 15. 75
Mittel deutscher Hafer	„	14. —	„ 14. 50
Cinquantin mit Sack	„	15. 50	„ — —
Futtermais	„	14. 50	„ — —

Alles per 100 Kilos franko Centralschweizer Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas waren etwas kleiner, die Stimmung eine schwankende und unsichere. Die fürchterliche Kälte erschwert den Verkehr. Argentinien verkaufte letzte Tage mehrere Schiffsladungen Weizen nach England. Eine russische Gesellschaft zur Förderung des Getreideexportes verlangt von der Regierung eine weitere namhafte Ermäßigung der Ausfuhrtarife, obschon dieselben bereits schon billiger sind, als diejenigen irgend eines andern Landes. Russische Delegierte bereisen auch die größern europäischen Produktenbörsen, um Informationen über den Bedarf an russischem Getreide, Preisverhältnisse und über Wünsche betreffs Qualität, Reinigung etc. einzuziehen.

An den europäischen Märkten herrscht bei kleinem Verkehre lustlose Haltung, die dortigen Preise lassen nur für Ausstichweizen nach der Ostschweiz schwaches Rendiment.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol. f. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mittags 1 Uhr 30	— 7.3	721.2 758.0	NE 1/2	bed.
8.	Abends 9 Uhr 30	—11.9	721.0 757.8	NE,	bew.
9.	Morgens 7 Uhr 30	— 6.5	725 3 762,1	NE,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12.1 °C. Maximum — 6.6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11.9 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,3 mm.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 2010

Seiden-Damaste	v. Fr.	2.10—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.50— 6.66
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20 11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20 50
Seiden-Bastkleider p Robe	„ „	16 65—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.50
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67 50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag, den 10. Februar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf.
475 Lied 2) u. 295
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 476

Sonntag, den 10. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
Abends 7¼ Uhr Vortrag von Herrn Missionsprediger Hafner in Zofingen über: Religiöse Bewegungen unter den Muhamedanern in Indien.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 10. Februar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier
477 Hr. Pfr Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 10. Februar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
478 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Christkath. Gottesdienst
Schönenwerd.
Sonntag den 10. Februar, 9 Uhr, Installation des Hrn. Pfr. Richterich durch den Bischof Hr. Dr. Ed. Herzog

Todten-Anzeige.

Nr. 7.

Freitag den 8. Februar 1895 starb: **Kern Jakob**, Dachdecker, von Kölliken. Alter: 49 Jahr, 5 Monat, 12 Tag.
Beerdigung: Montag den 11. Febr. 1895, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Friedhof. 486

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.
heute abend Sitzung. 481

Waadtländer-Verein.
Sitzung
Samstag heute abends 8 Uhr.
Traktanden: Passation der Rechnung und Beratung über Verwendung des Ueberschusses. 452

Zwetschgen

gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei
483 **Jak. Henz & Cie.**

Guter Mechaniker

für **Strick- und Nähmaschinen gesucht**; gut bezahlte Stelle. Anmeldungen franko sub Chiffre **H 497 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.** 487

Gesucht für sofort

eine tüchtige sprachenkundige
Kellnerin
in ein Geschäftsreisenden-Hotel der Centralschweiz. Jahres- und Vertrauensstelle.
Offerten beliebe man an die Exp. der Nachrichten zu wenden. 4-6

Schöne große
Eier
täglich frische 445
Russen & Türkenbrot
empfiehlt
J. Wehrli, Bäcker u. Wirt.

F. F.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß unser geliebte Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Heinrich Baumann
von Stilli,
Wirt zum Freihof in Aarau

heute morgen 6 Uhr im Alter von 50 Jahren nach längerm Krankenlager im Herrn sanft entschlafen ist.
Es bitten um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterlassenen:
Ida Baumann-Baumann
Ida Baumann 472
Anna Baumann
Marie Baumann.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag vormittag 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die wohltuende große Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres teuren Gatten, Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Adolf Karrer-Roth
Fabrikant

namentlich auch für die zahlreichen Blumenspenden und die erhebenden Vorträge der löbl. Vereine Harmonie und Musikgesellschaft danken von Herzen 485

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Wir beehren uns, mitzuteilen, dass
die neuesten
Stoffe für Damen-Kleider
für Frühjahr und Sommer
in äusserst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten, dieselben gütigst besichtigen zu wollen.
Muster und Modebilder stehen gerne zu Diensten
Gamper & Cie.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 479

Dramatischer Verein Baden.

Sonntag den 10. Februar 1895
im
Stadttheater:
Die zärtlichen Verwandten
Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

Musik in den Zwischenakten: Tit. Stadtmusik Baden.

Preise der Plätze:
Sperrsitz und Mittelloge 2 Fr.; Parterre und Seitenlogen nummeriert 1 Fr. 50; nicht nummeriert 1 Fr.; Parterregallerie 80 Cts.; Gallerie 50 Cts. 480
Kassa-Eröffnung 2½ Uhr. Anfang 3 Uhr.
Vorbezug der Billete von Freitag an in der Papeterie A. Grüter.

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

II. Abonnements-Concert

Samstag den 9. Februar 1895, abends ½8 Uhr,
im Saalbau.

unter Mitwirkung des **Trio Rüegger** von Luzern:
Fräulein **Wally Rüegger**, Pianistin,
„ **Charlotte Rüegger**, Violinistin,
„ **Elsa Rüegger**, (13 Jahre alt) Violoncellistin,
Lauréates des königl. Conservatoriums in Bruxelles
und Fräulein **Emmy Siebenmann**, Sopran,
sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.
Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I Teil.

1. Trio in B-durf Piano, Violine u. Violoncello comp. v. A Rubinstein. a) Moderato assai. b) Andante. c) Allegro moderato d) Allegro appassionato
2. Morgensehnsucht. Gemischter Chor mit Begleitung des Pianoforte „ „ C. Jos. Brambach
3. 1. Teil des Concertes in A-moll f. Violoncello „ „ G.E. Goltermann
4. Introduction und Andante religioso aus dem 4. Concert für Violine „ „ H. Vieuxtemps.
5. Drei Lieder für Sopran-Solo:
   a. Waldesgespräch „ „ R. Schumann.
   b. Mainacht „ „ J. Brahms.
   c. Geheimniss „ „ H. Götz.
6. a. Liebesträume, b Scherzo, c. Toccato } für Pianoforte „ „ F. Liszt. „ „ F. Mendelssohn „ „ Galeotti.
7. Die beiden Särge. Männerchor „ „ F. Hegar.
8. a. Albumblatt, b. Polonaise in D-dur } für Violine „ „ Wagner-Wilhelmy. „ „ H. Wieniawski.
9. a. Le cygne, b. Träumerei, c. Tarantelle } für Violoncello „ „ Saint-Saëns. „ „ R. Schumann. „ „ D. Popper.

Kassaeröffnung 7¼, Concertbeginn punkt 7¾ Uhr, Schluss 9½ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, Nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie- und Schülerbillets Fr. 1. —
Programm mit Text 20 Cts.

Die verehrlichen **Passiv- und freien Mitglieder**, die sich nummerierte Plätze sichern wollen sind ersucht, ihre Abonnementsbillete bis Freitag abends 5 Uhr in der Buchhandlung E. Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, gegen nummerierte Billete umzutauschen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Verkauf der Eintrittskarten am Samstag Morgen, ebenfalls bei Herrn Wirz, zu den bereits erwähnten Preisen. **Gallerie-** und **Schülerbillete** werden nur an der Kasse abgegeben.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

II. Teil.
Nach dem Concert
BALL
im grossen Saale.
Ballmusik: **Das Ball-Orchester von Aarau.**
Consumation im Theatersaal.
Die Wirtschaft führt Herr Mathys zur Krone.

Zur teilweisen Deckung der Ballmusik- und Saalkosten haben sämtliche am Ball teilnehmende Herren **mit Ausnahme der Aktivmitglieder eine Ballkarte à 1 Fr.** zu lösen. Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des Abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.
Aarau, 6. Februar 1895. 449

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Familienabend

der christkath. Gemeinde Schönenwerd
Sonntag den 10. Februar 1895, abends ½8 Uhr,
im Kosthaus
zu Ehren des scheidenden Hrn. Pfr. Meier und des installierten Hrn Pfr. Richterich.
Gesinnungsgenossen und Freunde sind herzlich eingeladen.
Der christkatholische Kirchenrat.

Beilage zu Nr. 34 der Aarg. Nachr.

Samstag den 9. Februar 1895.

Verschiedenes.

— **Ein Prinz als Mörder und Selbstmörder.** In Bukarest hat der junge Prinz Sturdza, Sohn des Senators Fürsten Gregor Sturdza, seine Geliebte und sodann sich selbst getödtet. (Die Sturdza sind bekanntlich die rumänische Prätendentenfamilie, ähnlich wie die Karageorgewitsch in Serbien). Der 24jährige Prinz, der einzige Sohn seiner Eltern, dem einst ein Erbe von mehreren Millionen bevorstand, hatte vor drittehalb Jahren in seinem Hause die Tochter eines Schusters kennen gelernt, welche dort als Näherin beschäftigt war, und ein Liebesverhältnis mit ihr angeknüpft. Das Mädchen wurde Mutter eines Kindes, welches gegenwärtig 6 Monate alt ist. Als die Eltern hievon erfuhren, suchten sie ihren Sohn zu bewegen, das Verhältnis zu lösen und die Geliebte mit einer größern Summe abzufertigen. Der Prinz setzte jedoch diesen Zumutungen den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Trotz alledem setzten die Eltern des jungen Mannes es durch, daß er vor ungefähr drei Wochen mit Fräulein Marie Cantacuzène, einem siebenzehnjährigen Mädchen, eine Ehe einging. Der junge Ehemann war jedoch nicht glücklich, denn stets dachte er an seine frühere Geliebte, welcher sein ganzes Herz gehörte. Es fand ein reger Wechsel von Briefen und Telegrammen zwischen ihm und ihr statt, über deren Inhalt jedoch nichts bekannt ist. Am Abend des 1. Febr. hatte der junge Prinz in Gesellschaft seiner Frau und seines Schwagers bei seinen Eltern diniert und sich hiebei anscheinend heiter und aufgeräumt gezeigt. Am Morgen darauf stand er um halb 6 Uhr auf und fuhr zu seiner Geliebten in Strada Sebastopol. Da er den Hausschlüssel besaß, so konnte er unbemerkt eintreten. Er fand seine Geliebte in tiefem Schlaf. Man ist bis jetzt noch nicht im Reinen darüber, ob Sturdza seine Geliebte im Schlummer erschoß oder ob vorher erst ein Gespräch stattgefunden hat. Tatsache ist, daß die Tante des Mädchens plötzlich zwei in rascher Folge aufeinander fallende Schüsse hörte, worauf sie, zu Tode erschrocken, in das Zimmer ihrer Nichte eilte und das Liebespaar tot vorfand. Dem Anscheine nach hatte Prinz Sturdza sich auf die Kante des Bettes gesetzt, in welchem seine Geliebte schlief, und ihr in dieser Stellung eine Kugel in die linke Brustseite gejagt, worauf er sich selbst durch's Herz schoß. Der Schuß auf das Mädchen hatte dessen Körper vollständig durchbohrt, so daß die Kugel in der Matratze stecken blieb. Der Prinz war ein hochgebildeter junger Mann von großem Wohltätigkeitssinn, welcher durch sein einnehmendes Wesen, wie durch seine Herzensgüte sich allerwärts beliebt gemacht hatte und romantische Ideen von Liebe und Treue besaß.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Pfister, Friz. von Altishofen, in Mellingen; Willimann, Karl, von Oberehrendingen; Meier, Xaver, Vater und Meier, Josef Adolf, Landwirt, von Baldingen, im Kappelerhof bei Baden wohnhaft gewesen; Jgfr. Scherer, Maria Berena, Philippen, von Obersiggingen, Gemeinde Untersiggenthal; Müller, Jakob Leonz, alt Weibel, von und in Untersiggingen, Gemeinde Untersiggenthal. Eingabe bis 16. März. — **Kulm.** Leutwyler, Samuel, Jakobs, Kochen von Reinach. Eingabe bis 6. März. — **Lenzburg.** Lüscher, Johannes, Mechaniker, von Seon. Eingabe bis 5. März. — **Muri.** Winiger, Jakob, von Römerswil, Kts. Luzern, wohnhaft gewesen in Wallenschwyl; Huwiler, Josef, Lenzen, Landwirt, von und in Dietwyl. Eingabe bis 6 März. — **Rheinfelden.** Stöcklt, Theresia, von Rodersdorf, in Kaiseraugst. Eingabe bis 4. März. — **Zofingen.** Siebenmann, Julie geb. Steinegger, Buch- und Schreibmaterialienhandlung, von Aarau, in Zofingen. Eingabe bis 16. März.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Ginsberg, Elisabeth geb Ammann, Friedrich, Benedikts Witwe, von Aarau und Aeugst, Kts. Zürich. Eingabe bis 9. März. — **Bremgarten.** Koch, Christian, Schneider, von Bütrikon. Eingabe bis 21 März. — **Laufenburg.** Rehmann, Bartholomä, Jenzen, von Kaisten. Eingabe bis 4. März. — **Lenzburg.** Kull, Johannes, Sattler, von und wohnhaft gewesen in Niederlenz; Hediger, Heinrich, Wagner, von und wohnhaft gewesen in Ruppertswyl. Eingabe bis 5. März. — **Muri.** Huber, Josef, Wächter, von Besenbüren; Witwe Räber, Aloisia geb. Klauser, Dachdeckers, von Benzenschwyl. Eingbe bis 6. März. — **Zofingen.** Suter, Rudolf, Rudolfs, Müller, von und in Kölliken. Eingabe bis 16. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Bernhardt, August. Metzger, von Langenargen, Amts Tettnang, Württemberg, gegenwärtig Wirt im Hael, Gemeinde Remigen. Eingabe bis 24. Febr. — **Lenzburg.** Gehrig, Bernhard, Bäcker und Wirt, in Ammerswyl. Eingabe bis 13. Febr. — **Rheinfelden.** Hodel, Emil, Landwirt und Ziegler, von Olsberg. Eingabe bis 14. Februar.

— **Sie sind nicht alle tot!** Wer sich die verhältnismäßig kleine Ausgabe gestatten darf, kann mit Leichtigkeit bis an's Ende der Welt telegraphieren und in wenig Stunden seine Antwort haben. „Das weiß ja jeder," sagst Du. „Natürlich, weiß das heutzutage jedermann; aber vor wenig Jahren wußte man das noch nicht, und wenn jemand davon redete, so machte sich jedermann darüber lustig, und zuckte die Achseln mit den Worten: „Die Narren werden nicht Alle tot!" Die Erfahrung zeigt, daß dieses Mal diejenigen die Narren waren, welche an der Erfindung des Telegraphen zweifelten. Nun wollen wir die folgenden Tatsachen zum Beispiel nehmen, denn sie enthalten eine Lehre, deren Tragweite keinem entgehen kann. Herr Fortuné Guirand in St. Jean de Valériſole (Gard), Frankreich, ist ein Bergmann, und als solcher natürlich allen Gefahren seines Berufes ausgesetzt. Somit darf es uns nicht wundern, daß er sich nicht einen Schnupfen und Husten zugezogen hätte; am meisten inkommodierte ihn aber sein Herzklopfen, welches ihn seit zwanzig Jahren schon gepeinigt hatte. Die Aerzte verordneten ihm Pflaster und eine Unmasse von Pillen und Tränklein, ohne ihm jedoch damit die geringste Linderung zu verschaffen.

Daraus schloß er, daß sein Leiden unheilbar sei und daß er Gefahr laufe jeden Augenblick, plötzlich dahingerafft zu werden. Man kann sich leicht vorstellen, in welche tötliche Unruhe ihn dies versetzte. Darin hatte er allerdings Unrecht, denn Herzklopfen ist so selten ein Anzeichen von Herzleiden, daß die besten Aerzte wenig darauf halten. Wie viele Angst könnten wir uns ersparen, wenn wir dies wüßten! Trotzdem aber ist dieses Herzklopfen, wenn es auch selbst keine Krankheit ist, doch ein Sympton einer ernstlichen Krankheit, das heißt einer gänzlichen Zerrüttung der Nährorgane, mit anderen Worten, chronischer Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie. So sind auch der Katarrh und Husten, die Herr Guirand erwähnt, beides Folgen derselben Ursache. Die häufigsten anderen Symptome sind Säure im Magen, Hautschläge, Eingenommenheit und Schmerzen im Kopfe, unruhiger Schlaf, trockene gelbliche Haut, gedrückte Stimmung, Schwäche und Zittern, durchziehende Schmerzen in der Brust, den Nieren und den Seiten, plötzliche rheumatische Anfälle in Gelenken und Muskeln. Daraus läßt sich sehr einfach folgern, daß, sobald die Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie geheilt ist, auch das Herzklopfen und alle andern Leiden kuriert sind, welche einfach die Symptome dieses so verbreiteten Magenleidens sind. Hier mag sich Mancher fragen, woher es komme, daß Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie das Herz rasch und unregelmäßig schlagen machen kann. Da giebt es zwei Antworten: erstens durch den Druck des Magens, welcher eine Art Tasche bildet, und nachdem er erst durch die bei der Gährung der Nahrungsmittel entstehenden Gase oder Winde aufgebläht ist, sich an das Herz anlehnt und dessen regelmäßiges Schlagen stört; zweitens, durch das Gift, welches sich bei demselben Gährungsprozeß abscheidet, das Blut erfüllt und dadurch nicht allein das Herz, sondern auch die andern Organe, ja überhaupt den ganzen Körper erkranken läßt.

Herr Guirand erzählt ferner, wie er endlich, nachdem er alles Uebrige versucht hatte, sich bewegen ließ, die berühmte Arznei, welche den Namen „Amerikanische Tisane der Shaker" führt, anzuwenden, und wie diese in wenigen Tagen Husten, Katarrh und Herzklopfen hinderte und schließlich seine volle Heilung bewirkte. Er fügt noch hinzu: „Ich war äußerst erstaunt denn ich hatte das nicht mehr für möglich gehalten. (Gezeichnet): Fortuné Guirand. Zur Beglaubigung der Unterschrift des Herrn Fortuné Guirand. (Gezeichnet) Josef Chabrol, Bürgermeister, St. Jean de Valériſole, den 12 Januar 1891."

Das Erstaunen des Herrn Guirand rührt aber davon her, daß er sich für das Opfer eines organischen Leidens hielt, wie er aus den geschilderten Symptomen schließen zu müssen glaubte. Aus Dankbarkeit für seine unerwartete Wiederherstellung schrieb Herr Guirand an Herrn Apotheker Fanyau, Lille (Nord), und gestattete ihm die Veröffentlichung seines Briefes.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Fanyau, Lille.

Wohlbeleibte, zu Fettansatz neigende Leute klagen sehr häufig über Verstopfung! Diesen seien die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen bestens empfohlen, welche auf angenehme und unschädliche Weise eine regelmäßige Leibesöffnung herbeiführen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Zu einem

Herren-Cheviot-Anzuge

per Meter Fr. 1.95, ca. 140 cm. breit. Grösste Herren- und Knabenkleider-Stoff-Auswahlen, einfache und praktische bis feinste Kammgarne billigst Muster franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von **farbigen Damenkleiderstoffen, Ballstoffen,** doppelbr., in glatt und gemustert, ca. 30/0 versch. Dessins von **75 Cts.** bis 6.25 p. Mtr — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken** u **Baumwollwaren.** 2

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Von allen Lebensversicherungsgesellschaften hat

die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

in der Schweiz den grössten Versicherungsbestand an Kapital- und Rentenversicherungen, sowie die grösste Prämieneinnahme.

Aller Gewinn fällt den Versicherten zu, Auswahl unter drei Gewinnsystemen:

Altersrente, steigende Dividende und Bonus.

Aeusserst günstige Versicherungsbedingungen.

Rascheste spesenfreie Auszahlung der fälligen Versicherungssummen.

Darleihen auf Policen

zu niedrigem Zinsfuss!

Zu Vertragsabschlüssen empfehlen sich die Localvertreter und die General-Agentur 5416

Sam. Windisch in Aarau.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
" " " mit Bord " " 1.25
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit in den neuesten Dessins " " 1.25
Jouponsstoffe, gestreift, in schönen Dessins per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.17, 0.20, 0.22, 0.25, 0.27
Baumwolltuch, " 10/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, " 12/4 " " 0. 50, 0. 55, 0. 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0. 2 0 25, 0. 30, 0 32, 0 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0 5 u. 0. 60
Baumwolltuch, " 12/4 " " 0.70, 0.80, 0 90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0 50, 0 60
Leinwand, gebleicht " " 0.56, 0.65, 0.70, 0.75
Leinwand, roh, 12/4 breit " " 1.20, 0 45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0 5 .
Bazin, 9/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 12/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 8/4 breit, per Elle 0. 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 " " " 0. 75, 0. 90, 0. 95
Cotonne, 7/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 3 Ellen breit, " " " " " " 0 54
Oxford zu Hemden " " " " " " 0.25
Oxford " " Zwirn " " " " 0.50, 0.40
Sarsenet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Libet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Futter-Barchent per Elle 0. 24, 0. 2)
Handtücher roh 1/2 leinen, per Elle 0 15, 0 20, 0.2)
Handtücher, gebleicht 1/2 " " " 0.25, 0.30, 0.33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0 90, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0 95, 1. 10
Servietten, leinen, per Dutzend 5. 90, 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0 20 u. 0.25
Theetücher leinen, 140/14 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 9)
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1. 50, 1. 60
Mannshemden, " 1. 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblousen 1. —, 1. 3)
Mannsblousen, blau und gestreift, 1 80, 1. 90, 2. 20
Mannsblousen, " leinen, 3 90 bis 4. 50
Regenschirme 1 45, 1 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden und Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2. 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große □ 0. 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 50
Kinder-Taschentüch r 0 05, 0 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0.20, 0.25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.

Café Löwen.

Junger Wildschweinbraten, 461
„ Wildschweinpfeffer.

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Anhang höfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Die noch vorrätigen

Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden

werden äußerst billig abgegeben.

J. Dolder, am Graben.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Wiener-Nußbeugel

empfiehlt bestens 433
O. Hemmeler, Bäcker



Gasthof zum Rößli, Aarau.



Tanzbelustigung

im neu-renovierten Saale

Sonntag den 10. Februar

Höflichst ladet ein 459

B. Kühn-Hoffmann.

Sonntag den 10 Februar 1895, nachmittags 3 Uhr,

Musikalisch-theatralische Aufführung

gegeben von der

Harmoniemusik Buchs

im Gasthof z. „Bären" daselbst.

(Neurenovierter Saal. — Gut geheizt.)

De recht Herr Meyer,
oder: **Wer ander Lüt aschwärzt, wird selber schwarz.**
Schwank in 1 Aufzug von Ulrich Farner.

Es G'heimnis us em Niederdorf und us der Schoffelgaß,
oder: **De Vetter us Batavia.**
Lustspiel in 2 Aufzügen von Ulrich Farner.

Nachher gemüt'liche Unterhaltung mit Tanz.

Eintrittspreis 60 Cts.
Kassa-Eröffnung ½3 Uhr. Anfang punkt 3 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein 463
Die Harmonie-Musik Buchs.
Programme sind an der Kasse zu beziehen.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wies- wachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—40.0 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 365
Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst
Derrer-Brunner, Ferrach, Rüti.

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann,** auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**
Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von
Händlern Rabatt! **G. Bölsterli,**
2957 F 5482 **Rapperswyl,** St Gallen.

Spezial-Abteilung für schwarze Stoffe.

Auf kommendes Frühjahr und Ostern haben wir dieser Abteilung unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfehlen in größter Auswahl:

Merinos

in unserm bekannten unübertroffenen blauschwarz, 120 cm. breit, von 95 Cts. an per Elle bis Fr 6. — per Meter.

Cachemires

120 cm. breit, von Fr. 1. 20 an per Elle bis Fr. 8. — per Meter.

Façonnierte Stoffe

für einfache und elegante Kleider, sowie für Trauer, in den neuesten Mustern der Saison und in allen Preislagen.

Châles Chachemire

einfach und doppelt, von Fr. 10. — an

Muster stehen stets gerne zur Verfügung und Aufträge werden umgehend und franko unter Beilage passender Modebilder ausgeführt.

Gumper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 406

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger.**

Saure Aepfelschnitze,
Dampfäpfel,
Bosnische Zwetschgen,
Gedörrte Kastanien,
Linsen, Erbsen,
empfiehlt in frischer Waare
460 **L. A. Stéphani.**

Lehrlingsgesuch.

Auf einem hiesigen Bureau wird ein gutgeschulter und intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** aufgenommen. 440
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl

Briquettes B,
Anthracit,
Coaks,
Schmiedkohlen,
Steinkohlen,
empfiehlt 435
G. Trefzger, Zurchengasse, Aarau.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 427

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 254
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Unübertrefflich

bei:
Flechten,
Hautkrankheiten,
Gesichtsausschlägen,
Fußgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Scrophuln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke



in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.

in Blechdos. à 25 und 15 Cts.

7045

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95,** 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
per Elle **0. 90**
Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325
Gebrüder Hess.

Aarau, Montag 11. Februar 1895. № 35. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinteres Bezirksgebäude Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Ein sozialpolitisches Experiment.

das allgemeine Aufmerksamkeit verdient, ist die im Werden begriffene Gründung einer schweizerischen Arbeiterkolonie.

Man hat schon seit einigen Jahren von diesem Projekt reden hören; jetzt soll es feste Gestalt annehmen. Ein Initiativkomité gemeinnütziger Männer aus den Kantonen Zürich, Basel, Schaffhausen, Thurgau, Sankt Gallen und Luzern hat soeben einen Aufruf erlassen, worin um Zeichnung von Gaben gebeten wird. Die Gründungskosten für die Kolonie, die auf dem eine Stunde von Frauenfeld entfernt liegenden Schloßgut Herdern errichtet werden soll, sind auf rund 200 000 Fr. veranschlagt. Das provisorische Komité denkt sich die Aufbringung der Mittel so, daß 75,000 Fr. durch eine Hypothek gedeckt werden könnten und daß das Uebrige durch Gründungsbeiträge, teils durch Uebernahme unverzinslicher amortisierbarer Anteilscheine (zu 100 Franken) von seiten der Kantone und einzelner Gemeinden, gemeinnütziger Vereine und Privaten gesichert werden könne. Das Komité hofft auf Gründungsbeiträge der Kantone von mindestens 25,000 Fr. und auf Gründungsbeiträge und Anteilscheine von anderen Seiten im Betrage von ungefähr 100,000 Fr. Das jährliche Betriebsdefizit schlägt das Komite auf 20,000 bis 25,000 Fr. an, das durch Beiträge aus öffentlichen Mitteln, namentlich aus dem Alkoholzehntel, Beiträge von gemeinnützigen Vereinen, durch die Jahresbeiträge der Mitglieder und durch Legate und Geschenke gut zu machen wäre.

In dem Aufruf, der von einer größeren Zahl von Regierungsräten, Nationalräten, Präsidenten von Städten und Gemeinden und gemeinnützigen Gesellschaften, Geistlichen u. s. w. unterzeichnet ist, lesen wir:

„Es handelt sich freilich um große Opfer, und das in einer Zeit, wo der Erwerb unseres Volkes vielfach gedrückt ist, und wo sowohl die Bedürfnisse des Staates und der Gemeinden, als mancherlei Werke der Gemeinnützigkeit schon große Anforderungen stellen. Aber jener Druck auf dem öffentlichen Wohlstand macht sich gerade in der Notlage Derjenigen, für welche eine solche Anstalt bestimmt ist, am schwersten fühlbar. Sollen wir allein versäumen, diesen in so vielen Gegenden schon erprobten Weg der Hülfeleistung zu betreten, der alljährlich Hunderten unserer Mitbürger zum Segen werden kann, und der zugleich geeignet ist, viele öffentliche Lasten der Armenfürsorge, ja auch der Rechtspflege und der Strafhaft zu ersetzen durch die wirksamste und fruchtbarste Handreichung, diejenige zur Aufraffung der innern Kraft und zur Selbsthülfe durch Arbeit? Mit den Summen, welche trotz der gedrückten Gegenwart unser Volk alljährlich für Genuß und Festfreude verwendet, stehen die für dieses Werk erforderlichen Summen in keinem Vergleich. Unserer Zeit liegen vor allem Aufgaben auf dem sozialen Gebiete ob."

Der Gedanke dieser Gründung ist lebhaft zu begrüßen, denn ihm liegt der philantropische Zweck zu Grunde, arbeitslosen aber arbeitsfähigen Leuten so lange Arbeit zu verschaffen, bis sie solche anderweitig wieder gefunden haben. Es wird dem in Not und Elend Geratenen nicht nur Nahrung, sondern die einzige, ein sittliches Moment bergende Hülfe geboten, nämlich: Arbeit. Dadurch werden auch die moralischen Kräfte dieser Aermsten, die vielleicht durch mancherlei Versuchung ins Schwanken geraten sind, gestärkt.

Doch nun die Schattenseite des Projektes. Diese besteht darin, daß nach dem vorliegenden Statutenentwurf des Initiativcomités das zu gründende Institut allen möglichen nicht miteinander harmonierenden Zwecken dienen soll und, in dieser Weise ausgeführt, zu einem Sammelsurium der verschiedensten Elemente würde, wobei sicherlich nichts Gutes herauskäme.

Der Statutenentwurf sagt nämlich in § 1: „Die Arbeiterkolonie soll dienen:

a. als Zufluchtsstätte für zeitweilig ohne Verschuldung arbeitslose Männer;
b. als Stätte der Wiedergewöhnung an ein geordnetes Leben der Arbeit für solche, die von der Gefahr des Versinkens in Müssiggang und Stromertum bedroht sind;
c. als Vermittlung des Rücktrittes entlassener Strafgefangener in die bürgerliche Gesellschaft."

Diese Grundlage, die nach deutschem Muster kopiert ist, halten wir für verfehlt. Statt daß das Hauptgewicht auf die Beschäftigung unverschuldet arbeitsloser, sittlich möglichst wenig anrüchiger Personen gelegt wird, würde eine Arbeiterkolonie nach obenstehendem Rezept eher wie eine Freistätte für allerhand Stromer aussehen und die tüchtigen und noch bildungsfähigen Kolonisten würden durch den schlechten Einfluß im Umgang mit notorischen Taugenichtsen und entlassenen Sträflingen korrumpiert.

In den „Basl. Nachr." macht ein Einsender nun gar noch den Vorschlag, es sollten auch solche liederliche Subjekte, die man gewöhnlich, um sie zu geordneter Lebensführung zu bringen, in Irrenanstalten einsperrt, ohne daß sie eigentlich verrückt sind, ebenfalls in der Arbeiterkolonie Aufnahme finden. Das würde gerade noch fehlen; warum dann nicht auch gleich noch eine Abteilung für Gewohnheitstrinker mit der Kolonie verbinden?

Wenn wir aber auch den Grundsatz, in ein und derselben Arbeiterkolonie freie Arbeiter und entlassene Sträflinge aufzunehmen, für einen durchaus verfehlten halten, so möchten wir doch nicht so weit gehen, wie der „Grütlianer", der vorige Woche in einem Artikel „Nein, da machen wir nicht mit" das Experiment als bereits geschei[illegible]rt ansieht und gar nichts davon wissen will.

Noch ist ja der Verein zur Schaffung eines schweizerischen Arbeiterheims nicht gegründet, noch sind die Statuten aus dem Stadium des Entwurfs nicht herausgetreten. Das fehlerhafte an dem Projekt kann also noch immer verbessert werden. Wir hoffen, daß dies geschehe.

Aus den Kantonen.

Bern. Ueber die Gemeinde Signau und 20 Kilometer im Umkreis ist auf 6 Wochen der Hundebann verhängt worden. Letzter Tage hatte sich ein unbekannter roter Hund ohne Halsband in der Gegend herumgetrieben und vier andere Hunde gebissen, die bald darauf abgestanden sind. Das verdächtige Tier selbst fand man verendet in der Nähe des Schloßberges Signau. Bei der von Kreistierarzt Eggimann in Langnau vorgenommenen Sektion der Kadaver wurde Hundswut konstatiert, und zwar soll es sich, den Symptomen und dem Verlauf der Krankheit bei den verendeten Tieren nach zu schließen, um die sogen. stille Wut handeln.

Graubünden. (Korr.) Auf nächsten Sommer plant man in Chur die Veranstaltung einer größeren zoologischen Ausstellung. Was da für allerlei Getier zusammenkommt, muß sich später zeigen, wenn das Organisationskomitee seine Beschlüsse und Verfügungen kundgegeben. Voraussichtlich dürften Hunde, Kaninchen und allerhand nützliches Geflügel dabei die Hauptrolle spielen.

In diesem Februar konnte Davos das 30jährige Jubiläum seines Bestandes als Winterkurort feiern. Im Jahr 1865 war es nämlich, als die zwei ersten fremden Wintergäste da anlangten und in dem damals einzigen Gasthause zum „Strehla" Quartier nahmen. Bis heute hat sich jene Zahl der Kuranten gerade vertausendfacht, und aus den beiden Bauerndörfern mit den dunklen Holzhäuschen ist eine wirkliche Hotels- und Villenstadt entstanden in dem hohen Alpentale.

Der Grenzverletzungsfall im Prätigau, der seit dem Sommer 1893 so viel Staub aufgewirbelt hat, scheint nun seiner Erledigung nahegerückt zu sein. Da sich das österreichische Ministerium anerboten, den Erlös aus den versteigerten Pferden nach Abzug sämtlicher Kosten und Sporteln im Restbetrage von fl. 626 den Pferdeeigentümern auszubezahlen, hat die bündnerische Regierung dem zugestimmt unter der Bedingung, daß jegliches strafrechtliche Verfahren gegen die in diese Angelegenheit verwickelten schweizerischen Angeklagten eingestellt und nicht wieder aufgenommen werde. Die geschädigten Pferdebesitzer sind zwar mit jener Abfindungssumme nicht ganz zufrieden und haben sich mit einem Beitragsgesuch an die Regierung gewandt. Demnach dürfte das wahrscheinlich das Ende vom Liede sein.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 9. Februar 1895.

Nach den offiziellen Protokollen über die am 3. d. M. stattgefundene eidg. Volksabstimmung betreffend das Bundesgesetz über die Vertretung der Schweiz im Ausland vom 27. Juni 1894 haben in unserm Kanton von 34,202 anwesenden Stimmberechtigten 9954 mit Ja und 23,004 mit Nein gestimmt. Das Abstimmungsergebnis wird nun mit Eröffnung der gesetzlichen sechstägigen Einspruchsfrist in üblicher Weise bekannt gemacht.

Die Bundeskanzlei bringt zur Kenntnis, daß die russische Gesandtschaft nunmehr auch Päße für schweizer. Israeliten visiert, sofern diese in Handelsgeschäften reisen.

Feuilleton.

Von den Toten auferstanden.

— Nach dem Französischen. —

Dann schweifen seine Gedanken in die Ferne. Er stellt sich vor, daß sie vielleicht auf irgend eine wüste Insel verschlagen worden ist, und dabei erwacht unwillkürlich die Erinnerung an die in der fernern Jugend gelesenen Robinson-Geschichten in ihm. Er ärgert sich über die Zerstreutheit und lenkt seine Gedanken wieder auf das große Ereignis.

„Welches Glück, Mary lebt!"

Und er stachelt sich zur Freude auf.

Ja, er ist glücklich. Er ruft sich alle Zärtlichkeiten ins Gedächtnis zurück, die Liebkosungen, die Küsse, die sie ausgetauscht haben, die süßen Umarmungen. Das alles wird wiederkommen, vorausgesetzt, daß das Glück ihn nicht tötet. In wenigen Tagen wird sie hier sein, in diesem Sessel sitzen und ihr helles Lachen wird die Villa beleben. Er wird nicht mehr allein darin sein. Sie wird da sein!

Nein, denkt er, mit einer leisen Beimischung von Enttäuschung. Nein, sie wird nicht da sein, denn sie haßt das Landleben, in den fünf Jahren ihrer Ehe hat sie es ihm oft genug gesagt.

Er wird umziehen müssen. Das wird langweilig sein. Als er aus Paris nach Crossy ausgezogen ist, hat er drei große Möbelwagen gebraucht.

Und seine Augen schweifen durch das Zimmer, über die vielen neuen, von ihm angeschafften Nippsachen, Bilder, Statuetten, Teppiche, Möbel ....

Dann denkt er auch an seine Maitresse, von der er sich natürlich trennen muß. Es wird nicht leicht sein, mit ihr zu brechen, denn sie ist argwöhnisch und eifersüchtig.

Aber wie unbedeutend sind alle diese Kleinigkeiten! Was wiegen sie im Vergleich zu der Glückseligkeit, die ihn erwartet!

Eine heiße Blutwelle steigt ihm zu Haupte. Er fühlt das Bedürfnis, zu gehen. Er öffnet die Tür zum Garten. Wolf, sein großer Affenpintscher, reißt an der Kette. Er glaubt, man will spazieren gehen, und heult vor Freude.

Louis legt die Hand auf den Kopf des treuen Tieres.

Richtig! .... Den werde ich abschaffen müssen .... Der gute Wolf .... Aber wie soll man ein solches Tier in einer Wohnung in Paris halten. Armer Alter! ... Wir waren so gut zusammen. Gewiß, das ist schade ... Aber wenn man vergleicht ... Uebrigens, wenn Mary auch das nicht liebt, so bringt sie doch gerne den Juli und August an der See zu. Wir werden ein Landhaus dort kaufen, statt es zu mieten, und Wolf dort in der Pflege irgend einer Fischersfrau lassen. Und Mary kommt gerade zur guten Jahreszeit zurück.

Und die Reise nach Bayreuth!

Ach, damit ist's aus, mit der Reise nach Bayreuth, denn Mary liebt die Musik nicht, namentlich aber nicht die Wagnersche.

Louis hatte einen Jugendfreund, Maurice, einen Wagnerschwärmer, der auch ihn dazu gemacht hatte. Aber Mary langweilte sich, wenn Maurice Wagner spielte, Mary langweilte sich selbst in Bayreuth, und so kamen die Freunde allmählich auseinander, besonders seitdem Maurice sich auch verheiratete. Als Louis sich Witwer glaubte, hat er Maurice wieder aufgesucht und wieder gefunden. Voriges Jahr sind sie zusammen in Bayreuth gewesen und im nächsten Monat wollten sie wieder hin.

Das ist nun jetzt zu Ende. Louis fragt sich sogar, ob Mary ihre alte Abneigung gegen Maurice wohl vergessen haben wird. Er hofft es, ohne sicher darauf zu rechnen, denn er weiß, daß Mary hartnäckig und nachtragend ist.

Nun gut! Er wird eben nicht nach Bayreuth gehen, und, wenn nötig, auch mit Maurice brechen.

Gewiß wird ihm das unangenehm sein, aber wird er nicht reichlich dafür entschädigt werden? ...

Louis brachte den ganzen Vormittag damit zu, über all dies ernstlich nachzudenken.

Um 11 Uhr kam der Briefträger und brachte ihm einen eingeschriebenen Brief. Der Brief lautete:

Niederländisches Consulat.

Batavia, den 31. März 1894.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre Ihnen einige Mitteilungen zukommen zu lassen, welche ich über den Untergang der „Batavia" erhalte, auf der vor nunmehr zwei Jahren sich auch Ihre unglückliche Frau Gemahlin befand.

Entgegen unserer früheren Annahme, sind nicht alle Passagiere ertrunken, einige von ihnen konnten sich ans Land retten und glaubten sich gerettet, sie sind indessen sämtlich in kurzer Zeit an Malaria gestorben.

Ihre Frau Gemahlin hatte einen Eingeborenen abgesandt, um einen an Sie gerichteten Brief nach Batavia zu bringen. Der Mann nahm das Geld, besorgte aber den Brief nicht und kam erst später nach Batavia, wo er gestern gestorben ist. Er hatte sich zum Christentum bekehrt und dem Priester, der ihm beim Sterben Beistand leistete, den Brief, den er aufbewahrt hatte, übergeben.

Der Missionar gab ihn zur Post und benachrichtigte mich davon. Ich hielt es für angemessen, Ihnen diese Aufklärung zukommen zu lassen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Der Consul.
(Unterschrift unleserlich.)

Am Abend dieses selben Tages kam Maurice zum Besuch zu Louis.

„Wie geht's Dir? Was gibt's Neues?"

Louis lächelt ihm zu und drückt ihm die Hand. „Nichts."

„Du siehst verstimmt aus, scheint mir."

ten nach Rußland reisen und der Paß einen entsprechenden Vormerk enthält.

Die vom Großen Rat in seinen Sitzungen vom 5. und 6. Februar abhin beschlossenen Dekrete betreffend: 1. Die Gerichtsgebühren in Civilsachen, 2. die Gebühren und Entschädigungen bei den Verhandlungen vor dem Friedensrichter, 3. die Gerichtsgebühren in Zuchtpolizeiverfahren und 4. die Staatsgebühren bei Errichtung, Verwahrung und Eröffnung letzter Willensverordnungen und Eheverträge werden auf 1. März nächsthin in Kraft erklärt und zu diesem Behuf mit entsprechenden Vollziehungsbeschlüssen durch die Gesetzessammlung bekannt gemacht.

Die Nordostbahn hat über die Unterführung der Buchserstraße beim Bahnübergang in der Gaiß in Aarau ein Projekt ausgearbeitet, das sich im Wesentlichen an dasjenige anschließt, welches s. z. von der Baudirektion vorgelegt worden ist. Der bisherige Uebergang soll eingehen und die Straße der westlichen Grenze des neuen Zeughauses entlang und von da unter dem Bahnkörper hindurch geführt werden. Die Nordostbahn hofft, daß Staat und Gemeinde durch unentgeltliche Abtretung des benötigten Landes zur Lösung der wichtigen Verkehrsfrage beitragen werden. Zwischen der Baudirektion und der Direktion der N. O. B. hat eine Besprechung des Projekts stattgefunden, in derselben hat sich die Letztere zur Ergänzung und Verbesserung einzelner Detailpunkte bereit erklärt. Sobald das ergänzte Projekt hier eintrifft, wird sich die Baudirektion mit der Gemeindebehörde in's Einvernehmen setzen, um die Leistungen von Staat und Gemeinde zu fixieren und so die möglichst rasche Ausführung des Projektes zu ermöglichen.

Auf den Bericht und Antrag des Erziehungsrates wird die Anhandnahme und Durchführung der Vereinigung der konfessionellen Schulen in Birmenstorf, Gebenstorf und Würenlos beschlossen. Die betr. Gemeinderäte und Schulpflegen erhalten den Auftrag, spätestens bis 1. Juli 1895 ihre Vorschläge über die Art und Weise der Vereinigung, der Einteilung der Schulen, der Lehrkräfte und die Ordnung der sie anziellen Verhältnisse dem Bezirksschulrat Baden zu Handen der Erziehungsdirektion einzureichen.

An die am 17. Februar nächsthin in Zürich stattfindende ordentliche Generalversammlung der schweizer. Hagelversicherungsgesellschaft wird aargauischerseits Hr. Landammann Conrad abgeordnet.

Die Armenbadkommission Rheinfelden macht die Mitteilung, daß sie sich für die Dauer der Bauzeit durch die Wahl folgender Mitglieder erweitert bezw. verstärkt habe. Hr. Großrat Brunner; Bürgi, Geschäftsführer der Ersparniskasse; Dietschy zur Krone; Rektor Gloor; Habich-Dietschy u. Vicecammann Sprenger. Der Regierungsrat geht nun über zur Wahl des Präsidenten dieser Kommission und ernennt als solchen Hrn. Habich-Dietschy.

Gemäß dem Bericht des schweiz. Finanzdepartements beträgt der Anteil des Kantons Aargau am Einnahmenüberschuß des Alkoholmonopols für das Jahr 1894 Fr. 294,357. 42. Laut dem s. Z. erstatteten Bericht der eidgen. Alkoholverwaltung dürfte der Ertrag auf rund Fr. 380,000 angenommen werden; es ergibt sich daher ein Ausfall von Fr. 85,642 58. Indessen waren in den aarg. Voranschlag nur eingestellt Fr. 373,000; sodaß der Ausfall sich effektiv auf Fr. 78,642. 58 stellt.

Der Erziehungsrat teilt mit, daß die Schulhausverbesserungen zu Ober Ehrendingen in befriedigender Weise ausgeführt ausgeführt seien. Auf dessen Antrag wird beschlossen den s. Z. der Gemeinde entzogenen Staatsbeitrag an das Schulwesen wieder auszurichten.

Für die aarg. Waldbauschule ist pro 1895 Rheinfelden als Kurort bestimmt. Als Kurszeit sind die Tage sind die Tage vom 18. März bis 6 April und vom 30. Sept. bis 19 Oktober in Aussicht genommen. Als Vorsteher und Hauptlehrer wird von Amteswegen Hr. Kreisförster E. Brunner in Rheinfelden funktionieren. Die Stelle des Adjunkten und Hülfslehrers ist dem Hrn. Forstverwalter A. Schmid in Rheinfelden übertragen.

— Die Ultramontanen und die Parteivereinigung. Den Ultramontanen liegt die Parteivereinigung schwer auf dem Magen, wie natürlich. Im „Badener Volksbl." wird bereits der Drohfinger gegen Herrn Ständerat Kellersberger und Bezirksammann Frey in Zurzach erhoben und diesen Herren zu Gemüte geführt, sie seien ja durch die Stimmen der Ultramontanen auf den Schild gehoben worden und könnten gewiß gelegentlich diese Stimmen wieder brauchen. Das würde aber nicht mehr der Fall sein, wenn sie der vereinigten freisinnigen Partei beiträten, gibt der Artikel zu verstehen. Wir denken, diese Drohung werde den Herren nicht stark Bauchweh machen.

— Aarburg. (Korr.) Die von der hiesigen Leistgesellschaft veranstalteten Vorträge, die im Laufe der letzten Wochen abgehalten wurden, fanden jeweils zahlreiche Teilnahme. Wenn sich auch nicht, wie in frühern Jahren, der Singsaal des Schulhauses bis zum letzten Plätzchen füllte, so wollen wir die Unbilden der Witterung der vergangenen Wochen gebührend in Rechnung ziehen. Bezirkslehrer Rahn entrollte in seiner Würdigung des Lebens und der Werke Chamissos das Bild des Märtyrers der Vaterlandslosigkeit, Pfarrer Egg führte uns in Gustav Adolf das Bild des Blutzeugen der Reformationskriege, Pfarrer Dietschi in Pestalozzi den edlen Dulder im Dienste der Humanität und der Menschheitserziehung vor. — Unserer Ueberzeugung nach könnten indeß die öffentlichen Vorträge noch segensreicher wirken, wenn ein Vortragender einen Cyklus zusammenhängender Gegenstände an mehreren Abenden behandelte, statt daß ein Sujet in kompendiöser Gedrängtheit mit einemmale zum Abschluß gelangt, wobei oft die Kürze der Zeit bei der Fülle des Stoffes zu unliebsamen Abkürzungen drängt. Allerdings stellt dieses Vortragssystem die denkbar größten Anforderungen an den Redner, sichert ihm aber einmal einen lebendigern Rapport, sodann aber auch ein tieferes Erfassen des Gegenstandes vonseiten seiner Zuhörer.

— Zofingen. Dieser Tage konnte man lesen, daß die Zofinger das Gesuch der Regierung um Ueberlassung der Zofinger Wappenscheibe für das kantonale Gewerbemuseum abschlägig beschieden hätten, „weil man in Zofingen auch gar keine Sympathie zur Residenz hege."

Wir hielten das für einen schlechten Scherz, finden aber in der letzten Nr. des „Zof. Tagbl." zu unserm Bedauern die Bestätigung jener Notiz mit dem Beifügen: „Wie soll auch Sympathie entstehen können nach jahrelanger Zurücksetzung und Benachteiligung? Ein Freundschaftsbeweis wäre so allzusehr eine bleiche Treibhauspflanze."

Ganz abgesehen davon, ob dieser Vorwurf berechtigt ist, ist darauf hinzuweisen, daß die Sammlung von Wappenscheiben von der Regierung nicht extra für die „Residenz" veranstaltet wird, sondern für den ganzen Kanton, indem das Gewerbemuseum eine kantonale Schöpfung ist.

Wir hatten bisher eine bessere Meinung von den Zofingern und können noch jetzt nicht glauben, daß dort die Mehrheit der Bewohner so klein denkt.

— Rupperswyl. Hier wurde letzter Tage einem Gärtner in seiner Baumschule an zirka 900 Apfelbäumchen die Rinde von Hasen abgenagt.

— Wohlen. Die Einladung zur Zeichnung von Aktien für das am 7. Juli stattfindende Kantonalgesangfest hat bei der hiesigen Einwohnerschaft gute Aufnahme gefunden. Es wurden für annähernd Fr. 6000 Aktien gezeichnet, die im Betrage von je Fr. 10 zur Finanzierung des Festes ausgegeben werden.

— Othmarsingen. Die Kirchgemeinde hat letzten Sonntag die von Herrn Moser, Architekt angefertigten Pläne für den neuen Kirchthurm genehmigt und die Kirchenpflege mit der Ausführung des Baues beauftragt. Dadurch wird das durch freiwillige Beiträge gezeichnete neue Geläute seinen Platz finden, wodurch der Gemeinde ein ehrendes Denkmal gesetzt wird.

— Othmarsingen. Eine Miniaturanlage für elektrisches Licht und Kraft hat Hr. Marty-Wyß in Othmarsingen vermittelst der Wasserkraft der Bünz eingerichtet. Die Kraft kommt zum Betrieb der Nähmaschinen bei der Strohutfabrikation zur Verwendung.

— Bremgarten. Dem Jahresbericht der Anstalt für schwachsinnige Kinde für 1893 zufolge wurden in der Anstalt 85 Kinder, 59 Knaben und 26 Mädchen, beherbergt und verpflegt. Am 31. Dezember 1893 befanden sich noch 75 Pfleglinge in der Anstalt. Sie waren in zwei Abteilungen, bildungsfähige und nicht bildungsfähige, geschieden, welche auch in den Wohn- und Schlafräumen von einander getrennt sind. Den Schulunterricht besuchten 34 Kinder, 24 Knaben und 10 Mädchen.

*In der neu errichteten Diamantschleiferei finden 20 Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung; eine weitere Ausdehnung des Geschäftes ist in Aussicht genommen.

*Wie man hört, ist Aussicht vorhanden, daß die Linie Wohlen-Bremgarten fortgesetzt wird über Lunkhofen und Jonen nach Hedingen.

— Berikon. Der verstorbene Fabrikant J. Welti hat seine Heimatgemeinde mit folgenden Legaten bedacht: Den Schulfond Fr. 2000, dem Armenfond Fr. 2000, dem Kirchenfond Fr. 3000, für Renovation der Altäre in der Pfarrkirche 1000 Fr. Daneben hat aber die Gemeinde eine bedeutende Forderung für Nachsteuern gestellt. Töricht ist die Meinung des „Freischütz", sie sollte den Legaten zu lieb davon absehen. Wir erinnern das beständig theologisierende Blatt an den Befehl Christi: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist." Zuerst kommen die Pflichten gegen den Staat und dann erst die freiwillige Wohltätigkeit

— Turgi. Gute Geschäfte machte der Konsumverein Turgi und Umgebung, indem er durch die solide Rechnungsführung seinen 385 Aktionären pro 1894 bei einem Warenumsatz von beinahe Fr. 155,000 eine Dividende von 12 % bezahlen kann. Die Generalversammlung ist auf den 17. Februar 1895 anberaumt und findet Nachmittags 1 Uhr in der „Krone" in Turgi statt.

— In Turgi brach ein 12jähriger Knabe beim Schlitteln ein Bein.

— Unter-Siggenthal. Am letzten Montag wurde die allgemein beliebte und geachtete Witwe Karoline Umbricht, Hebamme, im Alter von 70 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Mit größter Gewissenhaftigkeit, Aufopferung und Liebe besorgte sie während 43 Jahren ihr Amt und trug während dieser Zeit 1100 Kinder zur Taufe.

— Ober-Endingen. Hier biß ein wutverdächtiger Hund ein Kind und eine Anzahl Hunde. Durch einen Schuß tötete man das Tier und verfügte provisorische Einsperrung aller Hunde.

— Laufenburg. Der unteraargauische Turnverband hielt letzten Sonntag hier seine Delegiertenversammlung ab. Der Nominativetat ergiebt eine Mitgliederzahl von 600 Mann. Zur Deckung der vermehrten Ausgaben wird von Aktiv- und Passivmitgliedern eine Kopfsteuer von 10 Cts. beschlossen. Die vorgeschlagenen Abänderungen des Festreglements werden gutgeheißen und Rheinfelden für ein weiteres Jahr als Vorort bestätigt. Als Kampfrichter für das nächste Kantonalturnfest werden gewählt die Herrn Schutz, Zurzach; Henzi und Hohler, Rheinfelden; Jäggi, Eiken; Merz und Schneider, Brugg; Markwalder, Baden.

Ausland.

Italien. Das Giornale meldet, daß der Prinz von Neapel mit der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maud, verlobt sei und daß die Hochzeit wahrscheinlich noch in diesem Jahre stattfinden werde. Diese Nachricht wird vielfach für wahr gehalten. Sowohl der Prinz als die Prinzessin sind im November 1869 geboren; der Prinz von Neapel ist nur um 15 Tage älter als die englische Prinzessin.

Ungarn. Klerikale Wahlagitation. Die Wahl vom letzten Donnerstag in Csakathurn bilden den ausschließlichen Gegenstand aller politischen Parteien. Die Ausschreitungen der Klerikalen, die sich nicht auf das religiöse Gebiet beschränkten, sondern einen kommunistischen Charakter zeigten, werden in ernster Weise erwogen. Es ist erwiesen, daß in den Kirchen des Wahlbezirks Messen gegen den freisinnigen Kandidaten gelesen und die Gläubigen nochmals auf die Prinzipien der katholischen Volkspartei beeidet wurden. Es ist konstatiert, daß auch katholische Geistliche aus Kroatien und Steuermark herbeieilten, um die Agitation zu fördern. Einzelne Wählergruppen wurden direkt von Geistlichen angeführt. Der katholische Pfarrer Praznicei wurde bei der Verteilung von Bestechungsgeldern betroffen, verhaftet und an die Grenze gebracht. Der Agramer Erzbischof Posilovics hat seine ungarischen Diözesangeistlichen mit einem Rundschreiben zur Agitation für die Volkspartei aufgefordert; er leugnet dies jedoch jetzt. Während des Wahlganges mußte laut nachträglicher Meldung Kavallerie wiederholt einschreiten, um Blutvergießen zu verhindern.

Verschiedenes.

— Der rettende Funke. In einer kleinen Stadt nächst Preßburg ereignete sich folgender Fall. Ein Reisender, welcher in dem Einkehrgasthause des Ortes übernachten mußte, suchte nach eingenommenem Nachtmahl das ihm angewiesene Zimmer auf und legte sich zu Bette. Gemütlich eine Cigarre schmauchend, las er die mitgebrachten Zeitungen, als ihm plötzlich von der Cigarre ein größeres Stück Glut zur Erde fiel. In der Besorgnis, daß der Bettvorleger Feuer fangen könnte, beugte sich der Reisende aus dem Bette, doch wer beschreibt sein Erschrecken, als er gleichzeitig eine Hand unter dem Bette hervorlangen sah, die den Funken geräuschlos mit den Fingern erstickte und sich dann wieder unter das Bett zurückzog. Die Situation war höchst unbehaglich. Der Reisende, welcher keine Waffe bei sich hatte, blieb einige Minuten überlegend im Bette liegen, nachsinnend, wie er am besten Hilfe herbeirufen könnte, ohne den unangenehmen Mitgast vorzeitig zu warnen. Er kam dann auf den Einfall, halblaut zu sich zu sagen: „Brr, wie kalt, ich werde mir den Pelz holen!" Mit diesen Worten sprang er aus dem Bette, öffnete die Tür und schlug Lärm. Der Einschleicher wurde bald festgenommen. Er gestand, bei dem Reisenden im Gasthause viel Geld gesehen zu haben, das habe ihn zu der Tat verleitet. Als gewesener Feuerwehrmann habe er jedoch nicht zusehen können, wie der Teppich Feuer fing und so habe er sich leider verraten.

Neueste Nachrichten.

☛ **Parteivereinigung.** (Mitget.) Gestern nachmittag versammelten sich die erweiterten Komitees der beiden freisinnigen Parteien in Gemeinschaft mit dem in Aarau am 25. November 1894 bestellten Fusionskomite behufs Besprechung der Parteivereinigung. Nach 4stündiger Beratung wurde eine vollständige Einigung erzielt, dank dem loyalen Entgegenkommen seitens beider Parteien. Die neue Partei führt den Namen freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau. Die Bedingung der demokratischen Partei, dahingehend, die Mitglieder der Bundesversammlung dürfen nur der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung angehören, wurde von den Liberalen dahin acceptiert, daß die Mitglieder der Bundesversammlung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz (Oltner Partei) anzugehören haben. Mit der Erklärung des Hrn. Ständerat Zöller, daß er dieser Partei angehöre und sofern dieselbe in der Bundesversammlung ebenfalls organisiert werden sollte, der neuen Organisation beitreten werde, gab sich die demokratische Abordnung zufrieden.

Die weitere Bedingung der demokratischen Partei, daß Mehrheitsbeschlüsse der freisinnigen Fraktion des Großen Rates für alle Parteigenossen verbindlich sein sollen, wurde fallen gelassen.

Schließlich wurde an Hand der beiden Parteiprogramme ein neues Programm durchberaten und angenommen; die Frage der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte bleibt dabei eine offene.

Anläßlich der nächsten Großratssitzung soll eine Delegiertenversammlung der neuen Partei abgehalten werden, welche das angenommene Programm zu genehmigen und eventuell darüber zu entscheiden haben wird, ob dasselbe noch einer allgemeinen Volksversammlung zu unterbreiten sei. Auf diese Delegiertenversammlung wird das Fusionskomitee ein kurzgefaßtes Statut

---

„Ich? Nein!... Ich hatte heute Morgen einen kleinen Kerger, aber er ist vorbei"

(Schluß.)

der neuen Partei, welches die nötigen organisatorischen Bestimmungen enthält, ausarbeiten.

Ein einläßliches Mitgeteilt nebst dem angenommenen Parteiprogramm wird der Presse morgen übermittelt.

— Brugg. (Corresp.) Am Sonntag wurde im zweiten Wahlgang als Gerichtsersatzmann beinahe einstimmig gewählt Herr Großrat Samuel Kern von Villigen.

Bern, 9. Febr. Der Bundesrat hat in Sachen der Beerdigung des Joseph Maria Schallberger in Stans ein Schreiben an die Regierung von Nidwalden gerichtet, worin es u. a. heißt: „Wir haben durch Ihr Schreiben vom 30. Januar erfahren, daß unsere Schlußnahme vom 11. Januar in der Beschwerdesache betreffend die Beerdigung des Joseph Maria Schallberger auf dem Friedhofe in Stans in Ihrem Auftrage am 16. Januar durch den Gemeinderat von Stans vollzogen wurde, daß jedoch das vom Gemeinderat angeordnete übliche Geläute bei der Bestattung der Leiche des Schallbergers, wie es scheint aus Schuld des Kirchensigristen, unterblieben ist. Wir bedauern, daß es nicht möglich geworden ist, die Beisetzung Schallbergers in einer der bundesrätlichen Praxis vollkommen entsprechenden Weise vorzunehmen, und gewärtigen seinerzeit Bericht über das Ergebnis der gegen den renitenten Sigrist eingeleiteten Strafuntersuchung."

Zürich, 9. ds. Offizielles Bulletin der nationalrätlichen Kommission für die Bundesbank.

Die Kommission hat, indem sie Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates beschlossen, an demselben folgende Aenderungen angebracht:

1. Während der Entwurf die Beschaffung des Gründungskapitals ganz dem Bunde reserviert, wird den Kantonen das Recht von Beteiligung mit zwei Fünftel eingeräumt. Vorab hat jeder Kanton Anspruch auf 10, jeder Halbkanton auf 5 Anteilscheine von je 10,000 Fr. Die Zuteilung des Rechtes erfolgt nach Maßgabe der Wohlbevölkerung. Die Kantone können nicht zur Uebernahme von Anteilscheinen gezwungen werden. Eine Uebertragung der Anteilscheine an Privatbanken ist ausgeschlossen.

2. Das Gründungskapital erhält 3½ % gegenüber 4 % nach dem Entwurfe. Ein allfälliges Manco ist aus dem Reservefond zu ersetzen.

3. Von den 21 Mitgliedern des Bankrates, die der Entwurf gänzlich durch die Bundesversammlung wählen lassen wollte, müssen der Präsident und 6 weitere Mitglieder durch den Bundesrat gewählt sein. Die Wahl der 14 übrigen Mitglieder erfolgt durch die Bundesversammlung, welcher der Bundesrat einen Doppelvorschlag unterbreitet.

Zur Beratung der Straf- und Uebergangsbestimmungen, sowie zur Vereinigung der Redaktion wird die Kommission am 7. März in Bern zusammentreten.

Zürich, 10. Februar. Sonntag Mittag starb nach längerer Krankheit Kantonsrat Emil Frey, Direktor der schweizerischen Rentenanstalt und ehemals Handelsredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung". Der Verstorbene hat sich aus bescheidensten Verhältnissen emporgearbeitet, das Hauptwerk seines Lebens ist die schweizerische Volksversicherung. (Der Verstorbene ist ein Bruder des Hrn. Professor Ad. Frey in Aarau. D. Red)

Der Große Stadtrat hat Samstags den Konzessionsentwurf für die elektrische Straßenbahn Zürich-Hauptbahnhof-Hardthurm zu Ende beraten. Die Konzessionsdauer ist 50 Jahre, hernach fällt die ganze Anlage unentgeltlich der Stadt zu, welcher übrigens der Ankauf schon früher freisteht. Der Antrag der Sozialdemokraten, einen Minimallohn für die Arbeiter der Bahn einzubedingen, wurde abgelehnt, dafür stimmten denn auch die Sozialdemokraten gegen die Konzessionserteilung.

Da der Regierungsrat der Konzession einer elektrischen Straßenbahn Wiedikon Zürich-Hauptbahnhof nicht länger opponiert, hofft man, daß die eidgenössischen Räte diese Konzession in der Juni-Session erledigen werden.

Paris, 9. Febr. Laut einem in Brest eingelangten Telegramm ist die „Gascogne" wohlbehalten in New-York angekommen. Sie hatte unterwegs eine Kollision mit dem Dampfer „Teutonie", jedoch ohne schweren Schaden davon zu tragen.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Die Witwe des auf der „Elbe" verunglückten Schüll überwies dessen Lebensversicherungssumme im Betrage von 100,000 Mk. den Hinterbliebenen der anderen Verunglückten.

Toulouse, 10. Februar. Der Kassier der Schulfonds, Arbola, ist wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Tunis, 10. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Oeffnung des Hafens von Bizerta für den Handel gestattet wird.

Madrid, 10. d. Das heute durch das Amtsblatt promulgirte Gesetz erhöht den Zoll für inländisches Getreide um 2½ Pesetas per 100 Kg, denjenigen für Mehl um 4 Pesetas und denjenigen auf Kleie um 2 Pesetas. Die Regierung behält sich das Recht vor, die Dauer dieser Verfügung zu verlängern.

Lissabon, 10. dies. Zirka 800 Arbeiter der königlich portugiesischen Eisenbahngesellschaften haben die Arbeit niedergelegt; die Polizei trifft umfassende Vorsichtsmaßnahmen.

Telegramme vom 11. Febr.

Bern. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat, es sei der Gemeinde Bern für den Bau der Kornhausbrücke ein Staatsbeitrag von 500,000 Fr. zu gewähren, jedoch nicht in bar, sondern in Form der Abtretung der ehemaligen Blindenanstalt in der Lorraine.

Rom. Das Gerücht von der Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Maud von Wales findet immer mehr Glauben. Die Hochzeit soll schon im Mai stattfinden.

Mailand. Bei den gestrigen Administrativwahlen haben die Liga der Gemäßigten und die klerikale Liga über die Liberalen und Sozialisten gesiegt.

New-York. Aus ganz Nordamerika werden heftige Stürme gemeldet, welche zahlreiche Opfer gefordert haben. Im Staate Florida sind alle Kulturen zerstört; der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars. Die Heftigkeit des Sturmes war so stark, daß die wilden Tiere bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen flüchteten.

Oertliches.

— Das zweite Abonnements-Konzert des Cäcilienvereins vom letzten Samstag könnte man füglich als ein Konzert des Luzerner Trios Ruegger bezeichnen, welches sich bei dem Anlaß zum erstenmal auf Schweizerboden hören ließ und auf der ganzen Linie den glänzendsten und vollberechtigtsten Sieg errang. Diese drei Schwestern, Wally, Charlotte und Elsa, Töchter des Zivilstandsbeamten der Leuchtenstadt, sind allerdings etwas ganz anderes denn Wunderkinder in des Wortes anrüchiger Bedeutung, d. h. keine mit Dampfkraft vorschnell entwickelte Treibhausblüten, wie sie uns leider nur allzu oft begegnen, dem Hörer statt idealer Kunst eingedrillte Kunststückchen bieten und weit mehr sein Mitleid in Anspruch nehmen, als sein Herz erfreuen. Haben doch die beiden ältern Schwestern das Stadium des Wunderkindes auch bereits zurückgelegt und stehen im 19. und 17. Lebensjahre. Dabei sehen sie gottlob frisch und gesund, die famose Geigerin Charlotte sogar fast derbkräftig aus. Und wie sie ebenso bescheiden als natürlich auftreten, überkommt uns, sobald ihre Instrumente erklingen, das wohlige Gefühl, daß wir es hier mit warmblütigen, echt musikalischen Naturen zu tun haben, die in einer ausgezeichneten Schule, in strenger, künstlerischer Zucht emporgewachsen und daher völlig frei von jeder Affektation, von jeglichem Geflunker sind, in ihrem Spiel vollständig aufgehen und nur sich selbst zu geben brauchen, um Ohr und Herz des Hörers unwiderstehlich zu gewinnen.

Gleich die Reproduktion des Rubinsteinschen B-Dur-Trios, mit welchem das Konzert begann, machte den besten Eindruck und nach jedem Satz lohnte die Ausführenden rauschender Applaus. Das Zusammenspiel war aber auch vortrefflich, fein abgetönt und doch nicht akademisch glatt und kühl, sondern durchglüht von dem feurigen Pulsschlag, der das Werk, eine der besten Leistungen des russischen Meisters, kennzeichnet. Besonders gefielen uns der erste Satz, dessen schön aufblühendes zweites Thema die Streichinstrumente bestrickend sangen und das Scherzo, in welchem Fräulein Wally die duftigen Klavierarabesken des Trios reizend wiedergab. Letztere spielte überdies als Solostücke Liszt's feingewobene und melodiöse „Liebesträume", Mendelssohns genial-phantastisch. E-Moll-Scherzo und eine prickelnde Toccata von Galeotti und erfreute durch reiche Klangschattierung und geistvolles Erfassen der jeweiligen Aufgabe.

Eine musikalische Vollblutnatur tritt uns in der Geigerin Charlotte Rüegger entgegen, die absolut nicht von des Gedankens Blässe Angekränkeltes zeigt und das kräftige Behagen, mit dem sie sich in die Flut der Töne versenkt, unmittelbar auch auf den Hörer überträgt.

In der Introduktion und dem Andante religioso aus dem schönen 4. Konzert von Vieuxtemps imponierte der feurige, wohllautreiche Ton ebenso sehr wie die meisterliche Beherrschung alles Technischen und nicht weniger bestrickend spielte die Künstlerin das Albumblatt von Wagner-Wilhelmy und die sporrenklirrende Polonaise Wieniawskis. Unstreitig den tiefsten Eindruck aber machten die Cellovorträge der dunkeläugigen kleinen Elsa, weil dies 13jährige Mädchen mit einem bereits erstaunlich hochentwickelten Können einen Adel und eine Wärme musikalischer Empfindung vereinigt, die den Hörer in der Tat wie ein wundersam holdes Rätsel anmuten. Wurden wir bei der Ausführung des ersten Teiles aus dem Goltermannschen Konzert und der Popperschen Tarantelle von der Sicherheit und Eleganz verblüfft, mit welcher die Kleine die größten Schwierigkeiten scheinbar spielend überwand, so griff uns der schlichte und doch so seelenvolle Gesang in den beiden getragenen Stücken ans innerste Herz.

Die liebreizende Komposition „Le Cygne" von Saint-Saëns führt uns mit ihrer ruhevoll über einer gleichmäßigen Begleitung dahinglühenden Cantilene unwillkürlich das Bild eines die stille Flut durchfurchenden Schwanes vor's Auge und um die Schumann'sche „Träumerei" wob ein Zauber des Heldunklen, der sich nur empfinden, nicht beschreiben läßt. Kein Wunder daher, daß der Beifall nach diesen Schlußstücken des Programms orkanartig anschwoll und jedenfalls hätte das begeisterte Auditorium von der wiederholt Hervorgerufenen eine Zugabe erzwungen, wäre nicht die Zeit vorgerückt gewesen und auf dem Zettel gestanden: „Nach dem Konzert folgt Ball." Neben den drei Instrumentalvirtuosinnen, welche die Teilnahme der Hörer völlig gefangen nahmen, hatte unsere einheimische Sängerin Frl. Emmy Siebenmann einen schwierigen Stand. Um so mehr gereicht es ihr zur Ehre, daß sie sich erfolgreich zu behaupten vermochte und ihrerseits reichen Applaus errang. Schumanns herrliches „Waldesgespräch" haben wir allerdings von großen Künstlerinnen schon dramatisch lebendiger, phantastisch-schauriger vortragen hören; dagegen brachte Frl. Siebenmann, deren Stimme an Fülle und Wohlklang gewonnen hat und die in der Schule unseres Hrn. Direktor Kutschera die erfreulichsten Fortschritte macht, die hochpoetische „Mainacht" von Brahms zu vorzüglicher Wirkung und sang auch das reizende „Geheimniß" von Herm. Götz fein und graziös. Von den beiden Chören die wir hörten, gelangen „Die beiden Säge" besser als Brambachs „Morgensehnsucht." Während uns in der letzteren schwierigen und anstrengenden Komposition, namentlich die Frauenstimmen zu matt vorkamen, faßten unsere Herren die prachtvolle Hegar'sche Tondichtung energisch an und brachten ihre prägnanten Gegensätze zu stimmungsvoller Darstellung.

Aarau darf stolz darauf sein, daß das Dreigestirn Rüegger, das so verheißungsvoll über unserem Vaterland aufgegangen, seinen hellen und reinen Glanz zuerst in unserem Saalbau ausgestrahlt hat. Möge der gute Genius, welcher die jungen Künstlerinnen bisher begleitet, ihnen fernerhin hold sein und insbesondere die kleine Elsa die außerordentlichen Erwartungen, zu denen ihr seltenes Talent berechtigt, dereinst voll und ganz erfüllen!

A. N.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 2 bis 9. Februar 1895.

Trauungen.

Febr. 9. Brugger, Karl Oskar, Kaufmann, von Wehr (Baden), in Basel und Vetter, Katharina, Wirtin, von Leibstatt, in Aarau.

„ 9. Müller, Johann Barkard, Postbeamter, von Muri, in Aarau und Stöckli, Rosina Elisabeth, von und in Muri.

Todesfälle.

Febr. 4. Bächli, Jakob, gewes. Arbeiter in der Gasfabrik, von Buchs, in Aarau.

„ 5. Brunner, Johann Jakob, Negotiant, von und in Aarau.

„ 8. Baumann, Heinrich, von Stilli, Wirt zum Freihof, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 5. Josephine Marie, T. des Hans Schmid-Schickler, Postangestellter, von und in Aarau.

„ 10. Friedrich, S. des Emil Guggisberg-Beck, Conditor, von Bowey in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 9. Februar 1895.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.	60	Zuckerkabis per Kopf	00	—00
Kuhfleisch p. „	0.	—	Blumenkohl per Kopf	40	—60
Kalbfleisch p. „	2	—2.20	Kopfsalat 1 Stück	00	
Schaffleisch p. „	1.45	-1.80	Rüblisalat per Teller	0.	00
Schweinefl. p. „	1.	80	Spinat „ Deckel	0.	00
Dürrer Speck p. „	2.	—	Zwiebeln 3—4 Stück	0.	10
Erdäpfel p. 10 Kilo	0.00	- 0.	Setzzwiebeln per Glas	0.	00
„ p. Becken		.0	Lauch per Büschel	0.	10
Anken p. Kilo	2.40	—2.5	Schnittlauch „ „	0.	10
Eier per Stück	10	—12	Sellerie „ Stück		10
Aepfel, saure 3 Paar	0.	10	Spargeln per Büschel	00	—00
„ süße 3 „	0.	10	Schwarzwurzeln p. B.		80
Birnen 3 „	0.	00	Chefen per Teller	0.	00
Spalierbirnen 1 Stück	0.	00	Erbsen „ „	0.	00
Zwetschgen 0 Paar	0.	00	Bohnen, grüne p. Teller	0.	00
Pflaumen 00 „	0.	00	„ dürre Bohnen	0.	00
Pfirsiche 0 Stück	0.	00	Rettiche 0 Stück	0.	00
Kirschen, schwarze p. Ko.	0.	00	Monatsrettiche p. Büschel	0.	00
„ rote p. „	0.	00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.	10
Trauben per Kilo	0.	00	Weiße „ 10 Stück	0.	00
Dürre Aepfelschnitze p. Pf.	35	—45	Zuckerrübli 3 Bundel	0.	00
„ Birnenschnitze p. „	0.	4	Kohlrüben per Stück	0.	00
„ Birnen p. „	0.	40	Sauerkraut per Teller	0.	90
„ Kirschen p. Trinkgl.	0.	10	Nüße 7 Höck	0.	00
Bienenhonig per Pfund	0.	00	Meerrettich 1 Stück	0.	00
Kabis u. Kohl p. Kopf	15	-25	Rosenköhli per Teller	0.	00

Trauer- und Halbtrauerstoffe

reine Wolle Fr. 1.05 per Meter, sowie feinste Cachemirs, Phantasie-Cheviots, Matlassé, Tuch- u. Confectionsstoffe Fr. 1.45, 1.75, 2.45 bis 6.75 per Meter. Flanelle 65, 85, 1.05 Cts. per Meter. Muster franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **farbigen Damenkleiderstoffen, Ballstoffen**, doppelbr., in glatt und genustert, ca. 3000 versch. Dessins, von **75 Cts.** bis 6.25 p. Mtr — auch von **Herrenstoffen, Bettdecken u Baumwollwaren.** 2

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei Kindern.

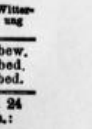

Nur acht wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 50 ct. in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Droguerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: S. Vogel, Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Redn.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.7	722 9	759 6	SW,	bew.
10.	Abends 9 Uhr 30	— 7.6	720,5	757 2	N,	bed.
11.	Morgens 7 Uhr 30	— 6 9	715 5	752,2	SEE,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 16.5 °C. Maximum — 4.7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 7.6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 11. Februar 1895
Leicht bewölkt bis hell, anhaltend Frost.

Vereinigte
Schweizer-Bazars
Filiale Aarau 491
Ecke Bahnhofstrasse. Ob. Vorstadt.

Grösste Auswahl in:
Kurzwaren aller Arten,
Glas-, Porzellan-, Steingutwaren,
Haushaltungs- und Küchenartikel.
Blech-, Draht- & Holzwaren,
Löffel- & Messerschmiedwaren.
Kinderspielwaren.
Reiseartikel, Korbwaren.
Portefeuillewaren, Photographierahmen u. -Ständer.
Papeterien.
Toilette & Parfümeriewaren & Toilettekasten.

Näh-, Häckel- u. Toilette-Necessaires, Nähschatullen.
Pathographie-, Schreib-, Poesie- & Briefmarken-Album.
Brief-, Zeichnungs- & Musikmappen, Schultaschen & Tornister.
Meerschaum- u. Bernstein-Cigarrenspitzen
und Pfeifen,
sowie alle sonstigen Artikel für Raucher.
Regen- & Sonnenschirme, Spaziers öcke.
Lingerie, Mercerie, Modewaren, Wollwaren.
Unübertroffen billig!

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.
Sitzung 498
Mittwoch 13. Februar, abends 8 Uhr, im Kreuz.
Vortrag
des Hrn. Glockengießer Rüetschi über
Glockenkunde
mit Demonstrationen u. Experimenten
Wie stets wird auch zu diesem Vortrage jedermann freundlich eingeladen.

Stadtmusik. 496
Wiederum ganz vollzählig.

Orchester-Verein.

Waadtländer-Verein.
Sitzung
Montag abends 8 Uhr.
Traktanden: Passation der Rechnung und Beratung über Verwendung des Ueberschusses. 452

In ein angenehmes Ladengeschäft in Basel wird bei mit den Leistungen steigendem Honorar eine auch französisch sprechende
Verkäuferin
gesucht. 499
Anmeldung dahier Nr. 878, I. Stock.

Man sucht ein 1½ jähriges, gesundes Kind bei braven Leuten sofort in Pflege zu geben. 493
Nachfrage bei der Expedition.

Stelle-Gesuch.
Ein Jünaling, der die Bezirksschule absolviert hat und der französischen Sprache mächtig ist, sucht Stelle auf ein Bureau. 501
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Torf
liefert billigst. 494
Nachfrage **Gais 485.**

Setzzwiebeln
gelbe liefert à 90 Fr. per 100 Kilo. Muster gegen Einsendung von zwei Rehner-Marken franko. 492
Th. Böhler
(O F 3459) Birsfelden.

Uhren- & Schreibwarenlager
A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avviohöfl in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. garist-Marken Hausmoll-Tücher zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. 30 cts. an bis feinste Kouforets, starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager Linthal (Glarus).

Danksagung.
Für die wohltuende Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres teuren Gatten und Vaters
Heinrich Baumann
dankt tiefgerührt und herzlich
Familie Baumann-Baumann.
Aarau, 11. Februar 1895. 502

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Generalversammlung der Aktionäre
Sonntag den 3. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Bierbrauerei Maurer in Schöftland.

Verhandlungsgegenstände:
1. Prüfung und Abnahme der Rechnung für 1894.
2. Beschlußfassung über den Jahresnutzen.

Schöftland, 3. Februar 1895.

Namens des Verwaltungsrates,
Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.
495

Altersrenten Leibrenten
Eine solche Versicherung erwirbt sich:
Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden.
Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der
Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt in Zürich,
sowie bei der Generalagentur
398 Sam. Windisch in Aarau.


Für Musiker
Mundstücke
mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem
Lippenschutzring
zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von
J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,
sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5502

Konkurs-Steigerung.
In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann,** gewes. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, wird **Montag den 11. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden** Steigerung abgehalten über folgende Liegenschaften:

a. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden:

		Schätzung.
1.	Fabrikgebäude Nr 1, nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000. —
5.	Badhäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	Wohnhaus Nr. 6	„ 5,000. —
7.	„ 7	„ 15,000. —
8.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	„ 19,290. —
9.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 6 und 7 hievor)	„ 2,340. —
10	74,20 Aren Mattland, die sog untere Eichmatt	„ 4,010. —
11.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2,640. —

b. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden u. Muhen

12.	Ca. 1 Hektar 76 Aren Mattland, die Obereichmatt	„ 7,455. —
	Summa	Fr 170,935. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. März an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.
Aarau, 6. Februar 1895. 468
Das Konkursamt.

Steigerungs-Publikation.
Samuel Hartmann, Mechaniker in Möriken, als Pfleger der Frau Cäcilia Lüpold, Jakobs, Metzgers Witwe in Wildegg, bringt am **Montag den 18. Februar nächsthin,** nachmittags 1½ Uhr, im **Gasthof zum Bären in Wildegg** an eine öffentliche Verkaufs- event Pachtsteigerung:

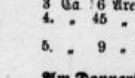

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit **Scheune, Schopf, Metzg** und 3 gewölbten Kellern samt Umgelände zu Wildegg.
2. Ca. 1 8 Aren Ackerland auf der Strohegg, in drei Parzellen.
3. Ca. 16 Aren Wässermatten in den sog. Hardimatten.
4. „ 45 „ do in den Neumatten, beide im Gemeindsbann Niederlenz.
5. „ 9 „ Wiese mit Bäumen im sogen. Weidli, Außerfeld, Banns Holderbank

Am Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr, kommen sodann bei obigem Hause zur Steigerung:
1 Sekretär, Tische, Betten, Kästen, Sessel, Küchengeschirr, verschiedene landwirtschaftliche Geräte und anderes mehr
Allfällige nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Pfleger und der Unterzeichnete. 379
Möriken, 31. Januar 1895.
Der Beauftragte:
J. Bryner, Gemeindeschreiber.

Neue Geschäftsverbindungen
werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zurich** Tonhalle-Straße 5.
Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brat.**

Erste Preise an Ausstellungen
Kraft-Essenz
von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).
Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Heiserkeit,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239
Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flaschen à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:
Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Küllten:** Paul Fueter, Hdlg.
Grüsichen: Rob. Widmer, Negt. **Oten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob. Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Bieber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jakr. Th. Käser, Hdlg. **Ottringen:** S. Bossard, Kreuzstr.

Zu verkaufen:
Mehl, Getreidegeschäft
gros, detail, alt bestehend, günstig gelegen, sehr ausdehnbar. 387
Offerten unter Chiffre K 461 befördert die Annoncen-Expedition von (M 5681 Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Beilage zu Nr. 35 der Aarg. Nachr.

Montag den 11. Februar 1895.

Eidgenossenschaft.

— Stanser Begräbnisskandal. Es ist nun festgestellt, daß die zweite Beerdigung Schallbergers gemäß den Forderungen der Bundesverfassung und den Weisungen des Bundesrates vorgenommen wurde bis auf das Glockengeläute. Es wurde nicht geläutet. Der Siegrist habe sich geweigert, zu läuten und soll dafür strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Liegt da nicht die Frage nah, ob der Siegrist von sich aus die Renitenz begangen oder ob sie ihm von einem kirchlichen Oberen, der bis zum bischöflichen Kommissär hinaufreichen kann, anbefohlen wurde? Während sich die armselige Geschichte in Stans abspielte, wurde in Paris der Lustspieldichter Toche, der unter ganz schlimmen Umständen durch Selbstmord geendet, auf direkte Anordnung des Erzbischofs mit allen kirchlichen Ehren und großem Aufwand bestattet, weil „er zeitlebens ein großer Freund der römisch-katholischen Kirche gewesen sei." Im Stanser Fall wollte man aber glauben machen, die römisch katholische Kirche bestatte die Selbstmörder nicht. Ist da nicht alles Heuchelei und Intoleranz?

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Eidgen. Bank hat im Jahr 1894 einen Netto-Ertrag von Fr. 1,325,952. 60 erzielt. Es kann seit 1890 zum erstenmal wieder eine Dividende ausgerichtet werden und zwar von 4 Prozent. Es sollen nach Antrag der Verwaltung Fr. 250,000 in den Reservefonds eingelegt und Fr. 75,952. 60 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bank ist nunmehr „wieder in die Reihe fruchtbringender Institute getreten", und die Verwaltung hofft, „eine neue Aera der Prosperität eröffnet zu haben". Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre findet am 23. Febr. in Zürich statt.

Schaffhausen. Letzten Sommer richtete der Lehrer einer kleinern, armen Gemeinde dieses Kantons an den Großherzog von Baden das Gesuch, dieser möchte der Gemeinde zur Anschaffung eines Kirchenharmoniums einen Beitrag leisten. Der brave Mann war offenbar der Meinung, daß das Antwortschreiben des Großherzogs wiedet direkt an ihn adressiert werde. Das Gesuch wanderte jedoch zur Begutachtung an den deutschen Gesandten in Bern und von da durch Vermittlung des Bundesrates an die Schaffhauser Regierung; das Ende vom Liede war, daß der um das Wohl seiner Gemeinde so besorgte Lehrer auf ein Jahr suspendiert wurde. Da heißt es doch wahrlich auch: „Undank ist der Welt Lohn."

Aargau.

— Zur Frage der Vereinigung kleinerer Gemeinden wird den „Basler Nachr." geschrieben: Vor einem Jahre beschloß der Große Rat, es seien die kleinen, kaum existenzfähigen Gemeinden in größere, wirtschaftlich und finanziell gesunde Gemeindewesen zusammenzulegen. Diese Schlußnahme war und ist vollständig gerechtfertigt. Wenn sie umsichtig und energisch durchgeführt wird, so würde dadurch in unserer Verwaltung eine sehr erfreuliche Vereinfachung herbeigeführt. Die Gemeinden würden leistungsfähiger und einsichtiger administriert, was namentlich dem Schulwesen u. der Armenpflege zu gute käme. Auch der Staat würde dadurch in verschiedener Weise Vorteil ziehen. Bei nicht ganz 200,000 Seelen haben wir jetzt 250 Gemeinden, was im Mittel nicht einmal 800 Einwohner ergibt. Es existieren sogar ganz kleine Gemeinden mit nicht einmal 100 Einwohnern. Nach der bestehenden Gesetzgebung hat der Große Rat die Kompetenz, auf dem Dekretswege diese Fragen endgültig zu lösen. Denn in der Verfassung sind die einzelnen Gemeinden nicht namentlich aufgeführt und ist ihnen ihr Gebiet nicht garantiert, wie das in einigen andern kantonalen Verfassungen der Fall ist. Im Falle der Verschmelzung kann man also nicht mit staatsrechtlichen Rekursen wegen Verfassungsverletzung nach Lausanne gehen. Dies um so weniger, als im Gemeindeorganisationsgesetz von 1841 ausdrücklich dem Großen Rat die Kompetenz einge äumt ist, das Gemeindegebiet durch Dekret festzusetzen.

Diese Befugnis ist durch keine frühere Vorschrift aufgehoben worden. Wohl garantiert die Verfassung den Gemeinden die Selbständigkeit ihrer Verwaltung, aber nicht absolut, sondern nur unter Aufsicht des Staates. Also nicht einmal die Gemeindeverwaltung ist unabhängig, sondern sie unterliegt den Entscheiden der Staatsbehörden. Allein selbst abgesehen hiervon ist die Frage des Gemeindegebietes, das Existenzfundamentes, keine Verwaltungsfrage, sondern konstitutioneller Natur, und liegt gezeigtermaßen in der Hand des Großen Rates. Die vor einem Jahr gefaßte Schlußnahme ist denn auch von keiner Seite angefochten, somit rechtskräftig geworden. Nun liegt ein solches Verschmelzungsprojekt bereits vor, Dreißig kleine Gemeinden sollen in eine einzige verschmolzen werden, welch letztere dann nicht einmal 600 Einwohner zählen würde. Trotzdem wird von den Beteiligten lebhaft dagegen remonstriert. Hoffentlich läßt sich die Behörde dadurch nicht irreführen, sondern geht entschlossen den von ihr selbst vorgezeichneten Weg.

Verschiedenes.

— Ein furchtbares Brandunglück hat sich dieser Tage in Cornus bei Ste. Affrique (Aveyrou) ereignet. Mitten in der Nacht hatte das Tabakbureau Feuer gefangen, das sofort in erschreckender Weise um sich griff. In wenigen Minuten war das Haus nur noch ein riesiger Feuerherd, von dem aus Flammengarben nach allen Richtungen hin ausprühten. Der Bureauinhaber Baldi rettete sich und seine drei Kinder mit knapper Not. Noch weilte aber eine hochbetagte Frau mit zehnjährigen Enkel im zweiten Stockwerke des Hauses, allein an deren Rettung konnte nicht gedacht werden. Da erschien die alte Frau mitten in den hochaufschlagenden Flammen an einem Fenster und suchte den Knaben, der sich krampfhaft an sie festelte, den unten Harrenden in die Arme zu werfen. Nur mit der größten Mühe gelang es der Greisin, sich den sie umschlingenden Armen des Kindes zu entwinden; sie machte eine letzte Kraftanstrengung und warf den Knaben auf die Straße hinunter, wo er unverletzt aufgefangen wurde. Im nächsten Augenblick brach das ganze Gebäude zusammen, die alte Frau unter den Trümmern begrabend. Am folgenden Morgen fand man nur noch die verkohlten Reste der armen Frau.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

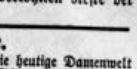

Verlangen Sie Preisliste über **Wollene Bettdecken** und **Pferdedecken** von

4556 **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 6. **Aarau, den 9. Februar 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	209.25	208.85	fl. 1000	208.90	2½%
Deutsche Bankplätze	123.50	123.40	M. 3000	123.75	3 „
Brüssel. Antwerpen	100.20	100.10	Fr 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95.25	94.65	it L 1000	—	5 „
London Cheque	25.28½	25.26	—	—	—
London Banksicht	25.26½	25.24	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100,27½	100.20	fl 1000	100,30	2½ „
Wien	203,50	202,90	Fr. 3000	203	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 3%
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	929	926	929
Nordostbahn Stamm	692	691	—
„ Prioritäten	634	636	—
Union Suisse Stamm	499	497	411
„ Prioritäten	550	540	—
Centralbahn	689	687	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	176	175	—
	595	580	—
Aarg. Creditanstalt	—	5'0	—
Aarg Bank	—	273	—
Bank Zofingen	—	425	—
Bank Baden	610	600	—
Banque fonc. du Jura	611	609	610
Basler Bankverein	725	723	—
Basler Depositenbank	56'0	5655	—
Basler Handelsbank	585	580	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	614	612	612
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	900	885	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	818	815	—
Eidg. Bank	522	520	—
Schweiz Kreditanstalt	841	835	844
Zürcher Bankverein	536	534	-
Bank in Winterthur	417	415	—
„ „ Prior.	430	427	—
Schweiz. Unionbank	502	499	500
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	520	510	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	102,7	—
3½ „ ditto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,5	107	—
ditto 1889	—	103.5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104,8	104,6	104,8
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,4	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	101.5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101	100.9	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100 5	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	114,5	113 5	—
3 „ Kanton Genf	110	109,5	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	8 ,2	84	84
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	102,5	102	—
4 „ „ „ 1887	—	—	—
4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	—	101.1	—
3½ „ Centralbahn 1915/57	101,4	101,2	101,2
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	107	105.8	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	105,3	—
4 „ Gotthardbahn 1884	100.8	100 3	—
3½ „ id 1894	101,5	101.4	101,5
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	102,2	102	—
3½ „ Brünigbahn v. Hyp.	101	100 5	—
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	101,5	100.8	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	—	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	92,7	—
4 „ Schweiz. Centralbank	102	101,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,7	101,5	—
4 „ Züricher Eisenbahnbank	—	102.5	—
4½ „ Elektrstaw. Olten-Aarburg	—	101,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ } verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

veranstaltet vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt. 439

Männer-Krankenkasse Aarau.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet

Sonntag den 17. Februar nächsthin, nachmittags 1 Uhr, **im Gasthof zum „Füsil" in Zarau** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis **15. Februar** bei einem der Vorstandsmitglieder, unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, den 22. Januar 1895.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vize-Präsident.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
Jb. Meyer, Lehrer, Aktuar.
J. Haberstich, Zinsrodelverwalter.
Jod. Baumann, Schmied.
F. Beck-Braun, Sattler. 315

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 13 Februar nächsthin von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauenschnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe und Knabenschuhe. 461

Aarau, 7. Februar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.



Kurhaus-Casino Baden.

Der diesjährige

Masken-Ball

findet Donnerstag den 21. Februar statt.

Eintritt Fr. 2. 50. 467

Möbel- & Bettwaren-Magazine

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Heß.

Filiale BIEL.	Aarau Rathausgasse Nr. 4.	Filiale Solothurn.

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Tischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —
" " " " Haarmatratzen und Flaumbett " 140. —
Matratzen mit Tischen, Ia. Drisch " 17. —
" " Surrogat " 40. —
" " Haar und Wolle " 45. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon " 17. —
" " " franz. " " 30. —
Nachttische " " " 10. —
Tische " " " 10. —
Commoden " " " 32. —
Chiffonnieres " " " 32. —
Große Kleiderschränke " zweitürige " 70. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert " 45. —
Runde Tische, nußbaumene " 40. —
Nachttische " " 18. —
Kommoden " " 50. —
Sekretaires " " 125. —
Bet.statten " neue Façon " 60. —
Stühle " Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Kinderbettstatten Fr. 15. —

Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.

4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten.**

Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Herrenhemden

weiß und farbig,

Kragen
Manchetten
Vorhemden
Unterkleider

fertig und auf Maß

empfehlen 275

Erny-Faßler & Sohn.

Die Generalversammlung

der

Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft für Frauen und Töchter in Aarau

findet statt den **17. Februar** nächsthin. Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit dem **9. Februar** an die Komitee-Mitglieder Frau Pfarrer Zschokke, Frau Weibl-Siebenmann oder Frau Mathilde Custer-Sauerländer einzugeben. 460

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter zeigt dem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung an, daß er seine **Wohnung** von der Pelzgasse in die

untere Rathausgasse resp. Adelbändli Nr. 86

verlegt hat. Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfiehlt er sich auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvollst 484

J. Lenzin, Korbmacher.

Zwetschgen

ante vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei 483

Jak. Henz & Cie.

Schöne große

Eier

täglich frische 445

Russen & Türkenbrot

empfiehlt

J. Wehrli, Bäcker u. Wirt.

Guter Mechaniker

für **Strick- und Nähmaschinen gesucht:** gut bezahlte Stelle. Anmeldungen franko sub Chiffre **U 497 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.** 487

Eine Anzahl 396

Tretnähmaschinen

ältere, **gut renoviert,** sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei

Walter-Schmutziger.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343



Zwei bereits neue 401

Tretnähmaschinen

(System Singer) mit Verschlußkasten, sämtlichen Apparaten und **mehrjähriger schriftlicher Garantie** sind ganz billig zu verkaufen bei

Walter-Schmutziger

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per Pfd. in bisher. Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Aarau: bei **Eduard Eggen.**

Zu vermieten:

Auf Anfang März eine freundliche Wohnung nebst Zubehör und etwas Pflanzland bei 465

Rud. Hächler, Buchs.

Gesucht:

Bei gutem Lohn ein reinliches **Mädchen,** das gut bürgerlich kochen kann. 419

Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
" " " " mit Bord " " 1.25
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit in den neuesten Dessins " " 1.25
Jouponsstoffe, gestreift, in schönen Dessins per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.17, 0.20, 0.22, 0.25, 0.27
Baumwolltuch, " 10/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, " 12/4 " " " 0. 50, 0. 55, 0. 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0. 2 0 25, 0. 30, 0. 32, 0 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0 55 u. 0. 60
Baumwolltuch, " 12/4 " " " 0.70, 0.80, 0.90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0.50, 0 60
Leinwand, gebleicht " " 0.55, 0.65, 0.70, 0.75
Leinwand, roh, 12/4 breit " " 1.20, 0 45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0 55
Bazin, 9/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 10/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 8/4 breit, per Elle 0 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 " " " 0. 75, 0 90, 0. 95
Cotonne, 3/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 2 Ellen breit, " " " " " 0 54
Oxford zu Hemden " " " " " 0.25
Oxford " Zwirn " " " " 0.50, 0.40
Sarsenet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Libet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Futter-Barchent per Elle 0. 23, 0. 25
Handtücher roh 1/2 leinen, per Elle 0.15, 0 20, 0.25
Handtücher, gebleicht 1/2 " " " 0.25, 0 30, 0 33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0. 80, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0 95, 1. 10
Servietten, leinen, per Dutzend 5. 90. 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0 20 u. 0 25
Theetücher, leinen, 140/140 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 90
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1. 50, 1. 60
Mannshemden, " 1 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblousen 1. —, 1. 30
Mannsblousen, blau und gestreift, 1 80, 1. 90, 2. 20
Mannsblousen, " leinen, 3 90 bis 4. 50
Regenschirme 1. 45, 1 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden und Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2. 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große □ 0. 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 20
Kinder-Taschentüch r 0 05, 0. 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0.20, 0.25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.

Aarau, Dienstag 12. Februar 1895. № 36. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter Bertadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Parteivereinigung.

(Offizielle Mitteilung.)

Die Vereinigung der beiden freisinnigen Parteien wurde von der am 10. dies in Aarau stattgefundenen Versammlung des Komitees und der beiden bisherigen Parteivorstände auf folgender Grundlage beschlossen:

I.

Die vereinigte Partei erhält den Namen: Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau.

II.

Die Repräsentanten dieser Partei in der Bundesversammlung haben dort der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz beizutreten.

III.

Die Partei anerkennt folgendes

Programm:

1. Eidgenössisches.

A. Politisches.

1. Reform der Bundesverwaltung.
2. Aufstellung von bundesverfassungsmäßigen Garantieen betreffend die Volksrechte in den Kantonen.
3. Eidgenössisches Stimmrechtsgesetz mit Obligatorium und möglichster Erleichterung der Stimmabgabe.
4. a) Strikte Vollziehung des Art. 27 der Bundesverfassung im Sinne der konfessionellen Neutralität des Primarunterrichts;
   b) Finanzielle Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund.
5. Verteidigung und Aufrechterhaltung der freisinnigen Bundesinstitutionen gegen jeglichen Uebergriff des Ultramontanismus, sowie kräftiger Schutz der Glaubens- und Gewissensfreiheit mit Ausschluß jeder Kompromißpolitik.
6. Successive Unifikation des Strafrechts, des Civilrechts und der Rechtspflege.

B. Sozialpolitisches und Volkswirtschaftliches.

1. Verstaatlichung der Eisenbahnen.
2. Ausbau des Versicherungswesens durch den Staat.
3. Ausführung des Banknotenartikels der Bundesverfassung.
4. Einführung des Zündholzmonopols.
5. Wiederaufnahme der Bestrebungen für eine internationale Fabrikgesetzgebung. Weitere Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Vermittlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern.
6. Organisation des Handwerkerstandes (Gewerbegesetz).
7. Lebensmittel- und Gesundheitspolizeigesetz.
8. Fürsorge für arme Angehörige von im Dienst befindlichen Wehrpflichtigen.

2. Kantonales.

1. Beschaffung der nötigen Geldmittel zur Durchführung der staatlichen Aufgaben.
2. Aufrechterhaltung der verfassungsgemäßen Beiträge an das Schul- und Armenwesen der Gemeinden.
3. Erlaß eines Verantwortlichkeitsgesetzes für die Behörden, Beamten und Angestellten.
4. Regelung des Amtsbürgschaftswesens, Abschaffung der unbedingten Bürgschaften.
5. Revision des Brandversicherungsgesetzes.
6. Ausführung der Art. 82, 83 und 84 der Verfassung betr. das Armen- und Wirtschaftsgesetz, sowie die Lebensmittelpolizei.
7. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.
8. Hebung des landwirtschaftlichen Bildungs- und Genossenschaftswesens.
9. Katastervermessung. Unterstützung der Bodenverbesserung.
10. Förderung der Viehzucht. Unterstützung der Viehversicherung und der Hagelversicherung.
11. Unterstützung der Bestrebungen zur Hebung des landwirtschaftlichen Kreditwesens.
12. Staatliche Unterstützung für Einführung neuer Industriezweige (Hausindustrie) gemäß Art. 91 der Verfassung.

Die Frage betr. Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk bleibt offen.

IV.

Bei Anlaß der nächsten Großratssitzung sollen einer allgemeinen Delegiertenversammlung diese Beschlüsse vorgelegt und die Organisation der neuen Partei endgültig erledigt werden.

Das Resultat.

Ein Teilnehmer an der Parteivereinigungssitzung vom letzten Sonntag sendet uns folgende Korrespondenz:

Das Resultat der gemeinsamen Beratung der beiden Parteivorstände mit dem Vereinigungskomitee in Sachen der Parteifusion wird jedenfalls von allen Freisinnigen im Lande mit Genugtuung begrüßt werden. Die Verhandlungen waren getragen vom Geiste aufrichtigen Strebens nach Versöhnung der bisher feindlichen Brüder, und es war erfreuend zu bemerken, daß beiderseits nicht hartnäckig auf einem starren Parteistandpunkt beharrt wurde, sondern daß man gegenseitig Konzessionen zu machen bereit war. Nur auf dieser Grundlage konnte etwas Ersprießliches erzielt werden, der Gesichtspunkt, daß den freisinnigen Minderheiten in den Bezirken eine feste Handhabe durch die geeinte Partei müsse geboten werden, trat markant zu Tage; der Wunsch und das Streben, den Kanton vor dem drohenden Schicksal des finanziellen und volkswirtschaftlichen Marasmus zu bewahren, wurden energisch betont. Daß die Frage der Wahl der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk nicht soll lanciert werden, ohne daß die Initianten sich zuvor mit der vereinigten Partei ins Einvernehmen gesetzt haben, dürfte im Interesse der Sache und zur Verhütung der Zerbröcklung der Partei nur begrüßt werden.

Eine wertvolle Errungenschaft erblicken wir darin, daß die vereinigte Partei den Namen „freisinnig demokratisch" annimmt; damit dürften die furchtsamen Gemüter beschwichtigt werden, die da besorgten, dieselbe werde in weniger fortschrittliche Bahnen einlenken, als ihr gut sei. Nach den ebenso freimütigen als loyalen Erklärungen von Herrn Ständerat Isler dürfte nun auch der Zankapfel als beseitigt gelten, wonach die freisinnige aargauische Repräsentanz in Bern als in verschiedene Parteilager zerfallend hingestellt wurde; da derselbe auf dem Boden der programmatischen Beschlüsse des Ollener Tages steht und einer auf Grund derselben zu bildenden eidgenössischen freisinnigen Partei beitreten zu wollen erklärte, so durfte man sich demokratischerseits um so eher mit der Fassung des betreffenden Postulates begnügen, die aarg. Repräsentanten „sollen" der freisinnig demokratischen Partei angehören oder haben ihr anzugehören.

Das Postulat der strammen Parteidisziplin wurde schließlich fallen gelassen. Man fand, daß in grundsätzlichen Fragen solche geboten sei, daß aber, wie dies auch in den eidgenössischen Räten resp. Parteien geschieht, in minderwichtigen Fragen, worüber selbst unter Parteigenossen Meinungsverschiedenheiten bestehen können, eine Limite gelassen werden müsse. Daß sodann das Programm durchberaten wurde, war gut und der raschen Erledigung der Fusionsfrage nur förderlich. Ueber die eidgenössische Gesetzesinitiative waren die Meinungen geteilt; die Garantie der auf eidgenössischem Boden gewährten Volksrechte auch für die Kantone betrachtete jedermann als selbstverständlich; die finanzielle Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund fand keine Gegner, vielmehr allseitige lebhafte Befürwortung. Wenn der Ausdruck „Kompromißpolitik" fallen gelassen wurde, der von einer Seite als Schlagwort bezeichnet ward, so fand dies seine Rechtfertigung darin, daß in der solennen Erklärung vom 25. November ohnehin dem Ultramontanismus und den reaktionären Tendenzen der Krieg erklärt wurde. Im übrigen fand das volkswirtschaftliche eidgenössische Programm allseitige Billigung. In Bekräftigung der zu Anfang der Verhandlung schon gefaßten Stellungnahme wurde die Volkswahl der Regierung und der Ständeräte beim kantonalen Programm als nicht dogmatischen Charakters erklärt und dieser Punkt „offen gelassen". Die Unterstützung der bedürftigen Wehrmänner soll von Bundeswegen geregelt werden, fällt also aus unserm kantonalen Programm dahin. Allseitige Unterstützung der notleidenden Landwirtschaft versteht sich heute von selbst. Eine Bereicherung fand das demokratische volkswirtschaftliche Programm durch einige liberalerseits vorgeschlagenen Punkte wie Regelung des Amtsbürgschaftswesens, Abschaffung der unbedingten Bürgschaft, Sicherung der Mittel für die Flußkorrektionen ꝛc. Ganz besonders lebhaft trat die ganze Versammlung ein für den an die Spitze des Programms zu stellenden Satz: Beschaffung der finanziellen Mittel zur Durchführung der Aufgaben des Staates. Jedenfalls wird aber — wir geben hier nur eine individuelle Meinung kund — eine

---

1

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Erstes Kapitel.

Worin mehrere Individuen mitten im europäischen Binnenlande ihre Schiffe hinter sich verbrennen.

Der anarchistische Schneidergeselle Weltseele erwachte eines schönen Morgens als berühmter Mann.

„Ich erwachte eines schönen Morgens und fand mich berühmt", schreibt Lord Byron.

Aber es war doch ein kleiner Unterschied zwischen Lord Byrons Berühmtheit und derjenigen des blonden Schneidergesellen.

Des Letzteren Berühmtheit beschränkte sich darauf, daß alle gut bedienten Zeitungen heute von ihm meldeten, er sei von der sehr huldsamen Regierung des Landes ganz bestimmt gebeten worden, sich andere Grenzpfähle auszusuchen für seine weltbeglückende Tätigkeit. Ihm persönlich hatte ein Diener des Gesetzes, ein „Scherge der Tyrannei", wie diese uniformierten Staatsbürger bei Herrn Weltseele hießen, schon am Abend vorher die betreffende Aufforderung in die einsenstrige Dachkammer überbracht. „Binnen dreimal 24 Stunden", hieß es in dem Ausweisungsdekret; und unser Schneiderlein hatte nach dem ersten Schreck ausgerechnet, das mache akkurat 72 Stunden ... „nach Adam Riese", wie er mit bildem Lächeln beifügte.

Ein bösartiger Kerl war Weltseele durchaus nicht. Sein Unglück war ein Ueberschuß von Phantasie und ein entsprechendes Defizit an gesundem Menschenverstand. Solchen Leuten verleidet leicht das Einerlei der Tage, sie müssen irgend einen Sport haben. Hätte ihn der Theaterdirektor, bei dem sich Weltseele vor einem Jahre anmeldete, um in den Chor als Sänger oder am Ende auch nur als Statist einzutreten, damals nicht mit der schnöden Bemerkung zurückgewiesen, der kleine Schneidergeselle habe ja wahre Dachsbein und sei gänzlich unverwendbar, so würde sich Weltseeles Tatendrang auf eine sehr harmlose Bretterwelt beschränkt haben. Er würde seine Rolle gespielt haben als grüner Jägersmann im Gefolge des in den Bergen von Granada jagenden Prinzregenten, er würde auf Fra Diavolo eine stets verfagende Theaterflinte losgedrückt und im „Fidelio" die fragwürdigen Gestalten der Gefangenen um eine allerfragwürdigste vermehrt haben. So aber, „zurückgewiesen aus dem Tempel der Kunst, drückte ich die rauhe Wirklichkeit des Lebens an meine Brust" (Stelle aus einem Briefe Weltseeles an einen Kameraden in Darmstadt). Weltseele füllte seine Mußestunden mit der Lektüre sozialistischer Schriften aus, und diese Lektüre führte ihn konsequenter Weise zu Gesinnungsgenossen, bei denen seine Phantasie bald fand, was sie suchte.

Ihm schien es, wenn er in später Abendstunde mit glühendem Kopf aus dem Bierstübchen herauskam, in welchem der anarchistische Klub gehalten wurde, er habe einer nächtlichen Sitzung jener Vehmgerichte beigewohnt, von denen er ehemals mit großer Begierde schauerliche Schilderungen gelesen. Alle Heimlichtuerei war sein wahres Seelengaudium und deshalb hatte er es sich ausgebeten, einen zum Umsturz der bestehenden Ordnung auffordernden, verrückten Aufruf nächtlicher Weile an allen Straßenecken anzuschlagen und auch durch die Post weiter zu verbreiten. Dabei nun war er erwischt worden. Und da er als Ausländer — er war aus Süddeutschland gebürtig — offenbar sehr unbefugt sich in die politischen Zustände eines Landes einmischte, das ihm ein gastliches Obdach gewährte, mußte gegen Weltseele das erwähnte Ausweisungsdekret erfolgen, obschon die Behörden die verhältnismäßige Ungefährlichkeit des blonden zweiundzwanzigjährigen Schneiderleins wohl einsahen.

Er lag an jenem Junimorgen seiner Berühmtheit ruhig lächelnd im Bette. Das Bewußtsein, von der allerhöchsten Obrigkeit mit einem speziell gegen ihn geschleuderten Donnerkeil ausgezeichnet worden zu sein, hatte für den sanguinischen Phantasten etwas Beglückendes. Dem Bette gegenüber, schlief an der Wand, hing ein kleiner, schwarzumrahmter Spiegel, und Weltseele erblickte mit Befriedigung in demselben sein Bild, ein leidlich hübsches, etwas blasses Gesichtchen, von blonden, geringelten Haaren eingefaßt, die ein durch das Fenster fallender Strahl der Morgensonne mit besonderem Goldglanze verklärte.

So steht ein Märtyrer der Freiheit aus," dachte Weltseele und streckte behaglich unter der Decke die kurzen Beine.

Da klopfte es an der Türe. Und ehe noch vom Bette das doch etwas schüchterne „Herein" verklungen war, mit dem sich der Schneider auf einen zweiten Besuch der „Schergen der Tyrannei" gefaßt machte, trat in das kleine Gemach ein hochaufgeschossener, schmächtiger Jüngling von etwa neunzehn Jahren, dessen tadellos elegante Kleidung zu der ärmlichen Dachstube einen auffallenden Gegensatz bildete. Damit aber der Herrn Weltseele vielleicht an Phantasie noch übertreffende Leser dieser wahren Geschichte nicht etwa vorzeitig vermute, der Schneider bekomme den Besuch eines Prinzen in incognito, schalten wir sogleich ein, daß der mit der heutigen Kammer des Stadtblättchens auf das Beste zuteilende Jüngling der junge Herr Möglich war, der Sohn des reichen Kürschnermeisters Möglich, in dessen Hause der Schneider Weltseele eine Dachkammer zur Miete hatte.

durchgreifende Revision des Steuergesetzes nicht zu vermeiden sein.

Hoffen wir, daß die aus Anlaß der nächsten Großratssitzung einzuberufende Delegiertenversammlung der Gesamtpartei den am Sonntag gefaßten Resolutionen ihre Sanktion erteile, und daß dann an Hand des vom Fusionscomité auszuarbeitenden kurzen Statuts der Partei dieselbe sofort in Aktion treten und eine dem Kanton zum Segen gereichende Politik inaugurieren möge.

* * *

Anmerkung der Redaktion. Wir laden die Parteigenossen im ganzen Kanton, speziell die Führer in den verschiedenen Bezirken, dringend ein, sich in Artikeln in unserm Blatte über die vorliegenden Beschlüsse auszusprechen und in diesem oder jenem Punkte allfällig abweichende Meinungen zu begründen, damit die Frage allseitig erörtert ist und die Ansichten sich abgeklärt haben, wenn es zur allgemeinen Delegirtenversammlung, event. Volksversammlung kommt.

Eidgenossenschaft.

— Bundesbank. Als bemerkenswert ist zu erwähnen, daß auch Schwander von Schwyz in der nationalrätlichen Kommission für den Entwurf des Bundesrates gestimmt hat. Es hat somit die Staatsbank auch in der katholischen Partei ihre Anhänger, während früher vielfach angenommen wurde, die Vertreter der kleinen Kantone würden alle Gegner derselben sein.

— Referendum gegen das Militärbeamten-Besoldungsgesetz. Das „Vaterl." äußert Bedenken gegen dieses Referendum, indem kaum daran zu denken sei, „daß eine allfällige Referendumsbewegung bei demjenigen stehen bleiben würde und stehen bleiben könnte, was aus sachlichen Gründen mit Recht an der Vorlage bekämpft werden kann. Sie würde voraussichtlich eine viel allgemeinere Bedeutung erhalten und sich zu einer Art Generalabrechnung gestalten über alles, was auf dem Gebiete des Militärwesens seit Jahren krumm und uneben war oder doch mindestens so angesehen wurde. Ohne Zweifel hat sich gerade in letzter Zeit wieder viel Stoff der Unzufriedenheit auf diesem Gebiete angesammelt. — Ob es nun aber gut und klug sei, diese Gespenster der Unzufriedenheit zu rufen, gerade in dem Momente, da die tiefeingreifende Frage der Wehrverfassung ihrer Lösung entgegen geht und da eine Reihe von volkswirtschaftlichen Fragen auf der Tagesordnung stehen, die nun einmal erledigt werden sollten und deren glückliche Lösung nur Dank dem ruhigen Zusammenarbeiten weiter Kreise möglich sein wird, das alles wird sehr der ernsten und reiflichen Ueberlegung bedürfen."

Außerdem meint das ultramontane Centralorgan, daß seine Parteigänger doch wohl kaum große Lust empfinden dürften, daß wie in der Beutezugs-Campagne wieder ein Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus inszeniert würde, was auch bei der vorliegenden Frage zu befürchten wäre.

— † Emil Frey, Direktor der schweiz. Rentenanstalt. Die „N. Zch. Z." schreibt über den Verstorbenen: Die Anstalt, zu deren Gunsten er leider wie ein Verschwender mit seiner Arbeitskraft umging, wird für diesen klugen, erfinderischen Leiter schwer einen Ersatz finden. Ueber alles hinaus ist dem Vaterland mit dem Tode Emil Freys eine große Hoffnung verloren gegangen. Die Männer sind leider selten, die wie er glühenden Patriotismus mit der höchsten intellektuellen Begabung, den schwungvollsten Idealismus mit hervorragendem praktischen Talent, schöpferischen Geist mit ausdauernder Klugheit verbinden, und dabei das Herz eines Kindes, nichts als Güte, Ehrlichkeit und Bravheit besitzen. In den schwierigen sozialpolitischen und ökonomischen Problemen, die unser harren, hätte Frey ein bedeutungsvolles Wort mitzusprechen gehabt. Emil Frey ist viel zu früh gestorben; was die Seinen verloren — eine zärtliche junge Gattin und zwei liebe Kinder, die Brüder, deren Stolz er war, — ist nicht zu sagen. Den Freunden wird seine edle, in lauter Sonnenschein getauchte Kernnatur auf ewig fehlen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am Freitag wurde der heimkehrende Schmied Bürgi von Wolfwil von einem Strolch zwischen Oensingen und Kestenholz angegriffen, mit einem wuchtigen Messer am Kopfe arg bearbeitet und schließlich der Uhr beraubt. Bürgi selbst wehrte sich mannhaft, sodaß er ihm das Geld nicht nehmen konnte. Bürgi kam über und über voll Blut nach Oensingen zurück und im Rößli erzählte er das Geschehene, als ein Mann eintrat und meldete, ein Mann so und so, die Kleider voll Blut, sei ihm unterhalb das Dorfes begegnet. Sofort machten sich einige handfeste Männer auf einem bereitstehenden Schlitten auf und holten den Burschen ein, nahmen ihm Stock Uhr und Messer ab und brachten ihn nach Oensingen, wo er nur mit Mühe der Lynchjustiz entzogen werden konnte. Lardjäger Wiß führte ihn alsdann ins Gefängnis nach Balsthal. Der freche Bursche gab an, die That aus Not begangen zu haben.

— Solothurn. Der Fastnachtszug wird am 21. und 26. Februar von Stapel gelassen. Das phantastische Programm nimmt drei Abteilungen in Aussicht: 1. Der Flug durch das Weltall. 2. Auf dem Planeten Mars. 3. Die Rückkehr aus dem Weltall. Von den hauptsächlichsten Gruppen, die unter fachkundiger Leitung Leitung zur Darstellung kommen, nennen wir: Herold in Begleitung der Elemente; Prinz Karneval mit Gefolge und Musik; Mars und die Planeten; Sternbilder; Sternschnuppenfall; Königin Sonne auf ihrem Herrschersitz, umgeben von den Naturgebilden Nebel, Regen, Schnee, Gewitter, Blitz, Hagel; Professor Falb im Kampfe mit der Sonne; Komet; Tag und Nacht; bürgerliches und höfisches Leben und Treiben der Marsbewohner; Zukunftstheater à la „Ibsermann"; die Flora und die Schmetterlinge; der Hoffitz des Alleinherrschers von Planetoria; Musiker, Sängerchöre, Maler; Hoffestung und Ehrenwache; Mars-Kavallerie; regelmäßige Ballonverbindung Station Hilariopolis-Milchstraße. An phantastischen, buntfarbigen Bildern wird somit kein Mangel sein. Selbstverständlich konnte sich dieses Umzugsprojekt nur infolge des einmütigen Zusammenstehens der Einwohnerschaft verwirklichen, indem die Kosten sich auf zirka 8000 Fr. belaufen werden, und außerdem den Mitwirkenden selber erhebliche finanzielle Opfer zugemutet werden müssen.

Bern. Infolge der an einem am 6. d. auf dem Wylerfeld aufgefangenen Hund nachgewiesenen Hundswut ist vom Regierungsstatthalteramt Bern der Hundebann über die Gemeinde Bern verhängt worden.

Freiburg. Die „N. Z Ztg." hatte die Meldung gebracht, Pfarrer Kneipp solle Professor an der Freiburger Universität werden. Das wird von dort aus bestritten. Es handle sich lediglich darum, die in Freiburg bereits bestehende Kneippsche Wasserheilanstalt zu erweitern und mit der in Gründung begriffenen Klinik in Zusammenhang zu bringen.

Dagegen sei nicht ausgeschlossen, daß der Leiter des jetzigen Institutes, Dr. Bilgner, einen noch zu errichtenden besonderen Lehrstuhl für Wasserheilkunde bekleiden wird.

Basel. Die Basler Blätter melden: Ein in der Strafanstalt Lenzburg sitzender, vielfach vorbestrafter Dieb und Betrüger hatte unter den ihm auf dem Bezirksamt Brugg abgenommenen Effekten einen Pfandschein vom 5. November 1894 für einen Coupon Herrenkleiderstoff nebst Futter. Der Bursche will diesen Stoff in einem Geschäft in Basel gekauft und baar bezahlt haben. Es ist hingegen eher anzunehmen, daß er den Kleiderstoff samt Futter hier irgendwo betrügerisch erhob, oder vielleicht an der Messe auf dem Petersplatze von einem Stand wiederrechtlich wegnahm. Allfällige Anspruchsberechtigte wollen sich auf dem Lohnhofe C Abteilung für Strafsachen) melden.

Graubünden. (Korresp.) Letzten Donnerstag kostete der Wintersport des Schlittlens, der gegenwärtig besonders in Davos fashionable ist, einem jungen Engländer das Leben. Zwischen Davos Platz und -Dorf ist bis weit an den Berghang hinauf eine Schlittbahn eigens für jenes Wintervergnügen der Kurgäste erstellt worden. Durch Aufschütten von Wasser verwandelte man die Oberfläche der Bahn in spiegelglattes Eis und die Geschwindigkeit im Bergabfahren, die die Schlitten hierdurch erreichten, grenzt ans Fabelhafte. Die Verwegensten legten die etwa eine halbe Stunde lange Fahrt in ca. 40 Sekunden zurück. An einer Kehre des Schlittweges hatte man nun eine Bretterwand aufgerichtet, um zu verhindern, daß die Schlitten hier neben die Bahn geraten. Der Verunglückte scheint nun auf der rasenden Fahrt seine richtige Lage auf dem Schlitten verloren zu haben; er schlug mit dem Kopfe an den Bretterzaun und wurde mit zerschmettertem Schädel aufgehoben. Auch im Engadin hat sich letzte Woche ein Engländer beim Schlitteln so schwere Verletzungen zugezogen, daß man anfänglich für sein Leben fürchtete und bei einem Wettschlitteln auf der Clavadeler Straße trug einer einen Beinbruch davon, zu schweigen von den unzähligen Beulen und Schürfungen, die es bei diesem Sport regelmäßig absetzt.

Tessin. Als letztlich in Airolo die große Staublawine niederging, befand sich ein Engländer, der eben aus Südafrika gekommen, just im Hotel und sah dem Schauspiel zu. Er war außer sich vor Entzücken, denn so was wurde ihm wirklich noch in keinem Hotel geboten. Er zog die Börse und bat den Hotelier, das herrliche Schauspiel morgen wiederholen zu lassen. Der Mann war nämlich steif und fest der Meinung, der Hotelier habe diesen Lawinensturz zu Ehren seiner Gäste extra veranstaltet, berichtet die Gotthard-Post".

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 8. Februar 1895.

1. Nachdem der von Herrn Ingenieur Rychner bearbeitete neue Stadtplan in Lithographie nunmehr vorliegt, wird zur Vorbehandlung der von der Einwohnergemeinde erheblich erklärten Motion der Einwohnerrechnungskommission betreffend Erlaß einer städtischen Bauordnung bezw. Ausarbeitung einer bezüglichen Vorlage eine gemeinderätliche Kommission bestellt.

2. Gemäß Antrag im Polizeirapport wird über einen Beanzeigten wegen Ueberfahren eines kleineren Schlittens mit seinem eisbeladenen Fuhrwerk, welches auf der Straße wegen mangelhafter Einrichtung nicht still halten konnte, eine angemessene Buße ausgesprochen und der Betreffende zum Ersatz des Schadens verurteilt.

3. Ebenso wird die bestrittene Buße eines Uebersitzers, welcher nicht strafbar zu sein glaubte, weil er bei dem betreffenden Wirte wohnhaft ist, bestätigt, da die in § 67 des Wirtschaftsgesetzes vorgesehene Ausnahme nur auf Fremde Bezug hat, die vorübergehend in einem Gasthof resp. bei einem herbergsberechtigten Wirt logieren.

— Die „Botschaft" beklagt sich über Ausschließlichkeit der Freisinnigen gegenüber den Ultramontanen anläßlich der letzten Wahlen im Großen Rat. Man habe nur in den Wahlausschuß einen Konservativen gewählt, zu Präsidien des Rates und des Obergerichts, sowie zu Stimmenzählern aber Freisinnige gewählt, zudem noch Freisinnige als Landammann und Landstatthalter.

Ja, glaubt denn die „Botschaft", Hr. Conrad müsse nun jedes Jahr Landammann oder Landstatthalter werden?

Die Ultramontanen haben gewiß keine Ursache, sich über Ausschließlichkeit zu beklagen, abgesehen davon, daß sie im Obergericht ihre Vertretung besitzen, war ja ihr Vertrauensmann im denkwürdigen Beutezugsjahr Landammann und das will gewiß mehr heißen, als wenn man ihnen nun auch unter den Stimmenzählern einen Vertreter gegönnt hätte.

— Die Frage der Vereinigung kleinerer Gemeinden besteht auch im Kanton Bern. Es gibt zwar dort nicht so zahlreiche kleine Gemeinden, wie im Aargau, aber doch eine ganze Anzahl. Im Seeland existirt z. B. eine Gemeinde, die keine 50 Seelen zählt, in der wegen Mangel an Stimmberechtigten kein Gemeinderat gewählt werden kann, so daß die Gemeindeversammlung selbst die daherigen Geschäfte besorgen muß. Da die Gemeinde kein Rathaus hat, so tagen die Väter derselben im Sommer auf einem Leiterwagen im Tenn und im Winter bei dem warmen Ofen, um über das Wohl und Wehe ihres Gemeindewesens zu beraten. Eine andere kleine Gemeinde hat einen Gemeindebezirk von etwa 60 Jucharten Halts, welcher zudem noch von einem andern Gemeindebezirk eingeschlossen ist.

— Aarg. Kantonalturnverein. An der Sonntag in Aarau stattgehabten Delegirtenversammlung waren 31 Sektionen mit 55 Abgeordneten vertreten. Neu aufgenommen wurden in den Kantonalverband die Sektionen Aarau (Grütli), Auenstein, Niederhallwil, Rohr, Rupperswil, Staufen und Laufenburg, während dem die Sektionen Münchwilen und Villmergen mangels genügender Beteiligung ihren Austritt zu nehmen sich genötigt sehen. Der Totalbestand von Sektionen beträgt heute 50 mit 1836 Mitgliedern (Zuwachs 209).

Für das im Laufe dieses Sommers in Baden stattfindende Kantonalturnfest wurde ein Doppelvorschlag für das Kampfgericht aufgestellt und schließlich dem Herrn Turnlehrer Merz in Brugg in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Hebung des Turnwesens mit Acclamation die Ehrenmitgliedschaft des aarg. Kantonalturnvereins erteilt.

— Menziken. (Korr.) Letzten Freitag nachts starb in hier an einer langwierigen Lungenkrankheit, erst 42 Jahre alt, der in weitern Kreisen wohlbekannte Herr Gottlieb Merz. Dessen Leben war ein sehr bewegtes und tatenreiches. War der Verblichene in Gesellschaft und wurde er darum angegangen, so erzählte er gern und mit Gewandtheit von seinen kriegerischen Erlebnissen auf Java (Asien). Geboren 1853 besuchte er die Gemeindeschule seines Heimatortes. Als Schüler der Bezirksschule war er einer der fleißigsten und fähigsten. Für Geographie und Geschichte zeigte er besonderes Interesse und mag hier schon der Keim zu seinem nachträglichen kriegerischen Drange gepflanzt worden sein. Nach Absolvirung letzterer Schulanstalt trat er auf hiesiger Gemeindekanzlei in die Lehre. Allein das Verweilen in der engen Stube behagte seinem Temperament nicht; denn bald nachher trat er in holländische Dienste und gelangte nach Batavia, dem Zentrum aller administrativen, militärischen, wie kauf- und seemännischen Unternehmungen der Holländer auf Java. Durch pünktlichen Gehorsam und große Tapferkeit brachte es unser liebe Landsmann bald zum Sergeanten und schließlich zum Feldwebel. Aber das mörderische Klima, — Batavia wurde ehedem das Grab der Europäer genannt; jetzt ist es besser geworden — wirkte nachteilig auf seine Gesundheit. Pensionirt kehrte er im Jahr 1885 nach zwölfjähriger Dienstzeit krank in seine Heimat zurück. Eine treue Gattin und zwei unerzogene Kinder betrauern nun ihren allzufrüh verstorbenen Gatten, Vater und Ernährer. Er ruhe im Frieden!

— Menziken. Im „Wynenth.-Bl." wird mit Befriedigung davon Notiz genommen, daß der viel genannte Polizeisoldat Häffy von Menziken wegversetzt worden.

— Schinznach. Die Gemeindeversammlung vom Sonntag hat die Gründung einer Weinbaugenossenschaft beschlossen.

— Rheinfelden. Der Bau des Rheinfelder Armensanatoriums wird nun dank allseitigen Entgegenkommens mit dem Eintritt besserer resp. wärmerer Witterung energisch an die Hand genommen werden können. Für die Zeit der Bauausführung hat sich die ständige Badarmenkommission durch Beizug sechs weiterer Mitglieder zur sogenannten Baukommission erweitert.

Man hofft, daß nun auch der Staat den Bau finanziell kräftig fördern werde, damit spätestens im Sommer 1896 das Sanatorium von armen Kurbedürftigen bezogen werden könne.

Ausland.

Deutschland. Der neueste Sport des Kaisers ist das Halten von Vorträgen. Erst neulich sprach er bekanntlich vor zahlreichen Offizieren zwei Stunden lang über die deutsche Marine. Nun hat er letzte Woche in der Kriegsakademie schon wieder einen zweistündigen Vortrag gehalten, diesmal über den chinesisch-japanischen Krieg. Es waren über 500 Offiziere als Zuhörer aufgeboten.

Frankreich. Drei deutsche Handelsreisende berichten in der „Frankf. Ztg." von folgendem fabelhaftem Abenteuer, das ihnen in Frankreich zugestoßen sei: Die drei Herren benutzten einen freien Sonntag, um von Delsberg aus einen Ausflug

nach Belfort zu machen, der auch glücklich verlief. Auf der Rückfahrt mußten sie auf der französischen Grenzstation Delle ein paar Stunden auf ihren Zug warten; sie gingen in die dortige Restauration und begannen, um sich die Zeit zu vertreiben, Sechsundsechszig zu spielen, wozu der eine Herr die Karten bei sich geführt hatte; die Partie ging um 5 Centimes. Als sie etwa eine halbe Stunde gespielt hatten, trat ein Polizeikommissär zu ihnen, beschlagnahmte das Spielgeld (etwa 3 Fr.) und lud sie ein, ihm in das Bureau zu folgen. Dort wurden die Personalien festgestellt, ihnen gesagt, daß es verboten sei, öffentlich um Geld zu spielen, weshalb sie eine Geldstrafe zu zahlen hätten. Die Sache wurde indeß weder zum nächsten Zuge, noch am Abend überhaupt erledigt, sondern die drei Reisenden wurden unter dem Vorwand, daß man sie in ein Hotel zum Uebernachten begleiten werde, von drei Polizisten in das Gefängnis geführt, wo sie in einer dumpfen Zelle ohne Kost und ohne Heizung die Nacht zubringen mußten. Den andern Morgen wurden sie unter scharfer Bewachung von zwei Gensdarmen an den Bahnhof spediert und von dort ging es, ebenfalls in Begleitung der Gensdarmen, mit dem nächsten Zuge nach Belfort zurück. Der Kommissär fuhr mit; auf Kosten der Reisenden fuhr Alles zweiter Klasse. In Belfort führte der Kommissär die drei zum Steuereinnehmer, wo sie Fr. 91.20 als Strafe erlegen mußten. Der Kommissär ging dann mit ihnen in ein Café, wo sie ihm, ohne zu wissen wofür, noch Fr. 50 zahlen mußten, wofür er ihnen eine Quittung ausstellte. Im Ganzen hatten sie etwa 200 Fr. zu bezahlen. Dann ließ man sie laufen. Auf dem Bahnhof in Belfort trafen sie einen der Gensdarmen, und als sie sagten, wenn das Spielen verboten sei, so hätte wenigstens die Wirtin die Gäste darauf aufmerksam machen sollen, erwiderte der Gensdarm, gerade die Wirtin habe sie angezeigt. Eine Darstellung ihres Abenteuers samt den Originalquittungen haben die Reisenden an die deutsche Botschaft in Paris geschickt behufs Reklamation.

Kleine Zeitung.

— In Worms wurden drei Burschen im Alter von 20—22 Jahren verhaftet, welche 20-Pfennigstücke aus Zinn verfertigt hatten.

— Der neueste Auswuchs des parteipolitischen Lebens in der Urschweiz ist die Gründung eines „konservativen Männerchors" in Altdorf.

— Der Mörder des Wiener Advokaten Rothziegel ist nun entdeckt. Der Schreiber des Ermordeten, namens Eichinger, hat die am hellen Tag im Bureau des Anwalts verübte Tat eingestanden.

— Das Schwurgericht in Cilli (Steiermark) verurteilte vier Bauernburschen, die einen Winzer ermordeten, der sie wegen Traubendiebstahls dem Gemeindeamte angezeigt hatte, zum Tode durch den Strang.

— Wie sich nachträglich herausstellt, ist bei dem Untergange der „Elbe" doch ein Schweizer ums Leben gekommen. Der auf der Vermißten-Liste stehende Maschinenheizer Emil Asbeck war der Sohn des Küfermeisters Dietrich Asbeck in Sitten (Wallis).

— Ein Schweinfurter Wirt hat mit einem seiner Stammgäste, einem wohlbestellten Privatier, einen Vertrag abgeschlossen, daß er ihn gegen Hinterlegung einer Pauschalsumme von 400 Mark das ganze Jahr dierfrei hält. Der Stammgast, der als „Spezialität" in seinem Fache gilt, hält seither einen Tagesrekord von 18 Seideln.

— In Barzelona versuchten in einer der letzten Nächte einige Spitzbuben, das Zinkdach des Theaters „La Ninfa" aufzubrechen. Ungefähr ein Drittel des Daches wurde wirklich gestohlen; echt spanisch!

Verschiedenes.

— Die zum Tode verurteilte Giftmischerin Frau Joniaux machte einen Selbstmordversuch im Gefängnisse, indem sie sich mit ihrem Halstuche zu erwürgen suchte. Die Nonne, welche die Verhaftete pflegte, verhinderte den Selbstmord. Frau Joniaux, die appelliert hat, hofft bestimmt, schlimmsten Falls vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt zu werden. Die Verurteilte selbst hat an ein Brüsseler Blatt eine lange Zuschrift gesandt, in welcher sie sich nachdrücklich und kräftig ihre Unschuld beteuert.

— Ihr Gatte hat seine Entlassung als Oberingenieur und Provinzialdirektor des Brückenbau- und Wegewesens eingereicht.

— Einer jener spanischen Schwindler, die seit mehr als zehn Jahren das Ausland, namentlich auch die Schweiz, unsicher machen, ist endlich festgenommen worden. Vor Kurzem erhielt nämlich ein Herr Mouron in Paris wieder einen jener bekannten Briefe aus Spanien, in dem ein edler Wohltäter ihm mitteilte, er kenne einen Ort, wo ein Schatz, dicht bei Paris, vergraben liege, vermöge aber nicht nach Frankreich zu kommen, da er wegen politischer Verbrechen zu lebenslänglicher Haft verurteilt sei und bitte deshalb, 3000 Franken an eine von ihm gegebene Adresse zu senden, damit seine Tochter, die sein Geheimniß kenne, ihre rückständige Pension bezahlen und nach Paris sich begeben könne, um mit ihm den vergrabenen Schatz zu heben. Mouron fiel auf den Schwindel, wie so zahlreiche andere Personen vor ihm, herein, und sandte die verlangten 3000 Franken ein. Wenige Tage später erhielt er einen aus Perpignan datirten Jean Cervantes gezeichneten Brief, in welchem er um Zusendung von noch 1200 Fr. gebeten wurde, da das junge Mädchen noch einige große Schulden zu bezahlen hätte, bevor sie nach Paris käme. Mouron kam die Sache jetzt nicht mehr ganz geheuer vor und er wandte sich an einige Freunde um Rat in der Angelegenheit. Diese waren intelligent genug, den Schwindel sofort zu durchschauen und den naiven Mouron zu veranlassen, sich unverzüglich an die Polizei zu wenden. Der Polizeikommissär Cochefert, an den er sich wandte, riet ihm, einen mit Papieren beschwerten Brief an die angegebene Adresse zu senden, damit man den Spitzbuben bei Empfangnahme desselben in Perpignan festnehmen könne.

Der Polizeikommissär dieser Stadt wurde telegraphisch benachrichtigt und der mysteriöse Jean Cervantes im Augenblicke, als er den an ihn gerichteten Brief auf der Post abholte, festgenommen. Dieser Mann, der sich hartnäckig weigert, seinen Namen zu nennen, wird nach Paris gebracht werden, wo bereits mehrere hundert Klagen gegen ihn und seine Komplizen anhängig sind.

Neueste Nachrichten.

Bern, 11. d. Heute nachmittags wurde in der Bundesstadt von neuem mit Beharrlichkeit das Gerücht herumgeboten, daß die „Gascogne" wohlbehalten in Newyork angekommen sei. Dies Gerücht entbehrt leider allen Grundes; ein um 9 Uhr abends aus Paris eingelaufenes Telegramm sagt, daß man in Paris immer noch über den Verbleib des Schiffes ohne Bericht sei.

Bern, 11. Februar. Auf der Gascogne befanden sich, soviel man bis jetzt weiß: folgende Schweizer: Hermann Scholer von Zunzgen, Baselland. — Frau Elise Zuber nebst Tochter und drei Söhnen von Bubendorf, Baselland. — Margarethe Hertli von Bubendorf. — Jakob Enz, Farmer und Sofie Enz, Haushälterin von Tößriedern (Zürich). — Remmer, Fritz, Matten (Bern). — Müller, Gust., Recklingen (Wallis). — Meier, Hans, von Neerach (Zürich). — Borel, Juliette, Biel. — Wyß Ferdinand, Fritz und Gottfried, Aichenstorf. — Friedrich Trachsel von Hasle, Bern. — Marie Tschanz von Kerzers (Freiburg). — Charles Jacot-Guillarmod, Chaux-de-fonds. — Madame Brossard, St. Imier. — Ferner als Angestellte Corbaz von Mons, Waadt, Dellner, Fritz Werner von Männedorf, Zürich.

Paris, 11. Februar. In der Kammer verlangt Denis, Abgeordneter des Departements Landes, die Regierung zu interpellieren über die Abberufung Levaillants, des Generalsteuereinnehmers des Departements Loire (wie man weiß, ist er in dem Konkurs der Gebrüder Schwob in Paris und Chaux-de-Fonds kompromittiert), sowie auch über die Stellung der Juden in der Verwaltung. Ministerpräsident Ribot erwidert, Levaillant sei entlassen worden wegen Vernachlässigung all seiner Pflichten. Der Justizminister wird noch die Frage prüfen, ob über ihn nicht eine strengere Strafe verhängt werden könne. Gegen die Verwaltung soll kein Tadel erhoben werden können; die Religion stehe da überhaupt nicht in Frage; die Regierung habe sich durchaus nicht zu bekümmern, ob die Beamten Juden oder Freimaurer seien oder ob sie die Messe besuchen; sie habe vollständige Glaubensfreiheit wahren zu lassen (Beifall). Der Redner beantragt Verschiebung der Interpellation um 1 Monat, was mit 268 gegen 208 Stimmen beschlossen wird. Die Kammer bespricht hierauf das Unterrichtsbudget.

Rom, 11. Februar. Letzte Nacht gegen 12 Uhr wurden in Reggio drei Erdstöße verspürt; der erste war schwach, der zweite stärker; beide waren von unterirdischem Donner begleitet; auch in Messina wurden Erdstöße verspürt.

London, 11. d. Unterhaus. Redmond, Parnellit, bringt einen Antrag ein, in welchem erklärt wird, es sei die Pflicht der Regierung, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen auf Grund des Home Rule. Morley bekämpft den Antrag und bemerkt, man müßte das Home Rule ebenfalls auf England und Schottland anwenden, was aber nicht möglich sei. Balfour bringt eine Erwiederung an. Die Sitzung dauert fort.

Telegramme vom 12. Febr.

London. Das aus Ostende kommende regelmäßige Paketboot ist abends in Sicht von Dover angelangt, aber mit 9stündiger Verspätung und vollständig außer Betrieb. Ein Dampfer ging ab zur Aufnahme der Passagiere und der Post.

London. Mit 256 gegen 236 Stimmen verwarf das Unterhaus das Amendement Redmond, welches Auflösung des Parlaments verlangte.

Rom. In Acherra fanden Unruhen statt. Das Steuerbureau wurde zerstört und die Bibliothek verbrannt. Militär stellte die Ruhe wieder her.

Die „Gascogne" ist gerettet.

New-York. Die „Gascogne" ist in Fire Island sicher gelandet. Aus Ottawa wird gemeldet, sie habe einen Schiffbruch erlitten. Der Marineminister von Kanada sandte ein Schiff zur Hülfeleistung.

New-York. Da die „Gascogne" durch Signale kund gab, daß ihr Steuerapparat beschädigt sei, fuhren ihr mehrere Schleppdampfer der Compagnie transatlantique entgegen. Sie wird aber erst heute Morgen vor Tagesanbruch ankommen.

Die Nachricht von der Rettung des verloren geglaubten Schiffes rief in New-York große Bewegung hervor. Alle Quais sind von Menschen überfüllt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Damentuche, Cheviots, in schwarz, blau u. modefarben, zu Damenkleidern
reine Wolle per Meter Fr. 1.45 bis 4.45.
Flanelle in Wolle und Baumwolle, Oxforts, bunte Baumwollstoffe pr. Mtr. von 35, 45, 55, 65 Cts. an. Muster aller Frauen- u. Herrenstoffe franco.
Oettinger & Co., Centralhof, **Zürich.**

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Normandie", den 2. Februar von Hâvre abgegangen, ist am 11. Febr., Vormittags 2 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Champagne" fährt am 16. Februar und „La Bretagne" am 23. Februar von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 250 und zweite Klasse Fr. 125.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Redtn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mittags 1 Uhr 30	— 3,1	713,5	750 3	SEE,	bew.
11.	Abends 9 Uhr 30	— 3 6	713,5	750 3	SEE,	1 Schn.
12.	Morgens 7 Uhr 30	— 1 8	715 9	752.7	W,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 7.6 °C. Maximum — 1 8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3 9 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 3 Min.: ? mm

Zürcher Wetterprognosen vom 12 Februar 1895
Veränderliche Bewölkung, westliche Winde, steigende Temperatur

Wir beehren uns, mitzuteilen, dass
die neuesten
Stoffe für Damen-Kleider
für Frühjahr und Sommer
in äusserst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten, dieselben gütigst besichtigen zu wollen.
Muster und Modebilder stehen gerne zu Diensten.
Gamper & Cie.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 479

Zum Verkauf.

In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.
Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 364
Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst
Derrer-Brunner, Ferrach, Rütti.

Wein-Verkauf.
Eine im Laufe Februar eintreffende Sendung 434
roten und weißen Toskanerwein
für dessen Realität garantiert wird, ist zu **Fr. 35** die 100 Liter abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca. 600 Liter — Faß gratis inbegriffen — gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechselaccept geliefert franco auf alle schweizerischen Stationen. O 1444 Y
Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1444 Y** an **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.**

Die noch vorrätigen
Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden
werden äußerst billig abgegeben.
J. Bolder, am Graben.

Gedörrtes Obst.
Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- "
Bosnier- "
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, süße.
Kirschen
empfiehlt in bester Qualität
F. Gloor-Siebenmann.

Torf
liefert billigst. 494
Nachfrage **Gais 485.**

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 14. Febr., abends 8 Uhr im Wildenmann.

Vortrag
des Hrn E. Strebel, Genie-Wachtm.
Ueber Befestigung und Verteidigung im Jura.

Zu diesem Vortrag sind auch die Mitglieder des Unteroffiziersvereins bestens eingeladen.

510 **Der Vorstand.**

Sängerbund.
8¼ 513

Publikation.

Die Schlußnahme der unterzeichneten Behörde Nr. 933 v. 14. April 1893, wornach es verboten ist, den Straßenabraum in den Stadtbach zu werfen, wird andurch in Erinnerung gerufen und bemerkt, daß gegen Fehlbare mit Strafen eingeschritten werden müßte.

Aarau, 11. Februar 1895.

505 **Der Gemeinderat.**

Nachlaßvertrags-Verhandlungen.
(Art. 293—317 des B.-G.)

Durch Beschluß vom 2. Februar 1895 hat das Bezirksgericht Aarau dem **Furrer-Blume, Ed.**, für sich und als Ehemann der Mina geb. Blume, Modewaren- und Konfektionsgeschäft in Aarau, eine Nachlaßstundung von zwei Monaten bewilligt u. als Sachwalter den Unterzeichneten ernannt.

Die Gläubiger des Genannten werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 2. März nächstdin beim Sachwalter anzumelden, mit der Androhung, daß sie im Unterlassungsfalle bei den Verhandlungen über den Nachlaßvertrag nicht stimmberechtigt wären. 506

Gläubigerversammlung zur Beratung des Nachlaßgesuches: Samstag den 16. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Bezirksgerichtssaale zu Aarau, wozu die Gläubiger hiemit eingeladen werden.

Die Akten können vom 6. März 1895 hinweg beim Sachwalter eingesehen werden.

Aarau, den 2. Febr. 1895.

Der bestellte Sachwalter:
Müri, Gerichtspräsid.

Zu verkaufen:

Eine gut erhaltene **Tret-Nähmaschine**, neueres Singer-System. Zu erfragen bei der Exped. 512

Zu verkaufen:

Ein großer **Glasschrank**, ein **Ladentisch** mit Schubladen, verschiedene **Tablars** und einfache **Sessel**. Zu erfrag. b. d. Exp. 511

Gesucht für sofort

eine tüchtige sprachenkundige

Kellnerin

in ein Geschäftsreisenden-Hotel der Centralschweiz. Jahres- und Vertrauensstelle.

Offerten beliebe man an die Exp. der Nachrichten zu wenden. 4-

Odol

Zahnwasser ist zu haben bei
350 **Ch. Hagenbuch**, Coiffeur.

Malergeschäft.

Ein gutgehendes Malergeschäft mit guter Kundsame an schöner Lage der Stadt Zürich ist wegen anhaltender Krankheit des Besitzers per sofort oder später um den Inventarwert 508 (O F 3465)

zu verkaufen.

Gefl. Offerten sub Chiff. O F 3465 an **Orell Füßli**, Annoncen, Zürich.

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen 2½—4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H. Kleiner & Cie.,
Spezial Conserven-Geschäft.
H6053] 15 Uiterstraße, **Zürich.**

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 3 Zimmern u. Küche. 514
Zu vernehmen bei der Exped.

Unterkulm, den 11. Februar 1895.

F. F.

In tiefem Schmerze machen wir Ihnen die traurige Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Samuel Fäs

Bezirksverwalter

nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen den teuren Entschlafenen Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 13. Februar, vormittags 11 Uhr. 507

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Zürich, den 11. Februar 1895.

Gestern mittag ist nach langer Krankheit, die den Tod als Erlösung von schwerem Leiden nahen liess,

Herr Emil Frey,

Direktor der Schweizer Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
geboren den 25 Mai 1856, M 5918

an den Folgen eines Nervenfiebers gestorben. 517

An Emil Frey verliert unsere Anstalt eine Kraft mit schöpferischen Gaben einen Leiter hohen Sinnes, einen Mann edler, idealer Gesinnung. Kurze Zeit nur, seit dem 1 August 1890, ist es ihm vergönnt gewesen, auf dem neuen Arbeitsfelde zu wirken. Mitten aus der Ernte hat ihn der Tod gerissen, ein schmerzlicher Verlust für alle, die seine Gaben kannten, seine Herzensgüte schätzten und sein sonniges Gemüt liebten.

Sein Andenken wird mit seinem Werk über sein frühes Grab hinaus fortwirken.

Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt:
G. Schaertlin. **J. Ruckstuhl.**

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer zeigen wir an, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Emil Frey,

Direktor der Schweizerischen Lebensversicherungs- & Rentenanstalt,

heute nachmittags 1 Uhr in seinem neununddreißigsten Lebensjahre nach langer Krankheit zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Zürich, 10. Februar 1895.

Frau **Josephine Frey-Rumbühl** u. Kinder.
Professor Dr. **Adolf Frey**, Aarau.
Alfred Frey, Zürich.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 13. Feb. nachmittags 3 Uhr.

Leidabnahme: Untere Zäune 1 (Gebäude der Rentenanstalt), Zürich I. (M 5915 Z)
Abdankung: Kirche zu Predigern. 516
Bestattung: Krematorium Zürich.

Eidgenössische Bank (A. G.)

Bern.

Wir gewähren 359

Vorschüsse auf börsenfähige Wertpapiere

für 3—4 Monate mit eventueller Erneuerung

à 2½ % per Jahr, ohne Provisionsberechnung.

(H 464 Y) **Die Direktion.**

Porcellan-Emaille-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°. 3697

von Haberling & Cie., Frankfurt a.M.

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Wird in allen Farben hergestellt

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei
Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**
Generalvertreter von W. Harland & Sohn, London.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in

Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl** die **neuesten Genres** in englischer, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Der Verwaltungsrat
der

Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse

in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private**, sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.

Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.

Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Vortrags-Zyklen

des 503

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars
zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.
Mittwoch den 13. Februar 1895, abends 5 Uhr,
im Singsaal des städtischen Schulhauses:
Marie Antoinette.

„Meteor"

automatischer **Türschließer** mit Schlagdämpfer, für Haus- und Bureau türen, für Hotels, Restaurants, Läden, Schulen, Kirchen etc. empfiehlt mit Garantie 394

A. Kuhn-Buser,
Bauschlosserei und mech. Werkstätte, Aarau

Hausverkauf.



Ein gut abträgliches **Wohnhaus** in Aarau ist zu verkaufen. Vermöge seiner Lage und mit Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten eignet sich dasselbe vorzugsweise für **Handwerker** oder **Gewerbetreibende.** Die Bedingungen sind für den Käufer sehr günstig.

Aarau, 4. Februar 1895. 416

J. **Frey**, Notar, Rathausgasse

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Eisbahnbeleuchtung

heute abend.
515 Der Abwart: **Fehle.**

Guter Mechaniker

für **Strick- und Nähmaschinen gesucht**; gut bezahlte Stelle. Anmeldungen franko sub Chiffre **K 497 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.** 487

Zwetschgen

gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei
488 **Jak. Henz & Cie.**

Aarau, Mittwoch 13 Februar 1895. № 37. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

† Emil Frey.

In Emil Frey, der am Sonntag im schönsten Mannesalter vom unerbittlichen Tod dahingerafft wurde, hat der Kanton Aargau einen seiner besten Söhne verloren.

Sie ist selten, diese Mischung von reichem Talent und edelstem Charakter, von geistiger Genialität und erstaunlichster Arbeitskraft, wie das alles Emil Frey zu eigen war und ihn zu einer prächtigen Vollnatur, einem echten Kernmanne stempelte.

Als zweiter Sohn des bekannten aargauischen Dichters Jakob Frey wurde Emil Frey am 23. Mai 1856 in Aarau geboren. Er besuchte hier das Progymnasium und Gymnasium; letztere Anstalt mußte er jedoch vor dem Eintritt in die oberste Klasse verlassen, um dem Vater, der wie so mancher schweizerische Poet hart mit dem Leben zu kämpfen hatte, die Sorge für den Unterhalt der Familie erleichtern zu helfen. So trat Emil Frey im Mai 1875 als Kanzlist in die eidgenössische Kriegsmaterialverwaltung ein und zeichnete sich in dieser Stellung durch Eifer und Gewissenhaftigkeit aus. Zu Anfang 1877, ein Jahr nach dem Tode des Vaters, ward Emil Frey Journalist und nahm eine Stelle in der Redaktion der „Neuen Zürcher-Zeitung" an. Bald machte er sich als Redaktor des Handelsteils einen geachteten Namen. Seine Abhandlungen über handelspolitische und volkswirtschaftliche Fragen genossen das größte Ansehen und wurden selbst im Ausland beachtet und von bedeutenden Nationalökonomen geschätzt. Neben seiner Redaktionstätigkeit besorgte Frey seit 1880 zehn Jahre lang das Sekretariat der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich, ebenfalls in erfolgreichster Weise. 1890 wurde er zum Vizedirektor der schweizerischen Rentenanstalt berufen und schon nach zwei weiteren Jahren ward Frey, der sich mit Feuereifer in das Gebiet des Versicherungswesens hineingearbeitet hatte, zum Direktor dieses Instituts gewählt. Von den Reformen, die er hier durchführte, sei namentlich die geniale Schöpfung der schweizerischen Volksversicherung durch die Post genannt, durch welche er sich ein bleibendes Denkmal gestiftet hat.

Im Herbst 1890 wurde Frey in Zürich in den Nationalrat portiert, er unterlag aber im dritten Wahlgang gegenüber Vogelsanger. Sicherlich hätte ihn aber das Zürcher Volk bei nächster Gelegenheit zum Vertreter auserkoren, zum Wohle des Vaterlandes, das den warmblütigen Patrioten, den so scharf und sicher rechnenden Finanzpolitiker gut hätte gebrauchen können.

Der vielseitige Mann ging aber in volkswirtschaftlichen Fragen nicht völlig auf, sondern er brachte auch der Kunst und der Litteratur warmes Interesse entgegen, er zeigte viel Verständnis für Malerei und Musik und besaß ein gereiftes litterarisches Urteil. Persönlich war der Mann, aus dessen blühend gesund aussehendem Antlitz zwei helle blaue Augen treuherzig in die Welt blickten, eine wahre offene Natur, voll kernigen Humors, ein sonniges herzensgutes Gemüt.

Es ist bitter, daß Emil Frey so früh, nicht einmal 40 Jahre alt, hat sterben müssen. Viel hat er geleistet, mehr noch hätte er vollbracht, wenn ihm längeres Leben vergönnt gewesen wäre.

Nun ruhe er im Frieden, der rastlos tätige Mann. Er war der Besten einer.

Regiebetrieb der Kantinen.

(Korrespondenz.)

Veranlaßt durch die bevorstehende Neuvermietung der Aarauer Kantine beschäftigen sich die Zeitungen neuerdings mit der Frage des Regie- oder Selbstbetriebs der Militärkantinen durch den Bund. Soviel wir wissen, soll die Frage ernstlich an die Hand genommen werden und es dürfte klug sein, bei der Neuvermietung durch eine entsprechende Vertragsklausel hierauf Bedacht zu nehmen.

Der Bund hält Heu- und Strohvorräte, Hafermagazine, Verpflegungsmagazine, Conservendepôts, treibt Handel mit Schuhwaaren, hält große Kellereien am Gotthard, die eigene Küfer nötig machen, (vide Botschaft des Bundesrates zum Budget pro 1895, Seite 841), kauft und hält Pferde für eigene Rechnung (Regieanstalt), besorgt An- und Verkauf derjenigen für die Kavallerie, betreibt die Pulverfabrikation, fertigt die Munition an, betreibt die Constructionswerkstätten, macht in Edelmetallen zur Münzprägung, kurz und gut greift in alle Gebiete seiner Verwaltung ein, die ihm von Nutzen scheinen, warum sollte er denn sich nicht auch mit dem Regiebetriebe der Militärkantinen befassen können, der nebst dem großen Vorteile für billige Verabfolgung von gesunden Getränken und guten Speisen noch den weitern Vorteil der Consumation unserer einheimischen Weine und Produkte hätte und wobei diese Kantinenwirtschaften zu förmlichen Musterwirtschaften ausgebildet werden könnten?

Gegenüber all' den oben erwähnten selbst betriebenen Anstalten ist der Betrieb einer einfachen Speisewirtschaft kein Hindernis, wie man es gerne hinstellen möchte. Auch wir sagen: entweder, oder. Entweder diese Erleichterung für den Wehrmann, oder dann erhebliche Solderhöhung der Unteroffiziere und der Mannschaft um wenigstens das Doppelte des jetzigen Betrages.

Eidgenossenschaft.

— Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Zeichen- und Gewerbschullehrer hat für die im Herbst in Aussicht genommene Jahresversammlung in Luzern als Haupttraktandum bestimmt: „Der Zeichenunterricht an der Volksschule." Das einleitende Referat wird Hr. Professor Pupikofer in St. Gallen übernehmen. Seine Thesen werden dem Vorstande vorgelegt, welcher sie als von ihm anerkannte der Diskussion unterbreitet. Sämtliche schweizerische Erziehungsdirektionen werden im Interesse der Hebung des Zeichenunterrichtes zur Versammlung speziell eingeladen werden.

— Turn- und Schwingfeste. Der Turnverein Liestal hat letzten Samstag beschlossen, das Kreisturnfest des fünften Divisionsverbandes pro 1896 zu übernehmen. Man erwartet, daß dies Turnfest von 600—700 Turnern aus den Kantonen Aargau, Baselstadt, Baselland und Solothurn besucht werde. — Das Organisationskomitee für das interkantonale Schwingfest in Grenchen (Solothurn) ist eifrig an der Arbeit. An der letzten Versammlung desselben wurden die Komitees erweitert und der Tag der Abhaltung definitiv auf Sonntag den 12. Mai angesetzt. Es werden, um die besten Schwinger herbeizuziehen, große Barbeträge als erste Preise ausgesetzt.

— Eine erste schweizerische Nähmaschinenfabrik soll in Luzern gegründet werden. Das Aktienkapital soll 210,000, das Obligationenkapital 100,000 Fr. betragen. Das Bauterrain ist bereits angekauft.

— Der schweizer. Pontonnierverein hielt am Sonntag in Olten eine Delegiertenversammlung ab. Es sollen zukünftig in Jahren, für die kein eidgen. Pontonnierfest vorgesehen ist, in Brugg gemeinsame Uebungen im Brückenbau stattfinden. Ein anderer Antrag zielt dahin, gemeinsame Rekognoszierungen auf unsern Flüssen vorzunehmen, um sie in ihren Läufen kennen zu lernen. Das Centralkomitee wird diese Anträge auf ihre Ausführbarkeit zu prüfen haben.

— Soziale Gesichtspunkte im Recht. In seiner im November letzten Jahres gehaltenen Rektoratsrede, die seither auch im Druck erschienen ist, sprach Prof. R. L. v. Salis über den Erlaß eines bürgerlichen Gesetzbuches". Er vertritt darin den Gedanken der Schaffung eines einheitlichen eidgenössischen bürgerlichen Gesetzbuchs, zu der die Vorarbeiten bekanntlich schon begonnen sind. Doch nicht dies ist für uns die Hauptsache, sondern der Umstand, daß Herr Salis einer Reformation des Rechts das Wort redet. Er geht dabei davon aus, daß bei der Gesetzgebung nicht, wie man noch vielfach glaubt, das Interesse der Rechtswissenschaft das erste Wort habe, sondern das Interesse des Volkes in seiner Gesamtheit. Es soll nur das Recht sein, was als nützlich und notwendig erscheint im Zusammenhang mit den die Gegenwart belebenden Ideen, mit den von der Gegenwart zu befriedigenden ethischen, nationalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen.

Nach welcher Richtung diese Reformation des Rechts zu gehen hat, sei hier mit einigen Worten angedeutet: Die Sozial-Gesetzgebung, die im Gegensatz zur individualistischen, den Schutz der ökonomisch Schwachen bezweckt und schon bei der Schaffung des Obligationenrechts, des Fabrik- und Haftpflichtgesetzes, des Konkurs- und Betreibungsgesetzes mitgesprochen hat, ist noch weiter auszudehnen: die schrankenlose Vertragsfreiheit, die ein furchtbares Werkzeug in der Hand des Starken ist, ist namentlich im Dienst-, Miet- und Pachtvertrag zu modifizieren; neben die Schadenersatzpflicht aus Verschuldung hat diejenige aus bloßer Verursachung zu treten; die Vertreibbärtig, bleichen Antlitzes. Auf dem Kopf saß ihm ein schwarzer Schlapphut, den er nicht abnahm.

„Ah! du bist's, Rus?" sagte der Schneider, indem er dem ernstblickenden Kameraden vom Bette aus die Hand entgegenstreckte. „Du kommst wohl, nachzusehen, ob der Blitz mich getötet hat? Danke für das Interesse; ich bin noch ein bischen lebendig."

Mit tiefer Baßstimme sagte Rus: „Hast Galgenhumor, wie ich mir denken konnte. Aber ist doch eine verdammte Geschichte. Mußt fort. Alles das würde nicht passieren, wenn man meinen Rat mit den kleinen und großen Buchstaben befolgt hätte."

Der Rat mit den großen und kleinen Buchstaben war die fixe Idee des Malergehilfen Rus, der eigentlich den Beruf des Kunstmalers in sich spürte, obschon er seine Tätigkeit auf das Anstreichen von Holzgetäfel und das Ausmalen von Wirtschaftsschilden mit Buchstaben nach der Schablone beschränken mußte. Sein Rat aber, den er seit Jahren als ein neuer Cato in jeder Sitzung des anarchistischen Klubs vorbrachte, war ganz aus der Sphäre seines Handwerks geschöpft. Rus meinte nämlich, wenn man in den sozialistischen Schriften, die man im Volke verbreite, einen recht ausgiebigen Gebrauch von Fettschrift und kleinen, ja allerkleinsten Lettern machen wollte, und zwar dies immer sinngemäß, so würde die Wirkung solcher Schriften eine unbeschreiblich viel größere als bisher. Sein Lieblingsbeispiel, das er extra von einem befreundeten Drucker hatte anfertigen lassen und immer bei sich trug, war der in folgenden Lettern sich präsentierende Mustersatz:

Wie klein **ist neben der unendlich starken Macht des millionenköpfigen Volkes der** winzige **Einzelwille eines gekrönten Hauptes.**

2

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Zwischen diesen beiden im Alter einander nahestehenden, wenn auch durch ihre Vermögensverhältnisse getrennten Personen bestand seit mehreren Monaten ein intimer Verkehr, der sich hauptsächlich aus der Kunst erklärt, mit welcher der Schneidergeselle zuzuhören verstand. Der junge Möglich war nämlich ein verkappter Poet und und brauchte absolut jemand, dem er seine Verse vorlesen konnte. Diesen jemand hatte er in der Person Weltseeles gefunden, und so waren der arme Schneider und der wohlhabende Bürgerssohn dicke Freunde geworden, Konrad Möglich, oder — wie er sich selbst lieber nannte — Konradin Möglich, wußte sogar, daß Weltseele eigentlich Wälgle hieß; durch veränderten Akzent und durch die doch gewiß unschuldige Ausdehnung eines vermißten stummen „e" zu einem Doppel-e hatte sich der anarchistische Schneider den so philosophisch klingenden Namen beigelegt, der ihn zu großen, weltertösenden Taten zu prädestinieren schien.

„Was? Sie liegen noch im Bette, Weltseele?" rief der junge Möglich, indem er auf das Lager seines Freundes zueilte. „Und in allen Häusern der Stadt liest das Volk der „Mastdurger", wie Sie und zu nennen belieben, Ihre Anweisung. Da können Sie so ruhig sich ausstrecken?"

Das Schneiderlein lächelte und begann dann mit dünner Stimme in der Melodie des bekannten, thüringischen Volksliedes zu singen:

„Ach! wie ist's möglich dann,
Herr Möglich, daß ich aufstehn kann?
Hab's Bett von Herzen lieb,
Das glauben Sie mir!"

„Nein! nur jetzt keine Possen!" rief der schmächtige Jüngling. „Ich gehe seit einer Stunde mit tausend Welten schwanger und Sie liegen im Bett?"

„Da sollten Sie sich lieber auch ins Bett legen und versuchen, niederzukommen. Mit tausend Welten schwanger! Donnerwetter, das will was heißen!"

„Aber begreifen Sie denn nicht?" fuhr der enthusiastische Möglich fort, „daß Ihr Geschick mich erfüllt, und das um so mehr, als ich fest entschlossen bin, das meinige an das Ihrige zu knüpfen?"

Weltseele spitzte die Ohren und lachte nicht mehr.

„Sehen Sie, Freund," ließ sich der Kürschnerssohn weiter vernehmen. „Als ich diesen Morgen Ihre Ausweisung las, da sagte ich mir: Jetzt oder nie! Ich hab's Ihnen schon oft gesagt, wie mich das Einerlei dieser Philisterstadt anekelt. Es ist hier keine Poesie und kein Sitz für Poesie. Man erlebt nichts Großes, nichts im episch-dramatischen Sinne Bedeutendes. Die Mädchen machen sich aus den schönsten Sonetten weniger als aus einem silbernen Armband, und ziehen die rohesten Korpsstudenten einem noch so poetischen Kürschnerssohne vor. Ich muß mir, wie Alexander, ein anderes Reich suchen. Mazedonien ist für mich zu klein. Und nun, da ich denn doch nicht allein in die weite, kalte, fremde Welt hinauspilgern will, sondern einer gleichgesinnten Seele bedarf, nun habe ich in Ihnen, dem Geächteten, den Gefährten meiner Weltfahrt gefunden. An eine ferne Küste ziehen wir, zu Naturvölkern, die . . ."

Abermals pochte es an der Kammertüre und dieses Pochen störte den Redefluß des schwärmerischen Jünglings.

Der Eintretende, nach dem sich die Augen des Schneidergesellen und des jungen Dichters wendeten, war ein großer, aber etwas schlottriger Mann von vierzig Jahren, schwarz-

ung des Schuldners von Haus und Hof, Hab und Gut ist im Interesse von Staat und Gesellschaft zu beschränken; die Frau soll die Genossin, nicht das Mündel des Mannes sein; das Erbrecht ist so abzuändern, resp. zu beschränken, daß Staat und Gemeinden die Mittel erhalten, ausgiebiger als jetzt ihre sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen 2c. 2c.

— Pestalozzifeier. Ein aus zürcherischen und aus schweizerischen Schulmännern zusammengesetztes provisorisches Komitee wird die Initiative zur Organisation der Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis ergreifen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Nachdem nun auch Olten definitiv auf die Uebernahme des diesjährigen Kantonal-Schützenfestes verzichtet hat und keine anderweitigen Anmeldungen mehr eingelaufen sind, wird die Stadtschützengesellschaft Solothurn das Fest übernehmen. Olten gedenkt sich dann, um das nächste Fest (1897) zu bewerben.

Freiburg. Murten. Mehr Glück als Verstand hatte ein hiesiger junger Mann, indem derselbe letzte Woche mit einer sogen. „Schneetreibe", von zwei feurigen Pferden gezogen, als Ballast etwa 30 Knaben mit sich führend, über den ganzen Murtensee fuhr. Obschon sich stellenweise die Eisdecke bedenklich senkte, kamen die Waghälse mit dem Schrecken davon.

Aargau.

— Hypothekar- und Leihkasse Lenzburg. (Eingesandt.) Laut Jahresbericht pro 1894 beantragt der Verwaltungsrat 6½ % Dividende, Franken 10,000 den besondern Reserven zuzuweisen, Fr. 15 301. 21 auf neue Rechnung vorzutragen und Fr. 1,500 für gemeinnützige Zwecke folgendermaßen zu verwenden: Dem Armerziehungsverein des Bezirks Lenzburg Fr. 300, dem Verein für freiwillige Armenkrankenpflege in diesem Bezirke Fr. 300, der Meyer'schen Rettungsanstalt in Effingen, der Armenerziehungsanstalt in Kasteln und den Armenerziehungsvereinen der Bezirke Baden, Bremgarten und Muri je Fr. 100, sowie dem Kassenvorstande zur Verfügung für gemeinnützige Zwecke Fr. 400. Derselbe hatte vom Vorjahre her noch Fr. 300 zu vergeben, die er zukommen ließ: Dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein zur Verwendung für die Dienstbotenschule in Lenzburg Fr. 300.

Das einbezahlte Aktienkapital beträgt Fr. 750,000, der Reservefond Fr. 150,000, die Spezial Reserven Franken 30,000, die grundpfändlich versicherten Forderungen acht Millionen Fr., die Bilanzsumme Fr. 9,367,660. 74, der Gesammtumsatz Fr. 24 936 309. 14.

Die Kasse blieb im Rechnungsjahr von Verlusten verschont; sie besitzt keine zu veräußernden Liegenschaften und außer Fr. 3,000 Aktien der Wasserversorgung Lenzburg keine Valoren.

Die Generalversammlung findet am 24. Februar statt.

— Wynenthal. (Eingesandt.) In aller Stille hat sich in Reinach eine Theatergesellschaft gebildet und fast ebenso still auch ihr erstes Stück „Das Glück oder nur ein Schulmeister," vaterländisches Schauspiel von Emma Hodler in Bern, einstudirt. Letzten Sonntag wurde solches im Gasthaus zum „Bären" daselbst erstmals zur Aufführung gebracht. Auch wir scheuten Kälte und Weg keineswegs, um die junge Gesellschaft durch unser Erscheinen in ihrem lobenswerten Streben zu ermutigen. Und unsere Beobachtungen lassen uns mit Recht vermuten, daß dieser junge Verein mit der Zeit ganz Tüchtiges zu leisten vermag. Was die Wiedergabe der einzelnen Rollen anbetrifft, so war sie im allgemeinen ganz gut. Bei einigen Mitspielenden bemerkte man zwar, daß sie noch nicht ganz an das Licht der Lampen gewöhnt sind. Wir glauben auch, das allzu rasche Einstudiren fragl. Stückes sei kaum von Vorteil gewesen, besonders bei einer jungen Theatergesellschaft. Etwas Rechtes will eben auch seine Weile haben! Auch in betr. Wahl des Stückes können wir uns nicht entschließen, sie als glücklich zu bezeichnen. „Das Glück" wurde zwar kurz nach dessen Entstehung in Bern mit großem Erfolg aufgeführt; bei uns Aargauern aber vermag es nicht die gleiche Wirkung hervorzurufen. Der Gesellschaft aber wünschen wir auf künftigen Sonntag ein volles Haus.

— Volksbank in Reinach. Der Geschäftsbericht spricht sich über das Jahr 1894 befriedigt aus, der Umsatz hat sich auf der Höhe gehalten und namentlich der Conto Correntverkehr weist eine Zunahme auf. Ermutigt durch den Erfolg im letzten Jahr will die Bank auch in Zukunft Konversionen und Neuanlagen in soliden Wertschriften vermitteln. Die Bilanzsumme ist von Fr. 3,111,711. 25 auf Fr. 3,464,028 51 gestiegen.

Der Gewinnsaldo beträgt Fr. 36,020. 07, wovon 20,000 Fr. zur Ausrichtung einer 5 %igen Dividende, 10,000 Fr. als Einlage in den Reservefonds (der damit auf 60,000 Fr. zu stehen kommt) verwendet werden sollen. 4800 Fr. erhalten Vorstand und Angestellte als Tantième und der Rest kommt auf neue Rechnung.

Der Bericht spricht die Hoffnung aus, es werde sich die Wolke der Einführung des Tabaksmonopols, welche die dortige Gegend bedroht, wieder verziehen.

— Baden. Die Kursaison 1895 wird am 21. April eröffnet und am 20. Oktober geschlossen werden. Direktor der Kurkapelle ist wiederum Hr. Arthur Möller.

— Bezirk Zurzach. Laut amtlicher Untersuchung war der am letzten Mittwoch in Ober-Endingen erschossene Hund im höchsten Grade wutverdächtig. Derselbe hat leider auch in Eien zwei Personen und einen Hund gebissen. Ueber eine Anzahl Gemeinden des Bezirks ist der Hundebann verhängt.

— Die große Glocke. Für einen großartigen Dom im Oberfreiamt hatte ein gar gottesfürchtiger Katholik Fr. 10,000 an eine recht große Glocke gestiftet. Etwas erstaunt sah man sich in den Behörden ob dieser Großmut an, denn der Stifter versteuerte nicht einmal 10,000 Fr. Es wurde der Sache etwas nachgeforscht und man kam auf größere Schätze. Nun klingt zur Ehre Gottes hell und rein die große Glocke — und die Steuerkasse erhält, was „frommer Sinn" ihr jahrelang vorenthalten hatte, schreibt die „Freie Presse".

— Vom Rhein. Beim Schleifen auf dem Eise am Ufer des Rheines in Wallbach hat sich die 10jährige Louise Müller zu weit hinausgewagt. Das Eis brach ein und das Mädchen lag in den Fluten, nur noch den Kopf in die Höhe streckend. Auf die Hilferufe der Unglücklichen eilte die 14jährige Emma Gerspach herbei und gelang es ihr auch wirklich, das Mädchen mit eigener Lebensgefahr zu retten. Ehre solchem Heldenmute!

— Muri. Hier wurde letzten Sonntag eine Bezirks-Sektion des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins gegründet.

Ausland.

Deutschland. Der in letzter Zeit viel genannte Exjustizrat Hasenbroech wurde auf einem Hofball vom Kaiser in auffallender Weise ausgezeichnet, was von der „Köln. Volksztg." mit großem Mißbehagen registrirt wird.

Frankreich. Am Freitag nachmittag ist in dem Werke „Du Metall" in Joinville-le-Pont einer der großen Dampfkessel explodiert; die enorme Masse, 20 000 Kg. schwer, flog durch das Dach des Maschinen-Hauses und wurde hauptsächlich auf ein danebenstehendes Gebäude, die Wohnung des Hausverwalters, geschleudert. Der Verwalter wurde sofort getötet, seine Frau, die sich eben zur Niederkunft vorbereitete, wurde schwer verletzt; ins Spital getragen, gab sie einem Kinde das Leben, das wenige Minuten darauf mit der Mutter starb. Ein anderes Kind des Ehepaars wurde schwer verletzt, ebenso mehrere Angestellte des Werkes, darunter der Buchhalter, der infolge der erhaltenen Verletzungen bald darauf starb. Die Zerstörung von Material ist sehr groß. Es war ein günstiger Zufall, daß das Unglück während der Mittagspause geschah, wo die Arbeiter, etwa hundert, auswärts ihr Essen einnahmen, sonst wären viel mehr Menschen umgekommen. Die Ursache des Unglücks ist völlig unbekannt.

— Lieutenant Canrobert, der Sohn des Marschalls, welcher kurz nach dem Tode seines Vaters in Paris anlangte, soll sehr enttäuscht darüber gewesen sein, daß man dem Verstorbenen kein nationales Begräbnis, sondern nur ein solches auf Staatskosten bewilligt hatte. Im ersten Augenblick habe er sogar daran gedacht, jene Art von Feier als seines Vaters nicht würdig zurückzuweisen, aber einige Generäle, Freunde des Marschalls, die er um Rat fragte, redeten ihm diese Absicht aus. Canrobert hat sich denn auch gefügt und sogar der Regierung seinen Dank für ihre patriotische Haltung in dieser Angelegenheit ausgesprochen. Dagegen ist der junge Mann empört über das Benehmen einiger Abgeordneten, namentlich des Abgeordneten Hubbard, der, wie man sich erinnert, lebhaften Widerspruch gegen die Bewilligung des Kredits von Fr. 20,000 für die Begräbnisfeierlichkeiten erhob. Nachdem Canrobert die üblich Frist von einigen Tagen nach der Beerdigung hat verstreichen lassen, sandte er seine Zeugen, den Lieut. Lefrancois und den Grafen d'Apchier, zu Hubbard, um einen Ausgleich durch die Waffen zu fordern. Hubbard hat die Forderung angenommen und seine Zeugen geschickt; vorläufig sind die Unterhandlungen noch in der Schwebe, aber voraussichtlich wird ein Zweikampf unvermeidlich sein. Es ist bezeichnend, daß Lieutenant Canrobert alle gegen das Andenken seines Vaters gerichteten Schmähungen ruhig hingenommen hat, nur den von Hubbard aufgestellten Vergleich zwischen Canrobert und Bazaine hat er — als die schwerste Beleidigung nicht verwinden können. Das Publikum sieht dem Ausgange dieses Streitfalles mit nicht geringer Spannung entgegen.

Wegen Unpäßlichkeit Hubbards ist das Duell vorläufig verschoben worden.

Italien. Ein alter Freiheitskämpe, namens Luigi Rossi, ist in Bari gestorben, der einst dem König Umberto das Leben gerettet hat. Als der damalige Kronprinz am 24. Juni 1866 als Divisionskommandeur an der Schlacht bei Custozza teilnahm, geriet er durch einen Angriff österreichischer Ulanen inmitten eines Infanterievierecks in große Gefahr. Ein Ulan war bis zum Prinzen vorgedrungen und griff ihn heftig an, Rossi schlug sich dazwischen, um den Prinzen zu decken, und empfing einen Stich in den Arm. Mittlerweile gelang es Umberto, den Gegner mit einem Revolverschuß niederzustrecken.

Rußland. Großes Aufsehen erregt gegenwärtig ein vom Moskauer panslavischen Tagblatt Rußkoje Slowo publizierter Brief der bekannten russischen Slavophilin Fürstin Walkonskaja über die Folgen der Russifizierung der Volks- und Bürgerschulen in den Ostseeprovinzen. „Die Russifizierung in den baltischen Provinzen", schreibt die Fürstin, „hat nicht nur eine Masse Unzufriedener, sondern auch eine Masse Unglücklicher erzeugt. Und über diese Unglücklichen will ich Ihnen berichten. Ein alter Lehrer in Riga, ein allgemein geachteter und wahrhaft volkstümlicher Pädagoge, Familienvater, wurde in Folge der neuen Bestimmungen seines Amtes enthoben und dadurch dem Hunger preisgegeben. Und da er dem Kampfe nicht gewachsen war, so nahm er sich das Leben. Ein zweiter verjagter Lehrer erschoß sich, ein dritter nahm Taglöhnerarbeit an, um nicht verhungern zu müssen. Mein Gott, ist es möglich, daß man im Namen der Humanität und der Gerechtigkeit für diese Unglücklichen nichts tun soll?" Auch eine Anzahl Schweizer, welche an den Schulen in Riga angestellt waren, haben ihre Stellen verloren.

Kleine Zeitung.

— Fataler Name. Aus Neuenburg wird gemeldet: Das Kantonsgericht hat einem in Frankreich lebenden Neuenburger, Namens Oignon (Zwiebel) verweigert, seinen Namen zu ändern, obwohl er behauptet, daß er unter diesem Namen in Frankreich nicht heiraten könne.

— Das Wrack der „Elbe" liegt in einer Tiefe von nur 32 Metern; wahrscheinlich wird es im Interesse der Fahrsicherheit mit Dynamit gesprengt.

— Im Stadttheater in Posen gab in der Aufführung des „Propheten" plötzlich die Versenkung nach und der Sänger von der Würzen (der aus dem Kt. Bern stammt) und mehrere Choristinnen stürzten in die Tiefe und erlitten Verletzungen.

— 800 Arbeiter in den Werkstätten der königlich-portugiesischen Eisenbahngesellschaft in Lissabon haben die Arbeit eingestellt.

— In Köln brach in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in einem Schuhwarengeschäft auf der Severinstraße ein Brand aus, wobei eine 24jährige Dame verbrannt ist. Drei Personen sprangen von der obersten Etage in die Tiefe und wurden schwer verletzt ins Hospital befördert.

— Der amerikanische Schuner „Friend" ist in der Nähe des Havens von Liverpool durch Schneesturm auf den Strand getrieben worden. Die gesamte, aus 16 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

— Prinz Eduard Schönburg, Sohn des österreichischen Herrenhaus-Vizepräsidenten, vormals Uhlanen-Rittmeister, hat das Gelübde als Benediktiner-Ordenspriester abgelegt.

— Auf dem Hauptpostamt Spandau wurde ein Geldsäckchen mit 10,720 Mark in Silber und Gold, das zur Auslöhnung der Garde-Fuß-Artillerie bestimmt war, gestohlen.

— Am 5. Februar kamen in Konstantinopel 9 Erkrankungen an Cholera und 3 Todesfälle vor, darunter einer in Pera; am 6. Februar 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle, die meisten davon am Bosporus und und in den Kasernen.

— In das Dorf Obertraubach (Elsaß) kam letzthin ein Wolf, ergriff einen auf der Straße frei herumlaufenden Hund und verschwand mit ihm im nahen Walde. Die Verfolgung blieb resultatlos.

— Ein Baptistengeistlicher, Reid, machte in San Franzisko den Versuch, eine Bank zu bestehlen, indem er den Kassier durch den vorgehaltenen Revolver zwang, die Hände in die Höhe zu heben und sich fesseln zu lassen. Als er aber mit dem Einsacken des Kasseninhaltes beschäftigt war, kam ein anderer Bankangestellter dazu, der nun seinerseits mittelst des Revolvers den braven Geistlichen dingfest machte.

Ueber das schweizerische Schwesternpaar Rüegger,

das am Samstag in Aarau eine Konzertreise durch alle größeren Städte der Schweiz begonnen hat, schrieb vor einem Jahr der in Luzern lebende Schriftsteller Carl Spitteler in der „N. Z. Z." folgende anmutige Plauderei:

„Wie ein Sträußchen Frühling, wie ein Mund voll Morgen muten mir Berichte von jungem Glück und erstem Siegesjubel aus Brüssel entgegen, wo drei strebsame Luzernerinnen — nenne ich sie Kinder oder nenne ich sie Fräulein? unsereiner weiß ja bei solchen Geschöpfchen nie recht, woran er ist — eben ihre ersten gemeinschaftlichen Erfolge feiern. Da lese ich von Konzerten hier, Konzerten dort, von stürmischen Hervorrufen, Umarmungen, gratulierenden Bischöfen, Ansprachen vor versammeltem Publikum, von gerührten Lehrern, von berühmten Professoren des Konservatoriums, welche, wenn verhindert aufzutreten, eins oder das andere der kleinen Fräulein an ihrer Stelle spielen lassen — und dergleichen mehr.

Wer sind die Beneidenswerten? was spielen und was können sie?

Es war einmal ein Civilstandsbeamter, durch frischgeschriebene Jahresberichte wohlbekannt, der eines Tages den weitausschauenden und kühnen — fast hätte ich gesagt „verwegenen" — Plan faßte, drei seiner Töchter, welche musikalische Begabung offenbarten, gleichzeitig und gemeinschaftlich an hauptstädtischen Konservatorien unter Aufsicht der Mutter ausbilden zu lassen, in der Weise, daß sich die eine dem Klavier, die andere der Violine, die dritte dem Cello widmete. Es brauchte Mut und Glauben, um den Gedanken zu fassen, Opfer jeder Art, um ihn durchzuführen und Glück, damit er gelinge. Und wie das so zu geschehen pflegt, mit den Fortschritten wuchsen, erhöhten und entfernten sich die Ziele, begeisterte Lehrer wiesen nach den edelsten und schwersten Aufgaben, die jährlichen Preise und Accessit, auf welche die drei Schwestern Rüegger abonniert zu haben schienen, stärkten den Mut und weckten den Ehrgeiz — und aus den geplanten vier bis fünf Lehrjahren wurden allmählich sieben und werden schließlich wohl acht oder neun werden. Denn noch bedeutet das öffentliche Auftreten der drei Schwesterchen jeweilen eine Episode, für welche es der Erlaubnis und zur Erlaubnis der besondern Gunst der Professoren des Konservatoriums bedarf.

Es ist ja für einen mit der Instrumental-Technik nicht Vertrauten schwer einzusehen, was noch zu lernen

bleibt, wenn man einmal die virtuosen Konzertsolonummern der Spezialkomponisten zum Beifall der Kenner und Lehrer zu spielen versteht; nun, es wird hier zugehen wie überall, es bleibt zeitlebens noch etwas zu lernen. Mit um so gespannterm Erwartungen dürfen wir dem endlichen Erscheinen der liebenswürdigen Geschwister auf europäischen Rundreisen entgegensehen.

Einstweilen scheint besonders die kleine zwölfjährige Elsa mit ihrem Violoncell, das sie nach dem Urteil der Presse mit flotter Technik und kräftigem Bogenstrich handhabt, es dem Publikum angetan zu haben. Sympathisch sind sie alle drei und werden das in der Heimat noch wärmer verspüren als draußen in der Fremde. Bilder leuchten und Bilder haften. Ich habe die drei artigen Unzertrennlichen einmal zufällig in ihrem elterlichen Hause getroffen, vor mehr als einem halben Jahrzehnt, in den Sommerferien, während sie eben aus dem Puppenalter ins Bonbonstadium hinüberwuchsen. Wir ruderten zusammen ein Stündchen auf dem Luzernersee und pflückten weiße Rosen aus dem Wasser. Das ist mir ein freundliches, liebes Bild geblieben und auch dies andere von jenem selben Tage: die stattliche, blonde Lotti, welcher beim Solfeggieren schwere bittere Tränen auf die widerspenstige Violine rollten, echte dicke Etudentränen.

Das ist nun längst überwunden und verschmerzt; was einst Kummer gewesen, ist jetzt hohe Lust geworden; und die Augen werden inzwischen beim Musikspiel das Leuchten gelernt haben. Aber eins habe ich damals erfahren und behalten, den Eindruck: das sind drei gute Kinder und werden es bleiben; wackere Bürgerstöchter, denen der Erfolg nichts anhaben kann. Vor Virtuosengeiz und Virtuosendünkel halte ich sie gefeit durch die Strenge der Schule, die Zucht der Mutter, den gemeinsamen Familiensinn und die Bescheidenheit des Charakters."

Verschiedenes.

— Eine Hochzeitsreise per Schub. Eine trübselige Hochzeitsreise nach Italien hat ein junges Ehepaar aus Breslau durchgemacht, das von der Armenkommission Mannheim eine Unterstützung von 4 M. erhielt, um nach Darmstadt fahren zu können, wo es zur Weiterbeförderung abermals die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nehmen mußte. Wie das Pärchen, das den Eindruck trostlosester Niedergeschlagenheit machte, angab, hatte es mit einem Reisegeld von 900 Mark die Hochzeitsreise nach Italien angetreten. In Neapel war ihm das Geld ausgegangen und eine telegraphische Bitte, um Nachsendung weiteren Geldes war zu Hause, wo man auf die Verbindung übel zu sprechen war, wirkungslos geblieben. Der deutsche Konsul, an den sich der junge Ehemann in seiner Verlegenheit wandte, konnte nichts tun, als für Rückbeförderung bis zur Grenze sorgen, von da ab reiste das Paar auf Kosten der öffentlichen Armenpflege.

— Der Tod Emin Paschas. Im „Century" erzählt der Agent der Vereinigten Staaten im Congo-Freistaat, Mohun, manche von den Eingeborenen erhaltenen Einzelheiten über den Tod Emin Paschas, welche bisher noch nicht bekannt waren. Einer der Eingeborenen, welcher selbst an der Ermordung teilnahm, sagte: „Mamba, Kinena und ich standen dicht bei dem Pascha, und auf ein Zeichen unseres Führers ergriffen wir ihn bei den Armen, als er auf seinem Stuhle saß. Er drehte sich herum und fragte, was das bedeute. Kinena schaute ihn an und sagte: „Pascha, du mußt sterben." Emin wendete sich wieder herum u. rief zornig aus: „Was willst du damit sagen? Ist das ein Scherz? Wer bist du, daß du einem Menschen befehlen kannst, zu sterben?" Kinena erwiederte: „Ich erteile den Befehl nicht. Ich erhalte ihn von Kibonga, welcher mein Herr ist. Und wenn Kibonga einen Befehl erteilt, so habe ich zu gehorchen." Emin wehrte sich und versuchte, nach seinem Revolver zu greifen, aber die Beiden hielten ihn fest. Darauf zeigten sie ihm den Brief Kibonga's, welcher seine Ermordung anbefahl. Emin las den Brief und sah, daß es wahr war. Er holte einen tiefen Athemzug und sprach dann: „Nun, ihr mögt mich tödten. Glaubt aber nicht, daß ich der einzige Weiße im Lande bin. Es gibt noch viele Andere, die meinen Tod rächen werden. In weniger als zwei Jahren von jetzt an wird kein Araber mehr übrig sein in dem ganzen von eurem Volke bewohnten Lande." Emin zeigte keine Furcht. Als er aber auf seine kleine Tochter zu reden kam, zitterte er doch etwas. Dann begannen die Mörder ihre Bluttat. Auf ein Zeichen Kinena's wurde Emin aus dem Stuhle gehoben und flach auf den Rücken gelegt. Zwei hielten ihm je ein Bein und zwei je einen Arm, und ich hielt ihm den Kopf, während Mamba ihm den Hals abschnitt. Emin leistete keinen Widerstand. Der Kopf wurde ihm nach hinten gezogen, so daß die Haut vorne stramm war, und mit einem einzigen Schnitt trennte ihm Mamba den Kopf halb ab. Das Blut spritzte an uns und der Pascha war todt. Wir hielten ihn einige Augenblicke. Dann standen wir auf und ließen die Leiche, wo sie war." — Später trennte Mamba den Kopf ganz vom Rumpfe. Kinena ließ ihn in einen kleinen Kasten packen und Kibonga zuschicken, damit dieser wisse, daß sein Befehl vollführt worden sei.

Neueste Nachrichten.

Bern, 12. Febr. Aus dem Bundesrat. Zum Bundesgesetz über das Zollwesen vom 28 Juni 1893 ist eine definitive Vollziehungsverordnung erlassen worden, welche am 1. April 1895 in Kraft tritt und die früheren provisorischen Verordnungen aufhebt. Zum Assistenten des Fabrikinspektorats vom Kreis III ist (provisorisch) Hr. Dr. Ernst Vogelsanger (Schaffhausen), zur Zeit in Lausanne, gewählt.

Bern, 12. Febr. Der schweizer. kaufmännische Verein veranstaltet in der zweiten Hälfte April freiwillige Lehrlingsprüfungen in Aarau, Basel, Bern, Lausanne, Luzern, Neuenburg, Zürich. Für befriedigende Leistungen werden Diplome verabfolgt.

Olten, 12. Februar. Gestern wurde in Olten ein herrenloser, wutverdächtiger Hund getötet, nachdem derselbe bereits mehrere Hunde gebissen hatte. Durch eine sofortige tierärztliche Untersuchung wurde in der Tat Tollwut konstatiert, infolge dessen vom Oberamt heute über die Stadt Olten Hundesperre verhängt; derselbe hat gemäß Bundesgesetz 6 Wochen anzudauern.

Olten, 12. Februar. Die Initiativkomitees von Delsberg, Balsthal, Aarwangen und Langenthal für den Bau der neuprojektierten Jura-Gotthard-Linie werden sich im Laufe dieser Woche in Olten zusammenfinden zur Besprechung eines gemeinsamen Vorgehens in der Angelegenheit.

Uznach, 12. Febr. Gestern abend fand auf dem hiesigen Bahnhof ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen statt. Mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Ein Kondukteur namens Züblin wurde schwer, ein anderer leicht verwundet.

Lowestoft, 11. Februar. Vor den Leichengeschworenen sagte Moskowitz aus, die Leiche, die für seine eigene gehalten worden sei, sei die seines Schwagers Guttmann, welcher aus Budapest mit seinem Paßzeug und seinen Briefen verschwunden sei. Guttmann und sein Bruder Adolf hätten 300 000 Gulden an der Börse verloren. Der Verstorbene hat die Gesellschaft, deren Direktor er gewesen, beraubt. Die Schwester der beiden Guttmann sei mit ihnen verschwunden. Sie hatte 16,000 in ihrem Kleide eingenäht.

New-York, 12. Febr. Die „Gascogne", welche sehr langsam fuhr, hat 11 Uhr 20 nachts in der ersten Bucht Anker geworfen. Die Bucht war mit Eis bedeckt. Ein Schleppdampfer, welcher Journalisten an Bord hatte, konnte aber doch zur Gascogne heran gelangen. Die Journalisten vernahmen, daß schon drei Tage nach der Abfahrt das Schiffes die Stange einer Kurbel brach. Die Gascogne hatte dann aber furchtbare Stürme zu erleiden, ohne aber ernstliche Gefahr zu laufen. Es ist also an Bord alles wohl auf.

New-York, 12. Febr. Der Unfall, welcher die Verspätung der „Gascogne" zur Folge hatte, der Bruch der Kolbenstange, vollzog sich unter zwei Malen, am 29. Januar und 2. Februar. Der zweite Bruch war der ernstere. Das Schiff mußte während der Reparaturen bei Sturmwetter 40 Stunden lang verankert liegen und wurde dann, da es schwer zu lenken war, über 150 Meilen nördlich von der Fahrstraße abgetrieben. Das war denn auch der Grund, weshalb es niemand begegnete. Eine dritte Beschädigung erfolgte am 7. Februar bei Orkan. Die „Gascogne" gab öfters Notsignale, aber ohne Erfolg. Erst gestern begegnete sie einem Dampfer, dessen Hülfeleistung sie aber, weil sie nicht mehr nötig war, ablehnte. Heute morgen ging das Schiff in die Docks.

Telegramme vom 13. Febr.

London. Mit 200 gegen 13 Stimmen hat das Unterhaus das Amendement Nolan, welches das Bedauern darüber ausspricht, daß die königliche Botschaft über das in Irland herrschende Elend Stillschweigen bewahre, abgelehnt.

Chefu. Die Japaner führen die Umschließung der Stadt in methodischer Weise fort. Die Beschießung kann jeden Augenblick beginnen.

Lima. Die Insurgenten besetzen Molendo.

Rio de Janeiro. Eine Versammlung von 20,000 Personen feierte die Erlangung des Missionsterritoriums durch Brasilien.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Künftigen Sonntag findet die 67. Jahresversammlung der hiesigen Männerkrankenkasse statt. Mit Rücksicht darauf, daß derartige wohltätige Institute stets sofort wohltuend wirken und die Materie hoffentlich binnen kurzer Zeit auf eidgenössischem Boden geregelt wird, sollte jedermann sich einem solchen Verein anschließen. Das jährliche Unterhaltungsgeld mit Fr. 8 ist so ganz minim und die wöchentliche Unterstützung von Fr. 9 — zwei Jahre mit nachheriger Pensionierung — eine verhältnismäßig hohe. Die Kasse besitzt ein schönes Vermögen und steht ihr ein Legat von ca. 4000 Fr. in Aussicht.

Wir möchten namentlich der hiesigen Jungmannschaft (aller Stände) speziell jungen Ehemännern den Beitritt zu dem so wohltätigen Institut angelegentlich empfehlen. Keiner ist gegen Krankheit gefeit und jeder, namentlich aber der weniger Bemittelte, ist froh, wenn er in kranken Tagen, wo der Verdienst meistens ausbleibt, einen Ersatz erhält, der ihn über die drückenden Sorgen hinweg hilft. Daß die Krankenkasse auf solider Grundlage beruht, beweist nachstehender Rechnungsauszug:

Einnahmen:

Aktivsaldo	Fr.	340. —
Eintrittsgelder	„	112. 50
Jahresbeiträge	„	2321. 95
Zinsen und Kapitalabtragungen	„	1458. —
Total	Fr.	4232. 45

Ausgaben.

Krankengelder an 46 Patienten	Fr.	2154. 50
Pensionen	„	200. —
Beerdigungskosten	„	150. —
Kapitalanlagen	„	918. —
Verschiedenes	„	239. 95
Total	Fr.	3682 45

Auf Ende 1894 zählt der Verein	286	Mitglieder.
Im Rechnungsjahr gingen ein total	5	„
Weggezogen sind	4	„
Total	285	Mitglieder.
Am 31. Dez. 1893 betrug das Vereinsvermögen	Fr.	25 282. 10.
Auf 31. Dez. 1894 beläuft sich dasselbe auf	„	25 795. 20.
Vermehrung im Rechnungsjahr	Fr.	513. 10.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Nadelfertige Englische Cheviot p. Mtr. 1.95—9.45
Kammgarne und Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen,
ca. 1 0 cm. breit, Fr. 2.45 bis hochfeinste.
Muster umgehend franco.
Modebilder gratis. Oettinger & Cie., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Gascogne", den 26. Januar von Havre abgegangen, ist am 11. Febr., Nachmittags 4 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Champagne" fährt am 16. Februar und „La Bretagne" am 23. Februar von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer Passagier- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mittags 1 Uhr 30	— 3,1	718.9	755.7	NW1	Schn.
13.	Abends 9 Uhr 30	— 7.5	725 9	762.7	NW2	hell
13.	Morgens 7 Uhr 30	—18 3	728.9	765.5	SW1	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 8.0 °C. Maximum — 0.7 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht — 18.7 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Kindersuppenanstalt.
V. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von F. W. 5 Fr., von R. H. 5 Fr. Durch H. Baumann-Gysi von J. W. W. 7 Fr. Durch Hrn. Pfr. Graf von Fräulein St. 5 Fr., von X. Y. 5 Fr. Durch Hrn. Häßig, Stadtrat, durch E. G.-F. 40 Fr. Durch Hrn. Häßig-Lienhart von einer Jaßgesellschaft 10 Fr. Zusammen 77 Fr.

An Viktualien. Durch Hrn. Müller, Spitalverwalter, von Hrn. Hoch 25 Ko. Erbsen, von Hrn. Buser, Bäcker, zwei Laib Brod und eine Quantität Suppenbünkli.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs wärmste.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Aarau, vom 4.—11. Februar 1895.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter zeigt dem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung an, daß er seine **Wohnung** von der Pelzgasse in die
untere Rathausgasse resp. Adelbändli Nr. 86
verlegt hat. Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfiehlt er sich auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Hochachtungsvollst 484
J. Lenzin, Korbmacher.

Stelle-Gesuch.

Ein Jüngling, der die Bezirksschule absolviert hat und der französischen Sprache mächtig ist, sucht Stelle auf ein Bureau. 5?1
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Guter Mechaniker
für **Strick- und Nähmaschinen gesucht**; gut bezahlte Stelle.
Anmeldungen franko sub Chiffre **H 497 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.** 487

Zwei bereits neue 401
Tretnähmaschinen
System Singer) mit Verschlußkasten, sämtlichen Apparaten und **mehrjähriger schriftlicher Garantie** sind ganz billig zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger

Die beliebten **Waschapparate**
Undine und Triumph
sind zu haben bei 361
J. Hemmeler-Stahl.
vormals Ritter-Stahl.

Saure Aepfelschnitze,
Dampfäpfel,
Bosnische Zwetschgen,
Gedörrte Kastanien,
Linsen, Erbsen,
empfiehlt in frischer Waare
460 **L. A. Stéphani.**

Prima feinst geriebener
Alpenkäse
bester Zusatz zu
Suppen, Maccaroni, Risotto ꝛc.
empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts** per Pfund von 100 Gramm:
F. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker**, Comestibles; **Rud. Roth**, Bahnhofstr., **Aarau.**
(O 374 Y) 527

Speckschmalz
à 80
Flammenschmalz
à 90
empfiehlt
491 **Siegrist-Ryniker**, ob. Vorstadt.

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50
empfehlen 524
E. Custer & Cie., Aarau.

Kautschuk-, Metall- und Medaillonstempel
jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst
523 **Walter-Schmutziger.**

Zu kaufen gesucht:
Eine starke
Hobelbank.
522 Chemische Fabrik
L. Erzinger, Schönenwerd.

Eine Anzahl 396
Tretnähmaschinen
ältere, **gut renoviert**, sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger.

Leichen-Anzeige.

Nr. 9.

Dienstag den 12. Febr. 1885 starb **Schweizer-Siebenmann, Ferd Fried.**, alt Banknoteninspektor von Dättwil. Alter: 60 Jahre, 11 Monate, 25 Tage.

Beerdigung: Freitag den 15. Feb 1895, mittags 11¾ Uhr. 529

Leidabnahme: Rain Nr. 860.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 498

Mittwoch 13. Februar, abends 8 Uhr, im Kreuz.

Vortrag

des Hrn. Glockengießer Rüetschi über

Glockenkunde

mit Demonstrationen u. Experimenten

Wie stets wird auch zu diesem Vortrage jedermann freundlich eingeladen.

C.-V. Gemischter Chor.

Die erste Uebung für das III Abonnementskonzert (Marienlieder von Brahms) findet künftigen Mittwoch statt. 430

Verdankung.

Für arme Passanten sind wieder eingegangen:

Von einer ungen. sein wollenden Dame Fr. 10; v Hrn. S.-L. Schuhe; von Frau H.-S. Schuhe; durch Frau S.-F und Hrn. H Kleider u. Schuh.

Obige Gaben bestens verdankend bittet angesichts des strengen Winters um weitere Unterstützung

Namens des Vereins z. Hausbettel
X. Fischer, Pfr

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Mittwoch den 13. Febr., nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfand steigerung über Schuhwaren wird **nicht abgehalten.** 522

Aarau, 12 Februar 1895.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Zu vermieten:

Per sofort in Buchs 2 sonnige **Logis** mit Wassereinrichtung. 528
Bei wem sagt die Exped.

Zu vermieten:

Auf Anfang März eine freundliche Wohnung nebst Zubehör und etwas Pflanzland bei 463
Rud. Hächler, Buchs

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder 519

Herr F. F. Schweizer,

gew. Inspektor der Emissionsbanken,

heute nachmittag 1 Uhr gestorben ist.

Aarau, 12. Februar 1895.

Frau **Sophie Schweizer-Siebenmann.**
Frau **Schweizer-Gubler**
Herr **Emil Schweizer.**

Man bittet, Condolenzbesuche, sowie Blumenspenden gütigst zu unterlassen.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. Februar, nachmittags 11¾ Uhr statt.

Leidabnahme Felsgarten auf dem Rain 860.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 17. Februar 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Zöfli in Aarau

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1893/94.
3. Rechnung für 1894.
4. Voranschlag für 1895.
5. Wahl des Vorstandes, des Präsidenten, der Rechnungsrevisoren und des Präsidenten der Taubstummenanstaltsdirektion.
6. Anträge des Vorstandes über Verwendung der Zinse des von der Kulturgesellschaft Aarau verwalteten Blindenfonds.
7. Rechnungspassationen.
8. **Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgenössischen Post.** Referent: Herr Steuerpräsident Kistler

Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft und in Hinsicht auf Traktandum 8 namentlich die Arbeiterschaft des Bezirks Aarau freundlichst ein 518

Der Vorstand.

Vortrags-Zyklen

des 503

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.

Mittwoch den 13. Februar 1895, abends 5 Uhr,
im Singsaal des südlichen Schulhauses:

Marie Antoinette.

Reformierte Kirchgemeinde

Freitag den 15. Februar 1895, nachmittags 6 Uhr,
im Probelokal (I St.) des Saalbaues.

Traktanden:

Budget pro 1895. — Verschiedenes. 520

Die verehrl Kirchgenossen werden zu zahlreichem Besuche eingeladen

Die reformierte Kirchenpflege.

Brieflicher Unterricht

in der

französischen Correspondenz.

Wertvoll für Damen und Herren, die tüchtige Kenntnis der französischen Sprache brauchen, um ihre Stelle zu verbessern. Anregend für solche, die nur zu ihrem Vergnügen französisch studieren. Unter der Leitung eines in Paris geborenen Schweizers mit französischen Mitarbeitern. System sorgfältig ausgedacht und leicht verständlich.

Auskunft erteilt bereitwilligst

Sprachlehrer **W. Bigler,**
525 Postfach 2049, **Basel.**

Waldshut. 526



Krämer- & Viehmarkt



Donnerstag den 21. Februar 1895.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Bettfedern grau,	per Nr. 5	Pfund **0. 75**	**Bettfedern** Rupf, weiß, Nr. 0	per	Pfund **3. 60**
Bettfedern weiß	„ 4	**1. 35**	**Flaum** grau		**2. 50**
Bettfedern weiß	„ 3	**1. 80**	**Flaum** weiß, fein		**4. 60**
Bettfedern Rupf, weiß	„ 2	**2. 50**	**Flaum** weiß, extra fein		**5. 80**
Bettfedern Rupf, weiß	„ 1	**3. —**	**Schwanenflaum** extra fein		**7. 50**
Roßhaar	„ 6	**1. 20**	**Crin d'Afrique**		**0. 17**
dto. weiß, schwarz u. grau	Nr. 7	**1. 60**	**Lischen**, prima		**0. 13**
dto.	„ 10	**2. —**	**Surrogat**, weiß und schwarz		**0. 90**
dto.	„ 11	**2. 30**	**Matratzendrill** 10/4		**0. 75**
dto.	„ 12	**2. 50**	**dto.** 10/4 prima		**1. —**
Wolle		**1. 40**	**Bettbarchent** 10/4		**0 75**
dto. prima		**1. 80**	**dto.** 8/4		**0. 65**

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,

sowie in brochierten und gestreiften

reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95**, 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85	
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50	
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70	
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50	
Schwarze Roben- reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle		1. 10, 1 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25	
Schwarzer Lustre		„ „ 0. 28, 0 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50	
Schwarzer Alpacca, doppelbreit		„ „ 0. 55, 0. 60, 0 70	
Schwarzer Panama		„ „ 0. 55, 0. 60, 0 70	
Schwarzer Moiree, reinwollen		„ „ 0. 65, 1. 10, 1. 20	
Roben, halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins,		„ „ 0. 60, 0. 70, 0. 80, 0 90	

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben

per Elle **0. 90**

Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit

per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales

Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325

Gebrüder Hess.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Französisch.

Junge Leute die sich in der französischen Sprache gründlich ausbilden wollen, finden bei billigem Preise Aufnahme bei Hrn. **Eckerfeld**, Lehrer der alten Sprachen in **Payerne** Waadt. H 1445 L

Ref.: Frau **Frikart-Lehmann, Zofingen.** 521

Die noch vorrätigen

Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden

279

werden äußerst billig abgegeben.

J. Bolder, am Graben.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- „
Bosnier- „
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, süße.
Kirschen

empfiehlt in bester Qualität

F. Gloor-Siebenmann.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Gesichtsausschlägen,
Fußgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Skrophuln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Wiener-Nußbeugel

empfiehlt bestens 433

O. Hemmeler, Bäcker

Schöne

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Expedition d. Blattes

Aarau, Donnerstag 14. Februar 1895. № 38 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter: Vorstadt Nr. 622 — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aargauische Politik.

Die Sanierung der Staatsfinanzen steht schon geraume Zeit auf den Traktanden der freisinnigen Partei und bildet auch den ersten Punkt des letzten Sonntag aufgestellten Vereinigungsprogramms. Allseitig ist man überzeugt, daß hier der Hebel einer freisinnig-fortschrittlichen Politik zuerst ansetzen muß. Angesichts dieser Notwendigkeit ist es zu bedauern, daß in der letzten Großratssession in dieser Beziehung den Reorganisationsplänen der Regierung gegenüber so wenig Entgegenkommen gezeigt worden ist. Die Frachtbrief-Stempelsteuer wurde rundweg abgelehnt und die Vorlage über die Erbschafts- und Schenkungssteuer in ihrem Ertrag so sehr reduziert, daß die fiskalische Bedeutung des Gesetzes nicht von Belang ist, wenn es in der nach der ersten Beratung angenommenen Form verbleibt. Jedermann spricht heute von der Notwendigkeit sozialer Reformen; dann darf aber derjenige, dem es damit ernst ist, nicht bei jeder Gelegenheit vor den Opfern zurückschrecken, welche die Sozialreform erheischt; denn diese besteht in nichts anderem, als gerade im Darbringen von Opfern seitens der ökonomisch Stärkeren zu gunsten der Schwachen.

Es war also gänzlich verfehlt, daß der Große Rat den Stimmen gefolgt ist, welche die Gesetzesvorlage während der Beratung Punkt für Punkt ihres wohltätigen Charakters entkleidet haben und wir geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung möchte bei der zweiten Lesung ihren bisherigen Standpunkt nochmals versechten und der Große Rat, von besserer Einsicht geleitet, anders beschließen. Das erste Gesetz über die Erbschaftssteuer im Kanton Aargau datiert vom Jahr 1803. Im Jahr 1857 wurde das alte Gesetz aufgehoben und durch ein neues, besseres ersetzt, das einen bedeutenden Schritt nach vorwärts brachte. Dieses Gesetz wurde erlassen kurz nachdem zwei fortschrittlich gesinnte Staatsmänner, Augustin Keller und Welti in die Regierung getreten waren. Wenn man nun heute, nach fast 40 Jahren, dieses Gesetz wieder revidieren will, so sollte doch von vornherein klar sein, daß dies nur im Sinne eines abermaligen entschiedenen Fortschritts geschehen darf, wie das bei der heutigen sozialen Entwicklung geboten ist.

Was den Entscheid des Großen Rates in der Salinenfrage betrifft, so haben wir uns schon früher dahin geäußert, daß wir die gefaßte Schlußnahme für die richtige halten. Dagegen wäre es ein großer Irrtum, wenn man die dabei zu Tage getretene überwiegende Majorität dahin interpretieren wollte, der Rat habe angenommen, Vögeli sei im Recht und die Konzession müsse ihm auf alle Fälle erteilt werden. Es ist vielmehr gewiß, daß sich unter den Großräten, die für den Kommissionsantrag stimmten, viele befinden, die überzeugt sind, daß das Bundesgericht bei Behandlung des Falles in Zustimmung zu dem Gutachten des Hrn. Nationalrat Forrer die Rechte der Salinen bis 1907 schützen wird.

Bezüglich der Wahlen hat sich in der „Botschaft" eine Stimme geäußert, der Rat sei dabei zu ausschließlich verfahren und habe auf die ultramontane Minderheit zu wenig Rücksicht genommen. Die Ultramontanen haben aber wahrlich keine Ursache, diese Klage zu erheben, denn gerade ihre Partei hat bei den Wahlen wieder deutlich bewiesen, daß bei ihr in erster Linie konfessionelle Rücksichten mitspielen und den Ausschlag geben, indem die ultramontane Fraktion ohne allen Grund dem Hrn. Gerichtspräsidenten Schibler in Kulm als Stimmenzähler geschlossene Opposition machte, einzig deshalb, weil er Alt Katholik ist. Eine Partei aber, die sich bei Wahlen von solchen Motiven leiten läßt, geht damit jeglichen Rechts auf Rücksichtnahme verlustig.

Man hat auf ultramontaner Seite das Ergebnis der Wahlen als einen ersten Erfolg der Parteifusion hinstellen wollen, obschon diese noch gar nicht vollzogen ist. Das am Sonntag zu Stande gekommene Vereinigungsprogramm enthält zudem keine Bestimmung über verbindliche Beschlüsse der freisinnig-demokratischen Fraktion des Großen Rates. Wir finden, die Liberalen hätten in diesem Punkte ganz gut zustimmen dürfen. Um ein Sacrificio dell' intelletto, eine Knebelung des freien Willens, wie da immer behauptet wird, handelte es sich dabei ganz und gar nicht. Es war das auch kein eigentliches Postulat der Demokraten, sondern man hielt es blos für ganz selbstverständlich, daß eine gemeinsame Partei auch gemeinsame Besprechungen hält und daß daraus hervorgehende Beschlüsse für alle verbindlich sein sollen. Das ist keine spezell demokratische oder radikale Forderung, sondern jede Partei muß so vorgehen, sonst ist sie keine Partei mehr. Natürlich war diese Forderung cum grano salis zu verstehen; eine Partei wird keine Schlußnahme als verbindlich erklären, die nur mit geringer Majorität gefaßt wurde. Wenn aber die überwiegende Mehrheit einer Ansicht huldigt, so wird sich doch das Parteiganze fügen wollen und müssen. So war das zu verstehen und wir denken, die Sache werde sich noch ganz von selber so machen, wenn auch das Fusions-Programm über diesen Punkt nun nichts enthält.

Bei diesem Anlaß wollen wir eine Bemerkung unseres Korrespondenten, der sich über das Resultat der Vereinigungskonferenz vom letzten Sonntag geäußert hat, richtig stellen. Er sagte, es sei der Ausdruck „Kompromißpolitik" in dem Programm auf Wunsch der Liberalen fallen gelassen worden. Das trifft nicht zu, denn der fünfte Programmpunkt in der eidgenössischen Politik lautet: „Verteidigung und Aufrechterhaltung der freisinnigen Bundesinstitutionen gegen jeglichen Uebergriff des Ultramontanismus, sowie kräftiger Schutz der Glaubens und Gewissensfreiheit mit Ausschluß jeder Kompromißpolitik."

Mit gutem Grund und bestimmter Absicht wurde also im Gegenteil diese Forderung aufrecht erhalten und wir halten diesen Punkt für einen gar nicht unwesentlichen.

Eidgenossenschaft.

— Das Referendum gegen das Besoldungsgesetz der Militärbeamten wird aller Voraussicht nach nicht ergriffen werden. Wie das „Vaterland" wollen auch die meisten ostschweizerischen konservativen Blätter von der vom „Basler Volksblatt" angeregten Bewegung nichts wissen. Der „Wyler Anzeiger", welcher anfänglich große Lust zeigte, zu satteln, tritt in seiner letzten Nummer gänzlich den Rückzug an, behauptend, sachlich rechtfertige sich kein Sturm gegen das Gesetz, und ein Sturmlauf aus taktischen Gründen oder solchen der Opportunität wäre eine verfehlte Kalkulation. Der „Appenz. Volksfreund" meint, man käme in eine schiefe Stellung, gegen ein Gesetz Sturm zu laufen, das die konservative Fraktion der Bundesversammlung stillschweigend acceptirt hätte. Aus Kreisen des Bauernbundes wird der „Ostschweiz" geschrieben, daß man dort zu einem Referendum nicht zu haben wäre.

Hr. Feigenwinter wird also wieder abrüsten müssen.

— Forstpolizei. Auf Antrag des Hrn. Nationalrat Baldinger beschloß die Gesellschaft schweizer. Landwirte in ihrer letzten Versammlung, an den Bundesrat zu Handen der eidgen. Räte das Gesuch zu richten, es möchte die Erledigung der Vorlage des Bundesgesetzes betreffend Art. 24 der Bundesverfassung (Erweiterung der Oberaufsicht des Staates über die Forstpolizei) vom 14. November 1893, deren Ausführungen und Antrag sie vollständig beipflichtet, nicht mehr länger hingehalten werden.

— * Im Monat Januar 1895 wurden bei der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich im Ganzen 2407 Schadenfälle angemeldet, wovon 2 Todes-, 1 Invaliditäts- und 519 Kurfälle die Einzelversicherung und 4 Todes-, 23 Invaliditäts-, 1858 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

— Zur Auswanderung nach Amerika. In seinem sehr eingehenden und interessanten Bericht über die Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in ihrem Lande und an der Weltausstellung in Chicago kommt Hr. Hans Moos, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Sursee u. a. auch zu folgendem Schlusse:

Die Aussichten, sich emporzuschwingen, oder gar ungeahnte materielle Erfolge zu erzielen, sind drüben unvergleichlich besser, die Gelegenheiten dazu unvergleichlich zahlreicher als in unsern ältern Kulturländern. Die Möglichkeit, billig Land erwerben, bei relativ hohen Löhnen billig zu leben, erleichtern schon bei normalen Verhältnissen das Fortkommen des einzelnen. Vor allem aber fällt in Betracht, daß bei der phänomenal rasch fortschreitenden Entwicklung der materiellen Kultur des riesig großen und in mancher Beziehung mit reichen Kräften ausgestatteten Landes für das Individuum zahlreiche Gelegenheit zum Zugreifen sich bietet. Dabei

---

3

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Als der düstere Rus mit diesem seinem „certorum censeo" wieder hervorzurücken drohte, fiel ihm der Schneider rasch ins Wort und sagte:

„Ja, ja. Kamerad! Ich weiß schon; man hätte Dir folgen sollen. Aber für mich ist das jetzt ohne praktischen Wert. Ich muß fort, das steht fest. Und soeben sagt mir da mein Freund, der junge Herr Möglich, den Du ja öfter hier getroffen hast, daß er stark mit dem Gedanken sich trage, mein Begleiter zu sein."

„Seltsam!" knurrte Rus. „Dasselbe hatte auch ich im Sinne. Ich bin hiehergekommen, um mich dir als Begleiter anzutragen. Nun aber, nun wird's wohl nichts werden. Ihr werdet vermutlich nach Paris wollen oder in ein anderes Kulturland, während ich dich auffordern wollte, aller dieser übertünchten Hoflichkeit den Rücken zu kehren und herzhaft in ein neues Land zu gehen, wo wir bei einem noch unverdorbenen Volke die Menschheit aufbauen wollen, wie sie sein sollte: friedliches Nebeneinander aller, ohne daß einer dem andern was zu befehlen hat."

„Aber vortrefflich!" rief der junge Möglich dazwischen. „Gerade nach so einem Lande wollen wir ja."

„Wollen wir! ja!" sagte bedächtiger der Schneider, indem er von seinem Bette aus die anderen mit kleinen, listigen Aeuglein anblinzelte. „Nur möchte ich wissen, woher der Mammon kommen soll zu solcher Weltfahrt?"

„Das übernehme ich für uns Drei," sagte mit Würde der Kürschnerssohn. „Ich bin im Geschäft meines Vaters seit einem halben Jahre und besitze ein allerdings im Geschäft angelegtes, mir jedoch ganz allein zugehöriges Kapital von einem Verwandten mütterlicher Seite. Achttausend Fr. sind es aufs wenigste. Wenn ihr mir geloben wollt, als treue Kameraden zu mir zu stehen, so entnehme ich noch heute diese Summe und wir probieren unser Glück draußen in der Welt, an fernen Küsten."

„Das ist gesprochen wie ein Held!" sagte Weltseele. „Ich bin dabei!"

Der Malergeselle Rus zog seinen Schlapphut jetzt endlich vom Kopfe; schwarze Künstlerlocken kamen zum Vorschein und eine hohe, aber schmale Stirn. „Es macht Ihnen Ehre, was Sie da vorgebracht haben, Herr Möglich!" sagte Rus. „Aber mit welcher Gegenleistung könnten wir uns Ihnen wirklich nützlich erweisen?"

„Das sollen Sie alsobald hören," sagte der junge Dichter, der doch nicht ganz den merkantilpraktischen Beruf seines Vaters verleugnete. „Ich schlage Ihnen vor, daß wir in ein noch unausgebeutetes Pelzland ziehen."

„Pelzland?" fragte der Schneider. „Was ist das?"

„Ein Land der Pelztiere! Der Seeotter, des Bären, des Silberfuchses und Gott weiß welcher herrlicher, lebendig herumlaufender Muffe und Pelzmäntel."

„Also Sibirien," sagte mit hohler Grabesstimme der Maler und schüttelte den Kopf. „Wir werden doch nicht der russischen Knute in die Arme laufen wollen?"

„Einer Knute läuft man überhaupt nicht in die Arme," replizierte der junge Möglich, der sein Gymnasium mit einigem Erfolg absolviert hatte. „Das war ein ganz schlechtes Bild, das Sie selbst nicht würden malen wollen, Herr Rus! Uebrigens beruhigen Sie sich. Ich denke nicht an Sibirien. Aber was sagen Sie zu der Nordwestküste der Vereinigten Staaten Nordamerikas?"

„Daß das gewiß eine schöne Gegend ist," bemerkte der leichtsinnige Verbannte in seinem Bette.

„Liegt dort nicht Franzisko?" fragte der bedächtigere Rus.

„Allerdings!" antwortete der junge Möglich. „Ganz unten liegt San Franzisko. Wir aber würden von dort hinaufgehen, so etwas über den fünfzigsten Grad nördlicher Breite, und dann an einer noch unausgebeuteten Küste uns ausschiffen, um dort Handel zu treiben mit den Eingeborenen —."

„Menschenfressern!" tönte es aus dem Bette.

„Menschenfressern! Keine Spur davon! Ganz famose Wilde sollen es sein. Verkaufen um ein paar Glaskorallen Pelze, die viele hundert Dollars wert sind. Wir können steinreich werden in einigen Monaten, wozu es nur festes Zusammenhalten braucht und einige Ausdauer."

Die beiden Anarchisten hätten eigentlich den Vorschlag, reich zu werden, mit Ekel zurückweisen müssen, da Eigentum bekanntlich Diebstahl und Reichtum also der Diebstahl in höchster Potenz ist. Aber sie spukten nicht aus, noch mußten sie sich erbrechen. Vielmehr machten sie ganz zufriedene Gesichter, die schon einen behäbigen Bourgeoszug bekamen. Doch sagte Rus, um wenigstens den Anschein einer idealeren Gesinnung zu retten: „Dort wird es jedenfalls auch für einen Maler etwas zu tun geben."

„Anzustreichen? Wo denken Sie hin!" rief der junge Möglich.

„Nicht anzustreichen! Malen!" sagte nicht ohne ein Gefühl der Kränkung der Malergehilfe. „Was hat mir bis jetzt gefehlt, um in der Kunst Furore zu machen? Modelle waren es! Namentlich weibliche Modelle. Hier, in dieser elenden Philisterstadt habe ich ein einziges Mal einen Versuch machen wollen, nach dem Nackten zu malen, und gleich habe ich die Polizei auf dem Halse gehabt. Aber bei einem gesunden Naturvolke, wie ganz anders wird das sein!"

herrscht im „Lande der Korruption" — es sei dies ausdrücklich bemerkt, — mehr als bei uns der „freie Wettbewerb der Kräfte:" statt Vorteile der Geburt, Familienherrschaft, Protektion ꝛc.

Dem Tüchtigen wird nicht die Laufbahn des Erfolges durch erbärmliche Figuren, die durch Mächtige ihm vorgeschoben sind, verbarrikadiert. Dadurch, daß die Erwerbstüchtigsten, die physisch und intellektuell Stärksten ungehindert in die vordersten Reihen vordringen können, büßt der Konkurrenzkampf selbstverständlich nicht an Schärfe ein. Auch der Umstand, daß das Individuum viel weniger, als es bei uns der Fall ist, durch Herkunft, Konvenienz, Sitte, Wohlanständigkeit, durch seine Bekanntschaft ꝛc. in der Wahl der Mittel für den Kampf um's Dasein sich behindert fühlt, verschärft letztern. Wer in sich nicht geistige und physische Kraft und die nötige moralische Elastizität fühlt, der bleibe zu Hause und nähre sich redlich; zwar würde es ihm drüben wohl gelingen, eine sichere, bescheidene Existenz sich zu schaffen; aber zu den zahlreichen Glückskindern, die drüben für sich Millionen aus dem Boden stampfen, würde er nie gehören.

Aus den Kantonen.

Zürich. Für Errichtung einer Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke im Kanton Zürich sind bis heute dem kantonalen Komitee aus der Stadt Zürich Fr. 97,000 und aus der Stadt Winterthur Fr. 32,000 zugegangen. Auch aus den Landgemeinden und von den gemeinnützigen Bezirksgesellschaften sind schöne Gaben eingegangen. Das Komitee hofft, bis Ende dieses Jahres die Summe von Fr. 150,000—200,000 zusammenzubringen. Soll jedoch die Heilstätte von Anfang an in der wünschbaren Größe gebaut werden, so bedarf es dazu über Fr. 300,000.

Graubünden. Treue Totenwache. In Untervaz ging letzten Freitag ein 17jähriger Bursche, begleitet von einem Hündchen, in den Wald um Holz zu holen, sein Vater ging unterdessen auf den Taglohn, während ein jüngerer Bruder die Schule besuchte. Nachmittags kehrte das Hündchen allein zurück, suchte vergeblich Einlaß in dem verschlossenen Hause, und eilte sodann, da ihm niemand die Türe öffnete, wieder in den Wald zurück. Als der Vater abends vom Taglohne zurückkehrte, der Sohn aber immer noch nicht zu Hause war, begaben sich verschiedene Leute in den Wald um den Vermißten zu suchen. Das von weit her vernehmbare Gebell des Hündchens führte sie an den rechten Ort, sie fanden den Burschen vor seinem Holzschlitten am Boden zusammengekauert, bewacht von seinem Hündchen. Er wurde nach Hause geführt und der Arzt herbeigerufen, der nur den eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Wallis. Am Morgen des 1. ds. führte ein Senn von Evolena in der Nähe von Handères einige Schafe, wie er alltäglich zu tun pflegte, zur Tränke. Nicht weit vom Stall scheuchte das Getrappel der Schafe einen Hasen auf, der sich in den Wurzeln einer Weide vor dem Schnee geborgen hatte. Freund Lampe gewann mit einigen Sätzen einen Vorsprung vor der Heerde; aber fast gleichzeitig schossen aus der Höhe zwei schöne schwarze Adler herunter. Der eine stieß auf den Hasen, der andere auf ein Lämmchen. Der Hirt sonst ein tüchtiger Jäger, stand wehrlos ohne Stutzen. Sein Rennen, Schreien und Stockschwingen nützte gar nichts; er mußte den Räubern ihre Beute widerstandslos überlassen.

Aargau.

— Stimmen zum Parteivereinigungsprogramm. Die „Schweizer Freie Presse" schreibt: „Das Fusions-Programm nimmt zu den dringendsten Fragen der kantonalen Politik leider nur vermittelst eines Kautschuk-Paragraphen Stellung. Derselbe lautet: „Beschaffung der nötigen Geldmittel zur Durchführung der staatlichen Aufgaben." —

Wir würden — und mit uns gewiß neun Zehnteile aller steuerzahlenden Bürger des Kantons — auf die sämmtlichen Paragraphen des Fusionsprogrammes, soweit sie lediglich Hinweise auf die Staatsverfassung enthalten, mit Vergnügen verzichtet haben, wenn dafür im erwähnten Kautschuk-Paragraphen die Wege genannt wären, auf denen die Geldmittel beschafft werden sollen. Es geht absolut nicht an, dem Volke diesbezüglich die Absichten der Parteien verschleiern zu wollen, nachdem es selber in allen Bezirken mit zweifelloser Deutlichkeit der Finanzrekonstruktion den nächsten Weg gewiesen, und nachdem eine Kundgebung im Großen Rate bewiesen hat, daß die bezüglichen Volksbegehren auch in der obersten Landesbehörde lebhafte Zustimmung finden.

Es ist eine unverzeihliche Unterlassungssünde des Fusionsprogrammes, daß es nicht entschiedene Stellung zu den Bank- und Steuerfragen genommen hat: das sind die Angelpunkte jeglicher Fortschrittspolitik im Kanton Aargau.

Ohne die Verstaatlichung der aargauischen Bank, ohne die gründliche Revision des Steuergesetzes nach den Wünschen der Landwirtschaft und mit Einbeziehung der Eisenbahnen in die Steuerpflicht, wird das aargauische Volk rigoros jede weitere Steuerbelastung zurückweisen. Mag es für die Matadoren des Systems peinlich sein, gerade diese Forderungen, die der beifgehaßte aller Demokraten seit Jahr und Tag verfochten, zum Grund- und Eckstein des künftigen Staatsaufbaues zu machen — es führt kein anderer Weg nach Kaiseraugst.

Das „Zofinger Tagblatt" meint, das Fusionsprogramm präsentiere sich von Angesicht nicht übel, es enthalte eine ganze Reihe von fortschrittlichen Postulaten, deren Ausführung der Partei zur Ehre gereichen würde und deren Realisierung aufrichtig und lebhaft zu wünschen sei. Doch hält das Blatt das Offenlassen der Frage der Volkswahl für zu weitherzig. Jedenfalls sei dagegen zu protestieren, daß die Volkswahl, wie angedeutet werde, nur dann von Parteiangehörigen lanciert oder unterstützt werden dürfe, wenn zuvor die Partei als solche ihre Einwilligung gegeben habe. Eine derartige Bevormundung wäre nicht mehr demokratisch —

Wir registrieren vorläufig diese Stimmen und geben nochmals der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine lebhafte Diskussion über das Programm entspinnen möge. Es scheint uns keineswegs ausgemachte Sache zu sein, daß sich die Vereinigung gerade auf Grund des Programms vom letzten Sonntag vollziehen muß, das nicht überall Anklang findet und das vielleicht in diesem oder jenem Punkte noch abzuändern ist.

— Zum Fusionsprogramm. (Korresp.) Das „Zof. Tagblatt" findet einen Widerspruch zwischen dem offiziellen Programm der Parteifusion und unserm „Das Resultat" betitelten Kommentar. Ihr Korrespondent hat darauf dem „Zofinger Tagblatt" folgendes geschrieben:

„Die Quelle, der Sie Ihre in der Montagnummer gebrachten Miteilungen über die Fusionsverhandlungen vom Sonntag entnahmen, verwies Sie bei der kurzen mündlichen Unterredung ausdrücklich auf die Ihnen offiziell mitzuteilenden Beschlüsse. Wenn nun darin der Passus von der Verpflichtung, sich betr. der Regierungs- und Ständeratswahlen durch das Volk zuerst mit der Partei ins Einvernehmen zu setzen, nicht Aufnahme gefunden hat, so ist der Beweis dafür geleistet, daß Sie in dieser Ihnen so sehr am Herzen liegenden Frage freie Hand haben. Unsere aus der Diskussion am Sonntag geschöpfte Ueberzeugung ging allerdings anfänglich dahin, es bilde die betr. Verpflichtung einen Gegenstand des Programms. Eigentliche Abstimmungen fanden in der Verhandlung nicht statt, sondern das Präsidium konstatierte gewöhnlich die erfolgte Zustimmung, falls kein ausdrücklicher Widerspruch sich geltend machte. Der Kommentar zu den Verhandlungen in den „A. N." erfolgte aus der nämlichen Quelle, der Sie die kurzen mündlichen Mitteilungen — ohne Garantie des Mitteilenden für den genauen Wortlaut! — entnahmen. Das offizielle Bülletin bildet also die verbindliche Fassung.

„Der Passus betr. Fürsorge für arme Angehörige von im Dienste befindlichen Wehrpflichtigen findet sich im eidgenössischen, nicht aber im kantonalen Programm. In den „A. N." ist gesagt, daß dieser Passus aus dem kantonalen Programm gestrichen wurde, weil er von Bundeswegen zu regulieren sei."

— Aarau. Im Alter von 60 Jahren starb am Dienstag in Aarau Hr. alt Bankdirektor und gewesener Notenbankinspektor Friedrich Schweizer von Wohlen. In jüngeren Jahren lebte der Verstorbene in Rumänien, wo er zuerst als Kaufmann tätig war und dann von der dortigen Regierung zum Direktor der Bank in Galatz berufen wurde. Ende der Sechziger Jahre kam er in die Schweiz zurück, da ihn die Bank von Zürich zu ihrem Direktor gewählt hatte. 1888 ernannte ihn der Bundesrat zum schweizerischen Bankinspektor. In allen schwierigen Finanzfragen war er der oft konsultirte Vertrauensmann unserer obersten Landesbehörde. Ende 1894 nahm Herr Schweizer seine Entlassung, um in Aarau in Ruhe seinen Lebensabend zu genießen.

— Anglikon. Alter schützt vor Liebe nicht! In dem hiesigen Civilstandskästlein ist die Eheverkündung einer jungen auswärtswohnenden hiesigen Tochter mit einem alten Wittwer angeschlagen, der aus der Sonderbundszeit stammt.

— Villmergen. Ein mysteriöser Vorfall kam kürzlich in einer hiesigen angesehenen Familie vor, welche eine Tochter in einem Institut in Stans hat; fraglicher Tochter wurde ein Paket Kleidungsstücke nebst Kuchen, und Geld zugesandt und zwar per Post, die Kuchen nebst Kleider waren wirklich angelangt, aber es war keine Banknote mehr dabei; man erkundigte sich, aber leider hieß es, die Post sei nicht verantwortlich für solche Geldsendungen. Wo oder wie das Geld abhanden kam, bleibt im Unklaren.

— Frickthal. Dem „Unteraargauer" ist die unglaubliche Tatsache zu entnehmen, daß die Bäcker von Stein ihr Brod um 10 Cts. billiger per Laib nach Obermumpf bringen, als sie es in Stein an die Kunden abgeben und daß es dann überhaupt in Obermumpf um 5 Cts. billiger im Detail abgegeben werde als in Stein. Der gleiche Fall trifft auch in Eiken zu. 1½ Stunden weiter wird das Brod täglich per Laib um 10 Cts. billiger als in Eiken verkauft, nämlich in Kaisten.

— Mettau. In der Nacht vom 10. auf den 11. ds. wurden, vermutet man, durch böswillige Hand, die aneinander gebauten Wohnhäuser des Gottfried Essig und Gotthard Zumsteg niedergebrannt. Gottfried Essig ist gegenwärtig wohnhaft in Rheinfelden und wurde dessen Haus von Reinhard Meier, Müller bewohnt letzterem ist seine Kuh verbrannt samt sämtlicher Fahrhabe und konnten die Bewohner kaum das nackte Leben retten. Gotthard Zumsteg brachte sein Mobiliar zum größten Teil in Sicherheit.

— Eiken. Wahrscheinlich auf Fastnacht bringt die Theatergesellschaft Eiken ein erst letztes Jahr geschriebenes Stück vom Verfasser der „Mordnacht zu Buxg", J. Hunziker, zur Aufführung. Das Stück ist betitelt: „Diethelm von Toggenburg".

— Stein. Die Gemeindeversammlung genehmigte am Sonntag die 1895er Budgets nach dem gemeinderätlichen Antrag und beschloß zur Deckung des Mehrausgabens die erforderlichen Steuern. Zugleich wurde dem Hrn. Fortbildungslehrer Zehnder eine Besoldungserhöhung von Fr. 100 zuerkannt.

Ausland.

Deutschland. Im deutschen Reichstag hat es auch einmal ein Skandälchen abgesetzt, indem Manteuffel mitteilte, es sei ihm aus der Toilette des Reichstags ein Brief gestohlen worden, welchen dann die sozialdemokratische „Leipziger Volksztung" veröffentlicht habe. Er forderte den Redaktor, Abgeordneten Schönlank, zu einer Erklärung auf. (Bewegung.) Schönlank erklärt, eine Abschrift sei anonym an die Redaktion gelangt, welche die Sache als wichtiges, die öffentlichen Wahlen betreffendes Aktenstück abdruckte. (Lärm, Unterbrechungen von rechts, Oho-Rufe.) Manteuffel ersucht um Herausgabe der Kopie, damit der Dieb strafrechtlich verfolgt werden könne. Bebel nimmt an, die Redaktion habe nicht gewußt, daß der Brief im Reichstag gestohlen worden; seine Partei würde anderenfalls den Vorgang aufs entschiedenste bedauern. Schönlank wiederholt, die Redaktion habe keine Ahnung von Ursprung des Briefes gehabt.

— Die Mitglieder des deutschen Reichstags bezogen bisher weder Taggelder noch Reiseentschädigungen. Nun hat der Reichstag soeben beschlossen, beides einzuführen.

Nordamerika. Die Ankunft der „Gascogne" im Haten von New York war ein eigentlicher Triumphzug. Alle Schiffe hatte geflaggt, die Dampfpfeifen ertönten, Freudenrufe erschollten. Die Passagiere erteilten der Mannschaft das beste Zeugnis. Kapitän Baudelon sagt, er habe noch nie eine so stürmische Fahrt gehabt, doch sei das Schiff nie in ernster Gefahr gewesen. Er verwundert sich, keinem Fahrzeug begegnet zu sein. Der Kapitän bestätigt die bekannte Erklärung der Ursache der Verspätung. Schiffsarzt Gervais sagt, der Gesundheitszustand an Bord sei ausgezeichnet gewesen.

Am 20. Febr. wird die „Gascogne" New-York wieder verlassen.

Kleine Zeitung.

— Die „Glarner Nachrichten" melden aus Glarus: Unerwartetes Glück hatte ein fremdes Hochzeitspärchen, das in einem hiesigen Gasthause übernachtete und mit einem muntern Knäblein beschenkt wurde.

— In Luzern machte eine junge Dienstmagd den Versuch des Kindsmordes, indem sie ihr neugebornes Kind in den Abort warf. Durch Aufbrechen der Röhrenleitung konnte das wimmernde Kindlein gerettet werden.

— Ueber den Erfolg des Heilserums gegen Diphtherie äußerte sich der Budapester Kinderarzt Professor Bokai in einem Vortrag im Aerzteverein überaus anerkennend. Er hat die Heilwirkung in 120 Fällen mit Erfolg erprobt.

— In Freiburg i. B. erhielt ein Student zwei Monate Gefängnis, weil er sich in einem Restaurant über den „Sang an Aegir" des deutschen Kaisers abfällig geäußert hatte.

— In Berlin wurde der berühmte Professor Curtius von einem Schlitten überfahren und lebensgefährlich verletzt.

— Der Dieb des Geldsäckchens, das in Spandau gestohlen wurde, ist in der Person des Polizeisekretärs Stasse entdeckt worden.

— In Leipzig wurde der Geldbriefträger Breitfeld durch einen gefälschten Geldbrief in den vierten Stock einer Wohnung gelockt, dort von zwei Männern überfallen und verwundet. Da er sich kräftig wehrte, entflohen die Burschen.

— Der Abschied des Kapitäns. Die „Post" erfährt: Wie in Schippenbeil (Ostpreußen) ein Schwager des Kapitäns v. Gössel mitgeteilt hat, hat Gössel am Unglücksmorgen, auf der Kommandobrücke stehend und den Untergang der „Elbe" vor Augen, noch Zeit gefunden, ein paar Abschiedsworte auf ein Stück Papier zu werfen und sie dem Lootsen, der gerettet wurde, mit dem Auftrag zu übergeben, den Zettel persönlich seiner Gattin zu überbringen.

— Selbstmord eines Erzbischofs. Monsignore Matenzzi, Erzbischof von Bologna, hat sich in Samoggia, wo er zu seiner Erholung von einem Nervenleiden weilte, die Adern durchschnitten und ist in seinem Zimmer tot gefunden worden. Er war 53 Jahre alt. Ob ihm wohl die Glocken werden geläutet werden?

Verschiedenes.

— Ein Geständnis auf dem Totenbett. Aus Würzburg schreibt man: Ein verstorbener Kaufmann hat auf dem Totenbette eine Aufsehen erregende Enthüllung gemacht. Unter bisher nicht aufgeklärten Umständen verschwand im Jahre 1872 der Holzhändler Moys, ein vermögender Mann; er wurde geraume Zeit nachher im Main gelandet. Auf dem Totenbette legte nun jener Kaufmann ein Geständnis ab, daß seine Frau und ein Mann, die beide längst gestorben sind, den Moys an der Schlachtbrücke geknebelt und dann in den Main geworfen haben, da sie eine größere Geldsumme bei ihm vermuteten. Trotz sorgfältigster Recherchen konnte die Polizei damals nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine Eruierung des oder der Täter gewinnen.

— Ueber ein kaum glaubliches Verbrechen wird aus Madrid berichtet: Ein Mädchen aus Novela hatte mit einem Burschen aus demselben Dorfe ein Liebesverhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen

blieb. Der Bursche verabredete nun mit zwei Freunden ein teuflisches Verbrechen. Er verlockte die Geliebte zu einem nächtlichen Stelldichein, das in der Nähe des Friedhofes von Noiçela stattfand, und forderte sie auf, zwischen dem Tode durch den Dolch und dem Lebendigbegrabenwerden zu wählen. Die Unglückliche bat um Mitleid, nicht für sich, sondern für ihr Kind, aber in diesem Augenblicke sprangen aus dem Busche die beiden Freunde des Burschen hervor und „erleichterten" dem Mädchen die Wahl, indem sie entschieden, daß kein Blut fließen dürfe. Darauf fesselten und knebelten sie das Opfer und schleppten es zum Friedhofe. Hinter einem Dorngebüsch stehend, hatte ein Knabe, der im Pfarrhause von Noiçela bedienstet ist, die traurigen Vorbereitungen zu dem bestialischen Verbrechen mitangesehen. Er eilte ins Pfarrhaus und erzählte das Vorgefallene, worauf der Pfarrer, mit einer Flinte bewaffnet, zum Kirchhof zog. Die Burschen hatten inzwischen das Mädchen bereits „beerdigt" und schickten sich eben an, den Körper der Aermsten mit Erde zu bedecken, als der Pfarrer erschien und durch einen Schuß, den er abfeuerte, die Verbrecher in die Flucht trieb. Das Mädchen wurde ausgegraben und in das Pfarrhaus gebracht, wo es jedoch infolge des ausgestandenen Schrecks am andern Tage verschied. Von den Verbrechern sind zwei ergriffen worden; der Hauptschuldige ist entflohen.

— Untrügliches Wetterzeichen. Da sich das Wetter in diesem Jahre nun einmal nicht dem Druckster des Barometers fügen will, so hat eine lustige Gesellschaft im Taunus neben dem gewöhnlichen witterwendischen Barometer auf dem Feldberg eine neue sehr zuverlässige Erfindung auf dem Gebiete der Wetterprognose anbringen lassen. Dieselbe besteht aus einem einfachen Strick und zeigt folgende „untrügliche" Wetteransagen:

1. Schön — wenn der Strick trocken.
2. Regen — wenn der Strick naß ist.
3. Veränderlich — wenn der Strick bald naß, bald trocken ist.
4. Wind — wenn der Strick hin und her baumelt.
5. Frost — wenn der Strick gefroren ist.

Neueste Nachrichten.

Bern, 13 Feb. Ein Delegierter des schweizer. Bauernbundes konferierte gestern in Bern mit dem westschweizerischen Konservativen A. de Rougemont betreffend die endgültige Fassung eines in nächster Zeit zu lancierendes Initiativbegehrens, durch welches verlangt werden soll, daß die Verfassung einen Getreideminimalpreis von 20 Fr. festsetze und die fremden Getreide mit angemessenen Eingangszöllen belege. (Anmerkung: Die Weizenpreise stehen gegenwärtig auf Fr. 16—17 per 100 Kg. Der Eingangszoll beträgt 30 Fr. per Waggon à 10 000 Kg.)

Bern, 13. Für Besetzung der Stelle des eidg. Oberkriegskommissärs werden bei zwei höhern Verwaltungsoffizieren Schritte getan. Als Bewerber ist bis jetzt einzig Kavallerie-Oberstlieutenant Rob. Keppler angemeldet.

Zürich, 18. Bei einer Schlägerei in Außersihl, an der sich hauptsächlich Italiener beteiligten, wurde ein Mann getötet und ein zweiter schwer verletzt.

Bülach. 13. Hier starb heute nach längerer Krankheit Nationalrat Scheuchzer.

Basel, 13. Febr. Die vom 10.—13. Februar im Hotel „Drei Könige" besammelte Kommission des Ständerates zur Vorberatung des Gesetzes betreffend das Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften und die Beteiligung der staatlichen Behörden bei der Verwaltung, hat mit 5 gegen 2 Stimmen Eintreten auf den Gesetzesentwurf des Bundesrates beschlossen und stimmte in der folgenden Einzelberatung mit Mehrheit, ohne wesentliche Aenderungen anzubringen, diesem Entwurfe zu. Zur endgültigen Feststellung der Redaktion wird später eine Sitzung stattfinden.

St. Gallen, 13. Febr. Im Dorfe Linkenwil sind 3 Häuser samt 2 Scheunen niedergebrannt; sämtliches Mobiliar blieb in den Flammen. Eine kranke, alte Frau konnte mit knapper Not gerettet werden.

Paris, 13. d. Die Budgetkommission hat nach einer Besprechung mit Ministerpräsident Ribot mit 14 gegen 8 Stimmen beschlossen, von dem Budgetentwurf für 1895 das Projekt einer Reform der Einkommensteuern abzutrennen.

Paris, 13. Feb. Heute morgen fand das Duell zwischen dem Lieutenant Canrobert und dem Abgeordneten Hubbard statt, letzterer wurde an der Brust ziemlich schwer verwundet.

Paris, 13 d. Vor dem korrektionellen Gericht erschienen heute Girard, Declerq, Hoffiler, Froccard, Dreyfuß und Canivet wegen Erpressung gegenüber den „Cercles." Der flüchtige Portali wird in contumac am verurteilt werden. Zudrang zu der Verhandlung ist sehr groß. Die Angeklagten scheinen von der Gefängnishaft sehr gelitten zu haben.

Marseille, 13. d. Rochefort kam heute morgens früh hier an und wurde von einer großen Volksmenge am Bahnhofe abgeholt und ins Hotel geleitet, wo er mehrere Deputationen empfing.

Berlin, 13. Febr. Reichstag. Der Antrag Auer und Genossen in Verbindung mit dem Antrag Colbus betr. Aufhebung des Diktatu paragraphen für Elsaß Lothringen wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und des Centrums gegen die Konservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen angenommen.

Rom, 13. d. Infolge der unter der Studentenschaft bemerkbaren Aufregung haben die Räte der Universitäten Rom und Palermo beschlossen, diese Universitäten für einstweilen zu schließen.

Rom, 13. Febr. Infolge eines Erlasses des Ministers des Innern von Bayern, welcher die Einfuhr von italienischem Vieh vom 1. März hinweg verbietet, hat Italien sofort Schritte getan, um die Aufhebung dieses Dekrets zu veranlassen, weil dasselbe durch den gegenwärtig ausgezeichneten Gesundheitszustand des italienischen Viehs absolut nicht gerechtfertigt sei.

Rom, 13. Febr. Der Kassationshof hat heute den Rekurs des französischen Hauptmanns Romani als begründet erklärt und das Urteil des Appelhofes von Genua aufgehoben.

Majunga (Madagaskar), 13 Febr. Die Stadt ist ruhig. Die französischen Truppen sind noch nicht in das Innere vorgedrungen. Die Howas töteten einen französischen Kaufmann in Marotoloa und zwei andere in Maruoua.

Telegramme vom 14. Febr.

Brüssel. Die Kammer hat den Gesetzesentwurf betr. Konversion des Staatsanleihens von 3½ in 3 % angenommen.

Madrid. Infolge Anschwellens der Flüsse Guadalquivir und Leguer werden aus Sevilla, Castro de Rio und andern Städten Ueberschwemmungen gemeldet. Schaden beträchtlich. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Zu Ehren des marrokanischen Gesandten veranstaltete gestern Marschall Campos ein großes Fest.

London. Die hiesigen Blätter melden, in Katji an der Goldküste sei die deutsche Flagge gehißt worden.

Wei-hai-wei. Es verlautet, der chinesische Admiral habe sich mit dem Rest seines Geschwaders den Japanern unterworfen.

Oertliches.

— Vortrag. Im Schoße des Kaufmännischen Vereins wird am Samstag abend im „Wilden Mann" Herr Prof. Brückner aus Bern über „die Entwicklung der Wege des Weltverkehrs" sprechen.

— (Mitgeteilt). Vor Kurzem trat im Aarauer Schulhaus der städtische Lehrerpensionsverein zu seiner 58 ordentlichen Sitzung zusammen, um Rechnung und Bericht über das abgelaufene Jahr entgegen zu nehmen. Aus der Rechnung seien hier nur einige Zahlen herausgehoben:

Stand des Vermögens auf 31. Dez 1893: Fr. 55,283. 35
" " " " 31. Dez. 1894: Fr 58,290. 85

woraus sich eine Vermehrung ergibt von Fr. 3007. 50. Sie setzt sich zusammen aus dem Zins, den Beiträgen der Schulkasse und der Mitglieder, aus Legaten und Geschenken in dem schönen Betrage von 800 Fr. Was ein freundlicher Sinn hier niederlegt, wirkt als stille, notwendige Wohltat. Denn nur mit der Hülfe der privaten Opferwilligkeit kann das Vermögen des Lehrerpensionsvereins einen Stand erreichen, der dem Lehrer die Zukunft weniger düster erscheinen läßt. Des Dankes darf jeder Geber sicher sein. Und so sei denn der Lehrerpensionsverein auch ferner dem Wohlwollen der Mitbürger empfohlen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Widmer, Samuel, Johannesen, alt Gemeinderat und gewes. Gemeindeförster, von Gränichen. Eingabe bis 16. März. — Brugg. Spillmann-Müller, Kaspar, von Windisch; Steiner, Johann Jakob, Straßenwärter, von Rein; Lüthy, Johannes, von Lützelflüh. Kts. Bern, in Gallenkirch wohnhaft gewesen. Eingab: bis 12. März.

Benefizia Inventarii.

Brugg. Frau Kämpf, Magdalena, verwitwete Beiermüller geb. Lanz, von Brugg; Barth, Heinrich, Rudolfs, Schusters, Straßenwärter, von Müllligen. Eingabe bis 12. März — Laufenburg. Stäubli, Wilhelm, alt Gemeinderat, von Bütz, Gemeinde Sulz. Eingabe bis 14. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Wiederkehr, A., gewes. Notar, von Gontenschwyl, in Aarau. Eingabe bis 9. März. — Baden. Sommerhalder, Gottlieb, Bäcker, in Mellingen. Eingabe bis 2. März.

Vollblütige Leute, welche an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel, Flimmern der Augen, Kopfschmerzen leiden, sollten stets für tägliche ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen und wenn nötig Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gebrauchen das einzige Mittel, welches von Professoren empfohlen ist. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Um seine ganze Stärke

und seinen vollen Appetit wieder zu erlangen und die während der Influenza oder jeder andern Krankheit verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es absolut notwendig, eine regelmäßige Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** zu machen, dessen Ruf gegenwärtig ein europäischer ist.

Ein 25jähriger beständiger Erfolg und Tausende von glänzenden Karen genügen um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können. — Prämiert durch 10 Ehrendiplome und 20 Medaillen.

Der einzig Diplomierte an den Ausstellungen in Paris 1889 und Barcelona 1888. Um beim Einkauf sicher zu sein, den ächten Eisencognac Golliez wieder zu erhalten, achte man darauf, daß sich die Fabrikmarke der 2 Palmen und der Name Friedr. Golliez auf der Flasche befindet.

Zu haben in Flacons zu Fr. 2.50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Empfehlenswerte Stoffe

Herren- und Damenstoff-Neuheiten und Flanelle

echt englische Cheviots und Tücher, vorzüglichste Qualitäten, doppeltbreit, per Mtr. Fr. 1.25, 1.45—8.75.

Muster franco. **Oettinger & Cie.,** *Centralhof,* Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.4	728.5	765.3	W,	Schn.
13	Abends 9 Uhr 30	— 8.6	729.5	766.3	NW,	heil
14.	Morgens 7 Uhr 30	—10.5	729.2	766.0	WNW,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 18.6 °C. Maximum — 4,0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht — 12.1 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Wetterprognosticon vom 14 Februar 1895
Teils neblig, teils neblig, tagsüber mild.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter.

! Muster zu Diensten ! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnissehalber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wiesewachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 36

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst **Derrer-Brunner,** Ferrach, Rüti.

Wildegg.

Die auf Donnerstag den 19. Februar im Bären in Wildegg ausgeschriebene **Fahrhabesteigerung** findet **Dienstag** den 19. Februar statt.

Gasthof-Verkauf.

Die Besitzerin des weitbekannten **Gasthofes zum „Roten Haus"** in **Brugg** wünscht wegen hohen Alters vom Geschäft zurückzutreten und bietet den Gasthof samt Wirtschaftsmobiliar zum Kaufe an. Derselbe enthält neben dem vielfach in Anspruch genommenen Gesellschaftssaal verschiedene Wirtschaftslokale, eine Anzahl Gastzimmer, große schöne Keller, Stallungen, Remise und zu jedem Geschäfte geeigneten Parterre Räumlichkeiten, ferner Wasserversorgung, elektrische Beleuchtung und Telephon.

Beste Gelegenheit für einen tüchtigen Inhaber, den bisherigen bedeutenden Verkehr noch zu vermehren, infolge günstiger Lage des Geschäfts in der aufblühenden Aufblühen begriffenen an einem Eisenbahnknotenpunkt liegenden Stadt, zugleich eidg. Waffenplatz.

Auf Wunsch kann eine nahestehende Scheune, sowie ein Garten und Land mitverkauft werden.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wolle man sich an die jetzige Besitzerin **Frau Schilplin** und um weitere Auskunft an **A. Schaffner,** Notar in Brugg, wenden. 365 (O 556 b)

Brugg, im Januar 1895.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter zeigt dem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung an, daß er seine **Wohnung** von der Belzgasse in die

untere Rathausgasse resp. Adelbändli Nr. 86

verlegt hat. Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfiehlt er sich auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvollst 484

J. Lenzin, Korbmacher.

Geweichte Stockfische 5300

empfiehlt **Jakob Rohr.**

Geweichte Stockfische

empfiehlt 369

E. Haßler-Wanger.

Jeden Freitag

Geweichte Stockfische 151

bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Zu vermieten:

Eine Wohnung mit 3 Zimmern u. Küche. 514

Zu vernehmen bei der Exped.

Zu verkaufen:

Eine gut erhaltene **Tret-Nähmaschine,** neueres Singer-System. Zu erfragen bei der Exped. 512

Setzzwiebeln

gelbe liefert à 90 Fr. per 100 Kilo. Muster gegen Einsendung von zwei Zehner-Marken franko. 492

(O F 3459) **Th. Wöhler** Birsfelden.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 14. Febr., abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Vortrag

des Hrn. E. Strebel, Genie-Wachtm.:

Ueber Befestigung und Verteidigung im Jura.

Zu diesem Vortrag sind auch die Mitglieder des Unteroffiziersvereins bestens eingeladen

510 **Der Vorstand.**

Ant.-Offiz.-Verein Aarau

Donnerstag, 14. Feb. 189\, abends 8 Uhr im Wildenmann.

Vortrag

des Hrn E Strebel, Genie-Wachtm.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen 534 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 542

Appell punkt 8¼ Uhr.
Weg mit den Absenzen!

Orchester-Verein.

Freitag 8 Uhr Gesamtprobe. 540

Kaufm. Verein Schönenwerd.

Vortrag

Donnerstag den 14. Februar 1895, abends 8 Uhr,

im Storchensaale.

Referent:

Herr C. Binz von Solothurn.

Thema: **Ein Dichtertrio.**

Recht zahlreiches Erscheinen, auch von Nichtmitgliedern, erwartet

548 **Der Vorstand.**

Altersgenossen!

Begleitet nächsten Freitag um 11¾ Uhr unser Mitglied

Herrn F. J. Schweizer,
Bankdirektor,

zu seiner letzten Ruhestätte.

541 **Der Vorstand.**

Heute Abend

Blut- & Leberwürste

bei **Siegrist-Ryniker,**
543 ob. Vorstadt.

544 Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei dem sich bestens empfehlenden
Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 8 Uhr 545

Blut- & Leberwürste

empfiehlt **A. Willi,** Metzger.

Zwetschgen

gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei

483 **Jak. Henz & Cie.**

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder 512

Herr F. J. Schweizer,

gew. Inspektor der Emissionsbanken,

heute nachmittag 1 Uhr gestorben ist.

Aarau, 12. Februar 1895.

Frau **Sophie Schweizer-Siebenmann.**
Frau **Schweizer-Gubler**
Herr **Emil Schweizer.**

Man bittet, Condolenzbesuche, sowie Blumenspenden gütigst zu unterlassen.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. Februar, nachmittags 11¾ Uhr statt.

Leidabnahme Felsgarten auf dem Rain 860.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme, welche der hohe aargauische Regierungsrat, die tit. Bezirks- und Gemeindebehörden, die tit. Bezirksschulpflege Kulm und die zahlreichen Freunde und Bekannten beim Hinscheid unseres unvergeßlichen

Samuel Fäs

Bezirksverwalter

uns erwiesen haben, sowie für die erhebenden Grabgesänge des tit. Männerchors Kulm und die schönen Blumenspenden danken herzlichst

Die trauernden Hinterlassenen.

Unterkulm, den 13. Februar 1895. 547

Fahrhabe-Steigerung.

J. Jacob, Pächter auf Schloß Wildegg, bringt am **Montag den 25.** und wenn nötig am **Dienstag den 26 Februar** nächsthin, von je morgens 9 Uhr an, bei den Oekonomiegebäuden daselbst, an eine öffentliche Steigerung in nachstehender Reihenfolge:



Zwei gute Zugpferde, ca 10 gute Milchkühe, teils trächtig, teils neumelkig, 1 junger Zuchtochse. 5 aufgerüstete Wagen verschiedener Größe, 1 Einspännerwagen mit Gestell für Jungvieh, 1 Dreschmaschine und 2 Göppel, 1 Futterbrech- und 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenschneidmaschine, 2 Windmühlen, 3 Pflüge, 1 Pferdehacke, 2 Eggen, 1 Kettenegge und 1 Walze, 1 Pferderechen und 2 große eiserne Handrechen, 2 Jauchefässer, Fahrgeschirre für Pferde und Rindvieh, sowie Kärste, Hauen, Sensen, Wetzsteine, Gabeln, Rechen, Leitern 2c.



Sodann 150 Ztr. Kartoffeln, 1 Dezimal-Waage, 6 Brennten, Milch und Buttergeschirre, 3 Dienstenbetten, Kästen, Tische, Bänke, 2 Kessi, Tröge und Standen und anderes mehr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

539 Der Beauftragte: **J. Bryner,** Gemeindeschreiber

Generalversammlung

der

Männer-Krankenkasse Aarau

Sonntag den 17 Februar, nachmittags 1 Uhr,

im Rößli.

NB. Besondere Einladungskarten erfolgen keine.

Anmeldungen werden noch bis Freitag abend entgegengenommen. 536

Der Unterzeichnete hat sich in **Brugg** im Hause des Herrn Bahnadjunkt **Byland,** bei Herrn Ruppli, an der Bahnhofstrasse, als

Fürsprech und Notar

niedergelassen und empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsgeschäften. O 558 H

Telephon bei Herrn Jean Ruppli.

Brugg, im Februar 1895. 538

Hans Haller,
Fürsprech & Notar.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Generalversammlung der Aktionäre

Sonntag den 3. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,

im Saale der Bierbrauerei Maurer in Schöftland.

Verhandlungsgegenstände:

1. Prüfung und Abnahme der Rechnung für 1894.
2. Beschlußfassung über den Jahresnutzen.

Schöftland, 3. Februar 1895.

Namens des Verwaltungsrates,
Der Präsident:
495 **J. Lüthy-Lüthy.**

Nach Eingang sämtlicher

Neuheiten

in

Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl** die **neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Große Auswahl in Halblein und Buxkins

zu Konfirmanden-Anzügen.

Berner Halblein ⅝ breit, in allen Farben, per Elle 2. 25, 2. 90 und 3. 50
Liestaler Halblein, ⅝ „ „ „ „ „ 4. —
Jüppen-Halblein, per Elle 0. 40 „ „ „ „
Jüppen-Halblein, ⅝ breit, schwere Qualität, per Elle 1. 50
Halbtuch, ⅝ breit, zu **Knaben-Anzügen,** per Elle 1. 50
Halbtuch, ⅝ „ „ mit Bild, per Elle 2. —
Guttuch, ⅝ „ „ in den neuesten Dessins, per Elle 2. 25, 2. 90, 3. 25, 4. 50, 5. 50
Hosengriß, Zwirn, schwere Qualität, per Elle 0. 45 und 0. 50
Eiderhaut, in allen Farben, schwere Qualität, per Elle 0. 50 und 0. 60.

Es empfehlen sich bestens 320

Gebrüder Hess.

Gesucht für sofort

eine tüchtige sprachenkundige

Kellnerin

in ein Geschäftsreisenden-Hotel der Centralschweiz. Jahres- und Vertrauensstelle.

Offerten beliebe man an die Exp. der Nachrichten zu wenden. 486

Coiffeur-Lehrling.

Ein anständiger, treuer Knabe kann bei einem tüchtigen Coiffeur in die Lehre treten. 546

Offerten unter Chiffre A. M. Th. sind gefl. an die Exp. d. Bl. zu richten.

Der Petrolherd 362

Primus

ohne Docht brennend, Gas erzeugend ist wegen seiner Vorzüge und Gefahrlosigkeit allen bisherigen Systemen vorzuziehen.

Vorrätig bei

J. Hemmeler-Stahl,
vormals Ritter-Stahl.

Gesucht.

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** vom Lande zur Hülfe in der Haushaltung. 537

Wo sagt die Expedition.

Aarau, Freitag 15. Februar 1895. № 39. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Vergleichungen.

Karl Mann stellt in der „Zeitschrift für schweizer. Statistik" Vergleichungen an über Bevölkerungsbewegung von 1795 bis zur Volkszählung von 1888. Die Zahlen von 1795 dürften zwar, wie der Verfasser sagt, nicht Anspruch auf Genauigkeit machen, immerhin basieren sie auf einer Volkszählung. Die Bevölkerung der wichtigsten Schweizerorte weist folgende Zahlen auf:

	1795	1870	1880	1888
Zürich	12 000	21,199	25,102	28 225
Bern	15,700	36 001	44,187	47,150
Luzern	4,000	14,524	17 850	20,871
Altorf	3,000	2,665	2,926	2 553
Schwyz	4,640	6 154	6,543	6,663
Sarnen	2 800	3,720	4,039	3,926
Stanz	3 630	2,084	2 208	2 462
Zug	1,900	4 277	4 924	5 160
Lugano	5,500	6 024	6 129	7 169
Locarno	1,800	2,667	2,645	3 348
Aarau	2,600	5,449	5,944	6 809
Brugg	1,400	1 338	—	1,572
Glarus	1,600	5 516	5,330	5 400
Basel	16,500	44,834	61 399	70 303
Freiburg	6 000	10,904	11,546	12,144
Solothurn	4,900	7,054	7,668	8,460
Schaffhausen	7,500	10,303	11,795	12,402
Appenzell	4,500	3,686	4,302	4 477
Biel	1,800	8,113	11,623	15,414
Chur	3 200	7,552	8,889	9 380
Neuenburg	3,000	13 321	15 612	16,304
Baden	1 600	3,412	3,692	3,887
Chaux-de-Fonds	2,500	19,930	22 456	25,835
Locle	3 100	10 334	10,464	11 312
Lustal (1771)	1,544	3 873	4,679	4 927
Neuveville	900	2,022	—	2 360
Mellingen	1,200	854	—	833
Bremgarten	1,300	1,628	—	1,889
Winterthur	2,900	9,404	13 595	15 956
Yverdon	2 504	5 869	5 968	6,330
Morges	2,602	3,877	3 952	4 088
Nyon	1,817	3 417	3 657	4 225
Lausanne	8 500	26,520	30,179	34,049
Vevey	3,350	7,887	7,820	8,144

Eine genauere Durchsicht dieser Tabelle ermöglicht folgende Klassifikation:

1. Verzehnfachung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraums: Chaux-de-Fonds.
2. Verachtfachung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraums: Biel.
3. Verfünffachung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraumes: Luzern, Neuenburg, Winterthur.
4. Vervierfachung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraumes: Basel, Locle, Lausanne.
5. Verdreifachung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraumes: Bern, Aarau, Glarus, Chur, Lustal.
6. Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb des Zeitraums: Zürich, Zug, Freiburg, Solothurn, Baden, Nyon, Vevey und Payerne.
7. Mäßige Zunahme: Morges, Neuenstadt, Avenches, Sempach, Lutry, Aigle, Locarno, Sarnen, Neuenkirch, Bremgarten, Schwyz, Lugano, Audonne, Orbe.
8. Rückgang: Altdorf, Stanz, Mellingen.

Zur Errichtung eines Sanatoriums für Tuberkulöse im Kanton Aargau.

(Korrespondenz)

Die Broschüre des Hrn. Dr. med. Hans Siegrist von Brugg, seinen in der letztjährigen Hauptversammlung der aarg. Kulturgesellschaft gehaltenen Vortrag über die Errichtung eines Sanatoriums für Lungentuberkulöse im Kt. Aargau enthaltend, hat im aarg. Volke warmen Wiederhall gefunden. Es ist aber auch sehr notwendig und an der Zeit, der immer weiter sich ausdehnenden Epidemie mit allen möglichen Mitteln Einhalt zu tun oder wenigstens ihr weiteres Fortschreiten zu hemmen. Rafft sie doch die Blüte unseres Landes in den schönsten Jahren ihres Lebens dahin. Jünglinge und Jungfrauen, der Stolz und die Hoffnung ihrer Eltern welken und fallen ins frühe Grab.

Es ist daher auch begreiflich, welche Sensation vor einiger Zeit die Nachricht hervorrief, Professor Koch in Berlin habe ein sicheres Mittel erfunden zur Heilung des schrecklichen Uebels. Wie eine „frohe Botschaft" vom Himmel klang das erhebende Wort. Tausende von Herzen erfüllte neues Leben, neue Hoffnung. Aber um so niederschlagender wirkte darauf das Dementi: „Das Mittel bewährt sich nicht." —

Nichts destoweniger ist es constatiert, daß die Lungentuberkulose in ihren Anfängen heilbar ist, und zwar durch Versetzung des Patienten in eine reine Luft passende Diät und Behandlung.

Durch die Sanatorien will man es auch den unbemittelten, ärmern Lungenkranken möglich machen, Heilung suchen und finden zu können. Die Begüterten besuchen längst geeignete Kurorte, wie Davos, die Riviera u. a., den Unbemittelten ist dies leider versagt. Mehrere Kantone haben bereits lobenswerte Leistungen zur Gründung von Sanatorien aufzuweisen, so namentlich Basel Stadt und -Land, die schon eine große Summe zusammengelegt haben zum Bau eines solchen im Davos, ebenso Bern, Glarus, Zürich u. a. m.

Hr. Dr. Siegrist beweist durch seine Statistik der Lungentuberkulose im Aargau, daß auch unser Kanton von dem Würgengel infiziert ist auf eine Besorgniß erregende Weise und daß daher die Gründung eines Sanatoriums für den Aargau nur noch eine Frage der Zeit ist. Daß die Mittel dazu auch auf dem Wege der Freiwilligkeit bei einigermaßen gutem Willen aufzubringen sind, hat uns Basel deutlich bewiesen. Wird diese Angelegenheit in die rechten Hände gelegt und richtig organisiert, so muß sie marschieren. Eine andere Sache ist sodann die Ortsfrage. Wir glauben, es ließe sich schon der Geldfrage wegen das gewünschte Ziel schneller erreichen, wenn wir das Sanatorium nicht in die Ferne, nicht außer Kantons verlegen, sondern in einer passenden Gegend innerhalb seiner Grenzen errichten würden.

Eine solche Stelle wird sicher zu finden sein. Dieselbe muß nach Dr. Siegrist verschiedenen Anforderungen entsprechen. Sie muß eine möglichst gesunde Lage haben, isolirt und doch nicht schwierig zu erreichen, nicht zu weit vom Tal entfernt sein, eine gegen die rauhen Nordwinde geschützte Lage und genügend gesundes, reines Trinkwasser haben ꝛc ꝛc Im Innern sollte nach unserer Ansicht namentlich auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die betreffende Gegend, in welcher das Sanatorium gebaut werden soll, die von der Epidemie am wenigsten inficirte, des ganzen Kantons sei, und nach der graphischen Darstellung, welche anfangs genannter Broschüre beigegeben ist, wäre dies der südliche Kantonsteil, das Hallwylerseethal und das obere Wynenthal mit dem Homberg in der Mitte.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß man im ganzen Kanton nicht nur keinen gesunderen und schöneren, sondern auch keinen geeigneteren Punkt für sanitarisches Unternehmen finden wird. Wer schon einmal die herrliche Aussicht auf Alpen und Jura auf dem Aargauer Rigi bei klarer Luft und heiterem Himmel genossen, fühlt sich unwillkürlich wieder hingezogen. Während dem der Aussichtspunkt allen Winden bloßgestellt ist, finden sich nahe dabei durch schöne Tannwälder gegen den Nordwind geschützte, idyllische Plätzchen, die für die Heilanstalt sich eignen würden. Sehr gutes Trinkwasser ist genügend vorhanden. Die Zugangswege sind nicht schwierig zu begehen und würden, falls das Sanatorium hier errichtet werden sollte, von den anliegenden Gemeinden gewiß mit Freuden noch besser in Ordnung gestellt werden. Die Entfernung von der nächsten Bahnstation (Birrwyl) ist eine kleine halbe Stunde.

Wir wüßten überhaupt nicht, warum sich dieser Ort nicht gerade so gut eignen sollte, als irgend ein weit entlegenes Gebirgstal, oder nicht besser, als jede andere Stelle im Kanton. Man hofft und erwartet daher auch allgemein, daß diesmal der südliche Kantonsteil vor allen andern berücksichtigt werde und wir sind der innersten Ueberzeugung, daß nach Jahren Tausende dem Homberg ihre Heilung verdanken und denselben segnen würden als „den Berg, von welchem die Hülfe kommt."

Aus den Kantonen.

Zürich. Der auf dem Zürchersee bei Wädenswil verunglückte Schlittschuhläufer ist ein Geschäftsreisender aus Nördlingen. Derselbe logierte in einem Zürcher Gasthof. Von da unternahm er eine Tour nach Männedorf, von der er nicht mehr zurückkehrte.

— Letzten Montag abends wurde in einem Laden am Limmatquai einem Frauenzimmer, das deutsches Geld gewechselt, sein auf den Tisch gelegtes Portemonnaie mit

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Das Schneiderlein im Bette schnalzte bei dieser Rede des Genossen vergnüglich mit der Zunge, indem es sich dachte, bei solcher Malerei schöner Indianerinnen dürfte auch ihm ein verliebtes Abenteuerlein in den Schoß fallen. Und auch der junge Möglich begann von Häuptlingstöchtern zu schwärmen, die wahrscheinlich keine solchen Gänse wären, wie die hiesigen jungen Mädchen.

„Jetzt aber aufgestanden!" rief zuletzt Nus dem allzu behaglichen Geächteten zu. „Es gilt, die Schiffe hinter uns zu verbrennen."

„Na, was das betrifft!" sagte Weltseele, „so hat die hohe Behörde mein Schiff wenigstens bereits verbrannt. Ich kann ausgehen, sobald ich die Hosen angezogen habe. Am gescheitesten ist es, wir gehen diesen Abend nach dem Dunkelwerden ruhig aus der Stadt und nehmen auf irgend einer zweiten oder dritten Station den Nachtzug nach Bremen. Denn wenn ich bis übermorgen warte, so bekomme ich die unnötige Höflichkeit einer polizeilichen Begleitung mit auf den Weg. Also geht nur ihr beiden jetzt daran, eure Schiffe zu verbrennen und laßt mich ruhig aufstehen. Zur näheren Erörterung unserer Pläne treffen wir uns nachmittags im Schützengarten bei der Kegelbahn."

Nus und Möglich erkannten das Richtige, das in diesen Worten lag; beide verließen die Dachkammer und gingen, ihre Schiffe zu verbrennen.

Zu diesem Ende entlud der junge Möglich der Kasse seines Vaters die gedachten achttausend Franken seines eigenen Verdienens und schrieb an seinen Erzeuger, den er in seinem Briefe als seinen „Antiken" anredete, eine kurze Mitteilung folgenden Inhaltes:

„Da unser Pelzgeschäft ganz flügig geht, helfe ich ihm auf die Beine durch Anknüpfung ungeahnt vorteilhafter Verbindungen mit den Lieferanten des Rohstoffes. Wo? sage ich einstweilen nicht. Ich bitte dich, mich nicht zu suchen, da ich im Interesse unseres Geschäftes reise und nur die bewußten achttausend Franken mitnehme. Meinen Dompfaffen soll unser Stubenmädchen Fanny in ihr Zimmer nehmen; die Jagdflinte reist mit mir, und auch die zusammenlegbare Fischrute. Meine Manuskripte habe ich in die Holzkiste auf dem Dachboden gelegt. Sollte ich dis in drei Jahren nicht zurückkehren, so laß sie drucken als die nachgelassenen Werke deines dich liebenden Konradin."

Diesen Brief steckte der junge Weltfahrer einstweilen in die Seitentasche seines Rockes, um ihn erst diesen Abend spät, unmittelbar vor dem Durchbrennen, in den nicht zu oft geleerten Briefkasten eines Außenquartiers der Stadt zu werfen. Ein zweiter Brief war an den Präsidenten der Studentenverbindung Randalia gerichtet und enthielt eine solche Summe von Verbalinjurien zu Handen sämtlicher Korps-Mitglieder, daß der eifersüchtige Kürschnerssohn jedenfalls andern Tages, wenn er sich noch in den Straßen der Stadt hätte erblicken lassen, zu Brei geklopft worden wäre. Insofern war dieser Brief wirklich der Anfang des „Schiffeverbrennens"; eine Rückkehr in die Heimat nach diesen Insulten war für mehrere Jahre undenkbar.

Inzwischen verbrannte auch der Maler Nus sein Schiff. Für den Laden eines mit geistigen Getränken handeltreibenden angesehenen Bürgers, den nur ganz im stillen gewisse Personen, die von seinen Liqueuren gekostet hatten, als Giftmischer bezeichneten, hatte er eine neue Geschäftstafel zu malen. In größter Heimlichkeit pinselte Nus vor das Wort „Handlung" ein „Miß", so daß am andern Morgen die ganze Stadt lachend lesen würde: „Mißhandlung aller Arten Spirituosen" ꝛc. Den Tag über blieb dieses Attentat durch ein Tüchlein sorgfältig versteckt; auch gab niemand sonderlich Acht auf das, was der tückisch in den Bart lächelnde Nus auf seinem Gerüst oben anstellte. Er aber wußte, daß für ihn damit die schleunige Adreise und Nichtwiederkehr unwiderruflich besiegelt war.

Zweites Kapitel.

Ernsthaftere Leute.

An einem kühlen und bewölkten Septembernachmittage desselben Jahres, welchem jener ereignisreiche Junimorgen der drei phantastischen Europäer angehört hatte, saß ein noch rüstiger Greis, in der schwarzen Kleidung eines russischen Popen, auf einem moosbewachsenen Felsstücke der großen Insel Baranow, die bei den Eingebornen Sitka-kon, d. h. „die waldige Insel" genannt wird und sich vor der Festlandsküste Alaskas in den stillen Ozean hinaus erstreckt.

Der einsame Mann richtete seine aufmerksam forschenden Blicke nach einem nur undeutlich erkenndaren Gegenstande draußen in der hochgehenden See, deren Brandung sich an den Klippen des Ufers donnernd brach, obschon die halbmondförmige Gestalt dieses Ufers, welches den Namen der Silberbai trägt, die größte Gewalt der Wogen etwas einschränkte.

In der Entfernung eines Büchsenschusses hinter dem stillen Beobachter stieg ein dünner bläulicher Rauch empor aus einem echt russischen, holzgefügten Bauernhäuschen, das dort, an einen Felshügel gelehnt, unter Balsamtannen und roten Cedern sich gar zierlich ausnahm. Noch weiter rückwärts stiegen die Hügel bis zu Bergeshöhe empor und waren reizlich bestanden mit dichter Nadelholzwaldung, in welcher besonders die bis fünfzig Meter hohen Stämme der Sitka-Fichte (Picea Sitchensis Carr) durch ihren gigantischen Wuchs sich hervortaten. Hier in dieser Bergwaldung, war nirgends eine Spur einer menschlichen Niederlassung wahrzunehmen. Eine halbe

vier Zwanzigmarkstücken entwendet. Es war im betreffenden Moment außer der Ladenbesitzerin und dem Frauenzimmer nur ein unbekannter deutscher Herr im Laden, der sich entfernte, bevor das Verschwinden des Portemonnies entdeckt wurde.

— In Seefeld bei Zürich wurden am Montag einer Dame während einer Versteigerung Fr. 500 entwendet.

— Auf dem Greifensee wird schon seit einiger Zeit mit schwerem Fuhrwerk verkehrt. Niemand, der zwischen Maur und Uster zu verkehren hat, benützt den Landumweg.

— Das Komitee der italienischen Ausstellung hat dem Stadtrat Zürich 1000 Flaschen Wein zu gunsten dürftiger Kranker und Genesender geschenkt.

Bern. Ein stummer Ehestreit. An der Bühlstraße in Bern wohnt ein stummes Ehepaar, das sich am Dienstag abend gegenseitig so traktierte, daß die Polizei gerufen werden mußte, welche dann als dritter Akteur in der „Pantomime" Ruhe schaffte.

— Das Schlitteln mit Handschlitten ist unter den Erwachsenen in Bern wieder Mode geworden. Wohl 100 Sportslustige beiderlei Geschlechts fuhren letzten Sonntag per Eisenbahn nach der Station Wichtrach. Die Handschlitten (Gyben) füllten den Gepäckwagen. Dann gings ins Thalgut und von dort hinauf nach Gerzensee, herauf in rasendem Laufe wieder hinab ins Thalgut. Man spricht von Einführung eines spezillen Schlittelkostüms für Damen. Das Schlitteln ist durch den hiesigen „Spielklub", dem auch zwei Mitglieder des Bundesrates, Frey und Lachenal, angehören, in Mode gebracht worden.

Luzern. Im luzernischen Seethal soll unter dem Namen „Erste centralschweizerische Naturmilch-Exportgesellschaft" von Bernern ein Aktienunternehmen gegründet werden. Die Gesellschaft will hauptsächlich für den Bedarf von Dampfschiffgesellschaften des Kontinents und Englands arbeiten.

Uri. Nicht übel! Aus Wasen wird der „Gotthardpost" geschrieben: Wir möchten das tit. Kreiskommando ersuchen, eine Anzahl „Hosen" zur Landsturmübung mitzubringen. Es gibt hier nämlich nicht wenig Landsturmmänner, welche die Hosen an ihre Ehefrauen abgetreten haben.

Waadt. Das Heilserum gegen die Diphtheritis gelangt im Waadtland zu reichlicher Anwendung. Eine neue Abgabestation ist in Moudon eingerichtet worden. Wie es scheint, macht man mit der Anwendung des Heilmittels gute Erfahrungen. Einen rührenden Fall erzählt man sich aus Echallens. Dort erkrankte vor einigen Tagen ein zweieinhalbjähriges Töchterchen an Croup. Serum war keines vorhanden, die Verkehrswege waren durch den starken Schneefall unterbrochen. Ein braver Nachbar sattelte sein Militärpferd und brachte aus der Staatsapotheke das ersehnte Mittel zu rück. Es tat seine Wirkung. Schon 24 Stunden nach der Injektion fühlte sich das Töchterchen wieder munter und war gerettet.

Wallis. Nationalratswahl. Eine konservative Vertrauensmänner-Versammlung hat als Nationalratskandidaten an Stelle des verstorbenen Herrn Ant. v. Roten Herrn Ständerat Lorétan bezeichnet.

Neuenburg. In Chaux de Fonds vergiftete sich in der Nacht vom 10. zum 11. ds. eine ganze Familie an Kohlenoxydgas, weil die Ofenklappe des Schlafzimmers aus Versehen zu früh geschlossen worden war. Das Dienstmädchen ist gestorben, die Herrschaft liegt in trostlosem Zustand im Spital, zwei gleichfalls vergiftete Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Aargau.

— Stimmen zum Vereinigungsprogramm. Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt unter anderem:

„Rascher als man glaubte erwarten zu dürfen, hat sich die Einigung der beiden freisinnigen Parteien des Aargaus entwickelt. Die Beratung, die am letzten Sonntag zwischen den Parteivorständen stattfand, strafte in der glücklichsten Weise die Befürchtungen Lügen, die sich an den Verlauf und die Beschlüsse des demokratischen Parteitages geknüpft hatten. Das Bedürfnis einander näher zu treten, sich anzuhören, um sich verstehen zu lernen und irritierende Fragen in den Hintergrund zu schieben, äußerte sich mit gleicher Stärke auf beiden Seiten. Es hatte die erfreuliche Wirkung, daß von links und rechts die unerläßlichen und leicht erschwinglichen Opfer gebracht wurden, nach dem noch immer nicht veralteten Grundsatz, daß im Notwendigen Einheit sein soll, in zweifelhaften Dingen Freiheit . . . . . „Wir begrüßwünschen unsere aargauischen Gesinnungsgenossen zum letzten Sonntag. Hoffentlich folgen die Parteien selbst den ausgezeichneten Inspirationen ihrer Führer."

Die ultramontane „Ostschweiz" schreibt: „Es läßt sich nicht leugnen, daß einzelne Forderungen auf eidgenössischem Gebiete und kantonalem Hand und Fuß haben, speziell in Bezug auf den Arbeiterschutz und die Hebung des Bauernwesens. Andere dagegen scheinen mehr Dekorationsstücke zu sein. Es genügt heute nicht mehr, Eisenbahnverstaatlichung, Landesbank und Gewerbegesetz zu postulieren, sondern wichtiger ist die Postulierung der Grundsätze, nach welchen man die Forderungen ausführen will; man kann über die Fragen, ob Staatsbank oder Landesbank, ob obligatorische Berufsgenossenschaften in einem eidgen. Gewerbegesetze oder nicht, ob Verstaatlichung der Bahnen auf dem Wege der Expropriation oder nicht, nicht nur so hinweggehen, wie dieses Programm es tut, soll die Hauptsache einen Stil haben und die Forderungen mehr sein als klingende Schelle. Denn erst darin offenbart sich der Wert einer Partei für ihre eigenen Postulate. Indem man aber die Hauptsache in diesen Forderungen umging, zeigte man, daß man nicht einig darin ist.

Der Delegiertenversammlung der fusionierten Partei des Aargau, der dieses Programm noch vorgelegt werden muß, ist zu raten, verschiedene Streichungen und Verbesserungen am Programmentwurfe vorzunehmen. So wie er jetzt lautet, hat er keinen Anspruch auf eine gute Note und trägt den Charakter politischer Bazarware geringerer Qualität."

Es wäre von einem ultramontanen Blatte allerdings etwas viel verlangt, wenn es der Vereinigung der Freisinnigen und dem zu diesem Zwecke aufgestellten Programm noch Bravo klatschen sollte.

— Ueber Glockenkunde hielt vorgestern abend Hr. Glockengießer Rüetschi im Schoße der hiesigen naturforschenden Gesellschaft einen sehr anziehenden und lehrreichen Vortrag. Zunächst gab der Vortragende eine kurze Geschichte der Glocken. Schon 1000 Jahre vor Christi Geburt verfertigten die Chinesen Glocken, auch die Hebräer, Griechen und Römer kannten sie schon frühzeitig, ebenso die alten Indier. Hr. Rüetschi konnte den Anwesenden eine ganze Menge solcher Glocken aus alter Zeit, teils in Natura, teils in Photographie vorweisen, darunter auch indische und altrömische, die im Aargau ausgegraben wurden. In der christlichen Kirche fanden die Glocken erst vom 4. Jahrhundert an Eingang, bei uns wurden die ersten Kirchenglocken durch die irischen Glaubensboten eingeführt. Der erste Glockengießer in der Schweiz war der Mönch Tambo im Kloster St. Gallen. Aarau besaß schon früh tüchtige Glockengießer, namentlich Vater und Sohn Reber genossen den Ruf vortrefflicher Meister. 1367 goß Vater Reder eine Glocke für die Kirche in Romont, die dort heute noch jeden Tag geläutet wird und einen schönen, hellen Ton hat. Im Zeitglockenturm in Bern befindet sich eine Glocke, die der Sohn Reber 1405 gegossen hat, auch Thun besitzt eine dieses Meisters.

Von zahlreichen physikalischen Experimenten war der zweite Teil des Vortrags begleitet, der sich mit der noch keineswegs abgeschlossenen Wissenschaft der Akustik befaßte, in welcher Hr. Rüetschi selber als Forscher mit Erfolg thätig ist und eine ganze Reihe schöner Resultate festgestellt hat.

Den letzten Teil des Vortrags, der ohne zu ermüden fast drei Stunden gedauert hat, bildete eine durch Modelle veranschaulichte eingehende Darstellung des Glockenbaus und Glockengusses.

Der Vortrag hat uns und wohl alle Zuhörer mit dem größten Respekt vor seinem schönen Handwerk erfüllt, das von dem, der es ausübt, nicht blos hohes praktisches Geschick, sondern auch ein ernstes wissenschaftliches Studium der physikalischen u. mathematischen Gesetze verlangt, die dabei zur Anwendung kommen. Wer den Vortrag angehört hat, der wird nun leicht begreifen, warum es unser Mitbürger in seinem Kunsthandwerk so weit gebracht hat und zu so allseitiger Anerkennung im ganzen Vaterlande und darüber hinaus gelangt ist.

— Von Hrn. alt Bankdirektor Schweizer, der heute hier beerdigt wird, schreibt die „Zürch. Post": Er war ein ausgezeichneter Mann seines Faches, von fast peinlicher Strenge in Ausübung seines Berufes. Bewahrung der ehrenfesten, alten, soliden Traditionen war sein Grundsatz in Geschäft und Leben. Politisch konservativ und dem eidgenössischen Verein angehörend, wahrte er sich indessen ein unbefangenes Urteil und anerkannte fortschrittliche Ideen willig, sobald er sich von ihrem Werte überzeugt. Mit biederm Charakter verband Schweizer ein liebenswürdiges Wesen, auch viel Sinn für Humor, und die Stunden, die wir mit ihm in Gesellschaft des längst heimgegangenen Redakteurs der „Schweizerischen Handelszeitung", Friedrich von Taur, verlebten, zählen zu unsern frohesten Erinnerungen. Er war ein hoher und inniger Verehrer F. von Taurs und schickte bis in die letzte Zeit bei jeder Wiederkehr von dessen Todestag einen Kranz für das Grab.

— Aargauische Statistische Mitteilungen für das Jahr 1893. Soeben ist das 2. Heft erschienen, behandelnd die aargauischen Kreditinstitute in den Rechnungsjahren 1892/93 und 1893/94. Der Inhalt zerfällt in die Abschnitte: Die staatliche Beaufsichtigung der Kreditinstitute. Der Sparverkehr der Sparkassen. Die Gewinn- und Verlustrechnung der Kreditinstitute. Die Vermögensbilanz der Kreditinstitute.

— Baden. (Korr. 14. Febr.) Der Wahlausschuß des Großen Rates hat gestern die vom Großen Rat in der Sitzung vom 4. Febr. niedergesetzten Kommissionen bestellt wie folgt:

1. Gesetzesentwurf über Förderung der Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen.

HH. Josef Inelchen auf Sennthof bei Muri; Bertschi, Tierarzt, in Suhr; Frey, Eduard, in Ober-Endingen; Heiz, Tierarzt, in Reinach; Johann Huber, in Häggligen: F. A. Rohrer von Erlen; Johann Schneider in Würenlingen; Hinrich Schwarz in Scherz; Eduard Speiser in Zeiningen; Villiger, Fürsprech, Lenzburg und Walty Hüffy in Oftringen.

2. Interpellation Schultheß betreffend Vertretung des Regierungsrates in Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften.

HH. Dr. Hans Müri in Zofingen; Emil Baumer in Rheinfelden; Fürsprech Binkert in Baden; Pfarrer Döbeli in Muri; Julius Fischer in Dottikon; Bernh. Hoffmann in Windisch; Josef Jäger in Baden; Notar Schraner in Stein; Widmer-Wirz in Othmarsingen; Robert Wildi in Menziken und Professor Zschokke in Aarau.

— Bank in Zofingen. Der Verwaltungsrat genehmigte in seiner Sitzung vom Dienstag die Abrechnung pro 1894. Das Resultat derselben ist befriedigend, doch muß von der Ausrichtung einer Dividende, gesetzlicher Bestimmungen wegen, für dieses Jahr noch Umgang genommen werden. Näheres sagt der demnächst erscheinende Geschäftsbericht.

— Menziken. (Korr.) Herr Robert Wildi, Redaktor des „Wynenthalerblattes" hat letzter Tage in der Buchdruckerei den einen Fuß derart verstaucht, daß er einige Zeit das Bett hüten muß. Bei dieser kalten Winterszeit, wo teilorts fast der Stubenboden gefriert, kann man nicht genug vorsichtig sein.

— Menziken. (Korr.) Letzten Sonntag abends wollte ein Raufbold im Streit von seinem Messer Gebrauch machen. Ein hinzu gekommener Polizist soll denselben aber andere Weisung gegeben haben. Recht so! Für solche Bürschlein wäre die abgeschaffte Prügelstrafe ein wirksameres Mittel, als ungesorgtes Boot für einige Tage. Abhilfescheuen ist letzteres in gegenwärtiger Jahreszeit geradezu erwünscht.

— Wandschmuck in Schulhäusern. (Korr.) Der Erziehungsrat des Kts. Zürich hat beschlossen, an sämmtliche Schulen des Kantons une tteltlich Lichtdruckbilder vom „Tell- und Pestalozzidenkmal" verabfolgen zu lassen. Solcher Schmuck stünde auch unsern aargauischen Schulen wohl an, besonders da einige in Bezug auf Ausschmückung vieles zu wünschen übrig lassen. Hoffentlich wird auch unser hohe Erziehungsrat einen ähnlichen Beschluß fassen, was sehr zu begrüßen wäre.

Ausland.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat den Franzosen nun schon bei verschiedenen Anläßen ein freundliches Entgegenkommen bewiesen was jedesmal in Frankreich sehr bemerkt worden ist. Die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten französischen Offiziere, das Kondolenztelegramm bei der Ermordung Carnots, die Beileiddepeschen bei Tod Canroberts, das alles haben die Franzosen als ritterliche Galanteliebeweise zu würdigen verstanden.

Und soeben gab der deutsche Kaiser den Franzosen Anlaß, sich neuerdings mit ihm zu beschäftigen, indem er sich alle Tage nach dem Schicksal des französischen Schiffs „Gascogne" erkundigte. Außerdem verlautet, daß Kaiser und Kaiserin nächstens einer großen Soiree beim französischen Botschafter beiwohnen werden. was das französische Volk ebenfalls als eine ganz besondere Höflichkeit empfindet.

— Der letzte Vortrag des Kaisers über den chinesisch-japanischen Krieg kam zum Schlusse, daß eine Verstärkung der — deutschen Flotte nötig sei. Das war auch das Ende vom Lied des früheren Vortrags des Kaisers, den er einer Anzahl Reichstagsabgeordneter hielt.

Es ist ganz unverkennbar, daß der Kaiser dieser Angelegenheit ein Interesse widmet, das von keiner der zur Zeit schwebenden politischen Fragen übertroffen wird. Deshalb sieht man auch der Beratung des Marinetats und der Entscheidung über die Schiffsbauten ungefähr mit derselben Spannung entgegen, wie der über die Umsturzvorlage.

Frankreich. Seit Monaten steht in dem Vordergrund der französischen Republik der Skandal. Aergernis über Aergernis wird aufgedeckt! Da sehen wir Beamte aller Rangstufen mit der Ehre ihres Amtes Schacher treiben, sehen wir wortführende Politiker, Parlamentarier und Journalisten ihre Vertrauensstellen durch Bestechlichkeit und Erpressung ausbeuten, sehen wir den nichtsnutzigen Mammongewinnst in geradezu großartiger Weise ausgebeutet auf wichtige Beträge des Staates mit Eiserbeben. Ein Fall drängt den anderen, und das in einer Zeit, da man glauben möchte, daß mit der Aufdeckung und Begleichung des größten Schwindels aller Zeiten, des Panamaschwindels, die Republik ihre letzte Kindeskrankheit überwunden hätte. Unaufhaltsam rollt das Rad des Skandals weiter. Da ist wieder der neueste der Fall Levaillant-Schwob. Wie ist es in einem anständigen Staatswesen nur möglich, daß solche Leute, wie dieser Jesaias Levaillant, obenauf kommen können! Dieser Mensch hat, nachdem er Präfekt gewesen, die äußerst wichtige Stelle eines Direktors der Geheimpolizei bekleidet und seinen amtlichen Einfluß dazu benutzt, um gegen einen baren Gewinn von 10 Prozent die Juwelenhändler und Wechselreiter Gebrüder Schwob bei Gericht „herauszureißen", sie gewinnreiche Prozesse gewinnen zu lassen. Die Sache mit dem famosen Geheimpolizeidirektor, der sich später eine Prämie mit 80,000 Franken Jahreseinkommen als Generaleinnehmer gesichert hatte, geht aber noch weiter. Er scheint den Gebrüdern Schwob auch die Wege zu anderen Persönlichkeiten gebahnt zu haben, welche den Schwob bei ihren unsauberen Geschäften halfen. So wird ein Beamter de Polizeipräfektur, namens Paibaroud, genannt, der des Polizeidirektors Tätigkeit ergänzt zu haben scheint. Ferner ein Staatsanwalt Arnault, der seine gerichtliche Tätigkeit den Schwobs zur Verfügung stellt. Die Minister Bourgeois und Thévenet werden gleichfalls genannt, wenn auch nur als Geschobene und nicht als Schiebende. Ja es scheinen noch andere hochgestellte Beamte der Republik in die Affe-

Stunde in südlicher Richtung dagegen, dort, wo ein frischer Bach dem Meere zueilte, zeigten sich am Fuße des Hügels, halb versteckt von einem lichten Birkenhaine mit schon goldgelben Blätterkronen, wunderlich geformte Hütten, die zu einem kleinen Dorfe vereinigt waren.

gerüsse verwickelt zu sein, wenn auch Bestimmtes darüber noch nicht verlautet.

Und zu all dem kommt nun die Kräftigung des Antisemitismus durch alle diese schimpflichen Vorkommnisse. Weil die letzten Hauptträgerinnen durch Täter von Namen wie Herz, Aaron-Arton, Reinach, Dreyfus, Jesaias Lebaillant, Schwob und dergleichen verursacht, veranlaßt oder gefördert worden sind, reicht die antisemitische Bewegung bis in die Kammer hinein.

Kleine Zeitung.

— Die junge Zarin, die vor zwei Monaten getraut hat, befindet sich in gesegneten Umständen und auch ihre Schwiegermutter, die 48jährige Witwe des verstorbenen Zaren, sieht einem frohen Ereignis entgegen.

— In Petersburg skandalisirt man sich mit Recht darüber, daß sich der steinalte frühere Reichsbankdirektor Lamanski von seiner Frau scheiden läßt, um eine Balletänzerin zu heiraten.

— Der Postdampfer der „Elbe", welcher die für Newyork bestimmten rekommandierten Briefe enthält, wurde aufgesischt und gerettet.

— In Loschwitz bei Dresden ist eine reiche Russin, die einsam auf ihrer Villa lebte, beraubt und ermordet worden.

— Der Kapitän des verloren geglaubten Schiffes „Gascogne" hat vom Verwaltungsrat der Compagnie transatlantique für seine Energie eine goldene Medaille erhalten.

Verschiedenes.

— Ein schlimmer Prophet aus dem Kanton Luzern teilt der „Milchzeitung" über das Wetter folgende Weissagung mit: Sehr viel Schnee bis Ende März. Ein kaltnasser, unwächtiger Frühling und Vorsommer. Selbst der Brachmonat ist nicht besser. Im Mai wird es auf den Bergen noch schneien. Vor dem längsten Tag wird das wenige Heu nicht gut eingetan werden können. Der Heumonat bringt beständiges Wetter. Der August wird wieder naß, dafür der Herbstmonat aber um so schöner sein, in Summa ein geringes Frucht- und Kartoffeljahr, schlecht auch für die Fremdenindustrie, namentlich für Brachots.

Wir wollen hoffen, daß die Erwartungen dieses Unglückspropheten in keiner Beziehung in Erfüllung gehen.

— Fin de siècle! Fräulein Böcker, die einzige Dame, die den Untergang der unglücklichen „Elbe" überlebte, hat von verschiedenen „unternehmenden" Theaterdirektoren schmeichelhafte Offerten erhalten. Der Besitzer einer bekannten Musikhalle im Süden Englands bot ihr 200 Mark für die Woche, wenn sie täglich für fünf Minuten auf seiner Bühne erscheinen wolle; und eine noch bedeutendere Summe erhielt sie, wenn sie sich — einer Theater-Wandertruppe anschlösse. Ein sehr wohlhabendes Ehepaar in Shropshire hat ihr brieflich den dringenden Wunsch ausgesprochen, sie als Tochter zu adoptieren! Fräulein Böcker ist übrigens bis jetzt ihrer Gouvernantenstelle in Portsmouth nicht untreu geworden und wird es sich wohl zehnmal überlegen, bevor sie eines der „verlockenden" Anerbieten annimmt.

— Wieder ein neues Weltende. In Berlin macht eine von Prediger Barter, einem der beredtesten Protestant. Theologen, verbreitete Broschüre viel von sich reden. Der Verfasser sagt darin des Bestimmtesten das Ende der Welt auf den 23. April 1908 vorher. Inzwischen hätten wir anno 1897 einen großen Krieg zu erwarten, welcher 1899 mit der Thronbesteigung eines neuen Napoleon als König der griechischen Staaten und Syrien, endigen würde. Im Jahre 1902 soll sich ein furchtbares Erdbeben ereignen und am 12. März 1903, Donnerstag Nachmittags 3 Uhr (nach der Zeit von Jerusalem) oder 1 Uhr 33 mitteleuropäische Zeit wird die Himmelfahrt von 144,000 Auserwählten stattfinden, welche nicht sterben sollen. — Damit wären also glücklich wieder acht Jahre gewonnen; Falb wollte ja schon am 13. November 1899 mit der buckligen Welt fertig machen.

Landwirthschaft und Gewerbe.

— Achtung! Hasenschaden! Im höchsten Grade betrübend sind die Nachrichten, welche aus allen Teilen der Schweiz über die Schädigungen der Hasen und Rehen an Obstbäumen einlaufen. Es gibt Baumschulen, wo Hunderte, ja Tausende von Obstbäumen geschält und zu Grunde gerichtet sind. Ganze Beete sind ruiniert, von weitem schon erkennt man die weiß und kahl genagten Stämmchen. Einige Esse genügen übrigens schon, um einen Baum zu ntwerten, da der Hasenschaden sehr ungern und langsam heilt und häßliche Narben hinterläßt. Leider blieben auch ziemlich erstarkte Feldbäume nicht verschont, viele sind geschunden und verloren. Es gibt Landwirte, die mehrere Hundert Franken Schaden melden. Infolge des hohen Schnees, der so lange liegt, wissen sich die Hasen nicht anders zu helfen, wo sie nicht absichtlich mit Heu gefüttert werden (was an mehreren Orten nun geschieht), sie zernagen alles und legen auch die sprichwörtliche Furcht ab. Statt daß der Schnee schmilzt, gibt es fast täglich noch neuen dazu, sodaß das Verhängnis wächst.

Ein landwirtschaftl. Mitarbeiter des „Vaterland" empfiehlt jedem Landwirt, seinen jungen Bäumen nachzugehen und sie mit Schaub einzubinden. Hätte man diesen Rat früher befolgt, so wäre das Uebel nicht so ernsthaft. Alle andern Mittel, Schmuchen, Schmiermittel, Anstriche ꝛc., haben fast samt und sonders versagt. Man suche zu retten, was noch zu retten ist. Fruchtbäume, die nur auf einer Seite geschunden sind, werden sofort behandelt. Die Wunde wird mit dem Messer an den Rändern glatt gemacht, weil unregelmäßige Wundränder schlecht verwachsen; hierauf wird mit Baumwachs oder Baumsalbe die Wunde überstrichen. Wartet man bis im Frühling, so trocknet die Wunde stark aus und heilt schwer und langsam.

Neueste Nachrichten.

* Aarburg, 15 Feb. Hier ist Hr. A. Zuberbühler Kettiger, Instruktionsoffizier, gestorben. Er war ein Sohn des ehemaligen St. Galler Seminardirektors Zuberbühler, studierte im Auslande, war eine Zeit lang Lehrer in St. Gallen und gründete Anfangs der 70er Jahre in hier das nach ihm benannte Knabeninstitut, das eine große Frequenz, besonders in den letzten Jahren, aufwies. Hr. Zuberbühler war ein sehr kenntnisreicher Mann, ein trefflicher Pädagoge und genoß daher das Zutrauen in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes; als geborener Appenzeller von jovialer Natur, witzig und lebhaft, ein gemütlicher Gesellschafter und trefflicher Sänger. In den letzten Jahren ward ihm das Leben verbittert durch ein hartnäckiges Hustenübel, das ihn zuletzt hinwegraffte. Mehrere Jahre war er auch Präsident der hiesigen Kirchenpflege. Das Institut wird jedenfalls unter Leitung seines ältesten Sohnes, der behufs seiner Ausbildung lange Zeit im Ausland weilte, fortgeführt werden. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 64 Jahren.

Bern, 14 d. An die Beerdigung von Nationalrat Scheuchzer sind vom Ständerat die HH. Lusmann (Thurgau) und Schoch (Schaffhausen) abgeordnet.

Bern, 14. d. Für den Nationalrat werden an der Beerdigung Scheuchzers die Herren Nationalräte Scherrer-Füllemann und Koch teilnehmen.

Bern, 15. d. Heute sollte das Trio Rüegger hier auftreten. Da aber Frl. Elsa erkrankt ist, muß das Konzert verschoben werden.

Zürich, 14. d. Der am nächsten Samstag in den Räumen der Tonhalle stattfindende Maskenball soll alles übertreffen, was in diesem Gebiete schon in Zürich geleistet worden. Man rechnet auf 1500 Teilnehmer.

Lausanne, 14. d. Montag abends fand im Lokale der Offiziersgesellschaft eine Zusammenkunft statt, die von den Offizieren zahlreich besucht wurde. Erst sprach Herr Ceresole, Commandant des I. Armeecorps über die verursachten Aenderungen in der Heeresorganisation durch die Schaffung von Corpstruppen namentlich was die Artillerie, die Parkkolonnen und den Train betrifft. — Herr Oberst Eduard Secretan hatte zum Gegenstand seines Vortrages „die Disziplin" gewählt. Im Verlauf des Vortrages kam Hr. Secretan auch auf die Broschüre des Hrn. Major Gertsch zu sprechen, welche er in mehreren Punkten widerlegt. Hr. Secretan erklärt sich dagegen mit der Broschüre einverstanden, was die Notwendigkeit einer Erstarkung der Disziplin betrifft. Eine Erschlaffung in diesem Punkte könnte für unser Land die schlimmsten Folgen haben.

Lausanne, 14 Februar. Das Bundesgericht hat die Berufung der aarg. Seethalbahn gegen das Urteil des aargauischen Obergerichts vom 30. November 1894 als begründet erklärt und die dem am 7. Mai 1893 verunglückten Bahnwärter Johann Urech gewährte Jahresrente von 600 Frkn. auf 500 Franken reduziert.

Berlin, 14 Febr. Professor Eberhard Schrader, der früher in Zürich war, wurde vom Schlage getroffen.

Rom. Den Blättern zufolge wurde soeben gegen Giolitti eine Erscheinungsvorladung erlassen wegen verschiedener gegen ihn angestellter Verleumdungsklagen in der bekannten Dokumentaffaire. Wenn Giolitti nicht erscheinen sollte, so wird per contumaciam gegen ihn vorgegangen. Man versichert sogar, wenn er der Erscheinungsvorladung nicht Folge leiste, würde dem Untersuchungsgesetz gemäß, dieselbe in einen Verhaftbefehl umgewandelt.

Bangkok, 14. Febr. (Unter Vorbehalt.) Es geht das Gerücht, daß auf dem linken Ufer des Mekong, in der Nähe von Kamerun, zwischen der siamesischen Bevölkerung und den französischen Truppen ein Streit ausgebrochen sei. Ein französischer Offizier soll schwer verwundet worden sein.

Telegramme vom 15. Febr.

Basel. Der Große Rat hat die Gerichtsorganisation weiterberaten. Eine lange Diskussion verursachte die Frage, ob die Beratung der Gerichte öffentlich oder geheim sein solle. Die Debatte darüber wird in 8 Tagen fortgesetzt.

Tunis. Vor dem Gericht standen 6 Italiener, die der Ermordung zweier Franzosen im August 1893 angeklagt waren. Zwei wurden zum Tod verurteilt, einer zu lebenslänglicher, ein anderer zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

Berlin. Der vom nationalen Verein zur Hebung der Volksgesundheit, der zum Zweck die Gründung von Sanatorien für Lungentuberkulöse hat, nach Langenschwalbach einberufenen Versammlung wohnte auch der Reichskanzler sowie Vertreter des Kultus- und des Kriegsministeriums bei. Nach einem Vortrag von Dr. Leyden wurde ein Ausschuß zur Ausführung des Planes gewählt.

London. Aus Tientsin verlautet, der Kaiser habe gestern anläßlich des chinesischen Neujahrsfestes die fremden Vertreter empfangen. Li Hung-Tschang, der wieder in Gnaden steht, begibt sich nächstens nach Japan, um persönlich an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Washington. Frankreich, Rußland, Spanien, Schweden, Holland und Portugal sind übereingekommen, ein Reglement über Schiffahrt auszuarbeiten, um so viel als möglich Schiffszusammenstößen vorzubeugen. England wird sich wahrscheinlich auch anschließen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mittags 1 Uhr 30	— 5.9	729.3	766.1	NE.	hell
14.	Abends 9 Uhr 30	— 10.3	728.8	765.6	NE.	hell
15.	Morgens 7 Uhr 30	— 11.3	727.3	764.1	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 12.1 °C. Maximum — 5.7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11.4 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 15 Februar 1895
Teils neblig, teils heiter, nachts kalt, tagsüber milder.

Ausverkauf.

Um aufzuräumen erlasse eine große Partie

Filzhüte

zu Ankaufspreisen.

E. Pfisterer,
552 Hut- und Schirmhandlung.



Kurhaus-Casino Baden.

Der diesjährige

Masken-Ball

findet Donnerstag den 21. Februar statt.

Eintritt Fr. 2. 50. 467

Außerordentliche Generalversammlung
der Aktionäre
der
Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

Samstag den 16. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr
im kleinen Saal des Gasthofes z. Ochsen.

Traktandum:

Referat und Antrag des Verwaltungsrates betr. des neuen Konzessions-Entwurfes VIII des Gemeinderates von Aarau und eventuell Erteilung einer Prozeß-Vollmacht.

Die Herren Aktionäre werden auf die Wichtigkeit des Traktandums ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 31. Januar 1895. 378

Der Verwaltungsrat.

Hausverkauf.



Ein gut abträgliches **Wohnhaus** in Aarau ist zu verkaufen. Vermöge seiner Lage und mit Rücksicht auf die vorhandenen Räumlichkeiten eignet sich dasselbe vorzugsweise für **Handwerker** oder **Gewerbetreibende**. Die Bedingungen sind für den Käufer sehr günstig.

Aarau, 4. Februar 1895. 416

J. Frey, Notar, Rathausgasse

Zu verkaufen:

Ein großer **Glasschrank**, ein **Ladentisch** mit Schubladen, verschiedene **Tablars** und einfache **Sessel**. Zu erfrag. b. d. Exp. 511

Zu kaufen gesucht:

Eine starke

Hobelbank.

522 Chemische Fabrik
L. Erziger, Schönenwerd.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal**, an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mädchenkammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten:

Per sofort in Buchs 2 sonnige **Logis** mit Wassereinrichtung. 528
Bei wem sagt die Exped.

C.-V. Männerchor.
Heute keine Uebung. 560

Artikel für Krankenpflege u. Bruchbänder.
551 E. Pfisterer.

J. Weber-Suter
empfiehlt soeben angekommene
556 Pariser
Ballblumen.

Odol
Zahnwasser ist zu haben bei
350 Ch. Hagenbuch, Coiffeur.

Schöne Zitronen
per Stück 10 Cts. empfiehlt
554 F. Schmuziger.

Gedörrtes Obst.
Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- "
Bosnier- "
Edelbirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, ff.
Kirschen
empfiehlt in bester Qualität
F. Gloor-Sebenmann.

Schinken
hochfein und sehr mild gesalzen,
2½–4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft,
H6058j 15 Usteristraße, Zürich.

Ein junger tüchtiger
Bäcker-Gehülfe
könnte innert 8 Tagen eintreten bei
555 A. Seiler, Bäckermeister

550 **Stelle-Gesuch.**
Ein junger, zuverlässiger **Pferdeknecht** sucht auf 1. März Stelle zu 2–3 Pferden. Wer, sagt die Exped

Zu vermieten:
Auf Anfang März eine freundliche Wohnung nebst Zubehör und etwas Pflanzland bei 46
Rud. Hächler, Buchs

Unübertroffen 705
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke
in Zinntuben à 50 Cts. in allen in Blechdos. à 25 und 15 Cts. Apotheken.

Bilder aus dem Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen

Danksagung.

Allen sagen wir herzlichsten Dank, die unserem lieben

Emil Frey,

Direktor der Schweizer Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

und uns während seiner Krankheit und nach seinem Heimgange so mannigfaltige rührende und ehrende Beweise ihrer Teilnahme gegeben haben.

Um Entschuldigung bitten wir die Vielen, die gegen unsern Willen bei der Versendung der Leidschreiben übergangen worden sind.

Zürich, 14. Februar 1895. 561

Frau Josephine Frey-Zumbühl & Kinder.
Professor Dr. Adolf Frey, Aarau.
Alfred Frey, Zürich.
(M 6010 Z) Familie Zumbühl-Rynert, Luzern.

Bauausschreibung.

An der Landstraße D zwischen Stein und Mumpf soll das bestehende Geländer auf beiden Seiten der Straße durch Aufsetzen eines eisernen Ständers auf die Brüstungssteine und Anbringen einer obern Querstange erhöht werden.

Es sind zwei Arten der Ausführung vorgesehen; die eine mit Röhren, die andere mit Profileisen.

Totallänge der zu erhöhenden Brüstung ca. 800 m.

Die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften können im Bureau des Kantonsingenieurs eingesehen werden.

Eingabetermin: **28. Februar 1895.**

Aarau, 12. Februar 1895.

Der Bau-Direktor:
549 **Dr. Emil Frey.**

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 16. Februar 1895
abends 8 Uhr
im Hotel zum Wildenmann
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. Ed. Brückner aus Bern, über:
Die Entwicklung der Wege des Weltverkehrs.

Freunde und Gönner des Vereins laden wir zu diesem Vortrag freundlichst ein. 553

Der Vorstand.

Wir beehren uns, mitzuteilen, dass
die neuesten
Stoffe für Damen-Kleider
für Frühjahr und Sommer
in äusserst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten, dieselben gütigst besichtigen zu wollen.

Muster und Modebilder stehen gerne zu Diensten.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 479

Geschäftsempfehlung.

Ich eröffne heute mein **Spezialgeschäft** in
Damenkleiderstoffen
und empfehle den geehrten Damen von Aarau und Umgebung folgende Artikel zu denkbar billigsten Preisen:

Merinos
Doppel-Merinos
Cachemires
Doppel-Cachemires
Façonnierte schwarze Stoffe
Fantasiestoffe in großer Auswahl
Jupons-stoffe
Orleans schwarz und in Farben
Satin robe
Lustrine noir
Sarcenet
Mousseline laine
Maroc

Ferner:
Cretonne forte
Cretonnette fleurette
Cretonne lainette
Flanelle coton
Möbelstoffe in großer Auswahl. 559

Hochachtend
H. Weber-Suter.

Generalversammlung
der
Männer-Krankenkasse Aarau
Sonntag den 17. Februar, nachmittags 1 Uhr,
im Rößli.

NB. Besondere Einladungskarten erfolgen keine.
Anmeldungen werden noch bis Freitag abend entgegengenommen. 536

Reformierte Kirchgemeinde
Freitag den 15. Februar 1895, nachmittags 6 Uhr,
im Probelokal (I St.) des Saalbaues.

Traktanden:
Budget pro 1895. — Verschiedenes. 520
Diezu ehrl. Kirchgenossen werden zu zahlreichem Besuche eingeladen
Die reformierte Kirchenpflege.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung
Sonntag den 17. Februar 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Rößli in Aarau.

Verhandlungsgegenstände:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1893/94.
3. Rechnung für 1894.
4. Voranschlag für 1895.
5. Wahl des Vorstandes, des Präsidenten und der Rechnungsrevisoren der Kulturgesellschaft, sowie der Direktion der Taubstummenanstalt und ihres Präsidenten.
6. Anträge des Vorstandes über Verwendung der Zinse des von der Kulturgesellschaft Aarau verwalteten Blindenfonds.
7. Rechnungspassationen.
8. **Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgenössischen Post.**
Referent: Herr Steuerpräsident Kistler

Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft und in Hinsicht auf Trakt. 8 namentlich die Arbeiterschaft des Bezirks Aarau freundlichst ein 518

Der Vorstand.

Möbel- & Bettwaren-Magazine
Zur Stadt Mülhausen
Gebrüder Heß.

Filiale BIEL.	Aarau Rathausgasse Nr. 4.	Filiale Solothurn.

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Tischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —
" " " " " Haarmatratzen und Flaumbett " 140. —
Matratzen mit Tischen, Ia. Drill " 17. —
" " Surrogat " 40. —
" " Haar und Wolle " 45. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaumaserirt, gew. Façon " 17. —
" " " franz. " " 30. —
Nachttische " " " 10. —
Tische " " " 10. —
Commoden " " " 32. —
Coiffonnières " " " 32. —
Große Kleiderschränke " zweitürige " 70. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert " 45. —
Runde Tische, nußbaumene " 40. —
Nachttische " " 18. —
Kommoden " " 50. —
Sekretaires " " 125. —
Bet.statten " neue Façon " 60. —
Stühle " Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Kinderbettstatten Fr. 15. —

Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.
4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten.**
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Innofrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.
Preis Fr. 2 —

Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.
Hauptdepôt bei **A. Buttner,** Apotheker in **Basel.**
Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Aarau, Samstag 16. Februar 1895. № 40. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

☛ **Hiezu eine Beilage und Nr. 7 der „Aarauer-Blätter.**

Schweizerische Wochenschau.

Der Tod ist diese Woche unter den angesehenen Männern unseres Vaterlandes umgegangen und hat an vier Türen angeklopft. In Zürich wurden Direktor Emil Frey und Nationalrat Scheuchzer abberufen und im Kanton Aargau alt Bankdirektor Schweizer und Institutsvorsteher Zuberbühler. Während den drei letztgenannten ein langes tatenreiches Leben beschieden gewesen, hat leider Emil Frey viel Schönes und Gutes, was er noch hätte wirken können, mit sich ins Grab genommen. Auf finanzpolitischem Gebiet wäre der klarblickende Geist Emil Freys noch zu großem berufen gewesen. Soeben publiziert die „Ostschweiz" in großen Umrissen ein scharfsinniges Projekt des Verstorbenen, das einen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen bezwecke. Frey wollte das Projekt im Dezember in allen seinen Einzelheiten ausarbeiten, als er aufs Krankenlager geworfen wurde, von dem er sich nicht mehr erhoben hat. Vom Finanzausgleich in der Form der Zweifrankeninitiative wollte Frey natürlich nichts wissen, doch ebenso abgeneigt war er dem vollständigen Unitarismus und fand, es liege im Interesse der schweizerischen Volkswirtschaft, daß wir im Bunde lebenskräftige Kantone besitzen, denn es gebe eine ganze Anzahl sozialer Fragen, die nur im Rahmen der kantonalen und communalen Verbände gelöst werden können. Aus diesem Grunde war Frey für einen Finanzausgleich, der vom Bunde käme, ohne aber diesen in seinem jetzigen Bestande zu erschüttern. Vom Tabakmonopol hielt der Verstorbene nicht viel, dasselbe sei unpopulär und würde nicht genügende Geldmittel abwerfen. Daher bestand der Plan Freys darin, eine Zuckerfabrikatsteuer einzuführen und deren Ertrag vollständig den Kantonen auszuliefern nach einer Durchschnittsrechnung zwischen Kopfzahl und Flächeninhalt. Ein bureaukratischer Apparat wäre hiezu nicht nötig, da wir nur eine einzige Zuckerfabrik in der Schweiz haben, der Einzug der Steuer also zu 19/20 von den Zöllen herkäme. Der Zucker würde allerdings etwas teurer werden, als er jetzt ist, etwa so teuer, wie er vor 15 Jahren war. Durch diese Fabrikatsteuer würden die vermöglichen Klassen progressiv schwerer belastet, da der Zuckerkonsum mit dem verfeinerten Haushalt zunimmt. — Wir finden, dieses interessante Finanzprojekt sei aller Beachtung wert und verdiene, ernstlich geprüft zu werden. Die Einführung einer Besteuerung des Zuckers wäre derjenigen des Tabaks entschieden vorzuziehen. Studire man also diesen Vorschlag. Nicht einzusehen vermögen wir jedoch, warum diese neue Einnahmsquelle nur zu Gunsten der Kantone erschlossen werden sollte. Braucht nicht der Bund in erster Linie Geld zur Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung? Ersetze man also, wenn es geht, zur Bestreitung der Kosten dieser Versicherung das in Aussicht genommene Tabakmonopol durch die Zuckerfabrikatsteuer.

Zwei wichtige neue Gesetzesvorlagen des Bundesrates sind in den letzten Tagen durch Kommissionen des Bundesrates geprüft worden. Sehr erfreulich ist das Ergebnis der nationalrätlichen Kommission, welche sich mit der Bundesbank zu beschäftigen hatte. Mit sieben gegen vier Stimmen hat sie sich für das Projekt des Bundesrates, eine reine Staatsbank zu errichten, entschieden und an dem Entwurf wurden nur ganz unwesentliche Aenderungen vorgenommen. Der Nationalrat wird sich jedenfalls mit großem Mehr auch für die reine Staatsbank entscheiden und für die Volksabstimmung darf schon jetzt der Umstand als ein gutes Omen angesehen werden, daß der konservative Schwander von Schwyz für das Projekt des Bundesrates gestimmt hat. Daß der bundesrätliche Entwurf ein umsichtiges und wohldurchdachtes Werk ist, haben auch die Gegner von Anfang an anerkennen müssen. Einen neuen Beweis hiefür liefert die Raschheit, mit der die Kommission ihre Beratung hat durchführen können.

In Basel war diese Woche die Kommission des Ständerates beisammen, welche sich mit dem Gesetzesentwurf über die Stimmberechtigung der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften zu befassen hatte. Als sehr wichtig ist zu erwähnen, daß die Kommission am Schluß ihrer Beratung der Presse eine Mitteilung hat zugehen lassen, worin gesagt ist, aus den der Kommission durch Hrn. Zemp gemachten Eröffnungen gehe hervor, daß das Eisenbahndepartement die große nationale Frage der Eisenbahnverstaatlichung zielbewußt und mit vollem Ernste behandle. Damit ist gesagt, daß die Vorlage über das Aktienstimmrecht keineswegs, wie schon geäußert worden, den Zweck hat, die Verstaatlichungsfrage auf die lange Bank zu schieben.

Auch an der Fertigstellung der Botschaft des Bundesrates über die Unfall- und Krankenversicherung wird emsig gearbeitet, so daß die Räte in der Junisession in Besitz der ganzen Vorlage kommen werden. Bereits beginnt sich in der welschen Schweiz die Opposition gegen die Forrer'schen Entwürfe heftig zu regen. In der „Gazette de Lausanne" versteigt sich ein Kritiker sogar zu dem Satz, das Projekt Forrer sei bedeutend schlimmer als der Beutezug, die Finanzkraft des Bundes werde dadurch geschwächt, der Staat mache durch diese Versicherung die freien Schweizer zu Pfründern eines Armenhauses u. s. w. Gegen die sogenannte Gesellenhausinitiative des letzten Jahres ließen sich Einwendungen solcher Art schon anbringen, den Versicherungsprojekten Forrer's gegenüber sind sie jedoch ganz unstichhaltig.

Wie gemeldet, soll von bauernbündlerischer Seite eine neue Initiative angeregt werden, welche die Einführung eines Minimalpreises von 20 Fr. für Getreide und entsprechende Erhöhung der Zölle für fremdes Getreide zum Gegenstand hätte. Bisher hat sich noch nirgends eine Stimme zur Unterstützung dieses Feldzugsplanes vernehmen lassen und es ist überhaupt zu bezweifeln, ob eine Initiative in dieser Form ernstlich beabsichtigt wird. Der sozialdemokratische „Vorwärts" meint, zu einem Getreideminimalpreis gehöre auf der andern Seite ein Brotmaximalpreis, also möge man den Getreidehandel verstaatlichen und die Broterzeugung kommunalisieren. Es bleibt abzuwarten, ob die Bewegung greifbare Gestalt annehmen wird. Von Verstaatlichung des Getreidehandels war schon hin und wieder die Rede. Es ist dies eines der interessantesten sozialen Probleme.

Vom politischen Leben in den einzelnen Kantonen ist wenig zu berichten. Im Kanton Schaffhausen ist morgen ein Regierungsrat zu wählen. Nach dem Beispiel des Hrn. Nationalrat Joos, der einst mit der Proklamation vor die Wähler trat: „Ich, Dr. Joos, schlage mich hiemit zum Nationalrat vor" u. s. w. hat soeben der vielgenannte Volksmann Siegrist-Schelling seine eigene Kandidatur aufgestellt.

Eine wichtige Abstimmung hat in nächster Zeit der Kanton Solothurn vorzunehmen, wo am 27. März das Volk über eine Verfassungsrevision zu entscheiden hat, durch die drei Dinge eingeführt werden, nämlich die Initiative, der Proporz und die Finanzreform. Aber das Interesse ist noch nicht recht erwacht, man beschäftigt sich im Kanton Solothurn gegenwärtig mehr mit der Fastnacht und dem „Flug nach dem Mars", als mit der Politik.

Eidgenossenschaft.

— † Nationalrat Scheuchzer war von Beruf Arzt, hat aber im politischen Leben als Publizist und Volksvertreter eine Rolle gespielt. Die von ihm herausgegebene „Bülach Dielsdorfer Wochenzeitung" war durch ihre Originalität bekannt und volkstümlich. Scheuchzer war in seinem Herzen ein überzeugter Demokrat, bereitete aber seinen Parteiangehörigen oft und nicht ungern Ungelegenheiten, es kam ihm nicht darauf an, bisweilen ganz eigene Wege zu gehen und seinen Freunden einen Possen zu spielen. Unverständlich war auch sein bekanntes Verhalten in der Angelegenheit des Gottfried Keller-Testamentes. Seit 1867 gehörte er ununterbrochen dem Nationalrat an und hat sich seiner Zeit bei Beratung des Epidemiengesetzes durch Bekämpfung des Impfzwanges hervor (als Arzt war er Homöopath). Auch an den Debatten über Fischzucht, Jagd- und Vogelschutz nahm er regen Anteil, denn in diesen Dingen war er Spezialist, indem er es liebte, daheim mit Fischrute oder Gewehr durch die Fluren zu streifen.

— Landsturm. Für die Zuteilung zu den Spezialabteilungen des unbewaffneten Landsturmes gibt die sachbezügliche Instruktion folgende Wegleitung:

1. Sanitätsmannschaft: Sämtliche gediente Sanitätsmannschaft, die Tierärzte inbegriffen, welche nicht bereits

---

5

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

In nördlicher Richtung, aber in einer Entfernung von drei bis vier Meilen, hätte ein ungewöhnlich scharfes Auge oder ein Fernrohr, wenn es genau wußte, wohin es sich zu richten hatte, das ehemals russische Fort Neu-Archangel entdecken können, auf dem jetzt seit mehr als fünfzehn Jahren das Stern- und Streifenbanner der vereinigten Staaten von Amerika flatterte. Denn im Jahre 1867 hatte die russische Regierung die ihr unbequem gewordenen amerikanischen Besitzungen um die Summe von 7,200,000 Dollars an die Vereinigten Staaten verkauft. Fort Neu-Archangel hatte den alten indianischen Namen Sitka wieder erhalten und das Land war als Indianerterritorium in den Besitz der großen Republik übergegangen, die bis zum Jahre 1877 in Fort Sitka ein paar Soldaten hielt, die sie später jedoch zurückzog. Gegenwärtig lebten in Sitka, welches mit seinen 800 meist indianischen Einwohnern den Namen eines Städtchens hatte, nur einige amerikanische Händler und ein Agent der Regierung mit seinen Schreibern; ringsum erfreuten sich in ihren Dörfern die Eingeborenen des Landes, die Tlinkit-Indianer, der vollkommensten Freiheit, die höchstens durch die Aussicht auf ein ab und zu im Hafen von Sitka erscheinendes amerikanisches Kriegsschiff einigermaßen in Schranken gehalten wurde.

Der Greis in der Kleidung eines russischen Popen, der fern von Sitka in der hehren Einsamkeit zwischen Tannenwaldung und Ozeanswogen auf dem Felsstücke saß, war der edle Iwan Weniaminow, ein Missionär griechisch-katholischen Glaubens, der nicht glaubte, seiner Aufgabe lediglich zu sein durch den Wechsel des politischen Regiments in diesen Wildnissen. Bei dem indianischen Stamme, welcher jene Hütten vor dem Birkenwäldchen in der Silberbai bewohnte, hatte er in den dreißig Jahren seines Wirkens einiges Gehör gefunden. Freilich bildete er sich nicht ein, die Indianer zum Christentume bekehrt zu haben. Ihm war es schon ein großer Triumph, auf die Sitten dieser Eingeborenen mildernd einzuwirken, das Los ihrer Sklaven zu erleichtern und gewissen schrecklichen Grausamkeiten hie und da mit Erfolg entgegenzutreten. Auch hatte der ebenso fromme als gelehrte Mann Sinn für das geistige Leben seiner wilden Gemeinde, für ihre nationalen Ueberlieferungen, ihre Märchen und Sagen, und er war beschäftigt, neben seiner Missionsarbeit eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher er alles niederlegen wollte, was er über die merkwürdigen Völker dieser Küste in Erfahrung bringen konnte.

Das Knacken eines zertretenen Zweiges traf auf einmal das Ohr des einsam am Strande weilenden Geistlichen und veranlaßte ihn, rückwärts zu blicken.

Von dem Häuschen her, das ihm einst die russische Mannschaft des Forts gebaut hatte, war leichten Schrittes in ihren Mokassins die neunzehnjährige Tochter des Popen genaht, die einzige Gesellschaft des Vaters, seine Hausbälterin und sein Augentrost. Die Mutter hatten sie vor manchem Jahre begraben und lebten hier fast wie Prospero und Miranda in jenem märchenhaften Schauspiel des großen britischen Dichters, nur daß Caliban nicht in bloß einem Exemplar, sondern hundertfach vorhanden war in allen den Wäldern längs der Küste.

Natascha hatte nie in ihrem Leben eine Stadt gesehen, von zivilisierten Menschen kaum andere als ihren Vater und zuweilen die amerikanischen Agenten und Händler in Fort Sitka. Dennoch war sie durchaus keine Wilde, weder in ihrer Kleidung noch in ihrem Wesen. Denn treulich hatten ihre Eltern den Schatz der europäischen Kultur in dieser Wildnis gehütet und vorerst durch Beispiel, sodann durch Erzählungen und Bücher, auch durch Zeichnung und erklärendes Wort alles getan, um die aufblühende Tochter in Zusammenhang zu erhalten mit den Lebensgebräuchen zivilisierter Völker. Wohl unterschied sie sich von Mädchen, wie sie in Städten aufwachsen, aber ganz zu ihrem Vorteil, indem ihr Wuchs ein kräftigerer war, ihre Haltung eine freiere, das Spiel der gesunden, edel geformten Glieder ein ausdrucksvolleres. Hoch hielt sie das Haupt trotz der schweren Last brauner Zöpfe, die ihr im Nacken ruhten; die dunkelblauen Augen forschten mit erstaunlicher Sehkraft in die Weite des Meeres oder in die einförmige Nacht der Bergwaldung, und auf den runden Kinderwangen leuchtete das Rot ungeschwächter Gesundheit.

Die Kleidung Nataschas war die angenehme, malerische Tracht eines russischen Landmädchens; es hielt nicht zu schwierig, ihr die Stoffe hiefür aus Fort Sitka zu verschaffen, dessen Bai seiten von ausländischen Schiffen leer war. Doch trug sie bei herbstlich rauherer Luft um die volle, edle Büste einen aus Hermelinfellen zusammengesetzten Pelzkragen, und im Winter fehlte es ihr nicht an köstlichen Pelzwerk, um die eine europäische Fürstin sie dürfte beneidet haben. Die indianischen „Pfarrkinder" des Vaters waren stets bereit, gegen kleinen Lohn die junge Chro l-irk-u-taloh („Leicht wie eine Feder"), welchen Namen sie der schönen Missionärstochter gegeben hatten, mit den Pelzen des nakatso (Fuchs), des kag (Lachs), des kooh (Marder), des tsinn (Bisamratte), kurz aller möglichen Tiere zu versehen, unter denen auch der kuts (Bär) und die kuschta (Fischotter) eine wichtige Rolle spielten.

„Leicht wie eine Feder" war zum Strande herangekommen, um sich mit ihrem Vater über den Gegenstand draußen im Meere zu unterhalten, den auch sie von der Hütte aus bemerkt hatte und der, seitdem er näher gekommen war und sich deutlicher zeigte, in nicht geringem Grade ihr Gemüt bewegte.

im bewaffneten Landsturm eingeteilt ist; ferner die Krankenwärter von Beruf und Mitglieder freiwilliger Sanitätsvereine; im übrigen, welche bisher in Kategorie C eingeteilt waren.

2. Fuhrleute und Pferdewärter: Gewesene Kavalleristen und Trainsoldaten, Fuhr- und Stallknechte, Postillone, Droschkenhalter.

3. Führer und Träger: Landes- und wegkundige Leute im allgemeinen, auch Schiffsleute; zu den Trägern: kräftige, an das Tragen gewohnte und zugleich auch marschfähige Leute.

4. Signalisten: Intelligente Leute, welche zum Nachrichtendienst mittelst Signalen (Höhenfeuer, Fähnchen &c) verwendet werden können, z. B. Lehrer &c

5. Gebirgsträger: Mannschaft, die mit dem Gebirgsterrain vertraut ist und größere Lasten zu tragen vermag.

6. Werkstättenarbeiter: Waffenarbeiter, Schlosser, Schmiede, Sattler Wagner, Schreiner, Zimmerleute, Schuster, Schneider &c.

7 Magazinarbeiter: Magaziniers, Zeughaus- und Lagerhausarbeiter, Packer, Spediteure, Müller.

8. Bäcker.

9. Metzger.

10. Bureaugehülfen: Schreiber, Bureauangestellte

11. Mannschaften zur Verfügung des Militärkommandos: Leute welche sich für den Feuerwehr- und und Ortspolizeidienst eignen; im übrigen diejenigen, welche zu keinem andern Detachemente zugeteilt werden konnten.

12. Radfahrer: Des Radfahrens kundige Mannschaften, welche voraussichtlich in bleibendem Besitze eines eigenen Fahrrades sind oder sich ein solches mit Sicherheit verschaffen können.

Aus den Kantonen.

Neuenburg. Der Staatsrat hat 200 Fr. für eine Abhandlung über die Neuenburger Weine ausgesetzt. Dieselbe soll anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern publiziert werden.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 15. Februar 1895.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großrats-Präsidiums und Regierungsrates wird der Große Rat auf Freitag den 8. März zur Fortsetzung der am 6. d. Mts. abgebrochenen Sitzung einberufen.

Die von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft bestellte Kommission für Pflege des nationalen Sinnes offeriert den kantonalen Erziehungsdirektionen die im Verlage von Brunner und Hauser erschienenen Bilder des Telldenkmals in Altdorf und des Pestalozzidenkmals in Yverdon um einen beschiedenen Preis, zur Verwendung als Wandschmuck für Schulräume. Sie bemerkt in ihrem Schreiben u. A.: „In weit aus der Mehrzahl der Schulzimmer unseres Vaterlandes sehen die Wände kahl aus oder sind in einer Weise ausgekleidet, aus der allzusehr die Prosa des Alltagslebens spricht. Und doch dürfte sich ein wirklich künstlicher Wandschmuck der Schulzimmer besonders aus zwei Gründen empfehlen: 1. wird das anhaltende Einwirken von Produkten ächter Kunst auf das kindliche Gemüt nicht ohne Einfluß auf das letztere sein und 2. sollte die Ausschmückung der Schulzimmer vorbildlich werden für die Ausschmückung der Wohnzimmer unseres Volkes . . . Zwei solche Gestalten, zu denen hinauf wir die Blicke unserer gesamten Jugend stetsfort zu lenken Ursache hätten, sind Tell und Pestalozzi, ersterer als die Verkörperung des schweizerischen Freiheitsgedankens, letzterer als ein hehres Beispiel ächter christlicher Nächstenliebe. Die beiden Bilder scheinen uns auch deshalb als Wandschmuck für Schulzimmer besonders passend zu sein, weil das eine das Verhältnis des Kindes zum Vater und zum Vaterland, das andere das Verhältnis zum Erzieher und zur Schule zum Ausdruck bringt". Auf den Vorbericht der Erziehungsdirektion tritt der Regierungsrat gerne auf diese Anregung ein und beschließt die Anschaffung der nötigen Anzahl der beiden Bilder, um dieselben an sämtliche Gemeinde und Fortbildungsschulen, die humanitären Anstalten des Kantons, die Bezirksschulen und die höhern kantonalen Schulanstalten kostenfrei abzugeben, mit der Bestimmung jedoch, daß die Gemeinden und die Anstalten die Kosten der Einrahmung auf sich zu nehmen haben.

Nach den offiziellen Wahlprotokollen wurde am 6. Januar im Bezirk Bremgarten als Mitglied des dortigen Bezirksgerichts bei einem absoluten Mehr von 1581 mit 1680 Stimmen gewählt Herr Josef Leonz Meier, alt Vizeammann in Wohlen. Gegen diese Wahl ist ein Einspruch erhoben worden, die Direktion des Innern hat denselben jedoch auf Grund einer stattgefundenen Untersuchung abgewiesen. Dieser Entscheid ist in Rechtskraft erwachsen, da gegen denselben keine Beschwerde erhoben wurde. Da im übrigen die Wahlakten sich in Ordnung befinden, so wird nun das Bezirksgericht eingeladen, die Inpflichtnahme des Gewählten anzuordnen.

Bei der Wahlverhandlung vom 10. ds. Mts. im Bezirk Brugg wurde (im zweiten Wahlgang) als Ersatzmann des Bezirksgerichts bei einem absoluten Mehr von 1467 mit 2536 Stimmen gewählt: Herr Großrat Samuel Kern von Billigen. Ein Einspruch ist nicht erfolgt, die Protokolle befinden sich in Ordnung, und es wird dem Bezirksgericht zur Anordnung der Inpflichtnahme hievon Kenntnis gegeben.

Die reformierte Kirchgemeinde Rheinfelden hat ihren Geistlichen Herrn Pfarrer Konrad Graf auf eine neue gesetzliche Amtsdauer wieder gewählt. Diese Wahlverhandlung wird genehmigt.

Auf den Antrag des reformierten Kirchenrates wird für die Kirchgemeinde Birr die Anstellung eines Vikars bewilligt und zwar in der Person des Herrn Klaßhelfers E. Müller.

Das von der Baudirektion im Einverständnis mit dem eidgenössischen Oberbauinspektorat entworfene Bauprogramm pro 1895/96 für die Vollendungsarbeiten an der Korrektion der untern Aare erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau eröffnet einen neuen Jahreskurs am 2. Mai nächsthin. Aspirantinnen haben sich über den Besitz der Kenntnisse auszuweisen, die man in einer dreiklassigen Fortbildungsschule oder in den drei ersten Klassen einer Bezirks- (bezw. Sekundar-) Schule erwerben kann und zwar die Seminaristinnen in allen Fächern excl. alle Sprachen, die Institutsschülerinnen in denjenigen Fächern, die sie zu besuchen gedenken.

Anmeldungen, begleitet von den letzten Schulzeugnissen, sind bis zum 27. April an das Rektorat der Anstalt einzusenden. Die Seminaristinnen haben des weitern noch einen Altersausweis und ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen. Die Aufnahmsprüfung findet Montag und Dienstag den 29. und 30. April je von 8 Uhr an statt.

— Zum Fusionsprogramm. (Korr. aus Brugg.) Wenn man sich auch bis anhin im Bezirk Brugg, sowohl in demokratischen wie in liberalen Kreisen der Parteivereinigung gegenüber kühl bis ans Herz hinan verhielt, so hat doch das Resultat der jüngsthin stattgefundenen Parteivereinigungssitzung hier einiges Aufsehen und Erstaunen erregt. Man kann es sich nicht recht reimen, wie dort die radikalen Parteiführer, nachdem in den meisten Bezirksversammlungen und in der allgemeinen Delegirtenversammlung in allen Tonarten gesungen worden war, es müsse die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte ein Hauptpunkt des vereinigten Programms sein, dazu gelangten, diese Frage ihres „dogmatischen" Charakters zu entkleiden und zu einer offenen zu machen. Man ist hier nicht durchwegs von der Hochherzigkeit der Inspiration der Führer erbaut, da man das dargebrachte Opfer seines Preises nicht wert hält und zweifelt sehr daran, daß das demokratische Volk solches genehmigen wolle.

Wenn man diese wichtige Frage offen lassen will, so verzichte man auf eine eigentliche „Fusion" und schließe ein Parteikartell, auf welches sich die Parteien verpflichten in bestimmten Punkten einig zu gehen und damit werden sich alle freudig einverstanden erklären.

Anm. d. Red. Es ist zu konstatiren, daß diese Ansicht, die schon vor der Aufstellung des Parteiprogramms ihre Vertreter hatte, nunmehr in demokratischen Kreisen vielfach geäußert wird.

— Aarau. Das Organisationskomitee für das Eidgenössische Unteroffiziersfest, das dies Jahr in Aarau abgehalten wird, hat als Festtage den 20., 21. und 22. Juli bestimmt.

Ehrenpräsident des Festes ist Hr. Regierungsrat Oberst Fahrländer.

Die verschiedenen Komitee bestehen aus folgenden Herren:

Organisations-Komitee: Präsident: Major H. Brack (Präsident des Empfangskomitees); 1. Vizepräsident: Hauptmann O. Häuptli (Präsident des Finanzkomitees) 2. Vizepräsident: Feldweibel J. Bodmer (Präsident des Baukomitees); 1. Sekretär: Fritz Frey (Präsident des Wirtschaftskomitees); 2 Sekretär: Korporal J. Reber. Mitglieder: Hauptmann Schibli (Präsident des Schießkomitees); Feldweibel Gerber (Präsident des Preiskomitees); Wachtmeister A. Frey (Präsident Quartierkomitees); Feldweibel Hans Walter (Präsident des Polizeikomitees); Lieutenant Meyer-Zschokke (Präsident des Dekorations- und Vergnügungskomitees); Sanitäts-Hauptmann Dr. Isler (Präsident des Sanitätskomitees); Adj.-Unteroffizier A. Läuchli (Präsident des Wettbewerbs-Comitees)

— Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, versammelt sich die Kulturgesellschaft Aarau nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr im „Rössli", um nach Abwandlung mehrerer laufender Geschäfte als Hauptverhandlungsgegenstand die gegenwärtig im Vordergrund sozialer Fragen stehende neue Volksversicherung mit Hilfe der eidgenössischen Post zu besprechen.

Wie wir vernehmen, hätte dieses interessante Thema schon vorigen November und Dezember behandelt werden sollen und es hatte der Chef der dieser neuen Art Lebensversicherung, der verstorbene Herr Emil Frey, Direktor der Rentenanstalt in Zürich, das Referat übernommen. Leider verhinderte ihn die eingetretene Krankheit von Sonntag zu Sonntag, dem Wunsche des Vorstandes der Kulturgesellschaft zu entsprechen, wie er es so gern getan hätte.

In verdankenswerter Weise ist nun Herr Steuerpräsident Kistler in den Riß getreten und wir möchten hiemit nicht ermangeln, alle diejenigen zum Besuch dieser Versammlung aufzumuntern, welche den sozialen Fragen und ihrer Lösung Interesse entgegenbringen, zum voraus aber denjenigen Teil unserer Bevölkerung, für den diese neue Versicherungsart geschaffen wurde: unsere Arbeiterschaft.

— Aargauische Bank. (Mitget.) Der vom Verwaltungsrate genehmigte Rechnungsabschluß für das Jahr 1894 verzeigt mit Inbegriff des Saldovortrages von 1893 einen verfügbaren

Gewinnsaldo von	Fr. 533,343. 02
Hievon werden auf neue Rechnung übertragen	„ 53 343. 02
und die restierenden	Fr. 480 000. —

= 8 % des Aktienkapitals von Fr. 6 Millionen nach Vorschrift des Bankdekretes verteilt. Demgemäß entfällt auf jede Privataktie von Fr. 200 eine Dividende von 6 % = Fr. 12, welche sofort ausbezahlt worden ist. — Für den Staat Aargau beläuft sich der gesamte Ertrag auf Fr. 276,000, = 9,2 % seiner Beteiligung von Fr. 3 Millionen, oder Fr. 18,40 für jede seiner 15,000 Aktien von Fr. 200.

— Die Staatskunde als Lehrfach besprach in einem Vortrage vor der Lehrerkonferenz Baden Herr Seminarlehrer Herzog. Seine interessanten Ausführungen gipfelten in folgenden, einstimmig genehmigten Thesen:

„Die Lehrerkonferenz des Bezirks Baden in Erwägung

1. daß ein großer Teil der öffentlichen Wohlfahrt von dem Verständnis abhängt, welches die Bürger für den Staatshaushalt haben und daß wir durch den bürgerlichen Unterricht der (männlichen) Jugend dieses Verständnis beibringen können;
2. daß durch die Staatskunde auch der Geschichtsunterricht verständlicher und fruchtbarer gemacht wird;

stellt folgende Postulate auf:

I. Die Staatskunde ist in der Weise als Schulfach einzuführen, daß jeder künftige Bürger darin unterwiesen wird, und zwar soll sie speziell im Aargau

a) ein Hauptfach der bürgerlichen Fortbildungsschule sein und
b) in den Bezirksschulen dem Geschichtsunterricht vorangehen. Der Geschichtsunterricht ist in allen vier Klassen der Bezirksschule auf die Schweizergeschichte (mit Ausblick auf solche Ereignisse und Zustände der allgemeinen Geschichte, welche von wesentlichem Einfluß auf unser Land waren) zu beschränken.

II Der Lehrstoff der Staatskunde ist in folgende drei Hauptartikel zu gliedern: 1. Die Leistungen die Staates, 2 die Pflichten der Bürger, 3. die Organisation des Staates.

III. Der Bund sollte die Unterstützung der Volksschule an die Bedingung knüpfen, daß die Kantone allgemein den bürgerlichen Unterricht einführen; denn gerade der Bund hat das größte Interesse an der politischen Reife der Schweizerbürger. Über die Erfolge dieses Unterrichtes informiert sich der Bund bei den Rekrutenprüfungen in der Weise, daß in der Fächergruppe der Vaterlandskunde auf den Lehrstoff des bürgerlichen Unterrichts das meiste Gewicht gelegt wird.

— Staatsaufsicht über die Kreditinstitute. Der schon erwähnten Publikation des kantonalen statistischen Bureaus entnehmen wir folgende Bemerkungen:

Wenn es für die Deckung allfälliger Verluste gleichgültig ist, ob dieselbe in einem Stammkapital oder in einem Reservefond oder in beiden besteht, so ist es andererseits für die Aktionäre oder Genossenschafter, welche mit ihren Anteilen haften, nicht ganz gleichgültig, ob und welcher Reservefonds vorhanden ist, der zur Deckung der Verluste dienen kann. In dieser Hinsicht herrscht nun bei einzelnen Instituten nur zu sehr die Neigung vor, hohe Dividenden zu zahlen, statt vorerst den Reservefond gehörig zu stärken. Man kann auch die weitere Beobachtung machen, daß einzelne Verwaltungen über den Reingewinn nur zu freigebig für gemeinnützige Zwecke verfügen, statt zuerst für die Sicherheit ihres Institutes gehörig Sorge zu tragen. Diese gemeinnützigen Vergabungen haben überhaupt zwei Seiten. So sehr sie den Anstalten, welchen sie zu gut kommen, zu gönnen sind, so häufig werden sie nur zu oft auf Kosten der Kunden der Institute gemacht.

Die Verwaltungen haben bei sich selbst Anlaß genug zur Gemeinnützigkeit! Wenn sie entbehrliche Überschüsse erzielen, so sollen sie vorerst den Kunden mehr entgegenkommen, denn diese bringen den Verdienst des Institutes und haben zuerst Anspruch auf die Überschüsse. Wir meinen damit nicht die Dividenden, die den Aktionären zukommen, sondern Erleichterungen, welche dem Schuldner gewährt werden. Eine Gemeinnützigkeit, welche nur ermöglicht wird durch hohe Zinsen und Provision und welche doch nur die übermäßigen Dividenden beschränken sollen, gleicht mehr der Praxis des Crispinus. Geldinstitute, deren Kundenkreis hauptsächlich aus Landwirten besteht, sollten nicht über 5 Prozent Dividenden zahlen, sondern neben der Sicherung einer gehörigen Reserve den Schuldnern möglichst entgegenkommen. Hier kann sich die wahre Gemeinnützigkeit am besten entfalten und je mehr diese Institute dieses ihr wahres Ziel außer acht lassen, desto mehr werden sie Konkurrenzinstituten rufen, welche der Vermittlung des landwirtschaftlichen Kredits besser entsprechen.

Fassen wir die Forderung zusammen, welche die Staatsaufsicht an die Geldinstitute zu stellen berechtigt ist, so geht sie dahin, daß von den Instituten gehörige banktechnische Rechnungsablage binnen einer Frist von längstens sechs Monaten verlangt werde, daß die Institute ihre Gelder möglichst sicher und derart anlegen, um jederzeit den eingegangenen Verpflichtungen gerecht werden zu können und gegen Verluste gehörig gedeckt zu sein, daß Institute, welche als Hauptgeschäft das Sparkassengeschäft betreiben, keine Gelder in Spekulationspapieren anlegen dürfen. Aufgabe der Staatsaufsicht ist es, darüber zu wachen, daß diesen Forderungen all-

seitig Nachachtung verschafft wird und sie kann diese Aufgabe erfüllen, wenn sie eine beständige Kontrolle führt und von Zeit zu Zeit bei allen Instituten Bücher- und Titeluntersuchungen vornimmt und wo sich Uebelstände zeigen, diejenigen Maßnahmen ergreift, welche zu dem in der Verfassung verlangten Schutz der Gläubiger und der Schuldner notwendig sind.

— Aarburg. (Korr.) Donnerstag Abend gegen 4 Uhr ereignete sich bei der Ruppoldinger Kanalbaute ein ernsthafterer Unglücksfall. Beim Sprengen scheint das Dynamit versagt zu haben; ein zweites Bohrloch wurde hierauf gegraben, wobei vielleicht das Dynamit des ersten explodierte. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt; dem einen wurde der Schädel verletzt, so daß das Gehirn zu Tage trat; dem andern wurde ein Auge hart mitgenommen. In den Gasthof zum „Bären" transportiert, fanden sie durch Herrn Dr. Härzeler rasch die nötige Pflege. Am Freitag morgen wurden sie in den Oltner Spital verbracht. Hoffen wir, daß bald mildere Lüfte durch unsere Gauen wehen und auch den vielgeplagten Arbeitern die Nachtarbeit nicht durch den eisigen Wind noch länger zur Pein werde!

— Ueber die Lenzburger Nachtigall, Frl. Wedekind, welche sich demnächst im Zürcher Stadttheater hören lassen werde, wird der „Köln. Ztg." aus Leipzig geschrieben: „Außer Brahms und d'Albert ist in den letzten Tagen kein Künstlername so oft und mit solcher Verehrung genannt worden wie derjenige des Fräuleins Wedekind, königliche Hofopernsängerin aus Dresden. Die junge Dame (Schülerin der Orgenyi) debütierte am Brahms-Abend im Gewandhause als Sängerin, und zwar mit einem Glück, wie es an dieser Stelle wenigen beschieden ist. Sie besitzt ein Organ, umfangreich, weittragend und überaus sympatisch, dabei eine Kehlfertigkeit und so viel Innigkeit und Anmut im Vortrage, daß sie nur mit den allerersten Sängerinnen verglichen werden kann. Sie hat die Albani, die vor acht Tagen in Leipzig sang, weit in den Schatten gestellt; und wenn die Patti, die neulich ein Extra-Konzert angesagt hatte, wirklich erschienen wäre, wer weiß, wie das Urteil des Publikums ausgefallen sein würde. Leider blieb sie „krankheitshalber" aus.

Am 3. März wird Frl. Wedekind in eknem Konzert in Lenzburg auftreten. Da das Konzert Abends 6 Uhr beginnt, werden sich gewiß auch auswärtige Besucher einstellen.

— Brugg. Einschwerer Verlust steht der Bezirksschule in Brugg bevor: Herr Rektor Heuberger gedenkt laut „Hausfr." seine hiesige Stelle aufzugeben, und hat sich auf Zureden hin bewegen lassen, sich um eine zur Zeit vakant gewordene staatliche Stellung zu bewerben, die ihm nach verschiedenen Richtungen hin wesentliche Vorteile bietet.

— *Brugg. Marktbericht vom 12. Febr. 1895. Ueber die Schneestürme, welche in der Nacht vom 11. auf den 12. Febr. die Straßen stellenweise ungangbar machten, brauche ich weiter nichts zu schreiben, da das Brugger Marktwetter bereits sprichwörtlich geworden ist.

Dessenungeachtet wurden 138 Ochsen, 208 Kühe und Rinder, 295 Schweine, also total 641 Stück auf den Markt gebracht. Für den schlechten Weg wurden die Verkäufer durch gute Preise entschädigt. Sowohl auf dem Großvieh- wie auf dem Schweinemarkt wurde zu den bisherigen hohen Preisen gehandelt.

Kleine Zeitung.

— Aus verschiedenen Teilen der Schweiz meldet man den Einzug der Staare. Frühe Gäste!

— Man meldet, daß im Kanton Bern seit Jahren ein Spezialarzt für Frauen- und Geschlechtskrankheiten praktiziere — mit Glanz —, dessen Berufsbildung darin bestehe, daß er zwei Semester an der — Tierarzneischule in Zürich studierte.

— Die in der schweizer. Armee neu gebildeten Telegraphen-Abteilungen der Armeekorps sollen vor den übrigen Genietruppen auch dadurch ausgezeichnet werden, daß man ihre Käppi mit einem Isolator, statt mit dem altmodischen Pompon ziert, meldet man der „Allgemeinen Schweizer-Ztg."

— Eine schwergeprüfte Gemeinde ist St. Maria im Münsterthal. Dort sind diesen Winter bereits 45 Erkrankungen an Diphtherie vorgekommen, darunter auch Krankheitsfälle bei Erwachsenen. Bis jetzt starben 9 Kinder; eine Familie hat, wie dem „Rhät." berichtet wird, innerhalb 12 Tagen 4 Kinder verloren.

— Reicher Fischfang. Vom Bodensee berichtet das „Breg. Tagbl.", Fischer Bilgeri in Bregenz habe letzter Tage abermals einen glücklichen Fang von 200 Zentnern Brachsemen gemacht.

— Die Mutter des Fürsten von Montenegro ist hochbetagt in Venedig gestorben.

— Einem Fräulein Cordewener in Brüssel wurde aus ihrer Wohnung ein Ebenholzkästchen mit 460,000 Franken in Wertpapieren gestohlen, das ganze väterliche Erbteil der Dame.

— Die Lieblingssklavin des Khedive von Egypten, deren Niederkunft in der Hoffnung auf einen Tronerben entgegengesehen wurde, ist von einer Tochter entbunden worden.

— Der Prozeß des „Norddeutschen Lloyd" gegen den Eigentümer der „Crathie" wegen des Zusammenstoßes mit der „Elbe" wird vor dem Gerichtshofe in Rotterdam zur Verhandlung kommen.

— Wie der „Soleil" meldet, wird der Präsident Felix Faure, um den nach Madagaskar bestimmten Truppen seine Sympathie zu beweisen, sich nach dem Lager von Lathonay, wo die Truppen konzentrirt sind, begeben und dem Infanterieregiment Nr. 200 eine Fahne übergeben.

Neueste Nachrichten.

Bern, 15. Febr. Der Bundesrat hat fünf weitere in Lugano wohnhafte italienische Anarchisten aus der Schweiz verwiesen.

Bern, 15. Febr. Bundesratsverhandlungen vom 15. Febr. Auf Antrag des Militärdepartements wurden zur rascheren Liquidation der in den Jahren 1887—89 von der Militärverwaltung beschafften Winterartikel, die Verkaufspreise herabgesetzt wie folgt: Für Socken 60 Rp. statt bisher 1 Fr.; Handschuhe 50 Rp. statt 70 Rp.; Leibbinden 50 Rp. statt 90 Rp. — Lieutenant Henri Chesser ist zum Oberlieutenant der Festungsartillerie befördert. — Herr Dr. Kleiber, Assistent der Agrikulturchemischen Untersuchungsstation erhält die nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung. — In Ausführung von Postulaten betreffend Erstellung eines den neuen Anforderungen der Heraldik und Kunst entsprechenden Münzbildes für schweizerische Fünffranken- und Zwanzigfrankenstücke eröffnet der Bundesrat unter einer Mehrzahl namhafter Künstler Konkurrenz mit Aufstellung eines Programms, das der künstlerischen Auffassung weiteren Spielraum läßt. Ein Preisgericht wird die eingegangenen Modelle prüfen und dem Bundesrat seine Aufträge unterbreiten.

Zolleinnahmen. Januar 1895: 2,630,257 Fr. 56 Rp.; Januar 1894: 2,537,980 Fr. 28 Rp. + Januar 1895: 92,277 Fr. 28 Rp.

Bern, 15. Febr. Wie bestimmt verlautet, hält man im Eisenbahndepartement dafür, es sei notwendig durch Verfassungsrevision mit Volksabstimmung das Volk grundsätzlich darüber entscheiden zu lassen, ob es die Verstaatlichung der Bahnen oder aber die bisherigen Privatbahnen wolle.

Bern, 16. Febr. Bundesrat Schenk ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

Basel, 15. Febr. Die hiesigen Brauerburschen, mit Ausnahme derjenigen der Brauerei Thommen, sollen entschlossen sein, mit dem 1. März einen Streik zu beginnen, nachdem die von ihnen gestellten Bedingungen von den Brauern und Brauereidirektoren nicht akzeptiert worden.

Madrid, 15. Feb. Infolge des Austretens der Segura ist der Eisenbahnverkehr Alicante Murcia unterbrochen. Der Guadaquivir schwillt immer mehr an. Die Vorstädte Sevillas stehen unter Wasser.

London, 15 Feb. Die Kälte ist sehr groß, in vier Tagen sind ihr 80 Personen zum Opfer gefallen.

Die „Times" vernimmt aus Kairo, daß der Polizeioffizier, welcher den deutschen Generalkonsul mißhandelte, einen ernsten Verweis erhielt und daß damit der Zwischenfall erledigt sei.

Washington, 15 Febr. Der Gesandte Japans bestätigt amtlich die Unterwerfung der chinesischen Flotte bei Weihaiwei.

Telegramme vom 16. Febr.

Berlin. Der Kaiser empfängt heute eine Abordnung des Bundes der Landwirte.

Madrid. Der König ist leicht erkrankt.

London. In der Versammlung der liberalen Partei wurde die zweite Lösung der irischen Agrarbill, ferner Trennung der Kirche vom Staat in Wales, Abschaffung des Pluralvotums und die Parlamentsauflösung verlangt.

Washington. Es wird versichert, Präsident Cleveland sei von der Ohnmacht und Untätigkeit des Kongresses überzeugt und werde demselben keine Botschaft mehr zugehen lassen, sondern die gebotenen Maßnahmen nach persönlichem Gutfinden treffen.

Chefu. Admiral Ito hat den Mikado ersuchen lassen, tüchtige Ingenieure und Arbeiter nach Weihaiwei zu schicken, um die eroberten chinesischen Schiffe wieder in guten Zustand zu setzen. Auch soll versucht werden, die gesunkenen chinesischen Panzerschiffe wieder flott zu machen.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Die Gipspyramide beim Sprizbrunnen auf dem Alpenzeiger steht noch in unveränderter Gestalt; die Besichtigung derselben bietet besonders für Naturfreunde viel Interesse.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zurcher Getreidebericht vom 15. Februar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O Tendenz: Weizen und Hafer angenehmer und fester, Mais verkehrslos.

Ausstich Theißweizen	Fr. 18. 50	bis 19. —
Prima Ungarweizen	„ 18. —	„ 18. 50
„ Rußweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Gute Rußweizen	„ 16. —	„ 17. 50
„ Ramäner	„ 16. 50	„ 17. —
Kansas und Redwinter II.	„ 16. —	„ 16. 50
Laplataweizen	„ 15. 50	„ 16. —
Prima Rußhafer	„ 16. —	„ 16. 50
Mittel Rußhafer	„ 15. 50	„ 16. —
Mittel deutscher Hafer	„ 14. —	„ 15. —
Einquantin mit Sack	„ 15. 50	„ — —
Futtermais	„ 14. 50	„ — —

Alles per 100 Kilos franko centralschweizer Stationen.

Der Absatz für Weizen ist wieder etwas leichter, die Müller haben allgemein betriedigenden Mehlabgang und ergänzen die Weizenlager. Hafer ist etwas teurer, weil für russische Sorten die gehemmte Schiffahrt und für deutsche schwach befahrene Märkte Bezüge erschweren. Von den nordamerikanischen Getreidemärkten kommt ein zuversichtlicherer Ton und es ist Aussicht vorhanden, daß die dortige Goldkrisis ihrer Lösung entgegengeht. In Argentinien kaufen die Engländer und es scheint, daß englisches Kapital, welches sich lange unter dem Drucke der Krisis fern gehalten hat, wieder zutrauensvoller im Getreidehandel Verwendung suchen wird.

Der letzte russische Exportausweis brachte niedrigere Ziffern; die dortigen Märkte wurden durch die neuen faktisch beginnenden direkten Weizenverkäufe der Regierung einigermaßen stimuliert und mitten mit den aus Südrußland kommenden Fristmeldungen befestigend. Die letzte rumänische Ernte war wegen der Dürre wenig ausgiebig und trotz offener Schifffahrt und sehr guter Saatenstandsberichte kann nur wenig verladen werden. An den österreichisch-ungarischen Märkten ist ausnehmend wenig Verkehr; die dortigen großen Mühlen lassen wenig Weizen ins Ausland.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mittags 1 Uhr 30	— 6.8	725.1	761.9	NE.	hell
15.	Abends 9 Uhr 30	— 8.5	725.1	761.9	NE.1/2	bed.
16.	Morgens 7 Uhr 30	—10.1	726.9	763.7	NE.1/2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 11.4 °C. Maximum — 5.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 10.5 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 3 Min.: — mm.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

1023

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert &c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins &c.

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 2. 10—20. 50**
Seiden-Foulards	„	**„ 1. 50— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„	**„ 1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„	**„ 2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„	**„ —. 65—20. 50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**„ 16. 65—77. 50**
Seiden-Plüsche	„	**„ 1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**„ —. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**„ 3. 15—67. 50**

&c. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Fleisch-Extract MAGGI zu **15** und zu **10** Rappen übertrifft jeden andern Fleischextract in praktischer Verwendbarkeit und Billigkeit und empfiehlt seiner verehrlichen Kundschaft bestens
167 **F. Gloor-Siebenmann.**

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50
empfehlen 524
E. Custer & Cie, Aarau.

Zu kaufen gesucht:
Eine starke
Hobelbank.
522 Chemische Fabrik
L. Erzinger, Schönenwerd.

Waren-Steigerung.

Nächsten **Dienstag den 19. Februar 1895,** vormittags 9 Uhr werden im **Hause Nr. 219 am Graben** — neben der Buchhandlung Sauerländer — gegen bar öffentlich versteigert:

Knabenhemden Nr 31 u. 32, farbige Hemden Nr. 38, 39, 40, 43, 44, 46, weiße Hemden Nr 36, 37, 38, Herren-Nachthemden Nr 38, Hemden-Einsätze für Herren und Knaben, Faux-cols, Manschetten, Cravatten, Hemden- u. Manchettenknöpfe, Damen- und Kinder-Cols, Mouchoirs, Frauenhosen, weiße und farbige Kinderkleidchen, verschiedene Kinderartikel, Unterleibchen, Piqués, schöne Tischtücher, Thee-Servietten und anderes mehr

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 571
Aarau, 15. Februar 1895.
Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Volksversammlung

Sonntag den 17. Februar 1895, nachmittags 2 Uhr, **im Gasthof z. Rößli in Aarau.**

Referat
des Herrn **Kistler,** Kantons-Steuerpräsident, über:

Volksversicherung.

Freunde, sowie Gegner sind dazu höflichst und zahlreich eingeladen
Namens des Grütlivereins Aarau;
575 **Der Vorstand.**

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 17. Februar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly
562 Lied 89.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 563
Sonntag, den 17. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern
„ 10¼ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 17. Februar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
564 Hr. Pfr Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 17. Februar.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
565 Hr Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Repetitions-Ball

Samstag den 16. Feb. 1895
im Saalbau. 569
Eintritt f. Zuschauer Fr. 1
Anfang 6½ Uhr.
Achtungsvollst **C. Herbold**

Wo noch zwei Herren 572
gute Pension
finden, sagt die Exped d. Bl.

Zu vermieten:
Für sofort ein Logis von 2 Zimmern, Küche samt Zubehörde mit Wassereinrichtung in Nr. 1023 an der Bahnhofstraße 568

Zwei bereits neue 40.
Tretnähmaschinen
(System Singer) mit Verschlußkasten, sämtlichen Aparaten und **mehrjähriger schriftlicher Garantie** sind ganz billig zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger

Ein junger tüchtiger
Bäcker-Gehülfe
könnte innert 8 Tagen eintreten bei
555 **A. Seiler,** Bäckermeister

Gesucht.
Ein tüchtiger 576
Feinmechaniker.
für sofort.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr Retau's Selbstbewahrung
40 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.
Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 27
In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.**
H374



Schöne
Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Expedition d. Blattes.

Danksagung.

Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die große Teilnahme, die sie während der langen Krankheit dem sel. Verstorbenen 576

Herr J. J. Schweizer

und uns bei seinem Tode bezeugten, sowie auch für die prachtvollen Blumen.

Aarau, 16. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.
Frau **Sophie Schweizer-Siebenmann.**
Frau **Schweizer-Gubler**
Herr **Emil Schweizer.**

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur 26. ordentlichen
Generalversammlung
Samstag den 9. März 1895, abends 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone in Aarau
eingeladen.

Traktanden:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1894.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Festsetzung von Zins und Dividende.
4. Wahlen.

Rechenschaftsbericht und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 6—9 März auf unserem Bureau bezogen und von demselben Zeitpunkte hinweg Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto, samt Censorenbericht von den Aktionären bei uns eingesehen werden. 566

Namens des Vorstandes:
Der Vize-Präsident:
Eduard Eagen.

Baumwollspinnerei Emmenhof.

Die Herren Aktionäre werden zu der
32. Generalversammlung
welche **Samstag den 16. März 1895, vormittags 10½ Uhr,** im Gasthof zur Krone in Solothurn stattfinden wird, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:
I. Berichterstattung und Rechnungsablage pro 1894,
II Bericht und Antrag der Rechnungsrevisoren,
III Genehmigung der Bilanz,
IV. Antrag des Verwaltungsrates betreffend die Verwendung der Geschäftserträgnisse aus 1894

Bilanz. Rechnung und Revisisionsbericht sind vom 15. Febr. bis 15. März a. c. zur Einsichtnahme der Tit. Actionäre im Bureau unserer Gesellschalt aufgelegt.

Die Legitimation geschieht durch Vorweisung der Aktien oder Angabe der Aktiennummern unmittelbar vor Beginn der Verhandlungen.

Derendingen, den 14. Februar 1895. (M 6005 Z)
570 **Der Verwaltungsrat.**

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung
Sonntag den 17. Februar 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Rößli in Aarau.

Verhandlungsgegenstände:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1893/94.
3. Rechnung für 1894.
4. Voranschlag für 1895.
5. Wahl des Vorstandes, des Präsidenten und der Rechnungsrevisoren der Kulturgesellschaft, sowie der Direktion der Taubstummenanstalt und ihres Präsidenten.
6. Anträge des Vorstandes über Verwendung der Zinse des von der Kulturgesellschaft Aarau verwalteten Blindenfonds.
7. Rechnungspassationen.
8. **Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgenössischen Post.** Referent: Herr Steuerpräsident Kistler

Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft und in Hinsicht auf Traktandum 8 namentlich die Arbeiterschaft des Bezirks Aarau freundlichst ein 518

Der Vorstand.

Generalversammlung
der
Männer-Krankenkasse Aarau

Sonntag den 17 Februar, nachmittags 1 Uhr,
im Rößli.

NB. Besondere Einladungskarten erfolgen keine.
Anmeldungen werden noch bis Freitag abend entgegen genommen. 55

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur zweiundzwanzigsten ordentlichen
Generalversammlung
auf Montag den 18. Februar, nachm. 3 Uhr
in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1895.
4. Periodische Erneuerungswahl für drei statutengemäss im Austritt befindliche Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichniss versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 10 bis 16. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank.
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur.
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

und bis 18. Februar Mittags 12 Uhr in
Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 10. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 28. Januar 1895.

Namens des Verwaltungsrates:
341 Der Präsident:
A. Künzli.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel & Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573
Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

Im Haus „zum alten Thurm"
ist der II. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten.

Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.
Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**
Anmeldungen sind zu richten an
E. Rothpletz.
Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Der Orchester-Verein, scheint auch dies Jahr weder mit Narren-Zeitung noch mit Briefkasten sich beschäftigen zu wollen und überläßt es wiederum andern, die mehr oder weniger empfindliche Haut seiner lieben Mitbürger etwas zu kitzeln.

Da aber der Missetaten in Narau zu viele und zu schwere geschehen, die nach Sühne schreien, so wird die seit Jahren in Disponibilität versetzte Firma **Hilarius & Cie.** das Rächeramt übernehmen und von Montag ab vorerst den

Narren-Briefkasten

eröffnen.

Einsendungen und Anfragen für den Briefkasten bestimmt sind an Firma **Hilarius & Cie.** in Aarau zu adressieren.

Zittern soll nun jeder Bösewicht,
Bekannt ist uns manch arge Geschicht!

Hilarius & Cie.



Beilage zu Nr. 40 der Aarg. Nachr.

Samstag den 16. Februar 1895.

Eidgenossenschaft.

— Gewerbliches. (Eingef.) Eltern, die ihre Söhne zur Erlernung eines Berufes auf dieses Frühjahr in die Lehre zu geben wünschen, werden nicht ohne Interesse vernehmen, daß in den Lehrwerkstätten der Stadt Bern für die mit 1. Mai beginnenden Kurse für Schuhmacher, Schreiner, Spengler und Schlosser noch Lehrlinge Aufnahme finden können.

In diesem mustergültig geführten Institute wird jungen Leuten Gelegenheit geboten, sich eine gründliche, sowohl praktische als theoretische Berufsbildung anzueignen. Auswärtige Zöglinge finden in dem zur Anstalt gehörenden, von einem Fachlehrer derselben geleiteten Konvitte gegen mäßige Entschädigung Unterkunft und stehen unter sorgfältiger Aufsicht.

— Schulwesen. Das eidgenössische statistische Bureau ladet die schweizerischen Lehrer durch Fragebogen ein, ihm Auskunft zu geben über: Zahl sämtlicher Schüler der Ortschaft, Zahl per Klasse, Schulweg, Beschaffenheit der Wege, Versäumnisse wegen Ungangbarkeit der Wege, ungenügende Ernährung und Bekleidung, Suppenanstalten u. dgl., Privatwohltätigkeit, Verabfolgung von Kleidungsstücken, Beschaffung der Mittel, die dazu verwendet werden, Schulsparkasse, Einfluß dieser Unterstützungen auf den gesundheitlichen Zustand der Kinder, auf erhöhte Achtsamkeit der Kinder während des Unterrichts und auf die intellektuelle Entwicklung der Kinder.

— Jura-Gotthardbahn. Die in Olten stattgefundene Versammlung in Sachen einer Bahn von Delsberg über Oensigen und Langenthal nach Luzern bestellte einstimmig ein fünfgliedriges Komitee aus den Herren Nationalrat Bangerter in Langenthal; Dr. Kummer, Arzt in Aarwangen; Block, Oberamtmann in Balsthal; Campler, Rentier in Delsberg, und Boechat, Regierungsstatthalter in Delsberg.

Aus den Kantonen.

Basel. Der verlorene Sohn. Der „Basell. Ztg." wird folgende Begebenheit, welche im Laufe dieses Jahres in Basel passiert sein soll, berichtet:

„Der Sohn einer Arbeiterfamilie, welcher schon öfter ein Jahr in der Fremde war und sich in letzter Zeit in Mannheim aufgehalten, starb plötzlich. Wer beschreibt den Schrecken der Familie, als dem Vater, dem eine Vorladung des Civilstandsbeamten von Basel zuging, dort eröffnet wurde, sein 21jähriger Sohn H. sei im Spital in Mannheim gestorben und bereits beerdigt und er hätte Fr. 20 Beerdigungskosten zu zahlen.

Wirklich kamen auch bald nachher die Papiere des Sohnes an. Die Zusendung der Kleider desselben, welche letzter Tage erfolgte, riß das Leid der Familie von neuem wieder auf. Letzten Donnerstag abend klopfte es an die Türe und auf das „Herein" stand der Todtgeglaubte lebhaftig vor den Eltern. Wer beschreibt das Erstaunen dieser Glücklichen, welche erst, nachdem er einige Worte gesprochen, ihrer Freude Ausdruck geben konnten, da sie zuerst fürchteten, den Geist ihres Sohnes vor sich zu haben. In umgekehrter Weise war wiederum der Sohn ebenso erstaunt, als er vernahm, daß seine Eltern ihn für tot beweint hatten. Wenn die ökonomischen Verhältnisse der Familie nicht gestatteten ein Kalb zu schlachten, so wurde dessenungeachtet das frohe Ereignis im Schoße der Familie gefeiert. Auch das Mißverständnis hat sich seither aufgeklärt, indem beim Durchsehen der Kleider und der Papiere seitens des Sohnes, derselbe erklärte, der betreffende Gestorbene sei neben ihm im Spital gelegen und habe zufällig den gleichen Familiennamen mit ihm gemein gehabt, nur die Vornamen hätten anders gelautet. So erklärt sich auch die Verwechslung."

— Zu Tode stürzte am Montag abend um 8 Uhr ein betrunkener Maurer. Er hatte in seiner Wohnung randaliert und flüchtete, als die Polizei erschien, ohne verfolgt zu werden. Er stürzte vom ersten Stock die Treppe ins Parterre hinunter, wo er bewußtlos liegen blieb. Man hielt die Bewußtlosigkeit für eine Folge seines Rausches und führte ihn auf einem Federnkarren auf den Lohnhof. Dort erkannte man die Gefahr und ordnete den Transport in das Spital an, wo er noch in der gleichen Nacht starb. Er hatte einen Schädelbruch erlitten.

Freiburg. Alt-Nationalrat Dr. Stock in Murten, ein tüchtiger Arzt und guter Freund der Armen, liegt in Cannes, wo er sich schon längere Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit befindet, hoffnungslos krank darnieder.

Aargau.

— Zur Bevölkerungsbewegung. (Mitg.) In dem abgelaufenen Monat Januar fand im Civilstandskreis Aarau 1 Trauung statt und es wurden 11 Kinder (4 Knaben und 7 Mädchen) lebend geboren. Es kamen weder Tot- noch unheliche Geburten vor.

Im gleichen Zeitraum sind 14 Personen (7 m. und 7 w.) gestorben, davon 9 ortsfremde (6 m. und 3 w.); 2 hatten das 70. Altersjahr überschritten. Unter den Verstorbenen befanden sich keine Kinder im ersten Lebensjahre.

Im Kantonsspital kamen 11 Sterbefälle vor, davon die 9 ortsfremden.

Als Todesursachen sind angegeben unter anderem:

Diphterie	2 Fälle	(davon 1 ortsfremd),
Lungenschwindsucht	1 Fall	(ortsfremd),
andere tuberk. Krankheiten	1 „	
Verunglückungen	3 Fälle	

— Baden. Bezüglich des Ankaufs des Armenbades hat die Ortsbürgergemeinde folgenden Antrag des Herrn Borsinger zum Verenahof-Limmathof angenommen:

Die Gemeinde Baden kauft heute das Armenbad; sie behält sich jedoch eine Frist von 4 Wochen vor, um zu überlegen, ob sie das Gebäude behalten wolle oder nicht. Nach Ablauf dieser Frist kann die Gemeinde das Kaufobjekt behalten oder aber den vereinigten Badwirten zum Kaufe antragen. Wollen weder die Gemeinde noch die vereinigten Badwirte die Liegenschaften kaufen, so übernimmt Herr Borsinger dieselben um den Preis von 90,000 Fr. Eine 11-gliedrige Kommission wird der Gemeinde in 4 Wochen hierüber Antrag und Bericht erstatten.

Ausland.

Australien. Sieben Goldsucher aus West Australien sind von Coolgardie zurückgekehrt und berichten — wie die „Central News" melden —, daß sie hundert Meilen hinter Coolgardie eine hervorstehende Quarzsäule, 70 Fuß hoch, 250 Yards lang, 20 Fuß breit entdeckt hätten, deren ganzer oberer Teil mit dicken Goldadern von wunderbarem Reichtum durchzogen sei. Sie hätten auch ein reiches Goldlager am Fuße der Säule durch Bohrungen gefunden. Die Goldsucher richteten ein Gesuch an die Regierung, ihnen in Übereinstimmung mit dem sogen. Goldgesetze der Kolonie die Konzession zur Ausnützung der Entdeckung zu erteilen. Das größte Aufsehen erregt aber die Tatsache, daß die Polizei sämtliche verhaften ließ. Die Goldsucher sind beschuldigt, einen ganzen Stamm der Eingeborenen, einschließlich der Frauen und Kinder, niedergemetzelt zu haben. Die Verhafteten sind in der Tat geständig und behaupten, in Ausübung der Notwehr gehandelt zu haben, weil die Eingeborenen ihr Lager geplündert hätten. Man sieht dem Ausgang der Angelegenheit mit großer Spannung entgegen, namentlich auf dem Goldmarkte bewirkt die neue Entdeckung reicher Goldlager eine festerhafte Aufregung.

Verschiedenes.

— Das Honorar des Arztes. Ein interessanter Prozeß, den ein französischer Arzt in Konstantinopel gegen einen in guten Verhältnissen lebenden, aber als großer Geizkragen wohlbekannten griechischen Fruchthändler, namens Kosti, führt, soll sich demnächst vor der ersten Strafkammer des Stambuler Landgerichts abspielen. Die Frau des genannten Kyrie Kosti war nämlich vor einigen Wochen schwer erkrankt und Dr. G. mußte herbeigerufen werden. Beim Eintritt in die Wohnung des Griechen, die mit wenigen Möbeln ausgestattet war und kaum die notdürftigsten Hausgeräte enthielt, so daß die Wohnräume einen ärmlichen Eindruck machten, war der Arzt betreffs der Zahlungsfähigkeit des Fruchthändlers ziemlich mißtrauisch geworden. — „Kannst Du mich denn auch bezahlen?" fragte der Franzose den ihm gänzlich unbekannten Griechen, der zur Antwort einige Goldstücke auf den gebrechlichen Tisch rollen ließ, indem er nachdrücklich betonte: „Das sollen Sie haben, Jatros, falls Sie meine Kathinka heilen oder umbringen!" — Durch den Anblick des Goldes einigermaßen beruhigt, nahm Dr. G. hierauf die Frau des Fruchthändlers in ärztliche Behandlung. Nach Verlauf einiger Tage starb jedoch die Patientin. Kaum war sie zur ewigen Ruhe gebettet, als der Doktor erschien, um das versprochene Honorar in Empfang zu nehmen, aber Kosti machte nicht die geringste Miene, den Beutel zu ziehen und den Franzosen für seine ärztliche Kunst zu belohnen. — „Hast Du denn meine Kathinka geheilt, Jatros?" fragte der Fruchthändler den Doktor. — „Leider nicht! Aber was habe ich mich nicht bemüht, alles Mögliche versucht und angewendet, um sie zu retten!" — „Hast Du sie umgebracht, Jatros?" — „Gott behüte!" ruft der Franzose entsetzt aus: „Wofür hältst Du mich, Kosti? Ich deine Frau umbringen? Ich meine Patientin zur ewigen Ruhe befördern?" — „Ja, siehst Du Doktorchen," meinte schmunzelnd der alte Grieche, „dann hast Du aber auch kein Geld zu beanspruchen. Ich versprach, Dich zu belohnen, sobald Du meine Frau heilen oder umbringen würdest. Du hast aber weder das eine noch das andere getan! Adiosses, Doktorchen, nimm's mir nicht übel, aber ich halte stets Wort!" Dr. G. hatte natürlich hierauf nichts Eiligeres zu tun, als spornstreichs auf das französische Konsulat zu laufen, die Hülfe des Konsuls anzurufen und unverzüglich den Griechen zu belangen. Dem Ausgang des sonderbaren Prozesses wird mit Spannung entgegengesehen.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Ärzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Nadelfertige **Englische Cheviot** p. Mtr. 1.95—9.45
Kammgarne und Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen,
ca. 1 0 cm. breit, Fr. 2.45 bis hochfeinste.
Muster umgehend franco.
Modebilder gratis. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Muster vom besten **Bernerhalblein** versendet **Walter Gygax** Halbleinenfabrikant **Bieltendach.** „Walter" ausschneiden

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz,** doppelbreit, reine Wolle, von 90 **Cts.** bis Fr. 6.50 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** 1

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2.90—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.50—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.** **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt	beste Sorte,	180 cm.	lang,	150 cm.	breit	Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	"	"	120 "	"	60 "	"	"	8
Zweischläfige Unterbetten,	3 " " "	"	"	190 "	"	135 "	"	"	19
Einschläfige Deckbetten,	3 " " "	"	"	180 "	"	120 "	"	"	18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ " " "	"	"	100 "	"	60 "	"	"	7
Ohrenkissen,	½ " " "	"	"	60 "	"	60 "	"	"	5
Zweischl. Flaumbetten,	2½ " sehr feinen Flaum			180 "	"	150 "	"	"	31
Einschl. Flaumdeckbetten,	2 " " "			180 "	"	120 "	"	"	25
Zweischl. Flaumduvet,	2½ " höchfeiner Flaum			180 "	"	150 "	"	"	35
Zweischl. Flaumduvet,	1½ " " "			160 "	"	150 "	"	"	26
Einschläfige Flaumduvet,	1½ " " "			150 "	"	120 "	"	"	20
Kindsdeckbettli,	1½ " feinen Halbflaum			120 "	"	100 "	"	"	9
Kindsdeckbettli,	1 " " "			100 "	"	75 "	"	"	

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
5167 **A. Schaffner-Zäsler,** Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Gesucht.
Ein der Schule entlassenes **Mädchen** vom Lande zur Hülfe in der Haushaltung. 537
Wo sagt die Expedition.

Zwetschgen
gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei
1483 **Jak. Henz & Cie.**

Die noch vorrätigen
Herrenhemden
Knabenhemden
Faux-cols 279
Cravatten
Col- & Manchettenknöpfe
Herren-Nachthemden
werden äußerst billig abgegeben.
J. Holder, am Graben.

Uhren- & Schreibwarenlager
A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avis hösl in Erinnerung zu bringen, daß alle über 1 **Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Pfandsteigerung.

Montag den 25. Febr. 1895 nachmitt. 2 Uhr werden in der Wohnung des Betreibungsamtes **Biberstein** 4 Forderungen von zusammen Fr. 54.05 Cts. gegen Barzahlung versteigert. 462

Der Betreibungsbeamte:
Schärli.

Kautschuk-, Metall- und Medaillonstempel
jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** (Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst
523 **Walter-Schmutziger.**

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Eine Anzahl 396
Tretnähmaschinen
ältere, **gut renoviert**, sind von **Fr. 35** an zu verkaufen bei
Walter-Schmutziger

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Täglich frische 312
Birnenweggen
empfiehlt **Buser**, Bäcker.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger**

Coiffeur-Lehrling.

Ein anständiger, treuer Knabe kann bei einem tüchtigen Coiffeur in die Lehre treten. 546
Offerten unter Chiffre A. M. Th. sind gefl. an die Exp. d. Bl. zu richten

---

Zu vermieten:
Eine Wohnung mit 3 Zimmern u. Küche. 514
Zu vernehmen bei der Exped.

Zu verkaufen:
Eine gut erhaltene **Tret-Nähmaschine**, neueres Singer-System
Zu erfragen bei der Exped. 512

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg*.
3. 20 c/.
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 16. Februar 1895
abends 8 Uhr,
im Hotel zum Wildenmann
Vortrag
des Herrn Prof. Dr. **Ed. Brückner** aus Bern, über:
Die Entwicklung der Wege des Weltverkehrs.

Freunde und Gönner des Vereins laden wir zu diesem Vortrag freundlichst ein. 558

Der Vorstand.

Die Generalversammlung
der
Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft für Frauen und Töchter in Aarau
findet statt den **17. Februar** nächsthin. Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit dem **9. Februar** an die Komitee-Mitglieder Frau Pfarrer **Fischer**, Frau Weibel-Siebenmann oder Frau Mathilde Custer-Sauerländer einzugeben. 260

Der Unterzeichnete hat sich in **Brugg** im Hause des Herrn Bahnadjunkt **Ryland**, bei Herrn Ruppli, an der Bahnhofstrasse, als

Fürsprech und Notar

niedergelassen und empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsgeschäften. O 558 H

Telephon bei Herrn Jean Ruppli.

Brugg, im Februar 1895. 538

Hans Haller,
Fürsprech & Notar.

Steigerungs-Publikation.

Samuel Hartmann, Mechaniker in Möriken, als Pfleger der Frau Cäcilia Lüppold, Jakobs, Metzgers Witwe in Wildegg, bringt am **Montag den 18. Februar nächstin**, nachmittags 1½ Uhr, im **Gasthof zum Bären in Wildegg** an eine öffentliche Verkaufs- event Pachtsteigerung:



1. Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit **Scheune, Schopf, Metzg** und 3 gewölbten Kellern samt Umgelände zu Wildegg.

2. Ca. 1 8 Aren Ackerland auf der Strohgaa, in drei Parzellen
3. Ca. 16 Aren Wässermatten in den sog. Hardimatten.
4. „ 45 „ do. in den Neumatten, beide im Gemeindsbann Niederlenz.
5. „ 9 „ Wiese mit Bäumen im sogen. Weidli, Außerfeld, Banns Holderbank

Am Dienstag den 19. Februar, nachmittags 1 Uhr, kommen sodann bei obigem Hause zur Steigerung:

1 Sekretär, Tische, Betten, Kästen, Sessel, Küchengeschirr, verschiedene landwirtschaftliche Geräte und anderes mehr

Allfällige nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Pfleger und der Unterzeichnete. 379

Möriken, 31. Januar 1895.

Der Beauftragte:
J. Bryner, Gemeindeschreiber.



Für Musiker



Mundstücke

mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem

Lippenschutzring

zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von

J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,

sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano**, woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 6025

Epoche machende Neuheit!

Soblik! Pat. Klaviatur-Apparat.

Vermittelst diesem Apparat kann **jedermann**, auch Kinder, in einigen Stunden, ohne Lehrer und ohne Notenkenntnisse, **Klavierspielen lernen. Der Apparat paßt an jedes Piano.**

Illustr. Prospekte mit Preisangabe versendet **gratis u. franko** die Musik- und Instrumenten-Handlung von

Händlern Rabatt! **G. Bösterli,**
Rapperswyl, St. Gallen.
2957 F 5482



Kurhaus-Casino Baden.

Der diesjährige
Masken-Ball
findet Donnerstag den 21. Februar statt.

Eintritt Fr. 2. 50. 467

Spezial-Abteilung für schwarze Stoffe.

Auf kommendes Frühjahr und Ostern haben wir dieser Abteilung unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfehlen in größter Auswahl:

Merinos
in unserm bekannten unübertroffenen blauschwarz, 120 cm. breit, von 95 Cts. an per Elle bis Fr 6. — per Meter.

Cachemires
120 cm. breit, von Fr. 1. 20 an per Elle bis Fr. 8. — per Meter.

Façonnierte Stoffe
für einfache und elegante Kleider, sowie für Trauer, in den neuesten Mustern der Saison und in allen Preislagen.

Châles Chachemire
einfach und doppelt, von Fr. 10. — an

Muster stehen stets gerne zur Verfügung und Aufträge werden umgehend und franko unter Beilage passender Modebilder ausgeführt.

Kamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 406

Ausverkauf.

Um aufzuräumen erlasse eine **große Partie**
Filzhüte
zu Ankaufspreisen.

E. Pfisterer,
552 **Hut- und Schirmhandlung.**

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wiesewachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst
Derrer-Brunner, Ferrach, Rätt.

Erste Preise an Ausstellungen.

Eisen-Essenz
von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur **Verdauung** und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** Es ist auch da zu gebrauchen, wo Lebertran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4288

Ausdrücklich **„Winkler's Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Kölliken**: Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten**: Wwe. Altermatt, Droguerie
Od. Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl**: G. Geissberger, Hdlg.
Lenzburg: G. Lieber's, Sohn. **Thalheim**: Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen**: S. Bossard, Kreuzstr.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaisl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H 6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Wildegg.

Die auf Donnerstag den 19. Februar im Bären in Wildegg ausgeschriebene **Fahrhabesteigerung** findet
Dienstag den 19. Februar statt.

Aarau, Montag 18. Februar 1895. № 41. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Ideales aus dem untern Teil des Bezirks Lenzburg.

(Korrespondenz)

Die „Aargauer Nachrichten" brachten letzten Sommer einen Artikel, dem wir vollständig beipflichten, betitelt „Gewerbliches aus dem untern Teil des Bezirks Lenzburg". Diesem möchten wir nun heute die idealen Bestrebungen im gleichen Landesteile an die Seite stellen. Hat ja doch der Mensch, das Volk, nicht nur einen Magen, sondern auch ein Herz, das so gut wie der Magen, seine Bedürfnisse hat. Wohl dem Volke, das nicht nur für das Reale, sondern auch für das Ideale Sinn und Empfänglichkeit hat.

Unter den glücklicherweise vielen idealen Einrichtungen unserer Landesgegend möchten wir heute nur eine herausgreifen, nämlich diejenige, deren Patin die hl. Cäcilia ist.

Schon im vorigen Jahrhundert wurde sowohl die Instrumental- als auch die Vokalmusik besonders in den Städten gepflegt. Namentlich hat Lenzburg nach den Berichten zeitgenössischer Schriftsteller hierin eine hervorragende Stellung eingenommen. Das Landvolk sang aber noch immer seine Psalmen. Im 1. Viertel unseres Säculums kamen die „Schmidlin-" und „Bachofenlieder" auf. Da und dort kamen in einer Bauernstube an einem Winterabend sanglustige Männer, Jünglinge, wohl auch Jungfrauen zusammen, um unter dem „Vorsingen" eines Schulmeisters oder einer andern sangeskundigen Persönlichkeit sich im Gesang zu üben. Die Hauptsache dabei war, daß es recht „fidete", d. h. laut tönte; nur die besseren Sänger hielten auch auf das richtige „Stimmen".

Im Jahre 1830 zog ein frischer Freiheitshauch wie ein Frühlingsodem durch das Schweizervolk. Die Franzosen stießen ihren König, der ein Feind der Volksfreiheit war, vom Throne. Dieser Freiheitssturm warf seine Wogen bis zu unsern Jurawällen, bis in die entlegensten Täler des Alpenkranzes. Fast in allen Kantonen des Schweizerlandes wurden die Verfassungen in volkstümlichem Sinne revidiert. Frisch atmeten die Schweizermänner diesen Lenzeshauch ein.

Zum richtigen Lenzgefühle konnte aber neben Blumenduft auch der Gesang nicht fehlen. Eine mächtige Anregung hiezu gab mit seinen Compositionen und seiner begeisternden Anleitung Hans Georg Nägeli, den man nicht umsonst den schweizerischen Sängervater nennt. Kein Schweizer hat so vielerlei, namentlich volkstümige Vaterlandslieder komponiert (Nation, wie voll klagt der Ton. — Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammet. — Ein Garten blüht hier oben. — Unsre Berge liegen über's ganze Land — u. s. w.), wie Vater Nägeli. Die Zürcher haben wohl alle Ursache, stolz auf ihren Kantonsangehörigen zu sein und anzuerkennen, was er nicht mit dem Schwerte, wohl aber mit der Leier, für die Freiheit und das Nationalbewußtsein des Schweizervolkes Großes geleistet. An einer schweizerischen Landesausstellung in Neuenburg stunden unter dem Zürcherwappen die Worte:

Es sait de Zürrheiri zu sim Nägeli:
„Das schönest Blüemli, wo mer händ, ist 's Nägeli."

Als die Bahn für den schweizerischen Volksgesang einmal geebnet und er organisiert war, da folgten dem Sängervater viele begeistert für seine Ideen nach, so in unserm Kanton A. E. Fröhlich, sowie dessen Bruder Theodor, P. A. Zwissig, Traugott Pfeiffer, Dr. D. Elster, und eine Menge Volksschullehrer, die alle in ihren Wirkungskreisen hingebungsvoll wirkten für den edlen Volksgesang.

In vielen, ja beinahe in allen Dörfern entstanden Männerchöre, die unter sich einen Bezirks- oder Talverband bildeten, alljährlich zu einem gemütlichen, einfachen Feste sich versammelten, um gemeinsam in gewaltigen, ergreifenden Gesamtchören oder auch in Quartetten oder Einzelchören den Gesang zu hegen und zu pflegen.

Mehr und mehr war man nicht mehr mit der bloßen Harmonie der Töne, mit dem „Stimmen" zufrieden; das sangeskundige Publikum verlangte zudem eine schöne, veredelte Aussprache des Textes und eine dem Inhalte desselben angepaßte Rhytmik und Dynamik. Wohl kein Verein zog ohne eine gute, frische Anregung heim von einem solchen Feste.

So bildeten auch die Männerchöre des Bezirkes Lenzburg (gem. Chöre und Frauenchöre gab es damals noch wenige oder keine) einen Bezirksverband. Alljährlich, im Frühling pilgerten die Chöre des untern Bezirks hinauf ins Seetal, oder die Seetaler kamen abwärts in den untern Teil, um mit einander zu singen von Freiheit, Gott und Vaterland. Es ging an diesen Bezirksgesangfesten noch sehr schlicht zu, die Sänger wanderten zu Fuß, durch die Dörfer ein kräftiges Marschlied singend, voran ihre einfache Fahne. Am Festorte, der sich durch einfache Dekorationen auszeichnete, begnügten sich die Chöre nach vollendeter Aufführung statt einem teuern Festessen mit einem Glase Wein und einem Würstchen.

In den Stürmen der Vierzigerjahre, wohl der Freischaarenzüge und des Sonderbundskrieges wegen, schliefen diese Gesangfeste ein, um nachher nimmer aufzuwachen. Wohl bildeten die Chöre des Seetals einen Verband unter sich und hielten von Zeit zu Zeit, ich weiß nicht, ob jährlich oder alle zwei Jahre, ihre Seetalgesangfeste ab, wozu sie gerädig bisweilen auch die Chöre des untern Bezirks einluden. Zwar wurden auch im untern Bezirksteile nach langen Zwischenräumen kleine Gesangfeste, in in Lenzburg, Othmarsingen und Möriken abgehalten, doch ohne daß die Chöre zum Besuche verbunden gewesen wären.

Am Gesangfest in Möriken am 4. Juni 1877 wurde der Antrag gestellt, es möchten sämtliche Chöre des Bezirks wieder einen Bezirksverband gründen. Es bildete sich ein Komitee, welches die einleitenden Schritte hiezu tat und eine Einladung ergehen ließ. Aber die droben im Seetal wollten hievon nichts wissen; sie fühlten sich „auf der Höhe" und wollten nicht „abwärts" steigen.

So sind nun die Chöre des Teils im Bezirk Lenzburg, wenn sie nicht im Gesangverein sind, vollständig verbandlos, während die Gesangverein sind, Brugg und Zurzach, das Fricktal, das Freiamt, das See-, Wynen- und Suhrental, sowie das Wynental, das jährlich oder doch wenigstens alle zwei Jahre ihr Gesangfest feiern und ihre Chöre hierdurch zum eifrigen Weiterstreben angefeuert werden.

Es ist dieses Fehlen eines engern Verbandes zu beklagen; denn von dem Einfluß auf die Geselligkeit des Volkes durch den Gesang haben wir keine Vorstellung. Eine Ortschaft ohne musikalische Vereine! Mir kommt mir vor, wie

Ein Sonntag ohne Glockenklang,
Ein Frühling ohne Vogelsang.

An einem neuen Schulhause unserer Zeit, die die Inschrift: „Volksbildung ist Volkes Bezirkes steht unterschreiben dieses Wort Pestalozzis: „Befreiung." Wir hilft mit vollständig, setzen aber hinzu: „Volksgesang zur Volksbefreiung."

Eidgenossenschaft.

Die Salzversorgung in der Schweiz.

Im Winterthurer „Landboten" macht Herr alt Nationalrat und alt Regierungsrat Ziegler darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen eine Frist abläuft, „welche für die Versorgung unseres Landes mit einem der notwendigen Lebensbedürfnisse in aktivem und passivem Sinn von Bedeutung zu werden verspricht und daher wohl ein allgemeines Interesse beanspruchen darf. Abgesehen von der Saline Bex, welche nicht einmal den ganzen Bedarf des Kantons Waadt zu beschaffen im Falle ist, und abgesehen von einigem italienischem Salz, das in die südlichen Teile des Kantons Tessin zu dringen vermag, bezieht die Schweiz ihr Salz von zwei Salinengruppen, von den schweiz. Rheinsalinen (Schweizerhalle, Kaiseraugst, Rheinfelden, Ryburg) einerseits und von den vereinigten Salinen der Franchegrafschaft Burgund anderseits. Letztere haben seit dem frühen Mittelalter ein großes Gebiet der Westschweiz mit Salz versehen und bis in die Gegenwart einen Teil der Lieferungen nach den Kantonen Bern, Neuenburg, Waadt, Genf, Wallis zu bewahren gewußt. Deutschland und Oesterreich, welche früher die Nord-, Ost- und einen Teil der Mittelschweiz bedienten, sind, seit die schweizer. Rheinsalinen entstandene nach und nach vom Mitbewerb zurückgetreten, erst wegen der Frachtdifferenz, die, so lange die Beförderung mit dem vom Tieren gezogenen Fuhrwerk zu geschehen hatte, besonders gewichtig war, dann infolge der Konkurrenzverträge, welche die schweizer. Rheinsalinen mit sämtlichen Salinenverwaltungen jenseits des Rheins abzuschließen verstanden. Anfangs der Siebenzigerjahre, als die schweiz. Rheinsalinen den Kanton Zürich für sein, Herabsetzung des Salzpreises zu strafen drohten, ist auf Veranlassung des damaligen zürcherischen Finanzdirektors und zu vier Fünftel aus zürcherischem Geld die Saline

---

6

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

„Es ist ein Fahrzeug, Vater," sagte das Mädchen, als es neben dem Missionär angelangt war, und sich so neben ihn gestellt hatte, daß ihre Gestalt leicht an dem Felsstück lehnte, auf welchem der alte Mann saß.

„Ein Schiff ist es," antwortete der Greis, „und ein Segelschiff dazu, das seinen Kurs auf uns gerichtet hat. Es fährt vor einem starken Südost, da es so schnell wächst."

„Es wird nach Sitka bestimmt sein," sagte das Mädchen.

„Das ist wahrscheinlich," erwiderte nach einigem Besinnen der Greis. „Nur bleibt dabei merkwürdig, daß es durchaus auf uns zusteuert."

„Ist das nicht Täuschung, Vater?"

„Keineswegs! Hielte das Schiff auf Sitka zu, so müßte es uns seine Steuerbordseite breit zukehren."

Das Mädchen sah das Richtige dieser Bemerkung ein und einige Minuten lang schwiegen die beiden, indem sie nicht aufhörten, das immer näherkommende Fahrzeug mit ihren an das Sehen auf große Distanz geübten Augen scharf zu beobachten.

Endlich nahm der Vater wieder das Wort: „Ich möchte fast schwören, Natascha, daß es Golowins Kutter ist."

Hätte der Missionär bei diesen Worten zu seiner hinter ihm stehenden Tochter emporgesehen, so würde er die Purpurröte bemerkt haben, die bei dieser Rede das Antlitz des schönen Mädchens überzog. Und hätte er vollends das Lächeln, welches ihren frischen Lippen umspielte, als sie in fragendem Tone antwortete: „Golowins Kutter?" so würde er vermutet haben, daß seine Tochter schon vor ihm mit ihren jugendlichen Augen das Schiff gar wohl erkannt hatte.

„Aber wie könnte es Golowins Kutter sein?" setzte das Mädchen hinzu. „Er sagte uns doch das letztemal, daß er von San Franzisko direkt nach Japan fahren und unsere hohen Breiten nicht berühren würde."

„So sagte er uns, als er in diesem Frühling die Pelze der letzten Winterjagd in Sitka abholte. Doch wer auf so veränderlichem Element zu Hause ist, mag wohl auch selbst veränderlichen Sinnes sein. Was wissen wir von den Entschlüssen eines Seemannes?"

Diese Bemerkung des Vaters schien der Tochter nicht zu gefallen. Sie warf die Lippen etwas auf, unterdrückte jedoch eine Antwort und begnügte sich, ihre dem Meere gleich dunkelblauen Augen aufs neue nach dem Schiffe zu richten.

Dasselbe war allmälig auf etwa eine halbe Stunde von der Küste herangekommen. Ein gewöhnlicher Landbewohner würde auch jetzt nicht mehr gesehen haben, als daß da draußen ein hübsches, nicht besonders großes Segelschiff vor gutem Winde gehe. Aber in ihrer langjährigen Einsamkeit hatten die beiden, welche das Näherkommen des Fahrzeuges zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit machten, ein ungewöhnliches Unterscheidungsvermögen erworben für kleine Zeichen, die einem ungeübten Auge entgehen. Es war nicht bloß die Schärfe des Sehvermögens, die sich bei diesen stets in der freien Luft lebenden Strandbewohnern staunenswert entwickelt hatte, sondern es war jener sonst nur dem Wilden eigentümliche Beobachtungssinn, der den Vater wie die Tochter in Stand gesetzt hatte, auf große Distanz das ihnen bekannte Schiff wieder zu erkennen. In dieser Wildnis hatte natürlich die Erscheinung eines Schiffes, als eines Boten der Zivilisation, eine Bedeutung ganz anderer Natur, als wenn in einem der fashionabeln Seebäder eine gelangweilte Badegesellschaft mit ihren Opernglässern das Vorüberfahren der Dampfer betrachtet und zum Gegenstande schlaffrig geführter Dispute macht.

„Wohlan!" sagte nach einer Weile Iwan Wenjaminow, „wohlan, Kind! Wir bekommen Gäste. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß sie hier anlaufen werden, das heißt, so weit als sie sich mit dem Kutter wagen können. Wahrhaftig, sie machen schon das Boot fertig und werden plötzlich die Segel raffen, beilegen und den Kutter an der gewohnten Stelle verankern." In diesem Augenblicke zeigte sich ein kleines weißes Rauchwölkchen am Bug des Kutters und wenige Sekunden darauf traf der Knall eines Böllerschusses das Ohr der am Strande Harrenden und fand sein Echo an den waldigen Bergen der Insel. Gleich darauf stieg am Mittelmaste die russische Flagge empor, während, wie der Missionär vorausgesagt hatte, die Segel eingezogen wurden, ohne daß diese Maßregel jedoch den Lauf des noch in starker Bewegung befindlichen Schiffes sofort stille gestellt hätte. Noch eine Minute lang schoß es der Küste zu; dann aber, als es auf kaum eine Viertelstunde vom Ufer entfernt war, hielt es an und man konnte das Klirren der Ankerkette vernehmen trotz dem Geräusch der am Strande unten hochgehenden Flutwellen.

Jetzt wurde vom Kutter ein Boot in die See gelassen und die daselbst regierenden Matrosen hatten nicht geringe Mühe, das kleine Fahrzeug, das von den mächtigen Wellen bald hoch emporgehoben, bald in tiefe Wasserabgründe gesenkt wurde, in gehörigem Abstande von den Wänden des Kutters zu halten. Die Ladung, welche man ans Land schaffen wollte, hatte man dem Boot schon vorher gegeben, während dagegen die Passagiere erst jetzt von der Schiffstreppe aus das Boot bestiegen. Dies wurde unter Schwierigkeiten bewerkstelligt, die größer waren, als die Zuschauer am Strande es sehen konnten. Endlich, nachdem außer den Matrosen, welche die Riemen handhabten, vier Personen in dem Boote Platz genommen hatten, stieß daselbe vom Kutter ab und nun tanzte die kleine Nußschale auf den mächtigen Wogen des Ozeans und näherte sich unter den kräftigen Ruderschlägen der Seeleute dem Ufer, wo ein Gürtel von Klippen dem das Steuer Führenden große Vorsicht gebot, da nur eine schmale Durchfahrt, die man nicht verfehlen durfte, den Zugang zum Ufer gestattete.

Misery bei Besançon konstruiert und für alle Zeiten vertraglich mit dem zürcherischen Fiskus verbunden worden, derart, daß Zürich, auch wenn es tatsächlich sein Salz von den Rheinsalinen zu nehmen vorzieht, sich seiner Beziehung zu Misery als eines Ventils bedienen kann, welches vor Monopolpreisen es wirksam schützt."

Die „schweizer. Rheinsalinen" möchten nun aber allein herrschen und nachdem andere Mittel zu diesem Zweck fehlgeschlagen, haben dieselben kürzlich wie Herr Ziegler mitteilt, „mit Freisetzung [illegible] laufenden Februars, den freiwilligen Sal[illegible] imatum die Forderung gestellt, daß diese sich [illegible]schweiz zurückziehen, insbesondere d[illegible] Frage klargelegt werde (nous laisser libre le[illegible]uisse et mettre au clair en même tem[illegible]tion Misery). In einem Privatschreiben [illegible]gen Präsidenten des V[illegible]reines der Rheinsalin[illegible]rn Baron Hugo von Gle[illegible]ck, wurde letzte[illegible]rt dahin erläutert, daß das schweizersch zürch[illegible]e nehmen von W[illegible] an jede Beziehung [illegible] Zürich aufzug[illegible] Würde diesem beschl[illegible] langen nicht w[illegible] wollen die schweiz. F[illegible]alinen in Tombaine [illegible] sie eine Konzess[illegible]rden haben, ein[illegible]0,000 M[illegible]r pro duzierende S[illegible]as Salz [illegible]kosten preis auf [illegible] Markt, in[illegible]den der Salinengr[illegible]ranche Comté, [illegible] soll sie nicht reu[illegible]a der Schweiz[illegible] Million hinzugeben, [illegible]an später das [illegible]ehr wieder aus der See, herauspressen zu[illegible] Staatskassen der Kanto[illegible].

Aus den [illegible]nen.

Zürich. Am Sam[illegible] in Küßnacht nach Krankheit an einem Herzschlage Herr Seminardirektor Dr. Wettstein. Das zürcherische Schulwesen erleidet schweren Verlust. Mannes einen [illegible] Im Laufe der letzten [illegible]e der in Küßnacht an Go[illegible] Schul[illegible]olische Graubündnerkaplan den [illegible]mmenter- richt. Unter anderem fru[illegible] „Wißt ihr auch, wie man denjen[illegible] im Jahre nur einmal beichten geh[illegible]en und tiefer Nachdenken unter[illegible] auf einmal hob das zirka 12jährige h[illegible]e Meiteli eines frühern Rigiführers sein unschuldi[illegible] Fingerlein empor. „Nun, Theresli, du bist doch ein Tausendsassa, nun wie sagt man denn ihnen?" frägt der fromme Seelenretter. „He, Liberale," war die freudige Antwort des Kindes!

Basel. Die Gemeinnützige Gesellschaft Basel hat den Vertrag der Kommission für Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke in Davos und der Regierung von Baselland über Beteiligung dieses Kantons bei derselben ratifiziert. Der Vertrag würde vorläufig bis 1901 dauern. Baselland erhält durch Anzahlung von 60,000 Fr. das Anrecht auf zehn von sechszig Sitzen. Die Anstalt steht unter der Aufsicht der Gemeinnützigen Gesellschaft Baselstadt.

Baselland. Ein Einsender aus Reinach meldet dem „Basler Volksbl.", daß der letzthin wegen Hochverrat zur Degradation und lebenslänglichen Deportation verurteilte Artillerie-Hauptmann Dreyfus im Jahre 1885 an dem Brigadezusammenzug als Artillerie-Offizier teilgenommen habe. Derselbe war einige Tage im Reinacher Schulhause einquartiert und hatte sich durch feine elegante Toilette bemerkbar gemacht. Das ganze Schulhaus sei während dieser Zeit mit einem feinen Parfüm erfüllt gewesen.

Schaffhausen. Ein böser Hausstreit kam dieser Tage in Lohningen vor. Ein Ehemann kam etwas angetrunken nach Hause, die Frau brauchte nicht nur die Zunge, sondern auch die Hände, sie soll dem Mann, wie er behauptet, den Kinndart ausgerissen haben. Der seiner Mannszierde Beraubte wurde natürlich wütend, er riß sein Ordonnanzgewehr herunter, lud eine Patrone und schickte der durch die Nacht davon Fliehenden einen Schuß durchs Fenster nach. Dieser Schreckschuß hätte leicht Unheil anrichten können, indem das Geschoß in ein gegenüber liegendes Wohnhaus drang, getroffen wurde jedoch niemand. Der Schütze sitzt in Untersuchungshaft.

St. Gallen. Im November vorigen Jahres haben die beiden Landjäger von Rheinau und Alt-St Johann im Jagdbanngebirg Churfirsten vier Wilderer ertappt und verhaftet. Dieselbe hatten sich sogar unterstanden, auf die Wächter des Gesetzes zu schießen, jedoch glücklicherweise ohne zu treffen, worauf sie die Flucht ergriffen, aber verfolgt und eingeholt wurden. Das Kantonsgericht hat nun diese Wilderer wie folgt verurteilt: den ersten zu vier Monaten Arbeitshaus und Fr. 500 Buße, den zweiten zu vier Monaten Arbeitshaus und Fr. 300 Buße und den vierten zu Fr. 150 Buße.

Aargau.

— Die Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Waffeninspektionen dieses Jahres, zu denen sämtliche Unteroffiziere und Soldaten aller Waffen und Abteilungen aller Jahrgänge des Auszuges und der Landwehr (Adjutant-Unteroffiziere ausgenommen) zu erscheinen haben, finden statt:

In Aarau: Am 11. März vormittags 8 Uhr die Sektion Aarau, Auszug; am 11. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Aarau, Landwehr; am 12 März, vormittags 8 Uhr die Sektion Biberstein; am 12 März, vormittags 10 Uhr die Sektion Erlinsbach; am 12. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Buchs.

In Küttigen: Am 13. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Küttigen; am 13. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Densbüren.

In Suhr: Am 14. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Suhr; am 14. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Hunzenschwyl.

In Gränichen: Am 15. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Gränichen, Auszug; am 15. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Gränichen Landwehr.

In Ober-Entfelden: Am 16 März, vormittags 8 Uhr die Sektion Ober-Entfelden; am 16. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Muhen.

In Lenzburg: Am 18. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Lenzburg, Auszug; am 18. März, vormittags 10½ Uhr die Sektion Lenzburg, Landwehr; am 18. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Staufen; am 19. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Ammerswyl; am 19. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Dintiken; am 19. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Schafisheim; am 19. März, nachmittags 2½ Uhr die Sektion Rupperswyl; am 20 März, vormittags 8 Uhr die Sektion Niederlenz; am 20. März, vormittags 10½ Uhr die Sektion Möriken; am 20 März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Othmarsingen.

In Kölliken: Am 1. März, vormittags 8½ Uhr die Sektion Kölliken, Auszug; am 1. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Kölliken, Landwehr; am 1. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Safenwyl.

In Schöftland: Am 2. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Schöftland; am 2 März, vormittags 10 Uhr die Sektion Uerkheim; am 2. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Bottenwyl; am 4. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Kirchleerau; am 4. März, vormittags 9½ Uhr die Sektion Reitnau; am 4. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Staffelbach.

In Zofingen: Am 5. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Zofingen, Auszug; am 5. März, vormittags 10½ Uhr die Sektion Zofingen, Landwehr; am 5. März, nachmittags 2 Uhr die Sektion Strengelbach.

In Brittnau: Am 6. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Brittnau, Auszug; am 6. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Brittnau, Landwehr; am 6. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Vordemwald.

In Oftringen: Am 7. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Oftringen, Auszug; am 7. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Oftringen, Landwehr.

In Aarburg: Am 8. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Aarburg, Auszug; am 8. März, vormittags 10½ Uhr die Sektion Aarburg, Landwehr; am 8. März, nachmittags 2 Uhr die Sektion Rothrist.

In Ryken: Am 9. März, vormittags 8½ Uhr die Sektion Ryken, Auszug; am 9. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Ryken, Landwehr.

In Siggenthal: Am 21. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Würenlingen; am 21. März, vormittags 9½ Uhr die Sektion Siggenthal, Auszug; am 21 März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Siggenthal, Landwehr.

In Baden: Am 22. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Baden, Auszug; am 22. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Baden, Landwehr; am 22. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Birmenstorf; am 23. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Gebenstorf, Auszug; am 23 März, vormittags 10 Uhr die Sektion Gebenstorf, Landwehr; am 23. März, vormittags 11 Uhr die Sektion Neuenhof; am 23. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Ehrendingen; am 26. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Wettingen, Auszug; am 26. März, vormittags 9½ Uhr die Sektion Wettingen, Landwehr; am 26. März, vormittags 11 Uhr die Sektion Spreitenbach; am 26. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Würenlos. (Schluß folgt.)

— Das Kriminalgericht hat einen der beiden Zöglinge der Anstalt Olsberg, die letzten Herbst unter Mitnahme von 300 Fr. nach Hamburg entflohen, zur Versetzung in die Zwangserziehungsanstalt Aarburg für 2 Jahre, 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte über die Strafzeit hinaus und zum Schadenersatz verurteilt. Der Geschädigte des Verurteilten wurde in Amsterdam als Schiffsjunge angenommen und seither hat man nichts mehr von ihm gehört.

— Gränichen. (Corresp.) Die gestrige Gemeindeversammlung erhöhte die Besoldung der Gemeindeschullehrer auf Fr. 1300 und beschloß den Bezug von 4 Schul- und Polizei- und einer halben Armensteuer. Vom Gemeinderat wurden eine ¾ Armen- und 4 Schul- und Polizeisteuern beantragt; allein die Rechnungskommission fand, daß eine halbe Armensteuer genüge, und die Versammlung stimmte diesem Antrag bei.

— Großratswahl in Kulm. Im „Wynenthaler" wird an Stelle des verstorbenen Hrn. Karrer Hr. Gemeindeschreiber Müller von Unterkulm vorgeschlagen.

— In Meisterschwanden starb an Lungenschwindsucht, erst 25 Jahre alt, die Gattin des letzten Sommer so unerwartet früh aus dem Leben geschiedenen Herrn Hans Fischer-Fischer, gewesener Großrat, Frau Emma Fischer z. Schwanen. Zwei Kinder sind dadurch völlig zu Waisen geworden.

— Bettwil. Hier wurde letzte Woche, so berichtet das „Aarg. Wochenbl.", die Familie des Herrn Lehrer Weber schwer heimgesucht, indem in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch (12 Uhr) die tüchtige Organistin Frl. Maria Regina Weber nach kurzer Krankheit im Alter von blos 27 Jahren gestorben ist. Mittwoch mittags 12 Uhr sodann, folgte derselben ihr Vater, der bekannte und beliebte Herr Lehrer Weber nach längerer Krankheit im 62. Altersjahre ins Jenseits nach, so daß nun beide, Vater und Tochter, in ein Grab gebettet wurden.

— Unglücksfall. Am letzten Dienstag nachts ist in Lauffohr ein mit 3 Pferden bespanntes Fuhrwerk von der Straße abgewichen und über ein hohes Bord hinuntergefallen, wobei der Knecht Hermann Wälti von Unterkulm das Leben verlor.

— Laufenburg. Ein trauriges Ende hat eine Tochter des Hrn. Zimmermann Hitz von hier gefunden, die in Montreux als Magd diente. Als sie mit einem Lichte in den Keller ging, gerieten ihre Kleider in Brand und konnten erst gelöscht werden, nachdem die Bedauernswerte sich schon schwere Brandwunden zugezogen hatte, an deren Folgen sie nach dreitägigem gräßlichem Leiden starb.

Letzten Mittwoch streikten sämtliche ca. 300 Arbeiter und Arbeiterinnen der Seidenstofffabrik der Gebr. Näf in Klein-Laufenburg, weil ein Lohnabzug angekündigt wurde. Tags darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der bisherige Lohn wieder zugesichert worden war.

Kleine Zeitung.

— Aus Brüssel wird berichtet: Die Königin Henriette erschien kürzlich in ihrem Marstalle, um die daselbst befindlichen Tiere zu besichtigen. Plötzlich wurde die Königin von einem Pferde in die Hand und in den Arm gebissen. Die Königin brach infolge des Schmerzes bewußtlos zusammen. Die Wunde erzeugte eine starke Handanschwellung, doch wird der Zustand der Königin als gefahrlos bezeichnet.

— Aufseher Köckel in Leipig, der am 4. Januar den Liebhaber seiner Frau niederschoß, wurde vom Schwurgericht zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

— Von einer Katze angefressen. Wie italienische Blätter als Tatsache berichten, hat im Dorfe Terzo in Venetianischen eine Katze einem vier Monate alten Kinde, mit dem sie allein im Zimmer anwesend war, die Zunge und die Wangen weggebissen und gefressen. Das Kind soll noch seldigen Tags an den Wunden gestorben sein.

— Dem türkischen Sultan ist die erste Gattin gestorben. Er ist dadurch aber nicht Witwer geworden, denn er besitzt noch ein paar Dutzend andere.

— In Paris hat eine landwirtschaftliche Ausstellung stattgefunden. Als die Jury die Weine erproben wollte, waren alle gefroren. Infolge dessen erhielten alle Aussteller ohne Ausnahme Prämien.

— In einer Ortschaft bei Halle fand man in einem Heuschober drei erfrorene Personen, eine Frau und zwei Kinder. Der Ortsvorstand hatte ihnen am Abend vorher die Bitte um Gewährung eines Nachtlagers abgeschlagen.

Verschiedenes.

— Originelle Wasserversorgung. (Korr.) Es ist sehr erfreulich zu vernehmen, wie selbst kleinere Gemeinwesen Opfer bringen für bessere Wasserversorgungen. Die modernen Wassereinrichtungen mit der darauf verwendeten Technik und in ihrer sanitarischen Bedeutung kennzeichnen kein geringes Moment unserer Kulturbevölkerung. Angesichts der Vollkommenheit und Bequemlichkeit in dieser Beziehung dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu wissen, wie sich Völkerschaften, die unserer Kultur etwas weiter entrückt sind, ihr Wasser verschaffen. — Im Süden von Afrika findet sich eine größere wasserarme Strecke, durch die Reisen und Berichte Livingstones als Kalahariwüste bekannt. Bewohnt sind jene Gegenden hauptsächlich von zwei Stämmen, den Buschmännern und den Bakalahari. Diese letztern sind durch Verhältnisse zu andern Stämmen gezwungen, sich in den trockensten Teilen der Wüste, die jedoch nicht ohne Pflanzenwuchs ist, aufzuhalten. Für den Wasserbedarf sorgen die Weiber auf folgende primitive Weise: Sie suchen eine feuchte Stelle auf, an welcher sie Grundwasser vermuten. An ein Schilfrohr von ungefähr 20 Centimeter Länge binden sie an das eine Ende einen Grasbüschel und stecken dasselbe in ein ausgegrabenes Loch. Nun wird rings um das Rohr der Sand wieder angefüllt und etwas festgestampft. Alsdann beginnen diese weiblichen Wasserschinker am freien Ende zu saugen. Dadurch bildet sich unter dem Grasbüschel ein leerer Raum, in welchem sich Wasser ansammelt und in den Mund emporsteigt. Aus diesem gelangt es dann durch ein anderes Rohr in ein Wassergefäß, deren die Weiber 20 bis 30 mitgebracht haben und die meistens nur Schalen von Straußeneiern sind. So passiert also der ganze Wasservorrat den Mund dieser reizenden Hebern. Ein für uns Europäer nicht gerade einladendes Procedere. Und doch muß es ein köstliches Naß sein, das so gewonnen wird; denn, nachdem es glücklich nach Hause gebracht, wird es sorgfältig vergraben, um es gegen Räubereien zu schützen, und der Hausbewohner, wenn überhaupt diese Bezeichnung zulässig, muß von einem Gaste schon einen guten Eindruck erhalten haben, wenn er ihm eines dieser versteckten vollen Trinkgefäße hervorholt. — Was wollten wir dort viel anfangen mit unserm gewohnheitsmäßigen Durst!

Neueste Nachrichten.

Bern, 17. Februar. Bundesrat Schenk befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er hatte glücklicherweise nicht die Lungenentzündung, sondern nur Influenza.

Zürich, 27. Februar. In seiner Sitzung vom Samstag Abend lehnte der Große Stadtrat einen Antrag des Arbeitersekretariatsadjunkten Morf ab, es solle für die nach Zürich kommenden italienisch sprechenden Kinder aus

Italien und dem Tessin eine italienische Ergänzungsschulklasse eingerichtet werden, um diese Kinder mit den Einheimischen gleichzustellen.

Zürich, 17 Febr. Die heute stattgehabte Generalversammlung der schweiz. Hagelversicherungs Gesellschaft genehigte den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung, bestätigte die bisherige Revisionskommission und genehmigte bezüglich der Statutenrevision ohne Opposition die Anträge des Verwaltungsrates.

Zürich, 17. Februar. Der heutigen Vorstandssitzung des schweiz. Arbeiterbundes wohnten 23 Personen bei, darunter Bundesrat Deucher. Der Jahresbericht des leitenden Ausschusses und des Arbeitersekretariats, sowie die Jahresrechnung wurden genehmigt. Es wurde das Arbeitsprogramm für das Arbeitersekretariat festgestellt und eine Anzahl kleinerer Anträge und Motionen dem leitenden Ausschuß zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesen.

Zürich, 17. Februar. Da zum italienischen Anarchistenkongreß vom Sonntag (es handelt sich nach polizeilichen Erhebungen um solche und nicht um Sozialisten) der Polizei die gleichzeitige Ankunft einer Anzahl verdächtiger Individuen gemeldet worden war, traf die Kantonspolizei Maßnahmen, um nötigenfalls für energisches Einschreiten gerüstet zu sein, ein solches wurde jedoch bis jetzt noch nicht nötig.

Schaffhausen, 17. Febr. Die Regierungsratswahl ist unentschieden. Das absolute Mehr beträgt 3200 Stimmen. Siegerist erhielt 2616, Keller 2311, Staatsanwalt Walter 1035 Stimmen.

Genf, 17. Febr. Aus Frankreich und Mont Cenis ist heute kein Eisenbahnzug hier eingetroffen; die Linien sind durch gewaltigen Schneefall gesperrt.

Paris, 16. Febr. Auf Antrag Ribots beschloß die Kammer mit 386 gegen 84 Stimmen, vom Montag an täglich zwei Sitzungen zu halten, um die Budgetberatung in möglichst kurzer Zeit zu beendigen. — Sie beschloß alsdann mit 347 gegen 155 Stimmen auf die Beratung des Budgets des Kultusministeriums einzutreten, nachdem sie vorher mit 379 gegen 111 Stimmen einen Antrag des Sozialist u Chauvin auf Aufhebung des Budgets des Kultusministeriums verworfen hatte. Der Abgeordnete Faure stellte einen anderen Antrag, worin er die Regierung einladet, durch ein Vereinsgesetz die Trennung von Kirche und Staat vorzubereiten. Ribot bekämpft diesen Antrag, der als eine Drohung betrachtet und das Land in Verwirrung stürzen würde. Der Antrag Faure wurde mit 305 gegen 205 Stimmen verworfen.

Berlin, 17. Februar. Der Kaiser liegt an der Influenza zu Bett und konnte die Abordnung des Bundes der Landwirte nicht empfangen.

Brüssel, 17. Februar. Die belgische Polizei verhaftete vier Anarchisten, die kürzlich aus der Schweiz ausgewiesen worden. Drei andere konnten sich nach London flüchten. Die Verhafteten werden aus Belgien ausgewiesen werden.

Shanghai, 17. Februar. Die Kapitulierung des Admirals Ting wird für China schwere Folgen nach sich ziehen.

Telegramme vom 18. Febr.

Basel. Der Regierungsrat hat das Begehren des Centralkomitees der Landesausstellung in Genf um leihweise Ueberlassung von Ausstellungsgegenständen aus dem Kunstmuseum und der Bibliothek ablehnend beschieden.

Der Verwaltungsrat des allgemeinen Konsumvereins hat der Arbeitslosenkasse 2000 Fr. gestiftet.

Madrid. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der Frage der Rückkehr Zorillas.

New York. Den letzten Schneestürmen ist in Texas die Hälfte der Viehheerden zum Opfer gefallen. Die Bewohner des Indianer-Territoriums sind darauf angewiesen, Hunde- und Pferdefleisch zu verzehren.

Von der Küste wird der Untergang von 25 Schiffen des Küstendienstes gemeldet.

Oertliches.

— **Aarau. Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.** Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wurden als neue Mitglieder aufgenommen: Hr. Direktionssekretär Erni und Hr. Versicherungsagent Windisch. Hr. Lehrer Bossard von Buchs erstattet den Jahresbericht für 1893/94. In 6 Gemeindeversammlungen und 15 Vorstandssitzungen werden 115 Geschäfte erledigt; die bedeutendsten derselben finden in dem Bericht eingehende Erwähnung. Ueber den Voranschlag für 1895 referierte der Präsident. Als Einnahmen sind vorgesehen Fr. 1653 92; nach den üblichen Beiträgen an verschiedene wohltätige Institute und den gewöhnlichen Unkosten bleiben Fr. 103 92 zu beliebiger Verwendung; der Voranschlag wird nach dem Antrag der Kommission genehmigt. Auf Antrag des Hrn. Pfr. Fischer wird der bisherige Vorstand mit großem Mehr für weitere zwei Jahre bestätigt. An Stell der zurücktretenden HH. Stadtrat Häny und Hasler werden in den Vorstand gewählt die HH. Sekretär Erni und Notar Heller, Sohn; als Präsident wird Hr. Oberst Siegfried einstimmig bestätigt; auch die Rechnungsrevisoren werden bestätigt. Aus der Direktion der Taubstummenanstalt tritt der Präsident Hr. Julius Henz aus Altersrücksichten zurück, nachdem er volle 34 Jahre dieser Direktion angehört hat; die Entlassung wird ihm gewährt und der Vorstand beauftragt, ihm in besonderem Schreiben den Dank der Gesellschaft auszusprechen; er wird zum Ehrenpräsidenten der Direktion ernannt. An seiner Stelle wird in die Direktion gewählt Hr. Stadtrat Henz und als Präsident derselben Hr. Guyer-Blattner, der bisherige Vizepräsident.

Ueber Verwendung der Zinse des von der Kulturgesellschaft Aarau verwalteten Blindenfonds referiert Hr. Pfr. Wernly. Der Blindenfonds der Kulturgesellschaft beträgt zur Zeit Fr. 8300 und hat Anwartschaft auf weitere Fr. 10,000. Am 50jährigen Jubiläfeste der der Kulturgesellschaft wurde beschlossen, zum Andenken an Vater Zschokke die Liebesgaben im ungefähren Betrag von Fr. 500 zur Gründung einer Blindenanstalt zu verwenden; dazu kommen dann längere Zeit die Vergabungen. Aus der Geschichte ergeben sich die Schlußfolgerungen, daß der Fond kantonalen Charakter hat, daß seine Zweckbestimmung die Schaffung eines bestehenden Institutes ist und daß der ursprüngliche Zweck einer Zschokkestiftung fallen gelassen wurde. Der Vorstand beschließt der Generalversammlung zu beantragen: 1. Der Blindenfonds der Kulturgesellschaft verbleibe bis auf weiteres in der Verwaltung der Gesellschaft; 2. die Zinserträgnisse desselben werden dem Regierungsrat zur Verwendung im Sinne der Großratsschlußnahme bis auf Widerruf überlassen; 3. die Rechnung über die Verwendung der Zinsen ist der Kulturgesellschaft zu übermitteln; 4. dem Centralvorstand der Kulturgesellschaft ist von diesem Beschlusse Kenntnis zu geben. Die Anträge des Vorstandes werden mit dem Zusatzantrag des Hrn. Pfarrer Fischer, daß die Zinserträge auch zur Unterstützung mittelloser Blinder verwendet werden sollen, angenommen.

Die Rechnungen der Ersparniskasse und der Kulturgesellschaft für 1894 werden auf Antrag der Revisoren genehmigt.

Der Antrag des Hrn. Pfr. Fischer, es sei der Vortrag des Hrn. Steuerpräsidenten Kistler wegen der Kälte des Lokals und der geringen Beteiligung zu verschieben, unterstützt von den HH. Kistler und Brunnhofer, und der Antrag von Hrn. Dr. Weber, es sollte von Kulturgesellschaft und Einwohnerverein eine Volksversammlung zur Behandlung dieser Frage einberufen werden, unterstützt von den Herren Leutelf und Windisch, werden angenommen und die Verhandlungen geschlossen.

— **Gasbeleuchtungsgesellschaft.** (Mitget.) Die am Samstag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau, war von 18 Aktionären besucht, welche mit 289 Aktien 64 Stimmen repräsentirten. Der Antrag des Verwaltungsrates, die vom Gemeinderat aufgestellte neue Konzession abzulehnen, wurde mit sehr großem Mehr zum Beschluß erhoben und der Verwaltung Prozeßvollmacht erteilt. Die Verwaltung betonte in ihrem Vortrage, daß sie sich nur schwer und mit aufrichtigem Bedauern zu dem Antrage entschlossen habe, eventuell mit der Gemeinde einen Prozeß zu führen, daß aber die Schlußbestimmung des Entwurfes, nach welcher die Konzession mit 30. April 1900 (also schon nach 5 Jahren) hinfällig wird, und sie alsdann im Belieben der Gemeinde stehen soll, ob und unter welchen Bedingungen sie eine neue Konzession erteilen wolle, jede Möglichkeit ausschließe, die Vorlage anzunehmen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 9. bis 15 Februar 1895.

Geburten.

Febr. 10. Hedwig Johanna, T. des Siedemann, Arnold, Tapezierer, von und in Aarau.
„ 11. Rosa Margaretha, T. des Rytiker, Arnold, Brauereibesitzer, von Habsburg und Zeihen in Aarau.
„ 11. Rosa Amanda, T. des [illegible]antern Adam Coiffeur, von Bas-Vully [illegible]rau.
„ 15. Friedrich, S. des [illegible] Kantonsrat, Käfer, von Unterentfelden, in

Trauungen.

Febr. 5. Dr. Lindt, Rolf, Arzt, von Bern und Ridau, in Lützelflüh (Bern) und Ansler, Adelheid Klara, von Schinznach und Aarau, in Aarau.

Todesfälle.

Febr. 12. Schweizer, Friedrich Ferdinand, alt Bankoteninspektor, von Dürrenäsch, in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Febr. 17. Max, S. des Samuel Gysi-Wernli, Schreiner, von Mörsken, in Aarau.

Maskenball-Briefkasten.

Semiramis. Diese Mitteilung ist der „Quadrille infernale" wird willkommen sein; übe Dich noch etwas im „Augenrollen".

Edi. Wenn ein Donauwalzer, von 35 Orchestermusikern exekutiert Deine Beine nicht mehr zu elektrisieren vermögen, dann geh' schleunig zu einem Notar!

Röschen. Eine famose Idee! Haben solche sofort dem Dekorationskomite mitgeteilt. Dasse damit Du mit dem „schönen Hans" den ersten Polka tanzen, zum Walzen ist er ja, wie Du weißt zu gstabig!

Sulfurius. Auf Deine Mitwirkung wird sicher gezählt. Was meinst zu einem Ballad den auf den „edlen Ritter"?

Aschenbrödel. Wegen Diskretion unbesorgt. Das Grab ist im Vergleich zu uns das reinste Wischwasch! Adressiere blos „Hilarius u. Cie" und wirf's in nächsten Briefkasten.

Hiezu eine Beilage.

Verlangen Sie Preisliste über **Wollene Bettdecken** und **Pferdedecken** von
4556 **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduc.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mittags 1 Uhr 30	— 4 9	730 6	767 4	NE.	bew.
17.	Abends 9 Uhr 30	— 8 5	732 3	769 1	NE.	bed.
18.	Morgens 7 Uhr 30	—10 7	751.4	768 2	SE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 9 7 °C. Maximum — 4 1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 10 9 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 3 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsanstalten
vom 16 Februar 895
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

G. Henneberg's Seidenfabrik
in Zürich sendet direkt an Private
1023

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschied. Qual. u. 2000 verschied. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 2. 10—20. 50**
Seiden-Foulards	„	**„ 1. 50— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„	**„ 1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„	**„ 2. 20—11. 60**
Seiden-Ballrobe	„	**„ —. 65—20. 50**
Seiden-Bastkleider	p. Robe	**„ 16. 65—77. 50**
Seiden-Blusche	„	**„ 1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**„ —. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**„ 3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5.—
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, **keine** geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.50—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

※ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenroll n.** 393

GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894. HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 584

Hauptprobe. Antreten 8 Uhr. Wer fehlt, ist für etwaiges Nicht-Gelingen verantwortlich!

Orchester-Verein.
Dienstag im Theatersaal 583

Pro memoria.
Conferenz. 582

C.-V. Männerchor.
Heute 8 Uhr Liederabend in der Krone.
581 **Der Vorstand.**

Artikel für Krankenpflege u. Bruchbänder.
551 **E. Pfisterer.**

J. Weber-Suter
empfiehlt soeben angekommene
556 Pariser
Ballblumen.

Schöne Zitronen
per Stück 10 Cts. empfiehlt
554 **F. Schmuziger.**

Zwetschgen
gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei
483 **Jak. Henz & Cie.**

Wo noch zwei Herren 572
gute Pension
finden, sagt die Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.
Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern kann den **Sattler- und Tapeziererberuf** gründlich erlernen. Eintritt sofort oder später. Auskunft erteilt die Exped. 585

Ein junger tüchtiger
Bäcker-Gehülfe
könnte innert 8 Tagen eintreten bei
555 **A. Seiler,** Bäckermeister.

550 **Stelle-Gesuch.**
Ein junger, zuverlässiger **Pferdeknecht** sucht auf 1. März Stelle zu 2—3 Pferden. Wer, sagt die Exped.

Verloren:
Eine silberne **Damen-Remontoire-Uhr** samt Kettchen. Gegen Findерlohn abzugeben. 580
Auskunft erteilt die Exped.

Gesucht:
Für sofort eine **Stundenfrau** für ein paar Tage. 587
Jenseits der Aare 1355

Zu vermieten:
An ein einfaches Frauenzimmer ein heizbares Schlafzimmerchen
Zu erfragen bei der Exped. 579

Cognac fine Champagne.
per Flasche Fr 3 8
Cognac (vieux). p Fl Fr 2 50
Rhum Jamaika, „ „ „ 2 2
Magenbitter, feinst, „ „ „ 2 —
Lebens-Elixir, „ „ „ 2.50
Grande Chartreuse (suisse), per große Flasche Fr. 4 —
Enzian (acht alt), p Fl. „ 5.—
Wachholder, (ächt alt) „ „ „ 3 50
Veltliner, (als ächt) 1 „ „ 1.80
Malaga, (ächt alt) „ „ „ 1.70
Höfliche Empfehlung
Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurfabrik **Aarau.**

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
da wo sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Danksagung.

Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die große Teilnahme, die sie während der langen Krankheit dem sel. Verstorbenen 576

Herr J. J. Schweizer

und uns bei seinem Tode bezeugten, sowie auch für die prachtvollen Blumen.

Aarau, 16. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Frau **Sophie Schweizer-Siebenmann.**
Frau **Schweizer-Gubler**
Herr **Emil Schweizer.**

Stadtmusik Aarau.
Gegründet 1853.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Ehren- und Passivmitglieder
unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Musikdirektor **F. Kutschera** und des tit. **Bürgerturnvereins**
Samstag den 23. Februar 1895, abends 8 Uhr,
im Festsaal.
Programm und Näheres folgt. 586

Ostschweizerischer Cavallerie-Verein.

Generalversammlung
Sonntag den 24. Februar 1895, vormittags 11¼ Uhr, **im Hotel Schiff, Multergasse, in St. Gallen.**
Traktanden laut Cirkular. — Neue Mitglieder sind willkommen.
588 **Diensttuende, Offiziere mit Mütze.** (M 6062 S)

Richner & Rothpletz,
Aarau,
liefern billigst
Thon- & Steingutröhren
zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,
Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren und Cementwaren,
Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen — **Hourdis,** (hohle Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken) — **Saargemünder Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten, Portland- u. Grenoble-Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Fahrhabe-Steigerung.

J. Jacob, Pächter auf Schloß Wildegg, bringt am **Montag den 25.** und wenn nötig am **Dienstag den 26 Februar** nächsthin, von je morgens 9 Uhr an, bei den Oekonomiegebäuden daselbst, an eine öffentliche Steigerung in nachstehender Reihenfolge:



Zwei gute Zugpferde, ca 10 gute Milchkühe, teils trächtig, teils neumelkig, 1 junger Zuchtochse.
5 aufgerüstete Wagen verschiedener Größe, 1 Einspännerwagen mit Gestell für Jungvieh, 1 Dreschmaschine und 2 Göppel, 1 Futterdreh- und 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenschneidmaschine, 2 Windmühlen, 3 Pflüge, 1 Pferdehacke, 2 Eggen, 1 Kettenegge und 1 Walze, 1 Pferderechen und 2 große eiserne Handrechen, 2 Jauchefässer, Fuhrgeschirre für Pferde und Rindvieh, sowie Kärste, Hauen, Sensen, Wetzsteine, Gabeln, Rechen, Leitern rc.



Sodann 150 Ztr. Kartoffeln, 1 Dezimal-Waage, 6 Brennten, Milch und Butteraeschirre, 3 Dienstendotten, Kästen, Tische, Bänke, 2 Kessi, Tröge und Standen und anderes mehr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
589 Der Beauftragte: **J. Bryner,** Gemeindeschreiber

Humoristisches.
Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:
Der Cylinderhut.
Sein Leben, seine Taten und Leiden, geschildert in Reim und Bild. Mit 64 Illustrationen. Fr. 4. — 589
H. R. Sauerländer,
Sortiments-Buchhandlung, Aarau.

Bauausschreibung.

An der Landstraße D zwischen Stein und Mumpf soll das bestehende Geländer auf beiden Seiten der Straße durch Aufsetzen eines eisernen Ständers auf die Brüstungssteine und Anbringen einer obern Querstange erhöht werden.

Es sind zwei Arten der Ausführung vorgesehen; die eine mit Röhren, die andere mit Profileisen.

Totallänge der zu erhöhenden Brüstung ca 800 m

Die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften können im Bureau des Kantonsingenieurs eingesehen werden.

Eingabetermin: **28. Februar 1895.**

Aarau, 12. Februar 1895

Der Bau-Direktor:
549 **Dr. Emil Frey.**

Geschäftsempfehlung.

Ich eröffne heute mein **Spezialgeschäft** in

Damenkleiderstoffen

und empfehle den geehrten Damen von Aarau und Umgebung folgende Artikel zu denkbar billigsten Preisen:

Merinos
Doppel-Merinos
Cachemires
Doppel-Cachemires
Façonnierte schwarze Stoffe
Fantasiestoffe in großer Auswahl
Jupонstoffe
Orleans schwarz und in Farben
Satin robe
Lustrine noir
Sarcenet
Mousseline laine
Maroc

Ferner:
Cretonne forte
Cretonnette fleurette
Cretonne lainette
Flanelle coton
Möbelstoffe in großer Auswahl. 559

Hochachtend

H. Weber-Suter.

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

H 6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Erste Preise an Ausstellungen
Kraft-Essenz
von **Winiker & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Uebelkeiten,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239

Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flaschen à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Metzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten** Wwe Altermatt, Droguerie
Ob. Erlinsbach: Alb. v Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geitzberger, Hdlg.
Lupfig: G. Bleber's, Sohn **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jakr. Th. Käser, Hdlg. **Ottringen:** S. Boßard, Kreuzstr

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ACHT, Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 30jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
5167 **A. Schaffner-Isler,** Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Beilage zu Nr. 41 der Aarg. Nachr.

Montag den 18. Februar 1895.

Eidgenossenschaft.

— Instruktion über die Verwaltung der Landsturm-Cadres- und Mannschaftsübungen pro 1895. Wir entnehmen der bezüglichen, vom eidg. Oberkriegskommissariat erlassenen Instruktion folgendes:

1. Sold und Reiseentschädigung. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten erhalten für jeden Uebungstag einen Franken Sold und eine reglementarische Reiseentschädigung unter Abzug der ersten 20 km.

Der Sold wird bei den zweitägigen Cadreskursen für zwei Tage und bei den eintägigen Mannschaftsübungen für einen Tag ausbezahlt; für besondere Ruhetage vor oder nach den Uebungen wird kein Sold vergütet.

2. Verpflegung. An den zweitägigen Cadreskursen wird am ersten Tag das Mittag- und Abendessen und am zweiten Tage das Morgen- und Mittagessen verabfolgt. Das Mittagessen hat aus Suppe, Wurst oder einem Stück Fleisch mit Brot zu bestehen; das Morgenessen auch Milch, Kaffee und Brot; das Nachtessen aus Suppe und Brot.

An den eintägigen Mannschaftsübungen wird das Mittagessen aus Suppe, Wurst und Brot verabfolgt. Die Mannschaft kocht nicht selbst ab. Die Verpflegung ist entweder mit der Gemeinde oder mit einem oder mehreren Wirten zu einem bestimmten Preise zu verakkordieren.

Die Verpflegung der Offiziere wird entweder in gleicher Weise angeordnet oder die Mundportionen mit Fr. 1. — per Kopf in Geld vergütet.

Nach Ansicht des Oberkriegskommissariats sollten die Mannschaften bei den Cadreskursen zu einer Gesamtentschädigung von Fr. 1. 60 bis Fr. 1. 80 (per Mann) verpflegt und das Mittagessen bei den Mannschaftsübungen zu 50—60 Cts. per Mann geliefert werden können.

3. Unterkunft. Für die Unterkunft ist nur bei den zweitägigen Cadresübungen zu sorgen. Finden diese auf einem Waffenplatze statt, so werden Offiziere und Mannschaften in den Kasernen untergebracht. In Cadreskursen, die außerhalb der Waffenplätze stattfinden, sind die Offiziere der Stäbe nötigenfalls einzuquartieren, also beim Bürger einzulogieren, sonst aber mit den übrigen Cadres zu kantonnieren.

Als Unterkunftsräume haben heizbare öffentliche Lokale, Tanzsäle u. s. w., welche von den Gemeinden anzuweisen sind, zu dienen; für deren Benutzung wird keine Entschädigung bezahlt; dagegen werden den Gemeinden die wirklichen Auslagen für die Beleuchtung und die Beheizung der Kantonnementsräume zurückerstattet.

Das Stroh für die Kantonnemente, 5 Kilo per Mann, haben die Gemeinden zu liefern, wofür den Gemeinden eine Entschädigung von 50 % des Marktpreises vergütet wird.

Für die außerhalb der Waffenplätze stattfindenden Landsturmübungen haben die Gemeinden die nötigen Plätze unentgeltlich anzuweisen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Während bei Euch im Aargau drunten die Politik alle Gemüter beherrscht, ist das gemütliche Solothurn mit den Vorbereitungen zu einem großen Fastnachtsumzuge beschäftigt. Seit längerer Zeit hatten die Herren von der Zunft „Honolulu" pausiert; dieses Jahr aber wird ein Projekt zur Auffuhrung gelangen, welches seine Vorgänger in jeder Beziehung übertreffen soll. „Im Flug zum Mars" ist gewiß ein vielversprechender Titel. Das Unternehmen umfaßt drei Hauptabteilungen, in deren Rahmen köstliche Satyren auf unsere Zeit angebracht sind. Der übliche Herold in Begleitung der Elemente eröffnet den Flug durch den Weltenraum. Die Sonne, umgeben von lustigem Sternengesindel, bildet den Mittelpunkt dieser Gruppe und bietet eine günstige Gelegenheit, die Falb'schen Prophezeihungen zu persiflieren. Der Haupteffekt des Zuges liegt in der zweiten Abteilung: Auf dem Planeten Mars. Mit Hilfe einer lebendigen Phantasie und in Anlehnung an die wissenschaftlichen Vermutungen werden die Sitten und Gebräuche der Marsbewohner geschildert. Der Alleinherrscher der „Marsländer" nimmt selbstverständlich den ersten Platz ein. Unter der Protektion Sr. Majestät bringt ein Zunfttheater „A la Ibsermann" modern-realistische Stücke zur Aufführung, und Musiker und Sängerchöre beleben die Zwischenakte mit unübertrefflichen Melodien, welche der erlauchte Herrscher allergnädigst geruht hat in höchsteigener Person zu diesem Zwecke zu komponieren. An Malern, Dichtern, Redaktoren, welche den Thron umdrängen, ist natürlich kein Mangel, und daß das ganze despotische Staatswesen die gehörige Abrundung bekomme, fehlt auch das Militär nicht. Allerdings besteht letzteres nur aus Velocavallerie und Festungsartillerie, aber der Mann, welcher als Major das Fort „Rrrrtsch" kommandiert, dietzt vollauf Gewähr, daß die Landesverteidigung in genügendem Maße und unter dem Einfluß einer maßlosen Disziplin organisiert ist. — Naturgemäß schließt die Rückkehr aus dem Weltall den Umzug ab.

Als erster Tag der Aufführung hat die „Narrenzunft" den schmutzigen Donnerstag (21. Febr.) in Aussicht genommen. Dienstag den 26. Februar findet eine Wiederholung statt. Wenn der alte Petrus nichts Schlimmes vor hat, darf die Wengistadt für diese Tage einen respektablen Volksandrang erwarten. In Anbetracht der großen Auslagen wäre dies den Honoluluesen zu gönnen.

Verschiedenes.

— Eine gefährliche Erbschaft. Aus Szeg din wird unterm 13 ds. gemeldet: Die Tochter der hiesigen Menageriebesitzerin Kupetzki will gegen den Willen ihrer verwitweten Mutter einen Tierbändiger heiraten und verlangt die Herausgabe des väterlichen Erbteils, das aus Löwen, Tigern und andern Tieren besteht. Heute erschien nun die behördliche Kommission in der Menagerie, um die Auslolgung der Erbschaft an die Tochter durchzuführen. Als die Kommission eintrat, riß Frau Kupetzki die Türen der Käfige auf und rief den Amtsorganen zu, sie möchten doch von der Verlassenschaft Besitz ergreifen. Entsetzt wichen die Beamten zurück und veranlaßten die Frau, die Türen wieder zu schließen. Gegen die Menageriebesitzerin wurde die Anzeige erstattet.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème Simon. Die Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

Simon

Nadelfertige **Englische Cheviot** p. Mtr. 1.95—9.45
Kammgarne und Buxkin zu Herren- und Knaben-Anzügen,
ca. 1.0 cm. breit, Fr. 2.45 bis hochfeinste.
Muster umgehend franco.
Modebilder gratis. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 7. **Aarau, den 16. Februar 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	209.40	209.10	fl. 1000	209.20	2½%
Deutsche Bankplätze	123.52½	123.42½	M. 3000	123.80	3 „
Brüssel. Antwerpen	100.20	100.07½	Fr. 3000	100.25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95.85	95.30	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25.32	25.29½	—	—	—
London Banksicht	25.30½	25.28	Lst. 100	25.31½	2 „
Paris und Lyon	100.27½	100.22½	fl. 1000	100.30	2½ „
Wien	203.60	203.20	Fr. 3000	203.30	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3½
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	930	925	—	3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101	—
Nordostbahn Stamm	689	688	689	3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	101.5	—
„ Prioritäten	635	632	—	3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101	100.5	—
Union Suisse Stamm	497	496	—	3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
„ „ Prioritäten	550	540	—	3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100.8	—
Centralbahn	687	684	—	3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	—	113.7	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	170	169	170	3 „ Kanton Genf	109.5	109.2	109.5
Aarg. Creditanstalt	587	—	585	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,2	85,1	85.2
Aarg. Bank	580	560	565	4 „ Nordostbahn.			
Bank Zofingen	—	273	—	dto. Emiss. 1885	—	—	—
Bank Baden	—	425	—	„ „ „ 1886	—	102.5	—
Banque fonc. du Jura	610	600	—	„ „ „ 1887	103	102.5	—
Basler Bankverein	619	617	618	„ „ „ 1888	—	100.7	—
Basler Depositenbank	729	728	729	„ „ „ 1894	—	101.5	—
Basler Handelsbank	5700	5650	—	3½ „ Centralbahn 1915/57	101.6	101.3	101.5
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	585	580	—	4 „ Centralbahn, rückz. 1897—1936	106.8	106.6	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez	631	628	630	4 „ dto. 1883—1957	106	105.5	105.7
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez	900	885	—	4 „ Gotthardbahn 1884	100.5	100.2	—
Eidg. Bank	831	828	—	3½ „ id 1894	101.6	101.5	101.6
Schweiz. Kreditanstalt	525	522	522	3 „ Jurabahnen (Hypothek-Anlehen mit Staatsgarantie)	—	101.5	—
Schweiz. Unionbank	849	836	839	3½ „ Brünigbahn. Hyp	101	100.5	—
Zürcher Bankverein	540	537	537	3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	1.15	1.08	—
Bank in Winterthur	416	414	—	4 „ Union Suisse 1. Hyp.	—	105.1	—
„ „ „ Prior.	435	427	—	4 „ dto II. Hyp.	—	104	—
Schweiz. Unionbank	—	504	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100.9	10.7	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	500	—	4 „ Banca naz. cred. fond	93.5	93	—
Obligationen:				4 „ Schweiz. Centralbank	1.2	101,9	—
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	103	—	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	100.7	—	4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102.5	—
3½ „ Aarg. Staat. 1894/1913	—	101.2	—	4½ „ Elektrztsw. Olten-Aarburg	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig 1887	107	106.8	—				
ditto 1889	—	103	—				
3½ „ Eidg Oblig. 1894	—	104.5	—				
3 „ Eidg. Eisenbahn Rente	—	102	—				
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99.6	—				
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101,7	—				

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ „ 3 „ }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transferirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Vereinigte **Schweizer-Bazars**

Filiale Aarau 491

Ecke Bahnhofstrasse. Ob. Vorstadt.

Grösste Auswahl in:

Kurzwaren aller Arten,
Glas-, Porzellan-, Steingutwaren,
Haushaltungs- und Küchenartikel.
Blech-, Draht- & Holzwaren,
Löffel- & Messerschmiedwaren.
Kinderspielwaren.
Reiseartikel, Korbwaren.
Portefeuillewaren, Photographierahmen u. -Ständer.
Papeterien.
Toilette & Parfümeriewaren & Toilettekasten.

Näh-, Häckel- u. Toilette-Necessaires, Nähschatullen.
Pathographie-, Schreib-, Poesie- & Briefmarken-Album.
Brief-, Zeichnungs- & Musikmappen, Schultaschen & Tornister.
Meerschaum- u. Bernstein-Cigarrenspitzen
und Pfeifen,
sowie alle sonstigen Artikel für Raucher.
Regen- & Sonnenschirme, Spaziers öcke.
Lingerie, Mercerie, Modewaren, Wollwaren.

Unübertroffen billig!

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
" " " mit Bord " " 1.35
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit in den neuesten Dessins " " 1.25
Jouponsstoffe, gestreift, in schönen Dessins per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.17, 0.20, 0.22, 0.25, 0.27
Baumwolltuch, " 4/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, " 12/4 " " 0. 50, 0 55, 0 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0 2 0. 25, 0. 30, 0 32, 0 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0 5 u. 0. 60
Baumwolltuch, " 12/4 " " 0.70, 0.80, 0 90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0 5, 0.6
Leinwand, gebleicht " " 0.56, 0.65, 0.70, 0 75
Leinwand, roh 12/4 breit " " 1.20, 0 45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0 5
Bazin, " 9/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 10/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 8/4 breit, per Elle 0 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 " " " 0. 75, 0 90, 0. 95
Cotonne, 8/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 2 Ellen breit, " " " " " " 0 51
Oxford zu Hemden " " " " " " 0.25
Oxford " " Zwirn " " " " 0.50, 0.40
Barsenet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Libet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Jutter-Barchent per Elle 0. 24, 0. 2
Handtücher roh 3/4 leinen, per Elle 0 15, 0 20, 0.2
Handtücher, gebleicht 3/4 " " " 0 25, 0 30, 0.33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0 80, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0 95, 1. 10
Servietten leinen, per Dutzend 5. 90. 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0 20 u. 0 25
Theetücher leinen, 140/140 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 90
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1 50, 1. 60
Mannshemden, " 1 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblousen 1. —, 1. 30
Mannsblousen, blau und gestreift, 1 80, 1 90, 2.20
Mannsblousen, " leinen, 3 90 bis 4. 50
Regenschirme 1 45, 1 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden und Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große ☐ 0 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 30
Kinder-Taschentücher 0 05, 0 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0.20, 0 25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Uhren- & Schreibwarenlager

J. Landerer, Aarau. 516

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avis, höfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über 1 **Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Keine sparsame **Hausmutter** sollte versäumen, die Reklamationen unserer Marken Hausmutt-Tücher zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 25 M. Hemdentücher v. **30 cts.** an bis feinste **Renforces, Starke Leintücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtzusagendem. Muster und Sendung frco.

Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Ausverkauf.

Um aufzuräumen erlasse eine **große Partie**

Filzhüte

zu Ankaufspreisen.

E. Pfisterer,
552 **Hut- und Schirmhandlung.**

Brieflicher Unterricht

in der

französischen Correspondenz.

Wertvoll für Damen und Herren, die tüchtige Kenntnis der französischen Sprache brauchen, um ihre Stelle zu verbessern. Anregend für solche, die nur zu ihrem Vergnügen französisch studieren. Unter der Leitung eines in Paris geborenen Schweizers mit französischen Mitarbeitern. System sorgfältig ausgedacht und leicht verständlich.

Auskunft erteilt bereit illigst

Sprachlehrer **W. Bigler,**
525 Postfach 2049, **Basel.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

[— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Nach Eingang sämtlicher

Neuheiten

in

Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl** die **neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Waren-Steigerung.

Nächsten **Dienstag den 19. Februar 1895,** vormittags 9 Uhr werden im **Hause Nr. 219 am Graben** — neben der Buchhandlung Sauerländer — gegen bar öffentlich versteigert:

Knabenhemden Nr 31 u. 32, farbige Hemden Nr. 38, 39, 40, 43, 44, 46, weiße Hemden Nr 36, 37, 38, Herren-Nachthemden Nr. 38, Hemden-Einsätze für Herren und Knaben, faux-cols, Manschetten, Cravatten, Hemden- u. Manschettenknöpfe, Damen- und Kinder-Cols, Mor enjacken, Frauenhosen, weiße und farbige Kinderkleidchen, verschiedene Kinderartikel, Unterleibchen, Piqués, schöne Tischtücher, Thee-Servietten und anderes mehr.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 571

Aarau, 15. Februar 1895.

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, Dienstag 19. Februar 1895. № 42 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur Parteivereinigung.

Aus dem Bezirk Kulm wird uns geschrieben: Man ist hierseits bezüglich der vorläufig von den Komitees der beiden freisinnigen Parteien vollzogenen Fusion nicht der Ansicht, daß man es mit einem totgebornen Kinde zu tun habe, oder doch mit einem solchen, dem die Lebenskraft oder Lebensdauer von vornherein abgesprochen werden müsse. Man hat hier gegenteils volles Vertrauen auf die Dauer der Fusion und erwartet, daß beiderseits offen und ehrlich einander die Hand gereicht werde. Parteien, die einander Jahrzehnte lang feindlich gegenüber standen, können selbstverständlich nicht von heut auf morgen sich in den Armen liegen. Aber die politisch denkenden Männer beider Parteien können mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl den alten Hader vergessen, die nicht absolut drängenden Wünsche zurückstellen und einander das Wort geben, aufrichtig und treu für das Gesamtwohl zu arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß noch mancherorts in Bezug auf die Fusion Mißtrauen herrscht. Nachdem nun aber einmal aus dem Volke heraus mit aller Energie das Fusionsbegehren gestellt worden ist, so wäre es geradezu ein politischer Mißgriff, wenn man nicht wenigstens den Versuch zu einer Verschmelzung machen wollte. Vertrauen erweckt Vertrauen, — wenn beiderseits nach diesem Prinzip gehandelt wird, so wird noch mancher Stein des Anstoßes entfernt werden, welcher jetzt noch im Wege zu liegen scheint. Lernen sich erst einmal die bisherigen Gegner bei gemeinschaftlicher Arbeit kennen, so sind wir überzeugt, daß das jetzt noch obwaltende Mißtrauen schwinden wird. Sind die personellen oder prinzipiellen Differenzen zu groß oder unüberwindlich, kann von einem Kartell immer noch gesprochen werden.

Vorläufig sprechen wir noch einer ehrlich gemeinten Fusion das Wort, die von Dauer sein wird, sofern jeweils am richtigen Ort beiderseits loyale Konzessionen gemacht werden.

* * *

Aus dem Bezirk Zurzach schreibt man uns: Nachdem Sie in Ihrem geschätzten Blatte eine Aufforderung an die freisinnigen Vertreter in allen Bezirken ergehen ließen, sich über die Fusionsfrage auszusprechen, erlauben Sie mir wohl, wenn auch nicht gerade im Allgemeinen, so doch im Speziellen ein kurzes Wort.

In unserem Bezirk war man ursprünglich, als das Projekt zur Fusion auftauchte, namentlich in ächt demokratischen Kreisen keineswegs gut auf dasselbe zu sprechen und wenn an öffentlichen Versammlungen in Aarau und anderwärts das Gegenteil gesagt wurde, so war das mehr der Standpunkt unserer Liberalen, denen der 4. November die Binde von den Augen nahm und sie erkennen ließ, daß sie eigentlich doch schon zu lange eine beschämende Rolle gespielt. Sie waren es in unserem Bezirke, welche schon lange auf den geeigneten Moment paßten, um, ohne zu kapitulieren, zu ihren naturgemäßen Bundesgenossen zurückkehren zu können. Die Demokraten hatten zu wenig Ursache und zu wenig Vertrauen in ihre feindlichen Brüder, denn all' das in den zehn Jahren der Kompromißpolitik Geschehene konnte nicht mit einem Federzug unter den Tisch gewischt werden. Nachdem nun aber das Kind geboren ist u. wirklich Hände und Füße zu haben scheint, treten auch die Demokraten aus dem Schmollwinkel der Vergangenheit und werden sich mit ihren Brüdern versöhnen, hoffend, dadurch den Frieden im Familienleben der Freisinnigen vollkommen zu gestalten und darauf bauend, daß diese Einigkeit dazu beitrage, den freisinnig demokratischen Ideen auf kantonalem Gebiete um so eher zum Durchbruche zu verhelfen. Aus diesem Grunde begrüßen wir die Vereinigung und um zu beweisen, daß es uns mit der Versöhnung ernst sei, wollen wir hier noch, auf eine Auslassung der „Ostschweiz" eintretend, der die Vereinigung schwer im Magen liegt, gewisse Thatsachen beleuchten, die wir unter andern Umständen unterlassen hätten.

Die „Ostschweiz" schreibt unter anderm:

„Laut „Zofinger Tagblatt" habe Herr Nationalrat Isler bereits erklärt, den Marsch über die Straße seiner Ueberzeugungen hinweg in den Storchen zu Bern antreten zu wollen. Gespannt darf man darauf sein, ob Herr Nationalrat Major Ursprung sein „gängiges, politisches" Rößlein auch an jene Krippe führen wird; es könnte sich dann rühmen, nachgerade aus allen gefressen zu haben, von der ultramontanen weg bis zur Fraktion des Hrn. Weibel. Uebrigens wird dann einmal klare Position geschaffen und die Wähler des konservativen Wahlkreises wüßten, was sie zu tun hätten."

Das nennt man wohl mit dem Zaunpfahl gewunken und wenn Hr. Nationalrat Ursprung sich erkühnen sollte, sich Hrn. Isler anzuschließen, so wird er sicher ans schwarze Brett genagelt. Nun, als „Major" wird er das Gruseln schon längst verlernt haben, so daß Hr. Baumberger von der „Ostschweiz" sich umsonst bemüht haben dürfte, ihn unter die reuigen Schafe des Klerikalismus zu bringen.

Wir gestatten uns nun speziell über diesen Punkt einige Worte zu verlieren. Um jedoch von den Lesern richtig verstanden zu werden, sind wir genötigt, um ca. ein Dutzend Jahre zurückzugreifen.

Es gab noch eine Zeit, wo an der Spitze unseres Bezirksgerichtes Männer standen, die der „Botschaft" und ihren Hintermännern nicht schwarz genug waren. Fürsprech Groß, der damalige Präsident und Oberrichter Irniger als Gerichtsschreiber waren nicht die Männer, welche mit der „Botschaft" „büs büs" machten.

Mit dem Rücktritte des Hrn. Groß änderte sich die Sache mit einem Schlage. Die Klerikalen hatten den Zeitpunkt als gekommen erachtet, um bei diesem Gerichte in ihrem Sinne Remedur zu schaffen. Hr. Irniger, der Kandidat der Freisinnigen, durfte um keinen Preis Gerichtspräsident werden. Damals schrieb die Botschaft: Hr. Irniger habe nicht einmal Haare am Kinn (er hatte sie dafür auf den Zähnen) und verschrieb daher ihren Ergebenen einen Kandidaten aus dem Freiamt, bei dem das Gegenteil der Fall. Weißenbach wurde gewählt und Hr. Irniger quittierte die Gerichtsschreiberstelle. Nun machte man sich auf die Suche nach einem ultramontanen Gerichtsschreiber und man glaubte einen solchen in Hrn. Ursprung, welcher seine Studien als Jurist gerade geschlossen hatte, gefunden zu haben. Er wurde gewählt und mit Annahme dieser Wahl begann nach unserer Ansicht seine politische Laufbahn.

Die Zeit war nun gekommen, wo man sich ultramontanerseits in Zurzach so sicher fühlte, daß die Herren geistlicher Observanz um die Sonne Weißenbachs kreisten wie die Dohlen um die Stiftskirche. Damals konnte Hr. Ursprung, vor dem man sich ja nicht zu scheuen brauchte, genügsam hinter die Coulissen dieser Partei schauen und die Schliche und Ränke der Herren, welche oft das ingeniöseste Advokatengehirn übertrumpften, haben bei ihm offenbar Ekel und Abscheu hervorgerufen. So nur läßt sich der plötzliche Umschwung, den man beim Wechsel des Präsidentenstuhles, der beim Wegzuge des Hrn. Weißenbach durch Hrn. Ursprung besetzt wurde, gewahrte, erklären; unsere Schwarzröcke waren weg, als ob ein Schneesturm im Sommer über die Heuschrecken gekommen wäre. Uneingeweihte werden sich fragen, warum wohl die Ultramontanen diesen Mann denn gleichwohl auf den Sessel gehoben? Die Antwort zu geben, wollen wir nicht unterlassen.

Allzusehr hatte man, bei der Kreierung der Gerichtsschreiberstelle, auf die Familientradition Ursprungs gepocht und die geistlichen Herren, die eigentlichen Führer der Partei, durften sich nicht auf einmal selbst Lügen strafen. Einerseits waren sie auch im guten Glauben, er werde schon noch nach ihrer Pfeife tanzen müssen und anderseits fürchteten sie durchzufallen, sintemal das richtige Holz im Momente nicht vorhanden war und die Liberalen Miene machten, sich allenfalls dessen Kandidatur anzunehmen. Aehnliche Vorgänge spielten sich ab, als ein währschafter Mann für den vakant gewordenen Nationalratssessel gesucht werden mußte. Die weiter links stehenden Demokraten aber gaben sich jeweils mit dem Guten zufrieden, weil nichts besseres zu haben war.

Was Hr. Ursprung in eidgenössischer Politik für einen Standpunkt einnimmt, das dürften die Ereignisse der letzten Jahre genügend klar gelegt haben. Wir erwähnen nur sein entschiedenes Auftreten bei seinen Wählern in der Verstaatlichungsfrage der Eisenbahnen und im Beutezug. Wer wars, der Versammlungen anordnete, um dem Volke mit klaren sachlichen Worten zu erklären, daß eine Schwächung des Bundes einem nationalen Unglück gleichkäme? Seinen energischen Boten verdanken wir es, daß sein Wahlkreis und unser Bezirk am 4. Nov. noch mit ansehnlichen Minderheiten aufmarschierte. Hr. Baldinger aber, der sonst nicht der letzte ist, wenn es heißt, sich dem Volke zu zeigen, blieb hübsch zu Hause.

In Zurzach selbst stellte sich Ursprung grundsätzlich auf fortschrittlichen Boden. Er wars, der energisch für den Bau eines Gesamtschulhauses eintrat, er verlangte mit aller Zähigkeit Errichtung einer dritten Schule und setzte es auch durch, daß eine Fortbildungsschule zu erstehen kam. Er wars, der sich für die Errichtung einer Bezirksbibliothek verwendete und er wars, der sich für die Errichtung einer Bezirksbibliothek verwendete und er wars, der sich für die Errichtung einer Bezirksbibliothek verwendete.

Nun, Herr Ursprung, wir wollen Ihnen gerne glauben, daß Sie in Ihrem Herzen Freisinn tragen, aber wir können Ihnen nicht verhehlen, daß Sie sich in Ihrer Stellung als Gerichtsschreiber nicht gerade freisinnig benommen haben. Wir wollen Ihnen nicht vorwerf

richten beschlossen wurde. Die Verschmelzung der Schulen in Tegerfelden ist hauptsächlich sein Werk und was das nicht für Mühe und Arbeit kostete, das wissen nur Eingeweihte. Zuerst suchte er durch Güte zu erreichen, was er an Hand des Gesetzes ohne weiteres hätte verlangen können. Dutzende von Besprechungen fanden statt, eh und bevor er den Weg des Rechts betrat. Allein er war nicht der Mann, um seine einmal unternommene Arbeit durch Schliche hintertreiben zu lassen und er tat, was vor ihm schon längst hätte getan werden dürfen: die Regierung mußte ans Brett und dem Gesetze Nachachtung verschaffen. Dieses Vorgehen schaffte ihm ultramontanerseits keine Freunde und ein Ausspruch eines radiaten Geistlichen: „Was Augustin Keller sich nicht getraut, das vollführe nun unser Ursprung" kennzeichnet genugsam deren Ansichten über ihn.

Mit diesen Zeilen wollen wir schließen, es den Lesern überlassend zu beurteilen, ob ein Gang in den „Storchen" zu Bern, oder in den „Ochsen" zu Aarau für Hr. Ursprung als eine Ueberläuferei bezeichnet werden dürfte, oder nicht.

Eidgenossenschaft.

— Der zürcherische Seminardirektor Wettstein, der am Samstag verstorben ist, war ein durch und durch freisinniger Mann und ein furchtloser Bekenner der durch die Wissenschaft festgestellten Wahrheiten. Für die Kanzel bestimmt, entsagte Wettstein dem Studium der Theologie, bevor er dasselbe geschlossen, denn es bot seinem Geiste nicht, was dieser suchte. Er ward Sekundarlehrer und wirkte als solcher in Hedingen und Zürich. Dabei tat er sich besonders als Naturforscher hervor. So wurde er dann Lehrer der Naturkunde am Lehrerseminar in Küßnacht und lehrte dort in geistvoller, vortrefflicher Weise. Da er ein Jünger Darwins war, hatte er viele Anfechtungen zu erleiden. Man erkannte bald seine hohe pädagogische Befähigung und ernannte ihn zum Direktor. Die letzten Jahre des Mannes waren getrübt durch den Schmerz, den ihm der Tod zweier Söhne verursachte, die bei der bekannten Jungfraukatastrophe ums Leben gekommen sind.

— Akkordarbeit. Nach einem Sonntag nachmittag im „Biergarten" in Bern gehaltenen Referat über die „Akkordarbeit" von Redaktor Seidel aus Zürich wurde von einer 200 Mann starken Versammlung folgende Resolution angenommen:

„Die Akkordarbeit führt zur Verlängerung des Arbeitstages und zur Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit, zur Herunterdrückung des Lohnes, zur Vermehrung der Unfälle, überhaupt zur schweren Schädigung der moralischen und materiellen Interessen des ganzen arbeitenden Volkes.

Die Versammlung fordert daher die ganze organisierte Arbeiterschaft zur energischen Werksamkeit für Abschaffung der Akkordarbeit und zur Einführung von Zeitlohntarifen auf Grund eines zureichenden Minimallohnes auf; sie ladet das Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes ein, eine energische Initiative in diesem Sinne zu entfalten."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Letzten Freitag abends beim Einnachten brannte im Dorfe Kappel bei Olten, am Fuße des Born, der Gasthof zur „Rose" nieder. Obschon sonst ein wasserreiches Dorf, konnten die Spritzen der großen Kälte wegen nicht nicht gehörig funktionieren. Man vermutet Brandstiftung. Es ist dasselbe Gasthaus, aus dem unlängst ein Pferd gestohlen und in welches kürzlich aufs neue ein Einbruchsversuch verübt worden ist.

Zürich. Gestern wurden auf der Regierungskanzlei die Initiativbogen für Erlaß eines Gesetzes gegen die Vivisektion im Kanton Zürich deponiert. Im ganzen sind 11,836 Unterschriften zusammengekommen.

Luzern. Bessere Kanalisation der Bauerndörfer. Wir entnehmen dem Berichte des luzernischen Kantonschemikers folgenden Abschnit:

„Die Ursache sehr vieler Infektionen von Brunnen liegt vielfach in der total unrichtigen Anlage der Brunnenstuben, indem solche „ebenerdig" angelegt sind, statt über das umliegende Terrain etwas hinaufgebaut, und darum den Tagwassern und deren Verunreinigungen Zutritt gestatten. Augenscheine konstatierten ferner, wie nachlässig man vielerorts in der Reinigung und richtigen Bedeckung der Brunnenstuben ist. In andern Fällen ergab sich als Infektionsursache das Ueberlaufen der großen Jauchebehälter bei Scheunen, wodurch benachbartes Quellgebiet mit der Zeit infiziert werden mußte. Durch rechtzeitige Ausfuhr der Jauche kann und sollte solchen Uebelständen abgeholfen werden. Auch verfaulte Holzleitungen wurden gefunden, und es ist jedenfalls zu bedauern, daß immer noch hölzerne Teuchel zu Wasserleitungen benutzt werden. Die temporäre Infektion eines öffentlichen Brunnens war auf das zeitweilige Abhalten eines Viehmarktes auf dem Brunnenstubengebiet zurückzuführen. Es ist geradezu unglaublich, welch böswillige Renitenz noch hin und wieder amtlichen Verfügungen, die Abhülfe solcher Uebelstände schaffen sollen, entgegengebracht wird, wenngleich der Typhus schon seinen Einzug gehalten hat."

lieber nicht bis unter die Kanonen unseres ehemaligen Forts zu fahren, sondern vorher in irgend einer „„hübschen Gegend"", wie sie sich ausdrückten, die Anker fallen zu lassen. Da habe ich ihnen die Silberbai angeraten; sie können nun von hier aus rechts oder links sich wenden und ihr Glück probieren, so gut sie es verstehen. Doch da kommen sie selbst."

Aargau.

— Verzeichnis der Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Waffeninspektionen. (Schluß)

In Rohrdorf: Am 27. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Rohrdorf, Auszug; am 27. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Rohrdorf, Landwehr; am 27. März, nachmittags 1 Uhr die Sektion Dättwyl.

In Mellingen: Am 28. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Mellingen; am 28. März, vormittags 9½ Uhr die Sektion Tägerig; am 28. März, vormittags 10½ Uhr die Sektion Waltenschwyl; am 28. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Stetten.

In Dottikon: Am 29. März, vormittags 8½ Uhr die Sektion Dottikon; am 29. März, vormittags 10 Uhr die Sektion Hägglingen.

In Bremgarten: Am 30. März, vormittags 8 Uhr die Sektion Rudolfstetten, Auszug; am 30. März, vormittags 9½ Uhr die Sektion Rudolfstetten, Landwehr; am 30. März, vormittags 11 Uhr die Sektion Bergdietikon; am 30. März, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Niederwyl.

In Seon: Am 4. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Seon; am 4. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Egliswyl; am 4. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Niederhallwil.

In Meisterschwanden: Am 5. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Meisterschwanden; am 5. April, vormittags 10½ Uhr die Sektion Fahrwangen; am 5. April, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Seengen.

In Beinwyl: Am 6. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Beinwyl; am 6. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Birrwyl.

In Reinach: Am 8. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Reinach; am 8. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Zezwyl.

In Menziken: Am 9. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Menziken.

In Ober-Kulm: Am 10. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Ober-Kulm; am 10. April, vormittags 10½ Uhr die Sektionen Schmiedrued und Schloßrued; am 10. April, nachmittags 1½ Uhr die Sektion Gontenschwyl.

In Dürrenäsch: Am 11. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Dürrenäsch; am 11. April, vormittags 10 Uhr die Sektion Leutwyl; am 11. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Unter-Kulm; am 11. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Boniswyl.

In Rheinfelden: Am 16. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Rheinfelden; am 16. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Kaiseraugst; am 16. April, vormittags 11½ Uhr die Sektion Magden.

In Möhlin: Am 17. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Möhlin; am 17. April, vormittags 11½ Uhr die Sektion Wallbach.

In Zuzgen: Am 18. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Zuzgen; am 18. April, vormittags 11 Uhr die Sektion Wegenstetten.

In Stein: Am 19. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Mumpf; am 19. April, vormittags 9 Uhr die Sektion Eiken; am 19. April, vormittags 10 Uhr die Sektion Obermumpf.

In Frick: Am 20. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Herznach; am 20. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Wittnau; am 22. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Gipf-Oberfrick; am 22. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Wölflinswyl; am 23. April, vormittags 8½ Uhr die Sektion Hornußen; am 23. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Frick.

In Laufenburg: Am 24. April, vormittags 9 Uhr die Sektion Laufenburg; am 24. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Kaisten; am 24. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Gansingen; am 25. April, vormittags 9 Uhr die Sektion Sulz; am 25. April, vormittags 10 Uhr die Sektion Mettau.

In Leuggern: Am 26. April, vormittags 9½ Uhr die Sektion Leuggern; am 26. April, vormittags 10½ Uhr die Sektion Leibstatt.

In Brugg: Am 29. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Brugg; am 29. April, vormittags 10 Uhr die Sektion Müllegen; am 29. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Effingen; am 30. April, vormittags 8 Uhr die Sektion Birr; am 30. April, vormittags 10 Uhr die Sektion Bözberg; am 30. April, nachmittags 1 Uhr die Sektion Windisch; am 1. Mai, vormittags 8 Uhr die Sektion Habsburg; am 1. Mai, vormittags 9½ Uhr die Sektion Mönthal; am 1. Mai, nachmittags 1 Uhr die Sektion Umiken; am 2. Mai, vormittags 8 Uhr die Sektion Rein, Auszug; am 2. Mai, vormittags 10 Uhr die Sektion Rein, Landwehr; am 2. Mai, nachmittags 1 Uhr die Sektion Mandach.

In Schinznach: Am 3. Mai, vormittags 8½ Uhr die Sektion Thalheim, Auszug; am 3. Mai, vormittags 10½ Uhr die Sektion Thalheim, Landwehr; am 3. Mai, nachmittags 1 Uhr die Sektion Schinznach; am 4. Mai, vormittags 8½ Uhr die Sektion Auenstein, Auszug; am 4. Mai, vormittags 10½ Uhr die Sektion Auenstein, Landwehr.

In Klingnau: Am 6. Mai, vormittags 8 Uhr die Sektion Klingnau; am 6 Mai, vormittags 9½ Uhr die Sektion Döttingen; am 6. Mai, vormittags 11 Uhr die Sektion Bötzstein; am 6. Mai, nachmittags 1 Uhr die Sektion Tegerfelden.

In Zurzach: Am 7. Mai, vormittags 8½ Uhr die Sektion Kaiserstuhl; am 7. Mai, vormittags 10 Uhr die Sektion Balding n; am 7. Mai, vormittags 10 Uhr die Sektion Mellstorf; am 7. Mai, vormittags

In Oberendingen: Am 8. Mai, vormittags 8½ Uhr die Sektion Oberendingen; am 8. Mai, vormittags 10½ Uhr die Sektion Lengnau; am 8. Mai, nachmittags 1 Uhr in Schneisingen.

11½ Uhr die Sektion Koblenz; am 7. Mai, nachmittags 2 Uhr die Sektion Zurzach.

— Ueber die Entwicklung der Wege des Weltverkehrs sprach am Sonntag abend in gut besucht m Vortrag im Schoße des Kaufmännischen Vereins Aarau Herr Professor Dr. Brückner aus Bern. Die wichtigsten Gedanken des lehrreichen Vortrags waren die folgenden: Das Bedürfnis zu handeln schafft den Verkehr und die Verkehrswege. Schon die ältesten Völker hatten Handel und Verkehr, die Pfahlbauer bereits dehnten ihre Beziehungen bis nach Asien aus. Die Chinesen, Egypter und Phönicier betrieben in der vorantiken Zeit schon einen lebhaften Handel von großer Ausdehnung. Die Römer handelten, als ihre Weltherrschaft errichtet war, sogar mit den Chinesen. Die Handelsvölker des Mittelalters waren die Normannen, die bekanntlich schon 500 Jahre vor Christus Amerika entdeckten, und die Araber. Zu Ende des Mittelalters waren ⅔ der Erdoberfläche in den Handel einbezogen. Durch die zweite Entdeckung Amerikas wurde die heutige Epoche des Welthandels eingeleitet. Heute ist nur ⅓ der Erdoberfläche vom Handel noch nicht berührt, worunter viel unproduktives Land, z. B. die Polargegenden. Ausführlich behandelte der Vortragende die Entwicklung der Verkehrswege hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und Ausdehnung. Für den Kaufmann sehr wichtig ist die Entwicklung der Verkehrsmittel mit Rücksicht auf die Schnelligkeit. 1860 wurden nur 30 % der Waren, die über das Meer gingen, per Dampf befördert, heute gehen 80 % per Dampf und nur 20 % noch per Segelschiff. 300 Jahre vor Christus galt das Zurücklegen von 35 km pro Tag als die größte Schnelligkeit, die Römer brachten es aber schon zu 60 km im Tag und heute durchellen wir auf der Eisenbahn 600—700 km.

An den Vortrag knüpfte sich ein belebter zweiter Akt, in welchem verschiedene Toaste ausgebracht wurden.

— Aargauische Kreditanstalt. (Mtg.) Die Generalversammlung der Aktionäre der Aargauischen Kreditanstalt hat gestern die Abrechnung für das Jahr 1894 genehmigt und die Dividende auf 5½ % festgesetzt. Der Dividenden Coupon Nr. 27 wird vom 1. April hinweg mit Fr. 27. 50 bei den üblichen Zahlstellen eingelöst.

Die drei im Austritte befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrates wurden für eine weitere Amtsdauer wieder gewählt und ebenso die bisherigen Censoren für das Jahr 1895 neu bestätigt.

— Aarau. Die Generalversammlung der Männerkrankenkasse genehmigte die Rechnung von 1894, die mit einem Vorschlag von Fr. 513. 10 schließt. In den Vorstand wurde Hr. Buchhalter Bolliger gewählt, in die Rechnungskommission Hr. L. Schmid, Commis. 17 Mitglieder wurden neu in den Verein aufgenommen, der nun 302 Mitglieder zählt. Der Vorstand nimmt fortwährend Beitritts Erklärungen an.

— Der aargauische Jagdschutzverein hielt am Sonntag in Wohlen seine Generalversammlung ab. Auch im Jahre 1894 gelangten, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, wieder viele Frevelfälle zur Aburteilung. Der Verein zahlte an Prämien für Entdeckung von Frevlern Fr. 467. 50. Der Kasse des aargauischen Polizeicorps wurden für das letzte und das laufende Jahr je 100 Fr. geschenkt und an Schußprämien für Schwarzwild 200 Fr. bezahlt. Der Vorstand wurde einstimmig bestätigt und beschlossen, es sei dahin zu wirken, daß seiner Zeit eine bessere und gerechtere Verordnung über den Wildschadenersatz erlassen werde. Im weitern wurde der Beschluß gefaßt, die Finanzdirektion wieder um Bewilligung der Entenjagd im Januar und Februar 1896 zu ersuchen.

— Als Kampfrichter für das basellandschaftliche Kantonalgesangfest in Waldenburg wurden die Herren Musikdirektor H. Kunz in Aarburg und Musiklehrer Ryff in Wettingen gewählt.

— Kupperswyl. (Corresp.) Letzten Donnerstag hielt im Schoße des hiesigen Einwohnervereins Herr Pfarrer Gimm von Lenzburg einen s. Z. für den Kaufmännischen Verein in Lenzburg ausgearbeiteten Vortrag über das Postwesen in der Schweiz vor 1848. Er entrollte ein recht interessantes Bild von den postalischen Einrichtungen in der Schweiz von ihren Anfängen bis zu der Vereinheitlichung der Post durch die Bundesverfassung von 1848 und erläuterte an Hand von Tabellen dessen Entwicklung und riesigen Aufschwung namentlich im 19. Jahrhundert. Es zeigte sich auch hier wieder, daß die Staatsmänner der Helvetik das Postwesen gerade so einzurichten gedachten, wie wir es nach der nunmehr längst durchgeführten Unifikation besitzen. Die diesbezüglichen Erlasse des Directoriums, von denen leider die meisten unausgeführt blieben, enthalten schon die nämlichen Prinzipien, auf denen die heutige Post beruht.

Der Vortragende erntete für seinen so ausführlich und genau ausgearbeiteten Vortrag, der von einem ungemeinen Sammelfleiß zeugt, die lebhafteste Anerkennung aller Zuhörer.

— Lenzburg. Die Schützenfeier am 10. Februar von den noch lebenden Soldaten der ehemaligen Schützenkompagnie 15 verlief, wie nachträglich berichtet wird, in schönster Weise. Dieselbe fand statt zur 30-jährigen Erinnerung an die Besetzung Gnus anno 1865. Der Appell verzeigte eine Abnahme von 30 Mann, die gestorben oder ausgewandert sind. Eine ziemliche Anzahl

entschuldigte sich und bedauerte, nicht anwesend sein zu können. Daß der Kompagnieausgang nicht gekommen, wunderte manchen der Anwesenden. Der Großteil erschien erst nachmittags, als Suppe und gebratene Spatzen serviert wurden und die Lenzburger Stadtmusik bereits in Tätigkeit war. Nachdem noch das alte bekannte Seethaler Sängerquartett der Kompagnie angerückt war, gings los. Gesang, Musik, Toaste und Reden wechselten mit einander ab, auch Episoden aus der alten Zeit wurden erzählt, aber nicht alle, denn man durfte niemand beleidigen. Bei den Klängen der Musik tanzten zwei artige Mädchen von 4—5 Jahren den Mazurka, und kümmert ob die Musik den Reveil oder Retraite spielte. Nachdem noch beschlossen wurde, anno 1900 wieder Tagsatzung zu halten und die alte Kameraderei zwischen Soldaten und Unteroffizieren trotz Verbot des alten Schützeninspektors Oberst X wieder aufgewärmt war, gings mit Musik in Kolonne zu den hinterlassenen Witwe und Töchtern des verstorbenen Rudi Fischer, wo dann der Spektakel in verbesserter Auflage fortgesetzt wurde, bis es auf dem Bahnhofe zum Abbruch pfiff.

— Kreis Kulm. (Korr.) Wie wir vernehmen, ist die Ersatzwahl für ein Mitglied des Großen Rates am Platze des Herrn Ad Karrer auf nächsten Sonntag den 24. Februar angeordnet. Dieselbe hat vermittelst der Wahlurne stattzufinden und ist es unseres Wissens die erste Großratswahl im Kanton, auf welche die neue Wahlart Anwendung findet. Es ist dies um so bemerkenswerter, als im Kreise Kulm auch die letzte Großratswahl — Ersatzwahl für Hrn. Robert Fäs vom 1. Oktober 1894 — nach dem alten Modus stattfand. Als Kandidaten sind schon verschiedene Namen genannt worden; ernstlich dürfte indessen blos diejenige des Herrn Emil Karrer-Robs zur Post in Kulm in Frage kommen. Herr Karrer verfügt über eine tüchtige Bildung und hat seit mehr als einem Jahrzehnt an allen Fragen des öffentlichen Lebens regen Anteil genommen. Infolge dessen weiß er auch Bescheid in der aargauischen Politik und bietet alle Gewähr für eine richtige Nachfolge Ad. Karrers, der stets in den ersten Reihen der Freisinnigen stand. In Herrn Karrer-Robs, welcher seit vielen Jahren Mitglied des aarg. Wirtevorstandes ist, würde der Wirtestand für die Beratung des im Wurfe liegenden neuen Wirtschaftsgesetzes einen vorzüglichen Vertreter erhalten. — Alle diese empfehlenden Tatsachen und der weitere Umstand, daß man in unserm Kreise es von jeher als selbstverständlich betrachtete, jeder der drei zum Kreise gehörenden Gemeinden eine Vertretung zu gewähren, machen die Wahl des Herrn Karrer schon im ersten Wahlgang um so wahrscheinlicher, als er in Teufenthal und Oberkulm Bürger ist und in Unterkulm wohnt, so daß er schon aus diesem Grunde sich von vorneherein der allgemeinen Sympathien zu erfreuen haben wird.

— Surbthalbahn. Im „Surbthaler" wird reklamiert, daß das Komitee für Förderung dieses Bahnprojektes so gar nichts von sich hören lasse.

— Rheinfelden. Hier hielt am Donnerstag Herr Rektor Gloor einen Vortrag über Sigismondo Malatesta, den Fürsten von Rimini, einen Mann von ebenso großer Genialität wie Lasterhaftigkeit, der in J. V. Widmann's Drama „Jenseits von Gut und Böse" die Hauptrolle hat.

Ausland.

Deutschand. Fortwährend mehren sich die Kundgebungen von Gebildeten der deutschen Nation gegen die Umsturzvorlage. Auch der bekannte Philosophie-Professor Paulsen in Berlin unterzieht das reaktionäre Machwerk in der „Zukunft" einer vernichtenden Kritik. Er schreibt unter anderm:

„Die zulässige Kritik der Religion, der Monarchie, der Ehe, der Familie, des Eigentums soll durch jene zur Strafbarkeit erforderlichen Merkmale des Beschimpfenden und Friedenstörenden vor dem Richter geschützt sein. Aber man täuscht sich, wenn man meint, hiermit eine sichere und erkenndare Grenze gezogen zu haben. Zwischen Kritik, Herabwürdigung und Beschimpfung ist die Grenze so fließend, daß es allein auf die subjektive Empfindlichkeit des Staatsanwaltes und des Richters ankommt, unter welchen dieser Begriffe er eine negative Betrachtung und Wertung von Religion, Monarchie u. s. w. bringt. Wer von dem Papst sagt, daß er ihn für einen fehlbaren Menschen und durchaus nicht für den unfehlbaren Statthalter Gottes halte, wer hinzufügt, daß das Dogma von der Unfehlbarkeit auf einem so und so zu Stande gekommenen Mehrheitsbeschlusse eines Konzils beruhe und daß er an die Unfehlbarkeit von Mehrheiten so wenig bei Konzilien wie bei Reichstagen glaube, der wird einem eifrigen und überzeugten Ultramontanen nicht viel weniger als Gotteslästerungen auszusprechen scheinen. Muß der Kritiker dann nicht die Inanspruchnahme der Unfehlbarkeit für eine frevelhafte Vermessenheit erklären? Ob er es noch ausdrücklich sagt, das macht doch keinen erheblichen Unterschied, die Intention seiner Rede war es gewiß. — — Auf einer der letzten Berliner Kunstausstellungen war ein Bild, das einen Verrückten darstellte, der sich eine papierne Krone aufgesetzt hatte und den König agirte. Ist es undenkbar daß ein allzu hitziger Monarchist, wenn er etwa in den Schaufenstern Photographien des Bildes sehe, darin eine unleidliche Beschimpfung der Monarchie erblickte? Würde hinfort ein des Stumm'schen Kanzel-Sozialismus verdächtiger Geistlicher noch ohne Herzklopfen die Kanzel besteigen können? Würde er nicht, wenn er das Evangelium vom armen Lazarus auszulegen hätte und er dies mit dem Ernst täte, den der Text erfordert, besorgen müssen, daß ein etwa zufällig anwesender Polizist sich Notizen machen könnte, weil ihm die Predigt als ein beschimpfender und den öffentlichen Frieden gefährdender "Angriff auf das Eigentum vorkäme?"

Frankreich. Paris. Zur Vervollständigung der Amnestie hat der Präsident der Republik mehr als 500 Faketkutschern der Hauptstadt die über sie verhängten Polizeistrafen erlassen.

China. Durch die Kapitulation der chinesischen Flotte an Japan ist die Niederlage Chinas vollständig geworden. Der chinesische Admiral Ting sowie der Oberbefehlshaber der Landtruppen haben sich das Leben genommen. Die Armee ist vollständig demoralisiert. Der Kaiser von China hat eine sehr kleinlaute Proklamation erlassen, worin er sagt:

„Als wir die Regierung übernahmen, waren wir vom innigsten Wunsche beseelt, innere Verwaltungsreformen vorzunehmen. Aber urplötzlich brachen die Japaner den Frieden, rissen das von uns abhängige Korea los und drangen in unser Gebiet ein. Wir entsendeten unsere Generale mit Armeen, um die Japaner zu züchtigen. Unsere Vorfahren und die auswärtigen Mächte wissen, daß wir die friedlichen Beziehungen zu Japan nicht stören wollten. Ebensowenig haben wir erwartet, daß unsere Generäle ihrer Aufgabe nicht gewachsen und unser Heer ohne Disziplin sein würde. Denn nur dadurch ist es den Japanern gelungen, Siege über uns davonzutragen und unserer Residenz immer näher zu rücken, sodaß unsre Vorfahren in den Gräbern unruhig und besorgt werden. Alles dies ist über uns deshalb gekommen, weil wir selbst unwürdig sind und unwürdige Leute um uns haben. Sollte aber das schlimmste eintreten und die Japaner unsre heiligen Altäre antasten, dann bliebe uns nichts anderes übrig als mit denselben zu Grunde zu gehen. Dann erst stünde es euch frei, die Kaiserin-Witwe ehrfurchtsvoll nach dem Westen zu überführen und einen würdigen Kaiser zu wählen, der imstande wäre, die Gräber der Vorfahren zu schützen und die uns zugefügte Schmach zu rächen."

Kleine Zeitung.

— Reklamen unter Wasser. Ein Genfer Photograph ist um die Bewilligung nachgekommen, auf dem Grunde des Sees in den Häfen von Genf und Neuenburg Affichen anbringen zu können. Die Affichen sind aus Holz und Cement gefertigt.

— Als kürzlich die Patti in Leipzig singen sollte, aber krankheitshalber absagte, mußte der Unternehmer 11,000 Mark für bereits gekaufte Billets zurückbezahlen. Die Unternehmer eines Wohltätigkeitskonzertes für die Opfer der „Gibe" nahmen dagegen letzte Woche — 160 Mk. ein, was nicht einmal die Kosten deckte.

— Vorletzte Nacht wurde der Wachtposten an der Kaserne in Saarbrücken von einem Wolfe angefallen. Er verscheuchte das Tier.

— In Kopenhagen wurde eine Frau verhaftet, die kleine Kinder in Pflege nahm, sie aber verhungern ließ oder mißhandelte, daß sie starben.

Verschiedenes.

— Dreyfuß auf der Insel Ré. Der „Figaro" hat einen seiner Mitarbeiter auf die Insel Ré geschickt, um Erkundigungen über den degradierten Hauptmann Dreyfuß einzuziehen. Er berichtet folgendes: Man hat viel von dem feindlichen Empfange geredet, der dem Dreyfuß bei seiner Ankunft auf La Rochelle bereitet worden ist, aber die Vorfälle bei seiner Ankunft auf der Insel Ré waren noch weit schlimmer. Die ganze Bevölkerung hatte sich versammelt, als der Dampfer mit dem Verbrecher ankam. Die Weiber waren noch viel aufgebrachter wie die Männer, und im Augenblicke, als der ehemalige Hauptmann seinen Fuß auf das Land setzte, ging ein unbeschreiblicher Lärm los, aus dem sich die Rufe: „Nieder mit dem Verräter!", „Nieder mit dem Juden!" plastisch abhoben. Eine alte Fischerin geriet in solche Wutt, daß sie ihre Pantoffeln auszog und dem Gefangenen an den Kopf warf.

Der Pfarrer von Saint Martin-de-Ré, Abbé Demanceau, welcher zugleich Seelsorger im Militärgefängnis ist, hatte zur Ankunft des Hauptmanns Dreyfuß ein langes Gedicht verfaßt: „Le traître est là!", durch welches die Wut der Bevölkerung gegen den Vaterlandsverräter auf das heftigste erregt wurde. Dreyfuß ist nicht angekettet. Er ist auch nicht auf die harte Kost von trockenem Brote und frischem Wasser gesetzt, wie man in Paris erzählt, ja noch mehr, er ist nicht im geringsten niedergeschlagen, sondern von der besten Zuversicht, daß seine Unschuld an den Tag kommen und seine Rehabilitation herbeiführen werde. Im weitern ist er noch dadurch begünstigt, daß man ihm erlaubt, den Schnurrbart zu tragen, während seine übrigen Genossen geschoren und rasiert sind. Schließlich bewohnt er auch nicht das gemeinschaftliche Gefängnis, in dem die übrigen Verurteilten untergebracht sind. Der Gefängnisoberinspektor Galvini, der bisher seine Mahlzeiten im Hotel zu halten pflegte, geht seit der Ankunft von Dreyfuß nicht mehr aus dem Gefängnis he aus. Er ißt nicht mehr, er schläft nicht mehr, er tut überhaupt gar nichts als über Dreyfuß wachen.

Dreyfuß erhält jeden Tag zwei Mahlzeiten und legt jedesmal einen guten Appetit an den Tag. Sein Frühstück wird ihm um 9½ Uhr des Morgens aufgetragen. Es besteht aus Fleisch, Suppe und Gemüse. Das Diner findet um 4 Uhr statt und bietet im wesentlichen das Nämliche. Das Fleisch ist ausgezeichnet. Das Getränk der Verurteilten besteht im allgemeinen aus Wasser, in den letzten 14 Tagen vor der Verschiffung jedoch erhalten sie zu jeder Mahlzeit Wein.

In der Zeit vom 1.—5. März wird Dreyfuß auf dem Dampfer „Finistere" eingeschifft werden. Das genaue Datum wird sorgfältig verschwiegen, weil man neue Kundgebungen der Inselbewohner befürchtet. Der „Finistère" wird gar nicht bis zur Insel Ré kommen, er wird einige Meilen nordwestlich von der Insel Aix halten. Dreyfuß wird auf einer kleinen Schaluppe, die von Gendarmen geführt wird, an Bord des Dampfers gebracht werden, so daß jede Einmischung ausgeschlossen ist.

Neueste Nachrichten.

* Bern, 18. Februar (Privat). In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Jura-Simplonbahn wurde der bisherige Präsident, Hr. Banquier Hentsch von Genf beinahe einstimmig bestätigt. Weitere zehn Wahlen von Verwaltungsrats Mitgliedern fielen ebenfalls im Sinne der Wiederbestätigung aus. Das ordentliche Budget pro 1895 sieht gegenüber dem vorjährigen eine bedeutend größere Ausgabensumme vor, worunter Fr. 90,000 auf die Rubrik Unterhalt des Bahnnetzes, Fr. 30,000 auf diejenige Vermehrung des Rollmaterials und Fr. 70,000 auf die Rubrik verschiedene Ausgaben entfallen. Bei Beratung des Spezialbudgets erklärten die Vertreter des Bundesrates zu Protokoll, daß der letztere sich vorbehalte, bei dem Posten Geleiseanlagen eine Erhöhung der budgetierten Fr. 170,000 auf Fr. 345,600, beim Posten Erweiterung von Stationsanlagen eine solche von Fr. 140 000 auf Fr. 320,000 zu verlangen. Interessieren dürfte, daß für Verstärkungen von eisernen Brücken einzig für das Jahr 1895 eine Ausgabensumme von Fr. 250,000 vorgesehen ist. Den Verträgen betreffend Uebernahme des Betriebs der Bödeibahn und der Bahn Spiez-Erlenbach wird die Genehmigung erteilt.

Bern, 18 Febr. Die auf 11 Uhr angesetzte Sitzung des Verwaltungsrates der Jura-Simp ondahn wurde auf 2 Uhr verschoben, weil der Zug Genf Lausanne, wie die Genfer Mitglieder meldeten, bei Rolle im Schnee stecken geblieben war.

Zürich, 18. Febr. Nach einer von der meteorologischen Zentralstation gemachten Zusammenstellung hatte man seit 30 Jahren in der ersten Hälfte des Februar nie eine so große Kälte wie dies Jahr.

Zürich, 18. Februar. Die nationalrätliche Kommission für das Zündholzmonopol tagt im „Hotel Baur"-Stadt. Sie beschloß nach nochmaliger Durchberatung der ganzen Frage mit 5 gegen 3 Stimmen, dem ständerätlichen Beschluß wörtlich beizustimmen. Die Minderheit besteht aus Schobinger, Stoppani und Théraulaz. Für den Antrag stimmten Decurtins, Joos, Steiger (Bern), Brenner und Vogelsanger. Biquerat war abwesend.

St. Gallen, 18. Febr. Das erweiterte Centralkomitee der Konservativen beschloß heute, das Referendum gegen das Militärbesoldungsgesetz nicht zu ergreifen.

Sitten, 18. Februar. Lo étan wurde gestern mit großer Mehrheit in den Nationalrat gewählt, trotz einer in letzter Stunde aufgestellten Gegenkandidatur.

Paris, 18 Febr. Der „Figaro" meldet daß infolge der aus dem Auslande eingetroffenen Nachrichten die Regierung den Bewachungsdienst für den in Biarritz weilenden jungen König von Serbien verschärft habe.

Paris, den 18 Febr. In der Kammer verlangte der Sozialist Prudent Dervillers Aufhebung des Geheimfonds, indem er behauptet, daß dieselben unter die Journalisten und die Erpresser verteilt würden. Der Minister des Innern bekämpft den Antrag und versichert, daß die Fonds für den allgemeinen Sicherheitsdienst verwendet wurden. Humbert fragt an, ob die Regierung entschlossen sei, die Erpressungsangelegenheiten weiter zu verfolgen, worauf der Minister erwidert, daß alle Schuldigen den Gerichten überwiesen würden. Der Antrag wird mit 363 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Der Abschnitt bezüglich der Geheimfonds wurde genehmigt.

Berlin, 18. d. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte hat einstimmig den Antrag Kanitz betreffend Verstaatlichung der Getreide einfuhr, sowie eine Resolution betreffend den Schutz der Viehzucht gegen die Einschleppung von Viehseuchen angenommen.

Arco, 18. Februar. Erzherzog Albrecht ist um 1 Uhr mittags verschieden.

Oran, 18. d. Es wird gemeldet, daß der Dampfer „Besos", der am Mittwoch mit 19 Passagieren nach Alicante abgefahren ist, bei der Insel Hormigas (in der Nähe von Carthagena) Schiffbruch gelitten hat. Man glaubt daß sich die Passagiere und die Mannschaft retten konnten.

Shanghai, 18. Ein Telegramm aus Formosa meldet, daß bei der Explosion eines Pulverturmes 50 Chinesen getötet worden seien.

Telegramme vom 19. Febr.

Rom. Die Verteidigung der Angeklagten im Banca romana Prozeß verlangt, daß Giolitti einem Verhör unterworfen werde.

London. Die Meldung, Rußland und England hätten ihre Vermittlung im chinesisch-japanesischen Krieg angeboten, wird von offiziöser Seite dementiert.

Chefu. Ein Telegramm aus Peking meldet, alle ausländischen Gesandtschaften würden von Truppenabteilungen bewacht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Frühjahrs-Stoff-Neuheiten.

Für die kommende Saison bringen wir ganz hervorragende, hübsche und preiswerte, eigens für uns fabrizierte Qualitäten in ***Damen-*** *und* ***Herren-Stoffen*** *zu billigsten Preisen.*

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster zu Diensten. Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Leichen-Anzeige.

Nr. 10.

Montag den 18. Febr. 1895 starb **Dätwyler Marie**, gewesene Vorgängerin von Oftringen 60
Alter: 66 Jahre, 11 Monate und 3 Tage.
Verdigung: Mittwoch den 20. Feb. 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Kirchplatz Nr 165

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Samstag 23. Februar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann,

Vortrag

des Hrn. **Oberstdivis. Gutzwiller:**
Beobachtungen während der diesjährigen deutschen Herbstmanöver.

Wir machen die Herren Kameraden auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam und laden zu recht zahlreichem Besuche ein. 59

Der Vorstand.

Hängerbund.
8¼ Uhr. 601

Artikel für Krankenpflege u. Bruchbänder.

551 **E. Pfisterer.**

Böhnli, weiße Nageauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
" weiße Soissons,
Erbsen Victoria rohe
" " gelbe ganze
" " " gebroch
" **grüne** ganze
" " gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Speisezwiebeln 597
empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt

Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung.

Auf Fleischmarkt Stand Nr. 6 wird **Donnerstag** leicht finniges
598 **fettes Kuhfleisch**
à 60 Cts. per Pfund ausgewogen

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½—4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme

H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft.
H6053] 15 Usteristraße, **Zürich.**

Pensionäre

(auch nur für Mittagstisch) werden jederzeit angenommen 594
Bachstraße 1040

Wo noch zwei Herren 572
gute Pension
finden, sagt die Exped. d. Bl.

Verloren:

Eine silberne **Damen-Remontoire-Uhr** samt Kettchen. Gegen Finderlohn abzugeben. 580
Auskunft erteilt die Exped.

Aarau & Stäfa, 18. Februar 1895.

J. J.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, heute unsern geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr J. Bolliger, Notar,

zu sich zu rufen. Er starb nach kurzer Krankheit unerwartet rasch in seinem 66. Altersjahr in Stäfa.
Man bittet, dem Heimgegangenen ein freundliches Andenken zu bewahren. 592

Martin u. Elise Wohler-Bolliger u. Kinder.
Hans u. Marie Müller-Bolliger u. Kinder.
Samuel u. Mina Lüthy-Gamper.

Die stille Beerdigung findet Mittwoch den 20 ds., nachmittags 4 Uhr, in Stäfa statt.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten die Mitteilung zu machen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Dätwyler

gewes. Vorgängerin

heute mittag 12 Uhr von ihren langen schweren Leiden im 67. Altersjahre zu erlösen.
Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und um stille Teilnahme.

Aarau, den 18. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

596 Frau Wwe. **Elise Hässig-Dätwyler.**
Fritz Würtli in Derendingen.
F. Hagnauer, Bürstenfabrikant.
Hermann Hagnauer.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 20. Februar, vormittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Kirchplatz Nr 165a.

Aargauische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüße in Kraft. A 1096 Z

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¾ %
2. **Für ordentliche Conto Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19 Februar 1895. 59

Die Direktion.

Vortrags-Zyklen

des 591

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.

Mittwoch den 20. Februar 1895, abends 5 Uhr,
im Zingsaal des städtischen Schulhauses:

Mme. Roland, I. Partie.

Waldshut.

526



Krämer- & Viehmarkt

Donnerstag den 21. Februar 1885.



Wir beehren uns, mitzuteilen, dass

die neuesten

Stoffe für Damen-Kleider

für Frühjahr und Sommer

in äusserst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten, dieselben gütigst besichtigen zu wollen.

Muster und Modebilder stehen gerne zu Diensten.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 479

Kinder-Suppenanstalt.

VI. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von C.-S. 3 Fr.; von Ungenannt 5 Fr.; von Ungenannt Fr 2. 50; von O u. T. 10 Fr.; von J. W. 5 Fr. Durch Baumann-Gysi von Ungenannt, bei Anlaß eines freudigen Familienereignisses 50 Fr.; von A. H.-S. 20 Fr. Durch Dr. Lindt von W.-L. 20 Fr.; von Ungenannt 5 Fr. Zusammen Fr 120.50.

Durch Hrn. Müller, Spitalverwalter: von Frau Stephani-Winkler 15 Ko. Erbsen; durch Hrn. Rohr, Neat. 15 Ko. Bohnen

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt alle diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.

Aarau, vom 11.—18. Februar 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter.

! Muster zu Diensten ! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.

Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363

Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst

Derrer-Brunner, Ferrach, Rüti.

Maskenball-Briefkasten.



Postheiri. Nur unbesorgt, der Kerl hat bei uns einen schweren Konto. Daß er in neuster Zeit als Regierungsrat sich ausgibt, um sich von blutarmen Kunstjüngern einige Gratisbier wixen zu lassen, verblüfft uns nicht. „Es hassen ihn alle Leute, aber er tut darnach"!

Adolphinchen. Sei nicht so trostlos; wenn er auch bald die liebe Vaterstadt für immer verläßt, wird er Dir doch so treu wie bisher bleiben. Uebrigens ist die Zugsverbindung an den Rhein brillant.

Leonardo. Ja, mein Lieber, mit Schellfischen fängst Du diesen Goldfisch nicht. Ueberhaupt soll er dieser Tage einem Bierzieher an den Angel gegangen sein. Ein andermal früher aufstehen!

Marietta u. Cie. Das „Schneebesen" mit dem Ex-Pariser ist allerdings gefährlich, der hat immer noch Schneid. Für die Purzelbäume im Schnee wird er Euch am Maskenball mit Sekt traktieren; er ist ja immer nobel!

Lulu Montez. Wir freuen uns wirklich auf Dein Auftreten als Solotänzer. Dein Probedebüt am Orchesterabend war bezaubernd und läßt brillantes erwarten. 1, 2, 3, an der Bank vorbei.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Große Auswahl in Halblein und Buxkins

zu Konfirmanden-Anzügen.

Berner Halblein ⅞ breit, in allen Farben, per Elle 2. 25, 2. 90 und 3. 50
Lieftaler Halblein, ⅞ " " " " 4. —
Jüppen-Halblein, per Elle 0. 40
Juppen-Halblein, ⅞ breit, schwere Qualität, per Elle 1. 50
Halbtuch, ⅞ breit, zu **Knaben-Anzügen,** per Elle 1. 50
Halbtuch, ⅞ " mit Bild, per Elle 2. —
Guttuch, ⅞ " in den neuesten Dessins, per Elle 2. 25, 2. 90, 3. 25, 4. 50, 5. 50
Hosenarlz, Zwirn, schwere Qualität, per Elle 0. 45 und 0. 50
Ederhaut, in allen Farben, schwere Qualität, per Elle 0. 50 und 0. 60.

Es empfehlen sich bestens 320

Gebrüder Hess.

Zur Besorgung von
Lingerlearbeit
jeglicher Art bringt sich in empfehlende Erinnerung. 593

Wwe. Haßler-Oberlin
Bahnhofstraße 1040.

Gesucht.

Ein tüchtiger 576
Feinmechaniker.
für sofort.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Ein junger tüchtiger
Bäcker-Gehülfe
könnte innert 8 Tagen eintreten bei
555 **A. Seiler,** Bäckermeister.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (E. 300 J.)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Zu vermieten:

Für sofort ein Logis von 2 Zimmern, Küche samt Zubehörde mit Wassereinrichtung in Nr. 1023 an der Bahnhofstraße 568

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen.
Bordeaux-Zwetschgen.
Sultan- "
Bosnier- "
Edeldirnen. 367
Aprikosen.
Dampf-Apfelscheiben.
Apfelschnitze, süße.
Kirschen
empfiehlt in bester Qualität

F. Gloor-Siebenmann.

Französisch.

Junge Leute, die sich in der französischen Sprache gründlich ausbilden wollen, finden bei billigem Preise Aufnahme bei Hrn. **Eckerlin,** Lehrer d. alten Sprachen in **Payerne** (Waadt). H 1445 Y
Ref.: Frau **Frikart-Lehmann,** Zofingen. 521

Aarau, Mittwoch 20. Februar 1895. № 43. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622 — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und E. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Ersparnisse im eidgenössischen Staatshaushalt.

I

In seiner Botschaft vom 3 Dezember 1894 hat der Bundesrat eine Reihe von Ersparnissen angeregt und dabei die Notwendigkeit größerer Zurückhaltung mit den Bundessubventionen betont. Doch stellte die Botschaft keine bestimmten Anträge.

Die nationalrätliche Kommission jedoch (Präsident Herr Oberst Künzli) geht in ihren im vorigen Monat gefaßten Beschlüssen weiter und stellt, um möglichst rasch das finanzielle Gleichgewicht im Bunde wieder herzustellen, eine Reihe bestimmter Anträge.

Diese Anträge sind schon vor einigen Wochen in der Presse bekannt gegeben worden; heute sind wir jedoch in der Lage, auf Grund des uns zur Verfügung gestellten vorläufigen Berichts der nationalrätlichen Kommission auch über die Motive, die zu jenen Beschlüssen führten, einige Mitteilungen zu machen.

Wir durchgehen die verschiedenen Verwaltungszweige der Reihe nach:

Allgemeine Verwaltung. Antrag: „Das Taggeld der Mitglieder des Nationalrates, der Kommissionen beider Räte, des eidgenössischen Schulrats, der eidgenössischen Kommissionen, Beamten und Angestellten wird auf 18 Fr. per Kopf herabgesetzt."

Diesen Antrag stellt die Kommission, um den Nationalrat zu veranlassen, durch das eigene gute Beispiel den entschiedenen Willen für die Einschränkung der Ausgaben kund zu geben. Erhebliche Ersparnisse werden dadurch nicht erzielt. Die Kommission bricht auch Mittel und Wege, lesen wir im Bericht, wie gewissen Mißbräuchen, die in Bezug auf Kommissionssitzungen eingerissen sind, gesteuert werden könne. Sie kam zum Schluß, daß die bevorstehende Revision des Geschäftsreglements hierzu den geeigneten Anlaß bieten werde.

Departement des Auswärtigen. Hier wird beantragt, daß die Auswandereragenturen für die Genehmigung der Anstellung jedes Unteragenten eine jährliche Gebühr von 20 Fr. in die Bundeskasse entrichten sollen.

Die Kommission schätzt die hierdurch zu erzielende jährliche Mehreinnahme auf 3000 Fr.

Departement des Innern. 1. Antrag: „Der Beitrag an die Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler wird auf jährlich 20,000 Fr. festgesetzt."

Diese Gesellschaft erhielt 1893 einen Betrag von 23,200 Fr., 1894 einen solchen von 31 600 Fr. Für 1895 sind 18,900 Fr. budgetiert. Da derartige Budgetposten stark anzuwachsen pflegen, empfiehlt die Kommission also die Festsetzung eines jährlichen fixen Beitrages von 20,000 Fr.

2. Antrag: „Der Kredit für das Landesmuseum wird auf jährlich 80,500 Fr. festgesetzt."

Dieser Kredit setzt sich zusammen aus dem auf Bundesbeschluß beruhenden Posten von 50,000 Fr. für Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Altertümer und aus 30,500 Fr. Verwaltungskosten. Pro 1895 sind letztere zu 30,200 Fr. veranschlagt. Der außerordentliche Restaurationskredit fällt mit dem Bezug des neuen Museumsgebäudes weg und mit einem Supplementarkredit über die 50,000 Fr. hinaus darf nach der Ansicht der Kommission aus Rücksicht auf die Finanzlage aufgehört werden.

3. Antrag: „Der Kredit für Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst wird auf jährlich Fr. 50,000 festgesetzt."

Hiezu bemerkt der Kommissionsbericht: „Da ein verwendbarer Kunstfonds von Fr. 188,000 zur Verfügung steht, der aus den nicht aufgebrauchten Krediten früherer Jahre geäufnet wurde, so erscheint diese Reduktion zulässig. Bei günstigerem Stand der Bundesfinanzen mag auch die Kunst wieder reichlicher bedacht werden."

4 Antrag: „Für Beiträge an die Kantone für **Flußkorrektionen und Verbauungen** sind für das Jahr 1895 keine neuen Bewilligungen vorzunehmen. Für die Jahre 1896, 1897 und 1898 dürfen neuen Bewilligungen nur bis zu einer Summe von höchstens Fr. 250,000 jährlich stattfinden. Vom Jahre 1899 an wird für diese Beiträge ein fester Kredit von jährlich Fr. 1 500,000 ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Die Beiträge an die Rheinkorrektion fallen nicht unter diesen Kredit."

5. Antrag. „Für Beiträge an die Kantone für **Straßenbauten** sind bis und mit 1898 keine neuen Bewilligungen vorzunehmen. Vom Jahr 1899 an wird für diese Beiträge ein fester Kredit von jährlich Fr. 100,000 ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf".

Zu diesen Anträgen bemerkt der Bericht der Kommission:

„Die Beiträge an die Kantone für öffentliche Werke sind ganz außerordentlich gestiegen. Während in den Jahren 1888—92 die jährlichen Beiträge an Flußkorrektionen, Verbauungen und Straßenbauten durchschnittlich Fr. 1,831,980 betrugen, stiegen dieselben im Jahr 1893 auf Fr. 2 547 324. Das Budget pro 1894 sah eine Ausgabe vor von Fr. 3 910,700 und dasjenige pro 1895 eine solche von Fr. 3 595,900. Das Letztere ist somit um Fr. 1,763,920 höher als die durchschnittliche jährliche Ausgabe in den Jahren 1888—92 und immer noch Fr. 761,910 höher, auch wenn der außerordentliche Posten für die Rheinkorrektion in Abzug gebracht wird.

Wir anerkennen vollständig, daß mit Hülfe dieser Bundessubsidien Großes und Nützliches geschaffen worden ist, und der Gedanke liegt uns ferne, die Ausführung solcher Werke zu erschweren. Aber wir finden, es dürfe nicht verlangt werden, daß die Eidgenossenschaft in einem allzukurzen Zeitraum das schaffen helfe, was die Kantone in Jahrhunderten nicht auszuführen vermochten; es sei nicht zulässig, die Bundesfinanzen in einem so hohen Grad für diese Werke zu verwenden, daß darob andere Kulturaufgaben vernachlässigt und hintangesetzt werden müssen. Nach Ansicht der Kommission sollte es möglich sein, billigen Ansprüchen zu genügen, wenn für Flußkorrektionen und Verbauungen, abgesehen von der Rheinkorrektion, ein jährlicher Kredit von Fr. 1,500,000 ausgeworfen würde. Es entspräche das den Leistungen früherer Jahre. Vieles bleibt allerdings auf diesem Gebiet noch zu tun übrig, aber ein gutes Stück Arbeit ist vollendet. Durch die schon bewilligten Beiträge wird der Betrag von Fr. 1,500,000 in den Jahren 1896 und 1897 bereits überschritten und im Jahr 1898 beinahe erschöpft. Da es kaum anginge, in diesen 3 Jahren jeden Beitrag an Flußkorrektionen zu verweigern, so beantragen wir, für jedes dieser Jahre noch einen besondern Kredit von je Fr. 250,000 in den Voranschlag aufzunehmen. Im Jahr 1899 wären dann bereits wieder Fr. 500,000 und im Jahr 1899 über 1 Million verfügbar.

Auch die Beiträge an Straßenbauten sind in den Jahren 1895—98 noch sehr bedeutend. Im Jahr 1896 wird die letzte Rate an die Centovallistraße, im Jahr 1897 die letzte Rate an die Grimselstraße und im Jahr 1898 die letzte große Rate an die Klausenstraße fällig. Ein kleiner Rest für die Klausenstraße bleibt noch für 1899 zu bezahlen. Von neuen Straßenbauten, die Anspruch auf Unterstützung durch den Bund haben könnten, ist nur die Verbindung von Amden mit dem Toggenburg in Sicht. Im weitern wird doch wohl in Zukunft bei Straßenprojekten näher zugesehen werden müssen, ob wirklich ernste militärische Interessen sich mit denselben verknüpfen. Wenn in dieser Beziehung nicht Wandel geschaffen wird, so werden die Subventionsbegehren sich noch ganz anders steigern, denn ein leichtes militärisches Mäntelchen läßt sich schließlich jede Straße umhängen. Werden in Zukunft nur Beiträge im Sinne von Art. 23 der Bundesverfassung beschlossen, so wird ein jährlicher Posten von Fr. 100,000 genügen."

6. Antrag: „Für **Neubauten** des Bundes sind im Jahre 1895 keine neuen Bewilligungen vorzunehmen. Vom Jahr 1896 an wird für neue Hochbauten ein fester Kredit von jährlich 1 500,000 Fr. ausgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Die Kosten des Mittelbaues des Bundeshauses fallen nicht unter diesen Kredit."

Hiezu sagt der Bericht:

„Noch dringlicher, als die Einschränkung der Beiträge an die Kantone für öffentliche Werke, erscheint diejenige der Hochbauten. Für Neubauten im Jahr 1895 sind, 1 Million für den Mittelbau des Bundesratshauses nicht eingerechnet, Fr. 3,105,245 bewilligt. Baubedürfnisse sind noch viele vorhanden, aber auch hier muß Maß gehalten werden, wenn nicht anderes vernachlässigt werden soll, das dem Volke mehr am Herzen liegt. Der von uns für neue Hochbauten, ohne Einrechnung des

---

8

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Der Pope und seine Tochter blickten auf und sahen die drei Fremdlinge über den Ufersand daherschlendern. Es waren drei ziemlich komische Gestalten. Voran ging ein großer, schwarzbärtiger Mann im Schlafrohre; er trug einen schmalen Kasten in der Linken, wie Natascha noch nie einen solchen gesehen hatte, während ihr Vater sofort den Malkasten erkannte. Hinter dieser hochgewachsenen, aber, dem schlottrigen Gange nach zu schließen etwas dauälligen Gestalt ging ein blasser, schmächtiger Jüngling, der eine doppelläufige Vogelflinte über der Schulter hängen hatte und einen dicken Rohrstock in der Hand führte, eine zusammenlegbare Fischrute, wie der Pope vermutete.

Der am Arm des langen Jünglings gehende und seinem Begleiter kaum bis an die Brust reichende dritte Ankömmling zeigte bei ziemlich normal beschaffenem Oberleib auffallend kurze Dachsbeine; sein von blonden Haaren umwalltes Gesicht hatte einen gutmütigen Ausdruck, doch lag in den blauen, zwinkernden Aeuglein ein Zug von Schwärmerei oder Narrheit.

Wie iaminow, der sich an dieser Küste gleichsam als Wirt fühlte, ging den drei seltsamen Fremden einige Schritte entgegen, begrüßte sie mit freundlicher Handbewegung und sprach in dem scharfen Deutsch der russischen Ostseeprovinzen: „Meine Herren, ich heiße Sie willkommen. Wenn ich Ihnen in etwas gefällig sein kann, so verfügen Sie, so weit meine schwachen Kräfte reichen."

Der voranschreitende Schwarzbärtige ergriff die dargebotene Hand des Greises mit ernster Miene, schüttelte sie und sprach: „Sehr gut, alter Herr! Wir sind Ihnen sehr verbunden . . ."

Aber schon hatte der kleine Blonde sich von seinem Begleiter losgemacht und war ein paar Schritte vorangelaufen. Dann setzte er sich in eine etwas theatralische Positur und hielt an den Popen folgende Ansprache: „Obschon es uns angenehm berühren muß, an dieser einsamen Küste in deutscher Rede willkommen geheißen zu werden, so erweckt dageg n Ihr Anblick, fremder Greis, unser tiefstes Bedauern. Nicht deshalb sind wir aus dem unter der Allianz von Tron und Altar geknechtet seufzenden Europa an die Ufer des stillen Ozeans herübergekommen, um auch hier dem Gewande der Superstition zu begegnen. Wir paktieren nicht mit Fürsten, noch mit Pfaffen." Sprach's, streckte die Rechte wie zum Schwur in die Höhe, während er die Linke in der Gegend der Brusttasche vergrub. Und dann drehte er sich auf dem Absatze um und sah starr in die unwirtliche See hinaus.

Die Wirkung dieser Rede war eine verschiedene auf die verschiedenen Hörer. Der Geistliche fühlte sich im Ernste gekränkt und wendete sich von den Ankömmlingen ab, indem er mit fast bestürzter Miene den Kapitän ansah. Dieser zuckte verächtlich die Achseln, deutete mit dem Finger auf die Stirne in nicht mißzuverstehender Weise und schien einen Augenblick zu überlegen, ob er den frechen Sprecher für seine Rede züchtigen wolle. Natascha hatte den Sinn oder Unsinn der Worte überhaupt nicht gefaßt und nur im allgemeinen den Eindruck erhalten, die drei Fremden seien sehr kuriose Burschc.

Dagegen waren die beiden Begleiter des blonden Kurzbeinigen in große Aufregung geraten und beide offenbar gar nicht einverstanden mit der Rede ihres Kameraden. Der schmächtige Jüngling hatte sich vergebens bemüht, dem allzu Raschen rechtzeitig den Mund zuzuhalten, und was den Schwarzbärtigen anbetrifft, so brummte dieser verdrießlich: „Wir sind kompromittiert! Ich habe ihm ja bereits die Hand gedrückt."

Sie führten ihren Kameraden auf die Seite und, den Gestikulationen nach zu urteilen, machten sie ihm Vorwürfe.

Der Pope aber, seine Tochter und der Kapitän überließen das seltsame Kleeblatt diesen Debatten und schlenderten langsam vom Strande weg zu dem Häuschen empor, das so lieblich von seinem Standorte unter den Tannen herabgrüßte.

Drittes Kapitel.

Worin rekognosziert wird.

„Aber Weltseele! Diesmal hättest du's füglich unterdrücken können!" sagte der schmächtige Jüngling, nachdem sich der Pope mit seiner Tochter und dem Kapitän zurückgezogen.

„Wer spricht mir von Unterdrückung hier im freien Lande?" rief der Angeredete. „Ich dulde keine Unterdrückung."

„Es wäre aber doch besser gewesen, den alten, freundlichen Herrn nicht zu beleidigen," sagte auch der Schwarzbärtige. „Und was er für eine schöne Tochter hat. Wenn die mir Modell stünde, wäre ich ein gemachter Mann."

„Ich auch, und ohne daß ich sie zu malen brauchte," bemerkte cynisch der kleine Dachsbeinige. „Aber ihr seid Hohlköpfe! Was habt ihr von dem Mädchen, dem augenscheinlich unser Kapitän den Hof macht? Uns da besonders, Nas, der du dich bisher immer auf die Indianerinnen spitzteit, die ja auch gewiß zehnmal hübscher sein werden. Sei doch kein solcher Tropf, um einer Schürze willen unseren Grundsätzen abtrünnig werden zu wollen. Ich brauche hier so wenig einen russischen Popen, als ich drüben einen Jesuitenpater gebraucht hätte.

„Es ist nicht nur um das Mädchen," bemerkte der lange Jüngling, der ihr indessen mit träumerischem Ausdrucke nachgesehen hatte; „es ist nicht nur um sie, es ist um unsern Verkehr mit den Wilden. Der alte Mann versteht jedenfalls die Sprache, die hier Kurs hat; er würde uns den Indianern so zu sagen vorgestellt und die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen vermittelt haben."

„Auch hat er ein recht niedliches Haus da droben," setzte der Schwarzbärtige hinzu.

Mittelbaues des Bundesrathauses, beantragte jährliche Kredit von Fr. 1,500,000 würde schon 1897 voll zur Verfügung stehen."

Eidgenossenschaft.

— Warum das ultramontane Parteikomitee St. Gallens zu einem Referendum gegen das Besoldungsgesetz der Militärbeamten nicht Hand bieten will, wird in folgender Erklärung gesagt: In Bezug auf das Gesetz selber läßt sich seine Berechtigung nicht bestreiten, auch wenn man kein begeisterter Anhänger desselben ist. Es erfüllt ein Gebot der Gerechtigkeit, indem es die Beamten des Militärdepartements bezüglich der Salaire auf gleiche Linie mit den anderen Bundesbeamten stellt und für das untere Instruktionspersonal existenzwürdigere Besoldungen vorsieht, welche gestatten, diejenigen qualitativen Anforderungen an dasselbe zu stellen, die erfüllt werden müssen, soll unsere Wehrkraft auf der Höhe ihrer großen und verantwortungsvollen Aufgabe stehen. Eine Verwerfung des Gesetzes hätte um so weniger Sinn, als man damit nur eine wünschbare gesetzliche Ordnung der Angelegenheit hintertreiben würde und dieselbe nach wie vor der in solchen Dingen immer mehr oder weniger willkürlichen Budgetwirtschaft überantwortete. Im weiteren konnte das kantonale Komitee es nicht als seine Aufgabe betrachten, zu einem Referendum bezw. zur Verwerfung eines Gesetzes Hand zu bieten, dem die Vertrauensmänner der konservativen Partei in den eidgen. Räten beigestimmt hatten, wie es seine großen Bedenken für die Zukunft der konservativen Partei nicht verhehlen konnte, wollte die konservative Politik Wege einschlagen, die immer wieder auf eine Desavouierung der Vertreter derselben in der Bundesversammlung hinausliefen. Nicht nur würde dadurch die notwendige Autorität dieser Vertreter in den Behörden auf das Empfindlichste geschwächt, sondern es müßte früher oder später eine Deroute in der Partei selbst eintreten. Endlich betrachtet das kantonale Komitee bei aller Hochhaltung der Rechte der Bürger und der Forderungen der Demokratie es als seine Pflicht, Bestrebungen entgegenzutreten, die konservative Politik in die Geleise unfruchtbarer Stürmereien zu drängen, die Unlust und Unzufriedenheit des Volkes an den öffentlichen Dingen, sowie die Verbitterung und gegenseitige Entfremdung systematisch groß zu ziehen und dadurch die Volkskraft des Schweizerlandes gegenüber den großen Aufgaben zu schwächen, zu deren Lösung sie in nächster Zeit berufen ist und an der alle Bürger in gleich hohem Maße mitinteressiert sind.

— Das Rechnungsergebnis der Postverwaltung vom Jahre 1894 weist Fr. 25,763,133 Einnahmen und Fr. 24,325.950 Ausgaben, somit einen Reingewinn von Fr. 1,400,183 auf, gegenüber einem Reingewinn von Fr. 1,389,447 im Jahre 1893. Budgetiert war ein Reingewinn von Fr. 555,100.

— Jura-Simplon-Bahn. Die allgemeine Versammlung der Angestellten der Jura-Simplon-Bahn akzeptierte nach eingehender Diskussion der Frage der Hülfs- und Alterskasse einstimmig folgende Protestresolution: „Die Angestellten der Jura-Simplon-Bahn erklären sich gegen das Inkrafttreten der vom Bundesrat genehmigten revidierten Statuten der Hülfs- und Alterskasse der Jura-Simplon-Bahn-Angestellten."

— Die Schweiz. Seethalbahn beförderte im Monat Januar 20,900 Personen (1894: 20,459) und nahm dafür ein Fr. 11,750 (12,601. 45); ferner 52 Tonnen Gepäck (44), 340 Tiere (216) und 2780 Tonnen Güter (2544). Die Einnahmen betrugen im Monat Januar Fr. 21,600 (22,015. 40).

— Schweizerischer Bauernbund. Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom letzten Montag zum Teil sehr weitgehende Beschlüsse gefaßt. So wurde laut „Schw. Fr. Pr." beschlossen, das von dem Waadtländer Rougemont ausgehende neue Initiativbegehren, welches einen Minimalpreis von 20 Fr. per 100 kg Getreide verlangt, zu unterstützen, in dem Sinne, daß der Bund verpflichtet wird:

„1. Sofort den ganzen Bedarf der Kriegsreserve und des Truppenunterhalts durch inländisches Produkt zu decken.

„2. Beförderlich das Getreidemonopol einzuführen mit der Verpflichtung, im Voraus das gesamte zum Verkauf stehende schweizerische Produkt zu einem den inländischen Produktionskosten entsprechenden Preise anzukaufen."

„Im Weitern verweist der Bauernbund die Waadtländer Getreideproduzenten auf die genossenschaftliche Verwertung ihres Produktes.

„Er delegiert seinerseits drei Mitglieder zu einer Kommission, die aus sämtlichen interessierten Verbänden bestellt werden soll, um eventuell eine Kompromißinitiative zum Schutze der inländischen Produktion auf dem Gebiete des Getreidebaus, des Weinbaus, der Hack- und Gartenfrucht und der Viehzucht einzuleiten."

Eine einläßliche Debatte über die Stellung des Bauernbundes zur Eisenbahnverstaatlichung gipfelte in der Schlußnahme: der Bauernbund begrüßt und unterstützt die Bestrebungen zur Nationalisierung der Eisenbahnen; seine Delegierten im Initiativkomitee haben mit Nachdruck zu verlangen, daß für den Fall des Staatsbetriebes der Eisenbahnen hinreichende Garantien geboten werden

a) für loyalere Behandlung der Landwirtschaft bezüglich der Inlandsfrachten und der Personentaxen.
b) Für verfassungs- und gesetzmäßige Besteuerung der Bundesbahnen.

Den in verschiedenen Kantonen sich geltend machenden Bestrebungen nach sofortiger Herbeiziehung aller Eisenbahnen zur verfassungsmäßigen Steuerleistung an Staat und Gemeinden schließt sich der Bauernbund an.

In letzter Linie markiert der Zentralvorstand seine Stellung zur Bundesbankfrage nach lebhafter Erörterung durch Beschluß einer Eingabe an den Bundesrat. Dieselbe soll als Wünsche des Bauernbundes geltend machen:

a) Schaffung einer reinen Bundesbank mit Verpflichtung zur Fundierung der kantonalen Hypothekarinstitute;
b) Demokratische Organisation der Verwaltung. (Wahl des großen Bankrates durch das Schweizervolk);
c) Auflage des Gründungs-Anleihens zu höchstens 3 Prozent.

— Der Schweizerische Arbeiterbundesvorstand tagte am Sonntag in Zürich. Namens der Bundesbehörden nahm Herr Bundesrat Deucher an den Verhandlungen teil. Die Rechnung und der Jahresbericht des leitenden Ausschusses und des Arbeitersekretariates wurden genehmigt und alsdann eine Reihe interner Geschäfte ohne wesentliches öffentliches Interesse verhandelt. Einer eingehenden Debatte rief die Feststellung eines allfälligen Arbeitsprogrammes pro 1895 für das Arbeitersekretariat. Es wurde beschlossen, von einer bestimmten Umgrenzung des Arbeitsgebietes Umgang zu nehmen und auf den Arbeitersekretär abzustellen, zu leisten, was ihm und seinem Bureau möglich sei. Als Jahresaufgaben wurden festgestellt die bereits angefangene und bis Neujahr im Druck erscheinende Arbeit über „Obligatorische Berufsgenossenschaften" und eine die ganze Welt umfassende Zusammenstellung der „Arbeiterschutzgesetzgebung aller Länder". Der diesjährige schweizerische Arbeitertag wurde auf nächste Ostern festgesetzt.

Ein Antrag des schweizerischen Grütlivereins, resp. dessen Vertreter, Herrn Redaktor Mettier, es solle das Arbeitersekretariat in einem periodisch monatlich erscheinendem Bülletin Bericht über die von ihm behandelten Fragen im Sinne eines in Baden gestellten Antrages erteilen, wurde dahin erledigt, daß das Arbeitersekretariat in einer ausgearbeiteten Vorlage dem nächsten Arbeitertag Bericht und Antrag zu stellen habe.

Einer längern lebhaften Diskussion rief der Antrag des schweizerischen Metallarbeiterbundes, es sei für diese Branche im Arbeitersekretariat eine eigene Vertretung zu schaffen. Nachdem an Hand des vorliegenden Materials konstatirt wurde, daß gerade in Zürich von Seiten der Führer der Metallarbeiterbranche, man einer Erweiterung des Arbeitersekretariates feindlich gegenübersteht, wurde der Antrag abgelehnt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Schönenwerd hat sich ein Offiziersverein von 17 Mitgliedern gebildet. Präsident desselben ist Herr Hauptmann Nabholz.

— Der für den 21. und 26. ds. planierte Fastnachtsumzug beginnt jeweils ca. um 2 Uhr nachmittags und wird, bis auf den vorgesehenen Haltepläßen die verschiedenen Produktionen abgespielt und alle Straßen durchzogen sind, 2½ bis 3 Stunden dauern. Für den Fall, daß die Witterung am 21. gar ungünstig sein sollte, ist die Verschiebung der ersten Aufführung auf Sonntag den 24. ds. in Aussicht genommen.

— Am Sonntag waren in Olten die sämtlichen Vertreter der solothurnischen Natural-Verpflegungsstationen, sowie die sämtlichen Oberamtmänner versammelt. Auf ein Referat von Oberst Siegfried aus Aarau, Präsident des leitenden Ausschusses des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung, wurde die Gründung eines Kantonalverbandes und Anschluß an den interkantonalen Verband beschlossen. Die Kantone Baselstadt und Baselland sind in der letzten Zeit ähnlich vorgegangen, andere Kantone werden voraussichtlich nachfolgen, so daß für den interkantonalen Verband eine bedeutende Erweiterung und damit auch eine verallgemeinerte Organisation der Natural-Verpflegung in naher Aussicht steht.

Nach Schluß der Verhandlungen fand eine Konferenz solothurnischer und aargauischer Abgeordneter statt, um ein Vorgehen in Sachen der Lungensanatorien anzubahnen.

Zürich. Im Kantonsrat sprach Greulich sein Bedauern aus betr. die Sonntags beim italienischen Sozialistenkongreß ausgeübte polizeiliche Ueberwachung. Reg.-Rat Nägeli gab die Tatsache der Ueberwachung zu. Dieselbe sei von Bundeswegen und nach vorausgegangener Verständigung mit der Kongreßleitung erfolgt. Dr. Ryf billigte „namens der großen Mehrheit der Zürcher Bevölkerung" die Ueberwachungsmaßregeln; wollen die italienischen Sozialisten Kongresse abhalten, so mögen sie's bei sich in Italien tun.

Tessin. Aus diesem Kanton wird dem „Bund" geschrieben: In den nächsten Tagen fangen die Cadres-Uebungen des Landsturms in unserm Kanton an. Die allgemeine Stimmung ist diesen Uebungen nicht günstig. Man betrachtet dieselben als eine Ausgabe für den Staat und als eine Störung für den Privaten, ohne ein erhebliches tatsächliches Ergebnis. Der praktische Nutzen ist gleich Null; denn dadurch wird für den Ernstfall der Landsturm gar nicht vorbereitet. Im Falle einer wirklichen Verwendung des Landsturmes wäre eine neue gründliche Organisation desselben doch immer notwendig. Die Einteilung der Offiziere sollte eine bessere ein; die jetzige entspricht der Institution gar nicht. In den Landsturm werden eingeteilt alle Offiziere, welche für den Dienst im Auszug und in der Landwehr als untauglich erkannt worden sind. Es folgt daraus, daß beim Aufgebot diese Offiziere nicht erscheinen können, weil sie krank oder invalid sind.

Solches Personal sollte gänzlich aus den Cadres gestrichen werden. Aber es ist nicht gestattet, es zu tun, weil eine solche Ausscheidung nur von der Untersuchungskommission, vor welcher diese Leute, nach ihrer Untauglicherklärung gar nicht mehr erscheinen, ausgesprochen werden darf. So kommt es vor, daß man auf dem Papiere eine Reihe von Offizieren hat, während man in Wirklichkeit gar keine findet. Es ist eine Modesache geworden, aus allen Altersklassen Kriegskräfte zu schöpfen, aber Theorie und Verwendung gehen hier nicht nicht zusammen.

Neuenburg. Der Große Rat lehnte unter Namensaufruf mit 71 gegen 4 Stimmen den Antrag der Grütlianer auf Abschaffung des Gottesdienstes beim Beginn der Tagungen ab.

Aargau.

— Kantonalschützengesellschaft. Die diesjährige Delegiertenversammlung der aarg. Kantonalschützengesellschaft findet Sonntag den 3. März vormittags 10½ Uhr im Gasthof zum „Wildenmann" in Aarau statt. —

— Mutter Argovia und die Presse. Mit vollem Recht hebt das „Zofinger Tagbl." folgendes hervor:

„Die Einladungen zum Eintritte in das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau werden in den aargauischen Blättern auf dem billigen Wege der Regierungsratsverhandlungen publiziert, in außerkantonalen gut situierten Blättern aber geschieht dies durch splendide Inserate. Auch ein Stück Staatshaushalt!"

Bei etwas Solidaritätsgefühl könnte die aargauische Presse durch das Mittel der Nichtaufnahme der betreffenden Publikationen auf dem Geschäftswege diese Sachlage ändern. Möge einer unserer Zeitungsverleger den Versuch eines gemeinsamen Vorgehens machen.

— Rupperswyl. (Correspdz.) Am letzten Sonntag wählte die hiesige Kirchgemeinde mit überwiegender Mehrheit zu ihrem definitiven Pfarrer den Hrn. W. Altherr, Sohn des bekannten Kanzelredners und Verfassers der Biographie Theodor Parkers, A. Altherr in Basel. Wir gratulieren dem jungen Geistlichen und offenen Verfechter eines freien Christentums zu der schönen Wahl.

In der darauf folgenden Budgetgemeinde wurden die Voranschläge pro 1895 durchberaten und für die Mehrausgaben in der Schul- und Polizeikasse 2½ Steuern bewilligt. Trotzdem die Ausgaben im Armenwesen auch im Zunehmen begriffen sind, konnte von dem Bezug einer Armensteuer für dies Mal noch Umgang genommen werden.

— Brugg. Hr. Rektor Heuberger hat sich bewegen lassen, seine Anmeldung für die Direktorstelle der Zwangserziehungsanstalt in Aarburg zurückzuziehen, worüber die Brugger sehr froh sind.

— Bank in Baden. Auch das Ergebnis dieses Finanzinstitutes pro 1894 wird vom Verwaltungsrat als befriedigend bezeichnet. Der Gewinnsaldo beträgt 283,775. 80 Fr. Der Verwaltungsrat beantragt, an die Aktionäre eine Dividende von 4% (120,000 Fr.) und eine Superdividende von 2% (60 000 Fr.) auszubezahlen, in den Reserveconto 30 000 Fr. einzulegen, 30,000 Fr. in den Dividenden Ergänzungsconto, dem Verwaltungsrat und Vorstand 15.000 Fr und ebensoviel den Bankangestellten auszuhändigen und den Rest zum Teil am Mobilienconto abzuschreiben, zum Teil auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Generalversammlung findet am 2. März im Kurhaus Baden stott.

— Freiamt. (Korresp.) Bei uns wartet gegenwärtig unter den Vereinen ein eigentlicher Wettstreit in der Veranstaltung von musikalischen und theatralischen Produktionen. In kleinern und in größern Ortschaften sind solche Anläße auf der Tagesordnung. Alles möchte innerhalb der erlaubten Frist, d. h. vor dem Aschermittwoch, mit welchem Tag die Fastenzeit ihren Anfang nimmt und die Lustbarkeit für einmal ein Ende nehmen soll, von dem Rechte ungebundener Fröhlichkeit einen möglichst ausgiebigen Gebrauch machen. Abgesehen von den Ballanläßen, die sich nun namentlich in unserer Metropole Wohlen in schneller Folge ablösen, sind es musikalische und dramatische Aufführungen, an denen man sich zu unterhalten sucht. Vom letzten Sonntag ist folgende Blumenlese vorhanden: die leistungsfähige Theatergesellschaft Villmergen brachte das fünfaktige Volksschauspiel „Der Holzgraf" zur Aufführung; in Hägglingen ging „Das Wichtel" über die Bühne; in Niederwyl ist der „Damenkrieg" und als Lustspiel „Die schöne Müllerin" aufgeführt worden; der Männerchor Rudolfstetten gab als Einlage zu einem Konzert Kaeubühlers „Es gleufig's Hochtig"; der katholische Jünglingsverein Muri stellt sich in den beiden Lustspielen „Der Prozeß" und „Ein fideles Duell"; der Gesangverein „Harmonie" in Muri, Männerchor und Cäcilienverein Jonen, der Musikverein Dietwyl und der katholische Männerverein Bremgarten veranstalteten „musikalisch-theatralische Unterhaltungen". Wie gesagt, man will allenthalben mit seiner Lust und Freude noch zeitig unter Dach, um nachher in Sack und Asche Buße zu tun. Nur die „gottlosen" Kleinpariser machen eine Ausnahme und setzen ihren Hauptanlaß, den „Göttiball", in die Fastenzeit hinein, auf den sogen. Hirsmontag, nebstdem es ihnen auch an den Fastnachttagen an Abwechslung manigfacher Art nicht fehlt.

— Witterung. Ein Beweis, wie hart unsere Wildtiere von dem heurigen strengen und schneereichen Winter mitgenommen werden, ist der Umstand, daß vielerorts Krähen und Elstern, vom Hunger getrieben, sich

in Häuser und Scheunen wagen und da von mitleidigen Leuten in der vertraulichsten Weise verpflegt werden. Füchse und Marder, wie auch Hasen unternehmen Streifzüge bis in die Dörfer. Ueber letztere wird auch geklagt, daß sie namentlich in Baumschulen großen Schaden anrichteten. Verständige Bauern überlassen ihnen von Zeit zu Zeit ein Bündel Heu und ergötzen sich dafür beim Mondschein in ihrem Versteck an den tollen Geberden dieser sonst wenig unternehmungslustigen Tiere.

Ausland.

Deutschland. In der Audienz, die die Abordnung des Bundes der Landwirte beim Kaiser hatte, gelangte die Adresse zur Verlesung, in welcher im Namen von 200,000 Landwirten das Gehör des Kaisers für die Notlage der Landwirtschaft erbeten wird. Der Kaiser antwortete, die Audienz an sich beweise, daß ihm das Wohl der Landwirte ernst am Herzen liege und daß das Kaiserwort, seine Türe stehe jedem Untertanen offen, keine leere Phrase sei. Die vorjährige Agitation, welche über den Rahmen des Zulässigen hinausgegangen sei, habe das landesväterliche Herz tief gekränkt. Durch den heutigen Tag sei dieses Vorgehen wieder gut gemacht worden. Er erhofft von den Beratungen des Staatsrates Ersprießliches für die Landwirtschaft. — Mögen sich die Herren der sensationellen Agitation enthalten. Wir wollen Gott bitten, daß diese Bemühungen des Staatsrates zum Heil des Landes ausschlagen.

— Zwischen der antisemitischen Fraktion des Reichstags und den abgestoßenen Abgeordneten Ahlwardt und Böckel nebst ihrem Anhange finden jetzt fast täglich in antisemitischen Volksversammlungen stürmische Redekämpfe statt, in denen sich die früheren Freunde aufs ärgste beschimpfen.

— Frhr. von Stumm erklärt in der „Post", er werde den Kampf gegen den Umsturz fortsetzen, möge er von Anarchisten, Sozialisten, verblendeten evangelischen Geistlichen oder von dünkelhaften Professoren betrieben werden. Die Angriffe gegen ihn nennt er pöbelhaft u. s. w.

— Daß im „gemütlichen" Sachsen gegenwärtig mit dem Verbieten rasch bei der Hand ist, zeigt eine Mitteilung aus Thekla bei Leipzig. In dem dortigen Gasthofe sollte ein öffentlicher Vortrag stattfinden über das Thema: „Die Behandlung der Säuglings- und Kinderkrankheiten." Die Amtshauptmannschaft Leipzig untersagte jedoch die Abhaltung der Versammlung, weil sie eine dringende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung bedeute!

— Der Reichstag nahm gegen die Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten und einiger Zentrumsmitglieder den Antrag Roeren betreffend Disziplargewalt des Präsidenten an. Im Verlauf der Debatte betonten Roeren, Lenzmann und Pleich, die Frage hänge in keiner Weise mit der Immunität der Abgeordneten oder dem Strafverfolgungsantrag gegen Liebknecht zusammen. Levetzow erklärte, er müsse bei Ablehnung des Präsidiums in Erwägung ziehen. Singer und Bebel erklärten, der Geist der Umsturzvorlage spreche aus dem Antrage, der nur gegen die Sozialdemokraten gerichtet sei. Lenzmann erklärte, die Volkspartei bringe Levetzow volles Vertrauen entgegen, müsse jedoch den Antrag ablehnen.

Oesterreich. Mit Erzherzog Albrecht, der am Montag Nachmittag in hohem Alter gestorben, ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie aus dem Leben geschieden. Der Erzherzog galt nicht blos als die erste und berufenste Militärperson der Monarchie, sondern er spielte auch eine hervorragende politische Rolle, wenn auch nicht in den Parlamenten oder in der offiziellen Diplomatie, so doch im Geheimen Rate der habsburgischen Dynastie und bei besonders vertraulichen Missionen. Daß er seine einflußreiche Stellung nur im Interesse einer konservativen Politik verwertete, das braucht bei einem österreichischen Erzherzog nicht noch besonders betont zu werden.

Australien. Die sozialistische Arbeiterkolonie Pitts-Town in Neusüdwales, die auf rein kommunistischer Grundlage beruhte, ist, wie noch alle Vorgängerinnen, jämmerlich zusammengebrochen. Diese Gemeinschaft wurde unter äußerst günstigen Umständen eröffnet und sollte zeigen, was der Sozialismus praktisch zu leisten vermag. Der Vorsitzende der Behörde, der diese Kolonie unterstellt war, Blackhouse, sagt in seinem Bericht: „So lange die Leute arm und in Not waren, herrschte Gleichheit und Brüderlichkeit; als aber ihre Magen gefüllt war, verschwand der Sozialismus und jeder wollte Herr sein — nach kurzer Zeit war der Krach da und die Polizei mußte zu Hülfe gerufen werden."

China Die „Times" meldet aus Shanahai, daß sich gleichzeitig mit dem Admiral Ting eine größere Anzahl hoher Offiziere deshalb getötet hätten, weil der chinesische Kaiser den Befehl erteilt hatte, alle bei der Kapitulation beteiligten Offiziere und Beamte ohne weiteres hinzurichten.

Kleine Zeitung.

— Die Metzger in der Nordschweiz klagen, daß die vermehrte Einfuhr von billigen Schellfischen den Fleischkonsum recht fühlbar reduziere. Ein Kilo Schellfische ist mehr als um die Hälfte billiger als Rindfleisch; dabei ist die Knochenzugabe viel kleiner und der Nährwert größer.

— Der diesjährige Kavalleriepferdeankauf findet statt: in Olten den 18. März, nachmittags 2 Uhr, in Herzogenbuchsee den 19 März, morgens 8 Uhr.

— Im Jardin des Plantes in Paris sind schon viele wertvolle fremdländische Tiere durch Kälte umgekommen, andere Verluste werden befürchtet.

— In Südgeorgien hat sich ein noch nie dagewesener Schneefall ereignet. In Montana sind Tausende von Schafen umgekommen.

— Auf Monte Carlo hat sich der Verwalter dreier gräflicher Häuser von Turin erschossen, nachdem er an der dortigen Spielbank Tausende von Lire aus den ihm anvertrauten Geldern verloren hatte.

— Großes Aufsehen erregt in Arco das Verschwinden eines Vertreters der Prager Tuchfirma Loew, Hrn. Goppold, der ein Gasthaus mit Mädchenbedienung besuchte und nicht zurückkehrte. Man vermutet, daß an demselben ein Verbrechen verübt wurde.

— Vor dem Lütticher Zuchtpolizeigericht hatten sich kürzlich zwölf junge Leute, die trotz Verbots des Bürgermeisters mit roter Fahne zum Ausstellungslokal in Seraing gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren, wegen Aufruhrs zu verantworten. Elf der Angeklagten wurden zu zwei und einer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Verschiedenes.

Chinesische Nationalhymne.

Unsre Flotte ist vernichtet,
Mit den Truppen ists vorbei,
Die Japaner stehen vor Peking
Wei-hai-Wei!
Möchten gerne aus der Falle
Schlüpfen, wär' es auch mit Müh',
Wenn wir insgesamt nur wüßten
Wei-hai-Wie!
Sicher kommt ein großer Feldherr
Oder sonst ein großer Mann,
Der uns wird erretten, aber
Wei-hai-Wann?
Geld verlangen die Japaner,
Das ist wirklich nicht von Stroh,
Möchtens gerne borgen, leider
Wei-hai-Wo?
Dunkel ist das Buch des Schicksals,
Großer Fohdi, künde das:
Blüh'n uns doch noch Siege, oder
Wei-hai-Was?

Neueste Nachrichten.

Bern, 19 d. Der Bundesrat warnt vor einer in der Rue Faubourg St. Martin 142 in Paris domizilierten Gesellschaft „Securité de l'avenir", welche gegen Bezahlung von 180 monatlichen Raten von je Fr. 3. 50, eine lebenslängliche jährliche Rente von 400 Fr. verspricht.

Die schweizerischen Emissionsbanken haben den Diskonto für Bankpapiere auf 2½ % herabgesetzt.

Zürich, 19. Febr. Der Kantonsrat hat die Motion Seibel betr. Prüfung der Zulässigkeit der Umwandlung nicht bezahlter Militärpflicht-Ersatzsteuer in zwangsweises Abverdienen, event. betr. Gestaltung des Abverdienens zu einer des Freistaates würdigen Form, dem Regierungsrat zur Berichterstattung überwiesen und sich hierauf bis 25. Februar vertagt.

Zürich, 19 Februar. In Thalweil versank gestern ein vierzehnjähriger Junge unter der tückiger Eisdecke des Sees. Ein zufällig vorbeifahrender Schlittschuhläufer aus Horgen suchte dem Versunkenen Rettung zu bringen. Beide fanden ein kühles Grab.

Zürich, 19. Februar. Hier wird eine Filiale der Hypothekarbank in Winterthur errichtet.

Als zweifelloser Nachfolger Scheuchzers im Nationalrat gilt Kantonsratspräsident Kern, Bezirksrichter in Bülach. Herr Kern, der politische Antipode Scheuchzers, dürfte sich dem Zentrum anschließen.

Genf, 19. Februar. Eduard Rod, Professor der französischen Litteratur an unserer Universität, hat dem Staatsrat seine Entlassung eingereicht, ebenso Ständerat Richard als Professor der Rechte. Es verlautet, Rod wolle sich definitiv in Paris niederlassen.

Paris, 19. Februar. Heute starb August Vacquerie, Direktor des „Rappel".

Kammer. Die Abgeordneten von Cote d'Or reichen eine Interpellation ein über den Gesundheitszustand der Garnison in Dijon und verlangen eine Untersuchung, um die Verantwortlichkeiten festzustellen. — Der Kriegsminister, General Zurlinden, antwortet, daß die Influenzaepidemie 18 Opfer forderte, die Epidemie ist jetzt aber im Rückgang. Die Regierung, welche nur das Wohl der Soldaten wünscht, wird eine genaue Untersuchung vorschreiben.

London, 19. Februar. Der auf morgen angesetzte Ministerrat wurde ganz unvorhergesehen heute zusammengerufen. Es verlautet, es handle sich um die Prüfung der Lage, die dem Kabinett geschaffen wurde durch die schwache Mehrheit, die die Regierung gestern im Unterhaus erhielt.

London, 19. Februar. Der „Times" wird aus Zanzibar gemeldet, daß in Deutsch-Ost-Afrika eine heftige Hungersnot wüte, welche auch auf britisches Gebiet überzutreten drohe.

Kairo, 19. Februar. Heute fand die Hochzeit des Khedive statt.

Chefu, 19. Februar. Alle bei den chinesischen Truppen in Wei-hai-wei gestandenen Europäer haben sich an Bord des englischen Schiffes „Severn" geflüchtet. Nur der Amerikaner Hawie ist dem japanischen Admiral in die Hände gefallen und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Telegramme vom 20. Febr.

Basel. An Gaben für Extrapolzaustellungen sind bei der freiwilligen Armenpflege bis jetzt 11,000 Fr. eingegangen.

London. „Daily News" erklärt, das Kabinet sei entschlossen, auf seinem Posten zu verharren, welches auch die Mehrheit sei, über die es verfüge.

London. Das Unterhaus hat ohne Abstimmung den von Price befämpften Antrag, Maßnahmen zu treffen zur Einschränkung der Einfuhr von in ausländischen Gefängnissen gefertigten Artikeln angenommen.

Tientsin. Der Kaiser wird am 24. Februar Li-Hung Tschang empfangen. Derselbe wird unmittelbar darauf nach Japan aufbrechen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Bourgogne", den 9. Februar von Havre abgegangen, ist am 18. Febr., Nachmittags 1 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Bretagne" fährt am 23. Februar und „La Normandie" am 2. März von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.
Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mittags 1 Uhr 30	— 0,9	727 9	764.7	NE_2	hell
19.	Abends 9 Uhr 30	— 3.5	729.7	766 5	$NE^1/_2$	bed.
20.	Morgens 7 Uhr 30	—13.3	731,8	768,6	NE_0	hell

Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 13.6 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 3 Min: — mm.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht giftig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis Fr. 3. Porto 35 Cts.

Karrer-Gallati in Glarus.

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Ausverkauf.

Um aufzuräumen erlasse eine **große Partie**

Filzhüte

zu Ankaufspreisen.

E. Pfisterer,
552 **Hut- und Schirmhandlung.**

Humoristisches.

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:

Der Cylinderhut.

Sein Leben, seine Taten und Leiden, geschildert in Reim und Bild.
Mit 64 Illustrationen. Fr. 4. — 589

H. R. Sauerländer,
Sortiments-Buchhandlung, Aarau.

Cognac fine Champagne, per Flasche Fr. 3. 80
Cognac (vieux), p. Fl. Fr. 2. 50
Rhum Jamaika, „ „ „ 2. 2)
Magenbitter, feinst, „ „ „ 2 —
Lebens-Elixir, „ „ „ 2. 80
Grande Chartreuse (suisse), per große Flasche Fr. 4. —
Enzian (ächt alt), p. Fl. „ 5. —
Wachholder, (ächt alt) „ „ „ 3 50
Veltliner, (alt ächt) „ „ „ 1. 80
Malaga, (ächt alt) „ „ „ 1. 70
Höfliche Empfehlung
Zug. Brunhofer-Meder, Liqueurist, **Aarau.**

Deklamationsfreund.

I. Quartal 1895. — Preis Fr. 1. 50.
Eine Fülle **neuester, lustigster Deklamationen u. Gespräche f. Herren und Damen.** 609
Vorrätig in der Buchhandlung
H. R. Sauerländer, Aarau.

Eisbahnbeleuchtung

heute abend.
614 Der Abwart: **Jehle.**

Vereinschronik.

C.-V Gemischter Chor.
8 Uhr Probelokal. 611
Neuer Stoff. Mitteilungen.

608 **B. T. V.**
8 Uhr Turnstand, nachher Turnen. Vollzählig und pünktlich!
Der Vorstand.

Artikel für Krankenpflege u. Bruchbänder.
551 **E. Pfisterer.**

Kautschuk-, Metall- und Medaillonsstempel
jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** (Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst
523 **Walter-Schmutziger.**

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50
empfehlen 524
E. Custer & Cie, Aarau.

Auf Fleischmarkt Stand Nr 6 wird **Donnerstag** leicht sinniges
538 **fettes Kuhfleisch**
à 60 Cts. per Pfund ausgewogen.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Josephine Pfisterer-Marti

heute abend halb 10 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Aarau, 19. Februar 1895.

Frau J. Ernst-Pfisterer u. Kinder.
Robert u. Emma Pfisterer-Zohr u. Kinder.
Frau J. Pfisterer-Eschudy.

612 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 22 Februar, vormittags 11 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Gretener
geb. Zrniger

nach ganz kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Wir empfehlen die teure Entschlafene Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Schöftland, 19. Februar 1895. 613

Für die trauernden Hinterlassenen:
Familie Obrist.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. Februar, vormittags 8 Uhr, in **Mellingen** statt.

Vortrags-Zyklen
des 591
Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars
zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.
Mittwoch den 20. Februar 1895, abends 5 Uhr, im Singsaal des städtischen Schulhauses:
Mme. Roland, I. Partie.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaisl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

H 6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Konkursamt Aarau.

Im Konkurse des Gottfried Otto, Hafnermeister, fabrikant, von und in Küttigen, wird **Montag den 25 März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an öffentliche Steigerung gebracht:

Circa 18 Aren **Reb- und Aegertenland** im Hosenberg, nebst Anteil **Grundäcker** bei demselben.

Konkursamtliche Schatzung **Fr 150.**

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 15. März an bei dem Konkursamte auf. 604

Aarau, 18. Februar 1895.

Das Konkursamt.

Landgut zu kaufen gesucht



durchaus arrondiert, mit soliden, praktischen Gebäuden, reichlichem Quellwasser und circa 70 Juchart fruchtbares **Wies- und Ackerland** mit gutem Obstwachs, auch Waldung, dabei in freundlicher Gegend nahe einer Stadt. Gefl. Offerten mit genauen Angaben beliebe man zu richten an (M 6105 Z)

606 **J. Nägeli**, Gessnerallee 54, Zürich I.



Grosser
Maskenball
im Festsaal in Aarau
veranstaltet vom
Orchesterverein
Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt.

439

Maskenball-Briefkasten.

Figaro. Blas immer zu, nur nicht was Dich nicht brennt, sonst wirst Du nochmals um 10 Kilo leichter!

Marili. Die Prophezeiung vom vorletzten Märit ist also richtig eingetroffen. Nun brauchst Du Dich im Kränzchen nicht mehr zu genieren. Den nun beiseits gesetzten Cunctator werden wir bestmöglichst trösten

Argus. Schade für Dein schwungvolles Gedicht, aber Du bist auf dem Holzwege, denn das Edelwild ist wirklich für die Kolonie und nicht für die Direktionsküche bestimmt.

Trinette. Laß sie gehen! Sie muß ja jetzt dafür büßen, denn das Raufen mit dem rabiaten Schwiegersohn geht nicht so glatt wie mit ihrem „Seligen"!

Tannzapfen. Der Betreffende hat allerdings Amtssitz in Aarau, aber er kommt nur über Mittag hierher, um eine Wurst zu essen, die er an der Limmat nicht in so guter Qualität erhält. Am besten trifft Du ihn hier, wenn der Quartalzapfen fällig ist

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0 **95**, 1 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2 „ 2 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarze Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0. 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
pr Elle **0. 90**
Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1 0, 1. 35, 1. 5, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325
Gebrüder Hess.

Buchdrucker und Redaktor

in **einer** Person gesucht für ein neu zu gründendes, 2mal wöchentlich erscheinendes freisinnig-demokratisches Blatt der Mittelschweiz.

Offerten unter Beigabe von Referenzen befördert unter Chiffre **B 777** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** 605
(M 60-9 Z)

Sprach-Heilanstalt

(für Stottern, Stammeln, Lispeln ꝛc.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bubenbergstraße 3
Bern.
Am 1. März Beginn eines neuen Kurses.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. (OH6810)
Referenzen: Herr Prof Dr. **Valentin**, Theaterplatz 8, Bern; Herr Dr. med. **Lüscher**, Erlachstraße 28, Bern. 607

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch:
Ein zu **jedem Dienst** taugliches, 10 Jahre altes, frommes 610
Pferd (Wallach)
mit schöner Figur. Rasse: norddeutsch, Farbe: braun.
Wo sagt die Exped.

Zu verkaufen:
1 Kuchenschaft. 1 Bettstatt, 2 Vogelkäfig. 603
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.
Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern kann den **Sattler- und Tapeziererberuf** gründlich erlernen. Eintritt sofort oder später. Auskunft erteilt die Exped. 585

Schöne Zitronen
p. r Stück 10 Cts. empfiehlt
554 **F. Schmuziger.**

Wo noch zwei Herren 572
gute Pension
finden, sagt die Exped d. Bl.

Zu verkaufen:
Eine gut erhaltene **Tret-Nähmaschine**, neueres Singer-System. Zu erfragen bei der Exped. 512

Zu vermieten:
An ein einfaches Frauenzimmer ein heizbares Schlafzimmerchen. Zu erfragen bei der Exped. 579

Nebenverdienst
durch Verkauf der Fastnachtzeitung **„Gwunder-Chratte"** Verlag J. Wirz in Grüningen. 602
Probenummern gegen Einsendung von 20 Cts. in Marken franko.

Die Volksbühne
Theaterorgan, Preis jährlich 2 Fr. Verlag J Wirz, Grüningen (Zürich).

Pfandsteigerung.
Montag den 25. Febr. 1895 nachmitt. 2 Uhr werden in der Wohnung des Betreibungsamtes **Biberstein** 4 Forderungen von zusammen Fr. 54. 05 Cts. gegen Barzahlung versteigert. 462
Der Betreibungsbeamte:
Schärli.

Aarau, Donnerstag 21. Februar 1895. № 44. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie und G. L. Daube u. Cie, Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Ersparnisse im eidgenössischen Staatshaushalt.

II.

Justiz- und Polizeidepartement. Die Kommission beantragt Festsetzung des Kredites für Schuldbetreibung und Konkurs auf 25,000 Franken und bemerkt dazu: Das Bureau für Schuldbetreibung und Konkurs wird nach Lausanne verlegt und es kann dessen Personal vermindert werden.

Militärdepartement. Hier stellt die Kommission bekanntlich den Antrag, die Dauer der Wiederholungskurse der Infanterie und des Genies des Auszuges sei für die Cadres auf 20, für die Mannschaft auf 15 Tage zu reduzieren (Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen).

Der Antrag wird folgendermaßen begründet:

„Schon vielfach wurde in militärischen Kreisen die Frage erörtert, ob nicht den Wünschen auf etwelche Erleichterung des Militärbudgets, ohne Schädigung der militärischen Interessen, Rechnung getragen werden könnte durch Verlängerung der Dienstzeit der Cadres und Verkürzung der Dienstzeit der Mannschaft in den Wiederholungskursen der Infanterie. Die Kommission beantragt, einen Versuch in dieser Richtung mit der Infanterie und mit dem Genie zu machen. Sie ist der Ansicht, daß durch bessere Instruktion und größere Autorität der Cadres die Verkürzung der Dienstzeit der Mannschaft mehr als ausgeglichen werde. Dabei würde gemäß nachstehender Rechnung eine Ersparnis von Fr. 323,399 erzielt.

Das Budget pro 1895 sieht die Wiederholungskurse der Infanterie von 2 Armeekorps mit 10 Altersklassen vor und berechnet die Kosten für 37,935 Mann × 18½ Tage zum Einheitspreis von Fr. 2,245,750

Diese Ausgaben würden nächstes Jahr reduziert wie folgt:

Cadresvorkurs:		
7800 Mann × 20 Tage × Fr. 3 20	Fr. 499,000	
Mannschaft:		
30135 Mann × 15 Tage × Fr. 3. 20	„ 1,446,480	
	„ 1,945,680	
Minderausgabe	Fr. 300,070	

Die Wiederholungskurse des Genies werden pro 1895 veranschlagt:

2730 Mann × 18 Tage × Fr. 4. 10	Fr. 201,474

Die neue Rechnung würde sich stellen:

Cadres:		
500 Mann × 20 Tage × Fr. 4 10	Fr. 41,000	
Mannschaft:		
2230 Mann × 15 Tage × Fr. 4. 10	„ 137,145	
	„ 178 145	
Minderausgabe	Fr. 23 329	

Totalersparnis:

Infanterie	Fr.	300 070
Genie	„	23,329
Total	Fr.	323,399

Die von der Militärsektion der Kommission aufgestellte Berechnung veranlaßt den Berichterstatter zu einer Bemerkung. Die Dienstzeit der Infanterie wird pro 1895 zu 18½, für die Zukunft nur zu 15 Tagen berechnet. Die Dienstzeit pro 1895 wird laut Botschaft zum Budget zu 18½ Tagen angenommen, mit Rücksicht darauf, daß für die große Mehrzahl der Bataillone des I. Armeekorps und auch für einzelne Bataillone des II Armeekorps besondere Besammlungstage bewilligt werden müssen. Wenn, wie das anzunehmen ist, dieses Verhältnis sich in künftigen Wiederholungskursen und bei den andern Armeekorps wiederholen wird, so muß auch den Berechnungen für die neuen Wiederholungskurse der Infanterie wenigstens für die Mannschaft die Dienstzeit von 15½ Tagen zu Grunde gelegt werden. In diesem Fall wird sich die Ersparnis auf den Wiederholungskursen der Infanterie und des Genies um Fr. 48,216 reduzieren, aber immer noch die ansehnliche Summe von Fr. 275,183 betragen.

In Bezug auf das Militärwesen ist noch beizufügen, daß der Bundesrat seinen Beschluß, nach welchem die Truppen wie bisanhin durch den Bund bei Privatgesellschaften versichert werden sollten, abgeändert und nunmehr beschlossen hat, die Selbstversicherung einzuführen. Die Kommission ist mit dieser Abänderung einverstanden."

Industrie- und Landwirtschaftsdepartement. I. Abteilung gewerbliche und industrielle Berufsbildung. Die Kommission geht mit dem Bundesrate einig, die bisherigen Subventionen, auf welche die kantonalen Anstalten bastirt und organisiert sind, weder aufzuheben noch neue gleich berechtigte Anmeldungen abzuweisen, findet aber, daß in diesem Falle der citierte Vorbehalt des betreffenden Bundesratsbeschlusses vom 27. Juni 1884, wonach die Bemessung der Höhe der Beiträge sich nach der finanziellen Lage des Bundes zu richten habe, nicht zur Geltung gelangen könne.

2. Abteilung Landwirtschaft. Bezüglich der Unterstützung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens, von Wandervorträgen, des Versuchswesens und von Molkereischulen wünscht die Kommission, wie bei der gewerblichen und industriellen Berufsbildung, keine Beschränkung der bisherigen Beiträge, empfiehlt dagegen dem Bundesrate, die gemäß Art. 5 und 6 des Bundesgesetzes betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund vom 22. Dezember 1893 in das diesjährige Budget eingesetzten, bedeutend erhöhten Summen für Förderung der Tierzucht während der Dessitperiode nicht weiter zu erhöhen.

3. Bodenverbesserung. Die Kommission beantragt einen jährlichen Kredit von 300,000 Franken, der nicht überschritten werden darf. Die Bundesbeiträge sollen in der Regel 25 % der Gesamtkosten nicht übersteigen. Bei Festsetzung von Beiträgen an Privatpersonen sollen deren ökonomische Verhältnisse berücksichtigt werden.

Der Kommissionsbericht sagt hierüber des nähern: „Betreffend die zukünftige Bemessung der Bundesbeiträge für Bodenverbesserung stimmt die Kommission mit dem Bundesrate in seiner Absicht, auch auf diesem Gebiete Maß zu halten, überein, nicht aber in der Begründung des Standpunktes, den er dabei einnimmt. Während der Bundesrat in der Folge bei Prüfung der angemeldeten Projekte speziell den Begriff „Unternehmung" strenger auffassen und gegenüber kleineren Projekten größere Zurückhaltung eintreten lassen will, wünscht die Kommission zur Vermeidung von Unbilligkeit und Härte, daß das bisherige Verfahren, soweit es Gemeinden, Korporationen und Genossenschaften betrifft, beibehalten werde.

Dagegen empfiehlt die Kommission dem Bundesrate, da Art. 9 des revidierten Gesetzes 40 Proz. als Maximalbundesbeitrag festgesetzt hat und die meisten Kantone bis hier nicht über 25 Proz. Bundesbeiträge für Bodenverbesserungen erhalten haben, während der Defizitperiode in der Regel dieselben nicht höher als 25 Proz. zu bemessen und bei der Bewilligung von Subventionen an Private deren ökonomische Verhältnisse zu berücksichtigen.

Auch erklärt sich die Kommission mit der Absicht des Bundesrates, während der Defizitperiode keine Beiträge zu bewilligen, sofern die Kantone ihrerseits sich nicht auch mit solchen an den betreffenden Unternehmungen beteiligen, einverstanden.

Die Kommission findet, daß bei Beachtung obiger Direktionen der im diesjährigen Budget eingesetzte Betrag von Fr. 300,000 genügen werde.

Die Höhe der Bundesbeiträge für Maßnahmen gegen Schäden, welche die landwirtschaftliche Produktion bedrohen, ist zwar vom betreffenden Gesetze nicht fixiert. Da die bisherigen Leistungen des Bundes aber einen großartigen Erfolg hatten, indem z. B. bei der Hagelversicherung infolge der bewilligten Bundesbeiträge die Zahl der Versicherungspolicen von 7055 im Jahre 1889 innert zwei Jahren auf 17,228 gestiegen ist und die Bekämpfung der Reblaus in den bis offenen Kantonen nur mit energischen, umfassenden Maßnahmen erfolgreich betrieben werden kann, unterstützt die Kommission den Bundesrat in der Absicht, auf diesem Gebiete keine Ersparnisse in Aussicht zu nehmen."

4. Forstwesen. Hier lautet der Antrag: Für Bundesbeiträge an die Aufforstungen wird ein fester jährlicher Kredit von Fr. 180 000 festgesetzt, der für die Behörden verbindlich ist und nicht überschritten werden darf. Der Bericht fügt bei:

„Die Absicht des Bundesrates, in Bemessung der Beiträge für Aufforstungen im Hochgebirge, welche vom betreffenden Gesetze auf 30—70 Proz. für neue Waldanlagen und auf 20—50 Proz. für Aufforstungen in Schutzwaldungen festgesetzt sind, bis dato aber meistens in den höchsten Ansätzen bewilligt wurden, in der Folge etwas höher zu gehen, wird von der Kommission unterstützt. Bei Aufforstungen im Hochgebirge, welche in der Regel nur mit großen Kosten und Schwierigkeiten ausgeführt werden können, sollen die Beiträge bis auf 70 Proz. der Kosten gehen können, während bei Aufforstungen in Schutzwaldungen, welche in der Regel leichter und billiger ausgeführt werden können, die Beiträge nicht über 50 Proz. der Kosten gehen sollen."

9

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

„Nu! Und wir haben ein Zelt," rief eigensinnig der kleine Blondе. „Sind wir nicht ganz unabhängige Männer? Unsere Kisten beherbergen außer der Tauschware noch einigen Speisevorrat; du, Möglich, gehst mit deinem doppelten Schießeisen auf die Jagd oder mit deiner Fischrute an den nächsten Bach oder ans Meer. Wie könnte es uns da fehlen? Wir brauchen niemand zu schmeicheln. Für das sind wir nicht aus Europa herübergekommen. Freut euch doch lieber, daß wir hier einmal ein Feuer anzünden können, ohne daß ein Forstangestellter uns als straffällig notirt, daß wir sagen können, ohne ein Patent zu kaufen, und fischen, ohne daß uns jemand fortschickt mit der Erklärung, der Bach sei an den Fabrikbesitzer Herrn Dunkelmaier verpachtet. Also keine solche Leichenbittermiene darüber, daß ich dem alten Herrn ein wenig den Standpunkt klar gemacht habe."

Der Leser wird schon längst in den drei Ankömmlingen auf amerikanischem Boden jene drei Individuen wieder erkannt haben, welche in einer früher beschriebenen Weise ihre Schiffe im europäischen Binnenlande hinter sich verbrannt hatten. Wirklich sind sie noch ganz dieselben, mit der einzigen Ausnahme, daß der junge Möglich auf der großen Reise ein wenig an Selbstbewußtsein verloren und an Bescheidenheit gewonnen hat. Sie dutzen sich jetzt alle drei, da die engen Beziehungen der langen Fahrt sie einander sehr genähert haben. Was diese Fahrt betreffe, so war dieselbe ohne besondere Zwischenfälle im ganzen glücklich von statten gegangen. Nur hatte der junge Möglich auf der Seereise nach Amerika hinüber die Entdeckung gemacht, daß er kurzsichtig sei, und sich deshalb in New-York Brillen gekauft; die seinem bartlosen Gesicht nicht besonders gut standen, obschon er das Gegenteil sich einbildete.

Von New-York waren sie mit der Pacificbahn nach San Francisco gefahren. Hier hatten sie den Rest ihres Kapitals, oder vielmehr des Kapitals des Kürschnersohnes, zur Anschaffung einiger notwendiger Lebensbedürfnisse und gewisser Handelsartikel für die Wilden verbraucht, so daß sie gerade noch so viel behielten, um den Kapitän Golowin, den sie zufällig auf dem Hafendamm getroffen hatten, ein bescheidenes Sümmchen anbieten zu können für die Fahrt bis Sitka. Wir wissen bereits, daß der russische Seemann darauf nicht eingegangen wäre, wenn nicht sein Herz ihn an diese Küste gezogen hätte, nach welcher diese drei seltsamen Auswanderer Verlangen trugen.

Und so waren sie nun da und hatten sofort, wie wir gesehen haben, das Leben an diesem Strande mit einer recht ausgewachsenen Dummheit eröffnet, indem sie den Mann beleidigten, der ihnen hier nützlicher sein konnte als irgend jemand.

Indem sie jetzt so dastunden und das soeben erlebte kleine Abenteuer noch im Geiste erwogen, erhob der Maler Rus von ungefähr sein melancholisches Antlitz und bekam das kleine Dorf in Sicht, welches in der Entfernung einer halben Stunde unterhalb des Birkenwäldchens sich längs einem Bache gegen den Strand hinab erstreckte.

„Was ist denn das?" sagte er, indem er mit ausgestrecktem Arm nach der Lichtung hinüber wies. „Da müssen Holzhauer um den Weg sein. Oder ist das nicht aufgeschichtetes Holz und zwar eine ganze Menge?"

Wirklich nahmen sich die würfelförmigen, hölzernen Hütten auf große Distanz wie im Wald stehende Holzschläge aus. Aber beinahe diese Rauchsäulen, welche aus allen diesen vermeintlichen Holzstößen in den herbstlichen Abenddämmel emporstiegen, belehrten die drei Reisinge, daß sie es mit menschlichen Wohnungen zu tun hätten.

Sobald ihnen dies klar geworden, hatte Weltseele viel leichteres Spiel, die beiden Gefährten zu überzeugen, sie hätten eigentlich nichts verloren durch die Verfeindung mit dem russischen Missionär. „Da sind nun Wohnungen genug für diese Nacht und für länger," sagte er. „Und ich will doch lieber unter freien, edelgearteten Kindern der Natur leben, als neben einem Kulturkrüppel der alten Welt. Freuen wir uns, daß wir diese Wilden entdeckt haben und ziehen wir sofort hinüber."

„Aber unsere große Kiste?" sagte der junge Konradin Möglich. „Die kommt von selber nicht mit uns, und diese Bootsleute werden schwerlich zu bewegen sein, sie uns zu Land nachzuschleppen."

„Wir können ja der Küste entlang nach dem Dorfe fahren," schlug Rus vor. Aber die beiden andern fielen ihm heftig protestierend das Wort. „Was! Noch einmal in einer solchen tanzenden Nußschale uns dem brüllenden Ozean anvertrauen?" riefen sie. „Noch einmal durch die schreckliche Brandung dieses Klippengürtels fahren? Es sträuben sich mir jetzt noch die Haare, wenn ich daran denke." Der Schneider war es, der diese letzten Worte sprach.

Was nun tun mit der Kiste?

„Lassen, wir sie da, wo sie ist," sagte endlich Weltseele. „Wir wissen ja von den Matrosen, daß ihr Herr diese Nacht am Lande bleibt und daß auch sie hier bleiben. Da ist die Kiste gut aufgehoben in ihrer Hut. Denn ehrliche Kerle sind diese Russen, das muß ich ihnen lassen, obschon sie einem Kaiser dienen, den wir eigentlich längst zum Tode verurteilt haben. Also, wir lassen unser Hab und Gut für diese Nacht in ihren Händen und gehen ein bischen in das Indianerdorf, wo wir

stützt. Dieselbe wünscht demzemäß, daß der jetzige Budgetposten von Fr. 180,000 nicht weiter erhöht werde."

Eidgenossenschaft.

— Jura-Simplon-Bahn. Die Gesamteinnahmen der Jura-Simplon-Bahn im Jahre 1894 betrugen 27,335,663 Fr., der Einnahmenüberschuß Fr. 12,181,609 (gegenüber 11,130,945 Fr. im Vorjahr).

Im Januar 1895 betrugen die Betriebseinnahmen 1,527,000 Fr., der Einnahmen-Ueberschuß 397,000 Fr., gegenüber 482,525 Fr. im Vorjahre.

— Mit der Herrlichkeit der ostfriesischen Milchschafe ist es schon vorbei. In den „Bern. Blätter für Landwirtschaft" erfährt dieses noch vor wenigen Wochen in allen Tonarten besungene Tier eine sachliche Kritik, welche wieder einmal beweist, wie viel die Landwirtschaft auf überschwengliche Anpreisungen von Ruheten zu halten hat. Kurios: die Friesländer führen unsere Saanenziege um teures Geld ein, weil ihnen ihr Milchschaf zu unrentabel erscheint, und wir sollen den Friesen ihre Schafe abkaufen!

Aus den Kantonen.

Zürich. Nebenbeschäftigung der Lehrer. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat betreffend die Nebenbeschäftigungen der Lehrer eine Verfügung erlassen, nach welcher den Lehrern eine Nebenbeschäftigung gestattet ist, sofern diese mit den Interessen der Schule nicht im Widerspruch steht. In den Fällen, wo das Geschäft eventuell nicht auf eigenen, sondern unter anderem (z. B. dem Frauen-) Namen betrieben wird, haben die Schulpflegen die betreffenden Lehrer einzuladen, über ihre außerordentliche Tätigkeit der Erziehungsdirektion genauen Bericht zu erstatten.

Bern. Weil die Bäcker den Brotpreis nicht entsprechend den billigen Mehlpreisen normieren wollten, beschloß eine oberländische Gemeinde, eine eigene Gemeindebäckerei zu errichten und auf Gemeindekosten zu betreiben. Ein ähnliches Vorgehen sei auch in andern Gemeinden projektiert.

— In Biel hat eine Dienstmagd aus dem Kanton Solothurn ihr neugeborenes Knäblein entweder in ihrem Koffer, wo die Leiche desselben gefunden wurde, ersticken lassen oder es vorher erwürgt. Untersuchung ist eingeleitet. Die betreffende Magd befindet sich im Spital.

Uri. Am letzten Dienstag wurde Johannes Karsten in Altdorf zur Erde bestattet. Der Schriftsteller, sonst in Stuttgart wohnhaft und von Bremen gebürtig, wohnte vielleicht schon seit zwölf Jahren einen großen Teil des Jahres in Altdorf. Nirgends gefiel es ihm besser, als in Uri, und den Urner Talboden nannte er ein Paradies. Er wollte auch in Altdorf sterben und beerdigt werden. Noch hätte er, als letzten Lebenswunsch, das neue Telldenkmal, dessen Gestaltung ihn entzückte, schauen mögen. Karsten publizierte noch im Jahre 1890 in vierter Auflage ein Buch: „Horaz. Seine Lyrik" und datierte es von Altdorf, als Zeichen der Dankbarkeit für diesen Ort, wie er sich ausdrückte.

Schwyz. Aus diesem Kanton wird der „Allg. Schweiz. Ztg." geschrieben: Unsere Strafjustiz wird wiederum durch eine cause celèbre bereichert werden. Die in Glarus vorgenommene Verhaftung des Arztes Küttel steht mit einem in Arth geplanten Verbrechen in Verbindung. Eine junge Witwe hatte einen in Arth stationierten Mediziner, der nicht patentiert ist, zu einem Verbrechen gegen das keimende Leben veranlaßt. Nachher begab sie sich in die „Klinik" des „Arztes" Küttel. Nachdem Küttel bereits in Glarus verhaftet war, erfolgte letzten Samstag auch die Verhaftung der wieder zurückgekehrten Witwe und des Mediziners in Arth, welche beide bereits dem Kriminalgericht überwiesen sind. Da die Beklagten angesehenen Familien angehören, erregt die Angelegenheit großes Aufsehen.

Zug. Auf dem nun fest überfrorenen See entwickelte sich Sonntags ein reges Leben. Schlittschuhläufer und -Läuferinnen, Schlittenfahrer, sogar Velozipedisten sah man bunt durcheinander sich tummeln. Das Eis hat nun fast durchweg eine Dicke von 10 Cm. erreicht.

Freiburg. Dieser Tage wurde der letzte Zug Freiburg Yverdon plötzlich zwischen Estavayer und Cheyres angehalten; als der Maschinist nachsah, fand er unter dem Zuge die Trümmer eines Schlittens; zwischen den Rädern des zweiletzten Wagens lag ein Pferd. Das Pferdegeschirr hatte sich in den Hahn der Luftdruckbremse verwickelt und plötzlich die Luft ausströmen lassen, sodaß der Zug gestellt wurde. Wunderbarer Weise fand man am Pferd, nachdem der Zug langsam weiter gefahren war, keine erheblichen Verletzungen; es hatte allerdings etliche Hautwunden, konnte aber aufspringen und seinem Herrn zugeführt werden. Letzterer hatte das Pferd samt dem Schlitten unbeaufsichtigt stehen lassen.

Basel. Eine „Rabenmutter". Während des Schneegestöbers am letzten Montag waren die Bäume an der Kreuzung der Birsig- und Neubadstraße in Basel dicht mit Raben besetzt. Als eine Frau in den Fußweg nach Binningen einbog, flogen die Raben auf sie zu und hüllten sie, einer Wolke gleich, ein. Bald stürzte sich ein Teil der Raben auf die Körner, welche die Frau im Gehen ihnen zuwarf, während der größere Schwarm die Frau umflog, in der durch Erfahrung gewonnenen Erwartung fernerer Spenden. Sobald eine Hand voll Körner gierig aufgepickt war, ging der Flug wieder der Frau nach, die bis zur Binningerstraße von ihren schwarzen Pfleglingen begleitet wurde.

rekognoszieren, mit was für Leuten wir es eigentlich zu tun haben. Morgen dann nehmen wir einen ganzen Trupp unserer neuen Bekannten mit und holen die Kiste samt dem Zelt."

Graubünden. (Korr.) Das bündnerische Kantonsgericht, das gegenwärtig in Chur versammelt ist, will sich in der Weise reformieren, daß künftighin Kriminalfälle geringerer Bedeutung nicht mehr durch das gesamte, neun Mann hohe Gericht, sondern durch einen Fünferausschuß abgeurteilt werden sollen. Davon verspricht man sich in erster Linie eine Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit. Eine bezügliche Motion von Herrn alt-Regierungsrat Manatschal hat nun die Angelegenheit in Fluß gebracht, sodaß in der nächsten Maisession eine definitive Vorlage durchberaten und den politischen Behörden zugewiesen werden soll.

Die Theatersaison auf dem Lande, die gegenwärtig fast überall üppig genug ins Kraut schießt, zeitigt mitunter recht sonderbare Blüten. So wurde letzten Sonntag in Ems ein romantisches Ritterschauspiel, „Der Köhler von Valencia oder Gelübde und Schwur", aufgeführt, das nicht weniger als 10 volle Akte zählte und zwar mit einer Frömmlerei und einem Augenverdrehen, daß es selbst den gut katholischen Emsern nicht recht gefallen wollte.

In den nächsten Jahren sollen zwei neue Bergstraßen erstehen. Eine über den Umbrail, aus dem Münsterthal ins Veltlin, die andere über Kunkels. Das erstere Projekt hat insofern einen Vorsprung gewonnen, als Pläne und Kostenvoranschlag für die Umbrailstraße bereits ausgearbeitet sind.

Aargau.

— Aarau. Sitzung des Gemeinderates vom 15 Februar 1895.

Das Bezirksamt Aarau teilt mit, daß Herr Stadtrat C. Frey-Frey aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung als Mitglied der genannten Behörde nachgesucht und daß ihm die Direktion des Innern solche auf den Zeitpunkt seiner Ersetzung erteilt habe, nachdem Bemühungen, Herrn Frey an der Stelle festzuhalten, erfolglos geblieben seien.

Es wird beschlossen, Herrn Frey für die treuen Dienste, die er der Gemeinde in seiner amtlichen Tätigkeit seit 1879 geleistet, die volle Anerkennung und den besten Dank der Behörde auszusprechen und dem Herrn Friedensrichter zur Kenntnis zu bringen, daß man mit der Ersatzwahl eine Einwohnergemeinde zur Erledigung der schwebenden Traktanden zu verbinden wünsche.

— Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. (Korr.) Im Programm der vereinigten freisinnigen Partei unseres Kantons finden wir unter andern fortschrittlichen Bestrebungen auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, was wir sehr begrüßen. Mehrere fortschrittliche Gemeinden sind zwar in dieser Beziehung bereits vorausgegangen und haben auf diesem Gebiete ihre Erfahrungen gemacht. Ein einsichtsvoller und bewährter Schulmann einer solchen Gemeinde äußerte sich letzthin in Gegenwart des Einsenders dieser Zeilen dahin, daß man damit einen großen Fortschritt in der Schule erzielt habe und daß mit der Zeit die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auf dem Gesetzeswege für sämtliche Schulen müsse durchgeführt werden. Einzig die Lehrbücher sollten hiebei ausgeschlossen bleiben; denn in dieser Beziehung habe man schlechte Erfahrungen gemacht. Damit ist der Einsender auch einverstanden. Die Lehrbücher werden nämlich am Schlusse des Schuljahres dem Lehrer abgegeben und gelangen dann unter die Schüler der nachrückenden Klasse. Letztere erhalten die Bücher dann in vielen Fällen in beschmutztem oder zerrissenem Zustande, was auf fleißige Kinder einen höchst peinlichen Eindruck macht und auf deren Lerneifer eine lähmende Wirkung ausübt. Hat der Schüler aber ein neues Buch in der Hand, so glaubt er leichter zu arbeiten und tut es auch lieber. Und wie oft greifen aus der Schule Entlassene in spätern Jahren wieder nach den Schulbüchern, um halb Vergessenes in ihrem Gedächtnis wieder aufzufrischen. (Solches unterbliebe aber in den meisten Fällen, wenn die aus der Schule Tretenden die Bücher abzugeben hätten, da auf eigene Rechnung dann wohl wenige angeschafft würden!) Eine solche Beschäftigung ist ihnen jedesmal eine liebe Erinnerung an die Jugendzeit und bewahrt in ihnen das Interesse für die Schule. Das sind Punkte, welche bei Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wohl zu erwägen sind.

— Militärisches. Die Unteroffiziers-Schießschule der 5. Division in Liestal hat einen Bestand an Unteroffizieren und Soldaten von 204 Mann. Die Schule steht unter der Leitung des Kreisinstruktors Hrn. Oberst Hungerbühler. Das übrige Instruktionspersonal besteht aus den drei Instruktoren I. Klasse: HH. Oberstl. Hintermann (zugleich Stellvertreter des Herrn Oberst Hungerbuhler), Oberstl. Fisch, Oberstl. Rey, 5 Instruktoren II. Klasse und 6 Instruktionsaspiranten.

— Die Bank in Zofingen wird von Schicksalsschlägen aller Art schwer heimgesucht. Der vor Jahresfrist neugewählte Direktor Wirz-Belart, ein nüchterner solider Mann, hat laut „Wynenth. Bl." ein Defizit von über 30,000 Fr. in der Kasse, das durch Börsenspekulation, zu denen Wirz verleitet worden sein soll, hervorgerufen worden ist. Der Ausfall ist von Verwandten gedeckt worden, so daß die Bank in dieser Hinsicht keinen Schaden leiden wird.

— Kulm. Dem Einbrecher Allenspach aus dem Thurgau, der seit einigen Wochen im Bezirksgefängnis in Kulm in Haft saß, gelang es, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag zu entfliehen. Er konnte noch nicht wieder eingefangen werden.

— Schwarzwild. Am Samstag wurde im Revier des Herrn Großrat Kern in Villigen ein stattlicher Eber von ca. 100 Kilo, und am Sonntag im Brugger Revier gleichfalls ein Borstierich erlegt. Auch im Revier des Herrn Hünerwadel-Schilplin wurden am 13. ds. ein ca. 50 Kilo schweres, und am 16. ein 27 Kilo wiegendes Wildschwein geschossen. Ebenso wurde im Revier des Herrn G. Schatzmann in Brugg wieder ein Wildschwein erlegt, das vierte von einem früher vorhandenen Rudel von 5 Stück.

— Müllligen. Der gestrenge Winter hat auch die Reußfähre zwischen Müllligen und Birmenstorf in Ruhestand versetzt, indem die Reuß so fest zugefroren ist, daß man bequem zu Fuß sich gegenseitige Visiten machen kann. Seit 1829/30 ist dies nicht mehr der Fall gewesen; anno 1879/80 war der Fluß allerdings auch überfroren, das Eis jedoch nicht tragfähig.

Am Freitag ließ auf der Reuß bei Windisch eine Vertreterin des zarten Geschlechts lustig das Spinnrad surren.

— Würenlos. Ein mit einer hiesigen Bürgerin seit 3 Jahren verheiratet er Mann, der jedoch seit einiger Zeit getrennt von seiner Frau lebte, überfiel dieselbe am 12. Februar Morgens früh auf dem Wege zum Bahnhof in verbrecherischer Absicht. Er stopfte ihr den Mund mit Schnee zu und wollte sie erdrosseln. Der Dazwischenkunft Dritter ist es zu verdanken, daß kein Unglück entstund. Nachdem sich der Unhold am Dienstag und Mittwoch hier herumgetrieben, versteckte er sich Donnerstag Morgen im Stall seiner Schwiegereltern und überfiel die mit Melken beschäftigte Frau zum zweiten Mal, sie mit einem Messer angreifend. Da die Frau sich kräftig wehrte und um Hülfe schrie, konnte er sein Vorhaben nicht vollbringen. Auf die herbeieilende Schwiegermutter gab er mehrere Revolverschüsse ab. Die überfallene Frau ist im Gesicht und an den Händen verwundet, jedoch zum Glück nicht gefährlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Erzherzog Albrecht hinterläßt keinen Sohn; sein riesiger Fideikommißbesitz wird darum in andere Hände übergehen. Eine seiner beiden Töchter starb 1867 im blühendsten Alter infolge furchtbarer Brandwunden, die sie beim Ankleiden zu einem Balle erlitten hatte, weil ihr Kleid an einer Kerze Feuer fing; die andere Tochter ist mit dem Herzog Philipp von Württemberg verheiratet, dessen Nachkommen dereinst den württembergischen Tron besteigen dürften.

Folgende Daten aus dem Leben des Erzherzogs haben hervorragendes, historisches Interesse: Erzherzog Albrecht begann seine militärische Laufbahn 1836 in Graz, er wurde dann Oberstlieutenant in Ungarn, 1840 Generalmajor, 1843 Feldmarschallieutenant und Kommandant von Mähren, als welcher er eine Reihe von Jahren die großen Manöver leitete. Der März 1848 verdrängte ihn von Wien; er ging zur Armee Radetzkys und machte als Freiwilliger den ersten Feldzug gegen Karl Albert von Sardinien mit. Im Dezember 1848 erhielt er das Kommando einer Division, mit der er 1849 bei Mortara und bei Novara kämpfte. Als Ende 1850 der Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, übernahm der Erzherzog den Befehl über ein an der Nordgenze Böhmens aufgestelltes Korps; es kam jedoch nicht zum Kriege, da Preußen sich unterwarf. Im Jahre 1851 wurde Erzherzog Albrecht Generalgouverneur von Ungarn. Als der Krieg von 1859 ausbrach, sollte er für den Fall der Beteiligung des Deutschen Bundes am Kriege gegen Frankreich die Bundestruppen am Rhein durch ein österreichisches Korps unterstützen; es kam indessen nicht zu dieser Theilnahme des Bundes. Die Folge des für Oesterreich unglücklichen Krieges war auch die Wiederherstellung der Freiheit Ungarns, weshalb Albrecht seine Gouverneurstelle aufgab; er ging nach Venetien und war unter Benedek Befehlshaber in Vicenza. Seit 1863 Feldmarschall, wurde er beim Ausbruch des Krieges von 1866, als Benedek nach Böhmen ging, Oberbefehlshaber der Südarmee und schlug als solcher am 24. Juni die Italiener in der Schlacht von Custozza. Da Benedek in Böhmen geschlagen wurde, sollte Albrecht das Oberkommando sämtlicher Streitkräfte Oesterreichs übernehmen, aber das rasche Vordringen der Preußen gegen Wien zwang Oesterreich zu schnellem Friedensschluß. Noch im Laufe des Jahres 1866 wurde Erzherzog Albrecht Generalinspektor aller Truppen Oesterreichs und nun widmete er sich mit allem Eifer der Reform des österreichischen Heerwesens, die er auch schriftstellerisch in Broschüren, die allerdings anonym erschienen, zu fördern bestrebt war. Das nächste Ziel dieser Reform war offenkundig die Wiederherstellung des österreichischen Einflusses in Deutschland und Italien, die Niederwerfung Preußens und die Verhinderung der Einigung Italiens. Was der Reichskanzler von Beust politisch erstrebte, dafür suchte der Erzherzog die militärischen Mittel zu schaffen. Mit Frankreich trat Oesterreich in engste Fühlung; der Erzherzog führte die Verhandlungen, die bereits soweit gediehen sein sollten, daß die Einzelnheiten des Feldzugsplanes festgesetzt wurden. Aber die Franzosen provozierten den Krieg zu früh, und dann siegten die Deutschen in einer Weise, daß Oesterreich gern Frieden hielt. Mit dem Plane Beusts fiel auch er selbst, und mit dem neuen kraftvollen Reiche stellte sich Oesterreich-Ungarn auf einen so freundschaftlichen Fuß, daß 1879 daraus eine Allianz erwuchs, die sich 1884 durch den Beitritt Italiens zur Trippelallianz erweiterte.

Rußland. Als Kaiser Alexander III. sich dem Tode nahe fühlte, hatte er den guten Gedanken, 60,000 Rubel zum besten armer Künstler zu hinterlassen. Diese Summe sollte nach dem Tode des Kaisers verteilt werden, damit die Schauspieler, Sänger und Tänzer für die Verluste entschädigt würden, die sie wegen der infolge des Todes des Zaren angeordneten Schließung der Theater erleiden würden. Jetzt haben sich aber so viele „dürftige

Künstler" gemeldet, daß die von Alexander III. hinterlassene Summe geradezu lächerlich erscheint. Selbst die Seiltänzer, die während der Landestrauer nicht auf den Märkten „arbeiten" durften, verlangten eine Entschädigung, und die Schar der Geschädigten wird mit jedem Tage größer. Schließlich dürfte bei der großen Beteiligung jeder Geschädigte kaum mehr als fünf Rubel erhalten.

Kleine Zeitung.

— Einer der vom Bundesrat am Freitag ausgewiesenen Anarchisten ist der seiner Zeit wegen Uebertretung des Alkoholgesetzes zu 16 800 Fr. Buße verurteilte Arthur Boffa, dem die Bundesversammlung die Strafe durch Reduktion auf 500 Fr. milderte.

— Im Amtsblatt des Kts Bern ist Felix Faure wegen unbefugtem Hausieren zu 11 Fr. Buße verurteilt, natürlich aber nicht der französische Präsident, sondern ein Hausierer gleichen Namens.

— Am Samstag ist der letzte Stein in das Gewölbe des Emmersbergtunnels bei Schaffhausen gesetzt worden.

— In Sipplingen, Baden, ist wegen der großen Kälte die große Glocke im Kirchturm gesprungen. Sie war etwa 450 Jahre alt.

— Ein gutes Geschäft. Als Monatstantieme von „Hänsel und Gretel" bezog E. Humperdinck allein für den Dezember von seinem Verleger B. Schott, Söhne in Mainz 15,500 Mark.

— In Monte Carlo erschoß sich im Spielsal eine junge Witwe aus Algier, die innert 8 Tagen eine Million verspielt hatte.

— Ebenfalls in Monte Carlo stahl ein Grieche einem mit ihm befreundeten Amerikaner 250,000 Frkn. und verlor die ganze Summe in wenigen Stunden am Spieltische. Er wurde verhaftet.

Verschiedenes.

— „Regiment Hoch!" Seine Exzellenz der Divisions-Kommandant, Herr Generallieutenant Ritter Jakob v. Hartmann hatte dem Manöver beigewohnt und sich befriedigt über die Leistungen der Truppen ausgesprochen; Seine Exzellenz hatten sich gleichfalls an dem Truppenlagerplatz eingefunden und bewegten sich huldvollst unter den fröhlichen Soldaten. Seine Exzellenz ließen eine größere Menge Bier auf ihre Kosten unter die Soldaten verteilen, wodurch natürlich die Fidelität nur noch mehr gesteigert wurde. Endlich um 4 Uhr nachmittags befahl der Oberst den Aufbruch, um den Heimweg anzutreten; die Kompagnien und Bataillone sammelten sich und standen da, des Kommandos des Obersten zum Abmarsche gewärtig. „Achtung!" kommandierte der Oberst. Lautlos stand das Regiment! Seine Exzellenz hielt zur Seite des Obersten zu Pferde. „Soldaten!" rief der Oberst, „Seine Exzellenz der Herr Divisions Kommandant, Generallieutenant Ritter v. Hartmann, haben sich befriedigt über Eure Leistungen ausgesprochen und Euch zum Ausdruck seiner Zufriedenheit ein größeres Quantum Bier gespendet. Die Zufriedenheit seiner Exzellenz wird uns allen ein Sporn sein, stets rastlos weiter zu arbeiten, um uns allen das Wohlwollen auch fernerhin zu erhalten. Das von seiner Exzellenz an den Tag gelegte hohe Wohlwollen verpflichtet uns zu lebhaftestem Dank, und ich fordere Euch deshalb auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Exzellenz, der Herr Generallieutenant Ritter von Hartmann, Er lebe Hoch und abermals Hoch — und nochmals Hoch!" Das Regiment stimmte dreimal in den Hochruf ein. „Regiment Hoch!" befahl der Oberst, und „Hoch!" schrie das ganze Regiment, nachdem es bereits in den Hochruf des Obersten dreimal eingestimmt hatte, nunmehr zum vierten mal. „Regiment, Hoch!" schreit der Oberst hochrot im Gesicht, und „Hoch!" ruft das ganze Regiment. „Regiment, Hoch!" schreit wütend der Oberst, und zum sechstenmal stimmt das Regiment den Hochruf an. „Regiment hoch!" schreit der Oberst und fuchelt wie besessen mit dem Säbel in der Luft herum, und „Hoch!" schreit das ganze brave Regiment jubelnd mit. „Regiment, Hoch! Zum Donnerwetter!" ruft außer sich der Oberst aus, und die Krieger, welche glauben, der Oberst sei unzufrieden, weil sie nicht laut genug rufen, brüllen nun zum achten oder neunten male „Hoch!" Siebzehnmal rufen die braven, begeisterten Krieger „Hoch!", und wer weiß, ob sie nicht noch bis in die Nacht hinein gerufen hätten, wenn dem armen Obersten nicht ein rettender Einfall gekommen wäre. „Regiment!" kommandierte der Oberst, und „Hoch!" erklang es schon wieder am linken Flügel. „Regiment Achtung!" und stille endlich, lautlos stand die Front. „Soldaten! Wenn ich jetzt wieder „Regiment Hoch!" rufe, geht das Euch nichts an, sondern es ist das Avertissement für die Herren Bataillonskommandanten, welche „Hoch's Gewehr!" nachkommandieren werden!" „Regiment Hoch!" — „Bataillon, Hoch's Gewehr!" erscholl das Kommando, und „mit Gewehr über," wie es jetzt heißt, stand nunmehr das Regiment zum Abmarsch bereit.

— Diebstahl dreier Haare aus dem Barte des Propheten. Die mohamedanische Bevölkerung Rußlands befindet sich gegenwärtig in Aufregung. Auf dem Wege von Konstantinopel nach Samarkand wurde nämlich in Charkow, wie der Juschnyi Kraj meldet, dem Bevollmächtigten der Samarkander Islam-Gesellschaft ein kostbarer Schrein gestohlen, in welchem sich ein Geschenk des türkischen Sultans — drei Haare aus dem Barte des Propheten Mohammed, ein die Authenticität dieser Haare bescheinigender Ferman und eine wertvolle Uhr — befand. Die Charkower Polizei fahndet energisch nach den Dieben, doch bisher ohne Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 20. Februar. Im Januar betrug der Einnahmenüberschuß der Nordostbahn Fr. 396,828 gegen Fr 484 971 im Vorjahr.

Die Gesamteinnahmen vom Jahr 1894 beliefen sich auf Fr. 22 105 824, der Einnahmenüberschuß auf Fr. 10,900,589 gegen Fr. 10,091 100 im Jahr 1893.

Zürich, 20. Febr. Wegen anhaltend starker Eisbildung ist um 9 Uhr vormittags der Dampfschiffahrtsverkehr bis auf weitere Anzeige gänzlich eingestellt worden.

Zürich, 20 Febr. Der Zürichsee ist heute morgens vollständig bis zur Stadt zugefroren.

Neuenburg, 20. Febr. Der Kantonsrat hat den Arbeiteranträge auf Volkswahl des Regierungsrates, der Ständeräte und der Amtsstatthalter mit 58 gegen 16 Stimmen abgewiesen.

Berlin, 20. Febr. Reichstag. Bei der ersten Beratung des Centrumsantrages Hitze auf eine Regierungsenquete betr. die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen und Arbeiter, besonders mit Rücksicht auf Herbeiführung von weiterer Beschränkung der Arbeitszeit verheirater Frauen, erklärt Staatssekretär Bötticher, die Regierung sympatisiere mit dem Antrag, insofern er den Arbeitern ein geordnetes Familienleben verschaffen wolle. Es empfehle sich aber das Resultat der von der Regierung bereits eingeleiteten Umfragen über verschiedene im Centrumsantrag aufgeführte Fragen abzuwarten, bevor man zur allgemeinen Enquete schreite. In demselben Sinne sprechen sich aus, Schall, konservativ, und Möller, nationalliberal. Morgen Tabaksteuervorlage.

Berlin, 20. Febr. Reichstag. In zweiter Beratung lehnte der Reichstag gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung, der Sozialdemokraten, der Mehrheit der Nationalliberalen den Antrag Pachnicke auf Herbeiführung der Volksvertretung in allen Bundesstaaten ab. Im Verlauf der Debatte kritisierte Richter unter stürmischem Beifall der Linken und unter lebhaften Protestrufen der Rechten die mecklenburgischen Zustände. Er bemerkte, Mecklenburg wäre längst ausgestorben, wären dort nicht so viele uneheliche Kinder. Der mecklenburgische Bevollmächtigte Oertzen erklärte, er protestiere gegen die empörenden, allem Anstandsgefühl Hohn sprechenden Aeußerungen Richters. Großer Lärm links. Die Worte Oertzens übertönt der Ruf: Zur Ordnung. Präsident Levetzow sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß vom Bundesratstisch Aeußerungen gefallen, die mit der Ordnung des Hauses unvereinbar sind. Lebhafter Beifall links.

Berlin, 20. Febr. Der Reichstag hatte debattelos in dritter Lesung den Jesuitenantrag angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen. Das Zentrum begrüßte das Resultat mit lebhaftem Beifall.

Rom, 20. Febr. Der Assisenhof hat den anarchistischen Advokaten Merlino, der angeklagt war, vermittelst Zeitungsartikel zum Klassenhaß aufgereizt zu haben, freigesprochen. Merlino verbleibt jedoch im Gefängnis zur Verbüßung einer früheren Strafe.

Rom, 20. Febr. Giolitti ist in der letzten Nacht in Turin eingetroffen.

Telegramme vom 21. Febr.

Petersburg. Nach hier eingelaufenen Depeschen erklärt sich Japan bereit, den Vormarsch seiner Armee aufzuhalten und die Friedensvorschläge Chinas zu erwarten.

Madrid. Die einzige Schwierigkeit in der Unterhandlung mit dem marokkanischen Gesandten, die noch zu erledigen ist, besteht in der Festsetzung der neutralen Zone in Melilla.

London. Es verlautet, daß die Zahl der bei der Explosion von Takao (auf der Insel Formosa) getöteten Personen sich auf 2000 beläuft.

Rio de Janeiro. Die Cholera wütet in der Provinz Minas.

Washington. Der erste Sekretär der russischen Gesandtschaft hat sich das Leben genommen. Grund unbekannt.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Wie aus sicherer Quelle zu vernehmen ist, wird das von der Arbeiterunion Aarau am 3. Februar mit so großem Beifall aufgeführte Theaterstück: Der Bucklige oder die Macht der Arbeit, nächsten Sonntag den 24. dies auf vielseitiges Verlangen noch einmal gespielt. Ich hatte letztes Mal das Vergnügen, der Aufführung beizuwohnen und möchte, ohne mich weiter in eine Kritik einzulassen, an dieser Stelle nur bemerken, daß sich sämtliche Rollen dieses überaus trefflich geschriebenen Original-Schauspiels in besten Händen befinden; daß überhaupt das ganze Stück unter der Leitung eines tüchtigen Regisseurs einen glänzenden Verlauf nahm. Um den Besuch auch der verehrten theaterfreundlichen Bevölkerung der umliegenden Ortschaften etwas zu erleichtern, soll das in 4 Akten und 9 Aufzügen verfaßte Stück am Nachmittag über die Bühne gehen, was nur zu begrüßen ist. Möge daher kein Theaterfreund diese Gelegenheit versäumen. Wünsche auch diesmal bestes Gelingen und ein volles Haus!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Avis an die Tit. Inserenten.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „

Die Expedition.

Frühjahrs-Stoff-Neuheiten.

Für die kommende Saison bringen wir ganz hervorragende, hübsche und preiswerte, eigens für uns fabrizierte Qualitäten in Damen- und Herren-Stoffen zu billigsten Preisen.

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster zu Diensten. Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mittags 1 Uhr 30	— 3,2	732,1	768,9	NE_0	hell
20.	Abends 9 Uhr 30	— 9,5	732,2	769,0	NE_0	hell
21.	Morgens 7 Uhr 30	—16,5	732,5	769,3	NE_0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 14.1 °C. Maximum — 2.4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 16.6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 21. Februar 1895
Teils neblig, teils heiter, nachts Frost.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in
Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl** die **neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Möbel- & Bettwaren-Magazine
Zur Stadt Mülhausen
Gebrüder Heß.

Filiale BIEL. Aarau Rathausgasse Nr. 4. Filiale Solothurn

Vollständige, aufgerüstete **Betten** mit Lischenmatratzen und Federnbett Fr. 80. —
„ „ „ „ Haarmatratzen und Flaumbett „ 140. —
Matratzen mit Lischen, Ia. Drilch „ 17. —
„ „ Surrogat „ 40. —
„ „ Haar und Wolle „ 45. —
Bettstatten in Tannenholz, nußbaummaserirt, gew. Façon „ 17. —
„ „ „ franz. „ „ 30. —
Nachttische „ „ „ 10. —
Tische „ „ „ 10. —
Commoden „ „ „ 32. —
Chiffonnieres „ „ „ 32. —
Große Kleiderschränke „ zweitürige „ 50. —
Canapés mit Wolldamast oder Reps gepolstert „ 45. —
Runde Tische, nußbaumene „ 40. —
Nachttische „ „ 18. —
Kommoden „ „ 50. —
Sekretaires „ „ 125. —
Bettstatten „ neue Façon „ 60. —
Stühle „ Fr. 4. 50, 5. 50, 6. 50
Kinderbettstatten Fr. 15. —

Jede Bestellung wird franco Bestimmung und freie Verpackung gesandt.
4147 **Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten.**
Ganze Aussteuern werden besonders berücksichtigt.

Böhnli, weiße Aargauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
„ weiße Soisson,
Erbsen Victoria rohe
„ „ gelbe ganze
„ „ „ gebroch.
„ **grüne** ganze
„ „ gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Speisezwiebeln 597
empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt
Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung.

Zur Besorgung von
Lingerlearbeit
jeglicher Art bringt sich in empfehlende Erinnerung. 593
Wwe. Haßler-Oberlin
Bahnhofstraße 1040.

Zwetschgen
gute vorjährige türkische à 25 Rp. per Kilo bei
483 **Jak. Henz & Cie.**

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.
Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 11.

Dienstag den 19. Februar 1895 starb: **Josephine Pfisterer** g. b. Marti, Kürschners, sel. Witwe, von Aarau. Alter: 71 Jahr, 1 Monat, 19 Tag. 614

Beerdigung: Freitag den 22. Febr. 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Vordere Vorstadt Nr. 668.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Gretener
geb. Irniger

nach ganz kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die teure Entschlafene Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Schöftland, 19. Februar 1895. 613

Für die trauernden Hinterlassenen:
Familie Obrist.

Die Beerdigung findet Samstag den 23. Februar, vormittags 8 Uhr, in **Mellingen** statt.

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Passiv- und Ehrenmitglieder
unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Musikdirektor **E Kutschera** und des tit **Bürgerturnvereins**
Samstag den 23. Februar 1895, abends 8 Uhr,
im Festsaal.

Mit Consumation.

PROGRAMM:

1. Kaiser Friedrich-Marsch — v. Friedberg.
2. Fantasie aus „Troubadour" — v. Verdi
3. „Sehnsucht" gesungen von Hrn Dr. Burgmeier mit Klavierbegleitung (Hr. Kutschera) — v. Frz. Schubert.
4. „Nur Applaus", Konzert-Polka, Solo für B.-Piston — v. Trommer.
5. „Libon ha", Mazurka
6. Kürturnen am Reck (B. Turnverein) — v. Zikoff.

10 Minuten Pause.

7. Ouvertüre zur Oper „Der Feen See" — v. Auber.
8. „Die Gold-Amsel", Polka brillant — v. H. Schwer.
9. Sie sagte: „es wäre die Liebe" Gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier mit Klavierbegleitung. (Hr. Kutschera) — v. Th. Kirchner
10. „Die elegante Welt", Walzer — v Blückenschuh.
11. „Seul! En Bateau", Barcarolle, Op 27 Solo für Bratsche und Klavierbegleitung. — v. C. Nossek.
2. „Leicht sein blut", Galopp — v. Strauss.

Humoristisches:
u. a.: **Ein chinesischer Feuerwehr-Angriff in Wei-hai-wei.**

Nach dem Concert

BALL

Verstärktes Wynauer-Orchester.

Ballabzeichen für Nicht-Passive à Fr. 1 an der Kasse.

Zum Eintritt für Ehren- und Passiv-Mitglieder berechtigen die zugestellten Programme

Nichtpassive Fr. 1 per Person.

Passivmitglieder-Karten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à Fr. 5 — an der Kasse bezogen werden.

Festwirt: Herr R. Mathys z. Krone.

Der Vorstand.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Samstag 23. Februar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann,

Vortrag
des Hrn. **Oberstdivg. Gutzwiller**
Beobachtungen während der diesjährigen deutschen Herbstmanöver

Wir machen die Herren Kameraden auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam und laden zu recht zahlreichem Besuche ein. 59

Der Vorstand.

Alte Sektion.
Männer-Turnverein.

Heute abend 9½ Uhr, nach den Turnen **Sitzung** in der Bierbrauerei Holzack. 616

Der Vorstand.

Stadtmusik. 621
Letzte Hauptprobe.

Sängerbund.
8¼ Uhr. 627

Lesverein Schönenwerd.

Heute abend 8 Uhr
Vortrag
von Hrn. Dr. E. Jordy aus Bern
über
„Der Einfluß des Alkohols auf den menschlichen Organismus."

620 **Der Vorstand.**

Gewichte Stockfische 606
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Jeden Freitag
Gewichte Stockfische 615
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Gewichte Stockfische
empfiehlt 617
El. Haßler-Wanger.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 622
E. Waßmer z. Adler.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei **Siegrist-Runiker,**
626 ob. Vorstadt.

Pensionäre
(auch nur für Mittagstisch) werden jederzeit angenommen 594
Bachstraße 1040.

Frische Sendung
Eier
100 Stück à Fr. 9. — empfiehlt
625 **J. Wehrli,** Bäcker u. Wirt.

Zu verkaufen:
Donnerstag u. Freitag **Schachteln und kleinere Kistchen** bei
628 **J. Polder** am Graben.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. „special-Marken Rauwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreises bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. 20 cts. an bis feinste Renforcés, starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Backer, Fabriklager Emmenda (Ghrist).

Dankesagung.

Freunden und Bekannten danken wir herzlich für die große Teilnahme, die sie während der langen Krankheit der sel. Verstorbenen

Maria Dätwyler
gewes. Vorgängerin

und uns bei ihrem Tode bezeugten, sowie auch für die prachtvollen Blumen und das ehrende Grabgeleite.

Aarau, den 21. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

618 Frau Wwe. **Elise Hässig-Dätwyler.**
Fritz Wärtli in Derendingen.
R. Hagnauer, Bürstenfabrikant.
Hermann Hagnauer.

Brauerei Ryniker.

Heute Abend 619

großes Concert

des beliebten Schweizer-Komikers **Armand Stebler** aus Bern.

Ostschweizerischer Cavallerie-Verein.

Generalversammlung
Sonntag den 24 Februar 1895, vormittags 11¼ Uhr, **im Hotel Schiff, Multergasse, in St. Gallen.**

Traktanden laut Cirkular. — Neue Mitglieder sind willkommen.

588 **Dienstfreie, Offiziere mit Mühe.** (M 6062 S)

Geschäftsempfehlung.

Ich eröffne heute mein **Spezialgeschäft** in

Damenkleiderstoffen

und empfehle den geehrten Damen von Aarau und Umgebung folgende Artikel zu denkbar billigsten Preisen:

Merinos
Doppel-Merinos
Cachemires
Doppel-Cachemires
Façonnierte schwarze Stoffe
Fantasiestoffe in großer Auswahl
Flanelle
Juponstoffe
Orleans schwarz und in Farben
Lustrine
Sarcenet
Mousseline laine
Maroc

Ferner:

Cretonne forte
Cretonnette fleurette
Cretonne lainette
Flanelle coton
Möbelstoffe in großer Auswahl. 559

Hochachtend

H. Weber-Suter,
z. Hotel Ochsen.

Im Haus „zum alten Thurm"

ist der II. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten

Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.

Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**

Anmeldungen sind zu richten an

E. Rothpletz.
Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Richner & Rothpletz,

Aarau,
liefern billigst
Thon- & Steingutröhren
zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,
Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren
und Cementwaren,

Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen — **Hourdis,** (hohle Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken) — **Saargemünder Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten, Portland- u. Grenoble Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Maskenball-Briefkasten.

Mignon Item. Du mußt Dich trösten, denn Dein Traum vom „Starken mit dem Zarten" wird sich auflösen in das melodiereiche Lied: „Es wäre zu schön gewesen"!

Adonis. Daß Du einen Korb von der Eisbahn-Königstochter bekommen, wundert uns nicht. Deine nur einer geduldigen Tischgesellschaft erträglichen Unarten sind ja allen seinen Familien um Eschers Denkmal herum bekannt. S'ist schade für Dich!

Simion Wir hoffen, daß Du Dich von den „beiden Särgen" erholt und mitmachen werdest. Inzwischen kannst Du Dich am Aschermittwoch von den Olympern massieren lassen. Aber diesmal nicht ausbrechen! Hüte Dich vor der Delila.

Ronchalant. Die Zugerröteli liegen mir etwas schwer im Magen. Wie sagt Dir die Lyoner Wurst zu? So ½ Liter Grauen beim Rudolf würde beiden die nötige Geistesgegenwart verschaffen

Aarau, Freitag 22. Februar 1895. № 45. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Eine Initiative für Verstaatlichung des Getreidehandels wird also allem Anschein nach demnächst in Szene gesetzt werden. Das Initiativbegehren ist zwar noch nicht formuliert; auch dürfte voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, bis das definitive Projekt ans Tageslicht kommt, denn es handelt sich da um eine Frage, die nach allen Richtungen wohl erwogen werden muß, wenn sie denen, die zu ihrer Lösung schreiten, nicht von vorneherein einen Mißerfolg bringen soll, wie er den Urhebern der Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol zu Teil geworden ist.

Der Ruf nach Verstaatlichung des Getreidehandels ist schon hin und wieder im Lager der Sozialdemokraten erhoben worden, namentlich Seidel in Zürich war eine Zeit lang auf diesen Gedanken wie versessen. Im ganzen aber legten die Sozialdemokraten bisher auf diesen Punkt kein sehr hohes Gewicht, zum Teil wohl aus dem Grunde, weil sie wissen, daß unser Volk nicht gerade monopolfreundlich ist und eine Bewegung im Sinne der Verstaatlichung des Getreidehandels kaum genügende Unterstützung finden würde.

Sollte nun freilich von anderer Seite eine derartige Initiative lanciert werden, so würden die Sozialdemokraten natürlich mit beiden Händen zugreifen, vorausgesetzt, daß sich eine Form für das Initiativbegehren fände, die auch ihren Absichten Rechnung tragen würde.

Und da liegt nun eben das Schwierige an der ganzen Sache: Unter welchem Gesichtspunkt soll das Getreidemonopol ins Auge gefaßt werden? Wem soll es zu gut kommen?

Ein Getreidemonopol könnte aus drei verschiedenen Gründen befürwortet werden: einmal um dem Staate eine einträgliche Finanzquelle zu erschließen, zweitens um dem Volke billiges Brod zu verschaffen und drittens um die einheimische Produktion durch Bevorzugung zu schützen.

Der erste Standpunkt kommt hier, wo es sich um ein aus dem Volke stammendes Begehren handelt, von vorneherein nicht in Betracht. Ein Getreidemonopol als rein fiskalische Maßregel würde übrigens vom Volke auf jeden Fall verworfen.

Der zweite Standpunkt, billigeres Brot zu verschaffen, ist der von den Sozialdemokraten längst vertretene. Hiezu steht nun im Gegensatz der dritte Standpunkt, welcher das Monopol zum Schutze der einheimischen Landwirtschaft einführen möchte. Auf diesen Boden hat sich der Centralvorstand des schweizerischen Bauernbundes gestellt, der in seiner Sitzung vom letzten Montag nach Antrag Jäger beschlossen hat, einem Initiativbegehren zuzustimmen, welches den Bund verpflichten würde

„1. Sofort den ganzen Bedarf der Kriegsreserve und des Truppenunterhaltes durch inländisches Produkt zu decken.

2. Beförderlich das Getreidemonopol einzuführen mit der Verpflichtung, im voraus das gesamte zum Verkauf stehende schweizerische Produkt zu einem den inländischen Produktionskosten entsprechenden Preise anzukaufen."

Es ist klar, daß die beiden Zielpunkte, der Sozialdemokraten auf der einen und des Bauernbundes auf der andern Seite, einander nicht entsprechen. Soll das Getreidemonopol dazu dienen, billiges Brot zu verschaffen, so wird die Erreichung dieses Zweckes sofort in Frage gestellt, wenn man den Staat gleichzeitig verpflichten will, in erster Linie das einheimische Produkt zu berücksichtigen, ganz besonders, wenn man nun gar noch, wie der Waadtländer Rougemont beantragt, einen Minimalpreis des inländischen Getreides und eine entsprechende Eingangsgebühr für fremdes Getreides vorschreiben wollte.

Soll die Verstaatlichung des Getreidehandels den Zweck haben, dem Volke billiges Brot zu verschaffen, so muß dem Staat freie Hand gelassen werden, seine Einkäufe da zu machen, wo sich die finanziell günstigsten Bedingungen darbieten.

Aber der Bauernbund verfolgt ja einen andern Zweck, er will nicht Schutz des Konsumenten, sondern des Produzenten. Es soll der Bundesverwaltung nicht gestattet sein, die günstige Lage des Getreidemarktes auszunützen, sondern sie soll verpflichtet werden, das einheimische Produkt anzukaufen, obschon dasselbe infolge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, weil wir keine Massenproduktion haben wie Rußland, Ungarn, Amerika, teurer ist, als das ausländische.

Ein Steigen der Brotpreise wäre die unvermeidliche Folge der Einführung des Getreidemonopols im Sinne dieser Beschlüsse des Bauernbundes.

Wem wäre damit geholfen? Nur den verhältnismäßig nicht zahlreichen Landwirten, welche in größerem Maßstabe Getreide pflanzen und es auf den Markt bringen. Keinen Nutzen, sondern Nachteil hätten die Landwirte aller der Gegenden, die sich zum Getreidebau nicht eignen u. auch die Bauern, die nur für den eigenen Bedarf Getreide pflanzen, hätten von dem Monopol keinen Gewinn. Vor allem aber würde die ganze nicht Landwirtschaft treibende Bevölkerung unseres Landes, mehr als 50 % seiner Bewohner, nur Nachteil von einer Verstaatlichung des Getreidehandels unter den vom Bauernbund acceptierten Bedingungen haben.

Es bleibt nun vorerst abzuwarten, ob die leitenden Kreise des Bauernbundes das Experiment wagen wollen und, wenn dies wirklich der Fall, in welcher Formulierung sie die Initiative zu präsentieren gedenken.

Eidgenossenschaft.

— Das offizielle Resultat der Volksabstimmung vom 3. Febr. ist: 124,517 Ja und 177,991 Nein.

— Die Einnahmen aus den Patenttaxen für Handelsreisende betrugen 1894: 209,200 Franken gegen 310,650 Fr. aus 1893. Nach Abzug der Bezugsspesen verbleiben zur Verteilung an die Kantone 200,141 Franken oder 6,859 Rappen auf den Kopf der Bevölkerung.

— Militärlitteratur. Die neuen Vorschriften gewähren unsern Truppenführern aller Grade, vom Korporale an, die ihrem Wirkungskreise entsprechende Selbständigkeit, laden ihnen aber auch zugleich die volle Verantwortlichkeit für die unterstellten Abteilungen auf. Es verlangt dies eine genaue Kenntnis der Dienstvorschriften seitens der Vorgesetzten, und es ist daher eine verdankenswerte Arbeit, welche Herr Hauptmann Traine, Instruktionsoffizier in der V. Division, soeben im Verlage von J. Huber in Frauenfeld unter dem Titel: „Die Obliegenheiten der schweizerischen Infanterie-Unteroffiziere im innern Dienst" erscheinen ließ. Das kleine Taschenbuch ist namentlich allen Unteroffizieren und auch jüngern Offizieren, welche in diesem Jahre Dienst zu leisten haben, zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe zu empfehlen.

— Das überstürzte Vorwärtsdrängen des Bauernbundes wird auch von Zeitungen getadelt, deren radikale Gesinnung außer allem Zweifel steht. So schreibt z. B. die „Zürcher Post":

Mit einer staunenswerten Leichtigkeit behandelt der schweizerische Bauernbund die verwickeltsten Fragen der eidgenössischen Politik. In der Sitzung vom letzten Montag entschied sich der Zentralvorstand für die Durchführung der Verstaatlichung der Eisenbahnen auf Grundlage der Expropriation. Sofort sei vom Vorstand ein Projekt auszuarbeiten und demnächst an die Oeffentlichkeit zu bringen. In der gleichen Sitzung wurden noch Beschlüsse gefaßt über die Verstaatlichung des Getreidehandels.

Der Bauernbund dürfte aus den Erfahrungen mit seinen ersten Projekten, namentlich demjenigen der Schuldenamortisation durch Benutzung des Banknotenmonopols, heute schon eine Lehre ziehen. Jenes Projekt war mit Rücksicht auf den Ernst und die Bedeutung der Amortisationsfrage so unüberlegt, unpraktisch, die politischen Tatbestände mißachtend, ausgearbeitet, daß dasselbe jede Wirkung verfehlte. Die Projekte, die weiterhin ausgearbeitet werden, müssen gründlicher vorbereitet, das gesamte Tatsachenmaterial geschichtet, die Vorschläge klar und brauchbar sein. Soll nun das neue Projekt wieder „schnell" gemacht und „sofort" veröffentlicht werden, so wird der zweifellos kommenden großen Verstaatlichungsaktion durch Unklarheit eher geschadet als gedient sein. Die Expropriation der Eisenbahnen erweist sich als das geeignetste Mittel, den Rückkauf planmäßig und unter billiger Beachtung der Gesamtinteressen durchzuführen. Aber das Projekt hiefür bedarf gründlicher Prüfung. Die Kräfte ohne Not nicht zu zersplittern, wird der Vorstand des schweizerischen Bauernbundes gut tun, erst das Projekt des großen Komitees, das von Bauern- und Arbeitervereinen gebildet ist, und in dem der Bauernbund seine Vertreter hat, abzuwarten; befriedigt es nicht, kann der Bauernbund immer noch mit Sondervorschlägen an die Oeffentlichkeit treten.

— Wohlfeile Anerkennung. Die Direktion der Gotthardbahn hat dem gesamten Personal, welches bei den letzten Schneeräumungsarbeiten im Tessin beteiligt war, für die bei der Verkehrsstörung vom 15./19. Januar an den Tag gelegte Pflichttreue auf dem Zirkularweg ihre Anerkennung ausgesprochen!!

10

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.
Von J. V. Widmann.

Dieser Vorschlag leuchtete den beiden andern hauptsächlich deshalb ein, weil sie selbst einen dessern nicht zu machen wußten, und so setzten sie sich in Bewegung gegen das Dorf. Sie gingen einer hinter dem andern, denn so wollte es der junge Konradin Möglich, in dessen Hirn alle Indianergeschichten erwachten, die er jemals gelesen hatte. „Tretet einer in die Fußspur des andern," kommandierte er, obschon zu dieser Maßregel hier, wo sie auf offenem Küstenstrich, allen Blicken ausgesetzt, dahinmarschierten, nicht die geringste Veranlassung war. Sie fügten sich in diesen Befehl. Voran schritt der lange, dünne Kürschnerssohn, die Vogelflinte unter dem linken Arm tragend, die Fischrute als Stock in der Rechten. Er nahm eine spähende, lauernde Haltung an, duckte sich zuweilen, was ihm die andern jedes Mal nachmachten, und hinter seiner Brille rollte er die Augäpfel mit einem gewissen kriegerischen Pathos. Hinter ihm trottete der kleine anarchistische Schneider, der beide Hände in den Hosentaschen hielt. Den Zug beschloß der Maler Rus, dessen Gesicht, wie immer, einen ernsten, fast melancholischen Ausdruck hatte; den Malkasten trug er in der Linken. Aus einer seiner hintern Rocktaschen wurde das lange Rohr einer Porzellanpfeife sichtbar.

Die drei Wanderer, indem sie in südlicher Richtung sich vorwärts bewegten, nahmen zugleich den Weg etwas landeinwärts, so daß sie bald aus dem Meeressand der Küste auf einen mit Farnkräutern und Moos bedeckten, von den zahlreichen Niederschlägen dieses Himmels angefeuchteten Boden gelangten. Blaubeergebüsche, Brombeersträucher, hie und da der übrig gebliebene Stumpf eines abgehauenen Ahorns oder einer Eberesche belebten das leicht ansteig ende Terrain.

Noch lange nachher tat sich der junge Möglich etwas darauf zu gute, wie es ihnen unter seiner Führung gelungen sei, das Indianerdorf, wie er zu sagen pflegte, zu überrumpeln. Er schloß dies daraus, daß niemand ihm entgegenlief, bevor sie die ersten Hütten erreicht hatten. Aber wenn er glaubte, wirklich sich unbemerkt genähert zu haben, so befand er sich in einem großen Irrtum.

Schon seit Mittag hatten die Indianer das russische Schiff gesehen, wie dasselbe der Küste zustrebte. Und als der Kapitän Golowin jenen Kanonenschuß hatte lösen lassen, mit dem er die Behausung des Missionärs und Nataschas begrüßte, da wäre sicherlich die kleine Bevölkerung des Dorfes an den Strand geeilt, wenn nicht die sämtlichen Männer auf dem Fischfange sich auswärts befunden hätten. Die Weiber aber hatten in den Hütten genug Arbeit und gestatteten sich nicht, in Abwesenheit ihrer Männer das Dorf zu verlassen. Als sie dann die drei Fremdlinge daher kommen sahen, schien es ihnen ebenfalls besser, abzuwarten, was dieselben im Dorfe zu tun hätten, als durch voreiliges Entgegenkommen vielleicht etwas zu unternehmen, was die heimkehrenden Männer mißbilligen konnten. Darum blieb das ganze Dorf ruhig, und selbst die Kinder wurden von den Müttern zurückgehalten, als sie den Ankömmlingen entgegeneilen wollten. Nur die Hunde, mittelgroße Tiere mit langem, lichtgelbem Pelzhaar, schlugen an, aber mehr mit einem kläglichen Geheul, als mit dem frischen, resoluten Bellen des europäischen Hundes.

Je näher die drei Genossen dem Dorfe kamen, desto stattlicher erschien ihnen dasselbe. Eine Reihe regelmäßiger und solider Holzbauten erstreckte sich zu beiden Seiten des ins Meer sich ergießenden Baches. Gegen den Meeresstrand hin lagen auf dem Sande Canoes und Fischereigerätschaften. Das Dorf mochte aus 50 bis 60 Häusern bestehen. Viele derselben waren mit Holzfiguren geschmückt. So bemerkten die Ankömmlinge auf der Frontseite eines der ansehnlichsten Häuser an den beiden Seitenpfosten roh gezimmerte Bildnisse von Meerestungeheuern. Zwei Wallfische, jeder zehn Fuß lang, waren als hölzerne Wächter in die seitlichen Pfeiler der Hütte eingerammt. Bei andern Hütten führte eine kleine Treppe von vier Stufen zur Tür, und den Eingang hüteten seltsame Menschen- und Tiergestalten, die sofort den Zorn Weltseeles erregten, da er sie für „Götzenbilder" erklärte und die Ansicht aussprach, auch hier also, bei diesen Naturmenschen, spiele das Pfaffentum eine Rolle. Rus, der Maler, meinte ihn zu beruhigen, indem er bemerkte, es könnten diese Figuren auch bloße Wappentiere der Häuptlinge sein, Schildhalter, wie in Europa die Löwen am Eingange eines fürstlichen Gartens. Da wurde Weltseele erst recht wütend und behauptete, daß er sich um diese miserabeln Indianer absolut nicht bekümmern werde, falls sich herausstellen sollte, daß es bei ihnen eine Art Adel oder Ritterschaft gebe Und in der Tat ließen gewisse zwischen den Wohnungen frei stehende Pfähle, an welchen Schilde hingen, die ganz mit Zeichnungen bedeckt waren, in dieser Hinsicht einiges befürchten.

Vor der Hand jedoch mußte Weltseele, der heute seinen absonderlich prinzipiellen Tag hatte, — er war nicht immer so unduldsam und so fanatisch. — sein Zürnen einstellen, da es galt, zwischen den üppig wuchernden Brennesseln den Weg zu finden, welcher in die Mitte des Dorfes führen würde. Nach einigem Suchen bemerkten sie wirklich einen schmalen Strich, in welchem die Pflanzen niedergetreten waren. Sie schritten auf demselben fürbaß und kamen zunächst auf einen kleinen bebauten Acker, auf den die Hinterseite einer der größten Hütten hinausging.

„Welch interessante Pflanze das sein mag, die hier kultiviert wird!" sagte der junge Möglich, indem er das Kraut des Ackers durch seine Brillengläser beschaute.

„Kartoffeln sind's," brummte Rus mürrisch.

— Volkszählung. Entgegen dem Antrag Zürichs beschloß der Bundesrat, den Räten zu beantragen, es solle 1895 keine Volkszählung abgehalten werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber das Unglück, das sich Montag abends in Thalweil ereignete, erfährt man, daß der zuerst Verunglückte ein Arbeiter der mechanischen Schreinerei Kisling in Horgen war, der sich beim Aufsuchen eines Hasen zu weit auf die schwache Eisdecke hinauswagte. Unmittelbar nachher sanken an der nämlichen Stelle zwei schlittschuhfahrende Knaben unter. Einer von ihnen konnte mit Hülfe eines Ueberziehers aus dem Wasser gezogen werden, der andere blieb unter dem Eis.

Bern. Das „Oberaarg. Tagbl." schreibt: „Die Landwirte sind nicht zufrieden mit dem von zwei oberaargauischen Vereinen beschlossenen Krieg gegen die Krähen. Sie sagen, die Krähen seien die besten Freunde des Landwirts, weil sie eine Unzahl Mäuse und Engerlinge vernichten; aber ein Nichtbauer verstehe davon nichts. Würde man die Krähen füttern gleich wie man die Singvögel füttere, aber getrennt von diesen, so wären sie nicht gezwungen, auf kleinere Vögel Jagd zu machen. Vogelräuber werden sie nur aus Not. Diese Ansicht, die jedenfalls vieles für sich hat, haben wir im Laufe dieser Woche wiederholt von Landwirten verfechten hören."

Luzern. Ueber die Gründung eines „Katholischen Lehrervereins" im Kanton Luzern schreibt ein Lehrer:

Wozu die Gründung dieses Vereins? Sind nicht alle Lehrer an den luzernischen Volksschulen katholisch? Wer nennt nur einen, der nicht katholisch wäre? Aber es handelt sich im Grunde nicht um die Katholizität, sondern um Unterjochung der Lehrer unter klerikale Herrschaft, um Auslieferung der Schule an den Ultramontanismus, um ganz ordinäre politische Zwecke. Man will die bisher einige Lehrerschaft in zwei Lager trennen, um bei Lehrerwahlen dem guten Volke sagen zu können: „Seht, der da ist katholischer Lehrer, dem dürft ihr ohne Gewissenskrupel euere Kinder anvertrauen, dem dort aber nicht, denn er will nicht katholisch sein. Weiset ihm die Tür!"

Aargau.

— Kreisturnfest des V. Divisionskreises. Man schreibt den „Basl. Nachr." Bei den Verhandlungen der Generalversammlung der baselstädtischen Turnvereine kam auch die Abhaltung eines Kreisturnfestes zur Sprache. Vor etwa zwei Jahren traten auf die Anregung des Vorstandes des basellandschaftlichen Turnverbandes die Vorstände der Kantonalverbände der Kantone Aargau, Baselstadt, Baselland und Solothurn in Olten zusammen, um über die Frage eines engeren Zusammenschlusses zu beraten. Da jeweilen vor der eidgen. Abgeordnetenversammlung die Welschen, Berner, Zürcher, Central- und Ostschweizer gesondert sich versammeln, um in der Abgeordnetenversammlung einig aufzutreten, zeigte sich das Bedürfnis auch für die Nordwestschweiz. Die Frucht der Zusammenkunft in Olten war die Gründung des Turnverbandes der V. Division. Um außer den trockenen Geschäften auch etwas Ideales zu haben, wurde die Abhaltung eines Kreisfestes der V. Division, und auch eine gemeinsame Turnfahrt auf irgend eine günstig gelegene Jurahöhe in Aussicht genommen. Das Kreisfest sollte in einer Weise stattfinden, daß abwechselnd einer der vier Kantonalverbände sein kantonales Turnfest zu einem größeren Feste, dem sogen. Kreisfeste, erweitern sollte, an dem die Vereine des ganzen Verbandes teilnehmen könnten. Es war in Aussicht genommen, daß für das Jahr 1895 der Aargau das Kreisfest übernehmen sollte, in Verbindung mit seinem Kantonalturnfest in Baden. Allein die aargauischen Vereine konnten sich nicht dazu verstehen, ihr Kantonalturnfest einem Kreisfeste zu opfern, da ihre kleinen Vereine sonst den Wettkampf mit den vielen größeren des Kreises nicht aufnehmen könnten. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich auch Basselland. Solothurn hatte eine ähnliche Meinung, sodaß sich des Kreisturnfestes niemand annehmen wollte. Nach vieler Not und Mühe verstand sich der Turnverein Liestal dazu, nächstes Jahr das Kreisturnfest zu übernehmen, so daß also das erste Kreisturnfest unter Dach wäre.

Allein eine weitere Konsequenz ergibt sich aus dieser Kreierung eines Kreisfestes: die eidgen. Turnfeste werden alle drei Jahre gefeiert. Die zwei Zwischenjahre sind für die Kantonalturnfeste und allfällige Bezirksfeste und zu einem sogenannten Turnfahrtenjahr bestimmt. Von den 4 Verbänden des V. Divisionskreises feiern der Aargau und Basselland dieses Jahr (1895) ihre Kantonalfeste. Baselstadt und Solothurn im Jahre 1896. Die beiden letztgenannten Verbände stehen nun vor der Alternative, entweder ihr Kantonalturnfest um ein Jahr zurückzuverlegen und ihren Festturnus mit Aargau und Basselland in Einklang zu bringen, oder sie müssen im gleichen Jahre an ihren eigenen kantonalen Festen und am Kreisfeste teilnehmen. Daß dies des Guten zu viel ist, mag jedermann einleuchten. Die Festarbeit wird vermehrt, die Ausgaben werden verdoppelt. Die Turner kommen aus der Festarbeit nicht heraus und der geordnete Turnbetrieb leidet.

Auch im allgemeinen geht die Tendenz dahin, die Feste, deren in unserem Vaterlande sowie so zuviel gefeiert werden, zu reduzieren; daß nun noch ein neues hinzugefügt werden soll, widerspricht dieser Tendenz.

— Zur Frage der Verstaatlichung der Aarg. Bank schreibt man dem „Landschäftler": „Daß das günstige Jahresergebnis der Bank pro 1894 den Appetit der Verstaatlichungsfreunde aufs Neue rege macht, ist begreiflich. Wäre der Aargau im Besitze sämtlicher Aktien, so würde sein Gewinn bei einer Verzinsung des Grundkapitals zu 3½ % nahezu 100,000 Franken mehr betragen, die einen schönen Teil der chronisch gewordenen Defizite decken würden. Es ist ja doch nicht zu vergessen, daß eine Expropriation der Privataktien nicht auf Grund eines Zinsfußes von 3½ % erfolgen könnte. Eher müßten 5 % berechnet werden, in welchem Falle der Mehrgewinn nur noch 30,000 Fr. betragen würde. Und dann! Wie erzielt überhaupt die Bank ihre großen Ueberschüsse? Es ist sattsam bekannt, daß gerade dies kantonale Geldinstitut es ist, das sich jahrelang gegen jede Zinsfußreduktion gesperrt, das seine Rechte den Gläubigern gegenüber am hartnäckigsten geltend macht. So könnte aber der Staat als Bankier nicht verfahren. Er müßte der Humanität größere Rechnung tragen."

— Aarau. Markt vom 20. Februar 1895. (Mitget.) Es wurden aufgeführt: 163 Ochsen, 375 Kühe und Rinder und 420 Schweine, total 958 Stück. Viele fremde Käufer waren anwesend. Preise sehr hoch, daher Handel nicht sehr lebhaft. Per Bahn wurden abends weiter spediert 219 Stück Großvieh in 39 Wagen.

— Wildschaden. (Korr.) Der Jagdfreund, der in Nr. 43 des „Aargauer Tagblatt" die Jäger in Schutz nimmt, welche diesen Winter ausnahmsweise vielen Wildschaden zu zahlen hätten, scheint Verschiedenes vergessen zu haben, was bei Beratung der Verordnung vom 9. Februar 1893 im Großen Rat erörtert wurde.

Vor allem ist ihm entgangen, daß dort der Antrag abgelehnt wurde, welcher die Landbesitzer verpflichten wollte, Obstbäume mit Stroh einzubinden oder dieselben blos in umzäunten Geländen zu pflanzen, um sie gegen Wildschaden zu schützen und daß in Folge dessen der Regierungsrat in seiner Vollziehungsverordnung vom 17. Februar 1893 von einer dahingehenden Verpflichtung Abstand nehmen mußte, die in der frühern Vollziehungsverordnung (Art. 2) vorgeschrieben war.

Dieser sehr deutlich und formell aufgestellte Willen des Großen Rates stützt sich auf die Anschauung, daß den Jägern verschiedene Mittel zu Gebote stehen, um sich in harten Wintern gegen Klagen auf Wildschaden zu schützen; vor allem die Fütterung des Wildes, die in unsern wildreichen Nachbarländern allgemein üblich ist.

So lange sich die Jäger hiezu nicht entschließen können, werden sie der Landwirtschaft wohl kaum zumuten dürfen, dem Jagdsport zu Liebe zu Schutzmitteln zu greifen, welche so teuer sind, daß sie eine einträgliche Obstkultur überhaupt nicht mehr gestatten.

Wir möchten den Herrn Finanzdirektor, der einstweilen jede Schätzung von Wildschaden suspendiert hat, um demnächst die Vertreter der Bezirksgerichte, die als Vorsitzende der Abschatzungskommissionen zu amten haben, über seine Anschauungen zu unterrichten, einladen, diese Anschauung des Volkes bei diesem Anlasse ausdrücklich zur Geltung zu bringen.

Er stellt sich dann gleichzeitig auf den Standpunkt der Gerichte, die sich wohl kaum dazu hergeben werden, die Rechte der Landwirtschaft zu schmälern, sondern im Streitfalle höchstens die Rechtsstellung des Staates gegenüber den Jagdpächtern erörtern dürften.

— Zofingen. Sonntag den 24. ds. findet in der Turnhalle unter Leitung der Herren Scheuermann in Hier und Merz in Brugg ein kantonaler Vorturnerkurs statt.

— Wohlen. (Korr.) Wir befinden uns mitten drin in der Fastnacht, in der bei uns ziemlich lebhaft in Maskerade gemacht und dem Tanzvergnügen gefrönt wird. Die Jugend eröffnete am Dienstag den Reigen mit einem „Kinderball". Am Donnerstag hielt hergebrachter Uebung gemäß die „Donnerstagsgesellschaft" ihren Ball im „Sternen", bei dem es gemütlich und ungezwungen herzugehen pflegt. Gleichzeitig war Maskenball im „Bären", von der „Strohheimergesellschaft" arrangiert, bei dem für beste Masken Prämien ausgesetzt wurden. Auf nächsten Samstag hat der „Männerchor" seinen Gesellschaftsball angesetzt und dazu ein Streichorchester aus Luzern als Tanzmusik engagiert. Folgenden Montag, als am sogenannten „Gügismendig" findet im „Sternen" der Ball der „Judengesellschaft" statt, welche ihren Namen nicht etwa von der hebräischen Abstammung ihrer Mitglieder herleitet, sondern von guten Christen erhalten hat, die vor vielen Jahren zur Fastnacht eine Judenhochzeit aufführten und hernach zu einer Theater- und Fastnachtgesellschaft sich zusammentaten. Der Anlaß war in den letzten Jahren immer einer der besuchtesten. Dann hält im „Bären" auch die „Kammergesellschaft" ihren Ball ab. Am Donnerstag ist allgemeiner „Schüttsteingesellenball", der sich mit den Jahren zu einem ganz fashionablen Anlaß herausgebildet hat, zu dem sich auch Leute herablassen, die noch wenig am „Schüttstein" gestanden sind. Wohl der frequentierteste Ball von allen ist von jeher derjenige der „Göttenen" (Junggesellen) am Hirsmontag, nur schade, daß für denselben in Bezug auf Costümierung nicht mehr so ganz die Anstrengungen gemacht werden wie ehedem; vielleicht daß der heurige unter dem Einfluß des günstigen Verdienstes mehr bietet in dieser Hinsicht als der letztjährige. In Bezug auf Feinheit der Masken pflegt seit Jahren der „Maskenball" vom Hirsmontag im „Sternen" alles übrige zu überragen. Für denselben ist die Kurkapelle „Pöpperl" aus Karlsbad als Tanzmusik gewonnen worden. An Gelegenheit, dem Prinzen Carneval zu huldigen, fehlt es uns also keineswegs.

— Zeiningen. Infolge gewaltiger Schneeverwehungen auf der Möhlliner Höhe mußte letzte Woche und auch am verflossenen Montag wieder ein Tunnel durch den Schnee gegraben werden, um die Verbindung mit der Landstraße herzustellen. Ueber hundert Mann waren zu dieser Arbeit aufgeboten.

— Zurzach. (Korresp.)

Motto: Wo alles liebt kann
Karl allein nicht hassen.

In all den umliegenden Gemeinden des Bezirkshauptortes rüsten sich die jungen Leute um durch Theater- oder sonstige Aufführung sich selbst und dem lieben Publikum eine fröhliche Fastnacht zu bereiten. Man will sich für die bevorstehende siebenwöchige Fastenzeit gehörig entschädigen.

Die Zurzacher wollen nun auch nicht zurückbleiben und da sie, durch die, vor etlichen Jahren stattgefundenen Aufführungen, sich bewußt sind, etwas rechtes leisten zu können, haben sie beschlossen, eine Fastnachtsaufführung unter freiem Himmel zu veranstalten. Dieser Beschluß wurde von der Bevölkerung allseitig mit Beifall aufgenommen, denn die gemeine „Böggenmacherei" ist dem schon etwas auf höherer Warte stehenden Zurzacher verhaßt. Es ist uns noch nicht bekannt, was alles zum besten gegeben wird, wir wissen nur so viel, daß ein großartig angelegter Circus nebst Menagerie und Zigeunerbanden den Mittelpunkt der Aufführungen bilden soll. Die verschiedenen Abteilungen üben sich recht fleißig; sie tun aber gut daran, denn es sind der Tage nur noch wenige bis nächsten Montag an welchem Tage man allem Volk zeigen will, daß wir Zurzacher noch lange nicht die Geschidtesten sein möchten. Wers nicht glaubt, der komme und überzeuge sich; es wird ihn nicht gereuen.

Ausland.

Rußland. Man spricht von einer Annäherung des Kaisers Nikolaus an die Kaiser von Oesterreich und Deutschland. Ja es heißt sogar, das Dreikaiserbündnis, das von 1872 bis 1877 die europäischen Angelegenheiten leitete, werde wieder hergestellt.

Hiezu bemerkt die „Indepandance Belge", daß die letzte Präsidenten-Krisis in Frankreich allerdings keinen guten Eindruck in Rußland gemacht habe, und daß anderseits auch der Dreibund infolge der Schwäche Italiens in den letzten Züge liege. Eine neue Gruppierung sei daher notwendig, weil ja auch durch den Regierungswechsel in Rußland eine neue Situation geschaffen worden sei.

Serbien. Eine eigentümliche Zeremonie spielte sich am 14. ds. in Belgrad im Palais des Metropoliten Michael ab. Zwei hervorragende Geistliche, der Archimandrit Wasa Pelagisch und der Jeromonach Sawa Plemitsch, wurden nämlich ihres Priesteramtes feierlich entkleidet. Das „Verbrechen" des ersteren besteht darin, daß er Sozialist ist und der letztere hat antidynastische Artikel in radikalen Zeitungen veröffentlicht. Die beiden Sünder wurden in Gegenwart einer Menge von Oberpopen nach verschiedenen rituellen Zeremonien als Unwürdige aus dem Priesterstande feierlich ausgestoßen, worauf ihnen zum Zeichen dessen der Metropolit eigenhändig mit einer großen Papierscheere die Kopf- und Barthaare abschnitt.

Kleine Zeitung.

— Das Schwesterntrio Rüegger ist in seiner Vaterstadt Luzern, wo es bereits zweimal auftrat, sehr gefeiert worden. Der Ortsbürgerrat ließ den jungen Damen am Samstag Lorbeerkränze und eine Glückwunschurkunde überreichen. Von einem Zürcher Kunstfreund sei der Cellistin ein wertvolles Cello geschenkt worden.

— Ein sonderbarer Anarchist ist der aus der Schweiz ausgewiesene G. Borghetti aus Brescia. Der erst 25jährige Mann besitzt ein Vermögen von über einer Million Lire. In den Kleidern ist er sehr vernachlässigt; er macht sich ein Vergnügen daraus, in abgeschabter Kleidung zu erscheinen.

— Sagasta hat seinen Enkel an Diphtheritis verloren, obwohl derselbe mit Heil-Serum behandelt wurde.

— Aufsehen erregt in Berlin die Verhaftung der Gräfin P. wegen Meineids. Sie hatte eidlich intime Beziehungen zu einem Arzte geleugnet. Der letztere sitzt wegen Anstiftung zum Meineid ebenfalls in Haft.

— Ein Talisman. Aus Nizza wird gemeldet: Hier wurde einer Köchin auf dem Markte das Portemonnaie aus der Tasche stipizt. Dasselbe enthielt 50 Fr. und einen getrockneten Eidechsenschwanz, letzterer ein beliebtes Schutzmittel gegen — Diebstahl.

— In Sokol, Galizien, wurden im Hofraume eines innerhalb der Stadt gelegenen Hauses vier Personen von Wölfen überfallen und arg zugerichtet. Auf der von Krechowice nach Stanislaus führenden Straße wurden Bauern, die in Schlitten in die Stadt fuhren, von Wölfen verfolgt.

— In Rotterdam hat sich am Eislaufplatz für Kinder ein entsetzliches Unglück ereignet. 200 Kinder unterhielten sich mit Schlittschuhlaufen, als plötzlich ein großer Eisblock abbrach. Sämtliche Kinder stürzten in das Meer; 160 wurden von einem Dampfer gerettet, 40 sind ertrunken.

— Mascagnis neueste Oper William Ratcliff (nach Heinrich Heines Tragödie) hatte im Scala-Theater in Mailand einen großen Erfolg; zwanzigmal wurde der Komponist hervorgerufen.

— In Karlsruhe biß ein Pferd einem jungen Offizier, der das Tier gestreichelt hatte, die Nase komplet ab.

Verschiedenes.

— Schwimmende Klippen. Die Gefahren des Meeres sind durch den Zusammenstoß und Untergang

der „Elbe“ jüngst wieder in fürchterlicher Weise demonstriert worden. Aber es besteht für die Schiffe nicht nur die Gefahr, mit andern Schiffen zu kollidieren, sondern noch gefährlicher ist die stete Möglichkeit, mit einem der zahlreichen Wracks zusammenzustoßen, die auf dem Ozean herumtreiben.

Seitens der amerikanischen Regierung wird allmonatlich eine Wrackkarte herausgegeben, welche die Lage der schwimmenden Wracks, dort wo sie am letzten Male gesehen worden sind, genau verzeichnet, und die Seefahrer verdoppeln an diesen Punkten ihre Aufmerksamkeit, da die Wracks nur wenig über die Oberfläche des Meeres hervorragen und deshalb namentlich bei Nacht und unklarem Wetter sehr schwer zu erkennen sind. Diese Wrackkarten sind ungemein interessant, da sie nicht nur den zuletzt gesehenen Standpunkt des Wracks, sondern auch alle andern Punkte angeben, an denen das Wrack angetroffen und gemeldet worden ist. Jeder dieser Treffpunkte ist mit dem Datum des Antreffens gesehen, und man erkennt daraus, daß manche Schiffe jahrelang herumtreiben, ehe sie an einer Küste zerschellen, durch die Gewalt der See auseinander geschlagen oder von einem Kriegsschiffe zerstört werden. Meist handelt es sich da um mit Holz befrachtete Schiffe, die sich bis an den Bord mit Wasser gefüllt haben, dann aber durch die tragende Ladung am Sinken verhindert worden sind. So treiben sie dann im Golfstrom hin und her und machen oft die abenteuerlichsten Reisen. Die amerikanische Regierung tut viel zu ihrer Vernichtung und schickt regelmäßig Kriegsschiffe aus, die keine andere Aufgabe haben, als solche von anderen Schiffen gemeldete Wracks aufzusuchen und zu zerstören. Viele aber entgehen jahrelang ihrer Aufmerksamkeit. Handelsschiffe sind nicht mit den nötigen Werkzeugen ausgerüstet, um diese schwimmenden Klippen zu zerstören, und sie können nach ihrer Ankunft in einem Hafen nichts anderes tun, als Meldung darüber zu erstatten, wo sie das Wrack gefunden haben. Durch Aussetzung von Prämien auf Zerstörung solcher Schiffe würde man vielleicht die großen Linien bewegen, ihre Schiffe mit Sprengmaterial auszurüsten, mit dem man ihnen allein beikommen kann. Die Kriegsschiffe gebrauchen hiezu ausschließlich Torpedos. In Frage kommt für die schwimmenden Wracks praktisch nur der Atlantische Ozean in seiner ganzen Ausdehnung. Von den Uferstaaten hat bisher nur Amerika sich in systematischer und wirkungsvoller Weise an der Vernichtung dieser Schiffshindernisse beteiligt, während die andern Uferstaaten, an deren Spitze natürlich England, die Hände in Schoß legten. Nach der Nordsee kommen solche Wracks so gut wie gar nicht, da sie entweder an der englischen Küste zerschellen oder im Kanal aufgefangen werden. In der Nordsee selbst wrack gewordene Schiffe werden aber infolge des überaus lebhaften Schiffsverkehrs leicht aufgefunden. Die Seekarten, die von Amerika in regelmäßigen Zwischenräumen herausgegeben werden, enthalten neben den Wracks auch die Eisberge, welche die Schifffahrt gefährden können. Sie werden verhältnismäßig leichter bemerkt als die schwimmenden Wracks, weil sie auf große Entfernung die Temperatur des Wassers und der Luft ändern, und außerdem auch bei Ertönen der Dampfpfeife oder des Nebelhorns den Schall zurückgeben, woraus man in gewissen Jahreszeiten und an bestimmten Orten mit Bestimmtheit auf die Nachbarschaft schwimmender Eisberge schließen kann.

— Ein Deserteur. Den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird aus Thorn berichtet: Dem hiesigen 4. Ulanenregiment wurde am Dienstag ein Deserteur zugeführt, der im Jahre 1871 bei der Belagerung von Paris verschwand, nachdem er mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war. Derselbe irrte bis nach China, diente seiner Angabe nach dort vierzehn Jahre im Heere und brachte es bis zum Wachtmeister. Durch mehrere chinesische Orden ausgezeichnet, kehrte er vor zehn Jahren nach Deutschland zurück und fand im Elsaß Anstellung als Aufseher einer Fabrik, wo er jetzt ermittelt worden ist, um seinem Regiment behufs Ableistung der fehlenden Dienstzeit und Bestrafung wegen Fahnenflucht zugeführt zu werden.

— Eine Brandstifterin aus Langeweile. Das Schwurgericht des Departements Eure et Loire beschäftigte ein eigenartiger Prozeß. Die Angeklagte war eine kleine Frau von mildem Gesichtsausdruck und zarter Stimme, die an den Arzt Dr. Auclert in Brezolles verheiratet ist und der Brandstiftung angeklagt war. Sie war der Ehe mit ihm in der kleinen Stadt überdrüßig geworden und trachtete nach Scheidung. Sie schrieb zu diesem Zwecke an ihren Gemahl zunächst anonyme Briefe, worin sie sich des Ehebruchs bezichtigte. Der Doktor warf die Zuschriften jedoch in den Papierkorb. Als sie gewahrte, daß ihr Vorgehen nutzlos war, kam sie auf den Gedanken, die gemeinsame Wohnung in Flammen aufgehen zu lassen. Sie legte auch tatsächlich Feuer an, aber nur die Scheune brannte ab. Man suchte eifrig nach dem Brandstifter und schließlich fiel der Verdacht auf einen gewissen Lalcio, der sich aus Furcht erhängte. Hierüber wurde Frau Auclert von Reue ergriffen und legte ihrem Gemahl ein Geständnis ab. Der Gerichtshof verurteilte sie zu fünf Jahren Haft.

Neueste Nachrichten.

Bern, 21. Febr. Auf eine Eingabe der Gesellschaft schweizer. Landwirte betreffend Ermäßigung der Telephontaxen antwortet der Bundesrat an den Präsidenten dieser Gesellschaft, Herrn Oberst Hegner in Eppishausen, daß er nicht im Falle sei, an dem von den Räten festgesetzten Entwurfe Aenderungen vornehmen zu können, und daß das Gesetz in Kraft treten werde, wenn nicht bis zum 26. März ein Begehren um Volksabstimmung eingereicht worden sei.

Solothurn, 21. Febr. Flotter Verlauf des farbenprächtigen Fastnachtsumzuges unter großartigem Andrang des Publikums. Die einzige Wiederholung findet nächsten Dienstag nachmittags statt.

Liestal, 21. d. Das Kriminalgericht verurteilte gestern den frühern Direktor der Fischzuchtanstalt Oristhof bei Liestal, Fürsprech O. H. wegen Fälschung bei der Gründung der Aktiengesellschaft Oristhof zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr. Die Appellation an das Obergericht ist vorauszusehen.

Basel, 21. Febr. Bei Beratung der Gerichtsorganisation hat sich der Große Rat mit 57 gegen 34 Stimmen für die Oeffentlichkeit der Beratungen des Appellationsgerichtes ausgesprochen; für die Gerichte erster Instanz wird geheime Beratung beibehalten.

Berlin, 21. Febr. Der Reichstag beriet heute die Tabaksteuervorlage. Der Staatssekretär Posadowsky begründete die Vorloge als eine finanzielle Notwendigkeit; er widerlegte die Besorgnisse wegen Arbeiterentlassungen infolge Konsumrückgangs. Die Redner des Centrums, der Nationalliberalen und der Konservativen stimmten prinzipiell zu, befürworteten aber für Prüfung von Einzelheiten Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Die Vertreter der freisinnigen Vereinigung, der Sozialdemokraten und der Antisemiten bekämpften die Vorlage. Fortsetzung morgen.

Paris, 21. Februar. Die Kammer nahm die Beratung des Budgets von Algerien wieder auf.

Der Sozialist Biviani greift heftig die Regierung und die Beamten von Algerien an. Er sagt, daß die Beamten der Kolonie sich der Straflosigkeit erfreuen, weil sie durch gewisse Abgeordnete beschützt würden. — Thomson weist die Angaben Bivianis zurück und beschuldigt ihn, gelogen zu haben. Infolge dieses Zwischenfalls schickte Biviani Thomson seine Zeugen.

Paris, 21. Februar. Erpressungsaffäre. Das Assisengericht verurteilte Declerq zu 15 Monaten Gefängnis und 200 Fr. Buße, Girard und Hefftler zu je zwei Jahren Gefängnis und 1000 Franken Buße, Dreyfuß ein Jahr Gefängnis und 500 Fr. Buße, Portalis und Blazowski zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Buße, Blagowski zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Fr. Buße; die beiden letztern sind flüchtig. Trocart und Canivet sind freigesprochen worden.

Paris, 21. d. Aus Petersburg meldet man der „Agentur Havas“, daß an der Universität dieser Stadt schwere Unordnungen ausgebrochen seien. Zwischen der Polizei und den Studenten kam es zu einem Zusammenstoß. Die Ruhe ist wieder hergestellt, doch fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Marseille, 21. Febr. Die mit der Post aus Tonking angekommenen Blätter melden, daß die Piraten am 30. Dezember eine Verproviantierungs-Kolonne angriffen, die von 22 Schützen und einem Sergeanten begleitet war. Die Piraten flohen mit ihrer Beute, nachdem sie 13 Soldaten getötet und 8 verwundet hatten. Am 11. Januar griff eine Kolonne der befestigten Posten Lang-Bai an der chinesischen Grenze an, welches von den Piraten besetzt worden war. 3 Offiziere wurden verwundet, 9 Soldaten getötet und 23 verletzt.

Telegramme vom 22. Febr.

London. Das Unterhaus hat mit 304 gegen 109 Stimmen die Motion James, welche im Namen der Manufakturen die Abschaffung des fünfprozentigen Baumwollzolles für Indien verlangte, verworfen.

Liverpool. Die Truppen der Nigergesellschaft werden sofort gegen die Rebellen des Nimbo ins Feld ziehen.

London. Berichten aus Brüssel zufolge haben sich die Rechte und die Regierung über ein Projekt geeinigt, nach welchem Belgien dem Kongostaat noch 10 Millionen vorschießt, um mit der definitiven Annexion noch bis Ende 1900 zu warten.

Tanger. Nach einer Uebereinkunft liefert Italien an Marokko ein Kriegsschiff, dessen Offiziere Italiener, die Bemannung Araber sind. Italien wird sich durch die Zölle bezahlt machen.

Buenos Aires. Die Regierung gibt sich alle Mühe, die Einwanderung aus Europa, welche seit der Krisis sehr abgenommen hat, wieder zu begünstigen.

Oertliches.

— Jahresfest der Stadtmusik Aarau. Das Programm für das am Samstag abend im Festsaal stattfindende Jahresfest verspricht einen sehr genußreichen Abend. Neben einer größeren Anzahl flotter Tänze und Märsche, die die Stadtmusik spielen wird, wird sich der geschätzte Dirigent derselben, Herr Burgmeier mit zwei Solovorträgen hören lassen. Auch zwei Piston-Soli und ein Solo für Bratsche werden zum Vortrag gelangen, ferner wird der Bürgerturnverein ein Kürturnen am Reck veranstalten und nach Abwicklung des Programms folgen noch verschiedene humoristische Produktionen, unter denen besonders ein „Chinesischer Feuerwehr-Angriff in Wei hai-wei“ große Belustigung verspricht. Wir empfehlen den Besuch des Konzertes bestens.

— Maskenball. In Aarau konzentrieren sich die Freuden der Fastnacht auch dies Jahr auf den vom Orchesterverein veranstalteten solennen Maskenball im Festsaal, der bereits seit einigen Tagen in Form einer Chronique scandaleuse, eines lustigen Behmgerichtes im Inseratenteil der Blätter dem Publikum in Erinnerung gebracht wird.

Der Maskenball selber wird, wie wir hören, eine großartige Beteiligung aufweisen. Die Organisation des Unternehmens und speziell auch die Festwirtschaft liegt in den besten Händen. Wie gewohnt wird ein Preisgericht, das an die schönsten Masken Prämien verabfolgt, in Funktion treten. Das Arrangement, namentlich was die Dekoration des Ballokales betrifft, wird nichts zu wünschen übrig lassen und Eingeweihte versichern, es werde der diesjährige Maskenball der schönste werden von allen, die bisher hier abgehalten wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier,

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Reduc.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mittags 1 Uhr 30	— 3,9	731,4	768,1	NW 1/2	hell
21.	Abends 9 Uhr 30	— 7,7	730,8	767,5	W.	hell
22.	Morgens 7 Uhr 30	—13,5	730,2	766,9	W.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 16,6 °C. Maximum — 0,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 14,5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 22. Februar 1895.
Teilweise neblig, nachts kalt, gegen Mittag ziemlich mild.

Nachlaßvertrags-Verhandlungen.
(Art. 293—317 des B.-G.)

Durch Beschluß vom 2. Februar 1895 hat das Bezirksgericht Aarau dem Furrer-Blume, Ed., für sich und als Ehemann der Mina geb. Blume, Modewaren- und Konfektionsgeschäft in Aarau, eine Nachlaßstundung von zwei Monaten bewilligt u. als Sachwalter den Unterzeichneten ernannt.

Die Gläubiger des Genannten werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 2. März nächsthin beim Sachwalter anzumelden, mit der Androhung, daß sie im Unterlassungsfalle bei den Verhandlungen über den Nachlaßvertrag nicht stimmberechtigt wären. 509

Gläubigerversammlung zur Beratung des Nachlaßgesuches: Samstag den 16. März 1895, nachmittags 3 Uhr, im Bezirksgerichtssaale zu Aarau, wozu die Gläubiger hiemit eingeladen werden.

Die Akten können vom 6. März 1895 hinweg beim Sachwalter eingesehen werden.

Aarau, den 2. Febr. 1895.

Der bestellte Sachwalter:
Müri, Gerichtspräsid.

Chocolat
Frei
Kohler
Lindt
empfiehlt höflichst
640 **M. Schmid-Maurer.**

Täglich frische 639
Tafelbutter
empfiehlt **M. Schmid-Maurer.**

Zu pachten gesucht:
In einer **gewerbreichen Ortschaft des Kantons Aargau** eine kleinere 631
Wirtschaft,
auch wäre etwas Land dabei erwünscht.
Nähere Auskunft erteilt die Exp.

Zu verkaufen:
Donnerstag u. Freitag **Schachteln und kleinere Kistchen** bei
628 **J. Holder** am Graben.

Steinmaterial
passend zu Straßenanlagen u. dgl., wird abgegeben im Steinbruch Oberholz. Sich zu wenden an 633
Baugeschäft O. Zschokke,
Aarau.

Corsets
in größter Auswahl empfehlen
632 **Erny-Fäßler & Sohn.**

Buchdrucker und Redaktor
in **einer** Person gesucht für ein neu zu gründendes, 2mal wöchentlich erscheinendes freisinnig-demokratisches Blatt der Mittelschweiz.
Offerten unter Beigabe von Referenzen befördert unter Chiffre **B 777** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** 605
(M 6089 Z)

Lehrlingsgesuch.
Ein intelligenter braver Jüngling, der Lust hätte, die
Malerprofession
zu erlernen, findet dazu Gelegenheit unter günstigen Bedingungen bei
Joh. Dünky, Maler,
635 Bad Schinznach.

Lehrlingsgesuch.
Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern kann den **Sattler- und Tapeziererberuf** gründlich erlernen. Eintritt sofort oder später. Auskunft erteilt die Exped. 585

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten:
An ein einfaches Frauenzimmer ein heizbares Schlafzimmerchen.
Zu erfragen bei der Exped. 579

Deklamationsfreund.
I. Quartal 1895. — Preis Fr. 1.50.
Eine Fülle **neuester, lustigster Deklamationen u. Gespräche f. Herren und Damen.** 609
Vorrätig in der Buchhandlung
H. R. Sauerländer, Aarau.

Nebenverdienst
durch Verkauf der Fastnachtzeitung **„Gwunder-Chratte“** Verlag J. Wirz in Grüningen. 602
Probenummern gegen Einsendung von 20 Cts. in Marken franko.

Die Volksbühne
Theaterorgan, Preis jährlich 2 Fr. Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Zu verkaufen:
1 Küchenschaft, 1 Bettstatt, 2 Vogelkäfig. 603
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Per sofort in Buchs 2 sonnige **Logis** mit Wassereinrichtung. 528
Bei wem sagt die Exped.

Leichen-Anzeige.

Nr. 12.

Freitag den 22. Febr. 1895 starb: **Maria Anna Müller**, Weißnäherin, von Hirschtal. Alter: 83 Jahr, 3 Monat, 18 Tag.
Beerdigung: Sonntag den 24. Februar 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstraße 1019.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Stoff für das III. Konzert.
Mitteilungen, das Kantonalgesangfest betreffend. — Wettgesang ꝛc. —

636 **B. T. V.**
Reck und „Spritze" 8 Uhr in der Turnhalle.

Alte Sektion.
Spaziergang nach Küttigen
Sonntag den 24. Febr. 1895.
Vereinigung daselbst im Kreuz bei einem gemeinschaftlichen frugalen Nachtessen zum Preise von Fr. 1. 50 punkt 6 Uhr.
Nachher Tanz und gemütliche Unterhaltung. 637
Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
frisches Schweinefleisch
empfiehlt 612
Adolf Gamper, Metzger.

Auf Fleischmarkt Stand Nr. 6 wird **Samstag** leicht sinniges
fettes Kuhfleisch
à 60 Cts. per Pfund ausgewogen.

Extra fetten 641
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt **A. Oethafen**, Metzger.

Fetten 643
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 80 Cts.
bei Abnahme von 10 Pfund billiger bei **Adolf Gamper**, Metzger.

Der Unterzeichnete empfiehlt:
schöne Citronen
per Stück 10 Cts.,
Kneipps Malzkaffee
Eichelkaffee,
grünen, gelben und gerösteten **Kaffee** in verschiedenen Sorten, sowie alle übrigen **Spezereiartikel** in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen. 630
J. Brand, Spezereihandl.

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Passiv- und Ehrenmitglieder
unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Musikdirektor **E. Kutschera** und des tit. **Bürgerturnvereins**
Samstag den 23. Februar 1895, abends 8 Uhr,
im Festsaal.
Mit Consumation.

PROGRAMM:

1. Kaiser Friedrich-Marsch — v. Friedberg.
2. Fantasie aus „Troubadour" — v. Verdi.
3. „Sehnsucht" — v. Frz. Schubert
gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier mit Klavierbegleitung (Hr. Kutschera).
4. „Nur Applaus", Konzert-Polka, Solo für B.-Piston — v. Trommer.
5. „Liboucha", Mazurka — v. Zikoff.
6. Kürturnen am Reck (B. Turnverein)

10 Minuten Pause.

7. Ouverture zur Oper „Der Feen See" — v. Auber.
8. „Die Gold-Amsel", Polka brillant Solo für B-Piston mit Klavierbegleitung. — v. H. Schwer.
9. Sie sagen: „Es wäre die Liebe" — v. Th. Kirchner
Gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier mit Klavierbegleitung. (Hr. Kutschera)
10. „Die elegante Welt", Walzer — v. Bückenschuh.
11. „Seul! En Bateau", Barcarolle, Op. 27 Solo für Bratsche und Klavierbegleitung. — v. C. Nossek.
12. „Leichtes Blut", Galopp — v. Strauss.

Div. Humoristisches:
u. a.: **Ein chinesischer Feuerwehr-Angriff in Wei-hai-wei.**

Nach dem Concert
BALL
Verstärktes Wynauer-Orchester.
Ballabzeichen für Nicht-Passive à Fr. 1 an der Kasse.

Zum Eintritt für Ehren- und Passiv-Mitglieder berechtigen die zugestellten Programme.
Nichtpassive Fr. 1 per Person.
Passivmitglieder-Karten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à Fr. 5. — an der Kasse bezogen werden.
Festwirt: Herr R. Mathys z. Krone.
Der Vorstand.

Theater im Saalbau

Sonntag den 24. Februar 1895,
gegeben vom
Theater-Club der Arbeiter-Union Aarau
Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Mal

Der Bucklige

oder: **Die Macht der Arbeit.**
Original-Schauspiel in 4 Akten und 9 Aufzügen von C. A. Paulsen.
Kassa-Eröffnung nachmittags ½3 Uhr, Anfang punkt 3 Uhr.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 629
Der Theater-Club der Arbeiter-Union Aarau.



Grosser
Maskenball
im Festsaal in Aarau
veranstaltet vom
Orchesterverein
Samstag den 2. März 1895.
439
Näheres folgt.



A.: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?
B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen
(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuter**liquears welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3. 40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.
Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner**, Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur 26. ordentlichen
Generalversammlung
Samstag den 9. März 1895, abends 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone in Aarau
eingeladen.

Traktanden:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1894.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Festsetzung von Zins und Dividende.
4. Wahlen.

Rechenschaftsbericht und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 6—9. März auf unserem Bureau bezogen und von demselben Zeitpunkte hinweg Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto, samt Censorenbericht von den Aktionären bei uns eingesehen werden. 566

Namens des Vorstandes:
Der Vize-Präsident:
Eduard Eggen.

Wir beehren uns, mitzuteilen, dass
die neuesten
Stoffe für Damen-Kleider
für Frühjahr und Sommer
in äusserst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten, dieselben gütigst besichtigen zu wollen.
Muster und Modebilder stehen gerne zu Diensten.

Gamper & Cie.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 479

Brauerei Aniker.

Heute Abend 619
großes Concert
des beliebten Schweizer-Komikers **Armand Siebler** aus Bern.

Spezialität in 634
Zwieback
empfiehlt **O. Hemmeier**, Bäcker.

Zum Verkauf.



In nächster Nähe eines der industriellsten Orte im Kanton Zürich ist Familienverhältnisse halber ein **Gütergewerbe mit Wohnhaus, zwei Scheunen, circa 14 Jucharten Wieswachs und 3 Jucharten Waldung** zu verkaufen.
Dabei wird eine Fuhrhalterei betrieben mit einer jährlichen nachweisbaren Einnahme von 3500—4000 Fr. Sämtliches Mobiliar und Fahrhabe wird mitverkauft. 363
Auskunft über dieses sehr günstige Kaufsobjekt erteilt bereitwilligst
Derrer-Brunner, Ferrach, Rüti.

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.
Gebrüder Hess.
Reichhaltiges
Lager in Bettfedern und Flaum.

	per Pfund		per Pfund
Bettfedern grau, Nr. 5	0. 75	**Bettfedern** Rupf, weiß, Nr. 0	3. 60
Bettfedern weiß „ 4	1. 35	**Flaum** grau	2. 50
Bettfedern weiß „ 3	1. 80	**Flaum** weiß, fein	4. 60
Bettfedern Rupf, weiß „ 2	2. 50	**Flaum** weiß, extra fein	5. 80
Bettfedern Rupf, weiß „ 1	3. —	**Schwanenflaum** extra fein	7. 50
Roßhaar „ 6	1. 20	**Crin d'Afrique**	0. 17
dto. weiß, schwarz u. grau Nr. 7	1. 60	**Lischen**, prima	0. 13
dto. „ 10	2. —	**Surrogat**, weiß und schwarz	0. 90
dto. „ 11	2. 30	**Matratzendrill** 10/4	0. 75
dto. „ 12	2. 50	**dto.** 10/4 prima	1. —
Wolle	1. 40	**Bettbarchent** 10/4	0. 75
dto. prima	1. 80	**dto.** 9/4	0. 65

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau, Samstag 23. Februar 1895. № 46. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Wochenschau.

In Deutschland scheint das Staatsschiff schon wieder eine Schwenkung vollführen zu wollen. Der allerneueste Kurs besteht darin, daß Kaiser Wilhelm mit den Agrariern, den Junkern, Versöhnung schließen will. Bekanntlich hatten sie sich entzweit wegen der Handelspolitik der Reichsregierung. Weil Caprivi mit Oesterreich und Rußland Handelsverträge abschloß, gerieten die deutschen Junker in wilde Raserei und sagten der Krone offenen Kampf an. In seiner bekannten Königsberger Rede sprach ihnen der Kaiser deßwegen sein Mißfallen aus. Aber die Junker verharrten in ihrem Trotz und setzten ihre Angriffe fort. Einen ersten Triumph erreichten sie mit der Entlassung Caprivis; auf ihr Drängen hin fiel Caprivi beim Kaiser, der ihn doch erst noch wegen des Abschlusses der Verträge ausgezeichnet hatte, in Ungnade. Und Schritt für Schritt mußte nun der Kaiser immer mehr zurückweichen. Der Inbegriff desjenigen, was die Agrarier wollen, ist in dem Antrag Kanitz niedergelegt, der dahin lautet, es sei die Getreideeinfuhr zu verstaatlichen und die Doppelwährung einzuführen. Diesen Antrag bekämpfte die Regierung durch den Mund des Grafen Caprivi letztes Jahr noch lebhaft. Nun mehr scheint aber ein Umschwung kein Ding der Unmöglichkeit, denn am Montag erklärte der Kaiser einer von ihm huldvoll empfangenen Abordnung der Agrarier, er werde sich die landwirtschaftlichen Fragen, darunter natürlich auch diejenige der künstlichen Hebung der Getreidepreise, vorlegen lassen. Und was den zweiten Teil des Antrages Kanitz betrifft, die Frage des Bimetallismus, so ist sehr aufgefallen, daß der neue Reichskanzler nicht mehr, wie Caprivi, dagegen auftrat, sondern die Zustimmung der Regierung aussprach zur Einberufung einer zweiten internationalen Konferenz zur Beratung der Währungsfrage. Der Kaiser verleugnet also nunmehr seine einstige Politik der Handelsverträge, sein entschiedenes Eintreten für den Vertrag mit Rußland und gibt sich den Junkern hin. Allerdings warnte der Kaiserin seiner Ansprache an die Deputation die Agrarier vor zu „sensationeller Agitation", aber ebensowenig wie die Königsberger Rede seinerzeit den Lärm zu beschwichtigen vermochte, hat auch diesmal die Warnung eine Wirkung erzielt, denn in der folgenden Versammlung der Agrarier ging es sehr stürmisch zu und eine dort beantragte Resolution, der Antrag Kanitz solle nur durchgeführt werden, wenn er nicht gegen die Handelsverträge verstoße, erregte solchen Widerwillen, daß sie sofort wieder zurückgezogen werden mußte. Die Agrarier stellen also ganz einfach die Forderung, es müsse die Getreideeinfuhr à tout prix durchgeführt werden, auch wenn darob die kürzlich erst abgeschlossenen Handelsverträge in die Brüche gehen sollten. Woher aber dieses Nachgeben der Regierung? Es ist der Fluch der bösen Umsturzvorlage, welche die Regierung zwingt, den konservativen Parteien Zugeständnisse zu machen, wenn sie zum Ziele gelangen will.

Ueber die definitive Annahme des Jesuitengesetzes im Reichstag hat sich niemand stark aufgeregt. Es entstand bei der dritten Lesung, die auf letzten Mittwoch angesetzt war, nicht einmal mehr die geringste Diskussion, so gleichgültig steht man der Frage gegenüber. Das Jesuitengesetz geht nun wieder an den Bundesrat und es ist kaum daran zu denken, daß derselbe dem Reichstag zustimmen werde.

In Paris hat am Donnerstag der große sogenannte Erpressungsprozeß seinen Abschluß gefunden. Das Publikum interessirte sich nicht stark um die Sache, denn es ist an derartige Skandale und Schwindelprozesse nachgerade so sehr gewöhnt, daß sie keinen besondern Reiz mehr darbieten. Es handelte sich wieder um eine Bande von Revolverjournalisten, die sich von einigen Pariser Spielklubpächtern im Lauf der Jahre große Summen ausbezahlen ließen unter der Drohung, andern Falles mit Enthüllungen über das Treiben in diesen Spielhöllen an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Bestrafung ist sehr scharf ausgefallen, aber damit ist das in Frankreich so tief eingenistete Uebel des bestochenen und erpressenden Journalismus, der für Geld zu allem zu haben ist, nicht ausgerottet.

Seit Wiedereröffnung des Parlaments hat die englische Regierung einen Angriff nach dem andern zu bestehen. Sie hat sich bis jetzt, wenn auch mühsam, aufrecht erhalten und gedenke auf ihrem Posten auszuharren, wenn auch ihre Mehrheit im Unterhaus noch kleiner werden sollte. Die Gegner des Kabinets springen sehr schlimm um mit Rosebery und lassen es an Hohn gegen den etwas unbehülflichen Premierminister nicht fehlen.

Während am chinesischen Hofe Ratlosigkeit herrscht, schreitet Japan auf seiner Siegesbahn unaufhaltsam weiter. Japan stellt immer wieder neue Bedingungen, unter denen sich die Friedensunterhandlungen zu vollziehen hätten, so daß der Beginn der letztern fortwährend hinausgeschoben wird. Offenbar will Japan den Frieden noch gar nicht.

Eidgenossenschaft.

— ⊙ Bundesstadtkorespondenz vom 22. Februar. Mit großer Genugtuung hat Ihr Korrespondent gesehen, wie die Wiener „Neue Freie Presse (Nummer des 19. Februar) das von Ihnen zuerst in den „Aargauer Nachrichten" gebrachte Histörchen von den beiden Excellenzen (Freiherrn v. Seiller und Nationalrat Dr. Forrer) als „von Anfang bis zu Ende erfunden" erklärte. Mit großer Genugtuung — sagen wir. Denn es macht uns immer Vergnügen, zu bemerken, mit welcher Unverfrorenheit in dem großen jüdischen Weltblatte auf Kommando, wie es gerade paßt, diese und jene Tatsachen bestritten werden, wie z. B. in den letzten Tagen eine entschieden antisemitische Kundgebung Papst Leos XIII. mit größter Ungeniertheit auf Cardinal Rampolla abgeladen wurde, weil das natürlich den für die Partei der „N. Freien Presse" fatalen Eindruck dieser Kundgebung bedeutend abschwächen mußte. Wie das nun in größern Angelegenheiten geschieht, so machen es die Mitarbeiter des genannten Blattes auch in kleineren. Dem Bernerkorrespondenten der „N. Fr. Pr.", der unter anderem schreibt: „Herr v. Seiller weiß nichts von den ihm in den Mund gelegten Aeußerungen", würde es vielleicht auch möglich gewesen sein, „die andere Excellenz", den Nationalratspräsidenten von 1892, persönlich zu interviewen und dann würde er allerdings gemerkt haben, daß er mit seinem Dementi zu voreilig war. Das urteilende Publikum soll sich nur die Frage vorlegen, welcher von den beiden Excellenzen ein natürliches Interesse besitzt, für jenen Vorfall ein schlechtes Gedächtnis zu haben. Wenn der Berner Pfennig-Zeilenschreiber der „N. Fr. Pr." des fernern seinen Artikel dadurch noch verlängerte, daß er mit Emphase hervorhob: „Herr v. Seiller steht mit Herrn Nationalrat Forrer auf dem besten Fuße", — so war diese Behauptung durchaus unnötig, da wir selbst am Schlusse unseres Artikels bemerkt hatten, das Einvernehmen der beiden Herren sei durch keine weitere Dissonanz gestört worden.

Ihre Leser dürfen also diese kleine Anekdote auch ferner für wahr und tatsächlich halten; sie ist verbürgt durch einen Mann, der unter keinen Umständen etwas dergleichen erfunden hätte.

Schließlich scheint der Gewährsmann der „N. Fr. Pr." in Bern wirklich nicht viel zu wissen von den unter den hiesigen Diplomaten im offiziellen Verkehr üblichen Umgangsformen, da es ihm, wie er selbst schreibt, unbekannt ist, daß die Gesandten „Exzellenz" tituliert werden. Ueber diesen Brauch durfte sich jedoch Herr Nationalrat Forrer im Bewußtsein seiner damaligen „Auch-Exzellenz" bei einer gemütlichen Wagenfahrt allerdings hinw gsetzen.

— Zündhölzchenmonopol. Die drei Mitglieder, welche in der nationalrätlichen Kommission für das Zündhölzchenmonopol sich ablehnend verhielten, die Herren Theraulaz, Schobinger und Stoppani, möchten der Phosphornekrose durch Verbot des gelben Phosphors beikommen. Die Mehrheit der Kommission, der fünf Mitglieder angehören, sieht jedoch das Radikalmittel nur in der Verstaatlichung der Fabrikation.

Nationalrat Decurtins habe sich von einem Gegner des Monopols zum Freunde desselben bekehrt.

— Militärschuhe. Das Oberkriegskommissariat sendet uns folgende Bekanntmachung: Laut Bundesbeschluß vom 28. März 1893 ist jeder Rekrut der Fußtruppen und des Train berechtigt, zum reduzierten Preis von Fr. 10. —, ein Paar Ordonnanzschuhe zu beziehen; desgleichen je ein weiteres Paar nach 80 resp. 110 Diensttagen.

Es ist begreiflich, daß bei den Schuhhändlern für diesen Preis nur ganz geringwertige Schuhe, meistens ausländisches Fabrikprodukt, erhältlich sind.

Jeder Dienstpflichtige wird daher gewarnt, vor der in den Zeitungen unter dem Namen „Militärschuhe" zu billigem Preise empfohlenen Ware, welche nicht an-

---

11

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.
Von J. V. Widmann.

„Nicht möglich? Kartoffeln?" rief der voranschreitende Jüngling aus, dem es besser gepaßt hätte, hier eine unerhört wunderbare Pflanze zu entdecken.

„Nicht nur möglich, Konrad Möglich, sondern unbestreitbar wirklich," erwiderte der unerschütterliche Rus. Weltseele aber setzte hinzu: „Wahrscheinlich wachsen sie gewissermaßen wild. Denn die Kartoffel stammt ja aus Amerika."

Fünf Hunde, die sich nicht länger hatten zurückhalten lassen, beendigten in diesem Augenblicke das botanische Gespräch, indem sie hinter den Hütten hervorgeschossen kamen und mit wütendem Geheul auf die Fremdlinge losfuhren. „Jag' diesen Aristokratenbestien eine Ladung Schrot ins Gesicht!" rief der Schneider, dem es um seine Beine Angst wurde, dem Anführer des Zuges zu. Halb unschlüssig, was er tun sollte, brachte der junge Möglich die Vogelflinte schußgerecht an die Backe. Aber in demselben Augenblicke ertönte ein vielstimmiges wildes Geschrei: Kied arékadän (Fallender Schnee), Kach (Möve), Tsa (Robbe), Tsikedi (Biber), Gunakadét (Ungeheuer)! Es waren das die Namen der Hunde, die von den Weibern und halbwüchsigen Knaben zurückgerufen wurden. Und wirklich gehorchten die Tiere, — sie mochten wissen, daß ihre Herrschaft keinen Spaß verstehe, — und ließen von den drei etwas eingeschüchterten Fremdlingen ab.

Im nächsten Augenblick war die Hinterseite des Hauses umschritten und unsere drei Wanderer befanden sich in der Mitte des Indianerdorfes, umgeben von einer jeden Augenblick durch Herbeilaufen aus den Hütten sich mehrenden Menge, die ausschließlich aus Weibern und Kindern bestand.

Ein unbeschreibliches Schnattern erhob sich um die Ankömmlinge, welche ihrerseits wie erstarrt sprachlos dastunden.

Was sie sahen, war in der Tat dazu angetan, sie sprachlos zu machen.

Geldbraune, im Gesicht mit Ruß bemalte, in wunderliche Kleiderfetzen gehüllte Weiber, die vielleicht jung, vielleicht uralt waren, — das ließ sich nicht sofort unterscheiden, — liefen geschäftig mit watschelndem Gang um sie herum. Die meisten hatten einen stark gebogenen Rücken, wohl in Folge des beständigen Hockens am häuslichen Herd. Aus jedem Gesicht funkelten zwei tiefliegende, schwarze Augen. Die Nase war nur bei wenigen platt gedrückt, die meisten hätten sich auf ein römisches Profil etwas einbilden dürfen, wäre dasselbe nicht zerstört gewesen durch die in der Nasescheidewand steckenden silbernen Ringe. Da diese Ringe die Reinigung der Nase bedeutend erschweren, war der Anblick, den diese Zierat darbot, kein besonders appetitlicher. Aber das war noch gar nichts gegen die entsetzliche Verunstaltung der Unterlippe. Nicht alle, aber viele der anwesenden Weiber hatten die Unterlippe bis zum Zahnfleisch nach der ganzen Länge des Mundes gespalten und es saß eine Art von hölzernem Löffel ohne Griff, eine kleine Untertasse, wenn man lieber will, in dem Spalt, welcher sich gegen das Zahnfleisch stützte und die gespaltene Lippe zu einem Wulste nach außen ausdehnte, so daß der untere Teil des — „Mundes" konnte man da nicht mehr sagen, also des Maules um zwei bis drei Zoll hervortrat. Einige Weibspersonen hatten nur einen Nagel in der Unterlippe; es waren dies die noch unverehelichten; die verheirateten Weiber allein haben das Recht des Löffels. Ein altes Weib besonders, eine Megäre, die höheren Ranges zu sein schien als die andern, da sie in der Mitte des Kreises stund und mit rauh klingender, tiefer Stimme Befehle erteilte, hatten diesen Lippenzierat so groß wie das größte Unterschälchen einer Theetasse. Die Lippe war durch das Gewicht bis auf das Kinn herabgedrückt und ließ auf das Widerwärtigste die Zähne und das Zahnfleisch der Unterkinnlade bloß und unbedeckt. Da sie in der linken Backentasche ein Pfriemchen Kautabak stecken hatte, spielte auf dem Lippenteller fortwährend ein schwärzlichbrauner Saft.

Wie gesagt, nicht alle anwesenden Weiber trugen diesen scheußlichen Schmuck, der in der Tlinkit-Sprache Kaljaga heißt. Einst war er allgemein. Aber der unüberwindliche Widerwille, welchen die russischen Kolonisten von jeher gegen diese Verunstaltung des Mundes bewiesen, hatte zur Folge, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die jüngere, heranwachsende Generation nicht mehr der Operation unterworfen wurde, die schon frühzeitig an den Mädchen muß vorgenommen werden, wenn die Deformität die gewünschte Ausdehnung erlangen soll.

„Herr Gott! Diese Lippenbären!" rief endlich der junge Möglich, indem er starr nach der Alten blickte.

„O! meine Ideale!" jammerte Rus. Alle seine Hoffnungen auf Modelle urwüchsiger weiblicher Schönheit waren grausam zerstört.

„Gieb doch der alten Strunsel einen Kuß," höhnte der Schneider, indem er den Maler anstieß. Und dann, zum jüngsten der Genossen sich wendend, brachte er wieder seinen alten Witz mit neuer Anwendung an: „Gelt! Möglich! Das ist sogar dir unmöglich!"

„Und doch wirst du hier als Maler zu tun bekommen," fuhr spöttelnd der Schneider fort, indem er sich wieder an Rus wandte. „Hier gehört das Malen zur Toilette. Sieh nur, wie sie fast alle das Gesicht mit schwarzer Farbe angestrichen haben, einige auch die eine Hälfte rot, die andere braun oder blau. Und die Alte, die doch die schönste von allen ist, die hat auf dem schwarzen Grund noch große weiße Ringe um die Augen aufgetragen. Und dann ist wohl das Ganze mit Tran überschmiert worden, daß es so glänzt."

nährend die Eigenschaften und die Dauerhaftigkeit des Ordonnanzschuhes besitzt. Diese aus bestem Material und zum großen Teil in Handarbeit erstellten kontrollierten Schuhe sind zirka Fr. 17. — wert, so daß der Bund eine Einbuße von Fr. 7. — erleidet.

Der Bezug kann vor oder bei Anlaß des Dienst-eintrittes geschehen. Depots befinden sich auf allen eidgenössischen und kantonalen Waffenplätzen.

— Der Bund und die Landesausstellung. Bekanntlich beteiligt sich der Bund an den Kosten für die schweizerische Landesausstellung in Genf mit einem Beitrag von einer Million. Nat.-Rat Pestalozzi als Mitglied der Kommission für die Landesausstellung hatte nun Aufschluß darüber gewünscht, welche weitern Kosten der Bundesverwaltung für ihre eigene Beteiligung als Ausstellerin in einzelnen Gruppen erwachsen werden. Aus der Berichterstattung der betreffenden Departemente ergibt sich nun folgende Zusammenstellung der in Aussicht genommenen Summen:

Abteilung Handel des Departements des Auswärtigen: Handels- und Industriekarte der Schweiz Fr. 30,000. Departement des Innern: Wasserbau, Straßenbau, Hydrometrie 2c. 20,000 Fr.; Hochbauwesen Fr. 5000; Statistisches Fr. 3850; Militärdepartement: Kriegskunst, Kartographie, Hygieine, Rettungswesen Fr. 11,300; Industrie- und Landwirtschaftsdepartement: Gewerbliches Bildungswesen, Gewerbehygieine Fr. 43,500; Wald-, Lawinen- und Holzartenkarten, Photographien 2c. Fr. 7200; Post- und Eisenbahndepartement: Abteilung Postwesen Fr. 9000; Telegraphenabteilung Fr. 4000 und Eisenbahnabteilung Fr. 7000. Total Fr. 140,850.

— Anarchisten. Dem aus der Schweiz weggewiesenen italienischen Journalisten Majocchi, welcher sich beim Bundesrat gegen diese Ausweisung beschwerte, da er lediglich Sozialist sei, ließ der Bundesrat durch die Bundeskanzlei antworten, er habe keinen Grund auf seinen Ausweisungsbeschluß zurückzukommen. Es wird verbürgt, Majocchi habe teilgenommen am Schmuggel anarchistischer Drucksachen nach Italien.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Herr Oberlehrer F. M. in Messen, gebürtig aus Lüterswyl, geb. 1866, mußte wegen schweren Sittlichkeitsvergehen zu sofortiger Demission aufgefordert werden. Er ist flüchtig.

Zürich. Ueber die Unglücksfälle bei Thalweil berichtet der „Anzeiger des Bez. Horgen" noch folgendes:

Die mechanische Glaserei Kißling vermißte seit Dienstag früh einen Arbeiter, namens Gloor (Aargauer), der sich am Montag abend nach 4 Uhr auf den See begab. Gleichen abends, ca. um 6 Uhr, brach Lehrer Zwingli von Käpfnach durch das schwache Eis bis an den Hals ein. Dem zufällig herankommenden Gloor gelang es, ihn zu retten. Gloor wollte dann auch noch die Kopfbedeckung Zwinglis mit einer Stange herausfischen, brach hiebei aber ebenfalls ein und verschwand unter der Eisdecke, auf dem Grunde des Sees ein frühes Grab findend. Braut und Bruder des Verunglückten sind hier angekommen. Mit welchen Gefühlen sie das Resultat der Nachforschungen nach der Leiche abwarten, läßt sich denken. Den mit einer Stange bewaffneten Gloor beobachteten Knaben vom Ufer aus und eine größere Anzahl folgte ihm. Andere, die sich weiter oben bei der Farbe befanden, wollten, trotz Warnung von Arbeitern, auch wissen, was dort draußen vorgehe. Dabei brachen zwei der Waghälse ein, Willi und Spillmann, beide Schüler der Sekundarschule Thalweil. Willi konnte sich heraushelfen, während der vierzehnjährige Spillmann ertrank.

Bern. Ein frommer Gasthof. In Bern ist ein Gasthof zum „Eidgenössischen Kreuz" eröffnet worden. Von einer Aktiengesellschaft erbaut, an deren Spitze Hr. Pfr. Bovet steht, will das „Eidgenössische Kreuz" ein Gasthaus höhern Ranges sein, das nach christlichen Grundsätzen geführt wird. In jedem Zimmer liegt eine Bibel auf, und sobald die Zahl der Gäste es rechtfertigt, werden im Hotel Andachten gehalten. Viele glaubten, es handle sich um ein Gasthaus, in dem geistige Getränke nicht geführt werden. Dem ist nicht so. Wein und Bier stehen auf der Karte; aber man braucht nicht „anstandshalber" zu deren Genuß sich zu zwingen. Neben dem Hotel wird ein großes Vereinshaus erbaut werden, das an christliche Vereine und zwei religiöse Gemeinden vermietet und in welchem auch die freie Mädchenschule mit etwa 100 Schülerinnen untergebracht werden wird. Der Reingewinn des Hotels soll so verwendet werden, daß die kleinern Mieter des Vereinshauses nicht die hohen Mietpreise zu zahlen haben, welche sie nach üblicher Berechnung des Zinses entrichten müßten.

Thurgau. Der Tabakbau in diesem Kanton entwickelt sich immer besser, wie an der Jahresversammlung der thurgauischen Tabakbauern konstatiert wurde. Dem „Thurg. Tagbl." wird berichtet: Was die 1894er Produkte betrifft, so sind dieselben trotz der erheblich ungünstigen Vegetationszeit recht befriedigende und was diese nicht zu leisten vermochte, das tat die tatellose Abtrocknungszeit der Monate November und Dezember mit den schönen, hellen, meist nebellosen Tagen. Die Farbe der Blätter ist eine sehr entsprechende, braune bis kastanienfarbene, das Blatt befriedigend dick, 60—70 Cm. lang und 35—45 Cm. breit, also sowohl zu Cigarrengut, wie zu Schnupftabak sehr geeignet. Von großer Wichtigkeit hinsichtlich des Absatzgebietes ist die Mitteilung, daß die Direktion des geschätzten Hauses Lotbeck nach Einsicht der eingereichten Muster erklärte, die schönen Thurgauer Tabake ankaufen zu wollen und per 100 Kg. 64—68 Fr. offerierte, den höchsten diesjährigen schweiz. Durchschnittspreis. Der Ertrag ist infolge dessen per 9 Ar (1/4 Juchart) 120 bis 150 Fr.

Waadt. Eine in Ouchy und Lausanne wohl bekannte Fischhändlerin aus Savoyen, welche kürzlich mit ihrem Fahrzeug im Hafen von Ouchy landete, erschien den dortigen Zollwächtern etwas zu beleibt. Da ihnen die Sache daher etwas verdächtig vorkam, ließen sie die Fischhändlerin durch eine Frau untersuchen. Es stellte sich dann auch heraus, daß die kluge Savoyardin in einem Tuche eine Anzahl „Ferras" auf dem Leibe trug, deren Fang gegenwärtig verboten ist.

Neuenburg. Der Große Rat hat die Zusatzbestimmungen zum Gesetz über die gegenseitige obligatorische Versicherung der Weinbergbesitzer, welches u. a. auch die Rekonstituierung der neuenburgischen Rebenpflanzungen unter Aufsicht des Staates vorsieht, genehmigt. Ebenso genehmigte der Rat in der nämlichen Sitzung das Projekt eines allegorischen Denkmals zur Erinnerung an die Gründung der Republik, das in der Hauptstadt errichtet werden soll.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 22. Februar 1895.

Die Volksabstimmung über das Gesetz betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule vom 28. November 1894 wird auf Sonntag den 28. April 1895 festgesetzt.

Zum Mitgliede des Bezirksgerichts Laufenburg, an Stelle des zum Gerichtspräsidenten beförderten Herrn C. A. Suter von Frick, ist im dritten Wahlgang gewählt worden Herr Gemeindeammann und Großrat E. Birri in Zeihen. Beschwerden gegen die Wahl sind binnen nützlicher Frist keine eingelaufen; die Wahl wird genehmigt.

— Eine prähistorische Karte des Aargau beabsichtigt Hr. Professor Heierli aus Zürich zu entwerfen und möchte die Lehrerschaft zur Mitwirkung gewinnen. An der gemeinschaftlichen Konferenz der Lehrer der Bezirke Rheinfelden und Laufenburg wird Hr. Heierli einen ersten diesbezüglichen Vortrag halten.

— Spar- und Kreditkasse Suhrenthal in Schöftland. Der 13. Jahresbericht pro 1894 bezeichnet das Ergebnis als ein normales. Wie gewohnt gelangen 6% des Fr. 21,937. 43 betragenden Gewinnes zur Verteilung, Fr. 4000 kommen in den Spezialreservenfonds, der damit auf Fr. 60,500 anwächst, je 8% Tantieme erhalten Vorstand und Angestellte und 700 Fr. werden zu gutfindender Verfügung der Aktionäre gestellt.

— Vom Lande. (Corresp.) Die größte Kälte ist nun gebrochen und man hofft allgemein, daß das gestrenge Regiment des Winters durch den kommenden Neumond seinen Abschluß erhalte. Die gegenwärtige Witterung mit dem herrlichen Sonnenschein mahnt schon ganz an die kommenden Tage des Frühlings. Die Berge stehen im feinen, wunderlieblichen Blau vor unsern Augen und das Schneefeld reflektiert das Sonnenlicht in blendender Pracht. Schon probieren sich die Sänger der Lüfte in ihren lieblichen Weisen und bald wirds in tausendstimmigem Chore erschallen:

„Der Ustig wott cho,
Der Schnee zergeit scho!"

— Aarburg. (Corresp.) Der Handwerker- und Gewerbeverein ladet das hiesige Publikum ein, Sonntag nachmittag einer öffentlichen Versammlung beizuwohnen zu wollen, in der die Parteivereinigung der aargauischen Freisinnigen durch die hiesigen Vertreter im Großen Rate besprochen werden soll.

— Lenzburg. Die auf letzten Sonntag in der „Krone" in Lenzburg angesetzte Versammlung von Handwerks- und Gewerbetreibenden wurde von 70 Mann aus allen Gegenden des Bezirks besucht. Herr Nychner, Seilermeister, von Aarau als Referent, bewies in ausgezeichnetem Vortrage die Notwendigkeit der Gründung eines kantonalen Gewerbeverbandes. Nach Anhörung des Referates beschloß die Versammlung, sich als Bezirkssektion des aargauischen Gewerbeverbandes zu konstituieren. 51 Mann traten sofort bei. Zum Schluße gab Herr Fäglistaller Auskunft über die Zwecke des kantonalen Gewerbemuseums. Namentlich machte er auf die reichhaltige Bibliothek des Museums, die das Beste an Zeichnungen und Fachschriften für die einzelnen Gewerbe besitze, was in dieser Beziehung erhältlich sei, aufmerksam.

— Menziken. (Korr. vom 21. Feb.) Heute morgen ereignete sich hier ein bedauerlicher Vorfall. Der kaum 30 Jahre alte ledige Emil Vogt nahm sich durch einen wohlgezielten Schuß das Leben. Infolge einer langwierigen und hartnäckigen Herzkrankheit litt der Unglückliche schon seit geraumer Zeit an Schwermut. Ueber sein Vorhaben soll er sich schon zu wiederholten Malen dahin geäußert haben, indem er fragte, ob ein Schuß in die Herzgegend wirkungsvoller sei, als ein solcher in die Stirngegend. Man achtete natürlich nicht auf diese Aussagen, weil man sie seiner Melancholie zuschrieb. Nun ist leider die Wirklichkeit eingetreten.

— Mellingen. Hier wurden letzten Mittwoch beim Holzhauen einem jungen Zimmermann von Othmarsingen an der rechten Hand zwei Finger total abgeschnitten.

— Baden. Vom Badener Maskenball berichtet die „Fr. Pr.": Der Maskenball im Kurhaus hat dieses Jahr an originellen und feinen Kostümen so interessante „Novitäten" gebracht, wie sie seit Jahren nicht zu sehen waren. Chic und Geschmack ihrer Trägerinnen waren tadellos und die Kunstfertigkeit der einheimischen Ateliers hat wirkliche Triumpfe gefeiert. Eine große Zahl der lesten und flottesten Masken war nach Bildern des Herrn Karl Dorer gefertigt, der bei diesem Anlaß neuerdings seine Meisterschaft in der Erfindung wirksamer Modelle und im effektvollen Arrangement von Farben und Stoffen bewiesen hat.

So lebendig und warm in Farbe und Bewegung das weibliche Element des Balles war — so steifleinen und philiströs präsentierten sich die Herren der Schöpfung und zwar nicht blos vom pittoresken, sondern auch vom rhythmisch-dynamischen Standpunkte aus! Bei aller Augenweide, die der Ball bot, fehlte ihm doch die — Seele, die aus den Figuren Masken schafft und diese in toller Schmetterlingsjagd untereinanderwirbelt, daß alle Lebenslust und Lebenskraft in hundertfacher Strahlenbrechung aus den Facetten des bunten Kreisels widerstrahlt. Der Unterschied zwischen Maskenball und Kostümball wird dem im Kurhaus tanzenden Geschlecht erst dann klar werden, wenn einmal das total verfehlte Institut des gemeinschaftlichen Mitternachtssessens aufgegeben ist und wenn Restaurationssaal nebst anderen verfügbaren Lokalitäten durch Gründe orationen 2c. für dîners séparés à tout heure herge ichtet sind.

Freiheit innerhalb der ungeschriebenen Gesetz: des guten Tones ist der Boden, auf dem allein ein ächter Maskenball, der die auf ihn verwandten Kosten rechtfertigt, gedeihen kann.

— Frickt al. (Korresp.) In einer fricktalischen Gemeinde versteht es ein dortiger Gentleman vortrefflich, aus einem zwei Geschäfte zu machen. Macht sich da irgend in einem „Rößli" ein gewisser Schwiegersohn, oder wie er lieber betitelt werden möchte, „ein zukünftiger Rößlimirt" ganz famos breit und läßt die Herren Militärersatzpflichtigen stramm ins Wirtshaus marschieren, um hier die oft sauer verdienten Batzen als Militärsteuer einzukassieren. Daneben schaut noch etwas für die Wirtschaft ab; dann ginge die leer aus, könnte der Herr Sektionschef böse werden und — wie viel hängt damit zusammen! — Wir möchten nur wünschen, daß dieses Jahr der Militärsteuerbezug auf einen bestimmten Zeitpunkt ins Schulhaus verlegt würde, wie anderwärts auch; ansonst würden wir uns genötigt sehen, unser Betreffnis direkt nach Aarau zu bringen; denn dort hat man eine Kantine. Oder dann soll das Amt eines Sektionschefs einem andern übertragen werden. An solchen, die die Sache ebenso verwalten würden, hat gottlob unsere Gemeinde noch keinen Mangel! Merk's Marx!

Ausland.

Deutschland. Eine ganze landwirtschaftliche Revolution schließen die Postulate in sich, welche von der Generalversammlung der deutschen Agrarier (Großgrundbesitzer) angenommen wurden. Die Anträge lauten: In Erwägung, 1. daß der deutsche ländliche Grundbesitz stark verschuldet ist, in weiten Grenzen sogar überschuldet ist; 2. daß die derzeitige individualistische und kapitalistische einschlägige Gesetzgebung ein weiteres Anwachsen dieser Verschuldung nach sich ziehen muß; 3. daß die Fortdauer dieser Uebelstände sowohl das landwirtschaftliche Gewerbe ruinieren als auch den Grundbesitz zur Erfüllung seiner staatserhaltenden und sozialen Aufgaben unfähig machen würde, — ist alsbald eine organische Reform der bezüglichen Gesetzgebung in Angriff zu nehmen. Insbesondere bedarf es: 1. der gesetzlichen Erfüllung eines dem Wesen des Grundbesitzes entsprechenden, nach dem Bedürfnis der verschiedenen Bezirke individualisierten Erbrechtes — Anerbenrecht —, Grundlage: Ertragswert; 2. der allmäligen planmäßigen Entschuldung des Grundbesitzes und einer besseren Organisation des Grundkredites, wobei insbesondere folgende Gesichtspunkte maßgebend sein sollen: a) Unkündbarkeit der Grundschulden seitens des Gläubigers und Amortisationszwang (Rentenform); b) allmälige Zurückführung der Ueberschuldung auf eine gesetzlich festzulegende Beleihungsgrenze, die durch schnell tilgbare Verschuldungen zu produktiven Zwecken überschritten werden darf; c) allmählige Ueberführung des gesamten ländlichen Grundkredits an öffentlich rechtliche Körperschaften (weiterer Ausbau der Grundkreditform Friedrichs des Großen); d) Ausbildung der Lebens- und Mobiliarversicherung und ihre sinngemäße Einfügung in die Reform; e) umfassende Organisation des Personal- und Mobiliarkredites auf genossenschaftlichem Wege; f) Reform der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen; g) Vorsorge gegen übermäßige Parzellierung einerseits und eine örtlich zu weitgehende Latifundienbildung andererseits behufs einer die Leistungsfähigkeit des Besitztums sichernden, der technischen Entwicklung förderlichen und dem Staatsinteresse entsprechenden Besitzverteilung.

England. Untergang der „Elbe". Die englische Presse fängt an einzusehen, daß die „Crathie" an dem Zusammenstoß schuld war. „Daily Chronicle" gibt zu, daß der Kapitän der „Crathie" sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht, weil er die sinkende „Elbe" mit ihren Insassen ihrem Schicksal überlassen habe, gibt aber Deutschland den Rat, mit Beiseitesetzung des holländischen Richters sich mit England unmittelbar zu verständigen. Da fortwährend Leichen mit Schwimmgürteln der „Elbe" aufgefischt werden, so darf man als sicher annehmen, daß die „Crathie" noch viel herumschwimmende Menschen hätte retten können, wäre sie bei der Stelle geblieben, wo die „Elbe" sank.

Asien. Seitdem die Japanesen nahe am Ziel sind und es bekannt ist, daß sie unter den Friedensbedingungen auch diejenige der Abtretung der Insel Formosa stellen werden, treten auf dieser Insel nach englischen Berichten plötzlich Seeräuber auf, natürlich nur zu dem Zweck, die Engländer in den Stand zu setzen,

Kriegsschiffe hinzusenden. England scheint danach zu beabsichtigen, gegen die Abtretung Protest zu erheben.

China. Ein kaiserlicher Befehl vom 19. d. Mts. gibt bekannt, daß Tao Tao Kung und der General Jetichicao von dem Kriegsrate zu Gefängnis bis zum Herbst verurteilt wurden. Alsdann sollen sie wegen des Verlustes von Port Arthur hingerichtet werden.

Kleine Zeitung.

— Die bekannte Chokoladenfabrik Menier hat ein Haus in St. Croix mit der Anfertigung von 30,000 kleinen Musikdosen zu Reklamezwecken beauftragt.

— In Delsberg herrscht die Influenza derart, daß der Unterricht im Lehrerinnenseminar eingestellt werden mußte.

— Die Tochter des bekannten Millionärs Guyer-Zeller in Zürich, Fräulein Mathilde Guyer, hat sich mit Prof. Dr. L. R. von Salis an der Universität Basel verlobt.

— Ein Pferd mit einer Hose erregte in der „Neuen Straße" in Ravensburg neulich allgemeines Aufsehen. Der besorgte Pferdebesitzer hatte seinem Liebling eine braune Hose anfertigen lassen zum Schutze gegen die Kälte.

— Die spanische Schwindelbrief-Industrie wurde wahrscheinlich von spanischen — Strafanstalten aus betrieben. So berichtet Herr Bundesrat Ruffy in einer Zuschrift an die „Confidentia". Allerliebste Zustände!

— Die Eröffnung des Nordostsee-Kanals ist auf Juni vorgesehen. Alle deutschen Fürsten und alle seefahrenden Nationen sollen im Auftrage des Kaisers Einladungen erhalten.

— Eine sehr sittenstrenge Stadt muß Toulouse sein. Im Januar kamen dort 194 Geburten vor, davon waren aber nur 41 ehelich und 153 unehelich.

Verschiedenes.

— Unglücksraben. In Münster standen dieser Tage zwei Italiener vor dem Richter, unter der Anklage, in Reconvillier fünf Raben mittelst einer Rattenfalle gefangen zu haben. „Bei uns in Italien fängt und ißt man diese Tiere," erklärten sie. „Arbeit und Handel liegen darnieder, wir fangen in dieser trostlos kalten Zeit die Raben vom Hunger getrieben." Jeder wurde zu 50 Fr. Buße verurteilt. Sie kratzten sich im Haar und wiederholten traurig: „Christo, welch teures Fleisch!"

— Eine kleine Geschichte vom Untergang der „Elbe". Aus Kopenhagen schreibt man: In der schwedischen Nachbarstadt Malmö wohnte ein junger Kaufmann, der sich kürzlich mit einer Kopenhagerin verheiratet hatte. Sein Geschäft ging indeß nicht gut, und eines Tages sagte er zu seiner Frau, daß er, wie so oft früher, eine kleine Geschäftsreise unternehmen müsse. In Wirklichkeit reiste er nach Amerika. Seine pekuniären Verhältnisse waren nämlich viel schlechter, als er es wagte, seiner Frau einzugestehen, und da er in Amerika eine wohlhabende Schwester besaß, die ihm eine gute Stellung in Aussicht gestellt hatte, beschloß er, dorthin zu reisen. Er wagte nicht, seiner Frau diesen Plan mitzuteilen, denn sie würde nie eingewilligt haben, sich von ihm so lange zu trennen, er dachte, daß sie später, wenn er eine gute Stellung erhalten hätte, nach Amerika übersiedeln solle. Die junge Frau hatte einen reichen Bruder in Kopenhagen. Dieser las eines Tages den Namen seines Schwagers unter den mit der „Elbe" untergegangenen Passagieren. „Unmöglich," dachte er, „mein Schwager ist ja in Malmö." Er telegraphirt gleich an seine Schwester und erhält die Antwort, daß ihr Mann sich auf einer Geschäftsreise befinde. Diese Mitteilung erregt seinen Verdacht. Dann kommt ein Brief von der Schwester des Kaufmanns in Amerika, und Alles klärt sich auf. Es war sein Schwager, der sich unter den Ertrunkenen befand. Die junge, schöne Kopenhagerin war Witwe geworden, und sie hatte nicht einmal recht Abschied von ihrem Manne genommen; sie meinte ja, er sei nur auf ein paar Tage verreist.

— Die Gräfin als Stubenmädchen. Eine traurige Szene spielte sich dieser Tage vor dem römischen Tribunal ab. Auf der Anklagebank saß unter der Anschuldigung des Diebstahls die 28jährige Comtesse Clarice Strozzi. Als sie geboren wurde, lebten ihre Eltern in Reichtum und Pracht und ihr Haus gehörte zu den glänzendsten des früheren Rom. Später geriet Graf Filippo Strozzi in Vermögensverfall und zog sich mit seiner Frau, einer geborenen Marchesa Biondi, nach Bologna zurück, wo er in den denkbar bescheidensten Verhältnissen lebt. Bis vor anderthalb Jahren lebte Clarice bei ihren Eltern, dann begab sie sich nach Catania zu einer Freundin, hielt sich mit dieser eine Zeit lang in Castellamare auf und nahm dann, um nicht in das Elternhaus zurückkehren zu müssen, in Rom eine Stelle als Stubenmädchen an, die sie zu Neujahr mit einer andern vertauschte. Nach etwa 14 Tagen vermißte ihre Herrin einen kostbaren Ring und andere Juwelen. Das Mädchen wurde beobachtet und man stellte fest, daß sie zu einem Goldarbeiter einen Brillanten, eine Perle, einen kostbaren Ring, eine perlenbesetzte Busennadel getragen und die Herstellung eines neuen Schmuckgegenstandes aus allen diesen Dingen bestellt hatte, die sich als Eigentum ihrer Herrin erwiesen. Die Comtesse Stubenmädchen wurde verhaftet, obwohl sie versicherte, daß sie die betreffenden Gegenstände von ihrer Freundin zum Geschenk erhalten habe. Zur Verhandlung hatten sich freiwillig viele der römischen Aristokratie angehörige Herren, die einst im Hause des Grafen Strozzi verkehrt hatten, eingefunden, um zu gunsten der Angeklagten auszusagen, aber das beste, was sie von ihr sagen konnten, war, daß die Comtesse durch die traurigen Lebensschicksale der Familie, sowie durch eine unglückliche Liebe an ihrer geistigen Gesundheit Schaden gelitten habe und für ihr Tun kaum verrantwortlich sei. Da auch der medizinische Sachverständige sie nur als halbverantwortlich klassifizierte, hielt der Richter eine Freiheitsstrafe von 12 Tagen, die durch eine Präventivhaft von gleicher Dauer als verbüßt erachtet wurde, für genügende Sühne ihres Vergehens.

— Ein gemaßregelter Harem. Die Mißerfolge der Chinesen im Kriege mit Japan scheinen auch auf die Beziehungen des Kaisers von China zu seinen Haremsfrauen eine Rückwirkung gehabt zu haben. In einer Pekinger Korrespondenz des in Ostsibirien erscheinenden russischen Journals Wostotschnoje Obosrenje wird der Wortlaut eines Tagesbefehls des Kaises von China mitgeteilt, in welchem der Kaiser gegen die Prunksucht und das Politisieren der Haremsweiber energisch Stellung nimmt. Dieses Actenstück lautet: „Ich, der Kaiser, habe folgende von mir getroffene Verfügung der allergnädigsten Kaiserin-Mutter mitgeteilt: Unser Hof hat seine Familien-Traditionen und Vorschriften, die streng und vernünftig sind. Dem Hof-Harem gebührt es nicht, sich in Sachen der Staatsverwaltung einzumischen. Die Frauen zweiten Ranges, Fin und Tschesthen, haben aber ihre bisherige Bescheidenheit aufgegeben. Sie haben sich dem Prunke ergeben und wenden sich wiederholt an Se. Majestät mit Bitten und Anliegen, ihm viel Sorge verursachend. Das darf nicht weiter vorkommen. Denn wenn man sie nicht warnt, so steht zu befürchten, daß die Frauen und Concubinen des Kaisers von allen Seiten mit Bitten und Intriguen bestürmt werden, während diese Intriguen doch nur eine Leiter zu allerlei Betrug sind. Deshalb sind die Frauen Tsin und Tschesthen zu Concubinen zu degradieren und solches zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Die Strafe ist eine leichte. Jetzt wird Ruhe und Stille im Innern des Palais einkehren. So geschehe es."

— In 10 Sekunden wieder Junggeselle oder kein Trauring wandert mehr in die Westentasche, — so betitelt sich eine Annonce in den „Münchn. N. N.". Sie preist eine Dekoration an, die an jedem Ehering mittelst Klemmfeder befestigt werden kann und diesen in einen gewöhnlichen Fingerring mit Stein verwandelt. Der Inserent scheint gelegentlich der Münchener Maskenbälle auf guten Absatz seiner obendrein noch „gesetzlich geschützten" Novität zu hoffen. Das läßt tief blicken!

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. Febr. Aus dem Bundesrat. Zum Chef der kommissarischen Sektion des eidgenössischen Auswandecungsamtes wird gewählt Herr Charles Ecuyer von Bernéaz (Neuenburg), seit dem Hinscheide des Hrn. Karrer mit der provisorischen Leitung dieser Sektion betraut. Zum Postkommis in Zürich (Enge) wird gewählt Fräulein Ida Rothen von Räschegg (Bern), Postaspirantin in Aarau.

Bern, 22. Febr. Auf Grund eines Beschlusses der eidgen. Räte vom 31. März 1894 wurde das Militärdepartement ermächtigt, im Inlande 50 Pferde im Alter von 5—6 Jahren anzukaufen und dieselbe nach Schluß des letzten Dienstes bestmöglich zu veräußern mit der Bedingung, daß die Pferde nicht ins Ausland verkauft werden dürfen. Der erste Versuch hat ein befriedigendes Resultat ergeben. Das Militärdepartement ist nun ermächtigt worden, dieses Jahr 100 Artilleriepferde anzuschaffen.

Bern, 22. Febr. Herr Platel, Direktor der eidgenössischen Münze, wurde heute nachmittags gegen 6 Uhr auf offener Straße vom Schlage getroffen und blieb auf der Stelle tot, trotz aller sofort angestellten Wiederbelebungsversuche.

Die national- und ständerätliche Kommission betr. die Maggiabrücke bei Ascona treten am 5. März in Locarno zusammen. Die nationalrätliche Wahlaktenprüfungskommission versammelt sich am 25. März, nachmittags 2 Uhr in Bern. Die ständerätliche Kommission für die Disziplinarstrafordnung tritt am 24. ds. statt in Lugano in Zürich (Hotel Baur en Ville) zusammen.

Luzern, 22. Febr. Die Offiziere der ehemaligen IV. und VIII. Artilleriebrigade werden morgen Sonntag, 24. Februar in Luzern zusammenkommen, um dem scheidenden Kommandanten der IV. Artilleriebrigade Herrn Oberst Hebbel eine Abschiedsfeier zu bereiten. Wie wir vernehmen, wird die Beteiligung eine sehr zahlreiche sein. Herr Oberst Hebbel war bekanntlich auch Artilleriechef des IV. Armeekorps, das aus der IV. und VIII. Division zusammengesetzt ist. Die Offiziere der IV. Artilleriebrigade haben deshalb die Kameraden von der ehemaligen VIII. Brigade ebenfalls eingeladen.

Zürich, 22. Febr. Das Eis des Zürichsees ist noch nicht tragfähig. Die Polizei gestattet das Betreten desselben bis auf weiteres nicht.

Paris, 22. Febr. Der frühere Hauptmann Dreyfuß hat sich gestern bei der Insel Ré auf einem besonderen Dampfer eingeschifft, der ihn nach der Insel Aix (Charente-Mündung) verbringen soll; von dort aus wird Dreyfuß auf dem Dampfer Finistère nach Guyana gebracht werden.

Paris, 22. Febr. Die Kammer hat den von der Regierung unterstützten Antrag Fabre, die Mitglieder des Parlamentes seien von allem Militärdienst dispensiert, wenn sie ihren aktiven Dienst geleistet haben, angenommen.

Berlin, 22. Febr. Der Reichstag überwies die Tabaksteuervorlage einer 28gliedrigen Kommission. Im Laufe der Debatte erklärte der Bundesratsbevollmächtigte für Meiningen, Heim, die Kleinstaaten seien für das Reich das wichtigste Bindeglied, welches der Schöpfer der deutschen Verfassung als wohltätig und notwendig bezeichnete. Die Kleinstaaten könnten ihre Aufgabe nur lösen, wenn sie von der Last der Matrikularbeiträge befreit würden. Im Interesse der Kleinstaaten sei daher die Annahme der Tabaksteuer dringend erforderlich.

Rom, 22. Febr. Der Herzog von Aosta wird sich nach Wien begeben, um den König Umberto bei der Beerdigungsfeier des Erzherzogs Albert zu vertreten.

Telegramme vom 23. Febr.

Breslau. Aus Petersburg wird hierher von einem in der Nacht vom 21. ds. stattgefundenen Studentenkrawall berichtet. Die Studenten planten eine Demonstration vor dem Palast des Zaren, dem sie eine Petition für Abänderung der Universitätsstatuten überreichen wollten. Die Polizei hatte aber das Versammlungslokal geschlossen. Nun schlugen die Studenten Türen und Fenster ein und etwa 300 marschierten nach dem Palais. Unterwegs kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei. Mehrere Verwundungen und Verhaftungen.

Madrid. Der Finanzminister erklärte in der Kammer, er widersetze sich jeder Erhöhung der Ausgaben im Budget und stelle die Vertrauensfrage.

London. Aus Odessa wird telegraphiert, die Stadt Koutchat sei durch ein Erdbeben zerstört worden, wobei mehrere tausend Menschen ums Leben gekommen seien.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Damentuche, Cheviots, in schwarz, blau u. modefarben, zu Damenkleidern
reine Wolle per Meter Fr. 1.45 bis 4.45.
Flanelle in Wolle und Baumwolle, Oxforts, bunte Baumwollstoffe pr. Mtr. von 35, 45, 55, 65 Cts. an. Muster aller Frauen- u. Herrenstoffe franco.
Oettinger & Co., Centralhof, **Zürich.**

Im Preise reduziert Herren-Stoffe franco ins Haus
Buxkin-Stoff zu einer compl. elog. Hose per Hose Fr. 2.95
Cheviot-Stoff zu einem compl. ganzen Herren-Anzug „ 8.95
Kammgarn-Stoff zu einem completen Ueberzieher „ 6.50
Moleskin-, Leinen- & Knaben-Stoffe p. m. à 70 Cts. bis „ 3.65
Muster bereitwilligst franco.
Oettinger & Cie., Zürich.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Wind-Richtung und Stärke.	Witterung
22.	Mittags 1 Uhr 30	— 1,3	729 7	766.5	W¹/₂	hell
22.	Abends 9 Uhr 30	— 2,6	731,2	768.0	W₂	hell
23.	Morgens 7 Uhr 30	— 9,7	733,3	770,1	SW₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 14,5 °C. Maximum 2 0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 14.5 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Februar 1895.
Zeitweise bewölkt, zu leichten Niederschlägen geneigt, Temperatur um Null.

Seidene Ballstoffe
und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 2.10—20 50**
Seiden-Foulards	„	**„ 1.50— 6.55**
Seiden-Grenadines	„	**„ 1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**„ 2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	**„ —.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**„ 16.65—77.50**
Seiden-Plüsch	„	**„ 1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**„ —.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**„ 3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 24. Februar.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf. Lied 219.
646
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 647
Sonntag, den 24. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Hr. Pfr. A. Stern (Hl. Communion)

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 24. Februar.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
648
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 24. Februar.
Vormittags 9 Uhr: Verlesung des bischöflichen Fastenmandates, Messe. Hr. Pfr. Stöckli.
649
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Samstag 23. Februar 1895, abends 8 Uhr, im Wildenmann,

Vortrag
des Hrn. **Oberstdivisionär Gutwiller:**
Beobachtungen während der diesjährigen deutschen Herbstmanöver.

Wir machen die Herren Kameraden auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam und laden zu recht zahlreichem [illegible] ein.
650
Der Vorstand.

Stadtmusik. 660

[illegible] 7½ Uhr Komiteeabend.
Anfang [illegible]

Sonntag den 24. Feb.
Ausflug nach Schönenwerd (oberer Saal zum Storchen). Sammlung nachm. 1½ Uhr auf der Schanz, wozu Passivmitglieder freundlichst einladet 660 **Der Vorstand.**

Alte Sektion.

Spaziergang nach Küttigen
Sonntag den 24. Febr. 1895.

Vereinigung daselbst im Kreuz bei einem gemeinschaftlichen frugalen Nachtessen zum Preise von Fr. 1. 50 punkt 6 Uhr.
Nachher Tanz und gemütliche Unterhaltung. 637

Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Sonntag (Herrenfastnacht).
Alle Sorten Küchli
sind zu haben bei 650
P. Keller, Conditor

Eierküchli
Berliner Pfannkuchen.
Ofenküchli
empfiehlt bestens 656
E. Guggisberg.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger.**

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Täglich frische 342
Birnenweggen
empfiehlt **Buser,** Bäcker.

Frische Sendung
Eier
100 Stück à Fr. 9. — empfiehlt
625 **J. Wehrli,** Bäcker u. Wirt.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
frisches Schweinefleisch
empfiehlt 642
Adolf Gamper, Metzger.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der langen Krankheit unserer unvergeßlichen Mutter und Großmutter

Frau Josephine Pfisterer-Marti

sowie für die reichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken herzlich 651

Die trauernden Hinterlassenen:

Aargauische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüße in Kraft. A 1096 N

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¾ %
2. **Für ordentliche Conto-Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19. Februar 1895. 597

Die Direktion.

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.

Beginn des 24. Kurses am 8. April nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten an die **Direktion der Haushaltungsschule Buchs,** welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. 654

Schüler-Unterhaltung

gegeben von der
Oberschule Buchs
Sonntag den 24. Februar 1895, nachmittags 3 Uhr, im Schulhause daselbst.

Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts.
Kassa-Eröffnung ½3 Uhr.
Freundliche Einladung. 657

Die Oberschüler.

Landgut zu kaufen gesucht



durchaus arrondiert, mit soliden, praktischen Gebäuden, reichlichem Quellwasser und circa 70 Juchart fruchtbares **Wies- und Ackerland** mit gutem Obstwachs, auch Waldung, dabei in freundlicher Gegend nahe einer Stadt. Gefl. Offerten mit genauen Angaben beliebe man zu richten an (M 6105 Z)

J. Nägeli, Gessnerallee 54,
606 Zürich I.

MAGGI's **Suppenrollen, Fleisch-Extract** in Portionen sind frisch eingetroffen bei
653 **Robert Schmidt,** Hdlg., z. Bären.

Soeben erschienen und ist durch die Expedition unserer Zeitung zu beziehen:

Export-Adreßbuch der Schweiz,

enthaltend die ausführlichen Adressen sämtlicher schweizerischer Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Commissions- und Spedition-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten u. s. w. Ausführliche Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patentgesetzen der Handelsreisenden, Zölle, Verzeichnis der Exporteure und Importeure des Auslandes, über Schwindelfirmen u. v. a. m. machen das Adreßbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz. — **Preis Fr. 7. 50** broschiert oder **Fr. 9** elegant gebunden.

Maskenball-Briefkasten.

Rappenspalter S. Zehn Rappen Neujahrstrinkgeld der Kellnerin für Blankhalten Deines Humpens? Du wirst wegen Hang zur Verschwendung unter Curatel gestellt werden wollen! Nimm Dir ein Sparsamkeitsexempel an der Mad. Biegelstein, die hat ihre Magd am Neujahr mit einem Abreißkalender überglücklich gemacht!

Schang. Sei unbesorgt, wenn du in Zukunft trotz deines prächtigen Tenors wieder vom Vice-Grünen angefallen wirst, stehen wir Dir treulich zur Seite. Du weißt der Stadtbach ist verschwiegen wie ein Grab.

Egyptologe. Paß auf, in 8 Tagen ist bewußte Zeit herangerückt. Für deine nächste Forschungsreise mußt Du Dich mit Büchsenkonserven reichlicher verproviantieren. Gerne helfen wir Dir das Uebrige nach Rückkunft verebnen beim Neuenburger.

Nennchen am Platz. Wirst Du dieses Jahr auch wieder Herzen brechen? Wer wird das Opfer der Saison sein? Hüte Dich, daß Du Deine Flügel nicht verbrennst!

Patti-Club. Das ist doch kein Grund zur Auflösung. Lieben dürft Ihr den Kleinen Alle, aber heiraten kann er doch gewiß nur Eine. Uebrigens hat ihm der „Meni" zwei Jahre Geduld einbedungen.

Max. Wenn Du wieder einmal in den Stadtbach purzelst, so brauchst Du „das Wort" nicht zu verlangen. Bei dieser Temperatur ist unser Stadtbach nichts weniger als ein Parlamentssaal!

Sulfurius. Nur Geduld. Das schwere Geschütz wird nicht schon bei Beginn der Schlacht aufgefahren!

„Weiberfeind". Wir machen Dich auf die im „Zofinger Tagblatt" ausgeschriebene Drehbank aufmerksam.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höheren Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER" Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Liegenschaftssteigerung.

Mit Einwilligung der Waisenbehörde Aarau bringen die Erben des Herrn Oberst Wydler-Frey sel. in Aarau ihre daselbst gelegene **Liegenschaft** nächsten **Freitag den 1. März,** abends 8 Uhr, im Gasthof zum Ochsen an eine freiwillige Steigerung.

Die gesamte Liegenschaft ist im Stadtplan Sektion A, Blatt 8, Nr. 340 eingetragen und besteht aus:



1. Dem um Fr. 50,000. — geschätzten und brandversicherten **Wohnhause** Nr. 615 von Stein, mit Laube von Rieg und Holz, nebst gewölbtem Keller, am Graben in Aarau.
2. Der am Wohnhaus angebauten **Scheune** Nr. 616, mit Schopf von Stein und Holz, geschätzt und gegen Brandschaden versichert um Fr. 4,000. —.
3. Dem **Waschhaus** Nr. 617 am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 1,150.

Die Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, hält mit Hofraum und umliegendem Platz 15 Aren, 62,8 m².

4. Dem bei obigen Gebäuden liegenden **Garten,** haltend 4 Aren, 28,4 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 515. —.
5. Dem am nämlichen Ort befindlichen **Baumgarten** mit Pflanzland und Anlagen, haltend 28 Aren, 89,8 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 3,470.

Da der ganze Complex an drei begangenen Straßen liegt, so eignet sich das Land vorzüglich zu Bauplätzen. Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 22. Februar 1895. 658

Der Beauftragte:
Siebenmann-Hertz.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch. Jakob Rohr.**
„ Aarburg	„ „	**F. A. Meyer'sche Apotheke.**
„ Gränichen	„ Herrn	**Robert Widmer.**
„ Schöftland	„ „	**Hermann Lüthy.**
„ Unterkulm	„ „	**Sam. Peter.**
„ Schönenwerd	„ „	**Biliger & Käser.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Fetten 643
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 80 Cts.
bei Abnahme von 10 Pfund billiger
bei **Adolf Gamper,** Metzger.

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½–4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft,
H6053] 15 Usteristraße, **Zürich.**

Kautschuk-, Metall- und Medaillonsstempel

jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** (Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst
523 **Walter-Schmutziger.**

10 Kilo

guten Rauchtabak à nur Fr. 4. 90 und 5. 90, feine Sorten à nur Fr. 6 90 und 7. 90, hochfeine Sorten à nur Fr. 8. 20 und 11. 20.

Bis 20. April werden jeder Sendung 100 feine Cigarren gratis beigelegt. (O 3582 F) 650
End-Huber, Muri, (Aarg.)

Gesucht:

Auf Anfang oder Mitte März eine brave, fleißige **Magd,** die gut bürgerlich kochen kann, im Waschen und den übrigen Hausgeschäften bewandert ist und Freude an Gartenarbeit hat. 662

Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Rain 869, 1. Stock.

Uhren- & Schreibwarenlager
A. Landerer, Aarau. 318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avisohöfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Erziehungs-Anstalt
Burion & Mermod
für Knaben
Clendy bei **Yverdon**
(H 1800 L) (franz. Schweiz.)
Gründlicher Unterricht in den neuern Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche u. gesunde Lage, freundliches Familienleben. 663
Prospekte u. Referenzen gratis.

Vertreter gesucht.

Ein leistungsfähiges **Liqueurs- und Spirituosengeschäft** sucht für den Kanton Aargau einen tüchtigen Vertreter. 652

Offerten sub Chiffre 652 an die Exped. d. Bl.

Holzasche
kauft 661 **A. Grütter.**
Anmeldungen bei Walter-Schmutziger.

Beilage zu Nr. 46 der Aarg. Nachr.

Samstag den 23. Februar 1895.

Eidgenossenschaft.

— Bibliographie der schweizerischen Landeskunde. (Mitget.) Rüstig schreiten die Arbeiten an der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde vorwärts. Ein erheblicher Teil des ganzen, groß angelegten, nationalen Werkes liegt bereits in 12 Fascikeln im Drucke vor. Die erscheinenden Hefte beschlagen die bibliographischen Vorarbeiten, einschließlich die Kataloge der Bibliotheken der Schweiz (Verfasser Prof. Dr. Graf), die Landesvermessung und die Karten, Reliefs und die Panoramen der Schweiz (bearbeitet vom eidgen. topogr. Bureau, redigirt von Prof. Graf, — 3 Hefte), die Fauna der italienischen Schweiz (Prof. Dr. A. Lentiechia, Como), die Architektur, Plastik und Malerei (Dr. B. Händcke), die Landwirtschaft (4 Hefte, Prof. F. Anderegg und Dr. E. Anderegg), das Forstwesen (bearbeitet vom eidgen. Oberforstinspektorat), Maß und Gewicht (F. Ris, Direktor der eidgen. Eichstätte), das Bankwesen, Versicherungswesen und die Handelsstatistik (Direktor W. Speiser, Direktor J. J. Kummer und Dr. T. Geering, Chef der eidgen. Handelsstatistik), die christkatholische Konfession in der Schweiz (Dr. F. Lauchert), die katholisch-theologische Literatur des Bisthums Basel (Pfarrer L. R. Schmidlin).

Im Druck befinden sich die Hefte über Heraldik (Verfasser † M. Tripet), über Schutzbauten (eidgen. Oberforstinspektorat), Postwesen (eidgen. Oberpostdirektion), (Inspektor Abrezol).

Um so mehr Anerkennung muß dem prompten Fortschreiten der Bibliographie gezollt werden, als die Mitarbeiter sich freiwillig und uneigennützig der großen Arbeit unterzogen haben und den einzigen Lohn im Dank des Vaterlandes finden. Dies gilt auch von der Centralkommission, die das Ganze leitet. Wir machen unsere Leser, besonders die Amtsstellen und Bücherfreunde, ausdrücklich auf das schöne und praktische Werk aufmerksam. Dasselbe kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Verschiedenes.

— Wie viel Priester giebt es in Italien? Diese gewiß interessante Frage wird durch die offizielle Statistik gelöst. Es wird in 20,491 Parochien und 55,304 Kirchen die Messe celebriert von 77,128 Weltgeistlichen! Die größte Anzahl der Priester kommt auf die Provinzen Neapel, Salerno, Caserta, Avellino und Benevent (also Süditalien), wo einer Bevölkerungszahl von 2,052,000 Seelen 12,548 Geistliche gegenüberstehen, während das intelligente und gebildete Piemont mit 3,700,000 Einwohnern nur 6842 Priester zählt. Sizilien hat dagegen 8415 Geistliche. In diese große Armee der Kirche sind wohlverstanden die zahllosen Angehörigen der üppig florierenden Mönchs- und Nonnenorden, sowie die Legionen junger Geistlichen, Seminaristen u. s. w., die die Weihe noch nicht erhalten, nicht eingerechnet. Die Ernährung dieser materiell und vielfach auch geistig unproduktiven Menschenmasse, die alles in allem die 100,000 weit übersteigt, dient natürlich nicht zur Hebung des ohnehin schon tief gesunkenen Nationalwohlstandes.

— Widerstandsfähigkeit des Schnees gegen Geschosse. Eine merkwürdige Entdeckung ist jüngst gelegentlich der großen Schneefälle in verschiedenen Punkten Frankreichs bezüglich der Durchschlagskraft der Lebelgeschosse gemacht worden. Während dieselben eine zwei Meter dicke Erdschicht, einen Meter dicken Baumstamm und Mauern von 30 Centimeter Durchmesser mit Leichtigkeit durchschlagen, hat man zu allgemeinem Erstaunen konstatieren müssen, daß fest zusammengefügte Schneehaufen denselben einen viel stärkeren Widerstand entgegensetzen, als Erdmassen, Holz u. s. w. Schneeschichten von zwei Meter Dicke nämlich konnten durch Kugeln, die in einer Entfernung von 50 Metern abgeschossen wurden, nicht völlig durchschlagen werden. Man fand die Kugeln in einer Tiefe von 1,75 Meter alle wohlerhalten wieder. — Nach dieser Feststellung der Widerstandsfähigkeit des Schnees sind umfassende Studien angeordnet worden, um die Ursachen derselben zu entdecken und für taktische Zwecke eventuelle Gegenmaßregeln zu treffen.

— **Sie dankte der Vorsehung für diesen Gedanken!** Wohlan, da es wirklich ein praktischer Gedanke war, durfte sie wohl der Vorsehung dafür danken. Die Gedanken spielen in unserem Leben eine bedeutende Rolle, sind sie doch die Grundlage unserer Handlungen, bilden sie doch den Keim von allen Dingen. Wenn man nur den Gedanken, den Andeutungen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken wollte, würden sie sich oft besser entwickeln und manches Unheil, manches Elend vermeiden, welchem wir so zum Opfer fallen.

Ehe wir das Wesen dieses Gedankens näher betrachten, für den die gute Frau Milavaux der Vorsehung so erkenntlich war, wollen wir doch erst nachforschen, was diesen Gedanken so erwünscht machte.

Dies erzählt uns nun die Tochter dieser Dame, Fräulein Bertha Milavaux in Riom (Puy-de-Dôme) in einem Brief vom 9. März 1892, worin sie sagt, daß ihre Mutter seit langer Zeit an einer Krankheit darniederlag, welche sie „Gastritis" nennt. Sie konnte sich nur von Suppe ernähren und hatte die größten Schmerzen in den Lenden und den Seiten, so daß sie sich gar nicht aufrichten konnte, so war sie vornüber gekrümmt.

Sie litt an beständiger Verstopfung und dies zeigte auch, in der gelben Hautfarbe und im Weißen im Auge, sowie im Anschwellen des Unterleibes, und in den Schmerzen, welche die Gase verursachten, welche sich durch die Anstauung fauler Speisereste im Nährkanal bildeten. Die Leber war untätig, verrichtete ihre Funktion nicht, wodurch ihre Verstopfung äußerst akut wurde.

Die geringste Arbeit verursachte dieser Frau solche Schmerzen, daß sie ihre Haushaltungsgeschäfte in andere Hände geben mußte. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sie ihre ärztliche Behandlung regelmäßig fortsetzte, aber unglücklicherweise hatte keine der zahlreichen Arzneien, welche sie einnahm, die geringste Wirkung. „Vier Monate lang," schreibt Fräulein Milavaux, „war der Zustand meiner armen Mutter einfach schrecklich, und ihre Kräfte verlor sie schließlich fast ganz."

Das versteht sich ja von selbst, wenn man bedenkt, wie das durch die Untätigkeit der Verdauungsorgane entstandene Gift ihr ganzes System erfüllt hatte und die andern Organe nun auch noch abspannte und schwächte; und wie sie vor Allem keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte, da blieb ja nichts mehr übrig, um ihre schwachen Kräfte noch zu unterstützen. Sie starb inmitten des Ueberflusses, welcher sie umgab, eines langsamen Hungertodes.

Jetzt wollen wir aber den Gedanken ins Auge fassen welcher von solcher Wichtigkeit für sie war.

Inmitten ihrer Leiden und Aengste, da sie schon jegliche Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatte, erhielt Frau Milavaux eines Tages eine kleine Broschüre zu lesen, welche von Herrn Apotheker Fanyau, 4, Place de Strasbourg, Lille, (Nord), herausgeben wird. Da las sie nun zahlreiche Briefe, deren Schreiber Herrn Fanyau aufs wärmste für die Heilungen dankten, welche die „Amerikanische Tisane der Shaker" bewirkte. Diese Wunder-Arznei hat er von Amerika eingeführt, wo sie von der berühmten religiösen Gemeinde der Shaker entdeckt und hergestellt wurde.

Obgleich nun Frau Milavaux offen gestanden, nicht viel darauf hielt, so ließ sie doch einmal eine Flasche kommen und vier Tage später dankte sie der Vorsehung dafür, daß sie ihr diesen Gedanken eingab. In weniger als vierzehn Tagen war sie wieder völlig hergestellt. „Meine Mutter," schließt das junge Mädchen, „ist nun wieder vollkommen gesund. Ich selbst aber danke Ihnen aufrichtigst und gestatte Ihnen gern die Veröffentlichung dieses Briefes. (Gezeichnet) Berthe Milavaux, Impasse Malhouet, Riom. Zur Beglaubigung der obigen Unterschrift des Frl. Berthe Milavaux, (Gezeichnet) Armand Lacarrière, Adjunkt, Riom, den 23. Mai 1892."

Die Krankheit, welche so rasch und glücklich geheilt wurde, war Verstopfung in Verbindung mit Dyspepsie oder chronischer Verdauungslosigkeit; und die Broschüre, welche den guten Gedanken hervorrief, wird Ihnen Herr Fanyau auf Wunsch gratis und franko zustellen.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker" wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Fanyau, Lille.

Um seine ganze Stärke

und seinen vollen Appetit wieder zu erlangen und die während der Influenze oder jeder andern Krankheit verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es absolut notwendig, eine regelmäßige Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** zu machen, dessen Ruf gegenwärtig ein europäischer ist.

Ein 20jähriger beständiger Erfolg und Tausende von glänzenden Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können. — Prämiert durch 10 Ehrendiplome und 20 Medaillen.

Der einzig Diplomierte an den Ausstellungen in Paris 1889 und Barcelona 1888. Um beim Einkauf sicher zu sein, den ächten Eisencognac Golliez wieder zu erhalten, achte man darauf, daß sich die Fabrikmarke der 2 Palmen und der Name Friedr. Golliez auf der Flasche befindet.

Zu haben in Flacons zu Fr. 2.50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Mode-Neuheiten

Schotten, Cheviots, Phantasie-Diagonal-Royal, Englische Damentuche, Mattlassé, Drap-Royal, Façonné-anglais, Lama, Flanell-Phantasie, und Flanelle-Satin zu Damenkleidern, Blousen, Jupons.

Muster franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich**, sendet an jedermann franko: Muster von **Cheviots, Draps, Phantasiestoffen, Cachemires, Merinos schwarz**, doppelbreit, reine Wolle, von **90 Cts.** bis Fr. 6.50 p. Mtr. — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** 1

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1. 45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.** **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
" " " " mit Bord " " 1.25
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit in den neuesten Dessins " " 1.25
Jouponstoffe, gestreift, in schönen Dessins per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.17, 0.20, 0.22, 0.25, 0.27
Baumwolltuch, " 10/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, " 12/4 " " " 0. 50, 0. 55, 0. 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0. 20 0. 25, 0. 30, 0. 32, 0. 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0. 55 u. 0. 60
Baumwolltuch, " 12/4 " " " 0.70, 0.80, 0.90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0.50, 0.60
Leinwand, gebleicht " " 0.55, 0.65, 0.70, 0.75
Leinwand, roh, 12/4 breit " " 1.20, 0.45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0. 50
Bazin, 5/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 12/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 5/4 breit, per Elle 0. 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 " " " 0. 75, 0. 90, 0. 95
Cotonne, 5/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 2 Ellen breit, " " " " " 0.54
Oxford zu Hemden " " " " " 0.25
Oxford " " Zwirn " " " " 0.50, 0.40
Sarsenet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Libet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Futter-Barchent per Elle 0. 23, 0. 25
Handtücher, roh 1/2 leinen, per Elle 0.15, 0.20, 0.25
Handtücher, gebleicht 1/2 " " " 0.25, 0.30, 0.33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0. 80, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0. 95, 1. 10
Servietten, leinen, per Dutzend 5. 90, 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0.20 u. 0.25
Theetücher, leinen, 140/140 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 90
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1. 50, 1. 60
Mannshemden, " 1 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblousen 1. —, 1. 30
Mannsblousen, blau und gestreift, 1 80, 1. 90, 2. 20
Mannsblousen, " leinen, 3. 90 bis 4. 50
Regenschirme 1. 45, 1. 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2. 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden und Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2. 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große □ 0. 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 30
Kinder-Taschentücher 0 05, 0 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0.20, 0.25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.

Böhnli, weiße Aargauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
„ weiße Soisson,
Erbsen Victoria rohe
„ „ gelbe ganze
„ „ „ gebroch.
„ **grüne** ganze
„ „ gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Spreisewiebeln 597
empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt

Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung.

Cognac fine Champagne, per Flasche Fr. 3.80
Cognac (vieux), p. Fl. Fr. 2.50
Rhum Jamaika, „ „ „ 2.20
Magenbitter, feinst, „ „ „ 2.—
Lebens-Elixir, „ „ „ 2.80
Grande Chartreuse (suisse), per große Flasche Fr. 4.—
Enzian (ächt alt), p. Fl. „ 5.—
Wachholder, (ächt alt) „ „ „ 3.50
Veltliner, (alt ächt) „ „ „ 1.80
Malaga, (ächt alt) „ „ „ 1.70
Höfliche Empfehlung

Jng. Brunnhofer-Ryser, Liqueurist, **Aarau.**

Sprach-Heilanstalt
(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** 2c.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bubenbergstraße 3
Bern.
Am 1. März Beginn eines neuen Kurses.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. (OH6840)
Referenzen: Herr Prof. Dr. **Valentin**, Theaterplatz 8, Bern; Herr Dr. med. **Lüscher**, Erlachstraße 28, Bern. 607

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen

Unübertroffen 7045
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette -Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke
in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 25 und 15 Cts.

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Passiv- und Ehrenmitglieder
unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Musikdirektor **E. Kutschera** und des tit. **Bürgerturnvereins**
Samstag den 23. Februar 1895, abends 8 Uhr,
im Festsaal.
Mit Consumation.

PROGRAMM:

1. Kaiser Friedrich-Marsch — v. Friedberg.
2. Fantasie aus „Troubadour" — v. Verdi.
3. „Sehnsucht" — v. Frz. Schubert. gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier mit Klavierbegleitung (Hr. Kutschera).
4. „Nur Applaus", Konzert-Polka, Solo für B.-Piston. — v. Trommer.
5. „Libousha", Mazurka — v. Zikoff.
6. Kürturnen am Reck (B.-Turnverein)

10 Minuten Pause.

7. Ouverture zur Oper „Der Feen See" — v. Auber.
8. „Die Gold-Amsel", Polka brillant Solo für B-Piston mit Klavierbegleitung. — v. H. Schwer.
9. Sie sagen: „Es wäre die Liebe" Gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier mit Klavierbegleitung. (Hr. Kutschera) — v. Th. Kirchner
10. „Die elegante Welt", Walzer — v. Bückenschuh.
11. „Seul! En Bateau", Barcarolle, Op. 27 Solo für Bratsche und Klavierbegleitung. — v. C. Nossek.
12. „Leichtes Blut", Galopp — v. Strauss.

Div. Humoristisches:
u. a.: **Ein chinesischer Feuerwehr-Angriff in Wei-hai-wei.**

Nach dem Concert

BALL

Verstärktes Wynauer-Orchester.
Ballabzeichen für Nicht-Passive à Fr. 1 an der Kasse.

Zum Eintritt für Ehren- und Passiv-Mitglieder berechtigen die zugestellten Programme.
Nichtpassive Fr. 1 per Person.
Passivmitglieder-Karten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à Fr. 5. — an der Kasse bezogen werden.
Festwirt: Herr R. Mathys z. Krone.

Der Vorstand.

Theater im Saalbau

Sonntag den 24. Februar 1895,
gegeben vom
Theater-Club der Arbeiter-Union Aarau
Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Mal

Der Bucklige

oder: **Die Macht der Arbeit.**

Original-Schauspiel in 4 Akten und 9 Aufzügen von C. A. Paulsen.
Kassa-Eröffnung nachmittags 1/2 3 Uhr, Anfang punkt 3 Uhr.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 629

Der Theater-Club der Arbeiter-Union Aarau.



Für Musiker
Mundstücke
mit patentirtem vorzüglich bewährtem weichem
Lippenschutzring
zur Verhütung der durch anhaltendes Blasen oder bei Marsch- und Reitmusik entstehenden schmerzhaften Empfindungen und Wundwerden der Lippen sind zu beziehen und werden bisherige Mundstücke abgeändert von
J. Rüegg in Feldbach a. Zürichsee,
sowie durch **Gebrüder Hug & Cie. in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur und Lugano,** woselbst Prospekte und Preis-Courant gratis zu beziehen sind. 5025

Konkursamt Aarau.

Im Konkurse des Goßewisch Otto, Hafergrützfabrikant, von und in Küttigen, wird **Montag den 25. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an öffentliche Steigerung gebracht:
Circa 18 Aren **Reb- und Aegertenland** im Hosenberg, nebst Anteil **Grundäcker** bei demselben.
Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.**
Die Steigerungsbedingungen liegen vom 15. März an bei dem Konkursamte auf. 604
Aarau, 18. Februar 1895.

Das Konkursamt.

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann**, gewes. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, wird **Montag den 11. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden** Steigerung abgehalten über folgende Liegenschaften:

a. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden:

		Schatzung.
1.	Fabrikgebäude Nr. 1, nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr. 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	Wohnhaus Nr. 6	„ 5,000. —
7.	„ „ 7	„ 15,000. —
8.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	„ 19,290. —
9.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 6 und 7 hievor)	„ 2,340. —
10.	74,20 Aren Mattland, die sog. untere Eichmatt	„ 4,010. —
11.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2,640. —

b. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden u. Muhen.

12.	Ca. 1 Hektar 76 Aren Mattland, die Obereichmatt	„ 7,455. —
	Summa	Fr. 170,935. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. März an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.
Aarau, 6. Februar 1895. 486

Das Konkursamt.

Der Verwaltungsrat
der
Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse
in Aarau

hat den **Zinsfuß** sowohl für feste, gegenseitig auf drei Monate kündbare, als für annuitätenweise rückzahlbare Grundpfand-Darlehen **an Private,** sowie auch für Darlehen mit oder ohne Grundpfand **an Gemeinden**

von 4 % auf 3¾ %

herabgesetzt.
Der reduzierte Zinsfuß tritt für die bestehenden Darlehen **vom 1. Juli 1895 an** und für neue Darlehen **sofort** in Kraft.
Aarau, den 28. Dezember 1894.

Allgem. Aarg. Ersparniskasse,
301 Der Geschäftsführer:
Wehrli.

Spezial-Abteilung für schwarze Stoffe.

Auf kommendes Frühjahr und Ostern haben wir dieser Abteilung unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfehlen in größter Auswahl:

Merinos
in unserm bekannten unübertroffenen blauschwarz, 120 cm. breit, von 95 Cts. an per Elle bis Fr 6. — per Meter.

Cachemires
120 cm. breit, von Fr. 1.20 an per Elle bis Fr. 8. — per Meter.

Façonnierte Stoffe
für einfache und elegante Kleider, sowie für Trauer, in den neuesten Mustern der Saison und in allen Preislagen.

Châles Chachemire
einfach und doppelt, von Fr. 10. — an

Muster stehen stets gerne zur Verfügung und Aufträge werden umgehend und franko unter Beilage passender Modebilder ausgeführt.

Gumpel & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 406

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel &
Firstziegel
empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik
von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

Naturellen **spanischen**
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

C. Kost, Cham.

Aaran, Montag 25. Februar 1895. № 47. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube & Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Tabaksteuervorlage vor dem deutschen Reichstag.

Die großen Militärausgaben auf der einen Seite und die Notwendigkeit sozialer Reformen auf der andern Seite erheischen von allen modernen Staatswesen immer bedeutendere Opfer. Nicht nur bei uns zerbrechen sich die Politiker den Kopf, wie dem Staate neue Einnahmsquellen erschlossen werden könnten, sondern auch in den umliegenden Ländern beschäftigt man sich mit dieser Frage.

In neuerer Zeit werfen die Staatsmänner ihre Blicke mit Vorliebe auf gewisse Genußmittel, um aus der Besteuerung derselben Einnahmen für den Staat herauszuschlagen. Steuern auf allgemein verbreitete Genußmittel wie Branntwein, Bier, Tabak, Zucker haben gegenüber den eigentlichen Luxussteuern den Vorzug, daß sie einen höheren Ertrag als diese abwerfen und anderseits sind diese Genußmittel doch für den Bürger kein so absolutes Bedürfnis wie die Nahrungsmittel, deren Verteuerung ja immer eine volkswirtschaftlich durchaus verfehlte Maßregel bildet.

Am leichtesten hat überall die Besteuerung des Branntweins Eingang gefunden, denn hier kam vor allem das moralische Motiv der Bekämpfung der Schnapspest in Betracht. Schwieriger ist es schon, das Bier zur Besteuerung heranzuziehen, die Deutschen wollen davon vorläufig nichts wissen. Beim Zucker und Tabak sprechen ethische Gründe nicht mit, und es wird, was den Zucker betrifft, geltend gemacht, daß er schon beinahe zu den Nahrungsmitteln zu rechnen und auch im Haushalt der ärmsten Klasse unentbehrlich sei und von der Einführung einer Tabaksteuerung wird ein solcher Rückgang des Konsums infolge Verteuerung und Verschlechterung der Ware befürchtet, daß dadurch der fiskalische Zweck nicht erreicht, dagegen die Tabakindustrie schweren Schaden erleiden würde.

Dennoch wird auch bei uns immer wieder von der Einführung des Tabakmonopols gesprochen und auch im deutschen Reichstag ist soeben wieder das Projekt eines Tabaksteuergesetzes beraten worden.

Da diese Frage für unser Land, speziell für den Kanton Aargau, wo man dem eidgen. Tabakmonopol mit schwerem Bedenken entgegensieht, großes Interesse bietet, wollen wir im Nachstehenden, den Verlauf der Debatte im deutschen Reichstag kurz skizzieren.

Den Standpunkt der Regierung vertrat Staatssekretär Graf von Posadowsky. Seine Empfehlung der Vorlage lautete dahin: Das Projekt hat gegenüber dem vorjährigen Entwurf bedeutende Veränderungen erfahren. Es ist eine höhere Heranziehung der fremden Fabrikate durch erhöhten Zoll vorgesehen. Eine Erhöhung der Reichseinnahmen ist notwendig und da soll nun die Tabaksteuer helfen, die einen Ertrag von 32 Millionen abwerfen wird. Nachdem der Reichstag die neuen Militärausgaben bewilligt, hat er die moralische Verpflichtung, auch den Ausfall zu decken. Das beste Mittel, die Reichseinnahmen zu erhöhen, ist eine Besteuerung des Biers und des Tabaks. Der Tabak ist ein reiner Luxusartikel, das Bier zum Teil, insofern es nicht in mäßigem Umfang genossen wird. (Heiterkeit). Da ein Tabakmonopol vom Reichstag nicht angenommen würde, bleibt nur die Fabrikatsteuer übrig. Der Einwand des Konsumrückgangs ist nicht stichhaltig. Durch die Tabaksteuergesetzgebung von 1879 ist allerdings ein Rückgang eingetreteten, stellt man aber 1881 und 1891 gegenüber, so ergibt sich eine Steigerung des Konsums. In Frankreich, Oesterreich und Ungarn ist der Tabak viel höher belastet, als Deutschland und dennoch ist in allen drei Ländern der Konsum ganz erheblich gestiegen. Der ganze Kampf gegen die Vorlage beschränkt sich auf die 5 Pfennig-Cigarre, die allerdings einen halben Pf. teurer werden soll. Ueber die Einzelheiten der Vorlage wird die Regierung mit sich reden lassen. Als Sprecher der Centrums-Fraktion ergreift nun Müller das Wort: Die Vorlage ist in der Tat besser als die letztjährige. Den Zollerhöhungen wird das Centrum beistimmen, die wirtschaftlichen Bedenken sollen in der Kommission zur Sprache kommen. Die Befürchtung, daß Tausende von Arbeitern brotlos werden könnten, besteht nach wie vor. Es ruhen schon genug indirekte Steuern auf dem Volke.

Der Sprecher der nationalliberalen Fraktion, Clemm von Ludwigshafen, hält einzelne Zollansätze der Vorlage für noch zu niedrig. Er glaubt nicht, daß Arbeiterentlassungen eine Folge der Annahme der Vorlage wären. 1879 ist diese Prophezeihung auch nicht eingetroffen. Der freisinnige Abgeordnete Freese wendet sich gegen die Behauptung des Staatssekretärs, daß der Tabak ein Luxusartikel sei. Die 5-Pfennig-Cigarre muß dem deutschen Raucher erhalten bleiben, denn sie hängt aufs engste mit seinem Budget zusammen. Unter starker Erhöhung der Zölle, wie sie der Vorredner vorschlägt, würde der süddeutsche Tabakbau leiden. Die Die Ertragsberechnung der Vorlage ist zu hoch, der Konsum würde ganz bedeutend zurückgehen. Keine Industrie ist so lange beunruhigt und herumgehetzt worden, wie die Tabakindustrie, gebe man ihr jetzt die Ruhe wieder und lehne man die Vorlage rundweg ab. Graf Holstein (konservativ) erklärt, die Konservativen seien in der Mehrheit der Vorlage freundlich gesinnt. Immerhin würde der Redner eine Besteuerung des Biers vorziehen. Der Konsum des Bieres würde durch eine Steuer nicht verringert werden. So sind die Deutschen nicht, sie würden pro patria noch eins mehr trinken.

Der Sozialdemokrat Förster spricht energisch gegen die Vorlage. Der Konsum würde stark zurückgehen, denn man kann niemand zwingen zu rauchen, wenn die Cigarren und Tabake schlechter werden. Daß letzteres aber der Fall wäre, ist sicher. Mit der trivialen Redensart: Geraucht wird immer! ist die Vorlage nicht zu empfehlen. Herr Clemm hat die Erhöhung des Zolles verlangt, damit die billigen auswärtigen Tabake dem deutschen nicht Konkurrenz machen. Man sollte diese billigen auswärtigen Tabake nur einmal sehen, rauchen kann man sie doch nicht. (Heiterkeit.) Die Fünfpfennig-Cigarre, die jetzt den Hauptverbrauchsartikel bildet, wird nach dem Gesetz nicht unter 6 Pfennig hergestellt werden. Sollte wirklich das Volk sich so sehr darum reißen, Steuern zu zahlen, daß es den höhern Preis ohne weiteres zahlt, besonders wenn man an die Verwendungszwecke denkt? Es wird weniger geraucht werden, weil die Leute nicht mehr so viel Geld als bisher für Tabak aufwenden können. Wenn die Steuereinnahme nicht ausreicht, dann wird man die Steuer höher schrauben, hat man gesagt. Das kann nicht eintreten; je höher die Steuer geschraubt wird, desto mehr wird sich der Kreis der Konsumenten verringern und die geringe Zahl der dann übrig bleibenden Fabrikanten wird der Reichsregierung das Monopol auf dem Präsentierteller darbringen. (Zustimmung links.) Um etwas Aehnliches wie bisher zu liefern, werden die Fabrikanten den Arbeitslohn drücken. An dem Luxus der Verpackung soll man sparen, aber die gute Verpackung wird nur bei einer geringen Menge von Fabrikaten angewendet; im allgemeinen kostet die Verpackung größtenteils sehr wenig, und daran kann nicht mehr gespart werden, und wenn es möglich wäre, würden die Arbeiter, die die Verpackung herstellen, geschädiget werden. Ueber die Zahl der Arbeiter, die beschäftigungslos werden, ist gestritten worden. Bestimmte Zahlen wird man nicht angeben können, aber die geringste Schätzung kommt immer noch auf 17,000 Arbeiter. Es wird aber darüber hinausgehen, weil die steuergesetzliche Maßregel in einer Zeit der wirtschaftlichen Depression stattfindet (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), denn die schlechten Verhältnisse zwingen an sich zur Einschränkung des Tabakverbrauchs. Wenn man die Vorlage noch abschwächen will, dann werden die Mehrerträge zu gering bleiben. Im Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter ist es bedauerlich, daß wiederum ein ganzes Jahr die Verhältnisse in der Schwebe gehalten werden. Sie müssen wissen, woran sie sind, dazu ist die einzige Möglichkeit die, daß das Haus die Vorlage mit Rücksicht auf ihre sozialpolitische Konsequenz als unannehmbar bezeichnet. Mit der indirekten Besteuerung müsse es ein Ende haben, hat der Abgeordnete Bassermann im vorigen Jahre erklärt, weil der Reichstag auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt ist. Ueber den Mittelstand ist so viel geredet worden, und heute stehen wir vor der Tatsache einer Vorlage, die Tausende dieser Existenzen einfach vernichtet. Herr v. Stumm meint freilich, die Arbeiter könnten aus den dumpfen Tabakfabriken heraus und könnten in der Landwirtschaft gesunde Arbeit finden. Aber das ist unmöglich, die Tabaksarbeiter können gar nicht landwirtschaftlich tätig sein.

Auch der Antisemit Zimmermann spricht gegen die Vorlage. Die großen Tabakfabriken werden die Steuer aushalten, die kleinen werden den Schaden zu erleiden haben. Man besorgt unbewußt die Geschäfte des Großkapitalismus, indem man die Massen belastet. Es ist ein Unrecht, eine so gut entwickelte Industrie fortwährend zu beunruhigen und die Arbeiter, die sich hauptsächlich aus den schwächern Elementen zusammensetzen, zu benachteiligen. Für die Zollerhöhung auf ausländische Fabrikate treten wir ein. Nach den Erfahrungen des vorigen Jahres glauben wir nicht, daß aus der Kommissionsberatung etwas herauskommen wird.

12

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Während die drei Freunde, nach und nach vom ersten Erstaunen sich erholend, solche Bemerkungen tauschten, schnatterten die indianischen Weiber unaufhörlich, und die Knaben und Mädchen, welche unbekleidet oder nur wenig verhüllt sich mit den Hunden um die Wette umhertrieben, begannen sich den Fremdlingen zu nähern und sie von hinten an den Kleidern zu zupfen, oder einander Stöße zu versetzen, so daß der Gestoßene unter dem Jubelgeheul seiner Kameraden einem der drei Europäer gegen den Leib flog.

In diesem Augenblicke erschallte vom Meere her ein langgezogener Ton, — „wie aus einem Alphorn," sagte der Schneider, obschon er niemals ein Alphorn hatte blasen hören

Sobald dieser Ton erklang, löste sich der Kreis auf und namentlich alle Kinder, aber auch die meisten Weiber eilten an den nahen Strand hinab. Denn das Muschelhorn hatte die Ankunft der vom Fischfang zurückkehrenden Männer angezeigt. Es galt, den Ankommenden die Beute abzunehmen und ihnen auch sonst behilflich zu sein beim Heraufziehen der Boote.

Die alte Lippenbärin war unter den wenigen, welche zurückblieben. Sie hatte die Drei längere Zeit gemustert und offenbar im Stillen sich gefragt, welcher der Anführer sein möchte. Der junge, dünne Jüngling imponierte ihr nicht, obschon sie öfters das Wort Unâ (Flinte) nachdrücklich ausgesprochen hatte, indem sie mit den Fingern nach dieser Waffe wies, welche Konrad Möglich führte. Noch weniger schien ihr der kleine Schneider ein Häuptling zu sein. Aber den vierzigjährigen Malergesellen Rus, der groß und in düsterer Haltung dastand und unter seinem schwarzen Filzhute sich etwas martialischer ausnahm als seine Begleiter, sah sie mit besonderem Wohlgefallen an, und endlich zweifelte sie nicht mehr, dieser müsse der vornehmste der seltsamen Ankömmlinge sein. Sie trat daher auf ihn zu, schlug sich selbst mit der fettigen Hand zuerst auf die Brust, die mit einem alten Seeotterpelze bedeckt war, und sprach mit Selbstgefühl: Amkau-schat, aniati schat (Häuptlingsweib. Weib des Herrn), worauf sie dem Maler einen mäßigen Puff auf den Magen versetzte und ihn fragte: Amkau? Aniati? (Häuptling? Herr?) und hinzusetzte: Unasse-i-due-s-akt? (Was ist dein Name?)

Dieses Unasse-i-due ssakt klang beinahe wie: Was hast du gesagt? Und wirklich ließ sich der betroffene Rus, der natürlich kein Wort verstand, von dem Klange der fremden Laute verleiten und antwortete mit einem gemütlichen deutschen: „Was hast du gesagt? möcht' ich nun meinerseits fragen." Die Indianerin verstund in den Worten des Fremdlings ihre eigene Frage wieder und gab zur Antwort, indem sie abermals prahlerisch auf ihre Brust schlug: „Schü lüchroa", was ihr Name war und so viel bedeutete als „Bis zum Rande gefüllt." Der Alles wissende Rabe Jelch, den diese Indianer als ihren höchsten Gott verehren, mag wissen, wie die Alte einst zu diesem Namen gekommen war. Bezog er sich vielleicht darauf, daß ihre zahlreichen Kinder als Säuglinge niemals vergebens die Brust der Mutter gesucht hatten? Oder war sie sonst mit wunderbaren Gaben erfüllt? Wir lassen es um so mehr dahingestellt, als die drei Europäer natürlich nicht begriffen, was dieses „Schütlüchroa" zu bedeuten haben sollte. Doch sagte der Schneider, der immer seine faulen Wortwitze machen mußte: „Ja, ja, schenßlich roh scheinen Sie in der Tat zu sein, Madame."

Die Indianerin verzog bei diesem Kompliment, das sie nicht verstund, das Maul bis zu Ohren, so daß die drei Zuschauer eine entsetzliche Angst bekamen, die in der Unterlippe eingekeilte Untertasse möchte über den Wulst hinausschießen, was gewiß nicht lieblich anzusehen gewesen wäre. Aber es geschah nichts der Art. Die Alte schüttelte einfach vergnügt den Kopf, so daß die Muscheln und Haifischzähne, die sie nebst etwas roher Wolle und einigen blauen Federchen in den breiten und langen Ohrlappen trug, hellklirrend aneinanderschlugen. Und nun, indem sie auf die Tür der größten Hütte deutete und dann wieder die drei Männer ansah, begann sie in tiefen Kehllauten ein eigentümliches Lied zu singen.

Dul-ehlun ke-ut dultsijak jäti-joleh

wiederholte sie unzählige Male. Es waren die Anfangsworte eines Volksliedes und sie sagten: „Der Rabe ladet alle Tiere zur Nacht ein."

Da der Rabe, wie bereits bemerkt, jenen Indianern als das höchste Wesen gilt, waren diese Worte eben so viel, als ob ein Christ gesagt hätte: „Tritt bei mir ein für diese Nacht im Namen des Herrn." Freilich, das Volkslied, dessen erste Zeile die alte Häuptlingsfrau sang, hatte eine schlimme Fortsetzung. Denn die zweite Zeile lautet: „Aber am Morgen will er sie töten." Doch sie sang diese zweite böse Zeile nicht, obschon die ahnungslosen Fremdlinge dies nicht würden verstanden haben. Sie wiederholte nur in einförmigen Worten ihr: Dul-ehlun ke-ut dultsijak jäti-joleh, bis endlich Weltseele glaubte, die Melodie begriffen zu haben und mit Humor einzustimmen begann in den seltsamen Gesang.

Wir werden unsererseits gegen eine Kommissionsberatung stimmen.

Nachdem noch mehrere Redner aus den gleichen Gesichtspunkten gegen die Vorlage gesprochen und namentlich auch betont worden war, dieselbe bedeute einen Schritt nach dem Monopol und sei schon deshalb unannehmbar, wurde die Vorlage an eine Kommission gewiesen.

Eidgenossenschaft.

— Infanterie-Instruktoren. Bisher gab es bei der Infanterie keine definitiv angestellten Hülfsinstruktoren, sondern nur Instruktionsaspiranten. Nun findet morgen in Zürich zum ersten mal eine Prüfung solcher Aspiranten statt, die dann nach bestandenem Examen zu Hülfsinstrukoren gewählt und den einzelnen Divisionen zugeteilt werden.

— Alkoholkonsum. Die Abnahme der Reineinnahmen aus dem Alkoholmonopol wird bekanntlich zu einem guten Teil auf Verminderung des Alkoholkonsums zurückgeführt, wobei allerdings teilweise der Konsum von alkoholfreiem Alkohol zugenommen hat. Trotzdem ist aber eine wirkliche Verminderung des Alkoholkonsums entschieden eingetreten und den Zweifeln gegenüber, die da und dort auftauchen, darf folgendes Faktum hervorgehoben werden: Das verflossene, dem Reinergebnis nach so ungünstige Jahr war in Wirklichkeit für die Alkoholverwaltung mit Bezug auf den Inlandssprit ein besseres Geschäftsjahr als die beiden unmittelbar vorangehenden Jahre, deren Endergebnisse bedeutend günstiger waren. Der Inlandssprit kam nämlich in 1894 die Alkoholverwaltung billiger zu stehen als 1892 und 1893. Wenn trotzdem das Schlußresultat schlechter ist, so muß dies offenbar auf den Rückgang des Konsums zurückzuführen sein.

— Bauernbund. Die „Schweiz. Fr. Presse“ schreibt, der Vorwurf des „überstürzten Vorwärtsdrängens“ sei dem Bauernbund gegenüber nicht am Platze. Es seien eben über die Beschlüsse des Bauernbundes viele unrichtige Meldungen in die Blätter gelangt.

Daran ist der Zentralvorstand des Bauernbundes selber schuld, er hat das Gesuch einer Anzahl Vertreter der Presse, es möchten die gefaßten Beschlüsse in einem offiziellen Bulletin der Presse zugestellt werden, abgelehnt.

Ferner meint die „Fr. Pr.“, die Verstaatlichung des Getreidehandels würde das Brot nicht verteuern, denn — die Getreidepreise seien gegen früher bedeutend gesunken und das Brot doch nicht billiger geworden. Ganz richtig. Folgt daraus aber, daß wenn jetzt die Getreidepreise künstlich erhöht würden, das Brot im Preise gleich bliebe?

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das Amtsgericht Dornach-Thierstein verurteilte Herrn P. Beda Koch von Bütikon, Kanton Aargau, Pfarrverweser in Büsserach, wegen Kanzelmißbrauch zu 40 Fr. Buße und den Kosten. Herr Koch hatte in seiner Predigt vom 18 Nov. verflossenen Jahres unter anderem behauptet, ein ächter katholischer Christ dürfe dem modernen Staate nicht dienen. Der Regierungsrat beauftragte daraufhin die Staatsanwaltschaft mit der Klageerhebung.

— Solothurn. (Korresp.) Zur ersten Aufführung des Fastnachtsumzuges am Donnerstag kamen ganze Schaaren auswärtiger Besucher herbei, die in ihren Erwartungen nit getäuscht wurden. Alles war sehr gelungen und der Zug bot ein geradezu bezauberndes Bild. Morgen Dienstag nachmittags 2 Uhr findet die zweite und letzte Aufführung statt.

Zürich. Die Firma Escher, Wyß & Cie. baut für die holländische Regierung ein kleines Kriegsboot aus Aluminium, das für den Polizeidienst in den Gewässern von Sumatra bestimmt ist. Es muß so konstruiert sein, daß es jederzeit rasch zerlegt und in Stücken von nicht über 150 Kilogramm Gewicht von der Mannschaft über Land getragen werden kann. Das Boot soll 30 Mann und 2 Schnellfeuerkanonen tragen.

— Wenn die Sonne fortfährt, ein so freundliches Gesicht zu machen, so wird es schwerlich dazu kommen, daß sich auf dem gefrorenen Zürchersee ähnliche Festlichkeiten abspielen, wie im Jahre 1879. Der See ist eben damals im Januar zugefroren und nicht erst gegen Ende Februar.

Aargau.

— Aargauische Bank. Dem Jahresbericht pro 1894 entnehmen wir folgendes. Ueber die Reduktion des Hypothekarzinsfußes sagt der Bericht:

„Am liebsten hätten wir diese Reduktion gleich auf allen Hypotheken mit normaler Sicherheit durchgeführt. Es hätte dies natürlich am meisten befriedigt und wäre auch für die Verwaltung das einfachste und zweckmäßigste gewesen. Allein der Stand unserer Betriebsmittel gestattete uns diese durchgreifende Reduktion noch nicht. Wenn die Differenz der Zinse, die wir zu zahlen haben (3½ %) und derjenigen, die wir den Hypothekarschuldnern einräumen, durchwegs bloß noch ¼ % beträgt, ist ein Reinerträgnis des Hypothekargeschäftes gar nicht mehr vorhanden. In dieser Beziehung herrschen unter unsern Kunden und der Bevölkerung ganz irrige Vorstellungen. Man betrachtet diese Differenz als Reingewinn und vergißt, daß daraus die Hälfte der Verwaltungskosten der Bank zu tragen ist und daß ein Teil der Obligationengelder, weil er keine Verwendung für Hypotheken findet, auf Wechseln angelegt oder als Barbestand behalten werden muß, wo er viel weniger oder keinen Zins abwirft.

Bei einer Reduktion des Zinsfußes auf der ungefähren Hälfte der Hypotheken bleibt der Bank noch ein Reinertrag auf der Hypothekarabteilung von etwa Fr. 25,000. —, gewiß eine sehr bescheidene Rendite auf einer Summe von 26 Millionen Franken. Die Reduktion über diese Hälfte hinaus auszudehnen, erachtete sich der Verwaltungsrat nicht befugt. Die Zeit dazu wird gekommen sein, wenn die Bank ihre hypothekarischen Betriebsmittel unter 3½ % erhält. Und das wird eintreffen, wenn der Friede anhält; jetzt kann sie ihre Obligationen zu 3¼ % noch nicht andringen.

Dem Verwaltungsrat war also vorgezeichnet, wie weit er mit der Reduktion des Zinsfußes gehen könne und er hatte, weil er alle Hypotheken nicht berücksichtigen konnte, eine Auswahl zu treffen. Dabei boten sich verschiedene Gesichtspunkte.

Der erste war der, städtische und ländliche Hypotheken auszuscheiden. Die Bewegung in den Kreisen der Landwirtschaft wies vor allem darauf hin. Trotzdem mußten wir auf einen solchen Versuch verzichten. Denn abgesehen davon, daß die Landwirtschaft bei der Verteilung der Superdividenden unserer Anstalt schon bevorzugt wird, und von da her in besseren Jahren annähernd so viel vorab erhält, als der Reinertrag der hypothekarischen Abteilung ausmacht, erzeigt sich bei unsern vorwiegend agrikolen Verhältnissen eine richtige und gerechte Ausscheidung von städtischen und ländlichen Hypotheken als unmöglich. Der Willkür wäre Tür und Tor geöffnet und jeder, der nicht begünstigt würde, fühlte sich zurückgesetzt. In der Tat ist sie bei unsern Verhältnissen auch nicht gerechtfertigt. Bei unsern republikanischen Einrichtungen darf kein Stand vor dem andern bevorzugt sein. Der Industrielle steht unter den gleichen Landesgesetzen und hat Anspruch auf gleiches Recht wie der Landwirt. Daß wir mit unsern Anschauungen nicht vereinzelt stehen, hat kürzlich auch die amtliche Enquête im Nachbarkanton Solothurn gezeigt. Dort liegen die Verhältnisse so ziemlich gleich, wie bei uns, und das Ergebnis war, daß eine solche Ausscheidung unmöglich, unnütz und unbillig sei.

Ein zweiter Gesichtspunkt war der, den Hypotheken mit sehr guter Sicherheit die Reduktion zu gewähren. Allein wir glauben, daß die Qualität der Hypothek hier nicht den Ausschlag geben sollte. An sich ist ja richtig, daß eine schlechte Hypothek einen höhern Zinsfuß bedingt und es liegt so nahe, die Reduktion des Zinsfußes zuerst auf den guten, den ersten Hypotheken eintreten zu lassen. Aber der Erfolg? Es würde damit in der Regel gerade dem bedürftigen Schuldenbauer nicht geholfen und der wohlhabende Landwirt, der gute Sicherheit geben kann, in einer Weise vor seinen Standesgenossen bevorzugt, die er kaum wünschen wird, und noch weniger nötig hat.

Ein dritter Gesichtspunkt war der, für einmal nur die Darlehen mit Annuitäten zu begünstigen, bis es uns möglich werde, den Zinsfuß auf allen Grundpfandbarleihen zu ermäßigen. Herr Feer-Herzog sel., der eigentliche Schöpfer und Gründer der Bank, hatte in die ursprünglichen Statuten der Bank nur Darleihen mit Annuitäten aufgenommen. Er hat diesen Standpunkt noch im Jahre 1868 in einer vortrefflichen Brochüre verteidigt. Erst im Jahre 1881 mußten wir unter dem Druck der Konkurrenz neben den Annuitäten einfach verzinsliche Gültdarleihen gewähren. Diese einfachen Gülten erfreuten sich der Gunst des Publikums, namentlich der Bauersame, derart, daß in wenigen Jahren der Gültenkonto denjenigen der Annuitäten überholte. Gleichwohl blieben die Annuitäten die von der Bank bevorzugte Form und wir können mit Genugthuung konstatieren, daß heute die Agrarbewegung gerade wieder den Annuitäten, der allmählichen Entlastung des Bodens, ruft. Sie sind eine Sparkasse für den Schuldner; in ihr sammeln sich seine kleinen Rückzahlungen; sie verhelfen ihm im Laufe einer Generation zu einem schuldenfreien Heimwesen. Wir besitzen noch ungefähr für 11½ Millionen solcher Darlehen und wenn wir ihre Zahl, wie nicht daran zu zweifeln, durch die ihnen gewährte Zinsreduktion wieder vermehren, so erblicken wir darin einen Fortschritt. Wir werden, wo die Verhältnisse es rechtfertigen, auch noch etwelche Ermäßigung der Annuität bewilligen, um den Erfolg, auf den wir rechnen, um so eher zu erreichen.

Außer den Annuitätendarleihen wollten wir sodann auch den aargauischen Gemeinden für ihre Geldgesuche die Zinsreduktion auf 3¾ % einräumen und zwar allgemein und ohne einen Unterschied zu machen, ob sie ein Gült- oder ein Annuitätendarleihen schulden. Wir wollten damit einem möglichst großen Kreis der Bevölkerung entgegenkommen, welcher, wenn die betreffende Gemeinde unsere Schuldnerin ist, um so viel weniger Steuern aufzubringen hat oder eine schnellere Amortisation erzielt. Wir gewähren, wenn die Situation der Gemeinde uns Vertrauen einflößt, die Reduktion sogar auf Darleihen ohne Unterpfand.

Im Uebrigen wolle man nicht vergessen, daß wir allen Grund haben, zu den Erträgnissen der Bank Sorge zu tragen und sparsam zu haushalten. Mit dem Staat ist jeder aargauische Steuerzahler daran beteiligt. Die Rendite wird durch die stärkere Konkurrenz auch stärker geschmälert als früher und es stehen uns Ausfälle bevor, mit denen man bisher nie zu rechnen hatte. Unsere Valoren bringen wegen des fortschreitenden Sinkens des Zinsfußes weniger Ertrag und die Bundesbank mit ihrem Notenmonopol wird uns Weiteres entziehen.“

— Ultramontane Kriegserklärung. Das „Bremgartner Wochenbl.“ schreibt, unsere Behauptung, den Ultramontanen liege die Parteivereinigung nicht recht, beruhe auf Täuschung und in sehr kampflustiger Stimmung fährt das ultramontane Organ fort:

„Wir Konservative gedeihen viel besser im Kampf, denn der Kampf hält wach, während fauler Friede einschläfert; der Kampf weckt zum Nachdenken über die leitenden Grundsätze im öffentlichen Leben, während der faule Friede sie in wichtigen Punkten vergessen läßt. Der Kampf spornt zur Tätigkeit an, sammelt die Leute und hält sie beisammen, während der faule Friede und das elende Gewächs der politischen Wickelkinder, Eiertänzer, Quagglitaler und ähnliche feige Spezies heranzüchtet, mit denen keiner Partei, der konservativen am wenigsten gedient ist. Wir begrüßen darum eine reinliche Ausscheidung zwischen uns und dem vereinigten Freisinn.“

Wir nageln diese Kriegserklärung hiemit fest. Sonst sind ja die Ultramontanen stets mit dem Vorwurf bei der Hand, die Freisinnigen seien immer diejenigen, welche den Kampf wollen. Den Beweis vom Gegenteil liefert nun das „Bremgartener Wochenblatt“, das ja, wie die citierten Sätze zeigen, förmlich brennt vor Kampfbegierde.

— Wildschaden. (Einsendung vom Lande.) In der Donnerstagnummer dieses Blattes vertritt eine Korrespondenz die Interessen der Landwirtschaft bei Geltendmachung der Wildschäden. Mit der bezüglichen Meinungsäußerung sind wir insoweit einverstanden, als dieselbe den Jagdpächtern die Pflicht zumutet, das hungernde Wild bei allzustrengen und besonders schneereichen Wintern zu füttern, wie es anderwärts auch geschieht, wo man die Jagd waidgerecht betreibt und dabei nicht nur 3 Monate lang Schießer, sondern in der geschlossenen Jagdzeit auch Heger ist. Durch die Wildfütterung, welche nicht teuer zu stehen kommt (1 Kilozentner Heu à fünf Franken und 3 Kilozentner gelbe Rüben zu Fr. 15 berechnet, dürften für ein Revier auf 2 bis 3 Monate genügen) würden die meisten Beschädigungen der jungen Obstbäume durch Hasenfraß vermieden werden können. Dadurch bleiben Staat und Pächter vor Schadenforderungen bewahrt und die fortwährenden begründeten und unbegründeten Schimpfereien würden größtenteils verstummen. Wie wir vernommen haben, sind schon diesen Winter einige Jagdpächter mit einem guten Beispiel vorangegangen und sollen infolge dessen in den bezüglichen Revieren wenig oder gar keine Schäden verursacht worden sein.

Auf der andern Seite halten wir aber dann doch dafür, daß auch der Grundbesitzer etwelche Pflichten haben sollte. Denn das Einbinden der jungen Obstbäume oder das Bestreichen derselben mit Fett ist eine Arbeit, welche weder Auslagen verursacht, noch viel Zeit in Anspruch nimmt, abgesehen davon, daß dieselbe in eine Jahreszeit fällt, die für den Bauer wenig Beschäftigung bietet, und daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht nur vor Wildschaden, sondern auch vor den Folgen starken Gefrierens schützen. Somit dürfte der Bauer doch auch etwas tun, und das um so mehr, als er auch nicht die Hülfe des Staates anrufen kann, wenn Füchse oder Marder in seinen defekten Hühnerstaal einbrechen und sein Federvieh rauben. Auch kann der Grundbesitzer, wenn er die Folgen anderer Naturereignisse (Feuer- und Hagelschaden ꝛc) abwenden will, auch nicht, die Hände im Schoß, zusehen, sondern er muß eben Vorsichtsmaßregeln treffen: er muß seine Habe versichern.

Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, das Einbinden oder Einfetten der jungen Bäume wäre ein Schutzmittel, welches dem Jagdsport zu liebe ergriffen werden müßte; denn Wildschäden werden überall und auch da vorkommen, wo die Jagd nicht verpachtet ist und wo niemand für den Schaden aufkommen muß. Es gibt schon jetzt verständige Landwirte genug, welche lieber zwei Schaube Roggenstroh und einen schönen sonnigen Nachmittag für das Einbinden ihrer jungen Obstbäume verwenden, als aufs Bezirksamt zu laufen, daselbst Wildschaden anzumelden und hernach hinter dem Wirtstisch über die bestehenden Einrichtungen zu schimpfen. Die meisten Landwirte wissen auch, daß der Wildstand von Jahr zu Jahr abnimmt und daß hieran nicht nur die unersättlichen Jäger mit ihren verbesserten Schußwaffen schuld sind, sondern daß auch die fortschreitende Kultur in den Wäldern hiezu einen wesentlichen Faktor bildet.

Also nur nicht einseitig die Sache beurteilen. Wählen wir die goldene Mitte. In diesem Falle ist der Grundbesitzer voll und ganz geschützt und der Staat, welcher die Finanzen so nötig hat, kann die bedeutenden Jagdpachterträgnisse für Besseres verwenden. St.

— Zofingen. Das eidgen. Post- und Eisenbahndepartement hat die vom Zofinger Handels- und Industrieverein angeregten Erweiterungen der Postlokalitäten bewilligt. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit sollen die baulichen Veränderungen sofort in Angriff genommen werden.

— Seetalbahn. (Korrespondenz von Lenzburg vom 24. Februar.) Die Arbeiten für Weiterführung der Seetalbahnlinie Lenzburg-Wildegg sind gestern Herrn Theodor Bertschinger, Bauunternehmer in Lenzburg, zugeschlagen worden.

Bekanntlich hat Herr Bertschinger in den Jahren 1881—1883 auch die Linie Emmenbrücke-Beinwyl Lenzburg erstellt, ebenso die Strecke Hendschikon-Brugg gebaut, sich am Ausbau der Appenzellerbahn beteiligt und außer der Monte Generosobahn mit Herrn Ingenieur Lindner die Brienzer Rothornbahn gebaut.

Mit den Arbeiten der Linie Lenzburg-Wildegg soll ehestens begonnen und dieselben dem Vernehmen nach so gefördert werden, daß die Eröffnung des durchgehenden Verkehrs nach Wildegg spätestens auf Beginn des Winterfahrplanes stattfinden kann.

— Reinach. Hier ist schon wieder eingebrochen worden. Die Beute ist aber auch diesmal mager ausgefallen. Im Pulte des Herrn Ammann, das aufgesprengt wurde, fanden die Spitzbuben für ca. 10 Frkn. Postmarken und ließen dieselben mitlaufen. Ein Pult in der Kanzlei mit über 100 Fr. Baarinhalt, das beim letzten Einbruch gewaltsam eröffnet, aber leer gefunden

wurde, blieb diesmal merkwürdigerweise unberührt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die freche Bande einmal aufzuheben.

— Das von einstmaligen Schülerinnen der vor Jahresfrist verstorbenen Fortbildungslehrerin Frau Merz-Schwerr zu erstellende Grabdenkmal ist an die Firma Rusterholz und Freihofer in Aarau vergeben. Die Kollekte fiel über Erwarten günstig aus, so daß etwas künstlerisch Schönes erwartet werden darf, wofür übrigens auch das altrenommierte Atelier in Aarau bürgt.

— Baden. (Korr.) Schwer heimgesucht wurde Herr Franz Mäder, Metzgermeister dahier. Kürzlich starb ihm seine noch junge Frau. Samstags fuhr sein einziger 22jähriger Sohn Emil mit Fuhrwerk nach Otelfingen und Buchs, Kt. Zürich, um dort Vieh einzukaufen. Nachts beim Heimfahren entlud sich seine zum nächtlichen Schutze mitgenommene Doppelflinte, als er seine Fußdecken zurecht legen wollte. Beide Schüsse gingen dem hoffnungsvollen jungen Mann durch den Unterkiefer in den Kopf. Er war, wie sein Begleiter mitteilte, sofort tot. Hier herrscht um die schwergeprüfte Familie und den geachteten braven Jüngling allg meine Trauer.

— Ein Wetterprophet läßt sich im „Zof. Tagbl." also vernehmen: Auf den 22.—26. d. M. vermute ich tagsüber warmes Wetter, das wahrscheinlich das Eis zu brechen vermag. Den Herren Möhlen- und Fabrikbesitzern möge das zur Mahnung dienen, dem Wasser und Eis in den Flüssen freien Lauf zu schaffen. Vom 27. an zunehmende Kälte bis 3. März; dann folgen nur einzelne Fröste, das heißt, bald kalt bald warm bis zum 11. März, da eine sichtbare Mondfinsternis mit Vollmond zusammentrifft, was abermals kaltes Schneewetter bewirken dürfte, das mit etwelcher Unterbrechung bis zu Ende des Monats anhält. Am 26. März tritt eine partiale unsichtbare Sonnenfinsternis im Neumond ein. Auf den 11. und 26. März folgen kritische Tage erster Ordnung.

Mit Beginn des April muß der Winter das Feld räumen. Ueber Ostern warmes Wetter, strichweise Gewitterregen. Auf den 24. treten wieder einige Fröste ein; im allgemeinen ist der April schön und trocken.

Der Mai ist veränderlich, zeitweise Frost. Am 1. und 12.—14. und 22.—25. ist Kälte zu befürchten, mit vielen kalten Niederschlägen.

Der Juni fängt mit warmem, trockenem Wetter an. Diese Trockenheits Periode wird mit etwelcher Unterbrechung den ganzen Sommer anhalten, strichweise dürften schwere Hagelwetter eintreten, die gewitterreiche Gegenden heimsuchen und großen Schaden verursachen werden. Gleichwohl hätten wir uns eines guten und fruchtbaren Jahres zu erfreuen.

Ausland.

Deutschland. Die Tatsache, daß in Rappoltsweiler i. E. ein katholischer Geistlicher wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat in diesem Ort zu höchst seltsamen Vorgängen Anlaß gegeben. Nachdem die Verhaftung des Geistlichen stattgefunden hatte, rotteten sich an drei Abenden hintereinander hunderte von Frauen und Männern vor dem dortigen Gefängnis zusammen, nicht um dem Verhafteten ihr Mißfallen auszudrücken, sondern im Gegenteil, um unter den gemeinsten Androhungen die Freilassung des Verhafteten zu verlangen, so daß schließlich die Gendarmen genötigt waren, blank zu ziehen. Statt der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, wurde der Pöbel in aller erdenklichen Weise aufgehetzt. Selbst von gebildeten katholischen Kreisen wurde ausgestreut, der Verhaftete sei völlig unschuldig und bloß „einer Verleumdung des protestantischen Geistlichen" zum Opfer gefallen. Es kam so weit, daß die Protestanten beim Kirchgang wiederholt in der gemeinsten Weise beschimpft wurden, so daß man sich in die Zeit der Religionskriege zurückversetzt glauben konnte.

Frankreich. In Perpignan hat die Weigerung des Kriegsministers Zurlinden, den dortigen Truppen die Beteiligung an den Carnevalsbelustigungen zu erlauben, böses Blut gemacht. Die Gemeinderäte reaktionäre, socialistische und republikanische, haben ihr Amt niedergelegt, und die Abgeordneten von Perpignan sind telegraphisch ersucht worden, die Angelegenheit in der Deputirtenkammer tadelnd zur Sprache zu bringen.

Kleine Zeitung.

— Die Reuß ist vollständig zugefroren, was seit dem Jahre 1829/30 nicht mehr der Fall war.

— Wie die „Glarn. Ztg." aus Diesbach (Kanton Glarus) meldet, hat man dort bereits die dritte Gemse erfroren gefunden.

— Die Eisdecke auf dem Untersee ist so stark, daß letzte Woche auf derselben ein Nußbaum von über 2 Festmeter auf einem mit 2 Pferden bespannten Schlitten ohne jeglichen Unfall von Wangen nach Mammern verbracht wurde; nicht das geringste Senken oder Krachen des Eises war zu bemerken.

— Teurer Schnee. Schon 150,000 Fr. hat diesen Winter die Jura-Simplonbahn für Schneeräumungsarbeiten verausgabt. Budgetiert waren blos 25,000 Fr.

— In Genua ist ein Geizhals gestorben, der für arm galt, in einem unbeschreiblichen Loch wohnte und sich kaum das nötige Essen gönnte, in Wirklichkeit aber 50,000 Lire besaß, die sich in Staatspapieren in seinem Strohsack vorfanden.

— Aus Mainz wird wieder einmal ein Fall von Soldatenmißhandlung gemeldet. Ein Husarenunteroffizier schlug einem Rekruten mit einer Decke, an der sich eine Schnalle befand, ein Auge aus.

— In dem Dorfe Orlawa bei Wilna wurde am Sonntag nachts der reiche Gutspächter Davidovicz mit Frau, 5 Kindern und 2 Dienstmädchen ermordet und beraubt. Von den Mördern fehlt jede Spur.

— Als Urheber eines Einbruchdiebstahls, der vor kurzem im Hause einer reichen Dame in Rom ausgeführt wurde, entdeckte die Polizei drei angesehenen Familien angehörende Individuen, die im Hause der Bestohlenen verkehrten. Sie hatten sich mit gewöhnlichen Verbrechern vereinigt, die Diebstähle auszuführen, zu denen sie in den von ihnen besuchten Häusern die Gelegenheit erspähten.

— Etwa 25 Küstenfahrzeuge, meistens Schooner, sind in Newyork überfällig. Wahrscheinlich sind sie während den letzten Stürmen zu Grunde gegangen.

Verschiedenes.

— Die Gefahren der Fastnachtszeit. Im allgemeinen ist die Fastnacht eine sehr gefährliche Zeit. Mütter und Schutzengel haben da viel zu tun, denn die Gelegenheit macht — Diebe. Der Geist ist schwach und das Fleisch ist willig. Die Mädchen warten wie Göthe's Hirtenknabe auf „Schicksale", aber auch die Jünglinge wollen den „psychologischen Moment" nicht verpassen. Und wo das Feuer zum Pulver kommt, da gibt es einen Schlag — zwei Herzen und ein Schlag. Ein sorgsamer Hausvater suchte einst diesem Prozeß dadurch vorzubeugen, daß er von Neujahr bis zum Aschermittwoch das Kanapee und die Guitarre hinter Schloß und Riegel legte. — Aber wie leicht gibt sich das auf dem Balle! Da sitzt die Angeschmachtete, die Brust den Pfeilen Amors geöffnet, schöner als Neros Popäa, die sich doch jeden Morgen mit der Milch von 50 Eselinnen wusch. Aber es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n — die gestrenge Mamma kommt nicht von ihrer Seite. Da ertönen die Geigen und Klarinetten, der Zwang hat ein Ende. Und wenn im Walzer sich Busen an Busen gesellt, dann schwindet dem Blicke der Tänzer die Welt. Ein süßer Blick, ein sanfter Druck der Hand, das Eis ist gebrochen. Und das wissen selbst die Pfarrherren: wenn das Eis bricht, dann ists gefährlich.

Der Aschermittwoch kommt und von den Blicken und Händedrücken bleibt nicht einmal ein bischen Staub und Asche. Wie viele haben mit dem Apostel die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen! Der Auserwählte ist einer andern nachgelaufen oder er hat sie nicht verstanden oder er war gar zu blöde. Sie hat ihn so ermuntert und er wußte zu fragen: „Fräulein, essen sie auch gerne Käs?" — das ist hart. Dazu klafft in den Geldbeuteln eine öde Leere und aus dem Kamin verschwunden ist auch das „Schweinerne", das einzige, was uns noch von den Juden unterscheidet. Und der Rest ist — Katzenjammer.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 24. Feb. Auf dem Zürichsee tummelten sich heute nachmittags im Stadtrayon wohl 5000 Personen, u. a. auch zwei Velorei ter. Unglücksfälle kamen nicht vor; aber bei Bendlikon und Zollikon ist je 1 Person ertrunken.

Heute nachmittags, als am Fastnachtsonntag, fuhren 4 maskierte Frauen auf einem Wagen von Oberstraß in scharfem Trabe die Leonhardstraße herunter. Bei einer Beigung trennte sich der Vorderteil des Wagens los, das Pferd lief davon, aber die Insaßen wurden herausgeworfen. Eine Frau erlitt einen tödlichen Schädelbruch, eine andere Frau schwere innere Verletzung, dem Fuhrmann wurde ein Bein gebrochen.

Zürich, 25. Februar. An der Seestraße in Enge sind heute abend Scheune und Stallungen des Hotels Baur au Lac abgebrannt. Wagen und Pferde konnten gerettet werden.

Schaffhausen, 24. d. Als Regierungsrat ist gewählt Siegrist-Schelling mit 3928 Stimmen gegen Keller, der 2969 Stimmen erhielt.

Das Verfassungsgesetz, welches das obligatorische Referendum einführt, wurde angenommen mit 4453 Ja gegen 1527 Nein.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser begibt sich Montag abends mittels Sonderzuges nach Wien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für Erzherzog Albrecht.

Berlin, 24. Febr. Bei dem gestrigen Diner des brandenburgischen Provinziallandtages erwiderte der Kaiser auf den Trinkspruch des Oberpräsidenten, er danke für die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, welche ihm in seinem dornenvollen Amte Erquickung und Unterstützung seien. Die augenblicklich die Gemüter bewegenden Fragen betreffen den Bauernstand. Er hoffe von ganzem Herzen, es werde gelingen, dauernd Nützliches zu schaffen, er wolle mit seiner ganzen Kraft dafür eintreten, er warne aber vor überspannten Hoffnungen oder gar Utopien. Kein Stand könne beanspruchen, auf Kosten anderer besonders bevorzugt zu werden. Die Aufgabe des Landesherrn sei, die Interessen aller Stände abzuwägen und zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes gewahrt bleibe. Der Kaiser erinnert an die 25jährige Wiederkehr der Neuerrichtung des geeinigten Vaterlandes in gemeinsamer Arbeit aller deutschen Stämme und Fürsten. Der Kaiser schließt mit einem Hoch auf die Mark und die Brandenburger.

Paris, 24. Febr. Im heutigen Ministerrate erklärte Hanotaux die diplomatische Lage, wie sie sich nach den Feindseligkeiten zwischen Japan und China nunmehr gestaltet hat. Fernes nahm der Rat Kenntnis von einem Telegramm des Botschafters Barrère in Bern, welcher mitteilt, daß der Bundesrat einen Beschluß gefaßt habe betreffend Einfuhr der landwirtschaftlichen Produkte der freien Zonen in die Schweiz vom 1. März an. Der Ackerbauminister hat ein Dekret erlassen, welches die Einfuhr von amerikanischen Ochsen in Frankreich verbietet.

Mailand, 24. Februar. Die Delegierten der Schweiz an die morgen hier beginnende internationale Konferenz betreffend Simplondurchstich werden heute abend hier erwartet.

Brüssel, 23. Febr. Der morgige Arbeiterkongreß wird für den Fall, daß das allgemeine Stimmrecht für die Gemeindewahlen verworfen wird, einen neuen Generalstreik beschließen.

Telegramme vom 25. Febr.

Kulm, 25. Die gestrige Großratsersatzwahl in unserem Bezirk ist nicht zu Stande gekommen. Die meisten Stimmen machte Hr. Karrer-Nobs.

London. Aus Kobe (Japan) wird gemeldet, ein neues japanisches Expeditionskorps werde in Hiroshima ausgerüstet. Dasselbe sei wahrscheinlich für die Besetzung der Insel Formosa bestimmt.

Brüssel. Der sozialistische Arbeiterkongreß nahm eine Tagesordnung an, in welcher das allgemeine Stimmrecht in Gemeindewahlen vom 21. Altersjahr an verlangt wird.

Die Glasarbeiter von Charlesroi haben Streik beschlossen.

Madrid. Das Uebereinkommen zwischen Spanien und Marokko ist gestern unterzeichnet worden.

Tientsin. Li Hung Tschang ist noch nicht nach Japan abgereist. Er wartet immer noch auf die nötigen Vollmachten.

Oertliches.

— Das Jahresfest unserer wackern Stadtmusik verlief auch diesmal in bester Weise. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt und das Publikum spendete den zahlreichen Nummern des populären Konzertes rauschenden Beifall. Die Stadtmusik spielte unter Burgmeiers feuriger Direktion die ernsten und heiteren Stücke ihres Programms mit bekanntem Schneid und großer Sicherheit. Besondere Erwähnung verdienen die Polka mit Piston Solo und in erster Linie natürlich die Solovorträge des Hrn. Direktor Burgmeier, der sich in bester Stimmung befand. Willkommene Abwechslung in das Konzert brachte das Kürturnen am Reck, durch den Bürgerturnverein ausgeführt. Es traten dabei eine Anzahl ganz außerordentlicher Leistungen zu Tage. Auch der zweite Teil des Abends nahm, wie gewohnt, einen sehr netten und gemütlichen Verlauf.

— Gemeinnütziges. (Mitget.) Anläßlich des Rechnungsabschlusses hat die Aargauische Kreditanstalt die Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein mit dem schönen Geschenk von Fr. 500 erfreut.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 16. bis 23 Februar 1895.

Geburten.

Febr. 17. Bertha Anna, T. des Jberg, Johann Jakob, Maschinenmeister, von Küttigen, in Aarau.
„ 18. Lina, T. des Hunziker, Alfred, Cementarbeiter, von Moosleerau, in Aarau.
„ 18. Gustav Karl, S. des Schatzmann, Samuel, Buchbinder, von Windisch, in Aarau.
„ 22. Frida, T. des Bertschi, Gottlieb, Landarbeiter, von Ditrenäch, in Aarau.
„ 23. Hedwig Bertha, T. des Johann Jakob, Bierbrauer und Wirt, von Lützelflüh (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Febr. 21. Faßler, Alfred Richard, Fabrikant, von Buchenbach bei Freiburg i. B., in Freiburg und Rothpletz, Johanna Maria, von Aarau, in Zürich.
„ 23. Menges, Johann Jakob, Schneider, von Ober-Mottau (Großh. Hessen), in Bern und Amsler, Berena, von Bözen, in Aarau.

Trauungen.

Febr. 22. Hänggly, Herman, Buchhalter, von Kienberg (Solothurn) und Cerny, Rosa Marie, Lehrerin, von Ryschitz (Böhmen), beide in Aarau.

Todesfälle.

Febr. 18. Dätwyler, Maria, Borgängerin, von Oftringen, in Aarau.
„ 19. Pfisterer geb. Marti, Josephine, Kürschners sel. Witwe, von und in Aarau.
„ 22. Müller, Maria Anna, Weißnäherin, von Hirschthal, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 21. Walter Emil, S. des Hermann Hünz-Hunziker, Bäcker, von Kölliken, in Aarau.

Hiezu eine Beilage.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mittags 1 Uhr 30	— 2,1	724.7	761.5	NW 1/2	hell
24.	Abends 9 Uhr 30	— 6,7	732,7	759 5	NWW 0	hell
25.	Morgens 7 Uhr 30	— 5 5	720,1	756,9	W 0	Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum — 13.5 °C. Maximum 0.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 8.1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 25. Februar 1895.

Nachts Frost, tagsüber mild, veränderliche Bewölkung.

Foulard-Seide

— bedruckte Fr. 1. 50 per Met. —

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**2.10—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**16.65—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Vereinigte

Schweizer-Bazars

Filiale Aarau 491

Ecke Bahnhofstrasse. Ob. Vorstadt.

Grösste Auswahl in:

Kurzwaren aller Arten,
Glas-, Porzellan-, Steingutwaren,
Haushaltungs- und Küchenartikel.
Blech-, Draht- & Holzwaren,
Löffel- & Messerschmiedwaren.
Kinderspielwaren.
Reiseartikel, Korbwaren.
Portefeuillewaren, Photographierahmen u. -Ständer.
Papeterien.
Toilette & Parfümeriewaren & Toilettekasten.

Näh-, Häckel- u. Toilette-Necessaires, Nähschatullen.
Pathographie-, Schreib-, Poesie- & Briefmarken-Album.
Brief-, Zeichnungs- & Musikmappen, Schultaschen- & Tornister.
Meerschaum- u. Bernstein-Cigarrenspitzen
und Pfeifen,
sowie alle sonstigen Artikel für Raucher.
Regen- & Sonnenschirme, Spazierstöcke.
Lingerie, Mercerie, Modewaren, Wollwaren.

Unübertroffen billig!

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch 27. Febr., abends 8 Uhr, im Kreuz.

Vortrag
des Herrn **Guido Zichotte-Sauerländer** über den gegenwärtigen Stand der Frage: **Hat die Entforstung der Wälder eine Verminderung der Niederschläge zur Folge?**

Nachher können kleinere Mitteilungen gemacht und eventuelle Fragen beantwortet werden. 672

C.-V. Männerchor.

Heute Liederprobe abends 8 Uhr, in der Krone. 670

Orchester-Verein.

Vollzählig. Prinz Carneval naht.

Publikation.

Im Jahre 1885 wurde in der Nähe von Brugg in einem Eisenbahnwagen ein **Taschenkalender mit bedeutendem Geldinhalt gefunden.**

Der Verlustige soll sich unter Angabe der Details der verlorenen Summe bis **24. März 1895** beim **Bezirksamt Lenzburg** melden.

Der Bezirksamtmann:
669 **Marti.**

Cognac.

Ein altrenommiertes Haus mit Sitz in **Cognac** selbst, sucht für den Verkauf ihrer reellen Produkte im Kant. Aargau einen den Wirten schon bekannten Agenten. Es werden nur Offerten von absolut empfehlenswerten Bewerbern in Rücksicht genommen. Sich sofort brieflich anmelden an **Orell Füßli** Annoncen, **Lausanne,** unter O 213 L. 666

Baumwoll-Strickgarne

empfiehlt zu billigen Preisen 667
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Zu verkaufen:
Ein noch fast neues **Maskenkleid.**
Zu erfragen bei der Exped. 665

Zu vermieten:
In Nr. 70 ein Lokal, dienlich als **Laden** oder **Werkstatt.** 673

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Hypothekar- & Leihkasse Lenzburg.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Dividende für 1894 auf **6½ %** festgesetzt. Die betreffenden Coupons werden von heute an bei der Kasse eingelöst.

Lenzburg, den 25. Februar 1895. 674

Hauser, Verwalter.

Bierbrauerei- & Wirtschaftsverkauf.



Infolge Todesfall des Besitzers ist in der industriellen Gemeinde **Schöftland** eine

Bierbrauerei & Wirtschaft

zu verkaufen. Das ganze Anwesen besteht in einem großen **Wirtschaftsgebäude mit angebauter Brauerei, neue Scheune,** einem **großen Konzertsaal, heizbare Kegelbahn, Felsenbierkeller, Eisweiher, Garten zur Wirtschaft eingerichtet, Baumgarten, laufender Brunnen.**

Auf Verlangen kann noch mehr Land dazu abgegeben werden. Der Verkauf findet mit oder auch ohne Mobiliar statt. Auskunft erteilt und nimmt bis 10. März Angebote entgegen 668

J. Hall, Gemeindeschreiber, in **Schöftland.**

Maskenball-Briefkasten.

Edler Ritter. Verkaufe das geharnischte Roß, sonst wird es durch die Satteldrücke noch minderwertig; den Major hat es längst abgeworfen.

An die Untröstlichen. Hättet Ihr ein Bischen gemieden den Schein, so hätte die Trennung nicht müssen sein.

An zwei Gasaktionäre. Ihr könnt nicht zweien Herren dienen; entweder man muß den Einen verlassen und läßt 1 Franken ins Gemeinde gut fallen oder man streicht die Dividende ein und thut vom Mißgeschick Erwähnung im Jahresbericht!

An den Aufreißer.
So bad' denn mit Glück im Sonnenschein
Dieweil wir uns mühsam plagen,
Die Verantwortung ist allerdings gar nicht klein,
Doch hilft ein „Mächtiger" sie uns tragen!
Gut Heil!
Hilarius.

Blondina Neugierig. Dein Spionieren auf der Laube macht alle Nachbarinnen taube!

Barcelonier. Wir erwarten längst Eure „Erinnerungen aus dem Süden" im Druck. Das Pikanteste braucht Ihr ja nicht zu beichten, wir haben ja auch noch Vorstellungskraft!

Minna. Das Zweischaenessen im Restaurant kann gefährlich werden.

Fritz. Weine nicht, 's Miggi bleibt Dir auch in der Ferne treu!

Don Brissago. Besten Dank für die offerierten Zweihundert! Wir werden versuchen, Dir einen Schweizerlohn II zu verschaffen.

Waadtländer Verein. Eure Statuten werden dem Collegium zur blauen Nase zur Genehmigung unterbreitet.

Soeben erschienen und ist durch die Expedition unserer Zeitung zu beziehen:

Export-Adreßbuch der Schweiz,

enthaltend die ausführlichen Adressen sämtlicher schweizerischer Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten u. s. w. Ausführliche Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patenttaxen der Handelsreisenden, Zölle, Verzeichnis der Exporteure und Importeure des Auslandes, über Schwindelfirmen u. v. a. m. machen das Adreßbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz. — **Preis Fr. 7. 50** broschiert oder **Fr. 9** elegant gebunden.

Aargauische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüße in Kraft. A 1096 R

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¾ %
2. **Für ordentliche Conto-Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19. Februar 1895. 595

Die Direktion.

Vorhangstoffe

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter.

Engl. Tüll, weiss und crême

! Muster zu Diensten ! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.

Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brast.**

Achtung.

Sende gegen Nachnahme von nur **5 Franken:**
1 schweres gutes **Normalhemd,** (System Jäger), eine prachtvolle große Komodendecke;
2 feine weißbleibende **Brittania-Eßlöffel;**
2 dazu passende **Gabeln** aus gleichem Metall,
2 gute **Tischmesser** mit guter Klinge und schwarzem Holzheft,
2 abgepaßte **Handtücher** mit roten Borden und Fransen.

Diese **10 Stück,** solide, gut gearbeitete Ware erlasse zum spottbilligen Preis von nur **5 Franken,** und damit beim Bestellen niemand ein Risiko dabei haben soll, verpflichte ich mich, jede nicht konvenirende Sendung retour zu nehmen.

Jeder Sendung lege 1 Stück feine Lilienmilchseife gratis bei.

(H 814 c 8) **Frau F. Hirsch,**
664 untere Kirchgasse 7, **Zürich.**

Vertreter gesucht.

Ein leistungsfähiges **Liqueurs- und Spirituosengeschäft** sucht für den Kanton Aargau einen tüchtigen Vertreter. 652

Offerten sub Chiffre 652 an die Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter braver Jüngling, der Lust hätte, die

Malerprofession

zu erlernen, findet dazu Gelegenheit unter günstigen Bedingungen bei

Joh. Dünky, Maler,
635 Bad Schinznach.

Täglich frische 639

Tafelbutter

empfiehlt **M. Schmid-Maurer.**

Erziehungs-Anstalt

Burion & Mermod

für Knaben

Clendy bei **Yverdon**

(H 1800 L) (franz. Schweiz.)

Gründlicher Unterricht in den neuern Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche u. gesunde Lage, freundliches Familienleben. 663

Prospekte u. Referenzen gratis.

Beilage zu Nr. 47 der Aarg. Nachr.

Montag den 25. Februar 1895.

Aus den Kantonen.

Thurgau. Einen der bekannten, aber nicht mehr gerade neuen „Thurgauer Witze" brachten letzthin die „Basler Nachrichten", der nun auch sogar in französische Blätter übergegangen ist. Von St. Etienne und Bordeaux sind der „Thurg. Ztg." Blätter zugesandt worden, die ihn der Aufnahme gewürdigt haben, und äußern sich die Einsender, Thurgauer, entrüstet darüber, daß man sie sogar im Ausland mit solchen Gemeinheiten verfolge. — „Ein Geschäftsmann," so bemerkt hiezu die „Thurg. Ztg.", „dessen Kredit man so systematisch zu schädigen trachtete, — denn daß diese sogenannten Witze schon eine solche Wirkung haben, läßt sich mit Tatsachen belegen! — würde nicht umsonst beim Richter Schutz suchen; eine ganze Bevölkerung kann das nicht. Aber man wundere sich nicht, wenn unter dieser gehässigen Behandlung schließlich der eidgenössische Sinn des Thurgauervolkes leidet; ist es doch bereits soweit gekommen, daß Thurgauer Militärs, wie ein der Redaktion der „Züricher Post" nahestehender Korrespondent berichtet, sogar auf dem Waffenplatz Frauenfeld den Umgang mit Soldaten aus andern Kantonen meiden, um der Versuchung zu handgreiflicher Wahrung ihrer Ehre aus dem Wege zu gehen. Wir würden es freilich entschuldbar finden, wenn sie dieser Versuchung auch einmal unterliegen, und überhaupt keinen bedauern, der sich für derartige Provokationen im eigenen Kanton die empfindlichste Züchtigung zuzöge."

Ausland.

Deutschland. Zur Umsturzvorlage beantragt das Centrum einen neuen Paragraphen: „Mit Geldstrafe bis 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren wird bestraft, wer öffentlich oder vor mehreren durch Druck oder Bild das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Menschenseele, den religiösen und sittlichen Charakter der Ehe oder der Familie angreift oder leugnet."

Verschiedenes.

— Am Rhein macht man sich auf schlimme Hochwasser gefaßt. In Köln ordnete das Kommando des elften Pionierbataillons an, daß von jeder Kompagnie 30 Mann bereit zu halten seien, um nach eingetretenem Tauwetter die Eissprengungen zu beginnen. Die Sprengungen finden an engen Stellen des Rheines, sowie im untern Main- und Lahngebiet statt; desgleichen sollen die Pioniere den Bewohnern der durch Hochwasser bedrohten Gegenden zu Hilfe kommen. Die Stadtverwaltung von Bonn hat ebenfalls die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um von der Hochwasser- und Eisgefahr nicht überrascht zu werden. Zu diesem Zweck hat man das eiserne Rheinwerftgeländer niedergelegt und am Rheinwerft lange schwere Baumstämme angefahren, die durch Ketten untereinander verbunden werden, um die Rheinallee vor den herantreibenden Eismassen zu schützen.

— Das Kind auf der Post. Ein origineller Vorfall wird aus Beßprim (Ungarn) vom 19. ds. gemeldet: Gestern nachmittags brachte ein Dienstmann ein Packet zur Post. Die Sendung war an einen vornehmen Budapester Herrn adressiert. Das Postfräulein mußte aber das Packet zurückweisen, einerseits weil das letztere nicht vorschriftsgemäß gesiegelt, andererseits weil es zu schwer war. Auf die Frage, ob man den Inhalt des Packets nicht auf das postalische Gewicht reduzieren könne, meinte der Dienstmann, dies könne unter allen Umständen geschehen; als dann das Fräulein das Packet öffnete, fand man statt des angeblichen Inhaltes von Toilette-Artikeln — ein freundlich lächelndes, pausbackiges Baby in der Schachtel. Das Kind hatte einen Zettel um den Hals: „Guten Tag, lieber Papa! Ich bin angekommen!" So stand auf dem Zettel zu lesen. Große Verwirrung auf dem Postamte. Der Chef sandte um die Polizei. Der Dienstmann gab an, die Schachtel von einem unbekannten Herrn empfangen zu haben. Die Beßprimer Polizei sucht jetzt nach diesem Unbekannten, Baby aber fährt vorläufig nicht nach Budapest.

— Eine schauerliche Szene ereignete sich im Tigerkäfig des zoologischen Gartens zu Kalkutta (Indien). Dort war ein Wärter mit dem Reinigen der Käfige beschäftigt und in den Raum getreten, der von der eigentlichen Kammer des Raubtieres durch eine eiserne Türe abgeschlossen ist. Plötzlich stand der Tiger vor dem Wärter, der sich in einer Ecke zu decken suchte. Das sonst so grimmige Raubtier setzte sich nach Hundeart nieder und starrte den armen Mann unverwandten Blickes an. Andere Wärter kamen hinzu und beobachteten von außen das furchtbare Schauspiel. Alle möglichen Köder wurden dem Tiere zugeworfen, es ließ sie unbeachtet und verlor den Unglücklichen keine Sekunde aus dem Auge. Sollte man es für möglich halten, daß sechs volle Stunden verflossen und die Situation des Wärters keine Aenderung erlitt! Schließlich öffnete man über dem Stand desselben die Decke des Käfigs und warf dem Halbtoten ein Seil zu; aber kaum hatte er nach diesem gefaßt, so sprang der Tiger auf ihn los, schlug ihn nieder und begann ihn zu zerfleischen. Unter denen, welche den entsetzlichen Fall zusahen, befanden sich auch Frau und Kinder des Opfers.

Zürcher Getreidebericht vom 22. Februar 1895.

Originalbericht der Aargauer Nachrichten.

C. O. Tendenz: Weizen und Hafer belebter, Mais ruhig.

Ausstich Theißweizen	Fr. 18. 50 bis 19. —
Prima Ungarweizen	„ 18. — „ 18. 50
„ Rußweizen	„ 17. — „ 17. 50
Gute Rußweizen	„ 16. 25 „ 16. 75
„ Rumäner	„ 16. — „ 16. 50
Kansas	„ 16. — „ 16. 50
Laplataweizen	„ 15. 50 „ 16. —
Prima Rußhafer	„ 16. — „ 16. 50
Mittel Rußhafer	„ 15. 50 „ 16. —
Mittel deutscher Hafer	„ 14. — „ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50 „ — —
Futtermais „ „	„ 14. 50 „ — —

Alles per 100 Kilos franko centralschweizer. Stationen.

Die Abnahme der sichtbaren Weizenbestände Amerikas und das Zustandekommen des großen Anleihens haben den Getreidehandel günstig beeinflußt. Auch die kleinern Abladungen Argentiniens und die Tatsache, daß das Durchschnittsgewicht des neuen australischen Weizens viel leichter ist, wirkten befestigend.

Aus Rußland liegen vielfache Bemängelungen des Saatenstandes vor und wenn derselbe nach dem ungewöhnlich strengen Winter zu begründeten Klagen Grund gäbe, so wäre auch eine Weizenhausse unaufhaltbar.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von gold cream, Vaselin, Lanolin &c. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 45jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Simon

75 Cts. *per Meter ächt englische Phantasie-Damenkleider-Stoffe, sowie hochfeinste Damentuche und Cheviots à 95 Cts., 1.25—3.75.*

Muster franco. **Oettinger & Cie., Zürich.**

Muster vom besten Bernerhalbleim versendet **Walter Gygax Halbleimfabrikant Bleienbach.** „Walter" ausschreiben.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 8. **Aarau,** den 23. Februar 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,60	209,30	fl. 1000	209,40	2¼%
Deutsche Bankplätze	123,58½	123,50	M. 3000	123,80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,20	100,07½	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,50	94,90	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,32½	25,29½	—	—	—
London Banksicht	25,31	25,28	Lst. 100	25,30	2 „
Paris und Lyon	100,37½	100,30	fl. 1000	100,32½	2½ „
Wien	204,60	203,90	Fr. 3000	204	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . } 2½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	935	925	—	3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,3	—
Nordostbahn Stamm	688	686	—	3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,7	102,3	—
„ Prioritäten	638	635	—				
Union Suisse Stamm	496	494	—	3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	100,8	—
„ „ Prioritäten	550	530	—				
Centralbahn	685	684	—	3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	102,5	—
Jura-Simplon Stamm	171	170	—				
und Prioritäten	590	—	—	3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100,5	—
Aarg. Creditanstalt	580	578	—				
Aarg. Bank	—	—	—	3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	115	113,8	—
Bank Zofingen	415	400	—	3 „ Kanton Genf	109,7	109,2	109,5
Bank Baden	—	625	625	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,2	84,9	84,9
Banque fonc. du Jura	725	721	—	4 „ Nordostbahn,			
Basler Bankverein	5665	5650	—	4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
Basler Depositenbank	580	578	579	4 „ „ „ 1886	—	103	—
Basler Handelsbank				4 „ „ „ 1887	103,5	104,7	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	633	630	633	4 „ „ „ 1888	100,8	100,7	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	900	885	—	3½ „ „ „ 1894	102	101,6	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	831	827	827	3½ „ Centralbahn 1915/57	102	101,8	102
Eidg. Bank	524	522	—	4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	106,8	106,5	—
Schweiz Kreditanstalt	845	840	—	4 „ dto. 1883—1957	106	105,5	—
Zürcher Bankverein	540	538	—	4 „ Gotthardbahn 1894	100,5	100,2	—
Bank in Winterthur	424	422	—	3½ „ id. 1894	101,7	101,5	—
„ „ „ Prior.	435	430	—	3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	102	101,9	—
Schweiz. Unionbank	508	506	—				
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	515	505	—	3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,8	100,7	—
Obligationen:				3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	101,4	101,2	—
				4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,8	105,1	—
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103	—	4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,8	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,2	—				
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106,8	—	4 „ Banca naz. cred. fond	93,1	92,5	—
ditto 1889	—	103	—	4 „ Schweiz. Centralbank	—	101,9	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,5	105,2	105,4	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,7	101,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101,5	—				
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,5	—	4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—	4½ „ Elektrstaw. Olten-Aarburg	102,5	101,8	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

veranstaltet vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt.

439

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Generalversammlung der Aktionäre

Sonntag den 3. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Bierbrauerei Maurer in Schöftland.

Verhandlungsgegenstände:

1. Prüfung und Abnahme der Rechnung für 1894.
2. Beschlußfassung über den Jahresnutzen.

Schöftland, 3. Februar 1895.

Namens des Verwaltungsrates,
Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

495

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos, 2 Ellen breit, per Elle 0. **95,** 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos, 2 „ „ „ „ 2. —, 2. 25 und 2. 50
Cachemire, 2 „ „ „ „ 1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire, 2 „ „ „ „ 2. —, 2. 25 und 2. 50
Schwarze Roben- reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre „ „ 0. 28, 0. 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca, doppelbreit „ „ 0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Panama „ „ 0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree, reinwollen „ „ 0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben, halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „ 0. 60, 0. 70, 0. 80, 0. 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
per Elle **0. 90**

Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

☛ **Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.**

Es empfehlen sich bestens 325

Gebrüder Hess.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in

Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl** die **neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Im Haus „zum alten Thurm"

ist der II. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten.

Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.
Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**
Anmeldungen sind zu richten an

E. Rothpletz.

Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Cognac fine Champagne, per Flasche Fr. 3.80
Cognac (vieux), p. Fl. Fr. 2.50
Rhum Jamaika, „ „ „ 2.20
Magenbitter, feinst, „ „ „ 2.—
Lebens-Elixir, „ „ „ 2.80
Grande Chartreuse (suisse), per große Flasche Fr. 4.—
Enzian (ächt alt), p. Fl. „ 5.—
Wachholder, (ächt alt) „ „ „ 3.50
Veltliner, (alt ächt) „ „ „ 1.80
Malaga, (ächt alt) „ „ „ 1.70
Höfliche Empfehlung
Jos. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, **Aarau.**



Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten

Richner & Rothpletz,
Aarau,
liefern billigst
Thon- & Steingutröhren
zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,
Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren und Cementwaren,

Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen. — **Hourdis,** (hohls Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken). — **Saargemünder Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten, Portland- u. Grenoble Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Chocolat
Frei
Kohler
Lindt
empfiehlt höflichst
840 **M. Schmid-Maurer.**

Der Unterzeichnete empfiehlt:
schöne Citronen
per Stück 10 Cts.,
Kneipps Malzkaffee
Eichelkaffee,
grünen, gelben und gerösteten **Kaffee** in verschiedenen Sorten, sowie alle übrigen **Spezereiartikel** in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen. 630

J Brand, Spezereihandl.

Steinmaterial

passend zu Straßenanlagen u. dergl., wird abgegeben im Steinbruch Oberholz. Sich zu wenden an 633

Baugeschäft O. Zschokke,
Aarau.

Zu pachten gesucht:

In einer **gewerbreichen Ortschaft des Kantons Aargau** eine kleinere 631

Wirtschaft,

auch wäre etwas Land dabei erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Exp

---

Buchdrucker und Redaktor

in **einer** Person gesucht für ein neu zu gründendes, 2mal wöchentlich erscheinendes freisinnig-demokratisches Blatt der Mittelschweiz.

Offerten unter Beigabe von Referenzen befördert unter Chiffre **B 777** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** 605
(M 6089 Z)

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische nthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mädchenkammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Spezialität in 634

Zwieback

empfiehlt **O. Hemmeler,** Bäcker.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
wie auch **aufgerästete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 3431

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 7250 c)

Aarau, Dienstag 26. Februar 1895. № 48. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Salzversorgung in der Schweiz.

(Korrespondenz.)

So betitelt sich ein Artikel des Herrn alt-Regierungsrat Ziegler im Winterthurer „Landboten", der auch in Ihrem Blatte inhaltlich zum Abdruck gelangt ist. Bei dem großen Interesse, das dem Kanton Aargau in dieser Salzfrage zukommt, weil auf seinem Territorium der größte Teil des in der Schweiz konsumierten Kochsalzes produziert wird und weil der Kanton Aargau nicht nur seinen ganzen Bedarf an Kochsalz von den aargauischen Salinen gratis erhält, sondern obendrein noch eine nicht unbedeutende finanzielle Leistung von ihnen bezieht, lohnt es sich, der Sache etwas näher zu treten.

Der Verfasser jenes „Landbot"-Artikels ist derselbe Herr Ziegler, welcher anfangs der Siebenziger-Jahre im Gemeindebann Möhlin eine Bohrung auf Steinsalz veranlaßt hatte und zur Ausbeutung des so erbohrten Salzlagers für ein zürcherisches Finanzkonsortium eine Konzession beim aargauischen Regierungsrate nachsuchte. Die aargauischen Behörden fanden damals, es liege nicht im Interesse des Kantons Aargau, die drei aargauischen Salinen, deren Produktionsfähigkeit noch lange nicht als erschöpft gelten kann, durch eine, mit zürcherischem Gelde betriebene vierte Saline zu konkurrenzieren. Sie erteilten deshalb eine Konzession an die zürcherischen Bewerber nicht, sondern benützten die Gelegenheit, um die aarg. Salinen zu veranlassen, ihre bisherigen Leistungen an den Staat Aargau wesentlich zu erhöhen; statt des bisherigen Zehnten, den der Staat von den Salinen erhielt, verpflichteten sich diese, fortan den gesamten Salzbedarf des Kantons unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Nachdem die zürcherischen Konzessionsbewerber ihre hochfliegenden Pläne, die sie mit der projektierten zürcherischen Saline auf aargauischem Boden hatten verwirklichen wollen, durch eine solche Haltung der aarg. Behörden zerstört sahen, versuchten sie, sich an den aarg. Salinen für ihre Enttäuschungen zu rächen und gründeten in Miserey (Departement Doubs) eine neue Saline. Die Erfahrungen, welche sie anfänglich mit diesem neuen Werke machten, scheinen nicht durchwegs rosige gewesen zu sein; gegen das Salz, welches von dem neuen Werke produziert und u. a. auch der Bevölkerung des Kantons Zürich serviert wurde, hörte man s. Z. genug Einwendungen, namentlich was die Reinheit desselben anbetraf. Tatsache ist, daß der Kanton Zürich schon längst wieder Aargauer Salz bezieht, wenn auch der Form nach bis auf die heutige Stunde immer noch ein Vertragsverhältnis mit Miserey besteht.

Tatsache ist im Weitern, daß auch der bernische Jura, der Kanton Neuenburg, und ein Teil der Kantone Waadt und Genf immer noch französisches Salz beziehen und daß es bis dahin nicht gelungen ist, diese französische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Während die schweizerischen Salinen, wenn sie Salz nach Frankreich exportieren wollen, mit einem Eingangszoll von Fr. 1. 25 zu kämpfen haben, beträgt der schweiz. Eingangszoll für das französische Salz bloß 30 Cts. Verschiedene Versuche, dieses Mißverhältniß zu Gunsten der einheimischen Salzindustrie zu ändern, hatten bei der Bundesbehörde keinen Erfolg und es besteht daher dieser Zustand heute noch zu Recht. In der jüngsten Zeit nun ist ein neuerlicher Vorstoß gegen den französischen Salzimport gemacht worden. Es ist nämlich, wie Hr. Ziegler in seinem Artikel des „Landboten" ausführt, im Gebiete jener französischen Salinen, in Tomblaine bei Nancy eine neue Saline mit schweizerischem Kapital gegründet worden. Diese bezweckt, wie uns mitgeteilt wird, den französischen Salinen in ihrem dortigen Absatzgebiet Konkurrenz zu machen und sie dadurch zu zwingen, ihren Import in die welsche Schweiz aufzugeben und die ganze Schweiz als Absatzgebiet den schweiz. Salinen zu überlassen. Wenn dieser Zweck mit der neuen Saline in Tomblaine wirklich erreicht wird, so kann uns das als Freund der einheimischen Industrie nur willkommen sein. Für uns Aargauer, die wir nicht für die Rendite der Saline Misery zu fürchten haben, wie Hr. Ziegler in Winterthur, hat aber diese Salinengründung bei Nancy noch eine ganz andere Seite. Es ist nämlich nicht richtig, wenn dem „Landboten" geschrieben wird, daß die „schweiz. Rheinsalinen" die neue Konkurrenzsaline in Tomblaine gegründet haben; die Aktiengesellschaft „schweiz. Rheinsalinen" hat mit dieser Gründung gar nichts zu tun; die Aktionäre wissen nichts davon. Wahr ist indessen, daß Hr. v. Glenk, Eigentümer der Saline Schweizerhalle und einige Herren aus Basel, welche nebenbei auch Aktionäre der aargauischen Salinen sind, an der Spitze der neuen Saline in Tomblaine stehen. Die große und wichtige Frage ist nun für uns Aargauer die: Wird diese neue Saline nicht dereinst auch zur Konkurrentin der Rheinsalinen werden und ähnlich wie Miserey und später Heilbronn einen Teil des schweiz. Absatzgebietes an sich ziehen, zum Schaden der aarg. Salzwerke, zum Schaden des aarg. Fiskus? Nicht der Umstand, daß Miserey seinen Salzlieferungsvertrag mit dem Kanton Zürich endlich an die schweiz. Industrie vollends abtreten soll, scheint uns an den Enthüllungen des Hrn. Ziegler das Wichtigste zu sein; die daherigen Sorgen um die Rentabilität des Misereygeschäftes überlassen wir gerne Hrn. Ziegler allein; aber darauf sollte unseres Erachtens nun vorab das Augenmerk der aarg. Behörden gerichtet sein, daß nicht aus der neuen französischen Saline den aarg. Salzwerken eine ihre Rendite schmälernde Konkurrenz erwächst. Es ist bekannt, daß die aarg. Salinen, als sie mit der Konkurrenz von Heilbronn zu kämpfen hatten, ihren Aktionären bloß eine Verzinsung von 3 %, gewähren konnten. Ebenso ist bekannt, daß die Salinen die jährliche Mehrleistung von 15,000 Franken nur dann an den Staat Aargau zu entrichten haben, wenn das Jahreserträgnis mindestens eine 4 %ige Verzinsung erlaubt; bis auf diesen Punkt sind also die Interessen des Staates Aargau mit denjenigen der Salinen eng verknüpft; sie sind es im Weitern durch die Tatsache, daß der Staat mit über 150,000 Franken als Aktionär bei den Salinen beteiligt ist; eine Schwächung der gegenwärtigen Rendite würde ihn also in doppelter Richtung empfindlich treffen.

Nicht minder schwerwiegend erscheint die oben aufgeworfene Frage im Hinblick auf die Eventualität, daß der Staat Aargau im Jahr 1907, bei Auslauf der gegenwärtigen Konzession den Betrieb der Salinen selber übernehmen wollte. Die Zollverhältnisse werden voraussichtlich noch für längere Zeit die gleichen bleiben; die Rheinsalinen haben sich bis anhin die fremde Konkurrenz nur durch besondere Verträge mit den angrenzenden Salinen ferngehalten; neu gegründete Salinen, wie diejenige von Tomblaine, sind natürlich in solch früher abgeschlossenen Verträgen nicht inbegriffen; diese Saline kann, wenn sie einmal ihre Produktion beginnt, nach und nach, sobald Salzlieferungsverträge zwischen den aargauischen Salinen und einzelnen Schweizerkantonen auslaufen, solche Lieferungsverträge an sich ziehen. Was dann, wenn anno 1907 die neue französische Saline die Lieferantin der meisten schweizerischen Kantone geworden wäre? Wo wollte dann der Staat Aargau bei einem so reduzierten Betriebe die Fr. 250,000 Jahr für Jahr hernehmen, die jetzt seine Salzrechnung als jährliche Nettoeinnahme verzeigt?

Wir meinen, alle diese Fragen bedürfen einer sorgfältigen Erwägung seitens unserer Behörden und wir stimmen dem Sprecher der Mehrheit des Regierungsrates bei, wenn er in der letzten Großratssitzung anläßlich des Konzessionsgesuches Vögeli davor warnte, die ohnehin schon schwierige aargauische Salinenfrage noch mehr zu komplizieren und wenn er persönlich die Ansicht aussprach, daß die Uebernahme des Salinenbetriebes durch den Staat große Gefahren für den Fiskus in sich schließe. Wir halten mit ihm dafür, daß dem Staate viel besser gedient wäre durch ein Abkommen mit den Rheinsalinen, wonach dem aargauischen Staate Jahr für Jahr, ähnlich wie jetzt, ein fixes finanzielles Erträgnis des Salzregals gesichert würde. Gerne möchten wir dabei auch den weitern, von Herrn Landesstatthalter Frey in wohlwollender Weise gegenüber der Rheingegend ausgesprochenen Gedanken verwirklicht sehen, daß den Rheinsalinen in einem solchen neuen Uebereinkommen auch die Verwertung des Koblenzer Salzfundes überbunden würde.

Wir Aargauer sind also Herrn Ziegler dankbar, daß er über die Gründung einer neuen Konkurrenzsaline in Tomblaine die Karten aufgedeckt hat, aber unsere aargauischen Interessen an dieser Angelegenheit sind nicht seine Interessen. Die Tragweite der erstern etwas näher zu beleuchten, war der Zweck dieser Zeilen. Caveant consules!

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Offiziersfest in Basel. Als Festtage sind der 29. und 30. Juni und der 1. Juli in Aussicht genommen. Das baslerische Organisationskomitee sieht vor:

Für Samstag, 29. Juni 1895: nachmittags Empfang

13

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Viertes Kapitel.

In welchem weder von Ventilationsvorrichtungen, noch von Sanitätskollegien die Rede ist.

Inzwischen rückten vom Strande her die Männer heran; mit ihnen die Weiber und Kinder und Hunde, die ihnen entgegengelaufen waren. Es war auch Zeit, daß sie anlangten; denn das Tageslicht des Herbstabends war geschwunden und die Nacht fing schon an, dunkel die Küste einzuspinnen, während draußen auf dem Meere noch ein weiser Lichtstreifen schimmerte.

Sie kamen vom Dorfschaft und waren alle beladen mit Fischen. Schweigsam schritten die Männer daher, während die Kinder und Weiber nicht milde wurden, zu schwatzen.

Bei den Hütten warfen alle Indianer ihre Last so schnell als möglich bei Seite und eilten auf die drei Fremdlinge zu, denen es jetzt, da sie sich von einen dichten Schar Männer umringt sahen, immer weniger behaglich zu Mute wurde.

So viel sich in der rasch zunehmenden Dunkelheit bemerken ließ, hatten die Männer dieses Volkes eine stolze und gerade Haltung und einen festen, elastischen Schritt. Im allgemeinen waren sie von mittlerer Größe, aber einige ganz riesenhafte Gestalten überragten die Menge. Einige trugen Leibröcke aus gegerbter Haut, viele auch Kleider europäischen Schnittes, die sie von Matrosen mochten erhandelt haben; über den Leibrock hing ein Fell oder noch häufiger eine Wolldecke, die der Erscheinung etwas Wildes und Malerisches gab. Einzelne hatten die Beine in weiten Hosen stecken, andere waren, wie Weltweise flüsternd bemerkte, „die reinen Sansculotten." Viele trugen auf dem Kopfe eigentümliche, aus Wurzelfasern und Stroh geflochtene kegelförmige Hüte. Die meisten aber barhaupt und schienen stolz zu sein auf das tiefschwarze, rauhe Haupthaar, das in langen Strähnen ihnen bis tief über die Schultern herabfiel. Die Füße einiger steckten in Mocassins, andere gingen barfuß.

Doch diese Beobachtungen machten die drei Abenteurer zum Teil erst später im Innern der großen Hütte, wohin jetzt Alle sich drängten, indem sie die Fremdlinge in die Mitte nahmen und fast mit Zwang hineinschoben.

Und eines solchen Zwanges bedurfte es allerdings. Denn ohne die absolute Unmöglichkeit, wieder umkehren zu können, würden die drei Europäer alsobald Reißaus genommen haben, als sie in die Hütte traten. Ein entsetzlicher Gestank und zugleich der abscheulichste Rauchqualm drang ihnen aus dem sehr großen Raum entgegen. Der Rauch kam von einem in der Mitte der Hütte auf steinernem Herde brennenden Feuer, über dem ein Kessel hing. Befand sich auch im Dache eine Lucke für den Rauch, so blieb doch immer noch genug Qualm übrig, um die Hütte zu erfüllen und die Augen der Europäer in Tränen zu treiben. Doch diese Pein war nichts gegen die Nasenpein. „Das ist der Augiasstall," jammerte Möglich, indem er selbst in diesem Augenblicke seine klassischen Reminiscenzen aus der Gymnasialzeit nicht ganz verleugnete. Und er hatte wohl recht, dieses altberühmte Beispiel von Unsauberkeit zu zitieren, das hier noch überboten wurde. In dieser Hütte trockneten an langen Schnüren unterm Mittelbalken des Giebels aufgehangene Fische. In den Winkeln aber lag, zu ganzen Hügeln anschwellend, der Abfall der täglichen Mahlzeiten, Knochen, Fischgräte, Eingeweide, blutige Ueberreste von geschlachteten Hunden u. dgl., und dieses grause Gemisch verpestete mit seinem Fäulnisgeruch, zu dem noch der Duft des Lebertrans kam, die Luft des ganzen Gebäudes, das eigentlich nur ein ungeheurer Versammlungsraum war.

Kein Wunder also, daß die Europäer zurücktraten, als sie in diesen Raum hineingestoßen wurden. Aber da half nichts. Unaufhaltsam drängte die Menge hinter ihnen drein und schob die drei Freunde bis an das Herdfeuer.

„Da hört ja alle Atmosphäre auf," brummte Nus, als ihm der Gestank das Atmen versetzte. Die beiden andern sagten nichts. Nur ganz kleinlaut fügte nach einer Weile der junge Möglich hinzu: „Ich habe auf der Schule gelernt, daß die Geruchsnerven sehr schnell sich abstumpfen, so daß man nach einer Stunde den abscheulichsten Gestank nicht mehr spürt." „Wollen's hoffen, daß es so ist," gab Nus zur Antwort. Und so setzten sie sich am Feuer nieder, wie es die eintretenden Indianer auch machten. Und auf einmal sagte Weltfeele, der ihnen zuschaute, ganz lustig: „Da kann ich, scheint's, das Handwerk grüßen! Die sitzen ja alle wie Schneider!" Und flugs kreuzte er die Beine.

Wirklich saßen die Vordersten am Feuer mit gekreuzten Beinen; hinter ihnen aber kauerten andere oder hockten vielmehr so, daß alles Körpergewicht in den Knieen und auf den zwar kleinen, aber sehr platten Füßen ruhte. Hinter diesen zeigte sich eine dritte und vierte Reihe, welche standen und einander über die Schultern schauten. Auch die Weiber waren hereingekommen und auf den Dachbalken hingen die schlanken, magern Gestalten der kleinen Knaben. Diese Menge Leute in dem geschlossenen Raum, in den nur durch die enge Tür und durch die Dachlücke etwas Luft Zutritt hatte, machte die Hitze und den Dunst bald unerträglich; denn jedes dieser Individuen brachte noch seine besondere tranige Ausdünstung mit, und von den vom Meerwasser nassen Decken der Männer dampften ganze Wolken empor. Die meisten ließen bald ihre Oberkleider sinken und saßen mit macktem Oberleib da, und auch die drei Europäer gestanden sich, sie würden bald genötigt sein, diesem Beispiele zu folgen.

und Uebergabe der Fahne. Delegierten-Versammlung. Freie Vereinigung. Für Sonntag, 30. Juni: vormittags Versammlung der einzelnen Waffen. Mittagessen. Exkursion in die Umgegend. Abendessen. Für Montag, 1. Juli: vormittags Generalversammlung. Offizielles Mittags-Bankett. Schluß des Festes.

Die Jury für die Preisarbeiten besteht aus den Herren Oberst-Divisionären Ed. Müller; U. Meister; Oberst U. Wille, Chef der Kavallerie; Oberst Konrad Bleuler, Artillerie; Oberst Th. von Sprecher, Generalstab; Oberst Alb. Sarasin, Infanterie; Oberst Fritz von Tscharner, Artillerie.

— † Münzdirektor Edmund Platel. Der „Bund" schreibt über den Verstorbenen: Edmund Platel von Bern war 1846 geboren. Am eidgenössischen Polytechnikum studierte er Chemie, worauf er 1869 als Essayeur an die eidgen. Münzstätte in Bern kam, welcher damals Herr Escher als Direktor vorstand. Nach dem Tode des letztern wurde Platel am 23. Januar 1880 vom Bundesrate zum Münzdirektor gewählt, welchem Amte er bis zu seinem letzten Freitag plötzlich erfolgten Hinschiede vorstand. Die Eidgenossenschaft verdankt ihm die Einführung der Rein-Nickelmünzen, welche bis dahin kein Staat besaß, und es haben auch unter seiner Direktion die großen Nikelmünzen-Prägungen in der Schweiz stattgefunden. Für die ihm unterstellten Beamten und Arbeiter sorgte er in väterlicher Weise, weshalb sie ihm auch so sehr zug tan waren und ihn verehrten. Freitag abends 6 Uhr verließ Platel sein Bureau auf der Münzstätte, da er, wie er sagte, die Influenza bekommen werde. In der Marktgasse befiel ihn ein Schlaganfall und er sank tot zusammen. Die Eidgenossenschaft verliert an ihm einen tüchtigen, gewissenhaften Beamten.

— Schweizerischer Lehrerverein. Der Zentralvorstand des schweizerischen Lehrervereins hat beschlossen, an die Bundesversammlung eine erneute Eingabe betreffend die beförderliche Anhandnahme der Motion Curti zu richten; behufs gemeinsamen Vorgehens wird sich der Vorstand mit der Société pédagogique de la Suisse romande, der freisinnigen Partei der Schweiz, dem schweizerischen Grütliverein und den fortschrittlichen kantonalen Vereinigungen in Verbindung setzen. Auf den 2. und 3. März wird nach Bern die Delegiertenversammlung einberufen, um die dringliche Frage „Bund und Schule" und das weitere Vorgehen in dieser Sache zu behandeln. Ueberdies wird über die Pestalozzifeier gesprochen werden; der Vorstand beabsichtigt die Herausgabe einer illustrierten Jugendschrift zu dieser Feier. Ueber die Beteiligung des schweizerischen Lehrervereins an der Landesausstellung und über die Wünschbarkeit einer Sammlung sämtlicher kantonaler Schulgesetze wird der leitende Ausschuß in der nächsten Sitzung des Zentralvorstandes Bericht erstatten. Der leitende Ausschuß erhielt den Auftrag, die Frage der Notwendigkeit, Organisation und der finanziellen Tragweite von Fortbildungskursen für Lehrer näher zu prüfen und darüber dem Zentralvorstand Bericht zu erstatten.

— Eisenbahnverstaatlichung. Am Sonntag war das Initiativkomitee wieder beisammen. Es wurden Referate gehalten von Gautschy (Basel), Jenny Kunz (Aarau) und Bigler (Biglen). Alle drei Referate sollen im Druck erscheinen.

Das Komitee wird in seiner nächsten Sitzung weitere Referate des Herrn Fürsprech Fischer in Baden über die rechtlichen Verhältnisse der Verstaatlichung und von Hrn. Löffler, Betriebschef der Töztalbahn in Winterthur über die bahntechnische Seite der Frage entgegennehmen.

— Eisenbahnwesen. Die Einwohnergemeindeversammlung von Zug beschloß einstimmig, es solle der Stadtrat bei der Regierung und dem eidgen. Eisenbahndepartement neuerdings Schritte tun, damit die Gotthardbahn verhalten werde, ihren Bauverpflichtungen endlich einmal nachzukommen.

Das schweizerische Eisenbahndepartement berichtet der Regierung von Baselstadt, daß der neue Schnellzug Basel-Stein-Zürich-Winterthur alle drei Wagenklassen führen werde und verschiedene Verbesserungen, die schon längst gewünscht wurden, am neuen Fahrtenplan ermögliche.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Im Steinbruch der Brüder Sperisen in St. Nikolaus wurde letzter Tage eine versteinerte Schildkröte zu Tage gefördert, deren Größe wohl zu den Seltenheiten gehört. Sie mißt 63 cm in die Länge und 53 cm in die Breite und ist infolge sorgfältigen Ausgrabens sehr gut erhalten. Die Schuppen oder Schilder am Oberkörper heben sich vom übrigen Gebilde ganz deutlich aus. Wahrscheinlich wird der interessante Gegenstand nach Belgien wandern. (Warum nach Belgien?) Wie viel tausend Jahre mögen wohl seit dieser Steinbildung dahingeflossen sein!

Zürich. Der Große Stadtrat hat 150,000 Fr. als zweite Hälfte des Beitrages an die neue Tonhalle und 145,000 Fr. für ein zweites Hauptkabel des Elektrizitätswerkes ins Budget für 1895 eingestellt. — Ein Antrag, mit Rücksicht auf die steigenden Bodenpreise keinen städtischen Baugrund mehr zu verkaufen, unterlag mit 58 gegen 22 Stimmen. — An der eidgenössischen Landesausstellung in Genf beteiligen sich seitens der Stadtverwaltung Zürich: das Forst-, Schul-, Bau- und Sanitätswesen.

Die Ortsgruppe Zürich des deutschen Schulvereins bewilligte Beiträge an die deutschen Schulen in Locarno und Bosco (Tessin).

Eine Versammlung der Wohnungsmieter in Zürich beschloß Eingaben an die Regierung um Reduktion der Tramtarife, billigere Streckenabteilung und weitere Abonnementsermäßigung.

In der Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft wurden für Stadt und Bezirk Zürich unentgeltliche öffentliche Bibliotheken verlangt.

Waadt. Wie in Frankreich wurden auch in St. Croix Versuche angestellt über die Durchschlagskraft der Geschoße des neuen Gewehres bei aufgehäuftem Schnee oder beim gewöhnlichen Zustande. Diese Durchdringung beträgt 1 m 15 bis 2 m 30; beim Eindringen in den Schnee bedeckt sich die Kugel mit einer Eisschicht und stellt sich seitwärts.

Aargau.

— Aarau. Aus den Gemeinderatsverhandlungen vom 22. Februar 1895.

1. Mit der demnächst stattfindenden Ersatzwahl in den Gemeinderat soll eine Einwohnergemeindeversammlung verbunden werden. Der Tag derselben soll, da noch einzelne Traktanden vorzuberaten sind, im Einverständnis mit dem Herrn Friedensrichter, später festgesetzt werden.

2. Der Gasbeleuchtungsgesellschaft wird proponiert die Streitfrage betreffend Erteilung einer neuen Konzession direkt an das Bundesgericht zu bringen.

— Aarau. Der Gemeinderat von Aarau hat unterm 31. August 1894 nachstehende Verordnung über den Ausschluß vom Schulbesuch bei ansteckenden Kinderkrankheiten aufgestellt, welche den 9. Februar 1895 regierungsrätlich genehmigt worden ist:

1. Alle öffentlichen und privaten Schulen, alle Anstalten für das vorschulpflichtige Alter, sowie der kirchliche Unterweisungsunterricht und die Sonntagsschulen sind dieser Verordnung unterstellt.

2. Die Aerzte sind verpflichtet, von jedem hier in Betracht kommen Seuchenfall: Scharlach, Diphtherie (Croup), Keuchhusten, Masern, Varicellen, mittelst der zur Verfügung gestellten Meldeformulare dem Gemeindeammann sofort Anzeige zu machen.

3. Den amtlichen Verfügungen vorgängig haben sie sofort von sich aus das nötige anzuordnen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten.

4. Sofort nach Eingang der ärztlichen Anzeige sind durch die Stadtpolizei die Namen und das Alter der die gleiche Wohnung mit dem Kranken benutzenden Kinder, sowie eventuell deren Schule und Klasse zu ermitteln und dem Gemeindeammann mitzuteilen, welcher den erforderlichen Schulausschluß verfügt und die Namen der Ausgeschlossenen sofort dem betr. Rektorat (bezw. Lehrerin der Kleinkinderschule) bekannt gibt. Gleichzeitig wird diese Verfügung gegen Empfangschein dem betreffenden Haushaltungsvorstand mitgeteilt.

5. Bei Scharlach oder Diptherie ist der Schulbesuch allen Kindern, welche mit dem Patienten dieselbe Wohnung oder Haus benutzen, untersagt.

Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn vom behandelnden Arzte dem Gemeindeammann schriftlich angezeigt wird, daß die Evakuation des Kranken oder die Evakuation der mit ihm Zusammenwohnenden vorgenommen sei, daß letztere eine Quarantäne von 10 Tagen bestanden haben, sowie daß die Desinfektion vorschriftsgemäß stattgefunden habe. (Schluß folgt.)

— Reingefallen. Letztes Jahr wurde in Bern eine Gabenlotterie zu Gunsten des Baus einer römisch katholischen Kirche veranstaltet. Der Prospekt war sehr verlockend abgefaßt und verhieß 4000 Gewinne, darunter Gegenstände von hohem Wert, Salonmöbel zu 500 Fr., einen Divan zu 900, ein Büffet zu 300 rc.

Im „Badener Tagbl." berichtet nun eine „Gewitzigte", wie es ihr als glücklicher Gewinnerin ergangen ist. Freudestrahlend entdeckte nämlich die Betreffende in der Gewinnliste die Nummer ihres Loses, schrieb sofort nach Bern und hatte nun keine ruhige Stunde mehr. So oft sie einen Wagen am Hause vorbeifahren hörte, eilte sie ans Fenster, um ja nicht zu versäumen, dem Cammioneur zuzurufen, daß das prächtige Möbel ihr gehöre. Endlich erhielt sie per Post ein Kistchen, für das sie noch 40 Cts. Porto erlegen mußte. Und was enthielt es? Eine Flasche Wein. Für Ankauf des Loses und alle Porti hatte die glückliche Gewinnerin aber bereits 1 Fr. 95 Cts. ausgelegt, so daß der Wein nicht besonders billig war. Andern Gewinnerinnen erging es nicht besser, eine erhielt einen geschnitzten Bären, eine andere eine Schürze, eine dritte ein Nastuch. — Immerhin können diese Damen noch von Glück sagen, nicht in der Freiburger Lotterie gespielt zu haben. Die ist noch viel katholischer. Dort verlangt man bekanntlich von den glücklichen Gewinnern noch die Lose zurück und man erhält gar nichts, nicht einmal eine Flasche Wein, höchstens Kneippsches Brunnenwasser.

— Das Zugefrieren der Reuß ist seit dem Winter 1829/30 nicht mehr vorgekommen. Ein ähnlich kalter Winter muß auch anno 1788/89 geherrscht haben, wenigstens schreibt ein Chronist: „1788 hat es so viel Schnee gehabt, daß man kaum weder Steg noch Weg bruuchen konnte, sogar auf der Landstraße haben die Fuerlit mit ihren Wagen nit können furt kommen, sunder anstatt denen Wagen haben sie große Schlitten gebraucht vnd ihre Güterwaar darauf geladen, um also die Straß besser gebrauchen zu können, vnd diese Schlitten sind auf eine ganz besundere art gemacht worden. Es ist auch eine solche kelte gewesen, daß bey manßgedenken keine solche kelte geweßen ist. Man hat zu Windisch an dem Fahr, nahe bey den Kloster Künigfelden das große Schiff nicht mehr brauchen können, sunder man ist mit Kutschen und Lastwagen über das Eis gefahren. Vnd zwar von dem 29. Tag Christmonat 1788 bis auf den 22. Tag Jenner. Es haben auch die Nußbäume großen Schaden gelitten, also zwar, daß ville gar erfroren. Einige davon haben wieder ausgeschlagen, daß man sie hat stücken können."

— Seon. (Corresp.) Da sich hier nicht Maskenball an Maskenball reiht, und um die sonst überall gefeierte Fastnacht hier nicht wieder allzu trocken verlaufen zu lassen, hat sich der „Dramatische Club Seon" zusammengetan und läßt nun an der Bauernfastnacht und folgenden Sonntagen das Lustspiel „Eulenspiegel" oder Schabernack über Schabernack über die Bretter gehen. Wir wünschen dem vor zwei Jahren gegründeten Verein bestes Gelingen und volles Haus. Möge er auch in Zukunft seinem Zwecke huldigen u. sich nicht dem Dichterwort anschließen: Unter allen Wipfeln ist Ruh.

— Nachruf. (Korresp) Wie schon gemeldet wurde, verstarb letzte Woche Hr. Lehrer Ehrenfried Weber in Bettwil (Bez Muri), ein unermüdlicher pflichtgetreuer Arbeiter auf dem Gebiete der Jugenderziehung, wie auch ein fürsorglicher Familienvater.

Ehrenfried Weber wurde geboren zu Ittenthal (Bez. Laufenburg) den 23. Juli 1833 als Sohn braver Eltern, denen der Himmel noch 13 weitere Kinder schenkte. Er besuchte mit gutem Erfolge die dortige Gemeindeschule und hernach die Bezirksschule in Laufenburg. Im 17. Altersjahre trat er ins Lehrerseminar Wettingen ein, um sich hier auf den künftigen Lehrerberuf vorzubereiten. Im Jahr 1853 bestand er mit gutem Erfolg die Staatsprüfung, worauf er dann als Lehrer in die Heimatgemeinde gewählt wurde. Hier entfaltete er eine segensreiche Wirksamkeit. Nur ungern sah ihn die Bürgerschaft scheiden, als die Schulgemeinde Bettwil im Jahre 1878 den tüchtigen Lehrer an ihre Gesamtschule berief und welchem Rufe er Folge leistete. Hier verblieb er nun bis zu seinem kürzlich erfolgten Tode. Eine schmerzhafte Leberkrankheit suchte Hrn. Weber seit letzten Sommer heim, der er schließlich trotz aller ärztlichen Kunst erliegen mußte. Der Verstorbene war verehelicht mit Ida Lüthold von Ittenthal, welcher Ehe 11 Kinder entsprossen. Leider hat es das unerbittliche Schicksal gewollt, daß dem Vater eine blühende Tochter im Alter von kaum 27 Jahren wenige Stunden im Tode voranging. Dieselbe wurde geboren 1867. Sie schloß ihre Studien im Töchterinstitute Menzingen Kt. Zug ab, wo sie mit Vorliebe Musik betrieb. Ins Elternhaus zurückgekehrt übernahm sie den Orgeldienst, welche Stelle sie zu allgemeiner Zufriedenheit versah. Am 2 Februar spielte sie das letzte Mal. Eine akute Gehirn- und Rückenmarksentzündung bereitete dem jungen Leben ein jähes Ende. Vater und Tochter wurden ins gleiche Grab gebettet. Die ganze Gemeinde, eine zahlreiche Lehrerschaft und unzählige Freunde und Bekannte von nah und fern gaben ihrem Lehrer, Kollegen und Freunde, wie auch dessen Tochter das letzte Ehrengeleite auf den stillen Friedhof. In ergreifenden Worten und Gesängen nahm man Abschied von den Teuren und spendete zugleich Trost den trauernden Hinterlassenen.

B. J.

— Baden. (Korresp. vom 25. ds.) Pfeiffer Andreas, Wickler, 41 Jahre alt, von Dogern bei Waldshut, verheiratet, ist heute abend in der Dynamofabrik von einer schweren Drahtrolle, welche er und ein Arbeiter in ein oberes Stockwerk befördern wollten, getötet worden. Die Drahtrolle fiel ihm beim Ausglitschen auf den Kopf und zerschlug ihm die Hirnschale.

— Baden. Das Hotel „Schiff" in Baden ist nun für 320,000 Franken von der Familie Brunner an Herrn Fritz Göringer von Freiburg i. B. verkauft worden.

Ausland.

Deutschland. Päpstlicher als der Papst war von jeher das deutsche Zentrum. Als ob die Umsturzvorlage in der Form, wie sie von der Regierung vorgeschlagen wird, nicht schon reaktionär genug wäre, hat nun das Zentrum, wie gemeldet, noch einen Antrag zu einem neuen Artikel gestellt, der wirklich eine Leistung ersten Ranges ist. Wir wollen diesen Artikel, der eine geradezu schändliche Knechtung der Gedankenfreiheit beabsichtigt, noch einmal hierhersetzen. Er lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren wird bestraft, wer öffentlich oder vor mehreren Personen oder durch Druck und Bild das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Menschenseele, den religiösen oder sittlichen Charakter der Ehe oder Familie angreift oder leugnet."

Also das ehrliche, aus der Vernunft und Wissenschaft geschöpfte, aus Denken und Erfahrung hergeleitete Bekenntnis zum Atheismus, soll künftig bestraft, der Zweifel an dem Dasein Gottes soll mit Gefängnis bis zu zwei Jahren abgesessen und ausgetrieben werden. Da mag man wirklich die Hochschulen schließen, die Konfirmationssiegel an alle Bibliotheken legen und dekretieren, daß fortan die Theologie, wohlgemerkt, die orthodoxe, römisch oder berlinisch abgestempelte, als einzige regierende und regulierende Wissenschaft zu gelten habe, in deren Dienst jede andere als „ancilla", als dienende Magd, zu stellen sei. Von der Bestrafung der Handlungen schreitet man zur Bestrafung der Ueberzeugungen, die man gesetzlich geächtet hat, und welche Ueberzeugungen man treffen will, sagt der Zentrumsantrag mit so brutaler Deutlichkeit, daß der Richter ihr gar nicht ausweichen kann.

Doch der Zentrumsantrag geht noch weiter; auch wer den religiösen oder sittlichen Charakter der Ehe oder Familie angreift oder leugnet, soll in angegebener Weise bestraft werden. Unter diese Bestimmung würde nicht nur Luthers Lehre, daß die Ehe „ein rein weltlich Ge-

schäft" sei, fallen, sondern auch das Reichsgesetz über die Zivilehe und jeder vom Standesbeamten vollzogene Trauungsakt, denn liegt darin nicht die direkte Leugnung des religiösen Charakters der Ehe, macht sich insbesondere nicht jeder Bürger, der erklärt, daß er für die von ihm nach dem Gesetz geschlossene Ehe auf priesterliche Einsegnung verzichte, einer solchen Leugnung schuldig?

Wo das hinaus will, ist auch für den Blinden klar, die Kirche will zur Herrschaft gelangen, sie glaubt sich berufen, die Welt retten zu können, ihr Rezept dazu ist das bekannte: „Beuchte nur Vernunft und Wissenschaft, der Menschen allerhöchste Kraft," und sie gestaltet die Verachtung zur Aechtung, in der sie im Mittelalter so Großes geleistet hat.

— Auch die deutschen Frauen erlassen einen Massenprotest gegen die Umsturzvorlage. In einem Aufruf, der von einer großen Anzahl von Frauen angesehener Männer unterzeichnet ist, heißt es unter anderm: „Durch die Annahme dieses Gesetzes wird die Ehe und die Familie nicht geschützt, sondern geschädigt. Denn nur durch die freieste Kritik der gegenwärtigen sittlichen und wirtschaftlichen Zustände, welche Ehe und Familienleben aufs Schwerste und Nachhaltigste erschüttern, wird eine Wandlung zum Bessern herbeigeführt werden können, die es ermöglichen wird, daß das Volk „die Achtung vor den sittlichen Institutionen" nicht verliert. „Beschimpfende Aeußerungen" gegen Ehe und Familie gefährden das sittliche Leben des Volkes nicht so sehr, als die gesetzlich sanktionierte und organisierte Unsittlichkeit es thut; und nicht durch „Kundgebungen" werden „weite Bevölkerungskreise" zu dem Glauben verführt, daß die Grundlagen unseres Lebens auf „Unwahrheit und Ungerechtigkeit" beruhen, sondern durch eine Gesetzgebung, welche die Hälfte des Menschengeschlechts, die Mütter der Staatsbürger, mit Unmündigen, Wahnsinnigen und Verbrechern auf eine Stufe stellt; welche den Mann, dessen zügelloses Leben sich noch an Weib und Kindern rächt, seiner Ehre nicht beraubt, das Weib aber der lebenslänglichen Schande preisgibt.

Wir protestieren gegen die Einführung eines Gesetzes, das uns verbieten will, zum Wohle des Vaterlandes vor der Oeffentlichkeit die Ehe und die Familie zu schützen, indem wir die Zustände aufdecken und die Feinde kennzeichnen, welche ihren Frieden und ihre Heiligkeit gefährden."

— Man glaubt, daß die Tabaksteuervorlage mit Hülfe eines großen Teils des Zentrums schließlich werde angenommen werden. Natürlich wird das Zentrum für dieses Entgegenkommen von der Regierung irgend ein Zugeständnis verlangen, und die Vermutung liegt nahe, daß dieses Zugeständnis die Aufhebung des Jesuitengesetzes sein werde. Bereits ist in zahlreichen Tabakfabriken einer großen Zahl Arbeiter gekündigt worden mit dem Hinweis, die Entlassung werde erfolgen, sobald § 1 der Tabaksteuervorlage angenommen sei.

China. Ueber den chinesischen Admiral Ting, welcher sich in Wei Hai-Wei entleibte, äußerte sich vor der Katastrophe der englische Kapitän Lang, welcher als Reorganisator der Flotte in chinesischen Diensten stand: Er habe, als er einstmals den „Tin Juen" unerwartet besuchte, keine Schildwache auf Deck und das große Schiff verödet gefunden. Das Gewehr der Schildwache stand gegen das Bollwerk angelehnt. Kapitän Lang ging in die Kajute des Admirals, wo er denselben eifrig mit Kartenspielen beschäftigt sah. Sein Partner war die Schildwache. Man kann sich das Entsetzen des englischen Marineoffiziers denken. Die Schildwache fand es geraten, das Spiel abzubrechen. Als Kapitän Lang allein mit dem Admiral war, stellte er die bescheidene Frage, was denn das zu bedeuten habe. Der Chinese blieb sehr kühl. Er erklärte, alle seine Offiziere und die gesammte Mannschaft seien ans Land gegangen. Deshalb habe er sich einsam gefühlt. Da er Niemanden anders gehabt habe, um sich die Zeit zu vertreiben, so habe er seinen Jungen zu der Schildwache geschickt und diese aufgefordert, mit ihm Karten zu spielen. „Admiral Ting mochte die Einzelheiten des Marinedienstes nicht kennen, galt aber für einen hervorragenden Taktiker. Wäre es nach ihm gegangen, so wäre er gleich beim Anfang des Krieges der japanischen Flotte gegenübergetreten. Er wußte sehr wohl, daß der Krieg zu Ende gekommen wäre, wenn es gelang, die japanische Flotte zu vernichten. Der Reichskriegsrat in Peking wußte es natürlich besser. Wenn Admiral Ting nicht das geleistet hat, was man von ihm erwartete, so war das ewige Eingreifen seiner Vorgesetzten und die laxe Zucht seiner Untergebenen daran schuld".

Kleine Zeitung.

— Blitzen bei 16 Grad Kälte. In der Nacht vom 20. auf den 21. ds. bemerkte man in verschiedenen Gegenden der Schweiz zu wiederholten Malen heftiges Blitzen.

— Ueber den Bezirk Zürich ist auf unbestimmte Zeit der Hundebann verhängt. — Das neue Gebäude der „Eidgen. Bank" wird 445 000 Fr. kosten.

— Die Zöglinge der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütti bei Bern haben eine prächtige Fastnachtsfahrt gemacht. Sie zogen in pferdebespannten Schlitten in der Gegend umher und sammelten Holz für die Armen.

— Eine neue Schweizerkolonie soll in der Nähe von Acure, Whatcom Co. Wash. gegründet werden. Dieselbe erhält den Namen Rapperswyl.

— Als Kuriosum wird aus Deutschland gemeldet, die philosophische Fakultät der Universität Greifswald zähle 43 Professoren (Dozenten) und blos 41 Studenten.

— In einem Orte des Amtsbezirk Bonndorf wurde einem Landwirt Holz entwendet. Um den Dieb ausfindig zu machen, bohrte der Bestohlene Löcher in die obenaufliegenden Scheite und lud sie leicht mit Pulver (Anmerkung des Setzers: Ist auch im Freiamt schon öfters mit „Erfolg" praktiziert worden). Und siehe, am andern Tage erfuhr man, eine Explosion habe dem Bürger X den Ofen zersprengt.

— Das Hafenamt in Ostende übergab dem deutschen Konsul 350 Geldbriefe, die von der verunglückten „Elbe" herrühren; einer davon enthält 21,000 Dollars.

— In der Nähe des ungarischen Ortes Miskoloz brach das Eis über einem Bach ein und 11 Kinder, die Schlittschuh liefen, ertranken.

— Der berühmte Kinderarzt Canini in Livorno hat sein ganzes Vermögen von 2,300,000 Lire für ein Kinderspital vermacht, in welchem arme, an Diphteritis erkrankte Kinder unentgeltlich mit Behring'schem Heilserum behandelt werden sollen.

Verschiedenes.

— Kaiserschnee. Die Charlottenburger Stadtverwaltung hatte einmal den Schnee von jener Chaussee wegräumen lassen, die Berlin direkt mit Charlottenburg verbindet. Als die Räumungsarbeit glücklich vollzogen war, äußerte Kaiser Wilhelm II. den Wunsch, auf jener Strecke Schlitten zu fahren, und die bestürzten Stadtväter beeilten sich, den weggefahrenen Schnee wieder dahin zurückbringen zu lassen, wo er hergenommen war, damit der Monarch die erwünschte Schlittenbahn nicht vermisse. Seitdem sollen sie sich in der Schneeräumung sehr zurückhaltend zeigen.

— Brieftauben zur See. Im Hinblick auf die erhebliche Verspätung, welche die „Gascogne" bei der Ueberfahrt nach Amerika erlitt, sowie gegenüber dem schrecklichen Unglück der „Elbe" schlägt der „Gaulois" vor, auf den transatlantischen Dampfern die Brieftauben zu verwenden, damit diese jederzeit über die Lage der Schiffe Nachrichten vermitteln. Dieser Depeschendienst wird bereits bei den Häringsfischern von Boulogne angewandt. Wenn dieselben im Kanal und in der Straße von Calais fischen, gehen täglich Brieftauben nach Boulogne ab, um die Rheder über den Stand des Fanges zu unterrichten. Gewiß ein guter Vorschlag, wenn er sich nur auf dem Ozean ausführen läßt.

— Ein richtiger Schwindler. Der in Paris seinerzeit als Spion verhaftet gewesene, dann aber ausgelieferte ehemalige Gardelieutenant Baron Kessel ist aus dem Regen unter die Traufe gekommen. Er hatte schon vor seinem Pariser Abenteuer einer reichen und schönen Amerikanerin einen Liebes- und Heiratsantrag gemacht und sie dann systematisch ausgeplündert. Unter anderm hatte er ihr ein großes Kapital abgelockt, das er angeblich bei einer Staatsbank hinterlegen mußte, um als Offizier sich zu vermählen. Zum Schluß hatte er sich nicht enthölödet, den Versuch zu machen, unter schmählichen Drohungen neue Summen von ihr zu fordern. Das auf solche Weise „erworbene" Geld pflegte er, wie die „Vossische Zeitung" meldet, mit einer Dirne in Berlin öffentlich zu vergeuden. Da er auch der Fahnenflucht bezichtigt wird, so dürfte sein abenteuerliches Leben wohl in einem Militärgefängnis vorläufig seinen Abschluß finden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 25. Febr. Die vom Bundesrate getroffene Lösung der Genfer Zonenfrage befriedigt die Genfer und darf allgemeine Billigung erwarten. Man darf die exzeptionelle Stellung Genfs nicht vergessen, die nicht nur im genferischen, sondern im wohlverstandenen schweizerischen Interesse diese Behandlung verlangt.

Hr. Bundesrat Schenk hat heute sein Amt wieder angetreten.

Bern, 25. d. Bernische Handelsbank. Die Generalversammlung genehmigte den Jahresbericht und die Jahresrechnung und beschloß einer 5proz. Dividende. In den Verwaltungsrat der in globo demissioniert hatte, wurden gewählt: Blösch, Bankier, Biel; W. Kaiser, Papetier, Bern; E. König-Böckel, Rentier, Bern; Staub, Bankier, Bern; E. von Büren von Salis, Bern; A. von Fischer, Bern; Walthard-Bertsch; Rukener, Kaufmann, Langenthal; Lüscher-Burkhard und Best, Bankiers, Basel.

Bern, 25. Febr. Die Kriminalkammer des Kantons Bern hat den gewesenen Notar und Friedensrichter Niklaus Zoß schuldig erklärt und denselben zu 3½ Jahren Zuchthaus, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft (Korrektionshaus), verurteilt.

Burgdorf, 25. Febr. Der übelbeleumdete Schuhmacher Albert Santschi beging heute morgen gegen seine auf dem Wege zur Fabrik befindliche Ehefrau einen Mordversuch, indem er ihr mit einem Ledermesser mehrere Stiche in Brust und Rücken beibrachte. Beim Herannahen der Polizei wollte sich der Täter mit demselben Instrument entleiben, was aber verhindert werden konnte.

Murten, 25. Febr. Eine Feuersbrunst zerstörte heute morgens 4 Uhr im Dorfe Ballamand dessus (Waadt) am Murtnersee vier Häuser nebst Ställen. Des herrschenden Wassermangels wegen war fast jegliche Hilfe verunmöglicht. Das in der Nähe stehende Schulhaus konnte gerettet werden. Sämtliches Mobiliar, sowie bedeutende Weinvorräte (10,000 Liter) gingen zu Grunde.

Zürich, 25. Febr. Die ständerätliche Kommission (Good, Kellersberger, Muheim, Richard und Stutz) zur Beratung des Bundesgesetzes betreffend Disziplinarstraf-Ordnung für die eidgenössische Armee hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig Eintreten beschlossen und die Detailberatung des Entwurfes begonnen.

Zürich, 25. d. Heute früh starb plötzlich Herr Dr. von Planta, Professor am Polytechnikum, 71 Jahre alt.

Zürich, 25. Febr. Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, hat der See gestern ein drittes Opfer gefordert, indem ein junger Wirt am Nachmittag beim Tiefenbrunnen einsank und ertrank.

Basel, 25. Febr. Im Streit der Brauergehilfen mit den Brauereien ist der zehnstündige Arbeitstag und 120 Fr. monatlicher Minimallohn gesichert, nebst 1. Mai als Arbeiterfeiertag.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser ist heute abends 7 Uhr 50 mittelst Sonderzug und mit Gefolge nach Wien abgereist.

Paris, 25. Febr. In der Affaire der Fournituren-Lieferungen des Hauses Allez an die Kriegsverwaltung hat das Appellationsgericht für Allez, Vater und Sohn die gegen sie ausgesprochene Strafe von 3 Monaten Gefängnis auf 8 Tage herabgesetzt und hat für die andern Verurteilten ebenfalls Milde eintreten lassen.

Die französische Regierung wird in den nächsten Tagen an die Mächte die offiziellen Einladungen zur Teilnahme an der Weltausstellung von 1900 in Paris ergehen lassen.

Dem „Temps" zufolge hat Frankreich seine Antwort auf die ihm zugegangene Einladung für die Eröffnungsfeier des Kanals zwischen Ost- und Nordsee noch nicht bekannt gegeben.

Mailand, 25. Febr. Die schweizerisch-italienische Konferenz für den Simplondurchstich wurde heute eröffnet; es waren anwesend: der Abgeordnete Colombo, ehemaliger Finanzminister, die Kommandeure Ferrucci und Nassa für den Bauteminister, die Herren Ruchonnet und Dumur für die Jura-Simplonbahn, die Herren Locher und Sulzer für die Bauunternehmer.

Colombo, der zum Vorsitzenden ernannt wurde, sprach im Namen der italienischen Regierung einige Willkommensworte und eröffnete dann die Diskussion bezüglich des Baues der projektierten Galerie, der Zufahrtslinien, Aufstellung der Tarife u. s. w. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

London, 25. Febr. Die Engländer haben am 22. Februar die Stadt Nimbi am Niger vollständig zerstört. Der Kampf war sehr hitzig, die Stadt zählte 5000 Einwohner. Die Engländer griffen von der Wasserseite an.

Telegramme vom 26. Febr.

Genf. Der Schneefall dauert fort. Die Schneeschicht beträgt bereits ½ Meter. Tram und Schmalspurbahnen haben den Betrieb einstellen müssen.

Paris. Nach Mitternacht fand im „Casino de Paris" in der Rue de l'ange nach Schluß der Soirée ein Brandausbruch statt. Infolge der entstandenen Panik wurden 3 Personen verletzt. Der Brand konnte gelöscht werden, aber das Gebäude ist vollständig zerstört.

Besancon. Ein betrunkener Italiener drohte, die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen. Bei seiner Verhaftung fand man 7 Dynamitpatronen auf ihm.

Rom. Die Anklagekammer im Prozeß der römischen Bank hat eine ergänzende Untersuchung angeordnet und auf Verlangen der Verteidiger der Angeklagten wurde die Vorladung Giolittis durch gerichtlichen Erscheinungsbefehl beschlossen.

Madrid. Depeschen aus Cuba melden, daß die Behörden zu energischen Maßregeln Zuflucht nehmen mußten zur Ausrottung des Briganten tums auf der Insel.

London. In der Grube Normanthon (Yorkshire) sind 500 Bergleute eingeschlossen, da zwei Aufzugswagen in der Mitte des Schachtes festgeklemmt sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Der heutigen Lokalauflage ist ein Prospekt der Buchhandlung **Niederhäuser** in **Grenchen** beigelegt.

Frühjahrs-Stoff-Neuheiten.

Für die kommende Saison bringen wir ganz hervorragende, hübsche und preiswerte, eigens für uns fabrizierte Qualitäten in **Damen-** *und* ***Herren-Stoffen*** *zu billigsten Preisen.*

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster zu Diensten. Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Champagne", den 16. Februar von Hâvre abgegangen, ist am 24. Febr., Morgens 6 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Normandie" fährt am 2. März und „La Bourgogne" am 9. März von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mittags 1 Uhr 30	— 1,7	719,2	755,9	W_2	1 Schn.
25.	Abends 9 Uhr 30	— 0,9	719,3	756,0	NW_2	1 Schn.
26.	Morgens 7 Uhr 30	— 2,1	719,2	755,9	$NE^1/_2$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 8,1 °C. Maximum 0,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: ? mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 26. Februar 1895.

Vorwiegend trüb, zeitweise Schneefall, Temperatur um Null.

Baumwoll-Strickgarne

in großer, frischer Auswahl empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

Strickarbeiten jeder Art besorgen wir prompt und billigst.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

439 veranstaltet vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Näheres folgt.

Als vierter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erscheint soeben:

Erdgeschichte

von Professor Dr. **M. Neumayr.**

Zweite, von Prof. **Dr. F. Ahlig** neubearbeitete Auflage.

Mit 1000 Textbildern, 4 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: **Brehm, Tierleben**, 10 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** Im Halbleder, 15 Mark. — **Kantz, Der Mensch.** 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Ratzel, Völkerkunde**, 2 Halblederbände zu je 16 Mark. — **Kerner, Pflanzenleben**, 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Erste Lieferungen zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch:

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhandl., in Aarau.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 688

Bei aller wünschenswerten Vollzähligkeit recht pünktlich erscheinen!

Taubstummen-Anstalt Aarau.

Die Tit. Aarg. Kreditanstalt in Aarau übermittelt mir zu Handen obiger Anstalt die schöne Gabe von **Fr. 500,** welche hiemit auf's wärmste verdankt wird.

Namens der Anstaltsdirektion:
Der Kassier:
B. Gisi-von Arx.

Aarau, 25. Febr. 1895. 683

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli
magern Speck,
schönes Kalbfleisch,
Rindfleisch und
Schweinefleisch
empfiehlt 689
Siegrist-Rynifer,
obere Vorstadt.

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½—4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft,
H6058] 15 Usteristraße, **Zürich.**

Holzasche

kauft 661 **A. Grütter.**
Anmeldungen bei Walter-Schmutziger.

Gesucht:

Auf Anfang oder Mitte März eine brave, fleißige **Magd,** die gut bürgerlich kochen kann, im Waschen und den übrigen Hausgeschäften bewandert ist und Freude an Gartenarbeit hat. 662

Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Rain 869, 1. Stock

Vertreter gesucht.

Ein leistungsfähiges **Liqueurs- und Spirituosengeschäft** sucht für den Kanton Aargau einen tüchtigen Vertreter. 652

Offerten sub Chiffre 652 an die Exped. d. Bl.

Ein 676

Garten

wird zu **kaufen** gesucht. Anmeldungen bei der Exped. d. Bl.

Danksagung.

Die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheide unserer unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Gretener

geb. Irniger

sowie die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite verdankt herzlich

Für die trauernden Hinterlassenen:
Familie Obrist.

Schöftland, 26. Februar 1895. 687

Todtenbouquets, Kränze, Kissen, Leichenkleider ꝛc.

in reicher, frischer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt bestens
680 **Emma Baumann,** Modes.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter.

! Muster zu Diensten ! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Maskenball-Briefkasten.

„Köbeli". Zieh nur getrost zur „holden Anna" denn ein zweites Kaltwasserbad wäre für Dich von großem Nutzen. —

Hulda. Versäume die schöne Gelegenheit nicht, es giebt keine günstigere Zeit, mit dem Sonnenschirm im Garten zu sitzen, da die Bienen dieses Jahr nicht stechen. —

Othello. Tröste Dich, Weiberlaunen sind unberechenbar. Trotz Deiner Prüfung bist Du uns doch ein lieber Freund. — Uebrigens schlägt noch manches Herz für Dich!

Fania. Füttere ihn nur gut mit Zucker und „Täfeli", so kannst Du ihn sicherlich einmal Dein eigen nennen. Bedauren lebhaft, daß er trotz so schönem Bart nicht raucht. —

Spritze Nr. 3. Auf Wunsch des Brandkommandos erkläre ich hiemit feierlichst, daß die Spritze Nr. 3 keine Räuberbande ist, obschon sie mich um 50 Silberlinge gebracht hat.

Stolzbach, Eisenklopfer.

Leichte Kavallerie. Beruhige Dich, der stolze Paul lebt noch. Er wird diesen Sommer wieder säbelrasselnd in die Garnison einrücken. Leider ist er für Dich trotz Fensterpromenaden und Militärmärschen verloren.

Herkules. Selbstverständlich machst Du wieder einmal mit. Allfälliges Pfuiwasserkopfweh kühlen wir im Steinbruch ab.

Vortrags-Zyklen

des 675

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.

Mittwoch den 27. Februar 1895, abends 5 Uhr, im Singsaal des städtischen Schulhauses:

Mme. Roland, Schluss.

Generalversammlung

der

Aktionäre der Bank in Winterthur

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre gemäss Satuten zu einer ordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 16. März 1895, morgens 11½ Uhr,
in das **Casino in Winterthur**

einzuladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes des Verwaltungsrates und der Rechnung für das Jahr 1894
2. Vorlage des Berichtes der Rechnungsrevisoren und Antrag betreffend Abnahme der Rechnung
3. Antrag des Verwaltungsrates betreffend die Verwendung des Jahresgewinnes.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren und zwei Suppleanten.
5. Erneuerungswahl der nach § 23 der Statuten ausscheidenden vier Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder legalisiertem Ausweis über deren Besitz vom 11. bis 14. März, mittags, bei der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich und bis zum 14. März 1895, abends 6 Uhr, auf unserem Bureau zu beziehen.

Rechenschaftsberichte können vom 4. März an bei der Schweiz Kreditanstalt in Zürich, den Herren von Speyr & Co. in Basel, den Herren Mandry, Dorn & Co. in St. Gallen und auf unserm Bureau in Empfang genommen werden.

Die Bilanz und die Rechnung über Gewinn und Verlust mit dem Berichte der Herren Rechnungsrevisoren sind vom 2. März bis zur Generalversammlung in unserm Bureau zur Einsicht der Herren Aktionäre aufgelegt. (O F 3628)

Winterthur, den 23. Februar 1895. 678

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Gellinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Maskenball.



Nachdem ich mich mit einem aufs feinste assortierten Costumier in Luzern in Verbindung gesetzt, empfehle ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung eine reichhaltige Auswahl in

neuen, eleganten

Herren- & Damen-Costumes

nebst Dominos u. Larvenlager.

Ausstellung vom 28. ds. an im Festsaal (Kassenzimmer).

Hochachtend 683

Theez-Amsler.

Confirmandenhüte

garniert und ungarniert, empfiehlt zu recht billigen Preisen und in grösster Auswahl 679

Emma Baumann, Modes.

Böhnli, weiße Aargauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
„ weiße Soisson,
Erbsen Victoria rohe
„ „ gelbe ganze
„ „ „ gebroch
„ **grüne** ganze
„ „ gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Speisezwiebeln 597
empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt

Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung

Gesucht:

In der kant. Pflegeanstalt **Wülflingen** bei Winterthur finden einige solide, tüchtige

Wärter

Anstellung.

Anmeldungen (mit Angabe des Alters) nebst Zeugnissen sind zu richten an die
685 **Anstalts-Verwaltung.**

---

10 Kilo

guten Rauchtabak à nur Fr. 4. 90 und 5. 90, feine Sorten à nur Fr. 6. 90 und 7. 90, hochfeine Sorten à nur Fr. 8. 20 und 10. 20.

Bis 20. April werden jeder Sendung 100 feine Cigarren gratis beigelegt. (O 3582 F) 684

End-Huber, Murl, (Aarg.)

Zu verkaufen:

Eine bereits neue

Chiffonniere

zum aus einander nehmen bei
690 **St. Wildy,** Ziegelrain.

Zu verkaufen:

Ein Bienenhäuschen 6-beutig samt verbartertem Krainervolk, 1 Güllenkarren, 2 ältere Stoßbännli, verschiedene Baumleitern, 1 Tragbahre, 1 ältere Hobelbank, 2 Gartenbänke, 1 großer und 1 kleiner Vogelkäfig, ganz billig. Bei wem sagt die Exped. d. Blattes. 677

Ein intelligenter Knabe kann als

Küferlehrling

eintreten. Gelegenheit französisch zu lernen. Man wende sich unter Chiffre O. 220 L. an **Orell Füßli,** Annoncen in **Lausanne.** 682

Infanterie-Uniform

in flottem Zustande, für einen beleibten Offizier, ist zu sehr billigem Preise **zu verkaufen** bei 686

O 560 Y **J. Key, Brugg.**

Chocolat

Frei
Kohler
Lindt

empfiehlt höflichst!

640 **M. Schmid-Maurer.**

Aarau, Mittwoch 27. Februar 1895. № 49. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube & Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Bewegung zur Erhöhung der Getreidepreise

hat bis jetzt in der Presse wenig Unterstützung gefunden. Fast alle Blätter sind darin einig, daß dieses Begehren abzulehnen sei. Immerhin verdient die Forderung des Herrn de Rougemont und des Bauernbundes in dem Sinne Beachtung, daß soviel als möglich das einheimische Produkt berücksichtigt werden sollte; es ist ja vielleicht tunlich, daß der Bund bei seinen Ankäufen von Getreide zum Zwecke der Aufspeicherung für den Kriegsfall mehr als bisher auf das inländische Produkt Bedacht nehmen kann.

Es besteht übrigens noch immer Ungewißheit darüber, ob eigentlich eine Initiative zur Festsetzung eines Minimalpreises für Getreide bereits formuliert ist, ob sie überhaupt in dieser Form kommen wird und wie sich der Bauernbund, dessen Anträge sich von denen des Waadtländers de Rougemont wesentlich unterscheiden, zu der Frage verhalten will. Es heißt auch, der Vorschlag Rougemonts sei gar nicht eine Initiative, sondern nur eine Petition an die Bundesbehörden. Will in diesem Fall der Bauernbund eine Initiative anstreben? Das wird sich wohl alles nächstens aufklären, die grundsätzliche Seite der Frage kann aber gleichwohl jetzt schon erörtert werden, wenn man auch noch nicht genau sieht, welche praktische Gestalt sie noch annehmen wird. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß immer bevor eine Initiative lanciert wird, zuerst eine Diskussion auf breiter Grundlage sich erhöbe, statt daß die Initiativbegehren jeweilen wie Bomben plötzlich auftauchen und, von irgend einem kleineren Cirkel schon fix und fertig redigiert dem Volke präsentiert werden. Hat einmal die Unterschriftensammlung begonnen, so kann an dem Wortlaut nichts mehr geändert werden.

Im Prinzip stellt sich also, wie schon bemerkt, die Mehrzahl der Blätter der Bewegung zur Erhöhung der Getreidepreise ablehnend gegenüber und es ist bemerkenswert, daß namentlich auch Stimmen aus dem Bauernstand entschiedenen Widerspruch erheben. So schreibt man der „Ostschweiz" aus Kreisen des st. gallischen Bauernbundes:

„Es dürfte angezeigt sein, mitzuteilen, daß die st. gallischen Mitglieder in der Centralkomiteesitzung des Bauernbundes den Antrag des Herrn v. Rougemont auf staatliche Preiszuschläge auf Getreide mit aller Schärfe bekämpften. Er fand auch nur Verteidiger in einem bernischen und zwei andern Großbauern. Die Sack-Interessen dieser Herren zu verfechten, hat der Bauernbund keinen Grund; seine Sorge gilt den Kleinbauern, für die der Antrag Rougemont nur die schwerste aller Steuern bedeutete."

Eine nicht minder deutliche Stimme läßt sich im „Landschäftler" also vernehmen:

„Das Begehren des Herrn von Rougemont ist begreiflich, da er als Großgrundbesitzer eben ein Interesse daran hat, seine Erzeugnisse teurer zu verkaufen, als die Verhältnisse des Weltmarktes es erlauben. Neu ist es auch nicht, sondern nach dem Muster der durch die preußischen Landjunker dem deutschen Volke aufgehalsten Zollgesetzgebung formuliert. Mit diesen Junkern scheint der bewußte Herr von Rougemont nicht nur das adelige „von" sondern auch die adelige Borniertheit und die „Staatsraison", die den Staat als Milchkuh betrachtet, gemein zu haben. Unbegreiflicher ist schon, daß überhaupt ein Politiker diese Initiative ernsthaft aufnimmt. Völlig unerklärlich ist es aber, daß eine ganze Versammlung von Männern, wie der Centralvorstand des Bauernbundes, in dem doch ganz tüchtige, sogar demokratische Elemente sitzen, dieses junkerliche Unkraut in ihre Pflege nehmen, wenn auch unter neuer Maske."

Das „Thurgauer Tagblatt" schreibt:

„Die Initiative Rougemont (nennen wir sie nach berühmten Muster Zwanzigfranken-Initiative) brächte eine direkte Verteuerung des Brotes zu Gunsten weniger Großgrundbesitzer, das ist so klar wie zwei mal zwei vier ist, die kleinen Bauern, die doch die Mehrzahl der Landwirte bilden, produziren ja nicht einmal für sich Getreide genug, wie käme es erst in Fehljahren? Diese künstliche Erhöhung der Getreidepreise läßt sich nicht durchführen, sie ist vernunftwidrig, ganz abgesehen davon, daß schließlich jeder Produzent an den Staat das Begehren stellen könnte, dieser habe ihm für sein Produkt auch einen gewissen Minimalpreis zu garantiren. Etwas anders ist es mit der Kompromiß-Initiative, wie sie dem Vorstand des schweizerischen Bauernbundes vorschwebt. Auch da haben wir freilich noch Bedenken. Die Schweiz ist durch klimatische und wirtschaftliche Verhältnisse an der genügenden Erzeugung der Brotfrucht verhindert, sie ist vom Ausland abhängig. Es mag sein, daß durch die genannte Initiative dem einheimischen Getreidebau Vorschub geleistet würde, genügen würde eine vermehrte Produktion für die schweizerischen Bedürfnisse in keinem Fall, die Bestimmung eines Preisminimums im Sinne der Bevorzugung des einheimischen Produktes würde es der Bundesverwaltung verwehren, die günstige Lage des Getreidemarktes auszunützen."

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter des „Vaterland" gibt folgende Ansicht kund:

„Wir haben in der Schweiz noch ca. 38 Prozent landwirtschaftliche Bevölkerung. Etwa die Hälfte der Land-, Vieh- und Alpwirtschaft treibenden Bevölkerung befindet sich in Gegenden, wo an Getreideproduktion nicht gedacht werden kann, oder wo sie nicht rentabel ist; alle diese müssen das Brot kaufen und werden es sogar bei Monopolpreisen nicht selbst bauen. Ein Viertel der Landwirte baut für den Hausgebrauch (Brot- und Viehfutter) Getreide, und vielleicht erst der letzte Viertel würde noch für den Markt bauen, wenn es die Preise erlaubten. Nach approximativer Schätzung haben demnach kaum 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ein Interesse am Getreidemonopol; 90 Prozent können Befürchtungen hegen oder doch wenig Teilnahme zeigen.

Gegen eine Verteuerung des Brotes wird die ganze Schweiz mit Recht protestieren. Das Brot ist das vornehmste aller Lebensmittel, es ist vorzugsweise die Nahrung des Volkes. Man darf vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus das Fleisch, die geistigen Getränke, feinere Genußmittel, Tabak u. dgl. eher verteuern als Brot. Die notwendigsten Lebensmittel sollen billig sein, so daß selbst der in den gedrücktesten Verhältnissen lebende Arbeiter mit den Seinen, wenn er sich auch der Genußmittel enthalten muß, doch sich noch satt essen kann. In einer Republik mit so humanitären Bestrebungen, wie wir sie in der Schweiz unterstützen, darf vom Verteuern des Brotes nicht die Rede sein. Ja man darf mit Sicherheit annehmen, daß der größere Teil der Landwirte gegen eine Verteuerung stimmt, auch dann noch, wenn man ihnen Vorzugspreise für ihr Getreide zusagt.

Es ist ferner eine Frage, ob das Monopol der landwirtschaftlichen Technik Vorteile brächte. Wir sind für Viehzucht, Viehhaltung und Milchwirtschaft gut eingerichtet und unser Land ist vortrefflich hiezu geeignet. Wir wollen auf diesen Gebieten Erfolge erringen, wir haben alles einzusetzen, um hier Meister zu werden. Man darf unmöglich die Kräfte zersplittern; andere Länder belehren uns, nur auf einen Betriebszweig sich zu werfen und das andere nebensächlich zu betreiben. Für den Getreidebau ist unser Land nie und nimmer konkurrenzfähig. Wenn man empfiehlt, den Getreidebau nicht ganz zu vernachlässigen und doch den eigenen Bedarf zu ziehen, so ist damit die gewerbsmäßige Produktion noch nicht am Platz. Der zersplitterte Landbesitz, die Kleinbauerei, die hohen Arbeitslöhne, das rauhe Klima und viele andere Gründe empfehlen uns den gewerbsmäßigen Getreidebau nicht. Wenn nun voraussichtlich ein Monopol die Produktion nur wenig fördert, so kann dasselbe für uns niemals große Erleichterung bringen."

In der „Zürcher Post" endlich lesen wir:

„Es sind zwei Hauptgesichtspunkte, von denen aus das Begehren der Waadtländer, dem sich der Bauernbund im Wesentlichen anschließt, uns als unerfüllbar erscheint. Die Bauern selber trennen sich in zwei Lager. Ein Teil derselben ist durch die Boden- und Klimabeschaffenheit der Gegend auf den Getreidebau, den vorherrschenden Ackerbau angewiesen, und diese Bauernschaft ist seit Jahren in der allerprekärsten Lage; der größere Teil aber hat sich während eines durch zwei Jahrzehnte dauernden Umbildungsprozesses vom Getreidebau bis zu einem gewissen Grade frei gemacht und sich der Graskultur und der Viehhaltung zugewandt. Aus frühern Getreideproduzenten sind unter dem anhaltenden Drucke des Weltmarktes Brotkonsumenten geworden und diese durch künstliche Maßregeln des Staates in die frühere Stellung der Getreideproduzenten wieder zurückzuführen, ist so lange die Viehhaltung nicht auch selbst wieder aus der Rolle fällt, ein Experiment, zu dem wir nicht stehen möchten.

Hülfe kann dem Bauer, so lange man einschneidenden rechtlichen Reformen aus dem Wege geht, neben

---

14

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Den Fremdlingen gegenüber hatten am Feuer drei Personen Platz genommen, welche augenscheinlich in dieser Versammlung, die etwa zweihundert Köpfe zählen mochte, die einflußreichsten waren. Die eine dieser Gestalten war niemand anders als das alte Weib, das sich selbst Schättlschroa, „Bis zum Rande gefüllt," genannt hatte; sie bewies jetzt, daß sie wirklich ein Häuptlingsweib sei, da sie in diesem Kreise vorn beim Feuer sitzen durfte. Uebrig war sie nicht untätig, sondern machte sich mit dem Kessel über dem Feuer zu schaffen und es wurden ihr zuweilen aus den hintern Reihen, von Hand zu Hand, Gegenstände gereicht, welche sie in den brodelnden Topf warf oder in der Asche der Glut barg.

Neben ihr saß in ruhiger Haltung ein großer, noch junger Mann mit ernsten, ziemlich regelmäßigen Gesichtszügen. Sein dartloses Antlitz war mit besonderer Kunst bemalt, indem über die Farben noch ein Ueberzug von geriebenem Graphit oder Wasserblei gelegt war, dessen glimmernde Körnchen funkelten, wenn ein Lichtstrahl des flackernden Herdfeuers das Gesicht des Mannes traf. Dasselbe glich dann beinahe einer Büste von Metall. Die drei Freunde flüsterten einander zu, dieser Mann möge der Kriegshäuptling sein. Und damit hatten sie es getroffen. Sie hatten soeben hagu, den „Rabenknochen", vor sich, einen energischen Anführer seines Volkes bei Fischfang, Jagd und Krieg.

Aber aus der dritten dieser Hauptpersonen wurden die europäischen Gäste in diesem nordwestlichen Wigwam nicht klug. Es saß da am Feuer eine hünenartige Greisengestalt, ein Mann, dem das bereits ergraute Haar in dicken Strähnen bis an die Kniekehlen hinabfiel. Auf dem Haupte trug er eine Krone aus gebogenen, den Hörnern der Bergziege gleichenden Holzstäben, welche bei jeder Bewegung klappernd aneinanderschlugen; um den Nacken hing ihm ein Kranz von Haifischzähnen, Muscheln und kleinen Holzfiguren. Sein dürrer Oberleib war nackt; um die Lenden hatte er eine brennendrote Wolldecke geschlungen und in der Hand hielt er eine hölzere Klapper, welche die Gestalt eines Kranichs zeigte.

Dieser Mann, von dem Weltseele behauptete, er sehe wie der lebhafte Vigil-Pugil aus, — den er aber niemals gesehen hatte, so daß diese Behauptung nicht viel bedeutete, — war der Schamane oder Medizinmann des Stammes, das geistliche Oberhaupt also, wie der „Rabenknochen" das weltliche vorstellte. Die Aite am Feuer war die Schwester des Schamanen. Er selbst führte den Namen Auehtelohnik, d. h.: „niemand bekümmere sich um meine Federn." Das Unnahbare, das Geheimnis des Priestertums sollte in diesem Namen ausgedrückt sein.

Da in den ersten zehn Minuten von keiner Seite ein Wort gesprochen wurde, hatten die drei Freunde hinlänglich Zeit, stillen Betrachtungen über die eigentümliche Lage nachzuhangen, in der sie sich so plötzlich befanden. Daß sie hier nicht gerade ihr Leben riskierten, das schien ihnen doch zu ihrem Troste eine ziemlich ausgemachte Sache. So viel hatten sie unterwegs auf dem Schiff des Kapitäns Golowin erfahren, daß die Stämme der Küste zwar noch immer kriegerisch seien, aber doch die Weißen respektierten, nachdem sie von den Russen und auch von den neuen Herren des Landes, den Amerikanern, für verübte Mordtaten schwere Züchtigung erfahren hatten. Aber das war ihnen andererseits eben so klar, daß sie sich durchaus nach dem Belieben ihrer Gastgeber richten müßten, und mit einigen Seufzern gestand sich in aller Stille sogar der anarchistische Schneider, daß er in diesem Augenblicke doch weit lieber bei dem russischen Priester in der Hütte unter den Tannen sitzen möchte, als in dieser wilden Versammlung, die so furchtbar ausdünstete und mit so stieren Augen die Fremdlinge anglotzte.

Endlich sagte der junge Möglich im Flüstertone zu dem Malergesellen: „Rus! Gib einmal deine Pfeife heraus. Ich habe immer gelesen, daß die Indianer recht gemütlich werden, wenn sie geraucht haben."

„Wenn mir nur die Lippenbärin nicht daraus raucht," sagte Rus, indem er nicht gerade gern diesem Wunsche nachkam. „Die Pfeife wäre mir für alle Lebenszeit verekelt."

Sobald die Pfeife zum Vorschein kam, richteten sich die Blicke aller Indianer auf dieselbe, besonders auf den porzellanenen, bemalten Pfeifenkopf. Und die Worte kata-ket, ssik-ga (Pfeifenkopf, schön) tönten in tiefen Gutturalanten durch den Raum. Dann, da Rus an sich herumgriff, da er den Tabak nicht alsbald finden konnte, sagte der Häuptling Rabenknochen das eine Wort kant-eh (Tabak), worauf sofort aus der Versammlung ein aus gegerbter Rentierhaut verfertigter und mit Figuren bemalter Tabaksbeutel dem Malergesellen in den Schoß geflogen kam, der denselben ohne langes Besinnen öffnete und zur Füllung der Pfeife verwendete.

Alsobald kamen noch mehrere Pfeifen zum Vorschein, deren aus Ton geschnitzte Knöpfe meistens eine Rabenfigur darstellten. Diese Pfeifen waren alle schon getopft und der Kriegshäuptling reichte sowohl dem Schneider, wie dem Kürschnerssohn jedem eine Pfeife hinüber, indem offenbar die Gäste zuerst rauchen sollten.

„Himmeltürken!" sagte der junge Möglich. „Ich hab's erst einmal probiert und da ist es mir schlecht bekommen."

„Wer weiß, was das für ein Kraut ist?" bemerkte Rus. „Es steht aus wie gedörrte Weidenblätter, Umdringen wird es dich nicht."

einer richtigen Selbsthülfe, nur aus einer straffen Sozialpolitik werden. Der Besitz hat nicht nur Pflichten gegen den Arbeiter, sondern in ganz gleicher Weise gegenüber dem Bauern. Ein Minimalpreis für Getreide richtet sich nun aber gerade gegen die Sozialpolitik und gegen das Gerechtigkeitsprinzip. Brot konsumieren Diejenigen, die selbst des Schutzes bedürfen, und nicht nur würde der Besitz geschont, er sähe sich sogar bereichert, denn die großen Zolleinnahmen für fremdes Getreide dienten gerade zur Entlastung von Steuern, die der Besitz tragen soll.

Wir meinen also, die Waadtländer und der schweizerische Bauernbund seien auf falschem Wege, wenn sie in einem Minimalpreis das Universalmittel gegen die landwirtschaftliche Krisis glauben gefunden zu haben. Den Bauern muß anders geholfen werden."

Eidgenossenschaft.

— Die Lösung der Zonenfrage ruft in der Westschweiz allgemeine Freude hervor. Das „Genfer Journal" schreibt, die kühnsten Erwartungen seien durch die Art und Weise, wie der Bundesrat diese Frage nun geregelt habe, noch übertroffen worden.

Das Dekret, welches auf 1. März in Kraft tritt, bestimmt für die Zolldehandlung der Einfuhr aus den zollfreien Zonen von Hochsavoyen folgendes:

Außer den durch das Gesetz als zollfrei erklärten oder durch keinen Differenzialzoll betroffenen Artikeln und abgesehen von den gemäß der Uebereinkunft vom 14. Juni 1881 den Bewohnern der Zone von Hochsavoyen gewährten Zollbefreiungen und Vergünstigungen werden die nachstehenden Erzeugnisse der Zonen zu den Ansätzen des schweiz. Vertrags- bezw. Gebrauchtarifs zugelassen: Rohes Bau- und Nutzholz, rohe Flechtweiden, Reifholz, Rebstecken, Schnittwaren, rohes Faßholz, Bretter, Laden, Schindeln, andere als eichene Balken, Schwellen, grobe Korbflechterwaren, Bäume, Sträucher, lebende Pflanzen, polierbare Steinarten in rohen Blöcken, frische Butter (sofern nicht im Marktverkehr eingebracht); frisches Fleisch, gedörrtes Obst, Kräuter und Wurzeln zur Destillation, Sauerkraut u. drgl., Käse, Naturweine in Fässern mit Ausschluß der koupierten Weine, Ochsen, Zuchtstiere, Kühe, Rinder, Jungvieh, Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen ꝛc.

Für die Einfuhr aus Gex sind künftig folgende Bestimmungen maßgebend: Zollfrei werden zugelassen: Brennholz, Gerberrinde, Holzkohle, rohes Bau- und Nutzholz, Reifholz, Rebstecken, in der Längenrichtung gespaltenes, gemeines Bau- und Nutzholz, Schnittwaren, Schindeln, Bretter, Laden, Bäume, Sträucher, lebende Pflanzen, rohe Bruchsteine, roher Marmor von Thoiry, Kalk, Getreide in Garben, rohe Dachziegel und Backsteine. Ferner wird eine Jahresmenge von 2000 Hektoliter Weißwein zollfrei zugelassen: frische Butter, frische Eier, Geflügel, frisches Obst, frische Gemüse und Gartengewächse, Brot und Honig.

Zu den Ansätzen des Vertrags- bezw. Gebrauchstarifs werden folgende Erzeugnisse aus Gex zugelassen: Rohes Faßholz, andere als eichene Balken und Schwellen, gemeines, abgebundenes Bau- und Nutzholz, Möbel, Schreinerarbeiten, Fässer, grobes Leder, grobe Eisenwaren, polierbare Steinarten, Marmor von Thoiry in Platten, Butter, die nicht im Marktverkehr eingebracht wird, frisches Fleisch, gedörrtes Obst, Käse, Bier in Fässern, Naturwein mit Ausschluß der koupierten Weine, Ochsen, Zuchtstiere, Kühe, Rinder, Jungvieh, Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen.

Für die Einfuhr aus beiden Zonen gilt die Bestimmung, daß die Zulassung von Wein, Vieh und Hartkäse zu den vorgenannten Bedingungen nur gegen Vorweisung eines auf Grundlage des Systems der déclarations fondamentales von der zuständigen, französischen Amtsstelle ausgestellten Gutscheines (extrait-permis) gestattet wird; für alle übrigen Artikel ist die Vorlage eines Ursprungszeugnisses erforderlich.

— Nordostbahn. An Aufbesserungen für die Besoldungen unterer Bahnbediensteter (Bahnwärter und Bahnarbeiter) hat der Verwaltungsrat ins Budget 36—38,000 Fr. eingestellt.

Die Auslagen für die Freihaltung der Bahn von Schnee und Eis kostet die Nordostbahn lediglich für die zwei Monate Januar und Februar Fr. 60,000, die ins 1895er Budget fallen.

— Neuer schweizer. Hühnerzuchtverband. Hr. Ernst Beck-Corrodi in Genf regt die Gründung einer Vereinigung derjenigen Hühnerzüchter an, welche sich der Zucht der sogen. indischen Hühner widmen. Mit dem neuen Verbande soll die Sicherung, Förderung und rationelle Verbreitung der Reinzucht der genannten Hühnerrasse und die Schaffung einer Garantie für die Abnehmer von Bruteiern bezweckt werden. Die erste Versammlung soll zu Ostern in Olten anläßlich der dort stattfindenden Geflügelausstellung abgehalten werden.

— Vogelhandel. Das schweizerische Industrie- und Landwirtschaftsdepartement, Abteilung Forstwesen, kann in teilweiser Modifikation der Interdiktsbestimmungen die Einfuhr von nützlichen Vögeln in kleinerer Anzahl gestatten, sofern anzunehmen sei, daß die Vögel zum Halten in Käfigen bestimmt sind. Dagegen seien größere Quantitäten zurückzuweisen, namentlich wenn dieselben lebend eingeführt werden, um getötet und verspiesen zu werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wie im letzten Jahr, so scheint sich auch für das kommende Frühjahr auf dem Platze Zürich eine größere Streikbewegung organisieren zu wollen. Bereits haben die Schreiner erklärt, an ihren letztjährigen Forderungen festzuhalten und es eventuell auf einen neuen Streik ankommen zu lassen. Nun sind auch die Schmiede und Wagner diesem Beispiele gefolgt, indem sie in einer von etwa 60 Mann besuchten Versammlung den Beschluß faßten, ihre frühern Forderungen (zehnstündige Arbeitszeit, Minimalstundenlohn von 40 Cts. u. s. w.) gegenüber den Meistern neuerdings geltend zu machen. Die Aussichten dieser Lohnbewegung sind indessen zur Zeit noch ungünstiger als letztes Jahr, da die Meister heute eine feste Organisation besitzen, die sie sich im letzten Jahr bei Ausbruch des Lohnkampfes erst hatten geben müssen.

Bern. Marschall Yamagata und sein junger Berner Freund. Die japanesischen Blätter bringen folgende niedliche Geschichte: Marschall Yamagata saß in Korea im Kreise seiner Generalitätsoffiziere, die nächsten Operationen beratend, als ihm die Post überbracht wurde. Unter den Eingängen erregte die mit deutschen Buchstaben geschriebene Adresse eines Briefes seine besondere Aufmerksamkeit. Er öffnete das Schreiben und einer der vielen Offiziere, die in Deutschland ihre Ausbildung genossen, las zu allgemeinem Ergötzen folgende Zeilen vor:

„Bern, 27. Oktober 1894.

An den
Obergeneral der kaiserlich japanischen Armee,
Herrn Feldmarschall Yamagata,
in Tokio Nipon (Japan).

Hochgeehrter Herr Feldmarschall! Ich bin ein achtjähriger Schulknabe und heiße Walther Scherz und wohne in Bern, in der Hauptstadt der Schweiz, welche auf dem Atlas lange nicht so groß ist als Japan. Es freut mich sehr, daß Sie es den Chinesen gleich machen, wie es die alten Schweizer ihren Feinden gemacht haben. Und daß Sie ein so tapferer Feldherr sind und alle Schlachten gewinnen. Ich hoffe, daß sie das ganze chinesische Reich erobern werden und dann die große Mauer, welche um ganz China herum geht, zerstören werden. Denn diese Mauer ist schuld daran, daß noch fast gar keine chinesischen Briefmarken in meine Markensammlung gekommen sind. Vielleicht sind Sie so gut und schicken mir einige von den vielen Briefmarken, welche Sie in China schon erobert haben. Es grüßt Sie freundlich

Walther Scherz,
Bühlstraße 29 in Bern (Schweiz)."

Yamagata war höchlichst belustigt über dieses Schreiben und meinte, daß er zwar mancherlei erbeutet habe, aber seltene Briefmarken hätten sich nicht darunter befunden. Er befahl jedoch, solche zu sammeln und sie dem kleinen Briefschreiber in der Schweiz, der so genau seine Adresse angegeben hatte, zu übersenden. Außerdem erklärte er, dem findigen Jungen noch irgend eine Merkwürdigkeit mitschicken zu wollen.

Der Feldmarschall hat sein Wort gehalten. Der kleine Briefmarkensammler ist mit Marken reich beschenkt worden. Außerdem erhielt er vom Feldmarschall ein längeres Schreiben und andere Schriftstücke. Der Brief Yamagatas ging am 1. Januar 1895 von Tokio ab, war am 8. Januar in Yokohama und langte am 9. Februar an seinen Bestimmungsort.

Schaffhausen. Zur Wahl des Hrn. Sigerist-Schelling als Regierungsrat bemerkt das „Tagblatt" von Schaffhausen:

Man geht nicht fehl, wenn man sich die Wahl dahin zurechtlegt, daß die Versprechungen des Gewählten, er wolle dem Arbeiter, dem kleinen Manne helfen, gezogen haben, daß somit die Wahl einen stark sozialistischen Beigeschmack hat. Herr Siegerist entstammt zwar durchaus nicht jenen Kreisen, denen er nun seine Wahl zu verdanken hat, seinem Vermögen und seiner Geschäftsgebahrung nach ist er ein urchiger Bourgeois, immerhin hat man seinen Versprechungen geglaubt.

Wenn er sie jetzt nur halten kann. Einstweilen glauben seine Wähler daran. Eine freudige Erregung tritt bei ihnen zu Tage. Nun, sie haben ihn hier vor wenigen Jahren in offener Gemeindeversammlung auch schon ausgepfiffen — heut mögen sie ihm zujubeln. Die Welt ist rund, sie muß sich drehn!

Aargau.

— Aarau. (Eingef.) Prinz Karneval ist daran, seine letzten Pritschenschläge auszuteilen und sein frohes, freies „Halalai" ertönt dieser Tage an gar manchem Orte der Eidgenossenschaft. Hier in Aarau sorgen die Karnevals-Sekretäre Hilarius und Cie. für die Fastnachtsstimmung und senden die allerliebsten humoristischen Briefchen, reich an Trost, Lebensregeln und „zarten Winken" in die Welt. Bei wie manchem steigt nicht die Röte der Verlegenheit in die Wangen oder verzieht sich der Mund zu einem selbstgefälligen verschmitzten Lächeln oder einer heimlichen Verwünschung, wenn er in der Blumensammlung des Maskenball-Briefkastens auch sein oder ein ihm wohlbekanntes Blümchen entdeckt, das er so wohl versteckt und ungesehen vermutete. Also auch Carneval darf seine Diener loben, denn sie walten unnachsichtlich ihres Amtes, indem sie beinahe täglich ihren satyrischen Rapport einem ahnungs- und erwartungsvollen Publikum erstatten und darauf bedacht sind, Rede und Gemüt der Aarauer Bevölkerung für diese paar Tage „faschingsgemäß" zu kolorieren. Ein solches Vergehen ist gewiß zu billigen, zumal es form- und stilgerecht gehandhabt wird; wir verzichten darum gerne auf die persönlichen Luftsprünge des Prinzen Carneval in den Straßen und ergötzen uns lieber an der geistigen Maskerade, die still und doch deutlich sich unserm Auge präsentiert. Darum ein herzliches „Glückauf" den Herren Hilarius und Cie., die uns das jetzt manchmal recht frostige Gemüt mit ihren Produkten anzuregen und zu erwärmen suchen. C. S.

— Menziken. (Korr.) Vergangenen Sonntag wurde hier Witwe Haller zur letzten Ruhe bestattet. Dieselbe besorgte seit langer Zeit die Haushaltung für ihre beiden in einer Fabrik beschäftigten Töchter. Dabei war ihr noch die Obsorge über eine Enkelin übertragen. Letzten Donnerstag wollte nun Frau Haller das Nachtessen bereiten. Aber plötzlich brach sie beim Feuerheerd zusammen; ein Herzschlag hatte ihr ein plötzliches Ende bereitet. Man denke sich den Schrecken der Heimkehrenden, als sie die tote Mutter trafen. Auch die Enkelin war lange nicht zu finden; sie hatte sich erschreckt im Bette verborgen, nachdem sie lange vergeblich der Großmutter gerufen hatte.

— Menziken. (Korr.) Wie nicht anders zu erwarten war, verlief letzten Sonntag abend das vom hiesigen Männerchor Frohsinn unter Mitwirkung des löblichen Frauenchors gegebene Konzert bestens. Es hatten sich denn auch die Musikfreunde von nah und fern zahlreich eingefunden. Sämtliche Nummern ernteten reichlichen Beifall. Besonders gut gefielen „Der Wald im Lenze" von Dr. Attenhofer und „Ave Maria" von W. Sturm. Einen gemütlichen Verlauf nahm auch der zweite Teil des Abends. Es wäre nur zu wünschen, daß uns öfter als wie bisher solche genußreiche Abende bereitet würden.

— Spreitenbach. Die Einwohnergemeinde hat die Erstellung einer Wasserversorgung mit Hydrantanlage beschlossen. Die Ausführung des Werkes wird auf ca. 45,000 Fr. zu stehen kommen.

— Baden. Der Stadt Baden scheint es zu gut zu kommen, daß sie Vertreter im Verwaltungsrat der Nordostbahn hat. Der Verwaltungsrat hat nämlich laut „Bad. Tagbl." in seiner letzten Sitzung beschlossen, 48,000 Fr. ins Budget aufzunehmen für Erstellung einer Zufahrt zum Güterbahnhof Baden und von Durchgängen unter der Bruggerstraße und beim „Falken". Außerdem wurde die Direktion beauftragt, die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Bahnhof Baden zu studieren.

— Zurzach. (Korr. v. 25. ds.) Unserer Fastnachtsaufführung tat der Himmel kein gnädiges Einsehen. Während am Samstag und Sonntag die liebe Sonne schon vormittags mit majestätischer Pracht am Himmel strahlte und nachmittags das Thermometer +15 Grad Reaumur zeigte, sandte heute Gott Pluvius nicht gerade Regen, aber doch Schnee, so daß der fremde Besuch wesentlich, nicht aber die Aufführung darunter litt. Wohl kamen aus den umliegenden Ortschaften noch eine schöne Anzahl Männlein und Fräulein, aber das „Gros" blieb aus. Dessenungeachtet rüsteten sich die Unternehmer mit gewohnter Pünktlichkeit zu der sich selbst gestellten Aufgabe. In den drei kunstvoll nachgeahmten Wagen und langem prächtig arrangiertem Zuge gings durch den Ort, voraus unsere Stadtmusik in blanker Uniform und dieser sich anschließend, hoch zu Roß der Zirkusdirektor. Die Produktionen wurden an drei verschiedenen Orten aufgeführt und es herrschte nur ein Lob über dieselben. Die Heldin des Tages bildete die Circusdame und allgemeinen Beifall fand auch die Turnergruppe mit ihren Clowns. Die heurige Fastnachtsaufführung darf den vor einigen Jahren stattgefundenen würdig zur Seite gestellt werden und wir handeln wohl im Sinne der ganzen Bevölkerung, wenn wir hier dem Narrenkomitee und vorab dessen Präsidenten für ihre Mühe den besten Dank aussprechen.

Ausland.

Deutschland. Die ganze Welt spricht von dem unerhörten Attentat gegen den gesunden Menschenverstand, das in Deutschland in Form des schon besprochenen Zentrumsantrages verübt worden ist, nach welchem jeder, der die Unsterblichkeit der Seele oder das Dasein Gottes nicht zugeben will, ins Gefängnis gesteckt werden soll. Leben wir denn noch im 19. Jahrhundert, oder in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters, in der Epoche der Inquisition? So frägt man sich allmein in Deuschland. Nicht blos die freisinnigen, sondern auch die konservativen Blätter sprechen ihre höchste Entrüstung aus über diesen Antrag. Die größten Geister der deutschen Nation hätten ja ins Gefängnis wandern müssen, wenn eine derartige Gesetzesbestimmung zu ihrer Zeit existiert haben würde. Männer wie Kant, Lessing, Fichte, Feuerbach, Strauß und viele andere, sie wären alle eingesperrt worden und die Konsequenz müßte erfordern, daß man heute ihre Werke dem Scheiterhaufen übergäbe, wenn der Antrag des Zentrums Gesetz würde. Daran ist nun aber glücklicherweise kaum zu denken, diese Schmach läßt sich das deutsche Volk doch hoffentlich nicht antun; schlimm genug, daß ein solcher Antrag überhaupt gestellt werden konnte. An einen Maskenscherz mahne der Antrag des Zentrums, schreiben viele Blätter. Wir finden, daß im Gegenteil die Maskerade jetzt aufhört; daß das Zentrum die Maske endlich gelüftet hat u. dadurch, daß es sein wahres Gesicht wieder einmal unverhüllt zeigt, seinen Gegnern einen großen Dienst leistet. Wem jetzt die Augen darüber noch nicht aufgehen, wo die Umsturzvorlage hinaus will und welche Zwecke die Ultramontanen verfolgen, dem ist nicht zu helfen. Möge nun das freisinnige Bürgertum ganz aus seinem Schlafe erwachen und sich mit aller Macht gegen die Politik der Zentrumsleute stemmen und vor allem auch unter keinen Umständen zugeben, daß die Jesuiten in Deutschland wieder einziehen dürfen, die jetzt offenbar den Ultramontanen gerade recht kämen, um die Scheiterhaufen anzuzünden, auf denen man alles verbrennen möchte, was deutsche Geistesfreiheit und Wissenschaft in den letzten 150 Jahren an idealen Gütern der Welt erstritten haben.

— Die Rede des Kaisers am Provinziallandtag von Brandenburg, worin der Kaiser mit Bezug auf die landwirtschaftliche Frage davor warnte, Utopien zu verlangen und überspannte Hoffnungen zu hegen, da

kein Stand auf Kosten des andern bevorzugt werden dürfe, ist als ein neuer Dämpfer aufzufassen gegenüber den Agrariern, welche die Mahnung des Kaisers, sich der sensationellen Agitation zu enthalten, so wenig beachtet haben. Immerhin war es ein recht sanfter Dämpfer, besonders wenn man sich erinnert, wie früher einmal der Kaiser, auch bei Anlaß des brandenburgischen Provinzial-Landtages, das berühmte Wort sprach: „Wer gegen mich ist, den zerschmettere ich." Auch das andere Wort von den „Nörglern", welche den Staub von den Pantoffeln schütteln sollten, wenn es ihnen in Deutschland nicht mehr gefalle ist letztes Jahr im nämlichen Kreise erfolgt. Zu den Agrariern spricht aber der Kaiser im Tone sanfter, väterlicher Ermahnung und von Zerschmettern und Pantoffeln ist nicht die Rede. Gleichwohl werden seine Worte den übermütigen Herren recht unangenehm klingen.

Rußland. Die Beförderung des Prinzen Napoleon. Die ungewöhnliche Beförderung des Prinzen Louis Napoleon vom Oberstlieutenant im 44. Nischegorodskischen Dragonerregiment zum Obersten hat an sich schon viel Verwunderung erregt, noch mehr dadurch, daß sie „für Auszeichnung im Dienste" erfolgt ist. Der Prinz ist so oft auf Urlaub gewesen, daß von einer „Auszeichnung im Dienste" kaum ernstlich die Rede sein kann. Die Sache scheint vielmehr mit inneren französischen Dingen zusammenzuhängen, und der Petersburger Vertreter der „Kölner Zeitung" berichtet darüber: Der unerwartete Präsidentenwechsel in Frankreich war der russischen Regierung unangenehm, denn er bewies die Unsicherheit der französischen staatlichen Verhältnisse. Der Kaiser ärgert sich außerdem persönlich darüber, daß er sich bewegen ließ, dem erst wenige Monate im Amte befindlichen Casimir Perier, der jetzt einfacher Privatmann ist, die höchste russische Auszeichnung, den Andreasorden, zu verleihen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird die sobald nach dem Präsidentenwechsel erfolgte Auszeichnung eines kaiserlich französischen Prinzen hier beurteilt.

England. Kapitän Gordon von der „Crathie" wurde vom Gerichtshofe zu Nordshield wegen Verletzung des Schiffahrtsreglements durch falsche Steuerung auf dem Fluß Tyne zu einer Geldstrafe von 10 Sh. verurteilt. Der Angeklagte war nicht erschienen, da ihn nach der Erklärung des Verteidigers angeblich der Gram über den Untergang der „Elbe" überwältigt hat.

Japan. Sehr klug haben sich die Japaner wieder gezeigt in ihrem Benehmen gegenüber den in Weihaiwei gefangenen Ausländern, die im Dienste Chinas gestanden waren. Die Chinesen hätten im gleichen Falle solche Ausländer natürlich sofort köpfen lassen. Die Japaner dagegen ließen die Leute laufen, nachdem sie sich von ihnen hatten schwören lassen, am Kriege nicht mehr Teil zu nehmen.

Kleine Zeitung.

— Schnelle Trennung. Letzten Mittwoch vermählte sich Fräulein Marie Chapuis, Tochter des Herrn Dr. Chapuis in Pruntrut, mit einem Herrn Englisch aus Odrau in Schlesien. Am gleichen Tage erkrankte die Bedauernswerte und starb zwei Tage darauf.

— Die Schwestern Rüegger haben auch bei ihrem Auftreten in Bern und Solothurn außerordentlich gefallen. Jetzt sind sie wieder in Brüssel und setzen ihre Studien fort.

— Die schweizerische Nähmaschinenfabrik, die in Luzern gegenwärtig gebaut wird, soll bis Mitte August fertig und eingerichtet sein. Man versichert, daß ein gutes Fabrikat hergestellt werden solle, dasselbe ist bereits auf dem schweizerischen Patentamte eingeschrieben.

— Mehrere französische Armeekorps sind mit Schneebrillen ausgerüstet worden.

— Das Monocle hält unter den Damen Berlins seinen Einzug. Das Gesichterschneiden wird fashionable.

— Für die Hinterlassenen der auf der „Elbe" verunglückten Personen sind bereits 400,000 Mk. zusammengesteuert worden.

— Mit dem Schnelldampfer „Ems" kam in Nordenham ein Herr an, der beim Untergang der „Elbe" seine Ehefrau und drei Kinder verloren hat. An der Unglücksstätte ließ der Kapitän auf Bitten des Herrn den Dampfer langsam fahren und der Herr versenkte einen großen mit Blei beschwerten Kranz in die See.

— In Mailand starb der sehr begabte junge glarnerische Bildhauer Ad. Menzi.

— In Rybnik sind am 22. ds. sieben Schulkinder auf dem Rückweg von der Schule erfroren. Engumschlungen wurden die Leichen im Schnee aufgefunden.

— In Pardubitz wurde Johann Prochazka aus Zizkow verhaftet, der gestand, daß er Kinder ankaufe und an Ritter von Münster in Holstein liefere, welche Firma die Kinder durch eine eigene Ernährungsmethode in Liliputaner verwandle und für ein Kind 200 fl. und 50 fl. Vermittlungsgebühr zahle.

— Dem Papst ist vom Präsidenten der Transvaal-Republik ein Diamant im Wert von 5 Millionen Piaster geschenkt worden. Der Hottentote, der den Stein gefunden, hatte dafür 800 Piaster und ein Pferd erhalten.

— Zu Bordeaux ist ein Herr Godard gestorben, der seinen Verwandten, ca. 15 Familien, 22 Millionen Franken hinterließ. Unter den glücklichen Erbe sind ein Küfer, zwei Coiffeurs, ein Schuster und mehrere Handlanger.

Verschiedenes.

— Sittenbilder aus Frankreich. In Troyes standen dieser Tage der Apotheker Roy und seine Maitresse Rose Eftrat vor dem Schwurgericht. Es hatte dieses Paar nach gemeinschaftlicher Abrede einer frühern Geliebten Roys, der Frau Adamski, vergiftete Chokoladenbonbons geschickt und sie auf diese Weise aus der Welt geschafft. Roy ist verheiratet und Vater von drei Kindern, deren Unterhalt die Mutter durch Klavierunterricht erwirbt, weil ihr Mann selbst kaum genug für sich und seine Maitresse verdiente. Die Eftrat ihrerseits ist ihrem Manne, einem Angestellten im Arsenal von Rochefort, mit einem jungen Lieutenant davongelaufen, den sie dann betrog. Beide Angeklagten glaubten sich durch beharrliches Leugnen retten zu können; aber der Augenschein war gegen sie, und das Gericht verurteilte Roy und Rose Eftrat zu je 15jähriger Zwangsarbeit.

Marie Mattei, eine 23jährige Korsin, die Tochter eines Obersten, war von ihrem Onkel Adolphe Mattei, dessen Obhut sie von ihren Eltern anvertraut worden war, in Marseille verführt worden. Als sie Mutter geworden war, erklärte der Vater des Kindes, er werde nichts für sie und das Kleine tun. Von Rachegedanken erfüllt, reiste sie nach Marseille, wo Adolphe Mattei eben aus Amerika angelangt war, lockte ihn in einen Gasthof, ließ sich wiederholen, daß er sich ihrer nicht weiter annehmen wolle, und schoß dann 5 Kugeln auf ihn ab, von denen schon die erste ihn tötlich verletzte. In Anbetracht der Umstände wurde aber die des vorsätzlichen Mordes geständige Frau von den Marseiller Geschwornen freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

☞ Aargauischer bewaffneter Landsturm. Die Inspektionen und Uebungen finden statt: Bat. 55, Stab und 1. Comp. 18. Okt. in Zofingen, 2. Comp. 19. Okt. in Aarburg, 3. Comp. 19 Okt. in Oftringen, 4. Comp. 18. Okt. in Schöftland. Bat. 56, Stab und 1. Comp. 21. Okt. in Unterkulm, 2. Comp. 21. Okt. in Reinach, 3. Comp. 22. Okt. in Birrwyl, 4. Comp. 22. Okt. in Seon. Bat. 57, Stab und 1. Comp. 23. Okt. in Aarau, 2. Comp. 23 Okt. in Suhr, 3. Comp. 24 Okt. in Rupperswyl, 4. Comp. 24. Okt. in Lenzburg. Bat. 58, Stab und und 1. Comp. 25. Okt. in Laufenburg, 2. Comp. 25. Okt. in Stein, 3. Comp. 26. Okt. in Rhinfelden, 4 Comp. 26. Okt. in Frick. Bat. 59, Stab, 1. und 2. Comp. 28 Okt. in Brugg, 3. Comp. 29 Okt in Windisch, 4. Comp. 29. Okt. in Mellingen. Bat. 60, Stab und 1. Comp. 30. Okt. in Baden, 2. Comp. 30. Okt. in Würenlingen, 3. Comp. 31. Okt. in Kaiserstuhl, 4. Kompagnie 31. Okt. in Döttingen.

Bern, 26. Febr. In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrat folgenden Entwurf zu einem Bundesgesetz zur Ergänzung der Bestimmungen des Obligationenrechts über Kauf und Tausch betreffend die Gewährsleistungen wegen Mängel der Kaufsache im Viehhandel angenommen.

Art. 1. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht betreffend die Gewährleistung wegen Mängel der Kaufsache (Art. 243 ff) werden ergänzt durch die nachfolgenden Bestimmungen.

Art. 2 Beim Handel mit Vieh (Pferden, Eseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen) besteht eine Gewährleistung des Verkäufers wegen Mängel der Kaufsache mit Einschluß der zugesicherten Eigenschaften nur insoweit, als der Verkäufer dem Käufer die Gewährleistung schriftlich versprochen hat. (Art. 243, 245)

Art. 3. Haben die Parteien es unterlassen, die Zeit der Gewährszeit schriftlich festzusetzen, so beträgt dieselbe neun Tage, die mit dem Tage nach der Uebergabe oder nach dem Zeitpunkt, da der Käufer mit der Empfangnahme in Verzug gekommen ist, zu laufen beginnen.

Art. 4. Der Verkäufer kann aus der Gewährleistung vom Käufer nur unter der Voraussetzung in Anspruch genommen werden, daß der Mangel der Kaufsache vor Ablauf der Zeit der Gewährleistung dem Verkäufer angezeigt und amtlich festgestellt wird.

Eine spätere Anzeige ist auch dann nicht wirksam, wenn der Mangel erst nach Ablauf der Zeit der Gewährleistung erkennt werden konnte.

Art. 5. Ist ein Mangel während der Zeit der Gewährleistung angezeigt und amtlich festgestellt worden, so wird vermutet, daß er schon zur Zeit des Uebergangs der Gefahr an der Sache auf den Käufer vorhanden gewesen sei. Dem Verkäufer bleibt der Nachweis späteren Eintrittes des Mangels in jedem Falle vorbehalten. (Art. 248)

Art 6. Bei absichtlicher Täuschung des Käufers durch den Verkäufer finden die durch dieses Gesetz aufgestellten Beschränkungen der Gewährleistung überall keine Anwendung. (Art. 244, 247.)

Art. 7. Durch dieses Gesetz werden alle entgegenstehen den Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechtes, sowie das Konkordat vom 5 August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel aufgehoben.

Art. 8 Der Bundesrat ist beauftragt, in Gemäßheit der Vorschriften des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874 betr. Volksabstimmungen über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Bekanntmachung dieses Gesetzes zu veranstalten und den Zeitpunkt seines Inkrafttretens festzusetzen.

Die heute in Bern versammelte nationalrätliche Kommission stimmt in formeller und materieller Hinsicht dieser Vorlage des Bundesrates zu und wird morgen ihre Beratungen schließen.

Bern, 26. d. Der schweizerische Bauernbund rief in einer Zuschrift an den Bundesrat die Hülfe des Bundes zur Schuldenamortisation an, in der Meinung, die Bundesbank könne so organisiert werden, daß sie den Grundbesitzern Geld zu 4 % beschaffe, wovon 1 % zur Schuldentilgung verwendet und 3 % als jährlicher Zins verrechnet würden.

Der Bundesrat antwortete, daß das Notenmonopol nicht mit dem Agrarkredit verquickt werden dürfe. Der Bauernbund möge sein Streben auf die Schaffung einer unter staatlicher Mithülfe zu errichtenden selbständigen schweizerischen Hypothekenbank richten. Wäre die Errichtung dieses Zweckes nur möglich durch eine gründliche Reform des Hypothekarwesens, sei es durch Zentralisation, so solle der Bauernbund hier ansetzen.

Bern, 26. Febr. Die Vorversammlung der freisinnigen Großräte schlägt einstimmig vor für die Wahl eines Ständerates Herrn Regierungsrat Ritschard; für die Wahl eines Regierungsrates wird mit 105 von 109 Stimmen Herr Regierungsstatthalter Minder von Teachselwald vorgeschlagen. Fürsprech Steck erhielt vier Stimmen. Für die Ersatzwahlen in das Obergericht werden vorgeschlagen die Herren Meyer, Gerichtspräsident in Courtelary und Lanz, Bezirksprokurator in Buradorf.

Zürich, 26. Februar. Die nationalrätliche Kommission für Monopolisierung der Wasserkräfte hat beschlossen: 1. Es sei der Eingabe der Gesellschaft Frei-Land vom April 1891 um Monopolisierung der Wasserkräfte keine Folge zu geben. 2. Es sei von dem übrigen Inhalt der Botschaft des Bundesrates Akt zu nehmen und demselben die Erwartung auszusprechen, daß er die in Aussicht genommenen Vorlagen betreffend a) Regulierung der interkantonalen Bestimmungen mit Bezug auf Wasserwerkanlagen, b) generelle Vorschriften über Anlagen, Betriebe und Beaufsichtigung von elektrischen Starkstromleitungen, c) Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz als Grundlage zur Feststellung der noch nutzbar zu machenden Wasserkräfte, mit Beförderung einbringen werde. 3. Der Bundesrat wird eingeladen, sich in gutfindender Weise mit den Kantonen in Verbindung zu setzen, um dieselben zur Aufstellung von einheitlichen gesetzlichen Bestimmungen über das Wasserrecht, namentlich mit Bezug auf die Expropriation, zeitliche Beschränkung der Konzessionserteilung, Rückfall- und Vorzugsrecht des Staates und der Gemeinden, sowie zur Aufstellung eines Wasserrechts-Katasters nach einheitlichem Schema zu veranlassen.

Genf, 26. Febr. Der Schneefall dauert 36 St.; die Höhe des Schnees beträgt 71 Cm. Zwei Drittel des Hafens sind mit einer dichten Schneedecke bedeckt.

Genf, 26. Febr. Der Staatsrat richtete heute an den Bundesrat betr. die Erledigung der Zonenfrage ein Dankesschreiben.

Mailand, 25. Febr. In der heutigen zweiten Sitzung der italienisch-schweizerischen Konferenz betreffend den Simplondurchstich wurden mehrere Entscheidungen getroffen über die Erstellung der großen Gallerie, über die hauptsächlichsten Konzessionsbedingungen vom administrativen und militärischen Standpunkt aus, über die Tarife und die Vertretung der italienischen Interessen. Wahrscheinlich wird das Protokoll morgen festgestellt werden. Heute fand auch das von dem italienischen Abgeordneten angebotene Bankett statt.

Telegramme vom 27. Febr.

Madrid. Privatdepeschen aus Cuba melden, daß die Unruhen ernsten Charakter annehmen. 24 Rebellen wurden erschossen.

Tientsin. Die Gouverneure aller Provinzen haben sich für Friedensschluß ausgesprochen.

Newyork. Ein Telegramm aus Havannah bestätigt, daß auf der Insel ein Aufstand ausgebrochen ist.

London. Das Unterhaus hat die Motion Everett, welche Einberufung einer internationalen Münzkonferenz verlangt, angenommen.

Christiania. Der Storthing hat in geheimer Sitzung einstimmig die Regierungsvorlage betr. Erhöhung des Tabakzolles von 175 Oeren auf 2 Kronen per Kilogr. abgewiesen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mittags 1 Uhr 30	1.5	718.4	755.2	N_1	hell
26.	Abends 9 Uhr 30	— 5.7	717.5	754.3	NE_1	hell
27.	Morgens 7 Uhr 30	— 7.1	716.9	753.7	NW_1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 6.0 °C. Maximum 2.2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 9.0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. Februar 1895
Veränderlich, zeitweise Schneefall, Temperatur um Null.

Maskenball.



Nachdem ich mich mit einem aufs feinste assortierten Costumier in Luzern in Verbindung gesetzt, empfehle ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung eine reichhaltige Auswahl in

neuen, eleganten

Herren- & Damen-Costumes

nebst Dominos u. Larvenlager.

Ausstellung vom 28. ds. an im Festsaal (Kassenzimmer).
Hochachtend
683 **Theez-Amsler.**

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.
Beginn des 24. Kurses am 8. April nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten an die **Direktion der Haushaltungsschule Buchs**, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. 654

631 **Spezialität in Zwieback**
empfiehlt **O. Hemmeter, Bäcker.**

Zum Verkauf angeboten.

Wohnhaus

an der Conradstraße mit 6 Zimmern und Gartenanlagen. 694
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Humoristikum!

Lustige Monatshefte. 697
Abonnementspreis: jährlich Fr. 2.50.
Bei **E. Baumann**, Journal-Exped. (Probehefte z. Eins.) **Herisau, App.**



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

arrangiert vom

699

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Beginn punkt 8 Uhr.

Baltmusik: **Orchesterverein mit Verstärkung** (35 Executirende).
Direktion: Herr **F. Thom.**

Restauration: A. Strübin-Frey. Bierwirtschaft im „Hemliskragen.

1 Uhr: Demaskierung — 1 Stunde Pause.

Eintrittspreise: Für Maskierte Fr. 2. —, nummerierter Podiumsitz Fr. 3. 50, nummerierter Platz vorausbezogen Fr. 3. —, an der Kasse Fr. 3. 50, Kleiner Saal Fr. 2. —, Gallerie Fr. 1. —

Vorverkauf bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst Saalplan aufgelegt.

Versandt nach auswärts gegen Einsendung des Batrages.

Die schönsten und originellsten Masken werden ausgezeichnet. Unanständige Masken werden nicht geduldet.

Das Publikum wird gebeten, sich den Anordnungen der Comittierten zu fügen.

Auf Verlangen sind die Contremarken vorzuweisen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 13. 702

Dienstag den 26. Februar 1895 starb **Sophie Elise Sayer**, geb. Pfleger, Kaufmanns von Aarau. Alter 78 Jahre 3 Monate 12 Tage. Beerdigung: Freitag, den 1. März 1895, Mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Vordere Vorstadt Nr. 889.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch 27. Febr., abends 8 Uhr, im Kreuz.

Vortrag

des Herrn Guido Zichotte-Sauerländer über den gegenwärtigen Stand der Frage: **Hat die Entforstung der Wälder eine Verminderung der Niederschläge zur Folge?**

Nachher können kleinere Mitteilungen gemacht und eventuelle Fragen beantwortet werden. 674

C.-V. Gemischter Chor.

8 Uhr Probelokal.

Die Liste für Wahlen circuliert erst nächste Woche 703

Publikation.

Im Jahre 1885 wurde in der Nähe von Bruag in einem Eisenbahnwagen ein **Taschenkalender mit bedeutendem Geldinhalt gefunden.**

Der Verlustige soll sich unter Angabe der Details der verlorenen Summe bis **24. März 1895** beim **Bezirksamt Lenzburg** melden.

Der Bezirksamtmann:
669 **Marti.**

Danksagung.

Der Unterzeichnete bescheint hiemit den Empfang von **Fr. 21.** Ertrag der in den „Aarg. Nachrichten" veranstalteten Kollekte, und spricht allen Wohltätern und Gebern von Nah und Fern den innigsten Dank aus für ihre reichlich gespendeten Liebesgaben.

Teufenthal, 25. Febr. 1895.

Jakob Bertschi, Bote.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli
magern Speck,
schönes Kalbfleisch,
Rindfleisch und
Schweinefleisch

empfiehlt 689

Siegrist-Aynsker,
obere Vorstadt.

Täglich frische **Toggenburger**

Centrifugen-Tafelbutter

200-Gramm-Bällchen

empfiehlt bestens 700

Jæcker-Haller.

Täglich frische 639

Tafelbutter

empfiehlt **M. Schmid-Maurer.**

J. J.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Elise Sayer-Pfleger

heute nachmittags 5 Uhr nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Aarau, 26. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

Louis Sayer-Pfleger.
Louis Sayer in Zürich.
Aug. & Louise Sayer-Richard & Kinder in Zürich.
Lisa Sayer.
Adolf Sayer in Paris.
Louise & Bertha Pfleger in Bern.

Die Beerdigung findet statt: 701
Freitag den 1. März 1895, mittags 11½ Uhr.

Beileidsbesuche und Blumenspenden bittet man gefälligst unterlassen zu wollen.

In hiesiger Stadt werden keine Leidzirkulare versandt.

Sparkasse von Aarau.

Ordentl. General-Versammlung

Sonntag 17. März 1895, vormittags 11 Uhr,
im städtischen Rathaus in Aarau.

Traktandum: **Passation der Jahresrechnung pro 1894.**

Dieselbe liegt von heute an zur Einsichtnahme der Mitglieder auf dem Bureau der Verwaltung auf. 696

Aarau, 25. Februar 1895.

Der Vorstand.

Vortrags-Zyklen

des 675

Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

zu Gunsten eines Schulreisen-Fonds.

Mittwoch den 27. Februar 1895, abends 5 Uhr, **im Singsaal des städtischen Schulhauses:**

Mme. Roland, Schluss.

Institut Delessert

Schloss Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Leute in *einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen.* Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Billige Preise. — Man wende sich an den Direktor O 215 L 693

Em. Delessert, junior.

Kinder-Suppenanstalt.

VII. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von N. H. 10 Fr.; von W. St. 5 Fr. Durch Baumann-Gysi von Sekretär N. St. 5 Fr.; zusammen 20 Fr. Durch Hrn. Müller, Spitalverwalter: Von Lohnkutscher K. 3 Zentner Kartoffeln; von Negot. S.-L. 10 Kilo Erbsen; von Bäcker S.-H. eine Zeine Suppendünkli; von der Badanstalt T.-Sch. 2 Zentner Coaks.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt alle diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.

Aarau, vom 18.–25. Februar 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Liegenschaftssteigerung.

Mit Einwilligung der Waisenbehörde Aarau bringen die Erben des Herrn Oberst Wydler-Frey sel. in Aarau ihre daselbst gelegene **Liegenschaft** nächsten **Freitag den 1. März,** abends 8 Uhr, im Gasthof zum Ochsen an eine freiwillige Steigerung.

Die gesamte Liegenschaft ist im Stadtplan Sektion A, Blatt 8, Nr. 340 eing tragen und besteht aus:



1. Dem um Fr. 50,000. — geschätzten und brandversicherten **Wohnhause** Nr. 615 von Stein, mit Laube von Rieg und Holz, nebst gewölbtem Keller, am Graben in Aarau.

2. Der am Wohnhaus angebauten **Scheune** Nr. 616, mit Schopf von Stein und Holz, geschätzt und gegen Brandschaden versichert um Fr. 4,100. —,

3. Dem **Waschhaus** Nr. 617 am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 1,150.

Die Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, hält mit Hofraum und umliegendem Platz 15 Aren, 62,8 m².

4. Dem bei obigen Gebäuden liegenden **Garten,** haltend 4 Aren, 28,4 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 515. —.

5. Dem am nämlichen Ort befindlichen **Baumgarten** mit Pflanzland und Anlagen, haltend 28 Aren, 89,8 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 3,470.

Da der ganze Complex an drei begangenen Straßen liegt, so eignet sich das Land vorzüglich zu Bauplätzen. Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 22. Februar 1895. 658

Der Beauftragte:
Liebenmann-Merz.

Todtenbouquets, Kränze, Kissen, Leichenkleider ꝛc.

in reicher, frischer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt bestens

680 **Emma Baumann,** Modes.

Maskenball-Briefkasten.

Epicier Schwarzfuß. Wir raten Dir ernstlich, Deine Giftzunge zu wahren, denn Dein früherer Lebenswandel ist hier zur genüge bekannt.

Modenanni. Schließe in Zukunft beim „Zubettegehen" die Fensterladen, sonst könnte sich einmal ein heimkehrender Zunftgenosse erkühnen —

Fridolin. Wenn Dir der städtische Sanitätsrat wieder einmal die Metzgete schickt, so erkundige Dich vorher, an welcher Todesart das Säuli gestorben worden. Vergiß diesmal am 2. das Kirchengesangbuch nicht!

Blasstrumpf Rosamunde. Es ist nun bald an der Zeit, Deine Vorlesungen im wissenschaftlichen Abendkränzchen zu sistieren und dafür Studien über Bereitung eines anständigen Mocca oder eines Härdöpfelstocks zu beginnen, damit Deinem Zukünftigen nicht etwa die Haare zu Berge stehen!

Flanierender Häbräer. Das Geschäftchen mit Deinen „lieben" Mitbürgern läßt Deine Abstammung deutlich erkennen!

Telegramm. Eine soeben in Bern eingelaufene diplomatische Berliner Note bestätigt den hier schon längst gehegten Verdacht, daß die Leiter der internationalen Propaganda der That am Stammtisch der sieben Aufrechten zu suchen sind. Deren Verhaftung dürfte nicht gefahrlos vor sich gehen!

Turnerbeisen. Nur den Mut nicht verlieren. Mit einem tadellosen Kreuzaufzug bringst Du die hartherzige Turnmutter gewiß herum!

Tugendbund.

O alte Tugendherrlichkeit, wohin bist Du verschwunden?
Wann kehrst Du wieder, goldne Zeit, die Euch an mich gebunden?
Vergebens spähe ich umher; die Humpen sind verstaubet sehr,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Die tiefbetrübte Biermutter.

Champagne suisse
à Fr. 2. 50

Jura-Champagner
à Fr. 1. 50

empfehlen 521

E. Custer & Cie, Aarau.

Der Unterzeichnete empfiehlt:

schöne Citronen

per Stück 10 Cts,

Kneipps Malzkaffee

Eichelcaffee,

grünen, gelben und gerösteten **Kaffee** in verschiedenen Sorten, sowie alle übrigen **Spezereiartikel** in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen. 630

J. Braud, Spezereihandl.

Prima feinst geriebener

Alpenkäse

bester Zusatz zu

Suppen, Maccaroni, Risotto ꝛc.

empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts** per Paquet von 100 Gramm:

F. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles; **Rud. Roth,** Bahnhofstr., **Aarau.**

(O 374 Y) 527

Kautschuk-, Metall- und Medaillonsstempel

jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** (Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst

523 **Walter-Schmutziger.**

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Bureau.

Gesucht wird zur Aushülfe für 4 Wochen ein zuverlässiger, in Rechnungssachen gewandter junger Mann. Kost und Logis im Hause. 698

Zu pachten gesucht:

In einer **gewerbreichen Ortschaft des Kantons Aargau** eine kleinere 681

Wirtschaft,

auch wäre etwas Land dabei erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Exp

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter braver Jüngling, der Lust hätte, die

Malerprofession

zu erlernen, findet dazu Gelegenheit unter günstigen Bedingungen bei

Joh. Dünky, Maler,
635 Bad Schinznach.

Chocolat

Frei
Kohler
Lindt

empfiehlt höflichst

640 **M. Schmid-Maurer.**

Zu verkaufen:

Ein noch fast neues **Maskenkleid.** Zu erfragen bei der Exped. 665

Zu vermiethen:

An der Bahnhofstraße 569 ein schönes Zimmer mit Alkoven an einen Herrn oder Dame. 695

Zu vermieten:

In Nr. 70 ein Lokal, dienlich als **Laden** oder **Werkstatt.** 673

Aarau, Donnerstag 28. Februar 1895. № 50. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Heiraten und Ehescheidungen in Frankreich.

Seit dem Gesetz vom Jahre 1884 sind in Frankreich die Ehescheidungen viel häufiger geworden.

Nach einer im „Temps“ erschienenen Zusammenstellung wurden in den Jahren 1885—1891 bei den Gerichten 45,822 Ehescheidungsanträge gestellt, nämlich:

1885 . . .	4640	1889 . . .	7075
1886 . . .	4581	1890 . . .	7456
1887 . . .	6605	1891 . . .	7445
1888 . . .	6247		

Eine Zusammenstellung der vollzogenen Ehescheidungen mit den vollzogenen Ehen ergibt folgendes eigentümliche Verhältnis:

14 Ehescheidungen auf 1000 vollzogene Ehen im Jahre 1885
14 " " " " " " 1886
20 " " " " " " 1887
19 " " " " " " 1888
22 " " " " " " 1889
24 " " " " " " 1890
24 " " " " " " 1891

Daraus geht hervor, daß sich die Zahl der Ehescheidungen gegen die der vollzogenen Ehen seit 1885 fast verdoppelt hat.

Auch über andere, alle Eheleute beschäftigende Fragen geben die Zahlen Auskunft. In welchen Ehejahren ist wohl die größte Neigung für die Scheidung vorhanden? Am meisten in der Zeit vom 5. bis zum 10. Jahre der Ehe; am wenigsten nach dem 30. Die silberne Hochzeit besteht demnach immer noch unter einem bedenklicheren Zeichen. Dagegen stehen die Honigmonde des ersten Jahres sehr günstig da, während die Zahl der Ehescheidungen nach Vollendung des ersten Jahres urplötzlich hoch in die Höhe schnellt. Das veranschaulicht folgende Reihe:

Im 1. Jahre der Ehe	gibt es	3 Scheidungen auf 100
Vom Beginn des 2. bis zum 5.	" "	22 " " "
Vom 5. bis 10.	" "	38 " " "
Vom 10. bis 20	" "	28 " " "
Vom 20. bis 30.	" "	7 " " "
Nach dem 30. Jahre	" "	2 " " "

Nach der goldenen Hochzeit, also nach 50 Jahren ehelichen Beisammenseins sind sogar auch noch Ehescheidungen vorgekommen, im ganzen fünf; zwei 1887, zwei 1888 und eine 1891. Die Gesamtzahl der Scheidungen zwischen dem 40. und 50. Ehejahre beträgt 126.

Der Beruf scheint einen großen Einfluß auf die Festigkeit der Ehe zu haben, und da ist zu bemerken, daß die den Menschen auch sonst körperlich stärkende Landluft einen entschieden stärkeren Einfluß auf die Dauerhaftigkeit der Ehen auszuüben scheint. In den Städten zerreißt das Ehebund am leichtesten, und namentlich bei den Arbeitern; es gibt da 42 vom Hundert Ehescheidungen. Die Landbewohner dagegen weisen nur sieben und die Dienstboten gar nur sechs vom Hundert auf. Einige Zahlen mögen noch einen Einblick in das Leben der Leute gewähren. In dem hier immer zugrunde liegenden Zeitraum ließen sich scheiden: 19,699 Arbeiter, Taglöhner und dergleichen, 2587 Dienstboten, 8394 Kaufleute, Fabrikanten, Geschäftsleute, 4990 Eigentümer, Rentner, 3677 Landleute, 6475 Leute ohne, oder doch ohne nachweisbares Gewerbe. Den ersten Schluß erhält man aus diesen Zahlen von selbst: Armut und Lebenssorgen drücken zumeist auf die Haltbarkeit der Ehe. Und wer ruft am meisten die Hilfe des Gerichts zur Scheidung an? Das Weib. Von hundert Ehescheidungen erscheint das Weib 62 mal, der Mann nur 38 mal als Kläger. Das kann zu ungunsten der Verträglichkeit des Weibes und zugunsten der „Tyrannei“ des Mannes gedeutet werden.

Das Vorhandensein von Kindern müßte man im allgemeinen als ein Hindernis für die Ehescheidung erkennen. Man kann annehmen, daß in durchschnittlich 20 von 100 Fällen Vater- oder Mutterliebe zu den Kindern die Eltern von dem Trennungs- oder Scheidungsgedanken abgebracht hat. Allein es kommen da doch erschreckende Zahlen zutage. In den vorliegenden 45,822 Scheidungsanträgen gibt es 22,286 Fälle, in denen die trennungssüchtigen Eltern Kinder hatten, und nur 19,322, in denen keine Kinder vorhanden waren; bei 4214 Fällen konnte das Vorhandensein von Kindern nicht ermittelt werden. Kinderbegabte und kinderlose Eheleute ziehen indessen die völlige Scheidung der »séparation de corps« vor.

Als Beweggründe zum Auflösen der Ehe wird zumeist Artikel 231 des Code civil angegeben: „Ausschreitungen, Mißhandlungen oder schwere Beleidigungen“. Die „Verurteilungen zu entehrender Strafe“ treten weniger als Ehescheidungen auf. Der Ehebruch des Weibes wird öfter als Grund angegeben, als der Ehebruch des Mannes. Man erhält da folgende Reihe. Es waren als Grund zur Ehescheidung angegeben:

in 37,365 Fällen Ausschreitungen, Mißhandlungen u. s. w.,
" 7,098 " Ehebruch der Frau,
" 3,048 " " des Mannes,
" 1,449 " Strafen.

Wo sind nun die meisten Ehescheidungen beantragt und vollzogen worden? Im Seinedepartement, in dem sündigen Paris; von 1884 bis 1891 gab es da nicht weniger als 14,173 Ehescheidungen, das heißt 1771 durchschnittlich im Jahre oder 35,5 vom Hundert. Diese hohe Ziffer der scheidesüchtigen, sündigen und dabei doch so verführerisch schönen Seinestadt beeinflußt denn ganz ungemein die für ganz Frankreich aufzustellende Ziffer. Wenn man bedenkt, daß Paris allein beispielsweise im heißen Jahre 1893 nicht weniger als 1673 Scheidungen, demnach 272 auf 100,000 Ehen gehabt hat, so braucht man sich nicht zu wundern, daß im Jahresdurchschnitt Frankreich 81 Ehescheidungen auf 100,000 Ehen hat.

Besonders merkwürdig ist, daß — von den Verhältnissen der großen Sündenstädte Lyon und Marseille abgesehen — das Seinewasser ein besonders schlechtes Ehebindemittel zu sein scheint. Die Departements, welche im Flußgebiete der Seine liegen, zeigen ein Schwanken von 110 bis 171 Ehescheidungen auf 100,000 Ehen.

Und das unterliegt nicht dem Einflusse des Pariser „Divorçons“ allein.

Damit ist die Geschichte vom Heiraten in Frankreich erschöpft, soweit es sich um die Dauerhaftigkeit der geschlossenen Ehen handelt. Nur mag vor einem Irrtum noch zum Schlusse gewarnt werden, und dieser betrifft die Ehen und ihre Heiligkaltung überhaupt. Die Ziffern der Scheidungen sind verhältnismäßig sehr hoch, aber in den meisten Ehen, die nicht geschieden werden, geht es so still und friedlich zu, wie in den Ehen der frömmsten Völker. Der Schmutz, der hier und da von der französischen Tagesliteratur aufgerührt wird, stammt nicht aus den Durchschnittsehen Frankreichs, sondern von den Ausnahmen. Die Franzosen sind gute Familienmenschen, und wer einmal durch Frankreich mit offenen Augen gereist ist, weiß, daß es dort genug Ehen gibt, in denen geradezu patriarchalisch fromme Sitten herrschen.

Eidgenossenschaft.

— Volkswahl des Bundesrates. Der Bundesstadtkorrespondent des „Vaterland“ schreibt, in der nächstens zusammentretenden Kommission für Verwaltungsreform werde der Antrag auf Einführung der Volkswahl des Bundesrates gestellt, und er knüpft daran Erörterungen über die Haltung der Mitglieder des Bundesrates in dieser Frage. Die Herren Zemp und Frey seien entschiedene Anhänger, die Herren Lachenal und Ruffy entschiedene Gegner. Von Herrn Schenk liege eine Aeußerung vor, aus der man schließen könne, daß er gegen die Volkswahl sei, und von den Herren Hauser und Deucher wisse man nichts Genaues. Immerhin sei nicht ausgeschlossen, daß sich im Bundesrat selber eine Mehrheit zu Gunsten der Volkswahl finde.

— Militärisches. In der Unteroffiziersschule Luzern trägt die Mannschaft an kalten Vormittagen schwarze Zipfelmützen unter dem Käpi. Den Leuten werden nebstdem Leibdinden, wollene Socken und dito Handschuhe zu billigen Fabrikpreisen abgegeben; der Handschuh für die rechte Hand ist derart fabriziert, daß Daumen und Zeigfinger zur Hälfte frei sind, so daß die Handschuhe bei allen Manipulationen getragen werden können.

— Landsturm. Da im nächsten Monat die Uebungen des bewaffneten Landsturms stattfinden, mag es am Platze sein, über den Gang des Unterrichts einige Mitteilungen zu machen.

Für die Cadres sind vorgesehen: Gewehr- und Munitionskenntnis 3 Stunden, Soldaten- und Gruppenschule, sowie Schießvorbereitung 5—6 Stunden, Zugschule 2 Stunden, Wachtdienst 2 Stunden. Für die Mannschaft ist folgender Stundenplan festgesetzt: Gewehr- und Munitionskenntnis 1½ Stunden, Soldaten- und Gruppenschule, sowie Schießvorbereitung 2½, Zugschule 1 Stunde. Sobald die Mannschaft eingerückt ist, werden die Kompagnien organisiert und hierauf die Kriegsartikel verlesen. Dann folgen Unterricht in der Gewehrkenntnis und Waffen Inspektion.

15

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Auch Weltseele machte ein sehr wehmütiges Gesicht, als er die Pfeife in die Hand bekam, auf die ihm jetzt zum Ueberfluß noch ein heraustretender Knabe eine glühende Kohle legte. „Du sammelst glühende Kohlen auf mein Haupt,“ sagte er mit einem Anflug von Erinnerung an die Kinderlehre seiner Heimat. „Schön! schön! mein Sohn! Aber lieber wäre es mir gewesen, du hättest mir sonst etwas warmes verabfolgt. Ich beginne einen mörderlichen Hunger zu spüren, obschon mir der Fischtran bis ins Herz hineindunkelt.“

Die drei Leidensgefährten setzten nach diesen Worten ihre Pfeifen in Brand und der junge Möglich begann alsobald eine Ceremonie, die er seine Lektüre von Indianergeschichten verdankte, über die aber seine Genossen in das tiefste Erstaunen gerieten.

„Dem guten Geist,“ sagte er, indem er feierlich die erste Rauchwolke gegen die Decke der Hütte blies und dazu ein merkwürdig dummes Gesicht machte. Hierauf wandte er die Augen gegen den Boden und blies eine zweite Rauchwolke nach der Richtung seiner Stiefel. „Der Mutter Erde!“ sagte er, etwas hüstelnd, da ihn das Rauchen angriff. Die dritte Wolke blies er in die Versammlung hinein und sprach mit einem gewissen Schmunzeln: „Uns Menschen!“ Die vierte endlich, — wie froh war er, daß die Ceremonie sich in vier Gängen abtun ließ, — blies er dem Häuptling ins Gesicht und sagte pathetisch: „Dem Bruder, der mit mir raucht!“

Er ist verrückt geworden, dachten die beiden Gefährten. Der Gestank hat ihn verrückt gemacht.

Aber die Indianer, wenn auch die von dem Jüngling angestellten Ceremonien nicht genau ihrem Landesgebrauche entsprachen, hatten doch gemerkt, daß in dem Tun des jungen Fremdlings Methode war. Der Rabenknochen nahm die Pfeife würdevoll entgegen und sprach. Aeh-runi (mein Freund). Und dann, indem er das Silbergestell der Brille betupfte, welche der junge Möglich sehr zum Erstaunen der Indianer trug, sprach er: Dan-e-wak (Silberauge). Dan-e-wak Aeh-runi, Silberauge, mein Freund!

Der ganze Chor aber wiederholte: Dan-e-wak! Dan-e-wak! Und dieser Name blieb fortan dem jungen Möglich unter den Indianern.

Dieser sichtliche Erfolg des Jünglings und zugleich der Wunsch, seine Pfeife bald los zu werden, ermutigte den Schneider, es ebenso zu machen. Auch er blies also den Rauch empor und hinab und zur Seite, nur daß er dazu allerlei schlechte Witze machte z. B.: Wo bleibt das Beefsteak? Kellnerin, ein frisches Glas! Aber lieber keinen Fischtran! u. dgl. Dann übergab er die Pfeife dem greisen Schamanen, der mit unzufriedenem Gesichte und mit funkelnden Augen das Lachen auf den Zügen des blonden Schneiders beobachtet hatte, aber gleichwohl die Pfeife nahm, ohne jedoch ein Wort zu sprechen.

Auch Nus hätte seine Pfeife gern weiter gegeben. Er war zwar ein Gewohnheitsraucher; aber das Kraut, welches er in dem Rentierbeutel gefunden hatte, wollte ihm keineswegs munden. Nur besorgte er, wenn er die Pfeife, seine Pfeife! weiter gebe, so werde zu allererst das Häuptlingsweib, die Lippenbärin, sich derselben bemächtigen und ihm hiedurch für ewige Zeiten den Gebrauch derselben verleiden. Daher behielt er, zur Ueberraschung der Indianer, seine Pfeife ruhig im Mund und rauchte den entsetzlichen Knaster mit einem Heroismus, der den Wilden eher als krasser Egoismus erschien.

Wieder entstund eine Pause, während welcher die in diese Versammlung eingeweihten Gäste keine wesentlich andere Bemerkung machten, als daß die Hitze und der Dunst sich unerträglich steigerten.

Plötzlich klopfte der alte Schamane seinen Pfeifenkopf aus und sprach, indem er auf die drei Weißen zeigte, mit Nachdruck die Worte: Guts-ta-kon. „Volk aus den Wolken“ war der Sinn dieser Worte; allen Weißen gilt diese poetische Benennung, weil ihre Vorfahren einst plötzlich, wie aus den Wolken, im Lande der Indianer erschienen waren. Nach einer Weile fügte der Indianer fragend hinzu, indem er sich an die drei Fremdlinge wandte: Waschton-kon? Dies bedeutete: „Washington-Volk“ und war die Benennung für Amerikaner.

„Ob wir uns waschen wollten, scheint der Tätsi-Putzli zu fragen,“ sagte Weltseele. „Eigentlich hätten es unsere Wirte nötiger als wir, sich zu waschen. Aber ich glaube, ich bejahe es; das setzt eine Erfrischung ab in dieser fürchterlichen Hitze.“

Und als der Schamane nochmals fragte: Waschton-kon? sagte der Schneider, indem er mit dem Kopfe nickte und sich an die Brust schlug, eine Gebärde, die er den Indianern bereits abgelernt hatte: „Ja, ja! Waschton-kon! Waschton-kon!“

Die Indianer wiederholten dumpf „Waschton-kon“. Aber damit hatte es für einmal sein Bewenden. Kein Waschwasser wurde gebracht, wie Weltseele hoffte. Es war nur einfach ihre Nationalität bestimmt worden und zwar falsch. Doch von alle dem hatten sie keine Ahnung.

Jetzt langte der Kriegshäuptling mit dem Glimmerschiefer im Gesicht nach der Flinte des jungen Möglich und dieser Moment war ein auch für die Indianer peinlicher. Denn der Rabenknochen zog beide Hähne der geladenen Doppelflinte in die Höhe, sah sich die beiden kupfernen Zündkapseln an, hielt darauf das Gewehr an die rechte Backe und blinzelte über den Lauf nach dem Korn, während die rechte Hand sich auf sehr verdächtige Weise dem Drücker näherte. Als ob er

Wieder entstund eine Pause, während welcher die in diese Versammlung eingeweihten Gäste keine wesentlich andere Bemerkung machten, als daß die Hitze und der Dunst sich unerträglich steigerten.

Der Oberinstruktor der Infanterie empfiehlt dem Instruktionspersonal ein korrektes, namentlich alle Ungeduld und Gereiztheit fernhaltendes Auftreten bei der Instruktion und Rücksichtnahme auf das Alter und die lange Dienstungewohnheit der Mannschaft. Anderseits soll gegen Widerspenstigkeit, Faulheit, bösen Willen ꝛc. streng eingeschritten werden.

— Hülfs-, Nachts- und Sonntagsarbeiten in Fabriken. Der Bundesrat richtet an die Bundesversammlung einen Bericht in Sachen der Petition des Grütlivereins, der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsbundes. Die fragliche Petition geht dahin, es möchte durch Beiziehung von Arbeitern und Arbeitgebern eine möglichst gründliche Untersuchung über die bis anhin von Bundes wegen erteilten Bewilligungen für Hülfs-, Nachts und Sonntagsarbeiten angeordnet werden. Der Bundesrat erklärt nach einläßlicher Prüfung der Angelegenheit, dem Verlangen der Arbeitervereine keine Folge geben zu können.

— Römisch-Katholisches. Nachdem kürzlich das Projekt einer Heilanstalt für katholische Lungenkranke aufgetaucht, beabsichtigt laut „Nidw. Volksblatt" Nationalrat Ming, auch eine katholische Trinkerheilanstalt zu gründen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Verein ehemaliger Trinker ist wohl das Neueste, was sich eine „Großstadt" leisten kann. Unter dem Namen „Sobrietas" (Nüchternheit) hat sich jüngst in Zürich ein Verband ehemaliger Pfleglinge der Trinkerheilanstalt Ellikon a. d. Thur konstituiert. Zweck desselben ist, sich gegenseitig in der Haltung der Abstinenz zu stärken. Ca. 40 Männer aus acht Kantonen sind schon beigetreten.

Zürich. Sonntag abends stürzte in Männedorf der 38jährige Fabrikarbeiter Pfenninger auf einem steilen vereisten Fußwege rücklings und brach das Genick. Der Tod trat sofort ein.

— Am 5. Februar verunglückte beim Ueberschreiten des Sees unweit Wädenswil der deutsche Kaufmann David Schwabacher. Auf die Auffindung seiner Leiche ist eine Belohnung von 500 Fr. ausgesetzt.

Basel. (Korresp.) Wir machen Ihre Leser auf die am 4. und 6. März in Basel stattfindende Fastnacht aufmerksam. Prinz Karneval soll dies Jahr, der vorgerückten Jahreszeit wegen, mit doppelt reichhaltigem Programm einrücken. Die vielen interessanten, jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllten Aufzüge dürften eine große Zahl Zuschauer anziehen. Wir nennen hier besonders: Chinesisch-japanischer Krieg, Theaterfrage im Großen Rat, Beutezug u. a. m.

Die heutigen günstigen Zugsverbindungen werden vielen Bewohnern der näheren und fernerern Umgebung Basels es möglich machen, hieher zu fahren, und wird es niemand bereuen, „Basel im Narrenkleide" besucht zu haben.

— Vor mehreren Wochen kaufte ein deutschsprechender Arbeiter in Riehen einige Cigarren, gab an Zahlung eine vermeintliche 50-Franken-Banknote und erhielt das Herausgeld. Erst längere Zeit nachher wurde entdeckt, daß es keine Banknote war, sondern eine Vexiernote der „durstgauischen Kattunalbank" mit den Zahlen 50.

Genf. Am Donnerstag Mittag bemerkte der kleine Polizeidampfer, der vor dem Hafen von Ouchy kreuzte, auf dem See eine Barke, von der aus offenbar gefischt wurde. Winterfischerei, namentlich auf die Fera, ist aber laut Konvention unter den Lemanuferstaaten streng Untersagt. Sobald die Bemannung jener Barke merkte, daß die Seepolizei gegen sie dampfte, schnitt sie ihre Netze ab, und legte sich gewaltig in die Riemen. Man war schon nahe am Ufer angekommen, aber auch der Dampfer näherte sich mehr und mehr der Barke. Da warfen sich die beiden Insaßen der letzteren in den See und legten schwimmend die letzte Strecke bis ans Land zurück. Man glaubt aber laut „Trib. de Lausanne" den Eigentümer der gekaperten Barke als einen Fischer von Ouchy erkannt zu haben. In dem Schiffchen lagen 15 schöne Feras.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 27. Februar 1895.

* Die vom bestellten Anwalt Herrn Fürsprech Kurz verfaßte Klage für den aargauischen Regierungsrat namens des Staates Aargau gegen die Aktiengesellschaften der schweizerischen Centralbahn und Nordostbahn auf Anerkennung und Erfüllung der Uebereinkunft vom 25. Febr. 1872, betreffend die Beteiligung der beiden Gesellschaften an einer Wynenthalbahn wird genehmigt und soll mit den Akten und Belegen dem schweizerischen Bundesgericht eingereicht werden.

Gestützt auf einläßliche Studien wird nach dem Antrag der Baudirektion die Erstellung der Heizungs- und Ventilationseinrichtungen in den neuen Zellenbauten der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden der Firma J. Ruef in Bern übertragen.

Die Kirchgemeinde Rupperswil hat ihren bisherigen Pfarrverweser Herrn Wilhelm Altherr von Basel definitiv zum Pfarrer gewählt. Diese Wahl wird genehmigt.

Die Kirchgemeinde Wölflinswil erhält auf gestelltes Ansuchen die Bewilligung, die dortige erledigte Stelle für zwei Jahre mit einem Verweser besetzen zu dürfen.

Die Staatswirtschaftsdirektion wird ermächtigt, denjenigen Gemeinden, die zur Vermehrung ihrer Löscheinrichtungen angehalten worden sind, aber durch die infolge dessen entstehende Ausgabe, wenn sie in einem Wurfe geschehen müßte, zu sehr belastet würden, Vorschüsse zu 3% aus dem Reservefonds der Brandversicherungsanstalt zu machen.

Von der Militärdirektion ist zum Oberlieutenant der Infanterie (Füsiliere) befördert worden: Brugger Jakob, von Auenstein in Ober-Entfelden.

— Aarau. Verordnung über den Ausschluß vom Schulbesuch bei ansteckenden Kinderkrankheiten. (Schluß)

6. Bei Keuchhusten, Masern, Varicellen und Röteln ist der Schulausschluß, abgesehen von dem allfällig schulpflichtigen Patienten selbst, nur dann zu verfügen, wenn der behandelnde Arzt oder die Sanitätskommission es als notwendig erklärt.

7. Die vom Schulbesuche dispensierten Kinder sind auch außerhalb der Schulstunden von Spielplätzen und von dem Verkehr mit andern Schulkindern fern zu halten.

Anderseits sind Besuche in der infizierten Wohnung bis nach stattgefundener Desinfektion strengstens zu meiden.

8. Der Schulausschluß dauert für die davon Betroffenen bei Scharlach mindestens fünf Wochen, bei Masern drei, bei Röteln mindestens zwei Wochen, vom Beginn der Krankheit an gerechnet. An Keuchhusten erkrankte Kinder dürfen die Schule erst nach Verschwinden der Stickanfälle, an Diphtherie und Croup erkrankte erst 14 Tage nach Verschwinden der letzten Beläge wieder besuchen.

9. Bricht in einer das Schulhaus bewohnenden Familie Scharlach oder Diphtherie (Croup) aus, so ist entweder der Kranke sofort zu evakuieren und die Desinfektion der Wohnung vorschriftsgemäß vorzunehmen, oder die Schule so lange zu schließen, bis ärztlich bescheinigte Heilung erfolgt ist und die Desinfektion der Wohnung stattgefunden hat.

10. Erkrankt jemand in der Familie eines außer dem Schulhause wohnenden Lehrers oder dessen Kostgebers an Scharlach oder Diphtherie (Croup), so darf der betreffende Lehrer den Unterricht nur dann erteilen, wenn er entweder in einem andern Hause Wohnung genommen und nach gründlicher Desinfektion jeden Verkehr mit dem Kranken abgebrochen, oder wenn Evakuation des Kranken und die Desinfektion der betreffenden Wohnung stattgefunden hat. Betreffend Keuchhusten, Masern, Röteln und Varicellen gelten hier die Vorschriften des Paragraph 6.

11. Das Verbot des Schulbesuches kann vom Gemeinderat unter Kenntnisgabe an die betr. Schulbehörde auf eine ganze Klasse oder auf alle Klassen desselben Schulhauses ausgedehnt werden, wenn die Intensität der Erkrankungen oder die Ausdehnung der Epidemie es als geboten erscheinen läßt. Das betreffende Schullokal soll gründlich desinfiziert werden.

12. Tritt in einer Nachbargemeinde von Aarau eine der in § 2 genannten Krankheiten epidemisch auf, so ist der Gemeinderat berechtigt, alle Kinder, welche aus betreffender Gemeinde die Schulen in Aarau besuchen, auf so lange aus der Schule auszuschließen, bis die Epidemie erloschen ist.

13. Für Kleinkinderschulen gelten überdies noch folgende Bestimmungen:

Die betreffende Schule wird geschlossen, sobald mehrere rasch auf einander folgende, aus verschiedenen Haushaltungen stammende Fälle von Scharlach, Diphtherie, Masern, Keuchhusten, Varicellen und Röteln konstatiert sind.

Vom Schulbesuch ausgeschlossen sind bei Keuchhusten für 8 Wochen, bei Scharlach und Diphtherie für 6 Wochen, bei Masern für 3 Wochen, bei Varicellen und Röteln für 2 Wochen auch diejenigen Kinder, welche mit dem betreffenden Patienten die gleiche Wohnung oder dasselbe Haus benutzen.

14. Wenn Lehrer, resp. Vorsteherinnen von Kleinkinderschulen erfahren oder vermuten, daß Kinder die Schule besuchen, welche nach den Vorschriften dieser Verordnung vom Schulbesuche auszuschließen wären, so ordnet das betreffende Rektorat oder die Kleinkinderlehrerin unverzüglich von sich aus den provisorischen Ausschluß vom Schulbesuche an, und fordert den betreffenden Haushaltungsvorstand schriftlich auf, innert 24 Stunden ein ärztliches Zeugnis beizubringen. Geht ein solches innerhalb der genannten Frist nicht ein, so ist davon durch das betreffende Rektorat dem Gemeindeammann Kenntnis zu geben.

15. In allen Fällen, wo eine wirkliche Isolierung des Kranken zu Hause unmöglich ist, möge der behandelnde Arzt auf Spitalbehandlung dringen. Die hiezu verwendeten Transportmittel sollen nachher gründlich desinfiziert werden.

16. Die Desinfektion findet jeweilen auf Anordnung und nach Anleitung des behandelnden Arztes statt, wobei ihm der städtische Desinfektionsbeamte zur Verfügung steht. Im Uebrigen wird auf den Erlaß des schweizerischen Bundesrates vom 28. Juli 1893: „Anleitung zur Desinfektion bei Cholera" verwiesen.

17. Sobald der Grund eines Schulausschlusses weggefallen ist, hat der behandelnde Arzt dem Gemeindeammann hievon Kenntnis zu geben, welcher daraufhin die Aufhebung des Ausschlusses verfügt und dieselbe dem Rektorat (resp. der Kleinkinderlehrerin), sowie dem Haushaltungsvorstand mitteilt.

18. Uebertretungen dieser Verordnung, sowie im Einzelfalle erteilter Weisungen des Gemeindeammanns oder des Gemeinderates werden mit Buße bis zum Betrage von fünfzehn Fr. belegt.

Insofern die Uebertretung einen gemeingefährlichen Charakter an sich trägt, kann im Sinne des § 33 des Zuchtpolizeigesetzes eine Ueberweisung an das Bezirksamt erfolgen.

19. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft, womit zugleich diejenige vom 28. September 1888 als erloschen erklärt wird.

— Der Landsturm in Waffen. Es wird auch die Landsturmmannen hierseits interessieren, wie es an dem bevorstehenden Waffentanz zu- und hergehen soll. Der am Freitag und Samstag auf dem Waffenplatz Liestal stattgefundene Landsturm-Cadresvorkurs der Kompagnien 3 und 4 Landsturm-Füsilierbataillon 52 war der erste der in der 5. Division abzuhaltenden. Die „Basellandsch. Zeitung" berichtet darüber: Das Wichtigste, was geübt wurde, betrifft die Kenntnis des Gewehres, Handhabung desselben, Wachtdienst und Felddienst. Daneben wurde auch Soldatenschule geübt. Jeweilen nach Erklärung und Vorzeigen durch die Instruktoren hatten abwechslungsweise Offiziere und Unteroffiziere vor die Front zu treten und selbst zu instruieren und zu kommandieren, wie dies alsdann nach Einberufung der Mannschaft gegenüber derselben zu geschehen hat.

Nach dem Tagesbefehl war von 8 bis 12 Uhr Uebung, 12 Uhr Mittagessen, 1 bis 6, resp. 4 Uhr, Uebung. Während am Freitag geübt wurde, gings am Samstag Vormittag auf den Exerzierplatz, wo kreuz und quer durch den fußtiefen Schnee marschiert und stehend, kniend und liegend in demselben geschossen, Deckung eingenommen, Schanzengräben passiert und steile, glatt gefrorene Borde erklommen wurden. Mit Interesse und Eifer wurde die ungewohnte Arbeit bewältigt und strammen Schrittes und unter Borantritt der Musik, abwechselnd mit Trommelschlag, mittags eingerückt.

— Zur Verstaatlichung des Getreidehandels. (Korresp.) Die in der „Schweizer Fr. Presse" aufgestellte Behauptung, die Fruchtpreise hätten seit vielen Jahren um 35% abgeschlagen und doch seien die Brotpreise auf der gleichen Höhe geblieben, beruht auf einem Irrtum. Obwohl wir der Ansicht sind, die Brotpreise seien auch jetzt noch nicht den billigen Fruchtpreisen entsprechend, müssen wir doch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, konstatieren, daß das Brot ebenfalls nach und nach abgeschlagen hat und noch nie so billig war wie heute. Wie die „Schweizer Fr. Pr." heute dazu kommt, für Erhöhung des Getreidepreises zu plädieren, während sie s. Z., wo es sich darum handelte, einen Kampfzolltarif aufzustellen, gegen jegliche Erhöhung kräftig das Wort redete, ist uns ein Rätsel.

— Schafmattbahn. Das Komitee zum Bau einer Eisenbahn Basel-Aarau durch die Schafmatt hat dem Bundesrat und der Regierung von Basel eine Denkschrift eingereicht, welche mit dem Gesuch schließt, der Bundesrat wolle, bei Feststellung der Projekte über den Umbau und die Vergrößerung des Centralbahnhofes in Basel, veranlassen, daß der Schafmatt Eisenbahn, nach Maßgabe des Eisenbahngesetzes, der nötige Raum offen und vorbehalten bleibe, damit sie ihren technischen und Betriebsanschluß in schicklicher Weise im Güter- und Personenbahnhof vollziehen könne.

— Turnverband des V. Divisionskreises. Die Vorstände der Turnverbände der Kantone Aargau, Baselland, Basselstadt und Solothurn werden sich am 17. März im Wildenmann in Aarau versammeln, um über die Frage des Kreisturnfestes Beschluß zu fassen. Bekanntlich hat der Turnverein Liestal beschlossen, dieses Fest zu übernehmen. Außerdem wird die Frage besprochen werden; ob sich die Turner des ganzen Divisionskreises anläßlich einer Turnfahrt in diesem Frühling auf einem Punkt des Juras, etwa in Ramsach oder Reisen, ein Rendez-vous geben könnten. Hiebei wäre eine Art Feldgottesdienst in Aussicht genommen.

— Aarburg. (Korr.) Die vom Gemeinderat entworfenen Budgets der hiesigen Verwaltungen pro 1895 sehen eine Gesamtsumme an Mehrausgaben von Fr. 36,430 voraus, und derselbe beantragt daher der nächsten Sonntag zusammentretenden Einwohnergemeinde den Bezug von 3½ Steuern, nämlich 2 Polizei-, 1¼ Schul- und ¼ Kirchensteuer. Die Polizeikasse hat an Verzinsung und Amortisation von Anleihen Fr. 4900 aufzubringen. Die Lehrerbesoldungen an Gemeinde- und Bezirksschule belaufen sich auf Fr. 18,500. Die Kirchenkasse laboriert noch immer an einer alten Kirchenbauschuld, deren Verzinsung und Amortisation jährlich Fr. 2000 erfordert.

Die Ortsbürgerkasse empfängt aus den Walderträgnissen Fr. 6000 und gibt an die Armentasse Fr. 3500, an die Bezirksschule Fr. 1000 ab. Der Holzerlös beträgt Fr. 16,800. Der Bezug einer halben Armensteuer ist erforderlich. An Armenunterstützungen sollen Fr. 8000 verabfolgt werden, die Erträgnisse aus einzelnen Stiftungsgütern zu wohltätigen Zwecken betragen Fr. 2100. Ein Brückenbau- und ein Wasserversorgungsfond werden mit je Fr. 500 geäufnet.

— Reinach. Die Generalversammlung der Aktionäre der Volksbank in Reinach hat letzten Sonntag Rechnung und Bericht pro 1894 genehmigt, den Jahresgewinn nach Antrag der Bankbehörden verteilt und den Verwaltungsrat in Korpore, die Kontrollstelle in ihrer Mehrheit bestätigt.

Als Ersatz für den wegen Arbeitsüberhäufung zurücktretenden Zensor, Herrn Obergerichtspräsident Irmiger in Lenzburg, ist im ersten Wahlgang Herr Emil Hofmann-Gamper in Aarau, gewesener langjähriger Kassier und Prokurist der Aarg. Kreditanstalt in Aarau, gewählt und damit für die Volksbank ein weiterer anerkannt sehr tüch-

---

die Nerven seiner Leute erproben wollte, zielte er bald hierhin, bald dorthin in den dichtesten Haufen. Niemand wankte, aber ein intensiveres Funkeln der tiefliegenden Augen bewies, daß dieses kleine Privatvergnügen ihres Häuptlings die Anwesenden durchaus nicht gleichgültig ließ.

tiger und zuverlässiger Fachmann als Zensor gewonnen worden, schreibt man dem „Wynenth. Bl."

— Baden. Der diesjährige Fastnachts-Umzug, der eine Menge Menschen von Stadt und Land zusammenlockte, war sehr gelungen; die meisten Gruppen waren gut, so eine Persiflierung der Feuerwehr, die Schnitterinnen, Turnerinnen u. s. w. Besonders witzig und fein ausgedacht aber war die Darstellung des ins Landesmuseum gewanderten Ciboriums von Baden und dessen Schicksal. Es wurden verschiedene Preise zuerkannt. Die Jury erschien im Rokokkokostüm.

— Rheinfelden. Die Fastnacht ist wieder einmal vorbei. Eine größere karnevalistische Aufführung hat seit einer Reihe von Jahren und auch diesmal nicht stattgefunden. Wenn es auch auf den Straßen zeitweise ziemlich lebhaft zuging, so war doch im allgemeinen nichts besonders wichtiges zu sehen. Das Gefälligste waren einige Kindergruppen, z. B. die Bauernhochzeit und die Zuluneger. Auch eine mit Musikbegleitung aufgeführte Schnitzelbank hat unter dem, was an öffentlichen Produktionen geleistet wurde, Gefallen gefunden.

Ausland.

Deutschland. Der Antrag des Centrums über die Strafbarkeit des Leugnens der Unsterblichkeit u. s. w. wird von der „Kölner Ztg." durch folgenden Gegenvorschlag persiflliert:

§ 1. Jeder Deutsche männlichen Geschlechts, der das 25. Altersjahr erreicht hat, wird amtlich auf seinen Eid gefragt, was er über den Dualismus von Gott und Welt, von Leib und Seele, über den leibhaftigen gehörnten Teufel, über Unfehlbarkeit, Jungfrauengeburt, Ablaß und hl. Rock denkt.

§ 2. Ein vom Papst zu Rom angestellter Inquisitor entscheidet in erster Instanz, der Papst selbst in letzter Instanz darüber, ob die Antwort befriedigend ist. Wer eine schlechte Note erhält, wird eingesperrt bis er schwarz wird.

§ 3. Diejenigen Deutschen, denen Begriffe wie Dualismus, Theismus, Monismus, Pantheismus böhmische Dörfer sind, sind als ungefährlich und vermutlich ultramontan allen weiteren Fragen und Belästigungen zu entheben.

§ 4. Die Universitäten sind zu schließen und durch Klosterschulen zu ersetzen.

§ 5. Wer zehn Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes noch immer keine gute Note aufzuweisen hat, wird, sofern er nicht unter den § 3 fällt, zum Heil seiner unsterblichen Seele öffentlich verbrannt.

§ 6. Zur schleunigen Durchführung der erforderlichen Gefängnisbauten u. s. w. wird eine Anleihe von 1 Milliarde aufgenommen.

— Auch vielen Ultramontanen selber erscheint der Centrumsantrag als ein Unsinn. So schreibt Sigl im „Bayr. Vaterland": „Das ist doch zu — centrumsmäßig! Wir dächten, der liebe Gott braucht keine Staatsanwälte und Strafparagraphen, um der Welt zu beweisen, daß er existiert, und wenn man jeden einsperren will, der nicht an die Unsterblichkeit der Seele glaubt, dann reichen alle Zuchthäuser und Kasernen nicht, um alle einzusperren. Gott und Religion brauchen keinen Polizeispieß zu ihrer Verteidigung."

Frankreich. „Wer hat Carnot töten lassen?" Schon früher, bald nach des Präsidenten Carnot Ermordung, wurden gegen den damaligen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Dupuy schwere Beschuldigungen erhoben, als habe er durch Begünstigungs- und Unterlassungssünden den Tod Carnots mitverschuldet. Das „Journal" greift jetzt diese Dinge wieder auf und bringt aus der Feder eines Phantasten, namens Jean de Bonnefou, Mitteilungen, welche zu bestimmt auftreten, als daß sie übersehen werden könnten. Es heißt da, Dupuy habe am Tage seiner Ankunft in Lyon zu dem Beamtenpersonal der dortigen Präfektur gesagt: „Wenn Drohbriefe für den Präsidenten kommen, so gebe man sie ihm ja nicht! Das würde ihn nur unnütz aufregen." Dagegen soll Dupuy mehr als 200 Briefe, welche das Leben des Staatsoberhauptes bedrohten, in Empfang genommen haben. Er hätte demnach bestimmt gewußt, daß die Anarchisten etwas gegen Carnot im Schilde trugen, und hätte als Minister des Innern ganz andere Sicherheitsmaßregeln treffen sollen. Der Gewährsmann des „Journal" geht noch weiter: „Ist es wahr, daß zwei Monate vor dem Verbrechen Hunderte von Drohbriefen oder Warnungen von einer anarchistischen Verschwörung, die an Frau Carnot gerichtet waren, unterschlagen worden sind? Ist es wahr, daß die Königin Regentin von Spanien ein persönliches Telegramm an Frau Carnot gerichtet hat? Diese Depesche soll vor einer Gefahr gewarnt haben, in welcher der Präsident schwebte. Die Königin ließ anfragen, ob sie nicht angelangt sei, und nun erklärte Dupuy, sie sei aufgefangen worden, weil man die arme Frau Carnot nicht erschrecken wollte. Ist es endlich wahr, daß Carnots Mutter niemals eine Depesche erhalten hat, die so lautete: „Wachen Sie über Ihren Sohn, Madame, wenn Sie nicht wollen, daß ihm ein Unglück zustoße!"? So weit die Mitteilungen. Wären alle diese Schauergeschichten wahr, so würde man Dupuy allerdings eine starke Sorglosigkeit nicht absprechen können. Weiter darf man aber nicht gehen und dem armen Dupuy namentlich keine Schuld beilegen — selbst wenn die Ausstreuungen des „Journal" wahr sein sollten, was aber noch nicht feststeht.

— Felix Faure hat aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten der französischen Republik jedem Soldaten des Landheeres und der Marine einen Viertelsliter Wein zum Besten gegeben. Die Auslage für diese Spende beträgt nach dem „Gil Blas" Fr. 69,000.

Oesterreich. Die Blätter feiern die persönliche Anwesenheit des deutschen Kaisers beim gestern in Wien stattgehabten Begräbnis des Erzherzogs Albrecht als ein großes politisches Ereignis, denn es sei sonst Regel, daß Herrscher zum Begräbnis von Prinzen blos Vertreter entsenden und nicht selber erscheinen.

Rußland. Der Zündholzfabrikant Lulkimacher in Odessa hat es vorgezogen, lieber seinen ganzen Waarenvorrat — 31 Millionen Streichhölzer — zu verbrennen, als die neue Steuer auf Phosphor zu bezahlen.

Amerika. In diesem Lande, wo das weibliche Geschlecht den Männern bereits in einer ganzen Anzahl Berufszweigen das Feld streitig macht, darf es nicht Wunder nehmen, daß kürzlich bei der Preisbewerbung für den Bau eines Sanatoriums in San Francisco zwei junge Damen mit ihren Plänen den Sieg davongetragen haben. Es hatten sich an der Konkurrenz zahlreiche Architekten von anerkannten Fähigkeiten beteiligt; die beiden Damen aber erhielten den Preis, was um so mehr die Aufmerksamkeit erregte, als eine erst 17 und die andere erst 18 Jahre zählt.

China. In der Seefestung Port Arthur müssen in den letzten Tagen vor der Ankunft der Japaner heillose Zustände geherrscht haben, wie man jetzt nachträglich durch Augenzeugen vernimmt. Ein Chinese berichtet: Als sich die Nachricht von der Flucht des kommandierenden Taotais, Kung, verbreitet hatte, entstand ein so panischer Schrecken unter den tausenden in Port Arthur beschäftigten Handwerkern und Arbeitern, daß sie ihre Arbeit liegen ließen und sich in wildester Verwirrung davonmachten. Diese günstige Gelegenheit benutzten die Soldaten, um zu plündern, wo sie konnten. Sogar die Leibgarde Kungs beteiligte sich daran. Kaum hörte diese von der Flucht ihres Herrn, als sie sich über die Schatzkammer hermachte, und im Umsehen war alles Geld daraus verschwunden. Ebenso ging es mit den Speichern: gerade die Soldaten, die zu ihrem Schutze bestellt waren, raubten sie aus. Daß bei einem so wüsten Zustande kein Mensch daran dachte, die zahllosen Torpedos, die man bereit hatte, zu gebrauchen, ist kaum zum Verwundern. Von mehr als sechshundert Torpedos wurde nicht ein einziger gegen den Feind abgefeuert.

Verschiedenes.

— Der Diamantenkrieg auf Monte Carlo. Aus Monte Carlo wird der „Wiener Allgemeinen Zeitung" geschrieben: Unter den vielen Beautés, die überall dort zu finden sind, wo es von Glück Begünstigte gibt, sind es eigentlich nur zwei Stars, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, die Königinnen der Spielbank zu sein, Fräulein Liane de Pongy und Sennorita Otero. Fräulein Pongy ist Vollblut-Französin. Fräulin Otero, die schöne Spanierin, ist den Wienern von ihrer Tätigkeit im Orpheum her wohlbekannt. Ihr bevorzugter Freund ist der junge Vanderbilt. Da es nun bekanntlich nirgends zwei gleichgestellte Schönheitskönigin nen geben kann, so intriguiren die beiden Damen auf jede nur mögliche Weise gegeneinander und suchen sich den Rang abzulaufen. Dies geschah vorerst durch hohes Spiel. Setzte die Französin hundert Francs, so spielte die Spanierin um das Doppelte, und so ging es fort mit Grazie, bis die Damen sahen, daß auf solche Weise kein Triumph zu erzielen sei. Nun begann ein Diamantenkrieg auf Leben und Tod. Beide Damen erschienen in Kleidern, die von Juwelen strotzten, und paradirten im Park und Salon. Jeden Tag trugen sie mehr Schmuckgegenstände, die Toiletten schienen fast zu klein, um all' die Diamantenpracht zu fassen. Da führte die Otero eines Tages den entscheidenden Schlag. Sie erschien um die dritte Nachmittagsstunde in einem diamantenbesäeten Kleide, um den Hals trug sie ein Collier aus schwarzen Perlen, in den Haaren ein Diadem, das einer Königin würdig wäre. Um das Handgelenk strahlten haselnußgroße Diamanten, und selbst der Saum des schwarzen Spitzen-Unterkleides war mit Perlen und Edelsteinen eingefaßt. Also besiegt, gab sich Liane de Pongy trotzdem nicht verloren. Sie erschien vor einigen Tagen neben der diamantenstrotzenden Otero ohne ein einziges Juwel, hinter ihr aber schritt ihre Kammerzofe in Haube und Schürze, mit Diamanten geschmacklos überladen und die Schürze selbst mit Diamanten eingefaßt. Nach diesem Coup sah sich Sennorita Otero veranlaßt, bei der Direktion Beschwerde zu führen, und tatsächlich verbat sich die Direktion die nochmalige Ausführung eines solchen Scherzes bei Fräulein Pongy „bei sonstigem Spielverbot", der strengsten Strafe, die Monte Carlo zu verhängen hat.

— Das Wrack der „Elbe" soll durch Taucher aufgesucht werden. Die Direktion des „Nordd. Lloyd" hat die hervorragendsten Taucher verpflichtet. Acht Taucher sind in Dienst genommen worden, drei Engländer, zwei Franzosen und drei Deutsche. Es handelt sich nicht vorwiegend um die Bergung der Leichen, sondern um die Auffindung der Postwertsachen, die auf über 400,000 Fr. Wert geschätzt werden. Für die Taucherarbeit sind acht Tage in Aussicht genommen. Jeder Taucher hat vertragsmäßig täglich neunmal in die Meerestiefe hinabzusteigen und erhält für jede Fahrt 26 Fr., also per Tag 225 Fr. Auf die Auffindung des Geldes ist eine Gesamtprämie von 12,500 Fr. gesetzt

— Ein „Austernkrach" ist in London ausgebrochen, da die Aerzte die Austern neulich als Typhus-Erzeuger bezeichneten. In einem bekannten Londoner Austerngeschäfte, wo wöchentlich 2000 Fr. einzugehen pflegten, gehen jetzt kaum 100 Fr. ein. An einer großen englischen Austernbank, wo der Fang während der Saison Tag und Nacht 300 Personen beschäftigte, genügt jetzt ein zweitägiges Fangen alle 14 Tage; so ist die Nachfrage gesunken. Aehnliche Beispiele ließen sich in Masse anführen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 27. Februar. Der Große Rat hat zum Ständerat gewählt Regierungsrat Ritschard mit 136 von 154 gültigen Stimmen; zum Regierungsrat Regierungsstatthalter Minder in Trachselwald mit 128 von 182 gültigen Stimmen (Steck erhielt 17 Stimmen), zu Oberrichtern Staatsanwalt Lanz in Herzogenbuchsee und Gerichtspräsident Meyer in Courtelary.

Bern, 27. Febr. Jurassischen Blättern entnehmen wir, daß in Charmoille (Bezirk Pruntrut) die Schulen geschlossen werden mußten mangels an Heizmaterial. Die Reklamationen der Lehrer beim Gemeinderat und der Schulkommission waren fruchtlos.

Olten, 27. Febr. Schweiz. Centralbahn. Der Verwaltungsrat hat das Abkommen des Direktoriums mit der Gemeinde Bern betreffend Bahnüberbrückung bei der „Linde" genehmigt. Er bewilligte den verlangten Kredit behufs Anschaffung neuer Lokomotiven, Wagen und kontinuierlicher Bremsen. Für einen Teil der Angestellten wurde Gehaltsaufbesserung beschlossen.

Zürich, 27. Febr. Pietro Bolzani, Chef des Telegraphenbureau Zürich, erlitt heute im Bureau, als er zur Arbeit eintrat, einen Schlaganfall und war sofort eine Leiche.

Der Regierungsrat hat die Konzessionen für die Straßenbahnen von Zürich über Höngg nach Baden, von Zürich über Schlieren nach Bremgarten und von Winterthur über Illnau nach Meilen in erster Lesung durchberaten.

Genf, 27. Febr. Das Zentralkomitee der Landesausstellung hat Herrn Staatsrat Ador den Vorsitz der Jury angeboten; derselbe nahm die Wahl an, doch muß dieselbe noch von der Nationalkommission ratifiziert werden.

Berlin, 27. Im Reichstag begründen der konservative Jacobskoetter und der Antisemit Bindewald die Anträge gegen die Judeneinwanderung. Die Schäden des Erwerbslebens kämen hauptsächlich auf Conto der Juden! Die Uebelstände dürften durch die Gestattung der Judeneinwanderung nicht vermehrt werden. Bindewald zieht sich wegen eines Ausfalles gegen die Sozialdemokraten einen Ordnungsruf zu. Der Sozialist Vogtherr erklärt, der Antrag solle nur der konservativen Wahlagitation dienen. Die Sozialdemokraten werden den Antrag ablehnen. Paasche lehnt den Antrag, namens der Nationalliberalen ab. Er wolle nicht alle Juden verteidigen, aber man dürfe die Schäden der wirtschaftlichen Lage nicht bestimmten Teilen zur Last legen. — Ein von der Linken gestellter Vertagungsantrag wird angenommen. Morgen Marineetat.

Paris, 27. Febr. Das Blatt „Signal" drückt seine Befriedigung aus über die Erledigung der Zonenangelegenheit und erklärt, die Maßregel werde sowohl in Frankreich als in der Schweiz gut aufgenommen werden und den Abschluß ei es Handelsvertrages erleichtern.

Die Kammer setzte die Beratung des Budgets der öffentlichen Bauten fort und gewährte mit 306 gegen 196 Stimmen und entgegen den Anträgen des Berichterstatters und des Ministers einen Kredit von 1,131,000 Fr. für die Speisung der Rücktrittskasse der Wegmeister.

Mailand, 27. Febr. Die Konferenz für den Simplondurchstich hat heute ihre Beratungen fortgesetzt. Morgen findet die Unterzeichnung des Protokolls und Schluß der Konferenz statt.

London, 27. Febr. Der „Times" wird aus Peking telegraphiert, daß Li Hung Chang vom Kaiser gut aufgenommen worden sei, und den Auftrag, die Friedensunterhandlungen zu leiten, angenommen habe.

Algier, 27. Febr. Der Forscher de Brazza ist auf einer Reise nach Laghnat das Opfer eines Wagenunfalles geworden; er erlitt eine schwere Verletzung an der Schulter und wurde in den Spital gebracht, doch ist sein Zustand nicht beunruhigend.

Telegramme vom 28. Febr.

Zürich. Der Stadtrat wird eine Verordnung erlassen betr. Verhütung von Unfällen bei Bauten.

Madrid. Die offiziellen Depeschen aus Cuba melden, die Rebellenbande von St. Jago sei blos 120 Mann stark. Die Stadt Baire hat für die Aufständischen Partei ergriffen.

New-York. Den Berichten aus Havannah ist zu entnehmen, daß es den Rebellen in St. Jago an Führern fehlt.

Buenos Aires. 17 Choleraerkrankungen und neun Todesfälle sind in Rosario, neun Erkrankungen und fünf Todesfälle in Santa Fé konstatiert worden.

Rio de Janeiro. Brasilien wird an Frankreich 1/2 Million ausbezahlen als Schadenersatz für die Familie Buette und andere bei der Revolution erschossene Franzosen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Bedne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mittags 1 Uhr 30	— 0,9	716.5	753,3	NW.	1.Schn.
27.	Abends 9 Uhr 30	— 3.1	719,3	756.1	W.	bed.
28.	Morgens 7 Uhr 30	— 3,9	721,9	758,7	SW.	1.Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum — 9,0 °C. Maximum 0,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5.4 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,3 mm

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Vereinschronik.

Stadtmusik. 712
Neuer Stoff, deshalb vollzählig.

Orchester-Verein.
Hauptprobe im Prinzensaal. 711

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr.
Nachher Verhandlungen im Wilden mann, wozu auch die tit. Passivmitglieder eingeladen werden. 716

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei **Siegrist-Runiker,**
713 ob. Vorstadt.

Fetten 714
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 80 Cts.
bei Abnahme von 10 Pfund billiger
bei **Adolf Gamper,** Metzger.

Jeden Freitag
Gewichte Stockfische 491
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Gewichte Stockfische 200
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Gewichte Stockfische
empfiehlt 617
El. Haßler-Wanger.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 622
E. Waßmer z. Adler.

Böhnli, weiße Aargauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
weiße Soisson,
Erbsen Victoria rohe
„ „ gelbe ganze
„ „ „ gebroch.
„ **grüne** ganze
„ „ gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Apfelsenwirbeln 597
empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt
Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung

Holzasche
kauft 661 **A. Grütter.**
Anmeldungen bei Walter-Schmutziger.

Corsets
in größter Auswahl empfehlen
632 **Ernst Fäßler & Sohn.**

Eine **Waadtländerin,** deutsch und französisch sprechend 707
sucht Anstellung
in einem **Bureau, Bankgeschäft,** oder als **Kassiererin** in ein Magazin. Gute Behandlung wird großem Lohne vorgezogen. Eintritt auf 1. April. Auf Wunsch würde sie auch in der Haushaltung aushelfen. Offerten unter Chiffre Fc 815 Y an **Haasenstein u. Vogler, Bern.**

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch:
Ein zu **jedem Dienst** taugliches, 10 Jahre altes, frommes 715
Pferd (Wallach)
mit schöner Figur. Rasse: norddeutsch Farbe: braun.
Weber, Landwirt,
Niederlenz bei Lenzburg.

Gesucht.
Für einen Herrn ein heizbares, gut möbliertes Zimmer an guter Lage. 708
Gefl. Offerten mit Mietpreisangabe unter Chiffre A L Nr. 708.

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Etock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

J. J.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Elise Sager-Pfleger

heute nachmittags 5 Uhr nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Aarau, 26. Februar 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

Louis Sager-Pfleger.
Louis Sager in Zürich.
Aug. & Louise Sager-Richard & Kinder in Zürich.
Lisa Sager.
Adolf Sager in Paris.
Louise & Bertha Pfleger in Bern.

Die Beerdigung findet statt: 701
Freitag den 1. März 1895, mittags 11½ Uhr.
Beileidsbesuche und Blumenspenden bittet man gefälligst unterlassen zu wollen.
In hiesiger Stadt werden keine Leidzirkulare versandt.

Versammlung
der
röm.-katholischen Kirchgenossenschaft Aarau

Sonntag den 3. März 1895, vormittags 10½ Uhr,
(nach beendigtem Gottesdienste)
im Pfarrhaussaal.

Verhandlungsgegenstände:
1. Rechnungsablage für das Jahr 1894.
2. Voranschlag für das Jahr 1895.
3. Verschiedenes.

Es wird zu zahlreicher Beteiligung und pünktlichem Erscheinen eingeladen. 705
Aarau, 24. Februar 1895. **Die Kirchenpflege.**

Confirmandenhüte
garniert und ungarniert, empfiehlt zu recht billigen Preisen und in größter Auswahl 679
Emma Baumann, Modes.

Richner & Rothpletz,
Aarau,
liefern billigst
Thon- & Steingutröhren
zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,
Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren
und Cementwaren,
Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen — **Hourdis,** (hohle Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken) — **Saargemünder Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten, Portland- u. Grenoble Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Maskenball-Briefkasten.

Kanonenfritzli. Du brauchst weder zu weinen, noch Aarau zu verlassen, denn Du weißt ja, daß Lieschen Dich mehr liebt, als Deinen Konkurrenten Emil.

Linchen. Mach' Dich gefaßt; Otti bringt Samstag eine feuerfeste Schnitzelbank mit!

Lieutenant d'enfanterie". Wenn Du dem Rössli noch einmal nach dem Zapfenstreich einen Kuß giebst, so sagen wirds dem „Gertsch".

Vize-Oberfeldarzt. Zu den diesjährigen Wiederholungskursen haben die Sanitätstruppen auch ihre Uniform mitzubringen, nicht blos den Tornister!

Rudolf. Aergere Dich natträglich nicht so über Deinen getanen Verzicht. Tausend Kronen mehr oder weniger sind doch auch keine Kleinigkeit. Hie und da ein Schluck Salmenbräu wird Deine Reue schwinden machen!

Emile de Paris. Auch Du hattest bisher in der Liebe wenig Glück. Hüte Deine jetzige Flamme etwas vorsichtiger, ansonst sie Dir wieder entwischt!

Deckeli. Das gewünschte findest Du beim Bureau Fortuna. Dato sind von 20—40 tausendfränkige auf Lager. Bilden kannst sie selbst.

Dachriegel. Du bist ein armer Ehemann.
Das kann ich Dir bezeugen,
Ein Finger Deiner Frau bringt Dich
Zum Bücken schon und Schweigen!

Citronenfalter in W. Soviel uns bekannt, findet die Maskenprämierung durch die Jury unmittelbar nach der Demaskierung, also zirka ½9 Uhr statt. So, so, Du glaubst hier Ballkönigin zu werden! Du dürftest denn doch die Rechnung ohne unsere Schönen gemacht haben! Wir wünschen Dir nicht zu grausame Enttäuschung.

Neubau des kant. Gewerbemuseums
in Aarau.

Die Schreinerarbeiten & Flachmalerarbeiten
sind auf dem Submissionsweg zu vergeben. Zeichnungen sind einzusehen und Offertenformulare mit Bedingungen zu beziehen beim bauleitenden Architekten, Karl Moser, Villa Feer in Aarau, von Freitag den 1. März an. Offerten sind geschlossen mit der Aufschrift: **„Schreiner-, resp. Malerarbeiten Gewerbemuseum"** bis zum **12. März** unterfertigter Behörde einzureichen. 704

Der Bau-Direktor des Kantons Aargau:
Dr. Emil Frey.

Neubau der Kantonsschule
in Aarau.

Die Schreinerarbeiten und Flachmalerarbeiten
sind auf dem Submissionswege zu vergeben. Zeichnungen sind einzusehen und Offertformulare mit Bedingungen vom 1. März an zu beziehen beim bauleitenden Architekten, Herrn Karl Moser, Villa Feer in Aarau.
Offerten sollen verschlossen mit der Aufschrift: **„Schreiner-, resp. Malerarbeiten für die Kantonsschule"** bis zum 12. März unterfertigter Behörde eingereicht werden
710 **Der Gemeinderat Aarau.**

Bau- & Brennholz-Steigerung.

Am **Mittwoch den 6. März,** nachmittags halb 2 Uhr, werden im Staatswald **Gränicher Eichwald** bei Hunzenschwil öffentlich versteigert:



63 Stück **Bauholz** mit ca. 60 m³ gesamtweise per m³; 6 **Gerüststangen;** 76,5 Ster **Stockholz;** 445 Stück **Schlagwellen** und mehrere Haufen **Nadelstreue.**

Ferner: 15 **Stangen** und 6 Klafter tannenes **Spältenholz** aus dem Dürrholz-Aushieb; 800 l. **Durchforstungswellen.**

Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 27. Februar 1895.
709 Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes**
Blutarmut	**Stärkungsmittel**
Appetitlosigkeit	*Allen durch schwere Arbeit*
Magenkrämpfe	*übermässiges Schwitzen,*
Migräne	*Ausschweifungen etc.*
Nervenschwäche	*Leidenden empfohlen.*
Schlaflosigkeit	**Leicht verdaulich**
Schwere Verdauung	**und Zähne nicht angreifend.**

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2. 50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
wie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
(H6109) **Aarau:** bei **Eduard Eggen.** 497

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft
für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen.
Leonhard Bernoulli. Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Beilage zu Nr. 50 der Aarg. Nachr.

Donnerstag den 28. Februar 1895.

Eidgenossenschaft.

— Zucker und Tabak. Im „St. Gall. Stadtanzeiger" schreibt Hr. Nationalrat Curti:

„Eine Zuckerfabrikatsteuer hätte alle Weinbauern gegen sich, zumeist die Waadtländer, und da es in der Bundesversammlung noch nie gelungen ist, den Zuckerzoll so hoch anzusetzen, wie manche dies beantragten, kann man sich im voraus von der Macht der Gegner einen Begriff machen.

„Der Zucker ist aber auch mehr als der Tabak ein Lebensmittel und daher zur Besteuerung viel weniger geeignet. Gleichmäßiger werden die mittlern und obern Klassen der Bevölkerung besteuert, wenn sie den „Rauch" bezahlen müssen; die untern Klassen aber können dabei leer ausgehen (oder haben nur ein kleines Scherflein beizutragen, falls der Ertrag gesteigert werden soll und für die Unfall- und Krankenversicherung verwendet wird). Denn das Tabakmonopol erlaubt eben dem Staate, sich in den Besitz des bisherigen Unternehmer-gewinnes zu bringen, während die Zuckerfabrikatsteuer dies nicht zuläßt und vielleicht auch den Zuckerverbrauch verringern würde.

Daß wir übrigens imstande wären, den Gewinn aus einer Zuckerfabrikatsteuer für einen Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Kantonen zu verwenden, daran ist schon gar nicht zu denken. Es sei denn, man schiebe die Unfall- und Krankenversicherung nicht bloß auf, sondern lasse sie fallen. Den Tabak und den Zucker zugleich besteuern, wer möchte das wagen? Und wenn wir das eine oder das andere tun, nimmt die Versicherung all das Geld vollauf in Anspruch.

Bleiben wir also beim Tabakmonopol! Dasselbe hat den einzigen Fehler, daß man seine Einführung so unnötig lange verzögert."

Ausland.

Amerika. Wie sehr die Vielweiberei in Utah abnimmt, tut ein Sachkundiger wie folgt dar: Seitdem die Mormonen sich politisch nach Parteilinien geteilt, ihre anstößigen Glaubenssätze praktisch aufgegeben und damit eine neue Aera guten Einvernehmens herbeigeführt haben, sind gerichtliche Verfolgungen wegen Vielweiberei gänzlich eingestellt. Eine Anzahl alter Sünder hat das frühere Verhältnis mit mehreren Weibern wieder aufgenommen. Aber die Blüte der Vielweiberei, ihre gesellschaftliche Achtung und ihre Verherrlichung als religiöse Tugend ist dahin. Diese alten Mormonen besuchen ihre jüngern Weiber genau so, wie in östlichen Staaten ein verheirateter Mann eine außereheliche Geliebte besucht — still und verstohlen, nicht mehr öffentlich oder prahlerisch, wie es früher geschah. Ihr Tun ist von der Kirche tatsächlich geächtet, und seitdem es nicht länger die Rechtfertigung eines religiösen Prinzips genießt, gilt es einfach als Befriedigung sinnlicher Lust oder als Betätigung einer aus früherer Verbindung entsprossenen Zuneigung, die zu stark ist, um sie abzuschütteln. Mit dem Aussterben der jetzigen Generation wird in Utah auch die letzte Spur der Vielweiberei dahin schwinden. Kein Edikt der Kirche könnte sie wieder herstellen. Durch die gesellschaftliche Vermischung von Mormonen und Nichtmormonen wird eine unüberwindliche Schranke dagegen aufgerichtet. Eheliche Verbindungen zwischen Angehörigen der beiden Klassen haben unter dem neuen Stande der Dinge an Zahl rasch zugenommen. Noch vor Ablauf eines Jahrzehnts werden die besonderen Kennzeichen des Mormonismus in Utah nicht stärker sein, als die besonderen Kennzeichen des Katholizismus, des Presbyterianismus oder des Methodismus.

Verschiedenes.

— Ein neuer Verein. Eine eifrige Angehörige eines Wohltätigkeitsvereins versuchte kürzlich ein neues Mitglied zu werben.

„Sie sollten in unsern Vorstand eintreten, liebe Frau B. Bei Ihren reichen Erfahrungen im Haushalt und in der Kinderstube, Ihrem Sinn für alles, was Fortschritt in der Armenpflege und Wohltätigkeit betrifft.."

„Aber, verehrte Frau Doktor," unterbrach hier Frau B. den Redestrom, „ich gehöre seit zwölf Jahren einem Verein an, den mein Mann und ich gegründet haben."

„Ist's möglich? Davon hörte ich noch nie etwas! Worauf erstreckt sich die Wirksamkeit Ihres Vereins?

„Nun!" lautete die Antwort, „hauptsächlich beschäftigen wir uns mit der Erziehung. Wir haben eine Art Kindergarten für Knaben und Mädchen, auch einen Kinderhort, in dem wir die Schulaufgaben älterer Kinder beaufsichtigen. Außerdem ist es aber auch die praktische Lösung der Dienstbotenfrage und die sparsame Art der Haushaltungsführung, die uns beschäftigen. Sie sehen, wir bemühen uns, möglichst vielseitig zu sein."

„Und wer ist Vorstand bei Ihnen?" forschte die Frau Doktor weiter.

„Dazu hat mein Mann mich ernannt," antwortete lächelnd Frau B., „doch beruht unser Haupterfolg auf Gegenseitigkeit und harmonischem Zusammenwirken."

„Und so im geheimen arbeiten Sie, daß niemand davon bis jetzt gehört!"

„Sie wissen, unser Herrgott macht es auch so und schafft im Stillen. Uebrigens steht unsere Vereinigung nicht allein da. Es gibt noch eine ganze Menge ähnlicher, sogar in dieser Stadt."

„In dieser Stadt, und ich sollte nichts davon gehört haben? Wie heißt denn Ihr Privatverein?"

„Er heißt — Familie!"

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Küng, Franz Rudolf, Handlanger, von Wyl, Gemeinde Turgi; Widmer, Paul, von Spreitenbach; Thomann, Jakob, alt Ammann, von Wohlenschwyl. Eingabe bis 6. April. — Bremgarten. Rotter, Josef, beim Schulhaus in Niederwyl. Eingabe bis 11. April. — Brugg. Brugger, Andreas, Rudolfs, Bärenwirt, von Auenstein. Eingabe bis 25. März. — Kulm. Fäs, Samuel, Amtsrevisor, von Unterkulm; Hunziker, Friedrich, Statthalters, von Unterkulm. Eingabe bis 6. April. — Zofingen. Hunziker, Rudolf, Hans Rudolfs, Vogtsfawes, von und in Kirchleerau. Eingabe bis 6. April.

Beneficia Inventarii.

Brugg. Meyer, Johannes, Daniels, von Hausen. Eingabe bis 25. März. — Kulm. Merz, Gottlieb, Melchiors, gew. Ortspolizeidiener, von Menziken. Eingabe bis 6. April. — Rheinfelden. Weber, Gottfried, Salinenarbeiter, von Ittenthal, wohnhaft gewesen in Möhlin. Eingabe bis 25. März. — Zofingen. Bolliger, Rudolf, Hans Rudolfs, Schuster, von und in Wittwyl; Schärer, Johannes, gewes. Bannwart, in der Glashütten zu Rylen. Eingabe bis 6 April. — Zurzach. Zöbel, Kaspar, Küfer, von Tegerfelden. Eingabe bis 25. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Knecht, Daniel, Albrechts, Steinbrecher, von Mülligen. Eingabe bis 17. März. — Zofingen. Holz, Julius, Färberei in Zofingen. Eingabe bis 26. März.

Widerruf von Konkursen.

Brugg. Leutwyler, Arnold, Fabrikant in Lupfig.

Liquidations-Eröffnungen.

Rheinfelden. Müller, Alexander, gewes. Spengler, von Möhlin. Eingabe bis 30. März.

Rehabilitationen.

Kulm. Borner, Engelbert, Bäcker, von Hägglingen, früher in Menziken, nun in Burg wohnhaft.

Stelle-Ausschreibung.

Offene Lehrstellen. 1) Gesamtschule Nesselnbach. Besoldung: Fr. 1200. 2) Gesamtschule Bettwyl. Besoldung: Fr. 1200.

Schriftliche Anmeldung bei der betreff. Schulpflege bis 15. März nächsthin.

Gerbergasse 1, Basel, den 25. Febr. 1895.

An die Redaktion
der „Aargauer Nachrichten".

Es wird anerkannt, daß mein brieflicher Unterricht in der französischen Korrespondenz in allen Fällen sehr nützlich sein kann. Hier und da fürchtet man aber, daß nur junge Leute mit ganz bedeutenden Vorkenntnissen meine Methode begreifen können, ich habe also Musterbriefe meines Systems einzuführt. Es genügt, mir drei oder vier Briefe in französischer Sprache mit einem Postmandat für zwei Franken einzusenden. Ich korrigiere diese Briefe, empfehle je nach dem Grade der Kenntnisse irgend ein passendes Lehrbuch, und gebe praktische Ratschläge. Man ist daher nicht für weitere Briefe verpflichtet.

Die einzige Bedingung ist, daß die drei oder vier Briefe, welche man mir schickt, nicht mehr als acht Oktav-Seiten Gesamtlänge haben. Der Unterricht ist nicht nur für Handelsbriefe, sondern für Briefstil überhaupt verwendbar. Ich hoffe mit meinem brieflichen Unterricht Manchem, der nicht in einer großen Stadt leben kann, wirkliche Dienste zu leisten.

Hochachtungsvoll

W. Bigler.

Wochenmarkt in Aarau vom 23. Februar 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	40—60
Kalbfleisch p. „	2—2.20	Kopfsalat 1 Stück	20
Schaffleisch p. „	1. 80	Nüßlisalat per Teller	0. 00
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0 00
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 3 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0.00 - 0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 20
„ p. Becken	20	Lauch per Büschel	0. 10
Anken p. Kilo	2.40—2.50	Schnittlauch „ „	0. 10
Eier per Stück	10—12	Sellerie „ Stück	00
Aepfel, saure 3 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	00—00
„ süße 4 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	90
Birnen 3 „	0. 00	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 1 Stück	0. 00	Erbsen „ „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Kg.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 00
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 10 Stück	0. 10
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 10 Stück	0. 00
Dürre Aepfelschnitze p. Lt.	50	Zuckerrübli 3 Buschel	0. 00
„ Birnenschnitze p. „	0. 00	Kohlrüben per Stück	0. 00
„ Birnen p. „	0. 35	Sauerkraut per Teller	0. 90
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 10	Rüße 7 Höck	0. 00
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl p. Kopf	15 - 30	Rosenköhli per Teller	0. 00

Frühjahrs-Stoff-Neuheiten.

Für die kommende Saison bringen wir ganz hervorragende, hübsche und preiswerte, eigens für uns fabrizierte Qualitäten in **Damen-** *und* **Herren-Stoffen** *zu billigsten Preisen.*

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster zu Diensten. Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. **4 Rathausgasse 4** **Aarau.**

Schipper, reinwollen, in allen Farben per Elle 0.55
„ „ „ mit Bord „ „ 1.25
Rockflanelle, gestreift, reinwollen, doppelbreit „ „
in den neuesten Dessins „ „ 1.25
Jouponsstoffe, gestreift, in schönen Dessins „ „
per Elle 0. 30, 0. 35
Baumwolltuch, roh, per Elle 0.10, 0.17, 0.20, 0.22, 0.25, 0.27
Baumwolltuch, „ 10/4 breit, per Elle 0. 45, 0. 55
Baumwolltuch, „ 12/4 „ „ „ 0. 50, 0. 55, 0. 60
Baumwolltuch, gebleicht, per Elle 0. 13, 0. 17, 0. 2-
0 25, 0. 30, 0 32, 0. 35, 0. 38
Baumwolltuch, gebleicht, 10/4 breit, per Elle 0. 55 u. 0. 60
Baumwolltuch, „ 12/4 „ „ 0.70, 0.80, 0.90
Leinwand, roh per Elle 0.45, 0.50, 0.60
Leinwand, gebleicht „ „ 0.55, 0.65, 0.70, 0.75
Leinwand, roh, 12/4 breit „ „ 1.20, 0.45
Leinwand, gebleicht, 12/4 breit, per Elle 1.60, 1.80, 2.—
Bazin, gestreift und brochiert, per Elle 0. 50
Bazin, 8/4 breit, per Elle 0.85, 0.95
Költsch, 10/4 breit, per Elle 0. 54, 0. 60

Bettbarchent, 8/4 breit, per Elle 0. 65, 0. 80
Bettbarchent, 10/4 „ „ „ 0. 75, 0. 90, 0. 95
Cotonne, 3/4 breit, per Elle 0. 30
Cotonne, doppelbreit, in allen neuen Dessins, per Elle 0.30
Cotonne, 2 Ellen breit, „ „ „ „ „ „ 0 54
Oxford zu Hemden „ „ „ „ „ „ 0.25
Oxford „ „ Zwirn „ „ „ „ „ 0.50, 0.40
Sarsenet in allen Farben, per Elle 0. 15, 0. 18
Cibet, schwere Qualität, mit Bild, per Elle 0. 30, 0. 35
Futter-Barchent per Elle 0. 23, 0. 25
Handtücher, roh 3/4 leinen, per Elle 0.15, 0 20, 0.25
Handtücher, gebleicht 3/4 „ „ „ 0.25, 0.30, 0.33
Tischzeug, doppelbreit, per Elle 0. 80, 0. 90
Tischzeug, doppelbreit, leinen per Elle 0. 95, 1. 10
Servietten, leinen, per Dutzend 5. 90. 6. 50
Kinder-Servietten, neu, leinen, per Stück 0.20 u. 0 25
Theetücher, leinen, 140/140 cm per Stück 2. 25, 2. 90
Theetücher mit Theeservietten, das Service 5. 90
Frottiertücher per Stück 0. 70, 0. 90

Hemden für Knaben, farbig 1. 40, 1. 50, 1. 60
Mannshemden, „ 1 80, 2. 50
Herrenhemden, weiß, 3. 25. 3. 90
Normalhemden 2. 75, 3. 50
Normalhemden mit Kragen, brodiert u. Cordel 3.75, 3.90
Knabenblousen 1. —, 1. 30
Mannsblousen, blau und gestreift, 1 80, 1. 90, 2. 20
Mannsblousen, „ leinen, 3. 90 bis 4. 50
Regenschirme 1. 45, 1. 95, 2. 50
Regenschirme, halbwollen, 2 90, 3. 50, 3. 90
Regenschirme, Seiden un. Wollen, 5. 90 bis 7. 90
Corsetten 1. —, 1. 85, 2. 50
Corsetten, Fischbein, 3. 90 bis 4. 75
Taschentücher, große □ 0. 15, 0. 20, 0. 25
Taschentücher, bedruckt 0. 35, 0. 20
Kinder-Taschentücher 0. 05, 0. 10
Taschentücher, weiß u. mit farbigem Bord, gesäumt 0.20, 0.25

Es empfehlen sich bestens 392

Gebrüder Heß.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

699 arrangiert vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Beginn punkt 8 Uhr.

Ballmusik: **Orchesterverein mit Verstärkung** (35 Executirende).
Direktion: Herr **F. Thom.**

Restauration: A. Strübin-Frey. Bierwirtschaft im „Hemliskragen.

1 Uhr: Demaskierung. — 1 Stunde Pause.

Eintrittspreise: Für Maskierte Fr. 2. —, nummerierter Podiumsitz Fr. 3. 50, nummerierter Platz vorausbezogen Fr. 3. —, an der Kasse Fr. 3. 50, Kleiner Saal Fr. 2. —, Gallerte Fr. 1. —
Vorverkauf bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst Saalplan aufgelegt.
Versandt nach auswärts gegen Einsendung des Batrages.

Die schönsten und originellsten Masken werden ausgezeichnet. Unanständige Masken werden nicht geduldet.

Das Publikum wird gebeten, sich den Anordnungen der Comittierten zu fügen.
Auf Verlangen sind die Contremarken vorzuweisen.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Generalversammlung der Aktionäre

Sonntag den 3. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Bierbrauerei Maurer in Schöftland.

Verhandlungsgegenstände:
1. Prüfung und Abnahme der Rechnung für 1894.
2. Beschlußfassung über den Jahresnutzen.

Schöftland, 3. Februar 1895.

Namens des Verwaltungsrates,
Der Präsident:
495 **J. Lüthy-Lüthy.**

Allersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln ꝛc. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich,
sowie bei der Generalagentur
398 Sam. Windisch in Aarau.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 **Aarau.**

Reichhaltiges Lager in reinwollenen Merinos & Cachemires,
sowie in brochierten und gestreiften
reinwollenen Roben in blauschwarzer schwerer Ware.

Merinos,	2 Ellen breit, per Elle	0. **95**, 1. 10, 1. 20, 1. 40, 1. 60, 1. 70, 1. 85
Doppel-Merinos,	2 „ „ „ „	2. —, 2. 25 und 2. 50
Cachemire,	2 „ „ „ „	1. 40, 1. 50, 1. 60, 1. 70
Doppel-Cachemire,	2 „ „ „ „	2. —, 2. 25 und 2. 50
Schwarze Roben-	reinwollen, doppelbreit, brochiert, per Elle	1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75, 2. 25
Schwarzer Lustre	„ „	0. 28, 0. 30, 0. 35, 0. 40, 0. 50
Schwarzer Alpacca,	doppelbreit „ „	0. 55, 0. 60, 0 70
Schwarzer Panama	„ „	0. 55, 0. 60, 0. 70
Schwarzer Moiree,	reinwollen „ „	0. 65, 1. 10, 1. 20
Roben,	halbwollen, doppelbreit, in neuesten Dessins, „ „	0. 60, 0. 70, 0. 80, 0. 90

Große Gelegenheit!

Cheviot Diagonal, reinwollen, doppelbreit, schwere Ware, in allen Farben
per Elle **0. 90**
Cheviot Phantasie & Serge, reinwollen, doppelbreit
per Elle 1. 10, 1. 35, 1. 50, 1. 75.

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Schwarze Merinos- & Cachemire-Chales
Einfache Chales Fr. 4. 50
Doppel- „ „ 13. 50

Musterkollektionen sowie die Ware wird franko ins Haus geliefert.

Man kann das Magazin besuchen ohne zu kaufen. Auch wird deutsches Markgeld an Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens 325

Gebrüder Hess.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in
Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl die neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Maskenball.



Nachdem ich mich mit einem aufs feinste assortierten Costumier in Luzern in Verbindung gesetzt, empfehle ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung eine reichhaltige Auswahl in

neuen, eleganten
Herren- & Damen-Costumes
nebst Dominos u. Larvenlager.

Ausstellung vom 28. ds. an im Festsaal (Kassenzimmer).

Hochachtend 683

Theez-Amsler.

Gesucht:

In der kant. Pflegeanstalt **Wülflingen** bei Winterthur finden einige solide, tüchtige

Wärter

Anstellung.

Anmeldungen (mit Angabe des Alters) nebst Zeugnissen sind zu richten an die

685 **Anstalts-Verwaltung.**

Ein intelligenter Knabe kann als

Küferlehrling

eintreten. Gelegenheit französisch zu lernen. Man wende sich unter Chiffre O. 220 L. an **Orell Füßli,** Annoncen in **Lausanne.** 682

Zu verkaufen:

Ein Bienenhäuschen 6-heutig samt verbastertem Krainervolk, 1 Güllenkarren, 2 ältere Stoßbännli, verschiedene Baumleitern, 1 Tragbahre, 1 ältere Hobelbank, 2 Gartenbänke, 1 großer und 1 kleiner Vogelkäfig, ganz billig. Bei wem sagt die Exped. d. Blattes. 677

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vielfach gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen. Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichsüchtig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conservirt die Haut bis ins hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis Fr. 5. Porto 35 Cts.

Karrer-Gallati in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Im Haus „zum alten Thurm"

ist der II. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten.

Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.

Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**

Anmeldungen sind zu richten an

E. Rothpletz.

Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Aaran, Freitag 1. März 1895. № 51. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Bundesbank und Bauernbund.

Der Bundesrat hat durch die Bundeskanzlei an den Vorstand des Bauernbundes folgendes Schreiben erlassen:

Mit Zuschrift vom 21. Juli 1894 gelangen Sie an den hohen Bundesrat, anknüpfend an die Notlage, in welcher die Landwirtschaft infolge von Bodenverschuldung und hohem Zinsfuß sich befinde, die Hülfe des Bundes zur Schuldenamortisation anzurufen. Sie sprechen dabei die Hoffnung aus, daß die ins Leben zu rufende Bundesbank so organisiert werden könnte, daß sie dem bäuerlichen Grundbesitzer, sei es direkte, sei es durch Vermittlung der Kantonalbanken, Geld zu 4 Prozent verschaffe, wovon jedoch ein Prozent zur Schuldentilgung verwendet und 3 Prozent als jährlicher Zins verechnet würden. Auf diesem Wege hoffen Sie eine gänzliche Schuldenamortisation in 45—50 Jahren durchführen zu können.

Da der Bundesrat seinen Gesetzesentwurf betreffend Errichtung einer schweizerischen Bundesbank schon in der ersten Woche des Monats Juli festgestellt hatte, so war ihre Eingabe zu spät eingelangt, um auf die Gestaltung dieses Gesetzesentwurfes irgend einen Einfluß ausüben zu können, und wenn er eine Beantwortung Ihrer Zuschrift bis heute hinausgeschoben hat, so geschah es hauptsächlich aus dem Grunde, daß er abwarten wollte welche Stellung die nationalrätliche Kommission zum Entwurfe des Bundesrates einnehme. Nachdem nun diese Kommission ihre Beratungen in der Hauptsache beendigt hat — die beiden zurückgelegten Abschnitte beschlagen nur noch die Straf- und die Uebergangsbestimmungen — und, die Eintretensfrage einmal erledigt, das Ergebnis dieser Beratungen eine nahezu rückhaltlose Zustimmung zu dem Entwurfe des Bundesrates bedeutet, haben wir die Ehre, Ihnen im Auftrage des h. Bundesrates auf Ihre Anregungen folgendes zu erwidern.

Ohne den Ausführungen des verehrlichen Vorstandes des schweizerischen Bauernbundes über die Ursachen und den Umfang der gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse in allen Teilen beipflichten zu können, anerkennt der Bundesrat rückhaltlos, daß ein weitverbreiteter Notstand bei unserer bäuerlichen Bevölkerung vorhanden ist, und daß auch dieser Teil unserer Bevölkerung berechtigt ist, vom Bunde tatkräftige Unterstützung in den Grenzen der Möglichkeit zu erwarten; er glaubt auch, darauf hinweisen zu dürfen, daß das jüngst in Kraft getretene revidierte Gesetz betreffend Förderung der Landwirtschaft diesem Stande auf dem Gebiete der Bodenverbesserung, der Förderung der Groß- und Kleinviehzucht; der Vieh- und Hagelversicherung reiche Hülfsquellen eröffnet hat, die mehr und mehr über das ganze Land sich ergießen sollen.

Was nun aber das vorliegende Gesuch betrifft, durch welches die Schuldenamortisation der bäuerlichen Grundbesitzer in direkte Verbindung mit der neu zu erschaffenden Bundesbank gebracht wird, so bedauert der Bundesrat, sich dahin aussprechen zu müssen, daß der an und für sich so gerechtfertigte Gedanke einer staatlich begünstigten Schuldentilgung in dieser Form schwerlich durchgeführt werden kann.

Bundesrat und Bundesversammlung haben eben bei der Organisation der Bundesbank keine freie Hand. Wegleitend für das Ausführungsgesetz sind vielmehr die Bestimmungen des Art. 39 der Bundesverfassung, wie er aus der Volksabstimmung vom 18. Oktober 1891 hervorgegangen ist, und es will dem Bundesrat scheinen, daß der petitionierende Vorstand sich mit der Tragweite dieses Artikels nicht vollständig vertraut gemacht hat. Die Bundesbank wird nicht geschaffen, um als großes zentrales Bankinstitut diejenigen Geschäfte zu betreiben, welche bisher den Privat- und den Kantonalbanken zugefallen sind. Die Bundesbank ist die Trägerin des Notenmonopols, und als solche ist ihr verfassungsmäßig die Hauptaufgabe gestellt worden, den Geldumlauf des Landes zu regeln und den Zahlungsverkehr zu erleichtern (Lemma 3 von Art. 39).

Diese Hauptaufgabe kann sie nur dann erfüllen, wenn ihr Geschäftskreis auf denjenigen einer reinen Noten-, Giro- und Diskontobank beschränkt ist.

Die Monopolbank, welche verpflichtet ist, an ihrem Hauptsitze die ausgegebenen Noten jeder Zeit und in jedem Umfange gegen bares Geld wieder einzulösen, kann ihre aus der Notenemmission und aus der Annahme von verzinslichen und unverzinslichen Depositengeldern beschafften Betriebsmitel nicht im Hypothekarverkehr in Hunderten von Millionen immobilisieren, sondern es ist eine Existenzbedingung einer Notenmonopolbank, daß der Gegenwert aller ihrer ausgegebenen Noten, sowie aller übrigen kurzfälligen Verbindlichkeiten in Barvorräten und in längstens auf drei Monate verfallenen Diskontowechseln vorhanden ist. Aus diesem Grunde untersagt der Gesetzesentwurf betreffend Errichtung der schweizerischen Bundesbank das gesamte Darlehensgeschäft in laufender Rechnung, den Hypothekarverkehr, das Sparkassawesen und den Ankauf und Verkauf von Wertschriften.

Der Bundesrat verweist, statt weiterer Ausführungen in dieser Richtung, auf die beigelegte Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, betreffend den Erlaß eines Ausführungsgesetzes zu Art. 39 der Bundesverfassung.

Im Verlaufe Ihrer Zuschrift bezeichnen Sie es ferner für angezeigt, aus dem Ertrage des Banknotenmonopols der Amortisation einen Teil zuzuwenden, so gut wie es möglich sein sollte, „den Kantonalbanken unverzinsliche oder zu ganz niedrigem Zinsfuße zu machende Anleihen zu gewähren". Dieser Auffassung ist zweierlei entgegenzustellen.

Wohl weiß der Bundesrat, daß in Kreisen von Kantonalbanken oder deren Vertretern der Gedanke aufgetaucht ist, daß die Bundesbank 100—150 Millionen ihrer Notenemission den Kantonalbanken unentgeltlich abtreten solle, eine Forderung, welcher er mit aller Entschiedenheit in der oben erwähnten Botschaft anläßlich der Besprechung des Verhältnisses der Bundesbank zu den Kantonalbanken (Seite 22—26) entgegenzutreten gezwungen war. Man kann sich also auf eine zinslose Abtretung nicht berufen. Sodann regelt wiederum der Verfassungsartikel selber die Verwendung des Reingewinnes der Bundesbank, und zwar in dem Sinne, daß derselbe über die nötigen Einlagen in den Reservefond hinaus wenigstens zwei Drittel den Kantonen zufallen solle. Es könnte sich also höchstens darum handeln, daß die Kantone, jeder nach freiem Ermessen, über ihre Gewinnanteile zugunsten der Schuldenamortisation ihres Gebietes verfügen.

Wenn der Bundesrat nun auch nach all dem Gesagten zu dem Schlusse gekommen ist, daß es sich mit dem Wesen und mit den durch den Verfassungsartikel schon aufgestellten Hauptaufgaben einer Notenmonopolbank nicht verträgt, dieselbe auch einem Hypothekarverkehr dienstbar zu machen, bei welchem die Ansprüche der Hypothekarschuldner den Betrag einer Milliarde Franken weit übersteigen würden, so ist er, wie schon einleitend bemerkt, weit davon entfernt, die Berechtigung der Bestrebungen aus bäuerlichen Kreisen für die Zinsenerleichterung und Schuldenamortisation bestreiten zu wollen, nur glaubt er, daß es hiefür richtigere Mittel und Wege gibt. Er hält dafür, der Vorstand des schweizerischen Bauernbundes würde viel wirksamer zur Förderung der ihm anvertrauten Interessen beitragen, wenn er es aufgibt, durch Verquickung von Notenmonopol und Agrarkredit das Unmögliche zu verlangen, das Mögliche aber anstrebt durch Schaffung einer unter staatlicher Mithülfe zu errichtenden selbständigen schweizerischen Hypothekenbank. Ein solches Institut, dessen Geldbeschaffung weder auf der Ausgabe von Banknoten, welche jeden Tag wieder zur Zahlung bei der ausgebenden Stelle präsentiert werden können, noch auf der Annahme von Depositengeldern fußt, deren Kündigung bezw. Rückzug jederzeit erfolgen kann, ein Institut, welches seinen Geschäftskreis ausschließlich auf den Hypothekarverkehr beschränkt und ebenso sehr über die Sicherheit seiner Anlagen wacht, als bestrebt ist, dem Schuldner die billigsten Bedingungen für Verzinsung und Amortisation zu bewilligen, und über die Bestreitung der Verwaltungskosten und die unentbehrlichen Reserverücklagen hinaus, auf jeden eigenen Gewinn verzichtet, das ist das Ziel, welches der schweizerische Bauernbund anstreben sollte. Und wäre die Erreichung des Zweckes nur möglich durch eine gründliche Reform des Hypothekarwesens sei es in den Kantonen, sei es durch Unifikation des Hypothekarrechts für die ganze Eidgenossenschaft, so wäre hier der Punkt, wo nach der Auffassung des Bundesrates der Vorstand des Bauernbundes zuerst ansetzen sollte.

Da der Gesetzesentwurf des Bundesrates der Bundesversammlung übergeben und von der nationalrätlichen Kommission bereits durchberaten ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß der Bundesrat inzwischen dieser Angelegenheit ihren Verlauf läßt und mit Ihnen gewärtigt, ob im Schoße des Nationalrates die in Ihrer Zuschrift vom 21. Juli 1894 entwickelten Anschauungen zum Ausdruck gebracht werden.

16

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.
Von J. V. Widmann.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß sie mit Schrot Nr. 6 geladen ist," sagte der Jüngling endlich.

Der Häuptling verzog seinen Mund zu einem freundlichen Grinsen und, als ob er diese Worte verstanden hätte, setzte er die Flinte ab, ließ die Hähne langsam nieder und legte darauf die Flinte zu seinen Füßen nieder, von wo sie wegzunehmen der Jüngling nicht den Mut hatte. Der Häuptling wies alsdann nach einer Stelle oben an einer der Seitenwände der Hütte sprach: Kidsachin unâ (fünf Flinten). Es hingen in der Tat daselbst fünf Gewehre, darunter mehrere sehr schwere alte Büchsen, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen mochten.

Jetzt kam Möglich's Fischstock an die Reihe. Derselbe war von besonders feiner Konstruktion und ursprünglich ein Werk japanesischer oder chinesischer Arbeit. Wenn man nämlich den untern Kopf abschraubte, so brauchte man bloß mit dem Stock einen etwas heftigen Schlag in die Luft zu führen und alsodald flogen die ineinandergesteckten Teile der Rute in langer Ausdehnung hervor, so daß die Fischrute vollständig zum augenblicklichen Gebrauch bereit war; nur daß man natürlich noch die Angelschnur befestigen mußte. Ein Handelsfreund des Papa Möglich hatte vor zwei Jahren dem hoffnungsvollen Söhnchen Möglich dieses hübsche Gerät mitgebracht.

Radenknochen besah sich den Stock von allen Seiten, wußte aber nichts damit anzufangen und warf ihn mit einer Gebärde der Verachtung zu Boden. Da nahm ihn der junge Möglich, schraubte den Kopf ab, hielt den Stock einen Augenblick hoch ausgestreckt in der Rechten und tat endlich den Luftschlag. Hui! schloß die Rute hervor, wohl reichlich vier bis fünf Meter lang.

Ein Ausruf des Staunens drang aus den rauhen Kehlen der Anwesenden. Möglich sah sich befriedigt um und schob die Rute wieder zusammen.

„Ha-dé," (Gib her) sagte auf einmal mit tiefer Stimme der alte Schamane, und ohne abzuwarten, daß der weiße Jüngling diese unverständliche Aufforderung erfüllte, ergriff er den Wunderstock, tat ebenfalls wie er es soeben gesehen, einen Lufthieb und sah zu seiner innersten Befriedigung die Rute herausfliegen wie vorhin.

„Tsak-sset," sagte er, indem er die Rute zusammenschob und sie eben zu seinen Füßen niederlegte, wie vorhin der Kriegshäuptling die Vogelflinte zu seinen Füßen niedergelegt hatte. Tsak-sset aber bedeutet in der Tlinkitsprache so viel wie Schamanen-Amulet, eigentlich Schamanen-Knochen. Der alte Medizinmann nahm damit die Rute für sich in Anspruch, und aus dem Ausdrucke, mit dem er den jungen Möglich ansah, las dieser deutlich heraus, dieses Fischergerät sei für ihn auf immer verloren.

„Na! du hättest ihnen besser die Geheimnisse deines Stockes nicht offenbart," sagte der Schneider, der diesen Vorgängen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war.

„Glücklicherweise habe ich mich auf meinen Farbenkasten gesetzt," fügte Rus bei; „so können sie mich doch desselben nicht berauben, oder sie müßten es schon ganz besonders plump anfangen."

Wirklich schien für den Augenblick die Raublust der Indianer befriedigt zu sein.

Inzwischen hatte die alte Lippenbärin nicht aufgehört, sich mit ihrem Kessel und mit den in der Asche bratenden Gegenständen zu beschäftigen. Jetzt blickte sie empor mit flammend rotem Kopfe, wie man selbst unter allem Schmutz und der Bemalung bemerken konnte. „Ji-dek-ránuah?" wandte sie sich fragend an den Matergesellen, auf den sie es am meisten abgesehen hatte.

„Was mag sie wollen?" sagte ratlos Rus, indem er Weltseele anstieß.

Der Schneider sagte: „Ich glaube, sie hat einen ganz vernünftigen Einfall. „J deck," sagte sie; was das Ranuha bedeutet, weiß ich nicht. Aber wenn „J deck" so viel heißen soll, als „ich will den Tisch decken," so ist's am besten, wir nicken ihr zu."

Komischer Weise hatte der Schneider annähernd das Richtige getroffen. Von Tischdecken war freilich nicht die Rede. Aber jene Worte bedeuteten: „Bist du hungrig?" Und als nun die drei eifrig nickten, so wurde ihnen alsodald von der Alten ein Festmahl gerüstet, an dem noch die beiden Häuptlinge, der weltliche und der geistliche, sonst niemand sich beteiligten.

Was die Alte zuerst aus dem Kessel herausholte, war ein abgebrühtes Stachelschwein, das sie in fünf Teile zerlegte mit einem von ihr aus dem Gürtel hervorgeholten Messer. Die beiden Häuptlinge zerrissen die ihnen vorgelegten Stücke ohne weiteres mit den Händen und steckten von dem Fleische so viel in den Mund, als auf einmal Platz hatte. Die drei Europäer hatten zum Glück ihre Taschenmesser bei sich, die sie hervorholten und mit denen sie das Fleisch zerschnitten. Trotz ihrem großen Hunger konnten sie es nicht ohne Zwang hinabwürgen, einmal, weil sie nicht wußten, was sie eigentlich aßen und dalüber die schlimmsten Vermutungen hatten; sodann weil das Fleisch in einer tranigen Brühe war gar gekocht worden. Die Alte sah ihnen mit funkelnden Augen zu und als sie bemerkte, daß ihre Gäste Mühe hatten, die Speise zu bewältigen, wühlte sie in der Asche und brachte eine besondere Delikatesse zum Vorschein. Es waren kleine wässerige Kartoffeln, auf welche sie jedoch aus einem neben ihr stehenden Topfe eine undeschreiblich seltsame Masse, wie sie sich zu bewegen schien, mit ihren Fingern auftrich.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Dienstag den 5. März veranstaltet der Schweizerische Verein Frauenbildungsreform im Stadttheater Zürich eine Aufführung von Björnsons „Ein Handschuh". Das Werk, welches bei seiner ersten Aufführung in Berlin sehr viel Interesse erregte, wird hier in bester Weise vorbereitet und in durchaus würdiger Darstellung aufgeführt. Die Hauptrollen liegen in Händen geschätzter Mitglieder des Stadttheaters, welche sich alle in liebenswürdigster Weise bereit erklärt haben, dem sehr interessanten Werke zum Erfolg zu verhelfen. Das Stück behandelt in sehr lebendiger Weise Fragen, die besonders in gegenwärtiger Zeit allgemeines Interesse erwecken.

Im Anschluß wird in französischer Sprache der Einakter Coppées „Le Passant" zur Darstellung kommen, der seinerzeit in Paris den bis dahin unbekannten Mann mit einem Schlage zum berühmten Dichter machte. Die bekannte Dichterin Isabella Kaiser aus Zug wird die Sylvia, den Zanetto wird Herr Schaxmann geben. Die Regie führt in beiden Stücken Herr Elrif vom Stadttheater.

— Die Anklagekammer des Obergerichts hat die Klage der Staatsanwaltschaft gegen Bolliger, den Vater des im November ermordeten Mädchens, auf Mord (durch Erwürgung) zugelassen. Es ist möglich, daß der Fall in der zweiten Abteilung bei am 18. März beginnenden Schwurgerichtssession zur Verhandlung kommt. Amtlicher Verteidiger Bolligers wird Herr Dr. Sträuli in Winterthur sein.

Bern. Ein in Bern wohnhafter junger Bursche entwendete dieser Tage seiner Mutter den Betrag von 2000 Franken und machte sich in Begleitung seiner Geliebten, welche ihn zu dem Diebstahl überredet haben soll, aus dem Staube. Die Polizei entdeckte indes die Spur der Flüchtigen und wurden dieselben auf telephonische Signalisierung hin noch am gleichen Abend bei ihrer Ankunft in Basel verhaftet. Von der gestohlenen Summe hatten sie noch 1200 Fr. auf sich.

— Revier system oder Patentsystem? Im bernischen Großen Rat kam es gestern zu einer längern Debatte über die Frage, ob das bisherige Jagd-Patentsystem beibehalten oder das fakultative Revier-system eingeführt werden solle. Das neue Jagdgesetz gestattet nämlich den Gemeinden, darüber zu entscheiden, ob sie ihre Jagdreviere verpachten oder Jagdpatente verkaufen wollen. Landwirtschaftsdirektior v. Wattenwyl empfahl Eintreten auf den Entwurf. Das Jagdpatentsystem führe zur Ausrottung des Wildes. Nach dem neuen Gesetz würde das Wild besser geschont und das viele Geld, das für Wildpret über die Grenze geht, könnte im Lande zurückbehalten werden. Auch Bühlmann empfiehlt das Gesetz. Er sieht den Hauptvorteil des neuen Gesetzes darin, daß es den Ertrag der Jagd dem Gebiet sichert, in dem sie ausgeübt wird, statt dem Wohnsitz des Patentinhabers, und daß die Jagd reichlich Fr. 150,000 mehr abwerfen werde als bisher. Redner bestreitet, daß das vorgeschlagene System undemokratisch sei; in Baselland bestehe es auch und alle Gemeinden bis auf vier hätten ihre Jagd verpachtet.

Nichteintreten zum Jagdgesetz beantragen Burkhardt und Dürrenmatt. Vor mehreren Jahren sei ein Versuch, ein ähnliches Jagdgesetz beim Großen Rate durchzusetzen, gescheitert. Die finanziellen Vorteile für die Gemeinden werden verschwindend klein sein, während der Wildschaden zunehmen werde. Die Bestimmung, der Pächter hafte für denselben, werde Papier bleiben, weil der Landmann sich eher leiden werde, als bei den „Herren" seine Beschwerde anzubringen. Das Revier system bedeute ein Zurückgehen hinter 1789; es passe besser für Monarchieen als für Republiken. Man citiere Baselland, aber man hüte sich sehr, es als Beispiel für die Steuergesetzgebung anzuführen; man rede vom Kt. Aargau, aber man verschweige, daß die Landwirtschaft sich schon lange verzweifelt dagegen wehrt. Jedenfalls sei es undemokratisch, die Jagd zum Privileg derjenigen zu machen, die vor einer größern Pachtsumme nicht zurückschrecken. Bratschi empfiehlt Eintreten. Gerade der Wildschaden sollte die Landwirte zur Annahme des Gesetzes bewegen. Denn wenn sie jetzt Wildschaden leiden, können sie sich dagegen nicht wehren; das neue Gesetz aber gebe ihnen die Möglichkeit, sich Schadenersatz zu verschaffen, indem hiezu eine Anzeige beim nächsten Experten genügt. Bigler beantragt Rückweisung des Entwurfs behufs Ausarbeitung genügender Schutzbestimmungen gegen Wildschaden. Bühlmann sucht hinsichtlich der Revierjagd zu beruhigen. Es sei ja Sache der Gemeinden, sie einzuführen oder auch nicht. Man solle aber anderseits die Gemeinden, welche die Revierjagd wünschen, nicht hindern sie einzuführen. Die Kreise, die an der Patentjagd Interesse haben, seien so klein (600—700 Jäger), daß von Verletzung demokratischer Prinzipien nicht die Rede sein könne. Die Klagen im Kanton Aargau kommen daher, daß der Staat die Pachtgelder einstreiche und die Gemeinden leer ausgehen lasse. Der Rückweisungsantrag Bigler wird hierauf mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt. Nachdem noch Etter sich namens der Landwirtschaft für ein solches Gesetz bedankt, wird mit 76 gegen 52 Stimmen Eintreten beschlossen.

Baselland. Waffenplatz Liestal. Am Sonntag in der Frühe um halb 3 Uhr hatte die Unteroffiziersschule in Liestal stillen Allarm. Es wurde ausgerückt durch das Ormthal bis nach St. Pantaleon und dann über Seltisberg zurück, wo der Feind stand. Bei dem nächtlichen Gefecht gab es viele „Gefallene", jedoch nicht infolge der Schüsse oder Hiebe, sondern wegen der bösen Wege und der Dunkelheit. Um 6 Uhr war die Expedition wieder zurück in der Kaserne. Das „Z'Morge" wird wohl nicht übel geschmeckt haben!

Schaffhausen. Der Emmersbergertunnel ist bis auf einige kleinere Ausräumungsarbeiten vollendet. An der Strecke Feuerthalen-Bahnhof Schaffhausen fehlt noch das Stück vom Nordausgang des Tunnels bis zum Schlagbaum. Die Erstellung des erforderlichen Dammes hat längst begonnen. Anfangs März schon sollen die Emmersberg- und Fulachstraße gesperrt und der Verkehr auf die neu anzulegende Straße nördlich vom Damm geleitet werden. Bis zum 7. März wird die neue Straße unter der eisernen Brücke und durch den untersten Teil des Gartens von Herrn Stadtrat Keller erstellt, bis zum 15. März die Schienen sowohl im Tunnel, als von der nördlichen Tunnelmündung bis zum Schlagbaum gelegt, damit noch vor dem ersten April die beiden Brücken (die im Fulacherbürgli und die große Rheinbrücke) probiert werden können. Nächstens beginnt die Nordostbahn mit der Verlegung der unteren Emmersbergstraße nach Plan, mit 8—9 % Steigung.

— Sigerist-Schelling. Wir lesen im „Schaffh. Tagblatt":

„Gestern, am Aschermittwoch, feierte Herr Sigerist-Schelling seinen Eintritt in den Regierungsrat. Schon am Montag schimpfte er in den Kneipen herum, das sei keine Ordnung, daß man ihn noch nicht zur Sitzung einberufen habe. Gestern nun wurde sein Sehnen gestillt. Er wurde, wenn auch nicht mit offenen Armen, so doch mit einer Ansprache empfangen und erhielt gleich das angenehmste Referat, die Bau- und Forstdirektion. Die übrige Verteilung der Referate bleibt die bisherige.

Die Ironie des Schicksals wollte, daß gleich das erste Geschäft, welchem sich der neue Herr Regierungsrat zu widmen hatte, ein Rekurs aus Siblingen war, bei welchem Herr Gemeindspräsident Keller eine Partei zu vertreten hatte. Ha, die Augen!

Bezeichnend für das Selbstgefühl des Herrn Sigerist ist übrigens folgende Anekdote. Als er nach der Wahl nach alter Väterstite einen Schoppen nahm, gratulierte ihm ein Wähler. „Gratulieren? — mir müßt ihr nicht gratulieren, mir müßt ihr eher kondolieren, aber dem Volk müßt ihr gratulieren! — Beneidenswertes Toupet!"

Wallis. Ein Uebergriff des Großen Rates in die Rechte des Papstes? Domkapitel und Großer Rat haben, letzterer mit allem Pomp und Gepränge, einen Coadjutor des Bischofs gewählt und eingesetzt — und jetzt müssen die guten Walliser aus Rom vernehmen, daß der Papst das Wahlrecht beanspruche und daß Domkapitel und Großer Rat nur ihm hätten Vorschläge machen, nicht aber eine solenne Wahl vornehmen dürfen.

Der Große Rat hat dann in einer nächsten Sitzung, um die Sache wieder gut zu machen, ins Wahlprotokoll die Stelle aufgenommen, „der Gewählte habe das Vertrauen verdankt", entgegen einem Antrage, welcher sagen wollte, „der Gewählte habe die Wahl angenommen."

Ob der Papst nun zufrieden sein wird?

Aargau.

— Großer Rat. Der am 8. März, vormittags ½9 Uhr zusammentretende Große Rat hat folgende Traktanden zu erledigen:

1. Dekretsvorschlag betreffend die Besoldung von Gerichtsbeamten. 2. Rekurs der aarg. Metzgerschaft gegen einzelne Bestimmungen der Fleischschauordnung. 3. Dekret betreffend Vereinigung von Rüsenach und Rein mit Lauffohr und Gegeneingaben. 4. Gesetzesvorschlag betreffend Förderung der Tierzucht. 5. Gesuch von Zurzach um einen Staatsbeitrag an die ausgeführte Rheinuferkorrektion. 6. Rechenschaftsbericht für 1893. 7. Gesuch der Basler Lebensversicherungsgesellschaft um Gleichhaltung mit der Beamtenversicherung. 8. Regulierung des Besoldungswesens der Beamten. Andere kleine Geschäfte der Staatsrechnungskommission. 9. Rückäußerung des Obergerichts auf einzelne Bemerkungen zum obergerichtlichen Jahresbericht und Vorschlag zu Festsetzung einer Gebühr für Eintragungen von Liegenschaftspfändungen. 10. Motion Hofmann betreffend Schaffung einer Hypothekarabteilung an der Aarg. Bank für die landwirtschaftlichen Geldbedürfnisse. 11. Motion Jäger betreffend Trennung der s. Z. vereinigten Kreiskommandanten von Brugg und Baden. 12. Motion Honegger betreffend Einführung des proportionalen Wahlsystems. 13. Motion Fleiner betreffend Erlaß von Vorschriften über Ausübung des Begnadigungsrechts. 14. Motion Strähl betreffend Revision der veralteten, feuerpolizeilichen Vorschriften. 15. Motion Gall betreffend Einrichtung von Einzelzimmern für Körperkranke in der kantonalen Krankenanstalt. 16. Motion Jäger betreffend Konversion der Staatsanleihen zum einheitlichen Zinsfuß von 3¾ %. 17. Petitionen, Naturalisationen und andere Eingaben.

— Naturalverpflegung des Bezirks Aarau. (Mitget.) Auf der Kontrollstelle der hiesigen Naturalverpflegungsstation wurden im Jahre 1894 2810 Gutscheine verabfolgt. Die Unterstützten verteilen sich ihrer Nationalität nach wie folgt: 1650 Schweizer, 868 Deutsche, 192 Oesterreicher, 43 Italiener, 29 Franzosen, 14 Dänen, 8 Belgier, 2 Rumänier, 1 Spanier und 3 Amerikaner.

Nach der Berufsart rekrutieren sich dieselben aus: 212 Landarbeiter, 211 Schlosser, 203 Metzger, 185 Bäcker, 119 Schmiede, 119 Fabrikarbeiter, 109 Sattler, 108 Schreiner, 93 Küfer und Brauer, 92 Maler, 85 Schriftsetzer, 72 Spengler, 70 Mechaniker, 70 Maurer, 67 Buchbinder, 59 Drechsler u. s. w.

Dem Alter nach stunden die Zugereisten vom 16. bis zum 72. Jahre, die 19jährigen bildeten die Mehrzahl. Die Ausgaben für Beherbergung und Verköstigung betrugen Fr. 1869. 20, übersteigen demnach die Ausgaben des Vorjahres um Fr. 340.70.

Wegen ungenügenden Ausweisschriften und Zuwiderhandlungen gegen die Statuten, und auch polizeilich Verfolgte wurden im ganzen 100 Personen dem Bezirksamt Aarau zugeführt.

Gesuche um Arbeiter gingen elf ein, und wurden die Stellen meistens besetzt.

— Schweizer. land- und forstwirtschaftliche und Fischerei-Ausstellung in Bern, (vom 13 bis 22. September 1895.) (Mitget) Programme und Anmeldescheine für die Ausstellung (Abteilung Landwirtschaft) können von heute ab vom kantonalen Kommissariat bezogen werden.

Beim Verlangen eines Anmeldescheines muß die Unterabteilung, in welcher man auszustellen wünscht, angegeben werden.

Die Anmeldefrist erstreckt sich für die Abteilungen Pferde, Rindvieh, Kleinvieh und Maschinen und Geräte bis zum 1. Mai 1895; für alle übrigen Abteilungen bis zum 1. Juli 1895; für Zuchtstuten mit Frühjahrsfohlen bis zum 1. Juni 1895.

Den Ausstellern der Abteilung 11 „Maschinen und Geräte wird ganz besonders in Erinnerung gebracht, daß sie angesichts der großen Anstrengungen, welche das Ausland macht, um den Absatz seiner landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in der Schweiz auszudehnen, ein wesentliches Interesse haben, sich an der Ausstellung in hervorragender Weise zu beteiligen.

Kommissär für den Kanton Aargau ist: Herr Emil Erny in Aarau.

— Hirschthal. (Korr. vom 28. Febr.) Heute hat die Gemeindeversammlung mit großer Mehrheit als Lehrerin an die hiesige Unterschule, die bisherige Stellvertreterin Fräulein E. Obrist von Magden gewählt.

Wenn auch von Anfang an die Stimmung hiesiger Behörden und Bevölkerung zu Gunsten der Wahl eines Lehrers war, so haben die sehr guten Ausweise, Empfehlungen aus dem frühern Wirkungskreise und von dortigen Behörden, noch mehr aber das taktvolle, energische Auftreten der Lehrerin in der Schule, die Stimmung zu deren Gunsten geändert.

— Zofingen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das durch Börsenspekulationen des Direktors der Bank von Zofingen verursachte Defizit nicht blos 30,000, sondern 73,000 Frkn. beträgt. Die Verwandten des Defraudanten seien bereit, den vollen Schaden zu ersetzen unter der Voraussetzung, daß von gerichtlicher Verfolgung des Direktors abgesehen wird. Der Bankvorstand stimmte dieser Vereinbarung bei.

— Aarburg. (Korr.) Ein Einsender des „Aargauer Tagblatt" meint, es wäre besser, zur Leitung der Zwangserziehungsanstalt hier einen tüchtigen Oekonomen zu berufen. Wir glauben denn doch, daß damit die Anstalt den Charakter einer Erziehungsanstalt allzusehr verlieren würde. Auch dürfte es den dort angestellten Lehrern sehr wenig angenehm sein, unter der direkten Leitung und Oberaufsicht eines Nichtfachmannes zu stehen, und würde bei einem allfälligen Wechsel die Besetzung jener Stellen doppelte Schwierigkeiten haben. Ferner ist fraglich, ob eine solche Besetzung der Leitung der Anstalt den Beifall derjenigen Kantone finden würde, welche behufs Beschickung der Anstalt mit Zöglingen mit dem Kanton Aargau in Vertrag getreten sind; denn auch sie hatten jedenfalls eine erzieherische Wirkung der Anstalt auf die Zöglinge vorgesehen, welche die Anstalt nur ausüben kann, wenn sie unter Leitung eines Erziehers steht.

— Lenzburg. (Corresp.) Die hiesige Liebhabertheatergesellschaft hat in ihrer Generalversammlung vom 25. Februar beschlossen, im Laufe des nächsten Sommers ein Schauspiel im Freien aufzuführen und zwar „Arnold von Winkelried" von Frau Fanny Oschwald Ringier in Hier.

Nach den in jeder Beziehung so gelungenen Festspielaufführungen vom August 1891, für welche der Gesellschaft von überallher so großes Lob zu Teil wurde, wurde vielfach der Wunsch ausgesprochen, es möchten von Zeit zu Zeit solche Aufführungen mit Zugrundelegung historischer, vaterländischer Begebenheiten stattfinden und es wird daher schon heute Jedermann der Liebhabertheatergesellschaft von Lenzburg Dank wissen, daß sie uns wieder einen solchen Kunstgenuß in Aussicht stellt. Daß nur etwas ganz Gediegenes geboten wird, dafür bürgen uns sowohl Gesellschaft, wie die verehrliche Autorin. —

Künftigen Sonntag findet in hier das Benefiz-Konzert des Direktors des Musikvereins Lenzburg, Hrn. Hesse, statt. An demselben wirkt Frl. Erika Wedekind von hier, zur Zeit königl.-sächsische Hofopernsängerin in Dresden, mit.

— Möriken. (Korresp.) Letzten Sonntag ließ unser junge Turnverein zwei humoristische Schauspiele über die Bretter laufen. Wunders wegen ging ich auch hin, das Ding zu beschauen, mehr der Personen als der Stücke wegen; ich sagte mir zum voraus, daß man von diesen jungen Leuten noch nicht viel erwarten dürfe; aber da habe ich mich wüst trumpiert; flott und schneidig wurde gespielt und von Stockungen keine Spur.

Für nächsten Sonntag wünsche dem Verein wieder ein volles Haus, und den Jaßern und Keglern möchte empfehlen, einmal auszusetzen und die paar Batzen diesem strebsamen Verein zu widmen.

— Bremgarten. Hier findet am 19. Mai der aargauische Orchestertag statt.

— Muri. Hier gründete sich unter der Firma „Alpengenossenschaft Mythen" eine Genossenschaft zur Sömmerung des Viehs.

In den oberen Gemeinden des Bezirks Muri wird Telephonverbindung angestrebt.

— Muri. Hier beging letzten Dienstag den 26. Februar Herr alt Großrat Friedrich Beck seinen 80. Geburtstag. Dieser hehre Kämpe war namentlich in früheren Jahren, wie auch noch in letzter Zeit stets für den gesunden Fortschritt lebhaft eingestanden, und hat sich besonders um die Schule verdient gemacht, da er längere Zeit mit musterhaftem Eifer als Präsident der Schulpflege wirkte.

Mögen ihm noch etliche glückliche Jahre der Ruhe beschieden sein! —

— Brugg. (Korr.) Ein musikalischer Genuß der zugleich dem Auge etwas bietet, bereitet der Männerchor Frohsinn Brugg vor. Derselbe gedenkt im Laufe des Monats März das „Winzerfest" von Schneeberger zur Aufführung zu bringen. Dieses „Winzerfest" ist eine Nachahmung des bekannten Volksfestes gleichen Namens von Vevey und bietet in seinen zwei Akten und sechs Aufzügen farbenreiche Bilder. Die Musik, leicht und gefällig, bringt selbst den Zuhörer in die Feststimmung, welche bei dem lebendigen Völklein vorherrscht. Zwölf Chorgesänge, Männer-, Gemischte-, Frauen- und Kinderchöre wechseln mit acht Solo, Duetten, Terzetten und Quartetten und werden wie die Reigen, deren Zahl drei sind, vom Orchester Brugg begleitet. Frühling, Sommer, Herbst und Winter ziehen in hübschen Bildern an uns vorüber. Das Ganze schließt mit der Preisverteilung an die besten Arbeiter und Arbeiterinnen des Winzergeschäftes und einer Dorfhochzeit, dem die Hohenpriester die Weihe geben mit: «Ora et labora!»

— Baden. Die Kasinogesellschaft hat die Direktion des Sommertheaters Herrn Franz Wackwitz anvertraut. Die Saison beginnt am 21. April.

— Frick. Marktbericht vom 25. Febr. Der Viehmarkt war in Anbetracht der schlechten Witterung über Erwarten stark befahren. Hauptsächlich zeigte sich eine starke Auffuhr aus den obern Gemeinden des Fricktales. In überwiegender Mehrheit wurden Ochsen aufgeführt, unter welchen sich viele gutgenährte, hübsche Exemplare befanden. Trotz Anwesenheit vieler Händler war der Handel etwas flau und die Preise zurückhaltend. Der Schweinemarkt war diesmal schwach befahren und wurde zu hohen Preisen alles verkauft. Auch der Jahrmarkt war nicht sonderlich stark besucht. Jedenfalls ist die schlechte Witterung einigermaßen in Mitleidenschaft zu ziehen.

— Aus der badischen Nachbarschaft. Im Jagdrevier Stühlingen sind im Laufe dieses Winters 22 Rehe im Walde aufgefunden worden, welche der Kälte und dem Hunger zum Opfer fielen. Auch zahlreiche Hasen sollen zugrunde gegangen sein. Um dem totalen Aussterben des Wildes vorzubeugen, werden von den Jagdpächtern ganze Fuhren Heu an verschiedene Futterplätze geführt, welche denn auch eine große Anzahl der hungernden Tiere anziehen.

Ausland.

Deutschland. Am Mittwoch befaßte sich die Kommission des Reichstages für die Umsturzvorlage mit dem bekannten Inquisitionsparagraphen, den das Centrum vorgeschlagen hat, wonach Jeder, der den Glauben an Gott oder die Unsterblichkeit der Seele angreift, mit 2 Jahren Gefängnis bestraft werden soll. Der Antragsteller Rintelen vom Centrum erklärte, die moderne Wissenschaft und Litteratur vergiften die Volksseele und seien verantwortlich für die Untergrabung des Gottesglaubens. Der Freisinnige Barth sprach sehr scharf gegen diesen Antrag, der ein Angriff auf die gesamte Kulturerrungenschaft sei. Sogar Staatssekretär Nieberding erklärte, die Regierung könne dem Antrag des Centrums nicht beistimmen. Ebenso sprachen der Nationalliberale Enneccerus, der Antisemit Zimmerwann und der Sozialdemokrat Bebel gegen den Centrumsantrag. Man glaubt, daß dieser Antrag noch in zwei Sitzungen verhandelt werden wird.

Frankreich. Der „Temps" erfährt, daß die Herzogin von Uzès für die boulangistische Propaganda, also für die royalistische Sache, drei Millionen Franken hergegeben habe. Der Graf von Paris hätte sie durch notariellen Akt acceptiert unter der Bedingung, daß er oder seine Erben die Summe zurückzahlen dürfen, sobald die Familie den Thron von Frankreich bestiegen habe. Eine Rückzahlung ist somit kaum gedenkbar.

Oesterreich. Der verstorbene Erzherzog Albrecht war sehr kurzsichtig und vermochte schon in den Jahren des Mannesalters Personen, die in sein Zimmer traten, selbst mit bewaffnetem Auge nicht zu erkennen. Dieser Mangel an Sehtraft machte bei Manövern oder gar im Krieg sich empfindlich bemerkbar; dafür aber studierte er stets gründlich die Karte und prägte sich jede Terrainfalte ins Gedächtnis ein.

England. Der Kapitän des Dampfers „Crathie" sagte vor dem Leichenschaugericht in Lowestoft aus: Die „Crathie" wurde durch den Zusammenstoß mit der „Elbe" so schwer beschädigt, daß sie Notsignale gab. Kurz nach dem Zusammenstoß sah der Kapitän die Umrisse eines großen davonfahrenden Schiffes und dachte daher, das Schiff fahre weiter, nachdem es wegen seines eigenen Schadens Vorsorge getroffen hatte. Er sei entrüstet gewesen, daß das Schiff der „Crathie" keinen Beistand geleistet habe. Die weitere Verhandlung wurde auf einen Monat vertagt.

Kleine Zeitung.

— Eine Anzahl Hotelbesitzer in Thun werden den Regierungsrat ersuchen, daß er das Rößlispiel, welches in Interlaken eifrig gepflegt werde, ebenfalls gestatte.

— Die Restaurationswagen der Jura Simplonbahn bewährten sich; sie sollen auch den Schnellzügen der Route Bern-Lausanne-Genf und Lausanne-Brieg eingefügt werden.

— Eine Katze als Brandstifter. Niedergebrannt ist am Dienstag morgen in Oensingen ein Strohhaus. Der Feuerausbruch wurde durch eine Katze veranlaßt, die sich im Zuglock des Feuerherdes aufgehalten hatte. Beim Anfeuern gerieten ihre Haare in Brand und in diesem Zustande nahm sie die Flucht in die Scheune und auf den Heuboden und machte sich so zum Brandstifter.

— Der Khedive von Egypten hat nun letzter Tage die Sklavin geheiratet, die ihm kürzlich ein Kind geschenkt. Dabei gab der Khedive nochmals seinen Entschluß kund, keine Vielweiberei zu treiben.

— In Szegedin hat sich ein Soldat, der Wache stehen mußte, vom Posten entfernt und zu seiner Geliebten begeben. Als ihn eine Patrouille festnehmen wollte, schoß er aus dem Fenster auf seine Kameraden und tötete zwei von ihnen.

— In Hamburg erschoß sich im Gefängnis der wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftete Arzt Samuelson. Sein Verteidiger hatte ihm einen Revolver ins Gefängnis gebracht.

Verschiedenes.

— Influenza. Nach dem bairischen „Vaterland" waren die Münchener Krankenhäuser selbst in der großen Influenza-Epidemie vor fünf Jahren nicht so stark belegt wie jetzt. Selbst die Korridore sind teilweise in Benutzung genommen. Nach einer ungefähren Schätzung von ärztlicher Seite sind in München rund 30,000 Personen an der Influenza erkrankt. Zwar sind die Fälle größtenteils sehr leichter Natur, doch fehlt es auch nicht an schweren Fällen mit raschem tötlichem Ausgang. Wie es augenblicklich mit der Sterblichkeit in München aussieht, lehrt ein Blick in die Inseratenspalten der hiesigen Blätter. In den „N. Nachr." zählte man in zwei Tagen zusammen 50 Todesanzeigen. Und es sind nur die vermöglichen Leute, die sich diese Ausgabe gestatten. Auf einem der vier Friedhöfe standen letzter Tage 20 Leichen über der Erde.

— Fürsorgliche Gemeinderäte. Aus Karlsruhe wird geschrieben: Eine außerordentlich erfreuliche Fürsorge für die ledigen Töchter der Gemeindebürger entfaltet der Gemeinderat des benachbarten Teutschneureuth. Er hat in seiner letzten Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, jeder junge Mann müsse mit 25 Jahren verheiratet sein, wenn er in den rechtmäßigen Genuß seiner bürgerlichen Rechte treten will. Ob dieser geniale Beschluß freilich gesetzliche Sanktion erhält, ist doch etwas zweifelhaft.

Neueste Nachrichten.

Bern, 28. Febr. Der Große Rat hat das neue Jagdgesetz (siehe unter „Bern") in erster Lesung angenommen.

Luzern, 28. Auf hiesigem Waffenplatze verunglückte bei den Schießübungen der Unteroffizierschule ein Soldat der Zeigermannschaft, ein gewisser Blum von Hergiswyl. Derselbe befand sich nach Vorschrift hinter der Zeigerwehr. Dennoch traf ihn ein Schuß in den Oberschenkel. Die Kugel muß auf dem hart gefrornen Boden ricochirt sein. Der Verwundete ist im Spital.

Stans, 28. Febr. Der Sigrist von Stans, der bei der zweiten Beerdigung Schallbergers das Läuten unterließ, ist nun auf die Reklamation des Bundesrates hin vom Regierungsrat mit 5 Fr. Buße bestraft worden.

Die Vertreter Nidwaldens in der Bundesversammlung wollen in nächster Session bezüglich der ganzen Angelegenheit eine Interpellation stellen.

St. Margrethen, 28. Febr. Heute morgen wurde zwischen Rheineck und St. Margrethen auf der Bahnlinie eine männliche Leiche gefunden, welche vom Zug entzweigeschnitten war. Die Identität des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Sitten, 28. Febr. Der Große Rat wählte in den Ständerat Herrn Ludwig von Kalbermatten mit 81 von 92 Stimmen.

Genf, 28. Febr. Nicht alle Blätter der freien Zore sind mit den Beschlüssen des Bundesrates zufrieden. Einige schimpfen was das Zeug hält und rufen nach Protestversammlungen und Maßregeln gegen die Schweiz.

Rom, 28. Febr. Giolitti wurde heute vom Untersuchungsrichter in dem von Crispi, dessen Gemahlin und Genossen gegen ihn angestrengten Prozeß verhört.

Madrid, 28. Febr. Eine offizielle Depesche aus Havanna meldet, daß die Aufständischen von Matanzas und daß ihre Führer getötet wurden. Der separatistische Aufstand in der Stadt Baire ist vollständig unterdrückt.

Catanzaro, 28. Februar. Ueber ein durch einen jungen Priester begangenes Attentat erfährt man folgendes: Im bischöflichen Palaste feuerte gestern abend Louis Nisi, ein Seminarist im Alter von 24 Jahren, als er vernahm, daß er nicht zur Priesterweihe zugelassen werde, in Anwesenheit des Bischofes einen Revolverschuß gegen den Rektor des Seminars ab, und verwundete ihn an der linken Seite schwer.

Nisi feuerte noch 2 Schüsse gegen einen Diener ab, welcher ihn festnehmen wollte. Das Kleid des Dieners wurde durch eine Kugel zerrissen, der Diener selbst wurde jedoch nicht verwundet. Nisi, der die Flucht ergriffen hatte, stellte sich heute morgen freiwillig als Gefangener und gestand sein Verbrechen.

New-York, 28. Febr. Durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerke in Cerillos (Mexiko) sind in einem Schachte 70 Bergleute eingeschlossen worden.

Chicago, 28. Febr. Mehrere Fabriken sind durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Drei Kinder wurden schwer, andere leichter verletzt.

Telegramme vom 1. März.

Bern. Redaktor Dürrenmatt wurde aus der konservativen Fraktion des bernischen Großen Rates ausgestoßen. (Der Ausschluß erfolgte jedenfalls deshalb, weil Dürrenmatt seit der Beutezugsaffaire die konservativen Regierungsräte v. Wattenwyl und v. Steiger fortwährend angriff. D. Red.)

Rom. Giolitti erklärte vor dem Untersuchungsrichter, er werde nur vor dem höchsten Gerichtshof Red und Antwort stehen.

Breslau. Die Gährung unter den Studenten an der Universität Petersburg ist noch nicht zu Ende. Da viele Studenten wegen ihrer Kundgebungen verhaftet und ausgewiesen wurden, richteten die Studenten eine Petition an den Justizminister. Es ist möglich, daß die Universität geschlossen werden muß.

Petersburg. Es bestätigt sich, daß Fürst Lowanoff zum Minister des Auswärtigen ernannt wurde.

London. Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Bill über Trennung von Kirche und Staat in Wales an.

Glasgow. In der Nähe von Glasgow fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Zwei Wagen wurden zerschmettert, 8 Reisende schwer verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

— **Hypochonderie und Hysterie** haben in vielen Fällen ihre Ursache in einer ungenügenden Verdauung; tägliche ergiebige Leibesöffnung ist für die Gesundheit von höchster Wichtigkeit, deshalb nehme man, wo es nötig, das beste, zuverlässigste, billigste und dabei unschädliche Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**

Grösste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1.90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☞ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider u. jeder Art Baum-Wollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten.*

Modebilder gratis. **Oettinger & Co., Zürich.**

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 Febr. März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mittags 1 Uhr 30	0,8	725 3	762,1	NWW$_1$	hell
28.	Abends 9 Uhr 30	— 3,1	730,1	766,9	W$_2$	dunst.
1.	Morgens 7 Uhr 30	—11,7	731,0	767,3	SW$_2$	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 5.4 °C. Maximum 2.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 12.6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. März 1895.

Veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur um Null.

Rindfleisch
Ochsenfleisch,
Kalbfleisch,
Schweinefleisch,
Schaffleisch,
Täglich frische Wurstsorten, als: **Mauswürste, Cervelats, Schüblig, Schweinswürste, Wienerli.**
reichhaltige Auswahl in 718
feiner Charcuterie
empfiehlt **F. Holzach,**
Metzger und Wurster.

Zu vermiethen:
An der Bahnhofstraße 569 ein schönes Zimmer mit Alkoven an einen Herrn oder Dame. 695

Das 721
Corset Electrique
ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen und empfiehlt solche bestens
Marie Schmid, Bahnhofstr.

Ball-
Handschuhe & Cravatten
empfehlen 345
Erny-Faßler & Sohn.

Stelle-Gesuch.
Eine **Tochter,** welche auch schon gedient, sucht Stelle in einer kleinern Haushaltung, auch würde sie eine Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen in einem rechten Hause annehmen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn geschaut. Zeugnisse stehen zu Diensten. 720
Wer sagt die Exped. d. Bl.

Blutorangen
empfiehlt 728
J. Gloor-Siebenmann.

Dienstgesuch.
Für eine noch **jüngere, starke,** aber geistig ein wenig beschränkte **Weibsperson** wird eine Stelle gesucht zur Aushülfe in der Haushaltung bei soliden Leuten. Lohnansprüche bescheiden 723
Offerten vermittelt die Exped.

Zum Verkauf angeboten.
Wohnhaus
an der Conradstraße mit 6 Zimmern und Gartenanlagen. 694
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Unübertroffen 7045
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette -Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke
LANOLIN
von ca. 60 Pf. in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.
in Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

699 arrangiert vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Beginn punkt 8 Uhr.

Ballmusik: **Orchesterverein mit Verstärkung** (35 Executirende).
Direktion: Herr **F. Thom.**

Restauration: A. Strübin-Frey. Bierwirtschaft im „Hemliskragen."

12¾ Uhr: Maskenprämierung. — 1 Uhr: Demaskierung — 1 Stunde Pause.

Eintrittspreise: Für Maskierte Fr. 2. —, nummerierter Podiumsitz Fr. 3. 50, nummerierter Platz vorausbezogen Fr. 3. —, an der Kasse Fr. 3. 50, Kleiner Saal Fr. 2. —, Gallerie Fr. 1. —

Vorverkauf bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst Saalplan aufgelegt.

Versandt nach auswärts gegen Einsendung des Betrages.

Die schönsten und originellsten Masken werden ausgezeichnet. Unanständige Masken werden nicht geduldet.

Das Publikum wird gebeten, sich den Anordnungen der Comittierten zu fügen.

Auf Verlangen sind die Contremarken vorzuweisen.

Baumwoll-Strickgarne

in großer, frischer Auswahl empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

678 **Strickarbeiten** jeder Art besorgen wir prompt und billigst.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin. Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entscheidender vorzuziehen Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Probe 8 Uhr, auch für den I. Tenor.

Kaufmännisch. Verein Aarau.

Obligat. Sitzung

Freitag den 1. März 1895, abends 8 Uhr, im Lokal. 719

Der Vorstand.

Bezirksgericht Aarau.

Edittalladungen.

Stänz Samuel, Schneider, von Büttigen, geb. 15. Juli 1837, welcher seit mehr als 30 Jahren nachrichtslos abwesend ist, wird hiemit öffentlich aufgefordert, innert Jahresfrist, von der drittmaligen Publikation dieses Ediktalrufes an, das hierseitige Gericht von seinem Leben auf irgend eine Weise in Kenntnis zu setzen, ansonst über ihn auf wiederholtes Anlochen die Todeserklärung ausgesprochen würde.

Aarau, 16. Febr. 1895. 724

Müri, Gerichtspräsident.
Burger, Gerichtsschreiber.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 16. Februar 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1) Letztwillige Verordnungen des **Brunner-Umiker, Johann Jakob,** Negotiant, von und in Aarau, d. d. 3. November 1874 und 2. Dezember 1886.
2) Testament des **Weiß, Engelhard,** Hausierer, von Sulz, Bezirk Laufenburg, d. d. 2 Februar 1895. 725

Bureau.

Gesucht wird zur Aushülfe für 4 Wochen ein zuverlässiger, in Rechnungssachen gewandter junger Mann. Kost und Logis im Hause. 698

Liegenschaftssteigerung.

Mit Einwilligung der Waisenbehörde Aarau bringen die Erben des Herrn Oberst Wydler-Frey sel. in Aarau ihre daselbst gelegene **Liegenschaft** nächsten **Freitag den 1. März,** abends 8 Uhr, im Gasthof zum Ochsen an eine freiwillige Steigerung.

Die gesamte Liegenschaft ist im Stadtplan Sektion A, Blatt 8, Nr. 340 eingetragen und besteht aus:



1. Dem um Fr. 50,000. — geschätzten und brandversicherten **Wohnhause** Nr. 615 von Stein, mit Laube von Rieg und Holz, nebst gewölbtem Keller, am Graben in Aarau.

2. Der am Wohnhaus angebauten **Scheune** Nr. 616, mit Schopf von Stein und Holz, geschätzt und gegen Brandschaden versichert um Fr. 4,500. —,

3. Dem **Waschhaus** Nr. 617 am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 1,150.

Die Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, hält mit Hofraum und umliegendem Platz 15 Aren, 62,8 m².

4. Dem bei obigen Gebäuden liegenden **Garten,** haltend 4 Aren, 28,4 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 515. —.

5. Dem am nämlichen Ort befindlichen **Baumgarten** mit Pflanzland und Anlagen, haltend 28 Aren, 89,8 m², zu Steuerzwecken geschätzt um Fr. 3,470.

Da der ganze Complex an drei begangenen Straßen liegt, so eignet sich das Land vorzüglich zu Bauplätzen. Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 22. Februar 1895. 658

Der Beauftragte:
Liebermann-Merz.

Vorhangstoffe

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter.

Engl. Tüll, weiss und crême

! Muster zu Diensten ! 533

bei **. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**



Maskenball in Aarau.

Von **Samstag vormittag** an befinden sich die **Costumes-Ausstellungen** von Luzern und von der Unterzeichneten in der Wohnung des Hrn. Saalbauabwart Schatzmann, woselbst auch Ankleidezimmer für Damen und für Herren zur Verfügung stehen.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich 727

Wwe. Theez-Ambler.

Tit.!

Beehre mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich mit **2. März 1895** die ehemalige

Rychnersche Bäckerei mit Wirtschaft

(Rain 832.)

übernehme und auf eigene Rechnung fortbetreiben werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden mit gutem **Brod** und ebenso sorgfältig bereitetem **Kleingebäck** zu bedienen, sowie stetsfort eine vorzüglich reelle Qualität in **Weinen** zu verabfolgen. 726

Ihrem geneigten Wohlwollen mich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvollst

Oscar Heiler, Sohn.

NB. Nach Wunsch wird das Brod auch ins Haus geliefert.

Todtenbouquets, Kränze, Kissen, Leichenkleider ꝛc.

in reicher, frischer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt bestens
680 **Emma Baumann,** Modes.

Pfand-Steigerung.

Montag den 4. März 1895, von nachmittags 1 Uhr an, werden im Turnsaal des neuen Schulhauses folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1454 40 Zentner **Heu,** 1 **Bohrmaschine,** 1 **Kommode** mit Aufsatz.
1603 1 **Rind,** 80 Zentner **Heu.**

Für Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an das unterzeichnete Betreibungsamt.

Gränichen, 28. Februar 1895. 717

Der Betreibungsbeamte: **Stirnemann.**

Café Bircher.

Freitag den 1. März

großes Concert

Der Rheinfelder Kurkapelle aus Karlsbad.

Anfangs abends 8 Uhr. Programme liegen auf.

Eintritt frei. 722

Maskenball-Briefkasten.

Guguk. Wenn Du in Zukunft überflüssige Fünfliber hast, so gieb solche lieber für wohlthätige Zwecke, denn gegen den Küttiger wirst Du nicht aufkommen.

Marie und Karline. Das Klatschen gehört bei Euch auch zur „Mode"!

Stadtcensor. Die Verlegung der burgermeisterlichen Amtsstube in die Telli dürfte bei der Bevölkerung Mißfallen erregen Uebrigens machs Du selber mit ihnen aus, wir mischen uns nicht in solche Dinge!

Goldelse. Hoffentlich gibts bald Verlobung. Der Frühling ist da! nachher Reise an die Limmat zur Uebernahme des Restaurant. Beim Kartenversenden übergehe Deine vielen Liebhaber nicht.

An edle Menschenfreunde. Zu entlehnen gesucht ein 50-Fr.-Billet und schwarzen Frack für Samstag abend, gegen faustpfändliche Deponierung einer noch rüstigen Schwiegermutter. Rückzahlung am Quartalzapfen. Ultimo Ehrensache!

Anna Schachtelmeier. Komme unbesorgt, wenn auch Dein Jahrgang in die erste Hälfte des Jahrhunderts fällt; es wird gleichwohl stark um Dich gehen, so wie ungefähr um die Strohhüte am Weihnachtsmarkt!

Goliath. Für den Heldenmut, den Du beim totschlagen Deiner riesigen Bulldogge bewiesen, hat leider der Bierpolitiker kein Verständnis. Dafür wird Dich einst die Nachwelt besingen gleich dem Lindwurmbezwinger Winkelried.

Amor u. Psyche. Von den Strapazen im Grämicher Bade erholt? Mit Ausnahme des Loches in der Wand wird es gut abgelaufen sein? —

Alex Augustiner. Ganz recht, daß Dich der Allgewaltige maßregelt, warum willst Du nicht sein Steckenpferd mitreiten. Drei Wochen Besserungsanstalt werden Deinen Herzfehler schon kurieren!

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau. Zur Stadt Mülhausen. Aarau.

Gebrüder Hess.

Reichhaltiges

Lager in Bettfedern und Flaum.

	per Pfund		per Pfund
Bettfedern grau, Nr. 5	**0. 75**	**Bettfedern** Rupf, weiß, Nr. 0	**3. 60**
Bettfedern weiß „ 4	**1. 35**	**Flaum** grau	**2. 50**
Bettfedern weiß „ 3	**1. 80**	**Flaum** weiß, fein	**4. 60**
Bettfedern Rupf, weiß „ 2	**2. 50**	**Flaum** weiß, extra fein	**5. 80**
Bettfedern Rupf, weiß „ 1	**3. —**	**Schwanenflaum** extra fein	**7. 50**
Roßhaar „ 6	**1. 20**	**Crin d'Afrique**	**0. 17**
dto. weiß, schwarz u. grau Nr. 7	**1. 60**	**Lischen,** prima	**0. 13**
dto. „ 10	**2. —**	**Surrogat,** weiß und schwarz	**0. 90**
dto. „ 11	**2. 30**	**Matratzendrill** 90/4	**0. 75**
dto. „ 12	**2. 50**	**dto.** 90/4 prima	**1. —**
Wolle	**1. 40**	**Bettbarchent** 90/4	**0. 75**
dto. prima	**1. 80**	**dto.** 90/4	**0. 65**

Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Aarau, Samstag 2. März 1895. № 52. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Wochenschau.

An manchen Orten in der Schweiz ist diese Woche Prinz Carneval gefeiert worden, dort etwas mehr, hier etwas weniger, am meisten aber in Schaffhausen, allwo man ihn gleich zum Regierungsrat gewählt hat. Denn anders als eine Laune des schaffhauserischen Volkes ist die Wahl Sigerist-Schellings ja nicht aufzufassen. Von Anbeginn an des öffentlichen Auftretens des Gerbers, Weinhändlers und Volksküchenbesitzers Sigrist-Schelling hat niemand den Mann ernst genommen und der Umstand, daß er jetzt, mit der regierungsrätlichen Toga angetan, auf einem grünen Sessel sitzt, kann natürlich an dieser Auffassung der Sache nichts ändern. Zwar sind Stimmen laut geworden, welche es als eine Versündigung an der Demokratie hinstellen wollten, über diese Wahl zu lachen; die aber mit pathetischer Miene so sprechen, beweisen nur, daß sie keinen Spaß verstehen. Die Dame Politik erlaubt sich von Zeit zu Zeit ein Scherzchen und das gilt auch in der Demokratie; besonders unserem Volke ist ja der Humor kein fremdes Ding, es läßt ihm bei verschiedenen Anlässen gern die Zügel schießen. Warum soll das unter gewissen Umständen nicht auch einmal bei einer Regierungsratswahl geschehen können? Wenn die Politik immer nur ein in ernste Falten gelegtes Gesicht schneiden würde, müßte sie einem manchmal verleiden. So faßt man denn so ziemlich in der gesamten Presse die Wahl des Hrn. Sigrist-Schelling in die Regierung von Schaffhausen von der heitern Seite auf und ganz gut demokratische Blätter wenden dem Gewählten allerlei scherzhafte Schmeichelnamen zu, wie „Liliput-Boulanger" oder „Schaffhauser-Kleon", letzteres weil es bekanntlich im alten Athen auch einen Gerbermeister gegeben hat, der gern von sich reden machte und, von Ehrgeiz getrieben, eine politische Rolle zu spielen verstand. Es werden allerlei interessante Daten aus dem Leben des neuen Regierungsrates erzählt:

Als er ins militärpflichtige Alter getreten war, weigerte er sich, Dienst zu tun und mußte wiederholt eingesperrt werden. Ebenso ungefügig zeigte er sich, als vor ein paar Jahren in der Nähe seiner Wohnung eine elektrische Kraftleitung durchgeführt wurde, kurzerhand ergriff er eine Axt und hieb in eigener Person die Stangen, die ihn ärgerten, um. Als ihm letztes Jahr der Regierungsrat die Konzession zum Weinausschank in der von ihm errichteten Volksküche verweigerte, da schwur er der Regierung bittere Rache. Zunächst schrieb er einige wütende Artikel und mußte sodann wegen Amtsehrverletzung seiner jetzigen Herren Kollegen zu Geldbußen verurteilt werden. Nun beschloß er Revision der Kantonsverfassung, um der Regierung den Meister zu zeigen. Da es immer und überall unzufriedene Leute gibt, fand er wirklich die nötige Unterstützung und die Verfassung muß revidirt werden. Jetzt war Sigerist Schellung natürlich der Held des Tages und da bedurfte es keiner sehr großen Anstrengungen mehr, um eine kürzlich durch Tod erledigte Stelle im Regierungsrat zu erhalten. An demagogischen Kniffen ließ er es dabei nicht fehlen, dem Bauern, Arbeiter und Kleinhandwerker versprach er Entlastung und auf der andern Seite stellte er einen Feldzug auf die großen Geldsäcke und gegen die Freimaurer (puh!) in Aussicht. Ist es da ein Wunder, daß der Mann gewählt wurde? Durchaus nicht, es ist im Gegenteil merkwürdig, daß dieser Retter des Vaterlandes nicht schon im ersten Wahlgang auf den Tron erhoben wurde. Nun wird aber Herr Sigerist-Schelling an das Einlösen seiner Versprechungen denken müssen. Mit Spannung wartet die Welt darauf, in welcher Weise er die jetzt beginnende Epoche des goldenen Zeitalters im Kanton Schaffhausen einzuleiten gedenkt.

* * *

In der ausländischen hohen Politik sind bemerkenswerte Dinge zu verzeichnen. Die Anzeichen, daß die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland nachzulassen beginnt, haben sich in den letzten Tagen in erfreulicher Weise vermehrt. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß dies namentlich dem klugen Verhalten des deutschen Kaisers gegenüber den Franzosen zuzuschreiben ist. Durch allerlei kleine Höflichkeitsbeweise hat sich Wilhelm II. in Frankreich Achtung zu verschaffen gewußt. Während noch vor wenigen Jahren nicht daran zu denken gewesen wäre, daß die Franzosen eine offizielle Einladung zu einer in Deutschland begangenen Festlichkeit angenommen hätten, hat nunmehr die Stimmung bereits derart umgeschlagen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die französische Regierung die Einladung Deutschlands, der feierlichen Einweihung des Nord Ostseekanals beizuwohnen, annehmen wird. Die chauvinistischen Blätter freilich speien dazegen Gift und Galle; auch über den Beschluß einer Anzahl Pariser Maler, die nächste internationale Kunstausstellung in Berlin zu beschicken, sind sie sehr unzufrieden. Die Franzosen sähen es allerdings gerne, wenn Deutschland zuerst sich erklären würde, ob es sich an der Pariser Weltausstellung von 1900 beteiligen wolle, aber da die Einladung hiezu ein späteres Datum trägt, als die von Deutschland ausgehende zur Kanaleinweihung, so ist klar, daß es an den Franzosen ist, den ersten Schritt zu tun.

Gleichfalls von Bedeutung für die europäische Politik ist die gestern aus Petersburg gekommene Nachricht, daß als Nachfolger Gier's zum russischen Minister des Auswärtigen Fürst Lobanoff ernannt worden ist. Das ist darum bemerkenswert, weil Lobanoff zu der diplomatischen Generation des verstorbenen Gierś gehört, welche Schule keinen Vorteil in der Isolierung Rußlands erblickt oder in trügerischen Hoffnungen auf eine unnatürliche Verbrüderung, hinter der die Kriegsgefahr lauert. Die Ernennung Lobanoffs bedeutet also einen Vorsprung jener Einflüsse in der Umgebung des neuen Zaren, welche nicht in fanatischer Abkehr europäischen Gedanken und Anschauungen den Eintritt nach Rußland verweigern. Die Ernennung Lobanoffs wird daher in Berlin und in Wien sehr begrüßt. Lobanoff war in letzter Zeit russischer Gesandter am österreichischen Hofe und war ausersehen, demnächst den Botschafterposten in Berlin zu übernehmen.

In Deutschland macht die Protestbewegung aller freien Geister gegen die Umsturzvorlage fortwährend Fortschritte. Wie früher schon Wilhelm Jensen und andere geachtete Schriftsteller, haben nun auch Spielhagen und Wildenbruch ihre Stimme erhoben gegen das reaktionäre Beginnen, das freie Wort und das freie Denken zu verfehmen und die Wissenschaft und Litteratur in Fesseln zu schmieden. Der ungeheuerliche Antrag des Centrums, den, der das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele leugnet, mit Gefängnis zu bestrafen, hat einen allgemeinen Entrüstungssturm hervorgerufen und die Regierung selber hat erklären lassen, diesem Antrag nicht beistimmen zu können. Der Antrag hatte wenigstens das Gute, daß er wieder einmal die wahren Absichten der Ultramontanen enthüllte, die dahin gehen, in brutaler Verfolgungssucht die Wissenschaft durch das Pfaffentum zu knebeln.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesrat. Herr Oberstbrigadier Albert Baumann in St. Gallen, Kommandant der XIV. Infanteriebrigade, wird auf sein Ansuchen von diesem Kommando enthoben und nach Art. 58 der Militärorganisation zur Verfügung des Bundesrates gestellt.

Der Geschäftsbericht des eidgen. Departements des Innern (Allgemeines und Bauten) wird genehmigt.

Ueber die Heranbildung, Prüfung und Verwendung von Postaspiranten wird eine neue Verordnung erlassen.

Folgenden Erlassen betreffend den schweizerischen Repetierkarabiner, Modell 1893, wird die Genehmigung erteilt: 1) Ordonnanz zum schweizer. Repetierkarabiner, Modell 1893; 2) Ordonnanz betreffend die Büchsenmacherkiste der schweizerischen Kavallerie; 3) Preistarif betreffend Ersatzteile, Reparaturen, Werkzeuge, Lehren ꝛc.

— „Kommissionsbummeleien." Es ist ja richtig und von Mitgliedern der Bundesversammlung selbst zugegeben, daß hin und wieder eidgenössische Kommissionen sich an zwar schön gelegenen, aber zu entfernten Punkten unseres Vaterlandes (z. B. auf dem Monte Generoso) versammelt haben, wodurch der Eidgenossenschaft Ausgaben erwuchsen, die hätten vermieden we den können. Aber man muß den ultramontanen Blättern, die der „Bundesbureaukratie" gern jeden Tag etwas anhängen möchten, denn doch nicht alles glauben, was sie in dieser Beziehung ausstreuen und was dann gewöhnlich von einigen sich als ganz besonders demokratisch aufspielenden Organen mit Vorliebe nachgedruckt wird. So ging dieser Tage durch jene Presse die Notiz, die Kommission des Nationalrates für das Viehhandelsgesetz werde in Lugano tagen, was dem Bunde wieder 659 Fr. unnötige Kosten verursache. Wie man nun aber im „Bund" liest, hatte diese Kommission nie an eine solche Lustfahrt gedacht, sondern sie kam am letzten Dienstag in Bern zusammen

---

17

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

„Achrani," sagte sie bedeutungsvoll, als sie ihrem Liebling, dem Malergesellen, eine also bestrichene Kartoffel hinreichte.

Dieser zauderte, aber der junge Möglich flüsterte ihm zu: „Iß, wenn dir dein Leben lieb ist. Es giebt bei den Wilden keine tötlichere Beleidigung, als eine von ihnen dargebotene Speise zurückzuweisen."

Schaudernd entschloß sich Nus. Ach! wirklich zuckte es noch von etwas Lebendigem auf der Kartoffel. Denn was ihm die Lippendärin dargereicht hatte, das war die Lieblingsspeise dieser Indianer, so zu sagen ihr Schnepfendreck, es waren die Eingeweidewürmer des Stachelschweins. Die Tlinkit-Indianer glauben, daß dieselben im Herbst von den Brombeeren entstehen, welche das Stachelschwein frißt. Achrani ist der Indegriff ihrer Tafelfreuden.

Unter furchtbarem Gesichterschneiden schluckte Nus seine Portion hinunter, mußte sich übrigens gestehen, daß diese Speise nicht so übel schmecken würde, wenn sie nur nicht so unappetitlich aussähe. Auch die beiden andern bekamen jetzt ihren Teil und machten gute Miene zum bösen Spiel. Die Häuptlinge genossen diese Delikatesse mit Schnalzen der Zunge, die Augen vor Wollust schließend und sich den Magen reibend.

Damit war die Mahlzeit keineswegs beendet. In der Asche lagen große Miesmuscheln. Diese Muschelart bildet einen wesentlichen Beitrag zur Ernährung dieser Strandbewohner, und die Wilden vergiften sich nicht mit derselben, wie dies in Europa gelegentlich schon vorgekommen, weil sie wissen, daß die Miesmuschel in der Zeit der Fortpflanzung einen giftigen Saft absondert, dessen Gefährlichkeit aber durch starkes Ausbraten des Tiers in der Muschel selbst beseitigt wird.

Als diese Muscheln verschlungen waren, holte die Alte, welche den Gästen eine große Schmauserei geben wollte, mit einem hörnernen Löffel, der in dem kleinen Kreise herumgehen mußte, aus einigen neben ihr stehenden Gefäßen eine klebrige Masse hervor, welche nichts anderes war als eingemachte Waldbeeren, Stachelbeeren besonders. Das wäre nun so übel nicht gewesen, wenn die Tlinkit-Indianer nicht die Eigentümlichkeit hätten, ihre Confituren in Lachsfett oder auch in Fischtran einzumachen. Aber die drei Europäer sollten nun einmal die Freuden eines indianischen Gastmahls bis zur Neige genießen und so mußten sie auch diese unbeschreiblich schmeckende Speise hinunterzwingen.

„Wenn man wenigstens 'was Ordentliches zu trinken bekäme!" äußerte Weltseele, während er einen Bissen, der nicht hinunter wollte, im Munde von einer Backe zur andern hin und her schob.

Als ob ihn die Alte verstanden hätte, langte sie aus einem in der Nähe des Herdes stehenden, nicht übel mit Haifischzähnen und sonstigem Schmuck verzierten hölzernen Kasten einen Krug hervor, aus dem sie in hörnerne Becher, welche sie ebenfalls der Truhe entnahm, eine gelbe Flüssigkeit hineinleerte. Mit freundlichem Grinsen reichte sie jedem der Esser einen Becher dar. Weltseele leerte den seinigen mit Gier bis zur Hälfte, ehe ihm nur klar wurde, was der Becher enthielt. Dann aber hielt er plötzlich inne und wenig fehlte, daß er das Getrunkene wieder herausgesprudelt hätte. Fischtran war's!

„Ich bin hin!" rief er mit Emphase, indem er den halbgeleerten Becher vor sich hinstreckte. „Länger halte ich's nicht aus vor Grausen und vor Hitze und vor Durst. Mit mir ist's aus. Ich bin hin!"

Das Wort „hin" schlug kaum an die Ohren der Indianer, als auch auf einen Wink des Häuptlings ein zunächst der Tür Sitzender hinausschlief und bald wieder zurückkehrte. Er brachte das erwünschteste Labsal mit: Wasser! Denn „hin" bedeutet in der Tlinkitsprache „Wasser" und ohne es zu ahnen, hatte der kapute Schneider wieder einmal das Richtige getroffen.

Alle Drei machten sich mit großer Begier über den dargereichten Labetrunk her. Aber der Kriegshäuptling gab ihnen durch Zeichen zu verstehen, sie sollten nicht zu viel davon trinken. Bedeutsam strich er sich den Magen, blinzelte mit den Augen, machte die Gebärde, als ob er aus seiner hohlen Faust tränke und sprach das Wort „Hutschinu". Und alle im Kreise wiederholten schmunzelnd: „Hutschinu".

„Das sieht aus, als ob uns unser Freund Glimmerschiefer einen Champagner zum Schluß in Aussicht stellte," sagte der Schneider zu den Gefährten. „Und wenn's am Ende ein steifer Grog wäre auf all das fette Zeug, es könnte auch nicht schaden!"

„Ach! ein Cognac!" seufzte Nus. „Oder auch nur ein Kümmel oder selbst Kartoffelschnaps. Mir dreht sich fortwährend der Magen um und ich weiß mich kaum mehr zu bezwingen."

„Ja! wir haben doch viel Schönes in der Heimat zurückgelassen," sagte der junge Möglich.

„Ach! was!" rief der Schneider, der zwar dasselbe dachte, aber dies nicht eingestehen wollte. „Ach! was! Wer wird, weil er sich den Magen ein bißchen verdorben hat, darüber gleich aus der Haut fahren. Aber aus den Kleidern fahren muß ich jetzt absolut. Die Hitze bringt mich um. Und es ist ja hier landesüblich!" setzte er hinzu, indem er auf die Indianer zeigte, welche alle ihre Oberkleider abgelegt hatten.

und erledigte da in einer kurzen Sitzung ihre Arbeit. Es wurde an dem Entwurf nur eine kleine redaktionelle Veränderung vorgenommen.

— Wahre und falsche Demokratie. In einem Artikel „Allerlei Glossen“ gibt der Redaktor des „Volksblatt vom Bachtel“, Herr Nationalrat Heß in Wald, einem Gedanken Ausdruck, der wohl noch vielen aus dem Herzen herausgeholt sein dürfte. Indem Herr Heß erwähnt daß ihm wegen seiner befürwortenden Haltung beim Gesandtschaftsgesetz allerlei Artigkeiten an den Kopf geworfen worden seien, sagt er weiter: „Ein außerkantonales, besonders gut demokratisch sich gerierendes Blatt hat es als eine „sonderbare Demokratie“ bezeichnet, daß wir zum genannte Gesetze standen. Wir könnten allerdings sagen, daß wir uns in ganz guter Gesellschaft befanden. Die „Züricher Post“ zum Beispiel machte ebenfalls mit in dieser „sonderbaren Demokratie“ und eine ganze Zahl ganz guter Zürcher Demokraten ebenso. Wir wollen uns dieser Gesellschaft nicht rühmen, sondern einmal offen und deutlich vor aller Welt es aussprechen, daß wir allerdings die Demokratie nicht so verstehen, wie manche von der Rasse der besonders guten Demokraten, die da glauben, das Heil darin zu finden, daß sie einerseits allen denen flattieren, die irgendwelche gereimte oder ungereimte Begehren und Bedürfnisse auf Lager halten; auf alles mögliche und unmögliche, das sie nicht näher kennen, lamentieren; alles, wovon sie keinen Hochschein haben, verdächtigen und verunglimpfen und alles, was aus diesem Chaos herausstönt, als „Bolswille“ verkünden, während sie anderseits aus lauter Furcht, unangenehm zu werden, sich nicht tief genug vor jeder schwarzen Kutte verbeugen können mit der hochtönenden Phrase, daß sie prinzipielle Gegner des Kulturkampfes seien.“

—Landesverteidigung. Das Generalstabsbureau erachtet die Befestigung der Grimsel für nötig, die Befestigungskommission dagegen meint, die Grimsel lasse sich wirksam verteidigen durch Vermehrung der Artillerie in den Forts der Furka.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Dem wegen Kanzelmißbrauch verurteilten Pfarrer Beda Koch in Büsserach, bekanntlich ein Aargauer, soll von seiner Gemeinde zum Trost für die erlittene Pein das Ehrenbürgerrecht verliehen werden. Auch hat die Gemeinde beschlossen, ihm den Betrag der Buße aus der Gemeindekasse zu verabfolgen.

— Einen harten Dienst haben die Wärter des Hauensteintunnels, indem sie fortwährend das sich an den Wänden bildende Eis abschlagen müssen, damit die Wagen nicht an demselben streifen.

Zürich. Die Identität des letzten Samstag zwischen Zollikon und Küsnacht Ertrunkenen ist festgestellt. Es ist der Klavierspieler Arnold Schwarzenbach in Küsnacht. Verwandte erkannten den aufgefundenen Hut als den Schwarzenbachs.

— Das Eis auf dem Zürichsee hat schon 14 Opfer gekostet. Schrecken solche Zahlen nicht ab, so verdirbt doch der reiche Schneefall den Genuß einer gewagten Schlittschuhfahrt.

Bern. Hr. Dürrenmatt protestiert gegen die Zeitungsmeldung, er sei von der konservativen Fraktion des bernischen Großen Rates ausgeschlossen worden. Er sei vielmehr mit ausführlicher Motivierung selber ausgetreten. Immerhin dürfte der Wahrheit entsprechen, daß Dürrenmatt notgedrungen seinen Austritt nahm, indem sonst die Regierungsräte v. Steiger und v. Wattenwyl den Austritt erklärt hätten, worauf der Ausschluß Dürrenmatts wohl sicher erfolgt wäre.

Luzern. Mittwoch abend entstand in Luzern gewaltiger Feuerlärm. Eine Holzhütte des Hrn. Fuhrhalter Bucher stand in hellen Flammen. Der Brandstifter stellte sich selber der Polizei. Es ist ein vor 14 Tagen entlassener Knecht des Hrn. Bucher.

Tessin. Curti wurde zum Staatsratspräsidenten gewählt, Simen zum Vizepräsidenten. Curti erhält die Departemente des Innern und der öffentlichen Arbeiten, Simen Erziehung und Ackerbau, Casella Finanzen, Rossi Kultus und Kontrolle, Colombi Justiz, Polizei und Militär.

Aargau.

— Politik und Schule. (Korr.) Sie haben Ihre Gesinnungsgenossen eingeladen, in nützlicher Frist allfällige Bemerkungen über das Programm der freisinnig-demokratischen Partei zu machen. Da mir ein Wunsch auf dem Herzen liegt, möchte ich ihn aussprechen. Er betrifft das Eintreten der gesamten Partei für die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule, die im April das Referendum zu passieren hat. Zwar möchten wir in der Gesetzesvorlage lieber einige Bestimmungen anders haben, aber darauf kommt es jetzt nicht mehr an; heute können wir nur noch Ja oder Nein sagen. Wir sind der Ansicht, das Gesetz sollte durchaus zur Annahme empfohlen werden; was daran verbesserungsfähig ist, kann man, wenn es einmal besteht und eine Probe bestanden, revidieren; fällt es hingegen durch, so wird wenigstens für einige Zeit die Sache liegen bleiben. Wir halten die allgemeine Fortbildungsschule deshalb für ein Bedürfnis, weil sie etwas leisten soll, was weniger in dem Bereich der Volksschule liegt: die Vorbildung für das praktische Leben und die nachfolgende Berufstätigkeit der jungen Leute und weil der in neuester Zeit von der Lehrerschaft zur Sprache gebrachte bürgerliche Unterricht in dieser Schule eine feste Stätte haben soll. Wo, wie in unserer Republik die Bürger in so hohem Maße direkt am Staatsleben sich betätigen sollen, da müssen sie auch mit dem Wesen des Staates, mit seinen Aufgaben und seiner Organisation vertraut sein. Heutzutage, wo von links und rechts dem Staate eine so aggressive Opposition gemacht wird, kann der Staat durch nichts besser als durch die politische Erziehung und Reife der Bürger aufrecht und stark erhalten werden. Die politische Reife ist ohne Zweifel ein spezifisch demokratisches Prinzip erster Ordnung. Daher möchten wir wünschen, daß die freisinnig-demokratische Partei mit aller Kraft für diese Schule eintrete, welche die bürgerliche Erziehung vermitteln kann. Die glückliche Lösung dieser für den Aargau zunächst liegenden Frage sollte eigentlich das Debut der vereinigten Freisinnigen bilden, denen hier Gelegenheit geboten ist, nachdem lange nur Worte gewechselt worden, jetzt zur Tat überzugehen. Die Vorlage wird nur angenommen, wenn man nachhaltig für dieselbe eintritt und die Bevölkerung gehörig über ihren Inhalt und Zweck aufklärt.

— Proporz und Finanzreform im Aargau. Folgende beachtenswerte Gedanken lesen wir in einer Aargauer Korrespondenz des „Bund“:

„Man wird vielleicht im Großen Rat mit der Behandlung der Motion auf Einführung des Proporzes noch zuwarten, bis der Nachbarkanton Solothurn am 17. März seinen Entscheid abgegeben haben wird. Bis jetzt sind übrigens bei uns nur die Ultramontanen für dieses neue Evangelium eingenommen, obwohl der Motionssteller zur äußersten Linken gehört. Die Freisinnigen der verschiedenen Schattierungen scheinen noch kein großes Bedürfnis für den Proporz zu empfinden. Wenn derselbe doch allmählich Oberwasser gewinnen sollte, so würde es sich dann empfehlen, in ähnlicher Weise vorzugehen, wie die praktischen und politisch klugen Solothurner nach dem modernen Lehrsatze der Politik: «Do ut des» vorgegangen sind. Denn wir befinden uns ebenfalls im Finanzjammer und nur eine wesentliche Erhöhung der direkten Staatssteuer kann uns aus demselben befreien. Man könnte also eine partielle Verfassungsrevision dannzumal in dem Sinne anbahnen, daß den Freunden des Proporzes derselbe für die sich dazu eignenden Wahlen gewährt wird, wobei aber der Bezug der Staatssteuer auf eine ganze Steuer erhöht wird. Beide Punkte hätten, wie in Solothurn, zusammenhängend zur Abstimmung zu kommen. So könnte beiden geholfen werden. Auch hinsichtlich der Ausdehnung der Proportionalität scheinen uns die Solothurner das Richtige getroffen zu haben: Bei der Wahl der Gemeinderäte mit sieben Mitgliedern und bei den Großratswahlen. Das könnte denn auch die gute Folge haben, daß unsere kleinen Zwerggemeinden in größere lebensfähigere Gemeinden verschmolzen und daß größere Großratswahlkreise geschaffen würden. Denn in ganz kleinen Wahlkreisen hat der Proporz keinen vernünftigen Sinn. Bei uns könnte dann der Proporz vielleicht auch noch in Frage kommen bei der Wahl der Bezirksgerichte, weil hier stellenweise große Ausschließlichkeit geübt wird.“

— Aargauische Kantonalschützengesellschaft. (Einsendung aus dem Bez. Kulm.) Die am nächsten Sonntag stattfindende Delegiertenversammlung hat u. a. auch eine Ersatzwahl zu treffen für den kürzlich verstorbenen Herrn Hauptmann Karrer in Teufenthal, welcher dem Vorstande über 20 Jahre, zuerst als Kassier und in den letzten Jahren als Vizepräsident angehörte. Der Bezirk Kulm hat immer treu zum Verbande gehalten und zählt eine große Anzahl von Sektionen und Einzelnschützen, welche nicht nur bei kantonalen Wettschießen von jeher in den ersten Reihen standen, sondern auch bei schweizerischen und ausländischen Festen gar oft die Ehre der kantonalen Schützengesellschaft in trefflicher Weise zu wahren wußten. Es darf daher unsern Schützen nicht als Unbescheidenheit angerechnet werden, wenn sie bei der bevorstehenden Ersatzwahl ein Wörtlein mitzusprechen sich erlauben und als Nachfolger den Herrn Rud. Frey, Bezirksrichter in Schöftland, vorschlagen. Herr Frey ist in der Schützenwelt so bekannt und beliebt, daß wir glauben, mit diesem Vorschlag uns in Uebereinstimmung zu finden mit allen, die ihn kennen.

— Landsturm. Das Landsturmkommando des V. Territorialkreises (Aargau, Solothurn, beide Basel), Herr Oberst Sauerländer in Aarau hat folgendes Cirkular an die Bataillonskommandanten des Landsturms erlassen:

Im Hinblicke auf die bevorstehenden Cadreskurse möchte ich Sie ersuchen, jedem einzelnen Ihrer Offiziere und Unteroffiziere volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür besorgt zu sein, daß Elemente, die sich als lässig, ohne Interesse und Energie für die Arbeit erweisen, sofort nach dem Dienste zum unbewaffneten Landsturm versetzt werden.

Anderseits wollen Sie nicht unterlassen, fähige, tüchtige und für die Aufgabe begeisterte Leute zum Avancement vorzumerken und namentlich da, wo sich Lücken im Bestande des Offizierskorps zeigen, Ihren kantonalen Militärdirektionen Vorschläge zu machen von Unteroffizieren, welche sich zu Landsturmoffizieren nach allen Richtungen eignen.

Das gleiche Prinzip wollen Sie bei den bevorstehenden Mannschaftsübungen befolgen und sich diejenigen Leute speziell notieren, welche sich zu Chargen im bewaffneten Landsturm eignen.

Wir müssen von Anfang an bestrebt sein, den bewaffneten Landsturm nicht der Zahl nach stark zu sehen, sondern nur Einheiten zu schaffen und heranzubilden, die den Ernst der Landsturmaufgabe voll und ganz erfassen und im Ernstfalle entsprechend und zuverlässig ihren Mann stellen.

— Windisch. Am 25. Februar wurde in Windisch durch 20 Arbeiter die ca. 48 Cm. dicke Eisdecke der Reuß bei den Fabriken der Herren Wunderly, Zollinger u. Cie. gesprengt.

Ausland.

Deutschland. Was in der Schweiz kürzlich angeregt wurde, nämlich den Zucker zur Besteuerung heranzuziehen, wird in Deutschland bereits praktiziert. Die Regierung möchte die Zuckerprämien erhöhen. Noch weiter geht der Antrag Paasche. Nach demselben soll die Verbrauchsabgabe auf Zucker erhöht und außerdem eine Betriebssteuer eingeführt werden. Dadurch würde in Deutschland das Pfund Zucker um volle 6 Pfennig verteuert werden.

— In Burgdamm bei Hannover wurde 136 Cigarrenarbeitern die Arbeit gekündet mit Rücksicht auf die bevorstehende Tabakfabrikatsteuer.

Frankreich. Fall Dreifus. Wir haben auch schon darauf hingewiesen, es wäre leicht möglich, daß an Dreyfuß ein Justizmord begangen worden sein könnte. Die gleiche Ansicht spricht nun der Pariser Mitarbeiter der Münchner „Allg. Ztg.“ aus, welcher schreibt.

Allerdings ist Dreyfus verurteilt, aber nach wie vor werden Stimmen laut, welche darauf hinweisen, daß der Spruch des Kriegsgerichts ein moralisch unfreier gewesen sei und daß die Verurteilung den Unbefangenen von der Schuld des Verurteilten nicht ohne weiteres überzeugen könne. Sie machen immer von neuem darauf aufmerksam, daß bei Dreyfus, der als geborener Elsäßer aus freien Stücken für Frankreich optirte und in der französischen Armee dank seiner Begabung und seinem Fleiße eine glänzende Laufbahn vor sich hatte, der von Hause aus wohlhabend war und überdies eine reiche Frau heimführte, mit der er in glücklicher Ehe lebte, der kein Spieler und kein Frauenjäger war, also keiner außergewöhnlichen Mittel bedurfte, kein Grund zum Verrat vorlag, daß er vielmehr allen Anlaß hatte, dem Vaterlande seiner Wahl schon aus rein egoistischen Motiven treu zu dienen, daß sein Verrat psychologisch unerklärlich sein würde. Man hat allerdings gesagt, Dreyfus könne aus Rachsucht, wegen schlechter Behandlung, die ihm durch seine Kameraden zuteil geworden sei, wider Ehre und Gewissen sich vergangen haben. Es ist ja wahr, daß er bei seinen Kameraden persönlich sehr wenig beliebt war; er ist sogar eher unsympathisch, als sympathisch gewesen, aber er ist doch niemals von irgend einer Seite systematisch gekränkt worden; dienstlich hat er sogar zu den protegirten Offizieren gehört und außerdienstlich erlaubte ihm sein an Reichtum grenzender Wohlstand, sich über etwanige kleine Kränkungen hinwegzusetzen. Unter diesen Umständen müssen die Offiziere, welche das Kriegsgericht gebildet und — wenn auch auf nicht unbedingt zwingende Indicien hin, so doch — wie schon bemerkt, ohne Zweifel, nach bester Ueberzeugung — das Schuldig ausgesprochen haben, es sich gefallen lassen, daß andere Leute anderer Ansicht sind und rund heraus erklären, Dreyfus sei das Opfer eines Justizmordes geworden. Trotzdem ist eine Revision des Prozesses so gut wie ausgeschlossen. Der Chauvinismus hat sich der Angelegenheit bemächtigt und terrorisirt jetzt die öffentliche Meinung, die Presse und die Regierung. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird Dreyfuß — er mag nun schuldig oder unschuldig sein — seine Frau, seine Kinder, Frankreich und Europa nie wieder sehen. Binnen Jahr und Tag wird man mit seinem Leichnam voraussichtlich die Haifische an der Küste von Cayenne füttern. Einen anderen Kirchhof als die offene See gibt es für die dortigen Deportirten nicht.

— Der „Temps“ erklärt, Frankreich werde bei der Einweihung des Nordostseekanals vertreten sein. Den Völkern wie den Individuen lege die gewöhnlichste Höflichkeit gewisse äußere Formen auf. Es würde Niemandem einfallen, Deutschland nicht ebenso zur Ausstellung im Jahre 1900 einzuladen, wie die anderen Mächte. Ebenso unverständig wäre es, eine Einladung abzulehnen, die ganz Europa angenommen habe. Da man in den Kieler Gewässern russische Schiffe sehen werde, wäre es da nicht sehr natürlich, dort auch französische zu sehen? Trotz der Anstrengungen einzelner isolierter Blätter könne es in dieser Hinsicht überhaupt keine Frage geben. Verpflichtungen der Etiquette und der äußeren Korrektheit hätten mit Herzenssachen nichts zu tun. Der Patriotismus habe niemals zwischen civilisierten Ländern die Beobachtung der gebräuchlichen Höflichkeiten verhindert.

Asien. In einem Briefe vom 19. Dezember schildert der Missionär Pater Favrier die militärischen Vorbereitungen Chinas: „Kein Mensch in Europa kann sich eine Vorstellung davon machen, wie es hier zugeht, kein Mensch wird es glauben wollen. Wir haben in und um Peking etwa 100,000 Mann chinesischer Truppen, die weder Geld noch Nahrung erhalten, die bei 10 Grad Kälte in leichten Sommerkleidern herumlaufen müssen und deren Bewaffnung so phantastisch wie nur irgend möglich ist, vom Bogen, vom eisenbeschlagenen Stock und von der mittelalterlichen Donnerbüchse bis zum Gewehre neuesten Modelles. Letzteres, den Magazinen entnommen, ist übrigens ganz rot von Rost, überdies hat man keine Patronen; ein Teil der Gewehre trägte den Stempel: „Potsdam, 1801“ (!) und ganze Bataillone sind noch mit Luntenflinten und zweihändigen Schwertern bewaffnet. Der ganze Anblick dieser Truppen ist trostlos und sogar beunruhigend.“

— Nicht ohne Interesse ist, was Herr von Brandt, der langjährige Gesandte Deutschlands am Hofe in Peking und wohl einer der feinsten Kenner Chinas und Japans über die Folgen der Niederlage Chinas

für Europa schreibt. Herr v. B. findet, daß man in Europa sehr mit Unrecht über die Siege der Japaner juble. Trotz der Annahme europäischer Kultur durch die regierende Klasse sei der Japaner Asiat geblieben, der den Fremden viel mehr hasse als der Chinese. Der Japaner sei auf industriellem Gebiet Konkurrent der Europäer, und man werde in Gebieten japanischer Herrschaft nicht so unbehindert und unter so vorteilhaften Bedingungen Handel und Schiffahrt treiben können, wie dies geschehe, so lange sie zu China gehörten. Japan würde, wenn seine Erfolge seinen Erwartungen entsprächen, wie Frankreich in Europa, durch seine ungezähmte und lange unbestrafte Eitelkeit, Ruhmsucht und Ländergier seinen Nachbarn eine Geißel und allen Staaten ein Gegenstand fortwährender Besorgnis werden. Diese Ansichten verdienen Beachtung.

Arbeitslosigkeit, Kälte u. Hunger in London.

(Corresp. eines Aargauers in London.)

Der Winter ist für arme Menschen überall eine harte Zeit, allein es wird kaum einen andern Ort geben, in dem die Kälte und der Hunger so viel Leiden verursachen, wie es diesen Winter in London der Fall ist. Jedermann weiß, welch schreckliche Armut und welch entsetzliches Elend in einigen Quartieren dieser mächtigen Stadt herrschen, aber wenige, die an unsere Verhältnisse gewöhnt sind, können sich vorstellen, wie ungeheuer die Not ist in einem Häusermeer, wo nahezu sechs Millionen Menschen zusammenleben, wo Hunderttausende arbeitslos sind, wo Tausende keine Kleider und Nahrung haben, wo täglich die Kälte und der Hunger eine Anzahl Bewohner da hinraffen.

Wohl konnten es mildtätige Leute dazu bringen, daß einigen von den 80,000 Kindern, die jeden Morgen ohne Frühstück zur Schule gehen müssen, etwas Brot und Suppe verabreicht wird, allein sie vermochten nicht in die Schlupfwinkel des gräßlichsten Elends zu dringen und z. B. einer Familie, deren Haupt aus Mangel an Arbeit nichts verdienen kann und die Seinigen verhungern sehen muß, zur rechten Zeit Hülfe zu leisten. Täglich kam es mehrfach vor, daß Menschen aus Mangel an Nahrung, Kleidern ꝛc. in ihren Wohnstätten tot aufgefunden worden sind. Die Aerzte konstatierten immer, daß Kälte oder Hunger Todesursache gewesen seien und bisweilen einige alte Fetzen Tuch auf dem Boden ausgebreitet das Lager einer kranken Frau bildeten.

Der Schneefall war diesen Armen eine unendlich willkommene Sache, denn er brachte ihnen etwas Arbeit. Von den vielen Tausenden, die begierig waren, Arbeit zu bekommen, konnten aber nur einige Hundert engagiert werden. Stundenlang waren vor den Bureaux, wo die Arbeiter sich zu melden hatten, gewaltige Mengen versammelt, um nicht zu spät zu sein, wenn die Arbeit verteilt wurde. Hiebei kam es vor, daß ältere Leute im Gedränge geradezu zerdrückt wurden, andere aber während dieser Zeit vor Hunger und Kälte auf der Stelle niedersanken und starben.

Aber nicht nur an schwere Arbeit gewohnte Männer verlangten Beschäftigung, sondern auch solche, die bisweilen nicht mit Pickel und Schaufel an ihr Tagewerk zu gehen pflegten. In einem Fall wurde ein gut gekleideter Mann beobachtet, wie er mühsam und ungeschickt mit seiner schweren Schaufel manipulierte, und da man sah, daß er zu anderer Arbeit fähig wäre, wurde er in ein Bureau gesandt und dort beschäftigt. Dort ergab es sich, daß der betreffende Mann geläufig englisch, französisch und deutsch sprechen und korrespondieren konnte und sechs Monate vorher in einem Seidengeschäft eine hervorragende Stelle bekleidet hatte. Ergreifend ist es, zu sehen, mit welcher Sehnsucht die Kinder auf ihren Vater warten, bis er ihnen seinen Tagesverdienst, bestehend in etwas Kupfergeld, Thee, Brot und Käse übergeben kann.

Nicht selten sieht man einige nur mit Lumpen umhüllte Weiber und Kinder den Straßenunrat untersuchen, ob dort vielleicht der Rest eines Apfels oder ein Stück Brot, das der wohlhabende Nachbar gewohnheitsgemäß auf die Straße wirft, für sie übrig geblieben sei. Und siehe! „Der liebe Gott vergißt ja die Seinen nicht." Ein halbverfaulter Apfel wird mit Begierde aus dem Unrat herausgefischt und sofort vertilgt.

Das alles kann der «Nobleman», der wie ein satter Gott auf seinem eleganten Pferde daherreitet, mit der unglaublichsten Gleichgültigkeit ansehen! Es kommt ihm ja ganz natürlich vor, daß das dumme Gesindel in den Straßen, das ihm seine «Sovereigns» verschaffen muß, hungern soll!

Allerdings gibt es Armenhäuser; allein die armen Leute ziehen vor, in ihren eigenen Wohnstätten, wo sie wenigstens Freiheit genießen, vor Kälte und Hunger zu verderben, als das gleiche Schicksal hinter Schloß und Riegel abzuwarten oder gar durch die ihnen zum Genusse verabreichten Speisen vergiftet zu werden, wie es auch schon vorgekommen ist.

Ein Engländer meint in einer Reisebeschreibung durch die Schweiz: Der Sovereign und der Dollar hätten die Schweizer verändert und Ueberforderung, vielleicht meint er Erpressung, nehme überhand.

Es steht wohl keinem Menschen so schlecht an, solche unbegründete Bemerkungen über das Schweizervolk fallen zu lassen, als gerade John Bull, in dessen Heimat man so traurige Zustände wahrnehmen muß. Er gibt zu, daß die Leute sehr zu bemitleiden seien, aber der fromme Mann, der „Humbug" ist niemals geneigt, einen Penny als Almosen zu spenden; er treibt lieber seine christlichen Brüder, die nicht auf die Minute die Hausrente bezahlen hinaus ins Freie und überläßt sie der Fürsorge — Gottes.

F. H.

Kleine Zeitung.

— Das „Hotel Gotthard" in Olten, das seit Jahresfrist vom Eigentümer, Hrn. Biehly, selbst betrieben wurde, ist von Herrn Dasen, Sohn, in Bern gepachtet worden.

— Die des Giftmordes schuldig erklärte und zum Tode verurteilte Frau Joniaux richtete eine Bittschrift an den König, in welcher sie ihre Unschuld beteuert und den Monarchen beschwört, einen Justizmord zu verhindern und das Todesurteil in Verbannung umzuwandeln; sie werde dann nach Brasilien auswandern.

— Bei Warnemünde an der Ostsee hat sich meilenweit die Eisdecke vom Lande losgelöst. Mehrere eingefrorene Dampfer treiben mit dem Eise seewärts. Ihre Lage ist bedenklich.

— In einem Dorf bei Gelsenkirchen band sich eine Frau, die von ihrem Manne oft mißhandelt wurde, durch einen Strick mit ihren drei Kindern zusammen und stürzte ins Wasser. Der zehnjährige Knabe konnte sich loslösen und retten, die andern Kinder und die Mutter ertranken.

— In Cleveland ist der Diakonissen-Hospital abgebrannt. Drei Kranke verbrannten, ebenso die Wärterin Mimmin Baumer, welche sich weigerte, die ihr anvertrauten Pflegebefohlenen zu verlassen.

— In Budapest wurde die Gattin des Advokaten Dr. Wladislaus Prunkala wegen Urkundenfälschung und falscher Zeugenaussage zu drei und ein halb Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatte behauptet, im Besitze von Wechseln von über 20,000 fl. zu sein, die sie von einem natürlichen Sohne des Grafen Zichy, mit welchem sie vor ihrer Verheiratung intime Beziehungen hatte, erhalten haben wollte.

Ein neues Winkelried-Lied.

(Herr Obersilt. Fisch sendet uns das nachfolgende neue Winkelried-Lied, das einen luzernischen Staatsmann und Offizier zum Verfasser hat und es wohl verdient, in weitere Kreise zu bringen.

Das Lied ist nach der Melodie „Zu Mantua in Banden" zu singen und hat schon wiederholt in Militärkursen, in denen es nach handschriftlicher Aufzeichnung zum Vortrag gelangt ist, das Herz der Zuhörer höher schlagen machen.)

Die Schweiz war einst in Fehde
Mit Oestreichs Fürstenhaus
Es wollt' die Freiheit knechten,
Da zieh'n die Schweizer aus.
„Hei! Schwert und Hellebard' zur Hand!
Es gilt fürs teure Vaterland
Und auch für Weib und Kind!"

Die Schweizer nah'n gerüstet
Im Bauernkleide schlicht,
Der Ritter Eisenmauer
Erglänzt im Sonnenlicht.
Ob Sempach prahlen sie voll Spott,
Doch rings im Land vertrau'n auf Gott
Der Schweizer Weib und Kind.

Und auf den Wall der Speere
Die Bauern rennen an,
Sie kämpfen hart wie Helden,
Ihr Blut färbt rot den Plan,
Und mancher, sinkend totesmund,
Seufzt auf zu Gott mit blassem Mund:
„O Gott, mein Weib und Kind!"

Da aus den Reih'n der Krieger
Drängt sich ein Held hervor,
Die Klage der Genossen
Schlug schmerzlich ihm ans Ohr:
„Ich gebe mich als Opfer dar
Fürs Vaterland, das in Gefahr,
Und auch für Weib und Kind!"

Und weg wirft seine Waffe
Der Held voll Kampfeslust,
Umfaßt ein Dutzend Speere,
Gräbt sie in seine Brust.
„Seht hier die Gasse! Hier greift an!
Hier findet Ihr die Siegesbahn,
Zu retten Weib und Kind!"

Und in die Lücke drängte
Der Schweizer Häuflein ein,
Bracht' Schrecken und Verderben
In stolze Feindesreih'n.
Der Held lag sterbend vor dem Heer
Und hauchte, im Herzen Speer an Speer:
„Sorgt mir für Weib und Kind!"

Das Wort, es ist gedrungen
Durchs ganze Schweizerland,
Noch heute hallt es wieder
Vom Rhein zur Alpenwand.
Drum, wo ein Schweizer auch noch jetzt
Fürs Vaterland sein Blut einsetzt,
Sorgt ihm für Weib und Kind!

Neueste Nachrichten.

Bern, 1. März. Die nationalrätliche Kommission für die Vorprüfung der Bundesbankvorlage tritt am 7. März zusammen zur Schlußberatung, so daß das Gesetz in der außerordentlichen März/April-Session vom Nationalrate und eventuell in der Sommersession vom Ständerate durchberaten werden kann.

Zürich, 1. März. Die „Gesellschaft schweizerischer Landwirte" fichcte in ihrer heutigen Sitzung dem landwirtschaftlichen Verein des freiburgischen Seebezirkes ihre Unterstützung zu für das Gesuch an die Bundesversammlung, der Eingabe der Zuckerfabrik „Helvetia" in Monthey um Reduktion des Zolles auf Rohzucker im Interesse der Zuckerbau treibenden Landwirtschaft keine Folge zu geben.

Die früher beschlossene Aktion zur Reform der Eisenbahntarife wurde mit Rücksicht auf die Eisenbahnverstaatlichung fallen gelassen.

Mit Herrn Geering, Chef des eidgenössischen handelsstatistischen Bureaus wurde die Separatausgabe des landwirtschaftlichen Teils der Handelsstatistik von vier zu vier Monaten vereinbart.

Neuenburg, 1. d. Der 47. Jahrestag der Gründung der Republik Neuenburg wurde heute im ganzen Kanton in üblicher Weise gefeiert, und zwar durch Geschützsalven, politische Bankette, u. s. w. Die Annäherung zwischen Radikalen und Liberalen, die sich in letzter Zeit bemerkbar machte, hat es ermöglicht, daß beide Parteien im Val de Ruz den 1. März gemeinsam feierten.

In der Stadt Neuenburg wurden abends die politischen Cercles festlich beleuchtet und auf dem Piaget-Platz ein Volksfest mit großem Mißbrauch von sogen. „Confettis" abgehalten.

Locarno, 1. März. In einem Nachbarborfe von Muralto ist ein Amerikaner namens Newin gestorben; seine Familie wünschte dessen Bestattung nach den Landesbräuchen. Da aber die Gemeindebehörden nicht geneigt scheinen, das Glockengeläute zu gestatten, so wird der Ausbruch eines Konfliktes befürchtet.

Berlin, 1. März. Der Reichstag bewilligte in namentlicher Abstimmung mit 145 gegen 77 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen einen Kreuzer als Ersatz für den Kreuzer Leipzig; darauf wurden die weiteren drei neuen Kreuzer bewilligt.

Paris, 1. März. Herr Percher, Redaktor des „Journal des Debats" und unter dem Pseudonym „Harry Alis" bekannt, ist heute in einem Duell mit einem Offizier der Marineinfanterie, Herrn Le Chapelier, Direktor der Gesellschaft für das Studium des französischen Congo, getötet worden. Das Duell fand statt infolge eines von Percher an Le Chapelier gerichteten und von letzterem als beleidigend angesehenen Briefes. Herr Percher wurde an der linken Achselhöhle verwundet und starb nach kurzer Zeit, da der Degen die beiden Lungenflügel durchbohrte und bei der linken Achselhöhle herausschaute. Die Leiche wurde in einem Tanzsaal der Insel „Grand Jatte", wo das Duell stattfand, gelassen.

☛ Mexiko, 1. d. Ein Zug der interozeanischen Eisenbahn ist gestern bei Tamamata entgleist; 104 Personen wurden getötet, 85 verletzt. Es herrscht allgemeine Bestürzung.

Madrid, 1. März. Ein offizielles Telegramm aus Havana meldet, daß die Regierungstruppen die Aufständigen von Santiago in die Flucht geschlagen hätten.

Telegramme vom 2. März.

Berlin. Beim gestrigen Bismarck-Kommers der Berliner Studentenschaft hielt Reichskanzler Hohenlohe eine Ansprache, in der er seine Freude ausdrückte, mit den Studenten den Mann feiern zu können, in dem er nicht nur den größten Staatsmann des Jahrhunderts, sondern auch einen persönlichen Freund verehre.

Berlin. Dem Staatsrat sollen nahezu alle agrarpolitischen Fragen vorgelegt werden, als Kreditorganisation, Seßhaftmachung der Landarbeiter, Verbilligung der Produktion, Erleichterung des Absatzes mittelst Tarifreform, Aenderung der Branntwein- und Zuckersteuer. Für jeden Gegenstand sind zwei Referenten in Aussicht genommen.

Wien. Im Abgeordnetenhaus beantragte Deym eine Enquete, welche den Interessen der Zuckerfabrikanten und Rübenproduzenten Rechnung trägt.

Madrid. Im Senat erklärte der Kriegsminister, er teile den Optimismus der Regierung nicht und werde 8 Bataillone nach Cuba absenden.

London. Das königliche Theater ist vollständig abgebrannt. Personen sind nicht verletzt worden.

New York. Carlyle wird wahrscheinlich als Finanzminister demissionieren und Kriegsminister Lamont an seine Stelle treten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☛ Hiezu eine Beilage und Nr. 9 der „Aarauer-Blätter.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —*

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

* Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 394

GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894 HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 3. März.
(Hl. Passionszeit)
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly
736 Lied 256.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 737
Sonntag, den 3. März.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Missionsstunde.
(Hr. Pfr. A. Stern)

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 3. März.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier.
738 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 3. März.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
739 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

C. J. & M. V.
Sonntag abends 8 Uhr 748
Vereinsstunde im Lokal.

Oeffentlicher Vortrag
des
Herrn Privatdoz. **Dr. F. Fleiner**
in Zürich
über die 742
Papstwahl.
Montag, 4. März, abends 8 Uhr
im Theatersaal

Einstellung
in der Verfügungsgewalt.
Rusti Friedrich, Jakobs, Metzgers, Pflästerer, von Seengen, in Suhr, wird bis nach Erledigung eines gegen ihn anhängigen Bevormundungsbegehrens in der Verfügungsgewalt über sein Vermögen vorsorglich eingestellt. 735
Das Bezirksgericht Lenzburg.

Steigerungs-Rückzug.
Die auf **Montag den 4. März** publizierte Pfandsteigerung über 40 Zentner Heu, 1 Bohrmaschine und 1 Kommode mit Aufsatz (Betreibung Nr. 1404) wird **nicht** abgehalten
Betreibungsamt Gränichen.

Sonntag (Bauernfastnacht).
Alle Sorten Küchli
sind zu haben bei 659
P. Keller, Conditor

Bureau-Wohnung.
Der Unterzeichnete befindet sich bis auf Weiteres noch in seinem Hause **Nr. 219 am Graben.** Eingang: Hinter dem Platz. 741
J. Dolder,
Hauptagent d. Helvetia.

Eine größere Anzahl 740
Erdarbeiter
finden Beschäftigung beim
Stauwehr in der Wöschnau.

Liegen geblieben:
Am 17. Februar **ein Ueberzieher** auf der Eisbahn. Sich zu melden beim 747 **Abwart.**

Zu vermieten:
Ein kleines **Logis** mit Stube u. Kammer &c und Wassereinrichtung auf 1. Mai. 743
Zu vernehmen in Nr. 255.

Gesucht.
Eine **Magd** in eine kleine Haushaltung 750
Von wem sagt die Exped. d. Bl.
Ein starker **Knabe** findet Beschäftigung bei 751
Rusterholz & Freihofer.

Zu vermieten:
In Nr. 70 ein Lokal, dienlich als **Laden** oder **Werkstatt.** 673


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Danksagung.

Wir sprechen allen denjenigen den herzlichsten Dank aus, die uns beim Hinscheide unserer unvergeßlichen

Frau Elise Saxer-Pfleger

ihre liebevolle Teilnahme bewiesen haben.

744 **Familie Saxer-Pfleger.**

Bezirksschulen Aarau.

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 2.** und **Mittwoch den 3. April;** sie beginnt Dienstag den 2. April, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind bis zum 27. März mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt. 729

Aarau, den 1. März 1895.

Dr. Th. Odinga, Rektor der Mädchenbezirksschule.
C. Wüst, Rektor der Knabenbezirksschule.

Bau-Ausschreibung.

Ueber die Ausführung der **Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-** und **Spenglerarbeiten** und über die **Eisenlieferung** für **zwei Neubauten** zur Erweiterung der Zellenabteilungen der Heil- und Pflegeanstalt **Königsfelden** wird Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Vorausmaße, Bau- und Vertragsvorschriften liegen vom 11 März an im Bureau des Hochbaumeisters in Aarau zur Einsicht auf. Uebernahms-, bezw. Lieferungsofferten sind bis zum 23. März der Bau-Direktion verschlossen einzureichen.

Aarau, 1. März 1895. 745

Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Aargauische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüße in Kraft. A 1096 Z

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¾ %
2. **Für ordentliche Conto-Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19. Februar 1895. 597

Die Direktion.

Bierbrauerei- & Wirtschaftsverkauf.



Infolge Todesfall des Besitzers ist in der industriellen Gemeinde **Schöftland** eine

Bierbrauerei & Wirtschaft

zu verkaufen. Das ganze Anwesen besteht in einem großen **Wirtschaft-gebäude mit angebauter Brauerei, neue Scheune,** einem **großen Konzertsaal, heizbare Kegelbahn, Felsenkeller, Eisweiher, Garten zur Wirtschaft eingerichtet, Baumgarten, laufender Brunnen.**

Auf Verlangen kann noch mehr Land dazu abgegeben werden. Der Verkauf findet mit oder auch ohne Mobiliar statt. Auskunft erteilt und nimmt bis 10. März Angebote entgegen 668

J. Gall, Gemeindeschreiber, in **Schöftland.**

Maskenball.



Avis. Behufs Entlastung der wohl nicht genügenden untern Räumlichkeiten ist für Samstag abend im **Probelokal** ein kompletes Buffet eingerichtet, welches auch in warmen Platten schnellste Bedienung ermöglicht. Im Interesse einer möglichst prompten Bedienung und mit Rücksicht auf die maskierten Festteilnehmer wird das nichttanzende Publikum höfl. gebeten, wenn immer möglich vor der Demaskierung zu speisen. 749

Die Maskenball-Wirtschaft.

Maskenball-Briefkasten.



Berthchen. Nur nicht schadenfroh, der Kuß den Du dem Mani aufgedrückt, war nicht exakt!

Conterfeier. Deine Versicherung, daß die größten Dichter ihre Meisterwerke mit gest Mitwirkung von Bachus und Gambrinus geschaffen, ermutigt mich, Dich zu einem „Ganzen" im Hemliskragen einzuladen.

Luganeser Charles. Zur Gedenkfeier Deiner wunderbaren Errettung wirst Du uns wohl auch einladen? „Schorsch".

An die Eifersüchtige. Da sie nun ins Schwabeländli beimgereist, wirst Du Deinem Eheaevons wiederum die obligate Montagswehe bewilligen. Trotz Traumphantasie ist er treuer als Gold!

Weltumsegler. Pressiere, damit Du gleichzeitig mit Deinem Neubau „unter Dach" kommst!

An die tiefbetrübte Biermutter! O tröst Dich Gott, Du liebe Alti, 's bät nümme so chönne sy, sie chönne 's Bier halt nümme verlide, sie trinke nur no Wy.

Robertus. Als Präservativmittel empfehlen wir Dir „Kneipps Mundsalbe". Deine Kollegen werden Dir dieselbe stiften!

Abschied des Hilarius.
(wehmütig zu singen):
Ihr Lieben allzumal,
Heut ärgre ich Euch zum letzten Mal
Und wenn auch „Verschiedene" han geweinet,
's war ja so böse nicht gemeinet,
Dem Hilarius verzeihet!

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte Bedienung zusichernd, zeichne
Hochachtungsvollst 746
Rosa Suter, Damenschneiderin.

Geschäftsverlegung.

Meine Ablage befindet sich von heute an

Graben Nr. 219

ehemals **Weißwarenhandlung Dolder,** wovon ich meine werte Kundsame gefl. Notiz zu nehmen bitte. 731

Otto Grossmann,
Handelsgärtnerei und Samenhandlung.

Aarau, 2. März 1895.

Kurhaus Alpenzeiger.

Morgen Sonntag 753
Käswehen, Kümmelwehen,
Fastnachtküchli.

St. Laurenzenbad.

Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich auf 1. April das Geschäft abtreten werde. Inzwischen empfehle einem Tit. Publikum meine **vorzüglichen Weine** zu billigem Ausschank und erwarte zahlreichen Zuspruch 752

Frau Schmutziger-Gutjahr.

Pfand-Steigerung.

Dienstag den 5. März 1895, nachmittags 1 Uhr, werden im Turnsaal des neuen Schulhauses dahier folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert: 748

1685 5 hl Wein, 10 Fässer;
1379 1 neue Drehbank;
1727 1 Wagen, 1 Kuh;
1489 1 Nähmaschine.

Für vorherige Besichtigung dieser Gegenstände wollen sich Kaufsliebhaber an das unterzeichnete Betreibungsamt wenden.

Gränichen, 1. März 1895.

Der Betreibungsbeamte: **Stirnemann.**

Fahrhabe-Steigerung.

Die Kinder des Adolf Maurer, Bierbrauer sel., von Schöftland, bringen **Montag den 11. März,** von morgens 8½ Uhr an, und wenn nötig die folgenden Tage auf öffentliche Steigerung:



7 außerüstete Betten mit allen dazu gehörenden Linnen, mehrere Commoden, 1 Sekretär, Canapee 1 Schreibtisch, viele Tableau, mehrere Tische, Sessel, Stühle, Kasten, 1 Messerputzmaschine, 1 Cylinderofen mit Rohr, 1 großer Federnwagen, 2 andere neue Wagen mit Brücke und Bänne, 1 Zweiräderjauchekarren, 1 Schlitten, Fuhr- und Chaisengeschirre, Aufenthalten, Viehgeschirre, Rechen, Gabeln, Sensen, 4 neue Reitwagenrad, 1 Faßrollmaschine, 1 Bichmaschine, ein neues Buffet, Circularpumpe, verschiedene Schragentische, außerdem Lager, ca. 600 Liter offene Weine, 1 größere Partie Flaschenweine, ca. 200 Liter verschiedene Spirituosen, 1 Badewanne mit Ofen, Hauen, Kärste, 1 Fäßbaum, Petrolkocherd, 1 Faßwinde, 1 Kavier, 1 Orchestrium, 1 Bibliothek ca. 1000 Bände und viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Für allfällig vor der Steigerung erwünschte Auskunft wende man sich an Hrn. Oberlehrer Joho oder den Beauftragten:

730 **Gall,** Gemeindeschreiber.

Schöftland, 26. Februar 1895.

Zu verkaufen wegen Todesfall.



Die Erben des **Jb. Brunner,** gewes. Negt in Aarau, offerieren zum Verkaufe aus freier Hand:

Ihre zwei Wohnhäuser Nr. 928 & 929
an der obern Vorstadt zu Aarau.

Im Blainpied des Hauses Nr. 928 wurde seit 70 Jahren eine Spezereihandlung mit nachweisbar gutem Erfolg betrieben. Indessen eignen sich die Objekte auch zur Führung jedes beliebigen andern Geschäftes. Für tüchtige Leute lohnende Existenz.

Zur Besichtigung der Verkaufs-Objekte und für nähere Auskunft belieben sich Kaufsliebhaber an Frau Witwe Brunner geb. Umiker oder an den Unterzeichneten Beauftragten zu wenden. 732

J. Stauber, Notar.

Aarau, 1. März 1895.

Berner Kochkurse für Frauen & Töchter.

Kramgasse 12, Bern (früher Hotel Mohren) 734

Kursleiter: A. Buchhofer, Chef.

Bringe den verehrten Damen zur Kenntnis, daß der nächste **Kurs Donnerstag den 28. März** beginnt. Sechs bis höchstens acht Teilnehmer, daher bester Erfolg. Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Ausnahmsweise wird dieses Jahr noch ein Kurs im Mai stattfinden. Prospekte übermittelt bereitwilligst der Kursleiter. (H919Y)

Porcellan-Emaile-Lacke

wetterfest, hitzbeständig bis zu 250°, 3697

von Haberling & Cie., Frankfurt a.M.

Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)

Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei

Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**

Generalvertreter von W. Harland & Sohn, London.

Wird in allen Farben hergestellt

Beilage zu Nr. 52 der Aarg. Nachr.

Samstag den 2. März 1895.

Aargau.

— Tierquälerei im Militärdienst. Die neueste Nummer des in Aarau erscheinenden „Tierfreund" beweist, daß der hiesige Tierschutzverein auch der Behandlung der Pferde im Militärdienst fortwährend ein wachsames Auge schenkt. Es werden da zwei Fälle erwähnt, die sich letzten Herbst bei der Kavallerie des hiesigen Waffenplatzes ereignet haben. Der erste Fall betrifft ein Pferd, das im Schachen beim Setzen stürzte und sich dabei so stark verletzte, daß es per Wagen in die Militärstallung verbracht werden mußte. Im „Tierfreund" wird nun getadelt, daß das Pferd, obschon es infolge einer Rückenmarkverletzung nicht mehr stehen konnte, sondern in Gurten aufgehängt werden mußte, erst nach fünf Tagen abgetan wurde. Wir geben zu, daß der Entscheid des Oberpferdarztes, was mit dem Pferd zu geschehen habe, rascher hätte erfolgen können, immerhin ist uns zufälligerweise bekannt, daß von Tierquälerei hier nicht die Rede sein kann, indem das Pferd keine Schmerzen auszustehen hatte und ganz vergnügt jeden Tag seine Fourrageration verzehrte.

Der zweite Fall, den der „Tierfreund" namhaft macht, betrifft die bekannte Angelegenheit mit den zwei Pferden von Kavalleristen des Reg. V, die anläßlich eines Patrouillen-Distanzrittes Aarau-Luzern-Aarau am 19. November umgestanden sind. Auch in diesem Falle kann von Tierquälerei nicht die Rede sein. Die Pferde sind nicht infolge der ihnen zugemuteten Strapazen, die keineswegs außergewöhnliche waren, umgestanden, sondern infolge unrichtiger Fütterung. Der die Patrouille führende junge Offizier, bedachte nicht, daß die Pferde seiner Soldaten zu Hause nicht dieselbe Nahrung erhalten, wie sein eigenes Dienstpferd und ließ ihnen zu viel Hafer verabreichen, sodaß ein Herzschlag eintrat. Solche Zufälle sind eben nicht zu vermeiden und Todesfälle durch Herzschlag kommen bei Menschen und Tieren öfters vor, sei es im täglichen Leben oder im Militärdienst, ohne daß dabei ein Verschulden vorliegt. Es ist zudem bekannt, daß der Waffenchef der Kavallerie, das muß man ihm zugestehen, in derartigen Fällen immer eine sehr scharfe Untersuchung walten läßt und auch schon gelegentlich ernste Strafen verhängt hat, wenn wirklich Tierquälerei nachzuweisen war.

Wir sympathisieren vollkommen mit den Bestrebungen der Tierschutzvereine und es scheint uns ganz am Platze, daß dieselben ihr Augenmerk auf Fälle von Tiermißhandlung richten, welche sich im Militärdienst ereignen können. Den obgenannten Vorkommnissen messen wir aber die Bedeutung nicht zu, welche ihnen der „Tierfreund" beilegt. Das Waffenhandwerk ist eine ernste Sache und kein Sport. Ueberanstrengung und Unfälle für Mensch und Tier sind dabei kaum zu vermeiden; wenn diese auf Mutwillen oder Hartherzigkeit zurückzuführen sind, dann ist strenge Ahndung wohl am Platze. Auf der andern Seite aber sei man nicht zu sentimental und bedenke, daß die kleinen Plagen, die das Militärwesen auch in Friedenszeiten mit sich bringt, nichts sind im Vergleich zu dem namenlosen Elend, das Mensch und Tier erleiden müssen, wenn einmal die Fackel der Kriegsfurie entzündet wird.

— Ein neuer aargauischer Dichter ist in der Person des Herrn Lehrer Jakob Hunziker in Küttigen aufgetaucht. Im „Sonntagsblatt des Bund" werden seine beiden neuen Dramen: „Die Hochzeit auf Toggenburg" und „Diethelm von Toggenburg" (Verlag von Wirz in Aarau) sehr günstig beurteilt. Wir lesen am Schluß der betr. Rezension:

„Man darf sich also freuen, daß zu mehreren andern begabten Autoren, die in letzter Zeit im Schweizerland der Volksbühne erstanden sind — wir nennen hier nur Frau Oschwald-Ringier in Lenzburg und Progymnasiallehrer Heimann in Biel (es sind aber ihrer noch mehrere) — wieder eine sehr tüchtige Kraft gekommen ist, die etwas vollsaftig sprudelndes hat und namentlich auch durch Vorherrschen der Phantasiebegabung angenehm auffällt.

Durch Abnahme von 10 Exemplaren (beim Verfasser) erwerben schweizerische Liebhaberbühnen das Aufführungsrecht; wir raten, zuzugreifen."

— Gränichen. (Corresp.) An Stelle des die Entlassung verlangenden Herrn Rudolf Widmer, Zimmermeister, hat der Gemeinderat als Brandkommandant gewählt Herrn Großrat Stirnemann, Friedensrichter. Derselbe wurde vom Gemeinderat gleichzeitig eingeladen, ein neues Feuerwehrreglement zu entwerfen und zur Genehmigung vorzulegen.

Wir sind überzeugt, daß der abtretende Brandkommandant, dessen Weggang wir bedauern, in der Person des Herrn Stirnemann einen tüchtigen und schneidigen Nachfolger erhalten hat.

Ausland.

Schweden und Norwegen. Es droht die Scheidung dieser beiden Länder ohne Krieg. Grund dazu ist zwar keiner, als die radikalen Ideen in Norwegen. Eine Republik will man dort doch nicht. Die waltenden doktrinären Streitigkeiten sind die Unruhe nicht wert. Viele Radikale seien selbst nicht dafür, zu weit zu gehen.

Afrika. Kongostaat. Unter den Gründen, die den Belgiern die Einverleibung des Kongostaates mundgerecht machen sollen, spielt die zivilisatorische Mission Belgiens natürlich eine große Rolle. Mit diesen „zivilisatorischen" Bestrebungen hat es aber eine ganz besondere Bewandtnis, wie dies u. a. eine neulich erschienene Broschüre drastisch illustriert, die ein Herr Canderlier unter dem Titel „Le gin et le Congo" veröffentlicht hat. Der Verfasser weißt nämlich nach, daß der Alkohol mehr Eingeborne umbringt, als Kriege, Klima, Brände u. s. w. Im Jahr 1893 sind in das Kongogebiet 1,400,054 Liter Schnaps eingeführt worden. Es ist ungereinigter Sprit von Kartoffeln, Melasse u. d. dgl., mit allen schädlichen Bestandteilen eines solchen Fusels, der in Boma zu 40 Centimes verkauft wird. Der Genuß macht schnell betäubt, verursacht aber ebenso rasch schwere Krankheiten, Delirium und endlich den Tod. Da die Eingeborenen höchst bedürfnislos sind, sich leicht nähren, und weder viele Kleider noch kostspielige Wohnung brauchen, so ist das einzige Mittel, sie zur Arbeit zu bringen, der Schnaps. Man giebt ihnen Schnaps und gewöhnt sie daran; für Schnaps arbeiten sie dann und in Schnaps werden sie auch bezahlt, je nach ihren Leistungen mit 2, 3 oder 4 Flaschen täglich. Wo sie Geld erhalten, wandert dies natürlich sofort zum Schnapshändler. Schnaps ist das einzige Produkt, dessen Handel floriert. Was dabei herauskommt, das lehren die Schilderungen von Augenzeugen, die betrunkene Eingeborene gesehen haben, und die amtlichen Berichte, die feststellen, daß beim Bau von 66 Kilometern der Kongo Eisenbahn 3000 Eingeborene zu Grunde gegangen sind.

Verschiedenes.

— Die Cigarettendose. Man schreibt der Wiener Allgemeinen Zeitung aus Warschau: In einem hiesigen Klub erregte seit einiger Zeit ein Herr B. durch sein ungewöhnliches Glück im Kartenspiel allgemeines Aufsehen. Alles war erstaunt und verwundert. Sollte er vielleicht seinem Glücke selbst ein bischen nachhelfen, so ein ganz klein wenig corriger la fortune? Unmöglich! Wer den Mann kannte, wies einen solchen Verdacht entrüstet zurück. Das war ein vollendeter Gentleman, kein Zweifel. Durch seine liebenswürdigen Umgangsformen hatte er alle Herzen gewonnen; die Leute machten sich förmlich ein Vergnügen daraus, ihr Geld an ihn zu verlieren. Uebrigens war der Mann ein Sonderling. So schleppte er zum Beispiel überall eine Riesen-Cigarettendose mit sich herum, die bequem 60 bis 70 Cigaretten faßte. Auch beim Spiel trennte er sich von diesem Monstrum nicht. Da stellte er es vor sich auf den Tisch und offerirte von Zeit zu Zeit in ausgiebigster Weise den Mitspielenden aus dem Inhalte der Dose. Und mittlerweile häuften sich vor ihm die glänzenden Goldfüchse und die knisternden Rubelscheine. Niemand ahnte, welche bedeutende Rolle dieser großen Dose von dem liebenswürdigen Herrn zugewiesen war. Endlich aber klärte sich Alles auf, das riesige Glück im Spiel, sowie die Bedeutung und der Zweck der Cigarettendose. Die Sache verhält sich nämlich so: Wenn Herr B. beim Baccarat die Bank hielt, gab er die Karten in der Weise aus, daß er sie über der spiegelglatten und glänzenden Cigarettendose, die hier also die Stelle eines Spiegels vertrat, austeilte; auf der Dose erschien nun das Bild der Karte, und der ehrenwerte Herr B. wußte nun ganz genau, welche Karten seine Partner bekommen hatten. Dieses Kunststückchen gelang ihm lange Zeit hindurch und Herr B. gewann große Summen. Eines Tages, als der liebenswürdige Mann gerade Bank hielt, sah ein neben ihm sitzender Herr, wie über dem glatten Rücken der Dose das Herzaß hinwegtanzte und gleich darauf der Treffbub. Da ging den Herren erst ein Licht auf, und plötzlich fanden sie nichts Wunderbares mehr an dem fabelhaften Glück des Herrn B. Was nun weiter geschah? Was in solchen Fällen in Kluds gewöhnlich zu geschehen pflegt. Die Dose war aber aus dem Klub verschwunden. Herr B. hat sie wahrscheinlich mitgenommen; er braucht sie vielleicht noch.

Allgemeine aargauische Ersparnißkasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Januar 1895 Fr. 19,171,105. 15

Im Monat Februar 1895 sind erfolgt:

894 Einlagen mit	Fr.	169,952. 95
518 Rückzahlungen mit	„	141,135. —
Vermehrung	„	28,817. 95
Bestand auf 28. Februar 1895	„	19,199,923. 10

Einlegeranzahl 16,476 (Zuwachs 59).

Im Monat Februar gemachte Darlehen 51 mit Fr. 169,421. 24

Sicherheitsfond „ 1,163,214. 64

Avis an die Tit. Inserenten.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „

Die Expedition.

Frische, gesunde Gesichtsfarbe

rosige Lippen, ein ausgezeichneter Appetit, neue Kräfte, ein blühendes Aussehen, alles dies sind Resultate, die seit 20 Jahren durch eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez erzielt werden. Tausende von erfolgreichen Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können.

Einzig in Paris 1889 prämiiert. **10 Ehrendiplome und 20 große goldene und silberne Medaillen** wurden demselben im Laufe der Jahre zuerkannt.

Man weise Nachahmungen, deren Erfolg sehr zweifelhaft ist, zurück und verlange in den Apotheken und bessern Droguerien nur den „Cognac Golliez" mit der Schutzmarke „zwei Palmen". Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

— **Hypochonderie und Hysterie** haben in vielen Fällen ihre Ursache in einer ungenügenden Verdauung; tägliche ergiebige Leibesöffnung ist für die Gesundheit von höchster Wichtigkeit, deshalb nehme man, wo es nötig, das beste, zuverlässigste, billigste und dabei unschädliche Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1 25 in den Apotheken.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte,	180	cm. lang,	150	cm. breit	Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„	„	120	„ „	60	„ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „	„	„	190	„ „	135	„ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „	„	„	180	„ „	120	„ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1¼ „ „ „	„	„	100	„ „	60	„ „	„ 7
Ohrenkissen,	¼ „ „ „	„	„	60	„ „	60	„ „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten,	2½ „ sehr feinen Flaum			180	„ „	150	„ „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten,	2 „ „ „			180	„ „	120	„ „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet,	2½ „ höchfeiner Flaum			180	„ „	150	„ „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet,	1½ „ „ „			150	„ „	150	„ „	„ 26
Einschläfige Flaumduvet,	1½ „ „ „			150	„ „	120	„ „	„ 20
Kindsdeckbettli,	1½ „ feinen Halbflaum			120	„ „	100	„ „	„ 9
Kindsdeckbettli,	1 „ „ „			100	„ „	75	„ „	„

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 6. 50.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel &
Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.



Grosser

Maskenball

im Festsaal in Aarau

699 arrangiert vom

Orchesterverein

Samstag den 2. März 1895.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Beginn punkt 8 Uhr.

Ballmusik: **Orchesterverein mit Verstärkung** (35 Executirende).
Direktion: Herr **F. Thom.**

Restauration: A. Strübin-Frey. Bierwirtschaft im „Hemliskragen."

12¾ Uhr: Maskenprämierung. — 1 Uhr: Demaskierung. — 1 Stunde Pause.

Eintrittspreise: Für Maskierte Fr. 2. —, nummerierter Podiumsitz Fr. 3. 50, nummerierter Platz vorausbezogen Fr. 3. —, an der Kasse Fr. 3. 50, Kleiner Saal Fr. 2. —, Gallerie Fr. 1. —

Vorverkauf bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst Saalplan aufgelegt.

Versandt nach auswärts gegen Einsendung des Betrages.

Die schönsten und originellsten Masken werden ausgezeichnet. Unanständige Masken werden nicht geduldet.

Das Publikum wird gebeten, sich den Anordnungen der Comittierten zu fügen.

Auf Verlangen sind die Contremarken vorzuweisen.

Rindfleisch
Ochsenfleisch,
Kalbfleisch,
Schweinefleisch,
Schaffleisch,

Täglich frische Wurstsorten, als: **Rauchwürste, Cervelats, Schüblig, Schweinswürste, Wienerli.** reichhaltige Auswahl in 718

feiner Charcuterie

empfiehlt **F. Holzach,** Metzger und Wurster.

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½—4 Kilo schwer 504

à Fr. 1. 50 per Kilo

bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme

H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft,
H605Q] 15 Usteristraße, **Zürich.**

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger.**

Bötzli, weiße Aargauer,
Bohnen, grüne Flageolet,
„ weiße Soisson,
Erbsen Victoria rohe
„ „ gelbe ganze
„ „ „ gebrochene
„ **grüne** ganze
„ „ gebrochene
Linsen, neue Heller,
Baumnüsse
Kartoffeln
Meerrettig
Spreisewirbeln 597

empfehlen billigst, sackweise mit bedeutendem Rabatt

Gustav Hoch & Co.,
597 Samenhandlung.

Uhren- & Schreibwarenlager

A. Landerer, Aarau.

318

Erlaube mir, dem geehrten Publikum meine Lager mit dem Avisp höfl. in Erinnerung zu bringen, daß alle über **1 Fr. bezeichneten Artikel mit 20 % Rabatt abgegeben werden.**

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarstammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Neubau der Kantonsschule

in Aarau.

Die Schreinerarbeiten und Flachmalerarbeiten

sind auf dem Submissionswege zu vergeben. Zeichnungen sind einzusehen und Offertformulare mit Bedingungen vom 1. März an zu beziehen beim bauleitenden Architekten, Herrn Karl Moser, Villa Feer in Aarau.

Offerten sollen verschlossen mit der Aufschrift: **„Schreiner-, resp. Malerarbeiten für die Kantonsschule"** bis zum 12. März unterfertigter Behörde eingereicht werden.
710 **Der Gemeinderat Aarau.**

Neubau des kant. Gewerbemuseums

in Aarau.

Die Schreinerarbeiten & Flachmalerarbeiten

sind auf dem Submissionsweg zu vergeben. Zeichnungen sind einzusehen und Offertenformulare mit Bedingungen zu beziehen beim bauleitenden Architekten, Karl Moser, Villa Feer in Aarau, von Freitag den 1. März an. Offerten sind geschlossen mit der Aufschrift: **„Schreiner-, resp. Malerarbeiten Gewerbemuseum"** bis zum **12. März** unterfertigter Behörde einzureichen. 704

Der Bau-Direktor des Kantons Aargau:
Dr. Emil Frey.

Versammlung

der

röm.-katholischen Kirchgenossenschaft Aarau

Sonntag den 3. März 1895, vormittags 10½ Uhr,
(nach beendigtem Gottesdienste)

im Pfarrhaussaal.

Verhandlungsgegenstände:

1. Rechnungsablage für das Jahr 1894.
2. Voranschlag für das Jahr 1895.
3. Verschiedenes.

Es wird zu zahlreicher Beteiligung und pünktlichem Erscheinen eingeladen. 705

Aarau, 24. Februar 1895. **Die Kirchenpflege.**

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Richner & Rothpletz,

Aarau,

liefern billigst

Thon- & Steingutröhren

zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,

Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren
und Cementwaren,

Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen — **Hourdis,** (hohle Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken). — **Saargemünder- Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten, Portland- u. Grenoble-Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Tit.!

Beehre mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich mit **2. März 1895** die ehemalige

Rychnersche Bäckerei mit Wirtschaft

(Rain 832.)

übernehme und auf eigene Rechnung fortbetreiben werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden mit gutem **Brod** und ebenso sorgfältig bereitetem **Kleingebäck** zu bedienen, sowie stets fort eine vorzüglich reelle Qualität in **Weinen** zu verabfolgen. 726

Ihrem geneigten Wohlwollen mich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvollst

Oscar Heiler, Sohn.

NB. Nach Wunsch wird das Brod auch ins Haus geliefert.

Institut Delessert

Schloss Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Leute in *einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen.* Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Billige Preise. — Man wende sich an den Direktor O 215 L 698

Em. Delessert, junior.

Confirmandenhüte

garniert und ungarniert, empfiehlt zu recht billigen Preisen und in größter Auswahl 679

Emma Baumann, Modes.

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.

Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brat.**

Publikation.

Im Jahre 1885 wurde in der Nähe von Brugg in einem Eisenbahnwagen ein **Taschenkalender mit bedeutendem Geldinhalt gefunden.**

Der Verlustige soll sich unter Angabe der Details der verlorenen Summe bis **24. März 1895** beim **Bezirksamt Lenzburg** melden.

Der Bezirksamtmann:
669 **Marti.**

Täglich frische **Toggenburger**

Centrifugen-Tafelbutter

200-Gramm-Bällchen empfiehlt bestens 700

Jaecker-Haller.

Infanterie-Uniform

in flottem Zustande, für einen beleibten Offizier, ist zu sehr billigem Preise **zu verkaufen** bei 686

O 560 Y **J. Key, Brugg.**

Holzasche

kauft 661 **A. Grütter.**

Anmeldungen bei Walter-Schmutziger.

Sprach-Heilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc.)

von Fräulein **J. Albrecht**
Bubenbergstraße 3
Bern.

Am 1. März Beginn eines neuen Kurses.

Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. (OH6840)

Referenzen: Herr Prof. Dr. **Valentin,** Theaterplatz 8, Bern; Herr Dr. med. **Lüscher,** Erlachstraße 28, Bern. 607

Eine **Waadtländerin,** deutsch und französisch sprechend 707

sucht Anstellung

in einem **Bureau, Bankgeschäft,** oder als **Kassiererin** in ein Magazin. Gute Behandlung wird großem Lohne vorgezogen. Eintritt auf 1. April. Auf Wunsch würde sie auch in der Haushaltung aushelfen. Off. unter Chiffre Fo 815 Y an **Haasenstein u. Vogler, Bern.**

Kautschuk-, Metall- und Medaillonsstempel

jeder Art, **Farbschachteln, Pasta** (Selbstfärber), sowie **Stempelfarbe, Wäschezeichnungstinte** u. **Kautschukunterlagen** liefert billigst

523 **Walter-Schmutziger.**

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter braver Jüngling, der Lust hätte, die

Malerprofession

zu erlernen, findet dazu Gelegenheit unter günstigen Bedingungen bei

Joh. Dünky, Maler,
635 Bad Schinznach.

Erziehungs-Anstalt

Burion & Mermod

für Knaben

Clendy bei **Yverdon**

(H 1800 L) (franz. Schweiz.)

Gründlicher Unterricht in den neuern Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche u. gesunde Lage, freundliches Familienleben. 663

Prospekte u. Referenzen gratis.

Gesucht.

Für einen Herrn ein heizbares, gut möbliertes Zimmer an guter Lage. 708

Gefl. Offerten mit Mietpreisangabe unter Chiffre A L Nr. 708.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, **per 1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Aarau, Montag 4. März 1895. № 53. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr:
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Zur Revision der aarg. Steuergesetzgebung.

(Korrespondenz aus dem Suhrental.)

Die Zwillinge Staats- und Gemeindesteuergesetz wurden im Jahre 1865 geboren. Im Laufe der Zeit ist ihr vielfaltiges Gewand während ihrer nun dreißigjährigen Lebensdauer von den gesetzgebenden und vollziehenden Behörden wiederholt nach Bedürfnis der Zeitumstände umgeändert und erweitert worden und schließlich wurde es noch mit dem Anstrich einer humanitären Farbe versehen.

Seit Jahren setzen alle politischen Parteiversammlungen die Revision des Steuergesetzes auf ihr Arbeitsprogramm, um einerseits der Landwirtschaft eine Erleichterung zu gewähren, und anderseits die Frage der Einführung einer Luxussteuer ernsthaft zu prüfen. Es sind dies aber zwei Postulate, die schwer zu lösen sind, denn wo eine gerechte Luxussteuer ihren Anfang und ihr Ende nehmen soll, ist so schwer zu finden, wie eine richtige Reinertragsberechnung der landwirtschaftlichen Grundstücke.

Von allen unsern vielen Gesetzen gibt es keines, das durch seinen jährlich wiederkehrenden Vollzug jedem Einwohner, ob Arm oder Reich, so recht empfindlich zu verstehen gibt, welche Pflichten er gegen Staat und Gemeinde zu erfüllen hat. Kein Wunder daher, daß das Gesetz infolge seiner Mängel und Härten so viele Feinde hat, und der Ruf nach einer gründlichen Revision allseitig ertönt.

Das fortwährende Bedürfnis nach mehr Geld in unserem kantonalen Staatshaushalt drängt die Vornahme einer Steuergesetzesrevision in den Vordergrund und es ist sehr zu wünschen, daß nicht ein ferneres Flickwerk zu den schon vorhandenen noch geschaffen werde, sondern daß ein gutsitzendes neues Kleid gewählt werde und man einmal aufräume mit den bisher bestandenen verschiedenartigen Ansätzen in Besteuerung des Reinvermögens und eine richtige Heranziehung des Reineinkommens festgestellt werde.

Unsere Staatsverfassung proklamiert ja allerdings den schönen Grundsatz: Jeder Bürger ist vor dem Gesetze gleich zu halten, auch unterwirft unser bisheriges Steuergesetz alles im Kanton befindliche Vermögen und Reineinkommen der Steuerpflicht. Allein in der Ausführung werden in Steuersachen diese schönen Grundsätze vielfach durchbrochen.

Nach den heute noch bestehenden Gesetzesbestimmungen beträgt die Vermögenssteuer je nachdem das Vermögen in einem Objekte besteht, per Tausend 30 Cts. bis Fr. 1. 20. Gemeindewaldungen und ortsbürgerliche Kapitalvermögen sind sogar zu Einwohnergemeindezwecken ganz steuerfrei.

Es ist dies ein Unrecht und es wäre wirklich einmal an der Zeit, daß mit diesem Unfug gebrochen und eine einheitliche Steuer auf das Vermögen, bestehe dasselbe worin es wolle, und gleichviel welchem Eigentümer es angehöre eingeführt würde, und zwar nach dem Grundsatz, daß das Vermögen da wo es liegt, ganz zu Gemeindesteuerzwecken aufzukommen hätte.

Vergesse man doch nicht, daß, sobald es sich um eine direkte Steuer handelt, am Platze der im Leben so mannigfachen Berücksichtigungen ein positives rücksichtsloses Handeln eintritt, wie die vielen unberücksichtigten Beschwerden in Steuersachen beweisen.

Wenn nun an ein neu zu erlassendes Steuergesetz die Forderung gestellt wird, dasselbe solle eine mäßige einheitliche Vermögenssteuer einführen, so dürfte eine solche auf ca. 80 Rappen per Tausend zu stehen kommen und das Gesamtergebnis einer Steuer dürfte sich bedeutend heben, auch wäre damit die Frage einer einzuführenden Luxussteuer gelöst.

Gestützt auf den Grundsatz einer einheitlichen Vermögenssteuer sowohl für Staats- als Gemeindesteuerzwecke, wäre dann von folgenden Vermögensobjekten der sich ergebende Reinertrag als steuerpflichtig zu erklären:

a. Von Gebäulichkeiten, die der Eigentümer vermietet, der sich ergebende Mietzins;
b. vom Kapitalvermögen der ordentliche landesübliche Kapitalzins.

Das bestehende Staats- und Gemeindesteuergesetz belastet zwar das Vermögen des landwirtschaftlichen Grundbesitzes mit keinem Reinerwerb, derselbe ist vielmehr durch die vollziehenden Organe in die Praxis eingeschmuggelt und bisher nachgeführt worden.

Wenn es nun wirkliche Tatsache werden soll, was man seit Jahren der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung verspricht, in Steuersachen eine Ermäßigung eintreten zu lassen, so lasse man diesen künstlich eingeschmuggelten Reinertrag fallen und belasse den Landwirt und seine arbeitsfähigen Familienangehörigen mit einem den Erwerbsumständen angemessenen Reinerwerb, wie es auch bei andern Gewerbetreibenden praktiziert wird.

Sowohl der Staats- als der Gemeindesteuerkasse soll und kann es ganz gleichgültig sein, ob der Steuerpflichtige sein Vermögen nutzbringend anlegt oder nicht. Ihm steht es nach seinem Belieben frei, dasselbe zu verwerten nach seinen Bedürfnissen, sei es zu gewerblichen Zwecken oder zur Anschaffung von Luxusgegenständen oder daß er es in landwirtschaftliche Geräte steckt. Kommt es einmal zu einer Steuergesetzesrevision, so vermeide doch der Gesetzgeber die Vielfältigkeiten im neuen Entwurf, setze an deren Stelle einfache, leicht verständliche, rücksichtslose aber gerechte Bestimmungen und der Vollzug wird ein viel leichterer und gleichmäßigerer sein. Auch die Kosten der alljährlichen Revision unserer Steuerbücher würden sich um ein Bedeutendes reduzieren, was im Interesse der ganzen Verwaltung läge.

Eidgenossenschaft.

— Schweizer in Argentinien. Es ist noch in aller Erinnerung, daß in Cayasta ein Schweizer, Antonio von Wyl, ermordet wurde. Einer der Mörder, namens Retamar, wurde getötet, als er sich gegen die Polizei zur Wehre setzte. Den beiden andern gelang es, durch die Flucht zu entkommen. Der Prozeß mußte darauf suspendiert werden. Der schweizerische Gesandte verlor die Angelegenheit aber nicht aus den Augen und drang bei den argentinischen Behörden darauf, daß strenge Nachforschungen nach den Schuldigen gehalten werden. Dies geschah, wie der „Bund" mitteilt, und die Polizei wußte die Flüchtigen ausfindig zu machen. Als sie dieselben festnehmen wollte, wurde der eine, Timoteo Ayola, tötlich verwundet, da er sich widersetzte; sein Spießgeselle, Candido Gamboa wurde festgenommen. Er legte sofort ein Geständnis ab. Der Prozeß wird nun weiter geführt und auch diese Bluttat soll gesühnt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Schon wieder ein Kindermord! Noch ist die Angelegenheit der Ermordung des fünfjährigen Mädchens Bolliger nicht aufgeklärt und schon wieder kommt die Kunde von einem ähnlichen Verbrechen aus dem Kanton Zürich. Im Unterhub bei Nestenbach wurde nämlich ein achtjähriges Mädchen auf gräßliche Weise ermordet.

Der „Landbote" gibt folgende Darstellung des Verbrechens: Auf der untern Hub hat der sonst gut beleumdete, aber leicht reizbare Schuhmacher Albert Briner, Arbeiter in der Rothfarb, sein 8 Jahre altes Stiefkind getötet. Mit einem Werkzeughammer schlug er dem armen Kinde die Schädeldecke ein; dann griff er zu einem Schuhmachermesser (Gnieper) und durchschnitt dem bereits toten Opfer noch den Hals. Als seine Frau von der Arbeit heimkommen sollte, holte er sie ab und unterhielt sich mit ihr noch, ohne daß sie an ihm etwas Auffälliges bemerkte. Nachher entfernte er sich, um nicht wieder zurückzukehren. Als die Mutter in die Stube und das Nebenzimmer trat, fand sie ihr totes Kind gräßlich zugerichtet, am Boden liegen. Sofort herbeigerufene Nachbarsleute konnten nichts anderes mehr tun, als ebenfalls den Tod des armen Kindes konstatieren. Es wurde sofort Anzeige gemacht und Bezirksanwalt und Bezirksarzt herbeigerufen. Vom Täter hat man trotz eifrigen Nachforschens noch keine Spur. Man vermutet, daß derselbe die Untat in geistiger Umnachtung begangen und sich nachher selbst das Leben genommen habe, da sich bei ihm in letzter Zeit wiederholt Anzeichen von beginnender geistiger Gestörtheitheit gezigt hatten.

Bern. Am Freischarenfest in Langenthal, am 3. April 1870, wurde beschlossen, in 25 Jahren soll wieder ein Freischarenfest veranstaltet merden; alle noch lebenden Freischärler sollen zu demselben eingeladen werden und die Feier soll wieder in Langenthal stattfinden. Da uns nur noch wenige Tage von dem 50. Jahrestag dieses folgenreichen Ereignisses trennen, wird im „Oberaarg." an diese Beschlüsse erinnern und ermahnt,

---

18

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Gesagt, getan. Weltseele zog seinen Rock aus, dann die Weste, und streifte zuletzt auch das Hemd über den Kopf. „Ach! das tut wohl," sagte er. Und die beiden andern, angesteckt von seinem Beispiele, taten desgleichen, da die Glut des nahen Feuers, die sonstige Hitze des Raumes und nun auch noch die tranige Nahrung, die sie genossen hatten, allen lärgst Schweißtropfen auf die Stirne getrieben hatte.

Die Unseligen ahnten nicht, auf welche ganz falsche Fährte sie durch ihr Tun die Phantasie des alten Schamanen und des Kriegshäuptlings leiteten. „Awogooh," sagte der Schamane, indem er sich erstaunt zum Rabenknochen wendete. „Awogooh" gab dieser ebenso erstaunt zurück. „Awogooh" wiederholten im Kreise alle Indianer. Und „Awogooh" sagten zuletzt auch die drei Leidensgefährten, da es dis jetzt einige Male gut herausgekommen war, wenn sie die Worte der Indianer wiederholten.

„Was wird das „Awogooh" heißen?" fügte Weltseele bei. „Entweder sagt man so, wenn man sich auszieht und bedeutet vielleicht: „Bitte, genieren Sie sich nicht, oder es heißt vielleicht: Ist das eine Hitze. Oder am Ende bedeutet's gute Nacht. Und das wäre mir das liebste. Denn dieses Dasitzen in öffentlicher Versammlung und angestarrt werden, hat mich ordentlich hypnotisiert. Ich fühle mich wie geradert, und wenn der Häuptling dort nicht bald seinen Champagner aufmarschieren läßt, so komme ich auch ohne Schlaftrunk ins Bett."

„Dann ist's am gescheitesten," sagte Nus, „wir wünschen der Versammlung alle Drei zugleich mit einem recht herzlichen Awogooh gute Nacht. Wie sagten doch auf dem russischen Schiffe die Matrosen, wenn sie einander gute Nacht wünschten? Hieß es nicht Dobro Notsch? Nun! dieses Awogooh ist ganz so gemütlich abschließend, fertig machend wie das Dobro Notsch. Also: Awogooh! Awogooh! Awogooh!"

Und alle Drei wiederholten sie unisono Awogooh!

Als die Häuptlinge dieses verhängnisvolle Wort zum erstenmale gesprochen hatten, waren drei junge Männer vor die Hütte hinausgeeilt. Dieselben traten jetzt herein, jeder mit einem Bündel biegsamer, frisch geschnittener Erlenzweige. Und nun, ehe sich die drei Abenteurer eines solchen hinterlistigen Ueberfalles nur versahen, wurden sie, jeder von mehreren Männern an den Armen fest gepackt, während der Kriegshäuptling selbst, der alte Schamane und noch ein dritter Indianer von riesigem Wuchs sich über sie hermachten und mit den geschmeidigen Ruten ihnen nach Leibeskräften den nackten Rücken und die Schultern bearbeiteten. So plötzlich fielen die hageldichten Schläge auf sie nieder, daß der erste Schrei über den heftigen Schmerz, den sie empfanden, sich ihnen erst entwinden konnte, als die zehn ersten Hiebe bereits saßen und zwar jeder eine Blutspur zurücklassend.

Wie die grausame Prüfung über die drei Abenteurer kam, wird der Leser begreifen, wenn er erfährt, daß die Indianer dieser Küste die Sitte haben, abends in der Hütte am Herdfeuer sich zu geißeln. Aehnlich wie einst die Spartaner ihre jungen Leute geißelten, um sie an das Ertragen körperlicher Schmerzen zu gewöhnen, kultivieren auch die Tinkit-Indianer diesen Brauch. — Wenn nämlich des Abends alle um das Feuer herum versammelt sind, werden sehr häufig auf ein gegebenes geheimes Zeichen dem Aeltesten kahle Zweige gebracht, von denen er einige auswählt, worauf die Hausinsaßen sich entkleiden und dann, ohne einen Schmerzensschrei auszustoßen, ja, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, sich von ihm aufs heftigste peitschen lassen. Andere solcher Geißelungen finden im Winter am Meeresstrande statt, wo, gewöhnlich am frühen Morgen, die Männer und Knaben sich in das eiskalte Wasser stürzen. Da mag dann, nach so frostigem Badevergnügen, das Geißeln mit Rutenhieben wohl eine nützliche Maßregel sein, um das Blut wieder in Umlauf zu bringen. Aber die Geißelungen am Abend haben nur jene spartanische Bedeutung.

Zuerst hatte der Schamane, da er die drei Fremdlinge sich so plötzlich entkleiden sah, die Vermutung ausgesprochen, es sei ihnen darum zu tun, ihren neuen Bekannten eine Probe ihrer Strandhaftigkeit zu geben. Darum hatte er das Wort Awogooh, welches so viel wie Schlagen oder Geißeln bedeutet, aus seiner rauhen Kehle hervorgestoßen. Nun hatte es das böse Verhängnis der drei Landläufer gewollt, daß sie dieses Wort nachsprachen, sogar mehrmals mit Nachdruck nachsprachen. Da hatte dann freilich kein Zweifel mehr darüber walten können, daß sie das verlangten, was man ihnen nun antat. Und so war es gekommen, daß sie mit den furchtbaren Hieben überfallen wurden, unter denen sie mit Jammergeschrei sich wandten.

Die Indianer, welche Nus und Möglich gefaßt hatten, ließen fast beim ersten Schrei diese beiden Opfer los und der Kriegshäuptling wie jener bereits erwähnte hünenhafte Wilde hielten mit ihren Schlägen inne. Nicht so der Schamane, welcher auf den Schneider losschlug. Vielleicht trug er ihm tückischer Weise den Leichtsinn nach, den der Schneider beim Rauchen der Friedenspfeife an den Tag gelegt hatte. Vielleicht schlug er aber nur aus Mißverständnis drein, da Weltseele fortwährend brüllte: „Genug! genug!" Er sprach aber diese Worte aus, daß sie tönten wie „Genoch! genoch!" Und der Wilde, den diese Laute an das verhängnisvolle Awogooh erinnern mochten, erbliekte wahrscheinlich in diesem wiederholten Zuruf die Aufforderung, nur immer brav zuzuschlagen. So folgte er denn dieser vermeintlichen Aufforderung aus Leibeskräften und so lange, bis endlich der Schneider mit einem wahren Jammergeheul am Feuer niedersank.

die Organisation des zweiten Freischarenfestes recht bald an die Hand zu nehmen.

Baselland. Schon vor Jahresfrist gelangte Hr. Oberst Siegfried, Präsident des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung, an die baselländschaftliche Polizeidirektion mit dem Gesuche, die Naturalverpflegung staatlich einzurichten und dem genannten Verbande beizutreten. Damals wurde das Gesuch abschlägig beschieden, da die Regierung mit Sicherheit die Verwerfung eines Gesetzes, das die obligatorische Durchführung der Naturalverpflegung statuierte, voraussah. Heute nun hat der interkantonale Verband seine Forderung wesentlich herabgestimmt; er verlangt einfach den Anschluß von Baselland, ohne sich in die hier bestehende Organisation und Verwaltung der Naturalverpflegung mischen zu wollen. Die einzige namhafte Neuerung für unsern Kanton, schreibt man der „Zürcher Post", wäre danach die Einführung des Unterstützungwanderscheins und die Errichtung einer kantonalen Zentralstelle. Bei dieser veränderten Sachlage haben die sämtlichen vier bestehenden Bezirksverbände ihren Beitritt zum interkantonalen Verbande beschlossen, zuletzt noch am 24. Februar der weitaus stärkste Verband des Bezirkes Sissach.

Waadt. Eine nüchterne Gemeinde ist St. Barthelémy. Seit dem Juli des letzten Jahres besitzt der Ort keine Ausschankstelle alkoholischer Getränke mehr. Mit 45 gegen 1 Stimme hat die Gemeindeversammlung ein neuerdings eingereichtes Bewilligungsgesuch abgewiesen. Und das im feuchtfröhlichen Waadtlande!

Aargau.

☛ Parteivereinigung. (Mitg.) Das Parteivereinigungskomitee hat in seiner Sitzung von gestern den nachstehenden Entwurf festgestellt für die Statuten der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau:

1. Die Partei tritt in Delegierten- oder Volksversammlungen zusammen. Jedes Jahr findet wenigstens eine Delegiertenversammlung statt.

2. Die Delegiertenversammlung wählt ein Parteikomitee von 15 Mitgliedern je auf die Dauer einer Amtsperiode des Großen Rates.

3. Das Parteikomitee wählt je für zwei Jahre den Präsidenten, Vizepräsidenten und Aktuar sowie zwei Beisitzer, welche zusammen das engere Komitee bilden.

4. Das kantonale Parteikomitee sorgt für die Organisation der Partei in den Bezirken. Die Bezirksorganisationen bestellen die Delegierten zu den kantonalen Delegiertenversammlungen und zwar in der doppelten Anzahl der aus dem betreffenden Bezirk gewählten freisinnig-demokratischen Großratsmitglieder.

5. Die Repräsentanten der Partei in der Bundesversammlung haben dort der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz beizutreten.

6. Die Vertreter der Partei im Großen Rat halten gemeinschaftliche Vorbesprechungen.

7. Das Parteiprogramm wird von der Delegiertenversammlung festgesetzt.

Bezüglich des Entwurfes des Parteiprogramms wird auf die Publikation in den aargauischen Tagesblättern vom 12. und 13. Februar verwiesen.

— Salziges. Der Winterthurer „Landbote" erweist uns die Ehre, daß er den Leitartikel in Nummer 48 unseres Blattes betreffend die Salzversorgung in der Schweiz vollständig zum Abdruck bringt. Er begnügt sich, beizufügen, die Sorge, daß die bei Nancy neugegründete Saline Tomblaine dem aargauischen Fiskus künftig beschwerlich fallen könnte, sei wohl eine Fiktion; die Distanz sei zu weit, als daß die lothringischen Salinen den aargauischen wirksame Konkurrenz machen könnten; Misere könne das, weil es viel näher liege und werde dies künftig tun. Die übrigen Kantone würden sich kaum prädestiniert erachten, stets als Unterlage für die Steuerfreiheit der Kantone Aargau und Baselland zu dienen.

Wir beschränken uns für einmal darauf, diese Kriegserklärung zu notieren und bemerken bloß noch Folgendes: Die Klagen, die da und dort noch über zu hohen Salzpreis vernommen werden, sind nicht darauf zurückzuführen, daß der aarg. Fiskus von den aarg. Salinen erhebliche Einnahmen hat, sondern dies erklärt sich einfach daraus, daß die meisten Schweizerkantone aus dem Salzhandel eben ein für die Staatskasse einträgliches Geschäft machen und aus dem fernern Umstande, daß die schweizer. Eisenbahnfrachten gegenüber den ausländischen eben immer noch viel zu hoch sind; sonst hätte es nie vorkommen können, daß die Salzwerke von Heilbronn das Salz billiger nach Basel liefern konnten, als die zwei Stunden davon entfernte Saline Augst.

— Aarau. (Mitgeteil) Der jüngst verstorbene Hr. F. F. Schweizer, gew. Inspektor der schweiz. Emmissionsbanken, hat in seinem am 2. ds. vor Bezirksgericht Aarau eröffneten Testament folgende Legate ausgesetzt: Für die Armenerziehungsanstalt Kastelen: Fr. 1000; für die Diakonissenstation Aarau: Fr. 1000; für das Frauenasyl Aarau: Fr. 500; für den Reisefond der aarg. Kantonsschule Fr. 500. Ein Zeichen, daß der Verstorbene ein warmes Herz hatte für Arme, Kranke und für die Schule. B.

— Zofingen. Die Schützengesellschaft Zofingen hat beschlossen, sich um das kantonale Schützenfest pro 1896 zu bewerben.

— Rothrist. (W.-Korr.) Letzten Samstag nacht halb 12 Uhr zeigten die Allarmgeschütze auf der Festung Aarburg an, daß in der Umgebung Feuer ausgebrochen sei. Es stand denn das Haus des Hrn. Hofer bei der Station Rothrist in hellen Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. 1 Pferd und 5 Stück Rindvieh blieben in den Flammen. Brandursache bisher noch unbekannt. Von den fremden Spritzen war diejenige von Oftringen die erste.

— Boniswyl. (Korr.) Letzten Freitag den 1. März ging das muntere 4jährige Knäblein des G. Holliger-Schaub in Boniswyl, wie bereits tagtäglich gewöhnt, in die Wohnung seiner Großeltern. Ohne Wissen der letztern verließ der Knabe die Wohnstube, begab sich obs Haus und erkletterte dort einen Balken. Dieser Balken fiel nun auf den Knaben und erdrückte demselben den Brustkasten. Das hoffnungsvolle Knäblein konnte nur als Leiche unter dem Balken weggezogen werden. Den Schrecken der Eltern und Großeltern kann man sich kaum denken.

— Lenzburg. Das gestrige Konzert, bei dem auch Frl. Erika Wedekind mitwirkte, war äußerst zahlreich besucht, namentlich auch von Aarau, so daß die Südbahn einen Extra-Wagen für die auswärtigen Besucher führte.

Am nächsten Samstag findet in Lenzburg ein großer Maskenball statt, für welchen schon eine große Anzahl ihre Beteiligung zugesichert hat.

— Ein Urteil gegen rachsüchtige Dorfmagnaten ist kürzlich vom Bezirksgericht Kulm gefällt worden. Dem „Wyn. Bl." wird darüber berichtet: Daß es nicht angeht, bei Ausstellung von amtlichen Urkunden sich allzusehr von subjektiven Empfindungen und Gefühlen beeinflussen zu lassen, hat jüngst der Gemeinderat X. zu seinem großen Aerger erfahren müssen. Herr N., welcher seit Jahren in einflußreicher, amtlicher Stellung sich befindet, allgemein beliebt und geachtet ist und sich namentlich auch um das Wohl seiner Gemeinde sehr verdient gemacht hat, hatte vom Gemeinderat, mit dem er seit einiger Zeit auf etwas gespanntem Fuße steht, ein Leumundszeugniß verlangt. In längerer Sitzung wurde darüber beraten und dem Gesuchsteller alsdann bezeugt, daß er dermalen einen nicht ganz guten Lebenswandel führe, weshalb ihm zur Zeit das Zeugniß eines ganz guten Leumundes nicht erteilt werden könne. Herr N. fand in dem Zeugniß mit Recht einen groben Angriff auf seine Ehre und in dem Vorgehen des Gemeinderates einen argen Mißbrauch der amtlichen Stellung. Er führte deshalb Klage. Aus dem Beweisverfahren ergab sich zur Evidenz, daß der „dermalen nicht ganz gute Lebenswandel" des Klägers lediglich und in nichts anderem bestand, daß dieser sich anmaßte, nicht in allen Dingen an die Unfehlbarkeit der drei Weisen des Dorfes zu glauben. Infolge dessen wurden die Mitglieder des Gemeinderates, sowie der Gemeindeschreiber, welcher das vom Bizeammann ausgefertigte corpus delicti mitunterzeichnet hatte, vom Bezirksgericht Kulm zu einer Buße von je Fr. 20. — verurteilt.

— Wildschaden. Aus einer Gemeinde des Eigenamtes haben 36 Bewohner wegen Wildschadens, welcher durch Hasen an Obstbäumen verursacht worden, eine Schadenersatzklage für 772 Fr. gestellt.

— Sulz. Hier fand vor einigen Tagen eine Messerten statt, bei der es eine ziemlich starke Verletzung absetzte. Nun fällt es auf, daß wie man dem „Schweizerb." schreibt, ein Polizeisoldat zwischen Täter und Verletztem Vermittlung beantragt.

— Rheinfelden. (Corresp.) Die Einwohnergemeinde genehmigte in ihrer Versammlung vom Donnerstag abend den Voranschlag pro 1895 und folgte dabei, wie voraussusehen war, dem Beispiel der Bürgergemeinde, indem sie an das projektierte Armenbad ebenfalls einen Beitrag von Frkn. 5000 beschloß. Ferner erhob die Gemeinde den von Gemeinderat und den Schulpflegen ihr unterbreiteten Antrag auf Errichtung einer aus drei Klassen bestehenden Mädchen-Fortbildungsschule zum Beschluß unter der Voraussetzung, daß der Staat den üblichen einmaligen und jährlichen Beitrag von je Fr. 1000 leiste. Durch die Schaffung genannter Schule sollen einerseits die überfüllten untern Klassen der Bezirksschule entlastet, anderseits den nicht in die Bezirksschule übertretenden Mädchen der Genuß von Unterricht in der französischen Sprache ermöglicht werden.

— Bezirk Rheinfelden. Während Stein und Olsberg ihren Lehrern die Besoldungen erhöhten, hat Wallbach den Antrag, dem Unterlehrer 50 Fr. jährlich mehr zukommen zu lassen abgelehnt, obschon der betreffende Lehrer ein volles Vierteljahrhundert in treuer Pflichterfüllung im Schuldienst steht.

Etwas zum Nachdenken.

(Korrespondenz.)

Wir sprechen so gern von der körperlichen Kraft und dem gesunden Sinn unserer Ahnen und sind mit Recht heute noch stolz auf die herrlichen Errungenschaften derselben, welche auf diese Eigenschaften zurückzuführen sind, auf die Freiheit und Unabhängigkeit, die sie sich gegenüber weltlichen und geistlichen Herren errungen und bewahrt haben. Ist doch auf diesem von ihnen gelegten Fundamente das Schweizerhaus, wie es heute in vollem Glanze dasteht, aufgebaut, wohnlich für alle ohne Unterschied des Standes und der Geburt, weithin leuchtend durch das Doppelgestirn der politischen und geistigen Freiheit, das über seinen Schneezinnen am Himmel tront.

Ist aber jene körperliche Kraft, jener gesunde natürliche Sinn ungeschwächt unserm Geschlechte erhalten geblieben bis auf diese Tage? Ist die Eigenartigkeit und Urwüchsigkeit unseres Volkes immer noch dieselbe, wie vor 500—600 Jahren? Dürfen wir unerschrocken und getrosten Mutes in die Zukunft schauen?

Gewiß wird auch ein oberflächlicher Beobachter sich gestehen müssen, daß sich seither manches geändert ha und durchaus nicht etwa unsern genannten, nationalen Traditionen entsprechend. Die einfachen Sitten und Gebräuche der Voreltern werden immer mehr zurückgedrängt und an die Stelle einer kräftigen einfachen Nahrung und Abhärtung des Körpers sind vielfach schädliche und ungeeignete Genußmittel und Verweichlichung getreten.

Schon längst haben wackere Männer, denen das Wohl unseres Volkes und Landes am Herzen liegt, das eingesehen und auf verschiedene Weise mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen gearbeitet, durch Vorbild und Lehre, durch Schrift und Gesetz. Wissend, daß nur in einem gesunden kräftigen Körper ein frischer, gesunder Geist und eine reine Seele wohnen kann, und daß ein solcher nur dem immer schwerer werdenden Kampf der Konkurrenz gewachsen ist, sucht man durch das Schulturnen und die Turnvereine, durch Kaltwasserkuren und Bergtouren die geschwächten Leiber widerstandsfähiger zu machen. An Stelle der unnatürlichen und luxuriösen Bekleidung rät man Rückkehr zur Natürlichkeit und Einfachheit. Entgegen dem unmäßigen verderblichen Verbrauch geistiger Getränke, des Kaffees und Thees, der Kartoffeln ꝛc. sollen mehr wieder die billigen und guten Volksernährungsmittel der Alten: Milch, Hafer- und Leguminosensuppe, Käse, kräftige Gemüse zu Ehren gezogen werden. Die Leguminosen und Suppenrollen Maggis werden dem Volk auf die möglichst leichteste Art und zum billigsten Preise zugänglich gemacht.

Und dennoch läßt namentlich die Volksernährung, dieser erste und wichtigste Faktor zur Restauration unserer Volkskraft, noch fast allerorts sehr sehr zu wünschen übrig. Den Grund hiezu haben wir freilich auch in der sozialen Lage des Bauern- und Arbeiterstandes zu suchen. Tausende würden gar gerne auch mit etwas Besserem vorlieb nehmen, wenn der nervus rerum es gestattete; die Verschuldung des Kleinbauernstandes, der seine Zinsen und Abgaben fast nicht zu erschwingen weiß und die Hungerlöhne vieler Arbeiter lassen eben nicht Besseres zu. Aber ein anderer gewichtiger Grund liegt unbestritten auch darin, daß tausende von Hausfrauen jener Stände nicht verstehen, eine gute Suppe und ein rechtes Gemüse auf die billigste Art zuzubereiten.

Nun, auch das weiß man ja, wird Mancher sagen, der diese Zeilen liest, und darum eben hält man ja mit bedeutenden Kosten überall im Lande Kochkurse ab. Aber du liebe Zeit, wie vielen Frauen und Töchtern wird es den möglich, diese Kochkurse zu besuchen! „Viele wären berufen, aber wenige sind auserwählt!" Die große Mehrzahl derselben bleibt in ihrer Unwissenheit sitzen und gewöhnlich diejenigen voraus, die's am notwendigsten hätten, solche Kurse mitzumachen.

Damit sind wir vor einer richtigen Aufgabe des Staates angelangt, deren Ausführung von höchster Wichtigkeit für die Zukunft und durchaus nicht unmöglich ist. Uns wundert heute nur, daß daran noch so wenig gedacht wurde. Ein bischen Energie, und die Sache ist zum großen zukünftigen Wohl unseres Volkes in Ordnung.

Wenn wir nicht irren, hat Herr Großrat Pfarrer Zschokke von Gontenschwyl in der Herbstsitzung des Großen Rates eine Motion auf den Kanzleitisch gelegt, welche die Frage der „Errichtung weiblicher Fortbildungsschulen" dem h. Regierungsrat zur Prüfung überwies. Diese Fortbildungsschule können wir uns schlechterdings gar nicht anders denken, als daß damit eine Kochschule verbunden wird. Neben weiterer Ausbildung im Nähen und Zuschneiden, Anweisung zur Führung eines geordneten Hauswesens, auch einer Haushaltungsbuch-Anleitung, zu rechtem Waschen und Glätten muß das „Kochen" einen Hauptunterrichtszweig jener Schulen bilden. Jede Gemeinde hätte dafür ein passendes Unterrichtslokal nebst einer Küche mit einem Kochherd anzuweisen, wo die Kochkunst von sämtlichen Schülerinnen des zweiten Kurses (wir nehmen zwei Jahreskurse an) praktisch geübt werden müßte. Ihres hohen Zweckes, ihrer Bedeutung wegen für das ganze Schweizervolk sind diese Fortbildungsschulen einzuführen und zu organisieren vom Bundesrat, durch Bundesgesetz. (Damit lassen sich verbinden die Unterstützung armer Schulkinder im Winter mit Nahrung und Kleidung.) Sie sind für alle der Primarschule entlassenen Mädchen obligatorisch zu erklären und umfassen zwei Winterkurse. An den Schluß des zweiten Kurses fällt der praktische Kochkurs, der hauptsächlich die Zubereitung nahrhafter Kuppen, guter Gemüse, der Milch-, Eier- und Mehlspeisen zu lehren hat und mit einer öffentlichen Prüfung abschließt. Die Leiterinnen für diese Schulen sind durch Normalkurse für ihre richtige Aufgabe vorzubilden, welche vielleicht auf dem Lande mit den Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen verbunden werden können.

Durch diese Institution würde die Kunst des Kochens, die Kenntnis und Zubereitung der besten Volksnahrungsmittel dann allen Mädchen und dadurch nach und nach sämtlichen Familien zugänglich gemacht, und von welch eminentem Einfluß diese Einrichtung auf das gesamte Leben und die Volkskraft sein dürfte, läßt sich kaum ermessen.

Wir hoffen damit zum Nachdenken über diesen Gegenstand angeregt zu haben. Möge die Diskussion darüber recht lebhaft werden und zu einem guten Resultate führen! Wir behalten uns darüber Weiteres für später vor und werden nicht ruhen, bis der Sache die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ausland.

Deutschland. Zur Umsturzvorlage schreibt die „Vossische Ztg.": „Besinnet euch! Das Ansehen des deutschen Namens steht auf dem Spiele. Das ganze Umsturzgeschrei war ein „abscheulicher Mißgriff", wie die „Köln. Ztg." sagt; alle diese Verhandlungen geben

die deutsche Nation dem Gespött der gebildeten Welt preis. Es tut not, daß ein Wort vom Throne kommt, das das Vertrauen wieder herstellt und die Großinquisitoren und Dunkelmänner in ihre Schranken zurückweist! Im Staate des großen Friedrich sollen nicht römische Gesetze herrschen!"

Hiezu bemerkt die „Frankf. Ztg." „Das freisinnige Blatt ruft also die persönliche Einmischung des Kaisers an. Es scheint nicht zu bedenken, daß es damit eine selbstherrliche Regierung gutheißt, mit deren nächsten Akten vielleicht gerade die Freisinnigen nicht einverstanden sein würden.

— Fürst Bismarck und die Umsturzvorlage. Fürst Bismarck hat kürzlich in Friedrichsruh eine Abordnung des vaterländischen Vereins in Leipzig empfangen und in einer zweistündigen Unterhaltung mit ihr auch die politischen Tagesfragen berührt. Als das Gespräch auf die Umsturzvorlage kam, sagte der Altreichskanzler:

Ich habe den regierenden Herren immer gesagt: Wenn Ihr die Sozialdemokratie mit allen Mitteln bekämpft, so unterdrückt Ihr eine akute Krankheit, aber wenn Ihr dem bürgerlichen Mittelstande Eure Fürsorge versagt, so beschwört Ihr eine chronische Krankheit herauf, die schwer zu heilen ist. Wenn man mit den Umsturzparteien paktiren will, so kommt mir das vor, als wenn uns Frankreich den Krieg erklärte und wir wollten ihm einen Rechtsanwalt entgegenschicken, der mit ihm verhandeln sollte.

Frankreich. Aus der von General Negrier angestellten durch die jüngste Interpellation in der Deputirtenkammer hervorgerufenen Untersuchung des Gesundheitszustandes der Garnison von Dijon geht hervor, daß bei den militärischen Uebungen während der großen Kälte allerdings einige Uebertreibungen vorgekommen sind, daß aber die Aerzte ihre Schuldigkeit vollauf getan haben.

Kleine Zeitung.

— In London liegen an hundert Mitglieder des Parlaments an Influenza darnieder.

— In der Provinz Than-Hoa in Tonking ist der Missionar Verdier der katholischen Missionsgesellschaft in Lyon von den Eingeborenen ermordet worden. Ein anderer Missionar, Soubeyre, konnte die nächste französische Militärstation erreichen.

— Der Hamburger Advokat Berthold, der, wie gemeldet, seinem verhafteten Kollegen Samuelson einen Revolver ins Gefängnis brachte, mit dem sich dieser erschoß, beantragte selber Streichung seines Namens aus der Liste der Anwälte. Er will die politische Carrière ergreifen und ein sozialdemokratisches Blatt herausgeben.

— In Edelstauden bei Feldbach (Graz) wurde der Grundbesitzer Aloys Faden wegen Giftmordverdacht verhaftet. Er soll versucht haben seine Frau und deren Stiefmutter zu vergiften.

Verschiedenes.

— Christliche Nächstenliebe. Aus Neuenburg (Westpreußen) wird unterm 26. Februar gemeldet: In der Nacht auf den Montag wurde hier in aller Stille ein Rechtsstreit ausgefochten, welcher auf das scheinbar friedliche Zusammenleben der beiden christlichen Konfessionen ein Streiflicht wirft. Es brannte seit etwa halb 2 Uhr in der Klosterstraße das dem Glasermeister Stark gehörige Haus, und wie schon vor wenigen Monaten bei einem Brande, verweigerte der katholische Kirchenvorstand das Läuten der großen Kirchenglocke, obgleich diese schon seit mindestens 50 Jahren das allgemeine Feuersignal zu geben pflegt! Mitten in der Nacht veranlaßte deshalb der Magistrat eine richterliche Anordnung, welche den katholischen Kirchenvorstand anwies, das Läuten sofort zu gestatten, eventuell aber den Magistrat ermächtigte, den Glockenturm zu öffnen und das Läuten zwangsweise durchführen zu lassen. Der Geistliche wurde noch in der Nacht geweckt und ihm der Gerichtsbeschluß durch den Gerichtsvollzieher zugestellt. Dem gütlichen Zureden des letztern soll es zu verdanken sein, daß der bereits herbeigeholte Schlosser seines Amtes nicht zu walten und den Glockenturm nicht zu öffnen brauchte. Infolgedessen ertönte endlich — um 5 Uhr morgens — Feuerlärm! Nur das stille Wetter bewirkte es, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und nicht die ganze Südseite der Klosterstraße in Flammen aufging. (Neuenburg zählt 2800 Katholiken und 1800 Protestanten.)

Neueste Nachrichten.

— Aargauische Kantonalschützengesellschaft. An der gestrigen Delegirtenversammlung waren 55 Sektionen durch 125 Delegirte vertreten. Das Sektionswettschießen pro 1895, für das die letztjährigen Schießreglemente gelten, wurde nach Suhr, Muri, Dürrenäsch, Egliswyl und Rheinfelden verlegt. Es soll am 9. Juli stattfinden. Aus der Kasse werden als Beitrag 800 Fr. verabfolgt. Der Jahresbeitrag (inklusive eidgen. Beitrag) wurde auf 75 Cts. festgesetzt. Die Lücken im Vorstand wurden durch Wahl der Herren R. Frey in Schöftland und Hauptmann Suter in Zofingen ersetzt. Am Platze des verstorbenen Herrn Karrer wurde Herr Irmiger zum Vizepräsidenten gewählt. Die Schützengesellschaft Zofingen hat sich für Uebernahme des Kantonalschützenfestes pro 1896 angemeldet und gedenkt gleichzeitig das 500jährige Jubiläum des Bestehens der dortigen Gesellschaft zu begehen. Am Platze der aus dem Centralvorstand des eidgen. Schützenvereins austretenden Herrn Major Brack wird Hr. Stadtrat Siebenmann als Kandidat aufgestellt.

Nach den Verhandlungen fand im „Wildenmann" ein sehr gut servirtes Mittagessen statt. Den offiziellen Toast aufs Vaterland hielt Hr. Irmiger und unter Musikvorträgen eines Quartetts der Stadtmusik und des Cäcilienvereins und humoristischen Produktionen zweier hiesiger Herren wurden bei Ehrenwein, den die Stadt Aarau gespendet, noch einige schöne Stunden geselligen Beisammenseins verlebt.

Bern, 3. März. Die in das Museum einberufene, von 36 Mitgliedern besuchte Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins nahm nach einem Vortrag von Herrn Gaß aus Basel und nach bewegter Diskussion folgende Resolution an, nachdem Herr Grünig (Bern) seine weitergehenden Vorschläge aus Opportunitätsgründen zurückgezogen hatte:

1. Der schweizerische Lehrerverein ersucht die hohe Bundesversammlung in einer Eingabe um beförderliche Ausführung der Motion Curti betr. Art. 27 der Bundesverfassung, durch welche der Volksschule die finanzielle Hülfe des Bundes gesichert werden soll.

2. Der Zentralvorstand des schweizerischen Lehrervereins wird mit der Ausarbeitung der Eingabe betraut.

3. In der diesbezüglichen Motivierung ist auf diejenigen Punkte, die der Mithülfe des Bundes bedürfen, aufmerksam zu machen.

4. Die Eingabe ist zu unterzeichnen von den Lehrervereinen der deutsch-, französisch- und italienisch sprechenden Schweiz, sowie von den politischen Vereinen, die mit der bezüglichen Forderung einverstanden sind."

Sollte dieser Weg zu keinem erfprießlichen Ziele führen, so wird der Vorstand einer weitern Delegiertenversammlung neue Anträge unterbreiten.

Zürich, 3. März. Der wegen Lustmord an seiner Stieftochter verfolgte Albert Bryner von Neftenbach hat sich selbst gerichtet, indem er am Samstag mit durchschossenem Kopfe aufgefunden wurde.

Vermittelst Einbruch wurde einer hiesigen Gasthofbesitzerin ein Schmuckkasten mit Inhalt im Wert von 3000 Fr. gestohlen. Man ist den Dieben auf der Spur.

Bellinzona, 3. März. Das bis abends 6 Uhr bekannte Resultat der heutigen Abstimmung über das Kirchengesetz stellt sich folgendermaßen: 10,743 Nein, 9635 Ja. Es fehlen noch 31 Gemeinden. Man glaubt, daß das Gesetz mit einer Mehrheit von ungefähr 1600 Stimmen verworfen sei.

Basel, 2. März. An einer Lungenentzündung starb Theologieprofessor Bernard Riggenbach, langjähriger Zuchthausprorrer, als welcher er sich um das Los der entlassenen Sträflinge hoch verdient gemacht hat.

Paris, 3. März. Die Kammer setzte die Beratung über das Kolonienbudget fort. Jaurès verlangt genaue Erklärungen über die Gründe der Abberufung de Lanessan's. Der Kolonienminister Chautemps erklärt, de Lanessan sei abberufen worden, weil er einer Zeitung vertrauliche Schriftstücke mitgeteilt habe und weil er dieser Zeitung durch die Bank von Indochina Fr. 5000 ausbezahlen ließ. Die allgemeine Diskussion wurde hierauf geschlossen.

San Remo, 2. März. Der Großfürst Alexis Michaelwitsch ist in der verflossenen Nacht gestorben.

Telegramme vom 4. März.

Kulm Der Kreis Kulm wählte gestern zum Mitgliede des Großen Rates am Platze des verstorbenen Herrn Ad. Karrer, Fabrikant in Teufenthal, mit großer Mehrheit den Herrn Emil Karrer-Nobs z. „Post" in Kulm.

Athen. Das Dekret, das die Auflösung der Kammer verfügt, ist unterzeichnet worden. Die Neuwahlen sind auf 25. April und der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 27. Mai anberaumt.

Paris. Minister Hanoteaux hat heute Graf Münster empfangen. Es gilt als gewiß, daß er ihm Kenntnis geben wird von der Zustimmung Frankreich zur Anteilnahme an dem Kanaleinweihungsfest in Kiel.

Madrid. Der Ministerrat hat beschlossen, für den Feldzug auf Cuba ein Kreditbegehren zu stellen. 20,000 Mann stehen zur Einschiffung bereit.

New-York. In der Provinz Santander ist ein Aufstand ausgebrochen.

Shanghai. Die Friedensunterhandlungen versprechen den besten Verlauf zu nehmen.

Toronto (Kanada). Ein heftiger Brand hat die kaiserliche Bank sowie verschiedene Magazine zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Konstantinopel, 3. März. Heute starb der Ex-Khedive Ismael Pascha.

Oertliches.

— Maskenball. Natürlich bildete der Maskenball vom Samstag Abend den ganzen gestrigen Sonntag das allgemeine Stadtgespräch, so daß heute unser Bericht hintendrein kommt wie die alte Fastnacht. Dennoch soll das Publikum zu Stadt und Land auch durch die Zeitung erfahren, daß der diesjährige Maskenball der gelungensten einer war, die in Aarau schon abgehalten wurden und die vorausgehenden Prophezeiungen nicht hat zu Schanden werden lassen. Vor allem sei konstatiert, daß sich die junge Damenwelt ganz besonders angestrengt hat und durch eine große Zahl sehr hübscher, geschmackvoller Kostüme glänzte, die mit Grazie und Chic getragen wurden. Namentlich gewährten verschiedene aus gleichen Kostümen zusammengesetzte Gruppen einen sehr anziehenden Anblick, so die drei hellblauen Empirefräuleins, die beiden Policinelle, zwei blaue Teufelinnen und die vier weiblichen Berfaglieri, aber auch unter den Einzelmasken fesselten manche durch hervorragende Pracht oder anmutige Zierlichkeit das Auge, wie z. B. die jungen Damen, die als Postillon und Kaminfeger figurierten, ferner eine weiße Pierrette, eine Brieftaube, ein Zuckerbäcker, die Zigeunerin, die Helvetia und andere. Das starke Geschlecht hat sich entschieden mehr hervorgetan als früher und eine ganze Anzahl kostümierter Bert eter gestellt; namentlich ein Rudel Pierrots, die durch Clownspäße und lustige Zirkussprünge Leben in das Ganze brachten, ist zu erwähnen neben den nie fehlenden Vertretern fremder Völkerschaften, worunter ein Engländer, ein Chinese, ein Bulgare, ein massiver Alpenbewohner u. s. w. Auch verschiedene groteske Phantasie Charaktermasken waren zu sehen, von denen namentlich ein drolliges Doppel-Gigerl Aufsehen erregte. Es war ein buntes, lebhaftes Bild, das sich in dem geschmackvoll dekorierten Festsaal dem Auge darbot und von Anbeginn des Abends an herrschte jene ungezwungene Gemütlichkeit, welche die fröhlichen Zusammenkünfte der Aarauer stets auszuzeichnen pflegt. Flott spielte das Orchester seine muntern Weisen herunter, es wurde viel und leidenschaftlich getanzt, und unter Intriguieren, Amtisieren, Krittisieren und Pokulieren flogen den Anwesenden die Stunden rasch dahin. Der Moment der Demaskierung brachte allerlei freudige Ueberraschungen, indem mehr als ein Kostüm noch gewann durch das nun zum Vorschein gekommene, anmutige Gesichtchen seiner Trägerin.

Den Arrangeuren des wohlgelungenen Balles, wie auch der Festwirtschaft gebührt alle Anerkennung.

Die Jury für Prämierung der besten Masken hatte angesichts der großen Zahl schöner Kostüme eine schwere Aufgabe. Sie sprach folgende Preise aus:

1. Gruppe. Charaktermasken. 1. Preis: die beiden blauen Teufel; Frl. F. und Fr. H.-F. 2. Preis: Polichinelli; Fr. W. M. und St.-W. 3. Preis: schwarze Pierrette mit roten Tupfen; Frl. B. a. O. 4. Preis: Brieftaube aus Paris; Fr. K. C. 5. Preis: Postillon; Fr. H.-H. 6. Cuisiniere du diable; Fr. W.-A. 7. Preis: Roulette de Monaco; Fr. G.-A. 8. Preis: Königin der Nacht; Frau E. B. 9. Aschenbrödel; Frl. Thut. 10. Weiße Pierrette, Frl. M.

2. Gruppe. Historische Kostüme: 1. Die 3 empires; Frl. St., Frl. St., Frl. H. 1. Preis: Die 4 Berfaglieri; Frl. H., 2 Frl. S., Frl. H.

3. Gruppe. Humoristische Kostüme: 1. Die 3 roten Clowns; Fr. G.-S., Fr. W.-K., Frl. M. 3. Clown Künze von der zehnköpfigen Clowngruppe; 4. Engländer; Hr. B.; 5. St. Nicolaus; ?.

Ehrenmeldung. Die zehnköpfige Clowngruppe.

— Vortrag. (Eingef.) Das Kränzchen der historischen Gesellschaft und des Kunstvereins hat Hrn. Dr. Fleiner ersucht, seinen Vortrag, statt in geschlossenem Kreise in öffentlicher Versammlung zu halten. Es wollte damit Gelegenheit geben, unter Führung eines Spezialforschers auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, einen Eindruck zu gewinnen in alle die Vorgänge, welche mit einer Pabstwahl verbunden sind. Der Vortrag findet heute abend statt. B.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 23. Februar bis 2. März 1895.

Geburten.

Febr. 26. Adele Maria, T. des Schwall, Adolf Heinrich, Photograph, von Karlsbad (Oesterreich), in Aarau.
„ 26. Walter Heinrich, S. des Eggmann, Heinrich, Fabrikaufseher, von Uttwil (Thurgau), in Aarau.

Eheverkündungen.

Febr. 25. Kägi, Heinrich, Spinnereiangestellter, von Bauma (Zürich), in Langenstieg-Baschwyl (St. Gallen) und Brunnhofer geb. Häusermann, Maria, von Aarau, in Dietfurt-Büttschwyl.
„ 26. Zumstein, Johannes, gewes. Lehrer, von Brienzwyler (Bern), in Zürich und Sandmeyer, Bertha, Lehrerin, von Aarau, in Blankenburg (Bern).
„ 27. Rohr, Samuel Hans, Conditor, von und in Aarau und Habicht, Maria Margarethe, von und in Schaffhausen.
März 2. Wiedemann, Max, Schneider, von Fäßen (Bayern), in Aarau und Paulus, Karolina Theodore Jakobina, von und in Herborn (Hessen-Nassau).

Todesfälle.

Febr. 26. Sager geb. Pfleger, Sophie Elise, Ludwigs, Kaufmanns, von und in Aarau.
„ 28. Blattner, Maria, Rudolfs, von Küttigen, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 28. Frieda, T. des Samuel Schneider-Hochstraßer, Camionneur, von Thalheim, in Aarau.
März 3. Walter, S. des Gottlieb Bertschi-Siegrist, Briefträger, von Dürrenäsch, in Aarau.
„ 3. Johannes, S. des Joh. Wehrli-Steiner, Gasarbeiter, von Aly, in Aarau.

Hiezu eine Beilage.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mittags 1 Uhr 30	0.1	714.2	750.5	NW$_1$	bew.
3.	Abends 9 Uhr 30	— 2.5	713.8	750.1	NW$_1$	bew.
4.	Morgens 7 Uhr 30	— 4,6	716,6	752,9	NW$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2.5 °C. Maximum 0 6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6 6 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm

Zürcher Witterungsaussichten

vom 4. März 1895

Fortdauernd unbeständig, zeitweise etwas Schnee, Temperatur um Null.

Als vierter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde“ erscheint soeben:

Erdgeschichte

von Professor Dr. M. Neumayr.

Zweite, von Prof. Dr. V. Uhlig neubearbeitete Auflage.

Mit 1000 Textbildern, 4 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde“ vor: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** In Halbleder, 15 Mark. — **Kraus, Der Mensch.** 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Ratzel, Völkerkunde,** 2 Halblederbände zu je 16 Mark. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Erste Lieferungen zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch:

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhandl., in **Aarau.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute abend 8 Uhr Liederprobe in der Krone.

Pro memoria.
Conferenz. 768

Frauenverein Aarau.
Am **19. März** beginnt wieder ein
Glättekurs.
Anmeldungen bei Frau **Hemmeler-Stahl.** 755

Oeffentlicher Vortrag
des
Herrn Privatdoz **Dr. F. Fleiner**
in Zürich
über die 742
Papstwahl.
Montag, 4. März, abends 8 Uhr
im Theatersaal

Stelle-Ausschreibung.
Die Stelle eines
Telegraphisten & Telephonisten
in Lenzburg
wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.
Besoldung Fr. 400 nebst Depeschenprovision für den Telegraphendienst, und Fr. 500 für den Telephondienst per Jahr.
Anmeldungen nimmt bis zum 16. März 1895 entgegen
Die Telegraphen-Inspektion Olten:
756 **Auoch.**

Baumwoll-Garne
in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität
Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt
Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Ein junger 763
Konditor
der auch die Hefenbäckerei versteht, mit Arbeitsbuch und Zeugnissen versehen **sucht Stelle.**
Offerten unter Chiffre O 1459 G befördern **Orell Füßli, Annoncen, St. Gallen.** O1459G

Ein in jeder Beziehung taugliches, gängiges und vertrautes
Pferd
im Alter von 5—8 Jahren wünscht zu kaufen 762
Jakob Urech, Postpferdehalter,
Niederhallwyl.

Gesucht: 760
Ein tüchtiger Melker.
von **Gottl. Walther,** Waltersburg

Stelle-Gesuch.
Eine **Tochter,** welche auch schon gedient, sucht Stelle in einer kleinern Haushaltung, auch würde sie eine Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen in einem rechten Hause annehmen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn geschaut. Zeugnisse stehen zu Diensten. 720
Wer sagt die Exped. d. Bl.

Dienstgesuch.
Für eine noch **jüngere, starke,** aber geistig ein wenig beschränkte **Weibsperson** wird eine Stelle gesucht zur Aushülfe in der Haushaltung bei soliden Leuten. Lohnansprüche bescheiden 723
Offerten vermittelt die Exped.

Todes-Anzeige.

Hiemit machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Gottlieb Huber-Rüthy

nach mehrwöchiger Krankheit heute morgens 7 Uhr im Alter von 42½ Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübte Gattin & Kinder.

Schönenwerd, 3. März 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 6. März 1895, vormittags 10 Uhr.

Der Männerchor Frohsinn Brugg
bringt in der **Turnhalle**
Das Winzer-Fest
v. F. Schneeberger.
unter gefl. Mitwirkung des tit. Orchestervereins Brugg und einer Anzahl Damen zur Aufführung

Samstag den 9. März, abends 8 Uhr.
Sonntag den 10. März, nachmittags 5 Uhr.

I. Akt: Vorabend. II. Akt: Festtag.
I. Gruppe: Frühling. II. Gruppe: Sommer. III. Gruppe: Herbst.
IV. Gruppe: Winter. V. Schlußgruppe.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 60.

Cassaeröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn.

Vorverkauf der Billets für nummerierte Plätze bei Hrn. Traug. Simmen.

Textbefte im „Elfingerhof“, bei Hrn. Traug. Simmen und abends an der Casse. 764

Es ladet ein
Der Männerchor Frohsinn.

Nach Eingang sämtlicher
Neuheiten
in
Stoffen für Herrenkleider

erlauben wir uns, unser grosses Lager zum gefl. Besuche angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe enthält in **ganz besonders schöner Auswahl die neuesten Genres** in englischen, deutschen und schweizerischen Stoffen, sowohl für elegante als für praktische Frühjahrs- und Sommer-Anzüge.

Da wir sodann mit tüchtigen Arbeitskräften bestens versehen sind, sind wir in der Lage, die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken

nach Mass

prompt und möglichst billig besorgen zu können, unter Garantie für modernsten Schnitt und solideste Ausführung. Muster versenden wir auf Verlangen umgehend und franko.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 & 50. 506

Der Entwurf des Fahrtenplanes
der
Schweizerischen Seetalbahn
pro Sommersemester 1895
liegt zur Einsichtnahme **bis zum 9 ds.** auf der Gemeindekanzlei auf Allfällige bezügliche Gesuche sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.
Aarau, den 2. März 1895. 759
Der Gemeinderat.

MAGGI's **Suppenrollen** 758
sind frisch eingetroffen bei
S. Hochstrasser, Dürrenäsch.

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben
Emil
zeigen Freunden und Bekannten hocherfreut an
AARAU, 3. März 1895.
765 **Emil & Bianca Kern-Hunziker.**

Bureau und Wohnung
des Unterzeichneten befinden sich bis auf weiteres noch in seinem Hause **Nr. 219 am Graben.** Eingang: hinter dem Platz.
J. Dolder,
741 **Hauptagent der Helvetia.**

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. ℔. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER“
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Bezirksschulen Aarau.

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 2.** und **Mittwoch den 3. April;** sie beginnt Dienstag den 2. April, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind bis zum 27. März mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt. 729

Aarau, den 1. März 1895.

Dr. Th. Odinga, Rektor der Mädchenbezirksschule.
C. Wüst, Rektor der Knabenbezirksschule.

Soeben erschienen und ist durch die Expedition unserer Zeitung zu beziehen:

Export-Adreßbuch der Schweiz,

enthaltend die ausführlichen Adressen sämtlicher schweizerischer Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten u. s. w. Ausführliche Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patenttaxen der Handelsreisenden, Zölle, Verzeichnis der Exporteure und Importeure des Auslandes, über Schwindelfirmen u. v. a. m. machen das Adreßbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz. — **Preis Fr. 7. 50** broschiert oder **Fr 9** elegant gebunden.

Neue Geschäftsverbindungen
werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.
Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brast.**

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Vormals: Schweiz. Rentenanstalt.

Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität, **von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Die Polizen sind **unverfallbar** und ferner **niemals anfechtbar** wegen Berufswechsel, Wagnissen, Trunksucht, Gefängnisstrafen ꝛc., nach drei Jahren auch nicht wegen Tod durch Selbstmord oder Duell.

Polizen zu Gunsten Dritter mit sonst nirgends gewährten Vorteilen.

Fällige Versicherungssummen werden **kostenfrei** und **franko** ausbezahlt.

Darleihen auf Polizen zu 4%.

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.

Nebenzweige:
Volksversicherung mit Postmarken.
Vereinsversicherung.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.
(H 747 B) 757

Französisch.
Junge Leute, die sich in der französischen Sprache gründlich ausbilden wollen, finden bei billigem Preise Aufnahme bei Hrn. **Eckerlin,** Lehrer der alten Sprachen in **Baverne,** Waadt H 1445 L
Ref.: Frau **Frikars-Lehmann, Zofingen.** 521

Zu verkaufen: 761
Guten reellen
Apfelbranntwein
jedoch nicht unter gesetzl. Quantum bei **G. Walther-Schatzmann.**

Zu vermiethen:
An der Bahnhofstraße 569 eine schöne Zimmer mit Alkoven ans einen Herrn oder Dame. 695

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische nthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Schöne
Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Expedition d. Blattes

Beilage zu Nr. 53 der Aarg. Nachr.

Montag den 4. März 1895.

Die Kleidung der amerikanischen Frauen.

(Aus Boos-Jegher: die Tätigkeit der Frau in Amerika.)

Seit einigen Jahren wird mit viel Erfolg eine ausgedehnte Propaganda gegen die gesundheitsschädliche Kleidung des weiblichen Geschlechtes gemacht. Es wird vielfach, auch von den Geschäftsleuten selber, auf die Schädlichkeiten des unrationellen Schuhwerks hingewiesen, sowohl was die spitzen Formen, als was die hohen Absätze betrifft, die bekanntlich von schlechtestem Einflusse auf die Wirbelsäule sind. Ebenso wird angekämpft gegen das Tragen enger Kleider und das Schnüren, wodurch Mutter und Kind körperlich schwer geschädigt werden. Obwohl auch bei uns die Aerzte oft auf diese Kalamität hinweisen, haben sie doch bis jetzt bei weitem nicht den Erfolg gehabt, den diese Bestrebungen in Amerika verzeichnen können. Der Grund davon ist unstreitbar in der größern Vorurteilslosigkeit der Amerikanerin, ihrer hohen Bildung und dem Fehlen des systematischen, gesellschaftlichen Klassensystems zu suchen, sowie in dem Umstande, daß eine große Anzahl weiblicher Aerzte tätig ist. Man ging auch dort viel praktischer vor, als z. B. in England. Es ist ja richtig, daß das lange Kleid, das entweder den Staub oder den Kot der Straße mitnimmt und dadurch wohl Träger von Krankheitsstoffen wird, durchaus verwerflich ist, allein die Reform der gesundheitswidrigen Kleidung kann keine großen Fortschritte machen, wenn man, wie in England, Kleiderformen vorschlägt, die auch in der äußern Form gänzlich von den gegenwärtig gebrauchten abweichen.

Die Amerikanerinnen erfanden entsprechende Unterkleider, und lassen dem Ueberkleide eine annähernd der modernen entsprechende Form. Man nahm die alte und die moderne Kunst, speziell die Plastik, ebenfalls zu Hilfe und sah, entgegen einigen englischen Reformkostümen, auch auf die ästhetische Wirkung, ohne sie zur Hauptsache zu machen. Als Grundsatz ist aufgestellt, daß die Kleidung Freiheit der Bewegung zulasse und keinerlei Druck auf die einzelnen Körperteile ausüben dürfe. Auch darf sie nicht mehr Gewicht haben, als zur Erhaltung der Körperwärme notwendig ist. Zudem sollen Gewicht und Wärme gleichmäßig verteilt sein und das Kleid rasch gewechselt werden können. Die Hauptfrage ist nicht mehr: „Kleid wie siehst Du aus," sondern: „Frau, wie fühlst Du Dich darin." Mit beredten Worten wird der Modetorheit der Krieg erklärt und das Weib als zu höheren Zwecken erschaffen hingestellt, als um ein wandelndes Aushängeschild der jeweiligen Mode zu sein. In allen Städten findet man Kurse, Vorträge, Vereine über Kleidungswesen und gesundheitsgemäße Reform. Der Turnunterricht der Mädchen ist allgemein und wird durch Lehrerinnen erteilt, die ebenfalls das rationelle Turnkleid tragen, das auch das Unterkleid der Amerikanerin bildet. Es entspricht allen Anforderungen an eine vernünftige Kleidung, und es ist eine Freude zu sehen, wie die Mädchen sich im Turnsaal der freien Bewegung ihrer Glieder freuen und diese üben können. Ein durch rationelle Pflege der Muskeln so gut erzogener Körper bedarf natürlich auch der künstlichen Stütze nicht, die bei vielen unsern Frauen im Corset gesucht wird — und zwar manchmal sogar auf ärztliches Anraten hin.

Das sogenante „Delsarte'sche System" war auf der Ausstellung sehr gut repräsentiert. Es verdankt seinen Namen dem großen französischen Lehrer der dramatischen und Gesangkunst, dessen Grundsatz ebenfalls war, daß die Kleidung keinerlei Hindernisse für Bewegung und Stimmbildung resp. Atem bilden dürfe. Meine Frau, welche dasselbe erprobt hatte, äußert sich über dasselbe folgendermaßen: Die Unterkleider sind an das Korset angeknüpft und ihre Last wird daher von den Achseln getragen, wodurch das feste Schnüren und Binden ganz ausgeschlossen ist. Es ist aus Drillich gefertigt, mit Gummischnüren geschlossen, aber beim Athmen nachgiebig; die Ressorts sind äußerst weich und biegsam, außerdem nur eingesteckt, so daß sie leicht entfernt werden können, was das öftere Waschen erleichtert. Die in Amerika verwendeten Ressorts sind meist aus emailliertem Stahl bestehend, wodurch das Rosten verhindert wird. Eine andere Form ist das Delsarte-Shoulder-Brace, das nur Brust und Schulterblätter deckt, und woran ebenfalls, an passenden Haltern, die Unterkleider angebracht sind. Dadurch ist jeder Druck in der Taillengegend verhindert. Diese Form ist hauptsächlich für solche Personen vorteilhaft, deren Beruf häufiges Bücken erfordert, wie Dienstboten, Gärtnerinnen ꝛc.

Auch das Kleider-Schnitt-System der Mrs. Jenneß-Miller, das sehr anerkannt ist, hat die gleichen Prinzipien zur Grundlage. Mit rastlosem Eifer macht die Dame Propaganda. Es ist interessant, zu sehen, daß sogar Corsetfabrikanten in ihren Prospekten bei der Anleitung zum Maßnehmen darauf hinweisen, wie verwerflich es sei, ein zu knappes Maß anzugeben.

Zweifellos wird auch bei uns ein systematisches Wirken gegen die direkt oder indirekt die Gesundheit schädigende Frauenkleidung von Erfolg begleitet sein. Wir haben auch schon verschiedene Normal- oder Gesundheits-Corsets, allein sie sind meistens sehr teuer und das verhindert ihre allgemeine Einbürgerung. Auch die Gesundheitspflege des weiblichen Geschlechts im Allgemeinen muß sich bei uns mehr ausbilden, und wir müssen uns daran gewöhnen, daß Turnen, Schwimmen und anstrengende körperliche Spiele, in richtiger Weise durchgeführt, weder unsittlich noch unweiblich sind, sondern die wirksamste Hilfe im Kampfe gegen die Blutarmut und Verweichlichung, das beste Mittel zur Kräftigung des Körpers, folglich auch teilweise des Geistes ausmachen.

Daß in Amerika eine große Zahl von Frauen mit selbständigem landwirtschaftlichem Betriebe, dem Gemüse- und Obstbau und den Konserven ihren Unterhalt verdienen, ist allgemein bekannt. Besonders die Kultur des Zwergobstes ist eine Beschäftigung, die auch bei uns noch sehr zum Nutzen der betreffenden Frauenhände gefördert werden könnte.

Verschiedenes.

— Ein edler Mensch. Bei der durch ihre Gutherzigkeit bekannten Frau v. S. läßt sich ein vornehm gekleideter Herr melden, der folgendes Anliegen vorträgt: „Es handelt sich um eine sehr unglückliche Familie, gnädige Frau. Der Vater ist schwach und alt, die Mutter krank und fünf Kinder im zarten Alter schreien nach Brot. Die Aermsten werden sicher mit ihren paar Habseligkeiten auf die Straße geworfen, falls sich nicht jemand findet, der dreißig Mark rückständige Miete bezahlt." — Frau v. S. holt auf der Stelle das Geld. „Nun aber," äußerte sie, „möchte ich auch wissen, wer Sie sind, mein Herr, der Sie sich in solcher Weise der Armen annehmen?" — „Ich bin der Hausherr der armen Familie, gnädige Frau!"

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crême Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crême Simon den Puder de riz Simon und die Seife Simon adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.



Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 9. — **Aarau**, den 2. März 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	*Geld*		*Geld*	*Disconto*
Amsterdam, Rotterdam	209,72½	209,35	fl. 1000	209,50	2½%
Deutsche Bankplätze	123,65	123,55	M. 3000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,15	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,40	94,60	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,38½	25,31	—	—	—
London Banksicht	25,32	25,29½	Lst. 100	25,32	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,27½	fl. 1000	100,33	2½ „
Wien	205	204,20	Fr. 3000	204,50	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 2½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	*Brief*	*Geld*	*Bezahlt*
Actien:			
Gotthardbahn	929	921	—
Nordostbahn Stamm	683	680	680
„ „ Prioritäten	647	637	—
Union Suisse Stamm	496	493	494
„ „ Prioritäten	550	530	—
Centralbahn	684	682	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	170	163	170
	590	588	589
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
Aarg. Bank	—	262	—
Bank Zofingen	415	390	—
Bank Baden	650	625	625
Banque fonc. du Jura	626	623	623
Basler Bankverein	723	721	722
Basler Depositenbank	5700	5670	—
Basler Handelsbank	575	571	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	634	630	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	898	895	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	838	836	838
Eidg. Bank	530	523	—
Schweiz Kreditanstalt	845	844	844
Zürcher Bankverein	545	542	—
Bank in Winterthur	436	430	—
„ „ „ Prior.	—	435	—
Schweiz. Unionbank	514	513	514
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	535	525	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	103	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,2	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,2	106	—
ditto 1889	—	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,3	104,7	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,9	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—

	Brief	*Geld*	*Bezahlt*
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,6	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,7	101,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	100,8	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	102,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	115	113,8	—
3 „ Kanton Genf	110	109,7	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,2	84,1	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	103	—
4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
4 „ „ „ 1888	—	100,4	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,9	—
3½ „ Centralbahn 1915/57	102	101,9	102
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	106,8	106,1	—
4 „ dto. 1883—1957	106	105,5	—
4 „ Gotthardbahn 1884	100,3	100,2	—
3½ „ id. 1894	101,9	101,7	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101	—
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	101,6	101,5	101,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107	105	106,8
4 „ dto. II. Hyp.	107	104,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	103,8	100,8
4 „ Banca naz. cred. fond	92,4	92	92
4 „ Schweiz. Centralbank	102,3	102	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,5	101,5
4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102,7	—
4½ „ Elektrstsw. Olten-Aarburg	—	101,8	102

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Vereinigte

Schweizer-Bazars

Filiale Aarau 491

Ecke Bahnhofstrasse. Ob. Vorstadt.

Grösste Auswahl in:

Kurzwaren aller Arten,
Glas-, Porzellan-, Steingutwaren,
Haushaltungs- und Küchenartikel.
Blech-, Draht- & Holzwaren,
Löffel- & Messerschmiedwaren.
Kinderspielwaren.
Reiseartikel, Korbwaren.
Portefeuillewaren, Photographierahmen u. -Ständer.
Papeterien.
Toilette & Parfümeriewaren & Toilettekasten.

Näh-, Häckel- u. Toilette-Necessaires, Nähschatullen.
Pathographie-, Schreib-, Poesie- & Briefmarken-Album.
Brief-, Zeichnungs- & Musikmappen, Schultaschen- & Tornister.
Meerschaum- u. Bernstein-Cigarrenspitzen
und Pfeifen,
sowie alle sonstigen Artikel für Raucher.
Regen- & Sonnenschirme, Spazierstöcke.
Lingerie, Mercerie, Modewaren, Wollwaren.

Unübertroffen billig!

Corsets

in größter Auswahl empfehlen
632 **Ernst Fäßler & Sohn.**

Das 721
Corset Electrique

ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen und empfiehlt solche bestens
Marie Schmid, Bahnhofstr.

Blutorangen

empfiehlt 728
F. Gloor-Siebenmann.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch:
Ein zu **jedem Dienst** taugliches, 10 Jahre altes, frommes 715
Pferd (Wallach)
mit schöner Figur. Rasse: norddeutsch. Farbe: braun.
Weber, Landwirt, Niederlenz bei Lenzburg.

Zum Verkauf angeboten.
Wohnhaus
an der Conradstraße mit 6 Zimmern und Gartenanlagen. 694
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Eine **Waadtländerin,** deutsch und französisch sprechend 707
sucht Anstellung
in einem **Bureau, Baulgeschäft,** oder als **Kassiererin** in ein Magazin. Gute Behandlung wird großem Lohne vorgezogen. Eintritt auf 1 April. Auf Wunsch würde sie auch in der Haushaltung aushelfen. Off. unter Chiffre Fe 815 Y an **Haasenstein u. Vogler, Bern.**

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophein, Drüsenleiden, Mangelhaft Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Blutverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.*
(H. 300 J.)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur 26. ordentlichen
Generalversammlung
Samstag den 9. März 1895, abends 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone in Aarau
eingeladen.

Traktanden:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1894.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Festsetzung von Zins und Dividende.
4. Wahlen.

Rechenschaftsbericht und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 6—9. März auf unserem Bureau bezogen und von demselben Zeitpunkte hinweg Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto, samt Censorenbericht von den Aktionären bei uns eingesehen werden. 566

Namens des Vorstandes:
Der Vize-Präsident:
Eduard Eggen.

Zu verkaufen wegen Todesfall.



Die Erben des **Jb. Brunner,** gewes. Negt in Aarau, offerieren zum Verkaufe aus freier Hand:
Ihre zwei Wohnhäuser Nr. 928 & 929
an der obern Vorstadt zu Aarau.
Im Plainpied des Hauses Nr. 928 wurde seit 70 Jahren eine Spezereihandlung mit nachweisbar gutem Erfolg betrieben. Indessen eignen sich die Objekte auch zur Führung jedes beliebigen andern Geschäftes. Für tüchtige Leute lohnende Existenz.
Zur Besichtigung der Verkaufs-Objekte und für nähere Auskunft belieben sich Kaufsliebhaber an Frau Witwe Brunner geb. Umiker oder an den Unterzeichneten Beauftragten zu wenden. 732
J. Stauber, Notar.
Aarau, 1. März 1895.

Bau- & Brennholz-Steigerung.

Am **Mittwoch den 6. März,** nachmittags halb 2 Uhr, werden im Staatswald **Gränicher Eichwald** bei Hunzenschwil öffentlich versteigert:



63 Stück **Baubolz** mit ca. 60 m³ gesamtweise per m³; 6 **Gerüststangen;** 76,5 Ster **Stockholz;** 445 Stück **Schlagwellen** und mehrere Haufen **Nadelstreue.**
Ferner: 15 **Stangen** und 6 Klafter tannenes **Spältenholz** aus dem Dürrholz-Aushieb; 800 I. **Durchforstungswellen.**
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 27. Februar 1895.
709 Der Kreisförster: **Rud. Heudler.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
wie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
5167 in **Brugg.**

Tit.!

Beehre mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich mit **2. März 1895** die ehemalige
Rychnersche Bäckerei mit Wirtschaft
(Plain 832.)
übernehme und auf eigene Rechnung fortbetreiben werde.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden mit gutem **Brod** und ebenso sorgfältig bereitetem **Kleingebäck** zu bedienen, sowie stetsfort eine vorzüglich reelle Qualität in **Weinen** zu verabfolgen. 726
Ihrem geneigten Wohlwollen mich bestens empfehlend, zeichnet achtungsvollst
Oscar Heiler, Sohn.
NB. Nach Wunsch wird das Brod auch ins Haus geliefert.

Im Haus „zum alten Thurm"
ist der 11. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten.
Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.
Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**
Anmeldungen sind zu richten an
E. Rothpletz.
Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Lecmann,** gewes. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, wird **Montag den 11. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden** Steigerung abgehalten über folgende Liegenschaften:

a. In Gemeindsbezirk Ober-Entfelden:

		Schatzung.
1.	Fabrikgebäude Nr. 1, nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr. 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	Wohnhaus Nr. 6	„ 5,000. —
7.	„ 7	„ 15,000. —
8.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	„ 19,290. —
9.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 6 und 7 hievor)	„ 2,340. —
10.	74,20 Aren Mattland, die sog. untere Eichmatt	„ 4,010. —
11.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2,640. —

b. In Gemeindsbezirk Ober-Entfelden u. Muhen.

12.	Ca. 1 Hektar 76 Aren Mattland, die Obereichmatt	„ 7,455. —
	Summa	Fr. 170,935. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. März an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.
Aarau, 6. Februar 1895. 486
Das Konkursamt.

Institut Delessert
Schloss Lucens, Waadt (Schweiz).
Zur Erlernung der neuern Sprachen.
In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Leute in *einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen.* Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Billige Preise. — Man wende sich an den Direktor O 215 L. 639
Em. Delessert, junior.

Aarau, Dienstag 5. März 1895. № 54. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargan.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Freisinnig-demokratische Partei des Kts. Aargau.

Einladung.

Das Vereinigungskomitee hat zur Beratung der Statuten, des Parteiprogrammes und eventuell zur Wahl des kantonalen Parteikomitees der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau eine Delegiertenversammlung auf Freitag den 8. März, nachmittags 2 Uhr in den Gasthof zum „Wilden Mann" in Aarau angeordnet.

Als Delegierte der freisinnigen Volkspartei für diese Versammlung gelten diejenigen Herren, welche als Abgeordnete zur letzten Delegiertenversammlung der Partei bezeichnet worden sind und es werden dieselben hiemit freundlich eingeladen, an der gemeinsamen Delegiertenversammlung vom 8. ds. recht zahlreich zu erscheinen.

Das kantonale Komitee
der freisinnigen Volkspartei.

Aarau, 5. März 1895.

Unser Milizsystem vor dem deutschen Reichstag.

Bei der Beratung des Militäretats am Samstag im deutschen Reichstag begründete Liebknecht den sozialdemokratischen Antrag, die Regierung möge einen Gesetzesentwurf vorlegen, wodurch die Umwandlung der Heeresorganisation in die Milizwehrordnung angebahnt werde. Da bei diesem Anlaß auch das schweizerische Milizsystem zur Sprache kam, lassen wir die Diskussion hier folgen.

Abg. Liebknecht (Soz.) verweist auf das Anwachsen des Militäretats, den man allgemein als einen Fluch für die Civilisation empfindet, der aber auch die Ursache aller wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten sei. Im Interesse des Militarismus werde die Steuerkraft übermäßig angespannt und bei dem Wettrennen der Staaten untereinander bei der Verstärkung der Rüstungen werden die Finanzen der kleineren Staaten zerrüttet. Das ganze Volk soll wehrhaft gemacht werden und das geschieht am besten durch das Milizsystem, wie es bisher am besten in der Schweiz ausgebildet worden ist. Man hat es als einen Wahnsinn bezeichnet, Deutschland jetzt wehrlos machen zu wollen. Das will der Antrag nicht, er will keine Entwaffnung, keine Abrüstung. Es muß ein Uebergang geschaffen werden vom jetzigen System zum System der Miliz. Einen ausgearbeiteten Antrag können die Sozialdemokraten nicht vorlegen, weil dazu Kenntnisse erforderlich sind, die eine einzelne Partei oder Person nicht besitzt. Die französischen Sozialisten werden einen von demselben Gesichtspunkte ausgehenden Antrag einbringen. Der Gedanke der Abrüstung in dem Sinne, daß mit dem Systeme des stehenden Heeres gebrochen werden müsse, ist in Frankreich ebenso verbreitet, wie in Deutschland. Ueber das Schicksal des Antrages machen sich die Antragsteller keine Illusion, aber es ist notwendig, daß endlich einmal die Frage vor den Reichstag und das Volk gebracht wird. Kommen wir heute nicht durch, wir werden immer kommen, bis wir eine Mehrheit für den Antrag haben. Redner gibt dann eine Vergleichung des Milizsystemes mit dem des stehenden Heeres; ersteres ergibt eine weit größere Wehrmacht als letzteres. Vom 20. bis 44. Lebensjahre dauert die Dienstpflicht; 12 Jahre im Auszuge, 12 Jahre in der Landwehr. Der Dienst beginnt aber bereits im 10. Lebensjahre durch angemessenen Turnunterricht. Die Schweiz hat 3 Millionen Einwohner, also den 17. Teil der Einwohnerschaft Deutschlands. Der erste Auszug besteht aus 123,000 Mann, also für Deutschland 2,091,000 Mann; die Landwehr beträgt 80,000 Mann, also 1,360,000 Mann für Deutschland. Daß die Kosten eines Milizheeres sehr viel größer wären, als die eines stehenden Heeres, sei nicht richtig. In der Schweiz betragen die Kosten 20 Millionen, also für Deutschland 340 Millionen Mark, also weniger als jetzt, trotzdem wir jetzt nur die Hälfte der Mannschaft aufstellen können. Von den Leistungen der Schweizer Miliz sind die Sachverständigen überrascht gewesen. Freilich der militärische Geist, der Geist des absoluten Gehorsams ist in der Schweiz nicht zu finden. Aber dieser militärische Geist ist immer noch keine Sicherheit für die Tüchtigkeit der Armee. Die Milizheere haben sich immer, wenn sie für das Vaterland kämpften, als tüchtig erwiesen. Das haben die Franzosen und die Amerikaner gezeigt. Die Milizen Gambettas waren keine richtigen Milizen. Es fehlte ihnen jegliche Ausbildung und es fehlte auch an Führern. Es steht aber fest, daß dieses improvisierte Heer das Vaterland zehnmal besser verteidigt hat, als die Armee Napoleons. (Widerspruch rechts). Hätten Deutschland und Frankreich Milizheere gehabt, dann hätten wir den ganzen Krieg nicht gehabt, denn das Milizwesen ist eine Bürgschaft des Friedens und dabei ist ein Angriffskrieg undenkbar. Als die Annexion Elsaß-Lothringens angeregt wurde, da habe ich angeregt, daß man den Franzosen lieber die Verwandlung ihres Heeres in eine Miliz auferlegen sollte, weil dadurch der Angriff besser vermieden würde, als dadurch, daß wir die Ausfallstore Straßburg und Metz annektieren. In Frankreich wird man für einen Krieg keine 500,000 Stimmen bekommen; denn kriegslüstern sind dort nur die antirepublikanischen Parteien. Die Miliz ist auch ein Schutz der Freiheit; denn die Miliz wird niemals eine Regierung gegen das Volk stützen. Die Lasten, die das heutige Heersystem auferlegt, kommen nicht im Etat allein zum Ausdruck, denn die Soldaten erhalten nicht genug zum Leben, sie werden von ihrer Familie unterstützt. (Sehr richtig! links.). Aber die Hauptsache ist, daß der Mann nicht aus seinem Berufe herausgerissen wird. Er bleibt Bürger, er bleibt Arbeiter, während die Militäranwärter, die Leute, die aus ihrer Karriere herausgerissen werden, uns große Schmerzen verursachen. Die Schweizer gehen freudig zur Armee, weil die Organisation eine so demokratische ist, daß jeder Mann gegen Unrecht von oben her geschützt wird. Dazu kommen die Mißhandlungen, die zum größten Teil entstehen durch die Ungeschicklichkeit der Rekruten bei den einfachsten Uebungen, die jeder Turner leicht ausführt; denn mit 20 Jahren kann niemand mehr turnen lernen. Dazu kommt die schlechte Ordnung des Beschwerderechts bei uns, gegenüber der demokratischen Gestaltung derselben in der Schweiz. Je mehr die Militärlasten sich steigern, desto mehr wird die Neigung des Volkes für die Miliz sich steigern. Es sind seltsame Zeichen der Zeit, wenn ein Buch, wie das von Boguslawski erscheinen kann, in dem offen der Staatsstreich gepredigt wird. Wenn das Heer in den Dienst der Regierung und der herrschenden Partei gestellt wird, dann ist das Heer nicht mehr Sache des Volkes. Die Angst vor dem Sozialismus sieht man an dem Umsturzgesetz, und man denkt daran, die Armee gegen das Volk gebrauchen zu wollen. Da muß man das Heer loslösen vom Volk und ein Prätorianertum schaffen. (Widerspruch rechts!) Die einzige Abwehr dagegen ist die Miliz. Ich bitte Sie daher, den Antrag anzunehmen.

Abg. Baumbach (Reichsp.): Die ganzen Bestrebungen der Sozialdemokratie behufs Einführung der Miliz sind nur darauf gerichtet, die politische Macht über das Volk zu erlangen. Damit dürfte das deutsche Volk aber nicht zufrieden sei. Ich habe Volksheere gesehen, 1848 die Bürgerwehr, die doch eine sehr klägliche Rolle schließlich gespielt hat. Auch in Schleswig-Holstein hat man ein Volksheer gebildet, aber es hat sich gezeigt, daß man mit solchem Heere höchstens augenblickliche Erfolge, aber keine dauernden erreichen könnte. Die zweite Armee, die Gambetta aus der Erde stampfte, welches Blutvergießen hat sie verursacht! Und das Volksheer der Kommune artete in Rauben und Plündern aus. Die Schweiz, die geschützt ist durch unübersteigliche Hindernisse, und Nordamerika durch das Meer, können nicht mit Deutschland verglichen werden. Wollten wir eine solche Miliz bei uns einführen, so würden dadurch Elemente in das Heer kommen, die nur desertо sind; aber der deutsche Charakter ist unbedingt ein offensiver. (Widerspruch links.) Das hat sich 1864, 65 und 70 gezeigt. Die Kinder werden jetzt schon im Turnen geübt, jedes Dorf muß seine Turnanstalt haben. Früher war man geneigt, diese Frage wissenschaftlich zu lösen und berief sich immer auf Scharnhorst, aber dieser und Boyen wollten unter allen Umständen ein stehendes Heer haben, verstärkt durch Reserve und Landwehr.

Abg. Rickert (Lib. Wahlv.): Die Projekte, die Liebknecht und seine Freunde hegen, sind nur solange gefährlich, als sie im Dunkel bleiben. Wir haben ein Interesse daran, daß die Sache, so utopisch sie auch klingen mag, gründlich erledigt wird. Wenn die Sozialdemokraten

---

19

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Nus und Möglich, selbst vor Schmerz und Wut außer sich, hatten wie betäubt diesem Beispiele zugesehen. Starr saßen sie nun da, offenen Mundes und wußten nicht, was sie von alledem denken sollten.

Aber auch die Indianer waren verblüfft von dieser Wirkung ihrer Hiebe. Offenbar hatte da ein Mißverständnis gewaltet; das war selbst für Köpfe, die mit Farben und Tran beschmiert waren, einleuchtend. Aber warum hatten diese seltsamen Gäste, wenn sie doch das Awogoch nicht auszuhalten vermocht, so dringend darnach verlangt? Dieses Rätsel blieb ungelöst.

Der Kriegshäuptling hatte sich wieder an seinen Platz gesetzt, den er mit unerschütterlicher Ruhe behauptete. Ebenso hatte auch der grauhaarige Schamane seinen Platz wieder eingenommen. Wortlos sahen sie einander an. Das alte Häuptlingsweib aber, indem es auf den sich vor Schmerz am Boden krümmenden und ächzenden Schneider hinwies, flüsterte mehrere Worte in die Ohren der beiden. Und zuletzt war dabei ein Wort, das deren Zustimmung fand, da sie es laut und nachdrücklich wiederholten.

Hutsehinu lautete dies Wort, das an diesem Abende nicht zum ersten Male gesprochen wurde.

Alsobald erhob sich die Lippendärin und ging in den Hintergrund der Hütte. Nach einer Weile kam sie zurück und schleppte eine schwere Kanne herbei, die auf keinen Fall indianisches Fabrikat war. Denn sie war aus Blech und hatte ganz die Gestalt der auf Schiffen oder in amerikanischen Haushaltungen gebräuchlichen Petroleumkannen. Sie mochte nahezu 30 Liter halten. Dieselben hörnernen Becher, die vorher für den Tran und für das Wasser gedient hatten, wurden herbeigeholt, und nun goß die Alte ein Getränk in diese Becher, das durch seinen Alkoholduft die sehr gesunkenen Lebensgeister und des Kürschners Sohnes wieder ein wenig belebte: Weltseele aber, der sich jetzt nicht mehr wälzte, noch einen Laut von sich gab, blieb teilnahmlos.

Als die Becher gefüllt waren, gab der Rabenknochen den beiden aufrecht Sitzenden ihre Becher in die Hand, wiederholte bedeutungsvoll „Hutsehinu", ließ sich den seinigen ebenfalls reichen und leerte ihn auf einen Zug. Ebenso machte es der Schamane, und auch die Alte goß in aller Eile einen Becher des Feuerwassers in die Unterlasse ihres Maules.

„Trinken wir," sagte Nus, dem es ganz elend zu Mute war, zum jungen Möglich. „Das ist doch wenigstens ein Schnaps. Obschon ich nicht begreife, wie diese Wilden zu einem Schnaps kommen. Hat uns nicht der Kapitän Golowin erzählt, daß es streng verboten ist, zwei Dinge den Wilden dieser Küste zu verabreichen: Alkoholartige Getränke und Hinterlader?"

Der junge Möglich war noch außer Stande, auf diese Frage zu antworten. Aber er nahm den Becher und tat einen tüchtigen Zug.

Das Getränk schmeckte abscheulich; aber doch erquickte es die beiden Leidensgefährten. Es erinnerte von fern an außerordentlich schlechten Rhum, dem etwas bierartig Gegohrenes und wohl auch der Extrakt von Wurzeln wie unser Enzian beigesetzt wäre; ja, es kam ihnen sogar vor, als ob man noch etwas Petroleum durchspürte. Doch war es vielleicht nur ihre Einbildungskraft, die ihnen dies vorspiegelte, da sie sahen, daß das Getränk in einer ehemaligen Petroleumkanne gehalten wurde.

In der Tat war es ein von den Indianern selbst destillierter Schnaps. Ein verabschiedeter Soldat, namens Brown, hatte vor vielen Jahren diesem Stamme die Kenntnis der Destillation beigebracht. Sie bedienten sich dazu der Melasse, die sie bei Händlern in Sitka eingekauft hatten, oder in Ermangelung hievon mußten Kartoffeln und andere stärkemehlhaltige Substanzen dazu herhalten. Das gewöhnliche Rezept war eine Gallone Melasse, fünf Pfund Mehl, eine halbe Büchse Hefepulver und dazu hinlänglich Wasser. Der Destillationsapparat wurde aus Petroleumkannen zusammengesetzt und als sogenannter Wurm diente der hohle Stamm des Riesentanges (Macrocystis pyrifera Ag).

Wenn bis dahin die Indianer in der Hütte sich mit der Rolle ruhiger Zuschauer begnügt hatten, so wurde dies jedoch anders, sobald der Hutschinu zum Vorschein kam. Ein Gemurmel vieler Stimmen ließ sich hören, und Fäuste, welche einen Hornbecher umspannten, streckten sich aus den hintern Reihen hervor; es war klar, daß alle Anwesenden an dem Gelage teilnehmen wollten. Die Häuptlinge, welche den Trank lieferten, hatten hingegen um so weniger einzuwenden, als sie wohl wußten, daß sie dafür jederzeit in jeder Hütte ihres Stammes zu einem Trinkgelage als Gäste sich niederlassen konnten. Also spendete die Alte nach allen Seiten von dem bewußten Getränk, und die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten.

Zuerst äußerte sie sich nur durch vermehrte Unruhe, durch eine allgemeine Gesprächigkeit der Versammlung. Dann tönte da und dort eine Art Jauchzer. Nach einer Weile begann ein taktmäßiges Stampfen, indem die Indianer teils mit den Fäusten, teils mit den Füßen den Boden stampften. Und dann begann ein nicht übel klingender Gesang, in den alle Wilden einstimmten. Hi-ha! Hi-ha! tönte es im Chor mit allen möglichen Variationen der Melodie. Bald wurde der

erst herauskommen mit der Sprache, so werden die Arbeiter die Sache richtig erkennen. Herr Liebknecht ist heute schon viel weniger positiv aufgetreten, als früher. Er hat schon Scharnhorst in den Hintergrund gestellt. Früher hat Liebknecht auch Zahlen angegeben: 8½ Millionen Streiter wollte er stellen. (Zuruf: das hat er heute auch gethan!) Ich bitte um Verzeihung, ich habe nichts davon gehört. Einen Plan hat Liebknecht nicht aufgestellt, dazu fehlen ihm die Kenntnisse. Uns fehlen sie auch, und der Kriegsminister wird wohl seine Kenntnisse auch nicht für ausreichend halten, um auf den Antrag näher einzugehen. Herr Liebknecht meinte, mit Milizheeren wären Angriffskriege undenkbar. Die Zeiten der Kabinetskriege sind vorüber. Das hat schon der verstorbene Feldmarschall Moltke hier im Reichstage erklärt. In Frankreich will man den Revanchekrieg auch heute noch. Wir hoffen, daß es dahin kommen wird, daß die Franzosen erkennen werden, daß Deutschlands Fürsten und Völker den Frieden wollen. Und nun lassen Sie mich einen Augenblick mit Herrn Liebknecht nach der Schweiz gehen. (Zuruf: „Adieu!" Große Heiterkeit.) Herr Liebknecht hat ganz alte Zahlen angeführt. Ich komme auf 32 Millionen Mark, abgesehen von den Kantonalausgaben, die nicht ganz unerheblich sind. Die Militärkosten der Schweiz betragen mindestens ebenso viel, wie bei uns im Verhältnis. Und dabei ist die Schweiz noch besonders durch ihre natürliche Lage geschützt. Redner verweist auf die kürzlich erschienene Broschüre des Majors Gertsch, die der Schweizer Armee die Feldtüchtigkeit abspricht, weil ihr die Disziplin vollständig fehlt. In der Schweiz kommen auch die Klagen über Mißhandlung der Rekruten vor. Daß die Jugend im Turnen geübt wird, ist bei uns schon ziemlich weit durchgeführt. Der „Vorwärts" hat schon zugegeben, daß ein gewisser Stamm von Offizieren und Unteroffizieren aufrecht erhalten werden müsse. Wenn in jedem Jahr 500,000 Mann einberufen werden, so gehört dazu auch ganz gehöriges Ausbildungspersonal. Für 8½ Millionen Miliztruppen würden mindestens zwei kleine Milliarden notwendig sein. Das Milizheer würde nur Kanonen- und Gewehrfutter werden für einen ernsthaften Zusammenstoß. Einer solchen Organisation können wir unsere Söhne nicht anvertrauen.

Abg. v. Podbielski (kons.): Die Utopie der Zukunftsarmee des Zukunftsstaates hat der Vorredner schon in ihrer Hinfälligkeit gezeigt. Wenn die Massen Klarheit erhalten in dieser Sache, dann werden sie sehen, wohin es führt, und werden nicht zustimmen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wo sollen die Gelder herkommen, die für die Zukunftsarmee aufgebracht werden müssen, wenn man jetzt schon von dem Druck der Steuern spricht. 8½ Millionen im Falle eines Krieges, Einkleiden und Ausrüstung, woher sollen die Vorräte genommen werden? Denn im Frieden würden die Kleider von den Motten zerfressen, man müßte schon zur Oelfarbe greifen, um die Leute schnell als Soldaten erkenntlich zu machen. Woher soll Deutschland die Pferde beziehen, um den Auszug dieses Milizheeres zu bewerkstelligen? Wir werden auf die Esel und Ochsen zurückgreifen müssen, um diese Milizkavallerie beritten zu machen. (Heiterkeit.) Die Leistungen der Familien für die Soldaten hat Herr Liebknecht angeführt. Unsere Soldaten sehen nach ihrer Entlassung viel besser aus, als bei ihrem Eintritt, weil ihre Ernährung eine bessere ist, als im allgemeinen in den betreffenden Volkskreisen. Wenn eine bessere Ernährung sich als notwendig erweist, dann wird sich keine der Parteien des Reichstages weigern. Die Abgaben für den Militarismus erstrecken sich bis auf die Köchinnen. Sollte in dem Milizheer die Neigung für das Schöne, Edle und Erhabene des Ewigweiblichen nicht ebenso entwickelt sein? (Heiterkeit.) Aber ob sich im Milizheere so treue, feste Verhältnisse ausbilden, das möchte doch zu bezweifeln sein. Im Milizheer würde vielleicht mehr Flatterhaftigkeit herrschen. (Heiterkeit.) Ueberraschend war für mich die Anregung Liebknechts zur nationalen Erziehung der Jugend. Die turnerische Erziehung der Jugend hat fast überall Platz gegriffen. Dieser Unterricht ist von hoher Bedeutung, nicht blos für die Armee, sondern auch für die körperliche Entwicklung des Volkes. Der vollendete schweizerische Wehrmann ist ein Idealgebilde, in Wirklichkeit ist er nicht zu finden. Es kommen jährlich sehr viel schweizerische Offiziere zu uns, zweifellos um zu lernen, wie man es machen soll. Sie suchen bei uns Belehrung. Daß preußische Offiziere nach der Schweiz gegangen sind, habe ich noch nicht gehört. Daß Mißhandlungen auch vorkommen, zeigen die Tagesbefehle der schweizerischen Armee; denn, wie überall, steht auch hier dem guten Willen nicht immer das Vollbringen zur Seite. Jeder Pfennig, den wir für eine schlechte Milizarmee ausgeben, wäre fortgeworfen. (Sehr richtig! rechts.) Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen uns ein stumpfes Messer geben, wir wollen ein scharfes Schwert haben, das jederzeit bereit ist, zum Schutz des Vaterlandes zu dienen. (Beifall rechts.)

Darauf wird die Beratung auf Montag vertagt.

Eidgenossenschaft.

— O. Bundesstadtkorrespondenz. Zur Landesbibliothekarstelle sollen sich ungefähr 60 Bewerber angemeldet haben. Es begreift sich, daß der außerhalb aller politischen Ströme stehende gut bezahlte Posten für Männer wissenschaftlicher Berufsart, für Bibliophilen besonders, etwas sehr Verlockendes hat. Ein Ruheposten, eine Art Sinecur, ist er jedoch keineswegs. Daher geht die Tendenz der Wahlbehörde — des Bundesrates — dahin, wo möglich eine junge rüstige Kraft für diese Stelle zu gewinnen. Uebrigens wird sich der Bundesrat voraussichtlich an die Vorschläge seiner Kommission halten. Auch wird, wenn die Art der Anmeldungen es erlaubt, die Bibliothekarstelle mit einem Deutschschweizer, die Bibliothekaradjunktenstelle mit einem Welschschweizer besetzt werden.

Den Gesandtschaftsposten in Rom betreffend bleibt es wohl bei unserer ersten Mitteilung, da Herr alt-Bundesrat Dr. Welti sich nicht kräftig genug fühlt, diese Geschäftslast auf sich zu nehmen, noch dazu in einem Klima, das ihm, wenigstens in der warmen Jahreszeit, nicht sonderlich bekommen würde. Nächstens wird er allerdings nach Italien reisen, aber nur zu seiner Erholung.

— Eidgen. Gesetzesvorlagen. Wie man vernimmt, sind die Vorbereitungen zur Revision der Militärartikel der Bundesverfassung dem Abschluß nahe, so daß man hofft, noch vor der bevorstehenden Session der eidg. Räte damit fertig zu werden. Auf dem Militärdepartement glaubt man auch, daß es möglich sein soll, die Revision in der Junisession in beiden Räten beraten lassen zu können, so daß im Herbst die Volksabstimmung darüber stattfinden könnte.

Dagegen erscheint nunmehr ausgeschlossen, daß die Kranken- und Unfallversicherung in der Junisession zur Behandlung kommt. Der Bundesrat ist noch nicht im Besitz der Botschaft und selbst wenn diese einmal fertig gestellt, so kann der Bundesrat die beiden Gesetzesentwürfe doch nicht allzu eilig erledigen. Sodann sind dafür für die Kommission des Nationalrates zwei Tagungen vorgesehen; für die erste 14 Tage, für die zweite 8—14 Tage. Da sehr wahrscheinlich, wenn nicht sicher, der Bundesrat die Gesetzesentwürfe noch zur Zeit der Frühjahrssession behandeln wird, so fehlt der betr. Kommission die Zeit, um für die Junisession bereit zu sein.

— Bundesbank. Im „Nidwaldner Volksblatt" stellt Herr von Ah der Bundesbankvorlage die sichere Niederlage bei der Volksabstimmung in Aussicht. „Eine Bundesbank brauchen wir erstens nicht und zweitens wollen wir sie auch nicht."

Auch ein Standpunkt, aber ein sehr beschränkter. Das Schweizervolk wird Herrn Pfarrer von Ah beweisen, daß es einsichtiger ist, als er glaubt.

— Ein Militär-Rennen wird auf Veranstaltung des schweizer. Kavallerie-Vereins im laufenden Jahr in St. Gallen abgehalten werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein für die Interessen des III. Kreises bei der Zürcher-Bahnhofumbaute eingesetzes Komitee beschloß, Stadtrat und Regierungsrat zu ersuchen, sie möchten beim schweiz. Eisenbahndepartement gegen die geplante Anlage eines neuen großen Bahndammes Einsprache erheben.

— Die Generalversammlung der nunmehr der 23 Jahre bestehenden kantonalen Viehzuchtgesellschaft (Aktiengesellschaft) beschloß, die Liquidation der Gesellschaft anzubahnen.

— Der bekannte zürcherische Altertumsforscher Heierli, ist von der Münchner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

— Der Verkehrsverein der Stadt Zürich nimmt den Bau eines eigenen, hübschen Musikschiffes in Aussicht. Auf demselben will er an schönen Sommerabenden häufiger als bisher Konzerte auf dem See veranstalten, um so Fremde und Einheimische Zürichs zu erfreuen. Möge sich die Hoffnung erwahren, daß sich dann auch der gesunde Rudersport in der Bucht von Zürich, der je länger desto mehr zurückgeht, zum Vorteil der Kahnfahrer und zur Zierde des Sees neu belebt.

— Ende April soll in den Räumen des Hotels „Baur au Lac" in Zürich ein großes Künstlerfest abgehalten werden, dessen Reinertrag dem Baufonds für das „Künstlerhaus Zürich" zugewiesen werden soll. Ein Damenkomitee betreibt eifrig die Vorbereitungen zu dem Feste, das sehr originell zu werden verspricht.

— Vor einigen Tagen riskierte der Polizeigefreite Treichler von Wilderern erschossen zu werden. Er paßte den Gebr. K. in Höngg bei der Entenjagd auf, welches Metier die Wilderer schon seit geraumer Zeit betrieben zu haben scheinen. Glücklicherweise schützte den Treichler ein Baum im Momente, da die Wilderer einen Schuß auf ihn abgeben wollten. Die Unholde ergaben sich erst, nachdem T. sie durch zwei Schüsse in die Beine verwundet hatte.

Basel. † Professor Riggenbach. Der am 2. März in Basel im schönsten Mannesalter von 46 Jahren verstorbene Prof. Riggenbach war ein Sohn des weltbekannten Ingenieurs Riggenbach in Olten. Als junger Mann war er zuerst Seelsorger in Arisdorf und dann Zuchthauspfarrer in Basel. Bald wurde er Privatdozent und später Professor an der Basler Hochschule. Der Verstorbene zeichnete sich nicht nur durch seine pfarramtliche und theologische Wirksamkeit aus, sondern unterstützte auch alle Bestrebungen zur Förderung der sittlichen und materiellen Hebung der Menschen. So hat er s. Z. nach dem Tode von Ständerat Birmann den Vorsitz der Aufsichtsbehörde der Armenerziehungsanstalt Augst übernommen, und erst jüngst widmete er seine Teilnahme der Gründung einer Arbeiterkolonie.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. März 1895.

Nach den Anträgen des Erziehungsrates werden unter den gesetzlichen Bedingungen und mit Zusicherung der gesetzlichen Staatsbeiträge bewilligt: der Gemeinde Brugg die Errichtung einer auf Beginn des nächsten Schuljahres zu eröffnenden Mädchenbezirksschule; der Gemeinde Uerkheim die Errichtung einer dreiklassigen Fortbildungsschule und ebenso der Gemeinde Zurzach die Errichtung einer dreiklassigen Fortbildungsschule.

Der Regierungsrat bewilligt an die baulichen Verbesserungen des Schulhauses in Büttikon einen entsprechenden Staatsbeitrag.

Das schweizerische Departement des Innern macht die Mitteilung, daß es dem Programm betreffend die im Baujahr 1894/95 an der Aarekorrektion zwischen Böttstein und dem Rhein auszuführenden Bauten die Genehmigung erteilt habe.

Auf Grund der Vorlagen der Baudirektion wird das Programm für die Arbeiten an der Sisselnkorrektion pro 1895 festgestellt. Dasselbe soll ebenfalls dem schwez. Departement des Innern zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die von der Gemeinde Seon vorgelegte allgemeine Polizeiverordnung erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

— Warnung. (Eingef.) Wenn das im Entwurf vorliegende und vom Großen Rat erstmals beratene „Gesetz über Erhebung einer Erbschafts- und Schenkungssteuer" in seinem jetzigen Wortlaut Gesetz werden sollte, so mag sich ein Aargauer hüten, von einem im 7. Grade Verwandten in Amerika mit einem Erbe von z. B. 801,000 Dollars (4,005,000 Franken) bedacht zu werden; denn er muß nicht nur den letzten Cent als Steuer hergeben, sondern noch Fr. 720,900 drauflegen.

Die Steuer von Fr. 4,005,000 beträgt nämlich

a. 20 vom 100 = ...	Fr.	801,000. —
b. Zuschlag 49 Zehntel der Steuer, weil das Erbe den Betrag von Fr. 105,000 um 39 mal 100,000 = 3,900,000 übersteigt. 49 Zehntel von Fr. 801,000 sind 49 mal Fr. 80,100 = . .	„	3,924,900. —
Die ganze Erbschaftssteuer beträgt	Fr.	4,725,900. —
Das Erbe aber nur.	„	4,005,000. —
Der glückliche Erbe kriegt nichts, hat aber noch zuzulegen	„	720,900. —

— Errichtung eines aargauischen Sanatoriums für Lungenkranke. Am Samstag beschloß die kantonale medizinische Gesellschaft, es sei ein Sanatorium mit ganzjährigem Betrieb anzustreben. Dasselbe soll im Jura errichtet werden. Die Platzfrage wird von der hiezu bestellten Kommission der aarg. Kulturgesellschaft gelöst werden. Ein Referent sprach sich für die Hard ob Erlinsbach aus.

— Die aargauischen Metzger führen in ihrer Eingabe an den Großen Rat bezüglich des neuen Gebührentarifs aus, daß es unbillig sei, die Metzger mit den Kosten der Fleischpolizei zu belasten. Der Staat solle diese Auslagen bestreiten. Die Kosten für Untersuchung anderer Lebensmittel wie Milch, Früchte, Wein, Bier ꝛc. würden ja auch nicht von denen bezahlt, deren Ware man untersucht. Durch die neuen Gebühren würde der Fleischbeschauer von Aarau ein Einkommen von 3—4000 Fr., derjenige von Lenzburg ein solches von 4500 Fr. erhalten, was im Vergleich zu der Mühe dieser Beamten zu hoch sei. Speziell hindernd seien auch die Taxe von 30 Cts. für Stempelung des nach auswärts gehenden Fleisches und der Ansatz von 50 Cts. für Bewilligung und Eintragung jeder bejondern Lieferung aus andern Gemeinden. Das sei eine zu große Belastung der Metzger.

— Die regierungsrätliche Verordnung betreffend das Abschieben von schulpflichtigen Kindern in andere Kantone, wonach den Eltern derselben in Zukunft keine Heimatscheine mehr verabfolgt werden sollen, wird im „Jos. Tagbl." als verfassungswidriger Eingriff in das Recht der freien Niederlassung und die elterliche Gewalt bezeichnet.

— Turnwesen. Am 30. März findet in Baden eine Versammlung von Turnlehrern und Freunden des Turnens statt, bei welchem Anlaß sich die Turnklassen der dortigen Schulen produzieren werden.

Am Sonntag wurde in Baden unter Leitung der Herren Merz von Brugg und Scheuermann von Zofingen ein von 37 Mann besuchter Vorturnerkurs abgehalten, behufs Kenntnisnahme der Uebungen für das kantonale Turnfest in Baden. Die Turngerätschaften in Baden seien aber nicht gerade in gutem Zustande angetroffen worden.

— Aarburg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde genehmigte am Sonntag ihre Budgets, bewilligte den Bezug von insgesamt 3½ Steuern und erhöhte dem Fondsverwalter (im Verein mit der Ortsbürgergemeinde) die Besoldung um Fr. 200. Es wurde der Anfang gemacht zur Gründung eines Beerdigungsfond, der als Reservefond für die Kosten der unentgeltlichen Beerdigung dienen soll; ebenso wurde die Gründung eines Fonds für die spätere Katastervermessung beschlossen. Die Arrangements betreffend die Anleihe zur Aktienbeteiligung beim Elektrizitätswerk Ruppoldingen wurden genehmigt. Die Conversion eines größern Anleihens ergibt für die Gemeinde eine Zinsfußermäßigung um ¼ %. Nach verschiedenen in kürzerer Frist erfolgten Demissionen ergab sich neuerdings die Notwendigkeit der Wahl eines Betreibungsbeamten, mit welcher Stelle Herr Bohnenblust,

---

Gesang wilder, das Stampfen schneller. Und plötzlich sprangen alle vom Boden auf und nun erst erhob sich ein Tumult, der durch seine undeschreibliche Heftigkeit einen geradezu furchtbaren Eindruck auf die Fremdlinge machte. Sie glaubten sich mitten unter Höllengeistern. Selbst der windelweich geschlagene Schneider erhob sich und blickte mit verstörten Mienen um sich, als erwarte er jetzt seinen Tod.

Gemeindeschreiber, betraut wurde. Die Besoldung mußte wieder um Fr. 50 erhöht werden infolge allgemeinen Kandidatenmangels: neuer Beweis, wie verfehlt die Einteilung der aargauischen Betreibungskreise getroffen wurde und wie gebieterisch eine Aenderung dieser Verhältnisse erheischt wird.

Die Ortsbürgergemeinde genehmigte ihre Budgets und bewilligte den Bezug einer halben Armensteuer. Mit der Erstellung eines Schlachthauses soll nun ernstlich ein Anfang gemacht werden; der Umbau eines der sogenannten Landhäuser an der Aare zu besagtem Zweck wird ins Auge gefaßt und die betreffenden Pläne sollen beförderlichst angefertigt werden. Der Antrag auf Bewilligung eines Kredits für die Stiftung des hiesigen Wappens im aargauischen Gewerbemuseum wurde angesichts der knappen Finanzlage hier wie dort abgelehnt.

— Zofingen. Die Aktionärversammlung der Bank in Zofingen war letzten Sonntag so schwach besucht, daß infolge von Beschlußunfähigkeit die Traktanden Statutenrevision und Reduktion des Aktienkapitals nicht erledigt werden konnten. Immerhin erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß, vorbehältlich der Ratifikation durch eine innert Monatsfrist neu einzuberufende Aktionärversammlung, das Aktienkapital von 2 Millionen Franken auf 1,700,000 reduziert werden soll. Der Präsident des Verwaltungsrates bestätigte, daß sich die Defraudationen des gewesenen Direktors Wirz auf etwa 75,000 Fr. belaufen, dieser Schaden ist, durch die Kaution und durch die Schwäger des Hrn. W. bis auf 17,000 Fr. gedeckt. Die Unterschlagungen reichen bis 1889 zurück, in die Zeit als W. noch Kassier der Bank war. Es wurde beschlossen, der Vereinbarung mit den Verwandten des ehemaligen Direktors zuzustimmen. Immerhin ist fraglich, ob nicht von Amtes wegen gegen den Defraudanten gerichtliche Klage erhoben werden muß. An Stelle des abtretenden Verwaltungsrates Hrn. Burkhardt wurde Hr. Notar Suter gewählt.

— Oftringen. Hr. Lösst hat den Gasthof zum „Löwen" an Witwe Lüdi in Rothrist verkauft.

— Bezirk Lenzburg. Nächsten Sonntag den 10. März, nachmittags 2 Uhr findet im „Sternen" in Seon die Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks statt. Dabei wird Herr Dr. A. Münch einen Vortrag halten über Lungenschwindsucht und Sanatorien.

— Kantonales Musikfest in Reinach. Die Festhütte soll 40 Meter lang und 18 Meter breit werden und für 900 Personen Raum bieten. Sie wird vollständig eingewandet und mit Fenstern versehen. Zur Beleuchtung werden 3—4 elektrische Bogenlampen installiert.

— Menziken. (Korresp.) Letzten Samstag den 2. März ereignete sich auf der Postroute Menziken-Münster (Luzern) ein bedauerlicher Unglücksfall. Das Postpferd, dem Vernehmen nach ohnehin kein zuverlässiges Tier, riß plötzlich aus. Der Postschlitten überwarf und wurde eine Strecke weit geschleift. Der Postillon erlitt arge Verletzungen an einem Arme und wird wahrscheinlich für längere Zeit ans Bett gefesselt bleiben. Der Postschlitten ist teilweise demoliert. Ein Glück ist's, daß derselbe diesmal nicht von Reisenden benutzt wurde und daß zufällig gerade Passanten des Weges kamen, denen es gelang, das ausgerissene Pferd aufzuhalten, sonst hätte sich ein noch größeres Unglück zutragen können.

Anläßlich dieses Unfalls möchten wir anschließend die schon längst gehegten und gerechten Wünsche der Talbewohner zum Ausdruck bringen, daß auf fraglicher Route der Einspänner durch einen Zweispänner ersetzt würde, wodurch nicht nur der Bequemlichkeit, sondern auch der Sicherheit gedient wäre. Bereits hört man Stimmen, man wolle in Sachen beim Postdepartement vorstellig werden. Wir unterstützen das Begehren und glauben, unserm Lande würden bequeme und sichere Postwagen ebenso gut anstehen, als die Millionen verschlingenden Postpaläste.

— Zurzach. (Korr.) Das letztes Jahr entstandene Projekt einer Brückenbaute über den Rhein, welches Zurzach mit dem großen Reiche in bessere Verbindung bringen soll, hat Grund und Boden bekommen. Der Kreisrat Waldshut beschloß an eine solche Baute 30,000 Mark beizusteuern und der badische Finanzminister wird im Einverständniß des Großherzogs dem Landtage beantragen eine ebenso hohe Summe zu bewilligen. Der Rest wird durch Subventionen der Gemeinden, welche gesichert sind, gedeckt. Schweizerischerseits wurden in Sachen noch wenig Schritte getan und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man sich zuerst überzeugen wollte, ob man badischerseits wirklich gewillt sei ein solches Werk zu unterstützen. Nachdem nun aber die Sache so weit gediehen, werden auch unsere Behörden die nötigen Schritte tun und wir zweifeln keinen Augenblick, daß solche mit Erfolg gekrönt werden. Man wird überall anerkennen, daß sich Zurzach in den letzten Jahrzehnten enorm empor gehoben, der Verkehr sich gewaltig gesteigert hat und eine Brücke über den Rhein kein Luxus sondern dringendstes Bedürfniß ist. Durch Erstellung einer solchen wird auch der Nordostbahn eine Einnahmsquelle geschaffen, denn die benachbarten badischen Gemeinden würden diese so bequem liegende Linie jedenfalls in weit stärkerm Masse benützen als es bisher der Fall war. Ein Beitrag von zirka Fr. 20,000 dürfte daher von dieser Seite so ziemlich sicher sein.

Ausland.

Egypten. † Ismael Pascha. Mit dem sodben verstorbenen Exkhediven Ismael Pascha verschwindet eine interessante Erscheinung von der politischen Weltbühne. Kaum ein zweiter Fürst hat ein so wechselvolles Dasein gehabt; auf eine glanzvolle Regierungszeit folgten größte Mißachtung und Elend und in der Verbannung hat nun der einst so glänzende Fürst sein Dasein im Alter von 65 Jahren beschlossen. Ismael Pascha hat viel Gutes gewollt und viel Gutes gestiftet. Er hatte in Frankreich studiert, eine sorgfältige Erziehung genossen und Liebe für europäisches Wesen, für europäische Bildung und Freiheit eingesogen. Kaum trat er die Herrschaft Egyptens an, so begann er die Sklaverei aufzuheben, die Frohnden und das Monopolsystem abzuschaffen. Sein größtes Werk war die Vollendung des Suezkanals. Durch eine großartige einzig dastehende Feier ward der Durchstich am 16. November 1869 eingeweiht. Zwanzig Millionen Franken gab der Khedive für die feenhaften Feste aus, als das große Wunder der Neuzeit eingeweiht wurde. Kaiser und Könige, Prinzen und Prinzessinnen, Gelehrte, Dichter und Künstler, alle Berühmtheiten Europas waren zu Gast geladen. Doch bald nahte die Kehrseite des Glanzes — der Krach. Einige Jahre war dauerte die verschwenderische Herrlichkeit noch. Unsummen gab der Khedive aus für seine luxuriösen Unternehmungen und um der geistigen Reformen willen, die Ismael Pascha durchsetzen wollte, ging das Reich finanziell zu Grunde.

Hunderte von Millionen stampfte er aus dem fruchtbaren Lande. Wasser und Luft und Erde machte er seiner Finanzwirtschaft dienstbar — bis das Wasser erschöpft und die Erde ausgepreßt war und die Luft so eng ward, daß das Volk zu ersticken drohte. Dann kam die Reaktion — und Ismael fiel gerechter Weise als Opfer für die Tilgung seiner Mißbräuche. . . Bei seinem Regierungsantritt bezog Ismael nur 4800 Beutel jährlich, etwa 160,000 Taler. Zehn Jahre später brauchte er schon das Vierfache, und schließlich mußte der Staat für den Khedive jährlich 60,000 Beutel, also mehr als das Zwölffache des Anfanges, hergeben. Millionen spielten bei Ismael eine Rolle wie bei einem großen Bankier simple Einser. Ein Werk kostete einhundert Millionen — Kleinigkeit, er schaffte sie in wenig Stunden herbei. Ein Werk kostete viele hundert Millionen — ein Spaß, in wenigen Tagen war das Geld aufgebracht. Und als es schwerer ward, da waren gute Geldgeber zur Hand. Bald gab es Schulden auf Schulden — endlose Zahlenreihen, die schwindeln machten; der Besitz dieser Summen könnte das Los von Millionen Menschen reich und sorgenlos gestalten — hier sind sie nichts, Staub, vom Nilwasser spielend verschlungen. . . . Und es ging eines Tages abwärts. Der Khedive verfeindete sich mit seinem kaiserlichen Oberherrn, er fing an, mit den europäischen Mächten verräterisch zu kosen und zu kokettieren, — und alles um Geld. England half und kaufte dem Khedive seine zweimalhunderttausend Suez-Aktien um hundert Millionen ab — aber der Tropfen hielt den sinkenden Mann nur mühsam noch im Strom; als der Tropfen schwand, saß der gute Ismael auf dem Trockenen. Er verkaufte seinen Privatbesitz, seine Güter, seine Lustschlösser, seine Schätze und Reliquien — vergebens — der Tag des Gerichts war für ihn hereingebrochen. Das Volk tobte, das Militär revoltierte, die Hofleute konspirierten, die Gläubiger drängten und drohten. Da blieb nichts anderes übrig, es mußte ein Ende gemacht werden. Der Sultan setzte den Khedive ab und übergab dessen ältestem Sohne, Tewfik Pascha, die Herrschaft. Ismael aber wurde verbannt — für immer . . . Mit seinem Harem verließ er Egypten und zog erst nach Neapel und dann durch ganz Europa und konspirierte bei allen Mächten gegen den Sultan und bettelte, damit man ihm wieder zu Macht und Geld verhelfe. Umsonst. Da entschloß er sich, wieder des Sultans Gnade zu erbitten, und der Sultan schenkte sie ihm, gab ihm ein Schloß und gab ihm Geld und hieß ihn friedlich seine Tage verbringen. In Ermighian am Bosporus lebte Ismael Pascha fortan sorgenlos.

Es ist ihm finanziell in letzter Zeit wieder gut ergangen, er bekam eine große Pension von der Heimat, ein großes Gnadengehalt vom Sultan — und hatte keine Gelegenheit, zu verschwenden. Und als er jüngst zur Konsultation den Professor Nothnagel aus Wien kommen ließ, konnte er seinen alten Glanz auffrischen, indem er dem Arzt für die einzige Visite außer der Vergütung aller Reisekosten ein Honorärchen von 750 türkischen Pfund — beinahe 20,000 Fr. — in die Hand drückte. Seine berühmte Splendidität blühte hier zum letzten Male.

Neueste Nachrichten.

Bern, 4. März. Die Sektion Bern schweizerischen Rennvereins beschloß, sich an der nächsten Hauptversammlung des schweizerischen Rennvereins um das diesjährige schweizerische Rennen zu bewerben. Dasselbe wird schon anfangs Juni stattfinden.

Bern, 4. d. Der Verwaltungsrat der Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren hat beschlossen, der Generalversammlung 5 Proz. Dividende zu beantragen.

Basel, 4. Bei leichtem Schneefall hat heute früh 4 Uhr die Fastnacht mit dem üblichen Morgenstreich begonnen. Zur Darstellung gelangten die Militärdisciplin mit Major Gertsch, der Beutezug, der chinesisch-japanische Feldzug und als lokale Angelegenheit das Ballet des Stadttheaters.

Bellinzona, 4. März. Das offizielle Schlußresultat der gestrigen Abstimmung weist 10,422 Ja und 12,042 Nein auf. Dieses Ergebnis hat großen Eindruck hervorgerufen.

Berlin, 4. März. Der Reichstag hat den sozialistischen Antrag auf Einführung des Milizsystems unter großer Heiterkeit des Hauses gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Im Verlaufe der Debatte betonte Bebel, die von der sozialistischen Presse veröffentlichten Militärerlasse gingen derselben anonym zu und niemand erhalte dafür Bezahlung. Der Kriegsminister entgegnete, die Veröffentlichung der Erlasse beweise, daß unsaubere Elemente in den Bureaus Dokumente stehlen; wer dergleichen tut, begeht bei guter Bezahlung auch Landesverrat. Die Armee sei nicht die Hauptträgerin des Duells, was die verschwindend geringe Zahl der Duelle in der Armee, nämlich 11 pro Jahr beweise.

Berlin, 4. März. Reichstag. Militäretat. Liebknecht verteidigt den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des Milizsystems; dasselbe bilde eine Garantie der Freiheit und des Friedens. Enneccerus betont, die Schweizer Miliz habe noch keine Gelegenheit gehabt, sich im Kriege als brauchbar zu erweisen. Wir bedürfen und besitzen eine charakterfeste, disziplinierte und vollkommen zuverlässige Armee und sind nicht gesonnen, dieselbe den Sozialdemokraten auszuliefern. (Beifall.)

Paris, 4. Die Kammer diskutiert das Budget des Kriegsministeriums. Antoine Perrier, Abgeordneter von Chambery erklärt, daß die Verteidigung der Südost-Grenze ungenügend sei; doch könne man hoffen, daß die Schweiz Widerstand leisten könne, im Falle eines Angriffes von Seite Italiens. Perrier verlangt, daß man mit dem Studium eine strategische Eisenbahn in Hoch Savoyen beginne.

Paris, 4. März. ☛ Hannotaux, der Minister des Auswärtigen teilte heute dem Grafen Münster, dem deutschen Botschafter mit, daß die französische Regierung die Einladung zu der Einweihungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals annehme. Frankreich wird sich durch 2 Panzerschiffe und einen Aviso, die von einem Contre-Admiral befehligt werden, vertreten lassen.

Petersburg, 4. März. Nicht aus deutscher Quelle, sondern über Brüssel erfährt man, daß die russische Presse sich lebhaft mit der Frage der Vertretung bei den Festlichkeiten in Kiel beschäftigt. Es wird versichert, daß zwischen Frankreich und Rußland Besprechungen stattgefunden haben wegen einer gemeinsamen Teilnahme und daß die Entsendung von Geschwadern zu einer Demonstration für das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland begrüßt würde.

Telegramme vom 5. März.

Neapel. Das zur Orientlinie gehörende Postschiff „Oroya" ist gestern Morgen nach Verlassen des Hafens auf eine Untiefe aufgefahren. Von den 160 Mann der Mannschaft und den 240 Passagieren konnten bis gestern Abend durch Privatschiffe 70 ans Land gebracht werden. Ein Rettungsboot kippte um und 3 Matrosen ertranken. Man hofft bis heute Abend das Schiff wieder flott machen zu können.

London. Das Unterhaus hat in erster Lesung die Agrarbill für Irland angenommen.

Shangai. Forster wird mit Li-Hung-Tschang nach Japan abreisen. Aber werden die Verhandlungen ohne Anwesenheit des letztern vor sich gehen.

Eidgenössisches Unteroffiziersfest 1895 in Aarau.

Wie in den öffentlichen Blättern bereits erwähnt worden ist, hat die Sektion Aarau des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins dieses Fest für 1895 übernommen. Das Organisationskomitee ist bestellt und auch die Spezialkomitees haben ihre Tätigkeit begonnen. Die Abhaltung des Festes ist mit Rücksicht auf die Waffenplatzverhältnisse vom 20. bis 22. Juli festgesetzt worden.

Dem unterzeichneten Finanzkomitee liegt nun in erster Linie die Beschaffung des Garantiekapitals ob. Mit Ermächtigung des Organisationskomitees hat es daher beschlossen, 600 Anteilscheine zu je Fr. 20, zusammen für Fr. 12,000, zur Uebernahme aufzulegen. Das Komitee hofft dabei auf eine rege Beteiligung seitens der hiesigen Einwohner; allen, Militärs und Nichtmilitärs, denen die bessere Ausbildung des Unteroffizierskorps und damit die Hebung unserer Wehrkraft am Herzen liegt, sei diese Beteiligung bestens empfohlen.

Die Eidgenössischen Unteroffiziersfeste haben bisher zur größeren Tüchtigkeit unserer Armee nicht wenig beigetragen. Diese Feste sind zum größten Teil der ernsten Arbeit gewidmet. Es finden die Wettübungen statt im Schießen, Richten, Distanzenschätzen, Anschirren, Reiten, Fahren, Fechten, Kommandieren ꝛc. Jeder Waffengattung werden Preisaufgaben gestellt. Die teilnehmenden Unteroffiziere werden dadurch veranlaßt, zu Hause an ihrer dienstlichen Ausbildung weiter zu arbeiten, damit sie bei den Wettübungen bestehen können. Die Ausbildung und Fähigkeit der Unteroffiziere ist stets auch ein Maßstab für die Tüchtigkeit einer Truppe. Die Bundesbehörden haben dies jederzeit gerne anerkannt und deshalb haben sie durch ihre erheblichen Beiträge solche Feste stets nach Kräften unterstützt.

Die finanziellen Ergebnisse der letzten Eidgenössischen Unteroffiziersfeste waren günstig, so das das Garantiekapital nicht in Anspruch genommen werden mußte. Auch wir hoffen zuversichtlich, den Zeichnern von Anteilscheinen ihre einbezahlten Beträge am Schlusse des Festes ganz oder doch zum weitaus größten Teil zurückerstatten zu können.

Bei den Einwohnern von Aarau werden die Abgeordneten unseres Komitee im Laufe dieser Tage die Zeichnungen persönlich entgegennehmen. Wir empfehlen sie zu freundlicher Aufnahme.

Namens des Finanzkomitee:
Der Präsident:
Oth. Häuptli, Hauptmann.
Der I. Sekretär:
E. Stauber, Fourier.

— Maskenball. Im gestrigen Verzeichnis ist durch Versehen des Setzers in der 3. Gruppe der im zweiten Rang prämierte doppelte Gigerl weggeblieben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 7. März, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Kriegsspielübung

Leitender: Herr Major Brack
Det.-Chefs: „ Hauptm. Schildt. 775
„ Stabshpt. Zschokke.

Hängerbund.

8¼ Uhr. Alle! 771

K. K. K.

Wir; nachher Vereinigung der Teilnehmer. 778

Junges fettes 780

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kilo empfiehlt bestens
J. Siegrist, Metzger, Milchg.

Täglich frische **Toggenburger**

Centrifugen-Tafelbutter

200-Gramm-Bällchen
empfiehlt bestens 700
Jaecker-Haller.

Schinken

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½—4 Kilo schwer 504
à Fr. 1. 50 per Kilo
bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H. Kleiner & Cie.,
Spezial-Conserven-Geschäft,
H605J 15 Usteristraße, **Zürich.**

Zu verkaufen:

Einige hundert
Reiswellen
und ca. 23 Ster
Spälten.
Meldung bei der Bauleitung des Gewerbemuseums. 781

Käsereigerätschaften.

Ankenkübel (Emmentaler) **Nidelmelchtern, Gebsen, Vorbruchgebsen** und **Sauerstanden** liefert in feiner, solider Ware (B 178)
Rudolf Berger, Küfer, im Thal,
779 bei Schloßwyl (Kt. Bern).

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch:

Ein zu **jedem Dienst** taugliches, 10 Jahre altes, frommes 715

Pferd (Wallach)

mit schöner Figur. Rasse: norddeutsch Farbe: braun.
Weber, Landwirt,
Niederlenz bei Lenzburg.

Ein in jeder Beziehung taugliches, gängiges und vertrautes

Pferd

im Alter von 5—8 Jahren wünscht zu kaufen 762
Jakob Frech, Postpferdehalter
Niederhallwyl.

Baumwoll-Strickgarne

empfiehlt zu billigen Preisen 667
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Infanterie-Uniform

in flottem Zustande, für einen beleibten Offizier, ist zu sehr billigem Preise **zu verkaufen** bei 686
O 560 Y **J. Fey, Brugg.**

Eine brave **Tochter** aus guter Familie wünscht Stelle als

Kellnerin

oder auch in eine **Bäckerei.** 776
Auskunft bei der Expedition.

Ein tüchtiges Mädchen

das gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet dauernde Stelle in einem Privathaus. 774

Eine größere Anzahl 740

Erdarbeiter

finden Beschäftigung beim
Stauwehr in der Wöschnau.

Gesucht.

Eine **Magd** in eine kleine Haushaltung 750
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein starker **Knabe** findet Beschäftigung bei 721
Rutterholz & Freihofer.

Bau-Ausschreibung.

Ueber die Ausführung der **Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-** und **Spenglerarbeiten** und über die **Eisenlieferung** für **zwei Neubauten** zur Erweiterung der Zellenabteilungen der Heil- und Pflegeanstalt **Königsfelden** wird Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Voraussmaße, Bau- und Vertragsvorschriften liegen vom 11 März an im Bureau des Hochbaumeisters in Aarau zur Einsicht auf. Uebernahms-, bezw. Lieferungsofferten sind bis zum 23. März der Bau-Direktion verschlossen einzureichen.

Aarau, 1. März 1895. 745

Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Neubau der Kantonsschule in Aarau.

Die Schreinerarbeiten und Flachmalerarbeiten

sind auf dem Submissionswege zu vergeben. Zeichnungen sind einzusehen und Offertformulare mit Bedingungen vom 1. März an zu beziehen beim bauleitenden Architekten, Herrn Karl Moser, Villa Feer in Aarau. Offerten sollen verschlossen mit der Aufschrift: **„Schreiner-, resp. Malerarbeiten für die Kantonsschule"** bis zum 12. März unterfertigter Behörde eingereicht werden. 710

Der Gemeinderat Aarau.

Generalversammlung
der
Aktionäre der Bank in Winterthur

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre gemäss Satuten zu einer ordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 16. März 1895, morgens 11½ Uhr,
in das **Casino in Winterthur**
einzuladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes des Verwaltungsrates und der Rechnung für das Jahr 1894
2. Vorlage des Berichtes der Rechnungsrevisoren und Antrag betreffend Abnahme der Rechnung.
3. Antrag des Verwaltungsrates betreffend die Verwendung des Jahresgewinnes.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren und zwei Suppleanten.
5. Erneuerungswahl der nach § 23 der Statuten ausscheidenden vier Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder legalisiertem Ausweis über deren Besitz vom 11. bis 14. März, mittags, bei der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich und bis zum 14. März 1895, abends 6 Uhr, auf unserem Bureau zu beziehen.

Rechenschaftsberichte können vom 4. März an bei der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, den Herren von Speyr & Co. in Basel, den Herren Mandry, Dorn & Co. in St. Gallen und auf unserm Bureau in Empfang genommen werden.

Die Bilanz und die Rechnung über Gewinn und Verlust mit dem Berichte der Herren Rechnungsrevisoren sind vom 2. März bis zur Generalversammlung in unserm Bureau zur Einsicht der Herren Aktionäre aufgelegt. (O F 3628)

Winterthur, den 23. Februar 1895. 678

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schultheß.**

Kinder-Suppenanstalt.

VIII. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von G. W., Oekonom, 2 große Brode. Durch H. Baumann-Gysi von Frau M.-R. in Braila in Briefmarken Fr. 26. 65, von A.-K. 5 Fr. Zusammen Fr. 31 65.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt alle diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.

Aarau, vom 25 Februar bis 4. März 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte Bedienung zusichernd, zeichne

Hochachtungsvollst 746
Rosa Suter, Damenschneiderin.

Geschäftsverlegung.

Meine Ablage befindet sich von heute an

Graben Nr. 219

ehemals **Weißwarenhandlung Dolder,** wovon ich meine werte Kundsame gefl. Notiz zu nehmen bitte. 731

Otto Grossmann,
Handelsgärtnerei und Samenhandlung.

Aarau, 2. März 1895.

Berner Kochkurse für Frauen & Töchter.

Kramgasse 12, Bern (früher Hotel Mohren) 734

Kursleiter: **A. Buchhofer,** Chef.

Bringe den verehrten Damen zur Kenntnis, daß der nächste **Kurs Donnerstag den 28. März** beginnt. Sechs bis höchstens acht Teilnehmer, daher bester Erfolg. Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Ausnahmsweise wird dieses Jahr noch ein Kurs im Mai stattfinden. Prospekte übermittelt bereitwilligst der Kursleiter. (H919Y)



Salvator-Bier

aus der Zacherl'schen Brauerei in München.

Der Ausschank desselben beginnt **Samstag den 9 März.** Gefl. Aufträge in Flaschen zu liefern ersuche rechtzeitig aufzugeben. 773

E. Maurer, z. Kreuz.

Photographie.

Unterzeichnete empfehlen sich zur Anfertigung von

Costume-Aufnahmen

mittelst Farben empfindlicher Platten. 777
Colorieren genau nach Angabe.
Hochachtungsvoll

Gysi & Co.

Gröstes Lager
in
Damen-Confection

Unser Lager ist in allen neuen Genres auf das reichhaltigste assortiert; Preise ohne Concurrenz.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Bureau und Wohnung

des Unterzeichneten befinden sich bis auf weiteres noch in seinem Hause **Nr. 219 am Graben.** Eingang: hinter dem Platz.

741 J. Dolder,
Hauptagent der Helvetia.

Zu verkaufen wegen Todesfall.



Die Erben des **Rd. Brunner,** gewes. Negt in Aarau, offerieren zum Verkaufe aus freier Hand:

Ihre zwei Wohnhäuser Nr. 928 & 929

an der obern Forkadt zu Aarau.

Im Plainpied des Hauses Nr. 928 wurde seit 70 Jahren eine Spezereihandlung mit nachweisbar gutem Erfolg betrieben. Indessen eignen sich die Objekte auch zur Führung jedes beliebigen andern Geschäftes. Für tüchtige Leute lohnende Existenz.

Zur Besichtigung der Verkaufs-Objekte und für nähere Auskunft belieben sich Kaufsliebhaber an Frau Witwe Brunner geb. Umiker oder an den Unterzeichneten Beauftragten zu wenden. 752

J. Stauber, Notar.

Aarau, 1. März 1895.

Zu geneigter Abnahme und als sehr vorteilhaft für jede Haushaltung empfehle

MAGGI's Suppenrollen
bestes 8 **Paul Suter,** Hdlg.,
772 Kölliken.

Zu vermiethen:

Zwei schön möblierte **Zimmer** mit oder ohn: Pension. 782
Zu erfragen b. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, sami Zubehörde Elekrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Primo-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 25 M. Hemdentücher v. 30 cts. an bis feinste Renforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtgefallendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager
Ennenda (Glarus).

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263
Conditorei Keller.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch 6. März 1895. № 55. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter: Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Freisinnig-demokratische Partei des Kts. Aargau.

Einladung.

Das Vereinigungskomitee hat zur Beratung der Statuten, des Parteiprogrammes und eventuell zur Wahl des kantonalen Parteikomitees der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau eine Delegiertenversammlung auf Freitag den 8. März, nachmittags 2 Uhr in den Gasthof zum „Wilden Mann" in Aarau angeordnet.

Als Delegierte der freisinnigen Volkspartei für diese Versammlung gelten diejenigen Herren, welche als Abgeordnete zur letzten Delegiertenversammlung der Partei bezeichnet worden sind und es werden dieselben hiemit freundlich eingeladen, an der gemeinsamen Delegiertenversammlung vom 8. ds. recht zahlreich zu erscheinen.

Das kantonale Komitee
der freisinnigen Volkspartei.

Aarau, 5. März 1895.

Die sozialpolitische Seite der schweizerischen Volksschulreform.

Einem sehr lesenswerten Aufsatz des Hrn. Dr. Haas Müller in den „Schweiz. Bl. f. Wirtschafts- u. Sozialpolitik" entnehmen wir folgende Ausführungen:

Schon der alte Adam Smith erkannte die eminent sozialpolische Seite eines wohlorganisierten Volksschulwesens. Der Volksunterricht, schrieb er, erfordert bei einem zivilisierten und gewerbetreibenden Volke die Aufmerksamkeit des Staates wohl mehr als der höhere Unterricht. Die Vermögenderen sind gewöhnlich 18 oder 19 Jahre alt, ehe sie in das Geschäft oder den Beruf eintreten, wodurch sie sich in der Welt hervortun wollen. Sie haben vorher volle Zeit, sich die Ausbildung anzueignen, welche sie achtungswert macht oder wenigstens sich für diese Ausbildung vorzubereiten. Ihre Eltern und Vormünder beeifern sich in der Regel, ihnen ihre Ausbildung zu verschaffen, und sind meist sehr gern bereit, die zu diesem Zwecke erforderlichen Kosten zu bestreiten. Wenn sie nicht immer angemessen unterrichtet sind, fügt Smith boshaft hinzu, so liegt dies selten an der Unzulänglichkeit, sondern gewöhnlich an der falschen Verwendung der Kosten. Die Beschäftigungen, denen die Vermögenderen ihre meiste Zeit widmen, brächten es so wie so mit sich, daß sich dabei die Verstandeskräfte entwickelten, und überdies sei ihre Dauer beschränkt, so daß Zeit und Möglichkeit vorhanden sei, die früher erworbenen Kenntnisse zu erweitern.

Anders in den niedrigen Ständen. Sie haben wenig Zeit für den Unterricht übrig. Ihre Eltern vermögen sie selbst in der Kindheit kaum zu ernähren. Sobald sie imstande sind, zu arbeiten, müssen sie ein Geschäft ergreifen, womit sie ihren Unterhalt verdienen. Der Fortschritt der Arbeitsteilung, führt Smith nun treffend aus, bringt es nun einmal mit sich, daß die Beschäftigung des größten Teils derer, die von ihrer Arbeit leben, das heißt der großen Masse des Volkes, auf wenige sehr einfache Verrichtungen, oft nur eine oder zwei beschränkt sei. Der Verstand der meisten Menschen wird aber selbstverständlich durch ihre gewöhnliche Beschäftigung beeinflußt. Der Mann, dessen ganzes Leben ein paar einfachen Verrichtungen gewidmet ist, deren Wirkungen vielleicht stets dieselben oder ziemlich dieselben sind, hat keine Gelegenheit seinen Verstand anzustrengen oder seine Erfindungskraft zu üben, um Hilfsmittel gegen Schwierigkeiten aufzusuchen, die ihm niemals begegnen. Er verliert mithin natürlich die Gewohnheit solcher Uebungen, und wird gewöhnlich so dumm und unwissend, wie es ein menschliches Wesen werden kann. Die Verknöcherung seines Geistes macht ihn nicht nur unfähig, an einer vernünftigen Unterhaltung Geschmack zu finden und nur daran teil zu nehmen, sondern auch unfähig freier, edler oder zarter Gefühle, und mithin einer richtigen Beurteilung selbst der gewöhnlichsten Pflichten des Privatlebens. Ueber die großen und umfassenden Interessen seines Landes vermag er nicht zu urteilen, und ohne daß man sich darum die erdenklichste Mühe gibt, wird er auch unfähig, seinem Vaterlande im Kriege zu dienen. Die Enförmigkeit seines Lebens schädigt seinen Mut, sogar die körperliche Rüstigkeit und macht ihn unfähig, seine Kraft in einem andern Geschäft, als zu dem er erzogen wurde, mit Anstrengung und Ausdauer zu gebrauchen. . . Dies ist der Zustand, in welchen in jedem zivilisiertem Volke der arbeitende Arme, das heißt die Masse des Volkes, notwendig versinken muß, wenn die Regierung nicht Vorsorge dagegen trifft.

Man wird nicht läugnen können, daß Smith ein auch noch heute zutreffendes Bild von den schädlichen Wirkungen der Fabrikarbeit auf die geistige Entwicklung der Arbeiter vorgezeichnet hat. Diese Wirkungen können dem Staat nicht gleichgiltig sein. Sein eigenes Interesse gebietet, sie möglichst abzuschwächen, besonders wenn der Staat eine Demokratie ist, die auch dem Arbeiter das Recht verliehen hat, bei der Gesetzgebung und Verwaltung der allgemeinen Angelegenheiten mitzuwirken. Wir haben bereits zu diesem Zwecke eine Arbeiterschutzgesetzgebung, aber sie reicht bei weitem nicht aus; sie schafft erst die Vorbedingung für die Bekämpfung der den Geist der Arbeiter verwüstenden Folgen unseres Industriesystems. Der Volksschule kommt es zu, die geistige Spannkraft und Energie des Volkes zu entwickeln, sie in der Jugend gegen spätere schädliche Einflüsse widerstandsfähig zu machen. Indem sie das thut, erfüllt sie zugleich eine hohe politische und soziale Aufgabe.

Die erstere hatte Smith im Auge, als er schrieb: Der Staat hat einen sehr erheblichen Vorteil von dem Unterricht der niederen Stände. Je unterrichteter sie sind, desto weniger sind sie den Täuschungen der Schwärmerei und des Aberglaubens ausgesetzt, die unter unwissenden Völkern oft die furchtbarsten Zerrüttungen herbeiführen. Ein unterrichtetes und intelligentes Volk ist überdies stets bescheidener und gesitteter, als ein unwissendes und dummes. Jeder Einzelne fühlt sich achtungswerter, kann eher auf die Achtung seiner Vorgesetzten rechnen, und ist daher geneigter, seinerseits die Vorgesetzten zu achten. Sie sind geneigter, die interessierten Klagen der Parteien und der Unzufriedenen zu prüfen, und fähiger, sie zu durchschauen und deshalb weniger geneigt, sich zu leichtsinniger oder unnützer Opposition gegen die Maßregeln der Regierung verleiten zu lassen. In freien Ländern, wo die Sicherheit der Regierung in hohem Maße von dem günstigen Urteil abhängt, welches das Volk sich über ihre Haltung bildet, ist es sicherlich von der höchsten Wichtigkeit, daß das Volk nicht geneigt ist, vorschnell oder launisch über sie zu urteilen.

Mindestens ebenso wichtig, wie diese politische Bedeutung eines guten Volksunterrichts, ist die soziale.

Das Maß des allgemeinen gesellschaftlichen Fortschritts, zu dem ein Volk befähigt ist, hängt nicht ab von der Zahl seiner Individuen, sondern von der seiner Individualitäten. Eine heerdengleiche Masse unausgeprägter, unreifer, geistig verkrüppelter Menschen bleibt notwendig auf der gleichen Stufe gesellschaftlicher Gliederung stehen. Erst die Individualität, die Mannigfaltigkeit der Charaktere, Talente, Betätigungstriebe bringt Leben in die Gesellschaft und ermöglicht Kulturfortschritte, und sie darf nicht nur in einzelnen Exemplaren vorhanden sein, sondern muß das ganze Volk durchdringen. Professor Hilty hat in seiner Festschrift zur sechsten Säkularfeier des eidgenössischen Bundes darauf hingewiesen, daß das beste Wesen gerade des schweizerischen Volkes einzig in der Originalität liegt, „die in den breiten Volksschichten jetzt noch vorhanden ist und sorgfältig erhalten werden muß. Ein durch seine Farblosigkeit unnütz gewordenes Gemeinwesen, das nur noch eine Reduktion von schon bestehenden andern auf einen kleineren Maßstab ist, duldet Europa auf die Länge in seiner Mitte sicherlich nicht, und es würde auch sich selbst allmählich so überflüssig und bloß sonderlich für die allgemeinen Gedanken humanitären Fortschritts vorkommen, daß es in irgend einer Form in seine Auflösung einwilligen müßte."

Die nivellierenden, geistabtötenden Einflüsse der einförmigen gewerblichen und industriellen Arbeit auf breite Massen des Volkes müssen also geradezu die Existenzberechtigung der Eidgenossenschaft gefährden. Die erste Reaktion des gesunden Instituts des Schweizervolkes hiergegen war das Fabrikgesetz, die zweite muß die Hebung und Verbesserung des Volksschulwesens sein. Es liegt tief in der ganzen sozialen Entwicklung der Schweiz begründet, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen nunmehr Befriedigung heischen. Es liegt ferner darin, daß es nicht damit getan ist, daß der Bund nach einem mechanischen Prinzip die Kantone für das Pri-

---

20

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

So böse war es aber nicht gemeint. Die vom Genusse des Branntweins aufgeregten Wilden hatten nur ihre Lust im Sinne, nicht irgend eine feindselige Handlung gegen ihre Gäste. Nur freilich, daß letztere unter dieser Lust schwer zu leiden hatten.

Denn von jetzt an hörte das Trinken und das Stampfen und das Tanzen und das Singen mehrere Stunden lang nicht mehr auf. Bis tief in die Nacht hinein ergötzten sich die Indianer mit ihren Tänzen. Sie hatten aus einer benachbarten Hütte eine Art Pauken herbeigeschafft, zwei mit Schnitzwerk und Malerei bedeckte Holzkisten. Auch klappernde Lärminstrumente hatten sie hervorgeholt, mit denen sie den Tanz und ihre Lieder begleiteten. Die Lippenbärin schwang mit besonderer Heftigkeit eine Rassel, welche aus zwei Holzstücken bearbeitet, in ihrem Hohlraum kleine Steine einschloß, und einige junge Mädchen, welche etwas weniger abschreckend aussahen als die andern Anwesenden, waren mit Reifen eingetreten, an welche eine Unzahl von Adlerschnäbeln lose gebunden waren, so daß bei jeder Bewegung dieser Reife ein klappernder Geräusch entstand. Der höchste Jubel aber brach erst aus, als einige Indianer ihre Tanzmasken aufsetzten, die ihnen das alte Häuptlingsweib aus der schon mehrmals erwähnten Kiste herausreichte. Es waren dies Larven nicht unähnlich den Faschingslarven in Europa, nur noch grotesker durch Pelzbesatz, durch grinsende Zähne u. dgl. Zu einem wahrhaften Sturm schwoll das wütende Hi-ha an, als diese Masken ans Feuer traten und ihren Tanz begannen. Um die Gäste bekümmerte sich niemand mehr; man ließ sie ruhig sitzen oder liegen, wie sie wollten, und der wilde Tanzlärm raste weiter bis gegen die Morgenstunden. Da endlich verließen die müden Zecher nach und nach die Hütte mit Ausnahme von etwa 20 Eingeborenen, welche hier ihr Nachtquartier aufschlugen. Es wurde still in dem dumpfigen Raume und bald bewies das Schnarchen, das von den Wänden her ertönte, wie sehr der Alkoholtrank seine Wirkung tat. Auch Nas und der junge Konradin Möglich waren zuletzt am Feuerherd hingesunken und schliefen. Neben ihnen lag ausgestreckt der Schneider. Aber in seine Augen kam kein Schlaf; die Schmerzen hielten ihn wach, und fast mehr noch die Wut über die Behandlung, welche er hatte ausstehen müssen.

Fünftes Kapitel.

Rückschritte, welche Fortschritte sind.

Gegen Morgen, als es noch ziemlich dunkel war in der Hütte der Tlinkitindianer, aber doch ein leises Dämmerlicht durch die Dachlucke hereinfiel, erwachten Nas und Möglich fast gleichzeitig unter dem Einflusse von zwei unangenehmen körperlichen Empfindungen. Sie froren, indem beider Oberleid noch immer unbekleidet war, während Weltseele in der Nacht seine Kleider wieder angezogen hatte. Zugleich spürten sie ein häßliches Jucken am ganzen Leibe, nicht bloß auf dem Rücken, wo noch die Hiebe von gestern schmerzten. Mit dem Jucken war ein wimmelndes Umherkrabbeln auf ihrer Haut verbunden, so daß sie nicht zweifeln konnten, daß sie einer ganzen Menge kleiner Insekten mit ihrem lebendigen Leibe zum Fraße dienen mußten.

Indem sie sich erhoben, um dieser Gefahr zu entrinnen, und auch nach ihren Kleidern griffen, um vor der Kälte sich zu schützen, richtete sich auch Weltseele mit dem Oberkörper vom Boden auf.

„Seid ihr endlich wach?" flüsterte er. Ich begreife euch nicht, wie ihr in dieser Hölle schlafen konntet. Sollmacht, daß wir schnell fortkommen. Diese elendigen, besoffenen Tröpfe ringsum an den Wänden schlafen wie Murmeltiere. Nehmt eure Kleider und vorwärts, hinaus wo der indianische Zimmermann das Loch gemacht hat."

Nas und Möglich, die noch kaum recht wußten, wie ihnen geschah, folgten fast mechanisch dieser Weisung. Ohne in der Hütte drin ihre Kleider anzuziehen, stahlen sie sich mit denselben vor die Tür hinaus; doch ergriff Nas auch seinen Malkasten und nahm ihn mit sich fort, während Möglich seine Habseligkeiten im Stiche ließ. Es wäre auch vergeblich gewesen, wenn er nach der Fischrute hätte suchen wollen; die hatte der Schamane während dem Tanze ganz ruhig auf die Seite gebracht. Aber die Flinte lag noch da, zu den Füßen des schlafenden Kriegshäuptlings. Leise schlich der Schneider auf dieselbe zu, hob sie vom Boden auf und verließ triumphierend mit dieser Beute die Hütte.

Draußen war es schaurig kalt. Ein herbstlicher Nebel lag dampfend über Meer und den Wäldern. Niemand im Dorfe regte sich; selbst die Hunde schliefen in den Hütten.

Ohne weiteren Meinungsaustausch begaben sich die drei Abenteurer auf den Pfad, auf dem sie gestern hereingekommen wären. Wortlos, aber eilig schritten sie durch die vom Nebel feuchte Nesselwildnis, die so üppig um das Dorf der Indianer wucherte. Nas und Möglich hatten ihre Oberkleider, so gut es ihnen in der Eile gelingen mochte, um ihre Schultern geschlungen und klapperten vor Frost.

Als sie nun aber nahezu eine Viertelstunde weit vom Indianerdorfe entfernt waren und eine Gruppe von Fichten erreicht hatten, um welche auch zahlreiche Brombeerhecken wucherten, da machte Nas den Vorschlag, jetzt zu halten, damit sie endlich sich bekleiden könnten.

marschulwesen subventioniert, sondern daß er darauf Bedacht nehmen muß, daß mit den von ihm kommenden Mitteln eine Verlängerung der Schulzeit, dort wo sie zu kurz, eine Verbesserung und Ausdehnung des Unterrichts, dort wo er mangelhaft, eine höhere Individualisierung in der Behandlung der Schüler in möglichst kleinen Klassen, dort wo sie überfüllt sind, tatsächlich bewirkt werde.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesrat. Hr. Paul Eduard Nölting, schweizer. Konsul in Hamburg, hat dem Bundesrat zu handen einer öffentlichen Sammlung schenksweise übermittelt: 24 Holzschnitte von dem 1539 in Zürich geborenen und 1591 gestorbenen Jost Ammann, 12 Holzschnitte von dem 1593 in Basel geborenen und 1650 in Schmalbach gestorbenen Matthäus Merian, und eine 1621 veröffentlichte Schrift über die nächsten Ereignisse nach dem Blutbad im Veltlin von 1620. Die Holzschnitte sind der Kupferstichsammlung des eidg. Polytechnikums einverleibt worden, die Broschüre der Landesbibliothek. Diese Geschenke sind vom Bundesrat bestens verdankt worden, wie auch der von Hrn. Professor Dr. Laskowski in Genf geschenkte anatomische Atlas.

* Dem internationalen Friedensbureau in Bern wird pro 1895 ein Bundesbeitrag von 1000 Franken bewilligt.

* Herrn Vizekonsul Louis Bornand in Caravellas (Brasilien) wird die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Der Posten des Vizekonsulats in Caravellas wird nicht wieder besetzt und Caravellas und die Kolonie Leopoldina dem schweizerischen Konsularkreis zugeteilt.

* Die Zolleinnahmen betrugen: Im Monat Februar 1894 Fr. 2,964,380. 22; im Monat Februar 1895 Fr. 2,858,713. 88; Mindereinnahmen 1895 105,666 Fr. 34. Vom 1. Januar bis Ende Februar: im Jahr 1894 Fr. 5,502,713. 88, im Jahr 1895 Fr. 5,488,971. 44; Mindereinnahmen 1895 Franken 13,389. 06.

* Dem Initiativkomitee für Errichtung eines Bubenbergdenkmals (einfaches Standbild) in Bern wird nach dem Antrage der schweizerischen Kunstkommission ein Bundesbeitrag, bestehend in einem Vierteil der auf Fr. 87,000 veranschlagten Kosten, d. h. 21,750 Fr. zugesichert.

* Der Geschäftsbericht des Departements des Auswärtigen, politische Abteilung und Auswanderungswesen (kommissarische Abteilung), sowie des Post- und Eisenbahndepartements (Postabteilung) wird genehmigt.

Bundesstadt-Korrespondenz. Unter dem Titel „Kriegsbereitschaft" sind in den letzten Jahren im Einverständnisse mit den eidgen. Räten größere Vorräte an Weizen, Hafer, Fleisch, Konserven, Bisquits, Winterartikel (wollene Socken, Handschuhe) u. s. w. angeschafft worden. Seit Erstellung der Lagerhäuser am Gotthard liegen dort auch gewisse Quantitäten Wein, Mehl, Kaffee, Zucker, Reis, Hülsenfrüchte, Salz u. s. w. Die Lagerfähigkeit aller dieser Kriegsvorräte ist eine mehr oder weniger beschränkte; die Waren müssen innerhalb einer gewissen Zeit umgesetzt, d. h. konsumiert und neu ersetzt werden.

So hat bekanntlich letztes Jahr die Ersetzung des Weizenlagers eine sogenannte Umschlaggebühr von zirka Fr. 120,000 gekostet. Die Winterartikel sucht man gegenwärtig zu stark herabgesetzten Preisen an Mann zu bringen und was die unglücklichen Bisquits anbelangt so denkt heute glücklicherweise niemand mehr an eine zweite Auflage derselben. Es muß aber auch für die Vorräte am Gotthard Verwendung geschaffen werden und obschon die eidg. Militärverwaltung bereits mit Schuhen und Strümpfen handelt, so scheint sie doch keine große große Lust zu haben, auch noch Spezierer werden zu wollen. Dagegen wird in Kreisen der Militärverwaltung die Frage ventiliert, die Bedürfnisse des nächsten Truppenzusammenzuges und eventuell auch diejenigen der Rekrutenschulen aus den Vorräten am Gotthard zu decken und dafür die bisherige Barentschädigung ans Ordinäre wegfallen zu lassen. In Zukunft wären also die Quartiermeister für die hauptsächlichsten Bedürfnisse des Ordinäre nicht mehr an die bisherigen Lieferanten an den Waffenplätzen angewiesen, sondern sie würden damit aus den Vorräten der Militärverwaltung versorgt. Die Waffenplätze selbst würden durch diese geplante Neuerung materiell natürlich nur verlieren.

— Unfallversicherung des Militärs. Der Bund übernimmt bekanntlich für das Jahr 1895 die Unfallversicherung des Militärs auf eigene Rechnung. Es gelten hiebei u. a. folgende Grundsätze: Die Versicherung erstreckt sich nur auf Unfälle. Von Krankheitserscheinungen wird ausnahmsweise Hitzschlag in die Versicherung eingeschlossen. Unterleibsbrüche werden nur entschädigt, wenn solche nachweisbar im Dienste entstanden sind und der Beschädigte nicht vor dem angeblichen Unfall ein Bruchband getragen hat. Unfallereignisse, welche durch offenbare Trunkenheit des hiebei geschädigten herbeigeführt worden sind, und deren Folgen fallen nicht unter die Versicherung. Der Bund leistet aus dem Kredit für Versicherung bei Tod oder gänzlicher Invalidität 5000 Fr. für einen Offizier und Fr. 3000 für einen Dienstpflichtigen niedrigeren Ranges; bei den übrigen Körperverletzungen 5 Fr. Taggeld für Offiziere und 3 Fr. für die übrigen Versicherten. Inbegriffen in die Versicherung sind auch Offiziersbediente, Putzer, Zeiger, Schweizeroffiziere mit Missionen bei ausländischen Armeen, die bei Aushebung beträtigten Personen, Waffenkontrolleure, das Personal der Pferderegieanstalt und der Remontendepots.

— Kavalleriepferde. Die letztjährige Rekrutierung der Kavallerie hat eine höhere Tauglichkeitsziffer ergeben, als sich vorsehen ließ. Infolgedessen reicht auch der Bestand des Zentralremontendepot nicht aus, sodaß nachträglich noch ca. 50 Pferde angekauft werden müssen. Es sind deshalb auch die diesjährigen Ankäufe im Inland auf einen früheren Termin angesetzt worden.

— Landsturmfahnen. Der Chef des schweiz. Militärdepartements prüft gegenwärtig die Frage, ob nicht für den bewaffneten Landsturm eine Bataillonsfahne einzuführen sei. Der Waffenchef der Infanterie und die Kommandanten des Landsturms wurden um ihre bezügliche Meinungsäußerung ersucht.

— Von der Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins in Bern wird der „Thurg. Ztg." noch geschrieben: Die Veröffentlichung des neuen Projektes von Hrn. Bundesrat Schenk hatte nicht verfehlt, insbesondere in Lehrerkreisen Eindruck zu machen. Man fand den Gedanken schön und war auch allgemein damit einverstanden, daß von Bundeswegen für das leibliche Wohl der Schulkinder, für bessere Ernährung und Kleidung etwas getan werden solle. Im übrigen aber zeigte sich große Zurückhaltung. Man vernahm einzig, daß auch in konservativen und ultramontanen Zirkeln der Plan Anklang gefunden habe, nachdem er von den letzten Reminiszenzen des weiland Schulvogt gründlich gereinigt worden ist. Wie nun die Großzahl der schweizerischen Lehrer über die Sache denkt, konnten wir heute erfahren. In den Reden der Versammlung kamen zwei Strömungen zum Ausdruck; die einen wollten radikaler, die andern umsichtiger vorgehen. Alle sprachen jedoch die Ansicht aus, man sollte das eine tun und das andere nicht lassen. Es sei anzustreben, daß der Bund für das leibliche Wohl der Schulkinder eintrete. Das genüge aber nicht. Die Fürsorge des Staates habe sich weiter zu erstrecken. Daher einigte man sich leicht auf dem Boden der Motion Curti. Die Behandlung derselben soll beförderlich an Hand genommen werden, und der schweizerische Lehrerverein wird in einer Eingabe an die Bundesbehörden seine Auffassung vertreten. Er will einen grundsätzlichen Beschluß und kein bloßes Almosen. Das sind die Erwägungen, welche die Versammlung zu der einmütigen Resolution führten.

— Berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts. Die ständerätliche Kommission betr. hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts, die unter dem Vorsitze des Hrn. Wirz am Montag im Hotel Baur (Stadt) versammelt war, beantragt einstimmig einen Bundesbeschluß in folgender Fassung: Art. 1. Für Förderung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Bildung des weiblichen Geschlechts leistet der Bund in Ausdehnung des Bundesbeschlusses vom 27. Juni 1884 betr. die gewerbliche und industrielle Bildung Beiträge aus der Bundeskasse an diejenigen Unternehmungen und Anstalten, welche zum Zwecke jener Bildung bestehen oder zur Verwirklichung gelangen. Es finden die Bestimmungen jenes Beschlusses auf dieselbe analoge Anwendung. Art. 2. In das Budget des Bundes wird alljährlich ein angemessener Kredit für die Unterstützung dieser Bildung aufgenommen. Art. 3. Referendumsklausel. Die Kommission nahm weiter Akt von der Erklärung des Bundesrates, daß die eidg. Unterstützung von Krankenwärterkursen im Zusammenhang mit der Kranken- und Unfallversicherung an die Hand genommen werden solle.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein Bubenstreich. Als letzten Sonntag der 1 Uhr 50 von Bern abgehende Zug der S. C. B. Bern-Olten die Station Lyssach passiert hatte, wurde in einem Wagen dritter Klasse durch einen scharf gezielten Steinwurf von außen eine Scheibe zertrümmert. Die Splitter fuhren bis an die entgegengesetzte Waggonwand. Es ist ein reiner Zufall, daß niemand verletzt wurde. Hoffentlich gelingt es der Polizei, des frechen Täters habhaft zu werden.

— Pfarrherrliche Intoleranz in der Bundesstadt. Dem „Bund" wird mitgeteilt: Eine Frau Sch.-R., Wirtin auf dem Bärenplatz, hatte ihren 80jährigen Vater bei sich, als derselbe krank wurde und der Tod zu nahen drohte, da fragte ihn die Tochter, ob er vielleicht noch die Tröstungen der heiligen Religion wünschte. Vater R. wollte nicht einwilligen, indem er sagte, in seinem Leben nichts Unrechtes gethan zu haben, das ihn zur Beichte veranlassen müßte; immerhin möge man einen Geistlichen rufen. Frau Sch.-R. schickte ihre Magd in das römisch-katholische Pfarhaus, wo dann der Herr Vikar die Person zu sich kommen ließ und sie sofort nach ihrer Konfession befragte; als das Dienstmädchen sagte, es sei reformirt unterrichtet worden, stutzte der Herr Vikan und forschte sofort nach der Konfession des Hrn. Sch., welche eben auch die protestantische ist. Im weitern konnte der Geistliche erfahren, daß auch der Sohn des kranken Herrn R. eine gemischte Ehe eingegangen sei. Endlich folgte der Vikar der Magd in Wohnung des Hrn. Sch.; ohne zu grüßen fuhr er die Leute an: „Besser wäre es, ihr würdet beten, statt weinen, damit der Kranke selig sterbe könnte. Die Bewilligung zur Absolution müsse per Telegraph erst vom heiligen Vater in Rom eingeholt werden." Als der „Seelsorger" immer zudringlicher und beleidigender wurde, gaben die Tochter, der Schwiegersohn und die Verwandten des auf dem Sterbebette liegenden Herrn R. dem Herrn Vikar unzweideutig zu verstehen, daß man seiner „seelsorgerlichen" Funktionen nicht weiter bedürfe, er möge sich entfernen. Man berief hierauf den christkatholischen Pfarrer, welcher dem Sterbenden in tolerantester Weise die heiligen Sakramente spendete, der Geistliche amtete auch bei der Beerdigung am letzten Samstag (2. März) zum Trost der durch einen Zeloten im Innersten beleidigten Kinder und Verwandten.

Schwyz. In Lachen soll die früher betriebene, seit längerer Zeit geschlossene Zündholzfabrik nächstens wieder eröffnet werden.

Baselstadt. Die Aktiengesellschaft „Chemische Union" in Basel hat mit dem Regierungsrat einen Vertrag über die Benützung eines Teils der Klingental-Kasernenstallungen zum Zwecke der Produktion von Diphtherie-Heilserum abgeschlossen.

Schaffhausen. Nach der soeben erschienenen Weinbaustatistik war in diesem Kanton das Jahr 1894 für den Weinbau ein Mitteljahr, indem seit 1858 16 Jahre größere und 16 kleinere Gelderträgnisse lieferten. Die produzierten 24,946 Hektoliter Rotwein repräsentiren einen Wert von 928,364 Fr., 33,724 Hektoliter Weißwein 620,037 Fr. und 2354 Hektoliter gemischtes Gewächs 59,712 Fr., zusammen 61,025 Hektoliter einen Totalwert von 1,608,103 Fr. Obgleich im Berichtsjahre 6513 Hektoliter mehr produziert wurden als im Vorjahre, blieb doch der Geldwert wegen der niedrigen Weinpreise um 221,082 Fr. gegenüber 1893 zurück. Das Unterlassen rechtzeitiger Rebenbespritzung drückte mancherorts die Qualität und damit die Weinpreise herunter.

Das Rebenareal ging um ein Kleines zurück; es beträgt gegenwärtig 1105 Hektoliter mit einem Kapitalwert von 9,603,000 Fr.

— Die „Diana" berichtet, daß zwei Schaffhauser Staatsförstern, deren Reviere in einem Höhengürtel von 700 bis 900 Meter ü. M. liegen, die Anschaffung von Schneeschuhen auf Staatskosten, auf ihren Antrag hin, bewilligt worden sei.

Tessin. Eine Frau aus Verzasco hatte in Locarno einen Beitrag von über 300 Fr. erhoben und bestieg die Bahn, um nach Gordola zu fahren. Im Wagen zählte sie noch einmal ihr Geld und legte dann die Summe neben sich auf die Bank. Am Bestimmungsort angekommen, stieg sie eilfertig aus, der Zug setzte sich wieder in Bewegung und verschwand. Da mit einem Mal erinnerte sich die gute Frau, daß sie ihr Häufchen Geld hatte auf der Wagenbank liegen lassen. Nun Jammer und Tränen! Der Stationsvorstand telegraphierte nach Cadenazzo, doch war das bereits unnötig geworden, denn ein im Zug befindlicher Mann sah, daß die Frau Geld hatte liegen lassen, und setzte sofort den Kondukteur in Kenntnis, so daß nach Verlauf einer Stunde die Frau wieder im Besitze ihres Schatzes war. Hoffentlich wird sie ein ander Mal vorsichtiger sein, es könnte ihr nicht immer so gut gehen.

Tessin. Die Verwerfung des Kirchengesetzes am letzten Sonntag ist eine Lektion für einige Heißsporne. Die gemäßigten Elemente und die Regierung sahen diese Initiative nicht gern, mußten sie aber natürlich, als die Bewegung einmal eingeleitet war, unterstützen. Das alte Gesetz, das der Kirche zu viel Macht einräumt, bleibt also vorläufig noch weiter bestehen, aber einmal wird es doch fallen müssen. Es ist ein Pyrrhussieg, den die Klerikalen erfochten haben.

Aargau.

— Das Komitee für Errichtung einer schweizerischen Arbeiterkolonie, über deren Zweck wir die Leser in frühern Nummern unterrichtet haben, hoffi, wie uns mitgeteilt wird, daß auch aus dem Aargau für dieses gemeinnützige Unternehmen Unterstützungen fließen werden. In den Kantonen Zürich, Baselstadt und Thurgau ist die Sammlung bereits im Gange, in ersterem Kanton wurden bereits 26,000 Franken gezeichnet. In Aarau nimmt Herr Pfarrer Graf Beiträge entgegen. Außer von dem Genannten ist der Aufruf des schweizerischen Komitees für den Aargau noch unterzeichnet von den Herren: Regierungsrat Conrad, Regierungsrat Fahrländer, Direktor Hürbin in Lenzburg und Welti-Kettiger in Aarburg.

— Vom Bienenstande. (Korr.) Die außergewöhnlich lang andauernde kalte Witterung wird sich auch auf manch einem Bienenstande durch ihre schlimmen Folgen geltend machen. Während voriges Jahr die Bienen schon Ende Februar „Höschen" eintrugen, hatten sie bis heute noch keinen einzigen schönen Flugtag, an dem sie ihren mit Exkrementen gefüllten Leib hätten entleeren können. Wohl scheint die Sonne mitunter schon recht schön, aber so lang der Schnee noch stellenweise fußhoch auf der Erde liegt und jede Nacht wieder eine bedeutende Abkühlung bringt, so lange wird auch die Luft nie recht warm. Viele der Bienen, die von dem trügerischen Sonnenschein hinausgelockt werden, können zwar ihren Leib reinigen, erstarren aber, sobald sie dem Schnee zu nahe kommen und gehen zu Grunde. Auf vielen Bienenständen ist schon die gefährliche Ruhrkrankheit ausgebrochen und hat die „Imben" dezimirt. Auch ist letzten Herbst vielen Stöcken in Folge der unbedeutenden Honigernte ein zu geringer Vorrat überlassen worden, was sich nunmehr nach diesem lang andauernden Winter bitter rächen wird, indem wohl die meisten dieser schlecht versorgten Bienenstöcke an Hunger und Kälte sterben oder schon gestorben sind. Von der Wichtigkeit einer rationalen Ueberwinterung haben eben viele Imker noch keine richtige Vorstellung, trotzdem die einschlägige Litteratur und die Bienenzuchtvereine diesem Punkte die volle Aufmerksamkeit schenken. Aber auch auf diesem Gebiete muß eben jeder seinen „Lehrplatz" machen und der Schaden ist mitunter der beste Lehrmeister.

— Aarburg. Die Gemeindeversammlung von Aarburg hat nicht etwa aus ähnlichem Grunde, wie die von Zofingen, den Antrag auf Stiftung einer Wappenscheibe ins kantonale Gewerbemuseum abgelehnt, sondern

sie ist auf die Sache nur darum nicht eingetreten, weil bereits von Seiten Privater die Sammlung freiwilliger Beiträge zu genanntem Zweck im Gange ist.

— Billmergen. Der hier praktizierende Arzt M. Ribari ist von der Universität zum Doktor der Medizin ernannt worden.

— Bremgarten hat so lange an Bedürftige Reiswellen austeilen lassen, bis die Gemeinde nun selber keine mehr hat zum Heizen der Schule, des Armenhauses und Rathauses. Seit vielen Jahren zum ersten Mal muß die Gemeinde nun auswärts Holz kaufen. Im Schulhaus allein seien diesen Winter schon 4000 Wellen verbrannt worden.

— Muri. Auch in Muri verzichtete, wie in Zofingen, die Schuljugend auf die Freude des Fastnachtfeuers und schenkte das gesammelte Holz armen Familien.

— Merenschwand wählte an die Unterschule Frau Meyer-Brun, Lehrerin in Schoren.

Ausland.

Deutschland. Die Fortsetzung der Debatte im Reichstag über den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des Milizsystems am Montag bietet für uns nicht mehr das Interesse wie die Verhandlung am Samstag. Vom schweizerischen Milizsystem war nur noch im Anfang der Diskussion die Rede, wo Liebknecht sagte: Warum in Deutschland die Kosten sehr viel höher sein sollen, als in der Schweiz, ist nicht einzusehen, und wenn es der Fall wäre, so liege der Vorteil der Miliz darin, daß sie eine Garantie der Freiheit sei, denn das Milizheer könne nicht gegen das Volk selbst gebraucht werden. In der Schweiz gibt es auch einige reaktionäre Elemente, die an zweierlei Tuch Gefallen finden und an der deutschen Schneidigkeit. Dazu gehöre auch der schweizerische Major, der von den Gegnern als Autorität angeführt werde. In der Schweiz nennt man diese Herren säbelrasselnde Phrasenhelden.

Der Nationalliberale Enneccerus bestritt, daß die einfache Multiplikation der schweizerischen Ausgaben mit 17 für Deutschland maßgebend sei. Ein großes Heer erfordert naturgemäß gewisse Ausgaben, die ein kleines nicht erfordert. Vor allem sei aber darauf hinzuweisen, daß die schweizerische Armee nicht erprobt sei gegenüber einem modernen großen Heere. Wenn Herr Liebknecht dem deutschen Reiche die geschützte Lage innerhalb der Schweizer Berge und die Neutralisierung verschaffen könnte, dann ließe sich vielleicht darüber reden, daß wir uns zur Miliz bekehren.

Die nachfolgenden Redner beschäftigten sich nicht mehr mit unserer Milizarmee, sondern mit verschiedenen Uebelständen im deutschen Heerwesen. Namentlich hielt Bebel eine große Rede über die Entlassung von Militärarbeitern, Ueberanstrengung der Soldaten und das Duellwesen, auf welche Angriffe der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf ausführlich antwortete.

— Die Ausschreitungen der Agrarier und die überspannten Forderungen der konservativ klerikalen Koalition bei der Beratung der deutschen Umsturzvorlage haben wenigstens das Gute, daß sie auch solche Kreise zur Besinnung bringen, welche vorher zu den eifrigsten Vorkämpfern der Vorlage gehörten. Die Ernüchterung unter den National-Liberalen macht erfreuliche Fortschritte, und gewisse Auslassungen der „Kölnisch.n Zeitung" legen die Vermutung nahe, daß sich in den obern Regionen ein Stimmungsumschlag vorbereitet, beziehungsweise einige der Männer des neuesten Kurses nicht mehr ganz fest im Sattel sitzen. Das rheinische Blatt schreibt in einer Betrachtung über die letzte Kaiserrede:

Sache der Regierung wird es nun sein, durch ein festes und geschlossenes Auftreten das Bürgertum in geschlossenen Reihen um sich zu schaaren. Sie wird uns kampfbereit an ihrer Seite finden, wenn sie, treu den großen Prinzipien des Cartells der deutschen Produktivstände, des gerechten Ausgleiches der Interessen der großen Wirtschaftsgruppen, den berechtigten Forderungen der notleidenden Landwirtschaft so weit als möglich entgegenkommt, aber alle gemeingefährlichen Phantastereien klerikaler wie agrarischer Reaktionäre mit rücksichtsloser Entschiedenheit abweist. Fürst Hohenlohe hat jetzt denselben Kampf zu führen, dem Graf Caprivi durch seinen Sturz enthoben wurde. Möge das deutsche Bürgertum seine Stellung mit einem schärferen politischen Blick wählen, als ihn ein großer Teil der Mittelparteien im verflossenen Sommer bekundet hat.

Spanien. Kaum hat Spanien in der marokkanischen Angelegenheit Ruhe bekommen, so muß es sich schon wieder zu einer kriegerischen Aktion aufraffen, die ziemlich ernst zu werden verspricht. Es handelt sich um die Unterdrückung des Aufstandes auf Cuba. In die politischen Kreise in Madrid fiel diese Nachricht wie eine Bombe. Am 13. Februar hatten die Cortes fast einstimmig die erste Grundlage der Reformen angenommen, welche der Insel die Selbstverwaltung gewähren sollten. Wegen dieser liberalen Politik erhielt die Regierung von dort tausende von Glückwunschtelegrammen und man glaubte sich dafür zu der Hoffnung berechtigt, die Dinge daselbst würden sich nun in friedlicher Weise entwickeln. Spanien hat um so mehr Ursache, der Sache seine Aufmerksamkeit zu schenken, als die nordamerikanischen Freistaaten nur zu oft schon ihre Blicke nach der Insel gerichtet haben, diese aber nicht nur ein schönes, sondern auch sehr wertvolles und für Spanien das letzte bedeutende Besitztum von dem einst ausgedehnten Reiche in Amerika ist.

Die Insel Cuba ist bekanntlich sehr fruchtbar. Sie liefert Zucker, Kaffee, Cacao, Reis, Honig, Wachs und vor allem auch den Tabak, aus dem die berühmten Havannazigarren gewickelt werden. Daß Spanien ein Besitztum, das solche Schätze birgt, nicht leicht preisgeben mag, ist begreiflich.

Der jetzt ausgebrochene Aufstand hat, wie frühere solche Bewegungen den Zweck, die Insel von der spanischen Oberherrschaft loszureißen und selbständig zu machen. Man wird nun bald sehen, wie Spanien mit den Rebellen fertig wird.

Kleine Zeitung.

— In Newyork stürzte ein im Bau begriffenes Haus zusammen. 5 Personen wurden getötet, 10 verletzt. —

— In Petersburg herrscht die Influenza in hohem Grade. 50,000 Personen sollen gegenwärtig an der Krankheit leiden.

— In Berlin ist der bekannte Philosophie-Professor von Gerlach an der Influenza gestorben.

— Der Sohn des deutschen Reichskanzlers Hohenlohe hat sich mit der verwitweten Fürstin Emanuela von Solms-Braunfels, geborne Principessa von Tricase-Moliterna verlobt.

— In Solingen hat der sehr angesehene Dirigent eines dortigen Gesangvereins einem Banquier, dem er einen Besuch machte, 1000 Mark aus dem Geldschrank gestohlen. Die Entdeckung des Diebes erregt großes Aufsehen.

— In Itzkany (Rumänien) fand in einer Brennerei eine Dampfkessel-Explosion statt. Die Decke des Hauses barst und 12 Arbeiter, die im ersten Stock schliefen, fielen in den brennenden Kessel und kamen um.

— Eine hochherzeige Dame hat ungenannt der Witwe des Oberstewards Pschunder, der sich zur Zeit der Katastrophe an Bord der „Elbe" befand, eine jährliche Pension von 600 Fr. notariell festgesetzt. Das Geld soll so lange erhoben werden, bis die sieben Kinder der Witwe imstande sind, ihre Mutter selbst unterstützen zu können.

— Der Lyoner Diamanthändler Frans, welcher mehrere Pfandleihanstalten um mehr als 100,000 Frkn. geschädigt hat, wurde verhaftet. Er hatte wertlose Steine mittelst eines eigentümlichen Verfahrens mit Edelsteinen doubliert und verpfändet. Der Betrag kam beim Verkauf der verfallenen Pfänder zu Tage.

Verschiedenes.

— Eine interessante Kirchenuhr besitzt Escholzmatt (Luzern). Von dort wird nämlich geschrieben: „Unsere neue Kirchenuhr ist ein Unikum, das mit dem berühmten Kunstwerk im Straßburger Münster in der Großartigkeit der Anlage und Ausführung in eine Linie gestellt werden dürfte. Ein so leistungsfähiges Werk wird kaum im Lande herum zu finden sein; denn letzthin leistete es in stiller Mitternacht 135 Glockenschläge, um uns die Geisterstunde zu verkünden. Die Zeiger erlauben sich die tollsten Sprünge; von mitteleuropäischer Zeit ist keine Rede. Das westliche Zifferblatt hat Berliner, das östliche Wiener, das südliche amerikanische Zeit. Es würde sich wohl lohnen, das höchst kunstvolle Werk gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld einem weitern Publikum zur Besichtigung zugänglich zu machen. Das dürfte einen neuen, wirkungsvollen Anziehungspunkt für unsere Ortschaft bilden."

Neueste Nachrichten.

Bern, 5. Februar. Die Kommission des Nationalrates betr. Reform der Bundesverwaltung hat Eintreten auf die Vorlage des Bundesrates beschlossen, im Gegensatz zum Ständerat. Curti wünschte Volkswahl des Bundesrates und wird diesen Standpunkt im Rate vertreten. Die Kommission hat die Postulate angenommen betreffend Errichtung eines Rechnungshofes, Verwaltungsgerichtshofes und gesetzlicher Organisation der Departemente resp. Verwaltungsabteilungen, deren Entwicklung abgeschlossen ist.

Bern, 5. März. Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz wird Samstag den 9. März 1 Uhr nachmittags im Bahnhof Olten zusammentreten. Zur Behandlung kommen folgende Traktanden: Bestimmung der nächsten Delegiertenversammlung und Verhandlungsgegenstände für dieselbe; Unterstützung der Volksschule durch den Bund; Circular an die Parteiorganisation.

Zürich, 5. März. Die Generalversammlung der Zürcher Sektion des Friedensvereins hat beschlossen, der schweizerischen Delegiertenversammlung vom nächsten Sonntag in Bern zu beantragen, durch Eingabe an den Bundesrat Wiederaufnahme der Brüsseler Konferenzen von 1874 und eventuell Ausdehnung des Art. 12 der Kongo-Akte auf die europäischen Staaten zu beantragen. Ein weitergehender Antrag wollte durch eine Massenpetition vom Bundesrate verlangen, einen internationalen Kongreß für Herbeiführung der successiven Abrüstung einzuberufen.

Bellinzona, 4. März. Sechs Waggons Brennholz sind verbrannt. Man nimmt böswillige Brandstiftung an.

Lugano, 5. März. Man meldet den Tod von alt Nationalrat Seconda Polar, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der konservativen Partei. Sein Hinscheid läßt in dieser Partei eine große Lücke offen.

Berlin, 5. März. Reichstag. Militäretat. Zwischen dem Kriegsminister und den Sozialisten Bebel und von Vollmar entwickelte sich eine lebhafte Debatte, da Letztere die jetzige Beschwerdeordnung heftig angriffen. Unter Hinweis auf die Soldatenmißhandlungen forderten sie die Reform der Militärstrafprozeßordnung. Der Kriegsminister protestierte des Entschiedenste gegen die Behauptung von einem Widerstand an allerhöchster Stelle gegen eine Neuordnung der Militärstrafprozeßverordnung. Die Soldatenmißhandlungen haben sich entschieden vermindert. Die Lust und Liebe zur Armee ist nicht gesunken.

Paris, 5. März. Die Abendblätter sind fast allgemein einverstanden mit der Entsendung von Schiffen nach Kiel. Der „Paris" ist der Ansicht, es biete sich da Gelegenheit für Frankreich und Rußland, um im Angesicht von ganz Europa ihre Eintracht zu manifestieren.

Die Kammer setzte die Beratung des Heeresbudgets fort. Der Berichterstatter Jules Roche vergleicht die Heeresstärke der verschiedenen europäischen Staaten und sagt, Frankreich habe sich bemüht, den andern Nationen gleich zu stehen, seit 1887 überstiegen aber die Heeresausgaben Deutschlands diejenigen Frankreichs. Die deutsche Heeresorganisation gründe sich auf das Gesetz von 1893, welches ihm ermöglichte, das ins Auge gefaßte Ziel zu erreichen. Deutschland besitze ein zu jeder Stunde kampfbereites Heer. Der Redner bemüht sich, die Superiorität des Offensivsystems darzutun.

Ein heftiger Tumult wird dadurch hervorgerufen, daß ein Sozialist Jules Roche heftig angreift.

Jules Roche setzt seine Rede fort und verlangt, daß man die Gefechtseinheiten so ernstlich wie in Deutschland organisiere. Eine Ersparnis von einigen Millionen könnte eine Niederlage zur Folge haben. Der Redner sagt zum Schluß: Halten wir an unsern Hoffnungen fest unter der Bedingung mächtig zu bleiben. (Andauernder Beifall.) Cavaignac besteigt die Rednerkanzel und widerlegt die Argumente von Jules Roche, indem er ihm den Vorwurf macht, den Ernst der Lage zu übertreiben.

Neapel, 5. März. Seit gestern wird an der Befreiung der „Orana" gearbeitet. Die noch auf dem Schiff zurückgebliebenen Passagiere konnten heute ohne Gefahr ans Land gebracht werden.

New-York, 5. März. Die Aufständischen von Columbien haben sich nach einem heftigen Gefecht der Stadt Cuenta bemächtigt; die Zahl der Toten wird auf 800 geschätzt.

New-York, 5. März. Aus Colon wird telegraphiert, daß die kolumbischen Aufständischen auf die Stadt losmarschieren, unterstützt von den Arbeitslosen der Panamaunternehmung. Fünfzig Rebellen, wovon 16 Offiziere, die gefangen genommen wurden, sind erschossen worden.

Telegramme vom 6. März.

Wilhelmshafen. Bei der Vereidigung der Marine-Rekruten hob der Kaiser die Heiligkeit des Eides hervor und sagte dann folgendes: „Gleich wie der Kaiser sich ganz dem Vaterlande hingibt, müßt ihr euer ganzes Leben für mich hingeben. Wie der Adler in der Kriegsflagge furchtlos emporsteigt, seid auch ihr furchtlos. Wenn euch anfangs der Militärdienst schwerfällt, wird euch der Gedanke an Christenpflicht, an eure Mutter, die euch das Vaterunser gelehrt hat, stärken. Betretet im Ausland das Vaterland würdig durch gutes Betragen. Unsere Marine ist äußerlich klein, aber durch Disziplin stärker als andere. So wird sie im Frieden zum Wohl des Vaterlandes tätig sein, im Kriege aber den Feind vernichten. Seid wie die alten Brandenburger!"

New-York. Die Baumwollpflanzer von Alabama haben beschlossen, die Produktion von 1895 um 50 % einzuschränken unter der Bedingung, daß $^3/_4$ der Pflanzer des Südens sich dem anschließen.

Pernambuco. Anläßlich der Wahlen fanden ernste Unruhen statt. Der Direktor des Blattes „Provincia" wurde getötet.

Tientsin. Li-Hung-Tschang ist ermächtigt worden, den Japanern die weitgehendsten Bedingungen zu machen.

Hier glaubt man, Mukden sei in der Gewalt der Japaner.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Frühjahrs- & Sommermodestoffe
per Meter à 28 Cts. anfangend
bedr., gefärbte ***Kleider- u. Haushaltsstoffe.***
einfachste u. elegenteste ***Damenkleiderstoffe.***
einfache u. elegenteste ***Herrenkleiderstoffe.***
solide, rohe und gebleichte ***Baumwolltücher.***
zu 18½, 24, 26, 28, 30, 40 b. z. feinsten Gewoben billigst franco ins Haus.
OETTINGER & Co., ZURICH.
Reutenpreise vorhergehender Saison unter Ankaufspreisen.
Muster franco. Muster franco. Muster franko.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Bretagne", den 23. Februar von Hâvre abgegangen, ist am 2. März, Abends 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Gascogne" fährt am 9. März und „La Bourgogne" am 16. März von Hâvre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduc.	Windrichtung und Stärke	Witterung
5.	Mittags 1 Uhr 30	— 1,5	720,8	757,0	W,	bed.
5.	Abends 9 Uhr 30	— 6,9	722,7	758,9	W,	hell
6.	Morgens 7 Uhr 30	— 8,3	724,8	761,0	N,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 10,5 °C. Maximum — 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 9,0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 0,6 mm.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** Leere **Originalfläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — nunmehr wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen. — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 39

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor.
8 Uhr Probelokal. (Marien-Lieder).

Stelle ausschreibung.

Telegraphist in Koblenz (Aargau)
mit Fr. 200.— Besoldung per Jahr nebst Depeschenprovision.

Bewerber, welche über ein geeignetes Lokal verfügen und einen häuslichen Beruf treiben, wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen, allfälligen Empfehlungen, Geburts- und Heimatschein bis 16. März 1895 senden an **Die Telegraphen-Inspektion III. Olten: Kuoch.** 786

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines
Telegraphisten & Telephonisten
in Lenzburg
wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.

Besoldung Fr. 400 nebst Depeschenprovision für den Telegraphendienst, und Fr. 560 für den Telephondienst per Jahr.

Anmeldungen nimmt bis zum 16. März 1895 entgegen
Die Telegraphen-Inspektion Olten:
756 **Kuoch.**

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Frisches Kalbskrös, 789
Kalbsfüß.
Kalbskopf
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Fetten
Speck- & Flammenschmalz,
per Pfund à 80 Cts. empfiehlt
788 **A. Gamper,** Metzger.

Junges fettes 780
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo empfiehlt bestens
J. Siegrist, Metzger, Mülcha.

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1. 50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H10293] **H. Kleiner & Cie.,**
Spezial-Konserven-Geschäft,
793 15 Usteristraße, **Zürich,**

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50
empfehlen 524
E. Custer & Cie., Aarau

Zu verkaufen:
1 großer **Tisch,** 6 **Rohrstühle,** 1 **Nachttisch,** 1 **Etagère** von Nußbaumholz. 784
Rain 860.

Zu verkaufen: 761
Guten reellen
Apfelbranntwein
jedoch nicht unter gesetzl. Quantum bei **G. Walther-Schatzmann.**

Jemand wünscht ein Kind in Pflege zu nehmen.
Ebendaselbst findet ein ordentlicher Arbeiter **Kost** und **Logis.** 783
Näheres bei der Exped.

Zu vermieten in Buchs:
Auf Ende Mai das **erste Stockwerk des Hauses Nr. 110,** bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, Küche, Keller, Gartenanteil samt Zubehör und Wassereinrichtung. 785

Die Entwürfe der Fahrtenpläne der Schweiz. Central- und der Nordostbahn

pro Sommersemester 1895
liegen **bis zum 9. ds.** auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf.

Allfällige bezügliche Gesuche sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde zu höheren Handen schriftlich einzureichen.

Aarau, den 5. März 1895. 790
Der Gemeinderat.

Landw. Schule Strickhof-Zürich IV.

Am 26. April, von vormittags 9 Uhr an, findet in hier die Aufnahmsprüfung statt. Anmeldungen zu derselben sind bis spätestens 1. April unter Beilage eines Altersausweises, des letzten Schulzeugnisses, einiger Schularbeiten und eines Nachweises über mindestens 6 monatliche praktische Betätigung in der Landwirtschaft der Direktion einzusenden.

Strickhof, den 2. März 1895. 792
O F 3687] **Die Schuldirektion.**

Der Männerchor Frohsinn Brugg

bringt in der **Turnhalle**

Das Winzer-Fest

v. F. Schneeberger.
unter gefl. Mitwirkung des tit. Orchestervereins Brugg und einer Anzahl Damen zur Aufführung

Samstag den 9. März, abends 8 Uhr,
Sonntag den 10. März, nachmittags 5 Uhr.

I. Akt: Vorabend. II. Akt: Festtag
I. Gruppe: Frühling. II. Gruppe: Sommer. III. Gruppe: Herbst.
IV. Gruppe: Winter V. Schlußgruppe.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 60.

Cassaeröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn.

Vorverkauf der Billets für nummerierte Plätze bei Hrn. Traug. Simmen.
Textbüchlein im „Essingerhof", bei Hrn. Traug. Simmen und abends an der Casse. 764

Es ladet ein
Der Männerchor Frohsinn.

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.
Beginn des 24. Kurses am 8. April nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten an die **Direktion der Haushaltungsschule Buchs,** welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. 65

Institut Delessert

Schloss Lucens, Waadt (Schweiz).
Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Leute in *einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen.* Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Billige Preise. — Man wende sich an den Direktor O 215 L 639
Em. Delessert, junior.

Erste Preise an Ausstellungen

Kraft-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239

Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flaschen à Fr **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:
Aarau: Wwe. L. Bell, Metzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rod. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Od. Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ottringen:** S. Bozzard, Kreuzstr.

Soeben erschienen und ist durch die Expedition unserer Zeitung zu beziehen:

Export-Adreßbuch der Schweiz,

enthaltend die ausführlichen Adressen sämtlicher schweizerischer Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten u. s. w. Ausführliche Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patenttaxen der Handelsreisenden, Zölle, Verzeichnis der Exporteure und Importeure des Auslandes, über Schwindelfirmen u. v. a. m machen das Adreßbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz. — **Preis Fr. 7. 50** broschiert oder **Fr. 9** elegant gebunden.

Aargauische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüße in Kraft. A 1.96 R

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¾ %
2. **Für ordentliche Conto-Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19. Februar 1895. 593
Die Direktion.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel & Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573
Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.



Salvator-Bier

aus der Zacherl'schen Brauerei in München.

Der Ausschank desselben beginnt **Samstag den 9. März.** Gefl. Aufträge in Flaschen zu liefern ersuche rechtzeitig aufzugeben. 773
E. Maurer, z. Kreuz.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich
5167 **A. Schaffner-Zeller,** Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Töchterpension de Mmes. Cosandier

Landeron (Neuchâtel).
Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. i. Hauhalt, Küche u. Handarb. Prospekt u. Ansicht des Pensionats. 794

Referenzen: Pastor *Büchenel* Landeron; *J. Brack,* Bahnhofstrasse, Aarau. (H 1961 N)

Wer Freund **einer guten Suppe** ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit

MAGGI's Suppenrollen.

Zu haben bei **Jb. Emmisberger,** Hdlg., Biberstein. 795

Gesucht: 760
Ein tüchtiger Melker.
von **Gottl. Walther,** Waltersburg.

Dienstgesuch.

Für eine noch **jüngere, starke,** aber geistig ein wenig beschränkte **Weibsperson** wird eine Stelle gesucht zur Aushülfe in der Haushaltung bei soliden Leuten. Lohnansprüche bescheiden 723
Offerten vermittelt die Exped.

Blutorangen

empfiehlt 728
F. Gloor-Siebenmann.

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Normals: Schweiz. Rentenanstalt.

Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität, **von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Die Polizen sind unverfallbar und ferner niemals anfechtbar wegen Berufswechsel, Wagnissen, Trunksucht, Gefängnisstrafen ꝛc., nach drei Jahren auch nicht wegen Tod durch Selbstmord oder Duell.

Polizen zu Gunsten Dritter mit sonst nirgends gewährten Vorteilen.

Fällige Versicherungssummen werden kostenfrei und franko ausbezahlt.

Darleihen auf Polizen zu 4%.

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.

Nebenzweige:
Volksversicherung mit Postmarken.
Vereinsversicherung.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Die Generalagentur:
Sam. Windisch in Aarau.
(O747 B) 757

Aarau, Donnerstag 7. März 1895. № 56. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Freisinnig-demokratische Partei des Kts. Aargau.

Einladung.

Das Vereinigungskomitee hat zur Beratung der Statuten, des Parteiprogrammes und eventuell zur Wahl des kantonalen Parteikomitees der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau eine Delegiertenversammlung auf Freitag den 8. März, nachmittags 2 Uhr in den Gasthof zum „Wilden Mann" in Aarau angeordnet.

Als Delegierte der freisinnigen Volkspartei für diese Versammlung gelten diejenigen Herren, welche als Abgeordnete zur letzten Delegiertenversammlung der Partei bezeichnet worden sind und es werden dieselben hiemit freundlich eingeladen, an der gemeinsamen Delegiertenversammlung vom 8. ds. recht zahlreich zu erscheinen.

Das kantonale Komitee
der freisinnigen Volkspartei.

Aarau, 5. März 1895.

Die Annahme der Einladung nach Kiel

durch die Franzosen ist ein bedeutsames politisches Ereignis, nicht nur weil damit das Faktum entsteht, daß der französische Höflichkeitssinn über den Chauvinismus, der erst noch im Fall Dreyfuß Orgien feierte, den Sieg davon getragen hat, sondern auch wegen der Folgen, die dieser Entschluß des Kabinets Ribot für Frankreich und die europäische Politik noch haben kann.

Nach den französisch-russischen Verbrüderungsfesten von Kronstadt und Toulon eine Flottenzusammenkunft mit den Deutschen in Kiel — das muß allerdings den revanchedurstigen Elementen unter den Franzosen als eine bedenkliche Erniedrigung des französischen Nationalgeistes erscheinen.

Die Wut der chauvinistischen Presse kennt natürlich keine Grenzen, immerhin wird sie sich jetzt damit zu trösten suchen, daß ja die Freunde der Franzosen, die Russen, auch bereits zugesagt haben, sich in Kiel vertreten zu lassen. Damit die Aktien der Männer, welche bisher nicht müde wurden, Revanche für Sedan zu predigen und das französische Volk gegen Deutschland aufzuhetzen, im Kurse nicht gar zu schnell sinken, wird die chauvinistische Presse dem Volke vorzumalen suchen, Frankreich habe die Einladung nur zu dem Zwecke angenommen, um in Kiel vor aller Welt die Festigkeit des französisch-russischen Bündnisses zu beweisen. Bereits werden denn auch in den Pariser Blättern allerlei Märchen ausgestreut zum Beweis der Richtigkeit dieser Auffassung. So wird gemeldet, es sei zwischen Frankreich und Rußland eine regelrechte Vereinbarung getroffen worden über die Form, in der diese beiden Länder sich bei den Festen in Kiel vertreten lassen würden. Es sei für beide Teile die gleiche Anzahl Schiffe und der gleiche Rang der Befehlshaber bestimmt. Die französischen und die russischen Schiffe würden sich in Sicht der deutschen Küste vereinigen, zusammen in den deutschen Gewässern einfahren, nebeneinander Anker werfen, einander während der Kanal-Eröffnungsfahrt folgen und gleichzeitig die deutschen Gewässer verlassen. Es sei alles vorgesehen, selbst der Fall eines Besuches des Kaisers an Bord eines französischen oder russischen Schiffes.

Eine solche Abmachung existiert natürlich nicht und es wird auch kaum dazu kommen. Dagegen bildet der Umstand, daß auch die Russen nach Kiel gehen, für die Franzosen doch einen großen Trost. So schreibt z. B. der „Gaulois": „Indem wir dem Beispiel folgen, das die Deutschen selbst uns gegeben haben, verbinden wir die Höflichkeit mit der Trauer und den Hoffnungen, da unsere russischen Freunde nach Kiel gehen. Unser Platz ist an ihrer Seite."

Die Probe, die der französischen Nationaleitelkeit durch die Einladung nach Kiel auferlegt wurde, war allerdings eine schwere. Sogar ruhig denkende Leute konnten sich anfangs nicht in den Gedanken schicken, daß es angehe, die Einladung anzunehmen. Das zeigt eine Aeußerung des ehemaligen Kriegsministers Lewal, der einem Vertreter des „Gil Blas" sagte, „er vermöge es nicht zu fassen, daß Frankreich sich an der Einweihung des Nordostseekanals beteiligen wolle, gerade jetzt, da man sich in Deutschland anschicke, die „silberne Hochzeit" des Krieges von 1870 zu feiern. Wenn hingegen die Künstler und Gelehrten nach Berlin gehen wollen, so könne das nicht viel schaden, die nationale Ehre werde dadurch nicht befleckt. Daß aber die französische Flagge, gleichbedeutend mit Frankreich selbst, ausziehe, um die Flotte Kaiser Wilhelms zu begrüßen, das sei unerhört. Wisse man denn, was alles in Kiel geschehen könne, wenn den Nationen ihr Rang angewiesen werden soll?"

Es besteht ja allerdings, wenn man an das leicht verwundbare französische Ehrgefühl denkt, die Gefahr, daß Frankreich sich durch irgend einen geringfügigen Umstand bei Anlaß des Rendez-vous in Kiel zurückgesetzt fühlen könnte. Die Deutschen werden diesem Umstande aber jedenfalls Rechnung zu tragen wissen und von vornherein alles so anordnen, daß den Franzosen kein Grund zu irgend einer Reklamation geboten wird.

Und wenn dann die Feierlichkeit gut abgelaufen sein wird, so werden die Folgen dieser Begegnung sicherlich die besten sein. Der Anfang ist dann gemacht zu einem bessern Einvernehmen zwischen den beiden Nationen, als es nun seit 25 Jahren vorhanden war.

Dadurch werden allerlei weitere Perspektiven erfreulicher Art eröffnet. Der nächste Schritt der Annäherung dürfte der persönliche Besuch Kaiser Wilhelms auf der Pariser Weltausstellung von 1900 sein. Jedenfalls kann man erwarten, daß Deutschland sich nunmehr an der Ausstellung beteiligen wird. Und dann werden wir vielleicht noch allerlei anderes erleben. Dann naht vielleicht auch einmal der große Tag der allgemeinen Abrüstung, der für Europa ein kulturgeschichtliches Ereignis ersten Ranges wäre, wichtiger als die Entdeckung Amerikas.

Eidgenossenschaft.

— Militärverwaltung. Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist die Stelle des Kanzlisten (Buchführers) im eidgenössischen Munitionsdepot in Thun provisorisch für den Rest der Amtsdauer neu zu besetzen. Verlangt wird gründliche Kenntnis der doppelten Buchhaltung, sowie der deutschen und französischen Sprache. Jahresbesoldung bis auf 3100 Fr., Amtsbürgschaft 5000 Frkn. Schriftliche Anmeldungen nimmt bis zum 15. März das schweiz. Militärdepartement entgegen.

— Ornithologisches. Nicht weniges als acht Vogelausstellungen werden im Laufe dieses Jahres stattfinden, nämlich in Basel (Mitte März), Olten, Langnau und Liestal (April), Thun, Huttwyl und Biel (Mai) und Bern (September).

— Lebensmittelgesetz. Laut einer Mitteilung des „Gastwirt" beabsichtigt der Bundesrat, bereits in der Ende März beginnenden Frühjahrssession den Räten eine Vorlage zu unterbreiten betreffend die die Schaffung der Kompetenz zum Erlaß eines eidgen. Lebensmittelgesetzes, bezw. die hiezu nötige Verfassungsrevision.

— Zum Beerdigungsfall in Locarno schreibt der „Bund": Der Erzpriester Forni in Locarno, welcher sich jüngst bei der Beerdigung eines Protestanten in Muralto ausgezeichnet, ist uns ein alter guter Bekannter. Er war seiner Zeit Zeuge der Verteidigung im Tessiner Revolutionsprozeß von Zürich. Es handelte sich beiläufig darum, festzustellen, daß auch der lasterhafteste Kleriker beim weltlichen und geistlichen Regiment im Kanton Tessin Unterkunft und Schutz finde. Die Verteidigung wies nach, daß ein italienischer Priester, welcher in Italien wegen Beraubung des Opferstockes und Unflätereien mehrere Jahre Zuchthaus abgesessen, ganz gemütlich als Kaplan in Muralto funktionierte, obgleich die dortigen Liberalen beim Bischof, bei Forni und beim Staatsrat wiederholt die Entfernung des Burschen verlangt hatten. Schließlich war den Liberalen die Geduld ausgegangen und sie publizierten in ihren Blättern das Strafurteil. Da endlich entschloß sich Forni, den Kollegen aus Muralto zu entfernen.

Verteidiger: Herr Forni, wo ist gegenwärtig der Herr Kaplan? — Forni: Ich weiß es nicht. — Verteidiger: Ist er nicht lediglich versetzt worden? — Ich weiß es nicht. — Verteidiger: Ist er nicht gegenwärtig Priester von Fusio? — Forni (nach einigem Besinnen): Ja. —

Verteidiger: Haben nicht gerade Sie ihn dorthin versetzt? — Forni: Ja. — Verteidiger: Warum haben

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern. 21

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

„Für's Halten bin auch ich," sagte der junge Möglich. „Aber nicht für's Bekleiden, sondern für's Entkleiden trotz der schaurigen Morgenkälte. Denn wenn wir dieses Ungeziefer nicht alsobald aus unsern Kleidern jagen, so bringen wir es nie mehr los. Also vorwärts! Die Toilettenstube ist ein bischen luftig, aber es muß sein."

Dieser Vorschlag wurde angenommen. Von den Dreien suchte sich jeder ein ihm passendes Gebüsch und dann, trotz der großen Unannehmlichkeit, die ein solches vollständiges Entkleiden am feuchten Herbstmorgen und bei nüchternem Magen mit sich brachte, gingen sie tapfer ans Werk der Reinigung.

Als die Abenteurer mit der Reinigung zu Ende waren und alle drei wieder in ihren Kleidern neben einander standen, da griff der junge Möglich nach seiner Flinte, welche ihm der Schneider nachgetragen hatte. Dieser aber sprach:

„Nein! du hättest sie in der Hütte dieser Schurken zurückgelassen. Ich habe sie von den Füßen des Häuptlings weggeholt, in meiner Hand soll sie bleiben. Und dann soll mir noch einmal einer dieser Teufel den Rücken gerben wollen! Ha! Rache! Rache! Rache!"

Der lang verschlossen gehaltene Zorn des Schneiders brach jetzt in hellen Flammen aus. „Nichtswürdige Kannibalen!" so rief er, indem er sein Gesicht dem Indianerdorfe zuwandte. „Also Schlimmeres tatet ihr an mir, als selbst die Polizei des versumpften Europas sich jemals gegen mich würde herausgenommen haben. Keiner dieser Kaiser und Könige der alten Welt würde mich so behandelt haben, wie es ihr wagtet. Und ihr wollt Naturmenschen sein? Alle Laster der faulen Zivilisation habt ihr an euch: Einen König, einen Pfaffen willfährige Untertanen, Schnaps, Ballet und Ungeziefer. Hol' euch der Teufel, wenn er es vor Ekel zu tun vermag."

Nach diesem Ausbruch der Wut hielt Welfeele einen Augenblick inne, aber nur vor Erschöpfung und weil er nach Atem schnappte.

Aber Nus kam seinen weitern Deklamationen zuvor, indem er etwas rauh erklärte:

„Nun! In diese Patsche wären wir nicht gekommen, wenn wir's dem freundlichen Russen nicht so schlecht gemacht hätten. Und das war deine Schuld, Weltseele. Da wir nun ebenfalls sind geprügelt worden, so steht es dir schlecht an, jetzt zu tun, als ob du allein Schläge bekommen hättest. Die Schläge, die auf unsern Rücken gefallen sind, verdanken wir dir."

Und der junge Möglich setzte hinzu: „Die Flinte mag unser gemeinsames Eigentum sein; aber ich warne vor unüberlegtem Gebrauch. Und seien wir doch vernünftig! So viel ist klar, daß wir aus Mißverständnis sind geprügelt worden, oder, weil eine derartige Behandlung von Fremden bei ihnen landesübliche Volkssitte ist. Hätten sie Böses gegen uns im Schilde geführt, so wären wir nicht von ihnen gefüttert und mit Schnaps regaliert worden."

„Wobei es anderseits fraglich bleibt," warf Nus dazwischen, „ob solches Essen zu den Lebensmitteln zu zählen ist und nicht viel eher zu den Todesinstrumenten. Von dem Fusel gar nicht zu reden!"

„Wir kommen so zu keinem Ziel," sagte der Kürschnerssohn, der vielleicht vermöge seiner jugendlichen Elastizität augenblicklich den Kopf wieder höher trug als die andern. „Diese Hin- und Herrederei über Zustände und Vorgänge, die wir nicht ändern können, hilft zu nichts. Es gilt jetzt, einen Plan zu fassen."

„Fort von diesen Prügelhunden," sagte der Schneider.

„Ich proponiere, daß wir später einen eigentlichen Plan entwerfen," bemerkte Nus. „Für den Augenblick ist das Wichtigste ein Schluck heißen Thees. Gehen wir schleunig an den Strand hinab zum Boote, wo wir unsere Kiste und das zusammengerollte Zelt gelassen haben. Dort wartet unser der Theekessel. Das Uebrige findet sich, — wie Kaspar in der Wolfsschlucht sagt."

„O! schweige von Kaspar und Wolfsschlucht und Theater, du Unglücksmensch!" ächzte der junge Möglich, der über diese Erinnerung an heimatliche Theatergenüsse plötzlich sentimental wurde.

„Gehen wir zum Zelt!" rief der Maler, ohne diesen Einwurf weiter zu beachten.

Und so trotteten sie auf demselben Wege, auf dem sie gestern abends hergekommen waren, zurück, dem Strande zu.

Draußen auf dem Meere war das Schiff Golowins nicht zu sehen, da dichter Nebel alles verhüllte. Aber schon aus einiger Entfernung bemerkten sie, daß am Lande neben dem heraufgezogenen Boote ein großer, weißer Gegenstand sich in die Höhe hob. Daß derselbe nur ihr eigenes Zelt sein konnte, war ihnen sofort klar, und ebenso zweifelten sie nicht, daß dasselbe von den russischen Seeleuten war aufgeschlagen worden, sei es, um als Obdach für die Kiste oder auch als Zuflucht für die Matrosen selbst zu dienen. In der Tat hatte das Zelt für beide Zwecke herhalten müssen, wie sich alsobald herausstellte, als sie nun unten am Strande anlangten. Oben, in dem hölzernen Hause des Priesters, war noch alles still; doch traf ein erster Strahl der soeben hinter den Bergen Alaskas aufgehenden Sonne die Wipfel der Balsamtannen und der roten Cedern, die über dem ziervollen kleinen Gebäude sich zum Morgenhimmel emporhoben.

Die russischen Seeleute lagen ruhig schlummernd im

Sie aber vorhin gesagt, Sie wissen nicht, wo er sei? — Forni: Weil ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig bin.

Ueber diese ganze Episode wußten damals die ultramontanen Zeitungen nichts zu berichten; sie beschränkten sich darauf, mitzuteilen, der Verteidiger habe die unerhörte Frechheit gehabt, den hochwürdigen Erzpriester einfach mit „Herrn Forni“ anzureden. Und dieser Herr Forni ist es nun, welcher einem toten Ehrenmann das Grabgeläute verweigert, nur deswegen, weil dieser Ehrenmann ein Reformierter war!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Hülfsverein Schönenwerd, Präsident: Otto Wyser; Vizepräsident: Pfr. E. Meier; Aktuar und Kassier: Arthur Bally, veröffentlicht seinen 19. Jahresbericht. Die Einnahmen betrugen: Beiträge der Mitglieder Fr. 1981. 10; Spenden Fr. 471. 75, andere Beiträge Fr. 50; Krankenutensilien Fr. 85. 65; Mietzinse Fr. 440; Kapitalzinse Fr. 639. 20; Rezeß Fr. 181. 45; total Fr. 6387. 15. Die Ausgaben betrugen: für Kostgelder Fr. 2703. 70; Lehrgelder Fr. 100; andere Unterstützungen Fr. 2222. 90; Anschaffungen für den Frauenverein Fr. 102. 35; Krankenutensilien Fr. 50. 05; Baukosten Fr. 202. 45; Verschiedenes Fr. 929. 05; total Fr. 6310. 50. Bilanz: Aktivsaldo Fr. 76 65. Vermögen auf 31. Dezember 1894 Fr. 4450. 90, Fr. 104. 80 weniger als im Vorjahre. Dem nach Olten übergesiedelten Hr. Pfr. Meier, der während 7 Jahren dem Vorstande als sehr tätiges Mitglied angehörte, bezeugt der Bericht den wärmsten Dank.

Zürich. Herr Möller gibt auf's Frühjahr die Direktion des „Pfauentheaters“ auf. Der Saal soll dann nur noch für gesellige Anlässe und Konzerte verwendet werden.

Bern. Herzogenbuchsee. Hier hat sich, wie dem „B. Volksfrd.“ mitgeteilt wird, ein Knecht beim „Auftauen“ von Abtrittrohren mittelst Schwefelsäure eine Blutvergiftung zugezogen, die nach 6 Tagen den Tod des Knechtes zur Folge hatte.

Luzern. Der Große Rat genehmigte den Verkauf des dem Stifte St. Leodegar gehörenden Studentenkonvikts Bellevue an das Töchterinstitut der Dominikanerinnen auf Bramberg um den Preis von 250,000 Fr. Die Dominikanerinnen, die solche Paläste kaufen können, scheinen in der Uebung der christlichen Tugend der freiwilligen Armut nicht weniger gewandt zu sein, als ihre geistlichen Brüder im Herrn, die Dominikaner.

Nidwalden. Die ausgeflogene Zeitungsente, wonach die Herren Nationalrat von Matt und Ständerat Wirsch in der Bundesversammlung wegen der Schallenberg'schen Begräbnisaffaire interpellieren wollen, ist wieder eingefangen und abgetan worden.

Basel. Von der Basler Fastnacht. Am Montag nachmittag fanden wie gewohnt eine Menge Umzüge statt. Ein Zug stellte den chinesisch-japanischen Krieg dar, wobei ein ganzes Panzerschiff mitgeführt wurde, eine andere Gruppe bot eine Darstellung der bekannten Theaterdebatte im Großen Rat, auch ein „Beutezug“ fehlte natürlich nicht mit einem auf einem Esel reitenden Dürrenmatt. Auch außer den Zügen trieben sich zahllose Maskierte herum, darunter gange Gruppen einheitlich Kostümierter. Namentlich einige Gigerlgesellschaften erregten Aufsehen. Besonders toll ging es wieder bei der Fastnachtsvorstellung im Stadttheater zu. Es wurde „Boccacio“ gegeben. Vom zweiten Akt an trieben sich so viele Maskierte aus dem Publikum auf der Bühne herum, daß dort ein eigentliches Gedränge entstand. Nichts auf der Bühne war vor ihnen sicher, sogar der Souffleurkasten wurde als Sitzgelegenheit benützt. Die Schauspieler ließen sich durch die ungewohnte Umgebung durchaus nicht aus dem Konzept bringen. In den Zwischenakten wurden Serpentinen und Bouquets geworfen, einige Masken machten sich auch im Orchester zu schaffen, wobei ein Kostümierter sich als Violinvirtuose produzierte. An verschiedenen Orten fanden sehr besuchte Maskenbälle statt und in allen Wirtschaften herum ließen die Schnitzelbänke ihre beliebten Weisen ertönen. Die Basler Fastnacht hat allen Berichten nach zu schließen noch nichts von ihrer alten Fröhlichkeit eingebüßt.

— Einige junge Burschen hatten sich zusammengetan, um einen Fastnachtszug zu arrangieren. Einer derselben wurde zum Präsidenten der Gesellschaft ernannt und hatte beim Publikum für die Laterne Beiträge einzusammeln. Nachdem er eine ziemliche Summe zusammengebracht hatte, verbrauchte er das meiste für sich. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft erhoben Klage, worauf ihr Präsident verhaftet wurde.

— Ein Einwohner der Gerbergasse scheint am Basler Morgenstreich keinen großen Gefallen zu finden. In dem Augenblick, als eben ein Zug an dem betreffenden Haus vorüberging, schüttete der Erboste ein Gefäß mit Wasser aus dem Fenster und traf einen Tambour derart, daß letzterer samt seiner Trommel einen tüchtigen Guß erhielt. Der Polizei wurde von dem Vorfall Anzeige gemacht, so daß dem Sünder ein kleines Andenken an die Fastnacht in Aussicht steht.

Schaffhausen. Zu einem öffentlichen Redetournier ladet der christkatholische Pfarrer Pryhyl in Schaffhausen seine römisch-katholischen Gegner des Kantons ein. Er will es gleich mit zehn Geistlichen auf einmal aufnehmen. Anlaß zu dieser Forderung gab eine Kritik der römisch-katholischen Geistlichkeit an den öffentlichen Vorträgen Prihyls.

Aargau.

— Schuleintritt. Die sämtlichen 11 Bezirksschulräte haben eine Eingabe an die oberste Erziehungsbehörde gerichtet mit dem Ersuchen, dem Großen Rate und dem Volke eine Revision des § 40 des Schulgesetzes vorzuschlagen in dem Sinne, daß in Zukunft alle Kinder, welche im laufenden bürgerlichen Jahre das siebende Altersjahr erreichen, beim Anfang in die erste Klasse der Gemeindeschule einzutreten haben. Schon 1888 haben sämtliche Lehrerkollegien, die Schulpflegen und Bezirksschulräte in ihren Eingaben für Revision des Schulgesetzes gewünscht, daß das bürgerliche Jahr für den Schuleintritt maßgebend sein solle, so daß also jedes Schuljahr die Kinder eines bürgerlichen Jahrganges enthalten würde. Man kann daher wohl annehmen, daß diese Gesetzesänderung, so schreibt das „Schulblatt“ durchaus im Willen des gesamten Volkes und der Behörden liege.

— Ein patriotisches Festspiel mit dem aarg. Kantonalturnfest 1895 in Baden zu verbinden, befürwortet in eindringlichen Worten ein Korrespondent der „Schweiz. Fr. Pr.“ Der Gedanke eines patriotischen Festspiels sei wohl kaum bei einem andern Anlaß so natürlich und naheliegend, wie gerade bei einem Turnfest, dem in allen Teilen durch eine patriotische Aufführung Impuls, Wärme, Farbe und Stimmung verliehen würde. Die Aufführung des Festspiels würde hier nicht bloß eine bisher peinlich wahrgenommene Lücke ausfüllen, sondern dem ganzen Tage eine patriotisch künstlerische Seele einhauchen.

— Freischärler vor! Ende März sind es 50 Jahre her, daß auch in unserem Kanton der Ruf ertönte: „Auf nach Luzern! Führt die Flüchtlinge heim. Jagt die Jesuiten hinaus!“

Es war eine große Zeit damals. Und da drängt sich heute die Frage auf die Lippe: Ist es nicht am Platze, die 50jährige Wiederkehr des großen Ereignisses durch eine bescheidene aber würdige Feier zu begehen? So viel wir wissen, ist in den Kreisen der Veteranen so was geplant. Es heißt nun, rasch zu handeln; nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Festtage. Es gilt also, bald die Vorbereitungen zu treffen, damit die Feier eine gelungene werde. Für die Kämpen der alten Garde wird ein solches Festchen ein fröhliches Wiedersehen und Auffrischen der alten Erinnerungen bedeuten; für uns jüngere eine patriotische Anregung, die nicht ohne gute Früchte vorübergehen wird. Also Freischärler vor!

— Behandlung der Obstbäume, welche durch Hasenfraß gelitten haben. (Mitg.) Wenn die Wunden, welche Hasen durch Abfressen der Rinde an jungen Obstbäumen verursacht haben, nicht mehr als die Hälfte des Stammes umfassen, so können dieselben in der Regel mit gutem Erfolg und verhältnismäßig rasch geheilt werden, ohne das Wachstum des Baumes zu beeinträchtigen. Dabei wird auf folgende Weise vorgegangen:

Die Wunde wird so rasch als möglich, dieses Frühjahr, sofort nach der amtlichen Abschätzung, mit einem scharfen Messer (Hackenmesser, Rebmesser) sauber ausgeschnitten, sodaß die Wundränder geebnet erscheinen. Dann wird die ganze Wunde mit einer Schicht Baumwachs (Baumwachs wird hergestellt, indem man unter warmflüssiges, gewöhnliches Fichtenharz etwas Weingeist mengt oder indem man unter zwei Teile Fichtenharz einen halben Teil Bienenwachs, und einen vierten Teil Unschlitt und etwas Kolophonium schmelzt und gut durchrührt) bedeckt und mit Lappen eingebunden. In Ermangelung von Baumwachs kann auch eine Mischung von Lehm und Kuhfladen verwendet werden. In diesem Falle muß der Verband mit Lappen besonders sorgfältig angelegt werden, damit sich nicht Insekten in die Wunde einnisten können. Zu dieser Behandlung ist dann, namentlich bei ganz großen Schädigungen, eine kräftige Untergrundüngung (alte Abtrittjauche mit Holzasche) und ein starker Kronenschnitt notwendig. Das Schröpfen (Rindenschnitt) auf der Rückseite und ober- und unterhalb der Wunde befördert das Zuheilen.

Will man beschädigten Bäumen im Wiesland eine möglichst gute Behandlung zuteil werden lassen, so hacke man den Rasen bis auf einen Meter Abstand vom Stämmchen ringsum auf und lockere den Sommer über diese Erde einige Male. Man fördert damit das Wachstum und den Fruchtansatz.

— Schöftland. Die Aktionärversammlung der „Suhrenthaler Spar- und Kreditkasse“ in Schöftland genehmigte letzten Sonntag einstimmig die vorliegende Rechnung für das abgelaufene Jahr und setzte die Dividende auf 6 Prozent fest. Auch diesmal hat der tit. Verwaltungsrat in höchst bemerkenswerter Weise unterstützungsbedürftiger Institutionen gedacht und schlug als Vergabungen vor: 1. An die neuerrichtete Handwerkerschule des Suhrenthals in Schöftland Fr. 200; 2. an den Bezirksarmenverein des Bezirks Kulm Fr. 100; 3. an die in Sicht stehende dritte Hauptlehrerstelle an hiesiger Bezirksschule Fr. 400.

Die Versammlung hat die Vorschläge sozusagen einstimmig gutgeheißen, wofür ihr der öffentliche Dank gebührt.

Ein ehrendes Zeugnis ist es für das Institut, daß es seinen Verwaltungspräsidenten, Herrn Nationalrat Lüthy Lüthy schon 25 Jahre sein eigen nennen darf. Nicht minder gereicht es dem Jubilaren zur Ehre, in so langer Zeit das vollste Vertrauen, wie es hier der Fall ist, von den Trägern des Institutes zu genießen; daß Herr Verwalter Gall mit großer Umsicht und mit treuer Hingebung sein Amt führend, sich nicht weniger um den Aufschwung der Bank verdient gemacht hat, sei hier nicht verschwiegen.

— Reinach. Einer der wenigen lebenden Veteranen aus dem Sonderbundskriege hat sich nun ebenfalls zu den Vätern versammelt, nämlich der 75jährige Johs. Hebiger, Zimberruedi. Er war am Gefechte bei Gislikon beteiligt und gern erzählte er den jüngern Generationen aus jener sturmbewegten Zeit. Nun hat sich der sangesfrohe Mund noch vor der ersehnten 50-jährigen Denkfeier auf immer geschlossen.

— Menziken. Die Bürger- und Einwohnergemeinde bewilligte am Montag die pro 1895 nötig werdenden Steuern und wies den Gemeinderat an, die im alten Schulhause (Buchdruckerei) erforderlichen Reparaturen und Verbesserungen beförderlichst erstellen zu lassen. Zu einem Verkauf des Gebäudes wollte sich die Bürgergemeinde nicht herbeilassen.

— Rheinfelden. Am Montag und Dienstag fand in Rheinfelden der zweitägige Kurs der Cadres II. und III. Kompagnie des Landsturmbataillons 58 statt. Die Cadres der I. und IV. Kompagnie hatten ihren Kurs gleichzeitig in Laufenburg. In Rheinfelden rückten ein 4 Offiziere und 37 Unteroffiziere und Soldaten, total 41 Mann. Die Uebungen fanden unter der Aufsicht von 3 Instruktionsoffizieren statt.

Ausland.

Deutschland. Die Tabakindustrie in Deutschland, welche durch die Steuerpolitik so arg bedrängt wird, ist nach zuverlässigen Schilderungen trotzdem in einem Zustande, welcher eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit in Aussicht stellt. Namentlich in armen Gegenden ist in neuerer Zeit durch sie eine vordem nicht vorhandene industrielle Beschäftigung angesiedelt worden. Das Tabakgewerbe, insbesondere die Cigarrenfabrikation, gehört zu den wenigen Betrieben, aus denen die Handarbeit durch Maschinen noch nicht verdrängt werden konnte. Dieses nicht schwer zu erlernende Gewerbe war seit Jahrzehnten die Zuflucht vieler gebrechlichen oder aus Bergwerken und anderen Betrieben verdrängten Arbeiter. Es gibt viele Städte im deutschen Reiche, in deren meilenweitem Umkreise fast jeder Landort zwei oder mehr Cigarrenfabriken besitzt. Der landwirtschaftliche Betrieb mit seiner Parzellenwirtschaft reicht zur Ernährung der meisten Familien dieser Landorte nicht aus. Es gehen deshalb fast aus jeder Familie Mitglieder in die Cigarrenfabriken, um durch den wöchentlich ausgezahlten Lohn die Lebenshaltung der Familie zu verbessern. Auf diese Weise sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Landgemeinden aus ärmlichen Verhältnissen zum Wohlstand gelangt. Alle diese Zustände werden durch die vorgeschlagene Tabaksteuer in Frage gestellt und dadurch Unheil und Unzufriedenheit in weite Kreise getragen.

— Aus Kreisen der württembergischen Tabakindustrie wird mitgeteilt, daß die württembergischen Industriellen bei Annahme der Tabakfabrikatsteuer ebenfalls gezwungen sein würden, Arbeiterentlassungen und zwar in ganz erheblichem Maße (man spricht von dem größeren Teil der Arbeiter) vorzunehmen. Die Lager sind überfüllt, die Kauflust ohnehin eine geringe und würde sich bei Annahme des Gesetzes so bedeutend noch reduzieren, daß eine umfassende Produktionseinschränkung unausbleiblich sein müßte. Wenn bisher seitens der württembergischen Industriellen nicht wie in Baden und anderwärts eine förmliche Agitation gegen den Entwurf eingeleitet worden ist, so beruhte diese Zurückhaltung wesentlich auf der Erwägung, daß man fürchtete, die Konsumenten- und Arbeiterkreise würden durch eine solche noch mehr beunruhigt und deprimiert werden.

— In Berliner Parlamentskreisen war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung beabsichtige, die Umsturzvorlage zurückzuziehen. Das Gerücht erwies sich als unbegründet; es sollen aber von jetzt ab die Beratungen der Umsturz-Kommission so beschleunigt werden, daß die zweite Lesung jedenfalls noch vor Ostern stattfinden kann. Zu der gegen die Umsturzvorlage gerichteten Petition haben nachträglich noch viele sehr hervorragende litterarische und künstlerische Persönlichkeiten ihre Unterschriften eingesendet, darunter Johannes Brahms aus Wien, Paul Heyse aus München, Adolph Wilbrandt aus Rostock.

Hawai. New-Yorker Blätter berichten, daß ein amerikanischer Schiffskapitän und sein Steuermann von Beamten der Republik Hawai in teuflisch grausamer Weise gefoltert worden sind, um sie zu Geständnissen zu bringen über die letzte mißlungene Revolution auf der Insel.

Ueber die an den Gefangenen vollzogene Tortur wird folgendes mitgeteilt: Kapitän Davies wurde gefesselt

---

Zelte bis auf einen, welcher als Wachtposten am Eingange des Zeltes saß. Natürlich ließ derselbe die drei Eigentümer des Zeltes ungehindert passieren. Ihr Eintreten weckte die Schläfer, die sich gähnend dehnten, den Passagieren einen gleichgültigen „guten Morgen“ wünschten und dann zum Wasser hinabgingen, um ihre Toilette zu machen. Es bestand zwischen den drei Gefährten und der Schiffsmannschaft ein nicht unfreundliches, aber auch nicht ein besonders intimes Verhältnis. Hingegen ließen es sich die Matrosen gern gefallen, als der junge Möglich sie einlud, am Morgenthee im Zelte teilzunehmen, dafür aber auch Holz herbeizuschaffen zum Feuer. Die Theemaschine war ein russischer Samowar und brauchte daher glühende Kohlen zur Füllung. Während die Matrosen nach dürrem Holze suchten und endlich, da hier alles Holz feucht war, aus den Vorräten hinter dem Hause des Missionärs einen Arm voll entlehnten, öffneten die drei Freunde ihre Kiste, kramten ihren Theekessel hervor und nach Verfluß einer kleinen halben Stunde waren sie so glücklich, nach allen den Mühsalen der letzten Nacht und dieses kalten Morgens einige Tassen heißen Thees schlürfen zu können, in die sie etwas Schiffszwieback tauchten.

Mechanisch griff Nus, als er mit seiner Portion zu Ende war, nach der gewohnten Pfeife. O weh! Die war gestern im Tumult ihm abhanden gekommen. „Na, ich will mich drein ergeben!“ sagte er zuletzt, nachdem er den Verlust gebührend betrauert hatte. „Wer weiß, wer gestern noch mit ungewaschenem Maul an meiner armen Pfeife gesogen hat. Am Ende gar die Lippenbärin. Hin ist hin!“

in den Gefängnishof geschleppt, wo man ihn auf zwei hoch oben an der Mauer angebrachten Eisenringe aufmerksam machte unter der Drohung, man würde ihn an den Daumen seiner Hände baumeln lassen, wenn er nicht sofort ein Geständnis ablege.

Als Davies bei seiner Weigerung beharrte, fesselte man seine Füße, entkleidete ihn bis zur Hüfte und hing ihn, wie man angedreht hatte, an den Daumen der beiden Hände an den Eisenringen auf, so daß er nur mit den Fußspitzen den Boden berührte. In dieser entsetzlichen Lage mußte Davies eine Zeit lang zubringen. Die Tortur war auf die Dauer unerträglich. Der ganze Körper reckte sich in der fürchterlichen Lage qualvoll aus, Sehnen, Muskeln und Blutgefässe spannten sich straff an, als wollten sie zerspringen, und stöhnend wandte sich der Unglückliche in wahnsinnigem Schmerz.

Noch einmal traten die Großinquisitoren, Generalanwalt Smith, Marschall Hitcock und Wundarzt Cooper an ihn heran und forderten ihn zum Geständnis auf, doch beharrte er bei seiner Weigerung. Vom Schmerze überwältigt, verlor er das Bewußtsein, doch schnell brachte der anwesende Arzt ihn wieder zum Leben zurück, nur um ihn von neuem der Tortur zu übergeben.

Davies' Widerstand wurde schließlich durch fortgesetzte Marter gebrochen. Von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends quälte man ihn, bis er, mehr tot als lebendig, das lange behütete Geheimnis der Rebellen preisgab.

Eine andere raffinierte Tortur hatte man für einen der gefangenen Eingebornen ersonnen. Derselbe war als intimer Freund von Karl Widemann, eines Anhängers der Exkönigin Liliuokalani, bekannt. Man legte ihn in einen mit Eiswasser gefüllten Behälter und ließ ihn die Qual des langsamen Erfrierens erdulden, dann brachte man den Erstarrten wieder zum Bewußtsein zurück, worauf dieselbe Marter von neuem angewendet wurde, bis der Unglückliche das gewünschte Bekenntnis ablegte.

Kleine Zeitung.

— Der bereits gemeldete Eisenbahnunfall in Mexiko ereignete sich zwischen Temamalta und Temango, während der Zug um eine scharfe Ecke an einem steilen Abgrunde dahinfuhr. Dabei kamen die Lokomotive und fünf Wagen aus dem Geleise und stürzten über den Damm, wobei dieselben gänzlich zertrümmert wurden. Hilfe ist abgegangen. Der Zug sollte 1200 Pilger nach Mexiko bringen.

— Ein als Frau verkleideter Malermeister in Triest, welcher sich beim Fasching einigen Frauen gegenüber Freiheiten erlaubte, erhielt von einer Maske auf offener Straße einen Stich ins Herz, der ihn sofort tötetee Des Täters ist man nicht habhaft geworden.

— Einer der berüchtigsten Banditen Sardiniens, Sannu, hat eintragisches Ende gefunden. Es war der Polizei verraten worden, daß er sich oft in einer Hütte auf dem Lande verborgen hielt. Diese wurde umstellt und nach hartem Kampfe, in welchem der Lieutenant der Karabinieri fiel, der Bandit endlich niedergeschossen.

— Eine der Folgen der strengen Kälte in diesem Winter ist, daß in der Pariser Morgue vom 26. Jannar bis zum 24. Februar keine Leichen von Ertrunkenen eingeliefert wurden, was seit 1870/71 nicht dagewesen ist. Sobald das Seine-Eis abging, wurden dagegen innerhalb der zwei ersten Tage allein 17 Leichen in der Morgue eingebracht.

Verschiedenes.

— Die große Münsterglocke in Schaffhausen. Man sagt, daß Schiller das lateinische Motto „vivos voco, mortuos plango, fulgura frango" zu seinem berühmten Gedichte „Die Glocke" aus Schaffhausen habe, wo die große Münsterglocke eine gleiche Inschrift zeige. Diese Inschrift ist in der Tat vorhanden, indessen hat Schiller sie nicht voll wiedergegeben. Die Glocken-Inschrift in Schaffhausen hat noch verschiedene Nachsätze. Sie heißen in deutscher Uebersetzung: „Herr, erbarme dich deines Volkes, das du mit deinem Blute erkauft hast. Im Jahre des Herrn 1486. Osanna heiß' ich. Im Namen Gottes ward ich. In . . . (dieser Teil ist in einem unbekannten Jahre mit einem Stücke des Glockenkranzes abgesprungen) . . . stiftete man mich. Ludwig Peiger von Basel goß mich. Maria, reine Mutter bitte für uns!" Geschichte und Sage haben um diese Glocke mit ihrer schönen Inschrift einen duftenden Schleier gewoben. Am Tage, an dem sie zum ersten Male vom Münstertiurme ihre Stimme über Schaffhausen hintönen ließ: „Ich rufe die Lebenden!" segnete der Abt Detikoffer in eigener Person Rudolf, den ihm bisher verhaßten Sohn des Bürgermeisters, und Edelinde, seine Nichte, zum Ehebunde ein, der ein sehr glücklicher ward. 400 Jahre sind seitdem dahingegangen, aber noch heute ertönt die große Glocke des Münsters, wenn Brautleute sich in seinem Raume die Hand zum Lebensbunde reichen.

— Eine Gattenmörderin. Der in dem Dorfe Glinik-Dolni in Galizien heimische Grundbesitzer Adam Operowski war im Jahre 1892 in mißliche Verhältnisse geraten und setzte seine junge Gattin in Kenntniß, er wolle nach Amerika, um dort sein Glück zu versuchen. Nach zärtlichem Abschied von Frau und Kindern reiste er ab und es gelang ihm auch, jenseits des Oceans ein kleines Kapital zu erwerben, mit welchem er Mitte Juni vorigen Jahres in seine Heimat zurückkehrte. Seine Frau sah zu eben dieser Zeit neuen Mutterfreuden entgegen. Er machte ihr deshalb bittere Vorwürfe, ließ sich aber aus Liebe zu seinen Kindern bewegen, der treulosen Gattin zu verzeihen und sie in seinem Hause zu lassen. Nicht lange darauf genas die Frau eines Knäbleins. Einige Zeit nachher fand man ihren Gatten in seinem Bette grausam ermordet. Unter erheucheltem Schmerze erzählte die Gattin, ihr Mann sei einem Raubmörder zum Opfer gefallen. Allein die Untersuchung ergab, daß der Mord mit einer Hacke und mit einem Schlachtmesser und unbedingt von zwei Personen verübt worden. Francisca Operowska wurde verhaftet und gestand zuerst, sie allein habe den Gatten ermordet, ihr Geliebter, ein junger Bauernbursche, sei völlig schuldlos. Nach längerer Untersuchungshaft legte sie ein volles Geständniß ab. Sie gab an, mit ihrem Geliebten, Stanislaus Raikowicz, die Ermordung des Gatten verabredet zu haben. Als ihr Gatte im Schlafe lag, habe sie den Geliebten eingelassen, ihm die Hacke gereicht, und er habe einige Hiebe nach dem Kopfe des Schlafenden geführt. Da er gar so viel ächzte und stöhnte, habe sie ein scharfes Messer geholt, ihr Geliebter habe den Gatten festgehalten und sie habe ihm dann den Hals durchschnitten. Vor dem Schwurgerichte modifizierte das entmenschte Weib ihr Geständiß, indem sie dthauptete, ihr Geliebter sei der Anstifter des Mordes gewesen. Sie wurden Beide des Meuchelmordes einstimmig schuldig erkannt; für die Frau lautete das Urteil auf Tod durch den Strang, für Raikowicz, der noch nicht 20 Jahre alt war, auf 18 Jahre schweren Kerkers.

— „Sie Dreyfuß, Sie!" In dem kleinen Städtchen Mamers im Sarthe-Departement trug sich vor kurzem ein Vorfall zu, der, so unbedeutend er auch an und für sich sein mag, doch beweist, wie sehr verschiedene Mitglieder der großen Familie Dreyfuß Recht hatten, als sie um die Erlaubnis einkamen, ihren Namen zu ändern. Ein Bewohner von Rennes namens M. empfand, als er auf dem Bahnhofe von Villaines-la-Carelle angelangt war, das dringende Bedürfnis, sich über die Bahnverwaltung zu beschweren, weshalb er vom Stationsvorstand das Beschwerdebuch erbat. Der Beamte wollte zuerst wissen, welcher Art die Beschwerde des Reisenden sei, und als dieser jede Auskunft verweigerte, indem er sich auf das unbeschränkte Beschwerderecht stützte, das allen Reisenden zusteht, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Herr M. zu dem Stationsvorsteher sagte: „Sie scheinen ein Dreifuß Nummer 2 zu sein". Die Folge dieser unbedachten Aeußerung war eine Strafklage wegen Beleidigung. Das Zuchtpolizeigericht von Mamers trug dem Umstande Rechnung, daß Herr M. in seinem Rechte war, als er das Beschwerdebuch verlangte, nahm aber nichtsdestoweniger an, daß der Ausdruck „Dreyfuß" eine schwere Beleidigung in sich schließe und verurteilte daher den Angeklagten zu einer Buße von 16 Fr. Das ohnehin schon so vollständige französische Schimpfwörterlexikon ist somit amtlich durch einen neuen Ausdruck bereichert worden.

— Zwei Schweiger. Vor Jahren war es. Ignaz Brüll, dessen „goldenes Kreuz" eben einen großen Erfolg gehabt hatte, saß in der Wohnung seiner Eltern allein beim Klavier und phantasierte. Da ging die Tür auf und Makart, der Schweigsame, trat herein. Die beiden, die sich vom Sehen kannten, begrüßten einander mit einer stummen Kopfbewegung und Makart nahm Platz. Brüll war, so erzählt die „Musikztg.", ein wenig verwundert über das Erscheinen des berühmten Malers, dachte sich aber, er werde schon wissen, warum er hierher gekommen sei, und spielte ruhig weiter und zwar Skalen, weil er in Gegenwart des Fremden nicht phantasieren wollte. Eine gute Stunde verrann — keiner sprach ein Wort. Endlich stand Makart auf und trat zu Brüll: „Verzeihung, bin ich hier bei Wasserburger?" — „Nein, Sie sind bei Brüll." — „Oh, Pardon!" — „Bitte." Verbeugungen auf beiden Seiten; Makart ging und Brüll spielte weiter.

Neueste Nachrichten.

☛ Bern, 6. März. Die Wahl des Hrn. Kavallerie-Oberstlieutenant Rob. Keppler von Muhen (Aargau) zum eidgen. Oberkriegskommissär ist nunmehr sicher. Dieselbe erfolgt im Laufe dieser Woche.

Bern, 6. März. Der neue Gesandte in Washington, Dr. Pioda, wird sich nächsten Samstag auf der „Gascogne" einschiffen.

Bern, 6. März. Die wesentlichen Abänderungen der nationalrätlichen Kommission am Entwurf betr. Verwaltungsreform bestehen darin, daß auf Speisers Antrag der Bundespräsident, der auch gleichzeitig Chef des Departements des Auswärtigen ist, die Oberaufsicht über alle Geschäfte führen soll, und daß auf Antrag Cérésoles ein zweiter Vizekanzler, und zwar französischer Zunge, angestellt werden soll.

Langnau, 6. März. Gestern starb der in der Touristenwelt bekannte Wirt und Eigentümer des Kurortes Rapf, Nikl. Hügli. Er erreichte ein Alter von 61 Jahren.

Luzern, 6. März. Der Große Rat erklärte die Motion Wyniker betreffend Errichtung einer Zwangserziehungsanstalt erheblich.

Liestal, 6. März. Das Obergericht bestätigte das Urteil des Kriminalgerichts über Fürsprech Häring betreffend leichtsinnigen Bankerott (Fischzuchtanstalt Orisbof). Das Inventar der Staatsliegenschaften zeigt einen Wert von 1,177,850 Fr.

Berlin, 6. März. Der Reichstag setzte die Beratung der konservativen und antisemitischen Anträge gegen die Judeneinwanderung in Verbindung mit dem Antrag Hasse (nationalliberal), der als Bedingung der Nationalisierung nationale Gesinnung und Erwerbsfähigkeit verlangt und das Ausscheiden aus dem Staatsverband erschweren möchte, fort.

Hasse spricht sich gegen die erstern Anträge aus, weil sie Unduldsamkeit züchten. Der Redner spricht dem Antisemitismus eine gewisse Berechtigung zu in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht.

Fritzen bekämpft sämtliche Anträge; Hasse wolle gegen den Verkehr eine chinesische Mauer aufrichten. Im Laufe eines Menschenalters seien in Deutschland nur 7000 Juden naturalisiert worden, ob da Deutschland in Gefahr stehe?

Böttticher erklärt, er habe den Bundesrat über diese Anträge noch nicht sondieren können; sie erschienen ihm aber zulässig, soweit sie den Erwerb der Staatsangehörigkeit hindern wollen, aber es widerspreche den Handelsverträgen, wenn man den Vertragsstaaten angehörenden Juden es unmöglich machen wolle, in Deutschland Handel zu treiben. Ausländer aus gewissen polizeilichen Interessen auszuweisen, sei ohnehin nicht verwehrt.

Lieber erklärt, der Antrag Hasse sei ungenügend motiviert. Im übrigen meint er, die Juden gäben allerdings zu manigfachen Klagen Anlaß, das Zentrum bekämpfe aber alle Ausnahmegesetze, damit es nicht heute über die Juden, morgen über die Polen und übermorgen über die Katholiken hergehe.

Hermes greift die Antisemiten heftig an, sie seien eine Schmach für Deutschland und schlimmer als die Sozialdemokraten.

von Langen bespricht die Haltung der Gegner der Anträge nnd schildert die Juden unter Heiterkeit der Rechten.

Berlin, 6. März. Reichstag. Auf Antrag Schmid (Elberfeld), unterstützt von Richter, bekämpft von Förster, geht das Haus über den Antrag Liebermann bezüglich Judeneinwanderung zur einfachen Tagesordnung über. Dagegen wurde der Antrag auf Debatteschluß bezüglich der beiden andern Anträge abgelehnt.

Unter Aufmerksamkeit des Hauses und bei überfüllten Tribünen steigt Ahlwardt auf die Rednerbühne. Raubtiere, Schwindler, Parasiten nennt er die Juden. Richter protestiert, daß der Präsident solche Sprache ungerügt lasse. Lewetzow weist aber unter Beifall der Rechten solche Kritik seiner Geschäftsführung zurück. Richter repliziert: Wenn nicht das formelle so sei doch das moralische Recht auf seiner Seite. (Unruhe.) Der Debatteschluß wurde dann erkannt. Nach einer Reihe gereizter persönlicher Bemerkungen und Schlußworte der Antragsteller ist alsdann der Antrag Hasse abgelehnt worden und ebenfalls der Antrag Hammerstein betreffend die Juden-Einwanderung, letzterer unter Namensaufruf mit 167 gegen 51 Stimmen.

Paris, 6. März. In den Wandelgängen der Kammer zirkuliert das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde aus Rücksicht auf die Zusage Frankreichs für die Festlichkeiten in Kiel, den Beginn derselben, der auf den 17. Juni angesetzt war, um 8 bis 10 Tage hinausschieben. Man sucht dieses Gerücht damit zu motivieren, daß der 17. Juni der Jahrestag der Schlacht bei Waterloo sei.

Rom, 6. März. Dem „Diritto" zufolge hat heute der Anklagehof die von Giolitti aufgeworfene Frage der Inkompetenz verneint, d. h. sich kompetent erklärt. Es heißt, Giolitti werde an die Kassationskammer rekurrieren.

Neapel, 6. März. Gestern fiel während sechszehn Stunden dichter Schnee. Heute Morgen um 9 Uhr begann der Schneefall aufs neue. Der Verkehr ist unterbrochen.

Rimini, 6. März. Durch stark bewegtes Meer werden die für Flottmachung des Dampfers Oroya notwendigen Ausladearbeiten verhindert. Seit mehreren Stunden fällt Schnee.

Madrid, 6. März. Marschall Campos hatte wegen Cuba heute eine Unterredung mit dem Kriegsminister; man versichert, Campos werde als Gouverneur nach Cuba gehen.

Telegramme vom 7. März.

Luzern. Das 4½-prozentige Anleihen der Huttwyl-Wolhusenbahn wurde über siebenmal überzeichnet. Die Bahn wird im Juli eröffnet.

Paris. ☛ Die „Estafette" weiß zu melden, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, sich an der Pariser Weltausstellung von 1900 offiziell zu beteiligen.

Die offizielle Antwort der Berliner Kanzlei auf die Note des französischen Ministeriums des Auswärtigen sei zwar noch nicht eingetroffen, aber Minister Hanotaux soll die Meldung erhalten haben, daß der genannte Beschluß ein definitiver sei.

Wien. Der Landwirtschaftsausschuß beschloß eine Enquête über die Zuckerkrisis. Der Finanzminister ist einverstanden.

Huelva (Andalusien). Zufolge eines Brandausbruchs in einem Bergwerk sind 21 Grubenbeute erstickt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mittags 1 Uhr 30	— 1,9	725,6	761,9	NNE¹/₂	bed.
6.	Abends 9 Uhr 30	— 8,9	727,0	763,3	NW₂	hell
7.	Morgens 7 Uhr 30	—13,5	727,7	764,0	NW₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 9,0 °C. Maximum — 1,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 14,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. März 1895.

Bei zunächst noch anhaltendem Frost und veränderlicher Bewölkung meist trocken.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Baumwoll-Strickgarne

in großer, frischer Auswahl empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

678 **Strickarbeiten** jeder Art besorgen wir prompt und billigst.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 7. März, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Kriegsspielübung

Leitender: Herr Major **Brack.**
Det.-Chefs: „ Hauptm. **Schibli.**
775 „ Stabshpt. **Zschokke.**

Stadtmusik. 803
Probe für Aarburg. Aber Alle!

Sängerbund.
8¼ Uhr. 805

Aufgepaßt!

Rainbewohner und Kunden zur Rainstube alle auf Peck 804
Donnerstag abends 7. März.

Fetten
Speck- & Flammenschmalz,
per Pfund à 80 Cts. empfiehlt
788 **A. Gamper,** Metzger.

Gewichte Stockfische 200
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Zu verkaufen:
Zirka **170 Ztr.** gut eingebrachtes
Heu
bei **Witwe Huber,** Vorstands,
796 Mägenwil.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität.
Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt
Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Ein junger 763
Konditor
der auch die Hefenbäckerei versteht, mit Arbeitsbuch und Zeugnissen versehen, **sucht Stelle.**
Offerten unter Chiffre O 1459 G befördern **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** O1459G

Eine brave **Tochter** aus guter Familie wünscht Stelle als
Kellnerin
oder auch in eine **Bäckerei.** 776
Auskunft bei der Expedition.

Zu vermiethen:
Zwei schön möblierte **Zimmer** mit oder ohn Pension. 782
Zu erfragen b. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheide unser s innigst geliebten und unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Gottlieb Huber-Rüthy,

für die vielen prachtvollen Blumenspenden, wie auch für das zahlreiche ehrende Grabgeleite und den erhebenden Grabgesang des tit. hiesigen Männerchors sprechen wir allen den herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus, besonders auch für die herrlichen Trostesworte in der Grabrede des Herrn Pfarrer Wernli.

Namens der trauernden Familien-Angehörigen:
Die tiefbetrübte Witwe & Kinder.

Schönenwerd, 6. März 1895. 800

Unteroffiziersverein Aarau.

Generalversammlung
Freitag den 8. März 1895, abends 8¼ Uhr, in der Brauerei Ifenkasten.

Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahlen. 4. Verschiedenes. 802

Der Vorstand.

Freier Schießverein Aarau.

Generalversammlung
Samstag den 9. März, abends 8 Uhr, in der Brauerei Zyniker.

Traktanden: Jahresrechnung. Reorganisation. Auszahlung des Staatsbeitrages pro 1894. 801
Wir machen auf das an die Mitglieder versandte Zirkular aufmerksam.

Der Vorstand.

Grösstes Lager
in
Damen-Confection

Unser Lager ist in allen neuen Genres auf das reichhaltigste assortiert; Preise ohne Concurrenz.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst 746

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Im Haus „zum alten Thurm"

ist der II. Stock, vom 1. Mai ab,
zu vermieten.

Eine ruhige kleine Familie wird vorgezogen.
Zur Besichtigung wende man sich an den jetzigen Mieter: Herrn **W. von Steiger.**
Anmeldungen sind zu richten an
E. Rothpletz.
Zürich II., Breitingerstraße 9. 574

Wildschaden.

Die Besitzer von Obstbäumen, welche gemäß Verordnung vom 9. Februar 1893 Vergütung für erlittenen Wildschaden beanspruchen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche schriftlich, mit Angabe der Zahl der geschädigten Bäume und des Schadenbetrages bis spätestens den 20. März 1895 dem Bezirksamt einzureichen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Von der Entschädigung sind ausgeschlossen:
a. die Obstbäume im eingefriedeten Gute, in welchem das Wohnhaus des Besitzers steht (§ 18 des Jagdgesetzes);
b. die seit 1893 erstellten Baumpflanzungen längs Straßen, sofern dafür Staatsbeiträge zugesichert worden sind.

Die amtlichen Abschatzungen werden in der Zeit vom 25. März bis Mitte April erfolgen.

Aarau, den 5. März 1895. 797

Der Finanzdirektor:
sig. **Ringier.**

Verbot.

Das **Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen** während den diesjährigen Pontonierübungen, nämlich
vom 9. April bis 11. Juli 1895
je von 8—11 Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags (Sonn- und Festtage ausgenommen), sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen ist **verboten.**

Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aargauischen Baugesetzes).

Aarau, den 6. März 1895. 798

Aargauische Baudirektion.

Bau-Ausschreibung.

Ueber die Ausführung der **Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-** und **Spenglerarbeiten** und über die **Eiseslieferung** für **zwei Neubauten** zur Erweiterung der Zellenabteilungen der Heil- und Pflegeanstalt **Königsfelden** wird Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Vorausmaße, Bau- und Vertragsvorschriften liegen vom 11 März an im Bureau des Hochbaumeisters in Aarau zur Einsicht auf. Uebernahms-, bezw. Lieferungsofferten sind bis zum 23. März der Bau-Direktion verschlossen einzureichen.

Aarau, 1. März 1895. 745

Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Photographie.

Unterzeichnete empfehlen sich zur Anfertigung von
Costume-Aufnahmen
mittelst Farben empfindlicher Platten. 777
Colorieren genau nach Angabe.
Hochachtungsvoll

Gysi & Co.

Richner & Rothpletz,

Aarau,
liefern billigst
Thon- & Steingutröhren
zu Wasser-, Rauch- und Abtrittleitungen,
Cementbausteine,
Cementbodenplatten, Cementröhren und Cementwaren,
Belgische Steingutröhren, aller Caliber und Façonen — **Hourdis,** (hohle Gewölbe-Steine zwischen Eisen Balken). — **Saargemünder Mettlacher- u. belgische Boden- u. Wandverkleidungsplatten. Portland- u. Grenoble-Cement,** sowie **hydraulischen Kalk.** — **Metalldachplatten** (System Bellino). — **Dachpappen,** in diversen Qualitäten, und **Holzcement,** sowie **Carbolineum.** — **Zimmer- und Kirchenöfen (Immerbrenner)** sehr gut bewährte Systeme. 578

Vorhangstoffe
Engl. Tüll, weiss und crême
in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.
Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter.
Muster zu Diensten! 533
bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

MAGGI's **Suppenwürze** 799
ist frisch eingetroffen bei
Emil Merz, Hdlg., Nieder-Gösgen.
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Aarau, Freitag 8. März 1895. № 57. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hinter Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Die Verfassungsrevision im Kt. Solothurn.

(Korrespondenz.)

Seit den stürmischen Tagen des Jahres 1887 ist wohl keine so wichtige Frage an die solothurnische Bevölkerung herangetreten, wie die am nächsten 17. März zur Abstimmung kommende Partialrevision.

Als vor bald einem Jahrzehnt der unheimliche Krach die freisinnige Partei zu einer Aenderung der Verfassung geradezu zwang, glaubte die Opposition: „Jetzt haben wir das Heft in den Händen!“ Sie täuschte sich, indem in der Folge sich der Sieg auf die Seite der Regierungspartei neigte. Wie viele Hoffnungen seitens der Ultramontanen und einiger Ueberläufer damals vernichtet wurden, wollen wir unerwähnt lassen.

So viel ist sicher, daß die Gegner des so viel verschrieenen „Systems“ unwirsch wurden und in ihrer politischen Tätigkeit erlahmten. Als endlich bei den letzten Kantonsratswahlen die Opposition — aus eigenem Verschulden zwar — nur eine ganz verschwindende Anzahl von Vertretern erhielt, beschloß sie Obstruktion und führte diese bis heute so ziemlich durch.

Damit war aber der freisinnigen Partei am wenigsten gedient; sie mußte erfahren, welchen schlimmen Einfluß die Taktik des Feindes auf das politische Leben ausübte. Der Versuch, im Jahre 1893 ein Steuergesetz durchzubringen, schlug fehl. Dieser Mißerfolg war nicht allein der Opposition zuzuschreiben; an der Macht des Geldsackes zerschellte auch manches gut liberale Prinzipielein, und es gereicht zur Illustration dieser Tatsache der Umstand, daß freisinnige und ultramontane Steuerfeinde am Tage nach der Abstimmung mit einander in schönster Eintracht Champagner kneipten, aus Freude über den Fall des Steuergesetzes!

Die Regierungspartei durfte aber ihre Sache nicht dabei bewenden lassen, daß sie dieses Resultat einfach zu Protokoll nahm und die Hände in den Schoß legte; sie konnte als Mehrheitspartei nicht untätig zusehen, wie Defizit auf Defizit sich häufte und die finanzielle Verlotterung immer mehr zunahm. Der Kantonsrat packte die Angelegenheit frisch an, und das Produkt seiner Arbeit liegt heute vor, in eigentümlicher Form zwar für denjenigen, der mit unsern Verhältnissen nicht vertraut ist.

Durch die Vorlage sollen dreierlei Dinge bei uns eingeführt werden:

1. Die Verfassungsinitiative.
2. Das proportionale Wahlverfahren.
3. Die Finanzreform.

Warum diese Verkoppelung? Eine gut geschriebene Broschüre der freisinnigen Partei äußert sich darüber mit nachstehenden Worten:

„Es geschieht dies, weil anders in Bezug auf die Hauptpunkte keine Aussicht auf Annahme durch das Volk vorhanden war. In gesonderter Vorlage wäre der eine durch die Anhänger dieser, der andere durch die Anhänger jener politischen Richtung bekämpft und voraussichtlich auch zu Fall gebracht worden. So liegen nun bei uns einmal die Verhältnisse; die Parteien suchen sich in den vorwürfigen Fragen gegenseitig Schach zu bieten.“

Zur besseren Erläuterung dieser Ausführungen sei bemerkt, daß die Opposition schon längst den Proporz verlangte, ja sogar denselben schon einmal fallen sah. Ebenso ist das proportionale Wahlverfahren ein ständiges Postulat unserer Arbeiterpartei, währenddem ein Groß teil der Freisinnigen dieser Neuerung nicht gewogen ist. Ein neueres Proporzbegehren würde nach unserer Ansicht vor dem Volke Gnade finden, indem auch ein Teil der Freisinnigen für dasselbe einstehen würde. Ein Steuergesetz aber, für sich allein zur Abstimmung gebracht, müßte neuerdings den Weg alles Fleisches gehen. Bekanntlich lautete von Anfang an die Parole der Ultramontanen: Ohne Proporz kein Steuergesetz. Zudem erklären die Sozialdemokraten, ebenfalls nicht für die Vorlage zu stimmen, bevor sie den Proporz hätten.

Die Stellung der verschiedenen Parteien zu der verkoppelten Revision definierte ein hervorragender Führer der Radikalen folgendermaßen:

„Die Ultramontanen nehmen eventuell das Steuergesetz wegen dem Proporz an; die Arbeiter akzeptieren Steuergesetz und Proporz und wir müssen für das Steuergesetz sein trotz Proporz.“

Wir haben etwas weit ausgeholt, aber die Kenntnis der geschilderten Vorgänge ist unstreitig notwendig zum Verständnis der solothurnischen Partialrevision. Der Entwurf selber läßt sich in Kürze etwa wie folgt besprechen:

Die Verfassungsinitiative bildet den ersten Teil desselben. Seit 1827 besitzen wir schon die Gesetzesinitiative und so wird man das Verlangen nach Erlaß, Aufhebung oder Abänderung bestimmter Artikel der Verfassung ebenfalls gutheißen dürfen. Nach dem Vorschlage können 3000 Stimmberechtigte eine Volksabstimmung bewirken; in Bezug auf die Form wird eine allgemeine Anregung ebenso berücksichtigt, wie ein ins Detail ausgearbeiteter Entwurf.

Der soloth. Proporz ist eine Verbesserung und Vereinfachung der Systeme, die gegenwärtig in Neuenburg, Zug und im Tessin angewandt werden. Das Verfahren soll obligatorisch sein für die Wahl des Kantonsrates und der Gemeinderäte der größern Gemeinden (mit wenigstens sieben Mitgliedern). Die Wahlzahl wird gefunden, indem man die Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmzettel durch die Zahl der zu treffenden Wahlen + 1 dividiert. Das Panaschieren ist erschwert, das Kumulieren kann nicht stattfinden

Die Finanzreform zerfällt in vier Abteilungen, von denen die erste die Schaffung einer direkten Staatssteuer, die zweite die Reduktion der sogenannten Handänderungsgebühren, die dritte eine Aenderung und billigere Gestaltung des staatlichen Spo teln- und Gebührentarifs und die vierte endlich eine Herabsetzung des Salzpreises zum Zwecke hat.

Der diesbezügliche Entwurf des Kantonsrates ist ein sehr gerechter. Bei dem bisherigen System der indirekten Steuern hatten der arme Mann und der Mittelstand die Staatslasten fast allein zu tragen, während das Großkapital sozusagen keinen roten Rappen daran leisten mußte. Durch die Verfassungsrevision wird eine Erleichterung der Minderbegüterten bezweckt. Durch die Aufnahme der Progression findet eine weitere Entlastung der Unbemittelten statt, ebenso durch die Reduktion des Salzpreises und der verschiedenen Gebühren und Sporteln. Auf eine Personalsteuer mußte aus Opportunitätsgründen verzichtet werden, indem diese bei der Abstimmung über die letzte Vorlage ein Hauptagitationsmittel der Gegner war.

Alles in Allem genommen ist die geplante Revision ein fortschrittliches Werk im wahren Sinne des Wortes: von der Annahme desselben hängt die Zukunft des Kantons Solothurn ab.

Wohl hat sie Feinde bei der Opposition; diese sind entweder prinzipielle (!) Gegner eines Steuergesetzes, oder sie wollen, wie sie sagen, die beste Waffe gegenüber dem System nicht preisgeben.

Auch einer Anzahl der Freisinnigen geht das Steuergesetz wider ihre „Grundsätze“. Daß ein Teil der Regierungspartei des Proporzes wegen am 17. März ein „Nein“ einlegt, läßt sich begreifen, aber nicht entschuldigen. Wem es ernst ist um die Volkswohlfahrt, der kann nur eine Annahme herbeiführen wollen. Wohl haben wir es mit einer Vermittlungsvorlage zu tun, aber nicht mit einer solchen verwerflicher, sondern zulässiger, ja notwendiger Art. Keine der Parteien braucht ihren politischen Prinzipien Zwang anzutun.

Das Resultat der Abstimmung vorauszusagen, maßen wir uns nicht an. Indessen wirkt es beruhigend, zu wissen, daß die Zentralkomitees sämtlicher Parteien die Revision ihren Anhängern zur Annahme empfehlen.

Eidgenossenschaft.

— Zur Nachahmung empfohlen. Während viele Dienstherren ihre Angestellten, wenn sie in den Militärdienst müssen, entlassen oder doch wenigstens keinen derselben bezahlen, wurde letzter Tage allen Angestellten der V. S. B. in coulanter Weise, den Verheirateten 50 Prozent, den Ledigen 25 Prozent ihres Gehaltes während des letzten Truppenzusammenzuges, auf eine Eingabe derselben hin, prompt ausbezahlt.

— Das Taggeld der Nationalräte. Hr. Curti bespricht in der „Züricher Post“ in launiger Weise die Kommissionsbummelei der eidgen. Räte und spricht sich bei dieser Gelegenheit auch gegen die geplante Herabsetzung des Taggeldes der Nationalräte von 20 Franken auf 18 Fr. aus. „Damit ich es gleich sage, auch diese ‚Zweifrankeninitiative‘ möchte ich nicht unterstützen. Sie wird den Bundesschatz nicht bedeutend ‚auffnen‘, hätte aber das Odium an sich, welches der Diätenlosigkeit oder kärglichen Diäten längst anhaftet. In manchen Staaten führten die Volksparteien lange Kämpfe dafür, daß den Volksvertretern gehörige Taggelder und Reiseentschädigungen gegeben würden. Diese vorzuenthalten, galt für reaktionär und war es. Auch bei uns machen die zwanzig Franken keinen zum reichen Mann; er hat

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern. 22

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Einer der Matrosen schenkte ihm gutmütig eine kurze Holzpfeife. Und jetzt war es an Nus, zu triumphieren. Denn indem er nach der Stelle griff, wo er gewöhnlich ein Päckchen Oldenkott zu verwahren pflegte, zog er den Rentierbeutel hervor, den er seinerseits in der gestrigen Verwirrung nicht mit Absicht, sondern aus Zerstreutheit eingesteckt hatte. Er leerte ihn aus. „Denn ich rauche doch lieber nicht Gras,“ sagte er. Dann füllte er ihn aus dem Vorrat in der Kiste mit holländischem Kanaster, und als er erst einige mächtige Rauchwolken von sich geblasen hatte, wurde ihm zusehends wohl und er sagte: „Abgesehen von der Weiblichkeit, die wirklich unter aller Kanone, ist's doch keine so üble Gegend!“

Ganz anderer Meinung war Weltseele. „Eine üble Gegend ist's.“ sagte er; „ich bin für sofortige Abreise.“

Der junge Möglich zog seine Brille ab, sah bedenklich durch die ganz trüben Gläser, indem er sie gegen den geöffneten Zelteingang hielt, durch den man eines freien Blickes auf die Landschaft genoß. Dann, indem er mit einem ziemlich schmutzigen Taschentuch die Brillengläser rieb, sagte er:

„Selbst angenommen, daß wir klug täten, wieder abzureisen, wäre uns dies doch ganz unmöglich. Ihr wißt es so gut wie ich, Freunde, daß diese dreißig Dollars, die noch in der Kiste liegen, unser letztes Geld sind. Wir haben in New-York und in San Francisko zu leichtsinnig Bekanntschaft mit sogenannten lieben Landsleuten geschlossen, die uns schließlich unter dem Vorgeben, für uns Einkäufe machen zu wollen, tüchtig um unser Geld gebracht haben. Jetzt können wir nur noch in einem unzivilisierten Lande leben, wo man kein Geld braucht. Und dieses Land kann nur diese Gegend sein, weil wir die Reise in eine andere nicht bezahlen können.“

„Und wenn wir zu Fuß gingen?“ sagte der Schneider. „Man soll von hier bis New-York zu Fuß gehen können.“ Er vergaß bei dieser Bemerkung, daß er sich auf der dem Festlande vorlagernden, großen Insel Baranow und keineswegs auf dem Festlande selbst befand.

„O ja!“ rief lachend der junge Möglich. „Man kann auch von Stuttgart nach Peking zu Fuß gehen, es hängt alles aneinander. Aber du hast doch wahrhaftig keine so langen Beine, Wälzle oder Weltseele, um eine solche Fußwanderung vernünftigerweise in Vorschlag bringen zu können, ganz abgesehen davon, daß wir erst von dieser Insel nach dem eigentlichen Festlande mit einem Boote übersetzen müßten.“

„Und dann das alles auf den Winter, der vor der Türe steht!“ warf Nus dazwischen.

„Und wo das ganze Innere von Indianerhorden wimmelt, die von keiner Regierung kontroliert werden und uns ohne weiteres die Kopfhäute abschälen würden,“ ergänzte Möglich.

„So ziehen wir uns in das Städtchen zurück, in das Fort Suka . . .“

„Was?“ rief Möglich, „du willst dich unter polizeilichen Schutz begeben? Du, der größte Umstürzler der Gesellschaft? Es ist zum Lachen!“

„Und dann, dort hätten wir ja Geld nötig, das wir bekanntlich nicht haben,“ setzte Nus dazu.

Wütend erwiderte der Schneider: „So wollt ihr euch das Fleisch von dem Leibe prügeln lassen von diesem Gesindel? Habt ihr wirklich im Sinn, zu diesen Dieben, zu diesen Dummköpfen und Menschenschindern zurückzukehren?“

„Ich denke mir die Sache so,“ sagte Nus. „Wir machen unsern Frieden mit dem Popen; der kennt dieses Volk und dieses Land. Von ihm können wir mächtig viel profitieren. Wenn er uns zu den Indianern begleitet und den Wilden begreiflich macht, daß wir eigentlich mit ihnen Handel treiben wollen, so werden sie uns künftighin achtungsvoller behandeln.“

„Und wir brauchen keineswegs in ihren schmutzigen Hütten zu wohnen,“ ergänzte Möglich. „Wir schlagen einfach unser Zelt in ihrer Nähe auf, so etwa ein Viertelstündchen landeinwärts von hier, denn da draußen am Meere, wo wir jetzt sind, pfeift der Wind zu stark, und die Wogen brüllen, daß man oft kaum sein eigen Wort versteht. Aber seht, dort am Fuße desselben Hügels, an dem die Behausung des Popen steht, nur etwas südlicher, nach der Richtung des Indianerdorfes zu, dort wäre unter den Tannen ein hübscher Platz; es fließt auch ein Bächlein in der Nähe, dasselbe, über das wir diesen Morgen gehüpft sind, bald nachdem wir unsre Kleider gereinigt hatten. Kurz, die Sache kommt nicht so übel heraus, sobald wir nur wieder Meister unserer eigenen Glieder sind, nicht wie gestern eingepferchi in eine Nationalversammlung von Wilden.“

Das Gespräch wurde hier für einige Zeit unterbrochen, indem sich die Blicke der drei Beratenden unwillkürlich nach dem russischen Hause richteten, aus dessen First schon seit einiger Zeit ein dünnes Rauchwölkchen aufstieg, welches andeutete, daß auch dort die Leute mit der Bereitung ihres Morgenbrodes beschäftigt sein mochten. „Die schöne Natascha,“ dachte im stillen der junge Möglich, aber er sagte nichts. Jetzt jedoch öffnete sich die Tür und vor das Haus traten zwei Gestalten, in welchen sich leicht der Kapitän und das Mädchen erkennen ließen. In dieser Wildnis war der Anblick zweier Menschen ein so fesselnder Gegenstand für das Auge, daß die drei Gefährten unverwandt dorthin blickten, ohne ihren Gefühlen durch Worte Ausdruck zu geben. Die Bootsleute aber, sobald sie ihres Kapitäns ansichtig wurden, verließen den Strand und gingen hinauf nach der kleinen Anhöhe, um allfällige Befehle Golowins entgegenzunehmen.

seine Zeit zu opfern, er muß infolge seiner Stellung dieses und jenes Opfer bringen, und die Partei, die ihn ehrt, ist's auch, die an ihm zehrt. Weniger ließe sich dagegen sagen, wenn man den Tarif der Reisevergütung änderte, um bloß zu zahlen, was das Fahrgeld kostet."

— „Disziplin oder Abrüsten." Das „Berliner Tageblatt" bringt in seiner Dienstags-Nummer einen langen Auszug aus der Gertschschen Broschüre und bemerkt dazu:

„Das ist ein wenig erfreulicher Spiegel, den Major Gertsch vom schweizerischen Generalstabe seinem Lande vorhält. Wir würden nicht gewagt haben, über die Wehreinrichtung unseres befreundeten Nachbarn derartiges niederzuschreiben. Die Schrift ist uns aber zugesandt worden, und wir haben unserer publizistischen Pflicht nachkommen wollen. Wer mehr über die Frage erfahren will, der sei auf die Schrift selbst verwiesen. Im besonderen enthält sie über die Behörden, die Instruktionsoffiziere und „Umformträger zu bloßer Staffage" recht bittere Dinge, die wir nicht berühren zu sollen glauben."

Das Berliner Blatt hätte immerhin beifügen können, daß die gesamte Schweizer Presse einmütig die Uebertreibungen des Herrn Gertsch verurteilte und auch das Militärdepartement deutlich sein Mißfallen ausgedrückt hat. —

Aus den Kantonen.

Zürich. Auch Zürich hat mit der Freigabe der Advokatur schlechte Erfahrungen gemacht. Oberrichter Wolf, der die Dinge kennen muß, teilte mit, es treiben sich im Kanton Zürich die allerseltsamsten Existenzen als Advokaten herum, so daß die Präsidenten der Gerichte vor Beginn der Verhandlungen oft genötigt seien, den erschienenen Advokaten zu fragen: „Sind Sie nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt?" oder „Stehen Sie nicht selbst in Strafuntersuchung?" Es gebe jetzt, führte Oberrichter Wolf weiter aus, kein Mittel, „Rechtsanwälte" von den Schranken zu weisen, die drei-, vier-, fünfmal gerichtlich bestraft worden seien. Unbescholtenheit dürfe man denn doch von einem Anwalt verlangen.

— Am 17. März wird der Gesangverein „Harmonie" unter Mitwirkung des Theaterpersonals im Stadttheater die Tragödie „Antigone" von Sophokles mit der Mendelsohn'schen Musik zur Aufführung bringen. 180 Sänger werden auf der Bühne erscheinen.

Bern. Proporz. Bekanntlich hat die Gemeinde Bern mit knappem Mehr Einführung des Proporzes beschlossen. Stadtpräsident Müller hat infolge dessen einen Entwurf zu einem Wahlgesetz ausgearbeitet, der nächstens zur Abstimmung kommen wird. Die Konservativen und die Sozialdemokraten haben an dem Entwurf allerlei auszusetzen. Namentlich gefallen ihnen die Bestimmungen nicht, daß der Proporz nur successive in Kraft treten soll, je bei den Erneuerungswahlen für die im Austritt befindlichen Stadtratsmitglieder. Die Minderheitsparteien hätten lieber eine sofortige Gesamtneuwahl nach Proportionalsystem gesehen. Die andere Bestimmung, die angegriffen wird, ist die, daß Sitze, welche bei der Verteilung an die Parteien frei bleiben, der Majorität, also den Freisinnigen, zufallen sollen. Das Gelungene ist nun aber, daß sowohl die Konservativen wie die Sozialdemokraten sich wohl hüten werden, dem Entwurf bei der Abstimmung Opposition zu machen, da die Mehrheit der Freisinnigen so wie so gegen jedes Proporzsystem stimmen als prinzipielle Gegner dieser Wahlart. Wenn also die Bundesstadt überhaupt in absehbarer Zeit den Proporz erhalten soll, so müssen die Konservativen und Sozialdemokraten dem Entwurf Müller beistimmen.

Appenzell A.-Rh. Der Gemeinderat von Herisau hat an Stelle des früher verabreichten Ortsgeschenkes die Naturalverpflegung treten lassen. Sie soll nun auf Anregung des Regierungsrates für das ganze Hinterland angestrebt werden.

Graubünden. (Korresp.) An der italienischen Grenze beklagt man sich bitterlich über die Schmuggler, die mitunter gleich Räuberhorden die Berge durchstreifen, in Sennhütten und Heuställe einbrechen und die darin befindlichen Vorräte und Gerätschaften stehlen, verderben oder verbrennen.

Auf das Jahr 1899 plant man in Graubünden verschiedene Erinnerungsfeste. Einmal soll der vierhundertjährige Gedenktag der Schlacht an der Calven durch ein Festspiel ꝛc. gefeiert werden. Die Regierung hat sich dieses Gedankens schon angenommen, sodaß voraussichtlich etwas daraus werden wird. Dann ist auch die Anregung gemacht worden, in Verbindung mit dieser Gedenkfeier zugleich den Anschluß der drei Bünde an die Eidgenossenschaft und eventuell auch die Einweihung eines Denkmals auf dem Prätigauer Schlachtfeld „Aquasana" festlich zu begehen.

Tessin. Ueber die Ursachen der Verwerfung des Kirchengesetzes, das, wie schon bemerkt, nicht einmal von allen Liberalen unterstützt wurde und dem namentlich Regierung und Großer Rat sehr kühl gegenüberstanden, und über die Kampfmittel der Klerikalen gibt der „Dovere" interessante Aufschlüsse. Das Blatt schreibt u. a.: „Es ist ein Ergebnis, das mit dem Unabhängigkeitssinne und dem Stolze, den unser Volk sonst gerne bekundet, im Widerspruch steht; wer aber den religiösen Sinn dieses gleichen Volkes kennt, wer weiß, wie leicht es ist, sein Urteil zu trüben, indem man es glauben macht, die Religion stehe in Gefahr, den wird der Ausgang nicht überraschen. . . . Man kann getrost sagen, daß der klerikale Sieg vom Sonntag eine Frucht der Lüge, der Verläumdung, des Gewissenszwanges und der Bestechung ist." Zum Beweise der Behauptung im besondern, daß Stimmenkauf getrieben worden sei, konstatiert das Blatt, daß Tausende und Abertausende von Franken von Rom geschickt und daß in Muralto und andern Gemeinden bis zu 50 Fr. für verwerfende Stimmen bezahlt wurden.

Waadt. Ein Tier, größer als eine gewöhnliche Katze, ist in Mollens bei Aubonne erlegt worden. Man glaubt, es sei eine Wildkatze. Am Ende ist es eines der Ungeheuer, zu deren Bewältigung das letzte Jahr ein ganzes Jägerbataillon auszog, leider vergeblich.

Wallis. In Troistorrents riß am Dienstag eine kleine Lawine eine etwa 16 Jahre alte Tochter mit sich fort. Dieselbe konnte jedoch nach einer Stunde gesund und wohlbehalten befreit werden. Am selben Tage erfaßte eine Lawine einen 12jährigen Knaben, der neben dem väterlichen Hause den Schnee wegschaufelte. Auf die Hülferufe seines Vaters, der dem Unglück zusah, eilten Männer herbei und konnten nach einstündiger Arbeit den ganz im Schnee Begrabenen ebenfalls lebend herausschaffen.

Aargau.

— Aarau. Aus dem Schulleben. (Korr.) Wir erwähnen hier eine Konferenz zwischen Lehrern des Bezirkes Aarau und ihrem Inspektor, Hrn. Pfr. Fischer, welcher von entschiedenem Interesse und Bedeutung für Schule und Lehrer ist. Sie fand statt auf die Einladung des Inspektors Ende Februar nachmittags halb 2 Uhr im Kreuz in Aarau. Von 25 Lehrern und Lehrerinnen waren 23 der Einladung gefolgt; die Fehlenden hatten sich wegen Krankheit entschuldigen müssen. Der Zweck war, die pädagogischen und methodischen Anschauungen des Inspektors, sowie die allfälligen Mängel in der bisherigen Schulführung der Lehrer entgegenzunehmen. In längerem belehrenden Vortrage tat dies der Inspektor, Lob und Tadel in richtiger und maßvoller Weise spendend. Ihm antwortete Namens der Lehrerschaft Hr. Lehrer Boßart in Buchs, indem er den Inspektor begrüßte und die Einladung warm verdankte. Zugleich legte er ein pädagogisches Glaubensbekenntnis ab, das vom Inspektor und den anwesenden Lehrern mit Befriedigung entgegengenommen wurde. Er betonte namentlich auch, welch großen Einfluß der richtige Inspektor durch Wort und Tat auf die Hebung und Förderung der Schule und die Besserstellung der Lehrer auszuüben imstande sei. Darauf eintretend brachte nun der Hr. Inspektor sein Hoch dem treuen und aufrichtigen Zusammenwirken des Inspektors und der Lehrer zum Wohl der Schule. Nun war der Damm gebrochen und es entwickelte sich ein fröhliches Zusammensein, das durch Gesang gewürzt wurde. Es war diese Konferenz eine würdige Vorbereitung auf die beginnende ernste Zeit der individuellen und öffentlichen Prüfungen. Wir aber sagen: So muß es sein! Inspektor und Lehrer sollen sich unumwunden aussprechen, einander ins Gesicht sehen und in gegenseitigem freien Gedankenaustausch über das Wohl der Schule und Lehrer beraten! Dann kann ein segensreicher Erfolg nicht ausbleiben!

— Aarau. Ueber den Vortrag des Herrn Dr. Fritz Fleiner, Privatdozent in Zürich, über die Papstwahl erhalten wir folgendes Referat:

Der Bischof von Rom wurde in den ältesten Zeiten mit Beobachtung des für alle Bischöfe geltenden Wahlmodus gewählt d. h. durch Klerus und Volk der Bischofsstadt unter Beiziehung der benachbarten Bischöfe und weltlichen Großen. Von einer organischen Entwicklung des Papstwahlrechtes kann jedoch erst seit dem 11. Jahrhundert gesprochen werden. Unter heftigen Kämpfen gelang es der päpstlichen Gesetzgebung, Schritt für Schritt den Einfluß der Laien zu beseitigen und die Erwählung des Oberhauptes der Kirche dem Presbyterium des römischen Papstes, dem Kardinalskollegium, anzuvertrauen. Mit der Bestimmung, daß, um gewählt zu sein, der Kandidat mindestens Zweidrittel der abgegebenen Stimmen erhalten haben müsse und mit der weitern Vorschrift, die Papstwahl dürfe nur in einem abgeschlossenen Raume, dem Conclave, vor sich gehen, hatte die Gesetzgebung diejenigen Grundlagen geschaffen, auf welchen im wesentlichen noch das geltende Recht ruht. Der Tod eines Papstes bildet den regelmäßigen Fall einer Erledigung des päpstlichen Stuhles. Bis nach Beendigung der Wahlverhandlung besorgt eine vom Gesetze besonders vorgesehene interimistische oberste Kirchenregierung, mit dem Kardinalkämmerer an der Spitze, die nötigsten Geschäfte. Die Wahl selbst geht normalerweise in einer Verhandlung vermittelst verschlossener Stimmzettel vor sich. Dieselbe kann jede kirchlich rechtsfähige Person, nicht nur einen Kardinal, auf den Stuhl Petri erheben.

— Sanatorium für Lungenkranke. Die erste Gabe für diesen gemeinnützigen Zweck ist in diesen Tagen in einem Geschenk der Bank in Baden im Betrag von Frkn. 500 dem Kassier der Sanatoriumskommission, Hrn. Stadtrat Häßig in Aarau, zugekommen.

— Tierschutz. Die letzten Dienstag in Baden stattgefundene Jahresversammlung des Vereins für Schutz und Pflege nützlicher Vögel beschloß, an den aargauischen Tierschutzverein behufs Zuwendung größerer Geldmittel für die Fütterung der Vögel im Winter zu gelangen. Es habe derselbe in den verflossenen Monaten viel zu wenig für den Schutz der der Kälte und dem Hunger preisgegebenen, gefiederten Sänger getan.

— Die aargauische Offiziersgesellschaft hat in ihrer letzten ordentlichen Jahresversammlung in Muri beschlossen, Preisaufgaben aufzustellen, um die außerdienstliche, militärische Weiterbildung ihrer Mitglieder zu fördern. In der Ausführung dieses Beschlusses erläßt der Vorstand ein Preisausschreiben für die Mitglieder der aarg. Offiziersgesellschaft, wonach es jedem Teilnehmer an der Preiskonkurrenz freigestellt ist, sich Aufgaben aus der Kriegsgeschichte oder Taktik nach eigenem Ermessen zu wählen, wobei diese Aufgaben immerhin im Wesentlichen die Tätigkeit eines kombinierten Detachements von einer Infanteriebrigade mit entsprechenden Spezialwaffen nicht überschreiten sollen. Die Arbeiten sind, mit Angabe der benützten Quellen versehen, bis zum 31. Dezember 1895 einzureichen. Für die besten Arbeiten sind Preise im Gesamtbetrage von zirka 500 Fr. vorgesehen. Ueber die Zuteilung und Höhe der Preise entscheidet die aargauische Offiziersgesellschaft in der nächsten ordentlichen Jahresversammlung im Frühjahr 1896 auf Vorschlag eines Preisgerichtes, dessen Zusammensetzung s. Z. bekannt gegeben wird.

— Zofingen. Bankdirektor Wirz ist am Mittwoch abend auf Grund der von ihm begangenen Unterschlagungen auf Veranlassung des Staatsanwaltes in Untersuchungshaft abgeführt worden.

— Kölliken. Der Inhaber der hiesigen Färberei machte die Entdeckung, daß ihm von einigen seiner Arbeiter der Weinkeller systematisch geplündert worden war. Der Fabrikmechaniker hatte Schlüssel zum Keller angefertigt. Vier der Schuldigen wurden ins Untersuchungsgefängnis Zofingen abgeführt.

— Beinwyl. Oeffentliche Erwähnung verdient die Tatsache, daß letzten Sonntag abend den 3. März die Schuljugend von Beinwyl einen Fackelzug über den gefrorenen See nach der Station Seerose veranstaltet hat.

— Auw. (Eingef.) Letzten Dienstag um die Mittagszeit verunglückte in der Mühle in Auw der Untermüller Hammer von Schwarzenberg, indem er von einem rotierenden Wendelbaum bei der Halsbinde erfaßt und erwürgt wurde. Man fand den Unglücklichen als Leiche.

Ausland.

Deutschland. Nun hat sich auch der Schriftsteller Ernst Freiherr v. Wolzogen mit einer in schneidigster Tonart gehaltenen Streitschrift „Linksum kehrt, schwenkt — Trab", vernehmen lassen, indem er ein ernstes Mahnwort an die herrschenden Klassen und besonders an den deutschen Adel, dem er selber angehört, richtet. In großen Strichen charakterisiert Herr v. Wolzogen die Regierungsweise Kaiser Wilhelms II.: „Als der junge Kaiser den übergewaltigen Gründer des Reichs kühn von sich stieß, dann ferner als er die Schulkommission mit einer Rede eröffnete, bei der manch alten Perrücke die Haare zu Berge stiegen, da richteten sich voll freudigster Hoffnung die Blicke aller starken, freien und gesunden Köpfe auf ihn. Eine Persönlichkeit, ein moderner Geist auf Deutschlands Kaisertron! Das war die ersehnte Rettung vor der Versumpfung, die den herrschenden Kreisen drohte. Aber was folgte? Nach jenem ernsten Aufblitzen schöner, jugendkräftiger Selbstherrlichkeit der mittelalterliche Spuck der glücklicherweise kurzen Aera Zedlitz, die zahlreichen Reden mit dem Motto „Oderint dum metuant", und schließlich gar — das Umsturzgesetz! Jawohl, ein Umsturz aller frohen Hoffnungen ist freilich eingetreten, Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit in allen, aber auch allen Gesellschaften! Wer anders kann sich denn dieses Zustandes erfreuen, als einzig die Leute, die sich von einem gewaltsamen Auseinandersprengen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsform ihren Vorteil versprechen? Je wütender und blinder der Kampf gegen den gesunden, modernen Geist von der Regierung betrieben wird, desto rascher wird der handgreifliche Umsturz herbeigeführt. Das ist so sicher, wie nur irgend etwas sein kann. Also sind die wahren Umstürzler diejenigen alle, welche sich zusammengetan haben, um die Intelligenz zu bekämpfen und ihre Geduld bis aufs äußerste zu erschöpfen. An ihre heuchlerischen Phrasen, daß sie für die heiligsten Güter der Nation kämpfen, glaubt kein denkender Mensch. Das heiligste Gut einer Nation ist Entwicklungsfreiheit für die Persönlichkeit zum Wohl der Allgemeinheit, und hinter den viel gemißbrauchten Worten Tron und Altar verbirgt sich nur die Furcht vor dem Verluste der eigenen Ausnahmestellung im Volke . . ."

Frankreich. Das „Journal des Débats" veröffentlicht die denkwürdigen Reden von Léon Say und Charles Roux über die französische Handelspolitik. Léon Say weist darauf hin, wie mit der Ausstellung von 1900 zugleich der Anfang eines neuen Jahrhunderts gefeiert werden solle. Stolz dürfe Frankreich auf das 19. Jahrhundert zurückblicken, denn die Welt verdanke ihm den Sieg der freiheitlichen Ideen auf geistigem und politischem Gebiet. „Aber werden wir in der kommenden Periode dieselbe Rolle spielen? Wird die französische Sprache noch länger die Hauptsprache der zivilisierten Welt bilden!" Léon Say wagt es nicht, diese seine Frage direkt zu verneinen, aber seine Rede läßt seine Zweifel in dieser Hinsicht klar erkennen. Er konstatiert den Rückgang der Bevölkerung, des Handels und der Gewerbe und der Ausdehnung der französischen Sprache als allgemeine Verkehrssprache. Wenn die letztere diesen ihren Rang beibehalten solle, müsse Frankreich dem Austausch der Waren mit fremden Völkern aufrecht erhalten, sonst werde sie allmählig eine tote Sprache. „Was wollen wir anstreben, damit die Ausstellung von 1900 unsere internationalen Beziehungen mit dem Ausland stärkt und fördert? Was wollen wir unsern Gästen zeigen: Muster von Waren, die wir exportieren können, oder blos eine Musterkarte unserer Produkte zur Belehrung unserer Nachbarn und zur Hebung ihrer Industrie?! Schon einmal sind französischer Handel und französische Gewerbe nach dem Ausland verpflanzt worden, als Folge der Aufhebung des Edittes von Nantes. Wollen wir nochmals dasselbe riskieren? Dies wird aber der Fall sein bei

dem jetzigen System der Abschließung. Noch haben wir fünf Jahre Zeit, um die verhängnisvolle Handelspolitik zu ändern, mit der Méline uns beglückt hat. Aber das französische Prestige steht in Gefahr! Es ist höchste Zeit, daß wir andere Bahnen einschlagen." Soweit Léon Say.

Einige Tage später setzte Charles Roux in Reims den dort versammelten Vertretern von Handel und Industrie auseinander, wie Frankreich immer mehr seine frühern Traditionen verleugne und ökonomisch zurückgehe. Er wies auf die liberalen Bestrebungen eines Turgot hin, sowie auf den Bericht der Handelskommission an den Wohlfahrtsausschuß vom Jahre III, in dem es u. a. heißt: „Die bornierten Geister, die stets behaupten, Frankreich erzeuge alles, sind für ihre Aussagen durch die Erfahrung Lügen gestraft worden. Hätte man nicht den Handel in der natürlichen Entwicklung gehindert, statt ihn sich selbst zu überlassen, hätte sich die Regierung nicht in alles hineingemischt, so würde sie heute die nötigen Mittel besitzen, deren sie sich durch ihre eigene Schuld beraubt hat." Guizot und Thiers bildeten diese freihändlerischen Ideen weiter aus, die für die Handelspolitik des zweiten Kaiserreiches erst recht maßgebend blieben. „Und was war die Frucht dieser Politik seit 1860? Antwort: Das öffentliche Vermögen stieg von 130 Milliarden bis zum Jahre 1890 auf 200 Milliarden. Die Löhne sind um 50 Prozent höher geworden, die Banque de France hat ihren Wechselverkehr verdreifacht u. s. w. Und was hat Herr Méline erreicht? Daß wir das kommerzielle Uebergewicht an der Donau, am Schwarzen Meer und im Mittelländischen Meer eingebüßt haben und daß unsere Ein- und Ausfuhr zurückgeht. Die Protektionisten und Agrarier machen gemeinsame Sache mit den Sozialisten in der Verdächtigung der Kapitalisten, ohne die sie doch beide nicht existieren können. Auf einer Reise, die ich kürzlich durch ganz Europa machte, habe ich mich mit eigenen Augen davon überzeugen müssen, wie sich das Ausland handelspolitisch immer mehr von Frankreich losfagt." Wie die Amerikaner, so müssen auch die Franzosen durch die eigenen Erfahrungen mit ihrer Schutzzolltheorie kuriert werden. Einstweilen mag sich die Schweiz damit trösten, daß ihre Ausfuhr nach Frankreich blos um 25½ Prozent zurückgegangen ist, und daß viele inländische Industrien stärker geworden sind, während Frankreich nach der Schweiz für 52 Prozent weniger ausführt.

Italien. „Diplomatische Erinnerungen aus dem Jahre 1870" nennt der Botschafter Graf Nigra „Enthüllungen", welche er in der „Nuova Antologia" veröffentlicht. In dieser Veröffentlichung wird auf Grund „authentischer Urkunden" die Haltung der italienischen Regierung vor und während des deutsch-französischen Krieges geschildert. Es wird da festgestellt, daß der Krieg von seite Frankreichs gegen den lebhaften Wunsch und trotz der Abmahnungen der italienischen Regierung erklärt wurde, welche mit allen Mitteln den Krieg zu verhindern suchte und nach den Niederlagen Frankreichs alles Mögliche, von militärischer Hilfe abgesehen, für dieses Reich tat, indem sie mehrere male die Vermittlung der Mächte zu gunsten Frankreichs und der Unverletzlichkeit des französischen Gebietes vorgeschlagen hatte.

England. Vor etwa zwei Jahren hatte der Geistliche Mills in Westmoreland eine Kolonie für Arbeitslose gegründet, über deren Ergebnisse jetzt Bericht erstattet wird. Es ist ein Experiment, und als der Geistliche die Arbeit begann, hatte er 140,000 Mark in Händen, und 7 Jahre lang, so hatte er sich ausbedungen, sollte er freie Hand haben. Er fing mit 3 Kolonisten und 4 Acres Land an und hat jetzt bereits 130 Acres angebaut, und seine Kolonie zählt 32 Mitglieder. Soweit sich ermitteln läßt, produziert die Kolonie alles, was für den Lebensunterhalt der Leute nötig ist, und sie hat viele der umliegenden Farmer zu Abnehmern ihrer Produkte. Auch das Manslonhouse Komitee, das im Vorjahr auf der Allmend bei Abbey Mills eine Kolonie Arbeitsloser hatte, will dieses Jahr das Experiment wiederholen und bettelt in den Zeitungen um Beiträge für die auf 10,000 Mark veranschlagten Unkosten. Im Vorjahr wurde eine Zahl der in Abbey Mills erprobten Kolonisten nach Kanada geschickt; aber der Versuch war so wenig ermutigend, daß das Komite heuer keine Kolonisten nach Kanada abzuschieben gedenkt.

China. Die Unruhen in den verschiedenen Teilen Chinas nehmen zu. In der Provinz Chantu wurde General Who, welcher die Plünderungen zu unterdrücken versuchte, von seinen Soldaten enthauptet.

Kleine Zeitung.

— In Bassersdorf stellte sich am 1. März der erste Zürcher Storch ein; Bassersdorf ist auch der Sammelort der nach Süden abfliegenden Rotstrümpfler.

— Die Murtener brannten am letzten Sonntag ihr Fastnachtsfeuer mitten auf dem noch immer fest überfrorenen Murtener See ab.

— Beim Tode des egyptischen Exvizekönigs Ismael Pascha wird daran erinnert, daß auf seinen Wunsch Verdi die Oper „Aida" schrieb, die bei der Einweihung des Suezkanals mit unerhörter Pracht zum erstenmal aufgeführt wurde. Der Komponist erhielt ein Honorar von Fr. 150,000.

— Eine Postsendung von Tarbes (Frankreich) enthielt in einer schlecht verpackten Schachtel ein vergiftetes Konfekt, das die Postangestellten zum Naschen reizte, an dem einer starb. Das Konfekt rührte nicht etwa von einer eifersüchtigen Verliebten her, sondern von einem Wahlagenten, dem Schullehrer Contre, der einen politischen Gegner mit Strychnin vergiften wollte.

— In Genua ist im äußersten Elend ein reicher Geizhals gestorben. Den Arzt, den seine treue, seit Jahren nicht bezahlte Dienerin bei seiner letzten Krankheit gerufen hatte, wies er aus dem Hause, um Kosten zu sparen, und ging dann nach wenigen Tagen ohne ärztliche Pflege und ordentliche Nahrung zu Grunde. In dem Strohsack seines ärmlichen Lagers fanden sich nach seinem Tode 750,000 Lire in Banknoten und Staatspapieren.

— Infolge von Platzregen sind in dem bei Madrid gelegenen Dorfe Brunete 54 Häuser eingestürzt.

— Zum achtzigsten Geburtstage Bismarcks (1. April) kommen in den nächsten Tagen Silbermünzen in Fünfmarkgröße zur Ausgabe. Die eine Seite derselben zeigt das Bildniß des Fürsten in Civil mit dem Schlapphut, die andere meist eine Allegorie, auf dem Rande ist eingeprägt: Bismarck-Segensmünze. Von dieser Münze werden nur 5000 Stück ausgegeben.

— Ein großer Teil der Stadt Trinidad (Antillen) ist abgebrannt. Der Schaden betrage 10 Mill. Mark.

— In Bonn wurde ein frecher Raubanfall verübt. Zwei Strolche überfielen in einem Corsetladen die Verkäuferin. Während der eine ihr den Mund zuhielt und sie mit Messerstichen traktierte, raubte der andere die Ladenkasse aus. Beide entkamen.

— Einer Dame wegen schoß in Berlin der Ingenieur Wieder den Kaufmann Müller in dessen Wohnung nieder und entleibte sich dann selbst.

Verschiedenes.

— Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe auf der interoceanischen Bahn in Mexiko ist noch bedeutend größer, als man anfänglich angenommen hatte. 130 Leichen hat man schon aus den Trümmern des Eisenbahnzuges hervorgezogen und noch liegen viele unter denselben begraben. In manchen Fällen sind sie gar nicht mehr zu identifizieren, da z. B. der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Körper zermalmt ist. Es heißt, daß der Lokomotivführer des Zuges betrunken war und die ganze Schuld an dem Unglück trägt; er hätte die Fahrgeschwindigkeit auf einer so gefährlichen Kurve mindern sollen. Der Zug war von einer großen Menge Pilger besetzt, die den Wallfahrtsort Sacro Monte besucht hatten und auf der Rückkehr nach der Stadt Mexiko begriffen waren. Es stürzten nur fünf Waggons den Abhang hinunter. Diese waren aber voller Fahrgäste. Die Erbitterung gegen alle, welchen man Schuld an dem Unglück gibt, kennt fast keine Grenzen. Die Verwandten der Umgekommenen klagen auch bitter darüber, daß die Insaßen des Zuges, ihrem Schicksale überlassen wurden. Die 1000 Geretteten konnten sehen, wie sie weiter kamen. Sie mußten bis zum folgenden Tage warten, bevor ein anderer Zug kam und sie an ihren Bestimmungsort brachte. Und selbst dann mußten sie den Zug buchstäblich erstürmen.

— Ein katholischer Pfarrer als Grabschänder. In Kolmar wurde der 38 Jahre alte katholische Pfarrer Joseph Ruthy zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er wiederholt das Grab eines Selbstmörders beschädigt und in der Kirche als Geistlicher Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert hatte. Die Angehörigen des Selbstmörders hatten auf dessen Grab ein Kreuz gesetzt gegen das Verbot des Pfarrers, aber mit Genehmigung des Bürgermeisters. Der geistliche Herr wurde so zornig, daß er sich hinreißen ließ, das Kreuz zweimal vom Grabe in gewaltsamer Weise eigenhändig zu entfernen.

— Eine vollständige Mondsfinsternis wird am 11. März eintreten. Wer sich das Schauspiel ansehen will, muß aber früh aufstehen oder spät ins Bett gehen, denn die Finsternis beginnt morgens 2 Uhr 54 Minuten, die Totalität tritt um 3 Uhr 52 Minuten ein, das Ende der vollständigen Verfinsterung 5 Uhr 27 Minuten, das Ende der Verfinsterung überhaupt um 6 Uhr 25 Minuten.

Neueste Nachrichten.

Bern, 7. Die Angestellten der Jura-Simplon beschlossen in zahlreich besuchter Versammlung Protest gegen das Inkrafttreten der Statuten der Hilfs- und Alterskasse der Gesellschaft.

Zürich, 7. März. Die heutige Parteiversammlung der Freisinnigen beschloß, für die am nächsten Sonntag im Kreis I, Zürich. vorzunehmende Ersatzwahl in den Kantonsrat die Kandidatur von Schlossermeister Hafner aufzustellen.

Zürich, 7. März. Dr. Amsler stellte im Großen Stadtrate eine Interpellation betreffend den projektierten Bahnhofumbau mit der Verlegung des Personenbahnhofes auf das linke Sihlufer und Ueberlassung des rechten Ufers an die Stadt.

Zürich, 7. Heute Vormittag verstarb hier nach kurzer Krankheit infolge einer Operation Kantonsrat Dr. Stößel, Prorektor der höheren Töchterschule.

Zürich, 7. März. Heute ist Dr. Stößel, Prorektor der Töchterschule, ein ausgezeichneter Schulmann, gestorben.

Eine Malerversammlung beschloß, die letztjährigen Forderungen (Maximalstundentag und Minimallohn) neuerdings unter Streikandrohung aufzustellen.

Basel, 7. März. Der letzte Fastnachtstag am Mittwoch verlief bei schönstem Wetter aufs beste; einige neue Züge, welche meistenteils lokale Angelegenheiten, wie Steuerreform, Verbot von Parfüm ꝛc., darstellten, ließen sich sehen. Große Heiterkeit erweckte eine Kneippsche Wasserheilanstalt und „Disziplin oder Abrüsten". Die Straßen der Stadt waren den ganzen Nachmittag von einer großen Menschenmenge besetzt.

Berlin, 7. März. Der Reichstag setzte die Beratung des Militäretats fort und nahm eine Resolution an, wonach die Volksschullehrer nach erfolgreichem Besuche des Lehrerseminars zum Einjährigfreiwilligendienst berechtigt sind. Staatssekretär Boetticher erklärte, das preußische Staatsministerium berate gegenwärtig diese Frage und werde voraussichtlich den Wünschen des Reichstages entsprechen. Am Schluß der Sitzung rief der Präsident Levetzow den Abgeordneten Ahlwardt wegen der gestrigen beleidigenden Ausdrücke gegen die Juden unter dem Beifall des Hauses zur Ordnung.

Paris, 7. März. Die Kammer setzt die Beratung des Budgets des Kriegsministeriums fort. Kriegsminister General Zurlinden sagt, die Regierung prüfe gegenwärtig einen Entwurf über den Effektivbestand; der Oberkriegsrat habe sich zu Gunsten eines Bestandes von 125 Mann per Kompagnie und von 175 Mann für die an der Grenze stationierten Kompagnieen ausgesprochen. Das Gesetz von 1889 gestatte es, ein gut geschultes, gut diszipliniertes und an die Strapazen gewöhntes Heer erster Güte zu organisieren.

Seiner Ansicht nach, fügte der Minister hinzu, müsse man den zweiten Teil der Mannschaftsbestände nicht erhöhen. Was das deutsche System anbetreffe, so könne erst ein Krieg über dessen Vorzüge oder Nachteile Aufschluß geben. General Zurlinden schloß seine Rede mit folgenden Worten: Es bleibt uns gewiß noch viel zu tun übrig, die Kammer darf aber vollständig Vertrauen hegen in die Tätigkeit der Führer. Wir werden stets über das Heer wachen, damit dasselbe Frankreich gestatte, mit Entschiedenheit und Energie seine Rolle in der Welt zu spielen. (Lebhafter Beifall.)

Der Sozialist Vaillant verlangt Aufhebung des stehenden Heeres und Ersetzung desselben durch Nationalmilizen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Jaures klagt die leitenden Klassen an, an den Rüstungen Europas die Schuld zu tragen; die Sozialisten wollen den Frieden. Wenn sich die Nationen ihre Knechtschaft abgeschüttelt haben werden, so werden sie ihren alten Neid und den alten Haß abschwören. Unterdessen ist eine militärische Organisation dringend notwendig; hoffen wir, daß wir bald zum zweijährigen Militärdienst gelangen.

Minister-Präsident Ribot, der darauf das Wort ergreift, bedauert, daß anläßlich der Beratung des Heeresbudgets eine Sekte sich bemühe, das Lob des Internationalismus zu singen. (Tumult auf der untersten Linken.) Der Boulangist Pierre Richard tadelt die Regierung wegen der Entsendung eines Geschwaders nach Kiel, wodurch dem Volke die größte Demütigung seit 1870 auferlegt worde. Der Redner hofft, die Regierung werde auf ihren Beschluß zurückkommen. Die allgemeine Diskussion war damit beendigt und es wurde mit der Beratung der einzelnen Artikel begonnen.

London, 7. Die Influenza-Epidemie nimmt beunruhigende Dimensionen an. Letzte Woche zählte man 3246 Todesfälle. Während die durchschnittliche Zahl der Todesfälle 19 ‰ beträgt, ist sie letzte Woche plötzlich auf 38½ ‰ hinaufgeschnellt. — Beim Einfahren der Arbeiter von Schrewsburg fand gestern ein Unfall statt, bei dem sieben Arbeiter das Leben einbüßten.

Telegramme vom 8. März.

Basel. Donnerstag abends fand zu Ehren des verstorbenen Professors Riggenbach ein großer Fackelzug der Studentenschaft statt. Am Grabe sprachen ein Vertreter der Universität und ein Familienangehöriger.

Rom. Die Anwälte Giolittis reichen heute das Kassationsbegehren gegen das Urteil der Anklagekammer ein, welche alle von Giolitti vorgebrachten Nichtigkeitsbeschwerden abgewiesen hat.

Madrid. Die Kammer bewilligte den Kredit für den Feldzug in Cuba. Im Senat bestätigte Sagasta, daß die Vereinigten Staaten keine Hülfe angeboten haben. Spanien bedürfe auch keiner. (Stolz lieb ich den Spanier! Die Red.)

London. Aus Kairo wird gemeldet, die Behörden hätten konstatiert, daß Eingeborne und auch Europäer kürzlich Waffen und Munition gekauft hätten. Es sind Maßnahmen ergriffen worden, um jeden Aufstand zu verhindern.

Montevideo. Die Cholera gewinnt an Ausdehnung.

Rio de Janeiro. Der Minister des Innern hat demissioniert.

Yokohama. Marschall Yamagata ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Oertliches.

— Aarau. (Mitget.) Wir entnehmen einer Privatnachricht, daß die philosophische Fakultät der Universität Zürich dem Herrn Leon Wehrli, Sohn des Herrn Wehrli-Peyer, die Doktorwürde mit besonderer Auszeichnung verliehen hat. Wir gratulieren!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mittags 1 Uhr 30	— 0,9	726 7	763,0	NE½	hell
7.	Abends 9 Uhr 30	— 5,6	726,6	762,9	NE₂	hell
8.	Morgens 7 Uhr 30	—12,5	727,0	763,3	E₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum — 14,1 °C. Maximum 0,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 13,7 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Fertige **Herren-** und **Knaben-Kleider.**

807

Gust. Gerber,
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größtes **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Leichen-Anzeige.

Nr. 14. 818

Freitag den 8. März 1895 starb: **Maria Plüß** geb. Plüß, Postoffiziants sel. Wittwe, von Aarau. Alter: 75 Jahr, 6 Tag.

Beerdigung: Sonntag den 10. März 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Hintere Vorstadt Nr. 688.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Wegen Unwohlsein des Herrn Direktors **heute keine Probe.** 813

Schweiz. Werkmeisterverein.

Sektion Aarau.

Monatsversammlung

Sonntag 10. März, mittags 2 Uhr, bei Hrn. S. Vogt am Graben.

Wir ersuchen die Werkmeister, welche gesonnen sind, sich dem Verein noch anzuschließen, an dieser Versammlung teilzunehmen. 817

Der Vorstand.

Stelleausschreibung.

Telegraphist in Koblenz (Aargau) mit Fr 2.0.— Besoldung per Jahr nebst Depeschenprovision.

Bewerber, welche über ein geeignetes Lokal verfügen und einen häuslichen Beruf treiben, wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen, allfälligen Empfehlungen, Geburts- und Heimatschein bis 16 März 1895 senden an

Die Telegraphen-Inspektion III. Olten:
Knoch. 788

Fetten
Speck- & Flammenschmalz
à 80 Cts.
garantiert reingesottenes
Schweineschmalz
à 90 Cts.
empfiehlt bestes 814
Aug. Willi, Metzger.

Frisches Kalbskrös, Kalbsfüß, Kalbskopf
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger. 789

Prima Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
empfiehlt bestens 815
Aug. Willi, Metzger

Geweichte Stockfische 812
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Täglich frische **Toggenburger**
Centrifugen-Tafelbutter
200-Gramm-Bällchen
empfiehlt bestens 700
Jæcker-Haller.

Das 721
Corset Electrique
ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen und empfiehlt solche bestens
Marie Schmid, Bahnhofstr.

Unübertroffen 808
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette -Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt mit  dieser Schutzmarke
zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 50 und 15 Cts.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter

Maria Plüß, geb. Plüß,
Postoffiziants,

heute früh 1 Uhr nach kurzer Krankheit im 77 Altersjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Wir empfehlen die teure Entschlafene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme. 689

Aarau, den 8. März 1895.

Anna Plüß.
Louise Plüß.
Marie und Jakob Plüß-Henz.

Auf ausdrücklichen Wunsch der l. Verstorbenen bitten wir Blumenspenden gütigst unterlassen zu wollen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag, den 10. März, vormittags 11½ Uhr.

Warnung.

Es wird von Sonntag den 10. März bis und mit Donnerstag den 14. März im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 7. März 1895.

Das Commando des Landwehrbataillons 46:
811 **Suter,** Hauptmann.

Publikation.

Die Führung der städtischen Wasserwagen behufs spritzen der Straßen während der Sommerszeit wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Uebernahmsangebote sind dem Hrn Polizeiwachtmeister Vogel bis 20 März nächsthin schriftlich einzureichen. Derselbe erteilt auch Auskunft über Pflichten und Entschädigung.

Aarau, den 7. März 1895. 810

Der Gemeinderat.

Der Männerchor Frohsinn Brugg

bringt in der **Turnhalle**

Das Winzer-Fest

v. F. Schneeberger.

unter gefl. Mitwirkung des tit. Orchesterdereins Brugg und einer Anzahl Damen zur Aufführung

Samstag den 9. März, abends 8 Uhr.
Sonntag den 10. März, nachmittags 5 Uhr.

I. Akt: Vorabend. II. Akt: Festtag
I. Gruppe: Frühling. II. Gruppe: Sommer. III. Gruppe: Herbst. IV. Gruppe: Winter V. Schlußgruppe.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 60

Cassaeröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn.

Vorverkauf der Billets für nummerierte Plätze bei Hrn. Traug. Simmen, Textbeite im „Effinge-hof", bei Hrn. Traug. Simmen und abends an der Casse. 764

Es ladet ein

Der Männerchor Frohsinn.

Unteroffiziersverein Aarau.

Generalversammlung
Freitag den 8. März 1895, abends 8¼ Uhr, in der Brauerei Ziegelhof.

Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vorstandswahlen. 4. Verschiedenes. 802

Der Vorstand.

Fahrhabe-Steigerung.



Die Kinder des Adolf Maurer, Bierbrauer sel. von Schöftland, bringen **Montag den 11. März,** von morgens 8½ Uhr an, und wenn nötig die folgenden Tage auf öffentliche Steigerung:

7 außerrüstete Betten mit allen dazu gehörenden Linoen, mehrere Commoden, 1 Sekretär Canapee 1 Schreibtisch, viele Tableau, mehrere Tische, Sessel, Stühle, Kasten, 1 Messerputzmaschine, 1 Cylinderofen mit Rohr, 1 großer Federnwagen, 2 andere neue Wagen mit Brücke und Bänne, 1 Zweiräderjauchekarren, 1 Schlitten, Fuhr- und Chaisengeschirre, Aufenthalten, Viehgeschirre, Rechen, Gabeln, Sensen, 4 neue Reitwagenrad, 1 Faßrollmaschine, 1 Buchmaschine, ein neues Buffet, Circularpumpe, verschiedene Schragentische, außerdem Lager, ca. 600 Liter offene Weine, 1 größere Partie Flaschenweine, ca. 200 Liter verschiedene Spirituosen, 1 Badewanne mit Ofen, Hauen, Kärste, 1 Fugbaum, Petrolkochherd, 1 Faßwinde, 1 Kavier, 1 Orchestrium, 1 Bibliothek ca. 1000 Bände und viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Für allfällig vor der Steigerung erwünschte Auskunft wende man sich an Hrn Oberlehrer Joho oder den Beauftragten:

790 **Gall,** Gemeindeschreiber.

Schöftland, 26. Februar 1895.

Sparkasse von Aarau.

Ordentl. General-Versammlung

Sonntag 17. März 1895, vormittags 11 Uhr,
im städtischen Rathaus in Aarau.

Traktandum: **Passation der Jahresrechnung pro 1894.**

Dieselbe liegt von heute an zur Einsichtnahme der Mitglieder auf dem Bureau der Verwaltung auf. 696

Aarau, 25. Februar 1895.

Der Vorstand.



Salvator-Bier

aus der Zacherl'schen Brauerei in München.

Der Ausschank desselben beginnt **Samstag den 9. März.** Gefl. Aufträge in Flaschen zu liefern ersuche rechtzeitig aufzugeben. 773

E. Maurer, z. Kreuz.

Weinmarkt in Unterhallau.

Am **14.** und **15. März** dieses Jahres findet in der Gemeinde Unterhallau unter amtlicher Leitung ein Weinmarkt statt, zu welchem bereits ca. **800 Hektoliter garantiert reeller Hallauer-Rotwein,** Jahrgang 1894, und ca. **50 Hektoliter Weißwein** zum Verkaufe angemeldet sind.

Muster der offerierten Weine sind an genannten Tagen im Verkaufslokal (Kommissionszimmer des Gemeindehauses) aufgestellt und wird die leitende Kommission den Herren Käufern mit Anweisungen an die Hand gehen. 8 6

Unterhallau, 4. März 1895.
(Ma 2316 Z) **Der Gemeinderat.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich dädsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Ureo orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis Fr. 3. Porto 35 Cts.

Karrer-Gallati in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Gesucht.

Eine **intelligente arbeitsame Tochter** aus achtbarer Familie findet Stelle in einer **Conditorei.** Französische Sprache erforderlich. Wer schon eine ähnliche Stelle bekleidete, erhält den Vorzug. Familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre O 37 3 F an **Orell Füßli,** Annoncen, Zürich. 816

Gesucht.

Ein braves intelligentes **Mädchen,** das schon etwas vom kochen versteht, in eine Restauration nahe bei einem Bahnhof. Eintritt sofort oder auf 1. April. 809

Gesucht: 760
Ein tüchtiger Melker.
von **Gottl. Walther,** Waltersburg

Zu vermieten in Buchs:

Auf Ende Mai das **erste Stockwerk des Hauses Nr. 110,** bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, Küche, Keller, Gartenanteil samt Zubehör und Wasserleitung. 785

Zu verkaufen:

1 großer **Tisch,** 6 **Rohrstühle,** 1 **Nachttisch,** 1 **Etagère** von Nußbaumholz. 784

Rain 860.

Zu verkaufen: 761
Guten reellen
Apfelbranntwein
jedoch nicht unter gesetzl Quantum bei **G. Walther-Schatzmann.**

Töchterpension
de Mmes. Cosandier
Landeron (Neuchâtel).
Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild i Hauhalt, Küche u. Handarb. Prospekt u. Ansicht des Pensionats. 794
Referenzen: Pastor *Büchenel* Landeron; *J. Brack,* Bahnhofstrasse, Aarau. (H 196 N)

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aaran, Samstag 9. März 1895. № 58. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Großen Rat.

Sitzung vom 8. März.

Dekret betr. Besoldung der Gerichtsbeamten.

Berichterstatter: Herr Schmid. Das Dekret, das den Zweck hat, bestandene Ungleichheiten aufzuheben, setzt folgende Besoldungen fest: Ein Bezirksrichter 4—500 Fr., ein Friedensrichter 250 – 600 Fr., die Vizepräsidenten erhalten zu der Besoldung als Bezirksrichter eine Zulage von 100—400 Fr. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des regierungsrätlichen Entwurfes. Da das Dekret für den Staatshaushalt eine Ersparnis mit sich bringt, empfiehlt es der Referent bestens zur Annahme.

Vor Eröffnung der allgemeinen Diskussion macht der Präsident darauf aufmerksam, daß laut Reglement des Großen Rates die Gerichtsbeamten in Ausstand treten müssen. Dieselben verlassen unter allgemeiner Heiterkeit den Saal.

Die Diskussion benutzt zunächst Hr. Eggspühler, der die Besoldungsherabsetzung für die Bezirksrichter zu stark findet und statt 4—500 5—600 Fr. beantragt. Müri möchte das Maximum ebenfalls auf 600 Fr. festsetzen, bezüglich des Minimums stellt er keinen Antrag. Redner liest eine ganze Skala der Besoldungen der Staatsbeamten vor, aus der sich die Besoldungserhöhungen seit 1852 ergeben. Es ist kein Grund vorhanden, den Bezirksrichtern die Besoldung zu beschneiden. Ihre Arbeit hat sich seit 1852 nicht vermindert, und da man allen übrigen Staats-Beamten seither die Besoldungen erhöht hat, wäre es „schädig", hier eine Reduktion eintreten zu lassen. Finanzdirektor Ringier: Man kann diese Besoldungen nicht ohne weiteres mit denen der übrigen Staatsbeamten vergleichen, die auf ihre Besoldung angewiesen sind; die Bezirksrichterstellen sind Ehrenposten, für die Inhaber der Stellen sind diese Besoldungen nur Nebeneinkommen, sie müssen nicht daraus leben. Ständerat Isler beantragt, die Besoldungen einfach wie bisher auf 500 Fr. festzusetzen und keine Limite zwischen 4—500 Fr. aufzustellen. Berichterstatter Schmid empfiehlt nochmals den Antrag der Regierung. Suter will 5—600 Fr. festsetzen in dem Sinne, daß nur in den drei größten Bezirken das Maximum angewendet werden soll. Strähl beantragt den Ansatz von 4—600 Fr. Müri spricht gegen die Auffassung, daß ein Bezirksrichterposten ein Ehrenamt sei, wenn dem so wäre, so würden wir ja das Amt an den Geldsack verkaufen. Das ist aber gar nicht so, im Gegenteil gehören die Bezirksrichter durchaus nicht zu den Leuten, die zwei fette Ochsen im Stalle haben.

Abstimmung: Nach Verwerfung der Anträge, welche höhere Besoldungen festsetzen wollen, wird der Antrag Isler gegenüber dem Entwurf angenommen, die Besoldung der Bezirksrichter somit auf 500 Fr. festgesetzt.

Im Uebrigen wird das Dekret unverändert angenommen.

Antrag der Staatsrechnungskommission betr. Staatsbeitrag an Beamte für die Lebensversicherung.

Die Kommission (Referent Stierlin) beantragt, die „Baloise" der schweizerischen Rentenanstalt in Bezug auf Beamtenversicherung gleichzustellen, d. h. also, es soll auch den Beamten, die sich bei der „Baloise" versichern lassen vom Staat 25 % an die Kosten beigesteuert werden, wie dies gegenüber der Rentenanstalt geschieht. Fürsprech Schultheß stellt den Gegenantrag, da die „Baloise" die Lebensversicherung als Geschäft betreibt und keine volkswirtschaftlich wohltätig wirkenden Zwecke verfolgt, wie die Rentenanstalt. Fürsprech Reiße unterstützt diesen Antrag, der Große Rat habe keinen Grund, alle möglichen Aktiengesellschaften zu unterstützen, bei der Rentenanstalt sei das etwas ganz anderes. Als man der Rentenanstalt entgegenkam, ging man weit genug und lehne alle weitern Ansprüche ab. Dr. Streit spricht ebenfalls in diesem Sinne. Finanzdirektor Ringier findet, es liege kein Grund vor, den Beamten vom Staat aus zu sagen, sie sollen sich bei einer Gesellschaft, deren Bedingungen ihnen günstig erscheinen, nicht versichern. Nachdem noch Schultheß, Stierlin, Villiger, Schibler, und Müri gesprochen, wird der Antrag der Kommission mit großem Mehr abgelehnt.

Verschiedene kleinere Geschäfte.

Den Erben des verstorbenen Polizeichefs Caspar wird die Ausbezahlung einer Quartalbesoldung zugesprochen.

An die Errichtung eines Denkmals für General Herzog wird ein Beitrag von Fr. 5000 beschlossen. Jäger gibt bei diesem Anlaß dem Wunsche Ausdruck, es möchte nicht ein Denkmal, sondern eine Herzogstiftung geschaffen werden. Isler entgegnet, eine Stiftung würde durch weiter nichts als den Namen an den Mann erinnern, ein Denkmal aus Erz oder Stein wäre daher vorzuziehen.

Geschäftsbericht der Regierung.

Der Berichterstatter Kellersberger gibt zunächst dem Wunsch der Kommission Ausdruck, es möchte der Bericht in Zukunft früher abgelegt werden.

Direktion des Innern. Die Kommission wünscht, daß die Inspektion der Armenhäuser immer eine recht genaue sein möchte. Mit einem Fuhrhalter in Aarau sollte ein Vertrag abgeschlossen werden über den Transport von vom Lande per Bahn in Aarau anlangenden Patienten.

Die Kommission hält dafür, es werde etwas zu viel kantonale Statistik getrieben. Tadelnswert sei besonders, daß die statistischen Aufnahmen durch die Gemeindeschreiber vielfach sehr ungenau geführt werden. Ferner wünscht die Kommission, die Regierung solle dafür sorgen, daß für alle Wahlbureaux eine einheitliche Praxis eingeführt werde und Ungleichheiten nicht mehr vorkommen. Bruggisser beantragt, es sollen alle Stimmzettel, die die Aufschrift: „Die Bisherigen" enthalten, ungültig sein. Der Antrag Bruggisser wird angenommen. Bezüglich des Hausierwesens, namentlich soweit es das Land betrifft, beantragt die Kommission, es möchte die Regierung das Hausieren soweit als möglich zurückdrängen. Schultheß unterstützt den Antrag. — Die Berichte der Justiz- und Polizeidirektion und der Erziehungsdirektion geben zu wesentlichen Bemerkungen nicht Anlaß.

Finanzdirektion. Die Finanzdirektion ist mit der Kommission einverstanden, daß in den Wasserverhältnissen des Kantons noch große Schätze geborgen liegen, sowohl was Fischzucht als event. Anlage von Kanälen betrifft.

Landwirtschafts- und Baudirektion. Die Kommission wünscht weitergehende Unterstützung des Weinbaues. Ferner erachtet sie ein neues Brandversicherungsgesetz für dringend wünschenswert. Nationalrat Erismann bespricht in längerem Votum nach allen Richtungen die Revisionsbedürftigkeit des gegenwärtigen Brandversicherungsgesetzes. Regierungsrat Frey teilt mit, daß das Gesetz im Entwurf bereits fertig ist. Ferner beantragt die Kommission Erlaß einer Wasserrechtsgesetzgebung. Auch eine solche Vorlage befindet sich in Vorbereitung. Der Militärverwaltungsbericht passiert ohne Bemerkung. Jäger stellt zur Geschäftsordnung den Antrag, es sei in Zukunft der Bericht Regierung zu drucken.

Der Bericht der Regierung wird genehmigt.

Eidgenossenschaft.

— Reform des Bundesrates. Die nationalrätliche Kommission hat zu dem bereits Mitgeteilten des nähern noch beschlossen: Der jeweilige Bundespräsident ist Chef des politischen Departements, welches außer den auswärtigen Angelegenheiten und dem diplomatischen Verkehr alles zu umfassen hätte, was die innere Sicherheit des Landes und den interkantonalen Verkehr, eidgenössische Wahlen und Abstimmungen und die Organisation der eidgenössischen Behörden betrifft. Das Auswanderungswesen ginge ans Departement des Innern über, die Ueberwachung des litterarischen und artistischen Eigentums ans Justizdepartement. Dem Handelsdepartement würden die Gold- und Silberkontrolle, die Vorbereitung von Handelsverträgen, das Handelsamtsblatt, überhaupt alles und jedes, was in den Bereich des Handels fällt, zugewiesen. Forstwesen, Jagd und Fischerei gingen ans Innere über, die Kontrolle der Versicherungs-Gesellschaften ans Justizdepartement.

Die nationalrätliche Kommission wünscht auch die Anstellung eines zweiten und zwar welschen Vizekanzlers, damit der Kalamität des Français Fédéral einmal ein Ende gemacht werden könne.

— Simplondurchstich. Ueber das Resultat der Mailänder Konferenz betreffend den Simplondurchstich sprechen sich die Delegierten befriedigt aus. Die italienischen Delegierten gaben dem 1893er Projekte ihre Zustimmung. Italien verpflichtet sich zur Erstellung der südlichen Zufahrtslinien in einer den internationalen

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern. 23

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. L. Widmann.

Die beiden jungen Leute vor dem Hause des Popen schienen sich des schönen Herbstmorgens zu freuen. Denn jetzt, da eine frische Brise wehte, welche der Sonne zu Hilfe kam, waren die Nebel auf dem Meere in mächtig wallender Bewegung und mit jeder Minute wurde die Aussicht freier. Dazu flimmerte die ganze Küste im Glanze der Morgensonne, die im feuchten Gras und Laub Millionen blinkender Diamanten schuf. Die am Zelteingang sitzenden drei Gefährten überschauten nur einen Teil dieses schönen landschaftlichen Gemäldes; sie sahen nicht aufs Meer hinaus. Nicht so Natascha und Golowin, zu deren Füßen sich der Strand ausbreitete, während sie nach rechts und links die Wälder und die Hügel der ganzen Silberbai überschauten. Und eben jetzt wurden sie der schlanken Maste des draußen verankerten Schiffes ansichtig, das sich auf dem ruhigen, aber mächtig atmenden Meere regelmäßig auf und nieder bewegte.

Das Mädchen schien sich des schönen Bildes innig zu freuen; sie machte eine Bewegung mit den Armen, als wollte sie Meer und Land an ihr Herz ziehen. Von der Bewegung verscheucht, flatterte ein ziemlich großer Vogel empor, der bisher, von den Zuschauern in dieser Entfernung unbemerkt, auf ihrer Schulter gesessen hatte.

Es war ein zahmer Blauhäher, der häufig die Schulter Nataschas zu seinem Sitz erkor, seit sie einst das junge Tier, das aus dem Nest gefallen war, heimgenommen und verpflegt hatte. Er schwang sich auf die niedersten Aeste einer der Balsamtannen und kreischte von dort seinen Morgenruf durch die stille Wildnis. Bald aber flatterte er wieder zu seiner Beschützerin und ließ sich auch nicht stören, als jetzt der Missionär aus der Hütte zu den beiden trat.

Nachdem die drei Abenteurer diese Gruppe eine Zeitlang schweigend betrachtet hatten, nahm der junge Möglich die Rede wieder da auf, wo er zuletzt stehen geblieben war. Der Anblick Nataschas hatte in hohem Grade seinen Wunsch belebt, mit dem Popen Frieden zu schließen. Daher sprach er: „Ja! ja! es ist nicht anders. Wir mögen die Sache hin und her drehen und von allen Seiten begucken. Für uns gibt es nur einen vernünftigen Ausweg: Versöhnung mit dem alten Mann dort oben."

Der Schneider, der im stillen längst das Vernünftige dieses Vorschlages eingesehen hatte, machte dennoch ein saures Gesicht dazu und wollte just eine Einwendung vorbringen, als ihm vor einem neuen Anblicke, der sich ihm darbot, das Wort auf den Lippen erstarb.

In südlicher Richtung, dort, wo das Indianerdorf lag, tauchte eine Menge dunkler Gestalten auf, die sich mit ziemlicher Eile, wie es schien in einer Art von Hundetrab, nach dem Strande her bewegten. Daß die Näherkommenden niemand anders sein konnten als die Wilden, war unzweifelhaft.

Dieser Anblick stimmte augenblicklich den Schneider versöhnlich und friedlich. „Alle Teufel!" rief er, „da kommt ja die ganze Prügelbande angerückt. Und nun sind just auch die Matrosen oben bei ihrem Kapitän. Machen wir, daß wir hinaufkommen." Und wie er es sprach, stand er eilig auf und machte sich bereit, nach dem russischen Hause hinaufzulaufen.

Auch die beiden andern hatten sich erhoben. Aber Natascha sprach: „Wir dürfen unser Zelt und die Kiste hier dem Dieosgesindel nicht ohne Schildwache überlassen. Einer von uns muß zurückbleiben, oder besser noch wäre es, zwei blieben unten und nur einer ginge hinauf zu dem Popen. Derjenige, der hinaufgeht, bittet zuerst um Verzeihung für die gestrige Unart und erzählt unsere ganze Notlage. Wir stellen uns in den Schutz des ehrwürdigen Herrn."

„Ja! wer soll gehen?" fragten die beiden andern unschlüssig. Im Grunde wäre jeder von ihnen gern gegangen und keiner hatte Lust zu dem Wächteramt.

„Ziehen wir Hälmchen!" schlug der Kürschnerssohn vor, der vermöge seiner Jugendlichkeit noch am besten sich zu erinnern wußte, wie seinesgleichen solche schwierige Probleme zu lösen pflegen.

Der Vorschlag wurde angenommen. Wer das längste Hälmchen zog, sollte hinaufgehen und die Entschuldigung machen; die andern sollten indessen hier Wache stellen. Sie pflückten drei Grashalme und Nas darg dieselben in seiner breiten Faust. Weitseele zog den ersten Halm und als die beiden andern verglichen, zeigte sich, daß er den längsten erwischt hatte. Verlegen kratzte er sich in den Haaren, daß gerade er, welcher die Beleidigung verübt hatte, die Entschuldigung vorbringen müsse. Aber seine Abneigung gegen ein Zusammentreffen mit den Indianern war so groß, daß er in seinem innersten Herzen doch recht froh war, mit guter Manier vom Strande wegzukommen. Und so lief er denn so schnell als seine kurzen Beine es gestatteten, den sanft ansteigenden Strand hinan, während die Wilden in immer gleichem Tead näher und näher kamen und fast in demselben Augenblicke bei dem Zelte anlangten, in welchem der Schneider das Haus des Popen erreicht hatte.

Weniaminow war einigermaßen erstaunt, gerade denjenigen der drei Fremdlinge kommen zu sehen, der ihm gestern so gröblich begegnet war. Aber in seinem guten Herzen und gemäß der wahrhaft vornehmen Seele, die in ihm wohnte, hatte er sich schon vorgenommen, dem naseweisen Burschen die Rede von gestern nicht nachzutragen. Als nun der Schneider vor dem Hause angelangt war und, da er augenblicklich nicht zu Atem kommen konnte, wenigstens zum Zeichen der Ehr-

Verkehrsbedürfnissen entsprechenden Weise. Was die Bedingungen über den Durchstich selbst anbelangt, so wurden die Grundzüge auf einer Basis festgestellt, nach welcher eine Verständigung nicht schwer sein dürfte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Mittwoch namittags wurde beim Schneeablagerungsplatz an der Aare im sog. Graben das eine Pferd eines Wagens durch zu nahes Heranfahren auf eine kleine Bordmauer gedrängt, glitschte aus, und stürzte, nachdem man rasch die Zugstricke zerschnitten, langsam einen wohl acht Meter hohen Schneehang hinunter in die Aare, durchschwamm dieselbe und konnte am rechten Ufer seltsamer Weise gänzlich unverletzt, selbst ohne jegliche Schürfung wieder eingefangen werden.

Luzern. Eine Sonderbundsehe. In Luzern starb Frau Nanette Böschenstein-Elmiger. Der Ursprung des ehelichen Bündnisses der Eheleute Böschenstein-Elmiger verdient öffentlich erwähnt zu werden. Es war nach dem Sonderbunde, als eidgenössische Truppen in Luzern weilten. Da wurde ein Peloton Schaffhauser unter der Anführung eines jungen Offiziers in das Haus des Hrn. Dr. Elmiger, zu dessen Schutz, beordert. Dort war Frl. Elmiger, eine nahe Verwandte, als Pflege-Tochter. Dieselbe fand Gefallen an dem schmucken und galanten Offizier und er umgekehrt an der lebensfrohen Luzernerin. Es vergingen nicht Jahr und Tag, so reichten sich die beiden zum Lebensbündnisse die Hand, der reformierte Schaffhauser und die katholische Luzernerin, der Offizier der Sieger und die Pflegetochter eines Hauptes der Besiegten. Man nahm jenes Bündnis in jenen bewegten Zeiten als gutes Zeichen des neuerwachenden gut eidgenössischen Geistes, welcher die konfessionellen und politischen Klüfte überbrücke. Man tat recht; der damals geschlossene Bund war ein glücklicher, und auch im schweizer. Vaterlande ist jener gute Geist immer noch lebendig, wie z. B. der 4. Nov. 1894 bewiesen hat, wenn auch die Ultamontanen für Erweiterung der konfessionellen Gegensätze eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entwickeln.

Die Eheleute Böschenstein machten dem Schweizernamen im Auslande Ehre und sind in den alten Tagen in die Heimat und zwar in das schöne Luzern zurückgekehrt, wo ihres Glückes Wiege stand.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. März 1895. (Nachtrag.) Die Finanzdirektion erstattet dem Regierungsrat Bericht über die Vorkehren, welche mit Rücksicht auf den entstandenen Wildschaden an Obstanlagen getroffen worden sind. Es ergibt sich aus dem Bericht, daß der dermalige Schaden mehr den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen des gegenwärtigen Winters zur Last zu schreiben ist, als dem Verschulden der Jagdpächter oder einem unverhältnismäßig hohen Wildstande. Auch hat es sich gezeigt, daß mit Ausnahme des Bezirks Rheinfelden, wo eine lobenswerte Fürsorge der Baumbesitzer für die Obstbäume zu Tage tritt, fast überall die einfachsten Schutzmaßregeln seitens der Baumbesitzer unterlassen worden sind. Eine von der Finanzdirektion einberufene Versammlung der Präsidenten der Schatzungskommissionen aus allen Bezirken hat mit Rücksicht auf alle diese Verhältnisse beschlossen, es sollen dieselben bei der bevorstehenden Schadensvermittlung in billiger Weise in Berücksichtigung gezogen werden. Zur Erzielung einheitlicher Entschädigungen durch den ganzen Kanton hat die Versammlung eine Anleitung, welche die Finanzdirektion durch einen Sachverständigen hat ausarbeiten lassen, durchberaten und einstimmig festgestellt. Damit die Kommissionen bald in Tätigkeit treten können, müssen die Geschädigten bis zum 20. März ihre Anmeldungen dem Bezirksamte einreichen und es finden dann die amtlichen Abschätzungen in der Zeit bis Mitte April statt. Den Jagdpächtern ist auf Veranlassung des aarg. Jagdschutzvereins bis zum 25. März Gelegenheit geboten, die Beschädigungen auf gütlichem Wege abzutragen, jedoch behält sich die Finanzdirektion die Genehmigung dieser pripaten Abmachungen, auf Antrag des Präsidenten der Abschätzungskommission vor. Der Regierungsrat erklärt zu dem von der Finanzdirektion beantragten Vorgehen seine Zustimmung.

— Parteivereinigung. Es verdient erwähnt zu werden, daß die Verdienste des Hrn. Stadtammann Schmid von Aarau um das Zustandekommen der Parteivereinigung allgemein anerkannt werden. Hr. Schmid hat sich als Präsident des Vereinigungskomitee seiner Aufgabe mit großem Geschick entledigt, sein Name fehlt denn auch unter den gestern gewählten Mitgliedern des Vorstandes der neuen Partei nur aus dem Grunde, weil Hr. Schmid sich wegen Arbeitsüberhäufung eine allfällige Wahl verbeten hatte.

— Schweizerischer Werkmeisterverein. Sektion Aarau. (Eingef.) Dieser Verein, vor einem Jahre noch eine zarte Pflanze, breitet seine Zweige schon nach allen Seiten aus, ein Beweis, daß der ausgestreute Samen auf guten Boden gefallen ist und von den sich anschließenden Gliedern mit Liebe und Umsicht gehegt und gepflegt wird. Bis jetzt weist der Verein 16 Sektionen auf mit einer Mitgliederzahl von zirka 700 Mann. Die Sektion Aarau ist eine der zuletzt gegründeten, sie nimmt die 15. Stelle ein und hat eine Mitgliederzahl von 30 Mann.

Zweck dieser Zeilen ist: Alle dem Verein noch fernstehenden Werkmeister auf diesen Verein aufmerksam zu machen und zum Beitritt aufzumuntern.

Um nun auch jeder Ausrede, der Beitritt in den Verein könnte von den Prinzipalen ungern gesehen werden, entgegenzutreten, wenden wir uns an diese Herren mit der höflichen Bitte, diesem Verein ihre Sympathie zu beweisen und ihre Werkmeister zum Beitritt aufzumuntern.

Der Verein unterhält ein eigenes Fachorgan. Dasselbe besorgt in erster Linie alle Vereinsangelegenheiten und bringt zur günstigen Hebung der Mitglieder lehrreiche Artikel aus dem Gebiete der Industrie und des Verkehrs, auch Reisebeschreibungen hervorragender Industrieller, sowie Fachberichte von der Weltausstellung in Chicago.

In materieller Hinsicht unterhält der Verein eine Unterstützungskasse in Sterbefällen. Im ersten Jahre der Mitgliedschaft erhalten die Hinterbliebenen bei einem Sterbefall 300 Fr., im zweiten Jahre 400 Fr., im dritten Jahre 500 Fr., dafür hat jedes Mitglied bei seiner Aufnahme in den Verein zu leisten: 2 Fr. in die Vereinskasse und 1 Fr. in die Unterstützungskasse bei einem Alter unter 30 Jahren, 2 Fr. unter 40 Jahren, 3 Fr. von 50 Jahren und darüber; damit ist dann jede Altersgrenze ausgeglichen.

Der Verein unterhält auch ein Stellenvermittlungsbureau, um stellenlos gewordene Mitglieder zur Erlangung einer Stelle nach besten Kräften zu unterstützen.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß alle und jede Politik von Seiten des Vereins ausgeschlossen ist; im übrigen sei auf die Statuten des Vereins verwiesen.

— Militärkantine in Aarau. (Eingef.) Wie verlautet, soll die Zahl der Bewerber für die Pacht der Militärkantine in der hiesigen Kaserne eine sehr große sein. Ohne irgendwie dem Entscheid der Behörde vorgreifen zu wollen, möchten wir doch im Interesse einer guten Verpflegung der Soldaten den Wunsch aussprechen, daß die Wahl auf einen Fachmann falle. Die Pachtsumme ist derart hoch, daß einzig ein tüchtiger Wirt oder Koch dabei für sich etwas herausschlagen kann, ein Nichtfachmann dagegen nur auf allerlei Umwegen und zum schweren Schaden des Militärs zu seiner Sache kommen kann. Wie man uns mittelt, sind unter den angemeldeten Bewerbern auch wirklich solche, welche sich durch Fachkenntnisse, die sie im In- und Auslande erworben, gehörig auszuweisen imstande sind. Es dürfte demnach, wenn nur das Wohl der Soldaten den Ausschlag geben soll, die Auswahl nicht schwer fallen. Der Staat hat unseres Erachtens die Pflicht, nicht nur die ansehnliche Pachtsumme einzustecken, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Soldaten in der Kantine gegen ihr gutes Geld auch rechte Speisen und Getränke erhalten.

— Niederlenz. (Corresp.) Mit der Fortsetzung der Schweiz. Seethalbahn, Strecke Lenzburg Wildegg, wird es rasch vorwärts gehen. In Lenzburg ist bereits an einer Brücke am neuen Straßen-Stück begonnen worden. Täglich treffen auf Bahnhof Lenzburg die bekannten Maurer und Erdarbeiter aus dem Süden ein und passen mit Ungeduld auf den eigentlichen Bau der Linie, ganze Heerden durchstreifen die benachbarten Dörfer, um ihre Logis zu suchen.

Sobald der Schnee geschmolzen, wird auf der ganzen Strecke begonnen werden.

— In Beinwyl starb nach mehrjährigem Leiden im Alter von 74 Jahren der weithin bekannte und allgemein geachtete Cigarrenfabrikant Herr J. J. Eichenberger, ein Hauptförderer der blühenden Tabakindustrie und warmer Freund des Arbeiterstandes. Das Seetal hat ihm auch seine rege Mitwirkung am Zustandekommen der Seethalbahn zu verdanken.

— Kellerwirtschaftliches. Einen automatisch wirkenden Faßspund für Gärung und Sterilisation hat Herr Adolf Vogler, Faßhahnenfabrikant in Rohrdorf (Aargau), in vollkommenster Art konstruiert und vorläufig für die Schweiz patentieren lassen.

— Zurzach. (Corresp.) Letzten Mittwoch und Donnerstag hatten die Cadres des Landsturmbataillons Nr. 60 Comp. III und IV in hier ihre Uebungen. Platzkommandant und Feldweibel zeigten sich äußerst pflichteifrig und auch die übrige Mannschaft ließ es an Eifer und gutem Willen nicht fehlen. Die Verpflegung der Truppen hatte Herr Hauptmann Attenhofer übernommen und es fiel dieselbe äußerst befriedigend aus. Die Uebungen haben uns den Eindruck gemacht, daß der Landsturm, wenn auch im letzten Gliede marschierend, doch nicht das fünfte Rad am Wagen ist.

Der Schlußakt der Parteivereinigung.

Gestern, den 8. März, fand im Gasthof zum „Wildenmann" in Aarau die endgültige Sanktion der bisherigen Bestrebungen zur Parteivereinigung durch die gemeinsame Delegirtenversammlung der demokratischen und der liberalen Partei statt. Damit ist nun die vielbesprochene Fusion, bekanntlich ein Kind der Freude über den großen freisinnigen Sieg vom 4. November, zur vollendeten Tatsache geworden.

Der Worte wurden an der Versammlung nicht mehr viele gewechselt. Allseitig fand man, der Moment sei jetzt gekommen, Ernst zu machen und den Schritt zur Versöhnung vertrauensvoll und ohne weitere Vorbehalte zu tun, die Fehde, die sich ja weniger um sachliche Fragen als um Personen gedreht hatte, endlich ruhen zu lassen und einander, zu Nutz und Frommen des Vaterlandes und des Fortschrittes die Hand zu reichen.

Die Verhandlungen wurden eröffnet und geleitet durch Herrn Stadtammann Schmidt in Aarau, den Präsidenten des Vereinigungskomitees. In seinem einleitenden Votum begrüßte er die Anwesenden und warf einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Fusionsunterhandlungen. Er wies darauf hin, daß in den Vorbesprechungen des Vereinigungskomitees und der beidseitigen Parteivorstände Einigung erzielt worden sei bezüglich aller wichtigen Punkte, die bei der Fusion in Betracht fallen. Das Postulat der Volkswahl enthält das Programm zwar nicht, doch soll es jedem Parteiangehörigen unbenommen sein, diese Frage später oder früher im Schoße der Partei zur Sprache zu bringen. Auch bezüglich der Parteiangehörigkeit der freisinnigen Vertreter in der Bundesversammlung ist eine Einigung erzielt worden. Ferner sehen die Statuten der vereinigten Partei gemeinschaftliche Vorbesprechungen der Vertreter im Großen Rate vor, wobei es sich natürlich um keinerlei Zwang handeln soll, da nur in wichtigen Dingen bindende Beschlüsse gefaßt werden.

Mit dem Wunsche, es möchte in der Versammlung der nämliche versöhnliche Geist herrschen wie in den bisherigen Komiteesitzungen, eröffnet der Tagespräsident die Diskussion.

Großrat Schultheß beantragt, ohne weiteres dem vorliegenden Programm und den Statuten beizustimmen, da nun der Worte genug gewechselt seien. Redaktor Weber von Zofingen gefällt sich in der Rolle des Skeptikers und vermißt im Volke, wenigstens was den Bezirk Zofingen betreffe, die Begeisterung für die Fusion. Dem Programm möchte er eine Stimmung über Erleichterung des Initiativrechts einverleibt wissen. Großrat Suter hält die Bemerkung des Vorredners über die Gleichgültigkeit der Bevölkerung bezüglich der Parteivereinigung nicht für zutreffend. Im Gegenteil ertöne auch im Bezirk Zofingen schon seit langem der Ruf nach einer Vereinigung der Freisinnigen. Redner begrüßt es lebhaft, daß man nun im Vertrauen aufeinander zusammengetreten ist und findet, diese Tatsache allein wiege schwerer als das Programm.

Nationalrat Zschokke ist für Antrag Schultheß und ist erfreut über die nun vollzogene Tatsache der Parteivereinigung, die man vor wenig Wochen noch mit ziemlich mißtrauischen Augen betrachtete. Redner selber hatte anfänglich zu den Zweiflern gehört und war der Meinung, es würde sich allenfalls auch noch fernerhin unter der bisherigen Maxime: „Getrennt marschiren und vereint schlagen" leben lassen. Aber es kam anders. In den weitesten Volkskreisen fand der Gedanke einer eigentlichen Parteifusion Anklang. Reiche man sich also bona fide die Hand. Was einzelne Programmpunkte betrifft, so würde Redner auf kanton. Boden die Volkswahl begrüßen, so wenig er diesem Postulat auf eidgenössischem Gebiet zustimmen kann. Aber im Kt. Aargau muß die Volkswahl der Regierung kommen, da sie uns die einzige Gewähr bietet für eine richtige Finanzrekonstruktion. Einzig schon der Aussicht wegen, daß wir nun zu einer Sanierung der aargauischen Staatsfinanzen gelangen können, begrüßt Redner die Fusion. Auf diesen Punkt richte die freisinnige Partei zuerst ihr Augenmerk und nehme die Ausarbeitung eines gerechten Steuergesetzes an die Hand. Auf konfessionellem Gebiet möge die neue Partei für Wahrung des Friedens eintreten, aber unnachsichtlich gegen den vorgehen, der diesen Frieden zu stören sucht. Und im Schulwesen da soll der Staat allein Meister sein. Auf diesem Boden wollen wir unter gegenseitigem Vertrauen zusammenarbeiten. Dabei ist nötig, daß auch die Presse anständig ihres Amtes walte, ohne jede persönliche Verunglimpfung. Dann wird der Aargau wieder als ein starkes Glied in die Reihe der freisinnigen Kantone treten und nicht mehr wie bisher als ein schwacher Stiefbruder angesehen werden.

Redaktor Weber beantragt zu den Statuten die Abänderung, daß der Parteivorstand aus 25 statt aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt werde. Nationalrat Kurz spricht für Annahme der Statuten und des Programms ohne irgend eine Aenderung. Die gemachten Anregungen werden ja später immer noch in Berücksichtigung gezogen werden können. Um zu einem Ziel zu kommen, stimme man aber den vorliegenden Entwürfen ohne Aenderung zu. Redner war der Fusion auch nicht von Anfang an so geneigt wie heute, hauptsächlich mit Rücksicht auf frühere Erfahrungen. Aber allmählig zeigte es sich, daß der Vereinigungsgedanke diesmal viel tiefere Wurzeln geschlagen hat, als man voraussehen konnte und zwar in beiden Parteien und in allen Kreisen. Großrat Honegger hätte im kantonalen Programm gern das Postulat des Arbeiterinnenschutzes erblickt, worauf Großrat Streit darauf aufmerksam macht, daß der eidgenössische Teil des Programms dasselbe enthält. Nachdem Schultheß noch gegen den Antrag Weber gesprochen, werden Programm und Statuten ohne irgendwelche Aenderung einstimmig genehmigt.

Hierauf wird der 15gliedrige Parteivorstand bestellt wie folgt: Nationalrat Kurz und Gerichtspräsident Müri (Aarau), Ständerat Kellersberger (Baden), Notar Werder (Brugg), Großrat Bruggisser (Brenngarten), Nationalrat Lüthi und Steiner-Nußbaum (Kalm), Marti-Sulzer (Laufenburg), Nationalrat Erismann und Großrat Billiger (Lenzburg), Ineichen (Muri), Brunner (Rheinfelden), Nationalrat Künzli, Professor Rahm (Zofingen), Bezirksamtmann Frey (Zurzach).

Am Schluß der Verhandlung beantragt Großrat Suter, den Männern, die seit dem 4. November unentwegt für die Fusion eingestanden sind, den Dank auszusprechen, was durch Acclamation geschieht.

Noch ergreift Hr Regierungsrat Käppeli das Wort, der neuen Partei Einstehen für das im nächsten Monat zur Abstimmung gelangende Gesetz über die Bürgerschule warm ans Herz legend.

Hierauf wird die denkwürdige Versammlung geschlossen. Möge sie gute Früchte tragen!

---

erbietung die Mütze zog und einen sehr komischen Kratzfuß machte, über dessen Anblick Natascha ganz außer Fassung kam, da sagte Wentaminow auf Deutsch zu dem Fremdling, als ob nie zwischen ihnen eine Differenz bestanden hätte: „Nun, guten Morgen, mein Herr! Haben Sie gut geschlafen?"

Ausland.

Deutschland. Der Kaiser, der bekanntlich persönlich einen großen Wert auf die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen legt, ordnete an, daß ihm alle Preß-Erörterungen über dieses Thema, gleichgültig ob feindlich oder freundlich, im Wortlaut nebst Angaben über die Blätter und Autoren vorgelegt werden.

Verschiedenes.

— Ueber das furchtbare Erdbeben in Kutschan, durch welches diese blühende, persische Handelsstadt am 18. Jan. dem Erdboden gleichgemacht wurde, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 11 Uhr vormittags wurde plötzlich ein unterirdisches Rollen und Getöse, gleich einer Kanonade aus Hunderten von Geschützen, vernehmbar, das eine von Süden nach Norden gehende Erderschütterung begleitete, die so stark war, daß in wenigen Sekunden die 800 Wohnhäuser Kutschans nur noch Trümmerhaufen bildeten, unter denen gegen 3000 Menschen tot und verwundet lagen. Schon im vorigen Jahre war die Stadt von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Viele der erschreckten Einwohner, so auch die armenischen Händler, hatten sich damals in Kibitken bei Kutschan eine neue Wohnstätte eingerichtet und eilten nun, um Hülfe zu bringen. Ueberall ertönte das Gestöhn und Jammergeschrei der Verwundeten und das Wehklagen der Ueberlebenden, die ihre Angehörigen verloren hatten. In der großen Badeanstalt waren im Augenblick der Katastrophe 300 Frauen mit ihren Kindern anwesend und kamen sämtlich um. Die während des vorjährigen Erdbebens stehen gebliebene schönste der Moscheen — Iman Sade-Sultane Ibrahim — war diesmal eingestürzt und hatte eine große Anzahl Betender und Pilger unter ihrem Trümmerhaufen begraben, deren allmählich schwächer werdende Hülferufe noch stundenlang vernehmbar waren, ohne daß man ihnen helfen konnte. Ganz ohne Verletzung waren nur wenige Einwohner geblieben. Der russische Konsularagent, Kollegienrat Nabidegoa, war mit einer leichten Verwundung an der Hand davongekommen, hatte aber sonst auch seine ganze Habe, alle Akten und Papiere eingebüßt. Sehr fühlbar machte sich bei den Ueberlebenden der Mangel an Lebensmitteln. Am 20. Januar kehrte der Gouverneur von Kutschan, Nasir Chan, der verreist war, in die Stadt zurück, verteilte Geld an die arme Bevölkerung und versprach auch, die Moschee wieder aufzubauen. Doch haben transkaspische Blätter mit ihrer Bemerkung ganz recht, es wäre besser, wenn er die hiefür ausgeworfene Summe der notleidenden Bevölkerung zur Stillung ihres Hungers zugute kommen ließe. Das unterirdische Getöse dauerte noch bis zum 26 Januar fort, doch erfolgte kein neuer Erdstoß. An verschiedenen Stellen der Stadt haben sich Erdspalten gebildet; viele Quellen sind versiegt, andere dagegen fließen reichlicher. Neuerdings traf aus Teheran der Befehl ein, alle Behörden und Anstalten aus Kutschan in den 13 Kilometer entfernten Ort Gen-Gen zu verlegen, der fortan zu einer Stadt erhoben und zu Ehren des Schahs Nasir genannt werden soll.

Neueste Nachrichten.

Bern, 8. Aus dem Bundesrat. Zum Adjutanten des Bat. 47 L. wird ernannt Herr Hauptmann Eduard Durrer, von Kerns, zurzeit Kommandant der II. Kompagnie, Bat. 47 A.

Den eidgen. Räten wird beantragt, den Verfassungsgesetzen des Kantons Genf vom 12. Januar 1895 die Bundesgarantie zu erteilen.

An Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Herrn Oberst von Grenus wird Herr Kavallerieoberstlieutenant Robert Keppler, von Muhen, zurzeit Chef des Verpflegungsbureaus des Oberkriegskommissariates, als eidgenössischer Oberkriegskommissär gewählt. Herr Oberstlieutenant Keppler wird im gleichen Grade zu den Verwaltungstruppen versetzt.

Der Geschäftsbericht des Justiz- und Polizeidepartements (Abteilungen Polizeiwesen und Bundesanwaltschaft) und des Industrie- und Landwirtschaftsdepartements (Abteilungen Landwirtschaft und Forstwesen, Jagd und Fischerei) pro 1894 wird genehmigt.

Wahlen. Postverwaltung. Postkommis in Basel: Die Herren Alfred Dietiker in Thalheim; Johannes Leutenegger, von Basel; Ernst Schneeberger, von Seeberg; Edmund Stäuble von Magden, und Fr. Marie Berger, von Basel. Posthalter und Briefträger in Montcherand: Herr Paul Grobet, von Montcherand.

Den eidgen. Räten wird beantragt, der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 folgenden Zusatz beizufügen: „Dem Bunde steht die Gesetzgebung zu: a) über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln; b) über den Verkehr mit solchen Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen, welches das Leben oder die Gesundheit des Menschen gefährden können."

Bern, 8. März. Die Wahl des Oberstl. Keppler (gebürtig von Muhen) zum eidgenössischen Oberkriegskommissär dürfte in einzelnen Kreisen höherer Verwaltungsoffiziere etwas verstimmen, da derselbe einer andern Waffe (der Kavallerie) angehört und bis zu seiner letztes Jahr erfolgten Wahl als Chef des eidgenössischen Verpflegungsbureau als Sekretär des Korrespondenzbureaus des Oberkriegskommissariates eine nur bescheidene Stellung in der eidgen. Verwaltung eingenommen hat. In dem Umstande, daß der neue Oberkriegskommissär einer andern Waffe entnommen wurde, können wir indessen keinen Nachteil erblicken und was die bisherige Tätigkeit Kepplers anbelangt, so ist zu bemerken, daß derselbe seit Mitte 1893 an Stelle des erkrankten Stellvertreters des Oberkriegskommissärs und Chefs des Korrespondenzbureaus einen großen Teil dessen Arbeit übernommen hat und seither auch zu wichtigeren Abteilungsarbeiten mit Erfolg herangezogen worden ist. Keppler ist mithin mit dem ganzen Geschäftsgang des Oberkriegskommissariates vertraut und sind wir überzeugt, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen nach jeder Richtung rechtfertigen wird.

Bern, 8 März. In der Bundesratssitzung vom Freitag wurde eine Wahl des Gesandten für Rom erwartet. Es ist dieselbe jedoch noch nicht erfolgt und bleibt zu hoffen, daß diese Wahl nicht auf eine Persönlichkeit fällt, welche unsere Diplomatie noch unpopulärer machen könnte, als sie es in vielen Kreisen ohnehin schon ist.

Das Militärdepartement hat eine gewaltige Tätigkeit in Bezug auf die neue Militärorganisation entfaltet. Die Vorlage betr. der Revision der Militärartikel im Sinne einer Centralisation, wobei den Kantonen immerhin noch gewisse Kompetenzen reserviert blieben, sowie eine vollständige neue Militärorganisation sollen bereits so weit gediehen sein, um dem Bundesrate unterbreitet werden zu können.

Bern, 8. März. Die ständeräthliche Kommission für die Eisenbahnnovelle hat am 7. und 8. März in Bern Sitzung gehalten und ihre Anträge definitiv festgestellt. Es liegen eine Reihe von Minderheitsanträgen, teils im Sinne des Nichteintretens oder der Milderung der Vorlage, teils im Sinne der Verschärfung derselben vor. Ueber die einzelnen Anträge werden nach Druck derselben im Laufe der nächsten Woche weitere Mitteilungen folgen. Dieses Traktandum wird vom Ständerat im Anfang der am 25. März beginnenden außerordentlichen Session der Bundesversammlung in Behandlung gezogen werden.

Bern, 8. März. Die Kommission des Nationalrates für die Bundesbank-Vorlage hat Freitag mittags ihre Beratung geschlossen. Der Gesetzesentwurf wurde vollständig bereinigt. Die Mehrheit beantragt bekanntlich eine reine Staatsbank; die Minderheit (Cramer-Frey und Ador) stellt einen Gegenvorschlag auf im Sinne der Errichtung einer Aktienbank, welchem Vorschlag Tissot und Théraulaz teilweise zustimmen. Die Beratung hierüber beginnt im Nationalrat am Donnerstag in der ersten Woche der Frühlingssession.

Zürich, 8 März. Die Limmat war heute früh bis zur Wasserkirche hinunter mit einer Eisschicht bedeckt. Das Eis des Sees ist nunmehr tragfähig.

Genf, 8. März. Auf die Anregung des Zentralkomitees des Vereins für „verwahrloste Jugend" wandte sich der Staatsrat an den Bundesrat, um demselben die Idee einer interkantonalen und internationalen Bestimmung nahezulegen, die dazu bestimmt wäre, zwischen den Kantonen und der Eidgenossenschaft und andern Ländern einen Versuch zu machen, um über sämtliche Fragen betreffend die verwahrloste Jugend, entlassenen Sträflinge, Vaganten und Bettler einen offiziellen modus vivendi zu treffen. Ein neulich vom Bundesrat an den Staatsrat gerichteter Brief, als Antwort auf diesen Vorschlag, läßt hoffen, daß diese Frage in nächster Zeit eine zufriedenstellende Lösung finden werde.

Paris, 8. März. Das „Journal des Débats" glaubt versichern zu können, daß Minister Hanotaux noch keine Einladungen, weder offiziöse noch offizielle, für die Weltausstellung von 1900 erlassen habe.

In der Kirche von Clignancourt fand gestern eine Schlägerei statt, wo Abbé Garnier die Fastenpredigt hielt. Die Sozialisten drangen in die Kirche und überschütteten den Prediger mit Hohnrufen. Es entstand ein förmliches Handgemenge; die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Verhaftungen sind keine vorgenommen worden.

Paris, 8. Die Kammer setzt ohne Zwischenfall die Beratung des Kriegsbudgets fort. Zu jedem Kapitel wurden einige Zusatzanträge gestellt.

Berlin, 8. März. Der Reichstag erledigte die dauernden Ausgaben des Militäretats. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister, daß auf Tierkadavern angestellte Versuche bezüglich der Wirkung unseres Gewehres sehr gute Resultate ergaben. Die Erfahrungen seien in einem Atlas gesammelt, der aber lediglich Fachleuten zugänglich sei, um agitatorischer Ausnützung vorzubeugen; unsere Waffe sei durchaus nicht inhuman.

Brüssel, 8. Die Kammer genehmigte heute das Budget für das Gendarmeriekorps, nach einem heftigen Tumulte, der durch die Sozialisten, die auf die Gendarmerie heftige Angriffe machten, herbeigeführt wurde.

London, 8 März. Ein fürchterliches Familiendrama hat sich im Tooting-Quartier ereignet. Ein seit längerer Zeit beschäftigungsloser Arbeiter hat sich das Leben genommen, nachdem er zuvor seine Frau und seine sechs Kinder umgebracht hatte.

Washington, 8. d. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Havana telegraphirt, seine wiederholten Bemühungen, um zu erlangen, daß 4 amerikanische Staatsangehörigen, die wegen Teilnahme an den Unordnungen verhaftet wurden, vor die Zivilgerichte gestellt wurden, ohne Erfolg geblieben seien. General Calleja besteht darauf, daß ein Kriegsgericht über sie urteile.

Der englische Kreuzer „Canada" ist in Havana eingetroffen.

Tientsin, 8. März Die Eroberung von New-Chang fand nach einem lebhaften Straßenkampfe statt. Die Chinesen hatten 1900 Tote und Verwundete und man nahm ihnen 500 Gefangene ab. Die Japanesen verloren 210 Tote und Verwundete.

Telegramme vom 9. März.

Schaffhausen. Die Rheindampfschiffahrten mußten gestern wegen zu niederem Wasserstande eingestellt werden.

Paris. Die „Estafette" hält an ihrer Mitteilung fest, daß Deutschland sich an der Weltausstellung von 1900 beteiligen werde.

London. Die Militärschulen von Woolwich mußten wegen der Influenza geschlossen werden.

London. Rosebery, der durch einen neulichen Influenzaanfall sehr geschwächt wurde, wird längerer Ruhe bedürfen.

Es wird das Gerücht herumgeboten, daß der Vorsitzende des Unterhauses demnächst zurücktreten gedenke.

Washington. Der Kongreß lehnte die Bill ab, welche Abschaffung des Differenzialzolles von 1/10 vom Cent für den aus denjenigen Ländern eingeführten Zucker, die den Fabrikanten Ausfuhrprämien gewähren, vorsah.

Buenos Ayres. In San Pablo haben die Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet.

Oertliches.

— Aarau. (Mitget.) Zur Stadtratswahl. Der Vorstand des Einwohnervereins von Aarau hat in seiner Sitzung vom 7. März unter andern Geschäften auch die bevorstehende Ergänzungswahl in den Stadtrat zum Gegenstande der Besprechung gemacht und beschlossen, in der noch diesen Monat stattfindenden statutarischen Versammlung des Vereins nebst andern wichtigen Traktanden auch die Ergänzungswahl in den Gemeinderat zum Gegenstand der Beratung zu machen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 10 der „Aarauer-Blätter".

Freier Schießverein Aarau.

Generalversammlung

Samstag den 9. März, abends 8 Uhr, in der Brauerei Zyniker.

Traktanden: Jahresrechnung. Reorganisation. Auszahlung des Staatsbeitrages pro 1894. 801

Wir machen auf das an die Mitglieder versandte Zirkular aufmerksam.

Der Vorstand.



Salvator-Bier

aus der Zacherl'schen Brauerei in München.

Der Ausschank desselben beginnt **Samstag den 9. März.** Gefl. Aufträge in Flaschen zu liefern ersuche rechtzeitig aufzugeben. 778

C. Maurer, z. Kreuz.

Die Fleisch-, Brod- & Milch-Lieferung

pro II. Quartal 1895 für das städtische Armenhaus wird hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Offerten sind mit „Lieferungs-Angebot" bezeichnet bis zum 20. ds. einzureichen an die 836

Armenpflege Aarau.

Brenn- und Nutzholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Mittwoch den 13. März,** von mittags 12 Uhr an, im Staatswald „Gehren" bei Erlinsbach, Kahlschlag im Wolfbühl:

19 Fohrenstämme mit 18,56 m³; 37 Stück eichenes Schwellen- und Wagnerholz mit 13,50 m³; 25 Stück Sag- und Bautannen mit 26,74 m³; 2 Buchenstämme mit 1,41 m³; 32 Stück kleineres Wagner- und Nutzholz mit 2,10 m³; 30 Klafter eichenes Spalten- und Rugelholz; 4 Klafter Buchenspälten; 15 Klafter Fohrenspälten; 2900 Wellen; 34 Wurzelstöcke.

Es wird mit dem Ruf des Bau- und Nutzholzes begonnen und ca. um 1 Uhr mit dem Brennholz fortgefahren.

Kaufliebhaber ladet ein

Lenzburg, 7. März 1895. 825

Rud. Heusler, Kreisförster.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

von Fr. 15—100 empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,

Metzgergasse,

AARAU. 835

Ein junges, ordentliches **Mädchen** aus guter Familie fände unter günstigen Bedingungen Aufnahme, um das **Glätten** sowie die französische Sprache zu erlernen. Eintritt sofort. Sich zu wenden an 841

Mad. Frey, rue Marterey 1, **Lausanne.**

Bei einer Familie am Neuenburger-See findet ein **Jüngling** rechtschaffener Eltern der etwas von den landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, Aufnahme, wo ihm Gelegenheit geboten ist, die französ. Sprache gründlich zu erlernen.

Für seine Leistungen wird ihm Kost, Logis und täglicher Unterricht im Französischen vergütet. 823

Nähere Auskunft erteilt

Rud. Kull-Fueter, Niederlenz.

Billig zu verkaufen:

Ein größeres **Kinderbett.**

Wo sagt die Exped. 839

Zu verkaufen:

Wegen Mangel an Platz eine

Schuhmacher-Nähmaschine

bei 842

R. Hostettler, Schuhmacher, **Aarau.**

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 10. März.
(II. Passionszeit)
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf.
826 Lied 110.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfarrer Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 827
Sonntag, den 10. März.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10½ „ Sonntagsschule.
Abends 7½ Uhr Vortrag von Herrn Pfarrer Bernoulli aus Basel über: Jakobs Kampf und Sieg. 1. Mose 32; 21—32.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 10. März.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier.
828 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 10. März.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
829 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 14. 818

Freitag den 8. März 1895 starb: **Maria Plüß** geb. Plüß, Postoffiziants sel. Witwe, von Aarau. Alter: 76 Jahr, 5 Tag.
Beerdigung: Sonntag den 10. März 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Hintere Vorstadt Nr. 688.

Nr. 15. 839

Freitag den 8. März 1895 starb: Frau **Albertine Ziegler geb. Henki**, Zugführers von Aarau. Alter 43 Jahre, 4 Monate, 21 Tage.
Beerdigung: Montag den 11. ds. mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Bachstraße Nr. 1038.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute abend 8 Uhr Liederprobe in der Krone.

Grutli-Verein Aarau.
heute abend Sitzung im Lokal.
837 **Der Vorstand.**

Schweiz. Werkmeisterverein.
Sektion Aarau.

Monatsversammlung
Sonntag 10. März, mittags 2 Uhr, bei Hrn. S. Vogt am Graben.
Wir ersuchen die Werkmeister, welche gesonnen sind, sich dem Verein anzuschließen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
817 **Der Vorstand.**

Wellensteigerung

im Niedergösger- und Schönenwerder Staatsschachen.
Am Donnerstag den 14. März werden versteigert: 822
1. Im Niedergösger Schachen ca. **3000 gute Wellen** und einige Eschenstangen für Wagenholz; Beginn 2 Uhr.
2. Nachmittags 3 Uhr im Schönenwerder Schachen ca **1500 Wellen**.

Olten, 8. März 1895.
J. Meier, Bezirksförster.

Alle Sonntag
Feines Bierbrod,
sowie Montag extra gute
Käs- & Zwiebelwehen.
834 **Oskar Seiler**, Bäcker

Morgen Sonntag
Osterfladen
empfiehlt 840
E. Kunz, Cond.

Eine schöne, reichhaltige Muster-Auswahl 832
Tapeten
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält
J. Rothpletz, Maler.

Man sucht per sofort 833
500—600 Franken
gegen guten Zins und Bürgschaft.
Offerten unter E B. an die Exped.

Zu vermiethen.
Ein gut möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 838
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Beinwyl, 8. März 1895.

J. J.

Wir machen Ihnen die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Herrn J. J. Eichenberger,
Cigarrenfabrikant,

Er starb gestern abends 7½ Uhr. nach mehrjährigem Leiden, jedoch unerwartet schnell im Alter von 74 Jahren.
Wir bitten Sie, dem Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren. 824

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 10. März, nachmittags 12½ Uhr.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Albertine Ziegler geb. Henke,
Zugführers,

heute den 8. März, abends 5 Uhr, nach kurzer Krankheit, im Alter von 43 Jahren, zur ewigen Ruhe eingegangen ist.
Wir empfehlen die teure Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 8. März 1895.

Der tieftrauernde Gatte:
Carl Ziegler, Zugführer, und Kinder.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter

Maria Plüß, geb. Plüß,
Postoffiziants,

heute früh 1 Uhr nach kurzer Krankheit im 77. Altersjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Wir empfehlen die teure Entschlafene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme. 819

Aarau, den 8. März 1895.

Anna Plüß.
Louise Plüß.
Marie und Jakob Henz-Plüß.

Auf ausdrücklichen Wunsch der l. Verstorbenen bitten wir Blumenspenden gütigst unterlassen zu wollen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag, den 10. März, vormittags 11½ Uhr.

Aarganische Bank.

Von heute hinweg treten bis auf weiteres folgende Zinsfüß in Kraft A 1096 R

1. **Für ordentliche Conto-Corrent Creditoren:** 2¼ %
2. **Für ordentliche Conto Corrent-Debitoren:** 3¾ %
3. **Für einfache Depositengelder:** 2 %

Aarau, den 19 Februar 1895. 59

Die Direktion.

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann**, gewes. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, wird **Montag den 11. März 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden** Steigerung abgehalten über folgende Liegenschaften:

a. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden:

		Schatzung.
1.	Fabrikgebäude Nr 1, nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000.
5.	Badehäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	Wohnhaus Nr. 6	„ 5,000. —
7	„ 7	„ 15,000. —
8.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	„ 19,290. —
9.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 6 und 7 hievor)	„ 2,340. —
10	74,20 Aren Mattland, die sog untere Eichmatt	„ 4,010. —
11.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2,640. —

b. Im Gemeindsbezirk Ober-Entfelden u. Muhen.

12.	Ca. 1 Hektar 76 Aren Mattland, die Obereichmatt	„ 7,455. —
	Summa	Fr 170,935.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. März an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.

Aarau, 6. Februar 1895. 486

Das Konkursamt.

Bekanntmachung.

Die Waffen- und Ausrüstungs-Inspektion am 11. und 12. März in Aarau findet im **Saalbau** statt. Antreten auf dem Schloßplatz.
831 **Der Sektionschef.**

Warnung.

Es wird von Sonntag den 10. März bis und mit Donnerstag den 14. März im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 7. März 1895.

Das Commando des Landwehrbataillons 46:
811 **Suter**, Hauptmann.

Publikation.

Oefters Warnehmungen und Klagen darüber, daß auf den öffentlichen Straßen die meisten Fuhrwerke einander, sowie namentlich auch der Post nicht rechtzeitig und nicht in genügendem Maße ausweichen, und demzufolge dann der gewöhnlich hochgeladene Postwagen gezwungen sein soll, in die hohen Schneemaden auszuweichen und damit stets der Gefahr des Umsturzes ausgesetzt ist, veranlassen den Unterzeichneten, die Vorschriften der §§ 51 und 52 des aarg. Baugesetzes einem verkehrenden Publikum in Erinnerung zu rufen, wonach alle Fuhrwerke je zur Hälfte nach rechts auszuweichen haben und daß vorübergehend anhaltende Fuhrwerke ganz seitwärts der Straße gestellt und überwacht werden müssen.
Ganz besonders ist von den Fuhrleuten für das ungehinderte und ungefährdete Kursieren der Post alle Vorsorge zu treffen. 813
Die Straßenwärter und Postillone haben zuwiderhandelnde Fuhrleute zuständigen Ortes zur Strafe zu verzeigen und haften Fehlbare zugleich für den verursachten Schaden (§ 129 des aarg. Baugesetzes).

Aarau, 8 März 1895

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur 26. ordentlichen
Generalversammlung
Samstag den 9. März 1895, abends 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone in Aarau
eingeladen.

Traktanden:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1894.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Festsetzung von Zins und Dividende.
4. Wahlen.

Rechenschaftsbericht und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 6—9 März auf unserem Bureau bezogen und von demselben Zeitpunkte hinweg Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto, samt Censorenbericht von den Aktionären bei uns eingesehen werden. 566

Namens des Vorstandes:
Der Vize-Präsident:
Eduard Eggen.

Grösstes Lager
in
Damen-Confection

Unser Lager ist in allen neuen Genres auf das reichhaltigste assortiert; Preise ohne Concurrenz.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel &
Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik
von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

MAGGI's Suppenrollen. Fleisch-Extract in Portionen sind frisch eingetroffen bei
821 **Gust. Hoch & Cie.**

Aarau, Montag 11. März 1895. № 59. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux
Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Aus dem Großen Rat.

Sitzung vom 9. März.

Motion Hofmann betr. Errichtung einer Hypothekar-Abteilung an der Aarg. Bank.

Der Motionssteller begründet ausführlich seine Anregung. Die Motion hat den Zweck, den Schuldenbauern zu helfen. Bis zur Verstaatlichung des Hypothekarwesens wird es noch lange gehen, wenn es überhaupt je dazu kommt. Schnellere Hülfe würde aber die Ausführung des in dieser Motion enthaltenen Gedankens bringen. Im Großherzogtum Baden war es möglich, die Einrichtung, wie sie der Motionär verlangt, zu treffen, da sollte man meinen, es könne auch bei uns möglich sein. Bereits früher einmal ist in unserm Kanton der Versuch gemacht worden, eine Hypothekarbank zu gründen. Frey-Herzog gelang es, den Sturm zu beschwichtigen und die Gründung einer solchen Anstalt zu verhindern. Das heutige Begehren hat nicht den Zweck, einen Zinsnachlaß für die Bauern zu erhalten, sondern der frei werdende Betrag soll zur Amortisation verwendet werden und nicht in den Sack des Bauers fließen. Auch im Bürgschaftswesen könnte die Errichtung einer Hypothekarabteilung Wandel schaffen. Man hat ja allerdings schöne gemeinnützige Anstalten errichtet aus den Banküberschüssen, aber man lasse nun einmal das Geld wieder dahin zurückfließen, wo es herkommt. Am 4. November haben zahlreiche Schuldenbauern geholfen den Beutezug verwerfen, nun komme man ihnen daher auch wieder entgegen.

Finanzdirektor Ringier: Seit Bestand der Aarg. Bank existiert die Amortisation, sie würde also nicht erst infolge dieser Motion eingeführt, aber die Bauersame machte bisher zu wenig Gebrauch davon. Unrichtig ist auch die Behauptung des Motionssstellers, daß die meisten Einnahmen der Bank aus dem Bauernstand fließen, die Kaufmannschaft ist es in erster Linie, welche die Bank speist. Die Regierung ist jedoch bereit, die Motion entgegenzunehmen, wenn sie sich auch die großen Schwierigkeiten der Durchführung nicht verhehlt. Der aarg. Staat ist mit 65 % an der aargauischen Bank beteiligt, ihn wird also in erster Linie die Ausführung der Motion schädigen.

Die Motion wird darauf fast einstimmig angenommen.

Wahlen.

Zum Kriminalrichter wird bei einem absoluten Mehr von 48 Stimmen mit 79 Stimmen gewählt: Herr Oberrichter Dr. Schneider. Zum Vizepräsidenten des Kriminalgerichts wird gewählt Herr Oberrichter Keller, mit 55 von 67 Stimmen (Herr Dr. Schneider machte 39 Stimmen.)

Staatsbeitrag an die Rheinuferkorrektion bei Zurzach.

Das Gesuch lautet um Verabfolgung eines schon seit 1877 in Aussicht stehenden Staatsbeitrages von Fr. 5800. Schon seit 1887 wartet Zurzach auf Verabfolgung dieses Beitrages. Die Regierung ist bereit, 4000 Franken auszurichten. Die Kommission beantragt 5000 Franken. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Naturalisationen.

Es wird folgenden Personen das Kantonsbürgerrecht erteilt: Dem Daniel Rothschild, Commis, von Geilingen (Baden) in Genf, eingebürgert in der Gemeinde Oetlikon, und dem Karl Friedrich Huter, Maurer von Matzerein (Tirol) in Aarau, eingebürgert in Biberstein.

Strähl benützt den Anlaß zu der Bemerkung, es sollten Leute, die nicht im Kanton wohnen und sich nie im Aargau aufgehalten haben, nicht ins Bürgerrecht aufgenommen werden.

Rekurs der Metzgerschaft des Kantons betr. Fleischschaugebühren.

Die aargauischen Metzger haben, wie Berichterstatter Müri in Erinnerung ruft, gegen die Verordnung über die Fleischschaugebühren zuerst Rekurs ans Bundesgericht ergriffen. Dasselbe verwies sie an den Großen Rat des Kantons Aargau, der sich nun mit der Frage zu beschäftigen hat. In ihrer Eingabe bestreiten die Metzger die Kompetenz der Regierung zum Erlaß der Verordnung, auch die Kompetenz des Großen Rates sei zweifelhaft. Materiell werden dann bekanntlich noch einzelne Bestimmungen der Verordnung angegriffen, speziell einige Taxen, welche so zu hoch seien. Nach Ansicht der Kommission ist die Beschwerde der Metzger begründet, was die konstitutionelle Seite der Sache betrifft. Die Regierung, ist nicht berechtigt, amtliche Gebühren von sich aus einzuführen, das kann nur der Große Rat. Die Kommission beantragt daher, es habe die Regierung auf die nächste Großratssession eine neue Verordnung über die Fleischschaugebühren auszuarbeiten, die dann vom Großen Rat zu erlassen ist. Inzwischen sei von der gegenwärtigen Verordnung nur der Paragraph, der die Gebühren enthält, außer Kraft zu erklären. Redner benützt den Anlaß, auf die Unhaltbarkeit des aargauischen Zuchtpolizeigesetzes aufmerksam zu machen. Nach diesem Gesetz ist z. B. die unerlaubte Selbsthülfe im Aargau nicht strafbar, auch kann man im Aargau ganz ruhig Jahre lang im Konkubinat leben, ohne daß einem deswegen ein Härchen gekrümmt wird.

Regierungsrat Konrad bespricht einläßlich den Standpunkt, den die Regierung bei Erlaß dieser Verordnung eingenommen hat. Stierlin bemerkt, die Verordnung habe ihm nie gefallen, die Regierung habe sich zu sehr durch das Collegium der Tierärzte beeinflussen lassen. Redner glaubt nicht, daß ein Tierarzt notwendig sei zur Ausübung der Fleischschauordnung.

Schmidt kann den Anträgen der Kommission nicht zustimmen, ebensowenig den Vorschriften der jetzigen Fleischschauverordnung und legt Verwahrung ein gegen die Bestimmung daß in Aarau ein Tierarzt die Fleischschau vornehmen soll. Er beantragt, die Vorlage sei zu neuer Prüfung an die Regierung zurückzuweisen.

Dr. Sigrist nimmt die Tierärzte in Schutz und kann nicht begreifen, wie Aarau die Fleischschau durch einen Polizeiwachtmeister besorgen lassen kann, während man doch an andern kleinern Orten Tierärzte für notwendig hält. Dr. Strähl spricht wie der Vorredner für die Kommissionsanträge und tritt den Anschauungen der Herren Schmidt und Stierlin entgegen. In der Abstimmung werden die Anträge der Kommission angenommen.

Motion Jäger betr. Kreiskommando Baden.

Der Motionssteller ist sich des Mißlichen seines Antrages, eine neue Stelle zu kreiern in einer Zeit, wo man sparen will, wohl bewußt. Auch läßt er dem jetzigen Kreiskommandanten in Lupfig alle Gerechtigkeit widerfahren. Der 7. Kreis hat aber von allen Kreisen die meisten Mutationen und umschließt so verschiedenartige Elemente, daß hier am wenigsten eine Zusammenschweißung mit einem andern Kreis hätte stattfinden sollen. Die Mehrkosten der Lostrennung wären nicht so groß.

Schultheß anerkennt die Motive des Vorredners nicht, findet dagegen, der Kreiskommandant sollte nicht in dem abgelegenen Ort Lupfig wohnen. Redner beantragt daher, der Regierungsrat möge anordnen, daß der Kreiskommandant in Brugg Wohnsitz nehmen müsse.

Reiße unterstützt die Motion.

Regierungsrat Fahrländer spricht dagegen. Der jetzige Zustand sei vor noch nicht langer Zeit auf Antrag einer Kommission, an deren Spitze Oberst Künzli stand, vom Großen Rat herbeigeführt worden und es bestehe kein Grund, daran nun schon wieder zu rütteln. Bezüglich des Wohnorts verweist Redner darauf, daß die Soldaten wenig Veranlassung haben, die Kreiskommandanten aufzusuchen, man verkehrt ja meistens nur mit den Sektionschefs. Immerhin will der Militärdirektor untersuchen, ob es sich nicht einrichten ließe, daß der Kreiskommandant an bestimmten Tagen z. B. in Turgi zu treffen sein könnte. Suter möchte den Regierungsrat einladen, auf die früheren sieben Kreise zurückzukommen.

In der Abstimmung werden die Motion Jäger und der Antrag Schulthes abgelehnt.

Schluß der Sitzung und der Session.

Eidgenossenschaft.

— Freisinnig-demokratische Partei. (Corresp. vom 9 März.) Das Central-Komitee der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz war heute in Olten besammelt. Es beschloß die Einberufung einer Delegiertenversammlung auf den 12. Mai nach Olten und setzte fest, daß folgende Haupttraktanden zur Verhandlung gelangen sollen:

1. Unfall- und Krankenversicherung;
2. Bankfrage;
3. Militärfrage;
4. Schulfrage.

Die verschiedenen Referenten wurden bezeichnet;

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern. [24]

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Diese Anrede, welche in dieser Wildnis alle Höflichkeit der Zivilisation vor das Gemüt des Schneiderleins zauberte, überwand den letzten Rest falschen Hochmutes in der Brust des gestern so windelweich Geklopften. Und da in diesem Augenblick von der Gegend des Zeltes her ein rohes Geheul ertönte, welches die Indianer beim Anblick der Leinwandhütte und ihrer Insassen ausgestoßen hatten, sprang Weltseele, bildlich gesprochen, auf einmal mit beiden Füßen in die von ihm sonst geschmähte bürgerliche Zivilisation mit allen ihren Gebräuchen zurück und sagte unter Verleugnung aller seiner bisherigen Grundsätze: „Wohlehrwürdiger Herr! Ich habe mich gestern Ihnen gegenüber schnöde benommen; ich war verrückt! Dieses Ihnen zu sagen stehe ich hier. Und zugleich möchte ich Sie um Ihren Schutz und Rat bitten für meine Gefährten und für mich."

Nur in den blauen, klaren Augen des Greises blitzte ein Lächeln auf bei dieser Rede des sonderbaren Männleins; die Lippen zuckten nicht, er bewahrte seine würdevolle Haltung, obschon er auf einmal deutlich die ganze Situation durchschaute und diese plötzliche Sinnesänderung in ihren Motiven wohl begriff. Mit wohlwollendem Ausdruck in seinem schönen Antlitze sagte er: „Ich habe schon gestern gemerkt, daß Ihre Rede nicht so bös gemeint war. Sie waren noch etwas angegriffen vom Schaukeln der Meereswellen. Sprechen wir nicht mehr davon. Aber womit kann ich dienen und wo bleiben Ihre Gefährten?"

Der Schneider wies auf das Zelt am Strande und drückte in wenigen Worten seine Befürchtungen aus, die Wilden möchten dasselbst eine Plünderung vornehmen, wo nicht Schlimmeres.

„Dies besorge ich nicht," antwortete der Pope. „Zwar verhalten sich diese meine geistlichen Pflegekinder in der letzten Zeit aus einer mir noch nicht ganz bekannten Ursache, die ich aber ahne, unfreundlicher und unlenkbarer gegen mich, als sonst. Aber unter keinen Umständen würden sie öffentlich einen Mord oder einen Raubanfall begehen. Am wenigsten jetzt, da dort draußen das Schiff ankert und hier Kapitän Golowin steht mit seinen Bootsleuten. Indessen, um Sie zu beruhigen, komme ich sofort mit Ihnen hinunter zum Zelte. Sehen Sie, der Kapitän hat ohnehin schon seine Matrosen hinabgeschickt, damit die Wilden nicht etwa am Boot etwas beschädigen, obschon auch das eine unnötige Vorsichtsmaßregel ist. Denn diese Indianer bauen selbst sehr schöne Fahrzeuge und haben folglich vor Schiffen allen den Respekt, den Kunstverständige vor den Arbeiten von ihresgleichen zu haben pflegen."

„Sie haben eine sehr günstige Meinung von diesen schrecklichen Menschen," sagte kleinlaut der Schneider. „Wissen Sie, daß wir gestern am Herdfeuer dieser Kannibalen mit Ruten sind geschlagen worden bis aufs Blut?" Und unter nochmaligem Erröten, ja, während ihm Tränen in die Augen schossen bei der Erinnerung, erzählte der Schneider den gestrigen Vorfall. Wenigstens hörte mit stillem Vergnügen zu, ließ aber nur bedauernde Zwischenbemerkungen fallen. Im stillen dachte er, diese Grünschnäbel hätten zu ihrem eigenen Vorteil eine Lebenserfahrung gemacht, in Folge welcher sie weitaus angenehmere Nachbarn sein würden, wenn sie sich nun hier ansiedelten. Er erklärte dem Schneider in wenigen Worten das Mißverständnis und machte sodann seiner Tochter und dem Kapitän auf russisch den Vorschlag, sie wollten alle zum Strande hinabgehen und sich persönlich überzeugen, was eigentlich dieser Besuch der Indianer zu bedeuten habe. Unter solchen Umständen blieb auch dem Schneider nichts übrig, als sich dem Zuge anzuschließen. Und so gingen sie dem Zelte zu, um welches die Indianer sich drängten.

Sechstes Kapitel.

In welchem „Niemand bekümmere sich um meine Federn" eine längere Rede hält.

Als die beiden Wächter des Zeltes nach dem Weggang Weltseeles die Indianer immer näher hatten kommen sehen, war von ihnen die Frage einläßlich erörtert worden, ob sie den Wilden allenfalls durch Drohungen mit der Doppelflinte, deren sich Möglich wieder bemächtigt hatte, den Eintritt in das Zelt verweigern sollten. Aber mit Recht hob nun Nas hervor, daß man die gestrige Gastfreundschaft, die man bei den Wilden genossen habe, nicht auf diese Weise vergelten dürfe. „Sie sind jetzt unsere Gäste," sagte er. „Nur wollen wir die Theemaschine schleunigst in die Kiste verschließen und lieber auch gleich meinen Malkasten dazu, so daß wir nichts draußen behalten als dort die Flinte in deinen Händen. Die ganze Kiste werden sie doch wohl nicht wegtragen. Uebrigens können wir uns darauf setzen."

Und so geschah es. Sie verwahrten alle herumliegenden Gegenstände in der Kiste, zogen den Schlüssel ab und setzten sich auf den Deckel ihres kleinen Magazins. „Jetzt gleichen wir jenen römischen Senatoren," sagte der junge Möglich, „die beim Einfalle der Gallierhorden in Rom auf dem Kapitol saßen."

Die wilde Bande langte an. Es war der ganze Stamm mit Ausnahme weniger Weiber und Kinder, welche zurückgeblieben waren. Allen voran zeigten sich die Gestalten des Rabenknochen und des Schamanen „Niemand bekümmere sich um meine Federn." Der letztere sah von allen am meisten Furcht erregend aus. Die langen, steifen, eisgrauen Haare, die ihm weit herabhingen, gaben in Verbindung mit seinem hörnerartigen Kopfschmucke seiner hünenartigen Gestalt etwas seltsam Imponierendes.

doch scheint es ratsamer, ihre Namen erst zu veröffentlichen, wenn sich die Geschäftsleitung mit ihnen verständigt hat.

Das katholische Moment und die Eidgenossenschaft. Unter dem „katholischen Moment" verstehen wir nicht die Thatsache, daß so und so viele schweizerische Kantone von einer katholischen Bevölkerung bewohnt sind, sondern wir verstehen darunter, daß seit einiger Zeit in diesen Kantonen selbst von klerikalen Personen versucht wird, das Konfessionelle zum Kern des ganzen öffentlichen Lebens zu machen und eine Art fanatischer Garde auszuscheiden, als die engere Leibwache des „katholischen Gedankens." Wir erinnern uns z. B. daran, daß in Luzern, auch in Unterwalden, obwohl dort doch alle Lehrer katholisch sind, ein noch extra den Namen „katholisch" führender Lehrerverein gegründet wurde. Und auf allen andern öffentlichen Gebieten, wo man es kaum für möglich halten sollte, wird nun der Begriff der Katholizität in den Vordergrund geschoben.!

Es heißt das nichts anderes, als daß die ultramontanen Führer sich nicht mehr mit einer altgläubig katholischen Bevölkerung begnügen wollen, sondern eine Armee züchten wollen, die blindlings ihrer Stimme gehorcht.

Nun muß man aber wissen, daß den Hauptinhalt eines solchen ultramontanen Katholizismus die Oberherrschaft der Kirche über den Staat ausmacht. Darauf läuft Alles hinaus. Die Ultramontanen sind zwar ebenfalls bereit, gute Staatsbürger zu sein, solange der Staat mit der Kirche und deren Interessen in keinen Konflikt kommt; wo letzteres aber der Fall ist, stehen sie unbedingt zur Kirche. Dieser Widerspruch trat z. B. auch bei der Tessiner Abstimmung am 3. März wieder recht deutlich hervor. Das neue Kirchengesetz würde kriminell fehlbare Priester ganz gleich wie andere Bürger der öffentlichen, „weltlichen" Gerichtsbarkeit überliefert haben. Damit wäre aber eine Art Suprematie des Staates über die Kirche ausgesprochen gewesen. Darum diese wütende Pfaffenopposition im ganzen Tessin gegen das neue Gesetz; darum die Erklärung des Bischofs Mola, daß er selbst — zum ersten male in seinem Leben (ein netter Schweizerbürger!) — zur Urne schreite.

Nun möchten wir aber doch auf einen Revers der Medaille aufmerksam machen, nämlich darauf, wie die Eidgenossenschaft, wo es sich um Wahlen von Beamten oder im Militär um wichtige Stellen handelt, sich diesem immer frecher aufgespielten, „katholischen" Prinzip gegenüber zu verhalten hat, wenn sie sich nicht ernstlichen Gefahren aussetzen will. Wir glauben einfach so, daß Personen, welche notorisch den Konfessionalismus in angedeuteter Weise zu ihrem Lebensprinzip machen, keine eidgenössische Beamtung, noch im Heere eine wichtige Stelle erlangen sollten. Wir heben hier sofort ausdrücklich hervor, daß wir von ferne nicht meinen, unsere schweizerische katholische Bevölkerung sollte nicht ganz so wie die protestantische bis hinauf in alle höchsten Stellen civilen oder militärischen Grades am öffentlichen Leben und Arbeiten der Eidgenossenschaft teilnehmen. Wohl aber halten wir dafür, daß man sich fortan die einzelnen Leute genauer wird ansehen müssen. Denn daß das Vaterland denjenigen Personen, welche Rom höher stellen als die Schweiz, volles Vertrauen schenke, daß ein Staat überhaupt Männer in seinen Dienst nehme, die unter Umständen gegen ihn selbst tätig sind und tätig sein müssen, das kann man wahrlich nicht verlangen. Die eidgenössischen Beamten geloben dem Staate Treue; wo aber solche Leute bereits eingeschworen sind auf unbedingten Gehorsam gegenüber der römischen Kirche, ist ihr dem Staat geleisteter Eid keine genügende Bürgschaft der Treue. Es ist ja auch besser, solchen Personen selbst den Konflikt in ihrem eigenen Gewissen zu ersparen.

In einem solchen Verhalten würde — unseres Erachtens — die rechte Antwort liegen auf dieses immer mehr und mehr den Glaubensfrieden der Schweiz störende Betonen des „katholischen", d. h. fanatisch konfessionellen Momentes seitens der ultramontanen Heißsporne.

— Bundesgericht. Wegen Störung einer katholischen Prozession hatte der Gemeinderat von Solduno 3 Töchter zu je Fr. 5 Buße verurteilt. Die Zahlung wurde verweigert und, als ein Zahlungsbefehl einlief, Rechtsvorschlag erhoben. Der Friedensrichter Taglio in Locarno sagte (am 25. Juni 1894) Rechtseröffnung zu, forderte die Gebüßten zum gerichtlichen Rekurs auf und entschied dann, daß die Buße nicht zu zahlen sei; denn das eidgenössische Betreibungsgesetz habe das bezügliche Gemeindegesetz aufgehoben. Dieses Gemeindegesetz giebt in Art. 127 dem Gemeinderat die Vollmacht, Strafgewalt bis 15 Fr. zu üben; verfassungsmäßig steht ihm die vollziehende Gewalt auch nach Art. 19 der Verfassung zu. Der Gemeinderat wandte sich an die Regierung; diese erklärte sich jedoch inkompetent; da reichte ersterer den staatsrechtlichen Rekurs ans Bundesgericht ein. Hätte sich dieser gegen den Beschluß der Regierung gerichtet, so wäre zweifellos die Sache vom Bundesgericht entschieden worden. Da der Gemeinderat aber gegen den Friedensrichter wegen Verletzung der verfassungs- und gesetzesmäßigen Strafkompetenz rekurrierte, so lautete der Entscheid anders. Trotzdem der Gemeinderat bei der Regierung kein Recht finden konnte, hatte die Gemeindeversammlung dennoch beschlossen, daß ein Rekurs ans Bundesgericht unterbleibe. Das Bundesgericht hatte darum in seiner Verhandlung vom 6. ds. zuerst zu prüfen, ob der Gemeinderat zu einem solchem Rekurs legitimiert sei. Ungern, meinte Referent Blösl, verneine er die Legitimation; wenn das Gericht jedoch der Ansicht sei, daß der Gemeinderat legitimiert wäre, dann müsse der Rekurs unbedingt geschützt werden; denn es handle sich um eine Justizverweigerung, welche wirklich heillose Rechtszustände illustriere. Er könne kaum begreifen, daß der Friedensrichter einer größern Stadt (Locarno) derartige Behauptungen aufstelle, wie Taglio. Die Richter Cornaz und Bezzola plädierten dafür, daß der Rekurs des Gemeingerates unbedingt gutgeheißen werde; es handle sich um eine „Justizverweigerung in des Wortes verwegenster Bedeutung"; im Tessin sehe man auf rechtlichem Boden überhaupt „sonderbare Gebilde heranwachsen". Nachdem Präsident Morel noch darauf hingewiesen, daß in ähnlichen Fällen das Bundesgericht die Legitimation eines Gemeinderates immer verneint habe, daß es aber angezeigt wäre, mit der alten Praxis zu brechen, daß im vorliegenden Fall die Strafkompetenz des Gemeinderats, die Gemeindeversammlung „absolut nichts angehe" er übe „eigenes Recht" — einigte sich das Bundesgericht dahin, den Großen Rat von Tessin zu ersuchen, ein materielles Urteil zu fällen. Der Rekurs wurde infolge dessen nicht abgeschrieben.

— Militärisches. Versuche mit den neuen Packungsmodellen werden gegenwärtig in den Unteroffiziersschulen der V. und VIII. Division gemacht. So werden zwei verschiedene Arten von Tornistern versuchsweise getragen, welche sich von den bisherigen dadurch unterschieden, daß das Gewicht sich auf Schultern und Hüfte verteilt, da das Traggerüst mit dem Leibgurt verbunden ist, so daß die Packung in der Regel ein zusammenhängendes Ganzes ist. Das Traggerüst ist aber auch vom Tornister trennbar und ermöglicht die Einrichtung einer Notpackung ohne Tornister. Am Leibgurt hängen Patrontaschen, Brotsack, Feldflasche, Säbelbajonnet. Das eine Modell hat vier am Leibgurt festsitzende Patrontaschen, aus welchen die Ladeschachteln unten seitlich herausgenommen werden können. Die Feldflasche samt Trinkbecher, die Kochgeschirre sind von Aluminium. Die Gewehrriemen sind so eingerichtet, daß sie für den Ausgangsanzug als Leibgurt getragen werden können. Für Schuhe und eiserne Ration sind am Tornister besondere Taschen angebracht. In einem Behälter unten am Tornister liegen zwei Schlaufen aus Segeltuch, in welche lose Patronen eingesteckt werden können zum Einzelladen, dieselben sind leicht herauszunehmen und werden auf der Brust an einem Schrägriemen hängend getragen.

Aus den Kantonen.

Bern. Dürrenmatt versucht in seinem Blatte einen gemeinsamen Initiativfeldzug der Volkspartei, der katholischen Jurassier und der Sozialdemokraten zur Erzielung direkter Volkswahlen mit der Proportionalität anzubahnen. Der Grütliverein soll die Avantgarde bilden. Die erforderlichen 15,000 Unterschriften hofft man mit Leichtigkeit zusammen zu bringen.

Uri. Major Gertsch spuckt immer noch im Lande Tells. Wie die „Gotthardpost" meldet, kam es seinetwegen dieser Tage zu einer erregten Regierungsratssitzung, indem ein Mitglied des Regierungsrates den Militärdirektor an das im Landrat gegebene Versprechen erinnerte, die Akten prüfen und die Ehre des Urner Bataillons wahren zu wollen. Es habe bei dieser Diskussion ziemlich erhitzte Köpfe abgesetzt und auf Wunsch des Landammanns habe man beschlossen, über das Vorgefallene Stillschweigen zu beobachten.

Schaffhausen. Die 50 im Kanton Schaffhausen patentierten Jäger der letzten Jagdperiode machten keine geringe Beute; sie erlegten 74 Rehe, 600 Hasen, 305 Füchse, 29 Dachse, 39 Enten, 76 Hühner und 2 Fischotter.

Thurgau. Durch eine Reihe ultramontaner Blätter ging die Notiz, am Aschermittwoch seien fünf junge Leute als katholische Geistliche und Nonnen verkleidet auch nach Lommis gekommen und dort wegen Verhöhnung katholischer Institutionen durchgeprügelt worden. Wie nun ein Augenzeuge versichert, hat keine der Masken ein Kleid getragen, das an eine geistliche Person erinnern konnte. Eine läppische Bemerkung eines der Teilnehmer gegenüber einem Mädchen habe den Maskirten die Tracht Prügel zugezogen; ob die Applikation verdient oder unverdient war, wird der Richter, bei dem die Sache bereits anhängig gemacht ist, entscheiden. Die Maskirten, von denen drei katholisch, zwei reformirt sind, bestreiten die Absicht jeder Religionsverspottung, auch hätten sie keine geistlichen Masken und nicht einmal Larven getragen; einer von ihnen stellte den Stier von Uri dar, die Andern hatten einfach dunkle Dominos, ohne bestimmten Charakter.

Tessin. Ein Deutschschweizer im Tessin schreibt der „Gotthardpost": Die Abstimmung über das Kirchengesetz ist vorüber. Wenn ich auch mit dem Gesetze einverstanden war, so konnte mich doch nicht entschließen, an der Abstimmung Teil zu nehmen; denn nach dem 4. November und nachdem es jeden Tag klarer wird, daß wir Deutschschweizer nur sozusagen Stimmvieh sein sollen, daß helfen darf die Staatsschulden zahlen, wird mir die Sache zu dumm. Daß es viele Deutschschweizer gibt, die ähnlich dachten, hat das Abstimmungsresultat erwiesen und die Zukunft wird es weiter beweisen.

Tessin. Ultramontane Blätter rechnen es den Protestanten als großes Unrecht an, daß sie sich an der Abstimmung über das Kirchengesetz beteiligten, das eine konfessionelle Angelegenheit sei und sie nichts angehe.

Schon recht, aber so lange im Tessin auf Protestanten ungestraft mit dem Ordonnanzgewehr geschossen wird, kann man es ihnen ntcht verdenken, wenn sie den konfessionellen Uebereifer bekämpfen helfen.

Aargau.

— Aarau. Zur Bevölkerungsbewegung. (Mitget.) In dem abgelaufenen Monat Februar fanden im Zivilstandskreis Aarau 5 Trauungen statt, und es wurden 15 Kinder (8 Knaben und 7 Mädchen lebend geboren, davon 1 ortsfremd, unehelich, in der Entbindungsanstalt. Außerdem ist 1 Totgeburt verzeichnet.

Im gleichen Zeitraum sind 19 Personen (10 m. und 9 w.) gestorben, davon 10 ortsfremd (5 m. und 5 w.); 5 hatten das 70. Altersjahr überschritten. Unter den Verstorbenen befinden sich keine Kinder im ersten Lebensjahre. Im Kantonsspital kamen 9 Sterbefälle vor, davon 8 ortsfremde.

Als Todesursachen sind angegeben unter anderem: Typhtherie 2 Falle (ortsfremd), Lungenschwindsucht 3 Fälle (davon 2 ortsfremd), andere tuberkulose Krankheiten 2 Fälle, Influenza 1 Fall. In 2 Fällen ist letztere Krankheit als concomittierende Ursache angegeben. Selbstmord 2 Fälle.

— Aarau. (Korr.) In Ihrer letzten Freitagsnummer bringen Sie eine Korrespondenz, betitelt: „Aus dem Schulleben". Gestatten Sie einem eifrigen Leser Ihres Blattes ein paar Bemerkungen zu jenem Bericht. Der Schreiber desselben redet von einer „würdigen Vorbereitung auf die beginnende ernste Zeit der Prüfungen". Ich protestiere des nachdrücklichsten gegen diesen Satz, stamme er nun aus der Feder eines Lehrers oder eines Inspektors. Ich protestiere namentlich dagegen, weil der Verfasser sagt: „Die beginnende ernste Zeit!" Es enthält diese scheinbar harmlose Phrase einen Vorwurf gegen die Schule, der uns um so unbegreiflicher ist, als die Korrespondenz aus Schulkreisen zu kommen scheint. Der Einsender muß ein eigenartiger Herr sein, wenn bei ihm die ernste Schulzeit erst mit dem Beginn der Prüfungen eintritt. Für jeden echten, verständigen und pflichtgetreuen Lehrer beginnt der Ernst der Arbeit mit dem Anfange des Schuljahres; er arbeitet ernsthaft das Schuljahr hindurch, und dann ist ihm die Zeit der Prüfungem nicht eine beginnende ernste Zeit, sondern der frohe Abschluß einer ernsten Tätigkeit. Wenn es bei Ihrem Korrespondenten anders sein sollte, so werden das mit uns alle wackern Lehrer bedauern.

Auf den weitern Inhalt der Korrespondenz einzutreten, wollen wir unterlassen; müssen aber doch bemerken, daß die hohe Würde eines Schulinspektors etwas Schönes sein muß, wenn man, wie aus dem Referat zu schließen ist, die Rolle eines Paptes en miniature spielen kann.

— Bank in Menziken. (Mitget.) Der Verwaltungsrat der Bank in Menziken hat in seiner Sitzung vom 7. März die Jahresrechnung und den Bericht pro 1894 behandelt.

Das Rechnungsergebnis für das abgelaufene Geschäftsjahrbeträgt incl.		
Saldo-Vortrag vom Vorjahr		Fr. 34,514. 24
Die Verwaltungskosten	Fr. 10,579. 35	
Steuern	„ 1,722. 35	
Verluste und Abschreibungen	Fr. 1,488. 60	Fr. 13,790. 30
	Netto	Fr. 20,723. 94

welche folgenderweise der Aktionärversammlung zu verteilen beantragt werden:

5 % Dividende an die Aktionäre		Fr. 12,500. —
Einlage in Dividenden-Reservefond		„ 3,000. —
Tantième		„ 3,022. 44
Saldovortrag auf das Jahr 1895		„ 2,201. 50
		Fr. 20.723. 94
Der Jahresumsatz beträgt		„ 25,108,975. 20

eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahr um ca. 1 Million.

Das ganz befriedigende Rechnungsergebnis würde die Auszahlung einer Dividende von über 5% gestatten. Der Verwaltungsrat und der Bankvorstand erachten eine Verzinsung der Aktien zu 5% den jetzigen Verhältnissen ganz angemessen, deshalb eine namhafte Einlage in die Reserven und zugleich ein ordentlicher Saldovortrag auf das folgende Jahr.

Die von jeher stets vorsichtige und gewissenhafte Verwaltung verdient für ihr Vorgehen volle Anerkennung und gibt dadurch einen neuen Beweis für die solide Grundlage des Institutes.

Das Grundkapital beträgt Fr. 250,000, der Reservefond Fr. 50,000 und hat damit die laut Statuten festgesetzte Höhe von 20 % des Obligationenkapitals erreicht, der Dividenden-Reservefond Fr. 5000. Die Generalversammlung der Aktionäre findet am 31. März statt.

— Beinwyl. Der letzte Woche verstorbene Herr J. J. Eichenberger war der Begründer der Tabakindustrie in der dortigen Gegend. 1841 gründete er das jetzt von seinen Söhnen betriebene Cigarrengeschäft. Als Mitglied der verschiedensten Behörden, in Schul- und Armenpflege, im Großen Rate und als Ersatzmann im Bezirksgericht Kulm, ferner als Vorstandsmitglied der Spar- und Leihkasse Reinach und des Seethalbahn-Komitee hat der Verstorbene viel und segensreich gewirkt.

— Rudolfstetten. Es dürfte auf der Poststroute von Bremgarten über den Mutschellen nach Dietikon nicht so bald vorgekommen sein, daß vom 30. Dezember bis 10. März, genau zehn Wochen lang, der Schlitten kursiert hat. Die ältesten Leute wissen sich dessen nicht zu erinnern.

— Mellingen. Hier starb der in weiteren Kreisen bekannte Herr alt Oberlehrer Lee, der 40 Jahre im Schuldienst gestanden.

Ausland.

Deutschland. Es zirkulieren in der letzten Zeit verschiedene Lesarten über Aeußerungen, die mit Bezug auf den Antrag Kanitz der Kaiser zum Freiherrn v. Manteuffel getan haben soll. Die zunächst Beteiligten hielten aus begreiflichen Gründen mit genauen Mitteilungen zurück. Nach einer Version nun soll der

Kaiser gesagt haben: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern." Das „Volk" berichtet, die Worte des Kaisers hätten tatsächlich gelautet: „Sie können mir nicht zumuten, daß ich Brotwucher treibe."

— Ueber das angeblich gemeinschaftliche Auftreten der russischen und französischen Schiffe bei der Eröffnung des Nordostseekanals bemerkt anscheinend inspiriert die „Post":

„Wohl steht es dem französischen Panzergeschwader nach Uebereinkunft mit dem russischen natürlich frei, sich in See ein Rendezvous zu geben und gemeinsam in einen deutschen Hafen einzulaufen. Mit dem Eindampfen aber hört jeder persönliche Wille des Gastes nach dem allgemeinen Ceremoniell, das in allen Kriegsmarinen dasselbe ist, auf. Den fremden Schiffen — mögen dies französische, russische, englische oder italienische sein — steht es durchaus nicht frei, sich nach Belieben einen Ankerplatz auszusuchen, sondern sie erhalten diesen von dem Wachtschiff der zu besuchenden Station signalisiert, das auch sofort eine Begrüßungsdeputation an Bord des Gastes sendet, wenn dieser im Hafen erscheint, ehe er Anker geworfen hat. Das strenge Einhalten dieser in der ganzen Welt geltenden seemännischen Etikette, die ja sprichwörtlich ist, wird aber bei der Eröffnung des Nordostseekanals um so mehr eingehalten werden müssen, als sich im Kieler Hafen möglicherweise einige hundert Schiffe aller Nationen vereinigen werden. Um jeden Unfall zu verhüten und das Fahrwasser freizuhalten, wird jedem Schiff einer fremden Nation ein Ankerplatz angewiesen werden und folglich auch den französischen und russischen Panzern. Welchen Platz die französischen Panzer aber in der langen Reihe der vereinigten Flotten einnehmen werden und ob dieser Bord an Bord mit russischen Schiffen sein wird, ist eine Frage, der auf diplomatischem Wege näher getreten wird, da bei dieser auch die Anciennetät der verschiedenen Geschwaderchefs und andere Etikettefragen eine Rolle mitspielen. So ist es zum mindesten als übereilt zu bezeichnen, wenn die Pariser Blätter das Programm für die Eröffnungsfeierlichkeiten schon teilweise erledigen, das sich von keiner Seite vollständig feststellen läßt, so lange es noch nicht entschieden ist, welche Nationen Schiffe entsenden, und welche Flottenführer sie befehligen werden."

Kleine Zeitung.

— In Loicester und Northampton steht ein großer Ausstand unter den Schuhfabrikarbeitern bevor. Am heutigen Montag sollen mehr als 200,000 Arbeiter ausständisch sein. Es handelt sich um die Vergebung der Arbeit an Arbeiter außerhalb der großen Städte, die die Arbeit zu niedrigeren Lohnsätzen ausführten und so den Neid des Verbandes auf sich gezogen, der sie zwingen möchte, ihm beizutreten.

— In dem mechanischen Etablissement von Theodor Bell in Kriens wird zur Zeit die Eisenkonstruktion für das große Ausstellungsgebäude in Genf verfertigt. Die Firma beschäftigt 1000 Arbeiter.

— Die „Gazetta di Venezia" meldet aus Salerno: Die Familie Favaloro, eine der reichsten Familien der Stadt, ist durch das Verschwinden der 16jährigen Emilie Favaloro in die größte Aufregung versetzt. Ein Selbstmord scheint nicht ausgeschlossen. Man befürchtet jedoch, daß ein Abenteurer das Mädchen entführt habe, um es bloszustellen und in den Besitz seiner eine halbe Million Lire betragenden Erbschaft zu gelangen.

— In Ferrara ist die einer englisch-italienischen Gesellschaft gehörende große Fabrik für Hanfverarbeitung völlig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Regierung ist telegraphisch ersucht worden, den hierdurch einstweilen brotlos gewordenen 300 Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen.

— Die Blätter melden aus Kiel, wenn die schlechte Witterung anhalte, werde es unmöglich sein, den Nord-Ostseekanal zur festgesetzten Zeit einzuweihen. Die Kälte beeinträchtige die Arbeiten, welche nötig seien, um den Schiffen freien Durchlaß durch den ganzen Kanal zu schaffen.

— Das Gericht von New-York hat am Dienstag dem Begehren der Madame Banderbilt entsprochen und sie von ihrem Gatten, dem bekannten Millionenmanne, geschieden. Die Kinder sind der Mutter zugesprochen. Das Geld allein macht nicht das Glück.

— In der Dorfschule von Durenne in der Nähe von Renaix (Belgien) brach eine den Spielplatz der Knaben und Mädchen trennende Mauer, auf deren drohenden Einsturz der Lehrer den Gemeinderat schon vor längerer Zeit aufmerksam gemacht hatte, plötzlich während der Spielpause zusammen und begrub fünf Mädchen unter ihren Trümmern. Drei von ihnen wurden als Leichen und die beiden andern schwer verwundet hervorgezogen.

Verschiedenes.

— Telephon und Blitzgefahr. Die deutsche Telegraphenverwaltung hat Erhebungen veranstaltet, aus denen mit Sicherheit hervorzugehen scheint, daß die Telephonleitungen gegen Blitzgefahr einen Schutz bilden, während man auf den ersten Blick eher das Gegenteil erwarten sollte. Es scheint überhaupt die Erfahrung zu bestätigen, daß ein Telephonnetz an sich vor Blitzschlägen sozusagen ganz geschützt ist. Es ist dies auch sehr begreiflich, wenn man bedenkt, daß alle Drähte zur Erde abgeleitet sind und ein Netz von vielen hunderten solcher Drähte die Ausgleichung der Spannung der atmosphärischen Elektrizität außerordentlich begünstigen muß.

— Von der „Elbe". Das Kleid der Fräulein Böcker, der Geretteten von der „Elbe", wird jetzt zu Reklamezwecken benutzt. Eine englische Firma hat sich das Kleid verschafft und in einem Schaufenster der belebtesten Straße Londons ausgestellt. Tausende von Menschen belagern täglich das Schaufenster, um das Kleid zu sehen, wobei die Kauflust für die übrigen ausgestellten Gegenstände erregt wird.

— Eine Seelenmesse für Molière. In der Kirche Saint-Eustache in Paris, deren Pfarrer vor 222 Jahren der Frau Molières, Armande Béjart, auf Befehl des Erzbischofs Harlay de Champvallon ein christliches Begräbnis für den verstorbenen „Schauspieler" verweigert hatte, ward dieser Tage mit der Zustimmung des Kardinal-Erzbischofs Richard eine Gedächtnismesse für Molière, den großen Komödiendichter gelesen.

— Gut beschlagen. Bei den Uebungen des Landsturm-Cadres, die letzte Woche in Sissach stattfanden, schickte ein Instruktionsoffizier eine Anzahl Mädchen mit der Bemerkung weg, sie gäben doch keine Landstürmler. „Aber Offiziersfrauen", lautete die prompte Antwort eines der Backfische.

— Ein originelles Vermächtnis. In Putney (England) starb vor einigen Tagen das 78jährige Fräulein Betty Bloomer mit Hinterlassung eines Vermögens von fast einer Million Franken. Der letzte Wille der Dame lautet wie folgt: „Ich bin nicht aus freiem Willen ledig geblieben, 3 Mal war ich verlobt, um 3 Mal von treulosen Männern verlassen zu werden. So bestimmte ich, daß die Zinsen meines Vermögens alljährlich an meinem Todestage an 5 unvermählte Damen verteilt werden sollen, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und bezeugen können, daß bei ihnen ein Verlöbnis durch Verrat des Mannes zu nichte geworden." Der Schlußsatz lautet: „Wenn in irgend einem Jahre keine Bewerberinnen sich melden sollten, was ich aber bei der Verderbtheit der Männer für unmöglich halte, möge man die Zinsen zum Kapital schlagen."

Neueste Nachrichten.

Bern, 10. Soeben wurde den eidgenössischen Räten der Entwurf des Bundesrates zur Abänderung der Militärartikel der Bundesverfassung und ein Vorentwurf zu einer neuen Militär-Organisation erteilt.

Bern, 10. März. Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre. Nach unseren Informationen sind die wesentlichsten materiellen Aenderungen, welche die ständerätliche Kommission am Entwurf des Bundesrates angebracht hat, folgende:

1. Das neue Gesetz findet nur Anwendung auf Normalbahnen von wenigstens 100 Km. Länge (d. h. auf die 5 großen Gesellschaften Jura-Simplon-, Central-, Nordost-, Gotthard- und Vereinigte Schweizerbahn).

2. Während der Bundesrat nur Schweizerbürger als wählbar in die Verwaltungen erklärt, aber von diesem Grundsatz Ausnahmen gestattet, verlangt die Kommission, daß 4/5 der Mitglieder Schweizerbürger sein müssen, die in der Schweiz wohnen. Vorbehalten bleiben nur die Bestimmungen der Staatsverträge.

3. Die Direktoren der Eisenbahngesellschaften sollen von den Verwaltungsräten — nicht von den Generalversammlungen — gewählt werden und in den Verhandlungen des Verwaltungsrates nur beratende Stimme haben.

4. Das Kassationsrecht des Bundesrates wird beschränkt auf Beschlüsse der Generalversammlungen (der Bundesrat wollte dasselbe auch auf die Beschlüsse der Verwaltungsräte anwenden) und kann ausgeübt werden, wenn diese Beschlüsse bedeutende Landesinteressen gefährden oder verletzen.

5. Die Kommission erklärt auch das Leihen von Aktien behufs Ausübung des Stimmrechts als unstatthaft.

Folgende Anträge, die in der Kommission in Minderheit blieben, werden im Rate neu aufgenommen werden:

1. Es soll ein fallendes Stimmrecht eingeführt werden in der Weise, daß ein Aktionär für 1—6 Aktien eine Stimme, für 7—15 Aktien zwei, für 16—25 Aktien drei und für je weitere 25 Aktien eine Stimme mehr, aber im ganzen nie mehr als hundert Stimmen abgeben darf. (Dr. Stößel.)

2. Es sollen nur Namenaktien ausgegeben werden. (Dr. Schoch.)

3. Es soll von einer besonderen Vertretung der Kantone in den Verwaltungen Umgang genommen werden. (Scherrer.)

4. Wer das Stimmrecht an der Generalversammlung ausüben will, hat seine Aktien zwei Monate vorher zu deponieren; eine andere Beschränkung in der Ausübung des Stimmrechts soll nicht stattfinden. (Richard.)

Den Antrag auf Nichteintreten stellen die Herren Richard und Schaller; die fünf übrigen Mitglieder nehmen die bundesrätliche Vorlage mit den angegebenen Modifikationen an.

Zürich, 10. Die Gipserarbeiter haben beschlossen zu streiken, wenn die Meister nicht innert 2 Tagen ihre Forderungen bewilligen.

Zürich, 10. d. Bei der Kantonsratswahl im I. Kreis wurde bei einem absoluten Mehr von 1231 Stimmen der Kandidat der Freisinnigen Hafner mit 1822 Stimmen gewählt; der Kandidat der Demokraten Linke erhielt 610 Stimmen.

Morgen treten hier die ständerätliche Kommission für die Motion Comtesse und die nationalrätliche Kommission für den Bundesbeitrag an das Polytechnikum zusammen.

Der neue städtische Schießplatz soll nach der Kommission des Großen Stadtrates 60 Jucharten umfassen mit den nötigen Einrichtungen für die tägliche Abgabe von 30,000 Schüssen.

Winterthur, 10. Wegen Lohnstreitigkeiten sind die meisten Gärtnergehülfen von Winterthur abgereist.

Paris, 9. März. Die Kammer setzte die Budgetberatung ohne Zwischenfall fort. Als jedoch der Sozialist Faberot bezüglich der Absetzung eines sozialistischen Offiziers erklärte, das Vaterland sei eine bloße Redensart, ertönten fast von allen Bänken Protest- und Hohnrufe.

Budapest, 10. Der bekannte Romanschriftsteller Sacher Masoch ist gestorben.

New-York, 9. März. Aus Tampa (Florida) wird telegraphiert, die Aufständischen hätten sich der Stadt Vinales (Cuba) bemächtigt, dieselbe geplündert und 40 Mann der Garnison getötet.

New-York, 9. März. Der große Dampfer „Long Fellow" mit 200 Passagieren rannte beim Auslaufen aus dem Hafen von Cincinnati im Nebel gegen einen Eisenbahnpeer (Steindamm) des Hafens und sank sofort. 8 Tote wurden bereits aufgefunden. Die endgiltige Zahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt.

Catanzaro, 10. März. Der Rektor des Seminars, Pater F. Dalmazzo, auf welchen a 27. Februar ein junger Seminarist einen Revolverschuß abfeuerte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Tanger, 9. März. In Casabianca brachen ernste Unordnungen aus, sie wurden aber sehr schnell unterdrückt; ein Rebellenanführer wurde gefangen genommen. Der englische Gesandte wird Ende März Fez verlassen.

Yokohama, 10. Nach der Einnahme von King-Chow eröffneten morgens 9 Uhr die Japaner den Angriff auf Tien-Chuan-Kni, wohin sich General Lee mit 10,000 Chinesen geflüchtet hatte. Nach einem 3½-stündigen, verzweifelten Kampfe nahmen die Japaner den Platz ein. Sie verloren 96 Mann, die Chinesen hingegen 2000.

Telegramme vom 11. März.

Olten. Gestern fanden im ganzen Kanton zahlreiche Volksversammlungen statt zur Besprechung der Vorlagen vom nächsten Sonntag.

Die wichtigste Versammlung war die in Olten, an der Ständerat Munzinger Annahme der Revision empfahl. Es waren 200 Mann anwesend. Opposition erhob Fürsprech Adrian v. Arx, Gerichtspräsident Keust, Stadtammann v. Arx, Redaktor Dietschy und Oberamtmann Büttiker. Die überwiegende Mehrheit war für Annahme. Dennoch wird Olten wahrscheinlich verwerfen.

Shangai. Die Japaner bereiten eine Landung auf Formosa vor.

Oertliches.

— Aarau. (Eingef.) Wie wir vernehmen, werden die gesammten Leitungs- und Installationsarbeiten im Anschluß an das Kanalunternehmen Elektrizitätswerk Olten-Aarburg der Firma H. Kummler und Cie. in Aarau übergeben, und soll diese Firma die Absicht haben, in Olten ein Zweiggeschäft zu gründen, um für das neue Arbeitsfeld in der Umgegend von Olten, Aarburg, Zofingen und Schönenwerd centraler gelegen zu sein.

Es ist erfreulich konstatiren zu können, daß sich das verhältnißmäßig junge Geschäft in kurzer Zeit durch solide und prompte Arbeit das Zutrauen weiterer Kreise erworben hat und nun mit der Ausführung dieser großen Anlage betraut wurde. Bekanntlich hat die Firma Brown, Boveri und Cie. die Oberaufsicht über das ganze Werk, sowie den Bau der elektr. Maschinen übernommen. Die Namen dieser beiden Firmen bürgen für eine gute, solide Ausführung der Anlagen, wozu den betreffenden Gemeinden und Abonnenten zu gratuliren ist.

— Die Mondfinsternis der letzten Nacht war in Aarau gut wahrzunehmen und es gewährte ein interessantes Schauspiel, daß trotz der funkelnden Sterne tiefe Dunkelheit herrschte, weil eben das Licht des Mondes fehlte. Drei Stunden lang lag der stille Geselle in den Armen seiner heißglühenden Geliebten, um sich dann gegen Morgen wie ein heimlicher Liebhaber, und noch etwas bleicher als gewöhnlich, wieder von dannen zu machen. Der gute Mond hat wohl keine Ahnung, daß sein nächtliches Liebesabenteuer mit Frau Sonne auf der Erde drunten so viele Zeugen gehabt hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 2. bis 9. März 1895.

Geburten.

März 3. Aline Frida, T. des Rohr, Hermann Jakob, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 3. Emil Guido August, S. des Kern, Emil, Fabrikant, von Aarau und Berlingen, in Aarau.
„ 3. Martha, T. des Hächler, Johannes, Heizer, von Rohr, in Aarau.
„ 3. Helene, T. des Bolliger, Emil, Buchbinder, von Schlosrued, in Aarau.
„ 5. Emma, T. des Bolli, Jakob, Bäcker, von Altorf (Schaffhausen), in Aarau.
„ 6. Lina, T. des Amsler, Heinrich Ludwig, Lagerhausarbeiter, von Densbüren, in Aarau.
„ 7. Lina Martha, T. des Meier, Franz Josef, Schneider, von Wohlen, in Aarau.

Eheverkündungen.

März 5. Rey, Jakob Hermann, Dr. phil. und Chemiker, von Aarau, in Basel und Amrein, Hedwig, von St. Gallen und von Neudorf (Luzern), in St. Gallen.
„ 6. Kaiser, Friedrich, Conducteur, von Bibern (Soloth.), in Aarau und Marie Louise Knauß, von und in Heudersbronn (Württemberg).
„ 8. Gugel, Friedrich, Schuhmacher, von Mengen (Baden), in Aarau und Dirnächter, Elise, von und in Safenwyl.
„ 8. Rothpletz, Heinrich Eduard Oskar, Kaufmann, von Aarau, in Genua und Siebenmann, Johanna, von und in Aarau.

Todesfälle.

März 8. Plüß geb. Plüß, Maria, Postoffizians sel., von und in Aarau.
„ 8. Ziegler geb. Henki, Albertine, Zugführers, von und in Aarau.

Hiezu eine Beilage.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. März 1895.

Unbeständiges Thauwetter, zu Niederschlägen geeigt.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch 13. März, abends 8 Uhr, im **Kreuz.**

Vortrag
des Herrn Bezirkslehrer **Holliger** von Gränichen:
Ueber Ameisenpflanzen,
mit Demonstrationen.
Vorschlag des Vorstandes betreffend die diesjährige Exkursion. 854

Pro memoria.
Conferenz. 858

C.-V. Männerchor.
Heute abend 8 Uhr Liederprobe in der Krone.

Orchester-Verein.
Neuer Stoff. 855

Frauenverein Aarau.
Am **19. März** beginnt wieder ein
Glättekurs.
Anmeldungen bei Frau **Hemmeler-Stahl.** 755

Baumwoll-Garne
in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität.
Yigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.
Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Schafsragout
per Pfund à 75 Cts. bei 856
A. Gamper, Metzger.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Täglich frische **Toggenburger**
Centrifugen-Tafelbutter
200-Gramm-Bällchen
empfiehlt bestens 700
Jæcker-Haller.

Täglich frische 342
Birnenweggen
empfiehlt **Buser,** Bäcker

Gesucht:
Ein zuverlässiger, solider
Fahrknecht.
Lohn 12 Fr. per Woche. Eintritt 25. März. 850
Mittlere Mühle Aarau.

Ein gesunder starker **Jüngling** kann sofort oder nach Ostern in die Lehre treten. Ohne gute Empfehlung und genügende Schulbildung sind Anmeldungen unnütz. 852
J. Leder, Metzger, Lenzburg.

Gesucht:
Eine ältere, ehrenhafte, redliche Person, welche im Kochen geübt, sowie mit den gewöhnlichen Hausgeschäften betraut ist, zum sofortigen Eintritt. Gefl. anzumelden b. d. Exp. 851

Gesucht.
Eine **intelligente arbeitsame Tochter** aus achtbarer Familie findet Stelle in einer **Conditorei.** Französische Sprache erforderlich. Wer schon eine ähnliche Stelle bekleidete, erhält den Vorzug. Familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre O 37.3 F an **Orell Füßli,** Annoncen, Zürich. 816

Gesucht.
Ein braves intelligentes **Mädchen,** das schon etwas vom kochen versteht, in eine Restauration nahe bei einem Bahnhof. Eintritt sofort oder auf 1. April. 809

Billig zu verkaufen:
Ein schön und solid gearbeitetes **Canapee** (neu). 857
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielfachen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter

Maria Plüß, geb. Plüß,
Postoffiziants,

danken tiefgerührt 848

Aarau, den 10. März 1895.

Anna Plüß.
Louise Plüß.
Marie und Jakob Henz-Plüß.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895
in Aarau.

Unter Bezugnahme auf unsere Publikation vom 1. März machen wir hiemit bekannt, **daß unsere Abgeordneten dieser Tage persönlich bei den Einwohnern von Aarau vorsprechen werden, um die Subskriptionen auf das Garantiekapital für das eidg. Unteroffiziersfest entgegen zu nehmen.** Die Einzahlung der gezeichneten Aktien ist auf Ende dieses Monats festgesetzt worden.

Wir hoffen zuversichtlich, nach Schluß des Festes die einbezahlten Beträge ganz oder zum größten Teil zurückerstatten zu können und bitten daher um geneigtes Entgegenkommen.

Aarau, den 8. März 1895.

Namens des Finanzkomitee,
846 Der Präsident:
Häuptli, Hauptm.
Der I. Sekretär:
Stauber, Fourier.

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

In heutiger Generalversammlung wurden Zins und Dividende unserer Aktien pro 1894 auf **5½ %** festgesetzt und wird der betreffende Coupon vom 11. März hinweg mit **Fr. 5. 50** an unserer Cassa eingelöst

Aarau, 9. März 1895.
849 **Die Verwaltung.**

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 12. März, abends 8¼ Uhr,
in der „Krone".

Traktanden:
1. Auszahlung des Staatsbeitrages. 2. Besprechung des Schießplanes für Winterthur. 3. Mitgliederaufnahme und Verschiedenes.

Diejenigen Mitglieder, welche nicht erscheinen, verzichten auf ihren Staatsbeitrag zu Gunsten der Gesellschaftskasse. [A 1098 N
853 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 12. März 1895, abends 8 Uhr,
im Lokal, Café National.

Zu vollzähligem Erscheinen ladet ein 847
Der Vorstand.

Publikation.

Oestere Warnehmungen und Klagen darüber, daß auf den öffentlichen Straßen die meisten Fuhrwerke einander, sowie namentlich auch der Post nicht rechtzeitig und nicht in genügendem Maße ausweichen, und demzufolge dann der gewöhnlich hochgeladene Postwagen gezwungen sein soll, in die hohen Schneemaden auszuweichen und damit stets der Gefahr des Umsturzes ausgesetzt ist, veranlassen den Unterzeichneten, die Vorschriften der §§ 51 und 52 des aarg. Baugesetzes einem verkehrenden Publikum in Erinnerung zu rufen, wonach alle Fuhrwerke je zur Hälfte nach rechts auszuweichen haben und daß vorübergehend anhaltende Fuhrwerke ganz seitwärts der Straße gestellt und überwacht werden müssen.

Ganz besonders ist von den Fuhrleuten für das ungehinderte und ungefährdete Kursieren der Post alle Vorsorge zu treffen. 8 3

Die Straßenwärter und Postillone haben zuwiderhandelnde Fuhrleute zuständigen Ortes zur Strafe zu verzeigen und haften Fehlbare zugleich für den verursachten Schaden (§ 129 des aarg. Baugesetzes).

Aarau, 8. März 1895.

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Institut Delessert
Schloss Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Leute in *einem Jahre 3 Sprachen gründlich erlernen.* Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Billige Preise. — Man wende sich an den Direktor O 215 L 639
Em. Delessert, junior.

MAGGI's **Sappenrollen** 845
sind frisch eingetroffen bei
E. Baßmer z. Adler.

Wildschaden.

Die Besitzer von Obstbäumen, welche gemäß Verordnung vom 9 Februar 1893 Vergütung für erlittenen Wildschaden beanspruchen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche schriftlich, mit Angabe der Zahl der geschädigten Bäume und des Schadenbetrages bis spätestens den 20. März 1895 dem Bezirksamt einzureichen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Von der Entschädigung sind ausgeschlossen:
a. die Obstbäume im eingefriedeten Gute, in welchem das Wohnhaus des Besitzers steht (§ 18 des Jagdgesetzes);
b. die seit 1893 erstellten Baumpflanzungen längs Straßen, sofern dafür Staatsbeiträge zugesichert worden sind.

Die amtlichen Abschatzungen werden in der Zeit vom 25. März bis Mitte April erfolgen.

Aarau, den 5. März 1895. 797
Der Finanzdirektor:
sig. **Ringier.**

Verbot.

Das **Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen** während den diesjährigen Pontonierübungen, nämlich

vom 9. April bis 11. Juli 1895

ie von 8—11 Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags (Sonn- und Festtage ausgenommen), sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen ist **verboten.**

Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aargauischen Baugesetzes).

Aarau, den 6. März 1895. 798
Aargauische Baudirektion.

Publikation.

Die **Führung der städtischen Wasserwagen** behufs spritzen der Straßen während der Sommerszeit wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Uebernahmsangebote sind dem Hrn Polizeiwachtmeister Vogel bis 20 März nächsthin schriftlich einzureichen. Derselbe erteilt auch Auskunft über Pflichten und Entschädigung.

Aarau, den 7. März 1895. 810
Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Die Waffen- und Ausrüstungs-Inspektion am **11. und 12. März** in Aarau findet im **Saalbau** statt. Antreten auf dem Schloßplatz.

831 **Der Sektionschef.**

Weinmarkt in Unterhallau.

Am **14.** und **15. März** dieses Jahres findet in der Gemeinde Unterhallau unter amtlicher Leitung ein Weinmarkt statt, zu welchem bereits ca. **800 Hektoliter garantiert reeller Hallauer-Rotwein,** Jahrgang 1894, und ca. **50 Hektoliter Weißwein** zum Verkaufe angemeldet sind.

Muster der offerierten Weine sind an genannten Tagen im Verkaufslokal (Kommissionszimmer des Gemeindehauses) aufgestellt und wird die leitende Kommission den Herren Käufern mit Anweisungen an die Hand gehen. 806

Unterhallau, 4. März 1895.
(Ma 2316 Z) **Der Gemeinderat.**

Infanterie-Uniform
in flottem Zustande, für einen beleibten Offizier, ist zu sehr billigem Preise **zu verkaufen** bei 686
O 56 Y **J. Fey, Brugg.**

Man **sucht** per sofort 833
500—600 Franken
gegen guten Zins und Bürgschaft.
Offerten unter E. B. an die Exped.

Billig zu verkaufen:
Ein größeres **Kinderbett.**
Wo sagt die Exped. 839

Zu verkaufen:
Wegen Werkstattwechsel eine
Schuhmacher-Nähmaschine
bei 842
R. Hostettler, Schuhmacher, **Aarau.**

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Zu vermieten in Buchs:
Auf Ende Mai das **erste Stockwerk des Hauses Nr. 110,** bestehend aus 5 geräumigen Zimmern, Küche, Keller, Gartenanteil samt Zubehör und Wassereinrichtung. 735

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten.
Ein gut möblirtes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 838
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.*
(H 200 J)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Beilage zu Nr. 59 der Aarg. Nachr.

Montag den 11. März 1895.

Eidgenossenschaft.

— **Hülfs-, Nacht- und Sonntagsarbeit.** In einem Bericht an die Bundesversammlung, dem als Beilage ein Gutachten der Fabrikinspektoren beigegeben ist, begründet der Bundesrat seine Abweisung der Petition der schweizerischen Arbeiterorganisationen, über die Hülfs-, Nacht- und Sonntagsarbeiten in den Fabriken möchte eine Enquête veranstaltet werden. Der Bundesrat führt aus, die Beschwerdeführer werden kaum einen konkreten Fall nennen können, in welchem der Nachweis geleistet werde, „daß die Vollzugsbehörde der Einschränkung der Nacht- und Sonntagsarbeit auf das Notwendigste nicht die vollste Sorgfalt gewidmet habe". Die Bewilligung für Nacht- und Sonntagsarbeit wäre überhaupt verhältnismäßig selten. Den Bundesbeschluß vom 14. Januar 1893, nach welchem für die Nacht- und Sonntagsarbeit in den in Betracht kommenden Industriezweigen anstatt Einzelbewilligungen generelle Bewilligungen erteilt werden dürfen, nennt der Bundesrat einen äußerst sorgfältig vorbereiteten, bei dem die Verhältnisse jeder einzelnen von ihm berührten Industrie des Genauesten geprüft und für Nacht- und Sonntagsarbeit nur das zugestanden wurde, was als durchaus erforderliches Minimum angesehen werden müsse. Die Kontrolle über den Vollzug des Gesetzes wäre durch die durch jenen Bundesbeschluß eingeführten Stundenpläne wesentlich erleichtert und verschärft worden. Die beteiligten Arbeiter wären durch die neue Verfügung, wonach die Bewilligung, deren Bedingungen und der Stundenplan in den Arbeitslokalen anzuschlagen sind, in der Lage, vorkommende Uebertretungen selbst ausfindig zu machen und anzuzeigen. Statt allgemeine Anschuldigungen zu erheben, sagt der Bundesrat in etwas herbem Tone, täten die Petenten besser, wirklich vorkommende Gesetzesüberschreitungen den kantonalen Vollziehungsorganen oder den eidgenössischen Inspektoren zu verzeigen, um ihre Beseitigung herbeizuführen. Der Bundesrat hofft, daß sich die Petenten mit seiner Anschauung einverstanden erklären können.

— **Postwesen.** Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß es zur Erlangung der Expreßbestellung eines Briefes im internen Verkehr genügt, denselben mit 40 Rappen zu frankieren und mit der Aufschrift „p. Expressen" oder „durch Eilboten" versehen, der Post zu übergeben, resp. in den nächsten Briefkasten zu werfen. Die Post besorgt alles weitere, sie fertigt den Expreßbestellzettel aus, bringt auf demselben die Bemerkung an, daß die Frankatur auf den Gegenstand selber gedeckt sei und befördert die Sendung.

Verschiedenes.

— **Vom Wetter.** Seit 60 Jahren ist auf einen kalten Januar und einen sehr strengen Februar nie ein kalter März gefolgt. Alle waren warm oder wenigstens normal. Ein ernstlich kalter März hat meist einen warmen Januar und einen kalten Februar zu Vorgängern (1845, 1853, 1865, 1870, 1875) Friert es im März noch, so pflegt der Frühling auch in seinem weiteren Verlaufe sich ungünstig zu gestalten, es heißt deshalb nicht ganz mit Unrecht: „Wenn es am Tage der 40 Märtyrer (10. März) friert, so friert es 40 Tage" und: „So oft Frost im März es sei, so oft wird es auch noch im Mai." Ebenso wenig wie der Frost ist jetzt dem Landwirt der Schnee willkommen, denn: „Märzenschnee tut der Saat weh," aber: „Trockener März, nasser April und kühler Mai füllet die Weinkeller und macht viel Heu." Eine andere alte Bauernregel sagt über das Frühlingswetter: „Ein warmer, angenehmer März läßt auf unfreundliches Wetter im April schließen. Vieler Wind hat einen schönen Mai zur Folge. Viel Nebel aber bringt viel Nässe im Sommer; wie es im März regnet, regnet es gewöhnlich auch im Juni."

Der gute „hundertjährige" aber meint: „Mit der Tag- und Nachtgleiche (20. März) fällt eine Hauptveränderung in der Witterung vor. Sind die Hörner des Mondes trübe, so entsteht heftiger Wind. Die vielen Dünste, die aus der Erde aufsteigen, erzeugen Nebel, die den 40. Tag nach ihrer Entstehung Anschwellen der Gewässer und Austreten der Flüsse hervorbringen." An anderer Stelle heißt es: „Wenn der Tag und die Nacht an Mariä-Verkündigung (25.) hell und klar und also Sonnenschein ist, bedeute es ein fruchtbares Jahr und gute Erntzeit." Der außerordentlichen Bedeutung einer günstigen Märzwitterung für die Saaten wird noch in folgenden Bauernregeln in treffender Weise Ausdruck gegeben: „Ists im März zu feucht, wirds Brot im Sommer leicht." — „Märzenstaub ist Goldes und Silber wert." — Viel Märzenregen macht einen dürren Sommer, daher „Märzenregen soll man mit den Fingern aus der Erde kratzen."

— **Ueberall die Gleichen!** Aus Augsburg berichtet die „Allg. Ztg.": Als der Pfarrer Münch in der Kirche zu Villenbach die Kommunion erteilte, nahte sich ihm die Wirtsfrau D. Ihr verweigerte der Pfarrer die heilige Handlung unter der Begründung, sie habe eine Feindschaft gegen ihn, was nach dem Gesetz sein Verhalten rechtfertige. Der Vorgang machte das größte Aufsehen und Frau D. verklagte den Pfarrer wegen Beleidigung. Er wurde vom Amtsgericht Wertingen zu 200 Mark Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde vom Landgericht kostenfällig abgewiesen.

— **Ein „anstößiges" Lied.** Spinelli, der schnell berühmt gewordene Komponist, bot dem Mailänder Musikverleger Pigna ein Lied für Sopran an. Pigna las die erste Zeile des Textes. „Mein lieber Freund", sagte er, „das ist nichts für mich. Nicht eine Dame auf der ganzen Welt würde das singen!" Er gab dem verdutzten Komponisten das Lied zurück, das mit der Zeile begann: „Als ich noch jung und schön gewesen . ."

— **Ungerecht.** „Nein, was for e' Vorurteil, daß nur unsere Leut' sollen haben krumme Bein'! Hat e' Jud' krumme Bein', sagt man gleich: das is e' krummbeiniger Jud'! Is es aber e' Christ, da sagen sie: er war bei der Kavallerie!"

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Borner, Jakob, Glasers, in Häggligen; Witwe Brem, Barbara geb. Elmiger, Bettmacherin, in Bremgarten. Eingabe bis 18. April. — **Brugg.** Bed, Bernhard, Schlosser, Eisenhandlung, in Brugg; Rytniker, Maria, Samuels, Lodis, von Schinznach; Rytniker, Kaspar, Samuels, Lodis, von Schinznach; Pfister, Hans Jakob, Küfer, Vater, von Bözen; Ackermann, Heinrich, Schuhmacher, von Rytniken. Eingabe bis 9. April. — **Lenzburg.** Wernli, Jakob, Fuhrmann, Vater, von Thalheim, in Niederlenz. Eingabe bis 2. April. — **Muri.** Steimen, Burkhard, Gemeinderat, Paulis, von Waltenschwyl. Eingabe bis 3. April. — **Rheinfelden.** Obrist, Rheinhold, von und in Magden; Stöckli, Jakob, Vater, von Koderdorf, Landwirt, in Kaiseraugst. Eingabe bis 1. April. — **Zofingen.** Hürzeler, Melchior, Kaspars sel., gew. Gemeinderat und Armenpfleger, bei der Linde zu Uerkheim. Eingabe bis 13. April.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Frau Hammer, Elisa geb. Weibel, Xavers, in Bremgarten. Eingabe bis 18. April. — **Laufenburg.** Schraner, Peter Justin, Peters, von Wyl. Eingabe bis 3. April. — **Muri.** Weber, Ehrenfried, Lehrer, von Ittenthal, wohnhaft gewesen in Bettwyl. Eingabe bis 3. April. — **Zofingen.** Zauberbühler, Adolf, Institutsvorsteher, von Trogen, wohnhaft gewesen in Aarburg. Eingabe bis 13. April.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Firma Frey u. Comp., Cigarren- und Tabakfabrikation in Gontenschwyl (Aargau) mit Zweigniederlassung in Sisikon (Uri). Eingabe bis 3. April.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Konrad, Xaver, Metzger in Berikon.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 10. **Aarau, den 9. März 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,50	209	fl. 1000	209,30	2½ %
Deutsche Bankplätze	123,85	123,72½	M. 3000	124	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,20	Fr. 3000	100,35	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,50	94,80	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,33	25,30½	—	—	—
London Banksicht	25,31½	25.29	Lst. 100	25.32	2 „
Paris und Lyon	100,37½	100,31¼	fl. 1000	100 35	2½ „
Wien	205,10	204,50	Fr. 3000	204,65	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 2½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	930	920	—
Nordostbahn Stamm	687	685	—
„ Prioritäten	648	647	—
Union Suisse Stamm	496	494	—
„ „ Prioritäten	550	545	—
Centralbahn	686	685	—
Jura-Simplon Stamm	168	167	—
und Prioritäten	607	604	605
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
Aarg. Bank	—	262	—
Bank Zofingen	—	415	—
Bank Baden ex. coupon	610	600	600
Banque fonc. du Jura ex. coup.	614	613	—
Basler Bankverein	729	728	729
Basler Depositenbank	5700	5670	—
Basler Handelsbank	570	568	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	646	643	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	905	890	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	835	834	835
Eidg. Bank	513	512	513
Schweiz Kreditanstalt	850	848	849
Zürcher Bankverein	548	545	546
Bank in Winterthur	435	433	—
„ „ Prior.	450	445	—
Schweiz. Unionbank	519	516	518
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	530	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,2	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,7	106.6	—
ditto 1889	105	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	104,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	101	99,9	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,1	102	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,7	102	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,6	101	—
3½ „ Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	102	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	—	114	—
3 „ Kanton Genf	110,2	109,7	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,5	84,1	—
4 „ Nordostbahn, dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	103	—
4 „ „ „ 1887	—	—	—
4 „ „ „ 1888	—	100,7	—
3½ „ „ „ 1894	—	102	102
3½ „ Centralbahn 1915/57	102,1	101,5	—
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	106,1	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	105,8	105,5	—
4 „ Gotthardbahn 1894	100,3	100,2	—
3½ „ id. 1894	102	101.8	101,9
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleihen mit Staatsgarantie)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101	—
3½ „ Jura-Simplonbahn v. 1894	101,6	101 5	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106.8	106,5	106,8
4 „ dto. II. Hyp.	106,5	105	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,9	101
4 „ Banca naz. cred. fond	92,5	92.2	—
4 „ Schweiz. Centralbank	102,5	102 3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,6	—
4 „ Zürcher Eisenbahnbank	—	102,7	—
4½ „ Elektrztaw. Olten-Aarburg	—	101,8	102

Ohne Verbindlichkeit.

Die Conversion

der gekündeten 4½ % Obligationen der **Schmalspurbahn Landquart-Davos**

und Subscription

des neuen 4 % Hypothekar-Anleihens

findet nächsten **Montag** und **Dienstag** den 11. und 12. ds. statt und nehmen wir von heute an Anmeldungen zu den Bedingungen des Prospektes an unserer Kasse spesenfrei entgegen.

Litteratur und Kunst.

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1895 in künstlerisch vollendeter Ausführung mit Kopf- und Fußleisten zum bequemen Aufhängen versehen. Preis 2 Fr. Verlag des Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Unsere Landesväter. Ein hübsches Blatt, das vom Art. Institut Orell Füßli wie jedes, so auch dieses Jahr herausgegeben wurde, zeigt uns die Bilder unserer sieben Bundesräte in sprechender Aehnlichkeit. Es ist dasselbe eine hübsche Zimmerzierde, die jedem patriotischen Hause wohl ansteht. Als solches kann es verwendet werden, ohne daß man noch Kosten für einen Rahmen hätte, da Blechleisten dem Blatte den nötigen Halt geben und dessen sofortiges Aufhängen an die Wand ermöglichen.

— **Seb. Kneipp**, Pfarrer in Wörishofen, **Wasser tuts freilich!** Oeffentlicher Vortrag im katholischen Gesellenhaus in Zürich. Preis 60 Cts., Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.

Dieser Vortrag, welcher vor einem großen Publikum gehalten wurde und den allgemeinen Beifall erhielt, enthält die Quintessenz der Kneipp'schen Lehre über Wasserheilverfahren, naturgemäße Lebensweise und schädlichen Einfluß des Alkohols.

— **Im Kamin.** Da wir diese Zeilen zu Papier setzen, ist's Winter im Lande, und eine dichte Schneedecke verhüllt die Erde; die Bächlein, die Flüsse und Ströme sind mit Eis bedeckt, denn seit vielen Tagen steht das Thermometer mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt. Die Armen empfinden nur ihr Elend doppelt, während die rauhe Witterung den reichen Leuten das Gefühl des Wohlstands erhöht und Ihnen die Vorteile ihrer Lage mehr und mehr begreiflich macht.

Ich habe glücklicherweise ein warmes Feuer und wie ich so bequem am Kamin sitze, nehme ich zwei Briefe zur Hand, die allerdings nicht an mich gerichtet sind, mir jedoch zur Kenntnisnahme vorgelegt wurden. Das Datum und die Unterschriften sind verschieden, und die Verfasser können sich unmöglich kennen, und doch bedienen sie sich merkwürdigerweise derselben Worte: „Als ich eines Tages am Kamin saß." Wir wollen doch einmal sehen, wie sich dies verhält.

Der ältere dieser Briefe, unter Datum 3. Mai 1892 stammt von M. Eugène Valet, einem Landwirte in Baux, in der Gemeinde Chef Boutonne (Deux Sèvres), Frankreich. Darin heißt es: „Als ich noch bei der Armee diente hatte ich häufig Schmerzen in der Seite, welche ich den langen Uebungen zu Pferde zuschrieb, aber weiter nicht beachtete, da sie nur vorübergehend waren! Im März kehrte ich zu meiner Familie zurück, wurde aber erst im Monat März des darauffolgenden Jahres ernstlich krank, so daß mein Zustand Befürchtungen erweckte. Mein Appetit war verschwunden und die alten Schmerzen kehrten wieder. Die wenige Speise, die ich zu mir nehmen konnte, lag wie eine Zentnerlast auf meinem Magen. Darauf folgte Säure und Neigung zum Erbrechen, mein Kopf wurde schwer, Augen und Teint verloren ihre natürliche Färbung, es hatte sich mit einem Worte eine derartige Umwandlung in meinem Gesundheitszustand vollzogen, daß ich eine ernstliche Erkrankung befürchtete und das Bett hüten mußte. Der Arzt verordnete Ricinusöl, Blutegel und Umschläge. Dies schaffte mir allerdings Linderung und ich konnte wieder im Hause mich frei bewegen, aber die völlige Heilung blieb aus. Das Uebel, was es auch sein mochte, hatte sich mir zu fest in das System gesetzt, so daß ich weder Kräfte noch Appetit hatte, und nun ohne mein Leiden oder ein Heilmittel dafür zu kennen dulden mußte. Welch traurige Lage! „Als ich eines Tages am Kamin saß, gab mir Jemand eine Broschüre mit der Beschreibung der Kuren der „Amerikanischen Tisane der Shaker". Ich schrieb Ihnen darum und fing an sie zu nehmen. Einen oder zwei Tage lang war keine Wirkung ersichtlich, nach und nach aber kam der Appetit, die Schmerzen nahmen ab und die Kräfte zu. Seit einem Monate nun befinde ich mich vortrefflich und stärker als je zuvor. Und diese Genesung verdanke ich der Tisane. Seien Sie meiner tiefsten Dankbarkeit versichert. Sie mögen diesen Brief nach Belieben veröffentlichen."

Den zweiten Brief, vom 24. Juni 1892, schrieb M. Pierre Terrade fils, von Mäts, in der Gemeinde Mayerolles (Charente), und erzählt, wie er im Januar desselbigen Jahres gar schwach und leidend gewesen sei. Appetit und Schlaf waren fort; arbeiten konnte er gar nicht mehr, und der Magen fühlte vollgestopft und aufgebläht. Da schreibt er nun: „Als ich eines Tages am Kamin saß, brachte mir der Briefträger eine kleine Broschüre mit Schilderungen der von der „Amerikanischen Tisane der Shaker" bewirkten Kuren. Ich bestellte und nahm drei Flaschen davon ein. Dies genügte; ich war vollständig geheilt. Sie dürfen hievon jeden Gebrauch machen und ich bitte Sie noch, meines aufrichtigsten Dankes versichert zu sein. Ich könnte noch hinzufügen, daß die hauptsächlichsten Symptome meiner Krankheit in Schmerzen in den Seiten, belegter Zunge, beständigen Schweißausbrüchen und Fieber bestanden."

Wir brauchen nur ein paar Glossen zu diesen Schilderungen, welche so viel Aehnlichkeit aufweisen, hinzuzufügen. Ein solches Zusammentreffen gilt Einem zu denken. Diese beiden Briefsteller litten an demselben Uebel, nämlich an chronischer Unverdaulichkeit oder an Dyspepsie; sie lasen dasselbe Büchlein unter ähnlichen Umständen; sie reden darüber in denselben Worten und sprechen dasselbe Gefühl der Dankbarkeit aus. Wie dürfen sie sich jetzt zu ihrer Genesung beglückwünschen, wenn sie am Kamin sitzen.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker" wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Fanyau, Lille.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — **Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken** und sogar **Sommersprossen**. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die **Crème Simon**, ein unvergleichlicher colderoam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der **Puder de riz Simon** und die **Seife Simon** vervollständigen die **hygienische** Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

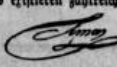

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourtüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Uni- und Modefarben.

Hosenstoffe, abgepasste Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.

Oettinger & Co., Zürich.

Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Wochenmarkt in Aarau vom 9. März 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1. 60	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kuhfleisch p. „	0. —	Blumenkohl per Kopf	40—50
Kalbfleisch p. „	2 —2.20	Kopfsalat 1 Stück	15
Schaffleisch p. „	1. 80	Rüstlisalat per Teller	0. 00
Schweinefl. p. „	1. 80	Spinat „ Deckel	0. 00
Dürrer Speck p. „	2. —	Zwiebeln 3 Stück	0. 10
Erdäpfel p. 100 Kilo	0.00 — 0.	Setzzwiebeln per Glas	0. 10
„ p. Becken	20—25	Lauch per Büschel	0. 10
Anken p. Kilo	1.10—1.30	Schnittlauch „ „	0. 05
Eier per Stück	8—11	Sellerie „ Stück	10
Aepfel, saure 2 Paar	0. 10	Spargeln per Büschel	00—00
„ süße 4 „	0. 10	Schwarzwurzeln p. B.	90
Birnen 3 „	0. 00	Chefen per Teller	0. 00
Spalierbirnen 1 Stück	0. 00	Erbsen „ „	0. 00
Zwetschgen 0 Paar	0. 00	Bohnen, grüne p. Teller	0. 00
Pflaumen 00 „	0. 00	„ dürre Bohnen	0. 00
Pfirsiche 0 Stück	0. 00	Rettiche 0 Stück	0. 00
Kirschen, schwarze p. Ko.	0. 00	Monatsrettiche p. Büschel	0. 10
„ rote p. „	0. 00	Gelbe Rüben 1 Kilo	0. 30
Trauben per Kilo	0. 00	Weiße „ 10 Stück	0. 00
Dürre Aepfelschnitze p. Lt.	25	Zuckererbsli 14 Stück	0. 10
„ Birnenschnitze p. „	0. 35	Kohlrüben per Stück	0. 00
„ Birnen p. „	0. 40	Sauerkraut per Teller	0. 00
„ Kirschen p. Trinkgl.	0. 10	Rüße 7 Höck	0. 00
Bienenhonig per Pfund	0. 00	Meerrettich 1 Stück	0. 00
Kabis u. Kohl p. Kopf	15—30	Rosenköhli per Teller	0. 00

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Merinos in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge 820 in diversen Farben und Qualitäten, **einzelne Hosen, Gilets und Vestons.**

Ueberzieher Loden-Mäntel weiße und farbige **Hemden**

Unterkleider, Socken, Blousen, Cravatten, Hosenträger.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1. 45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.** **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

	beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt		22
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 „ „ 60 „ „	8
Zweischläfige Unterbetten, 3 „ „ „	190 „ „ 135 „ „	19
Einschläfige Deckbetten, 3 „ „ „	180 „ „ 120 „ „	18
Einschläfige Hauptkissen, 1¼ „ „ „	100 „ „ 60 „ „	7
Ohrenkissen, ¾ „ „ „	60 „ „ 60 „ „	5
Zweischl. Flaumbetten, 2½ „ sehr feinen Flaum	180 „ „ 150 „ „	31
Einschl. Flaumdeckbetten, 2 „ „ „	180 „ „ 120 „ „	25
Zweischl. Flaumduvet, 2½ „ höchfeiner Flaum	180 „ „ 150 „ „	35
Zweischl. Flaumduvet, 1¾ „ „ „	150 „ „ 150 „ „	26
Einschläfige Flaumduvet, 1¼ „ „ „	150 „ „ 120 „ „	20
Kindsdeckbettli, 1½ „ feinen Halbflaum	120 „ „ 100 „ „	9
Kindsdeckbettli, 1 „ „ „	100 „ „ 75 „ „	

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

893

Aschenbrödel und der Prinz!

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert: Crème Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c.

und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis Fr. 2 —

Savon Grolich

dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** wie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen. — Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Naturellen **spanischen** **Rot- und Weisswein**

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.— p. ℔ in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER" Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Erste Preise an Ausstellungen.

Eisen-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur **Verdauung** und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** Ist auch da zu gebrauchen, wo Lebertran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4238

Ausdrücklich **„Winklers Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Beigasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Gränichen: Rod. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob. Grünsdach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen:** S. Bohard, Kreuzstr.

Aarau, Dienstag 12. März 1895. № 60. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Revision der Militärartikel der Bundesverfassung.

In der letzten Session der Bundesversammlung ist bekanntlich die Vorlage einer neuen Truppenordnung vom Nationalrat in der Meinung zurückgewiesen worden, daß man fester ins Zeug gehen wolle und der Bundesrat lieber gleich den Entwurf zu einer Verfassungsrevision ausarbeiten und gleichzeitig eine einheitliche Militärorganization vorlegen solle. Der Nationalrat hat damit unzweifelhaft das Richtige getroffen und einer endlosen Flickerei vorgebeugt.

Der Bundesrat ist nun dem ihm erteilten Auftrag nachgekommen und bereits befinden sich die Mitglieder der Bundesversammlung im Besitze des umfangreichen Entwurfes über die Abänderung der Militärartikel und einer neuen Militärorganisation der Eidgenossenschaft. Hoffen wir nun, daß sich bei der Beratung dieser Vorlagen alle Parteien der Bundesversammlung in positivem Schaffen die Hand reichen zu zielbewußtem, kräftigem Ausbau unseres Wehrwesens, das die Söhne unseres Landes befähigt, in Tagen der Gefahr für das Vaterland freudig und nutzbringend ihr Leben einzusetzen.

Wir teilen im Nachstehenden zunächst die Militärartikel des bundesrätlichen Entwurfes mit, soweit sie Abweichungen von der bisherigen Fassung enthalten:

Art. 17. Das Heerwesen ist Sache des Bundes.

Art. 18. Der Bund unterstützt die Familien bedürftiger Wehrmänner, welche infolge des Militärdienstes unverschuldet in Not geraten.

Art. 19. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und solange nicht eidgenössische Intervention eintritt, verfügen die Kantone über die Truppeneinheiten ihres Gebietes und deren Kriegsmaterial.

Art. 20. Der Bund erläßt die Gesetze über das Heerwesen und sorgt für deren Vollziehung. Ihm liegt die Verwaltung, der Unterricht, die Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung des Heeres ob.

Art. 21. Die Auswahl der zu Offizieren auszubildenden Unteroffiziere und die Ernennung und Beförderung der Offiziere derjenigen Truppeneinheiten, welche ausschließlich aus den Mannschaften eines und desselben Kantons gebildet werden, geschehen unter Mitwirkung der betreffenden Kantone.

Art. 22. Die Heeresverwaltung besteht aus der Centralverwaltung und der Verwaltung in den Divisionskreisen. Das Gebiet eines Kantons ist, soweit tunlich, nur einem Divisionskreise zuzuteilen.

Die Wahl der unteren Beamten der Kreise ist Sache der Kantone. Dieselben können vom Bundesrat in ihren Funktionen stillgestellt und abberufen werden, falls sie sich Pflichtverletzungen zu Schulden kommen lassen. Die Abberufenen sind nicht wieder wählbar.

Umfaßt der Wirkungskreis eines unteren Militärbeamten das Gebiet oder Gebietsteile von mehr als einem Kanton, so steht die Wahl desselben nach Einholung von Vorschlägen seitens der beteiligten Kantone dem Bundesrate zu.

Die Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten wird durch die Kreisverwaltungen angeordnet unter Mitwirkung der Kantone.

Die Kantone vermitteln den Verkehr zwischen den Militärbehörden des Bundes und den Gemeinden.

Art. 23. Der Bund übernimmt die in den Kantonen noch vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken bestimmten Gebäude samt Zubehörden gegen billige Entschädigung als Eigentum.

Art. 24. Der Bund trägt die Kosten der gesamten Heeresverwaltung und des Unterrichts, der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres. Er bezieht von den Kantonen die Hälfte des Nettoertrages der Militärpflichtersatzsteuer.

In einem zweiten Artikel werden wir die Grundzüge des Entwurfs zu einer neuen Militärorganisation mitteilen.

Revision des aargauischen Brandversicherungswesens.

I.

Soeben ist der von Herrn Staatswirtschaftsdirektor Dr. Frey ausgearbeitete Gesetzesentwurf betreffend Brandversicherungswesen erschienen, begleitet von einer einläßlichen Botschaft; ein umfangreiches Werk von 87 Seiten.

1885 hatte Herr Jenny-Kunz im Großen Rate eine Motion gestellt, in der er eine Abänderung des Gesetzes von 1865 über das Brandversicherungswesen verlangte, im Sinne der Erleichterung für die Versicherten. Am 13. Mai 1886 erklärte der Große Rat die Motion erheblich. Seither wurde der Ruf nach Revision oft wiederholt. Es wurden auch Stimmen laut, welche die Uebernahme des gesamten Gebäudeversicherungswesens durch den Bund oder freiwillige oder obligatorische Versicherung durch private Gesellschaften verlangten. In der Einleitung zu seiner Botschaft bezeichnet Herr Dr. Frey die Uebernahme der Versicherung durch den Bund ebenfalls als das zu erstrebende Ideal, gibt aber zugleich der Erwägung Raum, daß dieses Ziel in absehbarer Zeit wohl kaum erreicht werden dürfte. Da wir aber im Aargau unmöglich länger warten können mit der Reorganisation der Gebäudeversicherung, bleibt nur die Wahl zwischen Beibehaltung der kantonalen Anstalt und der privaten Versicherung, wie wir sie zur Zeit für die Fahrhabe besitzen. Gegen die staatliche Versicherung wird eingewendet, sie sei im Betrieb zu teuer und eine schwerfällige Maschine. Diese Argumente anerkennt der Herr Staatswirtschaftsdirektor aber nur zum Teil als richtig. Allerdings ist das kleine Versicherungsgebiet eines Kantons ein den kantonalen Anstalten anhaftender Mangel. Aber durch Rückversicherung und Anlage einer Reserve ist dieser Schaden zu heilen, namentlich wenn es gelänge, unter einer Anzahl Kantonen einen Rückversicherungsverband herzustellen. Eine private Versicherungsanstalt verfolgt eben immer den Erwerbszweck, sie sucht Gewinn zu erzielen, während bei der Versicherung auf Gegenseitigkeit die Höhe der zu zahlenden Prämien gerade so bemessen wird, daß die Summe derselben zur Deckung der eingetretenen Schäden hinreicht. Ein allfälliger Ueberschuß kommt nicht Aktionären, sondern den Versicherten zu gut. Die Verwaltungskosten einer Gegenseitigkeitsanstalt sind ebenfalls geringer, als bei einer Privatgesellschaft, denn sie braucht kein Netz von Agenten. Der nachteilige Einfluß, den der geringe Umfang des Versicherungsgebietes auf die Höhe der Prämien ausübt, wird also durch bedeutend billigere Verwaltung und das Prinzip der Gegenseitigkeit aufgewogen. Freilich muß die Anstalt eine gute Leitung haben. Die jetzige Verwaltung taugt eben gar nichts. Ein fernerer Vorteil einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Gegenseitigkeitsanstalt ist der Zusammenhang zwischen Immobiliarversicherung und Hypothekarkreditwesen. Eine staatliche Anstalt unterliegt den Einflüssen der Konkurrenz nicht, sie gibt daher der Grundlage des Hypothekarkreditwesens eine Sicherheit, die ihm eine Privatanstalt nicht zu bieten vermöchte. Daher entscheidet sich der Entwurf für Beibehaltung der staatlichen Gegenseitigkeitsanstalt, aber auf einer Basis, die dem heutigen Stande des Versicherungswesens entspricht.

Dieselben Zweckmäßigkeits-Gründe, die für die staatliche Versicherung gegenüber der privaten für die Immobilien sprechen, kommen auch für das Mobiliarversicherungswesen in Betracht. Am 17. März 1894 wurde eine Motion Honegger erheblich erklärt, welche Bericht und Antrag über Einführung der obligatorischen Mobiliarversicherung verlangt. Nach Ansicht des Herrn Staatswirtschaftsdirektors muß hier von der Verstaatlichung schon aus versicherungstechnischen Gründen abgesehen werden. Das Risico für die staatliche Anstalt würde mehr als verdoppelt, wenn das Obligatorium für die Mobiliarversicherung eingeführt würde. Es könnte sich also nur um ein Obligatorium in dem Sinne handeln, daß die Mobiliarbesitzer verpflichtet würden, ihre Fahrhabe bei einer privaten Gesellschaft zu versichern. Da würden nun aber von den wenig begüterten Klassen die Prämien oft nicht bezahlt. Der Staat müßte also in diesen Fällen die Prämien bezahlen, diese Summen würde der Staat aber besser zur Förderung der freiwilligen Versicherung verwenden. Viele Leute würden denken, wir zahlen nicht, der Staat zahlt schon. Diese müßte also der Staat pfänden. Dazu wäre ein komplicirter, teurer Apparat nötig. Herr Dr. Frey schließt deshalb den allgemeinen Teil seiner Botschaft mit den Worten:

„Wir sind daher überzeugt, daß durch intensive Unterstützung der freiwilligen Versicherung, namentlich wenn die Bestrebungen von den schweizerischen Gesellschaften unterstützt werden, weit mehr Gutes getan werden kann, als durch das Obligatorium. Wenn die Zuschüsse der kantonalen und der im Aargau domizilierten Gesellschaften in den jetzt zur Hebung des Löschwesens verwendeten Fonds etwas gesteigert werden, so dürfte es möglich sein, mit einem bescheidenen Beitrag des Staates die Versicherung

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern. [25]

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. V. Widmann.

Um den Bauch hatte er einen breiten Gürtel von Fischotterfellen gebunden, da die Fischotter das eigentliche Zaubertier des Schamanen ist. Der Grund seines grimmigen Gesichtes war schwarz angestrichen; aber Augen, Nase und Mund waren von einem breiten, ringförmigen Streifen eingefaßt, der das brennendste Rot aufwies; ein mit wunderlichen Malereien bedeckter Mantel hing über seine Schultern. Neben ihm ging seine Schwester Schüttüchroa, die Lippenbärin, heute im Glanze der Morgensonne nicht weniger abschreckend häßlich, als gestern am Herdfeuer.

Als die Wilden vor dem Zelte angekommen waren und jenes Freudengeheul ausstießen, das selbst in der Ferne auf Weltseele einen so großen Eindruck machte, erhob sich der junge Möglich mit Entschlossenheit von seinem Sitze, trat ihnen entgegen am Zelteingange und sprach, indem er die Rechte ausstreckte, während er in der Linken das Gewehr bereit hielt: „Meine roten Brüder sind willkommen."

Obschon er diese Worte deutsch gesprochen hatte, schienen die Indianer doch zu verstehen, daß der junge Fremdling sie begrüßen wollte. Sie brachen ihrerseits in den Ruf „Danowak! Danowak!" aus. Denn Danowak (Silberange) war, wie wir wissen, der Name, daß sie dem Jüngling seiner silbernen Brille wegen beigelegt hatten.

Nun aber traten sie ohne weiteres hinzu und schoben ihn ruhig zur Seite, um in das Innere des Zeltes zu gelangen. So viele ihrer Platz fanden, traten ein, zuerst der Kriegshäuptling, der Schamane und die alte Bettel, dann von den Männern die durch Körpergröße und Stärke hervorragendsten. Die weniger Begünstigten saßen wenigstens durch den Zelteingang herein oder sie warfen sich zur Erde und blickten von unten her durch die Zwischenräume zwischen den Zeltschnüren.

Aus war auf der Kiste sitzen geblieben. Mit allen Zeichen freudigen Wiedererkennens setzte sich die alte „Bis zum Rande gefüllt" an seine Seite. „Aehruni" (mein Freund) krächzte sie zärtlich, indem sie mit ihren schmutzigen Händen dem Malergesellen auf die Schulter schlug, den Stoff seines Wamses mit den Fingern prüfte und selbst über seine Schenkel die Hände hin und her gehen ließ. „Aehruni, Aehruni," wiederholte sie dabei zähnefletschend, so daß es dem Malergesellen vor Ekel saft übel wurde. Sie griff dann in einen Beutel, der an ihrem Kleide befestigt war, und holte aus demselben zwei Wurzeln hervor, sowie zwei Kügelchen Harz. Eine dieser Wurzeln und eines der Harzkügelchen schob sie in ihr Maul; die andern streckte sie dem unglücklichen Nus in den Mund, der es nicht wagte, die Gabe zu zurückweisen. „Kantak! Kantak!" sagte sie dazu, und er einfältigerweise dachte unwillkürlich im stillen, es sei wohl eine Abkürzung von „Kautabak"; in Wirklichkeit bezeichnet dieses Wort die Wurzel einer zur Familie der Wolfsmilch gehörigen Pflanze, die von den Klinkit-Indianern in Abwechslung mit Tabakfriemchen gekaut wird und eine ganz leicht berauschende Wirkung hervorbringt.

Inzwischen hatte der Kriegshäuptling lächelnd auf das Gewehr gedeutet, welches der Jüngling wohlweislich nicht aus der Hand legte. „Una! Una!" (Flinte) sagte der Wilde. Doch machte er keinen Versuch, sich derselben zu bemächtigen. Er wollte offenbar nur andeuten, daß er das Gewehr wieder erkenne. Im Uebrigen begnügte er sich, mit wohlwollenden Augen im Zelte sich umzusehen. Als er hier außer der verschlossenen Kiste keinen Gegenstand fand, der ihn von Interesse war, trat er vor das Zelt hinaus, wohin ihm bereits der Schamane vorangegangen war.

Und jetzt soeben langten die Bootsleute an und ihnen folgten auf dem Fuße Kapitän Golowin, Natascha und der Missionär.

Sobald die Indianer dies bemerkten, traten sie alle zusammen in einen Halbkreis. Nur die alte „Bis zum Rande gefüllt" blieb drin im Zelte auf der Kiste sitzen und ließ auch den Malergesellen nicht aufstehen. So oft er sich erheben wollte, drückte sie ihn mit Bärenstärke immer wieder auf den Deckel nieder und sagte dazu grinsend: Aehruni. Seufzend schickte er sich in sein Los und tröstete sich mit dem Gedanken, daß wenigstens die Kiste auf diese Weise vor heimlichem Fortschleppen geschert sei.

Als der Missionär zu den Indianern trat, lief durch die Reihen derselben das mit scheuer Ehrerbietung geflüsterte Wort: Ha-isoh-tlin (Unser großer Vater). Weniaminow wurde aus zwei Ursachen mit diesem Namen von ihnen bezeichnet, einmal, weil er durch sein würdiges Aussehen und durch das väterliche Wohlwollen, das er den Wilden stets bewiesen hatte, wohl auf diesen Titel Anspruch machen durfte; dann aber waren diese Worte auch der Anfang des Unservaters, das er denjenigen der Indianer beizubringen bemüht war, bei denen er einige Zuneigung fand, ihm Gehör zu geben. Gerade aus letzterem Grunde hatte er zwar diesen Namen oft abgelehnt, aber umsonst. Er war nun einmal Ha-isoh-tlin, unser großer Vater.

Der Ausruf „Crothl-irk-utaloh" (Leicht wie eine Feder) wurde jetzt laut beim Anblick der schönen Tochter des Missionärs, und alsobald richteten sich die Blicke Rabenknochens mit eigentümlich wildem Blick auf Natascha, die am Arme des Kapitäns ging.

Auch für diesen letztgenannten hatten die Indianer ihren besonderen Namen. Ianach-haja-kuoh nannten sie den Kapitän, wörtlich: „Er fährt schneller," indem sie mit dieser Benennung auf die öfters von ihnen beobachtete Tatsache anspielten, daß der Kutter Kapitäns Golowin ein vorzüglicher Schnellsegler war.

so uz erleichtern, daß jeder halbwegs einsichtige Familienvater nicht mehr der hohen Kosten wegen vor der Versicherung zurückschreckt. Es dürfte dies insbesondere deshalb eintreffen, weil der Entwurf das breitspurige und daher sehr kostspielige Kontrollsystem des jetzigen Gesetzes fallen läßt. Die Legalisationsgebühr der Bezirksämter fällt weg und, wenigstens für kleinere Mobiliarbestände, auch die Gebühr des Gemeinderates.

Aus all diesen Gründen sind wir für die Mobiliarversicherung zur Ablehnung des Obligatoriums gelangt."

Eidgenossenschaft.

— Zur interkantonalen Schulkonferenz in Olten den 14. März, Nachm. ½1 Uhr schreibt das „Aarg. Schulbl.": Eine Versammlung von Lehrern aus Aarau, Aarburg, Olten, Zofingen und den umliegenden Gemeinden hat am 27. Dezember abhin in Zofingen einstimmig beschlossen, es sei die in den letzten 2 Jahren jeweilen in Rücksicht auf die schweiz. Lehrerversammlung fallen gelassene interkantonale Lehrerkonferenz auf dieses Frühjahr wieder einzuberufen und in derselben als Haupttraktandum die Frage zu behandeln, was angesichts der passiven Haltung der Bundesversammlung in der Angelegenheit der Subventionirung der Volksschule durch den Bund, beziehungsweise der Ausführung des Art. 27 der B.-V. von seite der schweiz. Lehrerschaft zu tun sei, um in absehbarer Zeit doch zu dem seit langem angestrebten Ziele zu gelangen.

Wenn von gewisser Seite behauptet worden ist, es sei keine solche Versammlung nötig und es genüge, wenn die Delegirtenversammlung des schweiz. Lehrervereins im Namen der schweiz. Lehrerschaft handle, so müssen wir dieser Auffassung gegenüber bemerken, daß nach den von uns genugsam gemachten Erfahrungen wir uns keineswegs darauf verlassen können, es werden die der Schule wohlwollenden Absichten des Herrn Bundesrat Schenk und der wenigen entschiedenen Freunde der Volksschule in der Bundesversammlung in nächster Zeit zur Verwirklichung gelangen, wenn nicht gleichzeitig die Freunde einer schweiz. Volksschule ihrerseits die feste Entschlossenheit kund geben, daß sie nun endlich des Wartens müde, Bundesgenossen werben wollen, um mit ihrer Hülfe das längst angestrebte Ziel zu erreichen.

Gegenwärtig nun wird und kann keine allgemeine schweizer. Lehrerversammlung zusammentreten; daher suchen wir den Schritten, welche die Delegirtenkonferenz des schweiz. Lehrervereins tut, durch eine zahlreiche interkantonale Versammlung den nötigen Nachdruck zu geben. Der Referent über diesen Gegenstand, Hr. Ch. Gaß in Basel, hat zuerst, (1888) in einer öffentlichen Versammlung die Bundessubvention für die Volksschule verlangt.

Wer nun noch etwa der Meinung sein sollte, wir hätten noch zuwarten sollen und gewärtigen, was die im Mai in Olten zusammentretende freisinnig-demokratische Gruppe der Bundesversammlung in Sachen beschließen werde, den verweisen wir auf die Mitteilungen, welche vor 2 Monaten der Präsident dieser Gruppe über die bezgl. Ansichten derselben in den „Basler Nachr." gemacht hat und bemerken im fernern, daß wir vom Bunde nicht etwa Unmögliches, etwas, das gegenwärtig über seine finanziellen Kräfte ginge, verlangen, sondern daß das, was z. B. die Vorlage Schenk verlangt, heute schon ohne Beeinträchtigung des finanziellen Gleichgewichtes des Bundes möglich ist.

So hoffen wir denn, die Lehrerschaft und auch andere Freunde einer schweizerischen Volksschule vornehmlich aus den nähergelegenen Kantonen Solothurn, Bern, Luzern, Baselstadt, Baselland und Aargau werden am 14. März recht zahlreich sich in Olten einfinden, um das Postulat, dessen Realisirung nicht nur von der Lehrerschaft, sondern vom größten Teil der schweiz. Bevölkerung herbeigewünscht wird, seiner endlichen Ausführung näher zu bringen.

— Offene Stelle. Die durch Todesfall erledigte Stelle des Direktors der eidgen. Münzstätte ist im Bundesblatt zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung bis auf 5500 Fr. Termin 20. März. Amtsbürgschaft 30,000 Fr.

— Schweizer im Ausland. In Rosario (La Plata) findet im Oktober dieses Jahres das 7. schweizerische Schützenfest der La Plata-Staaten statt. Das Komitee hat einen Aufruf an die dortigen Schweizer erlassen, der auch den Redaktionen im alten Vaterlande soeben zugegangen ist. Wir ersehen daraus, daß Minister Rodé und Vizekonsul Chiesa Ehrenpräsidenten des Festes sind. Ferner sitzen im Komitee die Herren Tamburini, Panatti, Henzi, Canova, Rudin, Maspoli, Lehmann, Delmonico; in der Mehrzahl Tessiner, wie man sieht.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Die gestrige Depesche über die Revisionsversammlung in Olten war durch Auslassung einer Zeile arg verstümmelt. Gegen die Annahme sprach einzig Fürsprech Adrian von Arx, alle andern angeführten Redner traten für die Revision ein.

Zürich. Am Samstag wurde in der Tonhalle ein originelles Fest gefeiert. Der Lesezirkel Hottingen veranstaltete nämlich eine „Frühlingsmesse in Seldwyla." Der ganze große Tonhallesaal war mit geschmackvollen und zum Teil recht humoristischen Dekorationen in Gottfried Kellers gedachte Stadt Seldwyla umgewandelt worden, in welcher kein Haus und kein Verkaufsladen fehlte, der in den unsterblichen Seldwyler Geschichten genannt oder auch nur angedeutet ist. Und mitten in diesen alten Gassen entwickelte sich nun ein Faschingsleben, wie man es sich reizvoller nicht denken kann. Etwa 300 Kostümierte stellten die „Leute von Seldwyla" dar, und da es gerade Jahrmarkt war, hatte sich auch eine Menge wandernder Gaukler, Seiltänzer, Wunderdoktoren, Zauberer, Traumdeuter, Wahrsagerinnen, Italiener Sänger und dergleichen Volk eingefunden, welche für die ergötzlichste Kurzweil sorgten. Zwischen diesem bunten Volke flutete eine Gesellschaft von über tausend Personen durch die festlichen Räume. Es wurden auch zwei Zeitungen herausgegeben, das „Seldwyler Wochenbl." und eine Sonntagsbeilage desselben, beide voll köstlichen Humors und feiner Satire.

Bern. Es wurden im Kanton Bern im Laufe dieses Winters Patente für die Fuchsjagd abgegeben. Daß anläßlich solcher Jagden auch edleres Wild nicht verschont wurde, beweisen zwei letzte Woche in der Umgebung des Leberberges vorgekommene Fälle. Zirka 2 Stunden von Biel wurde von Jägern ein Reh geschossen und scheinbar unbemerkt auf die Seite geschafft. Im zweiten Falle wurde ein Rehbock angeschossen, von den Hunden verfolgt und nach einer Hetzjagd über Stock und Stein, nachdem das arme verwundete Tier zirka 3—4 Kilometer auf 3 Beinen zurückgelegt, von seinen Verfolgern eingeholt und, wie Augenzeugen berichten, in noch lebendem Zustande angefressen. Der letztere Fall dürfte den Gerichten noch zu schaffen geben, da Anzeige erstattet worden ist. Auch ein Tierschutzverein dürfte solcher Tierquälerei entgegen treten.

Basel. Die Basler Fastnacht wird ein gerichtliches Nachspiel erhalten. Der Katholikenverein Basel hat in stark besuchter Sitzung einstimmig beschlossen, gegen eine Schnitzelbank-Clique, Strafklage einzuleiten.

Baselland. (Korresp. aus Muttenz.) Im benachbarten badischen Dorfe Grenzach ereignete sich Freitag vormittags ein schweres Unglück. Ernst Kiefer, Besitzer einer Steingrube, arbeitete mit zwei Knechten im Steinbruche. Derselbe ist hier hoch und hat ungefähr in der Mitte eine Stufe. Schon längst befürchtete man ein Herunterstürzen dieser Massen und deswegen banden sich die Arbeiter jeweilen mit einem Seile fest, um allenfalls nicht selbst herunterzustürzen. Am Freitag unterließen sie nun diese Vorsichtsmaßregel und leider trat das Unglück ein. Das Felsstück fiel in die Tiefe und mit ihm die drei Unglücklichen; viel anderes Material stürzte nach und bedeckte alle mit einer etwa 3 Meter tiefen Schicht von Felsstücken und Geröll. Sofort machte man sich an die Arbeit, um die Leichen hervorzusuchen und man mußte sogar einige Felsstücke hiezu sprengen. Erst am Samstag abend gelang es, zwei Leichen zu bergen, die des Besitzers und eines Knechtes. Eine derselben war noch ziemlich gut erhalten, an der andern fehlten Kopf und Beine. Einer der Knechte wurde erst am Freitag morgen eingestellt und man hoffte, er sei nicht verunglückt, sondern vielleicht anderswo. Leider erweist sich diese Hoffnung vergeblich, da man unter den Trümmern seine Kappe, wenn auch noch nicht dessen Leiche gefunden hat.

Aargau.

— Aarau. Hr. Stadtammann M. Schmidt schreibt uns: Gestatten Sie mir zu Ihrem Referate über mein Votum im Großen Rat betreffend Fleischbeschau folgende kurze Berichtigung:

Ich habe nicht schlechterdings gegen die Anstellung eines Tierarztes als Fleischbeschauer protestiert, sondern dagegen, daß wir gezwungen werden, hiezu einen Tierarzt anzustellen, der nicht beständig auf dem Platze sein wird, sondern wegen der zu geringen Entschädigung noch nebenbei die tierärztliche Praxis ausüben muß. In diese Situation werden wir nun gedrängt durch die Großratsschlußnahme, indem gemäß derselben die Fleischschau-Verordnung durchgeführt werden muß, die Taxen aber, welche die Entschädigung für den Tierarzt bilden sollen, noch nicht bezogen werden dürfen.

Sobald wir in die Lage kommen, einen Tierarzt ausschließlich für die Fleischbeschau anzustellen, habe ich gegen eine daherige Aenderung in unserer Fleischschau durchaus nichts einzuwenden.

— Zofingen. Am Sonntag nachmittag referierte Redaktor Weber vor einer vom Grütliverein angeordneten Volksversammlung über die Frage der Eisenbahnverstaatlichung, die Expropriation der Gesellschaften fordernd. In der Diskussion hob Fürsprech Strähl die Wichtigkeit der projektierten Jura-Gotthard-Linie für Zofingen hervor. Er gab ferner dem Wunsch Ausdruck, die freisinnig-demokratische Partei möchte sich der Verstaatlichungsfrage mit Nachdruck annehmen. Die Versammlung sprach sich zum Schlusse für die Erwerbung der Bahnen durch Expropriation aus.

— Beinwyl. (Korr. v. 10. März.) Ein Trauerzug, wie ihn jedenfalls Beinwyl noch nie gesehen hat, begleitete heute die irdische Hülle des dahingeschiedenen Herrn J. J. Eichenberger, Cigarren- und Tabakfabrikant.

Herr Eichenberger gründete anfangs der 40er Jahre in der dannzumal auswärts noch gar nicht bekannten armen Gemeinde Beinwyl ein Cigarrengeschäft, als das erste in hiesiger Gegend. Und er hat dieses Geschäft eingeführt und fortbetrieben, gewiß zum Wohle der ganzen Gemeinde und auch der Nachbargemeinden.

In dem Verstorbenen darf die Gemeinde Beinwyl den Gründer der Tabakindustrie erblicken u. ihn demgemäß auch als denjenigen betrachten, welcher die Gemeinde in die gegenwärtige finanziell gute Lage versetzte. Beinwyl ist durch die vom Dahingeschiedenen eingeführte Industrie in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannt geworden.

Aber der Heimgegangene hat nicht nur als tüchtiger Fabrikant gewirkt, sondern er hat auch seine Bürgerpflicht in anderer Weise mehr als getan. Er war einige Zeit lang Mitglied der obersten Kantonsbehörde, Ersatzmann des Bezirksgerichts Kulm, Mitglied der Schul- und Armenpflege Beinwyl. Auch am Zustandekommen der Seethalbahn trug der Verblichene vieles bei.

Was der nun nicht mehr unter den Lebenden Weilende gegenüber den Armen getan hat, ist zu gut bekannt, als daß dessen noch weiterer Erwähnung bedarf.

Möge deshalb der Name des Verstorbenen von der Nachwelt auch inskünftig geehrt und dankbar bewahrt werden. Er ruhe im Frieden! J. H.

— Einem Nekrolog der „N. Z. Z." entnehmen wir über den Verstorbenen noch folgendes:

Am Freitag starb in Beinwyl hochbetagt der Cigarrenfabrikant J. J. Eichenberger, der Gründer der dort blühenden Cigarrenindustrie. Der Verstorbene entstammt einer kinderreichen Bauernfamilie und zeigte schon jung große Neigung zu industrieller Betätigung. Im elterlichen Hause wurde Baumwollenweberei und Strohflechterei betrieben. Für letztere war schon damals Wohlen Stapelplatz. Dorthin ging der rüstige Junge alle Wochen mit seinem Warenbündel beladen und holte wieder neues Rohmaterial. Da hörte er einmal, in Huttwyl gebe es jemand, der Cigarren machen könne. Nun hatte der intelligente junge Mann keine Ruhe mehr. Er ging nach Huttwyl und lernte, was zu lernen war. Nach Beinwyl zurückgekehrt, fing er dann an, auf eigene Rechnung zu fabriziren, zuerst bescheiden genug. Als Trockenraum für die Cigarren diente die „Sitzkouft" in der Wohnstube. Geschicklichkeit, Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit ließen das kleine Geschäft gedeihen, so daß es später 300 Arbeiter beschäftigte.

Dem Vorbilde Eichenbergers folgten bald andere, manche mit Glück, so daß Beinwyl gegenwärtig etwa zwanzig kleinere und größere Firmen für Cigarren- und Tabakfabrikation zählt. Aus einem armen, von den Nachbarn verachteten und viel verspotteten Dörflein ist durch die neue Industrie eine blühende Ortschaft, eines der schönsten Dörfer des Kantons geworden. Der Dank dafür gebührt in allererster Linie dem Verstorbenen. Er war auch ein treu ergebener Freund des schon vor vielen Jahren heimgegangenen Aargauer Dichters und Novellisten Jakob Frey.

— Aus dem Homberg. (Korr.) Wir befinden uns in der dritten Kälteperiode dieses gestrengen Winters, der ein etwas hartes Regiment führt. Während aber in den Tiefen ein auffälliger Temperaturwechsel statifindet, wie das Thermometer der Meteorologischen Station Aarau es beweist, wo es z. B. am 7. März morgens 7 Uhr 30 auf —13,5° C. sank, mittags 1 Uhr 30 aber —0,9° C. verzeichnete und abends 9 Uhr 30 wieder auf —5,6° C. zurückgegangen war, ist dies auf den Höhen viel weniger der Fall. So fiel das Thermometer auf dem Homberg am gleichen Tage nur auf —8,8° C. (früh 7. 30), zeigte mittags —1,5° und abends 7 Uhr —5,5° C. Am 8. März früh hatte der Homberg —9° C. (Aarau —12,5°), heute, 9. früh, —6,2° C. Während der beiden größten Kälteperioden im Januar und Februar wurde ebenfalls die Beobachtung gemacht, daß man im obern Wynenthal fast regelmäßig in der Morgenfrühe 3 bis 4 Kältegrade mehr hatte als auf dem Homberg. Wir schreiben diese Erscheinung dem Umstande zu, daß die Tiefe jeweilen starke Polarwindströmung hatte, während in der Höhe von 790 Metern schon die Aequatorialströmung der obern Luftschichten einwirkte. — Gewiß hat diese dem Wechsel weniger unterworfene Temperatur des Homberges auch einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand. Dennoch hat es nun der medizinischen Gesellschaft unseres Kantons gefallen, betreffend Errichtung eines Sanatoriums vom Homberg abzusehen, weil er „zu sehr den rauhen Winden ausgesetzt und zu häufig mit Nebel bedeckt sei". Was den zweiten Punkt anbetrifft, dürfte eine bezügliche Statistik eher das Gegenteil beweisen. Die nebelreichsten Monate des Winters sind bekanntlich der November und Dezember, und da liegt oft wochenlang in den Tälern ein finsteres Nebelmeer, während der Homberg dann Sonnenschein hat. Freilich würde ein Punkt im südlichen Gebiet des Jura, z. B. die Hard bei Erlinsbach, mehr der zentralen Lage entsprechen und wäre besonders für den Fall (der jedenfalls auch berücksichtigt zu werden verdient), daß sich der Kanton Solothurn zum bewußten Zwecke verbinden sollte mit dem Aargau, einem Hügel im südlichen Kantonsteil vorzuziehen. „Prüfet Alles und wählet das Beste!" ist auch unser Grundsatz. Wir sind durchaus nicht engherzig und eigennützig, wo es des Volkes und Landes Wohl gilt.

— Menziken. (Corresp.) Leider ist unser verehrte Mitbürger, Herr Robert Wildi, Redakor des Wynenthaler-Blattes, aufs neue schwer erkrankt. Herr Dr. Bircher von Aarau wurde berufen, welcher auch die äußerst schwierige Operation, der sich der Kranke unterziehen mußte, vornahm. Das Bedauern mit diesem arbeitsamen und braven Mitbürger ist allgemein. Wir wollen hoffen, daß die Krankheit einen guten Verlauf nehme und uns Herr Wildi noch viele Jahre erhalten bleibe.

— Lenzburg. Viehmarkt vom 7. März 1895. (Mitget.) Aufgeführt wurden 96 Kühe, 146 Rinder, 139 Ochsen, 180 Schweine, total 561 Stück. Handel lebhaft bei hohen Preisen, meistens gute Ware; Schweine sehr teuer.

— Frühlingsboten. Ein alter Abonnent schreibt uns aus Beltheim: Auch in Beltheim sind am Sonntag die Störche eingerückt.

— Baden. Hier wurde am Sonntag ebenfalls ein Gewerbeverein gegründet.

— Baden. Die Ortsbürgergemeinde hat den Verkauf der unlängst von ihr erworbenen Liegenschaften des Armenbades an die vereinigten Badewirte um den Ankaufspreis ratifiziert. Eine um 10,000 Fr. höher gehende Offerte von dritter Seite wurde abgelehnt.

— Frickthal. (Corrspdz) Nach längerer Unterbrechung regt sich in unserer Nachbargemeinde Zuzgen allenthalben das musikalische Leben wieder. Aus den Trümmern der beiden frühern Gesangchöre hat sich nunmehr ein gemischter Chor gebildet und sich unter die Direktion der Herren Lehrer Schifferli und O. Frisch gestellt. Bereits hat genannter Verein im großen Saale zum „Rößli" daselbst ein Konzert veranstaltet, das von zahlreichen Zuhörern beifällig aufgenommen wurde. Wir wollen hoffen, daß erwähnter Chor sich einer längeren Lebensdauer erfreue, als die frühern.

— Frickthal. Im Walde auf Schönenberg bei Buus befindet sich, wie dem „Schweizerboten" mitgeteilt wird, eine interessante Höhle, das sogenannte „Chüeloch". Die Höhle ist noch unerforscht und soll eine ganz bedeutende Ausdehnung haben. Es ist möglich, daß sie einst früheren Volksstämmen als Zufluchtsort gedient hat und wären vielleicht archäologische Funde dort zu machen.

— Spar- und Leihkasse des Bezirkes Zurzach. Der Verwaltungsrat bemerkt in seinem Bericht pro 1894: „Das Rechnungsergebnis kommt dem vorjährigen annähernd gleich und soll auch in ganz analoger Weise verwendet werden. Infolge der steten Zinsreduktionen ist der Gewinnsaldo, wenn auch nicht erheblich geschmälert worden. Wir sind daher gezwungen, auch die Dividende von 0,3 % auf ¼ % zu ermäßigen. Immerhin sind wir durch das Ergebnis befriedigt, zumal wir von erheblichen Verlusten verschont blieben. Wir haben den Begehren um Zinsreduktion in billiger Weise Rücksicht getragen, wir sind überhaupt unsern Schuldnern bestmöglich entgegengekommen und glauben die Interessen der Anstalt mit Umsicht und Sorgfalt wahrgenommen zu haben.

Der Geschäftsbetrieb hat keinerlei Störung erlitten. Die Bilanz hat sich wiederum erheblich gesteigert, vornehmlich dadurch, daß der hypothekarische Verkehr in unserem Geschäftskreis sich immer mehr auf die Anstalt konzentrirt. Wir sind den Anforderungen des Verkehrs in der Weise gerecht geworden, daß wir den Zinsfuß für sämtliche Darleihen in angemessener Weise reduziert haben. Dadurch sind wir namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung billig entgegengekommen. Wir hoffen auch, die Zustimmung der Mitglieder unserer Genossenschaft zu finden und das Vertrauen in die Anstalt neuerdings befestigt zu haben. Allerdings hat diese Erleichterung, welche wir unsern Schuldnern gewährten, eine entsprechende Reduktion der Einlagenzinse gefordert; das ist selbstverständlich. Doch hoffen wir mit Hüfe der Reserven, welche nach Antrag auf Fr. 263,000 erhöht werden sollen, die Interessen der Einleger gesichert zu haben. Wenn wir von größeren Verlusten bewahrt bleiben, so wird es uns möglich sein, den Spareinlagen auch fürderhin einen bescheidenen Nachzins zu gewähren.

Der Gewinnsaldo beträgt Fr. 36,748. 39. Davon werden Fr. 10,000 dem Sicherheitsfond zugewendet, Fr. 13,000 gelangen als Dividende an die Mitglieder, zu wohltätigen Zwecken werden Fr. 1000 verwendet, Fr. 1450 zu Gratifikationen an Angestellte und Lehrlinge, Fr. 11,298. 39 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Guthabenzins der Mitglieder beträgt 4¼ %, wovon 4 % bereits gutgeschrieben sind. Der ordentliche Zins pro 1895 wurde auf 3¾ % festgesetzt.

— Rheinfelden. Die als Experten berufenen Herren Oberst Veillon und Major Brack konstatierten, daß der gegenwärtige Schießplatz den Anforderungen der neuen Waffe nicht mehr genügt und den Zeiningerweg erheblich gefährdet. Blendungen würden nicht genügende Sicherheit bieten. Die Schützengesellschaft muß sich daher nach einem neuen Schießplatz umsehen.

Ausland.

Deutschland. Der vielgenannte § 130 der Umsturzvorlage, der Angriffe auf die Monarchie, Religion, Ehe betrifft, ist mit allen dazu angestellten Anträgen von der Kommission abgelehnt worden. Das sieht sehr erfreulich aus, und namentlich, wenn man hört, daß der § 130 der Regierungsvorlage durch eine Reihe eventueller Abstimmungen so zugerichtet worden ist, daß sich schließlich keine Stimme mehr für ihn erhob, so könnte man zu dem Glauben kommen, daß in der Hauptsache das Schicksal des ganzen Umsturzgesetzes besiegelt sei. Das wäre aber ein großer Irrtum. Man darf nicht verkennen, daß in der wochenlangen Diskussion sich doch gezeigt hat, daß die Konservativen, das Zentrum, die Polen und Nationalliberalen für die Tendenz des § 130 zu haben sind. Es ist ihnen vorläufig nur noch nicht gelungen, sich über eine Fassung zu einigen. Ueberhaupt darf man nicht vergessen, daß diese ganze erste Lesung der Vorlage in der Kommission eine Art Rekognoszierung ist. Nach der ersten Lesung werden die genannten Parteien versuchen, sich zu einigen, und dann kann man Ueberraschungen erleben. Die Gefahr ist durchaus noch nicht beseitigt.

Frankreich. Welch geradezu wahnwitzigen, hirnverbrannten Geschichten die Blätter der Chauvins in diesen Tagen verbreiten, und zwar wider besseres Wissen in offenkundig böswilliger Absicht verbreiten, geht unter anderem auch aus folgenden „Fragen" hervor, die der „Intransigeant" gewissermaßen an die Regierung richtete: Ist es wahr, daß die Schiffe, welche Deutschland zu den Eröffnungsfeierlichkeiten nach Kiel senden wird, die Namen „Weißenburg" und „Wörth" tragen? Ist es ferner richtig, daß der Kaiser ausdrücklich angeordnet hat, die im Jahre 1870 eroberten französischen Fahnen und Adler, sollten zur „Ausschmückung der Festräume" nach Kiel geschafft werden? Ist es schließlich wahr, daß die Salutschüsse aus den während des letzten Feldzuges erbeuteten französischen Geschützen abgegeben werden sollen, sobald sich die französische Flotte dem Hafen nähert?

Belgien. Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei beschloß, den allgemeinen Ausstand bereits für den 1. April festzusetzen, da die Kammer in erster Lesung mit 67 gegen 40 Stimmen die Gemeindewahlreform, welche das allgemeine Stimmrecht ausschließt, angenommen hat. Man sieht neue Arbeiterunruhen voraus.

Kleine Zeitung.

— Der Senator Berardi unternahm in Rom eine Inspektion in einem Irrenhause. Als er sich einer Abteilung näherte, die im Freien mit Landarbeit beschäftigt war, stürzte sich einer der Irren auf ihn und versetzte ihm mit einer Schaufel einen Schlag auf den Kopf. Tags darauf ist Berardi den Verwundungen erlegen.

— Ein Wegelagerer, der den Beinamen Diavoletto (Teufelchen) führt und seit 1889 die römische Campagna unsicher machte, ist vor wenigen Tagen festgenommen worden. Wenn er nicht verkleidet seinem Räubergewerbe nachging, lebte er in Rom als wohlhabender Herr. Auf seinen Fang war eine Belohnung von 1000 Lire gesetzt.

— Die Militärschule in Woolwich, London, mußte der Influenza wegen geschlossen werden. Die Begräbnisunternehmer Londons haben nicht Leichenwagen genug, um die Toten zum Grab zu fhren.

— Mittwoch gegen Abend machte auf dem neuen Friedhof in Wiesbaden eine elegant gekleidete junge Dame einen Selbstmordversuch, der jedoch nicht vollständig gelang. Die Lebensmüde wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. Liebeskummer scheint das Motiv zu sein.

Verschiedenes.

— Wie Herr Faure lebt. Ueber die Lebensweise des Präsidenten der Republik im Elysee weiß der „Gil Blas" allerlei Einzelheiten zu berichten. Herr Felix Faure ist ein Frühaufsteher, ebenso wie die Herren Carnot und Grévy, während der unmittelbare Vorgänger Herrn Faures nie vor 9 bis 10 Uhr früh aufstand. Der jetzige Präsident erhebt sich schon um 5 Uhr morgens und nimmt als überzeugter Anhänger der Hydrotherapie im Winter wie im Sommer sofort ein kaltes Bad. Er kleidet sich dann schnell ohne Hilfe an und eilt in sein Arbeitskabinet, wo er sich zuerst allein beschäftigt, da er von seinen Sekretären nicht verlangt, daß sie zu so früher Stunde bei ihm seien. Diese treffen gegen 7½ Uhr ein und werden der Reihe nach möglichst schnell abgefertigt. Der Präsident ist ein sehr mäßiger Esser und hat keine Vorliebe für irgend ein Gericht. Er trinkt gewöhnlich nur ein Glas Rotwein, Burgunder oder Bordeaux, und nur wenn er auf den Toast eines Eingeladenen Bescheid tun muß, ein Spitzglas Champagner. Wenn schönes Wetter ist, geht er nach dem Frühstück mit seiner Frau und seiner Tochter im Parke des Elysée spazieren, wobei er eine Cigarre ansteckt, die er aber nie zu Ende raucht. Dabei plaudert er oft mit dem Gartenaufseher oder einem von dessen Untergebenen, da er sich lebhaft für die Frühlingsaussaaten interessiert. Gegen 2 oder 3 Uhr nachmittags verläßt Herr Faure, wenn er durch keine offizielle Zeremonie zurückgehalten wird, das Elysée zu Fuß oder zu Wagen, je nach dem Wetter. Er ist dabei stets von einem Mitglied des militärischen Hauses oder des Zivilkabinets begleitet. Der Präsident marschiert sehr gemächlich, im Gegensatze zu Herrn Castmir-Perier, der zur Berzweiflung seines etwas korpulenten Generalsekretärs Lafargue schnell zu gehen pflegte. Wenn kein offizielles Diner und kein Empfang stattfindet, verbringt Herr Faure den Abend im Familienkreise. Es wird da viel musiziert, da die Tochter, Frl. Lucie Faure, selbst eine ausgezeichnete Pianistin ist. Um 11 Uhr legt Herr Faure sich zur Ruhe.

— Die Hochzeit der Miß Gould. Am 4. März wurde, wie der Newyork Herald meldet, in Newyork die jüngste Tochter Anna des verstorbenen M. Jay Gould mit dem Grafen von Castellane, Sohn des Marquis Castellane in Paris getraut. Nach der Trauung, welche der Erzbischof von Newyork vornahm, empfing das junge Paar die Glückwünsche der Gäste und zog sich nach Lindhurst zurück. Zur Ausschmückung des Hauses Gould in der fünften Avenue waren 50 Gärtner und ganze Wagenladungen kostbarer Blumen aufgeboten worden. Von den Gästen erhielt jeder ein aus Silber gearbeitetes, innen stark vergoldetes Herz zum Geschenk, das mit Hochzeitskuchen gefüllt war. Den Brautführern und Brautjungfern wurden Brillantnadeln mit den Initialen G und C überreicht. Unter den Brautgeschenken befand sich eine herzförmige Vorsteckadel, deren Mitte der berühmte Diamant Esterhazy bildet, um den sich elf große Diamanten gruppiren; ein Geschenk der Miß Helen Gould. George J. Gould und Frau spendeten ein Perlenhalsband, dessen zehn Reihen von Platinstreifen durchkreuzt sind, von denen jeder zwölf große Diamanten trägt. Mr. Frank Gould spendete ein Kette von 200 Diamanten u. s. w. Der Marquis von Castellane und dessen Frau hatten ein Halsband mit fünf Perlenreihen und vierundzwanzig Diamanten sowie einen aus Rubinen und Saphiren bestehenden Ring gewidmet.

— Influenza und Selbstmord. Beachtenswert ist die Tatsache, daß sich die Zahl der Selbstmorde in letzter Zeit reißend vermehrt hat. Einer der bedeutendsten Irrenärzte Englands, Dr. Forbes Winslow, äußert sich in Bezug darauf: „Die Grippe führt namentlich große Niedergeschlagenheit herbei, die sich in einigen Fällen bis zur richtigen Melancholie steigert. Die Influenza wirkt direkt auf das Gemüt." Im Uebrigen erteilt Dr. Forbes Winslow den Rat, wer sich vor der Ansteckung bewahren wolle, solle sich vor Allem nicht fürchten. Das sei das beste Rezept.

— Priesterliche Roheit. Aus Lemberg schreibt man der „Wiener Arbeiter Zeitung": Während eines furchtbaren Schneesturmes bei 15 Grad Frost fuhr in seinem Schlitten der griechisch-katholische Pfarrer Forys aus Mola Gologorska und traf unterwegs einen armen Juden, der in höchster Not seine erstarrten Hände flehend zu ihm erhob mit der Bitte, ihn auf den Schlitten zu nehmen, da er sonst erfriere. Der unmenschliche Pfarrer wies den Flehenden barsch ab, und trotz der Fürsprache des Fuhrmannes ließ er den Aermsten auf der Straße stehen. Im Dorfe Gologoroska benachrichtigte der Fuhrmann die jüdischen Insassen des Dorfes davon, daß unterwegs ein armer Jude im Schneesturm auf der Straße geblieben sei. Die Juden machten sich sofort auf den Weg und fanden wirklich den armen Wanderer, welcher schon zu einer im Forst erstarrten Leiche geworden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 11. d. Die Liquidationsbehörde der bernischen Bodenkreditanstalt in Liquidation ladet die Gläubiger dieser Anstalt zu einer Versammlung auf den 27. März nach Bern ein, um den Jahresbericht für 1894 zu genehmigen und über Anträge von Gläubigern zu beschließen. Die letzte Bilanz weist noch 4½ Millionen Forderungen (darunter ¼ Million bestrittene) auf und schließt mit einem Passivsaldo von Fr. 456,586 ab.

Olten, 11. März. Der schweizerische Wirtevereinn trat heute nachmittags im „Hotel Schweizerhof" zu einer Delegiertenversammlung zusammen, unter dem Vorsitz von Morlach (Zürich). Anwesend waren 25 Mitglieder. Aus den Verhandlungen ist zu notieren: Zürich wird als Bevort belassen; die Feststellung der Generalversammlung und des Ortes wird dem Vorstand überlassen. Herrn Nötzli wird der „Gastwirt" auf 31. Dezember 1895 gekündet. Es wurde eine Kommission bestimmt mit dem Auftrag, über den Rückkauf des „Gastwirtes" mit Jean Nötzli zu unterhandeln oder die Frage der Gründung einer eigenen Fachzeitung zu prüfen. An die eidgen. Eichstätte wird der Wunsch auf Abänderung des Art. 32 (?) ausgedrückt.

Paris, 11. d. Die Kammer bespricht das Marinebudget. Locroy erklärt, Frankreich wende für seine Flotte ⅔ von dem auf, was England für seine Flotte ausgibt, aber die französische Flotte besitze nur ⅓ des Wertes der Flotte Englands. Die Organisation der britischen Marine stehe weit über derjenigen der französischen Marine. Die französischen Panzerschiffe besäßen veraltete Geschütze, es gebricht ihnen an Schnelligkeit, und sie könnten keine längere Fahrt ausführen, ohne ihre Kohlenvorräte zu erneuern. Die Sitzung dauert fort.

Der in Paris, London und Rom akkreditierte chinesische Gesandte reist heute abends nach Rom. Seine Mission besteht darin, die Regierungen um ihre Unterstützung bei den Friedensverhandlungen zu bitten.

Rive de Giers, 11. März. Im Bahnhofsquartier haben betrunkene deutsche Glasarbeiter mittelst Revolverschüssen einige Personen angegriffen und einen Franzosen verwundet. Einer der Angreifer ist verhaftet.

Alexandrien, 11. März. Die Bestattung des alt Khediven Ismael Pascha hat heute vormittags bei starkem Volkszudrang stattgefunden.

Newyork, 11. d. Dem „World" wird aus Tokio gemeldet, daß die Chinesen geneigt seien, die Bedingungen der Japaner anzunehmen.

Tanger, 11. März. Ein heftiger Schneesturm hat hier gewütet. An der Küste wurden etwa 40 Fahrzeuge zertrümmert und ein Teil der Hafenmauer wurde stark beschädigt.

Telegramme vom 12. März.

London. Aus Peking wird gemeldet, Li-Hung-Tschang werde mit Japan über folgende drei Punkte unterhandeln: Unabhängigkeit Koreas, Gebietsabtretung und Kriegsentschädigung.

London. Das Unterhaus verwarf den Antrag Foster, der von der Regierung bekämpft wurde und verlangte, bevor das Haus an die Beratung des Marinebudgets gehe, solle man versichern, das Budget sei in Voraussicht eines eventuellen Krieges hergestellt worden.

Lima. Bei Cabanillas fand ein Treffen statt, in dem die Aufständischen die Regierungstruppen schlugen und 300 Mann derselben töteten.

Madrid. Die offiziellen Berichte aus Havanna melden, die Lage habe sich gebessert, die Rebellen seien in mehreren Gefechten geschlagen worden.

Ein Privattelegramm dagegen meldet, die Zahl der Rebellen nehme zu.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mittags 1 Uhr 30	10,4	715.5	751,8	NE½	bew.
11.	Abends 9 Uhr 30	3,7	715,2	751,5	SE½	bew.
12.	Morgens 7 Uhr 30	3,1	712,8	749,1	SE½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2,7 °C. Maximum 11,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,0 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. März 1895.
Veränderliche Bewölkung, föhnig.

Leichen-Anzeige.

Nr. 16. 869

Montag den 11. März 1895 starb:
Johann Richner-Peter, Wirt z. Rohr. Alter 69 Jahre.

Nr. 17.

Montag den 11. März 1895 starb:
Haßler, geb. Stampfli Maria, Johann Friedrichs, Kaufmanns von Aarau. Alter 54 Jahre, 1 Tag.

Beerdigung: Donnerstag den 14. März 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Bahnhofstraße Nr. 656. (872

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 871

„Und du, alter Fahnentreue Stern,
Wie huldigen wir alle dir so gern."

Altersgenossen!

Begleitet Mittwoch den 13. März, mittags 11 Uhr, unser Mitglied

Herrn Joh. Richner-Peter,
Wirt,

zu seiner letzten Ruhestätte! 868

Der Vorstand.

Wellensteigerung

im Niedergösger- und Schönenwerder Staatsschachen.

Am Freitag den 15. März werden versteigert: 822

1. Im Niedergösger Schachen ca. **3000 gute Wellen** und einige Eschenstongen für Wagenholz; Beginn 2 Uhr.
2. Nachmittags 3 Uhr im Schönenwerder Schachen ca. **1500 Wellen.**

Olten, 8. März 1895.

J. Meier, Bezirksförster.

Zweigharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859

C. Richner, Seiler.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält

J. Rothpletz, Maler

Das 721

Corset Electrique

ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen und empfiehlt solche bestens

Marie Schmid, Bahnhofstr.

Baumwoll-Strickgarne

empfiehlt zu billigen Preisen 647

Marie Schmid, Bahnhofstraße

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1. 50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme

O10293] **H. Kleiner & Cie.,**
Spezial-Konserven-Geschäft.
793 15 Utenstraße, **Zürich.**

Kasereigerätschaften.

Ankenkübel (Emmentaler) **Ribelmelchtern, Gebsen, Vorbruchgebsen** und **Sauerstanden** liefert in feiner, solider Ware (B 17-

Rudolf Berger, Küfer, im Thalt.
779 bei Schloßwyl (Kt. Bern).

Schöne blühende Primel

sind sehr billig zu haben zur 87

Kaffeehalle Bahnhofstraße.

Gesucht:

Ein solider, selbständiger **Bäcker** Eintritt sofort. 86

Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Stellegesuch.

Eine Tochter, beider Sprachen mächtig und mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in einem Detailgeschäft als **Ladentochter.**

Anmeldungen unter Chiffre L. R. an die Exped. d. Bl. 802

Zu vermieten. 865

Im Freien ein Zimmer nebst Küche. Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Man **sucht** per sofort 833

500—600 Franken

gegen guten Zins und Bürgschaft.

Offerten unter E. B. an die Exped.

Baumwachs,

kalkhaltiges das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 86

C. Richner, Seiler.

Aarau, 11. März 1895.

J. J.

Tief erschüttert machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Haßler geb. Stampfli

heute abend 9 Uhr nach langem Leiden im soeben angetretenen 55. Altersjahre durch den unerbittlichen Tod entrissen worden ist.

Indem wir die uns unvergeßliche Verstorbene einem liebevollen Andenken empfehlen, bitten um stille Teilnahme

Hans Haßler-Stampfli.
Dr. Emil Haßler in Buenos-Aires.
Hans & Ida Haßler-Schmid & Kinder.
Frida Haßler.
Alfred Haßler.
Walther Haßler. 874

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.
Man bittet, Condolenzbesuche zu unterlassen.
Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 14. März 1895, mittags 11½ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

Albertine Ziegler geb. Henke,
Zugführers,

für die schönen Blumenspenden, sowie auch für das zahlreiche Grabgeleite sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Vor allem aber danken wir dem Herrn Pfarrer Graf recht innigst für seine trostreichen Worte.

Alle diejenigen, welche beim Versenden der Leidzirkulare übersehen worden sind, bitten wir sehr um Entschuldigung.

Aarau, 11. März 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

867 **Carl Ziegler,** Zugführer, und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Herrn J. J. Eichenberger,
Cigarrenfabrikant,

für die vielen Blumenspenden, sowie auch für das überaus zahlreiche Leichengeleite und die trostvollen Grabgesänge des tit. Männerchors „Sängerbund" danken aufrichtig

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Beinwyl, 11. März 1895. 863

Wiederholungskurs
des
Inf.-Bataillons Nr. 46, Landwehr.

Die **Rechnungen** betreffend diesen Kurs sind **spätestens bis 14. März** einzugeben. 875

Aarau, 12. März 1895.

Der Quartiermeister:
A. Keller, Ob.-Lieut.

Kinder-Suppenanstalt.
IX. Gabenliste.

Dem Kassier wurden von Schönenwerd zugeschickt: von Ungenannt für die hungrigen Kinder Fr. 10. Durch Hrn. Pfarrer Wernly von Ungenannt Fr. 5, Zusammen Fr 15.

An Viktualien: Durch Hrn. Anast von Ungenannt 20 Pfund Reis und 14 Pfund Bohnen An Hrn. Müller, Spitaloerwalter, von A. B., Landökonom, 1 Sack Kartoffeln. An Kassier von A. Oe u. Co. 25 Pfd. Ulmerperle.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt alle diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs Wärmste.

Aarau, vom 4.—11. März 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Glyst.**

Die Fleisch-, Brod- & Milch-Lieferung

pro II. Quartal 1895 für das städtische Armenhaus wird hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Offerten sind mit „Lieferungs-Angebot" bezeichnet bis zum 20. ds. einzureichen an die 830

Armenpflege Aarau.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen,** ebenso **Erbswurst** sind frisch eingetroffen bei **A. Roth-Weber,** Bahnhofstraße.

Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 861

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 12. März, abends 8½ Uhr,
in der „Krone".

Traktanden:

1. Auszahlung des Staatsbeitrages. 2. Besprechung des Schießplanes für Winterthur. 3. Mitgliederaufnahme und Verschiedenes.

Diejenigen Mitglieder, welche nicht erscheinen, verzichten auf ihren Staatsbeitrag zu Gunsten der Gesellschaftskasse. [A 1098 Y

853 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 12. März 1895, abends 8 Uhr,
im Lokal, Café National.

Zu vollzähligem Erscheinen ladet ein 847

Der Vorstand.

Generalversammlung
der
Aktionäre der Bank in Winterthur

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre gemäss Satuten zu einer ordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 16. März 1895, morgens 11½ Uhr,
in das **Casino in Winterthur**

einzuladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes des Verwaltungsrates und der Rechnung für das Jahr 1894
2. Vorlage des Berichtes der Rechnungsrevisoren und Antrag betreffend Abnahme der Rechnung.
3. Antrag des Verwaltungsrates betreffend die Verwendung des Jahresgewinnes.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren und zwei Suppleanten.
5. Erneuerungswahl der nach § 23 der Statuten ausscheidenden vier Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder legalisiertem Ausweis über deren Besitz vom 11. bis 14. März, mittags, bei der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich und bis zum 14. März 1895, abends 6 Uhr, auf unserem Bureau zu beziehen.

Rechenschaftsberichte können vom 4. März an bei der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, den Herren von Speyr & Co. in Basel, den Herren Mandry, Dorn & Co. in St. Gallen und auf unserm Bureau in Empfang genommen werden.

Die Bilanz und die Rechnung über Gewinn und Verlust mit dem Berichte der Herren Rechnungsrevisoren sind vom 2. März bis zur Generalversammlung in unserm Bureau zur Einsicht der Herren Aktionäre aufgelegt. (O F 3628)

Winterthur, den 23. Februar 1895. 678

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Grösstes Lager
in
Damen-Confection

Unser Lager ist in allen neuen Genres auf das reichhaltigste assortiert; Preise ohne Concurrenz.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Zu verkaufen:

Ein solid gebautes



Wohnhaus

bestehend aus zwei Wohnungen (zwei Küchen und sechs Zimmern) und einer Werkstätte, in der schon ein frequentierter Fleischerladen betrieben wurde, schönem Keller und großen Estrichräumlichkeiten in Brugg. Günstige Zins- und Zahlungsbedingungen. 864

Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, Brugg.

Brenn- und Nutzholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Mittwoch den 13. März,** von mittags 12 Uhr an, im Staatswald „Gehren" bei Erlinsbach, Kahlschlag im Wolfbühl:

19 Fohrenstämme mit 18,56 m³; 37 Stück eichenes Schwellen- und Wagnerholz mit 13.50 m³; 25 Stück Sag- und Bautannen mit 26,74 m³; 2 Buchenstämme mit 1,41 m³; 32 Stück kleineres Wagner- und Nutzholz mit 2,10 m³; 30 Klafter eichenes Spälten- und Rugelholz; 4 Klafter Buchenspälten; 15 Klafter Fohrenspälten; 2400 Wellen; 34 Wurzelstöcke.

Es wird mit dem Ruf des Bau- und Nutzholzes begonnen und ca. um 1 Uhr mit dem Brennholz fortgefahren.

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 7. März 1895. 825

Rud. Heusler, Kreisförster.

Aarau, Mittwoch 13. März 1895. № 61. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
Für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Etwas zu viel Eifer

legt gegenwärtig ein Teil der schweizerischen Lehrerschaft in der Frage der Subvention der Volksschule durch den Bund an den Tag. Wir wären sicherlich dabei, mitzuhelfen zu einer sofortigen Ausführung des Schulartikels, wenn man auch nur die geringste Aussicht hätte, mit diesem Vorgehen jetzt durchzudringen. Daran ist aber nicht zu denken und deshalb erblicken wir in der Agitation der Lehrer im gegenwärtigen Moment ein nutzloses Manöver.

Politische und finanzielle Gründe sprechen zur Zeit gegen den „beförderlichen Erlaß eines Bundesbeschlusses betreffend Subventionierung der Volksschule im Sinne der Motion Curti," wie das Begehren lautet, das auf Beschluß der Delegierten des schweizerischen Lehrervereins an die Bundesversammlung gerichtet werden soll, unter der Androhung, für den Fall, daß diese Eingabe nicht zum Ziele führe, zum Mittel der Initiative oder wenigstens einer Massenpetition zu greifen.

Die Bedenken, die angesichts dieses Vorgehens dem aufrichtigen Freund der Hebung unserer Volksschule aufsteigen müssen, liegen auf der Hand.

Zunächst sind es politische Erwägungen: Die wichtige Frage der Unfall- und Krankenversicherung muß nun in erster Linie endlich gelöst werden. Außerdem sind auch die Bankfrage und die Militärorganisation auf dem Tapet. Zu einer gedeihlichen Lösung dieser drei Probleme, namentlich auch des erstgenannten, sind wir auf die Mithülfe der fortschrittlich gesinnten welschen Eidgenossen angewiesen, auf die wir nicht zählen können, wenn wir sie durch einen plötzlichen, weitgehenden Vorstoß auf dem Gebiete des Schulwesens kopfscheu machen. Daß die Ultramontanen anderseits auch jetzt noch geschworene Feinde aller und jeder Ordnung des Schulwesens durch den Bund sind, braucht nicht besonders erwähnt zu werden und wir haben auch nicht nötig, die Lehrerschaft noch extra darauf hinzuweisen, wie fatal es für die politische Situation der Eidgenossenschaft wäre, wenn auf den schönen Sieg vom 4. November 1894 eine Niederlage wegen des Schulartikels folgen würde.

Aber auch finanzielle Gründe stehen einem tiefeingreifenden Anpacken der ganzen, weitverzweigten Schulfrage entgegen. Wir müssen zuerst wissen, wo wir das Geld für die Durchführung der dringlichen Kranken- und Unfallversicherung hernehmen sollen. So lange wir da keinen Ausweg erblicken, ist die Verwirklichung der Motion Curti verfrüht.

Daß das neue Programm Schenk die Lehrerschaft nicht recht befriedigt, begreifen wir vollauf. Wir halten auch nicht viel von diesem Projekte. Die Speisung und Kleidung der Schulkinder mit Bundeshülfe ist nicht das, was man sich von der Ausführung des Schulartikels seit 20 Jahren verspricht und diese Seite der Durchführung käme gerade den Kantonen zu gut, welche sich am meisten gegen eine Lösung der eidgen. Schulfrage stemmen, den kleinen, ultramontanen Kantonen, in welchen man das Geld lieber dem Papst, der Kirche oder einer klerikalen Schwindellotterie-Universität zuwendet, statt es zu Zwecken zu verwenden, die eines zivilisierten Staatswesens würdiger sind, z. B. für die Volksschule.

Das jetzige Projekt Schenk ist eben auch nichts weiter als ein Notbehelf in der gegenwärtigen für eine radikale Lösung der Schulfrage in politischer und finanzieller Hinsicht so ungünstigen Zeit.

Immerhin scheint uns nicht ausgeschlossen, daß sich vielleicht die Schulfrage von einer andern Seite auch noch anpacken ließe, und wenn die Lehrerschaft sich darauf verlegen würde, durch Besprechungen wie die, welche morgen in Olten stattfinden soll, Einigung zunächst unter sich selbst zu erzielen über die Frage, welche Punkte der Schulfrage in erster Linie in Angriff zu nehmen sind (da an eine durchgreifende Lösung der Frage zur Zeit nicht zu denken ist), so wäre ein solches Vorgehen sehr zu begrüßen.

Das ursprüngliche Programm Schenk enthält ja eine ganze Anzahl erstrebenswerter Ziele, die sich mit der Zeit wohl alle verwirklichen lassen, wenn man es klug anstellt und nicht gleich mit der Türe ins Haus zu fallen sich anschickt. Bundesrat Schenk hatte bekanntlich Subventionen in Aussicht genommen für die Hebung der Lehrerbildung, für die Lehrerbesoldung, für Verbesserung der Schullokale und Neubau der Schulhäuser, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien u. s. w.

Möchte sich die Lehrerschaft also dahin einigen, einen oder zwei dieser Punkte in Vorschlag zu bringen, Dinge, welche auch im welschen und konservativen Lager eher Aussicht auf Erfolg bieten und keine zur Zeit unerschwinglichen Opfer erheischen.

Das möchten wir der Lehrerschaft und speziell der morgen in Olten tagenden interkantonalen Konferenz ans Herz legen, die Lehrer daran erinnernd, daß auch in der Politik das Dichterwort Geltung hat:

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister."

Reorganisation des aargau. Brandversicherungswesens.

II.

Wie der Herr Staatswirtschaftsdirektor in seiner Botschaft mitteilt, war er bei der Bearbeitung des Gesetzesentwurfes von dem Bestreben geleitet, den einzelnen Versicherten alle Erleichterungen zu gewähren, die sich mit den Interessen der Gesamtheit vereinigen lassen. Der Boden des im Jahr 1890 fertig gestellten Entwurfes wurde verlassen, in der Ueberzeugung, daß nur ein Gesetz, das sich die Errungenschaften der heutigen Versicherungstechnik voll und ganz zu eigen macht, den Versicherten die allseits verlangte Erleichterung bringen kann.

Wir durchgehen im Nachfolgenden die Hauptgrundzüge des Gesetzesentwurfs, zunächst was die Gebäudeversicherung betrifft:

1. Zweck und Umfang der Brandversicherungsanstalt. Die Anstalt ist auf Gegenseitigkeit gegründet. Sie hat den Zweck den Schaden zur ersetzen, der durch Brand, Blitzschlag mit oder ohne Entzündung, durch Explosionen, welche die Folge von Entzündungen sind und durch Löschen entsteht oder die zu Verhinderung der Brandausdehnung durch die amtlichen Organe getroffenen Maßregeln.

Für Brandschäden, die durch Krieg, Aufruhr oder militärische Gewalt entstanden sind, haftet die Anstalt nur insoweit, als ihre ordentlichen Jahreseinnahmen nach Deckung der übrigen Ausgaben ausreichen.

Der Große Rat entscheidet darüber, inwieweit die auf solche Weise und durch den Bund nicht gedeckten Brandschäden vom Staate zu vergüten sind.

Die Versicherung bei der staatlichen Anstalt ist für alle im Kanton befindlichen Gebäude obligatorisch. Von der staatlichen Versicherung sind ausgeschlossen: a) Gebäude, deren Wert weniger als Fr. 300. — beträgt; b) Gebäude, die nur einem vorübergehenden Zweck dienen, wie Bau- und Wirtschaftshütten, Festhütten ꝛc.; c) Pulvermühlen und Pulvermagazine, sowie andere Magazine, die zur Aufbewahrung von selbstentzündlichen oder explodierenden Stoffen dienen. Ferner Gebäude, in denen in hohem Maße feuergefährliche Gewerbe betrieben werden, insbesondere chemische Fabriken und Laboratorien mit Bereitung oder Benützung selbstentzündlicher oder explodierender Stoffe. Ueber die Ausschließung eines solchen Gebäudes entscheidet in letzter Instanz der Regierungsrat. Gebäude, die sich in verwahrlostem Zustande befinden, können nach erfolgloser Aufforderung zur Wiederherstellung an die Eigentümer und allfällige Pfandgläubiger, ganz oder vorübergehend von der Versicherung ausgeschlossen werden. Das Gleiche ist der Fall, wenn mangelhafte Feuereinrichtungen an einem Gebäude konstatiert werden. Die dem Versicherungszwang unterliegenden, sowie im Bau begriffenen Gebäude dürfen bei keiner andern Versicherungsanstalt gegen die oben bezeichneten Gefahren versichert werden. Die Anstalt ist berechtigt, einen Teil ihrer Risiken zurückzuversichern. Die bezüglichen Verträge unterliegen der Genehmigung des Aufsichtsrates. —

An den Bestimmungen dieses Abschnittes ist verschiedenes neu. So soll nur der Explosionsschaden vergütet werden, der Folge einer Entzündung ist; Dampfexplosionen werden also nicht entschädigt. Das bisherige Gesetz bestimmt, daß Schäden, die durch Maßregeln zur Verhinderung des Umsichgreifens des Feuers entstanden sind, nur dann vergütet werden, wenn sie von der Ortspolizeibehörde angeordnet sind, im neuen Entwurf ist diese Bestimmung dahin ausgedehnt, daß jedes amtliche Organ an Stelle der Ortspolizei tritt, z. B. der Feuerwehrkommandant. Neu sind auch die Bestimmungen über die Brandschäden im Kriege, bei Aufruhr u. s. w.

Den Gründen, welche den Regierungsrat ermächtigen, gewisse Gebäude von der Versicherung auszuschließen, wurden zwei neue beigefügt: vorübergehender Zweck des Gebäudes und mangelhafte Feuereinrichtung.

2. Organisation der Anstalt. Sie steht unter Aufsicht des Regierungsrates und eines Aufsichtsrates von 4 Mitgliedern, der von der Regierung aus der Zahl der Gebäudebesitzer gewählt wird. Die Verwaltung besorgt das kantonale Versicherungsamt. Für

---

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern. [26]

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Als sie nun diese Namen unter sich gemurmelt hatten und beide Parteien, die Weißen wie die Farbigen, das Gefühl hatten, man habe einander allerlei mitzuteilen, da eröffnete der Missionär die Verhandlungen, indem er zu dem Häuptling Rabenknochen sprach: „Meine Brüder sind willkommen am Strande meines Hauses. Was suchen sie hier?"

Rabenknochen nahm eine majestätische Miene an, schwieg eine Weile, streckte endlich den rechten Arm aus und sprach, indem er auf das Zelt zeigte: Kléd arekadau! (Es ist Schnee gefallen). Nach diesen Worten wieder tiefes Schweigen, so daß die Szene etwas eigentümlich Dramatisches gewann.

Weniaminow, welcher wohl begriff, daß der Indianer mit dieser Redeblume eigentlich Auskunft begehrte über die Fremdlinge, die in dem Zelte, das der Häuptling als Schnee bezeichnet hatte, wohnten, antwortete nach einer kleinen Pause, indem er auf das Zelt zeigte: Hit! Tsissa-hit! (Haus! Leinwandhaus, wörtlicher: Segelhaus).

Wieder tiefes Schweigen nach dieser Auskunft, die durchaus nichts Neues für die Indianer enthielt.

Jetzt aber richtete der Häuptling drei direkte Fragen an den Missionär, wer die Bewohner des „Segelhauses" eigentlich seien, was sie hier suchten und ob sie hier zu bleiben gedächten. Bei jeder dieser Fragen hatte er sich gebückt, ein feines Steinchen vom Boden aufgenommen und es von der linken in die rechte Hand fallen lassen. Zuletzt übergab er alle drei Steinchen dem Missionär, gleichsam die Verkörperung der drei Fragen.

Weniaminow beantwortete die erste Frage, indem er die Fremdlinge einfach als Guts-ta-kon (Volk aus den Wolken) bezeichnete. Und damit gab er das erste Steinchen höflich dem Häuptling zurück. Die beiden andern Steinchen aber legte er in die Hand des ganz verdutzt dreinschauenden, neben ihm stehenden Schneiders und sprach zuerst zum Häuptling: „Meine fremden Brüder müssen dir antworten," hierauf zu Weltseele: „Jetzt ist es an Ihnen, durch mich den Indianern Auskunft zu geben, wer Sie sind, was Sie hier suchen und ob Sie hier zu bleiben gedenken."

Weltseele warf einen fragenden Blick auf den jungen Möglich und auf den im Zelte sitzenden Rus, als wollte er auf den Gesichtern der Kameraden die richtige Antwort ablesen. Zuletzt, da diese beiden schwiegen, sagte er zum Missionär: „Verehrungswürdiger Herr! Sagen Sie diesen zudringlichen Haldmenschen, daß wir drei Europäer und zwar deutscher Abstammung sind. Der Mann dort im Zelte heißt Rus und ist seines Zeichens ein Maler; dieser schlanke Jüngling ist Herr Konradin Möglich, der Sohn eines bedeutenden Kürschnergeschäftes. Er ist der eigentliche Urheber unserer Anwesenheit an dieser Küste, woselbst wir unser Glück machen möchten durch Eintausch von Pelzen gegen europäische Fabrikate. Zu diesem Zwecke möchten wir uns allerdings hier auf einige Zeit ansiedeln. Was endlich meine Wenigkeit anbetrifft, so heiße ich Wälzle, verstehen Sie, Wälzle, und darf mich empfehlen als Schneidermeister, da die Garderobe dieser Herren Eingeborenen stellenweise wirklich etwas defekt und durchaus nicht nach den neuesten Pariser Schnittmustern ist."

Wieder hatte der Schneider durch seine Rede sich etwas Außerordentliches abgenommen, was so ziemlich einem Abschwören der ganzen anarchistischen Verrücktheit auf ein Haar ähnlich sah. Ihm kehrte angesichts der Indianer und in Erinnerung der gestrigen Pein die Vernunft mit Riesenschritten wieder. Nicht mehr Weltseele, sondern Wälzle hatte er sich endlich wieder genannt, wie er in Wirklichkeit hieß und wie auch wir ihn fortan nennen wollen. Kaum traute der junge Möglich seinen Ohren, als er den Schneider diese Rede halten hörte. Wahrhaftig, dem hatten die Schläge gut angeschlagen!

Weniaminow nahm nunmehr die Steinchen wieder aus der Hand des Schneiders, gab sie dem Häuptling zurück und bemühte sich, demselben so gut, als es die Tlinkitsprache gestattete, den Sinn der Rede des Schneiders zu vermitteln, wobei er natürlich alles wegließ, was für die Indianer beleidigend sein konnte, und ebenso auch, was ihre Kenntnisse von der Welt überstieg, z. B. daß die Fremdlinge Deutsche seien.

Die Eingeborenen horchten dieser Auseinandersetzung mit Aufmerksamkeit zu. Als sie vernahmen, Rus sei ein Maler, ließen sie ein leichtes Beifallsgrunzen hören, indem sie unter einem Maler einen Mann sich dachten, der in ganz besonders hohem Grade die Fähigkeit besitze, ihnen bei ihren Toilettenkünsten mit Auflegen verschiedener Farben behilflich zu sein. Kopfschüttelnd dagegen vernahmen sie, daß einer dieser Fremdlinge ein Kleidermacher sein wollte, da das Anfertigen und das Ausbessern der Kleider lediglich Sache der Weiber sei. Sie konnten sich nach dieser Auskunft durchaus nicht einreden, daß der Schneider ein wirklicher Mann sei; ohnehin war er so klein von Gestalt und, was ihnen an einem Weißen sehr auffällig war, bartlos. „Ein Knabe!" sagten sie verächtlich, indem sie ihre Blicke über die Gestalt des blonden Gesellen gleiten ließen. „Ka-uschti! Ka-uschti! (Ein Knabe! Ein Knabe!) lief es durch ihre Reihen und von da an war Wälzle in ihren Augen ein Mittelding zwischen Weib und Mann, ein Bürschchen, das nicht für vollwertig angesehen wurde.

die Ein- und Abschätzungen der Gebäude werden 4 Kreisschatzungsbehörden aufgestellt, bestehend aus einem ersten Kreisschätzer, zugleich Obmann, einem zweiten Kreisschätzer und einem Abgeordneten des Gemeinderates der Gemeinde, in der sich die zu schätzenden Gebäude befinden. Außerdem kann die Verwaltung zur Schätzung von Zubehörden z. B. Maschinen, spezielle Sachverständige beigeben. Für jeden Kreis wird ein Ersatzmann gewählt. Rekursinstanz ist eine Oberschätzungsbehörde, bestehend aus einem Oberschätzer, einem vom Gebäudeeigentümer zu bezeichnenden Fachmann und einem Präsidenten. Für die zwei letztern ist je ein Ersatzmann zu ernennen.

Der Vorsteher und die Angestellten des Versicherungsamtes, das zweite Mitglied der Oberschatzungsbehörde, dessen Ersatzmann, die Kreisschätzer und deren Ersatzmänner werden auf Vorschlag des Aufsichtsrates für die gesetzliche Amtsdauer vom Regierungsrat gewählt.

Die Wahl des Präsidenten der Oberschatzungsbehörde und dessen Ersatzmann steht dem Obergerichte zu. Der Gemeindeabgeordnete wird vom Gemeinderat ernannt. Die Bestimmung, daß die Oberschätzer zugleich Kreisschätzer sein müssen, wurde fallen gelassen, da es dadurch unter Umständen dem Gebäudebesitzer verunmöglicht würde, ein speciell sachverständiges Mitglied in die Behörde zu wählen.

Die Besoldungen des Vorstehers und der Angestellten des Versicherungsamtes, sowie die Entschädigungen der Mitglieder der Schätzungsbehörden werden vom Großen Rate festgesetzt. Die Mitglieder des Aufsichtsrates beziehen kein Honorar, sondern bloß eine Reise-Entschädigung.

Das Verwaltungsjahr der Anstalt fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

Die Anstalt trägt die Kosten ihrer Verwaltnug selbst.

Eidgenossenschaft.

— Ergebnis der eidgen. Verwaltungsrechnung pro 1894.

Einnahmen	Fr.	84,047,312. 24
Ausgaben	„	83,675,812. 41
Einnahmen-Ueberschuß	Fr.	371,499. 24

gegenüber einem budgetierten Ausgabenüberschuß von Fr. 3,775,000. —, zu welchen noch Nachtragskredite im Betrage von über 6 Millionen Franken hinzukommen. Der günstige Rechnungsabschluß ist im wesentlichen folgenden Faktoren zu verdanken:

Das Nettoergebnis der Zollverwaltung stellt sich um Mehreinnahmen Fr. 4,200,000. —
„ Minderausgaben „ 276,000. —
somit im ganzen besser um Fr. 4,476,000. —

Den vermehrten Anleihenszinsen (20 Millionen-Anleihen), für welche pro forma ein Nachtragskredit begehren eingereicht werden mußte, stehen Mehreinnahmen aus angelegten Geldern gegenüber im Betrage von ca. Fr. 800,000. —. Das Militärdepartement hat Minderausgaben im Betrage von rund Fr. 2,300,000 zu verzeichnen, wovon indessen der größere Teil als Kreditrestanzen auf 1895 übergetragen ist. Das Departement des Innern erzeigt ebenfalls eine Minderausgabe von Fr. 1,250,500. —. Endlich gestalten sich die Reinerträgnisse der Post und Telegraphenverwaltung besser um circa Fr. 1,500,000. —.

— Motion Comtesse. Die ständeräthliche Kommission für die Motion Comtesse faßte folgenden Beschluß:

A. Der Bundesrat wird eingeladen, zu untersuchen, 1) ob nicht für diejenigen Gewerbebetriebe, die den erweiterten Haftpflichtbestimmungen unterstellt sind, mit Bezug auf Lohnzahlung und Lohnabzüge Bestimmungen, wie sie im Fabrikgesetz enthalten sind, aufzustellen seien; 2) ob und in welchem Umfang für verheiratete Frauen die Arbeitszeit am Samstag in der Fabrik abgekürzt werden könne.

B. Im übrigen wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Bundesrat der weiteren Regelung der Arbeiterschutzfragen seine fortgesetzte Aufmerksamkeit schenke.

C. Auf weitere Begehren wird nicht eingetreten.

Der Versammlung wohnten die Bundesräte Deucher und Ruffy bei.

— Bundesbank. Die Herren Cramer-Frey und Ador, die Sprecher der Minderheit der nationalrätlichen Bankkommission, haben nach dem „Journal de Genève" ein selbständiges Projekt ausgearbeitet, das sie dem Nationalrat in der Märzsession vorlegen werden. Die Minderheit der Kommission will das Kapital vorerst nicht auf 25, sondern auf 40 Millionen Franken festsetzen; beschafft soll es werden durch Begebung von 20,000 volleinbezahlten Namen-Aktien zu 2000 Fr. Ausländer wären bei der Zeichnung ausgeschlossen. Die Verwendung des Reingewinnes denkt sich die Minderheit so, daß 10 % für den Reservefonds vorweg genommen würden, bis derselbe 3 Millionen Franken erreicht, daß hierauf den Namen-Aktien eine Dividende von 3½ % ausgerichtet und der verbleibende Rest zu zwei Dritteln den Kantonen und zu einem Drittel den Aktionären zugemessen würde. Steigt damit die Dividende über 4½ %, so wird der betreffende Ueberschuß wieder zur Hälfte zwischen Bund und Aktionären geteilt.

Von den 21 Mitgliedern des Verwaltungsrates ernennt der Bundesrat den Präsidenten, den Vizepräsidenten und sieben weitere Mitglieder, die zwölf übrigen Mitglieder werden gewählt durch die Generalversammlung der Aktionäre. Zur Kontrolle und Aufsicht über die Direktion bestellt der Verwaltungsrat drei Mitglieder, welche mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten das engere Verwaltungskomitee bilden. Die Direktion besteht aus drei bis fünf Mitgliedern, die vom Bundesrat aus einer doppelt so großen Anzahl von Vorgeschlagenen des Verwaltungsrates gewählt werden. Die Lokaldirektionen zählen im Minimum zwei Mitglieder, welche nach einem Doppelvorschlag des Verwaltungsrates ebenfalls durch den Bundesrat zu wählen sind. Mit der ständigen Oberaufsicht über die Tätigkeit der Bank betraut der Bundesrat einen Inspektor, der mit beratender Stimme der Generalversammlung, den Sitzungen des Verwaltungsrates und des Komitees beizuwohnen das Recht hat. Dem Bundesrat steht das Recht zu, Beschlüsse der Generalversammlung und des Verwaltungsrates aufzuheben, welche Gesetz, Statuten oder öffentliche Interessen verletzen.

Die Dauer des Bankprivilegiums ist 20 Jahre. Zwei Jahre vor Ablauf desselben hat sich der Bundesrat zu erklären, ob das Privilegium eingezogen oder erneuert werden soll.

Das „Journal de Genève" fügt bei, die Vorschläge der Minderheit werden im Nationalrate mit der Energie und der Fachkenntnis verfochten werden, die ihre Urheber auszeichnet, wenn auch die deutschweizerische Radikalen ihren Argumenten kein Gehör schenken werden.

Hiezu bemerkt der „Bund": Wir denken im Gegenteil, man wird den Ausführungen dieser Herren mit aller Aufmerksamkeit folgen und bei aller Achtung vor der Autorität der Herren Cramer-Frey und Ador werden auch weitere Kreise in der Lage sein, die Angelegenheit richtig zu beurteilen und zu würdigen. Denn das System dieses Antrages haben wir in unserem Eisenbahnwesen genau kennen gelernt, wenn auch die Generalversammlung der Aktionäre bei der Bank Generalversammlung der Inhaber von Anteilscheinen und die Konzession Privilegium heißen sollen. Das ist gehüpft, wie gesprungen und die Frage bleibt da, ob wir mit der Bank von Frischem an mit dem System wieder anfangen wollten, mit welchem wir bei den Bahnen so gerne und so bald als möglich aufhören möchten. Durch die Befugnisse, die man dem Bund einräumt, schiebt man diesem die ganze Verantwortlichkeit zu, ohne ihn instand zu setzen, den Gang der Geschäfte zu bestimmen. Das sind die Inkonsequenzen eines Systems, das sich „gemischtes" nennt, aber ganz auf privater Grundlage ruht.

— Presse. Die Ultramontanen der Amtei Olten-Gösgen haben ein Bezirksblatt für Olten und Umgebung gegründet, das Ende März unter dem Titel „Oltener Nachrichten" wöchentlich dreimal zum Preise von 5 Fr. 50 Rp. erscheinen soll.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „Frühlingsmesse in Seldwyla" hat zu Gunsten der Arbeitslosen 1000 Fr. abgeworfen.

— Am Samstag stürzte der Bauführer der neuen Tonhalle, Architekt Wehrli, vom Gerüst und erlitt einen Armbruch und andere Verletzungen.

— Am Montag fiel ein Spengler infolge Seilbruchs vom Dache eines Neubaus fünf Stockwerk tief auf die Straße und war sofort tot. Fast den ganzen Winter war der betreffende arbeitslos gewesen und erst am Samstag bei seinem Meister eingetreten.

Luzern. Zwei Mitglieder der Schulpflege Neuenkirch haben sich beim Bundesgericht beschwert, weil der Regierungsrat von Luzern einem Schmied Allgäuer in Hellbühl, dessen Haus kaum zwei Meter vom Schulgebäude entfernt sei, eine Wirtschaftskonzession erteilt habe und das Gesetz doch vorschreibe, daß Wirtschaftslokalitäten wenigstens 40 Meter von Schul- und Kirchengebäuden entfernt sein müssen, der Regierungsrat auch stets Wirtschaftskonzessionen für Gebäude, die dieses Requisit nicht erfüllen, verweigert habe. Die Rekurrenten erblickten darin eine ungleiche Behandlung vor dem Gesetze, was der Luzerner Verfassung zuwider sei. Das Bundesgericht stellte sich indessen auf Seite der Luzerner Regierung und wies die Beschwerde ab.

Basel. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil des Strafgerichts vom 16. Februar, wonach der 26jährige frühere Postangestellte Eduard L. aus dem Kanton Aargau wegen versuchten schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte sich am Sonntag den 3. Februar, nachts etwa um 11 Uhr, mit einem Dolche versehen, in das hiesige Postgebäude eingeschlichen, in der Absicht, dort einen Diebstahl zu begehen, war aber von einem Wache haltenden Postkommis entdeckt und angehalten worden.

Neuenburg. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März nahm die Polizei in Chaux-de-Fonds mehrere an verschiedenen Stellen der Stadt (Stadthaus, Postgebäude, Haus des Staatsanwaltes, des Gerichtspräsidenten u. s. w.) angeheftete anarchistische Maueranschläge in Beschlag. Die Anschläge waren alle von Hand geschrieben. Sie enthalten Aufreizungen zu Mord und Plünderung. Man glaubt, den Verfasser in einem jungen Menschen entdeckt zu haben, der gute Studien gemacht hat und gegenwärtig ohne Existenzmittel ist. Der Bursche ist verhaftet.

— In Brenets starb die älteste Einwohnerin im hohen Alter von 92 Jahren. An ihrem Sterbebette lösten sich in ihrer Pflege ab eine Magd, die seit 42 Jahren, und eine andere, die seit 25 Jahren sich im Dienste ihrer Herrin befand.

Aargau.

— Nachruf. (Eingef.) Am 5. d. M. starb in Paris Frau Emma Bourgain-Keller, die ausgezeichnete Klavierspielerin. Am 7. wurde die Leiche unter überaus großer Teilnahme auf dem Père-Lachaise beerdigt. Die Verstorbene war Aargauerin von Geburt und in erster Ehe verheirat mit dem Bruder des auch in Aarau bekannten und beliebten Musikdirektors Keller in Frauenfeld. In Bern war es, wo die ebenso schöne wie talentvolle junge Frau, sowohl in Privatzirkeln als Konzerten das Publikum durch ihr Klavierspiel erfreute und entzückte. Bald jedoch siedelte das Ehepaar nach Paris über, wo Herr Keller, damals schon leidend, nach kurzer Zeit starb. Seine Witwe blieb in Paris, tüchtig an ihrer weitern Ausbildung arbeitend unter Leitung des berühmten Schüler Liszt's J. Ritter. Nach Ablauf einiger Jahre schritt Frau Keller zum zweiten Ehebund mit dem als Menschen ebenso liebenswerten, wie als Künstler begabten Marinemaler Gustav Bourgain. Das Ehepaar lebte nun im angenehmsten geselligen Verkehr mit Künstlern und Kunstfreunden. Als J. Ritter unerwartet schnell starb, wandte sich Mdm. Bourgain behufs weiterer Studien an Benjamin Godard, und dieser als Virtuose, wie als Komponist berühmte Meister gab seiner Wertschätzung für die begabte Schülerin dadurch Ausdruck, daß er ihr eine seiner Kompositionen, Scherzo-Valse, op. 106, widmete. Nun war sie eine in Paris geschätzte, gesuchte Klavierlehrerin geworden; beliebt und bewundert, wo sie hinkam, besonders auch im Hotel des schweizerischen Gesandten ein gern gesehener Gast. Selten, aber doch zuweilen noch kam die Künstlerin nach der Schweiz. Im Winter 1886 war es, wo sie unter Direktion von E. Käslin in einem Konzert des Cäcilienvereins Aarau auftrat und durch ihr Spiel einen wahren Beifallssturm entlockte. Eine berufene Feder hat ihr damals im Konzertbericht das höchste Lob gespendet. Trotzdem die Künstlerin Französin auch in ihrem Wesen geworden, ja sich in ihren Briefen meist der französischen Sprache bediente, so hing sie doch treu und fest an der alten Heimat. Schweizer, welche nach Paris kamen und die Landsmännin aufsuchten, waren ihr immer besonders willkommen, und in ihren Briefen klang es zuweilen wie echtes Schweizerheimweh. Vom Oktober 1894 und zwar von Benedig aus, wo das Ehepaar bei Freunden die Ferien verlebte, datieren die letzten schriftlichen Grüße, die wir von der Freundin bekamen. Sie schrieb: „Je travaille toujours mon piano, je le travaillerai jusqu'à ma mort, tellement je l'aime. Nous pensons tous les ans pouvoir retourner en Suisse, car cela me tient au coeur plus que tout." —

Sie sollte sie nicht wiedersehen, die teure Heimat; zur größern Reise wurde sie abberufen. „Auch das Schöne muß sterben."

— Aargauischer Kantonalgesangverein. In der Delegirtenversammlung vom letzten Sonntag in Baden wurde der Jahresbeitrag mit Rücksicht auf die Kosten des Festjahres von 40 auf 50 Cts. pro Mitglied erhöht. Am Kantonalgesangfest sollen die gemischten Chöre in eigener Kategorie beurteilt werden. Die Festwirtschaft wird in Regie betrieben. Die Kirche soll als Festlokal dienen, doch verlangt, wie man dem „Aarg. Tagbl." schreibt, die Kirchenpflege von Wohlen, daß ihr die Liedertexte zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Delegirtenversammlung beschloß, auf diese Bedingung nicht einzutreten, beauftragte aber den Kantonalvorstand, seinerseits dafür Vorsorge zu treffen, daß keine unpassenden Lieder zum Vortrag gelangen, sowie damit, im Falle eines Konfliktes mit der Behörde in Wohlen eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen.

Sieben Vereine, nämlich die gemischten Chöre von Aarau (Cäc.-Verein), Aarburg, Zofingen und Muri, Frauenchor Menziken und die Männerchöre von Schinznach (Sängerbund) und Zetzwyl wurden in den Verband aufgenommen.

† Großrat Robert Wildi. Gestern meldete ein Korrespondent unseres Blattes die schwere Erkrankung des Hrn. Großrat Wildi in Menziken, Redaktor und Verleger des „Wynenth. Bl." und nun zählt der Genannte bereits zu den Toten. Eine Blutvergiftung hat seinem Leben ein schnelles Ende gemacht. Ein Nekrolog über den verdienten Mann folgt morgen.

— Viel Unglück hatte letzte Woche in Birrenlauf ein dort an einem Neubau beschäftigter Mann aus Villnachern, der vom Dache herunterstürzte, zwei Rippen brach und dann von Posthalter Werder über Brugg nach Hause geführt werden sollte, wobei beim Bahnhof Brugg das Pferd scheute, so daß der Patient aus dem Wagen geworfen wurde und sich so schwer verletzte, daß er seither gestorben ist, eine Frau und drei kleine Kinder hinterlassend.

Ausland.

Deutschland. Die Agrarier haben einen großen Verdruß erlebt. Der Landwirtschaftsrat, welcher die Spitzen der Landwirte enthält, hat den Antrag Kanitz zwar angenommen, aber nur mit 36 gegen 34 Stimmen. Eine so geringe Mehrheit ist eine Niederlage. Da auch der Kaiser dem Antrage nicht hold ist, so hat derselbe keine Aussicht mehr auf Erfolg.

— Die Vorstöße des Centrums. Der Antrag des Centrums im preußischen Abgeordnetenhause auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel, welche grundsätzlich die Freiheit der Kirche vom Staate und das Recht zur selbstständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten aussprechen, ist ein Seitenstück zu dem Antrage im Reichstage auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Beide Anträge entspringen dem Wunsche, eine günstige politische Situation, in welcher die Reichsregierung auf die Stimmen des Centrums angewiesen ist, für die Zwecke der Partei auszunützen. Es ist logisch konsequent, daß die kirchliche Partei in demselben Augenblicke, wo sie sich anschickt, die allgemeine Freiheit des Denkens, das Recht der Kritik und andere Hülfsmittel des „Umsturzes" strafgesetzlich zu beschränken, für die Kirche und ihre Organe

möglichste Freiheit verlangt. Wer andere knebeln will, muß doch die eigenen Hände frei haben; und gegen den immerhin lästigen Verdacht, die Strafgewalt des Staates zur Unterdrückung geistiger Strömungen, politischer und religiöser Ueberzeugungen erweitert zu haben, schützt wenigstens einigermaßen der Ruf nach Freiheit der Kirche; denn daraus geht doch deutlich hervor, daß nur gegen die Ueberzeugungen Anderer, also gegen falsche und gefährliche, aber nicht gegen die eigenen, die Zucht- und Strafmittel des Staates vermehrt werden sollen.

— Der „Hannoversche Kurier" bringt eine angeblich auf Wahrheit beruhende Enthüllung, die ziemliches Aufsehen erregt. Das Blatt behauptet nämlich, daß der verstorbene Zar vor 2 Jahren im Begriff gewesen sei, Deutschland und Oesterreich den Krieg zu erklären und davon nur abgehalten worden worden sei durch die Erklärung des Kriegsministers, Rußland sei noch nicht genügend gerüstet.

Frankreich. Die Franzosen können sich noch immer nicht über die Flottensendung nach Kiel beruhigen. So bringt der royalistische „Soleil" unter der Ueberschrift „Die Umarmungen Wilhelms" eine Darstellung, wie die die französischen Kriegsschiffe bei ihrer Ankunft die deutsche Küste mit 21 Salutschüssen begrüßen, wie sie die deutsche Kriegsflagge an ihrem Hauptmast hissen und senken müssen. Dann folgt eine eindringliche Warnung Frankreichs vor diesen Liebkosungen des die Franzosen jedenfalls mit vollendeter Höflichkeit aufnehmenden, deutschen Kaisers, denn quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes. Es gebe ein Entgegenkommen, welches gefährlich, eine Höflichkeit, vor der man sich hüten müsse; wie das in einem klassischen Trauerspiel ausgedrückt sei: „J'embrasse mon rival, mais c'est pour l'étouffer." Der deutsche Kaiser könnte am Ende das schöne Frankreich in der Glut seiner Empfindungen bei der Umarmung in Kiel ersticken. Und dann müsse doch Frankreich die freundliche Einladung höflichst und bald erwiedern. Deutsche Schiffe würden dann in Cherbourg oder Brest erscheinen, deutsche Seeleute in Paris. Entsetzlich! „Man muß sich also auf alles gefaßt machen. Kaiser Wilhelm scheint entschlossen zu sein, unsere Herzen zu erobern oder wenigstens in enge Beziehungen mit uns zu treten. Und was er will, das will er recht."

Kleine Zeitung.

— Etwa 30—40 Weberfamilien sind aus Apolda in Sachsen, wo die Webeindustrie gegenwärtig sehr darniederliegt, nach Barcelona gereist. Dort fern im Süd im schönen Spanien sei ihnen Engagement in den Seidenwebereien in Aussicht gestellt worden.

— Der österreichische Kaiser wird der Eröffnung des Nordostseekanals persönlich beiwohnen.

— In Ingweiler im Elsaß starb auf dem Tanzboden ein junges Mädchen infolge zu starken Schnürens zum Schrecken aller Anwesenden in den Armen seines Tänzers.

— Ernst v. Wildenbruch hat ein neues Drama vollendet, betitelt: „Heinrich und Heinrichs Geschlecht. Tragödie in zwei Abenden." Es behandelt die Geschichte der deutschen Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V. Außerdem hat der fruchtbare Dichter auch einen dreiaktigen Schwank geschrieben.

— Letzte Woche starben in Berlin 71 Personen an der Influenza.

Verschiedenes.

— Graf Gyulai und die Cymbalschlägerin. Das Wiener Extrablatt schreibt: Eine Nachricht, die in aristokratischen und kirchlichen Kreisen Befremden erregte und vielfach bezweifelt wurde, hat nun ihre Bestätigung gefunden. Ein Mitglied der ungarischen Magnatenfamilie Gyulai, die sich um die römisch katholische Kirche mannigfache Verdienste erworben, ist dem Glauben der Ahnen untreu geworden. Wegen einer Frau? Natürlich, nicht aber, um diese Frau zu heiraten, sondern um die bereits bestehende Ehe lösen zu können. Und das ist eben das Merkwürdigste an dieser auch sonst nicht gewöhnlichen Affäre. Im Sommer des Jahres 1892 wurde das Aristenpersonal des Perl'schen Vergnügungs-Etablissementes im Prater um eine weibliche Erscheinung bereichert. Es war eine Cymbalschlägerin von aristokratischer Herkunft, die Baronesse Alice Vecsey, eine junge zierliche Dame mit einem Paar glühend feuriger Augen. Zu jener Zeit weilte der von einer großen exotischen Reise in's Vaterland zurückgekehrte Graf Samuel Gyulai, Großgrundbesitzer in Ungarn, Oesterreich und Italien, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, in Wien. Die Baronesse sehen und heiraten war das Werk weniger Wochen. Die Cymbalschlägerin, die nur 14 Tage in Wien öffentlich aufgetreten ist, verwandelte sich in eine Gräfin und spielte nicht mehr auf den „Bretteln", sondern in der Gesellschaft eine Rolle. Jetzt muß sie aber auch diese Rolle zurücklegen, denn der Graf ist durch seinen Budapester Vertreter beim kompetenten Consistorial-Gerichte um die Trennung der Ehe eingekommen. Nicht bloß um die Scheidung, sondern, wie erwähnt, um die vollständige Auflösung des Eheverbandes. Um das zu ermöglichen und nur aus diesem Grunde hat der bisher streng katholische Graf den Glauben gewechselt.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 13. März. Die vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 12 ds. festgestellt Geschäftsliste für die am 25. ds. beginnende Fortsetzung der ordentlichen Wintersession enthält folgende neue, wichtigere Geschäfte: Einfuhr aus der zollfreien Zone; Lebensmittelgesetzgebung; Redaktion der Bundesgesetze und der Bundesbeschlüsse; Limmat- und Sihlkorrektion im Kt. Zürich; Genfer Verfassung; Revision der Militärartikel der Bundesverfassung; Nachtragskredite pro 1895; eidgen. Geldskala; einige kleinere Eisenbahnkonzessionen. An alten und neuen Geschäften weist die Liste 40 Nummern auf

Bern, 12 Da der Präsident der Kommission sich zur Berichterstattung bereit erklärt hat, wird das Gesetz betr. das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre voraussichtlich schon in der ersten Sitzung der Session (26. März) zur Behandlung gelangen.

Bern, 12. Die Gläubiger der bernischen Bodenkreditanstalt in Liquidation werden im Monat April eine dritte Zahlung von 15 % ihrer Forderungen erhalten, womit sie insgesamt 65 % ihres Guthabens empfangen haben werden. Weitere Aktiven in bedeutenden Beträgen werden später noch realisiert werden können.

Lausanne, 12. März. Letzte Nacht starb in Grandson, 71 Jahre alt, Jules Bautier, der Gründer der weltberühmten Cigarrenfabrik, die seit einiger Zeit von seinem Sohn geleitet wird. Jules Bautier ist eine Zeit lang Nationalrat, Großrat und Mitglied des Verwaltungsrates der Jura-Simplonbahn gewesen.

Berlin, 12. März. Die Umsturzkommission beendigte die erste Lesung der Vorlage und lehnte mehrere Anträge des Centrums ab, welche eine Verschärfung der Bestimmungen über die Verbreitung unzüchtiger Schriften und ein Verbot des Zweikampfes wollten.

Berlin, 12. März. Die Berliner Korrespondenz meldet, daß Regierungspräsident Graf Bismark-Schönhausen zum Oberpräsidenten von der Provinz Ostpreußen ernannt worden sei.

London, 12. März. Der Kapitän eines in Liverpool aus dem Neger-Gebiet angekommenen Dampfers erklärt, daß nach Bericht der französischen Mission die Eingebornen ihre im letzten Aufstand gemachten Gefangenen aufgefressen haben.

London, 12. März. Gerüchtweise verlautet, die liberale Partei halte es nicht für unwahrscheinlich, daß Lord Rosebery aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung als Premierminister nehmen werde.

Yingkow, 11. März. General Sung's Armee ist vollständig aufgerieben. Die Chinesen steckten vor ihrem Abzug die Stadt Thienchunangtai in Brand. Die Japaner waren nicht im Stande, die Stadt, die niederbrannte zu löschen.

Rive de Giers, 12. März. Es wurden 7 weitere deutsche Glasarbeiter verhaftet, die an dem Angriff auf die französischen Arbeiter beteiligt waren.

Tokio, 12. März. Nach einer Depesche aus Hai-Chang hat General Katsura ein Heer von 7000 Chinesen geschlagen. 1400 wurden getötet, die andern flohen.

Kalkutta, 12. März. Die Mannschaft eines neu eingelaufenen englischen Schiffes hat gemeutert. Zwischen Matrosen und Offizieren wurden Kugeln gewechselt. Der Kapitän und drei Offiziere wurden verwundet.

Shanghai, 12. März. Die Chinesen haben auf ihrer Flucht nach Westen eine Stadt selbst eingeäschert.

Niu-Tschuan, 12. März. Nach der Einnahme von Yingkau sammelten die Japaner ihre Streitkräfte bei Niu-Tschuan. Es wurde beschlossen, Thien-Tschuan-Hai zu nehmen, wo der chinesische General Sung die Ueberbleibsel seiner Armee zusammengezogen hatte. Um 7 Uhr morgens schritt die dritte japanische Armee zum Angriff vor. Die Chinesen leisteten nur schwachen Widerstand und waren bereits vor 11 Uhr in vollem Rückzug nach Westen begriffen. Bald verwandelte sich der Rückzug der Chinesen in wilde Flucht. Die chinesischen Streitkräfte beliefen sich auf 11,000 Mann, von denen 2000 getötet wurden.

New-York, 12. März. Dem „World" telegraphiert man aus Tokio, China habe die Grundzüge der japanischen Friedensbedingungen angenommen.

Tientsin, 12. März. Li-Hung-Tschang geht übermorgen nach Tokio ab mit dem Auftrag, den Frieden auf jeden Fall abzuschließen.

Telegramme vom 13. März.

London. Das Unterhaus genehmigte den ersten Artikel des Marinebudgets, das den Effektivbestand der Marine auf 88,850 Mann festsetzt.

Madrid. In den fünf westlichen Provinzen herrscht Ruhe. In der Provinz Manzanillo streifen Banden umher. Die Rebellen sind uneinig.

New-York. Ein blutiger Streit fand zwischen weißen und farbigen Packträgern statt. 13 Neger wurden getötet, viele verwundet.

New-York. Ein spanisches Kriegsschiff feuerte am 8. ds. zwei blinde Schüsse auf einen amerikanischen Dampfer ab, der sofort die Flagge hißte. Das spanische Schiff feuerte trotzdem noch 3 Schüsse ab und verfolgte den Dampfer, ohne ihn zu erreichen. Cleveland ist von dem Vorfall unterrichtet.

Buenos-Aires. In Ecuador steht der Ausbruch einer Revolution bevor.

Washington. Die Revolution in Columbien dehnt sich aus. Der Regierung fehlt es an Mannschaft und Geld.

Oertliches.

— Rezitationsabend Horstmann. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, wird sich morgen Abend hier Hr. Horstmann als Rezitator hören lassen. Das verspricht einen sehr interessanten Abend, interessant sowohl durch die Persönlichkeit des Vortragenden, als des Gebotenen. Hr. Horstmann gehört nicht zu jenen reisenden Deklamatoren, die sich von Zeit zu Zeit einstellen, um einige effekthaschende Virtuosenkunststücke zum besten zu geben, dazu ist Hr. Horstmann viel zu ideal veranlagt. Er wird uns vielmehr vollendete Leistungen eines in ernster Gedankenarbeit gereiften Mannes darbieten. Ueberall wo Hr. Horstmann bisher aufgetreten ist, hatte er sich ganz ungewöhnlichen Beifalls zu erfreuen. Als warmer Freund unseres Volkes und Verehrer der gewaltigen Alpennatur unseres Landes besucht Hr. Horstmann seit 10 Jahren die Schweiz und mehrere Winter hat er als genügsamer Einsiedler in der hehren Weltabgeschiedenheit des Oeschinensees am Fuße der Blüemlisalp zugebracht, ganz nur seinen Gedanken und der Dichtkunst lebend. Hervorragende Schriftsteller zählt er zu seinen Freunden, wie Klaus Groth und Wilhelm Stonn, auch mit Geibel war er befreundet.

Hr. Horstmann wird Szenen aus Göthe's „Faust" vortragen. Damit hat er überall den größten Erfolg erzielt und nach dem Urteil gewiegter Kenner alles übertroffen, was man nach dieser Richtung zu hören gewohnt ist. Mögen recht Viele von der Gelegenheit Gebrauch machen, diesen hervorragenden Rezitator kennen zu lernen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Normandie", den 2. März von Havre abgegangen, ist am 11. März, Nachmittags 4 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Champagne" fährt am 16. März und „La Bourgogne" am 23. März von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweizer. Passage- und Auswanderungs-Geschäft.

Meteorologische Station im neuen Quartier.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mittags 1 Uhr 30	8,7	712,5	748,8	NE 1/2	bew.
12.	Abends 9 Uhr 30	2,9	714,4	750,7	N 0	bew.
13.	Morgens 7 Uhr 30	— 1,3	716,9	753,2	SW 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 2.0 °C, **Maximum** 9.1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2.1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. März 1895.
Leicht bewölkt bis hell, fortdauernd mild.

G. Henneberg's Seidenfabrik
in Zürich sendet direkt an Private
1023

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

807
Fertige **Herren-** und **Knaben-Kleider.**
Gust. Gerber,
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.
Größtes **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück vorfertige nach Maß prompt und billig.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr.	—. 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.
Cachemire, schön blauschwarz	„ „	1. 20,	1. 50,	1. 80,		„ „
Façonn. schwarze Stoffe	„ „	1. —,	1. 30,	1. 70,		„ „
Gutituch, 5/4 breit	„ „	2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50	„ „
Berner Halblein, 5/4 breit	„ „	2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50	„ „
Liestaler Halblein, 5/4 breit	„ „	4. —,	4. 50,	5. —,		„ „
Züpfenhalblein, 5/4 breit	„ „	1. 30,	1. 50,	1. 80,		„ „
Hosenzwirn, 5/4 breit	„ „	—. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50	„ „
Eberhaut	„ „	—. 45,	—. 50,	—. 60,		„ „
Manchester,	„ „	1. 50,	1. 80,	2. —,		„ „
Englisch Leder	„ „	1. 50,	1. 80,	2. —,		„ „

Schipper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in

Corsets

in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2, —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.

Empfehle mich zur Abnahme bestens.

Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte** u. s. w. erlasse wie gewohnt sehr billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück vorfertige nach Maß prompt und billig.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor.
Damen 8 Uhr, Herren 8½ Uhr.

Naturforschende Gesellschaft.
Sitzung
Mittwoch 13. März, abends 8 Uhr, im **Kreuz.**
Vortrag
des Herrn Bezirkslehrer **Holliger** von Gränichen:
Ueber Ameisenpflanzen,
mit Demonstrationen.
Vorschlag des Vorstandes betreffend die diesjährige Exkursion. 854

Grütli-Männerchor Aarau
Sitzung heute abend 8½ Uhr im Lokal. Wichtige Traktanden erfordern vollzähliges Erscheinen. 888
Der Vorstand.

Steuerbezug.

Die erste diesjährige **Gemindesteuer** ist am Donnerstag den 14. oder Freitag den 15. März auf der **Stadtkasse** zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8–12 Uhr und nachmittags 2–6 Uhr geöffnet bleibt. 891

Aarau, 13. März 1895.
Der Gemeinderat.

Recitation

aus Göthe's „Faust"
von **Theodor Horstmann**
im Gesangsaale des Schulhauses
Donnerstag den 14. März,
abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 1 Fr., Schüler und Schülerinnen der obern Klassen zahlen die Hälfte. 879

Verdankung.
Die Gabe von Fr. 20 zu gunste des Vereins gegen Hausbettel von Hrn. G.-F. wird hiemit aufs Wärmste verdankt. 881
Aarau, 11. März 1895.
Der Vorstand.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Wein-Verkauf

über die Gasse zu 40, 50 u. 60 Cts. per Liter 882
Es empfiehlt sich bestens
Sommerhalder, Küfer
Kirchgasse 14

Ein tüchtiges Mädchen
das gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet dauernde Stelle in einem Privathaus. 774

Sängerbund Aarau.

Concert mit Abendunterhaltung

Samstag den 16. März 1895, abends 8 Uhr.
Programm folgt. 885

Festwirtschaft.

Für die Festwirtschaft des am 9 Juni stattfindenden **kantonalen Musikfestes,** sowie des Anfangs August stattfindenden **Sängerfestes** der Wynen- und Suhrenthalergesangvereine wird Concurrenz eröffnet.
Nähere Auskunft, sowie Pflichtenheft teilt Herr Bierbrauer Glaser mit.
Verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: **Festwirtschaft** sind bis längstens den **30. März** an den Präsidenten des Wirtschaftskomitees, Herrn Bierbrauer Glaser einzureichen.
Reinach, 12. März 1895. 886
Das Wirtschaftskomitee.

Damen-Confection

Ausstellung

der letzte Woche in Berlin persönlich eingekauften

Neuheiten

880 **Gamper & Co.**

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,
bei Hotel Ochsen, Aarau.
Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne
Hochachtungsvollst 746
Rosa Suter, Damenschneiderin.

Conservierte Gemüse

(in Büchsen)
Erbsen, Bohnen, Macédoine,
inländische u. französische in verschiedenen Qualitäten.

Gedörrte Gemüse:

Schnittbohnen **Erbsen,** gelbe
Flageolets **Erbsen,** grüne
Linsen **Bohnli,** weiße
empfiehlt 884
J. Gloor-Siebenmann, Aarau.

MAGGI's **Suppenrollen** 878
sind frisch eingetroffen
bei **Jakob Rohr.**

Eidg. Unteroffiziersfest 1895

in Aarau.

Unter Bezugnahme auf unsere Publikation vom 1. März machen wir hiemit bekannt, **daß unsere Abgeordneten dieser Tage persönlich bei den Einwohnern von Aarau vorsprechen werden, um die Subskriptionen auf das Garantiekapital für das eidg. Unteroffiziersfest entgegen zu nehmen.** Die Einzahlung der gezeichneten Aktien ist auf Ende dieses Monats festgesetzt worden.
Wir hoffen zuversichtlich, nach Schluß des Festes die einbezahlten Beträge ganz oder zum größten Teil zurückerstatten zu können und bitten daher um geneigtes Entgegenkommen.
Aarau, den 8. März 1895.

Namens des Finanzkomitee,
846 Der Präsident:
Häuptli, Hauptm.
Der I. Sekretär:
Stauber, Fourier.

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen Ortsbürger und Ortsbürgerinnen, welche auf **1 April 1895,** im Sinne des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883, zum Bezuge des **großen** oder des **kleinen Bürgernutzens** berechtigt werden, wollen sich bis **23 ds.** bei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben lassen unter Angabe des Vor- und Zunamens, Berufs, Geburtsjahrs, ob ledig oder verheiratet, besteuert oder nicht, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird ꝛc. Verspätete Anmeldungen können lt. N. R. nicht mehr berücksichtigt werden.
Kanzleitage: Mittwoch und Samstag.
Aarau, 12. März 1895. 877
Die Forstverwaltung.

P. S. Es wird bei diesem Anlasse mitgeteilt, daß der außerordentliche Schneefall dieses Winters die Holzhauerarbeiten derart verzögert hat, daß die Bürgerholzverlosung voraussichtlich erst ca. Anfangs Mai wird stattfinden können.

Sparkasse von Aarau.

Ordentl. General-Versammlung
Sonntag 17. März 1895, vormittags 11 Uhr,
im städtischen Rathaus in Aarau.
Traktandum: **Passation der Jahresrechnung pro 1894.**
Dieselbe liegt von heute an zur Einsichtnahme der Mitglieder auf dem Bureau der Verwaltung auf. 696
Aarau, 25. Februar 1895.
Der Vorstand.

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des sel. gestorbenen **Rudolf Kürcher,** Käshändler, von Trub, Kanton Bern, in Suhr wohnhaft gewesen, bringen **Dienstag den 26. März 1895,** abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Bären in Suhr an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung:



1. Ein **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, Scheune, Stall, Futtertenne und Schopf von Stein, Rieg und Holz mit zwei gewölbten Kellern, unter Ziegeldach, im Lagerbuche von Suhr sub Nr. 56 für Fr. 8,400 brandversichert.
2. Ungefähr 1 Hektar und 71 Aren dabeiliegendes Garten-, Baumgarten- und Mattland.
3. Ungefähr 54 Aren Mattland in den Wynenmatten.
4. „ 22,50 „ Ackerland im Grod.
5. „ 40,40 „ Ackerland im Wynenfeld.
6. „ 18 „ Ackerland am gleichen Orte.
7. „ 37 „ Ackerland im Wynenfeld.
8. „ 81 „ Mattland in den Steinfeldmatten.
9. „ 27 „ Mattland am gleichen Ort.
10. „ 36 „ Ackerland im Helgenfeld.
11. „ 27 „ Ackerland in den Sandäckern.
12. „ 9 „ Rainland hinter der Kirche.
13. „ 1 Hektare und 39,50 Aren Ackerland im untern Wynenfeld.
14. „ 18 Aren Ackerland am gleichen Ort.

Die Bedingungen sind günstig und werden am der Steigerung eröffnet. 876
Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.
Suhr, 11. März 1895.
Der Beauftragte:
H. Rüetschi, Notar.

Nutz- und Brennholz-Steigerung.

Aus den Verjüngungsschlägen und Durchforstungen des Staatswaldes **„Fluhwald"** bei Küttigen, hinter Kirchberg, werden am **Montag den 18. März,** von nachmittags punkt 1 Uhr an, öffentlich verkauft:
4 Eichstämmle mit 2 m³; 3 Buchen mit 3,20 m³; 1 dürrer Fohrenstamm mit 1 m³; 10 Stück eichenes Wagnerholz mit 0,75 m³; 23 Klafter Buchenspälten; 13⅓ Klafter Mischelholz; 12⅓ Klafter Fohrenspälten; 2220 Reiswellen. 875
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 12. März 1895.
Der Kreisförster: **Rud. Hensler,**

Gesucht.
Ein braves intelligentes **Mädchen,** das schon etwas vom kochen versteht, in eine Restauration nahe bei einem Bahnhof. Eintritt sofort oder auf 1. April. 809

Gesucht:
Ein zuverläßiger, solider
Fahrknecht.
Lohn 12 Fr. per Woche. Eintritt 25. März. 850
Mittlere Mühle Aarau.

Zu vermieten.
Ein gut möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 838
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen:
Ein größeres **Kinderbett.**
Wo sagt die Exped. 889



Ein gesunder starker **Jüngling** kann sofort oder nach Ostern in die Lehre treten. Ohne gute Empfehlung und genügende Schulbildung sind Anmeldungen unnütz. 852
J. Leder, Metzger, Lenzburg.

Billig zu verkaufen:
Ein schön und solid gearbeitetes **Canapee** (neu). 857
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 890
Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern samt Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später.
Zu erfragen bei der Expedition.

Gesucht:
Eine ältere, ehrenhafte, redliche Person, welche im Kochen geübt, sowie mit den gewöhnlichen Hausgeschäften betraut ist, zum sofortigen Eintritt. Gefl. anzumelden b. d. Exp. 851

Aarau, Donnerstag 14. März 1895. № 62. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Reorganisation des aarg. Brandversicherungswesens.

III.

3. Schätzung und Versicherung der Gebäude. Von der Versicherung sind ausgeschlossen: der Hausplatz, Vorteile der Lage, mit dem Gebäude verbundene Rechtsame u. s. w. Im Bau begriffene Gebäude sind nur nach dem jeweiligen Wert zu versichern, aber nach der Vollendung neu zu schätzen. Bei jeder Schätzung sind Bauwert und Verkehrswert des Gebäudes auszumitteln. Die kleinere dieser Summen bildet den Versicherungswert. Bei Kirchen, Kapellen u. s. w. gilt der Bauwert als Versicherungswert. Ein nach Abteilungen verschiedenen Eigentümern gehörendes Gebäude ist als ganzes zu schätzen und der so erhaltene Wert auf die Eigentümer zu verteilen. Als Versicherungswert eines durch Brand beschädigten Gebäudes gilt bis zur Wiederherstellung der Einschätzungsansatz nach Abzug der ausgerichteten Entschädigung. Alljährlich im November und Dezember finden kreisweise die ordentlichen Schätzungen statt. Sie umfassen: a) die neuerbauten und im Bau begriffenen Gebäude, b) wesentlich vergrößerte oder verbesserte Gebäude, c) Gebäude, deren Eigentümer eine höhere oder tiefere Schätzung wünschen, d) Gebäude, in denen Veränderungen stattgefunden haben, die von Einfluß auf die Klassifikation und die Höhe der Prämienzuschläge sind, e) Gebäude, deren Versicherungssumme mit ihrem Wert nicht mehr übereinstimmt. Außerordentliche Einschätzungen finden statt: a) wenn ein Gebäudeeigentümer eine solche verlangt; b) so oft die Verwaltung der Anstalt sich veranlaßt sieht, eine solche anzuordnen. Von jeder Herabsetzung der Versicherung eines Gebäudes ist allfälligen Hypothekargläubigern Kenntnis zu geben. Mindestens alle 20 Jahre und überdies so oft es der Aufsichtsrat für angezeigt erachtet, soll eine allgemeine Revision der Schätzungen und Versicherungen stattfinden. Ueber jede Schätzung eines Gebäudes ist von der Schätzungsbehörde ein vorschriftsgemäßer Bericht abzufassen und von sämtlichen Mitgliedern zu unterzeichnen. Mit dieser Unterzeichnung tritt die Versicherung, unter Vorbehalt von Abänderungen innert der Rekursfrist, vorsorglich in Kraft. Das Resultat der Schätzung ist dem Gebäudeeigentümer schriftlich zu eröffnen. Ihm sowohl als der Verwaltung der Anstalt steht es zu, binnen 4 Tagen von der Zustellung an, eine zweite Schätzung durch die Oberschätzungsbehörde zu verlangen. Für jede politische Gemeinde ist von der Verwaltung ein Lagerbuch zu führen, in das sämtliche Gebäude derselben mit fortlaufenden Zahlen einzutragen sind. Ein Doppel dieses Lagerbuches wird vom Gemeinderat geführt. Zur Bestreitung der Auslagen der ordentlichen Schätzungen sind von den Gebäudeeigentümern folgende Gebühren an die Anstalt zu entrichten:

a) Von einem neuen Gebäude für die ersten 1000 Franken Versicherungswert Fr. 2, für jede weitern 100 Franken 10 Rp., doch in keinem Falle über Fr. 50.

b) für jede eine Schätzung veranlassende Bauveränderung von den ersten 1000 Fr. Mehrwert 2 Fr., von jeden weitern 100 Fr. 15 Rp., jedoch in keinem Falle mehr als Fr. 60. —.

c) von einem wiederholter Schätzung unterworfenen Gebäude bei gleichgebliebenem oder ermedrigtem Versicherungswert Fr. 2. —. Ein Gebäudeeigentümer, der wiederholt grundlos eine neue Schätzung erwirkt hat, kann mit dem dreifachen Betrage der ordentlichen Gebühr belegt werden. Die Kosten der außerordentlichen Schätzungen werden getragen a) von der Anstalt, wenn sie dieselben anordnet, b) vom Eigentümer, wenn er die Schatzung verlangt hat. Im letzten Fall werden bezogen: 1. bei Neubauten die oben festgesetzte Gebühr; 2. bei Schätzungen infolge Bauveränderungen und bei Einschätzung im Bau begriffener Gebäude, der Betrag der Schätzungskosten. Die Kosten einer Oberschätzung fallen der rekurrirenden Partei zur Last, wenn die neue Schätzung mit der ersten übereinstimmt oder eine Differenz von nicht mehr als $^1/_{20}$ ergibt. Wie ersichtlich, ist also in diesem Abschnitt die bisherige Bestimmung beibehalten, daß bei der Schätzung eines Gebäudes der Bauwert und der Versicherungswert auszumitteln sind und immer die kleinere dieser beiden Summen den Versicherungswert bilden soll. Dieser Grundsatz ist wiederholt angefochten worden, aber mit Unrecht. Wenn der Bauwert eines Gebäudes niedriger ist, als der Verkehrswert, so ist das der guten Lage oder Rendite des in dem betreffenden Gebäude betriebenen Geschäftes zuzuschreiben. Brennt nun ein solches Gebäude ab, so ist der Eigentümer ganz ausreichend entschädigt, wenn ihm der Bauwert vergütet wird, denn auch in dem Gebäude, das er nun neu errichten wird, wird er den Vorteil der guten Lage oder Geschäftsrendite haben. Steht aber umgekehrt der Verkehrswert tiefer als der Bauwert, so ist dies dem Niedergang des Geschäfts infolge allgemeiner Krise oder irrationellen Geschäftsbetriebes zuzuschreiben. Es wäre nun ganz unrichtig, wenn dieser Verlust, der mit dem Bauwert des Gebäudes nichts zu tun hat, von der Brandversicherungsanstalt getragen werden sollte. Zudem würde ja der Besitzer eines solchen Etablissements von vermindertem Wert dasselbe kaum wieder aufbauen. Die Möglichkeit einer Bereicherung durch den Brand und damit die Versuchung zur Brandstiftung wird auf diese Weise ausgeschlossen.

Eine zweite prinzipielle Frage dieses Abschnittes betrifft den Umfang der Versicherung. Die Bestimmung des jetzigen Gesetzes, daß nur die Hälfte des Schätzungsbetrages versichert werden muß, ist fallen gelassen. Das Volk hat bewiesen, daß es diese teilweise Versicherung nicht will. Die meisten Eigentümer haben den ganzen Wert versichert.

Von einzelnen Neuerungen des Entwurfs seien folgende erwähnt: Keller sind nicht mehr, wie bisher, von der Versicherung ausgeschlossen, da die Erfahrung lehrt, daß bei Bränden immer mindestens die Hälfte der Kellerungen verloren geht. Ferner wurde die unbillige Bestimmung entfernt, daß die Versicherung immer erst auf den der Schätzung folgenden 1. Januar in Kraft tritt. Auch der ungebührliche Zwang fällt dahin, daß der Gebäudeeigentümer sofort bei der Einschätzung erklären muß, ob er mit dem Versicherungswert einverstanden sei; der Entwurf bestimmt daher eine Einspruchsfrist von 4 Tagen. Eine bedeutende Erleichterung für die Versicherten bildet endlich auch die Herabsetzung der Gebühren, wie sie aus den oben angegebenen Ansätzen ersichtlich ist. Diese Gebühren sind im Entwurf um die Hälfte und um $^1/_4$ herabgesetzt worden.

4. Einteilung der Gebäude und Beiträge der Versicherten. Nach der Bauart und Bedachung werden die Gebäude in vier Klassen eingeteilt:

I. Klasse: Gebäude von Stein mit harter Bedachung; II. Klasse: Gebäude von Rieg oder Stein und Rieg mit harter Bedachung; III. Klasse: Gebäude von Holz oder einem andern nicht feuerfesten Material mit harter Bedachung und Gebäude von Stein oder Rieg mit weicher oder zum Teil weicher Bedachung. IV. Klasse: Gebäude von Holz oder einem andern nicht feuerfesten Material, mit weicher oder zum Teil weicher Bedachung.

Die in diese Klassen eingereihten Gebäude zahlen, sofern bei ihnen keine weitern Merkmale größerer Feuergefährlichkeit gegeben sind, folgende Jahresbeiträge:

I. Klasse Fr.	1. —	v. Tausend der Versicherungssumme.				
II.	„	„	1. 25	„	„	„
III.	„	„	1. 60	„	„	„
IV.	„	„	2. —	„	„	„

Gebäude, deren Feuergefährlichkeit durch ein darin betriebenes Gewerbe oder eine darin befindliche Niederlage erhöht wird, oder die durch ihre Lage in der Nähe von feuergefährlichen Objekten gefährdet erscheinen, unterliegen einem Zuschlag von 5 Cts. bis Fr. 5. — vom Tausend der Versicherungssumme.

Diese Zuschläge sind angemessen herabzusetzen, wo die Feuersgefahr durch zweckmäßige und ausreichende Löscheinrichtungen, sowie durch möglichst feuersichere Beleuchtungs- und Heizanlagen vermindert wird.

Gebäude, die mit einem andern, einem höhern Beitrag unterliegenden Gebäude unmittelbar zusammengebaut und von demselben nicht durch eine massive bis mindestens in die Dachspitze reichende Brandmauer ohne jede Oeffnung vollständig getrennt sind, unterliegen dem gleichen Beitrag, wie das höher belastete Gebäude.

Reichen die Beiträge zur Deckung der Jahresausgaben nicht aus, so kann der Regierungsrat auf Antrag der Aufsichtsrates den Bezug von Nachschußbeiträgen anordnen, die aber in keinem Fall den doppelten Betrag des einfachen Betrages übersteigen dürfen.

Für die bei den ordentlichen Schätzungen in die Anstalt aufgenommenen Gebäude beginnt die Beitragspflicht mit dem 1. November des betreffenden Jahres. Der Bezug der Beiträge geschieht durch die Gemeinderäte.

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern. [27]

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

Mit Befriedigung aber wurde die weitere Eröffnung des Dolmetschers aufgenommen, daß die Fremdlinge sich hier ansiedeln und mit den Indianern Pelzhandel treiben wollten. Der Häuptling Rabenknochen erklärte pathetisch, sie möchten sich niederlassen, wo es ihnen beliebe. Dann setzte er hinzu, sie hätten übrigens schon gestern mit dem Handel begonnen; wenigstens befinde sich in den Händen der Weißen ein indianischer Tabaksbeutel, für den er gern Bezahlung annehmen wolle, zum Beispiel die Flinte.

Als die drei Gefährten diese Forderung des Häuptlings vernahmen, baten sie den greisen Iwan Weniaminow, den Indianern zu erklären, daß das Verhältnis ein umgekehrtes sei, indem im Gegenteil sie einer Fischnute seien beraubt worden, welche weit köstlicher sei als der Tabaksbeutel, den sie nur aus Vergeßlichkeit eingesteckt hätten. Zugleich lief der Schneider hinein ins Zelt und ließ sich von dem Maler den Renntierbeutel geben.

Der Missionär übersetzte diese Antwort den Indianern, worauf der Kriegshäuptling nach einem raschen Blick auf den Schamanen kurz und vornehm erklärte, der Schamane Auchtelehnik danke den weißen Männern für den Zauberstab, den sie ihm aus so weiter Ferne zum Gastgeschenk mitgebracht hätten, und so möchten sie denn nun den Tabaksbeutel als Gegengeschenk behalten.

„Ich rate Ihnen, sich das gefallen zu lassen," setzte Weniaminow hinzu, als er den Gefährten diese gewaltsame Aneignung ihres Eigentums seitens des Schamanen mitteilte. „Sie sind nun einmal gestern die Gäste dieses habsüchtigen Volkes gewesen, das zwar offenen Raub vermeidet, aber, wo es einen Schein von Recht zu haben glaubt, furchtbar hartnäckig auf seinem Besitz besteht. Wenn Sie erst beginnen werden, mit den Indianern Handel zu treiben, werden sie erfahren, daß selbst unsere polnischen Juden bei weitem nicht so zähe und so verschmitzt sind, wie diese einfachen Naturmenschen."

„Nun! dann bitte ich Sie, den Herren Indianern nur mitzuteilen, daß sie für heute nach Hause gehen können," sagte der junge Möglich. „Denn wir werden unsern Handel erst beginnen, wenn wir häuslich niedergelassen und ein bischen eingerichtet sind. Wir gedenken nämlich, unser Zelt aufzuschlagen dort oben, wo das Bächlein am Hügel aus dem Walde hervortritt."

„Ihr Zelt?" fragte Weniaminow erstaunt. „Sie werden sich doch nicht einbilden, daß sie den schon nahenden Winter dieser Küste in einem Leinwandzelte überdauern könnten? Sie müssen durchaus in einer Hütte wohnen."

„Niemals in einer Indianerhütte," antworteten wie aus einem Munde Möglich und Wälzle.

„Ich begreife," sagte lächelnd der Geistliche. „Sie haben es erlebt, wie diese Hütten von Schmutz und Ungeziefer starren. Es ist in der Tat entsetzlich. Aber ein Haus müssen Sie haben. Und da ich Sie in meine enge Behausung nicht einladen kann, so bleibt Ihnen nichts übrig, als mit Hilfe eben doch dieser Ihrer neuen indianischen Freunde an der Ihnen beliebenden Stelle sich eine eigene Hütte errichten zu lassen."

„Aber was mag das kosten?" fragte Möglich.

„Je nun," sagte Weniaminow. „Nichts für nichts ist allerdings ein Hauptgrundsatz dieser Wilden. Ich habe ihnen im Anfang einen jährlichen Tribut zahlen müssen für die bloße Bewilligung, Wasser aus dem Bache zu schöpfen und Holz aus dem Walde zu holen. Wenn Sie ihnen aber ein Fest in Aussicht stellen, bei dem das ganze Dorf so viel Hutschinu zu trinken bekommt, bis jeder genug hat, wenn sie ferner diesem grimmigen Schamanen „Niemand bekümmere sich um meine Federn" und dem Häuptlinge Rabenknochen jeden zwanzig Pfund Tabak schenken, und der alten „Bis zum Rande gefüllt" eine goldene Kette, die von Messing sein darf, oder ein Taschenmesser, so glaube ich, daß die Bursche schon heute oder morgen an die Arbeit gehen und daß Sie eine für Ihre Bedürfnisse ausreichende, kleine, aber erst noch zierlich gebaute Hütte in acht Tagen fix und fertig stehen haben."

Die Indianer hatten mit lauerndem Ausdruck dieser längeren Auseinandersetzung zwischen den Weißen zugehört. Besonders interessierte es sie, als sie das Wort Hutschinu vernahmen, bald zu wissen, was wohl da gesprochen werde.

Möglich und Wälzle sahen ein, daß der Vorschlag des Missionärs das richtigste sei. „Aber woher sollen wir den Hutschinu bekommen und die vierzig Pfund Tabak? Von letzterem haben wir höchstens zehn Pfund im Vorrat, da nur unser Freund im Zelte dort raucht."

Sie können auch mit Schießpulver oder mit Messern oder mit sonstiger Ware die Bezahlung entrichten, selbst in Geld, wenn Sie solches haben. Denn diese Indianer kennen den Wert des Geldes genau und laufen häufig genug in das nahe Fort Sitka, wo sie beim Händler für klingende Dollars kaufen, was ihnen das Liebste ist: Feuerwaffen, Pulver und Tabak. Von dort könnten auch Sie solche Waren beziehen; es ist von hier bis zum Fort kaum eine halbe Tagreise weit."

„Nun denn!" sagte der Schneider. „So erklären Sie den Wilden, daß wir ihre Hilfe zum Bau eines Hauses in Anspruch nehmen und daß wir unsern Handel erst dann beginnen, wenn das Haus uns sicheres Obdach gewährt. Aber, bitte, bemerken Sie ihnen, daß während der Bauzeit anständiges Betragen von uns gefordert wird. Wir sind, da wir bezahlen, die Herrren und sie die Knechte, die uns Respekt schulden."

Es wird ein Reservefonds gebildet, dessen Zinsen zur Bestreitung der Ausgaben der folgenden Rechnungsperiode zu verwenden sind, wenn die Höhe des Reservefondes 1½ Millionen Franken erreicht hat.

Wie leicht auszurechnen ist, bringen auch die in diesem Abschnitt enthaltenen Brandsteueransätze für die große Mehrzahl der Gebäudebesitzer eine Erleichterung, denn der größte Teil der Gebäude fällt in die I. und II. Klasse. Schwerer belastet als bis dahin werden die Strohhäuser, aber immer noch nicht so hoch, als sie der Gefahr und der gemachten Erfahrung nach belastet werden müßten. Die an Strohhäusern in den letzten 10 Jahren entstandenen Brandschäden hätten eine Brandsteuer von Fr. 2. 80 erfordert und eine Privatversicherungsanstalt würde eine erheblich höhere Prämie verlangen. Wenn daher auch mit dem System der Einheitsprämie gebrochen ist, so sind die Grundprämien doch so bemessen, daß ein Teil des Risikos von den Mitversicherten getragen wird.

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Staatshaushalt. (♯-Korr. aus Bern.) Die eidgen. Staatsrechnung pro 1894 hat ein unerwartet günstiges Resultat gegeben; pro 1893 betrug das Defizit etwas unter 8 Millionen; pro 1894 sah das Budget ein solches von Fr. 3,575,000. — vor, wozu noch im Laufe des Jahres bewilligte Nachtragskredite von über 6 Millionen gekommen sind. Gleichwohl ergibt sich nun schließlich noch ein Ueberschuß von Fr. 371,499. —, infolge der Mehreinnahmen des Zoll-, Post- und Telegraphen-Verwaltung und der Minderausgaben des Militärdepartements und des Innern. Die Minderausgaben beim Militär sind allerdings nicht eigentliche Ersparnisse, indem dieselben im Betrage von 273 Millionen Franken auf das laufende Jahr als sogenannte Kreditrestanzen übertragen worden sind.

Das Budget pro 1895 sieht ein Defizit von etwas über 2 Millionen vor; ohne gerade Optimist zu sein, kann man annehmen, daß die Defizitperiode ihr Ende bereits jetzt schon erreicht hat, obschon man nach dem sogenannten Zukunftsbudget erst mit dem Jahre 1897 ins finanzielle Gleichgewicht zu kommen glaubte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nicht gleichwohl für die Zukunft in etwas sparsamerer Weise unser Bundeshaushalt geführt werden müsse, als dies in den letzten Jahren gelegentlich geschehen ist. Die Anträge der nationalrätlichen Kommission zum Gleichgewichtspostulat haben ihre volle Berechtigung und schließlich wird man mit der Kranken- und Unfallversicherung möglicherweise ohne das Tabakmonopol zu rechnen haben.

— Bund und Volksschule. (Eingesandt.) „Etwas zu viel Eifer" wurde im gestrigen Leitartikel dieses Blattes einem Teil der schweizerischen Lehrerschaft vorgeworfen. Warum? Weil 1. dieser „Teil", — man hätte geradezu die gesamte schweizerische Lehrerschaft nennen können — der Lehrerschaft nicht glauben kann und will, daß dem Bundesstaate, der ungefähr 210 Millionen fürs Militär ausgibt, eine Unterstützung der Volksschule die — wie die Schenk'sche Vorlage vorsieht — 1⅕ Millionen erforderte, aus finanziellen Gründen weder gegenwärtig schon, noch im nächsten Jahre unmöglich wäre; 2. weil er ferner der Ansicht ist, daß der Bund die heilige Pflicht habe, nicht nur für ein wehrfähiges, sondern auch für ein erwerbstüchtiges Geschlecht zu sorgen und daß er diese Pflicht nicht erfülle, wenn er blos das höhere und das gewerbliche Bildungswesen unterstütze und z. B. für eine polytechnische Schule, die von kaum 1000 schweizerischen Jünglingen besucht und benützt wird, alljährlich nahezu eine Million ausgebe, sondern daß die Hunderttausende von Kindern aus der Masse des arbeitenden und die Millionen des Bundes zahlenden Volkes auch ein Anrecht auf irgend eine Vorsorge für ihre Ausbildung von seite des Bundes haben; 3. weil er ferner nicht annehmen will noch darf, daß heute noch, nachdem wir seit 21 Jahren einen Schulartikel in der Bundesverfassung haben, politische Bedenken den Bundesstaat hindern sollten, auch etwas mehr zur Heranbildung des heranwachsenden Geschlechtes beizutragen und damit einen Schritt zur Ausführung jenes Verfassungsartikels zu wagen; 4. weil er endlich davon überzeugt ist, daß der versuchte „Beutzug" am 4. November in vielen Kantonen, namentlich der Nord- und Ostschweiz, nur unter der Voraussetzung, daß dann der Bund auch etwas an das Schulwesen der Kantone beitrage, mit so wuchtiger Mehrheit abgewiesen worden ist und daß man es daher für politisch unklug halten muß, wenn ein solcher Sieg für die idealen Bestrebungen unseres Volkes unbenützt bleiben und dieselben den materiellen, die viel leichter zu erzielen wären, hintangesetzt werden sollten.

Was den Rat der „Aarg. Nachrichten" anbetrifft, die Lehrerschaft soll sich zuerst über die Art der Bundeshülfe einigen, so kommt derselbe ziemlich zu spät. Die schweiz. Lehrerschaft hat sich sozusagen einstimmig für das Programm Schenk, wie es Ende 1893 veröffentlicht wurde, ausgesprochen. Dasselbe überläßt es dem Ermessen der Kantone, die Unterstützung zu verwenden, wie sie es für nötig und zweckmäßig erachten, wenn sie nur für die Schule verwendet wird. Da nützt die weitere Einigung nichts mehr. Geld muß her.

— Polytechnikum. Die nationalrätliche Kommission betreffend Polytechnikum beschloß einen jährlichen Beitrag ans Polytechnikum im Betrage von Fr. 800,000. Der durch Gesetz von 1854 in Aussicht genommene Reservefond darf weder in seinem Kapitalbestande noch mit seinen Zinsen für Schulzwecke verwendet werden, bis er den Betrag von 1½ Millionen erreicht hat. In den nächsten fünf Jahren ist aus dem, dem Polytechnikum zugewiesenen Jahresbeitrag von 800,000 mindestens eine jährliche Einlage von 25,000 in den Reservefond zu machen. Der Beschluß tritt als nicht allgemein verbindlicher Natur vom 1. Januar 1896 in Kraft.

— An der Prüfung für Instruktionsaspiranten der Infanterie, die kürzlich in Zürich stattgefunden, nahmen 17 Mann teil. Nicht alle Kandidaten zeigten sich den Anforderungen gewachsen. Da nur solche, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, zu Hülfsinstruktoren mit fixer Besoldung ernannt resp. bei frei werdenden Instruktorenstellen Berücksichtigung finden werden, so wird dieses Vorgehen wesentlich zur qualitativen Hebung des Instruktionspersonals beitragen.

— Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Die Ausstellungskommission hat, nach erfolgter Ausschreibung, in ihrer Sitzung vom 11. ds. die gesamte Ausstellungswirtschaft an die Herren Gebrüder Rupprecht in Bern übertragen. In der nämlichen Sitzung hat die Ausstellungsdirektion beschlossen, für die Erstellung von Entwürfen für ein Ehrendiplom eine allgemeine Konkurrenz unter schweizerischen oder in der Schweiz angesessenen Künstlern auszuschreiben und für die drei besten Entwürfe Preise im Gesamtbetrag von Fr. 500 zu verabfolgen.

— * Im Monat Februar 1895 wurden bei der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich im ganzen 2368 Schadenfälle angemeldet, wovon 1 Todes-, 2 Invaliditäts- und 523 Kurfälle die Einzelversicherung, und 3 Todes-, 16 Invaliditäts- und 1823 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Malermeisterverein hat es abgelehnt mit den hiesigen Gehülfen wegen Arbeitslohn und Arbeitszeit von Neuem in Unterhandlungen zu treten.

— Eine von zirka 100 Delegierten beschickte Versammlung der Arbeiterunion hat einstimmig beschlossen, bei Gelegenheit der im Frühling stattfindenden Erneuerungswahlen der Stadtbehörden den Wahlkampf selbstständig aufzunehmen. Zur Einleitung und Durchführung der Aktion wird ein Centralkomite bestellt.

— Eine zahlreich besuchte Versammlung beschloß die Gründung eines Kneippvereines. Der Verein soll alle Freunde der verschiedensten Richtungen des Naturheilverfahrens umfassen und durch periodische Versammlungen Propoganda für die Naturheilmethode machen.

Bern. In Biel wurde ein 35jähriger, kräftiger Mann von einer Biene gestochen und starb schon eine Viertelsstunde nachher. Er hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder. Wahrscheinlich hat ihn ein Herzschlag infolge der Aufregung getötet.

Basel. Der Basler Katholikenverein hat beschlossen, in Zukunft vor der Fastnacht ein Gesuch an die Regierung und an die Bevölkerung einen Aufruf zu erlassen, es möchten alle Anspielungen auf die katholische Religion unterbleiben. „Sollten diese Schritte ohne Erfolg sein, so verpflichten sich die Katholiken, dem schändlichen Treiben mit Gewalt entgegenzutreten.

Möchten sich doch die geehrten Herren Basler Katholiken jeweilen auch so entrüstet zeigen, wenn Leute ihrer Konfession durch Beerdigungsskandale und ähnliches rohen Fanatismus an den Tag legen! Vorfälle wie die jüngst gemeldeten fordern eine volkstümliche Verurteilung geradezu heraus.

Baselland. (Corresp.) Schon seit einiger Zeit machte man sich mit dem Gedanken vertraut, in einer Anzahl Gemeinden des Birstales das elektrische Licht einzuführen und Herr Ingenieur Eckinger vom Hause Alioth & Cie. hat bereits ein Vorprojekt ausgearbeitet und letzten Sonntag hielt er hierüber einen Vortrag in Arlesheim vor ca. 70 Vertretern der interessierten Gemeinden. Nach diesem würde die elektrische Fabrik Alioth & Cie. an der Birs in Arlesheim einer sich bildenden Aktiengesellschaft die nötige Kraft gegen die Hälfte des Reinertrages abtreten. Sache der Aktiengesellschaft wäre es dann nur, diese Kraft außerhalb der Fabrik weiter zu leiten. Vorgesehen ist eine Primärstation mit Hochspannung das Birstal hinauf bis Pfeffingen und eine solche das Birstal hinunter, welche hauptsächlich Muttenz mit der nötigen Kraft zu versehen hätte. In jeder Gemeinde sind je nach ihrer Größe ein oder mehrere Transfor„atoren vorgesehen, an die sich die Sekundärleitungen mit niedriger Spannung anschlössen, von denen aus dann die Kraft an die Abonnenten abgegeben würde.

Die Einrichtungskosten sind auf 74,000 Fr. veranschlagt, die Hauseinrichtungen fallen zu Lasten der Abnehmer und der Durchschnittspreis der Lampe ist 20 Franken. Ein Initiativkomitee hat die weiteren Schritte einzuleiten.

Graubünden. (Korr.) Nachdem der regelrechte Frühlingsföhn mit den Schneemassen wacker aufgeräumt hat, ist die Arbeit an der neuen Eisenbahnlinie Landquart-Thusis wieder aufgenommen worden. Leider hat es dabei schon wieder ein „Opfer der Arbeit" gegeben, indem ein Arbeiter unter einen rollenden Stein geriet und erdrückt wurde. Diese Woche wird der Vertreter des schweiz. Eisenbahndepartements, Hr. Bundesrat Zemp, die neue Linie in Angenschein nehmen, um sich über verschiedene streitige Stationsanlagen ein Urteil aus eigener Anschauung zu bilden.

Im Oberengadin werden von Zeit zu Zeit Stimmen laut, die nach der Wiedereinführung der Landsgemeinden verlangen. Sogar eine ganze Gemeinde (Zuoz) hat sich diesem Wunsche angeschlossen. Ein gemeinsames Spital der Oberengadiner soll kommenden Mai eröffnet werden.

Im Puschlav wollte eine weichherzige Frau ihren Ziegen und Schweinen im Stalle durch ein Feuerlein einheizen; sie vollbrachte dies Geschäft aber derart intensiv, daß die guten Tiere bald warm genug bekamen und wohl nie mehr von der Kälte zu leiden haben werden, da sie sämtlich in Rauch und Flammen umkamen.

— Die vom St. Gallischen Obergergericht wegen Verleumdung zu 8tägigem Gefängnis und hoher Buße verurteilte Schriftstellerin Meta von Salis weigert sich, die Strafe abzusitzen und die Buße zu zahlen, so daß die Sache nun noch das Bundesgericht beschäftigen wird. Natürlich hat die Weigerung der Verurteilten zur Folge, daß sie den Kanton St. Gallen nicht mehr betreten darf, so daß die Reise aus ihrem Heimatkanton in die übrige Schweiz nunmehr ziemlich umständlich wird.

Wallis. Auch die Primarlehrer des Kantons Wallis erhielten vom eidgenössischen statistischen Amt direkt einen Fragebogen zum Ausfüllen zugesandt. Dem Regierungsrat wurde dieses gemeldet und er beauftragte das Erziehungsdepartement, dieselben wissen zu lassen, daß sie die Beantwortung der bezüglichen Fragen über Schülerzahl, Entfernung von Schulhaus, Nahrung, Bekleidung u. s w. ihrer vorgesetzten Behörde und nicht dem eidgenössischen Amte einzusenden hätten.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. März 1895. Gemäß § 9 des ungarischen Gesetz-Artikels XVIII vom Jahre 1893 kann im summarischen und ordentlichen Civilprozesse, wie auch im Verfahren von Handelssachen der Beklagte vom ausländischen Kläger eine Kautionsleistung für die Prozeßkosten und die Urteilsgebühr verlangen, sofern nicht dargetan wird, daß in dem Heimatstaate des Klägers der ungarische Staatsbürger im entsprechenden Falle zur Leistung einer Kaution nicht verpflichtet ist. Das ungarische Justizministerium hat sich um eine Zusammenstellung der einschlägigen Bestimmungen der Prozeßgesetze der schweiz. Kantone, durch das schweiz. Justizdepartement mitteilen und in dem vom ungarischen Ministerum herausgegebenen Verordnungsblatt veröffentlichen lassen. Dieser Veröffentlichung selbst ist zu entnehmen, daß künftig die in Ungarn als Kläger in Civil- und Handelsrechtsprozessen auftretenden Schweizerbürger sich in Betreff des in ihrem Kanton hinsichtlich der Prozeßkautionspflicht geltenden Rechtes einfach auf die vom ungarischen Justizministerium veröffentlichte Zusammenstellung zu berufen berechtigt sein werden.

In Vollziehung der Großratsschlußnahme vom 26. Nov. 1894 werden die Zinserträgnisse des kantonalen Blindenfonds vom 1. Jan. 1895 hinweg der Direktion des Innern zur Verfügung gestellt, damit sie dieselben nach Mitgabe jener Schlußnahme zu Beiträgen an die Ausbildung armer, aber bildungsfähiger blinder Kinder und zu Beiträgen an Kurkosten und Unterstützung armer Blinder überhaupt verwende. Gleiche Fonds besitzen auch die Bezirkskulturgesellschaft Aarau und der Einwohnerverein Aarau. Die genannten zwei Vereine haben mit verdankenswerter Bereitwilligkeit die Erträgnisse dieser letztern Fonds dem Staate ebenfalls zu gleicher Verwendung zur Verfügung gestellt.

Auf den Bericht und Antrag der Direktion des Innern sollen die ersten zwei Jahreszinse von dem Dätwyler'schen Legat zu Gunsten von Trinkwasserbestrebungen für die Erstellung einer aargauischen Quellenkarte verwendet werden. Die Direktion des Innern erhält zugleich den Auftrag, bezüglich der Verwendung der spätern Zinserträgnisse zu Unterstützung weniger bemittelter Gemeinden, welche in den Fall kommen bessere Trinkwasserbrunnen zu erstellen, ein Regulativ vorzubereiten.

Gestützt auf die Vorarbeiten der Militärdirektion und Baudirektion wird die letztere Direktion ermächtigt, in der Infanteriekaserne, dem Kasernenhof, dem alten Zeughaus, dem Montierungsgebäude, in den Zeughauswerkstätten und in der Kantine die elektrische Beleuchtung einzurichten.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement hat an die Neueinteilung und Weganlage „Breitefeld" in der Gemeinde Reinach einen Bundesbeitrag von Fr. 7367. 60 bewilligt.

Der an der Rettungsanstalt Olsberg bisher provisorisch angestellte Hülfslehrer Herr Joseph Adolf Jegge von Sisseln wird nach dem Antrag der Erziehungsdirektion nunmehr definitiv angestellt.

Zu Majoren der Infanterie (Füsiliere) werden befördert Amsler Isaak in Dintiken und Simmoth Fritz in Basel.

— Aarau. Die Arbeiterunion hat die Abhaltung einer Maifeier beschlossen.

— Waffenplatz Aarau. Das Landwehrbataillon 46, das gegenwärtig hier seinen Wiederholungskurs besteht, zählt 305 Mann. Am Dienstag wurde im Schachen geschossen und am Mittwoch in den Gehren. Gestern rückte der Regimentschef, Hr. Oberstl. Fuchs, zur Inspizierung ein.

† Großrat Robert Wildi. (Korr.) In Menziken starb nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren Hr. Großrat Robert Wildi, Redaktor und Verleger des „Wynenthaler-Blattes," des freisinnigen Organs des Bezirks Kulm und des großen industriellen Wynenthals. Nachdem Hr. Wildi zuerst die Primarschule in Reinach besucht und auch von seinen Eltern (der Vater war Lehrer und die Mutter Lehrerin) eine gute Erziehung genossen, besuchte der begabte Knabe dann die Bezirksschule in Reinach; nach der Konfirmation trat Wildi in der Buchdruckerei Konrad in Menziken in die Lehre, ging nach absolvierter Lehrzeit in die Fremde nach Biel und

Bern und dann längere Zeit nach Deutschland. Als sich bei seiner Rückkehr Gelegenheit bot, die Buchdruckerei in Menziken zu erwerben, versäumte der praktische Berufsmann diese Gelegenheit, sich zu etablieren, nicht. Das Geschäft blühte und das „Wynenthaler Blatt" fand unter seiner Redaktion eine große Verbreitung.

Im politischen Leben war Hr. Wildi ein durchaus zielbewußter und überzeugter Freisinniger, welcher mit unerschütterlicher Treue die Fahne des Fortschritts hochhielt und kämpfte bis an sein Lebensende, das nun so jäh hereintrat; hinweggerissen aus einer zahlreichen Familie, einem großen Freundeskreise und so vieler Bekannten. Mehrere Perioden gehörte Robert Wildi dem Großen Rate des Kantons Aargau an und bekleidete noch andere Ehrenämter. Unentwegt suchte der zu früh Verstorbene nach Wahrheit und Licht und behauptete seine unabhängige Stellung auch auf die Gefahr hin, Steine des Anstoßes zu finden. Gut angesehen war Wildi auch deswegen, weil sein Herz auch für die Armen und Bedrückten fühlte.

— Schöftland. (Korr.) Die hiesige Theatergesellschaft gedenkt diesen Frühling die „Freischaarenzüge", ein vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von J. Kuoni zur Aufführung zu bringen. — Mit der Wahl dieses Stückes hat sich der noch junge Verein eine nicht zu unterschätzende Aufgabe gestellt, indem dasselbe ziemlich groß angelegt ist und die nötige Scenierung bedeutende finanzielle Opfer fordert. Es bietet dieses Schauspiel selbstverständlich nicht jene farbenprächtigen Bilder, wie sie letztes Jahr in der „Schlacht von St. Jakob" am Auge des Zuschauers vorüberzogen; dagegen dürften die Freischaarenzüge eine ebenso günstige Aufnahme finden, da sie uns eine Reihe noch naheliegender Ereignisse vor Augen führen. — Die Ausführungen werden voraussichtlich Ende April oder Anfangs Mai stattfinden; in derselben Zeit, da vor gerade 50 Jahren die Teilnehmer am zweiten Zuge, von ihren Kantonsregierungen losgekauft, wieder in die Heimat zurückkehren durften.

— Wohlen. Der hiesige Bahnhof wird elektrische Beleuchtung erhalten.

Einem hiesigen Baumschulbesitzer wurden im Laufe dieses Winters 800 Bäume von den Hasen zerfressen.

— Der Verband der aargauischen landw. Gesellschaft war am Montag in Aarau beisammen und besprach nach allen Richtungen die gegenwärtige Finanzlage des Kantons. Es wurde beschlossen, für sofortigen Erlaß eines neuen, gerechteren Steuergesetzes und nachher für die zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshalte nötige Erhöhung der direkten Staatssteuer einzustehen und alle Anstrengungen zu machen, um die ländliche Bevölkerung über die daherige Notwendigkeit zu belehren.

— Baden. Hr. Notar Epprecht von Schlieren hat das ehemalige „Cafe Herzog" käuflich erworben. Preis Fr. 33,600.

— Brugg. Viehmarkt vom 12. März 1895. (Mitget.) Es wurden aufgeführt: Ochsen 183, Kühe und Rinder 320 und Schweine 271. Total 774 Stück.

Bei ziemlich starker Auffuhr wurde verhältnismäßig wenig gehandelt. Es machte sich eine Tendenz zum Sinken geltend. Einzig der Schweinemarkt hatte ein erfreulicheres Resultat zu verzeichnen, indem beinahe die ganze Auffuhr zu guten Preisen verkauft wurde.

— Frickthal. Wie der „Basellds. Ztg." berichtet wird, ist es kürzlich in einer frickthalischen Gemeinde einem Jagdlustigen, der heimlich der Jagdschleicherei fröhnte, übel ergangen. Derselbe verbarg nämlich seine Jagdflinte in einer Dohle, durch welche nur zeitweise Wasser floß. Als er nun letzter Tage sein Gewehr, dessen Kolben er bummerweise voran in die Dohle geschoben hatte, herausnehmen wollte, wurde der Hahn ein wenig aufgezogen, schnappte aber wieder ab, der Schuß ging los und drang dem Betreffenden glücklicherweise nur durch die fleischigen Teile des Oberschenkels.

— Frick. Marktbericht vom 11. März 1895. Trotz der raschen Aufeinanderfolge dieses Marktes auf den Fastnachtmarkt war die Auffuhr von Großvieh eine starke. Der Handel war infolge der enorm hohen Preise ziemlich flau.

— Gipf. Letzten Montag verunglückte auf der Fahrstraße zwischen Kienberg und Wittnau Hr. Wendolin Schmid, Metzger und Wirt in Gipf. Derselbe war im Begriff, eine Ladung Gips von Kienberg aus nach der Station zu führen. Hiebei geriet der Bedauernswerte unter den Wagen und erlitt einen schweren Beinbruch nebst andern Verletzungen.

Ausland.

Deutschland. Die Einweihung des Nordostseekanals ist noch nicht so ganz im Geleise. Es muß doch etwas an dem gemeinschaftlichen Auftreten Rußlands und Frankreichs sein. Ja es scheint, als ob darüber in Petersburg Nachfrage gehalten werde. Man glaubte anfangs, es sei nichts an der Sache oder doch nichts von Bedeutung. Jetzt aber scheint man nicht mehr ganz ruhig zu sein. Es wird sogar davon gesprochen, ob es nicht besser wäre, das Programm der Einweihungsfeier ganz zu ändern. Das wäre jedoch so auffällig, daß man es jedenfalls zu allerletzt tun wird. Es ist schlimm genug an der Trübung, welche schon im Anzuge ist. Der deutsche Kaiser wollte am Nordostseekanal ein Fest des Friedens veranstalten und nun wird etwas ganz anderes daraus. Wenn Rußland sich von Frankreich so leicht gewinnen ließ, mit ihm Arm in Arm in Kiel aufzutreten, so muß das zu einer Verstimmung führen. Das russisch-französische Zusammengehen wird zum Einverständnis und nimmt sichtbare Gestalt an gegenüber Deutschland. Eine Kriegserklärung ist das noch keineswegs. Aber das Vertrauen zu einer Festfeier ist etwas gestört. Und wenn es nicht hergestellt wird, so ist der Friede zwar noch immer gesichert, aber man weiß doch nicht ganz, wie lange.

Frankreich. Das staatliche Tabakmonopol hat im letzten Jahre nicht weniger als Frkn. 306,539,865 Reinertrag abgeworfen, d. h. über Fr. 8 per Kopf der Bevölkerung!

Serbien. „Dank" des Phylloxera wird aus dem ehemaligen Weinlande Serbien allmählich ein Land der Biertrinker und der Bierverbrauch steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1893 ergab die Akziesteuer auf Bier einen Ertrag von 999,861 Fr.; im Jahre 1894 aber bereits einen Ertrag von 1,234,900 Fr., und heute wird der Ertrag eine noch weitere namhafte Steigerung erfahren. Die starken Weine von Negotin und aus der Zupa, die einst den Ruhm Serbiens bildeten, sind heute ein Märchen, ebenso wie die berühmte Traube von Semendria an der Donau, von der die Sage ging, daß sie Kaiser Probus durch seine Legionen pflanzen ließ.

England. Der Sprecher des Unterhauses, Peel, nimmt aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung. Damit wird ein gut bezahltes Pöstchen frei, denn so ein Sprecher bezieht 125,000 Fr. Jahresbesoldung.

Kleine Zeitung.

— Die Pilatusbahnaktionäre erhalten pro 1894 4% Dividende.

— Dem Dichter des Rütlilliedes, J. G. Krauer, soll zur 50. Wiederkehr seines Todestages in Kriens ein Denkstein gesetzt werden. Der Luzerner Bildhauer Hugo Siegwart ist mit der Ausarbeitung eines definitiven Entwurfes beauftragt worden.

— Montag abend wurden beim Bahnhof Winterthur dem Weichenwärter Meier beide Beine abgefahren.

— Am rechten Zürichseeufer sind, wie dem „Lbd." von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, die Reben in den untern Lagen total erfroren. Aehnliches berichtet man aus dem zürcherischen Weinland, den Bezirken Winterthur und Andelfingen.

— Wenn bei uns einer durchbrennt, so lenkt er seinen Kompaß gewöhnlich nach Amerika. Es ist daher nur logisch, wenn die durchbrennenden Amerikaner Europa beglücken. So ist der Schatzmeister des Staates Süd Dakota mit 1¼ Million Frkn. nach Deutschland durchgebrannt. Er heißt Walter Taylor; wer ihn fängt, erhält 10,000 Fr. Belohnung. Hebed en!

— Den des Mordes an der Beatenbucht verdächtigen Kögel hat man in der Fremdenlegion in Algier umsonst gesucht. Er scheint Wind von der Verfolgung bekommen zu haben und floh, sich allerdings dadurch noch mehr kompromittierend.

— Das Hotel „National" in Zürich ist um Fr. 1,400,000 an Hotelier Schmidlin, früher in Montecarlo, verkauft worden.

— Zwei neue Opfer hat die Eisdecke des Zürchersees gefordert. Freitag und Samstag versanken in Wollishofen und Küßnacht je ein Mann.

— In Deutschland werden jährlich etwa 170,000 uneheliche Kinder geboren, 9 bis 10 Prozent aller Neugebornen.

— 115 Jahre hat die in Downpatrick (im protest. Irland) soeben verstorbene Margareth Mc Bey erlebt.

— Das Rathaus der Stadt Salzwedel ist gänzlich niedergebrannt.

— Der frühere Ceremonienmeister v. Kotze, gegen den wegen des Verdachts, der Verfasser anonymer Schmähschriften über Persönlichkeiten des Berliner Hofes zu sein, prozessiert wurde, ist vom Militärgerichte freigesprochen worden.

Verschiedenes.

— Auch eine Lösung der sozialen Frage. Das englische Fachblatt Electricity hat folgende phantastische weltverbessernde Idee ausgeheckt: „Jedermann kennt die Automaten; man wirft ein Geldstück hinein und der gewünschte Gegenstand fällt heraus. Nun denken wir uns einen Automaten, welcher eine leicht zugängliche, von Jedem in Bewegung zu setzende Kurbel trägt; hier wird jedoch kein Geld eingeworfen, im Gegenteile, wird diese Kurbel sagen wir hundertmal gedreht, so fällt ein bestimmtes Geldstück, der Lohn für die verrichtete Arbeit, heraus. Die Kurbel läuft jedoch nicht etwa leer, sondern steht in Verbindung mit einem Dynamo, für welche auf diese Weise elektrische Kraft erzeugt, beziehungsweise aufgestapelt wird, die dann in der einen oder andern Art als Licht oder Heizquelle, Bewegungs-Mechanismus u. s. w. Verwendung findet. Die Idee entwickelt sich nun großartig! Der Arbeitslose braucht nicht erst das Ende seiner toten Saison oder einen himmlischen Schneefall abzuwarten, er geht zur nächsten Straßenecke, vielleicht nur bis zum Haustor, dreht dort die Automatenkurbel nach Kräften, Belieben oder eigenem Bedarf und erwirbt sich seinen Unterhalt; der Krüppelhafte braucht nur einen gesunden Arm, der verschämte Arme verrichtet Nachts seine Arbeit; den Arbeitsscheuen ist der Boden für jede Ausrede entzogen, die Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist verbürgt, Ausstände und Boycotts sind ausgeschlossen, die Frage des „Rechtes auf Arbeit mit Einem Schlage oder richtiger durch Drehung gelöst."

— Fin de siècle. Herr Guillaume, der Messerschmid aus Cette, der dem Anarchisten Caserio den Dolch verkaufte, mit welchem der Präsident Carnot ermordet wurde, verkauft noch immer eine fast unglaubliche Anzahl von Nachbildungen dieser Mordwaffe! Dieser Tage ist er nach Nizza gekommen und hat im Garten des Hotels zu den „Britischen Inseln" eine Zweigniederlage eröffnet, in welcher er seine Dolche verschachert, unter der Garantie, daß sie dem von Caserio benutzten Dolche vollständig ähnlich seien. Er läßt ungeheuer große Reklamezettel auf den Straßen verteilen und in die Häuser tragen; auf diesen Zetteln kündigt er seine Ankunft und den Preis des Caserio-Dolches an. — Ein geschmackvoller Handel!

— Sozialist und Millionär. Der Berliner Abgeordnete Singer steht nicht einzig da; auch Paris kennt einen sozialistischen Kammer-Abgeordneten, der zu den Millionären zählt. Es ist dies der Abgeordnete Pierre Richard. Derselbe verheiratete sich unlängst mit 500,000 Fr. Mitgift; seither ist sein Schwiegervater gestorben, und die junge Frau erbt zwei Millionen. Richard verfügt somit über 2½ Millionen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 13. März. Der Bundesrat hat die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich-Ungarn verboten und die sofortige Vollziehung dieses Verbotes verfügt.

Lausanne, 13. d. In den Wäldern von Villars Burquin (Bezirk Grandson) wurde heute der Leichnam des vor etwa 3 Wochen bei einem Schneesturm verirrten Lehrers Clement gefunden; der Betreffende hatte sich nach einer Gesangsübung allein auf den Heimweg gewagt und ist dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Paris, 13. März. Eine für das Expeditionskorps von Madagaskar bestimmte Kompagnie des 74. Linienregiments ist heute nachmittags abgereist. Eine große Volksmenge bereitete ihr auf dem Wege von der Kaserne zum Bahnhofe zahlreiche begeisterte Ovationen.

Aus Nantes, Dreux und andern Garnisonen sind zahlreiche Abteilungen von Soldaten nach dem Lager von Santhonay abgegangen, wo das Expeditionskorps für Madagaskar gebildet wird.

Rom, 13. März. Minister Blanc empfing heute den chinesischen Bevollmächtigten, der nächsten Samstag dem König seine Kreditbriefe überreichen wird.

London, 13. März. Die Königin hat heute morgens Windsor verlassen, um sich von da nach Portsmouth und nach Nizza zu begeben.

Yeroshima, 13. März. Die chinesischen Bevollmächtigten werden morgen Tientsin verlassen, um von da nach Japan zu reisen.

Lissabon, 13. März. Der König ist leicht erkrankt.

☛ Tanger, 13. d. Die spanische Fregatte „Königin-Regentin", welche die marokkanische Gesandtschaft nach Tanger zurückgebracht hatte, ist letzten Sonntag nach Cadix abgedampft; ist jedoch noch nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen. Man befürchtet, sie möchte bei dem seit einigen Tagen wütenden Sturm untergegangen sein.

Telegramme vom 14. März.

☛ Gibraltar. Man meldet, das Meer habe bei Centra und Tarifa Trümmer einer Schaluppe, Fahnen und Abzeichen ans Ufer gespült, die dem spanischen Kreuzer „Königin-Regentin" angehören, der die marokkanische Gesandtschaft nach Tanger zurückbringen sollte. Er hatte 420 Mann an Bord. Ein Kreuzer wurde ausgesandt, um weitere Nachforschungen anzustellen.

London. Aus Berlin vernimmt der „Standard", China sei geneigt, Japan alle geforderten Inseln abzutreten, Formosa indegriffen, wenn Frankreich einwillige. China soll Rußland mehrere Konzessionen gemacht haben. England wird den von Frankreich und Rußland gemachten Abmachungen zustimmen, vorausgesetzt daß diese zwei Mächte selber keine Gebietsabtretungen erhalten.

New-York. Berichte aus Colon melden, daß bei Cucuba ein Gefecht unmittelbar bevorstehe zwischen 6000 Aufständischen und 10,000 Mann Regierungstruppen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schwarze & farbige Tuche, Halblein, Buxkins, Cheviots & Kammgarne zu Herren- & Knaben-Anzügen & Ueberziehern per Meter à Fr. 1.90—16.85 versendet franco an Private direct ins Haus
Oettinger & Cie., Stoffversandthaus, Zürich.
Neueste Musteranswahlen in Herren- und Damenkleiderstoffen, Baumwollstoffen von 18½ Cts. an bereitwilligst franco.
Buxxin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Meteorologische Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

1895 März	Beobachtungszeit	Thermometer in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redgo.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mittags 1 Uhr 30	6,7	719,0	755,3	SWW$_0$	bed.
13.	Abends 9 Uhr 30	3,0	723,9	760,2	NW$_0$	bed.
14.	Morgens 7 Uhr 30	1,6	729,0	765,3	W$_0$	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2,1 °C. Maximum 7,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,4 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min.: 1,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. März 1895.

Leicht bewölkt oder neblig, Temperatur wenig über Null.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Baumwoll-Strickgarne

in großer, frischer Auswahl empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

678 **Strickarbeiten** jeder Art besorgen wir prompt und billigst.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Punkt 8¼ Uhr Probe für diejenigen Mitglieder, welche am Samstag mitzusingen gedenken; jetzt gilts Ernst! 909

Stadtmusik. 905
Vorbereitung f. Ständchen u. Aarburg

Alte Sektion.

Männer-Turnverein.
Nach dem Turnen Besprechung der Vereinsphotographie. Einteilung der Gruppen im Café z Bank. 908

Leseverein Schönenwerd.
Heute abend 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Dr. **H. Wißler** aus Olten über 910
Schriftsprache und Mundart.

Frauenverein Aarau.
Der Glättekurs
beginnt erst am **26. März.**

Steuerbezug.

Die erste diesjährige **Gemeindesteuer** ist am Donnerstag den 14. oder Freitag den 15. März auf der **Stadtkasse** zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr geöffnet bleibt. 891

Aarau, 13. März 1895.
Der Gemeinderat.

Wegen eingetretener Erkältung muß ich leider meinen auf heute angesetzten Vortrag verschieben. 907
Theodor Horstmann.

Volksversicherung.

Erkläre mich Jedermann gegenüber gerne bereit, alle möglichen Erklärungen u. Aufschlüsse über obige
Volksversicherung
zu geben.
Ebenso bei allfälligen Abschlüssen sich meiner Vermittlung zu bedienen.
Jug. Brunnhofer-Meder,
Zollrain, Aarau,
897 autorisierter Vermittler.

Türkische Eisenbahn-Loose

Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotterieloose.
Haupttreffer Fr. 600,000, 300,000, 25,000, 10,000 etc. etc.
Jedes Loos wird gezogen
im Laufe der Ziehungen mit mindestens
Fr. 232.
Nächste Ziehung 1. April.
Monatliche Einzahlung auf ein Originalloos 896
Fr. 5
in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April.
Gefl. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor der Ziehung bedienen zu können. (H 1190 Z)
Reck & Co., Zürich.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Verbot.

Das **Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen** während den diesjährigen Pontonierübungen, nämlich
vom 9. April bis 11. Juli 1895
je von 8—11 Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags (Sonn- und Festtage ausgenommen), sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen ist **verboten.**
Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aargauischen Baugesetzes).
Aarau, den 6. März 1895. 798
Aargauische Baudirektion.

Publikation.

Die **Führung der städtischen Wasserwagen** behufs spritzen der Straßen während der Sommerszeit wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Uebernahmsangebote sind dem Hrn. Polizeiwachtmeister Vogel bis 20. März nächstthin schriftlich einzureichen. Derselbe erteilt auch Auskunft über Pflichten und Entschädigung.
Aarau, den 7. März 1895. 810
Der Gemeinderat.

Bezirksschulen Aarau.

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 2.** und **Mittwoch den 3. April;** sie beginnt Dienstag den 2. April, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.
Anmeldungen sind bis zum 27. März mündlich oder schriftlich samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt. 729
Aarau, den 1. März 1895.
Dr. Th. Odinga, Rektor der Mädchenbezirksschule.
E. Wüest, Rektor der Knabenbezirksschule.

Versammlung
der
Kaufmännischen Gesellschaft

Samstag den 16. März, abends 8¼ Uhr,
im Ochsen.

Traktanden:
1. Referat des Herrn Karl Bührer über die schweizer. Centralstelle für Adreßbücher in Aarau, sowie verschiedene Mitteilungen über die geograph. commercielle Gesellschaft.
2. Besprechung des Jahresberichtes an den Tit. Gemeinderat über Handel und Industrie im vergangenen Jahre.
3. Besprechung der Stadtrathswahl.
4. Verschiedenes. 898

Aarau, 12. März 1895.
Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

Generalversammlung
Sonntag den 17. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,
im Restaurant Pürr I. Stock
bei stat. Buße.
Neu eintretende Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 895
Der Vorstand.

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft Wild dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:
Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wassereinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901
Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Vorhangstoffe

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.
Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter.
Engl, Tüll, weiss und crême
! Muster zu Diensten ! 533
bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal,
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Der Männerchor „Frohsinn" Brugg

bringt in der **Turnhalle**

Das Winzerfest

von F. Schneeberger
unter gefl. Mitwirkung des lit. Orchestervereins Brugg und einer Anzahl Damen
nochmals zu Aufführung
Samstag den 16. März, abends halb 8 Uhr.
Sonntag den 17. März, nachmittags 5 Uhr.

Eintrittspreis: Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 60 Cts.
Am Samstag zahlen Kinder auf I. und II. Platz 20 Cts.
Kassa-Eröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn
Vorverkauf der Billets für nummerierte Plätze bei Herrn Traug. Simmen.
Textheste im „Essingerhof", bei Herrn Traugott Simmen und abends an der Kasse.
Es ladet ein 899
Der Männerchor „Frohsinn".

Am Sonntag letzte Vorstellung.

Damen-Confection

Ausstellung

der letzte Woche in Berlin persönlich eingekauften

Neuheiten

880 **Gamper & Co.**

Neu! Neu!

Da das Waschen von Pferdehaaren denselben nachteilig ist, habe ich nunmehr zum **Desinfizieren** der Haarmatratzen eine
Dampfeinrichtung
herstellen lassen. Diese Art der Reinigung wird von ärztlicher Seite warm empfohlen. — Auch zum Reinigen von Bettfedern durch Dampf empfiehlt sich höflich 906
E. Hering-Feuenberg, Bettmacherin.

Festwirtschaft.

Für die Festwirtschaft des am 9 Juni stattfindenden **kantonalen Musikfestes,** sowie des Anfangs August stattfindenden **Sängerfestes** der Wynen- und Suhrenthalergesangvereine wird Concurrenz eröffnet.
Nähere Auskunft, sowie Pflichtenheft teilt Herr Bierbrauer Glaser mit.
Verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: **Festwirtschaft** sind bis längstens den **30. März** an den Präsidenten des Wirtschaftskomitees, Herrn Bierbrauer Glaser einzureichen.
Reinach, 12. März 1895. 886
Das Wirtschaftskomitee.

Geweichte Stockfische 900
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Geweichte Stockfische 898
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Schöne blühende Primel
sind sehr billig zu haben zur 870
Kaffeehalle Bahnhofstraße.

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50
empfehlen 524
E. Custer & Cie., Aarau.

Zu vermieten. 865
Im Freien ein Zimmer nebst Küche. Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Töchterpension

de Mmes. Cosandier
Landeron (Neuchâtel).
Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. i. Haushalt, Küche u. Handarb. Prospekt u. Ansicht des Pensionats. 794
Referenzen: Pastor *Büchenel* Landeron; *J. Brack,* Bahnhofstrasse, Aarau. (H 1961 N)

Wegen Abreise zu verkaufen:
1 schöner runder **Tisch,** 1 **Reisekoffer, Portrait,** 1 **Petrolkochherd** mit Geschirr u. a. m. 900

Gesucht.
Ein tüchtiger, solider 903
Schlosser
(Vorarbeiter) wünscht seine Stelle zu ändern. Derselbe wäre auch geneigt, eine **Schlosserwerkstätte** mit guter Kundsame in Pacht zu nehmen. Auskunft erteilt die Exp.

Gesucht:
Ein solider, selbständiger **Bäcker.** Eintritt sofort. 866
Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Stelle gesucht:
Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 912
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Gesucht:
Einen rechtschaffenen **Knecht** zu Rindvieh in der 911
Brauerei Aarhof Brugg.

Zu vermieten:
Der 2. Stock in Nr. 913 obere Vorstadt. Auf Verlangen kann etwas Garten dazu gegeben werden. 902

Aarau, Freitag 15. März 1895. № 63. Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Centralorgan der Freisinnigen des Kantons Aargau.

Abonnementspreis
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11 halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährl. Fr. 2. 75.
für das Ausland mit Portozuschlag.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Expedition und Druckerei: Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.
Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Orell Füßli u. Cie. und G. L. Daube u. Cie. Frankfurt a. M.

Einrückungsgebühr
Die fünfspaltige Petitzeile 10 Cts.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Nachfrage 10 Cts.

Reorganisation des aarg. Brandversicherungswesens.

IV.

Brandentschädigung. Hier stellt der Entwurf als leitenden Grundsatz auf, daß die Versicherung für den Versicherten niemals die Ursache von Gewinn sein darf. Die Entschädigungssumme darf daher den Betrag des wirklich erlittenen Schadens nicht übersteigen. Die Festsetzung der Entschädigung hat in der Regel auf Grundlage der Einschätzungssumme zu geschehen; entsteht jedoch an einem unter der Einschätzungssumme veräußerten Gebäude Brandschaden, bevor die Neuschätzung desselben stattfinden konnte, so ist der Schadensberechnung der Verkehrswert zu Grunde zu legen. Ergibt sich für die Schätzungsbehörde die Gewißheit, daß das Gebäude zu hoch versichert war und daß demnach dem Beschädigten offenbar mehr als der Betrag des wirklichen Schadens zukäme, so soll zunächst die Versicherungssumme entsprechend reduziert und der Schaden auf Grundlage der reduzierten Versicherungssumme ausgemittelt werden.

Sofern eine Verständigung darüber mit dem Beschädigten nicht möglich ist, soll das Protokoll ungesäumt der zuständigen Regierungsdirektion eingemittelt werden, behufs endgültiger Festsetzung der Entschädigung durch die Oberschätzungsbehörde.

Der Betrag des Brandschadens ist unter Vorbehalt der eben genannten Vorschriften folgendermaßen auszumitteln:

a) ist ein Gebäude derart zerstört, daß keine Wiederherstellung mehr möglich ist, sondern ein Neubau erfolgen muß, so kommt die Entschädigung der Einschätzungssumme gleich;

b) ist das Gebäude nicht gänzlich zerstört, so hat die Schätzungsbehörde das Verhältnis des beschädigten Teiles zu dem unbeschädigten genau zu bestimmen und nach Maßgabe desselben und des im Lagerbuch eingetragenen Versicherungswertes den Entschädigungsbetrag festzustellen.

Nur wenn der Schaden weniger als ein Zehntel des Versicherungswertes beträgt, dürfen die Kosten, welche die Wiederherstellung des Gebäudes in den vorigen Zustand erfordert, zum Maßstab der Entschädigung gemacht werden;

c) von dem nach lit. a oder b ermittelten Schadensbetrag ist der Wert der noch brauchbaren Materialien in Abzug zu bringen.

Durch diese Bestimmungen wird die Möglichkeit, durch einen Brand Gewinn zu erzielen, welche das bisherige Gesetz bot, ausgeschlossen. Die Botschaft sagt, daß es bei einer ganzen Anzahl von Bränden des letzten Jahres ein offenes Geheimnis sei, daß der Gebäudeeigentümer dabei ein gutes Geschäft machte. Solchem offenbaren Unrecht entgegenzutreten ist der Zweck der Bestimmungen dieses Abschnittes. Das verkehrte Princip, daß bei Partialschäden die Summe als Entschädigung bezahlt wird, welche zur Herstellung des Gebäudes aus neuem Material und nach neuer Konstruktion erforderlich ist, ist aufgegeben. Es kann also nicht mehr vorkommen, daß der Eigentümer eines zerstörten Gebäudes Summen erhält, die ihm ermöglichen, den beschädigten Teil schöner und zweckmäßiger wieder herzustellen, als es vor dem Brande war.

Baubestimmungen. Kein neues Gebäude darf mit einer weichen Bedachung versehen werden.

Gebäude, die den Wert von Fr. 300. — nicht erreichen, können weich eingedeckt werden, sofern sie mindestens 200 Meter vom nächsten Gebäude entfernt stehen.

Der höhere Aufbau und die seitliche Erweiterung eines mit weicher Bedachung versehenen Gebäudes darf nur unter gleichzeitiger Erstellung eines Daches von Ziegeln oder einem andern nicht brennbaren Material geschehen.

Bei anderweitigen Verbesserungen, die eine höhere Schätzung zur Folge haben, muß über der Feuereinrichtung zugleich ein feuerfester Schornstein errichtet werden.

Feuereinrichtungen, die den Vorschriften der Feuerpolizei nicht entsprechen, sind sofort gesetzmäßig herzustellen.

Neue Feuereinrichtungen sind vor der Benutzung durch die Feuerschau auf ihre Feuersicherheit zu untersuchen; in Gebäuden mit industriellen oder gewerblichen Betrieben sind nötigenfalls Sachverständige beizuziehen.

Leistungen zum Zweck der Verminderung der Brandfälle. Die Brandversicherungsanstalt leistet den Gemeinden Beiträge an die Kosten der Anschaffung von Löscheinrichtungen und der Untersuchung der Blitzableiter; desgleichen den Gebäudeeigentümern bei Beseitigung von Strohdächern.

Sie veranstaltet Feuerwehr- und feuerbaupolizeiliche Kurse.

Sie kann endlich Prämien für hervorragende Dienstleistungen bei Brandfällen und für Entdeckung von Brandstiftern verabfolgen.

Diejenigen Gesellschaften, welche im Kanton die Versicherung von Mobiliar gegen Feuerschaden betreiben, haben an die kantonale Brandversicherungsanstalt für die in Art. 75 vorgesehenen Leistungen jährliche Beiträge von höchstens 3 Rp. pro 1000 Fr. der im Kanton versicherten Summe zu entrichten.

Auszahlung der Brandentschädigungen. Der Eigentümer, der durch gerichtliches Urteil der Brandstiftung oder der Teilnahme an diesem Verbrechen schuldig erklärt wird, verliert den Anspruch auf Schadenersatz.

Der Eigentümer eines abgebrannten oder beschädigten Gebäudes verliert den Anspruch auf Entschädigung teilweise:

a) wenn er den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht hat, je nach dem Grade der Fahrlässigkeit bis zum Betrage von $^2/_3$ des Brandschadens.

Für die Fahrlässigkeit seiner Angehörigen und Angestellten ist der Hauseigentümer nur soweit verantwortlich, als er derselben infolge Unterlassung der pflichtgemäßen Beaufsichtigung oder durch seine eigene Fahrlässigkeit Vorschub geleistet hat;

b) wenn er unterlassen hat, eine Veränderung in der Bauart oder Verwendung seines Gebäudes innert Monatsfrist dem Gemeinderate zu Handen der Verwaltung anzuzeigen und wenn er der Schätzungsbehörde wissentlich Umstände verschwiegen hat, die, wenn sie bekannt gewesen wären, einen höhern Beitragsansatz zur Folge gehabt hätten.

In diesem Falle darf sich der Abzug höchstens bis zum Verhältnis erstrecken, in dem der bezahlte Beitrag zu demjenigen Beitrag steht, der nach Vorschrift hätte bezahlt werden sollen;

c) wenn der Gebäudeeigentümer vor Abschätzung des Schadens eigenmächtig Veränderungen an der Brandstätte vornimmt.

Die Anstalt ist verpflichtet:

a) in Fällen, wo der Gebäudeeigentümer durch das Gericht der Brandentschädigung ganz und teilweise verlustig erklärt, allfälligen Pfandgläubigern und b) in Fällen, wo ein Dritter den Brandschaden verursacht hat, dem Eigentümer, bezw. allfälligen Pfandgläubigern nach Maßgabe dieses Gesetzes Schadenersatz zu leisten und zwar an Pfandgläubiger insoweit, als nicht sonstige zur Deckung der Pfandschulden ausreichende Pfänder vorhanden sind.

Für die derart bezahlten Summen, deren Zins, sowie die Kosten der Abschätzung, erhält die Anstalt das Rückgriffsrecht auf die Fehlbaren.

Ist das abgebrannte oder beschädigte Gebäude frei von Pfandschulden, so hat die Auszahlung der Entschädigung nach Schluß der Untersuchung an den Eigentümer zu erfolgen.

Wenn das Gebäude verpfändet ist und der Eigentümer will dasselbe wieder herstellen, so kann

a) die Entschädigung sofort an den Eigentümer ausgerichtet werden, wenn der Pfandgläubiger seine Zustimmung erklärt;

b) andernfalls ist die Entschädigung allmählig im Verhältnis zum Vorrücken der Herstellung auf daherigen Bericht des Gemeinderates auszubezahlen.

Wenn ein verpfändetes Gebäude nicht wieder hergestellt wird, so ist die Entschädigungssumme vor allem zur Deckung der darauf haftenden Schulden zu verwenden; ein allfälliger Ueberschuß ist dem Eigentümer zu verabfolgen. Für Brandentschädigungen, die später als 60 Tage nach dem Brande ausbezahlt werden, wird von diesem Termin an der Zins zum landesüblichen Zinsfuße berechnet.

Untersuchungsverfahren. Sobald der Gemeindeammann von einem in seiner Gemeinde ausgebrochenen Brande Kenntnis erhält, so ist er verpflichtet:

a) dem Bezirksamtmann und der Verwaltung der Brandversicherungsanstalt auf die schnellste Weise davon Mitteilung zu machen;

b) sich unverzüglich auf den Brandplatz zu verfügen und vorläufig die Veranlassung des Brandfalles nach Möglichkeit zu erkunden.

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern. [28]

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans.

Von J. B. Widmann.

O Wälzle! Wohin war es mit deinen anarchistischen Prinzipien gekommen! Du, der du in der Heimat nur von „Arbeitgebern“ und „Arbeitnehmern“ zu sprechen wußtest, bedientest dich jetzt wie ein Bourgeois der Ausdrücke Herr und Knecht!

Weniaminow wandte sich nun wieder zu den Indianern und setzte denselben auseinander, was die Fremdlinge von ihnen begehrten. Es knüpfte sich daran ein langes Feilschen, indem die Indianer für ihre Dienste eher mehr herauspressen wollten, als ihnen der Missionär anbieten konnte. Zuletzt erklärten sie, sich mit rund dreißig Dollars begnügen zu wollen und waren auf keine Weise von dieser für dortige Verhältnisse exorbitanten Forderung abzubringen. Dafür verzichteten sie auf das Fest mit Hutschinu, den sie sich schon selber bereiten oder kaufen könnten.

Dreißig Dollars! Das war gerade das letzte Geld der drei Abenteurer. Weltseele lief in das Zelt, um die Einwilligung des Malergesellen einzuholen, bevor er dieser Forderung zustimmte. Dieser ergriff die Gelegenheit, sich von seiner grausenhaften Freundin loszumachen. Es gelang ihm diesmal, wenn auch in ihrer Begleitung, vor das Zelt zu den Uebrigen zu treten und er gab seufzend seine Zustimmung. „Ohnehin“ — so fügte er philosophisch hinzu, — „was nützen uns hier die Silberlinge, wo man nicht einmal abends zum Schoppen gehen kann? Es wundert mich nur, daß die Indianer den Quark mögen.“

Hierauf wurde ein mündlicher Vertrag beschworen; Rabenknochen sprach dreimal hinter einander das bei Abschließen von Verträgen übliche Wort „Coocoo“, alles Volk antwortete mit „hwoah“ und der Kriegshäuptling versicherte, daß er noch heute die Sklaven in den Wald schicken werde, um das notwendige Holz herbeizuschaffen.

Als Weniaminow dies den drei Freunden mitteilte, regte sich in Wälzle wieder ein wenig der Weltverbesserungstrieb des alten Weltseele, und mit Entrüstung rief er aus: „Was? Sklaven haben diese Indianer? Ein solches Schmiervolk hat gar noch Sklaven?“

„Gewiß hat es solche,“ bestätigte ihm der Missionär. „Und ich werde Ihnen, sobald wir hiezu Zeit haben, einige Proben geben von der Behandlung, welche diese Sklaven hier erfahren. Der beste Schutz dieser Armen ist noch, daß sie, obschon sie nur eine Sache sind, doch wenigstens eine teure Sache sind, was ja z. B. auch in der zivilisierten Welt das Loos der Pferde erträglicher macht. Es sind Kriegsgefangene oder Abkömmlinge von Kriegsgefangenen. Jetzt giebt es ihrer weit weniger als früher, aber immer noch gehört mindestens der zwölfte Teil der Männer eines Stammes dieser Sklavenkaste an. Doch davon, wie gesagt, später. Wir wollen jetzt unsere indianischen Freunde verabschieden.“

Und indem sich Weniaminow zu den Indianern wandte, sprach er: „Meine Brüder mögen nicht vergessen, daß das Fleisch im Kessel ihres Wigwams siedet. Agan-tesch ach chraka ussigan!“

„Ussigan!“ wiederholte flüsternd der kindische Schneider, indem er sich an den jungen Möglich wandte. „Ussigan! Das erinnert an das „Aussi möcht' i“ des Bauernbuben beim König. Ob es wohl so viel heißt wie, die Herren Indianer möchten ausziehn, d.h. uns von ihrer holden Gegenwart befreien?“

Der Missionär, der diese Rede gehört hatte, wandte sich um und sprach lächelnd: „Da Sie allerdings gut tun, so bald als möglich die Tlinkitsprache zu erlernen, so teile ich Ihnen einstweilen mit, daß dieser letzte Satz meiner Rede wörtlich bedeutet: „„Die Sonnenstrahlen verbrennen mein Gesicht.““ womit ich in einer allerdings etwas starken Uebertreibung andeuten wollte, es gehe bald auf Mittag.“

Während er diese Worte noch sprach, berührte plötzlich der Schamane die Brust des Popen und rief in rauhem Ton die nachdrücklichen Worte: „Chratsch chro-cha-tán“ (Ich spreche).

Schnell wandte sich der Missionär um; der zornige Ausdruck, mit dem der Schamane diese Worte herausgestoßen, war ihm aufgefallen. Ein Blick auf die Haltung des dünnenhaften Medizinmannes zeigte ihm sofort, daß in der Tat jetzt etwas beabsichtigt werde, welches wichtiger sei als alle bisherigen Verhandlungen. Dies bestätigte die Haltung aller Indianer, welche mit dem Ausdrucke gespanntester Erwartung nach ihrem großen Propheten und Zauberer blickten.

„Tsohaltakat chtlingit kog-kana,“ so begann der Schamane „Niemand bekümmere sich um meine Federn“ seine Rede. „Tsohaltakat chtlingit kog-kana“ (Alle Menschen müssen sterben).

Niemand widersprach. Der greise Weniaminow nickte leicht zustimmend mit dem Haupte.

Jetzt mit Donnerstimme rief der indianische Priester auf einmal: „Tserkene wuuná tlira tatke“ (Die Eifter starb vor einigen Tagen).

Ueber das Antlitz Iwan Weniaminows zuckte ein Aufleuchten des Verständnisses. „Die Eifter“ war der Name eines achtjährigen Mädchens, das vor vierzehn Tagen gestorben war. Der Missionär hatte die Mutter des Kindes mit großer Ueberredung vermocht, den gewöhnlichen Bestattungsritus, die Verbrennung der Leiche, zu umgehen und ihm selbst den kleinen [illegible] zu [illegible].

Wird ein Brandausbruch nicht öffentlich bekannt, so hat der Beschädigte dem Gemeindeammann sofort davon Anzeige zu machen, ansonst er jeden Anspruch auf Entschädigung verliert.

Der Bezirksamtmann hat sich sofort auf die Anzeige des Gemeindeammanns hin, behufs Ermittlung der Brandursache an Ort und Stelle zu begeben und die Abschätzung des Schadens anzuordnen. Das Resultat der Untersuchung ist möglichst bald der Verwaltung der Anstalt mitzuteilen. Nach Schluß der Untersuchung sind die Akten der Staatsanwaltschaft zu übermitteln.

(Schluß.)

Eidgenossenschaft.

— Gesandtschaftsposten in Rom. (#-Korr. aus Bern.) Für den Posten in Rom scheint man den Mann noch nicht gefunden zu haben, denn eine Wahl soll erst in einigen Wochen stattfinden. Wie wäre es, wenn man unsern Minister Rodé in Buenos-Aires nach Rom versetzen und nach Argentinien einen tüchtigen Berufskonsulaten schicken würde? Unseres Erachtens wäre Rodé der richtigste Mann für Rom und unsere Vertretung in Argentinien könnte man dann so gestalten, wie sie die Bundesversammlung seiner Zeit haben wollte, als sie die nötigen Mittel für neue Vertretungen in Buenos-Aires, London und Yokohama bewilligte. Mit dem Aufheben des Ministerpostens in Buenos-Aires würde auch ein Stein des Anstoßes, dem unser Gesandtschaftsgesetz in den letzten Jahren ausgesetzt war, zum guten Teile verschwinden.

— Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Mastviehausstellung. Es ist für unsere Bauern, Viehzüchter und Viehmäster von Wichtigkeit, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß auch das Mastvieh an der Ausstellung in Bern verteten sein wird und demselben ein entsprechender Platz für 50 Stück eingeräumt worden ist.

So oft wird darüber geklagt, daß die Schweiz, aus Mangel an genügend gemästetem inländischem Vieh, für den Bezug der Schlachtware auf das Ausland — Italien, Oesterreich ꝛc. — angewiesen sei. Und in der Tat, wenn wir die Zolltabellen nachsehen, so finden wir, daß die Schweiz in den Jahren 1885 bis 1892 durchschnittlich nicht weniger als 90,000 Stück Rindvieh im Werte von 30 Millionen Franken per Jahr eingeführt hat. Rechnen wir hiezu noch die importierten Schweine, Schafe, Ziegen, sowie die verschiedenen Fleischwaren in frischem, geräuchertem und gesalzenem Zustand, so kommen wir auf eine Summe von 42 Millionen Franken, die wir jährlich für Vieh und Fleisch an das Ausland bezahlen. Von dieser gewaltigen Summe entfällt der weitaus größte Teil auf Schlachtware, denn die Einfuhr an fremdem Nutz- oder gar Zuchtvieh ist unbedeutend, und es sind nur etwa junge Zuchtschweine edler Rassen, welche in relativ größerer Zahl eingeführt werden.

Einen fühlbaren Rückgang hat der Import einzig im Jahr 1893 erfahren, denn wegen der Futternot war man damals gezwungen, viel inländisches Vieh zur Schlachtbank zu führen, wodurch die Einfuhr auf 24 Millionen, also um volle 18 Millionen Franken gesunken ist, um dann aber schon in den drei erstern Quartalen von 1894 wieder auf 42 Millionen zu steigen.

Angesichts dieser Tatsachen ist es denn doch der Mühe wert, daß unsere Landwirte und Viehzüchter die Frage prüfen, ob es für sie nicht mit Vorteil verbunden wäre, sich mehr als bisher der Viehmast znzuwenden und da bietet ja gerade die Ausstellung in Bern einen willkommenen Anlaß, um zu zeigen, daß die Schweiz auch mit dem Mastvieh einen ehrenvollen Platz einnimmt und den nach der Schweiz importierenden Ländern mindestens ebenbürtig ist.

Beschicke man also die Mastviehausstellung recht zahlreich mit fetten Ochsen, Rindern und Kühen! Um den Absatz dieser Ware zu guten Preisen braucht keinem bange zu sein, denn unsere einheimischen Metzgermeister werden es sich gewiß zur Ehre anrechnen, ausstellungsfähiges, inländisches Mastvieh zu erwerben, um ihrer Kundschaft zu zeigen, welch vorzügliches Fleisch auch unsere schweizerische Viehmästerei zu produzieren vermag. Verschiedene Metzgermeister-Verbände haben auch bereits eine tatkräftige Unterstützung dieser Bestrebungen in der Weise zugesichert, daß sie namhafte Beiträge in Aussicht gestellt haben, aus denen an die Aussteller von Mastvieh auch Barprämien verabfolgt werden können.

Es ergeht daher an alle Interessenten im ganzen Schweizerlande die dringende Aufforderung, die Mastviehausstellung nächsten Herbst, und zwar in ihrem eigenen Interesse, recht zahlreich zu beschicken. Die Bedingungen sind auch insofern sehr günstig, als die betreffenden Tiere nicht vor dem 1. Mai nächsthin Eigentum des Ausstellers zu sein brauchen. Die Anmeldungen sind bis zum gleichen Termin (1. Mai) an die kantonalen Kommissariate zu handen des Generalkommissariates zu richten, welche Stellen gerne weitere Auskunft über die Ausstellungsbedingungen erteilen werden.

— Ausführung des Schulartikels. In der gestrigen Nummer hat ein Lehrer in ziemlich gereiztem Tone auf unsern Leitartikel geantwortet, in welchem wir empfahlen, man möchte mit der Durchführung des ganzen im Schulartikel enthaltenen Programms mit Rücksicht auf die politische und finanzielle Lage noch etwas zuwarten und sich auf dasjenige beschränken, was zur Zeit tunlich ist, indem ein Mißerfolg auf diesem Gebiete die Schulfrage wohl für längere Zeit wieder kalt stellen würde. Auch andere freisinnige Blätter sind gleicher Ansicht wie wir, und in der letzten Sitzung des Zentralkomitees der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz sind, wie wir vernehmen, die nämlichen Bedenken gegen ein endgültiges Anpacken des Gegenstandes im jetzigen Moment geltend gemacht worden, die wir geäußert haben. Die Lehrerschaft tut unrecht, wenn sie solche Ratschläge zu vorsichtigem Handeln mit Empfindlichkeit aufnimmt und darin ein unstatthaftes Zurückweichen erblickt. Gerade wer es aufrichtig mit der Schule und der Volksbildung meint, darf es an der nötigen Umsicht in dieser Materie nicht fehlen lassen.

— „Eine Satisfaktion für die Anhänger der Zollinitive“ nennt das „Vaterland“ das Ergebnis der eidgen. Staatsrechnung pro 1894.

Im Gegenteil beweist aber der Rechnungsabschluß die Richtigkeit der vom Bundesrate mehrfach aufgestellten Behauptung, daß die sechs Millionen der Zollinitiative ohne gewaltige Erschütterung im Finanzhaushalt der Eidgenossenschaft nicht hätten aufgebracht werden können. Die Annahme der Zollinitiative hätte den Bund neuerdings in eine Defizitperiode gebracht, nachdem die erste kaum abgeschlossen, denn mehr als die Herstellung des Gleichgewichts ist nicht erreicht und für die Beutezugmillionen ist auch jetzt noch kein Raum.

Aus den Kantonen.

Zürich. Mächtig haben in Zürich dies Jahr die Steuerkommissionen gearbeitet. Das Steuervermögen der Stadt soll eine Erhöhung von vielen Millionen erfahren haben. So sei z. B. Hr. Guyer-Zeller in einem Zug um ca. drei Millionen „geschraubt“ worden. Ein Wirt wurde um Fr. 200,000 und ein Güterspekulant und früherer Gemeindepräsident um Fr. 100,000 erhöht.

— Die Direktion des Volkstheaters zum Pfauen in Zürich geht mit Anfang April an Herrn Otto Winzer über, der im Sommer mit Erfolg das Stadttheater in Solothurn und diesen Winter das Intthurneumtheater in Schaffhausen geleitet hat.

Bern. Am Mittwoch morgens ereignete sich im Hause des Herrn Stationsvorstand Uelischi in Lyß ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein hoffnungsvoller zwölfjähriger Knabe des Herrn Uelischi stach sich bei Tische unvorsichtigerweise mit einem Messer derart in die Herzgegend, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

St. Gallen. Ein Pfäfflein von der bekannten Sorte scheint auch der Geistliche von Bruggen zu sein. Letzten Freitag schied dort ein Unglücklicher durch Selbstmord aus dem Leben. Nun schreibt das „St. Galler Tagblatt“ folgendes:

„Gestern fand in Bruggen die Beerdigung des Hrn. Baumeister A. G. Schenker statt, dessen Tod wir in der Samstagsnummer bereits erwähnt haben. Eine ganz ungewöhnlich große Zahl von Leidtragenden legte beredtes Zeugnis von der allgemeinen Achtung ab, deren sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreute.

Der Leichenrede des Hrn. Pfarrer Eisenring war es vorbehalten, in das alle Herzen bewegende Gefühl innigster Teilnahme einen Mißklang zu werfen, wie derselbe schreiender und schneidender kaum gedacht werden kann. Die ärztliche Sektion, welche vorgenommen worden war, hatte das Vorhandensein geistiger Störung des Verstorbenen zur Evidenz nachgewiesen; dies hinderte den Priester nicht, die Tatsache der Selbstentleibung mit einer Gefühllosigkeit breitzuschlagen und nach allen Richtungen zu zergliedern, die auf sämtliche Anwesende den peinlichsten Eindruck machte und einem Sturm von Indignation rief, der sich im Gotteshause schon auf die unzweideutigste Art zu erkennen gab und eine große Anzahl von Personen (sogar Frauen) bewog, die Kirche in ostentativster Weise zu verlassen. Welchen Eindruck die Elokution dieses Predigers der erbarmenden Liebe erst auf das Gemüt der trauernden, tiefgebeugten, trostbedürftigen Anverwandten machen mußte und in Wirklichkeit gemacht hat, kann derjenige ermessen, der nicht bloß dem äußern Scheine, sondern der innern Gesinnung nach Christ zu nennen ist.

Es sind uns in letzter Zeit noch andere Proben der zelotischen Roheit mitgeteilt worden, mit welcher Hr. Pfarrer Eisenring seine Aufgabe erfüllen zu sollen glaubt — wir erinnern an den gelegentlich der Uebernahme der Kapelle im Haggen gehaltenen Kanzelvortrag. Wir haben dieselben der Oeffentlichkeit vorenthalten; der neuesten Leistung dieses Herrn gegenüber ist Schweigen unzulässig. Das in seinem Nerv getroffene sittliche und religiöse Gefühl einer nach vielen Hunderten zählenden Versammlung hat das Recht und die Pflicht, gegen ein solches Gebahren laute Verwahrung einzulegen und einer gewissen Klasse von Geistlichen alles Ernstes zu bedeuten, daß denn doch noch nicht alles erlaubt ist. Ein Uebermut, der kaum eine Schranke mehr kennt, sei an das gerechte Schicksal erinnert, welches dumm gewordenem Salze noch immer widerfahren ist.

Wir haben über das Auftreten des Herrn Karl Jakob Eisenring Männer der verschiedensten Parteien sprechen gehört: Katholiken, Protestanten, Konservative, Liberale, religiös Freisinnige, kirchlich streng Gerichtete — sie alle waren einverstanden in der schärfsten Verurteilung der unglaublichen Lieblosigkeit, mit welcher der Pfarrer von Marbach, Gams, Wangs und Straubenzell im Seelenschmerze der hinterlassenen Familie gewühlt hat, um an einem im Grabe ruhenden Gegner politischen Haß zu kühlen. Er wird die tiefgehende Empörung, der sein Auftreten gerufen hat, so schnell nicht wieder abschütteln.“

Aargau.

— Die Bank in Zofingen wird entschieden in letzter Zeit vom Pech stark heimgesucht. Zu den neuerdings bekannt gewordenen Verlusten gesellt sich soeben wieder ein neuer, indem das Institut in einem vorgestern vor Obergericht zur Entscheidung gelangten Prozeß gegen Herrn A.-C., s. Z. in Brugg, 30,000 Franken verloren hat.

— Zum Proporz meint ein Korr spondent des Winterthurer „Landb.“: „Bisher schrint in den freisinnigen Kreisen nicht viel Sympathie dafür zu bestehen. Wir sind daher begierig, welche Stellung der Große Rat dazu nimmt. Jedenfalls sollten zuerst größere Gemeinden und größere Großrats Wahlkreise geschaffen werden. Denn wo nur etwa drei Wahlen zu treffen sind, hat der Proporz jedenfalls keinen praktischen Sinn. Auch wird man denselben nicht auf alle Wahlen ausdehnen wollen, sondern eventuell nur da, wo er angezeigt erscheinen möchte. Dahin könnten etwa unter obiger Voraussetzung gerechnet werden die Wahlen der Gemeinderäte, der Bezirkrichter und Großräte. Für die Wahl der Regierungsräte würde der Proporz eine zweifelhafte Verbesserung sein, und ist auch hier nicht nötig, da die Minderheit schon laut Verfassung ein Vertretungsrecht hat. Selbst in Basel, wo doch die wissenschaftlichen Vertreter des Proporzes sind, hat man ihn für diese Wahlen nicht eingeführt.“

— Wohlen. Nächsten Sonntag den 17. März, abends 8 Uhr konzertiert die Stadtmusik „Concordia“ von Aarau im „Sternen“ dahier; wünschen zahlreichen Besuch!

— Wohlen. (Korr.) Das Budget der Gemeinde Wohlen pro 1895 erfordert Fr. 82,404 Ausgaben, Fr. 34,988 Einnahmen und einen Ausfall von Fr. 47,516, zwei ganze Polizeisteuern, 3/4 Armensteuern und 1/4 Kirchensteuer. Da der Ausfall für Schul- und Polizeizwecke Fr. Fr. 35,952 beträgt und mit zwei ganzen Steuern gedeckt werden soll, so muß die einfache Steuer annähernd 18,000 Fr. ausmachen. Es ist das eine ganz ansehnliche Steuerkraft. Immerhin ist zu vermuten, daß ein gut Teil steuerbarer Vermögen in jener Kraft noch nicht inbegriffen ist. Vielleicht daß dasselbe gelegentlich dem Fiskus in der Form von Nachsteuern gute Zinsen trägt. In den letzten Jahren ist es nämlich wiederholt vorgekommen, daß nicht sehr bedeutende Nachlassenschaften in dieser Hinsicht ganz ergiebig sich erwiesen. Den gleichen Maßstab an große Vermögen angewendet, muß da mit der Zeit die Strafsteuerliche Ausbeute reichlich ausfallen, es wäre denn, daß die reichen Steuerzahler es mit der gewissenhaften Angabe ihrer Vermögen genauer nehmen würden, als jene, die man die letzten Jahre mit vollem Rechte beim Nachsteuerbezug ganz gehörig und nach Gesetz geschröpft hat. Es ist aber auch möglich, daß nicht allen Leuten so leicht hinter die Erbschaftstruhe zu kommen ist. Für die Behörden ist das immer ein schwieriges Kapitel.

— Zuzgen. (Korr.) Hiesige Gemeinde ist in der Lage, an ihrem im Jahre 1841 erbauten Schulhause größere Renovationen vorzunehmen. Namentlich läßt der Innenbau in Bezug auf Sicherheit zu wünschen übrig, und haben sich schon letztes Jahr während des Unterrichts Teile der Decke losgelöst. Auch die Lehrerwohnung wird herausgerissen und daraus ein Arbeitsschulzimmer geschaffen werden (das jetzige entspricht den heutigen Anforderungen nicht mehr und soll in Zukunft als Musiksaal dienen). An andern Orten werden bei Schulhausbauten zugleich Lehrerwohnungen eingerichtet, um auf diesem Wege die Lehrerbesoldungen zu erhöhen. Bereits hat die Einwohnergemeinde eine Baukommission ernannt, und soll mit der Arbeit nächstens begonnen werden. Es ist dies eine schwere Aufgabe für diese kleine Landgemeinde.

Ausland.

Deutschland. Der Antrag Kanitz auf Hebung der Getreidepreise ist mit 103 Unterschriften dem Reichstag eingereicht worden. In der letzten Session des Reichstages waren nur 76 Stimmen auf den Antrag gefallen. Die Unterzeichner verteilen sich auf die Parteien wie folgt: 59 Deutschkonservative, 15 Reichsparteiler, 1 Nationalliberaler, 11 Antisemiten, 8 Polen, und 9 Parteilose. Unter letztern befindet sich auch Herbert v. Bismarck. Das Centrum hat einstimmig Ablehnung des Antrages beschlossen. Zunächst befaßt sich nun der Staatsrat mit dem Antrag. Der Kaiser präsidirt die Verhandlungen persönlich.

— Die Petitionskommission des Reichstages beriet die Petition, den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger des deutschen Reiches zu ernennen. Es wurde beschlossen, unter Zuziehung eines Regierungskommissars eingehender darüber zu verhandeln.

— Der Antrag Kanitz macht Schule. Eine Anzahl Moselwinzer haben sich in einer Eingabe an den preußischen Staatsrat mit der Bitte gewendet, daß zur Hebung des Weinpreises für die reinen Naturweine der Einkauf und der Verkauf des ausländischen, nach dem Reiche kommenden Weines nur für Rechnung des Reiches erfolgen solle, und daß ferner aller auf künstliche Weise vermehrter Wein dem Fabrikanten durch das Reich abgekauft und dann vom Reiche an die Konsumenten wieder verkauft werde. Der Preis, zu dem das Reich beide Sorten, den ausländischen und den Kunstwein, verkauft, müsse so hoch gestellt sein, daß dadurch nicht mehr dem einheimischen reinen Naturwein Konkurrenz gemacht werde.

Italien. Der „Corriere di Napoli“ will wissen, Kaiser Wilhelm habe dem König Humbert mittels Handschreibens den Wunsch ausgesprochen, ihn persönlich bei den Kieler Festen zu sehen. Dasselbe Blatt verbreitet weiter die Nachricht, daß Crispi gelegentlich der bevorstehenden Reise des Kaisers Wilhelm nach Monza eine Begegnung mit dem Reichskanzler Hohenlohe haben würde.

Rußland. Immer deutlicher stellt es sich heraus, daß an dem russisch-französischen Einverständnis über den Flottenbesuch in Kiel doch etwas sein muß. Ein Teil der russischen Presse beginnt nun sogar eine schroff ablehnende Haltung gegenüber der Einladung Deutschlands einzunehmen, was natürlich in Frankreich nicht unbemerkt bleiben wird. Trotzdem die Regierungen von Rußland und Frankreich die Einladung angenommen haben, donnert die „Nowoje Wremja", die bisher durchaus dafür war, plötzlich gegen eine derartige ausländische Beteiligung und behauptet, es sei dasselbe, als ob man die Fertigstellung einer gegnerischen Festung mitfeiere, die doch den Zweck habe, den Gegner abzuhalten. „Die Teilnahme der französischen und russischen Flotte sei unpassend," sagt heute dasselbe Blatt, das in der vorigen Woche erklärte, die Ablehnung der deutschen Einladung zu diesem Friedensfest durch Frankreich sei schon als Vorstoß gegen die Pflicht der internationalen Höflichkeit gar nicht möglich.

Marokko. Fürchterliche Schneestürme müssen an der Küste von Marokko gewütet haben, 40 Fischerbarken sind untergegangen und wahrscheinlich, wie gestern gemeldet, auch das spanische Kriegsschiff, das die marokkanische Gesandtschaft nach Tanger zurückbringen sollte. Da dieses Schiff über 400 Mann Besatzung hatte, stünden wir also schon wieder vor einem entsetzlichen Schiffsunglück, bei dem mehr Personen ihr Leben verloren haben, als beim Untergang der „Elbe".

Türkei. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Armenien, Herr Dillon, teilt aus Musch via Kars weitere Einzelheiten über die Ergebnisse der Untersuchung der Metzelei in Sassun mit. So hat eine aus 14 Ueberlebenden des Blutbades bestehende Deputation vor der Kommission erklärt, daß die Grausamkeiten nicht durch Kurden, sondern durch das reguläre türkische Militär verübt worden seien. Der Priester Ohannes und 300 Flüchtlinge seien unter dem Versprechen, daß ihnen nichts getan werde, in's Lager gelockt und dort in grausamster Weise ermordet worden. Dem Priester sei die Bibel und das Crucifix vor die Füße geworfen und ihm von türkischen Offizieren befohlen worden, darauf zu treten. Er habe dies verweigert, worauf der Offizier ihm die Augen ausstechen ließ; dann habe man ihm ein Taschentuch gegeben, womit er tanzen mußte. Hierauf seien die Armenier unter die Soldaten verteilt, mit den Bajonetten aufgespießt und in ein vorher gegrabenes Loch geworfen worden. Viele seien noch nicht ganz tot gewesen. Andere Armenier, die nichts von dem Gemetzel wußten und sich ergeben wollten, seien gleichfalls massakrirt worden, ebenso die Frauen und Kinder auf dem Berge Andock. Ein „blutdürstiger" Kurde, mit dem der Korrespondent „Dolche getauscht" hat, sagte Folgendes aus: „Die türkischen Soldaten ergriffen kleine Kinder bei den Füßen und schmetterten sie gegen die Steine. Ich sah einen armenischen Priester. Soldaten marterten ihn, schnürten ihm den Hals zu, stachen ihm die Augen aus und rissen ihm das Fleisch mit Zangen vom Leibe. Wir hassen dies; wir erdolchen nur oder bajonettiren oder schlagen die Köpfe ab. Wir wollen nicht unnütze Pein verursachen. Ich sah einen Serganten einen alten Armenier kopfabwärts an einen Baum binden und langsam mit der Axt totschlagen; Armenier, die sich ergaben, wurden mit gebundenen Händen durch die Reihen der Soldaten getrieben, die sie bajonettirten und in das Loch warfen.

Die Soldaten töteten die Armenier auch mit Scheeren, indem sie ihnen die Adern im Nacken aufschnitten; anderen schnitten sie die Zunge aus und hackten ihnen die Finger ab. Ich sah so Verstümmelte zwei Stunden lang lebend im türkischen Lager liegen, bevor sie getötet wurden. Eine schwangere Frau wurde in so scheußlicher Weise mißhandelt, daß die Redaktion die Schilderung unterdrückt hat. Im ganzen seien 40 Dörfer zerstört und in diesen 1357 Häuser, 16 Kirchen und 8 Schulen niedergebrannt worden.

Kleine Zeitung.

— In Triest hat eine Sturmflut von unerhörter Heftigkeit großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden unter Wasser gesetzt.

— In Kneipp's Kinderasyl in Wörrishofen ist eine heftige Typhusepidemie ausgebrochen.

— Angesichts der Schwierigkeit der Verhältnisse ist der Plan, das Wrack der „Elbe" durch Taucher untersuchen zu lassen, aufgegeben worden.

— Zu Pferd von Europa nach Amerika! Ein solch' eigenartiges Reiseprojekt hat Fürst Wiasemsky vor. Er will von Paris nach Rußland-Sibirien reisen, die Behringstraße, die zweimal im Jahre zufriert, überschreiten und von Alaska bis zum Feuerland (Inselgruppe an der Südspitze Amerikas) hinunterreiten. Der Fürst sucht englisch sprechende Photographen als Reisebegleiter.

Verschiedenes.

— Immer die alte Geschichte. (Corr.) Montag abend wollte in der Restauration zur „Seethalbahn" in Emmen (Kt. Luzern) ein Frau Buchmann Feuer anmachen. Da ihr solches fast nicht gelingen wollte, so goß sie Petroleum über das Feuer. Plötzlich schlugen die Flammen mächtig empor, ergriffen die Kleider der Unvorsichtigen und sie verbrannten ihr buchstäblich am Leibe. Auf das Geschrei eilten drei Männer herbei, welche endlich der Unglücklichen, die bereits mit schweren Brandwunden bedeckt war, die erste Hülfe brachten. Immerhin ist der Zustand der Unglücklichen ein hoffnungsloser.

— Langsame Post. Ein Herr in Rouen wurde dieser Tage durch einen Brief überrascht, welcher — 1882 für ihn der Post übergeben worden war. Dreizehn Jahre hatte das Billet für die Fahrt von Paris gebraucht, während jetzt die Reise um die Welt 80 Tage erfordert. Das arme Briefchen hatte man entdeckt und erlöst, als der Briefkasten repariert wurde, der offenbar sehr geräumig und auch dunkel sein muß. War der Herr zu einem Mittagessen eingeladen worden, so sind die Teller inzwischen jedenfalls kalt geworden.

— Die chinesische Stadt Mukden, auf deren Eroberung die Japaner nun ausgehen, zählt 1/4 Million Einwohner. 3/4 sind Chinesen oder halbchinesische Mandschus, 1/4 echte Mandschus. Die Stadt treibt beträchtlichen Handel (100 Handelsfirmen) mit Erbsen, Bohnen, Weizen, Reis, Gerste, Sesam, Tabak, Opium, Hanf, Pilzen, Arzneikräutern und Pelzwerk von Tigern, Bären, Leoparden und Luchsen, auch von Zobel, Füchsen und Wildkatzen. Mukden ist oft von gewaltigen Regengüssen heimgesucht, so daß die ganze Ebene unter Wasser gesetzt wird.

— Ein fürchterliches Geständnis. In Halsey im Staate Kentucky hat ein Neger, der in einem Kohlenbergwerke verunglückte, vor seinem Tode das Geständnis abgelegt, daß er fünf Morde auf dem Gewissen habe. Drei seiner Opfer sind reiche Frauen gewesen. Wegen eines Mordes wurde in Georgia ein Unschuldiger gehängt, wegen eines andern sitzt ein Unschuldiger im Zuchthause von Tennessee. In den Kleidern des Unholdes fand man die vertrocknete Hand einer Frau, an deren Finger ein goldener Ring stak. Diese Menschenhand war sein Amulett.

— Eine „sensationelle" Operation hat nach der „Romanwelt" ein französischer Pianist an sich vollziehen lassen. Wer, der je Klavierstudien getrieben, weiß es nicht, was für Schwierigkeiten ihm der vierte, der Ringfinger, bereitete mit seiner fast unüberwindlichen Steifheit und Unbeweglichkeit? Wer weiß es nicht, wie dieser Finger aller Uebung trotzt und sich mit vieler Anstrengung nur ein wenig heben läßt, wenn die andern Finger auf den Tasten liegen bleiben? Während die andern wie ein Hammerwerk so leicht in die Höhe gehen und mit Wucht niederfallen, hat der Ringfinger, weil er nicht weit genug gehoben werden kann, nur eine geringe Anschlagskraft. Diese Schwäche rührt daher, daß die seitlichen Sehnen diesen Finger mit den andern Fingern derart verbinden, daß er sich selbständig, ohne daß jene, namentlich der Mittelfinger, mitgehen, nicht zu heben vermag. Unser couragierter Pianist nun hat sich diese hemmenden Sehnen von einem Arzt durchschneiden lassen. Es soll das eine ganz leichte Operation sein, bei der man nur ganz wenig Blut verliert. Und der Erfolg soll eklatant sein: der Finger schnellt mit einer Leichtigkeit in die Höhe und vermag mit einer Kraft die Taste anzuschlagen, daß es staunenswert ist.

— In der Menagerie Nebenbach in Avignon führte eine Tänzerin im Löwenkäfig den sogenannten Serpentintanz aus, als plötzlich das elektrische Licht erlosch. Der größte der Löwen wollte sich auf die Tänzerin stürzen; der anwesende Tierbändiger warf sich jedoch dazwischen und rang mit der Bestie, die ihn gräßlich zurichtete. Die Tänzerin rettete sich unterdessen. Als das Licht wieder aufflammte und das Publikum den zerfetzten Körper des Bändigers fand, geriet es in Wut und wollte die Bude zerstören.

Neueste Nachrichten.

* Olten, 14. März. Interkantonale Lehrerkonferenz. Die Versammlung zählte etwa 250 Mann. Als Tagespräsident wurde Hr. Rektor Kaufmann (Solothurn), als Sekretär Hr. R. Hunziker (Aarau) bezeichnet. Hr. Sekundarlehrer Gaß in Basel hielt ein gründliches Referat über die Schulfrage. Mit dem eidg. Schulalmosen, das jetzt angeboten werde, könne man sich nicht befriedigen. Vor Illustionen möchte aber der Referent die Freunde der Volksschulsubvention dringend warnen, wir dürfen uns nicht der Gefahr aussetzen, daß unsere Vorschläge abgelehnt werden, sonst können wir alle unsere Hoffnungen auf Jahre hinaus begraben. Schenken wir den politischen Führern Vertrauen. Wenn unsere Wünsche aber nicht erfüllt werden, ist eine Volksbewegung zu inszenieren.

Die Diskussion benützt zunächst Professor Hunziker, der den bekannten Beschlüssen der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins zustimmt. Redaktor Jäger (Baden) empfiehlt in einer rhetorisch schwungvollen Rede der Lehrerschaft, sich auf sich selbst zu stellen und sich direkt an das Volk zu wenden. Der Vorsitzende nimmt die freisinnig-demokratische Partei gegen die Angriffe Jägers in Schutz. Prof. Rahm (Aarburg) ist mit der Lösung, welche die freisinnige Partei anstrebt, zufrieden und empfiehlt Vertrauen in ihre Leitung. Rektor Wüest (Aarau) ist mit dem Referenten einverstanden und empfiehlt Einsetzung einer Kommission. Stöckli (Baselland) weist energisch die Vorwürfe Jägers gegen die freisinnige Partei zurück.

Fritschi (Zürich), Präsident des schweiz. Lehrervereins, mahnt zur Einigkeit innerhalb der Lehrerschaft. Reallehrer Binz (Solothurn) stimmt dem Referenten bei, will aber gleichzeitig den Weg ans Volk offen halten. Nachdem noch einige Redner gesprochen, wird die vom Referenten beantragte Resolution angenommen, die dahin geht, es sei sofort die Motion Curti durchzuführen und für den Fall einer ablehnenden Haltung durch die freisinnige Partei und Behörden durch den Vorstand des schweiz. Lehrervereins eine Volksbewegung anzubahnen.

Zürich, 14. März. Der Regierungsrat hat die Eingabe der Gemeinde Bülach um Erwirkung der Verlegung der Nordostbahn-Werkstätten nach Bülach zur Zeit abgelehnt. Ferner wird der Vertreter der Regierung im Verwaltungsrat der Nordostbahn eingeladen, gegen die Verlegung der Reparaturwerkstätten außerhalb des Kantons Stellung zu nehmen.

Basel, 14. März. Der Große Rat behandelte in heutiger Nachmittagsitzung den Gesetzesentwurf betr. Arbeitslosenversicherung. Nach Antrag des Referenten, Regierungsrat Philippi, wurde die Vorlage nach 3 1/2-stündiger Diskussion an eine neungliedrige Kommission gewiesen. Die nächste Sitzung des Großen Rates findet am 28. März statt.

Berlin, 14. März. Laut „Reichsanzeiger" nahm der Staatsrat gestern und vorgestern den Antrag des Berichterstatters an, auf Hebung des Zuckerpreises, dessen niedriger Stand eine Folge der Ueberproduktion und auf internationalem Gebiete nicht bekämpfbar sei; in Deutschland sei dies durch Erhöhung einer Ausfuhrvergütung allein möglich. Die Mittel hiefür wären durch Erhöhung der Verbrauchssteuer und vielleicht durch eine für größere Betriebe steigende Betriebsabgabe aufzubringen. Gleichzeitig seien Bestimmungen zur Einschränkung der Produktion und zur Verhütung von übermäßiger Beanspruchung der Reichsfinanzen nötig. Ferner wurde ein Antrag des Berichterstatters angenommen, welcher zur Hebung des Spirituspreises die Einschränkung der Produktion und zur Hebung der Ausfuhr die Grundzüge der noch unveröffentlichten Branntweinsteuernovelle empfiehlt; diese Grundzüge sind folgende: Fünfjährige Kontingentierungsperiode, Aufhebung des jährlichen Abbrennzwanges, Maximum neuer Kontingentierungen 80,000 Liter, Abwehr gesteigerter Melassespiritusproduktion, Einführung einer progressiven Betriebssteuer, mit Freilassung der kleineren Brauereien; diese Betriebssteuer wäre zur Hebung des Exportes zu verwenden. Das Inkrafttreten des Gesetzes wäre schon auf 1. Juli erwünscht.

Paris, 14. Die Bank von Frankreich reduzierte ihren Diskontosatz auf 2 %.

Die Kammer beendigte die Beratung des Marinebudgets und begann die Beratung des Budgets des Finanzministeriums. Der Sozialist Marcel Lembat reichte eine Motion ein auf Besteuerung der Renten zur Schaffung einer Altersklasse für die Arbeiter. Ministerpräsident Ribot bekämpft diesen Antrag, der mit 296 gegen 218 Stimmen verworfen wird.

Paris, 14. Der Abbé Garnier hat auf heute eine Demonstration auf dem Konkordiaplatz angeordnet um gegen die Vermehrungssteuer zu protestieren. Die Demonstration mißlang, nur einige Neugierige fanden sich auf dem Platze ein.

Mailand, 14. März. Infolge anhaltenden Regens sind in Mittelitalien zahlreiche Flüsse ausgetreten. In der Umgegend von Ravenna ist ein großer Teil der Felder überschwemmt, gleiches melden Bologna und Modena. Der Schaden ist überall bedeutend. Auch mehrere Eisenbahnlinien sind unterbrochen.

Madrid, 14. März. Neuern Meldungen zufolge soll ein französisches Schiff die „Königin Regentin" bemerkt haben, welche unweit der Küste gescheitert ist. Infolge der sehr stürmischen See konnte es aber keine Hülfe bringen.

Telegramme vom 15. März.

Zürich. Gestern abend beschloß eine zweite Versammlung der Malergehülfen, auf die schroffe Abweisung der Meister die Angelegenheit der Lohnbewegung dem Bundeskomitee zu unterbreiten.

Berlin. Der Seniorenconvent des Reichstags verschob nach langer erregter Debatte den Beschluß bezüglich einer Bismarckfeier. Das Centrum, die freisinnige Volkspartei und die Sozialisten erklärten sich gegen eine Feier.

Madrid. Von Gibraltar sind englische Schiffe zur Nachforschung nach dem vermißten spanischen Kreuzer „Königin Regentin" abgegangen.

New-Orleans. Die Ruhe ist hergestellt, die Neger arbeiten wieder ungehindert.

London. Das Unterhaus verwarf die Motion Hamburg, welcher den Beitrag Indiens zu den Kriegsausgaben Englands als übertrieben und ungerecht bezeichnete.

Oertliches.

— Das Konzert des Sängerbundes Aarau, das am Samstag im Festsaal stattfindet, sei der Gunst des Publikums besonders empfohlen. Bekanntlich leistet der Sängerbund unter der Direktion des Hrn. A. Hengherr sehr tüchtiges. Das Programm enthält eine ganze Reihe anziehender Chorlieder und besonderen Wert erhält das Konzert noch dadurch, daß sich geschätzte, einheimische Solisten hören lassen werden, nämlich Frl. Marie Mathys (Sopran), Hr. Essig (Violine) und Hr. F. Niggli (Klavier). Der letztgenannte Künstler wird außer zwei eigenen Kompositionen eine Nocturne von Chopin und eine Rigoletto-Fantasie von Liszt spielen und Frl. Mathys mit ihrer prächtigen Stimme hübsche Lieder von Raff, Meyer-Hellmund und A. Förster vortragen. Den Schluß des Programms (abgesehen vom nachfolgenden Ball) bildet ein Dialekt-Lustspiel: „Welle muß hürote". Sehr anerkennenswert ist es, daß im Programm alle Texte der Chorlieder mitgeteilt sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

— Berichtigung. In der Einsendung „Bund und Volksschule" in Nr. 62 sind zwei Fehler stehen geblieben, die wir hiemit zu berichtigen bitten: statt „ungefähr 210 Millionen" soll gelesen werden: 40 Millionen; statt „1000 schweizerische Jünglinge" sollte es heißen: 400 schweizerische Jünglinge.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Probe 8 Uhr.

Es ist die höchste Zeit zur Sammlung, wenn der Chor im nächsten Konzert auftreten soll. 922

Sängerbund.

Hauptprobe 8¼ Uhr im Theatersaal. — Pünktlich und **unbedingt** vollzählig! 924

Bürgerturnverein.

Sitzung

Samstag, 16. März, abends 8 Uhr. **im Lokal** (Wildenmann).

Wahl der Kampfrichter für das kant. Turnfest in Baden. Turnfahrten und Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen, namentlich auch der tit. **Passiv-Mitglieder** ist sehr erwünscht. 923

Der Vorstand.

Steuerbezug.

Die erste diesjährige **Gemeindesteuer** ist am Donnerstag den 14. oder Freitag den 15. März auf der **Stadtkasse** zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8–12 Uhr und nachmittags 2–6 Uhr geöffnet bleibt. 891

Aarau, 13. März 1895.

Der Gemeinderat.

Größtes Lager metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Hahler, Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität.

Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Gränicher, 767 Hintere Vorstadt.

Morgen Samstag

Gitzi, Gitzi, Gitzi

ganz, halb, viertelweise 920

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Wein-Verkauf

über die Gasse zu 40, 50 u. 60 Cts. per Liter. 882

Es empfiehlt sich bestens

Sommerhalder, Küfer Kirchgasse 14

Täglich frische **Toggenburger**

Centrifugen-Tafelbutter

200-Gramm-Bällchen

empfiehlt bestens 700

Jæcker-Haller

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Täglich frische 342

Birnenweggen

empfiehlt **Buser,** Bäcker.

Baumwachs,

kalkflüssiges das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 86

C. Rychner, Seiler.

Gesucht:

Ein **Untermädchen** in einen Gasthof. Eintritt sofort. 919

Nachfrage bei der Exped.

Gesucht:

in Aarau oder Umgebung einen **Laden** samt **Logis** für ein Mercerie- oder Spezereigeschäft. 921

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Gefunden: **Ein Schlüssel.**

Sängerbund Aarau.

Concert mit Abendunterhaltung

Samstag den 16. März 1895, abends 8 Uhr

im Festsaal

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys** (Sopran), sowie der Herren **Essig** (Violine) u. **F. Niggli** (Klavier) aus Zürich.

Direktion: Herr **A. Hengherr.**

I. Teil.

Concert

(im grossen Saal, ohne Consumation.)

PROGRAMM.

1.	Das Lied von Niklaus Thut, Männerchor mit Klavierbegleitung	v. E. Fröhlich.
2. a.	Romanze } für Violine mit Klavierbegl.	„ Svendsen.
b.	Mazurka }	„ Wieniawski.
3.	Arnold Winkelried, Männerchor	„ Ch. Schnyder.
4. a.	Scherzo } für Klavier	„ F. Niggli.
b.	Thema mit Variationen }	
5.	Glockentümers Töchterlein, Männerchor mit Sopransolo	„ Reintaler.
6.	Fantaisie-Caprice, für Violine mit Klavierbegl.	„ Vieuxtemps.
7. a.	Wenn die ersten Rosen blühn } für Sopran	„ J. Raff.
b.	Altdeutscher Liebesreim }	„ Meyer-Helmund.
c.	Ich liebe Dich }	„ A. Förster.
8. a.	Nocturne in Cis-moll } für Klavier	„ Chopin.
b.	Rigoletto-Fantasie }	„ Verdi-Liszt.
9.	Landerkennung. Männerchor mit Baritonsolo und Klavierbegleitung	„ E. Grieg.

II. Teil.

Gemütliche Abendunterhaltung

(mit Consumation im kleinen Saal. Die Wirtschaft führt Herr Mathys zur Krone.)

Welle muess hürothe.

Dialekt-Lustspiel in einem Akt von Ch. Gysler.

Personen: Jakob Zorn; Wilhelm Zorn; (Brüder, Professoren); Gertrude, ihre Tante; Louise, ihre Nichte.

Humoristische Einlagen und Gesangsvorträge.

BALL

im grossen Saal.

Ballorchester: **Das Streichorchester von Seengen.**

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Beginn des Concertes punkt 8 Uhr.

Eintrittspreis Fr. 1.

Ballkarten à Fr. 1 für Nichtmitglieder.

Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen 913

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Steigerung über Nutzholz & Brennholz.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 18. do.,** vormittags 8 Uhr, im **Scheibenschachen** am Erzbächle:

13 Stück Pappelstämme mit 6,62 Festmeter;

nachher auf der Schlagfläche:

3 Stück Eichen- und 1 Akazienstämme mit 0,71 Festmeter,
14 Ster Erlen- und Weiden-Rugel zu Nutzholzzwecken;

vormittags 10 Uhr, im **neuen Feer'schen Gut,** Ostseite:

9 Stück Akazien- und 1 Eschenstämmchen mit 1 Festmeter, nebst Reisigabfall:

nachmittags 2 Uhr, in der **Stiftshalden** bei Schönenwerd:

8	Stück	Buchenstämme	mit 5,28 Festmeter.
1	„	Hagenbuchenstamm	„ 0,21 „
3	„	Lindenstämme	„ 1,25 „
2	„	Ahornstämme	„ 0,40 „
1	„	Eschenstamm	„ 0,40 „
11	„	Buchen-, Hagenbuchen- und Eschen-Stöcke,	

2 Ster Nutzholz-Rugel, Eschen, Buchen und Linden;

nachmittags 4 Uhr, im **Gönhardwald,** am Kaibengäßli (Sammlung am Stadtbach, Anfang vom Dorf Suhr):

26 Ster Tannenholz, II. Klasse von Dürrholz-Aushieb, 3 Stück Eichenstämme mit 2 Festmeter.

wozu Kaufliebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 13. März 1895. 916

Die Forstverwaltung.

Liegenschaftssteigerung.

Samstag den 20. April nächsthin, nachmittags, werden im Gasthause zum Bären in Buchs infolge Betreibung auf Pfandverwertung folgende Liegenschaften des **Lienhard Rudolf,** Rudolfs, Güges, in Buchs an Steigerung gebracht:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 190 eingetragenes, von Stein und Rieg erbautes **Wohnhaus** mit **Scheuerwerk,** nebst Laube von Holz und einem Tremteller; daselbst geschätzt und brandversichert um **Fr. 16.000.** —

2. Circa 6,53 Aren **Hausplatz** und **Baumgartenland,** worauf obiges Gebäude steht. Katasterschatzung **Fr. 310.** —

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligte, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamte binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt. 918

Buchs, den 15. März 1895.

Der Betreibungsbeamte:

G. Wiederkehr.

Auf das **Frühjahr** ist mein

Hutlager

mit allen Neuheiten bestens versehen.

Filzhüte, Wollhüte, Confirmandenhüte.

Ferner empfehle

Regenschirme

in gediegener Auswahl. 925

E. Pfisterer, vordere Vorstadt.

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen Ortsbürger und Ortsbürgerinnen, welche auf **1. April 1895,** im Sinne des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883, zum Bezuge des **großen** oder des **kleinen Bürgernutzens** berechtigt werden, wollen sich bis **23 ds.** bei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben lassen unter Angabe des Vor- und Zunamens, Berufs, Geburtsjahrs, ob ledig oder verheiratet, besteuert oder nicht, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird ꝛc. Verspätete Anmeldungen können lt. N. R. nicht mehr berücksichtigt werden.

Kanzleitage: Mittwoch und Samstag.

Aarau, 12. März 1895. 877

Die Forstverwaltung.

P. S. Es wird bei diesem Anlasse mitgeteilt, daß der außerordentliche Schneefall dieses Winters die Holzhauerarbeiten derart verzögert hat, daß die Bürgerholzverlosung voraussichtlich erst ca. Anfangs Mai wird stattfinden können.

Les Bains du grand Hôtel des Salines

à Bex (Vallé du Rhône)

demande pour le commencement d'Avril 915

une doucheuse-masseuse

expérimentée. — Durée de la saison: 7 mois. Envoyer photographie, certificats et indiquer ses prétentions; la connaissance de la langue française est nécessaire. H 1113 Y

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst 746

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Soeben erschienen und ist durch die Expedition unserer Zeitung zu beziehen:

Export-Adreßbuch der Schweiz,

enthaltend die ausführlichen Adressen sämtlicher schweizerischer Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten u. s. w. Ausführliche Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patenttaxen der Handelsreisenden, Zölle, Verzeichnis der Exporteure und Importeure des Auslandes, über Schwindelfirmen u. v. a. m. machen das Adreßbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz. — **Preis Fr. 7. 50** broschiert oder **Fr. 9** elegant gebunden.

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** Tonhalle-Straße 5.

Vertreten in Aarau durch **Wyder-Brast.**

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Stellegesuch.

Eine Tochter, beider Sprachen mächtig und mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in einem Detailgeschäft als **Ladentochter.**

Anmeldungen unter Chiffre L. R. an die Exped. d. Bl. 852



Ein gesunder starker **Jüngling** kann sofort oder nach Ostern in die Lehre treten. Ohne gute Empfehlung und genügende Schulbildung sind Anmeldungen unnütz 852

J. Leder, Metzger, Lenzburg.

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde Elektrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 558



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Beilage zu Nr. 63 der Aarg. Nachr.

Freitag den 15. März 1895.

Aus dem Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

Für den Politik Treibenden bedeutet diese Woche eine Reihe von bewegten Tagen. Eine Versammlung löst die andere ab; da treffen sich die Radikalen, da die Ultramontanen, da die Sozialdemokraten; überall wird für Annahme der Revisionvorlage votiert — und doch läßt sich über das Resultat der Abstimmung zum Vornherein nichts Gewisses sagen.

Zum ersten Male kann man bei uns ein Zusammenwirken der drei Parteien konstatieren. Die Zeitungen bringen fast ausnahmsweise Korrespondenzen, die eine Annahme lebhaft befürworten. Und doch verhält sich die Wählerschaft im Allgemeinen reserviert; es fehlt eben an einer ausgesprochenen Opposition; der Partialrevision mangelt der parteipolitische Anstrich und das sind wir Solothurner sonst nicht gewohnt.

Daß aber bei alledem ein bischen Senf reserviert wird, beweist so eine kleine Chronique scandaleuse, die das „Grenchner Volksblatt", das Organ der dortigen Arbeiterschaft, inszeniert hat.

Den Lesern der „Aarg. Nachrichten" wird der einstige Redakteur des nunmehr eingegangenen „Neuen Soloth. Blatt" nicht ganz unbekannt sein. In den außerkantonalen Blättern wurden seine geistreichen Einfälle des öftern zitiert und auch wir stehen nicht an, Herrn W. R. in dieser Beziehung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Herr R. ist aber ein politisch vielseitiger Mann. Zuerst ein urchiger Radikaler, der ein Haupt-Mitarbeiter des Soloth. Tagblatt war, sattelte er im Jahr 1887 um und betrat das gelobte Land der Opposition, in welchem er während etwa sieben Jahren das Organ der „sogenannten" freisinnigen Gegner der radikalen Partei redigierte.

Nach und nach aber vollzog sich in ihm ein Stimmungswechsel. Es scheint, daß er weder Milch noch Honig fand und so verließ er den „Neuen Solothurner" und zugleich die Opposition, um in den stillen Hafen des soloth. Stadtbibliothekariats einzulaufen.

Der geneigte Leser wird nun glauben, der streitbare Mann sei der Politik müde geworden und suche Vergessen und Verzeihen zwischen den staubbedeckten Folianten seiner Bücherei.

Dieweilen aber der menschliche Geist unberechenbar ist, muß sich der geneigte Leser nicht verwundern, wenn Herr R. einen großen Schritt tat, den Ultramontanen in einem Privatbrief (der merkwürdiger Weise seinen Weg ins „Grenchner Volksblatt" fand) den Hund vor die Türe warf und ins Lager der Sozialdemokraten überging. Gewiß eine schöne Leistung: anfänglich radikal, dann ultramontan, dann sozialdemokratisch. Vervollständigt wird das interessante Bild durch die Erwähnung, daß der Hexenmeister zur Stunde linksradikale, konservative, ultramontane und sozialistische Zeitungen bedient, alles nach dem Grundsatze, daß man auf beiden Achseln entschieden leichter als nur auf einer trage.

Dieser kleinen Pikanterie hat sich unser Publikum bemächtigt; es findet darin eine hübsche Zerstreuung und eine angenehme Abwechslung inmitten der furchtbar prosaischen Steuergesetzperiode.

Aber noch etwas anderes bewegt die Geister des obern Kantonsteils. Das „Grenchner Volksblatt", das „einzige offizielle Publikationsmittel des Leberberges", steht, wie schon erwähnt, auf sozialistischem Boden und verlegt sich namentlich auf Angriffe gegen die Radikalen und gegen die „Pfaffen". Nicht umsonst wurde ein großer Teil der Leberberger Bevölkerung unzufrieden und stellte, so sagt man, dem Volksblatt ein reines Inseratenblatt, den „Leberberger Anzeiger" entgegen.

Daraufhin großes Geschrei im Lager der Sozialdemokraten. Man beruft Arbeiterversammlungen ein, man beschließt Boykott gegen Alles, was den „Anzeiger" (der gratis zugestellt wird) hält oder ihm Inserate übergibt. Schluß: Zeitungsartikel, Injurienklagen auf beiden Seiten, proportionale Wutausbrüche u. s. w.

Auch ein hübsches Bild, umsomehr wenn man bedenkt, wie sehr die Sozialisten die Toleranz andersdenkender in Anspruch nehmen.

Der „Leberberg" scheint überhaupt ein enfant terrible unter den Bezirken des Kantons Solothurn zu sein; die flottante Uhrmacherbevölkerung ist wohl kein Segen für die durch sie frequentierten Ortschaften.

Vergangene Woche war Streik in Langendorf; kaum ist derselbe beigelegt, nimmt in Grenchen ein Ausstand überhand, der bis heute noch nicht entschieden ist.

Eidgenossenschaft.

— Schweiz. Schützenverein. Der schweiz. Schützenverein weist auf Ende des Jahres 1894 einen Bestand von 44,340 Mitgliedern auf, d. h. eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 7910 Mitgliedern.

Im Aargau zählt der Verein 2876 Mitglieder gegen 2553 im Vorjahr.

Das Vereinsvermögen ist (incl. Inventar) auf 99,612 Fr. 72 Cts. angewachsen, was eine Zunahme von 11,494 Fr. 56 Cts. bedeutet. Unfall-Anzeigen wurden im Berichtsjahre 7 erledigt, wovon glücklicherweise keine von großer Bedeutung, so daß hiefür nur 513 Fr. 90 ausbezahlt werden mußten, d. h. ungefähr die nämliche Summe, wie im Vorjahre.

Das Budget sieht vor an Einnahmen 17,000 Fr., an Ausgaben 14,500 Fr., worunter 2500 Fr. für die Ehrenmedaille des Vereins und 5000 Fr. an das Sektionswettschießen am eidg. Schützenfest in Winterthur, so daß sich die Vermögensvermehrung pro 1895 auf circa 2500 Fr. belaufen würde.

— Radfahrersport. (Korr. aus Bern.) Wie wir vernehmen beabsichtigt die Redaktion des „Schweiz. Velosport" (Verlag der Office politechnique d'Edition et de Publicité) in nächstliegender Zeit ein schweizerisches Tourenbuch für Velofahrer herauszugeben, wie solche bereits in andern Ländern und Gegenden bestehen. Das schweiz. Tourenbuch soll den Radfahrer an alles Interessante und Sehenswerte erinnern, ihn über die landwirtschaftliche Natur der Gegend unterrichten; es soll ferner die Entfernungen von Ort zu Ort und die Höhenlagen angeben und einen großen Reichtum an Touren aufweisen. Auch sollen übersichtliche technische Kartenskizzen und Stadtpläne angebracht werden. Wie dem Reisenden der Bädeker, so soll dieses Werk dem Radfahrer ein zuverlässiger Führer sein. Im Interesse der schweizerischen Radtouristik ist dieses durchaus zeitgemäße Unternehmen nur zu begrüßen.

Aargau.

— Schulwesen. In neuerer Zeit kommt die Erziehungsdirektion auffallend oft in den Fall, die Errichtung dreiklassiger Fortbildungsschulen bewilligen zu können. Es sind dies gehobenere Oberschulen (6. bis 8. Schuljahr) mit Französisch-Unterricht, die vom 1865er Schulgesetz geschaffen, vom Staat in außerordentlicher Weise mit Unterstützungen bedacht werden. Diese Schulen sind vorzüglich geeignet, Kindern, denen aus irgend einem Grunde der Besuch einer Bezirksschule unmöglich ist, eine gewisse Sekundarschulbildung zu geben. Dennoch nahmen sie lange Zeit keinen rechten Fortgang. Ihre Zahl schwankte während langer Jahrzehnte zwischen 24—28. Erst seit 1890 vermehren sich dieselben rasch. Diese erfreuliche Tatsache beweist, daß man im Aargau anfängt zu begreifen, daß auch das Kind des Aermern Anspruch auf eine möglichst große Bildung hat. So gedenken auch mit dem im Mai beginnenden Schuljahr Zurzach, Rheinfelden, Uerkheim u. a. solche Schulen einzuführen. Ein Reglement über die Erwerbung eines bezüglichen Lehrerpatentes hat sodann die Anforderungen an die Kandidaten erheblich vermehrt, die dadurch bezweckte bessere Lehrerbildung wird dazu dienen, die Erfolge dieser Anstalten zu heben.

Die Besoldung der betreffenden Lehrer schwankt auf dem Lande von 1500—2000 Fr., schreibt man dem „Landsch."

— Wildschaden. Den „Basl. Nachr." wird aus unserm Kanton geschrieben: Man hat den Grundbesitzern geraten, die Stämmchen der Bäume mit Fett, Blut, Lehm, Mist ꝛc. zu bestreichen oder sie mit Stroh zu umwickeln. An einigen Orten sollen diese Maßregeln sich als durchaus gut erwiesen haben; wir kennen aber Fälle, wo diesen Winter alles nutzlos war, wo sogar das Hinlegen von Heu die Hasen nicht abhielt, die Rinde von den Bäumchen zu nagen. Man kann es als unbillig bezeichnen, daß Staat und Jagdpächter in Zeiten, wo das Wild reduziert wurde, noch ansehnliche Schadenvergütungen leisten sollen. Aber das Gesetz wird nicht zu umgehen sein. Letztes Jahr war im Großen Rat eine Motion angekündigt, wonach einzig die Revierpächter für den Wildschaden hätten aufkommen sollen; sie wurde jedoch wieder zurückgezogen. Vor zwei Jahren verlangte ein Volksbegehren, das Reviersystem sei aufzuheben und dafür das Jagdpatent einzuführen, es drang aber nicht durch. Soviel hat sich aber nun gezeigt, daß der Staat aus dem Jagdwesen keinen großen Profit mehr zieht. Ein Trost liegt darin, daß nicht jeder Winter so streng und hartnäckig ist, wie der diesjährige. Mildere Winter allein können uns der Notwendigkeit entheben, durch neue Gesetzesvorschriften einen annehmbaren Ausweg aus der Zwangslage zu suchen.

— Leutwyl. (Korr.) Die rührige Musikgesellschaft Leutwyl gab letzten Sonntag im „Bären" daselbst ein Conzert, verbunden mit theatralischer Aufführung. Die Leistungen waren allseitig recht befriedigend und anerkennenswert. Die Musik gab besonders die „Conzert-Ouvertüre" v. Schneider recht gut; diese Mannen haben unter tüchtiger Leitung fleißig gearbeitet. Auch die beiden Lustspiele: „Schneider Fips" v. Kotzebue und „Ein in Gedanken stehen gebliebener Regenschirm" von Schröder wurden ganz befriedigend gegeben. Die Spielenden alle produzierten sich zum ersten Mal in ihrem Leben auf den Brettern; um so mehr verdient ihr Spiel, das die Charaktere teilweise ganz vortrefflich widergab, das beste Lob. Wir zollen den beiden Gesellschaften alle Anerkennung und wünschen ihnen auf nächsten Sonntag wieder ein volles Haus.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Müller, Heinrich, Töpfer, von und in Hirschthal. Eingabe bis 13. April. — Baden. Rey, Johannes, Hanoggen, Vater, von Birmenstorf; Witwe Willi, Franziska, geb Schmid, von Ober-Ehrendingen; Gyr, Jakob, von Einsiedeln, wohnhaft gewesen in Rieden, Gemeinde Obersiggenthal; Suter, Markus, Maurermeister, von Freienwyl; Rotter, Johann Jakob, Kaktoris, von Holzrüti, Gemeinde Niederrohrdorf. Eingabe bis 13. April. — Bremgarten. Seiler, Johann, Gemeinderat, von Fischbach; Bock, Leonhard, Schusters, von Anglikon. Eingabe bis 25. April. — Brugg. Schneider, Samuel, Küferabrahams, von Thalheim; Kohler, Jakob, alt Gemeinderat, auf Stalden, Gemeinde Unterbözberg; Schmid, August, Stephans, von Remigen und Suhr, in Brugg wohnhaft. Eingabe bis 10. April. — Kulm. Müller-Rods, Jakob, gewesener Müller, von Unterkulm. Eingbe bis 20. April. — Laufenburg. Wenk, Jakob, von Laufenburg. Eingabe bis 9. April. — Lenzburg. Liechti, Josef, gewes. Fabrikant und Gemeinderat, von Seengen. Eingabe bis 9. April.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Baumann, Heinrich, von Stilli, gewes. Wirt zum Freihof in Aarau; Hächler, Jakob, Albrechts, Dürrigen, Posamenter, von und in Gränichen. — Baden. Vogt, Johann, Martis, von Freienwyl. Eingabe bis 13. April. — Bremgarten. Huber, Michael Leonz, alt Lehrer, von Oberwyl; Meier, Friedrich, Weibels, in Büllmergen. Eingabe bis 25. April.

Litteratur und Kunst.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Preis pro Vierteljahr 80 Cts. Unter den vorhandenen illustrierten Zeitschriften für Kinder wüßten wir keine zu nennen, die um ihrer äußern und innern Vorzüge willen so sehr den Anspruch erheben dürfte, in den Händen recht vieler Kinder, sowie der Mütter und Erzieherinnen zu sein, als gerade die Dieffenbachsche Kinderzeitschrift. Nicht nur auf Unterhaltung und Belehrung der Kleinen, sondern auch auf die Pflege ihres Gemüts und ihrer seelischen Entwicklung richtet der Herausgeber sein Augenmerk und mit feinem Takt und in der glücklichsten Weise trifft er stets den für das kindliche Alter angemessenen Ton und die dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßte Form der Darstellung. Möchten doch recht viele Eltern und Kinderfreunde ihren Zöglingen diese Zeitschrift zugänglich machen.

— „Ein chinesisches Fest", nach den Aufführungen im Circus Renz von dem schwedischen Maler A. Ackermann in voller Farbenfreude wiedergegeben, leitet die Fastnachtsnummer der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) stimmungsvoll ein. Das bunte Treiben eines Festes im „blumigen Reich der Mitte", an dem der Kaiser und die höchsten Würdenträger teilnehmen, wird da in lustigen bunten Bildern vorgeführt, zu den Manuel Schnitzer einen entsprechenden Text schreibt. Das ganze Heft athmet übermütige Faschingslaune. So plaudert Paul Liman in liebenswürdiger Form seine Carnevalbestimmungen aus, die sich um den eingestreuten Bilderschmuck des Heftes zwanglos heumranken. Die Fastnachtsnummer der Modernen Kunst steht nicht nur auf der Höhe ihrer Vorgängerinnen, sie erscheint in ihrer fröhlichen Buntheit als eine Verkörperung der Fastnachtsfreude selbst. Auch in den Kunstbeilagen spielen Wein, Weib und Gesang eine besonders hervorragende Rolle. Dem prächtigen „Liebesmahl der Offiziere" von Robert Wartmüller schließt sich das Bild von Llovera „Tarantella" würdig an und an dem weiblichen Kopf von Conrad Kiesel „Der Gesang" muß jeder Freund idealer Frauenschönheit seine Freude haben.

— Ein schon längst herbeigesehntes Schweizerisches Werk für die Holzbearbeitungsindustrie, betitelt „Moderne Möbel" ist nun ins Leben gerufen worden.

Dasselbe erscheint in monatlichen Lieferungen à 1 Heft; jedes Heft mit 4 Tafeln und künstlerisch ausgeführtem Titelblatt. — Die Tafeln enthalten korrekt und sauber lithographisch ausgeführte Zeichnungen vom einfachsten bis zum elegantesten Möbel. (Entwerfer Herr August Schirich, dipl. Möbelzeichner, Zürich.)

Die Zeichnungen sind auf feinem Karton gedruckt und wir sind überzeugt, daß von jedem Abonnenten das nützliche Werk sorgfältig aufbewahrt wird, zumal auch für äußerlichen Schmuck gesorgt, da bereits eine feine und elegante Mappe zur Aufbewahrung des Heftes angefertigt ist.

Ein ganz enormer Vorteil bietet sich dem Verfertiger von Möbeln durch diese Vorbilder, da die Zeichnungen sämtlich in 1/10 der natürlichen Größe der Vorbilder gehalten sind. Es kann somit jeder Schreiner sofort von der Zeichnung durch Messen den Preis, das Material und den Platz ausrechnen und zudem den Kunden mit sauberen und eleganten Vorlagen dienen.

Es wäre den Gründern dieses Werkes wirklich zu gönnen, wenn ihre schwere Arbeit, welche zudem mit ganz erheblichen Kosten verbunden, den gewünschten Absatz finden würde und wir sind überzeugt, jeder Abonnent wird voll und ganz befriedigt werden durch das Gebotene.

Preis pro Heft nur Fr. 2. 50; fürs Ausland Mk. 2. 50.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungeorgane stets geregelt funktionieren. Erscheinungen wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen ꝛc. ꝛc. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Leibesöffnung, deshalb nehme man, wo nötig, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche von den Aerzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Frische, gesunde Gesichtsfarbe

rosige Lippen, ein ausgezeichneter Appetit, neue Kräfte, ein blühendes Aussehen, alles dies sind Resultate, die seit 20 Jahren durch eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez erzielt werden. Tausende von erfolgreichen Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anbempfehlen zu können.

Einzig in Paris 1889 prämiert. **10 Ehrendiplome und 20 große goldene und silberne Medaillen** wurden demselben im Laufe der Jahre zuerkannt.

Man weise Nachahmungen, deren Erfolg sehr zweifelhaft ist, zurück und verlange in den Apotheken und bessern Droguerien nur den „Cognac Golliez" mit der Schutzmarke „zwei Palmen". Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1. 50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt per Nachnahme
H10293) **H. Kleiner & Cie.,**
Spezial-Konserven-Geschäft,
793 15 Usteristraße, **Zürich,**

Prima feinst geriebener

Alpenkäse

bester Zusatz zu
Suppen, Maccaroni, Risotto ꝛc.
empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts** per Paquet von 100 Gramm:
F. Gloor-Siedenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles **Rud. Roth,** Bahnhofstr., **Aarau**
(H 374 Y) 527

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. Schutzmarke „Pfeilring". in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes, Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des sel. gestorbenen **Rudolf Zürcher,** Käshändler, von Trub, Kanton Bern, in Suhr wohnhaft gewesen, bringen **Dienstag den 26. März 1895,** abends 8 Uhr, im Gasthaus zum **Bären** in Suhr an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung:



1. Ein **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, Scheune, Stall, Futtertenne und Schopf von Stein, Rieg und Holz mit zwei gewölbten Kellern, unter Ziegeldach, im Lagerbuche von Suhr sub Nr. 56 für Fr. 8,400 brandversichert.
2. Ungefähr 1 Hektar und 71 Aren dabeiliegendes Garten-, Baumgarten- und Mattland.
3. Ungefähr 54 Aren Mattland in den Wynenmatten.
4. „ 22,50 „ Ackerland im Grod.
5. „ 40,50 „ Ackerland im Wynenfeld.
6. „ 18 „ Ackerland am gleichen Orte.
7. „ 27 „ Ackerland im Wynenfeld.
8. „ 81 „ Mattland in den Steinfeldmatten.
9. „ 27 „ Mattland am gleichen Ort.
10. „ 36 „ Ackerland im Helgenfeld.
11. „ 27 „ Ackerland in den Sandäckern.
12. „ 9 „ Rainland hinter der Kirche.
13. „ 1 Hektare und 39,50 Aren Ackerland im untern Wynenfeld.
14. „ 18 Aren Ackerland am gleichen Ort.

Die Bedingungen sind günstig und werden am der Steigerung eröffnet. 876
Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.
Suhr, 11. März 1895.
Der Beauftragte:
H. Rüetschi, Notar.

Zu verkaufen:



Ein solid gebautes
Wohnhaus
bestehend aus zwei Wohnungen (zwei Küchen und sechs Zimmern) und einer Werkstätte, in der schon ein frequentierter Fleischerladen betrieben wurde, schönem Keller und großen Estrichräumlichkeiten in Brugg. Günstige Zins- und Zahlungsbedingungen. 864
Auskunft erteilt
Hans Werder, Notar, Brugg.

Porcellan-Emaile-Lacke

wetterfest, hitzebeständig bis zu 250°, 3697
von **Haberling & Cie., Frankfurt a.M.**
Unübertroffener, vorzüglichster Lack f. die Eisen u. Maschinen-Industrie, für Spengler, Baumeister und Maler. Eignet sich vorzüglich für Küchen, Badezimmer, Keller, Schlafräume, Krankenhäuser, Kasernen etc. (Ma 3139 Z)
Alleinvertretung für die ganze Schweiz bei
Louis Girod, Lack und Farben, **Solothurn.**
Generalvertreter von W. Harland & Sohn, London.

Wird in allen Farben hergestellt.

Festwirtschaft.

Für die Festwirtschaft des am 9. Juni stattfindenden **kantonalen Musikfestes,** sowie des Anfangs August stattfindenden **Sängerfestes** der Wynen- und Suhrenthalersangvereine wird Concurrenz eröffnet.
Nähere Auskunft, sowie Pflichtenheft teilt Herr Bierbrauer Glaser mit.
Verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: **Festwirtschaft** sind bis längstens den **30. März** an den Präsidenten des Wirtschaftskomitees, Herrn Bierbrauer Glaser einzureichen.
Reinach, 12. März 1895. 886
Das Wirtschaftskomitee.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
5167 in **Brugg.**

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Erste Preise an Ausstellungen

Kraft-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).
Beliebtes und **bewährtes Mittel** gegen **verdorbenen** oder **verkälteten Magen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Husten, Abweichen,** sowie zur **Blutreinigung** für Erwachsene. Für Kinder mit sicherem Erfolg tropfenweise anzuwenden gegen **Erbrechen** und **Diarrhoe.** Ferner als **Grog** auf Märschen erfrischend und erquickend. 4239
Man verlange ausdrücklich **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flacon à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:
Aarau: Wwe. L. Bell, Pelzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Grünichen: Rob. Widmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob.-Erlinsbach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Weber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ofringen:** S. Boßard, Kreuzstr.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr. —. 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.
Cachemire, schön blauschwarz	„ „ 1. 20,	1. 50,	1. 80,	„	„
Façonn. schwarze Stoffe	„ „ 1. —,	1. 30,	1. 70,	„	„
Guttuch, ¾ breit	„ „ 2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50	„
Berner Halblein, ¾ breit	„ „ 2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50	„
Liestaler Halblein, ¾ breit	„ „ 4. —,	4. 50,	5. —,	„	„
Züppenhalblein, ¾ breit	„ „ 1. 30,	1. 50,	1. 80,	„	„
Hosenzwirn, ¾ breit	„ „ —. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50	„
Eberhaut	„ „ —. 45,	—. 50,	—. 60,	„	„
Manchester,	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,	„	„
Englisch Leder	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,	„	„

Schipper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in
Corsets
in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2, —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.
Empfehle mich zur Abnahme bestens.
Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte** u. s. w. erlasse wie gewohnt sehr billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern werthlosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** entfernt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis Fr. 5. Porto 85 Cts.
Karrer-Gallati in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.



A.: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?
B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen

(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuterliqueurs** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3. 40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.
Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Unübertrefflich

bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Geschwulstausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Französisch.

Junge Leute, die sich in der französischen Sprache gründlich ausbilden wollen, finden bei billigem Preise Aufnahme bei Hrn. **Eckerfeld,** Lehrer der alten Sprachen in **Bayerne,** Waadt H 1445 L
Ref.: Frau **Frikars-Lehmann, Zofingen.** 521

Eine schöne, reichhaltige Muster-Auswahl 832
Tapeten
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält
J. Rothpletz, Maler.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen

Aarau, Samstag den 16. März 1895 № 64 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Die Mobiliarversicherung.

In den letzten Nummern des Blattes haben wir unsere Leser über die Grundzüge des neuen Gesetzesentwurfes über die Gebäudeversicherung unterrichtet, heute nun seien auch noch die wichtigsten Bestimmungen, welche die Neuordnung des Mobiliarversicherungswesens im Aargau betreffen, mitgeteilt.

Das jetzige Mobiliarversicherungsgesetz leidet an einer außerordentlich breitspurigen und daher kostspieligen Kontrolle. Infolge dessen hat die Versicherung des Hausrates in den weniger bemittelten Klassen vielfach noch keinen Eingang gefunden. Unter dem neuen Gesetz, das bedeutende Vereinfachungen vorsieht, wird das anders werden.

Vor allem ist die Prüfung der Versicherungspolicen durch die staatlichen Organe sehr eingeschränkt worden. So ist in erster Linie die Bestimmung des jetzigen Gesetzes, wonach vor Eingehung eines Versicherungsvertrages dem Gemeinderat ein detaillirtes Verzeichnis der zu versichernden Gegenstände einzureichen ist, fallen gelassen. Durch diese Vorschrift konnte bisher der Abschluß eines Versicherungsvertrages unter Umständen um 6 Wochen verzögert werden; die Möglichkeit einer derartigen Verzögerung darf aber bei den heutigen Verhältnissen des Verkehrs nicht bestehen bleiben. Ein Industrieller kann z. B. in die Lage kommen, innert 24 Stunden Waren im Werte von vielen tausend Franken versichern zu müssen. Die Vorschrift des jetzigen Gesetzes läßt sich gegenüber solchen Erfordernissen schon jetzt vernünftigerweise nicht aufrecht erhalten. Aber auch jeder andere Mobiliarbesitzer wird es als eine Erleichterung empfinden, wenn er weiß, daß er mit dem Abschluß des Versicherungsvertrages auch zugleich gegen die Gefahren eines Brandes geschützt ist und daß seine Fahrhabe nicht mehr monatelang unversichert dastehen muß, einzig und allein um einer Formalität willen, die sich nach abgeschlossener Versicherung gerade so gut erfüllen läßt, wie vorher.

Das Versicherungsamt wird bestimmen, welche Angaben der Versicherungsvertrag enthalten soll; dem Gemeinderat wird dann der fertig abgeschlossene Vertrag, nicht ein bloßer Antrag hiezu eingereicht.

Ein großer Fortschritt des neuen Entwurfes liegt auch darin, daß in dem Versicherungsvertrag das detaillirte Schema des bisherigen Gesetzes nicht mehr aufgenommen ist, welches in vielen Fällen eine ausreichende Entschädigung im Brandfall unmöglich machte. Wollte z. B. ein Bauer seine Viehware versichern, so war er gehalten, die Zahl und die richtige und vollständige Bezeichnung der zu versichernden Stücke in die Police einzutragen. Nun hatte der Bauer im Momente vielleicht 4 Pferde und 10 Kühe. Die Pferde versicherte er mit je 500 Fr., zusammen 2000 Fr., die Kühe mit durchschnittlich 400 Fr., macht 4000 Fr., so daß sich die ganze Versicherung auf 6000 Fr. belief. Nun vergingen vielleicht 2 oder 3 Jahre. Dann aber verbrannte ihm die ganze Lebware und es stellte sich heraus, daß er im betreffenden Momente vielleicht bloß noch 2 Pferde, statt 10 Kühen aber deren 12 oder 14 hatte. Allein für die Entschädigung galt die Police, jedoch da nicht, wo der Beschädigte weniger besaß, wohl aber da, wo er mehr hatte. Der Betreffende wurde also bloß für 2 Pferde und 10 Kühe entschädigt. Die Police hinderte also nach oben, nicht aber nach unten.

Die nämlichen Unzukömmlichkeiten bot das bisherige Gesetz natürlich auch den Kaufleuten und Industriellen.

Ferner sind im neuen Entwurf die mittelalterlichen Bestimmungen des jetzigen Gesetzes entfernt, daß Nachträge zu den Policen nicht gestattet sind und in andern Kantonen abgeschlossene Versicherungsverträge keine Gültigkeit haben. Der Entwurf hat das bisherige dreispurige und teure Kontrollsystem verlassen und die Prüfung der Versicherungsverträge allein den Gemeinderäten übertragen, in der Ueberzeugung, daß dieses System nicht nur den Vorzug größerer Zweckmäßigkeit, sondern auch denjenigen einer genauern Kontrolle für sich hat.

Bei dem jetzigen Verfahren mußte sich sowohl die Kontrolle des Bezirksamts als diejenige der Staatswirtschaftsdirektion darauf beschränken, die eingehenden Versicherungsanträge vom formellen Standpunkt aus zu prüfen, eine materielle Prüfung war in der großen Mehrzahl der Fälle unmöglich, weil weder das Bezirksamt noch die Staatswirtschaftsdirektion die Verhältnisse des Versicherungsbewerbers kannte. Die Gemeinderäte, denen die materielle Prüfung oblag, nahmen es mit dieser Pflicht erfahrungsgemäß ziemlich leicht, indem sie sich auf die obern Instanzen verließen, denen aber, wie gesagt, die Prüfung in dieser Richtung eine Unmöglichkeit war. So wurde die dreifache Kontrolle eine durchaus illusorische.

Dadurch, daß der Gemeinderat allein die Versicherungsverträge zu prüfen hat, wird er gezwungen, die Sache ernster zu nehmen, denn er trägt nun allein die Verantwortlichkeit für die Folgen einer Pflichtvernachläßigung und kann dieselbe nicht mehr auf obere Instanzen abladen. Daß die bisher dem Bezirksamt und der Staatswirtschaftsdirektion obgelegene formelle Prüfung der Versicherungsanträge ohne Bedenken den Gemeinden überlassen werden kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn man in Betracht zieht, daß die Vertrags-Formulare diejenigen Angaben enthalten müssen, welche vom Versicherungsamt aus als notwendig vorgeschrieben sind.

Der Geschäftsgang ist bedeutend einfacher als bisher. Der detaillierte Antrag und das dritte Doppel der Police fällt weg. Der Versicherte hat nicht mehr zuerst mit dem Antrag an den Gemeinderat und von da an das Bezirksamt und die Staatswirtschaftsdirektion zu gelangen; er hat die Police nicht mehr durch das Bezirksamt legalisieren zu lassen, bevor sie in Kraft treten kann; sondern er hat einfach den abgeschlossenen Vertrag dem Gemeinderat zur Prüfung einzureichen.

Die Gemeinderäte sind berechtigt, für ihre Verrichtungen folgende Gebühren von den Versicherten zu beziehen:

a) beim Vertragsabschluß oder dessen Erneuerung bei einer Versicherungssumme von Fr. 5,001 bis 10,000 Fr. 1. —, von Fr. 10,001—20,000 Fr. 2. 50, von Fr. 20,001—50,000 Fr. 4. —, von Fr. 50,001—100,000 Fr. 6. — und von über Fr. 100,000 Fr. 10. —;

b) bei einer innerhalb der Vertragsdauer vorkommenden Abänderung des Vertrages im Sinne der Erhöhung des Versicherungsbetrages die sub a aufgeführten Ansätze vom Zuwachs.

Es sind also nach Entwurf Versicherungsverträge bis zum Betrage von 5000 Fr. von jeder gemeinderätlichen Gebühr befreit und da auch die Kontrolle und Legalisationsgebühr des Bezirksamts wegfällt, so sind überhaupt keine staatlichen Gebühren zu entrichten.

Durch Entgegenkommen der Versicherungsgesellschaften und Uebernahme eines Teils der Policegebühr durch den Staat bei kleinen Versicherungen werden die letztern so billig, daß aus finanziellen Rücksichten kaum mehr Mobiliarbestände unversichert bleiben werden.

Für den Entgang der Gebühren bei Versicherungen unter 5000 Fr. werden die Gemeinderäte entschädigt durch eine Erhöhung der Gebühren bei größern Versicherungen.

Schließlich erwähnen wir noch folgende Bestimmungen des Entwurfs über die Mobiliarversicherung:

Die Versicherung von Gegenständen, die tatsächlich nicht vorhanden sind, oder nach den Verhältnissen des Versichertен voraussichtlich nicht in dessen Besitz gelangen werden, ist untersagt.

Verboten ist ferner die Doppelversicherung, d. h. ein und derselbe Gegenstand darf nicht bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften versichert werden.

Dagegen ist die Verteilung des Gesamtrisicos unter mehrere Gesellschaften gestattet.

Der Dienstherr ist verpflichtet, die Fahrhabe seiner Dienstboten, soweit sie sich im Hause befindet, in die Versicherung aufzunehmen.

Unterläßt er es, so ist er im Brandfall schadenersatzpflichtig.

Der Gemeinderat ist verpflichtet, den Versicherungsvertrag genau zu prüfen, und wenn er es für notwendig erachtet, sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit derselben zu überzeugen.

Findet sich der Gemeinderat zu keinen Bemängelungen veranlaßt, so stellt er den Vertrag, mit seinem Genehmigungsvermerk versehen, der Agentur zu. Andernfalls übermittelt er unter Mitteilung an die Agentur den Vertrag mit seinem Befund dem Versicherungsamt.

Das Versicherungsamt kann denselben genehmigen oder eine amtliche Schätzung anordnen, deren Resultat die Grundlage der Versicherung bildet.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Geschworenen in Burgdorf verurteilten den 34jährigen Mollensberger wegen verschiedener Brandstiftungen im Bezirk Signau in der Zeit von 1887—1890 zu 20 Jahren Zuchthaus; 4 Jahre lang saß der Verbrecher in Untersuchungshaft. M., seines Zeichens Zimmermann, hat das Feuer jeweilen gelegt um wieder Arbeit zu erhalten.

Freiburg. Die grünen Zettel der Universitätslotterie schwirren wieder im Lande herum. Sendungen gegen Postnachnahme werden nur bis zum 1. April angenommen. Bei der letzten Ziehung mußten eine Menge Bestellungen zurückgewiesen werden, da dieselben zu spät eintrafen. Da hierunter die Schur und der Ertrag an Wolle leide,

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 29

Von J. W. Widmann.

Nicht religiöse Engherzigkeit hatte den Missionär bei diesem Vorgehen geleitet, vielmehr ein wahrhaft väterliches Wohlwollen für das Indianerdorf. Denn die „Elster" war an den Blattern gestorben. Nun sollte es zwar auf den ersten Blick scheinen, daß die Bestattung durch Feuer in diesem Falle das allervorteilhafteste gewesen wäre, indem das Feuer schnell mit den Ueberresten der Leiche würde aufgeräumt und jede weitere Ansteckungsgefahr beseitigt haben. Aber dies scheint eben nur so auf den ersten Blick und demjenigen, welche die mehrere Tage dauernden Ceremonien nicht kennt, die dem Verbrennen des Leichnams vorausgehen müssen. Der Leichnam des Kindes wäre von den Weibern phantastisch geschmückt und in sitzender Stellung an der Hinterwand des Hauses, am Ehrenplatze, der Türe gegenüber, hingelehnt worden. Dann wären alle Anverwandten eingeladen worden, vier Abende hinter einander neben dem Leichnam am Feuerherde die Trauerfestlichkeiten mitzufeiern, welche hauptsächlich in Gesängen und Tänzen bestehen, sowie in einer Bewirtung und Beschenkung der Gäste seitens der trauernden Familie. Man steckt bei solchen Anlässen den Gästen eingemachte Waldbeeren löffelweise in den Mund, beschenkt sie auch mit Tabak und der Hutschinu spielt ebenfalls seine Rolle.

Der Missionär, welcher das alles wußte, hatte der Mutter des Kindes versichert, wenn sie ihm nicht die Leiche zur Beerdigung übergebe, so werde der Tod noch viele andere Mitglieder des Hauses und die Verwandten treffen. Und so hatte er sie endlich dazu gebracht, daß sie ihm am zweiten Tage nach dem Tode des Kindes, in Abwesenheit der auf dem Fischfang befindlichen Männer, den Leichnam der „Elster" überlieferte. Und dazu hatte er sie vermocht, daß sie der Beerdigung nicht beiwohnen wollte. Er selbst hatte sich allein aller Gefahr der Ansteckung ausgesetzt, hatte den in eine Decke gewickelten kleinen Leichnam hinausgetragen in den Wald und denselben an einer einsamen Stelle beerdigt, nachdem er sich vorher genau überzeugt hatte, daß ihm niemand folge und daß er von niemand beobachtet werde. Diese Vorsichtsmaßregel war sehr notwendig, daß die Indianer nachträglich leicht auf den Gedanken verfallen konnten, die Leiche wieder auszugraben, um sie gemäß der alten Sitte zu verbrennen. Und gerade jetzt, in dieser Unterredung, sollte sich der Missionär überzeugen, daß in der Tat die Indianer sich mit einer derartigen Absicht trugen.

„Die Elster starb vor einigen Tagen!" rief der Schamane.

»Chra-ssi-ku« (ich weiß) antwortete ruhig Weniaminow.

„Aber ich sehe nicht ihr Katakode« (Totenhaus, Aschenhaus), sagte der Medizinmann, indem er sich den Anschein gab, nach allen Seiten spähend umherzublicken nach einem Gegenstande, den er nicht entdecken konnte.

Das Totenhaus ist ein auf Pfähle gestellter kleiner Kasten, nicht unähnlich einem Taubenschlage. Hinter jedem Dorfe der Tlinkitindianer stehen gewöhnlich beisamen wie die Monumente eines Friedhofes diese Totenhäuser, bestimmt, die Asche des verbrannten Leichnams aufzunehmen. Oft sind diese Totenhäuser zierlich gearbeitet und es kommt vor, daß die geschnitzte Holzfigur eines sitzenden Indianers oder eines Götzen auf dem Dache des Totenhäuschens angebracht ist. Zeichnungen schmücken zuweilen die Seitenwände dieser hölzernen Colombarien.

Weniaminow ließ den Schamanen nach allen Seiten gucken; dann sagte er ruhig: „Mein Bruder sieht das Totenhaus der Elster nicht. Das ist wahr. Er sieht es nicht, weil die Elster nicht verbrannt worden ist. Sie ist begraben."

„Und warum ist sie begraben?" fragte der Indianer, indem er giftige Blicke nach dem Missionär schoß. „Weil der große Geist mir zugeflüstert hat," sagte Weniaminow, „daß Krankheit das Blut vieler Indianer des Rabenstammes vergiften wird, wenn die Elster nicht begraben wird."

Diese Antwort machte auf den Schamanen, der sie mochte erwartet haben, keinen Eindruck, wohl aber wiederholten unter sich die Indianer die Worte »sches« (Blut), »hich« (vergiften) und es war ersichtlich, daß sie keinen Zweifel in die Aussage des Popen setzten.

Der indianische Medizinmann, welcher mit Unbehagen des Eindrucks gewahr wurde, den die Worte Weniaminows bei seinen Stammesgenossen hervorgerufen, sagte verächtlich, indem er auf den Missionär wies: »Tscha-tló-nach ka (nur ein Mann!). Ein Einziger, einer von dem Volk aus den Wolken, der euch das sagt. Sind unsere Väter keine Männer gewesen? Wir haben sie alle verbrannt und unser Stamm ist darum nicht gestorben. Die Elster ist ein Vogel. Ein Vogel soll nicht Erde fressen" (Anspielung auf das Grab des Kindes), „ein Vogel soll aufsteigen in die Luft, tsik kindejeun, wie der Rauch aufsteigt" (Anspielung auf das Verbrennen des Leichnams). »Katle-tsichu ja-tlek: Diese Beeren sind sauer." Mit diesen letzten Worten wollte der Schamane sagen, die Einwände des Missionärs seien Ausflüchte, die man nicht annehmen könne.

so sind die verehrten Herren Schafe gebeten, sich diesmal rechtzeitig zu stellen.

Freiburg. Der flüchtige Gemeindeschreiber Guinnard von Freiburg, welchen man mit Hinterlassung bedeutender Schulden nach Amerika ausgewandert glaubte, soll sich in Alexandrien (Aegypten) aufhalten. Gegen seine ebenfalls landesabwesende Frau ist wegen Gehilfenschaft in Betrug und Fälschungen die Untersuchung eingeleitet.

Schaffhausen. Der Rhein hat eine bedenkliche Abnahme erreicht; nur mit künstlicher Nachhilfe, Stauungen, ist es der Wasserwerkgesellschaft möglich, ihrer Aufgabe noch gerecht zu werden. Würde sie alle Turbinen vergeben haben, so wäre dies nicht mehr möglich. Ganz empfindlich, verspüren die Werke am Rheinfall diesen außerordentlich niederen Wasserstand, ja die Gemeinde Neuhausen selbst, indem das Trieswasser für das Pumpwerk der Hochdruckleitung fehlt. Neuhausen bezieht daher gegenwärtig sein Trinkwasser aus Schaffhausen. Die Aluminiumfabrik, welche nur bei einem kontinuierlichen Betriebe arbeiten kann, verspürt den Wassermangel derart, daß sie eine große Anzahl Oefen einstellen und die Arbeiter entlassen mußte. Die Rheindampfboote können wegen des niedern Wasserstandes trotz ihres unbedeutenden Tiefganges ihre Fahrten auch nicht mehr ausführen, so daß die Gegend oberhalb nun über die Bahnlinie sehr froh ist. Es verlautet, daß die Eröffnung des Teilstückes Schaffhausen-Feuerthalen und damit der ganzen Linie Schaffhausen-Stein-Konstanz-Romanshorn-Rorschach auf 1. April stattfinden soll.

Wallis. Im Turtmantal wird zu allerhinterst auf einer Höhe von 3000 Meter Kobalt und Nickel gegraben. Um an den teuren Transportkosten nach Möglichkeit zu sparen, hat man das Poch- und Waschwerk unmittelbar am untern Ende des Turtmanngletschers, 2080 Meter ü. M., eingerichtet. Ueber den Winter mußte die Ausbeutung ruhen. Da man befürchtete, die dort liegenden Vorräte von zubereitetem Metall und von Erz könnten während der Zeit Diebe anlocken oder beschädigt werden, setzte man, wie dem „Bund" geschrieben wird, einen Wächter hin in der Person des Felix Sewer aus Leuk. Im November v. J. verproviantierte sich der Einsiedler mit Mais- und Weizenmehl, sowie mit Fett, Salz und Brot. Vom 27. November bis zum 26. Februar hat er 7 Stunden weit von jeder menschlichen Wohnung kein anderes lebendes Wesen gesehen, als zwei Berghühner und ein Wiesel, welch letzteres ihm täglich seine Visite abstattete, um die Brosamen zusammen zu lesen. Gehört habe er auch nichts, als das Rauschen des Turtmanbaches und das Krachen des Gletschers, das oft donnerähnlich sich hauptsächlich an den kalten Tagen drei bis vier mal in einer Stunde wiederholte.

Aargau.

— **Aus den Verhandlungen des Regierungsrates** vom 15. März 1895. Der Bundesrat macht mit Kreisschreiben von gestern die Anzeige, daß er Angesichts der konstatierten Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich und in Ungarn die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich und Ungarn in die Schweiz bis auf weiteres verboten habe.

Der Regierungsrat tritt auf die Beratung des Gesetzesvorschlages über Förderung der Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen ein und genehmigt denselben mit wenigen meist redaktionellen Aenderungen nach den Vorlagen der Staatswirtschaftsdirektion und der Landwirtschaftskommission. Der Gesetzesvorschlag wird nunmehr zu Handen des Großen Rates der von demselben bereits niedergesetzten Vorberatungskommission übermittelt.

An die Stelle des Amtsrevisors des Bezirks Kulm wird Herr Arnold Burgherr, Notar von Zezwyl, bisher Gemeindeschreiber in Schmiedrued gewählt.

— **Turnunterricht.** Der Erziehungsrat hat durch ein Kreisschreiben den Schulbehörden und Lehrern folgende Beschlüsse mitgeteilt:

1. Inskünftig sollen an allen Gemeinde- und Bezirksschulen, also auch an denjenigen, wo ausnahmsweise seit einiger Zeit die Abhaltung von Turnprüfungen im Frühling bewilligt worden ist, dieselben am Ende des Sommersemesters, im Monat September, abgehalten werden.

2. Behufs Erreichung der vorgeschriebenen 60 Turnstunden per Jahr ist der Turnunterricht gemäß Lehrplanvorschriften an allen Gemeinde- und Bezirksschulen das ganze Jahr hindurch, somit auch im Wintersemester, soweit die Witterungsverhältnisse es erlauben, zu erteilen.

3. Die Handhabung einer bessern Kontrolle des Turnunterrichts wird den Schulpflegen und Inspektoraten neuerdings zur Pflicht gemacht. Dabei haben:

a) die Turnlehrer in der Schulchronik alle jene Turnunterrichtsstunden einzutragen, welche wegen schlechter Witterung oder aus andern Gründen ausgefallen sind.

b) Von diesen Eintragungen haben die Inspektoren und die Mitglieder der Schulpflegen Kenntnis zu nehmen.

c) Bei der Turnprüfung übergibt der Turnlehrer dem Turnexperten nebst dem ausgefüllten Berichtsformular ein genaues Verzeichnis der Versäumungstage.

4. Für diejenigen Gemeinden, in welchen die vorgeschriebenen Turneinrichtungen noch ganz oder teilweise fehlen, wird gefordert:

a) ein ebener, trockener, in unmittelbarer Nähe des Schulhauses liegender Turnplatz von wenigstens 8 m² Flächenraum für jeden Schüler einer gleichzeitig zu unterrichtenden Turnabteilung.

b) Als Hülfsmittel zur Erteilung des Turnunterrichtes: ein Springel mit Sprungseil und zwei Sprungbrettern, Eisenstäbe, ein Stemmbalken mit Sturmbrett. Für die Bezirksschulen wird die Anschaffung eines Reckes mit senkrechten und schrägen Stangen empfohlen.

Die eidgenössischen Normalien samt Beschrieb können bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden.

5 Für Erstellung der fehlenden Turnplätze und Beschaffung der fehlenden Turngeräte wird eine letzte Frist bis 31. Dezember 1895 erteilt. Gegen säumige Gemeinden müßten unnachsichtlich strengere Maßnahmen ergriffen werden.

6. Endlich wird neuerdings an das erziehungsrätliche Kreisschreiben vom 10. Februar 1893, Nr. 303 erinnert, wonach denjenigen Gemeinden, welche Turnschöpfe nach den in diesem Kreisschreiben enthaltenen Vorschriften erstellen, an die daherigen Baukosten angemessene Staatsbeiträge verabfolgt werden.

— **Wohlen.** (Eingef.) Der Fremde, der diesen Winter mit der Bahn bei Wohlen vorbeifuhr, hat sich wohl oft aufgehalten über den großen Postpaketverkehr, ganze Wagenladungen wurden spediert und nicht selten hatten die Bahnzüge wegen der Postspedition Verspätungen. Es sind durchschnittlich täglich wohl 400—600 Pakete nur für das Ausland aufgegeben worden, nicht gerechnet die für den internen Verkehr.

Höchlichst erstaunt wäre der Passant gewesen, wenn er die Behikel gesehen hätte, auf denen diese wertvollen Postsachen zur Bahn geführt und abgeholt werden. Auf einem alten Brückenwagen, rinzsum mit einem Bretterverschlag versehen, wird die eidgen. Post geführt; man könnte meinen, wenn man dieses Fahrzeug zum ersten Mal zu Gesicht bekommt, es fahre ein Händler mit jungen Borstierchen zu Markt. Die Postsachen in der Gemeinde selbst werden

60 Häuser und zahlreiche Nebengebäude sind eingestürzt.

Verschiedenes.

— Ein elendes Dasein. „Journal“ erzählt nach den Mitteilungen der Gattin des Hauptmanns Dreyfuß, unter welchen Bedingungen ihr eine Begegnung mit dem Verurteilten vor seiner Einschiffung nach Cayenne gestattet wurde. Frau Dreyfuß hatte bei bitterer Kälte allein im offenen Gefängnishof zu warten, dann wurde sie ins Zimmer des Pförtners eingelassen, der Gefängnisvorsteher, ein Hauptmann Pic, stellte sich neben sie, und Dreyfuß erschien an der Tür des Vorzimmers, durfte aber die Schwelle nicht überschreiten. Die Unterredung fand in einem Abstand von drei bis vier Metern statt. Es war Frau Dreyfuß verboten worden, an ihren Mann irgend eine Frage zu stellen, sie durfte weder über seine Gesundheit, noch über seine Behandlung, noch über seine Strafsache mit ihm reden; sie mußte sich darauf beschränken, von sich, ihren Kindern und ihren Verwandten zu sprechen. Eine nicht zur Familie gehörende Person durfte nicht erwähnt werden. Annäherung, Berührung Umarmung oder Abschiedskuß waren nicht gestattet.

— Fort mit blauen und grünen Brillen! Der Direktor der ersten Augenklinik in Wien, Prof. Fuchs, bemerkte in einem Vortrag über Schutzbrillen, in der allgemeinen Meinung gelte gewöhnlich die grüne Farbe als eine besonders „gesunde“, daher so oft Aufenthalt im Grünen als Mittel gegen Schwachsehen von Laien empfohlen werde. Auf dieser Meinung beruhen auch die grünen Augenschirme und namentlich die blauen und grünen Brillen, denen man so vielfach begegne. Ja, dieser Glaube an die Heilkraft der grünen Farbe sei früher derart verbreitet gewesen, daß selbst Professor v. Arlt (der Amtsvorgänger des Professors Fuchs) die Bänke seines Hörsales grün habe anstreichen lassen. Heute stehe aber die Sache so, daß man wisse, daß jedes gefärbte Glas bestimmte Fasern des Sehnerv mehr ermüde, als die andern Fasern; daher werden wohl die einen Fasern des Sehnerv geschont, die andern umsomehr angestrengt. Deshalb seien blaue und grüne Schutzgläser, welche nur blaues und grünes Licht durchlassen, gleich unzweckmäßig. Viel vernünftiger sei es daher, wenn alle Lichtstrahlen gleichmäßig abgeblendet werden, was durch graue oder Rauchgläser am besten erreicht wird. Da aber der Sehpurpur im Auge durch gelbes und rotes Licht am besten geschützt werde, andererseits die roten und gelben Lichtstrahlen chemisch unwirksam seien, so wäre es, falls man schon gefärbte Gläser durchaus gebrauchen wolle, am besten, gelbe oder rote Gläser, welche nur gelbrotes Licht durchlassen, vor das Auge zu setzen, weil diese dasselbe besser schützen, als blaue oder grüne. Dies gelte namentlich für Arbeiten bei elektrischem Lichte, um die Augen gegen die schädlichen, chemisch wirksamen Strahlen zu schützen.

— Eine Schaudertat des Aberglaubens. In dem Dorfe Wischemina bei Wichowitz hat dieser Tage die Witwe Marie Leuhart an ihrem dreizehnjährigen Sohne, welcher an einer Hautkrankheit litt, ein Mittel erprobt, welches den Tod des Knaben herbeiführte. Sie ließ nämlich den Knaben, einem unter der dortigen abergläubischen Landesbevölkerung verbreiteten Brauch zufolge in den Backofen, kurz nachdem das Brot aus demselben entfernt worden war, kriechen, damit der Ausschlag durch die Ofenhitze vertrieben werde. Der Knabe schrie bald vor Schmerzen laut auf und bat, man möge ihn aus dem Ofen nehmen. Trotzdem ließ ihn die Mutter in ihrem Wahne längere Zeit darin, und als sie ihn später herausnahm, war das arme Kind wie gebacken. Erst nach zwei Tagen starb dasselbe unter unsäglichen Schmerzen. Dem Gerichte wurde von dem traurigen Vorfalle die Anzeige erstattet.

Lokales.

— Waffenplatz Aarau. Gestern wurde das Landwehrbataillon 46 entlassen, nachdem am Donnerstag ein kleiner Ausmarsch nach Lenzburg den Abschluß des Kurses gebildet hatte.

Dafür rückten gestern Vormittag die Offiziere, Unteroffiziere und die Musik des Aarauer bewaffneten Landsturms ein. Am Nachmittag bekam man dieses „Corps der Väter“ zu sehen, unter klingendem Spiel wurde stramm in den Sachen marschirt. Respektable Bäuchlein konnte man da im Waffenkleid erblicken; bestimmt Vernehmen nach mußten im Zeughaus mehrere Leibriemen extra geschnitten werden, weil man sich auf solches nicht vorgesehen hatte. Etwa 100 Mann sind eingerückt, dazu die 30 Mann starke Musik, die recht brav spielt. Heute Vormittag wurde zu einer taktischen Uebung im Gelände ausgerückt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 15. März. Zum Bibliothekar der schweiz. Landesbibliothek wurde gewählt Dr. Johs. Bernoulli von Basel, in Rom, zum Adjunkten Dr. Karl Geiser in Bern, zum Assistenten Langie in Lausanne.

Bern, 15. März. Die Gesamt-Ausfuhr der Schweiz nach Frankreich betrug letztes Jahr Fr. 72,043,609 gegen 73,067,000 im Vorjahr. Die Abnahme des Exports nach Frankreich hat also keine erheblichen Fortschritte gemacht.

Bern, 15. März. Den eidgen. Räten wird vom Bundesrat beantragt, auf das Gesuch der Zuckerfabrik „Helvetia“ in Monthey um Ermäßigung des Einfuhrzolles für Rohzucker auf Fr. 4.50 nicht einzutreten.

Bern, 15. Die vom Verband der Stabssekretäre gestellte Preisaufgabe über die Stellung und Pflichten dieser militärischen Charge wurde von Stabssekretär Köhler in Bern gelöst; Preis 100 Fr. Eine Ehrenerwähnung erhält Stabssekretär Schlatter in Zofingen.

Altdorf, 15. März. Der Regierungsrat beschloß nach Prüfung der Untersuchungsakten betreffend die Vorgänge beim letzten Wiederholungskurse des Bataillons 87 A., dem schweizerischen Militärdepartement mitzuteilen, daß man den Untersuch als unvollständig geführt betrachte und die Einvernahme von Unteroffizieren und Soldaten ebenfalls gewünscht hätte. Die Darstellung, als ob die Disziplin des Bataillons eine ungenügende gewesen, wird unter Hinweis auf öftere Proben hoher Disziplin entschieden bestritten. Wenn im Wiederholungskurse Verstöße gegen die Disziplin vorgekommen seien, so liege die Ursache derselben an einzelnen Instruktionsoffizieren, speziell Herrn Stabsmajor Gertsch, bei der Führung des Bataillons und bei den unzulänglichen Unterkunftslokalen. Das Absitzen des Arrestes nach dem Dienst in der Festung erscheine unpassend, und man möge inskünftig hiezu wieder die Kaserne in Altdorf anweisen. Die Rückkehr des Bataillons ohne Stab wird mißbilligt, die Versetzung des Herrn Instruktors Gertsch, der das Zutrauen der Truppen sich nicht zu verschaffen wußte, als wünschenswert und die Verbesserung der Unterkunftslokale als dringend notwendig bezeichnet.

Bellinzona, 15. März. In Sachen des Begräbniskonfliktes in Muralto betreffend das Unterlassen des Kirchengeläutes bei der Beerdigung des Amerikaners Nevin hat die Regierung nunmehr den Vorsteher des Kirchenwesens beauftragt, in Verbindung mit dem Regierungsstatthalter in Locarno eine genaue Untersuchung des Sachverhaltes vorzunehmen.

Paris, 15. März. Der Präsident der Republik empfing heute in feierlicher Audienz den in Paris durchreisenden russischen Großfürsten Alexis. Der Präsident war von allen Offizieren seines Militärhauses und von den Mitgliedern seines Civilkabinetts umgeben. Dem Großfürsten wurden bei der Ankunft und beim Weggang militärische Ehrenbezeugungen zu Teil.

Die Kammer setzt ohne Zwischenfall die Beratung des Budgets des Finanzministeriums fort.

Nizza, 15. d. Die Königin Viktoria ist um 4 Uhr 15 Min. hier eingetroffen und wurde von den Civil- und Militärbehörden empfangen, militärische Ehren wurden ihr erwiesen. Eine große Volksmenge begrüßte ehrerbietig die Königin.

Madrid, 15. In der Kammer wurde ein Bericht des frühern Kapitäns der „Königin-Regentin“ verlesen, worin konstatiert wird, daß das Schiff gegen schwere Stürme nicht widerstandsfähig genug gewesen sei.

Petersburg, 15. März. Graf v. Osten-Sacken, russischer Gesandter in München, ist als Nachfolger Lobanoff's auf dem Botschafterposten in Berlin bezeichnet worden.

New-York, 15. März. Telegramme aus Tampa (Florida) versichern, daß die cubanischen Aufständischen eine provisorische Regierung eingesetzt und den Oberbefehl über die Heereskräfte Maxim Gomez anvertraut haben. Sie haben nun bei den Mächten Schritte eingeleitet, damit ihnen die Eigenschaft als kriegführende Partei zuerkannt werde. Den gleichen Depeschen zufolge seien die Spanier in einem jüngsten Treffen geschlagen worden, wobei sie 500 Mann verloren haben sollen.

Massauah, 15. März. General Barattieri hat gestern das neue Fort von Saganeiti eingeweiht. Bei Senafe wird ein verschanztes Lager gebaut. In der Stadt Kassala herrscht Ruhe.

Tanger, 15. März. Ein marokkanisches Schiff, an dessen Bord sich der Sekretär der spanischen Gesandtschaft befindet, ist abgegangen zur Aufsuchung der „Königin-Regentin“; es wird die Küste bis nach Larasch (Küste Marokkos) erforschen.

Tientsin, 15. März. Der Kaiser warnt Li-Hung-Tschang, nicht zurückzukehren, ohne den Frieden abgeschlossen zu haben; er ermächtigte ihn für die Auslieferung der Nanking-Flotte, die Abtretung eines Teiles der Mandschurei und der Insel Formosa, eventuell selbst der Halbinsel Schontung mit Wei-Hai-Wei, ferner die Offnung ganz Chinas, sowie die Verpfändung aller Zölle für die Kriegsentschädigung zuzugestehen.

Yokohama, 14. März. Ein japanisches Regiment, das bei Chiulentcheng durch vereinigte chinesische und koreanische Truppen angegriffen wurde, mußte sich nach Kangkwang zurückziehen.

Telegramme vom 16. März.

Berlin. Die Tabaksteuerkommission lehnte mit 17 gegen 11 Stimmen den § 4 ab, der das Prinzip der Tabakfabrikatsteuer enthält.

Petersburg. Nach hierher gelangter Nachricht werden die Friedensunterhandlungen zwischen Japan und China in einer Stadt der Insel Nipon geführt werden. Li-Hung-Tschang ist unterwegs. Vor Unterzeichnung des Friedensvertrages tritt kein Waffenstillstand ein.

Gibraltar. Der von der spanischen Regierung ausgesandte Kreuzer hat von dem vermißten Kriegsschiff „Königin Regentin“ keine Spur entdeckt. Die Nachforschungen an der Küste von Marokko werden fortgesetzt.

Madrid. Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat von der spanischen Regierung wegen der gemeldeten unmotivierten Beschießung eines amerikanischen Dampfers durch ein spanisches Schiff Genugtuung verlangt. Die Vereinigten Staaten verlangen in einer Note prompte Mißbilligung des Vorfalls und den Ausdruck des Bedauerns von Seiten Spaniens. Ferner wird verlangt, daß der spanischen Marine sofort dringende Anweisung gegeben werde, den Handelsverkehr Amerikas nicht mehr zu beeinträchtigen.

Redaktion: Dr. **M. Widmann.**

Fr. 1 80 kostet 1 Stück Baumwolltuch 10 Meter *haltend, auch meterweise 18½ Cts. Grösste Stoff-Auswahlen billigst.*

Fr. 60 kostet 1 cpl. Betttuch 2,30 m. haltend *auch meterweise à 70 Cts. und 1,20 cm. breit. Grösste Auswahlen billigst.* Muster obiger, sowie sämtliche Baumwollstoffe, wollene Damen- & Herrenkleiderstoffe, einfarbig und gemustert auf Wunsch franco zu Diensten,

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Min. 1 Uhr 30	3,7	735,5	773,8	NE 1/2	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	2,0	735,5	771,8	NE.	bed.
16.	Mrg. 7 Uhr 30	1,3	734,4	770,7	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,8 °C. **Maximum** 4,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 16. März 1895.
Teils neblig, teils heiter, tagsüber mild.

Foulard-Seide

— bedruckte Fr. 1. 50 per Met. —

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	**„ 1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**„ 2.20—11.60**
Seiden-Battiste	„	**„ —.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**„ 10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„	**„ 1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**„ —.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**„ 3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Volksversicherung.

Erkläre mich Jedermann gegenüber gerne bereit, alle möglichen Erklärungen u. Aufschlüsse über obige

Volksversicherung

zu geben.
Ebenso bei allfälligen Abschlüssen sich meiner Vermittlung zu bedienen.

Jug. Brunnhofer-Pieder,
Zollrain, **Aarau,**
897 autorisierter Vermittler.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.** **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Wegen Abreise zu verkaufen:

1 schöner runder **Tisch,** 1 **Reise-Koffer, Portrait,** 1 **Petrolkochherd** mit Geschirr u. a. m. 900

Gefunden: Ein Schlüssel.

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des sel. gestorbenen **Rudolf Zürcher,** Kässhändler, von Trub, Kanton Bern, in Suhr wohnhaft gewesen, bringen **Dienstag den 26. März 1895,** abends 8 Uhr, im Gasthaus zum **Bären** in Suhr an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung:



1. Ein **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, Scheune, Stall, Futtertenne und Schopf von Stein, Rieg und Holz mit zwei gewölbten Kellern, unter Ziegeldach, im Lagerbuche von Suhr sub Nr. 56 für Fr. 8,400 brandversichert.

2. Ungefähr 1 Hektar und 71 Aren dabeiliegendes Garten-, Baumgarten- und Mattland.

3.	Ungefähr 54	Aren	Mattland in den Wynenmatten.
4.	„ 22,50	„	Ackerland im Grod.
5.	„ 40,50	„	Ackerland im Wynenfeld.
6.	„ 18	„	Ackerland am gleichen Orte.
7.	„ 27	„	Ackerland im Wynenfeld.
8.	„ 81	„	Mattland in den Steinfeldmatten.
9.	„ 27	„	Mattland am gleichen Ort.
10.	„ 36	„	Ackerland im Helgenfeld.
11.	„ 27	„	Ackerland in den Sandäckern.
12.	„ 9	„	Rainland hinter der Kirche.
13.	„ 1 Hektare und 39,50	Aren	Ackerland im untern Wynenfeld.
14.	„ 18	Aren	Ackerland am gleichen Ort.

Die Bedingungen sind günstig und werden am der Steigerung eröffnet. 876

Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.

Suhr, 11. März 1895.

Der Beauftragte:
H. Rüetschi, Notar.

Nutz- und Brennholz-Steigerung.

Aus den Verjüngungsschlägen und Durchforstungen des Staatswaldes **„Fluhwald“** bei Küttigen, hinter Kirchberg, werden am **Montag den 18. März,** von nachmittags punkt 1 Uhr an, öffentlich verkauft:

4 Eichstämme mit 2 m³; 3 Buchen mit 3,20 m³; 1 dürrer Fohrenstamm mit 1 m³; 10 Stück eichenes Wagnerholz mit 0,75 m³; 23 Klafter Buchenspälten; 13½ Klafter Mischelholz; 12½ Klafter Fohrenspälten; 2250 Reiswellen. 875

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 12. März 1895.

Der Kreisförster: **Rud. Heusler,**

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft **Wild** dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:

Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wassereinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Schweiz. Nordostbahn.



Am **18. März 1895,** dem Einrückungstage der Mannschaft des Bataillons 59 in den Wiederholungskurs in Aarau werden folgende Extrazüge ausgeführt:

Weiach	ab	5.[10]	Vorm.	**Turgi**	ab	6.[40]	Vorm.
Rümikon	„	5.[21]	„	Brugg	„	6.[55]	„
Reckingen	„	5.[33]	„	Schinznach	„	7.[05]	„
Zurzach	„	5.[42]	„	Wildegg	„	7.[15]	„
Koblenz	„	5.[53]	„	Ruppertsweil	„	7.[22]	„
Döttingen	„	6.[05]	„	**Aarau**	an	7.[32]	„
Siggenthal	„	6.[20]	„				
Turgi	an	6.[28]	„				932

Zürich, den 13. März 1895. (M 6633 Z)

Die Direktion der Schweiz. Nordostbahn.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Corrodi & Staub in Zürich

vormals *M. Reutlinger*

O F 3788

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

938

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Resten reinwollener **Damenkleiderstoffe** in ersten **Saison-Neuheiten.**

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Marie Haßler geb. Stampfli

sowie für das große, ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich

Hans Haßler-Stampfli.
Dr. Emil Haßler in Buenos-Aires.
Hans & Ida Haßler-Schmid & Kinder.
Frida Haßler.
Alfred Haßler.
Walther Haßler. 941

Versammlung
der
Kaufmännischen Gesellschaft

Samstag den 16. März, abends 8¼ Uhr,
im Ochsen.

Traktanden:

1. Referat des Herrn **Karl Bührer** über die schweizer. Centralstelle für Adreßbücher in Aarau, sowie verschiedene Mitteilungen über die geograph. commerzielle Gesellschaft.
2. Besprechung des Jahresberichtes an den Tit. Gemeinderat über Handel und Industrie im vergangenen Jahre.
3. Besprechung der Stadtrathswahl.
4. Verschiedenes. 898

Der Vorstand.

Aarau, 12. März 1895.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 17. März 1895, nachmittags 1½ Uhr,
im Restaurant Pürr I. Stock
bei stat. Buße.

Neu eintretende Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 895

Der Vorstand.

Steigerung über Nutzholz & Brennholz.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 18. ds.**, vormittags 8 Uhr, im **Scheibenhachen** am Erzbächle:

13 Stück Pappelstämme mit 6,62 Festmeter;
nachher auf der Schlagfläche:
3 Stück Eichen- und 1 Akazienstämme mit 0,71 Festmeter,
14 Ster Erlen- und Weiden-Rugel zu Nutzholzzwecken;
vormittags 10 Uhr, im **neuen Feer'schen Gut**, Ostseite:
9 Stück Akazien- und 1 Eschenstämmchen mit 1 Festmeter, nebst Reisgabdall;
nachmittags 2 Uhr, in der Stiftshalden bei Schönenwerd:

8	Stück	Buchenstämme	mit 5,28 Festmeter.
1	„	Hagenbuchenstamm	„ 0,21 „
3	„	Lindenstämme	„ 1,25 „
2	„	Ahornstämme	„ 0,40 „
1	„	Eichenstamm	„ 0,40 „
11	„	Buchen-, Hagenbuchen- und Eichen-Stöcke,	

2 Ster Nutzholz-Rugel, Eichen, Buchen und Linden;
nachmittags 4 Uhr, im **Günhardwald**, am Kaibengäßli (Sammlung am Stadtbach, Anfang vom Dorf Suhr):
26 Ster Tannenholz, II. Klasse von Dürrholz-Aushieb, 3 Stück Eichenstämme mit 2 Festmeter.

wozu Kaufsliebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 13. März 1895. 916

Die Forstverwaltung.

Zweite Konkurssteigerung.

Nachdem an der ersten Liegenschaftssteigerung in der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann**, gew. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, die höchsten Angebote die Schatzungssumme nicht erreicht haben, wird über nachstehende Liegenschaften zweite Steigerung angeordnet auf **Montag den 22. April 1895**, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum **Engel** in Oberentfelden:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr.	Rp.
1.	Fabrikgebäude Nr. 1, (mechanische Seidenzwirnerei) mit Wohnungen nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr.	91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr 2 nebst Zubehörde	„	16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„	5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„	2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	„	200. —
6.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1–5	„	19,220. —
7.	74,20 Aren Mattland, die sog. untere Eichmatt	„	4,010. —
8.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„	2640. —
	Summa	Fr.	141,140. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung **Fr. 65,000. —**

Kauf Nr. 2.

1.	Wohnhaus Nr. 6	Fr.	5,000. —
2.	„ 7	„	15,000. —
3.	98,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 1 und 2 hievor)	„	2,340. —
	Summa	Fr.	22,340. —

Erste Steigerung: Kein Angebot.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.

Zugleich wird gegen Barzahlung verkauft: das **Fischenzrecht in der Suhre** vom Eichwuhr bis zum Auslauf des Kanals der Fabrik Leemann.

Aarau, 14. März 1895. 931

Das Konkursamt.

Sängerbund Aarau.

Concert mit Abendunterhaltung

Samstag den 16. März 1895, abends 8 Uhr
im Festsaal

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys** (Sopran), sowie der Herren **Essig** (Violine) u. **F. Niggli** (Klavier) aus Zürich.

Direktion: Herr **A. Hengherr.**

I. Teil.

Concert

(im grossen Saal, ohne Consumation.)

PROGRAMM.

1. Das Lied von Niklaus Thut, Männerchor mit Klavierbegleitung — v. E. Fröhlich.
2. a. Romanze, b. Mazurka } für Violine mit Klavierbegl. — „ Svendsen, „ Wieniawski.
3. Arnold Winkelried, Männerchor — „ Ch. Schnyder.
4. a. Scherzo, b. Thema mit Variationen } für Klavier — „ F. Niggli.
5. Glockenthümers Töchterlein, Männerchor mit Sopransolo — „ Reintaler.
6. Fantasie-Caprice, für Violine mit Klavierbegl. — „ Vieuxtemps.
7. a. Wenn die ersten Rosen blühn, b. Altdeutscher Liebesreim, c. Ich liebe Dich } für Sopran — „ J. Raff, „ Meyer-Helmund, „ A. Förster.
8. a. Nocturne in Cis-moll, b. Rigoletto-Fantasie } für Klavier — „ Chopin, „ Verdi-Liszt.
9. Landerkennung, Männerchor mit Baritonsolo und Klavierbegleitung — „ E. Grieg.

II. Teil.

Gemütliche Abendunterhaltung

(mit Consumation im kleinen Saal. Die Wirtschaft führt Herr Mathys zur Krone.)

Welle muess hürothe.
Dialekt-Lustspiel in einem Akt von Ch. Gysler.

Personen: Jakob Zorn; Wilhelm Zorn; (Brüder, Professoren); Gertrude, ihre Tante; Louise, ihre Nichte.

Humoristische Einlagen und Gesangsvorträge.

BALL

im grossen Saal.

Ballorchester: Das Streichorchester von Seengen.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Beginn des Concertes punkt 8 Uhr.

Eintrittspreis Fr. 1.

Ballkarten à Fr. 1 für Nichtmitglieder.

Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen 913

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Der Männerchor „Frohsinn" Brugg

bringt in der **Turnhalle**

Das Winzerfest

von F. Schneeberger

unter gefl. Mitwirkung des löl. Orchestervereins Brugg und einer Anzahl Damen
nachmals zu Aufführung
Samstag den 16. März, abends halb 8 Uhr.
Sonntag den 17. März, nachmittags 5 Uhr.

Eintrittspreis: Nummerierter Platz Fr. 1, 50, I. Platz Fr. 1. — II. Platz 60 Cts.

Am Samstag zahlen Kinder auf I. und II. Platz 20 Cts.

Kassa-Eröffnung je eine halbe Stunde vor Beginn

Vorverkauf der Billets für nummerierte Plätze bei Herrn Traug. Simmen. Textbeste im „Effingerhof", bei Herrn Traugott Simmen und abends an der Kasse.

Es ladet ein 899

Der Männerchor „Frohsinn".

Am Sonntag letzte Vorstellung.

Freiwillige Steigerung.

Unterzeichneter wird am **20. März (Jahrmarkt)**, von morgens 9 Uhr an, sein noch vorhandenes **Schmiedwerkgeschirr** an eine Steigerung bringen, als:

2 Amboße, 1 Horn, 5 Schraubstöcke, 2 Bohrmaschinen, 1 Blasbalg, 1 Windflügel, verschiedene Feueranzapfen, Schmiedwerkzeuge rechts und links, Gewinde, brauchbares altes Eisen, 1 neue Chaise von Wagner und Schmied fertig, 1 leichtes Handwägelchen auf Federn, alte Achsen und Federn, neue Achsen und Federn zu einem leichten Brückenwagen, nebst anderm Beschlag, 200 Paar neue Hufeisen und vieles mehr.

Aarau, den 16. März 1895. 939

Joh Baumann. Schmied.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel & Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik
von **Jakob Ernst**, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

Eidgenössisches Polytechnikum
in Zürich.

Das **Sommersemester 1895** beginnt den **8. April.** Anmeldungen sind bis **spätestens den 1. April** einzureichen. Programme und Aufnahmsregulatio können auf der Direktionskanzlei bezogen werden. (H 1281 Z)

Zürich, den 15. März 1895. 946

Der Direktor des Polytechnikums:
Geiser.

Die Eichstätte in Aarau

empfiehlt ab Lager



alle Sorten **Wagen**, als:
Briefwagen, Paketwagen, Haushaltungs-Wagen mit Steller (neu),
Getreideprüfungs-Wagen, Veranger-Tafelwagen

mit verschied. Schalen für alle möglichen Zwecke, eiserne **Tisch-Dezimalwagen, Schnellwagen** mit Haken oder Schalen von 10—200 kg Tragkraft, **Salzwagen** mit Emailschalen, hölzerne **Dezimalwagen** von 50—500 kg Tragkraft in einfacher oder feinerer Ausstattung, mit oder ohne Laufgewicht und Feststellung der Brücke (neu); ferner **Gewichte** von 1 Milliar. bis 50 kg, **Meterstäbe, Maßbrenke, Meßlatten, Hohlmaße** in Blech und Holz 2c.; alles in bester Qualität zu bescheidenen Preisen 937

Das Magazin und Bureau befindet sich nun in meinem neuen Werkstätte-Anbau Nr. 1081 an der Erlinsbacherstraße.

J. J. Klingelfuß, Eichmeister.

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst:

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche
Sonntag, den 17. März.
(Hl. Passionszeit)

Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly 926 Lied 246
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 927
Sonntag, den 17. März.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¾ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 17. März.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. 928 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 17. März.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt. 929 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Vereinsanzeigen.

Bürgerturnverein.

Sitzung

Samstag, 16. März, abends 8 Uhr.
im Lokal (Waldenmann).
Wahl der Kampfrichter für das kant. Turnfest in Baden. Turnfahrten und Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen, namentlich auch der tit. **Passiv-Mitglieder** ist sehr erwünscht. 923

Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Sonntag den 17. März
Antreten: 10 Uhr. 935

Morgen Sonntag
Osterfladen

empfiehlt 840

E. Kunz, Cond.

Chamer Tafelbutter

täglich frisch,
Camemfert-Käse,
Vacherin du mont d'or
943 empfiehlt
F. Gloor-Siebenmann.

Morgen Sonntag
Feines Bierbrod,
Montag
Wähen
947 **Oskar Seiler**, z. Rainstube.

Für kommende Saison wieder frisch assortiert, halte ich mein 942

Tapetenlager

geneigtem Zuspruch aufs Angelegentlichste empfohlen.
Billige Preise. — Pariser Musterkarten zur Verfügung.
Aeltere Dessins zum Ankaufspreis.

E. Haßler-Hunziker.

Zur Besorgung von
Stimmungen
ist mein Klavierstimmer, Herr **C. Billeter** von Dienstag an anwesend. 940
Anmeldungen bei
J. Burgmeier.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete, langjährige erste Arbeiterin im Weißwaarengeschäft von Herrn Doldor dahier, bringt dem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, daß sie ihren Beruf seit Neujahr auf eigene Rechnung betreibt und auch Stickereiarbeiten übernimmt.

Die in ihr Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Speziell besasse mich mit verfertigen von neuen **Herrenhemden** und ganzen **Brautaussteuern.** 938

Elise Hächler
Entfelderstraße 1285

Ein kräftiger Jüngling könnte unter günstigen Bedingungen die
Groß- und Kleinbäckerei
gründlich erlernen bei
936 **H. Lüdi**, Bäcker, **Olten.**

MAGGI'S Zuppenrollen

für schmackhafte, fertige Suppen aller Art in Täfelchen zu 10 Rappen für 2 gute Portionen empfiehlt
930 **J. Jäckr**, Comestibles.

Eine sehr gute Familie in Bex wünscht ihre **junge Tochter** gegen einen **Knaben** oder ein **Mädchen** aus gutem Hause in **Aarau** in Tausch zu geben. — Auch wäre man geneigt, diese Tochter als Stütze der Hausfrau, auch zu Kindern für Anleitung in Französisch und Musik zu plazieren. Dagegen verlangte man Unterricht d. deutsch. Sprache. Auskunft erteilt: **Frau Bührer**, Rain 831. 944

Gitzi, Gitzi, Gitzi

ganz, halb, viertelweise 934
empfiehlt **A. Gamper**, Metzger

Aarau, Montag den 18. März 1895 № 65 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Die Begründung der Motion Hoffmann

durch den Antragsteller in der letzten Session des Großen Rates lautete wörtlich wie folgt:

1. In Ihrer Sitzung vom 16. März 1894 haben Sie eine Motion des Herrn Redakteur Jäger betreffend Zinsnachlaß in Fehljahren abgelehnt. Heute lege ich Ihnen eine ähnliche Motion vor, die jedoch einen Schritt weiter geht. Ich sage nämlich: Der aarg. Schuldenbauer verlangt nicht nur eine mäßige Zinsreduktion gestützt auf den gegenwärtigen Geldmarkt, sondern zugleich die successive Amortisation der bestehenden Hypothekarlasten aus dieser Zinsreduktion.

2. Dieses Begehren ist ein so billiges und gerechtes, daß es wohl nicht vieler Worte bedarf um es zu begründen. Ueberall, wo ein Notleidender um Hülfe ruft, reicht man ihm die Hand, wenn man weiß, daß er der Hülfe würdig ist und daß man ihm helfen kann. Beides ist hier der Fall und niemand wird bestreiten können, daß der Schuldenbauer nicht ein solcher Notleidender ist.

3. Es ist in der letzten Zeit über die Lösung der Bodenverschuldungsfrage viel geredet und geschrieben worden. Als ein Hauptmittel, um derselben zu begegnen, wurde genannt: Die Verstaatlichung des gesamten Hypothekarwesens. Es können nicht nur Jahre, sondern Jahrzehnte vergehen bis dieses Ziel erreicht ist; und ob es jemals erreicht werden kann, ist höchst zweifelhaft. Unterdessen sollte aber etwas getan werden, um der mehr und mehr überhand nehmenden Bodenverschuldung zu steuern; und da habe ich gefunden, daß das einfachste, billigste und zweckmäßigste Mittel wäre: Die Herbeiziehung der Aarg. Bank, die vor vierzig Jahren vom Staate gegründet wurde und die zur Hälfte dem Staate angehört. Ich befinde mich mit meiner Motion auf vollständig auf verfassungsmäßigem Boden, denn der Art. 94 unserer Staatsverfassung sagt, daß die Bank in erster Linie dazu da sei, der Landwirtschaft billiges Geld zu verschaffen.

4. Am 1. Januar 1893 ist ein Uebereinkommen der badischen Landesregierung mit der Hypothekarbank in Mannheim ins Leben getreten. Darnach verpflichtete sich jene Bank, eine besondere Hypothekarabteilung zu errichten, die den Zweck hat, den Landwirten des Großherzogtums Baden zu billigem Zinsfuß Geld zu belehnen, wobei eine Amortisationsquote inbegriffen ist. In Art. 2 des Uebereinkommens heißt es, daß das Geld den Bauern zum Selbstkostenpreise erlassen werde, d. h. diese haben für die Verwaltung dieser Abteilung keinerlei Provisionsgebühren zu bezahlen u. s. w.

Sie sehen hieraus, daß eine Einrichtung, wie ich sie für den Kt. Aargau wünsche, bereits besteht. Wenn es möglich war im Großherzogtum Baden, einem monarchischen Staatswesen, eine solche Einrichtung zu schaffen, so sollte dies bei gutem Willen auch bei uns möglich sein, umsomehr, als die Bank in Mannheim eine Privatbank ist, während wir es hier mit einer, wenigstens teilweisen Staatsbank zu tun haben.

5. Wenn wir überhaupt die Fachschriften für Landwirtschaft und das Hypothekarwesen verschiedener Staaten Deutschlands durchgehen, so finden wir, daß man uns dort in diesen Fragen weit voraus ist und daß man vor 10 und 20 Jahren schon hatte, was wir heute erst wollen. Die Grundsätze einer guten Hypothekarbereinigung, nämlich die Unkündbarkeit des Kapitals einerund die Amortisation desselben anderseits sind dort vielerorts durchgeführt.

Für den Personalkredit hat man dort vielerorts ländliche Darlehenskassen, die eine recht segensreiche Tätigkeit entfalten; und für den Staatskredit öffentlich rechtliche Creditinstitute mit dem Prinzip der Unkündbarkeit und der langsamen Amortisation. Es drängt sich einem beim Lesen dieser Fachschriften die Ueberzeugung auf, daß eben dort die Bauern wissen was sie wollen und was zu ihrem Frommen dient. Sie halten treu und fest zusammen und genießen schon aus diesem Grunde die ihnen gebührende staatliche Unterstützung.

6. In den 60er Jahren wurde bei uns der Versuch gemacht, eine Hypothekarbank für die aarg. Landwirte zu gründen und wurden zu diesem Zwecke ca. 5000 Unterschriften gesammelt. Man sagte damals, es halte für den Bauer sehr schwer, von der Bank Geld zu erhalten. Den Bemühungen des Herrn Feer-Herzog gelang es den Sturm zu beschwichtigen und die projektierte Konkurrenzanstalt zu verhüten.

7. Nun sind aber die Verhältnisse seither ganz andere geworden. In den 50er und 60er Jahren war die Zeit des Eisenbahnbaues im Kanton und das flüssige Geld fand zu hohem Zinsfuß Verwendung. Heute sind die Eisenbahnen gebaut und die Lokalbahnen, die noch in Frage kommen, werden den Geldmarkt nicht beeinflußen. So ist die Tendenz des Zinsfußes eine mehr und mehr sinkende geworden. Schon längst hat die Zürcher-Kantonalbank denselben um ¼ % auf Hypothekardarlehen reduziert und soll die Reduktion von einem weitern ¼ % in Aussicht stehen. Derselben sind verschiedene außerkantonale Geldinstitute nachgefolgt und seit 1. Januar hat auch unsere Bank den Zinsfuß auf Annuitätsdarlehen mit normaler Sicherheit auf 3¾ % reduziert, was auch die andern Darlehenskassen getan haben.

Nun betone ich aber noch einmal ausdrücklich, daß es uns Schuldenbauern nicht nur darum zu tun ist, eine Zinsreduktion zu erhalten. Wir sagen: Das, was man uns vom Zinse nachläßt, wollen wir nicht in die Tasche stecken. Behaltet es, sammelt einen Amortisationsfond und bezahlt damit successive unsere Schulden ab. Die Sammelstelle hiefür sei vorab die Bank, der dann auch die übrigen Geldinstitute nachfolgen mögen.

8. Unsere Bank gibt schon längst Obligationen aus à 3½ % verzinslich, die für den Gläubiger 5 Jahre unkündbar sind und sie findet zahlreiche Abnehmer dafür. Ich sage nun: Warum soll nicht der Bauer das Geld so erhalten können auf sein Grundpfand, das im Werte wächst, wenn wir, wie wir alle hoffen, wieder bessere Jahre erhalten, sowie auch infolge der Amortisationsquote, die Jahr für Jahr an die Hypothek bezahlt wird. Die Zeiten sollten nun einmal vorbei sein, wo der Bauer nur dazu da ist, die Kassen und die Truhen der Reichen und Kapitalisten zu füllen und es ist notwendig, daß der Silberring, der sich um unsere Schuldenbauernsame zieht und der sie zu ersticken droht, durchbrochen wird.

9. Vor acht Jahren hat unser Herr Steuerpräsident eine Statistik erstellt über das Vermögen und die Schulden im Kanton. Danach sollen dort schon rund 200 Millionen Hypothekar-Schulden existiert haben. Seither haben sich dieselben nicht vermindert, sondern erheblich vermehrt. Denn wer ins Gemeindewesen hinein sieht und auch mit dem Fertigungswesen zu tun hat, weiß wie es mit dem Schuldenmachen zugeht und wie die Vermehrung der Pfandbriefe immer mehr und mehr überhand nimmt. Da werden Pfandbriefe errichtet nicht nur zur Bezahlung von bestandenen Hypotheken, sondern für Zinse und Laufschulden und wachsen diese den Leuten immer mehr und mehr über die Köpfe hinaus. Seit 25 Jahren bin ich Mitglied einer Gemeindesteuerkommission. Einen großen Teil der Zinsquittungen, die man mir heute vorweist, habe ich vor 25 Jahren schon gesehen. Ein großer Teil der Schulden, die heute der Sohn verzinst, sind schon vom Vater, Großvater und Urgroßvater verzinst worden und werden fort verzinst, warum? Weil diesen Schuldnern keine Gelegenheit geboten wurde, die Schulden zu amortisieren und weil sie sich im guten Glauben befunden, das müsse so sein. Sagen wir ihnen heute, daß es ein Mittel gibt, diese ewigen Schulden in absehbarer Zeit zu amortisieren.

10. Zur Verzinsung jener 200 Millionen bedürfen unsere Schuldenbauern, wenn wir einen durchschnittlichen Zins von 4—4½ % rechnen, eine jährliche Summe von Fr. 8—10 Millionen. Rechnen wir noch hinzu den Ausfall in den Fehljahren, namentlich in den Weinbaugegenden, das Sinken der Getreidepreise infolge der ausländischen Konkurrenz, Steigen der Arbeitslöhne und der Steuern und Abgaben und andere Verhältnisse, so muß man sich nicht wundern, wenn unsere Schuldenbauern nach und nach zurückkommen und ihrem Ruin entgegen gehen.

11. Mit der Schaffung der verlangten hypothekarischen Abteilung, Zinsfußreduktion und Amortisation der Hypotheken könnte auch das leidige Bürgschaftswesen eingeschränkt werden, dem schon so viele zum Opfer gefallen sind und noch fallen werden. Der Kreditor, der das Geld leiht, frägt nicht, wie wird es verwendet und ist der Leiher im Stande, dasselbe wieder zurückzuerstatten. Wenn er gute Bürgen bringt, so erhält er es in der Regel, unbekümmert darum, ob diese darob zu Grunde gehen. Hier sollte unbedingt Wandel geschaffen werden.

12. Ueber die Einrichtung der Hypothekarabteilung spreche ich mich nicht aus, da ich zu wenig Finanzmann bin. Ich lege diese Sache zutrauensvoll in die Hände der Leiter unseres Finanzwesens und der aargauischen Bank. Ich denke mir die Sache so: Die Bank stellt unkündbare aber amortisierbare Pfandbriefe ein: d. h. sie stellt, um die Gelder zu erhalten, welche sie auf Hypothek ausleiht, unkündbare Obligationen aus, welche jeweils aus der Amortisationszahlung der Schuldner durch alljährliche Verlosung zurückbezahlt würden. Selbstverständlich soll die Verwaltung der Abteilung für die sie benutzenden Bauern unentgeltlich sein.

13. Es ist mir von wohl unterrichteter Seite mitgeteilt worden, daß 60 % der Einnahmen der Aargauischen Bank aus der Landwirtschaft geflossen seien. Nun wissen wir alle, daß die Irren- und die Krankenanstalt aus den Superdividenden

---

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 30

Von J. B. Widmann.

Der Mut ihres Medizinmannes flößte auch den Indianern neues Selbstvertrauen ein. Aber Weniaminow kannte seine Leute ebenso gut, wie ihr eigener Priester sie kannte.

„Was wollt ihr von mir?" sagte er, indem er sie fest anblickte. „Ich sehe nicht unter euch die Mutter der „Elster". Sie hat wir das Kind gegeben; denn sie hörte die Stimme des großen Geistes, welcher sprach: Das Blut der Männer des Rabenstammes vergifte ich, wahrlich, wo sie nicht dieses Kind in die Erde bestatten lassen. Und nun wollt ihr, daß der große Geist euch anblase mit dem giftigen Atem?"

Alle Indianer, mit Ausnahme des grimmigen Medizinmannes, traten mehrere Schritte zurück, da Weniaminow, indem er diese Worte sprach, auf sie zugeschritten war mit einer fast bedrohlichen Geberde, als stünde es in seiner eigenen Macht, die Wilden alsobald vom Atem des großen Geistes anwehen zu lassen.

Mit Zorn sah der Schamane, daß sein Stamm ihn nicht ausreichend unterstütze; selbst der Häuptling Rabenknochen war unter den Zurückweichenden. Aber noch einer letzten Versuch wollte er wagen. Er nahm sich zusammen, um ruhiger als bisher zu sprechen und sagte: „Es ist gut. Die Elster ist kein Vogel. Sie ist ein Fisch, den man für den Winter in die Vorratsgrube (atatl) legt. Sie ist eine Wühlmaus (kakak), die in der Erde lebt und nach Würmern gräbt. Nein, sie ist selbst ein Wurm (net) und von Würmern wird sie gefressen. Meine Brüder glaubten, die Elster müsse zu den Wolken fliegen, wo abends der Himmel rot ist. Aber der weiße Mann ist gekommen und hat ihnen gesagt: Die Elster muß bei den Wurzeln in der schwarzen Erde liegen. Es ist gut. Aber warum muß die Perlenrolle, die sie eingeflochten in ihren Zöpfen trug (kawuk-tschin) mit ihr im Boden liegen? Warum ihr ka-nuch (Silberstift, den Mädchen in der Lippe tragen) und ihr guk-katl (Ohrenschmuck aus Wolle)? Wollen die Würmer mit dem Silberstift spielen? Will die Wühlmaus den Ohrschmuck tragen und die Perlenrolle? Nein! Und darum frage ich: Wo ist das Grab und ist es denn verschlossen?"

Diese Rede ging nicht ohne Eindruck auf die Wilden vorüber. In der Tat war sie lästig berechnet. Durch Aufzählung der in der Erde lebenden Tiere, durch den Vergleich des Grabes mit einer unterirdischen Vorratsgrube für Fische hatte der Schamone das seinige getan, um seinen Stammesgenossen das Unwürdige der Beerdigung überhaupt im Vergleich zur Feuerbestattung lebhaft vor Augen zu stellen. Durch den Hinweis aber auf den Umstand, daß der Missionär mit der Leiche des Kindes auch dessen Schmuck verscharrt habe, weckte er in den Indianern den Hintergedanken, der russische Pope dürfte am Ende wohl den Schmuck sich selbst angeeignet haben. Und indem der Schamane bei dem Missionär den Wunsch voraussetzte, Weniaminow würde sich gerne von einem solchen Verdachte reinigen, hatte er unmittelbar an diese Andeutung die Frage geschlossen: Wo ist das Grab? Er hoffte mit dieser Frage in obigem Gedankenzusammenhang den Missionär recht eigentlich zu übertumpeln und ihn dazu bringen, den Ort zu nennen, wo das Mädchen bestattet war. Geschah dies, so wollte der Schamane die Ausgrabung vornehmen und den Leichnam nach alter Volkssitte verbrennen. Denn „niemand bekümmere sich um meine Federn" kümmerte sich selber sehr um seine Federn, d. h. er war ungemein eifersüchtig auf seinen geistlichen Einfluß und wußte wohl, daß sein eigenes Ansehen mit dem Ansehen der alten Gebräuche identisch sei.

Weniaminow durchschaute das Spiel seines Gegners und je mehr der Wilde sich einer Politik von Winkelzügen bediente, desto ehelicher wollte er selbst zu Werke gehen. Er sagte daher einfach: „Ich habe die Elster begraben, weil sie die Pocken (kuau) hatte. Und ich habe auch ihren tultschan (Kreisel) begraben und ihr sseke-kawut (Perlenhalsband) und das Zopfband und den Ohrschmuck und den Silberstift der Lippe. Denn alles dies war jenik (krank) und chla-kass (verpönt). *)

Meine Tante — Deine Tante.

Humoreske von F. v. Minra.

(Schluß.)

„Hurrah," rief Bruno, jetzt wieder ganz fröhlich, „Sie sollen leben, Herr Geheimrat, für diese Glücksvoraussagung und zwar heute noch extra bei einer Erdbeerbowle, wenn die Herren uns die Ehre antun wollen, diese auf unserer Veranda mit uns zu genießen."

Erna stimmte lebhaft ein und das Paar trat seinen Rückweg an, um die kleinen Vorbereitungen zu treffen. Es entging der jungen Frau dabei, daß ihr Dienstmädchen, während es ihr zur Hand ging und den Tisch für vier Personen auf der Veranda deckte, leise vor sich hin lächelte und auf einem Nebentische noch zwei weitere Couverts bereit stellte.

*) Der Ausdruck „chla-kass" entspricht dem bekannten „Tuba" der Südsee-Insulaner. Der Verfasser.

der Aargauischen Bank gebaut worden sind und daß neuerdings aus diesen Mitteln gebaut werden die Kantonsschule und das Gewerbemuseum. Gewiß hat hier das Geld der Bauern eine schöne und humane Bestimmung gefunden. Allein diese wäre noch viel zweckentsprechender, wenn das Geld einmal dortzin fließen würde, woher es gekommen, nämlich in die Landwirtschaft. Mit Recht dürfen die Bauern dieses verlangen.

14. Der 4. November war für uns Aargauer ein Ehrentag. Unter den 24,000 Reinsagern war der größere Teil Schuldenbauern, denen man so verlockend gesagt hat: Wenn ihr „Ja" sagt, so bekommt der Aargau von den 6 Millionen rund 400,000 Fr. und daraus werden die Armen- und Schullasten vermindert und eure Hypothekarschulden abbezahlt. Trotzdem man das Fell verkaufte, bevor man den Bären hatte, gingen unsere Bauern nicht auf den Leim. Die Wohlfahrt des Gesamtvaterlandes und die Ehre des Kantons lag ihnen mehr am Herzen, als das Dürrenmatt'sche Linsengericht. Heute haben Sie Gelegenheit, unsern Bauern für ihre an den Tag gelegte Selbstverläugnung dankbar zu sein.

15. Wenn Sie heute meine Motion in dem Sinne annehmen, daß Sie die Angelegenheit an den h. Regierungsrat zur Prüfung und Berichterstattung zuweisen, so legen Sie den Grundstein zu einem Werke, dessen Ausbau wir alle nicht mehr erleben, das aber künftigen Generationen zu Gute kommen, dem Kanton zum Segen und zur Wohlfahrt und Ihnen aber zur Ehre gereichen wird.

Eidgenossenschaft.

— Militärorganisation. (⋕-Korr.) Der Entwurf des Militärdepartements ist bereits in zweiter, abgeänderter Auflage erschienen, und der sogenannte Vorentwurf für die neue Militärorganisation soll dem Vernehmen nach in wesentlich umgearbeiteter Form vor den Bundesrat gelangen. Der ganze Vorentwurf, wie derselbe von einigen Blättern bereits besprochen wurde, war wohl eine etwas überstürzte Arbeit.

— Freisinnig-demokratische Partei. Für die Delegiertenversammlung vom 12. Mai in Olten sind, wie wir vernehmen, folgende Referenten bestellt:

Unfall- und Krankenversicherung: Forrer; Bankfrage: Heller, Cramer-Frei und Tissot; Militärfrage: Müller (Bern) und Jordan-Martin.

Die Referenten über die Schulfrage sind noch nicht bestimmt, doch beabsichtigt das Zentralkomitee, das Hauptreferat einem Schulmann zu übertragen.

— Die neuen Militärartikel der Bundesverfassung. Wir waren schon zu Anfang letzter Woche in der Lage, den Entwurf der neuen Militärartikel zu veröffentlichen (mehrere Tage vor dem „Vaterland"; seither ist aber der Entwurf vom Bundesrat behandelt worden und hat einige kleine Abänderungen erfahren. So wurden folgende neue Bestimmungen aufgenommen:

„Von den Kantonen bezieht der Bund die Hälfte des Bruttoertrages der Militärpflichtersatzsteuer."

„Wehrpflichtige, welche nicht persönlich Dienst leisten, sind zur Militärpflichtersatzsteuer verpflichtet."

An Stelle der vom Militärdepartement vorgeschlagenen Bestimmung: „Der Bund bezieht von den Kantonen die Hälfte des Nettoertrages der Militärpflichtersatzsteuer" tritt einfach die Bestimmung: „Die Bundesgesetzgebung stellt über den Militärpflichtersatz einheitliche Bestimmungen auf."

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Kt. Zürich hat man Mühe, am Platze des verstorbenen Herrn Wettstein einen neuen Seminardirektor zu bekommen. Rektor Dr. Keller und Prorektor Dr. Aeschlimann, beide in Winterthur, haben jeder den an ihn ergangenen Ruf abgelehnt.

Bern. Am Dienstag wollte auf dem Heimwege von der Schule in Rütti bei Büren nach dem Berghof ein 16 Jahre alter Knabe aus dem Kanton Waadt, der dort die deutsche Sprache erlernen sollte, aus einer alten Pistole schießen. Der Schuß ging nicht los, weshalb der Knabe mit einem Messer das Zündhütchen entfernen wollte und dabei den Lauf der Pistole an sich stemmte. Nun ging der Schuß los und die Ladung drang dem Knaben durch den Magen in den Rückenwirbel. Er wurde sofort nach Biel in das Spital gebracht, wo er am Mittwoch verstarb.

— Berner Handelsbank. Zum Direktor der Berner Handelsbank wurde Hr. Markus Staub, Prokurist bei Tschann u. Cie. in Bern, gewählt.

Freiburg. Aus Rom wird dem „Journal des Débats" telegraphiert, die Freiburger Universität werde nächstes Jahr um eine medizinische Fakultät vergrößert werden.

Die bekannte Lotterie scheint also ein Erkleckliches abgeworfen zu haben.

Appenzell A.-Rh. Das Kriminalgericht hat die Ehel. ute Frehner-Steiger, Sticker, an der Hub in Herisau, welche ihr noch nicht ganz acht Jahre altes Pflegekind Maria Hager während zwei Monaten vollständig vernachlässigten und in einer so furchtbaren Art und Weise mißhandelten, daß sich die Feder sträubt, die nähern Einzelheiten sämtlich zu erzählen, der Verwahrlosung und vorsätzlichen Körperverletzung im Sinne der §§ 90 und 91 des Strafgesetzbuches schuldig erklärt und zu sechs Monaten Gefängnis, zwei Jahren Herabsetzung in den bürgerlichen Ehren und Rechten und Tragung sämtlicher Heilungs- und Verpflegungskosten, sowie der Untersuchungskosten verurteilt.

Das betreffende Kind, welches u. a. voll Ungeziefer war, von seinen niederträchtigen Pflegeeltern nur sehr mangelhafte Nahrung erhielt, ferner von ihnen, trotzdem es erfrorene Hände und Füße hatte — eine Zehe mußte ihm sogar amputiert werden — zum Fädeln gezwungen und, falls ihm dies unmöglich war, mit einem Mehrrohrstecken auf die Finger geschlagen wurde, befindet sich infolge der gräßlichen Mißhandlungen gegenwärtig zu mehrwöchentlicher ärztlicher Pflege im Krankenhaus in Herisau.

Waadt. Ein fatales Abendbrot genoß dieser Tage eine Familie von 8 Gliedern in Payerne. Es gab croûtes dorées („Fotzelschnitten"); nach welcher Manier sollten die Küchlein in Oel gebacken werden. Die Hausmutter vergriff sich in der Oelflasche und setzte Maschinenöl auf's Feuer. Die Schnitten wurden auf den Tisch gestellt und merkwürdigerweise ließ sich niemand durch den doch gewiß höchst eigentümlichen Geschmack vom Genuß des Gerichts abhalten. Man kann sich die Folgen leicht vorstellen! Ein Arzt mußte geholt werden und stellte durch geeignete Mittel die sterbenskranken Familienglieder wieder her, so daß laut „Revue" am andern Tag nur noch schwache Nachwehen des unvorsichtigen Genusses verspürt wurden.

Neuenburg. Bei Boudry hat der Bannwart am vorletzten Samstag einen großen Pinguin (Alca torda) erlegt. Dieser Vogel ist im höchsten Norden heimisch; im Laufe dieses Jahrhunderts wurde erst einer in den Grenzen der Schweiz geschossen, am Ufer des Genfersees. Das bei Boudry gefundene Exemplar soll in ausgestopftem Zustande dem Museum dieser Ortschaft übergeben werden.

Aargau.

— Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 15. März 1895.

1. Bezüglich der Entwürfe der Fahrtenpläne für die Schweiz. Nordost-, die Central- und die Seethalbahn pro Sommersemester 1895, welche bis zum 10. dies auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht aufliegen, sind keine Begehren eingelangt und waren auch hierseits keine Bemerkungen anzubringen.

2. Dem Gesuch des Organisations-Comites für das eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau pro 1895 entsprechend wird demselben die Bewilligung erteilt die von den Budenbesitzern, welche während des Festes ihr Geschäft hier ausüben, zu bezahlenden Taxen für die Festkosten zu beziehen.

3. Bei der tit. Baudirektion des Kantons Aargau wird die Anregung gemacht, es sei die mangelhafte Stiege beim Antiquarium inda in eine Rampe umzuwandeln, wobei die Stadt die Hälfte der Kosten übernehmen würde.

4. Gestützt auf die Anmeldungsakten betr. die Wahl einer Arbeitslehrerin an den hiesigen städtischen Schulen am Platze der Frl. Anna Schäppi, welche um ihre Entlassung pro Ende dieses Schuljahres nachgesucht hat, und gestützt auf das Ergebnis der stattgehabten Probelektion wird im Einverständnis mit der Schulpflege beschlossen:

Der Gemeinde werden die beiden folgenden Bewerberinnen, in gleicher Linie (alphabetisch geordnet) zur Wahl vorgeschlagen:

1. Frl. Klara Furrer in Aarau,
2. „ Sophie Meier, Lehrers, in Aarau.
5. Der neu ausgefertigte, von Herrn Ingr. L. Rychner revidierte Stadtplan von Aarau im Maßstabe 1—5000 wird genehmigt. Derselbe kann zum bisherigen Preise von Fr. 1 von der Bauverwaltung bezogen werden.

— Militärisches. Letzten Dienstag hatte die Unteroffiziersschule Liestal einen Ausmarsch und zwar vollständig feldmäßig mit 150 scharfen Patronen per Mann ausgerüstet. Das Gewicht dieser Patronen mochte auf die Mannschaft ziemlich einwirken, und doch wurde diese Marschübung mit ausgezeichneten Leistungen gemacht. Die Route ging über Bad Schauenburg, Gempenstollen, Renklismatt nach Arlesheim, woselbst Mittagsrast gehalten wurde. Der Rückmarsch erfolgte über Dornachschloß, Baumgarten, Gempen nach Liestal.

Anläßlich des Vorbeimarsches beim Denkstein der Dornacher Schlacht, zwischen Baumgarten und Gempen, woselbst die Eidgenossen 1499 vor der Schlacht bei Dornach sich zum Angriff gegen das kaiserliche Heer sammelten, richtete Herr Oberstlieutenant Hintermann einige aufmunternde und beherzigende Worte an die Mannschaft indem er auf einige Episoden aus der damaligen Zeit und auf die gute Disziplin und Mannszucht unserer Vorfahren hinwies.

Freitag erfolgte die Inspektion durch Herrn Oberstdivisionär Rudolf und am Samstag die Entlassung.

— Arbeiterpartei. Die Frühjahrsdelegiertenversammlung der aarg. Grütli- und Arbeitervereine findet am 31. März in Aarau statt. Es kommen folgende Anträge von Sektionen zur Behandlung: 1. Zofingen: Einführung der Wahl der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk. 2. Reinach: Reorganisation der aarg. Grütli- und Arbeitervereine. 3. Brugg-Hausen: Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien. 4. Oftringen: Ueber Wahltaktik bei zukünftigen Wahlen. 5. Bremgarten: Anregungen betr. Ausführung des kant. Parteiprogramms.

— Bank in Zofingen. In der Presse zirkulieren zum Teil unrichtige Darstellungen bezüglich eines obergerichtlichen Entscheids in Sachen der Bank in Zofingen. Das Obergericht hat die Klage der Bank in Zofingen gegen verschiedene Bürgen des s. Z. in Brugg domizilierten und konkursierten A.-C. abgewiesen. Eingeklagt waren Fr. 30,000 im Hauptbetrage. Es handelte sich also nicht um eine Klage gegen A.-C.

— Aarburg. Auf der Landstraße zwischen Olten und Aarburg wurde ein Mann, dem Aussehen nach Vagant und Alkoholiker, die halb entleerte Schnapsflasche zur Seite, in bewußtlosem Zustande aufgehoben. Von einem herbeigerufenen Polizeisoldaten in das nächstgelegene Haus geschafft, verschied er nach kurzer Zeit.

— Aus dem Bezirk Zofingen. W. Arg haust gegenwärtig der Sensenmann in unserem Bezirk. Freitag abends starb in Zofingen an einem Hirnschlag der in weitern Kreisen bekannte Malermeister Dödeli; Samstag morgen ist auch Hr. Fehlmann, Verleger des „Zofinger Tagblatt" zur großen Armee abgegangen. — Aus Aarburg meldet man uns den Tod von Hrn. alt Gemeinderat Deubelbeiß, einem Landwirte, der seinen Berufsgenossen in jeder Beziehung als Vorbild dienen konnte. Wegen seinem biedern und leutseligen Charakter war er in allen Kreisen geachtet und beliebt. — In der Kloos zwischen Olten und Aarburg wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, die mit einem Meier aus Brittnau identisch sein soll. Der Mann hatte sich am Abend vorher stark berauscht und ist dann auf dem Wege liegen geblieben und erfroren.

— Reitnau. Letzte Woche hat die große Schneelast das Hausdach des Wohnhauses der drei Familien Franz Hochuli, Schreiner, Gottlieb Hochuli, Brenners und Samuel Häfliger, Zollners, eingedrückt. Der Schaden für die Betroffenen ist erheblich.

— Menziken. An Stelle des verstorbenen G. Merz wurde vom Gemeinderat F. Ammann, Cigarrenmacher, zum Gemeindepolizisten gewählt. Es hatten sich für diese mit 600 Fr. dotierte Stelle 16 Bewerber angemeldet.

In der Streitsache der Kirchgemeinden Menziken-Reinach betr. Abtretung vom Kirchengut hat das Obergericht letzte Woche die Kirchgemeinde Menziken mit den Ansprüchen auf Kirche und Friedhof abgewiesen, dagegen soll das Kapitalvermögen nach dem Verhältnis der Bevölkerung zwischen beiden Gemeinden verteilt werden. Die Kosten der neuen Kirchenfenster und der Orgel in Reinach werden nach einer zwischen den Parteien getroffenen Uebereinkunft verteilt und die Prozeßkosten wettgeschlagen.

— Die Rettungsanstalt Hermetschwyl sei mit dem 14. März durch Ankauf von den Herren Gebrüder Keusch an ein Komitee übergegangen; an dessen Spitze stehen die Herren Pfarrer Gisler in Lunkhofen als Präsident, Bezirksamtmann Weber von Muri als Vizepräsident, Verwalter Furrer in Bremgarten als Kassier und Pfarrer Meier in Boswyl als Aktuar. Die innere Leitung der Anstalt stehe vom Tage des Kaufes an ausschließlich unter den barmherzigen Schwestern von Ingenbohl. Es muß bei diesem Anlasse den Herren Gebrüder Keusch für die vieljährige, mühe- und sorgenvolle Tätigkeit für die Anstalt der wärmste Dank ausgesprochen werden. Zu dieser Nachricht bemerkt die „Fr Pr.": Wir halten dafür, daß der „Uebergang" eines Erziehungsinstitutes mit teilweise öffentlichem Charakter in den Betrieb einer geistlichen Korporation nicht als bloße Handänderung in hypothekarischem Sinne gelten kann, daß vielmehr die Erziehungsbehörden Anlaß haben, sich den Wechsel der Dinge in Hermetschwyl etwas genauer anzusehen! —

— Surbtalbahn. Im „Surbtaler" macht ein Einsender den Vorschlag, die in der Bahnfrage interessierten Gemeinden sollten dafür sorgen, daß der Nordostbahn eine Gesamtsubvention von Fr. 150,000 offeriert werde. Damit könnte man dann schon etwas ausrichten. Die Bahn durchs Surbtal würde jedenfalls eine Zukunft haben, denn die kürzeste Linie von Buchs (St. Gallen) nach Basel führe über Rapperswyl, Oerlikon, Wehnthal, Koblenz, Stein. Der Einsender schließt:

„Daß alsdann durch Weiterausbau der Wehnthalbahn und Ab- und Zuteilung der Frachtgüter von Basel nach Buchs und umgekehrt die Rentabilität der Bahn eine gute werde, braucht nicht hervorgehoben zu werden; die betr. Gemeinden, die Subventionen zeichnen, dürfen infolge davon auf gar kein Risiko rechnen und der „verschrockene Ma" ist im Himmel nüd sicher! Also frisch ans Werk!"

— Zuzgen. Die römisch-katholische Kirchgemeinde hat ein Gesuch des Vorstandes der christkatholischen Genossenschaft um Ausrichtung eines Beitrages an ihre Ausgaben im Betrage von 215 Franken aus den verwendbaren Einnahmen des Kirchengutes abgewiesen. Die Christkatholischen beabsichtigen, sich an den Regierungsrat zu wenden.

— Schupfart. Letzte Woche fiel hier eine 64jährige Frau, als sie auf dem Estrich Holz holen wollte, die Treppe hinunter und erlitt solche Verletzungen, daß sie eine halbe Stunde später verschied.

— Rheinfelden. (Korr.) Wie wir vernehmen, findet nächsten Freitag hier eine Konferenz statt zwischen den großherzoglich badischen und den schweizerischen und aargauischen Baubehörden behufs endgültiger Genehmigung der Ausführungspläne für die Wasserwerkanlage Rheinfelden. Als badische Delegierte nehmen an der Konferenz teil Herr Oberbaudirektor Honsell von Karlsruhe und Was-

---

Um 6 Uhr hatte ein Wagen von der Saaltalbahn nämlich eine Dame gebracht, die in einem der Logierzimmer des Momentes harrte, wo sie sich dem heimkehrenden Paare in die Arme stürzen könne. Um 5½ Uhr erschien in einem Wagen vom Weimarer Bahnhof eine zweite Dame, die sofort von dem anstoßenden andern Zimmer Besitz ergriff und ebenfalls erklärte, daß sie die lieben Ihrigen überraschen wolle.

Plötzlich war die zuletzt Gekommene in der Küche erschienen: „Wer schreitet denn nebenan bei mir auf und ab? Sie sagten doch, die Herrschaft sei fort!"

„Das ist die andere Dame, die soeben auch erst angekommen ist."

„Wie? Noch ein Besuch außer mir?"

„Ja wohl, die Frau Professor sagten heute morgen, es kämen zwei Damen und ließen mich für jede ein Zimmer herrichten."

Jetzt tat sich die Küchentür abermals auf. „Sie, Köchin, neben mir wohnt ja jemand."

„Ja — diese Dame."

„Wie — noch ein Besuch?"

„Erlauben Sie," fiel die jüngere Dame jetzt ein, „daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin die Tante der jungen Frau!"

„Was — Sie eine Tante?"

„Freilich, die jüngste Stiefschwester ihrer Mutter."

„Wie alt sind Sie denn eigentlich?"

„24 Jahre, gnädige Frau."

„Und woher kommen Sie so plötzlich?"

„Ich war Lehrerin bis Ostern, weil ich elternlos und unbemittelt bin, dann wurde ich krank und gab meine Stelle auf. Eine alte Verwandte in Dresden pflegte mich und da sie auch nicht reich ist und ich dringend der Luftveränderung bedurfte, riet sie mir, der Einladung meiner Nichte zu folgen."

„So, so! Sie sehen auch noch blaß aus, mein Fräulein. Aber das thut nichts, wir werden Sie hier schon wieder gesund pflegen. Ich bin nämlich die Tante des Professors und gedenke auch sehr lange hier zu bleiben."

„Ich habe schon von Ihnen gehört, gnädige Frau, aber ich habe Sie mir auch viel älter vorgestellt."

Frau Bergholz lächelte geschmeichelt. „Als Gattin eines viel jüngeren Bruders von Brunos Vater bin ich selbst nur sechs Jahre älter als er. Im Vertrauen gesagt, jetzt gerade 40 Jahre."

Wenn zwei Damen einander ihr Alter anvertrauen, sind sie stets auf dem Wege der größten Intimität, und so war es auch hier. Die Verbindungstür zu ihren Zimmern wurde geöffnet, die Koffer ausgepackt und die gegenseitigen Toiletten gemustert und reizend befunden. Die reiche und gutmütige Frau Bergholz schloß das „nette, liebe Mädel" gleich an ihr Herz.

Jetzt hörten sie das Ehepaar kommen und verhielten sich mäuschenstill, bis ihnen das Dienstmädchen berichtete, daß die Herrschaft sich mit zwei soeben noch erschienenen Herren auf der Veranda zum Essen niedergelassen habe. Dann betraten sie unerwartet dieselbe.

Alle vier dort Weilenden erhoben sich erstaunt. Ludmilla flog der ganz verblüfften Erna, Frau Alwine aber dem ebenso erstaunten Bruno um den Hals. Das Ehepaar faßte sich schnell: „Hier, meine Tante," stellten sie gleichzeitig vor.

„Ah — Deine Tante!" kam es demnächst von beider Lippen.

„Was Tausend, sind wir auf einmal nach Monaco verschlagen?" flüsterte der Geheimrat seinem Sohne zu. Dieser hörte es kaum, denn er sah ebenso angelegentlich wie erstaunt auf Ludmilla zu, die, in ihrem blauen Kleide lieblich und jugendlich anzusehen, jetzt den Hausherrn bewillkommte. Dieser hatte seinen Schreck schnell überwunden, auf einmal wurde ihm behaglich zumute. „Ich hatte Sie mir ganz anders vorgestellt, Fräulein Tante," sagte er, aber nun nehmen Sie neben mir Platz und gestatten Sie und, auf Ihr Willkommen ein Glas Bowle zu leeren."

Alwine hatte indessen mit ungeheuchelter Herzlichkeit die junge Erna an ihr Herz gezogen und streichelte ihr so freudig die rosigen Wangen, daß dem dabei stehenden Geheimrat ganz warm um's Herz wurde.

Bald saßen Alle vergnügt um den Eßtisch; es war, als hätten sie einander schon Jahre lang gekannt.

Diesem Abend folgten viele schöne Tage, an denen man die sechs Personen immer beisammen sah. Merkwürdig blieb es, wie wenig Patienten der Herr Doktor jetzt zu haben behauptete, und wie sehr der Rheumatismus, über den sein Vater so oft geklagt hatte, in Abnahme zu sein schien. Jedenfalls hinderte beide Herren dies alles nicht, an den weitesten Landpartien teilzunehmen.

Das Ehepaar Bergholz konnte ungestört den Rest seiner Flitterwochen genießen. Wenn es Arm in Arm voranging, folgte in ziemlicher Entfernung der Doktor mit Ludmilla und in noch größerer Entfernung der Geheimrat mit der lustigen Witwe. Keines der Paare sand Zeit und Lust, die andern in ihren Herzensergüssen zu stören. — Trotzdem behielt der Geheimrat Recht. Die Tanten reisten viel eher ab, als sie sich anfangs vorgenommen hatten. Alwine nahm Ludmilla mit sich und dann machten sich die Damen während des Sommers sehr viel in Modemagazinen zu schaffen. Als die akademischen Ferien ins Land kamen, fand eine große Doppelhochzeit statt. Aus den beiden Unbeweibten waren glückliche Ehemänner geworden und sie hörten es recht gern, wenn es von jetzt an zur Abwechslung öfters hieß:

„Mein Onkel — Dein Onkel!"

ferbaudirektor Caroli von Freiburg; die Eidgenossenschaft vertritt der eidgen. Oberbauinspektor v. Morlot und als aargauische Delegierte sind bezeichnet Baudirektor Frey und Kantonsingenieur Zschokke. Die Verhandlungen werden Fragen der Fischerei, Fischerei, Flößerei und des Uferschutzes beschlagen; sobald eine Einigung über dieselben erzielt und damit die Genehmigung der definitiven Ausführungspläne erklärt ist, können die Bauten sofort in Angriff genommen werden.

Ausland.

Rußland. Während einzelne russische Blätter die Beteiligung Rußlands und Frankreichs an den Kieler Festlichkeiten ungern sehen, begrüßen es andere lebhaft, daß Frankreich die Einladung angenommen hat. Namentlich erregt es Aufsehen, daß die „Moskowskija Wjedowosti", ein offizielles Regierungsblatt, das früher gegen Deutschland maßlos hetzte und die chauvinistischen Strömungen in Frankreich unterstützte, seine Stellungnahme radikal geändert hat, indem es die Teilnahme Frankreichs an den Festen in Kiel zum Anlasse nimmt, um der Pariser Regierung die Notwendigkeit einer Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland vorzuhalten und die Revanchegelüste gewisser französischer „Patrioten" entschieden zu verurteilen. Das Blatt schreibt:

„Die von Deutschland an Frankreich ergangene Einladung ist viel mehr als ein bloßer Akt der Höflichkeit. Und Frankreich könnte die Nichtannahme dieser Einladung durch nichts rechtfertigen. Vor vierundzwanzig Jahren wurde Frankreich von Deutschland geschlagen; das ist wahr. Aber hat denn Napoleon I. seinerzeit nicht Deutschland in Trümmer geschlagen? Die Geschichte lehrt, daß es keinen Staat gab, welcher nicht gesiegt hätte oder nicht besiegt worden wäre. Daß Deutschland Frankreich nichts anhaben will, erhellt schon aus der Tatsache, daß Kaiser Wilhelm die Festtage in Kiel verschieben will, damit dieselben nicht mit dem Gedenktage der Schlacht von Waterloo zusammenfallen. Nein, der „neue Kurs" in Deutschland ist gar nicht so schlecht, wie Manche behaupten wollen, und die Franzosen durften begriffen haben, daß ihnen sogar ein Sieg über Deutschland viel teurer zu stehen käme, als einige Jahre des Friedens."

Kleine Zeitung.

— In St. Gallen soll ein „Allgemeiner schweiz. Verlobungsanzeiger" erscheinen.

— In Köniz bei Bern wurde letzter Tage die größte Eiche im Kanton gefällt. Der Stamm hat eine Länge von 9 Metern und der Umfang desselben beträgt 5.40 Meter. Der Stock hat zwei Meter Durchmesser. Die Krone gibt einige Klafter Brennholz und sehr viel Nutzholz. Der Stamm wird an der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern zu sehen sein.

— In Deidesheim verkauft ein Weingutsbesitzer einen 1893er Forsterer Auslese. Tausend Liter dieser Sorte kosten 15,000 Mark.

— Vor einiger Zeit ist zu Freiburg i. Br. der Student Böttcher an einer Vergiftung gestorben, die durch die Verwechslung von Antipyrin und Sublimat in einer Apotheke herbeigeführt worden war. Der Apotheker Dorn ist nun wegen Körperverletzung und Uebertretung zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Buße, sein Gehülfe Traub wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Uebertretung zu zwei Monaten Gefängnis und 30 Mark Buße verurteilt worden.

Verschiedenes.

— Ein amerikanischer Millionär. Als der berüchtigte nordamerikanische Millionär Jay Gould am 2. Dezember 1892 gestorben war, hinterlegten seine Erben drei Millionen Erbschaftssteuer. Jetzt stellt es sich heraus, daß die biedere und ehrenwerte Gesellschaft sich um 20 Mill. Fr. „geirrt" habe, denn die ganze Erbschaft betrug über 400 Mill. Fr. Es gibt in Amerika keine Eisenbahn, keine Telegraphenlinie, kein größeres industrielles Unternehmen, bei welchem die Gould nicht die Oberhand oder irgend welche Interessen hätten. Die Geschichte des Gouldschen Vermögen klingt wie eine Fabel. Mit 12 Jahren kam Jay Gould 1851 nach New-York mit zwei Anzügen und einem Barvermögen von genau Fr. 2. 50, sein Vater, ein Taglöhner, hatte ihn aus dem Hause gejagt, damit er in der Hauptstadt sein Glück suche. Mit 15 Jahren war er bereits Herr einer Zimmermannswerkstatt, in welcher er zuerst als Laufjunge gearbeitet hatte. Kurz darauf wurde er Ingenieur, gründete eine Gerberei, und bald nachher eine Stadt. Mit 20 Jahren hatte er ein Vermögen von rund 500,000 Fr. zusammengebracht. Sieben Jahre später hatte Gould acht Millionen und man nannte ihn schon „Eisenbahnkönig," weil er mehrere bankerotte Zweigbahnen wieder zur Blüte gebracht hatte. Noch einige Jahre später, im Jahre 1873, setzte er sein ganzes Vermögen bei der kolossalsten Spekulation aufs Spiel, die jemals in den Vereinigten Staaten, dem Lande der riesenmäßigen finanziellen Kombinationen unternommen wurde. Jay Gould leitete allein und auf eigene Rechnung ein rasches Steigen des Goldpreises ein; andere Millionäre traten ihm entgegen. Der Kampf war furchtbar; aus allen Teilen der Welt kam Gold nach New-York, wodurch die von Gould eingeleitete Preissteigerung verhindert werden sollte. Alles war nutzlos. Gould siegte infolge seiner Gewissenlosigkeit, durch welche er Millionen von Menschen schwer schädigte und gänzlich ruinierte. Jay Gould hatte ein tragisches Ende, er starb vor Hunger, weil er wegen einer Magenkrankheit nicht mehr essen konnte.

Hauswirtschaftliches.

— Will man untersuchen, ob Honig unverfälscht ist, so tue man etwas Honig in Weingeist oder auch in Wasser; löst er sich völlig auf, ohne einen Bodensatz zu bilden, so ist er rein. Der Scheidenhonig ist am meisten zu empfehlen, weil derselbe nicht verfälscht werden kann. Der beste, der Heidehonig, hat eine helle Farbe; Honig von alten Bienen, oder solcher, der zu stark erwärmt wurde, sieht dunkler aus.

Lokales.

— Das Konzert des „Sängerbundes Aarau" am Samstag Abend vermochte den Festsaal bis in den hintersten Winkel zu füllen. Die verschiedenen Chöre wurden gut vorgetragen und verrieten emsiges Studium. Die schwierigste Leistung war die Griegsche „Landerkennung," die, abgesehen von einer Tonschwankung im zweiten Tenor, ebenfalls wirkungsvoll zur Geltung kam. Gern hätten wir es gesehen, wenn das Programm auch ein einfaches Volkslied, etwa eine Silcher'sche Weise, enthalten haben würde; so etwas sollte in keinem Männerchor-Konzert fehlen. Sehr hübsch klang der Reinthaler'sche, originelle Chor mit Sopransolo; das nette Töchterlein des Glockentürmers schien sich inmitten der ernsten Männergesellschaft gar nicht zu fürchten. Frl. Mathys ließ sich auch noch mit andern Solovorträgen hören und hatte damit wie immer großen Erfolg; der Beifall legte sich nicht, bis die geschätzte einheimische Kraft sich zu einer Zugabe verstand. Der Sohn unseres musikkundigen Hrn. Stadtschreibers, Hr. F. Niggli, besitzt schon eine bedeutende technische Fertigkeit und erbrachte durch zwei eigene Kompositionen von neuem den Beweis echter musikalischer Begabung. Ein Urteil über diese Kompositionen maßen wir uns nach einmaligem Anhören nicht an, beide entbehren des melodischen Reizes nicht und enthalten graziöse Wendungen. Als Violinsolist trat ein Kollege des Hrn. Niggli am Zürcher Konservatorium, Hr. Effig, auf, der namentlich in der Fantasie von Vieuxtemps große Bravour an den Tag legte, über einen schönen, vollen Ton verfügt und auch in den höchsten Flageolettönen absolut rein spielte. Wir glauben, daß der junge Mann noch von sich wird reden machen.

Auf das Konzert folgte eine Abendunterhaltung mit Ball, eingeleitet durch das Dialekt-Lustspiel „Welle mueß hürote," das hübsch gegeben wurde. Darüber, daß der als Verfasser des Stückes genannte Ch. Gysler sich mit fremden Federn geschmückt hat, werden wir morgen einige Bemerkungen folgen lassen.

Neueste Nachrichten.

Aarau. Turnverband des V. Divisionskreises. Die gestrige Delegiertenversammlung beschloß, die Abhaltung eines Turnfestes jeweilen den Kantonen des Verbandes freizustellen und nicht nach einem bestimmten Turnus zu verfahren. Liestal hat das Turnfest für 1896 bestimmt übernommen. Am Auffahrtstage findet eine Divisionsturnfahrt auf den Wiesenberg statt.

Zürich, 17. März. An Stelle des verstorbenen Dr. Scheuchzer wurde im ersten Wahlgange bei einem absoluten Mehr von 5034 Stimmen zum Nationalrat gewählt der liberalkonservative Kantonsratspräsident Kern mit 5119 Stimmen. Der demokratische Kandidat, Bezirksratsschreiber Walder, erhielt 4733 Stimmen.

Zürich, 17. März. Der heute hier versammelte schweiz. Malermeisterverband beauftragte den Vorstand die Frage der gegenseitigen Hülfeleistung bei Streikfällen energisch an die Hand zu nehmen und der nächsten Delegiertenversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Zürich, 17. März. Der Große Stadtrat bewilligte gestern Fr. 1,650,000 für den Bau neuer Schulhäuser und begann die Beratung einer städtischen Vorordnung betreffend Vermittlung in Streikfällen.

☛ Solothurn, 17. Die Verfassungsrevision (Verfassungsinitiative, Proporz, Finanzreform) wurde mit 8342 Ja gegen 2777 Nein angenommen; Stimmabgabe des Militärs teilweise noch ausstehend. Das Resultat übersteigt die Erwartung sämtlicher Parteien. Alle Bezirke haben angenommen, ausgenommen der Bezirk Dornek.

Zum Stadtrat von Solothurn, als Ersatz für den zöhrer der Katholiken Dr. Kully, wurde der Oppositionelle, Prof. von Arx, ehemals radikal, gewählt.

Genf 16. März. Das Komitee der Landesausstellung hat beschlossen, daß an die Aussteller Diplome, goldene und silberne Medaillen und lobende Erwähnungen verteilt werden sollen.

Berlin, 17. d. Der „Berliner Korrespondenz" zufolge teilte der Kaiser bei Eröffnung des gestrigen Staatsrates einen Artikel der Zeitung „Volk" mit, worin abfällige Bemerkungen über den Staatsrat gemacht werden. Der Kaiser erklärte, daß derartige Beschimpfungen des Staatsrates, dessen Vorsitzender zu sein er sich zur besonderen Ehre anrechne, von einer Bosheit und Taktlosigkeit dieses Blattes zeugen, welche man öffentlich zurückweisen müsse.

Berlin, 17. März. Der „Post" zufolge findet die feierliche Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals am 19. Juni statt.

Oran, 16. März. Bei Tarifa fand man verschiedene Trümmer eines Schiffes, von denen man glaubt, daß sie von der „Königin-Regentin" herrühren.

Marseille, 17. März. In die Werkzeugkammer der Sanierungsunternehmung wurde eingebrochen und 5 Kilogramm Dynamit nebst 100 Zündkapseln entwendet.

Münster (Westfalen), 17. März. Der Zentrumsführer und ehemalige Reichstagsabgeordnete Schorlemer-Alst ist heute mittag 1 Uhr gestorben.

Massauah, 17. März. General Baratieri erhielt von Ras Mangaschia mehrere Briefe, in welcher derselbe auf den Abschluß eines Friedensbündnisses dringt.

Telegramme vom 18. März.

Solothurn. Der einzige verwerfende Bezirk Dorneck hat 467 Ja und 1100 Nein, Kriegstetten hat 1121 Nein, 1262 Ja, Dierstein 513 Ja, 416 Nein. Gesamtergebnis: 8492 Ja, 2712 Nein.

Bellinzona. Der Kantonskriegskommissär Contestabile ist plötzlich verduftet.

Troppau. Im Hohenegger Schacht hat eine Grubenexplosion stattgefunden. Bis jetzt sind 43 Leichen geborgen, 11 Schwerverwundete sind im Spital in Pflege.

— Madrid. ☛ Der Ministerrat beschloß zu demissionieren. Sagasta begab sich ins Palais, um der Königin-Regentin die Demission des ganzen Ministeriums anzubieten, welche angenommen wurde. Morgen wird die Königin-Regentin mit den Präsidenten der Kammern und angesehenen Politikern konferieren. (Die Demission hat ihre Ursache in den Ausschreitungen von 300 Offizieren der Garnison Madrid, die in der Nacht vom Freitag in mehreren Redaktionslokalen von Madrid alles krumm und klein schlugen. D. Red.)

Madrid. Sagasta weigert sich entschieden, die Regierungsgewalt wieder anzunehmen. Wahrscheinlich wird ein Geschäftsministerium mit Marschall Campos an der Spitze gebildet.

Die ganze Garnison sympathisirt mit den Aufständischen. Es herrscht große Aufregung in Spanien. Die Regierung kann nur auf die Hülfe der Polizei zählen zur Unterdrückung von Exzessen, da die Bürgerwehr sich weigert, gegen die Offiziere einzuschreiten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbüreau.

Aarau. Bolliger, Johann Jakob, Notar, von und in Aarau. Eingabe bis 20. April — Kulm. Karrer-Roth, Adolf, Fabrikant, von Teufenthal. Eingabe bis 11. Mai. — Zurzach. Zäbel, Andreas, alt Förster, von Tegerfelden. Eingabe bis 16. April.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Dreifuß, Nathan, von Obendingen, Handelsmann in Wohlen. Eingabe bis 2 März. — Lenzburg. Seiler, Jakob, Metzger, gew Wirt in Tägerig, nun in Seengen wohnhaft. Eingab bis 16. April. — Muri. Matter, Adolf, gewes. Wi in Muri. Eingabe bis 27. März. — Zofinge Witwe Luginbühl, Anna Maria geb. Lanz, Krämeri in Rarburg. Eingabe bis 27. März.

Stelle-Ausschreibung.

Offene Lehrstellen. 1) Unter- und Obe schule Tegerfelden. Besoldung: je Fr. 1300. 2) D der neuerrichteten dreiklassigen Fortbildungsschule Zurzach. Besoldung: Fr. 2000 Fr.

Schriftliche Anmeldung bei der betr. Schulpfleg bis 31. März nächsthin.

Civilstandsnachrichten.

vom 9. bis 16. März 1895.

Geburten.

März 12. Heinrich, S. des Kern, Heinrich, Mechanike von Aarau und Berlingen (Thurgau), Aarau.

„ 12. Eugen, S. des Meierhofer, Rudolf, Gütsch schaffner, von Weiach (Zürich), in Aarau.

„ 15. Carolina Maria, T. des Ottolini, Gio vanni, Koch, von Chignolo-Berlano (Italien) in Aarau.

Ehe-Verkündungen.

März 12. Billeter, Johann Paul, Kaufmann, von u in Männedorf (Zürich) und Sennhause Elise, von Herrliberg (Zürich), in Aarau.

„ 16. Fäßler, Friedrich Georg, Gipser, von Den bürren und Furter, Anna, Weißnäherin, v Staufen, in Aarau.

Todesfälle.

März 11. Richner-Peter, Johann Wirt, von Rohr, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	3,5	732 2	768,5	SE_1	bed.
17.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,0	731,7	768,0	SE_1	heil
18.	Morg. 7 Uhr 30	— 0 5	732,0	768,3	E_1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,0 °C. Maximum 4 5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,2 °C
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm

Zürich Witterung vom 18 März 1895.
Veränderliche Bewölkung, meist trocken, etwas milder

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 11. Aarau, den 16. März 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,60	209.20	fl. 1000 209,40	2½%
Deutsche Bankplätze	123,90	123,77½	M. 3000 124	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,22½	Fr. 3000 100,37½	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,50	95	it.L. 1000 —	5 „
London Cheque	25,33½	25,31	— —	—
London Bankasicht	25.32	25.29½	Lst. 100 25.32½	2 „
Paris und Lyon	100,35	100.27½	fl. 1000 100,35	2 „
Wien	205,50	204,90	Fr. 3000 205	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf 2½%
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 2½%

Effekten-Curse. Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	926	921	—
Nordostbahn Stamm	687	685	686
„ Prioritäten	648	645	—
Union Suisse Stamm	495	493	—
„ „ Prioritäten	—	545	—
Centralbahn	682	680	—
Jura-Simplon Stamm	169	168	—
und Prioritäten	605	604	—
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
*Aarg. Bank	—	282	—
Bank Zofingen	—	415	—
*Bank Baden	620	600	—
*Banque fonc. du Jura	624	622	622
Basler Bankverein	746	744	745
*Basler Depositenbank	5650	5615	—
Basler Handelsbank	583	581	581
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	650	648	648
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	920	900	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	833	831	831
*Eidg. Bank	519	518	519
*Schweiz Kreditanstalt	830	820	829
*Zürcher Bankverein	540	536	—
Bank in Winterthur	443	440	—
„ „ „ Prior.	445	433	—
*Schweiz. Unionbank	507	506	506
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	530	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101.2	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,8	106,7	—
ditto 1889	105	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,8	105,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102,5	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,5	99,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—

* ex. coupon

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,1	101,8	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,8	102,6	102,7
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	103	101,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	114,5	—
3 „ Kanton Genf	111	110,7	111
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,3	84,1	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	103	—
4 „ „ „ 1887	—	—	—
4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	102,3	102	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,5	102	102,1
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,8	106	106
dto. 1883—1957	106	105,8	105,8
4 „ Gotthardbahn 1884	100,3	100	—
3½ „ id. 1894	102,3	102,2	102,2
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,7	101,3	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,8	101,7	101,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104,3	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,9	100,9
4 „ Ranca naz. cred. fond	92,5	92,1	—
4 „ Schw. Centralbahn	102,6	102,1	—
4 „ Bank für Orient.			
Eisenbahnen	101,9	101,5	—
4 „ Zürch. Eisenb. Bank	102,8	102,7	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102,1	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
820 in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.
Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr. —. 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.
Cachemire, schön blauschwarz	„ „ 1. 20,	1. 50,	1. 80,	„	„
Façonn. schwarze Stoffe	„ „ 1. —,	1. 30,	1. 70,	„	„
Guttuch, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50	„
Berner Halblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50	„
Liestaler Halblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 4. —,	4. 50,	5. —,	„	„
Zuppenhalblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 1. 30,	1. 50,	1. 80,	„	„
Hosenzwirn, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ —. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50	„
Eberhaut	„ „ —. 45,	—. 50,	—. 60,	„	„
Manchester,	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,	„	„
Englisch Leder	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,	„	„

Schipper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in

Corsets

in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2. —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.

Empfehle mich zur Abnahme bestens.

Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte** u. s. w. erlasse wie gewohnt sehr billig.

Die Eichstätte in Aarau

empfiehlt ab Lager alle Sorten **Wagen**, als:

Briefwagen, Paketwagen, Haushaltungs-Wagen mit Steller (neu),
Getreideprüfungs-Wagen, Beranger-Tafelwagen

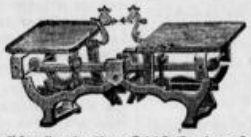

mit verschied. Schalen für alle möglichen Zwecke, eiserne **Tisch-Dezimalwagen, Schnellwagen** mit Haken oder Schalen von 10—200 kg Tragkraft, **Salzwagen** mit Emailschalen, hölzerne **Dezimalwagen** von 50—500 kg Tragkraft in einfacher oder feinerer Ausstattung, mit oder ohne Laufgewicht und Feststellung der Brücke (neu); ferner **Gewichte** von 1 Milligr. bis 50 kg, **Meterstäbe, Bandmaße, Maßlatten, Hohlmaße** in Blech und Holz &c.; alles in bester Qualität zu bescheidenen Preisen 937

Das Magazin und Bureau befindet sich nun in meinem neuen Werkstätte-Anbau Nr. 1081 an der Erlinsbacherstraße.

J. J. **Klingelfuß**, Eichmeister.

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Pigogne, Peruviana, Extramadura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Volksversicherung.

Erkläre mich Jedermann gegenüber gerne bereit, alle möglichen Erklärungen u. Aufschlüsse über obige

Volksversicherung

zu geben.

Ebenso bei allfälligen Abschlüssen sich meiner Vermittlung zu bedienen.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Zollrain, **Aarau,**
897 autorisierter Vermittler.

Wein-Verkauf

über die Gasse zu 40, 50 u. 60 Cts. per Liter. 882

Es empfiehlt sich bestens

Sommerhalder, Küfer
Kirchgasse 14

Das 721

Corset Electrique

ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen, und empfiehlt solche bestens

Marie Schmid, Bahnhofstr.

Zweigharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859

C. Rychner, Seiler.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Türkische Eisenbahn-Loose

Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotterieloose.

Hauptpreise Fr. 600,000, 300,000, 25,000, 10,000 etc. etc.

Jedes Loos wird gezogen im Laufe der Ziehungen mit mindestens

Fr. 232.

Nächste Ziehung 1. April. Monatliche Einzahlung auf ein Originalloos 896

Fr. 5

in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April. Gefl. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor der Ziehung bedienen zu können. (H 1190 Z)

Reck & Co., Zürich.

Todes-Anzeige.

Nr. 18. 954

Samstag den 16. März 1895 starb:

Suter geb. Müller Elisabeth, Taglöhnerin, von Kölliken. Alter: 61 Jahr, 19 Tag.

Beerdigung: Dienstag den 19. März 1895, mittags 11 Uhr.

Leichenabnahme: Golattenmattgasse Nr. 231.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. — Vortrag.

Recitation

aus Göthe's „Faust"

von **Theodor Horstmann**

im Saalbau

am **Dienstag den 19. März,** abends 8 Uhr.

Eintrittspreis 1 Fr., Schüler und Schülerinnen der obern Klassen zahlen die Hälfte. 951

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:

Kinderhütchen, Taufhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickeltücher, Finkli, Jäckchen und Wagendecken etc.

Vorhangstoffe

als:

Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,

am Stück und abgepaßt,

empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949

Hauri & Gränicher,
Hintere Vorstadt.

Für kommende Saison wieder frisch assortiert, halte ich mein 942

Tapetenlager

geneigtem Zuspruch aufs Angelegentlichste empfohlen.

Billige Preise. — Pariser Musterkarten zur Verfügung.

Aeltere Dessins zum Ankaufspreis.

E. Hasler-Hunziker.

Bekanntmachung.

Vom 19. März an wird auf dem Exerzierplatz bis auf weiteres scharf geschossen.

955 **Kommando der Kavallerie-Rekrutenschule.**

Konkursamt Aarau.

Im Konkurse des Gottfried Otto, Hafergrützfabrikant, von und in Küttigen, wird **Montag den 25. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an öffentliche Steigerung gebracht:

Circa 18 Aren **Reb- und Aegertenland** im Hosenberg, nebst Anteil **Grundäcker** bei demselben.

Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.**

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 15. März an bei dem Konkursamte auf 604

Aarau, 18. Februar 1895.

Das Konkursamt.

Steigerung über Nutzholz & Brennholz.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 18. do.,** vormittags 8 Uhr, im **Scheidenhachen** am Erabächle:

13 Stück Pappelstämme mit 6,62 Festmeter;
nachher auf der Schlagstatte:
3 Stück Eichen- und 1 Akazienstämme mit 0,71 Festmeter,
14 Ster Erlen- und Weiden-Nugel zu Nutzholzzwecken;
vormittags 10 Uhr, im **neuen Feerschen Gut,** Ostseite:
9 Stück Akazien- und 1 Eichenstämmchen mit 1 Festmeter, nebst Reisigabfall;
nachmittags 2 Uhr, in der Stiftshalden bei Schönenwerd:

8 Stück Buchenstämme	mit 5,28	Festmeter.	
1 „ Hagenbuchenstamm	„ 0,21	„	
3 „ Lindenstämme	„ 1,25	„	
2 „ Ahornstämme	„ 0,40	„	
1 „ Eichenstamm	„ 0,40	„	
11 „ Buchen-, Hagenbuchen- und Eichen-Stöcke,			

2 Ster Nutzholz-Nugel, Eichen, Buchen und Linden;
nachmittags 4 Uhr, im **Gönhardwald,** am Laubengäßli (Sammlung am Stadtbach, Anfang vom Dorf Suhr):
26 Ster Tannenholz, II. Klasse von Dürrholz-Ausbieb, 3 Stück Eichenstämme mit 2 Festmeter.

wozu Kaufliebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 13. März 1895. 916

Die Forstverwaltung.

Freiwillige Steigerung.

Unterzeichneter wird am **20. März (Jahrmarkt),** von morgens 9 Uhr an, sein noch vorhandenes **Schmiedwerkgeschirr** an eine Steigerung bringen, als:

2 Amboße, 1 Horn, 5 Schraubstöcke, 2 Bohrmaschinen, 1 Blasbalg, 1 Windflügel, verschiedene Feuerzangen, Schneidwerkzeuge rechts und links, Gewinde, brauchbares altes Eisen, 1 neue Chaise von Wagner und Schmied fertig, 1 leichtes Handwägelchen auf Federn, alte Achsen und Federn, neue Achsen und Federn zu einem leichten Brückenwagen, nebst anderm Beschlag, 200 Paar neue Hufeisen und vieles mehr.

Aarau, den 16. März 1895. 939

Joh. Baumann, Schmied.

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gut,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft **Wild** dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:

Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wasserleitungseinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Auf das **Frühjahr** ist mein

Hutlager

mit allen Neuheiten bestens versehen.

Filzhüte, Wollhüte, Confirmandenhüte.

Ferner empfehle

Regenschirme

in gediegener Auswahl. 925

E. Pfisterer, vordere Vorstadt.

Conservierte Gemüse

(in Büchsen)

Erbsen, Bohnen, Macédoine,

inländische u. französische in verschiedenen Qualitäten.

Gedörrte Gemüse:

Schnittbohnen **Erbsen,** gelbe
Flageolets **Erbsen,** grüne
Linsen **Böhnli,** weiße

empfiehlt 884

J. Gloor-Siebenmann, Aarau.

Neu! Neu!

Da das Waschen von Pferdehaaren denselben nachteilig ist, habe ich nunmehr zum **Desinfizieren** der Haarmatratzen eine

Dampf-einrichtung

herstellen lassen. Diese Art der Reinigung wird von ärztlicher Seite warm empfohlen. — Auch zum Reinigen von Bettfedern durch Dampf empfiehlt sich höflich 906

E. Hering-Feuenberg, Bettmacherin.

Werkstattwechsel.

Unterzeichneter zeigt seinen werten Kunden, sowie einem weitern Publikum an, daß er seine bisherige Werkstätte verlassen und dieselbe in die Wohnung **Halden 266** verlegt hat.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin bestens. 950

U. Hostettler, Schuhmacher.

Les Bains du grand Hôtel des Salines

à Bex (Vallé du Rhône)

demande pour le commencement d'Avril 915

une doucheuse-masseuse

expérimentée. — Durée de la saison: 7 mois. Envoyer photographie, certificats et indiquer ses prétentions; la connaissance de la langue française est nécessaire. H 1113 Y

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Gesucht.

Ein tüchtiger, solider 903

Schlosser

(Vorarbeiter) wünscht seine Stelle zu ändern. Derselbe wäre auch geneigt, eine **Schlosserwerkstätte** mit guter Kundsame in Pacht zu nehmen. Auskunft erteilt die Exp.

Gesucht:

in Aarau oder Umgebung einen **Laden** samt **Logis** für ein Mercerie- oder Spezereigeschäft. 921

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht.

Zu einem ältern Herrn und Dame eine rechtschaffene gewandte Person, die **kochen** kann und den **Service eines Privathauses** versteht. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 945

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 913

Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Stellegesuch.

Eine Tochter, beider Sprachen mächtig und mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in einem Detailgeschäft als **Ladentochter.**

Anmeldungen unter Chiffre L. R. an die Exped. d. Bl. 862

Zu vermieten: 890

Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern samt Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später.

Zu erfragen bei der Expedition.

Gefunden:

Auf der Bahnhofstraße eine goldene **Damenuhr.**

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Aarau, Dienstag den 19. März 1895 № 66 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Herbstmanöver des vierten Armeekorps 1894.

Im verflossenen Jahre hatte bekanntlich das vierte Armeekorps den Truppenzusammenzug zu bestehen; wie im Vorjahre wurde der Kommandant des Armeekorps mit der allgemeinen Leitung der Uebungen betraut. Herr Oberst Künzli ist erst im Laufe des Jahres zum Kommandanten des vierten Armeekorps gewählt worden an Stelle des verstorbenen Herrn Oberst Wieland. Von letzterem waren nun schon eine ganze Anzahl Vorbereitungen für die Herbstübungen getroffen worden, und es war für den neuernannten Armeekorpskommandanten keine leichte Aufgabe, sofort nach Antritt seines Kommandos auf Grund und in weiterer Ausführung der bereits getroffenen Anordnungen das noch Erforderliche für den Truppenzusammenzug vorzubereiten.

Ueber den Verlauf der Uebungen äußert sich nun der soeben erschienene und vom Bundesrat genehmigte Geschäftsbericht des schweizerischen Militärdepartements wie folgt:

Das Resultat des Vorkurses hat im allgemeinen befriedigt und es sind darüber keine besondern Bemerkungen zu machen. Es darf während diesen Uebungen die Leistungsfähigkeit der Truppen, namentlich diejenige der achten Division, welche letztere an vier aufeinanderfolgenden Tagen im Gebirge kämpfte und zum Teil ohne Decken, ohne Zelte und ohne Feuer biwouakierte, lobend hervorgehoben zu werden.

Was die Corpsmanöver selbst anbelangt, so sagt der Bericht in betreff der Truppenführung im allgemeinen: Es herrschte zu wenig Einheit im Zusammenwirken der einzelnen Waffen; ferner fehlte oft der Zusammenhang zwischen den mit- und nebeneinander fechtenden Abteilungen; in der Verteidigung war die Front meist zu ausgedehnt und fehlte der Entschluß zum Gegenstoß. Die Unterführer waren über die Kriegslage und die erlassenen Befehle meist zu wenig orientiert. Es fehlte oft an der Klarheit des Entschlusses und infolge dessen wurden halbe oder fehlerhafte Maßregeln erlassen. In den Kantonnementen wurde der innere Dienst von den Offizieren nicht genügend überwacht. Die Marschleistungen waren gute, zum Teil ganz hervorragende, aber auch auf dem Marsche fehlte hie und da die Aufsicht der Offiziere und wurden Details, die aber die Marschleistung der Truppen wesentlich beeinflußen, vernachlässigt. Bei der Sicherung wird namentlich die Vernachlässigung des Flankenschutzes und die ungenügende Aufklärung während des Gefechtes gerügt.

Was die einzelnen Waffen anbetrifft, so wird hervorgehoben, daß die Infanterie Fortschritte gemacht hat hinsichtlich der Disziplin in der Ruhe, auf dem Marsche und im Gefechte. Hingegen ließ die Feuerleitung und die Feuerdisziplin noch sehr zu wünschen übrig und es mußte namentlich auch die Mißachtung des feindlichen Feuers immer wieder gerügt werden. Auch wurde der Angriff nicht überall genügend durch das Feuer vorbereitet. Geschlossene Unterstützungen und Reserven wurden zu nahe an die Feuerlinie herangebracht und auch Flankenmärsche im feindlichen Feuer ausgeführt. Ferner wurde das Gelände nicht genügend ausgenützt und war das Vorgehen nicht immer ein einheitliches und gut geordnetes. Trotzdem wurde der Zusammenhang im großen ganzen aufrecht erhalten und die Truppen waren nach beendigtem Gefechte jeweilen rasch wieder geordnet. In der Verteidigung ist die alte Klage laut geworden, daß die Truppen sich nicht bis zum Beginn des Feuers hinter den Deckungen aufstellen und sich vorn nur durch einzelne Leute sichern lassen, sondern daß der Angreifer schon von weitem her die Stärke und die Stellung des Verteidigers einsehen konnte.

Bei der Kavallerie wird gerühmt, daß der Meldedienst von den einzelnen Reitern gut besorgt worden sei; hingegen soll es einzelnen Führern an der nötigen Initiative gefehlt haben. Gute Dienste hat die Kavalleriebrigade am zweiten Korpsmanövertage im Gefecht zu Fuß geleistet und ist dieselbe dabei namentlich durch die Maschinengewehrbatterie kräftig unterstützt worden.

Die Aufgabe der Artillerie war eine schwierige, da das Gelände der Verwendung dieser Waffe meist ungünstig war. Doch haben ihre Leistungen im allgemeinen befriedigt.

Bei den Genietruppen fanden alle Abteilungen Verwendung. Es wurden Brücken über die Reuß und den Linthkanal geschlagen, Telegraphenkabel gelegt, Eisenbahnrampen erstellt, Wege verbessert und Stellungen fortifikatorisch verstärkt. Die Leistungen waren in jeder Beziehung befriedigend.

Die bei den diesjährigen Herbstmanövern bei der vierten Division fortgesetzten Versuche mit den Sanitätssektionen scheinen besser ausgefallen zu sein, als die letztjährigen. Der Gesundheitszustand war ein über alles Erwarten günstiger.

Die Verpflegungsabteilung des Armeecorps arbeitete sehr gut und lieferte pünktlich. Das Fleisch wurde gerühmt. Auch das Conservenfleisch wird gern genossen. Die Suppenkonserven werden ebenfalls immer besser gewürdigt und sind gut und nahrhaft, sobald sie nur richtig gekocht werden. Während den Divisions- und Armeecorpsmanövern wurde am frühen Morgen abgekocht, die Suppe genossen, das Fleisch dagegen mitgetragen und während des Tages verspiesen. Der Soldat erhielt ebenfalls am Morgen seine Portion Käse und eine Portion Suppenkonserve ausgeteilt. Die letztere wurde abends im Kantonnemente gekocht und genossen. Der Wein kam abends zur Verteilung. An drei Tagen wurde statt des Ochsenfleisches die Notportion (Konservenfleisch) verabreicht. Von diesen Notportionen wurde die erste während des Vorkurses, die zweite während den Divisionsübungen und die dritte am letzten Manövertage genossen.

Im Linientrain bestehen ganz bedeutende Lücken. Diese Lücken konnten aus dem verfügbaren Verpflegungstrain ausgefüllt werden, der beinahe ganz hiefür verwendet wurde. Nur wenig Unteroffiziere und Soldaten konnten entlassen werden.

Die Unterkunftsverhältnisse waren besser, als sie erwartet worden waren. Die Bevölkerung nahm überall die Truppen gut auf und das Verhältnis zwischen Truppen und Bevölkerung war ein recht erfreuliches.

Die Feldpost hat ihre Aufgabe gut gelöst. Wenn hie und da Klagen laut wurden, so kam dies daher, daß Forderungen gestellt wurden, die eine Feldpost nicht erfüllen kann und für die sie nicht da ist. Es ist kein Zweifel, daß nach Einführung der Postordonnanzen der Postdienst ein noch geregelterer werden wird.

Die starken Steigungen der Straßen und der schlechte Zustand der Vicinalwege waren für den Dienst der Radfahrer nicht günstig. Immerhin haben die Radfahrer ihren Dienst zur Zufriedenheit besorgt.

Die Feldgendarmerie war ähnlich wie 1893 und in gleicher Gesamtstärke zusammengesetzt, d. h. aus Polizeisoldaten derjenigen Kantone, in deren Gebiet die Uebungen stattfanden. Die Feldgendarmerie hat in den Kantonnementen und bei den Manövern gute Polizei gehalten.

Die diesjährigen Felduebungen haben, bemerkt das Militärdepartement am Schlusse seines Berichtes, neuerdings wieder die Zweckmäßigkeit der Vereinigung eines ganzen Armeecorps, namentlich für die Ausbildung der höhern Führer gezeigt. Es trat auch dieses Jahr die erfreuliche Tatsache zu Tage, daß in der höhern Führung wesentliche Fortschritte gemacht worden sind.

Das Resultat im Kanton Solothurn.

(Korr. vom 18. März.)

Die Erwartungen der Revisionsfreunde sind durch die gestrige Abstimmung weit übertroffen worden. Mit einem Plus von rund 5500 Stimmen ist das Steuergesetz endlich zu Stande gekommen — ich sage absichtlich das Steuergesetz, denn die beiden andern Teile der Vorlage müssen in den Hintergrund treten vor dem erlösenden Worte Finanzreform.

Man darf gar nicht daran denken, was nach einer eventuellen Verwerfung aus unserm Kanton geworden wäre und man darf den gestrigen Tag kühnlich als einen Glückstag bezeichnen. Abgesehen von einigen Kassandrastimmen, die in dem Proporz das Uebel aller Uebel finden, ist man überall mit dem Ergebnis zufrieden.

Bei allen Abstimmungen bietet die Stadt Solothurn eine Art Barometer, an welchem sich der Stand der Stimmabgabe im ganzen Kanton mit einiger Zuverlässigkeit ablesen läßt. Als nachmittags 3 Uhr bekannt wurde, daß die Residenz mit zirka 700 Stimmen Mehr für das Gesetz eingestanden war, konnte man mit Sicherheit auf ein günstiges Resultat rechnen. Und wirklich bestätigten Telegraph und Telephon die Richtigkeit dieser Rechnung. Von sämtlichen zehn Bezirken hat nur einer verworfen: Dorneck. Dort ist der Boden für alles, was von der Hauptstadt kommt, nicht günstig. Es konnte zum Voraus niemand daran zweifeln, daß das Eldorado des „Basler Volksblatt" und des „Birsthaler" nicht für die Vorlage zu haben war. Wenn ich hier den Namen des letztern Blattes unterstreiche, geschieht es darum, weil dieses den Kampf gegen die Revision auf eine unsäglich traurige Art und Weise geführt hat, wie denn überhaupt alles, was von der genannten Seite gegen den Freisinn und seine Bestrebungen geschrieben wird, das gleiche Prädikat beanspruchen kann.

Was das Ergebnis in den übrigen Landesteilen anbetrifft, so läßt sich in den meisten Bezirken und auch im Gesamten eine merkwürdige Analogie des gestrigen Tages mit dem fröhlichen 4. November ablesen. Damals lieferte der Kanton Solothurn 9732 Stimmen zu Gunsten der freisinnige Sache; 4944 waren dagegen; gestern votierten für die Revision 8342 Stimmen, dagegen 2777. Allerdings ist die Beteiligung am 17. März eine schwächere.

Die politischen Constellationen werden sich nun etwas verschieben müssen. Die Regierungspartei muß selbstverständlich bei den nächsten Neuwahlen (im Mai 1896) eine Anzahl Sitze an die Opposition und an die Sozialdemokraten abtreten, allein es kann gewiß nur vom Guten sein, wenn die einseitige Zusammensetzung des Kantonsrates einmal ein Ende nimmt. Auch schadet es nichts, wenn die fortschrittlichen Elemente gezwungen sind, sich besser als bis anhin zu organisiren. Eine Reorganisation der Freisinnigen wird daher wohl als eine erste Folge der Partialrevision unausbleiblich sein.

Im Uebrigen darf man hoffen, daß uns die Annahme des Steuergesetzes und des Proporzes in eine neue Aera fruchtbringender Arbeit führen wird. Der Kanton Solothurn hat wohl die von allen Kantonen am weitesten fortgeschrittene Verfassung; in der Gesetzgebung aber ist er bedeutend im Rückstand; sie verlangt ernstes und fleißiges Schaffen aller Parteien.

Auch nach außen mag das bejahende Votum seine Einwirkungen haben. Ueberall da, wo die Proporzfrage aufgetaucht ist, muß sich nach meiner Ueberzeugung ein neuer Impuls dafür geltend machen.

Für den Kanton bedeutet der letzte Sonntag einen Wendepunkt; für die Freunde des proportionalen Wahlverfahrens ist er ein nicht zu unterschätzendes Agitationsmittel.

Die Stadt Solothurn hatte gleichzeitig eine Gemeinderatswahl zu treffen, die ich hier nicht erwähnen würde, wenn sie nicht ein gewisses Interesse auch für die Leser der „Aarg. Nachr." böte.

Der bekannte Katholikenführer Dr. Kully, der

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 31

Von J. B. Widmann.

Hätte eine Hand meiner roten Brüder es berührt, so wäre auch sie krank geworden und viele von euch, die jetzt hier stehen, würden der Elster nachgefolgt sein. Und darum bleibt das Grab der Elster geschlossen. Wer es öffnet, wird sterben. Suchet es nicht. Und ich werde niemals sagen, wo es ist. Ich habe gesprochen. Euer Weg ist offen."

Mit diesen Worten trat der greise Weniaminow einige Schritte zurück und durch eine energische Handbewegung verabschiedete er die Wilden. Diese, ohne eine weitere Entgegnung ihres Schamanen abzuwarten, wandten sich zum Gehen, indem sie einsahen, daß hier augenblicklich weiter für sie nichts zu holen sei. Auch „Niemand bekümmere sich um meine Federn" wandte sich ab und ging von dannen, ohne Gruß. Der Ausdruck finstern, grimmigen Hasses lagerte auf seinen Zügen. In seinem Innern tobte ein Vulkan und im stillen erwog er, wie er es dennoch dahin bringen könne, die Leiche des gestorbenen Mädchens zu erhalten und den einheimischen Gebräuchen Genüge zu tun. So viel war ihm gewiß, daß er den Kampf noch lange nicht aufgebe, wenn auch für einmal der Angriff war abgeschlagen worden.

Siebentes Kapitel.

Annäherungen und ihr Gegenteil.

Obschon außer Natascha niemand von den Weißen verstanden hatte, welcherlei Verhandlungen eigentlich zwischen Weniaminow und dem indianischen Medizinmanne stattfanden, hatten doch alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gelauscht, da sie aus dem Pathos der Rede und aus den ernsten Gesichtern gar wohl herausspürten, es müsse sich um keine kleine Sache handeln.

Jetzt, da die Wilden abgezogen waren, brach zuerst der junge Kapitän Golowin das auf allen lastende Schweigen und sagte auf russisch: „Nun! Das muß ja eine ganz verzweifelte Sache gewesen sein, um welche der alte Bär so dringend anhielt." „Es ist nicht zum Lachen," setzte Natascha hinzu, und sie unternahm es, dem jungen Manne die ganze Angelegenheit zu erklären, während der Missionär in deutscher Sprache den drei Freunden diesen Handel auseinandersetzte. Auf die Erwiderung des Schneiders, ob denn der Missionär nicht am Ende besser täte, den Indianern das Grab zu zeigen und ihnen die Verbrennung der Leiche zu gestatten, antwortete dieser sehr ernsthaft: „Sie machen sich keine Vorstellung, junger Mann, von den entsetzlichen Verwüstungen, die eine Pockenepidemie im so zu sagen noch von keiner Seuche entweihten, ich möchte sagen im jungfräulichen Frische eines Naturvolkes anrichtet. Wie dieser einzelne Fall überhaupt vorkommen konnte, ohne daß sofort andere ausbrachen, ist mir ein Rätsel; aber ich danke Gott, daß es so ist. Das Kind war einige Tage vor seiner Erkrankung mit der Mutter in Sitkkafort gewesen und mag dort irgendwie den Keim der Ansteckung aufgelesen haben. Sei dem, wie ihm wolle, nur durch die sofortige Beerdigung konnte ein Weiterumsichgreifen der Seuche verhindert werden. Und nun sollte ich nach zwei Wochen diesen Wilden gestatten, daß sie das Grab öffnen und den verwesenden Leichnam der Blatternkranken herausnehmen? Niemals! Uebrigens weiß ich nicht einmal mehr bestimmt, ob ich selbst den Platz wieder finden würde. Genug. Hierin darf den Wilden so wenig ihr Wille geschehen, als man törichten kleinen Kindern gestatten würde, am Rande eines tiefen Brunnens zu spielen. Auch hoffe ich, daß sie sich's aus dem Sinn schlagen. Nur freilich Auchtelchnik, der Schamane, wird nicht rasten, sie immer wieder aufzustacheln. Wahrscheinlich haben wir zunächst Ruhe vor ihnen, da sie sich daran machen werden, das Grab zu suchen. Sie sind furchtbare Spürhände; aber ich hoffe zu Gott, daß sie diesmal vergeblich suchen. Finden sie es nicht, so verlegen sie sich vielleicht aufs Bitten und Drängen, vielleicht auch aufs Drohen; doch ich bleibe fest."

So sprach Weniaminow, und der Ausführlichkeit seiner Rede konnten die drei Freunde anmerken, wie ernst es ihm mit dieser Angelegenheit war.

Nun hatte aber dieser Zwischenfall das Gute, die an diesem einsamen Strande versammelten Weißen zu einander in ein traulicheres Verhältnis zu bringen, als ein solches bis jetzt zwischen ihnen bestanden hatte. Fühlten einerseits die drei Freunde, wie gut es für sie sei, sich an den russischen Popen anzuschließen, der zwischen ihnen und den Indianern den Vermittler und Dolmetscher machen und ihnen außerdem so viele wichtige Winke geben konnte für ihre kopflos angefangene Unternehmung, so war anderseits auch dem Missionär jetzt einiges gelegen an diesem unerwarteten Zuwachs weißer Ansiedler in seiner nächsten Nähe. Iwan Weniaminow besorgte keine Gewalttätigkeit seitens der Indianer; aber immerhin gab das Bewußtsein, drei im ganzen recht gutmütige und gutwillige Europäer neben sich zu haben, ihm in dem Augenblicke eines beginnenden Zwistes zwischen ihm und den Wilden ein vermehrtes Gefühl der Sicherheit, das er namentlich als Vater der schönen Natascha wohl zu würdigen wußte.

während mehreren Jahren die Geschicke der Opposition leitete, siedelt nach Basel über; an seine Stelle im Gemeinderate tritt nun Prof. Walter von Arx, ein ehemaliger Radikaler, heute eine der ersten Größen der konservativen Partei.

Man sieht, auch in der Stadt des heiligen Ursus ändern sich die Zeiten — und die Menschen.

Eidgenossenschaft.

— **Bundesversammlung.** Die Tagesordnung für die erste Sitzung der Bundesversammlung in der Frühlingssession am 25. März ist folgendermaßen festgesetzt worden: Nationalrat: Zündhölzchenmonopol; Ständerat: Bundesgesetz betreffend das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre.

— **Militärcentralisation.** Bereits beginnt in der Presse ein Vorgefecht über die neuen Militärartikel. Die Föderalisten speien Gift und Galle und wollen von dem Entwurf des Herrn Frey gar nichts wissen. Die „Ostschweiz" meint, man müsse in Bern von diesem Projekte noch gehörig abstreichen, sonst werde die Geschichte vom Volke in tausend Stücke zerschlagen. Man wolle die Schweiz denn doch noch nicht zu einem reinen Militärstaat machen, man könnte meinen, Major Gertsch hätte den Entwurf gemacht u. s. w. Auch der „Nouvelliste vaudois" bekämpft den Entwurf als zu centralistisch.

Anderseits nimmt ein Offizier im „Bern. Tagbl." das Wort und wirft dem Projekt vor, es bringe viel zu wenig Centralisation. Das Recht der Offiziersbenennung sollte ausschließlich dem Bundesrat zukommen, nicht unter Mitwirkung der Kantone, wie der vorgeschlagene Art. 21 vorsieht. Auch die Bestimmung, daß die Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung unter Mitwirkung der Kantone geschehen soll, wird als eine Halbheit betrachtet.

Wir finden denn in der Tat auch, daß der Entwurf hätte weiter gehen sollen. Wenn auf irgend einem Gebiete vollständige Centralisation am Platze ist, so ist dies auf dem Gebiete des Militärwesens der Fall. Die paar Zugeständnisse, die in dem Entwurf der Kantonalsouveränetät gemacht werden, sind, wie sich ja jetzt schon zeigt, doch nicht imstande, den Föderalisten die Sache mundgerechter zu machen. Es wäre nun an der Zeit, mit der vollständigen Centralisation im Militärwesen einmal ernst zu machen und mit der kantonalen Militärlerei abzufahren.

— **Landsturmfahnen.** Angeblich soll vom Militärdepartement die Einführung von Bataillonsfahnen für den Landsturm geprüft werden. Ueber diese Kinderei läßt sich die „Allgemeine Schweiz. Militärztg." folgendermaßen vernehmen: „Eine Notwendigkeit scheinen uns diese Fahnen nicht zu sein. Wir würden es sogar mehr begrüßen, wenn die Fahnen bei der Feldarmee auf eine für jedes Regiment vermindert würden, wie dieses in Frankreich seit vielen Jahren der Fall ist. Die Fahnen mögen eine Zierde bei festlichen Anlässen sein; im Felde haben sie zum mindesten keinen Nutzen und erscheinen eher nachteilig."

— **Amerikanische Pensionen.** (†=Korr.) Am 1. März 1893 ist ein vom Kongreß der Vereinigten Staaten erlassenes Gesetz in Kraft getreten, wonach vom 1. Juli 1893 keine Pensionen mehr an Personen ausbezahlt werden durften, die nicht in den Vereinigten Staaten wohnhaft waren, mit einziger Ausnahme der Bürger dieses Landes und der invaliden Pensionäre, sofern deren Invalidität von amerikanischen Kriegsdiensten herrührt. Nach Mitteilung unserer Gesandtschaft in Washington ist dieses Gesetz nunmehr wieder aufgehoben. Von jetzt ab werden nicht nur die Pensionen wieder ausgerichtet, sondern auch die seit 1. Juli 1893 nicht bezahlten Beträge gelangen zur Nachzahlung.

— **Schweizer Militärs in fremden Diensten.** Im Jahre 1878 betrug der Effektivbestand der aus neapolitanischen und römischen Diensten Pensionierten in der Schweiz 110 Offiziere, 283 Unteroffiziere und Soldaten, sowie 45 Witwen und Waisen, zusammen 438 Pensionäre. Seither ist obige Zahl auf zirka 200 herabgesunken. Es sind somit 238 mit Tod abgegangen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber das Treiben der Wahrsagerinnen sind bei der Zürcher Polizei zahlreiche Klagen eingelaufen. Die Kartenschlägerinnen haben schon viel Unheil angerichtet und es liegen gegenwärtig einige besonders gravierende Fälle vor.

— Der Regierungsrat hat die Frühjahrs-Referendumsabstimmung (Gesetzesvorlagen, Erbschaftssteuer, Viehversicherung, Notariate) auf den 19. Mai angesetzt.

An die Gründungskosten der Arbeiterkolonie auf Schloß Herdern bewilligte der Regierungsrat 10,000 Fr.

— In der „Züricher Post" wird Herr Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht als der richtige Nachfolger des Herrn Direktor Weitstein genannt.

Bern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrate den Bau einer neuen Reitschule im Betrage von 330,000 Frkn. und Ueberlassung des alten Reitschulplatzes am Eingange der neuen Kornhausbrücke (160,000 Fr.) zu Zwecken eines Theaterneubaues.

Nidwalden. An der Landsgemeinde vom 28. April werden neben Wahlen und Staatsrechnung verschiedene Revisionsanträge, u. a. ein solcher auf Besteuerung der Aktien und Aktiengesellschaften zur Beratung gelangen.

Baselstadt. Zu den Beschlüssen des Basler Katholikenvereins wegen der Fastnacht bemerken die „Basler Nachrichten": Wir wollen nicht darin erinnern, daß Basel eine zur größten Mehrheit protestantische Stadt ist und daß es intolerant ist, der Bevölkerung vorzuschreiben, was sie für komisch halten darf und was nicht. Das aber können wir konstatieren, daß die Züge und Personen, die bei der letzten Fastnacht als „Anspielungen" auf die katholische Religion gedeutet werden konnten, durchaus anständig ausgetreten sind. Soll denn in Basel nicht erlaubt sein, was sich zur Zeit des Karnevals das Volk der katholischen Länder in reichem Maße und in allerlei Karrikaturen gestattet: die Darstellung von Ordenspersonen, Mönchen und Nonnen jeder Art? Man sehe, was in dieser Beziehung am Karneval in Köln und in den südlichen katholischen Ländern geleistet wird. Um eine Verhöhnung der katholischen Religion hat es sich in Basel in keinem Falle gehandelt. Dem Katholikenverein möchten wir den Rat geben nicht päpstlicher zu sein als der Papst, zu dem alten Fastnachtsrecht gute Miene zu machen, wie die Katholiken anderer Länder auch und vor allem — in seinem eigenen Interesse — sich die Drohung der Gewaltanwendung nochmals zu überlegen.

Baselland. In Basel-Augst wurde laut „Volksst. v. Basell." der hoffnungsvolle Knabe des Hrn. Frei-Holer bei der Abdeckung des Römertheaters von einer stürzenden Tanne auf traurige Weise getötet.

St. Gallen. Die großrätliche Kommission betreffend Schaffung eines vierten Kurses am Lehrerseminar hat sich mit 5 gegen 2 Stimmen für Eintreten in den regierungsrätlichen Gesetzesentwurf ausgesprochen und denselben in der Hauptsache erledigt.

— In Wyl ist der in weitern Kreisen wohlbekannte Herr Alois Holenstein-Rieser, Altarbauer, nach kurzer Krankheit gestorben. Er war ein überaus schlichter, arbeitsamer, friedliebender Mann, und in seinem Berufe ein wahrer Meister.

Thurgau. Das Obergericht hat einen Anwalt wegen Berechnung tarifwidriger, resp. zu hoher Gebühren in eine Disziplinarbuße von Fr. 100 verfällt und demselben für den Wiederholungsfall den Entzug des Anwaltpatentes angedroht.

Tessin. In Sachen des Bearäthnisskonfliktes in Muralto betreffend das Unterlassen des Kirchengeläutes bei der Beerdigung des Amerikaners Nevin hat die Regierung nunmehr den Vorsteher Kirchenwesens beauftragt, in Verbindung mit dem Regierungsstatthalter in Locarno eine genaue Untersuchung des Sachverhaltes vorzunehmen.

Aargau.

— **Wohlen.** (Korr.) Zum Kapitel des Entgegenkommens von Seiten der Postverwaltung gegenüber dem Publikum gehört auch die Tatsache, daß die Post die elektrische Beleuchtung nicht einführen will, während die Centralbahn die elektrische Bahnhofbeleuchtung einführt. Gewiß wäre sie für das Postbureau Wohlen notwendig schon der Sicherheit halber, da die meisten Postkolis Strohwaren enthalten. In Brugg, Baden, Bremgarten, mit welchen Bureaux Wohlen gewiß konkurrieren kann, ist diese Beleuchtung in den Postbureaux eingerichtet; warum weigert man sich, dies in Wohlen zu tun?

Da wir beim Reklamieren sind, so sei auch noch der Verschlimmbesserung des Telegraphenverkehrs gedacht. Früher konnte man, als Post und Telegraph in einem Bureau waren, zu jeder Tageszeit telegraphieren; jetzt, wo zwei Bureaux sind, ist der Telegraph von 12—1 Uhr und 6—7 Uhr abends geschlossen, natürlich auch das Telephon. Da dürfte ebenfalls Abhülfe geschaffen werden.

Wir sind überzeugt, daß, wenn am rechten Ort die Beschwerden angebracht werden, dieselben auch berücksichtigt werden und möchten daher sehr wünschen, die Behörden von Wohlen möchten die Sache energisch an die Hand nehmen. Für die obersten Postbehörden sind jedenfalls die Verkehrsverhältnisse maßgebend und nicht bureaukratische Vorurteile.

— **Baden.** Hr. Brunner, der frühere Besitzer des Hotel „Schiff", hat durch seine Erben dem antiquarischen Museum in Baden eine Anzahl schöner Fundstücke geschenkt, Versteinerungen, Werkzeuge aus der Pfahlbautenzeit, römische Geschirre und einen römischen Meilenstein, der 1851 in Baden ausgegraben wurde. Er war im Jahre 275/76 zu Ehren des uns wenige Monate regierenden Kaisers Marcus Claudius Tacitus gesetzt worden. Besonders interessant ist auf demselben die Angabe der Entfernung von der helvetischen Hauptstadt Aventikum in gallischen Längen. Die Rechnung der Entfernungen nach gallischen Längen ist in Helvetien selten. Es sind nur fünf Beispiele bekannt.

— **Baden.** Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Cementfabrik Lägern" hat laut „Bad. Tagbl." einstimmig die Erweiterung der Fabrik, Errichtung einer Seilbahn und Ankauf des nötigen Landes beschlossen, gleichzeitig auch die Erhöhung des Aktienkapitals um 200,000 Frkn. und Ausgabe von Obligationen bis auf den Betrag von Fr. 300,000.

— **Bezirk Rheinfelden.** Die Naturalverpflegung des Bezirks Rheinfelden hat auch im Jahre 1894 durch die beiden Stationen Rheinfelden und Stein ihre Aufgabe erfüllt. Die Station Rheinfelden verpflegte 509 Reisende; der Heimat nach: 69 Aargauer, 288 Schweizer anderer Kantone, 100 Deutsche, 24 Oesterreicher, 9 Italiener, 8 Franzosen und 11 aus andern Ländern.

Die Station Stein gab 507 Verpflegungen ab und zwar an: 77 Aargauer, 344 Schweizer aus andern Kantonen, 43 Deutsche, 18 Oesterreicher, 13 Italiener, 8 Franzosen und 4 aus andern Ländern.

Gegenüber dem Jahre 1893 hat sich die Zahl der Verpflegungen wieder um 205 vermindert. Vom Mai bis Oktober funktionieren die Stationen nicht, da während dieser Zeit überall Arbeit zu finden ist für diejenigen, die arbeiten wollen, und Leute zu unterstützen, die während der schönen Jahreszeit Lustreisen machen, ist gewiß nicht Aufgabe der durch die Gemeinden einzig subventionierten Naturalverpflegung.

Auch im Jahre 1894 ist es wiederholt vorgekommen, daß Leute die Naturalverpflegung beanspruchten, die sich im Besitz von genügenden Reisemitteln befanden; in solchen Fällen hat die genaue Kontrolle durch die Polizeiposten ihre Wirkung nicht verfehlt.

Ausland.

Deutschland. Die Festlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Nordostsee-Kanals beginnen am 18. Juni mit dem von der Staat Hamburg gegebenen Feste. Abends findet Beleuchtung der Elbeufer statt, darauf erfolgt die Fahrt durch den Kanal unter Führung des Kaiserschiffes „Hohenzollern". In Rendsburg wird Station gemacht und Paradeexerzitien vorgenommen. Am 19. Juni erfolgt Begrüßung der Schiffe, die den Kanal passirt haben, durch die in Kiel versammelten Geschwader. Daran schließt sich die Schlußsteinlegung durch den Kaiser und die Bundesfürsten und der Empfang und die Bewirtung der Fürstlichkeiten und fremdherrlichen Offiziere auf der „Hohenzollern" und dem „König Wilhelm".

— Der verstorbene Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Schorlemer-Alst war eine markante Gestalt unter den deutschen Junkern und in der Centrumspartei. Er war ein Hauptführer der Agrarier, was ihm den Namen des „westphälischen Bauernkönigs" eintrug. Im Centrum vertrat er die konservative Richtung und überwarf sich schließlich mit den demokratisierenden Elementen dieser Partei, speziell auch mit Windthorst.

— Im Centrum gehen die Meinungen wegen der Ehrung Bismarcks weit auseinander; eine Spaltung in dieser Frage scheint bevorzustehen. Der kleine Teil unter Dr. Liebers Führung ist für die Ehrung des Altreichskanzlers, während der weitaus größte Teil unter Dr. Bachems Leitung sich dem widersetzt.

Frankreich. Unter dem Titel: „Les haines historiques" veröffentlicht der Schriftsteller Emile Bergerac einen sehr interessanten Artikel im „Journal". Er führt den „Untröstlichen," die es nicht verschmerzen können, daß Frankreich bei den Kieler Festen vertreten sein wird, und den Malern, die ihre Gemälde in Berlin nicht ausstellen wollen, eine kleine historische Bilanz über die Kriege Frankreichs mit England vor. Er weist nach, daß vom 13. Jahrhundert bis auf unsere Zeit die Briten und Franzosen 213 Jahre lang im Kriege mit einander gelegen hätten. Trotzdem empört niemanden in Frankreich der Gedanke, daß französische Künstler zu den Nachkommen des „schwarzen Prinzia" und der Henker Jeanne d'Arc's sich begeben. Man findet es im Gegenteil sehr angenehm, mit den „700jährigen Feinden" im regsten Verkehr zu stehen, trotz Abukir und Trafalgar. Daß eine Statue Shakespeare's auf einem Pariser Platze steht, hat auch noch keinen patriotischen Franzosen besonders bedrängtigt. Seit 1815 lebt man nun mit dem „perfiden Albion," wie es in der Provinz noch genannt wird, in Frieden, ohne daß die Schmach von Waterloo ausgetilgt ist. Wenn ein Franzose von 1895 die Idee einer Revanche für Waterloo proklamieren würde, könnte er sicher sein, ins Irrenhaus gesperrt zu werden. „Der historische Haß," schließt Bergerac, „schwächt sich also doch mit der Zeit ab? Es kommt also doch ein Moment, da es jedem verrückt erscheint, sich gegenseitig totzuschlagen und Revanchen an Revanchen zu ketten, sich an Rächern zu rächen, die wieder andere hinterlassen für die Gegenrache? Wenn England und Frankreich ihren furchtbaren Streit haben vergessen können, so können sich alle feindlichen Völker versöhnen."

Oesterreich. Ein neues großes Grubenunglück wird aus dem schwergeprüften Karwin gemeldet. Man zählt 48 Tote und viele Schwerverletzte. Als Ursache gilt die Entzündung einer Dynamitpatrone in der Tasche eines Bergmannes.

Spanien. Auf eine Anfrage in der Deputiertenkammer gab der Ministerpräsident Sagasta der Befürchtung Ausdruck, daß der Kreuzer „Königin-Regentin" tatsächlich untergegangen sei. Nach einem Telegramm aus Barcelona berichtete der Kapitän eines am 14. ds. dort eingetroffenen russischen Schiffes, er habe letzten Sonntag, als der Sturm besonders heftig wütete, die „Königin Regentin" mit zerbrochenem Kamin und zertrümmerter Kommandobrücke verzweifelt gegen die Wogen ankämpfen sehen. Ebenso bezeugt der Kapitän eines in Barcelona angelangten englischen Schiffes, er habe zwischen Tarifa und dem Kap Spartel einen Kreuzer ohne Kamin bemerkt, der aber nicht um Hilfe gebeten habe, obschon er sich ohne Zweifel in einer kritischen Lage befand. Da ein Kreuzer ersten Ranges mit mehr als 400 Mann Besatzung nach seemännischer Ansicht auch dem gewaltigsten Sturm sollte Trotz bieten können, nimmt man an, es müsse ein Konstruktionsfehler vorgelegen haben, wenn das Schiff wirklich verloren gegangen sei. In der Kammer wurde dagegen ein Bericht des früheren Kommandanten der „Königin-Regentin" verlesen, der der Befürchtung Ausdruck giebt, das Schiff habe nicht alle jene nautischen Bedingungen erfüllt, unter denen es sich auch bei starkem Sturme hätte aufs offene Meer hinaus wagen dürfen, und sei speziell durch schweres Geschütz ungewöhnlich belastet gewesen. Die „Königin-Regentin" wurde auf einer englischen Schiffswerft als Kreuzer erster Klasse gebaut und 1887 von Stapel gelassen. Sie bestand ganz aus Stahl, war 98 Meter lang und 15 Meter breit. Die Maschine hatte eine Stärke von 11,000 Pferdekräften, und die Fahrgeschwindigkeit belief sich auf 20 Knoten pro Stunde (also etwa 37 Kilometer pro Stunde). Armiert war das Schiff mit 24 Kanonen verschiedenen Kalibers. Die Besatzung lief sich mit Einschluß der Offiziere auf 430 Mann.

Amerika. Blutige Unruhen. Der seit einiger Zeit im Staate Columbia ausgebrochene Aufstand greift um sich. Der Regierung fehlen vollständig die Mittel, um Truppen gegen die Aufständischen ins Feld zu schicken. Dagegen bringt sie ein „Heer" auf, welches selbst dem ehrenwerten Sir John Falstaff kaum genügen würde und in welches sogar 14jährige Buben eingereiht werden. Die Stadt Colon ist verschiedene Male arg bedroht gewesen durch Plünderung und Brandstiftung. Man wartet immer noch vergeblich darauf, daß sich die Vereinigten Staaten ins Mittel legen. Man muß dort wohl die Frucht noch nicht für vollkommen reif halten.

China. Einer Meldung aus Shanghai zufolge stürzte der chinesische Generalissimus Sung-Tsching vom Pferde und war sofort tot.

Ostasiatischer Krieg. Einer Meldung des „New-York Herald" aus Shanghai zufolge, soll die chinesische Kriegsentschädigung durch die chinesischen Zollerträge sicher gestellt und binnen fünf Jahren gezahlt werden. China soll ferner bereit sein, seine Kriegsschiffe bis auf eine geringe Zahl auszuliefern. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe sollen Li-Hung-Tschang ernstlich ermahnt haben, nicht ohne erfolgreichen Abschluß von Friedensbedingungen zurückzukehren. Auch sollen sie ihm Vorwürfe gemacht haben, weil er die traurige Lage Chinas verheimlicht habe.

Am Morgen des 11. d. stieß das 11. japanische Regiment in der Nähe von Kiu-lien-Tching auf eine 1000 Mann starke chinesische Abteilung, die sich zurückzog. Später wurden die Japaner von einer aus Chinesen und Koreanern bestehenden Streitmacht angegriffen, die nach kurzem Gefecht zurückgeworfen wurde. Endlich folgte noch ein dritter Angriff, nach welchem die japanische Nachhut durch eine starke Abteilung von Chinesen in einen hartnäckigen lange währenden Kampf verwickelt wurde. Die Chinesen behaupteten das Feld. Bei Sonnenuntergang kehrten die Japaner in ihre Quartiere nach Tschan-Kuan zurück. Die Chinesen verloren 70 Mann.

Kleine Zeitung.

— Dem verstorbenen Pfr. Baumgartner in Brienz, gewesenen Präsidenten des schweizerischen Alpenklubs, soll in Brienz ein Denkmal errichtet werden.

— Das wegen seines unsittlichen Treibens berüchtigte Empire-Variétés-Theater in London hat seinen Aktionären für das Jahr 1894 eine Dividende von 50 Prozent gezahlt. Es hätte sogar 75 Prozent zahlen können!

— Auf Monte Carlo erschoß sich am 15. ds. ein durch Roulettespiel ruinierter Deutscher. Während des Todeskampfes fiel ein brennendes Licht auf sein Bett und entzündete dieses, wobei der Leichnam verkohlte.

— Die Lemberger Polizei verhaftete die längst gesuchten Mädchenhändler Sternberg und Genossen. Der mit Beschlag belegte Briefwechsel ergab Verbindungen bis Konstantinopel, Smyrna, Bombay und Argentinien. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Das Projekt eines medizinischen Institutes für weibliche Studierende hat jetzt nach Meldungen aus Petersburg die Genehmigung des Zars erhalten.

— Bei Crespino (Italien) wurden 6 Zollwächter durch eine Lawine getötet.

— In der Umgegend von Marseille hat ein Hagelwetter großen Schaden angerichtet.

— Für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe" Verunglückten sind schon 131,639 Mark gesammelt worden.

— In London ist gegenwärtig eine Katzenausstellung zu sehen. Es sind 700 Exemplare vorhanden.

— Bei der in Petersburg erfolgten Beisetzung des Großfürsten Alexi Michailowitsch fiel allgemein das schlechte Aussehen des jungen Zaren auf. Er sei sehr überarbeitet.

— In Aachen stürzte am Sonntag in einer belebten Straße eine Mauer ein und erschlug mehrere Personen.

— Die deutsche Kaiserin wird sich mit ihren Kindern am 3. April wieder nach Abbazia begeben. Der Kaiser wird später nachfolgen.

Lokales.

— Der Rezitationsabend des Hrn. Horstmann findet nun also heute Dienstag Abend statt und zwar nicht im Schulhaus sondern im Saalbau. Wir haben den aus Norddeutschland stammenden, aber zum Schweizer gewordenen Hr. Horstmann den Lesern schon vorgestellt. Die Rezitation von Göthes „Faust" ist seine besondere Stärke. Der bekannte Dichter Emanuel Geibel sagte vor Jahren einst zu Horstmann: „Mit ihrem Vortrag des „Faust" werden Sie die Welt erobern." Hr. Horstmann wird sich denn auch nach Absolvirung seines Vortrages in Aarau in der

Tat auf eine größere Eroberung mit dem „Faust“ begeben, indem er beabsichtigt, diese Dichtung demnächst in Paris vorzulesen. Bei der gegenwärtigen Situation, die zwischen Deutschland und Frankreich besteht, erfüllt damit Hr. Horstmann eine wahre Mission. Unter diesen Umständen hat es für uns in Aarau noch ein besonderes Interesse, den „Faust“ so vortragen zu hören, wie ihn nächstens die Pariser zu hören bekommen werden.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 18. Der Schreinermeisterverein beschloß in seiner heutigen 60 Mann starken Versammlung, die Vorschläge der Arbeiter betr. Minimallohn und 9 stündiger Arbeitszeit abzulehnen und die Arbeiter auf den letztjährigen Beschluß aufmerksam zu machen, daß partielle Streiks mit der allgemeinen Kündigung der Gehülfen beantwortet werden.

Zürich, 18. März. Die Generalversammlung des Zürcher Gewerbevereins von heute abend hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Zürcher Handwerker durch Kollektivaufruf zur Beschickung der Landesausstellung in Genf zu ermuntern. 2. Den schweizerischen Gewerbeverein einzuladen, bestehende Unklarheiten betreffend die Kostenvorschriften im Anmeldeformular für die Ausstellung zu beseitigen. 3. Das eidgenössische Industriedepartement zu ersuchen, die große Ausstellungskommission noch während der nächsten Bundessession nach Bern einzuberufen, um bestehende Bedenken zu zerstreuen und eine größere Beteiligung zu sichern.

Bellinzona, 18. März. Die Untersuchung über die Verwaltung des kantonalen Kriegskommissärs Contestabile ist noch nicht geschlossen; bis jetzt fand man ein Defizit von 32,000 Fr. vor, das nur zu einem Drittell durch Kaution gedeckt ist. Contestabile entfloh mit dem direkten Zug Samstag morgens 3 Uhr und wandte sich nach Italien. Die Flucht des Kriegskommissärs macht einen gewaltigen Eindruck.

Paris, 18. d. Dem „Temps“ wird aus Madrid telegraphiert, Canovas sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht geneigt, an die Spitze der Regierung zu treten. Man glaubt die Regentin werde Martinez Campos auffordern, ein Kabinett zu bilden zur Einbringung des Budgets.

Madrid, 18. d. Die Königin Regentin wird heute abends mit dem Vorsitzenden der Kammer und mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten konferieren. Als wahrscheinlich gilt nun, daß Sagasta von neuem den Auftrag erhalten werde, ein Kabinet zu bilden; es wird versichert, Marschall Campos werde demselben seine Unterstützung zu teil werden lassen.

Madrid, 18 März. Als Grund der Rücktrittskrisis wird noch folgendes bekannt: Nach dem Militärgesetz gehört das Delikt der Beschimpfung des Heeres durch die Presse vor Kriegsgericht, während das Civilgesetz heute solche Delikte vor die Geschwornen und den obersten Gerichtshof weist. Der Gerichtshof hat sich nun im Streitfall für letztere Prozedur ausgesprochen. Trotzdem aber brachte der Kriegsminister unter dem Einfluß höherer Offiziere im letzten Ministerrat den Gesetzesentwurf ein, nach welchem solche Fälle vor das Kriegsgericht kommen müßten. Die Mehrzahl der Minister, welche dem bürgerlichen Elemente angehören, widersetzten sich, und Sagasta insbesondere erklärte, unter solchen Umständen die Geschäfte nicht weiter führen zu können.

Madrid, 18. März. Marschall Campos hat gestern das Kommando der Garnison übernommen.

Newyork, 18. d. Ein Telegramm aus Key West meldet, daß ein spanisches Kanonenboot in der Nähe von Puerto Padre auf einen amerikanischen Schooner geschossen habe; derselbe sei infolgedessen gesunken und die Besatzung von 16 Mann sei ertrunken. Gresham hat über diesen Vorfall noch keinerlei Meldung erhalten.

Telegramme vom 19. März.

Bern. Der jüngst verstorbene Handelsmann Imhof hat zu gemeinnützigen Zwecken 220,000 Fr. vermacht, wovon 180,000 Fr. allein für das Inselspital.

Madrid. Nach Verlesung des Demissionsschreibens des Ministeriums in der Kammer wurde die Sitzung aufgehoben.

Zwei republikanische Blätter werden kriegsgerichtlich verfolgt werden wegen ihrer Artikel über das Ereignis des Tages.

Marschall Campos empfieng die Offiziere und ist entschlossen, den Gesetzen Nachachtung zu verschaffen.

Madrid. Die Königin-Regentin empfing gestern Abend die Vorsitzenden der Kammer und des Senates, sowie Canovas.

Ueber die Krisis sind die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf. Der Belagerungszustand ist über Madrid nicht verhängt worden, wie ein Gerücht sagt.

London. Der englische Gesandte stellte der Regierung von Nicaragua ein Ultimatum, in welchem derselbe 15,000 Pfund Sterling verlangt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Gascogne“ den 9. März von Hâvre abgegangen, ist am 17. März, Nachmittags 3 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Bourgogne“ fährt am 23. März und „La Normandie“ am 30. März von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schwz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Herren- & Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau.

Frische Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

von allen Größen, für jeden Geschmack aus gewöhnlichen, mittlern und feinen Stoffen.

Hochzeits-Anzüge, Confirmanden-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher

Einzelne Hosen, Gilet, Jaquettes und Vestons.

Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten. 964

Teichen-Anzeige.
Nr. 19. 959
Montag den 18. März 1895 starb:
Schmidt-Correvon Robert,
Kaufmann, von Aarau Alter: 52 Jahr, 3 Monat, 9 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 20. März 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Zollrain 177.

Todes-Anzeige.
Mit tiefstem Schmerze teilen wir mit, daß unser innigst geliebter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager
Robert Schmidt-Correvon
Kaufmann,
heute vormittag 7¾ Uhr nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren gestorben ist.
Wir bitten, dem teuren Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Condolenzbesuche gefl. zu unterlassen.
Hedwig Schmidt.
Margarita Schmidt.
Lina Correvon-Schmidt & Familie.
Die Beerdigung findet statt: 960
Mittwoch den 20. März, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Schweizerische Ausstellung
für
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei
(VI. Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung)
in
Bern.
Vom 13.—22. September 1895.
Wettbewerb
Die Herstellung von **Entwürfen für die Ehrendiplome** wird hiemit unter den schweizerischen und in der Schweiz wohnenden Künstlern zum freien Wettbewerb ausgeschrieben.
Für die drei besten Entwürfe sind Prämien im Betrag von
zusammen Fr. 500
ausgesetzt.
Die gedruckten nähern Bedingungen können vom offiziellen Verkehrsbureau in Bern bezogen werden.
Bern, den 15. März 1895. 957
Verkehrs-Komitee
OH 6914 **der VI. Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung.**

Bei einer hiesigen
Damenschneiderin
könnte ein ordentl. Mädchen sogleich oder später in die Lehre treten.
Wo sagt die Exp. 962

Gesucht.
Zu einem ältern Herrn und Dame eine rechtschaffene gewandte Person, die **kochen** kann und den **Service eines Privathauses** versteht. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 945

Stelle gesucht:
Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 912
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.
Donnerstag 21. März, abends 8 Uhr, im Wildenmann 956
Vortrag
des Herrn Oberlieut. **Th. Odinga:**
Das Gefecht bei Sadon.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr kurze Probe für zwei Grableder. Synodalheft mitbringen.

Schützengesellschaft Aarau
Wir ersuchen die Vereinsgenossen, unserm verstorbenen langjährigen Mitgliede
Herrn Robert Schmidt
Kaufmann
bei der Mittwoch den 20. ds. stattfindenden Beerdigung die letzte Ehre zu erweisen. 967
Der Vorstand.

Recitation
aus Göthe's „Faust“
von **Theodor Horstmann**
im Saalbau
am **Dienstag den 19. März,**
abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 1 Fr., Schüler und Schülerinnen der obern Klassen zahlen die Hälfte. 951

Ich suche auf 1. April für einen Lehrling in einer schlichten Familie **Kost und Logis,** wo er unter guter Aufsicht stünde. 965
Erny, Armenpfleger.

Zu verkaufen: 869
Eine Streichzither.

Bayrische Bierhalle Aarau.
Fein präparierte
Hallwiler Ballen
per Stück 30 Cts. 966

Velo-Club Aarau.
General-Versammlung
Dienstag den 19. März, 8¼ Uhr,
in der Brauerei Ryniker.
Wichtige Traktanden. — Alle Mann auf Deck! 961

Confecion. Confection.
Rosa Suter, Damenschneiderin,
bei Hotel Ochsen, Aarau.
Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst
Rosa Suter, Damenschneiderin.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,
Bern.
Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei
Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,
ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.
Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst [Ö 1308 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Verkaufssteigerung.

Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft Wild dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:
Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wassereinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901
Kaufliebhaber ladet höflichst ein
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Türkische Eisenbahn-Loose
Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotterieloose.
Haupttreffer Fr. 600,000, 300,000, 25,000, 10,000 etc. etc.
Jedes Loos wird gezogen
im Laufe der Ziehungen mit mindestens
Fr. 232.
Nächste Ziehung 1. April.
Monatliche Einzahlung auf ein Originalloos 896
Fr. 5
in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April.
Gefl. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor der Ziehung bedienen zu können. (H 1190 Z)
Reck & Co., Zürich.

Baumwoll-Strickgarne
empfiehlt zu billigen Preisen 667
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Zu vermieten:
Der **2. Stock** in Nr. 913 obere Vorstadt. Auf Verlangen kann etwas Garten dazu gegeben werden. 902

Prospekt.

$3\frac{1}{2}\,\%$ Anleihen

der

Banque Belge de Chemins de fer in Brüssel

von 25,000,000 Franken.

Die **Banque Belge de Chemins de fer** ist eine am 10. November 1894 durch notariellen, im Moniteur belge vom 25. und 28. November 1894 publizierten Akt begründete **Aktiengesellschaft** mit dem Sitz in **Brüssel.** Das **Aktienkapital** der Gesellschaft betrug ursprünglich Fr. 10,000,000, wurde jedoch gemäss Art. 5, Absatz 3 der Statuten auf **Fr. 25,000,000** erhöht. (Moniteur belge vom 4. und 5. Februar 1895.) Dasselbe ist eingeteilt in 50,000 **voll einbezahlte** Aktien auf den Inhaber à Fr. 500.

Verwaltungsrat:

HH. **Jules Urban,** Generaldirektor des Grand-Central Belge, in Brüssel, *Präsident.*
Moritz Bauer, Direktor des Wiener Bankvereins, in Wien, *Vizepräsident.*
George v. Laveleye, Präsident der Frankfurter Trambahn-Gesellschaft, in Brüssel, *Delegierter des Verwaltungsrates.*
Josse Allard, Bankier, in Brüssel.
Ritter von Bauer, Direktor der Banque de Paris et des Pays-Bas, in Brüssel.
R. Brüderlin, Verwaltungsrat des Basler Bankvereins, in Basel.
Ludwig Cahn-Speyer, vom Hause Gebrüder S. & M. Reitzes, in Wien.
Marcus M. Goldschmidt, Präsident der Deutschen Vereinsbank, in Frankfurt a/M.
HH. **Eugen Gutmann,** Direktor der Dresdner Bank, in Berlin.
Arthur Gwinner, Direktor der Deutsshen Bank, in Berlin.
Leo Lanczy, Generaldirektor der Pester Ungarischen Commerzialbank, in Budapest.
Jules Matthieu, Bankier in Brüssel.
von Pflaum, Verwaltungsrat der Württembergischen Vereinsbank, in Stuttgart.
Bernhard Popper, Direktor des Wiener Bankvereins, in Wien.
Dr. Julius von Posch, Direktor der Ungarischen Bank für Industrie und Handel, in Budapest.
Theodor Spühler, Direktor der Schweiz. Kreditanstalt, in Zürich.

Censoren:

HH. **Jules van Dievoet,** Anwalt am Kassationsgerichtshof, in Ixelles-les-Bruxelles.
Vicomte **Balduin de Jonghe,** Verwaltungsrat der Société Générale des Chemins de fer économiques, in Ixelles-les Bruxelles.
HH. **Moritz Anspach,** Ingenieur in Brüssel.
Victor Crappe, Rentier in Brüssel.

Gemäss Art. 11 der Statuten kann die Gesellschaft **Anleihen** aufnehmen. Der Verwaltungsrat kann Obligationen bis zu einem Gesamtbetrage, welcher das einbezahlte Aktienkapital nicht übersteigt, von sich aus emittieren. Weitergehende Ausgaben von Obligationen bedürfen der Ermächtigung durch die Generalversammlung, doch darf auch in diesem Fall der **Gesamtbetrag des Obligationenkapitals nie höher sein als der dreifache Betrag des einbezahlten Aktienkapitals.** (Art. 11 der Statuten.)

Der statutenmässige **Zweck** der Gesellschaft ist:

«Kauf (einschliesslich Subskription) und Verkauf von Aktien, Obligationen und andern Titeln von Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaften, sowie alle auf Erreichung dieses Zweckes bezüglichen Bankoperationen.

«Diese Operationen sind jedoch auf Titel von solchen Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaften beschränkt, welche sich bereits im Betriebe befinden, es sei denn, dass die Titel eine Zinsgarantie geniessen.» (Art. 2 der Statuten.)

Die Gesellschaft kann ihre verfügbaren Mittel vorübergehend innerhalb der durch Art. 3 der Statuten gezogenen Grenzen anlegen.

Gemäss diesen statutarischen Bestimmungen hat die Banque Belge de Chemins de fer bis jetzt Eisenbahn- und Tramwaywerte im Gesamtbetrage von ca. $42\frac{1}{2}$ Mill. Franken erworben. Ihr daheriger Besitz besteht aus:

Oesterreichischen und ungarischen Werten für ca.	Fr.	31,000,000
Schweizerischen « « « «		6,300,000
Russischen « « « «		750,000
Italienischen « « « «		3,350,000
Spanischen « « « «		700,000
zusammen ca.	Fr	42,500,000

Die Bank behält sich über die zur Zeit in ihrem Besitz befindlichen und die künftig zu erwerbenden Eisenbahnwerte das freie Verfügungsrecht vor.

Gestützt auf Art. 11 der Statuten hat der Verwaltungsrat unterm 14. Januar 1895 die Aufnahme eines Anleihens von

25,000,000 Franken

beschlossen. Dieses Anleihen ist von einer Gruppe von Banken und Bankfirmen fest übernommen worden und wird von dieser unter den nachstehenden Bedingungen zur Subskription aufgelegt. Dasselbe ist eingeteilt in 50,000 auf den Inhaber lautende Obligationen à 500 Fr. Für das Anleihen gelten folgende Bestimmungen:

Die Verzinsung der Obligationen erfolgt zu $3\frac{1}{2}\,\%$ (Fr. 17.50) per Jahr, zahlbar halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli.

Die Obligationen werden zum Nennwerte von Fr. 500 zurückgezahlt mittelst jährlicher, in den Jahren 1896 bis 1955 stattfindenden Verloosungen. Die Gesellschaft behält sich jedoch das Recht vor, vom 1. Januar 1903 an den ganzen noch ausstehenden Betrag des Anleihens oder beliebige Teilbeträge desselben zur Rückzahlung zu kündigen.

Die Einlösung der halbjährlichen Zinscoupons sowie die Rückzahlung der Obligationen findet in Brüssel sowie bei den hiefür zu bezeichnenden Stellen in Paris, Basel, Genf und Zürich in effektiven Franken, ferner in Berlin, Frankfurt a. M. und Wien zum Tageskurs der belgischen Valuta statt.

Die Nummernverzeichnisse der zur Rückzahlung bestimmten Obligationen, sowie alle Kündigungs- oder sonstigen Anzeigen an die Inhaber von Titeln dieses Anleihens sind im Moniteur belge, in zwei Brüsseler Zeitungen und in je einem Blatte in Paris, Basel, Genf, Zürich, Berlin und Frankfurt a. M. zu veröffentlichen.

Brüssel, den 15. März 1895.

Banque belge de Chemins de fer,
Namens des Verwaltungsrates,
965
Der Präsident:
Jules Urban.

In Uebereinstimmung mit dem Vorstehenden wird das Anleihen der Banque Belge de Chemins de fer von

25,000,000 Franken

von den dasselbe übernehmenden unterzeichneten Banken und Bankfirmen in der Schweiz und in Belgien zur öffentlichen

Subskription

aufgelegt.

Für die Subskription in der Schweiz gelten folgende Bedingungen:

1. Die Zeichnungen werden am

Donnerstag, den 21. März 1895

bei den amFusse dieses Prospektes verzeichneten Stellen entgegengenommen.

2. Der **Subskriptionspreis** ist auf **98 %** in Schweizerwährung, zuzüglich Stückzinsen seit 2. Januar 1895 bis zum Einzahlungstage festgesetzt.
3. Die Zeichnungsstellen sind berechtigt, von den Subskribenten eine **Kaution** von 10 % der gezeichneten Beträge zu verlangen.
4. Die **Zuteilung** findet baldmöglichst nach der Subskription statt. Erfolgt eine Ueberzeichnung, so werden die eingelaufenen Zeichnungen nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen reduziert.
5. Die **Abnahme** der zugeteilten Titel hat **vom 26. März bis längstens den 30. März 1895** gegen Zahlung des Preises (Ziffer 2 oben) bei denjenigen Stellen stattzufinden, bei welchen gezeichnet worden ist.
6. Die Lieferung der Titel erfolgt in definitiven Obligationen mit Coupons über die seit 2. Januar 1895 laufenden Zinse.
7. Die Cotirung der Obligationen an den Börsen von Brüssel, Basel, Genf und Zürich wird nachgesucht werden.

Brüssel, Basel, Zürich, Berlin, Frankfurt a.M., Stuttgart, Wien, Budapest, } *den 16. März 1895.*

Banque de Paris et des Pays-Bas

Basler Bankverein.	**Schweiz. Kreditanstalt.**
Deutsche Bank.	**Dresdner Bank**
Deutsche Vereinsbank.	**Württembergische Vereinsbank.**
Wiener Bankverein.	**Gebr. S. u. M. Reitzes.**
Pester Ungar. Commercialbank.	**Ungar. Bank f. Industrie u. Handel.**

Zeichnungen werden in der **Schweiz** spesenfrei entgegengenommen bei folgenden Stellen:

In **Aarau:** Aargauische Bank, Aargauische Creditanstalt. In **Basel:** Basler Bankverein. In **Genf:** Banque de Paris et des Pays-Bas. In **Zürich:** Schweizerische Kreditanstalt, sowie bei den übrigen im Prospekt genannten Stellen. (M. 6733 Z.)

Aarau, Dienstag Nr. 66 19. März 1895

Aargauer Nachrichten.

Zweites Blatt.

Eidgenossenschaft.

— Haftpflicht. Der ledige Wegarbeiter Joseph Albonis wurde im Oktober 1892 auf der Straße zwischen Andeer und Zillis bei seiner gewohnten Beschäftigung durch einen herunterfallenden Stein erschlagen. Seine beiden Schwestern, die Frauen Albonis und Just, machten gegen den Staat Graubünden einen Haftpflichtprozeß anhängig, in dem sie Bezahlung einer Entschädigung von 2000 Fr. verlangten, gestützt darauf, daß sie in großer Dürftigkeit leben und der verunglückte Bruder ihnen gegenüber unterstützungspflichtig gewesen sei und in der Tat auch einen Teil seines Verdienstes ihnen zugewendet habe. Der Beklagte bestritt seine Haftpflicht, indem er ausführte, daß davon nur dann die Rede sein könnte, wenn die Unterstützungspflicht des Verunglückten gegenüber den Klägern nach dem kantonalen Rechte dargetan wäre; dies sei aber nicht der Fall, denn die einschlägige Gesetzesbestimmung stelle als Requisit hiefür die Dürftigkeit des zu unterstützenden einerseits und den Besitz von Vermögen durch den Pflichtigen anderseits auf; weder das eine noch das andere sei aber bewiesen. Das Graubündner Kantonsgericht hat die Klage abgewiesen mit der Begründung: Nach dem Bundesgesetz über zivilrechtliche Verhältnisse vom Jahr 1891 richtet sich die Unterstützungspflicht nach dem heimatlichen Rechte des Unterstützungspflichtigen; dieser sei aber in casu Tessiner gewesen und das Tessinerrecht kenne keine Alimentationspflicht der Geschwister gegeneinander. Wenn man auch das graubündnerische Recht anwendbar erklären wollte, so müßte der vom Beklagten für Befreiung von seiner Haftpflicht in diesem Fall eingenommene Standpunkt als richtig bezeichnet werden, d. h. es müßte die Dürftigkeit des Berechtigten und das Vorhandensein von Vermögen beim Pflichtigen dargetan sein. — Das Bundesgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen und die Klage der Schwestern Albonis abgewiesen.

Ausland.

Deutschland. Vom neuen Oberpräsidenten von Ostpreußen, dem Grafen Wilhelm Bismarck, erzählt die „Vossische Zeitung" in einem launigen Leiter: Jubel herrscht über die Wahl in der alten Krönungsstadt Königsberg, namentlich im dortigen „Deutschen Hause", wo ehemals der lebensfrohe Graf „Bill" — so wird der Graf in der Familie Bismarck genannt — mit seinem Altersgenossen Hrn. v. Balan sein Zelt aufgeschlagen hatte, um sich für die peinliche Staatsprüfung vorbereiten zu lassen. Das waren noch selige Tage; mancher Gastwirt erzählt von ihnen noch heute. Und auch Graf Wilhelm Bismarck mag ihrer gedenken mit einem nassen, einem heitern Auge! Lang ist es her! Und so kurz ist der Weg vom „Deutschen Hause" durch die Junkerstraße zum Schloß, wo jetzt der neue Oberpräsident seinen Einzug halten soll, wenig mehr als hundert Schritt!

Graf Wilhelm Bismarck ist erst 42 Jahre alt. Dem greisen Einsiedler von Friedrichsruh rühmen seine Biographen nach, wie er als feuchtfröhlicher Student in Göttingen die Weinflaschen, wenn sie geleert waren, zum Fenster hinausgeschleudert, und wie er in munterer Kumpanei alle Bierdörfer Thüringens erfolgreich besucht und auf deutschen Hochschulen mit dem Schläger glänzende Gastrollen gegeben, und bald danach auf dem Kneiphof die Nächte hindurch mit jungen Offizieren Champagner mit Porter gezecht und seine Gäste durch Pistolenschüsse geweckt habe — alles zur Befriedigung des Tatendranges, den das Schicksal in seine Brust gepflanzt hatte. Mochte sich der Most noch so toll geberden, es gab einen guten, feurigen Wein. Graf Wilhelm Bismarck zeigt äußerlich eine verblüffende Aehnlichkeit mit seinem genialen Vater. Und stürmisch genug ist auch seine Jugend gewesen, von den Tagen, da er als Bonner Student auf dem Paukboden so schwer verwundet wurde, daß man für sein Leben fürchtete, über die Zeit hinaus, da er als Hanauer Landrat seinen Erlaß gegen die Trunksucht und das Kartenspiel der Schulmeister veröffentlichte, bis zu dem trostreichen Augenblick, in dem er still und vergnügt in den Hafen der Ehe landete.

Als Politiker hat sich Graf Wilhelm Bismarck nur kurze Zeit betätigt, namentlich als Abgeordneter durch Anträge gegen den Bucher, die vom Reichstag wie von der Regierung verworfen wurden. Einmal auch stieg Fürst Bismarck in seinem Sohne „zum Volke herab", in einer Versammlung des Herrn Limprecht, in der der jetzige Oberpräsident von Ostpreußen behauptete, das Ausnahmegesetz sei lange nicht so schlimm wie die Hundesperre. Er sprach frisch und frei, wie es ihm um das Herz war, mit erquickender Ursprünglichkeit. Seit Graf Bismarck in Hannover wirkt, hat man in der Oeffentlichkeit wenig von ihm vernommen.

Daß der neue Oberpräsident von Ostpreußen weniger Agrarier sei, als Graf Stolberg darf bezweifelt werden, obwohl er einstweilen noch ein „Mann ohne Ar und Halm" ist. Die Fideikommißgüter fallen an den Grafen Herbert. Ob Graf Wilhelm Bismarck Barzin erhält, wird die Zukunft lehren.

Die deutsche Presse, soweit wir sie zu übersehen vermögen, erblickt in der Wahl des Grafen Wilhelm Bismarck ein hochpolitisches Ereignis. Sie bedeutet eine große Enttäuschung der „Deutschfreisinnigen" und verwandten manchesterlichen Kreise, hauptsächlich aber ein Einschwenken des Kurses Hohenlohe in Bismarcksche Geleise.

— Mit der Jesuitenfrage hat sich der Bundesrat seit dem neuesten Beschluß des Reichstags noch in gar keiner Weise beschäftigt. Daß der Kaiser und damit Preußen den bekannten entschiedenen Standpunkt gegen die Jesuiten aufgeben werden, wird in Bundesratskreisen für ausgeschlossen betrachtet. Auch andere größere Bundesstaaten zeigen kein Interesse für die Jesuiten.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Wie vom Zürichsee und aus dem Zürcherischen Weinland, vernimmt man auch vom Bieler See Klagen, daß die Reben gelitten haben. Dagegen schreibt Pfarrer Kübler den „Basl. Nachr.": „Unsere Obstbäume werden wohl schwerlich gelitten haben, weil die Kälte unter 20 Grad Reaumur geblieben ist und ihr Trieb niemals durch vollständiges Tauwetter geweckt wurde. Daß wir überhaupt den ganzen Winter niemals durchgreifendes Tauwetter hatten, sondern nur bisweilen schwächliche Anwandlungen desselben, ist den Kulturgewächsen nützlich gewesen, zumal ihnen nichts ärger schadet, als ein allzu schroffer Temperaturwechsel. Eben dieser ward bis jetzt auch von den Wiesen und den Getreidesaaten fern gehalten durch die hohe Schneedecke, welche auf ihnen liegt. Ist auch die Erde unter derselben allmählich gefroren und bis jetzt in diesem Zustande geblieben, das schadet den Saaten, dem Klee und den Wiesengräsern nicht im mindesten, weil der Druck der Schneedecke den Boden, in welchem sie wurzeln, an der Hebung hindert, mithin das sogen. Auswintern, nicht wie bei schneeloser Kälte, stattfinden kann. Für den Gartenbesitzer freilich, welcher Spinat, Wintermangold und Märzeliner Wirsing im freien Lande stehen hat, ist's unbequem, noch kein grünes Gemüse holen zu können da die Vorräte in der Grube bald zu Ende gehen; doch nur um so schöner werden diese Gemüse, wenn einmal richtiges Tauwetter eintritt, unter dem Schnee hervorkommen und um so üppiger gedeihen."

— Wie im letzten, so sind auch in diesem Jahre die beiden Hauptkurse der Obst-, Wein- und Gartenbauschule Wädenswil bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei den derzeitigen Raumverhältnissen können nämlich höchstens 25 Schüler aufgenommen werden. Infolge des beschlossenen Ausbaues des Schulgebäudes ist man in Zukunft nicht mehr genötigt, die Hauptkurse so einzuschränken, sondern es wird nun möglich sein, mindestens 40 Schüler aufzunehmen. Die geräumigen neuen Lehrsäle werden aber auch gestatten, den kurzzeitigen Kursen eine größere Ausdehnung zu geben.

In den 27 kurzzeitigen Kursen erhielten im verflossenen Jahre 1025 Männer und 115 Frauen und Töchter, insgesamt 1140 Personen, theoretische und praktische Unterweisung. Der Unterricht in diesen Kursen erstreckte sich auf Klärung und Behandlung von Most, Obstbaumpflege, Zwergobstbau, Obstverwertung, Gemüsebau und Weinbehandlung.

Hauswirtschaftliches.

— Zum Waschen farbiger wollener Stoffe eignet sich ganz vorzüglich die Quillagerinde, welche man in jeder Droguenhandlung und Apotheke erhält. Man kocht die zerkleinerte Rinde in Regenwasser, klärt das Wasser, nachdem es sich abgesetzt hat, ab und kocht die Rinde bei demselben Verfahren nochmals. Auf ein Pfund Rinde rechnet man ungefähr einen Eimer Wasser. Erkaltet wäscht man die Stoffe in der ersten Lauge und wäscht mit der zweiten nach; spült alsdann und hängt das Zeug ohne es auszuringen, auf. Die schäumige Lauge nimmt nicht nur alle Flecken, besonders Fett- und Schweißflecke fort, sondern erhält auch die Farbe des Stoffes. Man bügelt die Zeuge, wenn sie noch etwas feucht sind.

Verschiedenes.

— Ein excentrischer Reisender war der reiche englische Oberst G., der von einem beispiellosen Geiste der Rastlosigkeit besessen war. Man konnte niemals wissen, wo er sich gerade befinde. Einmal kehrte er nach mehrmonatlicher Abwesenheit nach Hause zurück und begegnete in der Halle seines Landhauses seinem Sohne, dem er zurief: „Wie geht's Dir, mein Junge? Nein — zum Essen kann ich nicht bleiben. Ich bin nur gekommen, um mir einen andern Hut zu holen. Lebe wohl!" Und fort war er! Eines Tages erschien er ganz unerwartet an Bord der Yacht seines Sohnes, die in Korfu lag, und wurde mit Mühe und Not von seiner Schwiegertochter überredet, zum Frühstück zu bleiben. Während des Essens berichtete der Steward, er könne keine Nägel, deren er zum Ausbessern eines Bücherbords bedurfte, finden. „Keine Nägel mit Messingknöpfen!" rief der Oberst, der über diese Gelegenheit, zu entwischen, entzückt war. „Gleich hole ich Dir welche." Und er eilte an Deck und in sein Boot. Fünf Monate später tauchte er wieder an Bord der Yacht auf, die damals in Konstantinopel lag. „Hier, mein Junge!" rief er triumphierend, indem er ein kleines Päckchen hervorzog. „Hier sind die Nägel — wirklich gute! Habe sie selbst in Birmingham gekauft, mußte aber einen Umweg über Honolulu und San Francisco machen. Was — zu groß? Ich will Dir kleinere besorgen! Leb' wohl!" Und mit genauer Not konnte man ihn zu kurzem Aufenthalt bewegen.

Einmal, als er ausnahmsweise bei seinem Sohn längere Zeit verweilte, erzählte jemand in einer größern Mittagsgesellschaft eine Jagdgeschichte, wie an Bord eines Indienfahrers, mit dem er eine Reise machte, in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung ein schwimmender Gegenstand gesichtet wurde, der sich als ein Faß auswies, in dem ein Mann saß. „Kommen Sie zu uns an Bord!" rief man dem vermeintlichen Schiffbrüchigen zu. Er antwortete: „Nein, danke — ich habe es hier ganz behaglich. Ich fahre nach Kapstadt; kann ich Briefe für Sie mitnehmen?" Inmitten des Schweigens, das auf diese fabelhafte Geschichte folgte, erhob sich Oberst G. und sprach ernsthaft zu dem Erzähler: „Mein Herr, Jahre lang habe ich mich vergebens bemüht, einen Insassen jenes Schiffes zu finden, um ihm für die große Höflichkeit zu danken, die man mir damals erwiesen hat. Endlich finde ich dazu Gelegenheit — denn ich, mein Herr, war der Mann im Faß!"

— Ein freches litterarisches Plagiat ist das von schweizerischen Liebhabertheatergesellschaften viel gespielte und am Samstag abend auch in Aarau aufgeführte Dialektlustspiel „Welle mueß hürothe", als dessen Verfasser sich ein Chr. Gysler nennt. Das Stück ist im Verlag von Francke & Cie. in Zofingen erschienen und zwar schon in zweiter Auflage.

Die Bereine, die das Stück aufführten (und vielleicht auch der Verleger) haben wohl keine Ahnung, daß dasselbe Satz für Satz eine wörtliche Uebertragung des deutschen Lustspiels „Einer muß heiraten" von A. Wilhelmi ist (erschienen als Nr. 184 von Eduard Bloch's Theater-Korrespondenz).

Man kann natürlich gar nichts dazegen haben, daß deutsche Lustspiele in den Schweizerdialekt übertragen werden. So viel litterarischen Anstand sollte dann aber derjenig, der sich einer solchen Aufgabe unterzieht, haben, sich nicht als Verfasser zu nennen, besonders wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, nicht etwa um eine freie Bearbeitung handelt, sondern um eine sklavische Uebertragung, Satz für Satz und Wort für Wort.

Auch ist das deutsche Lustspiel durchaus nicht etwa ein unbekanntes oder im Buchhandel vergriffenes Werk, es wird ziemlich oft noch aufgeführt, weil es sehr gut geschrieben ist und auch ein gewisses historisches Interesse bietet, indem dem Verfasser als Vorbilder zu den beiden alten Junggesellen, die nicht heiraten wollen, die in der deutschen Litteratur bekannten Gebrüder Grimm gedient haben sollen.

Um so mehr ist es deßhalb am Platze, das Plagiat des Herrn Gysler gebührend zu brandmarken.

Feuilleton.

Im Courierzuge.

Nach einer wahren Begebenheit von Milly Heß.

„Bitte, zweiter Klasse — Damenkoupee" — der dienstthuende Schaffner öffnete mit raschem Griffe die Koupeetür. „So, mein werter Gatte, jetzt reichen Sie mir die Hutschachtel, meine Rosen, meinen Plaid — danke, mein Schatz, wir sind noch grade vor Torschluß gekommen." — Die kleine, resolute Frau Hauptmann Roth war während dieser Worte bemüht, die einzelnen Gepäckstücke unterzubringen, die ihr der Gatte ins Koupe reichte — sie warf einen raschen Blick in die rechte Ecke, in welcher eine Dame saß, die den Kopf in die Ecke gedrückt hatte und anscheinend schlief. „Es ist nur eine einzige Reisegefährtin da," flüsterte sie ihrem Manne zu — „jedenfalls nenne ich das Glück, ich werde mich, sowie der Zug in Bewegung ist, ausstrecken und schlafen können. Der Raum wäre ja da, es ist kein Vergnügen, bei nachtschlafender Zeit aus den Federn zu müssen, um das zweifelhafte Vergnügen zu genießen, sich hier durchrütteln zu lassen. Gottlob, daß es wenigstens ein Courierzug ist, und die kleineren Stationen mit Verachtung gestraft werden. Ah! das dritte Zeichen, komm, gieb mir rasch noch einen Kuß!" Die große, kräftige Gestalt des Hauptmanns wurde einen Moment von zwei weichen Armen umschlungen, die kleine Frau drückte ein paar herzhafte Küsse auf seine bärtigen Lippen. „Ich hoffe, Dich in Berlin abholen zu können!" meinte er, die zierliche Figur fest an sein Herz pressend, „grüße die Schwestern, adio — adio!" Hauptmann Roth hatte kaum Zeit, seiner Frau diese Worte noch zuzurufen, erst langsam, dann immer schneller, immer schneller setzte sich der Zug in Bewegung! — Frau Roth, die ihrem Gatten noch einige male zugenickt hatte, seufzte erleichtert auf und machte sich auf ihrem Platz bequem. Da das Licht in der Decke sie blendete, zog sie den blauen Schirm herab. Eine wohlige Wärme durchströmte ihren Körper, sie lehnte den Kopf zurück und versuchte zu schlafen. — —

„Wie viel schöner wäre es gewesen, wenn Roth gleich mitgefahren wäre," begann sie für sich zu reflektieren. „Aber so sind diese Ehemänner! Kaum drei Jahre verheiratet, vermögen sie sich ganz ruhig Tage, ja Wochen von den Frauen zu trennen — und als Bräutigam!? Ueber das rosige Gesicht der kleinen Frau Roth zog bei dieser Erinnerung ein heller, freudiger Schimmer. — Hauptmann Roth war damals noch Premierlieutenant, er verkehrte sehr viel in dem Hause seines Vorgesetzten, des Obersten von Werner, übte doch das muntere Töchterlein desselben einen unwiderstehlichen Zauber auf ihn aus, der sogar so an Macht gewann, daß er dem Töchterlein auf Tod und Leben die Kur schnitt. „Roth!" Mein lieber Roth! flüsterte die junge Frau innig, während sich ihre Augenlieder, vom Schlaf befallen, senkten. Plötzlich schreckte sie entsetzt zusammen; sie fühlte, wie eine eisige Hand sie berührte; ein paar glänzende, schwarze Augen starrten sie unheimlich an, es war die Reisegefährtin, die sich über sie geneigt hatte und deren heißer Atem ihre Stirne streifte. „Was soll das heißen? stieß die junge Frau unwillig hervor, während sie sich bemühte, die kalten Hände der Unheimlichen von sich abzustreifen, die sich gleich Schlangen um ihren Arm gespannt hatten. „Warum dieses Komödiespielen von Dir," entgegnete hohnlachend eine heisere Stimme, „Vorsicht ist gut, sehr gut, aber bei mir nicht nötig, denn auch ich gehöre jenem Bunde an, dessen Wahlspruch lautet: Tod den Unterdrückern! Wir beide werden gemeinsam unserm Ziele entgegen gehen!" Die junge Frau drückte die Hände auf das Herz, dessen Schläge ihr Schmerzen verursachten, so bange und wild tobte es in ihrer Brust! Was wollte jenes unheimliche Weib, welches in den schwarzen Gewändern und mit den verworrenen Reden einen fürchterlichen, Grausen erregenden Eindruck auf sie machte, von ihr? „Sie scheinen mich mit einer andern Dame zu verwechseln," begann sie, ihren Ton mit Mühe zur Ruhe zwingend. „Für eine Andere? Glaubst Du, ich kenne Dich nicht, Charlotte Corday — ah, erschrick nicht, ich will Dich schützen vor Marats Rächerhänden, Du darfst den Häschern nicht zum Opfer fallen, bevor mein großes Werk getan ist! Ach, wie sie ihm huldigen, dem Großen, dem Allmächtigen, wie sie die Stirn zur Erde neigen, diese Heuchler und Speichellecker — puh! Wie er sich aufbläht im Selbstbewußtsein seines ungeheuren Wertes — hei, wie der Wagen an ihnen vorüberrollt, in welchem der Mächtige der Unterdrücker sitzt, lustig fliegt der Schmutz unter den rollenden Rädern empor, am die gebeugten Häupter zu demütigen, sie mit Koth zu bespritzen, doch was ist das für ein Weib, das sich unbemerkt zwischen die gaffende Menge gedrängt hat? — Sie strebt dem offenen Wagen zu, mit festem Griff holt sie die Pistole hervor, die sie in den Kleiderfalten verborgen hielt, Haß und Zorn bewahren ihr den Mut, kalt und sicher zu zielen — ein gellender Aufschrei und der Herrscher liegt in seinem Blute!" Die junge Frau war, von einer entsetzlichen Ahnung erfaßt, von dem Sitz gesprungen. Die soeben mit fieberhafter Hast hervorgesprudelten Worte der bleichen Unbekannten hatten gleich einem Blitz ihr Hirn durchzuckt, der Gedanke wirkte lähmend auf die Aermste, es war eine Irrsinnige, mit der sie gezwungen war, die Fahrt zurückzulegen, Gott mochte wissen, wie lange!

(Schluß folgt.)

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Corrodi & Staub in Zürich

O F 3788 vormals *M. Reutlinger* 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Resten reinwollener Damenkleiderstoffe in ersten Saison-Neuheiten.

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

807 Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber, Md.-Tailleur,

Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größtes **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	"	"	120	"	60	" " 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	" " "	"	"	190	"	135	" " 19
Einschläfige Deckbetten,	3	" " "	"	"	180	"	120	" " 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	" " "	"	"	100	"	60	" " 7
Ohrenkissen	¾	" " "	"	"	60	"	60	" " 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	" sehr feinen Flaum			180	"	180	" " 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	" " "			180	"	120	" " 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	" hochfeiner Flaum			180	"	150	" " 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	" " "			150	"	150	" " 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	" " "			150	"	120	" " 20
Kindodeckbettli	1½	" feinen Halbflaum			120	"	100	" " 9
Kindodeckbettli	1	" " "			100	"	75	" "

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soiree wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin: Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entschieden vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Unterzeichneter empfiehlt sin vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Drophein, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Zwergharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst 859

C. Rychner, Seiler.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.



Fassungen Jeder 1 Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten

„Zürich"

Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

Aktienkapital	Fr. 5,000,000
wovon einbezahlt	„ 1,000,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000

Einzel-Versicherung,

einschließlich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sportgefahr aller Art.

Spezielle

Reise- und Seereise-versicherung

Kollektiv- und Haftpflicht-Versicherung.

Geleistete Entschädigungen bis Ende 1894 **über 32 Millionen Franken.**

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, in Aarau.

948

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Erste Preise an Ausstellungen.

Eisen-Essenz

von **Winkler & Cie.** in Russikon (Kt. Zürich).

Blutarme, bleichsüchtige und **schwächliche Personen** jeden Standes und Alters wenden mit **sicherm Erfolg** die **Eisen-Essenz** an; angenehm im Genuß und **appetitanregend** hilft solche zur Verdauung und macht **gesundes** und **kräftiges Blut.** Ist auch da zu gebrauchen, wo Lebertran und andere Eisenmittel nicht zusagen. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. 4238

Ausdrücklich **„Winklers Eisen-Essenz"** verlangen in Flaschen à Fr. 2.— direkt und bei den Depots:

Man verlange ausdrücklich, **Kraft-Essenz.** Zu haben in Flaschen à Fr. **1.50** und Fr. **2.50** direkt und bei den Depots:

Aarau: Wwe. L. Bell, Metzgasse. **Kölliken:** Paul Fueter, Hdlg.
Grünichen: Rob. Bleidmer, Negt. **Olten:** Wwe. Altermatt, Droguerie
Ob.-Grinsdach: Alb. v. Felten, Negt. **Hunzenschwyl:** G. Geißberger, Hdlg.
Lupfig: G. Wieber's, Sohn. **Thalheim:** Samuel Dietiker, Hdlg.
Schönenwerd: Jgfr. Th. Käser, Hdlg. **Ostringen:** S. Bofhard, Kreuzstr.

Nähmaschinen

Ein großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausführung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **agen** und **Gewichte, Längen-** und **Holzmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Zuler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Zu verkaufen:

Ein solid gebautes



Wohnhaus

bestehend aus zwei Wohnungen (zwei Küchen und sechs Zimmern) und einer Werkstätte, in der schon ein frequentierter Fleischerladen betrieben wurde, schönem Keller und großen Estrichräumlichkeiten in Brugg. Günstige Zins- und Zahlungsbedingungen. 864

Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, Brugg.

Freiwillige Steigerung.

Unterzeichneter wird am **20. März (Jahrmarkt),** von morgens 9 Uhr an, sein noch vorhandenes **Schmiedwerkgeschirr** an eine Steigerung bringen, als:

2 Amboße, 1 Horn, 5 Schraubstöcke, 2 Bohrmaschinen, 1 Blasbalg, 1 Windflügel, verschiedene Feuerzangen, Schneidwerkzeuge rechts und links, Gewinde, brauchbares altes Eisen, 1 neue Chaise von Wagner und Schmied fertig, 1 leichtes Handwägelchen auf Federn, alte Achsen und Federn, neue Achsen und Federn zu einem leichten Brückenwagen, nebst anderm Beschlag, 200 Paar neue Hufeisen und vieles mehr.

Aarau, den 16. März 1895. 989

Joh. Baumann. Schmied.

Neu! Neu!

Da das Waschen von Pferdehaaren denselben nachteilig ist, habe ich nunmehr zum **Desinfizieren** der Haarmatratzen eine

Dampfeinrichtung

herstellen lassen. Diese Art der Reinigung wird von ärztlicher Seite warm empfohlen. — Auch zum Reinigen von Bettfedern durch Dampf empfiehlt sich höflich 906

E. Hering-Feuenberg, Bettmacherin.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter.

bei **!Muster zu Diensten!** 533

A. Erdin, Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Vorzügliche Theemischungen à Fr. 3.50 u. Fr. 4.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch.**
" Aarburg	"	**Jakob Rohr.**
" Gränichen	"	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
" Schöftland	"	Herrn **Robert Widmer.**
" Unterkulm	"	**Hermann Lüthy.**
" Schönenwerd	"	**Sam. Peter.**
"	"	**Biliger & Käser.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Größtes Lager metallener dauerhafter

Grabkränze Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27.— Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler, Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete, langjährige erste Arbeiterin im Weißwaarengeschäft von Herrn Dolder dahier, bringt dem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, daß sie ihren Beruf seit Neujahr auf eigene Rechnung betreibt und auch Stickereien übernimmt.

Die in ihr Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Speziell besaße mich mit verfertigen von neuen **Herrenhemden** und ganzen **Brautaussteuern.** 938

Elise Hächler

Entfelderstraße 1285

Eine schöne, reichhaltige Muster-Auswahl 892

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält

J. Rothpletz, Maler.

Das 721

Corset Electrique

ist wieder in allen Nummern vorrätig, sowie verschiedene andere gutsitzende Façonen und empfiehlt solche bestens

Marie Schmid, Bahnhofstr.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,

magern & fetten **Speck** 787 (mild gesalzene Ware)

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Täglich frische 342

Birnenweggen

empfiehlt **Buser,** Bäcker.

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1.50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt p. Nachnahme

H10293] **H. Kleiner & Cie.,**

Spezial-Konserven-Geschäft, 793 15 Usteristraße, **Zürich,**

Baumwachs,

kaltflüssiges, das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 860

C. Rychner, Seiler.

Käsereigerätschaften.

Ankenkübel (Emmentaler) **Rädelmeschtern, Gebsen, Bordbruchgebsen** und **Sauerkannen** liefert in feiner, solider Ware (B 178)

Rudolf Berger, Küfer, im **Thal,** 779 bei Schloßwyl (Kt. Bern).

Ein strebsamer Jüngling könnte unter günstigen Bedingungen die

Groß- und Kleinbäckerei

gründlich erlernen bei

936 **H. Byß,** Bäcker, **Olten.**

Zu vermieten: 890

Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern samt Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später.

Zu erfragen bei der Expedition.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten. 865

Im Ferlen ein Zimmer nebst Küche. Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das **Asthmapulver** der **Apotheke Donner** in **Neuenburg.** (H. 200 J.)

4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Aarau, Mittwoch den 20. März 1895 № 67 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Landwirtschaftliche Winterschule des Kantons Aargau.

Dem eben erschienenen achten Schlußbericht der Anstalt entnehmen wir folgendes:

„Am Wachsen und Blühen in der Natur hat jeder Mensch, der nicht stumpf und gefühllos geworden, seine aufrichtige Freude. Wie sollte nicht jeder Freund des landwirtschaftlichen Fortschrittes eine hohe Genugtuung ob dem Wachsen und Blühen derjenigen Bildungsstätte empfinden, die bestimmt ist, den richtigen Sinn für wahren Fortschritt in unsere Bauernsame hineinzutragen?

Sechzig neue Anmeldungen beweisen, daß die Schule von Jahr zu Jahr sich eines wachsenden Zutrauens erfreut und legen auch Zeugnis ab, daß die ganze Institution auf einer Grundlage beruht, welche den Bedürfnissen unseres Landwirtschaftsstandes entspricht. So richtig aber auch diese Grundlage ist, darf namentlich in Hinsicht auf die zunehmende Frequenz und die wachsenden Anforderungen an unser Gewerbe nicht vergessen werden, daß wir mit der Vervollkommnung unserer Schule noch lange nicht zu Ende sind. Bei aller Anerkennung des Wohlwollens, welches die Tit. Behörden unserer Schule entgegenbringen, dürfen wir nicht unbetont lassen, daß, wenn auch, wie wir hoffen, im Laufe dieses Jahres unsere Lehrmittelsammlung ziemlich vollständig dasteht und die von der Stadt Brugg langersehnte und vielfach projektierte neue Kaserne zu stande kommt und uns bessere Lehr- und Wohnräume bringt, der Schule immer noch das fehlt, was sie zu beanspruchen berechtigt ist und was sie zu ihrer vollkommenen Ausgestaltung verlangen muß: „Eigene Räumlichkeiten und entsprechendes Demonstrationsfeld." — Kommt Zeit, kommt Rat. Wir hoffen auch hierin einmal ans Ziel zu gelangen, wenn auch die Aussichten vorderhand nicht große sind.

Wie seit dem Bestehen unserer Schule, war es auch dieses Schuljahr das ernste Bestreben der gesamten Lehrerschaft, unsere Schüler für ihren zukünftigen Beruf tüchtig zu machen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Leute heranzuziehen, welche ihre Arbeit und ihr Gewerbe „maschinen" und „handwerksmäßig" in den blauen Tag hinein betreiben, wie leider noch eine sehr große Anzahl unserer Gewerbsgenossen. Unsere Schüler sollen nicht die Zahl derjenigen vermehren, welche die praktische Tätigkeit als eine Last betrachten, ihr Los unerträglich finden, denen die Unzufriedenheit stetiger Begleiter ist und die in ihrem Unmute alle Welt beneiden. Was wir zu erziehen trachten, sind Bauern, die denken gelernt haben, die überlegen, was sie tun, denen es nicht zu viel ist, sich über ihr Tun und Lassen rechnerisch Aufschluß zu geben, welche die körperliche Anstrengung und einen eisernen Fleiß als die Grundlage ihrer Existenz ansehen und durch ihre geistige Tätigkeit vor wirtschaftlichen Fehlern geschützt werden. Gelingt es uns außerdem, unsern Schülern die richtige Begeisterung für unser mühsames, doch immer schönes Gewerbe einzupflanzen, sie anzulernen, auch bei strenger, harter Arbeit demselben eine schöne Seite abzugewinnen, so glauben wir ein gutes Resultat erzielt zu haben!

Aber trotz diesen gewiß nicht kleinen Zielen ist die Tätigkeit der Schule an unsern Schülern nicht erschöpft. Es ist nicht genug, daß der heutige Landwirt über einen kräftigen Arm gebietet, nicht genug, daß er mit seinem fachlichen Wissen die Arbeit zur fruchtbringenden, rentablen macht, die gegenwärtigen Zustände fordern nicht minder energisch, daß der Landwirt auch seine Interessen im öffentlichen Leben vertrete. Die Forderung ist neu, aber sie ist deshalb nicht weniger berechtigt. Es kann gewiß nur bedauert werden, daß die Interessenwahrung so sehr und so lange vernachlässigt wurde. In der Unerfahrenheit und Neuheit liegt wohl der Grund, warum im stürmischen Drängen unerreichbaren Gebilden nachgejagt wird. Was not tut, das ist die Erstrebung des Möglichen und treues Festhalten an dem einmal als richtig erkannten Ziele.

Auch hierin hat sich die Schule angelegen sein lassen, den Schülern einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse zu verschaffen und darauf aufmerksam zu machen, wie viel noch zu erstreben ist, wie schwer die Erreichung dieser notwendigen Reformen sein wird und wie viele Opfer nicht nur der Staat, sondern namentlich auch der Bauernstand selbst bis zur endlichen Erfüllung der wohlberechtigten Wünsche bringen muß. Wir hoffen dadurch unsere Schüler abzuhalten, die Sonne vom Himmel herunterholen zu wollen, sie davor zu bewahren, ihre Kräfte planlos an Bestrebungen zu vergeuden, deren Erfolge zum mindesten zweifelhaft sind; dagegen bemühten wir uns, denselben Mittel und Wege zu nennen, welche, allerdings bei harter körperlicher Arbeit, sach- und sachgemäßen Betrieb nach unserer Ansicht eine nachhaltige Besserung der Lage der Landwirtschaft ermöglichen, ohne daß die Gesellschaftsordnung aus den Angeln gehoben werden muß. Möge es dadurch der Schule gelingen, eine Jungmannschaft heranzubilden, welche die Interessen unseres Standes mit der nötigen Fachkenntnis zielbewußter, stetiger und ruhiger, aber nicht minder energisch vertreten, als es bislang geschehen ist! Sie wird dadurch nicht nur dem Landwirtschaftsstand, sondern dem ganzen Vaterlande nützen!

Von 60 Neuangemeldeten wurden 49 aufgenommen, nämlich 48 in den ersten Kurs und 1 in den zweiten Kurs (ein Schüler der Obst- und Weinbauschule in Wädenswil). Von den letztjährigen Schülern des 1. Kurses haben sich 35 wieder angemeldet. In den 1. Kurs sind 47 eingetreten, in den 2. Kurs 37.

Wie letztes Jahr wurde der 1. Kurs in zwei Abteilungen, 1a und 1b, geteilt. Sollte das nächste Jahr der 2. Kurs ebenso zahlreich werden wie dieses Jahr, ist auch hier eine Zweiteilung kaum zu umgehen. Ein Durcharbeitung des Stoffes mit jedem Schüler ist bei 36 Mann einfach unmöglich.

Die Eröffnung der Schule erfolgte am 5. November durch den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Regierungsrat Dr. E. Frey, Staatswirtschaftsdirektor.

Der um unsere Schule hochverdiente Rektor Hannemann erhielt letzten Herbst einen ehrenvollen Ruf als Direktor einer neu zu gründenden landwirtschaftlichen Winterschule in Hagen in Westphalen, welchem er Folge leistete. Aus unserem Collegium schied im fernern Herr Theodor Zschokke, der im Laufe des Sommers definitiv die Leitung der Centralstelle für Obstverwertung an der Obst- und Weinbauschule Wädenswil übernahm. Infolge dieser Rücktritte und definitiver Organisation unseres Lehrkörpers besteht derselbe aus den Herren Heinrich Abt, Rektor; Ernst Laur, Lehrer für Landwirtschaft; E. Drack, Lehrer für Naturwissenschaften und Obstbau; J. Schwarzenbach, Culturingenieur, Lehrer für Melioration, Feldmessen und Geometrie; Fortbildungslehrer Fritschi, Lehrer für Rechnen und deutsche Sprache 2. Kurs; Oberrichter Heuberger, Lehrer für Gesetzeskunde; Turnlehrer Merz, Lehrer für Turnen und Gesang."

Ueber die Konvikt- und Schulführung sagt der Bericht:

„Die Kostgebung war dies Jahr wiederum Herrn Bolliger im „Freihof" übertragen und gab zu keinen Klagen Anlaß.

Am Konvikte nahmen ursprünglich 74 Schüler teil. Das Kostgeld betrug dieses Jahr Fr. 1. 45, woran der Staat an aargauische Schüler die Hälfte beitrug. Die gleiche Leistung übernahmen, außer dem Schulgeld von 70 Fr. per Schüler, einige Konkordatskantone in Form von Stipendien, sodaß die weitaus meisten Schüler für den Kosttag effektiv nur 72,5 Rp. zu bezahlen hatten.

Nach unsern bisherigen Erfahrungen können wir uns über die Unterbringung einzelner Schüler außerhalb des Konvikts nicht besonders günstig aussprechen. Im Konvikte selbst herrscht eine ziemlich strenge Disziplin, der wir jedenfalls zu einem bedeutenden Teil das Gedeihen unserer Anstalt verdanken. Einzelne Externe halten nun nicht immer die gleiche Richtschnur ein und erlauben sich hie und da etwas, das den Neid ihrer Mitschüler erwecken muß. Solche Vorkommnisse sind nicht geeignet, auf die Zufriedenheit und Disziplin der Konviktteilnehmer günstig einzuwirken. Es ist auch nicht einzusehen, warum die zukünftigen Schweizerbauern schon auf der Schulbank mit ungleicher Elle gemessen werden sollen. Die Schule kennt nur Schüler, die Bauern werden wollen, eine Bevorzugung von Rang und Vermögen der Eltern ist nicht statthaft. Es wird denn auch für die Zukunft, namentlich wenn einmal in der neuen Kaserne schöne neue Unterkunftsräume zur Verfügung stehen, ein Dispens von der Teilnahme am Konvikt nur noch ganz ausnahmsweise erteilt werden.

Wir stehen nicht an, zu bekennen, daß uns eine Anzahl Schüler den Eindruck gebracht hat, daß es mit der elterlichen Gewalt nicht besonders weit her sei. Das wird namentlich dadurch drastisch illustriert, daß ein Schüler aus lauter Steckköpferei, veranlaßt durch eine Bemerkung seines leiblichen Vaters, die Schule nicht mehr besuchte. Aber außer diesem schweren Fall könnten wir noch andere Tatsachen anführen, welche beweisen, daß die jungen Leute mitunter weder an Gehorsam noch an Arbeitsamkeit gewöhnt sind. Es wollen nun solche Eltern nicht meinen, daß wir in 5 oder 10 Monaten unbedingt gutmachen können, was sie während 16 und mehr Jahren gefehlt haben. Wir tun unser Möglichstes, so zwar, daß wir die Ueberzeugung haben, daß, wenn einer unserer Schüler im praktischen Leben wie man sagt „fehlt", die Schule jedenfalls keine Schuld trifft.

Besonders schwere Disziplinarfälle kamen nicht vor. Wir sahen uns aber zu verschiedenen malen veranlaßt, schwere Rügen zu erteilen. Für die Dauer der Schule haben sie gewirkt, ob dieselbe

---

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 32

Von J. B. Widmann.

Kapitän Golowin mußte spätestens morgen fortsegeln und erst im Februar kam er wieder aus Japan zurück, und es war sogar fraglich, ob er in einer so ungünstigen Jahreszeit alsdann nicht direkt nach San Franzisko fahren und diese Küste erst wieder im nächsten Sommer besuchen würde. Da waren also, abgesehen von der kleinen Besatzung in dem mehrere Meilen entfernten Fort, die drei Fremdlinge die einzigen Männer weißer Hautfarbe auf die er im Notfalle zählen konnte. Demgemäß widmete er ihnen eine Aufmerksamkeit, die ihm bei seinem natürlichen Wohlwollen gegenüber Jedermann nicht besonders schwer fiel.

„Wie müssen nun an Ihre Niederlassung denken, sagte Weniaminow, indem er sich an die drei Freunde wandte. „Schon heute, so versprach es der Häuptling Rabenknochen, wird Holz gefällt für das Wigwam, das Ihnen die Indianer bauen werden. Nur scheint mir, daß Sie am besten tun, das Zelt noch vor Abend an die Stelle hinauszuschaffen, wo Sie Ihre Wohnung haben wollen. Ihre Kiste aber bringen wir mit Hilfe der Bootsleute des Kapitäns einstweilen in mein Haus, damit sie nicht, wenn Sie jemals außerhalb des Zeltes sich befinden, um Ihre Habseligkeiten in Sorge sein müssen. Heute, so hoffe ich ohnedem, sind Sie für Mittag und Abend meine Gäste."

Mit Freuden wurde dieser Vorschlag von den Freunden angenommen. Natascha, nachdem ihr Vater ihr einige Worte auf russisch gesagt hatte, eilte ins Haus hinauf, um für die so zahlreiche Gesellschaft ein Mahl zu rüsten, und eine so große Meinung hatte Kapitän Golowin von seiner eigenen Kochkunst, daß er behauptete, er müsse ihr notwendiger Weise dabei helfen, und nicht säumte, ihr mit langen Schritten zu folgen. Weniaminow sah den beiden nach und ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen. „Es ist Natur," sagte er leise vor sich hin. „Und da ich nicht ewig leben kann, ist es gut, daß sie einen solchen Beschützer findet."

Dann wandte er sich zu den Gefährten und lud sie ein, ihm zu folgen, um am Saume des Gehölzes einen hübschen Platz für ihr Zelt und für das spätere Wigwam auszusuchen. Die Matrosen indessen schoben mittelst einiger unterlegter Hölzer die schwere Kiste langsam die kleine Anhöhe empor und brachten sie glücklich ins Haus des Popen.

Eine freundliche Vormittagssonne glänzte auf die offene Landschaft nieder, als die drei Gefährten unter Anführung des Popen ihren Spaziergang antraten. Es traf sich, daß auch er die Stelle, die sie ihm von fern zeigten, zu einer Ansiedelung besonders geeignet fand. Der Nadelholzwald war daselbst lichter, so daß die wärmende Sonne überall hin Zutritt hatte; zugleich aber gewährte der moosgrüne Hügel, an den sich das künftige Haus lehnen sollte, ziemlichen Schutz gegen alle von der Landseite her wehenden Winde. Gegen die Seeseite freilich war überhaupt diese ganze Küste offen; dafür hatte man fortwährend den erhebenden Anblick des Ozeans mit seinen ungeheuren rollenden Wogen, die eben jetzt im Sonnenlicht hell glitzerten.

Während sie nach jener Stelle hinschlenderten, machte der Missionär sie auf alle Gegenstände aufmerksam, deren Kenntnis ihnen von Nutzen sein konnte. Es stellte sich heraus, daß die reichlichen Niederschläge dieses Küstengebietes eine überaschend reiche Vegetation entwickeln. Natürlich überwog die Nadelholzwaldung in so hoher Breite jede andere; aber doch zeigten sich außer Birken- und Erlengebüschen, die in den drei Freunden keine besonders angenehme Erinnerung hervorriefen, auch Pappeln und an den Bächlein Weidenbäume.

Im Courierzuge.

Nach einer wahren Begebenheit von Milly Heß.

(Schluß.)

Kalte Schweißtropfen perlten von der Stirn der Gefangtigten nieder, wie lange konnten sie schon gefahren sein? — Sie nestelte mit bebenden Händen ihre Uhr aus dem Gürtel — ach erst eine Viertelstunde! Die nächste Station wurde voraussichtlich erst in einer halben Stunde erreicht. „Gott, errette mich von diesem entsetzlichen Weibe," rang es sich verzweifelt von ihren bleichen Lippen.

Die Irrsinnige hatte bis dahin aus dem Coupeefenster gestarrt, der grauende Morgen kämpfte siegreich mit der weichenden Nacht, dampfende Nebel stiegen aus den vorüberfliegenden Feldern auf, blutig rot glühte im Osten der Sonnenball, dessen Strahlen das Gesicht der am Fenster Stehenden in Glut tauchte. „Ach, wie sie mich fesseln und binden," zischte diese, sich jäh umwendend und die Erschreckte mit funkelnden Blicken messend.

„Kennt das Volk Dankbarkeit? — Ich opf're mich für die gute Sache, für wen? — Für sie — und was ist der Lohn, sie werfen mich zu Boden nieder, zerren mich mit rohen Händen an den Haaren, nun, Charlotte Corday, ist die Zeit herangenaht, um mir zu Hilfe zu kommen! Du hast es dem Geheimbunde geschworen, sprich, wie gedenkst Du mich zu retten? — Die Fragende sah die ge-

auch im praktischen Leben nachwirken werden, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Der Gesundheitszustand war insoweit besser wie letztes Jahr, als bis zur Stunde schwere Krankheitsfälle nicht vorkamen. Immerhin waren die häufigen durch Unwohlsein verursachten Absenzen dem Unterricht sehr hinderlich. Die Krankheitsfälle, namentlich Influenza, scheinen erst jetzt recht häufig zu werden."

Eidgenossenschaft.

— **Frühlingssession der Bundesversammlung.** Als die Bundesversammlung im letzten Dezember nicht ohne Widerspruch eine Frühlingssession beschloß, geschah es in der Annahme, daß diese Session jedenfalls nur kurz sein solle. Nun weist aber die Traktandenliste wieder 40 Nummern auf, von denen allerdings einige von vorneherein für diese Session wegfallen und andere ganz untergeordneter Natur sind. Trotzdem bleibt viel zu tun; denn der Zweck dieser März-April-Session ist der, die Geschäfte so weit zu fördern, daß für die Junisession zur Behandlung anderer wichtiger Traktanden, wie namentlich im Nationalrat der Kranken- und Unfallversicherung, Raum geschaffen wird. Nun braucht man nur an die wichtigern spruchreifen Geschäfte zu erinnern, als da sind: Gleichgewichtspostulat, Bankgesetz, Zündhölzchenmonopol und Eisenbahnnovelle, so wird klar, daß zwei Wochen kaum genügen dürften. Andrerseits kann natürlich die Session auch nicht zu lange ausgedehnt werden, da der Zeitraum zwischen zwei Sessionen nicht zu sehr verkürzt werden kann. Dazu kommt der fernere Umstand, daß in die dritte Sessionswoche der Karfreitag fallen würde. Wahrscheinlich werden deshalb nur die drei ersten Tage der dritten Woche in Anspruch genommen werden, so daß die Mitglieder der Bundesversammlung am Karfreitag wieder zu Hause sein können. Die Session dürfte somit voraussichtlich vom 25. März bis zum 10. April, d. h. zweieinhalb Wochen, dauern.

— **Bund und Volksschule.** Die Berichte über den interkantonalen Lehrertag in Olten konstatieren, daß dort nach langer Redeschlacht die gemäßigtere Richtung siegte, in dem der Vorschlag abgelehnt wurde, ohne weiteres vors Volk zu gelangen.

Die angenommene Resolution heißt im genauen Wortlaut so:

„1. Die heute in Olten versammelte interkantonale Lehrerkonferenz erwartet mit Vertrauen, aber auch mit Zuversicht, die h. Bundesversammlung werde in definitiver Erledigung der Motion Curti der schweiz. Volksschule die zu ihrer Entwicklung dringend notwendige Unterstützung ohne weitere Verzögerung bewilligen.

2. Sie ist der Ansicht, daß eine wirkliche Lösung dieser Frage nur auf Grundlage des bezüglichen von Hrn. Bundesrat Schenk im Jahre 1893 ausgearbeiteten Entwurfes erfolgen könne."

Auf dieser Basis wird eine Verständigung vielleicht zu erzielen sein. Es wird sich am 12. Mai, am freisinnigen Delegiertentag in Olten zeigen, ob die Welschen für die sofortige Ausführung des Schulartikels im Sinne der Motion Curti zu haben sind. Wenn dies der Fall ist, so kann man den Kampf gegen die Ultramontanen wagen und auf einen Sieg hoffen. Andernfalls wäre es klüger gewesen, sich vor der Hand auf einzelne Punkte dieses Programms zu beschränken, deren Annahme durch das Volk gewiß gewesen wäre. Eine successive Lösung der Schulfrage ginge allerdings etwas langsamer von Statten als ein Vorstoß auf der ganzen Linie; wagt man aber letzteres, so setzt man sich der Gefahr eines Mißerfolges aus. Kann sich die freisinnig-demokratische Partei dazu verstehen, nach dem Wunsche der Lehrerschaft vorzugehen, so sind wir natürlich dabei, der Bewegung unsere kräftige Unterstützung zu leihen, denn der Ansicht sind wir auch, daß der Schulartikel nun lange genug auf seine Ausführung wartet. Unsere neulich geäußerten Bedenken waren nur taktischer Art. Bevor man handelt muß man erwägen, auf welche Weise man am besten das zu erstrebende Ziel erreichen kann.

— **Das Bundesgericht** hat in Bestätigung des Urteils des waadtländischen Kantonsgerichts die Entschädigung des Charles Lavauchy und seiner minderjährigen Kinder gegen die Stadt Lausanne im Betrage von 6000 Fr. abgewiesen. Der Kläger, dessen Frau infolge der Unvorsichtigkeit eines Krämers an der Place de la Riponne durch aus einem Ofen plötzlich aufschlagende Flammen ergriffen wurde und an den erlittenen Brandwunden starb, machte die Stadt dafür verantwortlich, daß es die Behörden an der nötigen Aufsicht hätten fehlen lassen.

— **Militärisches.** Ein Offizier fordert im „Berner Tagbl." die Einführung der einjährigen Dienstzeit für die Offiziere unserer Armee.

— **Schweizer. Landsturmverband.** Der Landsturm-Schützenverein Zürich hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sämtliche Landsturmvereine der Schweiz zur Gründung eines solchen Verbandes einzuladen.

— **Offene Stellen.** Kanzlist der Bundeskanzlei. Erfordernisse: Kenntnis des Deutschen und Französischen; gute Handschrift. Kenntnis des Italienischen erwünscht. Besoldung Fr. 3200 im Maximum. Anmeldung bis 30. März bei der Bundeskanzlei.

Chef des Verpflegungs- und Magazinbureaus des eidgen. Oberkriegskommissariats. Besoldung Fr. 4500—5000. Anmeldung bis 30. März beim Militärdepartement.

— **Gefängniswesen.** Auf die Initiative des Bundesrates haben die kantonalen Regierungen seit fünf Jahren dem eidgenössischen statistischen Bureau regelmäßig monatliche Mitteilungen über den Stand und die Bewegung der Bevölkerung in den Gefängnissen zustellen lassen. Die Resultate dieser Zusammenstellungen werden monatlich veröffentlicht. Gestützt auf diese Publikationen lassen wir hier eine Zusammenstellung über den Bestand der Anstalten auf 31. Dezember jedes Jahres seit 1889 folgen.

	Verurteilte		
	Zuchthaus-sträflinge	Gefängnis-sträflinge	Zwangs-arbeiter
1889	1495	809	476
1890	1456	861	521
1891	1347	753	561
1892	1405	775	781
1893	1364	812	851
1894	1309	776	775

	Nicht Verurteilte		
	Untersuchungsgefangene	Transportgefangene	Bettler und Vaganten
1889	451	33	117
1890	512	90	168
1891	644	114	175
1892	661	99	173
1893	678	141	202
1894	542	162	157

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß die Zahl der kriminell Verurteilten im Rückgang begriffen ist, während umgekehrt diejenige der in Zwangsarbeitsanstalten untergebrachten Personen von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Hauptursache dieser Erscheinung ist wohl die, daß Regierungen und Gemeinden den Nutzen der administrativen Internierung von Individuen, welche sonst die Zahl der Verbrecher nur vergrößern würden, mehr und mehr einsehen.

— **Vieheinfuhr aus Holland.** Das schweizerische Landwirtschaftsdepartement teilt mit, daß es bei Deutschland um allgemeine Transitbewilligung für aus Holland stammende, mit mindestens vier Ersatzzähnen versehene Ochsen und für Schweine von wenigstens 100 Kg. Gewicht nachgesucht hat.

Sofern diese Bewilligung erhältlich ist, werden die Tiere in Basel beim Uebertritt über die Grenze mit dem Datumbrande gekennzeichnet; sie müssen alsdann auf dem kürzesten Weg ohne Aufenthalt nach den Schlachthäusern derjenigen Kantone transportiert werden, welche die Bewilligung zur Einfuhr erteilt und hievon das schweizerische Landwirtschaftsdepartement benachrichtigt haben.

Aus den Kantonen.

Bern. Eine Schreckenstat hat am Sonntag vormittag der erst 23jährige Joh. Gasser, Fischer, verheiratet, Vater eines Kindes, im Egrund, Gemeinde Rüschegg, verübt. Aus noch nicht bekannten Gründen schoß derselbe zuerst auf seine Schwägerin und verletzte dieselbe lebensgefährlich, dann auf seine Frau, die sofort tot blieb, und zuletzt erschoß er sich selbst. Als man Anstalten traf, die schwerverwundete Schwägerin des Gasser in das Krankenhaus nach Schwarzenburg überzuführen, erlag sie ebenfalls ihren Verwundungen.

Luzern. Nach dem „Luzerner Tagbl." haben die Ultramontanen aus katholischen Kantonen etwa 50 **Wahlknechte** kommen lassen zur Erzielung guter Gemeinderatswahlen.

— Sonntag abend beim Dunkelwerden konnte ein junger Bursche in einem Hause in Luzern, dessen Haustüre offen war, unbemerkt bis in die Maasarden-Etage gelangen. Hier versuchte er offenbar verschiedene Türen zu öffnen, aber alle sind verschlossen. Doch halt, da am Ende des langen Ganges ist noch eine, vielleicht bin ich da glücklicher, denkt er sich, und richtig, die Türe gibt nach, er tritt in einen dunkeln Raum — und fällt 4 Stockwerke hoch in den Lift-Schacht hinunter!

Wunderbarer Weise ist der Mensch mit einer leichten Verstauchung eines Fußes und einer Wunde an der linken Hand davon gekommen, da er im Falle einige Male das Aufzugsseil packen konnte.

Baselland. Als Delegierten in die Kommission für das **Sanatorium** hat die Regierung Hrn. Glaser, die gemeinnützige Gesellschaft Hrn. Schulinspektor Dr. Freivogel gewählt. Das Gebäude wird 15 Fenster in der Front erhalten und 335,000 Fr. kosten. Von der bereits vorhandenen Summe bleiben laut „Allg. Schw. Ztg." noch 55,000 Fr. zur Disposition.

Schaffhausen. Der neue Regierungsrat **Sigerist-Schelling** gibt nun eine eigene Zeitung heraus. Die erste Nummer ist bereits erschienen. Das Blatt, das später täglich erscheinen wird, nennt sich „Schaffhauser Volksblatt, christlich-soziales Organ für Vereinigung der Kleinbauern, der Kleinhandwerker, aller kleineren Gewerbsleute, sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen gegenüber dem alles verschlingenden Großkapitalismus."

Der Einführungsartikel enthält folgende geschmackvolle Unterschrift: „Achtungsvoll C. Sigerist-Schelling, zur Zeit Regierungsrat von Gottes und des Volkes Gnaden."

Thurgau. Zur Aufnahmsprüfung für das Lehrerseminar Kreuzlingen haben sich, wie man der „Konstanzer Zeitung" mitteilt, nicht weniger als 36 Aspiranten eingefunden. Die Verhältnisse gestatteten jedoch nur die Aufnahme von Zweidrittel derselben.

Aargau.

— **Waffenplatz Aarau.** Am Montag rückte das Bat. 59 (Major Brack) zum Wiederholungskurse ein. Es zählte 683 Mann.

— **Volksabstimmung v. 28. April.** Der Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz richtet ein Zirkularschreiben an die gesamte Lehrerschaft mit der Aufforderung, diese möge nach Kräften dazu beitragen, daß das Gesetz über die bürgerliche Fortbildungsschule angenommen werde. Es beabsichtige die Kulturgesellschaft ein ähnliches zu tun.

— **Vom Lande.** (Korr.) Auf das neueste Kreisschreiben des hohen Erziehungsrates an die Schulbehörden betr. Turnunterricht findet sich ein Lehrer veranlaßt, sein Klagelied anzustimmen. Nicht daß es ihm unmöglich wäre, diesen neuen Verpflichtungen nachzukommen, sondern lediglich über die sich dadurch nur mehrende Arbeitsüberhäufung möchte er sich beklagen. Es betrifft dies Art. 3 a und c der Verordnung. Jede ausgefallene Turnstunde groß und breit in der Schulchronik zu verewigen und am Schlusse des Kurses Rechnung zu stellen ist etwas zu viel verlangt. Wenn nun der Lehrer ausgefallene Turnstunden durch Austausch mit einem andern Fache bei günstiger Witterung nachholt, wie soll dann die Kontrolle ausgeführt werden? Man könnte fast glauben, wir Lehrer mit 60—80 Schülern hätten nichts zu tun, als Chroniken zu schreiben. Der frühere Schulmeister ist heute Lehrer, Musikdirektor, Turnlehrer u. s. w. geworden, und wer weiß, ob er nicht noch einmal Tanzmeister wird.

Wir tun ja alles gern für das Wohl der lieben Jugend, nur soll man nicht vergessen, daß entsprechende Bezahlung nicht nur ein leerer Wunsch der Lehrerschaft bleibe. Wir wollen hoffen!

— **Aarburg.** (Korr.) Einige Wochen hat Ihr Korrespondent nichts Wichtiges zu berichten gehabt. Langsam und träg schleicht der Winter einher. Endlich einige bessere Tage, endlich Sonnenglanz und Frühlingshoffen! Der Schnee schwindet; am Born sprießen die Schneeglöckchen, grüßen schneefreie Stellen, die Straßen trocknen zusehends; die hartnäckigsten Schneehaufen werden durch das Bauamt wegdekretiert resp. in die Aare befördert. Der Einsturz eines Scheunendaches in einer Hintergasse infolge Schnee- und Eisdruck kam da so ziemlich post festum! — Eine wandernde Schauspielertruppe gibt eine Serie Vorstellungen im hiesigen Gasthof zur „Krone", die ziemlich zahlreich besucht werden; ein gewesener Tonkinese besucht uns als Wanderredner und entrollt ein düsteres Bild seiner Mühsale und Beschwerden. Die Waffeninspektion zeitigt allerhand Unvorhergesehenes; ein Trüpplein nicht über jeden Tadel erhabener Vaterlandsverteidiger muß in den Nachbarort einrücken. Die Cadesvorträge des Landsturms finden Anklang und gerechte Würdigung; ganz flott nimmt sich der nicht mehr jünglingsschlanke Hauptmann und Oberleutenant in seiner ansehnlich erweiterten Uniform aus. Schaaren von Italienern rücken an und suchen Arbeit; einzelne finden sie beim Kanalwerk, andere miissen in Gottes Namen weiter ziehen. Daß die Wappenscheibe für das Gewerbemuseum durch Private geschirrt wird, ist eine unumstößliche Tatsache. Ein Schülerkonzert ist dazu bestimmt, die Reisekasse, die schon manch hübschen Ausflug ermöglichte, zu speisen. Inzwischen harrt die Zwangserziehungsanstalt der Wahl eines Direktors durch die Exekutive, es harren ihrer eine Menge Neugierige, es harrt ihrer eine Schaar von Interessierten und Nichtinteressierten. Mögen die olympischen Götter dieses gut wenden!

— **Zofingen.** (Korr.) Die Taubstummenanstalt Zofingen, welche unter dem Patronat der dortigen Kulturgesellschaft steht, zählte im Jahre 1894 43 Zöglinge. Der Staatsbeitrag belief sich auf Fr. 2950, außerdem zahlten: Die Direktion des Innern wie auch die Erziehungsdirektion für einzelne Zöglinge noch Spezialbeiträge; weitere Beiträge giengen ein vom Arbeitsverein für Taubstumme, vom Kinderversorgungsverein und verschiedenen andern Wohltätern. An Vergabungen und Geschenken nahm die Anstalt 1042 Fr. 65 ein, die gesamte Hauswirtschaft erforderte eine Ausgabe von Fr. 8583; die Gesamtausgaben beliefen sich auf Fr. 18,436. Das Anstaltsvermögen an Liegenschaften, Kapitalien ꝛc. beträgt auf Ende 1894 Fr. 89,479. Der Verpflegungstag kommt bei Fr. 15,895 Betriebskosten und 11,275 Verpflegungstagen per Zögling auf Fr. 1,41 zu stehen.

Die Krankenanstalt für weibl. Dienstboten, die mit dem Bezirksspital Zofingen ein Vertragsverhältnis behufs Verpflegung der kranken Versicherten unterhält, verfügt über ein Kapitalvermögen von Fr. 20,285, zählte im Jahre 1894 durchschnittlich 118 Mitglieder, die insgesamt 492 Franken Beiträge entrichteten; an Verpflegungskosten wurden Fr. 744 verausgabt. Der Jahresbeitrag der Versicherten beträgt Fr. 4. Eine Statutenrevision wird diese Filialanstalt auf eine sichere Basis zu stellen haben.

Am Geburtstag des Gründers den 22. April wird die feierliche Grundsteinlegung der Däster'schen Rettungsanstalt stattfinden. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Gebäude im Laufe dieses Jahres unter Dach und Fach kommen, so daß sich die Anstalt voraussichtlich auf Frühjahr 1896 eröffnen läßt. An Vermögen verfügt dieselbe gegenwärtig über 450,000 Fr. Der Uebergang in den Besitz der Kulturgesellschaft vollzog sich bei der besonders Art einzelner Aktivposten langsam und zäh. Als

---

ängstigte Frau erwartungsvoll und prüfend an, diese hatte einmal gehört, daß es gut sei, auf die Ideen der Wahnsinnigen einzugehen. „Ich werde Dich um jeden Preis zu retten suchen," antwortete sie, sich mühsam zwingend, gefaßt zu erscheinen. Ueber das Antlitz der Irrsinnigen glitt ein beifälliges Lächeln.

„Ich wußte es ja, daß Du dem Schwure treu sein würdest, Du kennst doch das Losungswort? Es ist die Farbe des Geheimbundes!" Sie beugte sich weit vor und starrte der jungen Frau gespannt ins Gesicht! „Das Losungswort," stammelte die vor Angst Gefolterte, „ich habe es vergessen." — „Vergessen? Du lügst," kreischte die Wahnsinnige und umspannte zornig mit ihren dürren Händen das zarte Gelenk der Entsetzten. „Soll ich darum mein Geheimnis preisgegeben haben, um von Dir verraten zu werden? Glaubst Du, ich lasse Dich dann lebend aus meinen Händen entkommen? Du wirst das Losungswort nennen, Du mußt es kennen, wenn Du dem Bunde angehörst, weißt Du es nicht, so bist Du des Todes!" Die also Gepeinigte schrie bei diesen Worten auf. „Haben Sie Erbarmen mit mir," flehte sie, „kein Wort soll über meine Lippen kommen, ich schwöre es Ihnen, nur lassen Sie mir mein junges Leben," heiße Tränen strömten aus den Augen der Bittenden, sie dachte an den Gatten, den sie vielleicht nie wieder sehen sollte, wenn jenes rasende Weib sie töten würde. „Dein Flehen ist umsonst," antwortete die Irre mit tiefer Stimme, „nur die Nennung des Losungswortes kann Dich retten, kannst Du es nicht sagen, bist Du eine Verräterin und mußt sterben." Ein langgezogener Pfiff verkündete die Nähe der ersten Haltestation. Die junge Frau faltete mit Entzücken die Hände, nur noch wenige Sekunden, und sie war von diesem Weibe befreit. Doch die Irre hatte den frohen Gesichtsausdruck wahrgenommen, mit einem katzenartigen Sprunge stürzte sie sich auf die laut um Hilfe Rufende, die krallenartigen Hände legten sich um den Hals der fast besinnungslosen Frau. „Glaubst Du, so leichten Kaufes davon zu kommen," höhnte die Irre, „Du sagst das Losungswort, oder diese Hände pressen Dir die zarte Kehle zu." „Roth! Roth!" schrie die Geängstigte, den Gatten in namenloser Qual rufend. „Roth," jauchzte die Irre auf, und ließ die Hände sofort von dem Halse ihres Opfers gleiten, sie öffnete mit blitzenden Augen den schwarzen Mantel, unter demselben trug sie eine brennend rote Schleife gleich einem Ordensbande an der Brust befestigt. Der Zug stand, die Coupeetür wurde aufgerissen. „Retten Sie mich," flehte die junge Dame und taumelte dem erschrockenen Schaffner in die Arme. Die Frau des Bahnhofrestaurateurs räumte gefällig ihr Bett für die zum Tode erschöpfte ein, dieselbe war nur auf Sekunden aus dem Schlafe erwacht, sie nannte dem Stationsvorsteher mit leiser Stimme die Adresse ihres Gatten, um dann sofort wieder in tiefen Schlaf zu verfallen. Als sie erwachte, sah sie den Gatten an dem Lager stehen, den man telegraphisch benachrichtigt hatte. „Roth, mein lieber Roth," murmelte sie selig. „Meine arme, kleine Frau," entgegnete dieser, das blonde Haar seiner Frau aus der Stirn streichend, wie mußt Du Dich geängstigt haben! Aber sei nur ruhig, wir werden, wenn Du Dich stark genug fühlst, die Fahrt gemeinsam fortsetzen!"

Frau Roth hatte den Kopf an die Schulter ihres Mannes gelehnt, sie schauderte leise zusammen, als sie an die entsetzliche Fahrt dachte. „Ist jene Frau entkommen," fragte sie mit beklommener Stimme und sah angstvoll zu dem Gatten auf. „Du kannst unbesorgt sein," antwortete der Gatte, die Hände der kleinen Frau sanft streichelnd. „Jene Unglückliche war einer Heilanstalt entflohen, wurde aber hier auf der Station schon erwartet, da man ihre Flucht sofort wahrgenommen, die Aermste befindet sich bereits wieder im Irrenhause. So viel ich erfahren konnte, soll der Vater revolutionären Umtrieben zum Opfer gefallen sein, der Tod des Vaters bewirkte zuerst bei der Tochter Tiefsinn, der zuletzt in Tobsucht überging!" Nach Verlauf von zwei Stunden war es Frau Roth möglich, mit ihrem Gatten vereint die Reise fortzusetzen, jedoch denkt sie noch häufig mit Entsetzen an jene Fahrt im Courierzuge.

Nachruf auf Robert Schmidt sel.

(Eingesandt.)

Und wieder sank ein Freund zum stillen Grabe,
Zum tiefen Schlummer, den der Tod uns gibt.
Was bleibt uns noch, von Kraft und irdscher Habe,
Wenn Alle gehen, die wir treu geliebt?
Es bleibt, wenn hoffend wir zum Tode geh'n,
Ein trostvoll Wort, das einst'ge Wiedersehn.

Wie kraftvoll Du in unsern Jugendreihen,
Zu munterm Treiben Du mit uns geeilt,
Der Mannestreue Deine Kraft zu weihen,
In Turnerkreisen froh mit uns geweilt;
Du, unser Rieje, schlossest Groß und Klein
Mit trautem Sinn ins treue Herz hinein.

Nun schläfst Du hier, befreit von bangen Sorgen,
Dir rief ein Herz, Du riefst: „Ich folge Dir!"
Nach Tod und Grab winkt noch ein Frühlingsmorgen.
Dein Grab zu pflegen noch verweilen wir;
Und mag der Wind des Grabes Schmuck verweh'n,
Die Freundesliebe glaubt ans Wiedersch'n.

Ja! Wiedersehn, tröst' Du uns, hehrer Glaube,
Und tröste alle, die ein Leid bewegt:
Nimm, grauser Tod, den Stand zu deinem Raube
Indes der Geist die stolzen Schwingen regt,
Wer glaubt und liebt, den wird nach Todesschrecken
Zum neuen Le den Gottes Stimme wecken!

E. F.

Sitz der Anstalt wurde infolge vertraglicher Uebereinkunft mit den beteiligten Gemeinden Bordemwald bezeichnet. Sie genießt das Recht der juristischen Persönlichkeit.

— Aarburg. Herr Ad. Zuberbühler, der zweite Sohn des kürzlich verstorbenen Herrn Zuberbühler-Kettiger, hat in Zürich nach bestandenem Examen am Polytechnikum das Diplom als Maschineningenieur erhalten.

— Seetalbahn. Die Betriebseinnahmen beliefen sich im Monat Februar auf Fr. 20,300 gegenüber Fr. 21,283. 88 im Jahre 1894. (Personen: Fr. 10,550, Gepäck Fr. 530, Tiere Fr. 420, Güter Fr. 7400, Verschiedenes Fr. 1400.) Total seit 1. Januar 1895 Fr. 41,900 (1894 Fr. 43,299).

— Diphtheritis. Diese Krankheit hat im Laufe des Winters einzig in der Gemeinde Bettwyl 12 Kinder dahingerafft. Nun hat dieser gefährliche Gast auch in Meisterschwanden seinen Einzug gehalten, wo demselben bereits ein vierjähriges Töchterchen zum Opfer gefallen ist.

— Häggling en. Hier starb, erst 24 Jahre alt, Lehrer Emil Meyer. Er war Lehrer in Berikon.

— Muri. Letzten Sonntag den 16. ds. machte die landwirtschaftliche Winterschule unter Führung des Hrn. Rektor Abt einen Ausflug von Brugg aus hierher auf den Senten, wo die Schüler Gelegenheit hatten, den musterhaften, landwirtschaftlichen Betrieb der HH. Gebr. Zneichen in Augenschein zu nehmen.

— Mühlau. Sonntag nachts verunglückte auf dem Heimwege nach dem Schoren der 60jährige Jakob Menz, indem er vom Weg ausglitschte und in einen Wassergraben fiel und ertrank.

— Baden. Das Gasthaus zum „Hörnli" ist für 43 000 Fr. von Hrn. Wetzel an Fräulein Bloch in Zürich verkauft worden.

Die Wirtschaft zum „Edelweiß" hat Herr Welti zum „Falken" zum Preise von 29,000 Fr. gekauft.

— Wildschaden. An einer Versammlung von Jagdpächtern letzten Sonntag in Baden wurde Protest erhoben gegen die neue Wildschadensverordnung. Es wurde die Ansicht geäußert, der Staat habe durch diese Verordnung den Pachtvertrag verletzt. Fürsprech Zikler wurde beauftragt, ein Rechtsgutachten über diesen Punkt abzugeben. Auf Sonntag, den 7. April soll eine allgemeine Jagdpächterversammlung nach Brugg einberufen werden, um über das weitere Vorgehen Beschluß zu fassen.

— Als gutes Mittel gegen Hasenfraß wird auch ein Anstrich mit „Karrensalbe" an den Baumstämmen bezeichnet. Im Bezirk Baden habe man damit gute Erfahrungen gemacht.

— Was für einen Sommer werden wir bekommen? Vielfach hört man die Behauptung aussprechen, daß auf einen strengen Winter ein heißer Sommer zu folgen pflege; die Wissenschaft hat aber keine Belege dafür. Prof. J. Vincent in Brüssel hat auf die Frage, „was für ein Sommer auf den diesjährigen strengen Winter folgen werde", geantwortet: „Die Frage, ob und wie man aus der Beschaffenheit des Winters auf die nächstfolgende Jahreszeit und insbesondere auf den Sommer Schlüsse ziehen könne, hat Meteorologen und Wetterbeobachter unaufhörlich beschäftigt. Seit hundert Jahren sind Erfahrungen gesammelt und diese in den letzten 25 Jahren regelmäßig veröffentlicht worden. Das Ergebnis ist aber einer bestimmten Antwort auf die Frage nicht günstig. Nehmen wir die zehn kältesten Winter, die wir seit 1833 hatten; wenn ein Gesetz von Beziehungen existiert, so muß es sich hier finden. Nun war aber tatsächlich die Temperatur des folgenden Sommers in acht Fällen zu kühl, in einem Falle normal und in einem Falle zu warm. Nach den zehn mildesten Wintern waren die Sommer in sechs Fällen zu warm, in drei Fällen zu kalt und in einem Falle normal. Auf einen zu kalten September folgte sechszehn Mal ein zu warmer Winter und zwölf Mal ein zu kalter Winter. In neun unter vierzehn Fällen folgte auf einen warmen November ein milder Winter. Aber daraus zu folgern, daß auf einen milden November auch ein milder Winter folgen werde, das wäre gerade so, wie wenn man behaupten würde, man werde mit einem Würfel, der fünf schwarze und neun weiße Flächen hat, weiß werfen. Tatsächlich ist der November 1894 zu warm gewesen, und doch ist ihm ein kalter Winter gefolgt."

Ausland.

Deutschland. Berlin. An den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain herrschte am 18. ds. schon in früher Morgenstunde reges Leben. Bis 9 Uhr waren etwa 100 Kränze niedergelegt. Die Polizei verbot alle Schleifen mit Inschriften politischen Inhalts und schnitt sie einfach ab. Von einem Kranz der Arbeiter der Anhalt'schen Maschinenfabrik, der die Inschrift trug: „Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Lehre und Nachahmung" wurden die beiden letzten Worte abgeschnitten.

— Auf Befehl des Kaisers ist den Offizieren und Soldaten Berlins das Rauchen in der Friedrichsstraße, unter den Linden und im Tiergarten verboten worden.

Spanien. Die Ministerkrisis und ihre Ursachen. Die Rohheiten und Verbrechen, welche sich die 300 Offiziere in Madrid gegen die Zeitungen „Globo und „El Resumen" haben zu Schulden kommen lassen, begannen bereits am Donnerstag, erreichten aber ihren Höhepunkt am Freitag Abend. Die in den Druckereien und Redaktionen angerichteten Verwüstungen sind schrecklich; Redakteure und Druckerpersonal wurden auf das schimpflichste mißhandelt. Als Grund der Ausschreitungen, berichtet der „Temps", wird angegeben, daß sich die Offiziere durch Artikel der Zeitungen beleidigt gefühlt hätten. Die gesamte Presse tadelt die Vorkommnisse auf das schärfste und macht den Civil- und Militärbehörden zum Vorwurf, daß sie nicht rechtzeitig eingeschritten seien. Der der Zeitung „Globo" zugefügte Schaden — sogar Bilder und Möbel wurden kurz und klein geschlagen — beläuft sich auf 8000 Pesetas. Den Bemühungen des Generals Bermudez Reina hat man es zu verdanken, daß die Wüteriche endlich von ihrem Zerstörungswerk abließen.

Und was war die Ursache der Ausschreitungen? „Resumen" hatte die Vermutung ausgesprochen, daß nicht alle Offiziere oder Soldaten freudigen und patriotischen Herzens in den Krieg nach Cuba zögen und „Globo" hatte sich noch der ersten Ausschreitung scharf gegen das Benehmen der Offiziere ausgesprochen. Also ist das Ministerium Sagasta doch über die cubanische Frage zum Fall gekommen, wenn auch in einer etwas anderen Form, als man hätte voraussehen können. Es scheint aber, daß Herr Sagasta Gründe genug hatte, der Regierung endgültig zu entsagen, denn er hat der Königin Regentin sofort erklärt, daß er die Neubildung des Kabinets nicht übernehmen werde, weshalb sie auch die Demission des Ministeriums sofort angenommen hat. So haben vielleicht die Ausschreitungen der Offiziere mehr den äußern Anstoß zur Demission gegeben, als die wirklichen Gründe geliefert. Daß der Aufstand auf Cuba dabei wohl in erster Linie in Betracht kommt, ist aus der Meldung zu ersehen, daß man glaubt, der Marschall Martinez Campos werde an die Spitze der Regierung treten. Ein Soldatenkabinett hätte natürlich die Hauptaufgabe, mit Cuba schnell fertig zu werden.

England. Der Ausstand der Schuharbeiter gewinnt immer weiter an Ausdehnung. Die Zahl der Feiernden wird heute auf 200,000, drei Viertel der Angehörigen dieser Industrie, geschätzt. In Leicester beträgt die Zahl der Ausständigen über 30,000.

Ostasiatischer Krieg. Wie der „New-York Herald" meldet, nahmen die Japaner in der Nähe von Niutschwang die auf der Monate berechneten Vorräte der chinesischen Truppen in der Mandschurei fort. Die Chinesen müßten sich daher ergeben oder auf Peking zurückziehen.

— Die „Times" meldet aus Petersburg: In Marinekreisen verlautet, das russische Mittelmeergeschwader gehe nach dem Stillen Ocean, um wenn erforderlich, mit dem britischen Geschwader eine gemeinsame Kundgebung gegen die japanischen Forderungen ins Werk zu setzen.

Kleine Zeitung.

— Der Turnverein Konstanz wird laut „Konst. Ztg." gemäß Beschluß der letzten Monatsversammlung mit der schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur auf Grund einer Vereinbarung zwischen dieser und dem 10. deutschen Turnerkreis einen Vertrag betreffend Versicherung seiner Mitglieder gegen die Folgen von Unfällen abschließen.

— Infolge der Ueberschwemmungen in Campas (Brasilien) ist die dortige Zuckerernte vernichtet.

— Millionär und Sträfling. Wie ein Telegramm aus Rom berichtet, wurde auf Grund des Anarchistengesetzes der Millionär Pedretti aus Bergamo nach einer Strafkolonie geschickt.

— En gros. In Brüssel ist nachts in eine Wechselstube der Rue Midi eingebrochen worden. Entwendet wurden 70,000 Fr. in Banknoten und 400,000 Fr. in belgischer Rente.

— Im Bezirk Chicago wurden während der strengen Winterkälte 50,000 Hausarme auf Kosten des Bezirkes erhalten. Zeitweilig wurden 150,000 Personen auf Kosten des Bezirks gespeist.

— Einen eigentümlichen Tod hat der englische Marine-Lieutenant Hickley von dem Kriegsschiff „Phoebe", der Sohn des Admirals gleichen Namens, gefunden. Er begab sich bei Lorenzo Marques auf die Entenjagd und versank bei Calambi in den Flugsand. Der ihn begleitende Kaffernknabe suchte ihn herauszuziehen, allein vergebens. Die Erde verschlang ihn.

— Am Freitag nachmittag wurde in London am Fenchurch-Street Bahnhof ein Mann vermutlich durch Explosion einer Sprengmasse, welche er bei sich trug, in Stücke zerrissen. Die Explosion war aber nicht anarchistischen Charakters. Ihr Opfer ist ein Unternehmer mit Zauberlaternen, die angebliche Bombe war ein gasgefüllter Cylinder. Der Mann war eben auf dem Wege, eine Laterna Magica-Vorstellung zu geben.

— Das Schwurgericht in Innsbruck hat Joseph Mair, der im September letzten Jahres bei Ambras zwei Frauen auf offenem Felde ermordete, zum Tode verurteilt.

— In Wien hat ein 17jähriger Schneiderlehrling seine 24jährige Geliebte, die Köchin seines Meisters, erschossen und sich dann selbst entleibt.

— Auf einem Kirchhof in Schönefeld bei Leipzig erschoß sich ein Liebespaar aus Breslau. Er war verheiratet, sie ledig.

— In Wiede an der Unstrut (Sachsen) erstickten in einem Kamin ein Schornsteinfeger und sein Lehrling infolge Ansammlung von Kohlengasen.

— Auf dem Arlberg ist am Samstag der Handwerksbursche J. Dünkel aus Mühlheim (Thurgau) erfroren. Da ihm 11 Kreuzer zur Fahrt durch den Tunnel fehlten, ging er über den Berg und mußte dabei sein Leben lassen.

Verschiedenes.

— Des Lebens Wechselspiel. Amerikanische Blätter melden: Einst Millionär, jetzt als Einsiedler und gänzlich verarmt in einer Waldhütte langsam verhungert und erfroren, das ist das grausige Schicksal W. Burtons, der vier Meilen von Dubuque wohnhaft war. Burton wurde vor 73 Jahren in Delaware geboren, in Philadelphia erzogen und ließ sich 1845 in Dubuque nieder. Er begann seine Laufbahn als Handlungsgehilfe, schwang sich aber bald zum selbständigen Kaufmann empor. Er hatte Glück und war, als die Panik des Jahres 1857 ausbrach, zweifacher Dollars-Millionär und der angesehenste Politiker in Jowa. In der Geschäftskrisis des genannten Jahres verlor Burton sein ganzes Geld in wenigen Tagen und ging dann bettelarm und von allen frühern Freunden verlassen wieder ans Werk, sich eine neue Existenz zu gründen. Der Krieg in den 60er Jahren machte ihn wieder zum reichen Manne. Abermals verlor er sein ganzes Vermögen; aber schon ein Jahr nachher hatte er sich wieder zum Wohlstand aufgeschwungen. Im Jahre 1884 wurde er zum dritten male vom geschäftlichen Ruin heimgesucht. Er entdeckte aber eine Erzader, die ihm einen Reingewinn von jährlich 225,000 Dollar abwarf. Neue Spekulationen brachten ihn vor fünf Jahren wieder um alles und er sah sich zugleich gesellschaftlich ausgestoßen. Darauf zog er sich in jene einsame Hütte zurück, in der er nun gestorben ist. Sein Schwager, J. H. Webb in Dubuque, lieferte ihm die wenigen Lebensmittel, deren er bedurfte. Am Tage arbeitete Burton fortwährend in einem Schacht auf der Suche nach neuen Schätzen. Als er vierzehn Tage lang nicht mehr nach der Stadt kam, sandte Webb einen Boten aus, um nach ihm zu sehen. Dieser fand Burton tot auf seinem ärmlichen Lager.

Auf dem Umschlag eines Almanachs und verschiedenen Couverts hatte Burton trotz augenscheinlich entsetzlichen Qualen seinen Todeskampf geschildert. Danach wurde er, während er im Bette lag, auf einer Seite gelähmt. Zwei Stunden brauchte er, nachdem er zwei Tage bei der größten Kälte regungslos dagelegen, um sich zum Ofen zu schleppen und Feuer anzumachen. Als seine Lebensmittel, sein Wasser und Holz aufgezehrt waren, kroch er ins Bett zurück, wo er an Hunger, Durst und Kälte starb. Er beschreibt seine vergeblichen Versuche, nach der Tür sich zu schleppen, um dort ein Notsignal auszuhängen. Täglich hat er Buch geführt über die Ausbreitung der Lähmung und die Verschlimmerung seines Zustandes. Obwohl er kaum noch schreiben konnte, übertrug er seine Lebensversicherung im Betrage von 5000 Dollars auf seinen Schwager. Die Note ist vom 31. Januar, 8 Uhr 30 Minuten vormittags datiert. Burton bemerkt dazu; „Vier Tage ohne Speise, Trank und Feuerung. Der Ansiedlerverein soll mich beerdigen."

— Ein neuer Glühlichtbrenner. Nach „The Engineer" droht dem bisher in aller Konkurrenz obsiegenden Auerbrenner ein gefährlicher Rivale. Ein russischer Erfinder, Namens L. Chandor, bringt ein aus einem porzellanartigen Material, dessen Zusammensetzung geheim gehalten wird, gefertigtes Cylinderchen in den Handel, das, in das Innere eines gewöhnlichen Gas- oder Petroleum-Argandbrenners eingehängt, der Flamme eine um 40 % erhöhte Leuchtkraft verleiht. „Engineer" bezeichnet die Wirkung des kleinen Apparates als „vollkommen unerklärlich".

Lokales.

— * Musikalisches. Sicherem Vernehmen nach findet das III. Abonnementskonzert des Cäcilienvereins Donnerstag den 4. April in der Kirche statt, unter Mitwirkung von Frau Prof. Thürlings, Harfenistin aus Bern, sowie der HH. Heß, Organist am Münster in Bern und Burgmeier, unseres Meistersängers von Aarau.

— Die Faustrecitation des Hrn. Horstmann war, verschiedener Umstände halber, nicht sehr besucht. Die Anwesenden aber lauschten mit großer Freude dem maßvollen, vornehmen Vortrag des Recitators. Eine eingehende Besprechung folgt morgen.

— Der Flick- und Zuschneidekurs, welcher seit 6 Wochen im hiesigen städtischen Schulhause von Frl. Clara Furter von hier geleitet wurde, ist letzten Freitag mit bestem Erfolg zu Ende gegangen.

Wir gratulieren der strebsamen und geschickten Leiterin und fühlen uns veranlaßt, ihr auf diesem Wege für ihre Mühe und Gewissenhaftigkeit ihrer Aufgabe unsere vollste Zufriedenheit und besten Dank auszusprechen und halten sie für weitere vorkommende Kurse bestens empfohlen.

Im Namen sämtlicher Kursteilnehmerinnen: H. O.

Neueste Nachrichten.

Bern, 19. März. Aus dem Bundesrat. An das eidgenössische Unteroffiziersfest in Aarau wird ein Beitrag von 1000 Fr. bewilligt.

* Aus den vom Polizeidepartement des Kantons Neuenburg eingesandten Untersuchungsakten ergibt sich, daß Henri Eduard Droz, geb. 1868, von Chaux-de-fonds, zurzeit daselbst verhaftet, in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1895 an verschiedenen Orten in Chaux-de-fonds von ihm verfaßte und geschriebene Plakate anarchistischen Inhalts angeheftet hat. Diese Handlung qualifiziert sich als ein Verbrechen im Sinne von Art. 4 des Bundesgesetzes betreffend Ergänzung des Bundesgesetzes über das Bundesstrafrecht der schweiz. Eidgenossenschaft, d. d. 12. April 1894, und es hat der Bundesrat die Untersuchung und Beurteilung dieses Straffalles gemäß Art. 125 des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege vom 22. März 1893 den Gerichten des Kantons Neuenburg übertragen.

Genf, 19. d. Der am 18. d. verstorbene Genfer Bürger François genannt Frankl Lecomte hat die Stadt Genf zum Universalerben seines auf 100,000 Fr. geschätzten Vermögens eingesetzt. Die Stadt wird sofort 1/10 des Einkommens beziehen können; sobald sie im Besitz der übrigen 9/10 gelangt, welche gegenwärtig einigen Nutznießern zukommen, wird sie dieselben zur Erteilung von Börsen an protestantische Genfer Zöglinge der Uhrmacherschule zu verwenden haben.

Paris, 19. März. Die Kammer nahm nach dreitägiger Behandlung die Artikel des Budgets betr. die Besteuerung des Vermögens und der Einkünfte der geistlichen Genossenschaften an. Von jeder Besteuerung wurden ausgenommen jene religiösen Genossenschaften, die sich nur der Wohltätigkeit widmen. Trotz den Bemerkungen des Ministerpräsidenten Ribot erhöhte die Kammer die Steuer für die nicht staatlich anerkannten Orden.

Rom, 19. März. Die Nachricht von der Verlobung des Herzogs von Aosta mit Helene von Orleans wird überall mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. In diplomatischen Kreisen erblickt man in dieser Verbindung ein Anzeichen der Besserung in den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich. Die Hochzeit soll in Turin stattfinden.

Rom, 19. März. Der König und die Königin wohnten heute der Grundsteinlegung für das Denkmal Garibaldi's auf dem Janikulus bei. Bei der Feierlichkeit waren auch anwesend Crispi, die Minister, die Staatssekretäre, die Präsidenten der Kammer und des Senats, die städtischen Behörden und zahlreiche Eingeladene. Fürst Ruspoli, Bürgermeister von Rom, gedachte in einer öfters applaudierten Rede Garibaldi's. Der König legte alsdann eine Urkunde und verschiedene Münzen in eine Vertiefung des Grundsteins, worauf er mit einer silbernen Kelle dieselbe zumauerte. — Das Herrscherpaar wurde bei der Ankunft wie bei der Abfahrt lebhaft begrüßt.

Madrid, 19. März. Die Situation ist noch verworren. Marschall Martinez Campos erließ einen Tagesbefehl, worin er die strengste Disziplin fordert und rücksichtslose Bestrafung der Ungehorsamen androht, so daß die Ordnung als gesichert gilt. Canovas hält den Zeitpunkt für Bildung eines konservativen Kabinetts für verfrüht. Die Liberalen arbeiten an einem neuen Kabinett Sagasta. Die Intriguen von Cliquen beherrschen vollständig die Lage.

Madrid, 18. März. Die gesammte Presse hofft, daß Martinez Campos genügende Autorität besitzen werde, um eine Erneuerung der jüngsten Zwischenfälle zu verhindern. Martinez Campos hatte, noch bevor er die Absicht Sagasta's, zu demissionieren, kannte, demselben seine Dienste als Soldat angeboten. Martinez Campos hatte eine lange Konferenz mit den Generalen der Madrider Garnison.

☞ Cadix, 19. März. Der Kreuzer Alfonso, der zur Aufsuchung der „Königin Regentin" ausgeschickt worden war, fand sie untergegangen an der Küste von Conil. Die Masten ragten einen halben Meter aus dem Wasser hervor. Der Kreuzer kehrte mit Taucherapparaten an die Unglücksstelle zurück. Die Nachricht vom Untergang der „Königin Regentin" rief in ganz Spanien unbeschreibliche Aufregung hervor.

Tientsin, 19. März. Die sämtlichen zwischen Yungping und Ninghai und noch jenseits von Shanghaikwan stehenden chinesischen Truppen räumen in Eilmärschen sämtliche Positionen und konzentrieren sich auf Peking und Tientsin; auch die Garnison von Shanghaikwan retirierte.

Telegramme vom 20. März.

Bellinzona. Der flüchtige Kriegskommissär Contestabile ist in Castelletto bei Novarra verhaftet worden. Die hiesige Polizeidirektion schickte einen Agenten dorthin.

Madrid. Man glaubt, Sagasta werde mit der Neubildung des Kabinets betraut werden.

Der „Correo" stellt in Abrede, daß die spanische Regierung den Kapitän des Schiffes, der auf das amerikanische Schiff „Alliance" geschossen, getadelt habe. Der Minister des Auswärtigen wartet den offiziellen Bericht ab, um den Vereinigten Staaten zu antworten.

Madrid. Die Offiziere der Garnison haben durch das Los die Namen der Offiziere bezeichnet, welche beauftragt werden sollen, von den Urhebern der das Heer beleidigenden Zeitungsartikel Genugtuung zu fordern. Der Direktor des Blattes „Publicitad" in Barcelona ist verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden, wegen der Veröffentlich einer Korrespondenz über die Vorgänge der letzten Tage.

Gegen den flüchtigen Direktor des „Diluvio" ist ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Die Redaktoren der Blätter „Resumen", „Justicia" und „Ideal" werden vor Kriegsgericht gestellt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

— Druckfehlerberichtigung. Im Artikel „Die Begründung der Motion Hoffmann" in vorletzter Nummer mußte es unter Ziffer 5, Lemma 2 Realkredit statt Staatskredit heißen.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67 50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

8 Uhr Probelokal. 985

Das 111. Abonnements-Konzert findet am 4. April statt. Zahlreicherer Probenbesuch als bis anhin, namentlich von Seite der Herren Tenöre, ist unerläßlich, wenn der Verein mit Ehren bestehen soll.

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:

Kinderhütchen, Taufhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickelbücher, Finkli, Kapüttchen und **Wagendecken** etc.

Vorhangstoffe

als:

Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,

am Stück und abgepaßt,

empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949

Hauri & Gränicher,

Hintere Vorstadt.

Weinbeeren
Zucker
Tamarinden
Tannin
Weinsteinsäure

empfiehlt in prima Ware billigst

981 **E. Maurer z. Kreuz.**

Mailänder Salami

empfiehlt 982

F. Gloor-Siebenmann.

Cognac.

Ein altrenomiertes Haus mit Sitz in **Cognac** selbst, sucht für den Verkauf ihrer reellen Produkte im Kt. Aargau einen den Wirten schon bekannten Agenten. Es werden nur Offerten von absolut empfehlenswerten Bewerbern in Rücksicht genommen. Sich sofort brieflich anmelden an **Orell Füßli Annoncen, Lausanne,** unter O. 342 L. 977

Waschhäfen,

selbstverfertigte, sehr solid, von **14—70 Fr.** Eingerichtet für Küche und zur Feuerung im Freien. 972

Hermann Rämisperger,
Adelbändli.

Ein jüngerer, kräftiger,

Arbeiter

findet dauernde Anstellung. 975

Mehrere gewandte

Restaurations-Kellnerinnen

wünschen Stellen in größere Lokale.

Frau Dösselel-Gilgen,
978 Stellenbureau, Olten.

Gesucht:

Mehrere, jedoch nur ganz tüchtige, **Feinmechaniker** und eine Anzahl von der Schule entlassene intelligente Knaben finden dauernde Anstellung bei 971

H. Bäuerlin, Elektrotechniker,
in **Hammer.**

Zu verkaufen:

Zirka 800 Liter garantiert echt und **prima Obstkresterwasser** à Fr. 1.05 per Liter, ferner 200 Lit. **fein Zwetschgenwasser** à Fr. 1.60 per Liter. Musterflaschen können von 10 Liter an bezogen werden. Es empfiehlt sich 983

Jug. Gelli, Salenstein,
Kt. Thurgau.

Zu vermieten: 978

Auf Mitte Mai die **Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 339** jenseits der Aare, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörde.

984

Städtische Schulen.

Die Einschreibung der dieses Frühjahr in die Gemeindeschule neu eintretenden Kinder findet nächsten **Sonntag den 24. März,** vormittags von 10—11 Uhr, im **städtischen Schulhaus** statt (Knaben Zimmer Nr. 5. Mädchen Zimmer Nr. 8).

Schulpflichtig werden die Kinder, die in dem Zeitraum vom 1. November 1887 bis 31. Oktober 1888 geboren sind. 974

Aarau, den 19. März 1894.

Die Rektorate.

Aargauische Kantonsschule.

Aufnahmsprüfung:

Freitag und Samstag den 5. und 6. April.

Anmeldung mündlich oder schriftlich bis 1. April mit Abgabe eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule, sowie eines Altersausweises. Die Kandidaten haben sich Freitag morgens 7½ Uhr im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Schlußprüfungen:

Montag, Dienstag und Mittwoch den 8., 9. u. 10. April.

Zu diesen Schlußprüfungen, für welche Programme bei Herrn Bedell Wehrli zu haben sind, werden Behörden, Eltern und Freunde der Schule höflich eingeladen vom 980

Rektorate.

Aarau, den 20. März 1895.

Bank in Winterthur.

Dividenden-Zahlung.

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1894 für die Prioritäts- und Stammaktien auf

4½ % = Fr. 18. — per Coupon

festgesetzt.

Die Einlösung erfolgt vom **20. März** an bei den nachstehenden Zahlstellen gegen Rückgabe der mit **Nummernverzeichnis** versehenen Coupons Nr. 8 der Prioritäts-Aktien und Nr. 11 der Stamm-Aktien:

Zahlstellen:

In **Winterthur**	an unserer Kasse.	
„ **Zürich**	bei der Tit. Schweiz. Kreditanstalt.	
	„ der Tit. Zürcher Kantonalbank.	
„ **Basel**	„ dem Tit. Basler Bankverein.	
	„ Tit. Basler Handelsbank.	
	„ den Herren von Speyr & Co.	
„ **St. Gallen**	„ der Tit Schweiz. Unionbank.	
	„ den Herren Mandry, Dorn & Co.	
„ **Glarus**	„ der Tit. Glarner Kantonalbank.	
	„ der Tit. Bank in Glarus.	
„ **Aarau**	„ der Tit. Aargauischen Bank.	
	„ der Aargauischen Creditanstalt.	
„ **Schaffhausen**	„ den Herren Zündel & Co.	
„ **Bern**	„ der Tit. Eidg. Bank (Aktien-Gesellschaft).	
„ **Chur**	„ der Tit. Graubündner Kantonalbank.	
„ **Luzern**	„ der Tit. Bank in Luzern.	

Nach dem 30. Juni a. c. erfolgt die Einlösung nur noch an unserer Kasse.

Winterthur, den 16. März 1895. (O F 3848

976 **Die Direktion.**

Neu! Neu!

Da das Waschen von Pferdehaaren denselben nachteilig ist, habe ich nunmehr zum **Desinfizieren** der Haarmatratzen eine

Dampfeinrichtung

herstellen lassen. Diese Art der Reinigung wird von ärztlicher Seite warm empfohlen. — Auch zum Reinigen von Bettfedern durch Dampf empfiehlt sich höflich 906

E. Hering-Feuenberg, Bettmacherin.

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft Wild dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:

Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wassereinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Billige und gesunde Hausgetränke.

Mit meinen bestens bewährten, unübertrefflichen Anleitungen kann jedermann in kurzer Zeit, ohne Apparate, die **vorzüglichsten Hausgetränke** selbst bereiten. Ich versende stets sofort unter Garantie **vollständigen Gelingens gesunde Substanzen** für folgende Getränke: **Substanzen zum Weinconpieren,** womit man aus ca. 30 Liter starkem oder dickem Naturwein leicht und bequem 100—110 Liter produzieren kann; 1 Portion für 100 Liter **Rotwein** kostet Fr. 4. 50 und für **Weißwein** Fr. 3.85. **Substanzen** für 100 Liter **weinähnlichen Most** kostet Fr. 3. 85. **Substanzen für mussierende Getränke:** 1 Portion für 25 Flaschen **Selterswasser** kostet Fr. 3. —; für 25 Flaschen **Limonade** Fr. 3. 50 und für 25 Flaschen **Champagner** (Schaumwein) Fr. 3. 60. franko gegen Nachnahme. Zu jeder Sendung genaue, leicht faßliche Anleitungen mit Angabe der nötigen Zutaten.

984 **G. Kurz,** Obstweingeschäft, **Bern.**

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß mein

Sommer-Schuhlager

in allen nur möglichen Artikeln aufs Beste assortiert ist.

Um mit der gegenwärtigen Konkurrenz Schritt zu halten, sind die Preise aufs äußerst billigste gestellt.

Um geneigten Zuspruch bittet 979

J. P. Jörg, Schuhmacher.
Rain Nr. 820.

NB. **Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.**

Spezialität für Flachfüße.

Werkstattwechsel.

Unterzeichneter zeigt seinen werten Kunden, sowie einem weitern Publikum an, daß er seine bisherige Werkstätte verlassen und dieselbe in die Wohnung **Halden 266** verlegt hat.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin bestens. 950

U. Hostettler, Schuhmacher.

Liegenschaftssteigerung.

Samstag den 20. April nächsthin, nachmittags, werden im Gasthause zum **Bären** in Buchs infolge Betreibung auf Pfandverwertung folgende Liegenschaften des **Lienhard Rudolf,** Rudolfs, Güges, in Buchs an Steigerung gebracht:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 190 eingetragenes, von Stein und Ried erbautes **Wohnhaus mit Scheuerwerk,** nebst Laube von Holz und einem Tremeller; das selbst geschätzt und brandversichert um **Fr. 16.000.** —

2. Circa 6,53 Aren **Hausplatz** und **Baumgartenland,** worauf obiges Gebäude steht. Katasterschatzung **Fr. 310.** —

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligte, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamte binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt. 918

Buchs, den 15. März 1895.

Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel & Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter.

Muster zu Diensten! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Zu verkaufen:

Ein solid gebautes

Wohnhaus



bestehend aus zwei Wohnungen (zwei Küchen und sechs Zimmern) und einer Werkstätte, in der schon ein frequentierter Fleischerladen betrieben wurde, schönem Keller und großen Estrichräumlichkeiten in Brugg. Günstige Zins- und Zahlungsbedingungen. 864

Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, Brugg.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Pigogne, Peruviana, Extra-madura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

767 **Hauri u. Gränicher,**
Hintere Vorstadt.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. **Martinikenfelde** bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". Lanolin in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts.

Türkische Eisenbahn-Loose

Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotterieloose.

Hauptreffer Fr. 600,000, 300,000, 25,000, 10,000 etc. etc.

Jedes Loos wird gezogen im Laufe der Ziehungen mit mindestens

Fr. 232.

Nächste Ziehung 1. April. Monatliche Einzahlung auf ein Originalloos 866

Fr. 5

in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April. Gefl. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor der Ziehung bedienen zu können. (H 1190Z)

Reck & Co., Zürich.

Volksversicherung.

Erkläre mich Jedermann gegenüber gerne bereit, alle möglichen Erklärungen u. Aufschlüsse über obige

Volksversicherung

zu geben.

Ebenso bei allfälligen Abschlüssen sich meiner Vermittlung zu bedienen.

Jug. Brunnhofer-Meder,
Postrain, **Aarau,**
897 autorisierter Vermittler.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub.-Meter
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Französisch.

Junge Leute, die sich in der französischen Sprache gründlich ausbilden wollen, finden bei billigem Preise Aufnahme bei Hrn. **Eckerfeld,** Lehrer der alten Sprachen in **Bayerne,** Waadt. O 1445 L

Ref.: Frau **Frikars-Lehmann, Zofingen.** 521

Bilder aus dem Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen

Aarau, Donnerstag den 21. März 1895 — № 68 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Ein eidgenössisches Lebensmittelgesetz.

Der Bundesrat hat den Beschluß gefaßt der Bundesversammlung und dem Volke eine Ergänzung der Bundesverfassung zu unterbreiten durch einen Art. 69 bis, welcher dem Bunde die Gesetzgebung einräumt über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, und über den Verkehr mit solchen Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen, welche das Leben oder die Gesundheit des Menschen gefährden können.

Als Gründe, welche den Bundesrat veranlassen, von seiner ablehnenden Haltung, die er im Jahre 1883 gegenüber einem 1882 von den Räten gestellten einschlägigen Postulate eingenommen, im Interesse der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt abzugehen, werden in der Botschaft des Bundesrates folgende genannt:

1. Die Volksernährung verdient die vollste Aufmerksamkeit der Staates und es ist eine in sanitärer wie in volkswirtschaftlicher Beziehung gleich wichtige Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege, durch eine wirksame Aufsicht und Kontrolle den Handel und den Verkauf von gefälschten oder verfälschten und gesundheitsschädlichen Nahrungs- und Genußmitteln zu unterdrücken und so das konsumierende Publikum vor Gesundheitsschädigungen oder Ausbeutung zu schützen.

2. Trotz der sehr anerkennenswerten Leistungen, welche die Mehrzahl der Kantone auf dem Gebiete der Lebensmittelpolizei aufzuweisen haben, wird der Zweck, die Lebensmittelfälschung zu unterdrücken und das konsumierende Publikum vor Gesundheitsschädigungen und Ausbeutung zu schützen, angesichts der mangelnden Einheitlichkeit der daherigen Anstrengungen nur höchst unvollkommen erreicht, wobei die mangelhafte Organisation der Lebensmittelkontrolle in verschiedenen Kantonen und namentlich das da und dort zu konstatierende sorglose Laisser-aller als besonders hindernd ins Gewicht fallen.

3. Die große Ungleichheit der Lebensmittelgesetzgebung in den einzelnen Kantonen, und die erheblichen Verschiedenheiten im Begriff der Fälschung, in den für solche Delikte zuständigen Strafinstanzen und in der Art und dem Maß der angedrohten Strafen machen ein einheitliches und wirksames Vorgehen gegen die Lebensmittelfälschung zur Unmöglichkeit und bedingen zugleich für die reelle Industrie und den reellen Handel eine ungerechtfertigte Beeinträchtigung.

4. Nur ein eidgenössisches Lebensmittelgesetz ist imstande, den geschilderten, für das Publikum und für die reelle Industrie und den Handel gleich unleidlichen Zuständen abzuhelfen; der Erlaß eines solchen ist ein längst empfundenes, tatsächliches Bedürfnis und zwar nicht nur mit Rücksicht auf unseren großen Verkehr mit Lebensmitteln, sondern auch im Hinblick auf die immer dringlicher werdende Frage internationaler Vereinbarungen auf diesem Gebiete.

Nachdem wir zu der Ueberzeugung gelangt sind, sagt der Bundesrat, daß der Erlaß eines eidgenössischen Lebensmittelgesetzes wünschenswert und notwendig ist, wird es sich empfehlen, in kurzen Zügen den Inhalt eines solchen Gesetzes anzudeuten. Wir müssen dabei im Auge behalten, daß das Gesetz im wesentlichen einen doppelten Zweck hat. Es soll einerseits und in erster Linie den Konsumenten vor Gesundheitsschädigung und vor Ausbeutung bewahren, anderseits der reellen Produzenten (Landwirt und Fabrikant) und Handelsmann vor unreldlicher Konkurrenz schützen.

Dieser doppelte Zweck wird nur erreicht durch Einführung einer allgemeinen und wirksamen, nach einheitlichen Grundsätzen organisierten Beaufsichtigung des Lebensmittelverkehrs, durch Aufstellung einheitlicher Normen sowohl hinsichtlich der Anforderungen, welche an den Gehalt oder die Qualität dieses oder jenes Nahrungs- und Genußmittels zu stellen sind, als auch in Bezug auf die technische Prüfung und Beurteilung der Untersuchungsobjekte, durch einheitliche Vorschriften über Herstellung, Behandlung, Aufbewahrung, Verpackung und Bezeichnung von Lebensmitteln, über alltällige Zusätze, über die Verwendung von Farben bei der Herstellung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen ꝛc. und endlich durch einheitliche Strafbestimmungen.

Wenn das Gesetz auch hauptsächlich eine wirksame Kontrolle der wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel des Volkes im Auge haben soll, so darf es sich doch nicht hierauf beschränken, sondern es muß, analog den meisten in- und ausländischen Lebensmittelgesetzen, sämtliche Nahrungs- und Genußmittel und aus sanitarischen und praktischen Gründen auch diejenigen Gebrauchsgegenstände (wie Spielwaren, Tapeten, Kleider, Eß-, Trink- und Kochgeschirre, Bierpressionen, Apparate zur Herstellung von Lebensmitteln ꝛc.) und Verbrauchsartikel (z. B. Petroleum), welche die menschliche Gesundheit gefährden oder schädigen können, in den Bereich seiner Wirkung ziehen und der angedeuteten Aufsicht unterstellen.

Die Organisation der kantonalen Aufsicht muß überall eine gleichartige, nach einheitlichen Grundsätzen geschaffene sein. Man wird sich dabei die Erfahrungen zu nutze machen, welche in verschiedenen Kantonen während der letzten 15 bis 20 Jahre gemacht worden sind, und diejenigen Einrichtungen, die sich als praktisch bewährt haben, beibehalten und in zweckmäßiger Weise ergänzen.

Als solche bewährte Institutionen sind anzusehen: Das kantonale Untersuchungsamt (kantonales Laboratorium) und die Ortsgesundheitskommissionen in Verbindung mit der Fleischschau, welchen als notwendige Ergänzung das einstweilen nur im Kanton Bern bestehende Zwischenglied der ständigen Lebensmittelexperten (Kreisinspektoren) beizufügen ist.

Damit nun diese Aufsichtsorgane eine wirksame Kontrolle auszuüben imstande sind, muß ihnen das Gesetz das Recht einräumen, in die Lokalitäten, worin die ihrer Aufsicht unterstellten Gegenstände gewonnen, hergestellt, aufbewahrt oder feilgeboten werden, einzutreten und dort Nachschau zu halten. Ferner müssen sie befugt sein, von den in diesen Räumlichkeiten vorgefundenen Waren, nach ihrer Wahl Proben gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen, ebenso von solchen, welche auf dem Markte oder sonstwie feilgeboten oder verkauft werden. — Sobald der Verdacht vorhanden ist, daß eine Ware gesetzwidrig beschaffen sei, so ist dieselbe durch Beschlagnahme dem Verkehr zu entziehen, bis die sofort veranlaßte Untersuchung einer Probe im kantonalen Laboratorium die Grundlosigkeit des Verdachts dargetan hat. Bestätigt sich aber der Verdacht, so bleibt die Sequestration aufrecht, bis der Richter gesprochen hat. — Auf diese Weise wird das konsumierende Publikum vor dem Ankauf gesundheitsschädlicher, verdorbener oder gefälschter Lebensmittel nach Möglichkeit geschützt.

Damit nun aber der Lebensmittelverkäufer nicht unrechtmäßig geschädigt werde, soll er im Falle einer ungerechtfertigten Beschlagnahme Anspruch auf eine angemessene Entschädigung haben, sowie auf Vergütung des Wertes derjenigen von den Aufsichtsbehörden gefaßten Proben, deren Untersuchung zu keiner Beanstandung bezw. zu keiner Bestrafung geführt hat. Auch ist ihm bei jeder Probeentnahme auf sein Verlangen ein amtlich versiegeltes Muster zurückzulassen.

Das kantonale Untersuchungsamt bildet in jedem Kanton die Centralstelle für die technische Untersuchung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Als Vorstand eines Untersuchungsamtes ist nur ein diplomierter Lebensmittelchemiker wählbar. Es wird Sache des Bundes sein, dafür zu sorgen, daß derartige für die ganze Schweiz gültige Diplome erworben werden können.

Auch die Kreisinspektoren müssen eine bestimmte Summe theoretischer und praktischer Kenntnisse besitzen. Die kantonalen Laboratorien haben die diesfalls nötigen Instruktions- und eventuell auch Wiederholungskurse abzuhalten. Auch den Mitgliedern der Ortsgesundheitsbehörden soll daselbst Gelegenheit gegeben werden, die für die Erfüllung ihrer Aufgabe notwendigen Kenntnisse sich anzueignen.

In der Regel soll jede Gemeinde ihre eigene Gesundheitsbehörde haben, welche namentlich auch in Zeiten von Seuchengefahr eine wichtige und hochverantwortliche Aufgabe zu erfüllen hat; doch können, namentlich wenn es sich um kleinere Gemeinden handelt, mehrere eine gemeinschaftliche Gesundheitskommission bestellen. Die örtliche Gesundheitsbehörde kann einzelne Mitglieder mit besondern Funktionen betrauen (Inspektoren, Experten); für die Fleischschau ist stets ein spezieller Beamter zu wählen, der womöglich ein patentierter Tierarzt sein soll, oder doch zum Fleischschauer ausgebildet ist.

Zur Frühjahrssession der Bundesversammlung.

(#-Bundesstadtkorrespondenz.)

Die wichtigsten Geschäfte der am nächsten Montag zu einer außerordentlichen Frühjahrssession zusammentretenden eidgenössischen Räte sind das Bankgesetz, das Zündholzmonopol, die Eisenbahnnovelle und das Gleichgewichtspostulat. Der Nationalrat wird sich gleich Montags an das Zündholzmonopol heranmachen und darf angenommen werden, es finde sich auch in diesem Rate nunmehr in Zustimmung zum wiederholten Beschluß des Ständerates eine Mehrheit für das Monopol. Daß das Gesetz resp. der Verfassungsartikel aber dann auch vor dem Volke gesichert sei, möchten wir vorläufig noch nicht bejahen. Im weitern wird der Nationalrat das Bankgesetz behandeln, da hauptsächlich wegen diesem Geschäfte die Frühjahrssession angeordnet worden ist. Man wird sich auf eine mindestens achttägige Debatte gefaßt machen können, aus der schließlich aber auch die reine Staatsbank hervorgehen muß. Ein Streit um den Sitz derselben wird hoffentlich nicht allzu-

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 33

Von J. B. Widmann.

Reich war die Menge Beeren tragender Sträucher; außer Stachelbeer-, Johannisbeer- und Brombeergebüschen gab es gewisse den Einwanderern gänzlich unbekannte Fruchtsträucher, wie die Bärentraube (Arctostaphylus uva ursi), die Krähenbeere (Empetrum nigrum L) und an recht feuchten, tiefgelegenen Waldstellen eine Frucht des Schneeballbaums (Viburanum acerifolium L), welche Weniaminow als die wichtigste Beerenfrucht der Gegend erklärte. „Sie brauchen ja dergleichen weder in Tran, noch in Lachsfett einzukochen; meine Tochter siedet es nach europäischem Brauch in Zucker ein und dieses Eingewachte hat bei uns eine wichtige Bedeutung, nicht etwa weil wir so lecker wären, aber weil in Ermangelung von grünen Gemüsen, die bei uns ziemlich selten sind, diese Fruchtnahrung den vielen Fleischspeisen das angenehme und zuträgliche Gegengewicht hält. Besonders im Winter, wo wir so viel an der Luft getrocknetes oder geräuchertes Fleisch und auch viele gesalzene Fische essen müssen, bewahrt uns nur dieses Zugemüse faßter eingemachter Beeren vor Skorbut."

„Aber wie steht es denn mit dem Winter überhaupt?" fragte ziemlich kleinlaut der junge Mönch. „Ist er denn so hart, wie Sie vorhin andeuteten?"

„Hier an der Küste geht es noch an," sagte der Missionär. „Bei uns gibt es zuweilen schon im Februar die ersten blühenden Blumen und wir haben Winter erlebt, wo die Temperatur nur wenige Grade unter Null sank, während dort hinten," er wies nach Osten, „auf dem eigentlichen Festlande Alaskas, besonders weiter innen im Lande, die Temperatur oft auf den Gefrierpunkt des Quecksilbers hinabgeht. Aber Schneefall haben wir dafür gründlich. Voriges Jahr hatten wir mehrere Monate lang durchschnittlich drei bis vier Meter tiefen Schnee. Ja! Machen Sie nur große Augen. Drei bis vier Meter tief, sage ich. Und es kann schon mit Ende dieses Monats zu schneien beginnen. Kalt aber wird's erst um Weihnacht; der kälteste Monat ist der Januar. Ich habe schon seit Jahren alle diese Tage notiert. Glauben Sie, daß wir ein Jahr hatten, welches 258 Regentage und 27 Schneetage zählte? Dazu mitten im Winter Gewitter, niemals im Sommer. Außerdem haben wir natürlich oft im Winter das Schauspiel des Nordlichtes, und zwar des schönen Draperie-Nordlichtes. Es ist ein Schauspiel, zu dem wir keine Lust zu mieten brauchen; Sie haben's umsonst."

So plauderte der Greis, unterbrach sich aber plötzlich, um den bereits erhobenen Arm des Malergesellen zu packen und auszurufen: „Rühren Sie diese Pflanze nicht an! Das ist des Teufels Spazierstock!"

Die drei Freunde machten verdutzte Gesichter, am meisten Nus, der ganz unbefangen nach den Blättern einer Pflanze gegriffen hatte, deren eigentümliche Form ihn gereizt hatte. Um einen schlanken, nicht ganz armsdicken Stamm herum saß ein Kranz von handförmigen Blättern. Aber der Missionär zeigte jetzt seinen Gästen, daß sowohl diese Blätter wie die Stengel mit einer Unzahl feiner Stacheln besetzt waren, von denen er behauptete, daß sie bei unvorsichtiger Berührung leicht in die Haut drängen, darin stecken blieben und unangenehme Entzündungen verursachten.

„Diese Pflanze," sagte er, „ist eine der ganzen Westküste Amerikas eigentümliche Araliacee; ihr botanischer Name heißt Fatsia horrida; wie die Amerikaner sie nennen, habe ich Ihnen vorhin soeben gesagt. Ganze weite Strecken unserer Insel sind mit ihr bedeckt und dadurch gänzlich unzugänglich. Der Jäger, der in solcher Gegend einen Vogel schießt, täte besser, den Schuß zu sparen und dem armen Tier das Leben zu schenken. Denn fällt es in diese Gebüsche, so ist ein Herausholen absolut unmöglich. Nur im Winter, wenn unser Freund, der Schnee, mit tiefer Decke den Boden bedeckt, ist diese Wildnis gut passierbar, da man mit Schneeschuhen — ja! Schneeschuhe müssen Sie natürlich haben — leicht über alle die erwähnten Hindernisse hinweggleitet."

„Und nun, Verehrungswürdigster," sagte der Schneider, „nachdem Sie uns so viel über die Pflanzen des Landes gesagt haben, wollen Sie uns nicht auch gefälligst ein wenig aufklären darüber, wie es mit den Tieren steht, ganz besonders, ob man ruhig ausgehen kann ohne Besorgnis, als Frühstück verspeist zu werden."

„Im Winter schon," sagte der Missionär. „Da schlafen die Bären, sowohl der furchtbare Grisly, wie der gewöhnliche schwarze amerikanische Bär. In den Schluchten der Berge dort hinten," — er wies gen Nordosten, — „haben sie sich eingegraben unter den Wurzeln riesige Bäume und erst die Frühlingssonne weckt sie. Füchse und Wölfe freilich, von letzteren schwarze und graue, streichen hauptsächlich im Winter selbst um die Hütten herum und heulen in mancher Nacht mit dem Ozean um die Wette; aber vor denen fürchtet sich kein Mann. Gefährlicher wäre der Luchs, da eine wilde Katze immer schlimmer ist als ein wilder Hund. Zum Glück ist er in unsern Wäldern ziemlich selten. Nun, von der Steotter spreche ich Ihnen nicht, noch von allen den andern nützlichen Pelztieren."

sehr entbrennen; denn die Staatsbank kann ihren Hauptsitz nur in der Bundesstadt, dem Sitze der Bundesverwaltung, haben. Für den Ständerat bleibt dieses Geschäft auf die Junisession vorbehalten. Der Gedanke einer Staatsbank hat offenbar im Volke Fortschritte gemacht; es liegt derselbe gewissermaßen im Zuge der Zeit; die Ausbeutung des Banknotenmonopols durch ein Privatinstitut würde heute keine Volksmehrheit mehr finden.

Zu wünschen ist, es werde der Nationalrat auch noch das Gleichgewichtspostulat in Beratung ziehen. Die in dem Berichte der Kommission (Referent Herr Oberst Künzli) niedergelegten Grundsätze bürgen dafür, daß man ernsten Willens ist, etwas sparsamer für die Zukunft vorzugehen. Wenn auch der gegenwärtige Stand der Bundesfinanzen günstiger ist, als er sich letztes Jahr erwarten ließ, so ist dies noch lange kein Grund, in bisheriger Weise auch fernerhin für alle möglichen Zwecke Kredite zu bewilligen.

Als Hauptgeschäft wird der Ständerat die sogenannte Eisenbahnnovelle, d. h. das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre, behandeln. Die bundesrätliche Vorlage hat bekanntlich in den Börsenkreisen des In- und Auslandes aus leicht erklärlichen Gründen Staub aufgeworfen und in der Kommission sind Anträge gestellt worden, welche auf eine Abschwächung der Vorlage hinzielen. Es wird dieselbe wohl noch etwelche Modifikationen erfahren, hoffentlich aber gleichwohl in einer Form aus der Beratung hervorgehen, daß sie den damit beabsichtigten Zweck zu erreichen imstande ist. Das Volk würde es nach frühern und namentlich den letztjährigen Vorgängen bei der Nordostbahn nicht begreifen, wenn es den eidgenössischen Räten an gutem Willen fehlen würde, ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen. Es ist zu erwarten, der Chef des Eisenbahndepartementes werde bei diesem Anlaß auch Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten zur Eisenbahnverstaatlichung machen.

Eidgenossenschaft.

— Bevölkerungsbewegung. Die Bevölkerung der Schweiz betrug um die Mitte des Jahres 1894 2,986,848 Seelen, gegen 2,974,473 um die gleiche Zeit des Vorjahres. (Ende dieses Jahres dürfte die Bevölkerungszahl, wenn sie im gleichen Verhältnis wie bisher zunimmt, drei Millionen erreichen.) Trauungen sind im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen 22,573, Geburten 84,292 (davon 3186 Totgeburten), Todesfälle 62,331, davon 1981 infolge Diphtherie und 7986 infolge Tuberkulose.

— Der Telegrammverkehr des Jahres 1894 erzeigt gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung in der Gesamtzahl der Telegramme um 1,45 %, welche durch den Rückgang des internen Verkehrs von 5 14 % bewirkt wurde, während der internationale Verkehr eine Zunahme von 3 %, der Transitverkehr eine solche von 1,35% aufweist. Der Rückgang des internen Telegraphenverkehrs ist der zunehmenden Ausdehnung der Telephonverbindungen zuzuschreiben. Das Jahr 1894 weist nämlich eine Vermehrung der Lokalgespräche um 19 % und der interurbanen Gespräche um 37,3 % auf. Das finanzielle Resultat der Telegraphen- und Telephonverwaltung stellt sich im Jahre 1894 wie folgt: Aktivsaldo der Telegraphenverwaltung 285,493 Fr., Aktivsaldo des Telephonbetriebs Fr. 143,206. Im Jahre 1893 hatten beide Verwaltungszweige zusammen einen Aktivsaldo von Fr. 207,236.

Aus den Kantonen.

Solothurn. An der Aushebung der Remontenpferde für Kavallerie in Olten waren im ganzen nur sechs Pferde aufgeführt, wovon von den eidgenössischen Experten nur eines angenommen werden konnte. Eines mußte wegen Mangel eines Ursprungszeugnisses zurückgewiesen werden. Auch die diesjährige Aushebung bietet mit den vorjährigen nur ihres quantitativ und qualitativ geringen Resultates wegen weiteres Interesse. Allerdings sind die Bauern über die hohen Anforderungen etwas ungehalten. Daß man im Nachweise des Ursprungs streng ist, finden sie berechtigt, indem sonst solche Aushebungen leicht zum Marktplatz fremder Waren würden, wobei die einheimische Aufzucht vollends zu Schaden kommen müßte.

— Vom Schwurgerichtshof wurde Friedrich Glauser, Joh. sel., von Fraubrunnen, 28 Jahre alt, Landarbeiter, des ausgezeichneten Diebstahls im Betrage von über 100 Fr. schuldig befunden. Glauser war geständig, durch Einsteigen in ein Höflein in Solothurn einen Bernhardinerhund entwendet zu haben. Den Hund hatte er in Bolken verkauft und sein Abnehmer das Tier geschlachtet. Strafe, da Glauser schon mehrfach bestraft ist, 2 Jahre Zuchthaus, Kosten und Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Fr. 150 Entschädigung.

— Nicht auf den Leim gegangen, schreibt „Oltener Tagblatt", sind die wackern Bierzehn, die zugleich die stimmfähige Mannschaft der Gemeinde Grod darstellen. Für ihr strammes Nein am 4. November hatte ihnen Herr Bierbrauer Studer dahier ein Fäßchen Bier zukommen lassen. Auf die Abstimmung vom letzten Sonntag hin erhielten sie nun einen Brief, von Olten datiert, aber ohne Unterschrift, mit der Aufforderung: Stimmt wieder Nein und das Mädchen aus der Fremde, will sagen das Fäßlein Bier, wird wieder bei euch aufrücken. Aber „näi!" Umsonst gefischt! So lassen sich unsere Gröder nicht angeln. Wie ein Mann stimmen sie, sämtliche vierzehn, Ja. Zur Belobigung dieser patriotischen Haltung hat ihnen nun ein Freund der Jasager ein Fäßchen Bier gewirt. Wohl bekomm's!"

Zürich. Die Lehrerflucht aus dem Bezirk Andelfingen macht einen peinlichen Eindruck. Dieselbe ist eine Folge der Hetzereien des Zürcher Bauernbundes gegen die Lehrerschaft einerseits und dann aber auch der ungleichartigen Besoldungsverhältnisse zu Stadt und Land.

— Wie gemeldet, ist zum Nachfolger des urchigen Demokraten Scheuchzer im Nationalrat nicht wieder ein Demokrat gewählt worden, sondern der Liberale Kern, während Ratsschreiber Walder unterlag. Daraus folgt aber, nach der „Züricher Post" nicht, daß die Demokraten im 4. Kreis nicht mehr die Mehrheit haben, sondern das Resultat ist dadurch zu erklären, daß Herr Kern bereits einmal von einer Anzahl mit Schuchzer unzufriedener Demokraten als Kandidat aufgestellt worden war; nun konnten diese nicht gut anders, als ihm wieder die Stimme geben oder wenigstens mußten sie neutral bleiben.

Bern. Den seit einigen Jahren stets steigenden Wert der Wohnhäuser in der Stadt illustriert folgendes Bild: Ein Wohnhaus im Lorrainequartier wurde vor wenigen Jahren um Fr. 24.000 gekauft. Der neue Besitzer veräußerte dasselbe bald darauf für Fr. 32,000 und sein Nachfolger verkaufte es wieder um Fr. 35,000. Gegenwärtig sind um das Haus neuerdings Kaufsunterhandlungen im Gange, die wohl zu einer Handänderung um Fr. 40,000 führen werden.

— Betreffend das Familiendrama im Eygrund, Gemeinde Rüschegg, wird des Nähern mitgeteilt: Die Ehefrau des Joh. Gasser, Rosina geb. Hofstettler, geb. 1874, hatte sich von ihrem Ehemann getrennt, weil dieser ein liederliches Leben führte, und war zu ihrem Vater Chr. Hofstettler in der Grundmatt zurückgekehrt. Am Samstag abends war die junge Frau Gasser-Hofstettler von einer Reise als Hausiererin heimgekehrt und am Sonntag gegen mittag holte sie in Begleitung ihrer 19 Jahre alten Schwester Margaritha Hofstettler ihr mit ihrem Ehemann Johann Gasser erzeugtes Kind bei ihrer Tante Frau Zwahlen im Eygrund, wo sie dasselbe für die Zeit ihrer Abwesenheit in Pflege gegeben hatte, ab. Ungefähr in der Mitte des Weges zwischen den Wohnungen der Frau Zwahlen und des Vaters Hofstettler begegneten Frau Gasser-Hofstettler und ihre jüngere Schwester, jede ein Kind auf den Armen tragend, dem Ehemann der ersteren, Joh. Gasser, der von seiner Frau ihr Kind verlangte, das sie ihm zu geben sich weigerte, worauf Joh. Gasser sich entfernte und die beiden Schwestern ihren Weg fortsetzten. Kaum jedoch waren sie eine Strecke gegangen, als hinter ihnen ein Schuß krachte, worauf Frau Gasser tödlich getroffen zu Boden sank, ein zweiter Schuß, beide durch Joh. Gasser abgefeuert, durchbohrte dessen junge Schwägerin Margaritha Hofstettler, doch konnte sich diese noch bis nach Hause begeben wo sie dann im Laufe des Nachmittags ebenfalls starb. Endlich schoß der Mörder Johann Gasser sich selbst eine Kugel durch die Brust und blieb auf der Stelle tot. Die beiden Kinder, welche die ermordeten Frauenzimmer auf den Armen getragen, scheinen unverletzt geblieben zu sein, was beinahe als ein Wunder angesehen werden muß. Gasser hat zu der blutigen Tat sein Ordonnanzgewehr gebraucht. Die Eheleute Gasser waren seit ungefähr einem Jahr verheiratet.

Luzern. Ueber die schon erwähnten Wahlknechte wird noch geschrieben: Am Freitag, abends 3 Uhr, wurden auf einer Station des Kantons Freiburg 55 angeworbene Wahlknechte der Bahn übergeben und nach Luzern spediert. Nachts circa 11 Uhr kamen eine Anzahl Wagen in Neuenkirch (Kanton Luzern) angefahren, worauf sich der Hauptteil der angeworbenen Ware befand. Vermutlich wollte man diese bei Nacht und Nebel einschmuggeln, um sie dann an die konservativen Bauern zu verteilen. Allein die liberalen Bürger der Gemeinde haben Lunte gerochen, — und so wurden die „Mannen" unter Gelächter zur Scheune eines ultramontanen Führers begleitet, wo sie über Nacht einlogiert wurden. Am Samstag morgen stunden alle diese Zugvögel auf dem Stimmregister! — Ein geistlicher Professor an der Lotterie-Universität soll der Chef des Werbebureaus in Freiburg sein. Auch in andere Gemeinden wurden ähnliche Transporte spediert.

Basel. Die Liedertafel hat mit dem Studium eines ihr gewidmeten Werkes von Hans Huber begonnen. Die Dichtung ist von Dr. R. Wackernagel und führt den Titel „Sursum corda". Als Grundlage dient derselben das in der Gemäldegallerie im Museum befindliche Gemälde von Böcklin „Der Opferhain".

— Auf Mitte April wird der Zirkus Schumann wieder in Basel eintreffen. Mit dem Bau für denselben wurde auf dem Barfüßerplatz bereits begonnen.

— Samstag nachts wurde in das Quincaillerie-Geschäft des Hrn. R. Kneubühl an der Hutgasse eingebrochen; die Diebe erbeuteten indeß blos 10 Fr.

St. Gallen. Am Sonntag starb in St. Gallen im 69. Altersjahr an den Folgen eines am 14. dies erlittenen Schlaganfalles Hr. Heinrich Bürgi, gewesener langjähriger Oberingenieur der Vereinigten Schweizerbahnen. Der Dahingeschiedene arbeitete anfangs als Ingenieur in wechselnder Stellung hauptsächlich in den Kantonen Zürich und Aargau, 1852 wurde er von der damaligen st. gallisch appenzellischen Eisenbahngesellschaft angestellt, und trat dann zur Gesellschaft der Vereinigten Schweizerbahnen über, der er als bereits hochangesehener Techniker bis gegen Ende der 80er Jahre hervorragende Dienste leistete.

Tessin. Die „Liberta" läßt es sich selbstverständlich nicht entgehen, die Veruntreuungen des kantonalen Kriegskommissärs Contestabile gegen die liberale Partei und die Regierung auszuschlachten. Sie schreibt am Schlusse eines Leitartikels: „Offenbar werden die Männer des 11. September von Gottes Strafgericht getroffen!"

Demnach stand das Regiment Respini ebenfalls unter Gottes Strafgericht, als der ultramontane Staatskassier Scazziga den Kanton um viele Hunderttausende bestahl, bemerken dazu mit Recht die „Basl. Nachr."

— Der neue Baudirektor, Curti, will das radikale Postulat der Sparsamkeit durchführen. Er hat sich entschlossen, den Bau nicht nur neuer, sondern sogar schon begonnener Straßen einzustellen.

Aargau.

— Kantonale Heilanstalt für Lungenkranke. Wie schon erwähnt, hat sich die medizinische Gesellschaft dahin ausgesprochen, es solle die Anstalt im Hügelland des Jura und nicht im Hochgebirge errichtet werden. Es war dabei namentlich der Kostenpunkt maßgebend. Während eine Anlage im Hochgebirge per Bett Fr. 6000 und per Patient und Tag auf Fr. 3. 50 zu stehen käme, hofft man im Mittelland mit circa Fr. 3500 per Bett und Fr. 2. 50 per Tag auszukommen. Entgegen einer Anregung auf nur halbjährlichen wurde am ganzjährlichen Betriebe festgehalten.

Eine Kommission, an deren Spitze Herr Dr. Siegrist in Brugg steht, ist nun mit der Wahl der Oertlichkeit betraut. Man hofft, sich mit dem Kanton Solothurn über den Bau eines gemeinsamen Sanatoriums verständigen zu können. Der Kanton Aargau würde $^2/_3$, der Kanton Solothurn $^1/_3$ der Kosten tragen. In der nächsten Sitzung der Kommission soll über die Art und Weise der Sammlung von Liebesgaben ein Beschluß gefaßt werden.

Gegen einen Entscheid der Oberpostdirektion, welche trotz Empfehlung durch die Kreispostdirektion in Aarau ein Gesuch um Gewährung von Porto-Freiheit abwies, wird rekurriert.

Der Kassier, Herr Hans Häffli, Stadtrat und Grossrat in Aarau, ist bereits in der angenehmen Lage, eine Gabe der Tit. Bank in Baden von Fr. 500 und eine solche einer Dame in Aarau im Betrag von Fr. 50 zu verdanken.

— Regierung. Dem „Schweizerboten" teilt ein Einsender aus angeblich zuverlässiger Quelle mit, Hr. Regierungsrat Dr. Frey beabsichtige, von seiner Stelle zurückzutreten und sich in Rheinfelden niederzulassen.

Wir wollen nicht hoffen, daß an dieser Nachricht etwas Wahres sei. Das Scheiden dieses einsichtigen mit außergewöhnlicher Arbeitskraft begabten Mannes aus dem Staatsdienst wäre für den Kanton ein großer Verlust.

— Militärisches. Der Bundesrat hat zum Kommandanten des Infanterieregiments 20 L. ernannt: Hrn. Othmar Frey von Aarau, Oberstl. im Generalstab, unter gleichzeitiger Versetzung zur Infanterie.

— Wildschaden. Gärtner Großmann von Aarau, der im Lenzbard bei Lenzburg Baumschulen im Umfang von über 20 Jucharten hat, und auch die Conservenfabrik der Herren Henkell u. Roth in Lenzburg, welche ausgedehnte Baumanlagen besitzt, sollen nicht im Falle sein, Wildschaden anzeigen zu müssen. Die einfachsten bekannten Mittel, wie Anstreichen der Stämmchen bis zu richtiger Höhe und Aufstellen von sogenannten Bölimannen haben die Hasen vollständig ferngehalten.

— Zofingen. Das Jahresergebnis der Spar- und Leihkasse Zofingen wird vom Verwaltungsrat als befriedigend bezeichnet. Die Aktionäre erhalten 5 %, Dividende und 10,000 Fr. werden zur Bildung einer Spezialreserve verwendet.

— Ein Postdiebstahl wurde kürzlich in Wohlen ausgeführt. Der Post Wohlen-Fahrwangen war ein Postsack entwendet worden, der aber zufälligerweise keine Wertsachen enthielt. Als Täter wurde ein gewisser Bösli, Färber aus Brugg eruiert und letzten Samstag vom Bezirksgericht Bremgarten zu 2 Monaten Gefängnis verfällt.

— Kulm. Hier starb letzter Tage der älteste Gemeindebürger, J. Gautschi auf Neudorf, geboren am 1. Januar 1800.

Im „Wynenth. Bl." beklagt sich ein Einsender darüber, daß die militärpflichtige Mannschaft der Sektion Kulm seit 2 Jahren ihre Waffeninspektion in einem 6 Kilometer entfernten Bergdörfchen bestehen müßte, während in Oberkulm doch auch eine Inspektion abgehalten werde.

— Dottikon. Die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft hat im Jahre 1894 abgesetzt: für Fr. 2884 Futtermehl, Fr. 1818 Kunstdünger, Schwefel- und Phosphorsäure, Fr. 401 Gyps, Fr. 878 Sämereien, Fr. 3020 Trauben und Zucker, Fr. 449 landwirtschaftliche Gerätschaften. Die Ausgaben für Anschaffungen und Spesen summierten sich auf Fr. 10,143.

— Wohlen. Der „Velollud Wohlen" hat beschlossen, auf Ende April oder Anfang Mai ein kantonales Wettfahren zu veranstalten. Als Sport-

---

Die Frau oder der Tiger.

Von F. R. Stockton. 1

Es ist schon lange her, da herrschte ein halb barbarischer König über ein Land, das sich nicht gerade weit erstreckte und im Altertum nur wenig bekannt war. Die Römer, seine mächtigen Nachbarn, hatten dem Lande sehr zweifelhafte Bruchstücklein ihrer Zivilisation zugeworfen, und die angeborne Grausamkeit der Einwohner hatte dadurch etwas besonders Raffiniertes und Finsteres erhalten. Der König gab sich in dieser Beziehung den sonderlichsten Launen hin, ohne ein anderes Gesetz anzuerkennen, als seine Phantasie. Und da sein Herrschsinn keine Zügel duldete, mußten seine Wünsche erfüllt werden, sobald sie nur auftauchten. Wenn seine Befehle ohne Widerspruch erfüllt wurden, wiegten seine gute Laune und seine Freigebigkeit die Umgebung, die ununterbrochen vor ihm zitterte, ein wenig in Ruhe ein; wenn aber einer seiner Untertanen zögerte, zu gehorchen, und gar seiner Macht sich entziehen wollte, dann konnte man eine raubtierartige Freude, eine grausame Zufriedenheit in den Augen des Monarchen lesen. Er liebte den Widerstand um des Vergnügens willen, das er darin fand, ihn zu brechen, und die Strafe ließ nicht auf sich warten.

Eine der Ideen, welche dieser Tyrann den Römern entlehnt hatte, war die Erbauung eines Zirkus; aber auch hier drückte seine ausschweifende und wilde Natur dem Werk erst den eigenen Stempel auf. Das neue Gebäude war nicht für die geistigen Wettspiele der Dichter, nicht für Feste zu Ehren der Götter bestimmt, noch weniger für die Kämpfe der Athleten oder den Tod der Gladiatoren. Diese weiten Galerien, diese dunklen Gewölbe, diese versteckten Gänge waren, in der Idee des Fürsten, ein geheimnisvolles Werkzeug der Justiz, welche, durch ein Mittel ohne Beispiel, hier das Verbrechen strafen und die Tugend belohnen mußte, indem sie den Wink eines unparteiischen und unbestechlichen Schicksals befolgte.

Man gab dem finstern Gebäude den Namen „Königliche Arena," und dieser Name war ganz gerechtfertigt. In der Tat, wenn Plan und Anordnung der Architektur benachbarter Völker entnommen waren, so entstammten doch Zweck und Bestimmung einzig und allein der Erfindungsgabe des Königs und seiner barbarischen Einbildungskraft. Denn obwohl er nur einer von den Fürsten letzten Ranges war, so erkannte er doch weder Gesetz noch Traditionen an, von welchen er sein Tun und Lassen hätte abhängig machen können, und er schien die Ergebenheit seiner bedauernswerten Untertanen durch die sonderbarsten Phantasien prüfen zu wollen.

War ein Mann eines Verbrechens angeklagt, das schwer genug schien, um zu den Ohren des Fürsten getragen zu werden, so gab dieser selbst den Befehl, das Volk zusammenzurufen. Am festgesetzten Tage war die Menge im Zirkus vereinigt, ohne daß jemand zu protestieren wagte, und der König nahm, umgeben von seinem Hofstaat, Platz auf dem Tron. Dann, wenn das Zeichen gegeben wurde, öffnete sich ein Gitter und der Angeklagte erschien im Amphitheater. Ihm gegenüber sah man zwei Türen, die völlig einander glichen und sorgsam verschlossen waren. Er mußte eines dieser beiden Tore öffnen. Die Freiheit seiner Wahl war eine vollständige; keinerlei Einfluß konnte seine Entscheidung bestimmen und das blinde Geschick, das ihm Leben oder Tod brachte, durchkreuzen.

Wenn sein Schicksal ihn dem Tode geweiht hatte, so stellte ihn die Tür, die er geöffnet hatte, einem hungrigen Tiger gegenüber, der sich auf ihn warf und ihn verzehrte. Diese Entscheidung war für Alle der sichtbare Beweis und die Strafe für sein Verbrechen. Währen dieses blutigen Trauerspiels wurden die schaurigen Klänge einer Glocke vernehmbar, und diese Klänge mischten sich in die Thränenseufzer der Klageweiber, die ihre Rolle in der Zeremonie zu spielen hatten. Die Zuschauer suchten mit gesenktem Haupt und traurigem Herzen ihre Wohnstätten auf, erschüttert von diesem Schauspiel, in welchem ein mutvoller Jüngling oder ein ehrwürdiger Greis vor ihren Augen in Stücke zerrissen wurden.

Aber wenn die freundliche Glücksgöttin die Hand des Verklagten geführt hatte, trat aus der Tür eine Frau hervor, die außerwählt war aus den schönsten des Königreichs, unter denen, die ihrem Alter und ihrer Stellung im Staate nach geeignet befunden worden. In diesem Falle war seine Schuldlosigkeit nicht zweifelhaft. Diese Frau war die Belohnung hierfür, und die Vereinigung der Beiden wurde noch im selbigen Augenblick gefeiert. Es machte wenig aus, wenn der, welcher soeben dem Tode entronnen war, schon ein anderes Eheweib besaß, oder wenn sein Herz schon in anderen, selbsterkorenen Banden lag; er mußte gehorchen, und der König nahm keinen Widerspruch gegen sein Justizverfahren an. In diesem Falle wie im andern wurde das Geschäft ohne Aufschub und unter den Augen der Versammlung erledigt. Ein Tor unterhalb des Trones ließ einen Priester herein, dem ein Zug von Tänzerinnen und Musikanten folgte, die sich im Takt vorwärts bewegten und goldenen Trompeten fröhliche Weisen entlockten. Sie bewegten sich zu dem Paare hin, welches sie Hand in Hand erwartete, und die Hochzeit wurde alsbald gefeiert. Ein fröhliches Glockenspiel sandte seine jubelnden Töne empor in die Luft; das Volk mischte seine Zurufe hinein, und unter dem Vorantritt von Kindern, welche Blumen auf seinen Weg streuten, führte der Gatte die junge Gemahlin in sein Haus.

route wurde bezeichnet: Wohlen, Villmergen Sarmenstorf, Fahrwangen, Aesch, Mosen, Beinwil, Sierwil, Lenzburg, Hendschikon, Dottikon, Anglikon, Wohlen.

— Freiamt. Der Winter hat unter den Bienenvölkern enormen Schaden angerichtet. Einzelne Züchter haben einen Schaden von 300—400 Fr. zu verzeichnen. Ein Kenner berechnet den Wert der einzig in den Bezirken Bremgarten und Muri zu Grunde gegangenen Bienen auf 25,000 Franken.

— Brittnau. Herr Hauptmann Fritz Däster auf dem Sennhof hat einen ersten Beitrag von 2000 Fr. geschenkt zur Gründung eines Pensionsfondes für die Gemeindeschullehrer in Brittnau.

— Baden. Hier hält heute Abend Herr Seminarlehrer Schneider von Aarau im Schoße des Kauf. Vereins einen Vortrag über die „Ausmessung des Erdballs".

— Hauseinsturz. Am Montag Vormittag stürzte in Zuzgen das am Talbach gelegene Haus des Xaver Binkert und Heinrich Hohler fast vollständig zusammen. Als man in der Frühe des Tages Risse am Giebel bemerkte, wurde ein Maurer geholt, um die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Als die Hauseigentümer gerade daran waren, das Vieh in Sicherheit zu bringen, brachen plötzlich plötzlich Wände und Dachstuhl zusammen. Hohler wurde von einem Balken am Arm verletzt, der Maurer konnte unter einen Wagen flüchten, der 16jährige Sohn Hohler aber wurde im Stall mit einer Kuh, die er gerade ablösen wollte, begraben. Doch gelang es, ihn zu retten, immerhin hat er ziemliche Verletzungen erlitten. Die Kuh mußte sofort abgetan werden.

— Mumpf. Am Dienstag vormittag brannten hier die Häuser der Brüder Johann und Siegfried Hort vollständig nieder. Der schnell bereiten Hülfsmannschaft von Mumpf und Umgebung ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd beschränkt werden konnte. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Ausland.

Deutschland. Eine recht klägliche Rolle spielen die Ultramontanen in der Angelegenheit der Bismarckfeier, die auf den 1. April, den 80. Geburtstag des Altkanzlers inszeniert wird. Es zeigt sich auch bei diesem Anlaß wieder, daß den Ultramontanen Rom und sein Interesse mehr gilt als das Vaterland, der Konfessionalismus in erster Linie kommt und der Patriotismus erst in zweiter. Weil Bismarck gegen die Anmaßungen der Ultramontanen aufgetreten ist, mißgönnen sie ihm die Ehrenbezeugungen, die man dem Greise will zu Teil werden lassen und vergessen, daß Bismarck der Gründer des mächtigen deutschen Reiches ist und demselben seine heutige Weltstellung geschaffen hat. Ein deutsches ultramontanes Blatt sucht das Verhalten dieser Partei durch die Frage zu beschönigen, was man von einem Manne halten würde, der demjenigen zum Geburtstage gratulieren würde, der seine Mutter vergewaltigt hätte. Also einem Verbrecher wird Bismarck gleichgestellt und doch hat seiner Zeit der Papst dem „Vergewaltiger" den Christusorden mit Brillanten, die höchste Auszeichnung katholischer Souveräne, verliehen. Das deutsche Centrum erzeigt sich also auch in dieser Frage wieder päpstlicher als der Papst. Daß im Jahre 1890 der Reichstag dem Katholikenführer Windthorst zum Geburtstage gratulierte, war natürlich ganz in der Ordnung, daß aber Bismarck, der um das deutsche Reich gewiß größere Verdienste hat, als Windthorst, in gleicher Weise geehrt werde, wollen die Ultramontanen nicht zugeben.

Sogar die demokratische „Frankf. Ztg.", die doch stets zu den schärfsten Bekämpfern der innern Politik Bismarcks gehört hatte, findet, das Schauspiel, das jetzt der Streit um die Geburtstagsfeier des ersten Kanzlers des deutschen Reiches biete, sei kein erfreuliches und trage zu Deutschlands Ansehen im Auslande wenig bei; es liege kein Grund vor, daß der Reichstag Bismarck gegenüber diejenigen Formen nicht erfüllen sollte, die er andern hervorragenden Männern gegenüber bei solcher Gelegenheit sicher nicht versäumen würde.

— Der Präsident des Reichstages hat an die Fraktionen eine Einladung zur Teilnahme an einer Festfahrt nach Friedrichsruh am 25. März gerichtet. Es gilt in Folge dessen für wahrscheinlich, daß die Angelegenheit der Geburtstagsfeier Bismarck's doch noch im Reichstage zur Sprache kommt, obwohl inzwischen feststeht, daß das gesamte Centrum sich gegen eine Feier oder Gratulation erklärt.

Spanien. Die Ausschreitungen der spanischen Offiziere, welche durch ihr pöbelhaftes Benehmen, dem Lande, über dem so wie so gegenwärtig die Sonne nicht leuchtet, eine Ministerkrisis bescheert haben, zeigen wieder einmal, wie weit der Militärterrorismus im Lande der Kastanien schon gediehen ist. In welchem andern europäischen Staate könnte es vorkommen, daß einige hundert Offiziere, die sich durch Zeitungsartikel beleidigt fühlen, schin dieser Weise aufführen? Denn unglaublich haben sich diese Herren benommen. Etwa 300 Mann stark rotteten sie sich am letzten Freitag, Nachts 11 Uhr, auf der Straße zusammen und zogen mit gezücktem Säbel nach dem Redaktionslokal des „Globo". Etwa 40 Offiziere drangen in die Bureaux ein, nachdem sie den Pförtner über den Haufen geworfen hatten. Der Direktor und zwei Redakteure befanden sich in dem Augenblick im Redaktionslokal. Mit wildem Geschrei stürzten die Eindringlinge auf diese Herren und schlugen sie mit Säbelhieben zu Boden. Der Direktor erhielt eine gefährliche Wunde am Kopf und wurde später, ganz mit Blut überströmt, nach seiner Wohnung gebracht. Nachdem die Redaktionsmitglieder kampfunfähig gemacht waren, ließen die Offiziere ihre Wut an den leblosen Gegenständen aus. Alles, was nicht niet-, wand-, band- und nagelfest war, Glasscheiben, Tintenfässer, Tische, Stühle, Wandkarten, Gemälde, Schränke, Büchergestelle u. s. w. wurden zerstört und die Trümmer durch's Fenster auf die Straße geworfen. Es war eine wirkliche Vandalenarbeit. Damit waren die Offiziere noch nicht zufrieden; sie gingen hinab in die Druckerei und zerschlugen den gesammten vorrätigen Satz, Setzerkästen und Lettern. Der in der Druckerei und Redaktion des „Globo" verursachte Schaden wird auf 20,000 Pesetas angeschlagen.

Dieselbe Szene spielte sich dann auch in der Druckerei des Blattes „Resumen" ab.

Die meisten Blätter Spaniens haben gar nicht den Mut, das Benehmen der Offiziere zu tadeln. Nur „El Imparcial", das bedeutendste spanische Blatt, erhebt kräftig seine Stimme gegen die unerhörten Attentate und verlangt schnelle und strenge Bestrafung der Schuldigen. In den Cortes müßten die Behörden, die Alles ungestört geschehen ließen, zur Verantwortung gezogen werden. „Die Offiziere dürfen nicht vergessen," — sagt das Blatt —, „daß wir in einem Lande leben, wo die Sicherheit der einzelnen Bürger nicht von der Willkür einer Klasse, wie mächtig dieselbe auch sein mag, abhängen kann, denn alle sind wir Spanier, und als solcher ist Niemand hier gewillt, sich durch derlei Gewalttätigkeiten Stillschweigen auferlegen zu lassen."

— Das Schiff „Königin Regentin" ist also wirklich, wie schon seit einigen Tagen befürchtet worden, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. 435 Personen haben dabei ihr Leben verloren, 100 mehr als beim Untergang der „Elbe". Die „Königin Regentin" war das zweitbeste Schiff der spanischen Kriegsflotte und in dem Feldzug gegen die Rebellen auf der Insel Cuba hätten die Spanier dieses Kriegsschiff jedenfalls gut gebrauchen können. Die „Königin Regentin" hatte die marokkanische Gesandtschaft von Cadix nach Tanger befördert und war mit dem Rest der von Marokko ausbezahlten Kriegsentschädigung, 15 Millionen Pesetas, betrachtet, die nun auf dem Meeresgrunde liegen. Trotzdem das Schiff 13 Rettungsboote hatte, darunter 3 mit Dampfschraube, scheint Niemand gerettet zu sein.

— Der Aufstand in Cuba kostet die Spanier wieder schweres Geld. Einzig die Beförderung der 20,000 Mann Soldaten nach Cuba verursacht 3,300,000 Pesetas Auslagen.

Kleine Zeitung.

— Weil ein Söhnchen des deutschen Kaisers krank ist, dürfen die Pferdebahnwagen, die in der Nähe des Schlosses vorüberfahren, keine Glockensignale geben, alle Wagen müssen Schritt fahren und der Schloßplatz ist mit Stroh belegt.

— In Fiume gerieten am Hafen große Mengen aufgestapelter Jute in Brand und es entstand ein furchtbarer Flammenherd.

— In Neustettin vergaß ein Offiziersbursche beim zu Bettgehen die Halsbinde zu lösen und erstickte während des Schlafes.

— Der Buchdruckereibesitzer Durst, Besitzer des Kemptener „Tag- und Anzeigeblatt" ist auf der Hochzeitsreise in Venedig ertrunken.

— In Athen drohte ein Kutscherstrike auszubrechen. Nun ist aber der griechische Kronprinz Ehrenpräsident der Kutscher-Vereinigung und diesem gelang es, den Spahn zu beseitigen.

Verschiedenes.

— Die Kinderarbeit des kleinen Virtuosen. Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Amsterdam: „Als in der vorigen Woche der jugendliche Piano-Virtuose Koszalski in Haarlem auftreten sollte, erschien plötzlich vor dem Anfang des Concertes ein Polizei-Inspektor, der, gestützt auf die Bestimmungen des Gesetzes über das Verbot der Kinderarbeit, den zehnjährigen Künstler am Spielen verhindern zu müssen erklärte. Einer derjenigen, die mit der Anordnung und Leitung des Concertes beauftragt worden waren, riet dem übereifrigen Polizeimann, er möge lieber später wiederkommen, denn dann könne er den jugendlichen Gesetzes Uebertreter auf frischer Tat ertappen, überdies sei es immer noch möglich, daß Koszalski den Fingerkrampf bekäme, in welchem Falle dann aus dem Concert doch nichts werde. Dies schien dem Wächter des Gesetzes auch einzuleuchten, er entfernte sich, kam aber nach einer Stunde wieder zurück und schritt zur Aufnahme eines Strafprotokolls, dessen Fertigstellung insofern Schwierigkeiten machte, als die für ihren Sohn auftretende Frau Koszalska sich mit dem der deutschen Sprache nicht recht kundigen Polizeimann nur schwer verständigen konnte. Als letzterem vorgehalten wurde, daß es sich hier doch nicht um eine Arbeitsleistung, sondern um Kunst handle, erwiderte er kurz, der Junge verdient doch sein Brot, wenn er die Finger bewegt, und dies ist Arbeit!" An derartigen auf der knechtischen Wortauslegung beruhenden Leistungen hat die Strafrechtspflege in Holland noch mehr Proben aufzuweisen: Wer auf einer Versteigerung zum Beispiel ein altes verrostetes Gewehr aus dem siebzehnten oder sechzehnten Jahrhundert kauft und dasselbe über die Straße nach Hause trägt, wird wegen „unerlaubten Waffentragens" bestraft.

— Ein falscher Afrikareisender. In Elberfeld wurde ein angeblicher Afrikareisender cand. phil. Hans Peters, der dort und an andern Orten einen Vortrag über seine „Erlebnisse in Afrika" gehalten hatte, auf Ansuchen der Barmer Polizeibehörde in Haft genommen. Er hatte Lehrer höherer Schulen als angeblicher Kollege um Geld beschwindelt, auch sich fälschlich als den Neffen des Afrikaforschers Dr. Karl Peters, sowie als einen Begleiter des Major von Wißmann ausgegeben. Anscheinend hat er aber Afrika nie gesehen. Seinen Papieren gemäß ist er in Wirklichkeit Schauspieler und gehörte einer Düsseldorfer Truppe an.

Lokales.

— Hr. Emil Milan, der im letzten Herbst hier so großen Beifall als Recitator gefunden, wird nächsten Freitag im Saalbau wieder einen Vortragsabend veranstalten und zwar mit ganz neuem Programm, das unter anderm eine Humoreske von Seidel und zwei Gedichte aus dem Totentanz von Adolf Frey enthält.

— *Aarau. Am Samstag den 30. ds. findet die II. Soirée dansante in gewohnter Form im Festsaale statt. Subskriptionslisten sind in beiden Buchhandlungen aufgelegt bis Montag abend nächsthin.

— Die „Faust"-Recitation des Hrn. Horstmann. Nachdem der Recitationsabend des Hrn. Theodor Horstmann, dem man mit hoher Erwartung entgegensah, letzte Woche verschiedener Hindernisse wegen hatte verschoben werden müssen, fand derselbe nun Dienstags in dem trefflich dafür eingerichteten Theatersaal statt. Wir sind dadurch um einen geistigen Genuß bereichert worden, wie ihn besonders der Kleinstädter selten erlebt. Hr. Horstmann, den wir nach Mitgabe seiner einleitenden Worte füglich als den Unseren betrachten dürfen, zumal er seit 10 Jahren meistens in der Schweiz lebt und ebenso sehr für unsere freiheitlichen Institutionen wie für unsere herrliche Natur begeistert ist, muß in der Tat als Vortragsmeister ersten Ranges bezeichnet werden. Mit einem Organ von seltenen Sonorität und überraschender Modulationsfähigkeit verbindet sich bei ihm eine den dichterischen Gedanken musterhaft klarlegende, zugleich aber auch jeder Stimmungsnüance gerecht werdende Diction, die den Hörer um so unmittelbarer gefangen nimmt, weil ihr keine Spur von Affektation anhaftet, vielmehr durchwegs eine schöne, warmblütige Natürlichkeit darin herrscht. Die vier Szenen aus Göthes Faust, die uns der Sprecher vorführte, waren der erste Monolog mit der Erscheinung des Erdgeistes und dem darauf folgenden Zwiegespräch mit Wagner, dann die Szene vor dem Tor, wobei sich übrigens der Vortragende auf die Wechselrede zwischen Faust und seinem Famulus beschränkte, ferner der erste Auftritt mit Mephisto in Faustens Studierzimmer, endlich das eben daselbst spielende Gespräch zwischen dem Letztgenannten und dasjenige Mephistos und des Schülers. Unübertrefflich sein kennzeichnete Hr. Horstmann diese verschiedenen Charaktere, den hochidealistischen Ritalhelden, bei dem jedes Wort aus innerster Seele quillt, den trockenen Pedanten Wagner, den sarkastisch gelaunten Geist, der stets verneint, den gutmütig zutrauensvollen und wißbegierigen Scholaren. Aber auch der spezifische Grundton, auf den jede einzelne Szene gestimmt ist, hätte nicht sicherer und feinfühliger angeschlagen werden können, wie denn, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Rede Fausts im Spaziergang vor dem Tor ganz durchhaucht war von süß-sehnsüchtigem Frühlingsduft. Auch dem Rythmus der Göthe'schen Sprache wurde Hr. Horstmann in schönster Weise gerecht, und die wohllautreiche Musik der Verse: „Verlassen hab' ich Feld und Auen," wie sie von den Lippen des Deklamators flossen, wird noch lange in unserem Ohr nachklingen. Wir können auf weitere Details hin nicht eintreten, sprechen aber abschließend die Hoffnung aus, es werde nicht das letzte mal sein, daß wir Hrn. Horstmann in Aarau gehört haben, vielmehr möge er uns noch öfter mit seiner wahrhaft vornehmen, Geist und Herz gleichmäßig erquickenden Kunst erfreuen, dann aber auch die Zahl der Hörer in entsprechendem Verhältnis stehen zu seinen auserlesenen Darbietungen. A. N.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. März. Aus dem Bundesrat. In Ausführung der Bestimmungen von Art. 70—75 der Militärorganisation beschließt der Bundesrat, daß die Generalstabsoffiziere vier Jahre nach dem erstmaligen Eintritt in das Generalstabskorps ohne weiteres zur Truppe zurückversetzt werden und daß ihre spätere Wiederaufnahme in das Generalstabskorps durch Verfügung des Militärdepartements auf Antrag des Generalstabsbureau unter Verabfolgung von 180 Fr. Equipements-Entschädigung erfolgt.

* Herr Dr. Treichler, Professor für allgemeine Rechtslehre und Verwaltungsrecht am eidgenössischen Polytechnikum, wird auf Ende nächsten Septembers in den nachgesuchten Ruhestand treten. Der Schulrat wird ermächtigt, die nötigen Schritte zu tun zur Besetzung einer vollen Professur für Rechtslehre, im Sinne der Bestellung eines ausschließlich dem Polytechnikum angehörenden Professors.

Bern, 20. März. Der Regierungsrat wählte zum ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Bern, an Stelle des nach Greifswalde gegangenen Herrn Oettli, Hrn. Carl Marti von Muttenz, zur Zeit außerordentlicher Professor an der Universität Basel.

Bern, 20. März. Heute ist hier nach langer Krankheit der berühmte Mathematiker Ludwig Schläfli, Professor an der Hochschule, gestorben. Er stand ich 82. Lebensjahr.

Madrid, 20. März. Die Lösung der Ministerkrisis erleidet eine Verzögerung. Die Regentin will sich nämlich noch mit mehreren politischen Persönlichkeiten besprechen.

Berlin, 20. d. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" erfährt, es bestätige sich, daß der Kaiser am 26 d. zu Bismarck nach Friedrichsruh fahre.

Cadix, 20. d. Die Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Schiffes „Reine Regente" haben begonnen. Das Meer wirft fortwährend verschiedene Trümmer und Gegenstände des Schiffes an die Oberfläche.

London, 20. März. Nach offiziösen, übereinstimmenden Meldungen der Blätter macht die Genesung des Ministerpräsidenten Rosebery keine Fortschritte; er leide an Schlaflosigkeit und die Luftveränderung habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Rosebery sei nicht imstande, den Regierungsgeschäften, auch nicht den wichtigsten, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Newyork, 20. d. Die Blätter aus Havanna bestätigen die Zerstörung eines amerikanischen Schooners durch ein spanisches Schiff bei Puerto del Padre. Ein in Newyork eingelaufenes Telegramm meldet, die fraglichen Schiffe seien der spanische Kreuzer „Infant Isabelle" und der aus Key-West kommende Schooner „Irene".

New-York, 20. März. Ein Telegramm aus Barrancas berichtet, daß die Aufständischen und die Regierungstruppen während drei Tagen in Lima gekämpft haben. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt.

Dynamitkatastrophe in Krefeld.

Köln, 20. März. Der „Kölner Volksztg." zufolge sind bei Krefeld infolge Dynamitexplosion auf der „Wesel" 25 Personen getötet worden. Das Schiff ist völlig zerstört; ein danebenliegendes Schiff brennt; in weitem Umkreis sind eine Menge Häuser eingestürzt.

Köln, 20. März. Die Abendblätter melden über die Explosion in Krefeld folgendes: Die Wirkungen der Explosion, welche gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr stattfand, war eine furchtbare. Eines der von der Explosion mitbetroffenen Schiffe ging vollständig in Trümmer, ein anderes geriet in Brand. In den Krefeld zunächstliegenden Dörfern stürzten infolge des ungeheuern Luftdruckes mehrere Häuser ein; in allen Städten und Ortschaften des weitern Umkreises gingen zahlreiche Glasscheiben in Trümmer. In dem 8 Kilometer von Schenkenschanz entfernten Cleve waren die Wirkungen der Explosion so stark, daß Türme und Fenster aufsprangen und vielfacher Schaden angerichtet wurde. Tausende von Einwohnern eilten auf den Schloßberg, von wo man auch die Flammen bei Schenkenschanz erkennen konnte. In Dinslaken war die Explosion durch Stöße bemerkbar, welche in Zeiträumen von 1—1½ Sekunden erfolgten und Türme und Fenster beschädigten. An verschiedenen Orten glaubte man zur Zeit der Explosion, es habe ein Erdbeben stattgefunden. Die Meldungen über die Zahl der an der Unfallstelle Getöteten gehen auseinander und schwanken zwischen 12 und 25 Personen.

Telegramme vom 21. März.

Zürich. Ein 17jähriger stellenloser Commis beging gestern bei Antiquar Meier einen Raubversuch. Er drachte der im Laden anwesenden Frau mit einem Messer mehrere Wunden bei. Auf die Hülferufe der Frau entfloh er, konnte aber verhaftet werden. Als Grund der Tat gibt er Notlage infolge Arbeitslosigkeit an.

Madrid. Die Gerichtsbehörden haben bei drei auf der Flucht befindlichen Zeitungskorrespondenten Haussuchungen vorgenommen. In ganz Spanien herrscht vollständige Ruhe.

Die Regierung stellt in Abrede, daß sie Nachrichten besitze über die „Königin Regentin". Doch wird offiziell bestätigt, daß an der Küste von Estepona Ueberreste eines diesem Kreuzer angehörenden Bootes gefunden worden sind.

Madrid. Die politische Lage ist unverändert. Sagasta würde den Antrag der Kabinetsbildung ablehnen, wenn Bedingungen daran geknüpft würden. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat nun ein Kabinet Canovas. Die Regentin setzt ihre Umfrage bei politischen Persönlichkeiten fort.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Reise- & Promenade-Modekleider
per Meter 1.25 anfangend
in den modernsten hellen, mittel- und dunklen Farbenstellungen, hervorragend schöne, englische Stoffmoden bis zu den hochelegantesten Stoffen exquisitester Geschmackrichtungen. Reichhaltige Muster-Auswahlen obiger, sowie sämtliche Kleiderstoffe für **Damen, Herren & Knaben, Baumwollstoffe** jeder Art von 18½ Cts. anfangend bis zum hochfeinsten Piqué liefert auf Wunsch umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.
Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
20.	Mitt. 1 Uhr 30	5,0	724,7	761,0	SW,	Regen
20.*	Abd. 9 Uhr 30	4,1	725,5	761,8	SW,	Regen
21.	Morg. 7 Uhr 30	3,1	726,9	763,2	W,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,0 °C. Maximum 7,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 14,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 21. März 1895.
Fortdauernd unstät, zeitweise Regen (oder Schnee).

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr. —. 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.
Cachemire, schön blauschwarz	„ „ 1. 20,	1. 50,	1. 80,		„ „
Façonn. schwarze Stoffe	„ „ 1. —,	1. 30,	1. 70,		„ „
Guttuch, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50	„ „
Berner Halblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50	„ „
Lieftaler Halblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 4. —,	4. 50,	5. —,		„ „
Jüppenhalblein, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ 1. 30,	1. 50,	1. 80,		„ „
Hosenzwirn, $^{5}/_{4}$ breit	„ „ —. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50	„ „
Eberhaut	„ „ —. 45,	—. 50,	—. 60,		„ „
Manchester,	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,		„ „
Englisch Leder	1. 50,	1. 80,	2. —,		„ „

Schipper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in

Corsets

in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2, —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.

Empfehle mich zur Abnahme bestens.

Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte u. s. w.** erlasse wie gewohnt sehr billig.

Publikation.

Nächsten Freitag und Samstag den 22. und 23. März wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 20. März 1895. 990

Kommando des Bat. 59:
Brack, Major.

Aarganische Kantonsschule.

Aufnahmsprüfung:

Freitag und Samstag den 5. und 6. April.

Anmeldung mündlich oder schriftlich bis 1. April mit Abgabe eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule, sowie eines Altersausweises. Die Kandidaten haben sich Freitag morgens 7½ Uhr im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Schlußprüfungen:

Montag, Dienstag und Mittwoch den 8., 9. u. 10. April.

Zu diesen Schlußprüfungen, für welche Programme bei Herrn Vedell Wehrli zu haben sind, werden Behörden, Eltern und Freunde der Schule höflich eingeladen vom 980

Aarau, den 20. März 1895.

Rektorate.

Städtische Schulen.

Die Einschreibung der dieses Frühjahr in die Gemeindeschule neu eintretenden Kinder findet nächsten **Sonntag den 24. März**, vormittags von 10—11 Uhr, im **städtischen Schulhaus** statt (Knaben Zimmer Nr. 5. Mädchen Zimmer Nr. 8).

Schulpflichtig werden die Kinder, die in dem Zeitraum vom 1. November 1887 bis 31. Oktober 1888 geboren sind. 974

Aarau, den 19. März 1894.

Die Rektorate.

Conservierte Gemüse

(in Büchsen)

Erbsen, Bohnen, Macédoine,

inländische u. französische in verschiedenen Qualitäten.

Gedörrte Gemüse:

Schnittbohnen — **Erbsen**, gelbe
Flageolets — **Erbsen**, grüne
Linsen — **Böhnli**, weiße

empfiehlt 884

J. Gloor-Siebenmann, Aarau.

Die Eichstätte in Aarau

empfiehlt ab Lager alle Sorten **Wagen**, als:

Briefwagen, Paketwagen, Haushaltungs-Wagen mit Steller (neu), **Getreideprüfungs-Wagen, Beranger-Tafelwagen**



mit verschied. Schalen für alle möglichen Zwecke, eiserne **Tisch-Dezimalwagen, Schnellwagen** mit Haken oder Schalen von 10—200 kg Tragkraft, **Salzwagen** mit Emaillschalen, hölzerne **Dezimalwagen** von 50—500 kg Tragkraft in einfacher oder feinerer Ausstattung, mit oder ohne Laufgewicht und Feststellung der Brücke (neu); ferner **Gewichte** von 1 Milligr. bis 50 kg, **Meterstäbe, Handmaße, Meßlatten, Hohlmaße** in Blech und Holz ꝛc.; alles in bester Qualität zu bescheidenen Preisen. 937

Das Magazin und Bureau befindet sich nun in meinem neuen Werkstätte-Anbau Nr. 1081 an der Erlinsbacherstraße.

J. J. Klingelfuß, Eichmeister.

Auf das **Frühjahr** ist mein

Hutlager

mit allen Neuheiten bestens versehen.

Filzhüte, Wollhüte, Confirmandenhüte.

Ferner empfehle

Regenschirme

in gediegener Auswahl. 925

E. Pfisterer, vordere Vorstadt.

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 21 März, abends 8 Uhr, im Wildenmann 956

Vortrag

des Herrn Oberlieut. **Th. Odinga:**

Das Gefecht bei Fadon.

Stadtmusik. 995

Vollzählige Probe.

Orchester-Verein.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
frisches Schweinefleisch

empfiehlt 996

A. Gamper, Metzger.

Frische Schellfische
Zander
Rotzungen
Seelachs
Heringe

empfiehlt 991

A. Strübin-Frey.

Extra fetten 997

Speck- & Flammenschmalz

per Pfund à 80 Cts.

bei Abnahme von 10 Pfund Rabatt empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, $2^{1}/_{2}$ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1.50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt p. Nachnahme

H1029Z] **H. Kleiner & Cie.,**

Spezial-Konserven-Geschäft,

793 15 Utoquai, **Zürich.**

Gewichte Stockfische 300

empfiehlt **Jakob Rohr.**

Gewichte Stockfische 298

bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Champagne suisse
à Fr. 2. 50
Jura-Champagner
à Fr. 1. 50

empfehlen 524

E. Custer & Cie., Aarau

Chamer Tafelbutter

täglich frisch,

Camemfert-Käse,

Vacherin du mont d'or

943 empfiehlt

J. Gloor-Siebenmann.

Baumwachs,

kaltflüssiges, das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 860

C. Aychner, Seiler.

Gefunden:

1 Pferdedecke.

Jakob Hunziker.

Kinder-Suppenanstalt.

Schluß den 16. März.

IX. und letzte Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von einer fröhlichen Gesellschaft 5 Fr., von St. 10 Fr., von Bäcker O. H. 6 Brode.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt obige schönen Gaben, wie alle frühern, den freundlichen Gebern aufs Wärmste.

Aarau, vom 9.—16. März 1895.

Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Recitation von E. Milan

Freitag den 22. März, abends 8 Uhr,
im Saalbau (kleiner Saal).

Programm:

1. „Die Buche", ein Sommermärchen v. Rudolf Baumbach.
2. Gesang 3 und 4 aus „Die Königsbraut" „ J. V. Widmann.
3. „Der Maler } aus „Totentanz" „ Adolf Frey.
4. „Die Dohle" }
5. „Der gute alte Onkel" „ G. Seidel.

Nummerierter Platz 2 Fr., nicht nummerierter Platz 1 Fr., Schüler und Schülerinnen 50 Cts.

Die Billete für nummerierte Plätze liegen Donnerstag und Freitag in der Buchhandlung Wirz auf. Alle Plätze auch an der Kasse. 989

Brennholz-Steigerung.

Am **Montag den 25. März** werden aus hiesigem Gemeindewald öffentlich versteigert:

Vormittags 9 Uhr, im Kahlschlag „Tannhölzli":

42 Ster Tannenspältenholz, 120 Ster Stockholz 2050 Stück schöne Reiswellen.

Nachmittags 2 Uhr, in der „Alten Gabe":

202 Ster eichenes Spälten- u. Rugelholz, 2610 Stück grobe Wellen.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Gränichen, 18. März 1895.

Im Auftrag des Gemeinderates:

998 **Alb. Suter**, Förster.

Billige und gesunde Hausgetränke.

Mit meinen bestens bewährten, unübertrefflichen Anleitungen kann jedermann in kurzer Zeit, ohne Apparate, die **vorzüglichsten Hausgetränke** selbst bereiten. Ich versende stetsfort unter Garantie **vollständigen Gelingens gesunde Substanzen** für folgende Getränke: **Substanzen zum Weinconpieren**, womit man aus ca. 30 Liter starkem oder dickem Naturwein leicht und bequem 100—110 Liter produzieren kann; 1 Portion für 100 Liter **Rotwein** kostet Fr. 4. 50 und für **Weißwein** Fr. 3.85. **Substanzen** für 100 Liter **weinähnlichen Most** kostet Fr. 3. 85. **Substanzen für mussierende Getränke:** 1 Portion für 25 Flaschen **Selterswasser** kostet Fr. 3. —; für 25 Flaschen **Limonade** Fr. 3. 50 und für 25 Flaschen **Champagner** (Schaumwein) Fr. 3. 60. franko gegen Nachnahme. Zu jeder Sendung genaue, leicht faßliche Anleitungen mit Angabe der nötigen Zutaten.

984 **G. Kurz**, Obstweingeschäft, **Bern.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Thee „MESSMER"

Vorzügliches Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 per ½ Kg. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.)
Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Für kommende Saison wieder frisch assortiert, halte ich mein 942

Tapetenlager

geneigtem Zuspruch aufs Angelegentlichste empfohlen.

Billige Preise. — Pariser Musterkarten zur Verfügung.

Aeltere Dessins zum Ankaufspreis.

E. Hosler-Hunziker.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Gränicher,
Hintere Vorstadt. 767

Volksversicherung.

Erkläre mich Jedermann gegenüber gerne bereit, alle möglichen Erklärungen u. Aufschlüsse über obige

Volksversicherung

zu geben.

Ebenso bei allfälligen Abschlüssen sich meiner Vermittlung zu bedienen.

Jug. Brunnhofer-Mieder,
Zollrain, **Aarau,**
897 autorisierter Vermittler.

Volontärin.

In einer Kaufmannsfamilie einer großen Ortschaft im Kanton Waadt würde man auf Ostern eine gut erzogene, willige Tochter, welche die Kinder lieb hat, als Stütze der Hausfrau aufnehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit zur Erlernung des Französischen.

Offerten womöglich in französischer Sprache sub P 2978 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Lausanne.** 987

Gesucht.

Eine nette brave Tochter von achtbaren Eltern in einen Gasthof als

Saalkellnerin,

französisch sprechend. Eintritt sofort. Nachfrage bei der Exp. 994

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 914

Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped ds Bl.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein intelligenter, kräftiger Knabe kann unter günstigen Bedingungen die **Spenglerei** gründlich erlernen bei **Albert Kutzei,** Spengler 988 **Küßnacht,** Kt. Schwyz.

Bei einer hiesigen

Damenschneiderin

könnte ein ordentl. Mädchen sogleich oder später in die Lehre treten.

Wo sagt die Exp. 982

Ich suche auf 1. April für einen Lehrling in einer schlichten Familie **Kost und Logis,** wo es unter guter Aufsicht stünde.

Erny, Armenpfleger. 965

Zu verkaufen: 968

Eine Streichzither.

Zu vermieten:

Bei Hermann Gysi, Gerber, in Buchs, ist auf Ende Mai eine sehr schöne, große sonnige **Wohnung** mit Wassereinrichtung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Estrich und Waschhaus, nebst großem Garten und Anlagen zu vermieten. 992

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten. 865

Im Freien ein Zimmer nebst Küche. Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Fassungen jeder Art.



Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Freitag den 22. März 1895 № 69 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☛ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Zeitpunkte, an welchem die in Bezug auf ihre technischen Einrichtungen und ihre nautische Vollkommenheit bedeutendste Seestraße der Welt auf deutschem Gebiete dem Verkehr übergeben wird. Die zu diesem bemerkenswerten Akte geplanten Feierlichkeiten werden einen sehr großen Umfang annehmen, der deutsche Kaiser wird in Person die Eröffnung vollziehen, und außer den berufenen deutschen Festteilnehmern, Vertretern der Landmacht und der Kriegsflotte, werden die Kriegs-Marinen fast aller fremden Staaten dem Akte beiwohnen.

Der Nord-Ostsee-Kanal bewirkt die schon seit mehreren Jahrhunderten von deutscher wie von dänischer Seite vielfach angestrebte unmittelbare Verbindung zwischen Nord- und Ostsee dadurch, daß er als eine breite, allen modernen Anforderungen entsprechende Seestraße die jütische Halbinsel in ihrem südlichen Teile, zwischen Unterelbe und Kieler Hafen, durchschneidet.

Die Verbindung beider Meere durch einen Seekanal ohne Schleusenhaltung, als welcher der Nord-Ostsee-Kanal ausgebaut worden, erleichterte sich durch die Tatsache, daß das mittlere Meeresniveau der Ostsee mit dem sogenannten Mittelwasser der ihre Flutbewegung bis weit in die Unterelbe hinein geltend machenden Nordsee übereinstimmt. Somit war ein Auf- und Herabsteigen auf dem Kanalwege von einem zum andern Meere mittelst Schleusen nicht erforderlich, vielmehr können die größten Seeschiffe den Kanal auf seiner ganzen Strecke von der einen bis zur andern Mündung ohne Aufenthalt durch Schleusungen durchfahren, ein Umstand, der sowohl für die Handelsschiffahrt als auch in Bälde für den Verkehr der Kriegsschiffe von größter Bedeutung ist.

Nur an den Mündungen selbst ist der Kanal, und zwar mit, seinen Querschnittsdimensionen entsprechend, sehr gewaltigen Schleusenanlagen versehen, die jedoch ausschließlich den Zweck haben, ihn gegen die etwa eintretenden wechselnden Wasserstände der Meere zu schützen und vor unwillkommener, starker Strömung zu bewahren, dabei aber doch das Durchpassieren der Schiffe jederzeit zu gestatten. Die Schleusenanlage an der Ostseemündung, bei Holtenau, wo am 6. Juni 1887 Kaiser Wilhelm I. den Grundstein legte, wird nur für wenige Tage im Jahre in Benutzung zu nehmen sein, wenn, infolge etwa stürmischer Witterung, die Ostsee hier einen wesentlich erhöhten Wasserspiegel erhält; es dürfte dies den statistischen Aufzeichnungen zufolge im Durchschnitt kaum an 25 Tagen im Jahre erforderlich sein. Die Schleusenanlage an der Unterelbe jedoch, bei Brunsbüttel, wird regelmäßig mehrere Stunden bei jeder Flutperiode in Tätigkeit treten, wenn der Wasserspiegel infolge der Flut wesentlich über den mittleren Wasserstand der Unterelbe steigt oder bei der Elbe wesentlich unter denselben sinkt. Immerhin wird sie während jeder dieser Perioden um die Zeit des Mittelwasserstandes etwa je drei Stunden offen sein. Aber auch während der ganzen übrigen Zeit gestattet sie, da die Anlage, ebenso wie die an der Ostseemündung, als doppelte Kastenschleuse von riesigen Dimensionen errichtet ist, ununterbrochen das gleichzeitige Ein- und Auspassieren der größten deutschen Kriegsschiffe und größten Handelsdampfer, mit alleiniger Ausnahme der über 150 Meter Länge hinausgehenden Schnelldampfer.

Der Kanal durchschneidet auf seiner Strecke vier Eisenbahnlinien und fünf Chausseen; von ersteren werden zwei Bahnlinien mit Drehbrücken überführt, zwei andere, und zwar die Linie Neumünster Heidl bei Grünthal und Kiel-Eckernförde bei Levensau vermittelst riesiger Hochbrücken von je 156 Meter Spannweite, die mit ihrer Brückenbahn 42 Meter über dem Wasserspiegel des Kanal liegen. Dreimaster, große Fregatten mit voller Takelage können ungehindert unter diesen Brücken hindurchfahren und haben nur nötig, die obersten Stangen ihrer Masten herabzulassen.

Die Ueberführung der Chausseen, soweit sie nicht die Brücken benutzen, geschieht durch Fähren; überhaupt hat das Princip vorgewaltet, die Schiffahrt vor allen Behinderungen durch den den Kanal überschreitenden Landverkehr nach Möglichkeit zu befreien. Dabei sind die Maße des Kanals recht bedeutende. Bei einer Gesamtlänge seiner Länge von 98.6 Kilometer beträgt seine Breite im Wasserspiegel 60 Meter, an der Sohle 22 Meter, seine Tiefe 9 Meter. Die schwersten deutschen, 8 Meter tiefgehenden Panzerschlachtschiffe (Brandenburg-Klasse) von 10,300 Tonnen Deplacement können den Kanal also passiren. An geeigneten Punkten sind Ausweichestellen hergestellt.

Das gewaltige, 156 Millionen Mark Baukosten beanspruchende Werk ist noch vor Ablauf der veranschlagten achtjährigen Bauzeit unter Mittätigkeit von 3600 bis 8000 Arbeitern und Verwendung zahlloser Maschinen und sonstiger Hülfsmittel, vermittelst deren etwa 175 Millionen Kubikmeter Erde auszuheben waren, ohne jede nennenswerte Störung vollendet; ein im Hinblick auf die Kanalbau-Unternehmungen fremder Länder doppelt erfreuliches Zeichen für die Tüchtigkeit der Leiter und ihrer Angestellten. Durch seine Fertigstellung erfährt die Wehrkraft des deutschen Reiches zur See eine namhafte Verstärkung; aber auch die Schifffahrtskreise nicht nur deutscher, sondern zahlreicher außerdeutscher Staaten begrüßen die Abkürzung des zeitraubenden und für zahlreiche Schiffe verderbenbringend gewesenen bisherigen Seeweges zwischen den beiden Meeren mit großer Befriedigung.

Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen

erhalten die „Blätter f. Wirtsch. und Sozialpolitik" von einem hervorragenden schweizerischen Fachmanne folgende Zuschrift:

Die Vorbereitungen zur ernstlichen Inangriffnahme dieser wichtigen Angelegenheit sind im Gang. Nachdem die Bundesversammlung in der Dezembersession bei Behandlung der Botschaft des Bundesrates über die Rechtsstellung des Bundes beim Ablauf der Konzessionen erklärt hat, daß sie die beförderliche Vorlage der abschließenden Berichte gewärtige, der Nationalrat mit speziellem Hinweise auf den Weg der Expropriation, erscheinen in der Presse von Zeit zu Zeit Notizen über den Stand der Berichterstattung. Man wird gut tun, diese Mitteilungen mit Vorsicht aufzunehmen; dieselben enthalten gar oft nur die Wünsche der Korrespondenten. In neuester Zeit wird referiert, der Vorsteher des Eisenbahndepartementes sei der Ansicht, vor der Anhandnahme einer Verstaatlichungsaktion sei eine grundsätzliche Befragung des Volkes notwendig, da die verfassungsmäßige Grundlage für den Erwerb der Bahnen durch den Bund noch fehle. Gegenüber dieser Meldung ist daran zu erinnern, daß der Bundesrat in seiner Botschaft vom 15. Mai 1891 ganz anderer Ansicht war und die konstitutionelle Basis für durchaus gegeben erachtete. Wir halten diese Ansicht heute noch für die richtige. Diskutierbar erscheint uns nur die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Verstaatlichung nur in allgemeiner Form zur Abstimmung zu bringen und die Ausführung ganz den Bundesbehörden (Bundesrat und Bundesversammlung) zu überlassen. Wenn nun keineswegs zu verkennen ist, daß für eine nur grundsätzliche Anfrage über das Prinzip der Verstaatlichung die Einfachheit der Fragestellung und die Vermeidung der Erörterung der komplizierten und schwierigen Kaufpreisermittlung spricht, darf anderseits nicht außer Acht gelassen werden, daß die Diskussion der Eisenbahnfrage in einem Stadium angelangt ist, in welchem das Volk die Katze nicht mehr im Sacke kaufen will. Gerade weil wegen der Preisfrage der doch äußerst günstige Ankauf der Nordostbahn 1888 fallen gelassen werden mußte und der Ankauf der Zentralbahn 1891 verworfen wurde, wird es durchaus nicht mehr angehen, vom Volke eine unbeschränkte Vollmacht zu verlangen. Unbeschränkt würde diese Vollmacht aber auch dann sein, wenn der Bundesrat in seinem Berichte eine Schätzung des Rückkaufswertes vornimmt. Die von ihm aufgestellten Bewegungsgrundsätze bleiben eben einseitige Annahmen, so lange sie nicht von den Eisenbahnverwaltungen in verbindlicher Form anerkannt sind. Einzig auf dem Wege der Gesetzgebung kann der Bund die richtigen Grundsätze der Wertausmittlung in verbindlicher Weise aufstellen und gerade darum ist für eine befriedigende Lösung der Eisenbahnfrage der Erlaß eines Expropriationsgesetzes notwendig, welches dem fakultativen Referendum untersteht und daher den sachlichen Entscheid über die maßgebenden Grundsätze der Volksabstimmung vorbehält.

Wie sich der Bundesrat zu dieser Frage stellt, wird nun abzuwarten sein; lange kann es nicht mehr dauern, bis die öfter als fertig gestellt angekündigte Vorlage erscheinen wird. Inzwischen setzt auch das Komitee für eine Volksinitiative seine Arbeit fort. Es ist nur zu begrüßen, daß durch dessen Anstrengungen die Sache in immer weitern Volkskreisen erörtert und dem allgemeinen Verständnis näher gebracht wird. In einer Frage, in welcher so vielfache Meinungen in guten Treuen möglich sind, kann eine tunlichst vielseitige Diskussion nur förderlich sein und Klärung schaffen. Vor überstürzten Beschlüssen, welche nur schaden könnten, wird die unbefangene Prüfung der politischen Situation das Komitee bewahren; es wird sich sagen müssen, daß ein Verstoß vor der Behandlung der Angelegenheit durch die Bundesversammlung nur einen Mißerfolg herbeiführen würde.

Hoffentlich wird in nächster Zeit die offizielle Grundlage für eine eingehendere Erörterung dieser Lebensfrage zur Verfügung stehen.

Eidgenossenschaft.

— Initiative. Das Unterschriftensammeln für eine eidgen. Volksinitiative erfolgte bis dahin bekanntlich auf ganz privatem Wege. Politische Komitees und Vereine aller Art ließen die Unterschriftenbogen zirkulieren. Nun macht der durch

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 34

Von J. V. Widmann.

„Das wissen Sie wahrscheinlich alles besser als ich, da Sie um des Pelzhandels willen hierhergekommen sind."

Die drei Freunde schämten sich, zu gestehen, daß sie es nicht besser wußten. Zuletzt sagte der Schneider: „Ach! bitte, sprechen Sie nur zu. Wenn wir's auch wissen, wir hören es doch gern von jemand, der hier seit so langer Zeit zu Hause ist. Und Sie erzählen so hübsch."

„Ja nun in dieser langen Zeit hat sich allerdings manches verändert," sagte der Missionär. „Einst wimmelte die Silberbai von Seeottern; aber die verherrenden Jagdzüge meiner Landsleute und anderer Nationen haben der Herrlichkeit gleichsam systematisch ein Ende gemacht. Und daß Sie sich nur nicht einbilden, leicht zu Seeotterfellen zu kommen. Die Indianer wissen heutzutage ja genau, was die Pelze auf den großen Märkten der zivilisierten Welt gelten. Eigentlich macht San Franzisko den Preis."

„Ja! aber um eine Korallenschnur wird doch immerhin ein Fell erhältlich sein?" warf der Kürschnersohn ein.

„Um eine Korallenschnur?" sagte Iwan Weniaminow und blieb vor Verwunderung stehen, stemmte die Arme in die Seite und sah die drei Freunde lange an. „Hoffentlich haben Sie in Ihrer Kiste besseres als Korallenschnüre und Glasperlen. Dergleichen mag auf einigen Palmeninseln der Südsee noch Kurs haben, hier schon längst nicht mehr. Einen Seeotterpelz, der in San Franzisko 200 Dollars gelten mag, — das wäre dann einer der schönsten, — bekommen Sie hier nicht unter 70 Dollars, das heißt nicht unter einer Leistung von Tauschhandelgegenständen, die diesen Realwert von 70 Dollars besitzen. Wie Sie sehen, ist es immerhin noch ein ganz gutes Geschäft. Aber man muß es verstehen."

Diese Eröffnung des Missionärs war wiederum ein kalter Wasserstrahl auf die Hoffnungen des pelzhändlerischen Kleeblattes.

„Das hätten wir wissen sollen," sagte der Schneider, „als wir in New-York und sogar noch in San Franzisko nicht einmal besonders billig einen wahren Jahrmarktsplunder von Glasperlen und Korallen zusammenkauften. Kleine Taschenspiegelchen haben wir wohl hundert Stück. Wir dachten uns freilich, daß die indianischen Schönen hübscher aussehen und daher auch mehr Lust an Spiegeln bezeigen würden, als dies nun der Fall zu sein scheint."

„Nun," lachte Weniaminow, „Spiegelchen bringen Sie immerhin an. Denn welches noch so kläßliche Naturkind spiegelt sich nicht gern? Im übrigen sind wollene Decken im Werte von 4 Dollars so zu sagen die Werteinheit, nach der hier alles geregelt wird. Außer ihnen behaupten Beile, Gewehre, Munition, Kattunzeug und Tabak noch immer den Markt."

„Von alle dem haben wir wenig," sagte der Kürschnersohn, indem er nachdenklich vor sich hinstarrte. „Taschenmesser dagegen haben wir in großer Menge mitgebracht, auch Mundharmonikas und ein paar Spieldosen."

„Nun! Das ist so übel nicht. Diese Dinge sind hier neu und vielleicht machen Sie einiges Glück damit," erwiderte Weniaminow. „Aber nun muß ich Sie ernstlich fragen, wovon Sie leben wollen?"

„Wir haben ein paar Yorkschinken in unserer Kiste und einige Konservebüchsen, Suppentafeln, Chokolade und dergleichen," bemerkte Nus. „Aber damit, ich sehe es ein, werden wir nicht lange ausreichen. Wir haben uns aber vorgestellt, daß wir durch Jagd und Fischfang leicht unsere Nahrung finden werden."

„Ja, wenn Sie Jagd und Fischfang verstehen, dann schön," erwiderte Iwan Weniaminow. „Es giebt hier herum wilde Bergschafe und Bergziegen, doch ist die Jagd auf sie nicht leicht. Mehrere Indianer vereinigen sich gewöhnlich dazu; einige liegen im Hinterhalt und die andern treiben denselben das scheue Wild zu. Leichter wird es Ihnen werden, Eichhörnchen zu schießen, die in großer Menge diese Bäume beleben. Auch kommen oft Enten und Gänse ans Ufer; da tun Sie dann am besten, hinter einem Felsblock ruhig zu warten, bis Ihnen einer dieser Vögel nahe genug kommt. Auch die Indianer schießen diese Tiere niemals im Fluge. Dann, was ich Ihnen noch sagen wollte, schießen Sie ja niemals einen Raben. Es ist das heilige Tier der Tlinkit. Jelch ist sein Name und als solcher wird er als der Stammvater der Eingeborenen verehrt. Eine ganze Menge Sagen beziehen sich auf ihn. Was sodann das Fischen angeht, so tun Sie besser, für ein ganz geringes Geschenk bei den Indianern Ihren Bedarf einzuhandeln, als es selbst zu probieren. Sie würden schwerlich viel fangen. Bedauern Sie daher den Verlust Ihrer künstlichen Fischrute nicht zu sehr. Uebrigens tut's an Stelle derselben auch jede lange Rute, die Sie im Walde schneiden können. Die Indianer fangen die größeren Fische, z. B. in dieser Jahreszeit den roten Lachs, mit Speeren, deren Handhebung man von Jugend auf muß gelernt haben."

seine zahllosen Motionen bekannte Nationalrat Joos in Schaffhausen einen eigentümlichen Vorschlag, der dahin geht, die Regierung von Schaffhausen habe ein eidgen. Initiativbegehren, sofern ein solches von der Mehrheit des Schaffhauser Volkes gewünscht wird, zu unterstützen unter Mithülfe von Vereinen und Unterschriftensammlern. Hr. Joos hat einen dahinzielenden Antrag dem Verfassungsrat von Schaffhausen, der gegenwärtig alle Volkswünsche für die neue Verfassung entgegennimmt, soeben eingereicht.

Der Vorschlag wird wohl allgemein mehr als eine neue Kur—Joos—ität aufgenommen werden, denn als eine Anregung von praktischer Bedeutung. Die Volksinitiative wurde bis dahin als eine Institution angesehen, deren Wesen darin besteht, daß das Volk von sich aus, ganz direkt und ohne jede Einmischung von Behörden einen Verfassungsartikel zur Abstimmung bringen kann. Nach unserer Ansicht wäre es durchaus unstatthaft, wenn eine Kantonsregierung die Sammlung von Unterschriften für eine eidgen. Initiative an die Hand nähme und mit Geld unterstützte. Den Föderalisten könnte es ja freilich schon recht sein, wenn dem absterbenden Kantonalismus eine derartige Beeinflußung des vornehmsten schweizerischen Volksrechtes eingeräumt würde.

— Bestand des schweiz. Bundesheeres. Der Kontrollbestand des Heeres auf 1. Januar 1895 ist folgender:

A. Im Auszug: I. Division 16,060 Mann, II. Division 17,899, III. Division 16,566, IV. Division 16,291, V. Division 16,375, VI. Division 16,757, VII. Division 16,245, VIII. Division 13,814, Stäbe (inklusive Armeestab) und disponible Truppenkorps 7642, zusammen 137,649 Mann.

B. In der Landwehr: Generalstab und Eisenbahnabteilung 50 Mann, Infanterie 57,507, Kavallerie 3136, Artillerie 12,497, Genie 3472, Sanitätstruppen 3178, Verwaltungstruppen 723, Justizoffiziere 32, Feldpost- und Telegraphenoffiziere 7, zusammen 80,602 Mann.

C. Im Landsturm: a) Im bewaffneten Landsturm. Offiziere 2014 Mann, Unteroffiziere 7343, Mannschaft 51,867, zusammen 61,224 Mann. b) Im unbewaffneten Landsturm. Offiziere 764 Mann, Unteroffiziere 1017, Mannschaft 207,358, zusammen 209,139 Mann.

Der totale Mannschaftsbestand der schweizerischen Armee in Auszug, Landwehr und Landsturm bezifferte sich somit am 1. Januar des laufenden Jahres auf 488,614 Mann (1894: 488,526).

— Militärreiten in St. Gallen. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich das Organisationskomitee für das Militärreiten des Ostschweiz. Kavallerievereins pro 1895 in St. Gallen letzter Tage definitiv konstituiert und bietet dessen Zusammensetzung volle Gewähr für richtige Durchführung des Rennens zum Nutz und Frommen der Waffe. Ueber Zeitpunkt und Platzfrage verlautet noch nichts Bestimmtes und werden wir später noch näheres hierüber publizieren.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Nun ists mir begreiflich, weshalb am 16. ds. abends ihrer Etliche in der hintern Abteilung (im sogenannten „heil. Grab") zu „Wirthen" in Solothurn die Köpfe zusammenstreckten, die Aeuglein rund umgehen ließen, wie es im Volkslied steht, und einander die „Nachrichten" zuschoben, die man sonst hier herum auch gar nirgends zu sehen kriegt. Sie lasen Ihre Solothurner Korrespondenz, geehrter Herr Redaktor, und freuten sich das darob, daß einer dem so wüst abgepurzelten W. R. vom ehemaligen „Neuen Solothurner Blatt" das Wappen visiert hat. Namentlich Einer habe darob ein Mordsgaudium gehabt und mit funkelnden Aeuglein das in seinen Kreisen schon so oft verfluchte Aargauer Blatt weiter gegeben. Im Dezember vorigen Jahres brachten Sie aber einmal einen Artikel, den er vielleicht schon weniger ostentativ aus der Tasche gezogen hätte! — —

Zum Inhalt des Artikels letzter Woche übergehend, ersucht Sie der Verfasser dieser Zeilen um einen Freipaß auf die Dauer einer kleinen Stunde, da sich in ersterem etliche Ungenauigkeiten eingeschlichen haben, die zu korrigieren er als aufmerksamer Leser derselben für seine Pflicht erachtet.

Zum ersten ist zu berichtigen, daß Herr W. R., den wir seit Jahren kennen, nicht zu den Hauptmitarbeitern des „Solothurner Tagblattes" gehörte und auch nie der urchige Radikale war, als den man ihn darzustellen beliebt. Seine Arbeiten für das „Tagblatt" beschränkten sich auf Referate über die Verhandlungen des Regierungs- und des Stadtrates, soweit solche für die Oeffentlichkeit geeignet schienen, auf allgemein- und lokalgeschichtliche Aufsätze zumeist ganz geringen Umfanges. Das „Tagblatt" war zu jener Zeit ein fades, laues, durchaus nicht etwa ausgesprochen radikales Blatt à la himmelblauer Berner Kaffee, und sehr froh über all' diese Beiträge, die jedoch, zusammengestellt, insgesamt kaum den Raum zweier vierseitiger Nummern seines heutigen Formates füllen würden. Das wissen wir ganz genau und von einer Hauptmitarbeit R.'s an demselben kann also im Ernst die Rede nicht sein.

Mit dem Radikalismus des Herrn W. R. verhielt es sich ungefähr gleich; R. zählte stets zu den alten „Grauen", wurde auch für einen solchen gehalten und deunach nie zu den sogenannten Gouvernementalen, aber auch nicht zu den „Schwarzen" gezählt. Der verstorbene Landammann Vigier hat ihm dies einmal gelegentlich selbst vorgehalten, und zwar ungefähr zur selben Zeit, als er ihm die Redaktion der auf den Aussterbeetat gesetzten „Volkszeitung" antrug, die R. als damaliger Staatsangestellter dem mächtigen Manne nicht ausschlagen durfte, die er aber nur kurze Zeit inne hatte. Das wird im Jahre 1883 gewesen sein. Es ist vielleicht von Interesse, zu vernehmen, daß der heutige Redaktor des „Solothurner Anzeiger", Herr Fürsprech Jerusalem, auch einmal und zwar längere Zeit die damals noch unter dem Namen „Landboten" die politischen Gewässer kreuzende „Volkszeitung" geschrieben hat. — In dieser Zeit der Achtziger Jahre war aber das politische Leben in Solothurn in einen solchen Zustand der Stagnation getreten, daß man heute faktisch die gesamte Opposition zu Anhängern der Regierung umstempeln könnte, aus dem einfachen Grunde, weil damals überhaupt nicht mehr „opponiert" wurde. Es wären denn unter „Opposition" die ersten Regungen der heutigen Arbeiterpartei zu verstehen, denen R. damals rückhaltslos seine Sympathie entgegenbrachte, wofür er aber gerade von jenem nämlichen „Sol. Tagbl.", dessen Hauptmitarbeiter er gewesen sein muß, nebst Andern als — Streber bezeichnet wurde, trotzdem er, schon mit Rücksicht auf seinen mittlerweilen über den Rücken etwas enger gewordenen Hochzeitskittel Mandate dieser oder jener Art rundweg ausgeschlagen hatte!

Dies in Kürzem die frühere Stellung R.'s zum „Sol. Tagbl." und zu den Parteien. Daß er, nachdem man ihn im Jahre 1887 einmal aus seiner amtlichen Stellung mit vieler Mühe auf das undankbare Gebiet der solothurnischen Politik hinübergezerrt hatte, früher oder später mit seinen damaligen Parteigenossen in Differenzen geraten werde, war vorauszusehen, und im Jahre 1891, als frühere politische Freunde infolge Umwandlung des von ihm geleiteten Geschäftes in eine Aktiengesellschaft ihm übergeordnet wurden, da wars um die alte Liebe geschehen. Schlag auf Schlag folgten die Differenzen, Einigungsversuche blieben fruchtlos und grollend zog R. im Herbst wieder wie ehedem seine eigenen Wege. Man mag dem ziemlich kritisch veranlagten R. vielleicht Mangel an Parteidisziplin und eine gewisse Heftigkeit des Urteils u. s. w. mit Recht vorwerfen. Wer aber seine Ansichten über Parteiführer und Parteiparole schon mitangehört hat und ferner berücksichtigt, daß er als guter Beobachter die solothurnischen Verhältnisse kennt wie nicht mancher, der begreift, daß er in diesen Dingen nachgerade auch beinahe auf dem Standpunkte jenes vielverlästerten deutschen Poeten angelangt ist, der gewiß nicht mit Unrecht zwischen wahrer und falscher Grundsätzlichkeit einen scharfen Unterschied macht und meint, es trage heute mancher an derselben, mit der er sich brüstet und groß macht, nicht schwerer als die Esel, welche es gewohnt seien, jahraus und jahrein mit derselben Last nach der Mühle zu traben.

Es gehörte bisanhin zu den Kampfesgepflogenheiten im solothurnischen Parteileben, den Gegner an den empfindlichsten Stellen zu treffen. W. R. verstand dies ganz außerordentlich gut. Wenn ihm nun ab und zu ebenfalls eine Kugel auf den Pelz gebrannt wurde, so mag und wird er sich zu trösten wissen. Und alle Zeitungsschreiber sind gleich alten Jägern um ein Heftpflaster nie verlegen. Von R. wissen wir, daß er aus seinen vielen Feldzügen und Abenteuern noch eine Unzahl solcher in alten Taschenkalendern vorrätig hat und damit noch manchem aushelfen könnte und auf erstes Verlangen auch aushelfen wird.

Zürich. Der junge Commis der den gestern gemeldeten frechen Raubanfall in Zürich begangen hat, ist ein Michael Mendl, geboren 1878, von Nürnberg.

— Ueber einen Fall, wie sich ein junges Mädchen eines Einbrechers erwehrt, wird der „N. Z. Z." mitgeteilt: Als die Kellnerin eines hiesigen Restaurants am Abend ihr Zimmer aufsuchte, bemerkte sie unter ihrem Bett einen Burschen. Sie schlug Lärm, und als der Eindringling aus seinem Versteck hervorkroch, faßte ihn das unerschrockene Mädchen beim Kragen, riß ihn mit sich die Treppen hinunter und hielt ihn so lange fest, bis Hülfe kam und der seltsame Besuch der Polizei übergeben werden konnte.

Bern. Ein Deserteur. Die gegenwärtig in Bern stattfindende Unteroffiziersschießschule hatte vom 9. auf den 11. März ihren sog. „großen Urlaub". Am 11. März blieb ein Soldat Z. vom Bataillon 32 beim Appell aus. Er wurde am gleichen Tag noch in der Stadt gesehen. Einem bei der Eisenbahnbrücke postierten Polizeisoldaten, welcher den Z. wegen seines eigentümlichen Benehmens — er lief in voller Ausrüstung unschlüssig umher — anhielt, erklärte der Deserteur, er sei wegen Krankheit entlassen. Seither ist Z. vermißt. Die Behörden fahnden nach ihm.

Luzern. Ultramontane Wahlpraktiken. Das „Vaterland" bestreitet, daß die Ultramontanen aus dem Kanton Freiburg über 50 Knechte gegen Bezahlung haben kommen lassen, damit diese bei den bevorstehenden Gemeindewahlen in verschiedenen Gemeinden die Stimmen der Ultramontanen vermehren. Aber es sind alle Beweise vorhanden, daß dem doch so ist. Dem „Luzerner Tagbl." wird neuerdings darüber gemeldet:

Etwa zwanzig von den Wahlknechten, welche unsere politischen Gegner in Masse nach Neuenkirch werfen, wurden Freitags im „Schiff" zu Luzern bewirtet; dieselben kamen aus dem Kanton Freiburg, waren aber dem Anscheine nach gebürtige Luzerner. Aus der Mission, die man ihnen anvertraut hat, machten sie kein Hehl; sie wissen, was man von ihnen will und werden wohl die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen.

Am Abend wurden sie dann auf dem „Engel"-Platze in Empfang genommen und nach ihrem Bestimmungsort spediert.

Dabei sind sie guter Dinge und an Kurzweil fehlt es nicht, haben sie doch einen bei sich, der die Handharmonika meisterhaft spielt!

Land auf, Land ab fragen die Leute erstaunt, warum wohl so viel Mühe und Geld aufgeboten werde, damit die Gemeindeverwaltung von Neuenkirch nicht in liberale Hände oder wenigstens unter genaue liberale Kontrolle gerate. Die Regierung aber sollte im Interesse der politischen „Reinlichkeit" beizeiten dem schamlosen Import von Krumirs den Riegel stoßen; damit könnte sie sich bei den liberalen Bürgern wieder etwas mehr Vertrauen erwerben und auch vor den Mitedgenossen außerhalb des Kantons wieder an Achtung gewinnen.

Basel. Wegen Tierquälerei stand letzter Tage die Elsaß-Lothringer Bahn vor dem Basler Polizeigericht. Auf dem Transport in Körben verpackter Tauben starben gegen 15 Stück an Erstickung, anderen wurden Beine und Flügel gebrochen. Die Strafe lautet auf 50 Fr. Buße.

Schaffhausen. Sigerist-Schelling. Wir lesen im „Schaffh. Tagbl.":

„Chefredaktor Sigerist-Schelling vom „Volksblatt" sucht sich darum herumzudrücken, daß er eines der Versprechen, die er dem Volke gemacht, nicht gehalten hat. Wenn er abends oder morgens in der Früh' für den Weinhandel u. für den Lederhandel seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern noch Anleitung gebe, so könne er das jedenfalls verantworten.

Gewiß könnte er das, wenn er vor seiner Wahl nicht versprochen hätte, sich „voll und ganz" dem Amte zu widmen. Schon oft haben wir ausgeführt, daß eine solche Nebenbeschäftigung sogar erwünscht sei für einen Regierungsrat im im Kanton Schaffhausen. Wer jede solche Nebenbeschäftigung früher aber getadelt hat, das war der Regierungsrats-Kandidat Sigerist-Schelling. Darum kann er sich heute nicht darauf berufen, daß das Gesetz den Regierungsräten einzig das Wirten verbiete und sonst nichts. Wir raten unserm neuen Kollegen vom „Volksblatt", die Worte: „Wahrheit se unser Panier" an dem Kopf seines Blattes zu streichen."

Appenzell A.-Rh. Der Große Rat droht der Gemeinde Gonten mit dem Entzug des Staatsbeitrages an die Lehrerbesoldungen, wenn die schon seit etwa zehn Jahren verweigerte Trennung der Verwaltung der Kirch- und Schulgemeinde nicht in den nächsten vierzehn Tagen vollzogen werde.

Aargau.

☛ Regierung. Das Gerücht von einer bevorstehenden Demission des Herrn Regierungsrat Dr. Frey, das von Möhlin aus in verschiedene Blätter gelangt ist, hat seinen Ursprung in der in Brugg und Rheinfelden zirkulierenden Nachricht, daß der Genannte einen Ruf an die schweizerische Rentenanstalt in Zürich erhalten habe oder als Direktor der Rheinsalinen in Aussicht genommen sei, da der jetzige Direktor die Leitung der neuen französischen Saline übernehme.

Wie wir nun aus bester Quelle vernehmen, sind diese Kombinationen müssige Erfindungen und entbehren jeden tatsächlichen Hintergrundes. Herr Regierungsrat Frey denkt nicht daran, die von ihm bekleidete hohe Staatsstelle schon wieder aufzugeben.

— Aarau. Markt vom 20. März 1895. Es wurden aufgeführt 140 Ochsen, 386 Kühe und Rinder, 2 Ziegen und 427 Schweine, total 955 Stück. Auf dem Großviehmarkt ging der Handel nicht sehr lebhaft, indem immer noch hohe Preise verlangt wurden. Gegen das Ende machte sich ein Sinken der Preise bemerkbar. Auf dem Schweinemarkt wurde zu hohen Preisen fast ausverkauft. Speckmasen galt 30 Fr. das Stück.

— Der Aargauische Gartenbauverein beabsichtigt, wie uns geschrieben wird, nächsten Sonntag den 24. März, nachmittags 2 Uhr in seinem Mustergarten im Schachen in Aarau durch Herrn Eichler, Baumgärtner und Wanderlehrer von Rohrdorf, einen Vortrag mit Demonstration über Zwergobstbaumschnitt abzuhalten, wozu sowohl die Mitglieder des Vereins als auch andere Interessenten höflichst eingeladen sind.

— Toleranz. Im „Zof. Tagbl." wird erzählt: Ich wohnte gestern einem Begräbnis bei, das einmal von ächter Toleranz zeugt. In Suhr waren zu gleicher Zeit eine Katholikin und ein Protestant zu beerdigen. Unter großer Teilnahme wurde erstere zur letzten Ruhe begleitet und in die kühle Gruft versenkt. Das gleiche Grab nahm auch die Leiche des Protestanten auf. Nachher begab sich alles ins Gotteshaus. Der römisch-katholische Geistliche von Aarau hielt eine von unserem Ritual wenig abweichende Leichenrede und wenn nicht das weiße Gewand der Liturgie aufgefallen wäre, hätte man fast meinen können, es fände innere und äußere Uebereinstimmung statt. Auf die erste Leichenrede folgte ohne Anstehen sofort die zweite des protestantischen Pfarrers.

Denken wir nun den Fall etwa im benachbarten Kanton Luzern oder in unserem eigenen Kanton, im Freien Amt, umgekehrt, wie ganz anders würde die feierliche Handlung vor sich gegangen und das Pietätsgefühl verletzt worden sein. In Suhr ging alles ohne Aergernis vorbei und verließ jedermann befriedigt den Gottesacker mit dem Gefühle, daß

Die Frau oder der Tiger.

Von F. R. Stockton. 2

Dieses war das vom Könige ersonnene Gerichtsverfahren, und für seine Untertanen war es zweifellos von Vorteil. Besser noch, dem blinden Schicksal unterworfen zu sein, als der blinden Grausamkeit des Fürsten, der nur allzu oft den Tiger dazu ausersehen hätte, das Urteil zu vollstrecken. Der Angeklagte wußte nicht, aus welcher Tür Tod oder Leben für ihn hervorgehen würde. Er öffnete die, welche er öffnen mochte, ohne daß das leiseste Zeichen ihm zu Hilfe kam, und eine Minute später war er verspeist oder verheiratet. Die Richterssprüche dieses Personals waren waren nicht allein unparteiisch, sie wurden auch prompt ausgeführt; niemand konnte sich ihnen entziehen.

Wenn das Volk auf Befehl des Königs sich zusammenfand, um Zeuge des Verfahrens zu sein, wußte es nicht, ob es einem blutigen Schreckbild oder einer fröhlichen Hochzeit beiwohnen würde. Und diese Ungewißheit verlieh der Sache ein dauerndes Interesse, das kein anderes Schauspiel hätte erzielen können. Der unwissende breite Haufe der Zuschauer ging entzückt oder entsetzt nach Hause, während die intelligente Minorität, aller Verantwortlichkeit in diesem Streite los und ledig, das unbestechliche Schicksal den Fall entscheiden sah, ohne daß ein Richter der Ungerechtigkeit oder des Irrtum konnte geziehen werden.

Er hatte eine Tochter, dieser Barbarenkönig — der köstlichste Edelstein seiner Krone und das Entzücken seines Herzens. Er liebte sie, weil er sein feuriges Blut und seinen unbeugsamen Willen in ihr wiederfand. Die mitleidlose Seele des Tyrannen schien sich verfeinert fortzusetzen bei diesem jungen Wesen, für das er die ganze Menschheit geopfert hätte. Da geschah es, daß einer unter seinen Untertanen, einer der Tapfersten, es gewagt hatte, sein Herz zu dem der Prinzessin zu erheben. Seine Schönheit, seine Tapferkeit, die bescheidene Stellung, in der ihn das Schicksal hatte aufwachsen lassen, machte den Jüngling zu einem jener Romanhelden, die wohl wert scheinen, die Liebe einer Königstochter zu gewinnen. Die Prinzessin liebte ihn mit einer Glut, welche bei der von einer langen Ahnenkette ererbten Heftigkeit des Temperaments ganz ungewöhnlich gewaltig entflammte. Eines Tages entdeckte ihr Vater das schreckliche Geheimniß. Seine Pflicht schien ihm klar genug, und ohne auch nur einen Moment ihre Erfüllung hinauszuschieben, befahl er, daß der mutige Liebhaber in ein Gefängnis gebracht werde, um dort bis zu dem Tage zu bleiben, wo er dem Richterspruch der Arena unterworfen werden würde. Das Verbrechen war ein so ungewöhnlich kühnes, daß der König und das ganze Volk den Spruch mit Beklemmung erwarteten. Noch niemals war ein Vergehen von dieser Wichtigkeit vorgekommen. Noch niemals hatte ein winziger Stern es gewagt, sich so nahe zur Sonne zu erheben. Das war eine Anmaßung sonder Gleichen, und wenn die folgenden Jahrhunderte häufiger Zeugen solcher Vergehen sein mußten, so war es doch damals noch unerhört, unglaublich, fabelhaft.

Man hatte in den königlichen Gärten Alles vereinigt, was das Katzengeschlecht an wildester Wildheit hervorgebracht hatte; während die Schönheiten des Königreichs sorgsam durch erfahrene Ritter gemustert wurden, damit die Schuldlosigkeit des Verklagten durch eine Frau belohnt würde, die seiner würdig wäre, falls dennoch das unbestechliche Schicksal ihm kein anderes Ende bereitete. Sein Verbrechen war allen bekannt: er liebte die Tochter des Königs und wurde wieder geliebt. Keiner von diesen beiden hatte daran gedacht, seine Liebe abzuleugnen, und der König glaubte nicht, daß das durch ihn geschaffene Gericht in diesem Falle inkompetent sein müsse. Im übrigen versprach er sich von diesem Gericht einen Genuß seltenster Art, den nichts zerstören konnte. Der Angeklagte nahm dieses Verfahren dankbar an, während das Volk erhoffte, daß das Geschick würde erkennen lassen, ob der Geliebte der Prinzessin einen Frevel begangen habe, als er sein Herz zu ihr sprechen ließ.

Der festgesetzte Tag kam endlich heran und aus den entferntesten Teilen des Königreichs eilte das Volk zur Arena. Die Galerien waren bald mit Zuschauern überflutet, während die große Masse der zu spät gekommenen Neugierigen, ohnmächtig noch einen Platz zu erringen, wie ein Meer gegen die Außenmauern des Baumerks schlug.

Der König und sein Hof ließen sich gegenüber den beiden Schicksalsthüren nieder, die so schrecklich erschienen in ihrer absoluten Unterschiedslosigkeit.

Alles war bereit. Das Signal wurde gegeben, und der Angeklagte trat in den Zirkus ein, wo sein Erscheinen ein unwillkürliches Gemurmel der Bewunderung und Angst hervorrief. Für die größte Zahl der Anwesenden war er ein Unbekannter; als ihn indessen das Volk so schön, so edel an Haltung sah, dachte es nicht mehr daran, ihm aus seiner Liebe zur Prinzessin ein Verbrechen zu machene Wer hätte mit gleichmütigem Herzen die furchtbare Lage des edeln Jünglings sehen können? . . . Er wandte sich um, nachdem er einige Schritte gemacht hatte, und beugte das Knie vor dem König; aber wie sehr schienen seine Gedanken von dem entfernt zu weilen, den er grüßte! In der Menge, die ihn umgab, suchten seine Augen nur ein Antlitz, das der Prinzessin, welche zur Rechten ihres Vaters saß. Der Mut, diesem Drama beizuwohnen, hätte einer weniger mutigen Natur vielleicht gefehlt; aber der liebenden Königstochter verboten ihre Energie und ihre Liebe zugleich, sich von einem Schauspiel fernzuhalten, an dessen Ausgang sie so lebhaft beteiligt war.

durch diese Handlung der Seligmachung kein Abbruch getan worden sei. Requiescant in pace im gemeinschaftlichen Grabe!

— Landwirtschaftliche Genossenschaft des Bezirks Brugg. Dem Jahresbericht pro 1894 (Januar—Oktober) ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 201 auf 211 angewachsen ist.

In zehn Vorstandssitzungen wurden 53 Verhandlungsgegenstände erledigt. Die wesentlichsten waren: Ankauf von Düng- und Futtermitteln und landwirtschaftlichen Geräten, Geschäftsausdehnung, Verbandtag, Jahresrechnung, Produktenverwertungsbureau, Obstexport, Viehankauf, Bauten, Kurse, Raiffeisensche Darlehenskassen &c.

In vier Genossenschaftsversammlungen, die zeitweilen zahlreich besucht waren, wurden folgende belehrende Referate gehalten über: Die neuesten Gesichtspunkte bei Beurteilung der Fleckviehrassen und über genossenschaftlichen Viehankauf; Ernte und Auswahl von Exportobst; Ernte und Aufbewahrung der Gemüse; obligatorische Viehversicherung.

Durch Wort, Schrift und Tat wurden den Obstbaukurs in Veltheim, der Mauserkurs in Rütenach und der Gemüsebaukurs in Billigen unterstützt.

Die Rechnung schließt mit einem Saldovortrag von 857 Fr. 81 Cts. Das Reinvermögen beträgt Fr. 2349. 79 und hat sich um Fr. 296. 90 vermehrt.

— Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen. Dem Jahresbericht der Landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg entnehmen wir folgende allgemeine Betrachtung:

„Die Zahl der Feinde gegen die landwirtschaftlichen Genossenschaften ist groß, größer als viele Genossenschaftsmitglieder ahnen, weil die Genossenschaften eben manchen leicht erzielten, großen Erwerb an den Bauern verunmöglichen und es zudem zu verhindern suchen, daß der Profit, der den Bauern zukommen soll, in andere Taschen fließt. Dieses überall zu ermöglichen, gelingt aber nur, wenn alle Bauern fest zusammenhalten, denn nur Einigkeit macht stark und Selbsthülfe ist die beste Hülfe, aber nicht in der Weise, daß je zwei müßig zusehen, wie der dritte die Kastanien aus dem Feuer holt, sondern durch ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Genossenschaftsmitglieder unter sich und der Genossenschaften im größeren Verbande, und dabei Verbandstreue halten. — Kein Genosse und keine Genossenschaft soll sich verleiten lassen, da oder dort vermeintlich billigere Waren zu kaufen, sondern fest zum Verbande halten, wo jede Garantie über den Gehalt der Waren vorliegt. Der Bauer kann durch das Genossenschaftswesen an seiner Besserstellung vieles erreichen, aber er muß wollen, einträchtig seinen Willen bekunden und seine Kräfte nicht zersplittern. Der Bauer hat das Recht, sich so zu schützen, denn er leidet am meisten unter dem Druck der Zeitverhältnisse. Jedem andern Gewerbsmanne ist die Möglichkeit eher geboten, sich den Verhältnissen anzupassen und sich vor Schaden zu schützen, weil er sich frei bewegen kann; der Bauer aber ist durch Generationen hindurch an dieselbe Scholle gebunden. — Bauer, wahre deine Interessen, du hast das Recht hiezu!"

— Baden. Immer lustig" — &c.! Ueber die Fastnacht sind eine ganze Reihe betrügerischer Bezüge von Dominos &c. auf falsche Namen bei hiesigen Kostümiers gemacht worden. Etwa ein halbes Dutzend der betreffenden Defraudanten wurde dingfest gemacht.

— Endingen. (Korr.) Letzter Tage mußte ein ca. 1zentriges Schwein, das von dem vor einigen Wochen hier herumstreifenden tollen Hunde gebissen wurde, wegen wutverdächtigen Anzeichen abgetan werden. Der Hund verendete vor ca. 14 Tagen an der Wut.

— Zurzach. (Korr.) In der „Botschaft" wurde schon wiederholt einer Verbindungsstraße Zurzach-Klingnau gerufen und gefragt, ob denn Niemand da sei, der hiezu die Initiative ergreife. Mit allem Recht. Die Fußgängerwege über den Achenberg, Wanne, Rinnthal und wie sie alle heißen, gehen bei hellheiterm Tage und trockener Witterung noch an, bei Nacht und schlechter Witterung oder gar im Winter bei Schnee und Eis bilden sie für den sie Begehenden geradezu eine Gefahr. Kleinere Unfälle sind schon öfter vorgekommen und es muß nur Wunder nehmen, daß es dabei verblieb. Für den Fuhrmann, der von Klingnau-Döttigen nach Zurzach will, ist es geradezu eine halbe Tagesleistung, denn ebenso gut fährt er nach Kaiserstuhl. Allein wir Zurzacher verspüren keine Lust in dieser Straßenangelegenheit wieder die Initiative zu ergreifen, nachdem vor Jahren unsere Mühe und Arbeit an der Rivalität von Klingnau und Döttingen zerschellte. Mögen diese beiden Orte, für die eine Verbindungsstraße von größerem Interesse als für Zurzach ist, sich einmal zu einigen suchen, mit Vorschlägen auftreten und zeigen, daß sie wirklich gewillt sind mit Ernst die Sache durchzuführen, dann wird auch Zurzach gerne mitmachen. An uns soll es nicht fehlen.

— Frick. Am Abend des 24. Januar abhin hatte K. Fricker, Straßenwärter von hier, eine Depesche nach Schupfart zu tragen, verunglückte auf dem Heimwege und wurde folgenden Tages tot aufgefunden. Von der eidgen. Telegraphenverwaltung nun erhielt in letzten Tagen die Witwe eine Entschädigung von 1000 Fr. Das Telegramm wurde von einem Basler Hause aufgegeben; auch dieses hat eine Summe von 200 Fr. zugesichert. Es flicht dieses Vorgehen wohltuend ab gegenüber der Knauserei der reichen Bahngesellschaften, besonders wenn man bedenkt, daß Fricker nicht ein eigentlicher Angestellter war.

— Rheinfelden. Der „Schweizerbote" schreibt: Nächsten Samstag nachmittags 2 Uhr werden im städtischen Rathaussaale die Ueberreste der s. Z. so viel verheißenden Spar- und Leihkasse Rheinfelden an die Aktionäre verteilt. Die Auszahlung findet durch die basellandschaftliche Hypothekenbank statt. Die Aktie mit Fr. 100 Nominalwert wird mit 53 Fr. retourbezahlt; Fr. 47 per Aktie gehen also für den Inhaber derselben „futsch"; im ganzen gehen — wenn wir nicht irren — vom Aktienkapital pr. Fr. 70,400 Fr. 33,088 verloren.

— Rheinfelden. Letzten Montag fanden sich im Mädchenschulhause die Waldbauschüler, 26 an der Zahl, zur Aufnahmsprüfung ein. Dieselbe wurde durch die Herren Oberförster Baldinger und die beiden Kursleiter abgenommen. Es sind mehrere Bezirke des Kantons mit 3 und mehr Schülern vertreten.

Ausland.

Deutschland. Während es noch zweifelhaft ist, ob der Reichstag eine Bismarckfeier beschließen wird, da namentlich das Centrum nichts davon wissen will, steht nun fest, daß der Kaiser sich am 26. März zum Altreichskanzler nach Friedrichsruh begeben wird. 25 Personen werden ihn begleiten.

Levetzow wird am Samstag im Reichstag den Vorschlag zu einer Beglückwünschung Bismarcks machen. Man glaubt, daß Levetzow den Vorsitz niederlege, wenn der Reichstag seinen Vorschlag zurückweise.

— 35 Extrazüge werden am 1. April in Friedrichsruhe eintreffen mit Deputationen, die Bismarck Glückwünsche zum Geburtstag überbringen.

— In Detmold starb der 1824 geborne Fürst Woldemar von Lippe-Detmold. Da der einzige Bruder des Verstorbenen, der ehemalige hannoversche Rittmeister im Regiment der Gardes du Corps, Prinz Alexander (geb. 1831), gesteiftkrank ist, so ist mit dem Tode des Fürsten die Hauptlinie des alten Lippeschen Hauses erloschen. Eine endgültige Entscheidung über die Erbfolge, auf die sowohl die Linie Schaumburg-Lippe, wie auch die Linie Lippe-Biesterfeld Anspruch erhebt, ist noch nicht getroffen.

— Der deutsche Kaiser leitet die Verhandlungen des preußischen Staatsrates ernst und sachlich wie ein Berufspräsident; er führt sogar selbst die Rednerliste. Mit besonderer Energie sucht er es zu verhüten, daß seine Person in die Debatte gezogen werde. Als neulich Graf Kanitz in der Sitzung sagte, die neuerliche Einbringung seines bekannten Antrages im Reichstage sei auf den persönlichen Wunsch des Kaisers zurückgehalten worden, und eine Rede zu Gunsten seines Antrages wesentlich an die Person des Kaisers richtete, erklärte dieser, man mache es ihm auf solche Weise unmöglich, die Beratungen zu leiten, und forderte den Grafen Kanitz auf, sich an die Minister zu wenden.

Frankreich. Der greise Jules Simon antwortet auf die boshaften Angriffe der chauvinistischen Hetzpatrioten wegen seiner Befürwortung der Entsendung des französischen Geschwaders nach Kiel in sehr glücklicher Weise, was folgt:

Die großen Patrioten haben seit 25 Jahren nie aufgehört, Frankreich bloszustellen. Diese großen Patrioten würden gut tun, sich zu erinnern, daß sie uns schon zum Kriege gedrängt haben. Das waren sie, welche 1870 „Nach Berlin, nach Berlin!" riefen und die dann in Sedan geblieben sind. Das Sündenregister der „Komödianten des Patriotismus" ist sehr groß. Die Unversöhnlichen begehen einen schweren Irtum betreffs dessen, was sich in Kiel vorbereitet. Sie glauben, daß Europa herbeirennt, den deutschen Eroberungen Beifall zu spenden, und Frankreich nur erscheinen soll, um kläglich auf die alten Provinzen zu verzichten. Man verlangt nichts Aehnliches weder von Europa, noch von Frankreich. Man wird hier die Größe des Friedens mit dem Apparate des Krieges feiern. Was ich von Kaiser Wilhelm zu seiner Ehre weiß, so ist er in meinen Augen eine der größten Friedenshoffnungen, er ist Frankreich, das er wohl studierte, nicht feindlich gesinnt, er hat uns in schweren Tagen Höflichkeit bekundet und ich glaube, wie der Kaiser, daß jede Stunde des Friedens dem Frieden zustatten kommt.

Italien. Mailand. Infolge der Weigerung der Behörden, bei der stattgehabten Enthüllung des Denkmals der Märzgefallenen auch einen demokratischen Redner sprechen zu lassen, haben die Sozialisten und Demokraten beschlossen, am nächster Sonntag eine Extrafeier zu veranstalten. Die Behörden befürchten bei dieser Gelegenheit Unruhen; seit Dienstag sind sämtliche Truppen in den Kasernen consigniert und Mittwoch Nacht traf ein weiteres Regiment aus der Provinz ein.

England. Roseberry leidet immer noch an hochgradiger Schlaflosigkeit. Wenn dieser Zustand anhält, ist seine Abdankung nur noch eine Frage der Zeit.

England. Schuhmacherstreik. Zweihunderttausend Arbeiter der englischen Schuhindustrie streiken nun seit Montag. Die Ursache des Streikes liegt in der Anschaffung neuer Maschinen durch die Fabrikanten. Ob die Arbeitssperre von langer Dauer sein wird oder nicht, läßt sich zur Zeit nicht wohl sagen. Von großer Kampfeslust scheinen weder die Arbeitgeber, noch die Arbeiter erfüllt zu sein. In Leicester ist das Verhältnis zwischen den Fabrikanten und ihren Leuten so wenig verbittert, daß manche Fabrikanten versprochen haben, in Fällen von außerordentlicher Not helfend einzugreifen. Der Gewerkverein macht sich auf einen längeren Kampf gefaßt. Er will seinen Mitgliedern, die dem Verein bereits ein halbes Jahr angehört haben, allwöchentlich 10, und denjenigen, die nur ein Vierteljahr im Verein sind, 5 Schilling Streikgeld zahlen.

Kleine Zeitung.

— Der berühmte Roßkastanienbaum im Tuileriengarten in Paris, der die Pflicht hat, alljährlich am 20. März frisches Laub zu zeigen, steht diesmal noch ganz kahl da; kaum daß die Knospen angesetzt haben.

— Am 18. ds. stieß vor dem Bahnhof von Tourcoing ein von Roubaix kommender Personenzug auf einen Güterzug, der auf dem gleichen Geleise stille stand. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß acht Passagiere schwer verwundet wurden.

— Erhauptmann Dreyfus ist in Cayenne eingetroffen und sofort nach einer der Heilsinseln gebracht worden. Zu seiner Ueberwachung wurden umfassende Maßregeln getroffen.

— Der wohlbekannte Direktor der Konstanzer Regimentsmusik, Hr. Hanbloser, ist auf Vorschlag des Unterrichtsministeriums zum kgl. Musikdirektor ernannt worden.

— Der deutsche Kaiser komponiert nicht allein, er malt auch. In der Berliner Akademie der Künste ist ein in Tuschfarben ausgeführtes Marinestück von ihm ausgestellt, das eine Seeschlacht darstellt. Gelobt wird insbesondere der originelle Rahmen: um die Goldleiste schlingt sich ein vergoldetes Tau.

— In Trier ist zum ersten Mal eine neue Oper, betitelt: „Die Schwestern", Musik von Kessel, Text von J. V. Widmann in Bern, mit sehr günstigem Erfolg gegeben worden.

Verschiedenes.

— Hat Morgenstunde Gold im Munde? Ein englisches medizinisches Blatt glaubt nicht an das bekannte Sprichwort. Es hält vielmehr das frühe Aufstehen besonders für den Städter für höchst ungesund. „Da werden wir mit allerhand transscendentalen Theorien abgespeist: über den belebenden Einfluß der Sonne, man hält uns die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes vor, soweit sie nicht Nachttiere sind. In der Tat aber ist die Physiologie gegen die Theorie des Frühaufstehens. Das physiologische Experiment zeigt, daß der Mensch nicht am besten und schnellsten in den Frühstunden, sondern im Gegenteil um die Mittagszeit arbeitet. Der Wunsch, früh aufzustehen, ist, ausgenommen bei Denjenigen, welche von früher Jugend an im Freien arbeiten, gewöhnlich nicht ein Zeichen der Charakterstärke und Kräftigkeit des Körpers, sondern des zunehmenden Alters. Die Alten schlafen viel, aber nicht lange. Ein langer, tiefer Schlaf, der Schlaf der Jugend, erfordert ein elastisches Gefäßsystem. Die steiferen Gefäße des Alters werden nicht so von den vasomotorischen Nerven beherrscht. Daher kürzere Schlaf. Der Familienvater, welcher um 11 Uhr Abends zu Bett geht und um 5 oder 6 Uhr Morgens aufsteht, hält seinen kräftigen und gesunden Sohn, welcher bis 8 Uhr im Bette bleibt, für einen Faullenzer. Wenn zu der Anwendung des „healthy and wealthy" nun noch das andere Sprüchwort hinzukommt, welches besagt, daß ein Mann sechs, eine Frau sieben und ein Narr acht Stunden schlafen soll, so entsteht ein System, welches unter jungen Leuten nur Schaden anrichten kann. Wenn unsere Vorväter früh aufstanden, so gingen sie eben auch früh zu Bett. Unsere jetzige Generation allerdings sollte das Frühzubettgehen nicht allzusehr vernachlässigen.

— Ein Neugieriger. Aus Wien berichtet das „Extrablatt" vom 14. ds.: Der Holz- und Kohlenhändler Martin B. wurde vom Marktkommissär zur Anzeige gebracht, weil eine Kohlenlieferung von 50 Kilogramm beim Nachwiegen ein Manko von 3 Kilogramm ergab. Gestern hatte er sich vor dem Strafrichter wegen Gewichtsverkürzung zu verantworten. Der Richter verurteilte ihn zu fünf Tagen strengen Arrests. Der Verurteilte erklärte, die Strafe anzunehmen, bat jedoch, noch eine Frage an den Richter stellen zu dürfen. — Richter: Die wäre? — Angeklagter: Wenn ich wegen vier Kreuzern fünf Tage strengen Arrest absitzen muß, was bekommt derjenige, der 100,000 Gulden defraudiert? — Der Richter schloß die Verhandlung und es bleibt dem Fragesteller überlassen, in seinen Mußestunden im Arrest diese Rechenaufgabe zu lösen.

Lokales.

— Aarau. (Eingef.) Laut Gemeinderatsbeschluß vom 15. ds. schlägt diese Behörde, gestützt auf das Ergebnis der Probelektion und im Einverständnis mit der Schulpflege der Gemeinde folgende Bewerberinnen für die vakante Stelle einer Arbeitslehrerin zur Wahl vor:

1. Fräulein Klara Furter,
2. Fräulein Sophie Meier, Lehrers,

beide in gleicher Linie und in alphabetischer Reihenfolge.

Dieser Wahlvorschlag scheint jedoch durchaus nicht dem Ergebnis der Probelektion zu entsprechen, denn, wie man hört, soll die neungliedrige Frauen-Aufsichtskommission der Arbeitsschule einstimmig und auf gleicher Linie (in alphabetischer Reihenfolge) vorgeschlagen haben:

1. Fräulein Lina Furter,
2. Fräulein Sophie Meier, Lehrers.

(Erstere ist die Tochter des ehemaligen Gepäckexpedienten auf unserm Bahnhof), indem diese beiden Bewerberinnen die beste Probelektion gemacht haben sollen. —

In einem Fall, wo es sich speziell um den Unterricht in weiblichen Handarbeiten handelt, sollte man neun erfahrenen Hausmüttern ein ziemlich kompetentes Urteil zutrauen dürfen. Die Herren der Schulpflege scheinen der Kommission dieses Urteil nicht zuzugestehen, sondern es für sich in Anspruch nehmen zu wollen.

Wir sind überzeugt, der gesunde Sinn unserer Bevölkerung werde finden, daß der Vorschlag für Arbeitslehrerinnen unsern Frauen zukommt, die ihre Töchter zu denselben in den Arbeitsunterricht schicken müssen.

Es scheint überhaupt für die Schulpflege Veranlassung vorzuliegen, auf die Wahlvorschläge zurückzukommen.

Aufgefallen ist auch, daß die langjährige Aufsichtskommission der Arbeitsschule schon vor einiger Zeit, aber doch kurz vor dem Examen, in corpore ihre Entlassung verlangt hat. — Wo fehlt's?

Einer für Viele.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 21. An die vom Bundesrat kürzlich neu kreierte Stelle eines Adjunkten des I. Sekretärs des Militärdepartements ist Major Carl Müller in Bern, zurzeit Sekretär der kantonalen Militärdirektion, früher Redaktor der „Bernerzeitung" gewählt worden.

Solothurn, 21. März. In der Uhrenfabrik Kuvmer in Bettlach, in welcher schon letztes Jahr ein Ausstand stattfand, feiern seit gestern 120 Arbeiter. Allem Anscheine nach werden auch in Grenchen und Langendorf Arbeitseinstellungen vorbereitet.

Zürich, 21. März. Der Regierungsrat wählte als Seminardirektor in Küßnacht Seminarlehrer Pfenninger, bisher Stellvertreter.

Lausanne, 21. Ein Unglücksfall rief heute vormittag in der Stadt eine große Aufregung hervor. Eine jüngere Tochter, die einem Detailhandel vorstand, wurde bewußtlos in ihrem Magazine aufgefunden, desgleichen ein junger Mann, mit welchem sie sich gestern abend verlobte. Die zwei Unglücklichen, die wegen dem Widerstande ihrer Eltern gegen die Heirat verzweifelten, hatten zuerst eine Lösung von Phosphorzündhölzchen eingenommen, alsdann versuchten sie mittelst eines Briquetfeuers sich zu ersticken. Die junge Tochter konnte wieder zum Bewußtsein gebracht werden; sie befindet sich jetzt außer Gefahr. Der Zustand ihres Verlobten, der sich erst von einer Krankheit erholte, ist gefährlich.

Berlin, 21. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach am 1. April, anläßlich des Geburtstags des Fürsten Bismarck die in Dienst befindlichen Schiffe über Toppen flaggen sollen.

Paris, 21. März. Feliz Faure empfing heute nachmittags 5 Uhr den Herzog von Aosta in Privataudienz, die 20 Minuten dauerte. Um halb 6 Uhr begab sich der Präsident der Republik auf die italienische Botschaft, um dem Herzog seinen Besuch zu erwiedern.

Madrid, 21. März. Die Königinregentin konferierte heute nachmittag mit Canalejas, Pungcewer und Abartuza. Die Persönlichkeit, welche mit der Bildung des Kabinetts betraut werden wird, soll morgen ernannt werden. Ein Kabinett Canovas gewinnt an Boden.

New-York, 21. März. Ein Telegramm aus Barranko meldet, daß letzten Dienstag zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei.

Es geht das Gerücht, daß in Lima infolge der Intervention der ausländischen Vertreter eine provisorische Regierung eingesetzt worden sei.

Laut einem Telegramm aus Rey-West hat ein spanisches Kriegsschiff den amerikanischen Schooner Goldenhuid beim Cap Sant Antonio (Cuba) in den Grund gebohrt.

Telegramme vom 22. März.

Berlin. Der Staatsrat nahm eine Resolution an, worin die Vorschläge Kanitz abgelehnt werden als unvereinbar mit einer richtigen Auffassung und der Stellung des Staates im Erwerbs- und Verkehrsleben und weil sie im Widerspruch ständen mit den Handelsverträgen.

London. Aus New-York wird telegraphirt, es werde versichert, Japan werde in die Auszahlung der Kriegsentschädigung von Seiten Chinas in chinesischen Rententiteln einwilligen, um dadurch einer Einmischung Europas und einer plötzlichen Anhäufung unproduktiver Kapitalien vorzubeugen.

Madrid. Die Königin-Regentin setzte gestern ihre Konferenzen mit politischen Persönlichkeiten fort. Man erwartet, daß sie heute ihre Entscheidung treffen werde.

Lens. Der Kongreß der Bergarbeiter hat einen Antrag angenommen, der die achtstündige Arbeitszeit in den Bergwerken fordert.

Buenos Aires. Es verlautet, die Revolution in Peru sei beendet und infolge diplomatischer Unterhandlungen ein Waffenstillstand zu Stande gekommen. Eine provisorische Regierung, die aus Delegierten beider Parteien besteht, soll die Wähler einberufen.

New-York. Infolge einer Explosion in einem Bergwerk von Red Canon (Wyoming) wurden 60 Arbeiter verschüttet. Bisher konnten erst 3 Leichen geborgen werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Leichen-Anzeige.

Nr. 20. 1011

Donnerstag den 21. März 1895 starb: **Melchior Sandmeier,** gewesener Fabrikarbeiter von Seengen. Alter 83 Jahre, 11 Monate, 7 Tage. Beerdigung: Sonntag den 24. d., mittags 11½ Uhr: Leidabnahme: Telli Nr. 440.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probe im Gasthof zum Wildenmann.

Auf die heutige Recitation im Theatersaale Rücksicht nehmend, können wir das gewohnte Lokal nicht benutzen, rechnen aber gleichwohl auf vollzähligen Besuch dieser **sehr notwendigen Probe.** Wer heiser ist, lernt auch vom Zuhören, richtiges Interesse vorausgesetzt. 1013

Die Commission.

Abhanden gekommen:

Der Präsident einer Gesellschaft von über 50 Mitgliedern.

Sollte derselbe bis zur nächsten Versammlung den 27 März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal nicht wieder zum Vorschein kommen, so wird das Mortifikationsbegehren gestellt werden und die Stelle zur Neubesetzung kommen.

Allfällige Bewerber haben sich am obgenannten Datum persönlich zu melden.

Auch Nicht-Reflektanten sind dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. 1015

Comité für das Exekutionsverfahren.

Taubstummenanstalt Aarau.

Aus einem Trauerhause in Aarau zum Andenken an eine teure Verstorbe **Fr. 100** erhalten, wofür hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Aarau, 21. März 1895.

Der Anstaltskassier:
B. Gisi-von Arx.

Verdankung.

Dem **städt. Lehrerpensionsverein** sind aus einem hiesigen Trauerhause **Fr. 100** zugeflossen. Indem wir die schöne Gabe von Herzen verdanken empfehlen wir den Verein einem fernern Wohlwollen der hiesigen Einwohnerschaft.

Aarau, 22. März 1895.

Für den Pensionsverein:
Der Verwalter:
1012 **Tr. Gysi.**

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Ganz junges fettes
Kuhfleisch
sehr schönes Rindfleisch,
Mastochsenfleisch,
empfiehlt bestens 1014
J. Siegrist, Metzger
Milchgasse.

Mailänder Salami

empfiehlt 982
F. Gloor-Siebenmann.

Weinbeeren
Zucker
Tamarinden
Tannin
Weinsteinsäure
empfiehlt in prima Ware billigst
981 **E. Maurer** z. Kreuz.

Zwelgharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859
C. Ruchner, Seiler.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Gute
Maurer
und
Handlanger

finden Arbeit bei 1001
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Ein kräftiger konfirmierter Jüngling kann unter günstigen Bedingungen bei unterzeichnetem die
Groß- & Kleinbäckerei
gründlich erlernen. 1000
Othmar Marti, Bäcker,
Hausen, Aargau.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheide unseres unvergeßlichen

Herrn Robert Schmidt

sowie für das ehrende Grabgeleite, die schönen Blumenspenden, das Ehrengeleite und den erhebenden Grabgesang danken innigst

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 21. März 1895. 1003

Städtische Schulen.

Die Einschreibung der dieses Frühjahr in die Gemeindeschule neu eintretenden Kinder findet nächsten **Sonntag den 24. März,** vormittags von 10—11 Uhr, im **städtischen Schulhaus** statt (Knaben Zimmer Nr. 5. Mädchen Zimmer Nr. 8).

Schulpflichtig werden die Kinder, die in dem Zeitraum vom 1. November 1887 bis 31. Oktober 1888 geboren sind. 974

Aarau, den 19. März 1894.

Die Rektorate.

Recitation von E. Milan

Freitag den 22. März, abends 8 Uhr,
im Saalbau (kleiner Saal).

Programm:

1. „Die Buche", ein Sommermärchen — v. Rudolf Baumbach.
2. Gesang 3 und 4 aus „Die Königsbraut" — „ J. V. Widmann.
3. „Der Maler } aus „Totentanz" — „ Adolf Frey.
4. „Die Dohle" }
5. „Der gute alte Onkel" — „ G. Seidel.

Nummerierter Platz 2 Fr., nicht nummerierter Platz 1 Fr., Schüler und Schülerinnen 50 Cts.

Die Billete für nummerierte Plätze liegen Donnerstag und Freitag in der Buchhandlung Wirz auf. Alle Plätze auch an der Kasse. 989

Versammlung

der

Handwerker und Gewerbetreibenden

des Bezirks Aarau

Sonntag den 24. März, nachmittags 2 Uhr.
im Gasthof z. Rößli in Zaran.

Referat und Besprechung über Gründung eines kantonalen aarg. Gewerbeverbandes.

Bei der Wichtigkeit des Traktandums laden wir alle Interessenten ein, an der Versammlung teilzunehmen. 1010

Das beauftragte Komitee.

Füllung 1895.

Ulricusquelle, Salzbrunnen v. Passugg

bei **Chur.**

Das Wasser dieser Quelle wird seit vielen Jahren mit **grossem Erfolge** angewendet bei:

Neigung zu Verstopfung, Mangel an Appetit, Sodbrennen, Fettsucht, bei Leiden der Leber, Nieren, Blase, Hämorrhoiden etc. 1002

Vermöge seiner niedrigen Temperatur kann dieses Wasser auch in der Ferne mit derselben Heilkraft getrunken werden, wie an der Quelle selbst. (Ma 2406 Z)

Die Quellenverwaltung von Passugg: Killias & Hemmi.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar per 100 Kilo:

1. Tomasmehl	à Fr.	5. 80	7. Kupfervitriol	à Fr.	55. —
2. Kainit	à „	6. 10	8. Maisschrot	à „	17. —
3. S. P.[20]	à „	10. 80	9. Weizenkopfmehl	à „	15. 50
4. K. A. S.	à „	13. 20	10. Roggenschrot	à „	15. 50
5. K. M. S. I.	à „	12 50	11. Erdnussmehl	à „	16. —
6. Flüss. Phosphorsäure p. 1 Kl. à 16 Ct.			12. Kirschwasser p. 2. à Fr. 2.55—2.75		

999 **Die Verwaltung.**

Eine Aktie Bad Schinznach

(Nominell Fr. 3500. —)

verkauft Hermann Kocher,
(B 246) 1007 **Zensal in Bern.**

Zu verkaufen:



Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete seine **Liegenschaft,** bestehend aus 1 **Wohnhaus** mit **Verkaufsmagazin,** zwei geräumigen **Werkstätten** samt **Remisen** und bedeutendem **Hofraum** zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können die Liegenschaft jederzeit eingehend besichtigen. 1008

A. Schmidt, Sattler, Aarau.

Billige und gesunde Hausgetränke.

Mit meinen bestens bewährten, unübertrefflichen Anleitungen kann jedermann in kurzer Zeit, ohne Apparate, die **vorzüglichsten Hausgetränke** selbst bereiten. Ich versende stetsfort unter Garantie **vollständigen Gelingens gesunde Substanzen** für folgende Getränke: **Substanzen zum Weinconpieren,** womit man aus ca. 80 Liter starkem oder dickem Naturwein leicht und bequem 100—110 Liter produzieren kann; 1 Portion für 100 Liter **Rotwein** kostet Fr. 4. 50 und für **Weißwein** Fr. 3.85. **Substanzen** für 150 Liter **weinähnlichen Most** kostet Fr. 3. 85. **Substanzen für mussierende Getränke:** 1 Portion für 25 Flaschen **Selterswasser** kostet Fr. 3. —; für 25 Flaschen **Limonade** Fr. 3. 50 und für 25 Flaschen **Champagner** (Schaumwein) Fr. 3. 60. franko gegen Nachnahme. Zu jeder Sendung genaue, leicht faßliche Anleitungen mit Angabe der nötigen Zutaten.

984 **G. Kurz,** Obstweingeschäft, **Bern.**

Publikation.

Nächsten Freitag und Samstag den 22. und 23. März wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 20. März 1895. 990

Kommando des Bat. 59:
Brack, Major.

Bau-Ausschreibung.

Ueber die zu erstellende **Festhütte** für das im Juli in Aarau stattfindende **eidgen. Unteroffiziersfest** wird hiemit freie Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 25. März an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

An denselben sind ebenfalls Angebote verschlossen bis zum 13. April einzusenden.

Aarau, 22. März 1895. 1009

Der Präsident des Baukomitees:
Jul. Bodmer, Genie-Feldweibel.

Konkursamt Aarau.

Im Konkurse des Gottwisch Otto, Hafergrützfabrikant, von und in Küttigen, wird **Montag den 25. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an öffentliche Steigerung gebracht:

Circa 18 Aren **Reb- und Aegertenland** im Hosenberg, nebst Anteil **Grundäcker** bei demselben.

Konkursamtliche Schatzung **Fr 150.**

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 15. März an bei dem Konkursamte auf. 604

Aarau, 18. Februar 1895.

Das Konkursamt.

Auf das **Frühjahr** ist mein
Hutlager
mit allen Neuheiten bestens versehen.
Filzhüte, Wollhüte, Confirmandenhüte.

Ferner empfehle
Regenschirme
in gediegener Auswahl. 925
E. Pfisterer, vordere Vorstadt.

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft Wild dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:

Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wassereinrichtung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Zu verkaufen:



Ein solid gebautes
Wohnhaus
bestehend aus zwei Wohnungen (zwei Küchen und sechs Zimmern) und einer Werkstätte, in der schon ein frequentierter Fleischerladen betrieben wurde, schönem Keller und großen Estrichräumlichkeiten in Brugg. Günstige Zins- und Zahlungsbedingungen. 864

Auskunft erteilt
Hans Werder, Notar, Brugg.

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stetsfort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst
[Ö 1208 Y]
Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Größtes Lager
metallener dauerhafter
Grabkränze
Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Waschhäfen,

selbstverfertigte, sehr solid, von **14—70 Fr.** Eingerichtet für Küche und zur Feuerung im Freien. 972

Hermann Räuftperger,
Adelbändli.

Mehrere gewandte
Restaurations-Kellnerinnen
wünschen Stellen in größere Lokale.

Frau Dössekel-Gilgen,
978 Stellenbureau, Olten.

Gesucht:

In eine kleine Familie in der französischen Schweiz ein **Mädchen** aus guter Familie, das die französische Sprache zu erlernen wünscht.

Nähere Auskunft erteilt 1006
Fr. Herzig, Schneider.

Gesucht:

Eine treue, ordnungsliebende **Magd,** die selbständig kochen kann. Wo sagt die Exp. 1004

Gesucht:

Mehrere, jedoch nur ganz tüchtige, **Feinmechaniker** und eine Anzahl von der Schule entlassene intelligente Knaben finden dauernde Anstellung bei 971

H. Bäuerlin Elektrotechniker,
in **Hammer.**

Zu verkaufen:

Eine gut erhaltene **Storre** für ein Magazin. 1005

Zu verkaufen:

Zirka 800 Liter garantiert echt und **prima Obstkresterwasser** à Fr. 1. 05 per Liter, ferner 200 Lit. **fein. Zwetschgenwasser** à Fr. 1.60 per Liter. Musterflaschen können von 10 Liter an bezogen werden. Es empfiehlt sich 989

Aug. Oetlli, Salenstein,
Kt. Thurgau.

Zu vermieten: 890
Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern sami Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später. Zu erfragen bei der Expedition.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Gesichtsausschlägen,
Fussgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Scropheln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft. Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coacs
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, ecrue und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Grünicher.
767 Hintere Vorstadt.

Aarau, Samstag den 23. März 1895 — № 70 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

* Vor fünfzig Jahren.

I.

„In des Lenzes Maientagen
Herzen hoch für Freiheit schlagen."

Die wenigen noch unter uns weilenden Veteranen aus den denkwürdigen Tagen der Freischaarenzüge rüsten sich, um demnächst in einem wahrscheinlich letzten Appell hienieden sich nochmals die Hand zu drücken und sich gemeinschaftlich an die Erlebnisse jener trüben Zeiten und an die gefallenen Brüder zu erinnern.

Wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, uns an den Ausspruch Augustin Kellers zu erinnern, daß die Geschichte der Baum der Erkenntnis für Gegenwart und Zukunft ist, so ist es gewiß der gegenwärtige. Noch nie seit den Tagen der Jesuitenberufung nach Luzern hat die allzeit streitbare römische Kurie eine so emsige, fast fieberhafte Tätigkeit entwickelt wie heute nach 50 Jahren. Noch nie seit jenen Tagen wurde der konfessionelle Standpunkt von Seite der römischen Geistlichkeit und ihrer weltlichen Helfer so herausfordernd hervorgekehrt, wie gegenwärtig.

Das freisinnige Schweizervolk darf sich angesichts dieser Rührigkeit einer Partei, der die Konfession über das Vaterland geht, wohl mit etwelcher Besorgnis fragen: Was soll daraus noch werden? Was beabsichtigt man damit?

Suchen wir die Antwort hierauf in der Geschichte vergangener Tage. Sie ist der Spiegel der Zukunft.

Der Ultramontanismus in der Schweiz war stets der eifrige Kampfgenosse aller oligarchisch-aristokratischen Reaktionsbestrebungen gegen die freisinnigen Verfassungen des Jahres 1830. Die politischen Rückwärtser ohne Unterschied der Konfession und die römische Hierarchie arbeiteten einander in die Hände. Im Kanton Luzern besonders, wo schon 1831 die freisinnige Sache in größter Gefahr schwebte, entwickelte die ultramontane Reaktion, welche übrigens durch die ganze Schweiz ging, eine nie gesehene Rührigkeit. Die edelsten Bemühungen der obersten Behörden wurden von der römischen Priesterpartei als Angriffe auf das Priestertum und die katholische Religion verschrieen, die Behörden selbst und die ausgezeichnetsten Männer dem Volke als Feinde der katholischen Kirche, als unchristlich und Gottesläugner verleumdet, die Schulen als Pflanzstätten der Unsittlichkeit und Irreligiösität verlästert, überhaupt jeder Fortschritt auf der Bahn der Gesittung und Humanität als ein neuer Angriff auf die Kirche und das Christentum bezeichnet. Das geschah in der vielgenannten Dreißigerperiode, die als die Blütezeit des Kantons Luzern bezeichnet wird, wo sich derselbe durch eine gute Gesetzgebung und tüchtige Administration auszeichnete. Wir müssen übrigens noch einen kurzen Rückblick auf diese von politischen Strömen vielfach bewegte Periode tun.

Die Julitage von 1830, welche den Bourbonen den französischen Königsthron kosteten, wirkten auf die andern Völker wie eine elektrische Erschütterung. Diese allgemeine Erschütterung benutzten die schweizerischen Demokraten zum Sturze des 1815 eingeführten oligarchischen Systems. In den Kantonen Aargau, Thurgau, in Baselland, Solothurn, Luzern, Zürich und St. Gallen fanden Volksversammlungen statt und die Verfassungen wurden in volkstümlichem Sinne revidiert. Nicht überall ging diese Bewegung auf unblutige Weise vor sich und in Basel z. B. führte sie zur Trennung des Kantons. Im Sommer 1831 waren die freisinnigen Verfassungen in den meisten Kantonen eingeführt und die Macht der Aristokratie schien gebrochen. Sie war es aber nicht. Sie setzte vielmehr in den folgenden Jahren ihren Verrat an der Nation fort. In Verbindung mit der Geistlichkeit griff sie die freisinnigen Regierungen in Wort und Schrift aufs schmählichste an und brachte es dazu, daß eine Anzahl Stände die Gewährleistung der freisinnigen Kantonsverfassungen verweigerte. Daher schlossen im Frühjahr 1832 die Stände Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Aargau und Thurgau das sogen. Siebnerkonkordat, um sich gegenseitig selbst ihre freisinnigen Verfassungen zu garantieren und zu schützen. Die Pläne der Aristokratie reiften nur um so rascher. In Bern verschworen sich die Patrizier, häuften heimlich Waffenvorräte auf und warben Soldaten an. Ihr Plan mißlang. Die freisinnigen Vertreter auf der Tagsatzung arbeiteten an einer neuen Bundesverfassung, welche ohne die Kantonalsouveränetät zu verdrängen, doch den allgemeinen Bundesbedürfnissen weit mehr Rechnung tragen wollte als dies der 1815er Vertrag getan. Der Genfer Professor Rossi arbeitete den Entwurf aus und er wurde massenhaft verbreitet. Alle Zöpfe gerieten dadurch ins Wackeln und die Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Neuenburg, Wallis und Basel traten im November 1832 zu einer Sonderkonferenz in Sarnen zusammen. Dieser sogenannte Sarnerbund trug die Keime des spätern Sonderbundes in sich. Als die Tagsatzung von 1833 in Zürich den neuen Bundesentwurf beraten sollte, erschien keiner der Sarnerstände. Sie tagten für sich in Schwyz und nannten die Tagsatzung eine bundesbrüchige Versammlung. Der neue Bundesentwurf fand bei der Tagsatzung keine Gnade; den einen ging er viel zu weit, den Radikalen bot er zu wenig. Ende Juli unternahm Ab-Yberg von Schwyz aus den Zug nach Küßnacht und 3 Tage später die Aristokratie Basels den Ausfall auf die Landschaft (3. August). Nun erwachte die Tagsatzung. Die Ruhe wurde mit Waffengewalt wieder hergestellt, die Sarnerstände mußten ihr Bündnis aufgeben. Die Rückwärtserei war diesmal dem Machtgebot der Nation unterlegen.

Als gleichzeitig der Papst alles das verdammte, was die neuen Verfassungen (die Regeneration) Gutes geschaffen in staatlichen und kirchlichen Dingen, gingen dem Volke auch über das Treiben der Nuntiatur und der Geistlichkeit, die überall das Geschrei der Religionsgefahr anstimmte, die Augen auf.

Als die Grundsätze der Volkssouveränetat, der Preßfreiheit ꝛc. in die neuen Verfassungen aufgenommen waren, traten der Ultramontanismus und seine Werkzeuge überall auf, um sie in ihrem Sinne und zu ihren Zwecken zu benützen. Sie verbanden die katholische Bevölkerung durch allerlei Vereine: Glaubensvereine, Schutzvereine, Verteidigungsvereine, Betvereine, Jungfrauenvereine ꝛc, gerade so — wie heute. Die feindselige Haltung des Klerus gegen die Staatsgewalt veranlaßte, daß 1834 auf Einladung Luzerns Abgeordnete der Stände Luzern, Bern, Solothurn, Basellandschaft, Aargau, Thurgau und St. Gallen in Baden zusammentraten und da die sogenannten Badener Konferenzartikel aufstellten, in welchen die Rechte des Staates gegen die Uebergriffe der Kirche aufrecht gehalten wurden. Gegenstände waren u. a.: Das landesherrliche Plazet gegen kirchliche Kundmachungen (ein schon in den ältesten Zeiten von den Eidgenossen ausgeübtes Recht), die Gewährleistung gemischter Ehen, das Oberaufsichtsrecht über die priesterlichen Seminarien.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesrat. Wahlen. Als Zollgehülfe wurde u. a. Hr. Albert Rütti von Schönenwerd gewählt, ferner Hr. Otto Rychner von Aarau.

— Kavallerie. Hrn. Hauptmann Bachofen, Instruktor II. Klasse, wurde vom Bundesrat die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle erteilt.

— Der neue Oberkriegskommissär Oberstl. Keppler, bekanntlich ein Aargauer, wird in den „Blättern für Kriegsverwaltung" mit folgenden Worten begrüßt:

„Oberstlieut. Keppler hat eine tüchtige administrative und auch militärische Karrière hinter sich; in allen Lagen hat er seinen Mann voll und ganz gestellt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, die berechtigten Hoffnungen, die in den neuen Oberkriegskommissär gesetzt werden, dürften auch in Erfüllung gehen; Oberstlieut. Keppler ist ein fleißiger Arbeiter und verfügt über eine eminente Willenskraft, gewiß wird er sich bald in seine neue, verantwortungsvolle Stellung zum Wohl und Frommen der Heeresverwaltung im allgemeinen und der Verwaltungstruppen im besondern eingelebt haben.

Oberstlieut. Keppler steht im 41. Lebensjahr, der Militärverwaltung gehört er seit 1876 an. Ununterbrochen war er auf dem Oberkriegskommissariat tätig.

Nebst seiner Beamtung ward Hr. Keppler von seinen Vorgesetzten wiederholt zu besonderen Dienstleistungen verwendet: so war er von 1885 bis 1893 Offizier für die Stellung der Artilleriepferde in der Zentralschweiz. Mit Befriedigung denken die Verwaltungsoffiziere an jene Zeit zurück, wo die Abrechnung für die zu bezahlenden Mietgelder jeweilen so glatt abgewickelt werden konnte, dank der mustergültigen Pünktlichkeit, mit der Hr. Keppler seines Amtes waltete.

1891 begleitete er als Mitglied die Pferde-Ankaufskommission nach Oesterreich-Ungarn, welchen Anlaß Hr. Keppler benutzte, um in Pest die großen Getreidemagazine und Mühlen zu besichtigen; ein sachbezüglicher Bericht, den er an seine Oberbehörde eingereicht hat, legte Zeugnis ab von einer nicht gewöhnlichen Beobachtungsgabe.

1893 wirkte Keppler bei dem Pferdeankauf im Inland mit.

Mit Bezug auf die militärische Karrière des neuen Oberkriegskommissärs seien hier die folgenden Daten erwähnt:

Robert Keppler absolvierte im Jahr 1875 seine Rekrutenschule als Kavallerist und ward noch gleichen Jahres zum Dragonerkorporal befördert; 1877 erfolgte seine Ernennung zum Dragonerlieutenant; als solcher machte er u. a. im Jahr 1880 eine Offiziersschule für Verwaltungstruppen mit. 1884 zum Oberlieutenant befördert, nahm er gleichen Jahres an der Zentralschule I teil; im Jahr 1884 erfolgte seine Ernennung zum Haupt-

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 35

Von J. W. Widmann.

„Aber eßbare Muscheln gewährt Ihnen der Meeresstrand in Menge, auch, zu gewissen Zeiten, Fischrogen. Nun, ich bin ja in Ihrer Nähe und werde dafür sorgen, daß Sie nicht verhungern."

Unter solchen Gesprächen waren sie an die für den Bau des kleinen Wigwams geeignete Stelle gekommen. Es war ein freundlicher Platz, der den Bewohnern alle Vorteile sicherte, welche diese Gegend überhaupt einem Ansiedler gewähren konnte.

„Ah! Und da ist schon der Häuptling Rabenknochen mit sechs Sklaven," sagte Weniaminow, indem er zwischen den Bäumen hindurch spähte. „Gescheite Bursche sind diese Wilden, das muß man ihnen einräumen," setzte er hinzu. „Bloß aus der Richtung unserer Blicke während der Verhandlung über den Bau der Hütte hat er begriffen, wo dieselbe soll erstellt werden. Und nun läßt er natürlich die Bäume dazu möglichst in der Nähe der Baustelle fällen, damit die Balken nicht weit zu schleppen sind.

Der Indianer kam jetzt auf die vier Weißen zugeschritten, während die Sklaven an der Arbeit blieben.

»Aka koschi (Sieh her!) gan chrut« (Holz hauen), sagte er mit stolzem Ausdruck, indem er auf die bereits begonnene Arbeit hinwies und damit andeuten wollte, daß er der Mann sei, eine übernommene Verpflichtung prompt zu erfüllen.

»Jerk-e, ach-rit« (Gut, mein Sohn!) antwortete kopfnickend der greise Weniaminow. »Klek woetsch-di-krita« (Du schläfst nicht).

Diesen Lobspruch nahm der Häuptling mit zufriedener Miene hin. Hierauf bezeichnete ihm der Missionär genau die Stelle, auf welche das Gebäude sollte zu stehen kommen, und der Indianer, welcher einen kurzen Speer in den Rechten trug, zog auf dem moosbewachsenen Waldboden ein Viereck, welches ungefähr die Ausdehnung des Grundrisses einer der kleinen Heuhütten hatte, wie sie in europäischen Ländern üblich sind.

„Groß wird das Haus nicht," sagte der Missionär. „Aber für dreißig Dollars können Sie auch keinen Palast verlangen, und dann, je kleiner, desto wärmer. Im Innern ist alles ein Raum, in der Mitte die Feuerstelle, statt der Fenster dient die Türe; an den Wänden hin legen Sie später Ihre Felle, auf denen Sie schlafen; einstweilen werden Sie dazu Moos sammeln und es vorsichtig trocknen müssen. Die Kiste kommt später in den Hintergrund der Wohnung, und dann, wenn Sie ausgehen, muß immer einer zurückbleiben, der für die Sicherheit Ihrer Habe sorgt."

Als die drei Ansiedler mit einiger Resignation den Grundriß ihres künftigen Hauses eine Zeit lang angesehen hatten und weiter über diesen Gegenstand nichts vorzubringen wußten, schlug ihnen Weniaminow die Rückkehr vor, da es nun Essenszeit sei. Sie verabschiedeten sich von dem Häuptling, der sie mit einem höflichen Abschiedsruf »juk'-e-ri-tat« entließ.

Auf dem Rückwege erinnerte Wälzle den Missionär an sein Versprechen, ihnen einiges über das Sklavenleben bei diesen Indianern mitteilen zu wollen.

„In früherer Zeit ist das Los dieser Sklaven," so begann Iwan Weniaminow seine Berichterstattung, „ein sehr trauriges gewesen und es ist heute noch im Innern des Festlandes ein furchtbares. Hier aber, auf unserer Insel und wo die Belehrung und auch die Macht der europäischen Einwanderer sich den Indianern fühlbar gemacht hat, ist die Lage der Sklaven noch und nach eine ganz erträgliche geworden. Vor dreißig Jahren würde der Bau Ihrer Hütte erfordert haben, daß der Häuptling einen der Sklaven erdrosselt hätte, um mit dessen Blut den Bauplatz zu tränken. Damals kam es auch vor, daß ein Indianer, der von einem Weißen war beleidigt worden, seine verletzte Ehre dadurch wieder herzustellen glaubte, daß er einen seiner Sklaven niederschoß. Auch herrschte die eigentümliche Sitte, daß in einem Stamme die beiden reichsten, angesehensten Männer ihre Nebenbuhlerschaft um Macht dadurch öffentlich bekundeten, daß der eine zuerst zwei oder drei seiner eigenen Sklaven abschlachtete, wodurch der andere ihn durch das Abschlachten von vier Sklaven übertrumpfte, was wieder dem ersten die Verpflichtung zu neuen Opfern auferlegte und so weiter, bis der eine oder der andere dieser furchtbaren Prahlerei müde wurde. Aber das geschieht jetzt auch im Innern nur noch selten und hier gar nicht mehr. Dagegen ist doch noch vor acht Jahren von dem Schamanen Auchtelchnik ein Fest angeordnet worden, dem auch ich beiwohnte, da mir mitgeteilt worden, es handle sich um Freilassung von zwölf Sklaven des Rabenstammes.

An die Leser.

Mit Anfang des nächsten Monats beginnt in unserm Feuilleton der Abdruck der spannenden Novelle:

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron v. Roberts.

Die Redaktion.

mann und Kommandant der aarg. Dragonerschwadron Nr. 23, welcher er seit seiner Ernennung zum Offizier angehörte.

Nachdem Hauptmann Keppler u. a. im Jahr 1886 die Zentralschule II absolviert hatte, ward er 1890 mit der eidg. Pferdezählung im Kanton Bern betraut, nachdem er an den Vorbereitungsarbeiten für diese statistischen Erhebungen hervorragenden Anteil genommen hatte.

In das Jahr 1890 fällt die Beförderung zum Major und Kommandanten des V. Dragoner-Regiments, welches er wiederholt mit großem Erfolg bei größern Manövern geführt hat.

1891 nahm der nunmehrige Major Keppler teil an der Zentralschule III und am sog. Oberstenkurs für die höhern Offiziere des IV. Armeekorps und 1892 begleitete er einen französischen Intendanturoffizier, der von seiner Militärverwaltung nach der Schweiz beordert gewesen war, um unsere Armeeverpflegungseinrichtungen zu studieren.

1895, am 30. Januar, ward Hr. Keppler zum Kavallerie-Oberstleutenant befördert.

— Militärisches. Bei der Rekrutierung im Herbst 1894 wurden 17,528 Jünglinge tauglich befunden gegenüber 17,148 im Jahre 1893. Die Verteilung nach Waffengattungen ergibt folgende Ziffern: Infanterie 13,785, Kavallerie 551, fahrende Batterien: Kanoniere 458, Trainsoldaten 601; Gebirgsbatterien 188, Festungsartillerie 333, Positionsartillerie 320, Trainbataillone 327, Genie: Sappeure 299, Pontonniere 98, Pioniere 97; Sanitätstruppen 432 und Verwaltungstruppen 139.

— Eidgen. Schützenfest 1895 in Winterthur. Die 2. Ehrengabenliste weist ein Total von Fr. 102,706. 50 auf.

— Ein hervorragender Schweizer ist mit Mathematikprofessor Dr. Schläfli in Bern aus dem Leben geschieden, ein Gelehrter von Weltruf und geradezu phänomenaler Universalität des Wissens. Schläfli wurde 1814 in Burgdorf geboren. Schon mit 15 Jahren trieb er ganz von sich aus Differentialrechnung. Er studierte Theologie, hat aber nie als Pfarrer gewirkt. 1847 war der Privatdozent von der Universität Bern, 1872 ordentlicher Professor, 1891 trat er in den Ruhestand. Seine Abhandlungen mathematischen Inhaltes sind sehr zahlreich und für die Betrachtung gewisser Funktionen geradezu bahnbrechend; in der Handhabung des Integrationsweges ist er unübertroffen. Von der hohen Anerkennung, die er im Auslande genoß, zeugt seine Ernennung zum korresp. Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Reale Accademia dei Luicci in Rom, der Reale Accademia di Bologna. Schläfli war aber auch ein philologisches Genie. Er verstand 14 Sprachen und noch wenige Monate vor seinem Tode trieb er Persisch und Keilschrift und Hebräisch. Auch seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften, namentlich der Botanik, waren bedeutend.

— Der Verband eidgen. Telephonarbeiter hat am Sonntag den 17. ds. letzthin in Bern seine ordentliche Delegiertenversammlung abgehalten. Es wird uns darüber gemeldet: Dieser eidgen. Verband erstrebt vor allem die Verbesserung der geistigen und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder und sucht dies zu erreichen durch Förderung allgemeiner und beruflicher Bildungsbestrebungen, Schaffung gemeinnütziger Einrichtungen, Anbahnung geordneter, auf humaner Grundlage beruhender Verhältnisse zwischen Vorgesetzten und Arbeitern. Wenn die Telephonarbeiter einerseits unter sich alle Anstrengungen machen, um sich in ihrem Berufe auszubilden und demgemäß ihre Leistungsfähigkeit zu heben, so hoffen sie anderseits auch auf entsprechendes Entgegenkommen seitens der Behörden. Wer ihre Arbeitsverhältnisse und die damit verbundenen Gefahren, sowie auch die hohen Anforderungen, welche an sie gestellt werden, kennt und für derartige, auf durchaus friedlicher Grundlage beruhende Bestrebungen überhaupt zugänglich ist, wird dem Verbande eidgen. Telephonarbeiter nur Glück wünschen und mit ihnen die Hoffnung teilen können, daß in den eidgen. Räten auch für sie einmal der Tag kommen möge, wo sie vom eidg. Taglöhner zum fix Angestellten vorrücken.

Aus den Kantonen.

Zürich. Als Lehrer der deutschen Sprache an der höhern Töchterschule an Stelle des ans Polytechnikum berufenen Herrn Prof. Dr. Vetter ist gewählt worden Herr Dr. Wißler, Bezirkslehrer in Olten.

— Die Kapelle auf der hohen Promenade in Zürich, die zur Zeit an die katholische Glaubensgenossenschaft vermietet ist, soll an die englische Kolonie zum Preise von 50,000 Fr. verkauft werden.

— In der Generalversammlung des Zürcher Tierschutzvereins wurde die Frage der Unterstützung der Initiative betreffend Verbot der Vivisektion im Kanton Zürich erörtert. Da sich verschiedene Meinungen geltend machten, wurde davon abgesehen, die Stellung des Vereins durch einen Beschluß zu präzisieren.

Bern. Auf Sonntag den 3. April 1870 wurden alle noch lebenden Freischärler von 1845 zu einer nochmaligen freundlichen Vereinigung nach Langenthal einberufen. Der Aufruf zu diesem Fest, unterzeichnet vom Initiativkomitee, bestehend aus 16 der hervorragendsten Männer der damaligen Zeit, endet mit den Worten: „Kommt daher, werte Kameraden und alle mit uns sympathisierende Freunde, am 3. April nach Langenthal, damit wir uns nochmals die Hand reichen und uns sowohl als unsere Söhne neu bestärken im Bestreben treuer Hingebung für Freiheit und Vaterland!" Es nahmen wirklich über 10,000 Mann an diesem erhabenen Feste teil, wovon über 1000 an dem Freischarenzug vom 31. März 1845 beteiligt waren, und saßen, als die Wogen des Bankettes ihren Höhepunkt erreicht hatten, in geordneter Versammlung und mit gehöriger Antragstellung und Abstimmung einmütig folgende Beschlüsse: 1. In 25 Jahren soll wieder ein Freischarenfest veranstaltet werden. 2. Alle noch lebenden Freischärler werden sich dannzumal bei demselben einfinden. 3. Als Festort für die 50jährige Feier ist wiederum Langenthal bezeichnet. Hiezu stimmte mancher, der wohl wußte, daß er selbst dieses Fest nicht mehr erleben werde; alle aber wußten auch, daß auf die Väter freisinnige und mutige Söhne folgen, die in die gleichen Fußstapfen treten, so daß die Lücken ausgefüllt sein werden, wenn auch die meisten nicht mehr erscheinen können.

— Landsturm. Aus allen Kantonsteilen laufen erfreuliche Bericht ein über den guten Verlauf, den die Landsturmübungen nehmen. Reger Wetteifer, freudiger Soldatengeist hat die Wehrmänner ergriffen. Das „Oberaarg. Tagblatt" schreibt z. B. aus Langenthal: „Die Landsturmmänner haben in den zwei Tagen, trotz des Schnees und des schlechten Weges, dem Dienst mit Eifer obgelegen. Die Uniform macht sich recht nett, der Kaput kleidet mindestens ebenso gut, als der Waffenrock." Aehnlich günstig lauten die Berichte aus dem Mittelland und Oberland.

Luzern. Die freisinnige Partei des Kts. Luzern wird sich in den nächsten Tagen schlüssig machen, in welcher Form sie eine Bundesintervention gegen die von den Ultramontanen geübte Unsitte des Wahlknechtentums anrufen will.

Baselstadt. Ein Vergiftungsfall, über dessen Ursachen und nähere Umstände noch nichts bekannt ist, trug sich am Fastnachtmittwoch im Bürgerspital zu. Eine Wärterin — und zwar keine Diakonissin — nahm Gift und verließ dann die Anstalt. Sie wurde an der äußern Grenzacherstraße tot aufgefunden.

Baselland. Für die Schüler der Realschule und des Gymnasiums der Stadt Basel wurde über dem Wallenstattersee ein Ferienheim erworben, welches nun während der Ferien zum Aufenthalt benutzt werden wird. Der Standort des Ferienheims befindet sich 1¼ Stunden über Niederurnen und liegt etwa 1000 Meter über Meer. Das zu bauende Gebäude kommt auf die Alp Morgenholz zu stehen. Das Heim enthält Säle mit 90 Betten, Küche und Zubehör. An freiwilligen Gaben sind bereits Fr. 5000 eingegangen, für Fr. 8000 wurden Anteilscheine ausgegeben, Fr. 4000 werden noch durch freiwillige Sammlungen zusammengebracht werden.

St. Gallen. Am Dienstag wurde ein Mann im Kubel bei Bruggen durch ein von einem Felsabhang fallendes Eisstück erschlagen. Der Verunglückte ist ein Milchmann Rechsteiner, mittleren Alters, Vater mehrerer noch unerzogener Kinder und ein baumstarker Mann.

St. Gallen. Von Seite der freisinnigen Mitglieder des Erziehungsrates seien die HH Sekundarlehrer Führer in St. Gallen und Seminardirektor Gunzinger in Solothurn, von konservativer Seite die HH. Strafhauspfarrer Ehrat und Reallehrer Kurer als Seminardirektor in Marienberg in Vorschlag genommen.

Thurgau. Gegenwärtig steht Konrad Betterli, Ziegler, auch Vogel-, Kaninchen-, Gemüsehändler, von Kaltenbach, beim Verhörrichteramt des Kantons Thurgau in Strafuntersuchung. Derselbe hatte im Jahre 1892 von Frauenfeld aus unter dem Namen Jakob Ammann, Ende 1892 und Anfangs 1893 von Besançon aus unter dem Namen Meier und im Februar und März 1893 von Mailand aus unter dem Namen Wentzel, Hotel Gotthard, in einer Zahl schweizerischer Blätter dem Publikum zu billigem Preise Leghühner, Truthähne, Rehböcke, Papageien, Kaninchen, Gemüse angeboten, Reflektanten, die sich bei ihm darüber erkundigten, unter verschiedenen Vorwänden geschrieben, er versende nur gegen vorherige Einzahlung und sie durch Anpreisung seiner Waare und Angabe von unwahren Referenzen veranlaßt, ihm den Preis für eine Bestellung zuzusenden, hat dann denselben von der Post in Empfang genommen und, ohne den Auftrag auszuführen, für sich behalten. Abgesehen von einer Reihe ähnlicher Betrugshandlungen, welche er unter dem Namen Prinz von St. Gallen ausgeführt hat, wofür er bereits bestraft ist, sind bereits 50 Fälle konstatirt, welche er unter den Eingang erwähnten Namen verübt hat; zweifellos existirt aber, schreibt man der „Thurg. Wochenztg." noch eine große Zahl von jetzt noch nicht bekannten Geprellten.

Aargau.

— Bundesgerichtlicher Entscheid. Das Bundesgericht hat den Rekurs des Notars Stirnemann in Gränichen gegen ein Urteil des Obergerichts vom 27. November 1894, welches ihn wegen Uebertretung des Jagdgesetzes zu 30 Franken Buße verurteilte, abgewiesen. Rekurrent behauptete, daß er als zum Jagen berechtigter Nimrod seinem Angestellten den Auftrag erteilte, für ihn auf die Jagd zu gehen und schädliche Tiere zu schießen, begründe seinerseits keine Uebertretung des Bundesgesetzes vom 17. Herbstmonat 1875, weil dasselbe weder eine Anstiftung noch Begünstigung zur Uebertretung kenne und als strafbar erkläre und es sei deshalb durch das angefochtene Urteil der in Art. 19 der Kantonsverfassung enthaltene Grundsatz: nulla poena sine lege verletzt worden.

Das Bundesgericht fand jedoch, diese Argumentation treffe nicht zu, weil die kantonalen Gerichte die allgemein gültigen Grundsätze des Strafrechtes und des kantonalen Strafgesetzbuches mit Recht auch auf die Uebertretung eines Polizeistrafgesetzes angewendet hätten und verurteilte den Rekurrenten wegen der gänzlichen Haltlosigkeit seiner Beschwerde deshalb auch noch zur Bezahlung einer Gerichtsgebühr von Fr. 20 und einer Entschädigung an den Rekursgegner.

— Wildschaden. Beim Bezirksamt Baden allein sind bis jetzt Wildschadenforderungen im Betrage von Frkn. 10,318. 70 eingegangen.

In der „Fr. Pr." wird bezweifelt, daß in der Lenzburger Baumschule aus dem Grunde kein Wildschaden zu konstatieren sei, weil dort die Bäume geschützt gewesen seien.

Im gleichen Blatt lesen wir die Anregung, eine allfällig in Szene gesetzte Bewegung gegen die Wildschadenverordnung sollte mit Unterschriftensammlung zur Herausgabe des Jagdwesens an die Gemeinden unter möglichster Belassung der gegenwärtigen Reviere beantwortet werden.

— Finanzreform. Das „Aargauer Tagblatt" macht die Anregung, es möchte die vielgenannte Sanierung der Staatsfinanzen auf dem Wege der Verfassungsrevision an die Hand genommen werden, im Sinne der Zuweisung vermehrter Steuerrechte an den Großen Rat. Um eine solche Revision annehmbarer zu machen, sollte zugleich durch dieselbe dem Volke das Recht der direkten Wahl der Regierungs- und Ständeräte verliehen werden.

Dieser Vorschlag scheint uns diskutierbar. Jedenfalls würde uns der Schlachtruf: „Finanzreform und Volkswahl!" besser gefallen als die nach solothurnischem Muster auch schon angeregte Parole: „Finanzreform und Proporz!"

— Vom Lande. (Correspdz) Wohlgemeinte Ratschläge an Eltern. Immer und immer wieder tritt unter der Kinderwelt der heimtückische Croup auf und fordert seine zahlreichen Opfer. Die betroffenen Eltern mögen sich am Krankenbette ihres Lieblings noch so sehr abquälen; die Aerzte mögen ihr möglichstes tun und kein Mittel unversucht lassen; dessenungeachtet fallen dieser Krankheit 60 und mehr Prozent als Beute anheim. Wo liegt der Grund dieser erschreckenden Sterblichkeit? Antwort: In der oft zu nachsichtigen Behandlung der Eltern, die dem zarten Patienten nicht weh tun wollen und in Ermanglung der so notwendigen Gegenmittel. Diese Krankheit erfordert eine höchst pünktliche Befolgung der ärztlichen Vorschriften und eine gewisse Kenntnis ihres Charakters. Letztere Forderung hauptsächlich kann nicht von jeder Hausfrau verlangt werden. Was ist denn in solchen Fällen zu tun?

Die betroffenen Eltern tun am besten, wenn sie die erkrankten Kinder sofort in den Spital bringen, wo Behandlung und Einrichtung, entgegen vielen Vorurteilen, nichts zu wünschen übrig lassen. Nicht nur sind dann die Eltern einer schweren Arbeit enthoben, sondern sie fühlen sich auch erleichterten Herzens, weil sie ihr Kind in guten Händen wissen. Schreiber dieser Zeilen spricht dies aus Erfahrung aus. Kürzlich erlag ihm ein Mädchen an dieser Krankheit; ein zweites erkrankte ebenfalls, welches er schwerkrank in die Krankenanstalt brachte. In der kurzen Zeit von zehn Tagen konnte das Kind wieder ganz gesund abgeholt werden, während es zu Hause sicher gestorben wäre. Würden alle Eltern so tun, so würde die durch den Croup verursachte Sterblichkeit mindestens auf 20 Prozent reduziert werden. Machts nach!

— Lenzburg. Hr. Alfred Zweifel hat zu den vielen Auszeichnungen, die er für seine weltberühmten Malaga-Weine erhalten hat, jüngst auch in Rom den „Grand Prix" erhalten.

An der 5. Sing- und Ziervögelausstellung in Basel hat Herr D. Tanner in Lenzburg für seine Harzer-Kanarien-Sänger einen ersten, zweite und einen dritten Preis erhalten.

— Meisterschwanden. Nebst den von der hiesigen Gemeinde beschlossenen 400 Fr. per Jahr als Unterstützung zum Fortbetrieb der Dampfschiffahrt auf dem Hallwylersee wurden noch als freiwillige Beiträge von Bürgern von Meisterschwanden 450 Fr kn. auf je zwei Jahre fest gezeichnet, also 850 Fr. per Jahr. Auch der Staat Aargau beteiligte sich mit einem kleineren Beitrag, verlangt aber dagegen von der Dampfschiffgesellschaft eine jährliche Konzessions Gebühr von 100 Fr., welche Gebühr von einem Einsender des „Aarg. Wochenbl." als ungerecht bezeichnet wird.

— Bremgarten. (Corresp.) Die ununterbrochenen Schmähartikel des „Bremgartner Wochenblatt" haben die Freisinnigen, wie schon gemeldet, veranlaßt, die Gründung eines freisinnigen Wochenblattes zu beschließen, das dem genannten ultramontanen Organ kräftig die Stirne bieten wird. Es ist unglaublich, was das „Bremg. Wochenbl." an Verhetzung und Verdrehung geleistet hat, mit der Wahrheit wurde es natürlich nie genau genommen, obschon die Artikel meistens von Leuten ausgingen, welche die Wahrheit predigen sollten.

Am 1. Mai soll das freisinnige Organ ins Leben treten; es ist dem Komitee, das die Sache an die Hand genommen hat, der größte Dank für sein Vorgehen auszusprechen, denn ein solches Blatt ist hier entschiedenes Bedürfnis.

— Baden. Die in Basel verstorbene Frau

Die Frau oder der Tiger.

Von F. R. Stockton. 3

(Schluß.)

Seit der Stunde, da ihr Vater das schreckliche Urteil ausgesprochen hatte, hatte sie sich, ohne Schwäche, damit beschäftigt, sich die Ereignisse dieses Tages und ihre trostlosen Folgen auszumalen. Dank ihren Schätzen, ihrer Macht und der durch die Furchtbarkeit dieser beispiellosen Situation noch verfeinerten Klugheit, hatte sie dort gewonnen Spiel gehabt, wo alle Welt gescheitert war: sie kannte das Geheimniß der Türen! . . . Sie wußte, auf welcher Seite sich der Zwinger des Tigers befand, auf welcher Seite die Frau sich aufhielt. Durch diese undurchdringlichen Tore, sorgsam auf den Innenseiten mit dicken Teppichen verhangen, konnte kein Zeichen dem zu Hilfe kommen, der sich ihnen nahte, um sie zu öffnen; aber das Gold im Munde mit dem Willen einer Frau hat ein Wunder getan. . .

Und sie wußte nicht nur, wo sich jene Frau befindet, bereit, errötend und stolz herauszutreten, sobald die Thür sich geöffnet, sondern sie weiß auch, wer diese Frau ist. Die bezaubernd unter den jungen Mädchen ist auserwählt worden, und die Prinzessin hat bisweilen zu sehen geglaubt, daß Blicke voll Bewunderung und Zärtlichkeit ausgetauscht wurden zwischen dem, welchen sie anbetet, und diesem jungen Geschöpf. Sie hat sie überrascht, wie sie mit einander sprachen — nur eine Minute, allerdings; aber wie viel glühende Worte können gesagt werden in einer Minute! Vielleicht handelte es sich um die allerleichtfertigsten Dinge. Wie das wissen und wie sein Herz beruhigen? Wie immer es sei, sie argwöhnt, daß das junge Mädchen ihr das Herz des Geliebten streitig gemacht habe. Mit der ganzen heißen Wildheit ihres Blutes haßt sie die, welche jetzt dort wartet, zitternd, hinter der schweigenden Tür.

Als der Angeklagte sich zur Prinzessin wandte, als seine Augen dieses schöne Antlitz, das bleicher als der Tod schien, in dem weiten Meer von angstverzerrten Gesichtern sahen, ahnte er, durch die unsichtbare Verbindung zweier Seelen, die eigentlich nur eine einzige sind, daß sie das Geheimnis der Türen besäße. Er hatte es auch erwartet. Da er ihren unbeugsamen Willen kannte, war er sicher, daß sie vor keinem Hindernis zurückgewichen wäre, um sich zur Herrin dieses Geheimnisses zu machen. um das zu wissen, was allen anderen Zuschauern, was dem Könige selbst unbekannt wäre. Seine einzige Hoffnung beruhte in dem Erfolge dieser Versuche, und als er nun seine Augen auf die Geliebte richtete, glaubte er sich gerettet. Er sah, daß sie den Schlüssel des Geheimnisses besaß.

Sein ruhiger Blick richtete die Frage an sie: „Welche — ?" so deutlich, als wäre das Wort gerufen worden. Die Augenblicke waren kostbar; in einer Sekunde mußte er antworten. Die rechte Hand der Prinzessin ruhte auf einem Polster; sie machte eine schnelle, für jeden Anderen unverständliche Bewegung, und der Jüngling wandte sich von ihr und durchquerte mit festem Schritt den freien Raum. Ohne zu zögern, räherte er sich einer der Türen und öffnete sie.

* * *

Das ganze Interesse der Geschichte, die hier eben erzählt worden ist, beruht auf der Frage: Wer ging aus der geöffneten Tür hervor, die Frau oder der Tiger?

Die Ueberlegung machte die Lösung dieser Frage nicht leichter, und die Kenntnis des weiblichen Herzens zeigt uns einen Abgrund voll unvereinbarer Leidenschaften, in deren Mitte man sich nur schwer zu helfen weiß. Urteile, teuerster Leser, und antworte, nicht wie ein unbeteiligter Zuschauer, indem Du Dich womöglich in diese halbwilde Natur, in diese von Verzweiflung und Eifersucht verzehrte Seele hineindenkst. Sie verlor für immer den, welchen sie anbetete, aber wem zog sie es vor, ihn zu überlassen? Dem Tode oder einer anderen Liebe?

Wie oft in diesen langen, angstvollen Tagen hatte sich diese Frau schreckgeschüttelt aus ihren Träumen aufgerichtet, das Gesicht in ihren Händen bergend, um dem Bilde zu entfliehen, das ihr den Geliebten, zerfleischt vom grausamen Zahn des Tigers, zeigte!

Aber hatte sie sich nicht öfter noch eine andere Szene vorgemalt? Ihre Zähne knirschten vor Wut, und Thränen füllten ihre Augen, wenn sie die andere Türe sich öffnen sah, um eine schöne und glücklich lächelnde Frau hervorgehen zu lassen. Ihre Seele litt Todesqualen, wenn sie auf dem Antlitz ihres Geliebten die Freude über den Triumph und das wiedergewonnene Leben las, wenn sie die Zurufe der Menge und das fröhliche Spiel der Hochzeitsglocken hörte. Sie sah, wie der Priester sich dem Paare näherte, um diese abscheuliche Verbindung mit seinen Händen zu weihen. Die neuen Gatten entschwanden ihrem Blick, während ihre schmerzlichen Seufzer sich im Beifallstosen der Zuschauer verloren. . . . .

War es nicht noch besser, den Geliebten zur selbigen Stunde sterben zu sehen, damit er ihr vorangehe in jene glücklichen Gefilde, wo sie sich eines Tages lieben würden ohne Hindernis?

Aber dennoch, dieser wütende Tiger, diese Schreie, dieses verspritzte Blut. . . .

Sie hatte nicht mehr als eine Sekunde gehabt, um die erstehte Antwort zu geben; aber sie hatte nach so vielen Tagen voll ungewisser Ueberlegung geantwortet. Sie hatte voraussehen müssen, daß er sie fragen würde. Sie war entschlossen, ihm zu antworten, und ohne Zögern erhob sie die rechte Hand.

Und nun, Leser, antworte Du. Wer ging aus der geöffneten Tür hervor? Die Frau oder der Tiger?

Witwe Oswald-Falkner hat bei ihren großartigen Vergabungen auch das Armenbad in Baden nicht vergessen und demselben 3000 Fr. vermacht.

— Baden. Am 4. April wird in Baden die Generalversammlung des schweizerischen Hebammenvereins tagen. Hr. Oberarzt Kalt in Aarau wird bei diesem Anlaß einen Vortrag halten.

— Kaiseraugst. (Corresp.) In hier starben binnen 3 Monaten aus einer Familie 4 Personen, alle an Lungenentzündung, nämlich Vater, Mutter, Sohn und Schwester des Vaters.

In Augst wird gegenwärtig das römische Theater auf Kosten der antiquarischen Gesellschaft von Basel ausgegraben. Ein großer Teil der Arena ist bereits bloßgelegt. Die Mauern sind sehr gut erhalten, ebenso die Eingänge zu den Sitzplätzen. Leider wurde beim Fällen einer Tanne ein vierjähriges Knäblein getötet.

Ausland.

Deutschland. Der Staatsrat wurde vom Kaiser mit einer Ansprache geschlossen, worin es heißt: „Wenn auch das Ergebniß der Verhandlungen die hochgespannten Erwartungen vielleicht nicht überall befriedigen mag, so ist für die Aufgabe der Regierung, alle wirksamen Mittel anzuwenden, um der Notlage der Landwirtschaft abzuhelfen, von großer Bedeutung, daß auf diesem Gebiete durch die Verhandlungen die Grenzen des Erreichbaren klarer erkennbar geworden sind. Eine erschöpfende Erörterung über die allseitig anerkannte Notlage der Landwirtschaft, ihrer Ursachen und ihres Umfanges wird folgen, wie auch eine sorgfältige Prüfung der Mittel, welche bisher in der Oeffentlichkeit und im Laufe der Beratung für Abhülfe in Frage kommen. Die Entschließungen des Staatsrates bilden eine wertvolle Unterlage für die Regierung, die auch von derselben als ungeeignet und praktisch nicht ausführbar oder als gefährlich erkannten und widerratenen Mittel nunmehr unbedenklicher ausscheiden zu können. Der Kaiser forderte schließlich den Staatsrat auf, mitzuwirken, daß in Zukunft, wenn ähnliche Fragen die Gemüter erregen, zunächst die Regierung um schleunige Abhülfe angegangen werde, es sei seine Absicht, in solchen Fällen unverzüglich selbst das Nötige zu erwägen und nötigen Falles den Staatsrat einzuberufen."

— Aus den deutschen Blättern geht hervor, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, nicht etwa selbst wegen Amtsmüdigkeit seinen Rücktritt nachgesucht hat, wie man zuerst allgemein glaubte, sondern daß diese Abberufung eine mehr oder weniger unfreiwillige ist. Schon seit Monaten hat laut „Frkf. Ztg." der alte Diplomat diese Wendung der Dinge vorausgesehen, die auf die Entschließung des Kaisers Wilhelm zurückgeführt werden muß, da auch der Zar den Rücktritt Werders nicht gewünscht zu haben scheint. Warum aber der Kaiser diesen alten treuen Diener gerade im jetzigen Momente abberief, ist bis auf Bismarcks Staatsgeheimnis. Eben so wenig weiß man vorerst, welcher Diplomat Werder in Petersburg ersetzen soll. Die Berliner „Nat. Ztg." erklärt das Gerücht, daß Graf Herbert Bismarck für diesen Posten in Aussicht genommen sei, für unbegründet.

Frankreich. Die monarchistischen Blätter stellen die Heirat der Prinzessin Helene von Orleans mit dem Herzog von Aosta nicht nur als ein Glück für die junge Dame hin, sondern auch als ein freudiges Ereignis für Frankreich. Das Glück der jungen Dame soll in keiner Weise bestritten werden, schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." Der Neffe des Königs von Italien gilt für einen liebenswürdigen Mann von vornehmer Denkungsart. Auch soll er seit zwei Jahren, wo er die Prinzessin in London kennen lernte, für dieselbe eine aufrichtige Neigung empfinden. Anderseits ist die blonde und blauäugige Prinzessin heute bereits 24 Jahre alt, und nachdem man längere Zeit vergeblich einen Mann für sie gesucht hat, kann sie froh sein, daß sie zum Schluß doch noch „eine so gute Partie macht," wie man in bürgerlichen Kreisen sagen würde. Der junge italienische Artillerie-Oberst und die hochgewachsene französische Prinzessin werden ein schönes Paar bilden, und beide dürfen sich ihrer Verbindung freuen. Was das französische Volk anbelangt, dem die monarchistischen Blätter alles mögliche Glück durch diese eheliche Verbindung weissagen, so verhält es sich zu der Verlobung in einer Gleichgiltigkeit, aus der es die enthusiastischen Artikel des „Gaulois," des „Soleil," ja selbst des „Figaro" nicht aufzurütteln vermögen. Wenn man diese Artikel liest, so sollte man glauben, daß bereits heute die Trippelallianz zerstört ist, und daß am Hochzeittage nicht der Bund des Herzogs von Aosta und der Prinzessin Helene, sondern derjenige Frankreichs und Italiens eingesegnet wird. Diese Offiziösen der Familie Orleans vergessen nur eine Kleinigkeit: daß das Haus Orleans in Frankreich nicht regiert und daß es lediglich im Gothaischen Almanach als das Haus Frankreich figuriert. Uebrigens hat sich der König Humbert durch den Umstand, daß er unter seinen Verwandten eine Bonaparte hat, nicht davon abhalten lassen, der Trippelallianz beizutreten, und wenn der Herzog von Aosta infolge unvorhergesehener Ereignisse statt des Prinzen von Neapel König von Italien werden sollte, so wird er seine auswärtige Politik sicherlich nicht ändern, den blauen Augen seiner Frau zuliebe. Fürstliche Heiraten waren früher bedeutsam, wo mit den Fürsten zugleich auch die Völker verheiratet wurden und wo eine Prinzessin ein paar Provinzen ihres Heimatlandes als Morgengabe mitbrachte. Heut ist es in der Regel eine Herzensangelegenheit zwischen den hohen Herrschaften und nicht mehr.

England. Das „Journal de Lyon" bringt die merkwürdige Nachricht, die Königin von England sei — heimlich zum Katholicismus übergetreten, und ihr Aufenthalt in Südfrankreich habe nur den Zweck, ihr die ungehinderte Religionsübung möglich zu machen.

Kleine Zeitung.

— Zwei Alpenklubisten von Lausanne haben der Dent de Morcles den ersten Besuch gemacht. Der Aufstieg erforderte neun Stunden.

— Der freisinnige Schulverein Bern veranstaltet nächsten Sonntag einen sogenannten „Elternabend", um die verloren gegangenen Beziehungen zwischen Schule und Haus wieder zu knüpfen.

— In Genf sollte letzter Tage der berühmte Sänger Engel aus Paris den „Tannhäuser" singen. Als aber der Vorhang in die Höhe ging, erklärte der Regisseur, der Gast sei heiser und könne seine Rolle nur pantomimisch geben, d. h. er werde die Bewegungen machen, aber schweigen. Und so geschah es wirklich.

— Es ist festgestellt, daß bei der Dynamitkatastrophe in Kecken 13 Personen das Leben verloren haben. Man hegt schwere Befürchtungen, weil eines der untergegangenen Schiffe mit 1000 Kisten Dynamit beladen ist.

— In Prinzersdorf (Oesterreich) explodierte der Dampfkessel einer Lokomotive. Führer und Heizer wurden getötet.

— Die Jesuiten werden in nächster Zeit in Amsterdam eine katholische Universität errichten nach dem Muster der Universitäten in Löwen und Freiburg.

Verschiedenes.

— Stoff zu einem Drama. Das Neue Pester Journal schreibt, daß die Lehrerin Katharina Petrovics in der Gemeinde Petrovoßello bei Neusatz in ihrer Wohnung tot aufgefunden wurde. Als Todesursache wurde Vergiftung konstatiert; in einem hinterlassenen Schreiben gab die Unglückliche an, daß sie aus Scham über die gegen sie verbreiteten gehässigen Mitteilungen, namentlich daß sie mit einem jungen Manne ein intimes Verhältnis unterhalte, in den Tod geh'. Infolge der von der öffentlichen Meinung geforderten Untersuchung wurden folgende Umstände klargelegt: Katharina Petrovics, ein blühend schönes, junges und gebildetes Mädchen, hatte mit Hilfe einiger Protektion die Stelle als Lehrerin in Petrovoßello erlangt, wo sie sich der Sympathie und Achtung der gesamten Ortsbewohner, sowie ihrer Zöglinge erfreute. Blos der Ortspope Pánta Popovits war ihr nicht geneigt, da er eine andere Lehrerin hatte unterbringen wollen. Er liirte sich mit dem dirigierenden Lehrer Nikolaus Alexics, um das Mädchen durch Chikanen und Verleumdung zur Niederlegung der Stelle zu veranlassen. Die Genannten heckten den Plan aus, einen jungen Mann, der mit der Petrovics einigemal gesprochen hatte, zur Ausführung eines Attentates zu gewinnen; es war dies der Handelsbeflissene Tácia Zarifics, mit dem verabredet wurde, er solle sich Abends zu der Petrovics begeben und nach einer kurzen Weile aus dem Fenster auf die Straße springen. Er tat, wie ihm geheißen und die beiden Anstifter hatten dafür gesorgt, daß zwei Burschen als Zeugen dieser Szene anwesend seien, sowie daß sie selbst „zufällig" vor der Wohnung der Lehrerin vorbeigingen. Natürlich benützten der Pope und der Lehrer sofort die „Affaire", um diese aufgebauscht in die Oeffentlichkeit zu bringen. Dies in Kürze der Sachverhalt, wie ihn die durch das griechisch-orientalische Konsistorium im Verein mit der politischen Behörde angestellte Untersuchung festgestellt hat. Der Pope und der Lehrer sind bereits suspendirt; gegen Zarifics wird die Untersuchung beim Neusatzer Gerichtshof weitergeführt.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Die Maul- und Klauenseuche umfaßte in der ersten Hälfte März 77 Ställe mit 437 Stück Groß- und 101 Kleinvieh. Die Vermehrung beträgt 41 Ställe mit 216 Stück Groß- und 66 Stück Kleinvieh. Die Verseuchung rührt in den meisten Fällen von der Einführung österreichischen Schlachtviehes her. Die Kantone sind beteiligt wie folgt: St. Gallen 18 Ställe, Appenzell 14, Zürich 23, Schaffhausen 6, Thurgau 5, Graubünden 2, Glarus 1, Luzern 6, Aargau und Genf je 1 Stall.

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. März. Nachtragskredite für 1895. Erste Serie. Es betragen dieselben Fr. 1,349,429. Diese verteilen sich wie folgt: Kreditübertragungen von 1894 auf 1895:

Beim Militärdepartement . . .	Fr.	964,950
Beim Departement des Innern .	„	283,529
Zusammen	Fr.	1,248,479
Neue Kredite für 4 Departemente	„	100,950
Total	Fr.	1,349,429

Bern, 22. März. Hier starb, 69 Jahre alt, der seit 1856 an den bernischen Schulen wirkende Gymnasiallehrer Edinger, Verfasser mehrerer Lehrbücher für Mittelschulen.

Solothurn, 22. März. Infolge der gestern gemeldeten Arbeitseinstellungen und Streikabsichten haben die Fabrikanten in Grenchen den Ebauche- und Finissageabeitern heute morgen gekündigt. Man glaubt, daß die Arbeiterentlassungen auch auf andere Etablissements im Leberberg sich erstrecken werden.

Basel, 22. März. Letzte Nacht wurde, kaum 20 Schritte vom Polizeiposten entfernt, abermals ein Einbruchsdiebstahl verübt. Mittelst eines Stemmeisens wurde die Türe eines Cigarrenladens ausgehoben. Es wurden eine Quantität Waren und 100 Fr. Barschaft gestohlen. Das Bestehen einer organisierten Diebsbande ist wahrscheinlich; innert Monatsfrist ist dies der vierte Einbruch im Zentrum der Stadt.

Madrid, 22. März. Aus Alicante, Barzelona, Rens (Catalonien) wird gemeldet, daß gegen einige Blätter wegen ihrer Haltung bei den letzten Ereignissen Verfolgungen eingeleitet seien.

Die Generalofizier der Garnison Madrid haben beschlossen, sich zu Marschall Campos zu begeben, um demselben ihre Treue zum Trone und zur Regierung, welche sie auch sei, zu versichern und die Erklärung abzugeben, daß das ganze Heer von den gleichen Gefühlen beseelt sei. Man hofft, daß diese Haltung die Lösung der Krisis befördern werde.

Die Regentin empfing heute die Führer der Fraktion der Konservativ-Dissidenten und konferierte während einer Stunde mit Sagasta. Dieser letztere hat darauf die zurückgetretenen Minister zusammenberufen. Es wird versichert, seine Absicht sei gewesen, dieselben über die Opportunität für ihn, den Auftrag der Kabinettsbildung anzunehmen oder abzulehnen, zu befragen.

Madrid, 22. März. Die Familien der Mannschaft der „Königin Regentin" haben an die Regentin das telegraphische Gesuch um weitere Nachforschung nach dem Verbleib des Schiffes gerichtet.

Yokohama, 22. März. Die japanische Miluärpartei macht alle Anstrengungen, um einen Friedensschluß mit China zu verhindern und agitirt in diesem Sinne im Parlamente.

Lima, 22. d. Die Aufständischen sind am 17. März in die Stadt eingedrungen. Ein fürchterlicher Straßenkampf dauerte drei Tage lang. 1500 Mann wurden getötet oder verwundet. Infolge der Intervention des diplomatischen Korps wurden die Feindseligkeiten endlich eingestellt.

Kalkutta, 22. März. Den letzten Berichten aus Tschitral zufolge haben die Rebellen eine von Lieutenant Roß angeführte englische Truppenabteilung überfallen, den Lieutenant und mehrere Soldaten getötet.

Telegramme vom 23. März.

Zürich. Die gestern abend stattgefundene dritte Malergehülfenversammlung war von 450 Personen besucht. Es wurde eine Resolution angenommen, die den Streik zwar als das beste Mittel erklärt, die Lohn- und Arbeiterfrage zu lösen (!), doch nehme im gegenwärtigen Moment die Arbeiterschaft davon Umgang, auf die Ablehnung der Meister mit einem Streik zu antworten. Dagegen soll ein Streikfonds gebildet werden.

Madrid. Die Königinregentin hat Canovas mit der Kabinetsbildung betraut.

London. Das Unterhaus nahm eine Motion an, welche die Ausbrichtung von Diäten an die Mitglieder des Unterhauses verlangt.

Den „Times" wird aus Hongkong gemeldet, in der Provinz Canton sei ein Aufstand ausgebrochen. Die Truppen wurden zurückgeschlagen.

Lüttich. Es fanden Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Polizei statt. Mehrere Streikende wurden verwundet.

Buenos-Aires. Es wird offiziell bestätigt, daß die Revolution in Peru beendet sei. Präsident Caceres wird das Land verlassen.

New-York. Aus Lima wird gemeldet, Frau und Tochter des Präsidenten Caceres hätten sich auf die englische Gesandtschaft geflüchtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalog umgehend franco und gratis

Frauennachthemden Fr. 2.95—7.—, Nachtjacken Fr. 1.80—5.—, Damenhosen Fr. 1.45—3.—, Unterröcke Fr. 1.55—8.—, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Zu verkaufen:
Eine einschläfige **Roßhaarmatratze.** 1025
Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Belgische Steinzeugröhren
Thonröhren
Strangfalzziegel &
Firstziegel

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung. 573

Die Strangfalzziegelei & Röhrenfabrik von Jakob Ernst, Aarau.

NB. Auf Wunsch werden obige Artikel franko ins Haus gebracht.

Die Eichstätte in Aarau



empfiehlt ab Lager alle Sorten **Wagen,** a's: **Briefwagen, Paketwagen, Haushaltungs-Wagen** mit Steller (neu), **Getreideprüfungs-Wagen, Veranger-Tafelwagen** mit verschied. Schalen für alle möglichen Zwecke, eiserne **Tisch-Dezimalwagen, Schnellwagen** mit Haken oder Schalen von 10—200 kg Tragkraft, **Holzwagen** mit Emailschalen, hölzerne **Dezimalwagen** von 50—500 kg Tragkraft in einfacher oder feinerer Ausstattung, mit oder ohne Laufgewicht und Feststellung der Brücke (neu); ferner **Gewichte** von 1 Milligr. bis 50 kg, **Meterstäbe, Brandmaße, Meßlatten, Hohlmaße** in Blech und Holz ꝛc.; alles in bester Qualität zu bescheidenen Preisen. 937

Das Magazin und Bureau befindet sich nun in meinem neuen Werkstätte-Anbau Nr. 1081 an der Erlinsbacherstraße.

J. J. Klingelfuß, Eichmeister.

Confection. Confection.

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Eine Aktie Bad Schinznach

(Nominell Fr. 3500. —)

verkauft **Hermann Kocher,**

(B 246) 1007 **Zensal in Bern.**

Allergrößte und schönste Auswahl
in



Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Brennholz-Steigerung.

Am **Montag den 25. März** werden aus hiesigem Gemeindewald öffentlich versteigert:

Vormittags 9 Uhr, im Kahlschlag „Tannhölzli":
42 Ster Tannenspältenholz, 120 Ster Stockholz, 2050 Stück schöne Reiswellen.

Nachmittags 2 Uhr, in der „Alten Gabe":
202 Ster eichenes Spälten- u. Rugelholz, 2610 Stück grobe Wellen.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Gränichen, 18. März 1895.
998 **Im Auftrag des Gemeinderates: Alb. Suter,** Förster.

Verkaufssteigerung.



Die **Geschwister Gysi,** Bezirksrichters, in Buchs, bringen **Montag den 25. März,** abends 8 Uhr, in der Pintenwirtschaft Wild dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:

Ihr **Wohnhaus** Nr. 107 (ehemals Kleinkinderschule) im Centrum des Dorfes, mit zwei Wohnungen, Wasserleitung, Vorplatz und großem Garten in sonniger Lage. 901

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

MAGGI'S **Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 1018
J. Hirsbrunner.

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Corrodi & Staub in Zürich

O F 3788 vormals *M. Reutlinger* 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche)

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Resten reinwollener **Damenkleiderstoffe** in ersten **Saison-Neuheiten.**

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 24. März.
(Hl. Passionszeit)
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf.
1020 Lied 249
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1021
Sonntag, den 24. März.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Hr. Pfr. A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 24. März.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier.
1022 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 24. März.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
1023 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 21. 1039

Freitag den 22. März 1895 starb: Frau **Lisette Kyburz** geb. Häfliger, Sattlers, von Ober-Entfelden. Alter 31 Jahre, 7 Monat, 6 Tage.

Beerdigung: Sonntag den 24. d., mittags 12 Uhr.

Leichenbahnhof: Obere Vorstadt Nr. 968.

Vereinschronik.

1038 **B. T. V.**

Sonntag, den 24. März

Obligator. Turnfahrt

nach Teufenthal, Seon.
Sammlung bei der Turnhalle.
Abmarsch **punkt 1 Uhr.**

Grütli-Verein Aarau.

Heute abend 8½ Uhr **Sitzung** im Lokal 1035

Das zum Bezuge der **Staats- und Gemeindesteuern** für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene

Steuerbuch

der Gemeinde Aarau

ist **vom 25. März bis und mit 8. April** auf dem Büreau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt.

Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum **22. April** der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, den 23. März 1895.

Namens der Gemeindesteuerkommission:
H. Heller, Präsident,
1032 **C. Amsler**, Aktuar.

Pfandsteigerung.

Mittwoch, den 27. März nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauen-Schnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herren-Bottinen, Herrenschnürschuhe u. Knabenschuhe.

Aarau, 23. März 1895.

Betreibungsamt Aarau:
040 **Siebenmann.**

Auf Sonntag

Osterfladen

empfiehlt 1042
P. Keller, Konditor.

Morgen Sonntag

Osterfladen

empfiehlt 1043
E. Kunz, Cond.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Extra fetten 997

Speck- & Flammenschmalz

per Pfund à 80 Cts.
bei Abnahme von 10 Pfund Rabatt
empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

F. F.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lisette Kyburz-Häfliger

heute morgen nacher kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren gestorben ist.

Wir bitten, der teuren Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Tondolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Aarau, 22. März 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Gotthold Kyburz und Kinder
und Verwandte.

1033 Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 24. März, mittags 12 Uhr.
Leichzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Bezirksschulen Aarau.

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 2.** und **Mittwoch den 3. April**; sie beginnt Dienstag den 2. April, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind bis zum 27. März mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt. 729

Aarau, den 1. März 1895.

Dr. Th. Odinga, Rektor der Mädchenbezirksschule.
C. Wüst, Rektor der Knabenbezirksschule.

Bau-Ausschreibung.

Ueber die zu erstellende **Festhütte** für das im Juli in Aarau stattfindende **eidgen. Unteroffiziersfest** wird hiemit freie Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 25. März an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

An denselben sind ebenfalls Angebote verschlossen bis zum 13. April einzusenden.

Aarau, 22. März 1895. 1009

Der Präsident des Baukomitees:
Jul. Fodmer, Genie-Feldweibel.

Versammlung

der

Handwerker und Gewerbetreibenden

des Bezirks Aarau

Sonntag den 24. März, nachmittags 2 Uhr.

im Gasthof z. Rößli in Aarau.

Referat und Besprechung über Gründung eines kantonalen aarg. Gewerbeverbandes.

Bei der Wichtigkeit des Traktandums laden wir alle Interessenten ein, an der Versammlung teilzunehmen. 1010

Das beauftragte Komitee.

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des **Adolf Maurer**, Bierbrauer und Wirt, von Schöftland, bringen **Freitag den 19. April**, von nachmittags 1 Uhr an, in der in ihren Gebäuden geführten Wirtschaft selbst, ihre sämtlichen Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung.

Die **Liegenschaften** sind:

1. Das Wirtschaftsgebäude mit daran gebautem Saale und Brauereieinrichtung. Schatzung Fr. 18 800.
2. Eine neu erbaute Scheune. Schatzung Fr. 4000.
3. Eine große Trinkhalle (Concertsaal) mit darunter befindlichem Kellerschatzung Fr. 9000.
4. Kegelbahn und Trinkhalle, mit Anbau einer Werkstatt, Waschhaus ꝛc. Schatzung Fr. 4000.
5. Circa 18 Aren Hausplatz, Garten und Baumgartenland. Der Garten ist sehr schön. Schatzung 1240.
6. Ca. 29,25 Aren an Nr. 5 anstoßendes Baumgarten- und Ackerland. Schatzung Fr. 1615.
7. Felsenkeller, Eisweiher.
8. 16,76 Aren Ackerland auf dem Feld. Schatzung Fr. 905.
9. Ca. 49,50 Aren Ackerland in den Bodenäckern. Schatzung Fr. 1335.

In den Kauf wird gegeben das sämtliche Wirtschaftsmobiliar, nach speziellem Verzeichnis.

Die Bedinge sind sehr günstig gestellt und können auch vor der Steigerung bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zur Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an Herrn Oberehrer Joho dahier oder den Unterzeichneten.

Schöftland, 20. März 1895. 1019

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Sag-, Bau- & Nutzholzsteigerung.

Die Ortsbürgergemeinde aarg. Unter-Erlisbach bringt **Mittwoch der 27. März 1895**, von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald Weid, Abteilung 4a an öffentliche Steigerung:

25 Sag- und Bautannen mit 43,63 m³ Inhalt
4 Sagbölzer „ 3,55 m³ „
16 Nutz- und Wagnerreichle „ 4,19 m³ „

wozu Kaufsliebhaber höfl. einladet

Unter-Erlisbach, 23. März 1895.

1036 **Im Auftrag des Gemeinderates:**
Jr. Kolb, Förster.

Aargauische Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 27 unserer Aktien wird vom **1. April 1895** hinweg mit **Fr. 27. 50** ausbezahlt.

In Aarau an unserer Kasse.
„ Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank.
„ Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur.
„ Zürich „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

Die Coupons sind mit Bordereaux zu versehen, welche an obigen Stellen zu beziehen sind.

Aarau, 22. März 1895.

Der Direktor:
J. J. Pfau.

Bank in Winterthur.

Dividenden-Zahlung.

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1894 für die Prioritäts- und Stammaktien auf

4½ % = Fr. 18. — per Coupon

festgesetzt.

Die Einlösung erfolgt vom **20. März** an bei den nachstehenden Zahlstellen gegen Rückgabe der mit **Nummernverzeichnis** versehenen Coupons Nr. 8 der Prioritäts-Aktien und Nr. 11 der Stamm-Aktien:

Zahlstellen:

In **Winterthur**	an unserer Kasse,
„ **Zürich**	bei der Tit. Schweiz. Kreditanstalt,
	„ der Tit. Züricher Kantonalbank,
„ **Basel**	„ dem Tit. Basler Bankverein,
	„ Tit. Basler Handelsbank,
	„ den Herren von Speyr & Co.
„ **St. Gallen**	„ der Tit. Schweiz. Unionbank,
	„ den Herren Mandry, Dorn & Co.
„ **Glarus**	„ der Tit. Glarner Kantonalbank,
	„ der Tit. Bank in Glarus,
„ **Aarau**	„ der Tit. Aargauischen Bank,
	„ der Aargauischen Creditanstalt.
„ **Schaffhausen**	„ den Herren Gündel & Co,
„ **Bern**	„ der Tit. Eidg Bank (Aktien-Gesellschaft),
„ **Chur**	„ der Tit. Graubündner Kantonalbank,
„ **Luzern**	„ der Tit. Bank in Luzern.

Nach dem 30. Juni a. c. erfolgt die Einlösung nur noch an unserer Kasse.

Winterthur, den 16. März 1895. (O F 3848

976 **Die Direktion.**

Kinder wagen

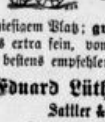

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl**, ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher, bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Knuenbühler;
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Kurhaus Alpenzeiger.

Morgen Sonntag 1044

Frühschoppen mit Käs- und Kümmiwehen.

Bier vom Faß.

Konstituierende Generalversammlung
des
Vereins für eine deutsch-schweizerische Arbeiterkolonie

Montag 25. März 1895, nachm. 2 Uhr, in der **Waag, Zürich.**

Traktanden: Konstituierung des Vereins. Feststellung der Statuten. Beschlußfassung betr. Ankauf des Gutes Herdern. Wahl des Direktionskomitees und der größern Kommission.

Alle Unterzeichner des Aufrufs, sowie alle diejenigen, welche Beiträge für das Unternehmen bezahlt oder gezeichnet haben, werden angelegentlich zur Teilnahme an dieser Versammlung eingeladen.

Zürich, 20. März 1895.

M 6843 Z) 1029 **Das provisorische Komitee.**

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaisl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Heute Samstag

Gitzi, Gitzi, Gitzi,

empfiehlt 1027
A. Gamper, Metzger.

Frische Schellfische
Zander
Rotzungen
Seelachs
Heringe

empfiehlt 991
A. Strübin-Frey.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schafffleisch
frisches Schweinefleisch

empfiehlt 996
A. Gamper, Metzger.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt bestens
319 **F. Schmutziger.**

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall
u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing**, reinhaltene **Messing- und Metalldrehspähne**, sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028

Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Gesucht.

Eine nette brave Tochter von achtbaren Eltern in einen Gasthof als

Saalkellnerin,

französisch sprechend. Eintritt sofort. Nachfrage bei der Exp. 994

Volontärin.

In einer Kaufmannsfamilie einer großen Ortschaft im Kanton Waadt würde man auf Ostern eine gut erzogene, willige Tochter, welche die Kinder lieb hat, als Stütze der Hausfrau aufnehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit zur Erlernung des Französischen.

Offerten womöglich in französischer Sprache sub P 2978 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Lausanne.** 98

Lehrling.

In eine Eisen- und Eisenwarenhandlung der Centralschweiz könnte per 1. Mai ein kräftiger Jüngling mit guter Schulbildung in die Lehre treten. 1041

Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre G. 652 an die Exped. d. Bl.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein intelligenter, kräftiger Knabe kann unter günstigen Bedingungen die **Spenglerei** gründlich erlernen bei **Albert Kuttel**, Spengler, 988 Küßnacht, Kt. Schwyz.

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 914

Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped ds Bl.

Zu vermieten.

Eine sonnenreiche **Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör auf 1. Juli in meinem Hause hinterer Platz. 1037 **Weber-Lüscher.**

Billig zu verkaufen:

Ein 1½schläfiges Bett.
Ein Kinderwagen.
Drei Vogelkäfige. 1034
Alles noch in gutem Zustande.
Zu erfragen bei der Exped.

Zu mieten gesucht.
Für 2 Personen eine **Wohnung** von 1—2 Zimmer mit Küche. Wer sagt die Exped. d. Bl. 1017

Zu vermieten. 1026
Eine größere **Werkstatt mit Hinterlokal** per sofort oder später. Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Bei Hermann Gysi, Gerber, in Buchs, ist auf Ende Mai eine sehr schöne, große sonnige **Wohnung** mit Wasserleitungseinrichtung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Estrich und Waschhaus, nebst großem Garten und Anlagen zu vermieten. 992

Zu vermieten: 975
Auf Mitte Mai die **Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 339** jenseits der Aare, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörde.

Aarau, Montag den 25. März 1895 № 71 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Vor fünfzig Jahren.

II.

Diese Badener Konferenz-Artikel wurden 1835 vom Papst als ketzerisch erklärt und verdammt. Eine amtliche Rechtfertigung derselben von Seite der luzernischen Regierung wurde vom damals wildradikalen Siegwart-Müller verfaßt. Der hl. Vater ließ dieses Schriftstück als ketzerisches Libell unter die verbotenen Bücher setzen. Die Luzerner Regierung ihrerseits erklärte dieses Verbot als „Aufreizung zum Aufruhr". Der Nuntius verließ seine alte Residenz Luzern und zog nach Schwyz. In allen katholischen Gebieten ertönte der Ruf der Religionsgefahr und im bern. Jura und im aargauischen Freiamt fanden tumultarische Auftritte statt, welche militärisches Einschreiten erforderten. Einige Kantonsregierungen, wie Solothurn und namentlich Bern nahmen Anstand, die Badener Artikel durchzuführen. Sie haben durch ihre Nachziehigkeit mit dazu beigetragen, daß das liberale Regiment in Luzern so bald dem Ultramontanismus zum Opfer gefallen ist.

Während im Kanton Luzern die freisinnige Regierung auf ihrer eingeschlagenen Bahn ruhig und sicher fortschritt, hatte sich im Stillen bereits eine Opposition gebildet, die sich von Tag zu Tag verstärkte und von ehrgeizigen und fanatischen Männern geleitet, ihren Hauptstützpunkt im Klerus hatte. Der durch die Berufung des Dr. Strauß an die zürch. Hochschule veranlaßte September-Putsch von 1839 gab mit einem Schlage der Priesterpartei der ganzen Schweiz eine gefährliche Waffe in die Hände. Wie ein ansteckendes Krebsübel wirkte das Zürcher-Septemberregiment auf andere Kantone, z. B. Luzern, Aargau, St. Gallen, Wallis. Zürich trat vom Siebenerkonkordat zurück und ging mit den Sarnerbündlern Hand in Hand. In Luzern fiel der Staatsschreiber Siegwart und mit ihm Bernhard Meyer von der liberalen Sache ab und stellten sich in den Dienst der Reaktion und der römischen Hierarchie. Da die 10 Jahre, die für die Verfassung festgesetzt waren, abgelaufen, stellte Großrat Leu von Ebersol, der das Geschrei der Religionsgefahr schon längst erhoben hatte, den Antrag auf Rücktritt vom Siebenerkonkordat und Aufhebung der Badener-Konferenzartikel und Einführung der Jesuiten. Diesem Begehren kamen die Vorgänge im Aargau sehr zu statten, Hier mußte die Verfassung ebenfalls revidiert werden und da in derselben die Parität aufgehoben wurde, so daß der Große Rat in Zukunft nach der Bevölkerungszahl und nicht mehr nach den Konfessionen zusammengesetzt werden sollte, so wurde, von den Klöstern und vom sog. Bünzener-Komite gehetzt, ein Sturm gegen die neue Verfassung und gegen die Regierung heraufbeschworen, der im Freiämter-Aufruhr von 1841 einen gewaltsamen Ausbruch fand und die Aufhebung der Klöster im unmittelbaren Gefolge hatte. Die Luzerner Opposition benutzte diesen Umstand in geschickter Weise, um das Volk aufzuregen und zu ängstigen. Es bildete sich der Ruswilerverein „zur Bewahrung des Glaubens"; denn nicht nur die katholische Kirche, sondern das Christentum wurde in Gefahr erklärt. Ein politisches Agitationskomite mit Großrat Leu, einem ergebenen Anhänger der Priesterschaft, an der Spitze wühlte für eine Verfassungsrevision im reaktionären Sinne. Am 31. Januar fand die Abstimmung statt. Auf den Stimmkarten war das Wort „Revision" rot, „Nichtrevision" schwarz gedruckt. Daher die Parteinamen „Rote" und „Schwarze". 23,450 Stimmen für, 17,550 gegen die Revision. Damit war das Ende der liberalen Regierung im Kanton Luzern besiegelt; denn in den Verfassungsrat wurden bloß 9 „Schwarze", d. h. Liberale, gewählt. Von den meisten Kanzeln war an das gläubige Volk die Mahnung ergangen: „Wählet rechtschaffene, religiöse Männer, seht auf solche, die fleißig zur Kirche, zur Beichte und Kommunion kommen, ob sie mehr oder weniger Einsicht haben, darauf kommt es nicht an; je einfacher, desto besser. Die Religion ist die Hauptsache." Die Folgen dieses Treibens blieben nicht aus. Die liberalen Großräte schmolzen auf 6 zusammen und die obersten Behörden, wie die Regierung und das Obergericht wurden aus Leuten gebildet, die zum Teil zu solchen Stellen unfähig waren, und nur den Vorzug hatten, daß sie blinde Werkzeuge der Kirche und ihrer Geistlichkeit waren. Die Regierung begann ihre Laufbahn damit, daß sie die neue Verfassung dem römischen Stuhle zu Füßen legte (!), als ob der Papst auch der politische Oberherr des Luzernervolkes wäre. Der Papst sagte in seiner Antwort aber, daß er noch reichlichere Beweise der frommen Gesinnung und Anhänglichkeit Luzerns an den Stuhl Petri erwarte. Er sollte sie erhalten. Durch die neue Verfassung wurde Volk und Staat völlig der Herrschaft der Geistlichkeit unterworfen und der Kirche Befugnisse eingeräumt, die ihr bisher nie zugekommen und wodurch der Staat unter die Botmäßigkeit des Klerus fiel. Das Erziehungswesen wurde ganz der Leitung der Geistlichkeit unterstellt und im ultramontanen Interesse jede freie Geistesrichtung unterdrückt. Die Preßfreiheit war zwar gewährleistet, aber spätere beengende Gesetze haben einen Zustand herbeigeführt, schlimmer als die strengste Zensur. Die Mitglieder des Großen Rates hatten einen förmlichen Kircheneid zu leisten, der unter Umständen dem Eid der Treue gegen das Vaterland voranging. Das alles genügte den ultramontanen Parteihäuptern nicht. Um das Vaterland von den Greueln des Radikalismus zu retten, mußten die Jesuiten eingeführt werden. Schon 1839, gleich nach dem Zürcher-Putsch hatte Großrat Leu den Antrag gestellt, das höhere Schulwesen der Gesellschaft Jesu zu übergeben; sein Antrag wurde damals abgewiesen. Es ist also durchaus unrichtig, wenn behauptet wird, die Berufung der Jesuiten nach Luzern sei gewissermaßen die Antwort des Luzernervolkes auf die aargauische Klösteraufhebung gewesen. Vor dieser letztern lag die Jesuitenberufung im Plane der extremen ultramontanen Parteihäupter und nicht das Luzerner Volk hat die Einführung gewollt, sondern seine geistlichen und weltlichen Führer und Verführer. Als die Regierung die 1841er Verfassung dem Papst vorlegte, hat ihr der hl. Vater u. a. geantwortet: „und warum habt ihr noch nicht daran gedacht, die Gesellschaft Jesu, deren Notwendigkeit für die katholische Kirche doch der hl. Stuhl bei der Wiederherstellung des Ordens feierlich erklärt hat, wieder in den Kanton aufzunehmen?"

Die verblüfften Kirchensöhne strebten nach dem vollständigen Beifall des hl. Vaters und hofften, denselben durch Einführung der Jesuiten zu erlangen. Keine Sitzung des Großen Rates ging von nun an vorüber, ohne daß einleitende Schritte für die Berufung versucht wurden. Aber noch war die Opposition besonders beim Landvolke und bei einem Teil der Geistlichkeit zu groß, als daß man entscheidende Schritte wagen durfte. Vorerst mußte die Presse geknebelt werden. Sie sagte noch zu unerschrocken die Wahrheit. Siegwart entwarf 1843 ein Preßgesetz, das in der ganzen gebildeten Welt einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Es wurde das Veto dagegen ergriffen, aber die zu Hause Gebliebenen zählten als Annehmende und das Gesetz war sanktioniert und wurde nun mit beispielloser Strenge gehandhabt. Im Jahre 1844 wurden 8 liberale Blätter verboten. Mit der Verfolgung der Presse ging die der freisinnigen Lehrerschaft Hand in Hand. Das Landschulwesen wurde den Pfarrern unterstellt, das Lehrerseminar ins Kloster St. Urban versetzt, an die Töchterschulen Nonnen aus Bayern verschrieben. Die tüchtigsten Lehrer verließen ihren Beruf und viele den Kanton. Endlich schien der Boden geebnet und der für die Jesuitenberufung unablässig kämpfende Bauer-Staatsmann von Ebersol konnte losschlagen. Noch einmal hatte die Regierung mit Stichentscheid des Präsidenten sich gegen die Jesuitenberufung ausgesprochen (Nov. 1843) indem sie erklärte, daß dieselbe eine Verfassungsrevision involvire. Sie wurde bald von Siegwart, Leu und ihrem Anhang ungestimmt. Vergeblich waren alle Warnungen von Seite rechtlich denkender, besonnener Männer von in- und außerhalb des Kantons. Aus dem Aargau erscholl wie ein Donnerruf der von Seminardirektor Augustin Keller gestellte, vom Großen Rate beschlossene und mit Kreisschreiben vom 3. Juni 1844 den Ständen mitgeteilte Antrag: „Es solle der Jesuitenorden in der Schweiz von Bundeswegen aufgehoben und ausgewiesen werden." Allein die Tagsatzung wagte nicht, auf diesen Gegenstand einzutreten. Zum Antrag des Aargaus stimmte nur Baselland. Die Jesuitenfreunde jubelten und am 24. Oktober wurde der mit der Gesellschaft Jesu abgeschlossene Vertrag vom luzernischen Großen Rate mit 70 gegen 23 Stimmen genehmigt.

* * *

Anmerkung. Diese einleitenden Artikel über die Zeit der Freischaarenzüge werden in zwangloser Reihenfolge noch eine Anzahl von Fortsetzungen erhalten.

Eidgenossenschaft.

— Eisenbahnrückkauf. Der Bericht des Bundesrates betreffend den Preis, den der Bund im Falle des Rückkaufs der fünf großen schweizerischen Eisenbahnnetze zu bezahlen hätte, wird der Bundesversammlung wahrscheinlich noch nicht in der nächsten Session vorgelegt werden. Wie man des weitern vernimmt, soll das Eisenbahndepartement gesonnen sein, vorerst noch die Frage des Rückkaufs auf dem Expropriationswege zu studieren.

— Landsturm. Das eidgenössische Militärdepartement hat eine an dasselbe gestellte Anfrage betr. das Tragen schwarzer Mäntel durch Offiziere des Landsturms im Dienst dahin entschieden, daß, nachdem das Tragen solcher Mäntel gemäß Verfügung des Departements vom 16. Januar 1894 den Offizieren der andern Wehrklassen gestattet worden ist, dies auch den Offizieren des Landsturms bewilligt wird. Die Armbinden hingegen dürfen nicht auf die schwarzen Mäntel aufgemacht werden.

— Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. (Mitg.) Das Centralkomitee der Landesausstellung hat die Gruppe VIII (Stickerei) und XV. (Luxus- und Fantasie-Artikel) ermächtigt, eine spezielle Abteilung für Liebhaber-Arbeiten einzurichten.

Diese Abteilung wird sich in zwei Sektionen teilen:

1) (Untergruppe von Gruppe VIII) wird alle Luxus-Arbeiten textiler Natur umfassen (Stickereien, Spitzen, Knüpfarbeiten ꝛc.)

2) (Untergruppe von Gruppe XV) begreift alle sonstigen Luxus- und Fantasiearbeiten in sich, denen ein künstlerisches Gehalt innewohnt, wie Holzbrandarbeiten, Ledersturzarbeiten, Kunstblumen, gemalte Objekte ꝛc.

Die Organisation der beiden Sektionen ist einem Damen-Komitee übergeben worden, welches aus folgenden Damen besteht: Frauen William Revilliod, Präsidentin; Cartier-Claparède, Vice-Präsidentin; Roux-Eggly, Vice-Präsidentin; Théodore Turrettini, Sekretärin; Paul Pictet, Kassierin.

Um den Ausstellern möglichst entgegenzukommen und ihnen die Teilnahme tunlichst zu erleichtern, hat dieses Damen-Komitee sich durch eine Reihe von Damen aus allen Landesgegenden der Schweiz ergänzt, welche als seine Vertreterinnen es freundlichst übernommen haben, den Ausstellern in jeder Weise an die Hand zu gehen, sei es durch Mitteilung der Formulare, Reglemente und Programme,

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 36

Von J. W. Widmann.

Wie groß war jedoch mein Entsetzen, als das Fest damit anhub, daß unvermutet ein Sklave vom Dache eines Hauses herunterstürzt und von den Umstehenden mit Speeren und Dolchen aufgefangen und verstückelt wurde. Die andern allerdings wurden dann freie Männer und leben noch im Stamme. Oft sind die Sklaven auch die willenlosen Werkzeuge der Rachsucht ihrer Herren. Wenn ihr Herr jemand töten will und selbst für sich die Folgen einer solchen Handlung befürchtet, was besonders der Fall ist, wenn sein Zorn einem Weißen gilt, so beauftragt er mit dem Morde einen seiner Sklaven und der muß nun wohl oder übel den Auftrag vollbringen, sonst verliert er selbst sein Leben. Aber die Amerikaner haben vor einigen Jahren in einem solchen Falle ein gutes Exempel statuiert, indem sie nicht den Sklaven, sondern seinen Herrn gefänglich einzogen, vor ein improvisiertes Schwurgericht stellten und ihn aufknüpften. Das hat Eindruck gemacht. Im ganzen, wie gesagt, ist jetzt das Verhältnis eines Sklaven zu einem Herrn, wenigstens bei diesem Stamme, kein schlechteres als das eines ehemaligen russischen Leibeigenen zu seinem Gutsbesitzer. Das kommt freilich vor, daß die Indianer zuweilen im Kartenspiel — eigentlich ist es ein Spiel mit hölzernen Stäbchen, ihre Sklaven an einander verspielen. Aber das bedeutet um so weniger, als sie in der Leidenschaft des Spiels auch ihre Weiber dem Glück der Karten aussetzen."

„Na," sagte der Maler, „die sind auch darnach und wenn z. B. die Lippenbärin auf dem Spiel stünde, so möchte ich wenigstens gerne die schlechtesten Karten haben."

In ziemlich nachdenklicher Stimmung über alles das Gehörte erreichten die Gäste des Missionärs mit ihrem Wirte das Haus, wo Natascha, da der Herbsttag so schön war, den Tisch vor der Hütte gedeckt hatte. Es waren freilich nur zwei Stühle vorhanden; aber hinter dem Hause lagen einige große Holzblöcke, wie man sie als Unterlage beim Holzspalten zu benützen pflegt. Diese wurden herbeigeschafft; die Bootsmannschaft lagerte sich seitwärts im Grase und so fanden alle Platz, und die drei Freunde taten dem Mahle, das ihnen das russische Mädchen auftischte, alle Ehre an, indem sie sich innig freuten, diesmal nicht aus dem Trankessel der alten „Bis zum Rande gefüllt" bewirtet zu werden. Eine Fischsuppe und das Fleisch einer Bergziege, welche Natascha Tags zuvor von einem indianischen Jäger erhandelt hatte, bildeten die Hauptstücke der Mahlzeit, die mit eingelochten Beeren beschlossen wurde. Als Getränk freilich figurierte nur frisches Quellwasser.

„Ich erhalte aus der Heimat gerade so viel Unterstützung," sagte Weniaminow, „daß ich nicht nötig habe, selbst durch Jagd für unsern Unterhalt zu sorgen. Das mir zugesandte Geld oder auch Tauschhandelsgegenstände setzen mich in Stand von den Indianern die nötige Speise zu kaufen. Und das muß ich ihnen lassen, daß sie mir keine hohen Preise berechnen."

Nach dem Essen machten sich die drei Freunde daran, ihr Zelt in die Lichtung am Hügel emporzuschaffen, wo ihr Haus gebaut wurde. Diese kleine Arbeit füllte doch die wenigen Stunden des um diese Jahreszeit kurzen Nachmittags aus. Der Missionär war ihnen dabei mit gutem Rate behilflich und unterhielt sich auch mit den Sklaven, welche in der Nähe des Platzes die Bauhölzer zurichteten.

Natascha und der Kapitän Golowin waren bei dem Hause zurückgeblieben. Der junge Mann hatte sich den ganzen Morgen über immer sehr dienstfertig um das Mädchen herum bemüht, die mit heiterem Scherz seine Gefälligkeiten aufgenommen, aber es geschickt so einzurichten gewußt hatte, daß sie jeden Versuch Golowins, ihr in zärtlichem Tone von Liebe zu sprechen, vereitelte. Niemand hatte sie das gelehrt als die große, ewige Lehrmeisterin, Natur, die selbst den weiblichen Geschöpfen niederigerer Reiche es eingepflanzt hat, die sehnsüchtigen Triebe des männlichen Wesens zu steigern durch scheues Zurückweichen.

Jetzt aber, da im Hause alle Geschäfte getan waren und für die Abendmahlzeit wenig zu rüsten übrig blieb, hatte sie es doch nicht weigern können, neben Golowin vor dem Hause Platz zu nehmen und mit ihm sich des Ausblickes auf den rauschenden Ozean und auf die dunkeln Wälder der sich krümmenden Silberbucht zu erfreuen. Draußen wiegte sich auf den Wogen zierlich der verankerte Kutter des Kapitäns. Um das Haus herum war es ganz still. Die Bootsleute waren ihrer Wege gegangen. Nur der blaue Rauch hüpfte zu den Füßen des Mädchens umher und pickte von den Speiseüberbleibseln, die da und dort auf dem Rasen von ihm entdeckt wurden.

„Es ist sehr schön hier," sagte der junge Mann, indem er seine Blicke mehr auf seiner Nachbarin, als auf der sonnigen Herbstlandschaft ruhen ließ. „Sehr schön ist es; aber auch unendlich einsam."

„Ich finde es nun gar nicht so einsam," gab Natascha zurück. „Wenigstens seit gestern nicht, da Ihr uns die neuen Ansiedler gebracht habt, Kapitän Golowin."

sei es durch Erteilen jeder gewünschten weitern Auskunft.

— Schweizer. Landesausstellung in Genf. Das Centralkomitee der Ausstellung wird der Ende Mai unter dem Präsidium von Bundesrat Deucher in Genf zusammentretenden Ausstellungskommission ein neues definitives Budget vorlegen. Zur Deckung des Defizites von 300,000 Fr. wird eine Lotterie vorgeschlagen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Dem „Güttlianer" wird mitgeteilt, daß in B. bei W. ein Lehrer einem Mädchen beide Ohrläppchen abgerissen habe, so daß es einen Gipsverband tragen muß und in ärztlicher Behandlung steht.

Bern. (Korresp. eines Aargauers in Bern.) Endlich, endlich ist das Eis gebrochen, die linden Lüfte sind erwacht und hinaus drängt es den Menschen, damit er sich in frischer Luft erquicke. Nun gibts Arbeit in Hülle und Fülle. Stramm legen sich die Unternehmer des Baues des neuen Bundeshauses ins Zeug. Welch ein Leben und Treiben auf dem Bauplatze und welche Fundamente! Mögen unsere Landesväter dereinst in den Räumen dieser festen Burg zum Segen für unser liebes Gesamtvaterland schalten und walten. Bald werden auch die Bauarbeiten für das neue Bundesarchiv auf dem Kirchenfeld beginnen; ebenso entwickelt sich eine intensive Bautätigkeit bei Baugesellschaften und Privaten. Für große Häuserkomplexe sollen im Mattenhof und in der Lorraine dieses Frühjahr noch die Arbeiten begonnen werden; dazu kommt dann noch schließlich die Kornhausbrückenbaute und in nächster Zeit wohl die Erstellung eines neuen Theaters, eines Casinos und endlich eines neuen Hochschulgebäudes. Also ein fröhliches Frühlingserwachen für unsere Arbeiter.

Man sieht, Bern macht sich und bleibt nicht zurück. Wenn sich dann einstens das flotte Projekt eines Einsenders im „Intelligenzblatt" verwirklicht, wo man dann nach Erstellung zweier weiterer Brücken einen Rundgang in schattiger Allee um die Bundesstadt und eine Seilbahnfahrt auf den Berner-Ütli (Gurten) machen kann, ja dann mag man wohl ausrufen: „Mein Liebchen, was willst du noch mehr!" Aber jetzt hinaus ins Freie!

Ich komme dann wieder, doch erst nach der Krauutwehxperiode. Ich habe denn auch dies und jenes in petto. Vorab wird dann ein Wort dem großen Opfersinn der Stadtberner gewidmet; ferner einiges anschließend an jene Worte unter dem Portrait Elster's sel.: „Volksgesang du hehre Stimme Gottes!" Denn im Kanton Bern wird, wie im Kanton Aargau das Theaterspielen geradezu epidemisch und zwar entschieden zum Nachteile der Pflege des Liedes. Zwei Herren kann man eben nicht dienen. Nicht vergessen soll das Urteil über die Alleinächtheit der berühmten „Badener-kräbeli" sein, spielen sie doch in den Inseratenspalten und auf dem Weltmarkt der feinen Backwerke eine Hauptrolle. Doch muß ich durch Vermittlung der Redaktion dieses Blattes vorerst eine Musterfendung des himmlischen und süßschnäbligen Fabrikates haben. Ich habe die bestimmte Hoffaung, daß beide die Prüfung mit Erfolg bestehen. In Erwartung! — Aber Frische im gegenseitigen Interesse.

— Der Jäger- und Wildschutzverein des engeren Oberlandes hat den Beschluß gefaßt, in Schwanden bei Brienz einen größeren Hundezwinger zu erstellen, um den Besitzern von Jagdhunden Gelegenheit zu bieten, die Hunde während der geschlossenen Jagdzeit unter gute Aufsicht stellen zu können. Der Zwinger kann über 30 solcher Hunde fassen und ist für bestes Futter gesorgt. Der Vorstand hat sich auch an Ort und Stelle begeben und das hiezu auserlesene Terrain als sehr günstig und passend gefunden.

Luzern. Wir lesen im „Luz. Tagbl.": Das „Vaterland" sucht mit Beharrlichkeit den falschen Glauben zu verbreiten, als ob die Liberalen auch fremde Wahlknechte importiert hätten, und fordert seine Parteigenossen auf, auf den Stimmregistern nachzusehen und die liberalen Wähler anderer Kantone zu verzeigen. Das verursacht keine Schwierigkeit; außerkantonale Wähler werden in jeder Gemeinde vorhanden sein, weil ja beinahe 15 Prozent unserer Bevölkerung Schweizerbürger anderer Kantone sind; die kommen und gehen und bleiben da, wo sie ihr Brot verdienen. Das sind keine Wahlknechte. Wenn man dagegen in den Kanton Freiburg geht und dort ganze Transporte Stimmvieh anwirbt und sie, wie italienische Ochsen, importirt, so ist das etwas ganz anderes. Es ist nicht zu billigen, wenn der Einzelne im politischen Uebereifer nur für eine Wahl sein Dienstpersonal vermehrt; aber wenn das transportweise von einem entfernt liegenden Kantone aus und ganz offen geschieht, so zeugt das von einer moralischen Versunkenheit, die alles Bisherige weit übertrifft und die das Einschreiten des Bundes gebieterisch verlangt.

Uri. Der erste Gewinn der Kirchenbaulotterie, Fr. 12,000, fiel dem Herrn Säger Gasser in Lungern (Obwalden) zu und ist bereits enthoben. Der zweite von Fr. 7000 soll nach Oberägeri, der dritte von Frkn. 5000 nach Münster (Wallis), der vierte von Fr. 3000 an Herrn J. Wipfli in Seedorf und der fünfte von Fr. 2000 nach Menziken (Aargau) kommen.

Basel. Am 6. März früh fanden Knaben am Ufer des Rheins, unweit des Grenzacherhorns, auf einer Bank eine Frauenleiche. Dieselbe wurde in das Spital geschafft und dort als eine im Spital in Dienst gestandene Wärterin erkannt. Lange blieb der mysteriöse Fall unaufgeklärt. Die Wärterin hatte mit einem Wärter des Bürgerspitals ein Liebesverhältnis angeknüpft, das sie sehr ernst nahm, während der Wärter dies nicht so tragisch auffaßte. Kurz, er löste das Verhältnis und verließ die Wärterstelle. Die enttäuschte Wärterin war hierob so unglücklich, daß sie in einem Anfall von Schwermut abends die Anstalt verließ und die halbe Nacht herumirrte. Auf der Bank am Rhein sich niedersetzend, muß sie Gift genommen haben, das ihr den Tod brachte.

St. Gallen. Die Metzger im St. Gallischen Rheinthal scheint das Verbot der Einfuhr österreichischer Schlachtschafen nicht stark zu inkommodieren. Sie schlachten einfach das in Bregenz gekaufte Vieh an der Grenze und bringen dann das Fleisch ohne Klauen nach Hause.

Aargau.

— Schulnotizen. In Suhr starb alt Lehrer Suter; fast 40 Jahre war er im Schuldienst gestanden.

Bettwil hat zum Lehrer der Gesamtschule Hrn. Winiger von Muri-Egg, zur Zeit Oberlehrer in Waltenschwil, gewählt.

— Waffenplatz Aarau. Nicht ganz mit Unrecht schreibt der „Aarg. Anzeiger": Schon letztes Jahr fiel den Aarauern allgemein der schnelle stürmische Schritt, mit dem die Soldaten durch die Stadt in die Kaserne ziehen, unangenehm auf. Der eilende Schritt, der die Ordnung der Truppe nach hinten zu immer mehr auflöst, der für Haltung und Gesundheit namentlich der kleinen Leute eher Schaden als Nutzen bringt und der ja im Felde bei größeren Märschen doch nicht eingehalten werden kann, giebt unserem Wehrwesen noch mehr das Aussehen der Ueberhastung und Unsicherheit und will uns keineswegs gefallen. Ahme man die Deutschen auch hier nach und nehme man beim Zuge durch die Stadt ihren langsamern und des Zieles sichern Schritt an.

— Regierungsrat. Den „Schweizerboten", der trotz erfolgtem Dementi immer noch an seiner falschen Meldung festhält, daß Herr Regierungsrat Dr. Frey zu demissionieren gedenke, können wir nochmals des bestimmtesten versichern, daß er sich im Irrtum befindet.

— Kulm. Von hier wird gemeldet, daß die weiße Fahne auf dem Amthause flattert als Zeichen, daß die Haftzellen leer stehen.

Und das Hauptverdienst an diesem eben so seltenen als erfreulichen Ereignis gebührt doch unstreitig dem Ausbrecher Allenspach! Drum Ehre, wem Ehre gebührt, bemerkt schnippisch das „Wynenthaler-Blatt".

— Wohlen. (Korresp.) Unser Dorf wird sich zu der Qualität des elektrischen Lichtes, das man ihm aus dem Elektrizitätswerk Bremgarten zuzusichern im Begriffe steht, gratulieren dürfen. Nach dem Urteil von Fachleuten soll dasselbe bis jetzt eines der vorzüglichsten Unternehmen dieser Art im Lande sein und hat sich auch während der außerordentlich strengen Kälte des verflossenen Winters und selbst bei dem außergewöhnlich starken Eisgange sehr gut gehalten und keine wesentliche Störung erlitten.

An der Installierung der elektrischen Einrichtung in Wohlen wird emsig gearbeitet und es darf auch der Elektrizitätsgesellschaft mit Recht nachgesagt werden, daß sie ihrerseits nichts versäumt, das Werk auf eine solide Basis zu stellen. Die bis jetzt getroffenen Einrichtungen machen den Eindruck unzweifelhafter Solidität für eine lange Zukunft. Freilich sollen auch die Auslagen nach dieser und jener Richtung die Summen übersteigen, die man sich vorgestellt hat.

Die öffentliche Beleuchtung wird auch der Gemeinde ein größeres Opfer nicht ersparen. Das Budget pro 1895 steht Fr. 3600 für Straßenbeleuchtung vor, gegen Fr. 1300 bisherige diesem Zwecke dienende Auslagen. Immerhin ist dabei nicht zu vergessen, daß die Installationskosten eine nur einmalige Ausgabe erheischen und die öffentliche Beleuchtung inskünftig diese Bezeichnung auch verdienen wird, ob dann der Mond sein indirektes Licht im Kalender leuchten lasse oder nicht. Bei der bisherigen Straßenbeleuchtung spielte nämlich der Vollmond im Kalender eine gar nicht unbedeutende Rolle, indem es auf ihn ankam, ob die Laternen zünden mußten oder nicht, wozu nicht nur dieses Himmelsgestirn, sondern mitunter auch ein „Nachtwandler" ein recht schiefes Gesicht schnitt.

Jetzt wird es unfehlbar besser werden, denn die neue öffentliche Beleuchtung wird Bogenlichtlampen von 1000 Kerzenstärke auf etwa einem halben Dutzend öffentlicher Plätze und über 80 gewöhnliche elektrische Straßenlaternen umfassen.

— Wohlen. (Korr.) Wie die Bankinstitute fast ohne Ausnahme, so hat auch die Ersparniskasse Bremgarten-Muri in Wohlen ein günstiges Geschäftsjahr hinter sich, obwohl der Zinsenertrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen hinter demjenigen der vorhergehenden Jahre zurückgeblieben ist, wogegen bei der allgemeinen günstigen Geschäftslage der Verkehr außerhalb der Hypothekaranlage sich etwas erträglicher gestaltete. Es ist denn der Verwaltungsrat im Falle, der am 7. April zusammentretenden Aktionärversammlung die Verteilung eines Reingewinnes von Fr. 35,356. 68 Cts. wie folgt vorzuschlagen: 6 % Dividende der Aktionäre mit Fr. 18,000, Zuteilung an die Reserven Fr. 7000, Tantieme der Angestellten Fr. 1300, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 9056. 88.

Das Ergebnis ist zum Teil wohl auch der guten Fondierung zuzuschreiben, indem die Fr. 98,000 Reserven und Gewinnsaldo beinahe einen Drittel des Fr. 300,000 betragenden Aktienkapitals ausmachen. Die Einlagegelder übersteigen 4 Millionen Franken und von den zusammen Fr. 4,512,834. 32 betragenden eigenen und fremden Geldern sind Fr. 3,417,242 auf Hypotheken, Fr. 429,562 auf Bürgschaft, Fr. 227,210 in Effekten, Fr. 245,724 in laufender Rechnung, Fr. 63,958 in Wechseln angelegt. Der Geschäftsumsatz des letzten Jahres beziffert sich auf etwas über 10 Millionen Franken. Das Institut hat sich auch den Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes erlaubt, das auf etwa 80,000 Fr. zu stehen kommen soll und dem Dorfe Wohlen zur Zierde gereicht.

— Wohlen. Die in unserem Blatte erschienenen Reklamationen, die Postverhältnisse in Wohlen betreffend, sind höhern Orts nicht unbeachtet geblieben. Eine Abordnung der zuständigen Behörde hat letzte Woche von den vorhandenen Zuständen Einsicht genommen und man hofft, daß diese nun verbessert werden.

— Wildschaden. Aus dem Bezirk Bremgarten sind Forderungen für Wildschadenvergütung im Betrage von Fr. 10,077 eingelaufen.

Die Forderungen aus dem ganzen Kanton sollen sich auf über 70,000 Fr. belaufen.

— Der Hundebann ist über die Gemeinden Zofingen, Hirschtal, Muhen, Ober- und Unter-Entfelden verhängt worden.

— Merenschwand. An der polytechnischen landw. Hochschule in Zürich bestand Herr Jos. Käppeli von Merenschwand, ein früherer Landwirtschaftsschüler von Brugg und z. Z. Präsident des Vereins ehemaliger Schüler dieser Anstalt, die Diplomprüfungen mit bestem Erfolge.

— Baden. In der „Fr. Pr." wird darüber geklagt, daß am Freitag die auf 8 Uhr zur Inspektion aufgebotene Mannschaft samt dem Kreiskommandanten 2 Stunden auf den Beginn der Inspektion warten mußte. Warum wird nicht gesagt, das wäre aber die Hauptsache.

— Aus dem Studenland kommen Klagen über ungenügenden Unterhalt der Straßen. Zwischen Reckingen und Böbikon sei ein mit 3 Pferden bespannter, mit 17 Zentner beladener Wagen der Mühle in Reckingen auf ebener Straße stecken geblieben; zwischen Böbikon und Unter-Baldingen sank der Wagen sogar bis zur Achse ein und mußte entladen werden, da eine Weiterfahrt unmöglich war.

— Kaiseraugst. Bei der Station wurde beim Ausgraben eines Kellers für den Neubau des Herrn Salinenverwalters Frey eine römische Straße von bedeutender Breite bloßgelegt. Dieselbe war offenbar die Verbindungsstraße von Augusta Rauracorum zu der Brücke, die von dem heutigen Kaiseraugst über den Rhein führte.

— Rheinfelden. Der Gemeinderat auch dieser Ortschaft hat beschlossen, für das kantonale Gewerbemuseum eine Wappenscheibe zu stiften.

Daß die Landpreise in der Nähe der Ortschaft im Steigen begriffen sind, beweist ein dieser Tage abgeschlossener Gartenkauf, wo der Quadratmeter Boden auf Fr. 9. 63 zu stehen kam.

Ausland.

Deutschland. ☛ Wie vorauszusehen war, hat der Reichstag am Samstag den Antrag seines Vorsitzenden, am 1. April eine Deputation zu Bismarck zu entsenden, abgelehnt, worauf Präsident Lovetzow unter dem Beifall der Verehrer Bismarcks sofort seine Demission als Vorsitzender einreichte. Saal, Tribünen und Diplomatenloge waren dicht besetzt. Zuerst sprach Hampesch namens des Zentrums gegen Lovetzows Antrag. Vielfach von Lärm und Beifall unterbrochen, sprach darauf Bennigsen die warme Zustimmung der Nationalliberalen aus. Richter, vielfach lärmend unterbrochen, begründete die Ablehnung der freisinnigen Volkspartei; für die Sozialdemokraten sprach Singer, für die Polen Radziwill gegen die Beglückwünschung, Rickert dafür, Kardorff erklärte, der Reichstag mache sich für alle Zeiten lächerlich, wenn er den Antrag ablehne. Mit 163 gegen 146 Stimmen lehnte schließlich der Reichstag den Antrag, Bismarck zu beglückwünschen, ab.

Dieser Beschluß zeugt in der Tat von einer ungemein kleinlichen Denkweise der Mehrheit des Reichstags. Wenn auch verschiedene Parteien Bismarcks innerer Politik nicht zustimmen konnten, so ist doch der Begründer des neuen, deutschen Reiches ein so hervorragender und trotz seiner Fehler achtenswerter Staatsmann, daß man die Haltung des Reichstages nicht begreifen kann. Es handelte sich

---

Thesa!

Skizze von Emil Uellenberg (Wohlen, Kt. Aargau.)

Am Rhein war wieder der Frühling eingezogen. — Ein Frühling am Rhein zwischen Köln und Mainz! — Hast Du, liebe Leserin, schon einen Frühling dort erlebt? Vielleicht hast Du Dir an Deinen Schweizerbergen genügen lassen, die Dir in ihrer stolzen Erhabenheit predigen von ewigen Himmelshöhen und Dich auf Stunden des schalen, alltäglichen Getriebes der Welt vergessen lassen! Fürwahr! Du darfst stolz sein auf Dein Heimatland, es ist ewig herrlich und schön mit seinen lieblichen Tälern und gewaltigen Gletscherfirnen! Aber folge mir ein Weilchen in jene Gegend, wo der deutsche Weinstock die sonnigen Hügel am Ufer des Reinstroms mit frischem Grün belebt, und wo die geschmeidige Welle, ein deutsches Lied rauschend, sich an den Klippen und Riffen des sagenumsponnenen Felsens der Loreley bricht und mit weißem Schaum sich wieder im gurgelnden Strudel des Stromes verliert! Auch dort ist's schön! —

Siehst Du ihn, siehst Du ihn? rust die junge, blonde, englische Dame ihrem, wie's scheint, neuvermählten Gatten zu, und schaut fortwährend durch ihren zierlichen Feldstecher nach dem schroffen Loreleyfelsen. Aber was denn, Liebe?

Nun, den Napoleonskopf!

Das Schiff macht eine stoßende Bewegung und mit reizender Ungeschicklichkeit fällt sie ihm sitzend aufs Knie.

Schwerfällig, wie er ist, liest er ruhig in seiner „Times" weiter und Thesa wendet sich unwillig ab.

Tatsächlich erscheint dem aufmerksamen Auge, wenn das Schiff sich an einer bestimmten Stelle befindet, die durch Klippen und Buschwerk gebildete, sich in scharfen Conturen gegen den Himmel abgrenzende Physiognomie Napoleons!

Bei der nächsten Landungsstelle steigen die Beiden aus, um die Nacht in dem lieblichen Rheinstädtchen zu verbringen. Majestätisch entfernt sich der schmucke Dampfer, noch lange einen breiten Streifen im Wasser hinter sich herziehend, in dem sich die letzten Strahlen der in Purpur sinkenden Sonne spiegeln. Unser Paar speist zu Nacht. Er ist mißmutig. Sie schmollt. Seitdem der Pfarrer den Segen über sie gesprochen, ist er merkwürdig verändert. Wie war er sonst so anders! Sie weiß selbst nicht „wie," aber anders war er. Sie schmollt — und zum ersten male kommt ihr der Gedanke: „Wir passen nicht zusammen!" Sie eine romantisch veranlagte, unschuldige und fröhliche Natur, er ein phlegmatischer Alltagsmensch, ein Lebemann und Geldmensch! Tolle Gedanken wirbeln durch Thesas kleines Köpfchen. Warum verbarg er ihr so hastig das soeben angekommene Telegramm? Eine dunkle Ahnung steigt in ihr auf. Seit zwei Tagen kennt sie ihn erst ganz und sie sieht sich bitter getäuscht! Sollte er sie also nur des Geldes wegen genommen haben?

„Ich möchte morgen gern den Loreleyfelsen besteigen, Du kommst wohl mit, Percy?"

Wie Du nur wieder auf diese Idee kommst! Willst am Ende gar zur Napoleonsnase hinabsteigen! Ich finde, es ist zwecklos, und morgen wollen wir weiter reisen, habe nicht Lust, noch einen Tag in diesem elenden Nest zu vertrödeln!

Aber ich möchte zu gerne einmal diesen schroffen aussichtsreichen Felsen erklettern und es braucht ja nur den Vormittag dazu!

Er antwortet nicht. Ist er vielleicht im Geiste schon in den Spielsälen von Wiesbaden, wo seine abgelebte Phantasie durch das lockende Klingen und Rollen der Goldstücke noch einigermaßen erregt wird? Messieurs, faites votre jeu! Le jeu est fait! — —

Von Monaco her klingts ihm noch in den Ohren, und die Stimme in seinem Innern ist mächtiger als die seiner schönen Frau. Er hört sie nicht, und als sie ihn jetzt etwas unsanft aus seinen Träumen aufrüttelt mit der Frage: Du kommst also mit, Percy?" da wirft er die Worte hin: „Du bist kindisch!" zündet sich eine neue Cigarre an und vertieft sich, die Beine nachlässig ausstreckend, wieder in seine Zeitung.

Thesa hat nichts mehr erwidert, ihr braunes Auge funkelt und ihm einen Blick unendlicher Verachtung zuwerfend, verläßt sie den Saal. Draußen steht der Vollmond am Himmel. Geisterhaft ragt die Loreley gegen den Nachthimmel, dessen Sterne mitleidig auf ein gequältes Menschenherz herabblicken. Sie wendet sich dem Felsen zu und wie im Traum steigt sie unbewußt bergan. Erst als ihr der kühle Wind wie mit Geisterstimmen um die Stirn weht, erwacht sie aus ihrem Hinbrüten und — strebt nun dem Gipfel zu — —

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin!"

Nun steht sie oben auf der Höhe und lehnt erschöpft an der Fahnenstange; klatschend flattert die Fahne im Wind, auch Thesas goldbraunes Haar wirbelt ihr wild um die Stirne! Ein herrliches Bild! Die Tochter Albions als Loreley!

Nun zuckt ihr der Gedanke durchs Hirn: zur Napoleonsnase! Wie mit Geisterarmen zieht es sie hinab. Der Mond wirft ein taghelles Licht auf die nackten Felsen und es weht ein starker Wind. Sie klettert hinab. Auch in ihrem Innern tobt ein gewaltiger Sturm und wie geistesabwesend starrt sie ins Leere. Wie hat sie diesen Mann nur lieben können, den sie so bald verachten gelernt hat. Mein Gott, mein Gott, befreie mich von ihm! ruft sie gequält in den Wind hinaus. Sie ist an dem Felsen, der sog. Napoleonsnase.

Mache mich frei! — und achtlos schreitet sie vorwärts, ohne den schwindelnden Abgrund zu erblicken.

Noch einmal preßt es sich aus ihrem Innern: Erlöse mich von ihm, Gott im Himmel! Da — ein Schrei, ein entsetzlicher Schrei — und alles ist wieder still — leichenstill! —

Nur ein Nachtvogel kreist heiser krächzend um den Felsen und aus des Stromes Wellen tönt ein geisterhaftes Gemurmel herauf:

„Und das hat mit ihrem Singen
Die Loreley getan!"

— — — — — — — — — — — —

Am andern Morgen fanden Weinbergarbeiter am Fuße des Felsens die Leiche der schönen, verunglückten Thesa! Sie war frei, wie sie es gewünscht hatte, ihr armes Herz hatte aufgehört zu schlagen.

* * *

ja nicht um eine devote Huldigung, sondern nur um einen persönlichen Höflichkeitsbeweis.

Lewzow übergab das Präsidium sofort an Buol und Bennigsen erklärte, es sei zweifellos, daß auch Vizepräsident Bürcklin, der sich momentan in der Schweiz aufhalte, demissionieren werde. Das preußische Abgeordnetenhaus hat einen Antrag, Bismarck zu beglückwünschen, angenommen.

Frankreich. Erbrecht der unehelichen Kinder. Der Senat hat während der letzten zwei Sitzungen einen Gesetzesentwurf durchberaten, der eine einschneidende Aenderung im Code Civil bezüglich der Erbschaften herbeiführen soll. Der Antrag zielt darauf ab, in verschiedenen Beziehungen die Lage der natürlichen Kinder, die von Vater und Mutter anerkannt sind, zu verbessern, indem ihnen die Eigenschaft wirklich Erbberechtigter zugestanden, ihr Erbschaftsanteil vermehrt und ihren Eltern die Erlaubniß zugestanden wird, ihnen auf testamentarischem Wege mehr als den Anteil zu vermachen, den das Gesetz ihnen zuspricht. Dieser Vorschlag ist in der Kammer ohne jede Debatte im Jahre 1893 votirt worden, da die Aufmerksamkeit der Abgeordneten gerade vor den allgemeinen Wahlen anderweitig in Anspruch genommen worden war. Der Senat dagegen hat eine gründliche Durchberatung der Vorlage für notwendig erachtet. Er verwarf zunächst den Antrag der Herren Demole und Tolain, die natürlichen Kinder mit den legitimen gleichzustellen. Bekanntlich hat der Konvent im Jahre 1793 das Prinzip der völligen Gleichheit aller Kinder als Prinzip aufgestellt, aber diese Gleichstellung hatte sich bald als undurchführbar erwiesen, so daß man in das entgegengesetzte Extrem verfiel und die natürlichen Kinder mit ungerechter Strenge behandelte. Jetzt ist durch den Senatsbeschluß den berechtigten Wünschen der Fortschrittler Rechnung getragen, ohne daß dadurch die Rechte der Gesellschaft und der Familie beeinträchtigt werden. Dagegen wurden alle Vorschläge, die aus Ehebruch oder blutschänderischem Umgang hervorgegangenen Kinder milder zu behandeln, einfach abgelehnt.

Kleine Zeitung.

— Eine teuere Cigarre. In Niederurnen wurde eine Bürger, der im Schulhaus geraucht hatte, zu 1 Fr. Buße und 20 Fr. Kosten verurteilt.

— Ein Waadtländer, Louis Rollier-Bey, Generalsekretär des europäischen Kabinets des Vizekönigs von Egypten, wurde von der französischen Regierung zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

— Seit mehreren Tagen strömen die italienischen Arbeiter in großen Scharen nach der Schweiz. An einem der letzten Tage sind ihrer mehr als 1000 durch den Gotthard gefahren, um in allen Teilen der Schweiz Arbeit zu suchen.

— Der Elefant ist in Afrika dem Aussterben nahe. Jährlich werden in Afrika der Stoßzähne wegen (Elfenbein) 50—60,000 Tiere getötet und sie fangen an seltener zu werden. Wenn der Massenmord noch einige Jahre so wie bisher fortdauert, dann gehört der afrikanische Elefant der Erinnerung an.

— In Wien versuchte ein Mann auf eigentümliche Art einen Selbstmord zu begehen. Er verschluckte nämlich die abgebrochene Klinge eines Taschenmessers und stach sich darauf mit Stecknadeln mehrmals in den Bauch. Er wird demnächst operiert und man glaubt, daß er mit dem Leben davon komme.

— In München hielt ein Offizier einen Soldaten, der ihn nicht vorschriftgemäß grüßte, auf der Straße an und gab ihm einen Stoß auf die Brust. Da packte der Soldat den Offizier, warf ihn auf die Straße, walkte ihn durch und verschwand. Er wird das vermutlich schwer büßen müssen.

— In einem Hotel in Luxemburg erschoß sich der preußische Wachtmeister Heimburger aus Diedenhofen mit seiner Geliebten Girour.

— In Darmstadt rettete Prinz Wilhelm von Hessen eine Frau, die sich in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gestürzt hatte mit eigener Lebensgefahr.

— Auf dem Mauersee in Ostpreußen brach die Eisdecke unter vier mit Mehl beladenen Schlitten zusammen und Fuhrleute und Pferde ertranken.

— Auf dem Exerzierplatz in Düsseldorf wurde ein Soldat durch Unvorsichtigkeit seines Hintermannes erschossen.

Verschiedenes.

— Schreckliches Ende. Aus Paris wird gemeldet: In einem Zimmer eines Hauses des Faubourg Poissonière wurde gestern Abend von der Pförtnerin der stark in Verwesung übergegangene Leichnam einer Mieterin entdeckt, welche, wie die Pförtnerin geglaubt hatte, vor drei Monaten ausgezogen sein mußte. Der verweste Leichnam lag auf einer Matratze mitten in dem Zimmer, welches sonst keine Möbel enthielt. Man glaubt, daß die unglückliche Mieterin an den Folgen der Kälte gestorben ist. Es war eine deutsche Malerin Helene Adele Schmidt, 45 Jahre alt, gebürtig aus Sachsen.

— Eine gefahrvolle Schießprobe. In seinen soeben veröffentlichten „Reminiscenzen" schildert der englische General Sir John Adye einen amüsanten Vorfall während einer Schießprobe in Woolwich. Man wollte mit einem kleinen Geschütz, das vom Rücken eines Pferdes abgefeuert werden konnte, Versuche anstellen. Das Pferd wurde mit dem Kopfe an einen Pfahl gebunden und die Kanone auf eine Schießmauer gerichtet, während die Prüfungskommission hinter dem Tiere Aufstellung nahm. Man benutzte einen langsam brennenden Zündfaden, dessen Zischen das Pferd unruhig machte und da man dasselbe eben nur am Kopfe festgebunden hatte, begann es sich um den Pfahl herumzudrehen, bis die Mündung der Kanone gerade auf die Kommission gerichtet war. Da war kein Augenblick zu verlieren und im Nu sah man Vorsitzenden und Mitglieder flach auf dem Boden liegen. Die Kugel flog über die Stadt Woolwich und fiel in die Werft nieder, das Pferd lag mehrere Meter entfernt auf dem Rücken. Die Prüfungskommission blieb unversehrt, aber sie erklärte sich trotzdem einstimmig gegen das neue Geschütz.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Der Kleinviehmarkt in Olten vom 21. März war ordentlich und mit schöner Ware befahren und fand lebhafter Handel statt. Auffuhr: 94 Kälber. Preise: Fette Kälber per Kilo Fr. 0.86—1.14; Saugkälber per Stück Fr. 16—37.

Neueste Nachrichten.

Bern, 24 März. Eidgen. Schützenverein. Die Delegiertenversammlung vom 24. ds. in Bern war von 284 Delegierten besucht, eine Zahl, die noch in keiner frühern Versammlung erreicht worden ist.

Rechnung und Bericht pro 1894 und Budget pro 1895 wurden ohne Diskussion genehmigt.

Für den verstorbenen Oberstlieutenant Schmid in Burgdorf und den demissionierenden Major Brack in Aarau werden ins Centralkomitee gewählt Hauptmann Tenger in Bern mit 174 und Nationalrat Buser in Liestal mit 154 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten Stahl in Schaffhausen 102, Siebenmann in Aarau, der von Irniger warm empfohlen worden war, 78, und Zurbuchen, Bern, 35.

Das Nummernfeld im Kehr für kleinkalibrige Privatwaffen am eidgen. Schützenfest in Winterthur wird auf 32 Centimeter festgesetzt. Für 4 Cartons in den beiden Glücksschießscheiben werden Fr. 20, für 3 Cartons Fr. 10 vergütet. Der Preis des Bechers wird von Fr. 75 auf Fr. 80 erhöht.

Für 150 Nummern in 100 Doppelschüssen mit Gewehren und für 150 Nummern in 90 Doppelschüssen mit Revolver werden Meisterschützen Medaillen verabfolgt; falls diese Resultate nicht erzielt werden, erhalten die 6 ersten Gewehrschützen und die 2 ersten Revolverschützen die Medaille.

Aus den weitern Verhandlungen heben wir die erheblich erklärte Motion Probst (Bern) hervor, wonach das Centralkomitee beauftragt ist, Bericht und Antrag betr. Erhöhung seiner Mitgliederzahl von 15 auf 25 zu bringen, um jedem Kantonalvereine eine Vertretung zu gewähren.

Am Schluß der dreistündigen Verhandlungen machte der Präsident dem Uebersetzer Streiff ein wohlverdientes Kompliment. Nach den Verhandlungen fand ein gemeinsames Mittagessen im Museum statt.

Zürich, 24. März. Die zürcherische Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen beschloß einstimmig Bewerbung auf die Uebernahme des eidgen. Unteroffiziersfestes für 1897.

Luzern, 23. Ein amtliches Bulletin der Regierung teilt mit, daß sie mit der Ansetzung der Gemeinderatswahlen auf den ersten Sonntag im Juni einstimmig einverstanden sei. Damit ist der Unfug mit den Wahlknechten ziemlich wirkungslos geworden.

Grenchen, 23. März. Infolge des grundlosen Streikes der Uhrenarbeiter des Hrn. Kummer in Bettlach wurde heute in allen hiesigen Uhrenfabriken sämtlichen Arbeitern (ca. 1200) gekündigt.

Basel, 24. d. Die Urheber der in den letzten Tagen hier so häufig konstatirten Einbruchsdiebstähle sind verhaftet worden. Es sind 3 junge Burschen, die sich durch verschwenderisches Geldausgeben verdächtig machten. Der eine derselben stand bereits vor einigen Monaten wegen Aufbrechens eines Opferstockes in der St. Peterskirche in Untersuchungshaft.

Basel, 23. d. Gestern Abend wurde das Gebäude der schweizerischen Nebenzollstätte bei der Wiesenbrücke von einigen betrunkenen deutschen Stellungspflichtigen, die von der Aushebung nach Basel zurückkamen, angegriffen und nicht unbedeutend beschädigt. Die Täter konnten entfliehen.

St. Gallen, 23. März. Zum Seminardirektor in Rorschach wurde Herr Walther von Arx, Professor an der Kantonsschule in Solothurn, gewählt.

☞ Berlin, 23. März. Der Kaiser sandte an Bismarck folgendes Telegramm: „An den Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg, Friedrichsruh. Eurer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck meiner tiefsten Entrüstung aus über den eben gefaßten Beschluß des Reichstages. Derselbe steht im vollsten Gegensatze zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker. Wilhelm."

Berlin, 24. Dem Kaiser Wilhelm ging folgendes Telegramm aus Friedrichsruhe zu: „An Seine Majestät den Kaiser und König in Berlin. Eurer Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollsten Ausdruck meiner Dankbarkeit für die allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Euere Majestät jene mir noch unbekannte Unerfreulichkeit meiner alten politischen Gegner zum Anlaß einer erfreulichen Genugtuung für mich umwandeln. Bismarck."

Rom, 23. März. Die durch einen Erdrutsch verschüttete Ortschaft Bollara bei Piacenza ist vollständig zerstört, die ganze Gegend wohl einen Kilometer weit von Felstrümmern zugedeckt. Truppen arbeiten die ganze Nacht fast ohne Resultat. Angeblich fehlen 32 Personen, die vermutlich verschüttet sind. Die Bevölkerung hat sich geflüchtet.

Rom, 23. März. Ein starker Erdstoß wurde heute nachmittags 1 Uhr 16 in Comacchio (Prov. Ferrara) verspürt. Die Kirche und mehrere Häuser sind eingestürzt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Der Papst empfing heute Hrn. Python, Regierungspräsident von Freiburg, in Audienz.

Madrid, 24. Das Blatt „Resumen" schiebt die Verantwortlichkeit für die bedauernswerten Vorfälle zwischen Offizieren und Journalisten der Schwäche der Regierung zu.

Madrid, 23. März. Canovas empfing heute vormittag vor der definitiven Konstituierung seines Kabinets mehrere politische Persönlichkeiten.

Die Eidesleistung des neuen Kabinets findet heute abend statt; Dienstags wird sich dasselbe der Kammer vorstellen. Im Falle, daß diese die Annahme des Budgets verweigern sollte, würde sie aufgelöst werden. Die Mehrheit wäre geneigt, das Budget anzunehmen, aber kein politisches Gesetz.

Simonosaki, 24. Als Li Hung Tschang von einer Konferenz mit den japanischen Bevollmächtigten zurückkehrte, feuerte ein junger Mann einen Pistolenschuß auf ihn ab und verletzte ihn im Gesicht. Der Attentäter ist verhaftet.

Hongkong, 23. März. Die Japaner bombardieren seit dem 21. März ununterbrochen die Fischerinseln.

Die ärmere Bevölkerung Pekings ist dem bittersten Elend und der Hungersnot ausgesetzt. Im Innern Chinas droht der Reismangel die Form einer großen Hungersnot anzunehmen.

Telegramme vom 25. März.

Schaffhausen. Der ehemalige Tagsatzungsgesandte Heinrich Russenberger feiert heute seinen 90. Geburtstag. Der Regierungsrat beglückwünschte ihn, und eine Deputation des Juristenvereins überreichte ihm einen Lorbeerkranz.

London. Ein heftiger Orkan wütet über den britischen Inseln. Die Umgebung Londons ist verwüstet. Zahlreiche Unfälle und Schiffbrüche werden gemeldet.

Simonosaki. Die Verletzung Li-Hung-Tschangs sei nicht gefährlich, doch können infolge des hohen Alters des Verletzten Komplikationen eintreten. Der Mikado ließ Li-Hung-Tschang sein lebhaftes Bedauern über das Attentat aussprechen. Graf Itho drückte persönlich seinen Unwillen aus und versicherte den Verletzten seiner Sympathie.

Yokohama. Es wird versichert, daß die Mission Li-Hung-Tschangs zu keinem Ziele führen werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 16. bis 23. März 1895.

Geburten.

März 18. Max Wilhelm, S. des Bär, Louis, Angestellter der Aarg. Militärkanzlei, von und in Aarau.
" 19. Paul, S. des Bouvard, Johann, Bahnbeamter, von Remetschwyl, in Aarau.
" 20. Jakob, S. des Schneeberger, Jakob, Handelsmann, von Bordemwald, in Aarau.
" 20. Bertha, T. des Stierli, Samuel, Conducteur, von Gebenstorf, in Aarau.
" 20. Frodora Martha, T. des Haßler, Hans, Kaufmann, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

März 18. Bäni, Jakob, Handlanger, von Uerkheim, in Reu-Buchs und Kull, Louise, Dienstmagd, von Niederlenz, in Aarau.
" 18. Hadorn, Adolf, Bierbrauer, von Toffen (Bern), in Aarau und Kühni, Lisette, von und in Langnau (Bern).
" 18. Wüthrich, Samuel Adolf, Koch, von Eggiswyl (Bern) und Eimer, Elise Antoinette, von Linthal (Glarus), beide in Aarau.
" 19. Bühler, Gottlieb, Kupferschmied, von Rietheim, in Aarau und Haberstich, Elise, Glätterin, von und in Ober-Entfelden.
" 20. Zschokke, Ernst Heinrich, Dr. phil. und Bezirkslehrer von Aarau und Lausen (Baselland), in Aarau und Bernet, Anna, von und in St. Gallen.
" 22. Bircher, Gottlieb, Schlosser, von und in Stüttigen und Märi, Sophie, Dienstmagd, von Schinznach, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	12.7	724.7	761.0	SW 1/2	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	10.2	723.3	759.6	SW 1	l. Reg.
25.	Mrg. 7 Uhr 30	7.3	719.0	755.3	NW 1	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0.9 °C. Maximum 14.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7.0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 4.0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. März 1895.

Unbeständig, zeitweise Niederschläge, kühler.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 12. **Aarau, den 23. März 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208,80	fl. 1000 208,90	2 1/2 %
Deutsche Bankplätze	124	123,87 1/2	M. 3000 124,10	3 "
Brüssel, Antwerpen	100.30	100,17 1/2	Fr. 3000 100,25	3 "
Mailand, Turin, Genua	95,80	95,40	it.L. 1000 —	5 "
London Cheque	25,36 1/2	25,34	— —	—
London Banksicht	25,35	25,32 1/2	Lst. 100 25,35	2 "
Paris und Lyon	100,32 1/2	100.25	fl. 1000 100,32 1/2	2 "
Wien	206,25	205,80	Fr. 3000 206	4 "
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 2 1/2 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . .

Effekten-Curse. Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	927	920	—
Nordostbahn Stamm	687	684	684
" Prioritäten	645	643	—
Union Suisse Stamm	494	490	—
" " Prioritäten	—	545	—
Centralbahn	685	680	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	167	166	166
	600	597	—
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
*Aarg. Bank	—	262	—
Bank Zofingen	—	420	—
*Bank Baden	610	605	—
*Banque fonc. du Jura	628	626	628
*Basler Bankverein	718	717	718
*Basler Depositenbank	5650	5620	—
Basler Handelsbank	585	583	584
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	—	655	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	905	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	825	824	825
*Eidg. Bank	524	522	524
*Schweiz Kreditanstalt	832	826	—
*Zürcher Bankverein	533	530	—
*Bank in Winterthur	426	424	—
" " " Prior.	428	420	—
*Schweiz. Unionbank	505	499	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	530	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103	—
3 1/2 " ditto " 1897	—	101,5	—
3 1/2 " Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,2	—
3 1/2 " Eidg. Oblig. 1887	106,3	105	—
ditto 1889	105	104,4	—
3 1/2 " Eidg. Oblig. 1894	—	105,7	—
3 " Eidg. Eisenbahn-Rente	102,5	—	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	100	99,8	—
4 " Stadt Zofingen 1936	103	102	—
* ex. coupon			

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
3 1/2 % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	—	—
3 1/2 " Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,7	102	—
3 1/2 " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	101	—
3 1/2 " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	102	—
3 1/2 " Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	101,8	101.5	—
3,6 " Stadt Wthur + 1 %	115,3	115,2	—
3 " Kanton Genf	111,2	110,7	110,7
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85	84,8	85
4 " Nordostbahn.			
4 " " " 1886	—	—	—
4 " " " 1887	103,5	103,4	—
4 " " " 1888	—	100,5	—
3 1/2 " " " 1894	102,3	102,1	—
3 1/2 " Centralbhn. 1915/57	102,2	102,1	102,2
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,6	105,9	—
4 " dto. 1883—1957	106,5	105,9	—
4 " Gotthardbahn 1884	100,4	100	—
3 1/2 " id. 1894	102,5	102,2	—
3 1/2 " Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102,2	—
3 1/2 " Brünigbahn I. Hyp.	102	101,3	101,7
3 1/2 " Jura-Simplb. v. 1894	101,8	101,7	—
4 " Union Suisse I. Hyp.	108	105,7	—
4 " dto. II. Hyp.	—	104	—
4 " Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,8	—
4 " Banca nas. cred. fond	93,1	92,9	93
4 " Schw. Centralbank	102,5	102,2	102,2
4 " Bank für Orient.			
Eisenbahnen	102	101,8	—
4 " Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
4 1/2 " Elektr. Olten-Aarbg.	103	102,1	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3 1/2 % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Merinos

in schönster blauschwarzer Farbe, 120 cm breit, von Fr. —. 95 an per Elle bis Fr. 6. — per Meter versenden in beliebigem Masse portofrei, unter Nachnahme 535

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 & 50, **Aarau.**

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr. —. 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.	
Cachemire, schön blauschwarz	„ „ 1. 20,	1. 50,	1. 80,		„	„
Façonn. schwarze Stoffe	„ „ 1. —,	1. 30,	1. 70,		„	„
Gutuch, 4/4 breit	„ „ 2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50	„	„
Berner Halblein, 4/4 breit	„ „ 2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50	„	„
Liestaler Halblein, 4/4 breit	„ „ 4. —,	4. 50,	5. —,		„	„
Jüppenhalblein, 4/4 breit	„ „ 1. 30,	1. 50,	1. 80,		„	„
Hosenzwirn, 4/4 breit	„ „ —. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50	„	„
Eberhaut	„ „ —. 45,	—. 50,	—. 60,		„	„
Manchester,	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,		„	„
Englisch Leder	„ „ 1. 50,	1. 80,	2. —,		„	„

Schopper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in

Corsets

in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2. —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.

Empfehle mich zur Abnahme bestens.

Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte** u. s. w. erlasse wie gewohnt sehr billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

Publikation.

Dienstag den 26. und Mittwoch den 27 März wird in den Gehren scharf geschossen.

Aarau, 23. März 1895. 1057

Kommando des Bat. 59.

Sag-, Bau- & Nutzholzsteigerung.

Die Ortsbürgergemeinde aarg. Unter-Erlisbach bringt **Mittwoch der 27. März 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald Weid, Abteilung 4a an öffentliche Steigerung:

25 Sag- und Bautannen mit 43,63 m³ Inhalt
4 Saghölzer „ 3,55 m³ „
16 Nutz- und Wagnereieichle „ 4,19 m³ „

wozu Kaufliebhaber höfl. einladet

Unter-Erlisbach, 23. März 1895.

1036 **Im Auftrag des Gemeinderates:**
Jb. Koth, Förster.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar per 100 Kilo:

1. Tomasmehl	à Fr.	5. 80	7. Kupfervitriol	à Fr.	55. —
2. Kainit	à „	6. 10	8. Maisschrot	à „	17. —
3. S. P.[18]	à „	10. 80	9. Weizenkopfmehl	à „	15. 50
4. K. A. S.	à „	13. 20	10. Roggenschrot	à „	15. 50
5. K. M. S. I.	à „	12. 50	11. Erdnußmehl	à „	16. —
6. Flüss. Phosphorsäure p. 1 Kg. à 16 Ct.			12. Kirschwasser p. 2. à Fr.		2.55—2.75

999 **Die Verwaltung.**

Wir empfehlen unsere billigen

Kunstdünger

in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens

1054 **Gebr. Schnorf,** Düngerfabrik,
Uetikon a. Zürichsee.

NB. Die Herren Landwirte von Aarau und Umgebung sind gebeten ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern **Gust. Hoch & Co.,** Samenhandlung, in **Aarau.**

Confection. Confection

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau.

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Conservierte Gemüse

(in Büchsen)

Erbsen, Bohnen, Macédoine,

inländische u. französische in verschiedenen Qualitäten.

Gedörrte Gemüse:

Schnittbohnen **Erbsen,** gelbe
Flageolets **Erbsen,** grüne
Linsen **Böhnli,** weiße

empfiehlt 884

J. Gloor-Siebenmann, **Zofingen.**

Zu verkaufen:



Das ehemalige 1949

Siedereigebäude

samt daran gebauter geräumiger Remise und 17,82 Aren Land an der hintern Bahnhofstraße gelegen.

Offerten nimmt entgegen und ist zu jeder Auskunft bereit

G. Schmidt-Hagnauer
Nr. 202 am Graben.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch.**
„	„	**Jakob Rohr.**
„ Aarburg	„	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Gränichen	„ Herrn	**Robert Widmer.**
„ Schöftland	„	**Hermann Lüthy.**
„ Unterkulm	„	**Sam. Peter.**
„ Schönenwerd	„	**Billiger & Käser.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch den 27. März, abends 8 Uhr im Kreuz. 1059

Pinakoskopische Demonstrationen von Hrn. O. Kummler.

Pro memoria.

1052 **Conferenz.**

C.-V. Männerchor.

8 Uhr im Probelokal. 1058

Das zum Bezuge der **Staats- und Gemeindesteuern** für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene

Steuerbuch

der Gemeinde Aarau

ist **vom 25. März bis und mit 8. April** auf dem Büreau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt.

Beschwerden gegen dasselbe sind **bis zum 22. April** der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, den 23. März 1895.

Namens der Gemeindesteuerkommission:

H. Heller, Präsident,
1032 **O. Amsler,** Aktuar.

Pfandsteigerung.

Mittwoch, den 27. März nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauen-Schnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herren-Bottinen, Herrenschnürschuhe u. Knabenschuhe.

Aarau, 23. März 1895.

Betreibungsamt Aarau:
040 **Siebenmann.**

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:

Kinderhütchen, Taufhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickeltücher, Finkli, Jäckchen und **Wagendecken** etc.

Vorhangstoffe

als:

Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,

am Stück und abgepaßt, empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949

Hauri & Gränicher,
Hintere Vorstadt.

Danksagung.

Allen Beteiligten innigster Teilnahme an dem so schweren Verluste unserer innigst geliebten, unvergeßlichen Gattin und Mutter

Lisette Kyburz-Häsliger

sowie für das ehrende Grabgeleite und für die schönen Blumenspenden danken herzlichst

Die schmerzerfüllten tieftrauernden Hinterlassenen.

Aarau, 25. März 1895. 1056

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Marie Lienhard,
Damenschneiderin,

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren 9 Monaten in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die leider so früh Dahingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Buchs, 24. März 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Johannes Lienhard-Graf.
Elisabeth Lienhard-Graf.
Anna Lienhard, Modistin.
Hans Lienhard.
Elise Lienhard. 1060

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 26. März 1895, in der Kirche zu Suhr.

Die Wärterstelle

der **Landstraße G, Werkhaus 3, von Muhen bis Schöftland,** ist infolge Resignation des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die schriftlich und eigenhändig ausgefertigten Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen bis und mit **31. März** nächsthin einzureichen sind.

Aarau, 22. März 1895 1047

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Montag den 1. April, nachmittags 1 Uhr, werden am Waldort „Aepfd" öffentlich versteigert:

1.	62 Stück Rottannen	mit	86,94	m³
2.	99 „	„	70,93	m³
3.	130 „	„	42,15	m³
4.	9 „ Fohren	„	6,80	m³

Kaufliebhaber ladet höfl. ein 1048

Klingnau, 23. März 1895.

Namens der Forstaufsicht:
Steigmeier, Förster.

Weinbeeren
Zucker
Tamarinden
Tannin
Weinsteinsäure

empfiehlt in prima Ware billigst

981 **E. Maurer** z. Kreuz.

Mailänder Salami

empfiehlt 982

F. Gloor-Siebenmann

Prima Saathafer

offeriert billigst 1051

A. Birmann in Aarau.

Sprachheilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc.)

von Fräulein J. Albrecht

Bern. **Bern.**
Bubenbergstraße 2.

Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045

Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.

Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH6916

Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Waschhäfen,

selbstverfertigte, sehr solid, von **14—70 Fr.** Eingerichtet für Küche und zur Feuerung im Freien. 972

Hermann Rämisperger,
Adelbändli.

Zwelgharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859

C. Aychner, Seiler.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Eine Partie sehr schöne

Tropfsteine für Grotten

ein hübscher

Lauriers tins,

blühend, ein **Granatbaum** und viele andere **Topf- und Kübelpflanzen** wegen baldiger Abreise sehr billig zu verkaufen bei 1061

G. Egloff, Handelsgärtner.

Billig zu verkaufen:

Ein 1½schläfiges Bett.
Ein Kinderwagen.
Drei Vogelkäfige. 1034

Alles noch in gutem Zustande.

Zu erfragen bei der Exped.

Zu verkaufen:

Eine gut erhaltene **Storre** für ein Magazin. 1005

Zu verkaufen:

Zirka 800 Liter garantiert echt und **prima Obstkresterwasser** à Fr. 1. 05 per Liter, ferner 200 St. **fein. Zwetschgenwasser** à Fr. 1.60 p. r Liter. Musterflaschen können von 10 Liter an bezogen werden.

Es empfiehlt sich 983

Jng. Oettli, Salenstein,
Kt. Thurgau.

Ein kräftiger konfirmierter Jüngling kann unter günstigen Bedingungen bei unterzeichnetem die

Groß- & Kleinbäckerei

gründlich erlernen. 1000

Othmar Marti, Bäcker,
Hausen, Aargau.

Gesucht:

Ein solider, tüchtiger **Mann** als **Nachtbrenner.** 1055

Nur Bewerber mit gutem Leumundszeugnis können berücksichtigt werden.

Jakob Ernst
Strangfalzziegelei u. Röhrenfabrik.

Ein der Schule entlassener kräftiger **Knabe** findet Anstellung als

Ausläufer

in einem Spezereigeschäft. 1046

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein **Knecht,** der gut melken kann. Zu erfragen bei der Exped. 1050

Gesucht:

Auf Mitte April ein einfaches treues und gesundes **Mädchen,** welches auch schon gedient hat und die Gartenarbeit versteht. Anständiger Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. 1058

Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine treue, ordnungsliebende **Magd,** die selbständig kochen kann. Wo sagt die Exp. 1004

Aarau, Dienstag den 26. März 1895 — № 72 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Reichstag gratuliert nicht.

Die Art und Weise, wie Bismarck vor fünf Jahren zu Fall kam, gereichte dem politischen Zustande Deutschlands nicht gerade zur Ehre. Während in allen andern Ländern des westlichen Europa die Selbstbestimmung das unbestrittene Besitztum der Nationen ist und ohne den Willen des Volkes oder seiner Vertretung ein hervorragender Staatsmann nicht so mir nichts dir nichts beseitigt werden kann, hatten das deutsche Volk und der deutsche Reichstag bei der Entlassung Bismarcks nichts mitzureden. Ein Machtspruch von oben hob den großen Kanzler plötzlich aus dem Sattel. Ein unerquickliches Schauspiel folgte gleich darauf: die Reptilienblätter, die soeben noch Bismarck in servilster Weise gehuldigt, fanden sogleich den Rank und verlästerten nun den Mann in allen Tonarten und ihnen schloß sich die Legion von Banausen an, die kein größeres Vergnügen kennt, als eine bedeutende Persönlichkeit in den Staub zu ziehen. Das dauerte so einige Jahre. Doch „der König winkt wieder" und es erfolgte ein neuer Stimmungsumschwung. Kaiser und Alt-Kanzler versöhnten sich unter dem Jubel des deutschen Volkes, das über dem Geheul der servilen Hofpresse eine Zeit lang die großen Verdienste des Begründers des deutschen Reiches vergessen zu haben schien. Der deutsche Bürger wußte, daß er nun dem eisernen Kanzler seine Huldigungen offen und frank darbringen durfte, ohne ungnädiger Blicke „von höchster Stelle" gewärtig sein zu müssen; er sah darum den achtzigsten Geburtstag Bismarcks mit Freuden herannahen und gedachte den Tag zu einem nationalen Feste zu gestalten, in das kein Mißton bringen würde.

Der deutsche Reichstag jedoch hielt es für nötig, ein Tropfen Wermut in die Festfreude zu gießen, indem er Bismarck seinen Geburtsgruß versagte. Er hatte den Kanzler seinerzeit nicht zu fällen vermocht, doch dem Gestürzten den Eselstußtritt zu applicieren hält er jetzt nicht unter seiner Würde. Und so konnte das merkwürdige Verhältnis entstehen, daß der Kaiser, der Bismarck beseitigte, nun den Reichstag tadelt, weil dieser der gefallenen Größe zu wenig Achtung erweist.

Der Beschluß des Reichstags ist weder nobel noch klug. Wenn Bismarck noch im Amt stünde, wäre die Haltung des Reichstags eher zu begreifen, obschon es längst parlamentarische Sitte ist, daß man hervorragenden Mitgliedern des Hauses, die einen besondern Ehrentag begehen, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung einen Glückwunsch überreicht.

Jetzt, wo Bismarck dem politischen Treiben längst fernsteht, hätte der Reichstag um so unbefangener die Gratulation aussprechen können. Vor 10 Jahren, als Bismarck noch Kanzler war, hat ihm der Reichstag den Glückwunsch zum 70. Geburtstag nicht versagt; in dieser Tatsache liegt die stärkste Verurteilung des nunmehrigen Beschlusses. Auch die größten Feinde der Politik des nunmehrigen Ex-Kanzlers hätten sich sagen dürfen, daß dem Gratulationsbeschluß des Reichstags nirgends eine politische Bedeutung zugeschrieben worden wäre, sondern daß man den Beschluß überall als eine einfache Bekundung menschlicher Teilnahme für einen hochbetagten Staatsmann aufgefaßt hätte.

Der Beschluß des Reichstags ist aber nicht nur eine Unhöflichkeit gegenüber dem Manne, der Deutschlands Einheit begründet und sein ganzes Leben dem Vaterland in treuer Pflichterfüllung gewidmet hat, sondern er ist auch ein Akt der politischen Unklugheit.

Der Reichstag hat sich durch sein Verhalten in Gegensatz gebracht zu den Gefühlen der großen Mehrheit des Volkes und dem Kaiser Gelegenheit geboten, sich in bessere Uebereinstimmung mit der Volksseele zu setzen. Dadurch hat der Reichstag das Ansehen des Parlamentarismus neuerdings herabgedrückt und den unter dem jetzigen Kaiser immer stärker hervortretenden Absolutismus Vorschub geleistet. Das deutsche Volk jubelt jetzt seinem Kaiser zu, der der Volksvertretung in der Depesche an Bismarck seine schärfste Mißbilligung ausgedrückt und das ist eine beklagenswerte Erscheinung. Man weiß ja, daß der Kaiser und sein Gefolge von Generalen und Junkern vom Reichstag keine zu hohe Meinung haben. Bei der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes, wo die Volksvertreter sich bescheiden hinter den Uniformen in die Ecke drücken mußten, war dies wieder sehr deutlich hervorgetreten und der Spruch über dem Eingangsthor des Gebäudes fehlt auch noch immer. Diese Mißachtung der Vertreter der Nation war nicht nach dem Herzen des Volkes, heute aber stimmt dieses den geringschätzigen Worten des Kaisers über den Reichstag von ganzem Herzen zu.

Die momentane Gespanntheit der Lage und die Verlegenheit wegen der Besetzung der Stellen der Vorsitzenden im Reichstag, das wird vorübergehen. Es ist nicht daran zu denken, daß es zu einer Auflösung des Reichstags kommt, wenn auch der Kaiser mit demselben sehr unzufrieden ist. Auch die Präsidenten-Posten werden sich wieder besetzen lassen und zwar wird das Centrum nun voraussichtlich den Vorsitzenden stellen, wenn nicht sogar auch den Vizepräsidenten.

Wichtiger aber als diese Unebenheiten ist die Kluft, die sich zwischen dem Denken und Fühlen des Volkes und dem Reichstag aufgetan hat, wobei das Volk zum Kaiser steht. Mit der Beseitigung Bismarcks hat sich der Kaiser zum Selbstherrn aufgeschwungen und durch sein jetziges Verhalten gegenüber eben demselben Bismarck hat nun der Reichstag selber das absolutistische Regiment gestärkt.

Aus dem Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

Die herben Frühlingslüfte scheinen auf viele Köpfe im Leberberg eine sinnverwirrende Wirkung auszuüben. Sie kennen doch wohl den Leberberg, den ich in meiner letzten Korrespondenz das enfant terrible des Kantons Solothurn genannt habe? Er erstreckt sich von Grenchen aus bis hinunter ins Bipperamt. Am Fuße des Berges kauern die Häuserhäuflein der einzelnen Ortschaften, bald an sanftabsteigenden Hängen, bald in waldverdeckten Talkesseln oder auf scharf gezeichneten Vorsprüngen. Wenn die Sonne scheint, dann schauen die Uhrenfabriken weit ins Land hinaus; ihre ausgedehnten Mauerflächen nehmen sich aus wie eine Wäsche, die an der Sonne zum Trocknen aufgehängt ist.

Und in diesen langgestreckten Gebäuden schaffen viele hunderte von fleißigen Händen; in den Köpfen aber spuckt es oft, und namentlich in letzter Zeit. Eine bewunderungswürdige Organisation hat diese Arbeiter kühn gemacht, so kühn, daß sie beim ersten besten Anlaß die Fabrikherren kalt zu stellen suchen. Schon im letzten Jahre war in Bettlach ein Streik ausgebrochen, bei welchem die Arbeiter den Sieg davontrugen, wie sie sagten. Vor einigen Wochen endete ein Ausstand der Remonteurs in Langendorf zu gunsten der Streikenden. Vor acht Tagen nun legten die in der Uhrenfabrik Kummer in Bettlach beschäftigten Uhrmacher und Uhrmacherinnen die Arbeit nieder und zwar aus einem Grund, der lediglich die interne Organisation des Arbeitersyndikats betrifft; die Brotfrage hat keinen Anteil an der Bewegung.

Sofort nach Ausbruch des Streikes setzten sich die Arbeitgeber, welche zum größten Teil auch syndiciert sind, gegenseitig ins Einvernehmen und daraus resultierten, wie ihnen der Telegraph bereits berichtete, die Arbeiterentlassungen in sämtlichen größern Fabriken in Grenchen.

Man frägt sich nun, wie die Geschichte ein Ende nehmen mag. Die Erbitterung ist selbstverständlich nicht gering, und ich könnte nicht behaupten, daß die Mehrheit der Bevölkerung mit dem mutwillig angehobenen Streik sympathisiert. Man glaubt hingegen, daß die Angelegenheit in Minne beigelegt werde, und zwar so, daß die Feiernden bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen. Das wäre wohl das Beste. Zu bedauern ist nur, daß die fortwährenden Reibereien die Uhrenindustrie in dieser Gegend ernsthaft gefährden. In politischer Hinsicht schadet die Bewegung unzweifelhaft der Arbeiterpartei; sie wird in der Folge nicht nur die Radikalen, sondern auch die Ultramontanen gegen sich haben.

Der neugebackene „Leberberger Anzeiger" hat seine dritte Nummer hinter sich. Der Streit um diesen Apfel dauert fröhlich weiter und das sozialdemokratische Organ in Grenchen schleudert in jeder Nummer seine Bannflüche über das unschuldige Inseratenblatt.

Doch ich will nicht auch diesen Spieß auf aargauischen Boden tragen, sonst wird am Ende Ihr geschätztes Blatt zu einem interkantonalen Turnierplatz. Meine letzte Erzählung vom Hauptmann von Kapernaum, wie die „Schw. Fr. Pr." den Herrn W. R. scherzweise nennt, hat Sie eine ganze Spalte gekostet. Ich mag heute nicht noch mehr Wust in die Suppe machen. Der Herr Hauptmann hat eigentlich in seiner launigen Erwiderung nichts widerlegt; er kann auch über das Verhältnis des Schreibers dieser Zeilen zu Herrn Dr. K. beruhigt sein. Alle beide, Herr R. wie Herr K. sind mir gleich lieb. Daß der politische Hexenmeister noch manches Pfläfterchen in seinem Sackkalender gebergen hält, weiß man; nur schade, daß sie gar oft zum Flicken von „Ueberzeugungen" gebraucht werden. Und damit basta!

Draußen spült ein lauer Frühlingsregen die letzten Ueberreste des harten Winters hinweg. Die Buben „pflotschen" in den Gassen herum und im „Garten" knospen die ersten Blumen. Wer möchte sich da in den Aerger hinein schreiben!

Eidgenossenschaft.

— Das Komité für die Eisenbahnverstaatlichung war am Sonntag in Zürich wieder versammelt. Es wurden Referate von Ingenieur Löffel in Winterthur und Fürsprech Fischer in Baden entgegengenommen. Außer dem Erstgenannten wurden ins Komite ferner aufgenommen die HH. Hofer-Meier in Zofingen, Fürsprech Scherrer in St. Gallen, Redaktor Kugler (Gewerbeztg.) in Basel.

Es soll nun der Wortlaut einer Volksinitiative formuliert und derselbe einer nach Olten einzuberufenden öffentlichen Versammlung vorgelegt werden.

Das Komité scheint also den Bericht des Bundesrates über die Eisenbahnverstaatlichung nicht abwarten zu wollen.

— Schweizerische Fischerei-Ausstellung 1895 in Bern. (Mitget.) Die Vorarbeiten für diese Ausstellung, welche in Verbindung mit der schweiz. land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung stattfindet, sind im vollem Gange. Das Organisationskomitee hat ein Cirkular an die kantonalen Kommissäre erlassen und dieselben eingeladen, die Beteiligung in den betreffenden Kantonen sofort zu organisiren. An die Fischerei-Interessenten im In- und Auslande sind ebenfalls Einladungsschreiben ergangen, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Berner-Fischerei-Ausstellung eine gediegene unteressante werden wird.

Der Anmeldungstermin (bis 1. Mai) ist leider etwas kurz bemessen. Das Komitee hofft jedoch, daß sich trotzdem zahlreiche Fischerei-Interessenten zur Ausstellung anmelden und sämmtliche Kantone hiebei teilnehmen werden.

Der Vorstand des schweiz. Fischerei-Vereins hat beschlossen, das Unternehmen zu unterstützen durch Erlaß eines Aufrufs zur Beteiligung an der Ausstellung und durch Abgabe einer dem Inry-Ergebniß entsprechenden Anzahl silberner und bronzener Medaillen als Prämien I. Klasse.

Es ist eine Prämiensumme von Fr. 2000 vor-

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 37

Von J. V. Widmann.

Die Stirne des jungen Mannes verfinsterte sich. „Die neuen Ansiedler!" sagte er in wegwerfendem Tone. „Was das für Bursche sind! Sie wären besser zu Hause hinterm Ofen geblieben. Solche Halbmänner taugen nicht in die Wildnis. Auch nicht aufs freie Meer. Ihr hättet sehen sollen, Fräulein Natascha, wie sie jammerten und stöhnten auf der ganzen Fahrt und wie sie vor jeder Woge erbebten, die nachts auf unser Verdeck niederprasselte."

„Es kann nicht jedermann ein Seefahrer sein," erwiderte Natascha. Meine Sache wäre es auch nicht, in einem hölzernen Schiffe in stürmischen Nächten dem Anprall des Ozeans zu lauschen, der um den kleinen Bau von Menschenhänden herumbrüllt wie ein Ungeheuer, das jeden Augenblick droht, die Beute zu verschlingen."

Der junge Mann warf dem Mädchen einen von Liebe glühenden Blick zu. Er mochte im stillen sich vorstellen, welches Paradies für ihn sein hölzernes Schiff sein könnte, wenn das junge Mädchen ihm dahin folgen und ihn als seine Gattin begleiten wollte.

„Möchtet Ihr es nicht erst erproben, bevor Ihr so hart über meinen besten Freund urteilt?" sprach sprach er mit bebender Stimme.

„Was erproben?" fragte Natascha, indem sie ihn scheinbar überrascht ansah.

„Nun, das Meer erproben. Ihr seid vielleicht nur in einem Indianerkahn hier der Küste entlang gefahren. Aber in einem großen Schiffe ist's wie in einem gemütlichen Hause. Spritzen auch die Wogen empor, — wer in der Kajüte weilt, wird nicht naß. Ihr habt es noch nicht einmal besucht, mein schwimmendes Haus. Wie wäre es, wenn Ihr diesen Nachmittag hinüberführet. Das Meer ist viel ruhiger als gestern; wir würden ohne jede Gefahr durch die Brandung steuern und vor Nacht wären wir wieder zurück."

„Nein! Nein!" sagte Natascha. „Ich habe gestern genug gezittert, als ich Euch in dem Boote auf den schrecklichen Wellen tanzen sah . . ." Sie schwieg plötzlich und wurde purpurrot. Denn ihre Worte und mehr der Klang der Stimme hatten ihr Geheimnis verraten.

„Ihr habt für mich gezittert!" rief Kapitän Golowin mit Entzücken.

Das junge Mädchen sammelte sich und sagte: „Für Euer Boot und für alle, die darin saßen."

„Für alle! Nicht für einen mehr als für den andern?" fragte er zärtlich.

„Für alle andern mehr als für Euch," gab sie neckend zur Antwort. „Denn," setzte sie langsam hinzu, „Ihr seid ja wohl der geschickteste Schwimmer, wie Ihr mir oft versichert habt. Ihr wäret also gewiß davongekommen, während die andern ihr Leben verloren hätten."

„Quäle mich nicht, grausames Mädchen!" rief plötzlich Golowin, indem er aufsprang. „Da verstehst mich und doch suchst du mir immer zu entschlüpfen. Aber jetzt entkommst du mir nicht. Ich liebe dich, Natascha, mein Engel, mein einziges Glück, und du sollst mir sagen, ob auch du mich liebst; ohne Ausflüchte sollst du es mir sagen, gerade jetzt, ich muß es hören!"

Und in der Leidenschaft seiner Liebe warf er sich ihr zu Füßen.

Das schöne Naturkind war totenbleich geworden bei diesem unvermuteten heftigen Ausbruch des jungen Mannes. Einen Augenblick wollte ihr Mund sich zu einem Lächeln zwingen. Im nächsten Moment aber brachen helle Tropfen aus den tiefblauen Augen des Mädchens und sprangen wie Perlen von den Wangen auf ihren Busen nieder, ohne daß sie schluchzte oder sonst einen Ton hören ließ.

„Um Gotteswillen!" rief bei diesem Anblicke bestürzt Kapitän Golowin, „habe ich dir weh getan, geliebtes Mädchen? Habe ich dich beleidigt? Der Himmel und alle Heiligen seien meine Zeugen, daß ich dir nicht wehe tun wollte. Ich liebe dich, Natascha, und ich begehre dich zu meinem Weibe. O, ist denn dies ein Frevel, daß du weinst und nicht mehr zu mir sprechen willst?!"

Das arme Mädchen, in der doppelten Bedrängnis ihrer eigenen Gefühle und des unerwarteten Sturmes zu ihren Füßen, bedeckte das schöne Antlitz mit beiden Händen und die junge Brust hob sich zu einem stöhnenden Atemzuge.

Da sprang Kapitän Golowin auf seine Füße. Auch er war unschuldig und unerfahren in der Liebe, da er sein ganzes junges Leben auf dem Meere zugebracht hatte. „Nein! Natascha!" so rief er; „ich will nicht derjenige sein, der dich unglücklich macht, der deine schönen Augen mit Tränen, deine Brust mit Seufzern füllt. Wenn ich dir so widerwärtig bin, daß du mich nicht sehen kannst, so weiche ich von hier. Gott und alle Heiligen mögen Dich schützen! Lebewohl!"

Und mit der Entschlossenheit des Seemannes, der im Sturme das Steuer plötzlich herumreißt, wandte er sich und ging hinab zum Strande.

Natascha saß wie erstarrt. Ihr Sinn war betäubt. Die Hände hatte sie augenblicklich sinken lassen, als Kapitän Golowin sich zum Gehen wandte. Jeder Regung unfähig, sah sie ihn hinabschreiten zum Ufer. Einen Moment drängte sich ihr ein

gesehen, wodurch den Ausstellern zum ersten Mal ein Ersatz geboten wird für die teilweise nicht unbedeutenden Opfer, welche dieselben zu bringen haben.

Reglemente, Programme und Anmeldungsformulare können jederzeit sowohl durch Vermittlung der kantonalen Kommissäre, als direkt beim Kommissariat für die Fischerei-Ausstellung in Bern (Ausstellungsbüreau) bezogen werden, wo auch jede wünschbare Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

— Landesausstellung in Genf. Das Centralkomitee der Landesausstellung hat beschlossen, daß die Preis-Jury eine Jury für die einzelnen Gruppen, eine allgemeine Jury und eine oberste Jury umfassen solle. — Die Preisrichter für die einzelnen Gruppen werden von der Nationalkommission ernannt werden; die allgemeine Jury wird sich zusammensetzen aus den Präsidenten der Nationalkommission, des Centralkomitees, der Gruppenjury, der obersten Jury und demjenigen des Preisgerichtes. — Die definitiv eingeschriebenen Aussteller werden zusammenberufen werden, um in geheimer Abstimmung die Kandidaten für das Preisgericht zu bezeichnen. Auf Grund dieser Beratung werden die Gruppenkomitees ihre Anzeigen an das Zentralkomitee gelangen lassen, welches seinerseits seine Anträge machen und sie an die Centralkommission überweisen wird.

Das Centralkomitee genehmigte einen mit Hrn. Prof. Tettmayer in Zürich und der Station für Prüfung der Baumaterialien abgeschlossenen Vertrag über Ausführung des Teiles A (wissenschaftliche Ausstellung) des Projektes der Gruppe 32 (Baumaterialien).

— Offene Stelle. Infolge Todesfall wird die Stelle eines eidgenössischen Wertschriftenverwalters zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber um diese mit 6—7000 Fr. jährlich besoldete Stelle wollen ihre Anmeldung bis Ende dieses Monats dem eidg. Finanzdepartement einreichen. Die Amtsbürgschaft beträgt 20,000 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Streik in Beitlach ist entstanden, weil zwei Arbeiterinnen, die letztes Jahr eine Zeit lang mitstreikten und Taggelder aus der Vereinskasse bezogen, dann aber vor dem Ende des Streiks die Arbeit wieder aufnahmen, sich weigerten, die ihnen vom Arbeiterverein auferlegte hohe Buße zu bezahlen.

Bern. In Kiesen starb im Monat Februar ein Schreinergeselle. Später hieß es, er sei mißhandelt worden und an den Folgen gestorben. Die Leiche wurde deßhalb ausgegraben und die gerichtliche Sektion ergab, daß der Bursche, der Tabbakkauer gewesen war, wahrscheinlich bei der Mißhandlung den Tabak, dem er im Munde gehabt hatte, verschluckt, und daß ihm dieser, statt in die Speiseröhre, in die Luftröhre geraten und dieses die direkte Todesursache gewesen ist. Auch fand man laut „Bund", daß dem Manne ein Finger war zerschlagen worden, die Mißhandlung also keine ganz geringe war. Und die Thäterschaft — das war die Frau Meisterin des Verstorbenen.

Schwyz. Das Gericht verurteilte den Mediziner Kamer wegen Kindesabtreibung zu 3 Monaten Gefängnis und 400 Fr. Buße.

Freiburg. Zwischen Cugy und Montet deckte die Schneeschmelze etwa 30 Schritte von der Landstraße den Leichnam eines Selbstmörders auf, der sein Leben bereits vor Monaten gewaltsam abgeschlossen haben muß. Man fand auf ihm eine beträchtliche Summe Geldes und einen Wagenschlüssel, wie ihn das Fahrpersonal der Eisenbahnen zu führen pflegt. Es war bis jetzt noch nicht möglich, die Indentität des Toten festzustellen.

Schaffhausen. Sigrist-Schelling. In der zweiten Nummer des Sigrist-Schelling'schen „Volksblattes" entwickelt der Chefredakteur sein politisches Glaubensbekenntnis unter Zuhilfenahme des Konversations-Lexikons von Brockhaus. Was dort unter den Artikeln „Politik", „Sozialismus" gesagt ist, läßt er abdrucken und adoptiert es als seine eigene Ansicht.

Appenzell J. Rh. Der Alpsteinklub hat auf Antrag von Herrn Inauen zum „Aescher" die Neuöffnung des bereits bestehenden und bisher von Herrn J. verwalteten Fondes zur Erstellung eines Scheffel-Denkmals übernommen.

Graubünden. Die Regierung Graubündens hat sich auf den Standpunkt gestellt, Fräulein Meta von Salis nicht an St. Gallen „auszuliefern", wenn keine Aufforderung hiezu erfolge, im andern Falle aber zu willfahren, da St. Gallen Gegenrecht halte. Nun liest man im „Freien Rhätier" folgende Annonce:

„Wegen baldigen Wegzuges und Aufgabe meines Bürgerrechtes im hiesigen Kanton verkaufe ich meine auf Igiser Territorium liegenden Wiesen. Bauern des Kreises der V Dörfer genießen Vorzugsrecht. Frl. Dr. M. Salis-Marschlins."

Tessin. Ein junger Italiener, der wegen einer Schlägerei mit der tessinischen Polizei auf gespanntem Fuße stand, befand sich am Dienstag während der Beerdigung des Pfarrers Rusca von Ponte Tresa auf der Brücke daselbst und wurde von zwei Landjägern bemerkt, die sich ihm zu nähern suchten, um ihn zu verhaften. Der Sohn Italiens aber witterte Unrat und sprang zu allgemeinem Entsetzen aus einer Höhe von 8½ Meter von der Brücke in den Fluß und erreichte teils schwimmend, teils watend das rettende vaterländische Ufer.

— Ueber die Affaire Contestabile gibt die „Revue" noch einige Details. Contestabile ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er hatte eine Besoldung von 2500 Fr.; er lebte auf einfachem Fuß, steckte aber gleichwohl in Schulden. Doch hatte er kurz vor seiner „Abreise" ein Arrangement mit verschiedenen Banken getroffen. Seine Verhaftung erfolgte im Hause einer Verwandten in Novara; er hatte noch 12,000 Fr. auf sich; die Summe der von Contestabile veruntreuten Gelder betrage Fr. 33,000.

Waadt. Zu Bon Port bei Montreux begegneten einander zwei Fuhrwerke gerade an einem schmalen Straßenpunkte im Augenblick, als der Wagen der elektrischen Bahn herannahte. Keiner der edlen Wagenlenker wollte weichen. Da brachte das Pferd des einen Wagens, das etwas wild geworden, denselben zum Umschlagen und die ganze Ladung, aus Eisern bestehend, verwandelte sich zu einem ungeheuern „Eiertätsch". Weiteres Unglück geschah nicht.

Aargau.

— * Aarau. Das Kriminalgericht hat letzten Samstag Hrn. Gerichtspräsident Müri in Aarau zum Untersuchungsrichter für den Straffall des Bankdirektor Wirz in Zofingen bezeichnet. Der ordentliche Untersuchungsbeamte Hr. Gerichtspräsident Dr. Müri in Zofingen hat um Bezeichnung eines Stellvertreters ersucht und das Kriminalgericht hat sein Gesuch als begründet befunden.

— Ein rabiater Hahn. Aus Zürich schreibt man dem „Bund": Dieser Tage mußte ein aargauischer Geschäftsmann in unangehmer Weise erfahren, was für Unheil ein rabiater Hahn stiften kann. Wollte er da hinten ums Haus herum am offenen Garten vorbei eine Haustüre erreichen, als plötzlich nicht etwa ein böser Kettenhund, sondern ein die Hausmache haltender rabiater Hahn dem Manne ins Genick fuhr und mit Krallen und Schnabel in furchtbarer Weise zu arbeiten begann. Der so Ueberraschte brachte wohl mit einigen Hieben das grimmige Federvieh vom Nacken, aber kaum trat er einen Schritt weiter, so stieß er kreischend aufs Neue auf den vermeintlichen Eindringling und zwar setzte es sich so energisch in den Rücken des Gegners, daß dieser mit gehobener Faust zum Schlage in halber Drehung ausholte. Aber o weh! Wohl hatte der Mann den Arm hoch erhoben — aber niedersausen konnte er ihn nicht lassen. Er hatte sich die Achsel ausgehoben. Fluchend erwehrte er sich schießlich auf dem Rückzuge des ergrimmten Hahnes. Der Arzt mußte gerufen werden. Allein ein Pech kommt selten allein. Erbost über den streitlustigen Hühnerkönig wetterte der Blessierte ein paar Tage später in einer Wirtschaft über den Vorfall und meinte, er zahle gern 10 Fr., wenn er das Vieh erwischte und ihm den Hals umdrehen könnte. Das hörte ein schlauer Hühnerhändler. Der erkundigte sich näher, aieng hin und erwarb den alten Gockel um ein paar wenige Franken. Als andern Tags der Geschäftsmann nichts ahnend bei Tische saß, trat der Hühnerhändler ein, öffnete einen Korb und legte dem Patienten gebunden und gefesselt den rabiaten Hahn zu Füßen, gleichzeitig die 10 Fr. fordernd. Fluchen und Lachen wechselten im Gesicht des Ueberraschten und schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die zwei Fünflivres zu blechen. Freilich erhielt der arme Gefangene auch sofort darauf den Todesstreich. Wohl war nun das „böse Aas" tot, aber selbst im Tode rächte es sich noch. Als der Geschäftsmann kuriert war und der Arm wieder funktionierte, erhielt er von der Unfallversicherung, der er angehörte, die Mitteilung, daß er fernerhin von der Versicherung ausgeschlossen sei, da bei ihm das Risiko zu groß sei und man keine so teuren Hahnenkämpfe mehr wünsche.

— Aargauer in Amerika. Am 17. Februar starb in Monaville, Waller Co., Texas, der Senior der Schweizer Kolonie daselbst, Kaspar Hiltpold, im Alter von 74 Jahren. Derselbe war von Schinznach im Kt. Aargau gebürtig und kam im Jahr 1835 nach Texas, wo er sich seither bei einem Sohne in Monaville aufhielt. Der Verstorbene war ein Veteran aus dem Sonderbundsfeldzuge.

Im hohen Alter von 70½ Jahren ist in Highland, Ill., Hans Gloor am 21. Februar aus dem Leben geschieden. Geboren am 3. August 1824 in Leutwil, Bezirk Kulm, Kt. Aargau, verheiratete er sich am 2. Juli 1847 mit Susanna Eichenberger und wanderte mit ihr im Jahre 1879 nach Amerika aus, am 20. Juli sich in Highland niederlassend.

— W. Aarburg. Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters sind die Arbeiten am Ruppoldinger Kanalbau unter Wasser und wahrscheinlich teilweise wieder zerstört. Die Aare stieg Freitag nachts so plötzlich, daß sich die Arbeiter flüchten mußten, ohne die begonnenen Wehrarbeiten fertig erstellen zu können.

— Baden. (Korresp.) Letzten Donnerstag den 21. ds. hielt Herr A. Schneider, Lehrer am Töchterninstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau auf Veranstaltung des hiesigen kaufmännischen Vereins einen Vortrag über die Ausmessung des Erdballs. Da Herr Schneider durch seine frühern Vorträge in bester Erinnerung steht, hatte sich außer den Vereinsmitgliedern ein zahlreiches Publikum eingefunden, sodaß der große Saal im Gasthof zur „Linde" fast vollständig besetzt war. Mit ungemeiner Gewandtheit und Klarheit entledigte sich der Redner seiner schwierigen Aufgabe. Dem an und für sich trockenen, wiewohl sehr interessanten Thema wußte er durch die historische Entwicklung eine sehr anziehende Gestaltung zu geben. Auch die nötigen mathematischen Erklärungen waren populär und anschaulich. Gewissenhaftes und intensives Studium des Stoffes verliehen dem trotz der vielen Zahlen und Daten vollständig freien Vortrag das Gepräge ungemeiner Sicherheit, wodurch Herr Schneider die Zuhörer während bereits zwei Stunden in gleicher Spannung behielt. Warmer Applaus lohnte denn auch die treffliche Arbeit. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, Herrn Schneider nicht zum letzten Mal gehört zu haben.

— Baden. Frostschaden im Rebberg. (Korr.) Auch hier ist der strenge Winter in den Rebbergen nicht ohne Schaden vorbeigegangen. In den untern besonders sonnigen Lagen, wo die Sonne zuweilen den Schnee etwas zu schmelzen vermochte, und Holz und Augen infolgedessen benetzt wurden, haben die darauf folgenden Nachtfröste manches Auge abgetötet. Die obern Lagen, besonders die am Geißberg, haben keinen Schaden genommen. — Schlimmer steht es im Reußtal; in Mellingen z. B. sind die Reben total erfroren. — Auch die Rebberge des untern Aare- und Surbtales (Döttingen, Klingnau, Degerfelden) sollen stark gelitten haben.

In Gegenden, wo bedeutender Frostschaden zu konstatieren ist, wird man gut tun, mit dem Schneiden geduldig zuzuwarten, bis die Rebstöcke ausschlagen. Alsdann kann man am besten beurteilen, was zu Grunde gegangen und was noch fähig ist, einen fruchtbaren Trieb zu erzeugen. Zeigen sich am Fruchtholz keine lebensfähigen Triebe mehr, so ist es angezeigt, recht tief hinunterzuschneiden, damit es kräftige Steckausschläge gibt und auf diese Weise für später ausgiebiges Fruchtholz heranwächst. Wenn sich auch beim späten Schneiden ein starkes Ausfließen des Saftes zeigt, so hat man darob nicht zu erschrecken, da dieses den Stöcken keinen Nachteil bringt.

— Der Kavallerieverein des Bezirks Baden machte am Sonntag einen Distanzritt Baden-Mellingen-Lenzburg-Brugg-Turgi-Siggental-Baden.

Ausland.

Deutschland. Das Kaiserpaar hat dieser Tage einige Familien glücklich gemacht. Ein Consortium hat bei Karlshorst ein Gelände zur Anlegung einer Villencolonie gekauft, auf demselben sind bis jetzt sieben kleine Wohnhäuser mit je einer oder zwei Wohnungen errichtet, die an würdige arme Familien zu lebenslänglicher unentgeltlicher Benützung vergeben werden sollen. Eines dieser Gebäude mit zwei Wohnungen hat der Kaiser und eines mit einer Wohnung die Kaiserin auf eigene Kosten herstellen und sie jetzt armen Familien überweisen lassen.

— Auch der zweite Vorsitzende des Reichstags, Dr. Bürklin, hat telegraphisch seine Demission erklärt. Nach der Verhältniszahl der Parteien würde also nunmehr ein Centrumsmann zum ersten Präsidenten, ein Sozialdemokrat zum ersten Vicepräsidenten und einer aus der freisinnig-demokratischen Volkspartei zum zweiten Vicepräsidenten gewählt werden müssen. Da man es indessen doch für zweifelhaft hält, daß das Centrum seine Stimmen einem Sozialdemokraten geben wird, so wird geglaubt, daß es vielmehr statt dessen auch den zweiten Vicepräsidenten für sich in Anspruch nehmen und dafür den jetzigen „Notpräsidenten" Spahn vorschlagen wird.

Frankreich. Die Pariser Radaupresse freut sich über die Vorgänge im deutschen Reichstag. Die ernsthaften Blätter aber wie „Temps" und „Journal des Débats" bedauern, daß die Abgeordneten, selbst die katholischen, die Dienste hätten vergessen können, die Fürst Bismarck seinem Vaterlande erwiesen habe. Der „Temps" meint, daß von Herrn v. Levetzow ab irato sein Rücktritt angezeigt sei, wäre bedauern; aber wirklich beunruhigend mache das Telegramm des Kaisers erst die Lage. Vom verfassungsmäßigen Standpunkt aus sei es bedauerlich, den Kaiser sich so über einen Schritt des Parlamentes aussprechen zu hören, und politisch frage es sich, ob man nach diesem Vorfall die Auflösung des Reichstags vermeiden könne.

Italien. Vor dem Schwurgericht in Mailand begann Freitags der Prozeß gegen Realini, den Mörder des Mailänder Generalprokurators Celli. Der Angeklagte benahm sich sehr aufgeregt und mußte mehrmals gewaltsam abgeführt werden. Er schrie fortwährend: „Es lebe die Anarchie!" und stieß Beschimpfungen gegen Crispi und Tanlongo aus. Realini wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Spanien. Die meisten Minister des Kabinets Canovas haben schon früher einem der letzten Kabinete Canovas angehört. Neu sind nur der Finanzminister Reverter und der Unterrichtsminister Pidal. Letzterer ist ein ausgesprochener Ultramontaner; es ist bedauerlich, daß demselben der Unterricht ausgeliefert wird.

Südamerika. Am 17. März, bei Tagesanbruch ist General Pierolo an der Spitze von 2000 Mann in Lima, der Hauptstadt Perus, eingedrungen und bis zum 19. März morgens hat der Straßenkampf gedauert, in welchem fast 2000 Personen getötet oder verwundet worden sind. Von den Fremden ist niemand getötet worden, obgleich alle Gesandtschaftsgebäude dem Feuer der Kämpfenden ausgesetzt waren. Die Gemahlin des amerikanischen Gesandten ist mit knapper Not der Gefahr, im Bureau ihres Mannes

---

Aufschrei in die Kehle; sie glaubte, sie müsse den geliebten Mann zurückrufen. Aber eine ihr unerklärliche Mattigkeit des Herzens hielt sie zurück. Wie Schlaf und Ohnmacht lag es ihr in den Gliedern. Nur im innersten Herzen fühlte sie einen Schmerz, als ob ein Messer dort wühlte. Vor den Augen wurde es ihr dunkel. Dann hörte sie plötzlich einen scharfen, gellenden Pfiff. Es war das Signal, mit dem Golowin am Strande seine Bootsleute zu sich berief. Jetzt konnte sie wieder sehen. Aber was sie sah, war dazu angetan, sich in neue Ohnmacht zu versenken. Die Bootsleute waren herbeigeeilt.

Der König der Schneider.

Der große Schneider Worth zu Paris, der am 10. ds. Mts., 76 Jahre alt, das Zeitliche gesegnet hat, war in seiner Weise ein ungewöhnlicher und bemerkenswerter Mann. Worth fing seine Laufbahn in den Fünfzigerjahren in Paris als Zuschneider an. 1860 taufte er mit einem Schweden zusammen ein älteres Frauenschneidergeschäft, das er rasch zu so hoher Blüte brachte, daß sein schwedischer Geschäftsgenosse sich schon zehn Jahre später als mehrfacher Millionär zurückziehen konnte. Er lebt jetzt als hochangesehener Schloßherr in seinem Vaterlande.

Die Schöpferin von Worths Glück war die Fürstin Metternich. Er lieferte ihr die ersten Toiletten, als sie von ihrem Pariser Salonkönigreiche Besitz ergriff, und sein Geschmack erregte in so hohem Grade ihr Entzücken, daß sie unausgesetzt sein Lob sang. Sie rühmte ihn auch der Kaiserin Eugenie so eifrig, daß diese sich bestimmen ließ, es gleichfalls mit ihm zu versuchen. Worth durfte auch für die Kaiserin arbeiten; er mußte auch ihren schwierigen und launenhaften Geschmack zu befriedigen und war von da an die anerkannte erste Autorität in der heiklen Kunst der Bekleidung großer und größter Damen. Es gäbe einen hübschen Schwank, wenn man die Ränke in allen Einzelheiten darstellen würde, die die Berufung eines Schneiders zur Kaiserin Eugenie veranlaßte. Jede große Schneiderfirma suchte sich Einverständnisse bei Hofe zu sichern. Die eine verbündete sich mit Kammerfrauen, die andere mit Haarkünstlern, noch andere mit Hofkavalieren, ja mit Leibärzten und, aufrichtig, aber wahr! — Hofkaplänen. Alle diese Bundesgenossen wogen aber freilich eine Botschafterin nicht auf, die zugleich eine vertraute Freundin der Kaiserin war. Als Worth alle seine Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen hatte und allein die Kaiserin Eugenie und die Fürstin Metternich kleiden durfte, verbreitete sich sein Ruhm rasch bis an die Grenzen der gestitteten Welt, und seine besten Kunden wurden neben europäischen Fürstlichkeiten amerikanische und australische Millionärinnen, die auf irgend einem Balle in San Franzisko, Caracas, Honolulu oder Sidney in einer vom Postschiff in der bekannten, verzinnten Zinkblechkiste überbrachten Worthschen Robe glänzen wollten.

Worth übte auf seine weiblichen Kunden einen wahren Zauber aus, der sich durch viele Gründe erklärt. Er war ein hochgewachsener, hübscher Mann mit zärtlich blickenden Augen und einem sieghaften Schnurrbart; er hatte merkwürdig weiche, glatte Schmeichelbewegungen; er barg in seinem stattlichen Körper die Seele einer Näherin; er hatte für Stoffe, für Aufputz, für Faltungen, für Farben-Zusammenstellungen das leidenschaftliche Interesse eines putznärrischen Backfisches; er war imstande, stundenlang von einem Kleide und nichts als dem Kleide unermüdlich, sprudelnd, blendend zu plaudern; er hatte ein unerschöpfliches Verständnis für weibliche Launen und unausgesprochene, oft unaussprechliche Wünsche, und er war verschwiegen wie das Grab. Wie oft sind selbst hervorragende Schriftsteller an ihn als Versucher herangetreten und haben sich die größte Mühe gegeben, ihn zum Plaudern zu bringen! Er hatte so viel erlebt, er wußte so viel von den Damen der vornehmsten Gesellschaft beider Welten! Aber es war alles vergebens. Er tat den Mund nicht auf, und wenn er nicht etwa geheime Denkwürdigkeiten hinterlassen hat, so hat er seine Erinnerungen mit ins Grab genommen.

Sein Haus, das er schon vor einigen Jahren seinen beiden Söhnen übergeben hatte, macht noch immer ein jährliches Geschäft von 20 Millionen, obschon es seinen Höhepunkt überschritten hat. Es beschäftigt gegen 800 Personen. Die ersten weiblichen Angestellten verdienen bis zu 50.000 Fr. jährlich. 30,000 und 24,000 Fr. Gehalt haben mehrere „Premièren", die Modelle zu erfinden, die Kleider zu versuchen und mit den weiblichen Kunden die Form- und Farbenfragen durchzuberaten haben. Der Normalpreis einer Worthschen Robe ist aber auch 1200 Fr., wobei Stoff und Zubehör kaum jemals 150 Fr., die Arbeit 25 bis 150 Fr. kosten, so daß der Reingewinn leicht über 1000 Fr. beträgt. Worth übte große Wohltätigkeit; er lebte höchst üppig; er verlor bei seinen vornehmsten einheimischen Kunden sehr viel Geld (es gibt Herzoginnen und Marquisen, die bei ihm mit Hunderttausenden im Schuldbuch stehen und nie gemahnt wurden; an Ausländerinnen lieferte er allerdings nur gegen Barzahlung); er verbaute Millionen in geschmacklosen, aber verschwenderisch ausgestatteten Landhäusern und hinterläßt bei alledem ein gewaltiges Vermögen, das von seinen Bekannten auf zwei Dutzend Millionen geschätzt wird. Wer weiß, wie viele schöne Augen dem König der Schneider und Schneider der Königinnen eine Träne nachweinen werden!

erhoffen zu werden, entgangen. Wie der „Times“ aus Lima vom 21. ds. Mts. telegraphiert wird, hatte das diplomatische Korps einen Waffenstillstand bis zum 20. März 2 Uhr nachmittags zur Beerdigung der Toten zustande gebracht und es wurde außerdem ausgemacht, daß sowohl der Präsident Caceres mit seinen Streitkräften als der General Pierola Lima räumen sollten. Es ist eine aus Mitgliedern beider Parteien bestehende provisorische Regierung gebildet worden mit Hrn. Candomo als Präsidenten und Minister des Aeußeren an der Spitze. Lange wird aber wohl die Ruhe nicht dauern. Als der Präsident Bermudez am 31. März 1894 kurz vor dem Ablauf seines Amtstermins starb, bemächtigte sich der zweite Vizepräsident Borgono, unterstützt von dem früheren Präsidenten Caceres und der Armee, der Gewalt, worauf sich der erste Vizepräsident Dr. del Solar, dem verfassungsmäßig die Weiterführung der Geschäfte bis zur Wahl eines neuen Präsidenten zukam, nach Arico in dem von den Chilenen zeitweilig besetzten peruanischen Gebiete zurückzog und dort eine eigene Regierung bildete. Da die Mitglieder der Regierung Borgoños meist Anhänger des Generals Caceres waren, so gelang es diesem leicht, die Macht an sich zu reißen und am 10. August v. J. wurde er vom Kongreß zum Präsidenten gewählt. Mittlerweile war aber der frühere Präsident General Pierola nach Peru zurückgekehrt und da er ebenso wie del Solar bei den Chilenen Unterstützung fand, so konnten die Aufständischen sich bald der südlichen Provinzen bemächtigen. Am 27. Januar besetzten sie nach heftigem Kampfe die wichtige Stadt Arequipa und General Pierola rückte gegen die Hauptstadt vor. Dem Präsidenten General Caceres fehlte es schon lange an Geld und bereits anfangs Januar versuchte er von den reichen Einwohnern Limas größere Summen zu erpressen. Er hat jetzt an Bord eines französischen, nicht eines chilenischen Kriegsschiffes, wie es anfangs hieß, Zuflucht gesucht und gefunden, indessen ist es schon möglich, daß Chile nun wieder den General Caceres gegen Pierola, del Solar und Genossen ausspielen wird. Auf dauernde Ruhe können jedenfalls das geplagte Land und der fremde Handel nicht rechnen.

China. China hat ein neues Gesuch an die Mächte gerichtet, sie möchten einen sofortigen Friedensschluß herbeiführen helfen.

Japan. Der Urheber des Attentats auf Li-Hung-Tschang ist ein 20jähriger Bursche namens Koyama, welcher erklärt, er habe Japan von einem seiner gefährlichsten Gegner befreien wollen. In ganz Japan wird das Attentat allgemein mißbilligt.

Kleine Zeitung.

— In Straßburg ist der Kaufmann Weil, der sich von einem Zahnarzt einschläfern ließ, um einen Zahn ziehen zu lassen, nicht mehr aus der Narkose erwacht.

— In Bremerhafen begannen die Verhandlungen vor dem Seeamt wegen des Untergangs der „Elbe“.

— In Leipzig ermordete der Markthelfer Graul seine siebenjährige Tochter und versuchte dann einen Selbstmord

— In Mainz findet 1897 eine internationale Weinausstellung statt.

— In Titel (Ungarn) wurde durch einen Bergsturz ein öffentliches Vergnügungslokal verschüttet. 25 Personen, meistens junge Leute, wurden getötet.

— In der Windmühlenstraße in Dresden ermordete ein 18jähriger Strolch eine alte Frau und einen 10jährigen Knaben, der bei ihr wohnte. Der Mörder erbeutete nur 30 Pfennige. Er konnte verhaftet werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Unlauterer Wettbewerb. (Eingef.) Da es auch unter unserem Publikum eine große Anzahl von Leuten gibt, welche von dem schneidigen und zielbewußten Geschäftsgebahren gewisser auf großem Fuße eingerichteter Geschäftshäuser so enthusiasmiert sind, daß sie bei den kleinen, ohne großes Geräusch arbeitenden Handels- und Gewerbetreibenden mitleidig die Achseln zuckend vorbeigehen und dieselben, weil noch der alten Schablone „Wie das Geld, so die Ware“ huldigend, im Stillen oder auch halb oder ganz laut als Leute taxieren, die von der Branche, im Geschäftsleben nötig gewordenen Fähigkeit keinen Hochschein besitzen und deshalb schließlich in ihrer Unbeholfenheit zugrunde gehen müssen, so wollen Sie mir gestatten, zur Belehrung und Erbauung dieser Leute zu zeigen, wie man anderwärts auch den glänzendsten Ausstellungen, die das Auge des oberflächlichen Kunden zu bestechen geeignet sind, auf den Leib geht und die pomphaften Phrasen von unbesiegbarer Konkurrenz ꝛc. auf ihren wahren Wert zurückführt.

Die Sektion Zürich des schweiz. Vereis für Kredit-Reform hat nämlich eine Spezialkommission gebildet zum Schutze gegen unlautern Geschäfts- und Reklamen-Betrieb. Daß diese Kommission nicht und den ersten besten altmodischen Krämern gebildet ist, zeigt die Art, wie sie ihre Aufgabe erfaßt und umfaßt. So sehen wir in einer der letzten Nummern der „N. Z. Ztg.“, den Anfeindungen gegenüber, denen diese Kommission ausgesetzt ist, wie sie die großen Prahlhanse in die Finger nimmt: Sie schreibt nämlich u. a.:

„Wir haben einige Häuser, welche unrichtige Annoncen erließen, brieflich auf das unstatthafte Gebahren aufmerksam gemacht und werden nicht ruhen, ehe wir zum Wohle des kaufenden Publikums, dem Ziele, das wir uns gestellt, möglichst nahe kommen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es unmöglich richtig sein kann, wenn sogenannte Warenabzahlungsgeschäfte hunderte von Artikeln, die auf Lager sein sollen, auskünden und erklären von einzelnen ziemlich viel Raum beanspruchenden Sachen, wie z. B. Decken, tausende und abertausende von Stücken vorrätig zu haben. Es ist unmöglich, daß ein Damencorsett „beste Ware“ zu Fr. 1. 25 erstellt und verkauft werden könne. Was für Stoff soll an einem solchen Corsett sein und was für Hungerlöhne werden den Unglücklichen bezahlt, welche dergleichen Zeug verarbeiten müssen?

Es ist unzulässig, wenn eine sogenannte große Warenhalle ausküudigt, 80—100,000 Meter, am Muster vorzügliche Qualität rohe Baumwolltücher in einer Saison zu haben und zu verkaufen und wenn man dann, von dieser musterten Ware ein ganzes Stück haben will, den Bescheid erhält: „Jetzt sind nur 10 à 15 Meter da! kommen Sie in acht Tagen wieder“ und nach acht Tagen der Verkäufer das nämliche wieder sagt, dann aber statt des vorzüglichen Stoffes einen weit geringeren zu verkaufen sucht und verkauft.

Ein Vorfall ist speziell zu erwähnen: Ein durch seine hochpoetischen Annoncen bekanntes Haus schreibt tagtäglich zu 35 Fr. Winterüberzieher und Kleider aus und erklärt ausdrücklich „diese Ueberzieher sind aus nur reiner Wolle, in ganz feinem Ratiné, glattem Esquimo und Cheviot.“

Dergleichen Ueberzieher hat sich die Spezialkommission gekauft und durch Fachexperten untersuchen lassen. Dabei ergab sich, daß die sogenannte nur reine Wolle eine der geringsten Sorten Kunstwolle, der Zettel nur Baumwolle ist.

Der Macherlohn ist liederlich, der Wert der Stoffe 3 à Fr. 3.50 per Meter. Zu einem Ueberzieher bedarf man 2 bis 2½ Meter; Arbeitslohn wird vielleicht 4 Fr. bezahlt, so daß der zu 35 Fr. verkaufte Ueberzieher etwa 16 bis 18 Fr. kostet.

Solche Ueberzieher sind zu jedem Preise zu teuer, namentlich für Männer, die der Mode nicht huldigen können noch wollen, und unwahr ist es, wenn in den Inseraten behauptet wird, diese Ware sei eben so gut wie Maßarbeit, die 80 bis 100 Fr. koste.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Der Verwaltungsrat der Zuckerfabrik Monthey im Wallis beantragt der auf den 10. April einberufenen Aktionärversammlung angesichts der Haltung der landwirtschaftlichen Kreise im laufenden Jahre in der Schweiz keine Rübenankäufe mehr zu machen. (!)

Verschiedenes.

— Daß die Elektrizität als Haarfärbemittel benutzt werden kann, das ist die neueste Erfindung eines Amerikaners. Dies geschieht in der Weise, daß man das Haar mit einer Flüssigkeit, in der ein oxydierender Stoff aufgelöst ist, mittels eines Metalls-Kammes, der mit dem einen Pol einer elektrischen Batterie verbunden ist, benetzt und kurze Zeit kämmt, während man in den Nacken eine Platte, die mit dem andern Pol der Batterie verbunden ist, legt. Durch den elektrischen Strom wird nun die Flüssigkeit chemisch zersetzt und es verbindet sich der oxydierende Stoff mit den Haaren und gibt diesen allmählich die gewünschte Farbe. Dieses Verfahren ist also sehr kurz und einfach; doch gedenkt der Erfinder, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, seine Erfindung noch auf andere Gebiete auszudehnen und im Interesse der Damenwelt weiter zu vervollkommnen.

— Der sog. Teufelstisch, ein gewaltiger, senkrecht aus der Tiefe emporsteigender Molassefels im Ueberlinger See unweit von Wallhausen ragt nun wieder aus dem Wasserspiegel hervor und wird bei weiterem Rückgang des Wasserstandes des Sees in kurzem auf seiner ganzen Oberfläche begangen werden können. Dieser isolierte Felsblock hat die Form eines ovalen Tisches, dessen Länge 17 Meter und dessen Breite 7,5 Meter beträgt. Die Höhe des Felsens auf der Uferseite ist 40 Meter, auf der Seeseite 73 Meter. Der „Teufelstisch“ ist meist unter Wasser, nur bei ganz niedrigem Wasserstand ragt er etwas hervor und kann dann trockenen Fußes beschritten werden. Solches war dem „Seeb.“ zufolge letztmals im Winter 1857/58 der Fall, wo er sich sogar 30 cm aus der Wasseroberfläche erhob und aus der ganzen Umgegend vielfach besucht wurde. Ebenso war es in den Jahren 1854 und 1829, wo sogar ein fröhliche Gesellschaft aus Ueberlingen ein Gastmahl mit Tanz auf dem Felsen abhielt.

Lokales.

— Arbeitslehrerinnenwahl. (Eing.) Es handelt sich wieder um eine Wahl, welche unsere Frauenwelt in erster Linie angeht. Das Amt einer Arbeitslehrerin ist kein unwichtiges, hat sie doch, gleichsam wie ein Baumeister, das Fundament zu legen für das künftige Wirken unserer Töchter. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Weise den Mädchen die Kunst des Handarbeitens und damit zugleich die Lust zur Arbeit überhaupt beigebracht wird. An die Arbeit, den Sinn für Häuslichkeit knüpft sich ja das Glück der Familie.

Wo finden wir eine solche Erzieherin? Alles, was wir seit der Beschlußfassung unserer Gemeindebehörde durch Informationen vernommen haben, hat uns die Ueberzeugung beigebracht, daß wir in Fräulein Clara Furter die richtige Person finden würden, welche am besten geeignet wäre, in unsern Kindern die Lust zur Arbeit zu erwecken.

Die Erfolge, welche sich dieselbe bisher auf dem Felde dieser Tätigkeit errungen hat, legen das beste Zeugnis hiefür ab.

Nun kommt Ihre Einsendung, mein Herr! — Das Ganze läßt sehr gut die kleine Intrigue durchblicken, in diese Sache Verwirrung zu bringen. Der Wahlvorschlag soll laut Erkundigungen auch ganz genau mit dem Ergebnis der Probelektion übereinstimmen und sehen wir keinen Grund, warum die Schulpflege Veranlassung nehmen sollte, noch einmal auf die Wahlvorschläge zurückzukommen.

Ja mein Herr, der gesunde Sinn unserer Bevölkerung findet allerdings, daß der Vorschlag für Arbeitslehrerinnen unsern Frauen zukommt, aber nicht nur allein einem Neunerkomitee.

Auch Einer für Viele.

Neueste Nachrichten.

Bern, (Correspondenz v. 25. März). Die Sitzungen des Nationalrates und des Ständerates haben begonnen. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Präsident Brenner in trefflichen Worten der seit Neujahr verstorbenen Nationalräte Roten aus dem Kanton Wallis und Scheuchzer von Bülach, sowie des Ständerates Egli. Ferner erwähnte er die Volksabstimmung über das Gesandtschaftsgesetz. Der Ständerat ist auf die Beratung des Stimmrechtsgesetzes der Aktionäre der Eisenbahngesellschaften eingetreten und der Nationalrat auf das Zündhölchen-Monopol. Im Ständerat wird ein stenographisches Bülletin aufgenommen.

Wie ich vernommen, haben sich die Nordostbahn und die Centralbahn nicht auf einen gemeinsamen Anwalt zur Beantwortung der Wynenthalbahnklage einigen können. Die Nordostbahn bestellte eigentümlicher Weise keinen der zahlreichen bedeutenden Juristen des Kantons Zürich, sondern Gerichtspräsident Hug in Kreuzlingen, ein Mitglied des Verwaltungsrates, das auf Wunsch von Guyer-Zeller in diese Behörde gekommen ist.

Die Zentralbahn hat sich dem Vernehmen nach geweigert, demselben die Vollmacht ihrerseits auch zu übertragen und bezeichnete als ihren Vertreter Hrn. Nationalrat Brost in Solothurn. Ich bin zu der Vermutung berechtigt, daß die Zentralbahn den Prozeß nur deshalb aufnimmt, um von der Zahlungspflicht ebenfalls befreit zu werden, wenn die Nordostbahn mit ihrer Bestreitung der Beitragspflicht gegen alles Erwarten die Billigung des Richters finden sollte.

Luzern, 25. März. Wie wir erfahren, wird Sonntag den 31 März in Luzern eine große Volksversammlung, wenn irgend möglich unter freiem Himmel, abgehalten werden, um das Andenken der Freischaarenzüge von 1844 und 1845 zu ehren. Die Festrede wird Herr Dr. F. Bucher von Luzern halten. Ferner werden Vertreter der an den Freischaarenzügen beteiligten Kantone sprechen. Auf die offizielle Feier folgt eine gemütliche Vereinigung mit den Veteranen.

Friedrichsruhe, 25. März. Mit drei Sonderzügen sind 248 Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses und 170 Reichstagsabgeordnete und Herrenhaus Mitglieder hier eingetroffen, begrüßt von Herbert und Wilhelm Bismarck, Graf Ranzau und General Waldersee. Alle 418 empfing Fürst Bismarck gleichzeitig vor dem Schlosse. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hielt eine Ansprache, auf welche Bismarck erwiderte.

Friedrichsruhe, 25. März. Nach Bewillkommnung aller Abgeordneten durch die Angehörigen Bismarcks erschien der Fürst 1¾ Uhr am Bahnhof in Kürassieruniform zur Begrüßung. Alsdann fuhr er mit Köller zum Schloß. Reichstagsmitglieder waren 110 anwesend. Herrenhausmitglieder 60. Die Ansprachen erfolgten vom Balkon des Schlosses aus. Der Präsident des Herrenhauses, Stolberg, brachte im Namen desselben die Glückwünsche dar, er sprach Bismarck Dank aus für die dem Königtum, dem Vaterland und dem ganzen Volke geleisteten Dienste und für die durch seinen unerschrockenen Mut geschaffenen Werke. Er wünschte zum Schlusse Bismarck noch langes Leben. Köller hob hervor, daß viele von Stolz erfüllt seien, gemeinsam mit Bismarck für das Vaterland gearbeitet zu haben. Der Fürst möge im neuen Dezennium der Ruhe und des Glückes sich erfreuten.

Lovetzow hob in seiner Ansprache hervor, er spreche leider ohne Auftrag des Reichstages, aber namens aller, welche in demselben seit Jahrzehnten der Taten des Fürsten für das Vaterland unausgesetzt sich erinnern.

Madrid, 25. d. Die Regierung beschloß, zur Aufsuchung der „Königin-Regentin“ ein Kriegsschiff abzuschicken, das den Ozean bis nach Madeira durchforschen soll. Eine eigens zu ernennende Kommission wird dem Ober-Marinerat einen bezüglichen Bericht vorlegen.

Die republikanischen Versammlungen dauern fort. Zwischen Anhängern und Gegnern der revolutionären Ansichten finden hitzige Meinungsaustausche statt.

Yokohama, 25. März. Im japanischen Abgeordnetenhaus wurde eine Resolution eingebracht, in welcher über das gegen Li-Hung-Chang gerichtete Attentat das lebhafteste Bedauern ausgesprochen wird.

Telegramme vom 26. März.

Madrid. Der spanische Gesandte in Washington hat telegraphisch seine Demission eingereicht.

Madrid. Die Cortes werden Mittwoch zusammentreten.

Tokio. Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom Mikado und allen Ministern unterzeichnete Botschaft, in der das Attentat gegen Li-Hung-Tschang, der sich vertrauensvoll unter Japans Schutz begeben habe, bedauert und die Erklärung beigefügt wird, es seien Maßnahmen getroffen, die unverletzliche und geheiligte Person des Gesandten zu schützen.

Shanghai. Die japanische Flotte, etwa 12 Kreuzer stark, hat die Insel Mikung beschossen und eingenommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 16. bis 23. März 1895.

Todesfälle.

März 16. Suter geb. Müller, Elisabeth, Jakobs sel. Witwe, Taglöhnerin, von Kölliken, in Aarau.
„ 18. Schmidt, Robert, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 21. Sandmeyer, Melchior, gewes. Fabrikarbeiter, von Seengen, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

März 24. Friedrich, S. des Samuel Berchtold-Hilfiker, von Schlosrued, in Schönenwerd.
„ 24. Traugott Fernand Jules und Marie Elise, Kinder des Traugott Humiker-Hirt, Handelsagent, von Muhen, in Aarau.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten“ von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter“** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton“ geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr.“

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Burkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**

Größte und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tuche, Moltons, Cheviots, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☞ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider u. jeder Art Baum-Wollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Champagne“ den 16. März von Havre abgegangen, ist am 24. März, Morgens 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Normandie“ fährt am 30. März und „La Gascogne“ am 6. April von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von gold cream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, verlange man sich, daß jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	6,3	714,4	750,7	NW.	Regen
25.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	714,3	750,6	SW.	hell
26.	Morg. 7 Uhr 30	4,6	714,2	750,5	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,3 °C. Maximum 7,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 31,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. März 1895.

Meist trüb, zeitweise Regen oder Schnee, Temperatur um Null.

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
820 in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert: Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter
Preis Fr. 2 —

Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.
Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Vereinschronik.

Sängerbund.
8½ Uhr. Neuer Stoff. 1071

Kindersuppenanstalt.
Dem Unterzeichneten sind nachträglich von Hrn. Ungenannt, Metzger noch 10 Fr. eingegangen.
Dem fröhlichen Geber verdankt diese schöne Gabe aufs herzlichste
Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
H. Baumann-Gysi.

1070 Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. p. ½ Kg. empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger.

Schinken.
hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1.50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt p. Nachnahme
H10293 **H. Kleiner & Cie.,**
Special-Konserven-Geschäft,
798 15 Ulterstraße, **Zürich.**

Garantierte Naturweine
1049 **direkt importiert**

(H1031Z)	p. 100 Liter
Südital. Rotwein	Fr. 30.—
Südspanischer Weißwein	„ 31.—
Pirato, rot, hochf. Coupierw.	„ 32.50
Waadtländer	„ 46.—

liefern in ausgezeichneter Qualität
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei:
Apoth. **Reusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Baumwachs,
kaltflüssiges, das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 869
C. Rychner, Seiler.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.
Alt-Metall
u. Metallabfällen
zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reinhaltene **Messing- und Metalldrehspäne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028
Hermann Druck, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Gesucht:
Ein kräftiges **Mädchen,** welches schon gedient hat, für sofort oder in 14 Tagen. 1062
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautunreinheiten, Wolfsrachender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1064
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Reusch.*

Grenzbesetzung
und Internierung der franz. Ostarmee 1880/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung
Donnerstag den 28. März 1895, abends 8 Uhr.
in der Krone.

Traktanden:
1. Der Einwohnerverein als Verkehrs- und Verschönerungsverein von Aarau. Referat des Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Bericht über die Suppenanstalt pro 1894.
3. Besprechung der Ergänzungswahl in den Stadtrat und Vorschläge.
4. Statutarische Geschäfte (Bericht und Rechnungsablage pro 1894 2c.)

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins, namentlich mit Rücksicht auf die Traktanden 1 u. 3 höflichst ein
1069 **Der Vorstand.**

Konkurs-Steigerung.
Im Auftrage des Konkursamtes Zürich, werden **Freitag den 29. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**
5 Faß — ca. 30 Hektoliter — spanischer Weißwein
gegen Barzahlung versteigert. 1066
Die Gebinde werden nicht versteigert.
Aarau, 25. März 1895.
Das Konkursamt.

Kinder  wagen
Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Zu verkaufen:

Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete seine **Liegenschaft,** bestehend aus 1 **Wohnhaus** mit **Verkaufsmagazin,** zwei geräumigen **Werkstätten** samt **Remisen** und bedeutendem **Hofraum** zu verkaufen.
Kaufsliebhaber können die Liegenschaft jederzeit eingehend besichtigen. 1008
A. Schmidt, Sattler, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß mein
Sommer-Schuhlager
in allen nur möglichen Artikeln aufs Beste assortiert ist.
Um mit der gegenwärtigen Konkurrenz Schritt zu halten, sind die Preise aufs äußerst billigste gestellt.
Um geneigten Zuspruch bittet 979
J. B. Jörg, Schuhmacher.
Rain Nr. 820.
NB. **Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.**
Spezialität für Flachfüße.

Thee „MESSMER"
Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per 2½ lb. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.)
Probepackete 80 cents und 1 Frs.
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Publikation.
Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. März wird in den Gehren scharf geschossen.
Aarau, 23. März 1895. 1057
Kommando des Bat. 59.

Ad. Hagmann, Schönenwerd & Aarau.
Schuhwaren
nur beste Fabrikate und grösste Auswahl in *Kinder-, Töchtern-, Frauen-, Knaben-* und *Manns-Artikeln.*
Feste aber billige Preise.
Es empfiehlt sich bestens
1067 **Obiger.**

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Lehmannische Naturbleiche
Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauch'n und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skrophein, Drüsenleiden, Mangelhaft Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **P. Gamper,** Metzger.

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587
J. Spinner.

Größtes Lager
metallener dauerhafter
Grabkränze
Kreuze & Anker
mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914
A. Hemmeler-Hatzler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Baumwoll-Garne
in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität
Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.
Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Türkische Eisenbahn-Loose.
Jährlich 6 Ziehungen, gesetzlich gestattet, keine Lotteriel oose.
Haupttreffer Fr. 600,000, 300,000 25,000, 10,000 etc. etc
Jedes Loos wird gezogen
im Laufe der Ziehungen mit mindestens
Fr. 232.
Nächste Ziehung 1. April.
Monatliche Einzahlung auf ein Originalloos 896
Fr. 5
in Briefmarken oder gegen Nachnahme mit voller Berechtigung schon zur Ziehung vom 1. April. Gefl. Aufträge umgehend erbeten, um noch vor der Ziehung bedienen zu können. (H 1190Z)
Reck & Co., Zürich.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch
das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg.
(H. 300 L)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Gute
Maurer
und
Handlanger
finden Arbeit bei 1004
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Lehrling.
In eine Eisen- und Eisenwarenhandlung der Centralschweiz könnte per 1. Mai ein kräftiger Jüngling mit guter Schulbildung in die Lehre treten. 1041
Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre G. 652 an die Exped d. Bl.

Volontärin.
In einer Kaufmannsfamilie einer großen Ortschaft im Kanton Waadt würde man auf Ostern eine gut erzogene, willige Tochter, welche die Kinder lieb hat, als Stütze der Hausfrau aufnehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit zur Erlernung des Französischen.
Offerten womöglich in französischer Sprache sub P 2978 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Lausanne.** 987

Gesucht:
Ein solider, tüchtiger **Mann** als **Nachtbrenner.** 1065
Nur Bewerber mit gutem Lewmundszeugnis können berücksichtigt werden.
Jakob Ernst
Strangfalzziegelei u. Röhrenfabrik.

Gesucht:
In eine kleine Familie in der französischen Schweiz ein **Mädchen** aus guter Familie, das die französische Sprache zu erlernen wünscht.
Nähere Auskunft erteilt 1006
Fr. Herzig, Schneider.

Gesucht:
Mehrere, jedoch nur ganz tüchtige, **Feinmechaniker** und eine Anzahl von der Schule entlassene intelligente Knaben finden dauernde Anstellung bei 971
H. Bäuerlin Elektrotechniker, in **Hammer.**

Stelle gesucht:
Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 914
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped ds. Bl.

Zu verkaufen:
Eine einschläfige **Roßhaarmatratze.** 1025
Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.
Eine sonnenreiche **Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör auf 1. Juli in meinem Hause hinterer Platz. 1037
Weber-Läscher.

Zu vermieten. 1026
Eine größere **Werkstatt mit Hinterlokal** per sofort oder später. Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Bei Hermann Gysi, Gerber, in Buchs, ist auf Ende Mai eine sehr schöne, große sonnige **Wohnung** mit Wassereinrichtung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Estrich und Waschhaus, nebst großem Garten und Anlagen zu vermieten. 992

Zu vermieten. 865
Im Freien ein Zimmer nebst Küche. Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten: 880
Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern samt Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später. Zu erfragen bei der Expedition.

Zu mieten gesucht.
Für 2 Personen eine **wohnung** von 1—2 Zimmer mit Küche. Wer sagt die Exped d. Bl. 1017


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch den 27. März 1895 № 73 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Avis!

Unsern verehrten Abonnenten zur Notiz, daß wir demnächst für das I. Semester 1895 Nachnahme erheben werden und bitten wir um prompte Einlösung derselben.

Die Expedition.

Auswanderungswesen.

Das eidgen. Auswanderungskommissariat in Bern hat im Jahre 1894 wiederum eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Die wichtigste der Aufgaben des Kommissariats, zugleich diejenige, welche mit der größten Verantwortlichkeit verbunden ist, besteht darin, den Auswanderungslustigen Auskunft und nützliche Ratschläge zu geben unter einläßlicher Berücksichtigung aller wichtigen Faktoren, wie Lage, Mittel und Absichten des Interessenten u. a. m. Obwohl dieses Bureau gerade in Anbetracht seiner Obliegenheiten alle Kundgebungen, welche die Zahl der Auswandernden zu vergrößern geeignet wären, zu vermeiden hat, so wird es doch tatsächlich von Tag zu Tag bekannter und die einlangenden Auskunftsgesuche vermehren sich zusehends. Trotz der auffallenden Abnahme der schweizer. Auswanderung im Jahr 1894 war doch der Verkehr des Kommissariats mit Privaten während dieses Zeitraumes um 25 Prozent der Kontrollnummern größer als derjenige des vorhergehenden Jahres.

Da die frühern Geschäftsberichte die Art und Weise der Auskunfterteilung einläßlich behandeln, so beschränkt sich der vorliegende auf eine statistische Bearbeitung dieses Teiles der Wirksamkeit des Kommissariates. In erster Linie mag es interessant sein, zu erfahren, welche Kantone im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl die meisten Auskunftsbegehren während des Berichtsjahres geliefert haben. Die auf dieser Grundlage aufgestellte Liste weist an der Spitze Basel auf. Dann folgen die Kantone Appenzell A.-Rh., Schaffhausen, St. Gallen, Uri, Genf, Neuenburg, Zürich Obwalden, Aargau, Graubünden, Zug, Waadt, Baselland, Thurgau, Bern, Glarus, Schwyz, Luzern, Wallis, Solothurn, Tessin, Nidwalden, Freiburg Appenzell J.-Rh. Wenn man die Bevölkerungszahlen nicht berücksichtigen wollte, so würde St. Gallen obenan stehen, da aus diesem Kanton weitaus die meisten Auskunftsgesuche einlangten. Dagegen würde Appenzell J.-Rh in diesem wie in jenem Falle den gleichen Platz einnehmen. Auch eine gewisse Anzahl im Auslande weilender Schweizer, die ihre Lage zu verbessern wünschen, haben sich um Rat an das Bureau gewendet.

Die immer nahmen größtenteils Landwirte, sowohl Meisterleute als Dienstboten, den Beistand des Komanissarians in Anspruch. Der Verkehr mit dieser Kategorie von Auswanderen umfaßt 32,5 % der Gesamtzahl der zwischen dem Bureau und Privaten gewechselten Korrespondenzen. Dann kamen die Handwerker mit 15 %, die Beamten, jungen Kaufleute ꝛc. (15,5 %), die Vertreter des Gelehrtenstandes und die Architekten, Ingenieure, Förster (5,2 %); endlich die Wirte und Hotelangestellten (2,5 %). Die Briefe, in denen der Erwerbszweig der Auskunftsbedürftigen nicht bezeichnet war oder deren Erledigung eine hierauf bezügliche Angabe nicht unumgänglich notwendig machte, nehmen 17,3 % ein, und der Prozentsatz derjenigen, welche auf die Auskunftserteilung indirekt Bezug haben, beträgt 5,4. Der Rest der Korrespondenzen mit Privaten, nämlich 10,6 %, fällt auf Nachforschungen betreffend ausgewanderte Landsleute auf Heimbeförderungen und ähnliche Angelegenheiten.

Die Auskunftsgesuche erstrecken sich auf ganz verschiedene Länder. Nicht weniger als 55,1 % der gesamten Korrespondenzen beschlagen gewisse Staaten der nordamerikanischen Union, wohin sich die Auswanderung immer noch vorzugsweise wendet. Canada, Centralamerika, Westindien weisen 3,7 % auf; Südamerika (nämlich die argentinische Republik, Brasilien, Chile, Peru und einige andere Länder) beanspruchte 13,8, Afrika 9,5 % für Transvaal, Algerien, Tunis, Madagascar ꝛc. Die Anfragen über Asien beziffern sich auf 3,1 und diejenigen über Australien auf 3 %. Eine gewisse Anzahl Korrespondenzen (8,7 % des Verkehrs mit Privaten) behandeln die Auswanderung im allgemeinen, und der Rest, 3,1 %, bezieht sich auf verschiedene Gegenden unseres Kontinents. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß trotz der amerikanischen Krisis und den von schweizerischen Tagesblättern aus eigenem Antriebe veröffentlichten Warnungen die Vereinigten Staaten stetsfort eine große Anziehungskraft auf unsere auswanderungslustigen Landsleute auszuüben vermögen. Dieses beständige Interesse für ein so schwer geprüftes Land läßt sich ohne Zweifel sowohl durch die heutige Billigkeit einer Reise dritter Klasse von der Schweiz nach New-York und die Geschwindigkeit der Ueberfahrt, also auch durch den Umstand erklären, daß sich gegenwärtig in den verschiedenen Staaten der Union über hunderttausend eingewanderte Schweizer befinden, nicht inbegriffen ihre auf amerikanischem Boden geborenen Nachkommen.

In gewissen speziellen Fällen wurden einigen Landsleuten Empfehlungsbriefe an die Vertreter in Buenos Aires, Portland (Oregon), New York, San Francisco und Algier, wie auch an ebenfalls durchaus vertrauenswürdige Private ausgestellt.

Mit Befriedigung kann das wachsende Interesse konstatiert werden, welches sowohl Gemeindebehörden wie kantonale Beamte der Tätigkeit des Kommissariates entgegenbringen, indem sie die Auswanderungslustigen an dieses Bureau weisen oder sogar selbst in deren Namen Auskunft und Rat einholen. Die Zahl derjenigen, welche sich in dieser Hinsicht für Auswanderungslustige verwendeten, hat sich denn auch gegenüber dem Vorjahre verdoppelt.

Die schweizerischen Gesandtschaften in Washington und Buenos Aires, sowie auch mehrere der Konsulate in den überseeischen Ländern haben in zuvorkommender Weise das Kommissariat in seiner philantropischen Aufgabe unterstützt durch Einsendung sowohl von Berichten von mehr allgemeinem Interesse, als durch Ratschläge, wie sie die jeweiligen Umstände erheischten.

In der gegenwärtigen Periode ökonomischer Krisen, unter denen eine Menge Länder in Amerika und anderwärts leiden, bedürfen die Auswanderer mehr denn je des moralischen Schutzes, den das Kommissariat auszuüben berufen ist. Von dieser Ueberzeugung geleitet, wandte sich dasselbe gegen Ende des Jahres 1894 an sämtliche Kantonsregierungen, um ihnen die Versendung eines Cirkulars an gewisse Beamte vorzuschlagen, zu dem Zwecke, das eidgenössische Auskunftsbureau auf direkte, möglichst geräuschlose Weise noch besser bekannt zu machen. Damit wurde übrigens am besten einem Wunsche entsprochen, welcher in ähnlichem Sinne im Jahre 1892 im Schoße des Nationalrates zum Ausdruck kam. Der Vorschlag wurde auf das zuvorkommendste aufgenommen und es wurde den Kantonen anheimgestellt, die Verteilung der ihnen zur Verfügung gehaltenen Cirkulare selbst vorzunehmen oder dies dem Kommissariat zu überlassen. Uri, Nidwalden, Freiburg, Baselland, Graubünden und Genf sprachen sich für den erstern Modus aus, während die andern Kantonsregierungen das Verzeichnis derjenigen Beamten übermittelten, denen das Rundschreiben direkt zugesandt werden konnte. Die Spedition dieser Cirkulare fand statt und das erwartete gute Resultat blieb nicht aus.

Eidgenossenschaft.

— Militärisches. Das Militärdepartement hat verordnet, daß es den an einer Militärschule teilnehmenden Instruktionsoffizieren untersagt sei, abgesehen vom großen Urlaub und von Fällen, in welchen eine Spezialermächtigung eingeholt worden, sich in den außerdienstlichen Stunden in Civil zu kleiden. Das gleiche Verbot ergeht an die Truppenoffiziere, Unteroffiziere und Soldaten, und zwar bezieht es sich hier auch auf den großen Urlaub.

— Ueber den Fall Gertsch am Gotthard (Anstand mit dem Urner Bat. 87), der Hrn. Gertsch's Arreststrafe und dann die bekannte Broschüre zur Folge hatte, hat die Urner Regierung, wie bereits früher mitgeteilt, nun nachträglich auch noch eine Kundgebung erlassen, in der die Untersuchung des Vorfalls durch den Waffenchef der Infanterie als unvollständig bezeichnet und der Befund des Hrn. Oberst Feiß, daß die Disziplin in jenem Bataillon schon früher zu wünschen übrig gelassen habe, bestritten wird.

Im „Luz. Tagbl." wird nun mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß eine kantonale Behörde keine Kompetenz hat, sich als Revisionsinstanz gegenüber eidgen. Untersuchungen aufzuspielen. Die kantonale Militärhoheit wird da gegen die eidgen. Militärhoheit ausgespielt, man macht den Versuch, eine Parallelkompetenz aufzustellen und zu behaupten. Das gegenwärtig im Militärwesen bestehende Zwitterverhältnis könnte nicht schlagender illustriert werden, als es durch den vorliegenden Fall geschehen ist, und die im Wurfe liegende bundesrätliche Vorlage, durch welche diesem ungesunden Dualismus ein Ende gemacht werden soll, kommt daher gerade zu gelegener Zeit.

— Freischarenzug-Gedenkfeiern. Wie schon gemeldet, findet nächsten Sonntag in Luzern eine Erinnerung an den Freischarenzug von 1845 statt. Die Feier wird eine erhebende sein. Die Männer, die vor 50 Jahren für Freiheit und Fortschritt Gut und Blut in die Schanze schlugen und dadurch dem neuen Bunde der Eidgenossen (1848) den Weg bahnten, verdienen, daß ihrer in Ehren gedacht werde.

An der 1870 in Langenthal abgehaltenen 25. Gedächtnisfeier, welche aus allen Kantonen, die Freischaren gestellt hatten, zahlreich besucht war, ist beschlossen worden, 1895 wieder eine Freischarenfeier abzuhalten und zwar ebenfalls in Langenthal. Außer der luzernischen steht also auch eine allgemein eidgenössische Erinnerungsfeier in Aussicht.

— Offene Stellen. Ein Instruktor erster Klasse und drei Instruktoren zweiter Klasse der Infanterie. Der Instruktor erster Klasse muß zum Unterricht in deutscher und italienischer Sprache befähigt sein. Anmeldung bis 5. April beim schweiz. Militärdepartement.

— Viehhandel. Dem neuen bundesrätlichen Entwurf betr. Gewährleistung beim Viehhandel zustimmend, bringt Häberlin einen neuen Entwurf ein, der auf dem Prinzip beruht, daß die Gewährleistung schriftlich vereinbart werden müsse.

— Der Verein für Errichtung einer Arbeiterkolonie in der deutschen Schweiz hat sich am Montag in Zürich konstituiert und die vorgelegten Statuten angenommen. Der Ankauf des Schlosses Herdern um den Preis von 120,000 Fr. und des dabei liegenden Gutes Schwändli um 14,000 Fr. wurde genehmigt. Die Leitung des Vereins ist einem neungliedrigen Direktionskomitee und einer 23gliedrigen Kommission übertragen. Als Präsident des Direktionskomitees wurde gewählt Hr. alt Nationalrat Blumer-Egloff.

— Schweizer in Ostasien. Infolge des Ausbruchs des Krieges zwischen China und Japan gab die Lage der im äußersten Osten niedergelassenen und dort sich aufhaltenden Schweizer zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Beim Fehlen einer nationalen Vertretung in China sah sich der Bundesrat veranlaßt, die Mächte, welche sich untereinander über eine gemeinsame Beschützung der Europäer verständigt hatten, d. h. Deutschland, Frankreich,

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 38

Von J. H. Widmann.

Schon faßten sie das Boot an, schon drängten sie es in die Wellen, schon stiegen sie hinein, nahmen den Sitz an ihren Riemen, und auch er — er, der einzige, den sie außer ihrem Vater mit aller Macht ihres Herzens liebte, wie sie jetzt auf einmal es deutlich erfuhr — auch er sprang hinein. Und ach! Da hob sich das Boot schon mit der ersten Welle. Jetzt! Jetzt! sie konnte nicht anders, jetzt mußte sie rufen, und sie tat es ohne Scheu: „Golowin! Golowin! Kehre zurück! Ich liebe dich, bester Mann! Kehre zurück! O! Golowin!" Aber die Brandung dort unten war wohl zu stark, als daß er ihre Stimme hörte. Oder wollte er sie nicht mehr hören! Zürnte er ihr? Ach! Das Boot tanzte durch die Wellen, die es hoben und senkten. Und unaufhaltsam trieben die stätigen Ruderschläge der Bootsleute es dem großen Fahrzeuge zu, hinter dem es verschwand. Dann — nach einer Weile, von der Natascha nicht hätte zu melden gewußt, ob es eine halbe Stunde oder ein halber Tag war — besetzten sich auf einmal die Masten des Schiffes mit weißen Segeln und — ach! — da! da! drehte sich der Kutter, da zog er hinaus in nordwestlicher Richtung, und kein Abschiedsgruß, kein Wehen einer Flagge, kein Kanonenschuß! Wie ein Phantom glitt das Schiff von dannen und trug alle Lebenshoffnungen eines armen, hilflosen Mädchens mit hinaus in die weite pfadlose Oede des Ozeans. Sie aber, die Zurückbleibende, trat taumelnden Ganges hinein in das kleine Haus und dort, bei ihrem einfachen Lager, sank sie nieder vor einem Heiligenbilde, das einst ihrer längst verstorbenen Mutter gehört hatte, und nun floß ihr gequältes, geängstigtes Herz über in reichlichem Tränenstrom, während ihr Körper bebte in dem konvulsivischen Schluchzen der verzweifelnden ersten Liebe.

Iwan Weniaminow hatte um diese Zeit zufällig einen Blick nach dem Meere geworfen und sah zu seinem größten Erstaunen plötzlich den davonsegelnden Kutter. Ein Gedanke, so furchtbar, daß er ihn auszudenken nicht wagte, ergriff mit dämonischer Gewalt sein Herz. War es möglich? Konnte dieser junge, so treuherzig aussehende Seemann ihm sein Kind entführt haben? Ha! Das Boot lag nicht mehr am Strande. Er war also fort. Und war es denkbar, daß Kapitän Golowin so auf einmal wie ein Dieb sich davon machte, ohne Abschiedsgruß, wenn nicht ein schlimmer Beweggrund ihn dazu zwang? Die Liebe des Kapitäns zu Natascha wäre doch ein Motiv gewesen, das den jungen Seemann länger hätte fesseln müssen, mindestens bis morgen, wie er es anfänglich beabsichtigt hatte. Und was konnte diese Flucht anderes als Schlimmes bedeuten?

Ohne den mit dem Zeltbau beschäftigten drei Ansiedlern ein Wort seines Verdachtes mitzuteilen, eilte Iwan Weniaminow zu seinem Hause. Der erste Trost war ihm, daß der blaue Häher, der sich selten von Natascha trennte, ruhig vor dem Hause auf einem Baumstrunke saß. Mit großen Schritten trat der Missionär ins Innere der Wohnung. Und da brauchte er nicht lange zu suchen. Da lag sein Kind, sein einziges, innig geliebtes Kind, in tiefem Schmerze kniend vor dem Heiligenbilde.

„Um Gotteswillen! Was ist geschehen, Natascha?" rief der von diesem jammervollen Anblicke tief erschütterte zärtliche Vater. „Kapitän Golowin segelt von dannen, ohne Abschied zu nehmen von mir, und du liegst hier wie eine Unglückliche? Hat er dir mit Worten oder Werken Böses zugefügt?"

Natascha antwortete nicht, aber sie schüttelte den Kopf als Zeichen der Verneinung.

Jetzt bückte sich der Missionär und mit sanfter Gewalt zog er seine Tochter von den Knieen auf und zwang sie, sich neben ihn auf das Bett zu setzen, während er ihren Kopf sorglich an seine Brust lehnte und mit der Rechten über ihr Haar und über ihre Schultern liebkosend dahinstrich.

Dieser Beweis von der Liebe ihres Vaters gab Natascha ihre Besinnung wieder und erleichterte ihren Schmerz. Dicht an die Brust des Vaters preßte sie ihr glühendes Antlitz, ließ ihre Tränen rinnen, schlang aber zugleich ihre Hände um den Nacken des Greises und wurde zuletzt ruhiger, bis sie endlich so viel Fassung gewonnen hatte, daß sie auf die Fragen Weniaminows zu antworten vermochte. Nicht schnell, aber nach und nach erfuhr der Missionär, was sich begeben hatte, und mit dem Seufzer des Bedauerns machte zugleich doch auch ein Gefühl der Erleichterung sich Luft, da also sein Argwohn, Golowin könnte in irgend einer Weise sich unehrenhaft gegen das junge Mädchen benommen haben, grundlos war. Er bat im stillen dem jungen Manne seinen Verdacht ab und es bekümmerte ihn nur das eine, daß der Hitzkopf so plötzlich davongegangen war. Natascha hatte, indem sie den ganzen Hergang erzählte, den Zustand ihres Herzens nicht verborgen, und sie dachte auch nicht daran, dies zu tun, nachdem sie einmal selbst, in dem Augenblick des unvermuteten Abschiedes, die Entdeckung desselben vor ihrem eigenen Bewußtsein gemacht hatte.

Großbritannien, Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika, zu ersuchen, auch die schweizerischen Staatsangehörigen in China unter ihren Schutz zu nehmen. Diese Staaten entsprachen dem Gesuch in zuvorkommendster Weise und ließen ihren Geschwadern in den chinesischen und japanischen Gewässern die nötigen Befehle zukommen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Delegierten des Bezirksschützenvereins Olten-Gösgen, die am Sonntag im „Storchen" in Schönenwerd tagten, haben Veranstaltung eines Bezirkswettschießens beschlossen.

— Olten. Dem Geschäftsbericht pro 1894 der Ersparniskasse Olten ist zu entnehmen, daß der Jahresgewinn netto Fr. 35,968. 62 betrug. Der Bürgergemeinde wird von der Aufsichtskommission folgende Verteilung vorgeschlagen: In den Reservefonds Fr. 20,000, an die Einwohnergemeinde 10,000, Schenkungen an Vereine Oltens 525, in die Spezialreserve für bauliche Veränderungen Fr. 3000.

bz — Olten. (Correspdz. vom 26. März.) Den hiesigen Bahnhof passierten gestern u. a. 22 Wagen, enthaltend Gemüse, hauptsächlich Blumenkohl, Eier, Käse und Butter, in Eilfracht aus Italien mit Bestimmung Basel, Norddeutschland und London. Der Export aus Italien nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an.

— Der Administrativprozeß der römisch-katholischen Kirchgemeinde Trimbach gegen die altkatholische Gemeinde wurde von der Regierung wörtlich gleich entschieden wie vor einem Jahr der nämliche Prozeß von Grenchen. Es wurde festgestellt, daß 164 Römisch-Katholiken und 83 Altkatholiken die betreffende Gemeinde bilden. Die erstern erhalten daher $^2/_3$ des Vermögens, das die letztern bisher einzig besaßen; auch erhalten sie das Mitbenützungsrecht an der Kirche, von dem sie freilich übungsgemäß keinen Gebrauch machen werden.

Zürich. In Wädensweil wurde am Samstag der 59jährige Maler Heinrich Lenz wegen Mordversuchs verhaftet. Derselbe kam am Nachmittag mit seinen drei Kindern in aufgeregtem Zustand in die Wohnung des Herrn Gerichtspräsidenten Meyer in Wädensweil und verlangte diesen zu sprechen. Da Herr Meyer krank im Bette lag, wollte die Tochter den Mann abfertigen, der sich in groben Schimpfereien gegen den Gerichtspräsidenten erging, dieser habe ihn ins Unglück gebracht, indem er den Prozeß zu seinen Ungunsten entschieden habe. Ob der Drohung, die ganze Familie müsse „kaput" gemacht werden, flüchtete sich sich Fräulein Meyer. Lenz eilte ihr nach und versetzte ihr mit einer scharfspitzigen Sägefeile einen Stich in die rechte Schulter. Der herbeieilenden Frau Meyer drohte er mit offenem Sackmesser, ließ jedoch auf Bitten und Flehen seines zehnjährigen ältesten Kindes von Tätlichkeiten ab, verließ das Haus und wurde festgenommen.

Im ersten Verhör erklärte er, die Absicht gehabt zu haben, den Gerichtspräsidenten und nachher sich selbst zu töten aus Rache über einen verlorenen Prozeß. Fräulein Meyer liegt gefährlich verletzt im Kantonsspital; die Spitze der Feile war an einem Schulterknochen gebrochen und mußte durch eine Operation entfernt werden.

Luzern. Ueber die infolge des Regierungsbeschlusses nun lakterten Wahlknechte schreibt das „Luz. Tagbl.": „Unsere neugewonnenen Mitbürger aus dem Westen werden jetzt wahrscheinlich den Staub von den Füßen schütteln und unter das sanfte Joch Pythons zurückkehren. Wenn die Veranstalter der gescheiterten Expedition sich entschließen wollten, die Freiburger Wahltypen in Luzern gegen mäßiges Entrée auszustellen, so dürften sie mit leichter Mühe die Werbe- und Transportkosten herausschlagen. Der Vorschlag wird zur Erdauerung empfohlen.

Tessin. Die Höhe der von Contestabile unterschlagenen Summe ist immer noch nicht genau ausgemittelt. Staatsrat Colombi verglich am Freitag auf dem Militärdepartement in Bern die beiderseitigen Rechnungsausgüge. Man spricht nun von einem Gesamtmanko von 50,000 Fr., wovon nach dem „Corriere del Ticino" 20,000 noch auf das Jahr 1894 entfallen, was nicht gerade von ausgezeichneter Kontrolle zeugen würde.

Aargau.

— Aarau. Unglücksfall. Das Hochwasser der Aare hat gestern hier ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Beim Flüchten der Baumaschinen vor den anstürmenden Wasserfluten beim Stauwehr stürzte nämlich ein Arbeiter namens Frey, ledig, von Gauenstein, ins Wasser und wurde von den Fluten fortgerissen.

— Schützenwesen. Es ist der Gleichgültigkeit der aargauischen Schützenvereine zuzuschreiben, daß in der Delegiertenversammlung des Schützenvereins an Stelle des demissionierenden Herrn Major Brack nicht wieder ein Aargauer in den Centralvorstand gewählt wurde. Von den 88 aargauischen Sektionen sandten nämlich nur 5 ihre Vertreter nach Bern; so waren die 2876 aargauischen Schützen durch nur 9 Mann vertreten und da hatte natürlich die vom Kantonalschützenverein aufgestellte Kandidatur keine Aussicht durchzudringen.

— Rekrutenprüfungen. Bekanntlich ist bei den Prüfungen von 1893 ein Fortschritt zu konstatieren gewesen. Nach den von der Erziehungsdirektion soeben veröffentlichten Ergebnissen ist der Gesamtdurchschnitt der sehr guten Leistungen von 19 auf 20%, gestiegen, derjenige der sehr schlechten von 12 auf 10%, gesunken. Trotzdem nimmt der Aargau pro 1893 unter den 25 Kantonen nur den 16. Rang ein, wogegen er 1892 im 15. Rang stand. Es ergibt sich also, daß andere Kantone noch größere Fortschritte erzielten als der Aargau.

Der Bericht sagt u. a.: „Wenn man in Betracht zieht, daß der Aargau im Berichtsjahre 24 Knaben- bezw. gemischte dreiklassige Fortbildungsschulen und 24 Knabenbezirksschulen aufweist, so beschleicht einem beim Ueberblicken der Prüfungsnoten in der Vaterlandskunde ganz unwillkürlich das Gefühl, es müsse diesem Unterricht da und dort nicht die vorschriftsgemäße Aufmerksamkeit geschenkt oder derselbe nicht in der wünschbaren, fruchtbringenden Weise erteilt werden. Man ist versucht zu glauben, es sollten namentlich die Bezirksschulen im Fache der Vaterlandskunde ein größeres Kontingent guter und sehr guter Rekruten liefern."

Die Rangordnung der Bezirke ist folgende:

	Zahl der Gemeinden	Durchschnittsnote aus allen Fächern.
Brugg	123	8,64
Zofingen	253	8,96
Rheinfelden	86	9,03
Lenzburg	121	9,18
Kulm	153	9,54
Aarau	149	9,59
Laufenburg	124	9,83
Baden	181	9,93
Zurzach	96	10,03
Muri	108	10,10
Bremgarten	151	10,29

— Litterarischer Diebstahl. „Zof. Tagbl." schreibt, der „Bund" habe herausgefunden, daß das in Aarau aufgeführte Dialektlustspiel „Welle mueß hürote" ein Plagiat ist. Nun sind es aber die „Aargauer Nachrichten", welche vor mehr als 8 Tagen in einem längern Artikel auf diesen litterarischen Diebstahl hingewiesen haben und der „Bund" hat diese Entdeckung unter Quellenangabe nur weiter verbreitet.

— Beinwyl. (Korrespondenz.) Vergangene Nacht hat sich ein achtzehnjähriger Jüngling aus Trub (Bern), welcher vor einigen Tagen in einem Geschäfte in Reinach in die Lehre getreten war, in der Nähe des hiesigen Landungssteges ertränkt.

In seinem Rocke befand sich ein Brief an seine Mutter, in welchem er derselben sein Vorhaben mitteilt und sie und die Verwandten bittet, ihm nicht zu zürnen.

Als Grund seines unglücklichen Entschlusses führt derselbe im Briefe an, sein Lehrmeister könne ihn nicht brauchen und er könne die Schande, die ihm zu Teil werde, wenn er wieder heimkommen müsse, nicht über sich bringen.

— Bank in Menziken. Der Reingewinn pro 1894 beträgt 20,723. 94. Der Verwaltungsrat beantragt eine Dividende von 5%, was 12,500 Fr. ausmacht, in den Dividenden-Reserve-Conto sollen Fr. 3000 fallen, Fr. 3,022. 44 in den Tantième-Conto, Fr. 2201. 50 werden als Saldo vorgetragen.

Die Generalversammlung der Aktionäre findet am Sonntag Nachmittags halb 2 Uhr im „Sternen" in Menziken statt.

— Menziken. (Korr.) In hier starb die überall sehr beliebte Frau Merz, Mutter des Herrn Lehrer Merz, im hohen Alter von 72 Jahren.

— Aus dem Wynental. (Korr.) Niemand wird darüber unzufrieden sein, daß das eingetretene Regenwetter das Verschwinden der uns lästig gewordenen Schneedecke rasch befördert. Der Anblick derselben hat uns genugsam gesättigt; also fort damit. Aber um so mehr haben sich die Anwohner von Gewässern vor eintretender Wassernot zu fürchten. Die Bäche vermögen kaum mehr die Wassermenge fortzuleiten. Sie treten über die Ufer und richten großen Schaden an. Auch die Wyna hat eine bedenkliche Höhe erreicht und ist bereits auf dem Reinacher Feld übergetreten. Sollte das Regenwetter längere Zeit in dieser Stärke fortfahren, so wäre noch sehr Schlimmes für die Dorfschaften zu befürchten.

— Ein billiger Wunsch. (Korr.) Wir glauben, einem reisenden Publikum es schuldig zu sein, wenn wir an dieser Stelle in betreff Beleuchtung in den Aborten auf Station Reinach-Menziken (Seethalbahn) uns vernehmen zu lassen. Werden eigentlich fragliche Räumlichkeiten gar nicht beleuchtet, oder war solches ausnahmsweise nur letzten Freitag der Fall? Schwerlich letzteres. Wir untersuchen nicht, wo die Schuld liegt, ob am Dienstpersonal, oder an der Sparsamkeit der Bahndirektion. Immerhin möchten wir erwarten, daß unserm Wunsche, der Beleuchtung etwas mehr Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, nachgelebt würde, besonders da der Bahnhof Reinach-Menziken keineswegs wenig frequentirt ist. Wir erwarten es!

— Berikon. Am Sonntag wurde Herr Bugmann mit 130 Stimmen zum Pfarrer gewählt, Herr Adler machte 115 Stimmen. Es war der Wahl eine ziemliche Agitation vorausgegangen.

— Handelsregister. Bezirk Baden. 1895. 20. März. Die Firma J. Lang-Keller in Baden ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaberin der Witwe E. Lang-Keller in Baden, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Witwe Emilie Lang-Keller von und in Baden. Natur des Geschäftes: Spezereiwaren, Comestibles und Cigarren. Geschäftslokal: Badstraße 503.

20. März. Die Firma „J. Hochstraßer, Notar", in Häzglingen, hat ihre Zweigniederlassung in Baden aufgegeben; die Firma J. Hochstraßer, Notar, in Baden, ist daher erloschen.

Bezirk Zofingen. 20. März. Die Genossenschaft unter der Firma Käsereigesellschaft Hungerzelg in Rothrist hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Jakob Wullschleger von Rothrist; Vizepräsident ist Samuel Leu von Ochlenberg (Bern), beide in Rothrist; Aktuar ist Alfred Ruegger; Kassier ist August Lüscher; Beisitzer ist Johann Hofer, alle von und in Rothrist. Präsident und Kassier führen kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift.

Ausland.

Deutschland. Es herrscht ob den neuesten Vorgängen eine große Bewegung in ganz Deutschland. Ueberall finden Versammlungen statt, die Kundgebungen für und gegen den Reichstag erlassen. Zahlreiche Vereine haben an den Kaiser Dankbeschlüsse wegen seiner Depesche gesandt. Der Streit für und gegen Bismarck ist hell entfacht wie seit den Tagen seiner Absetzung nicht mehr.

Japan. Die Kugel, welche Li-Hung-Tschang getroffen, hat ihm die rechte Kinnbacke zerschmettert. Zur Entfernung der Kugel ist eine schwierige Operation nötig. Der Mikado hat nach Hiroshima Befehl gegeben, sofort zwei der besten Militärärzte für ihn abzusenden. Li-Hung-Tschang bewahrt die größte Kaltblütigkeit.

— Die amtlichen Berichte beziffern die Verluste des japanischen Heeres in der Zeit vom 21. September vorigen Jahres bis zum 8. März dieses Jahres auf 541 Offiziere und Mannschaften, die im Kampfe gefallen, 131, die ihren Wunden erlegen, 991, die an Krankheit verstorben sind, insgesamt auf 1653 Mann.

Spanien. Canovas erklärte, sein Programm sei das alte: Bewilligung aller mit dem Recht und den Gesetzen vereinbaren Freiheiten, Disziplin und Aufbesserung des Heeres und der Marine, Gesundung der Finanzlage und Schutzzoll bis zum äußersten.

Kleine Zeitung.

— Im Bigezztal, unweit der Schweizergrenze hat eine mit einem Italiener verheiratete Tessinerin ihre vier Kinder und ihren Mann ermordet.

— Auf Verfügung des Kaisers fällt am 1. April in ganz Deutschland der Schulunterricht aus.

— Aus verschiedenen Gegenden kommen Hochwasserberichte. Namentlich die Saale sei an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten.

— Gestorben ist der französische Graf Lacour der als Oberst im Kriege 1870/71 die bekannte Kürassier-Attacke bei Fröschweiler befehligte. Er war 80 Jahre alt.

— In Baccari (Italien) stürzte die an die Kirche angebaute Bastei ein und begrub mehrere Personen. Bisher fand man 6 Tote.

— In der Kaserne eines der ersten Kavallerieregimenter Englands in Aldershet fand man vorgestern morgen über 80 Sättel gänzlich zerschnitten. Ein des Bubenstückes verdächtiger Gemeiner ist verhaftet.

— Ein Bewunderer des Fürsten Bismarck in Amerika sendet ihm auf den 1. April zwei amerikanische Büffel als Geburtstagsgeschenk.

Verschiedenes.

— Jagdgeschichten. Ein in den Jagdannalen wohl einzig dastehender Fall ist in der Nähe des Dorfes Berdier konstatiert worden. Dort ist nämlich, wie der „Revue" geschrieben wird, ein in der Falle gefangener Fuchs von einem andern Fuchs zum großen Teile aufgefressen worden. Die Spuren, welche sich auf dem Schauplatz dieses Brudermordes vorfanden, sollen keinen Zweifel über die Abstammung des Mörders zulassen.

Wie furchtbar die Tiere des Waldes am Hunger litten, beweist auch folgender Vorfall: Zwei Männer scheuchten im Jourthal einen Marder auf, und als sie zur Stelle kamen, wo derselbe gelegen hatte, fanden sie dort einen prächtigen Rehbock, der erst vor kurzem verendet sein konnte; denn der Körper war noch warm. Das Raubtier hatte ihm die Gargel aufgerissen und ihm das Blut bis auf den letzten Tropfen ausgesogen.

— Interessante Charakterzüge aus dem Leben des letzte Woche verstorbenen Berner Professors Schläfli werden in der „Allg. Schw. Ztg." erzählt: Beinahe seine einzige Erholung war die Natur; die Stockhornkette zu durchstöbern, war seine besondere Lust.

Einer seiner Schüler, jetzt selber ein alter Herr, erzählte, er habe einst mit Ludwig Schläfli das Stockhorn bestiegen. Etwas unterhalb des Gipfels kehrte Schläfli plötzlich um und „rannte nach Hause" (nach Bern); er hatte einen neuen Satz entdeckt und fürchtete, ihn nicht mit allen seinen Beziehungen festhalten zu können. Regierungsrat Bitzius entdeckte 1880, daß der große Gelehrte ganz ungenügend salariert war und bot ihm Nachzahlung einer bedeutenden Summe für nicht bezogene Besoldung an. Schläfli wies sie zurück; er habe „gnüzer" Geld als der Kanton Bern! Die Resultate seiner Forschungen veröffentlichte er in den Fachzeitschriften des Auslandes, nicht nur in deutscher und französischer, sondern auch in englischer und italienischer Sprache. Als Lehrer war er übrigens weniger groß, denn als Forscher. Komplizierte Ableitungen in der höhern Mathematik behandelte er spielend und in Sprüngen wie gewöhnliche Menschen das Einmaleins, dabei nahm er oft wenig Rücksicht auf die unbeholfene und langsame Gehirnarbeit seiner Hörer. So hatte er wenig Schüler, aber „von weit

Auf dem Lande.

Von Guy de Maupassant.

Am Abhang eines Hügels in der Nähe eines kleinen Badeortes standen dicht neben einander zwei Hütten, deren Besitzer in harter Arbeit den unfruchtbaren Boden bearbeiten, um ihre Kleinen zu ernähren. Jede Familie hatte vier Kinder. Vor den beiden Türen krabbelte der kleine Haufen vom Morgen bis zum Abend. Die beiden ältesten waren sechs Jahre und die beiden kleinsten ungefähr fünfzehn Monate alt; die Heiraten und ebenso die Geburten waren fast zu gleicher Zeit in den beiden Häusern aufeinander gefolgt.

Die beiden Mütter konnten ihre Kinder in dem Gewimmel kaum unterscheiden, und die beiden Väter verwechselten sie vollends ganz und gar. Die acht Namen schwirrten in ihrem Kopfe und wurden fortwährend verwechselt; und wenn man eins rufen wollte, ertönten oft drei Namen, ehe der richtige herauskam.

Das erste Häuschen, das vor der Station der Bäder von Rolleport lag, wurde von der Familie Tuvache bewohnt, die drei Mädchen und einen Jungen hatte; das andere beherbergte die Ballins, die ein Mädchen und drei Jungen hatten.

All das fristete sein Dasein von Suppen, Erdäpfeln und der frischen Luft. Um 7 Uhr des Morgens, dann Mittags und des Abends versammelte die Familie ihre Kleinen, um sie abzufüttern, ungefähr wie Gänsehirten ihre Tiere zusammen treiben. Die Kinder wurden der Reihe nach vor den lakierten Holztisch gesetzt, der seit 50 Jahren im Gebrauch war. Das kleinste Schmutzfinkchen reichte kaum mit dem Munde an den Tisch. Man stellte vor sie eine große Schüssel, in der man Brot in Wasser aufgeweicht hatte und worin sich Kohl mit Zwiebeln gekocht befand. Die ganze Gesellschaft aß, bis der Hunger gestillt war. Die Mutter fütterte selbst das Kleinste. Ein wenig Fleisch im Topfe war des Sonntags ein Fest für alle, und der Vater, der sich an diesem Tage länger der Ruhe hingab, wiederholte oft: „Ich möchte es wohl alle Tage so haben."

An einem Nachmittage im August hielt einmal ein leichtes Gefährt vor den beiden Hütten, und eine junge Dame, welche selbst kutschierte, sagte zu dem Herrn, der an ihrer Seite saß: „O, sieh mal, Heinrich, dieser Haufen von Kindern! Wie reizend spielen sie im Sande herum!"

Der Mann antwortete nichts, denn er war an diese Art Begeisterung gewöhnt, die einen Schmerz und fast einen Vorwurf für ihn ausdrückte.

Die junge Frau fuhr fort:

„Ich möchte sie umarmen! Ach, wenn ich doch eins haben könnte, das da, das allerkleinste!"

Und damit sprang sie vom Wagen, lief zu den Kindern, nahm eins der jüngsten, das von Tuvaches, umarmte es und küßte es so leidenschaftlich auf die schmutzigen Backen, auf die blonden Haare, die von der Erde unordentlich und feucht geworden waren, und auf die Händchen, daß es sich sträubte vor diesen ungewohnten und übertriebenen Liebkosungen.

Dann stieg sie wieder in den Wagen und trabte im Galopp davon. Aber sie kam schon in der folgenden Woche wieder, setzte sich mit zur Erde, nahm das Schmutzfinkchen in die Arme, stopfte es mit Kuchen, gab den andern Bonbons und spielte mit ihnen wie ein Straßenjunge, während ihr Mann geduldig in seinem kleinen Wagen wartete.

Sie kam noch einmal zurück, schloß Bekanntschaft mit den Eltern und erschien darauf alle Tage, die Taschen voller Leckereien und kleiner Münzen.

Ihr Name war Frau Henri von Hubières.

Eines Tages, als sie wieder gekommen war, stieg ihr Mann mit ihr zusammen vom Wagen herunter, und ohne sich bei den Bälgen, die sie jetzt schon kannten, aufzuhalten, traten beide in die Wohnung der Landleute ein.

Diese waren gerade dabei, Holz in Brand zu setzen, um die Suppe zu kochen, sie wandten sich ganz verwundert um, gaben den Gästen Stühle und warteten dann auf ihr Begehren. Schließlich begann die junge Frau mit stockender, zitternder Stimme:

„Liebe Leute, ich komme, um euch zu sprechen, weil ich, — ich möchte, — ja ich möchte — euren kleinen Jungen — möchte ich mit mir nehmen."

Die Bauern, die ganz verdutzt waren und nicht verstanden, antworteten darauf nichts.

Sie schöpfte Atem und fuhr fort:

„Wir haben keine Kinder; wir sind allein, mein Mann und ich .... wir werden ihn pflegen .... wollt ihr?"

Die Bäuerin begann zu begreifen.

Sie sagte:

„Sie wollen uns unsern Charlot nehmen? Daraus wird nichts!"

Herr von Hubières unterbrach:

„Meine Frau hat sich schleckt ausgedrückt. Wir wollen ihn adoptieren, aber er wird euch wieder besuchen. Sollten wir doch noch Kinder bekommen, wird er gleichmäßig mit ihnen teilen. Sollte er indessen nicht unsern Wünschen entsprechen, werden wir ihm, wenn er mündig ist, die Summe von zwanzigtausend Franken geben, die sofort bei unserm Notar deponiert werden soll. Und da man auch an euch gedacht hat, wird man euch bis zu eurem Tode eine Rente von hundert Franken monatlich aussetzen. Habt ihr wohl verstanden?"

Die Frau hatte sich ganz mühsam erhoben.

„Was? Ich soll Ihnen den Charlot verkaufen? Nein! Das ist ja nett; so etwas einer Mutter anzubieten, ach nein! Das wäre ja eine Niederträchtigkeit!"

Fortsetzung folgt.

her". Einer kam aus Schweden, um Schlöfli zu hören, aber er war der deutschen Sprache zu wenig mächtig. Da lernte Schläfli schwedisch und unterrichtete ihn in schwedischer Sprache! Das ist keine Legende, sondern bare Wahrheit.

— Ein erschütterndes Ereigniß hat sich in diesen Tagen in der Umgebung des Fleckens Ilja (Gouvernement Wilna) abgespielt. Aus einem dort gelegenen Dorf war vor gegen 10 Jahren ein junger Bauernbursch, namens W., nach Amerika ausgewandert, wo er sich im Laufe der Zeit so viel erwarb, daß er in die Heimat zurückzukehren beschloß, um zu heiraten und sich anzukaufen. Glücklich vollbrachte er die weite Reise bis zu seinem Heimatdorf, wo niemand in dem elegant gekleideten Mann den einstigen Bauernjungen hätte erkennen können. Auf dem Wege von der letzten Eisenbahnstation zum Dorf hatte er sich jedoch einem Jugendgefährten, der ihn auf seinem Gefährt nach Hause brachte, zu erkennen gegeben, so daß auch die übrigen Einwohner des Dorfes von seiner Ankunft erfuhren. Nur im Vaterhaus, wohin W. natürlich zuerst seine Schritte lenkte, erfuhr man nichts. Vater und Mutter waren zum Jahrmarkt gegangen und im elterlichen Hause trat W. nur ein junges Mädchen entgegen, seine Schwester, die er als fünfjähriges Kind verlassen hatte. Ohne sich zu erkennen zu geben, bat W. um ein Abendessen und erkundigte sich dann darnach, was Vater und Mutter trieben. Was er erfuhr, war wenig tröstlich. „Wahrscheinlich trinkt der Vater wieder," sagte das Mädchen. Traurig gestimmt durch das Gehörte, entdeckte sich W. auch jetzt nicht der Schwester, sondern gab ihr 15 Rubel und bat sie, ihm eine Schlafstube anzuweisen. Seine Bitte ward erfüllt und bald lag der Reisemüde in tiefem Schlaf. Spät in der Nacht kehrten die Eltern heim und hörten nun, welch ein reicher Gast sich in ihrer Abwesenheit in der Hütte eingefunden habe. Die Mutter und die Tochter gingen gleichfalls zur Ruhe, den alten Mann aber ergriff die verbrecherische Gier nach dem Geld des reichen Fremdlings; leise stand er vom Bett auf, nahm ein Beil, schlich sich in die Schlafkammer des Gastes, zerschmetterte ihm den Kopf, beraubte ihn seines Geldes und seiner Kostbarkeiten und schleppte die Leiche in die Scheune, wo er sie unter dem Stroh verbarg. Als ihn am nächsten Morgen seine Tochter fragte, wo der Gast geblieben, erwiederte er, der Fremde sei weggefahren, nachdem er für das Nachtlager noch reichlich gezahlt hätte. Bald aber sollte das Verbrechen an den Tag kommen. Die Nachbarn strömen herbei, um die Freude der Eltern, denen der langentbehrte Sohn reich und stattlich heimgekehrt sei, zu teilen. „Wo ist euer Sohn?" fragten sie. „Welcher Sohn?" „Nun, der aus Amerika zurückgekommen ist. Er ist ja ganz zum feinen Herrn geworden." Mit einem furchtbaren Schrei stürzte der Mörder in die Scheune, wo ihn die Nachbarn auf der Leiche des Sohnes zusammengebrochen fanden. —

Einen ähnlichen Vorfall behandelt bekanntlich das Trauerspiel „Der 24. Februar" von Zacharias Werner; auch da ermorden die Eltern den eben erst aus der Fremde heimgekehrten Sohn ohne ihn zu kennen. Der Schauplatz des Dramas ist das Wirtshaus Schwarenbach auf dem Gemmipaß im Kanton Bern.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Sitzung vom 25. März.) Zündhölzchenmonopol. Namens der Kommissionsmehrheit spricht Joos für das Monopol, namens der Minderheit Schobinger dagegen, ein Verbot des gelben Phosphors genüge. Auch Stoppani und Ramu sprechen gegen das Monopol.

(Sitzung vom 26.) Zündhölzchenmonopol. (Forts.) Vogelsanger befürwortet das Monopol, das allein die Phosphornekrose wirksam bekämpft. Sonderegger (J.-Rh.) erklärt, er sei jetzt ebenfalls für das Monopol mit Rücksicht auf die Bekämpfung der Nekrose, das demselben Gesichtspunkt befürwortet auch Decurtins das Monopol. Biquerat erklärt sich als Feind aller Monopole. Theraulaz spricht ebenfalls dagegen. Steiger (Bern) widerlegt die Behauptung, daß es sich um eine rein bernische Frage handle, von den 30 Fabriken fallen nur 10 auf Bern. Koch will statt des Monopols ein Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Zündhölzchen mit gelbem Phosphor. Deucher: Es muß den Arbeitern dieser Industrie endlich geholfen werden und das kann nur durch das Monopol geschehen. Schließlich sprechen noch Tobler und Häberlin gegen das Monopol.

☛ Abstimmung. Mit 68 gegen 56 Stimmen wird Einführung des Monopols beschlossen.

Dafür stimmten: Abegg, Albertini, Bachmann, Baldinger, Bangerter, Berger, Berlinger, Bühler (Bern), Bühlmann, Buser, Curti, Decurtins, Dinkelmann, Eisenhut, Erismann, Favon, Fehr, Feller, Geilinger, Gisi, Gobat, Good, Grieshaber, Häni, Heller, Heß, Hilty, Hirter, Jolissaint, Joos, Jost, Kündig, Künzli, Kurz, Lüthy, Martti, Meister, Merkle, Meyer, Ming, beide Moser, beide Müller, Neuhaus, Pestalozzi, Rebmann, Risch, Schäppi, Scherrer, Schindler, Sonderegger (J.-Rh.), Speiser, Stadler, beide Steiger, Steinemann, Steinhauer, Stockmar, Suter, Tgier, Vogelsanger, Weibel, Wild, Wunderly, Zimmermann, Zuberbühler, Zurbuchen.

Gegen das Monopol stimmten: Ador, Bühler, Benzinger, Bolla, Bruni, Bühler (Bünden), Casparis, Cavat, Ceresole, Charrière, Comtesse, Cuenat, Decollogny, Déglon, Delarageaz, Dinichert, Erny, Fellmann, Fer, Gallati, Gaudard, Grand, Häberlin, Hammer, Hediger, Holdener, Jeanhenry, Keel, Koch, Kuntschen, Loretan, Martin, Nietlispach, Paillard, Perrig, Pioda, Ramu, beide Schmid, Schobinger, Schubiger, Schwander, Staub, Stoppani, Thélin, Théraulaz, Tissot, Tobler, Ursprung, Viquerat, von Matt, de Werra, Widmer, Wuilleret, Zschokke.

Alle Welschen incl. Tessiner stimmten somit gegen das Monopol ebenso die Ultramontanen mit ganz wenigen Ausnahmen, dagegen beinahe ganz geschlossen dafür die Freisinnigen und die Gruppe Curti. Von den Aargauern stimmten alle mit der Mehrheit mit Ausnahme von Nietlispach, Ursprung, Widmer und Zschokke (Frey war abwesend). — Mit der Schlußnahme des Nationalrates besteht unter den beiden Räten Uebereinstimmung. Hoffentlich wird das Schweizervolk dem humanitären Bestreben seine Zustimmung nicht versagen.

Morgen: Monopolisirung der Wasserkräfte, Polytechnikum, Viehhandelsgesetz.

Ständerat. (Sitzung vom 25.) Eisenbahnnovelle. Für die Mehrheit der Kommission beantragt Lienhard Eintreten; die Vorlage ist sowohl vom Standpunkte des Rechts wie der Billigkeit zu begrüßen, die Eisenbahnverstaatlichung wird durch diese Vorlage auch nicht um einen Tag verzögert. Namens der Minderheit spricht Richard gegen die Vorlage, die einen Eingriff des Staates in die individuelle Energie und Tätigkeit bedeute. Sie enthalte einen ungerechtfertigten Zwang gegenüber den Aktiengesellschaften und erschüttere den Kredit der Schweiz, die dann kein Geld mehr im Ausland finden werde zum Bau des Simplon, Splügen u. s. w.

(Sitzung vom 26.) Eisenbahnnovelle. (Forts.) Scherb ist nicht der Ansicht, daß die Vorlage den Aktionären Unrecht tue, die öffentliche Meinung verlange, daß etwas geschehe gegen das Treiben gewisser Börsenmänner. Schaller ist für den Antrag der Minderheit. von Arx würde lieber einen baldigen Rückkauf der Bahnen sehen als solche Palliativmittel. Romedi ist gegen die Vorlage, die einen Eingriff in Privatrechte enthalte. Isler spricht sich mit einigen Vorbehalten für Eintreten aus. Wirz erklärt sich als Gegner der Verstaatlichung aber Freund der Vorlage. Mit 30 gegen 4 Stimmen wird Eintreten beschlossen. Art. 1 wird ohne Diskussion angenommen, derselbe wird nach Antrag Blumer dahin erweitert, daß auch Schmalspurbahnen, die zu normalspurigen Netzen gehören, unter das Gesetz fallen sollen. Morgen: Fortsetzung, Motionen Comtesse, Vogelsanger und Maifeuerpetitionen.

Neueste Nachrichten.

— Kriminalgericht vom 25. März 1895. (Korresp.) Josef Schilter, Kellner, von Steinerberg, Kt. Schwyz, geb. 1875, ist von der titl. Staatsanwaltschaft angeklagt und geständig, in der Nacht vom 22./23. Dezember 1894 infolge vorheriger Uebereinkunft mit dem zur Zeit unbekannt abwesenden Gottfried Allenspach von Bleienbach, Kt. Thurgau, Sattler und Tapezierer, geb. 1872, mittelst Eindrücken einer Glasscheibe in der Ladenthüre gewaltsam in das Gebäude des Hrn. Heinrich Hediger, Sattler, in Reinach, eingebrochen zu sein und daselbst bares Geld, Uhren, eine Münzensammlung u. a. m. im Gesamtwert von Fr. 523 entwendet zu haben.

Bald nach Bekanntwerden dieses frechen Einbruchs fiel einiger Verdacht auf den obgenannten Mitangeklagten Allenspach. Derselbe war von 1888 bis 1890 Lehrling des Hrn. Sattlermeister Hediger in Reinach und hat sich schon während dieser Zeit zu wiederholten Malen Eingriffe in die Kasse seines Meisters erlaubt, weshalb ihm seitens des Bezirksgerichtes Kulm im Juli 1890 vier Monate Zuchthausstrafe diktiert wurden. Allein Vorsätze zum Betreten einer bessern Laufbahn scheint er dadurch nicht gefaßt zu haben, gegenteils mußte er seit 1890 wegen Diebstahl schon mehrmals mit Gefängnisstrafe belegt werden.

Die beiden vagabundierenden Angeklagten trafen sich zum ersten male im Dezember abhin zufällig in einer Herberge in Luzern; das bald geknüpfte engere Freundschaftsband führte zum gegenseitigen Einverständnis, den von Allenspach wohlentworfenen Plan zum Einbruch bei seinem frühern Lehrmeister in Reinach zur Durchführung zu bringen. Mit ihrer Beute wandten sie sich über Zürich nach dem Kanton St. Gallen, woselbst sie bei einem in der Nacht vom 27./28. Dezember in der Gemeinde P. versuchten, aber mißglückten Einbruchsdiebstahl festgenommen werden konnten.

Der heute vor den Schranken des Kriminalgerichts erschienene Schilter hat sein in Reinach begangenes Verbrechen mit 16 Monaten Zuchthaus zu verbüßen und wird über diese Strafzeit hinaus auf die Dauer von sechs Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt. Die ihm bei der Verhaftung abgenommenen Fr. 59, sowie Remontoir-Uhr rc. werden dem Geschädigten zugesprochen.

Allenspach ist in der Nacht vom 17./18. Febr. d. J. aus dem Untersuchungsgefängnis in Kulm gewaltsam ausgebrochen; alle Bemühungen zur Wiedereinbringung waren bis dato erfolglos.

Bundesstadt, 26. d. Das „Aargauer Tagblatt" bringt in seiner Dienstagsnummer einen bubenhaften Erguß seines sogenannten Bundesstadt-Correspondenten über angebliche Verhältnisse im Journalistenzimmer. Dieser hinter den Ohren noch nicht trockene Jüngling des „Tagblatt" sitzt schon lange in einem Glashäuschen und würde sehr gut tun, daß Niemand daran rüttelt, sonst könnte die ganze Herrlichkeit in die Brüche gehen. Soviel zur vorläufigen Orientierung. —

Bern, 26. März. Die nationalrätliche Kommission für das Bankgesetz hat heute noch eine längere Sitzung abgehalten. In derselben wurde ein neuer Antrag des Hrn. Hirter angenommen, dahin lautend: „Bei der Errichtung von Agenturen sind in erster Linie die in den betreffenden Kantonen bestehenden kantonalen Staatsbanken zu berücksichtigen." — Die Beratung des Gesetzes wird im Nationalrat wahrscheinlich am Montag beginnen.

Bern, 26. März. Aus verschiedenen Gegenden wird als Folge reichlicher Regengüsse und des heftigen Föhnwindes das starke und drohende Steigen der Gewässer gemeldet. Im Emmental namentlich werden Kalamitäten befürchtet.

Solothurn, 26. März. Gestern haben alle Ebauches-Fabrikanten des Leberberges wegen des Streiks in Bettlach ihren Arbeitern auf 14 Tage gekündet. Falls nicht noch eine Verständigung erzielt wird, würden damit zirka 2500 Uhrenarbeiter beschäftigungslos.

☛ Grenchen, 26. März. Nachdem die Uhrenarbeiter gestern abend ihre Lage besprochen hatten, beschlossen sie heute nachmittag in einer von über tausend Mann besuchten Versammlung, die Arbeit in sämtlichen Fabriken in Grenchen mit Ausnahme einer einzigen sofort einzustellen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 1200. Morgen oder übermorgen werden sich ihnen auch die Uhrenarbeiter von Langendorf, 600 an der Zahl, anschließen.

Lausanne, 26. März. Gestern abend halb 10 Uhr hat die über die Ufer getretene Broye den Eisenbahndamm zwischen Moudon und Payerne durchbrochen. Man ist über die Größe des Schadens noch nicht genau informiert; doch wird befürchtet, daß die Zerstörungen größer seien als die im Jahre 1888 stattgefundenen.

Friedrichsruh, 26. März. Der Kaiser ist um 12 Uhr in Aumühle eingetroffen. Er stieg zu Pferde, setzte sich an die Spitze der Truppen und führte sie in den Park, wo die Parade Aufstellung stattfand. Bismarck traf in Kürassier-Uniform in offenem Wagen ein. Die Truppen präsentierten unter klingendem Spiel. Der Kaiser beglückwünschte Bismarck im Namen der Armee und überreichte ihm einen goldenen Ehrenpalasch. Hierauf ritt er mit dem Fürsten die Front ab. Vor dem Schloß nochmals Defile. Dann wurde gefrühstückt. Beim Toast auf Bismarck wurden Salutschüsse abgegeben.

Friedrichsruhe, 26. März. Bei der Parade hielt der Kaiser folgende Ansprache: Euer Durchlaucht! Das ganze Land rüstet zur Feier Ihres Geburtstages. Der heutige Tag gehört der Armee; dieselbe ist zuerst berufen ihren Kameraden, den alten Offizier, zu feiern, dessen Wirksamkeit es vorbehalten war, ihr die Möglichkeit zu gewähren, jene gewaltigen Taten auszuführen, die in der Krönung des wiedererstandenen Vaterlandes ihren Lohn fanden. Die Kriegerschaar, die hier versammelt ist, ist das Symbol des ganzen Heeres, vor allem jenes Regimentes, welches die Ehre hat, Euer Durchlaucht seinen Chef zu nennen. Jenes Feldzeichen ist ein Denkmal des brandenburgischen und preußischen Ruhmes, aus der Zeit des Großen Kurfürsten herstammend, geweiht durch das Blut von Mars-Latour. Euer Durchlaucht wollen im Geiste hinter dieser Schaar den gesamten kampfgerüsteten Heerbann aller germanischen Stämme sehen, die den heutigen Tag mitfeiern. Im Anblick dieser Schaar komme ich nun, Euer Durchlaucht meine Gabe zu überreichen. Ich konnte kein besseres Geschenk finden als das Schwert, diese vornehmste Waffe der Germanen, das Symbol jenes Instrumentes, welches Durchlaucht mit meinem sel. Großvater haben schmieden, schärfen und führen helfen, ein Symbol jener gewaltigen Bauzeit, deren Kitt Blut und Eisen war; dasjenige Mittel, welches nie versagt und in der Hand von Königen und Fürsten, wenn es Not tut, auch nach Innen die Vaterlande zusammenhält. Durchlaucht mögen in dem hier eingravierten Zeichen des Wappens von Elsaß-Lothringen und dem Eigenen erkennen und fühlen die ganze Geschichte, die vor 25 Jahren ihren Abschluß fand. Wir aber Kameraden rufen: „Seine Durchlaucht, Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, Hurrah!" — Bismarck antwortete: Majestät wollen gestatten, Ihnen meinen untertänigsten Dank zu Füßen zu legen. Meine militärische Stellung Eurer Majestät gegenüber gestattet mir nicht, E. M. meine Gefühle weiter auszusprechen. Ich danke Eurer Majestät.

Berlin, 26. März. Die „Post" meldet aus Friedrichsruh, der Kaiser habe in seinem Toast beim Diner die Dienste betonte, welche Bismarck dem Kaiser Wilhelm I. geleistet habe. Bismarck antwortete, er habe seit 1848 nur seine Schuldigkeit getan, er könne bei dem Votum des Reichstages den Mangel an nationalem Bewußtsein nur bedauern. Der Fürst schloß seine Rede mit dem Hoch auf den Kaiser.

Friedrichsruh, 26. März. Die Kaiserin ließ dem Fürsten Bismarck durch den Kronprinzen ein herrliches Rosenarrangement nebst einem Glückwunschbrief überreichen; der Prinz tat dies mit den schlichten Worten: „Von Mama!"

Friedrichsruhe, 26. d. Bei der Mittagstafel überreichte der Kaiser Bismarck als Geschenk ein Petschaft vom Schreibtisch Wilhelm I. Der Kaiser hat den jungen Kronprinzen mit nach Friedrichsruhe genommen, was als ein Zeichen besonderer Herzlichkeit gegenüber Bismarck angesehen wird.

Peterlingen, 26. d. Die durch das Austreten der Broye verursachte Ueberschwemmung richtete besonders in Peterlingen erhebliche Verwüstungen an. Der ganze an der Broye gelegene Teil des Städtchens stand letzte Nacht unter Wasser. Die Viehware konnte nur teilweise und mit großer Mühe gerettet werden. Der an den neuen Korrektionsarbeiten angerichtete Schaden ist bedeutend.

New-York, 26. März. Eine Depesche aus Havanna meldet eine neue Niederlage der Aufständischen in Habana de Zuruguano. Die Regierungstruppen verloren 2 Offiziere und haben 2 Verwundete. Auf Seite der Aufständischen gab es 15 Tote und mehrere Verwundete.

Telegramme vom 27. März.

Friedrichsruhe. Heute treffen der Großherzog von Baden und nachher Reichskanzler Hohenlohe bei Bismarck ein zur Gratulation.

Madrid. Der Ministerrat hat heute das dem Parlament vorzulegende Programm festgestellt. Die „Correspondencia" dementiert offiziell, daß der Finanzminister den Abschluß einer Anleihe beabsichtige.

Simonoseki. Die Verwundung Li Hung Tschangs wird keine Komplikationen zur Folge haben. Die Aerzte hoffen, die Kugel heute oder morgen herausschaffen zu können.

China verlangte einen Waffenstillstand, beharrte aber nicht darauf, weil Japan die Uebergabe aller belagerten oder blokierten Stellungen forderte.

Litteratur und Kunst.

— Die Rheinquellen. Redigiert und herausgegeben von H. Stegemann, M. Valer und O. Planta-Wildenberg. Chur, Debit für den Buchhandel, Hans Bernhard, Buchhandlung. Heft 2.

Nachdem sich das neue Unternehmen bereits mit dererstem Nummer in der vorteilhaftesten Weise eingeführt hat, freut es uns, vom 2. Hefte dieser Monatsschrift nur Gutes sagen zu können. Vor allem haben wir hervorzuheben, daß der Dramaturg des Zürcher Stadttheaters, H. Stegemann in die Redaktion eingetreten ist. Es ist das zu begrüßen, denn die Person des neuen Redaktionsmitgliedes, den wir als eine bedeutende dichterische Kraft schätzen lernten, bietet uns sichere Gewähr dafür, daß die „Rheinquellen", was die Auswahl und die Behandlung des Stoffes betrifft, einen guten Fortgang nehmen werden.

Aus dem reichen Inhalt des vorliegenden Heftes heben wir die von Stegemann aus dem Französischen übersetzte Novelle Isabelle Kaisers „Spinetta", die feine Skizze G. B. Gruobers „die Todesstunde", einige hübsche Beiträge des Dichteralbums", und einen Aufsatz G. Lucks über C. Ferd. Meyers Alpenlyrik hervor. Wir wünschen der jungen Zeitschrift ein weiteres Aufblühen.

Dr. O.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Anzeige und Abonnementseinladung.

Um den Lesern einen reichhaltigeren Text bieten zu können und für die stets zunehmenden Inserate mehr Raum zu schaffen, erscheinen die „Aargauer Nachrichten" von nun an

in vergrößertem Format

ohne daß damit eine Erhöhung des Abonnementspreises verbunden wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch in anderer Hinsicht Verbesserungen vorgenommen worden sind: Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten wurde erweitert und die Beilage **„Aarauer-Blätter"** in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

von vaterländischem Gepräge umgewandelt.

Der telegraphische Neuigkeitendienst hat gleichfalls eine bedeutende Vervollkommnung erfahren und ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem „Feuilleton" geschenkt, in welchem gediegene Werke hervorragender Autoren des In- und Auslandes zum Abdruck gelangen. Von nun an werden wir neben der laufenden Erzählung gleichzeitig noch kürzere Feuilletons bringen.

Wir hoffen, daß diese Verbesserungen den Beifall der Leser finden und geeignet sind, dem Blatte neue Freunde und Abonnenten zu erwerben.

Redaktion und Verlag der „Aarg. Nachr."

☛ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. April gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	7,5	715,4	751,7	SW.	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	3,8	719,3	755,6	SW.	bed.
27.	Mrg. 7 Uhr 30	4,5	722,0	758,3	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,4 °C. Maximum 8,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 5,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. März 1895.

Fortdauernd unstät und zu Niederschlägen geneigt, kühl.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Mästerchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.
Sitzung Mittwoch den 27. März, abends 8 Uhr im Kreuz. 1059
Pinakoskopische Demonstrationen von Hrn. H. Kummler.

S. A. C.

Versammlung
Mittwoch 27. März, abends 8 Uhr, im Café Bircher.
Traktanden:
Wahlen und wichtige Mitteilungen.
1079 **Der Vorstand.**

C.-V. Gemischter Chor
8 Uhr Theatersaal.
Nach der Uebung Auswahl eines Wettgesanges für Wohlen. 1070

Samariterverein Aarau.
Donnerstag den 28. März, abends 8 Uhr, **im Schulhause.** 1083

Steigerungs-Rückzug.
Die auf Mittwoch den 27. März, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung über verschiedene Schuhwaren **wird nicht abgehalten.**
Aarau, 26. März 1895.
Betreibungsamt:
1076 **Siebenmann.**

Ein jüngerer, solider
Schriftsetzer
der event. auch an der Maschine aushelfen könnte, findet sofort dauernde Kondition in der Buchdruckerei
Moser & Leuenberger
1073 in Herzogenbuchsee.

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in
Kinderartikeln
als:
Kinderstühlen, Taufhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickeltücher, Finkli, Fäbüllchen und **Wagendecken** etc.
Vorhangstoffe
als:
Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,
am Stück und abgepaßt,
empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949
Hauri & Gränicher,
Hintere Vorstadt.

Prima Saathafer
offeriert billigst 1051
A. Birmann in Aarau.

1007 Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. p. ½ Kg. empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger.

Lehrmeistergesuch.
Für einen 16jährigen Knaben wird ein tüchtiger **Spengler** als Lehrmeister gesucht. Anmeldungen bis 10. April bei der 1075
Armenpflege Ober-Entfelden.

Prima feinst geriebener
Alpenkäse
bester Zusatz zu
Suppen, Macaroni, Risotto etc.
empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts.** per Viquet von 100 Gramm:
F. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles; **Rud. Roth,** Bahnhofstr., **Aarau.**
H 374 Y) 527

Grenzbesetzung
und Internierung der franz. Ostarmee 1880/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Haydn. C. Förster. Verlag J. Wirz, Grünigen. 1068

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unserer unvergeßlichen
Marie Lienhardt,
Damenschneiderin,
und für die reichen Blumenspenden, sowie für die rührenden Grabgesänge des tit. Töchterchors Buchs, und das zahlreiche Grabgeleite danken herzlichst 1080
Die tieftrauernden Hinterlassenen.
Buchs, 27. März 1895.

Städtische Mädchenschulen.

Die **theoretische Prüfung der Arbeitsschulen** findet nächsten **Freitag der 29. März** statt. Sie beginnt morgens 8 Uhr im Singsaal.
Eltern und Schulfreunde werden geziemend dazu eingeladen.
Aarau, 26. März 1815 1077
Das Rektorat.

Oeffentliche Prüfung
der
oblig. bürgerl. Fortbildungsschulen im Bezirk Aarau.

Densbüren & Asp	28. März,	vorm.	8—½12 Uhr
Küttigen	28. März,	nachm.	2—5 "
Unter-Entfelden	29. März,	vorm.	8—11 "
Hirschthal	29. März,	nachm.	2—5 "
Erlisbach	30. März,	vorm.	8—11 "
Gränichen	30. März,	nachm.	2—5 "

Buchs, 24. März 1895. 1081
Namens des Bezirksschulrates:
Das Inspektorat.

Aargauische Kantonsschule.

Aufnahmsprüfung:
Freitag und Samstag den 5. und 6. April.
Anmeldung mündlich oder schriftlich bis 1. April mit Abgabe eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule, sowie eines Altersausweises. Die Kandidaten haben sich Freitag morgens 7½ Uhr im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Schlußprüfungen:
Montag, Dienstag und Mittwoch den 8., 9. u. 10. April.
Zu diesen Schlußprüfungen, für welche Programme bei Herrn Pedell Wehrli zu haben sind, werden Behörden, Eltern und Freunde der Schule höflich eingeladen vom 980
Rektorate.
Aarau, den 20. März 1895.

Die Wärterstelle

der **Landstraße G, Werkstatt 3, von Muhen bis Schöftland,** ist infolge Resignation des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.
Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die schriftlich und eigenhändig ausgefertigten Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen bis und mit **31. März** nächsthin einzureichen sind.
Aarau, 22. März 1895 1047
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Konkurs-Steigerung.

Im Auftrage des Konkursamtes Kürich, werden **Freitag den 29. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**
5 Faß — ca. 30 Hektoliter — spanischer Weißwein
gegen Barzahlung versteigert. 1066
Die Gebinde werden nicht versteigert.
Aarau, 25. März 1895.
Das Konkursamt.

Sag-, Bau- & Nutzholzsteigerung.

Die Ortsbürgergemeinde aarg. Unter-Erlisbach bringt **Mittwoch der 27. März 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald Weid, Abteilung 4a an öffentliche Steigerung:
25 Sag- und Bautannen mit 49,63 m³ Inhalt
4 Sagblöcher " 3,55 m³ "
16 Nutz- und Wagnereichle " 4,19 m³ "
wozu Kaufsliebhaber höfl. eingeladen
Unter-Erlisbach, 23. März 1895.
1036 **Im Auftrag des Gemeinderates:**
Jb. Roth, Förster.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
Nichts Reparatives wird prompt und billigst besorgt. — 343

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung
Donnerstag den 28. März 1895, abends 8 Uhr.
in der Krone.

Traktanden:
1. Der Einwohnerverein als Verkehrs- und Verschönerungsverein von Aarau. Referat des Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Bericht über die Suppenanstalt pro 1894.
3. Besprechung der Ergänzungswahl in den Stadtrat und Vorschläge.
4. Statutarische Geschäfte (Bericht und Rechnungsablage pro 1894 rc.)

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins, namentlich mit Rücksicht auf die Traktanden 1 u. 3 höflichst ein
1069 **Der Vorstand.**

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des **Adolf Maurer,** Bierbrauer und Wirt, von Schöftland, bringen **Freitag den 19. April,** von nachmittags 1 Uhr an, in der in ihren Gebäuden geführten Wirtschaft selbst, ihre sämtlichen Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung.
Die **Liegenschaften** sind:
1. Das Wirtschaftsgebäude mit daran gebautem Saale und Brauereieinrichtung. Schätzung Fr. 18 800.
2. Eine neu erbaute Scheune. Schätzung Fr. 4000.
3. Eine große Trinkhalle (Concertsaal) mit darunter befindlichem Keller. Schätzung Fr. 3000.
4. Kegelbahn und Trinkhalle, mit Anbau einer Werkstatt, Waschhaus rc. Schätzung Fr. 4000.
5. Circa 18 Aren Hausplatz, Garten und Baumgartenland. Der Garten ist sehr schön Schätzung 1240.
6. Ca. 29,25 Aren an Nr. 5 anstoßendes Baumgarten- und Ackerland. Schätzung Fr. 1615.
7. Felsenkeller, Eisweiher.
8. 16,76 Aren Ackerland auf dem Feld. Schätzung Fr. 905.
9. Ca. 49,50 Aren Ackerland in den Bodenäckern. Schätzung Fr. 1335

In den Kauf wird gegeben das sämtliche Wirtschaftsmobiliar nach speziellem Verzeichnis.
Die Bedingnisse sind sehr günstig gestellt und können auch vor der Steigerung bei Unterzeichnetem eingesehen werden.
Zur Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an Herrn Oberehrer Joho dahier oder den Unterzeichneten.
Schöftland, 20. März 1895. 1019
Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Ad. Hagmann, Schönenwerd & Aarau.

Schuhwaren

nur beste Fabrikate und grösste Auswahl in *Kinder-, Töchtern-, Frauen-, Knaben-* und *Manns-Artikeln.*
Feste aber billige Preise.
Es empfiehlt sich bestens
1067 **Obiger.**

Wir empfehlen unsere bewährten
Kunstdünger
in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens
Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
1054 **Zetikon** a. Zürichsee.
NB. Die Herren Landwirte von Aarau und Umgebung sind gebeten ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern **Gust. Hoch & Co.,** Samenhandlung, in **Aarau.**

Zu verkaufen:



Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete seine **Liegenschaft,** bestehend aus 1 **Wohnhaus** mit **Verkaufsmagazin,** zwei geräumigen **Werkstätten** samt **Remisen** und bedeutendem **Hofraum** zu verkaufen.
Kaufsliebhaber können die Liegenschaft jederzeit eingehend besichtigen. 1008
A. Schmidt, Sattler, Aarau.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Montag den 1. April, nachmittags 1 Uhr werden am Waldort „Replo" öffentlich versteigert:

1.	62	Stück Rottannen mit	86,94	m³
2.	99	" " "	70,93	m³
3.	130	" " "	42,15	m³
4.	9	" Fohren "	6,80	m³

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 1048
Klingnau, 23. März 1895.
Namens der Forstaufsicht:
Steigmeier, Förster.

Gesucht:

Ein **Knecht,** der gut melken kann. Zu erfragen bei der Exped. 1050

Gesucht:

Auf Mitte April ein einfaches treues und gesundes **Mädchen,** welches auch schon gedient hat und die Gartenarbeit versteht. Anständiger Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. 1058
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein solider, tüchtiger **Mann** als **Nachtwächter.** 1055
Nur Bewerber mit gutem Leumundszeugnis können berücksichtigt werden.
Jakob Ernst
Strangfalzziegelei u. Röhrenfabrik.

Gesucht:

Auf 1. April ein **möbliertes Zimmer mit Kost.** Sich zu melden in Nr. 625, Schmidgasse.

Gesucht:

Mehrere, jedoch nur ganz tüchtige, **Feinmechaniker** und eine Anzahl von der Schule entlassene intelligente Knaben finden dauernde Anstellung bei 971
H. Bäuerlin Elektrotechniker, in **Hammer.**

Gesucht:

Eine junge, im Service gewandte **Tochter** als **Kellnerin** in eine gutbesuchte Wirtschaft nach Brugg.
Eintritt nach Uebereinkunft bei gutem Lohn. 1072
Nähere Auskunft erteilt die Exp.

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 912
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Lehrling.

In eine Eisen- und Eisenwarenhandlung der Centralschweiz könnte per 1. Mai ein kräftiger Jüngling mit guter Schulbildung in die Lehre treten. 1041
Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre G. 652 an die Exped. d. Bl.

Ein der Schule entlassener kräftiger **Knabe** findet Anstellung als
Ausläufer
in einem Spezereigeschäft. 1046
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
Eine gut erhaltene **Storre** für ein Magazin. 1005

Zu vermieten: 973
Auf Mitte Mai die **Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 339** jenseits der Aare, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörde.

Sprachheilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** rc.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bern. Bern.
Bubenbergstraße 2.
Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045
Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. Oh6916
Referenzen: Herr Prof. **Dr. Baierlein,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Käsereigerätschaften.

Ankenkübel (Emmentaler) **Nidelmeichtern, Gebsen, Vorbrüchgebsen** und **Sauerkanden** liefert in feiner, solider Ware (B 178) **Rudolf Berger,** Küfer, im Thal, 779 bei Schloßwyl (Kt. Bern).

Unterzeichneter ist stets Käufer v.
Alt-Metall
u. Metallabfällen
zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reingehaltene **Messing- und Metalldrehspäne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028
Hermann Drack, Metallgießer Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Zwelgharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859
C. Rochner, Seiler.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Aarau, Donnerstag den 28. März 1895 № 74 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Zündhölzchenmonopol.

Da sich nun auch der Nationalrat für die Einführung des Zündhölzchenmonopols in der Eidgenossenschaft ausgesprochen hat, wird diese langwierige Frage jetzt also zu ihrer definitiven Erledigung vors Volk kommen. Die Volksabstimmung wird vermutlich noch in diesem Jahr, etwa im Oktober oder November vorgenommen werden und es wird ihr jedenfalls eine lebhafte Bewegung vorangehen, da es sich um eine tiefeinschneidende Frage handelt. Jedermann bedient sich ja alle Tage ein paarmal der Zündhölzchen, vom kaum der Schule entwachsenen Jüngling, der sich den ersten Glimmstengel ansteckt, angefangen bis zu unsern Hausfrauen und Köchinnen, die am Heerde das Regiment führen und bis zum alten Großvater, der auf der Ofenbank sein Pfeifchen schmaucht.

Die Zündhölzchenfrage hat in der Schweiz bekanntlich schon eine lange Geschichte. Es sind bald 15 Jahre verflossen, seit die „Medizinisch-chirurgische Gesellschaft" des Kantons Bern die Aufmerksamkeit der Bundesbehörden auf die Zustände in der Zündhölzcheindustrie lenkte und verschiedene schützende Bestimmungen verlangte, ohne daß sie sich, wie sie erklärte, dazu entschließen konnte, „das radikalste und sicherste Mittel", nämlich „die gänzliche Unterdrückung der Verwendung des gewöhnlichen Phosphors", zu befürworten. Eine dahin zielende Motion stellte Nationalrat Joos am 18. Februar 1878. Am 14. Mai desselben Jahres beantragte der Bundesrat, „es sei für einmal der Motion keine Folge zu geben". Allein schon am 17. Mai 1879 sprach sich das Fabrikinspektorat in einem Spezialbericht dahin aus, es sei die Verwendung gelben Phosphors bei der Fabrikation der Zündhölzchen zu verbieten und durch ein Bundesgesetz vom 23. Dezember 1879 wurde dieses Verbot sanktioniert. Es bestimmte, daß das Verbot der Fabrikation und Einfuhr von Gelbphosphor-Fabrikaten am 1. Januar 1881, dasjenige des Verkaufs am 1. Juli 1881 in Kraft treten solle. Es währte aber nicht lange, so tauchten auch schon die heftigsten Klagen über das neue Fabrikat auf, das schwedische Zündhölzchen, welches wegen schlechter Qualität und liederlicher Verpackungsart zahlreiche Unfälle verursachte. Es begann die jedermann wohl in Erinnerung gebliebene Periode der berüchtigten «allumettes fédérales».

Bei einem großen Teil dieser „Bundeszündhölzchen" sprang beim Reiben das Köpfchen ab und die Schachteln waren häufig so liederlich gemacht, daß beim Andrennen eines Hölzchens die ganze Schachtel explodierte, was zum Teil zu schweren Unglücksfällen führte. Daneben trieben auch Schmuggel und Geheimfabrikation ihr Wesen. Das neue Regime war bald sehr unpopulär und ein Gesetz vom 22. Juni 1882 hob das Verbot der Fabrikation von Phosphorzündhölzchen wieder auf.

Dadurch war die schreckliche Krankheit der Phosphor-Nekrose aber nicht beseitigt. In neun Fabriken des Frutigentals wurden von 1880—89 20 Fälle amtlich konstatiert und diese Zahl entspricht keineswegs der Wirklichkeit. Joos stellte eine neue Motion und am 20. November 1891 beantragte der Bundesrat als Lösung der Frage die Einführung des Zündhölzchen-Monopols. Der Antrag des Bundesrates erhielt bereits in der ersten Beratung im Ständerate eine sehr notwendige Ergänzung, indem ausdrücklich bestimmt wurde, daß der Reingewinn des Monopols einzig zur Verbesserung der Fabrikation und für Erwäßigung des Preises der Zündhölzchen verwendet werden dürfe. Der Nationalrat ist in der Aprilsession des letzten Jahres auf die Beschlüsse des Ständerates eingetreten, aber in der Schlußabstimmung wurde das Zündhölzchen-Monopol mit einer Stimme Mehrheit verworfen. Der Ständerat hielt jedoch an seinem Beschlusse fest und jetzt hat sich also vorgestern auch der Nationalrat für das Monopol ausgesprochen.

Der von beiden Räten angenommene und nun der Volksabstimmung unterliegende Zusatz zur Bundesverfassung hat folgenden Wortlaut:

„Fabrikation, Einfuhr und Verkauf der Zündhölzchen und ähnlicher Erzeugnisse im Umfange der Eidgenossenschaft stehen ausschließlich dem Bunde zu. Der Ertrag hieraus fällt nicht in die Bundeskasse. Ein allfälliges Reinergebnis soll im Interesse des Betriebes, namentlich der Vervollkommnung des Fabrikates und der Herabsetzung des Verkaufspreises verwendet werden. Die Verwendung des gelben Phosphors bei der Fabrikation von Zündhölzchen ist untersagt. Der Kleinverkauf ist ein freies Gewerbe, vorbehältlich schützender Bestimmungen gegen mißbräuchliche Ausübung derselben. Die Bundesgesetzgebung wird über die Ausführung dieser Grundsätze die erforderlichen Bestimmungen treffen."

Nicht aus Liebhaberei für Monopole legt die Bundesversammlung dem Volke diesen Verfassungsartikel zur Abstimmung vor, sondern der zwingende Grund, der nach langen Debatten schließlich zu diesem Ausweg treibt, liegt einzig in dem Wort: Humanität. Um der bisher stets vergeblich bekämpften schrecklichen Krankheit der Phosphornekrose einmal ein Ende zu machen, soll das Zündhölzchenmonopol eingeführt werden. Die Nekrose ist eine der fürchterlichsten Krankheiten. 10 Prozent beträgt die Zahl der Erkrankungen unter den Zündhölzchenarbeitern selbst in den gut betriebenen Fabriken. Durch das Einatmen der giftigen Phosphordämpfe werden die Arbeiter von der Krankheit befallen, die gewöhnlich im Brandigwerden des Unterkiefers besteht, welcher dann durch Operation entfernt werden muß; auch das Abfaulen der Nasenknochen kommt vor. Für den an der Phosphornekrose Erkrankten bedeutet der Tod eine Erlösung von unheilbarem, schrecklichem Siechtum. Da kann nichts Abhülfe bringen als das Monopol, denn mit dem Verbot des gelben Phosphors wird nichts erreicht; das haben wir 1881 erfahren.

Wird das Volk das Zündhölzchenmonopol annehmen? Einen Fingerzeig für die Stimmung bilden die verwerfenden Minderheiten im Ständerat und Nationalrat; hier wie dort stimmte die Mehrheit der Ultramontanen und der welschen Vertreter gegen das Monopol, mit andern Worten: der Föderalismus in erster Linie will nichts davon wissen, denn durch das Zündhölzchenmonopol wird ja die Macht des Bundes wiederum vermehrt. Welche Gründe die vereinzelten Nicht-Föderalisten zu ihrer ablehnenden Haltung hatten, ist uns nicht bekannt, wahrscheinlich war es die Ueberzeugung, daß das Volk das Monopol so wie so verwerfen werde.

Wir verhehlen uns nun ebenfalls keinen Augenblick, daß es viel Arbeit kosten wird, dem Volke das Zündhölzchenmonopol mundgerecht zu machen. Da die Zündhölzcheindustrie nur in einigen wenigen Gegenden der Schweiz zu Hause ist, so hat man im Allgemeinen nicht Gelegenheit die bedauernswerten Opferder Phosphornekrose, diesearmen, scheußlich entstellten Menschen zu sehen. Die Verbreitung von Photographien derselben wäre das beste Agitationsmittel für die Monopoleinführung. Aus Gleichgültigkeit oder Erinnerung an die „Bundeszündhölzchen" werden Manche geneigt sein, „Nein" zu stimmen.

Wir sind aber überzeugt, daß es eifriger Belehrung des Volkes gelingen wird, dem Monopol zum Durchbruch zu verhelfen.

Neben dem Hauptmotiv, dem Gesichtspunkt der Humanität, fallen doch auch noch andere Gründe in die Wagschaale, die für das Monopol sprechen.

Jedermann ist bekannt, wie gefährlich die jetzt gebräuchlichen Zündhölzchen ihrer giftigen Phosphorköpfchen wegen sind, wie manches Unglück durch Genuß dieses gefährlichen Giftes entstanden ist. Jedermann kennt zahlreiche Fälle, wo Feuersbrünste durch Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, verursacht worden sind.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß aller Voraussicht nach die Zündhölzchen durch das Monopol billiger werden, denn der fiskalische Zweck ist ja ausdrücklich ausgeschlossen.

Auch die Redensart düsterer Propheten, das Volk sei der Monopole müde, ist nicht stichhaltig. Das Alkoholmonopol erhielt 267,000 Ja gegen 130,000 Nein und 18½ gegen 3½ Standesstimmen, das Banknotenmonopol 231,000 Ja gegen 158,000 Nein und 14 gegen 8 Standesstimmen.

Hoffen wir also, daß das geringfügigste aller Monopole, das eigentlich eine bloße Gesundheitsverordnung ist, ebenfalls Stand halte, damit die Phosphornekrose, dieser Schandfleck unseres Landes, das doch die Fahne der Arbeiterschutzgesetzgebung vorangetragen, einmal verschwinde.

Eidgenossenschaft.

— # Aus der Bundesversammlung. Mit 68 gegen 56 Stimmen hat der Nationalrat, der am 4. April v. J. das Zündholz-Monopol mit einer einzigen Stimme Mehrheit abgelehnt hatte, dasselbe am Dienstag unter Zustimmung zum Ständerat angenommen. Ob dasselbe aber die Mehrheit des Volkes und der Stände finden wird, ist eine andere Frage.

Im Ständerat erwartete man anläßlich der Eintretensfrage über den Gesetzesentwurf betreffend das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre eine größere Rede des Vorstehers des Eisenbahndepartements über den Stand der Vorarbeiten der Eisenbahnrückkaufsfrage. Allein Bundespräsident Zemp meldete sich nicht zum Wort, was allgemein überrascht hat. In der Diskussion hatte sich v. Arx ebenso entschieden für die Verstaatlichung ausgesprochen, als Wirz sich zum Gegner derselben erklärte, und da wollte der Vorsteher des Eisenbahndepartements in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Bundespräsident offenbar nach keiner Seite hin sich vorzeitig über seine Projekte aussprechen. Mit unerwartet großem Mehr wurde schließlich Eintreten beschlossen (30 gegen 4 Stimmen, Bossi und Schaller (Freiburg), Richard (Genf) und Romedi (Graubünden).

In der Detailberatung wurde nur Art. 1 erledigt in dem Sinne, daß alle Normalbahnen dem Gesetz unterstehen (Antrag Blumer, Zürich), während die Kommission dasselbe nur auf Normalbahnen über 100 Kilometer Länge angewendet wissen wollte.

Wie man vernimmt, sind die Botschaften über die Kranken- und Unfallversicherung und über die Revision der Militärartikel noch nicht fertig.

— Einladung zur Erinnerungsfeier an die Freischarenzüge. Das liberale Zentralkomitee des Kt. Luzern erläßt folgende Einladung: „Zur würdigen Feier des Andenkens der Freischaren, die vor 50 Jahren zur Befreiung des Volkes sich mutvoll erhoben hatten, laden wir hiedurch unsere Gesinnungsgenossen auf nächsten Sonntag den 31. März nachmittags 2 Uhr nach Luzern ein.

Die Einladung ergeht zunächst an die Veteranen selbst, die hoffentlich noch zahlreich erscheinen, um von der jüngern Generation am feierlichen Volkstag den Dank nochmals zu vernehmen für ihre vor einem halben Jahrhunderte unternommene Tat.

Wir laden sodann ein die Freisinnigen unseres Kantons, aber auch diejenigen der Kantone Aargau, Baselland, Bern und Solothurn, aus denen in den schweren Tagen der Not und Bedrängnis freundeidgenössisch die Männer der Tat den verfolgten Luzernern zu Hülfe eilen.

Die Teilnehmer versammeln sich 2¼ Uhr auf dem Bahnhofplatze (vor dem Postgebäude). Die Feier findet dann je nach Umständen auf freiem Platze oder in der Löwengartenhalle statt.

Wir bitten Vereine, Komitees ꝛc., die ungefähre Zahl der Teilnehmer bis Samstag mittag der Redaktion des „Luzerner Tagblattes" gefl. mitzuteilen.

Indem wir aus allen Kreisen unserer Gesinnungsgenossen starken Zuzug erwarten, entbieten wir ihnen patriotischen Gruß."

— Schweizer. Wasserrechtsver-

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 39

Von J. B. Widmann.

Bis dahin war ihre Liebe eine holde Neigung gewesen, ein sie still beglückender, fast traumhafter Zustand, über den sie nicht nachgedacht hatte, dem sie aber mit der lieblichen Unbefangenheit einer unschuldigen Natur sich überließ. Jetzt war das alles auf einmal anders geworden. Wo vorher eine Wärme sich verbreitet hatte, da schlug jetzt die helle Flamme empor. Der entsetzliche Augenblick ewigen Verlustes des geliebten Mannes hatte diese Flamme hervorgelockt, sie war emporgelodert in jenem achtlos im Getöse der Brandung verhallenden Aufschrei ihrer Seele: „Kehre zurück! Golowin! Ich liebe dich!"

„Du liebst ihn, mein Kind," sagte der Greis. „Und auch er liebt dich. Aber als unerfahrene Kinder habt ihr das rechte Wort nicht gefunden, das die glückliche Stunde verlangte. Und er, ein braver Mann, der deiner Liebe wert ist, hat doch in dem einen gefehlt, daß er von zu heftiger Aufwallung des Herzens sich zu der unbesonnenen Tat dieser plötzlichen Abreise hat hinreißen lassen. Es ist sein Fehler, nicht der deine; kein Fehler des Charakters, aber ein Fehler des leidenschaftlichen Blutes, das in dem Seemanne tobt. Diesen Fehler nun muß er schwer büßen. Denn glaube mir nur, er bereut nun hundert Mal täglich diese hastige Abreise und oft dort drüben im fernen Japan wird er die Arme nach Osten ausbreiten und wünschen, wieder wie heute an dieser Stelle zu stehen und seine vorschnelle Handlung gut zu machen. Durch seine Leiden sühnt er diesen Fehler. Und wenn er dann wiederkehrt, — ja, gutes Kind, weine nicht so fassungslos, er wird wiederkehren, ich versichere dir zuversichtlich, wenn Gottes Engel auf dem Meere ihn behütet, so wird er wiederkehren, sein Herz verlangt es, — nun, dann kehrt er zurück als einer, der durch Entbehrung und Reue gut gemacht hat die jugendliche Unbesonnenheit eines unglücklichen Augenblickes. Du freilich leidest indessen unschuldig. Aber auch dein Leiden ist nicht ohne süßen Trost. Sage selbst, ob ohne diese trauervolle Stunde dir kund geworden wäre, welche Innigkeit deiner Liebe innewohnt. Du wirst nun einsam sein und wirst Leid haben, aber du wirst im Leide selig sein, du wirst den Segen erfahren, den ein edles Leiden dem Herzen verleiht. Sei getrost, mein Kind! Und was dich bedrückt, sprich davon allezeit zu deinem Vater. Wir tragen dieses alles gemeinsam, und gemeinsam hoffen wir auf das Glück, das denen nicht ausbleibt, die ihr Herz heiligen."

So sprach der fromme und liebevolle Pope zu seinem Kinde und goß mit seinen Worten lindernden Balsam in das wunde Herz. Eine erste selige Ahnung der Wiederkehr des Glückes zog in Natascha's Gemüt und ihr erster heftiger Schmerz wich einer Wehmut, die nicht mehr Fassungslosigkeit war. Das junge Mädchen erhob sich, küßte ihren Vater und dankte ihm mit einem Blicke inniger Liebe. Dann ging sie an ihre Hausgeschäfte. Aber freilich, wenn die offene See zufällig in die Richtung ihrer Augen kam und dort, wo das Schiff Golowins gelegen hatte, jetzt die einförmige, graue Fläche sich ausdehnte, dann schossen glühend heiße Tränen in diese schönen blauen Augen und neuerdings begann ein Kampf, den sie im stillen auskämpfte, um den Vater noch mehr zu betrüben.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages fanden sich die drei Gefährten mit anbrechender Dämmerung ein, da sie die Einladung des Popen nicht vergessen hatten. Diesmal saßen sie mit ihrem Wirte im Innern des kleinen Hauses, das vier getrennte Gemächer hatte. Der Raum, in welchem sie um das blinkende Samowar saßen, durfte als das Wohnzimmer gelten. Wohl waren die Wände aus rohen Balken gezimmert; aber im Laufe der Zeit hatte der Pope sie mit den Fellen von Bären, von Rennthieren und Seehunden bekleidet, so daß nur an wenigen Orten das Holz noch zu sehen war. In der Mitte des Gemaches stund ein einfacher Tisch; außer zwei Stühlen gab es einige mit Fellen bedeckte Kisten, auf die man sich niederlassen konnte. Eine Oellampe erhellte mit rötlichem Schein die traulich Stube. Ihr Licht fiel auf ein Büchterregal, das die wenigen literarischen Schätze des Popen bewahrte.

Es war für Natascha eine große Erleichterung, daß sie, da die Gäste der russischen Sprache nicht mächtig waren, mit denselben in kein Gespräch sich einlassen konnte. Ihr Schweigen, das ihrem Herzen Bedürfnis war, erschien ganz natürlich. Den neugierigen Blicken der drei Freunde entzog sie sich aber dadurch, daß sie sich möglichst im Schatten des einfachen Lampenschirmes hielt, und später, als die kleine Mahlzeit vorbei war, bald ihr Zimmer aufsuchte, wo sie sich im stillen so recht von Herzen auszuweinen konnte. Der junge Kürschnerssohn hatte allerdings einige Male über den Tisch weg versucht, ihr durch kleine Gefälligkeiten der Bedienung sich galant zu beweisen; aber sie hatte es gar nicht bemerkt. Die plötzliche Abreise des Kapitäns betreffend, begnügte sich Iwan Weniaminow, seinen drei Gästen dieselbe anzuzeigen und beizufügen, der Kapitän habe große Eile, nach Japan zu kommen und es sei ihm unmöglich gewesen, einen so günstigen Segelwind unbenutzt wehen zu lassen. Als nach dem Abendessen Natascha verschwunden war

hältnisse. In einem Vortrage, den Hr. Ingenieur A. Zeyher im zürcherischen Ingenieur- und Architektenverein über die Wasserrechtsverhältnisse der Schweiz gehalten hat, wird die Größe der noch auszubeutenden Wasserkräfte auf ca. 100,000 bis 150,000 Pferdekräfte geschätzt. In jedem Fall habe die Gesellschaft „Freiland" mit ihrer Hoffnung auf eine Million Pferdekräfte bedeutend neben das Ziel geschossen. Wirklich in Betrieb stehen 72,000 Pferdekräfte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die streikenden Uhrenarbeiter erhalten täglich 3 Fr. und für jedes Kind Frkn. 1. 50, unverheiratete 2 Fr. aus der 130,000 Fr. betragenden Streikkasse.

Zürich. Das Bezirksgericht Zürich verurteilte eine 19jährige Stückelegerin aus dem Kanton Aargau wegen Betrugs und Betrugsversuchs zu zwei Monaten Gefangenschaft. Die Person wußte unter allerlei schwindelhaften Angaben Damenartikel auf Kredit zu erhalten, indem sie bald ihre Mutter als Kundin der Geschäfte, bald sich selbst als Tochter eines hiesigen Bankbeamten ausgab und versprach, nicht konvenierenden Falls die Waren zurückzubringen, oder aber das Geld einzuschicken. In sechs Wochen wußte sie Waren im Wert von ca. 180 Fr. zu erschwindeln. Dabei hatte sie es hauptsächlich auf Ballartikel abgesehen.

— Von dem herrlichen Eichenpaar, welches den Rücken des Brühlberges bei Winterthur schmückte und unzählige Male durch den Pinsel der Künstler wiedergegeben wurde, eine bekannte malerische Zierde der Landschaft, ist dieses Jahr das eine Stück der Art des Försters zum Opfer gefallen. Der mächtige Stamm wird ein schönes Stück Geld abwerfen aber Winterthur, klagt „Landbote", ist eines Schmuckes von hoher und eigentümlicher Schönheit beraubt. Vor 50 Jahren als eines Tages beim Morgengrauen eine Schar mit Sägen, Axt und Stangen gegen die Zwillinge auszog, rettete Stadtpräsident Künzli, in letzter Stunde von dem Vorhaben unterrichtet, dieselben durch sein persönliches Dazwischentreten.

— Eine 64jährige Jungfrau am Zürichsee weigerte sich bei einer Pfändung, die von ihr geforderten Angaben über Schatzungswert zu machen. Als der Betreibungsbeamte hierauf selbst das Nötige vornehmen wollte, schloß sie ihn samt seinem Begleiter in den Holzschopf ein, in dem sie sich eben befanden. Die beiden erlangten ihre Freiheit nur mit Gewalt. Das Bezirksgericht verurteilte die rabiate Jungfrau zu zwei Tagen Gefängnis, die Appellationskammer aber diktierte ihr dafür 50 Fr. Buße.

— Nach zweitägigem Suchen wurde am letzten Samstag vormittag die Leiche des Sekundarschülers Spillmann, der vor einigen Wochen vor Thalweil auf der trügerischen Eisdecke versank, dem nassen Elemente entholen.

Bern. Professor Kocher hat sich nach Berlin begeben, um von den Verhältnissen an der Hochschule Einsicht zu nehmen. Demnach scheint die Ablehnung des Rufes noch keineswegs fest zu stehen. Ob er dort für seine Kropfoperationen das prächtige Material findet, das seine Heimat ihm zur Verfügung stellt, ist doch fraglich.

— Namentlich Langenthal hat unter dem Hochwasser zu leiden. Durch die Hauptgassen wälzte sich am Montag ein breiter Strom. Niemand getraute sich an den bedrohten Gassen ins Bett. Die Feuerwehr wurde aufgeboten.

— Ein am 18. d. vom Zuchtstier des Hrn. Cuenat in Delsberg verwundeter Knecht Frund ist seinen Wunden erlegen. Ohne die energische Dazwischenkunft des Hrn. Cuenat hätte das wütende Tier den Knecht sofort erdrückt.

— In einem Schneehaufen unweit der Ortschaft Courtedoux wurde der Leichnam eines Uhrenmachers Paul Georges von dort aufgefunden, der seit dem 23. Januar vermißt war. Ohne Zweifel hatte er sich nachts im Schnee verirrt.

Luzern. Unfall im Militärdienst. Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß ein in die Unteroffiziersschule Luzern einberufener Soldat beim Zeigerdienst einen Schuß in den Schenkel erhielt durch eine ricochirende Kugel. Die Hoffnung, daß die Verletzung keine ernsteren Folgen nach sich ziehen werde, ist leider unerfüllt geblieben; dem Armen mußte dieser Tage das Bein amputiert werden. An den Bund tritt nun die Entschädigungspflicht.

Uri. Die dießjährigen Militärkurse am Gotthard haben letzten Montag begonnen. 30 Offiziere und 90 Mann sind zur Unteroffiziersschule für sämtliche Festungsartillerie-Kompagnien von St. Maurice und St. Gotthard für fünf Wochen in Airolo eingerückt.

Basel. Die Verhaftung der Urheber der letzten Diebstähle erfolgte infolge einer verdächtigen Aeußerung, die ein als Hehler Beteiligter in einer Wirtschaft hatte fallen lassen. Der Hauptschuldige, einer angesehenen Familie angehörend, heißt Säuberlin und war als Uhrenmachergehülfe tätig. Das gestohlene Geld soll er im Sand der Gewichte an der Clarakirchenuhr verborgen haben, die er für seinen Arbeitgeber aufzuziehen hatte. Seine Verhaftung erfolgte, nachdem die beiden andern ein Geständnis abgelegt.

Schaffhausen. Die auf letzten Sonntag einberufene Volksversammlung betreffend Verfassungsrevision von den Verfassungsräten der Stadt Schaffhausen hat beschlossen: 1. Eine Erhöhung der Staatssteuer möglichst zu vermeiden. Es solle Entlastung nach unten und Belastung nach oben eintreten; 2. Erhöhung des Existenzminimums mit Berücksichtigung auf Einzelnstehende und Familienvorstände; 3. Entlastung der Gemeinden durch Zuweisung der indirekten Steuern. Der Hauptreferent, Regierungsrat Rahm, führte aus, man solle die Gerichtsgebühren erhöhen, ein Schulgeld einführen und für Ausländer das Schulgeld am Gymnasium bedeutend erhöhen; die Erbschaftssteuer, ähnlich wie im Kanton Baselstadt, organisieren, die Kostgebereien mit Ausschank von geistigen Getränken besteuern und die Gemeinden entlasten durch Zuweisung einer Stempelgebühr, Hundesteuer, Luxussteuer ꝛc. Er befürwortet ferner die Zusammenlegung kleiner Gemeinden.

Thurgau. Aus Dußnang wird folgender traurige Fall berichtet: Bei Anlaß des Jugendfestes in Dußnang spielte der Turnverein unter Mitwirkung der älteren Schulknaben mit einem großen Turnerfußball. Dabe wurde der hoffnungsvolle, 13 Jahre alte Knabe des Herrn Baptist Brühweiler in Erlen-Dußnang von besagtem Ball so unglücklich an den Unterleib getroffen, daß der Knabe sofort heftige Schmerzen verspürte. Vier Aerzte wurden zu Rate gezogen, dennoch war alle Behandlung ohne Erfolg; im Kantonsspital, wohin der unglückliche Knabe verbracht wurde, mußte sich derselbe einer Operation unterziehen; allein auch dies war ohne Erfolg und der blühende Knabe starb unter fürchterlichen Schmerzen.

Waadt. Die Delegierten des landwirtschaftlichen Vereins des Bezirks Lausanne und der benachbarten Gemeinden hat beschlossen, die Initiative Rougemont betreffend Festsetzung des Getreidepreises durch den Bund nicht zu unterstützen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 27. März 1893.

☛ Der Regierungsrat wählt an die erledigte Stelle des Direktors der Zwangserziehungsanstalt Aarburg den Hrn. Jakob Gloor-Orsa von Oberkalm, Rektor der Bezirksschule in Rheinfelden.

Auf den Antrag des Erziehungsrates wird der Gemeinde Rheinfelden die Errichtung einer Mädchenfortbildungsschule unter Zusicherung der gesetzlichen Staatsbeiträge bewilligt.

Die Gemeinde Auw-Rüstenschwyl erhält an ihren Schulhausumbau einen der aufgewendeten Bausumme prozentual entsprechenden Staatsbeitrag.

Auf den Bericht und Antrag der Baudirektion wird beschlossen, das Geländer, welches zwischen Stein und Mumpf die Landstraße von der steilen zum Rhein abfallenden Böschung trennt, zu erhöhen und zu verstärken; an gleicher Stelle soll auch das Absichtzgeländer zwischen Straße und Bahn angemessen erhöht werden. Die Nordostbahn hat an die daherigen Kosten einen Beitrag zugesichert. Die betreffende Arbeit wird dem Hrn. E. Dinkel, Schlosser und Eichmeister, in Eiken, übertragen.

☛ Die Kantinenwirtschaft in der Kaserne zu Aarau wird, nachdem die bisherige Pächterin zurückgetreten ist, auf eine neue dreijährige Vertragsdauer, beginnend mit 1. Januar 1896, an Hrn. Oberstlieutenant Hürbin, bisheriger Chef der Militärkanzlei, verpachtet. In dem mit demselben abzuschließenden Vertrag soll eine bestimmte, mäßige Preisfestsetzung für die an das Militär abzugebenden Speisen und Getränke vereinbart werden.

Die Finanzdirektion erhält die Ermächtigung, sich bei der schweiz. Landesausstellung in Genf 1896 in der Gruppe Fischerei entsprechend zu beteiligen. Als aarg. Kommissär für diese Gruppe wird Hr. Direktionssekretär J. Heuberger in Aarau ernannt.

— Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 23. März 1895.

1. Dem Vertrag mit der Zürcher Telephongesellschaft in Netzthal betreffend Ausführung der erweiterten öffentlichen Beleuchtung der Stadt wird die Genehmigung erteilt.

2. Ebenso wird die von der Elektrizitätskommission eingemittelte erste Baurechnung über das städtische Elektrizitätswerk vom 2. Dezember 1892 bis 28. Februar 1895 genehmigt und der Einwohnergemeinde behufs Passation überwiesen.

— Aargauische Kantonsschule. Die Schlußprüfungen finden vom 8.—10. April statt, die öffentliche Schlußcensur wird Donnerstag den 11. April abgehalten. Die Ferien dauern bis und mit dem 27. April. Am 5. und 6. April werden die Aufnahmsprüfungen abgehalten und Montag den 29. April, nachmittags 2 Uhr wird das neue Schuljahr eröffnet.

Das eben erschienene Programm der Anstalt gedenkt des in den Sommerferien verstorbenen Herrn Musiklehrers Schneider, der ein eifriger und gewissenhafter Lehrer war. Die Anstalt zählte im zu Ende gehenden Schuljahr 140 Schüler, von denen 56 dem Gymnasium, 84 der Gewerbeschule angehörten, davon sind 104 Aargauer, 31 gehören andern Kantonen an, 5 sind Ausländer. Der Konfession nach sind 117 Reformierte, 21 Katholiken, 2 Israeliten.

Die ordentlichen Staatsstipendien im Betrage von Fr. 3160 wurden an 22 Schüler beider Abteilungen ausgerichtet. Die höchsten Stipendien betrugen Fr. 250. Außerdem wurden von den Zinsen der Rauchenstein-Schenker-Nychnerschen Stiftung Fr. 365 an 5 Stipendiaten verteilt.

Das Programm gedenkt ausführlich der Abendunterhaltung vom 21. Dezember und der verschiedenen Schulreisen im Juni.

Zahlreiche Geschenke sind auch diesmal wieder der Anstalt zugegangen, für den Schulfond im ganzen 20,000 Fr. Der Bilderschmuck wurde durch ein Geschenk der Gymnasialklasse von 1869 vermehrt und auch die Bibliothek und das Museum erhielten wertvolle Vermehrungen.

Das Kantonsschülerhaus war im abgelaufenen Jahr vollständig besetzt. Während der Sommerferien erhielt es die elektrische Beleuchtung. Auch dieser Teil der Anstalt ist mit Geschenken bedacht worden.

Außer den naturhistorischen Exkursionen, welche mit den einzelnen Klassen in passenden Abendstunden ausgeführt wurden, um das im Unterricht Behandelte in der Natur zu demonstrieren und zum Beobachten im Freien anzuregen, wurden an einzelnen Sonn- und Feiertagen auch größere gemeinsame Ausflüge veranstaltet.

— Bei den Diplomprüfungen am Polytechnikum in Zürich haben folgende Aargauer Diplome erhalten:

Als Ingenieur G. Wehrli in Kütigen, als technischer Chemiker M. Stephani in Aarau, als Landwirt J. Käppeli in Merenschwand.

— Zur Motion Hoffmann wird uns von einem im Kanton Bern wohnenden, sich gegenwärtig aber im Aargau aufhaltenden Aargauer geschrieben:

Ganz zufällig sind mir die „Aargauer Nachr." vom 18. d. zu Gesicht gekommen mit der darin enthaltenen Begründung einer Motion Hoffmann, welche bezweckt, den Geschäftskreis der Aarg. Bank um eine Spezial-Abteilung für Hypothekarwesen zu erweitern in dem Sinne, daß damit namentlich der nun seit Jahren notleidenden Landwirtschaft in wesentlicher Weise gedient werden solle.

Nachdem nun Jedermann über die Tatsache dieser Notlage einig ist, muß es jeder billig denkende Mensch freudig begrüßen, wenn im Schoße der gesetzgebenden Behörde immer und immer wieder Stimmen laut werden, um dieser wirtschaftlichen Kalamität möglichst zu steuern und den Verheerungen derselben Einhalt zu tun. Nach dieser Richtung dürfte nun wohl die oben angedeutete Motion in hervorragendster Weise Beachtung verdienen, denn es scheint wirklich, daß dieselbe an Gründlichkeit und Sachlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse.

Um seine Anregung auch an Hand praktischer Beispiele zu begründen, beruft sich der Herr Motionssteller auf analoge Institute, namentlich des benachbarten Auslandes. Nun aber existiert bereits in unseren schweizerischen Verhältnissen ein solches Institut, welches in allen Details den Intentionen desselben entspricht. Es ist dies die staatliche Hypothekarkasse des Kantons Bern, welche neben der ebenfalls staatlichen Kantonalbank von Bern ganz selbständig funktioniert. Die Operationen dieser Hypothekarkasse normieren sich nach der Grundsteuerschatzung der Objekte, welche, wenn ich nicht irre, zu zwei Drittel dieser Schatzung belehnt werden, allerdings mit der mehreren Sicherheit der Haftbarkeit der betreffenden Gemeinde für diesen Betrag. Der Schuldner hat nun genanntem Institut halbjährlich eine Annuität von 5 % des schuldigen Betrages zu entrichten, wovon je nach dem staatlich festgesetzten Zinsfuß 4 %, bezw. 3¾ % die Verzinsung bestreiten, während die Differenz von 1 %, bezw. 1¼ %, von der Anstalt als Kapitalamortisation zu Gunsten des Schuldners verwendet wird. Mittelst Entrichtung einer alljährlichen Annuität von 5 % des Schuldbetrages wird also nicht nur der Zins geleistet, sondern auch eine langsame progressive Abzahlung in der denkbar tunlichsten und mildesten Form. Die von dem erwähnten Herrn Motionssteller mit vollem Recht gerügte, selbst ganze Generationen hindurch bestehende Stabilität eines Schuldverhältnisses wird dadurch in der denkbar glücklichsten Weise beseitigt und einer wenn auch nur langsam progredierenden Prosperität Vorschub geleistet.

Die so gegebene Möglichkeit seine Schuld successive zu tilgen, kann auch nebenbei auf einen Schuldner nur einen ausgezeichnet günstigen Einfluß ausüben. Er wird zum Rechnen angeregt und angespornt da und dort in seinem Haushalte sich vorteilhafter einzurichten, während er sonst, in einem hülflosen Zustande, natürlich sehr leicht geneigt sein dürfte, den Mut zu verlieren und das Fahrzeug seiner Existenz den Elementen Preis zu geben.

Kein Wunder also, wenn die Hypothekarkasse des Kantons Bern im Zeitraum von sehr wenigen Jahren ungemein populär geworden und zwar gerade in denjenigen Kreisen, welchen sie speziell zu dienen bestimmt war.

Man muß sehen, wie die Land- und Bergbewohner sowie kleine städtische Besitzer miteinander wetteifern, um ihre Hypothekarschulden hier gleichsam unter Dach zu bringen, bei einem Gläubiger, welcher ihnen in jeder Beziehung so viele Vorteile bietet und von welchem sie, bei einer geringen jährlichen Leistung nie etwas zu fürchten haben.

Wie Mancher mochte da früher mit einer unerschwinglichen Zinsenlast gekämpft und unter den Drohungen gewissenloser Gläubiger gefeuzt haben, weil ihm die nötige Erfahrung und Geschäftskenntnis, sowie meist auch die Gelegenheit fehlte, einen bessern Ausweg zu finden. In dieser ebenso unbeholfenen als hülflosen Lage mag dann mancher glauben, sich in das ihm unvermeidlich scheinende Schicksal fügen zu sollen, mit der gewiß sehr entmutigenden Aussicht, unter den gleichen onerösen Bedingungen seiner unveränderten Schuldenlast auch fortan schmachten zu müssen. Solche Schuldner kommen dann wirklich so weit, wie der genannte

---

und die Männer noch allein beisammen blieben, kehrte ihr Gespräch, wie begreiflich, immer wieder zu den Sitten und Gebräuchen des Naturvolkes zurück, mit dem alle an dieser wilden Küste Angesiedelten zu rechnen hatten. Ganz besonders wunderten sich die unerfahrenen Neulinge, daß solche „Wilde" mit derartiger Hartnäckigkeit an ihren angestammten Gebräuchen hängen.

Aus dem Lande.

Von Guy de Maupassant.

Der Mann sagte nichts, er war ernst und nachdenklich, stimmte aber seiner Frau mit einer kräftigen Kopfbewegung zu.

Frau von Hubières war sehr betroffen und fing an zu weinen, und sich an ihren Mann wendend, stammelte sie mit einer von Tränen erstickten Stimme, wie ein Kind, dessen Wünsche gewöhnlich immer befriedigt wurden:

„Sie wollen nicht, Heinrich, sie wollen nicht!"

Darauf machten sie einen letzten Versuch:

„Aber liebe Freunde, denkt doch an die Zukunft eures Kindes, an sein Glück, an . . ."

Die Bäuerin schnitt ihnen empört das Wort ab:

„Alles ist gesehen, alles gehört, alles überlegt. Gehen Sie, und pfui, daß ich Sie nie hier wiedersehe. Ist es erhört, so ein Kind bekommen zu wollen!"

Beim Herausgehen bemerkte Frau von Hubières, daß zwei ganz kleine Kinder da waren, und sie fragte unter Tränen mit der Hartnäckigkeit eines eigensinnigen und verzogenen Kindes, das niemals warten mag:

„Aber das andere Kleine gehört doch nicht euch?"

Der Bater Tuvache antwortete:

„Nein, das gehört den Nachbarn. Wenn Sie wollen, können Sie hinübergehen."

Und er ging in sein Haus zurück, wo man die Stimme seiner empörten Frau immer noch schreien hörte.

Die Ballins saßen gerade bei Tisch und aßen gemächlich, während sie Stücke von Brot mit etwas Salz auf ein Messer gesteckter Butter in einer Schüssel rieben, die zwischen ihnen stand.

Herr von Hubières begann wieder mit seinen Vorschlägen, aber unter schmeichelhafter Einleitung, mit Vorsicht und List.

Die beiden Landleute schüttelten den Kopf zum Zeichen ihrer Abweisung, als sie aber hörten, daß sie hundert Franken monatlich erhalten sollten, überlegten sie, fragten sich mit den Augen und waren unschlüssig.

Lange schwiegen sie unter Qualen und Zweifeln.

Schließlich sagte die Frau:

„He Mann, was sagt man dazu?"

Er meinte in feierlichem Tone:

„Ich sage, daß das verächtlich ist."

Frau von Hubières, die vor Angst zitterte, sprach darauf von der Zukunft des Kindes, von seinem Glück, von all dem Gelde, das es ihnen später geben könnte.

Der Bauer fragte:

„Wird die Rente von zwölfhundert Franken bei 'nem Notar versprochen?"

Herr von Hubières antwortete:

„Aber gewiß, schon morgen."

Jetzt nahm die Frau, die die Sache überlegte, wieder das Wort:

„Hundert Franken monatlich, das ist nicht genug, um uns unsern Kleinen zu rauben. In einigen Jahren wird das Kind schon arbeiten. Hundertundzwanzig Franken müssen wir schon haben."

Frau von Hubières, welche vor Ungeduld fieberte, bewilligte sie sofort, und als sie das Kind aufhob, gab sie ihr hundert Franken zum Geschenk, während ihr Mann etwas schriftliches aufsetzte. Der Bürgermeister und ein Nachbar, die sofort gerufen wurden, dienten gern als Zeugen.

Die junge Frau trug glückstrahlend das schmutzige, heulende Kind davon, wie man ein Kleinod aus einem Magazin fortträgt.

Die Tuvaches sahen sie an ihrer Tür fortgehen, sie waren stumm und ernst und bedauerten vielleicht schon ihre Abweisung.

* * *

Man hörte nichts weiter von dem kleinen Jean Ballin. Die Eltern holten jeden Monat ihre hundertundzwanzig Franken bei dem Notar ab. Mit ihren Nachbarn waren sie entzweit, weil Mutter Tuvache sie mit Vorwürfen quälte und unaufhörlich von Tür zu Tür schrie, daß man ganz entmenscht sein müßte, wenn man sein Kind verkaufte. Das sei etwas Schändliches, etwas Gemeines, etwas Unnatürliches.

Und zuweilen nahm sie ihren Charlot mit Absicht in die Arme und sprach zu ihm, als wenn er ein Verständnis davon hätte:

„Hab' dich nicht verkauft, nein, ich hab' dich nicht verkauft, mein Junge. Verkaufe nicht mein Kind, bin nicht reich, aber meine Kinder verkaufe ich nicht."

Jahre und Jahre lang wiederholte sich das jeden Tag; Tag für Tag wurden vor der Türe Anspielungen hinübergeschrien, die man drüben hören mußte. Mutter Tuvache wurde schließlich in der ganzen Gegend für etwas Höheres gehalten, weil sie den Charlot nicht verkauft hatte. Und die von ihr sprachen, sagten:

„Weiß schon, daß die Sache verführerisch wär, aber 's ist gleich, sie hat sich wie eine gute Mutter gehalten."

Man rühmte sie, und Charlot, der inzwischen achtzehn Jahre alt geworden und mit dieser Idee aufgewachsen war, die man ihm unaufhörlich wiederholte, bildete sich schließlich selbst ein, höher zu stehen wie seine Kameraden, weil man ihn nicht verkauft hatte. (Schluß folgt.)

Herr Motionssteller ganz richtig betont, daß sie schließlich glauben, es müsse so sein.

Man sich kann nun denken, wie solche Leute die Creirung eines Institutes im Sinne der erwähnten Motion begrüßen — wie sie sich beeilen werden, zu demselben ihre Zuflucht zu nehmen, gerade so, wie dies im Kanton Bern tatsächlich der Fall ist, namentlich wenn das Einleitungsverfahren möglichst einfach und zugänglich gehalten würde.

Um die Wohltat der genannten bernischen Anstalt nicht zu sehr von Großbesitzern, zum Nachteil der Kleinen, in Anspruch nehmen zu lassen, ist die Verfügung getroffen, daß ein einzelnes Darlehen die Summe von Fr. 100,000 nicht übersteigen darf.

Mögen diese Zeilen einen Beweis mehr dazu liefern, wie sehr die Motion Hoffmann nicht nur auf praktischem Boden aufgebaut, sondern ihr Zweck ein dringendes Erfordernis und eine unbedingte Pflicht unserer Zeit ist. J. R.

— Gränichen. (Korresp.) Am 17. ds. Mts. hat eine Versammlung von Landwirten von Gränichen und Suhr grundsätzlich die Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft beschlossen und eine Kommission zur Vorberatung der Statuten niedergesetzt. Diese hat ihre Aufgabe vollendet, so daß nun zur definitiven Festsetzung der Statuten auf nächsten Sonntag den 31. ds., nachmittags halb 2 Uhr eine zweite Versammlung von Landwirten des Kreises Suhr in den Gasthof zum „Bären" daselbst eingeladen werden kann.

Es ist im Interesse der Landwirtschaft sehr zu wünschen, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht werde.

— Zofingen. Das Budget der Einwohnergemeinde, welches am 2. April derselben zur Genehmigung vorgelegt werden soll, erzeigt ein Mehrausgeben von Fr. 132,419. 57, zu deren Deckung abermals der Bezug von vier ganzen Gemeindesteuern notwendig wird.

— Zofingen. Die Siebenmann'sche Schreibmaterialienhandlung samt Wohnhaus ist von der Erbschaft um 36,000 Fr. an Hrn. Bucher zur Warenhalle dahier verkauft worden.

— Lenzburg. Frl. Erika Wedekind hat auch in einem Konzert in Frankfurt am letzten Freitag wieder einen großen Triumph errungen. Ihr Auftreten habe einen geradezu sensationellen Erfolg gehabt und Kenner vergleichen die junge Sängerin schon jetzt mit Marcella Sembrich, dem ersten Stern unter den deutschen Sängerinnen.

— Brugg. Das Schlußexamen der Landwirtschaftlichen Winterschule wurde am Montag an Stelle des erkrankten Herrn Staatswirtschaftsdirektor Frey durch Herrn Regierungsrat Conrad abgenommen. Das Ergebnis der Prüfung war ein recht befriedigendes. Die anwesenden Vertreter aus andern Kantonen: Hr. Regierungrat Egloff von Frauenfeld, Hr. Dr. Heeb, Sekretär des Volkswirtschaftsdepartementes von St. Gallen und Hr. Direktor Wismann von der Molkereischule Sorntal (Kt. St. Gallen), sowie Hr. Professor Zwicki vom Polytechnikum in Zürich sprachen ihre hohe Befriedigung über die Leistungen der Schule aus.

— Kantonalturnfest pro 1895 in Baden. Das Organisationskomitee (Präsident: Hr. Stadtammann Pfister, Aktuar: Hr. Lehrer J. Meier) schreibt im Einladungszirkular an die Vereine unter anderm:

„Wir wollen Ihnen in unserer allezeit gastlichen Bäderstadt Gelegenheit geben, nicht nur Ihre durch vielseitige Uebung gestählte und erprobte Jugendkraft, sondern auch die frische, freie Jugendlust zeigen und bethätigen zu können. Die Stunden ernster, strenger Arbeit sollen von den belebenden und erquickenden Sonnenstrahlen echter geselliger Gemütlichkeit und warmer Gastfreundschaft hell beschienen werden, auf daß das schöne Fest jedem Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

„Die Tage der Abhaltung im Juli, sowie Näheres über die Organisation des Festes werden später rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden."

— Baden. Es ist dem Gemeinderat gelungen, mit der Bank in Baden über das vierprozentige 800,000 Fr.-Anleihen einen Konversionsvertrag abzuschließen, des Inhalts, daß die Gemeinde Fr. 100,000 aus dem Amortisationsfonds abzahlt und für die restierenden Fr. 100,000 noch 3½ % Zins zahlen muß.

— Resselnbach. Zum Lehrer der Gesamtschule wurde Herr B. Koch von hier, zur Zeit Lehrer in Oberwil, gewählt.

— Altes Kirschwasser. Während des Baues der Bötzbergbahn 1874/75, also vor 20 Jahren, verlor der hiebei beschäftigte Arbeiter Melchior Stocker von Obermumpf sein Leben durch Unglücksfall und ward mit seinen Arbeitskleidern, worin sich auch ein gefülltes Kirschwasserfläschchen (sog. Budeli) befand, auf dem Gottesacker seiner Heimatgemeinde begraben.

Letzter Tage nun öffnete der Totengräber zu Obermumpf, da jene Gräberreihe wieder zur Aufnahme für die von jetzt an zur ewigen Ruhe Eingehenden bestimmt worden war, auch jenes Grab und fand neben den Ueberresten des M. St. jenes Fläschchen, welches mit seinem Besitzer, den Begräbnisteilnehmern wohl unbewußt, in die kühle Erde gebettet worden, unversehrt vor; der Inhalt verriet sich als Kirschwasser; aber bis jetzt hat noch niemand „versuchen" wollen. So berichtet die „Volksstimme".

— Rheinfelz. Fräulein Anna Baltenschwyler, Tochter des Sägereibesitzers in Rheinfelz, hat am 22. März in der Fremdenmaturität das beste Maturitätsexamen in Zürich bestanden.

— Klingnau. Vorgestern hatte man hier ein Gewitter mit Donner und Blitz.

Die Aare geht sehr hoch, die Absperrung im „Kessel" wurde durchbrochen und es strömt ein Teil des Wassers den Goppinger Arm hinunter. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend.

— Rheinfelden. Die von uns schon erwähnte Konferenz von Delegierten der Staaten Baden und Aargau ist nicht ohne Erfolg geblieben. Da die Einigung in Sachen des Rheinkanals zustande kam, wird das Berliner Baukonsortium das benötigte Landareal von der Staatsdomäne Beuggen ankaufen, um den Bau des Kantons so bald als möglich beginnen zu können, was angesichts der mehr als zwanzigjährigen Geschichte dieser Kanalangelegenheit wahrlich nicht mehr zu früh wäre.

Ausland.

Deutschland. Der Besuch des Kaisers bei Bismarck war eine Huldigung, wie sie noch keinem deutschen Staatsmann zu teil geworden. Der Kaiser hatte es darauf abgesehen, Bismarck ganz besonders auszuzeichnen. Daß zu Ehren des Altkanzlers eine große militärische Parade würde abgehalten werden, das hatte niemand erwartet. Der Tag sei großartig verlaufen, berichten die von den Blättern ausgesandten Spezialkorrespondenten. Man wird in illustrierten Zeitungen bald eine Menge Abbildungen dieser Szenen in Friedrichsruhe erhalten, denn es seien zahllose Photographen dort gewesen und allen habe man den Zutritt bereitwilligst gestattet. Nach der Ansprache des Kaisers beim Mittagsbankett wurden 21 Kanonenschüsse abgefeuert. Nicht nur Bismark wurde geehrt und beschenkt, sondern auch sein Leibarzt Schweninger erhielt eine Auszeichnung, indem ihn der Kaiser zum geheimen Medicinalrat ernannte, Bismarcks Sekretär, Dr. Chrysander, wurde ein Orden verliehen und sogar die Kammerdiener und Kutscher erhielten vom Kaiser Ehrenzeichen. Mehr kann man allerdings nicht verlangen.

— Das Entrüstungstelegramm des Kaisers über den Reichstag wird natürlich immer noch viel besprochen. Von den Sozialdemokraten und der Fraktion Richter konnte der Kaiser, so wenig wie sonst jemand, erwarten, daß sie der Ehrung Bismarcks beistimmen würden, dagegen hatte der Kaiser jedenfalls von der Haltung des Centrums sich anderes versprochen. Gegen das Centrum also vor allem ist die Depesche des Kaisers gerichtet und darum wird das protestantische Deutschland dem Kaiser seine Worte nicht zu sehr verübeln, wenn es auch ungewöhnlich ist, daß der Kaiser sich über einen Beschluß der Volksvertretung in dieser Weise äußert.

Im Ausland gibt sich über die Haltung des Reichstages fast noch mehr Verwunderung kund als in Deutschland selber. Es wäre aber auch in keinem andern Lande als nur in Deutschland möglich gewesen, daß man in einer derartigen Frage solche Starrköpfigkeit und Parteibüffelei an den Tag legte. England und die Republik Frankreich haben doch gewiß keine Ursache, in Bismarck-Schwärmerei zu machen, aber dennoch gibt sich in der ganzen Presse beider Länder, mit Ausnahme ultramontaner und sozialdemokratischer Blätter, das höchste Erstaunen über den Reichstagbeschluß kund.

Japan. Die Chirurgen Sato und Ischigura haben auf kaiserlichen Befehl die Li-Hung-Tschangs übernommen. Die Kugel drang 1 cm unter dem linken Auge ein und sitzt 3 cm tief. Li-Hung-Tschang will die Kugel nicht aus der Wande ziehen lassen. Er erfreut sich guten Schlafes. Die Kaiserin sandte zwei Krankenpflegerinnen. Briefe und Telegramme mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Teilnahme gehen in großer Anzahl ein.

Kleine Zeitung.

— In Lausanne stürzte ein Mann aus einem Fenster des zweiten Stockes im Treppenhaus in die Tiefe und war sofort tot.

— In der „Revue" wird der Gedanke angeregt, angesichts der Durchschlagskraft und großen Tragweite der neuen Gewehrgeschosse anstatt der Gemeindeschießstände bezirksweise solche zu errichten.

— Die Hundesteuer trägt in Frankreich Fr. 8,600,000 für 2,874,000 Tiere aller Gattungen ein, die Pferde- und Wagensteuer 13 Millionen für 1,156,000 Pferde und 1,431,316 Fuhrwerke.

— Bei dem Lager von Sathonay, wo die Truppen kantonnieren, die nach Madagaskar spediert werden sollen, hat sich ein Unteroffizier mit seiner Geliebten vergiftet.

— Für die Feier der Hochzeit des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans werden in Turin jetzt schon Vorbereitungen getroffen. Unter anderem will man ein großes mittelalterliches Turnier aufführen.

Bundesversammlung.

Bern. (Korresp. vom 27. März.) Wie Ihnen bereits mitgeteilt wurde, hat der Nationalrat das Zündhölzchenmonopol nun auch beschlossen und es herrscht somit Uebereinstimmung zwischen den beiden Räten. Da jedoch sowohl die Welschen, als die Ultramontanen dagegen gestimmt haben, so erscheint es sehr fraglich, ob bei der Volksabstimmung die Mehrheit der Kantone zu haben sein wird. An der Zustimmung der Mehrheit des Schweizervolkes zu den menschenfreundlichen Bestrebungen ist wohl nicht zu zweifeln, namentlich wenn ihm die Sachlage vorher richtig erklärt wird.

Wie man vernimmt, soll das Bankgesetz erst nächsten Montag im Nationalrat zur Sprache kommen. Die Verschiebung hat ihren Grund nicht in der mangelhaften Vorbereitung der Kommission, sondern in der Hoffnung, noch mehr Einigkeit zu erzielen. In der Kommissionssitzung haben zu den Anträgen der HH. Cramer-Frey und Ador noch die Welschen Theraulaz und Tissot gestimmt. Nun ergibt es sich, daß die Repräsentanten der französischen Schweiz mit Ausnahme einiger Finanziers durchaus nicht eine Privatbank oder sogen. gemischte Bank wünschen, wie sie von Cramer-Frey vorgeschlagen wird. Sie stehen vielmehr, wie sich in einer Vorbesprechung der freisinnig-demokratischen Gruppe gezeigt hat, grundsätzlich auf dem Boden der Staatsbank. Dagegen verlangen sie, daß die Kantonalbanken, d. h. die kantonalen Staatsbanken, bessere Berücksichtigung finden. Mehrere Kommissionsmitglieder, welchen man großes Verständnis nicht absprechen kann, erklären dies für unmöglich. Doch soll versucht werden, noch einen Ausweg zu finden, welcher die Welschen befriedigen könnte.

* * *

Bern, 27. März. Bei der diesmaligen Geschäftsverteilung ist der Ständerat nicht zu kurz gekommen, wenigstens quantitativ nicht, indem er von ungefähr 1½ Dutzend neuen Geschäften alle bis auf 3 erhielt; darunter die Lebensmittelgesetzgebung, während dem Nationalrate die Revision der Militärartikel zufiel.

Der Ständerat setzte in der Mittwochsitzung die artikelweise Beratung des Stimmrechts der Eisenbahnaktionäre fort; die ganze Sitzung nahm Artikel 2 in Anspruch, der schließlich mit 24 gegen 14 Stimmen nach Antrag von Kommission und Bundesrat angenommen wird.

Das Stimmrecht der Aktionäre der dem Gesetz unterstellten Normalbahnen steht demnach ausschließlich denjenigen Aktionären zu, deren Aktien auf den Namen lauten und seit wenigstens 6 Monaten oder seit dem Entstehen der Gesellschaft auf dem betreffenden Namen im Aktienbuche eingetragen sind. Schoch verlangte, es müssen alle Aktien auf den Namen lauten, während Richard (Genf) von Namensaktien nichts wissen wollte und sich für Ausübung des Stimmrechtes auf vorherige dreimonatliche Hinterlegung bei den von der Gesellschaft bezeichneten Kassen beschränken wollte. Auf die Seite Richards hatte sich auch Isler durch Unterstützung seines Antrages geschlagen. Bundespräsident Zemp trat kräftig für den Antrag des Bundesrates und der Mehrheit der Kommission ein, wobei er auch auf die Erscheinung hinwies, daß die durch die Konversionen der Obligationen ersparten Zinsen den Aktionären im Ausland zu gut kommen, weil eben der Großteil derselben sich auswärts befindet und die Großzahl der Obligationäre aber in der Schweiz ist. Was also unsern Leuten an Zins abgeht, kommt als Dividenden ins Ausland.

Mit dem Art. 2 soll das Strohmännertum an den Generalversammlungen beseitigt werden und es ist auch zu erwarten, daß die Aktien, nachdem sie der Spekulation entzogen werden, sich auch wieder zu Anlegepapieren eignen werden.

Morgen Fortsetzung.

* * *

Der Nationalrat beschäftigte sich mit der Monopolisirung der Wasserkräfte. Die Kommission beantragt Zustimmung zum ständerätlichen Beschluß mit der Aenderung, daß der Bund überhaupt Vorschriften über Starkstromanlagen erlassen solle. Zschokke erklärt sich in einstündiger Rede hiermit einverstanden. Theraulaz will auf den beantragten Zusatz verzichten, Pestalozzi warnt davor, für Starkstromleitungen Bundeskonzessionen in Aussicht zu nehmen. Wunderli warnt vor Beschränkung der Industrie. Speiser hält eine Verfassungsrevision für nötig, Meister will den Bundesrat untersuchen lassen, ob eine Verfassungsrevision nötig sei. Wild spricht für den Kommissionsantrag, Schmid (Uri) für Antrag Théraulaz, Weibel hält eine Revision für unnötig. Bundesrat Schenk spricht für die Kommissionsanträge. Hierauf wird Eintreten beschlossen, der Antrag Théraulaz abgelehnt, Antrag Meister zurückgezogen und die Anträge der Kommission angenommen. Das Geschäft geht wieder an den Ständerat.

Die Erhöhung des Jahreskredites für das Polytechnikum auf 800,000 Fr. wird beschlossen.

* * *

Herr Nationalrat O. Zschokke schreibt uns, daß seine Haltung in der Frage des Zündhölzchenmonopols nicht dahin zu deuten sei, als ob er gegen die Beseitigung des großen Uebels der Phosphornekrose wäre. Er habe zwar gegen das Monopol gestimmt, dagegen für den Antrag Tobler, der an Stelle des Monopols ein einfaches Verbot des gelben Phosphors für Fabrikation und Verkauf der Zündhölzchen wollte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 27. März. Aus dem Bundesrat. Wahlen. Postverwaltung: Postkommis in Aarau: Hr. Häffig, Gottlieb, Postaspirant, von und in Aarau; Telegraphist in Winterthur: Hr. Wehrli, Emil, von Aarau und Densbüren, Aspirant, in Winterthur; Telegraphist und Telephonist in Lenzburg: Frl. Bertschinger, Anna, von und in Lenzburg; Telegraphist in Koblenz: Hr. Blum, Adolf, Posthalter, von und in Koblenz.

Bern, 27. März. Die radikaldemokratische Gruppe der Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung am Dienstag abend im „Gasthof zum Storchen" eingehend den Gesetzesentwurf betreffend Errichtung einer Bundesbank behandelt. Mit fast an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit sprach sich die Versammlung grundsätzlich für Errichtung einer reinen Staatsbank aus.

Zürich, 27. März. Heute nachmittag machte der kürzlich aus Amerika zurückgekehrte, ziemlich gut bemittelte Landwirt F. Wettstein, geb. 1848, auf dem Grabe seiner Mutter im hiesigen Zentralfriedhof mittelst Revolver einen Selbstmordversuch. Der Schwerverletzte wurde in den Kantonsspital verbracht.

Winterthur, 27. März. An einer Herzkrankheit starb im Alter von 51 Jahren Töstalbahndirektor Keller, ein tüchtiger Fachmann und hervorragendes Mitglied der demokratischen Partei.

Berlin, 27. März. Der Reichstag hat den bisherigen ersten Vicepräsidenten Buol (Centrum) mit 183 von 291 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Es wurden 105 weiße Zeddel eingelegt. Buol nimmt die Wahl an, indem er auf die vieljährigen Verdienste und allgemeine Beliebtheit des vorigen Präsidenten hinweist.

Berlin, 27. März. Dem Herrenhause ging ein Antrag zu, in seinem Sitzungssaale eine Marmorbüste Bismarcks aufzustellen.

Friedrichsruh, 26. März. Der Toast des Kaisers an der Tafel lautete: Nicht an den großen Staatsmann, sondern an den Offizier richte ich meine heißen Wünsche; drei Sprüche finden wir heute von besonderer Bedeutung; erstens Durchlauchts Konfirmationsspruch: „Was Ihr thut, thut Ihr dem Herrn, nicht den Menschen." Alles weist hin auf das unerschütterliche Gottvertrauen, womit Durchlaucht die gewaltige Arbeit ausgeführt hat.

Zweitens: „Dennoch", der Ausspruch des tapfern Grafen Mannsfeld, als er sich kühn dem übermütigen Feinde gegenüberstellte. Durchlaucht haben denselben öfters wahr gemacht.

Der dritte Spruch: „spectemur agendo" schrieb mein englisches Dragonerregiment auf die Standarte, nachdem es das Viereck des Feindes niederreitend, die Feldzeichen erobert hatte. Wir aber als Freunde, Kameraden, Standesgenossen stimmen ein in den Ruf aller Deutschen von den schneebedeckten Alpen bis an die Schären des Belt: Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, Hoch! Hurrah!

Friedrichsruh, 26. März. Bismarck erwiderte bei der Tafel: Ich wiederhole, was ich schon vor zehn Jahren bei der Begrüßung der Generale in Berlin aussprach: Das Beste in mir war immer der Offizier, wäre ich der nicht gewesen, weiß ich nicht, ob ich in ganz dieselben Bahnen verfallen wäre, aber als Landwehroffizier des neunten Regiments warf ich mich 1848 gleich in die richtigen Bahnen der Anhänglichkeit an unser regierendes Haus und kam über 1848 hinweg mit intensiverer Anhänglichkeit an das Königshaus.

Ich blieb darin, wurde überzeugt, daß außerhalb der dynastischen Anhänglichkeit für Deutschland überhaupt kein Heil sei. Wir brauchen blos auf Frankreich zu sehen: wo soll ein Sammelpunkt herkommen, wenn Ralliement geblasen wird? Halten wir fest, was wir haben, wir haben nicht ein einheitliches Kaisertum, aber unsere angestammten Fürsten und Herren! Im Sinne der germanischen Anhänglichkeit an den Stammesfürsten bitte ich anzustoßen. Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!

Brüssel, 27. März. Infolge der Aufregung, die in den industriellen Zentren herrscht, beschloß die Regierung die Einberufung von 7000 Mann des Jahrganges 1872, um für jede Eventualität gerüstet zu sein.

Yokohama, 27. März. Die Cholera ist unter den japanischen Truppen, die Port Arthur besetzt halten, ausgebrochen. Man meldet bis zu 38 Fälle täglich.

Die Session des japanischen Parlamentes wurde geschlossen.

Telegramme vom 28. März.

Zürich. Die demokratische Vereinigung von Zürich I hat gestern beschlossen, ihre Delegierten für Olten zu beauftragen, den Antrag zu stellen, der Bundesrat sei einzuladen, für beförderliche Durchführung der Motion Curti im Sinne des Schenk'schen Schulprogramms von 1882 zu sorgen.

Basel. Die Regierung hat das Gesuch des Organisationkomitées für das eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau um einen Staatsbeitrag abgelehnt. (Anm. d. Red. Das ist um so bedauerlicher, als auch der Bundesrat nur 1000 Fr. Beitrag gewährte, während er für das Fest in Chaux-de-Fonds vor 2 Jahren 1500 Fr. gespendet hat.)

Paris. Präsident Faure ist um Mitternacht nach dem Lager von Sathoney, wo die für Madagaskar bestimmten Truppen kantonnieren, abgereist.

Die Zündhölzchenfabrikarbeiter von St. Quentin und Oberviller haben mit 400 gegen 300 Stimmen den Generalstreik beschlossen und sofort an die Arbeiter aller Staatsfabriken telegraphiert, sich dem Streike anzuschließen.

Madrid. Marschall Campos wird heute im Senat zu gunsten des Gesetzesentwurfes sprechen, nach welchem alle Angriffe gegen das Heer, auch solche der Presse, durch die Kriegsgerichte abgeurteilt werden sollen.

Colon. Bei Empiso hat am 25. März ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden, erstere hatten 700, letztere 1200 Tote und Verwundete.

Simonosaki. Es bestätigt sich, daß Li-Hung-Tschang sich außer Gefahr befindet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Fertige
Herren-
und
Knaben-Kleider.

807

Gust. Gerber,
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte
Stofflager
zur Anfertigung nach Maß.

50,000 Franken

entfielen am 16. März auf das durch uns an eine Loosgesellschaft von 20 Mitgliedern verkaufte

Stadt Mailand-Loos: Serie 4950, Nr. 59.

Die Mitglieder dieser Abteilung werden ersucht, sich betreff sofortiger Auszahlung ihres Gewinnanteiles an unsere **Generalagentur Reck & Co., Zürich,** Rämistrasse 25, zu wenden, welche auch Beitrittserklärungen zur Loosgesellschaft entgegen nimmt und nähere Auskünfte hierüber gratis erteilt.

Hollandsche Credietbank, Amsterdam.

(H 1510 B) 1100

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1093
Hauptprobe für Aarburg.

Velo-Club Aarau.
Freitag den 29. März 1895, abends 8½ Uhr,
Obligat. Sitzung
in der **Brauerei Kettenbrücke.**
Alle werden erwartet. Wichtige Traktanden! 1098

Verdankung.

Zum Andenken an einen lieben Verstorbenen sind dem Unterzeichneten aus einem Trauerhause zu Handen des **Städtischen Lehrerpensionsvereins** als Geschenk **Fr. 100** überreicht worden, wofür hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen wird. 1087

Aarau, 27. März 1895.
Namens des städt. Pensionsvereins:
Der Kassier:
Fr. Gysi.

Kindersuppenanstalt.

Nachträglich sind dem Unterzeichneten aus einem Trauerhause zum Andenken an einen teuern Verstorbenen zugekommen **Fr. 100.**

Ferienversorgung.

Von der gleichen Wohltäterin ebenfalls **Fr. 100.** Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese großherzigen Geschenke der edlen Wohltäterin aufs Wärmste

Aarau, 26. März 1895.
Der Kassier:
H. Baumann-Gysi.

Geweichte Stockfische

empfiehlt 1090
El. Hatzler-Wanger.

Geweichte Stockfische

empfiehlt **Jakob Rohr.**

Geweichte Stockfische

bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Schinken.

hochfein und sehr mild gesalzen, 2½ bis 4 Kilo schwer zu **Fr. 1.50** per Kilo, bei Engros-Bezügen bedeutend billiger, liefern prompt p. Nachnahme

H10293] **H. Steiner & Cie.,**
Spezial-Konserven-Geschäft,
793 15 Usteristraße, **Zürich.**

Zwelgharz

garantiert ächtes reines **Tannenharz** in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst. 859
C. Richner, Seiler.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt.

Für Händler und Private.

1101 H1698Q. 10 Kg. 100 Kg.
Zwetschgen, 96er, gr. süße Frucht Fr. 2.70 25.—
Aepfelschnitze „ 5.10 48.—
Ia neue ged. Birnen „ 4.40 42.—
Ia Maccaroni, Hörnli „ 4.56 43.—
Schinken, hochfein „ 13.70 132.—
Ia Speisefett „ 10.80 97.—
Prachtv. u. Zwiebeln „ 2.35 21.—
liefere solange noch Vorrat
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung

Donnerstag den 28. März 1895, abends 8 Uhr.
in der Krone.

Traktanden:
1. Der Einwohnerverein als Verkehrs- und Verschönerungsverein von Aarau. Referat des Hrn. Rektor Dr. Odinga.
2. Bericht über die Suppenanstalt pro 1894.
3. Besprechung der Ergänzungswahl in den Stadtrat und Vorschläge.
4. Statutarische Geschäfte (Bericht und Rechnungsablage pro 1894 rc.)

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins, namentlich mit Rücksicht auf die Traktanden 1 u. 3 höflichst ein
1069 **Der Vorstand.**

Städtische Mädchenschulen.

Die **theoretische Prüfung der Arbeitsschulen** findet nächsten **Freitag der 29. März** statt. Sie beginnt morgens 8 Uhr im Singsaal. Eltern und Schulfreunde werden geziemend dazu eingeladen.

Aarau, 26. März 1895 1077
Das Rektorat.

Oeffentliche Prüfung

der

oblig. bürgerl. Fortbildungsschulen im Bezirk Aarau.

Densbüren & Asp	28. März,	vorm.	8—½12 Uhr
Küttigen	28. März,	nachm.	2—5 „
Unter-Entfelden	29. März,	vorm.	8—11 „
Hirschthal	29. März,	nachm.	2—5 „
Erlisbach	30. März,	vorm.	8—11 „
Gränichen	30. März,	nachm.	2—5 „

Buchs, 24. März 1895. 1081
Namens des Bezirksschulrates:
Das Inspektorat.

Waldshut.

Krämer- & Viehmarkt

Mittwoch den 3. April d. J. 1089

Sag- & Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt nächsten **Dienstag den 2. April,** von vormittags 9 Uhr an, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

214 Stück Weiß- & Rottannen mit 395 Festmetern.

(Das Holz wurde vor Neujahr gefällt.)

Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Küttigen, 25. März 1895. 1085
Rud. Wehrli, Förster.

Konkurs-Steigerung.

Im Auftrage des Konkursamtes Zürich werden **Freitag den 29. März** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**

5 Faß — ca. 30 Hektoliter — spanischer Weißwein

gegen Barzahlung versteigert. 1066

Die Gebinde werden nicht versteigert.

Aarau, 25. März 1895.
Das Konkursamt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark. Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 266½ Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853.
Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**

CONCERT

Sonntag den 31. März 1895, nachmittags 4½ Uhr,
im grossen Saale zur Krone Aarburg.
Eintritt 50 Cts. 1096

Soirée dansante

Samstag 30. März. 1094

Publikation.

Das Schießen in der Gehren ist beendet.

Aarau, 27. März 1895. 1097
Kommando des Bat. 59.

Zahnarzt Vogt,

Aarau

macht dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er in sein käuflich erworbenes Haus

„zum Schlossgarten"

eingezogen ist. *(Eingang neben Herrn Bezirksarzt Weber und Laurenzenvorstadt vis-à-vis dem Zschokke-Denkmal).*

Bei dieser Gelegenheit und um Irrungen vorzubeugen, teile hier mit, dass ich auf Wunsch der Patienten immer noch nach altem System verfahre. — Ueber das neue Verfahren bitte Wegweiser zu verlangen, welche von mir verabfolgt werden. 1074

Mit Hochachtung
Obiger.

Allgemeine

Versicherungsgesellschaft Helvetia

in St. Gallen.

Die Tit. Herren Aktionäre werden hiemit zu der

Montag den 29. April 1895,

vormittags 11 Uhr,
in unserm Verwaltungsgebäude stattfindenden

sechsunddreissigsten

ordentl. Generalversammlung

eingeladen, in welcher die mittelst besonderen Einladungs-Circulers bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.

St. Gallen, den 27. März 1895. 1102
Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia":
F. Waltmayer. **Grossmann.**

Passementerie-Spitzen

sowie sämtliche

Schneiderinnen-Fournituren

empfehlen in größter Auswahl 1088
Erny-Faßler & Sohn.

Wir empfehlen unsere billigen

Kunstdünger

in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens

Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
1064 **Zetikon** a. Zürichsee.

NB. Die Herren Landwirte von Aarau und Umgebung sind gebeten ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern **Gust. Hoch & Co.,** Samenhandlung, in **Aarau.**

Lehmannische Naturbleiche

Zofingen bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Das zum Bezuge der **Staats- und Gemeindesteuern** für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene

Steuerbuch

der Gemeinde Aarau

ist **vom 25. März bis und mit 8. April** auf dem Büreau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt.

Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum **22. April** der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, den 23. März 1895.
Namens der Gemeindesteuerkommission:
H. Heller, Präsident,
032 **O. Amsler,** Aktuar.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, ecrue und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Gränicher,
767 Hintere Vorstadt.

Ein 1091

Cello

zu mieten, event. zu kaufen gesucht.

Gute

Maurer

und

Handlanger

finden Arbeit bei 1001
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter, vertrauenswürdiger Jüngling kann nächstens auf hiesiger Gemeindekanzlei (mit Fertigungsaktuariat) als **Lehrling** eintreten. Selbstgeschriebene Anmeldungen nimmt bis 7. April nächsthin entgegen 1086
Grof, Gemdschr., Küttigen.

Lehrling.

In eine Eisen- und Eisenwarenhandlung der Centralschweiz könnte per 1. Mai ein kräftiger Jüngling mit guter Schulbildung in die Lehre treten. 1041
Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre G. 652 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein kräftiges **Mädchen,** welches schon gedient hat, für sofort oder in 14 Tagen. 1062
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:

Auf 1. April **Kost und Logis** für einen Herrn. Sich zu melden in Nr. 625, Schmidgasse.

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 914
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Zu vermieten. 1026
Eine größere **Werkstatt mit Hinterlokal** per sofort oder später. Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine sonnenreiche **Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör auf 1. Juli in meinem Hause hinterer Platz. 1037
Weber-Lüscher.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.



Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Freitag den 29. März 1895 № 75 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Vor fünfzig Jahren.

III.

Das Dekret des Luzerner Großen Rates vom 24. Oktober 1844 für Einführung der Jesuiten verursachte beim freisinnigen Teil des Volkes Schrecken und Entsetzen. Die allgemeine Losung war, man dürfe nie und nimmer geschehen lassen, daß die Jesuiten sich etnnisten. Was aber geschehen sollte, um es zu verhindern, darüber war man nicht einig. Die einen wollten in Gemeindeversammlungen gegen die dadurch geschehene Verfassungsverletzung Verwahrung einlegen. Die Vorsichtigern hofften, auf dem Wege des Vetos zum Ziele zu gelangen; man wollte den Weg der Gesetzlichkeit nicht verlassen. Es fanden Veto-Abstimmungen in Luzern und andern größern Gemeinden statt gegen die Berufung der Jesuiten. Allein nun begannen die abscheulichsten Umtriebe, von denen man sich heute, trotz der Freiburger Wahlknechte, keinen Begriff macht. Von Seite eifriger Priester und Beamten wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Bürger von den Vetogemeinden abzuhalten. Die Abwesenden zählten natürlich für Annehmende. Man drohte mit Pfändungen für Schuldforderungen, mit Entzug des Verdienstes ꝛc Alle gesellschaftlichen Verhältnisse, die Bande der Freundschaft, sogar der Blutsverwandtschaft wurden zerrissen. Die beliebtesten und achtbarsten Volksmänner wurden der schändlichsten Verbrechen öffentlich bezichtigt. So blieben die Gleichgültigen, Schüchternen und Eingeschüchterten zu Hause und es kam kein Mehr für Verwerfung zustande. Das für die ganze Schweiz so verhängnisvolle Jesuitenberufungs-Dekret erwuchs in Kraft und im Kanton Luzern trat ein Zustand ein, der nicht auf die Dauer ertragen werden konnte, ein Kampf auf Leben und Tod.

Um die Stellung der freisinnigen Schweiz zu diesen Vorgängen im Kanton Luzern zu verstehen, ist nötig, daß wir noch einiges nachholen: Im August 1843 erledigte endlich die Tagsatzung die aargauische Klosterfrage, indem die beim Aufruhr minderbeteiligten Klöster wieder hergestellt wurden, Muri und Wettingen dagegen aufgehoben blieben. Nichts deutete damals darauf hin, daß dadurch irgend ein Kanton in seinen Rechten oder in seiner Sicherheit gefährdet werden könnte. Gleichwohl erhoben die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg Protest gegen den bundesmäßig gefaßten Beschluß und schleuderten gegen die Kantone, welche dazu gestimmt hatten, den Vorwurf des Meineides, Bundesbruches und der Klosterberaubung. Es war dies der Anfang zu einer fortlaufenden Reihe verräterischer Umtriebe und Pläne zur konfessionellen Trennung der Schweiz. Am 13. Herbstmonat 1843 traten die Abgeordneten der genannten Stände im Bade Rothen bei Luzern zu einer Sonderkonferenz zusammen. Das nachher vollständig bekannt gewordene Protokoll dieser Versammlung beweist, daß schon damals, wo noch niemand an Freischarenzüge dachte, die bewaffnete Auflehnung gegen die Bundesbehörde planiert, d. h. der Sonderbund geschlossen wurde. Es ist also grundfalsch, wenn Siegwart und seine Genossen später behaupteten, dies Sonderbündnis der „bundesgetreuen Stände" sei infolge der Einfälle der Freischaaren entstanden. Der Umstand, daß diese Stände sich stets mit den protestantischen Reaktionären in Basel, Neuenburg und anderwärts zu verbinden trachteten, erweist die Behauptung derselben, ihr Kampf gelte nur der Bewahrung heiliger konfessioneller Rechte der Katholiken gegen gewaltsame Unterdrückung durch die Protestanten als ebenso heuchlerisch als haltlos. Die Stände Solothurn und Tessin hatten die Einladung zur Teilnahme an den Sonderkonferenzen entschieden abgelehnt. Dagegen war Wallis dafür zu gewinnen. Dort hatten der Verrat der Behörden und die zweideutige Haltung des vom Vorort Luzern abgeordneten eidgenössischen Repräsentanten, Bernhard Meyer, das Blutbad am Trienbach verschuldet (Mai 1844) und den Kanton eng mit dem Sonderbund verkettet.

Die Führer der freisinnigen Luzerner konnten sich lange nicht entschließen den Weg der Gewalt einzuschlagen. Am 26. Wintermonat 1844 trat zuerst in Luzern eine Versammlung von 21 Bürgern zusammen, welche die zu tuenden Schritte beriet. Es wurde ein Aktionskomite ernannt und die militärische Leitung des Aufstandes, wenn ein solcher nötig werde, dem Herrn Oberstl. Guggenbühler übertragen. Ein Gewaltstreich von Seite der Regierung brachte den Aufstand rasch zum Ausbruch. Die Stadt Willisau besaß seit 1831 2 Kanonen mit der nötigen Ausrüstung. Nun war Willisau in seiner Mehrheit liberal. Die Regierung beauftragte daher den Quartier-Kommandanten Fellmann, die Geschütze wegzunehmen und nach der Hauptstadt zu senden. Am 4. Dezember sollte der Streich mit bewaffneter Macht ausgeführt werden. Die Willisauer drohten Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Fellmann mußte abziehen und es wurde eine strenge Untersuchung angehoben. Die Regierung hatte damals etwa 400 Mann Truppen zu ihrem Schutze in der Stadt. Das liberale Komite glaubte nun den Augenblick zum Handeln für gekommen. Samstag den 7. Dezember beschloß es den Aufstand schon auf den folgenden Tag. Es hatte Verbindungen angeknüpft im Aargau, in Solothurn und Baselland. Der Kürze der Zeit wegen konnte die erwartete Hülfe unmöglich früh genug zur Stelle sein. An der Planlosigkeit und am Mangel einer einheitlichen Leitung und der Geschwätzigkeit, um nicht zu sagen Verrat, einiger Eingeweihten scheiterte die Unternehmung. Die Aufständischen in der Stadt hatten keine Verbindung mit den von der Landschaft heranrückenden Mannschaften, wußten nicht, was sie zu tun hatten und wagten sich endlich nicht einmal mehr aus den Häusern. Da war die Sache zum Vornherein mißglückt und wurden sofort Verhaftungen vorgenommen. Unterdessen waren von verschiedenen Seiten her Mannschaften gegen die Stadt heranzegogen und hatten sich bei der Emmenbrücke gesammelt. Um 10 Uhr waren über 800 gut bewaffnete Leute beisammen, darunter starke Zuzüge aus Zofingen, Aarau, Entfelden, Schöftland, dem Suhren- und dem Kulmertal. Die aargauischen Führer rieten unverweilt nach der Stadt zu ziehen und bei der Ratlosigkeit der Regierung wäre dieser Plan unzweifelhaft von Erfolg gewesen, denn die von der Regierung aufgebotenen Truppen rückten sehr unvollzählig und zögernd auf ihren Sammelplätzen ein und am Aufstand hatte sich mit Ausnahme des Entlebuches der ganze Kanton beteiligt. Auf einmal erschien eine ziemlich starke Abteilung Regierungstruppen. Aus ihrer Mitte fiel der erste Schuß auf die Freischaaren. Das Gefecht begann. Nach 5 Minuten wandten sich die Regierungstruppen mit Hinterlassung von 4 Toten und 20 Verwundeten zur Flucht. Nun wären die Freischaaren stark genug gewesen, die schwach besetzte Stadt, von der sie kaum eine halbe Stunde entfernt waren, zu verheeren. Allein von einem entschiedenen Vorrücken wollten die meisten nichts wissen, trotz der begeisterten Aufforderung des aargauischen Regierungsrates Waller. Man fragte sich, wie es möglich gewesen, daß so rasch etwa 300 Mann Regierungstruppen zusammen gekommen und fürchtete, man könnte zwischen den Milizen der Stadt und der Landschaft erdrückt werden. Von 12 Uhr an zogen die Freischaaren vom Emmenbaum weg, die meisten Aargauer über Münster und Büron nach Hause. Die geschlossenen Reihen und die gute Bewaffnung imponierten überall und man ließ sie unbehelligt ziehen. Das war der erste Freischaarenzug am 8. Dezember 1844.

Eidgenossenschaft.

— Zündhölzchenmonopol. Ultramontane Blätter stellen schon jetzt eine sichere Verwerfung des Zündhölzchenmonopols durch das Volk in Aussicht, obschon verschiedene Führer der Ultramontanen für das Monopol gestimmt haben; das waren allerdings weiße Raben.

Die „Ostschweiz" meint, das Zündhölzchenmonopol gehe dem Volke „nicht nur wider den Strich, sondern auch wider die Natur" und man könne sich in Bern das Komplimeni machen, „mit diesem Bundeszündholz auch die Bundescigarre verbrannt zu haben, ehe man sie rauchte." Mit diesen Worten macht die fromme „Ostschweiz" vor allem dem Schweizervolk kein „Kompliment", wenn sie annimmt, daß humane Gesinnung gegenüber unglücklichen Opfern der entsetzlichsten von allen Berufskrankheiten, der Phosphornekrose, dem Schweizervolk „wider die Natur" gehe.

Und was den Zusammenhang zwischen Zündhölzchenmonopol und Tabakmonopol betrifft, so kann man im Scherze allerdings einen solchen konstatieren, indem die meisten Cigarren und Pfeifen mit Zündhölzchen angebrannt werden, zwischen den beiden Monopolen aber besteht bekanntlich ein himmelweiter Unterschied; das Zündhölzchenmonopol ist weiter nichts als eine hygienische Maßregel, während das Tabakmonopol fiskalischen Charakter hätte. Diese Dinge lassen sich also nicht zusammenkoppeln und die Annahme des einen Monopols würde noch lange nicht die Annahme des andern zur Folge haben, sowenig wie aus einer Verwerfung des einen die Verwerfung auch des andern resultieren würde. So viel Unterscheidungskraft ist dem Schweizervolke gewiß zuzutrauen.

— Referendum. Dienstag den 26. ds. ist die dreimonatliche Referendumsfrist für folgende zwei Bundesgesetze unbenutzt abgelaufen: 1. Gesetz betreffend die Besoldungen der Beamten des Militärdepartements; 2. Gesetz betreffend Ermäßigung der Telephongebühren. Der Bundesrat wird nun den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser beiden Erlasse bestimmen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das solothurnische Kantonalschützenfest findet vom 30. Juni bis 7. Juli statt.

Bern. Die Bundesstadt wird zur Zeit von einer Einbrecherbande unsicher gemacht. Am Dienstag wurde in nicht weniger als drei Geschäften an der Bundesgasse eingebrochen, bei Tanner, Bär & Cardinaux, bei Weinhändler Cottier und im Notariatsbureau Jäggi & Cie. Zu gleicher Zeit wurde im Zimmer einer Kellnerin des Bahnhofbuffets ein Schmuck im Wert von 200 Fr. gestohlen.

Basel. Das Strafgericht verurteilte den Knecht August R. aus dem Kanton Aargau und einen andern Knecht aus dem Badischen zu einer Woche Gefängnis, je den dritten Tag bei Wasser und Brot, weil die beiden am Fastnachtmorgen einen Bierbrauer auf der Straße mißhandelten, weil derselbe am Abend vorher geholfen hatte, die Knechte aus einer Wirtschaft hinauszuspedieren, in der sie sich ungebührlich betragen hatten.

Schaffhausen. Im Klettgau zog die letzten Tage der vergangenen Woche alles mit Sägli und Rebschere hinaus, um die erste Rebarbeit, den Schnitt, zu besorgen. Der Regen jagte am Montag dann alle die Fleißigen wieder nach Hause. Das Rebholz sei, so berichtet die „Kletg. Ztg.", durch die Mitte des Rebbergs erfroren, soweit es nicht unter der Schneedecke lag. Es wird also von Vorteil sein, mehrere „Zähne" zu schneiden und so das untere Holz, das im Schnee steckte, zu benutzen.

Graubünden. (Korr.) Der Kleine Rat erläßt eine Verordnung über Verpflegung und Beerdigung armer Gemeindeangehöriger. Die wichtigsten Bestimmungen des Erlasses lauten: Wenn eine Person außerhalb ihrer Heimatgemeinde infolge von Erkrankung oder plötzlicher Notfälle unter-

---

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 40

Von J. H. Widmann.

„Ich habe mein Lebtag geglaubt," sagte Wälzle, „daß nur die vornehmen Leute in Europa, die Salon- und Kirchenmenschen, zum Althergebrachten stehen, weil in dem Althergebrachten ihre Standesprivilegien begründet sind. Aber was wir hier erleben müssen, das ist ja zehnmal ärger, als wie es drüben in Deutschland unsere höheren Kasten treiben. Diese angeblichen Naturmenschen sind die eigentlichen Vertreter des konservativen Prinzips."

„Gewiß! So ist es," sagte lächelnd Iwan Weniaminow. „Und das hat seinen Grund darin, daß sie eben keineswegs nur Naturmenschen sind, wie Sie sich's eingebildet haben. Sondern auch sie haben ihre eigentümliche überlieferte Kultur, nur eine andere als die unsere, eine, die zu einem Leben bei Jagd und Fischfang paßt und zum Tranktrug und zu Schneeschuhen und Winterstürmen.

„Na!" meinte der Maler, „weit her mag es mit dieser Kultur doch nicht sein. Zwar ihr Gesang klang nicht so ganz übel, und daß sie tanzen, haben wir auch gesehen. Auch will ich noch ihre Holzschnitzereien gelten lassen, besonders die verzierte Truhe, aus der das alte Schnsal verschiedene Gegenstände herauslangte; das war ein feiner Kasten. Aber in alle dem ist doch kein tieferer Sinn."

„Und besonders keine Poesie!" ergänzte der junge Möglich, der wie bekannt, selbst Verse verfertigte und seit heute Mittag im stillen bereits erwog, ob er nicht über alle seine Erlebnisse an dieser Kaste ein großes Heldengedicht schreiben sollte.

„Keine Poesie?" erwiderte in fragendem Tone der Missionär. „Mehr Poesie, sage ich Ihnen, haben diese Indianer, als mir lieb ist. Denn gerade ihre Poesie ist meinem Werke der Verbreitung des Christentums am hinderlichsten. Es wiederholt sich hier, was einst in Ihrem Deutschland den ersten Glaubensboten schwer zu schaffen machte. Die alten Germanen hatten ihre schöne Götterlehre, und weil dieselbe in Gesängen und Sagen in jeder Hütte lebte, war es so schwierig, dem neuen Gotte in diese Hütten Eingang zu verschaffen. Wenn Sie nur wüßten, was diese Indianer für eine ausgezeichnete Mythologie haben! Man könnte ein dickes Buch schreiben, wenn man alle die Sagen und Märchen zusammentragen wollte, die sie von ihrem heiligen Raben Jelch erzählen und vom Kuschtavolk, das sind nämlich die Fischottern, von denen sie Wunderdinge berichten."

„Nun, da geben Sie uns einmal zur „Guten Nacht" eine Probe davon, wenn Sie nicht zu müde sind," schlug Wälzle vor.

Der Missionär besann sich einen Augenblick, dann sagte er: „Ich habe sehr viele von diesen Sagen aufgeschrieben. Ich denke, man sei das diesem Volke schuldig, das wie alle Indianervölker Amerikas bald vor dem Einflusse der fortschreitenden Kultur dahinwelken und verschwinden wird. Schon jetzt ist es nur noch ein kleines Volk. Wenn nun wir Weißen, die wir dieses Volk ausrotten, — ohne daß wir es beabsichtigen, die Ausrottung vollzieht sich nach einem Naturgesetz, — wenigstens aber nun wir Weiße, sage ich, dieses Volk zu Grunde richten, so ist es gewissermaßen unsere Pflicht, in unserer Kultur, die wie Recht und Schuldigkeit auf das sich sträubende ein Tropfen Bernstein herabfällt und es erstickt, dieses Insekt gleichsam in einem hellen durchsichtigen Sarge zu bestatten und alle seine Eigentümlichkeiten für künftige Zeiten in das Buch der Völkergeschichte hinüberzu retten. Darum habe ich diese heidnischen Sagen gesammelt. Oft saß ich im dunstigen Wigwam bei den Indianer und höre zu, was ihre alten Männer dem horchenden jungen Geschlechte erzählen von der Weltschöpfung und von den Verwandlungen des Raben. Eine dieser Geschichten will ich erzählen, bevor wir diesen Tag beschließen. Sie werden aus derselben unter anderm sehen, daß der zärtliche Großvater, der seinem Enkel nichts verweigern kann, nicht bloß eine Figur der europäischen Zivilisation ist, sondern auch in der rauchererfüllten Indianerhütte des Stillen Ozeans vorkommt."

Und nach dieser Einleitung erzählte Weniaminow folgende Sage:

„Die Himmelstöchter waren bei einem reichen und mächtigen Häuptling in drei Kisten, welche sorgfältig verschlossen waren, und denen sich niemand nähern durfte. Jelch hatte davon gehört und faßte den Plan, sich ihrer zu bemächtigen. Der Häuptling hatte eine einzige Tochter, welche er sehr liebte und sorgsam behütete, so daß er ihr nicht einmal erlaubte, zu essen oder zu trinken, ohne daß er Eß- und Trinkgeschirre vorher untersucht hätte; Jelch, der einsah, daß er das Licht von dem Häuptling nur, wenn er sein Enkel wäre, erlangen könnte, faßte den Plan, sich von dieser Tochter gebären zu lassen. Die Ausführung dieses Entschlusses fiel ihm nicht schwer, da er das Vermögen hatte, jede beliebige Gestalt anzunehmen. So verwandelte er sich denn eines Tages in einen Grashalm und ließ sich dann auf den Rand des Gefäßes herab, aus welchem die Häuptlingstochter trank. Als dieselbe nach vorgenommener sorgfältiger Untersuchung zu zu trinken begann, schlüpfte ihr Jelch in die Kehle; sie aber merkte sofort, daß sie etwas verschluckt

stützungsbedürftig wird, so hat die Wohngemeinde die nötigen Vorkehrungen zu treffen und die notwendige Unterstützung anzuordnen. Ebenso wenn eine vermögenslose Person außerhalb ihrer Heimatgemeinde stirbt, so hat die Wohngemeinde für eine schickliche Beerdigung zu sorgen. Dagegen sind die daraus erwach senden Verpf:gungs- und Beerdigungskosten der Wohngemeinde von Seite der Heimatgemeinde zu vergüten.

Ueber den Oberalppaß soll zwischen Disentis und Andermatt eine Telegraphenleitung erstellt werden mit Station auf Oberalp-Paßhöhe. Die Regierungen von Graubünden und Uri verwenden sich für dieses Projekt beim Bundesrate. Da sich auf jener Route während der Sommermonate ein sehr lebhafter Verkehr entwickelt, erscheint das Gesuch gerechtfertigt.

In Davos zählte man Ende letzter Woche noch gegen 1800 Wintergäste.

Aargau.

— Zum Fall Wirz in Zofingen. (Korr.) Bei Anlaß der neulichen bedauerlichen Vorkommnisse bei der Bank in Zofingen glaubte man durch Deckung der unterschlagenen Summe einer strafrechtlichen Untersuchung vorbeugen zu können und verwies auf ähnliche Fälle. Die Staatsanwaltschaft griff aber dennoch mit der Begründung ein, daß hier ein Betrug vorliege, begangen an zwei gefälschten Quittungen und daß die strafrechtliche Untersuchung auch im Fall der Deckung nicht unterbleiben dürfe. In einem deutschen Rechtsbuche finde ich die Stelle: „Strafbare Handlungen werden in der Regel von Amtswegen verfolgt. In gewissen Fällen jedoch, in denen das öffentliche Interesse erst in zweiter Linie berührt wird, ist der Verletzte allein zur Stellung des Antrags auf Bestrafung berechtigt, zumal ihm mitunter eigene persönliche Rücksichten eine öffentliche Verhandlung vielleicht nicht wünschenswert erscheinen lassen. Die Unterlassung eines Antrages schließt hier die strafgerichtliche Verfolgung der Handlung überhaupt aus. Solche Handlungen führen die Bezeichnung Antragsverbrechen, Antragsvergehen (Antragsdelikte) und die hier bemerkenswerten sind: der Fall der Nötigung und der Bedrohung, ferner Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Untreue, wenn selbige gegen Angehörige, Vormünder, Erzieher oder gegen solche Personen begangen werden, in deren Lohn oder Kost der Täter sich befindet; ferner Hinterziehung der Zwangsvollstreckung d. h. wenn jemand bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandteile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft (Antragsberechtigter ist der Gläubiger); weiter der Fall, wenn jemand seine eigene oder eine fremde bewegliche Sache zu Gunsten des Eigentümers derselben dem Nutznießer, Pfandgläubiger oder demjenigen, welchem in der Sache das Gebrauchs- oder Zurückbehaltungsrecht zusteht, in rechtswidriger Absicht wegnimmt, Eröffnung fremder Briefe oder Urkunden, Verletzung von Privatgeheimnissen seitens Personen, denen dieselben Kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut worden sind ꝛc.

Im konkreten Falle handelt es sich um Betrug und Untreue, in jenen Fällen, in welchen in der Presse hingewiesen wurde, um Unterschlagung, begangen an öffentlichem Gut. Wenn ein öffentlicher Beamter in seiner öffentlich-rechtlichen Stellung sich Unterschlagungen zu Schulden kommen läßt, so sollte man glauben, es wäre zum Einschreiten des Staatsanwaltes Grund genug vorhanden, denn was ist Unterschlagung? Sie ist die widerrechtliche Aneignung einer fremden beweglichen Sache, welche jemand in Besitz oder Gewahrsam hat. Bei größerem Schaden tritt hiefür nach dem peinlichen Strafgesetzbuch Zuchthausstrafe bis zu acht Jahren ein. Wenn nun ein öffentlicher Beamter Unterschlagungen begeht, muß die Staatsanwaltschaft eingreifen, die Sache ist öffentlich-rechtlicher Natur. Nun haben wir Beispiele, eines im Aargau datiert aus nicht ferner Zeit, daß der Schaden gedeckt und die Sache dann liegen gelassen wurde. Es muß also ein Unterschied zwischen Unterschlagung und Betrug bei Deckung oder Nichtdeckung, bei amtlicher oder privater Stellung bestehen. Wenn ein Staatsangestellter Unterschlagungen verübt und der Schaden gedeckt wird, soll der Delinquent dann leer ausgehen und nur gestraft werden, wenn keine Deckung erfolgt? Das Geld wäre also die Sühne, und soll dagegen der Betrug bei nicht amtlicher Stellung und bei offerierter Deckung die Strenge des Gesetzes fühlen?

Auf das Strafmaß hat die Deckung Einfluß, weil der begangene Schaden ersetzt wird. Wollten nun die Verwandten, die von Anfang unterm Vorbehalt nicht erfolgender Anklage Deckung anerboten, diese jetzt noch leisten, so würde dies auch von den Aktionären, worunter sich auch kleine befinden, zustimmend begrüßt werden, da damit der Ausrichtung einer diesjährigen Dividende Vorschub geleistet und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl beruhiget würde.

— Aarburg. (Korr.) Infolge der stark angeschwollenen Aare sah es Montags beim Rupoldinger Elektrizitätswerk etwas bedenklich aus; die Baggermaschine steckte tief im Wasser und konnte natürlich nicht verwendet werden; die Arbeiten blieben größtenteils eingestellt, dazu war die Furcht, die Emme möchte um Mitternacht ihre starken Fluten mit denjenigen der Aare verbinden, eine allgemeine, auf Erfahrung begründete, und schon machte man Vorbereitungen zur Flucht, die Gefahr ist aber glümpflich abgelaufen. Allein der gestrige und heutige Regen gab zu neuen Befürchtungen Anlaß. — Einen bösen Eindruck machte die Umschwemmung des Gasthofes zur „Krone" am Mittag und der von Satenwyl herkommende Oftringer Dorfbach; im Sommer ein Bächlein, war er in einer halben Stunde so stark angeschwollen, daß er mit Wucht über das Bett bei der „Krone" hinausstürzte und den Gasthof von allen vier Seiten umflutete und den Keller anfüllte. Es ist ganz sonderbar, wie in so kurzer Zeit und auf eine so kleine Entfernung hin sich solche vermehrende Wassermassen sammeln konnten. Der Herr Kronenwirt aber, der bald abziehen wird, wird diese Heimsuchung am Ende der Pachtzeit nicht so bald vergessen.

— Aarburg. (Korr.) Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen versammelt sich Sonntag den 21. April im Gasthof zur Krone in Aarburg. Das Hauptreferat hält Großrat Rahm über die Universitätserweiterungsfrage. An die Gesellschaftsmitglieder und die Stimmberechtigten im Bezirk überhaupt wird der Vorstand der Gesellschaft, die zuerst im Aargau die Einführung bürgerlicher Fortbildungsschulen durch finanzielle Unterstützung Aufmunterungen, Inspektionen u. s. w. förderte, einen Aufruf zu Gunsten des Gesetzes betr. die Einführung der obligatorischen Bürgerschule erlassen.

— Wasserversorgung Lenzburg. (Korr.) Am 25. ds. abends fand in der Krone dahier die Generalversammlung obiger Unternehmung statt.

Der Jahresbericht der Direktion ist, da das Unternehmen sich in stetem ruhigem Gange bewegte, kurz und knapp gehalten. Aus demselben notieren wir, daß zur Kontrollierung der Wasserbestände in den beiden Reservoirs sogenannte Reservoir-Manometer installiert wurden, die es den Aufsichtsorganen ohne zeitraubende Ausgänge zu machen, jeder Zeit ermöglichen, in ihren Wohnungen den Stand der Wassermenge in den Reservoirs zu kontrollieren.

Der Wasserzufluß wird auch pro 1894 als ein normaler bezeichnet. Die bei den größern Abonnenten angebrachten Wasseruhren sollen künftig durch eine Controll-Wasseruhr auf ihren richtigen Gang periodisch geprüft werden.

Im Berichtsjahre wurden die bei der Erstellung der Anlage von den Unternehmern und Lieferanten zurückbehaltenen Kautionen ausbezahlt und es erwähnt der Bericht mit Anerkennung, daß die Wasserversorgung nicht in den Fall kam, ihre Rückgriffsrechte auf dieselben geltend zu machen.

Neue Verträge wurden 11 abgeschlossen, während 24 bisherige Aenderungen erlitten. Stand der Abonnenten Ende 1894 196 mit Minimalzinsertrag inkl. Gemeindebeitrag von Fr. 10,643.

Die Betriebsrechnung, welche ohne Bemerkungen einstimmig genehmigt wurde, verzeigt folgende Posten:

	I. Einnahmen:		
1. Saldo v. 1893	Fr.	777. 27	
2. Wasserzinse	„	10,723. 70	
3. Conto-Corrent-zinse	„	431. 18	
4. Diverses	„	67. 80	
Total	Fr.	12,008. 95	Fr. 12,008. 95
	II. Ausgaben:		
1. Verzinsung des Obligationen-kapitals	Fr.	2606. 50	
2. Gehalte	„	630. —	
3. Zinse u. Provisionen	„	272. 10	
4. Anschaffungen	„	491. 50	
5 Allgemeiner Unterhalt und Reparaturen	„	787. 97	
6. Entschädigung an die Leitung des Unternehmens	„	500. —	
Total	Fr.	5288. 07	„ 5288. 07
Somit Mehreinnahmen			Fr. 6720. 88
Hievon entfallen in den Reservefond 10%			„ 672. —
Bleiben zur Verfügung der Aktionäre noch			Fr. 6048. 88

Nach Ausrichtung einer Dividende von 5 % und weitern Zuweisung von Fr. 1500 an den Reservefond, welcher nunmehr Fr. 7086. 65 beträgt, werden Fr. 798. 88 auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Obligationenkapital beträgt Fr. 65,000, während für Fr. 75,000 Aktien s. Z. ausgegeben wurden.

An Platz des austretenden Herrn H. Irniger wurde Herr Karl Roth-Sayer in den Verwaltungsrat gewählt und als Rechnungsrevisoren die Bisherigen bestätigt.

Der Dividendencoupon kann vom 1. April weg bei der Tit. Hypothekar- und Leihkasse eingelöst werden.

— Spar- und Leihkasse Brugg. (Corresp.) Laut Jahresbericht pro 1894 betrugen die Sparkassa-Einlagen am 31. Dezember 1893 Fr. 5,219,448. 61 und die im Jahre 1894 gemachten Einlagen Frkn. 441,990. 50. Der Gesamtverkehr beläuft sich pro 1894 auf Franken 18,485,718. 96, gegenüber Fr. 13,367,884. 06 im Vorjahr. Der erhöhte Umsatz rührt insbesonders von der Verwehrung des Conto-Corrent-verkehrs her, dem alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der gegenwärtige Reservefond beträgt Fr. 180,000.

Nach dem Vorgang anderer aarg. Geldinstitute wurde zu Anfang 1894 der Zinsfuß für neue Hypothekardarlehen erster Qualität auf 3¾ % reduziert, was zur Folge hatte, daß den Einlegern der Zins um ¼ % reduziert werden mußte. Während dem Berichtsjahre wurde die Erstellung eines eigenen Verwaltungsgebäudes beschlossen, in welchem auch die eidgen. Post- und Telegraphenverwaltung Unterkunft finden soll.

— Turnwesen. (Korr.) Eine Versammlung zur Förderung des Schulturnens findet morgen Samstag von mittags 1½ Uhr an in der Turnhalle Baden statt, wo sich die Turnexperten und Turnlehrer an den aarg. Schulen ein Rendez-vous geben. Das Programm sieht zunächst Vorführungen von Mädchen- und Knabenturnklassen vor, nachher noch Verhandlungen.

— Eintragungen in das Handelsregister. Bezirk Baden. 22. März. In der Firma F. Merker u. Cie. in Baden sind folgende Aenderungen zu konstatieren: Die Kommanditärin Witwe Karoline Merker ist infolge Todes ausgeschieden, somit ihre Kommanditbeteiligung von Fr. 10,000 erloschen; dagegen ist als Kommanditärin eingetreten Witwe Genoveva Schauffelberger-Fuchs von und in Baden mit dem Betrage von Fr. 20,000.

Bezirk Bremgarten. 23. März. Die Firma Cd. Mantel in Bremgarten und damit die Prokura des L. Stöckli ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Ausland.

Deutschland. Zur Auflösung des Reichstages ist nach der Verfassung ein Beschluß des Bundesrats unter Zustimmung des Kaisers erforderlich. Der Kaiser allein kann also den Reichstag nicht auflösen. Vielleicht wäre er selbst einer Auflösung geneigt gewesen, die verantwortlichen Mitglieder der verbündeten Regierungen werden aber diejenigen sachlichen Bedenken zur Geltung gebracht haben, die gegen eine Auflösung zur Zeit sprechen. An gewissen Stellen hat man die Hoffnung, daß es dazu kommt, immer noch nicht aufgegeben.

— Die Kommission des Reichstags für die Tabaksteuer lehnte mit 18 gegen 10 Stimmen den Antrag Bassermanns auf eine Zollerhöhung von 15 M. ab, dann mit 21 gegen 7 einen Antrag auf eine Zollerhöhung von 5 M. Schließlich wurde § 1 der Regierungsvorlage einstimmig abgelehnt.

— Das neue Bureau des Reichstags ist folgendermaßen bestellt worden: 1. Präsident: Rud. von Buol (Centrum), ist etwas schwerhörig, war aber ein guter Vicepräsident, geb. 1842 in Baden, Jurist, gehört seit 1884 dem Reichstag an. Es ist nun also ein Süddeutscher Reichstagspräsident. 1. Vicepräsident: Schmidt (freis. Volkspartei) von Elberfeld, gehört zu den Arbeitsbienen des Reichstages, hervorragender Sozialpolitiker, 1838 geboren, Fabrikbesitzer. 2. Vicepräsident: Spahn (Centrum), war ein besonderer Schützling Windthorsts, seit 1882 im Reichstag, flotter Jurist, geb. 1846, war Oberlandsgerichtsrat von Posen, wohnt in Berlin.

— Die patriotische Erregung wegen der Haltung des Reichstags gegenüber Bismarck macht immer noch Fortschritte. Dutzende von Gedichten werden jetzt veröffentlicht, welche dem Reichstag alle Schande sagen. Auch Wildenbruch hat zur Leier gegriffen und ladet die Mitglieder des Reichstags in einem längern geharnischten Poem vor Gericht. Einzelne Dichter und Dichterlinge begehen im überwallenden Gefühl des Zorns unglaubliche Geschmacklosigkeiten. Ein Reinhold Rudloff betitelt in der „Deutschen Tageszig." die Reichstagsmehrheit „Feuerwanzen", „Mistkäfer", „Schranzen der Hölle", „ekler Kreis lichtscheuer Totengräber", „Nachtgeschmeiß", und könnt diese Poesie mit der Fanfare:

„Wach' auf, du Volk im Traum, wisch ab den Schlamm!
Blick auf den Helden, denn dir Gott gesendet.
Befreie dich und ihn von dem Gewürm — tritt's tot!"

— Am Mittwoch hatte Bismarck schon wieder hervorragenden Besuch. Der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, erschien ganz unerwartet in Friedrichsruhe. Um Bismarck zu überraschen, ließ er ihm melden, es seien einige Marineoffiziere da. Wie der Kaiser, brachte auch Prinz Friedrich seinen ältesten Knaben mit. Zu gleicher Zeit war auch der Großherzog von Baden in Friedrichsruhe und ebenfalls zur selben Stunde Reichkanzler Hohenlohe, der Glückwunschschreiben des Bundesrates und des Staatsministeriums überbrachte. Vom König von Italien traf ein Gratulationstelegramm ein.

Der dem Fürsten Bismarck vom Kaiser überreichte Ehrenpallasch hat einen goldenen Korb, worauf das Bismarckſche Wappen angebracht ist. Auf dem Knopf befindet sich in reicher Verzierung das Bilonis des Kaisers. Eine Seite der Klinge trägt die Inschrift: „Dem Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg, zum vollendeten achtzigsten Lebensjahr." Auf dieser Seite ist auch das Wappen Elsaß-Lothringens unter den Fittigen des deutschen Reichsadlers angebracht. Die andere Seite der Klinge zeigt in gothischer Schrift den Ausspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt."

— Der thüringische Landtag ermächtigte den Präsidenten mit allen gegen 2 Stimmen zur Beglückwünschung Bismarcks.

— Es ist bemerkenswert, daß die deutsche Studentenschaft sich ganz besonders anstrengt

---

hatte und versuchte es herauszubringen, aber dies gelang ihr nicht. Die Folge davon war, daß sie schwanger wurde; als die Zeit ihrer Niederkunft herannahte, ließ der Vater Biber- und andere Felle ausbreiten, aber die Tochter konnte nicht gebären. Endlich führte eine alte Frau das Mädchen in den Wald, und nachdem sie ihm daselbst ein Moos-lager bereitet hatte, mußte es sich auf demselben niederlegen. Sogleich gebar die Häuptlingstochter einen Sohn, von dem aber niemand wußte, daß es Jelch war. Der Großvater aber freute sich über die Geburt seines Enkels und liebte ihn fast noch mehr als seine Tochter. — Als Jelch verständig zu werden anfing, weinte er eines Tages so sehr, daß nichts ihn beruhigen konnte. Alles, was man ihm gab, warf er fort, und indem er noch stärker als zuvor schrie, zeigte er mit der Hand nach dem Ort, an welchem die drei Kasten mit den Lichtern waren; diese aber durften ohne ausdrückliche Erlaubnis des Großvaters ihm nicht gegeben werden. Endlich willigte derselbe ein, einen der Kasten ihm zu geben. Sofort beruhigte sich Jelch, als er den Kasten erhielt, und fröhlich begann er mit demselben zu spielen, ohne ihn aus den Händen zu lassen. Er ging mit dem Kasten zur Türe hinaus, und da er sich unbemerkt sah, öffnete er den Deckel, und sogleich erschienen die Sterne am Himmel, der Kasten aber war leer. Der Großvater war zwar traurig über den Verlust seines Schatzes, zürnte jedoch dem Enkel nicht." —

Auf dem Lande.

Von Guy de Maupassant.

Die Ballins konnten sich mit ihrer Pension leicht durchbringen. Die unversöhnliche Wut der Tuvaches, die arm geblieben waren, war in diesem Umstande begründet.

Ihr ältester Sohn ging in den Dienst. Der zweite starb; Charlot blieb allein und quälte sich mit dem Alten, seine Mutter und die beiden jüngeren Geschwister zu ernähren.

Er war 21 Jahre alt, als eines Morgens eine glänzende Kutsche vor den Hütten hielt, der ein junger Mann mit goldener Uhr und einer Kette entstieg, während er einer alten Dame mit weißen Haaren die Hand reichte. Diese sagte zu ihm:

„Hier, mein Kind, ist es, in der zweiten Hütte."

Und er trat in die Baracke der Ballins, als wäre er hier zu Hause.

Die alte Mutter wusch gerade ihr Tischzeug, der schwache Vater schlummerte vor dem Herde. Alle beide erhoben den Kopf, und der junge Mann sagte:

„Guten Tag, Papa, guten Tag, Mama."

Sie drehten sich erschrocken um. Die Bäuerin ließ vor Schreck ihre Seife ins Wasser fallen und stotterte: „Du bist es, mein Kind? Du bist es, mein Kind?"

Er ergriff sie, umarmte sie und sagte nur immer:

„Guten Tag, Mama." Indessen sagte der Alte, heftig zitternd, in seinem milden Tone, den er niemals verlor:

„Bist du wiedergekommen, Jean?" Als ob er ihn erst vor einem Monat gesehen hätte.

Und als sie sich erkannt hatten, wollten die Eltern sofort hinausgehen, um den Jungen auf dem Lande herumzuzeigen. Man führte ihn zum Bürgermeister, zum Amtmann, zum Pfarrer, zum Lehrer.

Charlot, der auf dem Schemel vor seiner Hütte saß, sah ihn kommen.

Am Abend, während des Essens, sagte er zu den Alten:

„Ihr müßt aber dumm gewesen sein, daß ihr den kleinen Ballin habt nehmen lassen."

Seine Mutter antwortete bestürzt:

„Wollten nicht unser Kind verkaufen!"

Der Vater sagte nichts, aber der Sohn fuhr fort:

„Ist es denn ein Unglück, so geopfert zu werden, wie der?"

Da sprach der alte Tuvache in scharfem Ton mit wütender Stimme:

„Willst du uns noch vorwerfen, daß wir dich behalten haben?"

Aber der junge Mann erwiederte barsch:

„Ja, ich mache euch nur den Vorwurf, daß ihr albern gewesen seid. Eltern wie ihr, sind das Unglück ihrer Kinder. Ihr verdient, daß ich euch verlasse."

Die gute Frau weinte in ihr Tischtuch. Sie stöhnte und verschüttete ihre Suppe, daß die Hälfte überfloß.

Der Bengel aber fuhr fort:

„Ich möchte lieber nicht geboren sein, als daß ich das bin, was ich nun bin. Seitdem ich den andern gesehen habe, beherrscht mich der Gedanke: das könnte ich jetzt sein."

Und indem er sich erhob:

„Ich weiß wohl, daß es besser ist, gar nicht hier zu bleiben, als sich vom Morgen bis zum Abend Vorwürfe zu machen und ein elendes Leben zu führen. Seht, das werde ich euch niemals verzeihen!"

Die beiden Alten waren ganz betroffen und schwiegen unter Tränen.

Er begann aufs neue:

„Nein, dieser Gedanke, das wäre zu hart. Ich will lieber versuchen, mir mein Brot anderswo zu verdienen."

Er öffnete die Thür. Ein Stimmengeräusch kam herüber. Die Ballins feierten gerade die Heimkehr ihres Kindes.

Dann trampte Charlot mit dem Fuße auf und schrie seine Eltern an:

„Ha! Ihr Dummköpfe!"

Und er ging in die Nacht hinaus.

Ende.

Bismarck Ovationen zu bringen. In allen Städten finden Bismarck Kommerse statt und die Berliner Burschenschaft „Germania" hat im Auftrag aller deutschen Burschenschaften an Bismarck ein Telegramm abgesandt mit dem Wortlaut:

„Die deutsche Burschenschaft aller Universitäten teilt die allgemeine Entrüstung über die verachtenswürdige Gesinnung (!), welche den undeutschen Beschluß des Reichstags gezeitigt hat. Sie ist stolz auf das Wort des Kaisers, welches denselben als eine Unwahrheit öffentlich brandmarkt. Die Liebe der akademischen Jugend zu Ew. Durchlaucht ist unerschütterlich."

Diese Ausdrücke dürften so ziemlich die kräftigsten sein, welche der Reichstag zu hören bekommen hat.

— Eine Anzahl angesehener Katholiken Leipzigs läßt im „Leipz. Tageblatt" die Aufforderung an die deutschen Katholiken ergehen, durch Versammlungen und Resolutionen aller Art gegen die Nichtehrung des Fürsten Bismarck seitens des Reichstags nachdrücklichst Widerspruch zu erheben und sich von dem Verdachte zu reinigen, als wollten sie Deutschlands größtem Sohne keine Ehre erweisen und als seien sie selbst keine guten Deutschen. Selbst der Papst habe den Fürsten Bismarck wiederholt zu seinem Geburtstage beglückwünscht, und auch Windthorst würde ihm diese Ehre nicht verweigert haben.

— Bismarck sagte einmal zu einem deutschen Geschichtsforscher, als die Rede auf das projektierte Nationaldenkmal kam: „Ich brauche kein Denkmal, ich habe mir selbst eines errichtet, es ist der deutsche Reichstag."

Man kann daraus ermessen, wie sehr Bismarck der Beschluß des Reichstages vom Samstag gekränkt haben muß. Er soll sich denn auch am Samstag gekränkt haben: „Der Reichstag ist nicht mehr das deutsche Volk."

Oesterreich. Das Grazer Bismarck-Comitee hat für Samstag eine Festvorstellung im Stadttheater mit „Götz von Berlichingen" und einem Festprolog von Martin Greif beschlossen. Die Staatsbehörde hat aber aus staatspolizeilichen Rücksichten diese Vorstellung verboten.

Spanien. Durch die Bildung des Kabinets Canovas hat die Krisis ihr vorläufiges Ende gefunden. Die Konservativen sind also wieder am Ruder. Canovas ist an einem Tage mit der Bildung seines Ministeriums fertig geworden; anscheinend ist also Alles sehr glatt gegangen. Auch hat scheint sich Manches geglättet zu haben. Offiziere und Journalisten haben sich versöhnt; in einer gemeinschaftlichen Versammlung ist das Vorgefallene als Mißverständnis erklärt worden.

Das neue Ministerium ist das achte, das der vor Kurzem 70 Jahre alt gewordene Canovas seit 1874 gebildet hat.

Sagasta, der diesmal 3 Jahre am Ruder war, fiel auf ehrenvolle Weise. Sein Sturz erfolgte, weil er an dem liberalen Grundsatz festhielt, daß das Militär keinen Staat im Staate bilden dürfe. Canovas zeigt sich nachgiebiger gegen die Militärpartei. Er wird seine frühere klerikale und schutzzöllnerische Politik wieder aufnehmen.

Japan. Das Attentat auf den chinesischen Staatsmann Li-Hung-Tschang, der von seiner Regierung als Friedensunterhändler nach der japanischen Hafenstadt Simonoseki gesandt worden war, kommt der Regierung des Mikado höchst ungelegen. Japan legt so großen Wert darauf, von der ganzen übrigen Welt als Kulturstaat angesehen zu werden, und nun hat schon zum zweiten Mal ein fanatischer Patriot eine der ersten und heiligsten Pflichten eines solchen Kulturstaats, die Achtung vor der Person fremder Fürsten und Gesandten, mit Füßen getreten. Vor einigen Jahren wäre bekanntlich der jetzt regierende Zar, als er Japan bereiste, von einem solchen Fanatiker bei einem Haare ermordet worden, und eine Schnarre im Gesicht wird den Selbstherrscher aller Reußen zeitlebens an dieses japanische Abenteuer erinnern. Jetzt ist, unter ganz ähnlichen Umständen, das Attentat auf Li-Hung-Tschang erfolgt. Derselbe befand sich gerade in einer Jinrichscha auf dem Heimwege nach seinem Hotel. Auf beiden Seiten der engen Straße stand die Menge dicht gedrängt, um einen Blick des chinesischen Vizekönigs zu erhaschen, als urplötzlich ein junger Mann auf Li-Hung-Tschang zustürzte. Es waren nur wenige japanische Gendarmen zur Stelle, und bevor diese Einhalt tun konnten, hatte der Attentäter seine Waffe abgefeuert. Die Pistole war eine große, aber veraltete Waffe. Der Attentäter heißt Koyama, ist ein Schwächling und wurde deshalb beim Militär nicht angenommen. Das konnte er nicht verwinden, denn sein größtes Verlangen gieng dahin, mit seinen Landsleuten gegen China zu fechten.

Cuba. Die Aufständischen auf Cuba haben die spanischen Truppen geschlagen. Der Anführer der unterlegenen Abteilung wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ministerpräsident Canovas hatte eine Unterredung mit dem Marschall Martinez Campos, welcher das Amt eines Generalgouverneurs von Cuba angenommen hat und sich infolge des Ernstes der Lage am 2. April einschiffen wird.

Kleine Zeitung.

— Die Not des Winters hat viel nordisches Wild nach Mitteldeutschland gelockt. Ueber den Waldungen des Harzes und Thüringens wurden u. a. öfters Seeadler bemerkt, denen das abgemattete und kranke Reh- und Hochwild zur leichten Beute wird.

— In Düsseldorf ermordete eine Frau Hepp ihren 10jährigen Stiefsohn. Sie wurde in Brüssel verhaftet.

— Da bei der Bank in Sonderburg (Schleswig) ein Defizit von 2 Millionen entdeckt wurde, läßt man die Leiche des kürzlich verstorbenen Kassiers wieder ausgraben, indem unnatürlicher Tod vermutet wird.

— Im Allgemeinen Krankenhaus in Wien wurde ein 11½jähriges Mädchen von einem gesunden Knaben entbunden. Untersuchung ist eingeleitet.

— In Hersfeld (Hessen) stürzte der Glockenturm der Stiftsruine mit den drei darin befindlichen Glocken ein, worunter eine der ältesten Glocken Deutschlands in Form eines Bienenkorbes. Der noch stehende Teil des Turmes soll mit Dynamit gesprengt werden.

— Dem heldenmütigen Kapitän Göffel von der „Elbe" soll in Bremerhaven ein Denkmal errichtet werden. (In der nächsten Nummer der „Aarauer-Blätter" werden wir ein Bild Göffels bringen.)

— In Hamburg wurde an einem 12jährigen Mädchen ein Lustmord begangen. Der Täter, ein verheirateter Schlossergeselle, ist verhaftet.

— In Prag sind die tiefer liegenden Stadtteile vom Hochwasser überschwemmt. Das Wasser reicht in einigen Straßen bis an das erste Stockwerk der Häuser. Die Bewohner mußten auf Schiffen gerettet werden.

Verschiedenes.

— Von der „Reina Regente". Von den 420 Seeleuten, die die Bemannung des untergegangenen spanischen Panzerschiffs „Reina Regente" ausmachten, ist nur ein Einziger, Namens Pablo Fernandez, der Katastrophe entgangen, und zwar Dank einem merkwürdigen Umstande. Der Mann hatte in Tanger, wo das Schiff die marokkanische Gesandtschaft absetzte, so kolossal gekneipt, daß er die Abfahrt seines Schiffes versäumte und am Land blieb. Seine Mutter, die in Karthagena wohnt, glaubte ihn mit der übrigen Mannschaft der „Reina Regente" in den Fluthen der Meerenge begraben, als sie unlängst einen Brief aus Tanger erhielt, in welcher dieser ihr die Nachricht von seiner wunderbaren Rettung mitteilte. Das Abenteuer wird jedenfalls den Mann nicht zum Wassertrinken bekehren.

Lokales.

— (Eingel.) In der Generalversammlung vom 22. März hat der Velo Club Aarau, seinen Vorstand aus folgenden Mitglieder bestellt: Präsident Wilh. Siegerist, Postcommis; Vice-Präsident Jak. Wehrli, Bäcker; Aktuar Joh. Morath, Kaufm.; Cassier Emil Weber, Kaufmann; Capitän Oscar Brugger, Kaufmann.

— Einwohnerverein. Zu der auf gestern Abend angesetzten Sitzung fanden sich, Vorstand inbegriffen, etwa 12 Mann ein, so daß man für gut fand, die Sitzung auf einen spätern Zeitpunkt zu verschieden; immerhin soll sie noch vor der nächsten Gemeinde-Versammlung abgehalten werden. Es ist bedauerlich, daß sich in dem an die 300 Mitglieder zählenden Verein so wenig Interesse für wichtige öffentliche Fragen zeigt.

— Kaufmännischer Verein. Morgen Samstag Abend wird Hr. G. Hagenbuch, Kaufmann, im Schooße des Kaufm. Vereins einen Vortrag halten über das Thema: „Die Vorteile, welche dem Handelsbeflissenen durch Mitgliedschaft im Schweiz. Kaufm. Verein, bezw im Kaufm. Verein Aarau, zu Gute kommen."

Bundesversammlung.

Bern, 28. März. (Korrespondenz.) Der Nationalrat hat soeben mit überwiegendem Mehr das Eintreten auf den Gesetzesvorschlag betreffend das Gesetz über den Viehhandel beschlossen, mit Rücksicht aber darauf, daß für die Detaildebatte verschiedene Abänderungsvorschläge zu gewärtigen sind, diese letztere auf morgen verschoben. Da das in Beratung liegende Gesetz namentlich unsere landwirtschaftliche Bevölkerung in hohem Maße interessieren muß, so will ich mir erlauben, Ihnen heute einige allgemeine Bemerkungen zu übermitteln. Ich werde Ihnen dann auch über die wichtigsten Einzelpunkte noch Bericht geben.

Da der Viehhandel interkantonal betrieben wird, so machte sich schon vor 50 Jahren das Bedürfnis geltend, in der Schweiz hierüber einheitliche Bestimmungen zu besitzen und im Jahre 1852 wurde ein Konkordat abgeschlossen, welchem die Großzahl der Kantone beigetreten ist. Als das Obligationenrecht beraten wurde, wäre es Aufgabe dieses Gesetzes gewesen, den Viehhandel als einen wichtigen Teil des Verkehrsrechtes zu regeln. Aber da damals Schwierigkeiten entstanden, wegen welchen man den Erlaß des ganzen Gesetzes nicht verschieben konnte, so wurde im Obligationenrecht ein besonderer Titel über den Viehverkehr vorgesehen, und bis zum Inkrafttreten desselben das kantonale Recht vorbehalten. Dieses letztere hat sich nun seither dahin entwickelt, daß immer mehr Kantone vom Konkordat zurückgetreten sind und vielfach eigene Gesetze erlassen haben. So stehen wir vor einem Zustand, der schlimmer ist, als 1852 und namentlich aus diesem Grunde hat sich das eidgenössische Justizdepartement die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes zur Pflicht gemacht. Es wurde übrigens vom Nationalrate vor einigen Jahren durch Gutheißung einer bezüglichen Motion im Nationalrate noch besonders aufgefordert. Bei der ersten Beratung des bundesrätlichen Vorschlages in der letzten Dezembersession ergeizte es sich sofort, daß die Motion eine schwierige und vielumstrittene ist. Es wurde der Gesetzesvorschlag denn auch der Kommission zur nochmaligen Beratung zurückgewiesen. Inzwischen hat der Bundesrat selbst eine neue Vorlage ausgearbeitet und es hat dieselbe die Zustimmung der Mehrheit der Kommission gefunden. Es werden ihr aber morgen eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen gegenüber gestellt werden, und das Gefühl, daß der Gesetzesentwurf nochmaliger Durchprüfung bedarf, ist ziemlich allgemein vertreten. Vielleicht ermutigt hiedurch wurde der Antrag auf Nichteintreten gestellt, dem gegenüber aber denn doch auf das Bedenkliche hingewiesen, das in einer solchen Entscheidung liegen würde. Wir begreifen, daß Föderalisten die Gelegenheit ergriffen, um dem weitern Ausbau der Bundesgesetzgebung ein Bein zu unterstellen. Die große Mehrheit für Eintreten bewies aber zum Glück, daß in der Bundesversammlung ein anderer Wind weht.

* * *

Der Nationalrat behandelt das Viehhandelsgesetz. Es liegen vor der Entwurf des Bundesrates, nach der Form eine Ergänzung zum Obligationenrecht, und der Individualentwurf Häberlin, der sich als umfassendes Spezialgesetz darstellt. Häberlin wendet nichts dagegen ein, daß auf Grundlage des bundesrätlichen Entwurfes eingetreten werde. Biquerat und Zimmermann befürworten Eintreten auf den bundesrätlichen Entwurf. Bühler (Bünden) sieht in demselben einen Rückschritt, insofern er einige kantonale Gesetze beseitige, welche besser seien, weil sie die Gewährsmängel ausdrücklich anführen. Bedenklich sei die Fixierung der Gewährszeit und die Aufstellung der Vermutung, daß ein während der Gewährszeit festgestellter Mangel vorher vorhanden gewesen sei. Bühler beantragt somit Nichteintreten. Bühlmann erklärt, der Rat habe sich bereits für das Prinzip der Vertragsfreiheit entschieden; daran solle man nicht mehr rütteln, sondern auf diesem Boden das Gesetz auszuarbeiten suchen. Mit der Aufstellung der Gewährszeit und der betreffenden Vermutung ist Bühlmann aber nicht einverstanden; die allgemeinen Grundsätze des Obligationenrechts seien genügend. Ursprung spricht für Nichteintreten; den Kantonen sei es zu überlassen, welche Vorschriften für ihre Bevölkerung die passendsten seien. Speiser und Kurz bitten, man möge eintreten. Albertini ist gegen Eintreten. Ruffy schließt sich den Argumenten Speisers an und bittet, die Schwierigkeiten nicht zu überschätzen und nicht davor zurückzuschrecken. Mit 87 gegen 7 Stimmen wird Eintreten beschlossen und zwar auf Grund der Vorlage des Bundesrates.

* * *

Der Ständerat setzte in mühsamer Diskussion die Beratung der Eisenbahnnovelle fort.

Art. 3 wird unverändert angenommen. Es bestimmt derselbe, daß es jedem Aktionär freisteht, seine Aktien in der Generalversammlung selbst zu vertreten oder vertreten zu lassen. Sämtliche im Besitze eines Aktionärs befindlichen Aktien dürfen jedoch nur durch einen Aktionär vertreten sein.

Stöpel wollte einen weitern Artikel 3a einschieben, wonach für 1—6 Aktien 1 Stimme, 7 bis 15 Aktien 2 u. s. w. bis auf 200 Stimmen im Maximum von einem Aktionär ausgeübt werden können.

Auf die Aktien im Besitze von Bund und Kantonen sollte diese Bestimmung jedoch keine Anwendung finden.

Diese Beschränkung der Privataktionäre zu Gunsten der Staatsaktionäre rief jedoch allgemeiner Opposition. Richard bemerkte, es richte sich derselbe gegen die Jura-Simplonbahn und v. Arx sagte, man solle mit diesem Artikel die Westschweiz nicht noch mehr verstimmen. Der Bund würde mit seinen 80,000 Stimmen die ganze Jura-Simplonbahn beherrschen. Schließlich wurde auf Antrag Schoch das Privileg für Bund und Kantone gestrichen und sodann der Artikel von seinem Antragsteller zurückgezogen.

Art. 4 bestimmt, daß die in Art. 640 des Obligationenrechts vorgesehene Anzeige an die Aktionäre auch an die Namensaktionäre durch bloßes Inserieren in den hiefür bezeichneten Blättern erfolgen kann.

Art. 5 setzt fest, daß der Verwaltungsrat aus wenigstens ⅓ in der Schweiz wohnenden Schweizerbürgern bestehen muß.

Art. 6 sichert nach Antrag der Kommission dem Bunde bei Verwaltungen von mehreren Mitgliedern 1—3 Vertreter, den Regierungen der Kantone, auf deren Gebiet sich das Netz erstreckt, 1—4 Vertreter; die übrigen Mitglieder wählt die Generalversammlung. Die kantonalen Vertreter dürfen jedoch höchstens einen Drittel des gesamten Verwaltungsrates ausmachen.

Scherb wollte nur 1—3 Vertreter des Bundes und keine kantonalen Vertreter, Isler die Zahl der Bundes- und der kantonalen Vertreter zusammen auf höchstens ⅓ der Gesamtmitglieder fixieren. Mounier endlich verlangte, daß Bund, Kantonen oder Gemeinden durch Verträge zugesicherte höhere Vertretungen vorbehalten bleiben. Zemp bittet, den Antrag der Kommission anzunehmen und alles andere abzulehnen. Die Vorarbeiten für die Rückkaufsfrage seien abgeschlossen. In der Verwaltung der künftigen Staatsbahnen sei der Grundsatz der kantonalen Regierungsvertreter aufgestellt.

Das Amendement Monnier wurde mit dem Kommissionalantrag angenommen, die Anträge Scherb und Isler abgelehnt.

Morgen Fortsetzung.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 28. März. Durch das lang anhaltende Regenwetter droht am Birmensdorfer Tunnel der Linie Zürich-Luzern ein starker Erdschlipf. Die von Luzern und dem Gotthard kommenden Passagiere müssen umsteigen und den Berg überschreiten, was eine halbe Stunde beansprucht. Zug 161 von Luzern ist mit 2 Stunden Verspätung in Zürich angekommen.

Lugano, 28. März. Unter den hiesigen Maurern ist ein Streik ausgebrochen. Die Ausständischen, ungefähr 150, verlangen Reduktion der Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

Berlin, 28. März. Im Herrenhause forderte Mirbach die Regierung auf, schleunigst den Reichstag aufzulösen und auf Grund eines neuen Wahlgesetzes einen neuen Reichstag wählen zu lassen. Die Frage sei schwer; aber Alexander der Große habe den Gordischen Knoten bekanntlich sehr einfach gelöst. Bezeichnender Weise fand diese Rede kein Echo. Auch die anwesenden Minister schwiegen.

Gleichzeitig wurden im Reichstag in dritter Lesung des Etats die neuen Panzerschiffe ohne Debatte genehmigt.

Paris, 28. März. Die Kammer hat mit 457 gegen 33 Stimmen eine Vorlage betreffend Gewährung eines vierten provisorischen Zwölftels angenommen.

Rom, 28. d. Ein Telegramm aus Massonah meldet, Ras Mangascha setze seine Bewegung nach Süden fort. Ein italienisches Streifkorps begegnete bei Ambara den Derwischen, griff dieselben an, nahm 4 Mann gefangen und tötete mehrere Feinde.

Madrid, 28. März. Canovas, der bezüglich der Ereignisse in Cuba interviewt wurde hat zugegeben, daß die Vorfälle, die sich auf der Insel ereigneten, sehr ernst seien. Zur Erledigung dieser Angelegenheiten würden Hülfsmittel angewendet werden; 2000 Mann seien bereit, den 7000 Mann, welche unmittelbar abgehen würden, zu folgen; 20,000 und wenn es notwendig wird 100,000 Mann würden abgeschickt, sagte Canovas, denn diesem Zustande müsse auf ein einziges Mal ein Ende bereitet werden.

Sathonay, 28. d. Der Präsident der Republik nahm heute morgen die Revue ab über die für Madagaskar bestimmten Truppen. Eine große Volksmenge begrüßte mehrmals stürmisch den Präsidenter. Derselbe nahm darauf Teil an einem großen unter Zelten veranstalteten Dejeuner. Als Antwort auf einen Trinkspruch sagte Herr Faure: „Die Armee ist der Schutz und die Hoffnung des Vaterlandes, sie ist der Gegenstand unausgesetzter Fürsorge von Seiten der Regierung und der ganzen Nation. Seit 25 Jahren hat das Land für das Heer in alle Opfer eingewilligt und das Heer hat die Erwartungen der Nation zu erfüllen gewußt: Es wird Ausharren auf dem Felde der Arbeit, es wird an seinen Traditionen der Tüchtigkeit und der Disziplin festhalten und die nötige Kraft erwerben zur Sicherung des Friedens durch die Größe des Vaterlandes.

Nach dem Frühstück besichtigte der Präsident unter strömenden Regen das Lager und reiste unter begeisterten Ovationen um 2 Uhr nach Paris zurück."

Baltimore, 28. März. Aus Santiago (Cuba) meldet ein Telegramm, eine spanische Schildwache habe einen englischen Matrosen erschossen, der, der spanischen Sprache nicht mächtig, die Flucht ergriffen hatte, statt der Aufforderung, stillzustehen, Folge zu leisten.

Telegramme vom 29. März.

London. Im Unterhause erklärt Grey bezüglich der Uebergriffe Frankreichs im Nilthal, er bitte das Haus, diese Gerüchte mit Zurückhaltung aufzunehmen, denn es würde sich um einen Akt der Feindseligkeit handeln und die französische Regierung wisse, daß England es so auffassen würde. Mehrere Mitglieder erklären, sie nehmen Akt von dieser Erklärung. Labouchère dagegen sagt, dieselbe bedeute eine Drohung für Frankreich. Das Nilthal gehöre nicht England, sondern Egypten, das ohne Druck seine Ansprüche auf den Sudan aufgegeben habe. Schließlich genehmigt das Haus den provisorischen Kredit von 4½ Millionen, worüber Bartelot die Anfrage an Grey gerichtet hatte.

Madrid. Die Kammer genehmigte die Budgets.

Shangai. Die Japaner haben am Sonntag Haichon beschossen und eingenommen. Die Chinesen hatten 300 Tote und viele Verwundete. Die Verluste der Japaner sind gering. Dieselben treffen Anstalten, um gegen Nanking vorzurücken.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	11,2	713,9	750,2	SW½	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	6,1	715,5	751,8	SW.	bew.
29.	Morg. 7 Uhr 30	4,5	716,4	752,7	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,7 °C. Maximum 11,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 6,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. März 1895.

Immer noch unstät mit zeitweisen Niederschlägen.

J. Schneeberger-Salvi

zur ital. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau

empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in 883

Merinos, schön blauschwarz	à Fr. —, 90,	1. 20,	1. 50,	1. 80	per Elle.
Cachemire, schön blauschwarz	„ „	1. 20,	1. 50,	1. 80,	„ „
Façonn. schwarze Stoffe	„ „	1. —,	1. 30,	1. 70,	„ „
Guttuch, $^{6}/_{4}$ breit	„ „	2. 30,	2. 50,	3. —,	3. 50 „ „
Berner Halblein, $^{6}/_{4}$ breit	„ „	2. 20,	2. 50,	3. —,	3. 50 „ „
Liestaler Halblein, $^{6}/_{4}$ breit	„ „	4. —,	4. 50,	5. —,	„ „
Züppenhalblein, $^{6}/_{4}$ breit	„ „	1. 30,	1. 50,	1. 80,	„ „
Hosenzwirn, $^{6}/_{4}$ breit	„ „	—. 90,	1. —,	1. 20,	1. 50 „ „
Eberhaut	„ „	—. 45,	—. 50,	—. 60,	„ „
Manchester,	„ „	1. 50,	1. 80,	2. —,	„ „
Englisch Leder	„ „	1. 50,	1. 80,	2. —,	„ „

Schipper in allen Farben und Breiten, sehr billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

Möchte besonders noch meine schöne Auswahl in

Corsets

in Erinnerung bringen, welche à Fr. 1. —, 1. 30, 1. 60, 1. 80, 2, —, 2. 50, 3. —, 3. 50, 4. — erlasse.

Empfehle mich zur Abnahme bestens.

Obiger.

N. B. **Anzüge (Kleidungen) Schuhwaren** aller Art, **Filzhüte u. s. w.** erlasse wie gewohnt sehr billig.

Anzüge (Kleidungen), sowie jedes einzelne Kleidungsstück verfertige nach Maß prompt und billig.

Teichen-Anzeige.

Nr. 21. 1123

Donnerstag den 28. März 1895 starb: **Caroline Agnes Steininger** geb. Urech, Weinhändlers sel. Witwe, von Aarau. Alter: 77 Jahr, 4 Monat, 21 Tag.

Beerdigung: Samstag den 30. März 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Main Nr. 879.

Todes-Anzeige.

Wir teilen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Wwe. Caroline Agnes Steininger

geb. Urech

heute morgen früh in ihrem 78. Altersjahr durch einen Herzschlag von ihren Leiden erlöst worden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aarau, den 28. März 1895. 1106

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 30. März, vormittags 11 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr. — Salve regina.

Wers noch nicht kann, singe mea culpa

Gitzi, Gitzi, Gitzi,

Pfundweise à 70 und 75 Cts. empfiehlt 1108

A. Gamper, Metzger

Junges fettes

Kuhfleisch

à 60 Cts. per $^{1}/_{2}$ Kg. empfiehlt bestens 1120

J. Mattenberger, Metzger.

Gekochten Schinken

Schinkenwurst,

Schüfeli,

im Ausschnitt empfiehlt 1109

A. Gamper, Metzger.

Ca. 50 Centner dürren mageren u. fetten 1110

Speck

(hieländische Ware). — An Wiederverkäufer billigst.

Offerten unter Chiffre 1110 gefl. an die Exped. d. Bl.

Frischen Schweinskäs

empfiehlt 1125

Otto Häfliger, Metzger.

Califat-Datteln

à Fr. 1. — per Kilo

Muscat-Datteln,

Orangen

à 10 u. 15 Cts.

empfiehlt 1108

J. Gloor-Siebenmann.

Gesucht:

Ein **Knecht,** der gut melken kann. Zu erfragen bei der Exped. 1050

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Tuben à 50 Cts. in allen Apotheken.

In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Jb. Heuberger, Weinhandlung,

Küttigerstraße, Aarau,

empfiehlt zur gefl. Abnahme und zu allermöglichst billigsten Preisen seine vorzüglichen **Weine,** als:

Waadtländer, Tiroler, Spanier, Piemonteser, Malanser, Rafzer, Schaffhauser, Meilener, Malaga etc. etc.

sowie Ia. selbstgebrannte **Weintrusen.** 1107

Hutfabrik Gränichen.

Reichhaltiges Lager in

Stroh- & Filz-Hüten

für Damen und Herren

Große Auswahl in

Knaben- & Kinder-Hüten.

Preise ohne jede Konkurrenz.

Reparaturen

in **Stroh- u. Filzhüten** prompt u. billig.

Geschäftslokal: Altes Schulhaus, I. Stock.

Geöffnet: An Werktagen von vormittags 7 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr. 1113

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst

[O 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 30. März 1895, abends 8 Uhr, **im Hotel zum Wildenmann**

Vortrag

des Herrn **G. Hagenbuch,** Kaufmann, in Aarau, über:

„Die Vorteile, welche dem Handelsbeflissenen durch Mitgliedschaft im schweiz. Kaufmännischen Verein, bezw. im Kaufmännischen Verein Aarau, zu Gute kommen."

Zu diesem Vortrag sind auch Nichtmitglieder willkommen, und laden wir speziell alle Handelsbeflissenen, Angestellte sowohl als Lehrlinge von Aarau und Umgebung freundlichst ein 1114

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

I. obligatorischer Schiesstag

(Uebung I. und II.)

Sonntag den 31. März 1895, morgens punkt 7 Uhr, **im Schachen, unser Schießplatz.**

1121 **Der Vorstand.**

Versammlung

der Landwirte des Kreises Suhr

zur Gründung einer Genossenschaft

am **Sonntag den 31. März 1895,** nachmittags $^{1}/_{2}$2 Uhr, **im Gasthause z. Bären in Suhr.**

1112 **Die Commission.**

Rechnungen

betreffend den **Wiederholungskurs des Bataillons 59** sind bis spätens den **30. ds.** dem Unterzeichneten einzureichen.

Aarau, den 29. März 1895.

1116 **Quartiermeister Inf.-Bataillon Nr. 59: Hartmann,** Oberlieut.

Füllung 1895.

Ulricusquelle, Salzbrunnen v. Passugg

bei **Chur.**

Das Wasser dieser Quelle wird seit vielen Jahren mit **grossem Erfolge** angewendet bei:

Neigung zu Verstopfung, Mangel an Appetit, Sodbrennen, Fettsucht, bei Leiden der Leber, Nieren, Blase, Hämorrhoiden etc. 1002

Vermöge seiner niedrigen Temperatur kann dieses Wasser auch in der Ferne mit derselben Heilkraft getrunken werden, wie an der Quelle selbst. (Ma 2406 Z)

Die Quellenverwaltung von Passugg: Killias & Hemmi.

Spekulanten

wird an **günstiger, zukunftsreicher Lage von Zürich III** offeriert

(M 7039 Z) **Ein Stück Land,**

zirka **220.000 Quadratfuß à Fr. 1. 05.** Anzahlung **Fr. 120,000** bis **150,000.** Offerten von **Selbstreflektanten** unter Chiffre A 1566 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** 1069

Verkaufssteigerung wegen Abreise.

Morgen **Samstag den 30. März,** im **Garten hinter der alten Reitschule** (Kasernenäßchen), von 10 Uhr an, von vielen

Topf- und Kübelpflanzen

1 Partie **Bohnenstecken, Gartengeräte** und anderes mehr.

Gärtner und Gartenfreunde ladet freundlichst ein 1124

G. Egloff, Handelsgärtner.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Montag den 1. April, nachmittags 1 Uhr werden im Waldort „Replö" öffentlich versteigert:

1.	62	Stück Rottannen	mit	86,94 m³
2.	99	„ „	„	70,93 m³
3.	130	„ „	„	42,15 m³
4.	9	„ Fohren	„	6,80 m³

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 1048

Klingnau, 23. März 1895.

Namens der Forstaufsicht: Steigmeier, Förster.

Zu verkaufen:



Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete seine **Liegenschaft,** bestehend aus 1 **Wohnhaus** mit **Verkaufsmagazin,** zwei geräumigen **Werkstätten** samt **Remisen** und bedeutendem **Hofraum** zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können die Liegenschaft jederzeit eingehend besichtigen. 1008

A. Schmidt, Sattler, Aarau.

Unerreicht

ist mein System zur Weinbereitung — 100 Liter kosten ohne den Zucker Fr. 6 bis Fr. 8 wenn man den Wein selbst macht. — Großer Vorteil. — Keine Geheimniskrämerei dabei! — Man wende sich vertrauensvoll an 1118

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Wer Aufträge sammeln will, melde sich — Verdienst dabei.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter.

Muster zu Diensten! 533

bei **A. Erdin,** Ve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Größtes Lager
metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Hollrain, Aarau.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall

u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reinenthaltene **Messing- und Metalldrehspäne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028

Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kurupf, Aarau.

Pension für junge Töchtern

Familienleben; gute bürgerliche Küche. Gut gelegene und gesunde Wohnung Piano. Große Terasse. Preis Fr. 50 —. Zahlreiche Referenzen von Professoren und früheren Pensionärinnen. O 398 Z

Mme. **Chapuit,** Les Rosiers Maupas 69 A, **Lausanne.** 1117

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter, vertrauenswürdiger Jüngling kann nächstens auf hiesiger Gemeindekanzlei (mit Fertigungsaktuariat) als **Lehrling** eintreten. Selbstgeschriebene Anmeldungen nimmt bis 7. April nächsthin entgegen 1086

Grof, Gemeindschr., Küttigen.

Offene Lehrlingsstelle

für einen **Jüngling** mit guter Schulbildung auf der **Stadtkasse Aarau.** Anmeldungen persönlich.

Knaben

finden stets **dauernde Arbeit** bei 1122 **Müller & Co.,** lithogr. Anstalt.

Ein der Schule entlassener kräftiger **Knabe** findet Anstellung als

Ausläufer

in einem Spezereigeschäft. 1046

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein **Lehrling** in ein **Malergeschäft.** Gründliche Lehre.

Wo sagt die Exped. 1105

Gesucht:

Auf Mitte April ein einfaches treues und gesundes **Mädchen,** welches auch schon gedient hat und die Gartenarbeit versteht. Anständiger Lohn und gute Behandlung wird zugesichert. 1058

Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine junge, im Service gewandte **Tochter** als **Kellnerin** in eine gutbesuchte Wirtschaft nach Brugg. Eintritt nach Uebereinkunft bei gutem Lohn. 1072

Nähere Auskunft erteilt die Exp.

Gesucht:

Mehrere, jedoch nur ganz tüchtige, **Feinmechaniker** und eine Anzahl von der Schule entlassene intelligente Knaben finden dauernde Anstellung bei 971

H. Bäuerlin, Elektrotechniker, in **Hammer.**

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 658

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1104

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.— Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Aarau, Samstag den 30. März 1895 — № 76 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die nächste Pariser Ausstellung.

Sechs Jahre sind verronnen, seit zum letzten Mal die große Völkerwanderung der Neuzeit sich nach Paris richtete zum Besuch einer allgemeinen Ausstellung. Man feierte das hundertjährige Gedächtnis der großen Umwälzung, die das Königtum beseitigt und im weitern Verlauf eine allgemeine Umgestaltung Europas nach sich gezogen hat. Die monarchischen Staaten fühlten sich von dieser Festgelegenheit wenig angemutet und enthielten sich zumeist der amtlichen Beteiligung. Trotzdem erzielte auch diese Ausstellung einen glänzenden Erfolg. Paris hielt goldene Ernte, erholte sich von mehr als sieben mageren Jahren und von allerlei politischem Unbehagen und trug eine so gutgelaunte Miene zur Schau, daß man fast wieder an die heitere, leichtfertige Fröhlichkeit der prächtigen Stadt in vergangenen Tagen erinnert wurde. Was Wunder, daß die Männer der Republik auf den Gedanken kamen, das Experiment bald wieder zu erneuern? Die leicht erregbare Hauptstadt des beweglichen Volkes spielt eine gewaltige Rolle im staatlichen Leben. Wenn man ihr keine Zerstreuung und Unterhaltung schafft, kommt sie leicht auf unmutige Gedanken. Der Pariser lebt nicht allein vom Brot, und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind zwar schöne Ideen, aber im Grunde nur kalte Abstraktionen, wenn man die Worte auch an hundert dicke Mauern mit gewaltigen Buchstaben anmalt. Also, es lebe die harmlose Abwechslung, der friedliche Erfolg, die vom Ausland neidlos anerkannte Ueberlegenheit, die Aussicht auf einen Sommer mit rauschenden Vergnügungen, unermeßlichem Fremdenandrang und entsprechendem Goldregen, mit einem Worte, die neue Ausstellung am Ende des Jahrhunderts!

Es ist noch ein volles Lustrum, bis man 1900 schreiben wird, allein Paris befindet sich bereits mitten in der Arbeit für die Säkularausstellung. Schon eine ganze Weile hat die Kommission ihr Wesen getrieben und erst die große Platz- und Raumfrage erledigt. Die Platzfrage ist im besondern Grunde auch eine Kostenfrage, und es hat nicht an Leuten gefehlt, die, um Raum für kühne Entwürfe zu gewinnen, die neue Ausstellung gern hinaus verlegt hätten, dahin, wo die letzten Häuser stehen, sozusagen in die Umgegend. Die Ausstellung ist aber auch eine Lebensfrage für das Pariser Geschäft, und je weiter man sie vom Mittelpunkt der Stadt verlegt, um so mehr Zeit wird der Ausstellungsgast mit der Beförderung hin und her verbringen, und um so weniger Zeit wird er zum Flanieren in der Stadt selber haben, und um so weniger wird der Pariser Geschäftsmann seiner froh werden. Dies alles haben die weisen Männer der Kommission erwogen und bald beschlossen, die Ausstellung eher näher an die Stadt, denn weiter hinaus zu verlegen als bei den frühern Gelegenheiten, und allen Raum, der bei den frühern Ausstellungen benutzt wurde, bei den neuen zusammenzuschlagen. Demnach wird im Jahre 1900 die Ausstellung den Teil des Champs Elysées, in dem das alte, für den jährlichen Salon und andere Zwecke dienende Ausstellungsgebäude steht, dann die auf dem linken Flußufer gegenüberliegende Esplanade des Invalidenhauses, sodann die beiden Seineufer bis hinab zum Marsfelde links und Trocadero rechts und diese beiden großen Plätze, die von den letzten Ausstellungen zur Genüge bekannt sind, zusammenfassen. Die neue Ausstellung rückt auf diese Weise bedeutend mehr in die Stadt hinein als ihre letzten Vorgängerinnen, und der Haupteingang kommt auf die Place de la Concorde zu liegen, wo der mit inbegriffene Teil der Champs Elysées an den großen Platz anstößt.

Auf Grund dieser Platzverhältnisse und unter Voraussetzung von 400,000 Quadratmeter Ausstellungsraum wurde sodann von der Kommission der Wettbewerb um den Ausstellungsplan ausgeschrieben.

In der Hauptsache ist beim Anblick der prämierten Entwürfe der Plan für die Ausstellung von 1900 für den Beschauer heute schon gegeben. Die Grundlinien, die besonders in die Augen fallen werden, liefert der zweite, von dem Architekten Hénard herrührende Plan unter den dreien, die erste Preise davon getragen haben. Er beseitigt das heutige alte Ausstellungsgebäude in den Champs Elysées und führt von hier, aus den Champs Elysées, in gerader Linie nach dem Invalidenhotel eine breite, mit Gartenanlagen eingefaßte Straße, die mit einer Monumentalbrücke die Seine überschreitet und sich über die Esplanade der Invaliden, wieder von Anlagen eingefaßt und von Ausstellungsbauten umgeben, fortsetzt. In den Champs Elysées errichtet er rechts an diesem Durchbruch nach der Avenue d'Antin zu einen neuen Bau für die Kunstausstellung, links einen kleinern Palast für die wissenschaftliche und litterarische Ausstellung. An der Einmündung des neuen Durchbruchs in die Champs Elysées würde sich ein Monumentalstandbild des Friedens erheben, während die neue Brücke von einem Standbild Frankreichs gekrönt werden soll. Die Verbindung zwischen der Esplanade und dem Marsfelde vermittelt Hr. Hénard durch eine Art unaufhörlichen Bahnzug, eine neben dem Fußsteig hergehende Plattform mit Bänken, von mäßiger Geschwindigkeit, auf die man bequem auftreten kann, um wieder nach Belieben, wenn es behagt, abzutreten. Auf dem Marsfelde wandelt der Hénard'sche Entwurf die Maschinenhalle, die mit einer Kuppel von 100 Meter Spannung ausgestattet wird, zur Festhalle um, verändert einigermaßen den Eiffelturm und richtet auf seinem dritten Stock einen Glockenstuhl ein. Sodann wird auf dem Marsfelde ein Gebäude geplant, das den Namen Palais des Illusions führen und einen riesigen sechseckigen Spiegel erhalten soll, in welchem der Künstler mit allerlei Beleuchtungskünsten zauberhafte Wirkungen erzielen will, die in unterirdischen Grotten noch nach manchen Richtungen überboten werden sollen. Fünf Panoramas und Dioramen sollen diesem Anziehungspunkte noch weitern Reiz verleihen. Man darf ohne sonderliche Prophetengabe ziemlich sicher die Voraussetzung aussprechen, daß hier die Grundlinien der neuen Ausstellung liegen. Von den beiden andern Gewinnern erster Preise, den HH. Girault und Paulin, wird aller Wahrscheinlichkeit nach der erste den Gedanken in Aufnahme bringen, daß die Seine gewissermaßen den Mittelpunkt der großen Schau bietet, indem die an beiden Ufern zu errichtenden Ausstellungsbauten dem Fluß die Stirnseite zuwenden und vom Wasser durch Landungsbrücken und zu Lande mit Laubengängen verbunden werden, wobei man sich namentlich bei der abendlichen Beleuchtung und den zu veranstaltenden Wasserfesten mit Recht sehr glänzende Wirkungen verspricht. Der Paulinsche Plan endlich enthält einen prächtigen Entwurf zu einer Kolonialausstellung auf dem Trocadero, der wohl ziemlich unverändert zur Ausführung gelangen dürfte. Wahrscheinlich wird die neue Brücke von den Champs Elysées der Invaliden-Esplanade einen weniger monumentalen Aufbau erhalten als Hénards Entwurf zeigt, da schon heute ziemlich allgemein der Gedanke vorwiegt, neben Erhaltung von bestehenden Garten- und Baumanlagen besonders auf den schönen Ausblick flußabwärts vom Pont de la Concorde aus Gewicht zu legen. Der größte Teil der heutigen Anlagen der Champs Elysees und des Trocadero soll, auch schon mit Rücksicht auf die abendlichen Feste, verschont bleiben. So tritt bisher noch in luftigen Umrissen, aber doch schon mit einiger Bestimmtheit das neue Zauberland aus dem blauen Nebel der Zukunft hervor, das im Jahre des Heils 1900 die schaulustige Menge aus Europa und der Umgegend anlocken wird, nach Paris zu ziehen. Die tausend Einzelheiten und besondern Anziehungspunkte wird die Zukunft allmählich hinzufügen.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

Die Jahresversammlung findet in diesem Sommer in Schaffhausen statt. Folgende Themata gelangen zur Behandlung:

1. Förderung der Talente für Gewerbe, Technik und bildende Künste durch gemeinnützige Maßnahmen. (Referent: Herr Professor H. Bendel in Schaffhausen. Korreferent: Herr Professor Dr. Joh. Pernet in Zürich.) Der Ideengang des Referenten ist folgendermaßen skizziert:

Weckung und Ausbildung schlummernder Talente fördern nicht nur die Wohlfahrt Einzelner, sondern bedeuten auch für die Gesamtheit ethischen und volkswirtschaftlichen Gewinn.

Die Aufgabe ist vorherrschend erziehlich bildender und finanzieller Natur.

Bildungsgelegenheit in weitgehender Weise bietet das öffentliche Wesen.

Noch ist verhältnißmäßig wenig dafür gesorgt, die Gelegenheit zu praktisch beruflicher und künstlerischer Ausbildung jedem Unbemittelten, der hiefür hervorragendes Talent offenbart, in ausreichender Weise zugänglich zu machen.

Gemeinnütziger Werkthätigkeit steht hier noch ein weites Wirkungsfeld offen.

Die Initiative sollte von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ausgehen.

Die Aufgabe selbst sollte sich wenigstens für den Anfang an bestimmtere Grenzen halten. Sie dürfte bestehen:

1. in sorgfältiger Wahrnehmung hervorragend begabter, aber unbemittelter Schüler und Schülerinnen der Volksschule und Ueberleitung auf die angemessenen Bildungswege;

2. in sachkundiger Fürsorge für sorgfältige Ausbildung derjenigen, welche zur Erlernung eines gewerblichen oder technischen Berufes der Meisterlehre bedürfen;

3. in der Ermöglichung eines ausreichenden Besuches geeigneter gewerblicher oder industrieller Fachschulen und Kurse, sei es als Ersatz der Meisterlehre, sei es als Festsetzung derselben, beziehungsweise des Besuches an Kunstschulen. — Womöglich im Einvernehmen mit andern interessierten Vereinen sind diese Aufgaben von den lokalen oder kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften an die Hand zu nehmen; als Organ dient jeweilen die eventuell anzupassende Kommission für das Lehrlingspatronat;

4. in der Förderung hervorragend tüchtiger Kunsthandwerker und Künstler, sei es durch Ermöglichung von Studienreisen, sei es durch Ausstellung oder passende andere Bekanntmachung ihrer Werke und eventuell Ankauf der Erstlingswerke.

Mit letzterer Aufgabe sollte ein allgemein schweizerisches Patronat, gebildet aus Delegierten der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und anderer interessierten schweizerischen Vereine und Verbände, betraut werden.

Eine Ausdehnung der skizzierten Wirksamkeit auf noch andere Bildungsbestrebungen ist nach Maßgabe der Erfahrung und Möglichkeit für die Zukunft nicht ausgeschlossen.

2. Erbrechtsreform und Erbschaftssteuern. (Referent: Herr Staatsanwalt Walter in Schaffhausen. Korreferent: Herr Regierungsrat Dr. Paul Speiser in Basel.) Der Referent stellt folgende Thesen auf:

1. Erbschaftssteuer und Beschränkung des Erbrechtes auf bestimmte nähere Grade der Verwandtschaft sind ebenso richtige, als erfolgreiche Mittel, die Lage der ärmern Volksklassen zu bessern.

2. Sowohl die Erträgnisse der Erbschaftssteuer, als das erbloße Gut sollen ausschließlich

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 41

Von J. E. Widmann.

„Durch dieselbe Liste erlangte Jelch auch den anderen Kasten, in welchem der Mond verborgen war. Endlich versuchte er auch den letzten zu erhalten, den kostbarsten von allen, welcher die Sonne enthielt. Aber hierbei wollte der Großvater dem Wunsche seines Enkels nicht nachgeben; Jelch indessen hörte nicht auf zu schreien und zu weinen, verschmähte Speise und Trank und wurde schließlich krank, bis der Großvater ihm endlich auch den letzten Kasten gab, doch mit dem strengen Befehl, darauf acht zu geben, daß er ihn nicht öffne. Jelch aber verwandelte sich, nachdem er zur Türe hinausgegangen war, in den Raben oder nach anderen in einen erwachsenen Mann und verließ den Ort mit dem Kasten, um sich auf seine Erde zu begeben. An einem Orte hörte er die Stimme von Menschen, aber er sah sie nicht, weil die Sonne noch nicht war. Da sprach Jelch zu ihnen: „Wollt ihr, daß bei euch Licht werde?" Sie aber antworteten: „Du betrügst uns, denn du bist nicht Jelch, welcher allein das Licht bringen kann." Da öffnete Jelch, um die Ungläubigen zu überzeugen, den Kasten, und sogleich erschien die Sonne mit all ihrem Glanze am Himmel. Aber die von ihr beschienen Menschen liefen auseinander, nach verschiedenen Richtungen, die einen in die Berge, die anderen in den Wald, andere in das Wasser, und davon entstanden die Tiere, die Vögel und die Fische.

„Auch das Feuer befand sich noch nicht auf der Erde, sondern auf einer Insel im Meere. Jelch flog dorthin und nachdem er einen Feuerbrand in seinen Schnabel genommen, kehrte er eiligen Flugs zurück. So groß war aber die Entfernung, daß, als er die Erde erreichte, der mitgenommene Brand fast völlig verzehrt und sogar sein Schnabel zur Hälfte verbrannt war. Jelch ließ sogleich die Kohle auf die Erde fallen, und die zerstreuten Funken fielen auf Steine und Holz; deswegen wird jetzt aus diesen auch das Feuer erlangt."

Die Gäste des Popen hatten dieser Erzählung schweigend und mit Erstaunen gelauscht; nie hätten sie sich träumen lassen, daß die Phantasie dieser Wilden solche Legenden zu schaffen im stande wäre. Sie waren denn auch begierig, noch mehr dergleichen zu hören. Aber der Missionär fühlte sich müde von den Aufregungen dieses Tages; darum erhob er sich, wünschte seinen Gästen, die nach ihrem Zelte zurückkehrten, eine gute Nacht und empfahl ihnen, daß immer abwechselnd einer zwei Stunden lang wache. „Später haben Sie das nicht nötig," sagte er; „denn später wohnen Sie in einem gut verschließbaren, festen Holzhause. Aber jetzt, da nur ein leichtes Leinwandzelt Sie schützt, ist es doch immerhin besser, daß Sie nicht durch zu große Sorglosigkeit Ihre Nachbarn in irgend welche Versuchung führen."

Nach diesen Worten begleitete er sie noch vor das Haus. Die Nacht war nicht dunkel, da der freilich trübe, von einem mächtigen Hof umgebene Mond aus dunstigem Himmel sein gedämpftes Licht über die schweigende Silberbucht ausgoß.

Still gingen die drei Gefährten ihres Weges und fanden ihr Zelt unangetastet. Sie streckten sich in demselben auf Mäntel und Felle aus, die sie zum Teil ihrer eigenen Kiste entnommen, zum Teil vom Missionär geliehen erhalten hatten. Den Maler beauftragten sie, die ersten zwei Stunden der Nachwache zu übernehmen und dann einen von ihnen zu wecken. Aber am nächsten Morgen fand sich, daß Nus auf der Wache eingeschlafen war und daß folglich auch die beiden andern nicht waren geweckt worden. Glücklicher Weise hatte gleichwohl ihre Sicherheit darunter nicht gelitten und die Indianer schienen also keine schlimmen Absichten gegen die neuen Ankömmlinge im Schilde zu führen.

Achtes Kapitel.

Das sich schneller liest als erlebt.

Wochen waren seit dem zuletzt Erzählten vorübergegangen und hatten den Winter ins Land gebracht. Das Meer gab in die kältere Luft seine dampfenden Nebel ab, ein graues, dickes Gewölk, aus dessen ewig gleicher Dämmerung das Gebrüll der verborgen kämpfenden Wogen nur desto schauerlicher ertönte. Oft, wenn die Schlacht des Ozeans ihren Höhepunkt erreichte, schienen die über dem Wasser lagernden Nebelgeister selbst sich davor zu fürchten; sie kamen in wallende Bewegung, wälzten sich übereinander, stiegen und flüchteten, und ein braunroter Schein der unsichtbaren Sonne färbte auf Augenblicke um die Mittagszeit den schwärzlichen Dunst, den wässerigen Qualm, den die Tiefe ausatmete. Aber nicht lange dauerte der Schimmer, der den Nebelschleier zum Bilde machte; bald wurde das rauhe Gewölk wieder dichter; die Winde, die es in Bewegung gesetzt hatten, ermatteten an dem trübseligen Spielgenossen und wie mit bleierner Schwere lagerte es wieder über dem unendlichen Ozean.

Auch am Lande umhüllte der Nebel die Spitzen der Höhenzüge; nur die tiefere Tannenwaldung brachte mit ihrem ewigen dunkeln Grün einen freundlichen Zug in die gleichförmige Landschaft; aber als erst das Gewölk in Schnee sich ausgeschüttet hatte, verschwand auch dieses Grün und diese ganze Welt war nun weiß und grau.

zu dem unter Ziffer 1 genannten Zwecke verwendet werden.

3. Der richtige Bezüger von Erbschaftssteuern und erblosem Gut ist in erster Linie die Gemeinde, nur ausnahmsweise und teilweise der Staat.

Eidgenossenschaft.

— Das Centrum der Bundesversammlung hat die Bankfrage ebenfalls besprochen und sich nach Referaten von Cramer-Frey und Ador selbstverständlich zu gunsten der gemischten Bank ausgesprochen.

— Bundesstadt. (Korr.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldete unterm 27. ds.:

„Dieses Jahr findet nach Anordnung der zürcherischen Direktion des Innern ein Maikäferflugjahr statt.“ Der landwirtschaftliche Klub eines bekannten Bierlokals der Bundesstadt hat nun an die genannte Direktion ein Gesuch gerichtet, sie möchte mit Rücksicht auf die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung in Bern das Maikäferjahr auf 1896 verschieben.

— Haftpflicht. Das Bundesgericht hat auf das Klagebegehren des Melchior Zumstein, Bahnwärter in Brienzwyler, dessen linkes Auge bei Arbeiten auf der Linie Brienz-Rothhorn im Oktober 1893 durch einen Steinsplitter verletzt worden war, die Liquidationsmasse der Brienz-Rothhornbahn zu einer Entschädigung von Fr. 3130, nebst Verzugszins zu 5 % an den Kläger und zu den sämtlichen Prozeßkosten verurteilt.

— Für die Freischarenfeier in Luzern sind außer den Aufrufen und Einladungen durch die freisinnigen Zeitungsorgane spezielle Einladungszirkulare nicht erlassen worden. Die ganze freisinnige, junge wie alte Garde der betreffenden Kantone ist deswegen aber nicht weniger herzlich willkommen und seitens des liberalen Centralkomitees sieht man bei jeglicher Witterung zahlreicher, freudiger Teilnahme entgegen. Speziell, bemerkt „Luz. Tagbl.“ seien auch die Söhne und Enkel der in jenen Tagen gefallenen, sowie der seither aus dem irdischen Leben abberufenen Freischaren zur vaterländischen Gedenkfeier freundeidgenössisch willkommen geheißen. Auf den Tag der Feier wird eine umfangreiche Broschüre aus gewandter freisinniger Feder als Festgabe jene, den neuen Schweizerbund einleitenden Taten beleuchten. Für den Festzug sind drei Musikkorps in Aussicht genommen.

— Koch-, Haushaltungs-, Dienstboten- und Krankenwärterkurse. Die ständerätliche Kommission beantragt folgenden Bundesbeschluß:

„Art. 1 Zur Förderung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Bildung des weiblichen Geschlechtes leistet der Bund in Ausdehnung des Bundesbeschlusses vom 27. Juni 1884 betreffend die gewerbliche und industrielle Bildung, Beiträge aus der Bundeskasse an diejenigen Unternehmungen und Anstalten, welche zum Zwecke jener Bildung bestehen oder zur Verwirklichung gelangen.

Es finden die Bestimmungen jenes Beschlusses auf dieselben analoge Anwendung.

Art. 2. In das Budget des Bundes wird alljährlich ein angemessener Kredit für die Unterstützung dieser Bildung aufgenommen.“

Ferner beantragt die Kommission, zustimmend Akt zu nehmen von der Erklärung des Bundesrates, daß die eidg. Unterstützung von Krankenwärterkursen im Zusammenhang mit der Kranken- und Unfallversicherung an die Hand genommen werden soll. Das bezügliche Postulat vom 24. Juni 1892 wird für dermalen als erledigt betrachtet.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Rüti wurden nachts dem Bildhauer St. vor seiner Werkstätte zehn aus weißem Marmor gefertigte Grabdenkmäler von ruchloser Hand mit einer ätzenden Flüssigkeit übergossen. Der Schaden beläuft sich auf rund 2000 Fr. Den Missetäter kennt man noch nicht.

— Wie man dem „Anz. v. Zürichsee“ mitteilt, hat Fräulein Meier, das Opfer des Mordanfalles in Wädenswil, letzten Montag die Operation glücklich überstanden und befindet sich außer Gefahr.

Bern. Der Gemeinderat der Stadt Bern will den Mädchen den Eintritt in die oberste Progymnasialklasse mit Beginn des neuen Schuljahres gestatten; vorausgesetzt wird die Aufnahmsprüfung, in welcher sie sich über die nämlichen Vorkenntnisse auszuweisen haben wie die Knaben.

Luzern. Das „Vaterland“ kündigt an, es bringe eine aktenmäßige Darstellung der traurigen Ereignisse des Jahres 1845. Diese aktenmäßige Darstellung, aus der Feder des Staatsarchivars Dr. v. Liebenau stammend, findet sich denn auch richtig im Feuilleton des „Vaterland“. Sie begann mit den Worten: „Der große Freischarenzug des Jahres 1845 bildet nur ein Glied in der Kette jener beharrlichen Bestrebungen, um in der Schweiz, wie der größte Redner Frankreichs sagte, eine unerstürmliche Freistätte für das zu schaffen, was man nicht mehr mit dem Namen Freiheit bekennen kann, für das, was auch nicht mehr Anarchie ist (denn das ist noch viel furchtbarer als Anarchie), für den Radikalismus, mit einem Wort, um ihm eine Werkstätte, eine Zufluchtstätte, eine Feste zu geben, von welcher aus er siegreich und ungestraft seinen Einfluß über Europa ausbreiten könnte.“ Nach einer solchen herrlichen Probe hat man wohl genug von dieser „aktenmäßigen Darstellung.“

Freiburg. Daß die Vereinsmeierei in Murten auch blüht, beweist, daß sich im ganzen 50 Vereine ihres Daseins erfreuen; wahrscheinlich werden laut „Br. Intelligenzbl.“ in nächster Zeit ein Verkehrsverein und ein Stenographenverein ins Leben gerufen. Summa summarum 52 Vereine bei einer Einwohnerzahl von 2300 Seelen.

Basel. Eine beherzte Frau R. rettete am St. Johannrheinweg einen jungen Mann, der beim Fischen ins Wasser gefallen war und ohne ihre Dazwischenkunft ertrunken wäre. Sie streckte ihm eine sogenannte Plunderstange hin, an der er sich so lange halten konnte, bis anderweitige Hilfe da war.

Aargau.

— Alte Liebe rostet nicht. Unsere Ultramontanen zu Stadt und Land werden dem „Aargauer Tagblatt“ herzlichen Dank wissen für seinen gestrigen Leitartikel, worin das Blatt ausführte, es wäre besser gewesen, man hätte die morgen in Luzern stattfindende Freischarenfeier nicht angeordnet. Man würde es auf freisinniger Seite auch nicht gern gesehen haben, „wenn die Ultramontanen die Berufung der Jesuiten vor 50 Jahren in pompöser Weise gefeiert haben würden“, schreibt das „Tagblatt“ und wirft sich mit dieser jesuitischen Logik der ultramontanen „Ostschweiz“ brüderlich in die Arme, die vor zwei Tagen genau denselben lächerlichen Vergleich angestellt hat.

Wenn den Freischaaren-Feiern in Luzern und Langental, die doch in erster Linie historische Gedenkfeiern sind, auch eine politische Bedeutung zukommt, so haben sich das die Herren Ultramontanen ganz selber zuzuschreiben, die seit einiger Zeit wieder in herausfordernster Weise dem Konfessionalismus die Zügel schießen lassen und erst vor einem Jahre nach der Parole „Revanche für Gislikon“ den alten Gelüsten, die Grundvesten des Bundes zu erschüttern, durch den frechen Beutezug wieder fröhnten.

Es ist bedauerlich, daß ein Blatt, das sich zur freisinnigen Richtung rechnet, sich in der Weise äußern kann, wie es gestern das „Aarg. Tagbl.“ getan. Aber eben: die alte Liebe! Sie muß doch wieder zum Vorschein kommen.

— Eine außerordentliche Versammlung der landwirtschaftlichen Gesellschaft findet Sonntag den 31. März, nachmittags 2 Uhr im „Wildenmann“ in Aarau statt behufs Gründung und Einführung von Stall- und Käsekel-Inspektionen. Das einleitende Referat hat Herr Rektor Abt übernommen.

— Turnwesen. (Eingef.) Sonntag den 31. März findet in der neuen Reitschule in Aarau ein kantonaler Vorturnerkurs für Rationalturner statt. Leiter der Uebungen ist Herr Rud. Schneider von Brugg.

— Kantonalturnfest. (Mitget.) Zum diesjährigen aargauischen Kantonal-Preisturnfest, das in Baden abgehalten wird, wurden durch Urabstimmung in den Sektionen als Kampfrichter gewählt: die Herren Baumann, Leutwil; Eichenberger, Beinwyl; Geiger, Luzern; Hintermann, Aarau; Joho, Schöftland; Kupferschmid, Basel; Marktwalder, Baden; Merz, Brugg; Müller, Aarau; Säuberli, Teufental; Schibli, Muri; Schneider, Brugg; Wäffler, Aarau und Scheurmann, Zofingen.

— Kriminalgericht vom 29. März. (Corresp.) Emil Sager von Menziken, geb. 1845, verheiratet, angeklagt und geständig, in seiner Eigenschaft als Buchhalter bei Herrn Ant. Hofmann, Kaufmann in Lenzburg, in den Jahren 1887—94 Unterschlagungen im Gesamtbetrage von Fr. 14,573 begangen zu haben, wird verfällt zu 3½ Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht, Ersatz des Schadens und der Kosten.

— Suhr. (Corresp.) Die Korrespondenz von Gränichen in vorletzter Nummer betreffend Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft ist dahin zu erweitern, daß die Genossenschaft sich den Namen „Genossenschaft des Kreises Suhr“ beilegen will, deshalb auch Landwirte der Gemeinden Buchs und Rohr, sowie Aarau willkommen sind.

— Zofingen. Die Volksküche und Kaffeehalle Zofingen hatte im letzten Jahr 10,866. 14 Fr. Einnahmen und 10,852. 08 Fr. Ausgaben zu verzeichnen, sodaß also ein kleiner Saldo herausschaute.

— Seon. Im „Aarg. Wochenbl.“ schreibt Lehrer Walti in Seon 100 Fr. Belohnung aus für denjenigen, der ihm die Urheber eines dort aufgefundenen Plakates, das ehrverletzende Aeußerungen gegen Lehrer und Behörden in Seon enthalte, bezeichnet.

— Wohlen. Der des Mordes an Hrn. August Bruggisser in Mailand dringend verdächtige Ravoni leugnet fortwährend und benimmt sich ungemein cynisch. So gibt er z. B. zu, jenen Abend einen Mord begangen zu haben, aber nicht den ihm zur Last gelegten. Vermutlich will der geriebene Kerl mit solchen Angaben nur die Polizei irre führen und so den Prozeß verzögern.

— Seminar Wettingen. Dem Jahresbericht 1894/95 ist zu entnehmen, daß die Anstalt gegenwärtig 74 Schüler zählt, 26 in der 1., 23 in der 2., 12 in der 3. und 13 in der 4. Klasse. Diese Schüler verteilen sich auf die Bezirke wie folgt: Aarau 2, Baden 5, Bremgarten 7, Brugg 6, Kulm 10, Lausenburg 10, Lenzburg 4, Muri 5, Rheinfelden 2, Zofingen 8, Zurzach 9. Drei Schüler gehören dem Kanton Baselland und einer dem Kanton Schaffhausen an.

In die durch das Schulgesetz normierten Staatsstipendien teilten sich 60 Schüler. Von dem A. Schmid'schen Stipendium gelangten 400 Fr. an 9, den Bezirken Lausenburg und Rheinfelden angehörenden Zöglingen zur Auszahlung.

Die Uebungsschule unterrichtete während des Schuljahres 69 Schüler. — Der Bestand der Seminarbibliothek ist im Jahre 1894 auf 6327 Bände angewachsen. Sie erhielt auch im Berichtsjahre wieder wertvolle Geschenke.

Als Anhang ist dem Bericht beigedruckt: Nekrologe schweizerischer Schulmänner, von J. Keller, Direktor, und eine geologisch-wissenschaftliche Arbeit: Ein Schwammlager in den Kalkschichten von Baden, von F. Oppliger.

— Baden. Bei günstiger Witterung veranstaltet der Pontonnier-Fahrverein Baden morgen eine Sprengübung. Die Uebungen betreffen: 1. Sprengung eines Landungssteges; 2. Demolierung der Kommunikation längs des Ufers; 3. Rasieren des Schußfeldes (Sprengung eines Baumes); 4. Vorrichtung zur Verwirrung und Vernichtung des eventuell anstürmenden Feindes (Sprengung eines Gußeisenkotzes).

Die Sprengungen werden von der Straße Rieden-Nußbaumen beobachtet werden können.

— Baden. Die Liegenschaft des Hrn. Erziehers Gyr ist käuflich von Herrn Lehrer August Müller von Hellikon, zur Zeit in Dielsdorf, erworben worden, der dieselbe ihrem früheren Zwecke als Privat-Erziehungsanstalt wieder in erweitertem Maße dienstbar machen wird.

— Aare-Korrektion in Klingnau. Der Ingenieur dieser Korrektion schreibt uns, die in der Presse zirkulierende (aus der „Botschaft“ stammende) Nachricht, daß die Traverse im „Kessel“ durchbrochen sei, treffe nicht zu. Die Absperrung im „Kessel“ ist nicht durchbrochen, sondern hat gegenteils dem nahezu plötzlich eingetretenen Hochwasser widerstanden, obgleich an derselben noch Vollendungsarbeiten fehlten. Was durchbrochen wurde, ist eine außerhalb des Flußbettes gelegene Traverse von geringem Umfang.

Ebenso ist der angerichtete Schaden nicht ziemlich bedeutend, sondern ziemlich unbedeutend angesichts des Umstandes, daß man mitten in der Arbeit von Hochwasser überascht und zur sofortigen Einstellung derselben und zum Flüchten der Materialien gezwungen wurde.

Ausland.

Deutschland. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Osterferien am Samstag zu beginnen und die Arbeiten am 23. April wieder aufzunehmen. Erledigt sollen noch werden der Etat, der Antrag Kanitz und die Zolltarifnovelle.

Angeblich wird das Reichstagsbureau keine Audienz beim Kaiser nachsuchen, um eine harte Anrede des Souverains zu vermeiden. Das Bureau würde, so heißt es, sich darauf beschränken, im Schlosse seine Karten abzugeben. Dem „Vorwärts“ zufolge hat die sozialdemokratische Fraktion beschlossen, bei der dritten Lesung des Etats zum Kapitel „Reichstag“ eine Resolution einzubringen, die den Reichstag auffordert, zur Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck Stellung zu nehmen. Der Präsident des Reichstages lehnt die Annahme dieser Resolution ab.

— Wenn auch der Kaiser bei seinem Besuch bei Bismarck alles aufgeboten hat, um den Jubilar auszuzeichnen, so wird doch jetzt ziemlich einstimmig konstatiert, daß es dabei formell und kühl zugegangen sei. Die Feier war eine rein militärische und habe einen mehr blendenden als herzlichen Eindruck gemacht.

— Die Tabaksteuerkommission lehnte auch Absatz 2 des § 1 betreffend Zoll auf fabrizierten Tabak ab. Damit ist die ganze Vorlage abgelehnt. Die zweite Lesung der Vorlage wurde bis nach Ostern vertagt.

— In einem Braunschweiger Blatt ist folgendes Inserat zu lesen: „Ich fordere sämtliche Familienmitglieder auf, jede verwandtschaftliche Rücksicht mit dem Reichstags-Abgeordneten v. Strombeck abzubrechen, der der alten lutherischen Familie schon durch seinen Uebertritt zum Katholizismus einen Schlag ins Gesicht gab und nun durch diese erbärmlich undeutsche Abstimmung im Reichstag unsere Achtung verloren haben muß. Blankenburg am Harz, 25. März 1895. Frhr. v. Strombeck, Generalmajor z. D.“

Frankreich. Die Franzosen sind ärgerlich über die beim Besuch des deutschen Kaisers

---

Kritische Streifzüge.

(Zwei Recitatoren.)

Vor Kurzem hatten wir das Vergnügen, zwei Recitatoren hier zu hören. Beide grundverschiedene Naturen. Hr. Emil Milan, vom Vorjahre her noch in bester Erinnerung, eleganter Weltmann, Tragik und Humor beherrschend, der Wirkung seiner Rede und seiner Person gewiß. Aber er ist so innig mit dem Kunstwerk verwachsen, er beherrscht es so vollkommen, daß er uns als der Dichter, als der Held erscheint, der uns Selbsterlebtes erzählt. Anders Hr. Horstmann, der tiefernst, weltabgekehrt, grübelnd, manchmal naiv, stets die Arbeit, die Probleme merken läßt. Er gibt nicht so sehr die Dichtung selbst, als vielmehr eine Studie, wie er sich dieselbe gegeben denkt. Die Wahl der Darbietungen charakterisiert beide. Hr. Milan rezitierte Episches und Lyrisches, Hr. Horstmann wandte sich der Dramatik zu. Er sprach Szenen aus Göthes Faust. Das Recitieren für die Bühne bestimmter, dramatischer Werke wird rein künstlerische Wirkung nie hervorbringen und es ist als Fortschritt zu betrachten, daß Vorleser von Ruf sich dem Beispiel Lewinskys — des unerreichten Meisters der Vortragskunst — folgend immer mehr den anderen Zweigen dichterischen Schaffens zuwenden. Die Wirkung des Dramas ist nur auf der Bühne erreichbar, nur durch die szenische Darstellung empfangen wir den vom Dichter beabsichtigten Eindruck. Vermittelt nur das Ohr den innern Menschen, so läßt nur das Auge den äußern wahrnehmen. Wer hat nicht das Unvollkommene bei der Lektüre eines Dramas von Shakespeare oder einer Komödie von Molière empfunden, die beide selbst Schauspieler nur für die Bühne schrieben? Und doch ist bei der Lektüre des Lesers Phantasie frei, durch äußere Einflüsse nicht gestört. Im Vorlesesaal sind die Rollen geteilt, der Recitator hat das Wort, die Einbildungskraft des Hörers muß das Uebrige tun. Kennt er das Stück vom Theater, so wird er die frühere Bühnenwirkung im Geiste reproduzieren, die Aufführung nochmals erleben, kennt er es nicht, so wird er durch die Recitation nur Unvollkommenes davon erfahren. Gerwinus sagt von Shakespeare: „Seine Zeit kannte noch nichts von der Unnatur, Schauspiele für die Lektüre zu schreiben“ und an anderer Stelle: Ein Shakespeare'sches Stück ist in der Lektüre wie eine Zeichnung ohne Farbe, es verhält sich ähnlich zu der Darstellung, wie ein Operntext zur Aufführung. Das gilt auch von der Recitation.

Man wird einwenden: Auch Schauspieler, das Essentielle dramatischer Wirkung wohl kennend, recitieren im Vorlesesaal häufig Teile ihrer Glanzrollen. Nun wohl! Man vergesse aber nicht, daß den Schauspieler im Vorlesesaal zu hören an sich von jenem intimen Reize ist, den ein Blick in des Künstlers Werkstatt, hinter die Coulissen, stets gewährt, der aber mit des Kunstwerkes Wirkung, die uns hier allein beschäftigt, nichts gemein hat. „Wer dem Schauspieler die Hände bindet, der bindet ihm auch die Seele und gebt ihr ihm auch die Arme frei, so hemmt ihr noch immer seine freie, geistige Bewegung,“ sagt Ludwig Speidel. Begreifen läßt sichs übrigens, wenn des Marc Anton Rede an des Cäsars Leiche oder Raouls Erzählung aus der „Jungfrau“ oder die Reichstagsszenen aus „Demetrius“ oder die Schilderung Mortimers von seiner Jugend, kurz Rollen zu Gehör gebracht werden, deren Wirkung auch auf der Bühne vornehmlich in der Rhetorik liegt. Was soll man aber sagen, wenn Hr. Horstmann uns nach dem ersten Faustmonologe den Erdgeist vorführt? Diese Erscheinung, diese Idee, diese überirdische Offenbarung kann nur von einer zweiten Person gesprochen werden, wie sie auch auf dem modernen Theater mit Recht hinter der Szene gesprochen wird. Und nun spricht Hr. H. diesen Geist ohne ästhetisches Bedenken selbst! Zeus und Prometheus in einer Person! Und wie spricht er in ihn! Er wandelt den Klang von Faustens Stimme, spricht diesen fortan etwas höher, und mit der tieferen Nüance den Geist.

Hrn. H.'s Technik ist überhaupt mangelhaft. Viele unrichtige Betonungen und unmotivierte Pausen ließen den Eindruck nicht abweisen, daß der Vortragende dieses schwierige Werk noch nicht bewältigt habe. Warum schreit er mit allem Stimmaufwand bei dem hochbedeutsamen: „Und sehe, daß wir nichts wissen können“? Weniger wäre hier mehr gewesen. Hr. H. huldigt überhaupt noch der alten Schule hohler Deklamation. Die Berühren und Naturalisten der Sprache: Antoine in Paris, Reicher in Berlin und Bonn in Wien sind ohne Einfluß auf ihn geblieben.*)

Wie ganz anders Hr. Milan!

Er recitierte zwei hochpoetische Gedichte aus dem Totentanz unseres trefflichen Adolf Frey, eine sinnige Erzählung von Rudolf Baumbach, eine Humoreske von Seidl und zwei Gesänge aus der „Königsbraut“ von J. V. Widmann. Die Epik gelang besser als die Lyrik.

J. V. Widmann wurzelt mit seinen formvollendeten Dichtungen im Banne der „Aelteren“. Seine Ideen sind modern, aber von der „Moderne“ ist in seinen Schriften nur der Kampf gegen dieselbe zu bemerken. Seine Sprache hat den warmen, feurigen Schwung süddeutscher Art und weist direkt auf Grillparzer und Hamerling; nichts von der kalten Verkünst der modernen Nordeutschen. Für den Redner birgt sie eine Fülle von Schätzen und E. M. hat sie alle gehoben mit wahrer Leidenschaft, die den Hörer bis ins Innerste traf und erschütterte. Man lebte, fühlte, fürchtete und hoffte mit und — bewunderte. Mit dem Feuer edelster Begeisterung, das er an der Dichtung entzündet, vergoldete der Redner die Wiedergabe derselben, so dem Dichter dankend und den Hörer für dieselbe entflammend. Wohl dem Poeten, dem ein solcher Barde erwächst! Und wie wunderbar charakterisiert E. Milan. Ohne viel Aufwand an Stimmnüancen und Gesten differenziert er seine Gestalten noch ihrer Eigenart und verleiht dem gleichen Grundton stets eine andere Färbung. Poesie und Prosa, beide beherrscht Hr. Milan mit gleicher Meisterschaft. Wie diesmal mit der „Königsbraut“, so entzückte er uns im Vorjahre mit der vollendeten Wiedergabe der Hundegeschichte „Crambambuli“ von Marie v. Ebner-Eschenbach, der er die höchste, den feinsten Andeutungen der Dichterin gerecht werdende Wirkung verlieh. Und auch darin zeigt sich Hr. E. Milan als Meister, daß er Humor besitzt, deutschen Humor und deutsche Gemütlichkeit. Seidl's Leberecht Hähnchen und der Gute alte Onkel wurden in seiner Darstellung Prachtgestalten, über die man tränenden Auges lachen mußte. Hr. Milan ist unter den Recitatoren der Jetztzeit der besten Einer. Freuen wir uns, ihn gehört zu haben! R—t. G—t.

*) Anm. der Red. Wir pflichten diesem Urteil über Hrn. Horstmann nicht bei, wollen aber unserem kunstsinnigen Einsender das Wort nicht abschneiden.

bei Bismarck in den beidseitigen Ansprachen gefallenen Anspielungen auf Frankreich. Der „Figaro" schreibt: Der deutsche Kaiser hat an einem Tage die ganze Frucht der geschickten Politik verloren, die er gegenüber Frankreich seit zwei Jahren verfolgte. Das „Petit Journal" meint, nach allen Abschweifungen in das Gebiet der sozialen Reformen und der friedlichen Evolutionen ist allein die Erinnerung an den kriegerischen Ursprung des Reiches übrig geblieben, die sich in der Ueberreichung des preußischen Säbels an Bismarck ausspricht. Dies ist eine neue Lehre für unser allzu gutmütiges Vertrauen, die wir nicht vergessen dürfen, wenn wir nach Kiel gehen. Die chauvinistischen Blätter bringen lange Kommentare und ziehen aus des Kaisers Worten das Argument, um gegen Kiel zu hetzen; sie sprechen von Provokation und Beleidigung. Das „Echo de Paris" beantwortet Bismarcks Frage: Wer jetzt in Frankreich zum Ralliement bläst? Niemand bläst es; aber dank Bismarck läutet es allabendlich weittönend von den Kirchtürmen von Straßburg und Metz. Der „Gaulois" freut sich, daß Bismarck der Monarchie in Frankreich gegen die Republik das Wort redet. Warum hat er aber dann dem Grafen Armin den Prozeß gemacht, der dieselbe Ansicht schon vor Jahren gehabt hat? Warum hat er der monarchischen Idee einen unberechenbaren Schaden getan, indem er die Republik in Frankreich installierte?

Italien. Das Blatt „Paris" bringt ein Berliner Telegramm, das von der künftigen Papstwahl handelt. Danach wäre es der sehnlichste Wunsch Kaiser Wilhelms, den Kardinal Hohenlohe, Bruder des Reichskanzlers, eines Tags auf dem Stuhle Petri zu sehen, und in diesem Sinne würde bei den italienischen und anderen Kardinälen gewirkt. Zwei französische Prälaten, „welche der Sache der Jesuiten ergeben sind", sollen sich bereits auf die Seite des deutschen Kardinals gestellt haben, dessen Kandidatur im Quirinal nicht gern gesehen würde, ja solchen Anstoß erregen soll, daß ein Besuch des Kaisers in Rom einen Zwist herbeiführen könnte. Natürlich ist dieser Darstellung kein Glauben zu schenken.

Kleine Zeitung.

— In Kopenhagen erhängte sich der Abgeordnete Dinesen. Der Fall erregt großes Aufsehen. Am Tage vorher erschoß sich der Inspektor der Sittenpolizei.

— Die Stadt Vevey gab im letzten Winter für Beseitigung des Schnees 7000 Fr. aus, statt der budgetierten 1500 Fr.

— In der Nähe von Spa erschoß eine geistesgestörte Frau ihr fünfjähriges Töchterlein.

— Ein sackgrober Michel schreibt in der neuesten Nummer einer Berliner Damenzeitung („Bazar") folgenden Satz: „Und dann brauste der Gotthardschnellzug mit ihm dahin, an den Schwarzwaldbergen vorbei nach Basel und durch das fleckenhafte Land der Schweiz unter Stein und Schnee hindurch in die Maisfelder der Lombardei."

— Dem „Leipz. Tagbl." zufolge beschloß eine Versammlung von 60 Frauen Leipzigs, eine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh zu machen.

Bundesversammlung.

Nationalrat. Viehhandelsgesetz. (Korr.) In der Detailberatung handelte es sich vorab um die sehr wichtige Frage, ob Gewähr nur schriftlich, oder auch mündlich versprochen werden könne. Bundesrat und Kommission stellten sich auf den Standpunkt, daß die Schriftlichkeit unbedingt gefordert werden müsse und es ist nicht zweifelhaft, daß in derselben eine Bürgschaft gegen zu viele Prozesse liegt. Denn einmal wird dadurch klargestellt, daß die Garantie wirklich übernommen worden ist und es fällt jede Prozeßführung darüber weg. Ferner ist deutlich gesagt, wofür Garantie geboten worden und es ist also unzweifelhaft, daß die Schriftlichkeit bedeutende Vorteile mit sich führt. Ihr gegenüber wurde darauf hingewiesen, daß dieselbe zum Viehhandel nicht recht passe. Nicht nur seien die betreffenden Bevölkerungskreise dem Schreiben nicht gewogen, sondern auch der Ort, wo solche Käufe abgeschlossen werden, der Stall, der offene Markt 2c., eigne sich nicht dafür und das Gesetz könne deshalb leicht unpopulär werden. Mit großem Mehr schloß sich der Nationalrat der Schriftlichkeit an. Wir bemerken, daß auch der Aargau im Jahre 1892 ein Gesetz über den Viehhandel erlassen hat, welches eine Gewährspflicht nur dann anerkennt, wenn dieselbe schriftlich eingegangen worden ist.

Eine zweite vielumstrittene Frage war die, welche Gewährzeit festzustellen sei. Bundesrat und Kommission schlugen ohne Gestattung von Ausnahmen 9 Tage vor, wie sie das französische Gesetz enthält. Nun wurden aber aus dem Schoße der Kommission eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen gestellt. Während der eine vollständige Streichung fordert, verlangten die andern weitere Fristen für Fälle, die ihrer Natur nach nicht in ganz kurzer Zeit erledigt werden können.

Wird keine Frist aufgestellt, so gilt eben das Obligationenrecht, d. h. der Käufer kann innert Jahresfrist reklamieren. Dies ist nun nach vielfach geäußerter Ansicht zu weitgehend und entspricht den Bedürfnissen des Viehhandels nicht. Der Verkäufer auf dem Markte soll nicht ein ganzes Jahr einen Prozeß risikieren müssen und der Käufer müßte, auch wenn sich ein Mangel nach wenigen Tagen erzeigen sollte, z. B. eine Nierenentzündung 2c., die Beweispflicht dafür übernehmen, daß der Mangel schon am Tage des Kaufsabschlusses vorhanden war. Bei einer kurzzeitigen Frist würde nach Antrag der Kommission die Vermutung hiefür sprechen, und der Verkäufer hätte den Gegenbeweis zu leisten. Die Diskussion entwickelte sich in voller Breite und erzeugte in ihrem Verlaufe immer neue Anträge, so daß einem um das Präsidium, das darüber abstimmen läßt, ganz bange wurde. Allein Hr. Brenner leitete die Abstimmung in vorzüglicher und keinen Zweifel gestattender Weise. Das Ergebnis ist folgendes: Zuerst wurde eine redaktionelle Aenderung nach Antrag Kurz angenommen. Ferner nach Vorschlag des gleichen Antragstellers der Kommissionalantrag dahin abgeändert, daß bei der Garantie für Trächtigkeit die neuntägige Frist nicht gilt. Dieser Antrag wurde dann gegenüber dem Antrag Bühlmann auf Streichung mit erheblichem Mehr angenommen.

In Art. 4 wurde bestimmt und zwar in Modifikation des Antrages der Kommission, daß innert neun Tagen dem Verkäufer vom Mangel Anzeige gemacht und bei der zuständigen Behörde das Begehren um Vornahme der Untersuchung anhängig gemacht werden soll. Die letztere muß dann innert 48 Stunden stattfinden.

* * *

Korresp. aus dem Ständerat.

In der Sitzung vom Freitag kam die Debatte über die Eisenbahnnovelle endlich zum Abschluß. In Bezug auf das Betorecht des Bundesrates gegenüber den Beschlüssen der Generalversammlungen und Verwaltungen wurde schließlich eine von Bundespräsident Zemp beantragte Fassung angenommen. Es wird darnach in dem neuen Art. 8 festgestellt, daß der Bundesrat das Recht hat, Beschlüsse der Generalversammlung oder der Verwaltung, durch welche bedeutende Landesinteressen ernstlich gefährdet oder verletzt werden, aufzuheben.

Die Beschlüsse der Generalversammlung sind dem Bundesrat vor dem Vollzug zur Kenntnis zu geben und alle Beschlüsse der Verwaltung und Direktion dem Bundesrat auf sein Verlangen zur Kenntnis zu bringen.

Gegen Verfügungen des Bundesrates kann die Bahngesellschaft an die Bundesversammlung Rekurs ergreifen.

Mit 27 gegen 10 Stimmen wurde die ganze Vorlage in der Generalabstimmung angenommen. Es wird dieselbe im Juni im Nationalrat behandelt werden.

Der Ständerat erledigte auch noch die sogen. Motionen Comtesse (betr. Lohnzahlung), Vogelsanger (freies Vereinsrecht), die Maifeierpetitionen (Einführung eines Normalarbeitstages bis auf acht Stunden, Wahl des Bundesrates durch das Volk, Eisenbahnverstaatlichung, Abschaffung der politischen Polizei, Untersuchung durch Arbeiter und Arbeitgeber betreffend die für Hilfs-, Nachts- und Sonntagsarbeit erteilten Bewilligungen), worüber schließlich in Abweichung vom Nationalrate folgender Beschluß herauskam:

I. Der Bundesrat wird eingeladen zu untersuchen:

1. ob nicht für diejenigen Gewerbebetriebe, welche den erweiterten Haftpflichtbestimmungen unterstellt sind mit Bezug auf Lohnzahlung und Lohnabzüge, Bestimmungen, wie die im Gesetze betreffend die Arbeit in den Fabriken enthaltenden, aufzustellen seien;

2. ob und in welchem Umfange für weibliche Arbeiterinnen die Arbeitszeit in den Fabriken an Samstagen eingeschränkt werden könne.

II. Im Uebrigen wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Bundesrat der internationalen Regelung der Arbeiterschutzfragen seine fortgesetzte Aufmerksamkeit schenken werde.

III. Auf weitergehende Begehren wird nicht eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. Der Stadtrat nahm heute die Vorlage für das proportionale Wahlverfahren nach dem Entwurf des Gemeinderates mit den Abänderungsanträgen der Kommission mit 51 gegen 2 Stimmen (Aeby und Schrag, Sozialdemokraten) an.

Bern, 29. Das Burau des Nationalrates hat u. a. folgende Kommissionen bestellt: Lebensmittelgesetz: Steiger (Bern), Curti, Fonjallaz, Ming. Schindler, Sonderegger (A.-Rh.), Ursprung.

Militärartikel: Müller (Bern), Buser, Ceresole, Comtesse, Gallati, Pestalozzi, Scherrer-Füllemann, Schobinger, Ursprung.

Genfer Verfassungsgesetze: Hilty, Boiceau, Cuenat, Kurz, von Matt.

Genf, 29. März. Die kantonale Militärdirektion wandte sich mit einem Schreiben an das eidgen. Militärdepartement, in welchem sie dasselbe ersucht, eine Untersuchung eröffnen zu lassen über den Fall des Unteroffiziers Mittenstorf, der in Folge eines angestrengten Marsches bei heftiger Kälte und tiefem Schnee gestorben ist.

Berlin, 29. März. Reichstag. Der Staatssekretär Marschall erklärt den Antrag Kanitz unmöglich durchführbar und mit den Handelsverträgen unvereinbar. Verhandlungen mit den Vertragsstaaten wäre kein Modifizieren, sondern ein einfaches Negieren der Verträge. Die Einleitung derartiger Verhandlungen würde das Zutrauen zu uns bedenklich erschüttern; er lehne diesen Weg ab. (Lebhafter Beifall.) Morgen Weiterberatung des Antrages Kanitz.

Berlin, 29. März. Der Empfang des Präsidiums des Reichstages durch den Kaiser findet am 1. April bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages von Bismarck im weißen Saale des Schlosses stattfindenden Festtafel statt, wozu das Präsidium eine Einladung erhielt.

Paris, 29. März. Der Ausstand in den staatlichen Zündholzfabriken ist allgemein. Der sozialistische Abgeordnete Lavy hat sich verpflichtet, den Finanzminister über die Ursache des Streiks zu interpellieren.

Amoy, 29. März. Die Frauen und Kinder der Europäer treffen Anstalten, Formosa zu verlassen.

New-York, 29. März. Ein Telegramm aus Santiago auf Cuba meldet, daß der Befehlshaber des spanischen Kreuzers, der auf die Alianca schoß, seines Kommandos enthoben worden sei.

Telegramme vom 30. März.

Wynau, 30. d. W. Die hochangeschwollene Aare hat die für das Elektrizitätswerk erstellte Brücke gestern mittag 1 Uhr weggerissen.

Havanna. Die Präfekten aller Provinzen haben demissioniert u. werden durch Militärbeamteersetzt.

London. Aus Peking wird der „Times" gemeldet, der Zustand Li-Hung-Tschangs gestatte ihm, an den Friedensunterhandlungen wieder teilzunehmen.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß 31 japanische Kriegsschiffe die Insel Formosa blokieren.

Berlin. Der „Vorwärts" meldet, das Schreiben des Reichstagspräsidenten, worin derselbe es ablehnt, den sozialdemokratischen Antrag bezüglich des Entrüstungstelegrammes des Kaisers dem Reichstag zu unterbreiten, besage: Der Antrag stehe in keiner Beziehung zum Reichstagsetat und zudem sei das Telegramm vom Reichstag nicht gegengezeichnet und unterliege daher der Beschlußfassung des Reichstags nicht.

Es ist aber wahrscheinlich, daß die sozialdemokratische Fraktion das Telegramm in irgend einer Weise im Reichstag dennoch zur Sprache bringen wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

— mit 50 % Rabatt —

letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc. 1131

Zürich **G. Henneberg's**

Seiden-Fabrik.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
Kirchgasse, **Aarau.**

1024

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,**	Buchbinder.
Entfelden	„ „	**R. Kyburz** z. Post.	
Kölliken	„ „	**J. Matter-Lüthi,**	Negt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bürki.**	
Othmarsingen	„ „	**J. Hasler,**	Negt.
Baden	„ „	**Jakob Bünzli,**	Badgasse.
Brugg	„ „	**A. Karli.**	
Zurzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.	
Leuggern	„ „	**Franz Vögeli,**	Spengler.
Mettau	„ „	**Gottfried Müller,**	Negt.
Frick	„ „	**A. Bachmann,**	Negt.
Mumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,**	Stationsvorstand.
Muri	„ „	**H. Ottinger,**	Negt.
Würenlingen	„ „	**F. S. Müll.**	1135

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert.

Konkursamt Aarau.

2. Liegenschafts-Steigerung.

Im Konkurse des **Gottswilch Otto,** Hafergrützfabrikant, in Küttigen, wird **Mittwoch den 1. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an **2. Steigerung** gebracht:
Ca. 18 Aren Reb- und Aegertenland im Hasenberg nebst Anteil Grundacker bei demselben. Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.**
Höchstes Angebot an der 1. Steigerung **Fr. 80.**

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 20. April an bei dem Konkursamt auf.

Aarau, 26. März 1895. 1130

Das Konkursamt.

Passementerie-Spitzen

sowie sämtliche

Schneiderinnen-Fournituren

empfehlen in größter Auswahl 1088

Erny-Fahler & Sohn.

Altrenomiertes **Spezialgeschäft**

Corrodi & Staub in Zürich

vormals *M. Reutlinger* — 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

O F 3788

Altrenomiertes **Spezialgeschäft**

Resten reinwollener **Damenkleiderstoffe** in ersten **Saison-Neuheiten.**

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Schuhwaren für Frühjahrs- & Sommer-Saison

sind in enormer Auswahl eingetroffen. — Mache im Voraus darauf aufmerksam, daß bei gleicher prima Qualität die Preise gegen andere Jahre noch bedeutend niedriger gestellt habe, und es wird jedermann ein leichtes sein, zu billigstem Preise in unübertroffener Auswahl einen gut passenden und soliden Schuh zu wählen.

Damen-Schuhe

	per Paar
zum Schnüren, **Rindleder,** beschlagen, prima Qual.	6.50 u. 7.50
" " **Kalbleder,** hohe, feine Façon	7.80 " 8.50
feinste Qual. u. Arbeit	9.50 " 11.50
Bottinen, in Chagrin, Crout &c.	6.50 " 7.50
in Kalb- und Mattleder &c.	7.90 — 11.—
Lasting-Bottinen	—.— 6.50 7.50
Halbschuhe mit Elastique u. zum Schnüren	4.80 6.50 — 10.—
" zum Schnüren, in gelb und braun	6.80 — 9.—
" in Segeltuch und Lasting	3.80 4.20 — 6.50
Pantoffeln und **Morgenschuhe**	4.80 — 6.50
Plüsch-, Stramin- und **Sammt-Pantoffeln** mit Absatz	3.— — 4.50

Herren-Schuhe:

	per Paar
Laschenschuhe, Schweizer Fabrikat	6.80 — 8.50
" ganz hohe Façon	10.—
Militärschuhe in schwerer Qual., zweisohlig	9.— — 10.50
Feine **Kalbleder-Schnürbottinen**	11.50 — 14.50
Bottinen in jeder Façon	9.— — 10.50
Feinere **Matt-** und **Kalbleder-Bottinen**	12.50 — 14.50
Herren-Halbschuhe, schwarz und braun	8.50 — 12.50
" in Segeltuch	6.— — 7.50
Herren-Pantoffeln in Leder und Stramin	4.50 — 6.50
Arbeits- und **Sonntagsstiefel**	12.— — 20.—
Knaben-Laschenschuhe Nr. 30—39	5.— — 6.50

Knaben- & Kinder-Schuhe:

Kinderschuhe Nr. 17—25	1.40 — 2.50
" hohe, Nr. 20—25	2.40
" mit Absatz, Nr. 21—25	2.80 — 4.50
Schnürschuhe, Nr. 30—34	4.50 — 7.80
" Nr. 26—29	4.20 — 6.—
Gelbe und schwarze **Halbschuhe**	3.50 — 5.50
Knopfstiefel &c. in jeder Preislage	
Pantoffeln für Kinder	1.30 — 1.60
Knabenschuhe, Façon Militär, in Crout u. Kalbleder Nr. 35—39	8.20 — 9.50
Galoschen für Herren, Damen und Kinder.	
Turnerschuhe und Schnürboden-Pantoffeln.	1140

Für Solidität der Ware wird garantiert, es ist solche größtenteils von den Firmen C. F. Bally Söhne und der Anstalt Brüttisellen.

Telephon. **R. Codoni-Dressler** Telephon.

zum „hohen Haus" am Rain.

Sämtliche bei mir gekauften Schuhwaren werden zum Selbstkostenpreis in Reparatur genommen.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag, den 31. März.
(Hl. Passionszeit)
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly
1126 Lied 229
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 1127
Sonntag, den 31. März.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
" 10¼ " Sonntagsschule.
Abends 7¼ Uhr Vortrag von Herrn Prediger Schlachter aus Biel über: „Der leidende Christus, verlassen von Jedermann."

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 31. März.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier.
1128 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 31. März.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
1129 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.
Montag den 1. April, abends 8 Uhr im Kreuz.
1142
Hr. Rektor Dr. Odinga:
Das Kirchenlied i. XVI. Jahrhundert

Stadtmusik. 1147
Sonntag 3 Uhr Probelokal.

C.-V. Männerchor.
Probe Sonntag vormittags 11 Uhr.

Wasserfahrverein
Sonntag den 31. März
Antreten 10 Uhr. 1143
Handhabung des Seilwerks.

Pfandsteigerung.
Donnerstag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein bereits neues schwarzes Kleid und 1 Rohrsauteuil versteigert.
Aarau, 30. März 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1154 **Siebenmann**

Junges schönes 1152
Schaffleisch
empfiehlt
Sigrist Riniker,
ob. Vorstadt.

Morgen Sonntag
Osterfladen
empfiehlt 1043
E. Kunz, Cond.

Cäcilienverein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

III. Abonnements-Concert

Donnerstag den 4. April 1895, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche

unter Mitwirkung von **Frau Prof. Thörlings,** Harfenistin aus Bern, Herrn **Carl Hess,** Organist am Münster in Bern, und Herrn **J. Burgmeier** von Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

Näheres folgt.

Aarau, den 30. März 1895. 1150

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853.
Direktion: Hr **J. Burgmeier.**

CONCERT

Sonntag den 31. März 1895, nachmittags 4½ Uhr, im grossen Saale zur Krone Aarburg.

Eintritt 50 Cts. 1096

Zahnarzt Vogt,

Aarau

macht dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass er in sein käuflich erworbenes Haus

„zum Schlossgarten"

eingezogen ist. *(Eingang neben Herrn Bezirksarzt Weber und Laurenzenvorstadt vis-à-vis dem Zschokke-Denkmal).*

Bei dieser Gelegenheit und um Irrungen vorzubeugen, teile hier mit, dass ich auf Wunsch der Patienten immer noch nach altem System verfahre. — Ueber das neue Verfahren bitte Wegweiser zu verlangen, welche von mir verabfolgt werden. 1074

Mit Hochachtung

Obiger.

J. Weber-Suter

beim Hotel Ochsen, Aarau,

empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preisberechnung: 1134

Merinos, schön blauschwarz	78 Cts. per Elle.
Façonnierte **Wollstoffe**	75 " " "
Prachtvolle **Juponstoffe**	55 " " "
Möbelstoffe	30 " " "
Sarcenet	15 " " "

Aargauische Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 27 unserer Aktien wird vom **1. April 1895** hinweg mit **Fr. 27. 50** ausbezahlt.

In Aarau an unserer Kasse.
" Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank.
" Winterthur " " " Bank in Winterthur.
" Zürich, " " Schweiz. Kreditanstalt.

Die Coupons sind mit Bordereaux zu versehen, welche an obigen Stellen zu beziehen sind.

Aarau, 22. März 1895.

Der Direktor:
J. J. Pfau.

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Confirmanden-Hüte

von Fr. 2. 50 an.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137

V. Sernatinger, Hutmacher.

Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Holzsteigerung.

Die Gemeinde aarg. Ober-Erlisbach versteigert **Mittwoch den 3. April,** nachmittags 1 Uhr, auf „Ramsflub" **100 Stück Sag- und Bautannen** mit 138,72 m³ Inhalt.

Zu dieser sehr günstigen Abfuhr, weil das Holz meistens an den Harderweg transportiert wurde, ladet wir Käufer freundlichst ein.

Erlisbach, 29. März 1895.
139 **Im Auftrag des Gemeinderates:**
Rud. Koch, Förster.

Einem geehrten Publikum von **Aarau** und Umgebung die Anzeige, daß ich in meinem käuflich erworbenen Haus an der **Kirchgasse** mit heute eine

Schuhhandlung

eingerichtet habe und auf kommende Frühlingssaison aufs reichhaltigste assortiert bin. Meine Artikel werden so billig wie in jedem andern Konkurrenzgeschäft abgegeben und sind sämtlich von der Firma Bally, so daß sie keiner weitern Anpreisung bedürfen. 1146

Maßarbeit sowie **Reparaturen** werden jederzeit pünktlich und exakt ausgeführt.

Aarau, 30. März 1895.

Josef Strebel, Schuhmacher.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.

Rud. Hünsler, Zofingen.

Sonntag
Wurstwecken, feines Bierbrod
sowie fortwährend frische 1153
Eiernudeln.
Es empfiehlt sich bestens
Luise Gänzlin,
Brod- und Zuckerbäckerei,
Obere Vorstadt.

Kleesamen.

Ackerklee, steirisch.
Mattenklee, ächt.
Luzerne, Provencer.
Schmalen. (Raygras).
Grassamenmischungen, für alle Bodenarten.
Alles doppelt gereinigt, seidenfrei, durch die tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.
Ferner:
Runkelrüsamen.
Rüdisamen, Küttiger, Bätzer, und Saalfelder, sowie sämtliche
Gemüsesämereien zu billigsten Preisen empfiehlt 1144
Rob. Widmer, Gränichen.

Zu verkaufen:
Eleganter **Kinderwagen,** neu billigst. Auskunft bei den „Aarg. Nachrichten". 1132

Zu verkaufen:
Ein neues 1133
Velo
starke Tourenmaschine mit Kissenreif, Hinter- u. Vorderradbremsen, billigst Auskunft bei den „Aarg. Nachr."

Gesucht:
Ein intelligentes **Spettermädchen.** Wo, sagt die Expedition. 1148

Zu vermieten. 1149
Ein helles **Zimmer mit zwei Betten** an anständige Herren.
Bei wem, sagt die Expedition.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung! 8

MAGGI's Suppenwürze bei
J. Frey u. Cie., Haubing.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 1136

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg.*
In 20-25 4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für eine Kur.

Aarau, Samstag Nr. 76 30. März 1895

Aargauer Nachrichten.

Zweites Blatt.

Altes Freischarenlied.

O ihr freien Männer,
O du freier Sinn;
Wie reizen euch die Pfaffen
Bis zu dem Opfer hin!

Als Freischar tut er ziehen
Zu Ehre der Flüchtling'.
Ihr werdet ja gelocket
Bis zu der Brücke hin.

Da tönd sie euch zersprengen,
Das schlechte Lumpencorps,
Und do, ihr lieben Brüder
Schwingt sich die Seel empor.

Ihr hattet ja gestritten
Für Freiheit und für Recht,
Für die Gefangnen z' retten
Aus ihrem Kerker schlecht.

Da werdet ihr betrogen
Und fallet selbst hinein
Und do, ihr lieben Brüder,
Da läßt man euch nicht sein.

Du wacker, tapfer Michel,
Du trägst die Ehr davon;
Wenn alle wären wie du,
So liefen kein' davon.

Du guter Doktor Steiger,
Du hast der Stadt geborgt,
Hätt'st du e's paar Rakete
Uf 's Rathus ine gla.

Dort bi der Emmensbrücke,
Dort habet ihr gefehlt.
Hättet ihr nicht Pardon 'geben
Dem Sonnenberg-Gezelt.

Seht, wie sie jetzen kömen,
Der Landsturm rückt heran,
Die donners Chaze-strecker,
Die wären schon no z'bhan.

Warum habt ihr gewartet,
Bis daß das Dampfschiff kunt?
Bereits bi zweien Stunden
Da macht ihr alles z' Grund.

Du verdammter Siegwart-Müller,
Du bist die Schuld daran.
Für die Jesuiten z' bhalten
Kost's manchen braven Mann.

Pariser Straßenbild.

Louis Paulian, der Verfasser von „Paris qui mendie", der beste Kenner der Bettler, Vagabunden und Hausirer von Paris, der versuchsweise selbst das gewinnreiche Handwerk eines Pariser Straßenbettlers betrieben hat, setzt in „Le Monde moderne", der neuen Monatsschrift Ouantins, auseinander, warum es unmöglich sei, vor einem Pariser Boulevard-Kaffeehaus ruhig seine Zeitung zu lesen, oder die vorüberwandelnden Damen zu betrachten. Die Schuld tragen die unzähligen Geschäftsleute, welche sich an den vor einer Kaffeetasse sitzenden Gast heranbrängen, um ihm ihre Ware anzuhängen, und welche der Kaffeehausbesitzer, so hohe Abgaben er auch zahlt, um einen Teil des Trottoirs mit seinen Tischen und Stühlen zu besetzen, nicht wegweisen darf.

Da kommt zuerst der Mann mit dem in Streifen geschnittenen Bilderbuch, welches beliebige Zusammenstellungen von Köpfen, Rümpfen und Unterkörpern gestattet, hält es dem Gast unter die Nase und ruft: „Verlangen Sie die 150 Transformationen, ein hübsches Geschenk für ein Kind!" Ihm folgt der schmierige Alte, der drei Pfeifenputzer für 2 Sous, zehn Centimes, anbietet. Dann schießt wie wahnsinnig ein Verkäufer der Sportzeitung „Paris-Sport" vorüber, und reißt beinahe den Tisch um.

Ein Verkäufer dieses Blattes, erzählt Paulian, kam einst plötzlich auf den Gedanken, seine Ware im Sturmschritt feilzubieten, als ob sie an den fernsten Enden von Paris mit Ungeduld erwartet würde. Gleich ahmten alle andern Camelots, die ihr Heil auf „Paris-Sport" setzten, dieses Beispiel nach, ohne zu wissen warum, bloß aus gedankenlosem Nachahmungstriebe.

Der nächste Camelot hält dem unglücklichen Zeitungsleser gar einen kleinen Hund unter die Nase, denn das ist die Ware, die er feilbietet. Nach Paulian ist diese Ware eigens darauf dressirt, wegzulaufen und zum Verkäufer zurückzukehren, um wieder verkauft zu werden. Das Blumenmädchen, das nachfolgt, hat eine besser duftende Ware, aber die Blumen scheinen nicht das Einzige zu sein, was sie verkauft. Die Mutter mit drei kleinen Kindern, welche Bleistifte anbietet, erregt Paulians besondern Unwillen, denn er weiß, daß die Kinder ausgeborgt sind und absichtlich vernachlässigt werden, um Mitleid zu erregen. Fast sympatisch ist ihm dagegen der Sammler von Cigarrenstummeln, dessen Spieß ihm zwischen die Füße fährt, um einen mögot aufzustechen, denn er ist kein die Leute belästigender Bettler oder Hausirer, sondern lebt redlich von der Verarbeitung der Stummel zu Rauchtabak. Dann kommt wieder ein Bilderbuch: „Die Uniformen der französischen Armee, 60 Centimes statt 3 Franken." Dann die blinde, alte Dame, deren sehende Schwester Fächer anbietet, der Austräger der „Cocarde", die wohl niemand lesen würde, wenn sie nicht ihre eifrigen Camelots hätte, der gewandte „Künstler", der in fünf Minuten zum Preise von einem Franken jedermann porträtiert, der Mann, der die interessante Broschüre „Warum die Frauen immer Flöhe haben", für zwei Sous verkauft.

Nicht uninteressant ist der Knabe Gaillepond, der die Gäste ersucht, für 50 Centimes sein erstaunliches Gedächtnis in der französischen Geschichte auf die Probe zu stellen. Die Polizei hat ihn, wie Paulian erzählt, mehrfach als Vagabunden verhaftet, aber die Richter haben ihn immer wieder laufen lassen, weil sie sich von der Solidität seiner geschichtlichen Kenntnisse überzeugten. Der Taubstumme, der folgt, schreit einen freilich nicht an, aber er legt mit großer Unverfrorenheit ein Exemplar des Taubstummenalphabets vor dem Gast auf den Tisch. Hinter ihm taucht ein vögelverkaufender Papageno und ein Professor der Taschenspielerei auf, der für einen halben Franken die Kunst lehrt, einen Würfel verschwinden zu lassen.

Entsetzt flieht der Gast, um seine Zeitung anderswo zu lesen.

Ausland.

China. Der Vicekönig Tschang Tschi-tung, früher in Wutschang und jetzt in Nanking, ein alter Rivale Li-Hung-Tschangs, glaubte zum sechzigjährigen Geburtstag der Kaiserin-Mutter den Vogel abgeschossen zu haben, indem er ihr mehr als hundert Kanonen neuster Konstruktion mit allem Zubehör verehrte. Das ganze Geschenk soll mehr als eine Million Taels (drei Mill. Mark) gekostet haben. Das wird nun jedem als eine sehr zeitgemäße Gabe erscheinen, und die Kaiserin-Mutter hat sich auch sehr über dies Geburtstagsgeschenk gefreut. Aber ein chinesischer Mandarin gibt nicht eine Million Taels aus, wenn er nicht persönliche Absichten dabei hat. In diesem Falle bestanden sie nun darin, daß Tschang bestimmt erwartet hatte, sein Anhänger Wu Ta-tscheng, der Gouverneur von Hunan und jetzige militärische Ratgeber Li-Hung-Tschangs, würde in Kurzem Vicekönig von Tschihli werden. Tschang selbst konnte hierauf nicht rechnen, weil er in Tschihli geboren ist, und man in China seit zweihundert Jahren niemals einen Mandarinen zum Vicekönig oder Gouverneur seiner Heimatprovinz gemacht hat. Aber Tschang Tschih-tung selbst Vicekönig von Nanking, Wu Ta-tscheng Vicekönig in Tientsin, und mehrere Anhänger Tschangs im Großen Rat in Peking: die Erreichung dieses hohen Zieles war schon ein hübsches Stück Geld wert. Li-Hung-Tschang hat jedoch den Plan durchkreuzt, indem er etwas früher aufstand als sein Nankinger Kollege. Er ließ nämlich, als er sein Ansehen wanken sah, in Shanghai die wunderschönsten Diamanten kaufen und verehrte sie der Kaiserin-Mutter. Die funkelnden Juwelen haben dann natürlich der hohen Dame doch noch besser gefallen als das niedliche kleine Kanonengeschenk, und nun muß Tschang zu seinem Schmerz erleben, daß sein Rivale die Verfügung über die aus Nanking gekommenen Geschütze hat.

Handel und Volkswirtschaft.

— Die bernischen Schneidermeister haben an das Publikum einen Aufruf erlassen, dem wir folgendes entnehmen:

Dafür, daß die Berufsschneider (ebensogut als die Konfektion) in der Lage sind, mit einer reichhaltigen Auswahl von Stoffen und zu mäßigen Preisen dienen zu können, führen wir folgende Tatsachen an:

1. Weil die Berufsmeister bei den entwickelten Verkehrsverhältnissen, sowie der stets größer werdenden Konkurrenz auch im Stoffhandel durch gemeinschaftlichen Einkauf genügende Gelegenheit erhalten, von ersten renommierten Stoff- und Futterwaren Fabrikationshäusern oder durch deren Vertreter Kaufofferten und Waren zu billigen Preisen zu erhalten.

2. Weil die Berufsschneider eines zahlreichen Personals, wie Ladendienern, Reisenden, Zuschneidern u. s. w. nicht bedürfen, sondern in eigener Person dem Geschäfte vorstehen.

3. Weil sie vermöge der fortwährenden Ausübung in ihrem Berufe und der Verarbeitung der mannigfachen Stoffe völlige Kenntnis und Erfahrung der Stoffqualitäten besitzen, was ihnen nicht nur beim Einkaufe nützlich ist, sondern sie auch in die Lage setzt, ihren Kunden als zuverlässige Berater dienen zu können.

4. Endlich können sie ihre Kunden auch um so besser bedienen, weil sie nach beendigter Lehrzeit eine mehrjährige Wanderschaft behufs Ausbildung ihres Berufes g macht und in ihrer Mehrheit in den ersten Maßgeschäften ihre Probe in jeder Beziehung bestanden haben. Die Berufsmeister machen es sich denn auch zur Pflicht, und rechnen es sich zur Ehre an, aufs gewissenhafteste und in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit zu bedienen, wozu übrigens jeder Besteller Anspruch hat, bevor er zur Zahlung verpflichtet ist.

Ein Uebelstand, auf den wir hier noch glauben aufmerksam machen zu sollen, liegt in der Verzögerung der Aufgabe von Arbeitsbestellungen. Diese hat zur Folge, daß die Berufsschneider während kurzer Zeit mit Arbeiten überhäuft sind, sich während einigen Wochen zu sehr anstrengen müssen, die Arbeiten nicht mit derjenigen Sorgfalt, wie solches in ihrem Willen liegt, ausführen und keine richtige Arbeitszeit einhalten können, um dann aber bald darauf d. h. nach beendigter Saison für längere Zeit gezwungenermaßen auf den Lorbeeren ihrer Errungenschaften? — — auszuruhen. Sowohl im Interesse der Besteller, als auch der Schneidermeister, wie endlich in demjenigen des allgemeinen Wohls läge es, wenn die Auftraggeber mit ihren Bestellungen nicht bis zum letzten Moment zuwarten würden. Dadurch wären die Schneidermeister in den Stand gesetzt, eine geordnete Arbeitszeit inne zu halten, Nachtarbeiten würden überflüssig, die Sonntagsruhe könnte mehr als bis dahin respektiert und das Blaumachen der Gehülfen beschränkt und die Arbeiten viel sorgfältiger und mit Fachkundigkeit besorgt werden. Es sind dies Vorteile, die jeder anständige und vernünftige Bürger berücksichtigen sollte.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— In der Zeit vom 6.—11. Mai findet an der Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädensweil der Kurs über Gemüsebau statt. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Einteilung des Gemüsegartens und Wechselwirtschaft, Garten- und Feldgemüsebau; Anzucht von Gemüsepflanzen im Kasten und im Freien, Saat, Pikieren, Versetzen und weitere Pflege, Samenzucht, Samenkunde, Ernte und Einwintern von Gemüse, Lebensvorgänge der Gemüsepflanzen, tierische Freunde und Feinde, Zusammensetzung und Nährwert der Gemüse.

Praktische Uebungen werden vorgenommen in der Aussaat von Kästen und im freien Feld, Pikieren, Versetzen und Pflege der einzelnen Gemüsearten, event. auch im Dörren von Gemüse. Der Unterricht ist für Schweizer unentgeltlich, und zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis zum 25. April an die Direktion der Anstalt zu richten.

Verschiedenes.

— Wilde Passagiere. Aus Lemberg (Galizien) wird dem „N. Wiener Tgbl." berichtet: Auf der Station Rawaruska ereignete sich eine schauerliche Kampfszene in einem Menagerriewaggon, welcher mit einem Güterzuge befördert wurde. Als der Zug einfuhr, vernahm man ein schreckliches Gebrüll. Die Bahndiener eilten herbei und sahen die Holzscheidewand im Waggon, welche drei Löwinnen von vier Hyänen und drei Bären getrennt hatte, zerbrochen und die Tiere in mörderischem Kampfe. Ein Bär fehlte; er war von den hungrigen Löwinnen bis aufs Fell aufgefressen worden. Dem zweiten Bären fehlte eine Tatze, welche ihm die Löwinnen abgebissen, und daneben lag eine erwürgte Hyäne. In der benachbarten Abteilung verhielten sich zwei kolossale Löwen ganz ruhig. Niemand wagte sich an die kämpfenden Bestien heran. Zum Glück traf bald der Eigentümer der Tiere, Kluck, mit einem Schlitten ein. Trotz der gefahrvollen Situation sprang er zwischen die wilden Passagiere, welche er auseinander jagde, wobei er von einem Bären ungefährlich gebissen wurde.

Die Schönheit der neuen Welt.

„Sogar meine Ketten werden mir lieb, so wahr ist es, daß eine lange Gedanken- und Gefühlsgemeinschaft uns zu dem macht, was wir sind." Diese Worte stehen in Byrons Gedicht „Der Gefangene von Chillon". Im englischen natürlich ist dieser Gedanke in Verse gekleidet, und wenn sich auch beim Uebersetzen die Verse in Prosa umwandeln, so bleibt doch der Gedanke derselbe. Nach langer Haft in einem düstern Kerker konnte der arme Gefangene kaum begreifen, was die ihm endlich gewährte Freiheit für ihn bedeutete. Die Freiheit ist mehr Sache des Geistes, als des Körpers. Wie dies seine Worte zeigen hatte sich der edle und geduldige Bonnivard so sehr an seine Ketten gewöhnt, daß er mit Klagen den ihm vertraut gewordenen Aufenthalt des Kerkers verließ, um in eine nun fremde Welt zurückzukehren, und wir können seine Gefühle würdigen, wenn er ausruft: „Die ganze Welt wird nun ein großer Kerker für mich sein!"

Obwohl denselben Prinzipien unterworfen ändern sich die Fälle je nach den begleitenden Umständen.

So schreibt uns ein armes junges Mädchen, das lange gelitten hatte: „Ich komme mir vor wie in einer neuen Welt." War sie denn lange gefangen gewesen? Ei wohl, wenn auch nicht im Kerker. Doch sie soll uns selbst erzählen: „Seit meinem 17. Jahre bin ich stets leidend gewesen und nun zähle ich 22. Wie ein Traum kommen mir jetzt diese fünf langen Leidensjahre vor und ich kann sie Ihnen kaum beschreiben, ich will aber den Versuch machen. Ihnen wenigstens eine Idee meiner Krankheit zu geben. Wesen und Namen meines Leidens sind mir unbekannt, denn der Arzt, welcher mich drei Jahre lang behandelte, wollte mich darüber nie aufklären. Die ganze Zeit zitterte ich und schürte te mich von Kopf zu Fuß und ich war zu schwach um zu reden oder auch um eine Antwort zu geben. Dabei hatte ich Kopf- und Magenweh und die geringste Anstrengung übermannte mich vollständig. In Brust und Rücken hatte ich heftige Schmerzen, aber die schrecklichste Erscheinung war doch der Zustand meines Magens. Nach jeder Mahlzeit war ich dem Tode nah; die Speisen schienen wie in einem Korb dazuliegen. Das angenehme Gefühl des Wohlbehagens, einer sanften Wärme, welches sonst immer aufs Essen folgt, hatte ich ganz verloren. Wohl aber wurde mir häufig übel und ich litt an Säure, wie wenn ich anstatt der guten Speisen Gift geschluckt hätte.

„Da ich keinen Appetit mehr hatte, beschränkte ich das Essen auf's allernötigste, aber selbst wenn ich gar nichts aß hatte ich doch andauernd Magenschmerzen. Hiefür verschrieb mir der Arzt Eisenpillen, aber diese nützten mir gar nichts. Wie nun die Krankheit zunahm, schien sie allmählig alle Körperteile zu ergreifen; ich war über und über von Schmerzen gepeinigt und es gab nichts sie zu lindern. Es war wie eine Verbannung in eine Welt von Leiden und Schmerzen.

„Erst in diesem Jahre (1892) hörte ich von der Amerikanischen Tisane der Shaker' und wie sie in scheinbar hoffnungslosen Fällen oft Wunder wirkte.

„Da machte ich auch damit einen Versuch und, da sich sofortige Besserung zeigte, fuhr ich fort und heute, am 18. Juli 1892, fühle ich mich wie in einer neuen Welt. Ich empfehle jedermann Ihre Arznei und Sie dürfen diesen Brief nach Gutdünken veröffentlichen. Mit wiederholtem aufrichtigem Danke bin ich Ihre (gezeichnet) Leontine Geneste, Drouillard, Gemeinde und Kanton Lussac (Gironde), Frankreich. Zur Beglaubigung der obigen Unterschrift von Fräulein Leontine Geneste (gezeichnet) Lejuier, den 23. August 1892."

Dieser wahren und rührenden Erzählung wir nur ein Wort hinzuzufügen. Das junge Mädchen war lange Zeit ein Opfer jener fruchtbaren Quelle aller Arten von Krankheiten, nämlich chronischer Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie. Die Arznei aber, welche sie heilte, ist ihrer einzigartigen Wirkung halber bestimmt, diese Art von Krankheit gänzlich aus dem Felde zu treiben. Fräulein Geneste aber bringen wir unsere aufrichtigen Glückwünsche dar.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die 'Amerikanische Tisane der Shaker', wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken.
Hauptniederlage: Apotheke Fanyau, Lille.

Humoristikum! 1011

Lustige Monatshefte. Abonnementspreis: Fr. 2.50. Das 4. Heft enthält: Ja so ein Rausch (Erzählung), der vorhundertjährig Zuribur (Deklamation), der erst April (Gedicht), die Schlange als Lebensretter (Deklamation), eine kleine Erfrischung (Erzählung d'Oepfelwähe (Gedicht), das Nachtlager in der Waldschenke (Deklamation), die Mineralwasserkur (Erzählung), der kleine Italiener (Gedicht), der mißglückte Meisterschuß (Deklamation), die Wurst in der Bettflasche (Erzählung) nebst vielen andern lustigen Sachen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von E. Wirz in Aarau. (H581G)

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**

Grünste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider u. jeder Art Baum-Wollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Empfehlenswert und hoch solid
135—145 cm. breit, nadelfertig und decatiert
Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Modernste Englische Cheviots per Meter Fr. 2.45—12.45
Modernste Englische Melotons „ „ „ 3.25— 8.40
Modernste Englische Serge „ „ „ 2.45—10.25
Modernste Englische Kammgarne „ „ 4.75—16.95
Modernste Englische Tweeds und Buckins „ 1.90— 7.85
Meter- oder Stückweise franco an Private.

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

Muster aller Damen- und Herrenkleiderstoffe, Baumwollstoffe umgehend franco.

Rasche Hebung der Kräfte,

mächtige Anregung des Appetites erfolgt bei kurzgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Deuzler's Eisenbitter**, Interlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons v. 300 Gramm. 5327 (M 11703 Z)

Herren- & Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau.

Frische Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

von allen Größen, für jeden Geschmack aus gewöhnlichen, mittlern und feinen Stoffen.

Hochzeits-Anzüge, Confirmanden-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher

Einzelne Hosen, Gilet, Jaquettes und Vestons.

Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten. 964

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35, bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—3. —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—3. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Dämenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franco und gratis.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

	beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 " " 60 " "	" 8
Zweischläfige Unterbetten, 3 " " " "	190 " " 135 " "	" 19
Einschläfige Deckbetten, 3 " " " "	180 " " 120 " "	" 18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ " " " "	100 " " 60 " "	" 7
Ohrenkissen ¾ " " " "	60 " " 60 " "	" 5
Zweischl. Flaumbetten 2½ " sehr feinen Flaum	180 " " 180 " "	" 31
Einschl. Flaumdeckbetten 2 " " "	180 " " 120 " "	" 25
Zweischl. Flaumduvet 2½ " hocheiner Flaum	180 " " 150 " "	" 35
Zweischl. Flaumduvet 1¾ " " "	150 " " 150 " "	" 26
Einschläfige Flaumduvet 1¼ " " "	150 " " 120 " "	" 20
Rindsdeckbettli 1½ " feinen Halbflaum	120 " " 100 " "	" 9
Rindsdeckbettli 1 " " "	100 " " 75 " "	"

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Gitzi, Gitzi, Gitzi,

Pfundweise à 70 und 75 Cts. empfiehlt 1108

A. Gamper, Metzger

Junges fettes

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kg. empfiehlt bestens 1120

J. Mattenberger, Metzger.

Prima Saathafer

offeriert billigst 1051

A. Birmann in Aarau.

Auf Sonntag

Osterfladen

empfiehlt 1042

P. Keller, Konditor.

Baumwachs,

kalkflüssiges, das beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Kg. an 860

C. Ruchner, Seiler.

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter, vertrauenswürdiger Jüngling kann nächstens auf hiesiger Gemeindekanzlei (mit Fertigungsaktuariat) als **Lehrling** eintreten. Selbstgeschriebene Anmeldungen nimmt bis 7. April nächsthin entgegen 1086

Graf, Gemdschr., Küttigen.

Lehrmeistergesuch.

Für einen 16jährigen Knaben wird ein tüchtiger **Spengler** als Lehrmeister gesucht. Anmeldungen bis 10. April bei der 1075

Armenpflege Ober-Entfelden.

Lehrling.

In eine Eisen- und Eisenwarenhandlung der Centralschweiz könnte per 1. Mai ein kräftiger Jüngling mit guter Schulbildung in die Lehre treten. 1041

Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre G. 652 an die Exped. d. Bl.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Hefte à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Ad. Hagmann, Schönenwerd & Aarau.

Schuhwaren

nur beste Fabrikate und grösste Auswahl in *Kinder-, Töchtern-, Frauen-, Knaben-* und *Manns-Artikeln.*

Feste aber billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens

1067 **Obiger.**

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des **Adolf Maurer,** Bierbrauer und Wirt, von Schöftland, bringen **Freitag den 19. April,** von nachmittags 1 Uhr an, in der in ihren Gebäuden geführten Wirtschaft selbst, ihre sämtlichen Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung.

Die **Liegenschaften** sind:

1. Das Wirtschaftsgebäude mit daran gebautem Saale und Brauereieinrichtung. Schatzung Fr. 18,800.
2. Eine neu erbaute Scheune. Schatzung Fr. 4000.
3. Eine große Trinkhalle (Concertsaal) mit darunter befindlichem Keller. Schatzung Fr. 3000.
4. Kegelbahn und Trinkhalle, mit Anbau einer Werkstatt, Waschhaus &c. Schatzung Fr. 4000.
5. Circa 18 Aren Hausplatz, Garten und Baumgartenland. Der Garten ist sehr schön. Schatzung 1240.
6. Ca. 29,25 Aren an Nr. 5 anstoßendes Baumgarten- und Ackerland. Schatzung Fr. 1615.
7. Felsenkeller, Eisweiher.
8. 16,76 Aren Ackerland auf dem Feld. Schatzung Fr. 905.
9. Ca. 49,50 Aren Ackerland in den Bodenäckern. Schatzung Fr. 1335

In den Kauf wird gegeben das sämtliche Wirtschaftsmobiliar nach speziellem Verzeichnis.

Die Bedinge sind sehr günstig gestellt und können auch vor der Steigerung bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zur Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an Herrn Oberlehrer Joho dahier oder den Unterzeichneten.

Schöftland, 20. März 1895. 1019

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Wir empfehlen unsere billigen

Kunstdünger

in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens

Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
Kriftion a. Zürichsee.
1054

NB. Die Herren Landwirte von Aarau und Umgebung sind gebeten ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern **Gust. Hoch & Co.,** Samenhandlung, in **Aarau.**

Kaufmännischer Verein Aarau.

Samstag den 30. März 1895, abends 8 Uhr, im Hotel zum Wildenmann

Vortrag

des Herrn **G. Hagenbuch,** Kaufmann, in Aarau, über:

„Die Parteile, welche den Handelsbeflissenen durch Mitgliedschaft im schweiz. kaufmännischen Verein, bezw. im kaufmännischen Verein Aarau, zu Gute kommen."

Zu diesem Vortrag sind auch Nichtmitglieder willkommen, und laden wir speziell alle Handelsbeflissenen, Angestellte sowohl als Lehrlinge von Aarau und Umgebung freundlichst ein 1114

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

I. obligatorischer Schiesstag

(Uebung I. und II.)

Sonntag den 31. März 1895, morgens punkt 7 Uhr, **im Schachen, neuer Schießplatz.**

1121 **Der Vorstand.**

Versammlung

der Landwirte des Kreises Suhr

zur Gründung einer Genossenschaft

am **Sonntag den 31. März 1895,** nachmittags ½2 Uhr, **im Gasthause z. Bären in Suhr.**

1112 **Die Commission.**

Confection. Confection

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau. 746

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst

Rosa Suter, Damenschneiderin.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler, Metzgergasse,
835 AARAU.

Sag- & Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt nächsten **Dienstag den 2. April,** von vormittags 9 Uhr an, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

214 Stück Weiß- & Tannen mit 395 Festmetern.

(Das Holz wurde vor Neujahr gefällt.)

Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Küttigen, 25. März 1895. 1085

Aud. Wehrli, Förster.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

C. Kost, Cham.

Billig.

So lange Vorrat

200 Säcke 1893er

große, süße türkische

Zwetschgen

per 100 Kg. 20 Fr.

Franko Bahnhof Zürich.

Muster zu Diensten.

Die billigste Südfrüchtenhandlung von (H1523Z) 1138

J. Uhely,
Nennweg Nr. 18, **Zürich.**

Sprachheilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** &c.)

von Fräulein J. Albrecht

Bern. **Bern.**

Bubenbergstraße 2.

Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045

Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.

Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH6916

Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Ein 1091

Cello

zu mieten, event. zu kaufen gesucht.

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 912

Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Zu vermieten.

Eine sonnenreiche **Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör auf 1. Juli in meinem Hause hinterer Platz. 1037

Weber-Lüscher.

Zu vermieten: 973

Auf Mitte Mai die **Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 339** jenseits der Aare, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörde.

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 284, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten: 890

Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern samt Zubehörde an stille Leute. Per sofort oder später.

Zu erfragen bei der Expedition.

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Aarau, Montag den 1. April 1895 — № 77 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Vor fünfzig Jahren.

IV.

Nachdem der Aufstand vom 8. Dezember mißglückt war, wuchs der Luzerner Regierung, die einige Stunden vorher von panischem Schrecken gelähmt gewesen, der Kamm gewaltig. Sofort wurden alle Gefängnisse mit Bürgern angefüllt, die von Spionen des Aufruhrs verdächtig oder teilhaftig angegeben worden waren. Die Schulstuben des Gymnasiums und Lyzeums sogar wurden in Gefängnisse umgewandelt. Regierungsabgeordnete nahmen in allen Aemtern zahlreiche Verhaftungen vor. Gewerbe und Verkehr ruhten. Wendel Kost und Bernhard Meyer reisten mit einer Drogoner-Eskorte im vierspännigen Staatswagen im Lande herum. „Arm machen muß man die Canaille" war ihr Wahlspruch. Ein Schreckenssystem ohne gleichen wurde durchgeführt. So groß die Zahl der Eingekerkerten war, so war die Zahl der Geflüchteten zehnfach größer. Die Bevölkerung der Nachbarkantone nahm die Flüchtlinge mit ungeteilter Sympathie auf. Das Vermögen der Geflüchteten wurde sogleich mit Beschlag belegt. Vom 13. Dezember 1844 bis Ende Jänner 1845 wurden 151 Teilnehmer am Aufstande steckbrieflich ausgeschrieben, darunter 30 Aargauer von Zofingen, Aarburg, Entfelden, Reinach; z. B. Regierungsrat Waller in Aarau, Dr. Maurer in Zofingen, Lüscher, Gerber in Entfelden, Dula Fzz., Lehrer, Reinach, Suter, Apotheker Reinach. Oberst Guggenbühler hatte sich in den Kanton Aargau geflüchtet und bei A. Bertschinger in Lenzburg gastfreundliche Aufnahme gefunden. Die ausgestandenen Strapazen hatten seine Gesundheit so geschwächt, daß er schon am 17. Dezember starb. Seine Verwandten wollten die Leiche nach der Heimat verbringen. In Menziken angekommen, durften sie nicht wagen, die Luzernergrenze zu überschreiten und fuhren nach Aarau zurück, wo am 21. Dezember unter der Teilnahme von 60 Luzerner Flüchtlingen und über 500 Bürgern von Aarau die Beerdigung stattfand. Seiner Mutter wurden die Geschäftsbücher abgeschwatzt mit der amtlichen Versicherung, das Vermögen den Kindern zu erhalten. Sie traute und ward betrogen. Den Militärs, welche Siegwart und seinen Jesuiten-Anhang am 8. Dezember „gerettet" hatten, wurden Ehrenmedaillen geprägt. Kirchenfeste wurden zur Erinnerung eingesetzt, um den politischen Haß auf Kinder und Kindeskinder zu vererben. So wurde der Bürgerhaß zur Bürgertugend gestempelt und Gottesdienst zu Polizeidienst verwendet. Unterdessen marschierte der Riesenprozeß seinen langsamen stolzen Gang. Die Kantone der Rotenkonferenz schlossen sich enger zusammen und nahmen gegen die übrige Schweiz eine herausfordernde Stellung ein. Umso mehr verbreitete sich die Aufregung für Ausweisung der Jesuiten über die große Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung. Volksversammlungen wurden veranstaltet, Petitionen zur Ausweisung der Jesuiten von hunderttausend Schweizerbürgern unterzeichnet. Für den Fall, daß kein Tagsatzungsbeschluß zustande komme, wurde die Selbsthülfe des Volkes deutlich in Aussicht genommen. Die Regierungen der liberalen Kantone konnten sich zu dieser herrschenden Volksstimmung nicht in Widerspruch setzen und waren einsichtig genug, es nicht zu tun, sonst hätte der Kampf erst recht einen konfessionellen Charakter angenommen. Der 8. Dezember hatte etwa 800 Bürger des Kantons Luzern beteiligt, die nun entweder flüchtig oder gefangen waren oder in Gefahr, gefangen genommen zu werden. Einige hundert Familienväter waren fort von Hause und ihr Vermögen unter gerichtlicher Verwaltung. Der ganze Kanton glich einem großen Trauerhaus. In dieser traurigen Lage setzten die Flüchtlinge ihre letzte Hoffnung auf die Tagsatzung. Sie schilderten in einer Petition in bescheidenem Ton die ihnen zugefügten Unbilden und die Rechtlosigkeit im Kanton Luzern überhaupt und setzten auseinander, in welchen Punkten der Große Rat und die Regierung die Verfassung verletzt haben. Allein die Mehrheit der Stände hielt ein Einschreiten noch nicht für geboten; doch waren 10½ Stimmen für Erklärung der Jesuitenangelegenheit als Bundessache und wollten an Luzern die dringende Einladung richten, auf die Berufung der Jesuiten zu verzichten und des Aufstandes wegen allgemeine Amnestie zu erteilen. Es kam nicht zu diesem Beschlusse, es fehlte eine einzige Stimme dazu. Damit wäre dem Uebel allerdings nicht abgeholfen worden, aber es hätte doch eine gewisse Beruhigung im Schweizervolke bewirkt. Das Mitgefühl mit den Flüchtlingen und ihren Familien war besonders in denjenigen Gegenden, wo die Flüchtlinge sich aufhielten, lebendig. In edler Begeisterung waren Eidgenossen aus fast allen Gauen des Vaterlandes bereit, ihren Herd, ihre Familien und ihre Geschäfte zu verlassen und den Bedrängten zu Hilfe zu eilen. In vielen Grenzorten des Aargaus entschloß sich der Familienvater mit dem Jüngling, der Reiche wie der Arme, der Hochgestellte wie der Niedere, ja solche, die gar nicht radikal waren, an einem Freischaarenzuge teil zu nehmen. Je weiter von der Grenze, desto geringer war die Teilnahme.

Unterdessen rüsteten Luzern und seine Bundesgenossen, um Luzern, wenn es von Freischaaren angegriffen werden sollte, sofort Hülfe zu leisten. Den kleinen Kantonen, die sonst ihre militärischen Verpflichtungen gegenüber der Eidgenossenschaft nie vollständig erfüllt hatten, waren jetzt keine Opfer zu groß, um Luzern im Interesse der römischen Hierarchie und des Jesuitismus zu unterstützen.

Am 20. März 1845 ging die Tagsatzung auseinander, ohne in der Jesuitenfrage einen Beschluß gefaßt zu haben. Die Regenten Luzerns blieben starrsinnig und ein großer Teil des Schweizervolkes war erbittert und aufgeregt. Für den in Aussicht genommenen großen Freischaarenzug wurde ein Komitee niedergesetzt, das sich mit der militärischen Organisation zu befassen hatte. Es bestand aus: Oberst Rothpletz, Kommandant Schmitter, Major Haßler, Major Bolliger, Major Billo und Hauptmann Häfeli, alle von Aarau. Stabshauptmann U. Ochsenbein von Nidau reichte diesem Komitee einen Operationsplan ein, der die Anerkennung der Offiziere erhielt. Man lernte Ochsenbein als einen sehr tüchtigen und talentvollen Offizier kennen und ersuchte ihn um Uebernahme des Oberkommandos. Er übernahm die schwierige Aufgabe.

Das genannte Aarauer Komitee mußte sich aber infolge des Drängens des Vorortes Zürich auflösen. Es legte sein Mandat in die Hände des Komitees der Luzerner Flüchtlinge nieder, an dessen Spitze Dr. Rob. Steiger stand.

Die aargauische Regierung wollte ihrerseits noch einen Schritt tun, um die Angelegenheit auf gesetzliche Bahnen zurückzuziehen. Sie veranstaltete auf den 29. März eine außerordentliche Versammlung des Großen Rates und beantragte: es wolle der Große Rat den Kleinen Rat ermächtigen, beim Vorort und bei andern Ständen auf sofortige Wiedereinberufung der blos vertagten Tagsatzung dringen, zur nochmaligen ernsten Anhandnahme einer Amnestie und Niederschlagung der Prozesse im Kanton Luzern. Das geschah und der Große Rat stimmte mit großer Mehrheit diesem Antrage zu. Es war aber zu spät, die Ereignisse folgten rascher.

Am 27. März ergingen die Befehle zur Sammlung. Für die Berner war Huttwyl, für die luzernischen Flüchtlinge und die Freischaaren aus Aargau, Solothurn, Baselland und andern Kantonen Zofingen als Sammelplatz bestimmt. Als Tag des Einmarsches in den Kanton Luzern war der 31. März festgesetzt. Oberst Rothpletz und Ochsenbein organisirten die Schaaren in Zofingen und Major Billo leitete die Berner Kolonnen in Huttwyl. Die Gesamtzahl der Freischaarenkolonnen bestand aus etwas über 4000 Mann, nämlich nach genauen Zusammenstellungen 1389 Mann Luzerner Flüchtlinge, 1274 Aargauer, 618 Berner, 374 Baselandschäftler, 297 Solothurner und 107 aus andern Kantonen und Ausländer. Sie gehörten zum größten Teil den wohlhabendern und gebildeten Volksschichten an. Die Artillerie bestand aus 10 Geschützen. Munition und Ausrüstung waren komplet. Dazu kam noch ein Wagen mit kongravischen Raketen. Eine vollständige Feldambulance wurde nachgeführt, ebenso 14 einspännige Wagen mit Lebensmitteln. Um Mitternacht vom 30. auf den 31. März marschierten die Freischaarenkolonnen von Zofingen und Huttwyl ab. Eine Abteilung Luzerner Flüchtlinge hatte am Abend vorher schon Altishofen besetzt. Die Mannschaft war in Bataillone von 4 Kompagnien und in Brigaden aus 4 Bataillonen eingeteilt. Oberst Rothpletz kommandierte die Kolonne von Zofingen. In Ettiswyl vereinigten sich die Kolonnen am Morgen des 31. März. Freudige Zuversicht leuchtete aus aller Augen. Man erriet erst jetzt den strategisch meisterhaften Plan Ochsenbeins und das Vertrauen zur Unternehmung begann zusehends zu wachsen. So berichtet A. Wapf in seinen „Erinnerungen an traurige Zeiten". In Ettiswyl wurde der erste große Fehler begangen, indem der dortige Aufenthalt um wenigstens 1½ Stunden zu lange dauerte und die mitgeführten Lebensmittel unzweckmäßig, bei einigen Abteilungen gar nicht verteilt wurden. Erst um ½11 Uhr begann der Abmarsch gegen Ruswyl und Hellbühl zu.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (#-Korr.) Die sensationelle Meldung der „Ostschweiz", daß in Oberitalien in der Nähe unserer Grenze die Rinderpest ausgebrochen sei, bestätigt sich nicht.

Nach Informationen, die das Landwirtschaftsdepartement bei unserer Gesandtschaft in Rom eingeholt hat, ist von einem Ausbruch der Seuche nichts bekannt, wohl aber seien Fälle von Milzbrand vorgekommen, die zu dem Gerüchte Anlaß gegeben haben dürften. Ein Ausbruch der Rinderpest in Italien hatte natürlich sofortige Schließung der Grenze für italienische Viehein fuhr zur Folge haben müssen, was die Preise für Schlachtvieh stark in die Höhe getrieben haben würde.

— Ausländische Gesandte in der Schweiz. (Korr. aus Bern.) 21 fremde Staaten haben beim Bundesrat Vertreter acceditirt. Eigentlich sind es nur 20, wenn Deutschland als ein Staat gilt. Völkerrechtlich ist es aber nicht so; denn sonst könnte nicht Bayern, wie dies der Fall ist, neben dem deutschen Reiche noch einen besondern Minister-Residenten in Bern haben. Von den europäischen Staaten vermissen wir im Verzeichnisse der Gesandtschaften Dänemark, Schweden und Norwegen, Griechenland und die Türkei. Dagegen lassen sich bei uns vertreten, ohne daß die Schweiz in dem betreffenden Lande repräsentirt wäre, Bayern, Belgien, die Niederlande, Portugal und Rußland. Von außereuropäischen Staaten haben folgende diplomatische Repräsentanten angemeldet: Argentinien, Brasilien, Chili, Japan, Peru, Uruguay und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bei allen diesen Aufzeichnungen sind die bloßen Konsulate, deren wir ja im Auslande sehr viele haben, nicht mitgerechnet. Durch Konsule sind vertreten Bolivia, Rumänien, Spanien und Venezuela. Selbstverständlich wohnen die meisten Gesandten in Bern. Derjenige von Argentinien hat seinen Sitz in Rom, der Chilene in Paris, der Japanese in Wien und der Konsul von Venezuela zieht Luzern der Bundesstadt vor.

— Zündhölzchenindustrie. Nach der Statistik des eidgen. Fabrikinspektorates ergiebt sich folgende Zusammenstellung der Fabriken nach Kantonen: Zürich hat sechs Fabriken mit 88 Arbeitern, Bern 10 mit 174, Schwyz 1 mit 5, Zug 1 mit 4, Freiburg 1 mit 19, Appenzell J.-Rh. 1 mit 6,

Feuilleton.

Bei den Klinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 42

Von J. B. Widmann.

Wer das mit ansah, Tage lang und Wochen lang mit ansah, ohne daß auch nur ein Zug in dem gleichförmigen Bilde sich änderte, der konnte nicht glauben, daß um dieselbe Zeit in andern, glücklicheren Ländern Palmen vom Sonnenschein geküßt werden, große, blaue Falter mit stillem Flügelschlag um die süßen Honigkelche tropischer Blumen schweben, daß nackte braune Menschen vom Bananenbaum die aromatische Frucht pflücken, ihre tägliche milde Speise, und daß in weichen, lauen Meereswellen Tahitis spielende Jugend den langen hellen Tag verbringt. Auch nur, was man noch vor wenigen Wochen erlebt hatte, daß diese jetzt winterliche Küste im Herbstschmuck nicht unfreundlich dastund und daß auch hier auf grünem, weichem Moose Sonnenlichter tanzten und daß der Strauch mit roten oder schwarzen Beeren wie mit frischen Lippen und mit blitzenden Augen die Vorübergehenden anlachte, — auch das schien jetzt wie ein ferner Traum, an den man sich nicht mehr recht besinnen konnte.

Ein Albatroß, mit riesenhaften Schwingen die dämmerige Winterluft der Silberbai durchschneidend, sah dort in der Tiefe unter ihm nicht bloß den ewigen Tod, sondern auch Spuren des Lebens. Vom Sitkafort kam er hergeflogen, wo Häuser beisammen standen und selbst eine Kirche mit Kuppeln sich erhob, das Werk russischen Glaubenseifers. Aber nicht nur dort war aus menschlichen Wohnungen Rauch emporgestiegen, den die dicke Atmosphäre einzuschlucken sich weigerte; auch weiter südlich in der einsamen Wildnis dieser Küste gab es solche vereinzelte Rauchsäulen, so dort am Hügelabhang, wo das fast im Schnee begrabene Haus des Missionärs stund, und dann noch südlicher, wo die drei Fremdlinge ihr Heim gefunden hatten; endlich am südlichsten Ende der Silberbai, dort, wo dicht beisammen die Indianerhütten lagen und wo allezeit noch das Leben am energischesten zu pulsieren schien. Denn dort glitten bei jeglichem Wetter dunkle Gestalten über die Schneefläche, bald dem Walde und den Bergen zu, bald hinunter zur Küste; es war ein ewiges Kommen und Gehen wie vor jenen kleinen Erdkügeln, welche das fleißige, zangenbewehrte Volk der Ameisen beherbergen.

Und diese Menschen, die hier zu Hause waren, nicht schwächliche Einwanderer, sondern die erstgeborenen Söhne dieser rauhen Mutter, sie waren auch oft auf dem Pfade nach der Hütte der neuen Ansiedler und nach dem Hause des Missionärs zu betreffen. Gingen sie hin, so war meistens ihre Gestalt gekrümmt unter der Last eines erlegten Tieres; kehrten sie zurück, so flogen sie auf ihren Schneeschuhen leicht über die Fläche; aber in der Faust hielten sie irgend einen kleinen Gegenstand, den sie mochten erhandelt haben. Bald war es ein Taschenspiegel, bald ein Messer, bald ein atkaschi, „eine Musik", wie sie triumphierend die kleinen Mundharmonikas nannten, welche sie von den Weißen bekamen, denen sie Wintervorräte zur Ernährung lieferten.

Schlimm hätte es ohne diese Hilfe mit unsern drei Abenteurern ausgesehen. Ihre Versuche, durch Jagd etwas zu erlangen, fielen alle erbärmlich aus. Nicht einmal eines der in den Wipfeln der hohen Tannen spielenden Eichhörnchen hatte der junge Möglich mit seiner Vogelflinte zu erlegen vermocht, da er eine seltsame Gabe besaß, immer neben das Ziel zu schießen. Auch den beiden andern war das Jagdglück nie hold gewesen. Als vollends das Schneewetter eintrat, waren sie wahre Staatsgefangene der Natur. Zwar versuchten sie auf den jadschi (Schneeschuhen), die sie von den Indianern eingehandelt hatten, zu gehen und brachten es auch zuletzt fertig, unter Bergießen eines wahrhaft sommerlichen Schweißes die Strecke bis zum Hause des Missionärs oder bis zum Indianerdorfe in nahezu zwei Zeitstunden zurückzulegen. Aber bei solcher Unbehilflichkeit war an Jagdausflüge selbstverständlich nicht zu denken, und auch diese sauren Spaziergänge zu den gestitteten und zu den wilden Nachbarn beschränkten sie aufs allernotwendigste.

Meistens saßen sie also still in ihrem Holzhause, für das sie ihr letztes Geld hergegeben hatten, gemäß dem Vertrage mit dem Häuptling Rabenknochen. Und das sagten sie sich täglich wohl ein Dutzend Mal, daß sie wenigstens diese Summe gut angewandt hätten. Denn das etwas enge Haus war gut gebaut und hielt warm, wenn man das Feuer auf dem Herde nie ausgehen ließ. Noch vor dem Schneefalle hatten sie große Holzvorräte um ihre Hütte aufgespeichert; die Ueberreste der zum Bau des Hauses gefällten Bäume hatten das Material geliefert, und Iwan Weniaminow hatte sie unabläßig angetrieben, dieses Holzsammeln zu ihrer Hauptaufgabe zu machen. Sie dankten ihm jetzt in ihrem Herzen für diesen seinen Eifer, der ein so wohl berechtigter war. Den ganzen Tag und auch in der Nacht stieg der Rauch neben dem sorgfältig befestigten gan-elchli (Windschutz an der Rauchöffnung) aus dem Holzhause empor. Und drinnen dehnten sie sich auf Pelzdecken und stellten Betrachtungen an über die Lage.

St. Gallen 3 mit 120, Graubünden 1 mit 3, Aargau 1 mit 14, Waadt 2 mit 29, Neuenburg 1 mit 18, Genf 2 mit 5 (2×2—3), total 12 Kantone haben 30 Fabriken mit 385 Arbeitern.

— Gesandtschaftsposten in Rom. Man schreibt uns aus der Bundesstadt: Alt Bundesrat Welti ist neuerdings wegen Uebernahme des Gesandtschaftspostens in Rom angefragt worden, doch ist dem Vernehmen nach seine Antwort zur Zeit noch ausstehend. Es ist zu hoffen, daß Welti, der sich gegenwärtig in Italien befindet, sich zur Uebernahme des Postens entschließen wird.

— Schweizerische Landesausstellung in Genf, 1896. (Mitgt.) Dem Centralkomitee ist am Montag Morgen durch den Präsidenten der Landesausstellungs-Commission, Herrn Bundesrat Deucher ein Schreiben des Schweiz. Gewerbevereins Zürich übermittelt worden, worin der Wunsch ausgesprochen wird, es möchte die nächste Sitzung der Landesausstellungskommission bereits während der tagenden Session der Bundesversammlung in Bern stattfinden. Der Gewerbeverein glaubt, daß die Fassung des zweiten Alinea der Beteiligungserklärung, wornach „sich der Aussteller verpflichtet, sich allen bereits bestehenden und noch zu erlassenden Verordnungen zu unterwerfen, sowie die darin vorgesehenen Ausgaben tragen zu wollen," dazu angetan sei, zahlreiche Aussteller von der definitiven Zusage abzuhalten. Er wünscht, daß die jedenfalls auf einer irrtümlichen Auffassung der citirten Bestimmung beruhenden Bedenken, im Interesse einer möglichst allgemeinen Beteiligung der Gewerbetreibenden, so bald und so gründlich wie möglich durch eine bestimmte Fassung der Beteiligungserklärung beseitigt werde.

Das Centralkomitee hat dem Präsidenten der Landesausstellungskommission im Anschluß an ein bereits an denselben gerichtetes Schreiben, worin es die Gründe seiner ablehnenden Haltung auseinandersetzt, nun auch eine authentische Interpretation des vielbesprochenen Alinea der Beteiligungserklärung abgegeben.

Es ist diese Bestimmung darnach in ihrem Geiste identisch mit Art. 24 des von der Landesausstellungskommission genehmigten allgemeinen Regulativ's wo „sich der Aussteller verpflichtet allen weitern vom Centralkomitee aufgestellten Verordnungen Folge zu leisten." Dieser Artikel ist selbst wieder eine Reproduktion von § 24 der Ausstellungsordnung der Landesausstellung in Zürich von 1883. Das Centralkomitee hebt in seiner Vernehmlassung hervor, daß es sich von selbst verstehe, daß es den Ausstellern keine andern Kosten auferlegen könne, als die in den allgemeinen von der Landesausstellungskommission genehmigten Reglementen vorgesehenen. Begreiflicherweise können Details über dieselben heute noch nicht gegeben werden, sie hängen insbesondere von der Zahl der definitiven Zusagen ab; doch wird das Centralkomitee darnach trachten, die dem Aussteller zufallenden Kosten, die im Rahmen des allgemeinen Regulatives liegen, möglichst niedrig zu halten.

— Tierschutz. Der st. gallische Tierschutzverein erläßt einen Aufruf, worin er die Polizeiorgane auffordert, Tiermißhandlung bei Gewinnung von Froschschenkeln rücksichtslos zu verzeigen. Bevor man die Froschschenkel abtrenne, solle das Tier zuerst getötet werden durch Abtrennung des Kopfes. Ebenso strafwürdig sei der andere betriebene Unfug, die Frösche lebend und zu hunderten in Säcken verpackt zu transportieren und erst nach Stunden oder Tagen abzuschlachten.

— Eine „Geächtete". Die vielgenannte Frl. Dr. v. Salis-Marschlins erläßt in der „Allg. Schweiz. Ztg." eine pathetische Erklärung, worin sie mitteilt, daß sie ihre Haft vom 30. März bis 16. April in St. Gallen abstße (sie war bekanntlich wegen Verleumdung verurteilt worden), sie betone aber, daß sie damit „das Urteil niemals anerkenne." Dann fährt sie fort:

„Ich erkläre ferner die Gründe, weshalb ich mein Bürgerrecht in Graubünden und eine seit 263 Jahren im Besitz meiner Familie gewesene Heimat aufgebe.

Die St. Galler Gerichte haben ein nie zu sühnendes Unrecht an mir begangen. Ich bin in St. Gallen und von dort aus in der liberalen Presse der Schweiz beschimpft, geschmäht und verleumdet worden, wie im Auslande einer Frau meiner Art Aehnliches niemals widerfahren ist. Natürlich, mich schützt keine Behörde; selbst die gesetzlichen Rechtsmittel versagen gegenüber der Bereitwilligkeit, mich preiszugeben. Die Regierung des Kantons Graubünden hat sich mit einer vom Gegner gebührend belobten „Promptheit" mit den außerkantonalen Hassern und Verfolgern ihres Landeskindes indentifiziert, freilich trotzdem zu spät, d. h. nachdem ich die Bezahlung in St. Gallen bereits angeordnet hatte. Und nun zerbricht man sich den Kopf, warum ich gehe?

Um meine geistige und sittliche Persönlichkeit vor dem Fluch des Verfolgten — der langsamen Vergiftung seiner Kraft — zu bewahren, um meinen Freimut, meine Ueberzeugungstreue, meine Schutzfähigkeit gegenüber Verfolgten und Verfehmten integer zu erhalten, um „leben" zu können und nicht in einer materialistisch bureaukratischen Luft zu ersticken, deshalb expatriiere ich mich. Was mir die Fremde bieten wird? Nun, Schlimmeres nicht als den Stein, den die Heimat mir gereicht hat.

„Wer verbannt
Vom Volk, das er zumeist geliebt,
Von seiner Heimat, schwer verkannt,
Sich abgewandt.
Ist mild, auch wenn er ihr vergiebt."

Uebrigens ist es ja nicht das Volk, sondern nur das herrschende System, welches mich geächtet hat!"

— Eidgen. Schützenfest in Winterthur. Eine unter den Mitgliedern der Bundesversammlung veranstaltete Kollekte zur Verabfolgung einer Ehrengabe hat bereits 2000 Frkn. erreicht.

— Eine alte Klage. Anläßlich des gegenwärtigen sehr großen Wasserstandes führen die Berner Seeländer neuerdings Klage darüber, daß der Kanton Solothurn die so notwendige Korrektion der Aare noch immer nicht vornimmt. Denn nur wenn die Solothurner ihre Arbeiten ausgeführt haben, ist die Juragewässerkorrektion voll und ganz fertig, vorher nicht.

Aus den Kantonen.

Luzern. Der Hundebann ist über die Gemeinden Pfaffnau, Richenthal, Langnau, Reiden, und Wikon für die Dauer von 3 Monaten verhängt worden, weil im angrenzenden Teil des Kantons Aargau Fälle von Hundswut vorgekommen sind.

Tessin. Ein nobler Wettstreit. Vor einigen Jahren veruntreute der ultramontane Staatskassier Scazziga im Tessin eine große Summe Geldes. Natürlich war es ein Liberaler, der Kantons-Kriegskommissär, welcher die gleiche Schuld auf sich lud. Deshalb entspann sich nun ein großer Streit in den Tessiner Blättern, welche Partei die schlechtere sei. Die fromme „Liberta" schlichtet denselben mit folgendem Salomonsspruch: „Die Konservativen hatten ihren Scazziga aus unglücklichem Zufall (come disgrazia) die Radikalen ihren Contestabile als eine verdiente Strafe (come una punizione meritata).

— Die Veruntreuungen von Contestabile. Es bestätigt sich, daß der Kanton Tessin die Bundesbehörde um Bezahlung der vom Oberkriegskommissariat zur Ausführung an die Staatskasse angewiesenen aber nicht ausgeführten Zahlungen angeht. Es handelt sich um eine Summe von 28,000 Fr., welche der Bund deshalb ein zweites Mal zu bezahlen hätte, weil der kantonale Kriegskommissär nach kantonalem Rechte nicht ermächtigt sei, Gelder in Empfang zu nehmen und gültig zu quittieren. Die Zahlung an den Kriegskommissär wäre deshalb auf die Gefahr des Bundes erfolgt, und wenn der Kommissär die Summen nicht an die tessinische Staatskasse abgeführt, so hätte der Bund dafür aufzukommen.

Nun bezeichnet aber der Bundesbeschluß von 1883 über die Stellung des Oberkriegskommissärs und die Organisation des Oberkriegskommissariates die kantonalen Kommissariate als diejenigen gesetzlichen kantonalen Behörden, welche den Verkehr zwischen der eidgenössischen Militärverwaltung und den Kantonen vermitteln; sie haben die Forderungen der Gemeinden, Zeughausverwaltungen, Privaten 2c. dem Oberkriegskommissariat einzusenden, die dahingegangenen Abrechnungen zu besorgen und die Beträge nach Empfang derselben von der eidgenössischen Staatskasse den Rechnungsstellern auszurichten; sie besorgen die Abrechnungen über die Bekleidung der Truppen 2c. Die eidgenössische Militärverwaltung hat also weder die Verpflichtung noch das Recht, mit andern kantonalen Organen als den Kriegskommissariaten zu verkehren, es seien denn besondere Vereinbarungen getroffen. Von einer Pflicht des Bundes, für die von einem dieser kantonalen, einzig dem Kanton verantwortlichen Beamten begangenen Unterschlagungen aufzukommen, kann also im Ernste nicht die Rede sein.

Aargau.

— Schießpflicht der Infanterie pro 1895. Wir bringen in Erinnerung, daß für dieses Jahr schießpflichtig sind, Auszug: neben dem Bataillon 46 die gewehrtragenden Soldaten der Jahrgänge 1863 und 1864 der Füsilierbataillone 55—60 und der 1. und 2. Kompagnie des Schützenbataillons 5; Landwehr: die Kompagnieoffiziere und alle Jahrgänge (1851—1862) der gewehrtragenden Unteroffiziere, Büchsenmacher und Soldaten der Füsilierbataillone 55—60 und der 1. und 2. Kompagnie des Schützenbataillons 5; dito des Bataillons 46; Landsturm: die Kompagnieoffiziere, die gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten. Diejenigen Schießpflichtigen, welche nicht als Mitglieder eines Schießvereins die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, werden im Herbst für drei Tage, Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen, in den Dienst berufen und zwar, ohne Anspruch auf Sold oder Reiseentschädigung zu haben. Ausweis über erfüllte Schießpflicht bis spätestens Ende Juli. Wer dieser Pflicht bis zum besagtem Zeitpunkt nicht nachkommt, wird mit einer Buße von Fr. 2 belegt.

— Zum diesjährigen Wildschaden. (Eingesandt aus dem Suhrental.) In unserem schönen, insbesondere für die Landwirtschaft in mehrfacher Beziehung begünstigten Suhrentale, das zwar für die Jagd nur mittelmäßige Erträgnisse liefert, wußte man bisher von den alljährlich in andern Teilen des Kantons erhobenen Klagen über Wildschaden durchaus nichts.

Die aargauische Finanzdirektion wurde von hier aus noch nie mit Wildschadensfragen belästigt und kam daher noch niemals in Fall an hiesige Landwirte Wildschadensvergütung leisten zu müssen. Wenn auch die Jagdpachtzinsbeträge nicht auf der Höhe einiger Reviere im untern Kantonsteil stehen, so fand eben dieses Umstandes wegen der Staat alljährlich seine gute Rechnung.

Der nun abgelaufene, sehr strenge und insbesonders das außerordentlich vielem Schnee wegen lange Winter ließ befürchten, daß der in große Not geratener Meister Lampe sich durch die außerordentlichen Umstände, in der Sorge um seine Nahrung an unerlaubtem Eigentum vergreifen, und Klagen auf Wildschaden provozieren werde.

Nachdem in den verschiedenen Tagesblättern ohne Ausnahme fast täglich Wildschadensbefürchtungen und Tatsachen von Wildschaden signalisiert wurden, verpflanzte sich dieses Gebrechel epidemisch auch in unser Tal. Kommt da jüngst ein tiefbetrübtes Mütterlein und beklagt sich bitter, wie auf ihrem Grundstück die Hasen 18 der schönsten Obstbäume, die teilweise letztes Jahr schon Körbe voll Frucht getragen, zu Grunde gerichtet haben, und da zu einer Anzeige nur noch 2 Tage Frist geboten, so sei, um dieses Vorgehen zu vermeiden, eine sofortige gütliche Erledigung unvermeidlich. Nach einer vorgenommenen Untersuchung an Ort und Stelle war das Resultat folgendes: An den tragbaren Obstbäumen war keine Spur von Wildschaden zu finden. Ein junger Baum, wie man solche im Handel per Stück zu Fr. 1 kauft, war zernagt, ebenso zwei weitere kleinere, meterhohe Bäumchen hatten gelitten, die aber bei einiger Pflege in ihrem Forkommen nicht gehindert werden.

Wenn überhaupt in einem solchen Falle von einem Wildschaden gesprochen werden will und kann, so wäre ein solcher Schaden im höchsten Falle auf Fr. 3 zu stellen.

Ein zweiter Fall wurde zugleich, unter Androhung von Anzeige wenn nicht gütliche Entdigung erfolge, angemeldet, und es bezog sich dieser Fall auf 4 wenigstens 50 Jahre alte Obstbäume, mit kurzem Stamm, weiter Krone und einer bis zum Boden herabhängenden Beastung, so daß bei einer meterhohen Schneelage die Hasen bequem die Zweige der Aeste erreichten und damit ihren Hunger zu stillen suchen. Daß hier von einem Wildschaden nicht gesprochen werden kann, liegt auf der Hand.

Kommt da noch ein drittes Verbrechen an den Tag, und zwar von einer Seite, wo man sonst gerne geneigt ist, ein durstendes Publikum mit „Mundgerechtem" zu befriedigen, mit Begrüßung an das Bezirksamt und einer Wildschadensforderung von Fr. 30 für ca. 20 beschädigte Zwergbäume. Eine Untersuchung hat nun ergeben, daß nicht einer dieser Bäume am Stamme beschädigt ist. An fünf Stück hat sich ein hungernder Hase erlaubt, an den Aesten Versuche anzustellen, die vorhandenen Beschädigungen aber sind derart, daß nicht einer dieser Bäume in seinem fernern Wachstum Schaden nehmen wird.

Nach den jüngsten Zeitungsberichten belaufen sich im ganzen Kanton die Wildschadensforderungen auf eine Höhe, die zu denken gibt, da viele derselben unzweifelhaft begründet sind, und zu bedeutenden Entschädigungen führen werden. Aber ebenso unzweifelhaft wird sich darunter eine große Zahl befinden, die nach Prüfung auf ihre Wirklichkeit, ähnlich wie die oben zitierten Fälle, sich als weit übertrieben und zum Teil sogar als reine Geldspekulation qualifizieren werden.

Da jeder einzelne Fall durch die amtlichen Experten geprüft und festgestellt werden muß, was nicht mit geringen Kosten verbunden sein wird, so entsteht nun die Frage, welche Partei in Fällen der Unhaltbarkeit einer Anzeige die Kosten zu tragen habe.

— Baden. (Korr.) Welches ist nun die wirkliche „Goldene Wand?" Seit ältesten Zeiten ist die sogen. „Goldene Wand", d. h. derjenige Rebberg, der sich von Ennetbaden parallel der Limmat entlang abwärts zieht, bekannt durch ihren ausgezeichneten Wein, der in guten Jahren und besonders früher, da man daselbst noch mehr weiße Traubensorten pflegte, in entzückender Goldfarbe perlte. Nun gibt es aber eine Anzahl südlich angrenzender Rebstücke, da wo der Bergabhang gegen Osten zum sogenannten „Geißberg" umbiegt, deren Besitzer ihr Produkt auch unter dem Namen „Goldwändler" zu ebenfalls hohen Preisen verkaufen, zum großen Aerger der Inhaber der richtigen Goldwandreben. Dieser Aerger wird noch dadurch gesteigert, daß die Pseudogoldwandreben nun selten erfrieren, während ihre edleren Schwestern fast jedes Jahr einen mehr oder weniger gefährlichen Schnupfen kriegen. Dieser Tage nun sollte dem so wie so bevorzugten Erdstück ein neuer Vorteil beschieden werden, der alle andern weit in den Schatten zu stellen scheint. Letzten Samstag beim „Umgruben" einer kleineren Rebenparzelle, dem in musikalischen Kreisen bekannten Herrn Marianus Deiß gehörend, stießen die Arbeiter auf einer ca. 2 m² großen Fläche auf eine ihnen unbekannte Erdart, die mit zunehmender Tiefe in festes Gestein überging. Besonders waren ihnen auffällig die graugelbe Farbe der Bodenart und kleine glänzende Partikelchen darin. Es wurde Herrn Seminarlehrer Oppliger, der seit Jahren die Gegend von Baden geologisch genau durchforscht und das Resultat seiner Forschungen schon in zwei Jahresberichten des Seminars Wettingen veröffentlicht hat, und durch seine Exkursionen den Rebleuten gut bekannt ist, Meldung gemacht. Derselbe erschien noch am gleichen Abend und konstatierte, daß an besagter Stelle ein Eruptivkegel des Urgesteins die betreffenden Schichten des Jura (Lias) durchbreche; es sei ihm auch früher schon eine etwas fremdartige Färbung des Bodens hier

Der selige Herr Lympet.

Nach dem Englischen.

Wir Lympets waren stolz auf unsern Familiennamen. Von frühester Jugend an war uns beigebracht worden, wir Lympet seien ein ganz besonderer Schlag. Mein Vater teilte die Menschen in Arbeiter und Leute der Mittelklasse, in Adel und Lympets ein. Wir waren Lympets und dann erst Engländer, hielten den Namen für heilig — er bildet einen Teil unseres Glaubensbekenntnisses — und beteten gleich den Chinesen unsere Ahnen an. Keiner derselben hatte besonderen Ruhm erworben, weder im Krieg noch im Frieden; sie hielten einfach am Hause fest. Wozu hätten sie auch ihr Leben einsetzen sollen? Wer einmal ein Lympet war, konnte doch nicht höher steigen.

Der Ahnherr war mit Wilhelm dem Eroberer nach England gekommen und die Lympets saßen über achthundert Jahre auf dem Boden, den ihre Urväter erworben. Immerhin erwiesen sie dem Staate doch Dienste. Die jüngern Söhne bestrebten sich, ihm da zu dienen, wo es wenig Arbeit und gute Belohnung gab. Die Familie konnte auch nur dadurch sich erhalten, daß das Recht der Erstgeburt strenge beobachtet wurde; die Zweit- und Drittgeborenen mußten amtliche Stellungen suchen. Handel und Gewerbe waren ihnen zu gemein. Manche Lympetsche Tochter verbrachte ihr Leben einsam, nur um den teuren Namen nicht ablegen zu müssen. Daher können sich auch nur wenige Familien so vieler alter Jungfern rühmen, wie die Lympets; arge Zungen behaupten freilich, dies rühre von der kleinen Mitgift her.

Leider vermag man sich nicht von einem Namen allein zu ernähren, wenigstens nicht für ewig. Ich lebte von dem meinen, so lange es anging, aber es kam doch endlich eine Zeit, wo ich einsah, daß es nicht mehr anging. Ich geriet in eine finanzielle Klemme und, was noch schlimmer war, ich wußte nicht, wie ich mich herausziehen sollte. Ich war ohne Beschäftigung und hatte kein Amt. Gerne würde ich einen staatlichen Posten übernommen haben, aber es waren böse Tage für die Lympets hereingebrochen: man hatte uns durch die Einführung obligatorischer Prüfungen unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt, und so büßte England an mir eine unschätzbare Kraft ein. Das kleine Vermögen, das mir als zweitem Sohne zugefallen war, betrachtete ich als Taschengeld und zehrte im Uebrigen vom Kredit.

Aber alles geht der Reise entgegen und auch für Rechnungen und Wechsel stellt sich der Verfalltag ein. Die letztern müssen dann prolongiert werden und das ist eine doppelte Kalamität. Von Wechseln leben, gleicht dem Eislauf. So lange das Eis fest ist, kann man darauf tanzen und springen; bricht es einmal, versinkt man auch endgültig. Im letzten Jahre kündeten unfehlbare Zeichen an, daß das Eis unter mir schmolz. Meine Gläubiger, die mich bisher lächelnd angeschaut, warfen mir wütende Blicke zu, jede Post brachte mir Legionen von Mahnbriefen, und Geschäftsleute belagerten meine Türe. Von meiner Familie war keine Hülfe zu erwarten; ich sah nur einen Ausweg, — eine Geldheirat. Bor allem war eine Erbin ausfindig zu machen. Glücklicherweise kannte ich deren zwei, die mich, wie ich mir schmeichelte, sehr schätzte. Die Bekanntschaft mit Beiden war etwa ein Jahr alt, und ich hatte Beide mit viel Aufmerksamkeit behandelt, denn die Idee, eine derselben gewinnen zu müssen, schwebte mir vor. Die eine war Fräulein Merrick, die Andere Fräulein Slugg. Sie waren jung, hübsch, reich, und was auch nicht zu verwerfen, Waisen. Das Vermögen war durch Handel erworben, doch das hatte nichts zu sagen. Der Familienstolz verbot mir, zu handeln, aber ich dürfte ruhig das von andern damit erworbene Geld ausgeben. Nach welchem der beiden Goldfischchen sollte ich die Angel auswerfen? Fräulein Merrick war die hübschere, doch auch etwas ältere; außerdem hatte sie mehr Weltkenntnis und war sich ihres Wertes besser bewußt als Fräulein Slugg, die eine bescheidene, schwärmerische Natur, doch keineswegs ein Kirchenlicht war. Als ich erfahren, daß ihr Vermögen hunderttausend Pfund betrage, verzichtete ich auf Fräulein Merrick, die nur achtzigtausend besaß. Trug ich schon den erhabenen Namen Lympet auf den Markt, so war es Pflicht, einen möglichst hohen Preis herauszuschlagen.

Nach drei Monaten hat ich Fräulein Slugg um ihre Hand und erhielt sie. Wir beschlossen, unsere Verlobung geheim zu halten und es wurde mir leicht, meine Braut zu überreden, daß auch die Trauung insgeheim geschehe; sie fand die Idee sehr romantisch. Meine Gründe waren freilich nicht romantischer Natur; um offen zu sein: Ich fürchtete, daß unsere Ehe vielleicht durch die Dazwischenkunft eines Onkels meiner Braut, der zugleich ihr Vormund war, vereitelt werden könnte. Wie man mir berichtet, besaß er einen Tölpel von einem Sohn, mit dem er die Erbin gern verheiratet hätte. Es war also wahrscheinlich, daß er sich unserer Ehe widersetzen würde unter Hinweis auf meine Schulden. So vereinbarten wir, daß sie an ihrem einundzwanzigsten Geburtstag das Haus ihres Vormundes verstohlen verlassen und sich nach einer unsern gelegenen Kirche begeben sollte, um dort die meine zu werden. So hoffte ich allen unangenehmen Erörterungen vorzubeugen und ich war stolz auf diesen Plan. Doch hielt ich die Traditionen des Namens Lympet so sehr in Ehren, daß ich den ernsten Schritt nicht unternehmen wollte, ohne meinen Bruder — das Familienoberhaupt — davon zu unterrichten.

(Fortsetzung folgt.)

aufgefallen. Mit den eingestreuten glitzernden winzigen Partikelchen war er jedoch nicht im Klaren. Er füllte deshalb ein Paketchen mit dem betreffenden „Gruß“ (verwittertes Gestein) und brachte es Herrn Goldschmied v. Schmid. Die beiden Herren unterzogen das Material zuerst einer Schlemmung und brachten dann durch Elektrolyse heraus, daß diese Partikelchen pures Gold bedeuten. Und durch Herrn Waltensberger in Zürich, der an diesem Tage in Baden anwesend war, wurde behauptet, daß zufolge des etwas grünlichen Glanzes das betreffende Edelmetall der Spezies aurum solinum angehöre. — Die Entdeckung verursacht in hier große Aufregung und es wird von sachkundiger Seite versichert, daß sich eine Ausbeutung durch „Waschen“ des Materials wohl lohne. Auch ist die Hoffnung sehr berechtigt, daß durch weitere Nachgrabung die eigentliche Goldader, woher die Splitterchen stammen, aufgefunden werde. Möge nun die neue Goldwand ihren so überraschenden Ruf für lange Zeit bewahren und möge die gewinnverheißende Entdeckung nicht ein ähnliches Schicksal erleben wie diejenige des Cornelius Bäzli.

Aarburg. (Korr.) Gestern spielte sich hier eine aufregende, aber Jung und Alt belustigende Scene ab. Ein letzten Montag aus der Irrenanstalt St. Urban als „geheilt“ entlassener Patient trieb sich subsistenzlos im Städtchen herum und lenkte durch sein eigenartiges Benehmen die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich. Von derselben aufgegriffen und zum Weitertransport bestimmt, konnte er sich losmachen und die Flucht ergreifen. Er lenkte seine Schritte der Drahtbrücke zu und schwang sich dort mit der Eleganz eines Circuskünstlers — was nämlich sein Beruf sein soll — auf die Brüstung, kletterte mit offenartiger Behendigkeit am Seil empor und ließ sich auf der Mitte desselben haushäblich nieder. Nun galt es, den entflogenen Vogel wieder einzufangen: es wurden Leitern angestellt, man suchte ihn an den Beinen zu fesseln, aber der herkulische junge Mann wies alle Angriffe prompt und entschieden zurück. Man holte die Spritze und gab ihm eine Douche, „man suchte durch Werfen von Steinen und Stecken — den Kerl zur Flucht aus gefährlicher Höhe zu schrecken“; aber alles umsonst. Er kletterte gegenteils immer höher empor und da er bereits schon in Solothurner Luft hieng, so wurde die Oltener Polizei zu Hülfe gerufen. Die Gefährlichkeit der Situation erkennend, folgte dieselbe dem Rufe ihrer bedrängten Nachbaren sofort 3 Mann hoch. Unter Oberleitung des Ortsbürgermeisters konnte der lockere Vogel, welcher bereits über 4 Stunden zu schaffen gemacht hatte, endlich eingefangen werden. Es war ein saurer Tag, für die Gassenjungen aber ein Festtag!

Wie in Aarau, so hat das Hochwasser der Aare auch bei den Arbeiten der Stauwehre zu Aarburg und Wynau beträchtlichen Schaden angerichtet und das Weiterarbeiten wahrscheinlich für längere Zeit verunmöglicht.

Das Konzert der Stadtmusik Aarau in der Krone erfreute sich eines zahlreichen Besuches und legte namentlich den Beweis vorzüglicher Schulung ab. Die Kehlköpfe einiger Trompeten schienen zwar etwas belegt zu sein, aber dennoch war der Gesamteindruck ein guter. Die Musik zeichnet sich durch vorzüglichen Takt aus.

Und wenn wir fragen dürfen: wie ist wohl jene Heimreise nach Oftringen ausgefallen?

— Fahrwangen. Das seit ungefähr einer Woche vermißte 4½jährige Knäblein der Familie Hasler, Schuhhandlung, ist im Meisterschwandener Bachtobel tot aufgefunden worden.

— Aarburg. Die gefeierte Künstlerin, Frau Welti-Herzog, welche Aarburg unter seine Bürgerschaft zu zählen die Ehre hat, wird am 20. April ein auf 5 Vorstellungen berechnetes Gastspiel in Zürich beginnen.

— Brittnau. Hier verunglückte der Pächter eines Bauerngutes. Der Wind hatte das Scheunenthor losgemacht. Der Fall desselben bedrohte ein Kind. Blitzschnell eilt der Pächter des Gutes herbei, um das Kind zu retten. Das Thor schlägt den Helfenden nieder und bricht ihm die Wirbelsäule. Das Kind aber wird unversehrt unter seinem Reiter hervorgezogen. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

— Aarau. (Eingel.) Zu Ehren des 80. Geburtstages Bismarcks wird heute abend im Schachen ein Feuerwerk abgebrannt, nachher Bismarckfeier ebendaselbst.

— Frick. Hier wird am 2. April das Bataillon 59, das gegenwärtig in Aarau seinen Wiederholungskurs besteht, auf seinem Ausmarsch eintreffen und Quartier beziehen.

— Baden. Jetzt dürfte es mit der Verlegung der Nordostbahn-Reparaturwerkstätten nach Wettingen wohl vorbei sein. Die Firma Brown, Boveri & Co., Dynamofabrik in Baden, hat das in Frage kommende Land käuflich erworben, um für ihre immer zahlreicher werdenden Arbeiter Wohnhäuser erstellen zu können. Bei dem sich immer fühlbarer machenden Wohnungsmangel in und um Baden, der für Arbeiter allzu hohe Mietpreise zur Folge haben muß, ist der Bau von Arbeiterhäusern sehr zu begrüßen. Große Begeisterung für die Reparaturwerkstätten war in Wettingen nicht vorhanden.

— Rettungsanstalt Effingen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich zur Zeit 37 Zöglinge in der Anstalt befinden, 7 kamen im Jahr 1894 hinzu, 8 weitere Anmeldungen konnten wegen Platzmangel nicht berücksichtigt werden. Die Oekonomie lieferte schöne Erträge, für Fr. 2125 konnte Wein verkauft werden. Die Legate und Liebesgaben haben noch nie den Betrag des abgelaufenen Jahres erreicht. Erstere erreichen nämlich die Summe von Fr. 6900, letztere diejenige von Fr. 480. 65. Die Totalsumme der Einnahmen belief sich auf Fr. 26,656. 90, diejenige der Ausgaben auf Fr. 25,884 73, woraus sich ergibt, daß die Anstalt 772. 17 Mehreinnahmen zu verzeichnen hat. Der Reinvermögensstand auf Ende 1894 beträgt Fr. 128,569. 46 oder Fr. 9371. 72 mehr als Ende 1893.

— Aus der Bundesversammlung. Als bemühende Tatsache erwähnen wir, daß im Ständerat bei der Schlußabstimmung über die Eisenbahnnovelle, welche bekanntlich den Zweck hat, schlimmen Auswüchsen der Aktionärwirtschaft den Riegel zu stoßen, mit Ausnahme des konservativen Erzföderalisten Romedi aus Graubünden kein einziger Deutschschweizer und nur wenige Welsche gegen das Gesetz gestimmt haben, wohl aber — Isler und Kellersberger.

Kleine Zeitung.

— Letzter Tage sprang auf der Fahrt von Walenstadt nach Wesen ein russischer Reisender aus dem Eisenbahnzug in den Wallensee, wo er den gesuchten Tod fand.

— In einem Walde bei Stein in Schlesien ist eine Zigeunerbande, die aus zwei Männern, drei Weibern und einem Kinde bestand, tot im Schnee aufgefunden worden.

— Im Monat Februar sind im ganzen 76 englische Schiffe verloren gegangen; 60 dieser Schiffe waren Segelschiffe, 16 Dampfer. 162 Personen büßten dabei ihr Leben ein.

— In München hat sich ein Schutzmann das Leben genommen, da er einer Strafe entgegensah, weil ihm schon zweimal das Mißgeschick passiert war, unbescholtene Mädchen als Dirnen anzusehen und zu „kontrollieren“.

— In Schweinfurt erhängte sich der dortige Staatskassier „wegen krankhafter Aengstlichkeit in seinem Berufe.

— In Landsberg an der Warte wurde der Arbeiter Schmidt enhauptet, der am 8. November 1894 zum Tod verurteilt worden war, weil er 1884 den Förster Reimann im Walde erwordet hatte.

— In Mannheim wurde der Aufseher der städtischen Abfuhranstalt wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

— Auf einer Studienreise in Griechenland geriet Professor Dr. Glogau aus Kiel, früher am Gymnasium in Winterthur, unter die Räder eines Eisenbahnzuges und wurde totgefahren.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (30. März.) Die Beratung des Gesetzes über den Viehhandel wird fortgesetzt. Zu einer langen Diskussion gibt der Art. 5 Veranlassung. Derselbe wird schließlich in folgender Fassung mit 53 gegen 34 Stimmen — die für Streichung des Artikels abgegeben wurden — angenommen:

„Ist ein Mangel während der Gewährszeit angezeigt und gehörig festgestellt worden, so wird im Zweifel vermutet, daß er schon zur Zeit, als die Gefahr der Sache auf den Käufer überging, vorhanden gewesen sei.

Dem Verkäufer bleibt der Nachweis eines späteren Eintrittes des Mangels in jedem Falle vorbehalten (Art. 248).“

Der Art. 6 erhält folgende, von Bühlmann vorgeschlagene Fassung und wird in dieser Form mit großer Mehrheit, gegenüber einem Antrag auf Streichung angenommen:

„Bei arglistiger Verschweigung von Mängeln und absichtlicher Täuschung des Käufers durch den Verkäufer finden die durch dieses Gesetz aufgestellten Beschränkungen der Gewährleistung keine Anwendung. (Art. 244 und 247).“

Häberlin stellt hierauf den Antrag, es sollen aus seinem selbständigen Entwurf eine Reihe von Sezialbestimmungen über die Konstatierung des Währschaftsmangels und über die Folgen desselben in das Gesetz aufgenommen werden; zu diesem Zwecke sei die Vorlage an die Kommission zurückzuweisen.

Dieser Antrag wird von der Kommission bekämpft und schließlich mit Mehrheit abgelehnt.

Zur Behandlung gelangt Art. 7, der in folgender Fassung angenommen wird:

„Durch dieses Gesetz werden alle entgegenstehenden Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechtes, namentlich das Konkordat vom 5. August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel, aufgehoben.“

Der Art. 8 enthält die Referendumsklausel.

Das Gesetz ist nun vollständig durchberaten; die Schlußabstimmung wird auf Montag verschoben.

* * *

Ständerat (30. März.) Die Eingabe der interkantonalen Lehrerkonferenz in Olten betr. Motion Curti wird an den Bundesrat überwiesen.

Es werden verschiedene kleinere Geschäfte von untergeordnetem Interesse erledigt.

Lokales.

— Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 29. März 1895.

1. Der Bericht an die Einwohnergemeinde betreffend das städtische Elektrizitätswerk wird festgestellt und die Drucklegung und Verteilung an die Stimmberechtigten angeordnet. Die Schlußanträge der Vorlage lauten:

a. Die vorliegende Baurechnung sowie das Budget pro 1895 seien zu genehmigen und von dem Betriebsausweis Notiz zu nehmen

b. Es sei für den weiteren Ausbau der Anlage ein weiterer Kredit von Fr. 300,000 zu gewähren.

Als Tag für die Abhaltung der Einwohnergemeinde, mit welcher die Wahl eines Mitgliedes in den Gemeinderat verbunden werden soll, wird der 15. April (Ostermontag) in Aussicht genommen.

2. Die Schreinerarbeiten für den Kantonsschul-Neubau werden gestützt auf die vorliegenden Uebernahmsofferten vergeben wie folgt:

a. Bauloos 1 an Herren E. Bertschi und Samuel Gysi, Schreiner in da.

b. Bauloose 2, 5 und 6 an das Baugeschäft O. Zschokke.

c. Bauloose 3, 4 und 7 an das Consortium der hiesigen Schreinermeister.

Neueste Nachrichten.

Lugano, 30. d. Der Maurerverband hat die Einstellung des Streiks beschlossen. Da die Unterhandlunge zum Abschluß einer Verständigung sehr fortgeschritten sind, erwartet man eine friedliche Lösung der Angelegenheit.

Berlin, 30. Im königlichen Schauspielhaus findet am Montag Abend eine Bismarck-Festvorstellung statt. Zur Eröffnung wird ein vom Kaiser gedichteter Prolog vorgetragen.

Friedrichsruhe, 30. März. Ueber 4000 Studenten treffen am 1. April hier ein zur Uebergabe des von der Studentenschaft aus Beiträgen von 30,000 Mark Bismarck gestifteten Schrankes.

Paris, 30. März. Faure hat die wegen Spionage verurteilten italienischen Offiziere Falta und Aurelio begnadigt.

Berlin, 30. März. Der Reichstag hat den Antrag Kanitz auf Verstaatlichung des Getreidehandels an eine Kommission gewiesen. Liberale und Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Darauf vertagte sich der Reichstag auf den 23. April.

Berlin, 30. März. Die „Freisinnige Zeitung“ meldet, der zweite Vizepräsident des Reichstages, der freisinnige Schmid, werde des Kaisers Einladung zum Bismarckdiner am Montag nicht Folge leisten.

Bern, 31. März. Nach langer schwerer Krankheit starb heute früh im Alter von 59 Jahren Oberstlieutenant Sigri, Stellvertreter des eidgen. Oberkriegskommissärs und Chef des Korrespondenzbureaus des Oberkriegskommissariats.

Bern, 30. März. Die Auslieferung des in Italien verhafteten Contestabile dürfte sich wegen Formalitäten noch etwas verzögern. Es verlautet, daß die Familie des Defraudanten den Schaden decken werde.

Smonasaki, 31. d. Der Waffenstillstand wird drei Wochen dauern und sich auf die Gebiete von Mukden, des Golfes von Petschili und der Halbinsel von Shantung erstrecken.

Brüssel, 31. d. In Renaix wurden bei einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und streikenden Webern einer der Streikenden getötet und 6 andere verwundet.

Paris, 31. d. Es verlautet, in der Kammer werde die Regierung wegen der Begnadigung des Majors Falta interpellirt werden.

Solothurn, 31. d. Der Oppositionsführer Professor Walter von Arx hat die an ihn ergangene Berufung als Direktor des St. Gallischen Lehrerseminars Mariaberg bei Rorschach abgelehnt.

Aarau, 31. Die Abgeordnetenversammlung der aarg. Grütlivereine beschloß heute nach einem Vortrage von Redakteur Weber aus Zofingen und nach lebhafter Beratung, zu gelegener Zeit die Initiative für die Volkswahl des Regierungsrates nach dem proportionalen Wahlverfahren zu ergreifen und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel anzustreben.

Telegramme vom 1. April.

Renaix. Bei dem Zusammenstoß der Streikenden mit der Polizei sind zwei Streikende verletzt worden. Kavallerie hält die Plätze der Stadt besetzt. Die Kaufläden sind geschlossen.

Madrid. Es werden 20,000 Mann Soldaten einberufen, um die durch den Abgang der Verstärkungen nach Cuba geschwächte Armee wieder zu kompletieren.

Solothurn. Im Gegensatz zu den Uhrenarbeitern in Grenchen werden die Arbeiter in Langendorf nach Ablauf der Kündigungsfrist weiter arbeiten.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 13. **Aarau, den 30. März 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208,80	fl. 1000	208,90	2½/4½
Deutsche Bankplätze	194,05	123,90	M. 3000	124,15	3 „
Brüssel. Antwerpen	100,30	100,17½	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,60	95,10	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,36½	25,34	—	—	—
London Banksicht	25,35	25,32½	Lst. 100	25,36	2 „
Paris und Lyon	100,32½	100,26¼	fl. 1000	100,32½	2 „
Wien	207,40	206,80	Fr. 3000	207	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . 2½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . .

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	930	920	—
Nordostbahn Stamm	690	686	687
„ Prioritäten	645	643	—
Union Suisse Stamm	493	491	—
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	685	682	684
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	166	165	—
	600	595	—
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
*Aarg. Bank	—	263	—
Bank Zofingen	435	425	—
*Bank Baden	610	605	—
*Banque fonc. du Jura	625	624	—
*Basler Bankverein	723	721	722
*Basler Depositenbank	5650	5620	—
Basler Handelsbank	584	582	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	657	655	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	915	900	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	822	820	—
*Eidg. Bank	530	528	528
*Schweiz. Kreditanstal	830	827	830
*Zürcher Bankverein	534	532	—
*Bank in Winterthur	423	418	—
* „ „ „ Prior.	—	416	—
*Schweiz. Unionbank	502	498	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	515	510	—
Obligationen:			
4 %/o Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3¾ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,4	105,5	—
ditto 1889	105	104,4	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	105,7	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
* ex. coupon			

	Brief	Geld	Bezahlt
3½/3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,9	101,9
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	102,3	101,8	102
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	101,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,2	—
3 „ Kanton Genf	110,7	110,5	110,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,8	84,6	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	103,2	—	—
4 „ „ „ 1888	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	102,2	102	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,3	101,7	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,8	106,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	106
4 „ Gotthardbahn 1884	102,3	102,1	102.2
3½ „ id. 1894	—	—	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,7	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,7	101,5	101,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	105,6	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	100,6	—
4 „ Bancanaz. cred. fond	98,5	98,1	—
4 „ Schw. Centralbank	102,3	102	102,1
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir lösen spesenfrei ein:
Actien-Coupons des Elektrizitätswerkes Olten-Aarburg à Fr. 4.05;
Obligationen-Coupons „ „ „ 8.10
und bis 3. April
4 % Coupons der Stadt Rom.
Ferner besorgen wir den Inkasso von
4 und 5 % Obligationen der Société generale Immobilière in Rom.
3 % Obl. italienische Südbahngesellschaft und } Die Titel sind zur
4 % Obl. Banca Nazionale in Rom } Legitimation beizulegen.
ebenso die zur Rückzahlung ausgelosten Obligationen.

807

Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber,

Md.-Tailleur,

Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Leichen-Anzeige.

Nr. 22. 1167

Sonntag den 31. März 1895 starb **Agatha Meier** geb. Ott, Schreiners sel. Wittwe von Gebenstorf. Alter 70 Jahre.

Beerdigung: Dienstag den 2. April 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Milchgasse 161.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 1. April, abends 8 Uhr im Kreuz. 1142

Hr. Rektor Dr. Odinga:

Das Kirchenlied i. XVI. Jahrundert

Cäcilienverein.

Gemischter Chor 8 Uhr, Männerchor 8½ Uhr, Theatersaal. 1164

Pro memoria.

1168 **Conferenz.**

Morgen Dienstag den 2. April **gänzlicher** 1166

Ausverkauf

meiner sämtlichen **Topf- und Kübelpflanzen,** allerlei **Gartengeräte, 1 Gartenbank, Baumleitern, 1 Gartenspritze** 2c.

Im Garten hinter der alten Zeitschule (Kasernengäßchen).

Freundlichen Zuspruch empfiehlt **G. Egloff,** Handelsgärtner.

Aarau, 31. März 1895.

F. F.

In tiefster Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß

Frau Witwe Agatha Meyer

geb. Ott

heute morgens 2 Uhr nach kurzer Krankheit im 70. Altersjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Wir empfehlen die teure Entschlafene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme. 1162

Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, die unserer lieben dahingeschiedenen

Frau Witwe Steininger geb. Urech

während ihrer Krankheit und bei ihrer Beerdigung so freundliche Teilnahme erwiesen haben. 1165

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spekulanten

wird an **günstiger, zukunftsreicher Lage von Zürich III** offeriert

(M 7039 Z) **Ein Stück Land,**

zirka **220.000 Quadratfuß à Fr. 1. 05.** Anzahlung **Fr. 120000,** bis **150,000.** Offerten von **Selbstreflektanten** unter Chiffre A 1566 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** 1099

50,000 Franken

entfielen am 16. März auf das durch uns an eine Loosgesellschaft von 20 Mitgliedern verkaufte

Stadt Mailand-Loos: Serie 4950, Nr. 59.

Die Mitglieder dieser Abteilung werden ersucht, sich betreff sofortiger Auszahlung ihres Gewinnanteiles an unsere **Generalagentur Reck & Co., Zürich,** Rämistrasse 25, zu wenden, welche auch Beitrittserklärungen zur Loosgesellschaft entgegen nimmt und nähere Auskünfte hierüber gratis erteilt.

H 1510 B) 1100 **Hollandsche Credietbank, Amsterdam.**

Den immer größeren Anforderungen entsprechend, habe mein

Hut-Lager

bedeutend erweitert, so daß ich auch in farbigen, vom **feinsten Haarhut** bis zum **billigsten Wollfilzhut** aufs vorzüglichste assortiert bin, und es nur die Vielseitigkeit meines Geschäftes ermöglicht, bei vorzüglicher Prima-Ware zu Ausnahms-Preisen verkaufen zu können.

Herren-Hüte

in steif und weicher Façon, schwarz und farbig, von **Fr. 2. 50** bis **5 50**

Herren-Hüte

feinster Qualität und Auswahl, von **Fr. 4. 50** bis **8. 50.**

Konfirmanden-Hüte

und farbige Knabenhüte

von **Fr. 2.** — bis **5.** —

Extra empfehle 500 feine Wollhüte, schwarz und farbig,

in steifer Façon, à **Fr. 3. 50,** statt 8. 50.

Mützen

jeder Art, von **60 Cts.** bis **Fr. 2. 50.** 1158

R. Codoni-Dressler,

zum hohen Haus, Aarau.

Anzeige.

Dienstag den 2. April wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 1. April 1895.

1159 **Das Commando der Kav.-Rekr.-Schule.**

Dr. med. Adolf Steiger,

Augenarzt

Bahnhofstrasse 94, **Zürich,**

ehemaliger mehrjähriger II. und I. Assistenzarzt der bern. Univers.-Augenklinik (Hr. Prof. Dr. Pflüger) gibt jeden **Dienstag** und **Freitag** in **Brugg**

Consultationen

Ort und Zeit vorläufig:

Vormittags 9½—12 Uhr im Roten Haus.

1156 Beginn: Freitag den 5. April. (M 7089 Z)

Confection. Confection

Rosa Suter, Damenschneiderin,

bei Hotel Ochsen, Aarau. 746

Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst

Rosa Suter, Damenschneiderin.

Jb. Heuberger, Weinhandlung,

Küttigerstraße, Aarau,

empfiehlt zur gefl. Abnahme und zu allermöglichst billigsten Preisen seine vorzüglichen **Weine,** als:

Waadländer, Tiroler, Spanier, Piemonteser, Malanser, Ratzer, Schaffhauser, Meilener, Malaga etc. etc.

sowie Ia. selbstgebrannte **Weintrusen.** 1107

Holzsteigerung.

Die Gemeinde aarg. Ober-Erlisbach versteigert **Mittwoch den 3. April,** nachmittags 1 Uhr, auf „Ramsfluh" **100 Stück Sag- und Bautannen** mit 138,72 m³ Inhalt.

Zu dieser sehr günstigen Abfuhr, weil das Holz meistens an den Harderweg transportiert wurde, laden wir Käufer freundlichst ein.

Erlisbach, 29. März 1895.

139 **Im Auftrag des Gemeinderates:**

Rud. Kolb, Förster.

Sag- & Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt nächsten **Dienstag den 2. April,** von vormittags 9 Uhr an, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

214 Stück Weiß- & Rottannen mit 395 Festmetern.

(Das Holz wurde vor Neujahr gefällt.)

Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Küttigen, 25. März 1895. 1085

Rud. Wehrli, Förster.

Handhabung des Seilwerks.

Junges schönes 1152

Schaffleisch

empfiehlt

Sigrist Riniker,

ob. Vorstadt.

Gekochten Schinken

Schinkenwurst,

Schüfeli,

im Ausschnitt empfiehlt 1109

A. Gamper, Metzger.

Extra schönes

Nierenfett

bei **Siegrist-Riniker,**

1162 ob. Vorstadt.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,

magern & fetten Speck

787 (mild gesalzene Ware)

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Zu vermieten:

Ein möblierres, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1104

Califat-Datteln

à Fr 1. — per Kilo

Muscat-Datteln,

Orangen

à 10 u. 15 Cts.

empfiehlt 1108

J. Gloor-Siebenmann.

Beste

Speise- und Saatnartoffeln

liefert Sack- oder Waggonweise zu billigsten Preisen (O 1584 B)

Oswald Schenk

1161 **Wangen** a. A. (Bern).

Zweigharz, beste Qualität, **Fußbodenöl,** Ia. und **Maschinenöl** Ia. amerikanisch empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Widmer Gränichen.

Knaben

finden stets **dauernde Arbeit** bei 1122 **Müller & Co.,** lithogr. Anstalt.

Das zum Bezuge der **Staats- und Gemeindesteuern** für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene

Steuerbuch

der Gemeinde Aarau

ist **vom 25. März bis und mit 8. April** auf dem Büreau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt.

Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum **22. April** der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, den 23. März 1895.

Namens der Gemeindesteuerkommission:

H. Heller, Präsident,

1092 **C. Amsler,** Aktuar.

Pfandsteigerung.

Donnerstag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Wirtslokal ein bereits neues schwarzes Kleid und 1 Rohrhauteuil versteigert.

Aarau, 30. März 1895.

Betreibungsamt Aarau:

1154 **Siebenmann**

Unterricht

in den **Handels Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.

Rud. Hünsler, Zofingen.

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:

Kinderhüchen, Lauflhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickeltücher, Finkli, Radlitzchen und Wagendecken etc.

Vorhangstoffe

als:

Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,

am Stück und abgepaßt,

empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949

Hauri & Gränicher,

Hintere Vorstadt.

Offene Lehrlingsstelle

für einen **Jüngling** mit guter Schulbildung auf der **Stadtkasse Aarau.** Anmeldungen persönlich.

Gesucht:

Ein treues gesundes **Dienstmädchen.** 1155

Auskunft im Bureau d. Bl.

Gesucht:

Ein **Lehrling** in ein **Malergeschäft.** Gründliche Lehre.

Wo sagt die Exped. 1105

Gesucht:

In eine größere Mühle, verbunden mit Landwirtschaft, in der Nähe von Zürich, ein tüchtiges rechtschaffenes **Mädchen** für Küche und Hausgeschäfte; ebendaselbst ein Mädchen für den Zimmerdienst und Besorgung weiterer Hausarbeit. Zeugnisse erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl. 1160

Eine fleißige, anständige Tochter, beider Sprachen mächtig

wünscht Stelle

in einem hiesigen **Laden.** 1163

Nachzufragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai. 1157

A. Glaser, Küttigerstraße.

Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität

Zigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Gränicher,

767 Hintere Vorstadt.

Aarau, Dienstag den 2. April 1895 № 78 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wunderglaube am Ende des 19. Jahrhunderts.

Es wäre schade, wenn folgendes Geschichtlein des ultramontanen „Birstalers" nicht eine weitere Verbreitung fände. Es steht in dem Blatte zu lesen:

„Beinwil. (Eingef.) Was ich heute mitzuteilen habe, gehört vielleicht nicht in ein politisches Blatt. Aber ein solches darf doch gewiß auch Dinge erzählen, welche zur Erbauung des gläubigen Volkes und zur Ehre unserer lieben Heiligen beitragen. Gestern, am Feste des hl. Joseph, sollte ich, nachdem ich in Beinwil den Gottesdienst gehalten, nach Erschwil gehen, um auch dort beim Gottesdienst mitzuwirken. Da die Zeit nur ganz knapp zugemessen war, hatte man mir ein Fuhrwerk geschickt. Am sog. Hammer-Rain, einer sehr steilen Stelle der Straße, fanden wir Glatteis. Wie das Pferd einige Schritte auf demselben getan, kam der hintere Teil des Wagens ins Rutschen und brachte dadurch den vordern Teil zum Umfallen. Noch war derselbe nicht ganz umgefallen, so fing das Pferd an, im rasenden Galopp die steile Straße hinunter zu rennen. Ich kam dabei auf eine mir bis jetzt ganz unbegreifliche Art zwischen das Pferd und das sog. Spritzbrett. An diesem konnte ich mich mit den Händen festhalten, aber die Füße wurden von einem Wagenteile eingeklemmt und fest auf den hartgefrorenen Boden gedrückt. In dieser schauderhaften Stellung wurde ich nun wenigstens 300 Schritte weit geschleift; ich fühlte meine Füße von jeder Vertiefung in der Straße schrecklich zerschlagen, so daß ich jeden Augenblick glaubte, sie müßten beide brechen oder in Stücke gerissen werden. Alles Rufen nützte nichts; weit und breit kein Mensch, der das Pferd hätte halten können. Ich fühlte meine Kräfte schwinden. Und wenn ich mich mit den Händen nicht mehr halten konnte, dann mußte ich notwendig unter die hintern Füße des Pferdes fallen und war also verloren. Keine Minute mehr hätte ich Kraft gehabt, mich zu halten. In dieser grausigen Todesangst rief ich: „O heiliger Joseph, komm' uns doch zu Hülfe!" Kaum war das Wort gesprochen, so stand das Pferd plötzlich stille mitten auf der Straße. Nichts war da, was dasselbe hätte anhalten können. Und es bewegte nun kein Glied mehr. Da erst konnte ich meine Lage so recht überschauen. Die Füße waren noch immer eingeklemmt und unmöglich, sie herauszubringen. Da schaue ich zurück und sehe, wie mein Fuhrmann langsam den Abhang hinunter hinkte; er war bald im Anfang der grausigen Fahrt bei Seite geworfen worden, was ihm einige Quetschungen an Knieen und Händen eintrug. Als er endlich zu mir kam, mußte er den Wagen etwas heben, damit ich meine Füße frei bekam. Während dieser ganzen Zeit blieb das Pferd stehen wie eine Bildsäule. Aber kaum war ich einen Schritt vom Wagen entfernt, also außer Gefahr, so wollte es schon wieder ausreißen. Als wir uns nun genauer betrachteten, zeigte es sich, daß keiner von uns etwas gebrochen hatte; auch keine ernstliche Wunde zeigte sich. Wir konnten wieder aufsteigen und kamen noch rechtzeitig zum Gottesdienst in Erschwil, wo ich, wenn auch mit großer Mühe, die verlangten Dienste leisten konnte. Wenn da nicht ein wunderbares Eingreifen des hl. Joseph stattgefunden, so weiß ich nicht mehr was wunderbar genannt werden könnte.

Ich habe diese Zeilen geschrieben, um hiemit öffentlich dem lieben hl. Joseph zu danken für die Errettung aus einer offenbaren Lebensgefahr. Möchte dies Ereignis dazu beitragen, daß der liebe heilige Nährvater Jesu von unserm gläubigen Volke immer mehr geliebt und verehrt werde. Und möchten alle dadurch angetrieben werden, in der Not ihn anzurufen. Das Vertrauen auf ihn wird belohnt. Das habe ich erfahren. Ohne seine mächtige Fürbitte hätte man mich als verstümmelte Leiche unter dem umgeworfenen Wagen gefunden. Ihm sei daher Lob und Dank gesagt!

Beinwil, den 20. März 1895.

P. Ludwig Fashauer O. S. B.

* * *

Statt eines eigenen Kommentars zu dieser wunderbaren Geschichte lassen wir hier folgen, was der liberale „Birsbote" dazu bemerkt:

„Ei, ei! ein ganz gewöhnliches Fuhrmannsabenteuer, wie solche alljährlich zu tausenden vorkommen auf der buckligen Welt, soll da zu einem Heiligenwunder gestempelt werden. Wir könnten dem Herrn Pater auf seine Schwefelei ein halbes Dutzend, im Verlaufe dieses Winters erfolgte „Umgheiten" aufzählen, die ebenso glücklich verliefen, ohne daß die Betroffenen den hl. Joseph ums Notanhalten riefen. Das sind Unterhaltungsstündlein für den Kneiptisch, aber nicht Zugstücklein, um ein denkendes Volk am Narrenseil zu einem neuen Josephen-Kultus zu führen, nachdem der überschwängliche Marien-Kultus zu übersättigen beginnt.

Es weiß Jedermann, daß auch das wildeste Pferd von selber wieder stille steht, wenn es ausgerast hat, ohne daß ein vor vielen hundert Jahren verstorbener Heiliger die Hände im Spiele hat; auch wird ein Pferd sich besser auf das gewohnte „Ho!" verstehen, als auf Heiligen-Namen.

Wie der glückliche Artikelschreiber beschreibt, ist der Vorderwagen des sog. „Güft"-Wägleins umgestürzt, während der Hinterwagen aufrecht daher fuhr. Ein solches Fuhrwerk sollte man patentieren lassen. Ferner fühlte der Herr Pater „seine Füße schrecklich zerschlagen", während er nachher gar keine Wunde hatte. Ein solch holperiges Schwefelwunder kann sicherlich nur glauben, wer in Stande ist, auch ungesottene Kalbschwänze zu schlucken. Diese Geschichte kommt ein Jahrhundert zu spät, um die beabsichtigte Wirkung zu leisten. Wer überhaupt die Herren Geistlichen zu und von den Patronatsfesten in den Ortschaften ziehen sieht, der weiß, woher der Wunderwahn in gewissen Köpfen entsteht."

Eidgenossenschaft.

— Die Freischaaren-Feier in Luzern am letzten Sonntag nahm einen prächtigen Verlauf. Dreitausend Personen beteiligten sich an der Feier. Der Umzug durch die Stadt zählte 1200 Mann und 3 Musikkorps. 200 Veteranen mit rotweißen Armbinden marschierten mit und 7 alte Freischaarenfahnen wurden mitgetragen. Die luzernischen Regierungsräte Hegi und Zingg und ca. 20 Großräte wurden ebenfalls im Zuge bemerkt. Im Rathaus hielt Hr. Dr. Bucher eine schwungvolle Festrede. Darauf wurde das „Rufst du mein Vaterland" abgesungen und der Zug formiert. Im „Löwengarten" wickelte sich in ernster aber bewegter Weise der zweite Teil der Feier ab.

Es ist unbegreiflich, wie von gewisser Seite dieser patriotische Gedenktag als eine kulturkämpferische Demonstration und Provokation denunziert werden konnte. Wenn von Provokation die Rede sein kann, so liegt sie auch diesmal wieder auf ultramontaner Seite, indem z. B. das Luzerner „Vaterland" am Vorabend der Feier einen schmählichen Artikel brachte, worin die Feier als ein „Aergernis", ein „Skandal" und sogar als eine „Ruchlosigkeit" bezeichnet wurde. Selbstverständlich druckte das „Vaterland" in der gleichen Nummer auch den Artikel des „Aargauer Tagblatt" ab, in welchem die Freischaarenfeier ebenfalls verurteilt worden war. Hoffentlich wird nun das „Aargauer Tagblatt" den Artikel des „Vaterland", mit dem es in dieser Frage so sehr einig geht, seinen Lesern auch nicht vorenthalten. Diesen letztern dürfte dann freilich die Geduld ausgehen, haben sich doch, wie wir aus guter Quelle vernehmen, dem „Tagblatt" nahestehende Liberale in sehr mißfälliger Weise über die Haltung desselben in dieser Angelegenheit geäußert.

— Militärische Verteidigung der Grimselstraße. Der Bundesrat verlangt von der Bundesversammlung für die Erweiterung der Anlagen der Furkaverteidigung in Hinsicht auf die neue Grimselstraße einen Kredit von Fr. 120,000.

— Schulwesen. Dem „Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz" ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr in 3877 Schulgemeinden und 8390 Primarschulen 234,705 Knaben und 235,115 Mädchen von 6291 Lehrern und 3187 Lehrerinnen unterrichtet wurden. Sekundarschulen gab es in der Schweiz im gleichen Jahr 482 mit 1257 Lehrern und 208 Lehrerinnen, 18,140 Schülern und 13,731 Schülerinnen. Die größte Zahl an Sekundarschülern weist der Kanton Zürich auf (6540), dann folgen Bern (5830), Baselstadt (3856), Aargau (3521), St. Gallen mit 2131 Sekundarschülern. 1036 obligatorische Fortbildungsschulen wurden von 16,782 Schülern und 180 Schülerinnen (Obwalden), 604 freiwillige von 16,142 Knaben und 4002 Mädchen, die Rekrutenkurse von 19,573 Teilnehmern besucht.

— Nationalrat Joos, der bekannte unermüdliche Motionär, feierte gestern seinen 75. Geburtstag.

— Wilhelm Tell in der Schule. Im Basler Gymnasium ist ein Lehrbuch der allgemeinen Geschichte von einem Wiener Professor in Gebrauch, worin die Tellsage nicht nur gänzlich in Abrede gestellt, sondern zudem der Satz eingeflochten ist: „Die Empörung (der Schweizer) wurde dadurch verursacht, daß sich die Waldstätter gegen die ererbten Rechte der Habsburger erhoben und hiebei von Kaiser Heinrich VII. unterstützt wurden." Darüber beklagt sich ein Einsender in der „Nat.-Ztg." mit Recht. Denn wenn schon die moderne Forschung es gestattet, die Tellengeschichte teilweise in das Gebiet der Sage zu verweisen, so braucht man doch nicht die tendenziöse Darstellung eines österreichischen Professors in unsere Schulen einzuführen. Aus dem Herzen des Volkes läßt sich nun einmal die schöne Erzählung vom Stifter unserer Freiheit nicht verdrängen und nichts kann so wie sie in der Jugend die Liebe zum Vaterlande entflammen. Daß man sich in Oesterreich in gewissen Kreisen nach 600 Jahren noch nicht zu einer unbefangenen Anschauung über die Entstehung des Schweizerbundes aufgeschwungen hat, das ist allerdings traurig, aber wahr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. W. Der Verwaltungsrat des Konsumvereins Olten (Präsident Hr. L. Hahn, Aktuar Hr. O. Beriger) konstatiert in seinem 32. Geschäftsbericht für das Jahr 1894, daß auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Genossenschaft nach innen und außen erstarkt sei. Trotzdem auf ca. 60 Artikeln (Mehl, Teigwaren, Erbsen, Linsen, Dürrobst, Zucker 2c.) ein Preisabschlag erfolgen konnte, hat doch die Einnahme ganz erheblich zugenommen. Dieselbe beträgt im Berichtsjahre Fr. 551,278. 92. Der Reingewinn pro 1894 beträgt Fr. 61,365. 89 und verteilt sich auf die verschiedenen Zweige folgendermaßen: Warengeschäft Fr. 39,522. 57; Bäckereigeschäft Fr. 9038. 40; Weingeschäft Fr. 14,756. 29; Biergeschäft Fr. 1592. 71. Der Verwaltungsrat beantragt folgende Verwendung des Reingewinns: Fr 12,432. 20 in den Reservefond (der damit die Höhe von Fr. 76,432. 20 erreicht); Fr. 49,067 oder 10½% Dividende an die Aktionär-Konsumenten; ferner folgende Vergabungen: Fr. 100 an den Kantonsspital in Olten, Fr. 100 an die freiwillige Armenpflege Olten, Fr. 100 an die Anstalt für schwachsinnige Kinder, Fr. 100 an den

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 43

Von J. B. Widmann.

Von reich werden, von Pelze sammeln für den Handel, war keine Rede. Ihre Tauschartikel mußten dazu herhalten, daß sie die nötigen Essensvorräte von den Indianern empfingen, und die Felle der erlegten Tiere gaben ihr Lager ab und mußten ihnen als Decken dienen. Das stimmte ihren Lebensmut bedeutend herab. Es gab oft böse Stunden. Eine der bösesten war täglich die Abendstunde. Sie gedachten mit Wehmut, wie um diese Zeit in zivilisierten Ländern, in der fernen Heimat, der Mann zu seinem gemütlichen Schoppen geht, behaglich in der trauten Stammkneipe eintritt, begrüßt von seinen Kameraden; wie er alsdann das schäumende Bier wohlgefällig betrachtet, bevor er mit seinem ersten Hauptschlucke die Hälfte des Humpens leert. Und jene Gespräche von allem, was sich in der Stadt begab, was die Zeitungen meldeten. Zeitungen! Hier brauchte es freilich keine Zeitung, denn hier schien die Zeit stille zu stehen; nichts wollte sich begeben, ein Tag glich dem andern wie ein Zwilling, nur darin nicht, daß Zwillinge blos in der Zweizahl aufmarschieren, während dieser Tage Zahl eine unabsehbare schien. Zu Hause, da gab es Abschnitte — den Sonntag mit dem vorangehenden angenehmen Sonnabend und dem blauen Montag — dann zu Anfang November den Martinitag, später St. Nikolaus mit allerlei Spaß; auch des winterlichen Jahrmarktes gedachten sie und nun der Weihnachts- und Neujahrszeit. Ach! es war doch eine schöne Sache um die Zivilisation, die einst der anarchistische Schneider mit Stumpf und Stiel hatte ausrotten wollen, und sogar das Kirchenjahr hatte seine unleugbaren Reize!

Noch besaßen sie drei Spieldosen. Sie hatten sich von diesen Stücken bis dahin nicht trennen wollen und hofften, mit denselben einen Haupthandelsstoup auszuführen. Vorerst aber wollten sie sich selbst an dieser mechanisierten Musik erlaben, die ihnen eine Quelle der süßesten und wehmütigsten Labe wurde. Stundenlang hörten sie dem Miserere aus Verdi's „Troubadour" zu, und dem letzten Liede Azucenas aus derselben Oper. Auch behauptete die sich drehende Stahlwalze einer solchen Dose beharrlich jeden Abend: „Ach! ich hab' — sie ja nur — auf die Schul — ter geküßt" und der junge Möglich verdrehte bei diesen Tönen die Augen hinter seinen Brillengläsern so entsetzlich, daß es den beiden andern ganz angst wurde um den Verstand ihres Gefährten. Ein anderes Spielwerk sang „des Sommers letzte Rose" und da konnten gewöhnlich der Malergeselle und der Schneider die Thränen nicht mehr zurückhalten. Aber ihre Mienen wurden wieder heiterer, wenn dieselbe Dose gleich darauf mit andern Melodieen aus „Martha" fortfuhr und eifrig versicherte: „Ich kann alles; ich kann waschen, bügeln, kochen, fegen" 2c. 2c. Da leuchteten ihre Blicke und das träge Blut floß wieder etwas lebhafter in den Adern der drei Eingeschneiten.

Der tägliche Verkehr mit den Indianern machte sie nach und nach mit den für sie wichtigsten Ausdrücken der Tlinkitsprache vertraut. Ab und zu stattete ihnen die alte „Bis zum Rande gefüllt" einen Besuch ab, nie, ohne ihrem Liebling, dem Maler, ein kleines Geschenk mitzubringen, eine in der Schlinge gefangene Kinda-tschunot (Ente, wörtlich: „Die gleich wieder in die Höhe Fliegende") oder eine frisch geschossene Ajahija (Wasserschnepfe), einmal sogar eine prächtige Wildgans (Tawok), und jedesmal nannte sie ihm den Namen der Tiere und nannte auch andere Gegenstände, indem sie dieselben berührte und verlangte, daß er den Namen nachspreche. Der junge Möglich legte sich von diesen Ausdrücken ein kleines Wörterbuch an, das alle drei in den langen müßigen Stunden studierten, und so erlangten sie einige, wenn auch sehr lückenhafte Kenntnis der Landessprache.

Natascha sahen sie selten und nur, wenn sie sich einmal dazu aufrafften, das Haus des Missionärs zu besuchen. Aber Weniaminow, besser vertraut mit den Winterbeschwerden dieser Küste als die neuen Ankömmlinge, kam häufig zu ihnen und auch er machte ihnen zuweilen kleine Geschenke. Mit Büchern konnte er ihrer Langweile nicht abhelfen, da seine Bücher in russischer Sprache geschrieben waren. Aber er zeigte ihnen das Stäbchenspiel der Indianer und verschaffte ihnen zu demselben die nötigen künstlich geschnitzten Holzstäbchen. Einmal brachte er ihnen einen Topf eingemachter Waldbeeren, und auch eine Art Caviars, den er selbst am Ufer zu sammeln pflegte, schenkte er ihnen. Dazu ermahnte er sie, sich nicht diesem Liegen in der Bärenhöhle, wie er es nannte, so apathisch hinzugeben. Er zwang sie, aufzustehen und ihm draußen vor der Hütte die Fortschritte zu zeigen, die sie im Gehen auf Schneeschuhen gemacht hatten. Und er tadelte sie, wenn es sich herausstellte, daß sie die Uebung vernachlässigten.

Eine Abwechslung kam in dieses einförmige Leben, als einst die Lippenbärin Schüttlichroa unvermutet ihren Liebling bei offenem Malkasten überraschte. Schon oft war sie um diesen geheimnisvollen Kasten herumgestrichen, ohne jemals Einblick in denselben zu erlangen.

Armenerziehungsverein Olten-Gösgen, Fr. 50 an die Suppenanstalt Olten und Fr. 50 an die Haushaltungsschule Olten.

Wie sehr die Anstalt an Popularität zunimmt, zeigt ihr stetiger Zuwachs. So betrug die Mitgliederzahl 1884 389, heute 1060; Verkaufssumme 1884 Fr. 239,090, 1894 Fr. 551,278; Netto-Gewinn im Jahre 1884 Fr. 18,854, 1894 Fr. 61,365. 89.

— Olten. Der Durchzug italienischer Arbeiter nimmt so ungewöhnlich große Dimensionen an, daß der Verkehr nur noch durch Einschaltung zahlreicher Extrazüge bewältigt werden kann.

— Grenchen. Heute findet eine außerordentliche Gemeindeversammlung statt. Der Gemeinderat beantragt den Familien der streikenden Uhrmacher wöchentlich 500 Fr. in Naturalien übergeben zu lassen. Die Arbeitervertreter hatten 2000 Fr. wöchentlich gefordert.

Zürich. Aus dem Jahresberichte der Genossenschaft Eigenheim geht hervor, daß die Genossenschaft im abgelaufenen Jahre gute Geschäfte machte. Die Mitgliederzahl hat sich um 65 vermehrt und beträgt gegenwärtig 245. Die hauptsächlichste Neuerung in den Statuten war die Erhöhung des Stammanteils von 50 Fr. auf 500 Fr. Dadurch ist das Stammkapital auf 122,000 Fr. angewachsen. Der Verkauf der Häuser im Quartier am Zürichhorn konnte bewerkstelligt werden und warf einen Gewinn von 12,175 Fr. ab. Die Jahresrechnung zeigt an Aktiven 893,630 Fr., an Passiven 882,765 Fr., somit einen Aktivüberschuß von 10,864 Fr. Der Vorstand beantragte der Generalversammlung den Reservefonds auf 42,000 Fr. zu erhöhen und die Stammaktien mit 4 Prozent zu verzinsen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 1. April 1895.

Das schweiz. Finanzdepartement dringt in Erinnerung, daß die beiden Verwaltungszweige: Bezug der Militärsteuer und Pulververwaltung seit 1888 nicht mehr zur Finanzverwaltung gehören, sondern dem Militärdepartement unterstellt seien. Militärsteuerrekurse und Gesuche um Bewilligung von Pulververkaufspatenten sind daher an das schweiz. Militärdepartement einzureichen.

Die Konferenzen für die Verhandlungen über die Abänderungsbegehren zu den diesjährigen Sommerfahrtenplänen sind von Eisenbahndepartement auf den 5. und 6. April nächsthin angesetzt. Die aarg. Regierung läßt sich bei denselben durch den Vorsteher der Baudirektion vertreten.

In seiner Sitzung vom 27. Nov. v. Js. hat sich der Große Rat vorbehalten, über die Verwendung des Restes des Stiftsfonds von Rheinfelden eine Verfügung zu treffen, in dem Zeitpunkt, in welchem über die Eingabe der christkatholischen Genossenschaften des Bezirks Rheinfelden um Beiträge an die Errichtung von Pfarreien von der Regierung Bericht erstattet sein wird. Diese Eingabe ist inzwischen von den Beteiligten zurückgezogen worden. Der Regierungsrat stellt nunmehr dem Großen Rat, unter Hinweis auf die im Aufhebungsdekret von 1870 bereits enthaltene Budgetbestimmung, folgenden Antrag: Es seien von dem Rest des Stiftsvermögens, der auf Ende 1894 zirka Fr. 55,600 beträgt, Fr. 10,000 dem Armenbad Rheinfelden zuzuwenden und die übrigen Fr. 45,600 dem Betriebsfond der staatlichen Rettungsanstalt Olsberg einzuverleiben.

Die Justizdirektion wird ermächtigt, den Bezirksämtern und Gemeinderäten durch Kreisschreiben die bestehenden Weisungen in Erinnerung zu bringen, zufolge welchen ja im April und Oktober dem Handelsregisterführer von allen Veränderungen in Bezug auf die im Handelsregister eingetragenen Personen und von dem Vorhandensein neuer Eintragspflichtiger Kenntnis zu geben ist.

— IV. aarg. Lehrlingsprüfung in Zofingen. (Korr.) Das gastliche Zofingen sah gestern ein ziemlich zahlreiches Volk in seinen Gassen. Aus allen Teilen des Kantons kamen schon am Samstag nachmittag die Lehrlinge, um über ihre beruflichen Errungenschaften und ihre Schulkenntnisse, die sie während der Lehrzeit sich angeeignet hatten, Prüfung abzulegen. Auf 101 Prüflinge ist die Zahl dieses Jahr angewachsen, 17 mußten wegen Nichtbesuch einer ihnen zugänglichen Handwerkerschule oder wegen allzu kurzer Lehrzeit laut schweizerischem Reglement zurückgewiesen werden. Am Samstag abend wurden die Jünglinge und 2 Lehrtöchter im Rechnen und Aufsatz 2½ Stunden, am Sonntag morgen von ½9—½1 Uhr im Zeichnen und allgemeiner Berufskenntnis geprüft, nachdem sie in der Woche vorher drei Tage lang in der Werkstätte eines Fachexperten ihre berufliche Tüchtigkeit zu zeigen hatten. Eine nicht prunkhafte, aber sehr lehrreiche und gute Ausstellung der dabei verfertigten Probearbeiten bewies, wie die Großzahl der Experten die Aufgabe richtig aufgefaßt und die Leute eingehend geprüft hatten.

Es bieten diese Prüfungen für den unbeteiligten Beobachter ein gar eigenartiges Bild, das allerdings in Zofingen durch zu weit auseinander gelegene Lokale etwas unklar erscheinen konnte. An einem Ort zeichnet eine Gruppe eifrig nach Ornamentvorlagen, während in einem zweiten Zimmer die Metallarbeiter nach Modellen, Lagern, Schrauben 2c. und in einem dritten die Holzarbeiter nach Dachstühlen, Pfosten und Gesimsen skizzierten. Im Hauptsaal, in der Turnhalle, sah man viele Gruppen zu Dreien eifrigst disputieren, es waren dies die Fachexperten, die je zu zweien einen Lehrjungen in ihre Mitte nahmen um über sein berufliches Wissen ein Kreuzverhör anzustellen.

Genau nach Programm, um ½1 Uhr war die Arbeit vollendet und um 1 Uhr waren die Noten zusammengestellt, um das Urteil verkünden zu können.

Außer den 65 Fachexperten und den Lehrlingen waren eine große Zahl Zuhörer zum feierlichen Schlußakt erschienen. Herr Landammann Conrad, der Vertreter der kantonalen Gewerbekommission, der Gewerbemuseumskommission, der schweizerischen Lehrlingsprüfungs-Kommission, der verschiedenen Handwerkerschulen und Handwerker- und Gewerbe- und Meisterfachvereine beehrten denselben mit ihrer Gegenwart und zeigten volles Interesse am Laufe der Prüfung.

Herr Direktor Meyer verkündete mit kurzen, einleitenden Mahnworten an die Lehrlinge das Ergebnis, 9 erhielten das Diplom sehr gut, 64 dasjenige mit der Durchschnittsnote gut, die übrigen mußten sich mit genügend bescheiden; ungenügend war keine Gesamtleistung.

Herr Landammann Conrad begleitete die Diplomierung mit einer gediegenen Ansprache an die Versammlung, den Wert der Hebung und gemeinsamen Förderung des Handwerks durch derartige Institute, durch Schulen und Gewerbemuseen betonend. Herr Großrat Lüscher sprach vom Wechsel der Zeiten und wie der Handwerker sich der Neuzeit und ihren Verkehrsmitteln anbequemen und durch vermehrte Bildung sich lebensfähig erhalten soll.

Um 2 Uhr vereinigte ein gutes Mittagessen die Lehrlinge nach gehabter Mühsal im „Ochsen“ und die Vertreter der Behörden, Vereine und die Experten vereinigte ein anerkennenswertes Bankett im Hotel zum „Sternen“. Noch manches kräftige Wort wurde dort gesprochen, nachdem Herr Großrat Suter-Geiser die Gäste im Namen der Zofinger Bevölkerung begrüßt hatte. Der bekannte Stadtkeller eröffnete seine Schleusen und zugleich auch diejenigen der Beredsamkeit, sodaß sich der Anlaß wie alljährlich zu einem kleinen Vereinigungsfestchen der Handwerker und Gewerbetreibenden aus allen Gauen des Kantons gestaltete.

Wer geben im Nachstehenden die Liste der Lehrlinge, welche Diplome I. und II. Klasse erhielten:

I. Preise 9. Frey Albert, Schreiner, Aarau. Spillmann, Schreiner, Brugg. Müller M., Eisendreher, Koblenz. Gautschi G., Schreiner, Zofingen. Stöcklin Johanna, Modistin, Muri. Oberli W., Schreiner, Aarau. Meyer Emil, Schreiner, Aarau. Woodily R., Schlosser, Ostringen. Blattner Jak., Schreiner, Aarau.

II. Preise 64. Liebhauser R., Schreiner, Rieden. Spreng, Maler, Brugg. Wyß Jakob, Schlosser, Brittnau. Weber O., Gärtner, Baden. Sommer P., Gärtner, Zofingen. Flori Anna, Schneiderin, Wohlen. Süeßli Aug., Fabrikspengler, Baden. Halter, Drechsler, Mellingen. Dünkl, Maler, Schinznach. Frey Ernst, Schneider, Brugg. Blattner Joh., Schreiner, Aarau. Graf H., Mechaniker, Othmarsingen. Ott G., Gärtner, Aarau. Wildi J., Mechaniker, Aarau. Rietschi H., Elektrotechniker, Aarau. Dietwyler F., Mechaniker, Rheinfelden. Eichenberger W., Mechaniker, Menziken. Wilhelm Gottl., Schlosser, Zofingen. Suter E., Schlosser, Ostringen. Hoffmann, Eisendreher, Koblenz. Obrist Jak., Schmied, Brugg. Rämisberger, Spengler, Aarau. Leu H., Schreiner, Rniken. Obrist A., Schreiner, Sulz. Schäppi H., Mechaniker, Kirchdorf. Müller Jakob, Schlosser, Brugg. Gräub, Schlosser, Lenzburg. v. Dänken H., Schlosser, Aarau. Bohner A., Schmied, Schöftland. Keller E., Fabrikspengler, Baden. Brüngger F., Drechsler, Aarau. Schärer Jb., Maler, Buchs. Wittwer C., Maler, Lenzburg. Müller J., Maler, Rheinfelden. Müller E., Gärtner, Aarau. Bühler H., Sattler, Kaiseraugst. Meyer Albert, Zimmermann, Lupfig. Salutz E., Zimmermann, Lenzburg. Stöcklin Jak., Spengler, Ottenbach. Hartmann, Schreiner, Zufikon. Hunziker, Schreiner, Zofingen. Märki, Schreiner, Brugg. Kalt H., Schreiner, Leuggern. Haeuslermann, Schreiner, Lenzburg. Lehner E., Mechaniker, Baden. Meyer H., Schlosser, Wohlen. Hemmann G., Schlosser, Baden. Hollinger O., Schlosser, Ober-Frick. Bürgisser, Schmied, Hägglingen. Lanz, Schmied, Schöftland. Suter H., Gärtner, Zofingen. Meyer H., Hafner, Aarau. Haller R., Küfer, Reinach. Buser Alb., Zimmermann, Aarau. Tschudi Jak., Zimmermann, Wallbach. Sommerhalder, Schreiner, Menziken. Zurlinden F., Schlosser, Zofingen. Weber Rob., Sattler, Zofingen. Naggli Gottl., Zimmermann Rotrist. Rot E., Zimmermann, Küttigen. Gautschi, Schuster, Oberkulm. Schmid W., Schneider, Aarau. Küssenberger, Schneider, Ottringen. Schmidlin Joh., Schmied, Bremgarten. Rietschi F., Mechaniker, Rheinfelden.

— Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 25. März. Unter dem Namen Käsereigesellschaft der Gemeinde Möriken besteht auf unbestimmte Zeitdauer, mit Sitz in Möriken, eine Genossenschaft, mit dem Zwecke, jedem Kuhbesitzer Gelegenheit zu bieten, die Milch auf möglichst vorteilhafte Weise zu verwerten und dadurch den Wohlstand der Beteiligten und der Gemeinde zu heben. Direkter Geschäftsgewinn wird keiner beabsichtigt. Die Statuten sind am 14. März 1895 festgestellt worden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Aufnahmebeschluß der Generalversammlung und Bezahlung des Eintrittsgeldes (zwei Jahre lang vom Zentner gelieferter Milch 20 Rappen); Jahresbeiträge werden nicht bezogen; dagegen hat jeder Milchlieferant für Verzinsung der Passivschulden, Anschaffung von nötigen Gerätschaften und andern Auslagen sich einen entsprechenden Abzug gefallen zu lassen. Die Mitgliedschaft wird verloren durch Austritt auf Ablauf des mit einem Käser oder Milchkäufer abgeschlossenen Vertrages, oder vor Ablauf des Vertrages in unvermeidlichen Fällen, sowie durch Ausschluß. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haften die Mitglieder mit ihrem Vermögen, soweit das Genossenschaftsvermögen nicht hinreicht. Organe der Genossenschaft sind: Die Generalversammlung und der Vorstand. Der Vorstand, aus fünf Mitgliedern bestehend, vertritt die Genossenschaft gegenüber Dritten gerichtlich und außergerichtlich. Namens desselben führen der Präsident oder sein Stellvertreter mit dem Aktuar kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Joh. Jakob Hartmann, Präsident; Jakob Fischer, Vizepräsident; Hans Briner, Aktuar; Karl Briner und Heinrich Hartmann, Beisitzer, alle von und in Möriken.

— Versammlung der aarg. Turnexperten und Turnlehrer am 30. März in Baden. Gegen 30 Turnlehrer, einer sogar von Liestal, und auch eine Zahl Turnlehrerinnen, fanden sich nach ½2 Uhr in der Turnhalle ein, wo verschiedene Turnabteilungen (3 Knaben- und 3 Mädchen Klassen) Frei-, Ordnungs- und Geräte-Uebungen ausführten. Sämtliche Anwesende waren von den Produktionen sehr befriedigt. Am meisten interessierten und überraschten die Uebungen der obersten Mädchenklassen mit dem Largiader'schen Brustsstärker.

Ebenso zahlreich, wie bei den Vorführungen, war die Beteiligung am 2. Teil im „Falken“. Unter dem Präsidium des Herrn Merz in Brugg waren die geschäftlichen Traktanden bald erledigt. Von Bedeutung ist der Beschluß einer Eingabe an die Erziehungsdirektion des Inhalts: Alljährlich im Frühjahr sollen in allen Bezirken obligatorische Turnkonferenzen stattfinden, bei welchen der zu bearbeitende Jahresturnstoff unter Leitung des Turnexperten durchgeturnt werden solle. Die Teilnehmer sollen für diese Mehrleistung durch ein Taggeld angemessen entschädigt werden.

— Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein. Die Direktion macht bekannt, daß Herr und Frau Oberhänsli Wälti auf ihr Ansuchen von der Hauselternstelle unter bester Verdankung der geleisteten Dienste entlassen worden sind. Als Nachfolger wurden gewählt: Herr und Frau Straumann aus Beäwyl, bisher Oberlehrer in Bubendorf.

— Eine Anregung. (Korr.) Jedes Jahr wird an die Beamten und die Geistlichkeit unseres Kantons ein Staatskalender verabfolgt, worin die Namen der betreffenden Empfänger enthalten sind. Einsender möchte anmit die Anregung machen, daß in Zukunft auch die Namen der Lehrer darin aufgeführt würden und letztere bei der Verteilung des Kalenders auch berücksichtigt würden. Sehe gar nicht ein, warum in dieser Beziehung die Lehrerschaft beiseite geschoben wird. Wie mancher Jugendverein sucht gelegentlich die Jahresberichte des Seminars hervor und durchgeht darin die Namen seiner einstigen Studiengenossen. Aber wo sie alle jetzt wirken, ist ihm unbekannt, und sich auf die „Suche machen“, mag er nicht, s'wäre zu umständlich. Der Staatskalender könnte in der angedeuteten Weise die schnellste und sicherste Auskunft geben und würde gewiß die Lehrerschaft für diese Neuerung dankbar sein. —

— Schinznach. (Corr.) Samstag abend um 7 Uhr zog über das Schinznachertal ein Gewitter, wie es seit Menschengedenken um diese Jahreszeit wohl noch nie vorgekommen ist. Blitze durchzuckten die schwarzen Wolken; von heftigen Donnerschlägen widerhallten die Berge; der Regen fiel in Strömen. Allein allmälig wurde die ganze Landschaft wieder in ein weißes Gewand gehüllt, das man noch dem strengen Winter so gerne hatte schwinden sehen. Auf den Regen folgte ein Graupelnfall. Das Brausen in der Luft wurde immer unheimlicher, und plötzlich sausten in dichten Massen erbsen- bis haselnußgroße Hagelkörner auf die Dächer nieder und bombardierten die Fenster, wie es sonst nur in den „Hundstagen“ geschieht. Hätte dieses Gewitter unser Tal im Hochsommer heimgesucht, dann Wehe unsern Weinbergen und Feldfrüchten! Wir wollen nicht hoffen, daß dieses Jahr eine bekannte alte Wetterregel Anwendung finde; allein das möchten wir doch den Bewohnern der von diesem Gewitter berührten Gegenden empfehlen, ihre Reben und Feldfrüchte rechtzeitig zu versichern.

Dem Weinbaukurs, welcher diese Woche in Schinznach unter der bewährten Leitung des Altmeisters Herr Kraft aus Schaffhausen seinen Anfang nehmen soll, rufen wir ein herzliches „Glück auf!“ zu.

— Baden. Freitag nachts schlich sich ein Tiroler Arbeiter auf einen Neubau an der Bruggerstraße und zündete dort, um sich zu erwärmen, ein Feuerlein an, das aber um sich griff und wohl das Haus in Flammen gesetzt hätte, wenn nicht Nachbarn das Feuer bemerkt und gelöscht hätten. Der Mann wurde der Polizei übergeben.

— Das Hohe Haus ist käuflich an einen Hrn. Honegger aus Zürich übergangen.

— Wildschaden. Im „Unteraarg.“ citirt ein Einsender den § 66 des schweizerischen Obligationenrechts, welcher lautet:

„Der Besitzer eines Grundstückes ist berechtigt, Dritten angehörige Tiere, welche auf demselben Schaden anrichten, zur Sicherung seiner Ersatzforderung einzufangen und in seinen Gewahrsam

---

Der selige Herr Lympet.

Nach dem Englischen.

Ich suchte ihn auf, mir seinen Segen und etwas Barschaft zu erbitten. Aufrichtig gestanden, es war mir mehr um letzteres zu tun, denn ich fühlte mich verpflichtet, doch wenigstens die Auslagen für die Hochzeit zu bestreiten.

Die Mitteilung, daß ich das reiche Fräulein Slugg zu ehelichen gedenke, schien ihn nicht zu entzücken.

„Slugg!“ rief er. „Ein entsetzlicher Name! Wo ums Himmels willen hast Du denn die Person kennen gelernt, die den unglücklichen Namen Slugg trägt?“

„Wie Du andeutest, ist es ihr Unglück, folglich nicht ihr Fehler, daß sie Slugg heißt, man kann sie nur bemitleiden.“

„Gewiß. Aber ich könnte es nie über mich bringen, jemanden, der Slugg heißt, zu empfangen.“

„Das sollst Du auch nicht. Du sollst nur Frau Lympet empfangen. Durch ihre Heirat wird sie Mitbesitzerin eines Namens, um den sie Fürstinnen beneiden könnten.“

Und als ich dann meinem verehrten Bruder klar machte, daß Fräulein Slugg die Mittel besaß, unsern königlichen Namen frisch zu vergolden, wurde er nachsichtiger. Er fand es auch sehr vorteilhaft, daß sie meine Ideen noch Gegenwirter hatte und daß ich willens war, mit dem Onkel keine nähern Beziehungen zu pflegen. „Du siehst also“ schloß ich, „daß sich der widrige Umstand bald vergessen wird.“

Das wirkte. Als ich ihn am andern Morgen verließ, war ich um seinen Segen und einen ansehnlichen Check reicher. Zwei Tage später waren Belinda Slugg und ich ein Paar. Alles verlief glänzend und bevor man noch im Hause des Onkels das Verschwinden des Mädchens gewahr wurde, kam eine Frau zurück und stellte ihren Gemahl vor. Ich war auf das schlimmste gefaßt und entschlossen, den offenen Krieg aufzunehmen, mich auf keine Bedingungen einzulassen. Dadurch, meinte ich, würde ich Belindas Onkel zu wütenden Ausdrücken hinreißen, die jeden Verkehr unmöglich machten. Zu meiner Verwunderung zeigte Hr. Slugg viel Selbstbeherrschung, denn er empfing die ihm gewiß sehr unangenehme Neuigkeit mit viel Gelassenheit. Aber er betrachtete mich mit maliziösem Lächeln und man sah wohl, daß seine Gratulation nicht aufrichtig war.

„Aber wo ist Belinda?“ fragte er, da diese mittlerweile ihre Tante aufsuchte. „Ich muß sie doch als Frau Slugg begrüßen.“ Er betonte das Wort Slugg ganz auffällig.

„Entschuldigen Sie,“ sagte ich, „das geschah wohl aus Versehen, daß Sie meiner Frau einen Namen beilegten, der nicht mehr der ihrige ist. Ihre Nichte heißt nicht mehr Slugg, sie führt den Namen Lympet. Und wer die Ehre genießt, Lympet zu heißen, wird sich wohl nicht Slugg mehr nennen lassen.“

„Soll das heißen, daß Belinda den Namen Slugg ablegte?“

„Warum denn nicht? Ich glaube doch, es ist Sitte, daß die Frau den Namen des Gatten annimmt.“

„Es ist wohl Sitte,“ erwiederte er gedehnt, „aber es gibt auch Einzelfälle, da man von der Regel abweicht, und unter gewissen Umständen Männer sich nach ihren Frauen nennen.“

„Es kann nichts geben, was einen Lympet bewegen würde, seinen Namen mit einem andern zu vertauschen. Verstehen Sie, mein Herr?“ rief ich wütend.

„Mit Beschämung muß ich Ihnen gestehen,“ fuhr Jener fort, „daß ich Sie für einen Mitgiftjäger hielt, und nun sehe ich, daß ich Ihnen Unrecht getan; den Namen Lympet rein zu halten, weisen Sie ein Vermögen von sich.“

„Entschuldigen Sie,“ warf ich hastig ein, „bei mir handelt es sich gar nicht darum, das Frauenvermögen abzulehnen. Was zum Teufel liegt denn vor?“

„Sie haben doch sicherlich davon gehört,“ lautete die Antwort, „welche Bestimmung mein seliger Bruder in sein Testament aufnahm?“

Ein kalter Schauer überlief mich. Ich wußte nichts von diesem Testament.

„Welche Bedingungen meinen Sie denn?“ Es wurde mir schwer, kalt Blut zu bewahren.

„Also Sie wissen nichts von dem Testament? Ich hätte es allerdings voraussetzen sollen.“

„Mir ist nur bekannt, daß meine Frau Erbin eines anständigen Vermögens ist.“

„Doch unter gewissen Bedingungen.“

„Sind diese vernünftig, werde ich sie auch annehmen,“ versetzte ich spitzig, „ein Narr bin ich nicht.“

„Mein Bruder war ein Sonderling, Hr. Lympet, ein Self made-man, stolz auf seinen Namen, der in der Stearinkerzenbranche einen vorzüglichen Klang hatte. Sein einziger Kummer war, zumal er keinen Sohn hatte, es könnte künftig vergessen werden, daß ein Slugg das herrliche Geld erworben und sein Name mit ihm untergehe. Deshalb traf er die testamentarische Verfügung, daß bei der Verheiratung seiner Tochter deren Gatte sich Slugg nennen müsse. Tut er dies nicht, so hat er bloß Anspruch auf eine Rente von 500 Pfund und das Vermögen geht auf ihren nächsten Erben, meinen Sohn, über. Freilich wäre es richtiger gewesen, testamentarisch zu verfügen, daß Belinda ihren Better heirate, aber —“

(Schluß folgt.)

zu nehmen, in schweren Fällen sogar zu töten, wenn er sich ihrer nicht erwehren kann.

Er ist jedoch verpflichtet, ohne Verzug dem Eigentümer hievon Kenntnis zu geben und, sofern ihm dersebe nicht bekannt ist, zu dessen Ermittlung das Nötige vorzukehren."

— Gebenstorf. Vor einigen Tagen zündeten Knaben in der Nähe des Waldrandes an einem Borde dürres Gras an. Das Feuer erreichte bald den Wald, es wurde Sturm geläutet und das Feuer konnte gelöscht werden. Leider hatte sich bei den Löscharbeiten ein Mann mit einem Beil am Knie sehr schwer verletzt.

— Wohlen. (Korresp) Die Einwohnergemeinde genehmigte in ihrer Versammlung vom letzten Sonntag das Budget pro 1895, das mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 35,952 zwei ganze Steuern erfordert. Den sechs Lehrern und Lehrerinnen an der Gemeindeschule wurde die Besoldung um je Fr. 100, dem Rektor um Fr. 200 erhöht. Ebenso wurden angemessene Besoldungserhöhungen an Arbeitslehrerinnen, an Gemeindeschreiber, Kanzlisten, Polizisten und auch an die Hebammen beschlossen. Für unentgeltliche Verabfolgung der Schulmaterialien sind neuerdings Franken 1500, für die elektrische Straßenbeleuchtung Franken 3,600 budgetiert, so daß die Gesamtausgaben der Einwohnergemeinde sich nunmehr auf Fr. 51,500 belaufen.

An das kantonale Sängerfest wurde ein Beitrag von Fr. 600 bewilligt und für Verbesserung der Schülerbadeeinrichtungen ein eben solcher Betrag. Die Abschaffung des schlecht rentierenden Fastnachtmarktes beliebte nicht und die drei Märkte werden also wie bisher beibehalten.

— Aus dem Wynenthal. (Korresp.) Gegenwärtig leben wir in der Zeit der Schulprüfungen. Eltern und Schulfreunde interessieren sich gewiß lebhaft um deren Ergebnisse, insbesonders aber auch um die Kenntnisse der eigenen Kinder. Ein Schuljahr emsigen Schaffens ist seinem Ende nahe gerückt, das nun im Examen seinen Abschluß findet. Hieran ist den Schülern Gelegenheit geboten, ihr erworbenes Wissen und Können erproben zu lassen, und gewiß ist dieser Tag für die meisten ein wahrer Festtag, auf den sie sich schon längst gefreut haben. Eine Klasse vorrücken — und dann das neue Kleid — das sind Dinge, die bei Kindern schwer in die Waagschale fallen. Zwar sind nicht alle Kinder im Falle, so glücklich bedacht zu werden, besonders schwächere und ärmere. In der guten alten Zeit verabfolgte man am Prüfungstage sämtlichen Schülern kleine Geldbeträge in Form von Belohnungen für fleißiges Arbeiten oder dann als Aufmunterungspreise. Dieser schöne Brauch ist leider mit der Zeit in die Brüche gegangen und findet sich fast nirgends mehr vor. Unseres Wissens besteht er noch in Burg bei Menziken und gereicht dieser Gemeinde zur Ehre.

Wir möchten nur wünschen, daß auch anderwärts man in dieser Beziehung wieder zum Alten zurückkehrte. Den Gemeindekassen erwachsen hieraus zwar kleine Ausgaben; das Geld aber bleibt ja doch in der Gemeinde zurück. Wo Schülerkassen bestehen, wird dasselbe an den Zins gelegt und dient in zweiter Linie als kräftiger Ansporn zur Sparsamkeit. —

— Kaiserstuhl. (Korr.) Letzten Freitag zur Mittagszeit stürzte hier das Haus der Frau Wittwe Mohr ein, glücklicherweise ohne einen Unfall herbeizuführen, da die Bewohner sich rechtzeitig flüchteten. Das Mobiliar der Besitzerin, sowie das eines Mieters Hrn. Göri wurde arg mitgenommen und verdienen die braven Leute das Mitleid der besser Situirten. Das anstoßende Haus des Hrn. Meiensisch, Spengler schwebte ebenfalls in Gefahr, doch ist dieselbe durch die Vorsichtsmaßregeln und Arbeiten der Feuerwehr vollständig beseitigt.

Ausland.

Deutschland. Großes Aufsehen erregt es in militärischen Kreisen, daß mit Umgehung von 5 hervorragenden Generallieutenants, worunter Vogel von Falkenstein, Prinz Moritz von Sachsen und Erbprinz Bernhard von Sachsen-Weimar zu Generälen befördert worden sind. Vogel von Falkenstein hat wegen dieser Zurücksetzung dem Kaiser bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht und wahrscheinlich werden andere folgen.

Italien. Schiffszusammenstoß. Am Freitag abend fand in dem Kanal bei dem Leuchtturm von Messina ein Zusammenstoß zwischen den englischen Schiffen „Alvach" und „Brindurn" statt. Der Dampfer „Alvach" ging an der Küste in der Nähe von Granabello in Calabrien unter. Der „Brindurn" konnte, obgleich schwer beschädigt, den Hafen von Messina erreichen. Das letztere Schiff kam von Toulon und und ging mit einem Transport französischer Truppen und Munition nach Madagaskar. Außer der Bemannung sind 100 Passagiere und 10 französische Offiziere an Bord. Das Schiff, das mit ausgerüsteten Pirogen befrachtet ist, ist auf dem Wege nach Madagaskar begriffen. Die „Alvach", die eine Bemannung von 18 Köpfen hatte, brachte Getreide von Odessa. Die „Alvach", scheiterte bei Cannitello und ist wahrscheinlich ganz verloren. Die Insassen des Schiffes sind sämtlich gerettet.

Ostasiatischer Krieg. Angesichts des Attentates auf Li-Hung-Tschang hat der Mikado in hochherziger Weise dem Waffenstillstandsantrag, den die chinesischen Unterhändler in Simonoseki gestellt haben, zugestimmt. Die Feindseligkeiten sind somit, da ein Waffenstillstand von unbegrenzter Dauer stipuliert wurde, definitiv eingestellt. Die Japaner behalten ihre eroberten Positionen in Port-Arthur und in Wei-hai-wei, in der Mandschurei und auf den Pescadoresinseln bis zum Abschlusse des Friedens. Die Japaner werden sich übrigens gegen chinesische Uebersälle vorsehen müssen, denn eine der Eigentümlichkeiten der chinesischen Kriegführung ist es, wie dies auch während der englisch-französischen Expedition im Jahre 1860 gegen Peking der Fall war, ohne Rücksicht auf schwebende Friedensverhandlungen plötzlich wieder die Feindseligkeiten zu eröffnen.

Kleine Zeitung.

— In Wien erschoß sich ein Mann, weil er es nicht ertragen konnte, daß er vor einem Jahr wegen Mordverdachts verhaftet worden war und im Volke immer noch mit Argwohn betrachtet wurde, obschon seine Schuldlosigkeit erwiesen ist.

— Der Vater des Kindes, das in Wien von einem 11½jährigen Mädchen geboren wurde, ist der 20jährige Bäcker des Mädchens.

— Nächste Woche wird sich der Kassationshof in Brüssel mit dem Giftmordprozeß der Frau Joniaux befassen. Da einer der Geschworenen nicht Belgier war, wird eine zweite Verhandlung stattfinden müssen und man glaubt, dies mal ein Freispruch erfolgen könnte.

— Ein Bäckermeister zu Inowrazla wurde zu 300 Mark Strafe verurteilt. Man konnte ihm nachweisen, daß er abwechselnd den Brotteig in einem Trog einrührte, in welchem die Kinder badeten und die Frau regelmäßig Hauswäsche hielt. Ob die Kundschaft bleibt?

— Der älteste Mann von Neckarsulm, der frühere Schlosser Johann Winter, starb an den Folgen einer Hühneraugenoperation, zu der sich der 93jährige Mann einer Beilzange bediente. Es trat Blutvergiftung ein.

— Der Schornsteinfegerlehrling Hugo Schreiber in Berlin hatte seine Gesellenprüfung zu bestehen und wurde in der Kaserne des Kaiser-Alexander-Regimentes in einen schwierig zu reinigenden Schornstein geschickt. Als er aus dem Schornstein nicht herauskam, wurde ein Teil desselben eingerissen und der Bursche in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Bundesversammlung.

Nationalrat (Korr.) Das Bundesgesetz zur Ergänzung der Bestimmungen des Obligationenrechts über Kauf und Tausch betreffend die Gewährleistung wegen Mängel der Kaufsache im Viehhandel ist nunmehr in folgendem Wortlaut mit großem Mehr angenommen worden:

Art. 1. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht betreffend die Gewährleistung wegen Mängel der Kaufsache werden ergänzt durch die nachfolgenden Bestimmungen.

Art. 2. Beim Handel mit Vieh (Pferden, Eseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen) besteht eine Gewährspflicht des Verkäufers wegen Mängel der Kaufsache oder wegen zugesicherter Eigenschaften nur insoweit, als der Verkäufer dem Käufer die Gewährleistung schriftlich versprochen hat.

Art. 3. Ist die Gewährszeit nicht schriftlich festgesetzt worden, so beträgt sie neun Tage, die mit dem Tage der Uebergabe oder nach dem Zeitpunkt, da der Käufer mit der Empfangnahme in Verzug gekommen ist, zu laufen beginnt.

Diese Frist gilt nicht bei der Gewährspflicht für die Trächtigkeit.

Art. 4. Der Verkäufer haftet aus der Gewährleistung dem Käufer nur dann, wenn der Mangel der Kaufsache vor Ablauf der Gewährszeit dem Verkäufer angezeigt und spätestens innert 48 Stunden nach Ablauf derselben gehörig festgestellt wird.

Eine spätere Anzeige ist auch dann nicht wirksam, wenn der Mangel erst nach Ablauf der Gewährszeit erkannt werden konnte.

Art. 5. Ist ein Mangel während der Gewährszeit angezeigt und gehörig festgestellt worden, so wird im Zweifel vermutet, daß er schon zur Zeit, als die Gefahr der Sache auf den Käufer übergiug, vorhanden gewesen sei.

Dem Verkäufer bleibt der Nachweis eines späteren Eintrittes des Mangels in jedem Falle vorbehalten.

Art. 6. Bei arglistiger Verschweigung der Gewährsmängel, sowie bei absichtlicher Täuschung des Käufers durch den Verkäufer finden die durch dieses Gesetz aufgestellten Beschränkungen der Gewährsleistung keine Anwendung.

Art. 7. Durch dieses Gesetz werden alle entgegenstehenden Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechts, sowie das Concordat vom 5. August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel aufgehoben.

Art. 8. Der Bundesrat ist beauftragt, in Gemäßheit der Vorschriften des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874, betreffend Volksabstimmungen über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Bekanntmachung dieses Gesetzes zu veranstalten und den Zeitpunkt seines Inkrafttretens festzusetzen.

* * *

Bundesbank. Cramer-Frey und Ador beantragen Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat zur Ausarbeitung eines neuen Entwurfs auf dem Boden des Privatbanksystems. Die Waadtländer verlangen ebenfalls eine andere Vorlage, welche eine vom Staat juristisch unabhängige Bank, an der sich aber das Privatkapital nicht beteiligen darf, behandeln soll.

Namens der Kommissionsmehrheit beantragt Heller Eintreten auf die Vorlage des Bundesrates, Cramer-Frey beginnt darauf, zur Begründung seines Rückweisungsantrages eine lange Rede, in der er um 6 Uhr 50 nachmittags abbrechen muß, um sie morgen fortzusetzen.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Heupreise. Die Heupreise sind im Schweizerlande schon ziemlich in die Höhe gestiegen. Gutes Heu gilt dato per Zentner Fr. 4—4. 50, blto Qualität Emd Fr. 5—5. 50.

Infolge der Viehsperre gegen Oesterreich ist der Heupreis im St. Galler Rheintal von Fr. 4 auf Fr. 3. 50—3 Fr. gesunken.

Lokales.

— Arbeitsschule und Arbeitsschulkommission. (Eingef.) Es sind in jüngster Zeit in den öffentlichen Blättern kurz nacheinander zwei Einsendungen erschienen, welche sich mit der zu wählenden städtischen Arbeitslehrerin und Arbeitsschulkommission beschäftigten. Während die erste Einsendung sich nur an die Sache hielt, glaubt der zweite Einsender in wenig nobler Weise die bisherige Arbeitsschulkommission beleidigen zu müssen, indem er sie ein „Inquisitionskomite" nannte.

Wir können deswegen diesen durchaus unberechtigten Vorwurf, der in der Einsendung liegt, nicht unerwidert lassen und weisen ihn zurück.

Vor der Hand wollen wir auf die Vorschläge der Schulpflege und des Gemeinderates für die neu zu besetzende Stelle einer Arbeitslehrerin nicht eintreten. Wir erlauben uns dies später zu tun und die Frage der Arbeitsschule, deren Aufgabe, sowie die Notwendigkeit der Besetzung der Stellen der Arbeitslehrerin durch allseitig tüchtige Kräfte etwas näher ins Auge zu fassen und zu besprechen. An Material, gestützt auf Beobachtungen, Erfahrungen und Erkundigungen, die wir gemacht und eingezogen, fehlt es uns nicht.

Dagegen wollen wir uns kurz über die bisherige neungliedrige Arbeitsschulkommission aussprechen.

Sie bestand aus durchaus ehrenwerten Damen, welche ungescheut mit ihren Namen an die Oeffentlichkeit treten dürfen, an deren Charakter kein Makel haftet und denen Intriguen, d. i. Ränke, durchaus ferne stehen, denn sie verabscheuen solche. Diese Kommission hat nach dem Zeugnis der Schulpflege seit Jahren mit Treue und Gewissenhaftigkeit ihres Amtes, dem die einzelnen Mitglieder bezüglich der Fähigkeit und des praktischen Verständnisses voll und ganz gewachsen waren, gewaltet. Was sie geleistet, können wir, wenn es sein muß, an Beispielen jeder Zeit nachweisen. Die Präsidentin der Kommission gehörte seit 12 Jahren derselben an und hat mit Umsicht und Ruhe das unter sich ganz einige Collegium geleitet. Ein maßgebendes Urteil stand der Kommission deswegen ohne Zweifel jederzeit zu. Sie verdient den aufrichtigsten Dank und die warme Anerkennung für ihre opferwillige Tätigkeit im Dienste der Arbeitsschule. Warum sie sich veranlaßt fand, einmütig ihren Rücktritt zu erklären und auf demselben zu beharren, wollen wir hier nicht erörtern. Wir bedauern sehr, daß es geschehen mußte!

Neueste Nachrichten.

Zürich, 1. d. Der vom deutschen Reichsverein und vom „All-Deutschen-Verband", Ortsgruppe Zürich, veranstaltete Bismarck-Kommers zählte etwa 600 Teilnehmer, Damen und Herren. Der kaiserlich deutsche Konsul Dr. Kloze toastirte auf Kaiser Wilhelm, Professor Blümner auf den Fürsten Bismark. Im Anschluß an des Letztern Rede wurde ein Gratulationstelegramm nach Friedrichsruh abgesandt. Nachher wurde ein Festspiel aufgeführt.

Der Aufruf des stadtzürcherischen Gewerbevereins für Beteiligung an der Genfer Landesausstellung hat bis jetzt nur sehr geringen Erfolg. Es soll ein neuer Aufruf erlassen werden.

Genf, 1. April. S. In Meyren stürzte heute Morgen um 5 Uhr die Nordseite eines großen Bauernhofes ein, in welchem sich zur Zeit 1 Arbeiter, 1 Pferd und 3 Kühe befanden. Der Arbeiter konnte sich retten, zwei Kühe mußten getötet werden, das Pferd und eine Kuh kamen mit dem Schrecken davon.

Langnau, 1. April. Letzten Samstag wurde zwischen der Ortschaft Ilfis die Langnau-Signau-Bernstraße durch eine große Erdlawine verschüttet. Die Räumungsarbeiten haben begonnen; doch dürfte der Fuhrwerkverkehr auf mehrere Tage unterbrochen sein.

Mendrisio, 1. April. In der Nähe des Felsenkellers wurde letzte Nacht der Viehhändler Bizzazero ermordet. Man fand heute früh seinen Leichnam, der schwere Stich- und Schnittwunden trägt. Vom Täter keine Spur.

Berlin, 1. April. Der Kaiser, welcher am Mittwoch in Kiel eintrifft, wird dort zu Ehren Bismarcks ein neues Kriegsschiff, dessen Stapellauf absichtlich bis zur ersten Aprilwoche aufgeschoben worden ist, auf den Namen „Bismarck" taufen.

Friedrichsruhe, 1. An die Tausende von deutschen Studenten, welche heute Bismarck hier begrüßten, hielt der Jubilar eine formvollendete, packende Ansprache über das deutsche Nationalgefühl.

Friedrichsruhe, 1. d. In Erwiederung auf die Ansprache der Professoren-Abordnung führte Bismark aus, wenn man von den Parteien soviel angefeindet werde, so könne man dies nicht tragisch nehmen; es sei der Lauf der Welt, daß gekämpft werde; daraus, daß man ihn bekämpfe, ersehe er, daß seine Gedanken nicht tot sind. Wenn verschiedene Fraktionen, Sozialdemokraten, Zentrum, Polen es ihm übel genommen, reichsfeindlich genannt zu werden, so könnte er dies aufrechthalten; theoretisch möchten alle reichsfreundlich sein, vorausgesetzt, das Reich wäre so, wie sie es wünschten. Bedauerlich sei es, erklärte der Fürst weiter, daß die Sozialdemokraten die zweite Vizepräsidentenstelle des Reichstages nicht erhielten, weil das gezeigt hätte, daß die Sache der Sozialdemokraten noch nicht reif ist, um entscheidend einzugreifen. Man müsse mit dem Reich rechnen, wie es sich aus der Tatsache praktisch entwickelt habe; es müsse die Aufgabe aller sein, dieses zu erhalten.

Renaix, 1. April. S. Beim gestrigen Zusammenstoß zwischen der Gensdarmerie und den Streikenden wurden zahlreiche Ausständige verletzt, darunter 13 schwer. Ebenso erlitten mehrere Gensdarmen Verwundungen durch Steinwürfe.

Tamatave, 1. April. S. In der Nacht vom 22. März versuchten die Howas die französischen Vorposten zu überraschen. Sie wurden mit Verlusten zurückgeschlagen.

New-York, 1. April. S. Nach Gerüchten, welche in Kay-West von den Rebellen verbreitet werden, welche aber nur mit der größten Vorsicht wiedergegeben sind, hätten die Regierungstruppen auf Cuba am 28. März bei Santa Clara nacheinander zwei Niederlagen erlitten und dabei ca. 50 Mann verloren.

Telegramme vom 2. April.

Paris. Auf dem Bankett der Syndikatskammern für Leder und Häute sagte der Handelsminister, er wünsche die Fortdauer der guten Beziehungen zur Schweiz. Man müsse aber wissen, was man verlangen solle und gewähren könne.

Friedrichsruhe. Der gestrige Fackelzug der Hamburger Bürgerschaft verlief großartig, man zählte 2000 Fackeln. Bismarck hielt eine Ansprache.

Berlin. Am gestrigen Festmahl zu Ehren Bismarcks im Königlichen Schlosse nahmen der gesamte Hof und die Spitzen aller Reichsbehörden teil. Der Kaiser brachte einen Toast auf Bismarck aus.

Wien. Bei den Gemeinderatswahlen gewannen die Antisemiten 13 neue Sitze.

Shangai. Einem Telegramm von Li-Hung-Tschang zufolge verlangt Japan eine Kriegsentschädigung von 400 Millionen Yens, Abtretung von Formosa und des südlichen Teiles der Mandschurei.

Li-Hung-Tschang ist aber entschlossen, eher die Verhandlungen abzubrechen, als auf die Abtretung der Mandschurei einzugehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine aargauische Ersparnißkasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 28. Febr. 1895 Fr. 19,199,923. 10

Im Monat März 1895 sind erfolgt:

823 Einlagen mit	Fr.	185,780. 40
600 Rückzahlungen mit	„	143,307. 95
Vermehrung	„	42,472. 45
Bestand auf 31. März 1895	„	19,242,395. 55
Einlegeranzahl 16,532 (Zuwachs 56).		
Im Monat März gemachte Darlehen 38 mit	Fr.	211,808. 40
Sicherheitsfond	„	1,163,214. 64

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crême Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nierliche oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Mitesser, Blatern, Frost- u. Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crême Simon den Pudor de rix Simon und die Seife Simon adoptirt hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

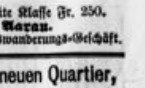

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 23. März von Havre abgegangen, ist am 1. April, Morgens 2 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „La Gascogne" fährt am 6. April und „Champagne" am 13. April von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schwz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	11,3	717,5	753,2	NE	hell
1.	Abd. 9 Uhr 30	6,7	718,3	754,0	E	hell
2.	Morg. 7 Uhr 30	5,6	718,7	754,4	E¹/₂	bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,0 °C. Maximum 13,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,8 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 2. April 1895.
Leicht bewölkt bis hell, tagsüber mild.

Leichen-Anzeige.

Nr. 23. 1187

Montag den 1. April 1895 starb:
Jakob Gottlieb Siebenmann,
gewes. Holzhändler, von Aarau.
Alter: 93 Jahre, 2 Monate, 21 Tage.
Beerdigung: Mittwoch den 3. April 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Schachen Nr. 741.

Vereinschronik.

S. A. C.

Dienstag, 2 April, abends 8 Uhr im Cafe Bircher.

Traktanden:
Passation der Jahresrechnung.
Wahl des Vorstandes.
Festsetzung des Clubprogrammes pro 1895.

Diejenigen Mitglieder, welche im Jahre 1894 Einzeltouren ausgeführt haben, wollen davon unserem Aktuar z. Zwecke des Jahresberichtes kurze Mitteilung machen. 1178

Der Vorstand.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 1188

Handschuhe und Cravatten

für Confirmanden
empfehlen 1181
Ernst-Fahrländer & Sohn.

Monat-Rettig

bei **Wehrli,** Handelsgärtner 1169

Ca. 50 Centner dürren magern u. fetten 1110

Speck

(hieländische Ware). — An Wiederverkäufer billigst.
Offerten unter Chiffre 1110 gefl. an die Exped. d. Bl.

Kleesamen.

Ackerklee, steyrisch.
Mattenklee, ächt.
Luzerne. Provenzer.
Schmalen. (Raygras).
Grassamenmischungen, für alle Bodenarten.
Alles doppelt gereinigt, seidenfrei, durch die tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.
Ferner:
Runkelsamen.
Rübliamen, Kittiger, Pflitzer, und Saatlieder,
sowie sämtliche
Gemüsesamereien zu billigsten Preisen empfiehlt 1144
Rob. Widmer, Gränichen.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell:
Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing, reinegehaltene **Messing- und Metalldrehspähne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028
Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Für Damenscheiderinnen.

Für ein 16jähriges Mädchen wird eine tüchtige **Lehrmeisterin gesucht.** 1179
Anmeldungen nimmt entgegen
A. Lindegger, Schneidermeister
Ober-Entfelden.

Gesucht:
Per sofort 1177
vier tüchtige Dachdecker
von **Wägeler-Vogel.**

Ein intelligenter flinker Bursche findet Stelle als

Ausläufer.

Zu erfragen bei der Exped.

Größtes Lager
metallener dauerhafter

Grabkränze Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Zu verkaufen:

1 neues **Handwägeli** auf Federn und ein bereits neuer **Handwagen** mit ganzem Rank, billigst 1183
Ad. Berrschi, Wagner.

Zu verkaufen:

1 Bett, bereits ganz neu, Bettstatt Façon Louis XV. aus Mahagoni- und Nußbaumholz sehr schön.
Wo sagt die Exped. 1174

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 914
Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Gesucht: 1184

Ein tüchtiger **Knecht,** der gut melken kann und die Feldarbeit gründlich versteht. Eine tüchtige **Magd,** welche die Hausgeschäfte und auch die Feldarbeit verrichten kann. Guter Lohn, familiäre Behandlung. Eintritt innert 8 Tagen. Reisespesen werden vergütet, bei
Heinrich Hibel, Viehhändler,
Neubrunn-Turbenthal, Zürich.

Gesucht: 1175

Ein treues, reinliches **Mädchen** auf Mitte oder Ende April.
Zu erfragen b. d. Exped.

Gesucht:

In eine größere Mühle, verbunden mit Landwirtschaft, in der Nähe von Zürich, ein tüchtiges rechtschaffenes **Mädchen** für Küche und Hausgeschäfte; ebendaselbst ein Mädchen für den Zimmerdienst und Besorgung weiterer Hausarbeit. Zeugnisse erwünscht. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl. 1160

Gesucht:

Ein intelligentes **Spettermädchen.**
Wo, sagt die Expedition. 1148

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 965
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,**
Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Zu vermieten:

Ein hübsch meubliertes **Zimmer** für einen Herrn. 1176
Brauerei Hirschen.

Zu vermieten: 1186
Kleineres **Logis,** 1 Zimmer mit Küche an freier Lage.
Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten. 1149
Ein helles **Zimmer mit zwei Betten** an anständige Herren.
Bei wem, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, **per 1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser
Auskunft bei der Exped. 568

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebter Bruder, Vater und Großvater

Herr Gottl. Siebenmann-Stirnimann

heute morgen um 7 Uhr im Alter von 93 Jahren und drei Monaten nach kurzem Leiden im Herrn sanft entschlafen ist.

Aarau, 1. April 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 1170
Mittwoch den 3. April, mittags halb 12 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt und bittet man, Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Schöftland, den 2. April 1895.

J. J.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Witwe Elisabeth Meeser, geb. Schmid

im Alter von 73 Jahren Sonntag nachts 12 Uhr nach langer Krankheit ins bessere Jenseits abberufen worden ist.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene einem guten Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

1191 Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 3. April, vormittags 11 Uhr, in Schöftland.

Basler

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Nachdem, freundlicher Uebereinkunft zufolge, Herr Hermann Bischoffe mit Rücksicht auf seine anderweitigen Geschäfts-Unternehmungen mit heute von der Verwaltung unserer General-Agentur für den Kanton Aargau zurückgetreten ist, haben wir dieselbe unserm langjährigen Inspektor,

Herrn Rud. Wildi

mit dem Wohnsitz in **Aarau** übertragen.

Basel, 1. April 1895.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Am Anschlusse hieran empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Unfall-** und **Volksversicherungen** zu den bekannten sehr günstigen Bedingungen der Baloise.
Jede Auskunft wird prompt und unentgeltlich erteilt.
Solide Agenten für alle Abteilungen werden in Stadt und Land noch angenommen. 1172

Rud. Wildi, General-Agent,
Aarau, Vordere Vorstadt 889.

Einem geehrten Publikum von **Aarau** und Umgebung die Anzeige, daß ich in meinem käuflich erworbenen Haus an der **Kirchgasse** mit heute eine

Schuhhandlung

eingerichtet habe und auf kommende Frühlingssaison aufs reichhaltigste assortiert bin. Meine Artikel werden so billig wie in jedem andern Konkurrenzgeschäft abgegeben und sind fast sämtlich von der Firma Bally, so daß sie keiner weitern Anpreisung bedürfen. 1146

Maßarbeit sowie **Reparaturen** werden jederzeit pünktlich und exakt ausgeführt.

Aarau, 30. März 1895.

Josef Strebel, Schuhmacher.

Zweite Konkurssteigerung.

Nachdem an der ersten Liegenschaftssteigerung in der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann,** gew. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, die höchsten Angebote die Schatzungssumme nicht erreicht haben, wird über nachstehende Liegenschaften zweite Steigerung angeordnet auf **Montag den 22. April 1895,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr.	Rp.
1.	Fabrikgebäude Nr. 1, (mechanische Seidenzwirnerei) mit Wohnungen nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr.	91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr 2 nebst Badebehörde	"	16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	"	5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	"	2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	"	200. —
6.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	"	19,290. —
7.	74,20 Aren Mattland, die sog. untere Eichmatt	"	4,010. —
8.	48,85 Aren Mattland, die Schällimatt	"	2 640. —
	Summa	Fr.	141,140. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung **Fr. 65,000. —**

Kauf Nr. 2.

1.	Wohnhaus Nr. 6	Fr.	5,000. —
2.	" 7	"	15,000. —
3.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 1 und 2 hievor)	"	2,340. —
	Summa	Fr.	22,340. —

Erste Steigerung: Kein Angebot.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.

Zugleich wird gegen Barzahlung verkauft: **das Fischenzrecht in der Suhre** vom Eichwuhr bis zum Auslauf des Kanals der Fabrik Leemann. 931

Aarau, 14 März 1895.

Das Konkursamt.

Cäcilienverein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

III. Abonnements-Concert

Donnerstag den 4. April 1895, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche

unter Mitwirkung von **Frau Prof. Thürlings,** Harfenistin aus Bern
Herrn **Carl Hess,** Organist am Münster in Bern, und
Herrn **J. Burgmeier** von Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Andante in G-dur** für Orgel — v. E. Batiste.
2. **Fantasie** für Harfe — „ John Thomas.
3. a. **Liebster Herr Jesu** } 2 Lieder aus der
   b. **Todessehnsucht** } Schemellischen Sammlung — „ Joh. Seb. Bach.
4. **Marienlieder** für Gemischten Chor — „ Joh. Brahms.
   a. Der Jäger. b. Auf zur Maria. c. Magdale. a. d. Maria's Lob.
5. a. **Ave Maria** } Soli für Harfe — „ Karl Oberthür.
   b. **A Fairy Legend** }
6. **Arie** (Warum entbrennen die Heiden) aus „Der Messias", Oratorium — „ G. F. Händel.
7. **„Salve Regina"** für Männerchor (op. 149) — „ Franz Schubert.
8. **Fantasie in Es-dur** (op 54 Nr. 2) für Orgel — „ M. Brosig.

Kassaeröffnung 7½, Concertbeginn 8 Uhr. Schluss 9¼ Uhr.
Die Türen werden bei Beginn des Concertes geschlossen und nur jeweilen zwischen zwei Programm-Nummern geöffnet.

Preise der Plätze:
Auf dem Lettner und im Mittelschiff Fr. 2. —, im übrigen Teil der Kirche Fr. 1. —. Für dieses Concert werden weder nummerierte noch besondere Schülerbillete ausgegeben.
Programm mit Text 20 Cts.
Billete können zum Voraus in der Buchhandlung E. Wirz bezogen werden.

Aarau, 2. April 1895. 1169

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

H. Weber-Suter

beim Hotel Ochsen, Aarau,

empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preisberechnung: 1134

Merinos, schön blauschwarz	78	Cts.	per Elle.
Façonnierte **Wollstoffe**	75	"	" "
Prachtvolle **Juponstoffe**	55	"	" "
Möbelstoffe	30	"	" "
Sarcenet	15	"	" "

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Mit heutigem Tage habe ich an hiesigem Platze ein

Dekorations- & Flachmalergeschäft

eröffnet.
Empfehle mich insbesondere den Herren Architekten und Bauunternehmern zur Ausführung von geschmackvollen Dekorationen in jeder Stilart und Technik. 1182
Gefl. Aufträge werden entgegengenommen **Bachstr. 1040.**

Achtungsvoll

Gust. Hasler,
Dekorationsmaler & Flachmalermeister.

Großes Lager
in

Bettfedern und Flaum, Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etageren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-Sessel à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Reichhaltige Musterauswahl in

Damenkleiderstoffen

jeden Genres empfiehlt 1185
E. Hasler-Hunziker.

Ad. Hagmann, Schönenwerd & Aarau.

Schuhwaren

nur beste Fabrikate und grösste Auswahl in *Kinder-, Töchtern-, Frauen-, Knaben-* und *Manns-Artikeln.*

Feste aber billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens
1067 **Obiger.**

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Aarau, Mittwoch den 3. April 1895 № 79 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Freisinnig-demokratische Partei.

Eingetretener Berumständungen wegen beginnt die auf Samstag den 6. April angeordnete Sitzung des kantonalen Komitees erst nachmittags 3 Uhr.

Die Freischaarenfeier in Luzern.

Von einem angesehenen Führer der Luzerner Freisinnigen erhalten wir folgende Zuschrift:

Unser „Vaterland" hat sich beeilt, den famosen Artikel Ihres „Tagblatt" über die Freischaarenfeier nebst den entsprechenden Auslassungen der „Ostschweiz" abzudrucken. Wir waren nie der Meinung, daß wir es allen Leuten recht machen können oder wollen. Trotzdem hat es hier in den liberalen Kreisen durchweg, auch bei Abonnenten des „Aarg. Tagbl." peinlich berührt, daß dieses Blatt unmittelbar nach oder mitten in der Umwandlung zu einem freisinnigen Organe sich zu dieser Verwahrung veranlaßt sah.

Es ist schade, daß der Verfasser jenes Artikels und die Patrone des „Aarg. Tagbl." gestern nicht in Luzern waren. Sie hätten dann selber urteilen können, ob wir Kulturkämpferei treiben. Doch was ist das? Die einten sagen: man will die Hoheitsrechte des Staates wahren, im staatlichen Leben, der Schule ꝛc. dem konfessionellen Elemente keinen überwuchernden Einfluß gestatten. Die andern erklären: man wolle die unveräußerlichen Rechte der Kirche zerstören. Wer nicht zu allem, was die hochw. Geistlichkeit austheckt, Ja und Amen sagt oder doch bedächtig nickt, der ist in katholischen Gegenden schon ein Kulturkämpfer. Bei uns wagt niemand ein Wort gegen die kolossalen Forderungen der römischen Kirche bezüglich der gemischten Ehen; allein als jüngst Hr. Dr. Bucher im Großen Rate pflichtgemäß einen schändlichen Angriff, den der geistliche Hr. Kantonsschulinspektor in seinem Amtsberichte auf die konfessionslose bezw. interkonfessionelle Schule gemacht, zurückwies, da sagten die Herren im Großen Rate wenig, aber in der „katholischen" Presse wurde sofort der heilige Krieg eröffnet. Als der Bundesrat in Stans bei der Beerdigung des armen Selbstmörders Schallberger einschritt, um die Verfassung zu wahren, da begannen unsere Frommen, welche für die selbstmörderlichen Prinzen Girgenti (in Luzern) und Rudolf (in Wien) und andere vornehme Selbstmörder Weihrauch, Weihwasser und Seelenmessen im Ueberfluß hatten, einen Kampf, der noch immer fortwütet. Im offiziellen Lehrbuch der Schweizergeschichte für die Luzerner Volksschulen heißt es bezüglich des Sonderbunds: „Die katholischen Kantone vertrauten auf ihr gutes Recht, die Mehrheit auf die Gewalt." Wir möchten gerne wissen, ob es ein Kulturkampf ist, wenn die Liberalen, nachdem sie im Großen Rate vor 2 Jahren erfolglos die Beseitigung resp. Aenderung jenes Buches gefordert, den Anlaß benutzen würden, um das Volk über die richtige Sachlage aufzuklären. Leider geschieht in dieser Richtung zu wenig.

Nach Sachseln wird Jahr für Jahr eine Massenwallfahrt der Luzerner arrangiert zu einer kirchlichen Jahrzeit für Ratsherr Leu sel. Formell dient das dazu, für den sel. Leu zu beten, in Wirklichkeit wird dabei jeweilen eine mehr oder minder politische Predigt gehalten. Da der Ratsherr Leu als ein guter katholischer Christ sonst wie eine Art Heiliger verehrt wird, hätte ja ein solches Massengebet für seine Seele keinen rechten Sinn; zudem könnte man dahein auch beten. Wäre es zu viel, wenn die Liberalen auch einmal einen Anlaß benützen würden, um über jene Zeiten zum Volke zu reden? Und warum wehrt sich das freisinnige „Aargauer Tagblatt" nicht gegen jene Wallfahrten? Natürlich wäre das Kulturkämpferei und das will man nicht. „Laßt Euch über die Ohren hauen, laßt Eure Väter und Vorkämpfer beschimpfen, laßt die Gemüter der Kinder in den Schulen vergiften, das gläubige Volk in den Kirchen verhetzen, aber stört unsere Zirkel nicht!" Das ist die Logik des „Aarg. Tagbl."

Wir denken, daß wir also Grund gehabt hätten, eine Freischaarenfeier zu politischen Zwecken zu veranstalten. Wir taten es nicht. Was wir taten, war eine Pflicht patriotischer Dankbarkeit, deren Mißachtung unser Volk, das in jenen Tagen — wo es hieß: „Arm machen muß man die K.....! so namenlos gelitten, gar nicht verstanden hätte. Wir wollten nicht die Revolution verherrlichen sondern gaben der Freude Ausdruck, daß die Zeit der Putsche — ganz schamlose Wahlfälschungen und Wahlkreiskünste à la Tessin ausgenommen — gerade durch die Freischaarenzüge einen Abschluß fand, daß man nicht mehr die „Fähnlein lupfen" muß, um zu seinem Rechte zu kommen. Wir wollten nicht den Haß feiern und haben ihn nicht gefeiert, aber die opfermutige Vaterlandsliebe, welche Leben, Ehre, Hab und Gut in die Schanzen schlug, um bessere Zustände im Lande herbeizuführen. Wir wollten nicht den konfessionellen Haß feiern, — die 4000 Teilnehmer im Zuge rekrutierten sich ja zum großen Teile aus dem katholischen Luzernervolke — sondern wir feierten die freundeidgenössische Hülfe, welche den Zweck hatte, die Bereewigung der konfessionellen Spaltung unseres Landes zu beseitigen. Wir freuten uns, daß der Plan Siegwarts — die Schweiz in zwei konfessionelle Hälften zu spalten, — gescheitert ist und daß durch die Freischaaren jene Bundesverfassung von 1848 möglich geworden ist, welche eine friedliche und schiedliche Entwicklung der Schweiz herbeigeführt hat. Unsere Feier war ein Friedensfest, keine kulturkämpferische Aktion.

Aber es gibt Leute, welche überall Kulturkampf sehen, wie es Gespensterglaubige gibt, welche überall von den „Geistern" geplagt werden. Man kann das nicht hindern. Allein wir dürfen doch dagegen protestiren, daß man ein ruhiges und friedliches Zeugniß unserer nationalen Dankbarkeit zum voraus als eine Aktion des Hasses und der polit. Leidenschaft verpöne. Wir begreifen, daß das „Vaterl." unsre Feier angriff, nachdem seine Leute Jahr für Jahr den Mord des sel. Ratsherrn Leu feiern und nachdem es selber Wochen lang vorher das Andenken der Freischaren in Hetzartikeln verlästert hatte. Diese Herren nahmen den Maßstab für die Aktion der Gegner an ihrem eigenen Thun. Etwas Anderes ist es, wenn ein benachbartes freisinniges Blatt in diese Angriffe einstimmt. Jedenfalls ist das „Aarg. Tagbl." nicht dazu berufen, die angeblichen Interessen der Luzerner Landliberalen gegen die Führer der Partei in Schutz zu nehmen. Das hat der Sonntag und die enorme Teilnahme vom Lande gezeigt, dessen Führer übrigens die Anordnung der Feier am lebhaftesten gewünscht hatten.

* * *

In Ergänzung der gestrigen Notizen über die Feier lassen wir hier noch einige weitere Mitteilungen über den Verlauf des patriotischen Gedenktages folgen:

Eine kurze vortreffliche Ansprache hielt Herr Nationalrat Dr. Heller, sie lautete:

„Eidgenossen!

Das liberale Zentralkomitee des Kantons Luzern entbietet Euch patriotischen Gruß und Handschlag.

Der Gruß gilt zunächst den wackern Veteranen, den Männern, die vor fünfzig Jahren Gut und Blut in die Schanze schlugen, um das Vaterland zu befreien. Der Gruß gilt den freisinnigen Männern, die mit uns den Tag der Auferstehung für unser Vaterland feiern, und Euch Freisinnigen des Kantons Luzern, die heute noch, wie vor fünfzig Jahren unsere Väter, dem ultramontanen Regimente gegenüberstehen und es in seinem Wirken kennen und erfahren, Tag für Tag, fort und fort.

Freisinnige Männer! Wir feiern einen Gedenktag von hoher geschichtlicher Bedeutung für das ganze Vaterland. Wir feiern nicht die Notwehr, die angewendet werden mußte, nicht die Gewalt, mit der Gewalt abgetrieben werden mußte, sondern gedenken nur der idealangelegten Männer, die für eine Idee, um das Vaterland groß und glücklich zu machen, in den Kampf zogen, unbekümmert um das, was auf dem Spiele stand. Sie waren die Träger der Ideen, auf denen die neue Eidgenossenschaft beruht. Unsere Feier soll nicht den Gegner verletzen; wir erfüllen nur eine Pflicht patriotischer Dankbarkeit, wenn wir uns dessen erinnern, was jene Männer für das Land getan haben.

Die Ideen, die vor fünfzig Jahren die Freischaaren in den Kampf geführt haben, sind auch am 4. November 1894 siegreich gewesen; diejenigen, denen damals die Freischaaren unterlegen sind, versuchten es, die Gewalt an sich zu reißen. Das Schweizervolk hat ihnen die rechte Antwort gegeben und ihnen gesagt: „Hand weg! Nicht Ihr habt die Geschicke des Landes zu lenken!"

Man hat gesagt, es sei ein Skandal, daß wir diese Feier veranstalten; unsere politischen Gegner können es nicht ertragen, daß wir zusammentreten, um das Wohl des Vaterlandes zu beraten. Wir brauchen keine Provokation an unsere Gegner, lassen uns aber auch nicht das Recht verkümmern, patriotische Gedenktage zu feiern. Wir wollen die Ideen hoch leben lassen, die vor fünfzig Jahren die Männer beseelten, welche die Freischaarenzüge unternahmen, die Ideen, die seither gesiegt haben und in unserm Vaterlande die Oberhand haben und behaupten werden für und für.

Ich lade Euch ein, Euer Hoch auszubringen auf das schöne, liebe, teure Vaterland, das immer Söhne voll idealer Begeisterung und Opfermut haben möge, wie die Freischaaren waren!"

Zahlreiche Sympathiekundgebungen aus verschiedenen Kantonen liefen während der Feier im „Löwengarten" ein, namentlich aus dem Kanton Bern, auch Nationalratspräsident Brenner sandte einen telegraphischen Gruß, ferner von überalther alte Veteranen, die an der persönlichen Teilnahme verhindert waren. Auch aus Aarau lief eine Depesche ein, unterzeichnet: „Zwei alte Freischärler". Ferner wurde ein Schreiben von in Amerika lebenden Teilnehmern des Freischaarenzuges von 1845 verlesen, das folgende Namen trug:

Louisville (Kentucky), N.-A., 12. März 1895.
Lorenz Baumann, aus Willisau, 70 Jahre alt.
Johann Spörri, aus Hitzkirch, 71 Jahre alt.
Adolf Schnyder, aus Sursee, 78 Jahre alt, in St. Louis (Missouri).
Kaspar Müller, aus Hirschthal (Aargau), 76 Jahre alt, in Bluffs (Jowa).
Gottlieb Zwingli, aus Elgg (Zürich), 69 Jahre alt, in Brooklyn (New-York).

Zahlreiche Reden wurden gehalten, so von Alt Reg.-Rat Christen aus Baselland, Seminarlehrer Rothenbach in Küßnacht, dem alten Freischärler Buchmüller aus Brittnau und andern.

Eine vortreffliche Ansprache hielt Nationalrat Dr. Weibel. Wir heben daraus folgende Partie heraus:

„Wir müssen den Freischaaren dankbar sein. Einzig durch ihre Tat wurde Wandel in unsern Bundesverhältnissen geschaffen. Ohne dieses Blutopfer, ohne die selbstverleugnende Hingabe der Freischaaren war es nicht möglich, zu bessern Verhältnissen zu gelangen.

Es war ein altes demokratisches Recht, von dem sie Gebrauch machten. Von jeher war es im Lande der Eidgenossen Brauch, die „Fähnlein zu lupfen", wenn das Tyrannenjoch zu schwer drückte. Die Freischaaren haben nur das getan, was unter dem Bundesvertrag von 1815 allein geeignet war, Unrecht abzuwehren. Sie erreichten das Ziel nicht; aber sie haben Größeres erreicht, nämlich das, daß solche Züge nicht mehr nötig sind. Nach dem heutigen Rechte war das Vor-

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 44

Von J. B. Widmann.

Als sie jetzt zum ersten Male die Blechkapseln sah, in welchen die Oelfarben steckten, und als sie vollends, indem sie eine mit Zinober gefüllte Kapsel zur Hand nahm und daran drückte, die rote Farbe wie einen Wurm aus dem Fläschchen hervorkommen sah, da kannte ihre Lust an dieser Entdeckung anfänglich keine Grenzen. Sie tanzte wie besessen um den Feuerherd der Ansiedler herum und rief laut: Re-kot-tanâ! Re-kot-tanâ! (Das Gesicht bemalen! Das Gesicht bemalen!). Dann entdeckte sie die Pinsel, deren Gebrauch sie alsobald begriff, da auch die Indianer sich einer Art von Pinsel bedienen, den sie kuchrita, auch kuchita, nennen. Ssik-gu ketch-uschku (Schön! Wunderschön!) rief sie bei diesem neuen Fund. Und dann wieder: Re-kot-tanâ! Und diesmal unterstützte sie diesen Wunsch mit einem gebieterischen Ridât! (Sogleich!), lief aber zuerst noch vor die Hütte, indem sie ausrief: Re-koda-uts (Ich wasche das Gesicht). Sie wollte zuerst die bisherige Bemalung abwaschen, was sie in dem vor der Hütte rieselnden Bächlein tat. Dann kam sie zurück und der Maler mußte sein Werk beginnen.

Er bemalte sie, aus Bosheit und Abscheu vor der zudringlichen Bettel, so gräßlich, als er es nur vermochte. Aber die Wirkung war nicht die gewünschte. Als „Bis zum Rande gefüllt" in einem der kleinen Handspiegel ihr fürchterlich buntes Gesicht beschaute, war sie vor Entzücken außer sich und rutschte auf ihren Schneeschuhen so eilig von dannen, als es anging, um recht bald in den Hütten ihres Volkes einzutreffen und daselbst sich bewundern zu lassen in der Pracht dieser Malerei.

Die Folge hievon war, daß am nächsten Tage der Kriegshäuptling und ein Dutzend seiner angesehensten Stammesgenossen erschienen, um ebenfalls bemalt zu werden mit der wunderbaren Farbe, die viel glänzender war, als was sie selbst an Farbstoffen besaßen. Zum Glück verstand es Nus, dieses Verlangen zum besten der gemeinschaftlichen Haushaltung geschickt auszubeuten. Es war nicht allzuschwer, den Indianern, die auch nicht das geringe umsonst taten, begreiflich zu machen, daß jede Bemalung mindestens mit einem ordentlichen Braten oder einem warmen Fell müsse bezahlt werden. Und da nach und nach der ganze Stamm bemalt sein wollte und einzelne, die besonders eitel waren, die Bemalung auch von Zeit zu Zeit erneuern und verändern ließen, so hatte jetzt Nuß genug Arbeit und in dem Wigwam der drei Bleichgesichter fehlte es weder an getrocknetem Lachs, noch an Speck, noch an frischem Wildfleisch. Nur schade, daß der Maler voraussah, diese Erwerbsquelle müsse verstopfen, sobald der Vorrat an Oelfarbe zu Ende ging. Da er jedoch sparsam damit umging, war die Erschöpfung des Malkastens vor dem Frühling nicht zu befürchten. Er selbst aber erhielt den in Europa allerdings nicht besonders schmeichelhaften Namen „Pinsel" (kuchrita).

Der einzige, der sich nicht sehen und auch nicht bemalen ließ, war „Niemand bekümmere sich um meine Federn", Auchtelchnik, der Schamane. Dieser grimmige alte Riese nährte in seinem Herzen tiefen Haß gegen die weißen Eindringlinge, welche, wie er wohl einsah, das Ansehen sowohl der nationalen Götter, wie auch ihrer Priester, untergruben durch die neuen Wunder, die sie ins Land brachten. Und unvergessen lag es im Grunde seiner Seele, daß Iwan Weniaminow die Leiche jenes Mädchens verweigert hätte. Er selbst war nicht untätig gewesen, das kleine Grab ausfindig zu machen. Aber da bald, noch im Herbst, der Schnee, wenn anfänglich auch nur mit dünner Decke, das Land überzog, mußte er jede Bemühung dieser Art aufgeben. Er hüllte sich nun in unheilverkündendes Brüten und war im übrigen darauf bedacht, jede kleinere oder größere Unannehmlichkeit, die einen Stammesgenossen betraf, als eine Folge der Beleidigung hinzustellen, die man der Gottheit angetan, als man die „Elster" dem weißen Manne zur Bestattung überließ, statt sie nach altem Brauche zu verbrennen.

Als im Dezember anhaltend schlechtes Wetter herrschte, heftige Stürme das Meer aufwühlten, so daß an Fischfang nicht zu denken war, als zugleich Schneegestöber die Jagd sehr erschwerte und in mancher Hütte bereits die Nahrungsmittel knapper wurden, da hatte der Medizinmann für die darüber laut werdenden Klagen der Indianer immer nur die eine Antwort: Warum habt ihr die „Elster" nicht verbrannt?

Daraufhin machten sich die besten Jäger abermals auf, nach dem Grabe zu suchen; aber die nun schon zwei Meter mächtige Schneedecke spottete ihres Unterfangens. Müde und zornig kehrte ein von dem Häuptling Rabenknochen selbst geführter Trupp zurück von dieser vergeblichen Expedition. Um aber doch irgend etwas zu tun, was die Gottheit versöhnen konnte, mußten die Angehörigen des verstorbenen Kindes eine Holzfigur schnitzen, welche die „Elster" vorstellen sollte. Diese Figur wurde trotz dem wütenden Schneesturm an einem Abende hinabgetragen an den Strand, und es wurde auf dem Schnee ein Holzstoß gehäuft, auf dem die Indianer durch Verbrennen der Puppe symbolisch die Beerdigung des Kindes zu sühnen suchten. Der Schamane hatte ihnen nicht dazu geraten, aber ihr

gehen der Freischaaren ungesetzlich; aber das, was sie getan, entsprach gleichsam einem Gewohnheitsrecht; wenn man gerecht sein will, muß man an ihre Tat den Maßstab ihrer Zeit anlegen.

Der Kampf ist noch nicht beendigt, nicht einmal in der speziellen Form, in welcher die Freischaaren ihn geführt. Letztes Jahr hat ein Mitglied des schweizerischen Nationalrates in einer öffentlichen Versammlung gesagt: „Wir müssen die Jesuiten wieder haben!" Immer ist bei uns die katholische Religion in Gefahr gewesen, und doch haben wir jetzt, wenigstens künstlich, mehr Katholizismus, als man je geahnt hat; wenn es so fortgeht, so bekommen wir noch „katholische Kaminfeger." Unsere Gegner geben vor, es könne kein Katholizismus ohne Jesuiten bestehen. Aber die katholische Kirche ist älter, als der Jesuitenorden, und ein Papst hob diesen auf, ohne daß deswegen die katholische Kirche aufhörte, zu bestehen. Ueberall, wo es Jesuiten gab, entstanden Unfriede, Störung des Familienlebens und Schwächung der Moral. Zum Christentum haben wir das Vertrauen, daß ihm die Kraft innewohnt, den Menschen sittlich frei zu machen, ihn empor zu heben, sittlich und intellektuell zu bessern.

Aber wahr ist, was Landammann Augustin Keller, der große Gegner der Jesuiten, gesagt hat: „Wo ein Mönch steht, da wächst kein Gras mehr!" Selbstverständlich ist dies nicht buchstäblich aufzufassen; doch wo das Mönchtum ausschließlich herrscht, dem ganzen Leben das Gepräge seines Geistes aufdrückt, mit seiner Herrsch- und Habsucht, seiner Feindschaft gegen den Fortschritt und die modernen Ideen, da blüht das Gras der Kultur und der freiheitlichen Entwicklung nicht.

Für das, was die Freischaaren im Kampf gegen den Jesuitismus getan, sind wir dankbar. Auch ihre Geschichte lehrt uns, daß Unfreiheit nicht ewig währt. Jedes Saatkorn politischen, religiösen und sozialen Fortschrittes, das ins Erdreich des Volkes gesenkt wird, muß unter treuer Hut aufgehen und die böse Saat der Unfreiheit ersticken." —

Es wurde am Bankett im „Löwengarten" ein Verzeichnis der an der Feier anwesenden Veteranen aufgenommen, aus dem Kanton Luzern waren es 39, aus dem Kanton Bern 4, Kanton Solothurn 6, Baselland 11, aus dem Aargau 3, nämlich: Buchmüller S., Landwirt, Brittnau, Holliger L., zum „Rebstock", Seengen; Fischer-Gloor, Meisterschwanden; im ganzen also 65.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Nationalrat. (Bundesstadtkorrespondenz.) Endlich ist die in der Presse schon vielbesprochene Bundesbank auf der Tagesordnung des Nationalrates. Während der Rat letzte Woche bei der nicht enden wollenden Diskussion des Viehhandelsgesetzes mitunter ein recht lückenhaftes Aussehen darbot, waren zu der heutigen wichtigen Frage der Staatsbank die Bundesväter vollzählig eingerückt. Die vom Rat bestellte Kommission hat sich, wie vorauszusehen war, auf einen einheitlichen Antrag nicht einigen können. Die Mehrheit derselben empfiehlt die Errichtung einer reinen Staatsbank nach dem Vorschlag des Bundesrates mit einigen nicht wesentlichen Abänderungen. Eine Minderheit, vertreten durch die Herren Cramer-Frey (Zürich) und Ador (Genf) wünscht eine Centralbank, deren Grundkapital von Aktionären zusammengelegt wird und welch letztern dann natürlich auch ein Einfluß bei der Leitung der Bank zugestanden werden soll. Zwei weitere Mitglieder der Kommission, die Herren Tissot (Neuenburg) und Theraulaz (Freiburg) sind mit sich selber noch nicht einig und wollen sich vorbehalten, im Laufe der Diskussion sich für den einen oder andern Typus der Bundesbank auszusprechen. Vor Beginn der Verhandlungen hat Gaudard mit 8 andern Waadtländern einen Antrag eingebracht, der auf Schaffung einer Bank abzielt, die „einen vom Staate unabhängigen juristischen Charakter" tragen soll, aber mit Hülfe von Kapitalien des Bundes, der Kantone und gegebenen Falls der betreffenden Kantonalbanken, unter Ausschluß des Privatkapitals zu kreieren ist. Und um das Maß voll zu machen, reicht Steiger (Bern) dem Präsidium noch einen weitern Vorschlag ein, nach welchem versucht werden soll, eine Bundesbank nach dem Muster der deutschen Reichsbank zu errichten. Es sollen also nicht nur verschiedene Wege nach Rom führen, sondern auch zu einer Bundesbank!

Namens der Kommissionsmehrheit referiert zunächst Heller (Luzern). Nach einem interessanten historischen Exposee über die Errichtung der ersten größern Notenbanken, über die Entwicklung der Cirkulationsfähigkeit der Banknote und über die Vorgeschichte des jetzigen Art. 39 der Bundesverfassung, wie er aus der Volksabstimmung vom 18. Oktober 1891 hervorgegangen ist, entwickelt der Referent in überzeugender Weise die Gründe, welche die Mehrheit der Kommission zum Vorschlag einer reinen Staatsbank geführt haben: Nur eine auf die allgemeinen Interessen gegründete, durch allgemeine Interessen geleitete und für die allgemeinen Interessen wirkende Bank wird den Intentionen entsprechen und solche verwirklichen können, wie sie das Schweizervolk mit der Schaffung des Banknotenartikels kundgegeben hat.

Die Banknote ist Geld, mag auch die rechtliche Natur derselben unter Juristen immer noch streitig sein. Der Bund allein aber ist bei uns Münzherr; er hat etwa 60 Millionen Geld geprägt; ist es angängig, daß daneben die privaten Emissionsbanken 180 Millionen Geld in Form von Banknoten in Umlauf setzen. Es ist doch nur natürlich, daß das Banknotenmonopol vom Münzherrn des Landes ausgeht und daß die Notenausgabe nicht den Privaten überlassen wird.

In dritter Linie ist es das sozialpolitische Postulat, daß der Nutzen der Notenemission der Allgemeinheit zu Gute kommen soll, welches für die Errichtung einer reinen Staatsbank spricht. Für die Aufgaben des Bundes benötigt derselbe auch für die Zukunft viel Geld; schon sind andere Monopole in Frage, die zur Beschaffung dieser Mittel dienen sollen, da würde es doch nicht angehen, wenn der Bund von der Ausnützung des Banknotenmonopols absehen wollte. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß bei dem für eine Privatbank vorgesehenen Rückkaufsrecht des Bundes Conflikte mit den Generalversammlungen nicht ausgeschlossen wären. Mit einer reinen Staatsbank können wir solchen Schwierigkeiten, wie sie in neuester Zeit in ähnlicher Weise bei Eisenbahngesellschaften vorgekommen, von vornherein ausweichen.

Nach dieser Darlegung der Motive für Schaffung einer reinen Staatsbank nimmt Herr Heller auch die Argumente der Gegner unter die Loupe und bespricht die verschiedenen Einwände und Befürchtungen derselben. Doch hören wir diese vom Gegner selbst!

Herr Cramer-Frey, der nun als Referent der Minderheit das Wort erhält, führt zunächst aus, daß auch die Minorität der Kommission die Errichtung einer Staatsbank wünscht, aber nach dem Typus einer sog. gemischten Bank; ihr schwebt dabei die deutsche Reichsbank vor. Der Art. 39 der Bundesverfassung sieht allerdings die Mitwirkung des Bundes vor, er gestattet aber die weiteste Interpretation für die Mitwirkung des Bundes. Nach dem Vorschlag der Minderheit ist das Grundkapital zu beschaffen durch Private und die Aktien sollen auf den Namen lauten. Der Reingewinn soll so verteilt werden, daß vorerst 10 % davon dem Reservefond zugeschieden werden, dann sind $3^1/_2$ % Dividende an die Anteilseigner oder Aktionäre zu verteilen; vom Rest fallen $^2/_3$ den Kantonen und $^1/_3$ den Aktionären zu; für weitern Gewinn von $4^1/_2$ % ist eine Verteilung zwischen Bund und Privataktionären vorgesehen. Der Reservefond soll bei der Liquidation der Bank oder beim Rückkauf derselben durch den Bund zu $^2/_3$ an die Kantone, zu $^1/_3$ an den Bund fallen; die Aktionäre sollen daran gar nicht partizipiren. In der Organisation und Bestellung der Verwaltungsbehörden sieht der Vorschlag der Minderheit nur geringe Abweichungen von den Anträgen des Bundesrates vor. Die Bank soll für einmal für 20 Jahre bestehen, dann kann sie der Bund übernehmen in Aktiven und Passiven.

Das öffentliche Interesse, das mit der neuen Notenbank verbunden sein soll, besteht nach Herrn Cramer-Frey in folgenden Momenten:

Einmal soll die Bundesbank die Garantie bieten, daß die schweiz. Noten jederzeit einlösbar sind und daß in Notlagen, wo der Zwangskurs angeordnet werden muß, die Baarzahlungen möglichst bald wieder aufgenommen werden.

Dann ist es die Hauptaufgabe der Bundesbank, stets zahlungsbereit zu sein; sie kann das, weil große Depositen und Diskontogelder da sind, sie kann alle Strömungen auf dem Geldmarkte rechtzeitig wahrnehmen, die Bevölkerung vor Krisen warnen und selbst bei Krisen noch helfend eingreifen, indem sie zu einer Vermehrung des Notengeldes schreitet; damit leistet die Bundesbank den Hauptdienst; eine dritte Richtung, nach welcher die Bundesbank die Interessen der Oeffentlichkeit wahrnehmen soll, die Erzielung eines materiellen Gewinnes. Vertreter des Handels, sagt Herr Cramer, haben diesem Faktor stets nur geringe Bedeutung beigelegt. Es ist zu bedenken, daß ein Notengewinn nur resultieren wird aus den Noten, für welche keine metallische Deckung in der Kasse zu sein braucht. Die künftige Bundesbank wird sich mit nicht weniger als 60 % metallischer Deckung behelfen können; es werden also nur 40 % der ausgegebenen Noten eigentlichen Gewinn abwerfen, d. h. bei einem Notenumlauf von 180 Millionen wird Gewinn nur resultieren aus etwa 65—75 Millionen Noten. Auch aus dem Diskontogeschäft wird der Gewinn kein großer sein; denn das Diskontieren von Wechseln ist noch kein Hoheitsrecht des Staates, es befassen sich damit auch Privatgeschäfte.

Gegen die Errichtung einer reinen Staatsbank spricht, nun nach Hr. Cramer-Frey, namentlich die Befürchtung, daß die Beeinflußung einer Staatsbank durch politische Persönlichkeiten nicht ausgeschlossen ist und der bloße Verdacht, daß sie solchen Einflüssen zugänglich sei, schädigt den Kredit der Bank. Hr. Cramer beruft sich zum Beweise dafür, daß solche Befürchtungen sehr berechtigt seien, auf die Erfahrungen, die Kantone und Publikum mit einzelnen Kantonalbanken gemacht haben. Insbesondere die Zürcher und die Berner Kantonalbank kommen dabei schlecht weg und es sollte uns nicht wundern, wenn auf diese Ausführungen ein Echo von Vertretern dieser Kantone erfolgen sollte, das die Verhältnisse in ein etwas objektiveres Licht stellen dürfte.

Im weitern wendet sich Herr Cramer gegen die Begehrlichkeiten der Sozialdemokraten und der Agrarier, die nach seine Auffassung ebenfalls eine beständige Gefahr für eine reine Staatsbank bilden.

Die große Gewandtheit in allen Bank- und Münzfragen, welche Hr. Cramer in seinem mehrstündigen Vortrag als Vertreter der Kommissionsminderheit gezeigt hat, die Vertrautheit mit der großen einschlägigen Literatur und mit den bezüglichen Einrichtungen in allen Ländern, hatte für Jedermann etwas Imponierendes. Und doch kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß er mit seinen Anschauungen einer Zeit angehört, die hinter uns liegt. Fünf Jahre vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts, in einer Zeit, wo der ganze Eisenbahnverkehr den mächtigen Privatgesellschaften entzogen und im öffentlichen Interesse vom Bund übernommen werden soll, wird eine Bundesbank, die wirklich den öffentlichen Interessen dienen soll, nur nach dem Prinzip einer reinen Staatsbank errichtet werden. Sind denn politische Einflüsse bei einer Bank nach dem sog. gemischten System ausgeschlossen? Haben wir im Kanton Aargau etwa je zu befürchten, daß die Bankbehörden einen Erzdemokraten zur Leitung der Bank berufen würden! An der Spitze jeder Bank stehen Menschen und mit Einflüssen, denen Menschen zugänglich sind, werden wir stets rechnen müssen. Die neue Bundesbank kann gute und schlimme Tage für unser Land herbeiführen, allen Ereignissen werden wir nicht zum vornherein vorbeugen können, aber bei der Errichtung der Bank soll uns wenigstens einzig der Gedanke leiten Salus publica Suprema lex esto!

— Gesandtschaftsgesetz. Aus der bundesrätlichen Botschaft betreffend die Volksabstimmung vom 3. Februar ahhin ist nun endlich das genaue Resultat von Tessin ersichtlich. Dieser Kanton lieferte für das Gesandtschaftsgesetz 4526 Ja und 4555 Nein, weist also eine verwerfende Mehrheit von 29 Stimmen auf.

— Offene Stelle. Instruktor II. Klasse der Kavallerie. Anmeldung bis 10. April beim schweizerischen Militärdepartement.

Aus den Kantonen.

Zürich. Festspiel. Anläßlich des eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur soll ein Festspiel zur Aufführung gelangen, das in knapper Form und daher mehr erzählend als darstellend kriegerische und friedliche Bilder aus der Geschichte und Entwicklung der Stadt Winterthur wiedergibt. Dichter und Komponist desselben, die HH. Leonhard Steiner und Kapellmeister Kemptner haben kürzlich den Text und die Klavierpartitur einem kleinern Kreise von Zuhörern vorgetragen, und es gieng das Urteil aller dahin, das Werk dürfe als ein in jeder Hinsicht gelungenes bezeichnet werden.

Bern. Eine empörende Tierquälerei ließ sich laut „Bund" gegen Ende Januar der Kohlenhändler Friedrich Jöhr am Bätterich im Buchholterberg zu Schulden kommen. Er kam nach Oberdiessbach mit einem Schlitten, an den er eine Hündin vorgespannt hatte, und während er Geschäfte in einem Hause besorgte, ließ er Hund und Schlitten neben der Straße stehen. Währenddessen warf die Hündin ein Junges, das natürlich auf der Straße im Schnee liegen blieb. Die alte Hündin konnte dann aus dem Geschirr schlüpfen und sich in einem nahen Schuppen verkriechen. Als Jöhr zurückkam, holte er die Hündin wieder aus dem Schuppen heraus, spannte sie neuerdings ein, das Junge warf er in einen Hühnerkäfig auf den Schlitten und fuhr davon. Unterwegs, bevor Jöhr nach Hause gekommen, habe dann die im Schlitten eingespannte Hündin noch mehr Junge geworfen. Bei dem Vorgang im Dorfe Diesbach war auch eine Anzahl Schulkinder zugegen und es erregte das rohe Benehmen des Jöhr beim Publikum allgemein Aergernis; eine Anzeige wegen Tierquälerei wurde gegen ihn eingereicht und der Gerichtspräsident in Schlosswyl verurteilte ihn letzter Tage zur verdienten Strafe.

— Der mehrfacher Betrügereien beklagte Rud. Schneider, gewesener Bauführer, welcher letzthin auf dem Transport von Biel nach Bern unterwegs durch einen Sprung aus dem Eisenbahnzug entweichen konnte, ist in Luzern wieder verhaftet worden.

Uri. In Spiringen ereignete sich, ein schwerer Unglücksfall. Oberhalb der Oberschwände löste sich eine Lawine ab und stürzte bis in den Schächen. Nachdem sie schon in den Oberschwänden einige Gäden zerstört hatte, fegte sie auch auf dem Gute Reckholtern des Heinrich Gerig zwei Gäden weg. In den beiden letztern Gäden befand sich Vieh, nämlich in einem 8 Ziegen und 15 Schafe, im andern 8 Stück Rindvieh, worunter 6 Kühe. Sämtliches Rindvieh und 11 Schafe sind tot und zum Teil heute noch begraben. Wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen.

Graubünden. (Korr.) Ein kantonales Initiativ-Begehren ist letzter Tage mit der erforderlichen Unterschriftenzahl dem Kleinen Rate eingereicht worden. Dasselbe ist konservativer Provenienz und bezweckt die Wiederherstellung der Autonomie der Bürgergemeinden und Fraktionen. Zu dem Ende wird eine Abänderung des Niederlassungsgesetzes von 1874 gefordert. Für die Fraktionen wird Uebertragung eines Teiles der Verwaltung nebst dem entsprechenden Besteuerungsrecht verlangt, auch soll den Bürgergemeinden und Korporationen das Eigentumsrecht am Korporations- und Armengut, sowie das ausschließliche Recht der Verwaltung derselben gewährleistet und die Befugnis, die einschlägigen Verordnung zu erlassen, zugestanden werden.

Am Schießen am eidg. Unteroffiziersfest in Aarau will sich auch der Unteroffiziersverein Davos durch eine oder zwei Gruppen beteiligen.

Tun auch nicht verhindert. Mit höhnischer Miene und tückischen Blicken stierte er in die zusammensinkende Flamme, und als gegen das Ende der Zeremonie ein besonders wütender Windstoß den Aschenhaufen auseinander wirbelte und den Qualm den versammelten Indianern ins Gesicht trieb, da murmelte er selbstzufrieden vor sich hin, schüttelte das Haupt und ging zurück in seine Hütte. Die Gottheit ließ sich, das war offenkundig, mit einer Holzpuppe nicht um ihr Recht auf den wirklichen Leichnam betrügen.

Der selige Herr Lympet.

Nach dem Englischen.

„Aber das ist ja schauderhaft," schrie ich auf.

„Hier ist eine Kopie des Testamentes," sprach Hr. Slugg, aus seinem Schreibtisch ein Dokument herausholend.

Es war leider nur zu wahr; die Thatsache stand fest: Belindas Gemahl mußte sich in einen Slugg verwandeln oder dem Geld entsagen. Was sollte ich tun? Den heiligen Namen Lympet ablegen? Unmöglich. Welche Wahl aber hatte ich? Stolz und Vernunft stritten mit einander und die Vernunft siegte. Ich mußte doch an meine Gattin denken, ich konnte sie doch nicht ihres Vermögens berauben, sie durfte nicht mit mir in den Stand der Armut treten, nur wegen eines Grundsatzes, so edel dieser sein mochte. Ihr zuliebe beschloß ich, meinen Stolz zu bändigen. Schließlich, dachte ich, — unwillkürlich meinen Einfall laut ausdrückend — mit einem Bindestrich läßt sich ja die Sache gut machen. H. Lympet-Slugg wird nicht so übel klingen, zum mindesten ungewohnt.

„Wenn Sie das Testament weiter lesen," tönte eine unangenehme, aus meinen Reflexionen mich aufscheuchende Stimme, „so werden sie sich überzeugen, daß Solches nicht angeht. Der Erblasser erklärt, daß er den schönen angelsächsischen Namen Slugg nicht mit irgend einem andern verbunden und so seines Charakters entkleidet wissen will. Ja, mein Bruder hielt seinen Namen hoch."

„Der Teufel hole diesen!" brummte ich, das Testament zu Boden schleudernd.

„Lieber Herr," begütigte der Onkel, „nichts zwingt Sie ja zu einem solchen Schritt. Und wenn man Lympet heißt —" spottete er.

Diese Bosheit beschleunigte meinen Entschluß. Indem ich mich Slugg zu nennen anfing, entriß ich ihm ein Vermögen, auf das er gierig wetzte. Diese Erwägung linderte den Schmerz, den ich im Innern empfand.

„Ich bin mit mir einig," bemerkte ich kalt.

— — — — — — — — — —

Und so hieß ich denn Slugg. Ach, wenn ich nur den Inhalt des schrecklichen Testamentes gekannt hätte, da mir noch die Wahl zwischen der Merrick und der Slugg freistand. Ich würde ganz gewiß die Differenz von zwanzigtausend Pfund dem Namen Lympet zum Opfer gebracht haben. Wohl besitze ich heute ein Vermögen, doch ich gehe gebrandmarkt herum. Und das ist noch nicht alles. Ich habe Kinder welche leider Sluggs sind. Meine Familie grollt, meine Schwestern nennen meine Frau „diese Person" und vergleichen mich mit Esau. Und was das Fürchterlichste ist: die Sluggsche Kerzenfabrikation florierte und ich muß den Namen auf allen Annoncen und Reklamen lesen. Obendrein halten mich Fernstehende nur für ein Mitglied der Firma. Und selbst meine Freunde verschonen mich nicht, denn sie haben mir einen Spitznamen beigelegt, der mich bitter an all das erinnert, was ich verloren. Ich bin für sie der „selige" Herr Lympet.

(Ende.)

Eine empfehlenswerte Modenzeitung.

Was ist chic? Was ist modern? Das sind Fragen, die wohl nirgends besser und erschöpfender beantwortet werden, als in der soeben aus dem Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W., hervorgegangenen 3. April-Nummer der „Großen Modenwelt" (mit bunter Fächervignette). Es muß jedes Frauenauge entzücken, einen Blick in diese Frühjahrsnummer des bekannten, vornehmen und tonangebenden Elite-Modenblattes zu werfen, welche mit einer ungewöhnlich reichhaltigen bildlichen und textlichen Ausstattung noch den ganz besonderen Vorzug verbindet, daß hier die Moden an gefälligen, von Künstlerhand entworfenen Genrebildern dargestellt werden, untermischt mit reizenden Kinderbildern, und daß die auf vorzüglichen Sitz vorher ausgeprobten Schnitte die beste Handhabe bieten, um die hochmodernen, äußerst eleganten Roben, Mäntel, Blousen, Hüte, Unterkleider, Wäschestücke ꝛc. genau passend selbst anzufertigen oder nach eigenen Wünschen und Ansichten anfertigen zu lassen. Ein großer Schnittmusterbogen (mit jeder 14tägigen Nummer erscheinend), vorzügliche Handarbeiten-Extrabeilagen, dazu ein vornehmes, farbiges Stahlstichmodenbild, ausgewählte Frauenliteratur, Humor und eine in ihrer Eigenart einzige Rubrik: „Frauen-Leben und -Wirken" mit prächtigen Illustrationen vollenden das vornehme Ensemble. Und dieses treffliche Blatt: „Große Modenwelt" mit bunter Fächer-Vignette) kostet nur Fr. 1.50 vierteljährlich! Es ist ein unentbehrlicher Ratgeber in Sachen des guten Geschmacks, und sollte man die Frühjahrs-Garderobe nicht eher in Auftrag geben, bevor man nicht Einsicht in das jetzt tonangebende, vornehme Weltmodenblatt genommen hat. Abonnements auf die „Große Modenwelt" mit bunter Fächer-Vignette — man achte genau auf den Titel — nehmen alle Buchhandlungen entgegen, sowie die Hauptlieferungsstelle für die Schweiz: Hans Bernhard, Chur.

Waadt. Bulle. Der berüchtigte Pferde- und Wagendieb Jean Baptist Baderi, gebürtig aus dem Tessin, der letzten Samstag zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden, ist in der Nacht auf den 1. April aus dem Turm ausgebrochen. Die Flucht gelang ihm dadurch, daß er mit Glutresten des gewaltsam erbrochenen Zimmerofens die Zellentür in Brand steckte. Baderi ist 51 Jahre alt, von starker Mittelgröße, dunkelblond, dunkelblau gekleidet, trägt schwarzgrauwelierten Ueberzieher, weißes Hemd, Stehkragen, rote Regatte, runden schwarzen Filzhut und Gummischuhe.

Aargau.

— Zur Volksabstimmung vom 28 April. Der Regierungsrat hat dem Gesetz über die obligatorische Bürgerschule folgende Botschaft mit auf den Weg gegeben:

„Seit langen Jahren besteht in immer weiteren Kreisen die Bestrebung auf Einrichtung einer bürgerlichen Fortbildungsschule für Knaben, welche der obligatorischen Schulpflicht entwachsen, aber noch nicht in das Alter der bürgerlichen Stimmfähigkeit eingetreten sind. Der Zweck dieser Schuleinrichtung ist ein doppelter. Denn zunächst sollen die Kenntnisse, welche in der Schule erworben worden sind, wieder aufgefrischt und schärfer eingeprägt werden, damit die Wirksamkeit der Schule an dem Schüler nicht verloren geht. Sodann aber sollen in dieser Bürgerschule die Kenntnisse für die Bedürfnisse des praktischen Lebens auch erweitert werden. Und in dieser Beziehung ist es für den heranwachsenden Bürger, welcher über alle öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinde, des Kantons und des weitern schweizerischen Vaterlandes nach unsern freien republikanischen und demokratischen Einrichtungen seine Stimme abzugeben hat, von ganz besonderem Gewichte, daß er in der Vaterlandskunde (Schweizergeschichte, Schweizergeographie, Verfassungs- und Staatskunde) die nötige Wegleitung erhält, ohne welche er die Ehrenrechte eines freien Bürgers nur mangelhaft und unbefriedigt ausüben kann.

Nachdem frühere Versuche nicht zum Ziele führten, hat die neue Staatsverfassung von 1885 einen ersten Schritt getan, um den schönen Gedanken zu verwirklichen. Sie bestimmt nämlich in Art. 63:

„Bis zum Erlasse eines Gesetzes kann der Regierungsrat auf Verlangen einzelner Gemeinden die bürgerliche Fortbildungsschule obligatorisch erklären."

Gestützt auf diese wohltätige und weise Vorschrift haben bis jetzt etwa die Hälfte der Schulgemeinden die Bürgerschule eingeführt und damit sehr erfreuliche Resultate erzielt.

Die Behörden halten deshalb den Moment für gekommen, in welchem das Gesetz, dem die Verfassung ruft, die so wohltätige und innerlich vollkommen berechtigte Bürgerschule allgemein einführen soll.

Das zur Abstimmung kommende Gesetz ist von der Lehrerschaft, den Schulbehörden, der Regierung und dem Großen Rat wiederholt und aufs Eingläßlichste geprüft und schließlich in vorliegender Fassung festgestellt worden. Dessen Annahme würde unserer heranwachsenden männlichen Jugend zum Wohl und zum Segen, und unserm Heimatkanton zur Ehre gereichen. Möge daher die Hoffnung auf das zustimmende Votum des aargauischen Volkes nicht getäuscht werden."

— Zur Freischaarenfeier in Luzern bemerkt auch die „Schw. Freie Presse": So lange die Ultramontanen es nötig errachten, allsonntäglich Prozessionen, Wallfahrten und andere Massendemonstrationen zu veranstalten, um ihre Disciplin aufrecht zu erhalten, so lange sollten sie sich fein säuberlich stille verhalten, wenn von 50 zu 50 Jahren auch der Freisinn seinen Idealisten und Märtyrern eine öffentliche Huldigung darbringt. Den „Auchliberalen" und „Freisinnigen" aber, die mit den Ultramontanen ins gleiche Horn stießen, sei bemerkt, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo überall der schmutzigste politische Schacher um die Wiederaufrichtung des Jesuitentums getrieben wird, kein wahrhaft freisinniger Mann es mißbilligen kann, wenn freisinnigerseits mit allem Nachdruck Farbe bekannt wird.

— Die Haltung der aargauischen Ständeräte bei der Abstimmung über die Eisenbahnnovelle erregt allgemeines Aufsehen. Wir haben unserem Erstaunen schon in der Montagsnummer Ausdruck verliehen. Auch die „Schw. Fr. Presse" und das „Zofinger Tagbl." nehmen in ihren gestrigen Nummern an dieser sonderbaren Stellungnahme Anstoß, die ganz entschieden der Anschauung der Mehrheit des aargauischen Volkes nicht entspricht.

— Militärisches. Am Montag traten gleichzeitig die Bataillone 59 und 49, ersteres von Aarau, letzteres von Liestal aus, einen dreitägigen Ausmarsch an zu gemeinsamen Gefechtsübungen. Bat. 49 kantonnierte heute abend in Schinznach.

— Todtenliste. In Lausanne ist Herr Adolf Friedrich, Kaufmann, gebürtig von Staufen nach längerer Krankheit gestorben. Als Militär nahm derselbe vor Jahren die Stelle eines Adjutanten beim Freiämterbataillon 46 ein, avancierte dann zum Major, mit welchem Grade er das Kommando des Aargauer Bataillon 56 übernahm.

— Wildschaden. Schon einmal, 1893, erreichten die Forderungen eine abnorme Höhe, immerhin nur von 32,000 Fr., wovon einzig auf den Bezirk Rheinfelden 25,000 Fr. entfielen. Bemerkenswert ist, daß der Wildschaden dieses Bezirks lediglich von Hasen und Rehen herrührte, während im Nachbarbezirke Laufenburg die Wildschweine einen solchen von über 3000 Fr. verursachten.

— Baden. Bei der jüngsten amtlichen Messung der hiesigen Thermen ergab sich die interessante Erscheinung, daß jede einzelne Quelle eine Verstärkung bis zu 10 Prozent des vorjährigen Messungsresultates aufwies.

— Baden. Hier weilt gegenwärtig Hr. Nationalrat Forrer zum Kurgebrauch, da er leider von heftigem Gelenkrheumatismus geplagt ist. Infolge dieser Erkrankung kann die Vorlage für die Unfall- und Krankenversicherung in der Junisession noch nicht beraten werden, da sie zuerst vom Bundesrat und dann von der nationalrätlichen Kommission behandelt werden muß. Hoffentlich wird die Kur in Baden dem verdienten Staatsmanne baldige Genesung bringen.

Ausland.

Deutschland. Junker und Pfaffen haben sich nun vereinigt zum vereinigten Kampf gegen Vernunft und Wissenschaft in Deutschland. Durch einen in den letzten Tagen zustande gekommenen Kompromiß zwischen Centrum und Konservativen ist nämlich in der Umsturzkommission eine überraschende Wendung eingetreten, indem der größte Teil der Umsturzvorlage nach den Anträgen des Zentrums und sogar noch mit Verschärfungen der Regierungsvorlage angenommen worden ist. Sogar der berüchtigte Antrag Rintelen wurde in der Form angenommen, daß jeder, der öffentlich den Glauben an Gott oder das Christentum angreift mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft wird. Mit 17 gegen 8 Stimmen wurde schließlich die ganze Vorlage von der Kommission angenommen. Die Regierung wollte ursprünglich mit der Umsturzvorlage blos der Sozialdemokratie zu Leibe steigen. Das Centrum aber erwies sich als ein so geschäftiger Diener, daß es den Herrn noch überbietet und den Satz aufstellt, man müsse vor allem die Quellen verstopfen, aus denen die Umsturzgedanken herkommen. Diese Quellentheorie der Ultramontanen ist ja nichts neues, auch unsere schweizerischen katholischen Blätter z. B. das „Vaterland", lassen keine Gelegenheit vorübergehen, den Liberalismus und die Aufklärung in jeder Form als das große Uebel hinzustellen, das an allen Gebresten der Zeit schuld sei. Nichts ist den Ultramontanen so verhaßt, wie die moderne Weltanschauung, wie sie von freidenkenden Gelehrten und Dichtern ausgeht.

Es wird ein mächtiges Ringen des Volksgeistes brauchen, um die finstere Reaktion, die nun in Deutschland drohend am Himmel steht, zurückzuweisen. Würde der Pakt zwischen Centrum und Konservativen im Reichstag die Mehrheit erhalten, so bräche über Deutschland eine Aera der Verfolgung und Unterdrückung der Wissenschaft, der Forschung und des geistigen Schaffens herein, wie sie einst Spanien in den dunkelsten Zeiten der Inquisition heimgesucht hat.

Es steht aber zu erwarten, daß alles, was in Deutschland noch eine freisinnige Ader in sich hat, zusammenstehen wird, zur Abwehr, um in einem neuen, von den Römlingen eröffneten Kulturkampf die reaktionären Bestrebungen abzuschütteln.

England. Bereits sind zwei Monate mit dem Untergang der „Elbe" gestrichen und noch immer ist von englischer Seite nichts ernstliches geschehen, um den Vorfall aufzuklären. Mit nichtsnutzigen Gründen schieben die Gerichtsbehörden die Verhandlung immer wieder hinaus. Die Briten mögen ihre besonderen Gründe dafür haben. In Bremerhaven und in London geht nämlich das Gerücht, daß nach den Aussagen von den Leuten der „Crathie" tatsächlich, was bisher niemand recht glauben wollte, der wachthabende Offizier der „Crathie" und der Ausguckmann zur Zeit des Zusammenstoßes sich nicht auf ihrem Posten befunden haben, sondern sich in der Schiffsküche befanden, um sich Kaffee zu holen. Der einzige Mann an Deck, der Steuermann, habe überhaupt nichts sehen können, weil er an der Steuerbordseite eine so hohe Bekleidung von Segeltuch hatte, daß er nicht darüber wegsehen konnte. Die „Crathie" sei also thatsächlich in die „Elbe" hineingelaufen, ohne daß auf dem englischen Schiff ein einziges Ruder- oder Maschinenkommando erfolgt war.

Kleine Zeitung.

— Aus vielen Gegenden Deutschlands werden vom Freitag und Samstag Gewitter gemeldet.

— Im „Tagblatt" der Stadt Zürich vom 27. März liest man folgendes Inserat:

„Wenn derjenige Herr, welcher seinen Ehering bei einem Bäcker im Kreise III für Backwerk versetzt hat, solchen innert 3 Tagen nicht abholt, so wird nach Belieben darüber verfügt.

— In der Nacht vom 23./24. März wurde einige hundert Meter unterhalb Trasquera ein aus dieser Gemeinde gebürtiger 16jähriger Knabe, der 15—20 Kilogr. Zucker über die schweizerisch-italienische Grenze schmuggeln wollte, von einem italienischen Grenzwächter durch einen Flintenschuß zu Tode geschossen.

— Weibliche Briefträger. In Temesvar hat der ungarische Handelsminister Versuche mit weiblichen Briefträgern anstellen lassen. Da sich diese Neuerung bewährt hat, so beabsichtigt der ungarische Handelsminister, den Zustellungsdienst durch Frauen auch bei anderen größeren Postanstalten des Landes einzuführen.

— Der „Entdecker" der Affensprache, Professor Garner ist übertroffen. Der bekannte Gelehrte Charles Janet hat die Sprache der Ameisen entdeckt. Auf anatomischen Wege studierte er erst die Sprechwerkzeuge der Ameisen und dann durch ein Mikrophon die Sprache selber, d. h. das Bestehen bestimmter, von einander verschiedener Laute.

— Musikalische Schüsse sind das neueste, was sich die amerikanischen Spezialitätenbühnen leisten. Der Kunstschütze Pardon schießt nämlich auf die Metallstäbe eines Glockenspiels; die aufprallende Kugel erzeugt den Ton und die Schüsse folgen einander so schnell und so sicher, daß Pardon jede beliebige Melodie — schießen kann.

Verschiedenes.

— „Wegen ungenügender Liebe seiner Frau" — so lautet der hinterlassene Zettel des Selbstmörders — hat sich der Kompagniechef des in Kowno garnisonierenden 112. Uralsker Regiments, Komar, erschossen, der erst vor wenigen Tagen seine Hochzeit gefeiert hatte. Der Selbstmörder, ein äußerst pflichtgetreuer Offizier, hat sein Attkatarrefse bis zum letzten Augenblick nicht verleugnet. Er brachte zunächst alle Compagniegeschäfte zur Uebergabe an den Nachfolger in Ordnung, schrieb dann einen Rapport an den Regimentskommandeur, daß er nicht länger zu leben wünsche und sich deshalb töten werde, legte dann die Paradeuniform an und erschoß sich.

— Ein neues Heilmittel. Aufsehen erregt in allen wissenschaftlichen Kreisen eine Mitteilung, welche ein junger Wiener Arzt, Dr. Alexander Marmorek, der im Institut Pasteur tätig ist, über ein neues Heilmittel in der Société de Biologie gemacht hat. Dr. Marmorek hat in dieser Gesellschaft berichtet, daß es ihm gelungen sei, den Erreger der septischen Krankheiten, den Streptococcus pyogenes, zu züchten, was bisher nicht möglich war, und zugleich das Gegengift herzustellen, welches nach den bisherigen Versuchen von ungeahnter Wirkung sei, indem ein Zehnmilliardstel Kubikcentimeter des Gegengiftes ein Kaninchen töte.

Dieser Streptococcus ist, wie jetzt allgemein anerkannt wird, der Urheber der Blutvergiftung des Wund- und Wochenbettfiebers und ganz besonders des Rotlaufes. Dabei spielt dieser Bacillus eine große Rolle bei diphtherischen Erkrankungen, indem er neben dem Diphtherie-Erreger (dem Löffler'schen Bacillus) auftritt und jene Fälle verursacht, gegen welche das Behring'sche Heilserum sich bisher unwirksam erwiesen hat.

Dr. Marmorek nennt sein Heilmittel Anti-Streptococcin. Unter der Leitung des General-Sanitäts-Inspektors Dr. Chantemesse wurden gegenwärtig in Paris in mehreren Spitälern Versuche gemacht, welche sehr günstige Erfolge ergeben haben. Diese Versuche werden noch fortgesetzt.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (2. April.) Ador verwirft die Staatsbank vor allem, weil sie der erste Schritt zum Staatssozialismus sei. Der Handelswelt wäre eine mit Privatkapital gespiesene Staatsbank nützlicher. Bankkredit und Staatskredit würden bei einer reinen Staatsbank in bedenklicher Weise verkuppelt. Tissot erklärt sich als Anhänger des von den Waadtländern gestellten Antrages. Fehr tritt für den Mehrheitsantrag ein. Es wäre unrichtig, ein Monopol Privaten einzureichen. Beherzigen wir die im Eisenbahnwesen gemachten Erfahrungen.

Scherrer tritt der Befürchtung entgegen, daß die Bundesbank von sozialdemokratischer Seite aus zu Experimenten mißbraucht werden könne. Das wahre Motiv der Minderheit ist aber: „Wir dulden keinen Eingriff in die Privatwirtschaft." Da ist der Redner eben anderer Ansicht und glaubt damit den Extremen der sozialdemokratischen Forderungen besser zu begegnen.

Schwander ist ebenfalls für Eintreten; er glaubt, die Privatbank könne den von Art. 39 ihr gegebenen Aufgaben nicht gehörig nachkommen.

Theraulaz fordert vor allem vom föderalistischen Standpunkt aus Beteiligung der Kantone bei der Verwaltung und erläutert die von ihm und Schwander eingereichten Anträge.

Curti hat einen Antrag eingereicht, dahingehend: Die Aufsicht und Kontrolle über die Bundesbank wird von einem Bankrat ausgeübt, welchen die Kantonsregierungen auf die Dauer von vier Jahren in der Weise bestellen, daß auf jeden Kanton oder Halbkanton wenigstens ein Mitglied und auf je 100,000 Einwohner ein weiteres Mitglied entfällt. Der Bankrat versammelt sich jährlich zweimal; Mitglieder der Bundesversammlung sind vom Bankrat nicht ausgeschlossen.

Nachdem noch Vigier ebenfalls für die reine Staatsbank gesprochen wird abgebrochen. Es sind noch 11 Redner eingeschrieben.

Im Nationalrat ist die Mehrheit entschieden für das Projekt des Bundesrates, man glaubt aber, daß die Einzelberatung auf die Junisession verschoben wird.

Ständerat. (2. April, 3 Uhr nachm.) Der Rat nahm einige geschäftliche Mitteilungen entgegen, so die Ankündigung des Bundesrates über eine Vorlage, wonach die Oberaufsicht über das Betreibungs- und Konkursgesetz vom Bundesrate an das Bundesgericht übergehen soll und verschob hierauf die zwei auf der Tagesordnung stehenden Geschäfte, Oberaufsicht des Bundesrates über das Forstwesen und Unterstützung der Koch- und Haushaltungskurse, auf eine spätere Sitzung. Es war nämlich auf 4 Uhr eine gemeinsame Sitzung der Kommissionen beider Räte betr. Einfuhr aus der zollfreien Zone angeordnet; dieser Kommission gehören 11 Mitglieder des Rates an und ist auch Bundesrat Deucher gebeten worden, der Kommissionssitzung beizuwohnen, sodaß er an den Verhandlungen über die beiden Geschäfte nicht teilnehmen konnte.

Morgen eine Anzahl kleinerer Geschäfte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 2. April. Wie ich vernehme, macht sich im Nationalrate eine Strömung dahin geltend, nachdem die Eintretensfrage über das Bankgesetz erledigt d. h. bejaht sei, die artikelweise Beratung des Gesetzes auf Juni zu verschieben. Zur Eintretensfrage sind noch 11 Redner eingeschrieben, so daß im besten Falle am Donnerstag die Abstimmung erfolgen kann.

Am Samstag aber möchte man die Session schließen.

Winterthur, 2. d. Mit dem Wiedereintreten der bessern Witterung haben die Arbeiten auf dem Festplatz für das eidgenössische Schützenfest begonnen. Die Straßen sind zum Teil fertiggestellt, das Holz für Festhütte und Schießstand liegt bereit, so daß mit dem Aufrichten dieser Bauten begonnen werden kann.

Zürich, 2. d. Letzte Nacht sind laut „N. Z. Z." beim Brande eines Hauses im Kreise IV, der Wohnhaus und Scheune samt Futtervorräten einäscherte, auch acht Schafe in den Flammen geblieben. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Payerne, 2. Dem „Journal de Payerne" zufolge beläuft sich der durch die letzten Ueberschwemmungen der Broye an den neuen Korrektionsarbeiten angerichtete Schaden auf eine halbe Million.

Genf, 2. d. Für den Wettbewerb über das offizielle Ausstellungsplakat sind 54 Konkurrenzarbeiten eingesandt worden.

Berlin, 2. April. Die Berliner „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen nachstehenden Wortlaut des gestrigen Telegramms des Kaisers an Bismarck: „E. Durchlaucht möchte ich, wie am 26. März an der Spitze der Vertretung meiner Armee, heute nochmals tiefbewegt den Dank meines Hauses, sowie den Dank der deutschen Nation aussprechen für alles, was Sie in segensvoller Arbeit für das Vaterland getan haben. Gott segne und beglücke den Lebensabend des Mannes, welcher immer der Stolz des deutschen Volkes bleiben wird. Ihr dankbarer Wilhelm."

Berlin, 2. d. Ueber den Empfang des Reichstagspräsidenten Buol und des zweiten Vizepräsidenten Spahn durch den Kaiser berichtet die „Germania", die Präsidenten seien kurz vor Beginn der Galatafel dem Kaiser durch den Reichskanzler vorgestellt worden. Der Kaiser begrüßte dieselben huldvoll und freundlich; er drückte den Wunsch aus, der Reichstag möge unter ihrer Leitung eine energische Tätigkeit entfalten.

Der Empfang dauerte wenige Minuten. Das Gerücht, der Kaiser habe den Präsidenten sein Bedauern ausgedrückt, daß sie aus so trüber Veranlassung den Reichstag bei diesem Feste vertreten, entbehre vollständig der tatsächlichen Unterlage.

Telegramme vom 3. April.

Paris. Der „Rappel" veröffentlicht ein Telegramm aus St. Louis (Senegal) wonach aus Berichten von Eingebornen zu schließen sei, daß Samori die Stadt Kong besetzt halte.

Mexiko. Der Konflikt mit Guatemala ist gestern durch Uebereinkommen beigelegt worden.

Rom. Der flüchtige Direktor des ultramontanen „Moniteur de Rome" ist gestern vom römischen Strafgerichtshof zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Fr. Buße verurteilt worden, weil er in einem Artikel Frl. Lucie Flaraz beschuldigt hatte, die Großmeisterin der Freimaurerloge von Freiburg (Schweiz) zu sein und Handlungen gegen die Sitte und Religion begangen zu haben. Das Urteil muß auf Verfügung des Gerichts in zwei Blättern Roms und in der Freiburger „Liberté" veröffentlicht werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 23. bis 30. März 1895.

Geburten.

März 24. Hans, S. des Riner, Johann, Polizeidiener, von Herznach, in Aarau.
„ 24. Max Otto, S. des Schmid, Hermann, Polizeidiener, von Zuzgen, in Aarau.
„ 25. Anna Helene, T. des Dr. Odinga, Theodor, von Ulter (Zürich), in Aarau.
„ 26. Bertha Lina, T. des Buser, Emil, Bäcker von und in Aarau.
„ 30. Frida, T. des Fischer, Friedrich, Hülfsmaschinist, von und in Aarau.

Ehevorkündungen.

März 28. Huter, Karl Friedrich, Maurer, von Biberstein, in Aarau, und Ott, Louise, geb. Peter, von und in Biberstein.

Trauungen.

März 25. Dr. Banino, Ludwig Daniel, Assistent am chemischen Laboratorium, von und in München, und Frey, Alice Auguste, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

März 31. Marie, T. des Jakob Müller-Huber, Eisenbahnangestellter, von U.-Siggenthal, in Aarau.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25
sowie tausende *hochgediegener und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten Kleidern, Blousen, Schürzen und eleganten Costümes. Muster obiger, sowie sämtlicher Damen- und Herrenkleiderstoffe, *roh, gebleichte, bedruckte und gefärbte* Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.
OETTINGER & Cie. Zürich
Modebilder gratis. Muster franco.

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse

höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. — Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
820 in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Hauptprobe
Gemischter Chor 8 Uhr,
Männerchor 8½ Uhr,
Orgelpodium. 1203

Evangelische Kapelle
a. d. Bahnhofstraße.
Heute Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde von Herrn Prediger Bandert aus Menziken. 1196

Pfandsteigerung.

Donnerstag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein bereits neues schwarzes Kleid und 1 Rohrsauteuil versteigert.
Aarau, 30. März 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1154 **Siebenmann**

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:
Kinderhütchen, Taufhäubchen, Kleidchen, Unterröckchen, Wickeltücher, Finkli, Fäbättchen und Wagendecken etc.

Vorhangstoffe

als:
Englisch Tüll, Etamine, Lambrequins,
am Stück und abgepaßt,
empfehlen in prima Ware zu den billigsten Preisen 949
Hauri & Gränicher,
Hintere Vorstadt.

Schürzen.

Die neuen **Schürzenstoffe** und **Garnituren** sind eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl in fertigen 1200

Schürzen
für Damen und Kinder.
E. Hemmeler-Gürler.

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kg.
empfiehlt bestens 1202
J. Mattenberger, Metzger.

Junges schönes 1152
Schaffleisch
empfiehlt
Sigrist Riniker,
ob. Vorstadt.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Califat-Datteln

à Fr 1. — per Kilo
Muscat-Datteln,
Orangen
à 10 u. 15 Cts.
empfiehlt 1103
J. Gloor-Siebenmann.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes Marke B
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4567
J. Spinner.

Cäcilienverein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

III. Abonnements-Concert

Donnerstag den 4. April 1895, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche
unter Mitwirkung von **Frau Prof. Thürlings,** Harfenistin aus Bern
Herrn **Carl Hess,** Organist am Münster in Bern, und
Herrn **J. Burgmeier** von Aarau.
Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Andante in G-dur** für Orgel — v. E. Batiste.
2. **Fantasie** für Harfe — „ John Thomas.
3. a. **Liebster Herr Jesu** / b. **Todessehnsucht** } 2 Lieder aus der Schemellischen Sammlung — „ Joh. Seb. Bach.
4. **Marienlieder** für Gemischten Chor a. Der Jäger. b. Ruf zur Maria. c. Magdalena. d. Maria's Lob. — „ Joh. Brahms.
5. a. **Ave Maria** / b. **A Fairy Legend** } Soli für Harfe — „ Karl Oberthür.
6. **Arie** (Warum entbrennen die Heiden) aus „Der Messias", Oratorium — „ G. F. Händel.
7. **„Salve Regina"** für Männerchor (op. 149) „ Franz Schubert.
8. **Fantasie in Es-dur** (op. 54 Nr. 2) für Orgel „ M. Brosig.

Kassaeröffnung 7½, Concertbeginn 8 Uhr, Schluss 9¼ Uhr.
Die Türen werden bei Beginn des Concertes geschlossen und nur jeweilen zwischen zwei Programm-Nummern geöffnet.

Preise der Plätze:
Auf dem Lettner und im Mittelschiff Fr. 2. —, im übrigen Teil der Kirche Fr. 1. —. Für dieses Concert werden weder nummerierte noch besondere Schülerbillete ausgegeben.
Programm mit Text 20 Cts.
Billete können zum Voraus in der Buchhandlung E. Wirz bezogen werden.
Aarau, 2. April 1895. 1169
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ausverkauf.

Um mich nur dem **Maßgeschäfte** widmen zu können, habe ich mich entschlossen, mein bedeutendes Lager nachbezeichneter Artikel zu und unter dem **Selbstkostenpreise** zu verkaufen

Kinder- | **Kleidchen, Schürzchen, Jacquettes**

Damenblousen, Jupons, Schürzen
Morgenkleider, Matinée etc.

M. Furrer-Blume,
1194 hintere Vorstadt, **Aarau.**

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend. Treimaschinen** (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.
Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**
Eigene Reparaturwerkstätte.
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der **Marke der 2 Palmen.** Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Bekanntmachung.

Freitag den 5. April wird in den Gehren scharf geschossen.
Aarau, 2. April 1895.
1205 **Das Commando der Kav.-Rekr.-Schule.**

Jb. Heuberger, Weinhandlung,

Küttigerstraße, Aarau,
empfiehlt zur gefl. Abnahme und zu allermöglichst billigsten Preisen seine vorzüglichen **Weine,** als:
Waadländer, Tiroler, Spanier, Piemonteser, Malanser, Kafzer, Schafthauser, Meilener, Malaga etc. etc.
sowie Ia. selbstgebrannte **Weintrusen.** 1107

Passementerie-Spitzen

sowie sämtliche
Schneiderinnen-Fournituren
empfehlen in größter Auswahl 1088
Ernst-Fäßler & Sohn.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß mein

Sommer-Schuhlager

in allen nur möglichen Artikeln aufs Beste assortiert ist.
Um mit der gegenwärtigen Konkurrenz Schritt zu halten, sind die Preise aufs äußerst billigste gestellt.
Um geneigten Zuspruch bittet 979
J. P. Jörg, Schuhmacher.
Rain Nr. 820.
NB. **Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.**
Spezialität für Flachfüße.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit meiner werten Kundschaft ergebenst an, daß ich meine Wohnung samt Werkstatt in mein von Herrn Baumann, Schmied, käuflich erworbenes Haus an die **Schmiedgasse** verlegt habe.
Für das mir bis dahin geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehle ich mich auch ferner für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst und zeichne achtungsvollst 1195
Aarau, im April 1895.
H. Widmer, Küfer.

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 1193
J. Frieder-Wirz.
Die letzten Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 2.50 u. Frs. 4.50 per 250 in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.)
Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6100) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Zu verkaufen:

Ein noch in sehr gutem Zustande sich befindlicher eiserner **(Wertheim)**

Geldschrank.

(Höhe mit Sockel 1,50 Meter).
Auskunft erteilt (A 1100 Q) 1201
Spar-, Leih- & Disconto-Casa Aarau.

Zu verkaufen:

100 **Weidenkörbe**
2 **Dezimalwagen**
2 **Kohlen-Pennwagen**
1 **zweispänn. Druggwagen**
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein neues 1133

Velo

starke Tourenmaschine mit Kissenreif, Hinter- u. Vorderradbremsen, billigst
Auskunft bei den „Karg. Nachr."

Offene Lehrlingstelle

für einen **Jüngling** mit guter Schulbildung auf der **Stadtkasse Aarau.** Anmeldungen persönlich.

Zweiohrz. beste Qualität, **Fußbodenöl,** Ia. und **Maschinenöl** Ia. amerikanisch empfiehlt zu billigsten Preisen 1145
Robert Widmer Gränichen.

Gesucht:

Ein junger starker **Knecht** findet sofort Anstellung bei 1198
Haugartner, Camioneur.

Gesucht:

Ein treues gesundes **Dienstmädchen.** 1155
Auskunft im Bureau d. Bl.

Wo eine wohlerzogene Tochter das
Glätten
gründlich erlernen könnte, sagt die Exped. d. Bl. 1190

Eine fleißige, anständige Tochter, beider Sprachen mächtig
wünscht Stelle
in einem hiesigen **Laden.** 1163
Nachzufragen bei der Exped. d. Bl.

Für Damenschneiderinnen.

Für ein 16jähriges Mädchen wird eine tüchtige **Lehrmeisterin gesucht.** 1179
Anmeldungen nimmt entgegen
A. Lindegger, Schneidermeister
Ober-Entfelden.

Ein intelligenter flinker Bursche findet Stelle als
Ausläufer.
Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Zu vermieten. 1204
Ein **Logis** mit 3 Zimmern nebst Zubehörde im Erdgeschoß auf Ende Juni in Nr. 705 in Aarau.

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 1194

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner.
Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Donnerstag den 4. April 1895 № 80 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Vor fünfzig Jahren.

V.

Die Luzerner Regierung, welche in den letzten Tagen des März die Gewißheit von einem Freischarareneinfall erhalten hatte, bot den kantonalen Bundesauszug auf und am 29. und 30. März auch die Landwehr. Die ganze Truppenmacht stand unter dem Befehl von General Sonnenberg, dessen Hauptquartier am 31. März morgens Neuenkirch war. Bei ihm befand sich sein Stabschef, Oberstl. Elgger. Die Brigade Göldlin, welche die Aufgabe hatte, die Linie Sursee, Münster, Hitzkirch zu decken, zog sich bei der Nachricht vom Anrücken der Freischaaren gegen das Dorf Neuenkirch zurück. Als die Nachricht kam, die Freischaaren rücken gegen Ruswyl und Hellbühl vor, eilte Oberst Elgger mit einigen Jägerkompagnien dorthin, um ihren Marsch aufzuhalten. In vorteilhafter Stellung griff er ihre Vorhut an. Die Schützen und Artilleristen der Freischaaren sprengten die Angreifer auseinander und Ochsenbein ließ das Dorf Hellbühl mit 200 Mann und 2 Kanonen besetzen.

Nun teilten sich die Freischaaren in zwei Operationskorps. Major Billo übernahm, mit 7—800 Mann die Emmenbrücke zu besetzen, während die Hauptkolonne unter Ochsenbeins persönlicher Leitung die Thorenbergbrücke passierte und trotz des heftigen Widerstandes der Regierungstruppen das Dorf Littau und dessen Umgebung besetzte. Ochsenbein sandte nun 4 Schützenkompagnien unter Oberst Rothpletz auf die Höhen des Sonnenberges und den Gütsch, während er selbst mit 1300 Mann und 8 Kanonen auf der Hauptstraße von Littau gegen Luzern vorrückte. Vor Einbruch der Nacht war die Spitze seiner Kolonne bis zum sog. Lädeli in der Vorstadt Luzerns vorgeschoben. In der Stadt selbst herrschte in diesem Momente unter den Häuptern der Regierung die größte Bestürzung. Teilnehmer am Zuge, die in die Verhältnisse eingeweiht waren, versicherten, daß in jenem Augenblicke 10 Kanonenkugeln auf die Stadt geworfen, genügt hätten, das Regiment zu verjagen. Statt diesen Befehl zu geben, stellte Ochsenbein die weitern Operationen für diesen Abend ein. Es wird behauptet, er habe diesen unbegreiflichen und verhängnisvollen Schritt auf den Rat und Wunsch eines angesehenen Luzerner Komite-Mitgliedes getan. Er gab Befehl Lagerplätze zu beziehen, Wachen auszustellen, Lebensmittel herbeizuschaffen, damit die Truppen sich erfrischen können. Die Geschütze ließ er umwenden um sie auf die weiter rückwärts liegenden Höhen zu plazieren. Das Umwenden der Artillerie erregte bei den Freischaaren, welche den Grund davon nicht kannten, Besorgnisse und Mißtrauen. Es traten weitere verwirrende Zufälligkeiten ein: Eine von den Regierungstruppen abgeschickte Patrouille wagte sich zu nahe an die Vorhut der Freischaaren und wurde mit Flintenschüssen empfangen. Die auf der Littauerstraße stehende Mannschaft, welcher die Ursache des Schießens in dunkler Nacht nicht bekannt war, glaubte, es sei ein Angriff geschehen von Seite der Regierungstruppen. Die Freischaaren fingen auf der ganzen Linie an zu feuern und zogen sich dann unordentlich zurück. Doch gelang es den Offizieren, die von Schrecken und Ueberraschung ergriffene Mannschaft wieder zum Stehen zu bringen; allein die Disziplin war nun gelockert, die Leute müde und hungrig. Um 12 Uhr nachts waren schon bedeutende Lücken in ihren Reihen. Ochsenbein fand bei einer Rekognoscierung wichtige Posten verlassen. Jetzt entschloß er sich zum Rückzug über Malters. Die Verwirrung war aber schon so groß, daß die 4 Kompagnien unter Oberst Rothpletz auf dem Gütsch, sowie die Vorhut beim Lädeli von diesem Rückzuge nicht einmal in Kenntnis gesetzt wurden und damit ihrem Schicksal überlassen blieben. Durch die finstere Nacht heulten die Sturmglocken und forderten das Volk zur Vertilgung der Freischaaren auf.

Mit wenig Ordnung wurde der Rückzug der Hauptkolonne gegen Malters ausgeführt. Das Dorf war von 350 Mann Regierungstruppen und 400 Landstürmern besetzt. Als die Freischaaren in Abteilungen von 50—100 Mann anrückten, wurden sie von allen Seiten von den hinter Bäumen und in den Häusern versteckten Soldaten mit wohlgezielten Schüssen empfangen. In die Straßenbreite wurde ein geladener Heuwagen umgeworfen, um den nachrückenden Geschützen und Fuhrwerken den Durchpaß zu versperren. Es entstand eine fürchterliche Szene, indem Mannschaft und Pferde, Kanonen und Pulverwagen zu Haufen aufeinander stürzten. Das schauerliche Nachtgefecht endete morgens 4 Uhr mit der vollständigen Niederlage der Freischaaren. Sie hatten dort 26 Tote und 33 Verwundete. In Malters selbst wurden über 400 Gefangene gemacht. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Nationalrat. Fortsetzung der Bankdebatte. (Korr. vom 3. April.) Gestern sprach Ador für den Standpunkt der Minderheit der Banktommission mit großer Gewandtheit und Schlagfertigkeit. Er glaubt der Banknotenartikel wäre nie in seinem jetzigen Wortlaut in die Verfassung hineingekommen, wenn man damals schon von einer reinen Staatsbank gesprochen hätte. Man hatte damals ausdrücklich erklärt, daß der Frage, ob Privatbank oder Staatsbank in keiner Weise vorgegriffen sein solle. Der Redner bekämpft die Vorlage des Bundesrates vom politischen, ökonomischen und finanziellen Standpunkte aus. Die Lebhaftigkeit und das Feuer, mit welcher der Genfer Deputierte seine Sache verfocht, waren zu bewundern; es war eine Freude ihm zuzuhören, auch wenn man seine Argumente nicht teilen konnte. Dem Stenographen, der solch raschen Erörterungen mit dem Stift kaum zu folgen vermochte, möchten wir nicht alle Tage eine Ador'sche Rede wünschen. Noch sprachen Fehr (Thurgau), Schwander (Schwyz) und Scherer-Füllemann (St. Gallen) für die Errichtung einer reinen Staatsbank; der letztere wendet sich insbesondere gegen Cramer-Frey, verteidigt sich gegen dessen Angriffe auf den Sozialismus und erklärt rund und nackt, der Streit um die Bankfrage sei eigentlich nichts anderes als der Kampf der Privatwirtschaft gegen das Eingreifen des Staates.

Keel (St. Gallen) deponiert ein Amendement zum Antrag Gaudard und will auch das Privatkapital, das dieser ausschließt, zur Beschaffung des Grundkapitals für die Bundesbank zulassen. Der Freiburger Theraulaz ist jetzt für Eintreten auf die Vorlage des Bundesrates, will solche aber zu Gunsten einer Mitwirkung der Kantone wesentlich anders gestalten.

Vigier (Solothurn) führt in ausgezeichnetem Votum eine Reihe von Gründen an, welche überzeugend für Errichtung einer reinen Staatsbank sprechen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Kantonsschüler hatten beschlossen, zu Ehren des Herrn Professors W. von Arx, nachdem derselbe die ehrenvolle Berufung als Seminardirektor des Kantons St. Gallen ausgeschlagen, einen Fackelzug zu veranstalten. Herr Professor von Arx hat aber diese Ovation dankend abgelehnt.

— Grenchen. Gegen den Beschluß der Gemeinde, die streikenden Uhrmacher aus der Gemeindekasse mit Geld zu versorgen, ist von der Minderheit sofort eine Rekursbeschwerde an die Regierung gerichtet worden.

Zürich. In die Tinte geraten ist ein Angestellter der chemischen Fabrik B. in Außersihl. Er fiel kopfüber in eine mit Kanyleitinte gefüllte Blechkiste. Seit zwei Tagen wird der künstliche Neger von seiner Frau und einer Cousine mit einem Radirgummi bearbeitet, ohne daß die Entfärbung bis jetzt große Fortschritte gemacht hätte. Zum Glück enthält die Tinte keine gefährliche Substanzen, sodaß jegliche Blutvergiftung unbedingt ausgeschlossen ist.

— Zürich. Gestern begannen vor Schwurgericht die Verhandlungen wegen der scheußlichen Ermordung des vierjährigen Mädchens Elisa Prisca Bolliger am 4. November 1894.

Auf der Anklagebank sitzt der 1869 geborene Vater des Mädchens, A. Bolliger, Maurer und Taglöhner aus Wittwyl (Aargau). Der Angeklagte leugnet das ihm zugeschriebene Verbrechen. Man ist sehr gespannt darauf, was die Verhandlung zu Tage fördern wird.

— Wirtschaftsunwesen. Der „Zürch. Tages-Anzeiger" berichtet: „Eine Wirtschaft in Außersihl hat dreimal innert zwei Monaten den Pächter gewechselt. Die Tageseinnahme belief sich dort oft nicht einmal auf 20 Cts.

Bern. Zum Platzarzt für den Waffenplatz Bern an Stelle des in dieser Eigenschaft zurücktretenen Herrn Major Dr. Ost wurde vom Oberfeldarzt ernannt: Hr. Sanitätshauptmann Dr. Seiler in Bern.

— Am Wirthstische im Gasthofe zum „Bären" in Langenthal fiel letzter Tage ein Geschäftsreisender Hanhardt aus Zürich mitten im Gespräche plötzlich todt zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— In St. Immer schossen Schulknaben am Samstag aus einem kleinen Mörser, den sie selbst verfertigt hatten. Der 14jährige Sohn des Posthalters Heritier, der nachsehen wollte, warum ein Schuß nicht so schnell losging, als sie erwartet hatten, erhielt die ganze Ladung in die Bauchgegend und starb folgenden Tages.

Luzern. Das „Luz. Tagbl." erwidert auf die Schmähungen des „Vaterland" gegenüber der Freischaarenfeier u. a.:

„Die Toten wird Gott richten!" Diese Worte trägt das Freischaaren-Denkmal auf dem alten Friedhof in Luzern. Sie waren eine Mahnung, nicht liedlos über die Freischaaren abzurteilen, die für ihre Grundsätze in den Tod gegangen; der Fanatismus jener Tage hatte die Toten und ihre Hinterlassenen und Gesinnungsgenossen mit Schimpf und Schande überschüttet. Die Geschichte aber hat ihnen Recht gegeben. Das, wofür sie gestritten, trug den Sieg davon. Drei Jahre nach ihrem verunglückten Zuge war die Siegwart'sche Herrschaft ruhmlos gefallen; ein starker Bundesstaat und die freiheitliche Entwicklung des politischen Lebens waren gesichert. Um das hatten die Freischaaren gekämpft, und was geworden ist, mußte ihren Gegnern und denen, welche deren politisches Erbe antraten, Schritt für Schritt abgerungen werden.

Zug. In Baar wurde am Mittwoch in der Spinnerei schwerer Schaden angerichtet Als die Arbeiter am Abend die Spinnerei verließen und als abgestellt war, barst mit donnerähnlichem Knall das eine große, zur Turbine führende eiserne Wasserrohr. Der Boden im Zaußler wurde ganz und theilweise noch Böden oberhalb bis in den Haspelsaal aufgerissen. Die schwersten Maschinen und zentnerschwere Steine wurden weit weggeschoben, die Fenster flogen im Zaußler weit weg, aus den Fensteröffnungen floß das Wasser in Strömen und im Nu standen im ganzen Zauslerraume Maschinen, Baumwolle, Holz, Steine und überhaupt Alles im buntesten Chaos tief im Wasser ruinenhaft untereinander. Es wird wohl Tage dauern, sagt das „Zuger Volksbl.", bis die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Tessin. Die Luganeser Blätter berichten, daß am Montag Joh. Schlee von Freudenstadt (Württemberg), Brauereibesitzer im Paradiso, in

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 45

Von J. B. Widmann.

Der Missionär hatte an jenem Abend durch den dichten Nebel und Schneesturm hindurch doch den trübroten Schein des großen Feuers am Strande bemerkt und nach einigen Tagen sollte er erfahren, was dasselbe zu bedeuten gehabt.

Jelch-hagu, ganz allein, ohne Begleitung, stattete ihm einen Besuch ab. Der Häuptling war ernster und düsterer, als er sich in der letzten Zeit gezeigt hatte. Doch schien er nichts Feindseliges oder Gewalttätiges im Schilde zu führen. Gleich bei seinem plötzlichen und fast lautlosen Eintritte in die am Tage nicht verschlossene Wohnung des Missionärs lehnte er seine Jagdflinte in einen Winkel der Stube. Er selbst setzte sich auf eine der im Gemach stehenden Kisten und unter seinem langen Tli (Mantel, Decke) hervor holte er eine Eisente, die er unterwegs geschossen und die er Natascha hinreichte mit einem nicht unfreundlichen Lächeln, das für einen Augenblick seine regelmäßigen Züge erhellte. Die Ja-auna sei ein Geschenk für Chrotl-irk-utalch, sagte er und warf einen bewundernden, glühenden Blick auf „Leicht wie eine Feder". Dann wandte er sich zum Missionär und schien die Gegenwart des Mädchens nicht mehr zu bemerken.

Seine Rede war nicht lang, aber bestimmt. Er erzählte, wie die Gottheit seit mehreren Wochen zürne und wie dies eine Folge der Beleidigung sei, welche der Missionär ihr angetan durch die Bestattung des indianischen Mädchens. Dann berichtete er von dem gestrigen Verbrennen der Holzpuppe und wie der Sturm nur wilder ausgebrochen sei, so daß die Gottheit ersichtlich fortfahre, zu grollen. Der Missionär solle daher endlich sagen, wo die „Elster" von ihm begraben worden. Dann wolle man sie ausgraben, die Leiche verbrennen und gewiß werde alsdann die Gottheit besseres Wetter senden und Jagdglück.

Der greise Pope hörte dieser Rede mit ernstem Schweigen zu, während draußen um die Hütte der Sturm heulte und das Haus erschütterte. Dann gab er sich Mühe, dem Wilden begreiflich zu machen, wie das schlechte Wetter und die Beerdigung eines indianischen Kindes doch gewiß keinen Zusammenhang haben könnten. Er lobte Rabenknochens sonst so verständigen Sinn und versuchte, dem Häuptling einen Begriff beizubringen von der Größe der Gottheit, die eine so große Angelegenheit wie das Wetter, unter dem so viele tausende Menschen und Tiere auf unendlichen Strecken des Meeres und des festen Landes zu leiden hätten, nicht abhängig machen könnte von der angeblichen Verständigung weniger Menschen. Rabenknochen war nicht ganz unzugänglich für diesen Einwand; der junge Häuptling übertraf in der Tat alle seine Stammesgenossen an Verstand und an Einsicht. Aber nicht ohne Grund erwiderte Rabenknochen dem Missionär, daß dessen Auslegung schließlich gleichgültig sei, da dieses Unwetter nun einmal von den Schamanen und von allen Indianern als eine Folge des Zornes der Gottheit angesehen werde. Daher solle „Unser großer Vater" diesem Zustande ein Ende machen und das Grab des Mädchens zeigen.

Beniaminow schwankte einen kurzen Augenblick. Wenn er auch selbst bei diesen Schneelasten das Grab genau anzugeben nicht mehr vermocht hätte, so hätte er doch den Indianern den Weg beschreiben können, den er damals genommen. So ungefähr wußte er die Stelle noch, und sie, mit ihrem wundersamen Spürsinn, würden gewiß bald die kleine Leiche im Boden entdeckt haben.

Aber nun stellte sich seinem Geiste vor, welche Folgen ein solches Eingehen auf die Forderung des Indianers haben würde. Zunächst die physischen verderblichen Folgen. Der verwesende Leichnam des an Blattern gestorbenen Kindes wurde seinem kalten Grabe entnommen, in den heißen Dunst einer indianischen Hütte gesetzt; dann fanden die Trauerzeremonien statt und zuletzt erst die Verbrennung. Wie, wenn nun der durch die Kälte vielleicht gebändigte, aber doch noch im Leichnam und in dessen Hüllen vorhandene Krankheitsstoff sich durch Ansteckung den Indianern mitteilte? Gerade jetzt, da sie weniger als sonst im Freien sich umhertrieben? Wenn diese schreckliche Krankheit in einen Zeitpunkt fiel, wo auch noch Mangel an Lebensmitteln in manchen ärmern Hütten dem Organismus des einzelnen die Widerstandsfähigkeit entzog? Da konnte leicht ein großes Sterben entstehen, das den ganzen unglücklichen Stamm ausrottete.

Und dann die so zu sagen idealen Folgen seiner Nachgiebigkeit! Dann also triumphierte der Schamane und mit ihm der krasseste Aberglaube. Dann hatte der Christengott sich beugen müssen vor dem Raben Jelch. Neuerdings war das Heidentum gekräftigt, da selbst ein christlicher Priester zugab, die indianische Gottheit zürne und verlange Sühne.

Nein! es ging nicht an, den Indianern auf die Spur zu helfen. Iwan Beniaminow konnte es weder vor seinem Herzen, noch vor seinem Kopfe verantworten. Wir dürfen aber hinzusetzen, daß insbesondere die Furcht vor einem Ausbruch der Blattern im Indianerdorfe für den wohlwollenden Greis der entscheidendere Umstand war, der gegen eine Einwilligung in das Verlangen des Rabenknochens sprach.

Calprino an einem Baume aufgehängt gefunden worden sei. Die Uhr und goldene Kette, welche Schlee bei sich zu tragen pflegte fanden sich nicht auf der Leiche.

Waadt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag drangen unbekannte Diebe in die Kathedrale von Lausanne ein und leerten daselbst die Opferstöcke. Sie kletterten an den Drähten des Blitzableiters hinauf, zerbrachen ein Fenster und ließen sich in die Kirche hinunter.

Aargau.

— Aargauer im Ausland. Im 19. Gewandhauskonzert in Leipzig trat, wie wir der Schw. Mus.-Ztg. entnehmen, als Violoncell-Solist der siebzehnjährige Fritz Brückner auf, dessen Mutter eine geborne Zofingerin ist, und hatte den denkbar besten Erfolg.

— Freischaarenfeier in Luzern. Das „Aargauer Tagblatt" sucht seine schmähliche Haltung gegenüber der Freischaarenfeier in Luzern dadurch zu bemänteln, daß es ein paar Sätze aus dem „Zof. Tagbl." citiert, in denen dieses Organ die durch die Feier in Luzern selbst so gründlich widerlegte, schiefe Behauptung aufstellt, daß es sich dort um eine politische Aktion gehandelt habe.

Es wundert uns gar nicht, die beiden St. Galler Redaktoren, die zwar sonst wenig übereinstimmen, diesmal auf demselben Aste zu finden, in ihrem Heimatkanton knüpfen sich ja freilich an die Freischaarenzüge keine historischen Erinnerungen; anders in den Kantonen Bern, Solothurn, Baselland und namentlich im Aargau, der damals die meisten Teilnehmer entsandte, wo die Freisinnigen mit Stolz ihres Augustin Keller gedenken, der den Jesuiten und Pfaffen so gründlich den Meister gezeigt hat und dessen Andenken auch an der Feier in Luzern geehrt worden ist.

Kein wahrhaft freisinniger Aargauer wird daher die Freischaarenfeier in Luzern mißbilligen; für die superklugen Leute aber, die gleich Kulturkampf wittern, wenn man der Märtyrer und Ideale von 1845 in einer patriotischen Erinnerungsfeier gedenkt, gelten die Worte, die uns gestern ein hervorragender Luzerner Freisinniger geschrieben: „Laßt Euch über die Ohren hauen, laßt Eure Väter und Vorkämpfer beschimpfen, laßt das gläubige Volk in den Kirchen verhetzen, die Kinder in den Schulen vergiften, aber stört unsere Zirkel nicht!"

— Wildschaden. (Korr.) In Folge des überaus strengen schneereichen Winters hat der Wildschaden in hiesigem Kanton bedenkliche Dimensionen erreicht. So z. B. belaufen sich die Ansprachen für Wildschaden einzig im Bezirk Bremgarten auf mehr als 10,000 Franken, und im Bezirk Muri auf fast das Doppelte, nämlich auf mehr als 18,000 Frk., während im Kanton Zug so zu sagen kein Wildschaden bemerkbar ist; der Unterschied rührt daher, daß im Kanton Zug das Patentsystem existirt, und die Jäger dem Wilde rechtzeitig auf den Leib rücken, so daß nach Schluß der Jagd die Anzahl des Wildes sehr zusammengeschmolzen ist, und die kleine Zahl auch bei strengem Winter in den Wäldern die nötige Nahrung findet.

Umgekehrt ist namentlich im Freiamte das Wild für die Landwirte zur eigentlichen Landplage geworden und zwar in Folge des im Aargau existirenden Revierfystems.

Die reichen Revierpächter schonen ihre Hasen so weit möglich, damit dieselben sich recht vermehren, und sie, insofern ihnen die Luft zum Jagen ankömmt, eine schöne Zahl an einem Tage mit heim nehmen können. Aber nicht genug, es hat sogar ein Revierpächter vor einigen Jahren in seinem Revier Rehe eingesetzt, und soll die Zahl derselben sich gegenwärtig auf mehr als 50 belaufen. Auch ist aus den oben gemeldeten Gründen die Anzahl der Hasen auf das 3—4fache gestiegen, so daß eine solche Menge Wild im Winter seine Nahrung nicht mehr finden konnte.

Der Landwirt der diese hungrigen Tiere das ganze Jahr auf seinen Fluren füttern muß, hat das Vergnügen, geduldig und machtlos zuzusehen, wie das Wild ihm täglich Schaden bringt. Bezüglich dem Jagdwesen sollte jedenfalls Ordnung geschaffen werden, sonst dürfte die Zeit kommen, in welcher das Revierfystem beseitigt, und das Patentsystem eingeführt würde, was nach gegenwärtiger Lage sämmtliche Landwirte begrüßen würden.

— Zofingen. Die Rathausglocke mußte am Dienstag viermal geläutet werden, bis sich die nötige Zahl Teilnehmer zur Ortsbürgergemeinde zusammenfand. Ueber die Höhe der Einkaufssumme für einige neu angemeldete Bürger wurde zwei Stunden lang debattiert.

In der Einwohnergemeinde, die nachmittags stattfand, wurde ein Antrag auf Reduktion der Polizeidiener von 3 auf 2 Mann abgelehnt. Dagegen wurde eine Reorganisation der Gemeindeverwaltung beschlossen. Das Steuerbuch soll sofort nach Abschluß der Arbeiten der Steuerkommission gedruckt werden. Ein Antrag auf Erweiterung des Friedhofes und Verlängerung der Schonzeit der Gräber von 25 auf 35 Jahre wurde an den Gemeinderat gewiesen.

— Aarburg. (Corresp.) Die Kanalarbeiten wurden nach überstandener Hochwasserperiode mit neuer Kraft aufgenommen. Die Büreaux auf dem Arbeitsplatze sind nunmehr telegraphisch mit dem Hauptgeschäft in Zürich verbunden. Ein Eisenbahnlinie führt direkt zum Steinbruch oberhalb Ruppoldingen. Die Holzbrücke beim Kanal-Einlauf, die beim Hochwasser etwas Not gelitten, ist wieder hergestellt. Ein gewaltiger Fangdamm wird hier konstruirt. Durch gerichtlichen Augenschein wurden die bestehenden Uferverhältnisse zu ewigem Gedächtniß festgestellt. Nachdem die Hochfluth die Baggerarbeit beim Auslauf längere Zeit unterbrach, wurden die Grabarbeiten nunmehr im Innern des Kanals begonnen und lustig verkehren wieder die langen Güterzüge, die das Material zur Anlage der seitlichen Schutzdämme in die Höhe befördern.

Was die Hemmung der Arbeiten durch das Hochwasser bedeutete, ermißt man daraus, daß die Aare um 252 Centimeter gestiegen ist. Der riesige Bagger gerieth dann auch fast vollständig unter Wasser. Ein zu erstellender, großer Querdamm beim Kanalauslauf wird die Wiederholung ähnlicher Eventualitäten tunlichst verhindern. Nachdem nun das Wasser einen Meter sich wieder gesenkt hat, wird der Bagger fortgeführt werden können, um zu der Arbeit in der Kanalsohle selber verwendet zu werden. Der Gesammtaushub bis zum Eintritt der Hochwassers belief sich auf ca. 400,00 Kubikmeter, die tägliche Förderung beträgt gegenwärtig ungefähr 800 Kilometer. Wynau soll übrigens durch die letzte Katastrophe bedeutend härter mitgenommen worden sein als Ruppoldingen.

— Wohlen. Herr J. Meyer, Fabrikant in Bremgarten, habe in letzter Zeit Cravatten aus Stroh und Hanf in Handel gebracht und die Erfindung beim eidgenössischen Patent-Amt in Bern patentieren lassen. Die Cravatten seien sehr sauber hergestellt und präsentieren sich vortrefflich.

So lesen wir in einem Blatte, das nicht das Datum des 1. April trägt.

— Kaiserangst. Am Vorabend vor Bismarcks 80. Geburtstag beschlossen einige Gäste der Wirtschaft Aeby in Angst, an Bismarck ein Teiegramm folgenden Inhalts abgehen zu lassen:

Bismarck, Friedrichsruh.

Ein Hoch aus dem „wilden" Lande!

Einige „Wilde".

Dieses Telegramm wurde dann wirklich auch aufgegeben.

— Möhlin. Letzten Montag Abend gegen 7 Uhr wurde ein Mädchen von hier, das aus einer Fabrik von Rheinfelden heimkehrte, auf der Landstraße von einem Unhold angepackt und in den Wald zu schleppen versucht, wobei er das Mädchen, das sich kräftig wehrte, mit einem Messer bedrohte. Schließlich konnte sich die Ueberfallene doch befreien und entrinnen. Möchte es gelingen, des frechen Wegelagerers bald habhaft zu werden.

Ausland.

Deutschland. Bekanntlich hat der Vizepräsident des Reichstags, der Freisinnige Schmidt-Elberfeld, der Einladung des Kaisers zur Hoftafel am 1. April keine Folge geleistet. Er tat dies nicht nach eigener Entschließung sondern nach einstimmigem Beschluß der Fraktion Eugen Richter. Die beiden andern Präsidenten des Reichstags, beide dem Centrum angehörend, nahmen die Einladung an und mußten nach dem Toast des Kaisers auf Bismarck wacker mit den andern Anwesenden „Hurrah!" brüllen. So sind sie also doch noch zu der verpönten Bismarck-Ehrung gelangt.

— Der Reichstag hat am 30. März seine Osterferien angetreten und wird erst in drei Wochen nach Berlin zurückkehren, wo seiner außerordentlich wichtige Beratungen warten. In den 79 Sitzungen, die der Reichstag seit dem 5. Dezember 1894, dem Beginn der neuen Tagung, abgehalten hat, ist nämlich mit Ausnahme des definitiv in dritter Lesung angenommenen Centrumsantrags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und der Verschärfung der Geschäftsordnung noch alles unerledigt geblieben. Die Umsturzvorlage, die Gesetzesentwürfe über die Tabaksteuer, die Reichsfinanzreform, die Abänderung der Gewerbeordnung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und die Strafprozeßordnung sind zwar in erster Lesung durchberaten, dann aber samt dem Antrag Kanitz an Kommissionen verwiesen worden, sodaß in allen diesen Fragen die Würfel der Entscheidung erst nach Ostern fallen werden.

— In Friedrichsruh läuft fortwährend ein ungeheurer Strom von briefschen Gratulationen aus allen Enden der Welt ein. Bis den 31. März abends wurden die eingelaufenen Gratulationen, Briefe und Postkarten unter Ausschluß der Telegramme auf über 187,000 Stück geschätzt. Mehr als 1000 Geschenksendungen und Pakete sind bereits eingetroffen, ebenso über 1200 eingeschriebene Briefe. Die Telegramme, Briefsendungen und Postkarten werden einfach in großen Waschkörben in Bismarcks Wohnung geschafft.

— Die Nachkommen Bismarcks. Der Ehe des Grafen Wilhelm Bismarck entsprossten bisher drei Mädchen, derjenigen Herbert Bismarcks ein Mädchen; es ist daher kein Stammhalter des Namens Bismarck vorhanden.

Dagegen ist die Rantzau'sche Ehe mit drei Knaben gesegnet. Die Gräfin Rantzau ist bekanntlich eine Tochter Bismarcks.

Sofern die beiden Söhne Bismarcks nicht noch männlichen Familienzuwachs erhalten sollten, würde dereinst das große Fideikommiß des Sachsenwaldes auf die Rantzau'sche Linie übergehen.

Frankreich. Bedenkliche Geschichten. Auf einem Ball, der kürzlich im Ministerium des Aeußern stattfand, trafen sich Neupräsident Faure und Altpräsident. Casimir Perier. Dieses Zusammentreffen und die näheren Umstände, die es begleiteten, sollen nun, so hört man, zu dem Steine des Anstoßes geworden sein, über den möglicherweise der erste Hofmarschall Sr. Majestät Felix I., oder wie sein mehr republikanisch angehauchter Titel lautet, der Chef des Protokolls, Graf de Bourqueney, zu Falle kommen könnte. Hoffen wir, daß es bei einer bloßen Palast-Revolution sein Bewenden haben und daß der Fortbestand der Republik nicht gefährdet werden wird. Der Hergang selbst ist vorderhand noch nicht gehörig aufgeklärt. In den Tagesblättern finden sich wenigstens nicht unerheblich voneinander abweichende Darstellungen.

Wenn man derjenigen des „Journal" Glauben schenken darf, so muß sich allerdings Schreckliches zugetragen haben; man höre nur einmal: Als Herr Casimir Perier am Fuße der großen Freitreppe anlangte, präsentirte die Wachabtheilung republikanischer Garde das Gewehr, denn der Altpräsident hat als Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion Anspruch auf eine solche Ehrenbezeugung. Graf de Bourqueney, der sich gerade in der Nähe befand, hörte das Klappern der Waffen und zog daraus den Schluß, der gegenwärtige Präsident sei angekommen. Er eilte dem Gaste entgegen, um ihn hinzuführen, wie das Ceremoniell es vorschreibt. Als er seinen Irrthum bemerkte, war es zur Umkehr schon zu spät. Um daher nicht unhöflich gegen den Altpräsidenten zu sein, empfing er ihn nach allen Regeln der Kunst und geleitete ihn in den großen Saal. Noch war der unglückliche Ceremonienmeister hiermit beschäftigt, da traf Herr Felix Faure ein und mußte in Abwesenheit des Grafen de Bourqueney die Treppe allein hinaufsteigen, was ihm hoffentlich nicht allzu sauer geworden ist.

— Der Unfall des nach Madagaskar bestimmten, mit Kanonen beladenen Dampfers Brickburn regt die Presse stark auf. Man erinnert sich, daß die Heranziehung englischer Schiffe zu Transporten nach Madagaskar erst kürzlich eine heftige Debatte in der Kammer verursachte. Nun liegt das englische Schiff in Messina fest, und es scheint, daß der Unfall geeignet ist, die ganze Expedition zu verzögern.

Verschiedenes.

— Neues über die Jungfrau von Orleans. Der hervorragende New-Yorker Irrenarzt Dr. Hirsch hat eine Untersuchung über die Jungfrau von Orelans vom Standpunkt der Irrenheilkunde angestellt. Hirsch hält Johannas Geisteskrankheit für eine absolut sichere Tatsache. Er nennt sie einen typischen Fall von religiösem Größenwahn, wie man ihn täglich in Irrenhäusern beobachten könne und belegt seine Behauptung u. a. durch folgende Tatsachen: Dem Grafen Dunois drohte sie den Kopf abschlagen zu lassen, wenn er ihre Befehle nicht ausführe. Wer die ihr erscheinenden Heiligen zu sehen begehrte, dem erklärte sie, er sei nicht würdig und tugendhaft genug, um solcher Gnade teilhaftig zu werden. In ihren Briefen an die Engländer nannte sie sich stets das Haupt des Krieges und sagte, der König des Himmels würde ihr mehr Macht senden, als alle Engländer aufzubieten imstande wären, sie würde sämtliche Feinde Frankreichs töten u. s. w. Den Hussiten schrieb sie u. a.: „Ich, die Jungfrau Johanna, hätte Euch längst mit strafendem Arm heimgesucht, wenn der Krieg mit den Engländern mich nicht noch immer hier festhielte." Am Schlusse seiner Ausführungen schreibt der Autor: „Wie ich schon sagte, bietet der Fall als solcher nichts Autzergewöhnliches. Hätte Johanna anstatt unter Karl VII. unter Napoleon III. gelebt und hätte sie ihre kriegerischen Versuche anstatt gegen die abergläubigen Engländer unter Talbot gegen die deutsche Armee unter Moltke unternommen, so wäre die Welt um eine schöne Illusion ärmer und irgend eine Irrenanstalt Frankreichs um einen Insassen reicher geworden. Johannas ganzes Auftreten, ihr ungeheurer Einfluß auf alle Schichten der Bevölkerung, der Umstand, daß ein neunzehnjähriges Bauernmädchen, das weder lesen noch schreiben konnte, die Geschicke zweier mächtiger Völker zu lenken und zu entscheiden vermochte, steht freilich einzig in der Weltgeschichte da, aber die Ursache hiefür liegt nicht in einer wunderbaren, mystischen, übernatürlichen Erscheinung, sondern in der grenzenlosen geistigen Verfunkenheit jener Zeit, in der gewaltsamen Verdummung ganzer Völker, in dem düsteren Aberglauben u. religiösen Fanatismus des Mittelalters."

— Seltsame Inserate. Im Inseratenteil der „Vossischen Zeitung" zeigt jemand an: „Gelehrter, 43 J., stattlich, heiratet Dame, die auf sein Haus Ritterstraße 100,000 Mark geldlich., 8. März fäll. Hyp. leiht. Diskr. Ehrensache! Gef. Adr. bis Freitag u. s. w."

Es gibt aber noch schamlosere Anerbietungen, z. B. folgende, die jüngst in der „Frankfurter Zeitung" stand:

Discretion.

Vielgereist. Kaufm., 31. J., Ref.-Off., v. gr. stattl. Figur. Bisher in best. Posit., sucht behufs Realisierung e. bedeut. Unternehmens Heirat m. vermögender, repräsentationsfähiger Dame. D. besond. Verhältn. machen e. größere Mitgift erforderlich; jedoch w. hoh. Wert a. häusl. Erzieh. u. echt weibl. Gemüt gelegt; über früh. Fehltritt würde liebevoll hinweggesehen. Gewerbsm. Vermittl. absolut verbet. Corresp. v. Eltern, Vormünd., Verwandt. erbeten unter M. Z. 36 hauptpostlagernd Berlin.

Harmloser ist folgende Anzeige für Liebhaber

Alte und neue Schönheitsmittel.

Das Streben, die körperlichen Vorzüge hervorzuheben und Schönheitsmängeln durch künstliche Mittel abzuhelfen, ist so alt wie die Welt. Erst jüngst haben uns Ausgrabungen in Egypten raffinierte Schminkrezepte der egyptischen Schönen übermittelt, die Tausende von Jahren vor der christlichen Zeitrechnung zurückliegen. Unsere Damen können sich also bei ihren Versuchen, ihre äußere Erscheinung zu heben, auf die tausendjährige Gewohnheit ihres Geschlechtes berufen; im Uebrigen hat die erste Großmacht dieser Welt, die Eitelkeit, bei Frauen schon dadurch ihre Berechtigung, daß ein mäßiger Grad von Gefallsucht von ihnen geradezu verlangt wird. Außerdem können die Damen, die Schönheitsmittel anwenden, sich mit der Rücksicht auf ihre Umgebung entschuldigen, der sie ja den Anblick welkender Reize und körperlicher Mängel entziehen.

Schon der weise Salomon, der ja auch alles eitel fand, sagt in einem seiner Sprüche: „Das Herz freut sich der Salbe und des Räucherwerks!" Und später heißt es in der Bibel: „Als Jehu gen Jzreel kam und Jsebel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht und schmückte das Haupt und guckte zum Fenster hinaus." Etwa hundert Jahre später, im achten Jahrhundert vor Christi, zürnte der eiferude Prophet Jesaja in seiner Strafpredigt gegen die Hoffart: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse und geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzeln und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen hinwegnehmen und die Hefte, die Spangen, die Kettlein und Armspangen, die Hauben, die Flittern, Gebräme, die Schnürlein, Bisamäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbänder, die Feierkleider, Mäntel, Schleier, Beutel, Spiegel, Koller, Borden, Kittel u. s. w." Man sieht aus diesem Jornesguß, wie raffiniert damals schon die Toilettenkunst der Töchter Jsraels war. Uebrigens ist des Orient seither eine Pflegestätte der Kosmetik geblieben, und zahlreiche Schönheitsmittel unserer Damen haben dorther ihren Ursprung.

Auch im Mittelalter hat es an Schönheitsmitteln nicht gefehlt; unsere weiblichen Altvordern waren keineswegs so naiv und frei von aller Vorstellung, wie man annehmen möchte. Die Germanisten haben allein aus den zeitgenössischen Schriften eine recht hübsche Anzahl von Schminken und anderen künstlichen Behelfen der Schönheitspflege zusammengestellt, welche die Kosmetik in der höfischen Ritterzeit auch in Deutschland auf einer ganz ansehnlichen Höhe zeigt. Noch viel weiter aber ging diese Kunst in Frankreich und sie gelangte dort etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu einer schwindelnden Höhe. Kein Wunder, daß die damals blühende Zunft der Glücksritter diese Strömung ausnutzte. Die Erfolge, die manchen Abenteurer und Verjüngungskünstler berühmt machten, beruhten übrigens zum nicht geringen Teil auf den diätetischen Maßregeln und der richtigen Berechnung, daß viele Menschen unter dem Einfluß des Mystischen und des festen Glaubens an eine Persönlichkeit vernünftige und hygieinische Handlungen zu thun veranlaßt werden, zu denen sie sich unter gewöhnlichen Umständen nie bequemen würden. Danach handelte auch der vielgenannte Cagliostro, der sich sein Eau de jouvence von unseren leichtgläubigen Urgroßmüttern dreifach mit Gold aufwiegen ließ; dieses sein Jugendelixir war ein inneres Mittel und die Befolgung der beim Gebrauch desselben von ihm streng empfohlenen Vorsichtsmaßregeln mußte gewiß günstigen Erfolg haben. Er verbot dabei alle weißen Schminken, gestattete nichts als frisches Regenwasser mit venetianischer Seife zum Waschen, erlaubte morgens nur eine Tasse Kaffee mit sehr viel Milch und verpönte alle spirituösen Getränke. Die erste Dosis der Eau de jouvence mußte morgens um 8 Uhr und bei gutem Wetter, jedenfalls während einer Promenade im Garten genommen werden, die zweite Dosis abends zwischen 11 und 12 Uhr im Bett, das zu damaligen Zeiten selbst bei jungen Damen (!) sehr gewöhnliche Tabakschnupfen mußte auf ein Minimum reduziert werden. Es gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, um zu begreifen, daß in einer solchen Lebensordnung die Damen der vornehmen Welt in der Tat ein Verjüngungsmittel fanden und den Ruf der Eau de jouvence sich also begründen mußte; durch andere Ratschläge, wie sie die drei genialen Charlatans des 18. Jahrhunderts, Graf St. Germain, Casanova und Cagliostro gaben, leisteten sie in der Tat immer noch mehr, als viele Fabrikanten kosmetischer Geheimmittel in unseren Tagen.

Nur in Paris, der klassischen Stadt der Kosmetik, wo noch sechzigjährige Frauen, wie die berühmte Ninon de l'Enclos, durch Schönheit bezauberten und die Herzen der Männerwelt im Sturm gewannen, nur hier konnte sich jene eigenartige Zunft entwickeln, die eine der bezeichnendsten Früchte der Ueberzivilisation darstellt, die Zunft der Emailleusen. Ihrem stillen und diskreten Wirken verdanken die vornehmen und weniger vornehmen Lebedamen der Pariser Welt den Schmelz der ersten Jugend auf Antlitz und Nacken, die Wandlung des von Alter, von Sorgen, vom allzu stark genossenen Lebenrausch entstellten Gesichtes in ein jugendschönes, aller Runzeln und Falten lediges Mädchenantlitz. Aber ist dies Blendwerk einmal geschaffen, so verliert das Antlitz die Fähigkeit, zu wechselndem Ausdruck, der die Regungen der Seele wiederspiegelt; das Emailgesicht ist in die einmal gewählte Miene festgebannt. (Fortsetzung folgt.)

preiswerter fürstlicher Titel, die wir ebenfalls in der „Frankf. Ztg." gefunden haben:

„Fürstl. Titel"

auf gefl. Wege, mit Genehm. der Reg. (Süd-Europa) preiswert z. vergeben. Off. u. E. Z. Berlin, Postamt 75.

Wer mag wohl dieser müde südeuropäische Kronenträger sein? Vielleicht Milan?

Die Fürsten scheinen in letzter Zeit überhaupt den „nicht mehr ungewöhnlichen Weg" des Inserates einzuschlagen. So erwähnt die „Frankf. Ztg." das nachstehende Inserat aus einem Wiener Blatt:

Für einen Fürsten in Deutschland, in den Vierzigern, wohl conserviert, wird eine Gemahlin gesucht (auch getaufte Israelitin). Gewünscht mindestens zwei Millionen Mitgift, wovon der zehnte Teil zur Sicherstellung der Selbständigkeit des Gemahls (teilweise auch zur Tilgung seiner Verbindlichkeiten) auf seinen Namen cediert werden müßte. Nur solche Persönlichkeiten, welche ganz direkte Fühlung besitzen und konvenierenden Falles rasche, sichere Erledigung bieten können, mögen nicht anonym u. s. w.

Lokales.

— Historische Gesellschaft und Kunstverein. (Sitzung vom 1. April.) Ein Liederbüchlein aus dem 17. Jahrhundert, welches im Besitze des Herrn Professors Hunziker ist, gab Herrn Rektor Dr. Odinga Gelegenheit, den Wert desselben zu bestimmen, — es enthält eine Anzahl abgeschriebener geistlicher Lieder, — und sich über die Geschichte des Kirchenliedes im 16 Jahrhundert zu verbreiten. Schon vor der Reformation sang das Volk geistliche Lieder in deutscher Sprache, zumal in Zeiten seelischer Erregung, in den Kreuzzügen und in den Zeiten der Pest, und hielt sie besonders noch dadurch fest, daß gar manche geistliche Lieder aus weltlichen umgedichtet wurden. Der Vesper Gemeindegesang entstand erst durch die Reformation und zwar in der Schweiz später als in Deutschland, da Zwingli jeder äußern Kundgebung religiöser Stimmung abhold war. Zuerst verbreitete sich das geistliche Lied in Flugblättern; das erste Liederbuch in der Schweiz erschien 1533 in St. Gallen und zwar ohne Noten. Es folgten sich rasch in Zürich, Schaffhausen, Bern geistliche Liedersammlungen und von Jahr zu Jahr gewannen die originalen Dichtungen mehr Raum den bearbeiteten Psalmen ab. Das erste kirchliche Gesangbuch in Zürich erschien 1598. Unter den hervorragenden Dichtern werden genannt Joh. Zwick und Ambrosius Hafer von Konstanz, Ulrich Zwingli, Leo Jud, Heinrich Bullinger, Utz Eckstein von Zürich. Einen fast hervorragenden Einfluß gewannen die Lieder der Wiedertäufer; schon Johann Zwick hat eine beträchtliche Zahl mährischer Lieder in seine Sammlung aufgenommen. Lobwasser († 1585) übersetzte die französischen Psalmen des Marot und nahm auch die französischen Melodieen des Goudimel mit herüber, welche in ihrer figurierten Bewegung wesentlich dazu beigetragen haben, daß der geistliche Gesang auch volkstümlich geworden ist.

Eine Ergänzung fand der Vortrag in einem Sammelbande aus dem 17. Jahrhundert, Eigentum des Herrn Prof. Dr. Geßner, in welchem nebst dem Totentanze des Konrad Meyer einige Kirchenlieder abgedruckt sind.

Herr Prof. Schumann wies darauf hin, daß im Aargau nur Lodwasser'sche Psalmen gesungen wurden, bis die Brüder Abraham Emanuel und Theodor Fröhlich, allerdings noch mit Anlehnung an die Psalmen, die Bearbeitung eines neuen Kirchengesangbuches begannen (1834). Dieses hat sich im Gebrauche erhalten bis 1892. Das Herzogtum Gotha, an Land und Leuten so groß wie der Aargau, hat 48 Kirchenliederdichter, deren letzter Friedrich Rückert ist.

Die Kantonsbibliothek ist in den Besitz der Bibliothek des Herrn Prof. Georg v. Wyß gekommen. Aus dieser legte Herr Kantonsbibliothekar Dr. Herzog einen geschriebenen Band vor, dessen Inhalt als Grundstock Bullingers Chronik enthält, aber durch Zusätze eines Chorherrn vom Großen Münster in Zürich erweitert ist. Wertvoll sind die vielen eingebundenen Drucksachen, welche Erlasse, Mandate ꝛc. der Regierungen enthalten.

B.

— Kaufmännischer Verein Aarau. (Eingef.) Vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft von ca. 40 Mitgliedern und Nichtmitgliedern hielt Herr G. Hagenbuch, Kaufmann in Aarau, letzten Samstag abend im Gasthof z. „Bildenmann" dahier einen Vortrag über die Vorteile, welche dem Handelsbeflissenen durch Mitgliedschaft im schweizerischen kaufmännischen Verein bezw. im Kaufmännischen Verein Aarau zukommen. Der Referent entrollte in kurzen Worten ein klares Bild über den Zweck und Nutzen der Kaufmännischen Vereine und betonte namentlich die ganz erheblichen Vorteile, welche den Mitgliedern des Centralvereins zu teil werden. Nebst den zahlreichen Bildungsinstituten, welche die Mitglieder gratis oder gegen minime Entschädigungen benutzen können, genießen sie bedeutende materielle Vergünstigungen durch das Centralstellenvermittlungsbureau, die Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung, die Stipendienfonds, Versicherung gegen unverschuldete Stellenlosigkeit u. s. w. Redner macht sodann aufmerksam auf den Fortschritt, den der Verein in jedem der verschiedenen Zweige in den letzten Jahren gemacht hat und wie er eifrigst bemüht ist, die Interessen des Handelsstandes zu wahren und zu fördern. — Der Referent wies sodann speziell auf die Vorteile hin, welche die Sektion Aarau dem Handelsbeflissenen bietet und bedauert sehr, daß verhältnismäßig so wenige hiesige Bureauangestellte sich dem Verein anschließen. Während die meisten andern Sektionen die Hälfte und 2/3 ihrer Mitglieder in den Centralverein stellen, so tritt Aarau mit kaum 1/6 seiner Mitgliederzahl auf, weil eben nur wenige sind, die das 20. Altersjahr erreicht haben. Mit ältern Mitgliedern ließe sich auch im Bildungswesen mehr erreichen. Man könnte Institutionen schaffen, die namentlich für Vorgerücktere von großem Werte wären. Auch könnte dadurch die Geselligkeit etwas mehr Berücksichtigung finden, denn nicht nur das utilitäre Moment der sprachlichen und handelstechnischen Institutionen sind es, welche einen Verein zur Blüte bringen, sondern in erster Linie die ideellen Kräfte der Freundschaft, des Gemeinsinns und der Opferwilligkeit. Große Bedeutung mißt der Referent den diesen Monat zum erstenmale stattfindenden Lehrlingsprüfungen zu. Dieselben werden ein weiterer Trieb zu reger Tätigkeit für den jungen Handelsbeflissenen sein. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn im hiesigen Verbande ein Teil der Abendstunden auf die Tageszeit verlegt werden könnten, indem da ein Lernen nicht nur angenehmer und ersprießlicher, sondern auch der Gesundheit zuträglicher wäre, als in späten Abendstunden, wo der Geist durch geschäftliche Arbeiten ermüdet ist. Was in dieser Beziehung in andern Sektionen möglich ist, könnte gewiß auch in Aarau möglich gemacht werden. Redner schließt mit dem Wunsche, daß alle Handelsbeflissenen von Aarau und Umgebung den wahren Nutzen des Vereins kennen lernen und mit ihrem Beitritt nicht länger zuwarten. Stillstand bedeutet Rückschritt, während Fortschritt die Devise der Jünger Merkurs sein soll. Eine edle Pflanze sollte sorgfältigst gepflegt werden, auf daß sie immer mehr erstarke und reiche Früchte zeitige, zum Wohle und Segen des Vaterlandes.

Bundesversammlung.

Ständerat. (Sitzung vom 3. April.) Die Schächtfrage dürfte endlich einmal aus Abschied und Traktanden in den eidgen. Räten gefallen sein. Uebereinstimmend mit dem vom Nationalrat im Dezember gefaßten Beschlusse ist nämlich heute auch der Ständerat über die Petition des Centralkomitees der schweizerischen Tierschutzvereine um Erlaß eines Vollziehungsgesetzes über den Schächtartikel zur Tagesordnung geschritten. Wie der Referent Munzinger ausführte, sind nunmehr von allen Kantonen Maßnahmen zur Ausführung getroffen, sodaß zur Zeit eine Notwendigkeit für Erlaß einer eidgen. Vollziehungsverordnung nicht besteht. Das Hineinregieren des Bundes in dieses Gebiet durch Aufstellung detaillierter Vorschriften würde beim Volke einen unangenehmen Eindruck machen.

Einem Postulate von Nationalrat Baldinger betr. die Erweiterung der Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei Folge gebend, hat der Bundesrat eine Revision des Art. 24 der Bundesverfassung in dem Sinne beantragt:

„Der Bund hat das Recht der Oberaufsicht über die Wasserbau- und Forstpolizei."

Bis jetzt beschränkt sich diese Oberaufsicht des Bundes auf das Hochgebirge und soll dieselbe um für alle Kantone gleiches Recht zu schaffen, auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden. Es erwachsen daraus den Kantonen, welche dem Gesetze noch nicht unterstellt sind, folgende Vorteile: Sie erhalten Bundesbeiträge an die Besoldungen ihrer höhern Forstbeamten für die Kurse zur Neuheranbildung der Unterförster, für die Triangulation, für die Aufforstungen und damit verbundene Verbauungen; daß durch eine bessere rationelle Bewaldung auch die Witterungsverhältnisse, die Wasserläufe sich günstiger gestalten, ist bekannt und die Sache daher im allgemeinen Interesse.

Gegen die Vorlage machten sich nur einige föderalistische Bedenken geltend, und wurde dieselbe in dem bereits erwähnten Wortlaute fast einstimmig angenommen.

* * *

Nationalrat. (Sitzg. v. 3.) Hörler und Joos sprechen für Eintreten, Gaudard begründet den Rückweisungsantrag der Waadtländer, Steiger (Bern) ist ebenfalls für Rückweisung, wenn auch aus andern Gründen als Gaudard, er ist für Beteiligung des Privatkapitals. Keel und Tobler sind auch für Rückweisung, Hilty ist mit Rücksicht auf die Kriegsgefahr für eine Privatbank, Comtesse spricht für die Staatsbank, will aber Beteiligung der Kantone, Hammer reicht einen Antrag ein auf Errichtung einer Bank mit privatem Kapital und staatlicher Leitung.

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. April. Wie man hinter den Coulissen berichtet, ist im Nationalrate für die Staatsbank auf Grund der bundesrätlichen Vorlage nur eine schwache Mehrheit für Eintreten zu gewärtigen. Gegner der Staatsbank rechnen bereits auf eine Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat im Sinne besserer finanzieller Betheiligung der Kantone und Mitwirkung derselben in der Verwaltung.

Der Entscheid wird wahrscheinlich erst in einer morgigen Nachmittagssitzung fallen.

Bern, 3. April. Die Kommission des Nationalrates für die Zempicke Eisenbahnnovelle tritt am 8. Mai in Luzern zusammen. Drei Mitglieder hatten für den Zusammentritt in Aarau gestimmt.

Zürich, 3. April. Gestern nacht ist alt Stadtpräsident und alt-Nationalrat Dr. Melchior Römer nach langem Leiden im Alter von nicht ganz 64 Jahren gestorben.

Paris, 3. Der Senat hat die Budgets der Justiz, des Innern und des Krieges angenommen und die Beratung des Marineetats begonnen. Im Verlaufe der Debatte sagte der Minister, man denke nicht nur nicht an die Veränderung der Rüstungen, sondern man werde sofort nach Eröffnung des Nordostseekanals das Nordseegeschwader verstärken und auf den gleichen Stand bringen müssen, wie das Mittelmeergeschwader. Bei Beendigung seiner Rede versichert der Minister, die französische Marine stehe auf gleicher Höhe, wie diejenige des Rivalen.

Eine Frau, namens Richard, stand heute wegen Beleidigung eines Beamten vor Polizeigericht. Das Verhör hatte eben begonnen, als die Angeklagte einen Revolver zog und mit demselben auf den Vorsitzenden Leyvière schoß. Unter lebhafter Bewegung wurde die Sitzung aufgehoben und die Frau in Verhaft geführt.

London, 3. Eine Depesche aus Queenstown meldet, daß ein spanisches Kanonenboot beim Cap Maysi (Cuba) auf den Dampfer „Ethelred" Feuer gab, der Dampfer hielt sofort, worauf die spanischen Offiziere eine Untersuchung desselben nach Kriegskontrebande vornahmen.

London, 3. April. Li-Hung-Tschang will die Begnadigung des Attentäters Kayoma erbitten.

Madrid, 3. Der Finanzminister wird demnächst Unterhandlungen mit der Schweiz eröffnen, welche den Zweck haben sollen, die Einfuhr deutscher Ware, welche als schweizerischer Herkunft bezeichnet werden, zu verhindern.

— Madrid, 3. April. Der Finanzminister gab in der Kammer die Erklärung ab, die Regierung habe jede Hoffnung aufgegeben, über das Schicksal der „Königin Regentin" Nachrichten zu erhalten. Die Nachforschung werden indessen fortgesetzt.

Kiel, 3. d. Bei der Taufe des neuen Panzerschiffes „Aegir" sagte der Kaiser, das neue Fahrzeug solle zum Schutze des Vaterlandes dienen und dem Feinde Trotz und Vernichtung entgegenbringen. Der Name des Schiffes solle wie die andern der nämlichen Klasse an die germanische Vorzeit erinnern, an einen gewaltigen Meeresgott, in dessen Reich die nordischen Kämpfe ausgefochten werden und der Tod und Verderben in Feindesland gebracht habe. Das Schiff solle sich dieses Gottes würdig erweisen und „Aegir" heißen.

Messina, 3. d. Der Dampfer „Brinkburn", der 10 französische Offiziere an Bord hatte, welche das nach Madagaskar bestimmte Material für die Flußschiffahrt begleiteten, ist nach Malta gegangen, um dort die Schäden auszubessern, welche es beim Zusammenstoß mit der „Alvah" erlitten hat. Die Rettungsarbeiten für das letztere Schiff sind so schwierig, daß der vollständige Verlust desselben nicht ausgeschlossen ist.

Zürich, 3. Der Verwaltungsrath der Nordostbahn hat zum Oberingenieur gewählt Dr. Züblin, bisheriger Adjunkt und zum Adjunkten Dr. Suter, zum Hauptkassier Dr. Köchlin.

Zürich, 3. Als Festtage für das Schweiz. Grütli-Turnfest in Außersihl ist der 21. und 22. Juli bezeichnet worden.

Telegramme vom 4. April.

Bundesstadt. Nachdem sich die „Ostschweiz" in ihrer Samstagsnummer den Anschein zu geben verstand, als hätte sie das Vorhandensein der Rinderpest in Oberitalien an Ort und Stelle konstatiert, muß sie nun nachträglich zugestehen, daß sie die Nachricht einem deutschen Blatte entnommen hat. Sie hätte füglich auch noch zugeben sollen, daß sie die Sache ihrem Sensationsbedürfnis entsprechend aufgebauscht hat.

Simonoseki. Die Cholera nimmt zu.

Paris. Madame Alexandre Dumas ist gestorben.

Madrid. Von den Ministern, Deputirten, Senatoren, Generälen und einer großen Menschenmenge zum Bahnhof begleitet, ist Marschall Martinez Campos nach Cuba abgereist. Die Menge bereitete ihm herzliche Ovationen. Campos wird sich in Cadix unverzüglich einschiffen.

Ein Paketboot geht heute mit den Verstärkungen nach Cuba ab.

Madrid. Die Erwerbung des Cap Juby durch Marokko bestätigt sich. Der Hafen soll als Freihafen erklärt werden.

Brüssel. Nach heftigen Debatten hat die Kammer den Schluß der Diskussion über das Gemeindewahlgesetz beschlossen. Vor der Abstimmung verließen die Sozialisten den Saal. Die Sitzung wird heute fortgesetzt.

Washington. England hat das Anerbieten der Vereinigten Staaten für ein Schiedsgericht im Grenzzwischenfall mit Venezuela abgelehnt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	10.5	719.9	755.5	NE 1/6	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	6 9	721.2	756.8	NE 1/2	bew.
4.	Mrg. 7 Uhr 30	5,5	724.2	759,8	SW	bew.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. April 1895.

Leicht bewölkt bis hell, meist trocken, mild.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

— mit 50 % Rabatt —

letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc.

1131

Zürich **G. Henneberg's**

Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden. **Seiden-Fabrik.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Donnerstag den 4. April, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.

Aarau, 3. April 1895.

Betreibungsamt Aarau:
1208 **Siebenmann.**

Trauerbouquets

Blech- & Perlkränze

Kreuze

in prachtvoller neuer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 1216

J. Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Die schönste Auswahl
in
Herren-Kravatten
finden Sie bei 1207

A. Erdin,
vorm. Wwe. Jean Kieser & Cie.,
Aarau.

Lederwaren:

Musikmappen
Schreibmappen
Schreib-Album
Marken-Album
Bilder-Sammelalbum
Photographie-Album
Cigarren-Etuis
Briefstaschen
empfiehlt 1209

M. Schmutziger,
Aarau, Rathausgasse 1.

Eine feine Auswahl in
Confirmations-
und
Osterkarten,
Papeterien
in ord. und feinstem Inhalt,
Blumenbestandteile
zum Anfertigen von Bouquets und Zweigen 2c. 1221
Abziehbilder für Ostereier
empfiehlt bestens
Fr. Hagenbuch, Buchbinder.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten, schönen Farben und bester Qualität.

Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, ecrue und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell u. billig besorgt.

Hauri u. Grünicher,
767 Hintere Vorstadt.

Auf Ostern
empfehle als passende Festgeschenke
Trommeln
für Knaben und Kadetten, sowie
Kindertrompeten
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. 1221

G. Hirsbrunner,
Casinostraße.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 1206
F. Friker-Wirz.

Gewichte Stockfische 200
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Gewichte Stockfische 182
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kg.
empfiehlt bestens 1202
A. Mattenberger, Metzger.

Heute eingetroffen
Salm
Rotzungen
Zander
Seelachs
Kaie
Schellfische
und empfiehlt bestens 1215
Strübin-Frey.

Monat-Rettig 1180
bei **Wehrli,** Handelsgärtner

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters und Großvaters

Gottl. Siebenmann-Stirnimann

die schönen Blumenspenden, und besonders den Verehrten, welche dem Verstorbenen im Leben so viele Freundlichkeiten erwiesen haben, danken aufs herzlichste

1211 **Frau Bäurlin & Sohn,**
Frau Schweizer & Kinder.

Bürgerholzgaben 1895.

Vergütung in Geld an Stelle der Naturalverpflegung.

Diejenigen verehrlichen Ortsbürger, welche es vorziehen statt der Holznutzung in natura die festgesetzte Geldentschädigung zu beziehen, nämlich Fr. 42. — für die Hauptgabe, Fr. 10. — für die Beigabe und Fr. 12. — für die Landerzahnutzung des großen Bürgernutzens und für die zwei ersten Posten die Hälfte des Betrages beim kleinen Bürgernutzen — wollen sich **bis 8. April nächsthin,** unter genauer Namensangabe, in eine auf der Polizeiwachtstube aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der Kehrordnung durchs Loos zugeteilt bis zu dem im Voranschlag aufgeführten Betrag von Fr. 5240. — Die Geldbetreffnisse werden ins Haus gebracht.

Aarau, den 3. April 1895 122

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Der nächste hiesige **Jahrmarkt** findet 1222

Donnerstag den 18. April nächsthin statt.

Zofingen, den 29. März 1895 (8. 552 Q)

Der Gemeinderat.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Versammlung

Samstag den 6. April abends halb 9 Uhr im Kreuz.

Referat und Diskussion über die **Nachtragskreditforderungen für das städtische Elektrizitätswerk.**

Referat von Herrn Kantonsingenieur Zehnder über: **Bahnübergang in der Gais.**

Diskussion über die Frage der **Errichtung eines erweiterten Stadtrates.** 1227

Der Vorstand.

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Confirmanden-Hüte

von Fr. 2. 50 an.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137

B. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Füllung 1895.

Ulricusquelle, Salzbrunnen v. Passugg

bei Chur.

Das Wasser dieser Quelle wird seit vielen Jahren mit **grossem Erfolge** angewendet bei:

Neigung zu Verstopfung, Mangel an Appetit, Sodbrennen, Fettsucht, bei Leiden der Leber, Nieren, Blase, Hämorrhoiden etc. 1002

Vermöge seiner niedrigen Temperatur kann dieses Wasser auch in der Ferne mit derselben Heilkraft getrunken werden, wie an der Quelle selbst. (Ma 2406 Z)

Die Quellenverwaltung von Passugg: Killias & Hemmi.

Einem geehrten Publikum von **Aarau** und Umgebung die Anzeige, daß ich in meinem käuflich erworbenen Haus an der **Kirchgasse** mit heute eine

Schuhhandlung

eingerichtet habe und auf kommende Frühlingssaison aufs reichhaltigste assortiert bin. Meine Artikel werden so billig wie in jedem andern Konkurrenzgeschäft abgegeben und sind fast sämtlich von der Firma Bally, so daß sie keiner weitern Anpreisung bedürfen. 1146

Maßarbeit sowie **Reparaturen** werden jederzeit pünktlich und exakt ausgeführt.

Aarau, 30. März 1895.

Josef Strebel, Schuhmacher.

Cäcilienverein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

III. Abonnements-Concert

Donnerstag den 4. April 1895, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche

unter Mitwirkung von **Frau Prof. Thürlings,** Harfenistin aus Bern
Herrn **Carl Hess,** Organist am Münster in Bern, und
Herrn **J. Burgmeier** von Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Andante in G-dur** für Orgel — v. E. Batiste.
2. **Fantasie** für Harfe — „ John Thomas.
3. a. **Liebster Herr Jesu** } 2 Lieder aus der Schemellischen Sammlung — „ Joh. Seb. Bach.
   b. **Todessehnsucht** }
4. **Marienlieder** für Gemischten Chor — „ Joh. Brahms.
   a. Der Jäger. b. Ruf zur Maria. c. Magdalena.
   d. Maria's Lob.
5. a. **Ave Maria** } Soli für Harfe — „ Karl Oberthür.
   b. **A Fairy Legend** }
6. **Arie** (Warum entbrennen die Heiden) aus „Der Messias", Oratorium — „ G. F. Händel.
7. **„Salve Regina"** für Männerchor (op. 149) — „ Franz Schubert.
8. **Fantasie in Es-dur** (op. 54 Nr. 2) für Orgel — „ M. Brosig.

Kassaeröffnung 7½, Concertbeginn 8 Uhr. Schluss 9¼ Uhr.

☞ Die Türen werden bei Beginn des Concertes geschlossen und nur jeweilen zwischen zwei Programm-Nummern geöffnet.

Preise der Plätze:

Auf dem Lettner und im Mittelschiff Fr. 2. —, im übrigen Teil der Kirche Fr. 1. —. Für dieses Concert werden weder nummerierte noch besondere Schülerbillete ausgegeben.

Programm mit Text 20 Cts.

Billete können zum Voraus in der Buchhandlung E. Wirz bezogen werden.

Aarau, 2. April 1895. 1169

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

H. Weber-Suter

beim Hotel Ochsen, Aarau,

empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preisberechnung: 1134

Merinos, schön blauschwarz	78	Cts.	per Elle.
Façonnierte **Wollstoffe**	75	„	„ „
Prachtvolle **Juponstoffe**	55	„	„ „
Möbelstoffe	30	„	„ „
Sarcenet	15	„	„ „

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Mit heutigem Tage habe ich an hiesigem Platze ein

Dekorations- & Flachmalergeschäft

eröffnet.

Empfehle mich insbesondere den Herren Architekten und Bauunternehmern zur Ausführung von geschmackvollen Dekorationen in jeder Stilart und Technik. 1182

Gefl. Aufträge werden entgegengenommen **Bachstr. 1040.**

Achtungsvoll

Gust. Hasler,
Dekorationsmaler & Flachmalermeister.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, belebend bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vorzüglich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Kraco orientalischen Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichartig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, fahle** und **fettige Haut für Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Mitesserchen, Röte** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiniger Versand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Zu vermieten.

Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai. 1157

A. Glaser, Küttigerstraße.

Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Zu vermieten: 1186

Kleineres **Logis,** 1 Zimmer mit Küche an freier Lage.

Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht: 1184

Ein tüchtiger **Knecht,** der gut melken kann und die Feldarbeit gründlich versteht. Eine tüchtige **Magd,** welche die Hausgeschäfte und auch die Feldarbeit verrichten kann. Guter Lohn, familiäre Behandlung. Eintritt innert 8 Tagen. Reisespesen werden vergütet, bei

Heinrich Hibel, Viehhändler,
Neubrunn-Turbenthal, Zürich.

Gesucht: 1175

Ein treues, reinliches **Mädchen** auf Mitte oder Ende April.

Zu erfragen b. d. Exped.

Brautkränze
und
Schleier
empfiehlt in allen Preislagen

J. Weber-Suter,
1217 Laurenzentorgasse.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall
u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reingehaltene **Messing- und Metalldrehspäne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028

Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Sommerhandschuhe
von **35 Cts.** an,
Glacé-Handschuhe
von **Fr. 2. 50** an
Militär-Handschuhe
empfiehlt in frischer Auswahl

J. Weber-Suter,
1218 Laurenzentorgasse.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushülfe u. s. w.

Rud. Hünsler, Zarburg.

Tüchtige 1223

Erdarbeiter

finden Beschäftigung in den Gehren, Erlisbach (eidg. Schießplatz).

Sich anzumelden bei Karl Anton Schmid, Wachtmeister, daselbst.

Knabe gesucht

mit guter Schuldbildung zur Erlernung eines Berufes. 1225

Ebenso findet ein gesetzter **junger Mann** mit vorzüglichen Zeugnissen Anstellung.

Gesucht:

In ein gutes Privathaus auf dem Lande ein tüchtiges, im Kochen, Zimmerdienst und Garten bewandertes **Mädchen.** Eintritt Mitte April. Guter Lohn. 1210

Gesucht.

Ein braves Mädchen sucht auf oder nach Ostern eine Stelle, wo es das **Waschen** und **Glätten** gründlich erlernen könnte. Am liebsten aufs Land in nächster Umgebung von Aarau. 1213

Auskunft erteilt die Exped.

Stelle gesucht:

Ein junger, intelligenter Mann mit schöner Handschrift und in der Buchführung vertraut, sucht per sofort Anstellung. 912

Prima Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter F 9787 Z an die Exped. ds. Bl.

Lehrmeister gesucht.

Ein starker Knabe wünscht sofort den **Metzgerberuf** zu erlernen.

Näheres bei **Gustav Fischer** in **Dottikon.** 1226

Gesucht:

Per sofort 1177

vier tüchtige Dachdecker

von **Wägeler-Vogel**

Sicherheits-Rad
(Rover)

Fabrikat Hercules, wegen plötzlicher Abreise sofort billig zu verkaufen. 1219 Schmidhgasse 625 I.

Zu kaufen
oder auch zu entlehnen gesucht
ein **dreirädriger Kinderwagen.**

Von wem ist zu vernehmen bei der Expedition. 1212

Zu verkaufen:

Auf den Jahresschlägen im **Gönhard** und **Oberholz** 1224
mehrere Fuder Tannreis
zu Streue oder andern Zwecken verwendbar. Anmeldung bei den Bannwarten oder bei der

Forstverwaltung.

Wohnungs-Gesuch.

Für eine stille Familie wird auf Anfang Juni eine Wohnung von 5—6 Zimmer in freier Lage gewünscht. 1214

Auskunft erteilt die Exped.

Zu vermieten:

Ein hübsch meubliertes **Zimmer** für einen Herrn. 1176

Brauerei Hirschen.

Aarau, Freitag den 5. April 1895 № 81 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Vor fünfzig Jahren.

VI. (Schluß.)

Wir kehren für einen Augenblick zum linken Flügel, zur Kolonne Billo, zurück, die den Auftrag hatte, die Emmenbrücke zu besetzen und die dortige Position wenigstens so lange zu halten, bis die Hauptkolonne auf der Littauerstraße gegen Luzern vorgerückt wäre. Der Versuch mißlang. Billo mußte sich nach kurzem Gefecht und unter Verlust von mehreren Toten nach Hellbühl zurückziehen. Mit der Hauptkolonne hatte er keine Verbindung und erhielt keine Nachricht von ihr. In der Nacht vernahm man den Donner der Geschütze und das Gewehrfeuer von Malters her. Morgens 3 Uhr am 1. April unternahm er den Rückzug mit etwa 1000 Mann, 2 Kanonen und verschiedenen Kriegsfuhrwerken. In geschlossener Ordnung kamen sie unbelästigt bis nach Buttisholz. Dort standen eine Schützenkompagnie und 800—900 Mann Infanterie und Artillerie. Die Situation war für die Freischaaren eine sehr gefahrvolle. Allein ein kecker Angriff von ihrer Seite veranlaßte die Luzerner Truppen zu einem raschen Rückzug und ohne weitere Angriffe langte die Kolonne Billo nachmittags 1 Uhr wieder auf Aargauer Boden an, wo sie sich auflöste.

Was ist unterdessen, aus den 4 Kompagnien, die unter Oberst Rothpletz den Sonnenberg besetzt hielten, geworden? Sie hatten sich am Nachmittag, als man noch im Vorrücken begriffen war, von der Hauptkolonne getrennt und erwarteten nun das Geschütz zur Beschießung der Stadt. Aber weder Geschütz noch eine Nachricht gelangte zu ihnen. Der Rückzug blieb ihnen unbekannt. Ein Teil der in der Vorstadt zurückgelassenen Vorhut, am morgen von den Regierungstruppen zurückgedrängt, schloß sich ihnen an. Am Dienstag morgen, 1. April, wurden diese verlassenen Freischaaren mit großer Macht angegriffen. Unterdessen war nämlich der Zuzug aus den Urkantonen in Luzern eingerückt und General Sonnenberg meinte noch immer, die Hauptmacht der Freischaaren vor sich zu haben. Vom Abmarsch derselben und vom Kampf in Malters hatte man in Luzern noch keine Kunde. Mit großer Tapferkeit verteidigten sich diese Freischaaren gegen die Uebermacht der Regierungstruppen, die dreimal zurückgeworfen wurden. Nach mehrstündigem Kampfe mußten sie sich auf die oberste Höhe des Sonnenberges zurückziehen. Gefangenschaft, Tod oder Flucht war nun ihr Los. In größern und kleinern Abteilungen suchten sie sich durchzuschlagen, aber nur wenigen gelang es, die Grenze zu erreichen. Oberst Rothpletz selbst wurde in Neuenkirch vom Landsturm gefangen genommen, mißhandelt und am 2. Tag nach Luzern abgeführt. Mittags 12 Uhr hatte jeder regelmäßige Kampf aufgehört und die Verfolgung begann, eine furchtbare Menschenjagd auf die fliehenden und aufgelösten Freischaaren, an der sich fast das ganze Land unter dem Geheul der Sturmglocken beteiligte. Mißhandlungen und Grausamkeiten wurden an Gefangenen verübt, die nur „der Mensch in seinem Wahn" ausüben kann.

Die Zahl der getöteten Freischärler konnte nie genau ermittelt werden. Man kennt die Namen von 107. Die Zahl der Gefangenen betrug nach den amtlichen Verzeichnissen 1998, darunter 767 Aargauer. Unter den letztern befanden sich Oberst Rothpletz von Aarau, Oberstl. Berner von Kulm, Oberstl. Tschudy von Wittnau, Major Belliger von Aarau, Artilleriehauptmann Schmidlin von Aarau, Präsident Keller von Brugg, Artilleriehauptmann Fischer von Reinach.

Das gewagte Unternehmen der Freischaaren war beendigt und verloren. Der Siegesjubel in Luzern und den „Ländern" war unbeschreiblich. Aber ein Gefühl des Schreckens ging durch die ganze liberale Schweiz und ein entsetzlicher Haß gegen die Luzerner machte sich besonders in den Kantonen Aargau und Bern geltend.

Sofort wurden mit der Regierung von Luzern Unterhandlung angeknüpft betreffend den Loskauf der Gefangenen. Die Kantone bezahlten für ihre Beteiligten die Summe von 350,000 Schweizerfranken: Bern 70,000, Aargau 200,000, Baselland 35,000, Solothurn 20,000 und alle 4 zusammen für die Angehörigen anderer Kantone noch Fr. 25,000. Ende April wurden die „fremden Freischärler" über die Grenze geführt und die Luzerner ihrem Schicksal überlassen.

Man konnte, so oft auf die Freischaarenzüge die Rede kam, noch immer der Frage begegnen, wie es möglich gewesen sei, daß eine so gut ausgerüstete Truppe von 4000 Mann, deren Operationen ein so vorzüglicher Plan zu Grunde lag, eine so klägliche Niederlage erleiden konnte. Das Mißlingen des Zuges wurde hauptsächlich folgenden Umständen zugeschrieben:

Der Organisation und Belehrung der Truppen wurde zu wenig Sorgfalt gewidmet, was um so nötiger gewesen wäre, da die Freiwilligen weder Uniform noch Abzeichen trugen. Viele waren mitgezogen, die das Unternehmen als einen Spaziergang, höchstens eine militärische Demonstration, betrachteten und nicht an einen ernstlichen Kampf dachten. Den untergeordneten Chefs wurde der Operationsplan, auch als man schon gegen Luzern vorrückte, noch geheim gehalten, was als ein großer Fehler der Oberleitung zu betrachten ist. Den Truppen wurden die Brigaden- und Abteilungschefs nicht vorgestellt; ebensowenig stellte sich ihnen der Oberkommandant vor, so daß sogar viele Offiziere ihn nicht einmal kannten. Das langsame und stille Vorrücken hat bei der Truppe keine Zuversicht bewirkt, bei Manchem aber Entmutigung, so daß, als man vor Luzern anlangte, schon nicht mehr der Geist die Mannschaft beseelte, welcher zum Siege verhilft. Und trotzdem wäre der Sieg in ihren Händen gewesen, wenn damals noch ein rasches Handeln an die Stelle des unbegreiflichen Zauderns von Seite der Oberleitung getreten wäre; denn die Luzerner Regierung war auf dem Punkte, abzutreten. Trotz des ziemlich langen Aufenthaltes in Ettiswyl wären die Freischaaren noch früh genug vor Luzern angekommen. Es war erst abends 6 Uhr und noch über eine Stunde Tag. Wäre diese Stunde gehörig benutzt worden, so hätte sie Luzern den Freischaaren in die Hände gegeben. Auch als der rechte Moment zum Handeln schon längst verpaßt war, hätte ein geregelter Rückzug die Freischaaren gerettet; der wäre möglich gewesen über die Thorenberg-Brücke wieder nach Hellbühl zurück, wo die Kolonne Billo bis morgens 3 Uhr wartete und wo die am Nachmittag zurückgelassene Reserve von 200 Mann und 2 Geschützen noch immer stand. Statt dessen wurde der unglückselige Rückzug über Malters befohlen und vom Oberkommando die weitere Kopflosigkeit begangen, daß die Vorhut vor der Stadt Luzern und die Abteilung Rothpletz auf der Höhe des Sonnenbergs im Stich gelassen und dadurch dem unvermeidlichen Untergange geopfert wurden. Der Mangel jeder Verbindung zwischen den einzelnen Korps, ferner Erschöpfung des größten Teils der Mannschaft, Mangel in der Verpflegung, Hunger und Durst und die finstere Nacht waren die Hauptfeinde der Freischaaren. Der ungeordnete und planlose Rückzug vollendete die Niederlage.

Fünfzig Jahre sind seit jenen Unglückstagen ins Meer der Vergangenheit hinabgesunken und die, welche sich damals so bitter bekämpft haben, sie haben Frieden gemacht, fast alle, „tief unter der Erde." Aber so unglücklich das Unternehmen der Freischaaren auch geendet, so segensreich waren seine Folgen. Sie sind doch die Bahnbrecher des neuen Bundes geworden und aus den Gräbern der erschlagenen Freischaaren sprießten die Keime einer bessern Zukunft.

Bundesrat Hauser über die Staatsbank.

(Bundesstadtkorr. v. 4.)

Die heutige Debatte über die Bundesbank brachte eine klare, staatsmännische und entschiedene Rede unseres Finanzministers, die durch lauten Beifall gelohnt wurde.

Schade nur, daß nicht unmittelbar darauf zur Abstimmung geschritten werden konnte. Die Abstimmung über die Eintretensfrage allerdings kann so wie so nicht zweifelhaft sein.

Folgendes waren die Hauptgedanken der Rede des Hrn. Hauser:

Der Bundesrat muß Stellung nehmen nicht nur gegen den Vorschlag der Kommissionsminderheit, sondern auch gegen alle andern Gegenvorschläge gegenüber der bundesrätlichen Vorlage. Allerdings steht ja Art. 39 die Alternative zwischen reiner Bundesbank und Privatbank vor; aber die andern Partien des erwähnten Artikels haben im Laufe der Zeit solche Aenderungen erfahren, daß die Schaffung einer Privatbank nicht mehr möglich ist. Die hochgespannten Hoffnungen auf finanzielle Hülfe, welche die Kantone von der Bundesbank erwarten, können nur befriedigt werden durch eine reine Staatsbank.

Wenn man glaubt, daß wir das Muster der deutschen Reichsbank in unserm Lande nachahmen sollten, so muß ich dieses Mittelsystem als mit Art. 39 unvereinbar erklären. Die deutsche Reichsbank ist keine Monopolbank, es haben auch noch andere deutsche Banken das Recht der Notenausgabe. Dann ist zu bemerken, daß der dortige Centralausschuß nicht zu Gunsten des Staates zu funktionieren, sondern, wie das deutlich vorgeschrieben ist, nur die Interessen der Aktionäre zu wahren hat. Derselbe hat ein Interesse, wenn die deutsche Reichsbank mit dem Reiche Geldgeschäfte machen will; das haben wir gar nicht nötig, da bei uns der Bundesbank verboten ist, mit Gemeinden, Kantonen und sogar mit dem Bunde Geldgeschäfte zu machen. Wir haben also keine Veranlassung, diese Einrichtungen der deutschen Reichsbank nachzuahmen. Zudem ist die Organisation der Leitung der Bank eine rein staatliche; bei uns ist eine ausschließliche, staatliche Leitung und Aufsicht im Hinblick auf Art. 39 nicht möglich.

Also ist Rückweisung nach Antrag Steiger unzulässig. — Der jetzige Chef des Finanzdepartements hat sich schon früher für eine reine Staatsbank ausgesprochen, in Abweichung von der Anschauung seines Amtsvorgängers. Später hat dann auch der Bundesrat Stellung genommen zu der Frage, und wurden sogar die Thesen veröffentlicht, auf denen das künftige Gesetz aufgebaut werden sollte. Es ist daher unbegreiflich, wie der Sprecher der Waadtländer Deputation seine Verwunderung darüber aussprechen konnte, daß der Bundesrat nun eine solche Vorlage gemacht habe, worin nur eine der beiden Alternativen des Art. 39 behandelt sei. Nach dem Vorschlag von Gaudard und Genossen müßte die künftige Bank eine etwas originelle Natur bekommen und stellt der Chef des Finanzdepartements daher einen ganz entschiedenen Antrag auf Ablehnung derselben.

Herr Comtesse hat eine größere Mitwirkung der Kantone gewünscht, aber nicht genau angegeben, wie diese erfolgen soll; das eine und andere, sowie auch die Begehren der Herren Theraulaz und Schwander, können bei der Detailberatung noch in Betracht gezogen werden. Die nähere Einbeziehung der Kantonalbanken als Sukursalen dürfte Herr Comtesse bei näherm Studium selber fallen lassen. Die Anträge Theraulaz und Schwander sind Abänderungsanträge zum Vorschlag des Bundesrates, stehen also auf dem Boden der Staatsbank. Die geforderte Erhöhung der Ansprüche der Kantone bei Beschaffung des Grundkapitals soll nicht absolut abgelehnt werden, fraglich aber ist, ob die Kantone hiezu nur bereit sein werden.

Was aber die Besetzung des Bankrates anbe-

Feuilleton.

Alte und neue Schönheitsmittel.

Die Dame, welche einmal ein lächelndes Antlitz sich hat emaillieren lassen, behält diesen Ausdruck immer. Ob sie ein Trauerspiel sieht, ihr Gatte, ihr Kind stirbt, ob sie Migräne, Zahnschmerzen oder Influenza hat, dasselbe liebenswürdige Lächeln umspielt ihre Züge. Ebenso kann jene andere, deren Emailgesicht einen schmachtenden, seelenvoll traurigen Zug trägt, ihn nie ablegen, selbst bei der tollsten Posse verzieht sie keine Miene, ein Medusenhaupt aus Eitelkeit. Im Besitz solcher kalten, leblosen Wachspuppenschönheiten sollten sie an Göthes Worte denken:

Nur solch ein Wesen mag ich preisen,
Das frisch und lebenslustig quillt;
Die Schönheit ist sich selber selig.
Die Anmut macht unwiderstehlich.

Anmut aber ist noch nicht durch Emailleusen herstellbar. Nebenbei schädigen die eitlen, emaillierten Weltkinder ihre Gesundheit dauernd, denn die Störung der Porentätigkeit durch den festen Emailbelag rächt sich früher oder später. Trotzdem geht das Geschäft gut; eine Emailleuse, Madame Rachet, veranstaltete gegen Ende des dritten Kaiserreiches unter enthusiastischer Reklame der Pariser Boulevard-Presse „conférences sur la jeunesse et la beauté." Sie hatte enormen Zulauf von der Pariser Damenwelt; kein Herrenfuß durfte an die Schwelle ihres Ateliers betreten, doch war den Gatten gestattet, gegen eine Zutrittskarte für 25 Fr. im Vorzimmer ihre Frauen zu erwarten.

Wir dürfen uns nicht allzu sehr über die Leichtgläubigkeit und Eitelkeit der Pariserinnen lustig machen; noch vor kurzem durchzog die amerikanische Schönheitskünstlerin Anna Ruppert, die mit echt amerikanischer Reklame im großen Stile auftrat, Europa und beutete die Leichtgläubigkeit zahlreicher eitler Damen aus. Die ungalante Berliner Polizei stellte die chemische Zusammensetzung ihres Schönheitsmittels „Shin Tonic" fest; es bestand aus Sublimat mit etwas Glyzerin und Parfüm. Die Flasche, welche für 11 Mark verkauft wurde, hatte einen Wert von — 5 Pfenningen. Diese edle Menschenfreundin begnügte sich somit mit dem 220 fachen Betrage des eigentlichen Wertes, sie muß aber wohl Gläubige genug finden, die das Geschäft lohnend machen. Und wie blüht der Weizen der Industrieritter und Geheimmittelschwindler! An einen einzigen von ihnen sind im Verlauf von drei Jahren 178,000 Mark durch Posteinzahlung gelangt, ein anderer dieser Menschenfreunde hat in einem Jahr nach Postausweisen 300,000 Mark eingenommen und in einem Vierteljahr 6000 Mark Insertionskosten bezahlt. Das Eldorado der Geheimmittelfabrikanten ist allerdings England. So gibt z. B. Beecham für seine Pillen, welche dem Staat 1890 etwa 32,000 Pfund Sterling (640,000 Mark) Stempelsteuer eintrugen, 110,525 Pfund für Reklame aus und macht, trotzdem die Ausgaben für Reklamezwecke mehr als ein Drittel des Verkaufspreises betragen, ein brillantes Geschäft. Das ist nicht zu verwundern, wenn man Herstellungskosten und Verkaufspreis solcher Geheimmittel in Betracht zieht. So kostet z. B. der Original-Champooing-Bai-Rum von W. Hackon (St. Thomas), aus 44 Prozent Branntwein mit ätherischen Oelen und etwas Natriumkarbonat bestehend, 1¼ Mark und ist kaum 20 Pfennig wert, poudre dépilatoire, mit Moschus parfümiertes Schwefelkalium, ist 20 Pfennig wert und kostet 2½ Mark, Phönix-Haarpomade von Anna Cstllag ist parfümiertes Schweinefett und so gehen diese enormen Geldprellereien ins Unendliche fort.

Von den verschiedenen nationalen Eigentümlichkeiten in der Schönheitspflege ließe sich viel plaudern, hier sei nur eine der interessantesten, die Sitte des Arsenik-Essens, die in Steiermark ganz allgemein herrscht, erwähnt. Das Arsenik, dies allbekannte Gift, das schon unzählige Menschenleben ins Grab geworfen hat, besitzt zugleich, so paradox es klingen mag, die Eigenschaft, durch seinen innern Gebrauch in kleinen Mengen die betreffenden Personen voll und blühend erscheinen zu lassen, ihre Leistungsfähigkeit, Körpergewicht und Körperfülle zu steigern. In vielen Gegenden ist es üblich, den Pferden kleine Mengen Arsen in das Futter zu streuen, um ihr Aussehen recht voll und üppig zu gestalten. Bei den steirischen Arsenikessern tritt die Gewöhnung an das Gift so augenscheinlich auf, daß auf der Grazer Naturforscher-Versammlung ein fünfundzwanzigjähriger Mann vor den Augen der erstaunten Zuhörer vier Dezigramm arsenige Säure ohne Schaden verschluckte. Die Frauen in Steiermark genießen öfters Arsen in der Absicht, sich größere Körperfülle anzueignen. Jedoch ist die Gewöhnung auch an kleinste Arsenikdosen keine ausnahmslose Regel; häufig genug sind schnelle Todesfälle bei den Arsenikessern beobachtet, von einem Arzt in Graz allein in zwei Jahren 13. Noch häufiger treten als Folgeerscheinungen Verfettungen wichtiger Organe auf. Wen also die Eitelkeit zum Arsenikessen treibt — und in Großstädten gibt es derer genug, die heimlich dieser Sucht fröhnen — der muß gewärtig sein, den vorübergehenden Erfolg vielleicht mit dauerndem Siechtum oder schnellem Tode zu bezahlen. Ueberhaupt muß Eines auf das allerschärfste betont werden, und damit ist die moderne wissenschaftliche Anschauung über Schönheitsmittel und Schönheitspflege gekennzeichnet: Nichts kann die Schönheit des Körpers wirklich und wirksam fördern, was nicht zugleich auch die Gesundheit zu fördern imstande ist. (Schluß folgt.)

langt durch Mitwirkung der Kantone nach Vorschlag Theraulez oder Curti, so ist dagegen entschiedene Opposition zu machen. Ein Mittelding in Bezug auf den Bankrat ist aus konstitutionellen Rücksichten sowie aus banktechnischen Gründen undenkbar.

Der Gedanke einer reinen Staatsbank hat bei uns gewaltige Fortschritte gemacht, trotz der heftigen Opposition, die Hr. Cramer-Frey, schon bevor die Vorlage des Bundesrats publizirt war, erhoben hat. Redner bespricht das Projekt der Commissionsminderheit eingehend. Am meisten stößt die Beibehaltung einer Generalversammlung mit all den alten Befugnissen, die in mächtigen Privataktiengesellschaften einer solchen zustehen. Das ist mit den öffentlichen Interessen, denen die Bundesbank dienen soll, nicht vereinbar. Hr. Hauser teilt die Auffassung des Hrn. Cramer in Bezug auf die Bescheidenheit des Gewinns der künftigen Notenmonopolbank. In den letzten Jahren haben die schweiz. Notenemissionsbanken auf der Notenausgabe keine Gewinne erzielt, im letzten Jahr haben sie auf dem Notengeschäft geradezu Verluste gehabt.

Man weist darauf hin, daß außer Rußland, kein Staat eine reine Staatsbank habe. Die russ. Staatsbank war aber nie und kann nie unser Vorbild sein; unser Muster waren die seit 25 Jahren bestehenden Kantonalbanken. Außerordentlich befremdend war die Darstellung Cramers über die frühern Verluste der zürcher. Kantonalbank, die vorab politischen Rücksichten zugeschrieben werden möchten. Diese Verluste wurden erlitten, wie noch viele andere privaten Institute große Verluste erlitten haben, weil sie sich infolge des damaligen Geldüberflusses zu sehr in das Lombardgeschäft hineingewagt hatten; aber daß die zürcher. Kantonalbank, deren Mitgründer der Redner war, je politischen Einflüssen zugänglich gewesen, der Politik gedient habe, ist nicht richtig.

Fast komisch klingt es, wenn für die Privatbank auch noch die Pariser Commune in's Feld geführt wird. Die Gouverneure der Bank von Frankreich haben klug gehandelt, indem sie der Commune ohne Zwang die verlangten Gelder auslieferten.

Auch die Privatbaknen haben in Kriegszeiten alles das durchgemacht, was man unserer reinen Staatsbank für eine künftige Krisis prophezeite, Moratorien und Zwangskurs. Auch bei uns mußte in Zeiten einer Krisis der Bund für eine private Centralbank einstehen.

Zum Schlusse resümiert der Redner seinen Standpunkt so: Halten wir fest an einer Organisation, die uns der Gefahr enthebt, mit einer Generalversammlung in Konflikt zu geraten, an einer Bank die unabhängig von Aktionären nur das Ziel kennt, für den Geldumlauf und die Erleichterung des Geldverkehrs zu sorgen.

Wir dringen darauf, die Staatsbank sicherzustellen vor politischen Einflüssen. Und auch daran wollen wir festhalten, daß unsere Bank eine Bank der Banken sein wird, an welcher alle übrigen einen starken Rückhalt finden; eine Staatsbank, die durch Verzichtleistung auf Geschäfte, welche nicht in den engsten Rahmen einer Noten- und Diskontobank gehören, den übrigen Banken als lebensfähige Institute fortzubestehen und die von den Kantonen gestellten Aufgaben zu erfüllen ermöglicht.

Bieten uns die Vorschläge Cramer-Ador etwas Besseres? Unsere gefährlichsten Gegner sind in den Interessenkreisen der Kantonalbanken zu suchen, die von der Errichtung einer Staatsbank eine fernere gedeihliche Entwicklung ihrer Anstalten für gehemmt halten. Aber wir sind überzeugt, daß vor die Alternative gestellt, dem Staat oder Privaten die Notenemission abzutreten, sie diese weit lieber dem Bunde überlassen. Und die große Mehrheit des Schweizervolkes wird nicht einwilligen, daß ein lange genug im Dienste der Privatinteressen gebliebenes und mummehr zurückerworbenes Monopol aufs neue auf unbestimmte Zeit einer Aktiendank ausgeliefert werde.

Eidgenossenschaft.

— **Befestigung der Grimselstraße.** Nachdem der Paß über die Grimsel während der letzten Jahre zur Alpenstraße ausgebaut worden ist, wird die Sicherung dieses infolge strategischer Erwägungen entstandenen Ueberganges zur Notwendigkeit. Eine Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung sagt darüber, was folgt: „Unterm 23. August 1892 genehmigten wir das von der Regierung von Wallis eingereichte Ausführungsprojekt der Grimselstraße von der Kantonsgrenze Bern bis Gletsch. Nach diesem Tracé befinden sich die Kehren der Straße auf einer Entfernung von 3 bis 4 Kilom. vom Fort Galenhütten, eine einzige Kehre auf 2,75 Kilom., während unser Militärdepartement ein Tracé befürwortet hatte, bei welchem die oberste Serpentine auf der Rhonegletscher-Alp bis auf 1600 Meter Luftlinie an das Fort Galenhütten herangetreten wäre, sodaß sie vom Fort ausgiebig hätte bestrichen werden können. Es veranlaßte dies den Bundesrat bei Genehmigung des von der Regierung von Wallis vorgeschlagenen, in militärischer Beziehung weniger günstigen Straßenprojektes den Vorbehalt zu formulieren, daß diejenigen militärischen Werke, welche zur Sicherheit, sowohl der Grimselstraße selbst, als des von Obergestelen nach der Grimsel führenden Saumweges eventuell für nötig erachtet würden, ausgeführt werden sollten." Die Studien des Militärdepartements ergaben, daß auch bei einer Beschränkung auf das Notwendigste eine Summe von 120,000 Fr. erforderlich sein wird. Als notwendige Forderungen bezeichnet die Botschaft: 1. Anlage von Fahrwegen von der Furka auf einzelne Punkte, welche, als Artilleriestellungen benutzt, den Grimseluebergang beherrschen, und von Fußwegen, auf welchen von der Furka aus die Grimselhöhe rascher und direkter erreicht würde; 2. Erstellung von Telephonlinien nach dem Vorderterrain der Furkastellung und gesicherte telepyonische Verbindung der Furka mit den Forts in Andermatt; 3. Bessere Freilegung des Schußfeldes des Forts Galenhütte und Wasserversorgung des Reduit am Furkahorn; endlich 4. Erstellung eines Unterkunftslokales für die Furkawache, in der Nähe des Galenhüttenwerkes. Die Botschaft schließt mit dem Antrag an die Räte, den erforderlichen Kredit von 120,000 Fr. zu bewilligen.

— **Bismarcks Geburtstag und die Deutschen in der Schweiz.** Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird aus Zürich geschrieben:

„Weshalb gerade die Deutschen in der Schweiz, welche doch unter Stammesbrüdern leben, es an äußern Zeichen der Verehrung für Bismarck fehlen lassen, dürfte den Fernerstehenden nicht recht erklärlich erscheinen. Und doch liegen die Gründe für dieses Verhalten recht nahe. Die in der Schweiz lebenden Deutschen repräsentieren zwar eine sehr respektable Anzahl, aber sie bilden durchaus kein homogenes Ganzes. Die meisten bewahren dem alten Vaterlande keine sehr große Anhänglichkeit, sie gefallen sich darin, die demokratischen Einrichtungen der Schweiz kritiklos und ohne die Geschichte ihrer Entstehung zu kennen, bewundernd anzugaffen, den neuen Schweizer Freunden zu Lieb die Zustände draußen im Reich sich schwarz und immer schwärzer vorzustellen. Das klingt hart, ist aber wahr. Sind doch die Extremsten unter unsern Demokraten und Sozialdemokraten fast ausnahmslos naturalisierte Deutsche. So kommt es, daß nur ein kleines Häuflein Deutscher unentwegt in der Liebe zu Kaiser und Reich, zu Bismarck und seinem Werk geblieben ist. Und diese Wenigen wagen es nicht, mit ihrer Begeisterung vor die Oeffentlichkeit zu treten, aus Furcht — vor den Schweizern! Man sollte doch meinen, daß in einer Stadt wie Zürich, wo tausende Deutscher und unter diesen Tausenden jedenfalls Hunderte Wohlgesinnter leben, daß da eine große Huldigung, ein Fackelzug, ein Kommers zu veranstalten möglich gewesen wäre. Statt dessen gibt der „Reichsverein" ein Bankett hinter verschlossenen Türen, indem nur eine beschränkte Zahl Einladungskarten ausgegeben wurde. Man fürchtet bei öffentlichem Auftreten — jedenfalls grundlos — die Einmischung des sattsam Pöbels, bei dem der Name Bismarck seit dem Wohlgemuthandel nicht gut angeschrieben ist. Aber ein solches Versteckenspielen ist des deutschen Namens doppelt unwürdig. Wir sind überzeugt, daß hier lebende Franzosen den Geburtstag eines hervorragenden Landsmannes in ganz anderer Weise gefeiert hätten, obwohl sie mitten in einem fremden Stamme stehen. Aber man will eben nach keiner Seite hin Anstoß erregen, man lawiert fortwährend und vergißt dabei, daß mit einem offenen, männlichen Auftreten dem deutschen Namen besser gedient wäre."

Ein Fackelzug in den Straßen Zürichs zu Ehren Bismarcks — das hätte in der Tat gerade noch gefehlt.

— **Nordostbahn.** Das schweiz. Eisenbahn-Departement hat bekanntlich zur vorläufigen Prüfung der Kostenberechnung für den konzessionsmäßigen Eisenbahnrückkauf Hrn. alt-Nordostbahndirektor Russenberger in Zürich zugezogen.

Das „Schaffhauser Intelligenzblatt" bemerkt dazu: „Nun sind die Herren (von der früheren Nordostbahndirektion) ja alle wieder glücklich plaziert: Herr Wirz bei — der Kreditanstalt; Herr Russenberger im Departement des Herrn Bundesrath Zemp; Herr Ardenz hat 30,000 Fr. Entschädigung erhalten für zwei Jahre, für welche er noch gewählt war; Hr. Dr. Escher hat die Agentur des großen Speditionshauses Schrenker u. Cie. in Lindau übernommen. Hr. Fröhlich ist in der Direktion geblieben. Das Herz braucht also niemanden mehr für diese unglücklichen Herren zu bluten!"

— **Heilserum.** Unter dem Namen „Schweiz. Gesellschaft für Herstellung bakterio-therapeutischer Produkte (Hätliger u. Comp.)" ist in Bern eine Unternehmung in's Leben gerufen worden, welche sich in erster Linie mit der Herstellung von Diphterie-Heilserum befassen wird, wodurch unserem Lande der Bezug dieses ausgezeichneten Mittels gegen die grausame Krankheit gesichert und erleichtert wird. Die Regierung des Kantons Bern greift bei dieser gemeinnützigen Gründung sehr thatkräftig ein und stellt die Produkte der Gesellschaft unter staatliche Kontrolle, die dem Leiter des bakteriologischen Institutes der Universität Bern, Hrn. Prof. Dr. E. Tavel, anvertraut ist. Das nötige Vertrauen in die Güte und Reinheit des so delikaten Mittels ist also gewährleistet.

Es wird damit die Einführung einer sehr zweckmäßigen Spritze von Dr. Beck verbunden, die in ärztlichen Kreisen allgemeinen Anklag gefunden hat. Immunisierte Pferde stehen bereits in den Stallungen der bernischen Tierarzneischule und eine weitere Anzahl wird in Behandlung kommen, sodaß in Bälde eine bedeutende Produktion von Serum stattfinden kann, was manchem Arzte und mancher Kantonsregierung eine erwünschte Nachricht sein wird. Das Unternehmen wird um so mehr begrüßt werden, als es allseitig in zuverlässigen Händen liegt.

Aus den Kantonen.

Zürich. In der Nacht vom 31. März auf den 1. ds. brannte in Horgen die große Kißling'sche Fensterfabrik nieder. Dank der herrschenden Windstille und der Energie der Feuerwehr konnte der Brand auf das Fabrikgebäude beschränkt werden. Größere fertig gestellte Arbeiten für die Tonhalle in Zürich sind dabei zu Grunde gegangen. Man vermutet Brandstiftung.

— **Wetzikon.** Eine Tochter, deren Mutter vor 22 Jahren auf dem Friedhof bei der Kirche in Wetzikon bestattet worden war, wußte, daß die goldenen Ohrringe der Verstorbenen mit ins Grab gelegt wurden. Als nun mit Rücksicht auf den neuen Kirchenbrauch die Angehörigen der Verstorbenen die Erlaubnis erhielten, über noch vorhandene Denkmäler nach Gutfinden zu verfügen, ließ die Tochter den Grabstein der Mutter ebenfalls versetzen. Der Sarg war noch gut erhalten und die Leiche konnte von Personen, mit denen die Frau im Leben verkehrte, noch recht wohl erkannt werden. Die der Gruft enthobenen goldenen Ohrringe befinden sich im Besitze der Tochter.

Tessin. Lugano. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz von Staatsrat Colombi eine weitere Konferenz statt zwischen den Bauunternehmern und den streikenden Maurern; sie führte zu einer vollständigen Einigung. Nach dieser Verständigung tritt die neunstündige Arbeitszeit und eine Löhnung von 2 Fr. 70 bis 3 Fr. 50, je nach den vom Arbeitgeber zu tarierenden Leistungen, ein.

Aargau.

☛ **Es wird immer schöner.** Nicht genug, daß das „Aargauer Tagblatt" letzte Woche über die Luzerner Gedächtnisfeier für den 1. April 1845 in einer Art und Weise loszog, daß alle ultramontanen Blätter „Bravo" riefen und schmunzelnd diese „freisinnige" Stimme zitierten, nicht genug damit, nun hat das „Aargauer Tagblatt" auch noch die unerhörte Frechheit, in einem neuen Artikel, worin es sich in gewundener und phrasenhafter Weise zu rechtfertigen sucht, zu behaupten, daß die Freisinnigen es seien, welche sich der konfessionellen Verhetzung schuldig machen.

Das schlägt nun allerdings dem Faß den Boden aus. Hat man jemals schon in einem Blatte, das sich zur freisinnigen Partei rechnet, so etwas gelesen? Was ist das für ein neumodischer Freisinn, der der eigenen Partei in den Rücken fällt und den Freisinnigen denselben ungerechten Vorwurf ins Gesicht schlendert, den die Ultramontanen bei jeder Gelegenheit gegen uns erheben?

Damit hat das „Tagblatt" deutlicher als je bewiesen, daß ihm die Ultramontanen näher stehen, als die Gegner der Ultramontanen. Die Bekämpfung des Beutezuges im letzten Herbst, womit sich das „Tagblatt" nun schon zum zweitenmale brüstet, kommt da nicht in Betracht, denn bekanntlich sind nicht alle Ultramontanen für den Beutezug eingetreten und auch die „Ostschweiz" hat gegen ihn geschrieben.

„Es gibt Leute, welche das Ideal einer freisinnigen Politik in einem beständigen konfessionellen Kampf erblicken, in der Verbitterung und Verhetzung der Protestanten und Christkatholiken gegen die Römischkatholiken."

Sollte man es glauben, diesen Satz und andere ähnliche Behauptungen, wie man sie alle Tage in ultramontanen Blättern lesen kann, in einem Organ anzutreffen, das der freisinnigen Sache zu dienen vorgibt?

Wo ist denn diese „Intoleranz der Freisinnigen" gegenüber den Katholiken zu finden, von der das „Aargauer Tagblatt" flunkert, daß sie nächstens die schlimmsten Perioden der Kulturkampfzeit in Schatten stellen werde?

War die historische Gedenkfeier am letzten Sonntag in Luzern, die so ruhig und würdig verlief, Kulturkampf? Oder wo ist sonst etwas von Intoleranz der Freisinnigen zu entdecken? Sind es nicht vielmehr die Ultramontanen, die seit einiger Zeit mehr als je den konfessionellen Gegensatz hervorkehren? Man betrachte doch die Skala der katholischen Gründungen der letzten Jahre: katholische Männer- und Jünglingsvereine, katholische Gesellenvereine, katholischer Piusverein, katholische Soziologen, katholischer Lehrer- und Schulmännerverein, katholischer Studentenverein, katholische Universität und katholische Volkspartei.

Und die sich in den jüngsten Tagen wieder unheimlich mehrenden Begräbnisskandale und sonstigen Uebergriffe der Ultramontanen? Die von einem katholischen Staatsmann bereits in Aussicht gestellte Wiedereinführung der Jesuiten?

Alles das scheint für das „Tagblatt" nicht zu existieren, dagegen schleudert es den Freisinnigen, welche dieses Treiben verurteilen, den Vorwurf ins Gesicht, daß sie den Kulturkampf eröffnen!

Wir finden für das Gebahren des „Aargauer Tagblatt" keine andere Bezeichnung und gönnen keinen Augenblick, sie mit Nachdruck auszusprechen, als daß das ein Verrat an der freisinnigen Sache ist.

Dächten alle Angehörigen der bisherigen liberalen Partei so wie das „Tagblatt", so stünde es in der Tat um die kürzlich beschlossene Parteivereinigung schlimm und das Tafeltuch müßte als durch den gestrigen Artikel des „Tagblatt" bereits wieder zerschnitten betrachtet werden.

Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß ein großer Teil der bisherigen Liberalen die perfiden Anschuldigungen des „Tagblatt" gegen die Freisinnigen mißbilligen und dieses Organ mit uns fortan als das Sprachrohr der rechtsstehenden Liberalen betrachten, die auch jetzt noch den Pakt mit den Ultramontanen nicht aufgeben wollen. Als ein freisinniges Organ anerkennen wir das „Tagblatt" nicht mehr, nachdem es durch den gestrigen Leitartikel in so eklatanter Weise sich zum Bundesgenossen der Ultramontanen gemacht hat.

— **Handelsregister. Bezirk Bremgarten.** 28. März. Inhaberin der Firma Frau E. Drexler in Bremgarten ist Elise Drexler geb. Galliker von Hochdorf, in Luzern. Natur des Geschäftes: Diamantenschleiferei.

Bezirk Brugg. 28. März. Unter dem Namen Landwirtschaftliche Consumgenossenschaft Hausen u. Umgebung bildet sich auf unbestimmte Zeitdauer, mit Sitz in Hausen, eine Genossenschaft, welche unter Ausschluß direkten Geschäftsgewinnes das materielle Wohl ihrer Mitglieder zu heben und zu fördern bezweckt.

Bezirk Rheinfelden. 28. März. Unter dem Namen Römisch-katholische Kirchgenossenschaft Kaiseraugst besteht, mit Sitz in Kaiseraugst, ein Verein, welcher die Unterhaltung des römisch-katholischen Kultus bezweckt. Die Statuten sind am 10. März 1895 festgestellt worden. Die Bedürfnisse des Vereins werden bestritten aus den Beiträgen der Mitglieder, welche im Minimum 1 Fr. betragen, aus den festtäglichen Opfergaben und allfälligen Geschenken und Legaten. Organe des Vereins sind die Generalversammlung, die Kirchenpflege und die Rechnungsrevisoren. Die Kirchenpflege, aus fünf Mitgliedern bestehend, vertritt den Verein Dritten gegenüber gerichtlich und außergerichtlich, namens desselben führen der Präsident und der Aktuar kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift. Präsident ist Johann Bolinger von Kaiseraugst, Aktuar ist Dominik Herzog von Münster (Luzern) beide in Kaiseraugst.

— **Baden.** Die Sprengübungen, welche letzten Sonntag der Pontonierverein unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Genielieut. Eugen Hafftter in der Nähe des Elektrizitätswerkes veranstaltete und denen auch der Unteroffizier-verein, sowie mehrere Offiziere beiwohnten, lockten eine große Zuschauermenge herbei und nahmen laut „Bad. Tagbl." einen interessanten und glücklichen Verlauf. Es wurden mittelst den in unserer Armee gebräuchlichen Sprengpatronen Balken, Bäume u. dgl. unter den verschiedenem im Kriegsfall etwa vorkommenden Verhältnissen gesprengt. Den größten Effekt, der seinem angehenden Knall noch weit in der Umgegend vernehmbar war, erzeugte die Sprengung einer etwa 1 Zentner schweren Eisenmasse, letztere wurde durch bloßes Auflegen von etwa 8 Kilos Schießbaumwolle, durch den elektr. Apparat von Major Bürgin entzündet, in eine Menge Stücke auseinandergerissen. In verdankenswerter Weise waren die Materialien vom eidgen. Militärdepartement zur Verfügung gestellt worden.

— **Klingnau. Ertrunken.** Ein 8jähriger Knabe des Stephan Schleuniger ist aus einem Waidling in die Aare gefallen und in den reißenden Fluten verschwunden.

— **Reinach.** Hier hat sich letzten Sonntag ein Landsturm-Schießverein gebildet, welcher bereits 30 Mitglieder zählt.

Ausland.

Deutschland. Der Bismarck-Enthusiasmus zeitigt allerlei Blüthen. Zu Zehlendorf bei Berlin ist in der Nacht des 1. April ein Teil der zu einer Bismarck Feier versammelten Patrioten in begeisterter Stimmung in den Garten des dort wohnenden freisinnigen Abgeordneten Knörcke (der im Reichstag gegen die Gratulation gestimmt hatte) eingedrochen, hat ihm eine Katzenmusik gebracht, die Fenster eingeworfen und hat dann die Flucht ergriffen, als der auf diese Weise aus dem Schlafe Geweckte sich die Patrioten näher ansehen wollte.

— Das Umsturzgesetz ist nun also reif, dem Reichstag nach Ostern zur Beratung vorgelegt zu werden.

Die Hauptbestimmungen lauten in der Fassung der Kommission:

Wer einen Ang hör gen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft. Diese Strafvorschrift findet auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Landsturms auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten. Wer in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine das Heer oder die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der auf die Verwendung der bewaffenden Macht im Frieden oder Krieg sich beziehenden militärischen Dienstpflichten auffordert oder anreizt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Ehe, Familie oder Eigentum, als Grundlagen der Gesellschaftsordnung, durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.

Wer erdichtete oder entstellte Tatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.

Wer öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen den Glauben an Gott oder das Christentum angreift oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

Kleine Zeitung.

— Was ein Hase verzehren kann! Ein schlesischer Jagdinhaber hat seit etwa Jahresfrist einen Hasen, der durch Zufall in Gefangenschaft geriet, in seinem Gehöft. Freund Lampe hat dadurch zu einer interessanten Statistik zuverlässiges Material gegeben. Der Gefangene verzehrt täglich 2 Kilo Heu, 750 Gramm Runkelrüben und eine Flasche Milch. 1000 Stück Hasen würden demnach innerhalb eines Jahres etwa 100 Waggonladungen Futterstoffe beanspruchen, die einen Wert von ungefähr 50,000 Mark präsentieren.

— Bei der Versteigerung der 1894er Weine der Stadt Bern in Neuenstadt wurden sämtliche Weine mit Ausnahme eines Fasses verkauft. Die Preise varierten zwischen 30,5 und 34 Centimes.

— Ueber die Champagner-Firma Veuve Theophile Roederer in Reims ist der Konkurs verhängt.

— Der Attentäter auf Li-Hung-Tschang wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

— Fürst Bismarck läßt, nach einer durch seinen Leibarzt Dr. Schweninger eingeführten Gewohnheit, seit längerer Zeit auf einer in seinem Schlafzimmer plazierten Wage täglich sein Körpergewicht feststellen; in der letzten Zeit betrug es durchschnittlich 100 Kilo.

— Eine gegen den Erbauer der Transkaspibahn, General Annenkof, eingeleitete Untersuchung soll außerordentlichen Vertrauensmißbrauch während der Restandsarbeiten der Jahre 1892 bis 1894, sowie Unterschlagungen von 1½ Millionen Rubel festgestellt haben. Man glaubt, daß gegen Annenkof gerichtlich vorgegangen werden wird.

— Das Schwurgericht in Augsburg verurteilte den Müller Raupach, der im Oktober 1894 seine Frau in Lindau ermordete und in den See warf, zum Tode.

— Am letzten Sonntag Abend brannten auf den Bergen um Salzburg gegen hundert Feuer zu Bismarcks Ehren. Auf der Linie zum Gaisberg wurde aus Pechfackeln ein großes B gebildet. Auch in Tirol wurden viele Höhenfeuer angezündet.

— Aus Preßburg, Komorn, Gran und Arad werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auf den Feldern steht das Wasser mannshoch und mehrere Häuser sind eingestürzt.

— Dr. Behring, der Erfinder des Heilserums, hat, der „N. Pr. Ztg." zufolge, seine Professur in Halle niedergelegt.

— Bei einer in Amsterdam ausgebrochenen Feuersbrunst sind drei Frauen und zwei Kinder verbrannt.

— Der amerikanische Nabob William Kissam Vanderbilt, Besitzer einer Jahresrente von 48 Millionen Dollars, ist von seiner Frau, mit der er 20 Jahre verheiratet war, geschieden worden. Grund: eine junge Dame von 26 bis 30 Jahren, Nellie Neustretter mit Namen, die seit einigen Jahren in Paris lebt. Die ehemalige Frau Vanderbilt bekommt laut Richterspruch die beiden Kinder und eine Million Dollars jährlich.

— In einem Dorfe bei Heidelberg schoß ein Bauer im Rausche auf seine beiden kleinen Kinder und verletzte eines schwer.

— Bei Helsingör stießen ein deutscher und ein dänischer Dampfer im Nebel auf einander, der erstere sank sofort, die Mannschaft ist gerettet, die für 250,000 Mark versicherte Ladung verloren.

— In Leipzig erwürgte der Lithograph Reichelt seine Schwiegermutter und beraubte sie.

— Auf der Linie Norfolk-Westernbahn (Amerika) stürzte ein Eisenbahnzug über eine brennende Brücke in den Fluß. Alle Insassen kamen um.

Handel und Volkswirtschaft.

— Holzhandel. Durch den harten und langen Winter wurde der Holzhandel in der Schweiz stark beeinträchtigt. Allenthalben stand die Bautätigkeit still und den Sägereien fehlte es an Arbeit und Material. Jetzt haben sich die Verhältnisse wieder günstiger gestaltet, und es ist der Preis des Bauholzes in kurzer Zeit um mehr als 15 % gestiegen. Eine bemerkenswerte Erscheinung ist, daß unser holzreiches Land, welches früher einen verhältnismäßig starken Holzexport betrieb, in neuerer Zeit viel Holz aus dem Schwarzwald, aus Oesterreich u. s. w. zu beziehen genötigt ist. Diese Erscheinung ist jedenfalls auf den Einfluß der Papierindustrie zurückzuführen, indem die in- und ausländischen Papierfabriken große Mengen von in der Schweiz produziertem Holzschliff beziehen.

Verschiedenes.

— Die Geschenke für Bismarck häufen sich in Friedrichsruhe wie noch nie. Viel Humor liegt in den Lebensmittelzusendungen. Eine armdicke Mettwurst von 2 Meter Länge gehört jedenfalls nicht zu den alltäglichen Dingen. Auch zwei riesige Käse sind vorhanden. Ferner sind die Meerrettige stark vertreten, ebenso die Familie der Lachse, die Gänseleberpasteten, die Austern, die Honigkuchen, und zu ihnen gesellen sich auch noch eine Kiste jüdischer Osterkuchen (Matzen), Liebigeier aus Zucker, echte Krähenaier u. s. w. Wein, Most, Heidelbeerwein, Liqueure, Schnaps, Cigarren, Tabak, Cigarrenspitzen und lange Pfeifen fehlen natürlich auch nicht, ebensowenig ein Riesenpaket mit Streichhölzern. Für das sonstige körperliche Wohl Bismarcks sorgen ein großer Mantel, Kleiderstoffe, Kameelhaardecken, Kürassiermützen, Pallasche, Spazierstöcke, Filzschuhe, Pantoffeln und Pulswärmer und für dasjenige seiner Pferde wertvolle Decken mit eingestickten bunten Wappen. Besonders viele Sendungen rühren natürlich von Damen her. An den Nachfolger des berühmten Tyras hat eine Engländerin, Kate Gordon in London, gedacht, indem sie einen Futternapf mit dem Sprüchwort «love me, love my dog» einpackte. Die Verwendung eines gestickten Jagdstuhls vermag man sich noch vorzustellen, weniger aber, was der Fürst mit einem Nadelkissen anfangen soll. Damit auch die Jugend nicht fehle, finden wir Schreibtafeln, Federhalter von riesiger Größe, Tintenwischer, Laubsägearbeiten, Photographieen von Kindergruppen mit der Umschrift: „Unser lieber, guter Fürst Bismarck lebe hoch!"

Unzählige Fässer bayerischen Biers sind ebenfalls vorhanden. Ferner trifft man auf eine ganze Gallerie von Schlapp-, Jagd- und weichen Hüten, Decken, die den von rheumatischen Schmerzen Geplagten schützen sollen; Mäntel, Pantalons und auch Gehröcke. Einige praktische Geschenke: Shawls, Kaffeemaschinen aus Aluminium, kleine geschnitzte Etageren, Rohrstühle für den Garten, Stereoskope, dann minder brauchbare Gaben, wie Albums mit Momentaufnahmen dilettantischer Photographen, Novellensammlungen unbekannter Novellisten vermitteln den Uebergang zu den Adressen in den prächtigsten Enveloppen in Leder- und Bronzearbeit. Unter diesen Kundgebungen sind die Stammtische alter Kneipen, Bierclisten, aber auch große politische Körperschaften vertreten. Deutsche Städte schicken Ehrendiplome. Auf kleinen Tischchen ruhen historische Erinnerungen: das Original für Bismarcks Bleistiftform, eine Nachformung von Gustav Adolfs Grab, eine Haarlocke Washingtons, die der Schwiegervater der Absenderin, Louis Howal, General der französischen Unabhängigkeitsarmee, vom Haupte Washingtons schnitt u. s. w.

— Ein interessanter Postdirektor. In Elvas (Portugal) ist von dem dortigen Postdirektor eine Reihe von Unterschleifen begangen worden. Der Mann hatte nämlich, um sein allerdings mageres Gehalt aufzubessern, nachstehende Methode ausgesonnen: Von sämtlichen Briefen, die in Elvas zur Post aufgegeben wurden, nahm er geschickt die ungestempelten Briefmarken weg und ersetzte sie durch gebrauchte Stücke, die er mit tintenfattem Stempel unkenntlich machte. Die brauchbaren, so erzielten Briefmarken verkaufte er an den Tabakkrämer Joao Baqueiro, gegen Vergütung von 30 % an dem Gewinne. Die gebrauchten Briefmarken lieferte Senhor Pietro, Banquier, der dazu noch Bürgermeister von Elvas ist. Dieser begnügte sich damit, daß seine umfangreiche Korrespondenz kostenlos befördert wurde. Das interessante Kleeblatt, Postdirektor, Bürgermeister und Tabakshändler sind verhaftet und eingekerkert worden.

— Ein Eisenbahnwagen als Kirche. Nach amerikanischen Blättern kann sich der Bischof von Nord-Dakota rühmen, eine ganz eigenartige Kirche zu besitzen. Seine Diözese wird gebildet durch die weit auseinander liegenden Dörfer die entlang den großen Eisenbahnlinien der „Northern Pacific", „Chicago", der „Great Northern" ꝛc. entstanden sind. Um nun seine zerstreuten Schafe würdig besuchen zu können, hat sich der Bischof als praktischer Amerikaner für 3000 Dollars von Pullmann einen speziellen Eisenbahnwagen bauen lassen. Er ist 64 Fuß lang und zeichnet sich in seinem Aeußern besonders durch ein gotisches Transept aus. Im Innern ist an einem Ende eine Kanzel, ein Altar, ein Lesepult und ein Taufstein, am andern eine kleine Orgel. Für die Andächtigen sind 80 Stühle aufgestellt; hinter der Kanzel ist ein kleiner Raum, den der Bischof seinen bischöflichen „Palast" nennt und der ihm zugleich als Studierzimmer, Ankleide-, Eß- und Schlafgemach dient.

— Noble Spende. In der Pfarrkirche von Argenteuil (bei Paris) schob am 29. März ein Unbekannter ein Papier in den Klingelbeutel, welches der Meßner für die Hülle eines Geldstückes hielt. Später fand man, daß es zehn Banknoten zu je 1000 Fr. waren. Niemand weiß, wer der anonyme Spender ist; man hält ihn identisch mit einem Unbekannten, der jeden des Monats 100 Franken in die Sammelbüchse wirft.

— Eisenbahnräuber. Aus New-York, 28. März, meldet man: Im Staate Missouri wurde gestern wiederum ein Eisenbahnzug von Räubern überfallen. Dieses Mal verlief die Sache infolge des mutigen Benehmens der Zugbeamten und der Fahrgäste jedoch anders wie gewöhnlich; die Räuber mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Ihre Beute bestand lediglich in der Taschenuhr des Zugführers.

— Eine Weinprobirerin. Zur Zeit hält, wie man der „Colm. Ztg." aus Epfig schreibt, in jener Gegend eine Dame Weinproben auf Kosten der Weinbauern ab. Sie gibt sich für Madame Schäfer aus Schlettstadt aus und besucht verschiedene dortige Winzer, um, wie sie sagt, Wein für ihre Wirthschaft einzukaufen. Sie läßt sich bei dem einen Proben von altem und neuem Wein geben und nimmt beim Weggehen die besten Proben auch mit. Auch der Schnapsbeteid scheint bei ihr stark zu gehen. Denn sie läßt sich ebenfalls Proben von diesem geben, mit dem Bemerken, Schnaps und Wein werden in den nächsten Tagen geholt werden. Wer aber nicht kommt, das sind die Fuhren der Madame.

— Die Hüte spielen eine wichtige Rolle in dem Leben eines französischen Staatschefs. Bei der Revue von Satthonay allein hat Herr Felix Faure wegen des strömenden Regens drei Cylinderhüte ruinirt. Der Präsident der Republik kann übrigens niemals durch solche Ereignisse in Unannehmlichkeiten versetzt werden, denn er fährt bei allen Reisen zwei Kammerdiener mit sich, von denen Einer ausschließlich mit Aufsicht, über seine Garderobe betraut ist, die sich stets aus drei Gesellschaftsanzügen mit den entsprechenden Hüten zusammensetzt; Herr Carnot führte deren nur zwei mit sich.

Lokales.

— Elektrizitätswerk. Der nächsten Gemeindeversammlung beantragt der Gemeinderat Bewilligung von weiteren 300,000 Fr. für das Elektrizitätswerk, indem die früher berechnete Bausumme von 700,000 Fr. nicht erreicht und schon jetzt 159,000 Fr. Mehrausgaben nöthig sind. Die Kanalanlage allein kostet 75,000 Fr. mehr, als budgetiert war. Näheres morgen.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Sitzung v. 4.) Nach Hausers Rede (siehe dieselbe an anderer Stelle) ergreift Curti das Wort und beantwortet zunächst Hiltys völkerrechtliche Ausführungen. Curti glaubt, daß im Kriegsfalle eine Privatbank nicht sicherer sei als die Staatsbank; darauf begründet Redner seinen Antrag auf Wahl des Bankrates durch die Kantonsregierungen. Hammer spricht für seinen Antrag, der Bundesrat möge noch einen Entwurf nach dem Muster der deutschen Reichsbank ausarbeiten. Favon ist für Rückweisung. Heß, Feller, Meier und Bruni sind für Eintreten, Ramu ebenfalls für Rückweisung.

Vor der Abstimmung ziehen Cramer, Gaudard, Keel und Hammer ihre Anträge zurück.

Darauf wird mit 75 gegen 54 Stimmen Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates (Staatsbank) beschlossen.

Für Eintreten auf den Gesetzesentwurf des Bundesrates stimmten: Albertini, Bähler, Baldinger, Bangerter, Benziger, Berger, Berlinger, Bolla, Borella, Brosi, Bruni, Bühler (Bern), Bühlmann, Buser, Casparis, Curti, Decurtins, Dinkelmann, Eisenhut, Fehr, Feller, Frey, Gallati, Geilinger, Gisi, Gobat, Gonenhader, Häberlin, Hediger, Heller, Heß, Hirter, Hochstraßer, Jenny, Jolissaint, Joos, Joost, Kern, Kinkelin, Koch, Künbig, Künzli, Kurz, Lüthi, Marti, Meister, Merkli, Meyer, Moser (Zürich), Moser (Bern), Müller (Ed., Bern), Müller (Adolf, Sumiswald), Neuhaus, Pioda, Rebmann, Schäppi, Scherrer-Füllemann, Schwander, Sonderegger (Appenzell J.-Rh.), Stadler, Steiger (St. Gallen), Steinemann, Steinhauer, Stockmar, Stoppani, Suter, Bigier, Vogelsanger, Weibel, Wild, Zimmermann, Zschokke, Zuberbühler.

Gegen Eintreten auf den Gesetzentwurf des Bundesrates stimmten: Abegg, Ador, Bachmann, Bischoff, Bühler (Graubünden), Cavat, Cerefole, Charrière, Comtesse, Cramer-Frey, Decollogny, de Diesbach, Déglon, Delaragaz, Dinichert, Erni, Favon, Fellmann, Fer, Fonjallaz, Gaudard, Good, Grand, Hammer, Hilty, Holdener, Jeanhenry, Keel, Kunzschen, Lorétan, Martin, Ming, Rietlispach, Paillard, Perrig, Pestalozzi, Ramu, Rutty, Schmid (Luzern), Schmid (Uri), Schobinger, Schubiger, Speiser, Staub, Thélin, Théraulaz, Tissot, Tobler, Viquerat, von Matt (Nidwalden), de Werra, Widmer, Wuilleret. Wunderly.

Abwesend waren u. a. Erismann und Ursprung.

* * *

Ständerat. (4. April.) Es wurden heute eine größere Anzahl meistens kleinerer Geschäfte behandelt. Hervorzuheben ist die Genehmigung des bundesrätlichen Beschlusses über die der freien Zone gewährten Erleichterungen, die ohne irgendwelche Opposition erfolgte, nachdem auch unsere Landwirtschaft dadurch in keiner Weise geschädigt wird. Richard nahm Veranlassung, dem Bundesrate für die glückliche, alle Interessen befriedigende Lösung den wärmsten Dank der Bevölkerung des Kantons Genf auszusprechen. Der Bundesrat habe dadurch anerkannt, daß die Interessen Genfs diejenigen der ganzen Schweiz seien. Sein Beschluß sei ein Akt der Weisheit und politischer Klugheit.

Die Petition der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, welche sich zu Gunsten der Motion Steiger (St. Gallen) für Erhöhung des Verkaufsminimums nicht gebrannter geistiger Getränke (Wein, Bier) von 2 auf 10 Liter ausspricht, wurde dem Bundesrat zu gutfindender Berücksichtigung überwiesen. Müller möchte jedoch den Kleinverkauf unserer Weinproduzenten nicht weiter beschränkt wissen.

Die Sammlung in den Räten für eine Ehrengabe an das eidgenössische Schützenfest in Winterthur hat den Betrag von Fr. 3010 ergeben und ist vom Gabenkomitee bestens verdankt worden.

Morgen kleinere Geschäfte. Bundespräsident Zemp hat heute seine Vorlagen resp. Berechnungen über den konzessionsmäßigen Rückkauf der Eisenbahnen einer größern außerparlamentarischen Kommission vorgelegt, der auch den Aargau Nationalrat Zschokke angehört.

Die Abstimmung im Nationalrat über die Bankvorlage wird mit Befriedigung aufgenommen werden. Es wird zwar das Projekt Hausers in der artikelweisen Beratung noch verschiedene Anfechtungen erfahren, allein zu gewissen Konzessionen ist derselbe bereit. Schließlich wird sich die reine Staatsbank in den Räten und beim Volke obenaus schwingen.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Nationalrat. (Korr.) Wer heute den Beratungen über die Bundesbank beigewohnt, hat sich der Betrachtung nicht erwehren können, daß es Politiker mit ziemlich beweglichem politischem Axiom gibt. Erfreut uns doch der Demokrat und Centralist Curti mit einer langen Begründung eines Antrages, der einem Verherrlicher des Kantonseigentums alle Ehre machen würde. Einen eidgen. Bankrat von nicht weniger als 45 Mitglieder proponiert Hr. Curti. Man stelle sich vor, mit welcher Gründlichkeit und Ersprießlichkeit in einem so vielköpfigen Kollegium gearbeitet werden dürfte. Der Antragsteller macht sich darüber wohl selber keine rosigen Vorstellungen, aber es war ja nur — ein Liebesdienst!

Ein Liebesdienst war es auch, wenn der Genferische sozialistische Abgeordnete Favon sich so überzeugt für das System der Privatbank aussprach, daß unser Nachbar uns den Eindruck dieser Rede mit den Worten widergab: Das ist nichts mehr und nichts weniger als eine Verhöhnungsfeier des bei den letzten Wahlen so sehr verfolgten Favon mit der Genfer Haute Finance.

Bulle, 4. Der aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochene Baberi ist heute vormittag in Pontarlier von der französischen Gendarmerie eingefangen worden.

Schaffhausen, 4. d. Die Regierung wird vom Bundesrat ein Verbot der Einfuhr von Klauenvieh nicht nur aus Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus Italien verlangen. Der Stadtrat von Schaffhausen hatte sogar ein Verbot von jeder Einfuhr aus dem Auslande begehrt.

Glarus, 4. Heute fand in Näfels die Fahrtfeier statt. Landesstatthalter Schindler hielt vor 2000 Zuhörern die Festrede. Er forderte in derselben die staatliche Fürsorge für die ärmere Volksklasse. In der Nähe der Kirche hielt Hr. Pfarrer Gisler von Altdorf die Festpredigt und besprach die Stellung der Kirche im Staate.

Paris, 4. d. Der Senat genehmigte die Budgets der Ministerien des Handels, des Kultus und des Unterrichts, trat aber den von der Kammer beschlossenen Erhöhungen nicht bei. Das Budget wird daher wieder an die Kammer zurückgewiesen.

Simla, 4. d. Den letzten Berichten aus Malakond über das Expeditionskorps von Tschikal zufolge sind 3 Offiziere schwer, 4 leichter verletzt worden, 4 Mann wurden getötet, 50 verwundet. Der Feind hatte mehr als 50 Tote.

Brüssel, 4. d. Die Kammer hat alle Artikel der Vorlage über die Gemeindewahl ohne Veränderung angenommen und die Abstimmung über die Gesamt-Vorlage auf morgen festgesetzt.

Lüttich, 4. d. Ein Partialstreik ist heute in verschiedenen Kohlenbezirken, u. a. in Seraing und Flemalle ausgebrochen.

Madrid, 4. d. Canovas verlas im Ministerrat ein Telegramm von Hevan, welches die Ankunft Macros auf der Insel bestätigt.

Zürich, 4. April. Die Beweisverhandlung im Prozeß Bolliger hat bis jetzt noch keine positiven Resultate zu Tage gefördert, um daraus einen Schluß auf die Schuld des Vaters des ermordeten Mädchens zuzulassen. Heute versuchte die Staatsanwaltschaft den Beweis zu erbringen, daß dem Bolliger der Fund der Leiche zu einer Zeit bekannt war und er davon gesprochen habe, wo ihm derselbe überhaupt noch nicht bekannt sein konnte. Die widersprechenden Zeugendepositionen lassen auch diesen Punkt nicht völlig abgeklärt erscheinen.

Telegramme vom 5. April.

Madrid. Die „Correspondencia" veröffentlicht eine Note, in welcher versichert wird, die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika Spanien gegenüber in der Angelegenheit von Cuba werde, wie auch bei allen andern Fragen, stets von aufrichtiger und ehrlicher Freundschaft geleitet sein.

Madrid. Ein Telegramm aus Havanna meldet, General Falcedo habe die Rebellen bei Mancanilla geschlagen.

Cadix. Unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung hat sich Marschall Campos nach Cuba eingeschifft.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	9,9	726,3	762,0	NW¹	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	6,5	729,9	765,6	NW¹	bew.
5.	Mrg. 7 Uhr 30	4,5	732,8	768,5	W½	bew.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. April 1895.
Fortdauernd veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, mild.

Seidenstoffe

ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10 80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3 15—67 50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Leichen-Anzeige.

Nr. 23. 1245

Mittwoch den 3. April 1895 starb:
Elisabeth Berner geb. Mauch,
Rudolfs, Zahnarzts, von Aarau.
Alter: 74 Jahr, 5 Monat, 12 Tag.
Beerdigung: Samstag den 6. April 1895, mittags 11¾ Uhr.
Leidabnahme: Graben Nr. 618.

Anstalt
für schwachsinnige Kinder
auf Schloß Biberstein.

Von Ungenannt aus Brugg ist uns die Summe von Fr. 150.— zugekommen zum Andenken an liebe Verstorbene. Diese schöne Gabe verdankt den ihr unbekannten Spendern herzlichst 1229

Die Direktion.

Prima
Länder-Gitzi
(pfundweise)
empfiehlt 1233
A. Gamper, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo,
sehr schönes
Rindfleisch
empfiehlt bestens 1246
J. Siegrist, Metzger, Milchg.

Kalbskopf mit Haut,
Kalbsfüße
empfiehlt 1234
A. Gamper, Metzger

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kg.
empfiehlt bestens 1202
J. Mattenberger, Metzger.

Datteln, Califat,
Orangen und Citronen
Senf,
offen und in Töpfchen.
Conserven:
Erbsen und **Bohnen** in Büchsen,
Gurken und **Capern** in Essig,
Tomaten purée: Gläser,
Sardinen in Büchsen 1242
empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise
G. Bertschinger-Wild.

Califat-Datteln
à Fr 1. — per Kilo
Muscat-Datteln,
Orangen
à 10 u. 15 Cts.
empfiehlt 1103
F. Gloor-Siebenmann.

Heute eingetroffen
Salm
Rotzungen
Zander
Seelachs
Laie
Schellfische
und empfiehlt bestens 1215
Strübin-Frey.

Chocolat Lindt
hält auf Ostern bestens empfohlen
1240 **E. Hahler-Hunziker.**

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit [Lanolin] Schutzmarke „Pfeilring".
Zu haben in Apotheken à 50 Cts. in allen
In Blechdos. à 75, 50 und 15 Cts. Apotheken.

Aarau, den 3. April 1895.

F. S.

Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Berner
geb. Mauch

heute an einem Hirnschlage in ihrem 74. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

Die sel. Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bitten wir um stille Teilnahme und um gütige Unterlassung von Condolenzbesuchen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Rudolf Berner-Mauch.
Familie **Burri-Berner,** Luzern.
Familie **Dr. Hermann Berner.**

Die Beerdigung findet statt: 1239
Samstag den 6. April 1895, vormittags 11¾ Uhr.

Bürgerholzgaben 1895.
Vergütung in Geld an Stelle der Naturalverpflegung.

Diejenigen verehrlichen Ortsbürger, welche es vorziehen statt der Holznutzung in natura die festgesetzte Geldentschädigung zu beziehen, nämlich Fr. 42.— für die Hauptgabe, Fr. 10.— für die Beigabe und Fr. 12.— für die Landersatznutzung des großen Bürgernutzens und für die zwei ersten Posten die Hälfte des Betrages beim kleinen Bürgernutzen — wollen sich **bis 8. April nächsthin,** unter genauer Namensangabe, in eine auf der Polizeiwachstube aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der Kehrordnung durchs Loos zugeteilt bis zu dem im Voranschlag aufgeführten Betrag von Fr. 524). — Die Geldbetreffnisse werden ins Haus gebracht.

Aarau, den 3. April 1895 1228

Die Forstverwaltung.

Anstalt für schwachsinnige Kinder
auf Schloß Biberstein.

Während des I. Quartals 1895 hat unsere Anstalt folgende Eingänge an Gaben zu verzeichnen:

In bar: von Herrn C. O. in A. 50 Fr., Herrn B. in S. Nachlaß einer Rechnung 5 Fr., Ungenannt, Zeugengebühr vor Handelsgericht 5 Fr., Ungenannt in Rheinfelden durch Herrn Pfarrer Graf daselbst 100 Fr., Aarg. Nachrichten Nachlaß einer Rechnung Fr. 28. 40, R. S. in A. Nachlaß einer Rechnung Fr. 4. 40, ein Damenkränzchen durch Frau Dr. Sch. 5 Fr., Herr Dr. Sch. in A. Nachlaß einer Rechnung 96 Fr., J. O. in B. Nachlaß von Fuhrlöhnen, Frau L.-R. in L. 10 Fr., Gemeinderat Baden Legat Stohler Fr. 10,072 90, Frau L. W.-F. in L. durch Herrn Pfr. W. 10 Fr., Kirchenopfer der Gemeind- Ruken durch Herrn Pfarrer Waller daselbst 50 Fr., aarg. Creditanstalt 500 Fr., Frau L. O.-S. in K. 5 Fr., Frau S. in A. durch Herrn Stadtrat H. 5 Fr., Frau R.-W. in A. Nachlaß einer Rechnung Fr. 2. 40, Redaktion des chr. Volksboten in Basel 20, Ungenannt in Aarau zum Andenken an eine liebe Heimgegangene Fr. 100.

In natura: von Ungenannt 1 Stück Guttapercha, Aarg. Tagblatt 1 Kiste Makulatur, Frau C.-S. in A. ein Abonnement auf christl. Volksfreund. 1228

Obige hochherzige Gaben verdankt namens der armen Kinder aufrichtigst **Die Direktion.**

Holz-Verkauf
im aarg. Staatswald Rotholz oberhalb Erlinsbach.

Am **Mittwoch den 10. April,** von mittags 12 Uhr an, werden öffentlich versteigert: 1231

75 Klafter Buchenrugel- und Spältenholz; 7 Klafter Tannenrugel; 2000 buchene Wellen.

Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 3. April 1895.
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Brenn- und Sagholz-Steigerung
im soloth. Staatswald „Rotholz".

Am **Montag den 8. April,** von nachmittags 2 Uhr an, werden im „Rotholz" öffentlich versteigert:

66 Ster Buchen- und 33 Ster Tannenspältenholz, circa 1000 sehr gute buchene und tannene Wellen und 19 Stück Sag- und Bauholz.

Olten, 3. April 1895. 1230

J. Meier, Bezirksförster.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit meiner werten Kundschaft ergebenst an, daß ich meine Wohnung samt Werkstatt in mein von Herrn Baumann, Schmied, käuflich erworbenes Haus an die **Schmiedgasse** verlegt habe.

Für das mir bis dahin geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehle ich mich auch ferner für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst und zeichne achtungsvollst 1195

Aarau, im April 1895.

H. Widmer, Küfer.

Zu verkaufen:



Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete seine **Liegenschaft,** bestehend aus 1 **Wohnhaus** mit **Verkaufsmagazin,** zwei geräumigen **Werkstätten** samt **Remisen** und bedeutendem **Hofraum** zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können die Liegenschaft jederzeit eingehend besichtigen. 1108

A. Schmidt, Sattler, Aarau.

Handwerker-Verein Aarau.

Schlußprüfung
Sonntag den 7. April.

8—9	Uhr:	Rechnen, Deutsch. I. Klasse.
9—10	„	Gewerbliches Rechnen, Aufsatz. II. Klasse.
10—10¾	„	Gewerbliches Rechnen, Aufsatz. III. Klasse. Buchführung.
10¾—11¼	„	Mechanik, Maschinenlehre.
11¼—12¾	„	Französisch.

Ausstellung der Zeichnungen und Modelle
Sonntag, Montag u. Dienstag 10—12, 1—4 Uhr, im Zimmer 32, städtisches Schulhaus.

1232 Die Direktion.

Freier Schießverein Aarau.
Obligatorische Schiessübung
Sonntag den 7. April, nachmittags 1 Uhr, im Schachen, alter Schießplatz.

Pünktliches Antreten. Munition auf dem Platz. Dienstbüchlein und Schießheft sind mitzubringen.

Schießpflichtig sind: Auszug: Jahrgänge 1863 und 1864. Landwehr: Jahrgänge 1851—1862. Der ganze bewaffnete Landsturm. 1243

Basler
Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden** empfehlen sich: 1241

E. Erny-Fassler,

sowie die **Generalagentur**

Herm. Zschokke in Aarau.

Eröffnung
der
Sommerwirtschaft Binzenhof

Sonntag den 7. April 1895.

Gute Speisen und Getränke zusichernd ladet zu recht zahlreichem Besuche ein 1235

Fr. Rynker.

Ad. Hagmann, Schönenwerd & Aarau.
Schuhwaren

nur beste Fabrikate und grösste Auswahl in *Kinder-, Töchtern-, Frauen-, Knaben-* und *Manns-Artikeln.*

Feste aber billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens
1067 **Obiger.**

Dr. med. Adolf Steiger,
Augenarzt

Bahnhofstrasse 94, Zürich,

ehemaliger mehrjähriger II. und I. Assistenzarzt der bern. Univers.-Augenklinik (Hr. Prof. Dr. Pflüger) gibt jeden **Dienstag** und **Freitag** in **Brugg**

Consultationen

Ort und Zeit vorläufig:
Vormittags 9½—12 Uhr im Roten Haus.

1156 Beginn: Freitag den 5. April. (M 7089 Z)

Reichhaltige Musterauswahl in
Damenkleiderstoffen
jeden Genres empfiehlt 1185
E. Hahler-Hunziker.

Grosse Auswahl
in ordinären und feinen
Lederwaren:
Porte-monnaies
Porte-bourses
Porte-Tresor
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
Visitkarten-Etuis
und andere feine Lederwaren empfiehlt auf kommende
Festzeit
unter Zusicherung prompter Bedienung bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 1238

Sommer-Spielwaren.
Gartengeräte in Holz u. Eisen **Giehkannen, Holzschäufeli, Eimer** in Holz und Blech, **Botanisierbüchsen, Schmetterlingsnetze, Leitseile u. Peitschen, Steckenpferde, Drachen, Gummibällen u. Sprungseile, Holzpfeife** roh und bemalt **Sandspielzeug, Märbel, Trommeln, Säbel, Flinten, Feldflaschen u. Trinkbecher** empfiehlt 1237

M. Schmuziger
Aarau Rathausgasse 1.

Schürzen.
Die neuen **Schürzenstoffe** und **Garnituren** sind eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl in fertigen 1200
Schürzen
für Damen und Kinder.
E. Hemmeler-Türler.

Pension für junge Töchtern

Familienleben; gute bürgerliche Küche. Gut gelegene und gesunde Wohnung Piano. Große Terasse. Preis Fr. 50.—. Zahlreiche Referenzen von Professoren und früheren Pensionärinnen. O 398 L

Mme. **Chapuit,** Les Rosiers Maupas 69 A, **Lausanne.** 111

Wo eine wohlerzogene Tochter das
Glätten
gründlich erlernen könnte, sagt die Exped. d. Bl. 1190

Tüchtige 1223
Erdarbeiter
finden Beschäftigung in der Gehren, Erlisbach (eidg. Schießplatz).
Sich anzumelden bei Karl Anton Schmid, Wachtmeister, daselbst.

Gesucht:
Aufs Land (Kt. Zürich) zu einfachem achtbarem Witwer (Angestellter) mit größeren Kindern eine treue, tüchtige und bescheidene
Haushälterin
mittleren Alters. 1236
Reelle Offerten vertrauensvoll sub **L 4** an die Exped. d. Bl.

Gute Pension
für 1—2 Kantonsschüler oder Bezirksschüler. Wo sagt die Exped. 1247

Zu verkaufen:
Auf den Jahresschlägen im **Gönhard** und **Oberholz** 1224
mehrere Fuder Tannreis
zu Streue oder andern Zwecken verwendbar. Anmeldung bei den Bannwarten oder bei der
Forstverwaltung.

Zu verkaufen:
Ein noch in sehr gutem Zustande sich befindlicher eiserner **(Wertheim) Geldschrank.**
(Höhe mit Sockel 1,50 Meter).
Auskunft erteilt (A 1100 Q) 1201
Spar-, Leih- & Discounts-Casa Aarau.

Zu verkaufen:
3 ältere Wagen
billig bei 1244
Ed. Lüthi, Sattler, Kirchgasse.

Zu verkaufen:
1 neues **Handwägeli** auf Federn und ein bereits neuer **Handwagen** mit ganzem Rank, billigst 1183
Rd. Bertschi, Wagner.

Zu verkaufen:
1 Bett, bereits ganz neu, Bettstatt Façon Louis XV. aus Mahagoni- und Nußbaumholz sehr schön. Wo sagt die Exped. 1174

Aarau, Samstag den 6. April 1895 № 82 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die „Hatz".

— Sie sagen Friede, wo kein Friede ist. —

Der angesehene Luzerner Freisinnige, der schon neulich zur Feder gegriffen, um den erbärmlichen Angriff des „Aargauer Tagblattes" gegen die Freischaarenfeier in Luzern zurückzuweisen, schreibt uns heute:

Das „Aargauer Tagblatt" antwortet auf meine Rechtfertigung der Freischaarenfeier mit einem langen Artikel „Wo will diese Hatz hinaus?" Es klagt über diese Hatz, die von Luzern aus losgelassen wird.

Darnach sollte man meinen, wir haben die Hatz begonnen. Der Redaktor des „Aargauer Tagblattes" muß seine Leser für sehr naiv halten, daß er ihnen so etwas bietet. Denn wenn gehetzt wird, so hat das „Tagblatt" die Hatz begonnen, indem es die Gedenkfeier der Freischaarenzüge zum voraus nicht als einen Akt patriotischer Notwendigkeit, sondern als mutwillige Friedensstörung und eitel Kulturkämpferei verdächtigte. Die Gerechtigkeit würde erfordern, daß man nachher wenigstens gestehen würde, daß das unrecht gewesen sei. Allein so hoch erschwingt sich der Redaktor des „Aargauer Tagblattes" nicht. Er will ja nicht zugeben, daß er angegriffen und ohne Grund ins Horn gestoßen hat.

Der Herr Redaktor ereifert sich für die katz. Prozessionen, als ob diese angegriffen wären. Allein mit Unrecht. Wenn ich einen Vergleich zog zwischen den jährlichen Wallfahrten der Ultramontanen und den üblichen Wallfahrten bei großen politischen Anlässen einerseits und der Freischaarenfeier anderseits, so ist es sehr falsch, dabei an die gewöhnlichen Bittgänge mit Gebeten zu denken. Ich redete von der jährlichen Wallfahrt der Luzerner nach Bruderklausen zur sogenannten Leuenjahrzeit, wo jedesmal eine Predigt stattfindet und gehörig geheizt wird. Das „Aarg. Tagbl." darf das nicht in Schutz nehmen und will nun die Sache verdrehen, als hätte ich die Freischaarenfeier mit gewöhnlichen Andachten des kathol. Volkes auf eine Linie gesetzt.

Das „Aargauer Tagblatt" wehrt sich für den konfessionellen Frieden. Allein das ist ein Kampf gegen Windmühlen. Wo und wie wurde dieser Friede am letzten Sonntag in Luzern gestört? Es ist das mit keinem Worte geschehen. Freilich wurde das unheilvolle Wesen des Jesuitismus erörtert. Allein die Jesuiten sind bei uns noch verfassungsmäßig aus der Schweiz ausgewiesen. Wenn der Angriff auf die Jesuiten eine Störung des konfessionellen Friedens bedeutet, dann ergreife das „Aarg. Tagbl." die Initiative zur Abschaffung des Art. 51 der Bundesverfassung. Mit der Störung des konfessionellen Friedens durch die Freischaarenfeier ist es nichts. Die Feier war als ein Akt der Pietät vielmehr von so weihevoller Stimmung getragen, daß noch abends nach 6 Uhr ein Redner über 20 Minuten in fast lautloser Stille von der an 1500 Mann starken Versammlung angehört wurde. So etwas kommt nicht vor, wo man den Frieden stört.

Gestört wurde freilich etwas: das Gefühl des ultramontanen Uebermutes. Das „Aarg. Tagbl." sagt, „es wolle fest und konsequent sein gegen ultramontane Uebergriffe, aber wir wollen unserseits keine Uebergriffe". Damit sind wir ganz einverstanden. Allein wir fassen die Sache etwas anders auf. Wir sehen noch keine Störung des konfessionellen Friedens, wenn etwas unternommen wird, was dem politischen Katholizismus, dem Ultramontanismus, unangenehm ist. Sonst müßten wir auf unsere Existenz verzichten, denn schon die Existenz einer liberalen Partei gibt den Ultramontanen auf die Nerven. Wir können gar nicht anders existieren, als indem wir das übermütige Gefühl der jesuitischen Selbstgefälligkeit verletzen und die gewohnten Phrasen über den Selbstruhm der Gegner zurückweisen. Unsere Sänger, unsere Turner, unsere Lehrer, unsere gewerblichen Vereine werden der Reihe nach vom Ultramontanismus bedroht: den Sängern verschließt man die Kirchen, die Turner verklagt man, daß sie ihre Turnfahrten am Sonntag machen, den Lehrern setzt man mitten im katholischen Kanton einen „katholischen" Lehrerverein auf den Nacken, der Verein junger Kaufleute wird durch ultramontane Treibereien fast gelöst. In fast allen Pfarreien erstehen „katholische" Männervereine zu politischen Agitationszwecken mit allerlei Gelagen. Wenn wir uns wehren, so heißt es, man greife die katholische Religion an, deren Namen zu all dem Treiben mißbraucht wird. Das mag dem „Aarg. Tagbl." unangenehm sein, für uns ist es auch kein Schleck, aber es sind eben Tatsachen und contra factum non valet disputatio. Wir sehen allerdings auch eine Gefährde des konfessionellen Friedens in diesem Treiben. Die größte Gefährde des konfessionellen Friedens aber besteht darin, daß Liberale zu hetzen beginnen, sobald die Ultramontanen auch auf politischem Gebiete empfindlich berührt werden. Und diese Gefährde liegt in dem Vorgehen des „Aarg. Tagbl.", welches schon einen „Uebergriff" sieht da, wo das „Vaterland" selber das nicht zu behaupten wagt und wir einzig eine gewöhnliche Pflicht der Dankbarkeit erfüllten. Dieses Hätscheln der Ultramontanen, diese Empfindlichkeit für ihre Schmerzen, diese Teilnahme an ihrem Unbehagen, das ist eine Gefährde des öffentlichen Friedens in der Schweiz. Denn der Frieden liegt in der Gerechtigkeit für Alle.

Das „Aarg. Tagbl." mag seine Hatz fortsetzen, aber es soll dafür den Namen des konfessionellen Friedens nicht mißbrauchen. Da gilt vielmehr: sie sagen Friede, wo kein Friede ist! Im Uebrigen empfehle ich dem „aufgeklärten Protestanten" des „Aarg. Tagbl." die Worte der heutigen „N. Zürch. Ztg." (Nr. 94) zur Beherzigung: „Und wenn nun wenigstens bei irgend jemand die Erkenntnis auftauchte, was die unausbleibliche Folge eines Zusammengehens mit dem Centrum sein wird. Jeder, der mit ihm geht, wird angeführt so grob wie von einem Roßtauscher oder Wucherer".

Streik gegen Streik.

(Korr. aus Solothurn.)

Das Centrum der Uhrenindustrie im Leberberg ist ruhig, so ruhig wie sonst das ganze Jahr nie. Die Physiognomie von Grenchen gleicht der eines Fremdenortes während der Saison morte. Verlassen sind die Straßen und Plätze; da und dort spielen in kleinen Gruppen rotwangige Kinder; sie verstehen kaum etwas von dem, was die erwachsene Welt bewegt; sie können auch nicht lesen in den blassen, aufgeregten Gesichtern einzelner feiernder Arbeiter, die, angetan mit der schwarzgrünen Atelierbluse gesenkten Hauptes ihres Weges ziehen. Wie geschlossene Gasthöfe stehen die Fabriken da. Vor denselben patrouillieren die Streikwachen, gewöhnlich drei Mann, die von Zeit zu Zeit abgelöst werden und alsdann zum Rapport eilen. In einem einzigen größern Etablissement wird noch gearbeitet, da der Besitzer desselben dem Syndikat der Fabrikanten nicht angehört. Anderwärts vollenden sporadische Nichtstreiker ihre Arbeit; nachher werden auch diese feiern müssen, denn wenn in der aus den verschiedenen Branchen bestehenden Kette ein Glied fehlt, sind die andern Teile in Mitleidenschaft gezogen. Die Wirtshausschilder winken vergeblich; das fröhliche und nicht selten leichtsinnige Kneipenleben hat aufgehört. Alles in allem genommen: Grenchen ist nicht mehr Grenchen. Es fehlt ihm der große, lebendige Pulsschlag der Industrie.

Schon seit längerer Zeit war zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber eine Spannung vorhanden, nicht nur in Grenchen, sondern überhaupt im ganzen Leberberg. Man mußte den Ausbruch eines Streikes erwarten; niemand aber hätte die Wendung voraussehen können, welche die Angelegenheit nun wirklich genommen hat. Das ging so zu: In der Uhrenfabrik Kummer in Bettlach gibt es 2 Arbeiterinnen, die, trotzdem sie dem Arbeitersyndikat angehören, bei dem letztjährigen Ausstande den Streik brachen. Es muß beigefügt werden, daß sie anfänglich mitstreikten und folgerichtig auch Streikgelder bezogen. Beide Frauenzimmerchen wurden dafür vom Arbeiterverein mit einer großen Geldbuße belegt, welche sie sich zu zahlen weigerten. Nach der einen Darstellung sprachen die Gerichte, vor welche die Sache gezogen wurde, die Sünderinnen frei; nach der andern hätte sich Frau Justitia in diesem Handel für inkompetent erklärt. Tatsache ist, daß der Arbeiterverein seine Taktik änderte und an den Fabrikanten kurzerhand das Ansuchen stellte, entweder die Schuldigen zu entlassen oder dafür zu sorgen, daß die unterdessen heraufgesetzte Strafgebühr bezahlt werde. Herr Kummer wies die Forderung mit der Bemerkung zurück, daß ihn die internen Angelegenheiten der Arbeiterorganisation nichts angingen. Daraufhin erfolgte die Proklamierung des Bettlacher Streikes.

Die Arbeiter hatten aber diesmal die Rechnung ohne die Fabrikanten gemacht. Kurz vorher war die Mehrzahl der Uhrenindustriellen zu einem Verbande zusammengetreten, laut welchem sie alle in solchen Fällen, wo bei einem der Mitglieder ein ungerechtfertigter Streik begonnen würde, sämtlichen Arbeitern zu künden sich verpflichteten. Offenbar war den Herren die Gährung nicht unbekannt, die jedenfalls die Inszenierung eines Generalausstandes zur Folge haben mußte. So war denn im Falle Bettlach die allgemeine Aufkündung gegeben.

Ueber den bisherigen Verlauf der Bewegung sind Ihre Leser zum Teil durch Drahtnachrichten aufgeklärt worden. Es wird Ihnen auch nicht unbekannt sein, daß eine außerordentliche Gemeindeversammlung in Grenchen die Unterstützung von notleidenden Streikerfamilien beschlossen hat; dieser Beschluß weicht von den berühmten Muster gewisser franz. Städte nur dadurch ab, daß die Hilfeleistung nicht in Geld, sondern in Natura geschehen soll, und daß damit namentlich die Speisung der an der ganzen Geschichte unschuldigen Kinder und Frauen bezweckt wird. An der gleichen Gemeindeversammlung wurde dem Gemeinderat ein Antrag zur Begutachtung überantwortet, der ebenfalls nach großen Vorbildern konstruiert ist: Die Gemeinde Grenchen möge auf ihre Rechnung und Gefahr eine Uhrenfabrik errichten.

Daß der letzte Antrag von der Gemeinde angenommen wird, darf herzhaft bezweifelt werden. Gegen den Unterstützungsbeschluß ist bereits Rekurs erhoben und es wird wohl der endgültige Entscheid zu Ungunsten der Streikenden ausfallen.

Eine Beilegung des Streikes kann in den nächsten Tagen kaum erfolgen. Für den aufmerksamen Beobachter ist das ein Zeichen, daß die Bewegung eine tiefgründige ist und weiter als zum Bettlacher Streik zurückreicht.

In erster Linie ist wohl die Schund- und Schmutzkonkurrenz an der Entstehung der Arbeiterorganisation schuld. Wer mit unsern Verhältnissen vertraut ist, wer die wilde Jagd nach den Absatzgebieten und das daraus resultierende Sinken der Warenpreise und der Arbeitslöhne kennt, der wird zugeben müssen, daß die Organisation der verschiedenen Branchen bis anhin sozusagen der einzige Schutz gegen die Gefährdung der Uhrenindustrie gewesen ist.

Auf der andern Seite aber wurde die Organisation der Arbeiter in einer Weise auf die Spitze getrieben, daß die Fabrikanten gezwungen

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 46

Von J. H. Widmann.

So setzte er denn, wie der heilige Vater in Rom, ein festes Non possumus der Zumutung des Häuptlings entgegen und, um jeder künftigen Versuchung sich zu entziehen, versicherte er, sich durchaus nicht mehr besinnen zu können, wo die „Elster" begraben liege. „Der Wald ist groß und die ‚Elster' war so klein," sagte er. „Ich kann die Stätte nicht mehr denken. Und du, sei froh, daß ich sie nicht mehr weiß. Denn Krankheit und Tod des ganzen Rabenstammes würdest du ausgraben. Gehe, mein Sohn; die Sonne wird wieder hervorkommen, wenn es dem ewigen Vater Zeit dazu scheint, auch ohne daß wir die kleine „Elster" verbrennen.

Rabenknochen ging. Aber seine Haltung war eine schroffere, als da er gekommen war. Er sprach kein Wort beim Abschied. Hatten die Worte des Missionars ihn überzeugt? Hatte die Drohung der Krankheit, die den Stamm befallen würde, abermals tieferen Eindruck auf ihn gemacht? Oder war er erzürnt? Zu irgend einer Gewaltmaßregel entschlossen? Diese Fragen legte sich Weniaminow vor und wußte sie nicht zu beantworten. Wohl aber erfüllte es sein Herz mit Sorge, daß auch Natascha gegenüber dem Vater die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, ihr wolle die Haltung des Häuptlings gar nicht gefallen; es liege ein bedrohlicher Ausdruck in seinen Mienen.

Ueber den abwesenden Kapitän sprachen Vater und Tochter in dieser langen Winterszeit niemals. Natascha hatte ihre Fassung gefunden und ihr war es besser, daß die schmerzliche Wunde nicht berührt wurde.

Neuntes Kapitel.

Hunger, Verse, Tauwetter, Liebe, Tod und andere Unglücksfälle.

Das schlimme Wetter hatte mit einer ganz kleinen Unterbrechung viele Wochen hindurch angehalten und war endlich, da nun der Tag wieder langsam zuzunehmen begann und man in den Monat Februar kam, zu einer entsetzlichen Kalamität für alle Bewohner dieser Küste geworden. Es fehlte an Nahrungsmitteln. Ein toter Wallfisch, den die wilden Wogen des Ozeans eines Abends an den Strand wälzten, war am Morgen, bevor die Indianer Zeit gefunden hatten, sich der Beute zu bemächtigen, von einer noch stärkeren Sturmflut wieder weggeschwemmt worden. Freilich war man noch nicht so weit gekommen, die Hunde schlachten zu müssen, wozu sich die Jodianer auch nur sehr ungern würden entschlossen haben. Aber die Vorräte waren mehr als knapp und der Ertrag der Jagdbeute fiel gering aus. Wohl gelang es dem Häuptling und den besten Jägern, in einer großen Falle, die sie im Walde errichtet hatten, zuweilen einen Wolf zu erwischen; aber das waren schmale Bissen, die ein solcher magerer Landstreicher lieferte, und die Robben, welche eines Tages am Strande erlegt wurden, reichten auch nicht für lange aus. Glücklicherweise hatte jedes Haus seine nicht kleinen Vorräte an Fischen in kellerartigen Gruben, dazu Krüge voll Tran, geräucherten Speck und eingemachte Beeren. Ohne diese Vorräte wäre die Hungersnot eine unausstehliche geworden und würde zu einer furchtbaren Katastrophe geführt haben.

Auch der Missionär hatte solche Vorräte und teilte davon den drei Ansiedlern mit, die in ihrer Hütte mit Sehnsucht auf das Ende des schrecklichen Winters warteten. Seit einiger Zeit schon spürten sie die Teuerung der Lebensmittel. Wohl erhielten sie ab und zu noch Fische und Fleisch von den Indianern, aber nicht mehr für das bloße Bemalen mit den Farben aus dem Malkasten; Nus mußte sich schon entschließen, eine um die andere von diesen Farben selbst zu verkaufen. Die andern Tauschgegenstände hatten nur noch wenig Wert, ausgenommen die Spieldosen, welche nun auch an die Reihe kamen und allerdings für einige Zeit noch den Mangel von der Hütte der drei Leidensgefährten fern hielten.

Der junge Mögich, oder wie ihn die Indianer nannten, „Silberauge", hatte wieder einige Male den Versuch gemacht, selbst etwas Eßbares zu schießen. Aber er war bei seinen Ausflügen, die er niemals weit auszudehnen wagte, da er fürchtete, bei Nebel, Schnee und früher Finsternis den Rückweg zu verfehlen, niemals vom Glücke begünstigt gewesen. Kam ihm auch ab und zu ein Tier vor die Flinte, so schoß er regelmäßig daneben, und mutlos, mit leeren Händen, ging er zu seinen Kameraden zurück.

Dagegen hatten alle diese Leiden nicht vermocht, seine früheren Träume von Poetenruhm gänzlich zu zerstreuen. Je mehr er sich an die Hütte gefesselt sah, desto mehr erwachte in ihm wieder das alte Bedürfnis, Verse zu schreiben, und er versiel in der langen Oede dieses Winters auf den Gedanken, den gegenwärtigen Zustand in einer großen Dichtung, einem didaktischen Epos, wie er es nannte, zu besingen.

Es sind Stücke dieser Dichtung erhalten geblieben. Sie liegen vor uns; schmutzige, mit Bleistift beschriebene Papierfetzen, die fettige Flecken aufweisen und nach Fischthran und Seewasser duften. Wir geben hier eine Probe der Versekunst des Kürschnerssohnes, der, wie wir wissen, ein Gymnasium besucht hatte und daher nicht ohne einige Bildung war, obschon ihm eigentlicher poetischer Sinn abging.

waren, wollten sie sich nicht länger der Gefahr einer vollständigen Unterjochung unter den Willen des Arbeitersyndikats aussetzen, sich ebenfalls zu organisieren. Dadurch haben die Arbeiter in diesem Falle wohl wieder ihren Willen, der wirklichen obligatorischen Berufsgenossenschaft in der Uhrenindustrie des Leberberg gerufen.

Wie wird nun der Konflikt ein Ende nehmen?

Eine schwere Frage, umso schwerer als in jedem Falle das Ergebnis wider das Gedeihen der Industrie und wider das Wohl der Bevölkerung ausfallen muß. Werden die „Herren" auf Grund der Starrköpfigkeit der Streikenden Meister, dann ist es mit der Organisation der Arbeiter unter Umständen aus. Siegen die Arbeiter, so werden die Dreistigkeit und die unselige Verhetzungssucht von Seite ihrer Führer die Uhrenmacherei im solothurnischen Jura endgültig zu Grunde richten. Der alleinige Ausweg wäre gegeben dann, wenn der Ausstand in Bettlach aufgehoben würde; nach meiner Ueberzeugung kann nur auf diesem Boden eine Verständigung erzielt werden.

Merkwürdig, sehr merkwürdig ist es, daß in den größten Industriezentren des Berner- und Neuenburger-Jura die Organisation der Arbeiter in den Windeln liegt, während sie bei uns in aller Schärfe ausgeprägt ist; merkwürdig ist ferner, daß jene nichtorganisierten Uhrmacher unablässig ins Feuer blasen und ihren organisierten Genossen im Leberberg Ermutigungs- und Sympathietelegramme zukommen lassen; der Kuriosität halber will ich schließlich beifügen, daß in Biel, wo das Centralkomite des Arbeitersyndikats seinen Sitz hat und von wo aus der Streik in B. angeordnet wurde, die Organisation zum größten Teil mangelt.

Als ich gestern einem Grenchner mein Erstaunen über diese Verhältnisse ausdrückte, entgegnete er mir bündig: „Die im Jura hinten kennen nur das eine Wort' „L'horlogerie c'est notre industrie"; deshalb kann es ihnen nur recht sein, wenn die Uhrmacherei bei uns dachab geht; traurig ist nur, daß unsere eigenen Leute diese Schadenfreude der Jurassier nicht herausmerken."

Der Mann hat einen bösen Verdacht ausgesprochen, und wenn nicht andere im gleichen Sinne zu mir geredet hätten, ich würde ihn über seine Gespensterseherei ausgelacht haben.

An den Herren Calame und Consorten ist es nun, diesen Vermutungen durch ein versöhnliches und besonnenes Vorgehen die Spitze abzubrechen.

Eidgenossenschaft.

— Eisenbahnrückkauf. Das Eisenbahndepartement ernannte folgende Kommission zur Prüfung der von ihm ausgearbeiteten Vorlagen betreffend den konzessionsgemäßen Eisenbahnrückkauf: Die Nationalräte Ador, Comtesse, Cramer-Frey, Curti, Decollogny, Schobinger, Speiser, Theraulaz, Zschokke, Martì, die Ständeräte von Arx und Scherb, ferner alt-Nordostbahndirektor Escher, Ingenieur Moser und Ingenieur Stockalper (Sitten).

— Vom Proporz. Von den Freunden des Proporzes, die an diesem Wahlsystem nur Gutes erblicken, wird hin und wieder behauptet, es sei nicht richtig, daß der Proporz die Parteibildung befördere.

Nun lese man folgende Berner Korrespondenz der „Allgem. Schweiz. Zeitg.":

„In der Stadt Bern steht eine Spaltung der konservativen Partei bevor. Die hiesigen Anhänger des Herrn Dürrenmatt wollen sich von der dem liberal-demokratischen Centrum zuneigenden Gruppe trennen und rückhaltlos die Fahne der Volkspartei entfalten. Diesbezügliche Besprechungen sind im Gange. Den äußern Anlaß geben die Mißhelligkeiten zwischen Großrat Dürrenmatt und Regierungsrat Steiger. Der Gegensatz wurzelt jedoch tiefer. Manche mag übrigens die erhoffte Einführung des proportionalen Wahlverfahrens zu dem Schritte ermuntern. Der Proporz verleiht ja in der That der selbständigen Organisierung kleinerer Minderheitsgruppen unter Umständen praktischen Wert. Jedenfalls schadet es nichts, wenn zwischen den aus sehr heterogenen Elementen zusammengesetzten „Vereinigten Konservativen" einmal eine sachlich aklärende Auseinandersetzung stattfindet. Um diesen Preis ließe man sich die Liquidation der bisherigen Gesellschaft gefallen."

— „Es gibt keine Konservativen mehr!" — So jammert Einer in der „Allg. Schweiz. Ztg." und begründet seinen Schmerzensschrei damit, daß die Konservativen nicht mehr „die moralische Kraft" in sich fühlen, die rein staatliche Bundesbank zu bekämpfen.

„Heute wandeln Konservative mit in den ersten Reihen jene Wege, durch die dem Bunde eine große eidgenössische Notenbank geschenkt wird, das beste Mittel, die Schweiz mit den Staatsbahnen zu beglücken; sie machen mit diese Konservativen, obwohl damit die Centralgewalt zwei Machtmittel in die Hand erhält, die ihr nie mehr entwunden werden können! Haben wir nicht recht, wenn wir da fragen: gibt es noch eine konservative Partei?"

Hat der Mann recht? Gibt es wirklich keine Konservativen mehr? Wir denken doch, es gebe deren noch mehr als genug. Wem aber das Lebenslicht ausgeblasen wurde, das ist der Föderalismus; seit dem 4. November 1894 hat der Gedanke der Centralisation einen gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen. Und trotzdem wird es noch Mühe genug kosten, die Bundesbank vor föderalistischen Verunstaltungen zu bewahren. Das hat sich bei der Debatte über die Bankfrage im Nationalrat gezeigt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Gesundheitsamt der Stadt Zürich meldet, daß sich dieser Tage die Wutkrankheit auch bei Katzen gezeigt habe.

— Zwischen Schweizern und Norddeutschen kam es am Montag in Winterthur zu einer argen Schlägerei. Drei Mann sind schwer verwundet.

— Die Zürcher stehen wieder vor einer ernsten Theaterkrisis. Das Defizit der abgelaufenen Spielsaison ist ein sehr erhebliches, und allgemein wird anerkannt, daß auf der bisherigen Grundlage nicht weiter kutschirt werden könne.

— Bierausschank. Die neueste Verordnung des Kantons Zürich über Bierausschank verfügt u. A.: „Im Bierlokal muß die Firma der das Bier liefernden Brauerei an leicht sichtbarer Stelle angebracht sein; dagegen ist es untersagt, die Wände mit Affichen anderer Brauereien zu dekorieren und dadurch das Publikum in den Glauben zu versetzen, es trinke Bier einer renommirten Firma, während das wirklich ausgeschenkte Bier aus irgend einer Brauerei dritten oder vierten Ranges herstammt." Für die Konstruktion von Pressionen werden eine Reihe von Vorschriften aufgestellt, welche die Erleichterung ihrer Reinhaltung und Kontrollirung bezwecken. Es wird tägliche Wasserspülung und wöchentliche Reinigung mit Dampf oder Sodawasser unter Anwendung von Bürsten befohlen. Jedes Vierteljahr hat die Gesundheitsbehörde eine Untersuchung vorzunehmen. Alle bestehenden Apparate, welche den neuen Vorschriften nicht entsprechen, sind innert Jahresfrist umzuändern.

Graubünden. Interessanter Fund. Ein interessanter Fund wurde in Landquart gemacht. Herr Weibel ließ für einen Ofen der Ziegelei, ganz nahe der Landquart recht tief graben. Da fand man zirka einen Meter tief unter dem Spiegel der Landquart eine Glocke im Gewichte von 170 Pfund. Dieselbe stammt vermutlich aus dem 16. Jahrhundert und ist verhältnismäßig gut erhalten, hat einen schönen Klang und ist nur an den Kanten etwas abgestoßen. Der Klöppel fehlt. Von der Inschrift sei vorläufig nur lesbar: St. Matthäus, in goldenen Buchstaben.

Thurgau. Wie verlautet, sollen in Weinfelden infolge des Genusses von verdorbenem Schweinefleisch in einer Familie mehrere Personen erkrankt, eine derselben sogar gestorben sein. Trotz ausdrücklicher Weisung des Fleischschauers, das betreffende Fleisch, weil total ungenießbar, in die Grube zu werfen, scheint es laut „Bischofz. Ztg." gleichwohl von einem Nichtmetzger zum Verkaufe gebracht worden sein.

Waadt. Einem kleinen Mädchen in Yverdon, das an einem der letzten Sturmtage mit einer Bankkote in der Hand über die Gasse ging, entführte der Wind dieselbe in den Kanal. Für die zahlreiche Familie eines kleinen Angestellten war das ein schwerer Verlust. Einige großmütige Bürger haben nun den Betrag zusammen gesteuert und ihn dem so unerwartet Geschädigten ersetzt.

Aargau.

— Aarau. Dem soeben erschienen Bericht über das städtische Elektrizitätswerk (vom 29. März 1895) entnehmen wir folgendes:

Baurechnung. Die seiner Zeit berechnete Bausumme von Fr. 700,000 reicht nicht aus, es ergibt sich schon jetzt die Notwendigkeit eines Nachkredites von Fr. 159,000. Um aber nicht jedes Jahr mit neuen Kreditbegehren vor die Gemeinde gelangen zu müssen, beantragt der Gemeinderat der am Ostermontag zusammentretenen Gemeindeversammlung die Bewilligung eines neuen Kredites von Fr. 300,000.

Die Ueberschreitungen der Ausgabeposten für Bauauslagen rühren von verschiedenen unvorhergesehenen Arbeiten, namentlich aber von der Kanalanlage her, bei welcher die Mehrausgaben allein ca. Fr. 75,000 betragen.

Zu den einzelnen Posten ist folgendes zu bemerken:

Für Stauwehr und Uferschutz betragen die Ausgaben 65,000 statt 60,000 Fr., was davon herrührt, daß die solothurnische Regierung bei Erteilung der Konzession die Länge der Wehrkrone auf 95 m. festsetzte, während nur 85 m. in Aussicht genommen waren.

Die Kosten für den Oberwasserkanal betragen 95,000 Fr. statt 70,000 weil infolge eines Irrtums im Budget die Kosten für Pflästerung nicht berücksichtigt waren.

Infolge notwendig gewordener Baggerarbeiten betragen die Kosten für den Unterwasserkanal Franken 18,435 statt der budgetirten 14,000.

Für Erhöhung der Dämme mußten 34,705 Fr. statt 21,000 ausgegeben werden, da infolge von Wasserdurchsickerungen erhebliche Arbeiten notwendig wurden.

Bei den Verhandlungen über die maschinelle Anlage wurde als notwendig erfunden, die Turbinenkammer der Firma Fleiner u. Cie. von 3 auf 4 Meter zu erweitern. Bei der Ausführung dieser Arbeit steigerten sich infolge großen Wasserandranges die Kosten für das Pumpen in unerwartet hohem Maße und das Mauerwerk erforderte bedeutend größere Dimensionen. Das hatte eine Mehrausgabe von Fr. 18,164 zur Folge.

Die Erstellung der Turbinenkammern und des Dynamohauses mit Turm und Wohnhaus kostet 15,663 Fr. mehr als budgetirt war, weil zwei Wohnungen für Maschinisten eingebaut und etwas mehr für Ausschnückung der Ostfaçade des Maschinenhauses verwendet wurde.

Die Montagekosten für Turbinen waren 8000 Franken höher, als vorgesehen.

Der Umbau der oberen Mühle erwies sich um ca. 5000 Fr. teurer, da das Gebäude baufälliger war, als man angenommen hatte.

45,000 Fr. Mehrkosten ergab ferner die Installation des Lichtleitungs- und Kraftverteilungsnetzes. Der Gemeinderat sagt, daß das eigentlich eine höchst erfreuliche Tatsache sei, da selbst die eifrigsten Befürworter des Unternehmens keine so rasche Entwicklung und Ausdehnung der Anlage erwartet hatten.

Die Einnahmen für Lichtabgabe waren auf 38,000 Fr. berechnet worden, betragen jetzt aber 46,600 Fr. Kommt die vermehrte öffentliche Beleuchtung dazu, so erhalten wir 55,000 Fr. und mit der Beleuchtung der Militäranstalten, wofür der bezügliche Vertrag bereits abgeschlossen ist, sogar 65,000 Fr. Gegenwärtig sind 2700 Glühlampen angeschlossen (2300 private, 250 im Bahnhof, 150 öffentliche).

Auch bezüglich der Kraftabonnemente nimmt das Unternehmen einen erfreulichen Aufschwung, sodaß die bezüglichen Einnahmen pro 1896 erheblich größer sein werden, als sie nachstehend für 1895 budgetiert sind. Der Bericht sagt nun des weitern:

„Selbstverständlich erfordert nun das Fortschreiten des Licht- und Kraftkonsums auch einen weiteren Aufwand an Baukapital. Wir können mit dem Unternehmen, das wir begonnen haben, nicht bei einem bestimmten Punkte stillstehen und jeden weitern Ausbau unterlassen, sondern es müssen, um den vermehrten Anforderungen genügen zu können, naturgemäß auch die entsprechenden Verstärkungen und Erweiterungen vorgenommen werden.

Die hiezu erforderlichen bedeutenden Mittel können nun nicht aus den Betriebsüberschüssen aufgebracht, sondern sie müssen bei dieser gegen Erwarten rapiden Ausdehnung durch neue Kreditbewilligung beschafft werden. Sie würden unzweifelhaft aus den Betriebsüberschüssen gedeckt werden können, wenn der starke Ausbau nicht schon 1½ Jahre nach Abfassung jenes vorerwähnten Berichtes d. h. effektiv im ersten Betriebsjahre notwendig geworden wäre.

Der heutige Stand des Unternehmens bietet die Garantie, daß damit die Steuerkasse nach menschlicher Voraussicht, niemals belastet werden wird."

Der Betriebsausweis für die Zeit vom 27. Okt. 1893 bis 31. Dez. 1894 erzeigt an Einnahmen Fr. 47,580. 50, an Ausgaben Franken 42,940. 86, schließt also mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 4,639. 64.

Der gemeinderätliche Bericht sagt hiezu:

„Sehr ungünstig auf das Resultat dieses ersten Betriebsergebnisses hat der Umstand eingewirkt, daß wir gleich zu Beginn des Betriebes infolge der bekannten Trockenheit des Jahres 1893 einen sehr schlechten Wasserstand im Stadtbach hatten. Noch ungünstiger aber wirkte die fernere, bedauerliche Tatsache, daß die Stadtbachturbine bei weitem nicht den Nutzeffekt aufwies, den die Lieferantin zugesichert hatte. Infolge dessen muß letztere auf ihre Kosten eine neue Turbine (Lauf- und Leitrad) liefern. Leider können wir sie für den weiteren Schaden nicht verantwortlich machen, weil dies durch den Vertrag, wie es bei allen derartigen Lieferungen geschieht, ausdrücklich ausgeschlossen ist.

Um die fehlende Kraft zu kompletiren, mußten wir ein Lokomobil zu Hülfe nehmen und dies hat, wie die Regierung erzeigt, ganz bedeutende Ausgaben verursacht."

Das Budget pro 1895 steht an Einnahmen Fr. 89,600 an Ausgaben Fr. 68,600 vor, schließt also mit einem Ueberschuß von Fr. 21,600.

Die Anträge an die Gemeindeversammlung lauten:

1. Die vorliegende Baurechnung, sowie das Budget pro 1895 seien zu genehmigen und von dem Betriebsausweis Notiz zu nehmen.

2. Es sei für den weiteren Ausbau der Anlage ein weiterer Kredit von Fr. 300,000. — zu gewähren.

— Handelsregister Bezirk Zofingen. 1. April. Die Firma Hans Weber, Bäcker und Wirt, in Zofingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

1. April. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebrüder Bethge in Zofingen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Eduard Bethge-Pletscher und Ferdinand Bethge-Wegmüller, beide von Wädenswil, in Zofingen, haben unter der Firma Ed. Bethge u. Cie. in Zofingen eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. April 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Gebrüder Bethge" übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Eduard Bethge-Pletscher; Kommanditär ist Ferdinand Bethge-Wegmüller, mit dem Betrage von fünfundzwanzigtausend Franken (Fr. 25,000). Natur des Geschäftes: Stückfärberei, Kratterei- und Appreturanstalt.

— „Wie könnt' ich Dein vergessen?..." Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Schweizer. Freie Presse": „Aargauer Tagblatt" fährt munter fort, auf Kosten der jüngsten Luzerner Freischaaren-Feier das weithin tönende Blech der Anti-Kulturkampf-Stimmungsmacherei zu bearbeiten. Es wäre ihm diese bescheidene Liebhaberei um so eher zu gönnen, als es ebem doch schließlich gegenüber den „Aargauer Nachrichten" sein besonderes Knöchlein zum Nagen haben muß; allein der stolze Anspruch des „Aarg. Tagblattes", daß der Schall seines Bleches Glockenruf zu gemeinsamer Andacht des rechtgläubigen Freisinns sei, muß rund und nett zurückgewiesen werden, und zwar um so mehr, je auffälliger sich dieser Anspruch mit Reminiszenzen aus der glücklichen Zeit des liberal-ultramontanen Compromisses herausputzt!

Wir möchten uns mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, daß von freisinniger Seite irgend ein Kulturkampf provozirt, irgend eine legale Befugniß der Ultramontanen angetastet, oder die Partei in der Geltendmachung allgemein bürgerlicher Rechte im Geringsten gehindert würde. Allein ebenso energisch bestehen wir darauf, daß nichts unterlassen und verabsäumt werde, was zur Festigung freisinniger Ueberzeugung und zur Förderung freisinniger Tendenzen dienen kann. Davon darf nie und nimmer die Rede sein, daß gegenüber der geradezu fieberhaften agitatorischen Rührigkeit der Ultramontanen der Freisinn sich in's Auskaufs-Stübel zurückzieht, wie die neueste Weisheit des „Aargauer Tagblatt" rät. — Soll er nicht ein bloßer Begriff, sondern eine Macht im Lande sein, so muß der Freisinn vor allem Volk laut und freudig sein Bekenntniß ablegen. Das und nichts Anderes konnte der Zweck des Freischaaren-Jubiläums in Luzern sein — und wahrlich nicht Diejenigen, welche den Idealisten von 1845 eine Huldigung darbrachten, haben gehetzt und „provozirt," sondern Jene, die sie in ihrem guten Recht durch Spott und Hohn und gleitzende Kompromißflunkerei hindern wollten.

— Dem „Zofinger Tagblatt" wollten wir durch unsere neulige Bemerkung durchaus nicht zu nahe treten und anerkennen sehr gerne, daß es auch unter seiner jetzigen Redaktion zu den freisinnigen Blättern gehört, die den Ultramontanen scharf auf die Finger sehen. Um so mehr hatte uns die Haltung des „Zof. Tagbl." gegenüber der Luzerner Freischaarenfeier gewundert. Allerdings besteht ein großer Unterschied zwischen der Stellung des „Zof. Tagbl." und des „Aarg. Tagbl.", denn ersteres tadelte nicht die Freischarenfeier an sich, sondern schrieb sogar, es hätte eine Feier in Aarau oder Zofingen gewünscht.

Dagegen hatte das „Zof. Tagbl." geschrieben, die Luzerner Feier sei ein politischer Akt der Provokation gewesen und darauf wird ihm nun in seinen eigenen Spalten von einem alten Freischärler, der am Sonntag in Luzern war, sehr richtig entgegnet:

„Erstens haben wir in Luzern nicht ein „Fest" gefeiert, um die alten konfessionellen Streitigkeiten aufs neue zu verschärfen, nein, es war ein Gedenktag trauriger Zeiten, der vielleicht letzte Händedruck alter Kriegskameraden, die vor 50 Jahren Leid und Leben eingesetzt, um unsere lieben Luzerner Nachbarn aus Schmach und Knechtschaft zu erlösen. Was wir damals angestrebt, ist nun Thatsache geworden und wir freuen uns darüber. Nicht Streit und Hader suchten wir in Luzern, wohl aber wollten wir unser altes Blut erwärmen am eidgenössischen Gedanken, der in Luzern so mächtig zum Durchbruch gekommen ist."

— Schulnotiz. Als Lehrerin an die Unterschule in Buttwyl wurde Frau Elise Arbenz Seiler in Lenzburg gewählt.

— Baden. Die israelitische Kultusgemeinde hat mit 17 gegen 14 Stimmen Hrn. Dr. Ehemann neuerdings auf 5 Jahre zum Rabbiner gewählt.

— Baden. An den krank in Baden weilenden Nationalrat Dr. Forrer schickten hundert Mitglieder des Nationalrates eine kurze Kundgebung, worin sie dem Wunsch um baldige Genesung des leidenden Kollegen Ausdruck verleihen.

— Einer der Strolche, die den großen Diebstahl im Pfarrhaus zu Rein begingen, ist in Stans verhaftet und nach Brugg geschafft worden.

In München war bald nach dem Einbruch ebenfalls ein Teilnehmer an dem Verbrechen auf Anzeige eines Goldschmiedes, bei dem er gestohlenes Silberzeug verkaufen wollte, festgenommen worden. Da aber damals noch keine polizeiliche Fahndung eingeleitet war, ließ man den Kerl wieder laufen. Unmittelbar nach seiner Entlassung traf dann die Requisition der schweizerischen Polizei ein.

— Freiamt. (Korr.) Dem Vernehmen nach geht man auch in Beinwyl (Bez. Muri) mit dem Gedanken um, eine Wasserversorgung zu schaffen. Bereits ist das nötige Quellwasser käuflich erworben worden und sollen die Arbeiten beförderlichst an die Hand genommen werden.

Eine Gemeinde um die andere steht die Vorzüge einer solchen Versorgung ein und scheut die großen Erstellungskosten keineswegs. Dieses Vorgehen können wir nur begrüßen und ermahnen wir zur eifrigen Nachahmung.

— Reinach. (Korr. vom 4. April.) Der heutige Viehmarkt wurde ziemlich stark befahren. Gehandelt wurde zwar nicht viel; die Preise waren immerhin noch sehr hoch und werden schwerlich sinken. Der Schweinehandel war lebhafter und erzielte man für schöne Ware sehr hohe Preise.

Die verschiedenen Regenschauer schadeten dann dem Jahrmarkt teilweise. Die Leute waren überhaupt nicht sehr lustig. Der kalte Winter ist wahrscheinlich Schuld daran.

— Beinwyl a. S. (Korr.) Nachdem von interessierten Gemeinden und Privaten ansehnliche Beiträge gezeichnet worden sind, um der günstigen Einstellung der Dampfschifffahrt vorzubeugen, soll nun nächster Tage der Dampfer seine Fahrten

wieder beginnen. Es wäre nur zu wünschen und es läge sehr im Interesse des Seethales, daß die Frequenz der Fahrten durch regere Benützung von Seite der Anwohner gesteigert würde, um diesen Reiz des Seethales auch fernerhin erhalten zu helfen.

Ausland.

Deutschland. Gegen die klerikale Umsturzvorlage, mit der die Ultramontanen Deutschland knebeln möchten, macht sich nun die gesamte liberale Presse mobil. Diese Vorlage ist ein reaktionäres Machwerk in jeder Hinsicht, in politischer wie in religiöser Beziehung. Das Lockspitzeltum würde sicherlich eine neue Blüte erheben, wie in der Aera Puttkammer-Wohlgemuth, wenn die Umsturzvorlage Gesetz werden sollte, denn es wird in derselben auch das Komplott, welches das deutsche Strafgesetz nicht mehr kannte, wieder in das Kriminalrecht eingeführt und zwar soll schon die Verabredung strafbar sein, jedoch mit Straflosigkeit für den, der von der Verbindung zurücktritt, bevor seine Teilnahme entdeckt wird. Diese Bestimmung ist, wie man sieht, eigens dazu gemacht, das Lockspitzeltum wieder emporschießen zu lassen. Straflosigkeit für den Angeber und Kronzeugen, der an den verbrecherischen Verbindungen selbst teilgenommen, vielleicht sie gar ins Leben gerufen und geleitet hat, ist aber zu allen Zeiten eine Quelle der Demoralisation und Corruption gewesen und wird es stets bleiben.

Erfreulich ist es zu sehen, mit welchem Nachdruck die liberalen Blätter die Umsturzvorlage brandmarken. So schreibt die „Vossische Ztg." unter anderm:

„Die Umsturzvorlage in der Fassung, die sie in der zweiten Lesung von der Kommission erhat, sieht weniger aus wie ein Gesetz des Staats, ein deutschen Staats, eines Staats, in dem ein Luther bewundert werden kann, als vielmehr wie ein Gesetz der römischen Kirche, das den Völkern auferlegt wird, die Freiheit zu knebeln und den Geist zu knechten. Was würde der alte Fritz dazu sagen? Wer den Glauben an Gott oder das Christentum angreift oder die Lehren einer der christlichen Kirchen oder einer anderen Religionsgesellschaft beschimpft, der erhält Gefängnis bis zu drei Jahren. Also wer eine Lehre einer Kirche beschimpft, der kann auf drei Jahre in das Gefängnis wandern. Was ist denn eine Lehre der Kirche? Beispielsweise das Dogma von der Unfehlbarkeit. Wie lange ist es her, daß dieses Dogma von ausgezeichneten Kirchenfürsten, von hervorragenden Staatsmännern, als Aberwitz und Anmaßung behandelt wurde? Wenn man es in Zukunft so bezeichnet, so kann man drei Jahre hinter Schloß und Riegel über den Satz nachdenken, daß die Sprache nur erfunden sei, um die Gedanken zu verbergen. Auch wer sich unterfing, eine rückhaltlose Kritik des heiligen Rockes von Trier oder der sogenannten Heiligtümer von Aachen zu billigen, der könnte seine Freiheit verlieren.

Eine Lehre der katholischen Kirche ist die unbefleckte Empfängnis. Wir aber erinnern uns, wie zornig selbst der katholikfreundliche König Friedrich Wilhelm IV. Bunsen aufforderte, gegen diese Lehre zu Felde zu ziehen, freilich als es schon zu spät war. Wenn man nach Erlaß des Umsturzgesetzes die Worte wiederholte, die Friedrich Wilhelm IV. dazumal gebrauchte, müßten etliche Monate Gefängnis zweifellos verhängt werden."

England. Der Erzbischof von Canterbury richtet an die Nationalprotestanten-Union einen Brief bezüglich der Vereinigung der anglikanischen mit der römischen Kirche. Er erklärt, wenn Rom die den Evangelien widersprechenden Lehrsätze und Anforderungen nicht abschwöre, so wäre eine Vereinigung reine Utopie.

Cuba. Die Unterdrückung des Aufstandes in Cuba ist für die Spanier eine schwere Aufgabe, denn es handelt sich um eine regelrechte Revolution, die fortwährend größere Dimensionen annimmt. Die hingesandten spanischen Truppen haben ebensosehr mit dem gelben Fieber zu kämpfen wie mit Aufständischen. Am 3. April kamen nicht weniger als 69 Fälle von gelbem Fieber vor und es wird gemeldet, daß ein Drittel der Soldaten krank sei.

Kleine Zeitung.

— In Les Eplatures (Neuenburg) spielten drei Knaben auf einer Eisscholle eines Teiches. Sie fielen ins Wasser und ertranken.

— In Zürich hat sich ein junger Mann durch vier Schüsse das Leben genommen.

— Zu Beginn des Jahres 1895 wurde im Kanton Zürich eine Statistik der Arbeitslehrerinnen aufgenommen. Darnach sind im ganzen 351 Arbeitslehrerinnen in Tätigkeit, von denen indessen nur 182 im Besitze eines Wahlfähigkeitszeugnisses sich befinden.

— In Galizien ist viel Schnee gefallen, die Felder sind wieder meterhoch mit Schnee bedeckt.

— In Prag hat sich ein 12jähriges Schulmädchen wegen schlechter häuslicher Behandlung ertränkt.

— Zwei Hamburger haben am 1. April eine Fußreise nach Konstantinopel unternommen. Sie haben gewettet, mit 250 Mark auf der ganzen Reise auszukommen.

— Am 3. ds. stürzte in Montepulciano, Provinz Siena ein Teil der alten Festung ein. Mehrere Häuser wurden beschädigt, eines zerstört, ein Kind getötet, drei Personen verwundet und zwei werden vermißt.

— In den Tälern und Ebenen des Mississippi, des Missouri und des Ohio herrscht gegenwärtig so warmes Wetter, wie es in dieser Jahreszeit kaum je vorgekommen ist, der Wärmemesser steht auf 84—90 Grad Fahrenheit.

— Die Krakauer Blätter melden Verheerungen durch den Austritt der Weichsel. Bei Sandomir sind an beiden Ufern die Dämme und Regulierungswerke zerstört und mehrere Ortschaften überschwemmt worden.

— In Warschau hat ein Eisenbahnkondukteur seine Frau und seine drei Kinder erschossen und bei seiner Verhaftung drei weitere Personen verwundet. Eifersucht soll das Motiv dieser Untaten sein.

Verschiedenes.

— **Das Wachstum der Städte.** Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß die Städte in den Vereinigten Staaten viel schneller wachsen, als in Deutschland. In einzelnen Fällen ist das ja wohl der Fall, besonders da, wo es sich um Neugründung handelt. Am schnellsten ist Chicago emporgewachsen, welches bei der ersten Bürgermeisterwahl im Mai 1837 nur 4,176 Einwohner hatte und im Mai 1894, also 57 Jahre später 1,567,727 Bewohner zählte. Im Uebrigen haben aber die Großstädte Deutschlands eben so schnell, oder noch schneller zugenommen, als die Industrie- und Handelsplätze der Ver. Staaten, was aus nachstehender Aufstellung hervorgeht.

New-York	1870	950,000	1890	1,215,301
Berlin	1870	800,000	1890	1,579,244
Boston	1875	340,000	1890	448,477
Hamburg	1875	263,540	1890	568,666
Baltimore	1880	432,312	1890	434,439
Leipzig	1875	127,000	1890	367,147
St. Louis	1880	350,000	1890	451,770
München	1880	230,000	1890	250,594
Cincinati	1880	255,139	1890	296,908
Breslau	1880	272,900	1890	335,186

Diese vergleichende Zusammenstellung könnte noch bedeutend verlängert werden. Die Einwohnerzahl von Milwaukee, Cleveland, St. Paul, New-Orleans, Indianapolis und Detroit hat nicht so schnell zugenommen, wie die von Köln, Dresden, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hannover, Elberfeld, Barmen und vielen anderen deutschen Städten. Die Bevölkerungszunahme der deutschen Städte erscheint noch beachtenswerter, wenn man erwägt, daß Deutschland an einer starken Auswanderung leidet, während in den Ver. Staaten ein starker Zuwachs der natürlichen Zunahme durch Einwanderung stattfindet.

— Eine lustige Geschichte aus Marseille erzählt Adolphe Brisson im Pariser „Eclair". Vor einigen Monaten beschlossen die Stadträte von Marseille, ein Denkmal für die im Kriege 1870 gefallenen Freischärler und Mobilgarden des Departements Bouches du Rhone zu errichten. Die Gruppe wurde bei einem bekannten Bildhauer bestellt, das von diesem entworfene Modell genehmigt und der Platz zur Aufstellung des Denkmales bezeichnet. Bald saß man dann in den Alleen des Meilhan eine prächtige allegorische Figur, die das französische Vaterland darstellte, seine mutigen Söhne zum Kampfe führend. Alle Welt war über das prächtige Denkmal entzückt. Es fehlte nur eine Kleinigkeit daran: nämlich die Namen der Helden, zu deren Ehren es errichtet war. Die Stadträte sagten zu dem Bildhauer, der sie um die Namen bat, um sie in Goldlettern einzugraviren: „Wir werden nach ihnen forschen." Sie schlugen in Dokumenten der Archive des Departements nach, studirten in den Registern der Mairien — aber alle ihre Nachforschungen blieben vergeblich. Man konnte keinen Namen eines Kindes der Bouche du Rhone finden, das im Jahre 1870 als Frankfireur oder Mobilgardist gefallen wäre. Die Marseiller Stadträte mußten ihre Ohnmacht eingestehen. Und der Bildhauer und sein Werk warteten noch immer auf die Namen! Da kam einem der Stadträte ein genialer Einfall: „Sie brauchen Namen, um sie auf dem Sockel einzugraviren? Das ist doch wirklich nicht schwer; graviren Sie die unsrigen hinein!" Und so geschah es. Stolz erhebt sich das Standbild in Marseille zum Gedächtnis an die im blutigen Kriege von 1870 gefallenen Söhne der Bouche du Rhone und in flammenden Goldlettern trägt es auf dem Sockel die Namen der zwölf unerschrockenen Marseiller — Stadträte eingraviert, die somit auch künftigen Geschlechtern in ihrer ganzen Heldengröße erscheinen werden!

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Sitzung vom 5. April.) Schäppi reicht eine Motion ein, welche vom Bundesrat Bericht darüber erbittet, ob nicht in Ausführung des Art. 21 der Bundesverfassung der Handfertigkeitsunterricht der Mädchen auch auf Haushaltungs- und Kochkurse auszudehnen und ob nicht den Kantonen, welche einer solchen Ausdehnung Folge geben, vom Bund nach Maßgabe ihrer Aufwendungen ein Beitrag zu bewilligen sei.

Es werden eine Anzahl Geschäfte von untergeordneter Bedeutung erledigt.

* * *

Ständerat. (Sitzung vom 5. April.) Die Vorlage des Bundesrates betreffend die Expropriation des Schießplatzes im Sand bei Bern wurde an den Bundesrat zurückgewiesen mit dem Auftrage, nach einem andern besser geeigneten Schießplatz zu suchen, eventuell über den Sand eine neue, detaillierte Vorlage zu machen.

Der Ständerat hielt an seiner frühern Schlußnahme betreffend Verwendung des Alkoholzehntels seitens der Kantone in etwas anderer Fassung fest, wonach der Bundesrat eingeladen ist, falls auch pro 1894 nicht vollständig zweckmäßige Verwendungen vorgekommen sein sollten, dem Ständerat gutachtliche Anträge zu unterbreiten, wie dem Gesetz Nachachtung zu verschaffen sei. Wie Bundesrat Schenk mitteilte, hat ein Kanton letztes Jahr Alkoholzehntengelder zu Straßenzwecken nach einer Heilanstalt verwendet. (Bern für die Anstalt Heiligenschwends?)

Die Anträge der Kommission betreffend die hauswirtschaftliche und gewerbliche Berufsbildung des weiblichen Geschlechtes wurden fast einstimmig in folgender Fassung zum Beschlusse erhoben:

Art. 1. Zur Förderung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Bildung des weiblichen Geschlechts leistet der Bund, in Ausdehnung des Bundesbeschlusses vom 27. Juni 1884 betreffend die gewerbliche und industrielle Bildung, Beiträge aus der Bundeskasse an diejenigen Unternehmungen und Anstalten, welche zum Zwecke jener Bildung bestehen oder zur Verwirklichung gelangen.

Es finden die Bestimmungen jenes Beschlusses auf dieselben analoge Anwendung.

Art. 2. In das Budget des Bundes wird alljährlich ein angemessener Kredit für die Unterstützung dieser Bildung aufgenommen.

Art. 3. Der Bundesrat ist beauftragt, auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1894, betreffend die Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Bekanntmachung dieses Beschlusses zu veranstalten und den Beginn der Wirksamkeit desselben festzusetzen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 5. Eisenbahnrückkauf. (*Korr.) Gestern abend fand sich im neuen Bundesrathaus eine von Herrn Bundespräsident Zemp einberufene Commission zusammen. Dieselbe ist zusammengesetzt aus hervorragenden Mitgliedern der Bundesversammlung der verschiedenen Parteistellungen und Landesteile und sonst beigezogenen Fachmännern. Ihre Aufgabe soll sein: die nunmehr vollständig ausgearbeitete Vorlage des Eisenbahndepartements über den konzessionsgemäßen Rückkauf der sog. fünf großen Bahnen zu prüfen und zu begutachten. Es scheint dabei wohl nicht ausgeschlossen, daß in dieser Commission auch weitere in Sachen der Verstaatlichung der Eisenbahnen bisher bekannt gewordene Vorschläge zur Verhandlung kommen dürften. Wie man hört, haben nach einem interessevollen Vortrag des Herrn Bundesrat Zemp sämtliche Einberufenen die Uebernahme der weitschichtigen und schwierigen Aufgabe, die sich als eine Expertise qualifiziert, zugesagt.

Man hört weiter, daß sich die Commission in 3 Sektionen konstituiert hat, welche die bau- und betriebstechnischen, die juristischen, sowie politisch wirtschaftlichen Fragen im Detail bearbeiten sollen, um sodann in einer Plenarsitzung die gesamte große Angelegenheit zu behandeln und ihre Gutachten abzugeben.

Bern, 5. d. Bundespräsident Zemp hat am Donnerstag der Expertenkommission Kostenberechnungen über den konzessionsmäßigen Rückkauf der Eisenbahnen und einen Gesetzesentwurf über den Staatsbetrieb vorgelegt, die nach verschiedenen Aeußerungen Zeugnis von klarem und zielbewußtem Vorgehen des Vorstehers des Eisenbahndepartements ablegen. Die Experten haben bis Oktober das Resultat ihrer Prüfung der Vorlagen dem Departemente schriftlich einzureichen. —

Bern, 5. April. Das Centralkomite der freisinnig-demokratischen Partei hat beschlossen, die auf den 12. Mai in Aussicht genommene Delegiertenversammlung in Olten auf den Spätsommer zu verschieben, weil die in Aussicht genommenen Traktanden nicht genügend herausgereift sind.

Zürich, 5. April. Golliger-Prozeß. Im Mordprozeß Golliger wurde heute das Zeugenverhör beendigt. Die zur Verlesung gelangte ärztliche Expertise konstatierte folgende Hauptmomente: 1. Daß der Tod durch Erstickung erfolgte, 2. daß die schweren Verletzungen am Unterleib erst nach dem Tode dem Kinde beigebracht wurden, 3. daß ein Lustmord ausgeschlossen ist.

Heute Nachmittag wird der Angeklagte einvernommen und morgen finden die Plaidoyers statt.

Zürich, 5. d. Dem Sarge des alt Stadtpräsident Dr. Römer folgte ein sehr zahlreiches Leichengelelte. In der Fraumünster-Kirche widmete Antistes Finsler und Stadtpräsident Pestalozzi dem Verstorbenen warme Nachrufe.

Bern, 5. d. Der Stadtrat genehmigt heute einstimmig die Ueberlassung eines Bauplatzes für das neue Stadttheater um den Preis von 160,000 Franken, zahlbar in Theateraktien, an die Theateraktiengesellschaft und bewilligte mit allen gegen 3 Stimmen einen Kredit von 330,000 für den Umbau der Reitschule. Er genehmigte ferner, im Wesentlichen nach den Entwurf des Gemeinderates das Reglement für die obligatorische Fortbildungsschule für Jünglinge.

Solothurn, 5. d. Die streikenden Uhrenmacher haben um die Vermittlung der Regierung zur Anbahnung einer Verständigung mit den Fabrikanten nachgesucht. Auf morgen Samstag ist bereits eine diesbezügliche Conferenz angeordnet.

Smila, 5. d. Die I. Brigade des Expeditionskorps von Tschitrel hat bei Melakand ein neues Treffen gehabt.

Brüssel, 5. d. Die Kammer hat mit 90 gegen 52 Stimmen den gesamten Gesetzesentwurf über das Gemeindewahlrecht angenommen.

New-Orleans, 5. April. Infolge einer schrecklichen Explosion, die sich heute morgen in einem Café in der Nähe des französischen Marktes ereignete, wurden 15 Personen getötet und mehrere verwundet.

Brüssel, 5. April. Die „Chronique" meldet, daß sämtliche Minister Drohbriefe erhielten, worin ihnen als Rache für das „Blutbad von Renaix" die Ermordung in Aussicht gestellt wird. Die Drohbriefe wurden der Polizei übergeben.

Telegramme vom 6. April.

New-Orleans. Die Polizei ist überzeugt, daß die Explosion im französischen Café ein Racheakt der Italiener gegen den Inhaber des Cafés ist. Die Bevölkerung ist über die Italiener sehr aufgebracht.

Hiroshima. Für gestern sind 30 Cholera-Todesfälle angemeldet worden.

Washington. Es sind Schiffe nach Kleinasien abgegangen zum Schutze der dortigen Landesangehörigen.

London. Das Unterhaus nahm eine Motion an, die verlangt, es habe bei Parlamentswahlen ein zweiter Wahlgang stattzufinden, wenn der Kandidat das absolute Mehr nicht erreicht hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Humoristikum! Verbreitetste Zeitschrift durch den billigen Abonnementspreis von nur Fr. 2.50 jährlich und den ächten Schweizerhumor. Von Zeit zu Zeit werden große und prachtvolle Städtebilder und Gebirgslandschaften zum Einrahmen als Zimmerschmuck gratis verabfolgt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, wo die Hefte nicht vorrätig, wende man sich direkt an die Journal-Expedition E. Baumann in Herisau. (H 165 G)

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Meereshöhe des Beobachtungsortes 896,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abweich.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Min. 1 Uhr 30	9.3	731.0	766,7	NW 1	hell
5.	Abd. 9 Uhr 30	3.8	729,7	765.4	SW 1	hell
6.	Morg. 7 Uhr 30	0.4	727.6	763.3	SW 1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 2,7 °C. Maximum 10,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,2 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. April 1895.
Veränderliche Bewölkung, meist trocken, jedoch kühl.

Zu verkaufen:
Einige Klafter guten **Pferdebau.**
1365 **R. Maier,** Lohnkutscher

Ein älterer, noch sehr gut brauchbarer Zweispänniger
Brückenwagen
mit Benne wird der Umstände halber sehr billig **verkauft.** 1270
Zu erfragen bei der Exped.

Zu kaufen
oder auch zu entlehnen gesucht
ein **dreirädriger Kinderwagen.**
Von wem ist zu vernehmen bei der Expedition. 1212

Zu verkaufen:
Auf den Jahresschlägen im **Gönhard** und **Oberholz** 1224
mehrere Fuder Tannreis
zu Streue oder andern Zwecken verwendbar. Anmeldung bei den Bannwarten oder bei der
Forstverwaltung.

Zu verkaufen:
1 neues **Handwägeli** auf Federn und ein bereits neuer **Handwagen** mit ganzem Rank, billigst 1183
Ad. Bertschi, Wagner.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 508

Zu vermieten:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer** für einen Herrn. 1176
Brauerei Hirschen.

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Zu vermieten: 1186
Kleineres **Logis,** 1 Zimmer mit Küche an freier Lage.
Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 1104

Zu vermieten:
Ein **Laden.** 1272
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.
Alt-Metall
u. Metallabfällen
zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reinegehaltene **Messing- und Metalldrehspähne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028
Hermann Druck, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Beste
Speise- und Saatkartoffeln
liefert Sack- oder Waggonweise zu billigsten Preisen. (Q 1568 B) 1135
Oswald Schenk
Wangen a. A. (Bern).

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg. (K 200 J)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Corrodi & Staub in Zürich

O F 3788 vormals *M. Reutlinger* 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Resten reinwollener **Damenkleiderstoffe** in ersten **Saison-Neuheiten.**

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Gebrüder Siebenmann, March.-Tailleur,

Obertor Nr. 226 u. 227. **Aarau.** Obertor Nr. 226 u. 227.

Unser Lager in

Herrenkleiderstoffen

ist durch den Eingang der letzten **Neuheiten** in allen Genres und Preislagen auf das reichhaltigste assortiert.

Wir empfehlen uns desshalb unter Zusicherung modernster Ausführung und civiler Preise zur

Anfertigung aufs Mass bestens. 1266

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag, den 7. April.
(Palmsonntag.)
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf. 1247 Lied 122
10 Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Nachmittag 1½ Uhr: **Confirmation** der Söhne durch Herrn Pfr. Wernly. Lied: 161 u. 159.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 1248
Sonntag, den 7. April.
(Palmsonntag.)
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10¼ „ Sonntagsschule.
Nachm. **2 Uhr: Confirmation.**

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 7. April.
(Palmsonntag.)
10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. 1249 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst, in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 7. April.
(Palmsonntag.)
Vormittags 9 Uhr: Palmweihe, Predigt u. Amt.
1250 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre

Confirmanden-
Hüte
empfiehlt 1273
E. Pfisterer

Sommerhandschuhe
von 35 Cts. an,
Glacé-Handschuhe
von **Fr. 2. 50** an
Militär-Handschuhe
empfiehlt in frischer Auswahl
J. Weber-Suter,
1218 Laurenzentoraasse.

Morgen Sonntag
Osterfladen
empfiehlt 1274
E. Kunz, Cond.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern ächten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **R. Gamper,** Metzger.

Pfundkäse 1257
Weisskäse
Luzerne, Provencer
Schmalzensamen
Esper, prima Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware
E. Maurer. z. Kreuz.

Ostereier-Farben,
Mikado- u. Marmorierpapier
empfiehlt 1258
Gloor-Siebenmann.

Frische saure Rüben
bei **Frau Würsti,** Milchgasse.

Sämtliche Neuheiten in
Sonnenschirmen
in allen Preislagen sind eingetroffen 1262
E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

Completen
Herren-, Confirmanden- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge
(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.
englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge
in reiner Wolle zu Fr. 23, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge
ganz neue Dessins, zu Fr. 17. 50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe
(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.

Größte und reichhaltigste Auswahl in

Confirmanden-Anzügen
in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,
ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29
bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge
unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

Tricot-Anzügle
für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben
in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen
! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50		das Paar
„ „ modernste Dessins	„ „ 7.50	u. 8.50	„ „
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50		„ „
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50	„ 10.80	„ „
Hochelegante **Kammgarn-Hosen**	à „ 14.50		„ „
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50 bis 18.—		„ „

Knabenhosen in jedem Genre und Größe.

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)
in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.

Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise.**
bei 1259

R. Codoni-Dressler

Telephon. L. Dressler's Nachfolger **Telephon**

zum hohen Haus — Aarau — am Rain.

Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Spaten
Rechen
Hauen
Häueli
Kräuel
Kürste
Grabgabeln
Rasenstecher
Wegschoner
Unkrauthacken
Unkrautstecher
Pflanzenkellen
Setzhölzer
Dünggabeln
Grasgabeln
Ladegabeln
Baumsägen
Heckenscheeren
Baumscheeren
Baumkratzer
Erdbohrer
Harzkübeln
Weig- u. Oculiermesser
Tangelgeschirre
Gartengeräte für Rinder



Große Auswahl in Spaten

empfiehlt 1253
Emil Henz.

Wanderer
die anerkannt **besten u. solidesten**
Fahrräder
offerieren billigst die Vertreter für den Aargau 1269
Henn & Hosle, Buchs.

Lehrmeister gesucht.
Ein starker Knabe wünscht sofort den **Metzgerberuf** zu erlernen.
Näheres bei **Gustav Fischer** in **Dottikon.** 1226

Knabe gesucht
mit guter Schulbildung zur Erlernung eines Berufes. 1225
Ebenso findet ein gesetzter **junger Mann** mit vorzüglichen Zeugnissen Anstellung.

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Magd** welche auch in der Gartenarbeit bewandert ist, findet gut bezahlte Stelle bei 1254
Frau **Geiger-Schwarz,** Brugg

Gesucht:
2 solide kräftige Arbeiter 1260
Röhrenfabrik u. Strangfalzziegelei von **Jakob Ernst.**

Wohnungs-Gesuch.
Für eine stille Familie wird auf Anfang Juni eine Wohnung von 5—6 Zimmer in freier Lage gewünscht. 1241
Auskunft erteilt die Exped.

Eine fleißige, anständige Tochter, beider Sprachen mächtig
wünscht Stelle
in einem hiesigen **Laden.** 1163
Nachzufragen bei der Exped. d. Bl.

Logis und gute Pension
1247
für 1—2 Kantonsschüler oder Bezirksschüler. Wo sagt die Exped.

Zu vermieten. 1204
Ein **Logis** mit 3 Zimmern nebst Zubehörde im Erdgeschoß auf Ende Juni in Nr. 705 in Aarau.

Städtische Schulen.

Repetitorien der Bezirksschulen: Montag den 8. bis Donnerstag den 11. April.
Repetitorien der Gemeindeschulen: Mittwoch den 10. u. Donnerstag den 11. April.
Schlußturnen: a. Knaben: Montag, den 8. April, nachmittags.
b. Mädchen: Dienstag, den 9. April, nachmittags.
Ausstellung der Zeichnungen: Montag, den 8. bis Donnerstag den 11. April, in der Aula. 1263
Ausstellung der weiblichen Arbeiten: Montag, den 8. bis Donnerstag, den 11. April in den Arbeitszimmern.

Zum Besuch der Repetitorien, wie der Ausstellungen werden Eltern und Schulfreunde hiedurch geziemend eingeladen.

Aarau, den 6. April 1895.

Die Rektorate.

Schlußfest der Kantonsschule.
Mittwoch den 10. April, abends 7½ Uhr,
im Festsaal.
Programm folgt. 1261



J. Fischer, Goldschmied
Aarau
empfiehlt auf h. Ostern sein frisch assortiertes Lager in
Gold- und Silberwaren.
Silber-Bestecke in verschiedenen Preislagen, einzelne können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravure bezogen werden. — Reizende Neuheiten in stark versilberten und vergoldeten 1255

Luxus- und Haushaltungsgeräten.
Reiche Auswahl. Billige Preise.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mit **Sonntag, den 7. April** am **Graben** eine

Confiserie — Pâtisserie

nebst
Ausschank von Kaffee, Thee und Chocolade
(in separatem Zimmer)
eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch frische, und schöne Ware meine Kunden auf's Beste zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle ich mich bei **Festangelegenheiten** für
Pièces montées, Torten, Glaces
und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

1268 Hochachtungsvoll
Hans Rohr, Konditor.
Telephon **Telephon**

Kurhaus Alpenzeiger.

Jeden Sonntag 1267
Frühschoppen mit Käs- & Kümmiwehen.
Bier vom Faß.

Zu außergewöhnlich billigem Preise

empfehle:

Schultornister,	**Leiterwagen,**	**Gummibälle,**
Schultaschen,	**Handwagen,**	**Märbelsäcke,**
Federkasten,	**Stoßbrennen,**	**Springseile,**
Schiefertafeln,	**Puppenwagen,**	**Holzreife,**
Bäbschachteln,	**Peitschen, Trommeln,**	**Spiralkreisel,**
Polonaiserbüchsen,	**Säbel, Gewehre,**	**bunte Eier,**
Gießkannen,	**Gartengeräte,**	**Schmetterlingsnetze,**

nebst einer Menge für Ostergeschenke passender Artikel. Gefl. Zuspruch empfiehlt sich bestens

J. Hemmeler-Stahl,
1256 vorm. R. Ritter-Stahl.

Achtung!

Morgen Sonntag ist das
Rösslispiel
im Schachen geöffnet, zu dessen Benützung höflichst einladet
1264 **Henri Bickel.**

Aarau, Samstag den 6. April 1895 — № 82 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Lose Frühlingsgedanken.

(Korrespondenz.)

Der Frühling ist endlich doch ins Land gezogen, etwas später freilich, als ihm der Kalender vorgeschrieben, aber doch auch früher, als die in Schnee und Eis mächtig erstarkte Partei der Pessimisten es voraussehen wollte. Wetterkluge Leute, die sonst ihre Prognosen auf untrügliche Zeichen und alte Wetterregeln bauen, vorsichtshalber jedoch möglichst doppelspurig stylisieren, erhöhten dem vergangenen Winter sein verfassungsmäßiges Existenzminimum bis tief in den Mai hinein. Glücklicherweise bleibt keiner unserer Wetterpropheten beim Bundesanwalt hangen, es mag nachher kommen was da will. Denn eine Täuschung des Publikums in gewinnsüchtiger Absicht oder eine Aufreizung gegen die herrschende Weltordnung kann aus den Akten nicht ermittelt werden. Sie haben ihre Ware weder in der Bibelstunde noch am Parteitage aufgelegt, sondern in ehrlicher Konkurrenz sich nur in Bestrebungen versucht, die anderwärts staatlich subventiert werden und doch auch an unvorhergesehenen Zufällen fehlschlagen. Uebrigens ist das Publikum nicht zu Schaden gekommen, es trägt die unverhofft früher hereingebrochene Krisis mit jenem unverwüstlichen Heroismus, den unser Volk in großen Momenten nie verleugnet hat. Volkswirtschaftlich genommen liegt in der neugeschaffenen Situation mindestens doch auch ein laut ausgesprochenes Verständnis für die soziale Notlage des arbeitenden Volkes, einmal eine vorbehaltlose und wirksame Unterstützung der sozialpolitischen Postulate, die mangels ausreichender Mittel sonst immer wieder in die Parteiarchive zurückgelegt werden. Der lange kalte Winter hatte die Kräfte im Kampf ums Dasein tief erschüttert und großenteils erschöpft. Tausende bangten schon ausgebrannt und ausgehungert dem letzten Termin entgegen, ohne die geringste Aussicht, ihre Arbeitskraft bei irgend einem gesetzlich erlaubten Unternehmen engagieren zu können.

Wenn die Natur auf ihrem ewigen Botengang sich zuweilen auch Ausschreitungen erlaubt und nicht immer mit der Genauigkeit von Dezimalstellen ihre vorgeschriebenen Stationen erreicht, im großen Ganzen repetiert sie doch ihre Aufgabe nach altbewährten Regeln und Gesetzen gut, so daß selbst Dichter, welche sonst mit der Mathematik nicht auf bestem Fuße stehen, unerschütterlich zu dem Verse schwören: Es muß doch Frühling werden!

Er ist auch diesmal gekommen, nicht wie ihn ältere Jahrgänge gesehen als lockiger Knabe in Bändern und Veilchen, eingeläutet vom tausendstimmigen Chor der Schneeglöcklein. Den wachsenden Fortschritt in Kultur und Civilisation konnte er diesmal nicht verleugnen. In einen warmen Ueberzieher gehüllt, die Hände in Pelzhandschuhen geborgen, machte er am 21. März vorschriftsgemäß seine Antrittsvisite, fand am Portale die Stelle des Schlüsselblümchens noch unbesetzt, läutete dem Portier, gab seine Karte und die Beglaubigungsschreiben ab und ließ sich dieselben quittieren. Als wohlerzogener Junge aus guter Familie wollte er keinen Staatsstreich provozieren. Wir Menschenkinder hätten von diesen Vorgängen in der höhern Diplomatie auch kaum etwas erfahren, wenn der neue Herrscher kraft seines souveränen Rechtes und Gebrauches nicht sofort zwei volle Tage mit Frühlingssonnenschein dekretiert hätte. Damit war auch die Herrlichkeit des neuen Regime schon vorbei. Seine Majestät konnte die Zügel der Regierung noch nicht ergreifen, weil der starrsinnige Vorgänger die Apartements noch nicht geräumt und keine Vorbereitungen getroffen hatte, mit seiner alten Gefährtin Influenza die Residenz im Norden zu beziehen. Die Verhältnisse am Hofe können von da an nicht mehr die besten gewesen sein. Die Minister machten verdrießliche Gesichter, in den Tagesbefehlen spiegelte sich der reinste Anarchismus, wer zwei Herren dienen wollte, verdarb es mit beiden, Ordre und Contreordre lösten sich stündlich ab: Schnee, Regen, Sonnenschein, Donner, Blitz, Hagel und Steuerzeddel — ein Hundewetter, wie es nur ein getreuer Untertan erster Güte zu präsentieren vermag!

Der Frühling ist gekommen, der Alte ist gegangen! Das Gesetz der Natur, die neue Idee hat gesiegt wie immer. Die Pessimisten, denen ein böser Zufall mehr als nötig ist, einen gewissen Rechtsboden reserviert, sind zwar nicht ausgestorben und wenn sie dem neuen Herrscher nicht geradezu Opposition machen, — etwas nörgeln und zweifeln ist erlaubt, so lange die „bösen Heiligen" im Kalender stehen und keine Umsturzvorlage sie beim Schopfe nimmt.

Wir sind mit dem neuen Regime, das uns in Gnaden einen alten Katarrh erlassen hat, herzlich zufrieden. Wir wären es auch sonst schon. Die Summe von Hoffnungen, die sich jeweilen beim Antritt neuer Herrscher auftut, mag im Allgemeinen zu hoch gegriffen sein; allein Defizite und Inventarabschreibungen gibts im geordnetsten Staatswesen und keine Volkskammer ist nur eine einzige Sitzung vor Nachtragskrediten sicher. Aller Anfang ist schwer, zumal der Herrscher noch jung und ihm kein Bismarck zur Seite steht. Der junge Frühling aber, das wissen wir genau, ist tatenlustig, voll schöpferischer Kraft auf allen Gebieten, der Keinen vergißt und Jedem gibt. Er wird neues Leben hauchen in jedes verödete Dasein und mit den reichsten Mitteln ausgestattet jede vorwärtsringende Kraft bereitwillig unterstützen. Keine Hütte wird ihm zu niedrig, kein Palast unerreichbar sein. Die erste Nummer auf seinem Regierungsprogramm heißt Lösung der sozialen Frage; die umfassendsten Vorbereitungen sind Tag und Nacht im Gange. Bis im Herbst sollen die Mittel vorhanden sein, die Magenfrage für alle Hungrigen zu stillen.

So ist der Frühling von Alters her als Sinnbild jugendlicher Kraft und Gestaltung, als Vertreter des demokratischen Gedankens gefeiert worden. Was er will und was er schafft, fällt als Ideal die Träume unserer Jugend, das erst dann in unserer Seele einschläft, wenn das Herz sich abstumpft, der Geist zur Gewöhnlichkeit oder zur Entmutigung herabsinkt. Das haben wir vom Frühling nie zu befürchten. Er wird sein Mandat niederlegen, wenn seine Mission erfüllt ist. Für immer? Nein! Er wird, von allen sehnsüchtig erwartet, wieder kommen, wenn seine Nachfolger den Karren wieder gründlich verfahren haben.

Verschiedenes.

— Unschuldig verurteilt. Aus Marseille wird geschrieben: In der Vorstadt Blankarde bewohnte vor einigen Jahren eine bejahrte Frau Mouttet mit einem 16jährigen Dienstmädchen Marie Michel allein eine kleine Villa. In einer andern Villa in der Nähe wohnte ihr verheirateter Adoptivsohn Cauvin mit seiner Familie. Im Dezember 1891 kam Abends Marie Michel zur Wohnung Cauvins's und meldete, daß Frau Mouttet in den letzten Zügen liege. Eine Viertelstunde später traf Cauvin in der Villa Mouttet ein und traf seine Pflegemutter bereits als Leiche an. Er und seine Familie wachten die Nacht hindurch bei der Leiche und meldeten den Tod im Laufe des folgenden Vormittags an. Der Arzt stellte Verletzungen am Halse der Verstorbenen fest und infolge dessen wurde Untersuchung eingeleitet. Verdacht, die Frau Mouttet erwürgt zu haben, lastete sowohl auf auf Cauvin als auf Marie Michel. Schließlich gestand Marie Michel ein, daß sie Frau Mouttet festgehalten und Cauvin sie erwürgt habe und daß diese That verabredet gewesen sei. Marie Michel stand aber in ihren Aussagen im Wiederspruch mit denen der Familie Cauvin. Cauvin wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und befindet sich seit Januar 1892 in Avignon im Gefängniß, da sein Gesundheitszustand sein Verbringen nach Neu-Caledonien bisher nicht gestattete. Sein Schwiegervater ist aus Kummer inzwischen gestorben, seine Frau und Kinder im Elende, da in der Folge das Vermögen der Frau Mouttet entgegen einem Testament zu Gunsten Cauvins an die Brüder von Frau Mouttet überging. Marie Michel wurde wegen ihrer Jugend freigesprochen und in ein Erziehungshaus nach Toulon gebracht. Kürzlich wohnte das Mädchen der Fastenpredigt eines in Toulon vorübergehend anwesenden katholischen Missionars bei. Dessen Worte scheinen ihr zu Herzen gegangen zu sein und sie meldete sich bei ihm zur Beichte. Der Missionar forderte die Beichtende auf, die Geständnisse ihrem Gemeindegeistlichen zu wiederholen, der seinerseits ihr zuredete, ihr Geständnis dem Staatsanwalt vorzubringen. Marie Michel kam jetzt nach Marseille und erklärte dem früheren Untersuchungsrichter des Cauvin'schen Prozesses, daß Herr Cauvin unschuldig, ihre frühere Aussage eine reine Erfindung sei und sie allein die Frau Mouttet um's Leben gebracht habe, um sich wegen erhaltener Vorwürfe zu rächen. Hr. Cauvin war ein geachteter Mann, der seit langen Jahren in einem Geschäftshause zu voller Zufriedenheit angestellt war. Ob dieser neuesten Enthüllungen von Marie Michel erwartet man hier mit Spannung den weiteren Verlauf dieser Sache.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Bremgarten. Rüttimann, Anna Maria, geb. Koller, Witwe, in Jonen. Eingabe bis 16. Mai. Meier. Emil, von Hägglingen, gewesener Lehrer, in Berikon. Eingabe bis 16. Mai. — Brugg. Stöckli, Daniel, Lorenz, von Oberbözberg, in der Irrenanstalt Königsfelden. Eingabe bis 30. April. — Kulm. Fuchs, Jakob, Hans Jakobs, von Reinach. Eingabe bis 11. Mai. Hediger Heinrich, Bäschels, Schuster, von Reinach. Eingabe bis 11. Mai. — Lausenburg. Meng, Wendolin, von Gipf-Oberfrick, gestorben am 3. März. Eingaben bis und mit 30. April. — Zofingen. Basler, Johannes, Samuels sel., Schärpsers, von und in Bottenwyl. Erblasser; Hofer, Gottlieb, Bäcker, in Aesch, von und in Rothrist. Eingabe bis 11. Mai.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Martwalder-Kyburz, Heinrich, von Oetlikon, Bez. Baden, auf Buch zu Erlinsach. Eingabe bis 4. Mai. Senn, Johann, Kaspars, von Aly, zu Densbüren. Eingabe bis 27. April. Brugg. Frau Gloor, Elisabeth, geb. Götti, von Leutwyl, in Altenburg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 30. April. — Kulm. Hunziker, Samuel, Heinrichs, Wirt und Landwirt zu Karrenhof, zu Schmidrued. Eingabe bis 11. Mai. Wildi, Robert, Buchdrucker, von Reinach, in Menziken. Eingabe bis 11. Mai. — Lausenburg. Schmied, Otto, Pintenwirt, von Frick, verstorben am 1. März. Eingabe bis 30. April. — Zofingen. Hofer, Friedrich-Samuels, Bäcker, im Weier, von und in Rothrist. Eingabe bis 11. Mai. Deudeldeiß-Emmisberger, Jakob, Landwirt, von Veltheim, in Aarburg. Eingabe bis 11. Mai. — Lehmann, Anna Barbara, geb. Braun, Jakobs sel., Gemeinderats Witwe, von und in Zofingen. Eingabe bis 11. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Auflegung des Kollokationsplanes. Gemeinschuldner: Wiederkehr, A., gewes. Notar, von Gontenschwyl, in Aarau. Anfechtungsfrist bis 10. April.

Liquidations-Eröffnungen.

Baden. Egli, Diggelmann, Barbara, von Fischenthal, Kt. Zürich, gew. Krämerin in Rüthihof, Gde. Dätwyl. Eingabe bis 10. April. — Zurzach. Frau Keller, Albertine, gewes. Hebamme, Schneiders, von Oberendingen. Eingabe bis 9. April.

Knabenkleider-Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker-Blousen-Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Feuilleton.

Alte und neue Schönheitsmittel.

(Schluß.)

In erster Reihe ist eine richtige Diätetik und gründliche Hautpflege durch peinliche Reinlichkeit das Haupterforderniß einer vernünftigen Schönheitspflege. So wird man die vielgerühmte Schönheit der Engländerinnen, ihren schönen Teint, ihr volles, weiches Haar, ihr glanzvolles, klares Auge und ihre stolze, kräftige und doch zierliche Gestalt zwar nicht auf ihre recht wenig gesundheitsgemäßen Ernährungs- und Gesellschaftsgewohnheiten, auch nicht auf den allerdings starken Gebrauch von Schönheitsmitteln, doch vor allem auf die Ausgleichung der schädlichen Einflüsse der „Saison" durch Landaufenthalt, Seeluft, Berglust, Reinlichkeit, vieles Waschen und Baden, Reisen, zeitweise Mäßigung und Diätetik und nicht zum geringsten auf die konservierenden Einflüsse der englischen Natur mit ihrer feuchten Inselluft und gedämpftem Sonnenstrahl auf den Teint zurückzuführen haben.

Immerhin können unter Umständen die diätetischen Methoden der Schönheitspflege durch kosmetische Mittel wirksam unterstützt werden. Auf diesem Gebiete hat die Entwicklung der modernen chemischen Industrie und Technik im Bunde mit den Fortschritten der wissenschaftlichen Medizin eine Menge Mittel geschaffen und verbilligt, die den teuersten Geheimmitteln der frühern Zeit mindestens ebenbürtig sind. Für einige Pfennige schon stehen wirksame Substanzen, wie Borax, übermangansaures Kali, neutrale, reizlose Seifen, viele Chemikalien u. dgl. m. dem Publikum zur Verfügung, neue medizinische Methoden, wie die Elektrolyse, die den lästigen Haarwuchs beseitigt, sind der Kosmetik zu Hilfe gekommen. Die moderne Chirurgie ist mit Erfolg bestrebt, neben den Schäden auch die Schönheitsentstellungen zu beseitigen. Mehr und mehr haben die Aerzte, insbesondere die Dermatologen, die anfangs etwas geringschätzig behandelte kosmetische Seite ihres Berufes in Angriff genommen, schon um ihre Patienten vor Ausbeutung und Schädigung zu bewahren und die Bestrebungen zur Schönheitspflege im Rahmen gesundheitsgemäßer Maßregeln zu halten. Diese neue Aera der wissenschaftlichen Kosmetik verspricht den Coaetschtern, die um ihre Schönheit besorgt sind, weit reichere und weniger teuer erkaufte Früchte als die alten Schönheitskünstler. Die neuen Schönheitsmittel versprechen freilich keine Wunder des Liebreizes und der Verjüngung, aber sie wirken wirklich und erfüllen uns mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß auch auf diesem Felde die moderne Wissenschaft in rühriger Arbeit und in erfolgreichem Fortschreiten begriffen ist.

— Der arme König von Korea, dessen „Unabhängigkeit von Japan" feierlich proklamiert wurde, ist nichts weniger als auf Rosen gebettet. Seine guten Freunde in Korea kommen ihm nicht sehr freundlich entgegen. Zuerst haben sie ihn mit seiner hohen Gemahlin, der Königin, entzweit, dann zwangen sie ihn, zwei Minister zu entlassen, und schließlich haben sie ihm seine gegenwärtigen Berater aufgezwungen; die wahren Herren der koreanischen Verwaltung sind aber heute die in Korea weilenden Japaner. Die neuen Minister des unglücklichen Königs begannen, um sich dem Sieger zu empfehlen, ihre Thätigkeit damit, daß sie dem Königspaare den Brodkorb höher hängten, indem sie ihm das Leibgedinge um die Hälfte kürzten. Das war der erste Streich, dem bald der zweite folgte, der von noch weit größerer Taktlosigkeit der Minister Zeugnis ablegte. Eines schönen Tages wurden unter dem Vorwande, daß auch die Kosten des königlichen Haushalts verringert werden müßten, sämtliche Hofbediente entlassen und die koreanischen Majestäten befanden sich nun in der Notwendigkeit, sich selbst das Feuer anzuzünden, sich höchst eigenhändig ihren Thee zu kochen und sich die königlichen Schuhe zu putzen. Der König beklagte sich darüber bei seinen „Freunden", den Japanern, und diese fühlten ein menschliches Rühren und gaben Befehl, daß man Seiner Majestät wieder die Hälfte der Dienerschaft zurückgebe. Das koreanische Königspaar hat es also nicht mehr nötig, eigenhändig den Ofen zu heizen Thee zu kochen und das allerhöchste Schuhwerk zu reinigen.

— Zur Warnung. Dem „Berner Schulblatt" wird geschrieben: Ein höchst bedauerliches Unglück ereignete sich letzter Tage in Koppigen. Eine Sekundarschülerin, die diesen Frühling die Schulzeit absolviert hätte, hatte einen kleinen Schorf an der Lippe. Die unbedeutende Wunde kam mit Tinte in Berührung. Nach kurzer Zeit stellten sich Fieber und heftige Schmerzen ein. Die herbeigeholten Aerzte konstatierten Blutvergiftung. Unter den entsetzlichsten Schmerzen wälzte sich das arme Kind tagelang auf dem Krankenlager. In einer Woche war die sonst so blühende und entwickelte Tochter eine Leiche. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

— Am Ufer des Murtensees, bei Vallamand-Dessous (Kt. Waadt) wurde ein toter Wels von beinahe 50 Kilo Gewicht und 2 Meter Länge ans Ufer gespült. Seit der Schneeschmelze sollen sehr viele tote Fische am Ufer zusammengelesen werden.

— In Engelfingen in der Seegegend explodierten in einem Hause zirka 10 Pfund Schießpulver, das für Böllerschüsse zur Bismarckfeier bestimmt war. Von den 32 Anwesenden, meist junge Burschen, wurden die meisten verletzt, einige schwer.

Schuhwaren für Frühjahrs- & Sommer-Saison

sind in enormer Auswahl eingetroffen. — Mache im Voraus darauf aufmerksam, daß bei gleicher prima Qualität die Preise gegen andere Jahre noch bedeutend niedriger gestellt habe, und es wird jedermann ein leichtes sein, zu billigstem Preise in unübertroffener Auswahl einen gut passenden und soliden Schuh zu wählen.

Damen-Schuhe

	per Paar
zum Schnüren, **Rindleder**, beschlagen, prima Qual.	6.50 u. 7.50
" " **Kalbleder**, hohe, feine Façon	7.80 " 8.50
" feinste Qual. u. Arbeit	9.50 " 11.50
Bottinen, in Chagrin, Crout 2c.	6.50 " 7.50
" in Kalb- und Mattleder 2c.	7.90 — 11.—
Lasting-Bottinen	6.— — 6.50 7.50
Halbschuhe mit Elastique u. zum Schnüren	4.80 6.50 — 10.—
" zum Schnüren, in gelb und braun	6.80 — 9.—
" in Segeltuch und Lasting	3.80 4.20 — 6.50
Pantoffeln und **Morgenschuhe**	4.80 — 6.50
Plüsch-, Stramin- und **Sammt-Pantoffeln** mit Absatz	3.— — 4.50

Herren-Schuhe:

	per Paar
Laschenschuhe, Schweizer Fabrikat	6.80 — 8.50
" ganz hohe Façon	10.—
Militärschuhe in schwerer Qual., zweisohlig	9.— — 10.50
Feine **Kalbleder-Schnürbottinen**	11.50 — 14.50
Bottinen in jeder Façon	9.— — 10.50
Feinere **Matt-** und **Kalbleder-Bottinen**	12.50 — 14.50
Herren-Halbschuhe, schwarz und braun	8.50 — 12.50
" in Segeltuch	6.— — 7.80
Herren-Pantoffeln in Leder und Stramin	4.50 — 6.50
Arbeits- und **Sonntagsstiefel**	12.— — 20.—
Knaben-Laschenschuhe Nr. 30—39	5.— — 6.50

Knaben- & Kinder-Schuhe:

Kinderschuhe Nr. 17—25	1.40 — 2.50
" hohe, Nr. 20—25	2.40
" mit Absatz, Nr. 21—25	2.80 — 4.50
Schnürschuhe, Nr. 30—34	4.50 — 7.80
" Nr. 26—29	4.20 — 6.—
Gelbe und schwarze **Halbschuhe**	3.50 — 5.50
Knopfstiefel 2c. in jeder Preislage	
Pantoffeln für Kinder	1.30 — 1.60
Knabenschuhe, Façon Militär, in Crout u. Kalbleder Nr. 35—39	8.20 — 9.50

Galoschen für Herren, Damen und Kinder.
Turnerschuhe und Schnürboden-Pantoffeln. 1140

Für Solidität der Ware wird garantiert, es ist solche größtenteils von den Firmen C. F. Bally Söhne und der Anstalt Brüttisellen.

Telephon. **R. Codoni-Dressler** Telephon.

zum „hohen Haus" am Rain.

Sämtliche bei mir gekauften Schuhwaren werden zum Selbstkostenpreis in Reparatur genommen.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:
Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaes
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4587

J. Spinner.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Geschwüren, Hautausschlägen, Hautgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 955
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz: **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1034 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Hutfabrik Gränichen.

Reichhaltiges Lager in
Stroh- & Filz-Hüten
für Damen und Herren
Große Auswahl in
Knaben- & Kinder-Hüten.
Preise ohne jede Konkurrenz.
Reparaturen
in **Stroh-** u. **Filzhüten** prompt u. billig.
Geschäftslokal: Altes Schulhaus, I. Stock.
Geöffnet: An Werktagen von vormittags 7 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr. 1113

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Zoller, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

H. Weber-Suter
beim Hotel Ochsen, Aarau,
empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preisberechnung: 1134

Merinos, schön blauschwarz	78 Cts. per Elle.
Façonnierte **Wollstoffe**	75 " " "
Prachtvolle **Juponstoffe**	55 " " "
Möbelstoffe	30 " " "
Sarcenet	15 " " "

Confection. Confection
Rosa Suter, Damenschneiderin,
bei Hotel Ochsen, Aarau. 746
Meine **Damenkonfektionsartikel** sind in prachtvoller Auswahl von Berlin eingetroffen und empfehle ich dieselben den geehrten Damen höflichst. Ihnen gewissenhafte u. **billigste** Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvollst
Rosa Suter, Damenschneiderin.

Ausverkauf.

Um mich nur dem **Maßgeschäfte** widmen zu können, habe ich mich entschlossen, mein bedeutendes Lager nachbezeichneter Artikel zu und unter dem **Selbstkostenpreise** zu verkaufen

Kinder- | **Kleidchen, Schürzchen, Jacquettes**

Damenblousen, Jupons, Schürzen
Morgenkleider, Matinée etc.

M. Furrer-Blume,
1194 hinter Vorstadt, **Aarau.**

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etageren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Trauerbouquets
Blech- & Perlkränze
Kreuze
in prachtvoller neuer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 1216
J. Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Handschuhe und Cravatten
für Confirmanden
empfehlen 1181
Erny-Fahler & Sohn.

Größtes Lager
metallener dauerhafter
Grabkränze
Kreuze & Anker
mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Sprachheilanstalt
(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** 2c.)
von Fräulein J. Albrecht
Bern. **Bern.**
Bubenbergstraße 2.
Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045
Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH6916
Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Kleesamen.
Ackerklee, steyrisch.
Mattenklee, ächt.
Luzerne, Provenzer.
Schmalen, (Roygras).
Grassamenmischungen, für alle Bodenarten.
Alles doppelt gereinigt, seidenfrei, durch die tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.
Ferner:
Runkelsamen.
Rübsamen, Küttiger, Pfälzer, und Saatfelder,
sowie sämtliche
Gemüsesämereien zu billigsten Preisen empfiehlt 1144
Rob. Widmer, Gränichen.

Gesucht:
In ein gutes Privathaus auf dem Lande ein tüchtiges, im Kochen, Zimmerdienst und Garten bewandertes **Mädchen.** Eintritt Mitte April. Guter Lohn. 1210

Grenzbesetzung
und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Lfgn à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068



A.: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen-kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?
B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grollich's Goldregen
(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuterliqueurs** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzählbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, 2c. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3. 40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.
Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel,** Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 6. 50.

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

	beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 " " 60 " " " 8
Zweischläfige Unterbetten, 3 " " "	190 " " 135 " " " 19
Einschläfige Deckbetten, 3 " " "	180 " " 120 " " " 18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ " " "	100 " " 60 " " " 7
Ohrenkissen ¾ " " "	60 " " 60 " " " 5
Zweischl. Flaumbetten 2½ " sehr feinen Flaum	180 " " 180 " " " 31
Einschl. Flaumdeckbetten 2 " " "	180 " " 120 " " " 25
Zweischl. Flaumduvet 2½ " hocheiner Flaum	180 " " 150 " " " 35
Zweischl. Flaumduvet 1¾ " " "	150 " " 150 " " " 26
Einschläfige Flaumduvet 1¼ " " "	150 " " 120 " " " 20
Rindsdeckbettli 1½ " feinen Halbflaum	120 " " 100 " " " 9
Rindsdeckbettli 1 "	100 " " 75 " " "

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. --

* Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 1251

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. **GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894.**

Herren- & Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau.

Frische Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

von allen Größen, für jeden Geschmack aus gewöhnlichen, mittlern und feinen Stoffen.

Hochzeits-Anzüge, Confirmanden-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher

Einzelne Hosen, Gilet, Jaquettes und Vestons.

Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten. 964

Brautkränze

und

Schleier

empfiehlt in allen Preislagen

J. Weber-Suter,
1217 Laurenzentorgasse.

Grosse Auswahl

in ordinären und feinen

Lederwaren:

Porte-monnaies
Porte-bourses
Porte-Tresor
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
Visitkarten-Etuis

und andere feine Lederwaren empfiehlt auf kommende

Festzeit

unter Zusicherung prompter Bedienung bestens

Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 1238

Auf Ostern

empfehle als passende Festgeschenke

Trommeln

für Knaben und Kadetten, sowie

Kindertrompeten

in großer Auswahl zu billigsten Preisen. 1221

G. Hirsbrunner,
Casinostraße.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften, den neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.

Rud. Hünsler, Zofingen.

Zweiharz, beste Qualität, Fußbodenöl, Ia. und Maschinenöl Ia. amerikanisch empfiehlt zu billigsten Preisen 1145

Robert Widmer Gränichen.

Bürgerholzgaben 1895.

Vergütung in Geld an Stelle der Naturalverpflegung.

Diejenigen verehrlichen Ortsbürger, welche es vorziehen statt der Holznutzung in natura die festgesetzte Geldentschädigung zu beziehen, nämlich Fr. 42. — für die Hauptgabe, Fr. 10. — für die Beigabe und Fr. 12. — für die Landersatznutzung des großen Bürgernutzens und für die zwei ersten Posten die Hälfte des Betrages beim kleinen Bürgernutzen — wollen sich **bis 8. April nächsthin,** unter genauer Namensangabe, in eine auf der Polizeiwachtstube aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der Kehrordnung durchs Loos zugeteilt bis zu dem im Voranschlag aufgeführten Betrag von Fr. 5240. — Die Geldbetreffnisse werden ins Haus gebracht.

Aarau, den 3. April 1895 123.

Die Forstverwaltung.

Basler

Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden** empfehlen sich: 1241

E. Erny-Fassler,

sowie die **Generalagentur**

Herm. Zschokke in Aarau.

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des **Adolf Maurer,** Bierbrauer und Wirt, von Schöftland, bringen **Freitag den 19. April,** von nachmittags 1 Uhr an, in der in ihren Gebäuden geführten Wirtschaft selbst, ihre sämtlichen Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung.

Die **Liegenschaften** sind:

1. Das Wirtschaftsgebäude mit daran gebautem Saale und Brauereieinrichtung. Schatzung Fr. 18,800.
2. Eine neu erbaute Scheune. Schatzung Fr. 4000.
3. Eine große Trinkhalle (Concertsaal) mit darunter befindlichem Keller. Schatzung Fr. 3000.
4. Kegelbahn und Trinkhalle, mit Anbau einer Werkstatt, Waschhaus ꝛc. Schatzung Fr. 4000.
5. Circa 18 Aren Hausplatz, Garten und Baumgartenland. Der Garten ist sehr schön. Schatzung 1240.
6. Ca. 22,25 Aren an Nr. 5 anstoßendes Baumgarten- und Ackerland. Schatzung Fr. 1615.
7. Felsenkeller, Eisweiher.
8. 16,76 Aren Ackerland auf dem Feld. Schatzung Fr. 905.
9. Ca. 49,50 Aren Ackerland in den Bodenäckern. Schatzung Fr. 1335

In den Kauf wird gegeben das sämtliche Wirtschaftsmobiliar nach speziellem Verzeichnis.

Die Bedinge sind sehr günstig gestellt und können auch vor der Steigerung bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zur Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an Herrn Oberlehrer Joho dahier oder den Unterzeichneten.

Schöftland, 20. März 1895. 1019

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.



Allergrößte und schönste Auswahl

in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 AARAU.

Handwerker-Verein Aarau.

Schlußprüfung

Sonntag den 7. April.

8—9 Uhr: Rechnen, Deutsch. I. Klasse.
9—10 „ Gewerbliches Rechnen, Aufsatz. II. Klasse.
10—10½ „ Gewerbliches Rechnen, Aufsatz. III. Klasse.
Buchführung.
10½—11¼ „ Mechanik, Maschinenlehre.
11¼—11¾ „ Französisch.

Ausstellung der Zeichnungen und Modelle

Sonntag, Montag u. Dienstag 10—12, 1—4 Uhr, im Zimmer 32, städtisches Schulhaus.

1232 **Die Direktion.**

Freier Schießverein Aarau.

Obligatorische Schlussübung

Sonntag den 7. April, nachmittags 1 Uhr, im Schachen, alter Schießplatz.

Pünktliches Antreten. Munition auf dem Platz. Dienstbüchlein und Schießheft sind mitzubringen.

Schießpflichtig sind: Auszug: Jahrgänge 1863 und 1864. Landwehr: Jahrgänge 1851—1862. Der ganze bewaffnete Landsturm. 1243

Eröffnung

der

Sommerwirtschaft Binzenhof

Sonntag den 7. April 1895.

Gute Speisen und Getränke zusichernd ladet zu recht zahlreichem Besuche ein 1235

Fr. Ryniker.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Anerreicht

ist mein System zur Weinbereitung — 100 Liter kosten ohne den Zucker Fr. 6 bis Fr. 8, wenn man den Wein selbst macht. — Großer Vorteil. — Keine Geheimniskrämerei dabei! — Man wende sich vertrauensvoll an 1118

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Wer Aufträge sammeln will, melde sich — Verdienst dabei.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Prima

Länder-Gitzi

(pfundweise)

empfiehlt 1233

A. Gamper, Metzger.

Kalbskopf mit Haut,
Kalbsfüße

empfiehlt 1234

A. Gamper, Metzger

Auf Sonntag

Osterfladen

empfiehlt 1042

P. Keller, Konditor.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263

Conditorei Keller.

Tüchtige 1223

Erdarbeiter

finden Beschäftigung in der Gehren, Erlisbach (eidg. Schießplatz).

Sich anzumelden bei Karl Anton Schmid, Wachtmeister, daselbst.

Gesucht:

Ein treues gesundes **Dienstmädchen.** 1155

Auskunft im Bureau d. Bl.

Gesucht: 1184

Ein tüchtiger **Knecht,** der gut melken kann und die Feldarbeit gründlich versteht. Eine tüchtige **Magd,** welche die Hausgeschäfte und auch die Feldarbeit verrichten kann. Guter Lohn, familiäre Behandlung. Eintritt innert 8 Tagen. Reisespesen werden vergütet, bei

Heinrich Hibel, Viehhändler, Neubrunn-Turbenthal, Zürich.

Gesucht:

Per sofort 1177

vier tüchtige Dachdecker

von **Wägeler-Vogel**

Gesucht: 1175

Ein treues, reinliches **Mädchen** auf Mitte oder Ende April. Zu erfragen b. d. Exped.

Gesucht.

Ein braves Mädchen sucht auf oder nach Ostern eine Stelle, wo es das **Waschen** und **Glätten** gründlich erlernen könnte. Am liebsten aufs Land in nächster Umgebung von Aarau. 1213

Auskunft erteilt die Exped.

Gesucht:

Ein junger starker **Knecht** findet sofort Anstellung bei 1198

Hangartner, Camionneur.

Zu verkaufen:

100 **Weidenkörbe**
2 **Pezimalwagen**
2 **Kohlen-Pennwagen**
1 **zweispänn. Bruggwagen**

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1.—
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1.25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1.45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1.65
100 Ctm. breiter Rein Wollener Rayé	à „ 1.75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1.90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2.25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2.45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1.95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2.35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2.75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2.95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3.25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3.45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3.75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3.95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —.28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —.34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —.40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —.48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —.50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —.60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —.65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —.70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —.75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —.70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —.80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —.85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —.95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1.10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1.25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1.30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 1252

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom **Einfachsten** bis **Hochfeinsten** in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Aarau, Montag den 8. April 1895 № 83 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Frühjahrssession der Bundesversammlung

stand im Zeichen entschiedenen Fortschrittes. Während die letzte Dezembersession, in der sich die Räte mit einer Ueberfülle administrativer Dinge zu beschäftigen hatten, einen etwas nüchternen Eindruck hinterließ, umso mehr, als damals soeben erst eine mächtige patriotische Bewegung durch das Land gegangen war, ist jetzt die Freude an den fortschrittlichen Errungenschaften der Frühjahrssession um so größer. Es ist wieder einmal etwas gegangen in eidgenössischer Politik und die freisinnigen Vertreter in der Bundesversammlung und mit ihnen die ganze freisinnige Partei darf mit dem, was in den verflossenen 14 Tagen geleistet und erzielt worden ist, wohl zufrieden sein.

Zündhölzchenmonopol, Eisenbahnaktiengesetz und Bundesbank — das waren die drei Hauptfragen auf dem Traktandenverzeichnis der Frühjahrssession und trotzdem wir in einer Aera der Verschiebungsanträge leben, sind die drei Gegenstände alle diesmal frisch angepackt und soweit es möglich war, ihrer Erledigung nahe gebracht worden.

Dem Zündhölzchenmonopol haben wir gleich nach der erfreulichen Abstimmung im Nationalrat einen Artikel gewidmet. Diese Frage ist nun für die Bundesversammlung endlich definitiv aus Abschied und Traktanden gefallen und das Volk hat jetzt das Wort. Man ist vielfach besorgt um das Schicksal des neuen Verfassungsartikels. Wenn aber dem Volke die richtige Aufklärung geboten wird, ist an der Annahme nicht zu zweifeln. Die im Ganzen ziemlich verbreitete Abneigung gegen „Monopole" wird den Gegnern der Vorlage freilich zu statten kommen. Das Alkoholmonopol und das Banknotenmonopol sind aber vom Volke doch auch angenommen worden. Und es handelt sich ja nicht um ein fiskalisches Monopol, wie es z. B. in Frankreich besteht, von Schädigung privater Interessen kann auch nicht die Rede sein, sondern der Zweck des Zündhölzchenmonopols ist kein anderer, als dem Volke ein phosphorfreies, billiges Streichholz in die Hand zu geben und damit die schreckliche Krankheit, welche die Gesundheit der Zündholzarbeiter gefährdet, radikal aus der Welt zu schaffen.

Das Haupttraktandum im Ständerat war das Gesetz über die Stimmberechtigung der Eisenbahnaktionäre. Diese Vorlage ist durch die bekannten skandalösen Vorgänge in der Nordostbahngesellschaft hervorgerufen worden. Es besteht bereits eine Gesetzesvorschrift, wonach kein Aktionär mehr als ein Fünftel der sämtlichen vertretenen Aktienstimmrechte ausüben darf; dieser Bestimmung ist aber schon wiederholt, und namentlich bei der Nordostbahn, eine Nase gedreht worden, indem der Großaktionär sogenannten Strohmännern Inhaberaktien in die Hand drückte und damit über den Fünftel hinaus die Generalversammlung zu beherrschen wußte. Da nun aber die Eisenbahnen Betriebe sind, die ihrer Natur nach der Allgemeinheit angehören, so sind die öffentlichen Interessen mit im Spiele und man kann die Herren Großaktionäre nicht beliebig schalten und walten lassen. Der Staat hat das Recht zu weitgehenden sichernden Bestimmungen und solche bietet denn auch die Zemp'sche Vorlage über die Beschränkung des Stimmrechts der Aktionäre.

Die Behandlung dieser Gesetzesnovelle ist bei uns im Aargau zu einer cause célèbre geworden, weil außer den welschen Manchestermännern und dem konservativen Föderalisten Romedi aus Graubünden einzig die beiden aargauischen Ständeräte, die doch der neugegründeten freisinnig-demokratischen Partei unseres Kantons formell angehören, gegen die Vorlage gestimmt haben. Freilich sind ja die beiden Herren kürzlich von ebendemselben Herrn Guyer-Zeller, dem bekannten „Eisenbahnkönig", gegen welchen das Gesetz gerichtet ist, um ferneren Handstreichen vorzubeugen, in den Verwaltungsrat der Nordostbahn berufen worden. Im Ständerat sitzen sie aber nicht als Vertreter Guyer-Zellers, sondern des Kantons Aargau, und haben die öffentlichen, nicht private Interessen zu vertreten. Die im „Aargauer Tagbl." abgegebene Erklärung, welche das Verhalten der Herren Isler und Kellersberger rechtfertigen soll, verfängt natürlich nirgends. Der Nordostbahnhandel ist zu bekannt und der Zweck des Stimmrechtsgesetzes liegt zu klar am Tage, als daß das Volk sich Sand in die Augen streuen ließe. Es muß da Wandel geschaffen werden und zwar bald, im Interesse des Ansehens des Kantons Aargau. Das Wie wird sich finden.

Das größte Interesse unter allen Verhandlungsgegenständen der abgelaufenen Session beanspruchte die Bankfrage. Vier Tage lang wurde im Nationalrat über die Eintretensfrage und damit zugleich über das Prinzip ob reine oder gemischte Staatsbank debattiert. Der Sieg der reinen Staatsbank wird von der großen Mehrheit des Schweizervolkes mit Freuden begrüßt werden. Haben auch gegenüber den 74 Nationalräten, die für Eintreten ihre Stimme abgaben, 54 für Rückweisung gestimmt, so kommt doch dieser ansehnlichen Minderheit große Bedeutung nicht zu, da sie nur nummerisch stark, innerlich aber gespalten und daher nicht mächtig ist. Während die siegreiche Mehrheit eine geschlossene Einheit bildet, gibt es in der Minderheit eine ganze Anzahl von Gruppen, die in ihren Ansichten zum Teil ganz erheblich auseinandergehen. Was wurde da nicht alles gepriesen, das besser sein sollte, als der Entwurf des doch in Finanzsachen gut bewanderten Herrn Hauser, an dessen Vorlage die auch nicht blos aus Laien zusammengesetzte Kommission sozusagen nichts zu ändern gewußt hatte! Da empfahlen die einen eine Bundesbank mit privatem Kapital, andere schlugen ein gemischtes System vor, ein anderer Antrag ging auf eine Privatbank, aber mit staatlicher Verwaltung und wieder ein anderer Vorschlag bezweckte eine von den Staatsbehörden geleitete, aber vom Staat juristisch unabhängige Bank und endlich sind auch noch die mehrfachen Anträge zu erwähnen, die den Zweck hatten, den Kantonen mehr Beteiligung an der Bundesbank zu verleihen. Da keiner dieser Anträge Aussicht auf eine erhebliche Minderheit oder gar eine Mehrheit hatte, vereinigten sich schließlich alle Gegner der reinen Staatsbank auf den Antrag Ramu, die Vorlage des Bundesrates kurzer Hand zurückzuweisen, es diesem überlassend, aus den gefallenen Voten das ihm gut scheinende in eine neu auszuarbeitende Vorlage aufzunehmen.

Der Sieg der reinen Staatsbank, der zugleich ein Sieg des Centralismus über den Föderalismus ist, ist vor allem der fast geschlossenen Haltung der radikal-demokratischen Fraktion zu verdanken; einzig Hilty und die Welschen stimmten nicht für Eintreten. Das Gros der Rechten, mit Ausnahme von Benziger, Decurtins, Hochstrasser, Hediger und Schwander gab seine Stimme für Rückweisung ab.

Im Juni findet nun die Detailberatung der Vorlage statt, möchte sie keine föderalistischen Verunzierungen erhalten, sondern im wesentlichen keine Abänderungen mehr erleiden.

Italiens Kolonialpolitik.

(Korrespondenz.)

Prof. Cora von Turin hielt jüngst in Genua einen Vortrag über italienische Kolonialpolitik, dem wir in Kürze Folgendes entnehmen: Hätte Italien das Beispiel anderer Nationen befolgen wollen, so hätte es Tripolis besetzen müssen, daß für seine Handelsinteressen eine wertvolle Erwerbung geworfen wäre. Hier nicht weiter zu erörternde Gründe vereitelten diesen Plan, weshalb Italien, um nicht hinter andern Staaten zurückzubleiben, sich genötigt sah, da zuzugreifen, wo noch etwas zu holen war, und nach Massaua zu gehen.

Leider ging es aber dorthin ohne die nötige Vorbereitung, ohne jenes Rüstzeug von Kenntnissen und Informationen, die erforderlich sind, wenn mann nicht irre gehen will. Es wurden deshalb in mehrfacher Hinsicht bedauerliche Irrtümer begangen, welche Italien mit seinem Blute in den Gefechten von Dogali und Saganeiti bezahlte, ohne die beklagenswerten Opfer von Gilbizza und Beilul, die Reisenden Perro, Giulietti ꝛc., zu rechnen, welche von den Eingebornen hingemordet wurden; Millionen wurden anfangs für Expeditionen vergeudet, die sehr wenig eintrugen, wie z. B. die vom General San Marzano befehligte.

Cora besprach sodann, von der italienischen Kolonie Eritrea (am roten Meer gelegen) ausgehend, die verschiedenen Einflußsphären (so werden die Gebiete genannt, über welche der Einfluß einer gewissen europäischen Nation reicht, die Grenzen sind im allgemeinen bestimmt, aber mit dem Einfluß ists oft nicht weit her) und die mehr oder weniger wirklichen Protektorate (Schutzherrschaften), wie sie von Italien längs der Küste des indischen Ozeans in einer Ausdehnung von über 1500 Kilometern erworben wurden, und zwar vom Kap Guardafui bis zur Mündung des Juba, während es sich übrigens auch in wirksamer Weise auf der Halbinsel der Somali und deren Innerem festzusetzen wußte. Rechnet man dies alles zusammen, so umfassen die Zonen, in denen nach den Verträgen von 1889, 1891 und 1894 Italien das Recht erwarb, seinen Einfluß auszuüben, eine Ausdehnung von anderthalb Millionen Quadratkilometer, und einzig die erythräische Kolonnie von Massauah bis Kassala, vom Mares bis zum Lebea, ist ungefähr fünfmal so groß wie das Mutterland, die italienische Halbinsel.

Der treffliche Redner bekämpfte gewisse pessimistische Anschauungen in Bezug auf das Klima, die Möglichkeit des Anbaues und der Fruchtbarmachung resp. Fruchtbarkeit der italienischen Besitzungen; er vermies in das Gebiet der Fabel die Redensarten von den glühenden Sandwüsten, den unfruchtbaren Landstrecken, dem Mangel an Wasser und andere Vorurteile, die von den Afrikagegnern aus Unwissenheit oder mit Vorbedacht ausgestreut wurden. Gewiß ist die Sommerhitze in Massaua groß; gewiß kann man nicht dieses ganze ungeheuer große Gebiet von 400,000 und mehr Quadratkilometern einen Garten Eden nennen; aber die weite Zone von Keren einzig würde beweisen, daß man dort mit der Zeit unzählige Vorteile einheimsen kann, und daß, wenn Italien sich zu gedulden weiß, wie dies Holland, England, Frankreich, Deutschland in ihrer Kolonialpolitik getan haben und noch immer tun, die Zukunft der Kolonie gesichert ist.

Der Redner hatte schmeichelhafte Worte für die italienischen Offiziere, die mit seltenem Takte ein Heer von Eingebornen zu schaffen wußten, um welches Italien von vielen andern Nationen schon beneidet wird, und die mit so großer Sachkenntnis und in beinahe wunderbarer Weise Straßen und Verkehrswege zu erschließen verstanden, welche schon von zahlreichen Karawanen benutzt werden. Es ist eine Frage der Zeit und der aufzuwendenden Millionen; wenn Italien aber mit Klugheit und der nötigen Einsicht weiter vorgeht und den Samen der Kultur ausstreut, so werden die Enkel und Urenkel, wenn nicht schon die Kinder der heutigen Generation die Früchte in reichem Maße zu kosten bekommen. J. R.

Eidgenossenschaft.

— Kurpfuscher. Es ist ganz unglaublich, wie frech es die bekannten Glarner und Appenzeller Kurpfuscher und Quacksalber treiben. Kürzlich machte wieder eine Anpreisung von Gais die Runde durch die Blätter, worin ein Alois Rothenfelder, Pfarrer in Unterega, des langen und breiten erzählt, wie er von Gais 4 Flaschen eines Mittels gegen Trunksucht habe kommen lassen, welche eine Frau ihrem Trinker-Manne löffelweise in der Suppe beigebracht und ihn so

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 47

Von J. B. Widmann.

Das Nachstehende bildet vermutlich den Eingang zu dem „didaktischen Epos":

Verse des jungen Möglich über das Land der Tlinkit.

Es ist ein Land von wunderbaren Sitten,
In das des Ozeans Gewalt uns warf,
Ein klaftertiefer Schnee und keine Schlitten
Und vieles andre nicht, was man bedarf.

Ein Volk, so abgehärtet wie die Bären,
Wohnt hier und lacht der Bildung, grimm'gen Hohns,
Und wenn nicht diese wilden Menschen wären,
So wären wir die reinen Robinsons.

Als höchsten Gott verehren sie den Raben,
Als Hauptgetränk dient Hutschinu und Tran,
Und wenn sie abends Langeweile haben,
So geht ein allgemeines Prügeln an.

Für jeden Dienst verlangen sie Bezahlung,
Zivilisierten Völkern gleich hierin,
Allein durch ungewöhnliche Bemalung
Beweisen sie barbarisch wilden Sinn.

Sie wissen wenig von des Friedens Künsten,
Holzschnitzerei kam etwas nur empor,
Jedoch in fürchterlichem Hautausdünsten
Tun sie es Europäern sehr zuvor.

Vom ewig Weiblichen ist nicht zu reden
In diesem dunkeln Kabinett der Welt;
Wir suchten hier der Schönheit neues Eden,
Und fanden's scheußlich schlecht damit bestellt.

Sind sie schon häßlich, daß man's nicht kann fassen,
So wie sie leider bildete Natur,
So tilgen sie mit ganzen Untertassen
Als Lippenschmuck der letzten Schönheit Spur.

Selbst Don Juan hier würde gern verzichten
Auf Liebelei, Eroberung und Kuß;
Denn letztern überhaupt nur einzurichten
Wär' unausführbar und auch kein Genuß.

Sie sprechen seltsam gurgelnd in die Kehle,
Mit rauhem Ton und gänzlich Dialekt;
Doch wohnt in ihren Worten manchmal Seele,
Wenn man zuletzt den wahren Sinn entdeckt.

Bemerkenswert sind ihre Monatsnamen,
So heißt „kerano-disse" der April,
Weil da „die ersten Blumen wieder kamen",
Was dies „kerano-disse" sagen will.

Der Februar dagegen heißt „sski-disse"
„Der Bär hat wieder Junge" sagt dies Wort.
Zwar solche Zeichen sind sehr ungewisse,
Doch ihr Kalender kommt damit gut fort.

Politisch sind sie nicht dem radikalen
Prinzip verwandt trotz ihrer wilden Art:
Sie haben Sklaven, haben keine Wahlen
Und gegen Neuerungen sind sie hart.

Sie scheinen ihrem Häuptling sehr ergeben,
Dem Medizinmann aber fast noch mehr;
Er ist ihr Arzt, ihr Pfarrer auch daneben,
Freiwillig kommt ihm niemand in die Quer.

So lebt dies Volk, das meinem Ideale,
Wie ichs zu Haus entworfen, schlecht entspricht.
Doch da getreu ich nach dem Leben male,
Hat ew'gen Wert mein werdendes Gedicht.

Wie schlecht auch diese Verse waren, sie gefielen doch dem jungen Möglich, wie man sieht, überaus, da er von dem „ewigen Wert" derselben überzeugt war. Und auch der Schneider und der Malergeselle hörten mit Bewunderung zu, wenn er ihnen in den langen Nächten am Heerdfeuer aus seinem „didaktischen Epos" vordeklamierte. Gewiß war diese Dichterader des Kürschnersohnes unter solchen Umständen, wie alles, was die Leidensgefährten über ihr Elend emporhob, ein rechtes Glück.

Indessen sie versiegte gegen die Mitte des Monats Februar, als Naturereignisse und sonstige Vorfälle eintraten, welche den Sinn aller dieser Küstenbewohner vom Idealen aufs Praktische hinlenkte.

Die Kälte schlug von einem Tag auf den andern in weiche Frühlingswärme um und das von der unermeßlichen Schneelast gedrückte Land verwandelte sich für einige Tage in einen See. Die schmelzende Masse floß von allen Abhängen des Höhenzuges nieder; aus den größeren Bächen des Landes, die jetzt zu Flüssen angewachsen waren, hüpften und sprudelten tausend Bächlein aus dem Walde hervor, wo endlich wieder das Grün der Tannen sichtbar wurde. Hätte die Küste nicht eine ziemliche Abdachung nach dem Meere hin gehabt, so wäre für die Bewohner eine eigentliche Wassernot entstanden. So aber schoß die Menge des Wassers, bevor die Wohnungen ernstlich bedroht wurden nach dem Ozean, oder bildete nur in wenigen flachen Mulden stehende Tümpel von geringer Tiefe.

Immerhin war auf einige Tage der Verkehr am Strande entlang anders als in Schiffen zur Unmöglichkeit geworden. Doch schickte sich Jedermann gerne in diese neue Gefangenschaft, da dieselbe ein Vorbote des Frühlings war. Wirklich tat sich auch der Himmel wieder auf, die Nebel wickelten sich auseinander; nach langer Zeit sah wieder das liebe Blau aus weißem Gewölk zur Erde nieder und die Sonne zeigte, daß sie nicht gestorben war.

ohne sein Wissen von seiner Leidenschaft geheilt habe. Ein Einsender des „Bieler Tagbl." hat sich die Mühe genommen, diesen Geistlichen direkt anzufragen, ob das publizierte Reklameschreiben von ihm sei und die Sache also auf Wahrheit beruhe. Doch siehe da! So sehr sich auch die Post Mühe gegeben — der Brief ist mit zehn Stempeln bedeckt zurückgekommen — der Adressat war nicht aufzufinden.

— Tellmedaille. (Mitgeteilt.) Die Kommission für Errichtung eines neuen Telldenkmals hat beschlossen, als bleibendes Andenken an dieses unser schönstes schweizerisches Nationaldenkmal eine Medaille prägen zu lassen, welche nach einem Entwurf des geschätzten Kunstmalers Chr. Bühler von dem rühmlichst bekannten Graveur Homberg in Bern erstellt wird. Die Medaille wird Ende August erscheinen, bis dahin kann dieselbe zu folgenden Preisen subskribiert werden: Große Ausgabe Durchmesser 50 mm. in Silber Fr. 16, nach Erscheinen Fr. 20, in Bronce Fr. 6, nach Erscheinen Fr. 8; kleine Ausgabe in Silber Durchmesser 37½ mm jetzt Fr. 10, später Fr. 12. Bestellungen sind an die Kunsthandlung W. Kaiser in Bern zu richten, der der Gesamtvertrieb für die Schweiz und das Ausland übergeben wurde. Der gesamte Erlös nach Deckung der Erstellungs- und Betriebskosten fällt dem Denkmal zu.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich befinden sich die Wirte im Kriege mit den Bierbrauern. Verschiedene Bierbrauer beabsichtigen nämlich dieses Jahr den Konsum- und Lebensmittelvereinen das Flaschenbier zu 20—22 Cts. abzugeben. Die Wirte drohen mit dem Bierausschank zu streiken.

Baselland. Dieses Jahr soll zum ersten Male der Zins des Legats Allemandi zur Verwendung kommen. Eine Frau Allemandi-Petit in Paris, von Baselaugst, vermachte nämlich letztes Jahr 200,000 Fr. der Gemeinde Liestal mit der Bestimmung, daß deren Zinsen tugendhaften Bürgerinnen von Liestal oder event. andern Schweizerinnen daselbst zu Gute kommen sollen, denen zur Verheiratung die nötigen Geldmittel fehlen. Mit dem Zins soll die Benefiziantin am Hochzeitstage auch eine silberne Medaille erhalten mit dem eidgenössischen Wappen und dem Namen der Erblasserin. Der Gemeinderat in Liestal ladet nun allfällige Bewerberinnen um die Stiftung ein, sich in den nächsten Wochen zu melden. Frau Allemandi hat mehreren Städten der Schweiz und des Auslandes ähnliche Legate übermacht und hofft, dadurch einer großen Anzahl von armen Töchtern zur Gründung einer ehrbaren Haushaltung zu verhelfen.

Tessin. Der Gemeinderat von Lugano hat Hrn. Ständerat Battaglini beauftragt, sich mit dem Vorsteher des schweizerischen Postdepartements hinsichtlich der Uebergabe des Spitals von Lugano zum Zwecke der Errichtung eines neuen Postgebäudes zu verständigen.

Waadt. In St. Livres verlangte ein Mann, dem es unwohl war, in der Apotheke ein abführendes Mittel. Unglücklicherweise erhielt er infolge einer Verwechslung ein Gift, nahm es ein und war in einigen Stunden eine Leiche. Es ist eine Strafuntersuchung eingeleitet.

Aargau.

— Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau. (Mitget.) Das von der Delegiertenversammlung vom 8. März abhin gewählte Centralkomitee hat sich in seiner ersten Sitzung letzten Samstag den 6. April konstituiert und den engern Vorstand wie folgt bestellt:

Präsident:	Herr Oberst Künzli,
Vizepräsident:	Herr Ständerat Kellersberger,
Aktuar:	Herr Gerichtspräsident Müri in Aarau,
Beisitzer:	Herr Rat.-Rat Kurz und Herr Fürsprech Billiger.

Die Organisation in den einzelnen Bezirken wird den betreffenden Mitgliedern des Centralkomitees übertragen. Dieselbe soll bis Ende Mai durchgeführt sein.

Das Centralkomitee beschloß ferner, für das am 28. April nächsthin zur Abstimmung kommende Gesetz betreffend die obligatorischen Bürgerschulen einzustehen.

Hierüber, sowie über andere Verhandlungsgegenstände werden nächstens weitere Mitteilungen folgen.

— Letztes Wort. Auf das öde und persönliche Geschimpf in der letzten Nummer des „Aarg. Tagbl." treten wir natürlich nicht ein. Es bleibt dabei, daß das „Tagbl." durch seine Angriffe auf die Freischaarenfeier die Geschäfte der Ultramontanen besorgt hat. Das „Vaterland" hat das „Aarg. Tagbl." zustimmend citirt, das freisinnige „Luzerner Tagbl." das hiesige „Tagblatt" bekämpft; diese Tatsache allein schon kennzeichnet die Situation.

Es erübrigt uns blos noch, die Angabe des „Tagbl." richtig zu stellen, daß die „Aarg. Nachr." kürzlich nach einer Fusion mit dem „Tagbl." gestrebt hätten. Das ist eine direkte Unwahrheit. Die „Aargauer Nachrichten" haben an eine Fusion der Blätter auch nicht einen Moment gedacht und keine bezüglichen Schritte unternommen, sondern im Gegenteil eine angedotene Vermittlung in diesem Sinne ohne weiteres zurückgewiesen.

— Auswärtige Stimmen. Das Verhalten des „Aarg. Tagblatt" gegenüber der Freischaaren-Erinnerungsfeier und die gegen die freisinnigen vom „Tagblatt" erhobenen Angriffe, daß sie es seien, welche Kulturkampf provozieren, haben natürlich auch außerhalb des Kantons Aufsehen erregt.

Der „Handelscourier" z. B. schreibt: „Das Liebäugeln des „Aarg. Tagbl." nach der Gunst der Rechten ist bezeichnend. Das „Tagblatt" scheint übersehen zu haben, daß man in der ganzen freisinnigen Schweiz der Luzerner Feier durchaus sympatisch gegenüberstand. An Kulturkampf dachte niemand. Man ehrte diejenigen, die anno 44 und 45 als die ersten für eine freisinnige Neugestaltung der Schweiz gekämpft und geblutet. Jeder ächte Freisinnige mußte da mitfeiern, und wer aus politischen Bedenken dies nicht wagte, der zeigte, wenig Mut einer freien Ueberzeugung."

Und im „Luzerner Tagbl." lesen wir u. a.: „Daß die Luzerner Freisinnigen von einem in der Heimat der Keller, Wäller, Siegfried, Frey-Herosee erscheinenden liberalen Blatt mit Schimpf überschüttet würden, das war nicht zu erwarten. Dem Blatte, das sich „Aarg. Tagblatt" nennt und vor der Fusion der beiden freisinnigen Parteien im Aargau als Organ der dortigen Liberalen galt, ist die zweifelhafte Ehre der Waffenbrüderschaft mit den Ultramontanen gegen die Luzerner Freisinnigen zu teil geworden.

Das „Aargauer Tagblatt" bleibe uns mit seiner politischen Weisheit vom Halse! „Die braune Liesel kenn' ich am Geläut!" Gerade die Politik, welcher das „Aargauer Tagbl." sein Dasein verdankt und welcher es dient, hat im Kanton Aargau die „politische Stagnation", vor welcher es scheinheilig warnt, gepflanzt. Eine faule Kompromißpolitik hat dem ehemaligen Kulturstaat unerquickliche Früchte gebracht; die Fusion der beiden freisinnigen Parteien entsprach nur dem zwingenden Bedürfnis, auf dem betretenen Weg innezuhalten und einen andern Kurs einzuschlagen.

Die Fusion scheint aber nur eine oberflächliche zu sein. Es gibt, aus den Erfahrungen der letzten Zeit zu schließen, auch im Aargau Leute, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, Liberale, die beim Eintritt in die geeinte freisinnige Partei eine Hintertüre offen gelassen und nicht alle Brücken hinter sich abgeworfen haben, sondern die Möglichkeit im Auge behalten, mit Hülfe der Ultramontanen ihre Ziele zu erreichen, wenn sich die Fusionsrechnung als unzuverlässig erweisen sollte.

Die Luzerner Freisinnigen haben es nicht nötig, vom „Aarg. Tagbl." Belehrungen entgegen zu nehmen, umso weniger, als man seine „staatsmännischen Genies" gerade jetzt in Bern an der Arbeit sehen kann. Weder in der Bank-, noch in der Eisenbahnfrage ist von diesen Politikern Ersprießliches zu erwarten."

— Unsere Ständeräte. (Korresp. vom Lande.) Sie haben Ihren Lesern mitgeteilt, daß die beiden aargauischen Ständeräte, die Herren Fürsprecher Isler in Aarau und Kellersberger in Baden, gegen die bundesrätliche Vorlage in der Eisenbahnfrage gestimmt haben. Dieses Vorkommnis hat bedeutendes Aufsehen und Kopfschütteln hervorgerufen. Männiglich weiß man, daß niemand zwei Herren dienen kann, sintemal eben die beiden Herren Verwaltungsräte der Nordostbahn sind. Aber das glaubt das Volk ab dem Lande, daß die Herren eben in Bern vergessen sollten, daß sie Verwaltungsräte der genannten Eisenbahngesellschaft, und sich erinnern, daß sie Vertreter des aargauischen Volkes sind und daß eben dieses Volk eine zeitgemäße Reform im Eisenbahnwesen verlangt. Am Biertische hat ein schlichter Mann den Ausspruch getan, es habe nicht nur jedes Volk diejenige Regierung, die es verdient, sondern es werde auch der Satz richtig sein, daß das Aargauer Volk im Ständerat diejenige Vertretung habe, die es verdiene. Auf die Entgegnung, daß ja nicht das Volk die Ständeräte wähle, sondern der Große Rat, wurde die Antwort erteilt: das ist richtig, aber das aarg. Volk wählt den Großen Rat und der Ruf nach Abberufung des Großen Rates würde sicherlich große Unterstützung finden, wenn derselbe in Zukunft wieder Ständeräte von gleicher Art wählen sollte. Ohne Ausnahme fand der Mann bei den Anwesenden Anklang, woraus man ersehen kann, wie das Volk fühlt. Ich für meine Person halte dafür, daß solchen Vorkommnissen nur dadurch gründlich begegnet werden kann, wenn ein Bundesgesetz erlassen wird, das bestimmt: Als Mitglied der Bundesversammlung ist nicht wählbar, wer die Stelle eines Verwaltungsrates oder Direktors einer Eisenbahngesellschaft oder eines größern Geldinstitutes bekleidet.

— Die Handhabung der Ortspolizei im Aargau. Soeben erscheint eine kleine Broschüre aus der Feder des Hrn. Gerichtspräsident Schibler in Kulm, betitelt: „Bemerkungen über die Handhabung der Ortspolizei und der polizeilichen Strafbestimmungen durch die Gemeinderäte des Kantons Aargau." Der Verfasser sagt, daß er als gewesener Justizsekretär Gelegenheit gehabt habe, zu konstatiren, daß mancherorts in Bezug auf diese Materie noch Unklarheit und Unsicherheit herrsche. Da nun in neuester Zeit sich Bestrebungen geltend machen, Einheitlichkeit und Ordnung in diese Dinge zu bringen, so gestatte er sich, seine kurzen Ausführungen den betr. Organen zu unterbreiten, mit dem Wunsche, sie möchten einigermaßen aufklärend und orientirend wirken. Gewiß ein sehr verdienstliches Unternehmen des Verfassers, für das man ihm Dank sagen muß.

Wir erwähnen einige Hauptgedanken des Schriftchens. Zunächst weist der Verfasser darauf hin, daß es nicht angeht, gemeinderätliche Strafurteile „nach freiem Ermessen" oder unter allgemeiner Berufung auf das Gemeindeorganisationsgesetz zu fällen, sondern daß immer eine Gesetzesbestimmung, eine Regierungsverordnung oder eine gemeinderätliche Polizeiverordnung zu Grunde liegen muß, welche die betreffende Handlung mit Strafe bedroht. Jede Polizeivorschrift ist gehörig bekannt zu machen, damit die Einwohner wissen, welche Handlungen mit Strafe bedroht sind. Vorschriften gegen Obst- und Feldfrevel, betr. Maikäfersammeln u. s. w. sollten alljährlich durch Anschlag oder durch die Zeitungen wieder in Erinnerung gebracht werden. Die gemeinderätlichen Polizeiverordnungen dürfen nur die durch das Gesetz oder durch die Regierungsverordnungen gelassenen Lücken ausfüllen, keineswegs aber den Ersteren widersprechen, denn die gemeinderätliche Polizeigewalt ist jenen gegenüber die untergeordnete. Es ist daher in jedem einzelnen Fall zu untersuchen, ob über den in Frage kommenden Gegenstand nicht bereits eine Polizeivorschrift existirt, und nur wenn sich herausstellt, daß dies nicht der Fall ist, haben die Gemeinderäte das Recht, im Rahmen ihrer Kompetenz zu verordnen.

Wenn ein Gesetz oder eine Regierungsverordnung eine Handlung oder eine Unterlassung mit einer ganz bestimmten Strafe bedroht, die in der endlichen Kompetenz der Gemeinderäte liegt, so dürfen diese die Strafe nicht abändern, wenn gleich dies in Bezug auf ihre allgemeine Kompetenz noch zulässig wäre.

Es kommt z. B. vor, daß Gemeinderäte unter Anrufung des § 123 des Forstgesetzes bestrafen, trotzdem es dort ausdrücklich heißt, daß die Entwendung von Holz als Diebstahl bestraft wird. Diebstähle zu beurteilen sind aber die Gemeinderäte nicht kompetent.

Die von den Gemeinderäten ausgesprochenen Geldbußen, welcher Art sie auch seien, fallen nach Abzug der allfällig festgesetzten Verleiderzanteile in die Polizeikasse der Gemeinde, in deren Gemarkung das Vergehen begangen worden ist. Sind Geldbußen in Gefangenschaft umzuwandeln, so hat die Umwandlung im Verhältnis von 24 Stunden Gefangenschaft auf 4 Fr. Buße stattzufinden.

Arbeiten im Walde oder zu andern Gemeindezwecken, als Ersatz für nicht bezahlte Geldbußen, sind dagegen im Verhältnis von je einem Tag Arbeit für zwei Franken Buße zu berechnen. Dieser Bestimmung ist zu entnehmen, daß für nicht bezahlte Geldbußen ohne weiters Gemeindearbeit eintreten kann, daß jedoch Gefangenschaft speziell angedroht sein muß. In der Regel wird in geringfügigeren Fällen Gemeindearbeit Platz greifen und nur bei erheblicheren Vergehen Gefangenschaft vorgesehen sein.

Immer muß den Verurteilten Gelegenheit geboten werden, sich zu verteidigen, sonst riskiren die Gemeinderäte Beschwerdeführung und Kassirung des Urteils. Selbstverständlich ist es auch, daß ein gefälltes Urteil dem Betroffenen zur Kenntnis gebracht werden muß damit er nicht — wie schon vorgekommen — von seiner Verurteilung erst bei Anlaß des Einzugs der Buße Kenntnis erhält.

Aus dem Schlußwort des Verfassers citiren wir noch folgende bemerkenswerten Sätze:

„Bis vor Kurzem haben nur wenige größere (städtische) Gemeindewesen allgemeine Polizeiverordnungen aufgestellt. In allerjüngster Zeit sind auch solche für Landgemeinden geschaffen worden. Dies letztere Bestreben ist nur zu begrüßen und zu unterstützen. Es ist nämlich nicht einzusehen, warum nicht gewisse polizeiliche Normen für alle Gemeinden des Kantons aufgestellt werden können. Im Großen und Ganzen lebt die Bevölkerung überall in den gleichen Verhältnissen und sind die Unterschiede in Bezug auf die polizeilichen Bedürfnisse nicht so groß, daß nicht ein für alle Kreise passendes Schema gefunden werden könnte. Selbstverständlich hat dann jedes einzelne Gemeindewesen wieder die Freiheit, je nach den lokalen Verhältnissen spezielle Polizeivorschriften neben den allgemein gültigen aufzustellen.

Eine für den ganzen Kanton gültige allgemeine Polizeiverordnung wäre das Beste und ist als anstrebenswertes Ziel in's Auge zu fassen. Die momentan in einzelnen Bezirken sich geltend machende Bewegung zur Schaffung von allgemein für die betreffenden Bezirke Gültigkeit besitzenden Polizeiverordnungen — die im Grunde ziemlich übereinstimmen — läßt die Realisirung des vorerwähnten Zieles erwarten.

Es wäre im Grunde genommen übrigens nur eine praktische Anwendung des staatsrechtlichen Grundsatzes der Gleichheit vor dem Gesetze, wenn diese Materie so weit möglich für den ganzen Kanton gleichmäßig geregelt wäre.

Selbstverständlich darf eine derartige allgemeine Verordnung nicht zu weit gehen und in eine Art Knebelung der Bürger ausarten. Gerade in polizeilicher Beziehung ist die Bevölkerung sehr zurückhaltend und empfindlich. Aber eine Verordnung, welche das Notwendige und überall Uebliche bringt, wird gewiß begrüßt werden. Städtische Gemeindewesen werden weitergehende Vorschriften bedürfen als ländliche und hinwiederum werden Landgemeinden in gewissen Punkten Bestimmungen aufstellen, die für Städte überflüssig erscheinen. Aus diesen Erwägungen ergibt sich schon, daß auf diesem Gebiete eine gewisse Freiheit herrschen muß.

Wir schließen dahin, daß wir der Aufstellung von allgemeinen Polizeiverordnungen vorläufig in den Bezirken das Wort reden, im Interesse der Bürger und Behörden."

— Amerikanische Reben." Die Staatswirtschaftsdirektion des Kantons Aargau hat an den Bundesrat das Gesuch gestellt, es möchte die Vornahme von Versuchen mit amerikanischen Reben im Kanton Aargau gestattet werden.

Der Bundesrat hat das Landwirtschaftsdepartement ermächtigt, die nachgesuchte Bewilligung unter den gleichen Bedingungen zu erteilen, die seinerzeit den Kanton Neuenburg und Bern gestellt worden sind, nämlich: 1) Die Versuche müssen unter beständiger Aufsicht der kantonalen Behörde stehen; 2) Die Reben des Versuchsfeldes dürfen nicht Gegenstand des Handels sein; 3) Dieselben müssen häufig sehr einläßlichen Untersuchungen unterworfen werden; 4) Bezüglich der Lage des Versuchsfeldes zu andern Rebbergen hat sich die kantonale Behörde mit dem Schweizer. Landwirtschaftsdepartement zu verständigen; 5) Die kantonale Behörde hat alljährlich dem genannten Departement einen einläßlichen Bericht über das Versuchsfeld zu erstatten.

— Katholisch-konservative Partei. Am Osterdienstag findet in Brugg eine Delegiertenversammlung statt. An derselben wird Gerichtspräsident Eggspühler über das Bürgerschulgesetz, Pfarrer Döbeli über den Naturalverpflegungsgesetzentwurf und Fürsprech Binkert über die kantonalen Steuerfragen referieren.

— Die Versammlung der aargauischen Jagdrevierpächter hat gestern in Brugg nach Anhörung eines Rechtsgutachtens des Fürsprechs Isler folgende Beschlüsse gefaßt: Die übertriebenen Wildschadenforderungen von mehr als 70,000 Franken, welche die neue, nach Ansicht der Pächter verfehlte und den Pachtvertrag verletzende Wildschadens-Verordnung zeitigte, seien nicht anzuerkennen, sondern es sei die Angelegenheit auf dem Prozeßwege vor Bundesgericht zum Austrag zu bringen.

Vorläufig haben sich diesem Vorgehen etwa 60 von den 86 aargauischen Jagdrevieren angeschlossen.

Die Jagdpächter sind der Ansicht, daß der Schaden nicht von zu großem Wildstand, sondern von dem außergewöhnlich schneereichen Winter herrühre. Die Landwirte hätten es versäumt, die jungen Apfelbäume, auf die sich die Ersatzforderungen fast ausschließlich beziehen, zu schützen.

— Silberdiebstahl in Rein. Das aargauische Polizeikommando teilt uns mit:

Die Nummer 82 vom 6. April Ihres Blattes enthält eine Notiz über Verhaftung eines der Einbrecher im Pfarrhause Rein vom November vorigen Jahres, mit dem Bemerken, daß bald nach dem Einbruche ein Teilnehmer an demselben in München verhaftet gewesen, aber wieder entlassen worden sei, „weil noch keine polizeiliche Fahndung eingeleitet gewesen."

Diese Notiz bedarf insofern der Berichtigung, als sofort nach Eingang der bezüglichen Anzeige telephonische und telegraphische Fahndung angeordnet wurde. Am Abend des Erhalts des Rapportes gingen auch gedruckte Diebstahlsanzeigen an sämtliche Polizeibehörden der Schweiz, von Elsaß, Baden, Würtemberg, Bayern rc., selbstverständlich, ohne daß auf gewisse Personen gefahndet werden konnte, da alle Anhaltspunkte über die Täterschaft fehlten.

In Tuttlingen, nicht in München, wurde dann nach einigen Tagen ein Individuum angehalten, das Silberwaren zum Verkaufe antrug, gestützt aber auf seine Angaben über deren Erwerb und ohne den hierseitigen Bericht abzuwarten wieder freigelassen, nachdem ihm die Gegenstände abgenommen wurden. Die letztern wurden hieher gesandt und vom Bestohlenen, Herrn Pfarrer Haller in Rein, sofort nach Besichtigung als sein Eigentum anerkannt.

Die telegraphisch nachgesuchte Inhaftirhaltung des Arretierten fand denselben längst wieder in Freiheit.

Wenn deshalb die Verhaftung wenigstens des einen der Teilnehmer am Einbruche nicht schon längst erfolgte, liegt der Fehler nicht an den Polizeiorganen des Kantons Aargau.

Ausland.

Frankreich. Erleichterung des Heiratens. Der Code Napoleon hat bekanntlich das Heiraten mit einer großen Menge umständlicher und kostspieliger Förmlichkeiten umgeben, die mehr abschreckend als erleichternd und ermunternd in Bezug auf die Eheschließung wirken. Die Bevölkerungsstatistiker sind daher schon lange der Ansicht, daß diese Förmlichkeiten mitschuldig sind an der Stagnation der Bevölkerung Frankreichs. Ihrem Wunsche entspricht ein Antrag, den letzte Woche die Kammer beriet und demzufolge gewisse gesetzliche Förmlichkeiten beseitigt werden sollten, um die Heiraten zu erleichtern. Der Abgeordnete Charles Ferry, der Bruder des verstorbenen, bekannten Staatsmannes, und der Berichterstatter Bertrand, verteidigten den Antrag. Der Justizminister Trarieux gestand zu, daß der Antrag einer liberalen Charakter habe, gab aber der Befürchtung Ausdruck, daß durch seine Annahme der Familiengeist noch weiter geschwächt würde, da in ihm die Zustimmung des Vaters und der Mutter als überflüssig erklärt wird. Diese Bestimmung wurde denn auch mit 308 gegen 238 Stimmen abgelehnt. Dann drang Artikel I durch, der gestattet, daß die Einwilligung der Eltern zur Heirat auch schriftlich vor einem Notar, einem Standesbeamten und im Auslande vor diplomatischen Agenten abgegeben werden kann. Zu Art.

II, der die bisher notwendigen drei »Sommations réspectueuses« auf eine einzige beschränkt, beantragte der Urheber der Vorlage, Abbé Lemire, ein Amendement, demgemäß die Sommations an die Großeltern nicht mehr nötig sind. Das Amendement drang denn auch mit 297 gegen 227 Stimmen durch.

Spanien. Ein heiliger Oberstlieutenant. Eine »ecclesia militans« hat es zu allen Zeiten gegeben. Oft genug haben sogar Bischöfe, welche zugleich Landesfürsten waren, das Schwert gezogen, aber einzig in seiner Art ist es gewiß, wenn ein großer Heiliger selbst in einer Armee einen militärischen Rang einnimmt. Dies ist aber im portugiesischen Heere der Fall, und zwar nach einer Mitteilung der „Militär Revue" (Lissabon), aus der die „Hamburger Nachrichten" Folgendes wiedergeben: „Der König Johann VI., welcher von 1816 bis 1826 auf dem Throne saß und vorher von 1793 bis 1815 Regent war, gab seiner Dankbarkeit für den Beistand des Himmels dadurch Ausdruck, daß er den heiligen Antonius, den ersten Begründer des Mönchswesens, in die Armee aufnahm, um ihn durch die Dienstpflicht an die portugiesische Fahne zu fesseln. Das merkwürdige Dokument ist von dem Kriegsminister auf Befehl des Regenten ausgefertigt und lautet nach den etwas weitläufigen und schwulstigen Eingangsformeln wörtlich folgendermaßen: „Der ruhmreiche, heilige Antonius hat, davon sind wir überzeugt, durch sein mächtiges Eingreifen zu dem glücklichen Erfolg unserer Waffen und zur endgiltigen Wiederherstellung des Friedens im portugiesischen Reiche beigetragen. In Anerkennung dessen haben wir beschlossen, ihn zu dem Range eines Oberstlieutenants der Infanterie zu erheben. Er soll den seiner Charge zustehenden Sold durch die Vermittlung unseres Feldmarschalls Ricardo do Cabral de Cunha, welchem provisorisch mit dem Titel eines Generalkapitäns das Kommando unserer Truppen in der Haupt- und Residenzstadt übertragen ist, ausgezahlt erhalten. Unser Wille geschehe! Wir haben diese Verfügung mit unserer eigenhändigen königlichen Unterschrift gezeichnet und ihr das große Siegel des Königreichs beigedrückt. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt, am 11. August des Jahres 1814 nach der Geburt unseres Herren Jesus Christus." — Daß dies im neunzehnten Jahrhundert in allem Ernste und mit feierlicher Würde geschehen ist, erscheint wie ein wundersamer Spätling aus dem Boden längst vergangener Zeiten — wir können uns selbst aus den Tagen des finstersten Mittelalters keines ähnlichen Falles erinnern, in welchem ein Heiliger so in Reih' und Glied gestellt worden wäre. Wie die genannte Revue noch weiter berichtet, wird der Oberstlieutenant St. Antonius seit dem Tage seiner Ernennung nach dem Range seines Patents in der portugiesischen Rangliste geführt, und sein Dienst wird von einer Reihe dazu bestimmter Offiziere der Reihe nach getan, welche dann auch für die Dauer ihrer Stellvertretung das dem Heiligen ausgesetzte Gehalt beziehen. So wird wenigstens der Gehaltsposten für den Militäretat nutzbar gemacht."

Kleine Zeitung.

— Als große Seltenheit sei notiert, daß einem Landwirt in St. Peterzell (St. Gallen) dieser Tage von einer Ziege fünf „Gizi" geworfen wurden, wovon vier lebend.

— In der Stadt Neuenburg wurde am 3. April ein Dachs erschossen, der über die Seyon-Brücke spaziert war.

— Fürst Bismarck hat am 1. April 5780 Telegramme mit 134,000 Worten erhalten.

— Hohes Alter. In Konstantinopel ist dieser Tage ein alter Türke, Mullad Effendi, im zarten Alter von 135 Jahren gestorben.

— Die „Vossische Zeitung" meldet aus Prag, der größte Teil des im Böhmerwalde gelegenen Städtchens Neumark droht in die Erde zu versinken. Eine Kommission soll untersuchen, ob die auf alten Dokumenten gestützte Annahme richtig ist, daß der Ort auf ehemaligen Bergwerken aufgebaut ist. Einstweilen werden die Bewohner der bedrohten Häuser ausquartiert. In der Bevölkerung herrscht natürlich große Aufregung.

— Ein der Sekte der Mennoniten angehörender Rekrut wurde in einem Garderegiment in Berlin eingestellt. Nach dem Grundsatz seiner Sekte weigerte er sich aber, ein Gewehr anzunehmen. Er erhielt deswegen zwei Monate Festung. Da er sich auch nachher noch weigerte, erhielt er nun ein Jahr Gefängnis.

— In Kassel wurde der Steuerdirektor Peine von einem Bierwagen, dessen Pferde scheuten, überfahren und getötet.

— Ein Hotelier in München gab auf seine Frau, die ihm untreu war, 5 Schüsse ab und verletzte sie schwer.

Verschiedenes.

— Eine aufregende Szene spielte sich am 3. April im Berliner Passage-Panoptikum ab. Die Vorstellung der „Gitanas" hatte soeben begonnen, als eine der ersten Tänzerinnen, Donna Braga, plötzlich, wie vom Schreck gelähmt, auf einen Herrn im Zuschauerraum starrte und alsdann mit einem lauten Aufschrei hinter die Bühne stürzte. Es stellte sich bald heraus, daß sie in dem Fremden einen Marquis von S. wiedererkannte, der ihr zur Zeit der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889, wo sie als fünfzehnjährige Gitana Aufsehen erregte, stark den Hof gemacht und sie eines Tages nach seinem in der Normandie gelegenen Landgute entführt hatte. Ihr einziger Bruder fand sie nach langen Irrfahrten, stellte den Marquis zur Rede und wurde von diesem, der des Spanischen unkundig, einen Rivalen vor sich zu haben glaubte, einfach niedergeschossen. Man kann sich denken, welche Empfindungen auf die kleine Tänzerin bei dem unerwarteten Wiedersehen im Passage-Panoptikum einstürmten. — Se non è vero è ben trovato zur Reklame.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (6. April.) Cramer und Stockmar beantragen namens der Kommission Genehmigung des Bundesrathsbeschlusses betr. die Einfuhr aus den zollfreien Zonen von Hochsavoyen und Gex vom 23. Februar. Zonjallaz erklärt sich damit einverstanden, ebenso Hilty, der die Zonenfrage nach der historischen Entwicklung beleuchtet. Favon dankt namens der Genfer Deputation dem Bundesrat für die von ihm beschlossene Lösung. Bundesrat Lachenal weist auf die Schwierigkeiten hin, welche einer Lösung entgegenstanden und glaubt, mit der Ratifikation des Bundesrathsbeschlusses werde die Bundesversammlung im richtig verstandenen Interesse der Schweiz handeln. — Der Antrag der Kommission wird zum Beschluß erhoben.

Ueber die Anstellung eines dritten Sekretärs für das Bundesgericht referirt Rutti; er beantragt Genehmigung, was ohne Diskussion beschlossen wird.

Dem Beschluß des Ständerates, die Junisession des Pfingstmontags wegen erst am Dienstag, den 4. Juni, zu beginnen, wird beigestimmt. Differenzen mit dem Ständerath sind keine vorhanden.

Präsident Brenner macht darauf aufmerksam, daß von 51 Geschäften 20 erledigt, 4 vom Nationalrat und 5 vom Ständerat in Angriff genommen worden sind. Im Juni müsse der Rat also mit Energie an die Arbeit gehen. Brenner spricht die Hoffnung aus, die Mitglieder des Rates im Juni gesund und wohl wieder begrüßen zu können und schließt die Session.

*

Ständerat. 6. (April). Präsid. Torrente giebt einen Ueberblick über den Stand der Geschäfte und empfiehlt den Kommissionen, für rechtzeitige Vorbereitung der Traktanden zu sorgen. Auf Antrag Schaller wird der Beginn der Junisession auf den 4. Juni festgesetzt; hierauf erklärt der Präsident die Session für geschlossen, den Mitgliedern glückliche Heimreise wünschend.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 7. April. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Geschäftsreisendenvereins findet in der ersten Hälfte Juni in Zofingen statt. Der Centralvorstand beschloß die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse zur Auszahlung von Renten.

Die kantonsrätliche Kommission zur Abänderung des Einführungsgesetzes zum eidgen. Konkursgesetz beantragt die Veröffentlichung der Namen von fruchtlos Gepfändeten und von fruchtlos eröffneten Konkursen.

Zürich, 6. Nach seiner Verurteilung sagte Bolliger, er habe nichts mehr vorzubringen, er sei auf falsches Zeugnis hin verurteilt worden; er wollte nur, es wäre in Luzern, wo die Todesstrafe besteht, dort hätte man vielleicht die Zeugen richtiger einvernommen.

Zürich, 6. April. Bolliger wurde von den Geschwornen des Mordes an seinem Kinde schuldig erklärt und vom Gericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Bern, 6. Aus dem Bundesrat. Der Staatsrat des Kantons Tessin hat vom Bundesrat Zurückerstattung der Vergütungen für Bekleidung der Rekruten im Betrage von 29,607 Fr. verlangt, die durch den Kantonskriegskommissär unterschlagen worden. Unter Hinweis auf die Stellung der Kriegskommissäre und die Organisation des Oberkriegskommissariats vom 2. April 1883 hat der Bundesrat das Begehren abgelehnt.

Murten, 7. April. Alt Nationalrat Dr. Stock, früherer Vertreter des freiburgischen Seebezirks, starb heute morgen in Cannes im 55sten Lebensjahre an Lungen- und Nierenleiden.

Solothurn, 7. April. Die durch den Regierungsrat veranstaltete Konferenz zur Vermittlung im Uhrenmacherstreik verlief resultatlos. Eine weitere Besprechung findet am Mittwoch statt.

Paris, 7. Die Kammer genehmigte einen Gesetzesentwurf, der die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunitionen nach dem Auslande verbietet.

Leipzig, 7. April. Der Disziplinarhof beschloß, unter Aufhebung des ersten Urteils, den Angeklagten Leist mit Dienstentlassung unter Belassung der gesetzlichen Pension auf 3 Jahre und Auferlegung der Kosten zu bestrafen.

Kiel, 6. Der „Kieler Zeitung" zufolge besuchte der Kaiser den Festplatz im Dorfe Holtenau für die Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, besprach alle Einzelheiten und äußerte, die Feier solle ein wahres, alle Volksschichten umfassendes Nationalfest sein.

Paris, 7. April. Wie von autorisierter Seite verlautet, wird Japan für den Friedensschluß folgende Bedingungen stellen: Unabhängigkeitserklärung Koreas, Abtretung des südlichen Teils der Mandschurei (Port Arthur inbegriffen) und von Formosa, Eröffnung aller chinesischen Häfen und Flüsse für den Außenhandel, Kriegsentschädigung von 2 Milliarden Fr. und Besetzung zahlreicher, strategisch wichtiger Punnte bis nach Abzahlung der Kriegsschuld.

Massauah, 7. April. General Baratieri wird in Adua fortgesetzt freundlichst empfangen, ebenso haben ihm die Priesterschaft und einige Anführer ihre Unterwerfung angezeigt. In Makalle hat zwischen Truppen von Agos Tafari und Ras Mangascia ein Treffen stattgefunden, in welchem die letzteren geschlagen wurden.

Telegramme vom 8. April.

Buenos Aires. Balfour, der frühere englische Abgeordnete, dessen Auslieferung von England verlangt wird, ist gestern dorthin abgereist.

Simonoseki. Der japanesische Oberbefehlshaber Komadzu will sein Hauptquartier nunmehr in China aufschlagen.

Die Verwundung Li-Hung-Tschangs ist zugeheilt. Japan anerkennt ihn offiziell als bevollmächtigten Abgesandten.

Simla. Die Engländer, welche 5000 Eingeborne zurückgeschlagen haben, sind in Swat eingedrungen, wo in den nächsten Tagen eine große Schlacht bevorsteht.

Washington. Präsident Cleveland lehnt entschieden ab, zum dritten Mal für die Präsidentschaft zu kandidieren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 30. März bis 6. April 1895.

Geburten.

April 2. Ida, T. des Pfister, Albert, Schneider, von Dübendorf (Zürich) in Aarau.
„ 4. Karl Hermann, S. des Baumann, Karl, Bäcker von Schafisheim, in Aarau.
„ 6. Franz, S. des Auer, Georg, Bierbrauer, von Loh-Kirchen (Bayern), in Aarau.

Eheverkündungen.

April 3. Becherer, Xaver, Kaufmann, von Steinach (Baden) in Basel, und Hässig, Rosa, Klara, von und in Aarau.
„ 3. Merian, Emil, Hafnermeister, von Basel, und Fischer, Maria Louise, von Aarau, beide in Basel.
„ 5. Wiedemann, Max, Schneider, von Füßen (Bayern) und Paulus, Karolina Theodore Jakobine, Köchin, von Herborn (Hessen-Nassau) beide in Aarau.
„ 6. Schatzmann, Joseph Heinrich, Schneider, von Altenstadt (Vorarlberg) und Gruber, Marie Kreszenz, Köchin, von Hall (Tirol) beide in Aarau.

Trauungen.

April 3. Kaiser, Friedrich, Kondukteur, von Bibern (Solothurn), in Aarau, und Knauß, Marie Louise, von und in Handersdrorm (Württbg.).
„ 3. Rothpletz, Heinrich Eduard Oskar, Kaufmann, von Aarau, in Genua, und Siebenmann, Johanna, von und in Aarau.
„ 4. Wüthrich, Samuel Adolf, Koch, von Eggiwyl (Bern) und Eimer, Elise Antoinette, von Linthal, beide in Aarau.
„ 4. Bühler, Gottlieb, Kupferschmied, von Rietheim, in Aarau, und Haberstich, Elise, Glätterin, von und in Oberentfelden.

Todesfälle.

März 31. Meier geb. Ott, Agatha, Schreiners sel. Witwe, von Turgi, in Aarau.
April 1. Siebenmann-Stirnemann, Gottlieb, gewes. Holzhändler, von und in Aarau.
„ 3. Berner, geb. Mauch, Elisabeth, Zahnarzts von und in Aarau.
„ 6. Bossard, geb. Fisch, Maria, Gärtners, von Birr, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

April 7. Rosa Ida, T. des Rudolf Gautschi-Roth, Landwirt, von Reinach, in Aarau.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25

sowie tausende *hochpoetischer und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten **Kleidern, Blousen, Schürzen** und **eleganten Costümes.** Muster obiger, sowie sämtlicher **Damen- und Herrenkleiderstoffe,** *rohe, gebleichte, bedruckte und gefärbte* **Baumwollstoffe** von 1st/$_2$ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.

OETTINGER & Cie. Zürich

Modebilder gratis. Muster franco.

Frühjahrs- & Sommermodestoffe

per Meter à 28 Cts. anfangend

bedr., gefärbte **Kleider-** u. **Haushaltsstoffe,** *einfachste u. eleganteste* **Damenkleiderstoffe,** *einfache u. elegantere* **Herrenkleiderstoffe,** *solide, rohe und gebleichte* **Baumwolltücher,** *zu 18st/$_2$, 24, 26, 28, 30, 40 b. z. feinsten Gewoben billigst franco ins Haus.*

TTINGER & Co., ZURICH.

Restenpreise vorhergehender Saison unter Anschaffungspreisen.

Muster franco. Muster franco. Muster franko

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Min. 1 Uhr 30	10.2	716.7	752.4	NW^{1}/$_2$	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	6 3	718,2	753.9	SW^{1}	Regen
8.	Mrg. 7 Uhr 30	5,1	723,4	759.1	SW$_1$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,9 °C. Maximum 11,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 6,6 mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. April 1895.

Fortdauernd unstätes Wetter mit strichweisen Niederschlägen.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

— mit 50 % Rabatt —

letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc.

1131

Zürich **G. Henneberg's**

Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden. **Seiden-Fabrik.**

Feine Limonaden. Selterswasser, Siphons.

E. Custer & Cie., Aarau.

Champagne suisse. Jura-Champagner.

1282

Leichen-Anzeige.

Nr. 25. 1286

Samstag den 6. April 1895 starb **Maria Bossard** geb. Fisch, Gärtners von Birr. Alter 32 Jahre, 3 Monat.

Beerdigung: Dienstag d. 9. April, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 419.

Nr. 26. 1292

Sonntag den 7. April 1895 starb **Anna Merz** geb. Siegrist, Friedrichs sel. Wittwe von Beinwil am See. Alter: 86 Jahre 5 Monat 9 Tage.

Beerdigung: Mittwoch d. 10. April, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Zollrain Nr. 53.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Heute abend Liederprobe in der Krone.

Christkath. Kirchenchor.

Heute Abend 8 Uhr im Probelokal. 1287

Stadtmusik. 1279

Vollzählige Probe.

Pro memoria.

Keine Conferenz. 1293

Fetten Flammen- und Speckschmalz

à 80 Cts.,

schönes Nierenfett

à 40 und 50 Cts. bei

Siegrist-Ryniker,

1288 ob. Vorstadt.

Junges fettes

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kilo,

sehr schönes

Rindfleisch

empfiehlt bestens 1246

J. Siegrist, Metzger, Milchg.

Datteln, Halfat,

Orangen und Citronen

Senf,

offen und in Töpfchen.

Conserven:

Erbsen und **Bohnen** in Büchsen, **Gurken** und **Capern** in Essig, **Tomaten purée:** Gläser, **Sardinen** in Büchsen

empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise 1242

G. Bertschinger-Wild.

Chocolat Lindt

hält auf Ostern bestens empfohlen

1240 **E. Haßler-Hunziker.**

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall

u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Guxmessing,** zinnathaltene **Messing- und Metalldrehspähne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028

Hermann Drack, Metallgießer Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushülfe u. s. w.

Jud. Häusler, Zofingen.

Gesucht.

Auf 1. Juli in der Stadt gesucht:

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, wenn möglich möbliert. 1277

Gefl. Offerten an die Exp. d. Bl.

Aarau, den 6. April 1895.

I. H.

Verwandten und Freunden machen wir in tiefem Schmerze die Mitteilung von dem erfolgten Tode unserer Gattin und Tochter

Maria Boßard

geb. Fisch.

Sie starb heute nachmittags 3 Uhr nach langem Leiden in ihrem 33. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

1280 Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 9. April 1895, vormittags 11 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin

Witwe Anna Merz geb. Siegrist

in Aarau

gestern nachmittags halb 2 Uhr im 37. Altersjahre nach langer Krankheit sanft entschlummert ist.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Aarau, den 8. April 1895. 1289

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 10. April 1895, vormittags 11 Uhr.

Leidzirkulare werden nicht versandt.

I. H.

Für die beim plötzlichen Hinscheide und an der Beerdigungsfeier unserer unvergeßlichen 1291

Frau Elisabeth Berner

geb. Mauch

bewiesene herzliche Teilnahme sprechen den innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, den 6. April 1895.

Leidzirkulare wurden nur nach auswärts versandt.

Passementerie-Spitzen

sowie sämtliche

Schneiderinnen-Fournituren

empfehlen in größter Auswahl 1088

Erny-Laßler & Sohn.

Reichhaltige Musterauswahl in

Damenkleiderstoffen

jeden Genres empfiehlt 1185

E. Haßler-Hunziker.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit meiner werten Kundschaft ergebenst an, daß ich meine Wohnung samt Werkstatt in mein von Herrn Baumann, Schmied, käuflich erworbenes Haus an die **Schmiedgasse** verlegt habe.

Für das mir bis dahin geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehle ich mich auch ferner für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst und zeichne achtungsvollst 1195

Aarau, im April 1895.

H. Widmer, Küfer.

Offene Lehrlingsstelle

in einem Engros-Geschäfte der Stadt Luzern für einen gutgeschulten fähigen Jüngling aus achtbarer Familie unter vorteilhaften Bedingungen. — **Schriftliche** Offerten unter Chiffre **T 1711 L** befördert die **Allgemeine Annoncen-Expedition Luzerner Tagblatt, Luzern.** 1278

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Die Wahlakten betreffend die am **15. ds.** stattfindende

Wahl einer Arbeitslehrerin

für die hiesigen städtischen Schulen liegen nach Mitgabe von § 7 des Reglementes für die Gemeindeschule und § 31 des Wahlgesetzes von heute an auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf.

Aarau, den 8. April 1895

1290 **Der Gemeinderat.**

Sommerhandschuhe

von **35 Cts.** an,

Glacé-Handschuhe

von **Fr. 2. 50** an

Militär-Handschuhe

empfiehlt in frischer Auswahl

J. Weber-Huter,

1218 Laurenzentorvorstadt.

Die schönste Auswahl

in

Herren-Kravatten

finden Sie bei 1207

A. Erdin,

vorm. Wwe. Jean Kieser & Cie.,

Aarau.

Schürzen.

Die neuen **Schürzenstoffe** und **Garnituren** sind eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle meine große Auswahl in fertigen 1200

Schürzen

für Damen und Kinder.

E. Hemmeler-Gürler.

Lederwaren:

Musikmappen
Schreibmappen
Schreib-Album
Marken-Album
Bilder-Sammelalbum
Photographie-Album
Cigarren-Etuis
Brieftaschen

empfiehlt 1209

M. Schmutziger,

Aarau, Rathausgasse 1.

Ostereier-Farben,

Mikado- u. Marmorierpapier

empfiehlt 1258

Gloor-Siebenmann.

Eierfarben und Marmorierpapier,

empfiehlt 1281

F. Friker-Wirz.

Zu verkaufen:

Ein noch in sehr gutem Zustande sich befindlicher eiserner **(Wertheim)**

Geldschrank.

(Höhe mit Sockel 1,50 Meter).

Auskunft erteilt (H 1100 R) 1201

Spar-, Leih- & Pfrcunto-Casa Zarau.

Zu verkaufen:

100 **Weidenkörbe**
2 **Dezimalwagen**
2 **Kohlen-Bennwagen**
1 **zweispänn. Druggwagen**

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

4 Stück **größere, noch stehende Eichen,** 9 Festmeter haltend.
7 Stück **kleinere, noch stehende Eichen,** 5,4 Festmeter haltend.

Angebote nimmt bis den 25. ds. Mts. der Unterzeichnete entgegen.

Meisterschwanden, 6. April 1895.

1283 Der Gemeindeammann:

J. G. Fenner.

Versammlung

des

Einwohnervereins Aarau

Mittwoch den 10. April 1895, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Traktanden:

1. Der Einwohnerverein als Verkehrsverein von Aarau. Referat des Herrn Rektor Dr. Öchsli.
2. Bericht über die Suppenanstalt pro 1894.
3. Besprechung der Stadtratswahl.
4. Statutarische Geschäfte (Jahresrechnung u. s. f.).

Hiezu ladet Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst ein 1284

Der Vorstand.

Städtische Schulen.

Repetitorien der Bezirksschulen: Montag den 8. bis Donnerstag den 11. April.

Repetitorien der Gemeindeschulen: Mittwoch den 10. u. Donnerstag den 11. April.

Schlußturnen: a. Knaben: Montag, den 8. April, nachmittags.
b. Mädchen: Dienstag, den 9. April, nachmittags.

Ausstellung der Zeichnungen: Montag, den 8. bis Donnerstag den 11. April, in der Aula. 1263

Ausstellung der weiblichen Arbeiten: Montag, den 8. bis Donnerstag, den 11. April in den Arbeitszimmern.

Zum Besuch der Repetitorien, wie der Ausstellungen werden Eltern und Schulfreunde hiedurch geziemend eingeladen.

Aarau, den 6. April 1895.

Die Rektorate.

Bürgerholzgaben 1895.

Vergütung in Geld an Stelle der Naturalnutzung.

Diejenigen verehrlichen Ortsbürger, welche es vorziehen statt der Holznutzung in natura die festgesetzte Geldentschädigung zu beziehen, nämlich Fr. 42. — für die Hauptgabe, Fr. 10. — für die Beigabe und Fr. 12. — für die Landerlosnutzung des großen Bürgernutzens und für die zwei ersten Posten die Hälfte des Betrages beim kleinen Bürgernutzen — wollen sich **bis 8. April nächsthin,** unter genauer Namensangabe, in eine auf der Polizeiwachtstube aufgelegte Liste einschreiben.

Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der Kehrordnung durchs Loos zugeteilt bis zu dem im Voranschlag aufgeführten Betrag von Fr. 5240. — Die Geldbetreffnisse werden ins Haus gebracht.

Aarau, den 3. April 1895 122.

Die Forstverwaltung.

Ausstellung

der Cartonage- und Holzarbeiten

der freiwilligen Handfertigkeitsschule

Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. April 1895

im Zimmer der Handwerkerschule

(II. Stock des städt. Schulgebäudes).

Zur Besichtigung ladet Eltern und Jugendfreunde ein 1285

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mit **Sonntag, den 7. April** am **Graben** eine

Confiserie — Pâtisserie

nebst

Ausschank von Kaffee, Thee und Chocolade

(in separatem Zimmer)

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch frische, und schöne Ware meine Kunden auf's Beste zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle ich mich bei **Festangelegenheiten** für

Pièces montées, Torten, Glaces

und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

1268 Hochachtungsvoll

Hans Rohr, Konditor.

Telephon **Telephon**

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,

Sattler & Tapezierer,

1094 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Zu verkaufen:

Auf den Jahresschlägen im **Gönhard** und **Oberholz** 1294

mehrere Fuder Tannreis

zu Streue oder andern Zwecken verwendbar. Anmeldung bei den Bannwarten oder bei der

Forstverwaltung.

Zu vermieten. 1284

Ein **Logis** mit 3 Zimmern nebst Zubehörde im Erdgeschoß auf Ende Juni in Nr. 705 in Aarau.

Wo eine wohlerzogene Tochter das

Glätten

gründlich erlernen könnte, sagt die Exped. d. Bl. 1190

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1194

Frische saure Rüben

bei **Frau Wärtli,** Milchgasse.

Aarau, Dienstag den 9. April 1895 — № 84 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Grundgedanken über ein schweizer. Erbrecht.

Unter diesem Titel hat Professor Huber, der Verfasser des Vorentwurfs für ein schweizerisches Civilrecht, im Juristenverein in Zürich kürzlich einen Vortrag gehalten, der in weitesten Kreisen Aufmerksamkeit erregen muß. Der Winterthurer „Landbote" erstattet darüber Bericht, dessen Hauptstellen unsere Leser interessieren dürften, um so mehr, als man sich im Aargau gerade jetzt mit einer Revision des Erbschaftssteuergesetzes beschäftigt und dabei auch prinzipielle Gesichtspunkte des Erbrechts überhaupt in Frage kommen.

Die Kantone haben dermalen noch dreißig Erbrechte. Diese sollen in Eines verschmolzen werden und zwar soll das Intestaterbrecht wesentlich zu Gunsten des Staates u. allgemeiner Interessen gekürzt werden.

1. Dem Gemeinwesen (Staat und Gemeinde) wird immer mehr und in immer größerem Umfange ein Anteilsrecht an den Verlassenschaften seiner Glieder eingeräumt. In Gestalt eines privatrechtlichen Erbanspruches läßt sich dieses Anteilsrecht denken als ein Erbrecht, das dem Gemeinwesen hinter den übrigen gesetzlichen Erben, und als ein solches, das ihm neben denselben zusteht. Dieses Erbrecht des Gemeinwesens, das schon im Mittelalter entwickelt war, ist in den heutigen Erbrechten (hinter den Erben) schon längst eingeführt. Die Erbberechtigung der Blutsverwandten, hinter welchen der Staat als Erbe eintritt, ist immer mehr eingeschränkt worden. Solothurn geht in seinem neuesten Civilgesetzbuche so weit, die Erbberechtigung mit der großelterlichen Parentel abzuschließen. Wenn auch allerdings eine gewisse Willkürlichkeit in diesen Beschränkungen liegt, so ist doch nicht zu verkennen, daß viele Gründe dafür sprechen, daß wir die Erbberechtigung nicht zu weit ausdehnen. Unser sittliches Empfinden ist gewöhnlich nur gegenüber den nächsten Verwandten lebhaft, wie wir auch nur für die nächsten Grade besondere Verwandtschaftsbezeichnungen haben und wie auch unsere Erinnerung selten über die zweite Parentel hinausgeht. Daher hält sich der Redaktor des Entwurfs für berechtigt, die Erbberechtigung mit der großelterlichen Parantel abzuschließen (also würden nur noch die Großeltern, Onkel, Tanten und deren Nachkommen, Bettern und Basen, als Intestaterben gelten), im übrigen aber soll der Staat eintreten; nur da, wo die Urgroßeltern selbst noch am Leben sind, soll denselben am Nachlasse der Urenkel der Nießbrauch eingeräumt werden, der den Staat naturgemäß kaum für lange Zeit belasten wird. Viel wichtiger und tiefgreifender ist aber die Neuerung, daß dem Staate nicht nur hinter, sondern auch neben den Blutverwandten des Erblassers ein Erbrecht eingeräumt wird. Die Idee, welcher dieses Erbrecht zu Grunde liegt, hat in vielen Kantonen bereits in einer mehr oder weniger kräftigen Erbschaftssteuer Ausdruck gefunden. Huber erinnert auch daran, daß wir schon im Mittelalter ein wirkliches Erbrecht des Gemeinwesens gehabt haben.

Ursprünglich ist im deutschen und schweizerischen Rechte das Erbrecht der Blutsverwandten mit der gegenseitigen Unterstützungspflicht verbunden. Während nun die letztere mit der Zeit auf immer engere Grade der Verwandtschaft eingeschränkt wurde, ist die Erbberechtigung fast unbeschränkt geblieben und der Staat (?) als Unterstützungspflichtiger in die Lücke getreten, wo die Pflicht der Verwandten aufhörte. Nun will Huber das Gemeinwesen, da wo es die Unterstützungspflicht übernommen, mit einem Teilanspruch neben den Erben, denen es diese Pflicht abgenommen, ausstatten. So will er dem Gemeinwesen neben den Erben der elterlichen Parentel (Eltern, Geschwister, Neffen, Nichten des Erblassers u. s. w.) eine Quote von einem Zehntel des Nachlasses und da, wo die großelterliche Parentel zur Erbfolge gelangt (Großeltern, Onkel, Tanten, Bettern, Basen ꝛc. des Erblassers), eine solche von einem Viertel einräumen, also einen ganz erklecklichen Anteil! Diese Quoten können durch letztwillige Verfügungen weder entzogen noch vermindert werden. Das Gemeinwesen hätte also einzig neben der Descendenz und den Ehegatten kein Erbrecht. Natürlich müßten die kantonalen Erbschaftssteuern diesen privatrechtlichen Ansprüchen des Staates weichen oder doch von den letztern entsprechend beeinflußt werden. Die Einnahmen aus dem staatlichen Erbrechte sollten nach der Ansicht Hubers nicht mit dem allgemeinen fiskalischen Vermögen vermengt, sondern zu Unterrichts-, Armen- und Gesundheitszwecken in Gemeinde und Kanton speziell verwendet werden. Huber will auch die freien Vergabungen zum Nutzen des Staates begünstigen, indem er z. B. solche Vergabungen mit den erbrechtlichen Ansprüchen des Staates verrechnen lassen will.

2. Ein zweiter deutlich erkennbarer Zug geht in der neuesten Zeit dahin, die Beschränkungen der Testierfreiheit mehr und mehr aufzugeben zu Gunsten des Grundsatzes des freien Verfügungsrechts des Erblassers. Freilich darf dieses Verfügungsrecht nicht schrankenlos sein und soll sich abstufen je nach der Entfernung der erbberechtigten Blutsverwandten, sowie nach dem Zweck der letztwilligen Verfügung. Die disponible Quote des Erblassers soll (nach Huber) bei Nachkommen 1/4, bei Eltern der elterlichen Parentel 1/2 des Nachlasses betragen und da, wo die großelterliche Parentel zur Nachfolge gelangt, soll der Erblasser über seinen ganzen Nachlaß verfügen können. Will der Erblasser zu Gunsten des Gemeinwesens testieren, so darf er noch weiter gehen und zwar bis auf die Hälfte des Nachlasses, wenn seine Nachkommen erben; bei allen entfernteren Erben hat er in diesen Fällen unbeschränktes Verfügungsrecht über den ganzen Nachlaß. Die gleiche Erweiterung will Huber übrigens auch da eintreten lassen, wo der Erblasser besondere Zuwendungen an einzelne seiner Nachkommen machen will. Der Vater, der an seinem Lebensabend stehend, in der Regel sehr wohl zu beurteilen weiß, wem er am ehesten die richtige Verwendung der Erbschaft im Interesse der Familie zutrauen kann, soll berechtigt sein, besondern Verhältnissen Rechnung zu tragen und einzelnen seiner Nachkommen besondere Vorteile zuzuwenden.

3. Dem großen nationalökonomischen Interesse, das die Gemeinschaft an der Erhaltung und Geschlossenheit gewisser wirtschaftlicher Gewerbekomplexe, insbesondere auf dem landwirtschaftlichen Gebiete hat, führte schon längst zu besondern Rechtsnormen auch auf dem Gebiete des Erbrechtes. In neuester Zeit ist man nach dieser Richtung hin in der Fürsorge für die wirtschaftliche Geschlossenheit der bäuerlichen Gewerbe immer weiter gegangen. Während man in den Kantonen durch Einräumung von Vorzugsrechten der Söhne gegenüber den Töchtern mit Bezug auf die Uebernahme der Liegenschaften diesen Tendenzen gerecht zu werden suchte, ist man anderseits noch weiter gegangen, und an Vorschlägen mannigfaltigster Art, die alle dem gleichen Zweck dienen sollen, fehlt es namentlich in neuester Zeit nicht. So gilt z. B. in Braunschweig das sogenannte Anerbrecht, nach welchem mangels einer andern Verfügung des Erblassers das Gut an einen einzigen Erben zu ermäßigter Schatzung fällt unter Abfindung der übrigen Erben. Aehnlich seit 1889 in Oesterreich. In Hannover gilt das Anerbrecht nur, wenn der Erblasser sein Gut in ein öffentliches Register (Höferollen) hat eintragen lassen. Der Entwurf für ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch hat den Vorschlag von Inama-Sternegg aufgenommen, wonach bei der Erbteilung in bäuerlichen Verhältnissen die Abfindung der Erben, welche die Liegenschaft nicht übernehmen, nicht mit Kapital, sondern mit Rentenbriefen vorgesehen ist, die einer kürzeren Amortisation unterworfen sind. Endlich hat man die Einführung von bäuerlichen Lebensversicherungen vorgeschlagen, um dafür zu sorgen, daß bei der Erbteilung auch Kapital vorhanden sei (Brentano). Der letzte Vorschlag gehört nicht ins Gebiet des Erbrechtes. Professor Huber glaubt, daß besondere erbrechtliche Normen für bäuerliche Verhältnisse nach zwei Richtungen hin zu wirken geeignet seien: Einmal dahin, daß die Güter nicht zu sehr zerstückelt werden, sondern wenigstens so weit geschlossen bleiben, daß eine lohnende Bewirtschaftung noch möglich ist und zweitens dahin, daß der bäuerlichen Ueberschuldung als Folge der Abfindungspflicht Schranken gesetzt werden.

Während Huber zur Erreichung des erstern Zweckes nicht auf das von den Kantonen selbst preisgegebene Mittel der Festsetzung einer größern Erbsquote zu Gunsten der Söhne gegenüber den Töchtern zurückgreifen will, glaubt er dagegen an dem bereits bestehenden Vorzugsrechte der Söhne auf die Liegenschaften festhalten zu sollen und zwar für solche Fälle, in welchen der landwirtschaftliche Gewerb als ein wirtschaftliches Ganzes, als ein mit Bezug auf seine wirtschaftliche Existenz unteilbares Objekt betrachtet werden darf. Hier soll dann aber nur ein Erbe die Liegenschaft übernehmen, nämlich derjenige, welcher vom Erblasser durch letztwillige Verfügung oder Mangels einer solchen von der Behörde dazu ausersehen wird. Die Behörde hat die Entscheidung nach Gründen der Zweckmäßigkeit oder nach Ortsgewohnheit zu treffen. Für die Uebernahme und die Abfindung ist alsdann der kapitalisierte Reinertrag zu Grunde zu legen. Um Mißbräuchen (insbesondere spekulationsweiser Veräußerung des billig übernommenen Gewerbes zum einzigen Vorteil des übernehmenden Erben) vorzubeugen, soll dabei den abgefundenen Miterben auf Wunsch ein dinglich wirkendes Verkaufsrecht eingeräumt werden.

Für die Erreichung des an zweiter Stelle genannten Zweckes, die Verhinderung der infolge der Abfindungspflicht eintretenden Ueberschuldung, soll die Ermäßigung des Uebernahmspreises ins Gesetz aufgenommen werden. Hier hätte in erster Linie die erweiterte Testierfreiheit des Erblassers einzusetzen. Der Erblasser kann den einen Uebernehmer so begünstigen, daß für diesen eine rationelle Bewirtschaftung ermöglicht wird; zu diesem Zwecke gerade kann er ja selbst gegenüber seinen Nachkommen bis auf die Hälfte des Nachlasses frei verfügen. Wird aber die Testierfreiheit nicht benützt, so soll auf folgende Weise geholfen werden: Wo nicht ohne Ueberschuldung der Liegenschaft geteilt werden kann, da sollen die Erben die Teilung verschieben und eine „Gemeinderbschaft" in der Gestalt bilden, daß allen Erben zwar das Gesamteigentum verbleibt, daß dagegen die Bewirtschaftung nur durch einen Einzelnen besorgt wird, der an die Andern nach dem Reinertrage jährlich gewisse Quoten (Renten) zu entrichten hätte (Ertrags-Gemeinderbschaft).

Käme der Uebernehmende dieser Verpflichtung nicht nach, so stünde den Miterben das Recht auf Teilung zu; und wenn sich die Verhältnisse so gebessert haben, daß die Kapitalabfindung leicht (also ohne Verschuldung) möglich ist, so haben die übrigen Erben ein Recht auf diese Abfindung. Das schweizerische Hypothekarrecht könnte in dieser Richtung ein Weiteres tun durch Einführung amortisierbarer Gülten, die sich dann leicht zu erbschaftlichen Abfindungszwecken verwenden ließen. Daß die Vorschläge Hubers keine Utopien sind, ergibt sich schon daraus, daß sich ganz ähnliche Institute in verschiedenen Kantonen (Waadt, Freiburg, Bern) bereits vorfinden.

Eidgenossenschaft.

— Schwindel. In dem weitverbreiteten deutschen Sammelwerke „Politische Geschichte der Gegenwart" liest man im Hinweis auf unser Anarchistengesetz wörtlich: „Wo Frankreich und — Italien für kräftige gesetzliche Maßregeln gegen die Anarchisten sorgten, konnte gerade das Land

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 48

Von J. B. Widmann.

Der junge Mößlin aber, ganz entzückt, deklamierte Schillers schöne Verse:

Ist der holde Lenz erschienen?
Hat die Erde sich verjüngt?
Die besonnten Hügel grünen
Und des Eises Rinde springt.

Aus der Ströme blauem Spiegel
Lacht der unbewölkte Zeus,
Milder wehen Zephyrs Flügel,
Augen treibt das junge Reis.

Als dann vollends die glitzernden Gewässer abgeflossen waren in den See oder sich in den Boden verkrochen hatten, als wieder die braune Rinde der Erde und an vielen Stellen der grüne Moosteppich hervorkam, da schien es, als sei nun alles Leid überstanden.

Und das wäre dringend zu wünschen gewesen. Denn in der letzten Woche, welche dieser Aenderung vorausging, hatte sich ernstlicher Mangel, eigentliches Darben an Nahrungsmitteln bei den Indianern und auch bei den weißen Ansiedlern eingestellt. Die Wintervorräte waren aufgezehrt. Mancher arme Hund hatte jetzt heran müssen, und je länger der Unglückliche selbst vor seiner Abschlachtung gefastet hatte, desto weniger konnte er einen ausgiebigen Braten liefern.

Dagegen war nun, nachdem auch die Gewässer des ungewöhnlich früh tauenden Schnees sich verlaufen hatten, große Hoffnung vorhanden, binnen wenigen Tagen aller Not abgeholfen zu sehen. Zwar mit der Jagd war es um diese Zeit so viel wie nichts. Das Wild hatte sich scheu aus der gefährlichen Nähe des Indianerdorfes in ferne Wälder und Höhenzüge der Insel versteckt, und noch stund in den Wäldern zu viel Wasser, als daß Jagdzüge großen Erfolg versprochen hätten.

Aber regelmäßig um diese Zeit kam der Oelfisch, der wichtigste Ernährer des Tlinkitvolkes in dem Monate, wo die Wintervorräte zu Ende gegangen sind. Die Eingebornen nennen diesen Fisch Ssag, die Engländer und Amerikaner Smallfish. Es ist ein kleiner, zum Geschlecht der Stinten gehöriger Fisch, außerordentlich schmackhaft, besonders wichtig aber durch die Menge, in der er sich einstellt. Er steigt nur wenige Tage lang vom Meere in die Flüsse der Küste hinauf. Mit Handnetzen, welche die Frauen im Laufe des Winters aus Tiersehnen verfertigen, wird er gefangen. Der reichliche Oelgehalt, den man durch Sieden aus diesem Fische gewinnt, gibt nach dem Erkalten einen Tran, der das Aussehen und die Konsistenz des Gänseschmalzes besitzt und, frisch genossen, angenehm schmeckt. Die Reste des halbgekochten Fisches werden je nach Umständen sofort gegessen oder in engmaschige Körbe gefüllt und gepreßt und zum Trocknen, auch wohl zum Räuchern aufbewahrt. Da andere Fische, wie z. B. der Häring, erst um die Mitte April in die Flüsse heraufsteigen, ist der Oelfisch, der zum ersten Male schon im Februar kommt (zum zweiten Male im Mai), für die Indianer der wichtigste Helfer aus großer Not.

Doch — seltsam! — während die ganze Natur sich wie zu einem Feste schmückte, blieben die hierdurch erweckten Hoffnungen der Indianer unerfüllt. Der Oelfisch ließ auf sich warten. Alle Morgen eilten Weiber, Männer und Kinder an den Strand hinab und ebenso begaben sich ausgesandte Streifpartien dem Strand entlang an alle Mündungen von Flüssen und Bächen der Insel, um nachzuspüren, ob vielleicht der Ssag diesmal einen ferner gelegenen Fluß zum Aufsteigen bezorzuge, — sie kehrten am Abend mit trüben Gesichtern zurück, und das solcher Rückkehr folgende Geheul unglücklicher Hunde bewies zur Genüge, daß die Hoffnung auf den großen Ernährer, der aus der Tiefe des Ozeans emporsteigen sollte, sich abermals nicht erfüllte.

Zivilisierte Menschen des neunzehnten Jahrhunderts, die kaum mehr wissen, was eine Teuerung, was ein Hungersnot sei, da heutzutage fast jede Mißernte des einen Landes durch die Ernte eines andern, selbst eines fernen Weltteils ausgeglichen wird, können sich schwer eine Vorstellung machen von der entsetzlichen Lage, in welche sich in solchem Falle ein Naturvolk versetzt sieht, das keine andern Hilfsmittel besitzt, als die ihm unmittelbar aus der Hand der Natur gebotenen. Höchstens was uns die Geschichte des dreißigjährigen Krieges von dem Elend gewisser durch Kriegshorden verwüsteter Provinzen erzählt hat, von der damals im Landvolk wütenden Hungersnot, möchte dem gleichkommen, was der Rabenstamm in jenen drangvollen Tagen des Februar zu erleben hatte.

Die drei Gefährten in ihrer Hütte hatten schon seit mehr als zwei Wochen keinen der Indianer mehr bei sich gesehen. Sie wären selbst vor Mangel zu grunde gegangen, hätten sie nicht gewisse vorsorglich gesparte Lebensmittel in ihrer Kiste gehabt, einen Schatz, den sie erst im ärgsten Notfalle angreifen wollten und den sie jetzt verzehrten. Es waren dies einige Schinken und in Blechbüchsen verwahrte Speisen, die nun ihren Unterhalt bildeten, da auch der Pope in diesem Augenblick alles, was er noch besaß, für seine Tochter und für seine eigenen Bedürfnisse verbrauchte und ihnen nicht helfen konnte.

nicht zurückbleiben, indem sich wohl die meisten Elemente des Umsturzes gesammelt hatten."

Das kommt davon — sagt der Berliner. Da wird in der Schweiz selbst von Bundesanwalt und Presse wegen den zwei Dutzend fremden Anarchisten ein Spektakel gemacht, als ob wir selbst vor Angst kopflos wären, und flugs ist man im Auslande bereit, die Schweiz als das Anarchistenland par excellence, „in dem sich wohl die meisten Elemente des Umsturzes gesammelt hatten," zu deklarieren.

Ein solches Gebahren und eine solche Schriftstellerei ist erstens Schwindel, zweitens ein Angriff auf die Landesehre und drittens eine Schädigung des Fremdenverkehrs, bemerkt der „Freie Rhätier."

— Schweizer. landwirthschaftliche Ausstellung in Bern. Das Wirtschaft-Komite hat sich letzte Woche in's Waadtland begeben, um an Ort und Stelle den Einkauf des Weißweins für die Ausstellungswirthschaft vorzunehmen. Aus den besten Lagen der Lacôte wurden im Ganzen 50,000 Liter vom Jahrgang 1893 (bekanntlich ein famoser Tropfen) gekauft und zwar die Keller von Châteaux Luins und Font (Grossenbacher u. Comp. in Bivis und Langenthal), der Keller Malessert (Cornaz frères in Lausanne) und der Keller Chatenéréaz (Goël Gyl fils & Comp. in Lausanne).

Die Ausstellungsbesucher werden alle Ursache haben, mit diesen Einkäufen zufrieden zu sein.

Es bleiben noch 25,000 Liter Rothwein zu kaufen.

Aus den Kantonen.

Graubünden. Fast unglaublich klingt nachfolgende Meldung über den Ertrag der Jagd im Kanton Graubünden im vergangenen Jahre. Laut der von den Landjägern (oder etwa von den Jägern selbst?) aufgenommenen Statistik wurden im Jahre 1894 erlegt: 1213 Gemsen (266 Stücke weniger als 1893), 64 Rehe, 7 Hirsche, 3122 Murmeltiere, 2403 Hasen, 1920 Hühner, 637 Füchse, 8 Fischotter, 18 Adler, 20 Uhu, 249 Sperber, 89 Habichte, 283 Elstern. An Prämien für erlegtes Raubwild sind von der Standeskasse 1825 Fr. 50 Rp. bezahlt worden. Im Jahre waren in Graubünden 4 Fischbrut-Anstalten in Betrieb, in denen 112,500 junge Fische ausgebrütet worden sind.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 8. April 1895.

Der Regierungsrat setzt anschließend an die Verhandlung im Großen Rat vom 9. März d. J. und auf Grund eines neuerlichen Vorberichtes der Sanitätsdirektion den Entwurf eines Dekretes betreffend die Gebühren für die Fleischbeschau fest und übermittelt denselben dem Großen Rat.

Das schweiz. Departement des Innern zeigt an, daß es das Bauprogramm und die Pläne für die Arbeiten an der Sisselkorrektion pro 1895 in der Gemeinde Eiken genehmigt habe.

Im Einverständnis des Bundesgerichtes, des Bundesrates und des aarg. Regierungsrates ist die für die schweiz. Seethalbahn bestehende eidgen. Schatzungskommission auch für die neu zu erstellende Strecke Lenzburg-Wildegg kompetent erklärt worden.

Die schweiz. Seethalbahn hat die Pläne für die Hochbauten an der Linie Lenzburg-Wildegg vorgelegt. Gestützt auf den Bericht der Baudirektion wird dem schweiz. Eisenbahndepartement erklärt, daß gegen die Genehmigung der Planvorlage keine Einwendung erhoben werde.

Der Regierungsrat hat auf eine neue Amtsdauer zum Mitglied der Konkordatsprüfungsbehörde für die Prüfung evangelisch-reformierter Geistlicher den Hrn. Institutsvorsteher Welti-Kettiger in Aarburg gewählt und bezeichnet nun noch als dessen Stellvertreter Hr. Pfarrer Heiz in Othmarsingen.

Von der Kirchgemeinde Berikon ist als Pfarrer gewählt worden Hr. Alphons Bugmann von Dättingen, z. Z. Kaplan in Sins. Dessen Wahl wird genehmigt.

Die aarg. Weinbaugesellschaft beabsichtigt, sich an der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern zu beteiligen und zwar sollen die Tätigkeit der Behörden, der Gesellschaft und der Privaten auf dem Gebiet des aargauischen Weinbaues, sowie die Produkte desselben möglichst vollständig zur Darstellung gebracht werden. Auf Grund des vorgelegten Programms wird der Gesellschaft ein Staatsbeitrag von zwei Dritteilen der entstehenden Kosten (im Maximum Fr. 500) zugesichert.

Auf Grund des stattgefundenen Konkurrenzverfahrens werden nach den Anträgen der Baudirektion die Arbeiten für die beiden Neubauten zur Erweiterung der Zellenabteilungen an der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden vergeben an die Herren Baumeister Belart in Brugg, Widmer, Steinhauer in Othmarsingen, Fröhlich, Zimmermeister in Brugg, Casimir von Arx Söhne in Olten, R. Joho, Spengler in Brugg, A. Baumann, Maurermeister in Villigen, J. J. Märki, Zimmermeister in Lauffohr, J. J. Ackermann, Zimmermeister in Rinniken, Gebr. Fischer, Steinlieferanten in Dottikon und G. Zulauf, Spengler in Brugg. Die Eisenlieferung wird der Firma Jakob Henz & Cie. in Aarau übertragen.

Nachdem für die Ausführung der Schreinerarbeiten am Neubau des Gewerbemuseums in Aarau keine Offerten von einheimischen Firmen eingegangen sind, wird diese Arbeit der Firma Gribi & Cie. in Burgdorf um ihr Angebot übertragen.

Die Entschädigung für Fleisch, das aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten verdolkt werden muß, wird auch für das II. Quartal auf Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 65 für Ochsen- und Rindfleisch und auf Rp. 80 bis Fr. 1. 20 per Kilo für Kuhfleisch festgesetzt. Im Falle persönlichen Verschuldens des Eigentümers kann diese Entschädigung bis auf 2/3 reduziert werden.

— Handelsregister. 4. April. Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Frey Rüegg und Cie. in Aarau ist der Kommanditär Fr. Alexis Frey ausgetreten, somit dessen Kommanditbeteiligung von Fr. 50,000 erloschen. Dagegen tritt als Kommanditär ein Heinrich Wehrli von und in Buchs, mit einer Einlage von 20,000 Fr.

— Wildschaden. (Korr.) Letzten Sonntag tagte in Brugg eine von zirka 70 aargauischen Revierpächtern besuchte Versammlung, welche nach Anhörung eines von Herrn Ständerat Isler verfaßten Rechtsgutachtens mit großer Mehrheit beschloß, die Regreßpflicht für Wildschadenforderungen zu bestreiten und in dieser Angelegenheit einen Entscheid des Bundesgerichts zu provozieren. Für den Fall, daß die Schadenersatzpflicht vom Bundesgericht bestätigt werden sollte, wurde die Kündung der bestehenden Jagdpachtverträge empfohlen.

Wir glauben nun nicht, daß die Revierpächter siegen können. Denn einmal ist die vom Großen Rat zu erlassende Wildschadenverordnung in den Pachtsteigerungsbedingungen ausdrücklich vorbehalten worden. Und wenn diese Verordnung auch ein ungeschicktes Geschöpf ist, so hätte dieselbe nicht erst jetzt, sondern sofort nach ihrem Inkrafttreten als Grund der Kündung der Pachtverträge benützt werden sollen. Das ist aber nicht nur nicht geschehen, sondern die Revierpächter haben bis anhin zu ihrem Vollzug stets willig die Hand geboten.

Etwas wird ja freilich geschehen müssen, sonst kommen wir am Ende so weit, daß der Staat für alle erdenklichen Schäden, welche in höherer Gewalt ihre Quelle haben, wie für zu Grunde gegangene Bienenvölker, Mäuseschaden u. s. w. in den Riß treten muß.

Ohne Zweifel ist den Revierpächtern der Teufel auch zu schwarz an die Wand gemalt worden. Denn wir sind überzeugt, daß die definitiven Abschätzungsresultate nicht mehr so ungeheuerlich aussehen werden, wie die vielerorts arg übertriebenen und aufgebauschten Schadenforderungen. Das hat denn auch die meisten Revierpächter aus dem Frickthal und Freiamt veranlaßt, nicht mitzumachen resp. sich gegen eine Prozeßführung auszusprechen.

Wir halten dafür, daß das gegenwärtige Reviersystem morsch und reparaturbedürftig ist. Heben wir dasselbe auf und geben wir das Jagdrecht wem es in Wirklichkeit gehört: den Gemeinden. Diesen steht es dann frei, ihren örtlichen und sonstigen Verhältnissen entsprechend, d. h. mit oder ohne Wildschaden, zu verpachten und je nachdem die Bedingungen lauten, werden sie dann mehr oder weniger Pachtzins erhalten.

Das Patentsystem wird bei uns wenig Anhänger finden. Einerseits wirft es wenig oder nichts ab und anderseits liegt in demselben die große Gefahr, daß Viele ihr Handwerk mit der Flinte vertauschen und infolge dessen dem ökonomischen Ruin ausgeliefert würden. Denn der Patentjäger ist, so lange die Jagdsaison dauert, tagtäglich von morgens früh bis abends spät im Wald und auf der Haide anzutreffen.

— Aarau. Städtische Schulen. Dem eben erschienenen Bericht über das abgelaufene Schuljahr ist allerlei Interessantes zu entnehmen. Wie andere Anstalten haben auch unsere Schulen immer noch mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, welche aus der Einführung der mitteleuropäischen Zeit resultierten. Die Schulversäumnisse haben abgenommen. An die Mütter der Schülerinnen richtet der Bericht den Appell, sie möchten dahin wirken, daß das „Kränzchen"-Wesen nicht zu sehr unter den Mädchen Platz greife. Es komme vor, daß Kinder des 7. und 8. Schuljahres und noch jüngere sich zu sogenannten Kaffee-Kränzchen regelmäßig versammeln. Das ist in der Tat bedenklich. Aber „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen": es wird im lieben Schweizerlande kaum eine zweite Stadt geben, wo die Kaffeevisiten sich solcher Beliebtheit erfreuen, wie in Aarau.

Dem Kindertierschutzverein, der letztes Jahr gegründet wurde, redet der Bericht dagegen warm das Wort. Der Verein zählt bereits 500 Mitglieder.

Leider fehlt es den städtischen Schulen immer noch an einem geeigneten Turnplatz und die Aussichten, einen solchen zu erhalten, werden von Tag zu Tag schlechter, da das umliegende Terrain zu Bauzwecken verkauft wird und der Schule das Geld mangelt, einen teuern Platz erwerben zu können. Der Fond, den Herr E Bally vor 2 Jahren stiftete, ist leider noch nicht angewachsen.

Der Fond des Lehrerpensionsvereins ist im Laufe des Jahres 1894 von Fr. 55,283. 55 auf Fr. 58,290. 85 angewachsen, hat sich also um Fr. 3007. 50 vermehrt. Die Beiträge der Mitglieder betrugen Fr. 361. 25, der Beitrag aus der Schulkasse Fr. 500 und an Geschenken gingen ein Fr. 800.

Im Wintersemester veranstaltete der Verein eine Reihe von 6 Vorträgen zu Gunsten des Fonds. Wenn das Resultat derselben auch ein im allgemeinen befriedigendes genannt werden kann, so hat das Unternehmen doch etwas unter dem Umstand zu leiden gehabt, daß gleichzeitig auch das Rektorat des Lehrerinnenseminars eine Vortragsreihe eröffnete und abhielt.

„Aufs neue möchten wir die Aufmerksamkeit aller derer, die mit Glücksgütern gesegnet sind, auf unsern Fond lenken und sie bitten, bei Gelegenheit des edlen Zwecks des Lehrerpensionsvereins zu gedenken und seine Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen," sagt der Bericht.

Schließlich sind noch zwei wertvolle Beigaben des diesjährigen Schulprogramms zu erwähnen, indem dasselbe als Anhang die beiden vorzüglichen Vorträge der Herren Dr. Hirzel und Dr. E. Zschokke über altindische Poesie und den Aarauer Poeten Wirri enthält.

Ausland.

Deutschland. Bismarck soll seine Eindrücke über die ihm am 1. April von 4000 bis 5000 Studenten dargebrachte Huldigung in die Worte zusammengefaßt haben: „Nachdem ich diese jungen Eichen gesehen, glaube ich für die Zukunft der deutschen Sache nicht besorgt sein zu müssen."

Als Bismarck von der Münchener Abordnung gefragt wurde, ob ihm, wenn er nachts bisweilen schlaflos daliege, die großen Thaten der Weltgeschichte durch den Kopf giengen, erwiderte er: „Gott bewahre, da denke ich mir aus, wie schön dieser oder jener Platz im Walde sein wird, sobald das junge Laub kommt."

Der „Bresl. General-Anzeiger" meldet, ein schlesischer Magnat habe den Kardinal Kopp gefragt, wie er über die Haltung des Centrums gegenüber der Bismarck-Feier denke. Der Fürstbischof von Breslau, Kopp, habe geantwortet: „Ich bedaure diese ablehnende Haltung auf's tiefste."

— Aus dem Vatikan sind mehrere Glückwunsch-Depeschen am 1. April an den Fürsten Bismarck abgesandt worden. So gratulirte z. B. der Kardinal Galimberti dem Fürsten und erinnerte ihn an die Tage gemeinsamer Arbeit und Zusammenseins. Fürst Bismarck depeschirte sofort seinen herzlichen Dank für die Glückwünsche und erinnerte den Kardinal auch seinerseits an die schönen Stunden, die mit einander verlebt. Daß der Pabst selbst nicht telegraphirte, wird im Vatikan als eine begreifliche Rücksichtnahme auf das Centrum angesehen.

— An dem Huldigungszug der Studenten nach Friedrichsruhe haben auch einige schweizerische Studirende teilgenommen. In der „Gazette de Lausanne" berichtet ein Teilnehmer über allerlei häßliche Szenen, die bei diesem Anlaß vorgekommen sind. Als die Studenten zur Besichtigung der Geburtstagsgeschenke Zutritt in den Palast erhielten, fielen eine Anzahl, worunter selbst Damen, Frauen und Töchter von ehemaligen Studenten, über die prachtvollen Blumenkörbe her. Veilchen, Rosen, seltene Tulpen verschwanden von der Terrasse, wurden geplündert, gepflückt und in Sicherheit gebracht.

In einem Keller schlug man sich um, das Bier des Alt-Kanzlers, wozu er jedoch die Erlaubniß gegeben, zu kosten. Bei diesem Anlasse wanderten die Bierkrügel fort als Reliquien. Das Schönste ereignete sich aber in der Küche, die man zu schließen vergessen hatte. Eine Menschenmenge stürzte sich hinein. Alles wurde angegafft, Alles angerührt und untersucht. Der Korrespondent sah mehrere, Junge und Alte, in ein Stück Brod beißen und Gläser austrinken, die von der fürstlichen Tafel zurückgekommen waren. Andere rissen an einem Stück Schinken herum, kurz, es war nicht mehr schön. Die Polizei mußte eingreifen, um diesem, übrigens nur von einer Minderheit ausgeübten überschwenglichen Enthusiasmus Einhalt zu thun.

Italien. Der wegen angeblicher Spionage in Frankreich verhaftete und nach langer Kerkerhaft begnadigte italienische Major Falta wird sein Gefängnis Tagebuch veröffentlichen. Major Falta erzählt unerhörte Dinge über seine Behandlung seitens der Franzosen. Während die Italiener den französischen Hauptmann Romani mit Liebenswürdigkeit und Champagner überschwemmten, trug der italienische Offizier Monate lang schwere Fesseln.

Verschiedenes.

— Ein Mann mit der Guitarre. Am letzten Sonntag wurde in Wien ein Mann, in völlig betrunkenem Zustande auf der Gasse liegend, von zwei Wachtleuten aufgefunden. Die Polizisten erkannten in ihm einen bekannten Guitarrenspieler, der in kleinen Gast- und Kaffeehäusern zu spielen pflegte. Da der Mann infolge der Trunkenheit nicht auf den Füßen stehen konnte, wurde er in einer Tragbahre auf das Kommissariat befördert. Dort begann er zu lärmen und riß sich die Kleider vom Leibe. Zum allgemeinen Erstaunen entdeckten die Anwesenden, daß der Alte gar kein Mann sei, sondern eine Frauensperson. Nüchtern geworden, wurde die Frau dem Kommissär vorgeführt und erzählte, sie sei 53 Jahre alt, nenne sich Paul Elsinger und gehe seit 30 Jahren, ohne je beanstandet worden zu sein, in dieser Kleidung spielen. Sie habe die Verkleidung als Mann nur aus dem Grunde gewählt, da sie dabei leichter ihr Leben fristen könne.

— Ein Gastmahl bei den Eskimos beschreibt ein englischer Nordpolfahrer nach dem „Lokal-Anzeiger" folgendermaßen: „Den ersten Gang bildet ein Klumpen zusammengefrorener Fische, ganz frisch aus dem Wasser gezogen, wie

---

Hunyadi János.

Eine tragische Geschichte von Hermann Walter.

„Na, adieu, Weibchen! In acht Tagen bin ich wieder da, bleib' hübsch frisch und gesund, morgen schreibe ich zum ersten Mal aus Freiburg!"

Selbst gerührt und darum mit beklommener Stimme, galt es doch die erste Trennung nach vierwöchigem Flittern, riß sich Herr Eugen Müller, seines Zeichens Weinreisender, aus den Armen seiner kleinen, bitterlich schluchzenden Frau, um in das Coupe zweiter Klasse des nach Basel bestimmten Nachtschnellzuges zu springen; denn die große Glocke auf dem Heidelberger Bahnhof hatte eben das zweite Zeichen gegeben, und die Schaffner schickten sich an, die Coupétüren zuzuschlagen und die Billete abzufordern.

Im nächsten Augenblick hatte Müller das Fenster heruntergelassen. In seiner wehmütig angenehmen Beschäftigung, dem „Weib, das Gott ihm anvertraut", wie er sich als begeisterter Wagnerianer frei nach „Lohengrin" auszudrücken pflegte, die letzten zärtlichen Worte, verbunden mit Händedrücken, zuzuflüstern, wurde er indessen gerade in dem Augenblick, als der Zugführer die schrille Pfeife zum Abfahrtssignal ertönen ließ, unangenehm unterbrochen. Pustend und schnaubend kam ein korpulenter Herr, der als einziges Reisegepäck eine in Zeitungspapier gehüllte Flasche in der Rechten trug, mit der Geschwindigkeit eines Schnellläufers den Perron herabgeeilt. „Zweiter Klasse, nach Karlsruhe!" brüllte er in einem fort, schob die weinende Frau Müller kurz beiseite, öffnete die Tür und schnellte gerade im letzten Augenblick, als der Zug sich in Bewegung setzte, in das Coupe. Der scheidende Gatte, auf solchen Zwischenfall nicht vorbereitet, erhielt einen Stoß gegen den Leib, der ihn im Handumdrehen zu einer Prüfung der Federnschwungkraft des Bankpolsters zwang, ihn außerdem aber noch — und das war das Tragische — eines letzten Blickes auf die zurückbleibende Gattin beraubte.

Es läßt sich denken, daß angesichts solch doppelt und völlig schuldlos widerfahrenen Schmerzes Müller sein Gegenüber, der nun ebenfalls schnaufend und pustend, dabei mit seinem Taschentuch sich den Schweiß von der Stirn wischend, auf den Polstern saß, mit einem wutentflammten Blicke maß. Dazu kam noch der Aerger, nicht allein im Coupé geblieben zu sein; der Zug hielt erst nach über einstündiger Fahrt wieder in Bruchsal, und diese Zeit hatte unser Freund zu einem ungestörten Schläfchen benutzen zu können gehofft.

„Herr, Sie benehmen sich in einer Weise, die — —" sprudelte er wild, dabei seine Stimme erhebend, damit dieselbe das Rasseln und Stöhnen des in immer beschleunigterer Hast über den Schienenstrang dahinstiebenden Zugs übertönte.

Er unterbrach sich; sein Gegenüber, ein stark und kräftig gebauter Mann mit gerötetem Gesicht, dessen Züge eigentlich auf Frohsinn und Lust an harmlosen Späßen gedeutet hätten, verdrehte die Augen in einer Weise, welche Müller im höchsten Grade beftemdete.

„Das hat auch gestern meine Frau gesagt, als ich ihr den Hals abgeschnitten habe!" knurrte dann der Passagier, der mit der Linken die auf seinem Schoße stehende papierumhüllte Flasche krampfhaft festhielt, während er mit der andern Hand in seinen Taschen eifrig suchte.

Eugen glaubte sich verhört zu haben; unwillkürlich verloren aber seine Mienen den kampfbereiten Ausdruck, der eben dieselben noch verdüstert hatte, und er machte Anstalt, etwas zur Seite zu rücken. In demselben Augenblick aber zog der Fremde zu seinem Entsetzen ein großes Taschenmesser hervor, es war ein sogenannter Genickfänger, denn sein Besitzer drückte nur leicht an einer Feder, und sofort sprang die, wie Müller schien, haarscharf geschliffene Klinge hervor, die im Heft feststand und in deren nach vorn spitz zulaufenden breiten Fläche sich der Strahl der düster brennenden Coupélampe matt brach.

Der Zug hatte inzwischen die volle Schnellzugsgeschwindigkeit erreicht; die Räder rasselten pustend und stöhnend über die Schienen; es war ein wahrer Höllenlärm. Müller fühlte, wie sich jedes Haar auf seinem Haupte langsam sträubte; kein Zweifel, sein Unstern hatte einen Wahnsinnigen in das Coupe geführt. Mit diesem vielleicht irgendwelchem Tollhaus entsprungenen Menschen sollte er über eine Stunde verbringen, allein, abgeschnitten von jeglicher menschlichen Hilfe? Müller schauderte; er fühlte, wie sich ein lähmender Bann über seine Glieder breitete. Er war unbewaffnet, dazu körperlich keiner der Stärksten, während geistig — — freilich, da stellte er seinen Mann — aber was konnte ihm alle geistige Begabung in solch schrecklichem Augenblick helfen?

„Ein einziger Schnitt, dann war's vorüber", sagte der Unheimliche; dabei fuhr er mit der Klinge blitzschnell so dicht an seines Freundes Gesicht vorüber, daß dieser unwillkürlich mit den Augen blinzelte. Gleich darauf fiel sein Blick auf die gegenüberliegende Wand des Coupés und haftete auf der Blechtafel, welche ankündigte, daß die Allarmleine sich auf der rechten Wagenseite befand. Aber den Weg nach dem rechten Fenster, das überdies geschlossen war, versperrten die ausgestreckten Füße des Fremden. Zudem entsann sich Eugen eben darauf, daß Wahnsinnige überaus mißtrauisch zu sein und Menschen, welche sie in Wut versetzen, kaltblütig abzuschlachten pflegen. Schreckliche Perspektive für einen jungen Ehemann!

(Fortsetzung folgt.)

die Natur sie giebt. Wir zagten anfangs, indessen um unsere Wirte nicht zu beleidigen, hackten wir ein Stück von diesem Gericht ab und verzehrten es nach dem Beispiele der Eingeborenen. Nun kam der zweite Gang: Zwei Männer brachten ein Brett mit einer grünlichen Masse, wie ich nachher erfuhr, das noch nicht wiedergekäuete Moos aus dem Magen des Rindes, welches uns zu Ehren hatte sterben müssen. Den Frauen wundete diese Speise sehr — sie stopften sie, mit Wallfischspeck gewürzt, handvollweise in den Mund. Den besagten Speck, welchen die Dame des Hauses selbst schnitt, konnten wir beim besten Willen nicht verzehren, so spöttisch uns auch unsere freundlichen Wirtsleute dafür ansahen. Als das Grünzeug vertilgt war, fuhr die Dame mit der knochigen Hand über das Brett und steckte dann diese Hand so tief wie möglich in den Mund, wodurch das bei uns gebräuchliche Waschen ersetzt wurde. Nun ward gekochtes Seehund- und Wallroßfleisch auf das Brett gelegt, und wenn auch das Fleisch besser zu Sohlen an unsere Füße als zur Speise für unsern Mund geeignet war, so aßen wir doch davon, was uns die fast verlorene Achtung der Tischgenossen wiedergewann. Dann kam ein harter Gegenstand, der in Würfel geschnitten und so verzehrt wurde; er schmeckte nach Cakao und war — Wallfischhaut. Rennthierfleisch und Wallfischgaumen bildeten den Nachtisch; der letztere steht bei den Eskimos in demselben Range wie der Zucker bei uns. Jeder von uns hatte — trotz alledem — bei dieser Mahlzeit 5 — 6 Pfund Fett und Fleisch zu sich genommen.

Lokales.

— Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 5. April 1895.

1. Als Mitglied der städtischen Schulpflege wird am Platze des verstorbenen Herrn Rob. Schmidt, Negotiant, gewählt: Herr Oberst Traug. Markwalder.

2. Die Staatswirtschaftsdirektion des Kantons Aargau teilt mit, daß sie von dem hierseits erfolgten Rückzug der s. Z. eingegangenen Verpflichtung betreffend Ueberwachung der hier etablirten Contumazstallung für ausländisches Vieh Notiz genommen und dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement mitgeteilt habe, daß die Bewilligung zur Einfuhr von italienischem Klauenvieh in die Gemeinde Aarau damit erloschen sei. Es wird den hiesigen Metzgern hiervon Kenntnis gegeben.

— Zur Stadtratswahl. (Eingef.) Unter den Traktanden, der am Mittwoch stattfindenden Versammlung des Einwohnervereins figuriert auch die Besprechung der demnächst vorzunehmenden Wahl eines Mitgliedes des Stadtrates.

Hoffentlich gelingt es, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, die unserer Stadtbehörde zur Zierde gereichen wird. Von vornherein steht zu erwarten, daß die von gewisser Seite aufgestellte Kandidatur eines durch seine, in frischer Erinnerung stehenden unfreiwilligen gemeinnützigen Stiftungen bekannten Herrn, wie bisher, so auch weiterhin, trotz „circenses", mit Stillschweigen übergangen wird.

— Kaufmännische Gesellschaft. (Eing.) Nachdem der Präsident des verstorbenen Mitgliedes Herrn Robert Schmid-Correvon gedacht hatte, referierte in der Versammlung vom Samstag Herr Kantonsingenieur Zehnder über die projektierte Straßenunterführung beim Bahnübergang in der Gaiß. An Hand eines Planes erläuterte derselbe in treffl icher Weise die Details des Projektes. Mit sichtlichem Vergnügen wurde von der Versammlung die Tatsache konstatiert, daß sich die maßgebenden Behörden mit der Nordostbahn über einen Plan geeinigt haben, dessen Ausführung nun hoffentlich bald ins Werk gesetzt wird und welcher diese Frage in befriedigender Weise zu lösen berufen ist.

Es folgte eine durchaus sachliche Kritik des städtischen Elektrizitätswerkes von Seite eines Mitgliedes der Gesellschaft, auf welche ein Vertreter des elektrischen Unternehmens in ebenso eingehender Weise antwortete. Es wurden verschiedene Vorkommnisse gerügt, die teilweise widerlegt wurden. Die lebhaft benützte Diskussion, die volle zwei Stunden in Anspruch nahm, in dem bis auf den letzten Sitz gefüllten Lokale, bot jedem Anwesenden ein klares Bild von dem bereits Vollführten und führte zu dem Beschlusse der Mehrheit, es sei der gewünschte weitere Credit von Fr. 300,000 der Einwohnergemeinde vom nächsten Ostermontag zur Genehmigung zu empfehlen. Die Tatsache, daß sowohl die elektrische Kommission als auch der Gemeinderat uneigennützig höchst anstrengend Zeit und aufreibende Arbeitskraft in den Dienst der Stadt stellten, wurde bei diesem Anlasse rühmend hervorgehoben.

Betreff des sogenannten „Großen Stadtrates" konnte durch die Brochure des Gemeinderates die Versammlung keines bessern belehrt werden; im Gegenteil führte die Diskussion zu dem Beschlusse, den Vorstand zu beauftragen, an der bevorstehenden Einwohnergemeindeversammlung die Wünschbarkeit dieser Institution nochmals vorzubringen.

— Das III. Abonnements-Concert des Cäcilienvereins vom letzten Donnerstag, welches in der Kirche stattfand, brachte uns neben dem immer gern gehörten einheimischen Solisten Herrn Burgmeier zwei künstlerisch hervorragende Gäste aus der Bundesstadt Bern, die ausgezeichnete Harfenspielerin Frau Professor Thürlings und den längst bei uns eingebürgerten Orgelmeister Hrn. Karl Heß. Letzterer eröffnete die genußreiche Aufführung mit einem fein und edel klingenden Andante in E moll des Pariser Organisten E. Batiste und beschloß sie in großartiger Weise mit einer Es-dur Fantasie von M. Brosig, dem bekannten Breslauer Chordirektor, deren gegensätzlich gehaltene Partieen ihm willkommene Gelegenheit boten, sowohl die zarten, ätherisch klingenden Stimmen unserer Orgel, als die imposante Klanggewalt des vollen Werkes zur Geltung zu bringen. Frau Professor Thürlings hätte vielleicht noch etwas andere Programmnummern gewählt, wenn sie rechtzeitig erfahren haben würde, daß es sich um ein Kirchenkonzert handle, wobei wir übrigens nicht etwa sagen wollen, die betreffenden Stücke seien für das Gotteshaus unpassend gewesen. Am besten gefiel uns die Oberhür'sche Composition «A Fairy Legend», in welcher die leisen Arpeggien traumhaft süß wie windvermehter Sirenengesang klangen. Daß die Wiedergabe eine technisch vollendete war, versteht sich bei der Qualität der Künstlerin von selbst. Herr Burgmeier schien uns ausgezeichnet disponiert zu sein. Die prachtvolle Arie aus dem Händel'schen Messias: „Warum enthrennen die Heiden in Zorn", deren Passagen wie Steppenfeuer auflodern, haben wir den Stimmgewaltigen niemals packender vortragen hören und auch die beiden tiefempfundenen Bach'schen Lieder „Liebster Herr Jesu" und „Todessehnsucht", brachte er zu ergreifendem Effekt. Unerklärlich blieb uns nur das Eine, weshalb das Programm keine einzige Nummer enthielt, worin sich die ausgezeichneten solistischen Kräfte vereinigt hätten, während doch die Harfe als Begleitungsinstrument bezw. in Verbindung mit anderen Tonorganen die bestrickendsten Wirkungen hervorbringt. Wir schön wäre es gewesen, wenn wir z. B. das herrliche Baritonsolo „Hier ist die Aussicht frei" aus dem Schumann'schen Faust oder den „flutenreichen Ebro" desselben Meisters mit Harfe und Orgel gehört hätten, für welche Instrumente diese Tonstücke wie geschaffen und daher auch längst bearbeitet sind!

Was den Chor betrifft, so hatte Hr. Direktor Kutschera sowohl dem Gemischten als dem Männerchor zwar nicht umfangreiche, aber schwierige Aufgaben gestellt, die indeß eine durchaus glückliche und erfolgreiche Lösung fanden. Von den Brahms'schen Marienliedern, die an den Madrigalstil des 16. Jahrhunderts erinnern, fanden wir das zweite mit dem wundersch ön klingenden Refrain „Bitt für uns, Maria" besonders anziehend. Vielleicht hätten die Gesänge eine noch etwas reichere dynamische Abstufung vertragen, ohne daß ihre stilvolle Noblesse dadurch gefährdet worden wäre. Höchst lobenswert sangen unsere Herren das enorm schwere «Salve Regina» von Franz Schubert, dessen erste Takte schon mit ihrem entzückenden Wohllaut den Meister des Liedes beurkunden.

Möge der Chor, der über ein vorzügliches Material verfügt, uns nun bald einmal mit der Wiedergabe eines größeren Werkes erfreuen, das all' seine Leistungskraft herausfordert, aber auch jenen Eifer und jene Begeisterung zu entfachen im Stande ist, aus denen die schönsten künstlerischen Taten erblühn! A. N.

Neueste Nachrichten.

Bern, 8. April. Die Meldung eines Basler Blattes, Regierungsrat von Steiger sei mit allen gegen eine Stimme aus dem Centralvorstand der Vereinigten Konservativen ausgestoßen worden, ist in dieser Form nicht richtig. Nach unsern Informationen handelt es sich tatsächlich um Nichtwiederwahl Steigers anläßlich der schon vor einiger Zeit erfolgten Neuwahl des Vorstandes der konservativen Partei der Stadt Bern, wobei er allerdings nur noch eine einzige Stimme gemacht hat. Bekanntlich hat sich Steiger nicht nur mit der Volkspartei gründlich überworfen, sondern seine politische Tätigkeit in den letzten Jahren hat ihm auch bei den Konservativen viel Gegner zugezogen und deshalb ist ihm auch bei der Neuwahl in den Vorstand mit Erfolg ein Kandidat gegenüber gestellt worden.

Dieses Faktum wird Dürrenmatt eine große Genugtuung bieten; man wird sich noch erinnern, daß es anläßlich der letzten Großratssession gehetzen hat, Dürrenmatt sei auf Begehren Steigers aus dem Centralvorstand der Vereinigten Konservativen hinausgegangen worden, während Dürrenmatt den Austritt erklärt hatte. Nun ist Steiger von seinen eigenen Leuten kalt gestellt worden. Zur Zeit hat Steiger indessen einen starken Rückhalt bei den Freisinnigen.

Bern, 8. April. Am Montag haben wir in den Straßen der Bundesstadt die ersten Velocipede mit Benzinmotorenbetrieb gesehen. Dieselben kommen von einer Fabrik in München, wiegen 65 Kilo und machen per Stunde 40 Kilometer ohne irgend welche körperliche Anstrengung des Fahrers. Der Preis stelle sich auf Fr. 1500.

Genf, 8. d. Im Verleumdungsprozesse der Bureaumitglieder des demokratischen Wahlkomitees für die Wahlen vom 29. Oktober 1893 gegen den verantwortlichen Herausgeber des „Genevois", Hrn. Favon, haben heute nachmittag vor der ersten Instanz die Plaidoyers stattgefunden. Das Urteil wird am 27. April eröffnet werden.

Zürich, 8. Das Gerücht, daß der Kindsmörder Bolliger ein Geständnis abgelegt habe, ist gänzlich undegründet.

Paris, 8. April. Bei der Einweihung einer Tischlerschule in der Vorstadt Saint-Antoine betonte Präsident Felix Faure in einer Ansprache, daß er seiner Geburt nach zur „Welt der Arbeit" gehöre. „Ich rechne mich", so fuhr er fort, „mit Stolz dazu." Man kann die Jugend nichts Besseres lehren, als daß man ihr zeigt, wie hoch die Arbeit in einer Demokratie wie die unsrige geehrt wird." Lebhafter Beifall folgte der Rede.

Paris, 8. April. General Marquis von Andyne, Senator für Maine und Loire, ist heute gestorben. — Gegen die Veranstalter der gestern in Nimes stattgehabten Stiergefechte Andignè wird gerichtliche Verfolgung eintreten.

London, 8. d. Der Ministerrat ist heute morgen unter dem Vorsitz von Lord Rosebery zusammengetreten.

Friedrichsruhe, 8. April. Beim Empfang der Lehrer der höheren preußischen Schulen betonte Fürst Bismarck in seiner Ansprache, die ihn ehrende Auszeichnung beziehe sich auch auf seine Mitarbeiter, mit denen er gewissermaßen in Tantiemeverhältnissen stehe; er habe nichts weiter als seine Schuldigkeit getan und der Segen Gottes habe den Erfolg verliehen. Das in der Adresse ausgesprochene Gefühl der Dankbarkeit sei ein gegenseitiges, denn ohne die Vorarbeiten der Lehrer zur Heranbildung einer tüchtigen Jugend sei nichts erreichbar; auch des Einflusses der Frauen auf die nationale Entwickelung gedachte der Fürst. Die Hauptzierde des deutschen Volkes sei von jeher die Liebe der Wahrheit gewesen. Der Fürst gedachte ferner der schwierigen pekuniären Lage, in welcher sich viele Jugendbildner befinden; er hoffe, daß auch hierin eine günstige Aenderung eintrete.

Die für ihn untergehende Sonne zeige ihm ein schönes Abendrot; man betrachte daßelbe als einen Vorläufer schöner Tage, er hoffe, daß das Abendrot auf gute Tage für die Lehrer der Jugend hindeute.

Telegramme vom 9. April.

Rio de Janeiro. Der italienische Vicekonsul in Santos ist an Brechruhr gestorben.

London. Aus Simonofeki vernimmt die „Times", daß die Friedensunterhandlungen in gutem Gange seien. Man glaubt, daß China die Forderungen Japans annehmen werde.

Die Cholera herrscht unter den japanischen Truppen auf den Fischerinseln sehr heftig. Bisher kamen 400 Fälle vor, von denen 100 tötlich verliefen.

Paris. Auf dem gestrigen Bankett der Industrie- und Syndikatskammern wurden zu Gunsten des Abschlusses von Handelsverträgen Reden gehalten.

Madrid. Der Ministerrat hat beschlossen, den Verlust des Kreuzers „Königin Regentin" offiziell bekannt zu geben.

London. „Daily Chronicle" weiß zu melden, daß Kaiser Wilhelm sich mit der Abfassung eines kriegsgeschichtlichen Werkes beschäftige, das am Erinnerungstag der Schlacht bei Sedan erscheinen werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 30. März von Havre abgegangen, ist am 7. April, Morgens 11 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 13. April und „Bourgogne" am 20. April von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schwz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft

Meteorolog. Station im neuen Quartier

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	10.7	725.8	761,3	NW 1/2	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	7.3	728,8	764,5	SW 1/2	hell,
9.	Morg. 7 Uhr 30	2.2	730,7	766.5	SW,	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,0 °C. Maximum 11,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,1 °C.
Niederschlag, gemessen heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,0 mm.

Logis und gute Pension

für 1—2 Kantonsschüler oder Bezirksschüler. Wo sagt die Exped. 1247

Lehrmeister gesucht.

Ein starker Knabe wünscht sofort den **Metzgerberuf** zu erlernen. Näheres bei **Gustav Fischer** in **Dottikon.** 1226

Gesucht.

Ein braves Mädchen sucht auf oder nach Ostern eine Stelle, wo es das **Waschen** und **Glätten** gründlich erlernen könnte. Am liebsten aufs Land in nächster Umgebung von Aarau. 1213
Auskunft erteilt die Exped.

Gesucht:

Eine tüchtige zuverlässige **Magd** welche auch in der Gartenarbeit bewandert ist, findet gut bezahlte Stelle bei 1254
Frau **Geiger-Schwarz,** Brugg

Wohnungs-Gesuch.

Für eine stille Familie wird auf Anfang Juni eine Wohnung von 5—6 Zimmer in freier Lage gewünscht. 1214
Auskunft erteilt die Exped.

Zu verkaufen:

Einige Klafter guten **Pferdedau.**
1265 **K. Maier,** Lohnkutscher

Ein älterer, noch sehr gut brauchbarer 2spänniger

Brückenwagen

mit Benne wird der Umstände halber sehr billig **verkauft.** 1270
Zu erfragen bei der Exped.



J. Fischer, Goldschmied
Aarau
empfiehlt auf h. Ostern sein frisch assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren.

Silber-Bestecke in verschiedenen Preislagen, einzelne können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravure bezogen werden. — Reizende Neuheiten in stark versilberten und vergoldeten 1255

Luxus- und Haushaltungsgeräten.

Reiche Auswahl. Billige Preise.

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

in allen Preislagen sind eingetroffen 1262

E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Zu verkaufen:



Bei der gewerbreichen Stadt **Olten** in schönster sonniger Lage ein massiv gebautes

Haus

mit großen gewölbten Kellern nebst eine **1½ Jucharte Land.** In dem Gebäude wird eine Wirtschaft betrieben. Das Geschäft würde sich für eine **Gärtnerei** vorteilhaft eignen.
Kaufsbedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt 1300
(A 1101 N) **G. Studer,** Fürsprech, Olten.

Ausstellung der Cartonage- und Holzarbeiten der freiwilligen Handfertigkeitsschule

Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. April 1895
im Zimmer der Handwerkerschule
(II. Stock des städt. Schulgebäudes).
Zur Besichtigung ladet Eltern und Jugendfreunde ein 1285
Der Vorstand.

Freunden und Bekannten ein
Lebewohl!
1298 *Kehrer & Frau.*

Steigerung über Stammholz und Brennholz.

Es werden öffentlich versteigert **Dienstag den 16. April:**
Vormittags 8 Uhr im Sommergrien, unterhalb der Frei'schen Fabrik:
60 Ster **Erlen- und Weidenholz.**
Vormittags zirka 11 Uhr, in der Burghalden b. Densbüren, am „Rostweg":
1400 Stück **grobe Buchen- und Mischelwellen.**
Nachmittags 3 Uhr, im Buchenwald bei Schafisheim:
6 Stück **starke Buchenstämme** mit 5,83 m³ Gehalt,
1 „ **Eichenstamm** „ 0,53 m³ „
1 „ **Eichenstamm** „ 0,60 m³ „ (i. Siechenholz liegend) und
12 Ster **Tannen-, Birken- und Lindenholz,**
wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden. 1303
Aarau, am 8. April 1895.
Die Forstverwaltung.

Zu vermieten.

Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai. 1157
A. Glaser, Küttigerstraße.
Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Zu vermieten:
Ein **Laden.** 1272
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Sicherheits-Rad
(Rover)
Fabrikat Hercules, wegen plötzlicher Abreise sofort billig zu verkaufen.
1301 Schmiedgasse 625 I.

Zu kaufen
oder auch zu entlehnen gesucht
ein **dreirädriger Kinderwagen.**
Von wem ist zu vernehmen bei der Expedition. 1212

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife**
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Gebrüder Siebenmann, March.-Tailleur,

Obertor Nr. 226 u. 227. **Aarau.** Obertor Nr. 226 u. 227.

Unser Lager in

Herrenkleiderstoffen

ist durch den Eingang der letzten **Neuheiten** in allen Genres und Preislagen auf das reichhaltigste assortiert.
Wir empfehlen uns desshalb unter Zusicherung modernster Ausführung und civiler Preise zur

Anfertigung aufs Mass bestens.

1266

Wer? Zu außerordentlich reduzierten und billigsten Preisen empfiehlt **Wer?**

A. Hemmeler-Hassler in Aarau

sein reichhaltigstes Lager in Sommer-Spielsachen und nützlicher Quincaillerie:

Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbäumen, Schaukeln, Leiterwägeli, Reifen, Steizen, bunte Bälle 15 Cts. bis Fr. 1. 80, Glas-, Stein- und Figurenmärbel, Springseile 30 bis 40 Cts, Gartengeräte, Gießkannen, Pferde, Leitseile, Peitschen, Pistolen, Eimer, Puppenwagen à Fr. 2—15, Täuflinge, bekleidete Puppen von 50 Cts. an. Sandformen, Sandwurf mit Gitter und Schaufel. Ringwurf. Kegel- und Kugelspiele, Zöhltrahmen. Flugkreisel, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehrchen, Käppi. Ziehfiguren, Schafe, Gummifiguren. Ringspiele mit Stab, Ballwurf. Stein- und Hartholdbaukasten. Würfel und Becher. Croquetspiele. Bunte Eier. Farbkasten, beste Mundharfen in Oktaven, Ballonnetze.

Quincaillerie u. billige Bazar-Artikel. Botanisierbüchsen von 70 Cts. bis Fr. 6. Schmetterlingsfänger. Größte Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderbörsen, Damentäschchen. Cassetten, Arbeits- und Reisenécessaires, Kellnerinnentaschen, Schreibmappen, Brieftaschen, led. Couverts, Notizbücher. Schreib- und Photographie-Album. Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, sämtl. Kammartikel, Seifen, Bergmanns Lilienseife à 60 Cts. Gürtel, Uhrenketten, Scheeren, Sackmesser von 40 Cts. an, Colliers. Feldflaschen, Trinkbecher, Reiseriemen, Bonbonnière, Brochen, Manchetten- und Hemdenknöpfe, Sparkassen, Spazierstöcke, 50 Cts. bis Fr. 3. 50, Reisskämme, schwarz und farbig, 20—80 Cts., Cigarrenetuis Schreibmaterial: Federkasten 20 Cts. bis Fr. 1. 20, Schreibtafeln, Griffel, Schwämme, Federnhalter, Bleistifte x. nebst vielen andern Artikeln. Handkoffern von Fr. 2. 80 an. Kinderessseli.

Mähkasten mit Kissen von 70 Cts. bis Fr. 7.50.
Schultornister zu 1- und 2fachem Gebrauch, Schultaschen von Hanf und Zwilch, brodiert, von 40 bis 80 Cts. Hutteli.

Sämtliche Artikel zu reduzierten außerordentlich billigen Preisen.

Bei wem? Bei
Wo? **A. Hemmeler-Haßler zum Bazar**
1293 **in Quincaillerie und Spielwaren, Metzgergasse.**

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 11. April, abends 8 Uhr, im Wildenmann

Vortrag 1296
des Hrn. **Major Hegnauer:**
Die Schlacht bei Beaune la Rolande.

Hängerbund.

8¼ Uhr. 1304

Wasserfahrverein

Mittwoch den 10. April,
abends ½9 Uhr. 1305
Sitzung in der Brauerei Zelgliebrücke.

Offeriere auf Donnerstag u. Freitag

Frische Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts.
„ **Salm**
„ **Soles**
„ **Rotzungen**
„ **Zander**
„ **Hechte**
Lebende Aesche
„ **Forellen**
empfiehlt bestens 1302
Jäcker-Haller.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern Kfetten **Speck**
787 (mild gesalsene Ware)
empfiehlt **P. Gamper**, Metzger.

Kleesamen.

Ackerklee, steirisch.
Mattenklee, ächt.
Luzerne, Provenzer.
Schmalen, (Raygras).
Grassamenmischungen, für alle Bodenarten.
Alles doppelt gereinigt, seidenfrei, durch die tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.
Ferner:
Runkelnsamen.
Rüdisamen, Kittiger, Pfälzer, und Saalfelder, sowie sämtliche
Gemüsesämereien zu billigsten Preisen empfiehlt 1144
Rob. Widmer, Gränichen.

Zweiahorz, beste Qualität,
Lufbodenöl, Ia. und
Maschinenöl Ia. amerikanisch
empfiehlt zu billigsten Preisen 1145
Robert Widmer Gränichen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin

Witwe Anna Merz geb. Siegrist
in Aarau

gestern nachmittags halb 2 Uhr im 37. Altersjahre nach langer Krankheit sanft entschlummert ist.
Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Aarau, den 8. April 1895. 1289

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 10. April 1895, vormittags 11 Uhr.
Leidzirkulare werden nicht versandt.

Städtische Schulen.

Repetitorien der Bezirksschulen: Montag den 8. bis Donnerstag den 11. April.
Repetitorien der Gemeindeschulen: Mittwoch den 10. u. Donnerstag den 11. April.
Schlußturnen: a. Knaben: Montag, den 8. April, nachmittags.
b. Mädchen: Dienstag, den 9. April, nachmittags.
Ausstellung der Zeichnungen: Montag, den 8. bis Donnerstag den 11. April, in der Aula. 1263
Ausstellung der weiblichen Arbeiten: Montag, den 8. bis Donnerstag, den 11. April in den Arbeitszimmern.
Zum Besuch der Repetitorien, wie der Ausstellungen werden Eltern und Schulfreunde hiedurch geziemend eingeladen.
Aarau, den 6. April 1895.

Die Rektorate.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mit **Sonntag, den 7. April** am **Graben** eine

Confiserie — Pâtisserie

nebst
Ausschank von Kaffee, Thee und Chocolade
(in separatem Zimmer)
eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch frische, und schöne Ware meine Kunden auf's Beste zu bedienen.
Gleichzeitig empfehle ich mich bei **Festangelegenheiten** für
Pièces montées, Torten, Glaces
und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.
1268 Hochachtungsvoll
Hans Rohr, Konditor.
Telephon **Telephon**

Eine feine Auswahl in
Confirmations-
und
Osterkarten,
Papeterien
in ord. und feinstem Inhalt,
Blumenbestandteile
zum Anfertigen von Bouquets und Zweigen x. 1221
Abziehbilder für Ostereier
empfiehlt bestens
Fr. Hagenbuch, Buchbinder.

Handschuhe

von den billigsten bis zu den bessern (ganz seidene) empfiehlt in schwarz und farbig 1299
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Handschuhe
und Cravatten
für Confirmanden
empfehlen 1181
Ernst-Fasler & Sohn.

Auf Ostern
empfehle als passende Festgeschenke
Trommeln
für Knaben und Kadetten, sowie
Kindertrompeten
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. 1221
G. Hirsbrunner,
Casinostraße.

Sommer-Spielwaren.

Gartengeräte in Holz u. Eisen **Gießkannen, Holzschüfeli, Eimer** in Holz und Blech, **Botanisierbüchsen, Schmetterlingsnetze, Leitseile u. Peitschen, Steckenpferde, Drachen, Gummibällen u. Springseile, Holzpfeife** roh und bemalt **Sandspielzeug, Märbel, Trommeln, Säbel, Flinten, Feldflaschen u. Trinkbecher** empfiehlt 1237
M. Schmuziger
Aarau Rathausgasse 1.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1064
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch*

Zwei bis drei tüchtige
Maler
finden sofort Arbeit bei 1302
Nebmann, Maler, Rain,
Aarau

Einige tüchtige
Weber & Weberinnen
auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit
in der mechanischen Seidenweberei von Gebrüder Näf,
Affoltern a/A. 1295

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Schlußfest der Kantonsschule

Mittwoch den 10. April, abends 7½ Uhr,
im Festsaal.

PROGRAMM:

1. **Ouverture** zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" (für das Schülerorchester bearbeitet von Fr. R.) . . . v. W. A. Mozart.
2. **Margret am Tore,** für vierstimmigen Männerchor . . . . . v. C. Attenhofer.
3. **Schul- und Kürübungen** am Barren (von Schülern des II. und III. Turnkurses)
4. **2 Stücke für Violine** mit Klavierbegleitg.:
   a. Liebeslied. op. 5, Nr. 11 . . . v. Henselt.
   b. Walzer, op. 47, Nr. 3 . . . v. Sitt.
5. **Freiübungen** (Turnverein).
6. **Introduktion und Rondo,** für Pianoforte v. Kalkbrenner.
7. **Der Nachtwächter,** eine Posse in Versen, (Argovia) . . . . . v. Körner.
8. **Winzerchor,** mit Klavierbegl. (Männerchor) v. F. Mendelssohn.

Nach der Aufführung 1297

— Tanz —

für die **Kantonsschüler, die Schülerinnen des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars** und die **Schülerinnen der Bezirksschule.**

Zur Teilnahme ladet höflich ein

Das Rektorat.

Zu außergewöhnlich billigem Preise

empfehle:

Schultornister,	**Leiterwagen,**	**Gummibälle,**
Schultaschen,	**Sandwagen,**	**Märbelsäcke,**
Federkasten,	**Stoßbemmen,**	**Springseile,**
Schiefertafeln,	**Puppenwagen,**	**Holzreife,**
Bühschachteln,	**Peitschen, Trommeln,**	**Spiralkreisel,**
Botanisierbüchsen,	**Säbel, Gewehre,**	**bunte Eier,**
Gießkannen,	**Gartengeräte,**	**Schmetterlingsnetze,**

nebst einer Menge für Ostergeschenke passender Artikel. Gefl. Zuspruch empfiehlt sich bestens

1256 **J. Hemmeler-Stahl,**
vorm. N. Ritter-Stahl.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

Completen

Herren-, Confirmanden- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge
(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.
englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge
in reiner Wolle zu Fr. 28, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge
ganz neue Dessins, zu Fr. 17. 50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe
(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.
Größte und reichhaltigste Auswahl in

Confirmanden-Anzügen
in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,
ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29
bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge
unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

Tricot-Anzügle
für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben
in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen
! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50	das Paar
„ „ modernste Dessins	„ „ 7.50 u. 8.50	„ „
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50	„ „
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50 „ 10.80	„ „
Hocheleganter **Kammgarn-Hosen**	„ „ 14.50	„ „
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50 bis 18.—	„ „
Knabenhosen in jedem Genre und Größe.		

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)
in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.

Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise.**
bei 1259

R. Codoni-Dressler

Telephon. L. Dressler's Nachfolger **Telephon**

zum hohen Haus — Aarau — am Rain.

Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Aarau, Mittwoch den 10. April 1895 № 85 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vom chinesisch-japanesischen Krieg.

Die «Revue militaire de l'Etranger» bringt aus dem Kriege zwischen den ostasiatischen Reichen interessante Details in ihrer, an Hand authentischer Berichte europäischer Offiziere geschriebenen militärischen Berichterstattung. — Zu lesen in der von Oberst Hungerbühler trefflich redigierten „Schweizer. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen".

Es mutet wohl viele ganz unglaublich an, wenn sie lesen, daß die japanesische Infanterie z. B. im Angriffsgefechte bei Port-Arthur am 21. November 1894 unter dem heftigsten feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer in einer so vollständigen Ordnung und Ruhe vorging, daß man, nach Berichten englischer Augenzeugen, hätte glauben können, einen Parademarsch vor sich zu sehen.

Ein Beispiel heldenmütiger Opferfreudigkeit japanesischer Soldaten, wie es von authentischer Seite berichtet wird, läßt uns an der Wahrheit des Vorhergesagten nicht zweifeln und erfüllt uns mit wahrer Hochachtung vor dem aufblühenden, erst vor kurzem der europäischen Civilisation erschlossenen Volke. In der Nacht vom 24.—25. Oktober 1894 hatte das Geniekorps der Armee Yamagatas, um den Angriff für den nächsten Tag gegen die starke chinesische Stellung vorzubereiten, über den Yalu-Fluß eine Brücke zu schlagen. 13 Tage lang hatten die Genietruppen Material für diesen Brückenbau gesammelt und herbeigeschafft. Der Yalufluß fließt an der Brückenschlagstelle in 3, zusammen 600 Meter breiten Armen. Als die Brücke bald vollendet war, erwies sich die Befestigung eines Taues am feindlichen Ufer als notwendig, und dies konnte nur dadurch bewerkstelligt werden, indem jemand mit dem Tau ans jenseitige Ufer schwamm. Das Wasser war sehr kalt und der Strom reißend; so wird von europäischen Offizieren erzählt; dazu war das Ufer vom Feinde besetzt, dessen Vorposten fortwährend auf die Pontoniere feuerten. — Zu dem gefährlichen Amte des Hinüberschwimmens meldete sich ein Freiwilliger, ein Gemeiner, aber er hatte seine Kräfte überschätzt; seine Glieder erstarrten, die Strömung war zu reißend und er wurde von ihr fortgerissen. Versuche, ihn zu retten, scheiterten. Sein Schicksal aber schreckte andere nicht ab; es meldeten sich ein Feldweibel und ein Gemeiner, die dann zusammen hinüberschwammen und die Aufgabe lösten.

Am 25. dann, bei Tagesanbruch, setzte die japanesische Armee ungehindert über, zur völligen Ueberraschung der Chinesen. Auch in diesem Kampfe erfolgten nach Berichten europäischer Augenzeugen die Bewegungen der japanesischen Armee derart geordnet, daß ein wirksames Ineinandergreifen der einzelnen Truppenteile erwirkt wurde und die feindliche Stellung, allerdings nach hartem Kampfe, genommen ward. — Die Japanesen hatten diesmal schweren Stand, da sie sich gegenüber der Armee des chinesischen Generals Sung befanden, welche am meisten disziplinierte und geschult sein soll und tatsächlich auch energischen Widerstand mit kräftigen Offensivstößen leistete. Allen denen, die bisher die Waffentaten in Ostasien als weniger wichtige, nach unsern Begriffen nicht eigentlich kriegsgemäße, belächelt haben, werden diese Episoden, die sich den Erzählungen aus dem deutsch-französischen großen Krieg aufs Haar gleichen, eine andere Meinung von asiatischer Kriegskunst beibringen.

* * *

In der „Asiatic Quatery Review", einer in ihrer Art einzig dastehenden Zeitschrift, bespricht Oberst Mark Bell die Zukunft Chinas. Aus dem hochinteressanten Aufsatz mögen einige Sätze herausgegriffen werden: „In allen Kriegen, welche China mit Europäern geführt hat, sind die Chinesen bei jeder Gelegenheit geschlagen worden. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, daß die Japaner in dem gegenwärtigen Feldzuge auch stets den Vorteil gehabt haben. Es ist die alte Sache. Die chinesischen Generäle haben stets den Sold für ihre Truppen unterschlagen. Die Regierung hat dem Volke stets die Wahrheit vorenthalten. Minister und Generäle, die keinen Erfolg hatten, mußten Selbstmord begehen, wenn sie nicht der Todesstrafe oder der Degradation anheim fallen wollten .... In allen Feldzügen Chinas gegen Europäer konnten niemals chinesische Truppen, welche einmal eine Niederlage erlitten hatten, aufs Neue gegen den Feind geführt werden. Das liegt im Charakter des Chinesen. Sobald er findet, daß sein Feind besser und stärker ist als er selbst, gibt er allen Widerstand auf. So tapfer und heldenmütig er sich verteidigt, hat seine Kraft doch eine bestimmte Grenze. Der chinesische Soldat wird seinen Posten auf der Schanze verlassen, sobald der Feind auf der Schanze ist. Er wird über Bord springen, sobald der Feind auf dem seines Schiffes ist .... Die gewöhnliche Annahme, daß China im jetzigen Kriege schließlich siegen muß, weil es unendliche Hülfsmittel an Mannschaft und Material hat, ist falsch. Der Marquis Tseng würde wohl heutigen Tages auch zugeben, daß sein Satz: daß die Stärke einer Nation nicht in der Menge der Soldaten, die sie ins Feld stellen kann, beruht, sondern in den Millionen arbeitsamer Bürger, welche die Mittel für den Krieg schaffen, falsch ist. .... Das ist wahr, der Chinese kann, wenn er von einem europäischen Offizier gedrillt wird, einen guten Soldaten abgeben. Seinen Offizier wird er allerdings stets behandeln wie ein Kind seinen Vater. Ein Kind bleibt er.... Befehlshaber werden sich unter den Chinesen nie finden. ... Ein Offizierskorps im europäischen Sinne läßt sich unter Chinesen nie bilden. .... In China betrachtet man das Kriegshandwerk nur für Ungebildete und Barbaren als passenden Beruf. .... Die chinesische Dynastie ist ganz harmlos. Die literarische Oligarchie ist die Wurzel alles Uebels. Wenn die vernichtet wird, hat der gemeine Chinese gewiß nichts dagegen. .... Der Reichtum Chinas läßt sich nicht bezweifeln. China ist reicher als viele Indien. .... Die Wiedergeburt Chinas ist nicht so schwierig, wie man sich vorstellt, und Großbritannien ist gewiß die Macht, welche den Anfang machen sollte. .... Eine Regierung, die sich auf Täuschung und Korruption stützt, kann in sich selbst keine Reform finden. .... Nur von Europa ist die Regeneration Chinas zu erwarten. .. Die politischen Interessen Chinas und Rußlands sind so entgegesetzt wie die zwei Pole. Deshalb halten die Chinesen auch von den Engländern das Meiste. Aber auch die Interessen Rußlands und Japans sind nicht minder widerstreitend. Japan und China sind in der Tat natürliche Bundesgenossen. Mit Großbritannien als Mentor würde ein mit dem fortschrittlichen Japan verbündetes China eine neue Entwicklung der Dinge einleiten (?) Man hat so viele Panaceen für die Wiederbelebung des britischen Handels vorgeschlagen. Was sind sie im Vergleich zur Entwicklung Chinas? In dem Lande würde auch das Silber seinen Abfluß haben."

* * *

Die „Central News" sind in der Lage, authentisch die genauen von Japan gestellten Friedensbedingungen zu veröffentlichen. Japan verlangt außer einer Kriegsentschädigung die Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas, die Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liaotong, sowie die Erfüllung nachstehender Bestimmungen: der Import von Maschinen in China ist fortan uneingeschränkt; den Ausländern wird das Recht eingeräumt, Fabriken zu bauen und zu betreiben; der Yangtsekiang wird Schiffen aller Nationen bis Ching-Kingkoo und eine Anzahl anderer Wasserstraßen der Schiffahrt der handeltreibenden Völker erschlossen, nämlich der Fluß Sienkiang durch den Tongtingtee bis Ouchufoo, der Wusungfluß, der Shanghaifluß und der Shanghaikanal bis Soocho; die Wusungbarre wird für immer entfernt, und es werden Vorkehrungen getroffen, um den Fluß stets schiffbar zu erhalten. Außer den Vertragshäfen sind noch die Städte Chungkingfoo, Soochoofoo und Hangchufoo zu eröffnen. Die Japauer betonen, daß sie keinerlei handelspolitische Vorteile vor den übrigen Nationen beanspruchen, jedoch entschlossen seien, die der Eröffnung des Handels dienenden Bedingungen durchzusetzen, da die Erfüllung derselben für China Friede, Fortschritt und Wohlstand bedeute. Die von Japan verlangte Eröffnung neuer Gebietsteile umfaßt ein Areal von 1000 englischen Quadratmeilen mit 200 Millionen Einwohnern.

Eidgenossenschaft.

— *Aus dem Bundesrat. Gemäß Art. 1 des Bundesbeschlusses vom 20. März 1895, betr. die Zurückversetzung der Generalstabs-Offiziere zur Truppe werden nachverzeichnete Generalstabs-Offiziere zu den Truppengattungen, aus denen sie hervorgegangen sind, zurückgesetzt und nach Art. 58 der Militär-Organisation eingeteilt: Die Generalstabs-Majore Pfyffer Alphons, zur Infanterie; de Montmollin A., zur Infanterie; Gottofrey Vinzent, zur Artillerie; Ringier Ad., zur Artillerie; Fernaud Charles, zum Genie; Gertsch Friedrich, zur Infanterie; Moser Joh., zur Infanterie; Generalstabs-Hauptleute Geli W., zur Artillerie, unter Beförderung zum Major der Artillerie; Steinbuch Herm., zur Infanterie, unter Beförderung zum Major der Infanterie.

*Wahlen. Militär-Departement. Chef des Verpflegungs- und Magazinbüreau's des eidgen. Oberkriegs-Kommissariates, Herr Artilleriehauptm. Otto Zuber von Wyl, in Bern, z. Z. Inventar-Controlleur beim eidg. Oberkriegs-Kommissariat, Kanzlist (Buchführer) im eidg. Munitions-Depot in Thun: Herr Karl Aschmann von Richterswil. Zollbepartement. Kanzlist der Handelsstatistik: Herr J. Berger, von Lauperswyl, Bern, gew. Bureau-Chef der Jura-Simplon-Bahn. Einnehmer beim Nebenzollamt Rüdlingen: Herr Joh. Fehr in Rüdlingen. Einnehmer am Nebenzollamt Cierfs: Herr Mathias P. Moggi von und in Cierfs.

— Bundesbank. Die gleichen Gegensätze wie im Nationalrat zeigen sich in der Beurteilung, welche die Presse dem Beschluß über die Staatsbank zuteil werden läßt.

Darin freilich ist alles einig, daß an eine Privatbank nicht mehr zu denken ist. Dagegen gehen die Ansichten darüber weit auseinander, ob das gemischte System allenfalls noch Gnade finden dürfte und ob den kantonalen Interessen mehr Entgegenkommen gezeigt werden solle, als im Entwurf des Bundesrates.

Die Organe der radikalen Partei in der deutschen Schweiz reden alle dem Entwurf des Bundesrates das Wort und sprechen — wie wir es auch getan — die Erwartung aus, es möchte daran nichts Wesentliches mehr geändert werden.

Die Blätter der französischen Schweiz hingegen malen fast alle die reine Staatsbank als ein wahres Schreckgespenst an die Wand und bekämpfen ziemlich heftig das bundesrätliche Projekt. Namentlich das „Genfer Journal" speit Feuer und Flammen und erblickt in der Staatsbank „das furchtbarste Mittel der Centralisation". Im „Genevois" erklärt Nationalrat Favon die Haltung der Nationalratsmehrheit als eine „Vergewaltigung", zwischen den Radikalen der deutschen und der romanischen Schweiz mache sich eine Entfremdung bemerkbar wie vor 1874, die Welschen hätten das Gefühl, sie seien angeführt worden und der Unmut werde noch wachsen, wenn man sich im Juni nicht auf Konzessionen einlasse. Die „Gazette de Lausanne" hofft, das Projekt der Waadtländer sei noch nicht begraben und träumt immer noch von dem merkwürdigen Gebilde einer „juristisch selbständigen Staatsbank

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 49

Von J. W. Widmann.

An einem Nachmittage, als eben die Wasser sich so verlaufen hatten, daß man zur Not ausgehen konnte, gingen sie alle drei nach dem Indianerdorfe, um nachzusehen warum eigentlich ihre Versorger so lange ausblieben.

Das ganze Dorf war wie ausgestorben. Auch schallte nirgends mehr Hundegebell.

Aber am Strande unten bot sich ihnen ein seltsamer Anblick dar.

Dort waren alle Indianer versammelt, Männer, Weiber uno Kinder. Und wer war jene riesenhafte Gestalt, die dort in einem Kahne vom Ufer abstieß? Sie stund aufrecht in dem Schiffe, das von vier Männern hinausgerudert wurde in die still ruhende See. Kein Zweifel, es war der Schamane. Die drei Gefährten näherten sich dem Strande, um besser zusehen, was hier vorgehen würde, aber die ihrer ansichtig werdende alte Schättlüchroa winkte ihnen eifrig zu, sich fern zu halten. Diese Aufforderung mäßigte die Neugier, der drei Freunde. Sie hatten das Gefühl, ihre Anwesenheit sei nicht erwünscht, und so sahen sie nur aus einer gewissen Entfernung dem seltsamen Schauspiel zu, das sich dort unten abspielte.

Der alte „Niemand bekümmere sich um meine Federn" war im vollen Putze seiner priesterlichen Würde. Doch um die Mitte des Leibes hatte er ein Seil geschlungen, dessen Fortsetzung im Schiff um eine Art hölzernen Haspels gewunden war. An den Handgelenken hingen ihm Schellen und Klappern; in der linken hielt er ein kürbisförmiges Instrument, die Schamanentrommel, der er mit einem Schlägel den die Rechte schwang, abgemessene, dumpfe Töne entlockte. Dann begann er einen Gesang, aus dem das Wort tekijek am häufigsten am häufigsten herausschallte. Er rief die Wassergeister. Auf einmal aber warf er die Trommel in das Schiff und er selbst sprang über Bord, um augenblicklich in der Tiefe zu verschwinden. Es konnte nicht anders sein, er mußte sich irgendwo in seiner phantastischen Kleidung schwere Gewichte befestigt haben, denn das sich nun rasch vom Haspel abwindende Tau zeigte, daß der Körper mit großer Schnelligkeit in die Tiefe versank. Und in welche ungeheure Tiefe! Wohl zwanzig Faden lang mochte das Tau sein, das sich abwickelte. Endlich stund der Haspel stille.

Die Indianer am Strande starrten bewegungslos nach der Stelle, wo ihr Schamane versunken war. Er ging, nach altem Brauche, um mit den Wassergeistern zu sprechen und sie zu bitten, den Ssag nicht länger dem hungernden Volke vorzuenthalten. Von dem Resultat dieser Beschwörung, von der Antwort, welche die Wassergeister dem Iehta (Schamane) geben würden, hing alles ab.

Nach einer Pause von mehreren Minuten schien der Versunkene ein Zeichen zu geben. Denn die Männer im Schiffe fingen nun an, das Tau wieder aufzuwinden und waren in diesem Bemühen so eifrig, und so geschickt, daß das Emporziehen unglaublich rasch vor sich ging. Schon hörte man wieder die Trommel des Zauberers — und da erschien sein Haupt über dem Wasser und dann die Schultern und jetzt zogen ihn die Seinigen in das Schiff hinein, woselbst sie ihn hinlegten, da er sich im Zustand äußerster Erschöpfung zu befinden schien.

Das Resultat der Unterredung mit den tekijek wurde aber dem Volke nicht alsobald mitgeteilt. Das Schiff fuhr ans Ufer. Den in Felle gewickelten Schamanen trugen die Männer, ihnen voran der Häuptling Rabenknochen, in seine Hütte, ohne daß jemand im Volke es gewagt hätte, auf den ernsten Zug einen Blick der Neugier zu richten.

Nach einer Weile aber kam Rabenknochen aus der Hütte hervor und sprach nur das eine Wort: Hutsch (nichts!), worauf er wieder in die Hütte trat, während das Volk, jetzt von seiner Erstarrung zu sich kommend, mit wildem Jammergeheul den Ruf „Hutsch! Hutsch!" wiederholte und in zerstreute Gruppen sich auflösend, unter Wehklagen der Weiber und Kinder, den Strand verließ und den Weg nach den trostlosen Hütten einschlug, wo der Hunger wohnte.

Die drei Freunde waren vorsichtig genug, die Ankunft der aufgeregten Menge nicht abzuwarten; sie verließen eilig den Platz, wo sie gestanden hatten und begaben sich auf den Weg nach ihrer Behausung, indem sie unter sich ausmachten, sie wollten am Nachmittag zu Weniaminow hinübergehen und ihm alles erzählen, was hier vor ihren Augen sich zugetragen hatte.

Indessen fand in der Hütte, wo der Schamane in trockene Decken eingehüllt dampfend lag, zwischen ihm und dem Häuptling Rabenknochen ein flüsterndes Gespräch statt.

„Alles umsonst," sagte der durch sein nasses Abenteuer noch grimmiger gemachte Alte. „Die tekijek wollen nicht antworten einem Volke, das die alten heiligen Gebräuche verlassen hat. Dieses Volk mag sterben; es ist den Wassergeistern gleichgiltig geworden."

„Und ist nun kein Mittel mehr, die Hilfe Ielchs herbeizurufen?" fragte Rabenknochen.

„Die Hilfe Ielchs? Auch Ielch will nichts von uns wissen," antwortete der unerschütterliche Schamane. „Wir haben seine Gebote verletzt. Der

mit Ausschluß des Privatkapitals, aber Beteiligung der Kantone". Die Freiburger „Liberté" ist ziemlich pessimistisch gestimmt und spricht den richtigen Satz aus, daß die Staatsbank vor dem Volke mehr Erfolg haben werde, als die gemischte. Man sei eben in der Westschweiz zu spät aufgestanden. Auch die „Revue" fürchtet, der Sieg sei zu gunsten der Staatsbank entschieden und man werde höchstens noch die Konzession erlangen, daß die Kapitalien der Kantone zugelassen werden.

Für Beteiligung der Kantone plaidieren natürlich auch die konservativen Organe der deutschen Schweiz, so das „Berner Tagblatt", das „Vaterland", die „Allg. Schweizer Zeitung;" das liberalkonservative „St. Galler Tagblatt" gibt immer noch der gemischten Bank den Vorzug und der radikal-sozialdemokratische „St. Galler Stadtanzeiger" spricht Herrn Curti zu lieb für dessen Antrag auf Wahl des Bankrates durch die Kantonsregierungen.

Wie wird sich nun schließlich die Sache machen?

In der Hauptsache wird der Entwurf des Bundesrates in der Junisession angenommen werden, darüber wird kaum ein Zweifel walten. Der Nationalrat wird nicht auf die Stimmen hören, die den aus der Monopolbank erzielten Gewinn einigen Reichen und Wohlhabenden zufließen lassen wollen.

Auch die Warnungen einzelner Blätter vor dem Schreckgespenst einer Staatsbank werden nicht verfangen, denn wir besitzen ja in vielen Kantonen in den Kantonalbanken ganz ähnliche Institute, die doch auch nichts Gruseliges an sich haben. Im Gegenteil geht ja der Zug der Zeit — z. B. gerade im Aargau — dahin, diese kantonalen Institute immer mehr zu monopolisieren und ihren Gewinn gänzlich dem Staate zuzuwenden.

— Militärverwaltung. Die Stelle des Buchhalters und Kassiers des Festungsbureaus in Andermatt wird zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber um diese mit 3500 Fr. besoldete Stelle haben ihre Anmeldungen bis zum 12. ds. dem schweizerischen Militärdepartement schriftlich einzureichen.

— # Eisenbahnverstaatlichung. (Kor.) Im sogenannten Börsenberichte des „Aargauer Tagblatt" ist die ganze Tätigkeit des gegenwärtigen Vorstehers des Post- und Eisenbahndepartements in der Rückkaufsfrage als eitel spielerei bezeichnet und gesagt worden, wenn man ein Recht habe, die Eisenbahnen zu nehmen, so soll man dies doch tun, andernfalls aber hübsch die Finger davon lassen.

Unseres Wissens geht die ganze Arbeit Zemps darauf aus, den Wert unserer Eisenbahnen auf Grund der in den Konzessionen enthaltenen Bestimmungen zu ermitteln und daß in den Konzessionen dieses Rückkaufsrecht vorbehalten ist, dürfte auch den Finanzleuten des „Aargauer Tagblatt" bekannt sein. Den Aktionären die Eisenbahnen wegzunehmen, daran denkt wohl niemand, aber es wird heute auch niemand mehr einfallen, die Pfeife der Aktionäre über ihren wirklichen Wert zahlen zu wollen. Etwas anderes zu verlangen, dazu haben auch die Aktionäre kein Recht.

— Weltausstellung in Chicago. Die Diplome, auf welche die Aussteller bekanntlich immer noch sehnlich warten, sollen nun möglicherweise anfangs Mai an die Prämierten versandt werden können, wogegen die Aushingabe der Medaillen erst etwa im August oder September stattfinden wird.

— Künstlicher Brückeneinsturz. Ueber die Bruchbelastungsprobe mit der alten Emmenbrücke bei Wolhusen, welche nach zeitraubenden Vorbereitungen im Frühjahr 1894 programmgemäß stattgefunden hat, ist ein einläßlicher Bericht des Eisenbahndepartements im Druck und wird demnächst erscheinen. Es sind Vorarbeiten getroffen, daß im laufenden Jahre eine zweite derartige Probe mit der außer Betrieb gesetzten Brücke über den Mühlebach bei Mumpf (Bözbergbahn), deren Eisenkonstruktion einem ganz andern Trägersystem angehört als diejenige der Wolhusenbrücke, stattfinden kann. Da auch diese Erprobung für den Brückenbau nach verschiedenen Richtungen lehrreich und nützlich sein und neue wertvolle Ergebnisse liefern wird, so wurde, laut Geschäftsbericht, das Eisenbahndepartement auch auch hier zur Mitwirkung und Kostenbeteiligung ermächtigt.

Aus den Kantonen.

Bern. Letzte Woche wurden in Innertkirchen dem von dort wegziehenden Lehrer 4 Schüsse auf den im Freien stehenden Koffer abgegeben. Koffer und Inhalt sind stark beschädigt. Wahrscheinlich ein Racheakt. Dem Täter ist man auf der Spur.

— Letzte Woche schoß in Bern ein Soldat des Bataillons 36, das gegenwärtig im Wiederholungskurs ist, im Magazinfeuer in 30 Sekunden 11 Schüsse mit 45 Punkten. Der flotte Schütze ist nebenbei eifriger Gemsjäger.

Freiburg. Von einer Gemeinde des Kantons Freiburg befindet sich der gesamte Grundbesitz in den Händen eines Kantonsfremden. So kommt es, daß in dieser Gemeinde nach Vorschrift des freiburgischen Gemeindegesetzes nicht ein einziger Gemeindebürger irgend welche öffentliche Funktionen ausüben kann. Um nicht einen Gemeinderat von lauter Nicht-Bürgern entstehen zu sehen, verfügte der Staatsrat die Vereinigung der Administration dieser in so eigentümlicher Lage befindlichen Gemeinde mit einer Nachbargemeinde.

Baselland. Auf Einladung des Gemeinderates von Liestal fanden sich am 31. März die Vertreter von 7 baselandschaftlichen Gemeinden zusammen und beschlossen, zur Vertilgung der Maikäfer einheitliche Vorschriften aufzustellen. Es ist anzunehmen, daß noch manche Gemeinde des Bezirkes Liestal und der andern Bezirke ihrem Beispiele folgen werden. Denn nur durch gemeinsames Vorgehen ist dieser Feind der Landwirtschaft energisch zu bekämpfen. Die Regierung konnte wegen Inkompetenz auf das Ansuchen einiger Gemeinden nicht eingehen, die Vertilgung der Maikäfer für alle Gemeinden obligatorisch zu erklären.

Tessin. Da die Jägervereine von Bellinzona und Locarno aus Deutschland mehrere Arten Rebhühner in den Kanton Tessin einführten, um die Wälder damit zu bevölkern, ergeht von der Forstdirektion an die Gemeindebehörden und Bürger die Mahnung, der Jagd auf dieses Geflügel, ganz besonders während der nächsten Brutzeit, entgegenzutreten. Den Zuwiderhandelnden wird eine Geldstrafe von 40 Fr. angedroht, meldet der „Corriere".

Aargau.

— Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau. Dem Jahresbericht über das abgelaufene Schuljahr ist zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der Schülerinnen im Beginn 71, am Ende 65 betrug, der protestantischen Konfession gehörten 56 Schülerinnen an, der katholischen 14, 1 war Israelitin. In Aarau wohnten 27 bei den Eltern, 24 in Pension, auswärts bei den Eltern 17, in Pension 3. Der Pensionspreis in der Stadt betrug Fr. 500—700. Staatsstipendien erhielten 20 Bewerberinnen im Totalbetrag von 3000 Fr., die Stipendien variirten von 250 bis 40 Fr.

Schulgeld bezahlten die Stipendiatinnen nur die Hälfte. Die gleiche Vergünstigung genossen 3 Aargauerinnen, die mit einem Stipendium nicht hatten bedacht werden können, sowie 1 Angehörige eines andern Kantons. 4 Schülerinnen wurde der ganze Betrag erlassen.

Von der letztjährigen obersten Klasse haben zu Ende des Schuljahres, d. h. im Frühling 1894, 16 Schülerinnen die Wahlfähigkeitsprüfung des Seminars, 1 die Fachprüfung des Instituts und zwar alle mit Erfolg bestanden. Die Institutsschülerin mit ihrem guten Zeugnis für 8 Fächer hat seitdem eine angenehme Stellung als Hauslehrerin in Italien gefunden.

Die 16 Seminaristinnen haben sich sämtlich das Zeugnis unbedingter Wahlfähigkeit auf 6 Jahre erworben, wenn auch infolge der gesteigerten Anforderungen nur 2 die Gesamtnote „sehr gut", 3 die Gesamtnote „gut" erringen konnten und 11 mit „genügend" (übrigens einer immerhin noch ganz respektablen Censur) zufrieden sein mußten.

Von ihnen wirken im aargauischen Primarschuldienst 9; an einer Schule der Stadt Frauenfeld 1; an einer Schule der Stadt Genf 1.

Eine der vorjährigen Abiturientinnen hat einen Arbeitslehrerinnenkurs mitgemacht, was sehr zu begrüßen ist. Denn die Einrichtung weiblicher Fortbildungsschulen bezw. Haushaltungsschulen ist nur eine Frage der Zeit, und wenn sie kommen, braucht es Lehrerinnen, die auch wissenschaftlich tüchtig vorgebildet sind.

Eine Tochter besucht, um sich für das Lehramt an höhern Schulen auszubilden, Vorlesungen an der Akademie in Neuenburg.

Der Bericht gedenkt mit sympathischen Worten des aus der Aufsichtsbehörde ausgetretenen Herrn Musikdirektor Fröhlich aus Zofingen und der verstorbenen braven Schülerinnen Frita Haller von Brugg und Anna Walker von Solothurn. Ausführlich wird über die am 17. und 18. September unternommene Schulreise Bericht erstattet, im November wurde eine Aufführung des „Wallenstein" in Zürich besucht. Die Vortragszyklen haben 456 Franken eingebracht, der Reinertrag wurde zum Teil zur Anschaffung einer Schillerbüste und eines Geschichtswerkes verwendet, der Rest von 355 Fr. als Reisefond zinstragend angelegt.

— Bürgerlicher Unterricht. An der am 6. April in Wegenstetten stattgefundenen Konferenz der Lehrer aus dem Bezirk Rheinfelden wurde ein Thema behandelt, das mit Rücksicht auf die am 28. April zur Abstimmung gelangende Gesetzesvorlage über Einführung der obligatorischen Bürgerschule erhöhte Bedeutung beansprucht. Es wurde nämlich das von der Kantonalkonferenz den Bezirkskonferenzen zur Meinungsäußerung dargelegte Thema über Gestaltung des bürgerlichen Unterrichts von Herrn Fortbildungslehrer Ammler in Wegenstetten behandelt. Der Referent kommt, wie man der „Nat. Ztg." schreibt, zu dem Schlusse, daß der bürgerliche Unterricht als spezielles Unterrichtsfach in der Primarschule schwerlich eingeführt werden könne, daß ihm jedoch in Verbindung mit der Geschichte und Geographie unseres Landes erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden solle. Die eigentliche politische Schule unserer jungen Bürger dagegen soll die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule sein, in welcher der bürgerliche Unterricht als Hauptfach gelten und dem wöchentlich mindestens eine Stunde gewidmet werden solle. Da die richtige Behandlung des bürgerlichen Unterrichts nicht nur die verschiedenartigsten Kenntnisse der Lehrer voraussetzt, sondern richtigen Takt und methodische Routine verlangt, so möchte in der 3. und 4. Klasse des Seminars der bürgerliche Unterricht als besonderes Fach betrieben werden. Es ist namentlich diese letztere Forderung sehr zu begrüßen. Ein fernerer Antrag des Referenten, dahin gehend, es möchten die Lehrer durch Kurse und Vorträge ꝛc. für dieses Fach besser ausgebildet werden, fand seine Erledigung in dem Beschlusse, etwa an einer frickthalischen Konferenz Hrn. Seminarlehrer Herzog, eine in dieser Beziehung kompetente Persönlichkeit, einzuladen, die methodische Behandlung dieses schwierigen Lehrfaches vorzuführen.

Bezüglich des Wunsches der Kantonalkonferenz, es möchten die Lehrer dahin wirken, daß das Gesetz über die obligatorische Fortbildungsschule angenommen werde, wurde beschlossen, es jedem einzelnen Lehrer anheimzustellen, in welcher Weise er sich dieser Forderung entledigen wolle.

— Mellinger. Nach dem Voranschlag des Gemeinderates wird die Einziehung von 1¼ Polizei-, ⅔ Schul- und ⅓ Kirchensteuern beantragt. —

— Baden. In Hendschikon und Häggligen sind Fälle von Hundswut vorgekommen; deßhalb wurde über den ganzen Bezirk der Hundebann verhängt.

— Baden. Der frühere Wirt z. „Löwen" in Mellingen, Hr. E. Scherz, kaufte den „Gasthof zur Krone" in Baden und trat das Geschäft bereits mit dem 1. April an.

— Bremgarten. Hier hat sich ein Bienenzüchter-Verein gebildet, der bis jetzt 12 Mitglieder zählt, die zusammen die ansehnliche Zahl von 85 Bienenvölkern besitzen.

— Häggligen. Ein alleinstehender hiesiger Bürger, der in den Besitz einer kleinen Erbschaft gelangte, hat dieselbe dem Armenfond vermacht, in der Voraussetzung, in allfällig kranken Tagen oder im Alter eine gute Unterkunft in der Armenanstalt zu finden.

— Häggligen. Der hier unter der Leitung von J. Huber abgehaltene Baumwärterkurs war von 35 Teilnehmern besucht.

— Wohlen. (Korr.) Die Versammlung der Aktionäre der Ersparniskasse Bremgarten-Muri in Wohlen vom letzten Sonntag erteilte der vom Verwaltungsrat vorgeschlagenen Verteilung des Reingewinns pro 1894 ihre Genehmigung. Darnach werden Fr. 18,000 als 6% Dividende den Aktionären, Fr. 7000 den Reserven, Fr. 1300 als Tantieme den Angestellten zugewendet und der Saldo von Fr. 9056 88 auf neue Rechnung vorgetragen. Zu gemeinnützigen Zwecken wurden Fr. 1000 bewilligt, davon Fr. 400 an die Gründung eines kantonalen Lungenkranken-Sanatoriums, Fr. 200 an die Bezirkskarmenerziehungsvereine Bremgarten und Muri, Fr. 150 an die Krankenkassen in Wohlen, Villmergen und Sarmenstorf, Fr. 150 an die Handwerkerschulen in Bremgarten, Muri und Wohlen und Fr. 100 an das Kantonalgesangfest in Wohlen.

— Buttwil. Einer hiesigen Seidenweberin wurde von einem Stromer am Webstuhle das ganze Stück Tuch durchgeschnitten.

— Buttwil. Sonntag, den 7. April, ca. um 3 Uhr nachmittags, wurde auf der Landstraße von Buttwil nach Geltwil Jakob Leonz Strebel, Schuster von Buttwil, tot aufgefunden. Kurz vorher, etwa um 11 Uhr mittags, wurde derselbe noch in Buttwil gesehen.

— Bünzen. Mehrere Blätter widmen dem bekannten Zahnradbahntechniker Roman Abt von Bünzen ehrende Nekrologe. Er ist aber gar nicht gestorben, sondern ein anderer Herr Roman Abt von Bünzen, der dortige Hirschenwirt ist es, der das Zeitliche gesegnet hat.

— Sins. Die Gebrüder Lieb in den Höfen sind von einem schweren Unglücksfall heimgesucht worden. Sonntag nachts hat der älteste den jüngsten, wie es scheint durch Unvorsichtigkeit mit dem Revolver durch den Kopf geschossen; die Kugel drang oben an der Stirne ein und trat auf dem Scheitel wieder aus; die Verwundung ist, wie leicht begreiflich eine lebensgefährliche. Der Täter ist verhaftet.

— Menziken. (Korr.) Letzten Samstag wurde an hiesiger Handwerkerschule die Prüfung abgehalten. Da der eidgenössische Experte Herr Zschokke verhindert war, zu erscheinen, so vertrat dessen Stelle Herr Direktionssekretär Stäuble von Aarau. In der gehaltenen Schlußrede spricht sich der Herr Examinator sehr anerkennend über die Leistungen der Schule aus. Es wurde wacker und viel gearbeitet; davon geben die ausgestellten Sachen den besten Beweis. Dem Vorjahre gegenüber ist ein bedeutender Fortschritt wahrzunehmen. Was uns besonders gefallen hat, das sind die Arbeiten im geometrischen und perspektivischen Zeichnen, welche uns beiehren, daß Lehrerschaft wie Schüler versucht haben, ihre Aufgabe mit Ernst zu erledigen. Auch über die vorgezeigten schriftlichen Aufgaben können wir uns lobend aussprechen.

Besucht wurde die Schule von zirka 40—45 Schülern, worunter Angehörige des Kantons Luzern.

Zum Schlusse möchten wir noch das Betragen der Schüler rühmlich hervorheben und anschließend wünschen, daß die Frequenz im künftigen Jahr nicht gesteigert werde.

— Wynenthal. (Korresp.) Dem Vernehmen nach, soll die diesjährige Kleideinspektion sehr peinlich durchgeführt werden. Den Herren Soldaten sollen scheints die Hosen „geklopft" werden und wenn dieselben nur ein bischen „stäuben", so sollen — nicht die Hosen — wohl aber deren Hüter zur Nachinspektion verdonnert werden. Eine einzige Gemeinde zähle über vierzig solcher „Nachdummler".

Solche, die die Inspektion noch zu bestehen haben, können sich darnach richten.

— Schöftland. (Engef.) In Nr. 78 des „Aarganer Tagblatt" erscheint von einem Korrespondenten von Schöftland ein Artikel, dessen Spitze gegen den Protokollführer der Beerdigungskorporation gerichtet ist. Nur ungern wird darauf geantwortet.

Rabe will nicht, daß die „Elster" im Boden faule . ."

„So muß dieser fremde Medizinmann uns das Grab zeigen," rief Rabenknochen zornig, indem seine Faust sich ballte.

„Muß? Wie willst du ihn zwingen? fragte der Schamane, indem er eine Geringschätzung in den Ton der Stimme legte, wodurch der junge Häuptling nur stärker sich gereizt fühlen mußte.

„Wir umzingeln sein Haus, wir drohen ihm mit Feuer, wir schlagen ihn tot!" brüllte Rabenknochen.

Einen Augenblick leuchtete die Glut der auf nahe Befriedigung hoffenden Rachsucht aus den Augen des Alten. Aber er dämpfte dieselbe, schloß zur Hälfte die Augendeckel und wisperte: „Das ist nicht gut. Heute verbrennen wir seine Hütte und erschlagen ihn, morgen kommen die Schiffe der Waschten-kon (Amerikaner) und ihre brennenden Kugeln zerstören unser Dorf, und ihre Gewehre, die immer geladen sind (Hinterlader), schießen das ganze Rabenvolk tot. Wir müssen etwas anderes tun." Und er schwieg und lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück.

„Was denkt mein Vater?" fragte nach einer Weile ehrerbietig der junge Häuptling.

„Ich träumte vergangene Nacht," so ließ sich nach einer Pause die Stimme des Schamanen vernehmen.

Eifrig forschte alsobald Rabenknochen: „Tasse i-redschun-nis-tat!"[*] (Was träumtest du vergangene Nacht?)

„Ich träumte," sagte der Alte, indem er fortwährend die Augen geschlossen hielt, doch aber zuweilen die Lider hob und mit versteckten Blinzeln nach dem jungen Häuptling hinübersah — „ich träumte, daß der Häuptling des Rabenvolkes den Augenblick wahrnahm, da der alte Priester nicht in seinem Hause war. Und er glitt hinauf in das Haus des Priesters wie ein Schatten der Nacht. Und am Herdfeuer stand Chrotl-irk-utalch. Wahrlich! Sie ist leicht wie eine Feder! Denn als der Häuptling des Rabenvolkes sie mit mächtigen Armen von hinten erfaßte, ihr selbst die Arme mit einer Rentiersehne umschlang und sie hinabtrug in das Schiff am Strande, da drückte die Last den jungen Häuptling nicht. Sie däuchte ihn süß und lieblich. Und er fuhr im schnellen Kanoe mit ihr fort, nach Norden, durch die Wasserstraße, die nach Chuts-takon führt.*) Niemand verfolgte sie. Und nicht Uebels tat er dem Mädchen. Sie wurde die Gattin eines großen Helden. Aber ihr Vater, der nicht wußte, wo sein Kind hingekommen, kam zu suchen in den Hütten des Rabenvolkes. Und er sprach weinend zu allen Frauen und zu allen Männern: „Habt ihr nirgends gesehen Chrotl-irk-utalch?" Die Männer aber und die Frauen antworteten ihm: „Leicht wie eine Feder ist sie. So wird der Wind Sie entführt haben." Da kam er auch klagend zu mir und sprach: „Du bist ein Medizinmann und weißt alle Dinge. Und ist dein Name „Niemand bekümmere sich um meine Federn", so bitte ich dich aber nun, bekümmere dich um meine Feder, um Chrotl-irk-utalch. Wo ist sie?" Da sprach ich zu dem alten Manne: Du hast dem heiligen Raben, der Gottheit Jelch, eine ganze Elster genommen und jetzt klagst du, daß er dir eine einzige Feder genommen hat? Aber gib ihm zurück die tote Elster und du sollst die lebendige Chrotl-irk-utalch wiedersehen. Und da ging er und zeigte uns das Grab und da verbrannten wir die Elster und es kam der Oelfisch und nach einer Weile kehrte auch zurück auf dem Meere ein Schiff zur Sommerszeit. Und siehe! Darin saß der Häuptling des Rabenvolkes und eines Häuptlings blühendes Weib. So träumte mir vergangene Nacht."

Auchtelchnik schwieg.

Ein tiefer Seufzer einer nach Atem ringenden Brust ließ sich neben ihm hören. Dieser Seufzer entstieg der Brust des jungen Häuptlings.

Welchen Weg zur Rettung des ganzen Volkes hatte ihm der Schamane gezeigt! Den Weg, der mit seinem lang verhehlten glühendsten Wunsche übereinstimmte! Jeder Nerv des Wilden spannte sich in Begier nach dieser Tat.

Lange schwieg er. Dann suchte er die Hand des Alten unter der Decke und sprach: „Mein Vater hat gut geträumt. Der Rabe selbst hat in die Leber meines Vaters diesen Traum gezeichnet. Es ist gut."

Und der Häuptling erhob sich und schritt nach seiner eigenen Hütte, um sich zu rüsten für die Unternehmung, welche Jelch dem Schamanen nachts eingegeben hatte.

Es war wenig über die Mittagsstunde, als die drei Freunde der Behausung des Popen zuschritten. Der junge Möglich trug, wie immer, seine Vogelflinte über der Schulter; denn einmal konnte ihm ja doch ein glücklicher Schuß gelingen. Halben Weges zwischen beiden Wohnungen begegneten sie dem greisen Iwan Weniaminow, der die Absicht hatte, sie zu besuchen. Er wollte alsobald mit ihnen umkehren zu seiner eigenen Behausung; als er jedoch von ihnen erfuhr, was sich diesen Morgen am Strande des Indianerdorfes begeben hatte, beschloß er, im Gegenteil, mit ihnen zu gehen und nachher noch das Indianerdorf zu besuchen. „Denn", setzte er hinzu, ich habe den Unglücklichen einen frohe Kunde zu bringen von nahender Erleichterung. Mein Haus liegt höher als irgend eines am Strande.

*) Die Peritstraße, welche die Insel Schitka-kon (Baranow) von der Tschitschgow-Insel trennt.

Der Verfasser.

Da aber Stillschweigen als Anerkennung fraglicher Korrespondenz gedeutet werden könnte, muß der Protokollführer die Sache richtig stellen. Dabei erklärt er zum Voraus, daß es ihm leid tut, dem Tagblatt-Korrespondenten den Beweis zu leisten, daß er nicht mit der Geographie, wohl aber mit der Wahrheit auf gespanntem oder meinetwegen schwachen Füßen steht.

1. Der Tagblatt-Korrespondent muß die Kirchgemeindeversammlung und die Beerdigungskorporationsversammlung wohl auseinanderhalten. Bei der ersteren figuriert der Vorsitzende der Kirchenpflege als Präsident und der Aktuar derselben Behörde als Protokollführer. Bei der Versammlung der Beerdigungskorporation ist der Gemeindeammann von Schöftland oder dessen Stellvertreter der Vorsitzende und der Gemeindeschreiber von Schöftland der Protokollführer.

2. Aus dem bloßen Wortlaut der Korrespondenz im Tagblatt könnte man schließen, es betreffe die erwähnte Artikel die Kirchgemeindeversammlung, der Inhalt dagegen deutet auf Verhandlungen der Beerdigungskorporation vom 1. Juli 1894 und vom 31. März 1895.

3. In der Annahme, daß die letztere Auffassung auch vom betreffenden Artikelschreiber geteilt werde, diene ihm nun, daß am 31. März 1895 das Protokoll der Beerdigungskorporation vom 1. Juli 1894 angegriffen, aber von der Versammlung mit dreiviertel Stimmen Mehrheit genehmigt worden ist. Wer angegriffen und wer schweigen mußte, ist wohl bekannt. Auch der Korrespondent des „Tagblatt" weiß es. Gleichwohl will der Schreiber dies vom mehr erwähnten Korrespondenten nicht etwa die Qualifikation des „Gescheitern" auf sich ableites.

4. Um Kenntnis der Geographie kann es sich ja nicht handeln, sondern nur um Wiedergabe gesprochener Worte. Im Protokoll der Beerdigungskorporation vom 1. Juli 1894, das am 31. März 1895 verlesen und genehmigt worden ist, und das wohl der Korrespondent des „Tagblatt" ganz in der Nähe mitangehört haben wird, steht nämlich der Satz nicht: „Galizien liegt in der Türkei", aber wohl derjenige: „Galizien liegt nahe der Türkei". Meines Wissens beweist die Karte den letztern Satz.

5. Vielleicht ist nun auch der Tagblatt-Korrespondent der Ansicht geworden, daß es sich nun nicht mehr um eine Verdrehung handelt und zieht auch sein Fragezeichen zurück. Immerhin weise ich solche Insinuationen mit gerechter Entrüstung zurück.

6. Zum Schlusse ztiert der oftgenannte Korrespondent, daß ihm der Präsident der Kirchgemeinde gesagt habe, welcher Ausdrucksweise sich Herr Pfarrer Zimmerlin am 1. Juli bediente. Ich setze voraus, daß damit der Präsident der Kirchenpflege, also der Vorsitzende der Kirchgemeinde, gemeint ist, denn der Präsident der Beerdigungskorporation hat das fraglich Protokoll in zweiter Lesung genehmigt und bin ich auch überzeugt, daß derselbe nichts anderes berichtet hat. Ich müßte mich sonst am Jakob arg täuschen.

Was sodann den Präsidenten der Kirchgemeindeversammlung anbetrifft, hat derselbe tagtäglich gute Gelegenheit, das bezügliche Verhandlungsprotokoll einzusehen und sich zu überzeugen, daß auch der Schreiber dies weiß, wo Galizien liegt. Bei einer allfälligen Entgegnung wird der Tagblatt-Korrespondent gebeten sich gefälligst zu erkennen zu geben, damit ich weiß, mit wem ich die Ehre habe die Presse zu beschäftigen.

— Spreitenbach. Ueber eine Explosion in der Fabrik im „Kessel" bei Spreitenbach berichtet die „Fr. Pr.":

Im zweiten Stockwerk des alten Spinnsaales befand sich ein als Trockenraum für Schießbaumwolle dienender Verschlag. Die Temperatur dieses Trockenraumes war kontinuirlich auf 30° C. zu halten. Montags früh 3 Uhr machte sich der Arbeiter Gottfried Denzler aus Dübendorf ans Heizen. Gegen 5 Uhr wollte er das Thermometer ablesen und begab sich, obgleich die Ablesung von außen möglich und auch vorgeschrieben ist, mit der Laterne in den Trockenraum. Da erfolgte die Explosion mit gewaltigem, donnerähnlichem Knall. Die Wirkung war eine furchtbare. Lichterloh stand der Unglückliche sofort in Flammen. Alle Fensterscheiben des großen Saales barsten und die Scherben wurden auf weite Distanz hinausgetrieben. Die Transmissionsriemen am entgegengesetzten Ende des Saales schmolzen wie Wachs zusammen.

Denzler hatte Geistesgegenwart genug, sofort durch das Fenster zu springen. Freilich verletzte er sich beim Fall nicht unerheblich, doch fällt diese Verletzung kaum in Betracht gegenüber dem anderweitigen Zustande des Bedauernswerten, der sozusagen ebenfalls zusammengeschmolzen ist. An dem Fenstergesimse, sowie auf dem Platze, wo er nach dem Sprunge aus dem Fenster aufgehoben wurde, fanden sich Hautfetzen und abgelöste Fingernägel.

Eine Katastrophe von unabsehbaren Folgen hätte eintreten müssen, wenn der Boden des brennenden Saales zur Zeit, als die Feuerwehr in Funktion war, einen Durchbruch erlitten hätte. Im darunterliegenen Stockwerke waren nämlich Vorräte von Aether und andern explosiven Stoffen aufbewahrt, von deren Vorhandensein die Feuerwehr keine Kenntnis hatte.

Bezüglich der Löscheinrichtungen im Hause selbst mußte auffallen, daß zwar ein ziemlich großes Wasserreservoir im Dachraume vorhanden ist, zu dem sich aber weder Schläuche noch Anschlußstücke vorfinden.

Der verunglückte Denzler ist 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von 5 Kindern. Er wurde in die Krankenanstalt Aarau überführt.

Ausland.

Deutschland. Die „Voss. Zeitung" hat angedeutet, was zu erwarten steht und die „Frankf. Zeitung" erwartet nichts Besseres. Die Regierung ließ Konservative und Nationalliberale auf das Centrum des Reichstages, welches Bismarck nicht gratulieren wollte, loswettern; ihr selber fiel nie ein, dem Centrum die Liebe zu künden. Im Gegenteil, die „Nordd. Allg. Ztg." sagt es dreist heraus, der Verlauf der gegenwärtigen Reichstagssession habe die Regierung überzeugt, daß das Centrum die geeignetste Stütze für eine maßvolle Politik sei. Und sie begründet diese Ansicht ausführlich. Die „Reichsfeinde" — als solche wurden die schwarzen Herren eben noch mit Heftigkeit deklariert — sind die lieben frommen Genossen, auf welche man baut. Regierung und Centrum handeln, und einigen sie sich über den Preis, wird die Umsturzvorlage ins Leben treten.

Kleine Zeitung.

— In Frankfurt starb ein Rechtsanwalt plötzlich an einem Schlagfluß. Seine junge Frau erschoß sich gleich darauf aus Schmerz mit einem Revolver.

— Die neueste Sorte von Beils sind solche mit Speichen aus Holz statt aus Stahl. In Amerika fährt alles nur noch mit solchen Maschinen, sie sind bedeutend leichter als die bisherigen.

— In der „Straßb. Post" teilt ein elsäßischer Pfarrer mit, daß der Vater des modernen französischen Antisemitismus, Drumont, ein Enkel des israelitischen Handelsmannes Jonas Traumann aus Böchingen sei, der s. Z. nach Frankr ich auswanderte und den Namen Jonas Traumann in Jean Drumont umwandelte. In Böchingen (Rheinpfalz) leben noch Verwandte Drumonts.

— Deutsche Frauen der Provinz Posen unternehmen am 21. April eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck, um ihm einen kostbaren Ehrenschild, das Wappen der Provinz darstellend, zu überreichen.

— Viel Kalb! Dem Pächter Rothenbühler auf dem Dorfberg zu Langnau ward eine junge Kuh vier Junge, welche sich samt Mutter alle gesund und munter befinden.

— Laut „Entleb. Anz." ist der Kassier des Grütlivereins Wolhusen mit etwelcher Barschaft durchgebrannt.

— Wie verlautet, will sich Japan bei der Eröffnung des Nord-Ostseekanals, zu der es ebenfalls eingeladen sei, durch mehrere Kreuzer vertreten lassen.

— Die ersten Kibitz-Eier sind dies Jahr von J. de Beer, Sohn, in Emden, an die drei Reichskanzler Bismarck, Caprivi und Hohenlohe abgesandt worden. Die Unparteilichkeit des Hrn. Beer ist rührend.

— Würzburg. Leo Wörl, Inhaber des bekannten Verlags der Reisehandbücher, hat bei zirka 500,000 Fr. Schuldenlast den Konkurs erklärt.

— Chicago. Griffin, Kassierer der North-Western-Nationalbank, wurde wegen Veruntreuung von 1/4 Million Franken verhaftet.

Verschiedenes.

— Automatische Cigarrenfabrikation. In einigen Cigarrenfabriken in London sind seit einiger Zeit erfolgreiche Versuche mit einer von Jean Reuse erfundenen Maschine angestellt worden, welche die zur Herstellung einer Cigarre nötigen Operationen ohne jede Unterbrechung ausführt. Nachdem die Maschine die Einlage in der gewünschten Form verarbeitet, rollt sie das Deckblatt herum und befestigt die Spitze durch einen mechanisch zugeführten Tropfen Gummi. Die Cigarren sollen in Aussehen und „Zug" den mit der Hand gefertigten völlig gleichwertig sein.

Lokales.

— Aarau. Die nächste Gemeindeversammlung wird sich unter anderm auch mit der Frage der Errichtung eines erweiterten Stadtrates zu befassen haben. Es ist an die Stimmberechtigten ein Bericht des Gemeinderates über diese Frage ausgeteilt worden. Dieser Bericht, der sich auf ein Gutachten des Hrn. Fürspr. Stierli stützt, vertritt einen so sonderbaren Standpunkt, daß wir ihn ein wenig unter die Loupe nehmen wollen.

Bekanntlich ist einer früheren Gemeindeversammlung eine Motion in dem Sinne eingereicht worden, daß neben dem schon bestehenden Gemeinderat (auch Stadtrat genannt) noch ein Großer Stadtrat geschaffen würde, wie im Kanton neben dem Regierungsrat auch noch ein Großer Rat besteht.

Durch den ganzen Bericht des Gemeinderates zieht sich nun als leitender Gedanke die Ansicht hindurch, es wäre eine undemokratische Beschränkung der Rechte der Gemeindebürger, wenn neben dem Gemeinderat noch ein großer Stadtrat eingeführt würde. Nun ist aber natürlich das direkte Gegenteil der Fall und mit den nämlichen Gründen könnte uns der Gemeinderat oder sein Rechtsgelehrter vordozieren, es sei schlennigst der aargauische Große Rat abzuschaffen, denn diese Institution sei undemokratisch und an ihrer Stelle möge man die Landsgemeinde einzuführen.

Es ist ja sonnenklar, daß der Zweck jener Motion nicht der war, den Gemeindebürgern Rechte wegzunehmen, sondern die Absicht geht ganz im Gegenteil dahin, dem Gemeinderat etwas von seiner Machtfülle zu nehmen und überhaupt mit einem Zustand zu brechen, der für städtische Verhältnisse geradezu patriarchalisch genannt werden muß. Auf den Dörfern hat ja das Institut der Gemeindeversammlungen seine volle Berechtigung und wird sie immer behalten, aber den ca. 1300 stimmberechtigten Einwohnern einer Stadt wie Aarau zumuten zu wollen, sich in alle Zukunft zur bestimmten Zeit eines Wochentages bei Bußenandrohung zwei bis drei Stunden in ein Lokal einschließen zu lassen, das entspricht der heutigen Zeit entschieden nicht mehr und es ist begreiflich, daß ein Teil der Einwohnerschaft sich hiegegen auflehnt.

Es ist bekannt genug, wie es jeweilen an diesen Gemeindeversammlungen zuzugehen pflegt. Von einer ernstlichen Beratung der vorliegenden Geschäfte kann nicht die Rede sein, die Verhandlung würde sonst zu lange dauern; ohne Diskussion wird daher meist der ganze Wunschzettel der Stadtväter genehmigt, denn Jedermann sehnt sich, so bald als möglich wieder draußen zu sein und die kostbare Zeit nicht mit Anhören weitschweifiger Debatten zu verlieren.

Selbstverständlich ist jedoch, daß deswegen die Gemeinde nicht auf ihr Recht, über wichtige Vorlagen abzustimmen, würde verzichten wollen. Das würde aber durch die Schaffung eines Großen Stadtrates auch keineswegs geschehen, denn die Motion, welche einen solchen verlangt, hat natürlich die Einführung des Urnenabstimmungssystems zur Voraussetzung. Die Sache würde sich also so machen, daß der Große Stadtrat die vorberatende Behörde der Gemeinde wäre; die Diskussion, die in der Gemeindeversammlung wegen Mangel an Zeit gewöhnlich nicht stattzufinden pflegt, oder, wenn es doch der Fall ist, die ganze Gemeinde lange aufhält, würde in den großen Stadtrat verpflanzt, der aus Männern bestünde, die Interesse an öffentlichen Dingen haben; die Gemeinde selber hätte aber dennoch das letzte Wort, indem sie an Tagen, an denen so wie so eine eidgenössische oder kantonale Abstimmung vorzunehmen ist, die Beschlüsse des großen Stadtrates durch Urnenabstimmung genehmigen oder nicht genehmigen würde.

Wie man da von Beschränkung der Demokratie reden kann, ist unerfindlich. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Im Großen Stadtrat würde den Anträgen des Gemeinderates eine viel gründlichere Prüfung zu teil, als es jetzt in der Gemeindeversammlung geschieht. Der Große Stadtrat könnte öfter zusammenberufen werden und der in seinem Schooße das Wort Ergreifende sähe sich nicht einer Versammlung gegenüber, von der er weiß, daß sie ihn zum Kukuk wünscht und sehnlichst darauf wartet, bis er sich wieder niedersetzt.

Der Bericht zieht die Verhältnisse in Zürich zum Vergleich heran. London oder New-York würden sich ebenfalls auch zu einer Parallele geeignet haben. Im Ernst gesprochen: Warum muß denn gerade mit der größten Schweizerstadt exemplificirt werden? Es kennen doch sehr viele kleine Städte längst ebenfalls die Institution des Großen Stadtrates neben dem Gemeinderat und befinden sich sehr wohl dabei, wir nennen z. B. Biel und Chur. Diese Vergleiche hätten näher gelegen.

Wir finden also, daß die Einführung eines Großen Stadtrates und die Abschaffung der Aarauer Dorfgemeinde geboten sei, wenn Aarau nicht hinter andern städtischen Gemeinwesen gleicher Ausdehnung zurückbleiben will.

Geht es nicht ohne eine Revision des Gemeindeorganisationsgesetzes, gut, dann stelle die Gemeinde das Begehren um Revision dieses von 1841 datirenden Ladenhüters.

Neueste Nachrichten.

Bern, 9. April. Als erfreuliche Neuerung von der Fahrplan-Konferenz, die am Montag in Bern begann, ist zu erwähnen, daß auf der Linie Bern-Olten ein neuer Schnellzug eingeschoben wird mit Abfahrt von Bern morgens ca. 7 Uhr.

Bern, 9. April. Gutem Vernehmen nach wird der Bundesrat die Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Unfall- und Krankenversicherung nächste Woche beginnen.

Bern, 9. April. Das eidgen. Landwirtschaftsdepartement beabsichtigt die Einführung regelmäßiger Saatlands- und Ernteberichte mit monatlicher Veröffentlichung der Ergebnisse. Die diesbezügliche Umfrage bei den Kantonsregierungen ergab eine überaus erfreuliche Aufnahme dieser Anregung. Wenn möglich, soll die Berichterstattung schon im nächsten Monat eröffnet werden.

Solothurn, 9. d. Die vom Regierungsrat auf Mittwoch angesetzte Vermittlungskonferenz zwischen den Uhrenarbeitern und den Fabrikanten wird nicht stattfinden, da die letztern eine Beteiligung ablehnen.

Genf, 9. April. Resultat der Konkurrenz für das illustrierte Plakat der Landesausstellung. Erster Preis: Pinchart in Genf, zweiter Müller & Co. in Aarau. Verschiedene Bewerber erhielten Ehrenmeldungen, darunter Müller & Co. und Emil Winter in Zürich.

Der Deputierte Antoine Martin hat dem Komitee als Preis für die beste Entdeckung auf dem Gebiete der Landesverteidigung 1000 Franken übermittelt.

Langenthal, 9. April. Unter den beim Elektrizitätswerk Wynau beschäftigten Arbeitern sind Unruhen ausgebrochen. Die dort angestellten Italiener begannen schon am Samstag zu randalieren. Der Polizei setzten sie energischen Widerstand entgegen. Erst mit Hilfe der Bürgerschaft konnten einige Verhaftungen vorgenommen werden. Die Polizei muß verstärkt werden.

Paris, 9. April. Nach zweitägiger Diskussion hat der Senat die Budgetartikel betr. die Zuschlagssteuer auf die Vermögen von gerichtlichen Genossenschaften angenommen, hat aber die Höhe der von der Kammer festgesetzten Taxe herabgemindert.

Lüttich, 9. April. Der Streik der Kohlenarbeiter im Becken von Lüttich ist vollständig beendigt.

Reggio, 9. April. Gestern abend, heute morgen und nachmittags haben hier vier Erdstöße stattgefunden, von denen einer 4 Sekunden dauerte. Der Bevölkerung hat sich große Bestürzung bemächtigt.

New-York, 9. d. Bei einer Explosion im Bergwerk von Blon Kanon, Staat Washington, wurden 21 Arbeiter getötet.

Yokohama, 9. d. Die Blätter versichern, daß von den acht Friedensbedingungen Japans China deren bereits sieben angenommen habe.

Shanghai, 9. d. Die japanischen Truppen sind vollständig Herren von Formosa. Die chinesischen Besatzungen kapitulieren oder fliehen, ohne einen Kampf aufzunehmen.

Das Tsung-li-Yamen (das chinesische auswärtige Amt) nahm die Grundlage der Friedensbedingungen an und ermächtigte Li-Hung-Tschang den Frieden so gut als möglich abzuschließen.

Telegramme vom 10. April.

Berlin. Der Kaiser bestätigte das auf Freisprechung lautende Urteil im Prozeß des Ceremonienmeisters Kotze.

London. Die Kammer wurden auf den 22. April vertagt.

Die „Times" vernimmt aus Tientsin, ein japanischer Kreuzer habe einen englischen Dampfer gekapert, welcher 220,000 von einem deutschen Haus aus Shanghai gelieferte Patronen an Bord hatte.

Nach einer „Standard"-Meldung aus Berlin würden der Negus und die Mahdi beim Eintritt der besseren Jahreszeit gemeinsam gegen die Italiener marschieren.

Redaktion: Dr. **M. Widmann.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Nachm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	13.4	730.3	726,0	88W,	heil,
9.	Abd. 9 Uhr 30	8.5	730,7	726,4	SW.	heil,
10.	Mrg. 7 Uhr 30	4,7	732,5	728,2	8WW,	heil,

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,1 °C. **Maximum** 16,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. April 1895.
Meist heiter und trocken, tagsüber mild.

Foulard-Seide

— bedruckte Fr. 1. 50 per Met. —

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Bankoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gasteinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
(Charwoche.)

Hoher Donnerstag.
Abends 8 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst. Hr. Pfr. Graf.
Lieder: 222 u. 207.

Hl. Charfreitag.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly. (Hl. Abendmahl) Lied: 256.
Nachm. 1½ Uhr: Konfirmation der Töchter durch Hrn. Pfr. Graf.
Lieder: 250 u. 229.

Hl. Ostern. 1329
Sonntag den 14. April.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf. (Hl. Abendmahl) Lied: 138.
½12 Uhr: Taufen, Hr. Pfr. Wernly.
Nachmittagsgottesdienst: 1¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied: 128.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Christkatholischer Gottesdienst in der hl. Charwoche.

Donnerstag den 11. April.
8 Uhr morgens: Deutsche Messfeier mit Buß- und Communionandacht.

Hl. Charfreitag den 12. April.
10¼ Uhr: Predigt u. Charfreitags-Liturgie; Hr. Pfr. Fischer.

Samstag den 13. April.
8 Uhr morgens: Deutsche Messfeier mit den üblichen Segnungen.
7 Uhr abends: Auferstehungsfeier.

Hl. Ostertag den 14. April.
7 Uhr morgens: Morgengottesdienst mit allgemeiner Buß- und Communionandacht.
10¼ Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Fischer.
2½ Uhr Vesper. 1315

Römischkatholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Hoher Donnerstag.
7½ Uhr morgens: Amt. 1328

Vereinschronik.

Wasserfahrverein
Mittwoch den 10. April,
abends ½9 Uhr. 1305
Sitzung in der Brauerei Zeltenbrücke.

Velo-Club.
Ausfahrt, Freitag den 12. ds. nach Lenzburg-Othmarsingen-Wildegg. Abfahrt nachmittags 1 Uhr vom Bahnübergang Gais. 1318

Publikation.

Es wird andurch in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 28 der städt. Polizeiverordnung vom 25. Juli 1890 das Ausführen von Viehjauche und Dünger (Mist) nur zu folgender Zeit gestattet ist: Vom **1. März bis 31. Oktober von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr,** vom **1. November bis Ende Februar von nachmittag 4 Uhr bis vormittags 9 Uhr.**
Gegen Uebertretungen dieser Vorschrift müßte polizeilich eingeschritten werden. 1321
Aarau, den 5. April 1895.
Der Gemeinderat.

Prima Ochsen- und Rindfleisch,
Maskalbfleisch,
junges Schafffleisch,
frisches Schweinefleisch,
empfiehlt 1331
A. Gamper, Metzger.

Donnerstag und Samstag
Prima
Länder-Gitzi
(pfundweise)
empfiehlt 1330
A. Gamper, Metzger.

Geweichte Stockfische
bei **F. Gloor-Siebenmann.** 1332

Geweichte Stockfische
empfiehlt **Jakob Rohr.** 1090

Geweichte Stockfische
empfiehlt 1090
El. Haßler-Wanger.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Brautkränze
und
Schleier
empfiehlt in allen Preislagen
J. Weber-Suter,
1217 Laurenzentorgasse.

Schwarze Phantasie-Schürzen
Haus-
empfiehlt zu billigen Preisen
Marie Schmid,
1316 Bahnhofstraße.

Ueber die Feiertage:
Osterfladen, kalte und warme Pasteten
und anderes mehr, bei der sich bestens empfehlenden
Frau Gänglen,
Brod- und Zuckerbäckerei,
1326 ob. Vorstadt.

Chocolat,
Fabrikate der Hh. **Frey, Lindt, Kohler, Suchard,**
Cacao van Houten,
Chocolat zu Geschenken geeignet.
Fantasieartikel empfiehlt 1327
F. Gloor-Siebenmann.

Sehr schöne, viereckig gerichtete
Pflastersteine
per Waggon (200 Ztr.) Station Wolhusen, liefert billigst
Fr. Lory, Pflästerer,
1313 Wolhusen (Kt. Luzern).

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1194

Zum vermieten: An schönster Lage der Stadt ein großes, schönes **Logis** von 5 Zimmern und Zubehörde. Zu erfragen bei der Expedit.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Champagne suisse
à Fr. 2.50
Jura-Champagner
à Fr. 1.50
empfehlen 524
E. Custer & Cie., Aarau

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.
Alt-Metall
u. Metallabfällen
zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reinehaltene **Messing- und Metalldrehspähne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1026
Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Wir benachrichtigen hiemit die Zeichner des Aktien- und Garantiekapitals, daß nächster Tage mit dem Einzuge der Subskriptionsbeträge begonnen wird.
Als Quittung dient der von den Bezügern jeweilen gegen Barempfang auszufolgende Aktientitel. 1317
Aarau, 9. April 1895.
Das Finanzkomitee.

Cavallerie-Rekrutenschule II Aarau.

Rechnungen, obige Schule betreffend, sind mir längstens bis **Samstag mittags** einzusenden; später einlangende können nicht mehr berücksichtigt werden. 1312
(O F 4103)
Paul Kaufmann, Lieut.
Verwaltungsoffizier der Cavallerie-Rekrutenschule II.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Nach Schlußnahme des Verwaltungsrates treten mit 1. Juli 1895 folgende **Zinssätze** in Kraft:

1. **Spareinlagen:**
Für Guthaben bis Fr. 500. — 3¾ %.
Für Guthaben über Fr. 500. — 3½ %.
Für neue Einlagen treten diese Zinssätze sofort in Kraft.
2. **Depositen** 2 bis 2½ %.
3. **Obligationen:**
Für neue mit 6 monatlicher Kündigung 3½ %.
Für neue für den Gläubiger auf 5 und für die Schuldnerin auf 1 Jahr fest 3¾ %.
4. **Conto-Corrent-Creditoren** 3¾ %.
5. **Darlehen.** Neu. Bei ganz guter hypothekarischer Sicherheit 3¾ %, bei nur 1½facher Sicherheit mit Bürgschaft 4 %.
6. **Vorschüsse.** Bei faustpfändlicher Sicherheit 4½ %, bei bürgschaftlicher Sicherheit:
Für Beträge unter Fr 2000 4¾ % und für Beträge über Fr. 2000 4½ %, alles netto Spesen.
7. **Zahlungsbriefe** 4¼ %.
8. **Conto-Corrent-Debitoren:**
Bei vorzüglicher grundpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %.
Bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼ %.
9. **Bankfähige Wechsel** werden nach dem offiziellen Diskontosatz diskontiert. 1322

Schöftland, 9. April 1895.
Die Verwaltung.

Basler
Lebensversicherungs-Gesellschaft

Nachdem, freundlicher Uebereinkunft zufolge, Herr Hermann Bischoffe mit Rücksicht auf seine anderweitigen Geschäfts-Unternehmungen mit heute von der Verwaltung unserer General-Agentur für den Kanton Aargau zurückgetreten ist, haben wir dieselbe unserm langjährigen Inspektor,
Herrn Rud. Wildi
mit dem Wohnsitz in **Aarau** übertragen.
Basel, 1. April 1895.
Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Am Anschlusse hieran empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Unfall-** und **Volksversicherungen** zu den bekannten sehr günstigen Bedingungen der Baloise.
Jede Auskunft wird prompt und unentgeltlich erteilt.
Solide Agenten für alle Abteilungen werden in Stadt und Land noch angenommen. 1172
Rud. Wildi, General-Agent,
Aarau, Vordere Vorstadt 889.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers
billigst in großer Auswahl bei 1307
Val. Sernatinger, Aarau.

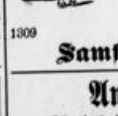

Viehmarkt

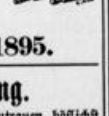

in Gränichen
1309 **Samstag den 13. April 1895.**

Anzeige und Empfehlung.

Für das ihm in früheren Jahren geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sich der Unterzeichnete auch fernerhin wieder den tit. Hausbesitzern und Behörden der Stadt Aarau und Umgebung für alle in die
Dachdeckerei
einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider und möglichst billiger Arbeit. 1319
Aarau, 9. April 1895.
Rudolf Fehlmann, Dachdecker.
Wohnung **vor dem Haldentor Nr. 773,** ehemals Herr Siegentaler.

Achtung!
Heute nachmittag ist das
Rösslispiel
im Schachen geöffnet, zu dessen Benutzung höfl. einladet
1324 **Henri Bickel.**

Die sämtlichen Neuheiten in
Stroh-Hüten
für Herren, Knaben und Kinder
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — **Billige Preise.**
1323 **E. Pfisterer,**
Hut-, Mützen- & Schirmhandlung.

Schlußfest der Kantonsschule

Mittwoch den 10. April, abends 7½ Uhr,
im Festsaal.

PROGRAMM:

1. **Ouverture** zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" (für das Schülerorchester bearbeitet von Fr. R.) . . . v. W. A. Mozart.
2. **Margret am Tore,** für vierstimmigen Männerchor . . . . . v. C. Attenhofer.
3. **Schul- und Kürübungen** am Barren (von Schülern des II. und III. Turnkurses)
4. **2 Stücke für Violine** mit Klavierbegleitg.:
a. Liebeslied, op. 5, Nr. 11 . . . v. Henselt.
b. Walzer, op. 47, Nr. 3 . . . v. Sitt.
5. **Freiübungen** (Turnverein).
6. **Introduktion und Rondo,** für Pianoforte v. Kalkbrenner.
7. **Der Nachtwächter,** eine Posse in Versen, (Argovia) . . . . . v. Körner.
8. **Winzerchor,** mit Klavierbegl. (Männerchor) v. F. Mendelssohn.

Nach der Aufführung 1297
Tanz
für die **Kantonsschüler, die Schülerinnen des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars** und die **Schülerinnen der Bezirksschule.**
Zur Teilnahme ladet höflich ein
Das Rektorat.

Bürgerholz-Verlosung.

Erste Abteilung.
Die erste **Bürgerholz-Verlosung** findet nächsten **Donnerstag den 11. ds.,** von vormittags 8 Uhr an, auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung statt. Die Losszeddel werden ins Haus gebracht ebenso die Geldvergütungen, welche vom 13. ds. hinweg durch die Zahlkassaverwaltung ausbezahlt werden.
Aarau, 9. April 1895. 1327
Die Forstverwaltung

Arbeiterkleider-Magazin
bleibt am 1325
h. Charfreitag
geschlossen.

Mein
Strohhut-Lager
ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.
Knabenhüte von 70 Cts. an
Herrenhüte „ 1 Fr. „ 1308
Achtungsvollst
Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Auf bevorstehende Festtage empfehle:
Leipziger Stollen
Vanille-Ringe
Eierzüpfen
Nussweggen
sowie die bekannten Sorten **Kleingebäck.** Bestellungen auf größere Stücke bitte rechtzeitig aufzugeben. 1314
Oscar Hemmeler, Bäcker.

Società Enologica Valtellinese
(Veltliner Weinbau-Gesellschaft),
Sondrio.

Wir benachrichtigen unsere werten Kunden, daß wir für die Kantone **Bern** (alter Kantonsteil), **Aargau, Luzern,** die **Urkantone, Zug** und **Glarus** die
Allein-Vertretung unserer Firma
den Herren 1311
Berger & Co.,
Weinhandlung in Langnau (Bern),
übertragen haben.
Die Herren **Berger & Co.** sind in obgenannten Kantonen **allein** berechtigt, unsere Weine unter Original-Etiquette in den Handel zu bringen.
Veltliner Weinbau-Gesellschaft.

Auf obige Mitteilung bezugnehmend, (H 1669 Y)
offerieren wir:

Sassella, Inferno, Grumello	
Auslese	à Fr. 160—200 per hl
Sassella, Grumello Ia 1893er . . .	120—180 „ „
Montagna 1894er bis 1890er . . .	90—130 „ „
Tischweine, neue und alte . . .	50— 80 „ „

Die Preise verstehen sich franko jede schweiz. Bahnstation, 3 Monate netto oder pr. comptant mit 2 % Sconto. Leere Gebinde franko Langnau zu retournieren oder (bei direkten Sendungen ab Sondrio) billigst berechnet.
Assortierte Probekisten (Minimum 50 Flaschen) zu billigsten Preisen.
Die **Veltliner Weinbau-Gesellschaft** ist das bedeutendste Export-Haus des Veltlins und erfreuen sich deren Weine überall eines vorzüglichen Rufes.
Großes Depot in sämtlichen Qualitäten in Langnau.
Direkter Versandt ab Sondrio.
Bestens empfehlen sich
Berger & Co.

Aarau, Mittwoch — Nr. 85 — 10. April 1895

Aargauer Nachrichten.

Zweites Blatt.

Eidgenossenschaft.

— Militärisches. Die Vorlage betreffend die Errichtung der Maschinengewehrabteilungen bei der Kavallerie ist in der letzten Session der Bundesversammlung vom Nationalrat angenommen worden, nachdem der Ständerat das Eintreten auf dieselbe abgelehnt hatte. Der letztere hatte dies aus einem mehr formellen Grunde getan. Damals, ziemlich genau vor einem Jahr, stand nämlich der Gesetzesentwurf betreffend die Organisation der Truppenkörper auf der Traktandenliste. Der Ständerat mochte glauben, dieser Entwurf möchte vom Nationalrat schon im folgenden Juni beraten werden, sodaß es nicht nötig sein werde, noch unmittelbar vorher ein Spezialgesetz zu erlassen. Der Nationalrat verschleppte aber bekanntlich die Behandlung der Truppenordnung in den Dezember und trat dann erst noch auf den Entwurf gar nicht ein, indem er umfassende Revision mit vorhergehender Aenderung der Verfassung verlangte. An das Schicksal dieser Verfassungsrevision konnte nun aber die Lösung der durchaus unpolitischen Frage der Schaffung von Maschinengewehrabteilungen nicht wohl geknüpft werden, und so nahm der Nationalrat die Vorlage an, die hoffentlich diesmal auch im Ständerat Gnade finden wird.

Verschiedenes.

— Vom Reisen Einst und Jetzt. (Korr.) Vor mir liegt ein altes vergilbtes Papier in Größe eines Quartblättchens mit dem Wappen des Kantons Zürich versehen und lautend:

Passagier-Billet
für

Frau Hauser von Winterthur nach Zürich verreisend den 7. März 1848 um 1 Uhr.
Bezahlt für 2. Platz im Innern Fr. 3, 2 Batzen.
(Das Postillionstrinkgeld inbegriffen.)
Nr. 1 u. 2 von hier. Postamt Winterthur.

Auf der Rückseite enthält das Passagierbillet in 9 Artikeln alle erdenklichen Vorbehalte, wie Entrichtung des Passagiergeldes, Gültigkeitsdauer und Vormerk über nicht zulässige Uebertragbarkeit. Ferner war diesen Bemerkungen zufolge das Anhalten vor Privat- und Gasthäusern zur Aufnahme von Reisenden verboten ꝛc. ꝛc. Auch das Tabakrauchen war damals schon verboten, event. nur im Einverständnis der übrigen Mitreisenden und auch dannzumal nur unter Verantwortlichkeit aller Folgen gestattet.

Hunde durften nicht in die Wagen mitgenommen werden.

Und heute? Statt der 2 Billete, die offenbar einzig am 7. März 1848 von Winterthur nach Zürich ausgegeben wurden, werden dermalen täglich im Bahnhofe Winterthur vielleicht 100 und mehr nach dieser Bestimmung ausgegeben und Klauseln und Vorbehalte gibts auf der Rückseite des heutigen Billets keine mehr. Der feine Herr, welcher 1. Klasse fährt, wie der behäbige Geschäftsmann in 2. Klasse oder der Bauersmann und Arbeiter oder die Marktfrau in 3. Klasse wissen heutigen Tages ganz genau, was sie zu tun haben. Drei oder vier Worte am Billetschalter und jeder hat für sein Geld in Zeit von ½ bis 1 Minute seinen Fahrtausweis. Vor Privat- oder Gasthäusern halten unsere modernen Transportanstalten nicht, alles geht nach Fahrplan, und kennt unser Reisepublikum ein daheriges Verbot nicht. Auch die Tage des Trinkgeldes sind vorbei, denn „Jeder drückt sich rasch neben dem Andern vorbei."

— Seltene Passion. Die Königin von Italien ist eine leidenschaftliche Sammlerin von — Schuhen. In ihrer Sammlung findet man die Schuhe Maria Stuarts, die sie auf ihrem Gange zum Schaffot trug. Die Schuhe Johanna d'Arc's, die Schuhe der Marie Antoinette, ein Paar Pantoffeln der Ninon de Lenclos, einen Schuh der Königin Louise ꝛc. ꝛc. Außerdem enthält ihre Sammlung Muster von jeder Art weiblicher Beschuhung von allen Nationen der Welt. Einen Ehrenplatz aber nehmen zwei Paar Kinderschuhe ein: die ersten gestrickten Seidenschuhe, die der Kronprinz Viktor Emanuel trug, und die kleinen Lederschuhe, in denen er seine ersten Schritte machte. Diese beiden Paare sind die einzigen „männlichen" Schuhe der ganzen Sammlung.

— Unfreiwillige Komik. In der „Kieler Zeitung" berichtet der Kreisphysikus über die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Kiel im Monat Februar 1895. In der Liste der Todesfälle werden zwei Selbstmorde aufgeführt, am Schluß aber folgt die Bemerkung: NB. Der zweite unter „Selbstmord" aufgeführte Fall ist eine Enthauptung. — In der „Sulinger Kreis-Zeitung" empfiehlt W. Plümer in Barnstorf 150 Stück trächtige Hammel. — Als Fastenspeisen empiehlt Wilhelm Wolff in Köln außer Pflaumen, Weizenmehl, Korinthen, Reis, Linsen u. s. w. auch Ia. Kronseife, marmorirte Kernseife und Soda. Dergleichen mag ja zur gründlichen Reinigung des menschlichen Innern sehr gut sein, eine harte Zumutung aber bleibt es doch, Seife zu essen, selbst wenn sie von bester Qualität und marmorirt ist. Im „Köln. Tagbl." zeigt W. H. Klein an: „Zur Kanarienzucht empfehle Hähne, Weibchen und Vorsänger meines berühmten Knorr- und Hohlrollerstammes, sowie zwei Dalmatiner Hündinnen, spottbillig" (Gerade zur Kanarienzucht dürften Tigerhündinnen wenig geeignet sein!) Die „Hamb. Fr. Presse" (Nro. 655) schreibt: „Bekanntlich wurde am 1. d. Mts. in der Hansastraße das Dienstmädchen A. S., als dasselbe um 7 Uhr morgens vor die Haustür trat, um einen Aschеimer hereinzuholen, von einem Unbekannten überfallen und durch eine Anzahl Schläge mittelst eines Hackmessers am Kopfe schwer verwundet. Der Thäter war aus unbekannten Gründen entflohen." Da der Täter nachträglich gefaßt wurde, kann man ihn ja nach den Gründen fragen! —

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Der Maulwurf ist jetzt bald erwacht. Schnell entweicht er dem ihm im Winter Schutz bietenden Waldboden und sucht die nahen Wiesen auf. Eifrig macht er nach allen Seiten hin Kanäle, streicht die Wände glatt, damit er ja schnell hingleiten kann und der hineingefallene Käfer keine Stützpunkte findet und immer wieder zurückpurzelt. Und sein Hunger ist noch größer als der des Maikäfers; gar zu lange hat er den Winter über darben müssen. Mit Heißhunger fällt er über die Kerle her und verschlingt sie mit Haut und Hornpanzer. Regenwürmer (leider auch!) Heuschrecken, Grillen, Larven, Maden und Käfer aller Art verspeist er in seiner dunkeln Kammer. Ist es zuviel, wenn man ihm bei so großem Appetit 20 Maikäfer und Engerlinge per Tag anrechnet? Ich glaube nicht, und so würde ein einziger Maulwurf bis zum Fluge der Maikäfer (Mitte Mai) von Mitte März an gerechnet, in 60 Tagen also 1200 Maikäfer vertilgen. Man kann hiernach berechnen, wie man sich durch unnützes Verfolgen des Maulwurfes selbst Schaden zufügt.

„Prakt. Landwirt".

Handel und Volkswirtschaft.

— Die Zolleinnahmen betragen im März 1895 Fr 3,700,520, im März vorigen Jahres Fr. 3,594,574, Mehreinnahmen 1895 Fr. 105,945 Fr. Vom 1. Januar bis Ende März im laufenden Jahr Fr. 9,189,491, im Vorjahre Fr. 9,096,930, Mehreinnahmen Fr. 92,556.

Litteratur und Kunst.

— Nationale Ausgbe von Jeremias Gotthelfs Ausgewählten Werken. Nach dem Originaltexte herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Mit 200 Illustrationen von A. Anker, H. Bachmann und W. Bigier. Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. 20—22 monatliche Lieferungen in großem Oktavformat zum Subskriptionspreis von Fr. 1. 25. Ladenpreis à Fr. 2. — (Verlag von F. Zahn in Chaux-de-Fonds.)

In rascher Folge und in lobenswerter Pünktlichkeit erscheinen vom obigen vaterländischen Prachtwerke die Lieferungen, von denen uns soeben die 4. und 5. zur Besprechung zugeht. Auch diese stehen vollständig auf der Höhe der vorigen und erfüllt uns deren Durchsicht mit einer wahrhaft reinen Freude. Es kann aber auch nicht bald Schöneres geben, als an der Hand Meister Ankers Gotthelfs unvergleichlichem Schulmeister durch seine Leiden und Freuden zu folgen. Wie packend hat der Künstler diese Szenen wiedergegeben, sich ganz in Gotthelfs Schilderung versenkt und durch sein seltenes Verstehen des Autors Unvergleichliches geschaffen. Alle Phasen des menschlichen Lebens führt uns der Stift des gottbegnadeten Künstlers, besonders im Mädeli vor, „der königlichen Schulmeisterin", wie sie von einem Rezensenten genannt wird. „Der Kummer an der Leiche des toten Kindes", „Der Kampf mit den habsüchtigen Verwandten", „Die Liebe der heimatlosen Schwiegermutter gegenüber", in allen diesen Bildern zeigt sich des Vaterlandes größter Künstler, zeigt sich ein rechter Schweizer, ein Berner, der sein Volk und Land kennt und ihm seine guten Seiten und auch seine Schwächen verständnisvoll abgelauscht hat.

Wir warten deßhalb schon mit Spannung auf das nächste Heft, das den Schluß des ersten Bandes dieses schönen Nationalwerkes enthalten und in dem der zweite Band beginnen wird. Wir sind überzeugt, daß auch dieser nur dazu angetan ist, dem schönen Unternehmen neue Freunde zuzuführen und rufen daher dem tätigen schweizerischen Verleger ein „Glückauf" zu.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Witwe Richner, Verena geb. Zubler, von und in Rohr, unter Pflegschaft gestellt. Eingabe bis 11. Mai. — Baden. Frau Meier, Rothburga, geb. Widmer, Schiffmüllers, von Rämlang, Kt. Zürich, in Freienwyl wohnhaft gewesen. Eingabe bis 18. Mai. Lee, Christian, alt Lehrer, von Mellingen, kürzlich gestorben, und Wagner, Johann, Schmied, von Schloßrued, in Mellingen wohnhaft gewesen, kürzlich gestorben. Eingabe bis 18. Mai 1895. — Bremgarten. Witwe Meier, Anna Maria, geb. Moos, Husers, von Ueswil, in Unterlunkhofen wohnhaft gewesen. Eingabe bis 23. Mai. — Kulm. Sommerhalder, Jakob, Franzjakobs, Stößis, von Burg, in Gontenschwyl. Eingabe bis 18. Mai. — Laufenburg. Weiß, Engelhard, Hausierer, von Sulz, am 27. Januar in der kanton. Krankenanstalt zu Aarau verstorben. Eingabe bis 7. Mai. — Muri. Räber, Joseph sel., Zimmermeister, von Benzenschwyl. Eingabe bis 8. Mai. Stierli-Wey, Johann, Bäcker, von Muri, wohnhaft gewesen und verstorben in Merenschwand; Fischer, Johann Josef, Bernhards, von und in Merenschwand. Eingabe bis 8. Mai.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Schmidt, Franz Ludw. Rob., Kaufm., von und in Aarau, Inhaber der Firma Robert Schmidt zum Bären, Spezerei- und Tapetenhandlung, Kordwaren. Eingabe bis 11. Mai. — Baden. Wiesenbanger, Eduard, Kaufmann, von Basel, in Baden wohnhaft gewesen. Eingabe bis 18. Mai. — Bremgarten. Koch, Josef Leonz, Davidlis, in Bhden. Eingabe bis 23. Mai. Meier, Michael, Schneider, in Dillmergen. Eingabe bis 23. Mai. Gehrig, Johann, Ulis, von Berikon. Eingabe bis 23. Mai. Witwe Groth, Anna Maria, geb. Rotter, alt Ammanns, von Berikon, in Oberwyl wohnhaft gewesen. Eingabe bis 23. Mai. Lenzburg. Gehrig, Johannes, Gigers, Wagner, von Ammerswyl. Eingabe bis 7. Mai. — Muri. Gend, Johann sel., Spengler, von Boswyl, unlängst gestorben. Eingabe bis 8. Mai. — Rheinfelden. Stöcklin, Wilhelm, von Koderdorf, Kt. Solothurn, in Rheinfelden, unlängst verstorben. Eingabe bis 6. Mai. — Zofingen. Döbeli, Johann, Maler, von Meisterschwanden, in Zofingen, Erbfasser. Eingabe bis 18. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Gemeinschuldner: Hahn, Michael, von Aixheim, königl. württemberg. Oberamt Spaichingen, wohnhaft in Rynikon. Eingabe bis 27. April. Lüchli, Joh. Jakob, alt Pintenwirt, von Remigen. Eingabe bis 8. Mai. Kollokationsplan-Auflage: Hug, Heinrich, Maurer, in Rischein zu Thalheim. Anfechtungsfrist bis 16. April.

Rehabilitationen.

Kulm. Peter, Jakob, Bertschis, im Kirchendorf zu Gontenschwyl. Haller, Heinrich, Lehrer, in Reinach.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Kosmetikum, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

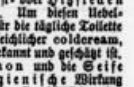

Die höchst wohltätige Wirkung des Dennler Bitter Interlaken

(pur oder mit Wasser vermischt)
bei leichten Verdauungsstörungen unbestritten und erfreut sich deßhalb der ächte Dennler allgem. Beliebtheit. Bei Erkältungen ist ein Bitter mit heißem Wasser sehr wirkungsvoll, der beste Grogg. (M 11703 Z)

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourstüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buckins in den neuesten in- und Modefarben.
Hosenstoffe, abgepaßte Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Hunyadi János.

Eine tragische Geschichte von Hermann Walter.

Müller besann sich darauf, ob er laut um Hilfe schreien sollte; indessen, er mußte sich sagen, daß dies eine hoffnungslose Sache war; der Lärm, welchen der bahnfaufende Zug vollführte, erstickte jeglichen menschlichen Schrei — und reizte er den Schrecklichen nicht durch ein derartiges Benehmen? Instinktiv begriff unser Freund, daß er sich nur retten könne, wenn er sich so gefällig wie nur möglich anstelle; er entsann sich, gelesen zu haben, daß durch das scheinbare Eingehen auf die unberechenbaren Launen der Wahnsinnigen manch in ähnlicher Lage befindlich Gewesener sich schon das Leben gerettet hatte.

„Schrie sie nicht?" stotterte er nun in seiner Herzensangst.

Der andere riß die Augen weit auf und glotzte ihn eine Weile stumm an; dann fing er plötzlich an zu kreischen.

Erst nach einer Weile merkte Müller, daß der Unheimliche sich vor Lachen förmlich wand. Etwas beruhigter atmete er auf, als er sah, daß dieser mit einer einzigen Handbewegung das schreckliche Messer zuklappte und wieder einsteckte. Müller besann sich eine Weile, ob er sich auf den Wahnsinnigen stürzen und diesen zu überwältigen versuchte; aber stand davon ab. Sein Gegenüber war ein herkulisch gebauter Mann, während er — nein, er war nun einmal kein Preisringer. Wie oft hatte er auch schon gehört, daß selbst schwächliche Irre eine unheimliche Kraft zu entwickeln pflegen; nun gar dieser Mensch, welcher vor dem blutigen Verbrechen nicht zurückgeschreckt war. Dazu ließ ihn der Schreckliche nicht aus den Augen — — ja, jetzt beugte er sich dicht gegen ihn; er vermutete nichts anderes, als daß der Wahnsinnige ihn zu erwürgen dachte. Blitzschnell schoß es ihm durch den Sinn, daß alsdann ein Kampf auf Leben und Tod folgen werde, über dessen Ausgang er sich nicht im Zweifel befinden konnte . . . und während dies geschah, hatte seine ahnungslose Gattin kaum das traute, liebe Heim erreicht, in welchem er noch vor wenigen Stunden so glücklich gewesen war — natürlich war es der Tod seiner süßen Grethe, wenn sie aus den Zeitungen den tragischen Lebensabschluß ihres Gatten erfuhr; ach, Grete war wirklich die unglücklichste, bejammernswürdigste Frau auf der Welt!

„Halten Sie mich wirklich für verrückt?" schrie der andere mit Stentorstimme.

„Durchaus nicht!" beteuerte Eugen sofort, der es um keinen Preis mit dem Schrecklichen verderben wollte; dabei zeigte er genau dieselbe verbindliche Miene, welche er bevorzugten Kunden gegenüber herauszustecken pflegte.

„Na ja, war'n kleiner Scherz!" brummte der andere. „Habe natürlich meine Frau nicht umgebracht, haha."

Und dabei lachte er wieder aus Leibeskräften; selbst Eugen mußte sich gestehen, daß dessen Gesicht jetzt ganz jovial erschien. Er schämte sich schier vor sich selbst; wie hatte er nur so töricht sein und annehmen können, daß — aber da zuckte er auch schon von neuem zusammen, denn der andere hatte das schreckliche Messer wieder aus der Tasche gezogen. Hastig hantierte er an der Flasche und entkorkte diese, ohne sie dabei aus dem Papier zu nehmen.

„Sehen ja ganz angegriffen aus, trinken Sie'n kleinen Cognac auf den Schreck — bitte!"

Dabei hatte der Fremde das Messer auf den Schoß gelegt und aus der Brusttasche mit der Linken ein Futteral gezogen. Er öffnete dies und entnahm ihm ein geschliffenes Weinglas. So gut es ging, füllte er dies mit dem Inhalt der Flasche, wobei er natürlich nicht vermeiden konnte, daß durch das Stoßen des Wagens erheblich verschüttet wurde.

Müller wollte ablehnen, aber der Fremde hielt ihm das Glas dicht unter die Nase.

„Trinken Sie", sagte derselbe mit starker Stimme. „Bester Cognac, hochfeine Marke, mache in dem Artikel, bin nicht Frauenmörder, sondern Weinonkel — trinken Sie!" setzte er unter neuem Lachen hinzu. „Sie wissen, man soll Narren nichts abschlagen!"

Der Schreck von vorhin wirkte in Müller noch nach; wie unter dem Banne fremden Willens stehend, nahm er das Glas und nippte.

„Na, zum Donnerwetter, trinken Sie doch aus!" mahnte der andere.

Eugen gehorchte; aber in demselben Augenblicke wurde es ihm klar, daß er sich wirklich einem Wahnsinnigen gegenüber befand. Das Zeug, welches dieser ihm kredenzt, schmeckte schrecklich bitter. Kein Zweifel, der Irre hielt eine Flasche Bitterwasser in der Hand und wähnte, Cognac zu besitzen. Nun galt es, Geistesgegenwart zu zeigen; es war offenbar, daß die Gedanken des Wahnwitzigen in jedem Augenblick sich wirr veränderten; was konnte er in der nächsten Sekunde ausdenken!

„Nun, was verziehen Sie das Gesicht so greulich, schmeckt's nicht?" brummte der Fremde.

„Ausgezeichnet, nur'n bischen scharf!" beteuerte Eugen gefällig, um den andern bei guter Laune zu erhalten.

„Unsinn, trinken Sie noch einen, Sie sind ja noch blässer geworden!"

Vergebens sträubte sich unser Freund; von neuem mußte er den bitteren Leidenskelch über sich ergehen lassen.

„Aber Sie — Sie trinken ja selbst nicht!" stöhnte er, während das Bitterwasser ihn schüttelte.

(Schluß folgt.)

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse

höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. – Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

---

807 Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber

Md.-Tailleur,

Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Wer? Zu außerordentlich reduzierten und billigsten Preisen empfiehlt Wer?

A. Hemmeler-Hassler in Aarau

sein reichhaltigstes Lager in Sommer-Spielsachen und nützlicher Quincaillerie:

Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbännen, Schaukeln, Leiterwägeli, Reifen, Stelzen, bunte Bälle 15 Cts. bis Fr. 1. 80, Glas-, Stein- und Figurenmärbel, Springseile 30 bis 40 Cts., Gartengeräte, Gießkannen, Pferde, Leitseile, Peitschen, Pistolen, Eimer, Puppenwagen à Fr. 2—15, Täuflinge, bekleidete Puppen von 50 Cts. an. Sandformen, Sandwurf mit Gitter und Schaufel. Ringwurf. Kegel- und Kugelspiele, Zählrahmen. Flugkreisel, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehrchen, Käppi. Tierfiguren, Schafe, Gummifiguren. Ringspiele mit Stab, Ballwurf. Stein- und Hartholzbaukasten. Würfel und Becher. Croquetspiele. Bunte Eier. Farbkasten, beste Mundharfen in Oktaven, Ballonnetze.

Nähkasten mit Kissen von 70 Cts. bis Fr. 7.50. Schultornister zu 1- und 2fachem Gebrauch, Schultaschen von Hanf und Zwilch, brodiert, von 40 bis 80 Cts. Hüttli.

Quincaillerie u. billige Bazar-Artikel. Botanisierbüchsen von 70 Cts. bis Fr. 6. Schmetterlingsfängerbörsen, Damentäschchen. Cassetten, Arbeits- und Reisenecessaires, Kellnerinnentaschen, Schreibmappen, Briefstaschen, led. Couverts, Notizbücher. Schreib- und Photographie-Album. Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, sämtl. Kammartikel, Seifen, Bergmanns Lilienseife à 60 Cts. Gürtel, Uhrenketten, Scheeren, Sackmesser von 40 Cts. an, Colliers. Feldflaschen, Trinkbecher, Reiseriemen, Bonbonnière, Brochen, Manchetten- und Hemdenknöpfe, Sparkassen, Spazierstöcke, 50 Cts. bis Fr. 3. 50, Reisskämme, schwarz und farbig, 20—80 Cts., Cigarrenetuis. Schreibmaterial: Federkasten 20 Cts. bis Fr. 1. 20, Schreibtafeln, Griffel, Schwämme, Federnhalter, Bleistifte 2c. nebst vielen andern Artikeln. Handkoffern von Fr. 2. 80 an. Kindersesseli.

Sämtliche Artikel zu reduzierten außerordentlich billigen Preisen.

Bei wem? Wo? Bei **A. Hemmeler-Haßler zum Bazar** 1293 **in Quincaillerie und Spielwaren, Metzgergasse.**

Den immer größeren Anforderungen entsprechend, habe mein

Hut-Lager

bedeutend erweitert, so daß ich auch in farbigen, vom **feinsten Haarhut** bis zum **billigsten Wollfilzhut** aufs vorzüglichste assortiert bin, und es nur die Vielseitigkeit meines Geschäftes ermöglicht, bei vorzüglicher Prima-Ware zu Ausnahms-Preisen verkaufen zu können.

Herren-Hüte

in steif und weicher Façon, schwarz und farbig, von **Fr. 2. 50** bis **5 50**

Herren-Hüte

feinster Qualität und Auswahl, von **Fr. 4. 50** bis **8. 50.**

Konfirmanden-Hüte

und farbige Knabenhüte

von **Fr. 2.** — bis **5.** —

Extra empfehle 500 feine Wollhüte, schwarz und farbig,

in steifer Façon, à **Fr. 3. 50,** statt 8. 50.

Mützen 1158

jeder Art, von **60 Cts.** bis **Fr. 2. 50.**

R. Codoni-Dressler,

zum hohen Haus, Aarau.

Unterzeichneter empfiehlt in vorzüglichster Qualität u. zu den billigsten Preisen:

Torf, in Kisten à 2 Cub. Ster
Saarflammkohlen
Schmiedkohlen
Belgische Anthracitkohlen
Belgische Würfelkohlen
Ruhr- u. Saar-Coaks
Braunkohlenbriquettes Marke **B**
Holzkohlen für Industriezwecke und zum Glätten. 4567

J. Spinner.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Geschwulstausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per 2½ Kilo in hübschen Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6100) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Versammlung

des

Einwohnervereins Aarau

Mittwoch den 10. April 1895, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Traktanden:

1. Der Einwohnerverein als Verkehrsverein von Aarau. Referat des Herrn Rektor Dr. Odinga.
2. Bericht über die Suppenanstalt pro 1894.
3. Besprechung der Stadtratswahl.
4. Statutarische Geschäfte (Jahresrechnung u. s. f.).

Hiezu ladet Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst ein 1284

Der Vorstand.

Eröffnung

der

Sommerwirtschaft Binzenhof

Sonntag den 7. April 1895.

Gute Speisen und Getränke zusichernd ladet zu recht zahlreichem Besuche ein 1235

Fr. Ryniker.

Konkursamt Aarau

2. Liegenschafts-Steigerung.

Im Konkurse des **Gossewisch Otto,** Hafergrützfabrikant, in Küttigen, wird **Mittwoch den 1. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an **2. Steigerung** gebracht: **Ca. 18 Aren Reb- und Aegertenland im Hasenberg nebst Anteil Grundacker bei demselben.** Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.** Höchstes Angebot an der 1. Steigerung **Fr. 80.**

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 20. April an bei dem Konkursamt auf.

Aarau, 26. März 1895. 1130

Das Konkursamt.

Basler

Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden** empfehlen sich: 1241

E. Erny-Fassler,

sowie die **Generalagentur**

Herm. Zschokke in Aarau.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Confirmanden-Hüte

von Fr. 2. 50 an.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet Achtungsvollst 1137

V. Hernatinger, Hutmacher.

Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Trauerbouquets

Blech- & Perlkränze

Kreuze

in prachtvoller neuer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 1216

J. Weber-Suter,

Laurenzentorgasse.

Größtes Lager

metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler,

Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Eierfarben und Marmorierpapier,

empfiehlt 1231

J. Friker-Wirz.

Offeriere auf Donnerstag u. Freitag

Frische Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts.
„ **Salm**
„ **Soles**
„ **Rotzungen**
„ **Zander**
„ **Hechte**
Lebende Aesche
„ **Forellen**

empfiehlt bestens 1302

Jäcker-Haller.

Datteln, Calisat,

Orangen und Citronen

Senf,

offen und in Töpfchen.

Conserven:

Erbsen und **Bohnen** in Büchsen, **Gurken** und **Capern** in Essig, **Tomaten purée:** Gläser, **Sardinen** in Büchsen 1242

empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise

G. Bertschinger-Wild.

Chocolat Lindt

hält auf Ostern bestens empfohlen 1240 **E. Haßler-Hunziker.**

Fetten Flammen- und Speckschmalz

à 80 Cts.,

schönes Nierenfett

à 40 und 50 Cts. bei

Siegriß-Ryniker,

1283 ob. Vorstadt.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Prima feinst geriebener

Alpenkäse

bester Zusatz zu

Suppen, Maccaroni, Risotto 2c. empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts.** per Paquet von 100 Gramm:

J. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles; **Rud Roth,** Bahnhofstr., **Aarau.** (H874 Y) 527



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Donnerstag den 11. April 1895 — № 86 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur obligatorischen Viehversicherung.

(Eingesandt.)

Bald hätte man glauben können, die Frage der allgemeinen Viehversicherung in unserm Kanton wäre wieder antwortlos verklungen. Die kürzlich erschienene regierungsrätliche Gesetzesvorlage belehrte uns eines Bessern. Wir dürfen überzeugt sein, daß der Große Rat dieses Traktandum nicht oder nur zufolge ganz gewichtiger Gründe zurücksetzen, sondern mit tunlichster Beförderung behandeln wird. Trotzdem ist merkwürdigerweise noch Stille nah und fern. Weder die Presse noch Versammlungen treten auf das doch recht wichtige Opus ein, während andrerseits nichts so verhängnisvoll ist für eine neue Schöpfung dieser Art als das Schweigen, von dem man nicht weiß, entspringt es einer Verständnislosigkeit in dieser Sache, oder dem allgemeinen Indifferentismus des Volkes, oder will man sie gflissentlich ignorieren. Viel besser und namentlich der Sache gedeihlicher ist eine scharfe Kritik als gar keine.

Von diesem Standpunkt aus bitten wir nach stehende Meinungsäußerung aufzufassen. Das heißt, nicht Schreibwut oder Oppositionslust drängen uns zum Schreibpult, sondern die Tendenz durch Kritik der Sache zu dienen, ihr zu nützen.

Die neue Vorlage ist nach dem Muster, welches das schweiz. Landwirtschaftsdepartement, gleichsam als Normalkleid, aufstellte, zugeschnitten worden.

Wenn wir auch die wohlmeinenden Tendenzen dieser hohen Stelle sehr wohl anerkennen, so können wir uns doch punkto genanntem Entwurf nicht sehr begeistern, weil darin Ideen niedergelegt sind, die unsern Anschauungen nicht entsprechen.

Was wir im Prinzip festhalten wollen ist die Förderung der allgemeinen Viehassekuranz durch das Mittel der kantonalen und Bundessubvention. Aber wohlverstanden, es soll das nicht eine einfache weitere Subvention der Landwirtschaft darstellen. Wollte man das allein, so hätte man Titel und Institutionen in genügender Zahl zur Verfügung gehabt, um eine solche unterzubringen. Nein, für diese Gabe des Staates verlangt das Volk auch ein Aequivalent. Doch hievon später. Hier ist zunächst bloß zu konstatieren, daß gestützt auf diese Subvention, der Staat berechtigt ist an die Versicherungen eine bestimmte Anzahl Anforderungen zu stellen. Diese Berechtigung geben wir zu, meinen aber, diese Konditionen sollten sich auf das Nötigste beschränken, wie z. B. darauf, daß die Versicherungsgesellschaften offiziell Rechnung abzulegen haben, daß die Entschädigung einen bestimmten Prozentsatz der Versicherungssummen auszumachen hat, sowie die Definition des Schadenfalles, daß ein Reservefond angelegt werde in den Gesellschaften u. s. w. Auch das Postulat des Amtszwanges, die Qualifikation der Versicherungsobjekte und das System der Einschatzung nach Wertsumme erscheinen uns teils als selbstverständlich, teils als der Sache wesentlich förderlich. Ebenso selbstredend ist, daß die Statuten der Gesellschaften von regierungsrätlicher Instanz geprüft und genehmigt sein müssen.

Im Uebrigen halten wir dafür, daß den Gemeinden tunlichste Freiheit gelassen werden soll. Das will zwar der vorliegende Entwurf; allein es will uns scheinen, und auf Seite 8 des regierungsrätlichen Berichtes wird es auch zugestanden, daß man allzu detailliert vorgegangen ist. Ohne daß wir bezweifeln, daß solch eingehendere Vorschriften für einen richtigen Betrieb gewisse Vorteile bieten, glauben wir es sei nicht opportun, ein so weitschichtiges Gesetz dem Volke vorzulegen. Doch hierüber mögen Kompetentere sprechen. Wenden wir uns vielmehr zu einigen besonderen Fragen.

Wohl knüpft die bundesrätliche Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz vom 23. Dezember 1893 an die Ausrichtung einer Subvention die Bedingung, daß die Versicherungsgesellschaften die Obliegenheiten der Viehinspektoren zu übernehmen haben. Allein es ist wohl zweifellos, daß diese Bestimmung suspendiert worden ist, sonst hätte nicht der Kanton Zürich in seinem Gesetz betreffend die obligatorische Viehversicherung hievon gar keine Notiz genommen. Also eine Notwendigkeit, die Assekuranzkreise mit den Inspektoratskreisen zu indentifizieren liegt nicht vor. Wir würden darin aber auch keinerlei Vorteil erblicken. Für die Viehinspektoratskreise besteht das Interesse, daß sie nicht allzu groß seien, während für die Assekuranzen über ein gewisses Minimum hinunter, schon mit Rücksicht auf die Fleischverwertung nicht geschritten werden darf. So bestehen bekanntlich in der Schweiz 4272 Viehinspektoratskreise und nur 3185 Gemeinden, im Aargau bei 249 Gemeinden 295 Inspektoratskreise; eine Verschmelzung ist durchaus untunlich. Anderseits eignen sich doch nicht alle Personen gleich gut zu Buchhaltern event. Cassiers und zu Viehinspektoren. Aber am wenigsten könnten wir es verstehen, wenn solche Personen dann gar noch von der hohen Obrigkeit gewählt resp. bestätigt werden müßten, wie solches der Entwurf will. Das wäre ein zu weites Vordringen der Staatsgewalt in das Volksleben. Nehme man als Versicherungskreise die Gemeinden an — eventuell Vereinigung von 2 solchen, wie das die Vorlage in Aussicht nimmt, sehe aber ab von der Verquickung der Assekuranzen mit den Viehinspektionskreisen. Will man in diesen eine bessere Controle einführen, so steht dem ja nichts im Wege.

Ein weiterer Punkt, der noch einer genauern Prüfung wert erscheint, ist die Entschädigungsart. Es wird vorgeschlagen, die Schadensumme voll auszubezahlen, indessen, um den Eigentümer doch in's Interesse zu ziehen, damit er seine Tiere nicht auf Kosten einer Versicherung verderben lasse, bei der nächsten Prämienerhebung je nach der Schadensgröße den betreffenden Eigentümer gewisse Nachschüsse zahlen zu lassen und zwar bei einem Schaden bis auf 10 % des Versicherungswertes 1 % desselben, bei 20 % Schaden 2 %, bei über 20 % Schaden 3 % der Versicherungssumme. Das scheint uns nun wirklich eine ebenso unklare als unnütze Institution und vermuten wir sehr, daß die aargauischen Landwirte hier nicht zu sprechen sind. Wir sehen auch nicht ein, warum eine derartige Rechnerei nötig ist, ob man 100 % ausbezahlt und das nächste Jahr wieder einen Teil zurückbezahlen läßt, oder ob man diese zurückzuzahlende Quote gleich von Anfang an zurückbehält, das kommt doch wohl aufs Gleiche hinaus. Dagegen wenn man sagen würde, vom effektiven Schaden (also nach Abzug des Erlöses vom Kadaver) werden noch 80 oder 85 % vergütet, dann weiß jeder Landwirt was er zu erwarten hat. So kann auch eine Rechnung prompt abgeschlossen werden, andernfalls stets noch die Nachbezüge extra übertragen werden müssen. Kurz, wir finden die Vorteile eines derartigen Abrechnens heraus und konstatieren nur, daß von bisherigen kleinen Viehassekuranzen uns keine bekannt sind, welche dieses extraschlaue Rechnungssystem praktizieren.

Immerhin mag es ja gehen und dieses Punktes wegen hoffen wir nicht, daß das Gesetz dereinst verworfen werde. Etwas wichtiger erscheint uns ein anderes Moment.

Obwohl prinzipiell für möglichste Freiheit will es uns doch etwas eigentümlich erscheinen, wenn das Obligatorium nur auf die einzelnen Viehbesitzer, nicht aber zugleich auch auf die Gemeinden ausgedehnt wird. Wir halten dafür, daß es rechtlich besser getan wäre, nicht nur alle Viehbesitzer (bei Mehrheitsbeschluß einer Gemeinde), sondern auch sämtliche Gemeinden zu verpflichten, Assekuranzen beizutreten, beziehungsweise solche zu gründen, wie solches der zürcherische Entwurf vorsieht. Ganz abgesehen davon, daß dann der Kampf um diese Neuerung — und ohne solchen wird es nicht abgehen — in einem Tag und Mal beendigt würde, wogegen er sich jetzt so und so viel hundert Mal und auf Jahre verteilt zu wiederholen hat, bringt diese Institution gewisse Unbilligkeiten.

Wer eine Assekuranz einrichtet, wird der beträchtlichen Kantons- und Bundessubvention teilhaftig, — die Andern, worunter sämtliche Minderheiten derjenigen Gemeinden, in welchen die Versicherung nicht zum Siege gelangte, erhalten nichts. Diese sind unverschuldet um ihren Anteil der Subvention gekommen und nur selten wird es möglich sein, daß sie sich einer andern Assekuranz anschließen können. Dieser Umstand spricht doch sicherlich für das absolute Obligatorium. Indessen können wir uns wohl vorstellen, daß Zweckmäßigkeitsgründe politischer Natur zu dieser Form geführt haben.

Endlich noch ein Wort über die Schatzung. Schon oben konstatierten wir die Zweckmäßigkeit des Prinzips der Einschatzung der Tiere nach dem Verkaufswert, an Stelle einer bloßen Zählung der Stücke und eventuelle Aufstellung von sogen. Gefahrenklassen. Abgesehen davon, daß einzig hiedurch eine übersichtliche und ordentliche Rechnung möglich ist, involviert dieses System die denkbar größte Sicherheit und Gerechtigkeit bezüglich der Berechnung der Beiträge.

Würde nur nach der Stückzahl die Prämie zu bezahlen sein, so hätte der Arme sein billiges Vieh ebenso hoch zu besteuern, wie der Reiche sein kostbares; allein er würde im Schadenfalle eben doch nur den geringen Schätzungswert erhalten. So aber zahlt und erhält jeder, was ihm gebührt.

Weniger imponiert uns indessen die Einrichtung, daß nun der Eigentümer selber sein Vieh schätzen solle. Man will damit Verwaltungskosten ersparen.

Einmal ist jede Gemeinde selber im Fall, die Honorare der Schatzungskommission zu bestimmen und wir haben keine Angst, daß die Auslagen zu groß werden, — dann ist es ja nicht der Rede wert. Notabene es kann sich nur um die einmalige Einschatzung handeln, denn im Schadenfalle muß so wie so die Kommission abschätzen und Tatsache ist, daß es Gemeinden gibt, in welchen diese Kosten gleich Null sind.

Sodann aber verlangt eine richtige Administration auch eine gerechte und namentlich gleichmäßig durchgeführte Schatzung, wie eine solche einem Eigentümer aus verschiedenen Gründen nicht stets zugemutet werden kann.

Wir halten dafür, daß es einer Kommission ungleich leichter fallen dürfte, im Schadenfalle, gestützt auf ihre erste Schätzung abzuschätzen, als wenn sie in Opposition kommen muß mit der vom Eigentümer aufgestellten Schatzung. Indessen der wichtigste Grund, der dafür spricht, daß die Einschatzung durch die Kommission stattfinde, scheint uns der zu sein, daß diesfalls die Schatzungsobjekte doch auch gesehen und auf ihre Qualität geprüft werden können. So kann von vorneherein einem allfähigen Unfug vorgebeugt werden, indem angekaufte kranke oder sieche Tiere ausgeschlossen oder entsprechend niedriger taxiert werden. Noch mehr, und hierauf möchten wir ganz besonders aufmerksam machen: durch die kommissionale Besichtigung wird es auch möglich, tuberkulöse Tiere zu entdecken. Das ist nun aber ein Punkt, auf den wir sehr wohl einen Augenblick den Finger legen möchten.

Der bundesrätliche Beschluß bezüglich Subvention der Viehassekuranzen basiert ursprünglich auf der Tendenz, die Tuberkulosis zu bekämpfen, wie aus der Monographie von Landwirtschaftssekretär Müller: „Die Tuberkulosis des Rindviehs und die obligatorische Viehversicherung", sowie aus den bundesrätlichen Verhandlungen genügsam hervorgeht.

Auch haben wir einleitend hervorgehoben, daß die staatliche Subvention ein Aequivalent fordere,

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 50

Von J. V. Widmann.

Und so können sie nicht bemerkt haben, was ich diesen Vormittag sah: spielende Delphine draußen im Ozean und Seehunde, die dem Strande sich näherten. Sie sind das untrügliche Vorzeichen, daß der Oelfisch naht. Noch in dieser Nacht wird er in allen Flüssen und Bächen des Landes emporsteigen und morgen wird Ueberfluß herrschen in jeder Wohnung."

„Ja! dann kommen sie wirklich so schnell als möglich ins Indianerdorf," sagte Wälzle; „denn die armen Kerle geberden sich verzweiflungsvoll, und die Art, wie uns diesen Morgen die alte Lippenbärin abwinkte, wollte mir gar nicht gefallen. Die könnten in ihrer Bedrängnis leicht zu bedenklichen Mitteln greifen, sich Erleichterung zu verschaffen."

„Nun", antwortete der Missionär, „uns zu berauben, lohnte sich wahrhaftig nicht der Mühe. Uebrigens scheinen sie schon von selbst etwas zu ahnen von den Seehunden. Bemerken Sie dort am Strand entlang das Canoe, das in nördlicher Richtung fährt? Einer der Indianer sitzt drin. Gewiß fährt er hinaus, um nach den Vorboten des Oelfisches zu sehen, und — was zwar gegen solche freundliche Boten nicht sehr artig, aber unter obwaltenden Umständen begreiflich ist — gerade einen der Boten selbst zu erlegen."

Dabei zeigte der Missionär auf einen der Küste entlang ziehenden Kahn. Dann wandte er sich mit den Gefährten und schlug die Richtung nach ihrer Wohnung und nach dem Indianerdorfe ein. Der junge Möglich aber, welcher behauptete, er habe in der andern Richtung einen großen Vogel flattern gesehen, wahrscheinlich eine Wildgans, wollte durchaus sein Jagdglück auf die Probe stellen und schloß sich ihnen nicht an.

Während jene gingen, spähte er, indem er sich vorsichtig hinter Gesträuch und niedere Tannen duckte, nach der Wildgans. Ha! Da — rechts von ihm, landeinwärts, da flatterte der Vogel wieder auf. Aber zu weit, als daß er einen sichern Schuß hätte wagen können. Und heute — er hatte sich's gelobt — wollte er nur schießen, wenn er des Erfolges absolut gewiß wäre. Nicht immer sollten die Kameraden den bedrillten Jägersmann verhöhnen. Er schlich also der Wildgans nach. Eine Wildgans war es für ihn, obschon der Vogel einen ganz eigentümlich krächzenden, fast höhnisch lachenden Laut von sich gab. Aber was wußte der Sänger des diktatischen Epos von Naturstimmen der Vögel!

Die noch nicht erlegte Jagdbeute, die vor ihm herflog, war seltsam neckisch aufgelegt. Denn obschon dieser merkwürdige Vogel zu begreifen schien, daß er verfolgt werde, flog er doch niemals sehr weit davon, sondern setzte sich immer in ziemlicher Nähe auf eines der kahlen Birkenbäumchen oder in den Wipfel einer Tanne, stieß ein gellendes Geschrei aus und wartete, bis der Schütze ganz nahe kam und das Gewehr auf ihn anlegte. Dann jedes Mal flog er leichten Fluges seitab, verschwand im Wäldchen und kam auf einer andern Tanne plötzlich wieder zum Vorschein. Einige Male, wenn er in großer Nähe an dem ungeschickten Waidmann vorüberflog, glaubte dieser den Glanz farbiger Flügel, ein mattes Rot und besonders ein schönes Blau zu bemerken. So war es offenbar eine Ente! sagte sich der Unkundige. Nun, eine Ente war auch nicht zu verachten. Und eifrig setzte er seine Verfolgung fort, die mehr als eine halbe Stunde dauerte und ihn immer näher an die Behausung des Popen brachte, aber nicht von der vordern Strandseite her, sondern durch den mit viel Unterholz bestandenen kleinen Wald hindurch, welcher seitlich und hinter dem Hause des Popen sich hinzog.

Endlich — wie seltsam! Als er soeben das Gewehr wieder auf den Vogel anlegte, — er stund jetzt im Gebüsch dicht neben dem Blockhause des Missionärs und hörte von drinnen ein polterndes Geräusch erschallen, — da setzte sich diese zauberhafte Ente, die zuerst eine Wildgans gewesen, auf einen neben der Tür des Hauses stehenden Baumstrunk und erhob ein so wunderbares Krächzen, daß der Jäger, der schon den Finger an den Drücker gelegt hatte, doch im letzten Augenblicke noch zauderte, loszuschießen, da ihm eine plötzliche Eingebung sagte, dieser vor ihm sitzende Vogel sei wahrhaftig Natafchas Kreschk, wie sie mit der indianischen Bezeichnung ihren zahmen Blauhäher nannte.

In diesem Augenblicke flog die Tür der Wohnung, von innen aufgestoßen, so hastig auf, daß mit erschrecktem Geschrei der Häher emporflatterte in den höchsten Wipfel einer Balsamtanne. Und aus dem Hause heraus brach eine riesenhafte Gestalt, die mit ausgestreckten, hoch über den Kopf emporgehaltenen Armen eine andere Gestalt trug. Und diese hilflos Dahingetragene vermochte nur durch lautes Hilferufen gegen die Gewalt zu protestieren, die der Räuber ihr antat.

Da — krachte ein Schuß. War es bewußte Absicht gewesen, war es nur die nervöse Aufregung, welche bewirkte, daß der Finger, der schon am Drücker gelegen hatte, sich krümmte? — Genug, der Schuß krachte. Und im nächsten Augenblicke stürzten die beiden Gestalten zu Boden.

Des hohen Charfreitags wegen erscheint morgen keine Nummer.

und diese Gegenleistung ist nichts anderes als die Ausrottung tuberkulöser Tiere.

Wir wissen heute, daß die Gefahr der Tuberkulosis hauptsächlich von den lebenden Tieren — von der Milch — herrührt und das Volk hat alles Recht zu verlangen, daß nunmehr angesichts dieser Subvention der Kampf gegen diese Seuche zur Tatsache werde.

Das ist nun aber dadurch, daß niemand in den Fall kommt, die versicherten Tiere zu besichtigen und namentlich dadurch, daß kein § existiert, der die Anzeigepflicht der tuberkulösen Tiere seitens der Eigentümer, sowie die Pflicht zur Schlachtung solchen Viehes seitens der Versicherungsgesellschaft verlangt, vollständig illusorisch geworden.

Diese Maßregel ist nicht nur zum Schutze der Konsumenten, die auch zahlen, aber auch abstimmen helfen werden, sondern liegt im höchst eigenen Interesse der Landwirtschaft selber und gestehen wir offen, daß wir nie für das Gesetz einstehen können, so lange diese Lücke nicht ausgefüllt ist.

Eidgenossenschaft.

— Stempelpflicht der Frachtbriefe. Nähere Erhebungen über die Stempelpflicht der Frachtbriefe, welche vom schweizerischen Eisenbahndepartement infolge eines Spezialfalles angeordnet wurden, haben ergeben, daß in nachstehenden Kantonen die Frachtbriefe in folgendem Umfange stempelpflichtig sind: Bern: Stempeltaxe 10 Cts. bei Mangel eines deklarierten Wertes des Gutes oder bei einer Wertdeklaration, welche 50 Fr. übersteigt. Luzern: Stempeltaxe 20 Cts., wenn Fracht und Spesen bei der Aufgabe Fr. 20 übersteigen. Freiburg: Stempeltaxe 10 Cts. Basel-stadt: Stempeltaxe 7 Cts. St. Gallen: Stempeltaxe 5 Cts. Waadt: Stempeltaxe 10 Cts. Wallis: Stempeltaxe 15 Cts. für die im Kanton Wallis aufgegebenen Sendungen, 10 Cts. für Sendungen, welche von auswärts nach dem Wallis eingehen. Genf: Stempeltaxe 10 Cts.

Im Aargau hat bekanntlich der Große Rat kürzlich die Einführung der Frachtbriefstempelsteuer abgelehnt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Wie man nachträglich erfährt hat ursprünglich auch in Zürich die Absicht bestanden, Herrn Prof. v. Arx in Solothurn an das zürcherische Seminar in Küsnacht zu berufen. Doch nahm man von einer Wahl Umgang, weil jenem nahestehende Persönlichkeiten versicherten, er würde eine solche nicht annehmen. Die Enttäuschung soll dann in Zürich groß gewesen sein, als die Wahl nach Rorschach erfolgte und geraume Zeit von einer Ablehnung nichts verlautete. Nun ist diese doch erfolgt, und man hört sogar, daß Herr v. Arx sich zur Aufnahme ins solothurnische Stadtbürgerrecht angemeldet habe, worauf geschlossen wird, daß er sich definitiv in Solothurn festzusetzen gedenke.

Zürich. Die Sanitätsdirektion hat soeben in einem Kreisschreiben an sämmtliche Polizeiorgane den Auftrag erteilt, über das Auftreten der Tollwut bei Katzen ein aufmerksames Auge zu halten. Sollte in einer Gemeinde die letztere Erscheinung auftreten, so müßten sofort sämtliche Katzen getödtet werden.

Bern. Langnau. Am Sonntag Abend fiel ein 7jähriger Knabe in der Nähe des Scheibenhauses in die gegenwärtig wegen der Schneeschmelze angeschwollene Ilfis; er wurde fast einen Kilometer weit fortgeschwemmt. Zufälliger Weise bemerkte bei der Käserei Ilfis der Käser Rentsch ein Aermchen im Wasser. Er sprang in den Bach und brachte den Verunglückten an das Ufer. Zuerst hielt man den Knaben für tot. Energische Wiederbelebungsversuche brachten ihn jedoch zum Bewußtsein und heute ist er wieder munter.

Uri. In der Nacht vom 6. auf den 7. April verunglückte auf der Station Wassen der Kondukteur Heinrich Rüegg des Schnellzuges Nr. 55 Luzern-Mailand, indem er beim Aufsteigen auf den abfahrenden Zug den untersten Tritt der Wagentreppe nicht erreichte und, sich an den Geländerstangen festhaltend, vom Zuge so lange nachgeschleppt wurde, bis er mit dem linken Fuß in einer Weiche hängen blieb und zu Boden geworfen wurde. Der von Erstfeld herbeigerufene Bahnarzt konstatierte einen Bruch des Fußrückenknochens und verordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten nach Luzern in den Bürgerspital.

Freiburg. Bei der ersten Ziehung der berüchtigten Universitätslotterie fiel — so wurde damals in den Zeitungen verkündet — das große Loos einem katholischen Geistlichen im Elsaß zu; die Lotterieverwaltung habe, so hieß es damals, den Nichtsahnenden aufgefordert, das Los zurückzusenden. Er habe dies arglos getan und sei dadurch des Gewinnes verlustig gegangen. Den Namen dieses gutmütigen Mannes hat man nicht erfahren. Tatsache, aber ist, daß das Geld in Freiburg blieb.

Soeben hat der Zufall wieder seltsam gewaltet. Bei der letzten Ziehung fiel der erste Gewinn auf Nummer 722,227 und siehe da — jetzt ist der Besitzer dieses Loses nicht aufzufinden und das Geld bleibt auch wieder in Freiburg! Die Universität hat auffallend Glück.

— In der „Liberté“ wird über die immer häufiger werdenden Ausbrüche aus den Gefängnissen geklagt und Beschwerde darüber geführt, daß es so selten gelingt, einen Flüchtling zu packen. Das Blatt der freiburgischen Regierung rät darum den Vorstehern von Straf- und Besserungsanstalten an, ihre Pfleglinge in einem Umkreis von 3 oder 4 Cm. um die Ohren fleißig zu rasieren. Das Erkennungszeichen dieser nackten Stellen sei um so praktischer, als sie sich durch keine Haartracht maskieren lassen und ohne weiteres auffallen müssen.

— In der Tat scheint das schöne Frühjahrswetter auf die Insassen von Arbeitshäusern und Kolonien verlockend zu wirken: am 22. März entsprangen aus der waadtländischen Arbeitskolonie an der Orbe 2 Detinierte, im Laufe der letzten Woche nicht weniger als 15. Erst zwei von den Ausreißern sind an letzten Donnerstag wieder eingebracht worden.

Tessin. In der Tessiner „Libertà“ fragt Einer an, wie es mit der Auslieferung des ungetreuen Kriegskommissärs Contestabile stehe, oder Conte mobile, wie ihn die witzigen Bellinzonesen umgetauft haben. Der Fragesteller deutet nämlich an, eine Auslieferung aus Italien sei darum undenkbar, weil Contestabile italienischer Staatsbürger sei. Es heiße von ihm, er sei einer der Tausend Garibaldis. Und eine zweite Frage stellt der Artikelschreiber, nämlich die, wie hoch sich die Veruntreuungen Contestabiles belaufen. Man höre von 30, von 50, ja von 80,000 Fr. reden.

Neuenburg. Aus dem Wagen geschleudert wurden letzten Samstag kurz vor St. Blaise eine Neuenburger Dame mit zwei Töchtern, samt dem Kutscher. Sie kamen von Neuenburg her. Plötzlich sprang vor St. Blaise ein Hund gegen die Pferde an und biß sie, worauf sie durchgingen und den Wagen umwarfen. Ernstliche Verletzungen erlitt die Dame, die übrigen kamen leichter weg. In rasendem Lauf jagten die Pferde durch das Dorf, das eine wollte über eine Mauer setzen, fiel aber herunter, das andere rannte in ein Haus. Die Pferde erlitten nur leichtere Schürfungen, der Wagen wurde übel zugerichtet.

Aargau.

— Kritik der Tätigkeit unserer Volksvertreter. Da in der freisinnigen Presse an der Stellungnahme unserer Ständeräte zur Eisenbahnaktienvorlage scharfe Kritik geübt worden ist, kommt nun das „Aargauer Tagblatt“ und bringt eine Kritik dieser Kritik. Weder der Umstand, daß das „Tagblatt“ sich zum Verteidiger der Herren Isler und Kellersberger aufwirft, noch die dabei zum Vorschein kommende Scheinheiligkeit des Blattes, das erst letzten Herbst einen freisinnigen Großrat wegen seines Votums in unerhörter Weise angegriffen hat, etwas Ueberraschendes an sich. Unrichtig ist es aber, wenn das „Tagblatt“ sagt, daß solche Kritik nur im Aargau vorkomme. Vor wenigen Tagen wurde im „Bund“ Nationalrat v. Steiger wegen seiner Haltung in der Banfrage scharf angegriffen und gestern übte auch der „Freie Rhätier“ am Verhalten des Hrn. Ständerat Romedi, der mit Isler und Kellersberger gegen das Aktiengesetz gestimmt hat, beißende Kritik. Richte doch das „Tagblatt“ seine väterlichen Ermahnungen an seine lieben Freunde, die Ultramontanen, die sich bisweilen in den unsittigsten Angriffen auf die Herren Bundesräte Schenk und Frey ergehen.

— Volksabstimmung vom 28. April. Der Bezirksschulrat Aarau hat gestern beschlossen, es solle an die Gemeinderäte und Schulpflegen das Gesuch gestellt werden, für Annahme des Bürgerschulgesetzes zu wirken. Falls es da oder dort an geeigneten Referenten fehlen sollte, stellt der Bezirksschulrat seine Mitglieder zur Verfügung.

— Ehrenmeldung. Anläßlich seines Ausmarsches kantonnierte das Aargauer Bataillon 59 in der basellandschaftlichen Gemeinde Anwyl. Schon die sympathische Aufnahme seitens der Bevölkerung fiel angenehm auf. Noch größer aber wurde das Erstaunen, als der Quartiermeister mit dem Herrn Gemeindevorsteher abrechnen wollte und von diesem die Erklärung erhielt, die Gemeinde und die Kantonnementsgeber verzichten auf jegliche Entschädigung. Die Anwyler hätten Freude daran gehabt, einmal Militär beherbergen zu dürfen, schreibt man dem „Aarg. Anz.“.

— Suhr. Die Gemeindeversammlung hat beschlossen, die beiden vakanten Lehrerstellen an der Mittel- und Oberschule auszuschreiben und die Besoldung der ersteren auf 1400, der letztern auf 1500 Fr. zu erhöhen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Besoldung der Unterlehrerin auf 1300 Fr. zu erhöhen.

— Villmergen. Ein hiesiger Arbeiter hat sich mit siedendem Blei derart an Hand und Gesicht verbrannt, daß er in den Kantonsspital verbracht werden muß.

— Bezirk Lenzburg. Freisinnig-demokratische Partei. Die Unterzeichneten laden alle diejenigen, welche der freisinnig-demokratischen Partei des Aargaus im Bezirk Lenzburg angehören wollen, zu einer Versammlung auf Sonntag den 21. April, nachmittags 2 Uhr, in den Sternen in Seon ein. Verhandlungsgegenstände: 1. Besprechung des Bürgerschulgesetzes, 2. Organisation der freisinnig-demokratischen Partei für den Bezirk Lenzburg.

Erismann, Nationalrat.
Marti, Oberst.
F. Villiger, Großrat.

— Reinach. Die Ortsbürgerversammlung vom letzten Sonntag hat beschlossen, das nötige Bauholz zur Festhütte für das kantonale Musikfest und das Suhren- und Wynenthal-Gesangfest unentgeltlich zu verabfolgen.

— Schmidrued. Mit lebhaftem Bedauern sieht man hier den bisherigen, tüchtigen Gemeindeschreiber, Herrn A. Burgherr von seinem mit großer Pflichttreue stets geführten Amte scheiden. An die durch den Tod des Herrn Fäs vakant gewordene Stelle eines Amtsrevisors nach Kulm gewählt, zieht er nunmehr aus der Gemeinde weg, wo er sich zahlreicher Sympathieen erfreute. Als Nachfolger hat der Gemeinderat einstimmig Herrn Hochuli von Reitnau gewählt. Auch dieser soll ein tüchtiger Mann und Beamter sein, der seinen Amtspflichten voll und ganz Genüge zu leisten wisse.

— Nieder-Rohrdorf. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der 16jährige Anton Rotter, Sohn des Mechanikers, wollte mit einer Flinte einen Raubvogel schießen. Er stellte das Gewehr unvorsichtig vor sich auf den Boden, ein Schuß krachte und die Kugel drang dem Unglücklichen unter dem Kinn in den Kopf, sodaß er sofort eine Leiche war.

— Brittnau. Sonntag den 19. Mai nächsthin findet in hier ein Turntag des Bezirksturnvereins Zofingen statt. An demselben werden die beiden beliebten Gruppen der kantonalen Freiübungen mit Musikbegleitung vorgeführt werden.

— Brittnau. Der wackere Mann, Leuenberger auf dem Sennhofe, welcher beim Einsturz des Schuppentores sein Kind nur dadurch vor dem sichern Tode rettete, daß er dasselbe mit dem eigenen Körper schützte und die Last der herabfallenden Holzstücke mit seinem Rücken auffing, ist laut „Zofinger Tagblatt“ seinen dabei erlittenen peinvollen Verwundungen (Bruch der Wirbelsäule) erlegen. Der eigenen, schweren Gefahr nicht achtend, hat er sich für das junge, hoffnungsvolle Leben in geradezu heroischer Weise aufgeopfert.

— Rheinfelden. Die Aussichten für einen ergiebigen Salmenfang im Rhein sollen dies Jahr sehr günstig sein. Infolge des anhaltenden Frostes und des darauf folgenden Hochwassers mußte die Fischerei in Holland schon seit Wochen eingestellt werden, wodurch viele Salme, die sonst daselbst weggefangen worden wären, ihren Weg nun ungehindert rheinaufwärts fortsetzen konnten. Sollte der Wasserstand ein vorteilhafter bleiben, so glaubt man zur Abwechslung wieder einmal ein gutes Fangjahr erwarten zu dürfen.

— Unglücksfall. Am Montag nachmittag verunglückte beim Fischen auf dem Rhein, oben an der Badanstalt Waldshut, Joh. Speckert von Koblenz, wohnhaft gewesen in Zuppen. Der Kahn fuhr an einen Wasserpfahl und barst mitten entzwei. Speckert suchte durch Schwimmen das Ufer zu erreichen, aber ohne Erfolg, während sein Mitinsaße das Land mit Mühe erreichte.

— Klingnau. Hier starb Fritz Röther, Lieutenant im Bataillon 60.

Ausland.

Deutschland. Man erinnert sich des großen Bierboycotts in Berlin, der zuletzt mit dem Sieg der Brauereien endigte. Derselbe war von der Feier des Weltfeiertages ausgegangen. Nun wird aus Berlin gemeldet, daß das Spiel von vorne angehen soll. Die Brauereiarbeiter aller Art, etwa 400 Mann, haben eine Versammlung abgehalten und fast einstimmig beschlossen, den 1. Mai dieses Jahres durch absolute Arbeitsruhe zu feiern. Der Beschluß gründet sich auf die Annahme, die Brauereien seien durch den letzten Bierboycott derart geschwächt, daß sie ein zweites Mal den Kampf gegen die Arbeiter nicht aufnehmen werden.

Frankreich. In Paris starb am 8. ds., 74 Jahre alt, der General Marie Leon d'Aubigny, der den Feldzug vom Jahre 1870 als Oberst im Generalstab der 4. Division mitgemacht hatte und bei Sedan von so vielen Kugeln getroffen worden war, daß man ihn für tot vom Schlachtfelde aufgehoben hatte. Seit dem Jahre 1876 gehörte er als Vertrauensmann der Monarchisten dem Senate an.

Belgien. Das Kassationsgesuch der Frau Jouiaux, wegen Giftmordes zum Tode verurteilt, wurde vom Brüsseler Kassationshof verworfen. Dasselbe stützte sich bekanntlich auf die Behauptung, der Obmann der Geschwornen sei kein Belgier, sondern ein Holländer gewesen. Nun hat der König das Wort, der die Verurteilte ohne Zweifel zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigen“ wird; er hat bisher immer Gnade walten lassen.

Kleine Zeitung.

Die Bärenfamilie im Berner Bärengraben hat sich um vier junge Sprößlinge vermehrt.

— Letzten Samstag abends stürzte sich eine junge Frau beim Turbinenhaus in Genf in die Rhone, um sich das Leben zu nehmen. Ein Vorübergehender sprang ihr nach und rettete sie.

— Professor Franz Stucks neuestes Gemälde „Centaur und Nymphe“ ist von dem bekannten Kunstfreund Generalkonsul Henneberg in Zürich um die Summe von 10,000 Mark erworben worden. Das Bild ist mittelgroß und stellt einen Centauren dar, der mit einer Nymphe schäckert.

— Merkwürdiger Unglücksfall. Aus Paris, 8. April, meldet ein Telegramm: Die Gräfin Chanaleilles besuchte gestern mit ihrer Tochter das Erbbegräbnis auf dem Friedhofe Père-Lachaise. Die Platte der Gruft brach unter ihren Füßen zusammen und beide stürzten in die Gruft; die Gräfin ist bereits an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— Der letzte Damm des Nordostseekanals, durch den die freie Durchfahrt noch behindert war, ist am Donnerstag durchstochen worden.

— Der bekannte Philosoph Professor Lazarus, der jüngsthin seinen siebenzigsten Geburtstag feierte, hat sich mit der Schriftstellerin Nahida Remy verlobt.

— Durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens entstand in Auerbach eine Benzinexplosion, bei der das Mädchen und ihre Herrin sofort getötet und eine andere Frau verletzt wurde.

Verschiedenes.

— Banknoten im Bleistift. Ueber einen raffinirten Schmuggel wird aus Rußland berichtet: Seit einiger Zeit war eine große Anzahl falscher Banknoten in Umlauf gesetzt worden. Man wußte, daß sie vom Auslande kamen, konnte aber nicht entdecken, wie sie in's Land kamen. Jüngst waren nun mehrere Kisten mit Bleistiften aus England gekommen. Aus einer derselben fiel bei der Zollvisitation ein Bleistift. Ein Beamter hob ihn auf, spitzte ihn und bediente sich seiner zum Abfertigen der Zollpapiere. Als er nach einigen Tagen den Bleistift wieder spitzen wollte, fand er kein Blei mehr vor. Dagegen fand er bei näherer Untersuchung im inneren Hohlraum des Bleistiftes eine zusammengefaltete Banknote. Es war eine von denen, nach deren Ursprung man so lange vergeblich gefahndet hatte.

Lokales.

— Das Schluß-Wettrennen der Kavallerie-Rekrutenschule findet heute nachmittags 2 Uhr im Schachen statt.

— Das Schlußfest der Kantonsschule von gestern Abend war gut besucht, wenn auch nicht so stark, als man bei dem regen Interesse unserer Bevölkerung an der obersten Schulanstalt des Aargau und mit Aussicht auf den unentgeltlichen Zutritt hätte erwarten können. Fassen wir zunächst die musikalischen Leistungen kurz ins Auge so stand das beste gleich am Anfang, nämlich die Ouverture zu Mozarts „Entführung aus dem Serail“, welche Herr Direktor Rödelberger durch Uebertragung der Bläserpartien auf Klavier und Harmonium sehr zweckmäßig und geschmackvoll für sein Schülerorchester bearbeitet hatte. Das Tonstück, dessen orientalisches Kolorit die Schlaginstrumente charakteristisch hervorhoben, ließ im Ensemble kaum etwas zu wünschen übrig und klang reizend. Recht hübsch spielte ein junger Geiger, der nur noch einen etwas schöneren und größeren Ton gewinnen sollte, Heusels „Liebeslied“ und einen Walzer von Haus Sitts, und auch der Pianist, der sich allein hören ließ, war mit Erfolg bemüht, dem ziemlich lebernen Rondo des alten Herrn Kalkbrenner die besten Seiten abzugewinnen. Den Schülerchor hörten wir selten etwas so flott und klangkräftig vortragen, wie die ihm offenbar aus Herz gewachsene Attenhofer'sche „Margret am Tore“, wobei allerdings etwelche Verstärkung durch Mitglieder des Cäcilienvereins wohltätig einwirkte. Auch einen verfehlten Einsatz bei der zweiten Strophe des Mendelsohn'schen „Winzerliedes“ kreiden wir den jungen Leuten nicht an, da solches in den besten Sänger-Familien vorkommt.

Durch körperliche Gewandtheit, Exactität in der Ausführung der verschiedenen Evolutionen und stramme Disziplin zeichneten sich wie immer die Turner aus, welche Schul- und Kürübungen am Barren und Freiübungen zum Besten gaben. Den Hauptspaß des Abends aber bildete die Körner-Posse, „Der Nachtwächter“, die von Mitgliedern der Argovia gewandt und lebendig gespielt wurde und in der sich namentlich der Träger der Titelrolle durch charakteristische Haltung und durch sein zwerchfellerschütterndes Hornblasen hervortat. Und so gratulieren wir unsern Musensöhnen zu dem guten Gelingen des Festchens und wünschen ihnen wie den Herren Lehrern vergnügte Ferientage. N.

— Einwohnerverein. In der gestrigen Versammlung des Einwohnervereins hielt Hr. Rektor Dr. Odinga sein Referat über Zweck und Ziele des Einwohnervereins als Verkehrs- und Verschönerungsverein.“ Einleitend hob der Referent als eine bedeutsame Erscheinung auf diesem Gebiete hervor, daß nicht nur größere Städte (Basel, Zürich, Luzern, Genf, Bern, St. Gallen, Lausanne rc.), sondern auch kleinere Städte wie Schaffhausen, Rapperswil, Langenthal, Solothurn, rc. und in jüngster Zeit auch unsere Nachbarstadt Zofingen Verkehrsvereine ins Leben gerufen. Unsere Verkehrsverhältnisse haben eo ipso zur Folge gehabt, daß die Bildung solcher Vereine sich als dringende Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit erwies. Unsere Stad darf nicht zurückbleiben. Aarau kann freilich in gar vielfachen Beziehungen mit den größeren Städten nicht konkurrieren aus leicht begreiflichen Gründen, auch nicht mit dem alpenhaften Reiz der Innerschweiz; allein auch unser Ort hat landschaftliche Reize und bildet Fremden viele Annehmlichkeiten, namentlich solchen, denen es darum zu tun ist, in idyllischer Ruhe sich Erholung zu gönnen. Es liegt daher sicher in unserer Aufgabe, etwas in dieser Hinsicht zu tun, denn von selbst läuft das Ziel uns nicht in die Hände; es gilt vielmehr, kräftig Hand anzulegen, es gilt eine energische Tätigkeit zu entwickeln, um auch auf diesem Gebiete etwas zu erreichen und um auch da konkurrenzfähig zu sein. Um das erreichen zu können, bedarf es aber des Zusammenwirkens aller Kräfte.

Der Vortragende geht sodann auf § 1 der Statuten des Solothurnervereins ein, der in allgemeinen Zügen das hervorhebt, was auch unser Ziel sein soll und beleuchtet die einzelnen Punkte in ihrer Wichtigkeit für unsere Stadt und ihre Umgebung. Die meisten Verkehrsvereine haben als bedeutendsten Punkt die Hebung der Fremdenfrequenz aufgenommen. Es hat das entschieden sehr viel für sich, denn dies Hauptziel zeigt uns auch, welche Unterlagen es bedarf zu seiner Erreichung: wir finden da ein Verkehrsbureau, auf dem Auskünfte aller Art erteilt werden. Für Aarau ließe sich dies Bureau im Anschluß an die mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft im neuen Museumsgebäude sehr leicht einrichten. Die

Tätigkeit dieses Bureaus wird im wesentlichen nicht stark von der der übrigen schweizer. Verkehrsbureaux abweichen. Von diesem Bureau wird eine geregelte Publizität ausgehen müssen. Wollen wir, daß Aarau ein angenehmer Aufenthaltsort für Fremde sei, so müssen wir ihnen allen Komfort und alles Angenehme bieten, das sie verlangen können. Es führt das auf die Verbesserung und Verschönerung öffentlicher Einrichtungen und Anlagen. Ob der Krautgarten, dessen Gemüse der reisende Fremdling beim Austritt aus dem Bahnhof bewundern darf, eine Attraktion ist, ist mindestens fraglich. Ob unsere in adamitischem Zustande befindliche Sommerbadanstalt mit ihrem schlüpfrigen Wasser den Fremden und den Einheimischen, die sich Kühle in der Sommerhitze verschaffen wollen, befriedigt, weiß jeder vernünftige Schulknabe zu beantworten. Ob die winterlichen Badeinrichtungen genügen, darüber sind der Urteile schon genug gefällt worden.

Eine Besserung dieser Zustände liegt nicht nur im Verkehrsinteresse unserer Stadt, sondern ebenso sehr im Reinlichkeitsinteresse. Redner erwähnt sodann noch einige andere offenkundige Uebelstände und geht über auf die Hebung der Verkehrsmittel, die auch vielfach noch verbesserungsfähig sind. Desgleichen bedürfen unsere Konzerte, unser geselliges Leben, unsere öffentlichen Sammlungen, Feste 2c. einer bestimmten Ordnung und und Regelung, die aber nur möglich sind dadurch, daß sich alle Interessenten im Verkehrsverein die Hand reichen. Die Anträge des Referenten, der zunächst eine solide Grundlage zum Weiterbauen will, gehen dahin:

Der Einwohnerverein der Stadt Aarau beschließt in Verbindung mit Behörden, Vereinen und Privaten die Hebung des Verkhrs als besonderes Ziel seiner Tätigkeit zu betrachten. Hauptzweck dieser Tätigkeit soll sein:

a) die Wahrung und Förderung der Verkehrsinteressen von Aarau und Umgebung;
b) die Verschönerung der Stadt im allgemeinen (Anlagen, Aussichtspunkte 2c.) Beseitigung von Uebelständen, Unterstützung der Behörden in allen hier einschlagenden Fragen.

Zur Ausführung dieser die allgemeine Tendenz bezeichneten Ideen soll eine Kommission ernannt werden, welche innerhalb des Einwohnervereins die Sache einläßlich beraten und die nötigen Schritte tun soll, damit es in dieser Hinsicht einen Schritt vorwärts geht.

In der Diskussion wird von allen Seiten auf die Wünschbarkeit der Hebung des Verkehrs- und Verschönerungswesen unserer Stadt hingewiesen. Hr. Pfarrer Fischer weist speziell darauf hin, daß die Hauptstadt nicht hinter einzelnen Provinzialstädten, die ihre Verkehrsvereine bereits haben, zurückbleiben sollte. Hr. Kantonsstatistiker Näf meint, nachdem man nun eine elektrische Kraftstation habe, sollte man auch etwas elektrische Anziehungskraft ausüben, er macht verschiedene Anregungen, betr. eine Markt- und Fleischhalle, Volksküche, Verkehrsbureau, größere Berücksichtigung Aaraus in den Reisehandbüchern 2c. Herr Kreisingenieur Bircher möchte das Augenmerk auch auf Vergrößerung der Einwohnerzahl richten durch Erleichterung der Bürgeraufnahme.

Nach längerer Diskussion über die Frage, ob der zu gründende Verkehrsverein im Schoße des Einwohnerverein bestehen oder ob ein ganz neuer Verein gegründet werden soll, wird beschlossen, durch den Vorstand eine Kommission ernennen zu lassen, welche dem Verein über die weitern Schritte Bericht erstatten wird. Im Prinzip erklärt man sich mit der Schaffung eines Verkehrsvereins einverstanden.

Der Vorstand des Einwohnervereins wird bestellt aus den Herren: Pfr. Fischer, Rektor Odinga, Stadtrat Schäfer (bisherige) und neu an Stelle der ablehnenden HH. Lüscher und Kistler werden gewählt: Hr. Gerichtspräsident Müri und Hr. Fabrikant Gasser. Als Präsident wird Hr. Pfr. Fischer bestätigt.

Als Kandidat für die zu besetzende Stadtratsstelle wird Hr. **Kuhn-Buser** aufgestellt.

Die Rechnung erzeigt einen Saldo von 68 Fr. Stadtbibliothek und Turnspielkommission sollen je 25 Fr. erhalten.

Als Rechnungsrevisoren werden gewählt die HH. Hasler-Schmid, Dr. Stocker und Adj. Stöckli.

Neueste Nachrichten.

Bern, 10. April. Der Chef des schweiz. Militär-Departements überreichte heute dem aus seinem Amte scheidenden Oberkriegskommissär von Grenus vor versammeltem Personal des Oberkriegskommissariats ein Geschenk des Bundesrates, bestehend aus einer silbernen Platte und einem in Silber gefaßten Krystallkrug.

Zürich, 10. April. Die Einweihung der neuen Tonhalle ist auf die erste Woche im Oktober in Aussicht genommen mit dreitägiger Dauer. Das vorläufige Programm sieht u. A. vor ein Konzert der hiesigen größeren Männerchöre und ein Elite-Konzert hervorragender in und ausländischer Künstler.

Zürich, 10. d. Zur zweiten vom zürcherischen Gewerbeverein einberufenen Versammlung Klein-Gewerbetreibender zur Besprechung der Beschickung der Genfer Landesausstellung waren trotz Erlaß von 300 Spezialeinladungen nur 36 Personen erschienen. Die Umfrage ergab, daß der schweizer. Schreinermeister- und der schweizer. Schuhmachermeister-Verein nicht Beteiligung beschlossen hätten. Mit 21 Stimmen wurde Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche dennoch die Idee der Beschickung von Zürich weiter verfolgen soll.

Zürich, 10. d. Die Sektion Zürich des schweizerischen Rennvereins hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, an der Generalversammlung vom 20. d. in Olten Abhaltung eines größern Rennens in Bern und eines kleineren Rennens in Basel, im laufenden Jahre, zu beantragen.

Genf, 10 April. Landes-Ausstellung. Das Zentral-Komite hat in seiner Sitzung vom 5. April das Studium des Jury-Reglements fortgesetzt. Nach den genehmigten Artikeln wären die Mitglieder der Jury «hors concours»; die Aussteller können die Erklärung abgeben, daß sie nicht konkuriren. Es werden keine Preise verteilt in den Gruppen 18 (Berufsbildung), 24 (moderne Kunst), 25 (antike Kunst), 43 (Alpenklub) und in der Schul-Ausstellung der Gruppe 17 (Erziehung und Unterricht).

Das Zentral-Komite der Landes-Ausstellung hat von Herrn Antoine Martin, Großrat eine Gabe von 1000 Fr. erhalten zur Ansetzung eines Preises für die wichtigste Erfindung in Bezug auf Brieftauben-Post, optische Signale, Luftschifffahrt oder irgend welcher anderer Mittel zur Landesverteidigung.

Langenthal, 10. April. Die auswärts verbreiteten Nachrichten über Arbeiterstreitigkeiten beim Wasserwerk Wynau sind stark übertrieben. Es handelt sich lediglich um Streitigkeiten zwischen einzelnen Arbeitern. Die gemeldete Verstärkung der Polizei besteht aus einem ganzen Mann.

London, 10. April. Der „Times" wird aus Cobe (Cobbe, japanische Hafenstadt) gemeldet, die Bevölkerung und Presse Japans sei gegen den Friedensabschluß.

Telegramme vom 11. April.

Brüssel. Der Senat hat das Gemeindewahlgesetz angenommen.

Papolcza. In den Reichsrat wurde Franz Kossuth mit 1103 Stimmen gewählt, der liberale Kandidat erhielt 963 Stimmen. Einige Ausschreitungen kamen vor, der Wagen eines Abgeordneten wurde mit Steinen beworfen; mehrere Verhaftungen.

Paris. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, wird in den Ostertagen Paris kurze Zeit verlassen und in Hannover seinen Urlaub verbringen.

Buenos-Aires. Das Gerücht von einem zwischen Argentinien und Chili unmittelbar bevorstehenden Bruch wird offiziell dementiert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage und Nr. 15 der „Aarauer Blätter".

Rasche Hebung der Kräfte,
mächtige Anregung des Appetites erfolgt bei kurgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Denzler's Eisenbitter**, Interlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons v. 300 Gramm.
5327 (M 11708 Z)

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	17.4	731.1	766,8	SN$_0$	hell.
10.	Abd. 9 Uhr 30	10.5	731,5	767,2	SN$_0$	hell.
11.	Meg. 7 Uhr 30	7.	732.9	768.6	SN$_1$	l. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 2,4 °C. Maximum 19,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,4 °C.
Niederschlag, gemess., heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. April 1895.
Fortdauernd heiter und trocken, bei steigender Temperatur.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

— mit 50 % Rabatt —

letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc. 1131

Zürich **G. Henneberg's**

Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden. **Seiden-Fabrik.**

Erziehungsanstalt Kasteln.

Dienstag den 16. April, von nachmittags 1 Uhr an, findet die öffentliche Prüfung in der Anstalt statt. 1348
Freunde und Wohltäter werden zu derselben durch die Direktion freundlichst eingeladen.

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem bestgeeignetsten Material hergestellt, sind daher von unübertroffener Dauerhaftigkeit, unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364
Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Pariser-Koffer
Holz-Koffer
Hand-Koffer
Schultheke

in großer Auswahl bei 1339
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Damen-Confection

1333 Grösste Auswahl
in allen neuen Genres
bei billigsten Preisen.

Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Mein
Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.

Prima Militär-Handschuhe.

Achtungsvollst 1337
Val. Sernatinger, Aarau.

Allgemeine Aarg. Ersparniskasse in Aarau. 1350

Zinsfuß mit 1. Juli 1895 in Wirksamkeit tretend:
a) Für Einlegerguthaben bis auf Fr. 1000 3¼ %
b) " " " 7000 vom ganzen Betrag 3½ %
c) " " über " " 7000 3¼ %
Maximum der Einlagen einer Person in einem Rechnungsjahre (1. Juli bis 30. Juni) Fr. 3000.

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben
in größter Auswahl von 70 Cts. bis Fr. 1. 30.

Strohhüte
in feiner Qualität, jeder Farbe und Façon, Fr. 1. 60 bis Fr. 4. —.

Kinder-Strohhüte
1358 von 70 Cts. bis F. 4. 50.

Strohhüte
für Frauen und Kinder
garniert und ungarniert, à 90 Cts. bis Fr. 5. 50.

R. Codoni-Dressler,
zum hohen Haus.

Lager in fertigen Herren-Kleidern

1332 und

Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen in größter Auswahl: **Herren-Anzüge** v. Fr. 25 an, **Ueberzieher, Sommer-Paletots** und **Hosen** in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen.

Daneben ist unser **Hofflager** in allen Neuheiten auf das reichhaltigste frisch assortiert und besorgen wir die Anfertigung ganzer Anzüge, sowie einzelner Stücke, auf Maß, nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die traurige Mitteilung, daß unser liebes Kind

Emil Theodor

gestern abend durch den Tod von seinem langen schweren Leiden erlöst wurde.

Es bittet um stille Teilnahme

Schönenwerd, 10. April 1895.

Familie Urs Rüthy, Ammann.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 12. April, morgens 8½ Uhr. 1345

Wer? Zu außerordentlich reduzierten und billigsten Preisen empfiehlt Wer?

A. Hemmeler-Hassler in Aarau

sein reichhaltigstes Lager in Sommer-Spielsachen und nützlicher Quincaillerie:

Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbäumen, Schaukeln, Leiterwägeli, Reisen, Stelzen, bunte Bälle 15 Cts. bis Fr. 1. 80, Glas-, Stein- und Figurenmärbel, Springseile 30 bis 40 Cts., Gartengeräte, Gießkannen, Pferde, Leitseile, Peitschen, Pistolen, Eimer, Puppenwagen à Fr. 2—15, Täuflinge, bekleidete Puppen von 50 Cts. an. Sandformen, Sandwurf mit Gitter und Schaufel. Ringwurf. Kegel- und Kugelspiele, Zählrahmen. Flugkreisel, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehrchen, Käppi. Liehfiguren, Schafe, Gummifiguren. Ringspiele mit Stab, Ballwurf. Stein- und Hartholzbaukasten. Würfel und Becher. Croquetspiele. Bunte Eier. Farbkasten, beste Mundharfen in Oktaven, Ballonnetze.

Nähkasten mit Kissen von 70 Cts. bis Fr. 7.50.
Schultornister zu 1- und 2fachem Gebrauch, Schultaschen von Hanf und Zwilch, brodiert, von 40 bis 80 Cts. Hutli.

Quincaillerie u. billige Bazar-Artikel. Botanisierbüchsen von 70 Cts. bis Fr. 6, Schmetterlingsfänger. Größte Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderbörsen, Damentäschchen, Cassetten, Arbeits- und Reisenecessaires, Kellnerinstrumentaschen, Schreibmappen, Brieftaschen, Ied. Couverts, Notizbücher, Schreib- und Photographie-Albums. Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, sämtl. Kammartikel, Seifen, Berganmanns Lilienseife à 60 Cts., Gürtel, Uhrenketten, Scheeren, Sackmesser von 40 Cts. an, Colliers. Feldflaschen, Trinkbecher, Reiseriemen, Bonbonnière, Brochen, Manchetten- und Hemdenknöpfe, Sparkassen, Spazierstöcke, 50 Cts. bis Fr. 3. 50, Reisskämme, schwarz und farbig, 20—80 Cts., Cigarrenetuis. Schreibmaterial: Federkasten 20 Cts. bis Fr. 1. 20, Schreibtafeln, Griffel, Schwämme, Federnhalter, Bleistifte 2c. nebst vielen andern Artikeln. Handkoffern von Fr. 2. 80 an. Kinderfesseli.

Sämtliche Artikel zu reduzierten außerordentlich billigen Preisen.

Bei wem? Wo? Bei **A. Hemmeler-Haßler zum Bazar**
1293 **in Quincaillerie und Spielwaren, Metzgergasse.**

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
(Charwoche.)

Hoher Donnerstag.
Abends 8 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst. Hr. Pfr. Graf.
Lieder: 222 u. 207.

Hl. Charfreitag.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly. (Hl. Abendmahl) Lied: 256
Nachm. 1½ Uhr: Konfirmation der Töchter durch Hrn. Pfr. Graf.
Lieder: 250 u. 249.

Hl. Ostern, 1329
Sonntag den 14. April.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf. (Hl. Abendmahl) Lied: 138.
½12 Uhr: Taufen, Hr. Pfr. Wernly.
Nachmittagsgottesdienst: 1¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied: 128.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Das **Festagsopfer** ist zur Unterstützung der in Mellingen und Muri neugegründeten ref. Glaubensgenossenschaften bestimmt. Zur Entgegennahme freiwilliger Liebesgaben sind bei den Vor- und Nachmittagsgottesdiensten Urnen an den Kirchentüren aufgestellt.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle a. d. Bahnhofstraße.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Am hl. Charfreitag:
9 Uhr vormittags: Hr. Pfr. A. Stern.
10¼ Uhr vormitt.: Sonntagsschule.
2 Uhr nachmittags: Hr. Prediger Egler von Basel. (Hl. Abendmahl.)
An h. Ostern: 1344
9 Uhr vormittags: Herr Pfarrer A. Stern. (Hl. Abendmahl.)
2 Uhr nachmittags: Hr. Missionsprediger Hafner von Zofingen.

Christkatholischer Gottesdienst in der hl. Charwoche.
Hl. Charfreitag den 12. April.
10½ Uhr: Predigt u. Charfreitags-Liturgie: Hr. Pfr. Fischer.
Samstag den 13. April,
8 Uhr morgens: Deutsche Meßfeier mit den üblichen Segnungen.
7 Uhr abends: Auferstehungsfeier.
Hl. Ostertag den 14. April.
7 Uhr morgens: Morgengottesdienst mit allgemeiner Buß- und Communionandacht.
10¼ Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Fischer.
2½ Uhr Vesper. 1315

Römischkatholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
H. Charfreitag.
Vorm. 9 Uhr: Predigt, Passion, Kreuzentblößung, Charfreitagsmesse. Hr. Pfr. Stöckli.
Abends 7 Uhr: Stationenandacht. (An diesem Tage wird nicht geläutet). 1363
Charsamstag.
Morgens 7 Uhr: Segnungen und hl. Messe.
Abends 7 Uhr: Auferstehungsfeier.
Hl. Ostersest.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. halb 2 Uhr: Vesper.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung.

Wir laden hierdurch zu einer Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft ein, auf **Samstag den 13. April, abends 8½ Uhr,** in den großen Saal des Gasthofs zum **„Wildenmann"** in Aarau:

Traktandum:

Vortrag des Herrn **Robert Billeter,** Redakteur der Handelsabteilung der „Neuen Zürcher Zeitung", über

die Frage der Errichtung einer Bundesbank.

Auch Nichtmitglieder unserer Gesellschaft sind zu diesem interessanten Vortrage freundlichst eingeladen. 1349

Der Vorstand.

Die

Sommerwirtschaft auf dem Homberg

(Aargauer Rigi)

ist seit **1. April** eröffnet und empfiehlt sich reiselustigen Naturfreunden, Vereinen, Gesellschaften und Schulen zum Besuche bestens; solche werden um rechtzeitigen Avis gebeten, namentlich wenn Mittagessen gewünscht wird. 1334

Härri, Wirt.

1335



Brauerei Ryniker.

Ueber die Osterfeiertage Ausschank von feinem

Bockbier

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.



Brauerei Weinberg, Aarau.

Ueber die Ostersesttage wird bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern seiner

Salvator

ausgeschenkt. 1351



Brauerei Buchs.

Ueber die Feiertage ausgezeichnetes

Bockbier

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

Flaschenbier bitte rechtzeilig aufzugeben.

1336 **J. Gundel.**

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

in allen Preislagen sind eingetroffen 1262

E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Gugelhopf
Hefenschnecken
Streuselkuchen

Ostersladen
Biscuithasen
Nougat-Eier

empfiehlt über die Feiertage in guter und frischer Ware 1360

Hans Rohr, Conditor,
am Graben.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 11. April, abends 8 Uhr, im Wildenmann

Vortrag 1296
des Hrn. **Major Hegnauer:**
Die Schlacht bei Beaune la Rolande.

Aargauischer 1343
Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung, Samstag den 13. April, abends 8 Uhr im „Wildenmann".
Der Vorstand.

1361 **B. T. V.**

Sammlung zu einem Ausflug Charfreitag den 12. April nachm. 1 Uhr beim Wildenmann 1361

Knabenbezirksschule.

Von Ungenannt ist dem Unterzeichneten die schöne Gabe von **Fr. 100** zu Gunsten der Reisekasse zugegangen. 1365

Ich verdanke dem freundlichen Geber hiemit das Geschenk auf's Wärmste.

Aarau, 11. April 1895.
C. Wüest, Rektor.

Mädchenbezirksschule Aarau.

Für die **Reisekasse** der Mädchenbezirksschule von Frau E. B. A. **Fr. 100** erhalten zu haben bescheint mit herzlichem Dank

Aarau, den 10. April 1895.
1366 **Das Rektorat.**

Helles
Bockbier

empfiehlt über die Osterfeiertage
1341 **Fischer-Eglinger.**

Gewichte Stockfische

empfiehlt 1352
E. Waßmer z. Adler.

Gitzi, Gitzi, Gitzi,

empfiehlt 1359
J. Mattenberger, Metzger.

Holzsteigerungen.

1. **Dienstag den 16. April,** von vormittags 10 Uhr an werden im Staatswalde **„Eckhalde"** bei Oberhof öffentlich versteigert:
41 Weißtannen-Stangenlose mit 87,81 m³, eine Buche mit 0,42 m³, 4 Ahorn- und 14 Eschenstangen, 34 ⁄ Tannenspälten, 52 ⁄ Buchenspälten nd -prügel, 3200 Schlag- und Durchforstungswellen und 10 ⁄ Stockholz.

2. **Mittwoch den 17. April** von vormittags 9 Uhr an im Staatswald **„Homberg-Ebene"** bei Wittnau: 51 Bauhölzer mit 27,22 m³, welche einzeln und partienweise abgegeben werden, 2 Föhren mit 1,12 m³, 62 Gerüststangen, 127 Halbhölzungen und Baumstecken, 53 ⁄ Tannenspälten, 11 ⁄ Stockholz und unaufgearbeitetes Reisig in 8 Partien.

3. **Donnerstag den 18. April** von vormittags halb 11 Uhr an im Staatswalde **„Rodelhalde"** bei Wittnau: 22 Sag- und Bauhölzer mit 22,53 m³, 2 Föhren mit 0,74 m³, 2 Eschen mit 0,38 m³, 7 Gerüststangen, 99 ⁄ Tannenspälten, 1712 Wellen und 4 ⁄ Stockholz. Hierauf von nachmittags 2 Uhr an in der Wintenwirtschaft Schmid in Wittnau: Ein Loos Bauholz von 160 Stück mit 146,36 m³ aus der „Rodelhalde" und 126 Stück Bauhölzer mit 107,44 m³ in zwei Loosen auf „Homberg-Ebene".

4. **Samstag den 20. April** von vormittags 9 Uhr an im Staatswalde **„Franenwald"** bei Olsberg im Distrikt Bloßenberg, an der Grenze des Rheinfelder Stadtwaldes bei der Weißbrunnengasse:
47 Sagklötze mit 31,50 m³, 13 Hagenbuchen mit 4,72 m³, 36 Ahornstämme mit 13,24 m³, 4 Birken mit 1,48 m³, 2 Kirschbäume mit 1,48 m³, 39 ⁄ Tannenspälten, 29 ⁄ Laubholzprügel und -spälten, und unaufgearbeitetes Reisig in 5 Partien. Hierauf von mittags 12 Uhr an auf den Schlägen und Durchforstungen bei der Hütte am Zimmerplatz: 12 Eichen mit 10,84 m³, 25 Buchen von 40—60 cm Durchmesser mit 38,18 m³, 14 Hagenbuchen mit 7,53 m³, 14 ⁄ Eichenreibstecken-holz, 275 ⁄ Buchenspälten und -prügel und 5490 Schlag- und Durchforstungswellen.

Rheinfelden, den 10. April 1895. 1342
E. Brunner, Kreisförster.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe

1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Zu verkaufen:

Ein **Garten-Croquet,** neu, zu billigem Preis. 1362
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein 1356
Vorarbeiter

(Maurer), solider, energischer Mann, findet Anstellung bei
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Zu vermieten. 1354
Ein unmöbliertes **Zimmer** auf 1. Mai.
Wo sagt die Exped.

Califat-Datteln

à Fr 1. — per Kilo
Muscat-Datteln,
Orangen
à 10 u. 15 Cts.
empfiehlt 1103
F. Gloor-Siebenmann.

Baumwollgarne

schwarz und farbig
Häckelgarne
in weiß und crême.
1357 **J. Lehmann,**
obere Vorstadt.

Tüchtige 1355
Erdarbeiter

finden Beschäftigung in der Gehren, Erlisbach (eidg. Schießplatz).
Sich anzumelden bei Karl Anton Schmid, Wachtmeister, daselbst.

Lehrlings-Gesuch.

Ein der Schule entlassener Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen in einer größeren Bäckerei in Zürich. 1338
Offerten unter Chiffre P. B. 38 befördert die Expedition.

Kellnerin gesucht.

Eine nette zuverlässige, im Restaurationsservice gut bewanderte, nicht über 22 Jahre alte Tochter findet sofort gut bezahlte Jahresstelle. Etwas Französisch erforderlich.
Zeugnisse und Photographie befördert die Exped. d. Bl. 1346

Zu verkaufen:

Zirka 27 Aren (3 Vierling) ganz **gutes Ackerland** im Gönhardfelt. Auskunft erteilt A 1102 R
1347 **Oskar Heller,** Notar.
Aarau, den 10. April 1895.

Ein starker Knabe könnte die
Bäckerei

gründlich erlernen. Eintritt auf 1. Mai. 1358
Bei wem sagt die Exped.

Zu vermieten.

Ein **Logis von 3 Zimmern,** mit eingemachter Laube nebst Zubehörde, in freier, sonniger Lage, auf 1. Juli. 1352

Beilage zu Nr. 86.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Donnerstag 11. April.

Die Verurteilung Bolliger's.

Der Sensationsprozeß, der fast eine Woche nicht nur das Publikum von Großzürich, sondern des ganzen Kantons und weiterer Kreise in Atem hielt, hat am Samstag seinen Abschluß erlangt durch die Schuldigsprechung des 26jährigen Angeklagten und seine Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen vorsätzlichen Mordes, begangen an seinem eigenen vierjährigen Kinde. Der Ausgang des Prozesses hat so ziemlich allgemein überrascht bei all Denen, die nur aus den Zeitungsberichten sich ein Bild machen konnten von dem Gang der weitläufigen Beweisverhandlung. Ja auch Solche, welche vom Anfang bis zu Ende dem Verlauf der Verhandlungen folgen konnten, sprachen sich noch am Vorabend des Verdiktes mit großer Entschiedenheit dahin aus, daß ein tatsächlicher Schuldbeweis gegen den Angeklagten nicht vorliege, der Indizienbeweis auf sehr schwachen Füßen stehe, sonach ein Schuldspruch fast undenkbar sei. Namentlich die Berufsjuristen, soweit sie nicht direkt am Prozeß beteiligt waren, erwarteten einen Freispruch. Es ist anders gekommen. Die Geschworenen haben als Fazit der anstrengenden viertägigen Verhandlungen ein Schuldig ausgesprochen, und man müßte ihnen Dank zollen, daß ein scheußliches Verbrechen nun gesühnt werde, stiegen nicht immer und immer wieder düstere Zweifel auf, ob der Spruch den wirklichen Verbrecher getroffen. Die Verantwortung der Geschwornen ist eine besonders schwere in einem Falle wie dem vorliegenden, wo es sich nur um eine Schuldigfrage handelt, und zwar die schwerste, die man sich denken kann.

Lassen wir noch einmal das grausige Bild, das die Verhandlungen darboten, im Geiste an uns vorüberziehen, so enthüllt sich uns eine moralische Verworfenheit, wie sie schlimmer kaum in den Millionenstädten des Kontinents getroffen wird. Die Schlacker, welche in den trüben Fluten des Prozesses obenauf trieben, sie haben zweifelsohne auch bei den Geschwornen Abscheu und Ekel erregen müssen. Die gefühl- und schamlose Haltung des Angeklagten unmittelbar nach der Entdeckung des Verbrechens, bei der Konfrontierung des Vaters mit dem Kinde, nach der Beerdigung des letztern, in der Voruntersuchung und vor den Schranken des Schwurgerichtes mußten denselben den Geschwornen recht unsympathisch machen. Der Lasterwandel, den Bolliger führte, der freche Cynismus, den er gerade in diesem Punkte an den Tag legte, sie mußten auch das wenig Günstige, was für ihn sprach, die mehrfach bezeugte Vaterliebe zum Kinde, unglaubwürdig erscheinen lassen.

Die Staatsanwaltschaft hatte ein sehr künstliches Anklagegebäude aufgerichtet. In dieser Konstruktion war die Zeit, für welche der Angeklagte ein genaues Alibi nicht erbringen konnte, auf die verhältnismäßig kurze Dauer von 20 Minuten zusammengedrängt, auf eine Zeit, in der das von der Staatsanwaltschaft eingeklagte Verbrechen, ein Mord mit Vorbedacht, Erstickung und spätere Aufschlitzung des Körpers, bei den örtlichen Entfernungen fast unmöglich war. Die Verteidigung hat denn auch hier richtigden schwachen Punkt der Anklage erkannt und diesen dünnen Balken des Gebäudes ausgebrochen. Da aber die Anklage ihre starken Säulen nicht in tatsächlichen oder Indizienbeweisen suchte und fand, sondern in den moralischen Faktoren, so brach jene wenigstens für die Geschwornen nicht in sich zusammen. Der Staatsanwalt versäumte denn auch nicht, dieses moralische Moment möglichst auszunützen.

Er betonte insbesondere, daß ein Freispruch des Angeklagten denselben nach unserem Gesetz für alle Zeiten dem strafenden Arm der irdischen Gerechtigkeit entrücke. Da die Staatsanwaltschaft die Anklage auf Mord stellte und keine weniger schwere Anklage, z. B. auf Totschlag zuließ, so waren die Geschwornen nur in der Lage, ein Schuldig zu sprechen mit lebenslänglichem Zuchthaus im Gefolge, oder durch einen Freispruch einen ohnehin gemeingefährlichen Menschen der Gesellschaft straflos zurückzugeben. Daß unter den obwaltenden Umständen die Jury zu einem Schuldig kam, ist begreiflich. Wir stehen vor einem Gefühlsverdikt, bei dem es nicht mehr auf eine geschlossene Kette tatsächlichen oder indizialen Beweises ankam. Ob die Geschwornen beim Bestehen der Todesstrafe dem Antrag des Staatsanwaltes Folge gegeben hätten, möchten wir bezweifeln.

Nachdem durch das Verdikt der Geschwornen die lebenslängliche Zuchthausstrafe über Bolliger verhängt worden, muß es in Aller Wunsch liegen, daß nun doch noch, sei es durch den Verurteilten, sei es durch äußern Zufall, mehr Licht auf das gräßliche Verbrechen falle. Erhellt daraus, daß die Strafe den wirklich Schuldigen getroffen, dann werden alle erleichtert aufatmen. Würde eine Revision des Verfahrens auf Grund eigener Zugeständnisse des Angeklagten, der Verwandtschaft oder Zeugenschaft, oder eines allfälligen Komplizen einen geringeren Grad des Verbrechens feststellen, so ist ein teilweises Korrektiv des Urteils nicht ausgeschlossen.

Die Beweisverhandlung im Prozeß Bolliger hat aber vor allen Dingen auf das sittliche Leben gewisser Großstadtkreise grelle Schlaglichter geworfen, einen Pfuhl von Sünde und Schande aufgedeckt, zu deren Ausmerzung sich alle Ehrbaren, Behörden und Private die Hand reichen sollten. Die Beweisverhandlung hat aber auch eine gewisse Unsicherheit im Untersuchungsverfahren gezeigt, die dadurch entstand, daß Polizeikommando, Bezirksanwaltschaft und Staatsanwaltschaft sozusagen gleichzeitig neben einander her die ersten Schritte zur Auffindung des Verbrechers unternahmen. Die Untersuchung der Vorinstanz war nicht durchwegs einwandfrei. Ein Hauptmangel unserer Strafgesetzgebung trat in seiner ganzen Nacktheit zutage und fordert schleunige Abhilfe: Die Entrückung des allfällig vor Schwurgericht freigesprochenen Angeklagten aus jeder strafrichterlichen Machtsphäre.

(Landbote.)

Ausland.

Frankreich. Exhauptmann Dreyfuß ist seit dem 13. März auf der Teufelsinsel (Guyane) interniert, wo man für ihn eine aus zwei Zimmern bestehende Hütte errichtet. Der Gefangene bewohnt eines der beiden, in dem andern befinden sich 5 zu seiner Ueberwachung bestimmte Wächter. Tag und Nacht ist Dreyfuß der strengsten Ueberwachung dieser drei Wächter unterworfen. Es ist ihm gestattet, von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends sich im Freien zu bewegen, er darf aber ohne Begleitung eines Wächters einen etwa 150 Meter langen und 100 Meter breiten und mit Pfählen bezeichneten Raum nicht überschreiten. Seine Wächter haben die Weisung, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, falls er sich dieser Anordnung nicht fügt. Das Buschwerk um die Hütte wurde in einem Umkreis von 300 Metern gänzlich abgeholzt, um jeden Flucht- oder Entführungsversuch zu vereiteln. Die Teufelsinsel ist bis 200 Meter in's Meer hinein mit Klippen umgeben, die jede Annäherung, selbst der kleinsten Fahrzeuge, fast unmöglich machen. Dreyfuß protestirt immer noch gegen das Urteil seiner Richter, und behauptet, nach wie vor unschuldig zu sein.

Dänemark. Ein sauberer Polizei-Inspektor. Der Polizei-Inspektor Korn in Kopenhagen hat laut „Frkf. Ztg." durch Selbstmord geendet. Er unterhielt zu mehreren Frauen intime Beziehung und verschaffte sich das nötige Geld dazu von den Besitzerinnen verrufener Häuser, die er beschützte und denen er schöne Mädchen zuführte. Bei diesem Treiben ward er durch mehrere der ihm unterstellten Polizisten unterstützt. Als die Sache ruchbar wurde, machte Korn seinem Leben durch eine Revolverkugel ein Ende.

Spanien. Opfer des Meeres. Der Untergang der „Reina Regente" erinnert an andere Katastrophen dieser Art, welche Spanien, einst die größte Seemacht der Welt, erlitten hat. Es kann geschichtlich nachgewiesen werden, daß unser Land seit Anfang des sechszehnten Jahrhunderts nicht weniger als 600 Kriegsschiffe infolge von Schiffbruch verloren hat. Von der 1518 gegen Algier ausgesandten, vom Admiral Don Hugo de Moncada befehligten Flotte kamen im Sturme 30 Schiffe mit 4000 Mann um. 1541 gingen von der von Karl V. ebenfalls gegen Algier ausgerüsteten Flotte 140 Schiffe auf den Grund, wobei 8000 Mann ertranken. 1562 schickte Spanien eine Flotte zur Befreiung nach Oran, unter dem Oberbefehl des Generals Mendoza: hiervon sanken 20 Schiffe, 4000 Mann, darunter der genannte General, kamen um's Leben. Ein Jahr spätere also 1563, zerstörte ein heftiger Sturm 15 Schiffe im Meerbusen von Cadix. 1588 erfolgte der weltberühmte Untergang der unbesiegbaren Armada, wobei von 130 Schiffen 81 mit 14,000 Mann in den Fluten begraben wurden. 1590 verschlang das Meer, von der vom Admiral Don Antonio Navarro befehligten Flotte 14 Schiffe bei St. Juan de Ulua (Mexiko). Viele Tausende von See- und Kriegsleuten verloren das Leben bei dem schrecklichen Schiffbruch, den die 80 Schiffe starke, von Martin de Padilla befehligte Flotte 1596 an der galicischen Küste erlitt; von dieser stattlichen Flotte konnten nur 39 Schiffe sich retten. Hervorzuheben sind weiter: der Untergang von 10 Schiffen in den Gewässern von Corsika: diese Schiffe gehörten zu der vom Marquis de Santa Cruz befehligten Flotte; der Untergang von 5 zu der vom General José Pizarro 1741 gegen die Engländer befehligten Flotte gehörenden Schiffe. In den letzten 125 Jahren, wo der Nachweis weniger Schwierigkeiten bot, verzeichnet man den Untergang von 12 Dampfkriegsschiffen, 21 Segelkriegsschiffen mit 1570 Geschützstücken, 23 Fregatten mit 800 Kanonen und über 100 Kanonenboote, Briggs, Galeben u. s. w., geschweige unzähliger Menschenbnote. So wurde die Seemacht Spaniens gebrochen, mehr durch die Feindschaft der Elemente, als infolge von Niederlagen im Krieg.

Verschiedenes.

— Bismarckpoesie. Wie sich's von selbst versteht, hat Bismarcks 80. Geburtstag eine wahre Hochflut von Gedichten entfesselt. Ein Reporter, dem es vergönnt war, in diesen Ozean von Versen einzutauchen, schreibt von den Eindrücken, die er gewonnen: „Jedes Alter ist vertreten; von den zarten Kindern, die ihre rührend einfachen, kindlich undholfenen Wünsche darbringen, vom Tertianer und dem schwärmerisch veranlagten Backfischchen, das seine Verschen sauber kalligraphisch ausführt und womöglich mit Randzeichnungen versieht, bis hinauf zum 70jährigen Mütterchen und Greise. Und so gilt hier auch kein Unterschied des Standes; und eines ist dabei unverkennbar: Wenn auch leider nur zu oft die dichterischen Kräfte gefehlt haben, der löbliche Wille tritt doch immer zu Tage. Da fängt beispielsweise eine lange Dichtung folgendermaßen an:

Sowie kraftvoll der Schlächter den Stier bezwingt,
Und dieser durch einen Streich zu Boden sinkt,
So streckest Du mit gewaltiger Hand
Altdeutschlands Feinde in den Sand!

Der Schöpfer dieser kraftvollen Worte ist ein Metzger in Zerbst. Eine junge Pfälzerin wagt es, zum 80jährigen Ehrentage ihre innigsten und herzlichsten Gratulationen zu Füßen zu legen. „An dem Tage, wo ganz Deutschland ihn zum Ehrenbürger bittet, habe ich es gewagt, Se. Durchlaucht zum Ehrenbürger meines Herzens zu ernennen."

— Ein gefährlicher Markt. Es wird von einer Panik gemeldet, die gelegentlich eines Viehmarktes in dem Städtchen Pfisany in der Bretagne ausbrach und wobei 400 Personen verwundet wurden. Als der Markt gerade beginnen sollte, wurde auf bisher noch unerklärte Weise plötzlich eine ganze Heerde Ochsen wild; die Tiere gingen durch, ihre Treiber und die Händler über den Haufen rennend und niedertretend. Innerhalb 5 Minuten hatten 400 Personen teilweise die schwersten Verletzungen erlitten, die in Quetschungen und in Rippen- und anderen Brüchen bestanden. Zwei Personen stachen die wütenden Ochsen mit ihren Hörnern in die Augen. Dieses plötzliche Wildwerden des Viehes ist schon öfters beobachtet worden. Man schreibt es gewöhnlich dem Ungeziefer zu. Da es um die jetzige Jahreszeit indeß noch keine Bremen und Wespen gibt, so dürfte das Unglück wohl hauptsächlich auf Unvorsichtigkeit und schlechte Beaufsichtigung der Tiere zurückzuführen sein.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Neuere Untersuchungen in den Waldstationen Oesterreichs haben ergeben, daß die Niederschläge im Walde um etwa 12 Prozent reicher sind, als im freien Lande, ein zahlenmäßiger Beleg für den beklagenswerten Rückgang der Niederschlagsmengen in stark entwaldeten Gegenden, was für die Landwirtschaft von höchster Bedeutung ist.

Humoristikum! Verbreitetste Zeitschrift durch den billigen Abonnementspreis von nur Fr. 2.50 jährlich und den ächten Schweizerhumor. Von Zeit zu Zeit werden große und prachtvolle Städtebilder und Gebirgslandschaften zum Einrahmen als Zimmerschmuck gratis verabfolgt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, wo die Hefte nicht vorrätig, wende man sich direkt an die Journal-Expedition E. Baumann in Herisau. (H 165 G)

Bern.
Hotel z. gold. Löwen
Hotel II. Ranges gegenüber dem Bahnhof. Café Billard I. Stock. Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich bestens 1294 (H 1656 Y)
H. Bär, von Aarburg.

Feuilleton.

Hunyadi János.

Eine tragische Geschichte von Hermann Walter.

„Hatte Abschiedskneipe, schon viel geleistet, mag nicht mehr trinken", brummte der Irre. „Trinken Sie nur noch einen, großartige Marke, das Beste in der Branche — was, das belebt? — nein, zu dumm — bin 'n bischen angefäuselt, werden's schon bemerkt haben, was? . . haben furchtbar viel Champagner geblasen, haha . . gehört zum Geschäft . . . was sind Sie denn?"

Mit innerem Grauen nahm Eugen wahr, daß das Glas mit der abscheulichen Flüssigkeit wieder gefüllt war. Er zögerte, aber der andere drängte ihm das Glas mit einer gewissen Heftigkeit auf, so daß Müller fürchtete, daß bei längerer Weigerung ein Tobsuchtsanfall ausbrechen könne; er schloß deshalb die Augen und drückte das Bitterwasser hinunter.

„Was, wir sind Kollegen?" rief der Schreckliche nun auf einen diesbezüglichen mit stotternder Stimme hervorgebrachten Bescheid Eugens. „Na, darauf müssen wir auch 'mal trinken" . . .

Und er füllte das Glas zum vierten Mal; Eugen konnte sich nicht entsinnen, im ganzen Leben so viel Bitterwasser getrunken zu haben. Aber er wagte nicht zu widerstreben, sondern stürzte den „Cognac" wieder hinunter.

Der andere wurde gesprächig; er rückte ganz dicht an unsern Freund heran und begann auf diesen einzureden. Abgesehen von seiner schweren Zunge und einem verdächtigen Lallen sprach er ganz vernünftig und sachgemäß, natürlich nur von „Weinonkels Leid und Freud". Wenn das entsetzliche Messer nicht immer noch auf seinen Knieen gelegen hätte, und all' das andere vorangegangen wäre, hätte Eugen wirklich an dem Wahnsinn des Belagenswerten gezweifelt. So aber sprach ja schon das unter „Cognacflagge" segelnde Bitterwasser ganze Bände; er zitterte vor der Möglichkeit, daß die gute Laune des Irren wieder umspringen könne und hörte deshalb geduldsam zu.

Wie unerträglich schneckengleich die Zeit hinschlich, während der Zug vor wie nach durch die Nacht sauste! Die furchtbare Erregung Eugens wollte allgemeiner Abspannung weichen, nur gewaltsam hielt er sich aufrecht, wußte er doch, daß von seiner Geistesgegenwart alles abhing; der Irre aber plauderte darauf los — unserem Freund wurde es grün und blau vor den Augen, heiß im Kopf und dabei empfand er ein Neißen — er wußte nicht, ob dies noch die Wirkung der Erregung oder schon diejenige des — Bitterwassers war. Mit Entsetzen nahm er wahr, daß sein Zustand ein immer mehr an gewisse, auch bei der Seekrankheit eintretende Symptome erinnernder wurde. Ihm schwindelte, er schloß halb die Augen und ließ willenlos den Redestrom des andern über sich ergehen, nur von der einen Hoffnung beseelt, daß Bruchsal bald erreicht sein und der Zug halten würde. Dann wollte er sofort die Fensterscheibe einschlagen, verzweifelt um Hülfe rufen — o Rettung, um jeden Preis, sowohl vor dem Irren, als auch vor dessen Bitterwasser!

„Na, trinken wir wieder 'mal! meinte der Entsetzliche eben in dem gemütlichsten Tone der Welt. „Das Geschäft soll leben — prosit!"

Damit hielt er Eugen das frisch gefüllte Glas unter die Nase; aber diesem bereitete schon der Anblick des Getränkes Schwindel und der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. Er konnte nicht mehr trinken und ob es darum gleich gestorben sein mußte.

„Na, denn nicht!" meinte der Wahnsinnige zu Eugens Verwunderung sehr ruhig. „Dann prosit, trink' ich selbst!"

Er führte das Glas wie andächtig an die Lippen und stürzte seinen Inhalt hurtig hinunter. Im selben Augenblicke begann er aber auch schon zu sprudeln, zu husten und zu fluchen.

„Pfui Teufel!" kreischte er endlich, wild um sich blickend. „Das . . . ist ja Bitterwasser — aber Menschenkind, schmeckten Sie denn das nicht?"

Und er riß die Papierhülle von der Flasche und beschaute diese beim Lampenlichte; es war wirklich, wie sich nun herausstellte, eine unverfälschte Hunyadi János-Flasche.

„Die Schufte, die Gauner!" sprudelte nun der Fremde, immer noch spuckend, und er berichtete nun, zeitweise fluchend, daß sie noch im Bahnhof-Restaurant in Heidelberg „geknippen" und übermütige Freunde ihm dabei, ohne daß er es gemerkt, die Flasche köstlichen Cognac fine champagne, die er als Extratropfen seiner Frau mit nach Karlsruhe bringen wollen, treulos gegen die „Bitterwasserpulle" vertauscht haben mußten.

Der Zug fuhr eben langsam in den erleuchteten Bahnhof Bruchsals ein. Eugen erhob sich wankend und holte seinen Koffer aus dem Netz.

„Und Sie sind wirklich nicht wahnsinnig?" rief er schwach.

„Aber ich denke nicht daran, bester Herr!" beteuerte der andere. „Ich war wegen meines räpelhaften Hereinpolterns etwas verlegen, und als Sie mich nun noch zur Rede stellen wollten, da suchte ich die Sache durch einen faulen Scherz zu begleichen — erlaube mir übrigens, mich vorzustellen, ich heiße —"

Aber der unglückliche Held dieser wahrhaftigen Eisenbahngeschichte hörte diesen Namen nicht mehr; eben hielt der Zug und der Schaffner riß die Coupétüre auf; Eugen aber stürzte wie besessen hinaus, einesteils in dem Gefühl, sich unsterblich blamiert zu haben, andererseits aber des Bitterwassers wegen, welches ihn nötigte, in Bruchsal Station zu machen und die Weiterreise um vierundzwanzig Stunden aufzuschieben.

Zur Charakterzeichnung des verderbten Männergeschlechts mag noch hinzugefügt werden, daß Frau Grete tags darauf einen aus Bruchsal datierten Brief ihres Eheherrn erhielt, in welchem dieser ein geradezu haarsträubendes Abenteuer mit einem wahrhaftigen Wahnsinnigen bestanden haben wollte und die Ursache der Reiseunterbrechung auf die durch überlanges körperliches Ringen auf Leben und Tod bedingte physische Erschöpfung, nicht etwa auf die Wirkung des — Hunyadi János schob.

(Ende.)

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
820 in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

Gebrüder Siebenmann, March.-Tailleur,

Obertor Nr. 226 u. 227. **Aarau.** Obertor Nr. 226 u. 227.

Unser Lager in

Herrenkleiderstoffen

ist durch den Eingang der letzten **Neuheiten** in allen Genres und Preislagen auf das reichhaltigste assortiert.
Wir empfehlen uns desshalb unter Zusicherung modernster Ausführung und civiler Preise zur

Anfertigung aufs Mass bestens. 1266

Steigerung über Stammholz und Brennholz.

Es werden öffentlich versteigert **Dienstag den 16. April:**
Vormittags 8 Uhr im Sommergrien, unterhalb der Frei'schen Fabrik:
60 Ster **Erlen- und Weidenholz.**
Vormittags zirka 11 Uhr, in der Burghalden b. Densbüren, am ‚Roßweg':
1400 Stück **grobe Buchen- und Mischelwellen.**
Nachmittags 3 Uhr, im Buchenwald bei Schafisheim:
6 Stück **starke Buchenstämme** mit 5,83 m³ Gehalt,
1 „ **Eichenkamm** „ 0,53 m³ „
1 „ **Eichenkamm** „ 0,90 m³ „ (i. Siechenholz liegend) und
12 Ster **Tannen-, Birken- und Lindenholz,**
wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden. 1303

Aarau, am 8. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Cavallerie-Rekrutenschule II Aarau.

Rechnungen, obige Schule betreffend, sind mir längstens bis **Samstag mittags** einzusenden; später einlangende können nicht mehr berücksichtigt werden. 1312
(OF 4103) **Paul Kaufmann, Lieut.**
Verwaltungsoffizier der Cavallerie-Rekrutenschule II.

Trauerbouquets
Blech- & Perlkränze
Kreuze
in prachtvoller neuer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 1216
J. Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Die schönste Auswahl
in
Herren-Kravatten
finden Sie bei 1207
A. Erdin,
vorm. Wwe. Jean Kiefer & Cie.,
Aarau.

Sommerhandschuhe
von **35 Cts.** an,
Glacé-Handschuhe
von **Fr. 2. 50** an
Militär-Handschuhe
empfiehlt in frischer Auswahl
J. Weber-Suter,
1218 Laurenzentorgasse.

Ostereier-Farben,
Mikado- u. Marmorierpapier
empfiehlt 1258
Gloor-Siebenmann.

Eierfarben und Marmorierpapier,
empfiehlt 1281
F. Friker-Wirz.

Einige tüchtige
Weber & Weberinnen
auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit
in der mechanischen Seidenweberei von Gebrüder Näf,
Affoltern a/A. 1295

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Magd** welche auch in der Gartenarbeit bewandert ist, findet gut bezahlte Stelle bei 1254
Frau **Geiger-Schwarz,** Brugg

Zu vermieten:
Ein **Laden.** 1272
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Unterricht
in den **Handels-Wissenschaften, den neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
Rud. Hünsler, Zofingen.



Viehmarkt



1309 **in Gränichen**
Samstag den 13. April 1895.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

Completen
Herren-, Confirmanden- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge
(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.
englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge
in reiner Wolle zu Fr. 23, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge
ganz neue Dessins, zu Fr. 17. 50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe
(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.
Größte und reichhaltigste Auswahl in

Confirmanden-Anzügen
in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,
ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29
bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge
unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

Tricot-Anzügle'
für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben
in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen

! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50		das Paar
„ „ modernste Dessins	„ „ 7.50	u. 8.50	„ „
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50		„ „
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50	„ 10.80	„ „
Hochelegante **Kammgarn-Hosen**	à „ 14.50		„ „
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50 bis 18.—		„ „
Knabenhosen in jedem Genre und Größe.			

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)
in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.
Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise.**
bei 1259

R. Codoni-Dressler
Telephon. L. Dressler's Nachfolger **Telephon**
zum hohen Haus — Aarau — am Rain.
Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Grosse Auswahl
in ordinären und feinen
Lederwaren:
Porte-monnaies
Porte-bourses
Porte-Tresor
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
Visitkarten-Etuis
und andere feine Lederwaren empfiehlt auf kommende
Festzeit
unter Zusicherung prompter Bedienung bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 1238

Offeriere auf Donnerstag u. Freitag
Frische Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts.
„ **Salm**
„ **Soles**
„ **Rotzungen**
„ **Zander**
„ **Hechte**
Lebende Aesche
„ **Forellen**
empfiehlt bestens 1302
Jäcker-Haller.

Donnerstag und Samstag
Prima
Länder-Gitzi
(pfundweise)
empfiehlt 1330
A. Gamper, Metzger.

Prima Ochsen- und Rindfleisch,
Mastkalbfleisch,
junges Schafffleisch,
frisches Schweinefleisch,
empfiehlt 1331
A. Gamper, Metzger.

Geweichte Stockfische
bei **F. Gloor-Siebenmann.**

Geweichte Stockfische
empfiehlt **Jakob Rohr.**

Geweichte Stockfische
empfiehlt 1090
El. Hahler-Wanger.

Frische saure Rüben
bei **Frau Würtli,** Milchgasse.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gesichtsmesser Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1064
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kunsch*

Eröffnung
der
Sommerwirtschaft Binzenhof

Sontag den 7. April 1895.

Gute Speisen und Getränke zusichernd ladet zu recht zahlreichem Besuche ein 1235
Fr. Ryniker.

Die sämtlichen Neuheiten in
Stroh-Hüten
für Herren, Knaben und Kinder
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — **Billige Preise.**
1323 **E. Pfisterer,**
Hut-, Mützen- & Schirmhandlung.

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Zu verkaufen:



Bei der gewerbreichen Stadt **Olten** in schönster sonniger Lage ein massiv gebautes
Haus
mit großen gewölbten Kellern nebst circa **1½ Jucharte Land.** In dem Gebäude wird eine Wirtschaft betrieben. **Das Geschäft würde sich für eine Gärtnerei** vorteilhaft eignen.
Kaufsbedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt 1300
(A 1101 N) **G. Studer,** Fürsprech, Olten.

Offene Lehrlingsstelle

in einem Engros-Geschäfte der Stadt Luzern für einen gutgeschulten fähigen Jüngling aus achtbarer Familie unter vorteilhaften Bedingungen. — **Schriftliche** Offerten unter Chiffre **T 1711 L** befördert die **Allgemeine Annoncen-Expedition Luzerner Tagblatt, Luzern.** 1278

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 343

Aarau, Samstag den 13. April 1895 № 87 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Nationalrat O. Zschokke über die Monopolisierung der Wasserkräfte und über elektrische Kraft im Vergleich zum Dampfbetrieb.

I.

(In der letzten Session der Bundesversammlung hat Hr. Nationalrat Zschokke bei Anlaß des Traktandums „Monopolisierung der Wasserkräfte" eine ungemein interessante, die wichtigsten Zukunftsfragen unserer gesamten Industrie berührende Rede gehalten, die wir nach dem nun vorliegenden Stenogramm hier wiedergeben wollen.)

In seinem nach Form und Inhalt ausgezeichneten Referate ist der Herr Referent der Kommission am Schlusse seiner Betrachtungen dahin gelangt, daß er erklärte, aus der Eingabe von „Frei-Land" sei ein kleines Körnlein geblieben, welches zur Behandlung Anlaß gab. Mein Beruf hat es in den letzten 5 bis 6 Jahren mit sich gebracht, daß ich mich veranlaßt sah, diese Frage der Verstaatlichung der Wasserkräfte näher zu prüfen, und ich sage Ihnen nun, daß sich in der Eingabe von „Frei-Land" für mich ein ziemlich großes Korn gezeigt hat; es ist in dieser Eingabe ein gewisser Gedanke ausgesprochen, der wohl wert ist, daß er geprüft werde.

Ich bin mit den Anschauungen der Kommission und mit den Schlüssen, zu welchen sie gelangt ist, vollständig einverstanden; ich weiß und meine eigenen Studien in dieser Angelegenheit haben mich zu der Ansicht geführt, daß die technische oder materielle Basis, auf welche sich „Frei-Land" gestellt hat, wahrscheinlich unrichtig ist. Die Herren haben von ungeheuren unbenützten Wasserkräften in der Schweiz geträumt und stützten sich dabei auf die Berechnungen eines verstorbenen, sehr gewissenhaften Ingenieurs Lauterburg, welche Berechnungen sich aber in den Elementen als zu weitgehend herausgestellt haben. Es sind in der Schweiz gewiß bedeutend weniger nutzbare Wasserkräfte vorhanden, als angenommen wurde, und wenn das wahr ist, so ist auch gewissermaßen die Basis dahingefallen, auf welche sich die Eingabe von „Frei-Land" stützt. Es geht dies schon aus einer Erhebung hervor, welche der verstorbene Oberbauinspektor Salis im Jahre 1889 gemacht hat und welche Ihnen diese ganze wichtige Frage illustrieren wird. Herr Salis hat nämlich im Winter 1889, wo die niedrigsten Wasserstände des Jahrhunderts vorkamen, die Wassermenge genau gemessen, die damals in Basel durchfloß, und er kam zu dem Resultate, daß dieselbe bloß 300 m^3 betrug, während bei Hochwasser ungefähr 4000 m^3 in der Sekunde durchfließen. Wenn Sie nun erwägen, daß das schweizerische Einzugsgebiet des Rheins ungefähr 36,000 km^2 beträgt, so können Sie sich eine Vorstellung machen, daß bei dem Minimalwasserstande des Rheins die vorhandene Wasserkraft, also die Menge multipliziert mit dem Gefälle, sich sehr reduziert und daß schon nach dieser Betrachtung die Annahmen von „Frei-Land" wahrscheinlich bei weitem zu hoch gegriffen sind. Außerdem ist ja bekannt, daß z. B. in den Alpen selbst, wo die größten Gefälle sind, die Wasserläufe bei niedrigem Wasserstande manchmal sofort aufhören oder sich sehr reduzieren und daß im Mittelland namentlich die Wasserkräfte, wenigstens die guten, bereits von der Industrie genommen sind, teilweise in den letzten Jahren, teilweise aber durch die Mühlen u. s. w. schon seit Hunderten von Jahren. Von dieser Seite aus betrachtet, gehe ich also zu, daß alle die Thesen und staatsrechtlichen Schlüsse, welche die Kommission gezogen hat, wohl begründet sind und ich nehme keinen Anstand, dieselben tale quale zu acceptieren.

Allein zwei Punkte, meine Herren, sind noch unaufgeklärt, und diese Punkte aufzuklären, habe ich mir einige Mühe graeben und deswegen Studien angestellt. Zunächst fragte ich mich: welches ist denn eigentlich die Interessenfrage, welche in dieser Anregung von „Frei-Land" liegt? Und da habe ich mir sagen müssen, daß für den Bund allerdings ein Interesse für die Verstaatlichung vorliegt, vorausgesetzt, daß ungefähr in der gleichen Zeit auch eine Verstaatlichung des Betriebes der Eisenbahnen platzgreifen könnte; wenn es nämlich möglich ist, die Wasserkraft in elektrische Energie umzusetzen in der Weise, daß sie zum Betriebe der schweizerischen Eisenbahnen dienlich wird, so ist ja leicht möglich, daß hiedurch für den Bund einige Ersparnis erzielt werden kann. Ein zweites Interesse bei dieser Frage liegt offenbar in der schweizerischen Industrie, welche wünschen muß, daß diese Frage der Organisation und Verbesserung der äußern und innern Verhältnisse der schweizerischen Wasserkräfte geordnet werde. Bis heute, ist sehr richtig bemerkt worden, bestand in der Schweiz hinsichtlich der Benutzung der Wasserkräfte ein gewisses Raubsystem; ein jeder hat seine Wasserkräfte da genommen, wo es ihm am besten paßte, hat damit Interessen geschädigt, indem andere weniger gut gelegene Wasserkräfte nicht mehr oder nur mit großem Nachteil ausgenutzt werden konnten, so daß gegenwärtig ein System besteht, welches die volle und rationelle Ausnützung der Wasserkräfte nicht gestattet und in Bezug auf welches daher Abhülfe geschaffen werden muß.

Endlich liegt noch ein bedeutendes Interesse für die Schweiz im allgemeinen vor. Wenn es nämlich möglich wird, und es ist zum Teil schon möglich, daß die Wasserkraft in elektrische Energie ungewandelt und dadurch wenigstens ein Teil der Kohle verdrängt werden kann, so wird damit der Schweiz ein großer, ein unermeßlicher Gewinn geboten. Dieser Gewinn besteht weniger darin, daß wir etwa wohlfeilere Betriebskräfte als Dampf und Kohle erhalten, sondern darin, daß wir die Kohle mehr oder weniger verdrängen und daraus einen materiellen Vorteil ziehen; dagegen wird es ein großer, nicht bezifferbarer Gewinn sein, wenn wir in dieser Richtung vom Auslande unabhängiger werden, wenn durch Krieg im Ausland oder durch Streiks u. s. w. die schweizerische Industrie nicht da gehemmt wird, wo Kohle gebraucht werden muß und Dampf zu erzeugen ist.

Dieser nicht bezifferbare Gewinn, den wir durch die Erfahrungen von 1870—71 so ziemlich genau kennen gelernt haben, ist also ein drittes Interesse, welches für die Verstaatlichung geltend gemacht werden kann.

Allein, meine Herren, es gibt hier zwei Kardinalfragen, welche nach meiner Ansicht richtig und korrekt beantwortet werden müssen, bevor wir überhaupt in die Lage kommen, uns definitiv über die Verstaatlichung auszusprechen. Sie können sich formell nach allgemeinen Anschauungen und Grundsätzen über das Prinzip staatsrechtlich orientieren; aber faktisch wird die Frage, nach meiner Ansicht wenigstens, nur gelöst, wenn zwei Vorfragen beantwortet werden können. Von diesen ist die erste, ob die elektrische Energie, wie sie in der Schweiz durchschnittlich erzeugt werden kann, wohlfeiler werde als die Dampfkraft; ist sie in ihrem Minimalbestande tatsächlich wohlfeiler als die aus Kohle und Wasser erzeugte Dampfkraft, so liegt ein Interesse vor, sich dieser Vorteile der größern Wohlfeilheit zu bemächtigen. Die zweite Vorfrage, die nach meiner Ansicht erledigt und definitiv entschieden werden muß, ist, ob es überhaupt nach den Grundprinzipien der Elektrizität, soweit wir dieselbe heute kennen, möglich ist, die elektrische Energie auf der jetzigen Dampflokomotive ungefähr in der gleichen Weise zu verwenden, wie die Lokomotive im Betriebe der schweizerischen Bahnen arbeitet, in verschiedenen Richtungen, in verschiedenen Formen u. s. w. Wenn diese zwei Vorfragen bejahend beantwortet werden können, so ist nach meiner Ansicht die Bundesversammlung oder den Bundesrat in der Lage, die Frage vollständig zu beurteilen und ich hege gar keinen Zweifel, daß in dem Zeitpunkte, wo sie bejahend beantwortet worden ist, die Verhältnisse so dringlich sich gestalten, daß die Bundesbehörden die Sache an die Hand nehmen und in irgend einer Form auf die Verstaatlichung der Wasserkräfte zurückkommen werden müssen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesrat. Von der Wiederbesetzung der Stelle eines Münzdirektors wird mit Rücksicht auf die notwendige Erweiterung der Münzstätte und auf die eventuelle Einziehung der Banknotenfabrikation bis auf weiteres Umgang genommen. Die interimistische Administration der Münzstätte wird Herrn P. Adrian, bisherigen Buchhalter und Stellvertreter des Münzdirektors übertragen.

* Wahlen. Militärdepartement. Instruktor II. Klasse der Artillerie: Herr Artilleriemajor Habicht, Heinrich, in Schaffhausen. Finanzdepartement. Chef der Wertschriftenverwaltung: Herr H. Huber von Bonnstetten (Zürich), bisheriger Adjunkt. Postverwaltung. Zwei Revisionsgehülfen bei der Oberpostdirektion: Herren Mathias Dosch, von Tingen, Postcommis in Chur und Max Fischer, von Reinach, Postcommis in Aarau.

Herr Dr. Arnold Gutmann, erster Uebersetzer der Handelsabteilung, erhält die nachgesuchte Entlassung auf den 1. Mai nächsthin, unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Herr A. H., Oberlieutenant im Landsturm, hat den Bundesrat um Aufhebung der Verfügung des Militärdepartements ersucht, die dahin ging, daß Herr A. H. wegen Nichterfüllung der Forderungen des Bundesbeschlusses vom 21. November 1893, betreffend den Militärdienst von insolventen und bevogteten Offizieren und Unteroffizieren, in den Landsturmcadreskurs nicht einzuberufen sei.

In der Begründung des Gesuches wird geltend gemacht, daß fraglicher Beschluß keine rückwirkende Kraft habe und jedenfalls nicht auf diejenigen Offiziere auszudehnen sei, die nach kant. Rechte ausgepfändet wurden oder in Konkurs fielen, und die nach dem Rechte, welches für sie zur Zeit der Konkurserkennung Geltung hatte, wieder ehrenfähig wurden.

Vom Bundesrat wird in Ablehnung des Begehrens erwidert, daß sich fraglicher Bundesratsbeschluß auf alle Offiziere der schweizer. Armee, seien sie im Auszug, Landwehr oder Landsturm eingeteilt, beziehe.

— Bundesbank. Bei der Besprechung des Beschlusses des Nationalrats wird ein Moment fast ganz außer Acht gelassen, nämlich dasjenige, daß die Minderheit, d. h. die Herren Cramer-Frey und Ador, ihr Projekt einer gemischten Bank, weil aussichtslos, nicht aufrecht zu halten vermochten. Wenn man in Betracht zieht, welche Propaganda in Wort und Schrift namentlich Hr. Cramer-Frey seit Bekanntwerden des Projektes von Hrn. Bundesrat Hauser für seine gemischte Bank gemacht hat, so erhält dadurch das Resultat über die Abstimmung erhöhte Bedeutung.

— Landsturm. Im „Bund" wendet sich ein Offizier gegen die immer mehr um sich greifende und zum Teil von oben herab gepflegte Ueberschätzung des Landsturms als eines wertvollen Bestandteiles des Milizheeres. Auch das Volksheer braucht Schulung, und die läßt sich in den wenigen Stunden der Landsturmübung nicht erzielen.

„Unsere beste Kraft ist ein solider, tüchtiger Auszug mit Führern, die in sich selbst vertrauen, und an welche infolge dessen ihre Truppe glaubt. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann wächst aus

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 50

Von J. V. Widmann.

Aber die eine sprang wieder auf die Füße. Es war Natascha, die mit schreckensvoll weit aufgerissenen Augen um sich blickte. Zu ihren Füßen lag, im Todeskampfe sich wälzend, der Häuptling des Rabenvolkes, Jelch-hagu. Er hatte die volle Schrotladung in den Rücken erhalten. Zum ersten und zum letzten Male in seinem Leben hatte der junge Möglich getroffen, wahrscheinlich, weil er nicht gezielt, sondern blindlings abgedrückt hatte. Er sprang jetzt hervor aus dem Gebüsch. Natascha machte eine Bewegung, als ob sie vor einem neuen Feinde zu fliehen hätte. Aber im nächsten Augenblick erkannte sie, daß der Jüngling ihr Retter war. Und er? — wie betäubt starrte er auf den am Boden ausgestreckten Körper. Dann, da ein Blick auf das Mädchen ihm zeigte, daß ihre Arme an dem Rücken gehalten waren durch eine geschickt um die Oberarme geworfene Schlinge, bückte er sich, nicht ohne zu schaudern, zu dem Indianer nieder, der jetzt regungslos auf dem Rücken lag, — nur die wildrollenden Augen zeigten noch eine Spur von Leben — und zog aus dem Gürtel des Wilden ein scharfes Messer, mit dem er die ans Rentierflechten bereitete Schlinge an den Armen Natascha's durchschnitt.

Jetzt brach ein Strom Tränen aus den Augen Natascha's und sie lehnte sich fassungslos an das Gebälk des väterlichen Hauses. Sprechen konnte sie nicht mit ihrem Befreier, schon vor Aufregung nicht, und außerdem verstand sie so wenig deutsch als er russisch. Aber mit einem beredten Blick dankte sie ihm. Dann eilte sie ins Innere des Hauses und warf sich vor dem Heiligenbilde an ihrem Lager nieder, um einer höheren Macht zu danken, die sich eines anscheinend so wenig taugliches Werkzeuges bedient hatte, um sie aus großer Gefahr zu erretten.

Der sterbende Indianer ließ jetzt einen Schmerzenslaut hören. Dies war ein sicheres Zeichen, daß ihm das Bewußtsein geschwunden war; denn bei vollem Bewußtsein würde er auch in der fürchterlichsten Pein niemals durch ein Aechzen oder Stöhnen seine Qual verraten haben.

Der junge Mann schaute bei diesem Ton neuerdings wieder auf das Opfer seines Schusses. Eine natürliche Mischung von Mitleid, Reue, Stolz und Freude ergriff ihn, indem er bedachte daß er einem Mitgeschöpf, einem Menschen den bitteren Tod gebracht habe, zugleich aber auch erwog, daß er, der von andern verhöhnte Schütze, den mächtigen starken Kriegshäuptling niedergestreckt und die schöne Tochter des Popen wahrscheinlich vor Entführung und einem furchtbaren Lose gerettet habe. Und indem er den soeben erlebten Moment sich vergegenwärtigte, wie durch den leisen Druck seines Zeigfingers der gewaltige Indianer machtlos war hingeworfen worden, kam ihm immerfort in Erinnerung ein Vers des alten Kirchentiedes: „Ein Wörtlein kann ihn fällen . . ."

Aber der böse Feind, der da lag, war ein sterbender Mensch. Und da er abermals in seiner Ohnmacht stöhnte, so lief der Jüngling ins Haus hinein und bat Natascha,, der indianischen Sprache als der beiden gemeinsam verständlichen sich bedienend, um einen Becher mit Wasser. Sie selbst eilte alsobald hinaus mit dem Gewünschten und nun bezwang der junge Mensch seinen Schauder und nahm das Haupt des Sterbenden in seinen Schoß, während Natascha dem Indianer zwischen die zusammengepreßten Zähne Wasser einflößte. Der Trank schien dem Unglücklichen eine große Erquickung zu sein. Er schlug plötzlich die beiden Augen auf, starrte mit dem Ausdruck des wieder zurückkehrenden Erkennens den beiden ins Antlitz; dann sprach er auf einmal mit starker Stimme „Ssag" — sein Haupt fiel zurück, der Leib dehnte sich und der Häuptling des Rabenvolkes war tot. Sein letzter Gedanke war bei seinem Volke gewesen, da er den Fisch nannte, der allen heilen sollte. Wahrscheinlich hatte er selbst, als er die Erquickung des Trunkes spürte, die Empfindung gehabt, der ersehnte Ssag sei eingetroffen.

Als der Häuptling geendet und Natascha neben dem Leichnam ein leises Gebet gesprochen hatte, war ihr nächster Gedanke ihr Vater. Und dieser Gedanke erregte ihr Kummer und Sorge. Wie? Konnte nicht auch auf ihn um dieselbe Zeit ein verräterischer Angriff der Wilden stattgefunden haben?

Sie erhob sich daher rasch und, indem sie den Namen Iwan Weniaminow nannte, machte sie dem Jüngling begreiflich, daß sie von ihrem Vater Kunde haben möchte. Der junge Möglich deutete ihr durch Geberden an, der Vater sei mit den beiden Gefährten nach dem Indianerdorf hinabgegangen.

Indem er dies sagte und das Mädchen nach der Silberbai hinabblickte in der Hoffnung, vielleicht den heimkehrenden Vater zu erblicken, stieß sie plötzlich einen leisen Schrei aus; denn ein neuer unerwarteter Anblick bot sich ihrem Auge dar. Unter einer Wolke von Segeln flog dem Ufer zu ein großes Schiff, das Natascha auf den ersten Augenblick erkannte. Es war Golowins Kutter. Schon längst hätten sie es sehen müssen, wären sie nicht mit dem Sterbenden so beschäftigt gewesen, daß sie alles andere um sich vergaßen.

diesem Erfolg alles Weitere heraus. Ist die aus den Auszugstruppen gebildete Feldarmee nicht tüchtig, dann rettet auch ein noch so opferbereiter Landsturm unser Land nicht vom Untergange. Weil wir aber nicht ohne Grund fürchten, daß die allzu hohe Meinung, die man vom Landsturme und den in dessen Ausbildung erreichten Resultaten hegt, veranlassen könnte, uns, dem Auszuge, weniger Sorge und weniger Arbeit zuzuwenden, deshalb warnen wir vor Ueberschätzung dieses jüngsten Gliedes unserer Landesverteidigung."

— Kranken- und Unfallversicherung. (♯ Korr.) Die Meldung, daß sich der Bundesrat in der nächsten Woche mit der Beratung der bezüglichen Vorlage befassen werde, wird als verfrüht bezeichnet. Für die Junisession kann dieses Geschäft ohnehin nicht mehr vorbereitet werden, sondern erst auf Dezember und wird dem Vernehmen nach die nationalrätliche Kommission im September zur Vorberatung zusammentreten.

— Auswanderungswesen. (♯ Korr.) Im ersten Quartal dieses Jahres sind aus der Schweiz nach überseeischen Ländern 906 Personen ausgewandert gegenüber 945 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Trotzdem die letztjährige Auswanderung die schwächste war, seit wir eine Statistik hierüber haben, haben doch die ersten drei Monate dieses Jahres noch eine Abnahme von 39 Personen zu verzeichnen, obschon namentlich in Bern von einer gewissen Basler Firma sehr starke Propaganda gemacht worden sein soll.

— Landesausstellung in Genf. (♯ Korr.) Beim Wettbewerb für Entwürfe des Ausstellungsplakates haben, wie schon kurz gemeldet, die Herren Müller u. Cie. in Aarau einen zweiten Preis von Fr. 250 und 2 Belobungen erhalten. Eingelangt waren im Ganzen 55 Entwürfe, durchwegs gute Arbeit. Die Herren Müller u. Cie. haben daher einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Bezirksschule Schönenwerd zählte im abgelaufenen Schuljahr 50 Schüler, wovon 3 im Laufe des Schuljahres austraten. In Schönenwerd wohnten davon 16, aus den umliegenden Ortschaften kamen 31. Der Bezirksschulfond beträgt 61,122 (1894: 60,648). Dem Programm ist ein warmer Nachruf an den verstorbenen Bezirkslehrer Niklaus Hagmann vorausgeschickt.

Zürich. Nach dem „Landboten" ersucht die Firma Maggi in Kempttthal die zürcher. Staatsbehörde, es möchte der namentlich für den schriftlichen Ausdruck etwas schwerfällige Name Kempttthal abgeändert und künftig Kemtal oder Kemthal geschrieben werden.

— Ein Gehülfe des Herrn Bratwurster Bär im Rennweg hat sich mit einem Messer so unglücklich verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— In Wiedikon wurde Mittwochs nach wilder Jagd ein wutkranker Hund, der bereits mehrere andere Hunde gebissen, von der Polizei erschossen.

— Herrn Heinrich Stadelmann, welcher nach fünfzigjährigem Schuldienst als Lehrer der Gemeinde Stäfa zurücktritt, wurde bei der Abschiedsfeier von dem Präsidenten der Schulpflege und der Schulvorsteherschaft ein prächtiges Album mit 1000 Fr. in Gold überreicht.

— Eine gefährliche Ratte. In der „Zürcher Post" lesen wir: In der Nacht vom Montag auf Dienstag hörten einige Herren, welche den Seilergraben passierten, ein eigentümliches Pfeifen. Bei näherer Besichtigung fand sich eine mächtige Ratte, wohl von der Größe einer Katze, die sich vergebiich bemühte, die Mauer zu erklettern. Als einer der Herren mit Steinen nach dem Tiere warf, sprang dasselbe mit einem Satze an ihn hinauf und biß ihn, da er es abzuschütteln versuchte, in die Hand. Erst als die Begleiter mit Stöcken auf das wütende Tier einschlugen, ließ es ab und konnte nunmehr getötet werden.

Baselland. (Korr.) In Pratteln entgleiste Dienstag abends um 6½ Uhr ein Teil eines Güterzuges der Bötzbergbahn. Der Weichenwärter soll die Weiche gezogen haben, bevor der ganze Zug dieselbe passiert hatte und soll so Schuld an dem Unfall sein, der glücklicherweise nur Materialschaden zur Folge hatte. Werkzeuge und Mannschaft zum Wegräumen kam von Basel bald zur Stelle.

Schaffhausen. Aus Hallau berichtet die „Klettg. Ztg.": „In den Reben ist die reinste Hetzjagd. Da werden die Deckreben aus süßem Schlummer geweckt und Stroh, wie sonstiges Deckmaterial zusammengebunden und nach Hause geschafft. Dort hält sich eine alte Base den Buckel, der ihr vor lauter Bücken beim Schneiden die alten Prästen, Stöchter 2c. wieder in Erinnerung ruft. Bum! bum! schlägt dort einer Rasenbörder zu. Kreosirte und unkreosirte neue Rebstecken werden hinausgeführt und schon erscheint hie und da ein Weingarten mit neuen Rebsteckeu gespickt. Alles ist draußen; geht man mitten im halben Tage durch's Dorf, fast kein Mensch regt sich, hie und da fährt ein Dungwagen durch's Dorf, denn die riesigen Haufen, die sich während des langen Winters gesammelt, sollen auch noch in die Reben, um eingehackt zu werden. Im Felde geht noch weniger, hie und da wird Sommerweizen oder Haber eingemacht; auch den Pflug sieht man hantiren, aber im Allgemeinen sei es noch zu naß im Boden. Von dem strengen Winter hat der Roggen am meisten Not gelitten und hie und da ein Acker muß umgebrochen werden. Die übrigen Wintersaaten haben, so viel man bis jetzt sehen kann, nicht gelitten.

Aargau.

— Für Ausflügler. (Korresp.) Nach einem langen, nicht enden wollenden Winter, nach einem trübsinn, naßkalten Vorfrühling, scheinen nun endlich die Tage zu kommen, die uns aus der engen Stube herauszulocken bestimmt sind, in Gottes freie Natur, auf die Hügel und Berge, in die mit jungem Grün sich kleidenden Fluren und Wälder, wo tausendstimmiger Gesang uns entgegenströmt von der sich der holden Frühlingstage freuenden, sich verjüngenden Kreatur. Hinaus! Hinaus! und freue dich mit, du vielgeplagtes Menschenkind! Laß deine Sorgen und dein Leid für einige Stunden ruhen und erhebe dein Herz in die alles heilende, liederdurchdrungene Frühlingswelt. Unsere schöne Heimat, unser herrliches Vaterland ist ja wie dazu geschaffen, unser Herz zu erfreuen und für all die Mühsale des Lebens uns reichlich zu entschädigen. Wenn man aus unsern fruchtbaren Thälern hinaufsteigt auf die sanften Höhen des Hügellandes oder auf die südlichen Grate des Jura's, bieten sich fast überall dem Beobachter schöne Landschaftsbilder dar, in der Ferne umrahmt von dem zackigen, schneeigen Kranze der Alpenfirnen. Und nirgends im Aargau stellt sich uns wohl ein volleres und in seiner Eigenartigkeit herrlicheres Rundbild vor die Augen, als auf dem Reinacher Homberg, dem „Aarg. Rigi." Die Vorzüge dieses Punktes werden denn auch immer mehr gewürdigt. Im Frühling und Sommer des letzten Jahres war der Homberg das Reiseziel zahlreicher Vereine, Gesellschaften und Schulen, denen leider die herrliche Aussicht gar oft durch ungünstige Witterung vorenthalten wurde. Und dennoch, daß sind wir gewiß, sind keine derselben unbefriedigt nach Hause gekommen. Wie viel mehr müßte dies bei klarem Himmel der Fall gewesen sein?

Schon die beim Berge nahe liegenden, glänzenden Seespiegel von Hallwyl und Baldegg mit ihren freundlichen Umgebungen und das obere Wynental mit den blühenden Dörfern Reinach und Menziken stellen ein reizendes Landschaftsgemälde vor östlich vom Lindenberg, westlich vom Sternenberg eingerahmt. Darüber hinaus, im Hintergrunde, ziehen sich in wundervollem Halbkreis die Alpen, vom Säntis im Osten bis zur Blümlisalp im Südwesten, sich in den Unterwaldner- und Bernergruppen zum kolossalen, majestätischen Bilde erhebend. Davon stehen inmitten des Halbkreises, dem Blicke näher gerückt, die vielbesuchten und befahrenen Vorberge Rigi, Stanserhorn und Pilatus, deren grüne Winden, dunkle Waldpartieen und schroffe Felsen bei klarer Luft in deutlichen Tönen von einander abstechen. Mit einem größeren Fernrohr, das in der nahe dem Aussichtspunkt gelegene Sommerwirtschaft den Besuchern zur Verfügung steht, können die herrlichen Berge dem Auge näher gerückt werden.

Auch die Aussicht auf die im Norden sich hinziehenden Juraketten bietet viel Interessantes, und um das Gesammtbild recht würdigen zu können, muß man's mit eigenen Augen gesehen haben.

In einer größeren Gasthütte, etwa fünf Minuten von der Höhe des Berges entfernt, finden auch zahlreiche Gesellschaften immer genügend Platz und Gelegenheit, sich auszuruhen und zu erfrischen. Turnern steht ein Reck und ein Barren zur Uebung bereit; Schützengesellschaften finden etwa 10 Minuten entfernt einen Schießplatz auf 300 Meter Distanz und für Erholungsbedürftige und Leidende würde ein längerer Aufenthalt in der reinen, gesunden Bergluft, verbunden mit einer Milchkur, gewiß sehr wohltätig und heilsam sein.

Der Aargauer Rigi ist also in verschiedener Hinsicht der Besucher wert, und wenn wir uns nicht sehr täuschen, wird derselbe eine Zukunft haben, auch ohne Sanatorium. —

— Revierjagd und Patentjagd. Die nachstehenden Ausführungen der „Zürcher Post" beziehen sich auf den Kanton Zürich, werden aber auch bei uns mit Interesse gelesen werden: „Der Eifer, auch für den Kanton Zürich, das Revliersystem einzuführen, wird sich nach den Erfahrungen, welche man in dem Nachbarkanton Aargau den Winter über machen konnte, wohl etwas legen. Es darf übrigens bemerkt werden, daß beim Erlaß des gegenwärtigen Jagdgesetzes im Jahre 1862 ein Antrag auf gänzliche Freigebung der Jagd zu Gunsten der Grundeigentümer in der ersten Beratung die Oberhand bekommen hatte und daß dann erst in zweiter Beratung das Patentsystem auch gegenüber den Bestrebungen, das Revliersystem einzuführen, das auch seither wieder spuckte, Gnade fand. Für das Revliersystem wurde neben dem eigentlichen Grunde Hegung eines flotten, vornehmen Wildstandes, in den Vordergrund der Nutzen, der daraus den Gemeinden erwachsen sollte, geschoben. „Mit Speck fängt man die Mäuse," haben die Jäger und mit an ihrer Spitze der sonst bäuerliche Interessen sehr gut verfechtende Fritz Scheuchzer kalkuliert; aber die Gemeinden wollten doch nicht anbeißen. Für gänzliche Freigebung wurde angeführt, was man unter unsern Verhältnissen anführen konnte, vor Allem das, daß wir zu teures Kulturland haben, um Wild zu hegen und die Herstellung von Jadreviereu und Ueberlassung von Jagdgründen besser den Nordamerikanern zu Gunsten der Rothäute überlassen, als sie bei uns einzuführen. Wildschaden hat man ja auch bei unsern Verhältnissen, wenn auch in bedeutend geringerem Grade als im Aargau, und zwar nicht nur in diesem harten Winter, sondern auch schon früher erlebt. Wir erinnern uns, daß auf einer Staatsdomäne im Laufe eines Winters in den Siebenziger Jahren vom Wild aus den benachbarten Waldungen eine Baumschule angefressen, vollständig ruinirt und dadurch ein Schaden von mindestens 600 Fr. angerichtet wurde. Wenn man auch nicht zu gänzlicher Freigebung der Jagd kommen will, so genügt für ein bischen Jagdvergnügen und damit etwa noch verbundene hygieinische Zwecke das Patentsystem, wie wir es haben, vollständig. Diejenigen, welche ihre Spaziergänge mit Gewehr und Jagdtasche am Rücken machen wollen, um sich von einem bestellten Professionsjäger etwa noch ein Häslein schießen zu lassen und es der Frau am Rücken heimbringen zu können, werden daran durch das Patentsystem, dessen Einnahmen der Staat so gut brauchen kann als die Gemeinden, die ja in allen Richtungen von ihm subventionirt werden müssen, nicht gehindert. Und wenn wir auf diesem Wege auch dazu kommen, wie es bisher immer geheißen hat, mehr Jäger zu bekommen als Wild herumläuft, so ist dieses Unglück jedenfalls weniger groß, als wenn uns die Herren Nimrode zu viel Wild hegen könnten.

— Der „Krebs"-Artikel des „Aarg. Tagbl." erfährt in der freisinnigen Presse durchweg die schärfste Zurückweisung.

Die „Schweizer Freie Presse" meint:

„Es hieße sich gegen den heiligen Geist des Humors versündigen, wollte man den philosophierenden Clown in seinem neuesten Ständerats-Divertissement stören. Wir zweifeln nicht, daß jeder Aargauer, der einigen Sinn für Komik hat, von dem Artikel des „Aarg. Tagbl." eine wohltätige Anregung des Zwerchfells verspürt — und das ist wahrlich etwas wert in einer Zeit, die uns so harte Ostereier zu verdauen gibt!"

Und das „Zof. Tagbl." schreibt:

„Ein Krebsübel sei es im Kanton Aargau, daß eine gewisse, selbstverständlich demokratische Presse die Haltung der aargauischen Ständeräte einer minutiösen und zugleich gehässigen Kritik unterwerfe, sagt das „Aarg. Tagbl.".

Ein Krebsübel weit mehr aber, ja ein Unglück war es von jeher, wenn in einem Staatswesen die Repräsentanten des Volkes ihre eigenen Interessen denjenigen voranstellen, die sie nach Pflicht und Gewissen zu verfechten hätten."

— Aargauische Künstler. Es freut einem immer, junge vielversprechende Talente ihren Weg machen zu sehen und an den Erfolgen solcher Mitbürger nimmt jeweilen die ganze Bevölkerung regen Anteil Am Zürcher Konservatorium vollenden gegenwärtig drei junge Aargauer Musiker ihre Studien; es sind dies Hr. Fritz Niggli von Aarau, Hr. Siegfr. Rauber von Baden und Hr. Paul Essig. Bei dem kürzlich stattgehabten Musikexamen haben sich die drei talentvollen Zöglinge derart hervorgetan, daß der Musikerkritiker der „N. Z. Ztg." erklärt, es gehöre diesen dreien die Palme unter allen Schülern des Konservatoriums und speziell von Hrr. Niggli wird noch gesagt, daß derselbe auch als Komponist in einem Variationswerk für Orchester eine überraschende Reife geoffenbart habe und daß ihm sicherlich eine schöne Zukunft winke.

— Bezirk Lenzburg. Freisinnig-demokratische Partei. Die Unterzeichneten laden alle diejenigen, welche der freisinnig-demokratischen Partei des Aargaus im Bezirk Lenzburg angehören wollen, zu einer Versammlung auf Sonntag den 21. April, nachmittags 2 Uhr, in den Sternen in Seon ein. Verhandlungsgegenstände: 1. Besprechung des Bürgerschulgesetzes, 2. Organisation der freisinnig-demokratischen Partei für den Bezirk Lenzburg.

Erismann, Nationalrat.
Marti, Oberst.
F. Billiger, Großrat.

— Baden. Herr Zeuch-Brunner in Baden, Schwiegersohn des Herrn Traugott Brunner sel. zum Schiff hat das prachtvolle berühmte Oelgemälde von Annibale Carracci aus Mailand der Ortsbürgergemeinde Baden geschenkt mit der Bestimmung, daß dasselbe an einem passenden Ort in der katholischen Kirche plaziert werde.

— Gestörter Gottesfrieden. Aus dem Kloster Fahr wird berichtet: Am Palmsonntag erlaubten sich junge Burschen und Töchter eine arge Störung des hiesigen Gottesdienstes, respektive der Nachmittagsvesper der ehrw. Klosterfrauen. Es seien Confirmanden gewesen aus zwei benachbarten Gemeinden.

— Kaiserstuhl. (Korr.) Innert den altersgrauen Mauern unseres Städtchens wird am Ostermontag ein bescheidenes Festchen gefeiert werden, nämlich die Einweihung und offizielle Uebernahme, der vorzüglich gelungenen Trinkwasserversorgung mit Hydrantenanlage. Das Fest wird Mittags 1½ Uhr mit dem Empfang der Ehrengäste beginnen. Dann folgt ein Festzug zum Reservoir, Rede des Hrn. Großrat Bick, Vortrag des Männerchor Kaiserstuhl, Rückkehr in das Städtchen mit anschließender Feuerwehrübung. Nach Beendigung desselben Bankett für die Ehrengäste und Behörden im Gasthof zur Linde. Abends 8 Uhr bengalische Beleuchtung der verschiedenen Hydrantenfontänen nebst Gesangs- und Musikvorträgen. Sch.

— Menziken. (Korr.) Künftigen Sonntag findet in unserem Kreise die Ersatzwahl eines Großratsmitgliedes an Stelle des unlängst verstorbenen Herrn Robert Wildi durch die Urne statt. Während man ein ander Mal beizeiten mit der Aufstellung geeigneter Kandidaturen begann, so schweigt man gegenwärtig in dieser Beziehung. Maßgebende Blätter unserer Gegend verheißen solche für die Samstagnummer und geben Raummangel als Entschuldigungsgrund an. Wer's glauben will, der kann's; wir aber wittern hierin etwas ganz anderes. Vielleicht steckt etwas Kirchtumspolitik dahinter und um sicherer zu sein, schüttet man alsdann das Kind mit dem Bade aus.

Anschließend erlauben wir uns nun, den Wählern vom Sonntag als Kandidaten vorzuschlagen: Hr. Emil Burger, Ammann in Burg.

Wir dürfen versichern, daß der Vorgeschlagene seinen Vorgänger im gleichen Sinn und Geist in fraglicher Behörde vertreten würde.

Ausland.

Dänemarck. Bei den Abgeordnetenwahlen haben die Konservativen und die Regierung eine Niederlage erlitten, indem die Opposition 61 von 114 Kreisen eroberte.

Kleine Zeitung.

Infolge einer Schlagwetterzündung in dem Kohlenbergwerk von Blaecanon bei Washington wurden von 23 in der Grube befindlichen Bergleuten 21 getötet.

— Der Millionär Mariona Gentile, der vor einigen Tagen in Messina starb, hinterließ sein ganzes ungeheures Vermögen den Jesuiten, obwohl er zahlreiche sehr arme Verwandte hatte. Diese Nachricht hat selbst bei den so bigotten Sizilianern die größte Entrüstung hervorgerufen.

— Bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein bei Bonn ist ein Student ertrunken.

— In Weißensee bei Berlin wurde eine Schneiderin erdrosselt in ihrem Bett aufgefunden.

— In Köln stürzte das Gerüst eines Neubaus ein. Drei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

— Der wegen Diebstahls und Einbruchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Strafgefangene Palme in Hamburg wurde bei einem Fluchtversuche von einem Soldaten erschossen.

— In Wheeling, Virginia, sind die Gemeindebibliothek und zwei Nachbarhäuser eingestürzt. Mehrere Personen wurden schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen.

— In Wien schoß eine Dienstmagd auf offener Straße einen Bankbeamten wegen verschmähter Liebe mit einem Revolver über den Haufen.

— Frau Joniauz, die vom Schwurgericht in Brüssel wegen Giftmordes zum Tode verurteilt worden war, ist vom König von Belgien zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Ihr Kassationsgesuch war von dem Kassationshofe bekanntlich zurückgewiesen worden, obwohl es eine Reihe erheblicher Formfehler rügte.

Verschiedenes.

— Ein entsetzliches Bild bot jüngst eine Verhandlung vor der Strafkammer in Naumburg a. S., die eine jugendliche Mörbergesellschaft abzuurteilen hatte. Die Mordtaten geschahen in dem Zeiher Zwangserziehungshause. Schon im Juli v. J. war ein Zögling desselben, Brechel, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Kameraden im Streit mit dem Hosenträger erwürgt hatte. So wenigstens nahm man dies nach der Aussage zweier Augenzeugen an. Diese Zeugen aber, der 17jährige Junge und der 17jährige Hoffmann, hatten falsch geschworen und jetzt vor der Strafkammer in Naumburg alles eingestanden: nicht in einer Balgerei, sondern mit vorbedachter Mordabsicht habe Brechel seinen Kameraden getötet. Die drei Buben hatten nämlich, weil es ihnen in der Zwangserziehung nicht gefiel, den Wunsch, aus dieser in das angenehmere Gefängnis zu kommen, und darum hatte Junge den Brechtel beredet, den schwachen, kleinen Kameraden Schorf zu ermorden. Aber nicht genug damit! Einige Monate später redete Junge zwei anderen Zwangszöglingen, die mit Fluchtgedanken umgingen, diese Pläne aus; sie würden ja doch wieder gefaßt und in das verhaßte Erziehungshaus gebracht; aber wenn sie einen kalt machten, kämen sie in das bequemere Gefängnis. Die beiden, der 16jährige Möbus und der 15jährige Blankenburg, waren dazu auch ohne weiteres bereit und erkoren sich einin Kameraden L., der zwischen ihnen schlief, als Opfer. In einer Novembernacht nahm Möbus seinen Hosenträger mit ins Bett: in der Nacht legte er sich, „um sich zu wärmen", wie er zu L. sagte, zu diesem ins Bett, schlang ihm im Schlaf den Hosenträger um den Hals, zog an dem einen und Blankenburg vom Nachbarbette aus em andern Ende, und der unglückliche L. war erwürgt. Seine letzten Schreie hatten zwar die andern Zöglinge geweckt; diese hatten aber wegen Junge's Drohungen nicht gewagt, den Aufseher zu rufen. In voriger Woche wurden Möbus und Junge jeder zu 15 Jahren, Blankenburg zu 12 und Hoffmann zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Prozeß gegen Brechel wird wieder aufgenommen werden.

— Ein Scherzwort von Papst Leo XIII. erzählt man sich im Vatikan. Eine vornehme französische Dame dankte neulich, als sie in Audienz beim Papste erschien, in den überschwenglichsten Ausdrücken dafür, daß er sie wieder gesund gemacht habe. Der Papst fragte sie verwundert, wie dies geschehen sei. „Ich war so glücklich", antwortete die Dame, „mir einen von den Strümpfen zu verschaffen, die Ew. Heiligkeit getragen, und seitdem bin ich von dem rheumatischen Schmerz geheilt, der mir fast das Gehen unmöglich machte". Lächelnd meinte der Papst: „Da sind sie glücklicher als ich, Madame, ich trage täglich meine beiden Strümpfe und kann doch kaum mehr gehen."

— Terpentin und Influenza. Ein Fabrikant in Balréas (Departement Vaucluse) hat die Beobachtung gemacht, daß von den 50 Arbeitern

derjenigen Abteilung seiner Fabrik, in der Schachteln angefertigt werden, 35 von der Influenza befallen wurden, von den 15 Arbeitern seiner lithographischen Abteilung aber nicht ein einziger. Er schreibt diese auffallende Erscheinung der Wirkung des Terpentinöls zu, das in der letzteren Abteilung zu Reinigungszwecken viel gebraucht wird.

Wir können beifügen, daß in einer Uhrenfabrik in Biel, in der Terpentin verwendet wird, auch noch nie ein Arbeiter an Influenza erkrankte, während in einem danebenstehenden Etablissement, wo man kein Terpentin nötig hat, die Arbeiter fast alle von der Krankheit befallen wurden.

— Ein schreckliches Drama hat sich in der Auvergne zugetragen. Im Walde von Senizergues ermordete nämlich der 27jährige offenbar wahnsinnige Baptiste Laborie seinen 12jährigen Bruder Alfonse, schnitt diesem den Kopf ab und reist mit diesem nach Paris, wo er nachts spät am Spital St. Louis anklopfte, mit dem Gesuche, ein Arzt solle diesen Kopf untersuchen. Der Mörder will seinen Bruder umgebracht haben, um diesen vor weiteren Mißhandlungen seines rohen Vaters zu schützen.

Lokales.

— Zur Arbeitslehrerinnenwahl. (Eingef.) Aus den aufgelegten Anmeldungsakten der Angemeldeten geht hervor, daß eine derselben, die zudem ein Lehrerinnenpatent für aargauische Gemeindeschulen besitzt, am günstigsten ausgewiesen ist für die zu besetzende Stelle. Allerdings hat keine der Angemeldeten Ausweise beigebracht über praktische Schulführung — die Leitung von Privatkursen ist nicht identisch mit öffentlicher Schulführung — und es kann deshalb die von der Gemeinde zu treffende Wahl nur eine provisorische sein, werde diese oder jene Kandidatin gewählt und jede hat den sog. „Lehrplatz" zu machen, d. h. sich in die praktische Schulführung hinein zuarbeiten. Es liegt die Annahme nun sehr nahe, daß eine Lehrkraft, die als Arbeitslehrerin am besten ausgewiesen ist und zugleich sich über wissenschaftliche und pädagogische Befähigung durch ein Lehrerinnenpatent ausweist, mehr Gewähr bietet, eine tüchtige Lehrerin und Erzieherin zu werden, als eine Bewerberin, der bei jeder sonstigen Tüchtigkeit diese Qualifikation abgeht. Von jeder Arbeitslehrerin sollte man ein Maaß allgemeiner Bildung verlangen können, das über den Rahmen desjenigen hinausgeht, das in den kurz bemessenen Arbeitslehrerinnenkursen jeweilen geboten werden kann. Vor allem möchten wir diese Forderung für die an unsern städt. Arbeitsschulen anzustellenden Lehrerinnen aufrecht halten. Nur eine der Angemeldeten entspricht dieser Forderung voll und ganz: Frl. **Sophie Meier**, Lehrers von Aarau, die wir hiemit der Wählerschaft bestens empfehlen.

— Zur Wahl der Arbeitslehrerin. (Eingef.) Im Hinblick auf die nun bevorstehende Wahl sei Fräulein **Sophie Meier** der geehrten Wählerschaft aufs Wärmste empfohlen. Abgesehen von ihren vorzüglichen Leistungen verfügt sie über pädagogische Kenntnisse, indem sie das Lehrerinnenseminar absolvierte. Einsichtsvolle Eltern und Vormünder werden sich der Ansicht nicht verschließen können, daß in unsern Verhältnissen und bei den beinahe herangewachsenen Mädchen eine kompetente Persönlichkeit erforderlich ist, vor welcher die Schülerinnen Achtung und Respekt haben und welche es versteht, gepaart mit einem einfachen, taktvollen Benehmen einen bildenden Einfluß auf die Mädchen auszuüben.

Deshalb hat die Wahl der Fräulein Sophie Meier den Vorzug vor allen Andern, indem sich bei ihr alles vereinigt, was es zum Nutzen und Frommen dieses Amtes bedarf; zudem ist sie aus sehr guter Familie und hat demnach eine rechte Erziehung genossen; frei von jeglicher hohlen Aufgeblasenheit.

Im Namen Vieler.

— Arbeitslehrerinnen-Wahl. (Eingef.) Entgegen den Vorschlägen der Schulpflege, empfehlen wir den Wählern, ihre Stimmen der früheren Inhaberin der Stelle, Fräulein Anna Schäppi, zuzuwenden und zwar: 1) Weil die Lehrtätigkeit von Fräulein Schäppi eine tadellose war. 2) Weil Fräulein Schäppi ohne Ansehen der Herkunft ihrer Schülerinnen eine gerechte Lehrerin war. 3) Weil gerade hieraus die Gründe entstanden, welche sie zur Demission veranlaßten. 4) Weil unter veränderten Verhältnissen Fräulein Schäppi ihre Tätigkeit der Schule in ersprießlicher Weise wiederum zuzuwenden bereit wäre. 5) Weil Frl. Schäppi für unschuldiger Weise erlittene Kränkung eine Genugtuung gebührt.

— Zur Stadtratswahl. (Eingef.) Die Stadt Aarau hat einen Kanal und Elektrizitätswerk im Betrag von 100,000 Fr. erstellen lassen. Hoffentlich wird die gewonnene Kraft noch mehr Industrie nach Aarau bringen, in Folge dessen auch noch mehr gebaut werden. Begreiflich werden Straßen, Wasserleitungen ꝛc. notwendig.

Jeder einigermaßen einsichtige Bürger von Aarau wird gewiß begreifen, daß es absolut notwendig wäre, daß im Stadtrat ein Mitglied säße, das vermöge technischer Bildung fähig wäre, das Geschaffene und noch Auszuführende überwachen zu können.

Herr Ingenieur Gonzenbach sel. ist im Stadtrat als Fachmann nicht ersetzt und glauben wir deßhalb den Einwohnern von Aarau nicht genug empfehlen zu können, wieder einen Ingenieur in den Stadtrat zu wählen.

Wir könnten gewiß keinen tüchtigern, energischern und abhängigern Kandidaten vorschlagen, als Herr L. Rychner, Ingenieur.

Eine größere Anzahl Wähler.

— Aarau. Kirchliche Liebessteuern am Ostertag. Nach einem Beschluß der christkatholischen schweizer. Nationalsynode soll an den Osterfeiertagen eine Liebessteuer für die bedrängten christkatholischen Gemeinden und Genossenschaften gesammelt werden. In Ausführung dieses Beschlusses werden bei den Eingängen der Kirche vor und nach dem Gottesdienst Sammelbüchsen aufgestellt werden.

Wenn je eine Festzeit uns den Gedanken der Unterstützung armer Glaubensgenossen warm ans Herz legt, so ist es die heilige Osterzeit mit dem Charfreitag, als der Erinnerung an den Opfertod des Weltheilandes für die Menschen, und dem Ostertage, als der Feier der Unsterblichkeit und des Lebens.

Er, der für andere gelebt hat und in den Tod gegangen ist, um der erlösten Menschheit Rettung und Heil zu bringen, ruft es uns zu: Gedenket meiner in Liebe, indem ihr diese Liebe in werktätiger Weise allen denen, welche der Hülfe bedürfen, vor allem euern Glaubensgenossen zuwendet und damit dem Gefühle der Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft lebendigen Ausdruck gebt.

Gaben können auch im Pfarrhause und den Mitgliedern der Kirchenpflege abgegeben werden. Herzlichen Dank und Gotteslohn allen, die zum frommen Liebeswerke ihre Hand öffnen!

Die christkath. Kirchenpflege.

— Nachruf. (Eingef.) Gestern wurde in seiner Heimatgemeinde Suhr ein Jakob Rüetschi, Arbeiter in der Glockengießerei Rüetschi u. Comp. beerdigt, der seit vollen 56 Jahren unter Großvater, Vater und Sohn in diesem Geschäft gearbeitet hat, gewiß eine seltene Treue in der Zeit des Streikens und Unzufriedenheit der Arbeiter. Meister und Mitarbeiter begleiteten den Wackern zur letzten Ruhestätte, ihm sei die Erde leicht! — Es hat diese Firma übrigens noch andere Getreue, so arbeiten noch heute einige, die Jahrzehnte im Geschäft tätig sind, einer davon 37 Jahre.

— Dem Inseratenteil zufolge wird uns die hiesige Stadtmusik (Direktion Hr. J. Burgmeier) am Oster-Vormittag 10¾ Uhr mit einer Produktion auf der Terrasse des Regierungsgebäudes erfreuen.

— Kaffeekränzchen und Bierhock. Eine Frau schreibt uns: In der Dienstagsnummer Ihres geschätzten Blattes wird im Auszug des Jahresberichtes unserer städtischen Schulen zum Wunsche der Lehrerschaft, es möchte unter den Schülerinnen das „Kränzchenwesen" nicht allzu großen Aufschwung nehmen, die Bemerkung gemacht, daß Aarau punkto „Kaffeevisiten" im lieben Schweizerlande überhaupt auf erster Stufe stehe. Es hat mich als Aarauerin natürlich sehr gefreut und auch mit bedeutendem Selbstgefühl erfüllt, daß uns Frauen die Ehre zukommen soll, unser liebes Städtchen im Kreise seiner größern Schwestern einmal auf den ersten Platz emporzuheben und wäre es auch nur durch die Beschäftigung kurzer, der Erholung gewidmeter Augenblicke.

Wer weiß, zu welch großen Ehren Aarau durch seine Frauen noch gelangen könnte, würde man ihren Stunden ernster Arbeit und Pflichterfüllung dieselbe Beachtung gönnen, wie im gegebenen Fall ihren Mußestunden.

Meine Wahrheitsliebe drängt mich jedoch, die Herren der Schöpfung vor dem Fehler allzu großer Bescheidenheit und eigener Hintansetzung zu warnen.

Denn, was wäre wohl Aarau ohne seine unzähligen Biergesellschaften, die unermüdlich vom Früh- bis Spätschoppen in uneigennützigster Weise daran arbeiten, den geistig lebhaften Verkehr, das Wohl und Wehe der Stadt und ihrer Einwohner zu fördern und zu heben? Unschätzbar ist dieses edle Beispiel, und daß es nicht ermangelt, unsere männliche Jugend schon früh zu löblicher Nacheiferung anzuspornen, kann nicht befremden.

Ja, wahrlich Nazareth, auch hierin wirst Du mit nichten die Geringste sein unter den Städten Israels. Darum „Ehre, wem Ehre gebühret".

— Das Wettrennen der Kavallerie-Rekrutenschule am Donnerstag nahm bei prächtigem Wetter einen sehr schönen Verlauf. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem anziehenden Schauspiel bei. Es wurde sehr schneidig geritten, namentlich von den Herren Offizieren und den Rekruten, weniger von den Unteroffizieren.

Im Offiziersrennen erhielt den I. Preis: Hr. **Oberlt.** Lüscher von Schöftland.

I. Preis im Unteroffiziersrennen: Wachtmstr., Walter Gygax, in Delsberg.

I. Preis im Rekruten-Rennen: Schöni, Fritz in Lütelflüh.

Der Musik der nun zu Ende gegangenen Schule sei hier noch ein besonderes Kränzchen gewunden. Trotzdem sie nur aus wenig Mann bestand, hat sie sehr hübsch gespielt und während der Dauer der Schule oft die Aarauer Bevölkerung erfreut. Gestern Abend gab sie an der Marktgasse noch ein kurzes improvisiertes Abschiedskonzert, das von der umstehenden Menge mit Recht lebhaft beklatscht wurde.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 11. April. Bolliger hat gegen seine Verurteilung ein Kassationsgesuch eingereicht.

Bellinzona, 12. April. Der Staatsrat wählte Hrn. Wilhelm Wyniger aus Mannheim, Professor am Institut „Cordia" in Zürich zum Direktor der neuen kantonalen Handelsschule in Bellinzona.

Bern, 12. April. Heute nachmittags 4 Uhr wurde unterhalb des „Schwellenmätteli" ein Boot, in welchem sich zwei Jünglinge befanden, von der heftigen Strömung bei der Schwelle umgeworfen. Von den beiden Insassen konnte sich der eine durch angestrengtes Schwimmen retten, der andere, ein Sohn des Herrn Steiger, Lehrer am freien Gymnasium, wurde von den Fluten fortgerissen.

Marseille, 12. April. General Duchesne und sein Stab schifften sich heute an Bord des „Fraouaddy" nach Madagaskar ein. Eine große Volksmenge begrüßte sie mit Begeisterung und warf Blumen auf das Schiff, welches um 4 Uhr 20 in See stach unter den Rufen „Es lebe die Republik".

Marseille, 11. d. General Duchesne ist heute morgen mit einem Teil der nach Madagaskar bestimmten Truppen hier angekommen. Die Bevölkerung bereitete den Truppen einen überaus herzlichen Empfang.

Paris, 11. d. Mirman wurde heute auf das Platzkommando berufen, wo man ihn ersuchte, sich nicht mehr in Uniform in die Kammer zu begeben. (Siehe unter „Frankreich".)

London, 12. April. Einem aus Peking an die „Times" gerichteten Telegramm zufolge sei Li Hung Tschang ermächtigt worden, in die Abtretung der südlichen Mandschurei einzuwilligen.

Aus Philadelphia verlautet, daß der Senat von Florida zu Gunsten der Separatistenpartei von Cuba ein Sympathie- und Aufmunterungsvotum angenommen habe.

Shanghai, 11. April. Ein Armstrongboot ist bei Wooslung in die Luft geflogen; es entzündete den Pulverturm, dieser explodierte und 50 Offiziere und Soldaten wurden getötet oder verwundet.

Simonoseki, 12. April. Es wird versichert, es sei in der dortigen chinesisch japanesischen Konferenz mit der Besprechung der Frage der Vertretung der südlichen Mandschurei und der Halbinsel von Liao-Tong begonnen.

Telegramme vom 13. April.

Madrid. Die Königin-Regentin hat bei Anlaß des Charfreitags 15 zum Tod Verurteilte begnadigt.

Mehrere Banden beschäftigungsloser Arbeiter durchziehen, zahlreiche Diebstähle begehend, die Provinz Cadiz.

Laibach. Der Kurort Töplitz steht in Flammen. 26 Häuser und 24 Oekonomiegebäude sind abgebrannt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bodm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	9,3	730,0	765,7	NE.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	7,1	729,1	764,8	NE.	l. Reg.
13.	Morg. 7 Uhr 30	5,1	728,7	764,4	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 6,4 °C. Maximum 12,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,3 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,4 mm.



Ueber die Feiertage Ausschank von feinem
Doppelbier
in der 1375
Brauerei Holzach
sowie bei deren verehrl. Abnehmern.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.
Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.
Nur in Flaschen zu haben.
1 Stern ½ Flasche Fr. 2. 25
½ „ „ 3. 75
2 Sterne ½ „ „ 2. 75
½ „ „ 5.—
3 Sterne ½ „ „ 4. 50
½ „ „ 8.—
bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aufruf
an die reformierten Kirchgenossen in Aarau.

Angesichts des kommenden hl. Osterfestes erwächst uns wieder die Pflicht, den verehrl. Kirchgenossen eine Liebessteuer als edles Dankopfer zu empfehlen.

Gestützt auf einen Beschluß der reformierten Synode hat der Kirchenrat an die reformierten Kirchenpflegen des Kantons das Ansuchen gerichtet, es möchte der Ertrag einer landeskirchlichen Liebessteuer den beiden neugegründeten **reformierten Genossenschaften** in **Mellingen** und in **Muri** zugewendet werden.

Sollten nicht die herrlichen Festtagedanken der Liebe, die sich in den Tod am Kreuze für uns hingegeben, und des Lebens, das den Tod bezwang, ganz besonders uns ermuntern, am frohen **Ostertage** durch tatkräftige Hülfe jene unsere Glaubensbrüder zu stärken und die Bande der Glaubens- und Geistesgemeinschaft zwischen ihnen und uns zu allseitigem Segen zu erhalten, eingedenk des Apostelwortes: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!"

Zu opferwilliger Betätigung dieser brüderlichen Handreichung werden an dem Festtage, vor- und nachmittags, bei den Kirchentüren Sammelurnen aufgestellt sein, und jedes eingelegte Scherflein — groß oder klein — wird dankbar willkommen sein.

Weitere Gaben zu genanntem Liebeszwecke können über die Festzeit auch in den beiden reformierten Pfarrhäusern sowie beim Präsidenten der reformierten Kirchenpflege abgegeben werden.

Wohltun und mitzuteilen vergesset nicht, den solche Opfer gefallen dem Herrn wohl! Er lege seinen himmlischen Segen auf dieselben!

Die reformierte Kirchenpflege.

Nähmaschinen.
Phönix. Original. Phönix.
Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**
Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.
Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**
Eigene Reparaturwerkstätte.
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

1384
Ostern & Ostermontag
Gebackene Fische, Aesche
in der Speisewirtschaft z. Aarfähre, Biberstein.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart- wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 55 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Befeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Reißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut**, gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf**, kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Kruso orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände**, gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint**, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautausschläge**, conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 55 Cts.
Versand-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler**, Coiffeur, Kronengasse.

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 per Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.)
Probepackete 80 cents und 1 Frs.
Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Corrodi & Staub in Zürich

O F 3788 vormals *M. Reutlinger* 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Altrenomiertes Spezialgeschäft

Resten reinwollener **Damenkleiderstoffe** in ersten **Saison-Neuheiten.**

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Hl. Ostern, 1329
Sonntag den 14. April.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf. (Hl. Abendmahl) Lied: 138.
1/2 12 Uhr: Taufen, Hr. Pfr. Wernly.
Nachmittagsgottesdienst: 1 1/4 Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied: 128.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Das **Festtagsopfer** ist zur Unterstützung der in Mellingen und Muri neugegründeten ref. Glaubensgenossenschaften bestimmt. Zur Entgegennahme freiwilliger Liebesgaben sind bei den Vor- und Nachmittagsgottesdiensten Urnen an den Kirchentüren aufgestellt.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle a. d. Bahnhofstraße.

An h. Ostern: 1344
9 Uhr vormittags: Herr Pfarrer A. Stern. (Hl. Abendmahl.)
2 Uhr nachmittags: Hr. Missionsprediger Hasner von Zofingen.

Christkatholischer Gottesdienst in der hl. Charwoche.

Hl. Ostertag den 14. April.
7 Uhr morgens: Morgengottesdienst mit allgemeiner Buß- und Communionandacht.
10 1/4 Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Fischer.
2 1/2 Uhr Vesper. 1315

Römischkatholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Hl. Ostern.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. halb 2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Aargauischer 1343
Ingenieur- u. Architektenverein
Sitzung, Samstag den 13. April, abends 8 Uhr im „Wildenmann".
Der Vorstand.

Christkath. Kirchenchor.
Samstag abends 7 Uhr
in der Kirche. 1377
Sonntags vormittags 10 3/4 Uhr
in der Kirche.

Lederwaren:

Musikmappen
Schreibmappen
Schreib-Album
Marken-Album
Bilder-Sammelalbum
Photographie-Album
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
empfiehlt 1209

M. Schmutziger,
Aarau, Rathausgasse 1.

Spaten
Rechen
Hauen
Häueli
Kränel
Kärste
Grabgabeln
Rasenstecher
Wegschorrer
Unkrauthacken
Unkrautstecher
Pflanzenkellen
Setzhölzer
Dünggabeln
Grasgabeln
Ladegabeln
Baumsägen
Heckenscheeren
Baumscheeren
Baumkratzer
Erdbohrer
Harkfüchen
Zweig- u. Oculiermesser
Dangelgeschirre
Gartengeräte für Kinder





empfiehlt 1258

Emil Henz.

Zweigharz, beste Qualität, **Fußbodenöl,** Ia. und **Maschinenöl** Ia. amerikanisch empfiehlt zu billigsten Preisen 1145
Robert Widmer Gränichen.

Zu vermieten.

Ein **Logis von 3 Zimmern,** mit eingemachter Laube nebst Zubehörde, in freier, sonniger Lage, auf 1. Juli. 1352

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige machen wir hiemit Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind

Carolina Ottolini

nach kurzer aber schwerer Krankheit in seine stille Heimat abzurufen. 1376

Es bitten um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Eltern:
Jean & Marie Ottolini-Steiner.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 14. April 1895, vormittags 11 1/2 Uhr.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben

Anna Merz geb. Siegrist

sowie für die schönen Blumenspenden und das Grabgeleite sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Aarau, den 11. April 1895. 1369

Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben Kindes

Emil Theodor

sowie für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken aufrichtig

Schönenwerd, 12. April 1895. 1378

Familie Ars Rüthy, Zumanns.

Allgemeine Aarg. Ersparniskasse in Aarau. 1350

Zinsfuß mit 1. Juli 1895 in Wirksamkeit tretend:

a) Für Einlegerguthaben bis auf Fr. 1000 3 3/4 %.
b) " " " " " 7000 vom ganzen Betrag 3 1/2 %.
c) " " über " 7000 3 1/4 %.

Maximum der Einlagen einer Person in einem Rechnungsjahre (1. Juli bis 30. Juni) Fr. 3000.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal in Schöftland.

Nach Schlußnahme des Verwaltungsrates treten mit 1. Juli 1895 folgende **Zinsansätze** in Kraft:

1. **Spareinlagen:**
Für Guthaben bis Fr. 500. — 3 3/4 %.
Für Guthaben über Fr. 500. — 3 1/2 %.
Für neue Einlagen treten diese Zinssätze sofort in Kraft.
2. **Depositen** 2 bis 2 1/2 %.
3. **Obligationen:**
Für neue mit 6 monatlicher Kündigung 3 1/2 %.
Für neue für den Gläubiger auf 5 und für die Schuldnerin auf 1 Jahr fest 3 3/4 %.
4. **Conto-Corrent-Creditoren** 3 1/2 %.
5. **Darlehen.** Neu. Bei ganz guter hypothekarischer Sicherheit 3 3/4 %, bei nur 1 1/2facher Sicherheit mit Bürgschaft 4 %.
6. **Vorschüsse.** Bei faustpfändlicher Sicherheit 4 1/2 %, bei bürgschaftlicher Sicherheit:
Für Beträge unter Fr 2000 4 1/4 % und für Beträge über Fr. 2000 4 1/2 %, alles netto Spesen.
7. **Zahlungsbriefe** 4 1/4 %.
8. **Conto-Corrent-Debitoren:**
Bei vorzüglicher grundpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %.
Bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/2 %.
9. **Bankfähige Wechsel** werden nach dem offiziellen Diskontosatz diskontiert.

Schöftland, 9. April 1895. 1322

Die Verwaltung.

Zu verkaufen:

1 Hektar 47,447 m² (4 Jucharten 3830 Quadratfuß) **Acker- und Wiesland im untern „Zelgli",** in drei Abteilungen, mit schönen, ertragreichen Obstbäumen. Auf einem Teile, welcher sich sehr gut zu Bauplätzen eignen würde, befindet sich eine ergiebige Quelle von vorzüglichem Trinkwasser. Nähere Auskunft erteilt 1372

Aarau, den 13. April 1895

Der Beauftragte:
Jul. Wyder, Notar.

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei 1367
Gottl. Baumann, Oblg., Oberentfelden.
Die letzten Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Stadtmusik Aarau.

(Direktion: Hr. J. Burgmeier.)

Hl. Ostern, vormittags 10 3/4 Uhr,

Produktion

vor dem Regierungsgebäude.
(Bei günstiger Witterung.) 1374

Schützengesellschaft Aarau.

Erste Schlussübung im Stand

Montag den 15. April, nachmittags 1 1/2 Uhr. 1385

Zur diesjährigen 1374
Schlußprüfung an der Armenerziehungsanstalt Friedberg,
welche nächsten **Donnerstag, den 18. April, nachmittags von 2 Uhr** an stattfindet, ladet Freunde und Gönner der Anstalt höflichst ein
Die Aufsichtskommission.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
" " " **Jakob Rohr.**
" Aarburg " **F. A. Welti'sche Apotheke.**
" Gränichen " Herrn **Robert Widmer.**
" Schöftland " " **Hermann Lüthy.**
" Unterkulm " " **Sam. Peter.**
" Schönenwerd " " **Billiger & Käser.**
" Menziken " " **L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind 655

Hans Hassler,

1380 **Bahnhofstraße,**
empfiehlt bestens

Roßhaar, Matratzendrisch Wollwatte.

Sonntag den 14. und Montag 15. ds. Mts. befindet sich das

Panorama Rauscher

mit der Firma:

Rauschers illustrierte Gallerie

(erkenntlich durch die lebensgroße, mechanische, bewegl. Figur an der Kasse)

im Schachen in Aarau.

Die Gallerie enthält als Neuheiten:

Der Untergang des deutschen Auswanderungsschiffes „Elbe" am 30. Januar 1895. — Das furchtbare Erdbeben in Konstantinopel den 12. Juli 1894. — Das Attentat auf Sadi Carnot am 24. Juni 1894. — Die Vernichtung der italienischen Expedition durch die Abessinier bei Massauah. — Der Hohlweg von Dogal. — Scenen aus dem Sklavenleben Ostafrikas. — Ueberfall einer Negeransiedlung durch Araber; Gefangennahme und Transport der Neger durch die Wüste. — Jerusalem, wie es war zur Zeit Christi mit den Leidensstationen. — Die prachtvolle Aussicht vom 6000 Fuß hohen Berg Rigi-Kulm, von welchem aus man die herrliche Schweiz in einem Umkreis von mehr als 40 Stunden übersehen kann. — Totalübersichten von New-York und Brooklin in Amerika. — Eine Polarlandschaft, naturgetreue Darstellung des nördlichen Eismeeres mit der aufgehenden Polarsonne, dem Nordlicht, sowie Jagd auf Eisbären und Walrosse, Robben- und Wallfischfang.

Extratableau: Der Niagara-Fall in Amerika.

Eintrittspreis: Erwachsene Personen 30 Rp., Kinder 15 Rp.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 1370

Adolf Rauscher.

Achtung!

Ostersonntag und -Montag ist das

Rösslispiel

im Schachen geöffnet, zu dessen Benützung höfl. einladet
1379 **Henri Bickel.**

Restaurant vis-à-vis.

Prima 1388

Bock-Bier

der Aktienbrauerei „Feldschlößli" Rheinfelden.

Gitzibraten.
Gitziragout.
Gebackene Fische.

Montags

Wehen

J. Wehrli, Bäcker u. Wirt
empfiehlt auf morgen
feine Züpfe und Hierbrot
Ausschank von 1382
Riniker Bockbier.

Helles

Bockbier

empfiehlt über die Osterfeiertage
1341 **Fischer-Eglinger.**

Auf Ostern

Osterfladen

Auf Ostermontag

Kraut- Käs- Zwiebel- | **Wehen**

empfiehlt bestens 1371
E. Guggisberg.

Auf Sonntag

Osterfladen

empfiehlt 1042
B. Keller, Konditor.

Ostermontag.

Kraut- Käs- Kümmel- Zwiebel- Apfel- | **Wehen**

Rechtzeitige Bestellungen sind erwünscht. 1383
Telephon.
J. Wehrli, Bäcker u. Wirt.

Ostermontag.
Alle Sorten 1381

Wehen

empfiehlt
Buser, Bäcker.

Chocolat,
Fabrikate der HH. **Frey, Lindt, Kohler, Suchard,**
Cacao van Houten,
Chocolat zu Geschenken geeignet.
Fantasieartikel empfiehlt 1320
F. Gloor-Siedenmann.

Ein starker Knabe könnte die
Bäckerei
gründlich erlernen. Eintritt auf 1. Mai. 1353
Bei wem sagt die Exped.

Ein 1356
Vorarbeiter
(Maurer), solider, energischer Mann, findet Anstellung bei
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Junger Mann
mit schöner Handschrift sofort gesucht.
1376 **Müller & Cie.**

Zu verkaufen:
Zirka 27 Aren (3 Vierling) ganz **gutes Ackerland** im Gönhardfeld.
Auskunft erteilt A 1102 R
1347 **Oskar Heller,** Notar.
Aarau, den 10. April 1895.

Zu vermieten.
Zwei schön möblierte **Zimmer** mit oder ohne Pension. 1386
Zu erfragen bei der Exped.

Chocolat Lindt

hält auf Ostern bestens empfohlen
1240 **E. Hasler-Hunziker**

Aarau, Samstag den 13. April 1895 № 87 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus dem schweizerischen Oberammergau. Im Jahre 1895 wird in Selzach zum zweiten Male das Passionsspiel, das in Folge der durch die Oberammergauer und Höritzer Passionsspiele erhaltenen Anregung geschaffen wurde, zur Aufführung gebracht werden. Die ersten Aufführungen vom Jahre 1893 errangen den ungeteilten und enthusiastischen Beifall des Publikums. Der so erzielte durchschlagende Erfolg entschied denn auch über das fernere Schicksal der Selzacher Passionsspiele und man schritt zur Erbauung eines Passionsspielhauses. Dasselbe umfaßt nebst der großen Bühne einen solid gedeckten Zuschauerraum für 1200 Personen. Der dem Orchester und Chorus angewiesene Raum ist nach dem Muster des Wagner-Theaters in Bayreuth vertieft.

Die 1895er Vorstellungen beginnen je vormittags 11 Uhr und dauern mit Unterbrechung (Mittagspause) bis abends 5 Uhr. An den Vorstellungen beteiligen sich an Darstellern, Sängern und Musikanten über 200 Personen.

Spieltage: Im Monat Juni: 23., 30.; im Juli: 7., 14., 21., 28.; im August: 4., 11., 15., 18, 25.

Zürich. Kunstauktion. (Korresp.) Der „Verein für bildende Kunst", Künstlerhaus Zürich, wird am 26. April, nachmittags um 4 Uhr, im großen Börsensaal in Zürich eine Kunstauktion abhalten, bei welcher ungefähr 80 Originalwerke in- und ausländischer Künstler, Skizzen, Oelgemälde, Zeichnungen, Radirungen, Aquarelle, Skulpturen u. s. w. an den Meistbietenden zur Versteigerung gelangen. Es werden daselbst, um nur einige in der Kunstwelt besonders bekannte Namen zu nennen, Originalarbeiten von Anker, Arnold, Böcklin, Beaumont, Prof. Braun (München), Defregger, Füßli, Giron, Grützner, Grob v. Höfflin, Kißling, Koller, Max, v. Liebermann, Gabriel Max, L. Max, Ehrler, Meyer-Basel, Papperitz, de Purry, Robert, Sandreuter, Franz Stuck, Stückelberg, Bautier, Ernst Zimmermann u. s. w. vertreten sein. Die schweizerischen Künstler haben sich beinahe vollzählig zu dieser seltenen Vereinigung eingestellt. Der Reinertrag dieser Kunstauktion, mit welcher gleichzeitig eine Versteigerung alter Kunstgegenstände und einer wertvolleren Autographensammlung verbunden werden soll, ist ausschließlich für die Erstellung eines Ausstellungsgebäudes des Künstlerhauses Zürich bestimmt. Die zur Auktion gelangenden Kunstwerke werden vom 17. bis 26. April, im Börsensaale zu Zürich, zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt. Es wird ein illustrirter Auktionskatalog ausgegeben, der vom 20. April an durch die Kunst- und Buchhandlungen gratis bezogen werden kann. Vorbestellungen auf diesen Katalog werden von der Kunst- und Buchhandlung von C. M. Ebell in Zürich entgegengenommen. Der Auktion dieser hervorragenden Sammlung sieht man mit Spannung entgegen. Kunstliebhabern ist dabei eine seltene Gelegenheit geboten, Originalwerke bekannter Meister zu erwerben.

Verschiedenes.

— Ein schöner Zug vom Fürsten Bismarck wird aus Anlaß seines 80sten Geburtstages von einer Korrespondenz mitgeteilt: Es war am 3. Juli 1866, in den Nachmittagsstunden. Die Armee des Kronprinzen war auf dem Schlachtfelde bereits eingetroffen und die preußischen Truppen schritten siegreich über die Höhen von Chlum hinweg. Oesterreichs Heer begann zu weichen und von allen Seiten drangen die preußischen Kolonnen hervor. Fürst Bismarck begleitete seinen königlichen Herren als preußischer Ministerpräsident. Bismarck war übel daran, was die Verpflegung anbelangte. Am 3. Juli hatte er bloß noch eine Cigarre und die wollte er sich aufheben bis zum Abend und nach errungenem Siege und nach den Strapazen in Ruhe rauchen. Er hütete sich sehr sorgfältig, denn zu kaufen gab es Rauchbares nicht. Als er am Nachmittag über das Schlachtfeld ritt, fand er am Wege einen Dragoner liegen, welcher schwer verwundet war und wohl kaum Aussicht auf Rettung hatte. Er stöhnte in seinen Schmerzen, und Bismarck stieg vom Pferde, um dem Verwundeten noch beizustehen. Aber hier war menschliche Hilfe zu Ende. Er wollte dem in seinen Schmerzen Daliegenden doch eine Erquickung, und wenn auch nur auf einige Minuten, verschaffen. Wasser war nicht in der Nähe; da dachte Bismarck an seine mit so großer Sorgfalt gehütete gute Cigarre, nahm sie aus der Tasche, steckte sie an und gab sie dem Dragoner in den Mund, welcher dankend die Augen aufschlug und einige Zeit, wenn auch mit Schwierigkeiten, aber doch mit sichtlicher Erquickung, noch rauchen konnte. Bismarck hat selbst mit großer Freude dieses Ereigniß erzählt, mit dem Hinzufügen, daß ihm niemals in seinem Leben eine Cigarre so gut geschmeckt hätte, als diejenige, welche er nicht geraucht hatte.

— **Unter den Zollbeamten.** Wir sind an der Grenze. Es schneit in großen Flocken. Mehrere Menschen stehen auftrecht am Saum eines Waldes und bieten der Kälte Trotz. Es sind Grenzwächter, welche aufmerken, daß die Schmuggler nicht das schlechte Wetter benützen und sie umgehen können. Im allgemeinen sind ihre Bemühungen nutzlos, denn die Zollbeamten sind zu scharf, zu rührig, um sie durchzulassen. Dieser Dienst kostet die Beamten oft das, was ihnen selbst ein dankbares Vaterland nicht ersetzen kann, die Gesundheit.

Nehmen wir zum Beispiel den Fall des Herrn Saffré, Zollaufseher in Hallwin (Nord) Frankreich. Er zählt dreiunddreißig Jahre, ist also noch ein junger Mann. Vor mehreren Jahren schlug er sich in Tonkin, wie seine Medaille zu wissen tut. Im Jahre 1892 holte er sich, beim Dienst der Kälte ausgesetzt, eine Brustfellentzündung und mußte zwei Monate lang das Bett hüten. Brustfellentzündung ist eine Entzündung der Haut, welche die Lungen umhüllt. Die ursprüngliche Ursache dieser Entzündung, wie auch der Lungenentzündung ist schlechtes Blut, durch die Kälte verschlimmert. Dieses Leiden ist weit verbreitet und äußerst gefährlich.

Herr Saffré beging den Fehler, daß er seinen Dienst wieder aufnahm, ehe er sich vollständig erholt hatte, und wurde im Jahre 1893 wieder krank. Dieses Mal wurde er aufs äußerste geschwächt, er konnte nicht schlafen und mußte sich zum Essen zwingen, ohne den geringsten Appetit zu haben. Dazu war, wie leicht zu verstehen ist, seine Verdauung ganz schwierig geworden.

Ein Zustand schlimmer und hartnäckiger Verstopfung reihte sich seinen andern Leiden an, dazu noch heftiges Stechen in der linken Seite. Keine Arznei, keine Behandlung konnte ihm helfen, bis er einst in einer Zeitung eine Darstellung der erstaunlichen Erfolge las, welche die Amerikanische Tisane der Shaker in Fällen bewirkt hatte, die dem seinigen ganz ähnlich waren.

Sein Brief an Herrn Oskar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), der obige Einzelheiten angibt, schließt mit den Worten:

„Ihre Tisane hat mich völlig geheilt. Ich bin ganz frei von Schmerzen und esse mit einem wahren Heißhunger. Ich bin ganz glücklich, diese Arznei versucht zu haben, welche Sie angeblich aus Amerika importieren. Wenn ihre Eigenschaften bekannt wären, würde kein Mensch dieses Mittel entbehren. Seien Sie meines Dankes versichert und veröffentlichen Sie diesen Brief, wenn es Ihnen beliebt. (Gezeichnet) Saffré, Zollaufseher, Hallwin (Nord), Frankreich, den 8. November 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Zollaufseher Saffré beglaubigt am 3. November 1893. Labjoint: (Gezeichnet) Lemaire".

Ein anderer Korrespondent sagt: „Ich bin 50 Jahre alt und leide seit drei Jahren an heftigen Kopfschmerzen. Ich aß nur wenig und verdaute mit vieler Mühe; oft auch befiel mein Magen nichts bei sich. Nachts mußte ich manchmal im Bette aufsitzen, um nicht zu ersticken. Mein Vater, der von 1881 bis 1884 krank gewesen war und durch die Amerikanische Tisane der Shaker geheilt worden war, riet mir zu diesem Mittel. Eine einzige Flasche stellte meine Gesundheit wieder her. Ich esse und verdaue gut und bin Ihnen für meine Heilung sehr dankbar. (Gezeichnet) Timothée Bax, Landbriefträger St. Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne), am 8. Oktober 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Bax beglaubigt. St. Bertrand, den 8. Oktober 1893. Der Maire: (Gezeichnet) Barousse".

Um die illustrierte Broschüre mit voller Auskunft über dieses Mittel, sowie mit Zeugnissen seiner Wirksamkeit in Fällen, wo alle gewöhnlichen Mittel vergeblich gebraucht wurden, wende man sich an Herrn O. Fanyau, den Inhaber des Mittels an der obenerwähnten Adresse.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Reise- & Promenade-Modekleider
per Meter 1.25 anfangend
in den modernsten hellen, mittel- und dunklen Farbenstellungen, hervorragend schöne, englische Stoffmoden bis zu den hochelegantesten Stoffen exquisitester Geschmackrichtungen. Reichhaltige Muster-Auswahl: obiger, sowie sämtliche Kleiderstoffe für **Damen, Herren & Knaben, Baumwollstoffe** jeder Art von 18½ Cts. anfangend bis zum hochfeinsten Piqué liefert auf Wunsch umgehends franco,
Oettinger & Co., Zürich.
Modebilder gratis.

Humoristikum! 1031
Lustige Monatshefte. Abonnementspreis: Fr. 2. 50. Das 4. Heft enthält: Ja so ein Rausch (Erzählung), der vorhundertjährig Züridur (Deklamation), der erst April (Gedicht), die Schlange als Lebensretter (Deklamation), eine kleine Erfrischung (Erzählung) d'Oepfelwähe (Gedicht), das Nachtlager in der Waldschenke (Deklamation), die Mineralwasserkur (Erzählung), der kleine Italiener (Gedicht), der mißglückte Meisterschuß (Deklamation), die Wurst in der Bettflasche (Erzählung) nebst vielen andern lustigen Sachen.
Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von E. Wirz in Aarau. (H581G)

Feuilleton.

Meine Rehabilitierung.

Ich bin zu Manchem fähig, aber daß ich die Gesichter der Menschen im Gedächtnis behalte, das bringe ich nicht fertig.

Ich habe mich schon mit einem die ganze Nacht unterhalten, habe seine Physiognomie stundenlang betrachtet, geprüft. Tags darauf erschien er mir doch wie ein Wildfremder, den ich mein Lebtag nicht gesehen. Es ist mir auch schon passiert, daß ich einen intimen Bekannten, der mir just ein paar Monate aus den Augen gekommen war, nachher nicht gleich erkannte. So schwach ist mein Gedächtnis für Physiognomien.

Daraus entstehen oft Verdrießlichkeiten für mich und auch für den anderen, den ich nicht erkenne. Aber bei alledem bin ich doch älter geworden und habe es auch zu einer Ratsstelle in einem Amte gebracht, wo man glücklicherweise sich nicht darum kümmert, ob einer ein gutes Gedächtnis hat, sondern darum, wie lange er im Amte ist. Dieser Tage stellte mir meine Gattin einen jungen Mann vor, der bei uns zur Visite war, beziehungsweise bei unserer Tochter Malvine. Der junge Herr freute sich ungeheuer, auch meine Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich saß ihm gegenüber und fing an, wie gewöhnlich, sein Gesicht zu studieren, damit ich ihn erkennen könne, wenn ich ihm irgendwo einmal begegne. Als er sich verabschiedete, sah ich ihn mir noch einmal gut an, und da fühlte ich es, daß ich diesen jungen Herrn niemals erkennen werde. Kaum hatte er uns verlassen, begannen meine Frau und meine Tochter mir einen eingehenden Bortrag über den jungen Mann zu halten. Ich erfuhr, daß der Wackere Gutsbesitzer, Hauseigentümer und Kapitalist sei, mit einem Worte eine beachtenswerte Persönlichkeit.

Meiner Frau gegenüber hatte er geäußert, daß er des Junggesellentums satt sei und tiefe Sehnsucht nach dem ruhigen Hafen der Ehe empfinde. Meiner Tochter Malvine aber hatte er beiläufig gesagt, daß ihr Bild ihn wachend und träumend begleite, daß er überhaupt unaussprechlich für sie fühle.

„Dieser junge Mann", meinte meine Gattin, wäre für unsere Malvine eine gute Partie. Er ist sehr reich und bescheiden. Aber da er sehr bescheiden ist, fürchte ich," sagte sie zu mir gewandt, „daß du ihn verscheuchen wirst."

„Ja, weshalb sollte ich denn das tun?" fragte ich.

„Weil du blind bist und niemanden erkennst. Ich nehme an, du begegnest ihm morgen auf der Straße, du schaust ihn gewiß nicht an. Er erkennt dich sicher schon von weitem, nähert sich dir, dem Vater Malvinens, mit Herzklopfen und lächelt dabei freundlich. Du aber schaust ihn fremd an, was er so auslegt, daß du ihn verachtestest und Malvine ihm nicht geben willst. Das verbittert ihn, er wagt es nicht mehr, zu uns zu kommen, erschießt sich vielleicht gar. Und dann ist alles aus."

„Ach, Papa, tu' das nicht," bat mich meine Tochter.

„Gut," sagte ich, „ich werde das nicht tun Ich verspreche es."

Ich war entschlossen, mein Versprechen zu halten, das Glück meiner Tochter erforderte das.

Auf der Straße hielt ich mir die Bemerkungen meiner Gattin vor Augen. Aber da ich peinlich danach forschte, ob mir nicht jemand lächelnd entgegenkomme, erkannte ich niemanden.

„Hast du ihn gesehen? Bist du ihm begegnet?" fragte mich meine Frau, als ich nach Hause kam.

„Nein, ich sah ihn nicht und traf ihn nicht."

Meine Familie wurde sehr traurig.

„Wenn du ihn nicht gesehen hast, so hast du ihn gewiß gesehen und nur nicht erkannt," brummte meine Frau, und Malvine blickte ganz gekränkt auf mich.

„Er fühlt sich sicherlich beleidigt, weil Du ihn nicht angesehen," sagte meine Frau.

„O, Papa, o, Papa," sagte wehmütig meine Tochter.

Zum Frühstück brachte das Stubenmädchen ein Bouquet von dem jungen Herrn für Malvine. Dieses Bouquet rehabilitierte mich. Es wurde dadurch klar, daß ich den zukünftigen Bräutigam meiner Tochter nicht getroffen und auch nicht verscheucht habe.

„Jetzt aber, mein Guter," sagte meine Frau, „gieb Acht. Das Bouquet ist ein Geständnis. Jetzt verscheuche ihn nicht mehr!"

„Gut", erwiderte ich, „ich habe es ja versprochen."

Als ich vom Bureau heimging, sah ich Jedem, der mir entgegenkam, scharf ins Gesicht

Plötzlich fühlte ich mein Herz heftig klopfen. Ich erkannte den sehr gebrten jungen Herrn, der nur an meine Tochter denkt. Ich erkannte ihn nicht an seiner Physiognomie, sondern an seinem Lächeln Als er nämlich näher kam, begann er höflich zu lächeln und zog artig den Hut vor mir. Wenn mich jetzt meine Frau und Malvine gesehen hätten, sie würden mich vor Freude erdrückt haben. Denn in dem Momente lächelte auch ich und hob auch ich den Hut vom Kopfe. Niemals hatte ich noch Jemanden mit so viel Freundlichkeit und Zuvorkommenheit gegrüßt. Ich sah es den guten Jungen an, daß er sich vor Freude fast nicht fassen konnte. Er wollte an mir vorübergehen.

Ich hielt ihn an: „Wohin mein lieber junger Freund?"

„Zum Speisen", antwortete er bescheiden.

„Ei, das hat noch Zeit. Begleiten Sie mich doch ein Stückchen."

Dies sagend, nahm ich ihn am Arme und führte ihn siegestrunken durch die Straßen.

Seltsame Leute, die Verliebten. Wenn sie mit ihrem Ideal zusammen sind, hören sie nicht auf zu sprechen. Einem ernsten Manne gegenüber finden sie kaum ein Wort.

Als wir uns meinem Hause näherten, fällt mir ein, ich mache mir einen Spaß mit meiner Familie. Ich werde meine Frau und Malvine in Verlegenheit bringen. Freilich in eine solche, die Ihnen wohl tun wird. Und zugleich rehabilitiere ich mich für immer! Welche Ueberraschung wird das sein, wenn ich dann Arm in Arm mit ihm eintrete und sage:

„Da ist er. Ich bin ihm begegnet und habe ihn mit Gewalt heraufgebracht!"

Da wird meine Malvine nicht unfreundlich blicken. Sie wird rot werden und höchstens sagen: „O Papa, o Papa!"

Beim Haustore ließ er meinen Arm los, zog wieder artig den Hut und wollte sich entfernen.

„Oho," rief ich. „Das geht nicht. Sie müssen mit mir!"

Ich übertreibe nicht: ich schleppte ihn in des Wortes buchstäblicher Bedeutung mit mir in meine Wohnung.

Ich war erschöpft, aber ich trat doch Arm in Arm mit ihm ins Zimmer, in dem meine Frau sich befand.

„Da ist er. Ich bin ihm begegnet und habe ihn mit Gewalt hergebracht."

Meine Frau blickte erstaunt, befremdet auf mich und den jungen Herrn, der sich sehr elegant vor ihr verbeugte. Dann fragte sie: „Mit wem habe ich das Vergnügen?"

Mein Gefangener antwortete höflich: „Ich heiße Florian Szigeti."

„Was? Wie? Sind Sie nicht . . ." stürmte ich auf ihn los.

„Nein," sagte er, „ich bitte ergebenst, ich bin es nicht."

„Wer sind Sie denn?"

„Ich bin der Florian, der den gnädigen Herrn im städtischen Bad immer rasiert."

Und da es sich einmal so schickte, ließ ich mich von ihm auch einmal zu Hause rasieren.

Ende.

Schuhwaren für Frühjahrs- & Sommer-Saison

sind in enormer Auswahl eingetroffen. — Mache im Voraus darauf aufmerksam, daß bei gleicher prima Qualität die Preise gegen andere Jahre noch bedeutend niedriger gestellt habe, und es wird jedermann ein leichtes sein, zu billigstem Preise in unübertroffener Auswahl einen gut passenden und soliden Schuh zu wählen.

Damen-Schuhe

	per Paar
zum Schnüren, **Rindleder**, beschlagen, prima Qual.	6.50 u. 7.50
" " **Kalbleder**, hohe, feine Façon	7.80 " 8.50
feinste Qual. u. Arbeit	9.50 " 11.50
Bottinen, in Chagrin, Crout 2c.	6.50 " 7.50
in Kalb- und Mattleder 2c.	7.90 — 11.—
Lasting-Bottinen	—.— 6.50 7.50
Halbschuhe mit Elastique u. zum Schnüren	4.80 6.50 — 10.—
zum Schnüren, in gelb und braun	6.80 — 9.—
in Segeltuch und Lasting	3.80 4.20 — 6.50
Pantoffeln und **Morgenschuhe**	4.80 — 6.50
Plüsch-, Stramin- und **Sammt-Pantoffeln** mit Absatz	3.— — 4.50

Herren-Schuhe:

	per Paar
Laschenschuhe, Schweizer Fabrikat	6.80 — 8.50
" ganz hohe Façon	10.—
Militärschuhe in schwerer Qual., zweisohlig	9.— — 10.50
Feine **Kalbleder-Schnürbottinen**	11.50 — 14.50
Bottinen in jeder Façon	9.— — 10.50
Feinere **Matt-** und **Kalbleder-Bottinen**	12.50 — 14.50
Herren-Halbschuhe, schwarz und braun	8.50 — 12.50
" " in Segeltuch	6.— — 7.80
Herren-Pantoffeln in Leder und Stramin	4.50 — 6.50
Arbeits- und **Sonntagsstiefel**	12.— — 20.—
Knaben-Laschenschuhe Nr. 30—39	5.— — 6.50

Knaben- & Kinder-Schuhe:

Kinderschuhe Nr. 17—25	1.40 — 2.50
" hohe, Nr. 20—25	2.40
" mit Absatz, Nr. 21—25	2.80 — 4.50
Schnürschuhe, Nr. 30—34	4.50 — 7.80
" Nr. 26—29	4.20 — 6.—
Gelbe und schwarze **Halbschuhe**	3.50 — 5.50
Knopfstiefel 2c. in jeder Preislage	
Pantoffeln für Kinder	1.30 — 1.60
Knabenschuhe, Façon Militär, in Crout u. Kalbleder Nr. 35—39	8.20 — 9.50

Galoschen für Herren, Damen und Kinder.
Turnerschuhe und Schnürboden-Pantoffeln. 1140

Für Solidität der Ware wird garantiert, es ist solche größtenteils von den Firmen C. F. Bally Söhne und der Anstalt Brüttisellen.

Telephon. **R. Codoni-Dressler** Telephon.

zum „hohen Haus" am Rain.

Sämtliche bei mir gekauften Schuhwaren werden zum Selbstkostenpreis in Reparatur genommen.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Die sämtlichen Neuheiten in

Stroh-Hüten

für Herren, Knaben und Kinder

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — **Billige Preise.**

1323 **E. Pfisterer,**

Hut-, Mützen- & Schirmhandlung.

Mein

Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.

Prima Militär-Handschuhe.

Achtungsvollst 1337

Val. Sernatinger, Aarau.

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

in allen Preislagen sind eingetroffen 1262

E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.



Allergrößte und schönste Auswahl
in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
AARAU.

Hutfabrik Gränichen.

Reichhaltiges Lager in

Stroh- & Filz-Hüten

für Damen und Herren
Große Auswahl in

Knaben- & Kinder-Hüten.

Preise ohne jede Konkurrenz.

Reparaturen

in **Stroh-** u. **Filzhüten** prompt u. billig.
Geschäftslokal: Altes Schulhaus, 1. Stock.
Geöffnet: An Werktagen von vormittags 7 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr. 1118



J. Fischer, Goldschmied

Aarau

empfiehlt auf h. Ostern sein frisch assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren.

Silber-Bestecke in verschiedenen Preislagen, einzelne können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravure bezogen werden. — Reizende Neuheiten in stark versilberten und vergoldeten 1255

Luxus- und Haushaltungsgeräten.

Reiche Auswahl. Billige Preise.

Società Enologica Valtellinese

(Veltliner Weinbau-Gesellschaft),

Sondrio.

Wir benachrichtigen unsere werten Kunden, daß wir für die Kantone **Bern** (alter Kantonsteil), **Aargau, Luzern,** die **Urkantone, Zug** und **Glarus** die

Allein-Vertretung unserer Firma

den Herren 1311

Berger & Co.,

Weinhandlung in Langnau (Bern),

übertragen haben.

Die Herren **Berger & Co.** sind in obgenannten Kantonen **allein** berechtigt, unsere Weine unter Original-Etiquette in den Handel zu bringen.

Veltliner Weinbau-Gesellschaft.

Auf obige Mitteilung bezugnehmend, (H 1669 Y)

offerieren wir:

Sassella, Inferno, Grumello	
Auslese . . .	à Fr. 160—200 per hl
Sassella, Grumello Ia 1893er . .	120—150 " "
Montagna 1894er bis 1890er . .	90—130 " "
Tischweine, neue und alte . . .	50— 80 " "

Die Preise verstehen sich franko jede schweiz. Bahnstation, 3 Monate netto oder pr. comptant mit 2% Sconto. Leere Gebinde franko Langnau zu retournieren oder (bei direkten Sendungen ab Sondrio) billigst berechnet.

Assortierte Probekisten (Minimum 50 Flaschen) zu billigsten Preisen.

Die **Veltliner Weinbau-Gesellschaft** ist das bedeutendste Export-Haus des Veltlins und erfreuen sich deren Weine überall eines vorzüglichen Rufes.

Großes Depot in sämtlichen Qualitäten in Langnau.
Direkter Versandt ab Sondrio.

Bestens empfehlen sich

Berger & Co.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Damen-Confection

1333 Grösste Auswahl

in allen neuen Genres

bei billigsten Preisen.

Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1339

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem bestgeeignetsten Material hergestellt, sind daher von unübertroffener Dauerhaftigkeit, unterscheiden sich durch Eleganz und gediegene Arbeit ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364

Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,** Buchbinder.
Entfelden	" "	**A. Kyburz** z. Post.
Kölliken	" "	**J. Matter-Lüthi,** Regt.
Lenzburg	" "	**E. Hämmerli-Bürki.**
Othmarsingen	" "	**J. Hosler,** Regt.
Baden	" "	**Jakob Bünzli,** Badgasse.
Brugg	" "	**A. Karli.**
Furzach	" "	**J. Welti,** z. Hörnli.
Leuggern	" "	**Franz Bögeli,** Spengler.
Mettau	" "	**Gottfried Müller,** Regt.
Frick	" "	**R. Bachmann,** Regt.
Mumpf	" "	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Muri	" "	**H. Ottinger,** Regt.
Würenlingen	" "	**F. S. Müll.** 1185

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert.

Gebrüder Siebenmann, March.-Tailleur,

Obertor Nr. 226 u. 227. **Aarau.** Obertor Nr. 226 u. 227.

Unser Lager in

Herrenkleiderstoffen

ist durch den Eingang der letzten **Neuheiten** in allen Genres und Preislagen auf das reichhaltigste assortiert.

Wir empfehlen uns desshalb unter Zusicherung modernster Ausführung und civiler Preise zur

Anfertigung aufs Mass bestens.

1266

Wer? Zu außerordentlich reduzierten und billigsten Preisen empfiehlt **Wer?**

A. Hemmeler-Hassler in Aarau

sein reichhaltigstes Lager in Sommer-Spielsachen und nützlicher Quincaillerie:

Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbännen, Schaufeln, Leiterwägeli, Reifen, Stelzen, bunte Bälle 15 Cts. bis Fr. 1. 80, Glas-, Stein- und Figurenmärbel, Springseile 30 bis 40 Cts., Gartengeräte, Gießkannen, Pferde, Leitseile, Peitschen, Pistolen, Eimer, Puppenwagen à Fr. 2—15, Täuflinge, bekleidete Puppen von 50 Cts. an. Sandformen, Sandwurf mit Gitter und Schaufel. Ringwurf. Kegel- und Kugelspiele, Fähnlrahmen. Flugkreisel, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehrchen, Kätzli. Hiebfiguren, Schafe, Gummifiguren. Ringspiele mit Stab, Ballwurf. Stein- und Hartholzbaukasten. Würfel und Becher. Croquetspiele. Bunte Eier. Farbkasten, beste Mundharfen in Oktaven, Ballonnetze.

Nähkasten mit Kissen von 70 Cts. bis Fr. 7.50. Schultornister zu 1- und 2fachem Gebrauch, Schultaschen von Hanf und Zwilch, brodiert, von 40 bis 80 Cts. Huttli.

Quincaillerie u. billige Bazar-Artikel. Botanisierbüchsen von 70 Cts. bis Fr. 6, Schmetterlingsfänger. Größte Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderbörsen, Damentäschchen, Cassetten, Arbeits- und Reisenécessaires, Kellnerinnentaschen, Schreibmappen, Briefstaschen, led. Couverts, Notizbücher, Schreib- und Photographie-Album. Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, sämtl. Kammartikel, Seifen, Bergmanns Lilienseife à 60 Cts., Gürtel, Uhrenketten, Scheeren, Sackmesser von 40 Cts. an, Colliers. Feldflaschen, Trinkbecher, Reiseriemen, Bonbonnière, Brochen, Manchetten- und Hemdenknöpfe, Sparkassen, Spazierstöcke, 50 Cts. bis Fr. 3. 50, Reitkämme, schwarz und farbig, 20—80 Cts., Cigarrenetuis. Schreibmaterial: Federkasten 20 Cts. bis Fr. 1. 20, Schreibtafeln, Griffel, Schwämme, Federnhalter, Bleistifte 2c. nebst vielen andern Artikeln. Handkoffern von Fr. 2. 80 an. Kinderfesteli.

Sämtliche Artikel zu reduzierten außerordentlich billigen Preisen.

Bei wem? Wo? Bei **A. Hemmeler-Haßler zum Bazar**

1293 **in Quincaillerie und Spielwaren, Metzgergasse.**

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Schwarze Phantasie-Schürzen

Haus-

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,

1316 Bahnhofstraße.

Brautkränze

und

Schleier

empfiehlt in allen Preislagen

J. Weber-Suter,

1217 Laurenzentorgasse.

Gugelhopf
Hefenschnecken
Streuselkuchen

Osterfladen
Biscuithasen
Nougat-Eier

empfiehlt über die Feiertage in guter und frischer Ware 1360

Hans Rohr, Conditor,

am Graben.

Sommer-Spielwaren.

Gartengeräte in Holz u. Eisen **Gießkannen, Holzschäufeli, Eimer** in Holz und Blech, **Botanisierbüchsen, Schmetterlingsnetze, Leitseile u. Peitschen, Steckenpferde, Drachen, Gummiballen u. Springseile, Holzpfeife** roh und bemalt **Sandspielzeug, Märbel, Trommeln, Säbel, Flinten, Feldflaschen u. Trinkbecher** empfiehlt 1237

M. Schmuziger

Aarau Rathausgasse 1.

Kleesamen.

Ackerklee, steyrisch.
Mattenklee, ächt.
Luzerne, Provenzer.
Schmalen, (Raygras).
Grassamenmischungen, für alle Bodenarten.

Alles doppelt gereinigt, seidenfrei, durch die tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.

Ferner:

Runkelnsamen.
Rüblisamen, Küttiger, Pfälzer, und Saalfelder, sowie sämtliche
Gemüsesämereien zu billigsten Preisen empfiehlt 1144

Rob. Widmer, Gränichen.

Tüchtige 1355

Erdarbeiter

finden Beschäftigung in der Gebren, Erlisbach (eidg. Schießplatz).

Sich anzumelden bei Karl Anton Schmid, Wachtmeister, daselbst.

Kellnerin gesucht.

Eine nette zuverlässige, im Restaurationsservice gut bewanderte, nicht über 22 Jahre alte Tochter findet sofort gut bezahlte Jahresstelle. Etwas Französisch erforderlich.

Zeugnisse und Photographie befördert die Exped. d. Bl. 1346

Lehrlings-Gesuch.

Ein der Schule entlassener Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen in einer größeren Bäckerei in Zürich. 1338

Offerten unter Chiffre P. R. 38 befördert die Expedition.

Sehr schöne, vierkantig gerichtete

Pflastersteine

per Waggon (200 Ztr.) Station Wolhusen, liefert billigst

Fr. Lory, Pflästerer,

1313 Wolhusen (Kt. Luzern)

Zum vermieten: An schönster Lage der Stadt ein großes, schönes **Logis** von 5 Zimmern und Zubehörde. Zu erfragen bei der Expedit.

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Antheil Garten

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 558

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1194

Anzeige und Empfehlung.

Für das ihm in frühern Jahren geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sich der Unterzeichnete auch fernerhin wieder den tit. Häuserbesitzern und Behörden der Stadt Aarau und Umgebung für alle in die

Dachdeckerei

einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider und möglichst billiger Arbeit. 1319

Aarau, 9. April 1895.

Rudolf Fehlmann, Dachdecker.

☞ Wohnung **vor dem Haldentor Nr. 773,** ehemals Herr Siegentaler.

Auf bevorstehende Festtage empfehle:

Leipziger Stollen
Vanille-Ringe
Eierzüpfen
Nussweggen

sowie die bekannten Sorten **Kleingebäck.** Bestellungen auf größere Stücke bitte rechtzeitig aufzugeben. 1314

Oscar Hemmeler, Bäcker.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts.

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 20 J.)

4 bis 5 Schachteln à Fr. 3. 50 genügen für die Kur.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe

1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,

Hutgeschäft, Aarau.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung.

Wir laden hierdurch zu einer Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft ein, auf **Samstag den 13. April, abends 8¼ Uhr,** in den großen Saal des Gasthofs zum **„Wildenmann"** in Aarau:

Traktandum:

Vortrag des Herrn **Robert Billeter,** Redakteur der Handelsabteilung der „Neuen Zürcher Zeitung", über

die Frage der Errichtung einer Bundesbank.

Auch Nichtmitglieder unserer Gesellschaft sind zu diesem interessanten Vortrage freundlichst eingeladen. 1349

Der Vorstand.

Bürgerholz-Verlosung.

Erste Abteilung.

Die erste **Bürgerholz-Verlosung** findet nächsten **Donnerstag den 11. ds.,** von vormittags 8 Uhr an, auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung statt. Die Loszeddel werden ins Haus gebracht; ebenso die Geldvergütungen, welche vom 13. ds. hinweg durch die Zahlkassaverwaltung ausbezahlt werden.

Aarau, 9. April 1895. 1327

Die Forstverwaltung.

Steigerung über Stammholz und Brennholz.

Es werden öffentlich versteigert **Dienstag den 16. April:**

Vormittags 8 Uhr im Sommergrien, unterhalb der Frei'schen Fabrik:

60 Ster **Erlen- und Weidenholz.**

Vormittags zirka 11 Uhr, in der Burghalden b. Densbüren, am „Roßweg":

1400 Stück **grobe Buchen- und Mischelwellen.**

Nachmittags 3 Uhr, im Buchenwald bei Schafisheim:

6 Stück **starke Buchenstämme** mit 5,83 m³ Gehalt,
1 „ **Eichenstamm** „ 0,54 m³ „
1 „ **Eichenstamm** „ 0,90 m³ „ (i. Siechenholz liegend) und
12 Ster **Tannen-, Birken- und Lindenholz,**

wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden. 1303

Aarau, am 8. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Erziehungsanstalt Kasteln.

Dienstag den 16. April, von nachmittags 1 Uhr an, findet die öffentliche Prüfung in der Anstalt statt. 1348

Freunde und Wohlthäter werden zu derselben durch die Direktion freundlichst eingeladen.

Mein

Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.

Knabenhüte von 70 Cts. an
Herrenhüte „ 1 Fr. „ 1308

Achtungsvollst

Val. Sernatinger, Hutgeschäft,

Aarau, vordere Vorstadt 893.



Brauerei Weinberg, Aarau.

Ueber die Ostersesttage wird bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern seiner

Salvator

ausgeschenkt. 1351



1335

Brauerei Ryniker.

Ueber die Osterfeiertage Ausschank von seinem

Bockbier

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.



Brauerei Buchs.

Ueber die Feiertage ausgezeichnetes

Bockbier

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

Flaschenbier bitte rechtzeitig aufzugeben.

1336 **J. Gundel.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Anerreicht

ist mein System zur Weinbereitung — 100 Liter kosten ohne den Zucker Fr. 6 bis Fr. 8, wenn man den Wein selbst macht. — Großer Vorteil. — Keine Geheimniskrämerei dabei! — Man wende sich vertrauensvoll an 1118

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Wer Aufträge sammeln will, melde sich — Verdienst dabei.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Zürich ═ **Oettinger & Cie.** ═ **Zürich**

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1. —
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1. 45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1. 65
100 Ctm. breiter Rein Wollener Rayé	à „ 1. 75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1. 90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2. 45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2. 35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2. 75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3. 25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3. 45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3. 75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3. 95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —. 28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —. 34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —. 40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —. 48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —. 50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —. 60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —. 65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —. 75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —. 80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —. 85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —. 95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1. 10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1. 25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1. 30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Neueste Herrentücher, Cheviots, Buxkins per Meter von Fr. 1. 90 bis Fr. 19. 80.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 125²

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom **Einfachsten** bis **Hochfeinsten** in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich ═ **Oettinger & Cie.** ═ **Zürich**

Costume-Anfertigung nach Mass nach neuesten Modellen.

Aaran, Montag den 15. April 1895 № 88 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nationalrat G. Zschokke über die Monopolisierung der Wasserkräfte und über elektrische Kraft im Vergleich zum Dampfbetrieb.

II.

Was die erste Frage, den Preis betrifft, so will ich dieselbe kurz berühren. Es sind über diese Frage Berechnungen aufgestellt worden, von denen namentlich die eine im Berichte des Herrn Zegher benützt wurde; Herr Zegher stellte gewisse Ziffern auf an Hand einer Studie, welche Herr Jenny-Dürst in Glarus gemacht hat. Ich erlaube mir nun, Ihnen meine Ansicht über den Wert dieser Ziffern auszusprechen. Für industrielle Zwecke, wo Effekte der stehenden Dampfmaschinen mit dem Effekt der Wasserkräfte verglichen werden, hat Hr. Jenny-Dürst, glaube ich, recht und sind seine Ziffern richtig. Allein es ist ein sehr großer Unterschied zwischen den Erzeugungskosten einer Pferdekraft Dampf auf der Lokomotive die sich fortbewegt und einer Pferdekraft, die durch eine stehende, für industrielle Zwecke verwendete Dampfmaschine erzeugt wird. Im vorliegenden Falle habe ich, die Berechnung für die künftige Staatslokomotive aufgestellt; ich habe also mit Hülfe eines der besten Fachmänner in dieser Sache im Bundesratshause selbst ermittelt, wie hoch heute die Dampfpferdekraft durchschnittlich auf den schweizerischen Lokomotiven zu stehen kommt und da ergab sich aus einer ganz detaillierten Berechnung der Betrag von 150 bis 170 Franken; die Differenz rührt daher, daß für die einzelne Lokomotive, je nach Konstruktionsweise und Zweck, die Dampferzeugung mehr oder weniger kostspielig wird. Im Gegensatz dazu wurden die Erzeugungskraft der elektrischen Energie, so gut sie heute überhaupt festgesetzt werden können, zusammengestellt und ich habe mich hiefür bei allen mir bekannten Krafterzeugungs-Quellen und -Werkstätten informiert; das Detail kann ich hier nicht näher erörtern; das Resultat war, daß die elektrische Energie, für eine schweizerische Lokomotive berechnet, auf 130—140 Franken zu stehen kommt.

Es ergibt sich hier somit eine Differenz von 20—30 Fr. Man könnte mir nun sagen, das sei im Grunde keine große Differenz und es lohne sich nicht der Mühe, wegen derselben große Prinzipien zu durchbrechen. Allein die Sache ist nicht ganz so. Wir haben in der Schweiz gegenwärtig ungefähr 740 Lokomotiven ganz verschiedenen System»; diese repräsentieren eine Kraft von ungefähr 200,000 Pferden; von denselben sind indessen bloß etwa 100,000 täglich im Dienst; wenn Sie nun mit diesen 100,000 Pferdekräften rechnen, so macht die Ersparnis von 20 bis 30 Fr. eine Totalersparnis für den schweizerischen Lokomotivendienst von ungefähr 2—3 Millionen aus, welcher einem Kapital von 70 bis 100 Millionen entspricht.

Ich glaube daher, wenn einmal die schweizerischen Eisenbahnen unter der Verwaltung des Bundes stehen, so wird so wie so die Frage an uns herantreten, ob wir die schweizerischen Wasserkräfte nicht für den Betrieb der schweizerischen Eisenbahnen nutzbar machen wollen und können.

Die zweite Frage, ob eine solche elektrische Lokomotive überhaupt geschaffen werden könne, um den Betrieb mit Elektrizität zu übernehmen, ist noch ungelöst. Wir haben zwar verschiedene Systeme; das eine, das Ihnen gestern vom Hrn. Referenten vorgeführt worden ist, ist der Art, daß die Lokomotive selbst mit Dampf Elektrizität erzeugt. Wir aber müssen eine Lokomotive haben, welche von außen mit elektrischer Energie versehen wird; letztere soll auf einen Bewegungsorganismus übergeleitet werden und soll ziemlich genau an Stelle des Dampfes treten.

Wenn wir eine solche Lokomotive erhalten, so ist es wahrscheinlich auch möglich, einen Finanzverlust zu beseitigen, indem wir die alten Lokomotiven, welche einen Wert von ungefähr 40 bis 50 Millionen haben, wahrscheinlich weiter benutzen können.

Um dieser Frage näher zu treten, gibt es gar keinen andern Wege, als den, daß sich einer der bedeutendsten Elektrotechniker daran macht, eine den genannten Anforderungen entsprechende Lokomotive zu erfinden. Dieses Problem ist schon öfters aufgetaucht; es ist auch schon öfters den verschiedenen Elektrotechnikern mitgeteilt, aber, wie gesagt, noch nicht gelöst worden. Ich habe selbst einen Versuch in dieser Richtung gemacht; ich habe zweien der berühmtesten und intelligentesten Elektrotechnikern, die mir bekannt sind, ein Programm eingeschickt und ihnen mitgeteilt, in der Schweiz sei diese Frage in Ventilation und sie sollen mir antworten, ob es möglich sei, auf dem Wege der Akkumulation von elektrischer Energie u. s. w. eine solche Lokomotive zu konstruieren. Um die Anregung etwas zu konsolidieren, erklärte ich mich bejahenden Falles bereit, mich in Hinsicht auf die allgemeine Bedeutung der Sache finanziell bei derselben zu interessieren mit einem Betrage, den sie selbst bestimmen könnten. Die Antwort ist noch nicht eingetroffen und ich kann Ihnen also darüber wenig mehr sagen. Ich glaube aber, die Sache wird reif. Wir stehen heute — darüber sind die bedeutendsten Elektriker einverstanden — erst im Anfange der Entwicklung des neuen Kraftgesetzes, und wenn auch der Mensch als solcher kurzgezogene Grenzen hat — nach aufwärts vielleicht 6 oder 8, nach abwärts etwa 2 Kilometer in die Tiefe der Erde — so geht das geistige Vermögen des Menschen doch weiter und wenn, wie es heute der Fall ist — demokratisch gesprochen — zehntausend der besten Köpfe von Europa und Nordamerika nach einer Richtung arbeiten, so ist die Hoffnung nicht so kühn, daß die große Frage der Einführung der elektrischen Energie in den Betrieb der vielen hunderttausend Kilometer Bahnen, die auf dem Kontinent und in allen Ländern sich befinden, verwirklicht werden kann.

Ich kann mich auch auf dieses Programm nicht weiter einlassen; aber ich will Ihnen noch, um die Frage in ihrer Bedeutung für die Schweiz etwas klarer zu stellen ein kurzes Beispiel anführen. Denken Sie sich, es sei das Ziel erreicht, es könne die elektrische Lokomotive in der Schweiz eingeführt und die Transitbahn von Basel nach Chiasso, beziehungsweise nach Mailand, elektrisch betrieben werden. Die Sache liegt hier außerordentlich günstig: Sie werden der Bahn entlang eine Anzahl Kraftstationen anlegen, aus welchen die elektrischen Lokomotiven gespeist werden, gerade so, wie sie jetzt Kohlen und Wasser aufnehmen. Die Kraftstationen würden auf dieser Linie außerordentlich günstig gelegen sein; Sie haben einmal in Basel am Anfangspunkt den Rhein, welcher dort auf 10 bis 15 Kilometer Entfernung so ziemlich netto seine 35,000 bis 40,000 Pferdekräfte aufweist, von welchen ein Teil gegenwärtig zur Ausbeutung kommt. Die Linie Basel-Chiasso ist etwa 320 Kilometer lang; es würde sich also lohnen, die Sache auszuführen. Kommen Sie über den Jura, so haben Sie dort die Aare mit ihren großen Wasserkräften; kommen Sie nach Erstfeld oder nach Altdorf, so haben Sie die Reuß und alles das in der Nähe; höchstens 10 Kilometer von der Bahn entfernt können Sie die Kraftstellen für die elektrische Gotthardbahn etablieren. Kommen Sie über den Gotthard nach Airolo, Lugano und Chiasso, so haben Sie auf der einen Seite den Tessin und auf der andern die kleinern bedeutende Kraft bietenden Bäche, welche die dortigen Seen anfüllen. Sie sehen aus diesen kurzen Zügen, die ich Ihnen hier vorgeführt habe, daß es Linien von großem schweizerischem Interesse gibt, welche in dieser Weise konstruiert und versehen werden können. Ich glaube darum, daß wenn wir heute — mit vollem Recht nach meiner Ueberzeugung — die Anregung von „Frei Land" in der Form, wie sie beantragt wird, abweisen, dennoch einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo diese Frage eine völlig vitale und dringliche wird und daß wir von diesem Gesichtspunkte aus die Sache und auch die heutige Anregung von „Frei-Land" auffassen müssen.

Ich hatte mir zuerst vorgenommen, in dieser Richtung ein Postulat zu stellen; ich weiß auch nach einer Besprechung, daß der Hr. Präsident der Kommission mit Form und Inhalt des Postulates einverstanden ist; allein ich habe mir gesagt: Der Bundesrat und die Bundesversammlung sind ja immer da und die Verhältnisse sind viel mächtiger, als wir alle; wenn die Frage der Verwendbarkeit einer elektrischen Lokomotive in der Art und Form der heutigen Dampflokomotive positiv gelöst ist, dann brauchen wir nicht dafür zu sorgen, sondern es wird dann von selbst vom Bundesrat ein Postulat aufgestellt werden, und es wird sich die Sache von selbst regulieren. Aus diesem Grunde habe ich darauf verzichtet, irgend welche Anregung zu machen; ich wollte nur den Beweis leisten, daß in der Anregung von „Frei-Land" ein guter Gedanke enthalten ist, welcher aber heute noch nicht verwertet werden kann.

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Schützenfest 1895 in Winterthur. (Korresp.) Mit Genehmigung des Organisationskomites wird während der Festes durch den Gartenbauverein Winterthur auf dem Festplatze eine Gartenbau-Ausstellung veranstaltet werden. Der Gabentempel wird nach einem Projekt des Herrn Architekt E. Meyer von Winterthur in Paris in hübschem Rococostil ausgeführt. — Als Ehrengabe für das VII. eidg. Schützenfest in den La Plata-Staaten wurde auf diesbezügliche Einladung ein Schützenbecher dekretirt. — Laut Beschluß des Organisationskomite's werden am diesjährigen eidg. Schützenfest zwei Arten von Schießbüchlein herausgegeben, solche für Gewehr und Stutzer und solche für Revolver. — Mit Zuschrift vom 1. März 1895 erwiderte die schweiz. Oberzolldirektion auf unsere Eingabe vom 26. II. an das Finanz- und Zolldepartement, daß sowol für Ehrengaben für das eidg. Schützenfest 1895 Zollbefreiung bewilligt werde, als auch die Zollämter an der Grenze Weisung erhalten werden, Waffen und Munition ausländischer Schützen, welche das eidgen. Schützenfest in Winterthur besuchten, zollfrei abzufertigen. — Nachfolgende Vergebungen haben stattgefunden: Die Arbeiten für das Signal- und Meldewesen an die Herren Leemann, Galvaniseur und Seeberger, Optiker und Kleinmechaniker in Winterthur. Die große Bierhalle an Hrn. Liggenstorffer in Veltheim: die Bedachung an die Herren Schweizer u. Söhne, Dachdecker in Winterthur; die Bestuhlung an Herrn U. Germann, Baugeschäft in Winterthur; die kleine Bierhalle an Hrn. Spaltenstein, Baumeister in Basserstorf; das Feuerwerk an Hrn. Hamberger in Interlaken; die Lieferung der Kostüme für das Festspiel an Gebrüder Jäger in St. Gallen.

— Eisenbahnwesen. Die Herren Zschokke & Cie. in Aarau ersuchen die Bundesbehörden um die Erneuerung der unterm 23. Dezember 1894 erloschenen Konzession für eine Schmalspurbahn von Samaden nach Maloja und Ansetzung einer Frist bis 23. Dezember 1896 zur Einreichung der vorschriftsmäßigen Vorlagen, eventuell um Bewilligung des Prioritätsrechts für eine neue Konzession Samaden-Maloja. Die Finanzierung der Linie Maloja-Castasegna (Schweizergrenze) sei bedingt durch die Möglichkeit der Beschaffung der italienischen Eisenbahnkonzession Castalegna-Chiavenna (Bergell) als Fortsetzung der Linie Maloja-Castalegna. Diese italienische Konzession, sagen die Petenten, sei aber schwierig zu erhalten, indem

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 51

Von J. B. Widmann.

Der Jüngling, als auch er das Schiff erkannte, war nur halb erfreut über die Ankunft desselben. Denn dieselbe zerstörte ein eben erst erwachendes Hoffnungszeichen in seinem Herzen. Wie? Heiratete nicht in allen rechtschaffenen Romanen der Lebensretter die Gerettete? Und hier nun kam dieser Seemann wieder, der nichts für Natascha getan hatte, rein nichts, und doch — der Kürschnerssohn ahnte es — dieser Seemann würde ihm die Geliebte vor dem Munde wegschnappen. Andererseits aber war es doch gut, daß gerade in diesem kritischen Augenblicke den Weißen Succurs nahte. Was mochten die durch Hungersnot aufgeregten Indianer tun, wenn sie den Tod ihres Häuptlings erfuhren, mochte dieser Tod auch nur eine gerechte Strafe gewesen sein? Hm! Dieser Golowin kam im ganzen doch sehr zur rechten Zeit.

Natascha war außer sich bei dem Anblick des nahenden Schiffes. Wo blieb nur der Vater? Ha! Dort kam auch er mit den beiden Europäern. Er hatte das Schiff gewiß schon längst bemerkt. Er winkte nach dem Hause hinauf mit einem Tuche. Und — horch! ein Kanonenschuß. Ja! Das Schiff legte sich vor Anker. Es war wieder alles wie damals. Das Boot wurde schon herabgelassen.

Da hielt das Mädchen nicht länger an sich. Sie rannte den Abhang hinunter, dem Vater entgegen und stürmisch atmend warf sie sich an seine Brust.

Er glaubte anfänglich, alle diese Aufregung, die ihm Sorge machte, gelte bloß der Ankunft Golowins. Aber nun begann Natascha mit fliegenden Worten ihre Erzählung von dem Häuptling, der sie rauben gewollt und der nun tot dort oben liege vor dem Hause. Fast versteinert vor Schrecken hörte Weniaminow diesen Worten zu. Das war also das Kanoe gewesen, das dem Strande entlang gefahren war. Rabenknochen war in demselben hinaufgefahren, allein, da er die Beute dieser Unternehmung auch allein zu genießen dachte. Ja! Das Kanoe lag noch unten am Strande. Und dann war Jelchhagu unbemerkt hinaufgeeilt ins Haus, hatte das ahnungslose Mädchen mit Blitzesschnelle überfallen, gefesselt und wäre mit ihr entkommen ohne den rettenden Schuß des Jünglings.

Von allem nichts begreifend, aber ahnend, es müsse etwas Großes sich begeben haben, stunden Wälzle und Nus neben dem Popen und horchten der Erzählung Natalchas. Jetzt berichtete ihnen der Missionär, was geschehen sei, und alsbald setzten sie sich in eiligen Lauf, um auf die Plattform vor dem Hause des Popen zu gelangen zu ihrem Kameraden, über dessen Heldentat sie vor Erstaunen außer sich waren.

Iwan Weniaminow aber, sobald sie gegangen waren, kniete nieder auf dem Wege nieder und sein Kind folgte seinem Beispiele. Und beide, sie dankten aus übervollem Herzen einem höheren Wesen, an dessen Weltlenkung sie glaubten. Dann eilten sie hinab nach dem Strande, dem sich das Boot Golowins näherte.

Zehntes Kapitel.

Welches diese wahrhafte Geschichte beschließt und von der Zukunft das Beste erwarten läßt.

Das große Schiff war auch von den Indianern bemerkt worden. Und da dieselben mit Ausnahme des alten Schamanen nicht wußten, welchen Anschlag ihr Häuptling gegen die Weißen im Schilde geführt hatten, so hatten sie keinen Grund, die Ankunft des Schiffes nicht als ein günstiges Ereignis zu begrüßen. Der Kutter brachte brachte vielleicht Vorräte mit, und in den Hütten der Indianer gab es genug köstliche Felle, welche man dem Kapitän zum Tausch gegen Nahrungsmittel antragen konnte. Die Schiffe hatten sie ohnehin bereits zu einer Ausfahrt gerüstet. Denn als Weniaminow in ihr Dorf gekommen war und ihnen verkündet hatte, der Oelfisch werde gewiß nicht mehr lange ausbleiben, da sich die Seehunde und die Delphine in unmittelbarer Nähe der Küste zeigten, da war alles in froher Hast zu den großen Kanoes geeilt. Man wollte den ersehnten Fischen entgegenfahren, womöglich auch einen der Seehunde erbeuten. Aber der vor Anker gehende Kutter des Kapitäns änderte das ursprüngliche Ziel der Fahrt. Den Oelfisch konnte man doch draußen im Meere nicht fangen und der Erfolg einer Seehundsjagd war ungewiß. Dort aber lag das große Schiff, wo man sicher war, alsobald Speise zu erhalten für das erste dringende Hungerbedürfnis, wenn man nur nicht zu knauserig war mit den Pelzen.

So fuhr denn die Flotille erst dem Strande entlang und dann hinaus gegen den Kutter. Aber ihr Häuptling fehlte ihnen. Sie hatten umsonst in seiner Hütte nach ihm gesucht. Auch sein Kanoe lag nicht am Strande. Niemand hatte ihn wegfahren gesehen. Der Schamane, den sie fragten, behauptete, nichts von ihm zu wissen, und wollte selbst nicht mitkommen, als die Stammesgenossen ihn baten, den Handel mit dem Schiff der Weißen zu eröffnen und zu leiten. Endlich waren sie ohne ihn abgefahren.

sich trotz ihrer stetigen Bemühungen keine Finanzgesellschaft dazu habe verstehen wollen, die von der italienischen Regierung verlangte bedeutende Kaution zu leisten. Es sei deshalb angezeigt, die Bahn ihrer Verwirklichung in der Weise entgegenzuführen, daß vorerst versucht werde, die Bahn im Engadin zu finanzieren und die Fortsetzung Maloja-Chiavenna einer spätern Zeit anheimzugeben.

Die Regierung von Graubünden beantragt jedoch in ihrer Vernehmlassung, auf die Erneuerung der Konzession, bezw. auf die Gewährung von Prioritätsrechten hinsichtlich der Linie Samaden-Maloja nicht einzutreten. Es könne den Interessen der Eisenbahnentwicklung ihres Kantons nicht entsprechen, wenn aus der Gesamtlinie Samaden-Castasegna das am leichtesten zu bauende und rentabelste Stück herausgegriffen und für dasselbe in besonderem Akte eine Konzession erteilt werde. Sie müsse vielmehr auf eine einheitliche Behandlung der naturgemäß zusammengehörenden Linien Samaden-Maloja und Maloja-Castasegna dringen. Der Bundesrat teilt den Standpunkt der Graubündner Regierung und beantragt auch seinerseits den Räten Nichteintreten auf das vorliegende Gesuch.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Metzgerbräu in der Beatengasse in Zürich sind Dachmarder mit Dietrichen und Nachschlüsseln in die Mansardenzimmer der Kellnerinnen eingebrochen und haben den Mädchen einen Gesamtbetrag von etwa Fr. 150 gestohlen.

— Die Bierhalle zum „Kropf" ist von Hrn. Toggweiler an Herrn Krämer, den ehemaligen Wirt zum „Freihof" in Baden und nachherigen Saffranwirt in Zürich um die Summe von Fr. 410,000 verkauft worden.

— An der höhern Töchterschule wird ein Kurs zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen eröffnet, bei dem in erster Linie Aspirantinnen aus der Stadt Zürich Berücksichtigung finden.

— Zürich. (Korr.) Den Abschluß unserer Theatersaison verschönt mit einem mehrmaligen Gastspiel eine Aargauerin, die weit über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus in der Musikwelt eines hervorragenden Künstlerrufes genießt. Wir meinen die hochbegabte Frau Welti-Herzog, die fünfmal im Zürcher Stadttheater als Gast auftreten wird. Die Künstlerin gastiert in folgenden Werken: 19. April „Lustige Weiber von Windsor", 22. April „Bajazzo", 24. April „Regimentstochter", 26. April „Barbier von Sevilla" und Sonntag den 28. April nachmittags 3½ Uhr „Lustige Weiber von Windsor".

Die Theater- und Musikfreunde im Aargau werden diese günstige Gelegenheit, ihre berühmte Mitbürgerin zu hören und sich dadurch einen seltenen Genuß zu verschaffen, wohl nicht unbenützt verstreichen lassen, und also unserm Stadttheater mindestens einen Besuch abstatten. Jedenfalls möchten wir ihnen dringend empfehlen, die Plätze jeweilen schriftlich zum Voraus zu bestellen, denn es steht wohl außer Zweifel, daß die Gastspiele der berühmten Künstlerin volle Häuser machen werden.

Bern. (# Korr.) Die Spaziergänger auf der Plattform und auf der Kirchenfeldbrücke in Bern mußten am Charfreitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr einem Unglücksfalle zusehen, ohne im Falle zu sein, irgendwelche Hülfe leisten zu können. Zwei junge Leute fuhren nämlich unterhalb der Schwelle Schiffchen. Plötzlich kamen sie in den Strudel und wurden in die Tiefe gezogen; der eine derselben konnte sich durch Schwimmen retten, der andere, ein junger Mann von etwa 23 bis 24 Jahren, Beamter der kantonalen Forstdirektion, Lieutenant der Infanterie, namens Steiger, ältester Sohn des Lehrers Steiger (an der neuen Mädchenschule), kam nicht mehr zum Vorschein. Während die rasch herbeigeeilten Leute im Schwellenmätteli vergeblich auf das Auftauchen Steigers hofften, sah man von der Plattform aus dessen Körper bereits der Schleuse zutreiben. Bis jetzt konnte dessen Leichnam noch nicht gefunden werden.

— Freunde, Kollegen und ehemalige Schüler des vor einigen Wochen nach 38jähriger Tätigkeit im Schuldienst verstorbenen Pädagogen Friedrich Edinger eröffnen eine Subskription zur Errichtung eines bescheidenen Denksteins auf dessen Ruhestätte in Ostermundingen.

— Langnau. Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Bärau grund, einem Häuserquartier zwischen Langnau und Bärau ein Gemsbock lebend eingefangen. Das Tier scheint sich, um zu grasen, vom Hohgant her, wo Schongebiet ist und sich viele Gemsen aufhalten, von einem Rudel abgetrennt zu haben und geriet über die waldbedeckten Höhenzüge bis in die Nähe des Dorfes Langnau. Zuerst bemerkten Leute das Tier in einem Wald und versuchten es einzufangen; statt sich auf dem gleichen Wege, den es gekommen, durch die Wälder zurückzuziehen, sprang es durch eine Masse gegen die Ilfis, durchschwamm diese und geriet in erwähntes Häuserquartier, wo es erschöpft von Simon Röthlisberger, Messerschmied, festgenommen werden konnte. Natürlich gabs bei dieser Jagd, besonders seitens der Jugend, großen Auflauf und freute man sich männiglich des seltenen Besuches.

Das noch nicht zwei Jahre alte Tier soll nach Verfügung des Regierungsstatthalteramts dem Tierpark in Bern übergeben werden.

St. Gallen. Für das Militärreiten des ostschweizerischen Kavallerievereins, das am 16. Juli in St. Gallen stattfinden wird, sind nach dem Gabenaufrufe des Organisationskomitees folgende Programmpunkte vorausgesehen: 1. Trabrennen für Unteroffiziere und Soldaten. 2. Flachrennen für Offiziere. 3. Hindernisrennen für Unteroffiziere und Soldaten. 4. Terrainreiten für Offiziere. 5. Terrainreiten für Unteroffiziere und Soldaten. 6. Schnitzeljagd für Offiziere. 8. Trostrennen für Pferde, welche zuvor schon konkurriert, aber noch keinen Preis erhalten haben.

Tessin. Eine unerhörte Greueltat ist unlängst in der Nähe von Lugano begangen worden. Eine daselbst an einen Italiener verheiratete Tessinerin, die im vorigen Sommer durch einen Schönheitspreis ausgezeichnet worden ist, hat vor etwa vierzehn Tagen ihren Mann im Schlafe überfallen, demselben den Schädel durch Hammerschläge zertrümmert und die Leiche verbrannt. Hierauf knebelte sie ihre vier kleinen Kinder und warf dieselben in ein großes mit Regenwasser gefülltes Faß, welches sie mit Brettern vernagelte. Die Mörderin wurde bei Verscharrung der Kinderleichen ertappt und legte ein volles Geständnis ab. Sie hatte die Greueltat verübt, um den Bruder ihres Mannes heiraten zu können. Dieser, unter dem Verdachte der Mitschuld stehend, ist flüchtig geworden.

Waadt. Caprivi weilt immer noch in Montreux. Dieser Tage ist auch Bundesrat Schenk zum Kurgebrauch eingetroffen.

Aargau.

— Bürgerschule. (Korresp. aus dem Freiamt.) In Nro. 86 Ihres geschätzten Blattes lese ich die Mitteilung, daß der löbl. Bezirksschulrat Aarau beschlossen habe, an die Gemeinderäte und Schulpflegen das Gesuch zu stellen, sie möchten für Annahme des Bürgerschulgesetzes wirken, und er sei bereit, bei allfälligem Mangel an Referenten seine Mitglieder zur Verfügung zu stellen.

Diese Schlußnahme verdient alle Anerkennung, allein ich glaube, es wäre notwendiger, wenn die Mitglieder des löbl. Bezirksschulrates Aarau in's Freiamt auf die Stör kämen. Hier wäre gründliche Belehrung nötig, um so mehr, da der allgewaltige (?) „Freischütz" schon beginnt, gegen das Gesetz die Hörner auszulassen. In Nro. 29 des „F." sucht ein Einsender den Besuch der Bürgerschule so in's Lächerliche zu ziehen, daß jeder wahre Schulfreund sich ärgern muß. Es wird dieser Artikel nur die Ouverture zur Oper sein. Wer aber gegen die von den hohen Behörden nach reiflichen Erwägungen in Sicht genommene obligatorische Bürgerschule agitirt, zeigt klar, daß er nicht ein Freund, sondern ein Feind des Volkes ist.

Wie oft ist es schon vorgekommen, daß mit sehr guten Zeugnissen entlassene Primarschüler bei der Rekrutenprüfung schlimm bestanden und namentlich die schriftliche Aufgabe oft um 50 % geringer war als die am Schlusse der Primarschule gefertigte.

Der junge Mensch lernt leicht, aber bald ist das Gelernte in vielen Fällen wieder verschwunden und ist daher zum Voraus eine Repetition verschiedener in der Primarschule behandelter Fächer für jeden Teilnehmer an der in Sicht genommenen Fortbildungsschule, ob er in's Militär eingereiht werde oder nicht, für sein ganzes Leben von größtem Nutzen.

Die Schul- und Bildungsfreunde des Aargau's möchte Schreiber dies aber dringend ersuchen, der Bürgerschultrage ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und durch Anordnung von Versammlungen und Belehrung über den eminenten Nutzen der Bürgerschule ihr Möglichstes zu tun; die Gegner werden jedenfalls auch in ihrem Sinne arbeiten.

— Zündhölzchenmonopol. (Korr.) In einem Artikel „Ein Kredübel" will das „Aargauer Tagblatt" eine Bergeichung des Votums des Herrn Zschokke im Nationalrat über Zündhölzchen-Monopol mit demjenigen der Herren Isler und Kellersberger über die Eisenbahnnovelle im Ständerat ziehen. Es glaubt, daß mit größter Leichtigkeit der Stimmabgabe des Erstern alle erdenklichen Motive unterschoben werden könnten. Die Vergleichung hinkt. Vorerst steht Herr Zschokke mit der Zündhölzchen-Fabrikation in absolut keiner Verbindung. Sodann war der Zweck beider Parteien im Nationalrat: „Beseitigung des gelben Phosphors bei der Zündhölzchen-Fabrikation," grundsätzlich genau der Gleiche. Nur in den Mitteln zur Erreichung dieses Ziel gingen sie auseinander. Die Eine glaubte hiefür das Staatsmonopol ausstellen zu müssen; die Andere leistete den Nachweis, daß durch ein einfaches Verbot, der Verwendung des gelben Phosphors der gefährlichen Nekrose vollständig abgeholfen werden könne.

Für ein Verbot bestehen die Kompetenzen bereits, für Einführung des Monopols muß dagegen eine Abstimmung des Volkes erst noch vorgenommen werden. Würde das Volk das Monopol beschließen, so wäre die Folge: eine neue Belastung und neue wesentliche Ausdehnung der Bundesverwaltung in einem Geschäftskreis, für welchen ein Staatsmonopol weder notwendig noch ratsam ist. Von einem Gewinn für den Bund wurde zum Vorneherein abgesehen.

Herr Zschokke stimmte aus vorstehenden Gründen für das einfache Verbot und gegen das Monopol. Es ist daher nicht ersichtlich, welche andere erdenkliche Motive dem Votum des Herrn Zschokke unterschoben werden könnten.

Dem Gesagten darf folgende allgemeine Betrachtung beigefügt werden:

Im Kanton Aargau wird man voraussichtlich in absehbarer Zeit veranlaßt sein, auch über das Tabakmonopol abstimmen zu müssen. Die im Kanton bestehenden klaren Interessen lassen jetzt schon seine Ablehnung als wahrscheinlich erscheinen. Es ist nun nicht Jedermanns Geschmack und muß für einen schweizerischen Volksvertreter besonders peinlich sein, hiedurch in die Notlage versetzt zu werden, heute für Zündhölzchenmonopol, morgen gegen Tabakmonopol sprechen und stimmen zu sollen. Das Monopol eignet sich z. Z. für den Bund eben wesentlich nur in den Fällen, in welchen die einzelnen Kantone für große und allgemeine Landesinteressen nicht aufzukommen vermögen.

Anm. d. Red. Wie schon früher bemerkt, halten wir es mit der Mehrheit der Bundesversammlung und sind für das Zündhölzchenmonopol. Eine Verquickung des Tabakmonopols mit dem ersteren ist unstatthaft, denn die beiden Monopole sind ja grundverschieden. Das Tabakmonopol würde die Cigarren verteuern und eine blühende Privatindustrie ruiniren, das Zündhölzchenmonopol dagegen würde billigere und bessere Zündhölzchen schaffen, eine darniederliegende Industrie emporheben und vor allem, die schrecklichste aller Berufskrankheiten, die Phosphornekrose, beseitigen. Es bestehen also lauter Gegensätze zwischen den beiden Monopolen; das wird auch das Aargauer Volk einsehen. Wir sind sogar überzeugt, daß man gerade in den Gegenden, wo die Cigarrenfabrikation zu Hause ist, warm für das Zündhölzchenmonopol eintreten wird mit der Begründung: Wenn wir Tabakarbeiter und-Fabrikanten vom Schweizervolk erwarten sollen, daß es bei der Frage des Tabakmonopols auf unsere Interessen Rücksicht nimmt, so ergibt sich für uns die Pflicht, beim Zündhölzchenmonopol ebenfalls auf das Interesse der Landesgegend Rücksicht zu nehmen, wo die Zündhölzchen verfertigt werden. Und gerade so wie uns das Tabakmonopol schädigen würde, gerade so liegt die Einführung des Zündhölzchenmonopols im Interesse jener Gegenden.

— Industrielles. (Korresp.) Um den sich mehrenden Aufträgen gerecht zu werden, wird gegenwärtig in Burg die Cigarrenfabrik der Hhrn. Gebrüder Eichenberger Söhne durch einen Neubau bedeutend erweitert. Ebendaselbst läßt ein zweiter Fabrikant, Herr R. Sommerhalder, eine Kentucky-Wasserfieberei erstellen, die nächstens in Betrieb gesetzt werden wird. Auch der dort herrschenden Wohnungsnot soll durch Erstellen von Wohnungen gesteuert werden. Wir wünschen dieser Gemeinde Glück zu diesem neuen Zuwachs.

— Das bezirksamtliche Urteil gegen Gottfried Wietlisbach, genannt „Bischof", der wegen anhaltender Arbeitsscheu und gänzlicher Vernachlässigung der Vaterpflichten zu zweijähriger Gefangenschaft verurteilt wurde, ist vom Obergericht, an welche Instanz der Unverbesserliche appellirte, bestätigt worden.

— Brugg. Das regelmäßige militärisch Leben hat hier letzten Dienstag mit dem Einrücken der Cadres zur Pontonier Rekrutenschule seinen Anfang genommen. Die Rekruten werden nächsten Mittwoch einrücken. Die Schule, die von Hrn. Oberstl. Pfund kommandiert wird, geht am 7. Juni zu Ende.

Brugg. Der Gemeinderat beantragt der am Dienstag den 16. April zusammentretenden Schulgemeinde Erhöhung der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an Bezirks- und Gemeindeschule.

Für die Lehrerstelle an der Gemeindeschule haben sich drei Lehrerinnen und ein Lehrer angemeldet. Von diesen Bewerbern ist Fräulein Elise Hauser von Remigen in Brugg über Fähigkeit und Lehrgeschick am besten ausgewiesen, und wird der Gemeinde einstimmig zur Wahl vorgeschlagen.

An die Hauptlehrerstelle für Französisch, Mathematik und Naturkunde an der Mädchenbezirksschule ist von Gemeinderat und Schulpflege einstimmig Dr. Wilhelm Frölich, Lehrer in Brugg, gewählt worden. Für die andere Lehrstelle (Deutsch, Geschichte und Geographie) wird eine Lehrerin in Aussicht genommen, und werden zwei besonders gut ausgewiesene Bewerberinnen zu einer Probelektion eingeladen.

— Lenzburg. (Korr. vom 14. April.) Bei Einfahrt des heutigen Südbahnzuges, abends 5 Uhr 18, ist die Maschine Nr. 66, welche als Vorspann diente, total entgleist. Ursache der Entgleisung unbekannt. Der Materialschaden beziffert sich auf einige gebrochene Schienen. Verletzt wurde niemand. Abgesehen von ein ges Minuten Verspätung des betreffenden und des nachfolgenden Nordostbahnzuges hatte das Malheur keinen weitern Einfluß auf den Zugsverkehr.

Das Personal soll keine Schuld treffen. Die entgleiste Lokomotive wird noch im Laufe der Nacht gehoben werden.

— Dottikon. Die Steinlieferung für die beiden Neubauten zur Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden sei den Herren Gebr. Fischer, Steinlieferanten in Dottikon, übertragen.

— Die konservative Partei des Bezirks Bremgarten hat in einer von 110 Mann besuchten Delegiertenversammlung beschlossen, sich neu zu organisieren.

— Bremgarten. Das hiesige Schulhaus, eine Zierde der Bezirksresidenz, wird im Mai eröffnet werden können.

— Gebensdorf. Die Schulpflege überreichte am Schluß der Jahresprüfung Hrn. Lehrer Obrist, der seit 25 Jahren im Schuldienste steht, eine prächtige Uhr mit Widmung.

— Muri. Besucher von Muri dürfte es interessiren, zu vernehmen, daß Herr Strebel zum „Adler" in hier einen Park mit 5 muntern Hirschen errichtet hat, die allen Gästen zur Beschti-

---

Volkspoesie auf Gräbern.

Von Dr. Hans Gutscher.

Im Herzen des salzburgischen Landes, da liegt am Bergeshang ein uralter Marktflecken, Bischofshofen mit Namen. Zu seinen Füßen herrscht buntbewegtes Leben — kreuzen sich doch die Dampfrosse auf ihren Wegen nach Salzburg, Steier und ins Land Tirol — zu seinen Häuptern ragt ein romantischer Glockenturm mit seinen liebestrunnen Quadern hinaus über das laute Treiben der eilenden Fremdenscharen, wie über die stille Gemeinde der Heimischen, Friedhof und Frauenkirchlein, die sich eng an ihn schmiegen. So erhaben über des Tages Lärmen und Jagen und doch mitten zwischen blühendem Leben und einer prangenden Natur, ist dieser Friedhof eine Stätte, wie sie friedens- und versöhnungsvoller nicht gedacht werden kann. Ein Hauch von Poesie entströmt ihr und der Mensch gab ihn ihr dankbar wieder in poetischem Schmucke.

Von einem der Pfeiler des Kirchleins grüßt ein verblichenes kleines Fresco. Es stellt die wunderbare Messe des heiligen Papstes Georgius dar — zierlich ist darunter die Inschrift, die zu andächtiger Betrachtung ladet, und als Abschluß ein bunt bemusterter Wandteppich aufgemalt. Kaum gibt es auch eine gothische Kirche in unseren Bergen, auf deren strenge Linien nicht solche Spuren farbigen Schmuckes denselben Reiz des Lebens hauchen, wie Spruchverse auf's schlichte Bürgerhaus: ich möchte sie nennen Spruchpoesie in Bildersprache. Ringsum aber reihen sich die Gräber des kleinen Kirchhofes aneinander — so einfach und doch eigenartig ausgestattet: zu Häupten ein Kreuz mit dem Namen des Toten, davor statt des aufgeworfenen Hügels ein Sargdeckel, dessen oberste Latte herausgenommen ist, um Erde einfüllen und Blumen pflanzen zu können, indeß auf seinen Seiten die Verse gemalt sind, die uns das Auge auf diese Stätte des Friedens lenken ließen.

Da fällt uns ein solches Verslein auf, das in mannigfachen Variationen auf jedem Dorfkirchhofe dieser Berge wiederkehrt, das einfach-ruhige

Ich liege hier im Rosengarten
Und tu' auf meine Eltern warten . .

da ein anderes, das in seinen Worten:

Maximilian bin ich genannt, der Himmel ist mein Vaterland,

Die Erde meine Lagerstatt, aus was mich Gott erschaffen hat.

Wie eine Rose bin ich ausgegangen, wie eine Rose welk' ich ab,

Hab' kaum das Leben angefangen, so ruft mich Gott ins kühle Grab . .

das Bild, das in jenem blos angedeutet wurde, voller ausführt. Durchzieht diese nur ein leiser schwermütiger Klang, so tönt schon ernster die kindliche Klage:

Daß es auf der Welt viel zu leiden gibt,
Das hab' ich schon erfahren,
Weil ich schon so viel gelitten
In meinen dritthalb Lebensjahren.

Ein Schmerzensruf sind aber die Zeilen, die ein helles Streiflicht auf gewisse sociale Verhältnisse in unsern Alpen werfen:

Hier lieg ich als ein ledges Kind,
Die auf der Welt verachtet sind,
Oben in dem Himmelreich,
Macht mich Gott den andern gleich.

Wie mild und süß, bei aller Schlichtheit, von einem Hauche echtester Empfindung und Liebe getragen, sind demgegenüber zwei Sprüche aus Kindermund, wohl die poetischsten von allen, ein naives Trostwort der eine:

Vater, wenn die Mutter fragt, wo ist unser Liebling hin,
Wenn sie weinend um mich klagt, sag', daß ich im Himmel bin . . . .

ein inniger Glückwunsch im Abschiedsgruße der andere:

Ich sterbe schon. Nach kurzen Schmerzen
Wird mir der Tod zur Himmelfahrt,
Drum Friede sei nun auch dem Herzen,
Darunter ich gebildet ward . . .

denen als drittes das herzige Sprüchlein sich zugesellen möge:

Liebe Geschwisterle, weinet nicht um mich,
Gute Nacht muß ich euch sagen, und denket oft an mich.

In einer andern Gruppe sind die Worte den Verlassenen in den Mund gelegt. Aus dem einen Vers spricht nur Schmerz und Kummer:

Ach Gott! Wie höchst betrübet stehn seine Kinder hier,
Wir haben ihn geliebet nach kindlicher Gebühr,
Nun da er mußt erblassen und weg von dieser Welt,
Nun sind wir ganz verlassen, und alle Freude fehlt

im andern klingt mildernd eine Bitte durch:

Der Vater mußte sterben, kein Flehen half uns mehr,
Laß ihn den Himmel erben, das bitten wir o Herr

die als überzeugender Trost in dem dritten, etwas holperigen auftritt:

Der Vater ist gestorben, der immer rastlos bekümmert tätig war,
In Sorgen und in Fleiß durchlebt er seine Jahr,
Gottergeben als ein Christ ging er aus dieser eitlen Welt,
Wofür er auch gewiß die Himmelskron erhält.

(Fortsetzung folgt.)

gung frei stehen. Etwas, das man sonst nur in größeren Städten zu sehen gewohnt ist.

— **Wohlen.** Die Gesellschaft der „Freischützen" hält dieses Jahr wiederum ein Ehr- und Freischießen im Betrage von Fr. 5000 ab. An das eidgn. Schützenfest in Wintertur wurde eine Ehrengabe von 50 Fr. beschlossen.

— In Wohlen hat sich ein Unteroffiziersverein gebildet.

— **Menziken.** (Korresp.) Das von ehemaligen Schülern gestiftete und seinerzeit besprochene Grabdenkmal der gewesenen Fortbildungslehrerin Frau Merz-Schweri in hier ist letzten Dienstag auf hiesigem Friedhofe erstellt worden. Arbeit und Ausstattung desselben sind vorzüglich und gereicht solches unserem Gottesacker zur Zierde.

— **Aarburg.** (Korr.) Am Ostermorgen starb hier unerwartet schnell Herr August Lüscher, jüngerer Bruder von Hrn. Großrat Lüscher, 59 Jahre alt. Derselbe machte sich namentlich als Forstmann um das hiesige Gemeinwesen verdient und war ein wackerer, allseitig geachteter Bürger, der treu zur freisinnigen Fahne hielt.

— **Rheinfelden.** Hier starb im Alter von 81 Jahren Hr. M. Seiler von Wohlenschwyl, gew. Verwalter der eingegangenen Leihkasse Rheinfelden. Im Jahr 1871 war er von Baden, wo er das Amt eines Stadtschreibers bekleidet hatte, hierher übergesiedelt. Seit seinem Rücktritt von der Leihkasse beschäftigte er sich mit Geschichtsstudien und verfaßte u. a. eine Geschichte der frickthalischen Gemeinden.

— **Möhlin.** Die hiesige „Krone" sei von Hrn. Stadtammann Dedi in Rheinfelden an Hrn. J. Amsler, Pächter im „Feldschlößchen" um 36,000 Fr. verkauft worden.

— **Zurzach.** Das Gasthaus z. „Engel" in Klingnau nebst Liegenschaften ist um die Summe von 46,000 Fr. von Hrn. Künel in Aeschi (Bern) käuflich erworben worden.

— **Zurzach.** (Korresp.) An die neuerrichtete Fortbildungsschule wird auf dem Berufungswege als Lehrer einstimmig vorgeschlagen: Herr Ad. **Amsler** von Bözen, Bezirk Brugg, gegenwärtig Lehrer an der Fortbildungsschule in Wegenstetten. Die Wahl wird sehr wahrscheinlich in etwa acht Tagen stattfinden.

Ausland.

Krieg zwischen China und Japan. Die Japaner haben, wie schon mehrfach betont, viel geringere Verluste erlitten als die Chinesen. Bis zum 20. Dez. 1894 hatten die Japaner in den 17 in diese Zeit fallenden Kämpfen und Schlachten 418 Todte und 1665 Verwundete, die Chinesen 6620 Todte und 9560 Verwundete. Außerdem haben die Japaner 1164 Chinesen zu Gefangenen gemacht und ihren Feinden 607 Geschütze, 7400 Musketen, sowie eine Gesamtkriegsbeute im Wert von 36,560,000 Fr. abgenommen. Dieses Verhältniß, bei dem nach unseren Begriffen Verluste und Erfolge auf japanischer Seite sich nach keiner Richtung die Wagschale halten, hat sich auch in den ingwischen liegenden großen Kämpfen, selbst in dem tagelangen Ringen bei Wei-hai-wei kaum merklich verschoben. Nicht die Verschiedenheit der Verluste auf japanischer und chinesischer Seite ist dabei das Auffallende, denn sie findet ihre Erklärung in der umsichtigeren Führung und der besseren Bewaffnung der Japaner. Dagegen deutet die geringe Verlustziffer auf japanischer Seite auf eine so außerordentliche, sich auf dem Gebiete der moralischen Faktoren in der japanesischen Kriegsführung äußernde Minderwertigkeit ihrer Gegner, daß damit jede Grundlage für eine Verwertung der dortigen Erscheinungen auf europäische Verhältnisse entfällt. Man kann der japanischen Armeeführung, dem in ihren Operationen in die Erscheinung tretenden zielbewußten, einheitlichen Plan, dem harmonischen Zusammenwirken von Armeeleitung und Unterführung, sowie der Leistungsfähigkeit der Truppe, an die in der kalten Jahreszeit ja auch außerhalb des Kampffeldes hohe Anforderungen gestellt werden, volle Gerechtigkeit und Bewunderung widerfahren lassen, — allein man darf nicht vergessen und muß sich gerade angesichts der geringen Verlustziffern der Japaner stets daran erinnern, daß die Aeußerung dieser Eigenschaften unter einem so geringen Drucke seitens des Gegners erfolgt, wie er einem europäischen Gegner gegenüber nie möglich wäre.

Japan. Die Berliner „Nat.-Ztg." bemerkt zu den japanischen Friedensbedingungen, dieselben strebten eine **Begünstigung der japanischen Ausfuhr nach China gegenüber der der europäischen Mächte** an. Japan verlange, daß die japanischen Importartikel bei Beförderung in das chinesische Inland durch Zahlung von 2 Prozent des ursprünglichen Kostenpreises von allen Inlandsabgaben befreit werden sollen und stellt diese Forderung für von den Japanern in China selbst angefertigte Artikel. Der ursprüngliche Preis der japanischen Waren müßte selbstverständlich geringer sein, als der Preis der europäischen Waren. Daher bedeute die Forderung Japans tatsächlich einen Differentialzoll zu gunsten der japanischen Artikel.

Lokales.

— **Der Vortrag des Herrn Redaktor Billeter von Zürich über die Bundesbank** war eine geschickte, sehr objektive und darum um so wirkungsvollere Verteidigung des Systems der reinen Staatsbank gegenüber den von der Minderheit des Nationalrats vorgeschlagenen Bankprojekten. Der klare, anderthalbstündige Vortrag bot ein übersichtliches Bild über die Motive, welche für und gegen die reine Bundesbank ins Feld geführt werden. Einleitend schilderte der Referent die Uebelstände des jetzigen Notenbankwesens und die Vorteile, welche demgegenüber die zukünftige centrale Notenbank bieten wird. Die Gründe, die von den Gegnern der reinen Staatsbank ins Feld geführt werden, sind folgende: 1. Es besteht die Gefahr, daß Staatskredit und Bankkredit verquickt werden. 2. Es können sich politische Einflüsse auf die Bank geltend machen. 3. Den Begehrlichkeiten der Sozialdemokratie und des Bauernbundes könnte vielleicht auf die Dauer nicht widerstanden werden. 4. Einzig Rußland besitzt eine reine Staatsbank. 5. Mit den staatlichen Kantonalbanken hat man vielfach ungünstige Erfahrungen gemacht. 6. Im Falle eines Krieges würde eine Staatsbank dem Feinde eher zum Opfer fallen als eine Privatbank.

Diesen Argumenten hielt der Referent folgendes gegenüber: Gegen das letztgenannte Motiv läßt sich einwenden, daß eine private Staatsbank gegen Ausraubung auch nicht gefeit wäre; übrigens wäre das Geld der Staatsbank im Falle kriegerischer Verwicklung, deren Möglichkeit übrigens nicht gar so groß ist, z. B. auf der Gotthardfestung gewiß in Sicherheit zu bringen. Daß sich bei der reinen Staatsbank politische Einflüsse geltend machen können, ist ebenfalls kaum zu befürchten, bei den Kantonalbanken kommt solches auch nicht vor. Auch mit dem Gespenst der Sozialdemokratie macht man uns nicht gruseln, diese Partei wird sich allmälig immer mehr den bürgerlichen Parteien nähern und die Gefahr, daß einmal eine revolutionäre Sozialdemokratie das Szepter in die Hand bekäme, besteht bei uns nicht. Was aber die „Begehrlichkeiten" des Bauernbundes betrifft, so sind die meisten derselben ganz berechtigte Wünsche, denen man gewiß entgegenkommen wird. Mit den angeblichen schlechten Erfahrungen der Kantonalbanken ist es auch nichts, sie haben im Gegenteil ganz gut operiert und wenn da und dort Verluste eintraten, so waren sie geringer, als die der privaten Institute. Uebrigens haben die Kantonalbanken einen weiteren Geschäftskreis als die zukünftige Bundesbank.

Ein guter Trumpf der Staatsbankfreunde liegt auch in dem Hinweis auf die Mißwirtschaft in Ländern, die private Staatsbanken haben, wie Italien, Spanien, Griechenland. Der Staat hat bekanntlich allein das Recht der Münzprägung, da nun die Banknoten im Verkehr nichts anderes sind als Geld, so ist es nur in Ordnung, wenn der oberste Münzherr, der Staat, auch allein das Recht hat, Noten auszugeben. Sich mit einer Aktiengesellschaft herumzuschlagen, wäre des Staates unwürdig.

Die Debatte im Nationalrat hat den Referenten überzeugt, daß wir entweder eine reine Staatsbank oder dann überhaupt keine centrale Notenbank bekommen werden. Es handelt sich jetzt nur noch darum, durch einige kleine Zugeständnisse die kleinen Kantone und die Westschweiz für das Projekt des Bundesrates zu gewinnen. Wünschenswert ist es, daß im Volke allgemein die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß die Bundesbank nicht ein für sich Abgeschlossenes, Heiliges, ein nur dem Staatsinteresse dienendes Institut sein, sondern dem ganzen Lande, allen Geschäftskreisen, von Nutzen sein wird. Das Argument, es besitze ja blos das autokratische Rußland eine reine Staatsbank, ist nicht stichhaltig, denn die Schweiz hat eben ganz andere wirtschaftliche Zustände, als die uns umgebenden Länder und darf sich getrost eine Bundesbank nach eigenem Ermessen verschaffen. Darin liegt gerade eine erfreuliche Aeußerung des Kraftbewußtseins unseres Volkes. Der 4. November hat auch für diese Frage klärend gewirkt. Man muß überhaupt in Betracht ziehen, welche sozialpolitische Entwicklung unser Land in den letzten Dezennien genommen hat und wenn man heute so weit ist, dem Staate das Recht der Uebernahme der Eisenbahnen zuzuerkennen, so wird man gewiß nicht zögern, ihm auch den viel einfachern Betrieb einer Staatsbank zu übertragen. Mit dem Wunsche, es möchte die Lösung der Bankfrage bald und ohne zu großen Kampf erfolgen, schloß der Referent seine ausgezeichneten Darlegungen.

Lebhafter Beifall folgte dem Vortrag, der vom Präsidenten der kaufmännischen Gesellschaft bestens verdankt wurde. In der Diskussion bemerkte Hr. **Wydler**, er sei, obschon der Referent verschiedene seiner Bedenken zerstreut habe, immer noch Anhänger des Privatbanksystems und zwar aus dem Grunde, weil eine Staatsbank leicht politischen Einflüssen unterliegen könnte. Diesem Einwand gegenüber verweist Herr **Billeter** nochmals auf das Beispiel der Kantonalbanken. Die Verwaltung der Staatsbanken ist ja von den Regierungen getrennt, und sie sind nur den gesetzgebenden Behörden für ihre Geschäftsführung verantwortlich, auch der engbegrenzte Geschäftskreis der Bundesbank bildet da eine Garantie. Nachdem noch Hr. Fabrikant **Bally** die Bundesbank als einen festen Fels für das gesamte Geschäftsleben begrüßt, und den Vortragenden auch noch über einen Punkt um Auskunft gebeten, die alsbald erteilt wurde, wird die Versammlung geschlossen.

Wir glauben, daß Hr. Billeter durch sein Referat unter den zahlreichen Anwesenden mehr als einen zum Freund der Staatsbank gemacht und solche, die es schon waren, in ihrer Ansicht noch bestärkt hat.

— Die sehr heftige Bise vereitelte die gestrige **Produktion der Stadtmusik.** Letztere wird dem Vernehmen nach die zahlreich anwesenden Zuhörer an einem der **nächsten Sonntage** dafür entschädigen.

— **Druckfehlerteufel.** In der Wahlempfehlung für die Stadtratsstelle in letzter Nummer war natürlich zu lesen **unabhängigen** Kandidaten, statt abhängigen.

Neueste Nachrichten.

Aarau. Gemeindeversammlung. Als Stadtrat ist mit 333 Stimmen gewählt worden **Hr. Kuhn-Buser.**

Liestal, 14. Das seit einigen Tagen umherschwirrende Gerücht, daß Lehrer Krattiger in Liestal mit der Lehrerin S. R. verduftet sei, erwahrt sich. Die beiden hatten am Dienstag noch Examen und traten am selben Abend die Reise an. Krattiger ist verheiratet und läßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern zurück, seine Geliebte war Lehrerin und Arbeitslehrerin in Liestal und führte nebenbei eine Pension für Töchter aus der welschen Schweiz in Siffach, wo sie bei ihrer Mutter wohnte.

London, 13. Aus Berlin vernimmt die „Daily News", in Warschau sei ein russischer General wegen Hochverrats verhaftet worden; ebenso sollen drei Bürger verhaftet worden sein. Es handle sich um den Verkauf von wichtigen Dokumenten bezüglich der Landesverteidigung an eine fremde Macht. — Das gleiche Blatt meldet, man habe ein gegen das Leben des Grafen Schuwalow gerichtetes Komplott entdeckt. Mehrere Verschworene, darunter zwei Damen, seien verhaftet worden.

Belfast, 13. Ein dem Marquis Londonderry gehörender Vergnügungsdampfer, auf welchem sich acht Personen befanden, ist in der Bucht von Stranford verschwunden. Man glaubt, er sei gesunken. Mehrere Fahrzeuge haben sich auf die Suche begeben.

Washington, 13. April. Die japanische Gesandtschaft hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß die japanischen und die chinesischen Unterhändler zu einer Verständigung gelangt seien, und der Friedensschluß jeden Augenblick erwartet werden könne. Japan habe auf Verlangen Chinas einige Zugeständnisse gemacht, welche die ursprünglichen Bedingungen ein wenig mildern.

Berlin, 13 d. Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt fand heute zwischen Ceremonienmeister von Kotze und dem Kammerherrn Reischach ein Duell statt, wobei von Kotze einen Schuß in den Oberschenkel erhielt.

Paris, 13. d. Die Kammer genehmigte definitiv das Budget, wie es vom Senat überwiesen worden war und vertagte sich bis zum 14. Mai. Der Senat hat sich bis zum 21. April vertagt.

Telegramme vom 15. April.

Reinach. In den Großen Rat wurde gewählt Hr. J. Irmiger, alt Bezirksverwalter in Menziken, mit 590 Stimmen. Hr. Burger in Burg machte 450 Stimmen.

Solothurn. Am Samstag sind die syndicierten Uhrenarbeiter in Langendorf nach Ablauf der Kündigungsfrist entlassen worden. Gutem Vernehmen nach beschloß der dortige Arbeiterverein den Wiedereintritt, der den Arbeitern unter gewissen Bedingungen von der Fabrikleitung bewilligt worden wäre, auszuschlagen. Die Situation hat sich verschlimmert.

Barcelona, 15. April. In einem Stiergefecht übersprang ein Stier die Schranken und verbreitete Panik im Publikum. Ein Polizist tötete den Stier mit einem Gewehrschuß, verwundete aber mit demselben Schuß einen Zuschauer an der Brust. Sterbend wurde dieser weggetragen. Infolge der Panik wurden mehrere Personen verwundet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedtn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	8,5	726,0	761,7	NE$_2$	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	5,6	725,2	760,9	NE$_2$	hell
15.	Morg. 7 Uhr 30	3,5	723 9	759,6	NE1^1/$_2$	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 1,6 °C. Maximum 9.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 15. **Aarau,** den 13. April 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	209,35	209	fl. 1000	209,20	2^1/$_2$ %
Deutsche Bankplätze	123,90	123,77^1/$_2$	M. 3000	124,05	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,27^1/$_2$	100,17^1/$_2$	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,40	95	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,35^1/$_2$	25,33	—	—	—
London Banksicht	25,34	25,31^1/$_2$	Lst. 100	25,35	2 „
Paris und Lyon	100,33^3/$_4$	100,27^1/$_2$	fl. 1000	100,33^1/$_2$	2 „
Wien	207,50	207	Fr. 3000	207,20	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 2^1/$_2$ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	920	915	920	3^1/$_2$% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,3	102,1	—
Nordostbahn Stamm	716	714	714	3^1/$_2$ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	101,8	101,3	—
„ Prioritäten	665	663	—	3^1/$_2$ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102,5	101	—
Union Suisse Stamm	497	495	—	3^1/$_2$ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	102	—
„ „ Prioritäten	545	542	—	3^1/$_2$ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	102,5	101,6	—
Centralbahn	700	699	—	4 „ Stadt Winterthur	115,5	115	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	171	169	170	3,6 „ Stadt Zürich	—	—	—
*Aarg. Creditanstalt	—	550	—	3 „ Kanton Genf	108,2	107,7	108
*Aarg. Bank	—	263	—	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,2	84,1	84,2
Bank Zofingen	455	420	—	4 „ Nordostbahn.	—	102	—
*Bank Baden	600	590	—	4 „ dto. Emiss. 1885	—	102	—
*Banque fone. du Jura	648	646	647	4 „ „ „ 1886	—	102	—
*Basler Bankverein	733	732	732	4 „ „ „ 1887	102,5	102	—
*Basler Depositenbank	5650	5620	—	4 „ „ „ 1888	—	100,6	—
Basler Handelsbank	595	594	595	4 „ „ „ 1894	102	101,8	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	654	652	652	3^1/$_2$ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	101,9	—
Bank in Mülhausen Pr. 250 einbez.	920	910	915	3^1/$_2$ „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,7	106,5	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	829	827	829	4 „ dto. 1883—1957	107	106	—
*Eidg. Bank	532	531	532	3^1/$_2$ „ Gotthardbahn 1894	102,4	102	—
*Schweiz. Kreditanstalt	840	832	834	3^1/$_2$ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102	—
*Zürcher Bankverein	532	530	—	3^1/$_2$ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	101,1	—
*Bank in Winterthur	423	421	—	3^1/$_2$ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	101,5
* „ „ „ Prior.	420	410	—	4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,1	105	—
*Schweiz. Unionbank	502	500	502	4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	515	505	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,9	100,7	—
Obligationen:				4 „ Bancanax. cred. fond	98,4	98,2	—
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—	4 „ Schw. Centralbank	102,5	102,2	102,4
3^1/$_2$ „ ditto „ 1897	—	101,5	—	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102	101,7	—
3^1/$_2$ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—	3 „ Zürch. Eisenb.-Rente	103,2	103	—
3^1/$_2$ „ Eidg. Oblig. 1887	106	105	—	4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	—	—
„ ditto 1889	105	104	—	4^1/$_2$ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—
3^1/$_2$ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107	—				
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	102	—				
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	—				
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—				

* ex. coupon

Ohne Verbindlichkeit.

Nächsten Mittwoch den 17. ds. werden zur **Subskription** aufgelegt:

nom. Kr. 8,000,000 4^1/$_2$ %ige Pfandbriefe Serie IV der Central-Hypothekenbank Ungarische Sparcassen

zum Curse von 99^1/$_4$ %.

Mit Umrechnung der Kronen zum festen Satze von Fr. 210 für je 200 Kronen (100 fl. ö. W.) stellt sich der Subscriptionspreis auf Fr. 208.42^1/$_2$ per 200 Kronen plus Marchzins.

Diese Titel werden als Anlage allerersten Ranges mit einer Rendite von nahezu 4^1/$_2$ % bestens empfohlen.

Wir sind ermächtigt, Zeichnungen bis Dienstag den 16. ds. abends spesenfrei entgegenzunehmen und halten Prospekte an unserer Kasse zur Einsicht.

Lager in fertigen Herren-Kleidern

1332 und

Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen in größter Auswahl: **Herren-Anzüge** v. Fr. 25 an, **Ueberzieher, Sommer-Paletots** und **Hosen** in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen.

Daneben ist unser **Stofflager** in allen Neuheiten auf das reichhaltigste frisch assortiert und besorgen wir die Anfertigung ganzer Anzüge, sowie einzelner Stücke, auf Maß, nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. 1400

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die Volksversicherung

mit

Hilfe der Eidgen. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen von 50 Fr. bis 2000 Fr.

Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Es empfehlen sich als Vermittler: **G. Heuberger-Siebenmann, Aarau; Brunnhofer-Meder,** Restaurateur, **Aarau; J. Meier,** Lehrer, **Aarau; G. Blattner-Bolliger,** Gemeinderat, **Küttigen; U. Frey,** Lehrer, **Erlinsbach; Widmer-Rüetschi,** Aufseher in **Suhr; F. Bächli,** Aufseher, **Buchs; Sam. Windisch,** Generalagentur, **Aarau.** 1396

Baumwollgarne

schwarz und farbig

Häckelgarne

in weiß und crême.

J. Lehmann,
obere Vorstadt.

1357

Mehrere Knaben und Mädchen

finden Beschäftigung bei

Müller & Cie.
Lith. Anstalt.

1397

Zu verkaufen:

für sofortige Wegnahme, eine **größere Anzahl schöne Spalierbäume verschiedener Fruchtsorten.**

Sofortige Anmeldung bei **J. Bo..er,** Stadtgärtner.

Aarau, 13. April 1895.

1398 **Die Landverwaltung.**

Zu verpachten:

im „Scheidenschachen" und in der „Telli" **einige Gärten.**

Anmeldungen bei der 1395

Landverwaltung.

Empfehlung.

Gewissenhafter, gewandter **Geschäftsmann** empfiehlt sich zu **Kaufs- u. Verkaufsvermittlung von Mobilien u. Immobilien.** Honorar nach Vereinbarung. 1393

Briefe an: Postfach 292, Aarau.

Zu mieten,

dem verdienstreichen, großen Fabrikorte, ist ein fast neues **Haus mit 2 Wohnungen** und Pflanzland zu billigem Preise und baldigem Antritt erhältlich. 1389

Frankierte Offerten sub Chiffre M 24 an die Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Eine hübsche geräumige **Wohnung von mindestens 5 Zimmern** nebst Zubehör auf 1. Juli 1895.

Schriftliche Offerten sub Chiffre A 1103 N befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Aarau.** (A 1103 N)

Zu vermieten:

Ein **Laden.** 1272

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Einige tüchtige

Weber & Weberinnen

auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit **in der mechanischen Seidenweberei von Gebrüder Näf,**

Affoltern a/A. 1295

Pfundklee 1257
Mattenklee
Luzerne, Provencer
Schmalensamen
Esper, prima Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware

E. Maurer. z. Kreuz

Die Abfuhr der Bürgerholzgaben

ist folgenden Fuhrleuten übertragen:

Im Gönhard: dem Jakob Siebenmann, Goldern
„ Oberholz: „ Friedrich Fischer, Fuhrmann, Halden
„ Buchliseberg: „ H. Hauri, Drag., Hirschthal
„ Schultheß und Siechenholz: „ Gottl. Widmer, Fuhrmann, Gränichen
„ Hungerberg: „ Rudolf Wehrli, Fuhrmann, Küttigen
„ Weidwald: der Frau Erb. Fuhrmanns Wwe. Ober-Erlisbach
„ Stockmatthübel: dem Heinrich Leimgruber, Fuhrm. im Holderstall, Wohlenschwil.
„ Buchenwald bei Schafisheim: „ Rudolf Dubs, Müller, Niederlenz
Im Stiftshaldenwald u. Aarschächen: „ Heinrich Wullschlegel, Fuhrmann, Aarau (Behmen).

Von Wohnungswechseln, Verkäufen oder Abtauschungen des Holzes ist den betreffenden Fuhrleuten sofort in frankierter Anzeige Kenntnis zu geben. 1394

Aarau, 13. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Konkurssteigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des **Jean Leemann,** gew. Fabrikbesitzer in Ober-Entfelden, werden **Donnerstag** und **Freitag den 25. und 26 April 1895,** von morgens 9 Uhr an, in den Fabriklokalitäten in Oberentfelden gegen Barzahlung versteigert:

Fach- und Zwirnmaschinen samt Zubehör, Wegmann-System, Haspelmaschinen, Winzeler Putz- und Windmaschinen à 22 und 44 Häspel, Handwindmaschinen, Sortierwagen und Sortierrahmen, Riemenscheiben, 1 Dezimalwaage, 1 Kopiertisch mit Presse, 1 eiserne Kasse, Pulte, Stühle, 1 Dampfkaffen, 15 Petroleumlampen ꝛc. ꝛc.

Aarau, den 11. April 1895.

1390 **Das Konkursamt.**

Steigerung über Stammholz und Brennholz.

Es werden öffentlich versteigert **Dienstag den 16. April:**

Vormittags 8 Uhr im Sommergrien, unterhalb der Frei'schen Fabrik:
60 Ster **Erlen- und Weidenholz.**

Vormittags zirka 11 Uhr, in der Burghalden b. Densbüren, am „Roßweg":
1400 Stück **grobe Buchen- und Nischelwellen.**

Nachmittags 3 Uhr, im Buchenwald bei Schafisheim:
6 Stück **starke Buchenkämme** mit 5,83 m³ Gehalt,
1 „ **Eichenstamm** „ 0,53 m³ „
1 „ **Eichenstamm** „ 0,90 m³ „ (i. Siechenholz liegend) und
12 Ster **Tannen-, Birken- und Lindenholz,**

wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden. 1303

Aarau, am 8. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Wein-Verkauf.

Eine Ende des Monats eintreffende Sendung **roten** u. **weißen**

Toskaner-Wein

— für dessen Realität garantiert wird — ist zu **Fr. 35. — die 100 Liter** abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca. 600 Liter — Faß gratis inbegriffen — gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechselaccept geliefert franko auf alle schweizerischen Stationen. 1391

Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1523 G** an **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** (O 1523 G)

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1339

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Nach Schlußnahme des Verwaltungsrates treten mit 1. Juli 1895 folgende **Zinssätze** in Kraft:

1. **Spareinlagen:**
   Für Guthaben bis Fr. 500. — 3¾ %.
   Für Guthaben über Fr. 500. — 3½ %.
   Für neue Einlagen treten diese Zinssätze sofort in Kraft.
2. **Depositen** 2 bis 2½ %.
3. **Obligationen:**
   Für neue mit 6 monatlicher Kündigung 3½ %.
   Für neue für den Gläubiger auf 5 und für die Schuldnerin auf 1 Jahr fest 3¾ %
4. **Conto-Corrent-Creditoren** 3¼ %.
5. **Darlehen.** Neu. Bei ganz guter hypothekarischer Sicherheit 3¾ %, bei nur 1½facher Sicherheit mit Bürgschaft 4 %.
6. **Vorschüsse.** Bei faustpfändlicher Sicherheit 4½ %, bei bürgschaftlicher Sicherheit:
   Für Beträge unter Fr 2000 4¾ % und für Beträge über Fr. 2000 4½ %, alles netto Spesen.
7. **Zahlungsbriefe** 4½ %.
8. **Conto-Corrent-Debitoren:**
   Bei vorzüglicher grundpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %
   Bei bürgschaftlicher Sicherheit 4½ %
9. **Bankfähige Wechsel** werden nach dem offiziellen Diskontosatz diskontiert.

Schöftland, 9. April 1895. 1322

Die Verwaltung.

Schützengesellschaft Aarau.

Erste Schiessübung im Stand

Montag den 15. April, nachmittags 1½ Uhr. 1385

Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des **Adolf Maurer,** Bierbrauer und Wirt, von Schöftland, bringen **Freitag den 19. April,** von nachmittags 1 Uhr an, in der in ihren Gebäuden geführten Wirtschaft selbst, ihre sämtlichen Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung.

Die **Liegenschaften** sind:

1. Das Wirtschaftsgebäude mit daran gebautem Saale und Brauereieinrichtung. Schatzung Fr. 18 800.
2. Eine neu erbaute Scheune. Schatzung Fr. 4000.
3. Eine große Trinkhalle (Concertsaal) mit darunter befindlichem Keller. Schatzung Fr. 3000.
4. Kegelbahn und Trinkhalle, mit Anbau einer Werkstatt, Waschhaus ꝛc. Schatzung Fr. 4000.
5. Circa 18 Aren Hausplatz, Garten und Baumgartenland. Der Garten ist sehr schön Schatzung 1240.
6. Ca. 29,25 Aren an Nr. 5 anstoßendes Baumgarten- und Ackerland. Schatzung Fr. 1615.
7. Felsenkeller, Eisweiher.
8. 16,76 Aren Ackerland auf dem Feld. Schatzung Fr. 905.
9. Ca. 49,50 Aren Ackerland in den Bodenäckern. Schatzung Fr. 1335

In den Kauf wird gegeben das sämtliche Wirtschaftsmobiliar nach spezziellem Verzeichnis.

Die Bedinge sind sehr günstig gestellt und können auch vor der Steigerung bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Zur Besichtigung der Liegenschaft wende man sich an Herrn Oberlehrer Joho dahier oder den Unterzeichneten.

Schöftland, 20. März 1895. 1019

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [O 1208 Y)

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

„Zürich"

Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

Aktienkapital	Fr. 5,000,000
wovon einbezahlt	„ 1,000,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000

Einzel-Versicherung,
einschließlich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sportgefahr aller Art.

Spezielle
Reise- und Seereise-versicherung

Kollektiv- und Haftpflicht-Versicherung.

Geleistete Entschädigungen bis Ende 1894
über 32 Millionen Franken.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper,
in Aarau.

948

Erziehungsanstalt Kasteln.

Dienstag den 16. April, von nachmittags 1 Uhr an, findet die öffentliche Prüfung in der Anstalt statt. 1348

Freunde und Wohltäter werden zu derselben durch die Direktion freundlichst eingeladen.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Donnerstag den 18. ds.,** nachmittags 2 Uhr, im diesjährigen Kahlschlag, Suhrbard II. Zohn, ob Bahn, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

201 Ster Stockholz & 500 tannene Wellen.

Buchs, 12. April 1895. 1399

Stirnemann, Gemeindeförster.

Vorzügliche Theemischungen à Fr. 3.50 u. Fr. 4.50 per 25 K. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Fr.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch jetzt die Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Dienstag den 16. April 1895 № 89 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Landwirtschaftliche Maschinen in Nordamerika und die Auswanderung.

(Aus dem von Hans Moos, Direktor der landwirtschaftschaftlichen Winterschule des Kantons Luzern, anläßlich der Chicagoer Ausstellung erstatteten Bericht über die Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika.)

Maschinen und Geräte.

Es ist eine bei uns längst geläufige Redeweise, daß in der amerikanischen Landwirtschaft sozusagen alle Arbeiten durch Maschinen geschehen. In der Tat sind in der amerikanischen Farm die Verhältnisse für die Maschinenarbeit sehr günstige. Der Arbeitslohn ist hoch; er beträgt nebst Kost und Logis 12—30 Dollars per Monat für unqualifizierte Handarbeit. Diese teure Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen, ist daher für den rechnenden Amerikaner sehr reizend. Die vorherrschend ebene Lage des Landes, ganz besonders aber die in diesem Berichte beschriebene Grundbesitzverteilung (arrondierte Farmen von günstiger Form) leisten der Verwendung von Maschinen Vorschub. Sodann besitzt bekanntlich der Amerikaner angeborenes Geschick für maschinellen Betrieb seiner Gewerbe. Wo es irgendwie möglich ist, da bringt der Yankee statt der teuren, mühsamen und schwerfälligen Handarbeit Maschinen zur Verwendung. Das bei uns immer noch bestehende Vorurteil gegen Maschinen kennt man drüben nicht; es gibt keinen Farmer, dem es einfiele, eine Arbeit durch die schwielige Hand zu verrichten, wenn es irgendwie möglich ist, dieselbe der Maschine zu überweisen. Dazu kommt noch als weiteres die Extensität des Betriebes, die zwar verlangt, daß die Arbeit billig und schnell verrichtet wird, dann aber gerne hinsichtlich der Qualität der Arbeit ein Auge zudrückt.

Europa wird dauernd aus Amerika landwirtschaftliche Maschinen und Geräte importieren, und es handelt sich für unsere Landwirte nur darum, den Zwischenhandel möglichst billig auf genossenschaftlichem Wege zu organisieren. Dieses Geschäft bereitete ich für den Import der für uns so wichtigen Mähmaschine in der Weise vor, daß ich mir an der Ausstellung in Chicago gründlich klar machte, was für Systeme für unsere Verhältnisse sich am besten eignen könnten, um auf diesem Wege gewappnet zu werden, bereits bestehende Vertretungsanträge zu durchbrechen, resp. unschädlich zu machen. Zurückgekehrt fand ich im Vereinsvorstande zentralschweizerischen Genossenschaften die richtigen Leute, um den Feldzugsplan gegen den allzuteuren Zwischenhandel auszuführen und das Resultat des absolut korrekten Vorgehens ist, daß heute die gleichen Maschinen für 305 Fr. verkauft werden, für welche ein Jahr zuvor noch 430 Fr. bezahlt wurden.

... Auf der Weltausstellung in Chicago waren Deutschland, Frankreich, Kanada, Rußland, Italien und Schweden auch vertreten, doch in so verschiedenem Maße, daß sie dieser Abteilung den Charakter einer Weltausstellung nicht zu verleihen vermochten.

Unter den Geräten für Bodenbearbeitung waren die Pflüge in überreicher Fülle vertreten und zwar in den in Amerika fast allein gebrauchten Systemen der Schwing- und Sulkypflüge. In den Farmen kleinerer und mittlerer Größe (80 bis 120 bis 320 Acres) fand ich fast ausschließlich den Schwingpflug im Gebrauche; er leistet in dem leicht bearbeitbaren ebenen Prärieboden vorzügliche Dienste, hat aber für schweizerische Verhältnisse keine Bedeutung. Die Pflugabteilung bot nichts, was unserem vom französischen «Brabant double» von Delahaye hergeleiteten schweizerischen Selbsthalter Konkurrenz machen könnte. Auch neben den in Chicago ausgestellten französischen Selbsthalterpflügen dürfen sich unsere schweizerischen Fabrikate sehen lassen und sind entschieden durch manche Verbesserung vor ihnen ausgezeichnet. Es wäre nur noch zu wünschen, daß bei uns amerikanische Leistungsfähigkeit die Fabrikation des Selbsthalterpfluges an die Hand nehmen würde, damit unser Bauer ein billigeres, im Material aber besseres Fabrikat erhalten könnte.

Unter den verschiedenen Geräten, welche dem amerikanischen Farmer den Dienst der Egge zu versehen haben, findet in neuester Zeit allgemeinste Verbreitung und wurde uns im Lande am allgemeinsten empfohlen eine Egge mit federnden Zinken. Ihre Eigentümlichkeit besteht darin, daß 16 bis 22 Zinken nicht gerade sind, sondern zwei Drittel kreisförmig, zuerst nach oben, dann nach hinten und schließlich nach unten und vorn gebogen sind und so federn, wie die Zinken eines Tiger-Heurechens. Der Rahmen der Egge ist verschieden gestaltet.

Eine andere Egge, welche namentlich im Westen bei extensivem Ackerbau viel Verwendung findet, ja sogar häufig den Pflug ersetzt, indem mit Hilfe derselben das auf die Stoppel ausgesäete Getreide sofort untergebracht wird, ist die sogen. Scheibenegge. Dieselbe besitzt eine Deichsel, auf welcher am hintern Ende der Treibersitz, unten aber ein Querbalken befestigt ist, unter welchem nach vorn in stumpfem Winkel konvergierende Axen sich befinden, von denen jede sechs tellerförmig konkave, am Rande scharfe rotierende Stahlscheiben von 35 Centimeter Durchmesser trägt. Die Breite dieser Egge beträgt nahezu zwei Meter. Auch dieses Gerät wurde sehr gelobt, namentlich wegen der Mannigfaltigkeit seiner Brauchbarkeit.

Neu, doch schon sehr verbreitet, ist die Hebelegge (Lever harrow), welche ähnlich wie unsere modernen Stahleggen gebaut ist, aber die Einrichtung besitzt, daß die Zinken mittelst eines Kipphebels in beliebige Winkelstellung gebracht werden können.

Von den Erntemaschinen nimmt in erster Linie die Mähmaschine unser Interesse in Anspruch. Im Mähmaschinenbau stehen die Amerikaner immer noch unerreicht da.

Wertvolle Gespanne der Mähmaschine sind Heuwender und Heurechen, denn wenn jene die Heuerntearbeit des Vormittags fördert und Handarbeit entbehrlich macht, so ist die Hilfe der letztern Maschinen des Nachmittags unentbehrlich. Bisher befriedigte der bei uns seit bald fünfzehn Jahren eingeführte Bullardwender am besten. Die Heurechen wichen in keinen wesentlichen Teilen von den bei uns bereits eingeführten ab.

Bei uns noch gar nicht eingeführt ist die in Amerika allgemein im Gebrauche sich befindende Heuladevorrichtung. Dieselbe hat genau die gleiche Einrichtung, wie der mit jeder Dampfdreschmaschine verbundene Strohelevator. Dieser Elevator wird hinten an dem zu beladenen Wagen angehängt; die durch endlose Kette geführten Gabeln nehmen das Heu vom Boden auf und fördern es auf den Wagen, wo ein Mann mit dem Ausbreiten beschäftigt ist. Ebenso gibt es Heuabladevorrichtungen.

Sehr zahlreich waren die Heupressen in Chicago vertreten. Die Heupressen (zur Pressung des Heus in festen Ballen) sind leicht fahrbar und werden durch einen Göpel betrieben; zwei Mann und der Treiber genügen zur Bedienung.

Ueber die Futterzubereitungsmaschinen bleibt zu erwähnen, daß die Häckselmaschinen nicht, wie bei uns üblich, die Messer auf den Speichen des Schwungrades befestigt haben, sondern auf einer vor dem Mundstück derselben rotierenden Trommel wobei die Form der Messer derart gerichtet ist, daß der Schneidewiderstand ein möglichst gleichmäßiger ist. Zur weitern Arbeitsersparnis ist mit der Maschine meist ein Elevator für Transport der Häckel verbunden.

Auffallend waren die zahlreichen Maschinen und Geräte, welche der Verteilung von Bordeauxbrühe und sonstigen Mitteln gegen Pilze und Insekten zu dienen haben.

Hinlänglich bekannt ist bei unsern Landwirten die Vorzüglichkeit amerikanischer Handgeräte, und es ist gewiß eine lobenswerte Aufgabe, welche letztes Jahr unsere Genossenschaften an die Hand genommen haben, indem sie echte amerikanische Heu- und Mistgabeln importierten. Es erübrigt hier noch zu bemerken, daß der Amerikaner weder mit Maschinen noch mit Geräten spart; namentlich rüstet er seinen Arbeiter nur mit den besten Handgeräten aus, und schadhaft gewordene kommen an den im Freien aufgeworfenen Rumpelhaufen. Der Amerikaner weiß eben als scharfer Rechner, daß es fehlerhaft ist, den teuren Handarbeiter mit Geräten auszurüsten, welche seine Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Als besonderer hier zu erwähnender Vorteil wurde uns von den Amerikanern, wie von unsern drüben eingelebten Landsleuten namhaft gemacht, daß in Amerika bei Herstellung von Geräten ꝛc. nach einheitlichen Maßen gearbeitet wird. Während bei uns fast jedes Rennwägelchen nach besonderem Muster gearbeitet ist, pflegt der Amerikaner besondere, bestimmtem Zwecke dienende Vehikel uniform herzustellen, so daß die einzelnen Teile desselben «interchangeable», d. h. vertauschbar sind. So z. B. kann man in der ganzen Union für das Buggy, dieses allgemein verbreitete Fahrwägelchen, Räder kaufen, indem sämtliche von gleicher Größe und in den Läden fuderweise zum Kaufe bereit sind.

Eidgenossenschaft.

— Pestalozzifeier. Am 20. April findet in Zürich eine Konferenz zur Besprechung der Abhaltung einer Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis statt. Zu dieser Konferenz sind die Erziehungsdirektoren verschiedener Kantone eingeladen. Auch an den Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern ist eine Einladung ergangen.

— Eidgen. Turnverein. Unter Vorbehalt der Zustimmung der Abgeordnetenversammlung hat das Centralkomitee des eidgenössischen Turnvereins die Anmeldung zur Beteiligung an der Landesausstellung beschlossen. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden, in erster Linie in denjenigen Gebieten, deren Bearbeitung dem Verein an und für sich ein bleibendes Interesse bietet: Statistik, wissenschaftliche Messungen, Darstellung des Turnbetriebs und seiner Hilfsmittel. Die s. Z. ernannte Ausstellungskommission wird eingeladen, beförderlich in die Detailberatung der Vorarbeiten einzutreten und dem Centralkomitee Bericht und Anträge über Umfang und Kosten zu stellen. Einer der wesentlicheren Ausstellungsgegenstände soll eine statistische Zusammenstellung von Körpermessungen an Turnern sein, aus welcher der mit dem Maß festzustellende günstige Einfluß des Turnens auf den menschlichen Körper ersichtlich wäre.

Aus Frankreich, Belgien und Norwegen, sowie vom schweizerisch-amerikanischen Turnverein sind dem eidgen. Turnverein Einladungen zu Turnfesten zugekommen.

— Turnwesen. Das Zentralkomite des eidgenössischen Turnvereins wird der nächsten Abgeordnetenversammlung einen Vorschlag gegen mißbräuchliche Verabreichung von Kränzen an Turnfesten unterbreiten in dem Sinne, daß dieselbe nur den eidgenössischen, interkantonalen und kantonalen Turnfesten zustehen soll.

— Zündhölzchen. Das „philantropische" Zündhölzchen ist entdeckt. Ein Herr Picquet, Chemiker in Rouens, hat das Wunderding geschaffen. Das neue Zündhölzchen, obschon vollständig phosphorfrei, läßt sich an jedem Gegenstand anzünden. Fachleute sprechen sich sehr günstig über die neue Erfindung aus.

Einige Blätter schreiben, nun sei wohl das Zündhölzchenmonopol nicht mehr nötig. Zunächst wird man aber abwarten müssen, wie es sich mit der Erfindung verhält. Der Preis zum Ankauf derselben, falls sie sich bewährt, dürfte übrigens ein so hoher sein, daß unsere armen Zündholzfabrikanten sie kaum erwerben könnten, dagegen würde sie vielleicht der Staat ankaufen und selber

---

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 51

Von J. B. Widmann.

Da, während der Fahrt, entdeckte plötzlich das scharfe Auge eines der jungen Männer das am Strande liegende Kanoe Rabenknochens. Da zugleich auch vom Kutter das Boot abgestoßen war und die Indianer wohl wußten, dasselbe beherberge den Herrn des Kutters, an den sie ihre Forderung nach Lebensmitteln stellen müßten, so änderten sie den Kurs und landeten fast gleichzeitig mit Golowin an dem unterhalb der Wohnung des Missionärs liegenden Ufer.

Natascha hatte nur Augen für das näher kommende Boot ihres Geliebten. Sie lehnte bleich an der Brust ihres Vaters, der mit einem Arme ihren zitternden Leib umschlungen hielt und ihr zuflüsterte: „Mut, liebes Kind! Gott wacht über uns! Siehe, Alles wird gut." Zwischen diesen Reden blickte er nicht ganz ohne Besorgnis nach der Flotille der näher kommenden Wilden. Golowins Boot stieß doch zuerst auf den Strand und während die vier stämmigen Matrosen es ganz heraufzogen, war er schon herausgesprungen und eilte auf die Gruppe zu, auf die er schon längst die Blicke geheftet hatte. Ach! Und die eine dieser Gestalten hatte ihm ja in langen Monaten auf der zweimaligen Fahrt zwischen Amerika und Asien immer Tag und Nacht vor Augen geschwebt. Wie hatte er sich hundertmal einen wahnsinnigen Toren gescholten! Wie tausend mal den Augenblick ersehnt, der jetzt da war. Und jetzt bebte sein Herz vor Furcht, wie das junge Mädchen den aufnehmen würde, der es damals in so sinnloser Aufwallung jählings verlassen hatte.

Er lief auf die beiden zu und, bei ihnen angelangt, sank er nieder auf ein Knie, breitete beide Arme aus wie einer, der aus dem Schiffbruche sich gerettet hat und einen helfenden Fels umklammern will, damit die nächste Woge ihn nicht wieder ins Meer zurückpühle, und im Tone schmerzlicher Reue rief er: „Verzeihung! Natascha! Geliebtes Mädchen! Verzeihung! Verzeihung auch von Dir, Vater Iwan Weniaminow! Ich bin nicht wert, Dein Sohn zu heißen. Aber in diesen langen schweren Zeiten der Trennung habe ich doch nichts anderes gedacht als gerade dies: dein Sohn zu heißen. O Natascha!

Da beugten sich zwei Stehende herab zu einem Knieenden und sie hoben ihn empor, und Weniaminow schloß zwei große Kinder von rechts und von links in seine Arme und an seiner Brust begegneten einander zwei jugendliche, von Tränen, aber von Tränen der freudigen Seelenerleichterung, ja des Glückes überströmter Gesichter. Und dann umschlang der junge Kapitän, seiner nicht mehr mächtig, mit gewaltigen Armen das junge Mädchen und rief, indem er sie wiederholt auf die Stirne, die Wangen und den Mund küßte: „Natascha! Meine Nata! Du bist mein! Niemand soll Dich mehr von mir trennen."

„Und doch wäre sie für Dich vor einer Stunde beinahe verloren gewesen, für immer verloren gewesen," sagte der Missionär ernst und setzte hinzu, indem er auf die soeben ihre Schiffe am Strande emporziehenden Indianer deutete: „Kommt schnell mit mir hinauf in mein Haus. Und rufe die Bootsleute zu dir. Unterwegs erzähle ich alles."

Diese Aufforderung war von einem so eindringlichen Blicke des ernsten Greises begleitet, daß Golowin, obschon er höchlich erstaunt aussah, keinen Moment zögerte, zu gehorchen. Er berief die Bootsleute und die kleine Gesellschaft zog eilenden Schrittes den Hügel hinauf, während Iwan Weniaminow rasch dem Kapitän erzählte, was sich begeben hatte.

Golowin war ein starker entschlossener Mann, gewohnt, dem Tode fast täglich ins Auge zu schauen. Aber als er hörte, wie wenig gefehlt, daß ihm Natascha auf immer wäre entrissen worden, da warf ihn diese Nachricht beinahe nieder. Ein heftiges Zittern erschütterte seinen im Kampfe mit den Stürmen des Meeres gestählten Körper, und als er oben die Plattform vor dem Hause des Missionärs erreichte hatte, schloß er den jungen Konrad Möglich, der den rettenden Schuß abgefeuert, mit solch wilder Zärtlichkeit in die Arme, daß der Jüngling in dieser Bärenumarmung sterben zu müssen glaubte. Dann aber wurde Golowin wieder Herr seiner Nerven und handelte mit Umsicht. Sein erstes war, Natascha ins Haus hinein zu schicken. Dann befahl er dem Jüngling, den abgeschossenen Lauf der Doppelflinte wieder zu laden. Er selbst trug im Gürtel einen Revolver; seine Matrosen hatten die üblichen langen Messer der Seeleute. An der Türe des Hauses lehnte ein Beil; Golowin gab es dem Malergesellen Rus in die Hand und auf dies hin suchte sich auch der Scheider eine Bewaffnung und fand im Hause einen Lachsspeer, den er hervorbrachte und mit kriegerischer Geberde schwang.

Doch der Missionär, bald russisch, bald deutsch sprechend, je nachdem er sich zu den einen oder andern wandte, mahnte alle ab, die Indianer durch das Vorzeigen von Waffen zu reizen. „Wir wollen ihnen ruhig entgegentreten im Harnisch unserer guten und gerechten Sache," sagte er. „Stellet euch ohne Zeichen der Bedrohung ruhig auf. Es ist immer noch Zeit zu den Waffen zu greifen, wenn sie keine Vernunft annehmen. Ich will mit ihnen reden."

solche Zündhölzchen produzieren. Dadurch würde das Monopol jedenfalls bedeutend populärer gemacht.

— Unfall- und Krankenversicherung. Das Zentralkomitee des Verbandes der westschweiz. Krankenunterstützungs- und Sterbekassenvereine hat sich am Freitag in Lausanne nach Anhörung eines Vortrages von Stadtpräsident Cuénoud von Lausanne mit aller Entschiedenheit gegen den neuen Forrer'schen Volksversicherungsentwurf ausgesprochen, weil er die Fortexistenz besagter Gesellschaften ernstlich gefährde.

— Schächtverbot. Einen wunderlichen Handel hatte am 11. April das Polizeigericht Basel zu beurteilen. Bekanntlich ist infolge des in die Bundesverfassung aufgenommenen Schächtverbotes das Basler Polizeistrafgesetz um folgenden Artikel bereichert worden: „Einer Geldbuße bis zu 100 Fr. oder Haft bis zu drei Wochen verfällt, wer Tiere schlachtet, ohne sie vor dem Blutentzug zu betäuben." Die Kirchendiener der basler israelitischen Gemeinde hatte kürzlich vier Tauben getötet, indem er ihnen, ohne sie vorher zu betäuben, den Kopf abschnitt. Er war angeklagt, sich dadurch gegen den zitierten Artikel vergangen zu haben. Das Gericht sprach ihn frei, offenbar von der Ansicht ausgehend, daß in diesem Falle diese Tötungsart nicht als Tierquälerei angesehen werden könne und der fragliche Artikel nur Tierquälerei bei Tötung von Großvieh habe verhindern wollen.

— Die eidgen. Transport-Versicherungsgesellschaft in Zürich soll infolge ungünstiger Kontrakte große Verluste erlitten haben Es wird wahrscheinlich zur Liquidation des Unternehmens kommen.

— Gärtnergehülfen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gärtnergehülfen-Verbandes hat beschlossen, es sei mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß für die Gärtner der ganzen Schweiz eine einheitliche Arbeitszeit eingeführt werde.

— Internationaler Tierärzte-Kongreß in Bern. Für den auf den 16. bis 21. September 1895 angesetzten internationalen tierärztlichen Kongreß in Bern ist vom Organisationskomitee folgendes Programm vereinbart worden: 1. Die internationale Tierseuchenpolizei: Vorschlag einer internationalen Konvention betreffend den Viehverkehr; Herausgabe eines internationalen Bulletins über die ansteckenden Krankheiten der Haustiere. Berichterstatter: Herren Direktor Berdez in Bern, Direktor Degive in Brüssel, Professor Dr. Hutyra in Budapest, Professor Perroncito in Turin. 2. Die Impfungen; ihre veterinärpolizeiliche Bedeutung; die bisher gewonnenen Resultate betreffend: a) Die Bedeutung des Malleins als diagnostisches Hülfsmittel des Rotzes; b) die Bedeutung des Tuberkulins für die Diagnostik der Tuberkulose; c) der Wert des Pneumo-Baccillins für die Diagnostik der Lungenseuche; d) die Schutzimpfungen gegen Rauschbrand; e) die Impfungen zu Schutz- oder Heilzwecken gegen Starrkrampf, Rotlauf und Schweineseuche, Maul- und Klauenseuche u. s. w. 3. Die Verwendung des Fleisches tuberkulöser Tiere und die öffentliche Gesundheitspflege. 4. Ueber den Einfluß der Veterinärwissenschaften auf die soziale Entwicklung und die Hebung des öffentlichen Wohlstandes. 5. Die Lungenseuche des Rindes; Berichte über die Erfolge der in den einzelnen Ländern angewendeten Tilgungsmaßregeln: Generalberichterstatter Professor Hirzel in Zürich. 6. Am Kongreß wird eine selbständige Sektion für Anatomie gebildet. Als erstes Traktandum derselben ist in Aussicht genommen: Die Aufstellung einer einheitlichen anatomischen Nomenklatur.

Als Mitglieder des Kongresses werden alle Tierärzte und Freunde der Tierheilkunde betrachtet, welche vor dem 15. August ihre Beitrittserklärung einsenden. Der Beitrag ist auf 10 Fr. festgesetzt. Die Beitrittserklärung ist an Herrn Professor Rubeli in Bern zu richten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die HH. Offiziere des Landsturmbataillons 51 (Kommandant Hr. J. Schöpfer, Quartiermeister Hr. Fr. J. Ziegler) haben in hochherziger Weise ihren zweitägigen Sold samt Entschädigung im Betrage von 115 Fr. der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten zugewendet.

Zürich. Den Sicherheitsorganen ist es vor einiger Zeit gelungen, ein Paar zu erwischen, das seit letzten Herbst eine Reihe von Ortschaften unsicher gemacht hat. Es sind die bereits schon mit Zuchthaus vorbestraften Eheleute Gratwohl von Nesselbach, Kanton Aargau. Der Mann handelte mit Schleifsteinen. Während er in den Häusern seine Ware zum Kaufe anbot, forschte die Alte nach ob sie ungesehen in ein unbewohntes Zimmer schlüpfen könnte. Hiebei ging sie aber äußerst vorsichtig zu Werke. Zuerst klopfte sie an die Türe, und wenn man Bescheid gab, so erkundigte sie sich, ob vielleicht reparaturbedürftige Schirme da seien. War aber niemand um den Weg, dann stöberte sie Kommoden und Schränke aus und nahm mit Vorliebe goldene und silberne Uhren und Geld. In den meisten Fällen war sie so glücklich, etwas zu erwischen. Die Sachen wurden dann gewöhnlich bei Feilträgern vergrempelt. Auf diese Weise gelang es ihr in den Orten Zürich, Küsnacht, Erlenbach, Feldmeilen, Horgen, Thalweil, Enge und Uster Uhren und Geldbeträge in ungefährem Werte von 2000 Fr. zu stehlen. Die Hauptsache wurde im Bezirke Horgen geraubt.

Zug. Auf Veranlassung des freisinnigen städtischen Komitees referierte letzten Mittwoch abend im Hotel „Hirschen" in Zug Hr. Nationalrat Dr. Heller von Luzern vor einer Versammlung freisinniger Genossen über das Thema „Bundesbank oder Privatbank." In vortrefflichem, nahezu zwei Stunden dauerndem Referate gab er ein getreues Bild über die Entwicklung des Banknotenwesens in der Schweiz, sowie über die Bestrebungen in neuerer Zeit nach einer einheitlichen Bundesbank mit Notenmonopol.

Die Mitteilungen über die Beweggründe, welche die Mehrheit der nationalrätlichen Kommission geleitet haben, einer reinen Staatsbank zuzustimmen, und die dahergien Verhandlungen während der letzten Woche im Nationalrate waren von großem Interesse. Für ihn gilt die Frage betreffend Privatbank jetzt als beseitigt, nachdem der Nationalrat Eintreten auf die bundesrätliche Vorlage beschlossen hat; er hofft zuversichtlich, daß auch diese Frage, wie schon so manche andere, zum Wohl des Vaterlandes richtig gelöst werden möge; freilich lasse sich schon mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß schließlich den Kantonen drei Viertel vom Nutzen der Bundesbank zugesprochen werden müssen. Das Referat fand sehr günstige Aufnahme.

Aargau.

— Volksabstimmung vom 28. April. (Korr.) Der Aufruf, den die Kulturgesellschaft Zofingen an die Stimmberechtigten des Bezirks und ihre Mitglieder insbesondere zu gunsten des dem Volksentscheid nächstens unterliegenden Bürgerschulgesetzes erlassen hat, ist erschienen. Derselbe erwähnt die Bemühungen der Gesellschaft um die Einführung der Bürgerschule, skizziert deren Geschichte, analysiert den Inhalt des vorliegenden Gesetzes und sagt zum Schlusse: Vertrauensvoll wenden wir uns an unsere Mitbürger, indem wir zuversichtlich hoffen, dieselben werden am Entscheidungstage mit uns dem Gesetze zum Siege verhelfen wollen. Was an demselben noch unvollkommen ist, wird erst eine längere Erfahrung zeigen. Die Verbesserung des vorliegenden Gesetzes läßt sich dann auf Grund derselben unschwer bewerkstelligen. Fürs erste aber gilt es jetzt die entscheidende Tat. Wirksame Vorbereitung der Jünglinge auf ihre dereinstige Bestimmung als Männer der praktischen Berufsarten und als Staatsbürger ist der Zweck des Gesetzes. Tüchtigkeit derselben in jeglicher Lebensstellung, vorurteilslose Auffassung der öffentlichen Angelegenheiten, kräftiges Mittun zum Wohle des Ganzen, besonders aber eine verständnisvolle, auf die Kenntnis von Verfassung und Gesetz gegründete Ausübung der Rechte und Pflichten des Bürgers im demokratischen Staatswesen. Das streben wir mit der Einrichtung der obligatorischen Bürgerschule in unserem Kanton bei unsern künftigen Generationen an; das sind die Leitsterne, denen Staats- und Schulmänner, denen alle Freunde des Gemeinnützigen und der vaterländischen Kultur gefolgt sind, wenn sie ihre ganze Tatkraft zur Einführung des unsern Schulorganismus krönenden Institutes der obligatorischen Bürgerschule einsetzten. Wir empfehlen Ihnen darum, werte Mitbürger, die Annahme des Gesetzes.

— Kargauer in andern Kantonen. Für das eidgen. Schützenfest in Winterthur haben die dort wohnenden Aargauer eine prächtige Ehrengabe im Werte von über 500 Fr. gestiftet.

„Ehrengabe von Kargauern in Winterthur an das eidgen. Schützenfest 1895" lautet die auf roter Seide gedruckte Goldaufschrift. Den Fond bilden die Nationalfarben in roter und weißer Seide. Auf diesem Grund erhebt sich plastisch, in Seidenstammt mit den entsprechenden Farben, das malerische Wappen des Aargau. Rings um das Wappen gruppiert sich die Gabensumme von 500 Fr. in Gold, in lauter neuen schweizerischen Zwanzig- und Zehnfrankenstücken, abwechselnd je mit Avers und Revers.

— Verein aarg. Tierärzte. Letzten Samstag tagte im Gasthof zum „Bären" in Zofingen die kantonale tierärztliche Gesellschaft. Als Traktanden waren vorgesehen: Der Tarif für Fleischschaugebühren und die obligatorische Viehversicherung. Mit Befriedigung nahm, laut „Zof. Tagbl.", die Versammlung davon Notiz, daß der Regierungsrat keine wesentlichen Aenderungen an den Fleischschaugebühren vorgenommen hat. Dieselben sind im Vergleich zu den anderwärts bezogenen Taxen sehr mäßig gehalten und rechtfertigen sich schon durch die große Verantwortlichkeit, welche dem Fleischschauer erwächst. Scharf gerügt wurde bei diesem Anlaß die Haltung des Stadtrates von Aarau, welcher seit Jahr und Tag Gesetz und Verordnung bezüglich Anstellung eines sachverständigen Fleischbeschauers eine Nase dreht. Es wird erwartet, daß die Regierung hier einmal mit fester Hand Ordnung schaffe und sich nicht länger am Narrenseil herumzerren lasse.

Zu einlässlichen Debatten gab der Gesetzesentwurf betreffend Viehversicherung Anlaß. Da die Versicherung eine Art Kranken- und Unfallversicherung für's Vieh darstellt, ist es begreiflich, daß die Tierärzte hier stark interessiert sind. Sie fürchten nun und geben dieser Stimmung einhellig Ausdruck, daß, wenn die Versicherung nicht derart eingerichtet werde, um Mißbrauch zu verunmöglichen, der tierärztlichen Praxis großer Schaden erwachsen würde, daß aber auch auf die Dauer der Versicherungsverband nicht bestehen, sondern seinem finanziellen Ruin entgegengehen müsse. Es sind demnach die Postulate der Tierärzte identisch mit den Postulaten einer rationellen Viehversicherung. Als solche werden nun geltend gemacht: die Ersetzung der Selbsteinschätzung durch unparteiische Einschätzung, Ersetzung der sogenannten Nachschußprämie durch eine vom Versicherten zu tilgende Schadensquote, Verpflichtung des Versicherten, Krankheitsfälle unverzüglich anzuzeigen und Kompetenz des Vorstandes, tierärztliche Behandlung oder Schlachtung anzuordnen.

— Der Wildschaden vom letzten Winter. Der landwirtschaftliche Mitarbeiter des „Vaterld." schreibt:

Die Ursache zu diesem noch nie so großen Wildschaden lag einerseits in einem starken Wildstand, andererseits in der außergewöhnlich hohen, ununterbrochenen und lang dauernden Schneedecke, und drittens in dem Umstande, daß man sich ungenügend dagegen schützte oder schützen konnte. Die Behauptung, der Wildstand sei gering, trifft nicht immer zu, wenn die Jäger es behaupten oder leer von der Jagd heimkehren; die Verwüstungen beweisen, daß derselbe eine respektable Stärke haben muß. Hauptschuld an dem Unglück ist aber doch der enorme Winter, denn der gleiche Wildstand hat andere Jahre wenig geschadet.

Die Art des Schadens besteht darin, daß alle oder viele Apfelbäume, sogar noch Birnbäume in Baumschulen, junge Feldbäume und Zwergbäume am Stamme so geschält wurden, daß sie unrettbar verloren sind oder doch fast keinen Wert mehr haben. Ueber die Höhe des Schadens lassen sich keine sichern Angaben machen. Einzig im Kanton Aargau sind 70,000 Fr. angemeldet worden. Wenn derselbe Schaden von den Schatzungs-Kommissionen auch niederer befunden wird, so beweist das nicht, daß er wirklich kleiner sei; zudem haben viele Geschädigte gar nicht angemeldet. Offenbar ist der Schaden im Kanton Zürich, Luzern, Bern u. s. f. verhältnismäßig eben so hoch. Stellenweise ist der Schaden minim, an anderen Orten aber recht arg. Man darf wohl behaupten, daß zehn normale Winter nicht so schweren Schaden gebracht haben, wie dieser allein.

Ist der Landwirt und Gärtner nicht auch selbst schuld an seinem Mißgeschick? Ganz freigesprochen können sie nicht werden, denn wenn sie es auch unterlassen hätten, im Herbst Vorsichtsmaßregeln zu treffen, so hätten sie es doch beim Bekanntwerden der Gefahr noch tun können, wozu es in den meisten Fällen noch früh genug gewesen wäre. Sehr zahlreiche Fälle hätten ganz vermieden oder doch gemildert werden können. Wenn man die folgenden Einzelheiten aber berücksichtigt, kommt man zu der Ueberzeugung, daß es unmöglich war, der Kalamität auszuweichen oder sie namhaft zu reduzieren.

Vorerst bedenke man, daß der Schaden wie der Winter als ganz abnorm zu bezeichnen sind. Wem wäre es selbst Ende Dez mber eingefallen, daß man sich auf so was zu rüsten hätte; man ließ es bei der alten Sorgfalt oder Sorglosigkeit bewenden. Sobald die Gefahr bekannt wurde (Mitte Januar) hatte es überall so viel Schnee, daß das Absuchen der Felder nur mit äußerster Mühe, in manchen Gegenden gar nicht geschehen konnte; die meisten machten nicht einmal den Versuch dazu. Die ungeschützten Bäume blieben den größten Gefahren ausgesetzt. Ein Hauptgrund aber, warum selbst in Baumschulen, Anlagen, Baumgärten u. s. w. der Schaden so groß wurde, ist der, daß fast sämtliche bis jetzt empfohlenen Gegenmittel versagten. Der Hunger zwang Hasen und Rehe, alle Furcht abzulegen und nichts mehr zu verschmähen, was einigermaßen genießbar war.

Das Einfetten von Stämmchen, Scheuchen, die künstliche Fütterung des Gewildes, Hecken und Zäune u. dgl. Mittel halten entweder gar nicht, oder nur zum Teil. Beim besten Willen war das Abhalten von Gewild an vielen Orten faktisch unerreichbar. Selbst gute Schutzmittel blieben des hohen Schnees wegen unwirksam; z. B. wurden Hecken, die wenig aus dem Schnee reichten, übersprungen (der Schnee hätte außerhalb weggeschaufelt werden müssen); eingebundene Bäume wurden oberhalb dem Verband zernagt, ja sogar Baumkronen sind an den untersten Aesten geschält u. s. f. Viele ließen sich der Kosten wegen nicht bewegen, Baumschulen und Anlagen mit Drahtgitter (über dem Schnee) einzuzäunen, was sicher geschützt hätte, oder erst dann, wenn der Schaden schon groß war. Bis da alle Mittel probiert, alles ersonnen und überlegt war, kam die Hilfe zu spät. Zudem verhinderte die Schneemasse und die Kälte einen wirksamen Kampf gegen das Gesindel. Man darf feststellen, daß infolge dieser ungewöhnlichen Zutreffen das Zerstörungswerk nie, nicht einmal zur Hälfte hätte verhindert werden können und daß die Geschädigten in den meisten Fällen nicht selbst Schuld am Unglück sind.

Hat der Staat event. auch die Jäger, die Pflicht, Schadenersatz zu leisten? Zu der Ansicht, daß die Landbesitzer wie zur Zeit des Mittelalters den Wildschaden dulden und tragen müssen, wird sich heute niemand mehr bekennen dürfen. Wenn und so lange der Staat sich das Jagdrecht vorbehält, ebensolange ist er verpflichtet, den entstehenden Schaden zu vergüten. Entweder soll er die Jagd freigeben, wie sie es früher gewesen ist, damit sich jedermann seines Eigentumes wegen wehren kann, oder aber, wenn man es für gut findet, die Jagd dem Staat zu lassen, so ist er unbedingt schadenersatzpflichtig. Das hat man an den wenigern Orten auch eingesehen, d. h. man gibt nicht nur die Pflicht zu, sondern leistet auch wirklich den Ersatz. An den meisten Orten aber ist man gegen die Landbesitzer nicht so gerecht,

---

Volkspoesie auf Gräbern.

Von Dr. Hans Gatscher.

Die Sicherheit ist groß — da steht es ja aber auch bestätigt aus erfahrenstem Munde:

Als Großvater lieg ich hier,
Der kleine Johann liegt auch bei mir,
Seid fromm und fleißig, wie es Gott gefällt —
Es gibt noch eine bessere Welt!

Mit diesem kräftigen Sprüchlein sei die Blätterlese geschlossen. In einem Zuge ist sie vorgeführt, ohne mehr als den verbindenden Faden, damit sie durch sich selbst wirke und eine Ahnung gebe, wie auf diesen Grabschriften des schlichten Landvolkes, die lange fast nur als Curiosa eine zweifelhafte Würdigung erfuhren, auch ein ernster Blick verweilen und manches Goldkorn erspähen könne.

Es lockte nun wohl, dem Interesse an des Volkes epigrammatischer Poesie nachzugehen: ins vorige Jahrhundert, da man sich ihrer noch naiv erfreute, ins 17., das die Grabschriften der deutschen Reichsstädte sammelte, ins 16., in dem das deutsche Volkstum gleichsam neu entdeckt wurde, Johannes Agricola die erste deutsche Sprichwörtersammlung herausgab und Luther den Schatz an Reimen und Sprüchen zu heben wünschte und seinen Freund, den Nürnberger Prediger Link, sie zu sammeln bat, alle „so bei euch sind gemalet, gedichtet, gemacht, gedruckt, denn ich Ursach hab', warum ich sie gern hätt". Es lockt, das Aufblühen dieser Spruchpoesie an Gräbern selbst zu verfolgen, doch muß ich mich bescheiden, auf den Weg hinzuweisen, den sie genommen hat: was uns heute noch auf dem Dorfkirchhofe entgegentritt, das spricht aus den bürgerlichen Grabschriften des 18. und 17., aus den adeligen des 17. und 16. Jahrhunderts zu uns. Ein verwandter Zug geht durch sie alle hindurch; mag man mit W. H. Riehl unserem Bauer die Bewahrung des echten Volkstums und Familiensinnes, die im 16. Jahrhundert erst zum Durchbruch kommen, zuschreiben, mag er erst später zu dieser Stufe vorgeschritten sein — was wir hier an epigrammatischer Volkspoesie geboten haben, steht mit in der Reihe von Momenten, die zwischen unserer Zeit und jener, die für uns die Blüteperiode des deutschen Volkstums und vor allem seines tief gemütlichen Zuges zu Haus und Familie ist, eine Brücke schlagen, von der freilich immer rascher Stück um Stück zersplittert.

Ueber das 16. Jahrhundert hinaus sind diese poetischen Grabschriften nicht zu verfolgen. Formen und Gepräge wurden damals geschaffen — tauchte aber auch ihr Gedankeninhalt damals zuerst empor? Zu allgemein, zu rein menschlich ist er, als daß uns dies wahrscheinlich dünkte. Da bietet sich anderen, entlegeneren Zeiten das Material zur Vergleichung dar: es ruht in den Grabschriften des griechischen Altertums. Zu Tausenden sind sie uns erhalten, viele Hunderte in metrischer Fassung, manche von berühmten Dichtern — uns sollen nur die namen- und kunstlosen Verse, die die Anschauungen des Volkes wiedergeben, einen Augenblick beschäftigen. Sinngetreue Wiedergabe, vor allem der poetischen und des Bilderschatzes, war auch uns das leitende Prinzip bei diesem Versuche, eine Auswahl in deutsches Gewand zu kleiden.

Naturbilder sind uns auf jenem Alpenfriedhofe zuerst begegnet, wir finden hier sie wieder:

Mit den Gespielen genoß ich die süßen Scherze der Jugend,
Dann zu der Erde zurück kehrte ich, der ich entsproß —

sagt uns ein Knäblein, um Theodora klagt der Gatte:

Alle die Blumen, sie blühen, du, Schönste, mußtest verwelken —

und vergleicht sie einem Oelbaumsproß, ähnlich wie Odysseus Nausikaa mit einem Palmschößling. Noch ein anderes berühmtes homerisches Gleichnis:

Gleichwie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter Menschen;
Einige streuet der Wind auf die Erde, andere wieder
Treibt der knospende Wald, erzeugt in der Wärme des Frühlings:

So der Menschen Geschlecht, dies wächst und jenes verschwindet —

kehrt in einer Grabschrift wieder:

Nimmer vom Alter berührt, unsterblich wandeln die Götter,
Nur mit den Bäumen des Waldes flutet die Dryade dahin,
Aber den Blättern vergleich ich der Menschen kurzlebigen Wandel . .

Schön tritt uns die Klage um das verlorene Leben, bezeichnenderweise dem jung Gestorbenen in den Mund gelegt, entgegen in den Versen aus Corfu, dem Phäakenlande Scheira, die sich, wie so viele im seefahrenden Griechenland, auf den Tod in der Meeresflut beziehen:

Willst du erfahren, o Fremdling, du freundlicher, wer ich gewesen,
Bleibe ein Weilchen steh'n, Wanderer, hier an dem Grab
Glaukos nennt sich der Vater, Chrysogone hat mich geboren,
Wenig Freude genoß wahrlich die Arme an mir!
Denn von der Heimat fern, der bithynischen, ließ ich das Leben,
Trauend dem trügerischen Schiff und der gefährlichen Fahrt;
Hier an Scherias Strande, dem windumbrauseten, ruhend,
Schauet mein letzter Blick, die mich getötet, die See!

(Fortsetzung folgt.)

man nimmt, was die Jagd abträgt und läßt den Schaden den Bauern. Ein solches System ist ungerecht. Wenn einer das Land teuer zahlen oder verzinsen und sicherlich auch versteuern muß, nimmt er doch gewiß nicht noch die Pflicht auf sich, das staatliche Gewild zu füttern oder gar noch direkte Schädigungen auszuhalten. Denn außer solchen periodisch wiederkehrenden Schäden leidet der Landwirt regelmäßigen Wildschaden, denn die Tiere leben ja mehr von den Kulturen des Feldes als von Waldprodukten. Wenn darum der Staat aus Gründen der Gerechtigkeit die Schadenersatz Pflicht übernimmt, so darf man aus Gründen der Billigkeit vom Landwirte leichte Mittel zur Abwendung der Gefahr verlangen. Beim Vergüten von Wildschaden sollte man immer die Landwirte besser entschädigen, welche ein angemessenes Maß von Sorgfalt angewendet haben, um Schaden fern zu halten.

Ueber das Heilen der Schäden ist schon genug gesagt worden; es ist nur in wenigen Fällen möglich. Wo ein Stamm nicht ganz umstreifen ist, wird er behandelt wie üblich und kann durch Einsetzen von mehreren Zweigen unter- und oberhalb der Wunde nach Art des Rindenpfropfens (ohne Sattel) ein Ueberleiten des Saftes und ein späteres Ueberwachsen ermöglicht werden. Nur starke und wertvolle Bäume verdienen eine Behandlung, geringere werden durch junge ersetzt. — Aus dem ganzen aber ziehen wir die Lehre, künftig besser vorzusorgen, keine Arbeit und selbst keine Kosten zu scheuen, damit wir nicht zum zweiten male die gleiche Erfahrung machen müssen.

— Von der Grenze. In Waldshut machte letzte Woche ein wegen Majestätsbeleidigung eingesperrter Schweizer einen gewagten Fluchtversuch. Derselbe war mit noch anderen Gefangenen in den Hof zum üblichen Spaziergang verbracht, erkletterte einen daselbst stehenden Baum, schwang sich über die etwa 4 Meter hohe und 1½ Meter entfernte Mauer und eilte dem Rheine zu. Der Hund des Gefangenwärters setzte dem Entwichenen nach, packte ihn an der Brust und stellte denselben, bis der Gefangenwärter nachkam. In der darauf folgenden Strafkammersitzung wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Menziken. (Korr.) Bei der gestrigen Großratswahl wurde gewählt Hr. J. Irmiger, alt Bezirksverwalter in Menziken. Der Gewählte genießt das vollste Vertrauen hiesiger Talbewohner. Besonders groß ist sein Verdienst um die Besserstellung der Arbeiter- und Handwerkerklasse. Er ist es, welcher die hiesige blühende Handwerkerschule ins Leben rief und selbe auch stets in großmütiger Weise unterstützt. Auch als derzeitiger Präsident der Bank in Reinach hat er schon manchem Schuldenbäuerlein kräftig unter die Arme geholfen. Als großer Schulfreund dürfen wir hoffen, daß er in dieser Beziehung sein Möglichstes tun wird, um das Schulwesen auf die Höhe zu bringen, wovon man schon längst nur geträumt.

Ausland.

Deutschland. Es bestätigt sich nicht, daß der Kaiser selber ein Werk über den Krieg von 1870/71 schreibt, dagegen hat er die Anregung gemacht, es solle am Sedantag ein populäres Werk über den Krieg erscheinen.

Belgien. Am 9. April war der 60. Geburtstag des Königs. Bei dieser Gelegenheit sollte eine Truppenschau stattfinden, und es waren bereits sämtliche Regimenter in großer Uniform in den Kasernen zum Abmarsch aufgestellt, als plötzlich vom Palais aus die Revue abbestellt wurde. Der Zwischenfall hat großes Aufsehen erregt. Angegeben wurde als Grund die Unsicherheit des Wetters; dieser Grund ist aber nicht der richtige, da das Wetter sehr schön und ausnahmsweise mild war. Die sonderbarsten Gerüchte liefen den ganzen Tag um. Man sagte einerseits, der König sei plötzlich erkrankt; andere behaupten, der Prinz-Tronfolger Balduin sei, als er sich am Morgen nach der Grenadierkaserne begab, um das Kommando seiner Kompagnie zu übernehmen, ausgepfiffen worden, was sich auch als nicht richtig herausstellte; ferner daß schlechte Nachrichten aus Potsdam eingetroffen seien, wo am Tage vorher die Niederkunft der Prinzessin von Hohenzollern, Tochter des Grafen von Flandern, stattfand; endlich daß der Kriegsminister in letzter Stunde von geplanten, feindlichen Kundgebungen des Militärs gegen den König und die Minister benachrichtigt worden sei. Diese Gerüchte seien nur angeführt als Symptome der Stimmung der Bevölkerung. Warum eigentlich die Revue nicht stattfand, ist unbekannt. Im Senat darüber befragt, erwiderte der Kriegsminister, er wisse selbst nicht, was die Abbestellung veranlaßt habe; diese sei direkt vom königlichen Palais aus an die Obersten der verschiedenen Kasernen übermittelt worden.

Kleine Zeitung.

— In Thusis (Graubünden) gab der dortige Arzt einer Frau, Mutter von 8 Kindern, zur Vertreibung eines Bandwurmes ein Mittel. Die Frau starb aber an dieser Medizin und der Arzt wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

— Bei Oberhofen am Thunersee kippte ein Schiffchen mit vier Jünglingen um, einer von ihnen ertrank.

— Am Charfreitag hat einer der alten Bären im Berner Bärengraben einen der vier einige Tage vorher angekommenen Sprößlinge erwürgt.

— In Bern weilt der Circus Lorch, in Basel der Circus Schumann.

— Amsterdam. 50 eiserne Träger des Hauptgebäudes auf dem Ausstellungsplatz sind eingestürzt. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

— In einigen Wochen steht in Zürich die Eröffnung des neuen Restaurants zum „Metropol" bevor; dasselbe soll das schönste Restaurant der Schweiz werden. Die Mieter, zwei Wiener, bezahlen einen jährlichen Mietzins von Fr. 25,000!

— Schillers „Lied von der Glocke" wird nach der „Kölner Ztg." zugleich mit einer allgemeinen Geschichte der Glocke in einem Festzuge zur symbolischen Darstellung gelangen, den die Stadt Brüssel bei Gelegenheit der in ihren Vorarbeiten bereits eifrig voranschreitenden internationalen Ausstellung im Jahre 1897 veranstalten wird.

— Von einer großen Spatzennot sind Algier und Tunis heimgesucht. Die Spatzen haben sich so vermehrt, daß sie eine wahre Landplage geworden sind und ungeheure Verwüstungen anrichten. Voriges Jahr wurden ihrer 360,000 vertilgt, ohne daß eine erhebliche Verminderung verspürt worden wäre. Die Landleute stellen Fallen und fangen massenhaft Spatzen in Netzen, verlangen aber nach erfolgreicheren Mitteln, um die gefräßigen Tiere auszurotten.

— In London sind im Jahre 1893 51 Personen an Hunger gestorben, darunter 15 Frauen.

— In Gießen hat sich eine Mutter von 5 unerzogenen Kindern erhängt.

Verschiedenes.

— Musik oder Lärm. Die schwierige Entscheidung, wo die Musik aufhört und der Lärm anfängt, wurde unlängst dem deutschen Kammergericht zugemutet. In einer rheinischen Stadt hatten nach Beendigung einer Festlichkeit, bei der auch die Stadtkapelle mitwirkte, in vorgerückter Nachtstunde die dauerhaften Mitglieder der Gesellschaft noch einen abklingenden Spaziergang unternommen und dabei die Kapelle auf der Straße einige Weisen spielen lassen. Der Veranstalter dieser nächtlichen Musikaufführung erhielt seinen Lohn in Gestalt eines polizeilichen Strafbefehls, und auch die von ihm angerufene gerichtliche Entscheidung fiel zu seinen Ungunsten aus, da er wegen Verübung ruhestörenden Lärms in eine Geldstrafe verurteilt wurde. In seiner Revision machte er geltend, daß man doch die Leistungen einer geschulten Kapelle füglich nicht als „Lärm" bezeichnen könne. Das Kammergericht erachtete jedoch eine Feststellung des musikalischen Werts jener Leistungen nicht für erforderlich, verwarf vielmehr am 11. April die Revision, mit der Begründung, daß auch eine Musikaufführung zur Nachtzeit als ruhestörender Lärm charakterisirt werden könne.

— Für die Pariser Weltausstellung von 1900 ist von dem Ingenieur Dewie ein neuer „Clou" in Vorschlag gebracht worden, nämlich eine riesige Drehbrücke. Sie soll aus einer einzigen Säule bestehen, die in der Seine der Invaliden-Esplanade gegenüber errichtet wird, und um welche eine ungeheure Plattform sich dreht, die beide Ufer verbindet und nicht weniger als 136 Meter Durchmesser haben soll. Ihr Umfang wird 724 Meter betragen und sie wird einen Flächenraum von 14,752 Quadratmeter bedecken. Sie würde die große Zugangspforte bilden, über die die Massen von den Champs Elysees her auf die Invaliden-Esplanade zuströmen könnten. In der Mitte der Plattform soll sich ein Turm erheben, in dem Café, 6 Restaurants u. s. w. errichtet werden und der mit Masten bedeckt sein wird, die durch Kioske und Fontänen verbunden sein sollen. Die Plattform soll durch ein sehr ingenieuses System hydraulischer Pressen in eine möglichst langsame Umdrehung versetzt werden. Die Besucher der Ausstellung brauchen nur Platz zu nehmen, um ohne eine Bewegung zu machen, an das andere Ufer befördert zu werden. Der Leiter der Ausstellungsarbeiten, Architekt Bouvard, hat versprochen, den Plan des Herrn Dewie lediglich zu befürworten und es bedarf nur noch der Zustimmung der Inspektion der Flußschiffahrt, die allerdings schwer zu erhalten sein wird, damit das Projekt endgiltig angenommen werde.

Lokales.

— Einwohnergemeinde. Die gestrige Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, so daß die Verhandlungen, die auf dem Papier punkt 8½ beginnen sollten, mit akademischem Viertel um 8¾ Uhr eröffnet werden konnten. Nachdem das Wahlbureau die Verhandlungsfähigkeit konstatiert, gedachte der Friedensrichter mit warmen Worten der Tätigkeit und der Verdienste des wegen Gesundheitsrücksichten aus dem Amt scheidenden Stadtrats Frey-Frey, dem die Gemeinde durch Aufstehen ihren warmen Dank bezeugt. Nachdem die Wahlzettel ausgeteilt und eingesammelt sind, tritt der Vorsitzende sein Szepter an Herrn Stadtammann Schmidt ab, der die Traktandenreihe der Einwohnergemeinde nach der üblichen Verlesung des Protokolls eröffnet. Die Wahl einer Arbeitslehrerin kommt im ersten Wahlgang nicht zu Stande. Die meisten Stimmen erhielt die bisherige Inhaberin der Stelle, Fräulein Anna Schäppi, die denn auch im 2. Wahlgange mit 391 von 636 Stimmen gewählt wird.

Einer längeren Diskussion rief der Bericht über das städtische Elektrizitätswerk. Der Referent der Rechnungskommission, Herr Dr. Stocker, berichtet über den Standpunkt der Kommission, die sich in eine Mehrheit, welche den verlangten Kredit von Fr. 300,000 zu weiterem Ausbau der Anlage bewilligen will, teilt und in eine Minderheit, welche nur die notwendigen 159,000 Fr. bewilligen will, für das Kommende aber jeweilen besondere Vorlagen wünscht. Der Referent hebt eine Reihe von Einwänden und Ausstellungen, die an dem Elektrizitätswerk und den mit deren Leitung betrauten Organen gemacht werden, hervor. Namens des Ingenieurs- und Architektenvereins ergreift sodann Herr Oberstlieutenant Oehler das Wort, dessen Resolution darin gipfelt, es sei nur die notwendige bereits verbaute Summe von Fr. 159,000 zu bewilligen, im übrigen aber eine Expertise über die ganze Anlage zu verlangen. Sein Antrag, der in seiner Begründung auch einige schwere Angriffe gegen die Elektrizitätskommission birgt, wird unterstützt von Herrn H. Kern. In längerer einläßlicher Weise repliziren auf die geschehenen Aeußerungen und Angriffe hin die Herren Stadtammann Schmidt und Stadtrat Stierli. Ganz besonders weisen sie die Angriffe auf die Elektrische Kommission, die sich in uneigennützigster Weise um die Durchführung der Anlage ein Verdienst erwirbt, zurück und klären einzelne unklare Punkte der gefallenen Voten auf. Nachdem noch die Herren Zarlinden, Ingenieur Oehler, Stadtammann Schmidt, Dr. Stocker u. a. sich geäußert, wird von der Gemeinde der Minderheitsantrag der Rechnungsprüfungskommission akzeptiert. Der Antrag der Ingenieure und Architekten macht nur einige vereinzelte Stimmen. Das Resultat der Stadtratswahl, das vom Vorsitzenden der Kreiswahlversammlung mitgeteilt wird, ergibt die Wahl des Herrn Kuhn-Buser mit 333 Stimmen, während Herr L. Richner 232 Stimmen machte.

Der Unteroffiziersverein Aarau war an den Gemeinderat gelangt mit dem Gesuch um einen Beitrag an das diesjährige eidg. Unteroffiziersfest. Der Stadtrat beantragt 1000 Fr. als Beitrag zu geben; der wohlgesinnte Souverän bewilligt aber auf Antrag des Herrn Oberstl. Sauerländer Fr. 2000. Auf Antrag des Motionärs wird die Erledigung der Motion Stocker auf eine nächste Gemeind eversammlung verschoben.

— Aarau. (Eingef.) Die gestrigen Behandlungen der Einwohnergemeinde haben auch unsern Frauen etwelche Ueberraschung gebracht. Was sich keine träumen ließ, ist geschehen: die bisherige Inhaberin der Stelle, Frl. Schäppi, ist mit glänzendem Mehr gewählt worden. Die Damenkommission, welche Ursache der Demission der Fräulein Schäppi war, hat bereits vor einigen Wochen ihren Rücktritt genommen; werden auch diejenigen Herren der Schulpflege, die, wie man sich in der Stadt herum erzählt, mit der Damenkommission nahe bekannt waren und Hand in Hand mit ihr gegangen sind, taktvoll zurücktreten, nachdem die Volksstimme gesprochen, oder wollen sie warten, bis ihre Verdienste in den Tagesblättern alle bekannt werden?

Neueste Nachrichten.

Zürich, 15. d. Die Kaufmännische Gesellschaft veranstaltet nächsten Donnerstag eine Versammlung zur Besprechung der Bahnhoffrage, in welcher Stadtpräsident Pestalozzi ein Referat halten wird.

Die Delegirtenversammlung des Schweiz. Arbeitersängerbundes beschloß am Ostersonntag als Festort für 1896 Bern und Zürich vorzuschlagen. Bern soll den Vorzug erhalten, wenn es das Fest übernehmen kann. Im Wettkampf sollen die kleinen Sektionen künftig besser gestellt werden.

Friedrichsruhe, 15. d. Bismarck hat heute Vormittag Deputationen aus Steiermark und von deutschen Studierenden in Oesterreich empfangen. In Entgegnung auf ihre Ansprachen betonte der Fürst, daß der herzliche Empfang, der ihm 1879 in Wien geworden sei, ihm den Gedanken nahe gelegt habe, für die alten Bundesbeziehungen zwischen beiden Ländern einen Ersatz zu suchen. Diesen Ersatz habe er gefunden im Dreibund, der in seinem Ursprung bis in die Zeit des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zurückreiche. An einer einheitlichen Zukunft brauche die deutsche Nation nicht zu verzweifeln, bis in die jüngste Zeit hätten die Nachbarnationen ebenfalls schwere Bruderkämpfe gehabt. Der Fürst empfahl den Deutschen Oesterreichs, sie möchten im Gefühle ihrer Kraft gegenüber den minderberechtigten Rivalen innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie Nachsicht und Duldung üben. — Bismarck schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Kaiser Franz-Joseph.

Wien, 15. April. Das Erdbeben von gestern hat den ganzen südlichen Teil der Monarchie betroffen, besonders heftig Krain, Triest und das Küstengebiet am adriatischen Meere. Ueberall wurden viele Gebäude beschädigt. In Laibach wurden zehn Personen schwer verletzt. Die Bevölkerung vieler Krainer Städte kampiert im Freien. Auch aus Graz und Agram werden Erdstöße gemeldet. In Wien erfolgte elf ein halb Uhr ein heftiger Stoß, er blieb aber fast unbemerkt. Die Uhren der Telegraphenapparate sind teilweise stehen geblieben.

Rom, 15. April. Letzte Nacht gegen 12 Uhr sind in Ferrara, Udine, Treviso und Pavia heftige Erdstöße verspürt worden. Die Bewohner flüchteten auf die Gassen. In Treviso entstand im Theater eine Panik.

Havana, 15. d. Gomez, einer der Hauptführer der Aufständigen hat sich, von St. Domingo kommend, auf Cuba ausgeschifft.

Telegramme vom 16. April.

London. Nach einer Depesche der „Times" aus Shangai ist der Frieden zwischen Japan und China zu folgenden Bedingungen abgeschlossen worden:

1. Die Unabhängigkeit Koreas wird anerkannt. 2. Japan behält alle eroberten Plätze. 3. Japan behält das Gebiet im Osten des Flußes Liao. 4. Die Insel Formosa wird für ewige Zeiten an Japan abgetreten. 5. China zahlt eine Kriegsentschädigung von 500 Millionen Franken. 6. Zwischen China und Japan wird ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen.

Madrid. In Beantwortung einer Anfrage stellte der Finanzminister in der Kammer in Aussicht, daß in den Handelsbeziehungen zwischen Spanien und der Schweiz eine Erklärung eingetreten sei.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 6. bis 13. April 1895.

Geburten.

April 6. Franz, S. des Auer, Georg, Bierbrauer, von und in Aarau.
„ 10. Elsa, T. des Fenner, Johann, Güterexpedient, von Küsnacht (Zürich), in Aarau.

Eheverkündungen.

April 11. Zickofle, Jakob Achill Richard, Ingenieur, von Aarau, in Gontenschwyl, und Jumsteg, Ida Henrika, von und in Eppen.
„ 11. Blandford, Septimus John, Bankbeamter, von London, und Hein, Augusta Elisabetha, von Aarau, beide in Wien.
„ 13. Burgunder, Johann, Uhrmacher, von und in Heimenhausen, und Bell, Hedwig Emma Marie, von Aarau und Luzern, in Aarau.
„ 13. Jaccard, Marc Emile, Negociant, von und in St. Croix (Waadt), und Schmuziger, geb. de Lerder, Louise, von Aarau, in Romainmotier (Waadt).

Todesfälle.

April 7. Merz, geb. Sigrist, Anna, Friedrichs sel. Witwe, von Beinwyl, in Aarau.
„ 12. Ottolini, Karolina Maria, Kochs, von Chignola-Verbano, (Italien), in Aarau.

Taufen
der reformierten Kirche.

April 14. Ferdinand, S. des Ferdinand Weber-Pfenninger, Schneider, von Kriesdorf (Böhmen) in Aarau.
„ 14. Ida, T. des Karl Wilhelm Meißner-Baumgardt sel., Steindrucker, von Großglogau, in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Kuhli, Friedrich, Jakobs sel., Metzgers, Pflästerer, vor Seengen, in Suhr, gerichtlich bevormundet. Eingabe bis 18. Mai. Hemmeler-Frey, Gabriel Friedrich, Kaufmann, alt Stadtrat, von Aarau, gerichtlich bevormundet. Eingabe bis 18. Mai. — Brugg. Siegrist, Hans Heinrich, Johannesen, alt Bannwart, von Eiken, kürzlich gestorben. Eingabe bis 15. Mai. — Laufenburg. Fricker, Karl Josef, gewes. Straßenwärter, von Frick, gestorben am 25. Januar 1895. Eingabe bis 14. Mai. — Muri. Berger, Johann, gewes. Schuster, und dessen Ehefrau, Maria Magdalena geb. Winiger, im Giend zu Boswyl, ersterer gestorben im Jahre 1893 und letztere im Jahre 1894. Eingabe bis 15 Mai. — Zofingen. Pfüg. Jakob, genannt Bärtschigers, im Tannacker zu Rytzen, Erblasser. Eingabe bis 25. Mai.

Benefizia Inventarii.

Kulm. Haller, Hans, Gypser, auf Birch zu Gontenschwyl. Eingabe bis 25. Mai. Wiederkehr, Jakob, Jakobs, Bläshhanesjoggelis von Gontenschwyl. Eingabe bis 25. Mai. — Zofingen. Wullschleger-Zimmerli, Jakob. Johannesen, Zimmermann, von und in Aarburg, Erblasser. Eingabe bis 25. Mai. Zimmerli, Samuel, Hans Rudolfs, Landwirt in der Langern, von und in Oftringen, Erblasser. Eingabe bis 25. Mai Gugelmann, Johannes. Jakobs sel., Friedensrichters, Steinbrecher, von und in Staffelbach, Erblasser. Eingabe bis 25. Mai. Suter-meister, Charlotte, Gottliebs sel., Kaufmanns, von und in Zofingen, Erblasserin. Eingabe bis 25. Mai. — Brugg. Witwe Rauchenstein, Maria geb. Werder, alt Bezirksamtmanns, von Brugg; in Königsfelden gestorben. Eingabe bis 15. Mai. Weber, Jakob, Jakobs, Küfer, von Veltheim. Eingabe bis 15. Mai

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von gold cream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigen Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	10,2	723,7	759,4	EE.	hell
15.	Abd. 9 Uhr 30	6,1	724,1	759,8	NE.	hell
16.	Morg. 7 Uhr 30	3,5	724,3	760,0	NE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 1,5 °C. Maximum 13,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,4 °C
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 16. April 1895.

Veränderliche Bewölkung, meist trocken, tagsüber mild.

Seiden-Sammte & Plüsche

894 Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50— 1485**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67 50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Fertige **Herren-** und **Knaben-Kleider.**

807

Gust. Gerber

Md.-Tailleur,

Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr für I. u. II. Tenor.

Für Nichterscheinende ist auf nächsten Donnerstag eine besondere Audienz im Probelokal in Aussicht genommen. 1408

Größtes Lager metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Handschuhe

von den billigsten bis zu den bessern (ganz seidene) empfiehlt in schwarz und farbig 1299

Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Knaben und Mädchen

finden sofort dauernde Arbeit bei
1410 **Müller & Cie.**

Auf dem **Telegraphenbureau Aarau** wird ein der Schule entlassener, intelligenter Jüngling hiesiger Stadt als 1413

Ausläufer

angestellt. Nähere Auskunft erteilt per Telegraphenbureau:

Lüthy.

Junger Mann

mit schöner Handschrift sofort gesucht.
1376 **Müller & Cie.**

Ein 1356

Vorarbeiter

(Maurer), solider, energischer Mann, findet Anstellung bei

G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Ein starker Knabe könnte die

Bäckerei

gründlich erlernen. Eintritt auf 1. Mai. 1353

Bei wem sagt die Exped.

Wo ein braves, fleißiges Mädchen die 1403

Damenschneiderei

gründlich erlernen kann, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein **Logis von 3 Zimmern,** mit eingemachter Laube nebst Zubehörde, in freier, sonniger Lage, auf 1. Juli. 1352

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1104

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife**
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
Apoth. **Kesch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Bekanntmachung.

Infolge Schlußnahme der Einwohnergemeinde Aarau ist für den Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes ein weiteres Anleihen von

Fr. 200,000

aufzunehmen. Zur Deckung dieser Summe werden successive nach Bedarf Obligationen zu folgenden Bedingungen ausgegeben:

1. Die Titel werden für jede beliebige runde Summe, jedoch nicht unter Fr. 1000. — ausgestellt.
2. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage, der auf die Einzahlung folgt und zwar zu 4 %.
3. Die Ausgabe der Titel findet statt zum **Einzahlungskurse von 102½** auf die feste Anlagezeit von fünf Jahren mit einer nach Umfluß dieser Frist beiden Teilen freistehenden sechsmonatlichen Aufkündung.
4. Der Stempel wird von der Stadt getragen.
5. Die Einzahlung hat bei der städtischen Fondsverwaltung gegen Interimsschein zu geschehen; die Auswechslung gegen die definitiven Titel findet innert 8 Tagen bei der Einzahlungsstelle statt.

Aarau, 15. April 1895.

Namens des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
1401 Der Gemeindeschreiber:
J. Viggli, Fürsprech.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Vielfachen Wünschen entsprechend, werden von nun an die Beträge der Quartalrechnungen gleich bei Zustellung der letztern erhoben.

Die tit. Abonnenten werden deshalb höfl. ersucht, die Beträge unserm Einzüger A. Müller gegen acquittierte Rota zu verabfolgen.

Der Inkasso beginnt dieser Tage. 1405

Aarau, 15. April 1895.

Die Verwaltung.

1406 **Dr. med. H. Bircher**

ist bis 4. Mai abwesend.

Damen-Confection

1333 Grösste Auswahl

in allen neuen Genres

bei billigsten Preisen.

Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Anzeige und Empfehlung.

Für das ihm in frühern Jahren geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sich der Unterzeichnete auch fernerhin wieder den tit. Häuserbesitzern und Behörden der Stadt Aarau und Umgebung für alle in die

Dachdeckerei

einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung solider und möglichst billiger Arbeit. 1319

Aarau, 9. April 1895.

Rudolf Fehlmann, Dachdecker.

Wohnung **vor dem Haldentor Nr. 773,** ehemals Herr Siegentaler.

Allgemeine Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

1350

Zinsfuß mit 1. Juli 1895 in Wirksamkeit tretend:

a) Für Einlegerguthaben bis auf Fr. 1000 ¾ %,
b) „ „ „ „ „ 7 00 vom ganzen Betrag 3½ %,
c) „ „ über „ 70 0 „ „ 3¼ %.

Maximum der Einlagen einer Person in einem Rechnungsjahre (1. Juli bis 30. Juni) Fr. 3000.

Zur diesjährigen 1374

Schlußprüfung an der Armenerziehungsanstalt Friedberg,

welche nächsten **Donnerstag, den 18. April, nachmittags von 2 Uhr** an stattfindet, ladet Freunde und Gönner der Anstalt höflichst ein

Die Aufsichtskommission.

Anzeige.

Um verschiedenen Gerüchten entgegenzutreten, teile einem geehrten Publikum mit, daß ich im neuen Verfahren bedeutende Verbesserungen vorgenommen habe und dafür volle Garantie biete, auch denen, die schon von Anfang an mit diesem System behandelt worden sind. 1412

Mit Hochachtung

Zahnarzt Vogt.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Donnerstag den 18. ds.,** nachmittags 2 Uhr, im diesjährigen Kahlschlag, Suhrhard II. John, ob Bahn, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

201 Ster Stockholz & 500 tannene Wellen.

Buchs, 12. April 1895. 1399

Stirnemann, Gemeindeförster.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz: **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kuenbühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Zu verkaufen oder zu vermieten:



Ein solid gebautes, schön eingerichtetes **Wohnhaus** an schönster Lage einer gewerbereichen Ortschaft, in welchem eine rentable **Wirtschaft** samt **Bäckerei** betrieben wird. Nur solide Käufer oder Mieter werden berücksichtigt.

Anmeldungen befördert unter Chiff. **S. G. 110** die Exped. d. Bl. 1411

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend. Tretmaschinen** (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Alte Leinwand

sauber gewaschen, kaufen 1407

Gysi & Co.,
Vordere Vorstadt 895.

Sehr schöne, vierkantig gerichtete

Pflastersteine

per Waggon (200 Ztr.) Station Wolhusen, liefert billigst

Fr. Lory, Pflästerer,
1313 Wolhusen (Kt. Luzern).

Zu kaufen gesucht:

150 bis 200 Wellen

(Bürgergabe). 1402

Von wem sagt die Exp.

Zu verkaufen:

Ein großes, zweischläfiges **Bett** in Nußbaum mit Roßhaar- und Federnmatratze, sowie ein dazu passendes **Kanapee** und ein runder **Tisch.** 1104

Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:

Circa 27 Aren (3 Viertling) ganz **gutes Ackerland** im Gönhardfeld. Auskunft erteilt A 1102 R
1347 **Oskar Heller,** Notar.

Aarau, den 10. April 1895.

Gesucht: 1409

Einen soliden, tüchtigen **Knecht,** der gut melken kann und die Landarbeiten versteht.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Spaten
Rechen
Hauen
Häueli
Krämel
Kärste
Grabgabeln
Rasenstecher
Wegschorrer
Unkrauthacken
Unkrautstecher
Pflanzenkellen
Sechhölzer
Dünggabeln
Grasgabeln
Ladegabeln
Baumsägen
Heckenscheeren
Baumscheeren
Baumkratzer
Erdbohrer
Harzkübeln
Zweig- u. Deutiermesser
Dangelgeschirre
Gartengeräte für Kinder



empfiehlt 1253

Emil Henz.

Unübertrefflich

bei:

Flechten,
Hautkrankheiten,
Geschwulstausschlägen,
Fußgeschwüren,
krebsartigen Leiden,
Scrophuln,
Drüsenleiden,
Mangelhaft. Blutbildung,
Unreinem Blute,
Appetitlosigkeit,
Magenbeschwerden,
Magenkrämpfen,
Stuhlverstopfung,
Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Unterzeichneter ist stets Käufer v.

Alt-Metall u. Metallabfällen

zu höchsten Tagespreisen. Speziell: **Kanonenmetall, Glockenmetall, Ehrmetall, Gußmessing,** reingehaltene **Messing- und Metalldrehspähne,** sowie **Messing-Patronenhülsen per Kilo à 60 Cts. Kupfer-Patronenhülsen à 70 Cts.** 1028

Hermann Drack, Metallgießer
Milchgasse Nr. 149, **Aarau.**



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch den 17. April 1895 № 90 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Landwirtschaftliche Maschinen in Nordamerika und die Auswanderung.

(Aus dem von Hans Moos, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule des Kantons Luzern, anläßlich der Chicagoer Ausstellung erstatteten Bericht über die Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika.)

II. Auswanderung nach Nordamerika.

Seitdem die Helvetier in fremden Landen süßere Trauben suchten, als die Heimat sie ihnen bot, war der Wandertrieb eine permanente Eigenschaft der Söhne unserer Berge, und es ist wohl denkbar, daß dieser Bericht von manchem Heimatmüden zur Hand genommen wird, um darin eine Antwort auf die ihn beschäftigende Frage zu finden. Zu dieser Ansicht berechtigen mich die vielen Anfragen, welche seit meiner Rückkehr an mich ergangen sind. Auf dieselben mögen folgende Sätz dienen.

1. Das Land findet der Einwanderer drüben billiger als bei uns; in welchem Maße dies der Fall ist, wurde oben ausführlich behandelt. Bei dem Vergleiche des Landpreises darf jedoch — es sei hier nochmals darauf hingewiesen — der hohe Zinsfuß um so weniger außer acht gelassen werden, je mehr Kapital für den Landerwerb geborgt werden muß.

2. Auch die Ausstattung einer Farm mit Betriebsmitteln erfordert drüben weniger Kapital als bei uns. Der Hinweis auf die niedrigen Viehpreise, wie sie dort bestehen, und die niedrigen Preise landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, welche selbst einen Import der letztern in Europa gestatten, mag genügen. Auch dieser Vorteil fällt nur in Betracht, wenn eigenes Kapital zur Verfügung steht, denn im entgegengesetzten Falle wird er durch die Höhe des Geldzinses mehr als kompensiert.

3. Es ist und bleibt ein Vorteil der amerikanischen Farmbevölkerung, daß sie ihre rein physischen Bedürfnisse billiger und daher meist auch vollständiger befriedigen kann, als es in den Ländern älterer Kultur möglich ist. Die Nahrung ist selbstverständlich auf der Farm sehr billig, was aus den vielerwähnten Preisen der Farmprodukte leicht hervorgeht. Daher ist denn auch die Ernährung auch der weniger begüterten Klasse drüben durchwegs eine gute, was sich leider bei uns nicht behaupten läßt, indem gerade unser Bauer, namentlich der Kleinbauer, dessen Tisch durch keine fremden Leute kontrolliert wird, vielfach zu wenig kräftig ernährt ist. Der Tisch des amerikanischen Farmers ist mit Rind-, Schweine- und Schaffleischbraten, gebratenem Speck, Schinken, Eiern, Butter und allerlei Gemüsen besetzt; dagegen pflegen alkoholische Getränke fast ganz zu fehlen, ohne daß dieselben auf die Dauer sonderlich vermißt werden. Wenn es auch in Amerika viele Trunkenbolde gibt, das Volk als Ganzes ist ungewöhnlich nüchtern. Es ist dies ein Punkt, der die Konkurrenzfähigkeit des Amerikaners selbstverständlich ungemein günstig beeinflußt.

Die Kleidung ist drüben im Gegensatz zu der bei uns verbreiteten Meinung billig. In dieser Beziehung lassen sich die amerikanischen Verhältnisse, wie mir schon auf der Ozean-Hinfahrt der niederländische Gesandte, Herr v. Loeben-Sels, sagte, mit zwei Worten kennzeichnen: Was in den Rahmen der Lebenshaltung des Farmers und Arbeiters geht, ist in Amerika billig bis sehr billig, während alles, was höher geschraubten Anforderungen zu genügen hat, sehr teuer zu stehen kommt.

4. Von Europäern, zumal von Deutschen, wird zu gunsten von Amerika häufig erwähnt, daß dort der „gewöhnliche Mann" mehr Achtung genieße als bei uns, und daß namentlich auch dem Arbeiter von Seite des Arbeitgebers anständigere, respektvollere Behandlung zu teil werde. Die sozialen Verhältnisse seien in dieser Richtung entschieden bessere als in Europa, indem der unwürdige Klassengeist so gut wie fehle. Das hiemit gefällte Urteil über amerikanische Zustände ist nach meiner Beobachtung zutreffend; doch wird der Schweizer durch sie wohl weniger angenehm überrascht als z. B. der Norddeutsche. Wer von monarchischen Institutionen, von unwürdigem Servilismus, von Kastengeist, von gesellschaftlichen Zuständen weg, wo man nach unten die Knute braucht, nach oben speichelleckt, nach Amerika kommt, der wird sich hier an den eben gerühmten Verhältnissen freuen. Der Schweizer wird aber dieselben kaum auffällig finden; denn bei uns hat es jeder Bauernknecht in der Hand, durch entsprechend gute Aufführung, durch tüchtige Leistung ꝛc. sich allgemeine Achtung in der Gesellschaft, absolut gute Behandlung seitens des Arbeitgebers und vollständige Unabhängigkeit zu sichern.

Ziemlich dasselbe ließe sich heutzutage auch von politischen, bürgerlichen und religiösen Freiheiten sagen, welche der Schweizer ebenso genießt wie der Amerikaner, z. T. viel früher genossen hat. Auch die Militärlasten drücken bei uns den kleinen Mann nicht so, daß er sich dadurch zur Auswanderung veranlaßt sehen kann.

5. Da gerade gesellschaftliche Verhältnisse in Rede sind, sei nicht verschwiegen, daß manch:s Schweizerherz mit dem kalt rechnenden, nüchternen Yankeegeist, der drüben das öffentliche Leben durchsetzt, sich zeitlebens nie wird befreunden können, sondern sich durch denselben unaufgesetzt angewidert fühlt. Wer schon bei uns Gesellschaftsmensch ist, weitgehende gesellschaftliche Bedürfnisse, hat, wird dies natürlich doppelt empfinden.

6. Und nun zum Kernpunkt der uns hier beschäftigenden Frage: Die Aussichten, sich empor zuschwingen oder gar ungeahnte materielle Erfolge zu erzielen, sind drüben unvergleichlich besser, die Gelegenheiten dazu unvergleichlich zahlreicher als in unsern ältern Kulturländern. Die Möglichkeit, billig Land zu erwerben, bei relativ hohen Löhnen billig zu leben ꝛc. erleichtert schon bei ganz normalen Verhältnissen das Fortkommen des einzelnen. Vor allem aber fällt in Betracht, daß bei der phänomenal rasch fortschreitenden Entwicklung der materiellen Kultur des riesig großen und in mancher Beziehung mit reichen Kräften ausgestatteten Landes für das Individuum zahlreiche Gelegenheit zum Zugreifen sich bietet. Dabei herrscht im „Lande der Korruption" — es sei dies ausdrücklich bemerkt — mehr als bei uns der „freie Wettbewerb der Kräfte", statt Vorteile der Geburt, Familienherrschaft, Protektion ꝛc. Dem Tüchtigen wird nicht die Laufbahn des Erfolges durch erbärmliche Figuren, die durch Mächtige ihm vorgeschoben sind, verbarrikadiert. Dadurch, daß die Erwerbstüchtigsten, die physisch und intellektuell Stärksten ungehindert in die vorderste Reihe vordringen können, büßt der Konkurrenzkampf selbstverständlich nicht an Schärfe ein. Auch der Umstand, daß das Individuum viel weniger, als es bei uns der Fall ist, durch Herkunft, Konvenienz, Sitte, Wohlanständigkeit, durch seine Bekanntschaft ꝛc. in der Wahl der Mittel für den Kampf ums Dasein sich behindert fühlt, verschärft letztern. Wer in sich nicht die geistige und physische Kraft und die nötige moralische Elastizität fühlt, der bleibe zu Hause und nähre sich redlich; zwar würde es ihm drüben wohl gelingen, eine sichere, bescheidene Existenz sich zu schaffen; aber zu den zahlreichen Glückskindern, die drüben für sich Millionen aus dem Boden stampfen, würde er nie gehören.

7. Wer sich in Amerika als Farmer niederzulassen gedenkt, möge es nicht unterlassen, die dortige Landwirtschaft zuerst kennen zu lernen, was am besten in dienender Stellung geschieht, es sei denn, daß absolut zuverlässige Begleitung zu Gebote stehe. Es ist ein glücklicher Zufall, wenn die Ansiedelung eines neu Eingewanderten nicht Reue bringt. Der junge Auswanderer lasse sich die Zeit nicht reuen, um in mehreren Gegenden des großen Landes zuerst zu dienen, bevor er sich fest niederläßt. Bei den hohen Löhnen ist es nicht unerträglich, diesem Rate, den ich wohl hundertmal zu hören Gelegenheit hatte, zu folgen. Es ist unter allen Umständen eine Aufgabe, deren Schwierigkeit nicht zu unterschätzen ist, in fremden Landen ein neues Heim zu gründen, und jedermann möge sich wohl prüfen, ob er zur Lösung derselben die nötige Kraft besitzt, bevor er nach Amerika auswandert. Es sei nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die bei uns häufige Auffassung, ein bischen Schulweisheit genüge, um in Amerika eine gewisse Ueberlegenheit zu besitzen, gründlich falsch ist.

Eidgenossenschaft.

— Auswanderungswesen. (⁂-Korr.) In einem Eingesandt der „Basler Nachrichten" vom 12. ds. wird darüber geklagt, daß das eidgenössische Auswanderungsamt die schädliche, neuerdings ins Wanken geratene Monopolherrschaft der französischen Schiffsgesellschaft durch offiziellen Nachdruck künstlich stütze. Auch wird geklagt, daß es besser wäre, die genannte Amtsstelle mit Fachmännern zu besetzen, die mit dem überseeischen Transportwesen vertraut wären. Zu diesem letztern Punkte wollen wir nur bemerken, daß es allerdings der einen oder andern Auswanderungsagentur, die hin und wieder mit dem Bundesgesetz über das Auswanderungswesen in Konflikt kommt, besser gedient sein würde, wenn die Kontrolle über ihre Tätigkeit von Leuten nach ihrem Sinne ausgeübt werden würde.

Was dagegen den offiziellen Nachdruck zu gunsten der französischen Schiffsgesellschaft anbelangt, so haben wir in dem bezüglichen Geschäftsbericht hiervon nichts bemerkt, wohl aber haben wir gefunden, es hätte sich derselbe noch um einige Nummern schärfer gegen die Reklame aussprechen dürfen, welche seit längerer Zeit von einer Basler Firma, der die Spedition mit der französischen Gesellschaft entzogen worden ist, für die amerikanische Linie gemacht wird. Wenn auch diese amerikanische Linie, von Southampton nach New-York gehend, eine etwas kürzere Fahrzeit aufweist, so hat sie für die Auswanderer folgende große Unannehmlichkeit: Die Einschiffung erfolgt in Havre auf kleinern Dampfern nach Southampton. Schon auf dieser Fahrt werden die Passagiere seekrank, seekrank müssen sie in Southampton aussteigen, um auf den Dampfer der amerikanischen Linie überladen zu werden und da kann man sich leicht denken, wie diesen Leuten dabei zu Mute ist, namentlich wenn es sich um ganze Familien mit Kindern und Gepäck handelt, wenn sie nicht selbst im Stande sind, zu sich und ihren Sachen sehen zu können. Wer sich in einem europäischen Hafen direkt nach New-York einschifft, ist diesen großen Unannehmlichkeiten glücklich enthoben. Unseres Erachtens hätte die kommissarische Abteilung des Auswanderungswesens füglich das Recht gehabt, diesen Punkt in ihrem Geschäftsbericht noch deutlicher hervorzuheben, als sie dies getan hat. Um so weniger ist daher der gehässige Angriff auf das ganze Auswanderungsamt in dem eingangs erwähnten Eingesandt am Platze.

— Das Centrum in Nöten. Als Kern an Scheuchzers Stelle in den Nationalrat gewählt worden war, deutete die „Neue Zürcher Zeitung" an, der neue Vertreter des vierten Kreises werde in Bern der radikal-demokratischen Gruppe (Linke) beitreten. Kurz darauf meldete das „Berner Tagblatt" mit freudiger Miene, der zürcherische Abgeordnete schließe sich der liberal-konservativen Gruppe des Centrums an. Die Nachricht ging nicht in Erfüllung, und das Centrum kam um den ihm so nötigen Zuwachs. Als Kern in der zweiten Sitzungswoche in Bern anlangte, umwarben ihn mehrere Zürcher Centrumsmannen und suchten den Neuling einzuseifen. Warmes Händedrücken, liebens-

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 51

Von J. W. Widmann.

So stellten sich denn die Anwesenden vor dem Hause auf und Wälze war darauf bedacht, zunächst bei der Türe zu stehen, um im schlimmsten Falle schnell ins Innere des Hauses verschwinden zu können.

Die Indianer, nicht ahnend, welcher Anblick ihrer auf dem kleinen Hügel wartete, kamen heran, unbewaffnet, da sie nur zum Tauschhandel ausgezogen waren und ihre Fischspeere in den Kanoes zurückgelassen hatten. Sie wollten hier oben den Kapitän des Kutters sprechen nichts anderes war ihr Begehr.

Da trat ihnen, ehe sie noch den Rand des Hügels erreicht hatten, Iwan Weniminow entgegen und sprach mit lauter Stimme auf indianisch: „Haltet, meine Brüder! Bleibet stehen und vernehmet mein Wort!" Die Wilden, gemäß ihrer Achtung für alle bei Zusammenkünften gewünschten Formeln und Zeremonien, hielten inne im Lauf und blieben erwartungsvoll stehen.

Der alte Mann legte nun seine beiden Hände auf die Brust und sprach: Habt ihr jemals gefunden, daß euer Vater jemals Worte der Lüge zu euch sprach?" Das Volk der Raben schwieg einen Augenblick. Dann entstund eine Bewegung und viele Stimmen riefen: Klek! Klek! (Nein! Nein!)

„Gut, sagte der Greis. „So werde ich auch jetzt euch nicht belügen Vernehmet dann: Ein schwarzer Geist hatte das Herz eueres Häuptlings betört. Und er ist hergekommen in meine Hütte, als ich bei euch war und euch verkündigte, daß der Ssag bald in unsere Bäche steigen wird; euer Häuptling ist hieher gekommen und hat Chrotlirk-utalch, meine einzige liebe Tochter, mit Gewalt ergriffen und gebunden und hat sie fortschleppen wollen auf sein Schiff. Und sie schrie laut um Hülfe. Da sandte Gott den Jüngling, den ihr Danowak (Silberauge) nennt. Und da euer Häuptling ein Räuber war, so schoß Silberauge und hat Jelch-hagu getroffen und ihn getötet. Er liegt hier auf dem Hügel. Meine Brüder können seine Leiche mit sich nehmen."

Ein furchtbares Geheul folgte diesen Worten des greisen Popen und mit nicht mehr zu hemmenden Anlaufe stürzte die ganze Horde der Wilden den Hügel empor und umstand im nächsten Augenblicke den Leichnam ihres tapfersten Anführers. Noch furchtbarer war das zweite Geheul, das jetzt, da sie sahen, der Alte habe die Wahrheit gesprochen, ihren Kehlen entfuhr. Und jetzt kam der gefürchtete kritische Moment. Die Gesichter der vor Hunger, Schmerz und Wut aufs wildeste bewegten Indianer nahmen einen wolfsartigen Zug an; die Lippen traten zurück und ließen die weißen Zähne hervorleuchten; dazu funkelten die tiefliegenden Augen mit unheimlichem Feuer. Aber keiner dieser erbitterten Männer hatte eine andere Waffe zur Verfügung als die Faust, und dort, an die Balken des Hauses gelehnt, stund ein kleiner Trupp weißer, unter denen besonders Golowin mit seinen vier Bootsmännern wohl zu fürchten war. Die Matrosen hatten ihre breiten und langen Messer gezogen, hielten sie aber geschultert, um nicht durch eine drohendere Stellung die Wilden zum Angriffe zu reizen.

„Meine Kinder", ließ sich da plötzlich wieder die Stimme des alten Priesters hören. „Blicket nicht so zornig auf diese weißen Männer. Dem Rabenknochen ist sein Recht geschehen. Nehmet seinen Leib. Ich bin nicht euer Feind. Niemand von diesen ist euer Feind. So gehet."

Die Indianer, die im Augenblicke keinen Anführer bei sich hatten, warfen einander scheue Blicke zu und fragten sich verstohlen mit den Augen, was zu tun sei. Und auf einmal mit plötzlichem Entschluß faßten vier von ihnen den Leichnam an und so traten sie den Rückweg an, den erschossenen Häuptling in ihre Mitte nehmend. Sie zogen den Hügel hinab blickten nicht rückwärts, ließen keine Klage mehr erschallen, legten den Leichnm in das Schiff, das einst der Lebendige sein genannt hatte, und dann ruderten sie alle eilfertig dem Strand entlang nach ihrem Dorfe hinüber. Sie dachten nicht mehr an Handel, noch an die Jagd auf den Seehund; das blutige Ereignis des Todes ihres Häuptlings hatte alles andere in den Hintergrund gedrängt.

Als sie von dannen gezogen waren, sprach Kapitän Golowin: „Jetzt aber, Bater Weniaminow, nicht gezaudert. Wir wollen nicht dadurch, daß wir eine Nacht noch am Strande bleiben, diese Indianer in Versuchung führen. Auf! Rafft eure Habseligkeiten zusammen. Auch diese drei Gefährten mögen es so machen. Und dann alle hinab ins Boot und mein großes Schiff. Dort sind wir sicher vor allfälligen Nachstellungen der Wilden; denn wir halten an Bord scharfe Wache und lassen nachts kein Kanoe in unsere Nähe kommen."

Iwan Weniaminow seufzte tief, Tränen traten ihm in die Augen und er sprach: „So soll ich diese Küste, wo ich mehr als dreißig Jahre gelebt und ach! nur wenig ausgerichtet habe, ich soll sie verlassen wie ein Dieb in der Nacht? Aber ach, ich sehe ein, daß es so am besten ist. Denn nach dem Gesetze der Blutrache, die bei den Tlinkit gelten, kann Rabenknochen nur Ruhe finden, wenn drei Leben für das seinige sind hingeopfert worden."

würdige Worte, gute Verheißungen mangelten nicht. Die der Linken angehörenden Zürcher Liberalen waren auch nicht faul, bis schließlich unter den Einwirkungen von hüben und drüben Kern in eine Lage geriet, die man am besten mit den Dichterworten zeichnet: „Halb zog es ihn, halb sank er hin“ und Kern alsdann in aller Form in die Linke eintrat.

Daß abermals ein Zürcher Liberaler der Linken sich anschloß, ist der Beachtung wert. Früher war es eine Art Tradition, daß die Zürcher Liberalen sich im Centrum niederließen, das sich politisch hin und her bewegt wie die Drehscheibe eines Rangierbahnhofes. Die Zürcher Liberalen sind von Haus aus nicht weniger freisinnig als die freisinnigen Berner, Thurgauer oder Waadtländer. Wenn die Zürcher Liberalen im Centrum, die Zürcher Demokraten in der Linken eine Unterkunft suchten, so hatte diese Scheidung in Bern die kantonale Politik des Kantons Zürich zum Hintergrunde. In eidgenössischen Angelegenheiten stimmen der liberale und demokratische Teil des Zürcher Volkes von jeher zusammen, und nur die Nachkommen der alten Zürcher Patrizier treiben, der Parole des eidgenössischen Vereins folgend, konservative Politik. Eine eigentliche konservative Partei besitzt der Kanton Zürich nicht und es kommt einem wie ein Rätsel vor, daß noch immer einzelne zürcherische Abgeordnete dem Cent um angehören. Das Holz zu Centrumsleuten besäßen nur die zürcherischen Parteigänger des eidgenössischen Vereins, doch diese entsenden die zürcherischen Wähler nimmer nach Bern. Die Zeit wird kommen, da man im Centrum vergebens einen Zürcher suchen wird. Wir kennen einen schlichten zürcherischen Landabgeordneten, einen echten Bauerntypus, dem es schon lange „wird und weh“ ist bei den steifen Herren der Centrumsgruppe, und es wäre nicht zu verwundern, wenn der eines Tages in der Linken neben Meister Stadler und Blumer auftauchen würde.

So schreibt man dem „Bund“ aus dem Kanton Zürich.

— **Die Welschen.** Der „Bund“ schreibt: Die Gegensätze zwischen Welsch und Deutsch sind tatsächlich lange nicht so ausgedehnt, wie viele glauben; es handelt sich oft nur um vermeintliche oder eingebildete Dinge. Und wirkliche Divergenzen lassen sich bei gemeinsamer Arbeit und in gemeinsamer gesellschaftlicher Entwicklung leicht ausgleichen, wenn nur guter Wille vorhanden ist.

Besonders sollte in der Bankfrage eine Verständigung unschwer zu erreichen sein; auch die Neuenburger, Waadtländer und Freiburger halten ja das Projekt der Privatbank für beseitigt und bekennen sich zur Staatsbank. Herr Bundesrat Hauser wollte ihnen im Rat durchaus keine Versprechungen machen, da es ihm auf einen grundsätzlichen, scharf abgegrenzten Entscheid ankam. Sonst wäre es ein Leichtes gewesen, die Mehrheit für Eintreten zu verstärken. Das Wort, das von Genf aus in Umlauf gesetzt worden sein soll: «Ils vont acheter les petites cantons» wurde Lügen gestraft. Daß aber für die Einzelberatung neuerdings eine Verständigung gesucht, auf beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt werde, erscheint uns als selbstverständlich. Es ließe sich wohl denken, daß die Kantone bei der Beschaffung des Gründungskapitals und beim Reingewinn noch besser berücksichtigt würden. In jedem Falle wird die Kommission des Nationalrates vor der Tagung zusammentreten, um zu den verschiedenen Anträgen, die gestellt worden waren, Stellung zu nehmen. Deutsch und Welsch werden wieder zusammen marschieren.

— **Ausgeschriebene Stelle.** Die Stelle eines Adjunkten des eidgen. Fabrikinspektors für den dritten Kreis mit Sitz in Schaffhausen. Besoldung Fr. 3000 bis 3500. Anmeldungen sind bis zum 30. April 1895 dem schweiz. Industrie- und Landwirtschaftsdepartement einzureichen.

— **Tabaksmonopol.** Wie man vernimmt, sind die Vorarbeiten für die Einführung des Tabaksmonopols nun abgeschlossen. Der einläßliche Expertenbericht befindet sich in den Händen des eidgenössischen Finanz- und der Industriedepartements.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Gestern, den 16. April waren es 100 Jahre her, daß in der Gemeinde Biberist ein Schadenfeuer innert anderthalb Stunden 17 Firsten in Schutt und Asche legte. Es waren meist Holzhäuser mit Stroh- und Schindelnbedeckung. Das vom Westwind angefachte Feuer zerstörte alles, was in der Windrichtung sich vorfand. Feuerspritzen kannte man noch nicht. Zwei Jahre später 1797, war im Wasseramt noch keine Spritze anzutreffen. Biberist erhielt erst 22 Jahre später die erste Spritze.

— Am Sonntag morgen punkt 11 Uhr, ließ man von Olten aus nach Thun und nach Basel Brieftauben fliegen, 20 nach Thun, 60 nach Basel. Die letztern flogen auf und wandten sich sofort in nördlicher Richtung nach ihrem Bestimmungsorte, wo die Mehrzahl von 11½ Uhr bis 11¾ Uhr eintraf. Die Thuner Tauben dagegen wußten sich infolge der herrschenden ungünstigen Windverhältnisse nicht sofort zu orientieren und es langten die ersten bei starkem Nordost erst 1 Uhr 45 Min. in Thun an.

Zürich. Das Gerücht, Hr. Professor von Arx in Solothurn sei von maßgebender Seite zum Direktor des zürcherischen Lehrerseminars ausersehen gewesen, ist vollständig falsch.

— Man glaubt allgemein, daß das Kassationsbegehren des Adolf Bolliger gegen seine Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus von Erfolg begleitet sein werde und daß bei einer zweiten Assisenverhandlung das Urteil wohl anders laute. Diese Meinung entspringt offenbar dem Gefühl, daß die Verurteilung auf allzuschwache Indizien hin erfolgt sei.

— Das Gesuch der Arbeiterunion Winterthur an zirka 40 Geschäfte um Freigebung des ersten Mai, eventuell des Nachmittags für die Arbeiter ist nur von 19 Firmen beantwortet worden, von 7 in zustimmendem Sinne. Ablehnend verhielten sich die hauptsächlich in Betracht kommenden drei großen Geschäfte der Maschinenindustrie. Die Arbeiterunion hat nun beschlossen, die Hauptfeier am 1. Mai auf den Abend zu verlegen und dieselbe auf dem Neumarkt, einem freien Platze inmitten der Stadt (Gemüsemarkt), abzuhalten.

Bern. **Münstermedaille.** Wie man uns mitteilt, wird dieselbe anfangs Juni 1895 zur Ausgabe gelangen. Bis dahin kann die Medaille noch bei der Kunsthandlung W. Kaiser in Bern subscribiert werden. Preis in Silber (70 mm) Fr. 50, Bronze Fr. 20; kleine Ausgabe (37½ mm) Silber Fr. 10, Bronze Fr. 3. Der Reingewinn fällt bekanntlich dem Münsterbaufond zu. Nach Erscheinen werden wir auf die Medaille, die ein Meisterwerk der Graviekunst sein soll, zurückkommen.

— In einem Berner Juwelierladen wurde letzter Tage abends ein frecher Diebstahl ausgeführt. Ein ärmlich gekleideter Reisender, der Sprache nach Schweizer, wollte auf einen Schmuckgegenstand 10 Fr. entlehnen, was ihm verweigert wurde. In einem unbewachten Augenblicke nahm er ein auf dem Verkaufstische liegendes Päckchen und entfernte sich, ohne daß das Verschwinden des Päckchens bemerkt wurde. Dasselbe enthielt ein sehr schönes Cigarrettenetui aus reinem Golde, auf der Vorderseite mit 5 Ornamenten aus je drei Rubinen und einem Diamanten geschmückt. Der Barwert des Etuis wird auf 6—700 Fr. geschätzt. Von der Polizei ist eine Belohnung von 50 Fr. für das Aufgreifen des Diebes, resp. das Auffinden des Etuis ausgesetzt worden.

Thurgau. **Sängerelend.** Man liest in der „Thurg. Wochenztg.“: „In unserm Sängerstaate muß etwas faul sein. Obwohl gehörig ‚Tam Tam‘ geschlagen wurde, haben sich von 45 zum kantonalen Verband gehörenden Vereinen bis jetzt nur 17 zum Besuche des dieses Jahr in Arbon abzuhaltenden kantonalen zweitägigen Sängerfestes angemeldet, von gemischten und Frauenchören sogar nur 3. Das kantonale Komitee will nun die übrigen Chöre dieser Klasse, die zwar das Festheft bezogen, sich aber noch nicht angemeldet haben, zur Beteiligung speziell einladen, da es sonst fraglich wäre, ob die Hauptaufführung der gemischten Chöre (am zweiten Tage) überhaupt nur zu Stande komme.“

Tessin. Auf dem Lago Maggiore fahren seit längerer Zeit Torpedoboote, die in erster Linie der Unterdrückung des Schmuggels dienen sollen. Wie italienische Blätter melden, gehen am 13. April von Spezia zwei weitere Torpedoboote nach dem System Thornycroft ab, die für den Lago di Lugano bestimmt sind. Durch ihre Schnelligkeit, sowie vermöge der elektrischen Scheinwerfer dürften sie dem Schmuggel am blauen Ceresio gefährlich werden.

— Der Rücktritt des konservativen Staatsrates Rossi erfolgte wegen finanziellen Schwierigkeiten, in die er mit seinem in Florenz lebenden Bruder verwickelt ist.

Aargau.

— **Wildschaden.** (Korr.) Ueber den großen Wildschaden des letzten Winters in unserm Kanton haben sämtliche Blätter der Schweiz verschiedenartige Berichte gebracht, wonach einzelne Landwirte wirklich enormen Schaden erlitten haben. Den größten Wildschaden dürfte jedoch mutmaßlich ein Handelsgärtner von Fahrwangen erlitten haben, indem demselben in seinen großen sehr gut gepflegten, prachtvollen Baumschulen über 15,000 Stück Pflänzlinge größtenteils zur Verpflanzung ins Feld bereit, von den hungrigen Hasen total zernagt worden sind, und vielfach weggetan werden müssen, obschon die Anlagen mit 1 m hohem Drahtgeflecht eingezäunt waren. Bei dem hohen Schnee war es den Hasen möglich über den Zaun zu springen. Der Eigentümer schätzt den Schaden auf mehr als 10,000 Fr. er soll aber nur 6000 Fr. angemeldet haben. Auch hier liegt die Schuld an den Jagdpächtern, da dieselben während der ganzen Pachtzeit nur auf Vermehrung des Wildes hinzielten, um im Augenblick, wenn sie die Last ankam, eine Razzia auf Wild zu machen, in kurzer Zeit mit großer Beute beladen nach Hause zu stolziren.

Nach solchen Vorkommnissen entsteht jedenfalls die Frage, ob es nicht geboten sei, mit dem Revierſystem aufzuräumen.

Die gesammte landw. Bevölkerung des Kantons Aargau spricht sich allgemein für Aufhebung des Revierſystems aus, womit auch viele vernünftige Jagdpächter sich einverstanden erklären. Es ist auch nur am Platz, denn der jetzige Wildbestand bringt ohnehin — Wildschaden an Bäumen nicht mitberechnet — den Landwirten vielmehr Schaden, auf den Fluren, als die sämtlichen Pachtzinse ausmachen. Die in Nr. 87 Ihres geschätzten Blattes zitierten Ausführungen der „Zürcher Post“ verdienen jedenfalls volle Beachtung, und halte ich die Einführung des Patentsystems für das richtige Mittel zur Abhülfe der gegenwärtigen Kalamität. Das Abtreten der Jagd an die Gemeinden würde nur wieder neue Unzukömmlichkeiten schaffen.

Für kleine Gemeindebanne würde sich kein Pächter finden, und würden voraussichtlich die reichern der bisherigen Rimrode mit mehreren Gemeinden zusammen Pachtvorträge abschließen und wir hätten die alte Geschichte in neuer Form.

Der Staat muß so wie so alimentirt werden, und darf ihm die Patentgebühr wohl überlassen werden.

— **Aarg. Musikverein.** (Offizielle Mitteilung.) Das nächste aarg. kantonale Musikfest findet in Reinach statt und zwar am 9. Juni 1895. — Leider sind bis jetzt noch verhältnismäßig wenig Vereine angemeldet, obschon sich Reinach alle Mühe gibt, die Musiker gastfreundlich zu empfangen.

Ein Grund, warum viele aarg. Musikgesellschaften mit der Anmeldung zögerten, war der, daß eine Anzahl Zeitungen meldeten, es finden am 9. Juni die aarg. Sektions-Wettschießen statt, was unrichtig ist, da ein diesbezüglicher Beschluß überhaupt noch nicht gefaßt ist.

Diese Mitteilung wird nicht verfehlen, die mit der Anmeldung noch zögernden Musiken zur Teilnahme am kantonalen Fest in Reinach zu encouragieren.

— **Kantonalturnfest 1895 in Baden.** Das Organisationskomite hat das Fest auf den 11. und 12. August anberaumt.

— **Narrenweisheit.** Wir lesen in der „Schw. Fr. Pr.“: Daß nicht alle „Narren“ sind, die mitunter einen kleinen Abstecher nach Königsfelden machen müssen, beweist der Bürger B. aus L. der seiner ihn dort verpflegenden Heimatbehörde einen Brief mit dem Datum 1795 schrieb. Auf den Umstand hingewiesen, daß ihm da ein Lapsus begegnet sei, erwiderte B.: „Keine Spur von Lapsus! Das Datum ist gerade recht für die Behörde, die in allem um hundert Jahre zurück ist!“

Ein anderer Patient von Königsfelden, der dort als geheilt entlassen wurde, gab dem Gemeindeammann, der ihn teilnehmend fragte, wie es ihm daselbst eigentlich gefallen habe, zur Antwort: „Recht gut — es tät Jedem gut, ein paar Wochen dort zu ‚kuhieren‘!“

— **Baden.** Im ersten Quartal 1895 wurde in Baden ein Milchlieferant wegen ungenügender Qualität seiner Milch mit 15 Fr. gebüßt. Drei Bäcker wurden wegen zu leichten Brotes gebüßt. Ein Wirt wurde wegen unsaubern Zustandes der Bierpressionen mit 5 Fr. gebüßt.

— **Spreitenbach.** Der vor 8 Tagen bei der Explosion in der Seidenfabrik im Kessel verunglückte Heizer Denzler ist im Kantonsspital in Aarau seinen Wunden erlegen. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit 6 Kindern.

— **Herr Großrat Egloff,** Mitglied des früheren Centralvorstandes der demokratischen Partei, ist laut „Schw. Fr. Pr.“ von Nieder-Rohrdorf nach Bern übergesiedelt, um dort als Associé in ein kaufmännisches Geschäft einzutreten. Als Gemeindeammann von Nieder-Rohrdorf hat sich der Weggezogene große Verdienste erworben. Gleichzeitig hat er als Fabrikant der dortigen Gegend einen ganz bedeutenden Aufschwung gebracht. Aus dem Großen Rat wird Hr. Egloff vorläufig noch nicht ausscheiden, da er seinen Familienwohnsitz in Nieder-Rohrdorf einstweilen noch behält. Hr. Egloff hat im Großen Rat, namentlich in Handels- und Gewerbefragen, stets ein offenes Auge und ein klares praktisches Verständnis bewiesen.

— **Bezirksschule in Muri.** Nach dem kürzlich erschienenen Jahresbericht zählte die Anstalt im abgelaufenen Schuljahr 85 Schüler, davon waren 73 Aargauer, 13 aus andern Kantonen, 1 aus dem Ausland. Der katholischen Konfession gehörten 80 Schüler an. In Muri selbst wohnten 24, auswärts 63.

Am 30. Juli hat die Anstalt ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Der Jahresbericht enthält eine ausführliche Schilderung dieses Festes aus der Feder des 80jährigen alt Großrates Friedr. Beck. Das Fest schloß mit einem Aktivsaldo von 859 Franken, wovon der größte Teil als Reisefond der Anstalt angelegt wurde.

— **Boswil.** Letzten Samstag abends 5 Uhr brannte hier das Haus mit angebautem Scheuerlein des Niklaus Werder bis auf den Grund nieder; dasselbe war um Fr. 2300 versichert. Von der mit Fr. 1800 nur gering versicherten Fahrhabe konnte infolge Wassermangel fast nichts gerettet werden. Das Wasser mußte man in Fässern auf der Platz führen.

— **Aarburg.** (Korr.) Die Zeit der Prüfungen ist vorüber! Was da nicht alles zu prüfen ist in einem einfachen Landstädtchen! Bürgerschule, Handwerkerschule, Arbeitsschule, Gemeindeschule, Bezirksschule und dann gar noch die weibliche Fortbildungsschule, die allerdings freiwillig ist, sich aber in den Gemeinden unseres Bezirkes dank der Propaganda der Bezirkskulturgesellschaft immer mehr einbürgert. Gottlob, die Prüfungen sind vorbei, man kann wieder etwas verschnaufen. Nach den Urteilen der Inspektoren wurde überall Erfreuliches geleistet. Die Handwerkerschule hatte deren sogar drei in drei Tagen: kantonaler pädagogischer Experte, kantonaler technischer Experte, eidgenössischer Experte. Da möchte man fast ausrufen: Herr, höre auf mit deinem Segen! Unser trefflicher Sänges- und Musikmeister Kunz führte uns in einem Kinderkonzert wieder ganz vorzügliche Leistungen vor; es war ein rechter Ohrenschmaus und auch eine Augenweide, die holde Kinderschar singen zu hören und zu sehen. Ein Ausflug am Samstag

---

Volkspoesie auf Gräbern.

Von Dr. Hans Gutscher.

(Schluß.)

Als ein Seitenstück reiht sich daran eine Klage um die Tote:

Nicht nach reichen Gewändern, nach Gold nicht stand dir im Leben,
Nur nach der Tugend Kranz, nur nach dem Edlen der Sian,
Und doch mußtest du dir für die Jugend, dein blühendes Alter,
Tauschen das düstere Grab, o Dionysia, ein!

Dann tritt der Tote in Beziehung; er spricht zu den verlassenen Lieben. Reizend fanden wir oben die Trostworte aus Kindermund; wie eng verwandt sind ihnen die Verse:

Glücklich bin ich fürwahr, wenn Wahres der Spruch uns verkündet:
Welchen die Götter geliebt, nehmen sie jung zu sich auf.
Also erging es ja mir — d'rum grämе dich nimmer, o Vater,
Nimmer mit zehrendem Schmerz quäle dein teueres Haupt!

Anders wieder tröstet die Gattin:

Gleich dem Licht ist das Ziel mir, das ew'ge, mit Allen gemeinsam,
Fünf ließ ich Kinder zurück, ährengleich wuchsen sie auf:
Weine nicht, lieber Gatte — einst steigst du ja selber hernieder,
Und dann findest du mich, mich, deine Eutychia!

Das Lieblichste ist aber wohl Anfang und Schluß eines Wechselgespräches, dessen Worte im Uebrigen im ärgsten Konflikt mit dem Versmaße liegen:

„Sei mir gegrüßt, o Grab der Melitta, des edelsten Weibes!“
„Liebster Mann, ich grüß' auch dich, aber lieb' die Kinder mein!“

Zug um Zug können wir endlich zur obigen letzten Gruppe antike Gegenstücke bringen. „Nun sind wir ganz verlassen!“ klagten die Kinder. Hier bricht der betagte Vater, dem Tochter, Sohn und Gattin nach einander entrissen worden, in die Worte aus:

Steinerne Male bedecken euch nun — für die Tage des Greises
Was ich an Hoffnung gespart, hat mir der Hades geknickt!

Das kindliche „Kein Flehen half uns mehr“ klingt wieder an in den Versen:

Nicht durch Geschenke war zu bewegen der raffende Hades,
Hörte nicht, wie so sehr Vater Tisamenos bat,
Und so mußtest du denn auf den Weg zu den Schatten — sich beugen
Gaben der Menschen und Fleh'n ziemt den Unsterblichen nicht —

und das Vertrauen auf's Jenseits lautet hier:

Gibt es dort ein Gericht, wie die Sage geht, über die Toten,
Ruhst Du, o Sogenes, auch nun in der Seligen Haus.

Nur für die Worte des Großvaters fehlt eine schlagende Parallele. Der Gedanke, einer besseren Welt zuliebe die Leiden der irdischen zu tragen, ist zu specifisch christlich. So fehlt es auch an Gebeten für den Abgeschiedenen. Wohl wird dem Wanderer ein Halt zugerufen, doch nur, um vom Toten zu vernehmen, gleichsam zur Fürsorge, daß der Zweck des „Denk“-Steines nicht vereitelt werde, das letzte Band, das den Bestatteten noch mit den Lebenden verknüpft, nicht ganz zerreiße. Dem heiteren Griechen war das Jenseits ja immer nur das Schattenreich — wie drastisch läßt doch Homer den Achilles sagen:

Lieber möcht' ich fürwahr dem unbegüterten Meier,
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das Feld ban'n,
Als die ganze Schar vermoderter Toten beherrschen.

Für das freundliche Gedenken gibt dann aber auch der Tote dem Lebenden einen Segensspruch mit:

. . . sie ließ
Nicht Kind, noch Gatten die Jugendliche — neidlos sei,
Sehnst du des Lebens dich, zu altern dir gegönnt,
oder es schließt die Inschrift:
Mein und des Vaters Namen verkündet' euch, Wand'rer, der Hügel.
Geht nun — ein glückliches Ziel harre am Ende des Weges!

So stehen die beiden Reihen sich gegenüber. Die Parallelen, die sich von selbst ergeben, könnten nicht schlagender sein. Und wie Zug um Zug sich decken, so ist die Entwicklung des poetischen Inhalts eine ganz verwandte. Mögen weite Räume, mögen Jahrhunderte sie trennen, die Völker verfolgen dieselben auf- und absteigenden Bahnen, finden für die Gesellschaftskreise, die sie beherrschen, für Ideen, die sie bewegen, verwandte poetische und künstlerische Ausdrucksformen. Eine Volksdichtung nach der andern schwingt sich auf zu geistigen Bedürfnissen und zieht die Poesie in den Kreis ihrer Interessen. Schmückt erst der Adel seine Gräber mit poetischen Blumen, so in Folge der Bürger, bis jeder Bauer sein Verslein kriegt und auch das arme ledige Kind nicht leer ausgeht . . . .

belohnte die Jugend dann für die ausgestandenen Mühen der vielen Prüfungen; über Wartburg gelangten sie aufs „Loo“, wo fröhliche Einkehr gehalten wurde. Noch immer lebt hier der alte Brauch fort, daß Schuljugend und Lehrerschaft am Schlusse des Schuljahres einen solennen Schmaus halten, der denn auch stets leckere materielle und feinere „geistige“ Genüsse zu bieten pflegt.

Ausland.

Belgien. Eine heitere Episode in dem stürmischen Leben der belgischen Kammer bildet ein Beschluß, den dieselbe letzter Tage auf Antrag ihres Präsidenten gefaßt hat. Mit einer wahrhaft heroischen Selbstentsagung hat sie nämlich beschlossen, den — Freicognac abzuschaffen. Bisher bestand die schöne Sitte, daß auf dem Buffet Cognac à discrétion aufgestellt war, zur Labung und Stärkung der ermatteten Parlamentarier. Diese menschenfreundliche Einrichtung sollte den Staatslenkern die angenehme Möglichkeit geben, wenn sie zu des Landes Wohl einander die Köpfe gewaschen, was in Belgien immer etwas derb zuzugehen pflegt, den Aerger durch ein gutes Gläslein wegzuspülen. Und nun ist das aus. Der gestrenge Herr Bernaert will den Cognac nicht mehr dulden. Fragen wir, wie das gekommen, so sehen wir, daß die böse Statistik dran schuld ist. Diese hat nämlich das interessante Faktum zu Tage gefördert, daß die Herren Deputierten in den letzten sechs Wochen das erkleckliche Quantum von 300 Litern (!) vertilgt haben. Da das wie ein kleiner Skandal aussah, ist die Maßregel des Präsidenten zu begreifen.

Rußland. Russische Brief-Censur. Nach Meldungen polnischer Blätter aus Warschau hat der russische Minister des Innern, Durunvo, durch ein Cirkular an die russischen Postämter diese angewiesen, sorgfältig auf alle vom Auslande eintreffenden Briefe zu achten, da in den letzteren häufig verbotene Drucksachen eingeschmuggelt würden. Die Postanstalten werden deshalb nunmehr verpflichtet, alle verdächtig erscheinenden Briefsendungen zu öffnen und, falls der Inhalt bedenklich, zu vernichten. Eingeschriebene Briefe müssen im Beisein der Adressaten geöffnet werden und sind im Verdachtsfall sofort der Polizei zu übergeben. Ferner wurden die Postbeamten angewiesen, die Absender der nach dem Auslande bestimmten Geldbriefe zu beobachten, die Personalbeschreibung registrieren zu lassen und diese der Sicherheitsbehörde zu übergeben.

Alle im Auslande lebenden Russen und Polen werden also gut tun, nach wie vor die größte Vorsicht zu üben!

Kleine Zeitung.

— Ein Herr Scheller in Wädenswil, der von einem wutkranken Hunde gebissen wurde, ist nach Paris gereist, um sich nach Pasteurscher Methode behandeln zu lassen.

— Im Murtensee wurde ein Hecht gefangen, der 15 Kilo wog, und im Bielersee ein Hecht, der sogar das Gewicht von 18 Kilos hatte.

— In Brünn ist Professor Viktor Zahrada an Blutvergiftung, verursacht durch einen gefärbten Strumpf, gestorben. Professor Zahrada stand im 41. Lebensjahre.

— In Toulouse wurden einem Kaufmann in einem Gasthof des Nachts 10,000 Fr., Uhr und Börse vom Bett weg gestohlen.

— In Lausanne hat sich am Charfreitag eine russische Studentin mit Gift ums Leben gebracht.

— In Karlsruhe wurde der Oberingenieur Delisle, ein verdienter Eisenbahnbeamter, aus dem Dienst entlassen, weil er in einer Privatgesellschaft bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch sitzen geblieben war.

Verschiedenes.

— „Hypnotisiert“. Unter diesem Schlagwort erzählt Henri Irwing, der berühmte Tragöde, folgendes Bühnenerlebnis: „Saß ich da im Parterre des kleinen Sommertheaters in Preston. Das Drama war ohne sonderliche Unfälle bis zum Höhepunkte gediehen. Eben wollte der erste Bösewicht den ersten Helden niederschießen, da . . . er greift in die Taschen und greift und greift, allein er findet die Pistole nicht. Was tun? Schnell entschlossen, schlägt er die Hand vor die Stirn: „Ha, mein Blick,“ spricht er zum Publikum hin, dann schreitet er, sein Opfer scharf fixierend, langsam und feierlich auf dieses zu, faßt es an der Hand und starrt es eine ganze Weile an. „So,“ sagt er dann befriedigt und ein dämonisches Lächeln überfliegt seine Züge. „Jetzt bist Du in meiner Gewalt. Jetzt wirst Du warten, bis ich komme und Dich niederschieße.“ Nun verschwindet der Bösewicht von der Bühne, kehrt mit der Pistole zurück und schießt den armen Helden mit den Worten: „Dank dir, o unerforschliche Macht der Hypnose!“ kaltblütig nieder. Der Beifall, der diesem Auftritte folgte, war einfach rasend, und ich empfehle jedermann, vor allem aber unsern Dichtern, diese glänzende Szene.“

— Ein dummer Spaß. Man schreibt aus Lissabon unterm 6 April: Eine aufregende Begebenheit trug sich heute vormittag in einer der besuchtesten Barbierstuben der Avenida da Liberdade zu. Trat da ein feingekleideter Herr hastig herein, warf sich unter Hervorstammeln von allerlei ungusammenhängendem Zeug auf einen Stuhl und glotzte jedermann wie blödsinnig an. Die Gäste und Barbiere wurden unruhig. Hatte man es mit einem Verrückten zu tun? Oder handelte es sich blos um einen ordentlichen Rausch? Bei rechten Sinnen schien der Mensch jedenfalls nicht zu sein. Das mysteriöse Subjekt wurde immer nervöser, schleuderte seinen Hut in die Ecke, griff sich krampfhaft ins Haar, drehte wie rasend am Schnurrbart. Einer von den Gästen, der bereits mit eingeseiftem Gesichte dasaß, glaubte, der Unbekannte habe vielleicht Eile und bot demselben höflich seinen Platz an. Ein idiotisches Lachen war die einzige Antwort. Plötzlich schnellte der unheimliche Kerl auf und schritt auf den Tisch los, wo die blanken, haarscharfen Rasiermesser lagen. Der Inhaber des Etablissements, der die Absicht des Mannes erriet, stürzte auf ihn zu. Es war jedoch zu spät! Der Unglückliche hatte sich eines Rasiermessers bemächtigt und blitzschnell den Hals durchschnitten. Ein dicker Blutstrahl stürzte hervor und bespritzte Boden und Wände, während der Selbstmörder in einen Lehnstuhl sank und gräßlich röchelnd den Geist aufgab. Die ganze Szene hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Nun entstand gräßliche Verwirrung. Sämtliche Gäste, Meister und Lehrlinge eilten entsetzt auf die Straße und riefen mit großem Geschrei die Polizei herbei. Als nun diese, gefolgt von einer dichten Menge Neugieriger, ins Lokal trat, war die Leiche von der Bildfläche verschwunden. Auf dem Boden aber lag ein großer Haufen Prospekte, auf welchen zu lesen war: „Heute abend 8 Uhr im Eden-Café Vorstellung des weltberühmten Taschenspielers Alberto N.!“ Der Besitzer der Barbierstube hat den Artisten gerichtlich belangt, doch mag das letztern wenig kümmern, denn der „Spaß“, von dem heute ganz Lissabon spricht, hat ihm eine große Reklame gemacht.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Aussichten auf die Obsternte. Im Frühling werden die Obstbäume fleißig auf die Fruchtaugen (Bollen) geprüft, um einigermaßen die Möglichkeit einer Obsternte feststellen zu können. Mit einiger Sicherheit läßt sich der Ansatz jetzt erkennen. Die Teilersbirnen haben vielfach mäßig angesetzt, die Ueberfälle von Blütenknospen ist selten wahrzunehmen. Die Spätbirnen (späte Mostbirnen) sind so unterschiedlich mit Bollen bedeckt, daß sich kein allgemeines Urteil aufbauen läßt. Am besten stehts mit den Aepfeln, die meistens sehr gut angesetzt haben. Ein beschränkter Blütenansatz, wie der bei den Birnen heuer meistens ausfallen wird, hat das Gute, daß der Fruchtansatz ein geschlechterer ist und ein Mittelsjahr gute Preise erzielt. Ein Ueberblühen ist stets nachteilig und läuft nur in den allerbesten Obstjahren gut ab. — Wenn der Blühet gerät, so ist Aussicht auf ein gutes Obstjahr vorhanden.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 11. April 1895.

Da es sich gegenwärtig um die Korrektion der untern Suhre und zwar von dem zweiten steinernen Wehr unterhalb der Brücke der Landstraße bis zum sogenannten Staudenwehr handelt und der Bund, sowie der Kanton Aargau bereit sind, an das zu Fr. 24,000 veranschlagte bezügliche Projekt 60 % der Kosten zu leisten, während den Privatbeteiligten auf beiden Ufern nur 40 % auffallen würden, wird beschlossen: An die projektierte Suhrenkorrektion wird hierseits ein Beitrag von Fr. 500 zugesichert.

— Todesfall. Hier ist gestern Morgen an einem Kehlkopfleiden, der in weitern Kreisen bekannte, sonst in Zürich wohnhafte Tanzlehrer Herbold im Alter von etwa 50 Jahren gestorben.

Neueste Nachrichten.

Bern, 16. d. Die schweizer. Emissionsbanken haben vom 16. April ab den Diskontosatz für Bankpapiere auf 3 % erhöht.

Basel, 16. d. Heute abends 7 Uhr brannte auf der badischen Grenzstation Leopoldshöh ein Stallgebäude nieder. Dank dem Eingreifen der Zoll-Feuerwehr und der Feuerwehren von Weil und Haltingen konnte das Feuer auf dieses einzige Gebäude beschränkt werden, so daß das in nächster Nähe liegende Bahnarbeitergebäude und das Basler-Lagerhaus von den Flammen verschont blieben.

Luzern, 16. d. Am Ostermontag tagte in Sursee 600 Mann stark die konservative Partei des Kantons Luzern. Nationalrat Schobinger sprach über die Vorgeschichte des konservativen Regiments und die Programmpunkte für die Zukunft, als welche er bezeichnete den Ausbau der Armengesetzgebung, die Finanzreform, die Einführung des Proporzes bei der nächsten Verfassungsrevision ꝛc. Fürsprech Beck sprach über die Freischaarenzüge. Es traten noch eine große Anzahl Redner auf. Der Regierung wurde in einer Resolution Dank und Vertrauen ausgesprochen.

Entlebuch, 16. April. Dr. Schiffmann, Arzt im Bad Schimberg ist heute plötzlich gestorben.

Chur, 16. April. Zwischen Felsberg und Tamins ist ein deutscher Schlosser abgestürzt und hat dabei das Genick gebrochen.

Stuttgart, 16. d. Herzog Albrecht von Württemberg ist heute vormittags 9 Uhr in der Nähe der Villa Rosenstein vom Pferde gestürzt. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, sein Zustand ist jedoch gefahrlos.

Paris, 16. d. Die japanische Gesandtschaft hat noch keine Bestätigung erhalten bezüglich des Friedensabschlusses; sie betrachtet die Meldung als verfrüht.

Rouen, 16. d. Herr Faure, Präsident der Republik ist heute nachmittags hier eingetroffen und von einer großen Volksmenge mit Begeisterung begrüßt worden. Auf der Präfektur empfing er die Behörden, mit einer Herzlichkeit, welche sehr bemerkt wurde. Beim Empfang der Gemeinderäte sagte Faure u. a.: Ich weiß, daß ich Euren eigenen Gefühlen nicht besser entsprechen kann, als indem ich mich bemühe, einer Politik des Friedens, der Verständigung und der Annäherung zum Durchbruch zu verhelfen und meine ganze Energie dem Ruhme des Vaterlandes widme. Auf die Willkommensgrüße des Erzbischofs antwortete der Präsident, das Banner der Republik sei weit genug, um alle Franzosen zu decken; es sei Platz genug für alle Männer von gutem Willen, welches auch ihre Ideen und ihre religiöse Ueberzeugung sei. „Es freut mich, mit Ihnen vereint zu sein, in dem innigen Wunsche nach der Eintracht zwischen allen Franzosen.“ General Govanielli stellte Herrn Faure die Offiziere der Garnison vor und ersuchte ihn, deren ehrerbietige Huldigung und die Versicherung ihrer vollständigen Hingebung zu genehmigen, worauf der Präsident der Republik antwortete, er wisse, daß Frankreich sowohl auf das 13. Armeekorps wie auf alle andern Armeekorps zählen könne.

Washington, 16. d. Frau Foster, deren Gatte als chinesischer Unterhändler in Simonosaki weilt, hat von demselben ein Telegramm erhalten, in welchem die Meldung, daß der Friede gestern unterzeichnet wurde, bestätigt wird.

Madrid, 16. April. Ein Telegramm des Marschalls Campos aus Portorico sagt, er hoffe auf die von allen Seiten einlaufenden Berichte hin den Aufstand in kurzer Zeit niederschlagen zu können.

Wien, 16. April. Von der Rax-Alp stürzten Sonntags vier Touristen ab; zwei wurden schwer, zwei leicht verletzt. Am Montag stürzte ein Wiener Postbeamter ab und erlitt einen Beinbruch.

Wien, 16. d. Sämtliche Ziegelarbeiter, etwa 3000, der Ziegelgesellschaft des Wiener Berges, sowie 250 Ziegelarbeiter des Herrnalser-Werkes streiken; sie verlangen eine Lohnerhöhung von 50 Prozent. Ihr Verhalten ist ruhig; die Entscheidung der Arbeitgeber erfolgt morgen.

Laibach, 16. d. Heute vormittags ereignete sich ein weiterer Erdstoß, dem in der Nacht drei andere vorausgegangen waren. Nennenswerter Schaden wurde nicht verursacht. Die Bevölkerung ist beruhigter und kehrt in ihre Wohnungen zurück. In mehreren Ortschaften der Umgebung sind durch Häuserzeinstürze insgesamt sieben Personen getötet worden. Mehrere Schulen und Kirchen mußten wegen Baufälligkeit geschlossen werden.

Telegramme vom 17. April.

Laibach. Im Bezirk Stein sind Kirchen und Schulen fast überall durch das Erdbeben schwer beschädigt worden. Viel Vieh ist umgekommen. Der Schaden beträgt ca. 100,000 Gulden.

Rouen. Beim Empfang in der Präfektur drückte ein radikaler Gemeinderat den Wunsch aus, es möchten die Gesetze zum Schutze der Arbeiter zu einem Ziele gelangen. Präsident Faure erwiderte, die Arbeiter könnten auf ihn zählen, er hoffe, sie würden ihre Aufgabe darin erblicken, einer weisen aber entschiedenen Republik zu dienen. Wie die Arbeiter diese auffassen, so tue er es auch.

Belgrad. Ex-Königin Natalie wird am 10. Mai hier eintreffen.

Madrid. Vier Kanonenboote werden heute nach Cuba abgehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „La Gascogne“ den 6. April von Havre abgegangen, ist am 14. April, Morgens 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne“ fährt am 20. April und „Normandie“ am 27. April von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schw. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Man will das Publikum täuschen
und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des ächten Eisencognacs Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermäßiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das ächte, auf den letzten grossen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, **ist es nöthig, darauf zu achten,** daß die Etiquette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen“ und den Namen Fried. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Spezialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat.
Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25
sowie tausende *hochgediegener und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten Kleidern, Blousen, Schürzen und eleganten Costümes. Muster obiger, sowie sämtlicher Damen- und Herrenkleiderstoffe, *rohe, gebleichte, bedruckte und gefärbte* Baumwollstoffe von 1½ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.
OETTINGER & Cie. Zürich
Modebilder gratis. Muster franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Min. 1 Uhr 30	14,6	724.2	759,9	NE.	hell
16.	Abd. 9 Uhr 30	8,4	723.6	759,3	NE.	hell
17.	Mor. 7 Uhr 30	6,5	724.3	760,0	NE.	l. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,4 °C. Maximum 16,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zurückgesetzte Seidenstoffe
— mit 50 % Rabatt —
letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc.
1131
Zürich
G. Henneberg's
Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden.
Seiden-Fabrik.

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in **AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse** höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. – Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

Leichen-Anzeige.

Nr. 28. 1422

Dienstag den 16. April 1895 starb: **Herbold Karl**, Tanzlehrer von Lohrbach, Grh. Baden. Alter: 51 Jahre, 6 Monate und 8 Tage. Beerdigung: Donnerstag den 18. April 1895, mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Kronengasse 39.

Nr. 29 1423

Dienstag, 16. April 1895 starb: **Katharina Juliane Grether**, Erzieherin von Tannenkirch, Grh. Baden. Alter: 76 Jahre, 9 Monate und 4 Tage. Beerdigung: Freitag den 19. ds. mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Rainstraße Nr. 832

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Damen 8 Uhr. Herren 8½ „

Beginn der Uebungen für Wohlen und für das IV. Abonnementskonzert.

1426 **B. T. V.**

8 Uhr Turnen, nachher **Turnstand** Feststellung der Turnfahrt nach Laufenburg. Vollzählig und pünktlich!

Gautschi, Bäcker,
in **Schöftland** 1418
verkauft sehr schönen

Saathafer.

Pfundklee 1257
Mattenklee
Luzerne, Provencer
Schmalenfamen
Esper, prima Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware

E. Maurer. z. Krone.

Zu vertauschen:
3 Ster Stockholz (Landvergütung) **gegen Reiswellen.**
1424 **Nr. 680 v. Vorstadt.**

Zu verpachten:
im „Scheibenschachen" und in der „Telli" **einige Gärten.**
Anmeldungen bei der 1395
Landverwaltung.

Sprachheilanstalt
(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bern. **Bern.**
Bubenbergstraße 2.

Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045
Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH6916
Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin**, Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher**, Erlachstr. 28, Bern.

Schwarze Phantasie-Schürzen
Haus-
empfiehlt zu billigen Preisen
Marie Schmid,
1316 Bahnhofstraße.

Empfehlung.

Gewissenhafter, gewandter **Geschäftsmann** empfiehlt sich zu **Kaufs- u. Verkaufsvermittlung von Mobilien u. Immobilien.** Honorar nach Vereinbarung. 1393
Briefe an: Postfach 292, Aarau.

Einige tüchtige

Weber & Weberinnen

auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit
in der mechanischen Leinenweberei von Gebrüder Näf,
Affoltern a/A. 1295

Modes.

In einem hiesigen Modengeschäft wird eine **Lehrtochter** gesucht.
Wo sagt die Exped. 1421

Gesucht:

Ein **Zimmermann** und ein starker **Lehrling.** 1414
Adolf Kull, Zimmermeister, Niederlenz.

Arbeiter gesucht.

Junge, arbeitslustige Arbeiter finden sofort Arbeit bei 1415
Kästner & Kathpleh,
Cementfabrik, Wöschnau.

Zu verkaufen:

für sofortige Wegnahme, eine **größere Anzahl schöne Spalierbäume verschiedener Fruchtsorten.**
Sofortige Anmeldung bei **J. Boy'er,** Stadtgärtner.
Aarau, 13. April 1895.
1398 **Die Landverwaltung.**

Zu mieten gesucht: 1392

Eine hübsche geräumige **Wohnung von mindestens 5 Zimmern** nebst Zubehör auf 1. Juli 1895.
Schriftliche Offerten sub Chiffre A 1103 N befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Aarau.** (A 1103 N)

Zu Menziken,

dem verdienstreichen, großen Fabrikorte, ist ein fast neues **Haus mit 2 Wohnungen** und Pflanzland zu billigem Preise und baldigem Antritt erbetlich. 1389
Frankierte Offerten sub Chiffre M 24 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Ein **Laden.** 1272
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige machen wir hiemit Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber

Karl Herbold
Tanzlehrer

gestern morgens 5 Uhr in seinem 52. Altersjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.
Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Im Namen der trauernden Hinterlassenen:
Rud. Mathys z. Krone.

Die Beerdigung findet statt: 1425
Donnerstag den 18. April, vormittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Gasthof z. Krone.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß Dienstag nachmittag 4¼ Uhr, nach kurzer aber schwerer Krankheit 1429

Fräulein Julie Grether,
Erzieherin

von Tannenkirch (Grh. Baden) im Alter von nahezu 78 Jahren von ihrem Leiden erlöst wurde
Man bittet die liebe Dahingeschiedene in freundlichem Andenken zu behalten.

Im Namen der trauernden Hinterlassenen:
L. Rychner, Ingenieur.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 19. April, vormittags 11½ Uhr.

Landsturm-Bataillon 57,
I. Comp.

Versammlung

Donnerstag den 18. April, abends 8 Uhr,
in der Bierhalle Holzach.

Traktanden:

1. Rechnungsbericht.
2. Besprechung über die abzuhaltenden Schießtage und Uebungen.

Jeder gewehrtragende Landsturmmann muß dieses Jahr seine Schießpflicht erfüllen; sehr wünschenswert wäre es, wenn dieselbe an Compagnie-Schießtagen abgetan werden könnte.
Es ist dieses jedoch nur möglich, wenn sich genügend Mitglieder beteiligen. Wir ersuchen deshalb unsere Kameraden, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen. 1428

Eine Anzahl Landstürmler.

Die Abfuhr der Bürgerholzgaben

ist folgenden Fuhrleuten übertragen:

Im Gönhard:	dem Jakob Siebenmann, Goldern
„ Oberholz:	„ Friedrich Fischer, Fuhrmann, Halden
„ Buchlisberg:	„ H. Hauri, Drag., Hirschthal
„ Schultheß und Siechenholz:	„ Gottl. Widmer, Fuhrmann, Gränichen
„ Hungerberg:	„ Rudolf Wehrli, Fuhrmann, Küttigen
„ Weidwald:	der Frau Erb, Fuhrmanns Wwe. Oder-Erlisbach
„ Stockmatthübel:	dem Heinrich Leimgruber, Fuhrm. im Holderstall, Wohlenschwil.
„ Buchenwald bei Schafisheim:	„ Rudolf Buds, Müller, Niederlenz
Im Stiftshaldenwald u. Aarschächen:	„ Heinrich Wullschlegel, Fuhrmann, Aarau (Behmen).

Von Wohnungswechseln, Verkäufen oder Abtauschungen des Holzes ist den betreffenden Fuhrleuten sofort in frankierter Anzeige Kenntnis zu geben. 1394

Aarau, 13. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Bierhalle zur Zunftstube.

Heute Mittwoch den 17. April

CONCERT

der beliebten Schweizer Sänger- und Jodler-Gesellschaft
Echo vom Rigi.
2 Damen (in Simmentaler Tracht.) — 2 Herren.
Anfang 8 Uhr. 1427

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Nach Schlußnahme des Verwaltungsrates treten mit 1. Juli 1895 folgende **Zinsansätze** in Kraft:

1. **Spareinlagen:**
   Für Guthaben bis Fr. 500. — 3¾ %.
   Für Guthaben über Fr. 500. — 3½ %.
   Für neue Einlagen treten diese Zinssätze sofort in Kraft.
2. **Depositen** 2 bis 2½ %.
3. **Obligationen:**
   Für neue mit 6 monatlicher Kündigung 3½ %.
   Für neue für den Gläubiger auf 5 und für die Schuldnerin auf 1 Jahr fest 3¾ %.
4. **Conto-Corrent-Creditoren** 3½ %.
5. **Darlehen.** Neu. Bei ganz guter hypothekarischer Sicherheit 3¾ %, bei nur 1½facher Sicherheit mit Bürgschaft 4 %.
6. **Vorschüsse.** Bei faustpfändlicher Sicherheit 4½ %, bei bürgschaftlicher Sicherheit:
   Für Beträge unter Fr 2000 4¾ % und für Beträge über Fr. 2000 4½ %, alles netto Spesen.
7. **Zahlungsbriefe** 4½ %.
8. **Conto-Corrent-Debitoren:**
   Bei vorzüglicher grundpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %.
   Bei bürgschaftlicher Sicherheit 4½ %.
9. **Bankfähige Wechsel** werden nach dem offiziellen Diskontosatz diskontiert.

Schöftland, 9. April 1895. 1322

Die Verwaltung.

Verkauf von Eichen- & Rottannen-Rinde

Die Gemeinde Buchs hat in den diesjährigen Kahlschlägen Suhrhard II. Johm und Oberholz

die Rinde ab 60 Eichen und 220 Rottannen

zu verkaufen.
Schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis 26. ds. entgegen, von welchem jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.
Buchs, 12. April 1895. 1417

Stirnemann, Gemeindeförster.

Dr. med. Adolf Steiger,
Augenarzt
Bahnhofstrasse 94, Zürich,

ehemaliger mehrjähriger II. und I. Assistenzarzt der bern. Univers.-Augenklinik (Hr. Prof. Dr. Pflüger) gibt jeden **Dienstag** und **Freitag** in **Brugg**

Consultationen

Ort und Zeit vorläufig:
Vormittags 9½–12 Uhr im Roten Haus.
1156 Beginn: Freitag den 5. April. (M 7089 Z)

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe

1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Donnerstag den 18. ds.,** nachmittags 2 Uhr, im diesjährigen Kahlschlag, Suhrhard II. Johm, ob Bahn, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

201 Ster Stockholz & 500 tannene Wellen.

Buchs, 12. April 1895. 1399

Stirnemann, Gemeindeförster.

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

in allen Preislagen sind eingetroffen 1262

E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Mein

Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.

Knabenhüte von 70 Cts. an 1308
Herrenhüte „ 1 Fr. „

Achtungsvollst

Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte

Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße

dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**
Aarau, 15. April 1895. 1416

J. Frey, Polar,
Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Fricker-Wirz. 1092

Die Riesenkaninchenzüchterei

v. J. Kündig-Engeler, Saaland, Kt. Zürich,
versendet **Thiere** gegen Einsendung nachstehender Preise:
Junge à 6 Fr. per Paar, **halbgewachsene Paare à 12 Fr.**
Zuchtfähige Paare 28–30 Pfund schwer **à 30 Fr.** franko.
Garantie für gesunde Ankunft. 1419

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Donnerstag den 18. April 1895 № 91 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Moderne Lebensweisheit.

Ein kluger Welt- und Lebenskenner, der in Frankreich lebende Deutsche Emanuel Wertheimer hat soeben ein Buch herausgegeben, das eine Fülle geistreicher Beobachtungen und Gedanken in Spruchform enthält, die weit über dem stehen, was man gewöhnlich unter der geschmacklosen Bezeichnung „Gedankensplitter" zu lesen bekommt. So scharf auch der Spott des Autors vieles geißelt, wird er doch nie herzlos, sondern zeigt viel Mitgefühl für die Unglücklichen und Leidenden. Hören wir einiges von dem, was dieser Philosoph uns zu sagen hat:

Wer sein Ohr den Gesprächen der Vorübergehenden leiht, vernimmt am häufigsten die beiden Worte: „Ich" und „Geld".

Wenn der Verzweifelte um sich sieht, um Hülfe zu suchen, erblickt er nichts als Verzweifelte.

Wer alle seine Fehler kennen lernen will, muß sich die Mühe nehmen, arm zu werden.

Man schätzt das gute Herz, weil dieses nicht merkt, daß man es mißbraucht.

Die Geselligkeit ist die Annehmlichkeit, sich seines eigenen Selbst zu entledigen.

Am besten erkennt man ein Ehepaar daran, wie sehr es einem Brautpaar unähnlich ist.

In die Gesellschaft tritt man gewöhnlich als Schmeichler ein, als Gelangweilter bleibt man darin und als Spötter verläßt man sie.

Habe Erfolg, und sogar die Schande wird Dir Ehre eintragen.

Die originelle Ungereimtheit findet immer enthusiastische Apostel: Dummköpfe, die es schmeichelt, zu verstehen, was vernünftige Leute nicht verstehen.

Moralische Entrüstung? Neid zumeist, nichts weiter.

Wenn der Feinschmecker zur Natur zurückkehrt, ist ihm trockenes Brod ein Leckerbissen.

Die Liebenden allein haben eine Vorstellung von der Ewigkeit.

Die Gewohnheit erstickt mehr Revolutionen, als alle bewaffnenden Heere zusammengenommen.

Derjenige, für den die Erfahrungen nur Enttäuschungen sind, jammert um das Glück seiner Unerfahrenheit.

Jeder möchte helfen mit den Mitteln des Andern.

Nichts erfreut den Eifersüchtigen mehr, als den Gegenstand seiner Liebe geringgeschätzt zu sehen.

Wenn man sich mit dem Leben entzweit, söhnt man sich mit dem Tode aus.

Ich glaube, den Frauen wurden die Tränen gegeben, damit sie sich über die Männer lustig machen.

Keiner scheidet aus dem Leben unter stärkerem Zwang als der, der freiwillig in den Tod geht.

Wer die Welt kennt, so wie sie ist, muß erstaunen, daß wir nicht alle an Verfolgungswahn leiden.

Undank macht leiden, hauptsächlich, wenn die Wohltat als Kapitalsanlage betrachtet worden.

Der gesunde Menschenverstand wäre mehr geschätzt, wenn nicht ein Jeder ihn zu besitzen glaubte.

Unsere Feinde sind gewöhnlich Diejenigen, denen wir, oder die uns Dankbarkeit schulden.

Der Faullenzer quält sich in einer Stunde mehr, als der Fleißige in einem ganzen Jahre.

Alle Laster sind bereit, dem Elend zu Hilfe zu eilen.

Es gibt nichts, von dem man länger Abschied nähme, als von der Jugend; längst ist sie gegangen und immer wähnt man, sie stehe noch auf der Schwelle.

Die zivilisirten Völker tätowiren sich ebenfalls — mit ehrlichen Mienen.

Sobald ein Dummkopf uns lobt, ist er nicht mehr so dumm.

O ja, es gibt eine platonische Liebe! Aber nur unter Eheleuten.

Wenn der Staat religiös wird, plant er irgend eine Schlechtigkeit.

Furcht ist Feigheit; Schrecken Instinkt.

Für die Pessimisten gibt es nichts Wertloseres als das Leben — ausgenommen ihr eigenes.

Was dem Parvenu fehlt, das ist die Art, sein Glück mit Geschmack zu zeigen.

Die öffentliche Meinung? Wir opfern ihr alles, um unsere Ehre zu retten, sogar die Ehre.

Wenige schreiben mit Talent; aber gibt es so viele, die mit Talent lesen?

Keiner möchte sterben, aber jeder will die Zeit totschlagen.

Wenn es kein Eigentum gäbe, könnte man auf fast alle Tugenden Verzicht leisten.

Die Ehe wird so lange bestehen, als die Mitgift ihr treu bleibt.

Die Männer lieben, weil sie eifersüchtig sind, die Frauen sind eifersüchtig, weil sie lieben.

Man müßte sich oft verachten, wenn man die Andern nicht besser als sich selbst kennte.

Wir ziehen es vor, bestohlen, als getäuscht zu werden. Der Dieb verletzt unser Eigentum, aber der Betrüger verletzt unsere Eitelkeit.

Wir geben einander nichts mit größerer Bereitwilligkeit, als unsere Hände — wenn sie leer sind.

Man könnte jedes Unglück ertragen, wenn man dabei nicht den Trösterin, dem Mitleid und den verspäteten Ratschlägen der Glücklichen preisgegeben wäre.

Die Eigenliebe hat vor der Liebe zum andern Geschlecht viele Vorteile voraus: Keine Spur von Widerstand, unbegrenzte Treue, selten ein Nebenbuhler, eine Leidenschaft, die mit dem Alter wächst und was am beruhigendsten ist, es existiert kein einziger Fall von Selbstmord aus Eigenliebe.

Wenn es nötig wäre, an Stelle von Gebeten Goldstücke zum Himmel emporzusenden, würden fast alle Menschen Atheisten sein.

Nicht die schlechten, die guten Handlungen sind es, die man so oft bereut.

Nichts teilt man eifriger mit Andern, als die Vorurteile.

Das Geld allein hat keine Empfehlung nötig. Opfere Dich Jahre hindurch, ruhe Dich dann nur einen Tag aus und Du wirst für einen Egoisten gelten.

Angebotene Dienstleistungen sind häufig Bittschriften.

Niemals predigt man Entsagung mit mehr Ueberzeugung, als zwischen zwei reichlichen Mahlzeiten.

Wie glücklich wärest Du, wenn Du wüßtest, wie vielen Gefahren Du heut entgangen bist.

Ein schlechtes Gewissen ist häufig nur die Folge eines guten Gedächtnisses.

Kain und Abel, das ist fast der ganze Inhalt der Weltgeschichte.

Der Geist ist die Jugend des Alters.

Es gehört noch mehr Mut als Geist dazu, um richtig zu denken.

Heute lautet für viele Leute der Text der Bibel also: Im Schweiße des Angesichts der Andern sollst Du Dein Brod essen.

Wenn die Moralbegriffe Banknoten wären, würden die Priester die Moral sich selber predigen.

Man erwartet den Tod mit soviel Sicherheit, als ob er niemals kommen würde.

Die Ehe ist nur zu oft die Scheidung zweier Herzen.

Nicht die Sprache, das Mitleid sollte den Menschen vom Tiere unterscheiden.

In der Geringschätzung der Andern liegt viel Ehrerbietung für uns selbst.

Die Hochmütigen sind zuweilen sehr bescheiden: es gibt welche, die auf die Vorfahren ihrer Pferde stolz sind.

Viele werden Atheisten, weil so viele Schurken es nicht sind.

Wenn man den physischen Genüssen die Dauer der geistigen geben könnte, hätten wir bald keine geistigen mehr.

Man bemerkt selten so tief nachdenkliche Mienen, als beim Studium der Speisekarte.

Wie schafft man neue Genüsse? Indem man die alten mäßigt.

Von der Liebe zur Freundschaft ist nur ein Schritt, aber ein Schritt nach rückwärts.

Man verliert das Gleichgewicht, wenn man nur den Kopf anfüllt.

Jede Mode ist zwei Mal lächerlich: zu Beginn und am Ende.

Arm und zugleich gut zu sein, ist ein doppeltes Unglück.

Die Tapferkeit des Fürsten erfordert oft viel Mut von den Untertanen.

Die Frauen bemerken erst dann, daß sie alt werden, wenn es Andere schon gar nicht mehr bemerken.

Es genügt, sich selbst zu beobachten, um Satiriker zu werden.

Der schmerzlichste Verlust ist ein entgangener Gewinn.

Derjenige der Geist hat, hat zugleich den Nachteil, ihn bei Anderen nicht entbehren zu können.

Häufig schafft ein Gesetz ein Uebel, das ein anderes Gesetz bestraft.

Man verliebt sich ebenso häufig aus Mangel an Geschmack, als aus Langweile.

Viele besitzen eine Ehre erst dann, wenn sie sie angegriffen sehen.

Die Philosophen bieten uns einen Trost denjenigen, daß sie alle einander widerlegen.

Wie reich könnte man sein, wenn man in allen Stücken so sparsam wäre, wie in denen der Wohltätigkeit.

Nichts ist für einen Monarchen schwieriger, als keine Bewunderung hervorzurufen.

Wenn die Fürsten schnarchen, vernehmen die Höflinge in diesem Geräusch die geistreichsten Aussprüche.

Den Todten fehlt nichts außer dem Bewußtsein ihres Glückes.

Es gibt Herzen, mit denen man Diamanten schneiden könnte.

Der Luxus der Armen ist oft ergreifender, als das Elend selber.

«Le style c'est l'homme». Gibt es wirklich so wenig gute Menschen?

Das Gebet der Armen ist eine Forderung, das der Reichen eine Empfangsbestätigung.

Erwiderte Liebe ist oft nichts anderes als dankbare Eitelkeit.

Nur eine Art Liebe ist von Dauer, die unglückliche.

Den Wert des Adels bemißt man nach der Zahl der Ahnen. Wie tief also muß der erste Ahnherr von seinem letzten Abkömmling verachtet werden.

Eidgenossenschaft.

— Die Verständigung mit den Welschen in Sachen der Bundesbank ist, wie wir von kompetenter Seite vernehmen, auf dem besten Wege und kann sozusagen bereits als Tatsache gelten, wenigstens was die Waadtländer und Neuenburger betrifft. Hr. Bundesrat Hauser stellte ja selber im Nationalrat schon in Aussicht, daß man gewillt sei, den Kantonen $^3/_4$ des Ertrages der Bundesbank zuzuwenden und in einer vertraulichen Konferenz zwischen deutschen und welschen Mitgliedern der Bundesversammlung ist des weitern eine Einigung dahingehend erzielt worden, daß die Kantone sich mit $^2/_5$ des Kapitals an der Bank beteiligen sollen. Nun verlangt man in der Westschweiz bekanntlich auch eine kantonale Vertretung im Bankvorstand. Auch hierin konnten die Anhänger der reinen Staatsbank ohne große Bedenken entgegenkommen, in dem Sinne, daß den Kantonen eine Vertretung eingeräumt werden soll im gleichen Verhältnis, nach welchem sie sich finanziell beteiligen, also zu zwei Fünfteln. Dieses letztere Zugeständnis ist lediglich eine Konsequenz der beiden

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 52

Von J. B. Widmann.

Und er ging, um seine wenigen Habseligkeiten zur Einschiffung in aller Eile bereit zu machen. Die drei Geschworenen, von dem Missionär befragt, ob sie nicht auch ihr Eigentum aus ihrer Hütte holen wollten, versicherten einmütig eifrigst, das sei gewiß nicht der Rede wert; sie wollten den Indianern gerne die leere Kiste und die paar Felle zurücklassen. Nur bedauerte im stillen Möglich, daß auch sein didaktisches Epos dort zurückbleibe. Da hierauf Golowin aus einigen Andeutungen des Missionärs erfuhr, was die drei Europäer diesem erklärt hatten, und da er wohl einsah, daß nur die Furcht vor der Rache der Indianer sie abhalte, ihr Eigentum zu holen, sandte er seine vier Bootsleute hinüber, welche gingen und bald mit der Kiste und den paar Fellen zurückkehrten und alles im Boot aufstapelten.

Eine Stunde später, als die Dämmerung einbrach, waren die Wohnungen der Weißen verlassen; ein Boot tanzte über die Wellen des Oceans, legte an dem großen Schiff an und bald befanden sich die Gäste Golowins in vollkommener Sicherheit, Natascha in der Kajüte des Kapitäns neben ihrem Vater, die andern in sonstigen Räumen des ihnen wohlbekannten Kutters untergebracht.

* * *

Am folgenden Morgen sahen die an Bord des Kutters Befindlichen, indem sie das Fernglas auf das Indianerdorf richteten, die Bewohner des Dorfes in zweifacher Richtung tätig. Die einen waren mit Netzen vollauf beschäftigt, beim obern Laufe des Baches und einiger kleiner, weiter südlich liegender Küstenflüsse den Oelfisch zu fangen, den sehnlich erwarteten, der endlich, endlich in dieser Nacht in die Bäche des Landes hinaufgezogen war. Außerordentlich ergiebig fiel dieser Fang aus und ganze schwere Ladungen gefangener Fische wurden von den eifrig mit Hand anlegenden Weibern und Kindern ins Dorf geschleppt.

Aber an einer andern Stelle unten am Strande schichteten die Sklaven des Stammes einen Holzstoß auf, und einige vornehmere Indianer, die Weniaminow als Angaschi, d. h. Adelige bezeichnete, überwachten diese Arbeit. „Die Angaschi," sagte der Missionär erläuternd zu den drei Freunden, „sind die mit durchbohrten Ohrläppchen. Je mehr Löcher, desto höher ihr Adel. Aber mehr als vier in jedem Ohrläppchen hat auch der Höchste nicht. Denn jedes Loch setzt voraus daß er den ganzen Stamm einmal glänzend bewirtet habe."

„Wird denn der Leichnam des Häuptlings noch heute verbrannt werden?" fragte Wälzle den Missionär.

„Keineswegs," sagte dieser. „Vier Tage lang dauert die Totenklage. Während dieser Zeit sitzt der Leichnam an der hintern Wand seines Hauses, festlich geschmückt. Einen hölzernen Hut, auf dem Figuren, welche einen Raben darstellen, geschnitzt sind, trägt er auf dem Kopfe. Sein Gesicht ist bemalt. Zu seinen Füßen liegen seine Waffen, seine Jagdgeräte und seine Pfeife. Vier Tage lang führen sie jeden Abend vor dem Toten ihre Klagetänze und Klagegesänge auf. Am fünften Tage sägen sie einen Teil der Hinterwand des Hauses heraus und ziehen durch die hiedurch entstandene Lücke den Leichnam hinaus ins Freie; denn durch die Türe darf er nicht getragen werden, das würde dem Hause Unglück bringen. Zum Scheiterhaufen muß dem Leichnam ein lebendiger Hund folgen, wenn sie überhaupt noch einen solchen im Dorfe auftreiben können. Der Hund trägt alle Verunreinigung, die durch die Anwesenheit des Leichnams in der Hütte entstanden ist, mit sich in die frische Luft, wie sie nämlich glauben. Dann endlich, wohl erst, wenn es dunkel ist, beginnt die Verbrennung des Leichnams auf dem Holzstoß und dann folgt der große Potlatsch, d. h. die Verteilung von Geschenken, indem die Angehörigen des Häuptlings das Erbe desselben fast zur Hälfte unter den ganzen Stamm verteilen."

So sprach Iwan Weniaminow. Der junge Möglich wandte sich ab; ihn bedrückte es im Hinblick dieser Zurüstungen zur Bestattung aufs neue, daß er den Indianer niedergeschossen hatte. Wälzle aber sagte:

„Mögen sie jetzt mit dem Leichnam alle ihre Hocus-Pocus-Spiele machen, die ihnen ihr Glaube vorschreibt. Die Hauptsache ist, daß wir keine Leichname sind. Und daneben gönne ich den armen Teufeln drüben auch von Herzen das Aufhören ihrer Hungersnot. Mögen sie so viel Oelfisch schmausen, daß ihnen der Tran zu den Augen herausglänzt. Wenn sie nur uns nicht mehr zur Mahlzeit einladen."

Und sie luden nicht mehr ein, weder zum Mahle noch zum Kampfe. Die Indianer schienen sich nicht um das Schiff der Weißen zu bekümmern; ihre eigenen Angelegenheiten nahmen sie völlig in Anspruch.

(Schluß folgt.)

andern, welche die finanzielle Beteiligung der Kantone betreffen. Wenn auf dieser Basis eine Uebereinstimmung erzielt wird, welche das Zustandekommen der Bundesbank ermöglichte, so wird auch der wärmste Freund der Zentralisation gegen diese Zugeständnisse, die ja am Wesen der reinen Staatsbank nichts ändern und das Uebergewicht des Bundes wahren, nichts einwenden, sondern diese glückliche Wendung lebhaft begrüßen. Wir erwähnen noch, daß Herrn Nationalrat Küzgli ein wesentliches Verdienst am Zustandekommen auch dieses Ausgleichs mit den Welschen zuzuschreiben ist.

— Tantièmen-Wirtschaft bei schweizerischen Banken. Dem „Luzerner Tagblatt“ wird geschrieben: Einsender dieser Zeilen ist keineswegs grundsätzlicher Gegner von Tantièmen, soweit diese in einem entsprechenden Verhältnis stehen zu den Leistungen derjenigen, denen sie zukommen, und gibt auch gerne zu, daß hiebei nicht blos die wirkliche Mühewalt der betreffenden Persönlichkeiten, sondern auch die intellektuellen und technischen Fähigkeiten und Kenntnisse, sowie die praktischen Erfahrungen und die geschäftliche Stellung derselben, die einem Geschäft direkt und indirekt zu statten kommen können, angemessen in Betracht fallen mögen. Allein alles hat sein Maß und sein Ziel, und wo diese überschritten werden, sind die Kritik und der Tadel berechtigt. Wir möchten nun folgende Beispiele dem Urteil der öffentlichen Meinung unterstellen:

Die Tantièmen für Verwaltungsräte und Beamte betragen:

Bei der Bank Best, Eckel & Cie. in Basel bei einem Aktienkapital von 1 Mill., einem Reingewinn von Fr. 224,281. 58 und einer Dividende von 10 % Fr 97,840. 48;

bei der Union Financière in Genf bei einem Reingewinn von Fr. 1,273,300 und einer Dividende von 5 % Fr. 133,333. 35;

bei der Banque foncière du Jura in Basel bei einem Aktienkapital von 8 Mill., einem Reingewinn von Fr. 848,006. 65 und einer Dividende von 6 % Fr. 152,641. 20;

bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich bei einem Aktienkapital von 30 Mill., einem Reingewinn von Fr. 2,469,648. 81 und einer Dividende von 7½ % Fr. 187,500;

beim Basler Bankverein bei einem Aktienkapital von 15 Mill., einem Reingewinn von Fr. 1,187,781. 26 und einer Dividende von 6 % Fr. 207,861. 72!

Ein Kommentar hiezu ist überflüssig. Die öffentliche Meinung mag entscheiden, ob solche Tantièmen noch innerhalb der Grenzen — wir wollen nicht nur sagen der Bescheidenheit, sondern der Anständigkeit sich bewegen oder nicht vielmehr einer Beraubung der Aktionäre gleichsehen.

Am weitesten geht die Unver—frorenheit bei der Banque foncière du Jura, wo sich die Verwaltung sogar aus einem Verlustposten eine Tantième zurechtschneidet. Es werden nämlich aus dem Jahresergebnis Fr. 144,000 zur Tilgung des Kursverlustes auf ausgegebenen eigenen Obligationen verwendet. Die „Neue Zürcher Zeitung“ Nr. 72, 1. Abendbl. vom 13. März bemerkt hiezu mit Recht: „Auffällig ist dabei freilich, daß sich die Verwaltung (wie auch im letzten Jahr) die enorme Tantième auch von diesen Verlustposten berechnet, d. h., daß sie diese nicht vor der Entnahme ihres Anteils vom Reingewinn in Abzug bringt. Sie setzt sich damit, wie wir glauben, mit logalen Ansichten über die Ansprüche einer Verwaltung in Widerspruch.

„Nach unserer Ansicht hätten die Aktionäre ein halbes Prozent mehr Dividende erhalten sollen, die Verwaltung dagegen eine erheblich kleinere Tantième, die übrigens auch dann noch groß genug gewesen wäre.“

Dieses Urteil ist noch viel zu milde; solche Praktiken verdienten eine weit schärfere Kritik. Wir wollen die Qualifikation, die wir für dieselben als die richtige betrachten, hier nicht wiedergeben; das Publikum wird hiefür schon den richtigen Namen finden.

— Jungfrau-Bahn. Wie schon gemeldet, richtete Hr. Guyer-Zeller an den Bundesrat das Gesuch, er möchte die Bewilligung zum Bau des obersten Stückes der Jungfraubahn erteilen. Guyer behauptet, das Finanzsyndikat für die Jungfrau-Bahn sei fertig. Jener Vorbehalt habe ihn einzig daran gehindert, die Finanzierung ganz durchzuführen. Im Bundesrathause vermutet man hingegen, es falle Guyer schwer, das Geld aufzutreiben, und er suche in den Konzessionsbestimmungen nur ein Hintertürchen, um den Schein zu vertreiben, der Bundesrat sei schuld, daß es mit dem Bau der Bahn nicht vorwärts gehe.

— Schweizerische Bundesanwaltschaft. Dieselbe hatte im Jahre 1894 zu behandeln: 136 Fälle betr. Gefährdung des Eisenbahnbetriebes, wovon 57 fahrlässige und 33 absichtliche; 14 Fälle wegen Störung des Telephon- und Telegraphenverkehres, wovon nur 5 zu Verurteilungen führten; 5 Fälle wegen Fälschungen von Bundesakten (4 Militärbüchlein und 1 Zollquittung); 12 Fälle von Amtsdelikten Postangestellter, wovon 7 zur Verurteilung führten; 3 Fälle wegen unbefugter Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen (2 Verurteilungen); 32 Fälle von Uebertretungen des Zollgesetzes (19 im Kanton Genf) und verschiedene Anträge betr. Ausweise turbulenter Fremder. Man sieht, daß die politische Fremdenpolizei nur den kleinsten Teil der Beschäftigung des Bundesanwaltes bildet.

— Neue Geschütze. Die Artilleriekommission studiert neue Geschützkonstruktionen, um sich über alle Neuerungen auf dem Laufenden zu erhalten und um gerüstet zu sein und eine wohldurchdachte Vorlage machen zu können, falls durch die Neubewaffnung der Artillerie in den Nachbarstaaten, auch wir gezwungen sein werden, zu einem neuen Geschützsystem überzugehen. In erster Linie wird die Frage studiert, ob bei einer Vermehrung der Gebirgsbatterien für die neu zu bildenden Batterien ein geeignetes, leistungsfähigeres Geschütz beschafft werden kann oder ob man sich mit dem bisherigen begnügen muß.

Die Versuche mit einer vollständigen Batterie von sechs Geschützen mit Nickelstahlrohren, für Metallpatronen (Hülsenladung) eingerichtet, sind fortgesetzt worden; in der Angelegenheit der Einführung von Stahlgranaten mit brisanter Sprengladung sind die Versuche bezüglich der 12 cm. Granaten im wesentlichen zum Abschluß gebracht. Weitere Versuche sind gemacht worden, dahingehend, die Brennduauer der Tempierplatten der 8,4 cm. Shrapnelzünder zu verlängern, sodaß sie wenigstens für Distanzen von 4000 m. Verwendung finden können. Neue Richtmittel für Feldgeschütze und Mörser werden geprüft, ebenso neue Aufsätze für die Gebirgsartillerie; Versuche, die Zahl der Reservefuhrwerke durch Vereinfachung des Inhaltes zu vermindern, sind ebenfalls im Gang.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Regierungsrat hat über den Rekurs eines Grenchener Fabrikanten gegen den Gemeindebeschluß betreffend Unterstützung der streikenden Uhrmacher aus der Gemeindekasse folgenden Entscheid getroffen: Die durch die Gemeinde Grenchen beschlossene Unterstützung ist in der Beschränkung, daß sie sich nur auf Streikerfamilien ausdehnen soll, unstatthaft und es wird deshalb der Rekurs insoweit als begründet erklärt. Dagegen muß die Ausführung fraglichen Gemeindebeschlusses als zulässig erklärt werden, sofern die beschlossene Unterstützung an alle Notleidenden in gleicher Weise und ohne Rücksicht auf den Streik verabfolgt wird.

Zürich. Im Schwurgerichtsprozeß Bolliger hat der Gerichtshof die Zivilentschädigungen der in Untersuchungshaft gezogenen Personen folgendermaßen festgesetzt: Der Marronihändler Alberti erhielt 150 Fr. und dessen Ehefrau 15 Fr. — Die Mutter und der Bruder des verurteilten Ad. Bolliger behielten sich ihre Ansprüche bis nach Erledigung der Kassationsbeschwerde vor. Alle übrigen Personen wurden abgewiesen.

— Der Sanitätsdirektion ist ermächtigt, Personen, die sich zum Schutze gegen die Wutkrankheit einer Kur im Pasteurschen Institut in Paris unterziehen und eines Beitrages an die erwachsenen Kosten bedürftig erscheinen, angemessen zu unterstützen.

— Im Bahnhof Bendikon fanden am Ostermontag Abend etwa 150 Personen keine Beförderung. Telegraphisch vorbestellte Wagen trafen nicht ein. Leute mit Rundreisebillets sind ob dieser Bedienung nicht erbaut.

Bern. (# Korr.) Die Berner Regierung hat endlich ihr Notstandsmais an Mann gebracht. Schon letzten Herbst erhielt die Direktion der Landwirtschaft vom Großen Rate den Auftrag zu liquidieren; es handelte sich über ein Vorratsquantum von über 400 Wagen; kürzlich wurde der Rest von etwa 180 Wagen an Getreidehändler J. Schoop in Bern verkauft. Die Regierung von Bern hat damit kein gutes Geschäft gemacht; die Preise stehen gegenwärtig billiger als zur Zeit des Ankaufs.

— (# Korr.) Die Aktienzeichnung für das neue Theater nimmt einen so langsamen Fortgang, daß zu befürchten ist, es werde auf diesem Wege die erforderliche Summe nicht zusammengebracht werden. Von 315 Zeichnern waren bis Ende letzter Woche 112,500. — subscribirt, während bekanntlich Fr. 300,000. — erforderlich sind. Immerhin ist anzunehmen, daß mit den 315 Zeichnern die Zahl der theaterfreundlichen und zeichnungsfähigen Leut: noch nicht annähernd erschöpft ist, doch wird es noch größere Anstrengungen brauchen, um das Aktienkapital zusammenbringen.

Ohne Zweifel werden die 100,000 zehnfränkigen Prämienloose besser begehrt sein, als die Aktien, den die ersteren finden überall Käufer, während die Aktien auf Bern beschränkt sind.

— Interlaken. Ein kleiner Held! Montag nachmittags nahmen zwei Pferde mit einem Karren Reißaus und rannten unterwegs einen 14jährigen Knaben, der einen Handkarren zog, nieder. Der Heldenmütige hatte vorher noch die Geistesgegenwart, sein jüngeres Schwesterchen, das im Karren saß, herauszunehmen und über einen Zaun in die Wiese zu werfen, wo es mit dem Schrecken davonkam. Hernach wollte er den Karren beiseite schieben, wurde aber von dem heranschnaubenden Gespanne ergriffen und bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. An seinem Aufkommln wird gezweifelt.

— Nach der Waffeninspektion in Münster machten sich zwei Soldaten das Vergnügen einer Fechtübung. Der eine, Infanterist, trug den Yatagan, der andere, Trainsoldat, den Säbel. Der Infanterist stieß dem Trainsoldaten den Yatagan in den Bauch, so daß eine gefährliche Verwundung entstand. Der Infanterist stellte sich sofort als Gefangener.

— Der Mörder von der Beatenbucht, den man bekanntlich in der Person eines Fremdenlegionärs in Algier hofft entdeckt zu haben, heißt Kögler, trat aber ins französische Heer unter dem falschen Namen Kimpel. Auf seine Spur führte die große Verbreitung, die die Presse dem Vorgange von der Beatenbucht gab. Dadurch wurden böhmische Behörden an ein unter ähnlichen Umständen bei Reichenberg verübtes Verbrechen erinnert; ein der Täterschaft verdächtiges Subjekt war kurz vorher aus dem Gefängnis in Kaschau entkommen, und der Verdacht lag nahe, daß auch der neue Mord in der Schweiz ihm zur Last falle. Die Photographie des aus Kaschau entsprungenen Häftlings wurde den Kindern gezeigt, die den mutmaßlichen Mörder Ollers hatten vom Tatort an der Beatenbucht entweichen sehen. Diese stellten mit vollkommener Sicherheit die Identität der beiden Persönlichkeiten fest. Kögler Kimpel ist verhaftet und wird nun zunächst an die Berner Behörden ausgeliefert, weil diese zuerst auf ihn fahnden ließen. Er wird ohne Zweifel zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt werden. Bern wird ihn, der Gepflogenheit bei Präzedenzfällen folgend, unmittelbar nach der Beurteilung an die österreichischen Gerichtsbehörden ausliefern und in Böhmen dürfte dann ein Todesurteil über ihn ausgesprochen und an ihm vollzogen werden. So melden französische und österreichische Blätter.

Nidwalden. Die Regierungsräte, die dieses Jahr wieder in Wahl kommen, werden voraussichtlich bestätigt werden; einzig von Herrn von Matt will man behaupten, wie dem „Luz. Tagbl.“ geschrieben wird, er nehme eine Wiederwahl nicht mehr an; an seine Stelle werde ein Wolfenschießer in den Regierungsrat gewählt. Als Mitglied in den schweizerischen Ständerat dürfte Hr. Oberst Blättler dem Hrn. Landammann Wyrsch die Wahl streitig machen.

Aargau.

— Einen Injurienprozeß will also Hr. Ständerat Isler dem „Zof. Tagbl.“ und den „Aarg. Nachr.“ an den Hals hängen, wie er dem „Aarg. Tagbl.“ mitteilt. Da ein Teil der außerkantonalen Presse von dem Vorfall ziemliches Aufheben macht, mögen einige Bemerkungen unserseits am Platze sein.

Die aargauischen Ständeräte haben bekanntlich gegen das Eisenbahnaktiengesetz gestimmt, das den Zweck hat, die Interessen der Oeffentlichkeit gegenüber den Privatinteressen der Aktionäre in Zukunft besser wahren zu können. Es hat daher Aufsehen erregt, daß die HH. Isler und Kellersberger gegen diese Vorlage gestimmt haben und allgemein wurde in der unabhängigen freisinnigen Presse das Verhalten der beiden Herren Ständeräte mit dem ganz unverblümten Hinweis darauf erklärt, daß sie eben Verwaltungsräte der Nordostbahn seien und ihre Stimmabgabe offenbar als ein Hrn. Guyer-Zeller erwiesener Liebesdienst aufzufassen sei, denn derselbe Hr. Guyer-Zeller, der durch seinen bekannten Handstreich und sein Strohmännersystem den Erlaß jener Vorlage zur Wahrung der öffentlichen Interessen veranlaßte, hatte ja Hrn. Isler und Hrn. Kellersberger in den Verwaltungsrat der Nordostbahn berufen. Dieser ganze Zusammenhang ist zu auffallend, als daß er nicht zur Erklärung herbeigezogen worden wäre. Es sind denn auch in verschiedenen Blättern seit 14 Tagen eine ganze Reihe von Artikeln erschienen, welche mit Fingern auf diese Doppelstellung unserer Ständeräte hinwiesen und offen aussprachen, ihre Stimmabgabe sei im Interesse der Privatbahngesellschaften erfolgt, während sie doch Vertreter der Oeffentlichkeit seien.

Gegen keinen dieser Vorhalte ist Klage erhoben worden. Erst jetzt, als das „Zofinger Tagblatt“ unter Zurückweisung des „Krebsschaden“-Artikels des „Aarg. Tagbl.“ nochmals hervorhob, daß die Vertreter in der Bundesversammlung nicht private, sondern öffentliche Interessen zu verfechten hätten, erfolgte die Mitteilung, daß geklagt werde. Das „Zofinger Tagbl.“ gebrauchte allerdings den Ausdruck „eigene“ Interessen; jeder Zeitungsleser weiß aber aus dem ganzen Verlauf der Angelegenheit, daß damit selbstverständlich nicht die Privatinteressen der HH. Ständeräte gemeint waren, sondern die Privatbahninteressen im Gegensatz zum öffentlichen Wohl.

Wenn nun durch ein gerichtliches Nachspiel die in dieser Sache zu Tage getretene Differenz der Anschauungen noch verschärft werden soll, sogar noch durch eine Klage auch gegen die „Aarg. Nachr.“, die den angeschobenen Passus des „Zof. Tagbl.“ unter andern Preßstimmen einfach reproduzierten, so mag das in Gottes Namen geschehen. Damit wird die Tatsache natürlich nicht geändert, daß man in weitesten Kreisen die Stimmabgabe der beiden Ständeräte als eine mit den von ihnen zu vertretenden Interessen im Widerspruch stehende ansieht und der sich entspinnende Prozeß wird nur dazu Anlaß geben, auf diese unerfreuliche Angelegenheit immer wieder zurückzukommen.

Dabei dürfte noch allerlei ans Tageslicht gezogen werden. So wäre z. B. auch folgende interessante Tatsache zu erwähnen: In einer nach den ersten Vorstößen des Hrn. Guyer-Zeller veranstalteten Konferenz von Vertretern der Nordostbahnkantone haben sich seinerzeit gerade die Herren Isler und Kellersberger sehr energisch für Ausnahmebestimmungen gegen die Bahngesellschaften ausgesprochen. Um so auffallender und die schärfste Kritik herausfordernd ist daher ihre den Interessen des Gemeinwohls zuwiderlaufende Stellungnahme im Ständerat.

— Volksabstimmung vom 28. April. Die Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Volkspartei hat am 16. April nach 2½stündiger, bewegter Diskussion beschlossen, das Gesetz über die obligatorische Fortbildungsschule zur Annahme zu empfehlen.

— Sommerfahrplan 1895. Das eidgen. Eisenbahndepartement hat u. a. folgende Verfügungen getroffen, die hierzulande interessiren werden: S. C. B.-Zug 46 Luzern-Olten ist zu beschleunigen und 11 Uhr 6 nach Aarburg zu bringen; Zug 6 Olten-Bern soll mit Zug 46 in Aarburg kreuzen und 11 Uhr 39 in Langenthal eintreffen, damit im Anschluß an Zug 6 eine durchgehende Verbindung Langenthal-Wolhusen hergestellt werden kann; Seetalzug 4 ist zum Anschlusse an Zug 46 Luzern-Olten nach Emmenbrücke zu bringen und Gegenzug 5 früher zu legen, so daß er in Lenzburg Zug 205 nach Wttingen erreicht; Zug 454 Rothkreuz-Aarau muß ab Lenzburg einige Minuten früher gelegt werden; der Seetalbahn wird anheimgestellt, für die erwachsenden Mehrkosten von der S. C. B. eine billige Entschädigung zu beanspruchen. Im Anschluß an Züge 413 Basel-Olten und 150 Aarau Olten soll ein neuer Personenzug Olten-Luzern mit Ankunft in Luzern 9 Uhr 20 geführt werden.

— Aargauische Strohindustrie. Im ersten Quartal 1895 wurden für Fr. 1,485,336 Strohgeflechte nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas ausgeführt gegen Fr. 1,088,031 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

— Distanzritt. Zwei junge Offiziere, Kavallerielieutenant E. und Artillerie-Lieutenant K. machten letzter Tage die rund 77 Kilometer lange Strecke Aarau-Winterthur in sechs einhalb Stunden im Sattel. Dazu kamen natürlich noch die Halte, im ganzen zwei einhalb Stunden. Der eingeschlagene Weg, jedenfalls der kürzeste, führte über Lenzburg, Wellingen, Baden, Buchs, Rümlang, Bassersdorf, Kempthal. Wohlbehalten, ohne Erhitzung, zur Fortsetzung der Reise durchaus geeignet, langten Pferde und Reiter nach diesem, den Reglementen möglichst angepaßten Ritte am Ziele an.

— An die aargauischen Handwerker und Fabrikanten! Die Anmeldefrist der Abteilung IX der Schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern (13.—22. Sept. 1895), umfassend die Gruppen: a. der Maschinen des Feldbaues, b. des Gartenbaues, c. des Obstbaues, d. des Weinbaues, e. der Hauswirtschaft, f. Nebengewerbe, g. Tierarzneikunde, h. zu Tier- und Pflanzenschutz, erstreckt sich noch bis 1. Mai.

Der Kanton Aargau mit seiner gut entwickelten Landwirtschaft, weist eine Reihe von Handwerkern und Fabrikanten auf, welche Maschinen und Geräte verfertigen, die sich eines ausgesprochenen Rufes erfreuen, und man hatte sich der Hoffnung hingegeben, dieselben würden sich an obgenannter Ausstellung einen Ehrenplatz zu sichern suchen.

Allein trotz ganz wesentlicher Unterstützung von Seite des Bundes, sowie unserer aargauischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, blieben bis heute die Anmeldungen hinter den gehegten Erwartungen zurück. Wir erlassen nochmals den dringenden Aufruf an alle aargauischen Handwerker und Fabrikanten, sich dieser Ehrenpflicht nicht zu entziehen, um so mehr, da es nicht nur gilt, die Ehre des Kantons zu wahren, sondern auch dem Auslande das mit enormen Anstrengungen seinen Maschinen in unserem Lande Eingang zu verschaffen sucht, die Spitze zu bieten.

Wir rufen dem gesamten Handwerker- und Gewerbestand zu: In eurem eigenen Interesse: schützet die einheimische Industrie! — Die Ausstellung in Bern bietet euch die nächste Gelegenheit. Zeigt, was im eigenen Lande produziert und fabriziert werden kann, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Anmeldungen für diese Abteilung nimmt bis 1. Mai entgegen und ist für jede weitere Auskunft gerne bereit: R. Hunziker, Wagenfabr., Schöftland.

— Anläßlich der Großratswahl im Kreis Reinach stellt man im „Wynenth. Bl.“ die folgenden beachtenswerten Mitteilungen: „Die Großrats-Ersatzwahl hat sich diesmal ziemlich geräuschlos vollzogen. Es war das auch vorauszusehen. Wenn die nun zur Tatsache gewordene Verschmelzung der beiden freisinnigen Fraktionen des Kantons für die Zukunft Zweck und Bestand haben soll, so ist wohl vor allem aus notwendig, daß auch die lokalen Parteikämpfe, wie sie bisher namentlich bei Wahlen praktiziert wurden, allmälig verschwinden und daß die beidseitigen Führer sich wieder verstehen und achten lernen.

Der aargauische Freisinn kann an innerm Werte sowie in der Achtung nach außen doch wahrlich nur gewinnen, wenn nicht bei jeder Großratswahl sich zwei Parteien, mit je einem urchigen Radikalinsky oder Demokratenfresser an der Spitze grimmig gegenüberstehen. Wohl von den nämlichen Betrachtungen geleitet, hat man sich bei dieser ersten auf die kantonale Parteivereinigung folgenden Wahl, unseres Wissens hüben und drüben jeder Agitation enthalten.“

— Vom Tanzlehrer Herbold, der vorgestern in Aarau verstorben ist, schreibt die „Fr. Pr.“: „Herr Herbold war ein gern gesehener, immer heiterer Gesellschafter, der seinen leichtfüßigen Beruf zugleich mit Eleganz und Würde repräsentirte und mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit bei Jugend- und anderen Festen stets seine Dienste zur Verfügung stellte. Der Typus des gut gearteten gemüthlichen ältern Junggesellen verliert in dem Verstorbenen einen seiner seltenen Repräsentanten. Wenn irgend einem, so ist seinem müden Gebein die ewige Ruhe zu gönnen!

— Brugg. (Corr.) Die am 17. April abhin versammelte Schulgemeinde beschloß nach Antrag des Gemeinderates die Errichtung einer Centralheizanstalt mit Schülerbadeinrichtung im neuen Schulhause und kreditierte hiefür Fr. 11,000, die auf dem ordentlichen Budgetwege aufzubringen sind. Sie erhöhte im fernern die Lehrerbesoldungen, indem sie die Maximalgrenze der Besoldung der Bezirkslehrer und der Primarlehrerin um Fr. 200

die Minimalgrenze der Primarlehrerbesoldung um Fr. 100 erweiterte. Die jeweilige Festsetzung der Besoldungen ist gemeinsame Sache des Gemeinderats, der Schulpflege und der Rechnungskommission. Der Gemeinderat gab davon Kenntnis, daß die neu gegründete Mädchenbezirksschule mit dem beginnenden Schuljahr eröffnet werde und an die Hauptlehrerstellen Herr Wilhelm Frölich in Brugg und Frl. Bichsel in Bremgarten gewählt worden seien. Die Wahl einer Primarschullehrerin mußte verschoben werden, da sich die Gemeindeversammlung am Schlusse als nicht mehr beschlußfähig erwies.

— Wohlen. Die Vorarbeiten für die elektrische Beleuchtung rücken merkwürdig rasch vorwärts. Bereits sind die Leitungsdrähte den Straßen entlang gespannt und kann nun mit den Hausinstallationen begonnen werden. Bis Ende Juni glaubt man das ganze Werk dem Betriebe übergeben zu können.

— Bezirk Zofingen. (Korr) Der Kinderversorgungsverein des Bezirks Zofingen, welches gemeinnützige Institut eine Filiale der dortigen Kulturgesellschaft ist, erzielte im Jahre 1894 durch die sogenannte Halbbatzenkollekte aus 21 Gemeinden eine Einnahme von Fr. 3100; an Staatsbeiträgen gingen ein Fr. 2130; für einen zu gründenden Kinderhort wurden Fr. 225 vergabt. Einer Gesamteinnahme von Fr. 18,062 standen Ausgaben von Fr. 17,868 gegenüber; der Unterhalt der Zöglinge belief sich dabei auf Fr. 9517. Bei Privaten wurden verkostgeldet 89, in Anstalten untergebracht waren 16; Lehrlinge waren es 17. Gemeinden und Privaten leisteten an die oben genannten Ausgaben Beiträge von Fr. 3423. Auf 31. Dezember 1894 weist die Anstalt ein Totalvermögen von Fr. 42,188 auf; die ausstehenden Kapitalien belaufen sich auf die Summe von Fr. 35,000. Die Anstalt wird durch eine engere Kommission geleitet, welcher eine erweiterte Kommission zur Seite steht, die sich aus den, die Verhältnisse genau kennenden Vertrauensmännern in den einzelnen Gemeinden zusammensetzt.

Die am Sonntag in der „Krone“ zu Aarburg zusammentretende Kulturgesellschaft behandelt außer laufenden Geschäften die Bürgerschule (Referat von Rektor Niggli); die Universitätserweiterungsfrage (Referat von Großrat Rahm).

— Rheinfelden. Auch hier brachte die Waffen- und Ausrüstungsinspektion etwa 50 Wehrmännern die unangenehme Ueberraschung, daß sie eingeladen wurden, noch eine Nachinspektion zu bestehen. Im „Schweizerboten“ wird der Wunsch geäußert, es möchte die Inspektion eine etwas gleichmäßigere sein, indem durch eine plötzlich sehr strenge Kritik auch mancher Wehrmann der Strafe verfalle, der nicht zu den „Schmutzfinken“ gehöre.

— Kaiseraugst. Am 5. Mai findet zum erstenmale in Kaiseraugst der Bezirksmusiktag statt. Zu demselben haben sich folgende Gesellschaften angemeldet: Wallbach, jüngere Gesellschaft, Stein, Zeiningen, Möhlin, Magden, Zuzgen, Rheinfelden, Pratteln und Baselaugst. Nächsten Sonntag findet in Magden eine Vorprobe statt. Bei Anlaß des Bezirksmusiktages wird die neue Vereinsfahne der Musikgesellschaft Kaiseraugst eingeweiht.

Ausland.

Deutschland. Für die Eröffnung des Nordseekanals zeigen sich insofern Schwierigkeiten, als die Schiffe der Schleusen wegen den Kanal nur in Absätzen passieren können. Die letzten Gäste werden so erst abends, 6 Stunden nach der Schlußsteinlegung in Holtenau eintreffen. Das Programm wird daher eine Aenderung erleiden müssen.

— Das alte Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße zu Berlin wird in einen Bierpalast umgewandelt. Das Foyer des Hauses gedenkt man zu einem „Café“ umzugestalten; zugleich soll auch ein Bazar errichtet werden. Andere Räume des Hauses sind zur Installation einer Badeanstalt vermietet worden. Das alte Haus des Reichstages, in welchem die grundlegenden Gesetze des Reiches gegeben, die Stätte, an welcher Bismarck als Kanzler geweilt, hatte so etwas wie einen historischen Nimbus an sich; die großen Erinnerungen, die sich daran knüpfen, flößen eine gewisse Ehrfurcht ein. Eine Badestube und eine Kneipe in diesem Hause — gewiß, der Zulauf wird kein geringer sein.

Kleine Zeitung.

— Beim Brande eines Bauernhauses in Vechigen (Bern) am Sonntag Abend ist eine 67jährige Frau in den Flammen umgekommen.

— Die Inhaberinnen der Firma Geschwister Frischeisen in Berlin, die eines der bedeutendsten Schneiderinnen-Ateliers besaßen, sind nach Amerika durchgebrannt. Ein Vetter soll die beiden Hofmodistinnen ins Pech gebracht haben.

— In Heidelberg ließ eine Frau auf einer Ruhebank ein 19,000 Mark enthaltendes Wertpaket liegen. Als die Frau ihren Verlust entdeckte, war das Paket verschwunden.

— In Maccagno (Tessin) wurde der Stationsvorstand Lelanca von einer Lokomotive erfaßt und auf das Geleise geschleudert. Er starb sofort.

— Die Gaz. de Lausanne meldet, die beiden großen Sozialisten Bebel und Singer hätten als Kurgäste in Montreux Aufenthalt genommen.

— In Liegnitz wurde ein 14jähriges Dienstmädchen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, weil es drei seiner Pflege anvertraute Kinder umbrachte, da ihm die Wartung derselben lästig fiel.

— Der deutsche Kaiser hat dem Reichskanzler am Sonntag ein großes Osterei aus Porzellan mit schöner Malerei geschenkt.

— In Mannheim wurde der Verwalter eines Waisenhauses wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet.

— In Budapest wurden hundert an Rotz erkrankte Postpferde abgetan.

— Auf dem Schloßberg in Karlsruhe hat ein Buchbinderlehrling am Ostertag einen 14jährigen Knaben erstochen.

— In Aidenbach (Bayern) lauerte ein 16jähriger Junge, Sohn eines Lehrers nachts seinem Vater auf der Straße auf und ermordete und beraubte ihn. Der jugendliche Mörder ist verhaftet und geständig.

Neueste Nachrichten.

Bern, 17. d. Die Meldung des „Intelligenzblatt“, als bestehe in maßgebenden Kreisen die Absicht, das kantonale 3½ %ige Anleihen vom Jahre 1887 in ein 3%iges zu konvertieren, wird als der Begründung entbehrend bezeichnet.

Lausanne, 17. April. Das Bundesgericht hat den Rekurs des Schriftsetzers Rudolf Bircher in Küttigen, der von den aargauischen Gerichten auf Begehren von Redaktor Jäger in Baden hin wegen Ehrverletzung durch die Presse zu 30 Fr. Buße verurteilt worden war, abgewiesen. Der Rekurrent hatte im „Aargauer Tagblatt“ über eine Gemeindeversammlung in Küttigen, bei welcher Redaktor Jäger von anderer Seite angegriffen wurde, in etwas tendenziöser und Jäger belebigender Weise referiert, so daß seine Berufung auf den Schutz der Preßfreiheit bei der Mehrheit des Bundesgerichts nicht anerkannt wurde.

Bern, 17. April. Der Regierungsrat hat zum Sekretär der Militärdirektion gewählt Dr. Bracher, z. Z. Bureauchef der J. S. B., zum Verwalter der Hochschule Dr. Jenny, gew. Sekundarlehrer, z. Z. Angestellter der Forstdirektion.

Bern, 17. d. In einem Kreisschreiben des Bundesrates an die schweizerischen Eisenbahn- und Dampfschiffsverwaltungen betr. Lohnabzug für die Taglohnarbeiter an den gesetzlichen Ruhetagen verfügt die genannte Behörde, daß inskünftig sämtlichen mit der Verpflichtung zur gewöhnlichen Arbeitszeit bei den Transportanstalten angestellten Personen, einschließlich der Taglöhner, für die Zeit der gesetzlichen Dienstruhe ein Abzug am Gehalte oder Lohne nicht mehr gemacht werden darf.

Neuenburg, 17. d. Der heute nachmittag zur außerordentlichen Session zusammengetretene Große Rat nahm einen Entwurf an für die Revision des Gesetzes über den unentgeltlichen Rechtsbeistand in Civilsachen. In Haftpflichtfällen gewährt der Entwurf alle Freiheiten, während er die Unentgeltlichkeit für Ehescheidungsfälle von gewissen Bedingungen abhängig macht, da sich in diesem Punkte große Mißbräuche gezeigt hatten. — Die Anfangsgehalte für Primar- und Kindergartenlehrerinnen wurden von 900 auf 1080 Fr. erhöht, ausgenommen Neuenburg, Locle und Chaux-de fonds, wo sie 1200 Fr. betragen. Jeanrenaud wollte in Bezug auf die Gehalte Lehrer und Lehrerinnen gleichstellen, gleichzeitig reichte er eine Motion ein, in welcher der Regierungsrat eingeladen wird, über den öffentlichen Unterricht ein auf modernen Anforderungen beruhendes Gesetz einzureichen.

Wien, 17. April. Aus Laibach wird gemeldet: Heute Nacht erfolgten bis zum Morgen vier Stöße; am stärksten war der Stoß um 4 Uhr. Leute, die auf der Erde schliefen, hörten ein unterirdisches Rollen schon eine halbe Stunde früher und erwarteten sorgenvoll den Erdstoß. Die Panik wächst von Stunde zu Stunde und erhält neue Nahrung durch das alderne Gerücht, Falb habe telegraphisch noch heftigere Stöße in Aussicht gestellt. Alles flüchtet; etwa 20,000 Personen campiren auf Wiesen und Plätzen.

Infolge der neuen Erdstöße werden die Schäden an den Häusern immer größer. Die evangelische Kirche wird kaum noch benützbar sein. Im Landesmuseum sind die Sammlungen zerstört; die werthvollen prähistorischen Funde, darunter zahlreiche Unica, sind verloren; das neue Theater ist vom Dach bis auf den Grund gedorsten. Der historisch merkwürdige Fürstenhof, Eigenthum des Fürsten Auersperg, muß abgetragen werden. Auf den öffentlichen Plätzen werden unausgesetzt Messen gelesen; das Volk betet laut.

Madrid, 17. April. Zum Gedächtniß der Opfer der untergegangenen „Königin Regentin“ hat heute der Bischof von Madrid ein feierliches Totenamt abgehalten. Unter den sehr zahlreichen Anwesenden wurden bemerkt die Königin Regentin, die Infanten, das diplomatische Corps, die Minister, Generäle und zahlreiche Senatoren und Deputirte.

Laut einer offiziellen Depesche aus Stevanne ist eine Insurgentschaar von den Regierungstruppen geschlagen worden. Die Rebellen haben einen Todten und mehrere Verwundete, die Regierungstruppen keinen Verlust.

Paris, 17. April. Zwischen den beiden Schriftstellern Jules Huret und Catulle Mendes hat heute Nachmittag ein Duell auf Degen stattgefunden, in welchem der Letztere leicht verwundet wurde.

New-York, 17. d. Eine Depesche aus Santiago auf Cuba meldet die Ankunft des Marschalls Martinez Campos auf der Insel. Von Seite der Bevölkerung wurde er herzlich begrüßt. Der Marschall hat eine Proklamation erlassen, in welcher er die Aufständischen zur Bezeichnung von Delegierten einladet, welche mit ihm die Situation besprechen sollten. Wie man versichert, wehren sich die Anführer der Rebellen energisch dafür, da dieser Vorschlag nicht angenommen werde.

Telegramme vom 18. April.

Tientsin. Die Besetzung von Port Arthur durch Japan wird blos vorübergehend sein. Die Integrität des chinesischen Gebietes wird gewahrt bleiben, soweit es den Kontinent betrifft. Man glaubt durch dieses Entgegenkommen könne man den europäischen Mächten den Vorwand für eine Intervention nehmen.

Mailand. Der ehemalige Finanzminister Colombo hat hier gestern Abend eine gegen das jetzige Ministerium gerichtete Rede gehalten.

Mehrere Blätter dementieren die Gerüchte von der Heirat des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Clementine von Belgien.

Shanghai. Die Bedingungen des Friedensvertrages werden erst in 3 Wochen nach dem Austausch der Urkunden offiziell bekannt werden.

☛ Es geht das Gerücht, in Canton sei eine Revolution unmittelbar bevorstehend. Die Bevölkerung würde sich heute erheben und den Sturz der Dynastie proklamiren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Humoristikum! Verbreitetste Zeitschrift durch den billigen Abonnementspreis von nur Fr. 2.50 jährlich und den ächten Schweizerhumor. Von Zeit zu Zeit werden große und prachtvolle Städtebilder und Gebirgslandschaften zum Einrahmen als Zimmerschmuck gratis vom Verabfolgt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, wo die Hefte nicht vorrätig, wende man sich direkt an die Journal-Expedition E. Baumann in Herisau. (H 651 G)

Bern.

Hotel z. gold. Löwen

Hotel II. Ranges gegenüber dem Bahnhof. Café Billard I. Stock. Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich bestens 1294 (H 1656 Y)
H. Bär, von Aarburg.

Rasche Hebung der Kräfte,
mächtige Anregung des Appetites erfolgt bei kurgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Dennler's Eisenbitter.** Interlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons v. 300 Gramm. 5327 (M 11703 Z)

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringender Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher **coldcream,** welche seit länger als 40 Jahren bekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen; um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder übergeliefernde Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

Simon

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Min. 1 Uhr 30	17,1	722,4	758,1	SE.	heil
17.	Abd. 9 Uhr 30	13,6	721,6	757,3	SE.	bed.
18.	Mrg. 7 Uhr 30	10,7	722,1	757,8	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,7 °C. Maximum 18,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm

Zu verkaufen:

1 Hektar 47,447 m² (4 Jucharten 3830 Quadratfuß) **Acker- und Wiesland im untern „Zelgli“,** in drei Abteilungen, mit schönen, ertragreichen Obstbäumen. Auf einem Teile, welcher sich sehr gut zu Bauplätzen eignen würde, befindet sich eine ergiebige Quelle von vorzüglichem Trinkwasser. Nähere Auskunft erteilt 1372
Aarau, den 13. April 1895
Der Beauftragte:
Jul. Wydler, Notar.

Stroh-Hüte
für Herren und Knaben
in größter Auswahl von 70 Cts. bis Fr. 1. 30.
Strohhüte
in feiner Qualität, jeder Farbe und Façon, Fr. 1. 60 bis Fr. 4. —.
Kinder-Strohhüte
1358 von 70 Cts. bis Fr. 4. 50.
Strohhüte
für Frauen und Kinder
garniert und ungarniert, à 90 Cts. bis Fr. 5. 50.
R. Codoni-Dressler,
zum hohen Haus.

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.
Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren. Waschtuchständer, Spiegel** ꝛc. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, **Kirschbaum-Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Wanderer-Fahrräder.
Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem bestgeeignetsten Material hergestellt, sind daher von unübertroffener Dauerhaftigkeit, unterscheiden sich durch Eleganz und gediegene Arbeit ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364
Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.
Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Mein
Herrnhandschuh-Lager
ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.
Prima Militär-Handschuhe.
Achtungsvollst 1337
Val. Sernatinger, Aarau.

Wein-Verkauf.
Eine Ende des Monats eintreffende Sendung **roten u. weißen**
Toskaner-Wein
— für dessen Realität garantiert wird — ist zu **Fr. 35. — die 100 Liter** abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca. 600 Liter — Faß gratis inbegriffen — gegen Barzahlung mit 3 % Sconto oder 3 Monat Wechselaccept geliefert franko auf alle schweizerischen Stationen. 1391
Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1523 G** an **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** (O 1523 G)

Brennholz-Steigerungen.
Es werden verkauft:
Am **Dienstag den 23. April,** von nachmittags punkt 1 Uhr. an, im Staatswald **„Biberstein Homberg“** oberhalb Biberstein aus den Durchforstungen:
9 Ster Buchenrugel, 24 Ster Tannenrugel, 2250 buchene und tannene Reiswellen.
Sodann ca. um 3 Uhr im **Crispisrain** bei Küttigen:
605 buchene Wellen aus II. Durchforstung.
Nachher im **„Fluhwald“** aus II. Durchforstung:
9 Ster Nadel- und 12 Ster Landholz, 705 Reiswellen.
Kaufsliebhaber ladet ein 1443
Lenzburg, 17. April 1895.
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Zu verkaufen oder zu vermieten:

Ein solid gebautes, schön eingerichtetes **Wohnhaus** an schönster Lage einer gewerbereichen Ortschaft, in welchem eine rentable **Wirtschaft** samt **Bäckerei** betrieben wird. Nur solide Käufer oder Mieter werden berücksichtigt.
Anmeldungen befördert unter Chiff. **G. Z. 110** die Exped. d. Bl. 1411

Lager in fertigen Herren-Kleidern

1332 und

Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen in größter Auswahl: **Herren-Anzüge** v. Fr. 25 an, **Ueberzieher, Sommer-Paletots** und **Hosen** in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen.

Daneben ist unser **Stofflager** in allen Neuheiten auf das reichhaltigste frisch assortiert und besorgen wir die Anfertigung ganzer Anzüge, sowie einzelner Stücke, auf Maß, nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Den immer größeren Anforderungen entsprechend, habe mein

Hut-Lager

bedeutend erweitert, so daß ich auch in farbigen, vom **feinsten Haarhut** bis zum **billigsten Wollfilzhut** aufs vorzüglichste assortiert bin, und es nur die Vielseitigkeit meines Geschäftes ermöglicht, bei vorzüglicher Prima-Ware zu Ausnahms-Preisen verkaufen zu können.

Herren-Hüte

in steif und weicher Façon, schwarz und farbig, von **Fr. 2. 50** bis **5 50**

Herren-Hüte

feinster Qualität und Auswahl, von **Fr. 4. 50** bis **8. 50.**

Konfirmanden-Hüte

und farbige Knabenhüte

von **Fr. 2.** — bis **5.** —

Extra empfehle 500 feine Wollhüte, schwarz und farbig,

in steifer Façon, à **Fr. 3. 50,** statt 8. 50.

Mützen

jeder Art, von **60 Cts.** bis **Fr. 2. 50.** 1158

R. Codoni-Dressler,

zum hohen Haus, Aarau.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr. 1430

Stadtmusik. 1441
Vollzählige Probe. Festheft für Reinach.

1440 **B. T. V.**

Obligator. Turnfahrt nach Laufenburg Sonntag den 21. d. Näheres folgt.

Alte Sektion.

Männer-Turnverein

Mit heute Beginn der Sommerthätigkeit. Antreten jeden Donnerstag abends 8¼ Uhr (ohne weitere Publikation) Brauerei Weinberg.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
1435 **Der Vorstand.**

Junges gutes 1446
Schafffleisch
empfiehlt bestens
O. Häfliger, Metzger.



Junges Geflügel
ist stets zu beziehen bei 1445
Marini,
Geflügelhändler.

Auf dem Telegraphenbureau Aarau wird ein der Schul: entlassener, intelligenter Jüngling hiesiger Stadt als 1413
Ausläufer
angestellt. Nähere Auskunft erteilt der Telegraphenbureau:
Lüthy.

Zu vermieten.

Bei **Hermann Gysi,** Gerber, in Buchs, ist ein großes, sonniges **Logis** von 5 event. 4 oder 3 Zimmern mit Küche, Keller, Estrich, Garten, Anlagen, Waschküche und Wasservereinrichtung per Mitte Mai zu vermieten. 1434

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1104

Warnung.

Nächsten Samstag den 20. April wird vom Cadreskurs der Infanterie-Rekrutenschule auf dem alten Schießplatz im Schachen scharf geschossen.

1433 **Das Schulkommando.**

Landsturm-Bataillon 57,

I. Comp.

Versammlung

Donnerstag den 18. April, abends 8 Uhr,
in der Bierhalle Holzach.

Traktanden:

1. Rechnungsbericht.
2. Besprechung über die abzuhaltenden Schießtage und Uebungen.

Jeder gewehrtragende Landsturmmann muß dieses Jahr seine Schießpflicht erfüllen; sehr wünschenswert wäre es, wenn dieselbe an Compagnie-Schießtagen abgetan werden könnte.

Es ist dieses jedoch nur möglich, wenn sich genügend Mitglieder beteiligen. Wir ersuchen deshalb unsere Kameraden, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen. 1428

Eine Anzahl Landstürmler.

Freier Schießverein Aarau.

Obligatorische Schießübung

Sonntag 21. April, vormittags 7 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.

Munition auf dem Platz. Dienstbüchlein und Schießheft mitbringen.
Pünktlich antreten! 1432

Empfehlung.

Für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin für Stadt und Land mit billigster und solider Arbeit wie bisher. 1438

Gagg, Maurer u. Gipser,
Biberstein.

Aufträge nimmt gerne entgegen Herr **Emil Wildi,** Schreinermeister hinterm Platz am Graben, Aarau.

Baumwollgarne
schwarz und farbig
Häckelgarne
in weiß und crême.
J. Lehmann,
1357 obere Vorstadt.

Alte Leinwand
sauber gewaschen, kaufen 1407
Gysi & Co.,
Vordere Vorstadt 895.

Knaben und Mädchen
finden sofort dauernde Arbeit bei
1410 **Müller & Cie.**

Lehrlingsgesuch.

Wo ein rechtschaffener Knabe den
Schneider-Beruf
gründlich erlernen kann, sagt die Exped. d. Bl. 1437

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Hans Spreng, Malermeister,
1431 Brugg.

Wo ein braves, fleißiges Mädchen die 1403
Damenschneiderei
gründlich erlernen kann, sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:

Per sofort oder 1. Mai eine achtbare Tochter als 1444
Kellnerin
in ein größeres Restaurant mit Gartenwirtschaft. Offerten mit Photographie an die Adresse: **Brunner-Oertli, „Erlen" in Glarus.**

Gesucht:

Eine ordentliche Person als **Vorgängerin,** welche in kleiner Familie auch die Hausgeschäfte zu besorgen hätte.
Zu erfragen bei der Exp. 1439

Gesucht: 1409

Einen soliden, tüchtigen **Knecht,** der gut melken kann und die Landarbeiten versteht.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein großes, zweischläfiges **Bett** in Nußbaum mit Roßhaar- und Federnmatratze, sowie ein dazu passendes **Kanapee** und ein runder **Tisch.** 1404
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu vermieten:

Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser. Auskunft bei der Exped. 6-8

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

---

Zu vermieten:

Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften, den neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.

Fad. Häusler, Zofingen.

Publikation.

Mit Rücksicht auf die sich mehrenden Fälle von Tollwut hat die Tit. Staatswirtschaftsdirektion über den ganzen Kanton Aargau den Hundebann verhängt. Es müssen daher auch in hiesiger Gemeinde alle Hunde entweder so eingeschlossen werden, daß ein Entweichen unmöglich ist, oder sie sind mit einem metallenen, gutschließenden Maulkorb zu versehen, der ein Beißen unmöglich macht. Gegen fehlbare Hunde ehster wird polizeilich streng eingeschritten werden.

Aarau, den 18. April 1895. 1442

Der Gemeinderat.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Vielfachen Wünschen entsprechend, werden von nun an die Beträge der Quartalrechnungen gleich bei Zustellung der letztern erhoben.

Die tit. Abonnenten werden deshalb höfl. ersucht, die Beträge unserm Einzüger A. Müller gegen acquittierte Nota zu verabfolgen.

Die größeren Kraftabonnenten sind von obiger Zahlweise ausgeschlossen, und werden um direkte Anschaffung ersucht.

Der Inkasso beginnt dieser Tage. 1405

Aarau, 15. April 1895.

Die Verwaltung.

Öffentliche Versammlung

Sonntag den 21. April 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum Bären in Buchs
veranstaltet von dem
Landwirtschaftlichen Bezirksverein und der Kulturgesellschaft des Bezirkes Aarau.

Besprechungsgegenstände: A 1104 N

1. Gesetz betreffend Einführung der obligatorischen Bürgerschulen. Referenten: Herren Lehrer Bosshart u. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.
2. Ueber Förderung der Volksbibliotheken. Referent: Herr Lehrer Bosshart.
3. Wahl der Vertreter der Kulturgesellschaft in den Vorstand der Allg. Aarg. Ersparniskasse.

Angesichts der Wichtigkeit namentlich des 1. Traktandums wird auf eine recht zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung, speziell seitens der jüngern Generation, gerechnet.

1436 **Die beiderseitigen Vorstände.**

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137

V. Sernatinger, Hutmacher.

Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Altersrenten **Leibrenten**

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- & Rentenanstalt in Zürich,
sowie bei der Generalagentur
398 **Sam. Windisch in Aarau.**

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1339

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Aarau, Freitag den 19. April 1895 № 92 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Erdbeben in Italien und Oesterreich am Ostersonntag.

Nach den nunmehr ausführlich vorliegenden Nachrichten hat sich das Erdbeben vom Sonntag auf den Montag über einen großen Theil von Italien, Oesterreich-Ungarn und Bosnien verbreitet. Die nördliche Grenze haben die Alpen gebildet; über den Brenner hinaus sind keine Erschütterungen wahrgenommen worden. In Wien wurde das Erdbeben nur wenig verspürt. Das Centrum scheint das Karstgebiet, die Felswüste des krainisch-istrischen Küstenlandes gewesen zu sein. Dort und in der nächsten Umgebung sind denn auch die hauptsächlichsten Verheerungen angerichtet worden, wobei nicht blos viele Güter, sondern auch Menschenleben vernichtet worden sind. Das Erdbeben war nicht blos weit verbreitet und außergewöhnlich heftig, sondern es dauerte auch lange an. Wo es am heftigsten auftrat, haben die Erdstöße sich die ganze Nacht durch erneuert. So wurden in Laibach von Abends 11½ Uhr, wo der erste Stoß erfolgte, bis Morgens 7 Uhr 31 mehr oder minder heftige Stöße gezählt. Im Laufe des Tages erfolgten dann noch 7 weitere Stöße.

In Laibach scheint überhaupt das Erdbeben am ärgsten gehaust zu haben. Wie der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, stürzten schon beim ersten Stoße eine Menge von Schornsteinen ein. Nach jedem neuen Stoße hörte man das Krachen von weiteren Einstürzen. Die geängstigten Menschen eilten halbnackt aus den Häusern und sammelten sich auf den freien Plätzen, wo sich betende Gruppen bildeten. Viele übernachteten in Equipagen und Fiakern, Kinder in kleinen Wagen; selbst Kranke bettete man im Freien. Die Wohnungen wurden fast alle mehr oder minder beschädigt. Von den Zimmerdecken stürzte Mörtel auf die Schlafenden, Geschirre, Vasen und Lampen wurden heruntergeworfen und bis in die Mitte der Zimmer geschleudert. Auf den Straßen wurden viele Fliehende durch herabfallende Ziegelsteine und Mauerstücke verletzt, ein Feldwebel und noch eine andere Person wurden auf diese Weise getödtet. Viele Häuser zeigen bedenkliche Risse, die Artilleriekaserne stürzte ein, im Museum sind wertvolle Gegenstände vernichtet, das neue Landestheater und die Marienkirche sind schwer beschädigt, die Türme der Tirnauer-, der Peters- und der evangelischen Kirche stehen schief, die Burg und der Auersperg'sche Fürstenhof sind derart beschädigt, daß ihr Abbruch nothwendig werden dürfte. Beim ersten Stoß blieben die Uhren stehen. Viele Familien flüchteten in den Wald; auf der Südbahn wurden 80 Waggons von Familien in Beschlag genommen.

Aehnliches wird aus Cilli berichtet. Der erste Stoß wurde dort um 11¼ Uhr verspürt; er war sehr heftig; alles eilte fassungslos ins Freie; auf der Straße gab es sehr erregte Szenen. Vor dem Bahnhofe sammelte sich eine große Menschenmenge an. Viele Frauen und Kinder wurden in Personenwagen untergebracht. Die Erregung wuchs, als in dem Zeitraume bis ¾1 Uhr vier mehr oder minder heftige Stöße von kürzerer Dauer folgten. Der letzte Stoß wurde gegen ¾7 Uhr morgens konstatiert. In der Burgkaserne entstanden derartige Risse, daß das daselbst dislocirte Infanteriebataillon im Freien campieren mußte und erst nach einer gründlichen Untersuchung die Räume wieder bezog.

In Triest rief gleich der erste Stoß, der um 11¼ Uhr erfolgte, eine unbeschreibliche Panik hervor. Im Nu füllten sich die Straßen mit einer entsetzten Menge, die unter Angstgeschrei aus den öffentlichen Lokalen ins Freie stürmte und, zum Teil nur nothdürftig gekleidet, die Treppen herab aus den Wohnungen flüchtete. Alle großen Plätze der Stadt, namentlich der Ratausplatz, waren mit einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllt; in den Vorstädten, wo die arme Bevölkerung wohnt, flüchteten die Weiber mit ihren Kindern halbnackt aus den Häusern. Ein Menschenstrom wälzte sich nach St. Andrea in die öffentlichen Gärten und Anlagen, die auf Befehl des Podestà sofort geöffnet worden waren. In den oberen Stockwerken der Privathäuser wurde die Erschütterung besonders stark verspürt. Alle an den Wänden hängenden Gegenstände geriethen ins Schwanken, Bilder und Uhren fielen zu Boden, klirrend brachen hunderte und hunderte von Fensterscheiben. Viele Personen, die bereits schlafen gegangen waren, wurden aus den Betten geschleudert. Die Pferde der noch auf den Straßen befindlichen Fuhrwerke wurden scheu, viele gingen durch und trugen zur Vergrößerung der Verwirrung bei. Ueberall hörte man Schreien, Stöhnen und Jammern, Frauen fielen in Ohnmacht. Viele stürzten bei der Flucht im Gedränge zu Boden. Man hatte den Eindruck, als ob das Ende aller Dinge gekommen sei. Die öffentlichen Uhren standen alle still und wiesen genau ein Viertel nach Elf. Die Apotheken wurden gestürmt, um Medikamente zur Stärkung und Beruhigung zu erlangen. Der erste heftigste Stoß war vorüber, und doch weigerte sich jeder, namentlich die Frauen, in die Behausungen zurückzukehren. Die Menge sammelte sich in den Gast- und Kaffeehäusern, viele flüchteten sich auf die Schiffe und Barken im Hafen, wiewohl die See, wohl zumeist infolge der erkanartigen Bora, sehr heftig bewegt war. Auf dem großen Platze standen vier Reihen unbespannter Wagen, in welche man die Kinder bettete. Am ärgsten war die Panik im Teatro Communale, wo die aus Wien angekommene Gesellschaft Ando-Leighèb ihre Eröffnungsvorstellung «I Mariti» gab. Das Theater war glücklicherweise nicht allzu stark gefüllt, da sonst eine Katastrophe unvermeidlich gewesen wäre. Es war gegen Schluß des fünften Aktes, als man plötzlich einen heftigen Stoß spürte, der das Gebäude in den Grundvesten erschüttern machte. Die Coulissen wankten, der eiserne Vorhang erzitterte und wurde gegen seine hölzernen Leisten geworfen, die Bühnenbeleuchtung verlöschte, die Schauspieler hörten erschreckt zu spielen auf, der Souffleur flüchtete aus seinem Kasten über die Bühne. Noch ärger war es im Zuschauerraum. Der große in der Mitte hängende Glaslüster schwankte, die Logebrüstungen mit den Gaskandelabern schienen sich zu bewegen, es war ein Krachen und Knistern wie von zerbrechenden Hölzern; dazu hörte man ein unterirdisches Getöse. Das Publikum war erst wie versteinert, dann bemächtigte sich fieberhafte Erregung desselben. „Eine Explosion!" riefen einige, „Ein Erdbeben!" andere, und wie toll vor Schreck stürzte alles den Ausgängen zu. Es entstand hierbei ein lebensgefährliches Gedränge. Viele wurden niedergestoßen und getreten.

In Fiume war gleichfalls Vorstellung im Theater, als der erste Stoß erfolgte. Die Erschütterung war sehr stark. Das Orchester hörte zu spielen auf, die Logen schienen sich zu bewegen, die Schauspieler auf der Bühne wagten, von Furcht ergriffen, sich nicht zu rühren. Damen fielen in Ohnmacht und es entstand eine große Panik. Alles flüchtete auf die Schiffe im Hafen, die im Nu überfüllt waren.

Aehnliche Schreckensberichte liegen vor aus Abbazia, wo die Kurgäste eine schreckliche Nacht verbrachten; viele Gäste verließen die Hotels und blieben die ganze Nacht im Freien.

In der „N. fr. Pr." schreibt ein Korrespondent aus Laibach über das Erdbeben:

„Eine solche Schwankung des Erdbodens, wie sie der erste Stoß am Sonntag Abends um 11 Uhr 20 Minunten hervorbrachte, ein so beängstigendes Krachen, Knattern und Donnern ist wohl noch selten bei einem Erdbeben beobachtet worden. Ein Herr, der am Rain beim Laibachflusse sich befand, wurde tatsächlich hin- und hergeschleudert und mußte schnell nach einem Baume greifen, um sich festzuhalten. Die Schwankung des Bodens war keine einfache Wellenbewegung, sondern ein Hin- und Herwersen, ein ruckartiges Heben und Senken der Erbrinde. Verstärkt wurde die Wirkung des ersten Stoßes durch zwei nachfolgende, die an Kraft dem ersten jedoch ein wenig nachstanden. Ein zweiter Stoß von gleicher Stärke und Dauer hätte die Stadt in einen Schutthaufen verwandelt. Der erste Stoß hatte bereits das Mauerwerk gelockert und Vieles schon zum Fall gebracht; die folgenden Stöße erschütterten dann noch, was sich mühsam aufrecht erhielt, und streckten es ebenfalls auf den Boden."

Eidgenossenschaft.

— Die Welschen. Wie wir gestern melden konnten, darf die Verständigung über die Bundesbank mit den Waadtländern und Neuenburgern bereits als Tatsache gelten. Ebenso wichtig wie ein Ausgleich der Meinungen in der Bankfrage ist aber eine Verständigung auch in den andern eidgenössischen Fragen, welche in der nächsten Zeit zur Behandlung kommen. Die Forrersche Kranken- und Unfallversicherungsvorlage, ferner die Ausführung des Schulartikels und die neue Militärorganisation, sowie schließlich die Eisenbahnverstaatlichung, stoßen in der Westschweiz ebenfalls auf Widerspruch.

Die Kluft ist aber auch da zu überbrücken. Besonnene Politiker unter den Deutsch- und Welschschweizern machen ihren Einfluß geltend, den künstlich gezüchteten Gegensatz zwischen Deutsch und Welsch im Keime zu ersticken und die wirklich bestehenden Verschiedenheiten der Ansichten, über die Notwendigkeit des staatlichen Eingreifens in das freie Spiel der Kräfte, auszugleichen.

Zu diesen Vermittlern gehört auch Hr. Nationalrat Cerésole, der in Lausanne eine vortreffliche beschwichtigende Rede gehalten hat, in der er seine Zuhörer eindringlich zur Vorsicht mahnte gegenüber der in den letzten Tagen von einigen Blättern verbreiteten Meinung, daß die Eidgenossen in der deutschen Schweiz mit bestimmter Absicht gegen die romanischen Schweizer vorgingen. Nichts sei unrichtiger als diese Meinung. Die Eidgenossen deutscher Zunge waren stets voll Rücksicht für unsere Abgeordneten und gaben sich alle Mühe, deren abweichenden Meinungen Rechnung zu tragen. Ihre Diskussion habe stets zur Grundlage eine Idee, für die sie kämpfen und der sie zum Triumpf verhelfen wollen. Eine Rassenopposition bestehe nicht; das könne man nicht genug sagen.

Möchte das Vorgehen des Hrn. Cerésole in der Westschweiz recht viel Nachahmung finden.

— Aus dem Bundesrat. Der Bundesrat, einiggehend mit dem von der Kommission des Nationalrates für Prüfung des Berichtes des Bundesrates betr. Herstellung des Gleichgewichtes im Bundeshaushalt, gestellten Antrag, daß bei Festsetzung der Bundesbeiträge aus dem Kredit für Bodenverbesserungen an einzelne Privatpersonen deren ökonomische Verhältnisse in Berücksichtigung zu ziehen seien, hat ein Begehren um Bewilligung eines Bundesbeitrages an eine Bodenverbesserung abgelehnt, da die Petenten sehr wohlhabend sind und die projektierte Bodenverbesserung auch ohne Hülfe des Bundes ausgeführt werden kann.

— Bundesgericht. Das Bundesgericht hat die auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht Rottweil vom württembergischen Ministerium nachgesuchte Auslieferung des in Hergiswil (Nidwalden) verhafteten katholischen Pfarrers Friedrich Knittel aus Württemberg, der wegen Sittlichkeitsvergehen verfolgt wird, verweigert, weil die ihm zur Last gelegten Handlungen nicht den Tatbestand eines im Auslieferungsvertrag mit Deutschland vorgesehenen Vergehens enthalten.

— Ein Sensationsprozeß dürfte der von der Freiburger Staatsbank gegen das „Journal de Berne" angehobene Verleumdungsprozeß werden. Das eingeklagte Blatt will nämlich den Wahrheitsbeweis für seine Aus-

Feuilleton.

Bei den Tlinkit-Indianern.

Erzählung von den Ufern des Stillen Ozeans. 53
Von J. W. Widmann.

Golowin hatte anfangs gezögert, die Anker zu lichten, da er den Gedanken erwog, ob er nicht seinerseits mit den Indianern in Handelsbeziehungen treten sollte. Hatten sie jetzt auch Speise genug, so konnte er ihnen dagegen mancherlei aus Asien mitgebrachte Handelsgegenstände anbieten gegen kostbare Pelze. Aber als er diese Sache mit Weniaminow besprach, riet ihm dieser, den Gedanken fallen zu lassen. So wie die Dinge stunden, war ein ehrlicher und freudiger Verkehr zwischen den Indianern und den Weißen kaum mehr zu hoffen.

So ging denn der Kutter unter Segel am Abend des fünften Tages nach dem Tode des Häuptlings. Leise wie ein Schatten schwebte das große Schiff an der dämmernden Küste vorbei. Ein leichter Nebel lag über dem Wasser. Aber durch den Nebel hindurch sah man ein Feuer leuchten, ein großes, gewaltiges Feuer; es war der brennende Holzstoß, auf dem das Volk der Raben seinen jungen Kriegshäuptling Jeich-hagu nach der geheiligten Sitte der Väter verbrannte. Dies war der letzte Eindruck, den die Weißen von der hinter ihnen versinkenden Küste mitnahmen.

Es ist seit den zuletzt erzählten Begebenheiten ein Jahr verflossen und mit diesem Jahr ist unsere Erzählung mitten in die volle Gegenwart gelangt, in der wir uns befinden. Nicht ist es ferner am Platze, mit „war" und mit „hatte" zu berichten. Die Dinge, die noch zu erzählen bleiben, sind und bestehen.

Nicht allzu fern von Irkutsk, an den schönen Ufern des Baikalsees, steht ein freundliches Haus unter wohlriechenden Tannen, ein treues Abbild jenes Hauses, in welchem der greise Weniaminow so viele Jahre unter den Indianern gelebt hatte. Nur größer, geräumiger ist dies neue Haus. Denn es muß mehr Personen beherbergen, als nur Vater und Tochter. Denn hier lebt auch der Schwiegersohn Weniaminows, Golowin, der glückliche junge Gatte Nataschas. Hier wohnt er — wenn er nicht draußen ist mit einem Schiffe, das freilich nicht so groß ist wie sein geliebter Kutter, aber doch groß genug, den oft wilden Stürmen des Baikalsees zu trotzen. Und dieses Schiff ist sein Eigentum und er befährt damit die Ufer des Sees und vermittelt unter den Anwohnern Handel und Verkehr und oft begleitet ihn auf diesen Fahrten seine junge Gattin.

Und kaum ein Stündchen südlicher als dies Haus liegt ein ihm ähnliches. Hier wohnen friedlich und tätig drei Männer, die durch gemeinschaftliche Abenteuer zu unzertrennlichen Gefährten geworden. Der dankbare Kapitän Golowin hat den Erretter seiner Braut und dessen Freunde mit allem ausgestattet, was sie brauchen; er hat diese beiden Häuser gebaut und den größten Teil seiner Ersparnisse an diese gemeinsame Uebersiedlung und Einrichtung gewandt. Sie fahren fort, hier den Pelzhandel zu betreiben, und unter günstigeren Auspizien, als an der Küste des Stillen Ozeans.

Ob sie immer hier bleiben werden, ist aber doch fraglich. Denn der Kürschnersohn hat sich vor Kurzem als er sein didaktisches Epos durchaus zum Drucke befördern wollte, an seinen Vater gewandt in einem längeren Briefe, und der Vater hat sich mit dem Sohne brieflich auseinander gesetzt und eine Aussöhnung ist zu stande gekommen, nach welcher es nicht unmöglich wäre, daß die civilisierte westeuropäische Welt eines Tages in einer ihrer Städte eine Pelzwarenhandlung „Möglich, Wälzle und Comp." könnte auftauchen sehen. Einstweilen sollen die drei noch fortfahren, so hatte Papa Möglich geschrieben, an Ort und Stelle gutes Rohmaterial zu sammeln.

Das tun sie auch. Und von sozialer Politik unterhalten sie sich bei diesen Geschäften keineswegs. Nur hie und da sagte der anarchistische Schneider: „Natürlich! Daß ich einmal nach Sibirien kommen würde, war ja zu erwarten!" Und dann lächelt er halb pfiffig, halb dumm und schweigt sich wieder aus.

Sollte das Kleeblatt, gerührt von dem Eifer, mitdem wir bemüht gewesen, seine Geschichte bis auf den gegenwärtigen Augenblick zu erzählen, uns dafür eine Belohnung zudenken, so bitten wir, dem schwarzen Zobelbelz, den wir herzlich gern annahmen, auch womöglich eine Photographie Nataschas beizulegen — es wird doch in Irkutsk ein Photograph sein!? — aber die Photographie lieber erst, wenn der kleine Golowin auf der Welt ist, von dessen baldiger Erdenankunft uns sichere Kunde geworden ist.

— Ende —

Kleine Zeitung.

— In Zürich fuhr am Ostersonntag eine ältere Dame aus Enge mit der Zürichbergbahn nach dem Polytechnikum. Plötzlich sagte sie zu den Mitfahrenden: „Was ist auch das, der Wagen steht ja still!" Sie hatte kaum die Worte geendet, als sie den Kopf zur Seite neigte und tot in die Ecke des Wagens fiel. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende bereitet.

— Der Rekrut Kaschewsky, der in Hamburg den fliehenden Zuchthäusler Palme erschossen hat, wurde vor der Front „wegen bewiesener Pflichttreue und Geschicklichkeit" zum Gefreiten ernannt.

sagen antreten. Es hatte im Anschluß an die Kritik, welche Herr Cramer-Frey im Nationalrat an den bestehenden Kantonalbanken ausübte, die Staatsbank von Freiburg scharf angegriffen und u. a. behauptet:

„Der schöne Reingewinn der Freiburgischen Staatsbank ist zum Teil fiktiv. Die angeblich schöne Situation dieser Bank wurde durch zahlreiche Kniffe herausgeklügelt, die sämtlich aufzuzählen zu weit führen würde. Die Freiburger Staatsbank bucht unter den Aktiven eine Anzahl Wertpapiere, deren Realisation sehr zweifelhaft ist, indem sie beinahe keinen Abzug in Rechnung bringt. Obgleich die Bankstatuten jedes Darlehen auf zweite Hypothek untersagen, wurden solche häufig gewährt . . . aber nur den politischen Freunden. Man umgeht die Statuten; man leiht nicht auf zweite Hypothek, sondern auf politisches Wohlverhalten, auf Dienste, die der Kirche oder der Regierung geleistet wurden, auf die Zahl von Gebeten und Beichten, über die sich der Kreditsuchende ausweist" ꝛc.

— Der Uhrenarbeiterstreik im Kt. Solothurn umfaßt gegenwärtig 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen mit einer Kinderzahl von 1200. Die Arbeiterblätter führen eine ziemlich gereizte Sprache. So liest man im „Grütlianer": „Diesen ihr aufgezwungenen Kampf muß die Arbeiterschaft als gegen sie selbst gerichtet betrachten. Es wird sich zeigen müssen, ob in unserer alten Republik eine Handvoll protziger Fabrikanten Tausende von Mitbürgern unter die Hungerpeitsche zu zwingen vermögen. Das wäre eine unauslöschliche Schmach für unser Land!"

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das bekannte Höhlenlabyrinth, genannt das „Nidlenloch" im Dilitsch, dem Felsmassiv beim hintern Weißenstein, stachelt seit langem schon den Wissensdrang und die Neugierde von Naturforschern und Bergsteigern. Zahlreiche Expeditionen haben dahin schon stattgefunden, und noch ist kein Ausgang gefunden worden. Der Grund, daß noch kein Ende entdeckt wurde, liegt wohl in den Schwierigkeiten, womit die Erforschung des Nidlenlochs verbunden ist. Es gibt Stellen, wo man ohne turnerische Gewandtheit und Mut nicht durchkommt. Gleich anfangs muß ein Gang von nur 40 Centimeter Höhe und 5 bis 6 Meter Länge, durchkrochen werden. Hierauf windet man sich durch verschiedene Spalten, in allen möglichen Körperlagen, hindurch. Dieser Weg wird unterbrochen von Gewölben, deren einzelne eine gewaltige Höhe von 50 bis 100 Meter haben und zugleich einen majestätischen Anblick gewähren. In zweien befinden sich kleine Weiher, in die alles in der sonst verhältnismäßig trockenen Höhle befindliche Wasser zusammenfließt. Eine Expedition, die vorigen Sonntag stattfand, bestehend aus 14 Mann, und die circa 12 Stunden beanspruchte, ist weiter als die früheren vorgedrungen, circa 700 m weit.

— Der Kantonsrat tritt am 13. Mai zur ordentlichen Frühjahrssession zusammen. Zur Behandlung kommt u. a. die regierungsrätliche Vorlage zu einem neuen Wirtschaftsgesetz als Gegenentwurf zum Initiativbegehren der Wirte. Die Staatswirtschaftskommission ist zur Vorberatung der 1894er Staatsrechnung schon auf Montag den 22. April einberufen.

Bern. (⁂-Korr.) Ein findiger Reporter eines Basler Blattes hat glücklich herausgefunden, daß die Reichenberger Zeitung bestätige, der des Raubmordes an dem französischen Pfarrer in der Beatenbucht verdächtige böhmische Schreinergeselle Kögler sei in Algier entdeckt worden. Soviel hat die Polizeidirektion des Kantons Bern schon vor Monaten gewußt; und ferner weiß man in Bern auch schon seit längerer Zeit, daß Kögler aus der Fremdenlegion desertiert ist. Leider aber hat man noch keine Berichte, daß derselbe wieder eingefangen worden wäre und erscheinen daher alle Zeitungsmeldungen von der Verhaftung und Auslieferung Köglers so lange als verfrüht, als amtliche Berichte hierüber noch nicht eingelangt sind. (Siehe Dep.)

— Der bernische Lehrerverein wird in der Delegiertenversammlung vom 20. April 1895 die Frage der ungerechtfertigten Nichtwiederwahl der Lehrer besprechen. Der Generalreferent stellt unter anderm folgende Thesen auf: Die Haupttätigkeit des Lehrervereins, resp. der Sektionen, liegt im Falle des Konfliktes darin, eine Sprengung zu verhüten oder doch dahin zu wirken, daß eine Gemeinde mit dem ihr mißliebigen Lehrer schonend verfährt. Es soll dem betreffenden Lehrer wenigstens ein Jahr Frist gegeben werden, sich anderswo um eine Lehrstelle umzusehen. Ohne ausdrückliches Verlangen des betreffenden Lehrers soll der Boykott nicht über eine Gemeinde ausgesprochen werden. Nachdem das Zentralkomitee die Angelegenheit gründlich untersucht hat, beruft es eine eigens zu diesem Zwecke gewählte Kommission ein, welche endgültig entscheidet, ob der Boykott ausgesprochen werden soll oder nicht. Sobald eine ungerechtfertigte Sprengung in Sicht ist, sollen die Mitglieder der Kommission davon in Kenntnis gesetzt werden.

Luzern. In Luzern legten die Käfer die Arbeit nieder. Sie fordern die zehnstündige Arbeitszeit; einen Ueberstundenlohn von 60 Cts. per Stunde; Berechnung der Feiertagsarbeit als Ueberzeitarbeit; Minimalwochenlohn von 10 Fr., sofern der Meister Kost und Logis verabfolgt, im andern Fall von 27 Fr.; Kündigungsfrist von 14 Tagen und Freigebung des 1. Mai.

Baselland. (><-Korr.) Nicht weniger als fünf Gesetzesvorlagen sind es, über die unser Volk am 21. April abzustimmen hat, nämlich: das Gesetz betreffend unentgeltliche Rechtshülfe für Unbemittelte, dasjenige betreffend Verfahren in Lohnstreitigkeiten zwischen Arbeitern und ihren Dienstherren und ein solches über Förderung der Viehzucht, viertens ein Gesetz betr. die Schulversäumnisse und die Schulferien und endlich das Gesetz betr. die Besoldung der Bezirkslehrer.

Was die erste dieser Vorlagen anbetrifft, so hatte schon jetzt nach dem Armenrecht der Kläger Anspruch auf unentgeltliche Rechtshülfe, wenn er seine Dürftigkeit durch amtliche Bescheinigung nachwies, immerhin mußte er Zeugenmaggeber deponieren und konnte er im Falle des Unterliegens auch zu den Kosten verurteilt werden. Das neue Gesetz bringt uns nun auch die unentgeltliche Beistandung vor Gericht und dehnt die Unentgeltlichkeit natürlich nur im Dürftigkeitsfalle auch auf den Beklagten aus. Um Mißbräuchen vorzubeugen, sind Injurienprozesse von der unentgeltlichen Rechtshülfe ausgeschlossen. Im Gesetze betreffend Lohnstreitigkeiten ist das beschleunigte Verfahren eingeführt. Solche Streitigkeiten sind daher mit Umgehung der Friedensrichterinstanz sofort beim Gerichtspräsidenten anhängig zu machen, der als Einzelrichter innert 4 Tagen nach der Vorladung endgültig entscheiden kann, wenn der Wert des Streitgegenstandes 50 Franken nicht übersteigt, bei größeren Summen ist Appellation an das Obergericht zulässig.

Das Gesetz betreffend Förderung der Viehzucht hat hauptsächlich den Zweck, die niedrigen Beiträge des Kantons zur Hebung der Viehzucht, bis jetzt jährlich 4000 Fr., zu erhöhen und auch vom Bunde größere Summen zu erhalten.

Mit einem wahren Anachronismus in der Zeit des allgemeinen Schulzwanges, mit einem gesetzlich erlaubten Diebstahl hat man das gerne verglichen, womit die vierte Vorlage aufräumen will. Nach unserem alten Schulgesetz vom Jahre 1835 darf nämlich jeder Schüler monatlich ohne irgend welche Entschuldigung 6 Halbtage die Schule „schwänzen".

Da ein vollständig neues Schulgesetz vor dem Souverän jedenfalls keine Gnade fände, soll durch das Gesetz betr. Schulversäumnisse und dieselben wenigstens dieses „Schulkreuz", wie es schon 1844 Schulinspektor Kettiger genannt hat, beseitigt werden und sollen als Entgelt für die gesetzlich erlaubten Schulversäumnisse die Ferien um 3 Wochen verlängert werden.

Die 5. Vorlage endlich will die Besoldung der Bezirkslehrer gesetzlich regeln. Die Anfangsbesoldung der definitiv angestellten Bezirkslehrer ist auf 2200 Franken festgesetzt, nach 5 Jahren 200 Franken Zulage und nach 10 Dienstjahren eine weitere, letzte Zulage von Fr. 200; dazu für Ledige 250 Fr., für Verheiratete bis 500 Fr. Logisentschädigung.

St. Gallen. Vor kurzem machte laut „Feldkircher Zeitung" die österreichische Finanzwache am Bahnhofe in St. Margrethen einen guten Fang. Zwei auf der Reise nach Wien begriffene innerrhodische Frauen, welche Stickereien und Seidenstoffen über die Grenze schmuggeln wollten, mußten für die in ihren Koffern gefundenen und mit Beschlag belegten Waren inkl. die Strafe nicht weniger als 2500 Fr. bezahlen.

Graubünden. Vor einigen Tagen fuhr im sogen. Breitezug am Flüela eine gewaltige Lawine zu Tal, vier Mann, vier Schlitten und vier Pferde mit sich reißend, aber alle kamen mit dem Schrecken davon. Fünf Minuten später kam die Davoser Post zur Stelle und fand den Paß versperrt. Zwei volle Stunden brauchte die tätige Rettner Mannschaft, der Post durchzuhelfen; die Passagiere mußten eine Strecke Weges zu Fuß machen.

Thurgau. Ein tragisches Schicksal hat eine Konfirmandin von Migoltingen getroffen. Unmittelbar nach der letzten Unterrichtsstunde brach sie im Pfarrhaus, wohin sie in Begleitung ihrer Mitschülerinnen gegangen war, um der herrschenden Sitte gemäß dem Geistlichen zu danken, besinnungslos zusammen und war nach vier Stunden eine Leiche ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ein Hirnschlag hatte dem Leben des vielversprechenden, braven, intelligenten und blühenden Mädchens ein Ende gemacht. Der Konfirmationstag wurde sein Begräbnistag.

Tessin. Zwei italienische Grenzwächter, Guiseppe Bergnano und Tobaldo Cioci, kamen vor einigen Wochen von einem Dienstgange nicht zurück und schienen spurlos verschwunden. Jetzt hat man in der Valle Bianca an der Schweizer Grenze ihre Leichen aufgefunden. Den tessinischen Blättern zufolge besteht kein Zweifel, daß sie von Schmugglern überfallen und durch Stockstreiche totgeprügelt wurden.

Aargau.

— Parteipolitisches. Einzelne außerkantonale freisinnige Blätter stellen die neuesten, ja allerdings bedenklichen politischen Vorgänge innerhalb der fusionisten freisinnig-demokratischen Partei — die giftige Bekämpfung der Luzerner Freischarenfeier durch das „Aarg. Tagbl." und die jeden Freisinnigen empörende Haltung der Ständeräte in der Eisenbahnaktiengesetzfrage — so dar, als wäre damit die neugegründete Partei schon wieder in Trümmer gegangen. Das ist aber übers Ziel geschossen. Die beiden genannten Vorkommnisse sind ja allerdings für den demokratischen Flügel der freisinnigen Partei sehr unerfreulich und beweisen, daß nicht alle von den bisherigen Liberalen die Brücken hinter sich verbrannt haben. Auch der unnötiger Weise angehobene Preßprozeß ist kein Kitt zur Festigung der Fusion; diese geht aber darüber denn doch nicht so rasch aus dem Leim. Ebensowenig wie die Artikel des „Tagbl." über die Freischarenfeier darf man die Stimmabgabe der Herren Isler und Kellersberger im Ständerat als die Meinungsäußerung der früheren liberalen Partei auffassen. Im Gegenteil ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Mehrheit der früheren liberalen Partei die Haltung des „Aarg. Tagbl." und der Ständeräte nicht billigt und aus diesem Gesichtspunkt namentlich kann von einer Lockerung des Verhältnisses innerhalb der neuen Partei nicht die Rede sein.

Die Ideen marschieren vorwärts und nicht rückwärts und wer sich anschickt, das rollende Rad der Zeit zurückzudrehen, wird die Erfahrung machen, daß der Wagen über ihn hinweggeht. Es ist also wahrscheinlicher, daß einzelne retardierende Elemente in der freisinnig-demokratischen Partei mit der Zeit dem Wohl des Ganzen werden weichen müssen, wenn sie sich nicht anbequemen wollen, als daß einiger reaktionärer Liebhabereien wegen das Ganze, die nun einmal bestehende vereinigte Partei der Freisinnigen, zu leiden haben wird.

— Volksabstimmung vom 28. April. Der Schulrat des Bezirks Aarau hat an die Schulpflegen und Gemeinderäte folgendes Schreiben erlassen:

Das nächthin zur Abstimmung gelangende Bürgerschulgesetz ist für die Entwicklung unseres Kantons von solch großer Wichtigkeit, daß wir uns zu der Bitte veranlaßt fühlen, Sie möchten diesem Volksentscheide die größte Aufmerksamkeit schenken und die gute Sache nach Kräften fördern. Wenn der Gesetzesentwurf auch nicht in allen Punkten den Wünschen des Volkes entsprechen sollte, so haben wir doch die Gewißheit, daß diese Krone unseres Volksschulwesens im Laufe der Zeit sich den Bedürfnissen der Bevölkerung anpassen und ein Institut werden wird, das dem Jüngling Mut und Kraft gibt zum Daseinskampf und dem jungen Bürger einen verständnisvollen Blick in sein schönes und freies Vaterland erschließt.

In einer Zeit, da Parteiführer und Presse in den wichtigsten vaterländischen Angelegenheiten einscheidend eingreifen, in einer Zeit, da große Massen der Bevölkerung indifferent ihr Vaterland seinem Schicksale überlassen, in einer solchen Zeit muß eine Schule, welche junge Söhne zu einer gewissen politischen Selbständigkeit erzieht, eine Quelle vaterländischen Glückes werden.

Auf allen Gebieten menschlichen Erwerbs werden je länger desto größere Anforderungen an gute Vorbildung gemacht; unsere Kinderschule reicht dazu nicht mehr aus. Selbst der Landwirt spürt, daß ihm die Zeit vorausgeeilt ist und er muß mit vielen Opfern nach Vermehrung seiner Kenntnisse trachten. Sollte man nun diese Bildungsquelle, die Bürgerschule von der Hand weisen, auch wenn sie im Entwurf nicht das ist, was sie mit der Zeit werden muß? Nein! Gerade der „kleine" Mann würde sich damit die größte Ohrfeige geben und gewissen „großen" Leuten, die ein wenig gebildetes Volk gut brauchen können, Stoff zum Lachen geben.

Wir wollen auf die tief eingreifende Bedeutung der Gesetzesvorlage nicht weiter eintreten. Wer es mit dem Volke wohl meint, muß für dessen Bildung sorgen, also für die Bürgerschule einstehen. Wenn Sie in ihrem Kreise etwas für die Annahme der Vorlage tun können, so erweisen sie dem Vaterlande einen guten Dienst.

— Von der katholisch-konservativen Delegiertenversammlung in Brugg vernimmt die „Schw. Fr. Pr.", daß Hr. Gerichtspräsident Eggspühler meisterhaft über die Bürgerschul-Vorlage referierte, deren Annahme warm empfehlend. Anderer Meinung waren Pfarrer Gisler und Großrat Pfarrer Knecht, sie sprachen gegen die Vorlage, weil dieselbe die Schuljahre vermehre und ihr Zweck der sei, den Jünglingen durch die Lehrer den bösen Freisinn einimpfen zu lassen.

Die Herren Reg.-Rat Conrad, Pfarrer Blunschli in Sarmenstorf und Stadtschreiber Binkert in Baden sehen die Sache nicht so schwarz an, wie die Vorredner; sie erblicken in dieser Schule eine Wohltat für die männliche Jugend und durchaus nicht eine Institution zu Nebenzwecken, wie die Herren Gisler und Knecht glauben machen wollen. Herr Stadtschreiber Binkert teilt aus Erfahrung geschöpfte, gravierende Beispiele mit, wie schnell die Kenntnisse der Alltagsschule verschwindet, somit solche Repetitionskurse eine Notwendigkeit seien. Jeder rechtdenkende Bürger müsse es sich zur Pflicht machen, diese Neuerung zu unterstützen.

Herr Eggspühler macht die Herren Gisler und Knecht nach abermaligen Boten darauf aufmerksam, daß sie vor zehn Jahren als Verfassungsräte für den in die Verfassung aufgenommenen Artikel stimmten, der dieses Gesetz in's Leben rief. Er kann daher nicht begreifen, daß sie heute gegen die Ausführung desselben Opposition machen.

Nach zweistündiger Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten: 23 Delegierte stimmten für, 15 gegen Annahme des Gesetzes.

— Volksversammlungen zur Besprechung der Bürgerschul-Vorlage finden am Sonntag statt in Buchs und in Baden; an ersterem Ort werden Hr. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli und Lehrer Bozart als Referenten auftreten, in Baden wird Hr. alt-Nationalrat Vogler sprechen.

— Rheinfelden. Die Bezirksschule zählte am Anfang des Schuljahres 72, am Schlusse 69 Schüler (letztes Jahr 92 und 87). Der Heimat nach waren 41 Schüler aus dem Kanton Aargau, 20 aus andern Kantonen und 11 Ausländer. Den Musikunterricht besuchten 37 Schüler, wovon 14 Bezirks- und 23 Gemeindeschüler waren.

Die bürgerliche Fortbildungsschule ist von 45, die Handwerkerschule von 77 Schülern besucht worden.

— Preßprozeß contra „Zofinger Tagblatt" und „Aargauer Nachrichten". Wir haben gestern gesagt, was von dem angekündigten Injurienprozeß und seinen Folgen zu halten ist. Das „Zof. Tagbl." seinerseits bemerkt:

„Ein Krebsübel nannte das „Aarg. Tagbl." vergangene Woche, wenn nicht direkt die demokratische Presse, so doch die von ihr geübte Kritik an der Haltung und an den Handlungen liberaler Mitglieder der Bundesversammlung aus dem Aargau, insbesonders aber der beiden Ständeräte.

Wir antworteten auf diese freundschaftliche Anzapfung der werten Kollegin, noch wir mehr vom Uebel sei es von jeher gewesen, ja ein Unglück, wenn berufene Vertreter des Volkes wider Pflicht und Gewissen ihr eigenes Interesse über dasjenige der Allgemeinheit stellen.

Es ist dies eine historisch erhärtete Tatsache, von der jeder Geschichtschreiber zu erzählen weiß und die auch vom „Aargauer Tagblatt" bisher nicht widerlegt worden ist. Jedermann muß uns darin beipflichten.

Das „Aarg. Tagbl." meldete sich dann auch nicht mehr zum Wort. Jedoch, als auch die „Aarg. Nachr." den genannten Artikel unseres Blattes zum Abdrucke brachten, da erließen die Herren Isler und Kellersberger einen Protest gegen den angeblich darin enthaltenen verleumderischen Vorwurf, gleichzeitig die Drohung ausstoßend, beide Blätter sollten deshalb vor Gericht gezogen werden.

In dem wahrscheinlich anstößig befundenen Passus von den pflichtvergessenen Volksvertretern steht nun aber, wie jedermann sich überzeugen muß, kein Wort, keine Silbe von einem aarg. Ständerat. Derselbe ist durchaus allgemein gehalten und könnte ebensogut auf den Gemeindeammann von Mörschwil, oder auf den Seckelmeister von Berneck im Rheinthal Bezug haben. Gesagt war damit blos, eine hochgradig kritische Presse sei immer noch das kleinere Uebel, denn eine Volksvertretung, die eigentlich keine solche mehr ist. — Daß sich die Herren Isler und Kellersberger daran gestoßen, was können wir denn dafür? Unser Fehler war es nicht, als ihre Haltung zur Zemp'schen Novelle und zur Bundesbank auch in außerkantonalen Blättern Anfechtung erlitt.

Aber item, es soll nun dem bösen „Zofinger Tagbl." und den schlimmen „Aarg. Nachr." der Prozeß gemacht werden. Philister über sie! Jedoch abgesehen von der inneren Berechtigung und von der Opportunität dieses schroffen Vorgehens hat dasselbe in unsern Augen eine symptomatische Bedeutung. Es sollen nämlich, so scheint es uns, diejenigen Blätter, welche auch im Schoße der neuen Partei das Recht der Kritik fortbestehen lassen wollen, eines „Bessern" belehrt werden. Die Knebelung der freien Meinungsäußerung aber war von jeher der Uebel größtes!"

Ausland.

Deutschland. Aus Leipzig wird berichtet: Das Pfeifen des Sozialistenmarsches brachte dem Soldaten Th. vier Wochen Mittelarrest ein, von denen er freilich nur 12 Tage abbüßte, da der König telegraphisch die sofortige Aufhebung der Strafe anordnete, nachdem der Vater des Th., ein bekannter Arzt in Leipzig, früherer württembergischer Militärarzt, die Gnade des Königs angerufen und den Nachweis erbracht hatte, daß sein Sohn nur aus Gefallen an der Melodie den Marsch gepfiffen, von dem Texte aber keine Ahnung gehabt hatte.

Frankreich. „Gil Blas" bringt aus Militärkreisen das seltsame Gerücht, anläßlich der bevorstehenden Erneuerungen des Kriegsmaterials hätten Frankreich und Deutschland sich verständigt, vorläufig von jeder neuen Konstruktion abzustehen. Daher erkläre sich die Abbestellung von 340 Kanonen und die gleichzeitige Einstellung der Versuche mit den Nickelstahl-Kanonen bei Krupp.

— Das „Petit Journal" glaubt aus sicherer Quelle melden zu können, die Sicherheitspolizei sei einer gegen das Leben des Präsidenten Faure gerichteten anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Das Attentat sollte in Havre durch einen aus London gekommenen französischen Deserteur ausgeführt werden. Den Behörden der von Faure besuchten Departemente seien strenge Instruktionen erteilt worden.

— Der Friedensrichter von Nimes hatte über das vor acht Tagen daselbst abgehaltene Stiergefecht zu urteilen, bei dem sechs Stiere den Tod fanden. Er verurteilte den Unternehmer dieser Corrida, Fario, zu — einem Franken Buße. Obschon alle zuständigen Gerichte und schließlich auch der Kassationshof feierlich erklärt haben, daß der Stier kein wildes Tier, sondern ein Haustier sei, und daß daher seine Tötung in der Arena einen Akt strafbarer Tierqualerei darstelle, so scheint doch der Friedensrichter von Nimes mit seiner lächerlichen Buße von einem Franken formell im Rechte zu sein. Es wird daher Sache des Parlaments sein, die Gesetzgebung über Tierquälerei abzuändern, wenn es dem barbarischen Gebrauch der Stiergefechte wirklich ein Ende machen will.

England. Die von dem Papste bekanntlich lebhaft gewünschte und betriebene Annäherung zwischen der katholischen und der anglikanischen Kirche hat in dem anglikanischen Erzbischof von Canterbury einen Gegner gefunden. Er hat in einem offenen Briefe gegen die Bestrebungen des heiligen Vaters protestiert, was im Vatikan nicht ohne Eindruck blieb. Trotzdem jedoch ist der Papst ent-

schlossen, das schon wiederholt angekündigte Schriftstück, welches sich mit dieser Frage befassen und die Form eines Schreibens an die englischen Katholiken enthalten soll, zu veröffentlichen. Der heilige Vater arbeitet soeben an dessen Fertigstellung und dasselbe wird zweifellos schon in der nächsten Zeit erscheinen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Schriftstück eine indirekte Antwort auf die Kundgebung des Erzbischofs von Canterbury enthalten wird. —

Norwegen. Zum Konflikt zwischen Schweden und Norwegen wird der „Frankfurter Zeitung" von vertrauenswürdiger und gut unterrichteter Seite Folgendes geschrieben: „Wie wir mit Bestimmtheit wissen, hat König Oskar eine sehr pessimistische Auffassung von der Unionskrise; er fürchtet, daß dieselbe sich in gefahrvollster Weise entwickeln werde. Sollte es zu einem offenen Bruch kommen, so wäre die Tronentsagung König Oskars sehr wahrscheinlich; er, der den Wahlspruch angenommen hat: „Das Wohl der Brudervölker", würde kaum die Verantwortlichkeit für einen bewaffneten Konflikt zwischen diesen Brudervölkern tragen wollen. Der Kronprinz, der in einem solchen Falle den Tron besteigen würde, ist aber von wenig freundlichen Gefühlen beseelt und er würde ganz bestimmt um keinen Preis nachgeben. Der schwedische Generalstab behauptet, daß eine militärische Okkupation Norwegens sich ohne Schwierigkeit durchführen ließe. Christiana und Drontheim könnten im Handumdrehen besetzt werden. In Stockholm sieht man aber ganz wohl ein, daß erst nach einer glücklich durchgeführten Operation die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen würden. Deshalb darf man immer noch hoffen, daß der Streit, der allerdings durch die Abreise des Königs von Christiana und den demonstrativen Empfang desselben in Stockholm verschärft worden ist, schließlich durch gegenseitiges Nachgeben auf friedliche Weise beigelegt werden wird.

Japan. Der „Pester Lloyd" erhält aus Tokio eine Uebersetzung der seit 1868 in Japan geltenden „Kriegsartikel", die Manches enthalten, was auch weitere Kreise interessieren dürfte. Es sind fünf Artikel. Der erste führt aus, daß treu sein die Hauptpflicht der Krieger sei. Der zweite schärft denselben anständiges Benehmen und Gehorsam gegenüber den Aelteren und Oberen ein. Der dritte Artikel lautet folgendermaßen: „Die Krieger müssen tapfer sein. Die Tapferkeit ist von altersher in meinem Reiche eine edle Eigenschaft, darum muß sich jeder Untertan diese Eigenschaft zu erwerben bemühen. Weil jeder Krieger in der Schlacht gegen den Feind loszurücken verpflichtet ist, darf er niemals diese Eigenschaft vergessen. Aber es giebt zweierlei Arten von Tapferkeit, die große und die kleine Tapferkeit. Wenn Jemand sich trotz seiner jugendlichen Lebhaftigkeit roh und gewalttätig benimmt, dann hat er keine rechte Tapferkeit. Jeder Krieger muß immer vernünftig handeln, seine Kühnheit zu vergrößern suchen und Alles nach reiflicher Ueberlegung unternehmen. Wer weder den kleinen Feind geringschätzt, noch sich vor dem großen Feinde fürchtet und so nur seine eigene Pflicht treu zu erfüllen bestrebt ist, der hat eine wahre große Tapferkeit. Wer die Tapferkeit als eine edle Eigenschaft hochschätzt, der soll stets im Verkehr sich mild und sanft benehmen, um von allen Anderen geliebt und verehrt zu werden. Denjenigen, welcher vermöge seiner unendlichen Tapferkeit mit Ungestüm sich gewalttätig benimmt, wird man gewiß hassen, wie einen wilden Wolf. Darum müßt Ihr darauf merken!" Artikel 4 führt aus, daß die Krieger ehrlich, sein müssen und Artikel 5 empfiehlt ihnen Einfachheit. „Wer nicht einfach leben will," heißt es dort, „der wird sich leicht an zivile Verzärtelung gewöhnen, wird leichtsinnig, ergibt sich der Verschwendung und Eitelkeit und wird zuletzt der Habsucht verfallen; sein Wille wird ganz verächtlich und die Moralität und die Tapferkeit nutzlos, er wird gewiß von der Welt zurückgestoßen werden. Es ist ein Unglück für das ganze Leben und noch weit mehr. Wenn einmal eine solche verächtliche Sitte in der Armee herrscht, so ist es klar, daß sie sich, wie eine ansteckende Krankheit, nach allen Seiten hin verbreitet und die Ritterlichkeit und der militärische Geist immer mehr sinken." Zum Schlusse heißt es dann, daß zur Verwirklichung dieser Artikel „ein echtes Herz" nötig sei, denn wer dies nicht habe, dem nützen alle freundlichen Worte und schönes Benehmen nichts. Inwiefern diese guten Lehren im japanischen Heere befolgt werden, ist freilich eine andere Frage.

Amerika. Aus San Francisco wird folgender ungewöhnlicher Vorfall gemeldet: Seit einigen Tagen wurden drei junge Frauen, von denen eine Blanche Lamont und eine andere Minnie Williams heißt, vermißt. Alle drei waren hervorragende Mitglieder einer Baptistenkirche. Am Samstag wurde die Leiche der einen Frau, die anscheinend vergewaltigt und ermordet worden ist, in dem Studierzimmer der Pastors gefunden, die Leiche einer anderen Frau, die ebenfalls vergewaltigt und erdrosselt zu sein scheint, entdeckte man im Glockenturme der Kirche; einen Arm und andere menschliche Glieder, welche wahrscheinlich Teile der dritten vermißten Frau sind, fand die Polizei im Boden der Kirche. Ein Medizin-Student und Gehilfs-Superintendent an der Sonntagsschule namens Theodore Durant ist als verdächtig verhaftet worden, weil man in seiner Wohnung die Geldtasche einer der Frauen gefunden hat, doch behauptet der Mann, daß er den Fall „aufklären" kann.

Kleine Zeitung.

— Vor zwei Jahren wurde einer Baronin aus Livland, die in der Villa Pirani in Handschuchsheim wohnte, der gesammte Gold- und Brillantschmuck im Werte von zirka M. 75,000 entwendet. Dieser Tage wurde nun beim Umgraben des zur Villa gehörigen Gartens der Schmuck bis auf einige Kleinigkeiten wieder aufgefunden.

— In Königshofen, Amt Tauberbischofsheim, gebar ein 16jähriges Mädchen ein Kind und tödtete es durch einen Schlag des Kopfes gegen einen Fußschemel.

— In Rieser, Amt Emmendingen, hat sich der Kanonier Wagner aus Mazau von einem Zuge überfahren lassen.

— In der Münchener Arnulf-Straße stießen zwei Straßenbahnzüge aufeinander; ein Wagen wurde zertrümmert und sechs Personen erlitten Verletzungen.

— Ein Genueser Blatt, der „Caffaro", versichert, Crispi trage seit dem letzten Attentate, das auf ihn gemacht worden, ein feines Panzerhemd auf dem Leib.

— In Diesbach, Glarus, wurde ein Kind zur Taufe getragen, welches drei Urgroßväter hat; die drei alten Herren wohnten alle in bester Gesundheit und vergnügt dem Taufmahle bei.

— Der Generalrat von La Chaux-de-Fonds hat beschlossen, eine Untersuchung über die Cafés-chantants zu veranstalten, und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, man könne mit Hilfe des Staates dazu gelangen, diesem Unwesen, das vom moralischen wie vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet, bedenklich sei, möglichst zu steuern.

Verschiedenes.

— Die Vererbungstheorie im Gerichtssaal. Aus London schreibt man: Richter Hawkins und seine Geschwornen hatten dieser Tage einen Fall zu entscheiden, der Ibsen interessiert hätte; der nordische Dichter wäre aber mit der Entscheidung wohl kaum zufrieden gewesen. Es handelte sich um „Bruch eines Eheversprechens". Die Klägerin, die hübsche Tochter eines Metzgers, war mit einem Gehalt von 1300 Mark in einem bekannten Kleidergeschäft angestellt. Der Sohn ihres Prinzipals, ein junger Arzt, der über ein Einkommen von 10,000 Mark verfügte, hatte sie kennen gelernt, liebgewonnen und ihr die Ehe versprochen. Der Verklagte leugnete das Versprechen nicht; behauptete aber, es sei nur ein bedingtes gewesen. Er habe es der Klägerin nur gegeben auf die ganz ausdrückliche Versicherung hin, daß sich in ihrer Familie keine erbliche Schwindsucht finde; sie habe wohl gewußt, daß ihre Mutter und ihr Bruder diesem Leiden erlegen seien. Letztere Tatsache räumte das Mädchen ein, machte aber geltend, „die wirkliche, „erbliche Belastung", an der der Verklagte Anstoß genommen, sei nicht Schwindsucht gewesen, sondern der Umstand, daß sie, die Klägerin — aus einer Metzgerfamilie stamme." Die Geschworenen, die von den Bedenken moderner Medizin nicht angekränkelt zu sein schienen, sprachen ihr einen Schadenersatz von 20,000 Mark zu.

— Eine Erfindung, die besonders zärtliche Mütter interessieren wird, hat ein Berliner Tischlermeister gemacht: eine „Baby-Kommode". Dieses Möbelstück, bestimmt, in seinen Fächern und Schubladen die Wäsche und sonstigen Bekleidungsgegenstände der kleinen Lieblinge aufzubewahren, wird durch Drehung einer Kurbel, die sich vorn an der obern Schublade befindet, in eine Baby-Waage, umgewandelt, indem sich auf der oberen Fläche der Kommode ein genügend großer Teil um einen bis zwei Centimeter herausheben und nunmehr als Waage funktioniert. Auf diesen herausgehobenen Teil kann man das Baby ohne Gefahr des Herunterfallens legen und sein Gewicht wird durch eine an der erhöhten Hinterwand der Kommode befindliche Uhr präzise angegeben. Die Waage ist so fein konstruiert, daß auch das minmalste Gewicht (?) auf der Uhr sichtbar wird. Diese Erfindung ist durch Reichspatent geschützt und soll auf der nächsten Berliner Ausstellung die Blicke der Mütter auf sich lenken.

Neueste Nachrichten.

Bern, 18. d. Die Polizeidirektion des Kts. Bern hat am Donnerstag die offizielle Mitteilung erhalten, daß Kögler in Saida, Dep. Oron, nahe der Grenze von Marocco, verhaftet worden ist.

Basel, 18. April. Der Große Rat wählte zu seinem Präsidenten Hrn. Dr. Kern, den bisherigen Statthalter, und als Statthalter Strafgerichtspräsident Dr. David. Als Regierungspräsident wurde gewählt Dr. Zielin, als Vizepräsident Philippi.

Basel, 18. d. Der Große Rat genehmigte heute die Bauten für die Irrenanstalt, bewilligt mehrere Liegenschaftsverkäufe und nahm nach dem Antrage der Kommission das Gesetz betreffend die Verstaatlichung der Kleinkinderschulen an. Die nächste Sitzung findet am 23. April statt.

Herisau, 18. April. Außer den gemeldeten fünf Regierungsräten haben auch die Herren Hohl in Herisau und Alder in Urnäch ihren Rücktritt erklärt, so daß die nächste Landsgemeinde die ganze Regierung neu zu bestellen haben wird.

Zürich, 18. d. Der Große Stadtrat hat heute die Anlage eines neuen grossen Schießplatzes beim „Albisgütli" beschlossen und diesem einen Kredit von 300,000 Fr. bewilligt.

Zürich, 18. April. Der Große Stadtrat nahm ein Postulat an, in welchem der kleine Stadtrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht eine Wohnungsenquête successive und quartierweise in den dichtest bevölkerten Stadtteilen anzuordnen und innerhalb der nächsten Jahre durchzuführen sei.

Frauenfeld, 18. d. Ein Soldat des Bataillons 74 ist heute vom Kriegsgericht der 7. Division wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wien, 18. April. Die „Polit. Korresp." meldet, die bei der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingelaufene offizielle Depesche über die Friedensbedingungen enthalte nichts von einem chinesisch-japanischen Schutz- und Trutzbündnis.

Wien, 18. April. Amtlich ist festgestellt, daß beim Zusammenstoß der streikenden Ziegeleiarbeiter mit der Waffe von 3 Personen 2 Frauen verletzt wurden. Es erfolgten 11 Verhaftungen.

Laibach, 18. April. Die Nacht verlief ruhig und die Besonnenheit kehrt allmählig zurück. Die Landesregierung sorgt des umfassendsten für die Unterbringung der Obdachlosen, sie hat sanitäre Maßregeln angeordnet und eine Kommission eingesetzt zur sofortigen Verteilung der Kaiserspende. Die von Pettau requirirte Pionirkompagnie hat sofort mit den Verstärkungsarbeiten am Museum, Theater und andern öffentlichen Bauten begonnen. Im Bezirk Stein sind die Verwüstungen am bedeutendsten, indem die Kirche und 24 Häuser zerstört und Schule und Pfarrhaus stark beschädigt wurden.

Laibach, 18. April. In der verflossenen Nacht wurden abermals mehrere letztere Erdstöße verspürt. Heute ist Regenwetter.

Paris, 18. April. Eine offiziöse Note dementiert in der entschiedensten Weise die heute früh vom „Petit Journal" gebrachte Nachricht von der Entdeckung eines gegen das Leben des Präsidenten der Republik gerichteten anarchistischen Komplottes.

Brüssel, 18. April. Im südlichen Belgien wurde ein vier Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Die Stadt Nimy wurde besonders heimgesucht. Die dortige Kirche und mehrere Häuser wurden beschädigt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik, doch wurde niemand verletzt.

Rom, 18. d. Der japanische Gesandte in Rom hat heute offiziell dem Minister des Auswärtigen Mitteilung gemacht, daß der Friede zwischen Japan und China am 17. ds abgeschlossen worden sei. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird in 3 Wochen in Chefu stattfinden.

New-York, 18. d. Dem „World" wird aus Tokio telegraphiert, China habe eingewilligt in die Aufhebung der Taxe auf den Verkauf von Waren, in die Einführung eines einheitlichen Münzsystems und in die Einfuhr von Maschinen und Errichtung von industriellen Etablissementen. Im Telegramm wird hinzugefügt, daß alle Nationen von diesen Konzessionen Vorteil ziehen werden.

Telegramme vom 19. April.

Rom. Die „Agentur Stefani" meldet, der japanesisch-chinesische Friedensvertrag enthalte folgende Bedingungen: Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels, Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liaotung bis zum 40. Parallelkreis, Oeffnung von 5 weiteren Häfen, worunter einige Binnenhäfen, und Abschluß eines Handelsvertrages. Auf die Gewährung des letzten Punktes lege Japan besonderes Gewicht, weil ohne Vertrag die in China niedergelassenen Japaner der gleichen Behandlung unterstellt sind, wie die Europäer, d. h. sich der chinesischen Gerichtsbarkeit unterziehen müssen.

Madrid. Offiziellen Telegrammen zufolge entwickelt Marschall Campos eine große Tätigkeit. Zwei Divisionen sind zu einem gemeinsamen Angriff gegen die Aufständischen vorgangen, die sich in die Berge flüchteten und keine einzige Stadt besetzen konnten.

Havre. Faure wohnte gestern einer Galavorstellung im Circus bei, wo er von der Menge lebhaft begrüßt wurde.

Buenos Aires. Es verlautet, Uruguay beabsichtige, alle Handelsverträge zu kündigen.

London, 18. April. „Daily News" meldet: Eine der Königin Viktoria nahestehende Persönlichkeit erklärt, die Königin habe ihrer tiefen Dankbarkeit Ausdruck gegeben für alle ihr in Frankreich zu teil gewordenen Sympathien. Noch mit keiner andern Regierung habe sie bessere Beziehungen unterhalten, als mit derjenigen Frankreichs.

Der „Standard" ist überzeugt, daß England und Frankreich, wenn die Umstände es erfordern, zur Erledigung der chinesisch-japanischen Frage gemeinsam handeln werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Die höchst wohltätige Wirkung des Dennler Bitter Interlaken

(pur oder mit Wasser vermischt)
bei leichten Verdauungsstörungen auftritt und erfreut sich deshalb der ächte Dennler allgem. Beliebtheit. Bei Erkältungen ist ein Bitter mit heißem Wasser sehr wirkungsvoll, der beste Grog. (M 11703 Z)

Rasche Hebung der Kräfte,

mächtige Anregung des Appetites erfolgt bei kurgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Dennler's Eisenbitter**, Interlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons v. 300 Gramm. 5327 (M 11703 Z)

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abcol.	Barometerstand in mm, Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	16,3	721,5	757,2	W.	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	10,1	720,6	756,3	W.	heil
19.	Mrg. 7 Uhr 30	10,0	721,0	756,7	SW.	t. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,5 °C. Maximum 16,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,8 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 19. April 1895.

Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, mild.

Hiezu Nr. 16 der „Aarauer-Blätter".

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte

Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße

dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**

Aarau, 15. April 1895. 1416

J. Frey, Notar,
Rathhausgasse Nr. 23, II. Stock.

Verkauf von Eichen- & Rottannen-Rinde

Die Gemeinde Buchs hat in den diesjährigen Kahlschlägen Suhrhard II. John und Oberholz

die Rinde ab 60 Eichen und 220 Rottannen

zu verkaufen.

Schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis 26. ds. entgegen, von welchem jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Buchs, 12. April 1895. 1417

Stirnemann, Gemeindeförster.

Die Riesenkaninchenzüchterei

v. J. Kündig-Engeler, Saaland, Kt. Zürich, versendet **Thiere** gegen Einsendung nachstehender Preise:

Junge à 6 Fr. per Paar, **halbgewachsene Paare à 12 Fr.,**
Zuchtfähige Paare 28—30 Pfund schwer **à 30 Fr.** franko.

Garantie für gesunde Ankunft. 1419

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Sämtliche Neuheiten in

Sonnenschirmen

in allen Preislagen sind eingetroffen 1262

E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend. Tretmaschinen** (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
838a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Probe 8 Uhr. 1460
Festheft. IV. Abonnementskonzert. Verschiedene Mitteilungen.

Doch der Segen kommt von — Proben

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 22. April 1895, nachmittags 6 Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1465 **Der Chef.**

Die in der reformierten Kirche an Charfreitag u. Ostern gesallenen Liebesgaben zu gunsten der reformierten Genossenschaften Mellingen und Wuri erreichten den Betrag von Fr. 338. 60, welcher an die Sammelstelle: Hr. Bezirks-Richter Rüetschi in Suhr, Mitglied des reformierten Kirchenrates, abgeliefert worden ist. 1452

Die reform. Kirchenpflege.

Angekommen direkt ab Fabrik Prag eine **Wagenladung**

Zucker,

was mir ermöglicht, in **Stampf-, Stock-** und **Würfel-Zucker** die geehrte Kundschaft billigst zu bedienen. 1448
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Morgen Samstag

Gitzi, Gitzi, Gitzi,

empfiehlt 1467
M. Gamper, Metzger.

Extra setten

Speck- u. Flammenschmalz
empfiehlt bestens 1464
A. Oelhafen, Metzger.

Stockholz-Gaben

kaufen 1454 **Kern & Cie.**

Hunde-Maulkörbe

nach Vorschrift sind zu haben bei
Eduard Lüthi, Sattler
1462 Kirchgasse.

Schaufenster-Einrichtungen
jeder Art:

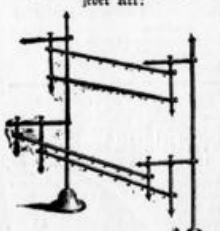

Laden-Einrichtungen
(M 7867 Z) für 1466
Bäckereien und **Wurstereien Glaskasten, vergoldete Zink-** und **Kristallbuchstaben, emaillierte** und **andere Firma-Tafeln** liefern schnell und billig
Suter-Strehler & Cie.,
vorm. **Suter & Diener Zürich.**

Gautschi, Bäcker,
in **Schöftland** 1418
verkauft sehr schönen

Saathafer.

Zu kaufen gesucht:

150 bis 200 Wellen
(Bürgergabe). 1402
Von wem sagt die Exp.

Zu vermieten:
Ein **Laden.** 1272
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer & Küche per Juli.

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli der I. Stock in Nr. 180 an der obern Vorstadt.
Nähere Auskunft erteilt
461 Frau **Stahel-Ernst.**

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme beim Hinscheid unseres lieben

Karl Herbold

sowie besonders für die schönen Blumenspenden und das Grabgeleite dankt herzlichst 1456

Im Namen der trauernden Hinterlassenen:
Rud. Mathys z. Krone.

Bekanntmachung.

Zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten sind **bis und mit dem 16. Juli 1895** in der Gemeindekanzlei aufgelegt:

a. **Das Bundesgesetz** über die **Ergänzung des Gesetzes v. 10. April 1891, betr. die Anlage eidgenössischer Staatsgelder und der Spezialfonds,** vom 5. April 1895;

b. Der **Bundesbeschluß** betr. die **eidgenössische Geldskala** vom 5. April 1895.

Einsprachen gegen diese Gesetze sind **innert der oben anberaumten Frist** geltend zu machen.

Aarau, den 18. April 1895. 1451

Der Gemeinderat.

Die Abfuhr der Bürgerholzgaben

ist folgenden Fuhrleuten übertragen:

Im Gönhard: dem Jakob Siebenmann, Goldern
„ Oberholz: „ Friedrich Fischer, Fuhrmann, Halden
„ Buchlisberg: „ H. Hauri, Drag., Hirschthal
„ Schulthetz und Siechenholz: „ Gottl. Widmer, Fuhrmann, Gränichen
„ Hungerberg: „ Rudolf Wehrli, Fuhrmann, Küttigen
„ Weidwald: der Frau Erb, Fuhrmanns Wwe. Ober-Entfelden
„ Stockmatthübel: dem Heinrich Leimgruber, Fuhrm. im Holderhall, Wittliswil.
„ Buchenwald bei Schafisheim: „ Rudolf Dubs, Müller, Niederlenz.
Im Stiftshaldenwald u. Aarschächen: „ Heinrich Wullschlegel, Fuhrmann, Aarau (Böhmen).

Von Wohnungswechseln, Verkäufen oder Abtauschungen des Holzes ist den betreffenden Fuhrleuten sofort in frankierter Anzeige Kenntnis zu geben. 1394

Aarau, 13. April 1895.

Die Forstverwaltung.

Warnung.

Nächsten Samstag den 20. April wird vom Cadreskurs der Infanterie-Rekrutenschule auf dem alten Schießplatz im Schachen scharf geschossen.

Das Schulkommando.
1433

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Außerord. General-Versammlung

Samstag den 20. April 1895, abends 8 Uhr,
bei Mitglied Al. Widmer z. Halde

Die Wichtigkeit eines Traktandums erfordert ein pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder, besonders der Nicht-Grütlianer. Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach Statuten gebüßt. 1458

Der Vorstand.

Anzeige.

Um verschiedenen Gerüchten entgegenzutreten, teile einem geehrten Publikum mit, daß ich im neuen Verfahren bedeutende Verbesserungen vorgenommen habe und dafür volle Garantie biete, auch denen, die schon von Anfang an mit diesem System behandelt worden sind. 1412

Mit Hochachtung

Zahnarzt Vogt.

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Pfandverwertung gegen Heinrich Huber-Reift, Agent in Olten, wird **Montag den 20. Mai nächsthin,** nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft des Hrn. Robert Frey-Rohner am Zollrain dahier versteigert: 1450

Die unausgeschiedene Hälfte von dem um Fr. 15,000 geschätzten und brandversicherten

Wohnhaus Nr. 29

von Stein, mit Laube von Holz und gewölbtem Keller an der **Rathhausgasse in Aarau.**

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. Mai an beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Die Pfandgläubiger, sowie alle übrigen Beteiligten, inbegriffen die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamte innert 20 Tagen ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nur durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Aarau, den 17. April 1895.

Betreibungsamt Aarau:
Siebenmann.

Schweiz. Seethalbahn

Lenzburg-Wildegg.

Bau-Ausschreibung

Die **Hochbauten** für die Linie **Lenzburg-Wildegg** werden hiemit zur freien Bewerbung im Submissionswege ausgeschrieben.

Pläne und Bedingungen können von Montag den 22. April an auf unserm Bau-Bureau in Lenzburg eingesehen werden.

Die Angebote sind unter der Aufschrift „Baueingabe Lenzburg-Wildegg" spätestens bis **29. April** d. Jahres schriftlich und versiegelt der Unterzeichneten einzureichen. 1449

Hochdorf, den 19. April 1895.

Die Direktion der Schweiz. Seetalbahn.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Vielfachen Wünschen entsprechend, werden von nun an die Beträge der Quartalrechnungen gleich bei Zustellung der letztern erhoben.

Die tit. Abonnenten werden deshalb höfl. ersucht, die Beträge unserm Einzüger A. Müller gegen acquittierte Rota zu verabfolgen.

Die größeren Kraftabonnenten sind von obiger Zahlweise ausgeschlossen, und werden um direkte Anschaffung ersucht.

Der Inkasso beginnt dieser Tage. 1476

Aarau, 15. April 1895.

Die Verwaltung.

Telephon. **St. Laurenzenbad** Telephon.

Verbesserte Einrichtungen.

Fahrgelegenheit à 1 Fr. per einfache Fahrt ab Storchen oder vom Hause des Bestellers.

Die Lokalitäten bieten Räumlichkeit zum Empfange kleiner und großer Gesellschaften. Die ruhere Lage eignet sich vorzüglich zur Abhaltung von Schießübungen.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.
— Aufmerksame Bedienung. —

Hochachtungsvollst empfiehlt sich 1447
Der neue Eigentümer:
A. Wüthrich-Elmer.

NB. Die Eröffnung der Bäder wird später bekannt gemacht.

Direkteste und billigste Bezugsquelle für

Vorhangstoffe

Eigene Fabrikation (Diplome 1883 und 1894).
Grösstes Lager in Etamines und englischen
Fa. Fabrikaten.

Zürcher Rideau-Geschäft

C. HOHL & Cie., Zürich.

Engros & Détail: Bahnhofstrasse 66, Entresol.
Détail: Hôtel Bellevue, Tonhalleplatz. 1453

Auswahl
von 20 Cts. per Meter bis Fr. 200. — per Paar.
Verkauf
weit unter gewohnten Ladenpreisen. O F 4189



Tanz

auf Bad Lauterbach

Sonntag den 21. April
wozu höflichst einladet 1455
Wwe. Ernst Schaffroth-Wegmüller

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe
1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Anzeige.

Die auf 20. April 1895 gegen Rud. Liendard, Güger, in Buchs publizierte Pfandsteigerung wird **nicht** abgehalten. 1463

Buchs, 17. April 1895.
Betreibungsamt:
G. Biederkehr.

Größtes Lager
metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Hatzler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Sprachheilanstalt
(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** rc.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bern. Bern.
Bubenbergstraße 2.

Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045

Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.

Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OG6883

Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Empfehlung.

Gewissenhafter, gewandter **Geschäftsmann** empfiehlt sich zu **Kauf- u. Verkaufsvermittlung von Mobilien u. Immobilien.** Honorar nach Vereinbarung. 1393
Briefe an: Postfach 292, Aarau.

Einige tüchtige

Weber & Weberinnen

auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit
in der mechanischen Seidenweberei von Gebrüder Näf,
Affoltern a/A. 1295

Arbeiter gesucht.

Junge, arbeitslustige Arbeiter finden sofort Arbeit bei 1415
Kirchner & Rothpletz,
Cementsteinfabrik, Wöschnau.

Gesucht:

Ein **Zimmermann** und ein starker **Lehrling.** 1414
Adolf Kull, Zimmermeister, Niederlenz.

Gesucht:

Eine ordentliche Person als **Vorgängerin,** welche in kleiner Familie auch die Hausgeschäfte zu besorgen hätte.
Zu erfragen bei der Exp. 1439

Zu vertauschen:

3 Ster Stockholz (Landvergütung) **gegen Reiswellen.**
1424 **Nr. 680 v. Vorstadt.**

Zu verpachten:

im „Scheidenschachen" und in der „Teli" **einige Gärten.**
Anmeldungen bei der 1395
Landverwaltung.

Zu mieten gesucht: 1287
Eine hübsche geräumige **Wohnung von mindestens 5 Zimmern** nebst Zubehör auf 1. Juli 1895.
Schriftliche Offerten sub Chiffre A 1103 N befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Aarau.** (A 1103 N)

In Menziken,

dem verdienstreichen, großen Fabrikorte, ist ein fast neues **Haus mit 2 Wohnungen** und Pflanzland zu billigem Preise und baldigem Antritt erbältlich. 1389
Frankierte Offerten sub Chiffre M 24 an die Exped. d. Bl.

Verloren:

Vom Graben in die hintere Vorstadt eine helle **Kinderpellerine.**
Gegen Trinkgeld abzugeben bei der Exped. d. Bl. 1457

Verloren:

Karte von Aarau und Umgebung. Abzugeben gegen Finderlohn bei der Exped. d. Bl. 1459

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Hefte à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aarau, Samstag den 20. April 1895 № 93 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die asiatische Gefahr.

Der Friedensabschluß zwischen China und Japan rückt die längst drohende Gefahr eines heftigen industriellen Kampfes zwischen Europa und Asien bedeutend näher, denn obschon die genauen Bedingungen des Friedensvertrages immer noch nich. offiziell bekannt sind, darf doch als sicher gelten, daß zwischen den beiden Mächten, die sich erst noch so mörderische Schlachten geliefert, ein, wenn auch nicht politischer, so doch wirtschaftlicher ostasiatischer Zweibund geschlossen wird, dem die Bedeutung eines welthistorischen Ereignisses ersten Ranges zukommt. Ein Schutz- und Trutzbündnis, wie die ersten Depeschen meldeten, ist zwischen Japan und China nicht eingegangen worden; Rußland, Frankreich, England und vielleicht auch Deutschland hätten ein solches Bündnis nicht zugegeben, das für alle an ostasiatischen Dingen interessierten Mächte eine Drohung und Gefahr gewesen wäre, welche diese Mächte sofort gegen Japan mobil gemacht hätte.

Dagegen ist nicht daran zu zweifeln, daß Japan seinen Sieg über China dazu benützt, den mächtig aufblühenden japanischen Handels- und Industrieinteressen den Vorzug in China einzuräumen zum Schaden des europäischen Exporthandels.

Aber dieses Zurückdrängen der westlichen Industrie ist noch nicht einmal das Schlimmste, sondern die größte Gefahr der Erschließung des Kolosses China für die Kultur besteht darin, daß wenn diese Aufgabe von den Japanesen durchgeführt wird, Europa bald mit so billigen Waren überschwemmt werden könnte, wie sie kein anderes Land produzieren kann, falls nämlich die Japaner die Millionen von Chinesen zu Industriearbeitern abrichten. Daß solches beabsichtigt ist, geht aus dem Friedensvertrag hervor, indem ein Artikel desselben bestimmt, daß den Japanesen die Einführung ihrer Industrieen in ganz China zu gestatten sei. Und bekanntlich steht die japanische Industrie auf keiner niedrigen Stufe und die Kriegsentschädigung Chinas wird Japan in den Stand setzen, sich hierin noch mehr zu vervollkommnen. Bis jetzt haben die europäischen Mächte, England voran, geglaubt, in Asien mit souveräner Willkür schalten und walten zu können und jetzt ist ihnen ein Staat entstanden, der in all diesen Dingen auch ein Wort mitreden will, der ein tüchtiges, ganz nach europäischem Muster geschultes und ausgerüstetes Heer besitzt, dem eine Diplomatie zur Seite steht, welche es an Klugheit und Vorsicht mit jeder europäischen aufnehmen kann, und der schließlich Handel und Industrie zu solcher Blüte gebracht hat, daß dieselben den Wettkampf mit Europa sehr wohl bestehen können.

Es ist ganz natürlich, daß die zunächst bedrohten Mächte in Europa, England, Rußland und Frankreich, durch die chinesisch-japanesischen Friedensbedingungen in große Aufregung geraten sind. England und Rußland standen von vorneherein, während des ganzen Feldzuges, nicht auf Seite der Japaner, während in Deutschland die öffentliche Meinung den Japanern günstiger war. Doch beginnt sich auch hier jetzt ein Umschwung geltend zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Konferenz der europäischen Mächte angeregt wird, zur Wahrung der Interessen Europas. Bekanntlich ist ja der Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei seinerzeit auch vor das Forum der europäischen Mächte gezogen und auf der Berliner Konferenz wesentlich abgeändert worden. Werden die Bestimmungen über Gebietsabtretungen Chinas an Japan wichtig genug sein, um ein solches Eingreifen der europäischen Mächte durch eine Konferenz oder durch einen Kongreß oder das Einschreiten einzelner mit Waffengewalt zu rechtfertigen? In dieser Hinsicht muß man gestehen, daß der Vertrag sehr sorgfältig abgefaßt ist und für die Russen und ihren Verbündeten kaum einen Anlaß zu einem Proteste bietet. Japan läßt sich diese Gebiete nicht abtreten, wie die Insel Formosa, sondern es hält sie besetzt, wie die Franzosen Tunis, Siam und Madagaskar, die Engländer Cypern und Egypten, die Chilenen Tacna und Arquipa besetzt halten, angeblich, um sich ein Faustpfand für die Ausführung ungenügend oder wirklich gerechtfertigter Forderungen zu verschaffen, tatsächlich aber, um sich in den Besitz fremden Gutes zu setzen, ohne dadurch den Nebenbuhlern einen formellen Anlaß zum Widerspruche zu geben. Man sieht, die Japaner sind nicht nur zu ihrer militärischen, sondern auch zu ihrer diplomatischen Ausbildung bei den Europäern in die Schule gegangen, es scheint aber, die diplomatischen Lehrmeister seien mit ihrem Zögling nicht so zufrieden, wie die militärischen.

Es wird aber vom völkerrechtlichen Standpunkt aus kaum etwas dagegen zu machen sein, daß Japan China nun auch noch wirtschaftlich erobert und damit dem alten Europa eine Weltkonkurrenz schafft, wie sie uns in Nordamerika entstanden ist.

Rasch wird das freilich nicht gehen; wir werden es kaum mehr erleben, daß chinesische Arbeiter unsere Felder pflügen, und, wie heute die Italiener, unsere Häuser, Straßen, Wasserleitungen, Brücken und Tunnels bauen. Auch die befürchtete Ueberschwemmung mit japanesisch-chinesischen Waren wird im nächsten Jahr noch nicht eintreten.

Aber allmälig wird sich die Konkurrenz des der Kultur zugänglich gemachten Vierhundertmillionenreichs doch auch bei uns fühlbar machen.

Kabinetskrisis in Appenzell A.-Rh.

Wie schon gemeldet, haben alle Regierungsräte von Appenzell A.-Rh. ihre Demission gegeben und die Landsgemeinde wird die ganze Regierung neu zu bestellen haben. Die „Appenzeller Ztg." schreibt ganz konsternirt:

„Wir enthalten uns für heute jeglicher Betrachtung über die hiedurch geschaffene Situation; die vorliegenden Thatsachen sprechen eine allzu ernste und deutliche Sprache, als daß sie nicht jedem Bürger ohne weiteres verständlich wäre.

Wir stehen vor einem Ereignis von höchster Bedeutung, wie es unser Land in gleicher Art noch nie erlebt hat und wie es sich nicht wiederholen darf, wenn unser Staatswesen eine gedeihliche Fortentwicklung nehmen soll. Möge es daher jeden Stimmberechtigten zu ernsthaftem und vorurteilsfreiem Nachdenken veranlassen!"

Bekanntlich ist es nicht das erste Mal, daß die Außerrhödler vor einer solchen Fahnenflucht der Regierungsräte stehen. Auch die letzte Landsgemeinde hatte 5 Regierungsratsstellen neu zu besetzen.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß in Appenzell A.-Rh. die Regierungsräte noch immer unbesoldet sind und das Volk mit dieser patriarchalischen Sitte nicht brechen will, da besoldete Regierungsräte natürlich nicht alle Jahre neu gewählt werden könnten, was aber zur Folge hätte, daß die Landsgemeinde ihren Hauptanziehungspunkt verlöre. Zu einer Neuerung aber, die die Art an den Baum der Landsgemeinde legt, ist der Appenzeller schwer zu begeistern, denn sie ist ihm immer noch der große Fest- und Ehrentag des Jahres.

Der Kantonsrat macht nun zu Handen der nächstens zusammentretenden Landsgemeinde den Vorschlag, die 7-köpfige Regierung mit jährlich 10,000 Fr. zu entschädigen und die Verteilung dieser Summe auf die Mitglieder dem Kantonsrat zu überlassen. Statt daß dieser vernünftige Vorschlag begrüßt würde, machte sich aber im Volke, in der Presse und in Vereinen ziemliche Opposition geltend, so daß das Schicksal der Vorlage an der Landsgemeinde zweifelhaft ist. Daraufhin hat die gesammte Regierung ihre Demission gegeben. Vielleicht daß nun dem Volke die Augen doch noch aufgehen.

Aargau.

— Extrazug nach Zürich. Um den aargauischen Landsleuten der Frau Welti-Herzog den Besuch des Gastspiels zu erleichtern, das die Künstlerin nächsten Mittwoch im Stadttheater in Zürich gibt, führt die Nordostbahn am 24. April einen Sonderextrazug aus, der von Zürich um 11 Uhr Nachts abgeht und in Aarau um 12 Uhr 10 ankommt.

— Die aargauischen Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist für die Abteilungen 2, 3, 4 und 11 (Pferde, Rindvieh, Kleinvieh, Maschinen und Geräte) für die schweiz. landw. Ausstellung in Bern mit dem 1. Mai nächsthin abläuft.

— Volksversammlung in Buchs. (Eingef.) Das aarg. Volk hat am 28. d. M. über eine Frage von großer Bedeutung seine Stimme abzugeben, nämlich: über das vom Großen Rate erlassene Gesetz betr. Einführung der obligatorischen Bürgerschule. Diese Frage erfordert nicht nur das einmütige Zusammenstehen aller Derer, welchen die Heranbildung unserer Jungmannschaft zu einsichtigen, tüchtigen Bürgern am Herzen liegt, sondern sie bedarf auch, um in ihrer ganzen Tragweite verstanden zu werden, gründlicher und allseitiger Besprechung und Beleuchtung in den verschiedenen Kreisen der zur Abstimmung berufenen Bürger.

Noch ist wenig in dieser Richtung geschehen. Um so mehr begrüßen wir es daher, daß die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Bezirksverein auf morgen Sonntag Nachmittag in Buchs eine öffentliche Versammlung veranstaltet hat, in welcher die Gesetzesvorlage klargelegt und besprochen werden soll. Die Herren Referenten, von denen der eine mitten in der Praxis, der andere an der Spitze unseres Volksschulwesens steht, bürgen für eine ebenso gediegene und sachliche als allem parteipolitischen Charakter fernestehende Behandlung des Stoffes; es verdient somit diese Versammlung die größtmögliche Teilnahme der stimmfähigen Bürger aus den Gemeinden unseres Bezirks.

Wir sind von vornherein überzeugt, keiner wird ohne mannigfache Belehrung und Befriedigung, sei es über die Wichtigkeit des Bürgerschulgesetzes, sei es über die Förderung von Dorfbibliotheken, heimkehren. Möge denn ein „volles Haus" die verdankenswerten Bemühungen der beiden Gesellschaften lohnen!

— Für Ausflügler. Die Stadtgemeinde Olten hat mit dem frinerzeitigen Ankauf der Liegenschaft Blauenstein am Born gegenüber Aarburg einen glücklichen Griff getan. Die ganze Umgebung derselben ward durch die vorsorgliche Hand des Bauleiters wohnlicher und gemütlicher gestaltet. Die Zugänglichkeit des auf einer Terrasse thronenden Gebäudes, das von einem Pächter als Gasthaus geführt wird, wurde bedeutend erleichtert. Ein Fahrweg verbindet jetzt Olten direkt mit der betreffenden Oertlichkeit. An den Born mit seinen herrlichen Waldungen hinauf führen ebenfalls praktikable Fußsteige. Namentlich prächtig und wenig anstrengend ist der Weg zum hohen Kreuz, zur weithin sichtbaren Linde bei der gnadenspendenden Kapelle oberhalb der Ortschaft Kappel. Terraintouren ließen sich deßhalb von der genannten Oertlichkeit aus leicht bewerkstelligen, wenn der erholungsbedürftige Gast, nicht vorzieht, von der hiesigen an landschaftlichen Reizen so reichen Stadt aus dies zu thun. Der Aufstieg auf den Born ist selbst für ungeübte Bergsteiger verhältnißmäßig leicht. Die Aussicht von der Höhe aus ist wahrhaft entzückend. Ganz bequem lassen sich von hier aus eine Reihe von Ausflugspunkten erreichen:

1

Feuilleton.

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Magnus Joël war noch rechtzeitig genug aufgesprungen, um sein Gegenüber, das junge Mädchen, aufzufangen und vor dem Hinstürzen zu bewahren. Eben hatten sich ihre Gläser über dem kleinen, doch glänzend servierten und mit Blumen wie zu einem Feste geschmückten Tisch hellklingend getroffen, und ihre bebenden Lippen, mehr noch die Glut ihrer Augen, hatten das süße Geheimnis ihrer versteckten Liebe gefeiert. Emmy nippte nur von dem goldigen, feinduftenden Inhalt des olivengrünen Römers — „Mir wird so seltsam!" sagte sie, das Glas hinsetzend. Eine plötzliche Blässe flog über das feine Oval ihres Gesichtes, ihre auffällig schlanke Hand, an der ein paar wertlose, altmodische Ringe glitzerten, tastete über Stirn und Augen, gegen die Nacht der Ohnmacht ankämpfend, die sich über ihre Sinne legte.

Nach der ersten Bestürzung geleitete er die wankende Gestalt vorsichtig nach dem Divan, der aus dem Bereich des magischgelben Scheines der tief über dem Tisch herabhängenden Lampe im Dämmerlicht des Hintergrundes stand, von breiten Palmblättern wie zu einer Laube überschattet.

Wie ihr Kopf mit dem dunkelbraunen Wirrnis des üppigen Haares gegen seine Schulter lehnte und die schwarzen Wimpern sich wie schwere Schatten auf die Blässe der Wangen senkten, mochte man auch jetzt noch, in diesem Zustand, das Hingeben sehnender Liebe verspüren; und wie er sie umschlungen hielt, ihre Gestalt fast leidenschaftlich an seine Seite pressend, sie mit seinen kräftigen Armen mehr trug als geleitete, das war etwas anderes als Sorge und Erbarmen um den plötzlich erkrankten Gast.

„Mir ist zum Sterben schlecht —" hauchte es über ihre blutlosen Lippen, nachdem er sie behutsam auf den Teppich des Divans gestreckt.

Er eilte in das Schlafzimmer, um kaltes Wasser, Riechsalz, was er fände, herbeizuschaffen. Sie begehrte nach Luft. Er stürzte auf das Fenster hin, dessen schwere Plüschvorhänge vorhin so vorsichtig gegen fremden Einblick geschlossen worden waren, und öffnete. Die regenfeuchte Luft des Aprilabends wehte kühl herein, und wie entweichend brach das Geräusch der Straße in die diskrete Stille des Salons. Das Chambregarnie, das der junge Magnus Joël, zweiter Sohn aus der bekannten Großfirma Hildebrand Joël, Seiden- und Spitzenwaren, inne hatte, lag in den lebhafteren Teilen der Charlottenstraße, der Nähe des väterlichen Geschäfts wegen, das in der Leipzigerstraße mit seiner glänzenden Schaufensterfront paradierte.

Nah und fern rasselte und klingelte die Pferdebahn, Droschken holperten über das Pflaster, Tritte wie Unterhaltung der Passanten hallten vom Trottoir herauf, stoßweise kam die accentuierte Musik einer nahen Festlichkeit hergehuscht. Es war mehr die Wirkung dieses vielstimmigen Lärms als der frischen Luft, welche die Kranke aufleben hieß. Hier ist nicht der Ort, um krank zu werden, für sie!

Wie neidisch das Schicksal! Kaum, daß die Liebenden ihm die paar Stunden eines ernsten ungestörten Beisammenseins mit Koketzen und Ausflüchten abgestohlen, da fährt es in all die Seligkeit mit dem schwarzen Gespenst einer Ohnmacht herein!

Magnus kauerte zur Seite des Divans in einer Romeostellung, die seinem starken Körperbau und der etwas ungelenken Art seiner Bewegungen weniger entsprach; mit seinen breiten Händen hielt er je eines ihrer Händchen umfaßt, die darin völlig verschwanden. Er trug den Namen Magnus zu Recht, obgleich der Vater ihm denselben bei der Taufe nicht in Erwartung zukünftiger Körpergröße zugelegt, sondern aus Geschäftsgründen, denn das wenig klangvolle Joël bedurfte einer tönenden Verbesserung; der älteste hieß Gisbert. Der Ausdruck seines Gesichtes deutete nicht auf den angehenden Berliner Großkaufmann, es schien nach einer idealeren Seite ausgeprägt. Das dunkelblonde Haar war leicht gewellt und zeigte Seidenglanz wie bei artigen Kindern; unter der edelgeformten Stirne lagen schwärmerische großblaue Augen vertieft; der weiche Mund, den ein aufkeimendes Bärtchen leicht beschattete, schien nicht zum Befehlen geschaffen. Ein Hauch naiver Güte war über das Antlitz gebreitet. Sein Vater und sein Bruder, beide aus häterem Metall geschmiedet, hielten ihn für gründlich aus der Art geschlagen — stand er ihnen doch sogar in dem schändlichen Verdachte, heimlich in Poesie zu sündigen.

„Ist Dir wirklich besser, Emmy?"

Sie nickte matt, aber mit der vollen Zärtlichkeit ihrer wundergroßen Braunaugen, die sich wieder zu weiten und mit Glanz zu beleben anfingen.

„Du bist so gut, Maggi —" hauchte sie hin.

„Aber ich werde es von jetzt ab nicht mehr sein, Emmy! Ich werde es nicht mehr dulden, daß Du solche Holzhackerarbeit verrichtest! Von morgens 9 bis abends 9 an der Kasse zu sitzen, in solcher Luft, dazu gehört eine andere Gesundheit als die Deine!"

Er schien jetzt erst recht auf die gebrechliche Zartheit ihrer Erscheinung aufmerksam geworden zu sein. Die Beweglichkeit ihrer Mienen, der Glanz ihres Blickes, die ganze facettierende Art ihres lebhaften Wesens mochten über diese Gebrechlichkeit hinwegtäuschen; in der Unterhaltung pflegten sich ihre Wangen mit einem blühenden Hauch zu färben.

Säli, Wartburg, Engelberg, Loo, Lauterbach, Geißbubel, Frohburg, Friedau ꝛc. Für kleinere und größere Gesellschaften ist der Weg von Olten am linken Aareufer nach Höfli-Born und Aarburg eine der idyllischsten Touren, die sich denken lassen. Ohne große Zeitversäumnis läßt sich dabei auch dem Kanalwerk ein Besuch abstatten; die Zugsverbindungen von hier aus sind die denkbar günstigsten, so daß man rasch und namentlich verhältnißmäßig noch spät nach entfernten Ausgangspunkten gelangen kann. Beim Herannahen der schönen Jahreszeit wollten wir nicht unterlassen, Spaziergänger, Ausflügler, Gesellschaften und Vereine auf eine bisher nur allzuwenig gewürdigte Gegend aufmerksam zu machen.

— Taschendiebstähle an Viehmärkten scheinen mehr und mehr „Mode" werden zu wollen. Am letzten Brugger Viehmarkt (9. April) ist einem Landwirt der Sackkalender mit 200 Fr. Banknoten verschwunden. Ein ähnlicher Fall ist am letzten Lenzburger Markt vorgekommen.

— Volksabstimmung vom 28. April. Im katholischen Männer- und Arbeiterverein Muri-Herrenschwand sprachen Pfr. Großrat Döbeli und Nationalrat Rietlispach für die Vorlage, andere dagegen. Eine Schlußnahme scheint nicht gefaßt worden zu sein.

— Baden. Die „Fr. Pr." berichtet: Ein musikalisches Wunderkind ist der sechsjährige Sohn des Herrn Frey-Vogler von hier, zur Zeit in Basel. Die virtuose Art und Weise, wie das Kind Klavier spielt und komponiert, hat Hrn. Prof. Steinmetz von der Musikschule in Zürich derart überrascht und entzückt, daß er sich sofort bereit erklärte, den Knaben als Schüler aufzunehmen. Die Autorität dieses hervorragenden Lehrers und der gesunde Sinn der Eltern des jungen Frey bürgen dafür, daß dessen künstlerische Ausbildung nicht auf Kosten seiner Gesundheit geschieht.

— Brugg. Eine beachtenswerte Neuerung führen die hiesigen Gewerbetreibenden nunmehr ein: Die Schließung der Ladengeschäfte an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr abends.

— Lenzburg. Auf Ostern wurden in der hiesigen Stadtkirche 33 Söhne und 33 Töchter konfirmiert.

— Niederlenz. Das Hünerwadel'sche Fabriketablissement in Niederlenz ist dieser Tage in den Besitz einer deutschen Zürcher Firma übergegangen und soll demnächst wieder in Betrieb gesetzt werden.

— Bremgarten. Ein Fall, der einzig in seiner Art dasteht, ist auf der Gerichtskanzlei Bremgarten vorgekommen, wie die „Freiämter St." melden.

Einige Parteien, in deren Streitsache das bezirksgerichtliche Urteil an das Obergericht weiters gezogen worden war, warteten schon längst auf das obergerichtliche Urteil. Auf eingegangene Reklamation hin wurde endlich bei dem Obergericht angefragt. Da stellte es sich heraus, daß die betr. Geschäfte gar nicht an das Obergericht gelangt waren. Eine vom Gerichtspräsidium Bremgarten streng geführte Untersuchung ergab das auffallende Resultat, daß die betreffenden Prozeduren von Ed. Meier von Tägerig, Gerichtskanzlist in Bremgarten, welchem sie vom Gerichtspräsidium nebst den Staatsgebühren behufs Versendung an das Obergericht übergeben worden waren, nicht an dieses abgeliefert wurden. Das Bezirksgericht hat deshalb die Neubesetzung der von Meier innegehabten Kanzlistenstelle angeordnet.

— Bremgarten. Aus der hiesigen künstlichen Fischbrutanstalt wurden innert Jahresfrist in die Reuß eingesetzt 20,000 junge Aeschen und 22,275 junge Forellen, Lachsbastarde und Lachse, also die ansehnliche Summe von zusammen 42,275 Stück.

— Wohlen. Von 32 zur Aufnahme in die Bezirksschule Angemeldeten haben 30 die Prüfung mit Erfolg bestanden. 17 wurden definitiv, 9 provisorisch und 4 versuchsweise aufgenommen. Von den angenommenen sind 19 aus Wohlen, 3 von Villmergen, je 2 von Dottikon, Hägglingen und Waltenschwil und je 1 von Sarmenstorf und Uezwyl.

— Muri. Zur Aufnahme in die Bezirksschule meldeten sich 30 Schüler und Schülerinnen. Aufgenommen wurden 28, wovon 1 in die zweite Klasse.

Hier ist die Einführung des Telephons gesichert; die nötige Anzahl Abonnenten hat sich gefunden. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen werden.

Ein an das schweizer. Postdepartement gestelltes Gesuch betreffend Wiedereinführung des Postkurses Muri-Ottenbach mit Anschluß an den Kurs Bremgarten-Affoltern wurde gutgeheißen. Es soll dieser Kurs bald eröffnet werden.

— Gontenschwyl. (Korr.) Unser Herr Pfarrer Zschokke ist schwer erkrankt. Trotz seines hohen Alters von 73 Jahren hielt er auch dies Jahr bei allem schlechten Wetter die Schulprüfungen ab und hat sich hier den Keim zur Krankheit geholt. Wir wollen hoffen, daß er bald wieder gesund werde.

— Menziken. (Eingef.) Soeben trifft hier die Kunde ein, daß unsere Fortbildungslehrerin, Fräulein Bochsler, unter 17 Bewerbern an die neugegründete Mädchenbezirksschule in Brugg gewählt wurde. Kaum ein Jahr an unserer Schule angestellt, hat dieselbe doch zur Genüge bewiesen, daß sie eine tüchtige Lehrkraft ist, und um so mehr bedauern wir deren Weggang, weil man solchen leicht hätte verhüten können. Ein billiger Wunsch, derselben die Besoldung von 1500 Fr. auf 1800 Fr. zu erhöhen, wurde von der hiesigen Schulpflege warm befürwortet, dagegen scheints von unserem allzu sparsamen Gemeinderat zurückgewiesen. Ein solch kleines Opfer hätte unsere Gemeinde wohl bringen können und hätte es sicher auch gebracht, wenn es zur Abstimmung gekommen wäre. Man hört eine allgemeine Mißbilligung über ein bekanntes Sparsystem und wünscht unsere Schulverhältnisse endlich einmal auf die Höhe zu bringen, worin uns kleine Nachbargemeinden längst vorangegangen sind.

— Reinach. (Korr.) Dem Vernehmen nach mußte letzten Dienstag der Portier aus dem Bären hierselbst zwei Herren per Fuhrwerk nach Birrwil bringen. Auf der Rückfahrt von dort tat der Kutscher einen Mißtritt, fiel vom Bock und brach ein Bein. Zum Glück konnte weiteres Unglück verhütet werden.

— Reinach. (Korr.) Die hiesige Bezirksschulpflege soll beschlossen haben, von jetzt an auch Mädchen den Besuch hiesiger Bezirksschule zu gestatten. Es wäre dieses Vorgehen sehr zu begrüßen, besonders da die weibliche Fortbildungsschule in Menziken nicht mehr allen Aufnahmegesuchen entsprechen kann. Anderwärts hat man längst schon gemischte Bezirksschulen; warum sollte solches unserer Bezirksschule nicht auch anstehen?

— Unser Feuilleton. Wir machen auf die heute im Feuilleton (Erstes Blatt) beginnende spannende Erzählung „Aus Mitleid" von Roberts ganz besonders aufmerksam.

Ausland.

Deutschland. Der Fall Kotze beschäftigt die Gemüter in Deutschland immer noch in hohem Grade. Bekanntlich mußte dieser Höfling, weil man ihn für den Verfasser obscöner anonymer Briefe hielt, längere Zeit unschuldigerweise im Gefängnis sitzen und ist nun in einem Duell, das er am Samstag im Anschluß an diese dunkle Affaire durchzufechten hatte, durch einen Pistolenschuß nicht unerheblich am Bein verletzt worden. Der Kaiser ließ sich wiederholt nach dem Befinden des Verwundeten erkundigen. Mit seinem Gegnerduellanten söhnte sich Kotze gleich nach dem Duell aus, dagegen hat er sich mit einem andern Gegner, dem Freiherrn von Schrader, noch nicht ausgesöhnt. Erst hieß es, er wolle sich mit diesem auch noch schlagen und nun verlautet, er wolle Schrader vor Gericht ziehen. Diese letztere Nachricht wird allgemein begrüßt, denn man hofft, daß durch eine Gerichtsverhandlung (das Verfahren gegen Kotze war geheim) vielleicht Licht in diese ganze unklare Hofgeschichte käme.

Die „Voss. Ztg." macht zu diesem Duell folgende beißende Randglossen: „Da sich Herr von Kotze hat anschießen lassen, ist er wieder ein vollendeter Ehrenmann, und da die Männer, die ihm einen Makel anhefteten, ihn auch noch auf acht Wochen auf das Krankenlager werfen, kann er sich mit ihnen getrost versöhnen. Es ist alles in Ordnung. Auch wenn Hr. von Kotze erschossen worden wäre, hätte man den Zweikampf als unentbehrliche Grundlage des monarchischen Staats gefeiert. Und wenn die Würfel es gewollt hätten und nicht der Freiherr von Reischach, sondern Fürst von Fürstenberg die Pistole ergriffen hätte und in dem achtmaligen Kugelwechsel unglücklicher als sein Stellvertreter gewesen, so hätte das alles dem Ehrenkodex entsprochen! Aber welcher Hohn auf Religion, Sitte und Ordnung, auf alle gesunde Vernunft liegt darin! Und eine Gesellschaft, die diesem öden Molochsdienst fröhnt, macht eben jetzt ein Umsturzgesetz!"

— Ein neues Kaiserwort. Kaiser Wilhelm hat dem Hofprediger Frommel sein Bild geschenkt und darunter eigenhändig folgenden Spruch geschrieben: „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut, hat nicht auf Sand gebaut."

Frankreich. Trotz der offiziellen Ableugnung glaubt man doch an eine anarchistische Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Faure. Die „Debats" melden, obschon das Gerücht von einem anarchistischen Komplotte gegen Faure dementiert worden, habe der Polizeipräfekt doch eine Untersuchung angeordnet gegen ein Individuum genannt „Petit Bordeaux", dessen Name aber Desplats sein soll, ein Deserteur aus Dahomey, der in einem Londoner Spital, wo er sich versteckt hielt, verhaftet worden sei.

Aus Havre an „Figaro" und „Petit Journal" gerichtete Korrespondenzen sagen auch, daß unter den Behörden große Besorgnis herrschte. Sie bringen ein vom Minister des Innern an den Präfekten der Unter-Seine gerichtetes und von diesem an den Unterpräfekten in Havre weiter gegebenes Telegramm, in welchem eine Untersuchung verlangt wird gegen einen gefährlichen Anarchisten namens Traversat, der aus Hochsavoyen verschwunden sei und dessen Signalement man kennt.

Ein anderes Telegramm des „Figaro" berichtet, man habe in Havre die Anwesenheit mehrerer Anarchisten konstatiert und einige Verdächtige verhaftet.

Kleine Zeitung.

— Die Japaner verloren im ganzen 418 Tote, die Chinesen 6620; die Zahl der japanischen Verwundeten beläuft sich auf 1665, diejenige der Chinesen auf 9500.

— In München wurde vorletzte Nacht ein Juwelierladen vollständig ausgeraubt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat für die Erdbebenbeschädigten 10,000 Gulden gespendet.

— In München hat sich der reiche Fabrikant Commerzienrat Schuster ertränkt. Der Grund ist unbekannt.

— Ein Advokat in München hatte mit einem Studenten ein Pistolenduell einer Kellnerin im Café Luitpold wegen; er ist lebensgefährlich verwundet.

— Die Eröffnung des Nordostseekanals findet am 21. Juni Vormittags 11 Uhr statt.

— In Gloggnitz am Semmeringpaß fand man die Leichen zweier eleganter Herren, die seit letztem Herbst dort gelegen sein müssen. Es scheint sich um einen Doppelselbstmord zu handeln.

— Ein trauriges Verhängnis ist über eine Familie in Wetzwalde bei Zittau hereingebrochen. Binnen wenigen Tagen wurden 4 Familienmitglieder wahnsinnig, die Frau, 2 Töchter und ein Sohn.

— Ein gesalzener Fluß. Aus Belgrad wird gemeldet: Das Hochwasser hat aus dem Belgrader Monopolmagazin vier Millionen Kilogramm Salz weggeschwemmt, die Save stundenlang mit Salzwasser füllend.

— Ein betrügerischer Rechtsanwalt. Aus Hamburg meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger": Der flüchtige Rechtsanwalt William Goldschmidt hat seine Gläubiger um 120,000 Mark geschädigt.

— Mißglückte Ballonfahrt. Aus Paris, 18. April, wird telegraphiert: Der Luftschiffer Lhoste, welcher Samstag Abend hier aufgestiegen war, wurde, als er Sonntag Nacht bei Dirinon im Finisterre-Departement niederging, aus dem Korb geworfen und erlitt einen schweren Beinbruch.

Verschiedenes.

— Pariser Weltausstellung. Von einer der Unterkommissionen für die Weltausstellung im Jahre 1900 sind historische Reiterfeste in Vorschlag gebracht worden, bei denen in erster Linie die Angriffsweise der französischen Kavallerie in den verschiedenen Entwicklungsepochen dargestellt werden soll. Man gedenkt natürlich diese Feste in großartigster Weise zu arrangieren und für eine glänzende Ausstattung Sorge zu tragen. Die Kostüme sollen in strenger historischer Treuwiedergegeben und auch alles Uebrige den betreffenden Epochen angepaßt werden. Dies gilt besonders in Hinsicht auf die Pferde, die im Mittelalter ganz andere Gattungen für die eisengepanzerten Ritter aufzuweisen hatten, als heute. Für diese Periode werden die Rosse aus Spanien herbeigeschafft und besonders dressiert werden, denn die Gangart der mittelalterlichen Streitrosse war aus leicht ersichtlichen Gründen anders, als die unserer Pferde, vor Allem eine viel langsamere. Man hofft, daß dieses glänzende Schauspiel die Massen besonders anziehen wird.

Merkwürdige Entdeckung.

Voll Widerspruch ist die Natur,
Betracht' ich's in der Nähe,
Denn selbst der kleinste Damenfuß
Hat eine große Zehe.

Lokales.

— (Eingef.) Groß und Klein, Jung und Alt hat die gestrige Ankunft der Aarauer Wasserspritzer als sehr zeitgemäß begrüßt. Wir möchten bei diesem Anlasse gleich anfangs darauf aufmerksam machen, mit dem Wasser nicht allzu sparsam zu sein und bei der staubigen Zeit recht viel Gebrauch davon zu machen, besonders auch in unseren äußeren Quartieren, wo die Straßen nicht gepflästert und der Verkehr mit Wagen ꝛc. ein viel größerer, somit der Staub, doppelt lästig, zum Voraus eine mehrmalige Bespritzung bedingt, was leider in früheren Jahren immer zu wenig berücksichtigt wurde. Dies zur Beherzigung der ausführenden Verwaltung.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 19. dies. Der Regierungsrat hat sich auf Ansuchen des Uhrenarbeiterverbandes bereit erklärt, auf nächsten Montag eine neue Vermittlungskonferenz zwischen den Fabrikanten und den Streikenden einzuberufen. Im Uebrigen bleibt vorläufig jede Verständigung so lange ausgeschlossen, als von Seite des Verbandes der Streik in Bettlach nicht aufgehoben wird.

Bellinzona, 19. Der Große Rat setzte heute seine Beratung fort und genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht für 1894. Der von Pedrazzini unterstützte Antrag Respini betreffend Absetzung des der Gotteslästerung angeklagten Professors Marchesi ist mit 41 gegen 31 Stimmen verworfen worden.

Zürich, 19. d. Für die morgen hier stattfindende Konferenz zur Besprechung der Feier des 150. Geburtstages Pestalozzis haben Bundesrat Schenk und die Erziehungsdirektoren sämtlicher Kantone, in welchen Pestalozzi direkt gewirkt hat, ihr Erscheinen zugesagt. Einzig der Erziehungsdirektor des Kantons Neuenburg ist verhindert. Es handelt sich hauptsächlich um Feststellung des Programms in seinen großen Umrissen und Bezeichnung der Stelle, welche die Durchführung der Feier in die Hand zu nehmen hat.

Bern, 19. April. Den „Basl. Nachr." wird gemeldet: An kompetenter Stelle eingeholte Erkundigungen ergeben, daß die laut Zeitungsnachrichten in Rouen jüngst gemachte Erfindung von angeblich phosphorfreien Zündhölzchen, durch welche das Zündhölzchenmonopol entbehrlich gemacht würde, von den Fachmännern, welche von den Bundesbehörden mit der technischen Prüfung der Zündhölzchenfrage betraut worden sind, schon längst überholt ist. Diese Erfindung basiert nämlich auf Verwendung des roten, allerdings nicht giftigen Phosphors, während der schweizerischen Sachverständigen bereits auf dem besten Wege sind, effektiv phosphorfreie Zündhölzchen herzustellen.

Paris, 19. d. Die „Gazette de France" meldet, die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans werde am 8. Juni in der Kirche von Kingston stattfinden.

Paris, 19. April. Eine Depesche des Newyork Herald aus Petersburg sagt, es werde in wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß die europäischen Mächte unnachsichtlich auf eine Revision des chinesisch-japanischen Friedensvertrages drängen werden. Rußland sei entschlossen, in diesem Sinne zu handeln, da eine Abtretung von chinesischem Gebiet dazu angetan sei, seine Interessen im äußersten Osten zu gefährden.

Havanna, 19. ds. Der Aufstand macht große Fortschritte. Mehrere Rebellenführer, besonders Gamez und Marti, haben sich letzten Sonntag in Baracoa ausgeschifft. Es ist wahrscheinlich, daß Campos neue Verstärkungen verlangen wird.

London, 19. April. Die englischen Blätter nehmen mit Befriedigung Notiz von den liebenswürdigen Worten, welche gestern Präsident Faure beim Empfang des englischen Konsuls in Havre an die Adresse der Königin Viktoria sprach.

Madrid, 19. April. Ein Brand hat in Taitai auf den Philippinen 2000 Häuser zerstört.

Laibach, 19. dies. Seit gestern Nachmittag haben wieder vier leichte Erdstöße stattgefunden. Heute herrscht kaltes Regenwetter. Bei der Unterbringung der Kranken und der Unterstützung der Notleidenden helfen mit die Gesellschaft vom „Roten Kreuz", der Wiener Volksküchenverein und die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft.

Die Ortschaft Bodice ist beinahe vollständig zerstört, 24 Gebäude drohen einzustürzen, Kirche und Schule sind geschlossen. Im Bezirk Littai sind mehrere Orte, darunter Sgasi, schwer beschädigt.

Havre, 19. d. Präsident Faure besichtigte nachmittags den englischen Kreuzer „Australia", wo ihm die üblichen Ehren erwiesen wurden. Der Kommandant des Schiffs offerierte ihm ein Dejeuner, an dessen Schluß er einen Trinkspruch auf Frankreich und den Präsidenten der Republik ausbrachte und dem letztern in herzlicher Weise für seinen Besuch dankte. Herr Faure antwortete in englischer Sprache und wiederholte, wie freudig ihn die Absendung der „Australia" in die französischen Gewässer berührt habe. Er lobte darauf die Einrichtung des Schiffs, dessen Typus er sehr bewunderte. — Der Präsident der Republik besichtigte darauf auch den französischen Kreuzer „Jean-Bart".

Halle, 19. d. Im Prozesse gegen 21 Mitglieder des hiesigen kommunistischen Klubs wegen Geheimbündelei wurden 13 Angeklagte zu Strafen von 5 Monaten bis herab zu 1 Woche Gefängnis verurteilt; 4 Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen wurden teils wegen Krankheit entlassen oder sind teils nicht erschienen. Der Vorsteher des Klubs erhielt 5 Monate Gefängnis, der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre beantragt.

Madrid, 19. d. Einem Telegramm aus Havanna zufolge griffen die Rebellen das Dorf los Caminos an, sie wurden aber zurückgeworfen und verloren 4 Mann und hatten mehrere Verwundete. Marschall Campos hat sein Hauptquartier nach Manganillo verlegt.

Telegramme vom 20. April.

London. Der Schuhmacherstreik ist beendet.

Tanger. Vier Marokkaner, die der Ermordung eines deutschen Reisenden verdächtig sind, wurden verhaftet.

London. Das britische Kanalgeschwader wird um zwei gepanzerte Kreuzer verstärkt.

„Times" veröffentlicht den Text eines päpstlichen Schreibens an das englische Volk, in welchem der Papst den religiösen Sinn der englischen Nation lobt. Das Schreiben schließt mit dem Wunsch um Rückkehr in die katholische Kirche und mit einem Gebet, das nachzusprechen die Engländer ersucht werden.

„Standard" vernimmt aus Odessa, vor einigen Wochen seien 10,000 russische Soldaten nach Wladiwostok abgegangen. Ein weiterer Transport von 5000 Mann stehe bevor.

Belgrad. Die Wahlen sind ruhig vor sich gegangen. Sie ergaben eine bedeutende Mehrheit für die Regierung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Fr. 1 80 kostet 1 Stück Baumwolltuch 10 Meter *haltend, auch meterweise 18½ Cts. Grösste Stoff-Auswahlen billigst.*

Fr. 60 kostet 1 cpl. Bettstuch 2,30 m. haltend *auch meterweise à 70 Cts. und 1,20 cm. breit. Grösste Auswahlen billigst.* Muster obiger, sowie ähnliche Baumwollstoffe, wollene Damen- & Herrenkleiderstoffe, einfachste und feinste auf Wunsch franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	18,5	720,5	756,2	NEs	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	15,6	722,8	758,5	NE.	bew.
20.	Morg. 7 Uhr 30	10,5	726,7	762,4	SE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 4,9 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,2 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 21. April.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
1474 Lied 287 u. 343
11½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1475
Sonntag, den 21. April.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 21. April.
(Weißer Sonntag.)
7 Uhr morgens: Allgemeine Buße und Kommunionandacht.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier
1477 Hr. Pfr. Fischer.
Kommunion und Konfirmation der Erstkommunikanten.
Nach derselben ist auch Erwachsenen Gelegenheit zur hl. Kommunion geboten.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 21. April.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt.
1476 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)
Produktion
Sonntag den 21. April 1895,
vormittags 10½ Uhr, 1489
vor dem Regierungsgebäude.

Pro memoria.
Keine Arbeitsstunde. 1491

1487 **B. T. V.**
Sonntag, den 21. ds. Mts.
Oblig. Turnfahrt
nach **Laufenburg und Brugg.**
Antreten 5¾ Uhr bei der **Kettenbrücke. Abmarsch punkt 6 Uhr.**
Die tit. Ehren- und Passivmitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Retter-Corps
Uebung
Montag den 22. April 1895.
Antreten beim Gerätschaftslokal, vollständig ausgerüstet.
Abends 6 Uhr: Inspektion.
1472 **Der Chef.**

Wasserfahrverein
Sonntag den 21. April
Antreten 6 Uhr morgens. [1492

Recitation
von 1478
Theodor Horstmann
Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr im Saalbau.
Balladen, Episches, Lyrisches und Prosa.
Eintrittspreis **1 Fr.**, Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte. — Nummerierte Plätze zu demselben Preise im Voraus in den Buchhandlungen Sauerländer & Co. und Wirz.

Schönes Nierenfett
à **40 Cts.** bei 1484
Siegrist-Riniker,
ob. Vorstadt.

Gitzi, Gitzi, Gitzi,
prima Ware empfiehlt 1490
A. Gamper, Metzger.

8 bis 10 Klafter Bürger-Stockholz
und
100 schöne Reiswellen
kauft 1488
J. Wüthrich, Confiseur.

Zu vermieten:
In freier Lage ein **großes Zimmer mit kleiner Küche,** Parterre Nr. 938. 1468

MAGGI's Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben in Originalfläschchen zu 90 Rp. bei **Wwe. Gloor-Siebenmann.**
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 1471

Publikation.

Infolge notwendiger Reinigung der Gönhard-Trinkwasserleitung werden **Dienstag den 23. April** sämtliche Trinkwasserbrunnen dieser Leitung in Aarau von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.

Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.
Aarau, 20. April 1895. 1481

Unteroffiziersverein Aarau.

2. obligatorische Schiessübung
Sonntag den 21. April 1895, morgens 6 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Uebungen I—IV. — Schießbefte und Dienstbüchlein mitbringen.
1485 **Der Vorstand**

Handwerker- & Gewerbeverein Aarau.

Ordentliche
General-Versammlung
Samstag den 20. April 1895, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Holzach.
Traktanden: 1480
Berichterstattung, Rechnungsablage, Vorstandswahlen.
Die Mitglieder werden dringend ersucht, der Versammlung beizuwohnen. Eine gedeihliche Wirksamkeit des Vereins ist nur möglich, wenn sich die Handwerksmeister allseitig an derselben beteiligen. (Mitglieder bei Buße.)
Der Vorstand.

Cantine im Schachen.

1469 **Sonntag den 21. April**
Abschieds-Concert
der beliebten Schweizer Sänger- und Jodler-Gesellschaft
Echo vom Rigi.
2 Damen (in Simmentaler Tracht.) — 2 Herren.
Anfang nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr. — Eintritt frei.
Es ladet höfl. ein **Egloff.**

Wein-Offerte.

Roten und weißen **Landwein** à 45 und 40 Cts. per Liter, bei größerem Quantum billiger.
Hocheinen, dickroten, kräftigen
Barletta
à 55 Cts. per Liter, dienlich zum Verbessern von Most und leichtem Wein offeriert zur gefl. Abnahme
Sl. Härdi, Weinhandlung,
Lenzburg.
Muster zu Diensten.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.
Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor- und rückwärtsnähend.**
Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.
Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**
Eigene Reparaturwerkstätte.
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Zu verkaufen:

1 Hektar 47,447 m² (4 Jucharten 3830 Quadratfuß) **Acker- und Wiesland im untern „Zelgli",** in drei Abteilungen, mit schönen, ertragreichen Obstbäumen. Auf einem Teile, welcher sich sehr gut zu Bauplätzen eignen würde, befindet sich eine ergiebige Quelle von vorzüglichem Trinkwasser. Nähere Auskunft erteilt 1372
Aarau, den 13. April 1895
Der Beauftragte:
Jul. Wyder, Notar.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart- und Haarwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vorzüglich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz drücken sich nach dem Trocknen die Haare und Bärte sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen a. Juden** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Bruno orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht Aetzhaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **riffige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** entfernt sicher gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Rauhelndung. Preis 3 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversand durch **Hurrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Schweiz. Nordostbahn.

Mittwoch den 24. April wird anläßlich des Gastspiels. das
Frau Welti-Herzog
vom Hoftheater in Berlin im Stadttheater Zürich in der
„Regimentstochter"
gibt, ein **Spätextrazug** ausgeführt, um ihren aargauischen Landsleuten Gelegenheit zum Besuche dieses Gastspiels zu geben. Der Extrazug erhält folgende Fahrordnung:

Zürich	ab	11. —	Nachts	
Dietikon	„	11. 14	„	
Baden	„	11. 29	„	
Turgi	„	11. 39	„	
Brugg	„	11. 45	„	(M 7592 Z)
Wildegg	„	11. 57	„	
Aarau	an	12. 10	„	

Die gewöhnlichen Billete haben für diesen Extrazug Gültigkeit.
Zürich, den 17. April 1895.
1473 **Die Direktion.**

Ziegelei-, Cement-, Gips-,
Kunstsandstein- & Bausteinfabriken
complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7340 Z)
Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
1470 **Borner & Cie.**
Spezialfabrik, Reichh. Katalog. Prima Referenzen.

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte
Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße
dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**
Aarau, 15. April 1895. 1416
J. Frey, Notar,
Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Verkauf von Eichen- & Rottannen-Rinde

Die Gemeinde Buchs hat in den diesjährigen Kahlschlägen Suhrhard II. John und Oberholz
die Rinde ab 60 Eichen und 220 Rottannen
zu verkaufen.
Schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis 26. ds. entgegen, von welchem jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.
Buchs, 12. April 1895. 1417
Stirnemann, Gemeindeförster.

Konkursamt Aarau
2. Liegenschafts-Steigerung.

Im Konkurse des **Gottfried Otto,** Hafergrützfabrikant, in Küttigen, wird **Mittwoch den 1. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an **2. Steigerung** gebracht: **Ca. 18 Aren Reb- und Aegertenland im Hasenberg nebst Anteil Grundacker bei demselben.** Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.** Höchstes Angebot an der 1. Steigerung **Fr. 80.**
Die Steigerungsbedingungen liegen vom 20. April an bei dem Konkursamt auf.
Aarau, 26. März 1895. 1130
Das Konkursamt.

Auf bevorstehende Saison ist mein
Hutlager
in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.
Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.
Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137
V. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Ablagen in:

	bei Herrn	
Aarau	**F. Hagenbuch,**	Buchbinder.
Entfelden	„ „	**R. Ryburz** z. Post.
Kölliken	„ „	**J. Matter-Lüthi,** Negt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bürki.**
Othmarsingen	„ „	**J. Hasler,** Negt.
Baden	„ „	**Jakob Bünzli,** Badgasse.
Brugg	„ „	**R. Karg.**
Zurzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.
Leuggern	„ „	**Franz Vögeli,** Spengler.
Mettau	„ „	**Gottfried Müller,** Negt.
Frick	„ „	**A. Bachmann,** Negt.
Mumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Muri	„ „	**H. Ostinger,** Negt.
Würenlingen	„ „	**F. E. Müli.** 1135

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert.

Empfehle auf alle Sonntage von 11 Uhr an
Gallerich-Pasteten
Basler Wurstweggen
Fleischpastetli
(Kalbfleisch) à 10 Cts.
Hans Rohr, Conditor,
1486 **am Graben.**

Eingetroffen:

Nußbaum-Laubsägeholz, 4 u. 5 mm dick,
in schöner Qualität empfiehlt
Marie Schnyzer, Aarau
1482 Rathausgasse.

Zu verkaufen:
Eine **tannene Bürgerholzgabe** und ein **zweithüriger Kleiderschrank.** 1483

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht
in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
Rud. Hünsler, Zofingen.

Handschuhe

von den billigsten bis zu den bessern (ganz seidene) empfiehlt in schwarz und farbig 1299
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Prima feinst zerlegener
Alpenkäse
bester Zusatz zu
Suppen, Maccaroni, Risotto 2c.
empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts.** per Paquet von 100 Gramm:
F. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles; **Rud. Roth,** Bahnhofstr., **Aarau.**
H874 Y)) 527

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Zürich.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hofting-Kuhn.**

Zu vermieten:
Eine Wohnung im 1. Stock, per 1. Mai, bestehend aus: 4 Zimmern, Alkoven, Küche mit Gaseinrichtung, Badzimmer, Mägdekammer, samt Zubehörde. Elektrisches Licht u. Wasser Auskunft bei der Exped. 598

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

Zu vermieten:
Ein großes, helles **Ladenlokal,** an gangbarer Straße, elektr. Licht, mit oder ohne Wohnung, per **1. Mai** zu vermieten. 557



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1. —
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1. 45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1. 65
100 Ctm. breiter Rein Wollener Rayé	à „ 1. 75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1. 90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2. 45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2. 35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2. 75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3. 25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3. 45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3. 75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3. 95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —. 28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —. 34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —. 40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —. 48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —. 50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —. 60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —. 65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —. 75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —. 80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —. 85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —. 95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1. 10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1. 25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1. 30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Neueste Herrentücher, Cheviots, Buxkins per Meter von Fr. 1. 90 bis Fr. 19. 80.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 1252

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Costume-Anfertigung nach Mass nach neuesten Modellen.

Aarau, Samstag den 20. April 1895 № 93 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Weitere Berichte über das Erdbeben.

Die Erderschütterungen von Sonntag Nacht haben sich in einigen Gegenden am Montag und zum Teil auch noch am Dienstag wiederholt. In Laibach erfolgten in der Nacht vom Montag auf den Dienstag mehrere Stöße, darunter zwei sehr starke. Dadurch wurden die Verheerungen fortgesetzt und auch der Schrecken der Bevölkerung ist gewachsen. Die Letztere äußert sich, wie ein Berichterstatter des „N. W. Tgbl." vom 16. April meldet, in der verzweiflungsvollsten Stimmung. „Die verflossene Nacht," berichtet er weiter, „ist als eine wahre Schreckensnacht verlaufen. Diejenigen denen es ihre Mittel gestatteten, verbrachten die Nacht in Fiakern und Möbelwagen; für einen Platz wurden 10 fl. gezahlt. Die große Masse kampirte auf den umgebenden Wiesen; es war kalt, starker Reif setzte an und die Armen froren auf dem harten Boden, auf dem sie ihr Lager aufschlugen, unter ihren wenig schützenden Decken. Als Folgeerscheinungen des Erdbebens stellten sich denn auch bereits viele Erkrankungen ein und es wurde mit der Errichtung von Baracken begonnen. Dazu kommt der Brodmangel. Gestern und heute gab es in Laibach überhaupt weder Semmeln noch Brod, da sämmtliche Bäckereien wegen der jetzt von den wankenden Schornsteinen her drohenden Feuersgefahr gesperrt werden mußten. Milch wird erst in später Stunde in die Stadt gebracht.

Die Gasthäuser wurden von ihren flüchtenden Besitzern unversperrt verlassen und es mangelt an Arbeitskräften; die Leute verlangen horrende Preise für jede kleine Dienstleistung. Alle Betriebe feiern, auch die Tabakfabrik. Auf dem Telegraphenamt herrscht riesiger Andrang. Kein Wunder! Jeder will seine in der Ferne weilenden Angehörigen beruhigen, und ebenso laufen aus allen Richtungen zahllose erschreckte Anfragen von Angehörigen und Freunden hiesiger Bewohner ein. Tagsüber fanden mehrere Bittprozessionen statt. Auf dem Kongreßplatz ist — natürlich unter freiem Himmel, denn in die Kirchen wagt sich niemand — ein Altar errichtet, an dem Franziskanerpatres Messe lesen, und zwar unter größtem Zudrang der Leute. Außer den vier Erdstößen der gestrigen Nacht hatten wir heute vormittag neuerlich mehrere Erschütterungen, aber doch wenigstens von geringerer Kraft, sodaß man denn doch zu hoffen beginnt, daß die Furchtbarkeit des Erdbebens an ihrem Ende angelangt sein werde. Die Bevölkerung beruhigte sich auch ein wenig und begann in die Wohnungen zurückzukehren, sowie den Geschäften nachzugehen."

Einem weiteren Berichte desselben Berichterstatters entnehmen wir Folgendes: Jetzt erst gelangte ich dazu, einen Gesamteindruck vom Zustande der Stadt zu gewinnen. Die Stadt gleicht einem vom Feinde bombardierten Ort. Die weißen Zelte, welche auf den Plätzen aufgeschlagen sind, erwecken die Vorstellung, als wäre der Feind bereits eingedrungen. Ueberall zerrissene Mauern, eingestürzte Schornsteine, Schutt in den meisten Straßen; die Häuser sind fast menschenleer, die meisten Geschäfte geschlossen. Hie und da nur werden einige Renovierungs-Beranstaltungen getroffen. Ueberall ängstliche und sorgenvolle Mienen, öffentliche Gebete und Prozessionen. Wir begannen unsere Wanderung in der Krakauervorstadt, in jenem ärmsten Teile von Laibach, wo das Erdbeben am schrecklichsten gehaust. Von den zumeist sehr kleinen Häusern ist keines verschont geblieben. Die Rauchfänge sind zerstört, die Mauern eingestürzt und zerrissen. Die blutarmen slovenischen Bewohner haben alle ihre Wohnungen verlassen und ihren elenden Hausrat mit auf die Straße genommen. Ja, man wird an Diogenes erinnert, denn es hat sich buchstäblich eine große Faßbewohnerkolonie etabliert. Etwa 80 große Sauerkrautfässer sind aneinandergereiht und mit Bettzeug gefüllt, und hier nachten die Armen, hier kochen und essen sie — nämlich, wenn sie etwas haben — und erwarten ihre Rettung vom Himmel . . .

Die Philosophie des Diogenes ist ihnen fremd, sie sammeln sich zu Hunderten in dichten Scharen um die offenen Altäre, wo vor- und nachmittags Messe gelesen wird. In der Vorstadt Altenmarkt wölbt sich auf dem Jakobsplatze ein roter Baldachin über einen Altar; auch hier wird in Anwesenheit einer großen Menschenmenge Messe gelesen. Die benachbarte Mariensäule ist gleichfalls von Betenden umlagert. Hier, sowie in der Tyrnauer Vorstadt sind aus den oberen Stockwerken der Häuser große Mauerstücke herausgebrochen, und die Lücken gestatten Einblick in die Zimmer. . . . Die bisherige Hilfsaktion ist unendlich gering. Es wird blutwenig gearbeitet; und leider ist auch die bisherige Tätigkeit des Gemeinderates verschwindend klein. Angesichts des ungeheuren Schadens und des Elends der armen Bevölkerung bedeuten die 5000 fl., welche für sofortige Hilfe votiert wurden, fast nichts. Die ganze Situation läßt nach dem Ausspruche Baukundiger darauf schließen, daß das Gros der Bevölkerung mindestens zwei Wochen im Freien wird kampieren müssen."

Eidgenossenschaft.

— Erntestatistik. Ueber die vom eidgen. Landwirtschaftsdepartement projektierte Erntestatistik erfährt man weiter: „Dieselbe würde durch vollständig freiwillige Mitarbeiten unter Leitung des Departements und des eidgen. statistischen Bureaus durchgeführt werden. Die freiwilligen Mitarbeiter wären meistens Landwirte in allen Teilen der Schweiz. Sie würden jeden Monat einmal ihre Beobachtungen auf einer Korrespondenzkarte geschrieben, also ohne Ausfüllen eines langen Fragebogens, dem Departement einsenden. Diese Berichte würden vom Departement zusammengestellt und verarbeitet und sofort in einem Bülletin (monatlich) veröffentlicht. Einfolches Bülletin würde nicht trockene Zahlen, sondern einen zusammenfassenden Bericht geben. Die monatlichen Erhebungen würden sich einerseits auf den Stand der Saaten und die voraussichtlichen Aussichten der Ernte, anderseits auf jeweilige Ernteergebnisse selbst beziehen. — Die meisten Kantone haben bereits ihre Zustimmung zu dem Departement ausgesprochen, nur zwei oder drei Kantone sind noch im Rückstand; sobald ihre Antworten eingelangt sein werden, wird eine definitive Schlußnahme getroffen. Die Erhebungen würden eventuell schon im Monat Mai beginnen.

— Landsturmfahnen. Die in der Presse mehrfach erörterte Frage, ob für die Landsturmbataillone Fahnen zu beschaffen seien, ist auch von der Militärverwaltung geprüft worden. An sich besteht kein Grund, die Landsturmbataillone bezüglich des Materials anders zu behandeln, als die Bataillone des Auszuges und der Landwehr. Wenn das Militärdepartement trotzdem von der Beschaffung von Fahnen für die Landsturmbataillone absieht, so geschieht dies aus dem Grunde, weil der Landsturm voraussichtlich nur im Kompagnieverbande verwendet wird. Eine Verwendung des Landsturms im Bataillonsverband dürfte nur in Ausnahmefällen vorkommen und es erscheint daher nicht angezeigt, für diesen Ausnahmefall Fahnen zu beschaffen, die bei der als regelmäßig vorzusehenden Verwendung durchaus überflüssig, wenn nicht lästig sind.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten (Korr. vom 18. April). Olten steht mit der Wasserfrage vor einem schwerwiegenden Entscheide. Der Kampf um die beiden Bezugsquellen: Roth matt oder Hagendorf? hat in den letzten Tagen die Grenzen strenger Objektivität überschritten und ist mit heute bereits in das Stadium der Leidenschaftlichkeit eingetreten. Bekanntlich sucht unsere Stadt schon seit mehr denn 10 Jahren nach quantitativ genügendem und qualitativ gutem Wasser. Eine Reihe von Quellen und Quellengebieten wurden gefunden und — verworfen, so in Rostorf, dann in jüngster Zeit im 35 Kilometer entfernten Herbetswyl. Ersteres — Rostorf — erzeugte im Trockenjahr 1893 ein solch geringes Wasserquantum, daß das Rostorfer Projekt aufgegeben werden mußte. Da die Gemeinde Rostorf die freiwillige Abgabe verweigerte, so wäre es zudem nötig gewesen, den Expropriationsweg einzuschlagen, was in Verbindung mit Loslösung privatrechtlicher Ansprüche zu unerquicklichen, langwierigen Prozeßen geführt haben würde. Unterdessen gelang es, eine reichhaltige Quelle von der Gemeinde Herbetswyl anzukaufen und zwar für 35,000 Fr. Allein die lange Leitung hätte der Qualität Eintrag getan und die Experten rechneten für den Sommer eine Erhöhung — resp. Verschlechterung der Temperatur bis über 4½° C. aus. Auch wurde dieses Trinkwasserprojekt von Oberexperten auf 800,000 Fr. budgetirt. Dasselbe ist dann aber aus letztern zwei Gründen — Verringerung der Qualität und der hohen Kosten wegen — fallen gelassen worden.

Die Rotmattquelle liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt, in einer Tiefe. Sie liefert genügend Wasser, erfordert aber ein Pumpwerk mit mutmaßlich jährlichen 24,000 Fr. Betriebsauslagen, was gegenüber den Einnahmen einen jährlichen Ausfall von über 800 Fr. im Gefolge haben würde. Die Anlage dieses Projektes ist auf 280,000 Fr. budgetirt. Da die Qualität nach den Urteilen maßgebender Autoren nicht über jeden Verdacht erhaben ist, weil sich Olten damit eine „ewige" Ausgabe zuziehen würde, ist diesem, von anderer Seite aber wieder lebhaft verteidigtem Projekt, Opposition erwachsen.

Das Hägendorferprojekt umfaßt ein Quellengebiet von zwei gänzlich geschiedenen Ursprungs- und Abflußgebieten, welche ein Wasserquantum von 1156 Litern, also für Olten bei einer Dreiviertelsangabe ein solches von 870 Minutenlitern liefern würden, oder per Kopf bei einer Bevölkerung von 6000 Seelen täglich 208 Liter, bei 7000 Einwohnern 179 Liter. In Tagen großer Trockenheit fällt der Erguß auf 700 Minutenliter oder per Kopf auf 120 Liter im Tag zurück. Die Quellen sind um 25,000 Fr. unter Ratifikationsvorbehalt angekauft; der Kostenvorschlag beträgt 322,000 Fr. Man wirft dem Projekte von Hägendorf vor, daß es nur für kurze Zeit genügend Wasser liefere, in Tagen der Trockenheit Olten in Verlegenheit bringe und bei Regenwetter nicht rein von Beimischungen bleibe. Darauf ant

Feuilleton.

Eine Heldentat.

Der Schnelldampfer „Normannia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtgesellschaft hat bei seiner jüngsten Fahrt nach Europa eine wahre Heldentat vollbracht, über die ein Augenzeuge folgendes berichtet:

„Von New-York an hatten wir fortgesetzt Sturm und hohe See. Am 31. März, nachm. 1 Uhr sichteten wir unter 43° 42' n. Br. und 45° w. L. von Greenwich ein Schiff mit Notsignal. Wir hielten darauf zu. Es war ein großer englischer Dreimaster, Vollschiff „Arno" aus London. Das Schiff lag stark nach Steuerbordseite über und rollte heftig in der See. Sämtliche Masten, Stangen und Raaen standen noch, ebenso Bovuntermarssegel und Klüver. Die übrigen Segel waren weggeflogen und die Fetzen schlugen an den Raaen hin und her. Die Mannschaft sah man auf dem Hinterdeck zusammengedrängt. Mit Hülfe der internationalen Flaggensprache wurden folgende Signale gewechselt: „Normannia": „Verlangen Sie Hülfe?" „Arno": Die Ladung ist so schlecht gestaut, daß das Schiff nicht mehr seefähig ist." „Normannia": „Beabsichtigen Sie das Schiff zu verlassen?" „Arno": „Haben kein dazu taugliches Boot." „Normannia": „Es ist sehr gewagt, ein Boot zu schicken. Verlangen Sie sofort Hülfe?" „Arno": „Ja." „Normannia": „Wie stark ist die Besatzung?" „Arno": „23." Darauf begannen unsererseits die Rettungsversuche. Die „Normannia" rollte im Stilliegen selbst sehr heftig, so daß es schwer war, sich auf Deck zu halten. Wir lagen etwa eine Seemeile von dem gefährdeten Schiffe entfernt. Es wurde zunächst eines der großen Rettungsboote ausgesetzt, allein schon dies hätte beinahe ein Menschenleben gekostet. Beim Herablassen des Bootes, in dem sich zwei Matrosen befanden, brach nämlich hinten am Davit ein Bolzen, so daß das Boot, nur vorn gehalten, mit dem Hinterteil herabhängend herabrutschte. Ein Matrose sprang noch auf das Schiff zurück und der andere klammerte sich am Läufer fest, verlor aber den Halt und stürzte ins Wasser. Im selben Augenblicke legte sich die „Normannia" so stark über, daß sie bis an die Regeling ins Wasser tauchte, und da gleichzeitig der Matrose von der See in die Höhe gehoben wurde, gelang es ihm, sich von außen an die Regeling festzuklammern und beim Aufrichten des Schiffes wieder an Bord zu kommen, ein gewiß merkwürdiger Zufall! Es war ein aufregender Anblick. Mit vieler Mühe wurde das Boot von Neuem mit sieben Mann und dem zweiten Offizier Hauer bemannt und kam vom Schiffe los. Es war jedoch zu schwer und die See zu hoch, so daß es nicht möglich war, sich dem Segelschiffe zu nähern. Nach halbstündiger vergeblicher Arbeit kam darum das Boot wieder zurück.

Es wurde nun ein kleines Boot klar gemacht und mit vier Mann und dem zweiten Offizier bemannt. Diesem gelang es leichter, sich dem „Arno" zu nähern. Inzwischen manövrierten auch wir auf die Leeseite des „Arno", so daß wir ihm auf Rufweite nahe waren. Erst von hier ließ sich das Unglück übersehen. Sowie das Schiff sich auf die Seite legte, stürzten mächtige Seen über das ganze Deck, die beim Wiederaufrichten in Wasserfällen über die Regeling und Luken rauschten. Die Leute auf Achterdeck hatten sich sämtlich Korkjacken umgebunden. Unser Boot, das zeitweilig ganz in den Wellentälern verschwand, hatte sich dem „Arno" soweit genähert, daß durch ein starkes Tau eine Verbindung hergestellt werden konnte. Die Schiffbrüchigen direkt ins Boot herabzulassen war nicht möglich; denn unser Boot wäre von der See an der Schiffswand unfehlbar in Atome zerschmettert worden. Zwei Leute mußten allein fortwährend rückwärts rudern, um das Boot vom Heck des Schiffes frei zu halten. Die Rettung der Leute war nur auf eine Art möglich. Eine lange dünne Leine wurde vom Heck des „Arno" aus mit dem Boot verbunden, die Schiffbrüchigen banden sie sich an Bord um den Leib, sprangen ins Wasser und wurden so nach dem Boot gezogen.

Anfangs schienen die Schiffbrüchigen keine rechte Courage zu haben, bis endlich der erste den Sprung wagte. So wurden vier Personen ins Boot gebracht, das dann zurückkehrte und mit Hurrah empfangen wurde. Mit Hilfe eines Korbes und von Leinen wurden die Schiffbrüchigen herausgezogen. Zuerst die Frau des Kapitäns, dann dessen 14 Monate alter Junge, den der Vater dadurch rettete, daß er ihn in einen wasserdichten Sack steckte und so über Bord warf. Der arme Kerl schrie jämmerlich; als ich ihn aber in der Kajüte in wollene Decken gewickelt hatte und ihm heiße Milch gab, lachte er ganz vergnügt und schlief dann sofort ein. Auch die zwanzigjährige Frau war ganz erschöpft und zitterte vor Frost. Hatten doch die Armen schon drei Tage und drei Nächte, bis auf die Haut durchnäßt, ohne etwas Warmes zu essen oder zu trinken, auf Deck zugebracht! Die Männer ließ ich ebenso in wollene Decken wickeln und ihnen einen heißen Grog verabfolgen. Inzwischen war unser Boot zum zweiten Male nach dem „Arno" gerudert und hatte 7 Mann abgenommen. Noch zweimal legte es die beschwerliche Tour zurück, um dann jedesmal 9 Schiffbrüchige mitzubringen. Um 8 Uhr — es war schon sehr dunkel — kam der letzte Schiffbrüchige an Bord, es war der Hund des Kapitäns. Das verlassene Schiff, das bei Nacht oder Nebel ein für die Schiffahrt sehr gefährliches Hindernis war, konnte leider nicht in Brand gesteckt werden. Es wurden darum sämtliche Luckenaufgerissen und die Ventilatoren weggeschlagen, um dem Wasser das Eindringen zu erleichtern und das Schiff zum Sinken zu bringen. Jetzt liegt es wohl unten auf dem Meeresgrunde. Es war ein schönes Schiff, erst zwei Jahre alt und von 2700 Tonnen Gehalt. Es hatte 700 Kulis von Kalkutta nach Jamaica gebracht und war dann nach New-York gegangen, um Getreide zu nehmen. Unsere Mannschaft hat sich außerordentlich brav benommen; die Leute drängten sich dazu, in das Rettungsboot steigen zu dürfen und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden. Ebenso gebührt dem zweiten Offizier wegen seiner Ruhe und kaltblütigen Besonnenheit alles Lob. Es war wirklich keine Kleinigkeit, nahezu sechs Stunden lang, keinen trockenen Faden am Leibe, in der hergehohen See das kleine Boot zu halten und den Weg zwischen der „Normannia" und dem Wrack viermal hin und zurück zu machen. Das Ausgießen von Oel zur Glättung der Wasseroberfläche hatte sich übrigens auch diesmal wieder sehr gut bewährt.

worten die Freunde der Vorlage, daß bei richtiger Fassung das Wasserquantum bedeutend vermehrt werden könne und daß eine weitere Zuziehung von Quellen möglich sei. Die „Wassermänner", unter ihnen Prof. Mühlberg, bezeichnen das Wasser als qualitativ gut. Da durch das Elektrizitätswerk Olten-Aarburg die Wasserfrage für Olten eine andere Gestalt angenommen und die öffentliche Beleuchtung von derselben durchaus unabhängig ist, so dreht sich die Frage nunmehr darum, gutes Trinkwasser zu erhalten.

Die Gutachten haben durch ihre unbestimmte Fassung vielfach zum entfachten Streit beigetragen, der für Olten eine Hetzigkeit erreichen wird bis Samstag, wie es selten noch einen Abstimmungskampf durchgemacht hat. Schreiber dies steht den beiden Projekten still erwägend gegenüber und diese Partei dürfte am Samstag den Ausschlag geben — d. h. dem Hägendorferprojekt zum entschiedenen Durchbruche verhelfen. Soviel wir zu erwägen vermögen, ist der Gemeinderat in der Frage gewissenhaft vorgegangen und es ist nicht jedermann gerade einleuchtend, warum dem Notzmattprokt über Nacht Freunde erwachsen sind, die sonst nie auf dieses Evangelium ein Glaubensbekenntnis, wenigstens kein offenes, ablegten. Für Leute, die die Sache objektiv betrachten, ist es ebenfalls nicht einleuchtend, warum der Kampf ums Wasser nicht ohne alle und jede Verquickung mit persönlichen Interessen geführt werden könnte. —

Der nächste Samstag ist für Jahrzehnte hinaus ein wichtiger Abstimmungstag für Olten. Möge ihm ein guter „Wasserstern" leuchten!

— Solothurn. Bekanntlich ist Pater Beda Koch in Büßerach unterm 20. Februar abhin wegen Kanzelmißbrauchs vom Amtsgericht Dornach-Thierstein bestraft und in die Gerichtskosten verfällt worden. Als Antwort auf diese Verurteilung hat die Einwohner- und Bürgergemeinde Büßerach beschlossen, dem Bestraften Buße und Kosten aus der Gemeindekasse zu vergüten und ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Gegen diesen Beschluß wurde der Rekurs ergriffen, welch letzterer in der vorgestrigen Sitzung des Regierungsrates als begründet erklärt wurde. Unter Hinweis auf ähnliche Entscheide und den Umstand, daß unsere Gesetzgebung das Ehrenbürgerrecht nicht kennt, rechtfertigt der Regierungsrat die Kassation des Gemeindebeschlusses auch damit, daß dieser offenbar einen demonstrativen Charakter gegenüber einem von der zuständigen Amtsstelle gefällten Entscheide enthalte.

Zürich. Am Mittwoch Nachmittag versank am Stadthausquai ein schwer beladenes Lehlschiff. Die darauf sich befindenden Leute sprangen hinaus und konnten sich durch Schwimmen ans Land retten.

— In Rykon im Töstal überfuhr der Extrazug der Töstalbahn am Samstag Abend einen vierspännigen Müllerwagen. Zwei Pferde wurden tötlich verletzt, die anderen in leichterer Weise. Der Fuhrmann soll geschlafen haben. Immerhin hätte das Unglück bei Vorhandensein von Barrièren nicht geschehen können. Statt der Barrière steht aber bei den Bahnübergängen einfach die Affiche: „Halt, wenn der Zug naht!"

Bern. In Bern ist am Mittwoch die schweizerische Turnus-Kunstausstellung eröffnet worden. Sie zählt 169 Nummern, wovon 131 Oelgemälde, die übrigen Aquarelle, Radierungen und Skulpturen.

— Am 17. ds. bieb in dem um 8 Uhr 22 Minuten abends in Bern anlangenden Freiburgerzug ein offenes Pli enthaltend Obligationen und Aktien im Gesamtbetrage von über 14,000 Fr. in einem Wagen liegen, ohne daß sich der betreffende unbekannte Eigentümer sich bis jetzt gemeldet hätte. Der Fundgegenstand befindet sich beim Bahnhofvorstand in Bern deponiert.

Neuenburg. Der Große Rat hat heute die im Kanton existierenden eratischen Blöcke als unverletzlich erklärt, soweit dieselben ein wissenschaftliches Interesse darbieten. — Vom Erhalt des regierungsrätlichen Berichtes über die Hülfskassen in Sterbefällen wurde Kenntnis gegeben. Eine Untersuchung ergab, daß die Mehrzahl dieser Kassen in einer verzweifelten Situation sich befinden. Der Bericht schlägt eine Vereinigung dieser Kassen unter kantonaler Aufsicht vor. — Der Dampfschiffgesellschaft auf dem Neuenburger- und Murtnersee wurde eine jährliche Subvention von 5000 Fr. auf 15 Jahre hin bewilligt unter der Bedingung, daß die Kantone Waadt und Freiburg und die Gemeinde Neuenburg je das Gleiche leisten und daß der Kanton im Aufsichtsrat und in der Direktionskommission vertreten sei.

Ausland.

Frankreich. Das Laster des Absynthgenusses hat in Frankreich riesige Fortschritte gemacht, enorme Verheerungen namentlich auch unter der Kinderwelt verursachend. Im Gegensatz zu dem Wein- und Alkoholtrinker, der dem akuten Delirium ausgesetzt ist, fällt der Absynthtrinker dem Wahn- und Blödsinne zum Opfer. Die Absynthtrinker sterben gewöhnlich jung, denn die meisten werden schwindsüchtig. Die Kinder, die sie erzeugen, seien gemeiniglich blödsinnig, epileptisch schwindsüchtig. Das gänzliche Aussterben der Familie sei meist die traurige Folge des Mißbrauches des Alkoholgenusses. Nach dem Ausweise der Pariser Oktroiverwaltung hat derselbe in Paris in sieben Jahren sich verdoppelt. Das schlimmste ist, daß nicht nur die Zahl der Männer, die sich diesem schrecklichen Laster hingeben, unausgesetzt zunimmt, sondern daß auch Frauen demselben demselben immer zahlreicher fröhnen.

Amerika. Aus der Kolonie Romang in der argentinischen Provinz Santa Fe wird dem „Argent. Wochenblatt" vom 7 März berichtet: Gestern abend um 4 Uhr wurde der allgemein geliebte Kolonist Johann Huber aus dem Kanton Zürich unter sehr großer Beteiligung der ganzen Kolonie zu Grabe getragen. War dieser arme, bedauernswerte Mann doch das Opfer eines schändlichen Raubmordes von vorgestern abend. Johann Huber wohnte mit seiner Frau (die Ehe war kinderlos) etwa eine Stunde von der Kolonie und auch ziemlich weit von seinem nächsten Nachbar, dem Estanziero Stirnemann, entfernt, ganz allein, ohne Knecht oder einem sonstigen Angestellten. Vorgestern abend erschienen nun drei „Piesige" bei seinem Rancho und verlangten von der vor der Hütte stehenden Frau Wasser, was ihnen sofort verabreicht wurde. Als sie hierauf nach dem Wege nach Recorquista frugen, rief die des Spanischen unkundige Frau ihren in der Nähe arbeitenden Mann. Wie dieser herbeikam, erhielt er sofort von einem der Banditen einen Stich in die linke Seite, so daß das Messer am Rücken herauskam. Obgleich dieser Stich den Tod sofort zur Folge hatte, stachen die Unmenschen doch weiter auf ihr Opfer los, und zwar unter den Augen der zu Tode erschrockenen Frau. Dann bearbeitete einer der Spießgesellen mit der rohenpue die Frau, unterdrückte durch Würgen ihre Hülferufe (die freilich der isolierten Lage des Hauses wegen nicht großen Erfolg haben konnten) und band ihr die Augen zu. Die arme Frau lag in ihrer Todesangst den Ort an, wo das Geld aufbewahrt zu werden pflegte, aber die Kerle konnten dasselbe dennoch nicht finden; der Frau wurden daher die Augen wieder frei gemacht und nun mußte sie den Ort zeigen. Nachdem die Raubmörder noch die besten Kleider und Waffen sich angeeignet hatten, ließen sie die Frau gebunden liegen und suchten das Weite. Es gelang jedoch Frau Huber nach einiger Zeit, sich loszumachen; sofort wollte sie ihrem Manne, der im Hofe lag und den sie bloß verwundet und gebunden glaubte, zu Hülfe eilen; aber, o Schrecken! der Mann war schon lange eine Leiche. Man denke sich die Situation der allein dastehenden Frau! Die That kann nur ein Raubmord sein, denn der friedliche „Huberhannes", wie man ihn überall nannte, hatte keine Feinde. Er war mit anderen einer der ersten Pioniere der Kolonisation im santafesinischen Chao, hatte manche traurige Erfahrung durchgemacht, und erst nach langen Jahren war es ihm vergönnt, die Früchte seines Schweißes zu genießen, bis er nun auf so traurige Weise enden mußte. Groß war die Beute nicht, welche den Mördern in die Hände fiel, denn Huber hatte nur etwa 60 Pesos gerade in bar zu Hause liegen. Trotzdem wir hier eine sehr gute Polizei haben und sich dieselbe alle mögliche Mühe gibt, so ist es doch noch nicht gelungen, von den Mördern eine Spur zu finden. Die dichten Waldungen, die Bahnlinien und das nahe Paranaufer sind eben hier oben für Räuber und Spitzbuben eine sichere Zuflucht.

Die Photographie bei Rechtsstreitigkeiten.

„So nun bitte recht freundlich, eins — zwei — drei. Ich danke schön, morgen können Sie schon einen Abzug erhalten." So lauten im Allgemeinen die Worte, mit dem der Photograph nach geschehener Aufnahme uns entläßt. Neugierig, ob das Bild gelungen ist, aber verständnislos und verschlossen gegen den Prozeß, durch welche die Bilder hervorgerufen werden, verläßt der größte Theil unsrer Mitmenschen das Atelier, in dem in unsrer Zeit Sachen geschaffen werden, die wegen ihrer Vollkommenheit verdienen, einen Platz neben den größten Kunstwerken einzunehmen! Ja, unser Zeitalter kann stolz auf die Entwicklung der Photographie sein, die besonders in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung genommen hat, daß die Männer, deren Verdienst es ist, an diesem Werke mitgearbeitet zu haben, unsere vollste Hochachtung verdienen.

Als im Jahre 1839 der Franzose Daguerre die ersten Lichtbilder herstellte, die nach anderer Behauptung schon im Jahre 1727, also 112 Jahre vorher, in Deutschland von einem Arzt Johann Heinrich Schultze in Halle a. S., allerdings in der einfachsten Weise mittelst des Sonnenlichts durch eine Schablone auf Silbersalze hervorgerufen wurden, hatte wohl keiner dieser beiden Männer eine Ahnung, welche wunderbare Zukunft ihrer Erfindung bevorstand. Erst die Neuzeit war dazu berufen nicht nur das Verfahren der Photographie zu vervollkommnen und zu vereinfachen, sondern dieselbe auch den verschiedensten Gebieten zugänglich zu machen. Nachdem dieselbe nun zuerst der Kunst unschätzbare Dienste geleistet hatte, trat sie auch in den Dienst der Wissenschaft und besonders der Astronomie, wo sie uns die Oberfläche des Mondes und des Mars, dann die Sonnenflecken u. s. w. erkennen ließ. Sie fand ferner Anwendung in der Physik (Wiedergabe optischer Erscheinungen), in der Medicin (Aufnahme innerer Organe) und zuletzt in der Jurisprudenz.

Welche Hilfe nun die Photographie bei Rechtsstreitigkeiten leistet, wollen wir nachstehend durch Anführung einiger merkwürdiger Beispiele erklären. Bei einem Prozeß wünschte eine Gesellschaft einen gewissen Hofraum zu beseitigen, mit der Absicht, an seiner Stelle einen Durchgang durch eines ihrer Gebäude herzustellen. Die Gesellschaft machte geltend, daß der Hof einen düstern und schmutzigen Platz darstelle, auf dem sich allerlei Gesindel schlechten Charakters herumtreibe. Der Gegenanwalt, der mehrere Kaufleute vertrat, die auf dem Hofe ihr Kontor hatten, wies durch photographische Aufnahmen nach, daß der Hofraum gut beleuchtet, rein und sehr anständig sei. Photographieen wurden von beiden Parteien vorgelegt, deren eine einen engen, gemein aussehenden Durchgang mit allerlei Unrat und Abfällen bedeckt vorstellte; deren andere dagegen den streitigen Hof als eine hübsche, breite, gut beleuchtete Durchfahrt wiedergab, in der Kaufleute verkehrten, die gute Geschäfte zu machen schienen. Eine dieser beiden Photographieen war natürlich der Natur vollkommen widersprechend und hätte der Partei unter Umständen sehr verhängnisvoll werden können, wenn der Prozeß nicht freundschaftlich beigelegt worden wäre. — Eine große Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft verlieh ihre bisherigen Geschäftsräume, in die ein anderer Nähmaschinenhändler einzog, der, um den guten Ruf der Gesellschaft für sich auszunutzen, den alten Namen auf den Fenstern und über der Tür stehen ließ, zu seinem Schutze jedoch vorn in ganz kleinen Buchstaben das Wort „früher" hinzufügte. Die Gesellschaft klagte gerichtlich und ließ zum Beweise durch einen Photographen die schädigende Front aufnehmen. Als die Photographie dem Gerichtshofe vorgelegt und dem zu untersuchenden Richter mit einem starken Vergrößerungsglase übergeben wurde, konnte derselbe bemerken, daß das, was dem bloßen Auge nur als ein einfacher Verzierungsschnörkel erschienen war, in Wirklichkeit das Schutzwort „früher" darstellte. Die Folge war natürlich die Beseitigung dieses Wortes. So ließen sich noch viele Beispiele anführen, die alle den Beweis dafür erbringen würden, daß die Photographie auch auf diesem Gebiete nutzbringend verwendet werden kann.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— An unsere Schweizerbauern richtet der Vorstand des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins (Präsident Reg. Rat Nägeli; Aktuar: Direktor Lut) folgenden Mahnruf:

„Der kluge Mann baut vor!" Darum versichere Deine Produkte rechtzeitig gegen Hagelschaden!

Mit Befriedigung konstatieren wir die von Jahr zu Jahr wachsende Beteiligung an der schweiz. Hagelversicherung, dem auf Gegenseitigkeit gegründeten vaterländischen Institute.

Mit Befriedigung blicken wir auf die wirksame Hilfe, welche Bund und Kantone den versicherten Landwirten zu Teil werden lassen.

Mit Bedauern nehmen wir wahr, daß noch so manche Landwirte von der Versicherung nichts wissen wollen.

Mit Bedauern sehen wir, daß vielfach Unkenntnis und übel angewandte Sparsamkeit von der Versicherung abhalten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß jeder ernstlich prüfe, ob nicht der Beitritt zur Hagelversicherung in seinem Nutzen liege.

Wir glauben, daß die gewissenhafte Prüfung ergebe, es liege im Beitritt eine große Beruhigung und Sicherstellung für jeden Wein-, Obst-, Getreide- und Futterbauer.

Wir wünschen und hoffen, daß schwerer Hagelschlag unsere Fluren verschone und alles wohl gedeihe; wo aber Hagelwetter die Hoffnungen grausam zerstören sollte, da wird die rechtzeitige Versicherungsnahme die Wunden heilen.

Verschiedenes.

— Komponistenjammer. Ein bekannter und wegen seiner beißenden Satire gefürchteter Tondichter charakterisierte jüngst, wie die „Neue Musikzeitung" zu erzählen weiß, im Freundeskreise die Schwierigkeiten beim Komponieren durch folgenden geistreichen Stoßseufzer: „Musikmachen ist ein trauriges Geschäft. Meistens fällt einem nichts ein; hat man einmal einen guten Gedanken, so hat ihn vorher schon ein Anderer gehabt; kommt einem doch eine originelle Idee, so ist man gerade auf der Trammay oder im Omnibus, wo man sie nicht aufschreiben kann; hat man sie aber aufgeschrieben, so nimmt kein Verleger das Ding. Findet man einen Verleger, so zahlt er kein Honorar. Ist's endlich gedruckt, so will es kein Mensch kaufen; fällt aber jemand rein und kauft's, so kann er es nicht spielen, und kann er es spielen, so kommt er bald darauf, daß die „eigene" Idee doch gestohlen ist, und sagt er das nicht, so gibt er das Stück dennoch dem Musikalienhändler zurück; Musikmachen ist eben ein trauriges Geschäft."

— Ein gefallener Engel. Ultramontane Redaktoren spielen sich bekanntlich mit Vorliebe als die berufenen Wächter der Sittlichkeit und Moralität auf, was aber den bösen Feind nicht hindert, gerade diese Tugendwächter ganz besonders aufs Korn zu nehmen, und ach, nur zu leicht verwickeln sie sich in seine infernalischen Fallstricke. So bekam dieser Tage das Hauptorgan der deutschen Centrumspartei Streit mit dem Organ des seligen Freiherrn von Schorlemer-Alst, dem „Westfalen", wobei dieser von seiner Milchschwester „Germania" die schlimmsten Dinge erzählt. Er schreibt: „Um der „Germania" das Persönlichwerden etwas zu verleiden und ihr den journalistischen Anstand durch Experiment am eigenen Leibe in Erinnerung zu bringen, knüpfen wir noch folgendes an: Vor beiläufig zwei Jahren hatte die „Germania" das Malheur, daß ihr Direktor M. Muschik mit 60,000 Mark durchbrannte (darunter viele Tausend Mark milder Gaben). Der Mann, mit welchem die Redaktion der „Germania" geraume Zeit zusammen gearbeitet und Verkehr gepflogen hatte, war vielfacher Familienvater und verschwand mit einer Tänzerin eines verrufenen Lokals." Das sind ja recht nette Tugendwächter!

— Kanonen aus Papier. Es klingt unglaublich, aber doch ist es Tatsache, daß man sich jetzt in Amerika damit befaßt hat, Geschützrohre für die schwersten Geschosse und Ladungen aus Papier herzustellen. Dies geschieht in der Weise, daß besonders langfaserige Papierpülpe mit Bleiglätte, Wachs, Talg und sonstigen Stoffen gehärtet und zähe gemacht und sodann in geeignete Formen gegossen werden. Diesen Gußstücken wird nun innen ein stählerner Kern eingefügt, während sie außen mit Draht umwunden und das Ganze mit festen Messing- oder Stahlbändern beschlagen wird, worauf die Parallelstangen angebracht werden. Diese Stangen sind aus Stahl und sind in hohem Grade federnd, so daß nach deren Befestigung an den Bändern eine Kanone erhalten wird, welche bei dem Abfeuern nachgibt, ohne irgend welche Gefahr von Zerspringen zu bieten. Die Hauptvorzüge der papiernen Geschütze bestehen in ihrer Elastizität und ihres geringen Gewichts, welches letztere den Transport bedeutend erleichtert und die Beförderung mittelst leichtgebauter Wagen ermöglicht, während ein metallenes Geschütz gleicher Größe zur Fortschaffung eine Lokomotive benötigen würde.

— Ein Salatfreund. Wiener Blätter erzählen folgenden lokalen Scherz: Daß sich Jemand fünfzig Kilogramm Rizinusöl kauft, um damit Salat anzumachen, ist eine so unglaubliche Geschichte, daß man sie auch unlängst dem Maschinenheizer Johann Geba, der vor dem Gerichtshof des Diebstahl angeklagt war, nicht geglaubt hat. Nach der Darstellung Geba's verhielt sich die Sache nämlich folgendermaßen: Eines Abends ging er in etwas angeheiterter Stimmung nach Hause, als ihn ein Unbekannter — in solchen Dingen spielt gewöhnlich der „Unbekannte" eine Rolle — ansprach und ihn fragte, ob er nicht fünfzig Kilogramm seines Tafelöl zu einem mäßigen Preise kaufen wolle. Herr Geba ist ein fanatischer Salatesser und die Aussicht, so viel Oel im Hause zu haben, daß er damit Jahre lang Salat anmachen konnte, hatte für ihn etwas ungemein Verlockendes. Er hatte sich von seinem kärglichen Lohne einige Gulden zusammengespart und nachdem er mit dem Unbekannten über einen Kaufpreis von 16 Gulden handeleins geworden war, trug ihm dieser das Oel, das sich in zwei großen Blechgefäßen befand, nach Hause und nahm dort das Geld in Empfang. Als jedoch die Lebensgefährtin Geba's, Rosalia Hrsch, an einem der nächsten Tage von dem Oel zur Salatbereitung verwendete, zeigte sich bei der ganzen Familie (deren Geschmacksinn übrigens sehr wenig entwickelt sein muß!) eine Wirkung, die gewöhnlichem Tafelöle nicht eigen zu sein pflegt. Dies wiederholte sich noch ein zweites und drittes Mal, bis man endlich zu der Erkenntnis kam, daß ein solches Oel denn doch zur Salatbereitung nicht tauge. Herr Geba hatte nun von Frau Hrsch die bittersten Vorwürfe anzuhören, daß er so viel Oel und noch dazu — solches Oel gekauft habe und beschloß, da ihm langsam die Erkenntnis aufdämmerte, daß er es da mit Rizinusöl, dem bekannten Purgirmittel, zu tun habe, sich dessen zu entledigen. Er wendete sich an einen ihm bekannten Agenten und bat ihn, den Verkauf an geeigneter Stelle durchzuführen. Der Agent nahm sich auch der Sache an und trug das Rizinusöl der Parfümeriewaaren-Firma P... und E.... zum Kaufe an. Diese Firma hätte allerdings dafür Verwendung gehabt, allein als man nach der Herkunft des Oeles forschte, ergab sich der Verdacht, daß es aus den eigenen Vorräten der Firma gestohlen worden sei. Dieser Verdacht war um so naheliegender, als die Fabriksräume der Firma und jene der Börtelsfabrik, in welcher Geba dienstet ist, sich in einem und demselben Hause befinden. So kam es nun, daß Geba sich wegen Diebstahls des Rizinusöles vor Gericht zu verantworten hatte und ihm Gelegenheit geboten wurde, die vorstehend reproduzirte Geschichte zu erzählen. Auf dem Gerichtstische standen die zwei Oelbehältnisse, mit deren Inhalt man die Wogen eines ganzen Ozeans hätte glätten können. Wenn man dem Angeklagten nun aber auch nicht Glauben schenken konnte, so war es doch andererseits nicht zu erweisen, daß er selbst das Oel gestohlen und nicht etwa doch von dem Diebe erhalten habe. Er wurde deshalb nur wegen Diebstahlsteilnehmung zu einer Woche Arrest verurteilt.

Litteratur und Kunst.

— Schweizer Dichtermappe (Verlag: Künstlerhaus Zürich). Das „Künstlerhaus Zürich" läßt in den nächsten Tagen anläßlich eines am 25. und 26. April stattfindenden Künstlerfestes eine Sammlung von Beiträgen der namhaftesten schweizerischen Dichter und Schriftsteller erscheinen. In dieser „Schweizer Dichtermappe", welche einen stattlichen Band von ungefähr 160 Seiten füllt, finden wir an erster Stelle ein noch unveröffentlichtes Gedicht von Gottfried Keller an Arnold Böcklin (in Facmisile). Daran reihen sich mannigfaltige Gaben in gebundener und ungebundener Rede. Jedem Beitrag ist der Namenszug des Verfassers in Facsimile beigefügt. Das hübsche Werk, welchem das Art. Institut von Orell Füßli in Zürich eine sehr gediegene und geschmackvolle Ausstattung verliehen hat, wird auch im Buchhandel erscheinen. (Verkaufspreis im Bazar des Künstlerhauses Zürich am 25. und 26. April 3 Fr., späterer Ladenpreis 5 Fr. = 4 Mark.)

Im Monat März 1895 wurden bei der **Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Zürich** im Ganzen 2346 Schadensfälle angemeldet, wovon 3 Todes-, 4 Invaliditäts- und 472 Unfälle die Einzelversicherung und 10 Todes-, 40 Invaliditäts- und 1817 Unfälle die Kollektivversicherung betrafen.

Zurückgesetzte Seidenstoffe

— mit 50 % Rabatt —

letztjährige Dessins, Farben, Qualitäten etc.

1131

Zürich

G. Henneberg's

Seiden-Fabrik.

Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden.

Zweite Konkurssteigerung.

Nachdem an der ersten Liegenschaftssteigerung in der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des verstorbenen **Jean Leemann**, gew. Fabrikbesitzer, von Meilen, in Oberentfelden, die höchsten Angebote die Schatzungssumme nicht erreicht haben, wird über nachstehende Liegenschaften zweite Steigerung angeordnet auf **Montag den 22. April 1895**, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Engel in Oberentfelden:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr. Rp.
1.	Fabrikgebäude Nr. 1, (mechanische Seidenzwirnerei) mit Wohnungen nebst Dampfmaschine, Transmission, Gasleitung, Dampfeinrichtung, Schwingmaschine	Fr. 91,500. —
2.	Dampfkesselgebäude Nr. 2 nebst Zubehörde	„ 16,500. —
3.	Scheune mit Stall und Remise Nr. 3	„ 5,000. —
4.	Holzschopf nebst Anbau Nr. 4	„ 2,000. —
5.	Badehäuschen Nr. 5	„ 200. —
6.	3 Hektaren 57,15 Aren Garten- und Mattland bei den Gebäuden Nr. 1—5	„ 19,290. —
7.	74,20 Aren Mattland, die sog. untere Eichmatt	„ 4,010. —
8.	48,85 Aren Mattland, die Schälimatt	„ 2640. —
	Summa	Fr. 141,140. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung **Fr. 65,000. —**

Kauf Nr. 2.

1.	Wohnhaus Nr. 6	Fr. 5,000. —
2.	„ 7	„ 15,000. —
3.	38,87 Aren Baumgartenland mit Hausplätzen (ad 1 und 2 hievor)	„ 2,340. —
	Summa	Fr. 22,340. —

Erste Steigerung: Kein Angebot.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April an beim Konkursamt Aarau aufgelegt.

Zugleich wird gegen Barzahlung verkauft: das **Fischenzrecht in der Suhre** vom Eichwuhr bis zum Auslauf des Kanals der Fabrik Leemann.

Aarau, 14. März 1895. 931

Das Konkursamt.

Mein

Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.

Knabenhüte von 70 Cts. an
Herrenhüte „ 1 Fr. „ 1308

Achtungsvollst

Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Hutfabrik Gränichen.

Reichhaltiges Lager in

Stroh- & Filz-Hüten

für Damen und Herren

Große Auswahl in

Knaben- & Kinder-Hüten.

Preise ohne jede Konkurrenz.

Reparaturen

in Stroh- u. Filzhüten prompt u. billig.

Geschäftslokal: Altes Schulhaus, I. Stock.

Geöffnet: An Werktagen von vormittags 7 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr. 1113

Brennholz-Steigerungen.

Es werden verkauft:

Am **Dienstag den 23. April**, von nachmittags punkt 1 Uhr an, im Staatswald **„Bibersteiner Homberg"** oberhalb Biberstein aus den Durchforstungen:

9 Ster Buchenrugel, 24 Ster Tannenrugel, 2250 buchene und tannene Reiswellen.

Sodann ca. um 3 Uhr im **Crispisrain** bei Küttigen:

605 buchene Wellen aus II. Durchforstung.

Nachher im **„Fluhwald"** aus II. Durchforstung:

9 Ster Nadel- und 12 Ster Laubholz, 705 Reiswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein 1443

Lenzburg, 17. April 189\.

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**



Cognacs Marcelin & fils

Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.

Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½ Flasche	Fr.	2. 25
	1/1 „	„	3. 75
2 Sterne	½ „	„	2. 75
	1/1 „	„	5.—
3 Sterne	½ „	„	4. 50
	1/1 „	„	8.—

bei

Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**

1368

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem bestgeeignetsten Material hergestellt, sind daher von **unübertroffener Dauerhaftigkeit,** unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364

Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Hans Hassler,

1380 **Bahnhofstraße,**

empfiehlt bestens

Roßhaar, Matratzendrisch Wollwatte.



Allergrößte und schönste Auswahl

in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Mein

Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.

Primä Militar-Handschuhe.

Achtungsvollst 1337

Val. Sernatinger, Aarau.

Zu verkaufen oder zu vermieten:



Ein solid gebautes, schön eingerichtetes **Wohnhaus** an schönster Lage einer gewerbereichen Ortschaft, in welchem eine rentable **Wirtschaft** samt **Bäckerei** betrieben wird. Nur solide Käufer oder Mieter werden berücksichtigt.

Anmeldungen befördert unter Chiff. **G. Z. 110** die Exped. d. Bl. 1411

Empfehlung.

Für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin für Stadt und Land mit billigster und solider Arbeit wie bisher. 1438

Hagg, Maurer u. Gipser,
Biberstein.

Aufträge nimmt gerne entgegen Herr **Emil Wildi,** Schreinermeister hinterm Platz am Graben, Aarau.

Anerreicht

ist mein System zur Weinbereitung — 100 Liter kosten ohne den Zucker Fr. 6 bis Fr. 8 wenn man den Wein selbst macht. — Großer Vorteil. — Keine Geheimniskrämerei dabei! — Man wende sich vertrauensvoll an 1118

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Wer Aufträge sammeln will, melde sich — Verdienst dabei

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	120 „	„ 60	„	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„ „ „	190 „	„ 135	„	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„ „ „	180 „	„ 120	„	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„ „ „	100 „	„ 60	„	„ 7
Ohrenkissen	¾	„ „ „	60 „	„ 60	„	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„ sehr feinen Flaum	180 „	„ 180	„	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„ „ „	180 „	„ 120	„	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„ höchfeiner Flaum	180 „	„ 150	„	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„ „ „	150 „	„ 150	„	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„ „ „	150 „	„ 120	„	„ 20
Kindsdeckbettli	1½	„ feinen Halbflaum	120 „	„ 100	„	„ 9
Kindsdeckbettli	1	„ „ „	100 „	„ 75	„	„

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.



A.: Guten Morgen, Doktor, wie geht's?

B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen-kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!

A.: Sag' mal, wie verhält sich die Sache?

B.: Der Wahrheit die Ehre:

Grollich's Goldregen

(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung eines wunderbar feinen **Kräuterliqueurs** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liquer für ältere Personen von unzahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien, ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Liter Fr. 3. 40, f. 10 Liter Fr. 6. 25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Altrenomiertes **Spezialgeschäft**

Corrodi & Staub in Zürich

O F 3788 — vormals *M. Reutlinger* — 938

40 Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Altrenomiertes **Spezialgeschäft**

Resten reinwollener Damenkleiderstoffe in ersten Saison-Neuheiten.

Muster eventuell Auswahlsendungen franko.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20–1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.



Große Auswahl — Billige Preise

Spaten
Rechen
Hauen
Häueli
Krähel
Kärste
Grabgabeln
Rasenstecher
Wegschorrer
Unkrauthacken
Unkrautstecher
Pflanzenkellen
Sechbölzer
Dünggabeln
Grasgabeln
Ladegabeln
Baumsägen
Heckenscheeren
Baumscheeren
Baumkratzer
Erdbohrer
Harzküchen
Zweig- u. Oculiermesser
Tangelgeschirre
Gartengeräte für Kinder

empfiehlt 1253

Emil Henz.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,

magern Fetten **Speck**

(mild gesalzene Ware)

787 empfiehlt **P. Gamper**, Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben

283 **Conditorei Keller.**



Junges Geflügel

ist stets zu beziehen bei 1445

Marini,

Geflügelhändler

Alte Leinwand

sauber gewaschen, kaufen 1407

Gyß & Co.,

Vordere Vorstadt 895.

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1194

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Tuben à 10 Cts., 25, 50 und 75 Cts. in allen Apotheken.

In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts. Apotheken.

Pfundklee
Mattenklee
Luzerne, Provencer
Schmalenfamen
Esper, prima Schwarzwälder

empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware 1257

E. Maurer. z. Kreuz

Hunde-Maulkörbe

nach Vorschrift sind zu haben bei

Eduard Lüthi, Sattler

1462 Kirchgasse.

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Hans Sprenz, Malermeister,

1431 Brugg.

Lehrlingsgesuch.

Wo ein rechtschaffener Knabe den

Schneider-Beruf

gründlich erlernen kann, sagt die Exped. d. Bl. 1437

Gesucht:

Per sofort oder 1. Mai eine achtbare Tochter als 1444

Kellnerin

in ein größeres Restaurant mit Gartenwirtschaft. Offerten mit Photographie an die Adresse: **Brunner-Oertli, „Erlen"** in **Glarus.**

Zu vermieten.

Bei **Hermann Gysi**, Gerber, in Buchs, ist ein großes, sonniges **Logis** von 5 event. 4 oder 3 Zimmern mit Küche, Keller, Estrich, Garten, Anlagen, Waschküche und Wassereinrichtung per Mitte Mai zu vermieten. 1434

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Geschwüren, Fußgeschwüren, krebsartiger Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Kopfverrenkung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner* in *Neuenburg*. à Fr. 2. 50 in 4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Öffentliche Versammlung

Sonntag den 21. April 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Bären in Buchs veranstaltet von dem

Landwirtschaftlichen Bezirksverein und der Kulturgesellschaft des Bezirkes Aarau.

Besprechungsgegenstände: A 1104 N

1. Gesetz betreffend Einführung der obligatorischen Bürgerschulen. Referenten: Herren Lehrer Bofart u. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.
2. Ueber Förderung der Volksbibliotheken. Referent: Herr Lehrer Bofart.
3. Wahl der Vertreter der Kulturgesellschaft in den Vorstand der Allg. Aarg. Ersparniskasse.

Angesichts der Wichtigkeit namentlich des 1. Traktandums wird auf eine recht zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung, speziell seitens der jüngern Generation, gerechnet.

1436 **Die beiderseitigen Vorstände.**

Schweiz. Seetalbahn



Lenzburg-Wildegg.

Bau-Ausschreibung

Die **Hochbauten** für die Linie **Lenzburg-Wildegg** werden hiemit zur freien Bewerbung im Submissionswege ausgeschrieben.

Pläne und Bedingungen können von Montag den 22. April an auf unserm Bau-Bureau in Lenzburg eingesehen werden.

Die Angebote sind unter der Aufschrift „Baueingabe Lenzburg-Wildegg" spätestens bis **29. April** d. Jahres schriftlich und versiegelt der Unterzeichneten einzureichen. 1449

Hochdorf, den 19. April 1895.

Die Direktion der Schweiz. Seetalbahn.

Freier Schießverein Aarau.

Obligatorische Schießübung

Sonntag 21. April, vormittags 7 Uhr, im Schachen, alter Schießplatz.

Munition auf dem Platz. Dienstbüchlein und Schießheft mitbringen.

Pünktlich antreten! 1432

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Außerord. General-Versammlung

Samstag den 20. April 1895, abends 8½ Uhr, bei Mitglied Al. Widmer z. Halde.

Die Wichtigkeit eines Traktandums erfordert ein pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder, besonders der Nicht-Grütlianer. Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach Statuten gebüßt.

1458 **Der Vorstand.**

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Lehmannische Naturbleiche

Sotzwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892



Tanz

auf Bad Lauterbach

Sonntag den 21. April

wozu höflichst einladet 1455

Wwe. Ernst Schaffroth-Wegmüller

Großes Lager

in

Bettfedern und Flaum,

Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtischständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, **Kirschbaum-Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. 2½ K. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Allgemeine Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

1330

Zinsfuß mit 1. Juli 1895 in Wirksamkeit tretend:

a) Für Einlegerguthaben bis auf Fr. 1000 3½ %
b) „ „ „ „ „ 7 00 vom ganzen Betrag 3½ %
c) „ „ über „ 70 0 „ „ „ 3½ %

Maximum der Einlagen einer Person in einem Rechnungsjahre (1. Juli bis 30. Juni) Fr. 3000.

Damen-Confection

1333

Grösste Auswahl

in allen neuen Genres

bei billigsten Preisen.

Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [H 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1

(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.

Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Montag den 22. April 1895 № 94 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur Volksabstimmung vom nächsten Sonntag.

Das Gesetz über die Einführung der obligatorischen Bürgerschule, welches am Sonntag zur Referendumsabstimmung kommt, ist die Ausführung eines so durchaus berechtigten Gedankens, daß eine allgemeine Befürwortung und Annahme des Gesetzes ganz selbstverständlich sein sollte. Jedermann weiß ja, daß die in der Volksschule der Jugend beigebrachten Kenntnisse gar leicht wieder vergessen werden. Die Rekrutenprüfungen beweisen das Jahr für Jahr. Deshalb ist in Kreisen, die auf das Wohl des Volkes bedacht sind, schon seit langer Zeit die Errichtung von Fortbildungsschulen angeregt worden, in denen das in der Alltagsschule gelernte befestigt werden soll, damit die jungen Leute tüchtig werden für den immer schwerer werdenden Kampf ums Dasein.

Schon im Jahre 1860, also vor 35 Jahren, verhandelte die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft in ihrer Versammlung zu Glarus über die Frage, was zur geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung des Jünglings vom 16. bis 20. Altersjahr getan werden könne.

Im aargauischen Schulgesetz von 1865 sodann stand die Bestimmung: „Wenn Gemeinden oder einzelne Bürger Schulen zur Fortbildung der aus der Gemeindeschule entlassenen Jugend errichten wollen, so wird der Staat die Entstehung und zweckmäßige Einrichtung derselben fördern und für ihre Unterstützung alljährlich einen angemessenen Kredit aussetzen." Mehrere Gemeinden führten nun schon damals solche Fortbildungsschulen ein.

Der Grundsatz, obligatorische Fortbildungsschulen einzuführen, wurde zum ersten Mal im Jahre 1870 auf einer aargauischen Kantonallehrerkonferenz aufgestellt. Es wurde an die Regierung ein Gesuch gerichtet, zu gelegener Zeit eine Gesetzesvorlage zu machen, welche die aus der Gemeindeschule ausgetretenen Kinder noch wenigstens zwei Jahre zum Besuch einer Fortbildungsschule verpflichten würde.

Einen gewissen Fortschritt brachte die Verfassung von 1885 durch die Bestimmung:

„Bis zum Erlasse eines Gesetzes kann der Regierungsrat auf Verlangen einzelner Gemeinden die bürgerliche Fortbildungsschule obligatorisch erklären.

Es ging aber in dieser Sache nicht vorwärts, bis im Jahre 1890 die Kantonallehrerkonferenz neuerdings den Erlaß eines Bürgerschulgesetzes anregte.

Während noch bei Beratung der Verfassung von 1885 die Schwierigkeiten zu groß schienen, um das Obligatorium allgemein einzuführen, traten nunmehr die Behörden dieser Frage näher und das Resultat ist das am Sonntag zur Abstimmung gelangende Gesetz.

Daß ein Bedürfnis für dasselbe vorliegt, das beweist nicht nur die hier skizzierte lange Vorgeschichte des Gesetzes, sondern das zeigt auch der Umstand, daß viele Gemeinden auf dem Wege der Freiwilligkeit bereits vorangegangen sind und Fortbildungsschulen errichtet haben.

Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes sind bekanntlich folgende:

Jede Schulgemeinde ist verpflichtet, eine Bürgerschule zu errichten und für deren Ausstattung und Unterhaltung zu sorgen. Zum Eintritt sind alle bildungsfähigen, der Primarschule entlassenen Knaben schweizerischer Nationalität verpflichtet, die jeweilen bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben. Von dieser Verpflichtung sind jedoch einzelne Ausnahmen statuiert für Knaben, welche höhere Anstalten besuchen. Die Pflicht zum Schulbesuche erstreckt sich auf die Dauer von drei Winterkursen von je fünf Monaten. Einem Lehrer an diesen Bürgerschulen dürfen höchstens 30 Schüler zum gleichzeitigen Unterricht zugeteilt werden. Der Unterricht wird von Anfang November bis Ende März in vier wöchentlichen Stunden erteilt, welche nach dem Ermessen der Schulpflege auf einen oder zwei Halbtage zu verlegen sind; der Unterricht darf nicht auf die Zeit nach 7 Uhr abends ausgedehnt werden. Unterrichtsfächer sind: Lesen, mündliche Wiedergabe des Gelesenen, Aufsatz; praktisches Rechnen, mündlich und schriftlich; Vaterlandskunde und Verfassungskunde. Die notwendigen Lehrkräfte werden alljährlich von der Schulpflege aus der Zahl der wahlfähigen Lehrer gewählt. Jeder patentierte Lehrer einer Gemeinde ist zur Annahme einer Wahl verpflichtet.

Die Gemeinden haben einem Lehrer für den gesamten Unterricht eines Winterkurses eine Mindestbesoldung von 100 Fr. auszurichten. Der Staat leistet an diese Besoldungen Beiträge von 20 bis 50 Proz. Die Abwandlung und Bestrafung der Schulabsenzen findet in gleicher Weise statt, wie bei der Primarschule. Jeder Jahreskurs schließt mit einer Prüfung, für deren Vornahme der Bezirksschulrat die nötigen Inspektoren bezeichnet. Dieselben haben ihm zu handen der Erziehungsdirektion Bericht zu erstatten und werden für ihre Bemühungen vom Staat angemessen entschädigt. Die Bürgerschulen stehen im übrigen unter den gleichen Aufsichtsbehörden, wie die Primarschulen.

Der Zweck der obligatorischen Bürgerschule ist ein doppelter. Zunächst sollen die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse aufgefrischt werden, damit die Wirksamkeit dieser ersten Schuldbildung nicht verloren geht. Sodann sollen aber in der Bürgerschule auch neue Kenntnisse den heranwachsenden Bürgern beigebracht werden und zwar solche, welche die Bedürfnisse des praktischen Lebens betreffen.

Es ist eine bekannte Klage, daß unser Volk für öffentliche Dinge vielfach wenig Interesse zeigt, und den Fragen, welche die allgemeine Wohlfahrt betreffen, gleichgiltig gegenübersteht. Diese Erscheinung beruht zu einem großen Teil auf der Ursache, daß den Leuten die nötige Aufklärung und Belehrung über die Grundbegriffe des Staatslebens fehlen.

Die Demokratie stellt große Anforderungen an die Staatsbürger. Die Bereitigung Aller, für das Wohl des Staates zu sorgen, hat auch eine Kehrseite, nämlich die Pflicht Aller, dies mit Einsicht und Hingebung an das Ganze zu tun. Deshalb setzt die Demokratie ein sehr hohes Maß allgemeiner Sittlichkeit, die nicht die Sittlichkeit der Einzelnen überwuchern läßt, aber bei unseren verwickelten modernen Verhältnissen auch eine politische Schulung voraus.

Sind diese Vorbedingungen nicht vorhanden, so wird die Demokratie zur Phrase; das Volk wird das willenlose Werkzeug einzelner begabter Parteiführer. Bevor man dem Bürger politische Rechte verleiht, sollte man ihn dazu erziehen, daß er befähigt ist, seine republikanischen Rechte und Pflichten mit Einsicht und eigener Ueberzeugung ausüben zu können. Eine solche Volksbildung wäre in Wahrheit Volksbefreiung!

Daß in dieser Hinsicht etwas geschehe, ist eine dringende Notwendigkeit. Man sehe die Resultate der Rekrutenprüfungen an. Die Anforderungen, welche in der Vaterlandskunde gestellt werden, sind gewiß nicht zu hoch geschraubt; trotzdem aber gibt sich in diesem Fache eine geradezu erschreckende und beschämende Unwissenheit kund. Wie kann man aber von einer Volksherrschaft sprechen, wenn ein großer Bruchteil des Volkes von den elementarsten Verhältnissen der staatlichen Einrichtungen keine Ahnung hat? Gehen wir auf den Grund dieses Uebelstandes ein. Warum sind oft junge Leute, welche sonst über eine ganz respektable Bildung verfügen, in politischen Angelegenheiten sozusagen unzurechnungsfähig? Der Grund liegt darin, daß unsere Schulen die Schüler für den Broderwerb ganz ordentlich ausbilden, aber sich um dasjenige, was man im Leben zum Verständnis der politischen Verhältnisse braucht, herzlich wenig kümmern. Und doch hätte eine Staatsschule die Aufgabe und die Pflicht, tüchtige Schweizerbürger heranzuziehen; sie sollte auch eine Erziehungsanstalt für Staatsbürger sein.

Dieses Ziel soll nunmehr erreicht werden durch die allgemeine Einführung der Bürgerschule.

Möge daher das Gesetz am kommenden Sonntag zum Wohle der heranwachsenden Jugend, zum Segen unseres Staatswesens und zur Ehre des Kantons angenommen werden.

Eidgenossenschaft.

— Die Kabinetskrisis in Appenzell A.-Rh. ist wieder beigelegt, indem alle 7 Regierungsräte, mit Ausnahme des Hrn. Oertle in Trogen, beschlossen haben, ihre Demission wieder zurückzunehmen.

— Woher kamen der Beutezug? Der „Gotthardpost" wird aus Einsiedeln geschrieben: Die Frage ist oft gestellt worden, wer den so jammervoll gefallenen Beutezug auf das Tapet gebracht habe. Wir wissen dies nun aus bester Quelle. Herr Nationalrat Benziger hat es hier offen ausgesprochen, daß er im „Kreuz" in Schwyz beschlossen worden sei und daß Herr Ständerat Reichlin sein Urheber sei, der seit Jahren daran „drückte" und daß dieser Herr die Allianz mit Dürrenmatt eingeleitet habe. Weil jedem Verdienste sein Lohn gebührt, so ist es, wenn auch verspätet, nur am Platze, daß er auch in diesem Falle dem Herrn Reichlin nicht vorenthalten werde.

— Alkoholmonopol. Ein Einsender des „Emmenthaler Blattes" klagt, daß das Bundesgesetz betr. gebrannte Wasser, vom 23. Dezember 1886, vielfach übertreten und da und dort wieder aus Erdäpfeln gebranntes Wasser erzeugt werde; dies trotz der hohen Geldbußen, die für solche Fälle vorgesehen sind. Es sei eben sehr schwer, Uebertreter nach reglementarischer Vorschrift zur Anzeige zu bringen; das Reglement sei zu kompliziert.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich macht sich, wie in allen aufblühenden Gemeindewesen, der Bodenwucher bemerkbar. Die „Z. P." widmet der Erscheinung einen Leiter und kommt dabei zu folgendem Schlusse:

Wie die Dinge einmal geworden sind, gibt es für die Stadt kein wirksameres Mittel, die Spekulation mit Baugrund und Häusern mit einigem Erfolg zu bekämpfen, als die Besteuerung aller Grund- und Gebäudewertsteigerungen zu gunsten des Gemeinwesens. Nicht nur müßte dieser Schritt die jetzt freie Spekulation eindämmen, es würde noch ein Dreifaches erreicht: 1. Das städtische Gemeinwesen gewänne die Mittel, die Aufgaben, welche ihm für die kommenden Jahre gestellt sind, zu erfüllen; 2. die bei der praktischen Anwendung sich nicht bewährte und vielfach als drückend und ungerecht empfundene Mietwertsteuer könnte beseitigt und durch eine Abgabe ersetzt werden, die größere Erträgnisse lieferte und von jedermann leicht getragen würde; 3. eine Besteuerung der Wertsteigerung wäre von einer gewissen sozialpolitischen Bedeutung. Von dem durch die Gemeinschaft geschaffenen Konjunkturen-Gewinn fiele ein Anteil an das Gemeinwesen zurück und käme indirekt denjenigen zu statten, welche unter dem Privateigentum an städtischem Grundbesitz und dessen Konsequenzen in erster Linie ausgebeutet werden.

Glarus. Der wegen Kurpfuscherei und noch schlimmerem angeklagte Dr. Küttel in Glarus ist in der Irrenanstalt in St. Urban gestorben.

Freiburg. Die „Freiburger Zeitung" mahnt zu rechtzeitigem Auffehen betreffend den Zustand des Drahtseils an der Hängebrücke in Freiburg. Das Seil bedürfe eines neuen Anstrichs, damit der Regen nicht ins Innere eindringe und Rost ansetze.

Basel. Daß der Große Rat an die Stelle des von der Vorversammlung der Freisinnigen vorgeschlagenen Hrn. Centralbahndirektor Weißenbach einen andern Freisinnigen, nämlich Hrn. Dr. David,

---

Feuilleton.

2

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Sie hatte eine feine, an den Schläfen durchsichtige Stirn, von schwer zu bändigendem Wildhaar umwuchert, sehr kleine, rosafarbene, mit zwei einfachen Korallenperlen in den Ohren, die in dem Wildhaar fast verschwanden, eine leicht gebogene, in den Flügeln vibrierende Nase und einen vollen energischen Mund. Sie war nicht immer hübsch; wenn sie schwieg oder an ihrem Kassapult arbeitete, so drückten ihre Züge einen herben Ernst aus, der sie älter machte als ihre einundzwanzig Jahre. Dann, im Affekt, wenn eine Begeisterung für Kunst und Natur, ja nur die erste Begrüßung mit dem Geliebten, ihr leicht empfängliches Wesen in Flammen setzte, konnte sie sogar durch eine eigenartige, wie hergezauberte Schönheit überraschen, die ihre Umgebung stutzen machte.

Sie war schlank gewachsen, und die volle Büste erhöhte noch den Eindruck ihrer sylphenhaften Zartheit. Ihr Kleid war von einfachstem Schnitt, aus schwarzem Lüster, die Uniform des Konfektionsgeschäftes von Kapp und Müller in der Breitenstraße, wo sie als Kassierin angestellt war; am Halsschluß trug sie ein Brosche aus Silber, die das Monogramm der Firma darstellte, gleichfalls zur Uniform gehörig.

Ja, ihr Körper war der Anstrengung solches Dienstes nicht gewachsen! „Ich weiß, was es heißt," fuhr er fort, „Tag aus Tag ein in dem engen Kassaverschlag zu sitzen wie in einem engen Schilderhaus. Gelder einzunehmen, zu buchen und zu verrechnen — alle Augenblicke Anfragen, und die Prinzipale, die fortwährend umherschleichen, um jemanden wegen einer Unregelmäßigkeit zu verschlingen. Dazu die große Verantwortung! Und die Luft, die vielen Menschen jetzt, zum Anfang der Saison, das Gewimmel, besonders die Anhäufung von Wolle und Baumwolle in solchen Lokalen. Wir haben ungleich luftigere Räume, und die Seide stäubt nicht; dennoch ist unsere zweite Kassiererin krank geworden, und der Arzt hat sie gezwungen, ihre Stelle aufzugeben."

„Du weißt Doch, Maggi, ich hab' es Dir schon ein dutzendmal erzählt, welche Mühe ich hatte, diese Stelle zu bekommen. Das Handelsinstitut, wo ich die Buchführung lernte, hat Geld genug gekostet. Sie verstehen's, einen auszupressen. Solche Stellen sind rar."

„Laß mich nur sorgen, mein armer Liebling! Ich dulde und dulde nicht daß Du Deine Gesundheit um ein paar Mark wegen opferst!"

„Neunzig Mark — keine Kleinigkeit! Meine armen Eltern sind überglücklich. Uebrigens kennst du meine Meinung. Ich bitte Dich, fange nicht wieder davon an."

Es hatte ihn vom Beginn ihrer Bekanntschaft an geschmerzt, sie sich quälen zu sehen, während er im Vollen saß. Aber alle Versuche ihr mit irgend einer Hülfe beizustehen, scheiterten an ihrem Stolz. Fast wäre es einmal deswegen zu einem Bruch gekommen: — ein einfaches harmloses Schmuckstück, das er ihr zum Ersatz der häßlichen und an die Knechtschaft erinnernde Uniformsbrosche in die Tasche geschmuggelt. Höchstens duldete sie eine seltene Rose oder ein Sträußlein, das die Gelegenheit auf der Straße bot.

Ein wundergroßes Paar, das in das moderne Berlin mit seinen Pferdebahnen, seiner elektrischen Beleuchtung und seinen Wiener Cafés nicht hineinpaßte; es schien einer älteren Periode anzugehören, wo die Liebenden in kleinen Winkelkonditoreien hinter Chokoladentassen ihrer Sehnsucht Genüge taten, wo stille entlegene Orte, wie der damalige Hafenplatz, zu zaghaften Rendezvous dienten, und die klassische Muskt eines Papa Liebig in Sommers Salon die Begleitung zu dem Liebesweben schmachtender Augen gab. Man staune — ein reicher Kaufmannssohn, der mit geschlossenem Geldbeutel wie ein Primaner liebte, und ein armes, auf sauren Verdienst angewiesenes Mädchen, das ihr liebendes Herz von der Besteckung des Goldes rein erhielt!

Der Zufall der Straße hatte sie zusammengeführt. Er besaß keinerlei Routine in der Kunst, Herzen zu stürmen, trotz seiner vierundzwanzig Jahre und seines Geldes, das die mächtige Hülfstruppe bei solchen Eroberungen bedeutet. Staunte er doch anfangs selbst über seine Verwegenheit und über die Beharrlichkeit, mit der er den Gegenstand seiner plötzlichen Leidenschaft umlagerte. Wochenlang, nach Schluß des eigenen Geschäftes, patrouillierte er, einem Grenadier gleich, der auf sein Mädchen wartet, vor den Schaufenstern von Kapp und Müller in der Breitenstraße. Er ließ sich durch ihre Abweisungen nicht abschrecken. Alle die hübschen kleinen Künste, die das ABC der Verführungskunst vorschreibt, wie anonyme Bouquets, Theaterbillets, selbst Verse, die an der Kasse von Kapp und Müller abgegeben wurden, erwiesen sich als wirkungslose Trivialität. Eine andere Trivialität, ein Regenschirm, der sich bei einem herabstürzenden Regenguß mitten auf dem Schloßplatz plötzlich ob ihrem schutzlosen Kopf öffnete, brachte die endliche Annäherung. Viele Wochen begnügte sich Magnus damit, sie von der Breitenstraße bis zum Lustgarten an den dort vorüberführenden Omnibus zu begleiten. Und er war schon überglücklich, wenn der Omnibus sich um einige Minuten verzögerte. Bald schrack er nicht davor zurück, in den Rumpelkasten selbst zu kriechen, um die Seligkeit ihrer Nähe bis zur Rosenthaler Vorstadt, wo ihre Eltern wohnten, zu genießen.

zum Vizepräsidenten wählte, wird durch das Scheitern der Verhandlungen der Regierung mit der Centralbahndirektion in der Bahnhoffrage erklärt.

Baselland. Herr Emil Schmidlin in Aesch hat bei Vergrößerung seiner Fischzuchtanstalt beim sogen. „Klassendrunnen" verschiedene alte Waffen ausgegraben. Ein Einsender in der „Basell. Ztg." nimmt an, sie stammen aus der Zeit der Schlacht von St. Jakob. Damals wurde auch im untern Birstal gekämpft und der Dauphin weilte wiederholt auf dem Schloß Pfeffingen.

Graubünden. Frl. Meta von Salis hat nun in St. Gallen die ihr auferlegte Gefängnisstrafe abgesessen und ist von der Jugend ihrer Heimatgemeinde mit lebhaften Ovationen empfangen worden.

Tessin. Lugano. Die elektrischen Straßenbahnen der Stadt Lugano und Umgebung werden am 1. Juli dem öffentlichen Betrieb übergeben werden. — Die Fremdensaison hat ihren Höhepunkt erreicht. Alle Hotels und Pensionen sind vollständig besetzt.

— Bundesrichter Soldati hat zu Beginn dieses Jahres eine bedenkliche Magenkrankheit durchgemacht, deren Verlauf seine Umgebung mit großer Besorgnis erfüllte. Er hat sich aber wieder erholt und vom Bundesgericht einen fünfmonatlichen Urlaub erhalten, um sich in einer Gesundheitsstation des Wallis vollständig herauszupflegen.

— Der s. Z. ins Obergericht des Kantons Tessin gewählte Carlo Sacchi hatte noch nicht das vom Gesetz für dieses Amt vorgeschriebene Alter. Bei der Schwierigkeit, brauchbare Kandidaten zu finden, die sich bei der Wahl herausgestellt hatte, sah man von einer Neuwahl ab und wartete mit der Beeidigung, bis Sacchi das gesetzliche Alter erreicht hatte. Dieser Tage legte er dem Staatsrate den Amtseid ab.

Waadt. Letzter Tage wurden fünf junge Leute aus Lausanne, die die einstweilen noch im tiefsten Schnee steckenden Rochers de Naye bestiegen, eine anscheinend menschliche Gestalt gewahr, die mühselig ihren Spuren folgte. Sie hielten an, die Gestalt war in der Tat ein einsamer Wanderer, der nur noch durch Zeichen anzudeuten vermochte, daß er dem Verschmachten nahe sei. Einge Schlücke Cognac und etliche Bissen Mundvorrat lösten ihm die Zunge. Er stellte sich als Schreinergeselle aus Berlin vor und schilderte seine Lebensgeschichte wie folgt: Nachdem er seine Kaserne abgedient hatte, begann er seine Wanderschaft zuerst in den Städten am Rhein; dann arbeitete er in Zürich, kam über Luzern und den Brünig nach dem Berneroberland und strebte von hier „auf dem kürzesten Weg" an den Genfersee. Als solchen wählte er das Simmenthal, Saanen und Chateau d'Oex. Am Samstag früh 7 Uhr war er von Chateau d'Oex aufgebrochen. Zwischen Montbovon und Allières hatte er sich durch den Lärm rutschender Schneemassen erschrecken und im dichten Nebel zu einer Abschwenkung nach links verleiten lassen. So war er vom Jamanpaß ab und ins Gebiet der Rochers de Naye gekommen. Das Zusammentreffen mit den jungen Lausannern hat ihm nach menschlichem Ermessen das Leben gerettet. Nach der Erquickung machte er ganz alert mit seinen welschen Freunden den Abstieg mit und wollte ihnen in Montreux noch einen Schoppen bezahlen. Aber schon war das Schiff zur Abfahrt bereit, die jungen Leute konnten sich auf die Einladung nicht mehr einlassen. So erzählt die „Gaz. de Lauf."

Aargau.

— Die vom Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar im verflossenen Winter veranstalteten Vortrags-Cyklen haben ein Bruttoergebnis von Fr. 456 ergeben. Nach Bestreitung kleinerer Auslagen für Diverses und der Kosten für zwei wertvolle, der Anstalt zugewendete Objekte konnten noch Fr. 355. — als Schülerinnenreisefond zinstragend angelegt werden. Gewiß ein recht schöner und aufmunternder Erfolg für den Anfang.

— Zur Bevölkerungsbewegung. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat März fanden im Civilstandskreis Aarau 1 Trauung statt und es wurden 25 Kinder (11 Knaben und 14 Mädchen) lebendgeboren, davon 1 ortsfremd in der Entbindungsanstalt. Es kamen 3 uneheliche Geburten vor.

Im gleichen Zeitraum sind 26 Personen (16 männlich und 13 weiblich) gestorben, davon 13 ortsfremde (9 männliche und 7 weibliche); 7 hatten das 70. Altersjahr überschritten und 3 befanden sich im ersten Lebensjahre. Im Kantonsspital kamen 19 Sterbefälle vor, davon 16 ortsfremde.

Als Todesursachen sind angegeben u. a.:

Diphtherie	1 Fall	(ortsfremd)
Lungenschwindsucht	1	„
and. tuberk. Krankheiten	3 Fälle	„
Influenza	5 „	(dav. 2 ortsfremd)

— Handwerker- & Gewerbeverein Aarau. Die ordentliche Generalversammlung war diesesmal recht zahlreich besucht. Herr Direktor Meyer-Zschokke erstattet den Bericht über die Jahrestätigkeit des Vereins, wobei besonders die Lehrlingsprüfungen, die Behandlung lokaler und schweizerischer Gewerbeverhältnisse und als Hauptarbeit die Gründung eines kantonalen Gewerbe-Verbandes, in Betracht fallen. Es sind diesem Verbande, der die Zusammenführung des gesammten Handwerker- und Gewerbestands bezweckt, bereits 10 Sektionen mit 493 Mitgliedern beigetreten. Der aarauische Handwerker- und Gewerbe-Verein zählt gegenwärtig 130 Mitglieder. Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Die Gewerbehalle hatte einen Umsatz von 13,921 Fr. Das Vereinsvermögen beträgt 6742. In den Vorstand wurde wieder gewählt die Herren Meyer-Zschokke; Kuhn, Stadtrat; Rychner, Seiler; Huber, Drechsler; Wehrli, Architekt; Füglistaller, Assistent; Strebel, Schreiner. Zum Präsidenten wurde trotz energischer Ablehnung des bisherigen Inhabers dieser Ehrenstelle wieder bestimmt Herr Direktor Meyer-Zschokke. Derselbe begrüßt Herrn Kuhn, als Vertreter des Gewerbestandes im Stadtrat und hofft in dieser Vertretung einen Impuls zur Besserstellung des städtischen Gewerbe- und Handwerkerwesens zu sehen. Ueber die diesjährigen Lehrlingsprüfungen referirt Herr Füglistaller. Der neugewählte Präsident wünscht zum Schlusse für die Zukunft regere Beteiligung seitens der Mitglieder und allgemeineres Interesse an den Bestrebungen zur Förderung des Handwerkerstandes.

— Der Rechtsstandpunkt der Jagdpächter in der Wildschadenfrage wird im „Zofinger Tagbl." folgendermaßen erörtert:

Die Herren Pächter stützen sich bekanntlich auf die Steigerungsbedingungen vom 1. Jan. 1890, welche allerdings die Bestimmung, daß die Revierpächter die Hälfte des Wildschadens auf ihre Achseln zu nehmen hätten, noch nicht enthält.

Aber diese Steigerungsbedingungen enthalten einen Artikel 6, welcher in seinen Schlußsätzen lautet:

„Ist Wildschaden entstanden, so hat der Regierungsrat ein Gutachten von unparteiischen Schätzern einzuholen und es ist die also festgesetzte Schadenersatzsumme von den Ersatzpflichtigen zu zahlen."

„Die Verordnung über die Geltendmachung von Wildschadenersatzforderungen wird bestimmen, ob und inwiefern der Jagdpächter schadenersatzpflichtig ist."

Diese Verordnung ist nun am 9. Februar 1893 vom aargauischen Großen Rate erlassen worden und setzte die Schadenersatzpflicht der Revierpächter auf die Hälfte der richtig befundenen Forderungen geschädigter Grundbesitzer fest.

Worin besteht nun die angebliche Gesetzwidrigkeit?

— Brugg. Der Gemeinderat hat sich veranlaßt gesehen, die Bußen für unentschuldigte oder ungenügend entschuldigte Abwesenheit an einer Gemeindeversammlung auf Fr. 2 zu erhöhen; künftig wird auch für Entschuldigungen, die nicht angenommen werden können, in Abweichung von der bisherigen Praxis keine Ermäßigung der Buße mehr bewilligt.

— Brugg. (Correspondenz vom 21. dies.) Kulturgesellschaft und Beamtenverein des Bezirks Brugg tagten heute gemeinsam im „Roten Haus" in Brugg bezüglich der Gesetzesvorlage betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule, welche Sonntag den 28. April dem aargauischen Volk zur Annahme oder Verwerfung unterbreitet wird. Herr Fürsprech Schultheß, dem das Referat übertragen worden, stand warm für die Annahme ein und es beschloß die Versammlung einstimmig für dieselbe zu wirken, weil dieses Gesetz eine Notwendigkeit und demjenigen jungen Bürger in Landgemeinde und abgelegenen Höfen Belehrung und Vorteile bringt, welche dem Städter sehr nahe gelegt sind. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Pettermand, Inspektor Amsler, Rektor Heuberger, Fürsprech Haller, Fürsprech Baumann, Dr. Siegrist, Notar Werder, der Referent und Andere.

Hoffen wir auf ein tatkräftiges Mitwirken aller Freisinnigen; denn es wäre ein Blamage, wenn diese Vorlage nicht angenommen würde.

— Gontenschwyl. In Berichtigung der Notiz in Nro. 93 unseres Blattes wird uns mitgeteilt, daß Herr Pfarrer Zschokke allerdings vor zirka drei Wochen schwer an Influenza erkrankte, sich aber wieder auf dem Wege der Besserung befindet und hofft in kurzer Zeit hergestellt zu sein.

— Wohlen. Für das am 14. Juli in hier stattfindende kantonale Gesangfest sind bis heute ca. 850 Sänger angemeldet. Die Zahl wird jedoch noch größer werden.

— Ehrendingen. Dem Vernehmen nach will die hiesige Zementfabrik Fr. 80,000 zu weitern Bauten verwenden, wovon ein schöner Teil an eine projektierte Drahtseilbahn von der Fabrik nach der Station Niederwenningen.

— Oberendingen. Die hiesigen Spezereihändler haben letzten Mittwoch ausrufen lassen, daß sie von nun an das Kilo Petroleum zu 30 Rp. verkaufen.

Volksversammlung in Buchs.

Die von der Kulturgesellschaft und dem landwirtschaftlichen Verein des Bezirks Aarau in den „Bären" in Buchs einberufene Volksversammlung von gestern nachmittag wurde von Hrn. Oberst Siegfried präsidiert und vom Männerchor Buchs durch Vortrag des Liedes „Das weiße Kreuz im roten Feld" sehr hübsch eingeleitet.

Hr. Lehrer Boßhart hielt ein gediegenes Referat über die am Sonntag zur Abstimmung kommende Bürgerschulvorlage. Nach einer kurzen historischen Einleitung über die Entwicklung des Volksschulwesens trat der Redner einläßlich auf den Zweck der Bürgerschule ein. Die Bürgerschule will natürlich nicht den alten Schulkram wieder aufwärmen, sondern sie will den heranwachsenden Jünglingen diejenigen praktischen Kenntnisse beibringen, die in der Volksschule nicht gelehrt werden können. In den städtischen Handwerkerschulen hat man hiezu ein Vorbild. Warum sollen derartige wohltätige Lehranstalten nicht Gemeingut des ganzen Volkes werden? Für die angehenden Landwirte besteht ja freilich etwas derartiges auch, in der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg, diese ist aber nur wenigen zugänglich. Durch die Bürgerschule sollen nun der Jugend unseres vorwiegend Landbau treibenden Kantons allgemein die nötigen Grundbegriffe über Landwirtschaft beigebracht werden.

Der zweite Zweck der Bürgerschule beruht in der Auffrischung des in der Volksschule gelernten. Nicht nur die schwach begabten sondern auch tüchtige Schüler vergessen das in der Schule gelernte zum Teil rasch wieder und manchen einsichtigen Bauern oder Handwerker kann man sagen hören, er möchte gerne seine Schulzeit noch einmal durchmachen können. Endlich soll die Bürgerschule den heranwachsenden Bürger anleiten, die staatlichen Angelegenheiten über die er zu entscheiden haben wird, zu verstehen. Der Referent gibt einige Beispiele, wie er sich diesen Unterricht denkt. Es ist eine imposante Erkenntnis, wenn ein Volk einsieht, daß 8 Schuljahre nicht genügen, um die heranwachsende Jugend zum Kampf ums Dasein tüchtig zu machen. Möge das Aargauer Volk am nächsten Sonntag von dieser Einsicht geleitet zur Abstimmung schreiten.

Das zweite Referat hielt Hr. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli: Das Bürgerschulgesetz überrumpelt das Volk nicht, denn die ihm zu Grunde liegenden Gedanken sind angeregt worden, seit wir die Volksschule besitzen. Schon im Anfange dieses Jahrhunderts, zur Zeit der Helvetik, war man von der Wichtigkeit der Repetition des in der Volksschule Gelernten überzeugt, obschon damals der Unterrichtsstoff noch nicht so groß war wie heute. Daraus folgt, wie nötig heute, wo so viel zu lernen ist, wo die Bedürfnisse und der Konkurrenzkampf so vielmal größer sind, eine solche Repetierschule ist. Abgesehen aber davon, daß das Gesetz keine neuen Ideen bringt, sollte es darum auf keinen Widerstand stoßen, da es keine großen finanziellen Opfer auferlegt. Die Lehrerbesoldungen sind sehr bescheiden, für 80 Stunden erhält der Lehrer nur 100 Fr., und die Hälfte davon trägt der Staat. Ein Hauptfach der Bürgerschule ist der Unterricht in der Vaterlandskunde. Darunter sind Geographie, Geschichte und Verfassungskunde verstanden. Nur wer in diesen Dingen ein gewisses Maß von Kenntnissen besitzt, ist ein einsichtiger Staatsbürger. Das kann aber der Jugend noch nicht in der Volksschule beigebracht werden, denn dazu gehört schon etwas mehr Verständnis als dem Kinde innewohnt. Möge daher dieses Gesetz, das zum Besten des Volkes geschaffen ist und ihm zu seinem guten Fortkommen helfen wird, angenommen werden.

Großer Beifall folgte dieser ausgezeichneten Rede. In der Diskussion wurde von Hrn. Pfr. Widmer von Gränichen das sittliche Moment der Bürgerschule hervorgehoben. Die Jugend wird durch diese Einrichtung in einem Alter, wo sie es noch sehr nötig hat, mehr unter die Zucht gebracht. Der Präsident des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Herr Keppeler, bemerkt, schon der Umstand, daß die Bezirksschulen wegen Raummangel oft Schüler abweisen müssen, illustriere die Notwendigkeit der allgemeinen Bürgerschule. Der Landwirtschaft treibende Teil der Bevölkerung hat namentlich Ursache, dem Gesetz zuzustimmen, da in der Bürgerschule auch Landwirtschaft gelehrt werden soll und eine gute Schulbildung überhaupt dem Bauer auch not tut, er muß so gut rechnen können wie der Handwerker.

Die Versammlung nimmt darauf einstimmig folgende Resolution an:

I. Die von der Kulturgesellschaft und vom landwirtschaftlichen Vereis des Bezirks Aarau veranstaltete Volksversammlung erblickt im Gesetz über Einführung der bürgerlichen Fortbildungsschule ein wesentliches Mittel zur Förderung allgemeiner, beruflicher und bürgerlicher Bildung.

II. Sie empfiehlt daher das am 28. April zur Abstimmung gelangende Gesetz zur Annahme.

III. Sie beauftragt die Vorstände der Kulturgesellschaft und des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, einen empfehlenden Aufruf an alle Stimmfähigen zu erlassen.

Die übrigen Traktanden werden auf eine spätere Versammlung verschoben. Herr Dr. Schenker erinnert an die immer noch hängende Frage der Anschaffung eines Krankentransportwagens, worauf der Präsident der Kulturgesellschaft bemerkt, daß ein bezügliches Cirkular an die Gemeinderäte und Aerzte des Bezirks versendet sei und die Frage also ihrer Erledigung näher rücke. Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

Ausland.

Deutschland. Auf dem gegenwärtig in Frankfurt a. M. versammelten dritten deutschen Historikertage wäre es beinahe zu einer Stellungnahme gegen die Umsturzvorlage gekommen. Prof. Alfred Stern aus Zürich hatte nämlich, von ein paar Mitgliedern unterstützt, den Antrag gestellt, der Historikertag möge den Reichstag ersuchen, den von der Kommission angenommenen Artikeln der Umsturzvorlage die Zustimmung zu versagen, da diese geeignet seien, die kritische Beleuchtung geschichtlicher Gegenstände zu erschweren oder unmöglich zu machen. Diese Gefahr bestehe in gleicher Weise für den Erforscher und Darsteller sozialer, politischer und kirchenhistorischer Erscheinungen, für den Lehrer wie für den Schriftsteller.

Die Fassung dieser Paragraphen sei zu dehnbar, als daß sie nicht Staatsanwälten zum Schaden der

---

Die teure Cigarre.

Von Karl Murai.

Ich war ein untertäniger Schreiber im Ministerium, als es sich begab, daß der Diener Josef das Vorzimmer verließ, um ein Gläschen Schnaps zu sich zu nehmen; der Herr Ministerialrat klingelte ihm daher vergeblich.

Der Herr Ministerialrat klingelte aber, weil ein lieber Gast bei ihm war und er keine Biscuits hatte. Diese benötigte er dringend, denn er hatte seinem Gaste Liqueur angeboten, und dazu ist etwas zum Zubeißen immer gut.

In seiner Verwirrung und Not wendete er sich an mich schönstens, ich möge in den Zuckerbäckerladen hinuntereilen und ihm von dort Biscuits heraufbringen. Wohl hatte ich die Empfindung, daß diese Dienstleistung erniedrigend sei und daß das Biscuitsholen nicht zu meinen amtlichen Pflichten gehöre; nichts destoweniger vertrat ich den Diener.

Indessen muß ich gestehen, daß der Herr Ministerialrat wirklich ein Cavalier war und mir zum Zwecke der Herstellung meines verletzten Selbstbewußtseins Liqueur, Biscuits und eine teure Cigarre verehrte, als ob auch ich sein lieber Gast gewesen wäre. Den Liqueur trank ich aus, die Biscuits aß ich auf, allein die Cigarre rauchte ich nicht.

Die wird für einen großen Festtag aufbewahrt, wenn irgend eine große Freude mein Herz in gehobene Stimmung versetzt.

Ich beschloß, mir die Cigarre erst anzubrennen, wenn ich zum Kanzlisten ernannt werde. Wenn dieser sehnsüchtig erwartete bedeutungsvolle Tag endlich eintrifft, wie wird mir da die teure Cigarre munden! Zum Speisen kehre ich dann in ein vornehmes Restaurant ein, bestelle mir einen wirklichen, richtigen Braten und trinke Rotwein dazu. Dann löse ich das Silberpapier von der Cigarre ab, reiche sie dem Zahlkellner hin, damit er mir die Spitze abschneidet, und brenne sie mir an.

Natürlich verfloß die Zeit und inzwischen begannen gewisse Gefühle mein Herz zu erwärmen.

In dem Hause, in welchem ich wohnte, befand sich ein Spezereiengeschäft und in diesem Spezereiengeschäfte ein alter mürrischer Mann mit einem Ziegenbarte, den man nach der Firma des Geschäftes den „alten Raben" nannte. Ich erwähne diesen alten Mann aus dem Grunde, weil er der Vater jenes Mädchens war, welches die Musikakademie besuchte, und das von anderen Therese, von mir aber Engel genannt wurde.

Ich war an jenem Tage, an welchem mir kundgetan ward, daß Se. Excellenz mich zum Kanzlisten ernannt, also an dem großen Festtage, für welchen ich meine Cigarre aufbewahrt hatte, im wahrsten Sinne des Wortes schwärmerisch verliebt.

Der große Tag war also gekommen, aber ich ging weder in das vornehme Restaurant zu speisen, noch rauchte ich meine Cigarre.

Ich hob mir Beides für ein anderesmal auf. Für einen größeren Festtag. Dieser aber wird dann eintreffen, wenn der glänzende Stern meines Glückes am Himmel meines Herzens aufleuchtet und Theresens Lächeln, Theresens süßer Blick mir gelten wird; wenn mich Therese mit liebevollem Lächeln vom Boden, wo ich zu ihren Füßen liegen werde, aufheben und mir sagen wird: „Herr Görömböly, ich liebe Sie!"; wenn sie auf ihrem Klavier mir vorspielen wird und ich ihr die Notenblätter umschlagen werde.

Wenn ich zuweilen in die ferne Zukunft blickte und dieses Bild vor mir sah, streichelte ich liebevoll und zärtlich die teure Cigarre, die immer trockener wurde.

Es gehört nicht zur Sache, wie und auf welche Weise dies geschah. Genug daran, daß mich eines Tages Therese in dem neben dem Laden befindlichen Zimmer vom Boden aufhob und mir mit leise zitternder Stimme zuflüsterte: „Herr Görömböly, ich bete Sie an; geben wir aber acht, daß es der Papa nicht erfährt." Ich schloß das Mädchen in meine Arme und küßte es auf den Mund.

Wie triumphberauscht ich auch nachher die Straßen durchstrich und so glücklich ich mich auch fühlte, folgte mir die Angst dennoch auf den Fersen nach. Was wird geschehen, wenn der Alte alles erfährt? Und was wird er mir erwidern, wenn ich einmal vor ihn hintrete und folgendermaßen zu ihm spreche:

„Mein Herr! Diesmal bitte ich nicht um Salami, sondern um die Hand Ihrer Tochter."

Ich langte wohl nach der Cigarre, allein ich tat sie wieder auf ihren alten Platz zurück, da mir die Festesfreude nicht vollkommen genug schien.

Lassen wir die Sache nur für später. Noch ist nicht die Zeit dazu da.

Diese Cigarre wird nicht Imre Görömböly, der Kanzlist, der glückliche Liebhaber, sondern Imre Görömböly, der Bräutigam, rauchen, und zwar an jenem Abende, an welchem er mit seiner lieblichen Braut soupieren gehen wird und ihn die unterschiedlichen Schreiber und Kanzlisten mit neidischen Blicken betrachten werden.

Dann wird die Cigarre ihren Duft aushauchen.

Der alte Spezereiwarenhändler war wahrhaftig nicht geneigt, in diese Verwandtschaft einzugehen. Er hatte mehr Einwendungen, als er Artikel in seinem Laden führte.

Und er gab erst nach, als ihm Therese zwölf Schwefelhölzchen vor die Nase hielt und ihm erklärte, daß diese ihr letztes Abendbrod bilden würden.

Wenigstens werde man sie mit mir zusammen begraben.

(Schluß folgt.)

Freiheit wissenschaftlicher Kritik Gelegenheit zum Einschreiten geben könnte, und selbst das größte Betrauen zur Rechtsprechung könne die Furcht vor der Möglichkeit einer Auslegung nicht beseitigen, die dieser Freiheit, auf die Deutschland stolz ist, bedenklichen Abbruch zu tun im Stande wäre. Dieser Antrag rief eine lebhafte Diskussion. Professor Lamprecht aus Leipzig erklärte, der Historikertag sei nicht dazu versammelt, um politische Diskussion zu pflegen, und zudem könnten angesichts der Anwesenheit ausländischer (schweizerischer und österreichischer) Gäste innerdeutsche Angelegenheiten ohne Verletzung der Wirtspflicht nicht behandelt werden. Auch Prof. Stiere aus München riet von dem Eintreten auf den Antrag Sterns ab. „Was würden die Antragsteller sagen, wenn man den Spieß umdrehen und etwa verlangen sollte, die Versammlung solle das schweizerische Referendum für eine vernünftige Institution erklären?“ Unterstützung fand das Vorgehen Sterns nur von Seiten Prof. Quiddes in München, des Verfassers des Pamphlets „Caligula“; und schließlich siegte mit großer Mehrheit der Ausschußantrag, wonach der Antrag Sterns nicht zur Kompetenz des Historikertages gehöre.

— Die „Köln. Ztg.“ erfährt von gut unterrichteter Seite, die Regierung werde entgegen dem bisher aufgestellten Arbeitsplan im Reichstag auf baldige Entscheidung über die Umsturzvorlage dringen, so daß die zweite Lesung bereits in dieser Woche auf die Tagesordnung kommen dürfte.

Oesterreich. Ueber das Erdbeben in Südösterreich äußerte sich der ausgezeichnete Wiener Geologe Professor Sueß gegenüber einem Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ folgendermaßen: Die südlichen Alpen sind seit langer Zeit der Schauplatz großer Erdbeben, deren unheilvollstes das vom Jahre 1384 in Villach und deren letztes das große Agramer Erdbeben im Jahre 1880 war. Die Bewegung vollzog sich stets in großen Linien von Nordwest nach Südost in der Richtung des von den Geologen als das dinarische Gebirge bezeichneten Bergzuges, der sich vom Karst bis nach Bosnien erstreckt. Ueber das Centrum der letztthätigen Bewegung läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Laibach liegt auf einem großen Einsturzgebiete, das zum Teile vom Laibacher Moor erfüllt ist. Ob ein Zusammenhang der Struktur des Gebirges mit den Erdbeben vorhanden ist, muß erst durch die wissenschaftlichen Erhebungen festgestellt werden. Mit den Höhlenbildungen des Karstes hängt die Erscheinung in keiner Weise zusammen, und auch die Frage, ob eine Wiederholung der Erdbeben zu befürchten sei, ist wissenschaftlich nicht zu beantworten. Mitunter lösen sich solche Erscheinungen in einem großen und gewaltigen Stoße oder inwiederkehrenden Bewegungen, die in keiner Weise vorher zu bestimmen sind.

Rußland. Sämtliche Zeitungen besprechen den unerwartet schnell erfolgten Friedensschluß zwischen Japan und China. Es herrscht ein allgemeines Gefühl des Unbehagens vor, weil befürchtet wird, die russische Diplomatie habe es versäumt, zur rechten Zeit einzugreifen. Auch glaubt man, der Friedensvertrag enthalte geheime Abmachungen, die gegen etwaige europäische Einmischungen gerichtet seien. Eine offizielle russische Kundgebung durch das Organ des Auswärtigen Amtes steht unmittelbar bevor.

Kleine Zeitung.

— Der in Aarau wohlbekannte Theaterdirektor Ramseyer gedenkt auf 1. Mai in Ribau ein Sommertheater zu eröffnen.

— Der Dnjepr ist ausgetreten. In Kiew sind mehrere Straßen überschwemmt.

— In Hamburg hat ein Knecht gestanden, dort vor 3 Jahren ein Dienstmädchen in bestialischer Weise ermordet zu haben.

— Ein Opfer seines Berufes. In Wien ist der Diener am pathologisch-anatomischen Institute des Prof. Weichselbaum, August Schwanzar, an den Folgen einer Infektion, die er sich vor mehreren Monaten durch Tuberkel-Bazillen in der Weise zuzog, daß er sich mit dem Sektionsinstrument in die Hand stach, gestorben.

Lokales.

— **Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 19. April 1895.**

1. Die Malerarbeiten in der neuen Kantonsschule werden nach Antrag der Bauleitung nach Losen verteilt an die hiesigen Malermeister, welche sich darum bewerben haben, nach Maßgabe der vorliegenden Uebernahmsofferten.

2. Da Herr Alfred Perussset, Lehrer an der hiesigen Knabenbezirksschule, um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe seitens der h. Erziehungsdirektion unter Verdankung seiner langjährigen treuen Dienste im Sinne von § 2 der Regierungsverordnung vom 26. August 1867 erhalten hat, wird gestützt auf eine bezügliche Vorlage der städtischen Schulpflege mit Rücksicht darauf, daß Herr Perussset seit 1876 an hiesiger Schule gewirkt und seine Pflicht gewissenhaft erfüllt hat, beschlossen: Der Einwohnergemeinde wird beantragt, es sei Hrn. Perussset vom Zeitpunkt seines Rücktrittes an ein jährlicher Rücktrittsgehalt von Fr. 300. — zu verabfolgen immerhin unter dem Vorbehalt, daß man auf denselben zurückkommen würde, falls sich die Verhältnisse des Genannten wesentlich verändern sollten.

3. Eine Anzahl Stimmberechtigter ist von den Stimmenzählern wegen Abgabe von Ausweiskarten für Andere anläßlich der Einwohnergemeinde vom 15. April l. J. beanzeigt. Gemäß §§ 61 des Wahlgesetzes und 85 des Gemeindeorganisationsgesetzes werden die Betreffenden, sowie auch diejenigen, welche ihre Ausweiskarte durch Dritte abgeben ließen, mit einer Buße von je Fr. 5 belegt.

— Herr Recitator Horstmann will uns also am Mittwoch noch einen zweiten Vortragsabend widmen. Diesmal sollen eine ganze Reihe von Dichtungen geboten werden, womit einerseits der Vortragsmeister seine Vielseitigkeit an den Tag legen, anderseits dem Hörer größte Abwechslung geboten wird.

Auf den nächsten Mittwoch fällt der 76. Geburtstag des berühmten plattdeutschen Dichters Hans Groth, und da Herr Horstmann die Werke dieses Meisters vortrefflich wiederzugeben versteht und damit in Deutschland schon die größten Erfolge errungen hat, so begrüßen wir es umso mehr, daß er den Ehrentag seines Landsmannes dazu benützt uns aus dessen Hauptwerk „Quickborn“ eine Blumenlese zu bieten. Außerdem wird Herr Horstmann eine Partie aus den „Nibelungen“ in mittelhochdeutscher Sprache vortragen, ferner Gedichte Walters von der Vogelweide, Schillers „Taucher“, zwei Göthe'sche Gedichte, ein Märchen von Andersen und Volksmärchen im Aargauer Dialekt. Es steht also ein genußreicher Abend in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

— Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei in Seon (Korr.). Zu der auf Sonntag, den 21. April, durch die HH. Erismann, Nationalrat, Oberst Marti und Großrat Villiger in den „Sternen“ in Seon einberufenen Versammlung fanden sich circa 70 Mann ein. Eröffnet wurden die Verhandlungen durch Herrn Großrat Villiger von Lenzburg, welcher auch als Tagespräsident die weiteren Verhandlungen leitete. Ueber Traktandum I, Besprechung des Bürgerschulgesetzes referirten die Herren Oberst Marti und Pfarrer Hasler von Seengen, Keller, Bezirksrichter von Niederlenz, Keller-Nis, Bezirkslehrer von Lenzburg und Buchdrucker Melligen von Seengen. Wenn auch der Bestimmung, die auch die Schüler, welche die IV. Klasse der Bezirksschule passirt, zum Besuch der obligatorischen Bürgerschule verpflichtet, einige Opposition erwuchs, so wurde dennoch bereits einstimmig beschlossen, fest für das Gesetz über Einführung der obligatorischen Bürgerschule einzustehen.

Traktandum II. Organisation der freisinnig-demokratischen Partei für den Bezirk Lenzburg ergab folgende Wahlen:

a) Eidgenössische Vorlagen: die HH. Oberst Marti und Nationalrat Erismann;

b) kantonale Angelegenheiten: obige zwei Herren in Verbindung mit den HH. Villiger, Fürsprech von Lenzburg, Sigrist, Gemeindeschreiber von Seengen und Müller, Stadtammann von Lenzburg nebst den übrigen Herren Großräten des Bezirks Lenzburg und aus jedem Kreis zwei weitere Vertrauensmänner.

Die Stimmung war eine gehobene und von patriotischem Geiste beseelte und wir zweifeln nicht daran, daß die Arbeit der freisinnigen Männer vom 21. April ihre guten Früchte tragen wird.

Bern. Die Delegirtenversammlung der kantonalbernischen Grütlivereine und der sozialdemokratischen Partei hat Zustimmung beschlossen zu der Initiativbewegung für Wahl der Regierung, Oberrichter und Ständeräte durch das Volk und nach dem Propora.

Djetab. Im Lager von Cameron, wo die Cholera wütet, sind etwa 60 Todesfälle vorgekommen.

Bern, 21. d. Die heutige Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei des Kts. Bern bezeichnete Burgdorf als Sitz und Nationalrat Dinkelmann als Präses des Centralkomitees. Die Versammlung erachtete die Neuordnung der Armenpflege, der Niederlassung und des Steuerwesens für dringlicher, als die Volkswahl des Regierungsrates. Sie erklärte sich aber damit einverstanden, wenn diese Frage von anderer Seite aufgeworfen würde, immerhin mit der Bedingung der obligatorischen Stimmabgabe. Dem Großen Rat wird der Wunsch nach beschleunigter Erledigung obiger Gesetze ausgesprochen.

Solothurn, 20. d. Eine Freitags abgehaltene Konferenz der Fabrikanten hat beschlossen einer allfälligen Vermittlungskonferenz mit den Arbeitern folgende Bedingungen zu Grunde zu legen: 1. Der Streik in Bettlach soll offiziell durch das Arbeiterkomitee aufgehoben werden. 2. Anstellung und Entlassung der Arbeiter ist Sache der Fabrikleitungen. 3. Ein Minimaltarif ist nicht durchführbar, indem die technischen Einrichtungen der verschiedenen Fabriken und das Schema, nach welchem gearbeitet wird nicht die gleichen sind. Ebenso fallen die Konkurrenzverhältnisse bedeutend in Betracht. 4. Alle übrigen vom Arbeiter-Syndikat aufgeworfenen Punkte finden ihre Erledigung durch das Fabrikgesetz, sowie durch das Fabrikreglement.

Solothurn, 21. d. Die Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn hat in stark besuchter Versammlung die Einführung der elektrischen Beleuchtung und Uebernahme des Betriebes derselben in Regie beschlossen. Der mit Ingenieur Hirt provisorisch eingegangene Vertrag über Lieferung von elektrischem Strom ab dem Elektrizitätswerk Luterbach wurde genehmigt. — Das städtische Baureglement erhielt seine endgültige Bestätigung.

Zürich, 21. April. Die Generalversammlung des kantonalen Lehrervereins regte ein Denkmal an für den verstorbenen Direktor Wettstein, das in Küßnacht errichtet werden sollte.

Die interkantonale Konferenz für eine Pestalozzifeier teilt das Protokoll dem eidgen. Departement des Innern mit, zu Handen der kantonalen Erziehungsdirektionen, mit dem Wunsche, die gemachten Anregungen den lokalen Verhältnissen entsprechend zur Ausführung zu bringen.

Zürich, 20. d. Der Regierungsrat hat Herrn Oberst Bleuler zu seinem Präsidenten und X. Locher zu seinem Vizepräsidenten gewählt. An die Straßenbahn Wetzikon Uitikon beantragt er dem Kantonsrat 18,000 Fr. pr. Km. Subvention in Aktien II. Ranges.

Solothurn, 20. d. Die eben veröffentlichte Staatsrechnung für 1894 zeigt einen Ausgabenüberschuß von 258,895 Fr.. Das reine Staatsvermögen ist um 155,566 Fr. zurückgegangen.

Chalons, 21. April Ein großer Brand, der aus unbekannter Ursache ausbrach, zerstörte die Schreinerwerkstätten der Kunst- und Gewerbeschulen. Personen wurden keine verletzt. Der Schaden beträgt gegen eine Million.

Simla, 21. April. General Low telegraphierte heute morgen, daß es gelungen sei, die Garnison von Tschitral zu entsetzen.

Hiroshima, 21. April. Der Friedensvertrag wurde am Samstag unterzeichnet.

Madrid, 21. April. Die Kommission für die Angelegenheiten in Cuba schlägt der Kammer die Anwendung der nämlichen Strafen für die Aufständischen vor, wie sie den Anarchisten gegenüber ausgeübt werden.

Santos, 20. April. An der Brechruhr sterben hier täglich 6 Personen.

Madrid, 20. April. Ein Telegramm aus Havanna an den „Imparcial“ meldet, daß in der Provinz Santiago die Zahl der Aufständischen sich auf 6000 belaufe. Aus der Umgebung von Baracoa werden zwei neue Banden gemeldet.

Tientsin, 20. April. Li-Hung-Chang ist in guter Gesundheit hier eingetroffen.

Telegramme vom 22. April.

Mailand. Bei Castellazzo fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt. 25 Personen sind verwundet, wovon 4 schwer. Das Unglück ist einem Verbrechen zuzuschreiben, indem der Leitungsdraht der Station zum Haltsignal durchschnitten wurde.

Paris. Beim Jubelbankett der Exoles normales verlas Schwartz von Berlin eine Adresse der dortigen Akademie, ein anderer Berliner Delegirter trank auf das Gedeihen der Schule.

Professor Renard (Lausanne) verlas eine lange Adresse der dortigen Universität.

Keywest (Florida). Es wird versichert, die Spanier hätten ein englisches Fischerboot gekapert und zwei Matrosen getötet

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Walz, Fritz, von Göppingen, Großh. Baden, gewes. Wirt zum „Wilden Mann“ in Baden; Wellinger, Hermann, von Rottenschwyl, gewes. Wirt und Bäcker zum „Großen Alexander“ in Baden. Eingabe bis 1. Juni.

Benefizia Inventarii.

Baden. Hirt, Jakob, Zimmermeister, von Birrhard, in Wettingen wohnhaft gewesen. Eingabe bis 1. Juni. — Zurzach. Geismann, Heinrich, Landwirt, von Hottwyl, wohnhaft gewesen in Zurzach. Eingabe bis 21. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Erne, Joh., Bäcker, von Lenggern, in Aarau wohnhaft gewesen. Eingabe bis 20. Mai. — Kulm. Hunziker, Samuel, Küfer und Negotiant von und in Oberkulm. Eingabe bis 20. Mai. Firma Fren u. Cie., Cigarren- und Tabakfabrikation, in Gontenschwyl. Eingabe bis 1. Mai. — Lenzburg. Häfeli, Samuel, Jakobs. auf Lyrchof zu Egliswyl. Eingabe bis 21. Mai. — Zofingen. Hoz, Julius, Förderer, in Zofingen. Eingabe bis 4. Mai.

Civilstandsnachrichten.

vom 13. bis 20. April 1895.

Geburten.

April 19. Friedrich, S. des Bollin, Mathäus, Offiziersbedienter, von Uttenhofen (Baden), in Aarau.

Eheverkündungen.

April 18. Müller, Rudolf, Kaufmann, von Aarau und Unterkulm und Glatthaar, Olga Hermine, von Büron (Luzern), in Luzern.

„ 18. Bullichleger, Wilhelm, Zimmermann, von Ottringen und Hetz, Maria Elisabeth, von Menziken, beide in Aarau.

Trauungen.

April 18. Fasler, Friedrich Georg, Gipser, von Densbüren und Furter, Anna, Weißnäherin, von Staufen, beide in Aarau.

Todesfälle.

April 16. Grether, Katharina Juliana, Erzieherin, von Tannenkirch (Baden), in Aarau.

— **Professoren der Medizin** und Tausende von praktischen Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches, unübertroffenes, weil mild und ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet, nehme nichts anderes. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 16. **Aarau, den 20. April 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208,85	fl. 1000 209	2½%
Deutsche Bankplätze	123,77½	123,65	M. 3000 124	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,12½	Fr. 3000 100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,50	95	it.L. 1000 — —	5 „
London Cheque	25,33½	25,31	— —	—
London Banksicht	25,32	25,29½	Lst. 100 25,34	2 „
Paris und Lyon	100,32½	100,25	fl. 1000 100,30	2 „
Wien	207,15	206,40	Fr. 3000 206,50	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . .

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	920	915	—
Nordostbahn Stamm	706	705	—
„ Prioritäten	663	658	—
Union Suisse Stamm	495	490	—
„ „ Prioritäten	543	—	—
Centralbahn	695	694	694
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	168	167	—
	600	—	—
*Aarg. Creditanstalt	—	550	—
*Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	455	425	—
*Bank Baden	595	585	—
*Banque fonc. du Jura	635	633	634
*Basler Bankverein	725	723	723
*Basler Depositenbank	5650	5610	—
Basler Handelsbank	591	590	591
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	653	651	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	940	915	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	825	822	—
*Eidg. Bank	528	525	527
*Schweiz. Kreditanstalt	835	827	829
*Zürcher Bankverein	531	530	—
*Bank in Winterthur	422	420	—
„ „ „ Prior.	415	—	—
*Schweiz. Unionbank	497	490	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,1	105	—
ditto 1889	103,5	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	104	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	103	102	—
* ex. coupon			

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,7	101,5	101,7
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	100,5	100,3	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	102	101,4	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	114,5	—
3 „ Kanton Genf	108,5	108,2	108,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,4	84,2	84,2
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	101,8	—
4 „ „ „ 1887	102,2	101,8	—
4 „ „ „ 1888	100,6	100,3	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,7	106,5	106,5
4 „ dto. 1883—1957	107	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,2	102	102
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,8	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	100,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,7	100,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,3	93	—
4 „ Schw. Centralbank	101,9	101,7	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	103	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	105	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

		v. Fr.		bis
Seiden-Damaste	p. Fr.	1.	40	20. 50
Seiden-Foulards	„ „	1.	20	6. 55
Seiden-Grenadines	„ „	1.	50	14. 85
Seiden-Bengalines	„ „	2.	20	11. 60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.	65	20. 50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.	80	77. 50
Seiden-Plüsche	„ „	1.	90	23. 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.	65	4. 85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.	15	67. 50

ꝛc. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Einige tüchtige

Weber & Weberinnen

auch solche, welche das mechanische Weben erlernen wollen, finden dauernde Arbeit

in der mechanischen Seidenweberei von

Gebrüder Näf,

Affoltern a/A. 1295

Zu vermieten: 1199

1 Zimmer & Küche per Juli.

Lager in fertigen Herren-Kleidern

1332

und

Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen in größter Auswahl: **Herren-Anzüge** v. Fr. 25 an, **Ueberzieher, Sommer-Paletots** und **Hosen** in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen.

Daneben ist unser **Stofflager** in allen Neuheiten auf das reichhaltigste frisch assortiert und besorgen wir die Anfertigung ganzer Anzüge, sowie einzelner Stücke, auf Maß, nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Heute abend 8 Uhr Liederprobe in der Krone. 1496

Pro memoria.

Conferenz. 1503

Retter-Corps

Uebung

Montag den 22. April 1895.

Antreten beim Gerätschaftslokal, vollständig ausgerüstet.

Abends 6 Uhr: Inspektion.

1472 **Der Chef.**

Recitation

von 1478

Theodor Horstmann

Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr im Saalbau.

Balladen, Episches, Lyrisches und Prosa.

Eintrittspreis **1 Fr.**, Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte. — Nummerierte Plätze zu demselben Preise im Voraus in den Buchhandlungen Sauerländer & Co. und Wirz.

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die Volksversicherung

mit

Hilfe der Eidgen. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen von 30 Fr. bis 2000 Fr.

Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Es empfehlen sich als Vermittler: **G. Heuberger-Siebenmann, Aarau; Brunnhofer-Meder,** Restaurateur, **Aarau; J. Meier,** Lehrer, **Aarau; G. Blattner-Bolliger,** Gemeinderat, **Küttigen; G. Frey,** Lehrer, **Erlinsbach; Lüdmer-Rüetschi,** Aufseher in **Suhr; J. Bächli,** Aufseher, **Buchs; Sam. Windisch,** Generalagentur, **Aarau.** 1396

Prima Gitzi

per Pfund zu 65 und 70 Cts. empfiehlt 1504

Adolf Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett

à **40 Cts.** bei 1484

Siegrist-Riniker,

ob. Vorstadt.

Zu vermieten:

Auf Mitte Juli der 1. Stock in Nr. 930 an der obern Vorstadt.

Nähere Auskunft erteilt

1461 Frau **Stabel-Ernst.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und Pflege während dem Krankenlager und dem Hinscheide unserer lieben

Julie Grether,

sowie besonders für die schönen Blumenspenden und das Grabgeleite danken aufs herzlichste 1500

Die Hinterbliebenen.

Holzsteigerung.

Dienstag den 30. April, von vormittags 9 Uhr an, werden im **Staatswalde „Oberforst"** bei Möhlin öffentlich versteigert:

173 Stück **Bauhölzer** mit 145,36 m³, welche einzeln und partienweise in 5 Losen abgegeben werden, 12 **Saghölzer** mit 20,36 m³, 8 **Nutzhölzer** mit 1,03 m³, 189 **Gerüststangen** I. Klasse von 14—17 m Länge, 642 **Gerüststangen** II. Klasse, 1785 **Hopfen- u. Halbstangen,** 1000 **Baum- und Rebstecken,** 75 Ster **Tannenspälten,** 23 Ster **Laubholzprügel,** 772 **Wellen** und liegendes Reisig in 3 Partien

Die Steigerung beginnt am Schlagweg.

Rheinfelden, 22. April 1895. 1499

E. Brunner, Kreisförster.

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte

Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße

dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**

Aarau, 15. April 1895. 1416

J. Frey, Notar,

Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Verkauf von Eichen- & Rottannen-Rinde

Die Gemeinde Buchs hat in den diesjährigen Kahlschlägen Suhrhard II. Johm und Oberholz

die Rinde ab 60 Eichen und 220 Rottannen

zu verkaufen.

Schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis 26. ds. entgegen, von welchem jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Buchs, 12. April 1895. 1417

Stirnemann, Gemeindeförster.

Zu verkaufen:

1 Hektar 47,447 m² (4 Jucharten 3830 Quadratfuß) **Acker- und Wieland im untern „Zelgli",** in drei Abteilungen, mit schönen, ertragreichen Obstbäumen. Auf einem Teile, welcher sich sehr gut zu Bauplätzen eignen würde, befindet sich eine ergiebige Quelle von vorzüglichem Trinkwasser. Nähere Auskunft erteilt 1372

Aarau, den 13. April 1895

Der Beauftragte:

Jul. Wydler, Notar.

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schulltheken

in großer Auswahl bei 1339

Val. Sernatinger,

Hutgeschäft, Aarau.

Setzlinge  **& Pensée**

bei 1498

Wehrli, **Handelsgärtner.**

Stockholz-Gaben

kaufen 1454 **Kern & Cie.**

Zu verkaufen

sind noch 1497

8 Ster Tannenholz

aus dem Gönhard. Anmeldung bei der **Forstverwaltung.**

Zu kaufen gesucht:

150 bis 200 Wellen

(Bürgergabe). 1402

Von wem sagt die Exp.

Angekommen direkt ab Fabrik Prag eine **Wagenladung**

Zucker,

was mir ermöglicht, in **Stampf-, Stock-** und **Würfel-Zucker** die geehrte Kundschaft billigst zu bedienen. 1448

Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Heiratsantrag.

Ein **Wittwer,** Ende der vierziger Jahre, Landwirt, mit schönem, ertragreichem Heimwesen, sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer ordentlichen Frauensperson von 40 bis 45 Jahren, welche in der Haushaltung tüchtig ist und etwas Vermögen besitzt. 1495

Gefl. briefl. Offerten unter Chiff. **R. F. 50** befördert d. Exped. d. Bl.

Ein **Mädchen** vom Lande, das die Haus- und Feldarbeit versteht,

sucht Stelle.

Wenn gewünscht, stehen Photographie und Zeugnisse zu Diensten. Auskunft erteilt die Exped. 1494

Arbeiter gesucht.

Junge, arbeitslustige Arbeiter finden sofort Arbeit bei 1415

Kiefer & Kothpletz,

Cementsteinfabrik, Wöschnau.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie

Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Mittwoch, den 24. April 1895, abends 6¼ Uhr

im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1846 bis und mit 1877 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend und Entschuldigungen, sind dem Feuerwehrkommando bis Mittwoch Vormittag einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4 bestraft.

1501 **Das Kommando der Feuerwehr.**

Hotel Wildenmann.

Montag und Dienstag den 22. und 23. April

auf der Durchreise nach München 1493

nur diese zwei Gastspiele

hum. Künstler-Concerte

der aus den größten Variété-Etablissements Deutschlands und Oesterreichs bestbekannten Spezialitäten-Truppe.

Direktor: J. Osc. Zitter.

Auftreten von nur Kräften 1. Ranges.

Hochamüsantes, Decentes, Komisches.

Neuro Programm. **Anfang abends 8 Uhr.**

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe

1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,

Hutgeschäft, Aarau.

Zur Beachtung.

Wegen Umbau meines Vorderhauses befindet sich meine **Wirtschaftslokalität im 1. Stock meines Hinterhauses.** Eingang: Hinterm Platz.

1502 **Otto Häfliger, Metzger.**

Telephon. **St. Laurenzenbad** Telephon.

Verbesserte Einrichtungen.

Fahrgelegenheit à 1 Fr. per einfache Fahrt ab Storchen oder vom Hause des Bestellers.

Die Lokalitäten bieten Räumlichkeit zum Empfange kleiner und großer Gesellschaften. Die äußere Lage eignet sich vorzüglich zur Abhaltung von Schießübungen.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.

— Aufmerksame Bedienung. —

Hochachtungsvollst empfiehlt sich 1447

Der neue Eigentümer:

A. Wüthrich-Elmer.

NB. Die Eröffnung der Bäder wird später bekannt gemacht.

Cravatten

Hosenträger

Gummiwäsche

Manchetten- & Brustknöpfe

Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Aarau, Dienstag den 23. April 1895 — № 95 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau in den Kantonen.

In vielen Kantonen ist gegenwärtig ein reges politisches Frühlingserwachen wahrzunehmen; hier rüstet man sich auf eine Volksabstimmung, dort auf die Landsgemeinde und an andern Orten halten die Parteien oder wenigstens ihre Führer Zusammenkünfte, um auf dem vom Schnee befreiten Lande neue Zielpunkte abzustecken.

Am 19. Mai wird das Volk des Kantons Zürich an die Urne berufen, um über einige Gesetzesvorlagen abzustimmen, von denen zwei auch für die Aargauer Interesse bieten, nämlich die Vorlagen über ein neues Erbschaftssteuergesetz und über die obligatorische Viehversicherung. Mit dem erstgenannten Gesetz wird im Kanton Zürich der im Aargau ebenfalls beabsichtigte Versuch gemacht, Kinder, Eltern und Ehegatten ebenfalls zur Erbschaftssteuer heranzuziehen, wodurch dem Fiskus eine wesentliche Mehreinnahme erwächst, die man auf Fr. 300,000 veranschlagt. Zugleich führt das Gesetz die amtliche Inventarisation bei allen Todesfällen ein, die wir bei uns bereits haben. Der Kantonsrat hat das Gesetz mit 116 gegen 67 Stimmen angenommen und es ist von dem in sozialen Dingen sehr aufgeklärten Zürcher Volk zu erwarten, daß es das Werk sanktioniert, obschon Steuergesetze keine Liebhabereien des Volkes sind. Auf weniger Widerstand dürfte die Gesetzesvorlage über die obligatorische Viehversicherung stoßen, die eine wesentliche Verbesserung der ökonomischen Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung anstrebt. Das zürcherische Gesetz sieht das Obligatorium nur für die Versicherung des Rindviehs vor, während die Versicherung des Kleinviehs dem Ermessen der Besitzer anheimgestellt bleibt und für die Pferdeversicherung eine eigene Organisation vorgesehen ist.

Im Kanton Bern ist eine Initiativbewegung zur Einführung der Volkswahl der Regierungsräte, Ständeräte und Oberrichter nach dem Proporzsystem im Gang. Das Begehren geht nicht aus den breiten Schichten des freisinnigen Berner Volkes hervor, sondern es sind einige unzufriedene Oppositionelle, Ultramontane und Sozialdemokraten, sowie der Volksparteiführer Dürrenmatt, welch: die Bewegung inszenieren. Die freisinnige Delegiertenversammlung, welch: am Sonntag in Bern tagte, faßte eine Resolution, in der gesagt wird, daß sie andere Fragen für dringlicher halte als Volkswahl und Proporz, daß sie sich aber mit der Bewegung einverstanden erklären könne, in der Voraussetzung, daß zugleich der Stimmzwang eingeführt werde. Unseres Erachtens haben damit die freisinnigen Parteiführer das Richtige getroffen. Die direkten Volkswahlen bestehen nur in wenigen Kantonen noch nicht und werden hier auch noch kommen. Die Freisinnigen werden gut tun, sich aktiv an der Bewegung zu beteiligen, sobald sie einmal in Fluß geraten ist, sonst wird das Resultat der Annahme dieser Neuerung gegen sie gedeutet. Die obligatorische Stimmabgabe war der letzte Herzenswunsch des verstorbenen bernischen Demokraten Brunner und hat nirgends so viel Berechtigung wie im Kanton Bern, wo oft nur der dritte Teil der Stimmberechtigten zur Urne geht.

In den Landsgemeindekantonen geht es zum Teil schon recht lebhaft zu, am lebhaftesten in Appenzell A.-Rh. Dort soll über eine Gesamtrevision der Verfassung beschlossen werden und über einen Antrag, den Regierungsräten eine bescheidene Besoldung auszurichten. Der Kantonsrat beantragt, allen 7 Regierungsräten zusammen 10,000 Fr. auszusetzen, was sowohl von denen bekämpft wird, die finden, man solle gar nichts geben, wie auch von den Freunden einer Besoldung. Letztere finden eben, der Ansatz sei zu niedrig. Gespannt darf man darauf sein zu hören, wie im Appenzell das sonderbare Schauspiel aufgenommen wird, das soeben die Regierung gegeben hat, indem sie in globo demissionierte, tags darauf aber, mit Ausnahme eines Mitgliedes, die Demission wieder zurückgenommen hat.

Ziemlich stürmisch dürfte auch die Landsgemeinde von Nidwalden werden. Hier handelt es sich um die von der Regierungspartei schon wiederholt zurückgewiesene Initiative für Herabsetzung des Zinsfußes von 5% auf alten Gültenbriefen. Sogar die Religionsgefahr wird heraufbeschworen zur Bekämpfung dieses so sehr gerechten Begehrens. Die Freisinnigen planen gleichzeitig, im Ständerat Herrn Wyrsch durch den liberalen Regierungsrat Blättler zu ersetzen. Möchte ihr Vorgehen von Erfolg begleitet sein.

In den Kantonen Uri und Obwalden wird die Landsgemeinde still verlaufen. In Uri spuckt zwar die Gerischgeschichte immer noch ein wenig, doch wird man dem Herrn wohl kaum die Ehre antun, seinetwegen die Landsgemeinde in Allarm zu bringen.

Im Kanton Baselland war der Souverän am Sonntag nicht sehr gutgelaunt, denn die beiden Gesetze, welche das Absenzenwesen in der Schule und die Bezirkslehrerbesoldungen regeln wollten, wurden verworfen, das erstere mit 2177 gegen 1841, das letztere sogar mit 2531 gegen 1455 Stimmen. Angenommen wurden dagegen die Vorlagen über unentgeltliche Rechtshülfe für Unbemittelte, über das Verfahren bei Lohnstreitigkeiten und über Förderung der Tierzucht.

Im Kanton Freiburg finden im Mai die Gemeindeneuwahlen zum ersten Mal in der Weise statt, daß das Volk auch die Gemeindepräsidenten, die bisher von der Regierung bestellt wurden, selber wählt. Dadurch werden diese nun zu wirklichen Vertretern der Gemeinde, während sie bisher Agenten der Regierung waren. Mehrere Gemeinden werden gleichzeitig von dem Recht Gebrauch machen, diese Wahlen nach dem Proportionalsystem vorzunehmen. Dabei zeigt sich wiederum die Erscheinung, auf die wir neulich schon hingewiesen, daß der Proporz der Parteizersplitterung ruft. In Freiburg und Murten nämlich stellt die Arbeiterpartei eigene Listen auf und trennt sich von den Freisinnigen, so daß namentlich in der ersteren Stadt die Möglichkeit entsteht, daß diese Zersplitterung den Ultramontanen zu gut kommt und ihnen die lang ersehnte Mehrheit in der Gemeindeverwaltung bringt.

Im Kanton Solothurn ist seit der Verfassungsrevisionsabstimmung politische Windstille eingetreten; dagegen beschäftigt der große Uhrenarbeiterstreik im Leberberg alle Gemüter. Die Streikenden halten sich musterhaft und von Ausschreitungen, wie sie sonst etwa vorzukommen pflegen, verlautet nichts. Man hofft immer noch auf das Gelingen der angebahnten Vermittlungsversuche.

Zur Verständigung über die Bundesbankfrage.

Hr. Nationalrat Künzli schreibt uns:

Ihr neuerlicher Artikel über die Bundesbank und die Aufnahme, welche derselbe in verschiedenen andern Blättern gefunden hat, veranlassen mich zu nachfolgenden Bemerkungen:

Ich führte weder Unterhandlungen in der Bankfrage, noch war ich von irgend einer Seite beauftragt worden solche zu führen. Durch meine Vermittlung ist also kein Kompromis zu Stande gekommen und sowohl das mir in diesem Blatt gespendete Lob, wie der mir in andern Blättern zu Teil gewordene Tadel sind über das Ziel hinaus geschossen. Richtig ist, daß ich über die Bankfrage sprach mit einem Neuenburger, dessen Name im ganzen Schweizerland und weit über die Landesgrenze hinaus einen guten Klang hat und mit einem hochgestellten Vertreter der Waadt. Wir waren Alle einig in dem Bedauern über das Auseinandergehen der deutschen und der romanischen Schweiz in so vielen, wichtigen, auf der Tagesordnung stehenden Fragen, wir fanden, daß eine derartige Gruppierung nach Sprachen nicht vom Guten und daß eine Verständigung, zunächst in der Bankfrage, außerordentlich wünschbar sei. Ich gewann die Ueberzeugung, daß eine Verständigung mit der romanischen Schweiz, oder doch mit einem großen Teil dieser letztern, sich sehr wahrscheinlich herbeiführen lasse, sofern die Freunde der Staatsbank es über sich bringen den Kantonen eine Vertretung im Bankrat einzuräumen. Die so wünschbare, ja notwendige Verständigung mit der romanischen Schweiz käme doch wohl durch eine solche Konzession nicht zu teuer zu stehen. Es ist wahr, Herr Bundesrat Hauser hat sich sehr entschieden gegen die Vertretung der Kantone im Bankrat erklärt. Aber Herr Hauser hat die Beteiligung der Kantone mit 2/5 des Betrags bei der Beschaffung des Dotationskapitals der Staatsbank acceptiert und die selbstverständliche Konsequenz der finanziellen Beteiligung ist denn doch ein Anteil an der Verwaltung. So wenig ich mich mit dem Antrag des Herrn Nationalrat Curti befreunden könnte, der die volle Verantwortlichkeit für die Bank dem Bund überlassen, jedoch den gesamten Bankrat durch die Kantone wählen lassen möchte, ebenso wenig würde ich es gerecht finden, wenn den Kantonen eine Vertretung verweigert werden wollte, die ihrer finanziellen Beteiligung entspräche. Es ist auch nicht einzusehen warum eine, in den richtigen Grenzen sich haltende Vertretung der Kantone im Bankrat banktechnisch unzulässig sein sollte. Der Bundesrat nimmt ein Dotationskapital von 25 Millionen in Aussicht, wovon der Bund 15 Millionen, die Kantone 10 Millionen zu beschaffen hätten. Würde der Bankrat aus 25 Mitgliedern bestellt, so wären der finanziellen Beteiligung entsprechend 15 durch den Bund und zwar am besten durch den Bundesrat und 10 durch die Kantone zu wählen. Ein unter Mitwirkung der Kantone bestellter Bankrat braucht somit durchaus nicht das Monstrum zu sein, wie es die „Ostschweiz" sich ausmalt. Auch darf angenommen werden, daß die Kantone Bankräte wählen werden, die etwas von Geschäften verstehen und wenn bei den durch den Bundesrat zu treffenden Wahlen hauptsächlich die großen Bankplätze Basel, Genf und Zürich berücksichtigt werden dürften, so wird es nur gut sein, wenn daneben noch andere Kreise ihre Vertretung finden.

Alle Kantone werden nicht gleichzeitig im Bankrat vertreten sein können. Das wäre auch nach dem Vorschlag des Herrn Nationalrat Theraulaz nicht der Fall. Ist guter Wille vorhanden, so läßt sich diese Schwierigkeit leicht überwinden.

Hoffen wir, daß es der nationalrätlichen Kommission, die sich demnächst besammeln wird, gelingen werde eine Verständigung mit der welschen Schweiz auf dem Boden der Staatsbank zu erzielen.

Eidgenossenschaft.

— Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitglt.) Soeben versendet das Komitee der Gruppe 22 der schweiz. Landesausstellung (Vereine und Anstalten für Wohlthätigkeits- und gemeinnützige Zwecke und Volkswirtschaftslehre) sein Programm an die interessirten Kreise in den verschiedenen Kantonen. Diejenigen Anstalten, Vereine oder Komitees, welche zu dieser Gruppe gehören und bis 15. Mai Programm und Beitrittserklärungen noch nicht erhalten haben, sind ersucht, dieselben bei der Kanzlei der Ausstellung, Stadthaus Genf, zu verlangen.

Das Programm begreift außer einer einleitenden Abteilung, betreffend die politischen und administrativen Einrichtungen der Schweiz, drei Hauptabteilungen in sich, nämlich: 1) Studium der Volkswirtschaftslehre und Werke von allgemeinem Interesse; 2) Volkswirtschaftliche Einrichtungen mit den Unterabteilungen: Organisation der Arbeit, Kreditwesen und Verbesserung der Lebensverhältnisse, und endlich 3) Sozialreform

Feuilleton.

3

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Dann folgten flüchtige Besuche in einer Konditorei, kurze Rendezvous an den Sonntagen, wo sie auf ungeheuren Umwegen den menschengefüllten Straßen auswichen, um irgend einen diskreten, nur von dem verschwiegenen Himmelsblau eingesehenen Erdenwinkel draußen in der Bammeile zu erreichen.

Sie zwang ihn zu der Genügsamkeit ihrer Armut und ihre beiderseitige Liebe erstarkte nur um so mächtiger und glühte um so heißer in dieser Kargheit. Sie wußten, daß sie einander nicht gehören durften und daß ihrem Liebestraume nur das kurze Leben eines Frühlingstages beschieden wäre. Die drohende Trennung lag wie ein Schatten über dies m Frühlingstag. Sie war ihnen so sicher wie der Tod, und sie meinten ein jedes, daß sie die Scheidestunde nicht überleben würden.

Emmy hatte sich erholt, Magnus begann wieder aufzuatmen: es war nichts anderes, als eine Schwäche, vielleicht auch die Aufregung dieses ersten Besuches in seiner Wohnung.

„Komm, wir wollen uns wieder zu Tische setzen, liebes Herz, — " sagte er, „die Zeit eilt!"

„Du Armster, wie hat Dich mein Besuch enttäuscht! Wie hübsch hattest Du alles angeordnet!"

War sie doch bei ihrem Kommen durch die funkelnde und schimmernde Pracht der mit kostbarem Geschirr und prächtigen Blumen ausgestatteten kleinen Tafel, auf der die seltensten Leckerbissen der Jahreszeit sich drängten, in kindliches Staunen ausgebrochen. — „Doch nicht meinetwegen, Maggi?"

Sie wollte ihm nun die Freude wenigstens nicht ganz verderben und sich abermals zu Tisch setzen.

Als sie sich aber erhob, begann die Standuhr über dem Divan zu schlagen. Sie horchte, mit steigender Aufregung zählte sie die Schläge.

„Neun Uhr — Ah!"

Erschreckt fuhr sie zusammen. „Nicht möglich!" rief sie. „So muß ich sofort nach Hause!"

„Eine Viertelstunde!" bat er. „Die Uhr geht nicht richtig — Du bist doch eben erst gekommen!"

„Du weißt, wie Mama sich ängstigt. Wenn man sie hört, so ist Berlin zu drei Vierteln mit Räubern und Missetätern bevölkert, die nach neun, wo alle anständigen Leute von der Straße verschwinden, ihr Tagewerk beginnen. Ich muß fort! Vor einer halben Stunde kann ich nicht dort sein. Es ist Angst genug für Mamachen —"

„Nur zehn Minuten, süßes, einziges Herzlieb" flehte er. „Wir nehmen eine Droschke und lassen fahren wie die Eisenbahn. Bitte, bitte, nur noch zehn Minuten —"

Er wandte ihr Köpfchen zu sich empor und erstickte das abwehrende Nein ihrer bebenden Lippen mit der Leidenschaft seiner Küsse. — „Nein, ich laß Dich nicht!" stammelte er.

„Armer Maggi —" hauchte sie in seine Liebkosung. Ihre Augen füllten sich mit Tränen: — eine solche Liebkosung wird eines Tages, bald, gar bald ihre Trennung bedeuten!

Wo war die Zeit hin? Wie hatten sie jedes für sich die Seligkeit dieses ersten rückhaltlosen Zusammenseins ausgeschmückt! Emmy hatte aus ihrem Kassagefängnis sich mit Mühe durch eine Notlüge zu früherer Stunde befreit. Magnus ahnte nicht, welche Angst sie ausgestanden, bis sie endlich hier in seinen Armen lag. Die peinigenden Skrupel, die sie mehrere Male umkehren hießen, die Furcht vor Entdeckung, und das drohende Gespenst der Schande, das auf sie lauert — es will immer noch nicht dunkel genug werden — die Läden diesseits und jenseits der Straße sind so neugierig — alle Passanten wissen um ihr Geheimnis — die Stiege knarrt — sie schrickt zusammen — eine Tür öffnet sich, jemand kommt die Treppe herab — atemlos vor Schreck stürzt sie auf die beigelehnte Türe des ersten Stockes —

„Endlich!" ruft drinnen eine Stimme.

„Ach Maggi . . ."

Lange verbarg sie ihr vor Scham glühendes Gesicht an seiner Brust und ihr Atem stürmte vor gewaltiger Erregung.

„Du wirst mich nicht mehr lieben . . ." bebte es über ihre Lippen. Sie wagte nicht mehr auf zuschauen — o, sie wird nicht mehr wagen, ihrer Mutter unter die Augen zu treten!

„Du meine Welt! Du mein Alles!" Und mit einem neuen Sturm umpreßte er ihre zarte Gestalt.

Aber die Standuhr war nicht so barmherzig, still zu stehen für ihr Glück. So, mit der Angst, mit der Freud dieses Willkomms war die Zeit dahingeflogen — dazu der fatale Ohnmachtsanfall.

Während er ihr half den Paletot anzulegen, schwelgten sie bereits in der Seligkeit eines neuen Wiedersehens.

„Ist Dir auch wirklich ganz besser?" fragte er besorgt. Es war ihm, als hauchte abermals eine Blässe über ihre Wangen.

„Ganz gut Maggi . . ."

Aber der Name hauchte so matt heraus — ein neuer Schatten umflorte plötzlich ihren Blick — sie wankte.

„Um Gotteswillen!" — rief er — „was ist Dir?!"

Abermals brachte er sie zum Divan, diesmal mußte er ihren Körper völlig auf den Armen tragen, wie leblos lehnte ihr totenbleicher Kopf gegen seine Brust.

„Emmy! — was ist? — Emmy!"

und Kampf gegen soziale Gefahren. Die letztere Hauptabteilung ist aus drei Unterabteilungen zusammengesetzt, wovon die erste das Sparkassenwesen und die Versicherungen betrifft, die zweite den Kampf und Schutz gegen soziale Uebelstände und die dritte das Unterstützungswesen.

Diese ausgedehnte Materie ist in 21 Sektionen eingeteilt, an deren Spitze jeweilen ein Chef steht.

Für besondere Auskunftserteilung haben sich die Aussteller an 1. Vizepräsidenten der Gruppe 22, Pfarrer E. Mittendorff, Champel, Genf, zu wenden.

— # Die Prämirung von Stuten und Stutfohlen, sowie der Ankauf inländischer dreijähriger Remonten findet unter Anderm an folgenden Orten und Tagen statt: am 14. Mai, vormittags in Sursee und nachmittags in Rothkreuz, am 18 Mai in Liestal, am 20. Mai in Herzogenbuchsee und am 21. Mai in Zollbrück. Für den Kt. Aargau ist dieses Mal kein eigener Schauort vorgesehen, so daß die Pferdezüchter auf die nächstgelegenen außerkantonalen Orte angewiesen sind.

— Kadetten-Waffen. Die Schulbehörden resp. Kadettenkommissionen von Herrliberg, Meilen, Pfäffikon-Hittnau, Rüti (Zürich), Winterthur, Herzogenbuchsee, Langenthal, Porrentruy, Schaffhausen, Heriśau, St. Gallen, Chur, Aarau, Baden, Brugg, Laufenburg, Lenzburg, Zurzach, Frauenfeld, Lausanne und Locle richten an den schweizerischen Bundesrat eine Eingabe, worin sie an das Militärdepartement das Gesuch richten, dasselbe möchte für das Kadettengewehr eine neue Ordonnanz feststellen und die Anschaffung neuer Gewehre durch Beiträge ermöglichen und unterstützen.

— Vom Gotthard. Letzte Woche fielen beim Brückenschlagen am Gotthard 4 Soldaten und 2 Offiziere vom Gerüste in die Tiefe. Ein Unteroffizier wurde ziemlich schwer verletzt ins Spital nach Altorf gebracht. Die Uebrigen fielen auf Schnee und erlitten keinen Schaden.

— Altersriegen und Männerturnvereine. In Nr. 16 der „Schweiz. Turnzeitung" werden die schweiz. Turnvereine oder deren Delegierten zu einer Versammlung auf Sonntag den 28. April in das Bad Lauterbach bei Aarburg eingeladen. In dieser Versammlung soll die Frage besprochen werden, wie sich die verschiedenen Männerturnvereine zu einem Verbande einigen und das Männerturnen mehr verbreiten könnten. Bekanntlich sollten schon am eidgenössischen Turnfeste in Lugano diesbezügliche Verhandlungen stattfinden, was aber wegen Mangel an Zeit und an einem Lokal unterbleiben mußte. Für diejenigen Teilnehmer, die sich bis zum 25. April bei der Wirtschaft in Lauterbach anmelden, wird ein gemeinsames Mittagessen à 2 Fr. 50 bereit sein. Die Einladung ist unterzeichnet von den Herren W. Hauenstein (Bern), Spühler (Zürich) und Wäffler (Aarau).

— Militärverwaltung. Infolge Uebertrittes des bisherigen Inhabers in eine andere Beamtung ist die Stelle des Inventarkontrolleurs des Oberkriegskommissariates neu zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen bis zum 28. dies dem schweiz. Militärdepartement schriftlich einzureichen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Winterthur. (Korr.) Wenn in einem Vierteljahr die Gäste zum eidgenössischen Schützenfest von nah und fern herbeieilen, bietet sich ihren Blicken als erste interessante Neuheit unser radikal umgebauter und vergrößerter Bahnhof dar, der mit seiner ausgedehnten Längsfront, der Billethalle, den beiden Türmen und Kuppeln einen recht imposanten Eindruck macht, während die neuerstellten unterirdischen Zugänge zu den St. Galler-, Romanshorner-, Schaffhauser- und Konstanzer-Linien, sowie die neuen offenen Perronüberdachungen ebenso gefällig wie praktisch sind. Augenblicklich wird noch fleißig daran gearbeitet, um bis in einigen Wochen die Neuerungen in allen ihren Teilen fertig zu stellen. Unmittelbar an der Romanshorner Linie steht vor der Einfahrt in den Bahnhof das neue, der Vollendung entgegengehende Sekundarschulgebäude, ein in roten Ziegeln erstellter einfacher und hübscher Neubau.

Wer vom Bahnhof aus zu Fuß auf den an der Landstraße nach Seen gelegenen Festplatz gehen will, hat Gelegenheit, einen großen Teil von Winterthur, speziell der Altstadt, kennen zu lernen. Aber auch, wenn man die Pferdebahn benutzt, welche Mitte Mai eröffnet werden soll, wird man ein hübsches Stück der Feststadt kennen lernen. Der Festplatz selbst bietet so viel Raum, daß auf ihm eine große Menschenmenge verkehren kann, ohne sich drängen und stoßen zu müssen; der Verkehr wird auch durch den Zugang von mehreren Seiten wesentlich erleichtert werden. Bereits ist die Festhütte zur Hälfte aufgerüstet, ebenso der Schießstand; vis à vis von demselben, im Raume des Eschenberger Waldes, ist mit den Arbeiten zur Erstellung des Scheibenstandes und der Zeigerwehren begonnen worden.

Bereits im vorigen Jahre erhielten zahlreiche Privat-, wie auch die öffentlichen Gebäude — Stadthaus, Kasino, Gymnasium, Pfrundhaus ꝛc. — ein neues Exterieur und gegenwärtig sind Maler und Tüncher damit beschäftigt, manchem Hause einen neuen Anstrich zur Verschönerung des Aeußern zu geben. Auch die Quartiervereine beschäftigen sich schon seit Monaten mit der Ausschmückung der Häuser und Straßen und dürfte zu diesem Zwecke schon manches Sümmchen gesammelt worden sein.

Im übrigen ist auch die allgemeine Bautätigkeit wieder im flotten Gange. Neubauten, an denen die Arbeiten während des Winters ruhten, werden ihrer Vollendung entgegengeführt und andere sind angefangen.

Bern. (Korr.) Der „Vorwärts" in Basel bringt öfters Korrespondenzen aus Bern — man vermutet wohl nicht mit Unrecht, auf dem dazu verwendeten Papier würde man gelegentlich Briefkörbe des schweizerischen Eisenbahndepartements vorfinden —, die sich durch ganz gemeine persönliche Angriffe auszeichnen. So ergeht sich die Samstagsnummer in einer Weise gegen ein früheres Mitglied unserer obersten Landesbehörde, sowie gegen einen derzeitigen höchsten Bundesbeamten, daß jeder anständige Leser mit Verachtung gegen den Artikelschreiber das genannte Blatt aus der Hand legen wird.

Schon letztes Jahr hat einmal der Winterthurer „Landbote" Anlaß genommen, dem „Vorwärts" wegen seiner rohen Sprache tüchtig auf die Finger zu klopfen; allein es hat dies nichts genützt. Der Großteil der Abonnenten liebt diese Sprache offenbar, sonst würden sie schon lange Einhalt geboten haben. —

Bern. (# Korr.) Wenn gelegentlich von dieser oder jener Reiterleistung in unserer Armee öffentliche Erwähnung getan wird, so verdient jedenfalls auch gemeldet zu werden, daß unser Kriegsminister anläßlich der Inspektion einer Militärschule 101 Kilometer im Sattel zurückgelegt und am Nachmittag des gleichen Tages zu gewohnter Zeit wieder auf seinem Bureau sich eingefunden hat.

— Die Delegirtenversammlung des über 2000 Mitglieder zählenden kantonalen Lehrervereins erteilte dem Centralkomitee den Auftrag, einen Entwurf auszuarbeiten zur Errichtung einer Darlehenskasse für bernische Lehrer. Eine Anregung zum engern Anschluß an die andern kantonalen Lehrervereine in anbetracht der großen Ziele der schweizerischen Lehrerschaft wurde einmütig gutgeheißen.

Luzern. Ein der Tollwut verdächtiger Sanitätsrat. Der „Entlebucher" enthält folgende „Bekanntmachung:

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß infolge des hohen Sanitätsrates über die Gemeinden Escholzmatt und Marbach für die Dauer von 3 Monaten Hundebann verhängt worden ist, da sich in letzter Zeit in den angrenzenden bernischen Gemeinden Trub und Trübschachen ein wutkranker Hund herumtrieb . . .

Escholzmatt, den 19. April 1895.

Der Gemeinderat."

Ist der titl. Sanitätsrat gebissen worden?

Solothurn. Dynamitattentat in Solothurn. Am Montag Morgen 4 Uhr explodierte am Hause des Steinbruchbesitzers Bargetzi neben der Bank ein Sprenggeschoß, wahrscheinlich eine Dynamitpatrone. Man schließt auf Privatrache. Personen wurden keine verletzt, es entstand nur Materialschaden.

— Olten. Die schon seit Jahren schwebende Wasserversorgungsfrage fand Samstags in einer denkwürdigen Gemeindeversammlung, die bei heftigen Debatten von Samstag Abend bis Sonntag Morgen ein Uhr dauerte, ihre definitive Lösung. Mit 395 gegen 270 Stimmen wurde ein Kredit von 350,000 Franken für die Ausführung des Hägendorfer Projektes bewilligt. Die Minderheit stimmte für das Rohrmattprojekt.

Waadt. Seit mehreren Jahren hat man im Ferman-Forst in der Nähe von Apples einen stattlichen Hirsch mit schönem Geweih gesehen. So erzählten nicht bloß Jäger, von denen einige den Hirschen vor dem Gewehr gehabt zu haben, aber aus purer Gutherzigkeit und Schonung nicht geschossen zu haben behaupten, sondern es melden dies auch durchaus vertrauen- und glaubwürdige Personen. Bereits hatte man sich an das staatsrätliche Departement der Forsten und der Landwirtschaft gewendet mit dem Ersuchen, dem Tiere für weibliche Gesellschaft zu sorgen, aber ehe noch dieses Gesuch erledigt ist, meldet der „Nouv. vaud.", daß man auch eine Hirschkuh im nämlichen Walde gesehen habe. Es darf also jetzt auf Nachkommenschaft gehofft werden — wenn nicht Einer den Hirschen für eine Kuh nahm während der Zeit, da er das Geweih abgeworfen hatte und das neue noch nicht nachgewachsen war.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 22. April 1895.

Dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement wird der Antrag gestellt, im Interesse möglichst rascher Beseitigung der herrschenden Wutepidemie, den Hundebann über die ganze Schweiz event. über die Central- und Nordschweiz zu verhängen.

Von den aargauischerseits gestellten Abänderungsbegehren zum Sommerfahrtenplan 1895 sind folgende zugestanden worden: Einlage eines Sammelzuges Pratteln-Stein behufs Erzielung einer bessern Vormittagsverbindung aus dem Frickthal über Brugg nach Aarau und Zürich ꝛc.; Führung des Frühzuges schon ab Zofingen zum Anschluß an den Zug Olten-Biel; Einlage eines neuen Vormittagszuges Olten-Luzern zwischen den bestehenden Zügen 411 und 45; Bedienung der Station Murgenthal mit Zug 10.

Dem schweiz. Departement des Innern wird vorschriftsgemäß Bericht erstattet über die Verwendung des Alkoholzehntes für 1894 im Kanton Aargau.

In Ausführung einer Schlußnahme des Großen Rates vom 8. März abhin, wird den Bezirksämtern, Friedensrichtern und Gemeinderäten zu Handen der Wahlbüreaux durch Kreisschreiben die Weisung erteilt, bei allen Gemeinde-, Bezirks- und kantonalen Wahlen inskünftig Stimmkarten oder Stimmen, welche nicht auf bestimmt ausgeschriebene Namen, sondern auf „die Bisherigen", „die Alten" und dgl. lauten, als ungültig zu erklären. Bei Wahlversammlungen soll die Wählerschaft jeweilen vor Beginn der Verhandlung hierauf speziell aufmerksam gemacht werden.

Das Eisenbahndepartement teilt dem Regierungsrat mit, daß die schweiz. Seethalbahn erklärt habe, ihr Gesuch um Erteilung einer Konzession für Erstellung einer Wynenthalbahn aufrecht halten zu wollen, daß sie aber gewünscht habe, es möchte die Frage der Konzessionierung einstweilen noch verschoben werden. Dem Departement wird hierauf beantragt, auf einen solchen Verschiebungsantrag nicht einzutreten, sondern die Konzession, wie bereits früher verlangt, dem Wynenthalbahnkomitee zu erteilen, welches schon seit geraumer Zeit die für Erlangung einer Konzession erforderlichen Ausweise geleistet hat.

Die schweiz. Seethalbahn hat ihre Statuten teilweise revidiert. Die Aenderungen betreffen die Vermehrung des Aktienkapitals, wie sie durch den Bau der Linie Lenzburg-Wildegg bedingt ist. Dem schweiz. Eisenbahndepartement wird mitgeteilt, daß gegen die neuen Statuten Nichts eingewendet werde.

Gestützt auf den Bericht der Staatswirtschaftsdirektion und mit Rücksicht auf die der Entwicklung des falschen Mehltaues günstige Witterung dieses Frühlings wird die Rebenbespritzung auch pro 1895 obligatorisch erklärt. Dagegen wird der § 2 des Regierungsbeschlusses vom 13 Mai 1890 in dem Sinne abgeändert, daß die Rebbesitzer nur zu einer einmaligen Bespritzung verpflichtet werden, während eine zweite Bespritzung nur bei vorhandenem Bedürfnis stattfinden soll.

Nachdem auch die großherzoglich-badischen Behörden den Abänderungen, welche das Projekt einer Wasserwerkanlage im Rhein bei Rheinfelden erfahren hat, ihre Zustimmung erteilt haben, kann nun mit dem Bau begonnen werden.

Der Regierungsrat genehmigt das von der Aufsichtskommission vorgelegte Programm für die in Aussicht genommene Beteiligung der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg an der nächsten landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern und erteilt zugleich den hiefür erforderlichen Kredit.

Herr Rektor Gloor-L'Orsa wird in der Eigenschaft als neugewählter Direktor der Zwangserziehungsanstalt Aarburg vor dem Regierungsrat in Pflicht genommen.

Die Gemeinde Baden beabsichtigt das von ihr im Jahre 1884 zur Tilgung der Nationalbahnschuld aufgenommene 4prozentige Anleihen, für welches der Staat Garantie geleistet hat, in ein solches zu 3½% zu convertieren. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat, unter den nötigen sichernden Bestimmungen, die Staatsgarantie nun auch für das convertierte Anleihen auszusprechen.

Das schweizerische Eisenbahndepartement hat die Planvorlagen der schweizerischen Seethalbahn für die Hochbauten, sowie für die Brücken und Durchlässe an der Linie Lenzburg-Wildegg genehmigt. Nun liegen vor der Geleiseplan der Station Lenzburg und die bereinigten Pläne für das gesamte Tracé Lenzburg-Wildegg. Diese letztern Vorlagen werden dem Eisenbahndepartement mit der Erklärung eingesandt, daß gegen die Ausführung nichts eingewendet werde.

Die kirchgemeinde Wölflinswyl, welcher bewilligt worden ist, die erledigte Pfarrei für 2 Jahre mit einem Verweser zu besetzen, hat als solchen gewählt Herrn Adolf Stöckli von Besenbüren, z. Z. Hülfspriester in Laufenburg. Diese Wahl wird unter dem gesetzlichen Vorbehalt genehmigt, daß der Gewählte sich binnen zwei Jahren die Wahlfähigkeit erwerbe.

Das neue Waldreglement von Attelwyl erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

— Aargauer in Amerika. Maria Fischer, geb. Hauri, in St. Jakob Ill., starb am 26. Februar im Alter von 73 Jahren. Frau Fischer wurde geboren am 14 Januar 1822 in Reitnau, Bezirk Zofingen, Kt. Aargau, verehelichte sich mit Melchior Fischer am 1. Oktober 1841 und wanderte mit ihm im Jahre 1854 nach Amerika aus.

Nach schweren Leiden verschied am 31. März in Greenpoint, Brooklyn, Louise Ziegler, geb. Hunziker, im Alter von 40 Jahren.

Die teure Cigarre.

Von Karl Murai.

(Schluß.)

Daraufhin ergab sich der Alte und zwei Tage später konnte man in jedem Blatte lesen, daß der talentvolle und fleißige Beamte Imre Görömböly sich mit Fräulein Therese Tengely, der einzigen, lieblich schönen und gebildeten Tochter des ehemaligen Alterspräsidenten der Ofener Unabhängigkeitspartei, des Mitbürgers Herrn Michael Tengely, verlobt habe.

Ich öffnete die Lade und rief hinein: Jetzt komm' nur hervor, du teure Cigarre! Nun will ich dir endlich an diesem großen, sehr großen Freudenfeste den Kopf abschneiden.

Ich war kurz vorher von der Verlobungsfeier heimgekehrt und der Kopf dampfte mir ein wenig. Der Alte hatte zwei Flaschen von dem Bierzigkreuzer-Wein entkorkt und Therese schenkte mir immer das Glas voll.

Ich lehnte mich im Sessel zurück und meine geschlossenen Augen sahen das Bild des Hochzeitszuges. Ein Bild, welches mich in schwarzem Frack zeigte und Therese mit dem weißen Schleier und dem Brautkranze auf dem Haupte. Und ich sah auch das Bild des Hochzeitsmahles nach der Trauung.

Ich streckte meine Hand aus und schob die Lade wieder schön zu.

Es ist wohl wahr, daß ich jetzt glücklich bin — begann ich eine Art Monolog — kann aber nicht irgend ein unerwarteter Fall dazwischentreten? Ein Wagen, der mich überfährt und mich um einen Fuß bringt? Oder ein Husarenoffizier, der hübsch und kühn ist? Dem Alten kann auch etwas zustoßen. Der heutige Festtag ist dennoch nicht ganz vollkommen. Diese gute Cigarre verdient, bis zum Hochzeitstage zu leben. Dann köpfen wir sie und mag sie das Feuer verzehren.

Die Trauung hatte stattgefunden, das Hochzeitsmahl war vorbei, allein ich habe die Cigarre nicht zu rauchen vermocht, denn ich hatte sie zu Hause vergessen und es hätte sich im Uebrigen auch gar nicht geschickt, an diesem Abend meinen Mund nach Tabakrauch riechend zu machen. Therese hat auch nur blos Süßigkeiten gegessen, damit mir ihr Kuß noch süßer würde.

Wenn ich an diesen Kuß zurückdenke!

Einmal, als Therese auf meinem Schoße saß, erzählte ich ihr diese Cigarren-Affaire. Und ich richtete die Frage an sie, wann und ob ich überhaupt noch jemals einen Festtag haben könnte, der größer wäre als die bisherigen und wert wäre, daß diese Havanna ihm zu Ehren aus ihrem Silberpapier hervorkomme.

Sie sagte mir, es wird einer kommen. Und sie gab mir einen Rat:

Nach dem Schmause, wenn die Gäste weggegangen sein und ich im vollkommenen Bewußtsein der allergrößten Glückseligkeit der Welt sein werde, möge ich mir das Ende der teuren Cigarre anbrennen. Und dann möge ich in den blauen Rauch, der einen feinen Duft verbreiten wird, hineinsehen und darüber nachdenken, wie unser Kind heißen soll.

Ich wurde ganz gerührt.

Eine neue Welt begann sich vor mir aufzutun, und ich sah ein, daß alle meine bisherigen Festtage eine Kleinigkeit, ein Nichts im Verhältnis zu jenem unendlich großen Glücke seien, welches mir zu Teil wird, wenn ich Vater werde.

Mit beiden Arm und umfaßte ich die Taille meines süßen Weibes und blickte mit tränennassen Augen in ihr liebes, gutes Gesicht.

Es wird in der Tat gut sein, diese Cigarre einzusperren. Sie muß den herrlichen Tag abwarten.

Ein größeres, echteres Glück kann mir auf Erden nicht begegnen.

Indessen trug es sich zu, daß mit diesem Mädchen, mit diesem weinenden roten, kleinen Ding tausend Beängstigungen ins Haus ein zogen. Der traurige Engel des Todes schwebte fortwährend über unserem Hause. Ein Arzt reichte dem andern die Klinke, Befürchtung um Befürchtung entstand und ich mußte mit Tränen in den Augen Rächte durchwachen.

Die Cigarre dort in der Lade konnte ganz getrost ruhen.

Und sie ruhte auch lange, sehr lange, denn obwohl diese Gelegenheit oft, vielmals wiederkehrte, mit Fröhlichkeit, mit Heiterkeit kam sie nie.

Immer war das Schreckgespenst da. Immer fühlte ich das Wehen des Todes, das Wehen der Gefahr.

Nie war das Glück rein und vollkommen.

. . . Heute bin ich schon Kanzleidirektor. Mein Haar und mein Bart sind schon mit grauen Fäden gemischt, und ich fühle, daß sie immer grauer werden.

Meine Gattin ist inzwischen eine ziemlich starke Frau geworden, der die sechs erwachsenen, gesunden Töchter Sorge genug bereiten.

Jahre vergingen, lang und kurz, allein die teure Cigarre habe ich noch immer.

Dort liegt sie bestaubt und unberührt in der Lade.

Meine Frau weiß gar nichts mehr von ihr; allein mir fällt sie sehr oft ein, und ich denke mir, daß in dieser Cigarre ein Fingerzeig des Schicksals liege.

Und dieses Schicksal sagt mir, daß ich noch niemals so glückselig war, als daß mir nicht ein Glück zu teil werden könnte, welches dieser Cigarre noch würdiger sei.

Es war dennoch gut, daß ich die Cigarre nicht geraucht habe.

Denn meiner harrt noch ein größeres Glück. Ein Glück, welches nicht nur Freuden bereitet, sondern auch von Sorgen, von schweren, brennenden Sorgen befreit.

Ich weiß, was das ist.

Wenn ich jetzt zuweilen die Lade hervorziehe, klopft mir ordentlich das Herz.

Hei, was wird das für ein Tag sein, an welchem ich mir diese Cigarre anbrennen kann!

Ein Stein wird mit dann vom Herzen fallen und ein Freudenjauchzen wird die ganze Hauptstadt durchschallen.

Es wird dies geschehen an dem Tage, an welchem ich — auch meine sechste Tochter verheirate.

. . . Zuweilen indessen, wenn ich mir meine sechs Töchter so betrachte, drängt sich mir die Frage auf:

Werde ich diese Cigarre überhaupt jemals rauchen?"

Einen Schlaganfalle erlag, wie nachträglich berichtet wird, am 25. Februar in Milwaukee, Wis., Jakob Matter. Er war in Entfelden, Kt. Aargau, geboren und wohnte seit vielen Jahren in Milwaukee.

— Handelsregister. Bezirk Aarau 16. April. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Müller u. Co. in Aarau mit Zweigniederlassung in Lausanne hat sich in Folge Austritts des Kommanditärs aufgelöst.

Jakob Müller von Lenzburg in Aarau und August Trüb von Dübendorf in Aarau, haben unter der Firma Müller v. Trüb in Aarau eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Müller und Co. übernimmt. Natur des Geschäftes: Graphische Kunstanstalt, Buchdruckerei, Buchbinderei. Geschäftslokal: beim Bahnhof.

— Aarburg. (Korr.) Die Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen, die am Sonntag im Bären zu Aarburg versammelt war, beschloß nach Anhörung eines einläßlichen Referates von Bezirkslehrer Rahm über die Universitätserweiterungsfrage, mit den Gemeinden des Bezirks behufs Anbahnung öffentlicher Vorträge ins Einvernehmen sich zu setzen, zu diesem Zwecke mit einheimischen und auswärtigen Lehrkräften zu unterhandeln und den Vorstand mit der Ausführung, resp. Begutachtung und Antragstellung in dieser Sache zu betrauen. — Rektor Niggli referierte einläßlich und überzeugend über das Bürgerschulgesetz. Einstimmig wurde beschlossen, dafür einzutreten; die Großratsvertreter werden speziell ersucht, am Sonntag vor der Referendumsabstimmung ihren Einfluß in die Wagschale zu werfen. Die Statuten der Dätterschen Rettungsanstalt wurden genehmigt. die Ferienkolonie provisorisch für zwei Jahre in Kraft erklärt und die größere Kommission für den Kinderversorgungsverein neu bestellt. Die Verhandlungen, die zahlreich besucht waren, dauerten über drei Stunden.

— Aarburg. (Korr.) Die hiesige Bezirksschule zählte mit Schluß des Jahreskurses 64 Schüler; auf Ostern verließen die Anstalt 22 Schüler, von denen 3 in höhere Lehranstalten überzutreten gedenken. Von den zur Aufnahmsprüfung angemeldeten 19 konnten 18 aufgenommen werden. Der neue Jahreskurs beginnt am 29. April. Mit dem System der Geschlechtermischung haben wir hier seit 20 Jahren die besten Erfahrungen gemacht. Wenn auch die Mädchen für einzelne Fächer gelegentlich nicht eben schwärmen, so sind sie doch im Allgemeinen in Fleiß und Fortschritt den Knaben mindestens ebenbürtig, üben einen sittigenden Einfluß und ihre Anwesenheit ist der Klassendisziplin durchaus nur förderlich.

— Baden. Die Versammlung zur Besprechung des Bürgerschulgesetzes am Sonntag war von etwa 70 Mann besucht. Hr. alt-Nationalrat Bagler hielt ein einläßliches Referat, das in den Badener Blättern zum Abdruck kommen soll.

An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren Lehrer Scherer, Lehrer Meier von Häggligen, Bezirksrichter Muntwyler, Pfarrer Raschle, Seminardirektor Keller, Ständerat Kellersberger und Redaktor Jäger, alle dem Gesetz zustimmend und Wünsche für die Zukunft daran anknüpfend.

— Baden. Hr. Polizeiwachtmeister Giger gedenke wegen Versetzung seinen Abschied zu nehmen. Man sieht ihn in Baden sehr ungern scheiden. An seine Stelle kommt Hr. Hochstraßer.

— Baden. Im Geißberg brannte letzten Samstag Nachmittag ein ansehnliches Stück Wald ab. Hülfe war rasch bei der Hand und deshalb eine weitere Ausdehnung des Feuers unmöglich.

— Nieder-Rohrdorf. An Stelle des nach Bern übersiedelnden Hrn. Großrat Egloff wurde zum Gemeindeammann Hrn. Iruiger gewählt, Vice-Ammann wurde Hr. Gemeinderat Rimann und in den Gemeinderat wurde neu gewählt Hr. Otto Koch.

— Hornussen. Am Donnerstag abends 8 Uhr brach in der Bahnhofstraße Feuer aus und waren in kurzer Zeit 3 Wohnhäuser mit angebauten Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Nur mit Mühe und Anstrengung gelang es den Feuerwehren das stark bedrohte Gasthaus zum „Schwert", dessen Dachstuhl bereits in Flammen stand, zu retten. Der Brandausbruch erfolgte im Hause des Herrn Lehrer Keller, die Ursache ist jedoch noch unermittelt. Die Fahrhabe wurde größtenteils gerettet, doch soll auch da wiederum nicht alles Mobiliar versichert gewesen sein.

— Menziken. (Korr.) Letzter Tage war ein hiesiger älterer Mann damit beschäftigt, einem Nachbarn die Gartenbäume zurückzuschneiden. Mit der Arbeit beinahe vollendet, glitt er, nur noch auf der dritten Sprosse stehend, aus und erlitt einen komplizirten doppelten Beinbruch, so daß seine Ueberführung in das Spital in Aarau nötig wurde.

— Zuzgen. (Korr.) Bisher mußten die Altkatholiken ihren Pfarrverweser ganz aus eigenen Mitteln besolden, währenddem die Römischkatholiken frei und frank über das ziemlich große Kirchengut schalten und walten konnten und ihre Nebenbürger nur das Nachsehen hatten. Dessen endlich müde, wurde der Vorstand der Altkatholiken beim hohen Regierungsrat mit dem Gesuch vorstellig, es möchte ihnen bewilligt werden, die Besoldung ihres Geistlichen aus den Zinsen dasigen Kirchengutes, nach der Kopfzahl berechnet, entnehmen, eventuell ihren Anteil am Vermögen selber verwalten zu dürfen. Die hohe Regierung hat dem Gesuch entsprochen und die Finanzdirektion beauftragt, diesbezügliche Vorlagen ihr vorzulegen und in letzter Instanz um die Genehmigung des Großen Rates nachzusuchen.

— Ein allzu sparsamer Ortsgeistlicher ist Herr Landtwing, römisch-kath. Pfarrer in Zuzgen. Derselbe weigerte sich letzthin dem Kaminfeger den Lohn für Reinigen des Kamins zu bezahlen. Die Rechnung wurde dem titl. Baudepartement in Aarau eingeschickt, welches aber dieselbe wie recht und billig abwies und das Zuzger Pfarramt zum Zahlen des so winzigen Betrages veranlaßte. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!

— Frickthal. An der Sisselbach-Korrektion wird wacker gearbeitet; es sind gegen 88 Italiener beschäftigt, weil einheimische Arbeiter nicht zu bekommen sind. Da gegenwärtig in Säckingen die Seidenband-Industrie gut geht, wird auch die letzte Arbeitskraft dort gerne benützt; zudem beanspruchen die Frühlingsarbeiten, die auch verrichtet sein wollen, begreiflicherweise eine große Zahl unserer landbautreibenden Bevölkerung. An Arbeit ist somit nicht Mangel.

— Rebschaden im Fricktal. Aus dem Fricktal schreibt man dem „Oltner Tagbl.":

„Durchschnittlich ist der Winterschaden am Weinstock lange nicht so groß, als man befürchtet hatte," schreibt Prof. Dr. Kübler von Reftenbach in den „Basler Nachr." vom 18. April. Leider machen wir im untern Fricktal die entgegengesetzte Erfahrung. Das Thermometer fiel nie unter 20 Grad Celsius und hat 20 Tage diese Tiefe erreicht, und so glaubte man, da die Reben 16 Grad Reaumur oder —20 Grad Celsius ertragen sollen, sie seien gut davon gekommen. Beim Schneiden der Reben bemerkte man auch noch wenig Schaden. Allein jetzt, nachdem wir sommerliche Frühlingstage gehabt und der Saftrieb kommen sollte, zeigen sich die ungedeckten Reben meistens vertrocknet, d. h. erfroren. Die älteren Strünke haben Frostrisse erhalten und müssen bis auf den Grund zurückgeschnitten werden. Die Rebgeländer an den Häusern, welche den strengen Winter 1879—80 überdauert haben, sind von oben bis unten aufgesprungen und müssen ebenfalls beseitigt werden.

Der Grund dieser Erscheinung ist mir nicht recht klar. Anno 1891 sank das Thermometer bis auf —24 Grad Cels. und das Rebholz hatte keinen Schaden genommen; jetzt ist es bei geringerer Kälte zu grunde gegangen. Vermutlich liegt die Ursache dieser verschiedenen Wirkung im kalten Windzug und im Sonnenschein, der den Tag hindurch herrschte und dadurch einen schädlichen Temperaturwechsel veranlaßte.

— Die Mitglieder des Großen Rates im Bezirk Zurzach erlassen an die Stimmfähigen des Bezirks folgenden Aufruf:

Werte Mitbürger! Die Bürgerschule oder bürgerliche Fortbildungsschule, über deren obligatorische Einführung Ihr am 28. April nächsthin abzustimmen habt, ist seit längerer Zeit in vielen Gemeinden eingeführt, allein das genügt nicht; es sollen überall das gleiche Recht und die gleiche Pflicht gelten. Die jungen Leute sollen wissen, daß sie in jeder Gemeinde zum Besuch des betreffenden Unterrichts verhalten werden. Mit dieser obligatorischen Einführung wird auch die Abneigung, welche bei einzelnen Pflichtigen besteht, schwinden, und das um so mehr, weil das Gesetz nun auch die gewesenen Bezirksschüler zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet.

Der letztern werden dadurch eine Anzahl bessere Elemente zugeführt, welche auf die übrigen einen wohltätigen Einfluß ausüben und dieselben zu erhöhtem Fleiße anspornen werden.

Der vorgeschriebene Unterricht ist ein einfacher und betrifft diejenigen Fächer, deren Kenntnis für das praktische Leben und zum Fortkommen der jungen Leute unerläßlich ist. Wir erwähnen dabei besonders die Vaterlandskunde und Verfassungskunde, welche so manchem jungen Bürger mangeln und welche Nichtkenntnis ihn verhindert, seine Pflichten und Rechte als Gemeinde- und Staatsbürger mit Ueberzeugung und vollem Bewußtsein auszuüben.

Die Kosten sind für die einzelnen Gemeinden nicht bedeutend, namentlich da das Gesetz kleineren Gemeinden gestattet, sich für die Bürgerschule mit angrenzenden Gemeinden zu vereinigen.

Diese Institution ist berufen, eine Lücke zwischen der Volksschule und dem praktischen Leben auszufüllen und wir können Euch das Gesetz mit voller Ueberzeugung zur Annahme empfehlen.

— Zurzach. (Korr.) Die Einwohnergemeinde hat in ihrer gestrigen Versammlung dem Antrag der Schulpflege und des Gemeinderates, an die neu errichtete Fortbildungsschule den Herrn A. Amsler in Wegenstetten zu berufen, einstimmig beigepflichtet. Diese einstimmige Wahl, der schöne Wirkungskreis und der aufblühende Ort, werden dazu beitragen den Gewählten zur Annahme zu bestimmen.

— Zurzach. (Korr.) In hier läßt Herr Fabrikant Zuberbühler wieder einige Neubauten erstellen, was wesentlich zur Verschönerung des Ortes beitragen wird. Ueberhaupt hat sich derselbe um die Hebung des alten Marktfleckens sehr verdient gemacht.

— Schweiz. Kaufmännischer Verein. (Korr.) Samstag den 20. April hat die vom Centralkomitee des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins organisierte Lehrlingsprüfung des Kreises Aarau im städtischen Schulhause stattgefunden. Diplome haben erhalten die Herren: G. Elsaßer, Aarau; Albert Eich, Aarau; Ernst Matthey, Lenzburg; Eduard Haßler, Aarau; Jakob Zellweger, Aarau; Paul Leuba, Kölliken; Georg Keller, Aarau; Karl Egli, Baden; F. Hauserm ann, Lenzburg.

— Bezirk Lenzburg. Wie uns aus Lenzburg geschrieben wird, hat unser Referent über die freisinnige Versammlung vom letzten Sonntag in Seon übersehen, daß das Hauptreferat über das Bürgerschulgesetz von Herrn Oberlehrer Holliger in Egliswil gehalten wurde, was wir hiemit nachholen.

Ausland.

Deutschland. Ueber die Stellung Deutschlands zu den ostasiatischen Ereignissen erfährt die „Köln. Ztg." zuverlässig, die deutsche Regierung habe bereits früher durch ihren Gesandten in Tokio Japan nahelegen lassen, daß die Forderung einer Gebietsabtretung eine Einmischung der europäischen Mächte zur Folge haben würde. Als Japan diesen Rat unbeachtet gelassen habe, seien am 23. März die ersten Schritte zu einer Verständigung die europäischen Mächte eingeleitet worden. Nachdem zwischen Deutschland und Rußland eine völlige Uebereinstimmung der Anschauungen erzielt, auch ein Zusammengehen mit Frankreich gesichert worden, sollte seitens dieser drei Mächte ein gemeinsamer diplomatischer Schritt unternommen werden, wobei zunächst Gebietsveränderungen ins Auge gefaßt wurden. Man glaubt, daß Japan durch die Besetzung wichtiger Teile des chinesischen Festlandes einen festen Gürtel um Asien herumlegen wolle, um es von Europa absperren zu können. Die europäischen Mächte wollen deshalb rechtzeitig eine Schädigung ihrer Interessen abwehren.

Italien. In Rom sind am Sonntag die Handelskammern zusammengetreten, um die Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen für einen italienisch-französischen Handelsvertrag zu prüfen. Vertreten waren 40 Handelskammern, 14 andere hatten ihre Zustimmung gesamt, ebenso 10 andere kaufmännische Gesellschaften.

Einstimmig nahm die Versammlung eine vom Präsidenten der Handelskammer von Mailand vorgeschlagene Tagesordnung an, welche Kenntnis nimmt von den durch verschiedene französische Handelskammern, darunter einige der größten, kundgegebenen freundlichen Gesinnungen. Die Tagesordnung konstatiert die Zustimmung der hauptsächlichsten italienischen Handelskammern und drückt den Wunsch aus, die von den interessenten Kreisen in den beiden Ländern gehörte energische Propaganda möchte von Erfolg sein und daß im Interesse Frankreichs und Italiens der vereinigte Zweck erreicht werden möge.

Kleine Zeitung.

— Die schweiz. Bierbrauer beraten über das Projekt einer kleinen Brauerei (Kosten 100,000 Fr.), welche auf dem Ausstellungsplatz (Abteilung Nahrungsmittel) der schweizerischen Landesausstellung in Betrieb zu setzen wäre.

— Die vier urschweizerischen Kantonalschützengesellschaften Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden organisieren eine gemeinsame festliche Schützenfahrt nach Winterthur.

— In Altenrhein hat letzter Tage Fischer Gallus Joseph Dudler beim Einfluß des Rheins in den Bodensee einen 6 Fuß langen und 90 Pfund schweren Wels gefangen.

— In Bulle ist am Samstag eine dreißigjährige Frau Eugenie Maquin, Familienmutter, beim Anfeuern mit Petroleum umgekommen. Ihr Mann fand sie bei der Heimkehr als verkohlten Leichnam.

— Drei von wutverdächtigen Hunden gebissene Zürcher haben im Institut Pasteur in Paris Heilung gesucht. Die Kur dauert 14 Tage und ist unentgeltlich.

— Ein Versuch, in der Umgebung Basels die Pekingnachtigallen einzubürgern, ist gelungen. Die farbenprächtigen Tierchen lassen nach dem harten Winter in den langen Erlen ihren wohllautenden Gesang wieder ertönen.

— In die Zarin verliebt! Ein junger Offizier der kaiserlichen Garde in Petersburg, einer sehr reichen aristokratischen Familie entstammend, hat durch Selbstmord mittelst Revolverschuß geendet. Er hinterließ einen Brief an seine Mutter, worin er erklärt, daß er sich wahnsinnig in die junge Gemahlin des Zaren verliebt habe und daß ihm nichts übrig bleibe, als der Tod.

— Bei einer Feuersbrunst in Mühlheim a. d. R. ist ein 20jähriges Dienstmädchen in den Flammen umgekommen. Man hörte wohl Hilferufe; doch fand man das Mädchen nicht.

— In Zozngea (Baden) ereignete sich ein gewiß recht seltener Unfall. Dem ein halbes Jahr alten Kinde des Adlerwirts Renner biß die Hauskatze, während das Kind auf dem Boden lag, zwei Fingerchen der linken Hand vollständig ab.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 22. d. Sonntags ertranken in der Nähe von Wollishofen zwei Arbeiter, die in einem Schiffchen über den See fahren wollten.

Villeneuve, 22. d. Hier ist im Alter von 65 Jahren alt-Staatsrat und Regierungsstatthalter David Joly gestorben. Der Verstorbene hat in den Achtzigerjahren mit Bessaz eine Führerrolle in der radikalen Partei eingenommen.

Bern, 22. d. Die Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeitsunterricht beschloß, für eine Preisaufgabe die Summe von 500 Fr. auszusetzen und von der Abhaltung eines diesjährigen Lehrerbildungskurses abzusehen. Für die neuen Kurse wird ein Regulativ aufgestellt.

Bern, 22. d. Der Vorstand des Verbandes schweizer. Zeichen- und Gewerbeschullehrer hat für die im Herbst in Luzern stattfindende Jahresversammlung als Hauptraktandum in Aussicht genommen einen Vortrag über den „Zeichnungsunterricht an der Volksschule". Referent ist Professor Puppikofer in St. Gallen. Alle kantonalen Erziehungsdirektoren werden spezielle Einladungen erhalten.

Paris, 22. d. Die Omnibusangestellten haben in einer von 5000 Mann besuchten Versammlung den allgemeinen Streik beschlossen.

London, 22. d. Der „Standard" sagt, England könne mit Gleichgültigkeit der Gebietsabtretung Chinas an Japan zusehen. Wenn jedoch die Mächte die Initiative zur Revision des chinesisch-japanischen Friedensvertrages ergreifen, so habe England keinen Grund, nicht mitzumachen.

Solothurn, 22. d. Die heutige Versöhnungskonferenz im Uhrmacherstreik hatte noch kein positives Resultat. Indes soll später eine weitere Besprechung stattfinden. Man glaubt, die Aussichten für eine Verständigung hätten sich gebessert.

Dresden, 22. d. Professor Dr. Böcklin in Florenz ist mit königlicher Genehmigung zum Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Dresden ernannt worden.

Paris, 22. April. Der Streik der Omnibusangestellten dauert fort. Heute nachmittags gegen 4 Uhr wollten im Ternes Quartier Streikende einige Wagen anhalten, die Polizei machte einen Ausfall mit Hilfe der blanken Waffen, verwundete 2 Streikende und nahm 15 Verhaftungen vor.

Havre, 22. April. Präsident Faure reiste heute mittag nach Paris zurück. Der englische Kreuzer „Australia" hat am Morgen Havre verlassen, herzlich verabschiedet von der Bevölkerung.

Yokohama, 22. April. Den Korrespondenten der auswärtigen Presse ist folgende Mitteilung zugestellt worden: Der von China mit Japan abgeschlossene Handels-Vertrag umfaßt: 1) Das Recht der Schiffahrt auf dem Yangtseflusse und den Flüssen, welche nach Futschou und Hangstou führen; 2) Die Erlaubnis der zollfreien Einfuhr von Maschinen und gewisser anderer Handelsartikel, ferner das Recht, in China Fabriken zu errichten. Diese Bedingungen sind nicht allein Japan als meistbegünstigter Nation zugestanden, sondern auch allen europäischen Mächten. Indem Japan diesen Mächten solche Begünstigungen verschaffte, hoffte es, sie würden dem Vertrag keine Opposition machen. Das Gerücht von einem Schutz- und Trutzbündnis sei völlig aus der Luft gegriffen.

Genf, 22. April. Die Dachdeckergehülfen legten heute die Arbeit nieder; sie verlangen einen Minimallohn von 6 Fr. und Freigebung des 1. Mai. Bloß 15 Arbeiter auf etwa 100 gingen heute zur Arbeit, sie wurden von Seiten der Streikenden mehrmals bedroht. Die Arbeitgeber scheinen zu gewissen Konzessionen geneigt, so u. a. zu einem Durchschnittslohn von Fr. 5. 50.

Zürich, 22. April. Sechseläuten. Nachdem sich im Verlaufe des Tages das prächtigste Festwetter eingestellt hatte, entwickelte sich ein sehr reger Verkehr. Alle Zünfte veranstalteten Umzüge, wovon einige sehr originell waren. Bei dem Schlußakt, der Verbrennung des Hauptböggens „Papa Winter" auf dem Stadthausquai waren über 12,000 Personen anwesend. Unfälle kamen nicht vor.

Telegramme vom 23. April.

Madrid. Infolge einer Konferenz mit dem Minister der Kolonien und des Auswärtigen hat sich Canovas entschlossen, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in freundschaftlicher Weise zu ersuchen, gegen die kubanischen Agitatoren Maßregeln ergreifen zu wollen.

New-York. Ein Telegramm aus Havanna meldet den Selbstmord des Rebellenführers Mateo.

London. Das wieder zusammengetretene Unterhaus nahm in zweiter Lesung die Bill über Abänderung des Gesetzes betreffend Arbeit in den Fabriken an.

Paris. Die Kalamitäten und Skandale infolge des Omnibusstreikes nehmen zu. Unausgesetzte Verhaftungen erfolgen. Es werden aufreizende Manifeste in den Straßen angeschlagen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 13. April von Havre abgegangen, ist am 20. April, abends 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Normandie" fährt am 27. April und „Touraine" am 4. Mai von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Min. 1 Uhr 30	18,1	728,6	764,3	SW.	bew.
22.	Abd. 9 Uhr 30	10,1	726,8	762,5	SW.	heil
23.	Morg. 7 Uhr 30	8,9	725,8	761,5	SW.	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,0 °C. Maximum 18,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 1,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 23. April 1895.

Veränderliche Bewölkung, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, mild.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Probe 8¾ Uhr. 1513

Die Kleinkinderschule

an der Bahnhofstraße beginnt das neue Schuljahr **Dienstag den 30. April.** Das Schulgeld beträgt monatlich Fr. 2. Wo die Verhältnisse es erfordern, wird dasselbe, auf gestelltes Ansuchen, ermäßigt. Anmeldungen werden gerne angenommen von Frau Helfer Frey, Kirchgasse, Frl. E. Hagnauer, Neu-Quartier, und der Lehrerin
1512 Frl. **H. Ruhbaum.**

Soeben erschien:
Dr. Ernst Zschokke:
Ueber den Aarauer Poeten Heinrich Wirri.
Fr. —. 70. 1509
H. R. Sauerländer & Co.
Sortiments-Buchhandlung, **Aarau.**

Größtes Lager
metallener dauerhafter
Grabkränze
Kreuze & Anker
mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27.— Versandt auswärts franko. 914
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Hollrain, Aarau.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Handschuhe
von den billigsten bis zu den bessern (ganz seidene) empfiehlt in schwarz und farbig 1299
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Sprachheilanstalt
(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc.)
von Fräulein **J. Albrecht**
Bern. Bern.
Bubenbergstraße 2.
Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. 1045
Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Mai** nächsthin.
Prospekte gratis. Bezugnisse stehen zu Diensten. OQ6083
Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.



Junges Geflügel
ist stets zu beziehen bei 1445
Marini,
Geflügelhändler

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Buchene Bürgerwellen
werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

8 bis 10 Klafter Bürger-Stockholz
und
100 schöne Reiswellen
kauft 1488
J. Wüthrich, Confiseur.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch*

Publikation.

Infolge notwendiger Reinigung der Gönhard-Trinkwasserleitung werden **Dienstag den 23. April** sämtliche Trinkwasserbrunnen dieser Leitung in Aarau von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.
Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.
Aarau, 20. April 1895. 1481

Bau-Ausschreibung.

Ueber sämtliche **Bauarbeiten** zur Erstellung eines **zweiflöckigen Anbaues** an das **Pfarrhaus in Suhr** wird Konkurrenz eröffnet.
Pläne und Baubeschrieb können vom 29 April bis 4. Mai beim Pfarramt eingesehen werden. Uebernahmsofferten sind innert gleicher Frist der Baudirektion einzureichen. 1519
Aarau, 22. April 1895.
Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Schweiz. Nordostbahn.



Mittwoch den 24. April wird anläßlich des Gastspiels, das
Frau Welti-Herzog
vom Hoftheater in Berlin im Stadttheater Zürich in der
„Regimentstochter"
gibt, ein **Spätextrazug** ausgeführt, um ihren aargauischen Landsleuten Gelegenheit zum Besuche dieses Gastspiels zu geben. Der Extrazug erhält folgende Fahrordnung:

Zürich	ab	11.—	Nachts
Dietikon	„	11. 14	„
Baden	„	11. 29	„
Turgi	„	11. 39	„
Brugg	„	11. 45	„
Wildegg	„	11. 57	„
Aarau	an	12. 10	„

(M 7532 Z)
Die gewöhnlichen Billete haben für diesen Extrazug Gültigkeit.
Zürich, den 17. April 1895.
1473 **Die Direktion.**

Seengen am Hallwylersee
Schönster Aussichtspunkt.
Gasthof z. Rebstock.
Empfehle mich den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens unter Zusicherung schmackhafter Speisen, reeller Getränke, aufmerksamer und freundlicher Bedienung bei sehr mässigen Preisen. 1506
Grosser Tanz- und Speisesaal.
J. Steiner.
Eigene Stallung und Remise.

Mein
Strohhut-Lager
ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.
Knabenhüte von 70 Cts. an 1308
Herrenhüte „ 1 Fr. „
Achtungsvollst
Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Wein-Offerte.
Roten und weißen **Landwein** à 45 und 40 Cts. per Liter, bei größerem Quantum billiger.
Hochfeinen, dickroten, kräftigen
Barletta
à 55 Cts. per Liter, bestens zum Verbessern von Most und leichtem Wein offeriert zur gefl. Abnahme
El. Härdi, Weinhandlung,
Lenzburg.
Muster zu Diensten.

Wanderer-Fahrräder.
Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem bestgeeignetsten **Material** hergestellt, sind daher von **unübertroffener Dauerhaftigkeit,** unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364
Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.
Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Schützengesellschaft Aarau.
Generalversammlung
Donnerstag den 25. April, abends 8 Uhr,
im „Rößli".

Traktanden:
1. Absendung vom Ostermontagschießen.
2. Vorschlag des Vorstandes betreffend Umänderung des Scheibenstandes zur Beseitigung der Blendung.
3. Beschlußfassung betreffend
   a. Beteiligung am aarg. Sektionswettschießen.
   b. Beteiligung am Eidgen. Sektionswettschießen in Winterthur und
   c. Ehrengabe nach Winterthur.
4. Mitglieder-Aufnahmen. 1510
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hotel Wildenmann.
Dienstag den 23. April
auf der Durchreise nach München 1493
nur diese zwei Gastspiele
hum. Künstler-Concerte
der aus den größten Variété-Etablissements Deutschlands und Oesterreichs bestbekannten Spezialitäten-Truppe.
Direktor: J. Osc. Bitter.
Auftreten von nur Kräften I. Ranges.
Hochamüsantes, Decentes, Komisches.
Neues Programm. **Anfang abends 8 Uhr.**

Damen-Confection
1333
Grösste Auswahl
in allen neuen Genres
bei billigsten Preisen.
Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Empfehlung.
Für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin für Stadt und Land mit billigster und solider Arbeit wie bisher. 1438
Hagg, Maurer u. Gipser,
Biberstein.
Aufträge nimmt gerne entgegen Herr **Emil Wildi,** Schreinermeister hinterm Platz am Graben, Aarau.

Gänzlicher Ausverkauf
Wegen Aufgabe meines
Quincaillerie- & Mercerie-Geschäftes.
Eine hübsche Auswahl in **Uhrenketten** für Herren und Damen, **Broches, Manschetten-Knöpfe, Frisier-, Einsteck-** und **Taschenkämme, Haarpfeile, Toilettenseifen, Portemonnaies** ꝛc., sowie alle in **Mercerie** einschlagenden Artikeln und der anerkannt soliden amerikanischen **Gummiwäsche** zu möglichst billigen Preisen.
Besonders mache ich auf eine schöne Auswahl in **Hosenträgern, Cravatten** und **Handschuhen** aufmerksam.
Einem geehrten Publikum zu Stadt und Land empfiehlt sich bestens 1511
Frau Maritz-Bircher,
Casinostraße.

Wein-Verkauf.
Eine Ende des Monats eintreffende Sendung **roten** u. **weißen**
Toskaner-Wein
— für dessen Realität garantiert wird — ist zu **Fr. 35. — die 100 Liter** abzugeben. Bei Abnahme von Originalfässern von ca. 600 Liter — Faß gratis inbegriffen — gegen Barzahlung mit 3 % Sconto oder 3 Monat Wechselacceps geliefert franko auf alle schweizerischen Stationen. 1391
Für Muster und nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre **O 1523 G** an **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** (O 1523 G)

Sämtliche Neuheiten in
Sonnenschirmen
in allen Preislagen sind eingetroffen 1262
E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

2 Glaser oder Bauschreiner
finden dauernde Beschäftigung in der **Mechan. Glaserei Suhr.**
Ebendaselbst kann ein ordentlicher **Knabe** unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten. 1515

Lehrlingsgesuch.
Wo ein rechtschaffener Knabe den
Schneider-Beruf
gründlich erlernen kann, sagt die Exped. d. Bl. 1437

Lehrlingsgesuch.
Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Hans Spreng, Malermeister,
1431 Brugg.

Ein intelligenter, flinker Bursche findet Stelle als
Ausläufer.

Zu verkaufen:
Ein schöner, guterhaltener 1516
Waschhafen.
Feerstraße 1417.

Zu verkaufen:
Einige Klafter guten **Pferdebau.**
1514 **K. Maier,** Lohnkutscher.

Zu verkaufen:
Verschiedene leere große und kleine **Soda- und Chlorkalkfässer** ꝛc. in Nr. 1055. 1507

Zu verkaufen:
Eine **tannene Bürgerholzgabe** und ein **zweithüriger Kleiderschrank.** 1483

Zu vermieten:
Auf Juli oder August eine neue schöne **Wohnung** mit 6 Zimmern nebst Mansarder, Veranda, Wassen, Gas und elektr. Beleuchtung, in schönster Lage der Stadt, nächst der neuen Kantonsschule. 1518
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:
In freier Lage ein **großes Zimmer mit kleiner Küche,** Parterre Nr. 938. 1468

Zu vermieten.
Bei **Hermann Gast,** Gerber, in Buchs, ist ein großes, sonniges **Logis** von 5 event. 4 oder 3 Zimmern mit Küche, Keller, Estrich, Garten, Anlagen, Waschküche und Wassereinrichtung per Mitte Mai zu vermieten. 1434

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 1104

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

Zu mieten gesucht:
Ein kleines **Logis** in nächster Umgebung der Stadt an eine kleine Familie. Offerten unter Chiffre **K. B.** befördert die Exped. 1505

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Knupfer, Aarau.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Grenzbesetzung
und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Gränichen. 1068



Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch den 24. April 1895 № 96 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die obligatorische Bürgerschule.

(Korrespondenz)

Die Gesetzesvorlage, welche am nächsten Sonntag der Volksabstimmung unterstellt wird, will die Schulpflicht erweitern. „Jede Schulgemeinde", sagt § 1, „ist verpflichtet, eine Bürgerschule zu errichten und für deren Ausstattung und Unterhalt zu sorgen."

Sollen wir dieses Gesetz annehmen?

Wer nicht einfach zu allen Gesetzen Nein sagt ohne sie „anzuhören, wird zunächst den weitern Inhalt der Vorlage prüfen und dann seine Stimme auf Grund dieser Prüfung abgeben. Die gewohnheitsmäßigen Neinsager haben keine Ahnung davon, wie sie durch ihr Verhalten sich selbst und dem ganzen Staatshaushalte schaden. Denn der Staat ist ein Haushalt für sich gerade wie die Familie. Jeder Haushalt, der vorwärts kommen will, muß jederzeit die hiefür geeigneten Mittel anwenden und es gibt wohl keinen einzigen vernünftigen Familienvater, der nicht einen vorteilhaften Kauf oder Verkauf abschließt, wo sich dazu Gelegenheit bietet, oder der nicht in seinem Haushalte etwas anders einrichtet, wenn die Aenderung nützlich ist. Aber allem muß die Erwägung vorangehen. Wer im Staatshaushalte zu allem Nein sagt, ist dem gleich zu stellen, der im Familienhaushalte zu allem Nein sagen würde. Dagegen ist derjenige, welcher mit guten Gründen eine Neuerung ablehnt, als guter Bürger ebensowohl zu respektieren wie der, welcher mit guten Gründen einer Gesetzesvorlage zustimmt.

Aber es gibt auch oberflächliche Beurteiler. Ein solcher sagte uns: „Wer in der Gemeindeschule nicht lesen und schreiben lernte, wird es auch in der neuen Bürgerschule nicht mehr lernen. Wir haben Schulen genug und brauchen keine neue mehr." Dieser Mann, der selbst höhere Schulen besuchte und sich in sehr angenehmer Lebensstellung befindet, meint, der Staat brauche zu den bisherigen keine weitern Opfer für die Verbesserung der allgemeinen Bildung zu bringen, jeder Bürger solle selbst für sich und sein Fortkommen sorgen. Da er aber sachlichen Gründen zugänglich ist, so kam er doch, nachdem wir den Inhalt des neuen Gesetzes durchbesprochen, zu dem Entschlusse, am Sonntag Ja zu sagen. „Nicht für mich", bemerkte er, „werde ich dieses tun, sondern der Gesamtheit zum Nutzen."

Die Bürgerschule wird von den Gemeinden Opfer fordern. Diese sind jedoch nicht groß. Denn abgesehen davon, daß die Kosten nicht schwer ins Gewicht fallen, leistet der Staat an dieselbe Beiträge von 20—50 %; ärmeren Gemeinden gegenüber kann er noch weiter gehen. Außerdem sagt § 5: „Wenn in einer Gemeinde oder Ortschaft die Zahl der zum Besuch der Bürgerschule verpflichteten Knaben weniger als 10 beträgt, so ist der Anschluß an die Bürgerschule einer andern Gemeinde oder Ortschaft zu ermöglichen."

Nun wollen wir vorab einen Punkt erwägen, dem Viele immer noch zu wenig Beachtung schenken: Der Staat beweist durch Einrichtung von Schulen am meisten seine Fürsorge für die Bürger. Wohlhabende und kluge Eltern haben, seit die Welt steht, ihren Kindern eine gute Schuldildung geben lassen. Denn der Geschulte genießt im Leben die größten Vorteile. Er kann sich zum Herrn über die ihn umgebenden Verhältnisse machen; er kann sich zu einer bessern Lebensstellung emporarbeiten, er kann sogar einen Beruf, der ihm nicht zusagt, mit einem einträglichern vertauschen. Dagegen bleibt der Ungeschulte immer in Abhängigkeit von andern Menschen; ihm fallen die schwersten und die am wenigsten lohnenden Arbeiten zu und es ist ihm nicht möglich, seine Verhältnisse zu verbessern. Der Staat sorgte in frühern Zeiten sehr wenig für die Schule. Eben dadurch erreichten die gewaltigen Regierungen am sichersten das was sie wollten: sie konnten das ganze Volk in Knechtschaft erhalten und auf grenzenlose Weise ausbeuten, ohne daß dieses Widerstand zu leisten vermochte. Und es gibt heute noch solcher Herren genug, denen die Schule zuwider ist und die ihr, wo sie können, ein Bein stellen. Immer wenn eine Verbesserung oder eine gute Neuerung im Gebiete des Schulwesens eingeführt werden soll, arbeiten sie mit aller Kraft dagegen. Aber schlau lassen sie nicht die wahren Beweggründe ihres Verhaltens merken; sie sprechen nur von neuen Lasten und Beschwerden, die dem Volke auferlegt werden sollen und es gibt kurzsichtige Leute genug, die sich irre führen lassen. Sehen wir die Staaten der heutigen Zeit an: wo die Schulen allgemein eingeführt sind, da haben wir auch die beste Kultur und den meisten Wohlstand in der ganzen Bevölkerung; wo die Schulen fehlen, wie z. B. im Osten, da besteht immer noch die drückendste Knechtschaft und die allgemeinste Armut.

Nun haben wir ja aber die Volksschule schon, zu deren Besuch jedes Kind verpflichtet ist und es wächst also bei uns kein Mensch ohne Schulbildung auf. Was will denn die Bürgerschule besonderes? Genügt die Volksschule nicht vollkommen?

Wir halten es für überflüssig, hier die Klagen zu widerholen, welche schon lange über die Unzulänglichkeit der Volksschule erhoben werden. Das praktische Leben, einst so einfach in Hinsicht auf die Berufstätigkeiten, hat sich ungeheuer kompliziert. Dutzende von Berufsarten, die heute zum allgemeinen Weltgetriebe gehören, existierten früher gar nicht, und anderseits gibt es Fälle, wo eine geschlossene Berufstätigkeit früherer Zeit sich in ein halbes Dutzend gespalten und spezialisiert hat. Und da meint nun Jeder verlangen zu können, daß die Schule gerade für seinen Beruf die hauptsächlichsten Vorkenntnisse vorwiegend vermitteln solle. Es ist nicht mehr die Zeit, wo eine Schulordnung wie die vom Jahr 1766 genügt, welche für die Volksschule vorschrieb: „Die Schulen sollen ihren Anfang nehmen mit Montag nach Martini, und fortdauern bis auf St. Josephi Tag."

Die Volksschule kann keine Rücksicht auf die Berufsarten nehmen. Wohl aber kann das nun in der Bürgerschule insoweit geschehen, daß diese sich den örtlichen Verhältnissen anpaßt, in landwirtschaftlichen Gegenden mehr die Landwirtschaft, in industriellen mehr die Industrie und den Handel in den Kreis der Lernätigkeit einbezieht. Die jungen Leute, welche jeweilen im Vierteljahr vom 16. bis zum 19. Altersjahr diese Schule besuchen sollen und die bereits in einem Berufe tätig sind, werden mit viel größerm Interesse Berufsfragen in der Schule verfolgen als die Knaben der Primarschule, welche noch keiner praktischen Tätigkeit obliegen und also auch von dieser Seite keine Anregung empfangen.

Die Unterrichtsfächer der Bürgerschule sind die Uebung in der deutschen Sprache also die Erreichung größerer Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, das praktische Rechnen und die Vaterlands- und Verfassungskunde (Staatskunde). In Hinsicht auf die Ausbildung in der Sprache und im Rechnen soll die Bürgerschule zugleich Repetitions- und Fortbildungsschule sein; namentlich im Rechnen wird auf die praktischen Anforderungen der Berufsarten Rücksicht genommen werden können.

In einem Fache aber wird die Bürgerschule etwas neues bieten: die Staatskunde. Um dieses einen Lehrgegenstandes willen würden wir im Bewußtsein, das gemeine Beste zu fördern, am nächsten Sonntag Ja sagen. Trotzdem wir in einer demokratischen Republik leben, haben sehr viele Bürger zu ihrem eigenen großen Nachteil nur geringe Einsicht in das Staatsgetriebe. Wo sie mit Administrativ- oder richterlichen Behörden in Beziehungen treten müssen, fühlen sie sich unsicher, und in der Gesetzgebung verstehen sie sich nicht darauf, die Vorteile ihrer Berufsklasse zu wahren. Gar manche haben keine Idee davon, daß jedes neue Gesetz Jemandem Vorteile und Jemandem Nachteile bringen kann, und wenn sie doch darüber urteilen sollen, geraten sie mit ihren Ansichten leicht auf falsche Fährte. Hunderte von Bauern, die mühsam vom Morgengrauen bis zur Nacht der Arbeit obliegen, denken niemals daran, daß der Gewinn ihrer Arbeit nicht von dieser allein, sondern zum großen Teil von der staatl. Gesetzgebung abhängig ist, und wenn sie eine Ahnung davon haben, so sehen sie sich außer Stande, mit bestimmten Forderungen nicht nur hervorzutreten, sondern diese Forderungen auch durchzusetzen. Dafür sehen wir ganze Klassen des Volkes falschen Führern folgen, die ihnen etwas versprechen und nur an sich selber denken. Und indem jeweilen solche Interessengruppen des Volkes auf den unrichtigen Weg geraten, gehen sie des Guten verlustig, das sie bei richtigen Vorkehren hätten erreichen können. Kurz: auf diesem Boden stecken wir noch in den Kinderschuhen und man darf sich billig wundern, warum so lange nichts geschehen. Es sollte nicht mehr möglich sein, daß die Politik den Tummelplatz einzelner Persönlichkeiten bildet, da sollte jeder Bürger des Landes sagen können: Halt, diese Dinge müssen ernst und sachlich behandelt werden, denn hier sind meine Interessen im Spiele.

In dem Grade, als die politische Bildung der Bürger und deren Einsicht in den Staatshaushalt wächst, muß auch die Tätigkeit der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Behörden immer noch besser werden. Denn wenn das ganze Volk die Kontrolle üben kann, so können nur die besten und gewissenhaftesten Staatsbeamten der Aufgabe genügen, die ihnen von der Gesamtheit übertragen ist.

Angesichts dieser Hoffnungen, welche wir auf die Bürgerschule zu bauen berechtigt sind, kommen eingelne Bedenken nicht in Betracht, welche gegen den einen und andern Paragraphen des Gesetzes erhoben wurden. Man hat sich beklagt, daß der Unterricht nicht nach 7 Uhr abends erteilt werden dürfe. Aber hier spricht die Erfahrung. Haben doch schon mehr als die Hälfte der Gemeinden des Kantons die Bürgerschule seit Jahren freiwillig eingeführt, und wo man anfänglich nachts Schule hielt, zeigten sich die Jünglinge nach der Arbeit des Tages matt und interesselos; die Schule wurde zu einer Tortur für den Lehrer und die heimkehrenden Schüler zeigten sich sogar zu nächtlichem Unfug aufgelegt und gaben der Polizei zu schaffen. Besser also, man bleibe bei dem, was man jetzt schon hat, wo die Bürgerschulen bereits als freiwillige bestehen: „Der Unterricht wird in 4 wöchentlichen Stunden erteilt, welche nach dem Ermessen der Schulpflege auf einen oder zwei Halbtage zu verlegen sind". Daß auch junge Leute, welche alle vier Klassen einer Bezirksschule besucht haben, noch die Bürgerschule zu besuchen verpflichtet sind, kann man als eine ungute Bestimmung angreifen. Ebenso daß für die Absenzen nicht schärfere Strafen, als bei der Primarschule vorgesehen sind. Indessen sagen wir: Haben wir das Gesetz, so können wir es nachträglich, wo es der Verbesserung bedürftig ist, ändern; fällt es aber durch, so ist der Schaden da und nicht leicht wieder gut zu machen.

Der nächste Sonntag bringt uns die erste kantonale Volksabstimmung nach dem 4. November 1894. Möge der gute Stern jenes schönen Tages auch über dem Schicksal der Bürgerschule walten!

Naturalverpflegung.

Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben:

Die Delegiertenversammlung des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung hat s. Z. auf Antrag des leitenden Ausschusses beschlossen,

Feuilleton.

4

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Es war die volle Ohnmacht. Er besprengte ihr das Gesicht, versuchte ihr Wieder zu öffnen — da zeigte sich Blut in dem einen Mundwinkel — und jetzt zog sich eine rote Linie von Blut zwischen den blassen Lippen hin.

„Ein Blutsturz!" stieß er aus.

In höchster Bestürzung fuhr er empor, das Schwellen der roten Linie anstarrend. Dann stürzte er auf den altmodischen gestickten Klingelzug hin und riß daran.

Jemand klopfte; ohne das Herein abzuwarten, erschien ein Kopf in der Tür, und eine wie verrostet klingende weibliche Stimme meldete, daß das Mädchen nicht da sei — „womit könnte ich dienen?"

„Lassen Sie, bitte, irgend jemand nach dem Arzte eilen — Sanitätsrat Herz, Mohrenstraße 28!"

Frau Gornemann war ganz eingetreten. Die Situation für sie sehr interessant — höchst pikant!

Es war eine starke Dame von mittlerem Alter, mit uniformlicher und wie mit verzweifelter Ueberanstrengung eingeschnürter Taille; ein männlich ausgeprägtes Gesicht von starkem und kaltem Ausdruck, dick gepudert, von dem überaus künstlichen Gebäude einer pompösen Frisur überragt. Sie trug ein schweres schwarzes Seidenkleid, eine protzige Herrenuhrkette mit Berloques baumelte aus dem Taillenschluß; zwischen ihren Rockfalten raschelte ein Seidenhündchen mit gänzlich von langen Haaren überhangenem Gesicht und einem feinen Glöckchen am Hals.

Der Blick ihrer eisigen Augen belebte sich, und sie nickte mit einem fast cynischen Lächeln. Sie versteht vollkommen: der festlich gedeckte Tisch und der Damenbesuch, Alles!

„Schnell! Lassen Sie schnell den Arzt rufen! — Ich bitte! — Sie stirbt! — ein Blutsturz —"

Neugierig rauschte Frau Gornemann mit dem klingelnden Händchen, das sie nie verließ, an den Divan heran.

„Eine befreundete Dame —" erläuterte er linkisch. Es klang recht dumm! Was denn sonst? — man kennt dergleichen! — sie bedarf keiner Erklärung! — schien der ironische Zug ihres von einem Bartflaum überschatteten Mundes zu sagen.

Die Gegenwart dieser Frau, vor der er stets eine Abneigung gespürt, empfand er selbst in diesem Augenblick als eine Entweihung; statt ihrer, der Ohnmächtigen, befiel ihn eine Scham. Aber Eile — höchste Eile!

Frau Gornemann rauschte hinaus, um den Auftrag auszuführen, dann kam sie wieder, das weibliche Mitgefühl hatte doch über die kritische Neugier die Oberhand gewonnen. Ja, fast schien sich seine Ratlosigkeit ihr selbst mitgeteilt zu haben. Es ist jetzt keine Zeit zu Glossen!

Nach der Ewigkeit einer halben Stunde erschien der Sanitätsrat. Er machte sich sofort an den Fall, ohne die außergewöhnlichen Umstände zu beachten. Und dieser Fall lag einfach: eine schwere innere Blutung — sofort solle die Kranke zu Bett gebracht werden — er wolle so lange bleiben . . .

Magnus' verzweifelter Blick traf Frau Gornemann. In einem schnippischen Anfall erklärte diese, die massiven Schultern hebend, daß sie weder Platz, noch ein Bett übrig hätte!

Es half kein Zauern und keine Rücksicht im Angesicht dieser Gefahr. So ward die Kranke also in Magnus' Schlafstube gebettet. Völlige Regloslgkeit, völlige Stille, Eisumschläge und eine Liste von Vorsichtsmaßregeln. Offenbar hing das Leben der Aermsten nur noch an einem Haar. —

Thränen zitterten durch Magnus' Stimme, als er den Sanitätsrat beim Fortgehen nach den Aussichten fragte.

Der Arzt hob die Schultern langsam empor, preßte die schmalen bartlosen Lippen vollends ein und hob die grauen Büsche der Brauen über den freundlich und gutmütig blickenden Augen. Da er Thränen über die Wangen von Magnus stürzen sah, tappte er ihm auf die Schulter: „Was machen Sie für Geschichten!" schien dies stumme Tapfen zu sagen.

„Sie begreifen, Herr Sanitätsrat . . ."

Es schien ein Appell an den Menschen. Dr. Herz war nicht der Hausarzt der Familie Joël, aber er hatte den jungen Joël, dem jener andere zu weit abwohnte, gelegentlich eines flüchtigen Leidens hier in derselben Wohnung behandelt.

„Machen Sie sich keine Gedanken, junger Herr!" fiel er ein. „Wir Aerzte sehen und hören nur, was wir wollen. Wir erleben hier in Berlin jeden Tag einige Romankapitel."

Nach einer kurzen Pause: „Leben die Angehörigen der Dame hier in Berlin?"

„Beide Eltern."

„Sie täten gut, dieselben zu benachrichtigen."

„Oh!"

„Es wäre das Beste — und möglichst bald, ehe Sie eine noch viel schlimmere Verantwortung übernehmen. Ich kann Ihnen übrigens für die Nacht und überhaupt eine Wärterin senden," (mit einem bedeutsamen Blick nach der Schlafstube: — Frau Gornemann möchte er die Kranke nicht anvertrauen!)

„Bitte, Herr Sanitätsrat!"

Magnus war aufs äußerste bestürzt. Welch eine Situation! Welch eine Verlegenheit! Die armen Eltern — arme Emmy! Er weiß, der Tod wäre ihr lieber, als ein Wiedersehen mit ihren Eltern an diesem Ort . . .

in zwangloser Folge je nach Bedürfnis ein Publikationsorgan „Amtliche Mitteilungen“ erscheinen zu lassen. Das erste Blatt, unter Redaktion von Pfarrer Heim und gedruckt bei Huber & Cie. in Frauenfeld ist erschienen; es enthält ein Rundschreiben des leitenden Ausschusses an die Kontrolleure, Mitteilungen aus den Kantonen; schwarze Tafel mit den Namen derjenigen Handwerksburschen, die die Naturalverpflegung mißbräuchlich benützen, und die Namen der Gemeinden, welche Gemeindebürger, die der Armenpflege anheim fallen würden, auf Kosten der Naturalverpflegung auswärts schicken. In seinem Vorworte erläutert die Redaktion die Gründe, welche die Delegiertenversammlung dazu bestimmt haben, zu den vielen bestehenden Blättern noch ein neues zu schaffen, sie sagt: Es ist oft schon sehr schmerzlich empfunden worden, daß unsere Kontrolleure, denen die sehr wichtige Arbeit der Prüfung der Ausweisschriften und Austeilung der Verpflegungskarten obliegt, so isoliert dastehen, ganz auf sich angewiesen sind, in keiner Verbindung untereinander und mit dem ganzen Verbande stehen. Durch ein von Zeit zu Zeit erscheinendes Organ, in welchem die Naturalverpflegung betreffende Fragen besprochen, Erfahrungen der Kontrolleure mitgeteilt und ausgetauscht, erprobte Neuerungen und Verbesserungen angeregt und die Einrichtungen der einzelnen Kantone besprochen, mit einander verglichen und kritisiert werden können, muß zweifellos das Interesse an ihrer Arbeit geweckt werden. Sie werden mehr als vorher einsehen, daß sie auf einem sehr wichtigen volkswirtschaftlichem Gebiete mitwirken; der Zusammenschluß und Zusammenhang derselben unter einander muß vermehrt werden; die einzelnen Kontrolleure werden ein gewisses Berufsgefühl erhalten und viel mehr vom Bewußtsein durchdrungen werden, daß ihre Arbeit des öffentlichen Interesses wert sei.

Da zudem bis anhin von Zeit zu Zeit Rundschreiben erlassen werden mußten und auch in Zukunft zu erscheinen haben, da ferner der Jahresbericht des interkantonalen Verbandes gedruckt und allen Organen des Verbandes zugeschickt werden soll, ließe es sich so wohl einrichten, daß künftighin alle diese Mitteilungen des leitenden Ausschusses in dem zu gründenden Blatte zu erscheinen haben. Den vielen Mißbräuchen, die bei der Naturalverpflegung immer noch vorkommen, soll dadurch einigermaßen entgegen getreten werden, daß die Namen der Handwerksburschen, die sich solche Mißbräuche zu Schulden kommen lassen und die Naturalverpflegung einfach dazu benützen, sich dem Bettel und dem Vagantentum zu ergeben, in diesem Blatte veröffentlicht werden. Die Kontrolleure bekommen dadurch eine Begleitung, werden die Kontrolle um so strenger und genauer üben und das Institut der Naturalverpflegung wird von den schlimmen Elementen mehr und mehr gesäubert werden. Es ist auch nichts als billig, wenn solche Gemeinden, die alte und gebrechliche Leute, welche in Armenhäusern ꝛc. versorgt werden sollten, mit Ausweisschriften versehen und sie auf die Wanderschaft schicken, in der Meinung, die Naturalverpflegung sei dazu da, ihnen ihre Mitbürger zu erhalten, öffentlich genannt werden. Diese sogenannte „schwarze Tafel“ wird ohne Zweifel ihre guten Dienste leisten.

Wir ersuchen nun die einzelnen Kontrolleure, wenn ihnen besonders gravierende Fälle in beiden Beziehungen vorkommen, unverzüglich hiervon an ihre leitenden Vorstände Anzeige zu machen. Dieselben werden dann dem Redakteur dieses Blattes die nötigen Angaben zukommen lassen. Ueberhaupt werden sämtliche Amtsstellen dringend ersucht, alles, was ihnen der Veröffentlichung wert erscheint und geeignet ist, das Interesse an der Naturalverpflegung zu stärken, der Redaktion einzusenden.

So hoffen wir denn, dieses bescheidene Organ werde in seinem Teile dazu beitragen, die Naturalverpflegung immer rationeller zu gestalten und immer weiter auszubreiten, es werde den Kontrolleuren ein Sporn sein, ihrer Arbeit immer freudiger und gründlicher nachzukommen und es werde ein Sprechsal aller derer werden, die an diesem Institute mitarbeiten.

Eidgenossenschaft.

— **Aus dem Bundesrat.** Die Volksabstimmung über das Zündhölzchenmonopol findet am 29. September 1895 statt.

Dem ostschweiz. Kavallerieverein wird an das diesjährige Rennen auf dem Breitfeld bei Winkeln ein Beitrag von 300 Fr. verabfolgt.

Zum Instruktor II. Klasse der Kavallerie wird Hr. Kavallerielieutenant Wilhelm Schwendimann von Pohlern, Kt. Bern, gewählt.

Zum Gehilfen der Zollverwaltung wird u. a. Hr. Fritz Hediger von Reinach gewählt.

— Krankenwärterkurse des Roten Kreuzes. Die vom schweizer. Centralverein vom Roten Kreuz veranstalteten Krankenwärterkurse werden nun demnächst ins Leben treten. Die Kurse werden vom Centralverein finanziell unterstützt und erstrecken sich auf Männer und Frauen. Die Kursdauer ist in der Regel zwei bis drei Monate.

Die Krankenwärterkurse haben den Zweck, geeignete Personen beiderlei Geschlechts in gut geleiteten Spitälern für die Krankenpflege heranzubilden, so daß sie im Kriegsfalle und auch in Friedenszeiten zur Hülfeleistung verwendet werden können.

Ueber die Zulassung zu den Krankenwärterkursen des Roten Kreuzes entscheidet der engere Vorstand des Departements für Instruktion; es werden nur Personen zugelassen, welche hiezu von Vereinen oder solchen Persönlichkeiten, die dem Roten Kreuz angehören oder von Gemeindebehörden als geeignet empfohlen worden sind. Ueber die Zuteilung der angenommenen Kandidaten an die Spitäler entscheidet unter tunlichster Berücksichtigung geäußerter Wünsche ebenfalls das Instruktionsdepartement.

Vor der Zulassung zu einem vom Roten Kreuz organisierten Krankenwärterkurs verpflichten sich die Teilnehmer schriftlich, im Kriegsfalle sich in den Dienst des Centralvereins vom Roten Kreuz zu stellen. In Friedenszeit steht es ihnen vorbehältlich der Bestimmungen des Art. 8 frei, die Krankenpflege als bürgerlichen Beruf, sei es als Privat-, Spital- oder als Gemeindekrankenwärter, zu betreiben.

Die Krankenwärterkandidaten wohnen ordentlicherweise in den ihnen zugewiesenen Spitälern; sie werden daselbst verpflegt und erhalten im Erkrankungsfalle ärztliche Hülfe. Sie haben sich der Hausordnung des betreffenden Spitals unbedingt zu unterwerfen; über die Art und Weise ihrer Verwendung zum Zwecke einer möglichst ausgiebigen Instruktion verfügt der Spitalarzt. Zu Nachtwachen soll das Rote Kreuz-Personal ebenfalls herangezogen werden und zwar auch dasjenige Personal, welchem in Würdigung besonderer Verhältnisse das Wohnen außerhalb des Spitals durch den Vorstand des Instruktionsdepartements in Ausnahmsfällen gestattet worden ist.

Die Anmeldungen sollen enthalten: Geschlechts- und Taufnamen, Geburtsjahr, Heimat, Beruf und genaue Adressen der Kandidaten (bei Männern auch die militärische Einteilung) und sind an den Präsidenten, Herrn Nationalrat Steiger in Bern, zu adressieren.

— Vom Gotthard. Am Montag stürzte der Soldat Alfred Ammon von Herzogenbuchsee (Batt. 28) in einem Abgrund bei Fort Stuai zu Tode.

— Alt Bundesrat Welti feierte gestern in aller Stille seinen 70. Geburtstag.

— „Eine Taktlosigkeit erster Klasse“ nennt es die „Ostschweiz“, daß (wie gemeldet) Professor Alfred Stern in Zürich auf dem deutschen Historikertage die Anregung macht, derselbe möge ebenfalls einen Protest gegen die Umsturzvorlage erlassen. Die „Ostschweiz“ fordert sogar ein Einschreiten des eidgenössischen Schulrates gegen Professor Stern.

Sehr gut bemerkt dazu die „Zürcher Post“: „Das fehlte gerade noch, daß wir in der Republik einen Mann der Wissenschaft von europäischem Rufe schulhriegeln, weil er gegen die plumpe Faust sich wehrt, die seinem Berufe droht. Herr Professor Stern hat nicht als „Repräsentant einer eidgenössischen Anstalt“ gesprochen, wie die „Ostschweiz“ anzudeuten beliebt, er ist auch nicht Schweizer und hat sich allezeit dem politischen Kampffeld fern gehalten; er sprach als Deutscher unerschrocken auf deutschem Boden, im Kreise deutscher Historiker, zu deren Besten er zählte, lange bevor ihm das Lehramt in Zürich übertragen worden ist.

Wir begreifen es wohl, daß die „Ostschweiz“ von seiner Auffassung der deutschen Centrumsarbeit nicht erbaut sein kann und die Genossen draußen decken möchte; aber ihr Schrei dürfte ein mageres Echo im Schweizerland wecken. Wir haben wahrhaftig froh zu sein, an unserem Polytechnikum einen Geschichtslehrer zu besitzen, der der freien Forschung tapfer die Ehre gibt, und wenn die „Ostschweiz“ ein Mitglied unseres Parlaments veranlaßt, den Bundesrat zu fragen, was er in der Sache zu tun gedenke, so wird ihm sicher eine runde unverklausulierte Antwort werden.“

— Schweizerischer Rennverein. Die Generalversammlung in Olten war zahlreich besucht. Das nächste Wettrennen findet am 9. Juni in Bern statt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Uhrenarbeiterstreik. Die von der Regierung auf Montag anberaumte Vermittlungskonferenz war doch nicht so ganz erfolglos. Es bestehe Aussicht, daß die Arbeiter den Streik in Bettlach, der an allem Schuld war, aufheben. Freitags findet eine neue Konferenz statt. Kommt alsdann der definitive Vergleich zu stande, so wird die Arbeit wieder aufgenommen.

In Langendorf kamen Ausschreitungen vor, indem Streikende nichtstreikende Arbeiter mit Gewalt von der Arbeit fernzuhalten suchten. Die Polizei mußte wiederholt aktiv einschreiten.

Zürich. Zu der Sonntag-Nachmittags-vorstellung im Zürcher Stadttheater wurden im Vorverkauf nur dreizehn Billetes verkauft. Die Vorstellung — Madame Sans-Gêne — wurde deshalb nicht gegeben.

— In Rüti erschoß sich letzten Samstag nachts ein 17jähriger Drechslerlehrling, nachdem er seiner Braut einen Abschiedsbrief geschrieben hatte.

— Die Firmen Zürcher und Furrer, Buchdruckerei, und Hofer und Burger, Lithographie, werden sich zu einer großen artistischen Anstalt vereinigen, welche in das bisher von Hofer und Burger bewohnte Gebäude verlegt würde.

Bern. (# Korr.) Es will uns scheinen, die freisinnige Delegierten-Versammlung des Kantons Bern habe am letzten Sonntag nicht gerade einen guten Tag gehabt, als sie sich gegenüber dem Begehren der vereinigten Opposition nach Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte und des Obergerichtes (nach dem proportionalen Verfahren) nur bedingungsweise und ausschließlich für die Volkswahl der Regierung mit Stimmzwang ausgesprochen hat. Wenn man auch zugeben muß, daß dermalen anderes noch dringender sein mag, so dürfte doch eben gerade der Umstand, daß es mit den dringendsten Fragen eben nicht vorwärts gehen will, das Begehren nach Volkswahl wesentlich gefördert haben, um einen neuen und frischen Zug in unsere obersten kantonalen Behörden zu bringen. An der Steuergesetzgebung wird schon seit vielen Jahren herumlaboriert, das durch die 1893er Verfassung bedingte neue Armengesetz hat ebenfalls die größte Mühe das Licht der Welt zu erblicken und auf dem Gebiete des Civil- und Strafprozesses wäre schon vor Jahrzehnten eine Remedur dringend nötig gewesen. Warum also nicht frischweg die Volkswahl zugestehen, da sie früher oder später doch kommen mußte? Nun wird das Begehren von der Opposition, Arbeiter- und Volkspartei, noch mit dem Proporz verquickt, der den Freisinnigen jedenfalls gefährlicher werden kann als die bloße Volkswahl allein; die ganze Bewegung wird nun voraussichtlich wieder den leidenschaftlichen Charakter annehmen, wie er leider so gerne Platz greift, wenn man in Bern die Personenfragen anstatt die Sache selbst in den Vordergrund stellt.

— Bern. Nach langer aufregender Hetzjagd in den Straßen der Stadt wurde am Sonntag Vormittag ein großer toller Hund von gelber Farbe, ohne Maulkorb, von der Gendarmerie durch Revolverschüsse erlegt. Das gefährliche Tier soll verschiedene andere Hunde gebissen haben. Der Kadaver wurde der Tierarzneischule zur Sektion übergeben.

Luzern. Im „Nidwaldner Volksblatt“ jammert Hr. Pfr. von Ah über die Vereinsmeierei. Der „Eidgenosse“ führt ihm nun das nachfolgende Verzeichnis katholischer Vereine in Luzern vor Augen. 1. Vinzentiusverein, 2. Franziskanerchor, 3. Stiftschor, 4. Rosalische Gesellschaft, 5. Thomasakademie, 6. Bruderschaft des allerheiligsten Herzens Jesu, 7. Corporis-Christi-Bruderschaft, 8. Frauenbruderschaft, 9. Jungfrauenbruderschaft, 10 Katholischer Gesellenverein mit Gesangs-, Deklamations- und Turnsektion. 11. Katholischer Jünglingsverein, jüngere und ältere Sektion, mit Musik- und Gesangssektion und einer eigenen Blechmusik, 12. Kathol. Kultusverein, 13. Katholischer Männerverein mit Gesangssektion, 14. Katholischer Verein für inländische Mission, 15. Jünglingsbruderschaft, 16. Männerbruderschaft, 17. Marienverein, 18. und 19. zwei Paramentenvereine, 20. Piusverein, 21. Schutzengelbruderschaft, 22. St. Michaelsbruderschaft, 23. Todesangstbruderschaft, 24. Verein der Herz-Jesu-Kinder, 25. Verein vom heiligen Grabe und 26. Schweiz. Studentenverein. Also 26 Vereine mit 9 Unterabteilungen!

Baselland. Zu der Verwerfung der beiden Schulvorlagen durch das Basellandschäftler Volk bemerken die „Basl. Nachr.“:

Die Ursache des ablehnenden Entscheides liegt, in der U. berschätzung der festen Gehälter, von welcher die kleinbäuerlichen Kreise sich nicht frei machen können, und diese rührt davon her, daß der kleine Landwirt in seiner einfachen Haushaltung die Naturalbezüge aus seinem landwirtschaftlichen Betriebe, sow e die Wohnung für seine Familie nicht, oder doch nur in sehr geringem Betrage, in Anschlag bringt, während ihm eine Summe von 2500 baren Franken schon als ein kleines Vermögen erscheint. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß die baselandschaftliche Haus- und Fabrikindustrie die Leute auf eine ärmliche Lebenshaltung herabdrückt. Dagegen sind die finanziellen Verhältnisse des Kantons selbst in letzter Zeit ganz bedeutend besser geworden, das kantonale Budget ist nach anderer Richtung erleichtert worden und man hätte demnach eine wohlwollendere Aufnahme des Besoldungsgesetzes erwarten dürfen. Es ist eine schöne Sache um die Demokratie; aber Entscheidungen, wie die vorliegende lassen sich wohl kaum mit der so oft proklamierten Unfehlbarkeit des Volkes vereinigen und es ist nur zu wünschen, daß sich dieser Beschluß nicht in der Zukunft an den baselländschaftlichen Bezirksschulen und damit am Volke selbst rächen möge.

Graubünden. Der Export von geschlachteten Gitzlein nach St. Gallen und Zürich hat wieder große Dimensionen angenommen. Die Sendungen erfolgen in Körben, Kisten oder Blechgeschirren; wiederholt mußte die Post ab Disentis einen Extra-Zweispänner-Gepäckwagen führen, um alle Sendungen befördern zu können. Am Grünen Donnerstag beförderte sie nicht weniger als 651 Kilo Gitzifleisch. Der Fleischpreis beträgt (ausgeweidet mit Fell) Fr. 1. 40 per Kilo.

Genf. Wie die „Tribune de Genève“ berichtet, wurde letzten Sonntag in der Arve der Leichnam eines französischen Soldaten gefunden, welcher dem 96. Linienregiment angehören soll. Es wurde sofort beim betreffenden Regiment telegraphisch Nachfrage gehalten, um die Identität des Ertrunkenen festzustellen.

Aargau.

— Bezirk Zofingen. (Korresp.) Die Grundsteinlegung der Däter'schen Rettungsanstalt gestaltete sich am Montag nachmittag zu einem schönen Familienfest der Kulturgesellschaft des Bez. Zofingen. Der Donator wurde vom Vorstand in seiner Wohnung abgeholt und auf den Bauplatz

Der Blutegel.

Von Paul von Schönthan.

Fritzi, ein fünfundachtzig Ctm. hoher Zukunftsmensch, ist nicht recht wohl, eine drohende Entzündung oder dergleichen belästigt ihn.

Vormittags kommt der Arzt, ein liebenswürdiger, gutmütiger, beschränkter alter Herr, der nur noch zu Frauen und Kindern gerufen wird. Er stammt aus der Aera der Aderlässe, Latwergen und Zugpflaster.

„Nicht von Bedeutung“, lautete seine Diagnose, „wir werden dich gleich wieder in Ordnung haben, Fritzi, — morgen setze ich dir zwei Blutegel und übermorgen kannst wieder in die Schule!“

Fritzi geht ein Grausen an, einerseits der versprochenen Blutegel und dann mehr noch der Schule wegen. Der Arzt erscheint am nächsten Tage wieder. Er hält ein Gläschen in der Hand, das mit Zeitungspapier verhüllt ist, das Blutegel-Aquarium. „So, da sind sie,“ lächelt er.

Aber siehe da: Fritzi befindet sich bedeutend wohler; es scheint, daß die Aussicht auf die Blutentziehung seine Rekonvaleszenz befördert hat. Er empfängt den Arzt mit dem Rufe: „Ich bitt', Herr Doktor, mir ist schon wieder ganz gut, ich brauch' keine Blutegel mehr.“ — Der Mann der Wissenschaft nickt gedankenvoll: „Na, weißt was, Fritzi? Da lassen wir's halt diesmal.“

Er hat das verhüllte Gläschen auf den Schreibtisch gestellt; beim Fortgehen bittet er, man möge es ihm bis morgen aufbewahren, da er am Beginn seiner Rundfahrt zu Patienten stehe, und „im Wagen schwappert das Wasser alleweil über“, meinte er.

Bertha, das Stubenmädchen, wird gerufen, und erhält den Auftrag, das Gläschen gut aufzuheben. Sie weiß nicht, was es enthält, und verschwindet damit, um es in der „Speis“ zu verwahren, wo Topf- und Glazzeug hingehört. Fritzi ist froh, der Gefahr entronnen zu sein. Gegen abend fällt ihm ein, die beiden grausichen Blutsauger, die ihm vermeint waren, zum Gegenstand einer untersuchenden Betrachtung zu machen.

Bertha reicht ihm nach langwierigen Beschwörungen endlich das Glas aus dem Schrank im Vorzimmer, und Fritzi macht sich darüber her.

Einige Augenblicke später läuft er in den Salon: „Mama, Mama, es ist nur einer drin!“

„Was denn?“

„Ein Blutegel!“

Mama ignoriert die Botschaft anfangs, dann fällt ihr die Sache auf. „Wo kann das zweite Vieh sein?“ Sie ordnet eine Untersuchung und Durchforschung beim Schein der Küchenlampe an; Bertha und die titanenhaft gewachsene slavonische Köchin Klara begehen sich mit einer gewissen Zimperlichkeit an die Durchforschung des Schrank-Innern; sie wagen die Dinge nur mit dem ausgestrecktem Zeigefinger vom Platze zu rücken und schneiden ängstliche Gesichter. Die gnädige Frau ermutigt sie, zuerst in Güte, dann beschleunigt; aber ihr graut selbst vor dem Gedanken, unvermutet mit der Hand auf den edlen Wurm zu stoßen. Die Recherchen verlaufen resultatlos.

Die sechszehnjährige Hedwig, das etwas exaltierte zarte Töchterchen, wird von einer starken Erregung befallen, die sich in roten Flecken auf Kinn und Wangen verrät.

„Mama, ruft sie, mich sicht ein schrecklicher Gedanke an; wenn wir am Ende heute Mittag — es ist dunkel in der Küche — es wäre ja möglich . . . .“

„Aber Kind! Du bist doch zu überspannt.“

„Wir haben Zwetschgenröster gehabt, Mama — o, es ist ein furchtbarer Gedanke . . .“

Das Mädchen schüttelt sich. Ihre düsteren Vorstellungen beginnen Mamas Phantasie anzustecken.

„Und vorher Spinat . . . .“ sagt sie plötzlich dumpf und wie zu sich selber.

Die Nachforschungen nach dem zweiten Blutegel werden fortgesetzt. Ohne Erfolg!

Die zarte Hedwig schreit plötzlich laut auf, dann springt sie hoch in die Luft und wankt auf das Sopha.

„Kind?“ ruft die Mama in höchster Verwirrung.

„Ich bin auf etwas getreten!“ stößt die von dem Schreckbild des Blutegels Verfolgte heraus.

Es war eine Orangenschale, die auf dem Teppich lag, nichts weiter. Man schleicht auf den Fußspitzen umher, wie in einem Krankenzimmer. Nur Fritzi bleibt beherzt; er ist zur Zeit der einzige „Mann“ im Haus und durchquert, mit der Armbrust bewehrt, alle Wohnungsräume, alle.

Es wird Abend. Der Herr des Hauses kehrt aus dem Bureau heim. Die Gattin wollte ihm die Angelegenheit verschweigen, so lange es eben angegangen wäre; aber man hatte vergessen, Fritzi Diskretion aufzuerlegen, und er lief dem Schöpfer seiner Tage schon auf dem Korridor entgegen, um denselben mit dem kait accompli zu überraschen: „Papa, Papa, ein Blutegel ist uns ausskommen!“

Der Vater achtet zuerst gar nicht darauf, umarmt Weib und Kind und macht sich über das Abendblatt her.

In dieser Beschäftigung stört ihn nach einiger Zeit Stimmengewirr von nebenan. Fritzi weint und wehklagt; er will nicht zu Bette gebracht werden.

Mama ist in heller Verzweiflung. „Papa“, ruft sie ins Eßzimmer dem Gatten zu, „bitte, komm' doch, der Bub ist nicht zu bändigen!“

„Papa,“ heult Fritzi, „ich trau' mich nicht ins Bett, ich fürcht mich, daß der Blutegel in der Nacht kommt und mich anzuzelt!“

(Fortsetzung folgt.)

geführt, wo zahlreiches Publikum, die Behörden der drei umliegenden Gemeinden und die Schuljugend sich eingefunden hatten. Die Herren Bezirksamtmann Zimmerli, Pfarrer Egg und Weber hielten entsprechende Ansprachen voll Würde und Ergriffenheit; nachdem eine Kassette mit Münzen und Urkunden in den Grundstein eingeschlossen worden war, flehte der hochherzige Stifter in schlichten, rührenden Worten des Himmels Segen auf seine Schöpfung herab. Gesänge der Schuljugend verschönten in flinniger Weise die einfache zu Herzen gehende Feier. Hierauf begaben sich alle Eingeladenen, vorab die Vorstände der Kulturgesellschaft und der Täschler'schen Anstalt nach der Wirthschaft Ott in Bordemwald, wo ein Bankett die Gäste mehrere Stunden lang in frohem Beisammensein vereinigte. Auch der Jubilar, dem zu seinem heutigen Ehren- und Geburtstag von den verschiedensten Seiten Kränze gewunden wurden, war da und unterhielt sich mit seinen Freunden in heralichster Weise. Daß er auch fürderhin für seine Anstalt sorgen und ihr eine materielle Stütze sein werde, ward bei diesem Anlaß in unzweideutigen Worten von ihm kundgetan. Ein Quartett altbewährter Zofinger Sänger und Musika selbst in Gestalt eines holdseligen Töchterleins gaben der Feier die edelste Weihe der Kunst. Allen Teilnehmern wird dieselbe in der Erinnerung unvergeßlich fortleben; feierte man doch den schönsten Sieg — ein Werk der Humanität, eine Schöpfung uneigennützigster Menschenliebe.

— Koblenz (Eingel.) Telegraph. Seit dem 16. April ist das hiesige Telegraphenbureau der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wir möchten das Publikum von nah und fern und hauptsächlich die Handelsreisenden auf den neu eröffneten Nachrichtendienst aufmerksam machen.

Zum Telegraphenkreis Koblenz gehören folgende Ortschaften: Blechbrücke, Bahnhof, Fellenau, Neuenthal, Leibstadt, Bernau, Juppe und Full. F. H.

— Schöftland. An der Steigerung über die Bierbrauerei Maurer wurde das Geschäft von Herrn Verwalter und Großrat Gall in Schöftland erworben. — Zu der Aufnahmsprüfung an der Bezirksschule erschienen 20 Schüler, 5 Mädchen und 15 Knaben, welche sämtlich aufgenommen wurden.

— Zurzach. (Korr.) An die hiesige Bezirksschule haben sich 36 lernbegierige Knaben und Mädchen frisch angemeldet, deren Prüfung heute stattfindet. Diese große Zahl dürfte ein Trost für die ängstlichen Gemüter sein, welche bei Einführen der Fortbildungsschule einen Rückgang für die Bezirksschule in Aussicht stellten. Die heutige Zeit mit ihrem Wissensdrang, sowie die stetige Vermehrung der Bevölkerung wird für beide genug „Werch an die Kunkel" bringen.

Ausland.

Der japanisch-chinesische Friedensvertrag ist nun bereits ratificiert, aber das beabsichtigte Einschreiten der europäischen Mächte läßt immer noch auf sich warten. Der Grund dieses Zögerns liegt auf der Hand; die Gebietsabtretungen Chinas an Japan sind nicht derart, daß daraus so leicht ein Vorwand zur Intervention geschöpft werden kann und über die handelspolitischen und wirtschaftlichen Abmachungen zwischen den beiden bezopften Nationen bringt ja der Telegraph fast jeden Tag eine andere Kunde, so daß man noch immer nicht genau weiß, wie die chinesisch-japanesischen Abmachungen in dieser Hinsicht lauten.

Wie gemeldet, hat sich nun also herausgestellt, daß Deutschland die Initiative ergriffen hat zu einer diplomatischen Aktion gegen Japan. Rußland und Frankreich hätten sich diesem Vorgehen angeschlossen, das vorsichtige England zögert aber immer noch mit seiner Beitrittserklärung. Ohne die Mitwirkung Englands oder gar im Gegensatz zu den englischen Interessen ist aber ein europäisches Einschreiten nicht denkbar.

Deutschland. Soldaten der preußischen Garnison Thorn haben einen Kameraden, der um Mitternacht sein Mädchen aus einem Tanzlokal nach Hause begleitete, überfallen und das Mädchen vergewaltigt. Das Einschreiten mehrerer Leute war erfolglos. Erst als eine Patrouille der Hauptwache kam, entflohen die Artilleristen. Doch weiß man die Nummer der Kompagnie und des Regiments, dem die Buben angehören, und wird die Schuldigen wohl finden.

— Bei Wittenberge stehen die Felder in weitem Umfange unter Wasser. Ueber sechs Meilen weit von Wittenberge bis Dömitz, sind die Dörfer vom Wasser völlig eingeschlossen. Zum Glück ist die Elbe von 6,30 m. Höhe um nahezu 1 m. zurückgetreten. Der bei Wendorf, etwa zwei Stunden von Wittenberge, erfolgte Deichbruch ist ungefähr 120 m. lang.

— Die „Post" teilt bezüglich der Kieler Flottenparade mit, die Zahl der paradierenden Schiffe werde gegen 85 betragen, davon 35 mit deutscher Reichsflagge, mit fast 400 Seeoffizieren, Aerzten, Maschinen-Ingenieuren und über 10,000 Mann an Bord.

Frankreich. Die erste größere Präsidentschaftsreise Felix Faures hat natürlich viel zu schreiben gegeben. Auch unsere Leser sind durch zahlreiche Telegramme über alles was in Havre vorging, unterrichtet worden. Hr. Faure hat sich durch sein leutseliges Benehmen wieder um ein gutes Stück populärer gemacht. Auch in internationaler Beziehung scheint die Reise erfolgreich gewesen zu sein. Die englische Regierung hatte ein Schiff zur Begrüßung des Präsidenten geschickt und zwischen den Engländern und Franzosen sind zahlreiche Höflichkeitsbeweise ausgetauscht worden. Die Haltung der englischen Presse ist nun infolge dessen eine sehr freundschaftliche geworden Frankreich gegenüber. Der jüngste Spahn wegen kolonialer Angelegenheiten ist wieder vollständig vergessen.

Nachträglich wird über verschiedene amüsante Zwischenfälle berichtet, die sich während der Anwesenheit Faures in Havre abgespielt haben. Der Präsident besuchte auch eine zu seinen Ehren veranstaltete Theateraufführung. Doch hatten es die guten Bürger von Havre trotz ihrer Verehrung für den Staatschef nicht über sich zu bringen vermocht, das durch vielfache Besuche und Festlichkeiten verzögerte Eintreffen Herrn Felix Faures und seines Gefolges im Theater abzuwarten, sondern darauf bestanden, daß das Stück begonnen werde, bevor er in seiner Loge erschienen war. Als der Präsident dann mitten im ersten Akte im Theater anlangte, erhob sich das Publikum und brach in donnernde Rufe: „Vive Felix Faure, vive la république, vive Felix!" aus. Die Schauspieler begannen noch einmal die Scene, die bereits halb zu Ende gespielt war, um dem Publikum bei der Stelle: „Sein Sohn wird zweifellos die Krone erhalten?" — „Nein, bei uns gibt man sie dem Verdienstvollsten," einen neuen Vorwand zu stürmischen Ovationen für den Präsidenten der Republik zu geben. Nach dem ersten Akte stieg die Musikkapelle des 119. Regiments auf die Bühne und stimmte die Marseillaise an, die vom Publikum stehend angehört wurde.

— Dreyfus. Die Pariser „Libre Parole" vom 18. April bringt unter einem grossen Fragezeichen folgende Mitteilung: „Vor einigen Tagen ist von Havre ein Schiff nach einem unbekannten Bestimmungsorte abgegangen, das von Juden gemietet sein soll. Man flüstert sich darüber in Havre merkwürdige Dinge in's Ohr. Man sagt allgemein, die Familie oder Freunde des Verräters Dreyfus hätten das geheimnißvolle Schiff gemietet, um es nach den Salutinseln zu senden und den Elenden seinen Wächtern zu entreißen!"

Serbien. Die Neuwahlen für die Skupschtina, welche dieser Tage stattgefunden, waren wieder die reinste Komödie. Der Regierung war es offenbar selber nicht wohl dabei, daß die Oppositionsparteien die vollständige Wahlenthaltung beschlossen hatten, und sie machte deshalb laut „Köln. Ztg." noch in letzter Stunde übermenschliche, aber erfolglose Anstrengungen, um die oppositionellen Wähler zum Stimmen zu bewegen. An mehreren Orten wurden oppositionelle Wahlmänner von Gendarmen zu den Urnen geschleppt und andere wegen Stimmenverweigerung mit hohen Geldstrafen belegt; gleichwohl hielten sich sowohl Radikale als Liberale an den Parteibeschluß. Es wurde daher vom Volke selbst kein einziger dem Parteiverbande angehöriger Liberaler oder Radikaler gewählt. Beachtenswert ist, daß in Belgrad von 5800 Wählern, unter denen 2450 Beamte und Staatsbedienstete sind, trotz des Unfugs mit der mehrfachen Stimmabgabe Einzelner bloß 1700 Stimmen zusammengetrieben werden konnten, woraus ersichtlich ist, daß sich auch die meisten liberalen Beamten der Wahl enthielten.

Amerika. Aus der Provinz Posen wird verschiedenen Berliner Blättern mitgeteilt, daß zwei aus jener Provinz vor zwei Jahren nach Brasilien ausgewanderte Deutsche, zwei Brüder, die sich im Staate Rio Grande do Sul als Kolonisten niedergelassen hatten, ermordet sind. Der eine der Brüder wurde in seinem Blockhause nächtlicherweise von einem Brasilianer getötet, während der andere am 26. Februar d. J. vor den Augen seiner jungen Gattin (der Tochter eines verstorbenen Weinarohhändlers in Lissa) und seines sechsjährigen Töchterchens ebenfalls in seinem Blockhause von zwei Brasilianern in bestialischer Weise ermordet wurde. Die schwächliche Frau, die gerade damals der Schonung bedurfte, ergriff ein Gewehr und feuerte dasselbe, ohne Erfolg, auf die Mörder ab. Dagegen erhielt sie selbst einen Messerhieb auf den Kopf, der sie hoffnungslos hinstreckte. Dann raubten die Brasilianer an Waffen, Pretiosen und Geld, was zu finden war, und machten sich aus dem Staube. Der deutsche Reichskanzler ist bereits um Hilfe ersucht worden.

Kleine Zeitung.

— Am Sonntag stürzte am Harder (bei Interlaken) Buchhändler Körber aus Bern ab und erlitt einige Verletzungen, so daß er auf einer Matratze zu Tal getragen werden mußte. Auf dem nicht weit vom Harder entfernt liegenden Abendberg ist vor einigen Jahren ein Sohn des Hrn. Körber zu Tode gestürzt.

— In Gibraltar ist ein englischer Dampfer eingetroffen, der ein großes Leck hatte infolge Anfahrens an ein unterseeisches Hindernis. Man glaubt, die Beschädigung sei durch die untergegangene „Reina Regente" verursacht worden.

— In Samdor (Rußland) hat die Frau eines griechisch-katholischen Geistlichen ihr Kind getötet und darauf sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten.

— Während einer Faustaufführung im Theater in Weimar stürzten die Schauspieler Karl Welser und Brock von der Bühne 1½ Meter tief ab und verletzten sich erheblich. Die Aufführung mußte sofort abgebrochen werden.

Verschiedenes.

— Der sparsame Bismarck. In den Bismarck-Blättern wurde von der großartigen Ueberraschung berichtet, womit Bismarck die Studenten bei ihrem Besuche in Friedrichsruh beglückte und die darin bestanden hat, daß jeder Teilnehmer eine Medaille erhielt. Nun ist es auf einmal still über die ganze Angelegenheit geworden. Warum denn? Bei näherer Besichtigung der Medaille fand man nämlich die Jahreszahlen 1815—1885 aufgeprägt vor, woraus zu schließen ist, daß die Medaillen vom 70jährigen Jubiläum übrig geblieben sind und nun im Jahre 1895 ihre Verwendung bei den patriotischen Studenten gefunden haben. Dieser Aprilscherz des großen Mannes ist nicht schlecht und seinen Schwärmern herzlich zu gönnen. Diese selbst sind freilich nicht sehr erbaut von ihrer Entdeckung und versuchen, die Sache so viel als möglich zu vertuschen.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 23. April. Genaue Nachforschungen haben ergeben, daß die Vermutung, die gestrige Dynamiterplosion sei ein Akt von Privatrache, unbegründet ist. Der Hauseigentümer Herr Oswald Bargetzi, Ingenieur in Aarau, hat mit dem Betriebe der Steinhauerei außer seiner finanziellen Beteiligung nichts zu tun, so daß der geäußerte Verdacht nicht zutreffen kann. Zudem herrscht im Steinbruch Bargetzi, Biedermann u. Cie. zwischen Arbeitgebern und Arbeitern das beste Einvernehmen. Bis jetzt liegen über die Täterschaft und die Motive durchaus keine Anhaltspunkte vor.

Zürich, 23. d. Der Vorstand des kant. landwirtschaftlichen Vereins beschloß eine Eingabe an die Regierung für Ausdehnung des Konkordates betr. den Maikäferfang auf noch andere Kantone und für Erhöhung der Maikäferfanggebühren im Kanton Zürich. Im Weiteren beschloß er eine Revision der kantonalen Statuten behufs Förderung des Genossenschaftswesens.

St. Gallen, 23. d. Gestern nachmittag stießen im Hafen von Lindau die Dampfer „Helvetia" und „Stadt Zürich" wuchtig aneinander. Der Schaden ist bedeutend. Die Passagiere und Schiffsleute kamen mit dem Schrecken davon.

Basel, 23. April. Gestern abend gelang es dem dressirten Bären des Zirkus Schumann zu entweichen. Nachdem er eine Anzahl Straßen durchstreift hatte, geriet er in den großen Hof des Gefängnisses auf dem Lohnhof, wo er von seinen Wächtern wieder dingfest gemacht wurde.

Genf, 23. April. Das Centralkomitee der Landesausstellung hat in der gestrigen Sitzung den Einschreibetermin bis zum 15. Juni verlängert. Für die moderne Kunst bleibt der Termin auf den 1. Oktober und für die Gruppen 17 und 18, sowie die historische Kunst, Gartenbau und Landwirtschaft auf Ende Oktober festgesetzt.

Hier streiken die Dachdecker, sie verlangen 6 Fr. Taglohn, die Meister wollen 5 Fr. 50 geben. Ferner streiken die Gärtner im Park der Landesausstellung, sie verlangen, daß ihr italienischer Aufseher entlassen werde und mehr Lohn.

Biel, 23. April. Hier erschoß sich ein elfjähriger Knabe aus Furcht vor Strafe wegen eines Geldiebstahls.

Biel, 23. d. Bei der Einfahrt des Solothurnerzuges 6.37 wurden gestern abend zwei Arbeiter, welche bei geschlossener Barriere die Schienen überschreiten und einer dahinfahrenden Lokomotive ausweichen wollten, erfaßt und überfahren. Dem einen wurde der linke Arm, dem andern ein Teil eines Fußes abgeschnitten. Ueberdies erlitten beide sonst noch schwere Verletzungen.

Tavannes, 23. d. Ein unerhörtes Verbrechen wurde am Sonntag in Tredame, Gemeinde Genevez bei Bellelay verübt. Ein dem Schnapstrunk ergebener Familienvater namens Rebetez traktierte seine eigenen Kinder derart mit Fußtritten, daß eines derselben tot auf der Stelle blieb. Der Mörder wurde gestern ins Gefängnis nach Münster abgeführt. Die Gerichtsbehörden haben sich heute Morgen an Ort und Stelle des Verbrechens begeben.

London, 23. April. In diplomatischen Kreisen bestätigt man die Meldung, England werde endgültig den Vorschlag zurückweisen an einer Verständigung über den Friedensvertrag von Simonosaki teilzunehmen, trotz der dringenden Einladung von Seiten Frankreichs, Rußlands und Deutschlands.

Paris, 23. ds. Die Mehrzahl der gestern vorgenommenen Verhaftungen, die sich auf 40 belaufen, wurden aufrecht erhalten. Die Nacht verlief ruhig. Es fanden mehrere Versammlungen von streikenden Kutschern statt.

Paris, 23. April. Die Angestellten der Omnibusgesellschaft haben heute Nachmittag eine Versammlung abgehalten, in welcher sehr heftige Reden gehalten wurden. Unter großem Tumult verließen die Streikenden den Saal mit den Rufen: „Tod den Renegaten, werfen wir die Wagen um." Auf dem Boulevard Magenta, wo einige Streikende die Scheiben eines Tramways einschlugen, entspann sich ein Handgemenge. Nachdem sie auf der Place de la Republique angekommen, griffen die Streikenden einen Tramway mit Steinwürfen an und warfen denselben alsdann um. Die Gardes republicains zerstreuten die Angreifer, welche sich in der Richtung nach dem Boulevard Magenta flüchteten und noch zwei weitere Wagen umwarfen. Ein Kutscher und ein Gendarm wurden verletzt. Von der Polizei definitiv abgewiesen, sammelten sich die Manifestanten wieder an mehreren Punkten des großen Boulevards, wo sie einige Wagen anhielten.

Yokohama, 23. April. Für den Austausch der chinesisch japanischen Friedensurkunde ist Graf Ito als Delegierter Japans bezeichnet worden. Er wird demnächst nach Chefu abreisen.

Larnaka, 23. April. Eine heute stattgehabte große Versammlung hat beschlossen, von England die Abtretung der Insel Cypern an Griechenland zu verlangen.

Telegramme vom 24. April.

Paris. Morgen soll eine Versammlung der Fiakerkutscher stattfinden, in der die Frage des Generalstreiks sämtlicher Angestellten aller in Paris für den Reisendentransport tätigen Verkehrsanstalten geprüft werden soll.

Havanna. General Bosch hat die Insurgenten in einem größeren Treffen geschlagen. Die Regierung von Costarica hat versprochen, die Bildung von Expeditionen gegen Cuba auf dem Gebiet ihres Staates zu verhindern.

Shangai. Aus Peking telegraphirt man dem „Mercury", daß im Friedensvertrag einige Abänderungen getroffen worden seien. Statt Peking würde der Hafen von Nangking dem Verkehr geöffnet und Weihaiwei würde als Garantie für die Ausführung des Vertrages während 6 Jahren besetzt bleiben.

Hongkong. Die Beulenpest wütet auf der Insel Macao und in Hoihou.

London. „Daily News" sagt, England werde mit den Mächten des Kontinents bezüglich des Vertrages von Simonosaki nicht gemeinsame Sache machen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hundswut und Maulkörbe.

Von einer mehrtägigen Abwesenheit zurückgekehrt, kommt mir der inzwischen über den ganzen Kanton verhängte Hundebann und der damit verbundene Maulkorbzwang zur Kenntnis.

Der letztere sowohl, als auch verschiedene Nachfragen nach dem von mir s. Z. erfundenen Hundemaulkorb veranlassen mich, im Interesse der Sache und des Tierschutzes hiemit mein Modell an dieser Stelle zu reproduzieren, mit dem Beifügen, daß ich keine Maulkörbe besitze und das Patent auch dem Grunde habe erlöschen lassen, weil es mir nicht hat gelingen können, einen Fabrikanten zur Herstellung der verschiedenen Größen zu finden. Die verschiedenen Größen hindern eben eine fabrikationsmäßige Herstellung.

Ich gebe daher jedermann frei, sich nach Gutfinden Maulkörbe nach diesem Modelle anfertigen zu lassen.



Ich mache jedoch auf zwei wesentliche Vorteile bei der Fabrikation zum Wohlbefinden des Tieres aufmerksam: 1. Auf die Polsterung der auf Nase und Backenknochen aufliegenden Bestandteile und 2. auf die den Kehlkopf freilegende, hohlgebogene Eisen- oder Stahlschiene des Kehlriemens. A. K.

10 Meter modernes Waschkleid per Fr. 2.80
franco ins Haus, auch meterweise à 28 Cts., sowie tausende Muster von Waschmodestoffen in Orottons, Battiste, Piqué, Etaminen, sowie wollene neueste Modestoffe zu **Frühjahrs- & Sommerkleidern, Blousen, Schürzen, Bade-Costumes, Ausstattungs-Bedarf, Herren-Tücher, neueste, solide per Meter 1,90, Baumwolltücher per Meter 18½ Cts.** *Vom einfachsten bis feinsten Genres liefert billigst*
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster-Proben franco. — Modebilder gratis.

Bern.
Hotel z. gold. Löwen
Hotel II. Ranges gegenüber dem Bahnhof. Café Billard I. Stock. Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich bestens 1294 (H 1656 Y)
H. Bär, von Aarburg.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	16,3	724.6	760,3	SW.	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	12,5	725,0	760,7	W.	Regen
24.	Morg. 7 Uhr 30	11,7	724.7	766,4	NW.	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,6 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,2 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 22,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. April 1895.

Zeitweise bewölkt und zu weitern leichten Niederschlägen geneigt, mild.

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in **AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse** höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. – Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

---

807 Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber

Md.-Tailleur,

Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Eingetroffen:

Nußbaum-Laubsägeholz, 4 u. 5 mm dick,

in schöner Qualität empfiehlt

Marie Schmuziger, Aarau

1482 Rathausgasse.

Vereinschronik.

Der Altersgenossen-Verein

hält seine **Frühlingsversammlung** nächsten **Sonntag den 28. dies,** Abends 8 Uhr im **Gasthof zum Wildenmann,** zur Feststellung des Frühlings-Ausfluges. Die Mitglieder sind freundlich eingeladen.

1532 **Der Vorstand.**

C.-V. Gemischter Chor

Heute keine Probe infolge der Recitation des Herrn Horstmann, dafür aber morgen Donnerstag.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Fleischbeschauers** für hiesige Gemeinde wird andurch im Sinne der neuen Fleischschauverordnung vom 30. März 1894 zur Bewerbung ausgeschrieben, wobei bemerkt wird, daß der Betreffende jederzeit zur Verfügung der hiesigen Metzger zu stehen hat und daß die Entschädigung einstweilen aus den bisher für die fraglichen Funktionen festgesetzten Gebühren besteht. Schriftliche Anmeldungen nebst allfälligen Ausweisen sind bis zum 11. Mai nächstdin der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Aarau, den 23. April 1895.

1533 **Der Gemeinderat.**

Kinderschule Kain 875

Wiederbeginn der Schule **Montag den 27. April.** Anmeldungen nimmt dankend entgegen 1531

M. Fisch.

Recitation

von 1478

Theodor Horstmann

Mittwoch den 24. April, abends 8 Uhr im Saalbau.

Balladen, Episches, Lyrisches und Prosa.

Eintrittspreis **1 Fr.,** Schüler und Schülerinnen zahlen die Hälfte. — Nummerierte Plätze zu demselben Preise im Voraus in den Buchhandlungen Sauerländer & Co. und Wirz.

Schwedischer

Petrol-Kochapparat.

Ohne Ruß! Ohne Docht! Ohne Geruch! Ohne Gefahr!



Preisgekrönt an der Weltausstellung Chicago 1893.

Der Apparat erfordert per Stunde nur zirka ½ Liter Petroleum und bringt in 5 Minuten 1 Liter Wasser zum Sieden. Er eignet sich auch sehr gut zum Erwärmen von Glätteisen. — **Preis per Stück Fr. 14. 50** franko. 1524

Emil Henz, Aarau.

Schönes

Speck- u. Flammenschmalz

à 80 Cts. per Pfund, sowie schönes **Nierenfett** empfiehlt bestens

1536 **A. Oelhafen,** Metzger.

Ganz junges gutes

Schaffleisch

empfiehlt bestens 1529

Otto Häfliger, Metzger.

Zu kaufen gesucht:

Ein älterer aber noch gut erhaltener

Schlafdivan. 1535

Allgemeine Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

1350

Zinsfuß mit 1. Juli 1895 in Wirksamkeit tretend:

a) Für Einlegerguthaben bis auf Fr. 1000 3¾%
b) " " " " 7000 vom ganzen Betrag 3½%
c) " " über " " 7000 3¼%

Maximum der Einlagen einer Person in einem Rechnungsjahre (1. Juli bis 30. Juni) Fr. 3000.

Konkurssteigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des **Jean Leemann,** gew. Fabrikbesitzer in Ober-Entfelden, werden **Donnerstag** und **Freitag den 25. und 26 April 1895,** von morgens 9 Uhr an, in den Fabriklokalitäten in Oberentfelden gegen Barzahlung versteigert:

Fach- und Zwirnmaschinen samt Zubehör, Wegmann-System, Haspelmaschinen, Winseler Putz- und Windmaschinen à 22 und 44 Häspel, Handwindmaschinen, Sortierwaagen und Sortierrahmen, Riemenscheiben, 1 Dezimalwaage, 1 Kopiertisch mit Presse, 1 eiserne Kasse, Pulte, Stühle, 1 Dampfkasten, 15 Petroleumlampen ꝛc. ꝛc.

Aarau, den 11. April 1895.

Fahrhabe-Steigerung.

Aus dem Nachlasse des Karl Speich, Schneider in Buchs, bringt der Unterzeichnete **Samstag den 27. April,** nachmittags 1 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Die gesamte **Fahrhabe,** worunter sich namentlich befinden: 1 **Canape,** 2 woll. **Betten,** 1 hartb. zweith. **Kasten,** 1 runder **Tisch,** 1 bereits neue **Schneidernähmaschine** und viel anderes mehr.

Kauflustige ladet ein

Buchs, 25. April 1895. 1534

Der Beauftragte: **H. Speich-Basler.**

Die Jahresprüfung

an der **aarg. Rettungsanstalt** (Bestalozzistiftung) **Olsberg** findet nächsten **Montag den 29. April,** vormittags statt.

Behörden, Eltern, Schul- und Anstaltsfreunde werden hiemit zur Teilnahme an derselben freundlichst eingeladen. 1527

Die Aufsichtskommission.

Zur Beachtung.

Wegen Umbau meines Vorderhauses befindet sich meine **Wirtschaftslokalität im 1. Stock meines Hinterhauses.** ☛ Eingang: Hinterm Platz.

1502 **Otto Häfliger, Metzger.**

Zerkleinerungsmaschinen

jeder Art

Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach

Borner & Cie.

Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Strohhüte

in allen möglichen Farben

à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen

in grau und grün für Männer 1528

à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi

zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Mein

Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.

Prima Militär-Handschuhe.

Achtungsvollst 1337

Val. Sernatinger, Aarau.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 28. April, 5. und 12. Mai im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die

Freischaarenzüge

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.

Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1523

Die Theatergesellschaft.

Telephon. **St. Laurenzenbad** Telephon.

Verbesserte Einrichtungen.

Fahrgelegenheit à 1 Fr. per einfache Fahrt ab Storchen oder vom Hause des Bestellers.

Die Lokalitäten bieten Räumlichkeit zum Empfange kleiner und großer Gesellschaften. Die äußere Lage eignet sich vorzüglich zur Abhaltung von Schießübungen.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.

— Aufmerksame Bedienung. —

Hochachtungsvollst empfiehlt sich 1447

Der neue Eigentümer:

A. Wüthrich-Elmer.

NB. Die Eröffnung der Bäder wird später bekannt gemacht.

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte

Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße

dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**

Aarau, 15. April 1895. 1416

J. Frey, **Polar,**
Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet Achtungsvollst 1137

V. Sernatinger, Hutmacher.

Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend. Tretmaschinen** (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

☛ **Eigene Reparaturwerkstätte.** ☚

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Eiserne Gartenmöbel



empfiehlt 1525

Emil Henz, Aarau.

Heiratsantrag.

Ein **Wittwer,** Ende der vierziger Jahre, Landwirt, mit schönem, ertragreichem Heimwesen, sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer ordentlichen Frauensperson von 40 bis 45 Jahren, welche in der Haushaltung tüchtig ist und etwas Vermögen besitzt. 1495

Gefl. briefl. Offerten unter Chiff. **R. F. 50** befördert d. Exped. d. Bl.

Setzlinge  **& Pensée**

bei 1498

Wehrli. **Handelsgärtner.**

Angekommen direkt ab Fabrik Prag eine **Wagenladung**

Zucker,

was mir ermöglicht, in **Stampf-, Stock-** und **Würfel-Zucker** die geehrte Kundschaft billigst zu bedienen. 1448

Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Prima feinst geriebener

Alpenkäse

bester Zusatz zu **Suppen, Maccaroni, Risotto** ꝛc. empfehlen in drei Qualitäten zum Preise von **25, 35** und **50 Cts.** per Paquet von 100 Gramm:

F. Gloor-Siebenmann, Comestibles; **J. Jäcker,** Comestibles; **Rud. Roth,** Bahnhofstr., **Aarau.** (H 874 Y) 527

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,

magern & fetten **Speck** (mild gesalzene Ware)

787 empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Zu verkaufen

sind noch 1497

8 Ster Tannenholz

aus dem Gönhard. Anmeldung bei der **Forstverwaltung.**

Zu kaufen gesucht:

150 bis 200 Wellen

(Bürgergabe). 1402

Von wem sagt die Exp.

Alte Leinwand

sauber gewaschen, kaufen 1407

Gysi & Co.,
Vordere Vorstadt 895.

2 Glaser oder Bauschreiner

finden dauernde Beschäftigung in der **Mechan. Glaserei Suhr.**

Ebendaselbst kann ein ordentlicher **Knabe** unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten. 1515

Eine junge **Tochter,** die auch schon serviert hat, sucht Stelle in ein gutes Café. 1522

Offerten unter Chiffre **E. 8,** sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Junge, kräftige

Arbeiter

finden sofort Beschäftigung bei

1520 **H. Thut-Sidermann,**
Aarau.

Aaran, Donnerstag den 25. April 1895 № 97 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Tabakmonopol.

Durch die Presse zirkulirt die Nachricht, daß Hr. Dr. Milliet, der Direktor der Alkoholverwaltung, im Auftrag des Finanzdepartements eine Denkschrift über das Tabakmonopol ausgearbeitet habe, welche zum Schluß komme, das Monopol werde 6½ Millionen Fr. für den Staat abwerfen.

Daran wird in manchen Blättern die Bemerkung geknüpft, die Einführung des Tabaksmonopols sei ganz selbstverständlich, denn ohne den Ertrag desselben könne die Unfall- und Krankenversicherung nicht durchgeführt werden.

Wie man in offiziellen Kreisen über das Tabakmonopol denkt, ist unbekannt. Der Bundesrat hat freilich schon wiederholt auf die Notwendigkeit neuer Einnahmsquellen für den Bund hingewiesen und dabei auch das Tabakmonopol genannt. Es ist aber keineswegs sicher, daß der Bundesrat sich schlüssig machen wird, die Einführung des Tabaksmonopol den Räten vorzuschlagen. Von mehreren Mitgliedern des Bundesrates ist bekannt, daß sie entschiedene Gegner dieses Monopols sind.

Zunächst wird nun der Bundesrat auf Grund des Berichtes des Hrn. Dr. Milliet die Frage prüfen und sodann Stellung zu derselben nehmen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Milliet in seiner Denkschrift das Tabakmonopol warm empfiehlt.

Schon vor mehr als einem Jahr hat sich Herr Milliet anläßlich der von den „Blättern für Sozialpolitik" veranstalteten Enquete als überzeugter Anhänger des Tabakmonopols zu erkennen gegeben. Damals glaubte Hr. Milliet, daß sich ohne Verteuerung des Fabrikates eine Jahreseinnahme von 8¾ Millionen aus dem Monopol erzielen lasse. Jetzt rechnet Hr. Milliet also, wie oben bemerkt, nur noch auf einen Gewinn von 6½ Millionen. Es ist anzunehmen, daß dieser Ertrag ohne Verteuerung der Fabrikate und ohne Verschlechterung der Qualität derselben verstanden ist.

Diese beiden Faktoren, der Preis und die Qualität der Waare, bilden neben der weiteren Frage, ob nicht durch das Monopol die Fabrikanten, Händler und Arbeiter und mit ihnen ganze Gegenden, in denen die Tabakindustrie zu Hause ist, geschädigt werden, den Kardinalpunkt der Tabakmonopolfrage.

Die Ansichten über alle diese drei Punkte gehen heute noch weit auseinander. Die Beteiligten an der Tabakindustrie wollen bekanntlich samt und sonders vom Monopol nichts wissen, die Fabrikanten sowohl wie Arbeiter. Und mit ihnen gehen große Gebiete der Schweiz einig. Im Aargau z. B. betrachtet man das Tabakmonopol ganz allgemein als eine Landesgefahr und würde sich mit Händen und Füßen gegen seine Einführung stemmen.

Da es sich beim Tabakmonopol um keine politische Frage handelt, würden die politischen Parteien zu demselben kaum Stellung nehmen, dagegen würde die Arbeiterpartei jedenfalls eine sehr rührige Propaganda für das Monopol entfalten, da es sich dabei um eine staatssozialistische Maßregel handelt; auf die Tabakarbeiter würde man von dieser Seite dadurch einzuwirken suchen, daß man ihnen höhere Löhne in Aussicht stellte. Daß die Fabrikanten und Händler durch die Einführung des Monopols eine ganz bedeutende Schädigung erleiden würden, liegt auf der Hand, die ersteren könnten ja nicht voll entschädigt werden und die Händler bekämen voraussichtlich gar keine Kompensation. Aber auch die Arbeiter würden vom Monopol, selbst wenn man eine kleine Lohnerhöhung annehmen will, viele Nachteile haben, denn es müßten ja selbstverständlich die Fabriken auf zwei bis drei Orte beschränkt werden, wodurch die Interessen der nicht am Ort wohnenden Arbeiter geschädigt würden und damit gleichzeitig die Interessen jener Gegenden, denen jetzt die Tabakindustrie Verdienst bringt.

Die Staatsgelehrten und Volkswirtschafter sind durchaus nicht einig in ihren Meinungen über das Tabakmonopol. In der schon erwähnten Enquete haben sich ebensoviele Stimmen gegen wie für das Monopol vernehmen lassen.

Es haben sich für dasselbe ausgesprochen u. a. Direktor Milliet, Prof. Platter (Zürich) und Landrat Stephan Schwind, während auf der andern Seite Direktor Schramm (Zürich), Professor Adler (Basel) und Direktor Kummer (Bern) die Ansicht aussprachen, ohne Erhöhung der Preise der Fabrikate sei an einen erklecklichen Gewinn des Staates nicht zu denken.

Der Bund braucht neue Einnahmsquellen, das ist unbestreitbar. Aber das Tabakmonopol braucht nicht notwendig das Steuerobjekt zu sein, aus dem man die zur Durchführung der Unfall- und Krankenversicherung notwendigen Geldmittel herausschlagen muß. Ein fiskalisches Tabakmonopol mit der Bestimmung, daß der Preis der Ware nicht verteuert werden darf, daß ist ein so großer innerer Widerspruch, daß man von diesem Monopol wird absehen müssen.

Es ist überhaupt fraglich, ob das Schweizervolk nicht prinzipiell gegen jedes Monopol mit fiskalischem Zwecke ist. Beim Alkoholmonopol gab der ethische Gesichtspunkt den Ausschlag, beim Zündhölzchenmonopol ist der fiskalische Zweck ausgeschlossen und es liegen ihm humanitäre Motive zu Grunde. Und gerade für das Schicksal dieses letztern Monopols hegt man trotz seiner menschenfreundlichen Absicht die Befürchtung, daß es vom Volke abgelehnt werden könnte.

Man wird sich also maßgebenden Orts wohl zweimal besinnen, bevor man das Tabakmonopol in Vorschlag bringt. Man hat schon als die Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol auftauchte, sehen können, eine wie starke Opposition sich gegen dieses letztere erhob. Es braucht keine große Prophetengabe, um einen Mißerfolg des Tabakmonopols bei der Volksabstimmung mit Sicherheit vorauszusagen.

Möchte aus Bern bald die Kunde kommen, daß man dieses Projekt endgültig aufgegeben habe.

Aus dem Kanton Solothurn.

(Korr. vom 23. April.)

Heinrich Heine schrieb in seinen Berichten über die Zustände in Frankreich während des Bürgerkönigtums: „Die Zukunft riecht nach Juchten, nach Blut, nach Gottlosigkeit und nach sehr vielen Prügeln. Ich rate unsern Enkeln, mit einer sehr dicken Rückenhaut zur Welt zu kommen."

Wenn bis heute nicht alle Weissagungen des Düsseldorfer Juden in Erfüllung gegangen sind, so kann das alles noch kommen. Einen hübschen Anfang hätten wir ja, und es will sicherlich schon viel heißen, wenn die friedlichen Hänge des Leberberges das Echo einer Dynamitexplosion wiedergeben, welche fast ohne Zweifel anarchistischen Ursprungs ist. Man braucht sich nicht zu scheuen, darauf hinzuweisen, daß auch bei uns ein gewisser, allerdings verschwindend kleiner Teil von flottanten Arbeiterelementen mit dem Gedanken an eine gewaltsame Umgestaltung oder Zertrümmerung der heutigen Staatsform so ziemlich vertraut ist.

Vielleicht sollte das Attentat ein Hinweis sein auf die vielen Prügel und auf den Blutgeruch, den Heine prophezeite. Glücklicherweise hat die Solothurner Bevölkerung so wie so eine dicke Haut gegenüber den Drohungen und Einschüchterungen von dieser oder jener Seite. Von einer großen Aufregung war am Explosionsmorgen nicht viel zu bemerken. Die lange Reihe von Neugierigen, die vom Tatorte bis zum Bieltor Queue bildete, sah sich ruhig die zerschmetterten Glasscheiben und zerrissenen Türfüllungen an, wünschte dem Attentäter eine gehörige Tracht Prügel und begab sich mit gesegnetem Appetit zum Morgenkaffee. Solothurn ist ruhig!

Weniger ruhig ist der Leberberg. Trotzdem beidseitige Friedensunterhandlungen im Gange sind, haben die Arbeiter in den letzten Tagen den Bogen bis aufs Aeußerste gespannt. In Langendorf werden Weg und Steg von den ausgesperrten Arbeitern belagert. In Gruppen von fünfzig, hundert und noch mehr Mann halten sie die sämtlichen Zugänge zu den Fabrikgebäuden besetzt. Sie sind beauftragt, alle Arbeitenden außer den Visiteurs und Taglöhnern wenn möglich abzufangen. Unter ihnen zeichnen sich namentlich die weiblichen Streiker durch ihre Leidenschaftlichkeit und Erregtheit aus. Da, wo die nummerisch stärksten Wachen sich befinden, patrouillert ein Landjäger mit geladenem Revolver.

Bis jetzt sind viele Streikbrecher zu verzeichnen; sie marschieren in geschlossenen Reihen zur Fabrik, um sich nach Möglichkeit vor allfälligen Gewalttätigkeiten zu wappnen; immerhin ist es den Gemaßregelten gelungen, hin und wieder ein abtrünniges Schäflein in sichere Obhut zu nehmen. Mit welcher Rücksichtslosigkeit gehandelt wird, zeigt folgende Episode: Die Schwester eines gewissen Z., der eine Wirtschaft und einen Spezerieladen betreibt, begab sich Ende der letzten Woche wiederum zur Arbeit. Sofort verhängte der Arbeiterverein den Boykott über Z. Die Einschüchterung wirkte; als der Montag kam, feierte das Schwesterchen und der Bruder Wirt durfte wiederum seinen Wein und seine Waren der sozialdemokratischen Kundsame verabfolgen. Solcher Mätzchen wären mehrere anzuführen; sie bilden eine hübsche Illustration zu der vielgerühmten Zukunftsfreiheit. Nun, wenn es so weiter geht, so kriegen die Enkel und Enkelinnen in kürzester Zeit die nötige Dicke der Rückenhaut. Zu dem Zwecke werden sie von den Führern entsprechend bearbeitet.

Weit entfernt, die Schuld der gegenwärtigen schlimmen Lage allein den Arbeitern in die Schuhe schieben zu wollen, will ich immerhin darauf aufmerksam machen, daß die Arbeiterführer wacker mithalfen, den Streit heraufzubeschwören; sie leiden an dem unsäglichen Ehrgeiz, um alles in der Welt Etwas zu sein, zu dominieren und zu herrschen. Nicht immer sind sie frei von Eigennutz, und ich könnte Beweise anführen, durch welche die Illusion von der Arbeiter- und Menschenfreundlichkeit vielgenannter leberbergischer Sozialistenführer grausam zerstört würde. Wohl bin ich fest davon überzeugt, daß den Arbeitern über diesen Punkt einmal die Augen aufgehen werden; allein dann ist es vielleicht zu spät. —

Die Bevölkerung wünscht dringend eine Verständigung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, und mit Grund. In Bettlach streikt man seit 5 Wochen: Grenchen arbeitet seit 30 Tagen nicht mehr und in Langendorf dauert die Aussperrung nun bald 14 Tage. Dabei fließen die Unterstützungen sehr unregelmäßig und ungenügend, was sich bei der großen Zahl der Feiernden begreifen läßt. Glücklich können sich diejenigen schätzen, welche Arbeit zu Hause oder auf dem Felde finden. Viele werden auch nach einer allfälligen Versöhnung ohne Verdienst bleiben, weil die Fabrik Langendorf z. B. schon heute viele Arbeiter, die von auswärts kamen, beschäftigt.

Eine schwache Aussicht auf Beilegung des Kampfes ist vorhanden. Der Vorsteher des Handels- und Industriedepartementes gibt sich große Mühe, eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Die nächsten Tage werden entscheiden.

Kommt keine Einigung zu Stande, so haben die Arbeiter entschieden den größten Schaden; die Hartköpfigkeit ihrer Führer müssen sie unter Umständen sehr, sehr teuer bezahlen.

Eidgenossenschaft.

— Die Volkswahl der Regierung besteht in Zürich, Uri, Unterwalden, Glarus, Zug,

Feuilleton.

5 Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Eine Stunde darauf erschein Schwester Jemima, ein wachsblasses Gesicht mit großen, dunkelgrauen Augen, die weder Kummer, noch Schreck, noch Freude, noch Trauer zu kennen schienen; ihr Gang war ein schattenhaftes Schweben und ihre Bewegungen völlig lautlos. Sie war eine geborene Komtesse M. und als Wärterin in allen aristokratischen Krankenstuben beliebt.

Auch sie sah und hörte nichts und schien über nichts nachzudenken. O, auch sie erlebte Romankapitel genug in ihrem schweren Dienst! Moralische Kasteiung ist ja noch viel verdienstvoller, als körperliche!

* * *

Am Morgen noch vor acht Uhr betrat Magnus in der Tresskonstraße das Haus, wo Emmys Vater, der Zahlmeister a. D. Köster, wohnte. Es war eines jener Häuser, die gleich nach dem Neubau schon einer zehrenden Alterskrankheit verfallen, als ob die Armut, die sie bewohnt, ein bösartig gefräßiges Ungeziefer sei. Man wies ihn in einem feuchtdüstern, brunnenartigen Hof nach einer Hintertreppe. Langsam stieg er die abgetretenen Stufen hinan, als schleppte er mit seiner peinvollen Meldung eine Last empor. Die dumpfe Luft der Armut, die ihm entgegenwehte, fiel ihm schwer aufs Herz. Die Türen trugen entweder gar keine Schilder, oder sie waren mit einer Menge vergrifffener Karten, ja nur Zettelchen statt solcher bedeckt. Hinter der einen gellte Weibergekeif, Kindergeschrei jeglicher Tonart drang aus allen Ritzen, das ganze Haus schien davon zu vibriren. Und er hatte dulden müssen, daß sie, die Geliebte, unter solchem Druck atmete! Wenn sie wieder besser ist . . . ach, er wagte nicht, sich diese Hoffnung vorzugaukeln!

Emmy hatte die Verhältnisse ihres Elternhauses nur mit kurzen Andeutungen gelüftet. Ihr Vater hatte als Zahlmeister in der Armee gedient, er litt am Größenwahn, sein störischer Sinn hatte ihn hart an einer Insubordination vorbeistreifen lassen, und er kam noch gerade mit dem blauen Auge eines einfachen Abschieds davon. Dann hatte er sich in allerlei Winkelstellungen versucht, die seinem stolzen Sinn aber zu subaltern dünkten. Nun war er seit lange ohne Beschäftigung, seine angeborene Rolle als verkanntes Genie ins Virtuosenhafte ausbildend. Die Mutter war ein Engel an duldender Güte. Sie war vor ihrer Heirat Lehrerin gewesen, nun gab sie für ein Spottgeld Klavierstunden an erste Anfänger. Drei Geschwister waren gestorben, Emma war die einzige — ihrer Eltern Trost und Hoffnung! — das hatte Magnus längst gemerkt.

Im vierten Stock fand er eine Tür beigelehnt. Eine scharfe militärische Stimme inquirirte jemand da drinnen.

„Also um sieben Uhr hat sie das Geschäft bereits verlassen?"

Die Köster hatten jedenfalls in ihrer Angst um die rätselhaft Ausgebliebene zu Kapp und Müller geschickt und diesen Bescheid erhalten.

„O Gott, was ist denn das?" jammerte eine matte Frauenstimme.

Magnus stutzte. Er hatte mit Frau Gornemann ein Märchen vereinbart, und da war dieser verdächtige Punkt, daß Emmy das Geschäft wider die Gewohnheit um sieben Uhr statt gegen neun verlassen, übersehen worden. Zu einer anderen Zeit hätte ihn der Gedanke angewidert, sich mit dieser Frau gemeinsam auf krumme Wege zu begeben, denn er war Berliner genug, um hinter dem „Witzentum" von Frau Gornemann eine schwüle Vergangenheit zu wittern. Aber die entsetzliche Verlegenheit drängte.

„Je kräftiger Sie flunkern, desto eher wird Ihnen geglaubt, Herr Joël!" lautete die Parole, die seine Vermieterin ihm auf den schweren Gang mitgab.

Wohlan! Und er klopfte an die Türe.

„Herr—ein!"

Ein kräftiger Mann, schwarzhaarig, mit argwöhnisch spürenden dunkeln Augen blieb in seinem aufgeregten Gange durch die Stube halten. Diese war mit Möbeln und Hausgeräten überfüllt, am Fenster stand ein altes Tafelklavier aus gelbem Kirschbaum.

„Ich komme, um Ihnen Nachricht von Ihrer Tochter zu bringen —" brachte Magnus ziemlich sicher hervor.

Mit einem Freudenschrei schoß eine kleine Frau mit einem kümmerlichen Gesichtchen, das die Angst nun vollends verstört hatte, aus einem Winkel empor.

„Wo ist sie? — Sie haben Nachricht? — Um Gotteswillen, wo ist sie?"

Gleich wandelte sich die Freude in Schreck. Magnus sah, wie die zarte, gebrechliche Frau am ganzen Leibe vor Aufregung zitterte.

„Ihre Tochter lebt! Sie brauchen nicht das Aergste zu denken!" rief er.

Herr Köster spannte die Augen. „Du kannst gehen, Karl," sagte er zu dem Knaben, welcher der Ueberbringer der Nachricht von Kapp und Müller gewesen. Als fürchtete er, des Nachbars Kind könnte Dinge über seine Tochter zu hören bekommen, die sich nicht für die Verbreitung im Hause eigneten. Er argwöhnte immer nur das Schlimmste.

„Also Ihre Tochter ist gestern Abend auf der Straße plötzlich erkrankt. Ich war zufällig in ihrer Nähe. Sprang noch rechtzeitig heran, sonst wäre sie auf das Trottoir hingestürzt. Wir brachten sie ins Haus. Es wurde ein Arzt gerufen und der erklärte sofort —"

Solothurn, den beiden Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin und Genf, also in 14 Kantonen mit 1,425,000 Seelen Bevölkerung. Außer Bern haben die indirekte Wahl die Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg, Aargau, Waadt, Wallis und Neuenburg, also sieben Kantone mit 956,000 Einwohnern. Geht Bern nun, wie wahrscheinlich, ebenfalls zur direkten Wahl über, so zählt man 15 rein demokratische Kantone mit 1,961,000 Seelen und sieben Kantone mit Repräsentativsystem, die 956,000 Einwohner zählen. Das Uebergewicht der ersteren wird dann unbestritten sein und andere Kantone werden folgen müssen. Dann ist auch für den Bund die Frage entschieden.

— Zigeunerwesen. Mit dem Einzug der Schwalben bei uns sind auch die Zigeunerbanden wieder sichtbar geworden. Eine solche Bande, bestehend aus drei Familien, zusammen zwanzig Köpfe zählend, mit Pferden, Wagen, Karren und Kinderwagen, drang laut „Bund“ in mehreren Kolonnen vom Kanton Luzern her nach dem Emmental, wurde aber, bei Ramsei vereinigt, durch die Landjäger aufgegriffen und nach der luzernischen Grenze zurücktransportiert.

Aus den Kantonen.

Solothurn. An eine offene Bezirkslehrerstelle in Olten haben sich 13 Bewerber angemeldet, darunter 7 Doktoren der Philologie. Zur Wahl wird der Einwohnergemeinde Herr Cand. phil. von Arx von Olten vorgeschlagen.

Zürich. Ein Gaunerstreich. Letzten Samstag abend wurde laut „N. Z. Z.“ ein in Dietikon wohnhafter Italiener auf werkwürdige Weise von zwei italienischen Hochstaplern geprellt. Diese stellten sich dem harmlosen Mann als eben zugereiste Landsleute vor und erkundigten sich nach der Hauptstadt und dem italienischen Konsulat. Der Italiener anerbot, den Führer zu machen. Unterwegs erzählte der eine der beiden Fremden, er habe aus einer Erbschaft eine größere Summe Banknoten, etwa Fr. 35,000, in der Tasche, die er dem gefälligen Führer gerne in Verwahrung geben möchte, denn er habe Bedenken, so viel Geld bei sich zu tragen. Der vertrauensselige Führer erklärte sich für die Verwahrung der Summe gerne bereit und glaubte es dem fremden Herrn schuldig zu sein, eine gewisse Garantie zu bieten. Er übergab demselben seine Brieftasche mit 2500 Fr. italienischen Banknoten, sowie zwei Depositenscheine auf die Volksbank und die Eidgen. Bank im Gesamtbetrage von 7000 Fr. Im weiteren Gespräche wünschte der eine Landsmann eine gute Cigarre zu rauchen und da der Führer Bescheid wußte, gab er ihm 50 Rp. Als dieser vom Cigarrenladen zurückkam, waren die Herren mit samt den Banknoten und Depositenscheinen verschwunden. Jetzt fiel es dem Mann wie Schuppen von den Augen, daß er das Opfer eines raffinierten Gaunerstreichs geworden, da der Inhalt der ihm anvertrauten Brieftasche nichts enthielt als einige Bezirkbanknoten. Sofort hielt er in allen Gasthöfen Nachfrage, postierte sich längere Zeit im Bahnhof auf, aber von den Gaunern zeigte sich nirgends eine Spur. Auch die Polizei hat noch keine Anhaltspunkte in der Verfolgung der Verbrecher.

— Im Restaurant „Alpenrösli“ in Wädenswil brach am Montag Abend 10 Uhr infolge Platzens einer Petrollampe in einem Zimmer im ersten Stock Feuer aus, welches rasch um sich griff und bald das Treppenhaus in Brand setzte. Drei Personen aus den oberen Stockwerken retteten sich durch einen Sprung auf die Straße. Das Mobiliar ist verbrannt.

Luzern. Herrn Karl Friedau, Oberregisseur des Stadttheaters in Zürich, ist vom Regierungsrat die Bewilligung erteilt worden, am Stadttheater von Luzern in der Zeit von 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 Theatervorstellungen (Schauspiele, Operetten und Lustspiele) zu geben.

Schaffhausen. (Korr.) Sonntag den 21. April gab der Männerchor Schaffhausen in der St. Johannskirche ebendaselbst unter Mitwirkung der k. k. Hofopernsängerin Frau Dr. Emilie Welti-Herzog und der vollständigen Konstanzer Regimentskapelle unter der Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Hermann Suter von Lausenburg, des trefflichen Organisten von der Kirche in Enge-Zürich, ein Konzert, auf das wir auch das hiesige Publikum aufmerksam machen möchten. Den Glanzpunkt des Konzertes bildete der Gesang der Frau Welti-Herzog, die das erwartungsvolle Publikum mit der Arie für Sopran aus „Wilhelm von Oranien“ von Karl Eckart („Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete“), mit dem reizenden Liede für Sopran und Halbchor von Rheinthaler „Glockentürmers Töchterlein“ und mit dem wundervollen Sopransolo in der Cantate „Frühlings-Erwachen“ von Theodor Gouvy erfreute. Frau Welti-Herzog hatte ihren guten Tag. Den letzten Winkel der altersgrauen Kirche erfüllte sie mit dem Golde ihrer herrlichen Stimme; wie heller Lerchenjubel stieg es von ihren Lippen und erfüllte die Herzen der Hörer mit Andacht und Rührung. Hohes Interesse erregte auch eine neue Composition von Hermann Suter für Männerchor und Orchester „Schmiede im Wald“, Gedicht von M. R. von Stern. Die Composition ist sehr schwierig und stellt sowohl an die Sänger als an das Orchester bedeutende Anforderungen. Aus diesem Grunde gelangten vielleicht nicht alle Feinheiten der Composition zur Geltung; im Verhältnis zu der durch die Akustik der Kirche stark wirkenden Tonfülle des Orchesters erwies sich der übrigens gut geschulte Chor etwas zu schwach. So erweckten gerade die feinsten Stellen den Anschein des Unklaren und Verworrenen. Der Totaleindruck war aber dennoch ein bedeutender. Die Composition, die den Eindruck Wagners erkennen läßt, ist künstlerisch wirkam aufgebaut und zeichnet sich durch schöne Tonmalereien und Klangeffekte aus. Der stimmungsvollen Stern'schen Dichtung wirkungsvoll angepaßt, legt das Tonwerk ein erfreuliches Zeugnis von der Begabung des jungen Künstlers und Komponisten ab.

Das Konzert war trotz des schönen Wetters sehr stark besucht. Man kann dem Männerchor Schaffhausen zu diesem Erfolge gratulieren.

Graubünden. (Korr.) Dieses Frühjahr sind in Graubünden nicht weniger als drei Bezirksgesangfeste (in Maienfeld, Silś im Domleschg und Küblis), sowie ein Kindergesangfest in Ilanz abgehalten worden. Der eigentliche Sängertag war der Ostermontag.

Herr Dekan L. Herold in Chur, der als Stadtpfarrer nahezu fünfzig Jahre im Amte gestanden und sich viele Verdienste erworben, hat seine Entlassung genommen.

Mehrere Bergstraßen, so der Julier-, der Ofen- und Maloja-Uebergang sind bereits für den Wagenverkehr geöffnet worden. Bei andern ist noch Lawinengefahr, so auf dem Flüela, wo die Post während des gefrornen Schnees in der Morgenfrühe passieren muß, um die „schlafende Löwin“ nicht zu wecken.

In Chur wird das Projekt einer notwendigen Kanalisation erörtert, desgleichen der Entwurf zu einem städtischen Baugesetz.

Das heurige ist ein Landsgemeindejahr. Am 5. Mai werden im ganzen Kanton die Kreiswahlen (Wahl der Kreisrichter, Vermittler und Großratsdeputierten) stattfinden.

Genf. In Genf wurde ein fünfzehnjähriger Knabe das Opfer einer fatalen Verwechslung. Er hatte auf einem Gestell im Bureau seines Herrn eine Flasche bemerkt, die er mit Hunyadi-Wasser gefüllt glaubte. Er trank einen Schuck und verfiel alsbald in Krämpfe; die Flasche hatte eine Sublimatlösung enthalten. Trotz rascher Hilfe starb der Jüngling schon nach zwanzig Minuten.

Aargau.

☛ Regierungsrat. Die vor einigen Wochen als verfrüht dementierte Nachricht von der Demission des Hrn. Regierungsrat Dr. E. Frey bestätigt sich nun doch, indem inzwischen an Hrn. Dr. Frey ein Ruf ergangen ist, die Direktion des neuen Elektrizitätswerkes in Rheinfelden zu übernehmen, welchem Ruf der Genannte Folge leisten wird.

Hr. Dr. Frey hinterläßt als abtretender Regierungsrat ein gutes Andenken; es ist allgemein bekannt, welche enorme Tätigkeit unser Staatswirtschaftsdirektor entfaltete und wie Vorlagen über die wichtigsten Gesetzesmaterien sich fast Schlag auf Schlag folgten. In das Bedauern, diese große Arbeitskraft und Intelligenz aus unserer obersten Landesbehörde ausscheiden zu sehen, mischt sich immerhin die Freude, daß Herr Dr. Frey wenigstens dem Kanton und der freisinnigen Politik in demselben erhalten bleibt.

Die Ersatzwahl wird schon in der nächsten Session des Großen Rates stattfinden.

— Die Großräte des Kreises Kulm erlassen folgenden kurzen Aufruf zur Abstimmung vom nächsten Sonntag:

Am 28. April nächsthin findet bekanntlich die Abstimmung über die Einführung der obligatorischen Bürgerschule statt. Wenn nun auch in unserem Kreise, wo wir jene Institution schon haben, die Gefahr einer Ablehnung nicht besteht, so soll doch vor der Abstimmung nach Kräften dahin gewirkt werden, daß nicht aus Unkenntnis oder Mißverständnis eine bedauerliche Anzahl von Nein sich zusammenfinde. Deshalb bitten wir Sie, mit uns für das Gesetz aufklärend und empfehlend zu wirken, damit unsere Gegend am 28. ehrenvoll bestehe.

— Turnerisches. (Eingel.) Kaum sind die nahen Bergesspitzen schneefrei und die Berghänge gangbarer geworden, so sieht man sie ausziehen, die „Scharen im weißen Gewand“ — frisch und frei in die schöne Gottesnatur, als seien sie soeben aus dem Winterschlaf erwacht. — Doch nur scheinbar waren sie entschlafen. Trotz Wintersturm und Schnee sind die Turnvereine unentwegt bemüht, auch während der kalten Jahreszeit den Körper zu stählen und die Muskeln zu kräftigen, wozu die zwar oft kleinen und staubigen Turnhallen nur ungenügend Raum bieten.

Um so freudiger begrüßen daher auch die Turner den Beginn der mildern Jahreszeit, welche es ihnen ermöglicht, wieder hinauszustreifen über Berg und Tal. Die Turnfahrten bilden unbestritten den schönsten Teil der turnerischen Tätigkeit und verdienen diejenigen Turnvereine, die diesen Zweig des Turnens ausgiebig pflegen, die vollste Anerkennung.

Der hiesige Bürgerturnverein, der von jeher den Wandertrieb nicht verläugnet hat, hat auch dieses Jahr seine Turnfahrten wieder begonnen und bereits zwei solcher ausgeführt. Eine größere, ganztägige am letzten Sonntag nach Lausenburg und Brugg. Wer sie Sonntag abends nach einer Marschleistung von ca. 9 Wegstunden stramm und zugleich noch vollzählig in die Stadt wieder einziehen sah, der mußte sich sagen, daß dieser Verein seine Mitglieder selbst während des Winters nicht entkräften ließ; darum Ehre, wem Ehre gebührt! Der Bürgerturnverein Aarau hat letztes Jahr und jetzt wieder gezeigt, daß er unter rüstiger Leitung marschiert und daß er nebst der Arbeit auf das kommende Kantonal Turnfest in Baden die Pflege der andern Turnziele nicht vergißt.

Wir können daher jedem Jüngling und jungen Manne, dem seine Gesundheit und Körperkraft am Herzen liegt, den Eintritt in diesen Verein bestens empfehlen. H.

— Baden. Sonntag nachmittag hat ein auswärtiger Velofahrer beim Sonnenberg eine ältere Frau umgefahren. Dr Fahrer läutete kurz hinter der Frau und diese eilte erschreckt auf die Seite — gerade in die Maschine hinein, die beim Anprall überschlug. Zum Glück kamen beiderseits keine ernstlichen Verletzungen vor. Die Lenkstange am Velo war verbogen und der leere Krug der Frau zerbrochen. Der unbekannte Velokünstler trottete zu Fuß weiter. Wann werden wir im Aargau eine Verordnung betreffend Anhängung von Kontrollnummern an Velozipeden erhalten, frägt ein Einsender der „Schw. Fr. Pr.“ mit Recht.

Eine tierquälerische Wette hat, wie dasselbe Blatt berichtet, ein Metzger aus einer benachbarten Gemeinde unlängst gemacht und gewonnen. Es galt von Baden aus die Station Dättwyl per Einspänner, der von fünf Personen besetzt war, eher zu erreichen, als ein Velofahrer. In der Tat blieb der Metzger, resp. sein beinahe zu Tode gehetzter Gaul Sieger. — Der Tierschutzverein hat durch Anzeige beim Bezirksamt für den gebührenden Wermutstropfen in den überschäumenden Siegesbecher gesorgt.

— Baden. Herr Wachtmeister Giger wird auf den 15. Mai nach Rheinfelden versetzt, an seine Stelle kommt Herr Wachtmeister Hochstraßer, zur Zeit in Kulm und an dessen Stelle Hr. Korporal Suter in Zofingen. Es findet überhaupt im aarg. Polizeikorps dieses Frühjahr ein Generalschub statt.

— Einbruch-Diebstahl. In Rein wurde am letzten Freitag, nachmittags zwischen 12 und 7 Uhr, während die Bewohner auf dem Felde tätig waren, in ein Bauernhaus eingebrochen und hiebei Zimmer- und Kastentüren mit einem Stemmeisen gewaltsam geöffnet. Entwendet wurden: Eine Cylinderuhr (Nr. 5900), eine Brosche aus Doublé und zirka 2 Fr. Kleingeld. Gesamtwert 31. Fr. Der Täterschaft verdächtig sind zwei Stromer, die sich an jenem Tage bettelnd in Rein und Umgebung umhergetrieben haben. Auf dieselben wird gefahndet.

— Oberfreiamt. Eine Einsendung im „Freischütz“ rügt, daß auf gewissen Friedhöfen immer mehr nach Hyänenart die Gräber der Verstorbenen ihres Blumen- und Pflanzenschmuckes

Der Blutegel.

Von Paul von Schönthan.

(Schluß.)

Nun kommt die Sache zur Sprache. Fritzi wird endlich beruhigt, und nachdem ihm der Vater mit Handschlag und Ehrenwort versprochen hat, daß die Lampe die ganze Nacht brennen — was die Blutegel über alles hassen — und eine Wache an seinem Bette aufgestellt werden soll, läßt er sich mit Versprechungen und Trostesworten einschläfern.

„Wo ist denn der zweite Blutegel nur eigentlich hingekommen?“ sagt der Gatte, nachdem die Affaire beigelegt ist, mit forcierter Ruhe.

Mama zuckt die Achseln, Hedwig sieht den Vater mit heldenmäßig niedergekämpftem Entsetzen an.

„Da müssen die Mädchen ordentlich nachsuchen, im Vorzimmer oder in der Küche muß er sein, heute noch müssen sie nachschauen, aber nicht jetzt, nach dem Nachtmahl.“ — Er dachte noch ans Essen! Diese Männer!

Nach einiger Zeit kommt das Abendbrot auf den Tisch. Des Familienoberhauptes Lieblingsgericht, „Beuschel mit Knödel!“ — ordinär, aber gut. Es wird schweigend ausgeteilt. Aber der Herr des Hauses wird allmälig von geheimen Vorstellungen schrecklicher Art beunruhigt, er sondiert mit der Gabel lange Zeit in dem Fleischgericht und angelt dazwischen verstohlen nach seiner Gattin, und diese beugt tiefer, als es sonst ihre Gewohnheit ist, das sorgenvolle Haupt über den dampfenden Teller, als suche sie etwas. Die ätherische Hedwig verschmäht unter einem unglaublichen Vorwand das Fleisch und würgt unter geheimen Schauern die kleinere Hälfte eines Kloßes hinab. Eine wortarme, schwüle Stimmung.

„Habt ihr denn auch unter dem Schrank nachgesehen?“ sagt der Familienchef plötzlich.

„Ueberall!“ antwortete die Hausfrau mit hoffnungsvollem Ausdruck.

Hedwig seufzt.

Endlich legt der Papa die Serviette auf den Tisch, zündet sich flüchtig eine Cigarre an und — mobilisiert. Bertha und Klara werden mit brennenden Lichtern ausgerüstet, und der Haushaltungsvorstand leitet die Nachforschungen mit Umsicht und Bravour. Er ist überall der erste, der mutigste; er verschmäht es nicht, der Klara, die enorm groß ist, den Stuhl zu halten, damit sie auf den Schrank sehen kann; er rückt mit der muskulösen Bertha den Kasten von der Wand, sie knien zu dreien auf der Erde und leuchten unter die „Anricht“ in der Küche, unter das Klavier, hinter den Ofen, zwischen die Bücher der Bibliothek. Alles vergebens.

Der Kommandant der Verfolgungstrappe steht alle Hoffnung schwinden.

Hedwig sitzt wachend bei Fritzis Bett; die Füße möglichst an sich gezogen, starrt sie vor sich hin; sie sieht überall, an den Bilderrahmen und an den Wänden, den Aufreißer aus dem ekeln Geschlecht den Blutegel träge hinankriechen. Dann blickt sie wieder auf den kleinen Schläfer, der manchmal im Traum zusammenzuckt, als quälten ihn ängstliche Phantasien. Bald wird sie durch Mama abgelöst.

Klara — das Riesenmädchen aus Slavonien, erklärt der Gnädigen, daß sie kein Auge zutun würde und es vorziehe, für diese Nacht bei ihrer Kollegin im ersten Stock Gastfreundschaft zu suchen; es wird ihr gewährt. Man kann niemanden zwingen, die Nacht in einer Wohnung zu verbringen, in der sich ein Blutegel herumtreibt.

Das andere Mädchen, Bertha, muß aber ausharren. Diese strotzenden, roten, blutreichen Arme, die sie immer bloß trägt und die die ganze Wonne eines Korporals von den Bosniaken sind — ja, das wäre wohl eine Delice für den vielleicht schon auf der Lauer liegenden ruchlosen Bluthund aus dem Wurmgeschlecht. — Die Soldatenbraut sitzt am Küchentisch bis über Mitternacht hinaus, weinend; dann schreibt sie zwei Briefe, einen an ihre Mutter und einen an „ihn“. Sie bereitet beide schonend auf eine gewisse Möglichkeit vor.

Hedwig war lange Zeit erfolglos zum Schlafengehen aufgefordert worden, die elterliche Energie erschlaffte an diesem Abend ganz und gar. Nur Mama legte nun in derselben heimlichen Abgeschlossenheit eine Rüstung aus Wolle an; sie zog dicke Winterstrümpfe über Hände und Arme und bettete sich in Korsett und Schuhen auf die Chaise longue.

Eine mit Seufzern, Angst, Herzklopfen, nervösen Zuckungen, wüsten Träumen und Bangen erfüllte Nacht. Hedwig behauptete am andern Morgen in ihrer übertriebenen Weise, sie sei um zehn Jahre älter geworden. — Aber die Gefahr war für diese Nacht überwunden: der nächste Tag sollte ausschließlich der Egeljagd gewidmet sein.

Gegen 10 Uhr kam der Doktor, er erkannte sofort, daß sich in diesem Hause etwas Furchtbares ereignet haben mußte; von Fritzi bis zu der Riesenköchin aus Slavonien schien alles von der Reaktion einer gewaltigen Erregung ergriffen zu sein.

Sie waren düster und schweigsam, wie nach einer großen Katastrophe.

„Hier ist Ihr Gläschen — Herr Doktor!“ sagte die Hausfrau; „entschuldigen Sie, es ist nur noch einer darin.“

Der Arzt blickte auf das Gläschen und dann auf Fritzis Mama.

„Wieso? Ja so, es ist wahr, ich habe gestern zwei bringen wollen, aber im Wagen, da hats so geschwappert, und da ist, ohne daß ich's bemerkte, einer herausgehupft, gerad zuvor habe ich den armen Kerl zwischen den Sitzpolstern im Wagen gefunden, schon ganz vertrocknet . . .“

„Oije!“ rief Fritzi, sich übermütig aufs Bein schlagend.

Die Gesichter der andern hellten sich auf, als der Arzt so sprach. Hedwig wandte sich ab und faltete ihre nervösen Hände zu einem Dankgebet; die Hausfrau war verlegen, und die gewaltige Köchin stieß einen Riesenseufzer der Herzenserleichterung aus; Bertha weinte.

Als der Herr des Hauses mittags mit zwei Dienstmännern, die er zu dem Verfolgungszug gegen den verborgenen Feind angenommen hatte, erschien, war alles wieder ruhig geworden. („Wien. Tagbl.“)

beraubt werden. Selbst in der Kirche seien schon zweifelhafte Verwechslungen mit gesegnetem Brod und geweihtem Wasser vorgekommen, was die Gewissenhaftigkeit der Kirchenbesucher nicht gar in günstigem Lichte erscheinen lasse. Wenn es nicht bessere, sei man genöthigt, diese Räubereien noch näher zu kennzeichnen.

Ausland.

Deutschland. Folgenden geharnischten Aufruf gegen die Umsturzvorlage hat die süddeutsche Volkspartei erlassen:

„Gegen die unerhörte Vergewaltigung unseres öffentlichen Lebens, die mit dem Knebelgesetz der sogenannten Umsturzvorlage vollzogen werden soll, erheben die Freunde ungestörter sozialer und politischer Fortentwicklung in allen Parteien, unsere besten Gelehrten und Schriftsteller, die Künstler und Geistlichen ihre warnende Stimme. Denn die schwer errungene Freiheit der politischen Meinungsäußerung, die Freiheit der Wissenschaft und der Forschung, die Freiheit des Geistes und Gewissens sind in Gefahr. Wir wollen aus den sozialen und politischen Wirren der Gegenwart den Weg zur gedeihlichen, friedlichen Fortentwicklung unserer Zustände suchen. Dieses Streben, das edelste, das eine Nation beseelen kann, wird bedroht durch Strafparagraphen, die das freie Wort, die offene, rückhaltlose und ungeschminkte Kritik des Bestehenden einschließlich aller seiner Fehler unmöglich machen sollen. Das Umsturzgesetz will unser Volksleben vergiften und herniederziehen. Denn es würde durch die bloße Tatsache seiner Existenz es dahin bringen, daß die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit aus den öffentlichen Erörterungen in Deutschland schwinden, daß das freie Wort ins Ausland flüchten müßte, daß Unrecht nicht mehr Unrecht, Schande nicht mehr Schande, Gewalt nicht mehr Gewalt genannt werden darf. Das staatsanwaltliche Anklagemonopol stände hinter Jedermann, der sich mit den öffentlichen Zuständen beschäftigt; wegen eines unvorsichtigen oder unbedachten Wortes wäre der Ehrenmann in die Hand jedes ehrlosen Denunzianten gegeben. Wer soll aber die politische Tätigkeit in Versammlungen, Vereinen und in der Presse leiten, wenn die selbstlosen Führer des Volkes die Gefängnisse bevölkern?

„Mitbürger! Die Gefahr ist da! Mit allem Nachdruck muß ihr begegnet werden, gleichgiltig, ob das Knebelgesetz unserer Freiheit eine klerikale oder eine nationalliberale Flagge decken soll — wir verwerfen jede Einschränkung der bürgerlichen Freiheit!

„Jetzt ist es nicht mehr an der Zeit, ruhig zuzusehen oder die Tragweite der Reaktion zu unterschätzen; es gilt, energisch Front zu machen gegen jede Absicht eines Raubes an unseren ohnehin so kargen Freiheitsrechten; es gilt, allen reaktionären Bestrebungen ein mannhaftes: „Nicht weiter!" zuzurufen!

„Weil es Volkes Sache ist, deshalb ziemt es der Deutschen Volkspartei, die es nie hat an sich fehlen lassen, wo das Recht und die Freiheit bedroht waren, die Bevölkerung auf den Plan zu rufen. Es ist die Pflicht aller wahrhaft freigesinnten Bürger in Stadt und Land, ohne Säumen zu protestieren gegen diese Vorlage und gegen das, was sie in ihrem Schooße birgt. Täuschen wir uns nicht: das letzte Ziel des Kampfes ist die Beseitigung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, dieser Grundsäule unseres Verfassungslebens, die allen Feinden des Volkes und den Anhängern selbstsüchtiger Interessenpolitik bitter verhaßt ist. Wird es gelingen, das freie Wort, die offene Kritik die Tätigkeit der unabhängigen politischen Parteien unter das Strafgesetzbuch zu zerren, wer soll und kann das allgemeine Wahlrecht gegen Angriffe von oben und unten verteidigen? Fällt aber dieses Palladium, wie wird es dann in Deutschen Reich?

„Mitbürger; Im Namen der Ordnung, der politischen Freiheit und des sozialen Fortschrittes: Auf zum Schutze des Wahlrechtes, auf zum Kampfe gegen das Knebelgesetz!

„Die Stimme des Südens wird und muß vor Allem gehört werden, wenn es den Schutz geistiger Güter gilt, die unsere Väter mit ihrem Blute erworben haben!"

England. Der zurückgetretene Sprecher des Unterhauses, Peel, erhält als Pension das anständige Sümmchen von jährlich 100,000 Fr.

Kleine Zeitung.

— Der Bundesstadt wird Heil widerfahren: die Heilsarmee gedenkt ihre Operationen gegen die Mutzenstadt zu richten. In acht Tagen wird sie dort einziehen.

— Ein Luzerner Bürger, Fabrikant R. Becker, wird auch dieses Jahr wieder an acht Personen, welche erwiesenermaßen die ihnen anvertrauten Tiere gut behandeln, Geschenke und Diplome aus eigenen Mitteln verabfolgen. Gewiß eine praktische Art, den Tierschutz zu fördern.

— Der Berner Konditeur Schwab, Vater von zwei Kindern, ist zwischen Pruntrut und Delle vom Zuge gestürzt. Man fand ihn tot in der Allaine.

— Der Rentner Schiefer in Siegburg (Preußen) begab sich auf die Schnepfenjagd. Auf seinem Jagdgebiet fand man ihn später mit zerschossenem Kopf tot vor. Man nimmt an, daß das Gewehr bei einem Sprung des Jägers sich unversehens entladen hat.

— Aus Temeswar wird gemeldet, die Inselfestung Ada-Kale sei überschwemmt. Die Türken flüchten auf die Schanzen der Festung; die alte türkische Moschee sei dem Einsturze nahe. Es herrsche großes Elend. Auch viele Ortschaften am serbischen Ufer seien überschwemmt.

— Nach der „Pol. Korr." ließ die russische Regierung neuerdings den evangelischen Pastoren Amtsentsetzung androhen, falls sie nicht die russische Sprache sich aneignen.

— In Paris hat sich eine Frau mit ihren zwei Kindern in die Seine gestürzt; alle ertranken.

— In Spandau hat sich ein Unteroffizier erschossen, weil sein Liebesverhältnis zu einer Bürgerstochter nicht ohne Folgen geblieben war, seine Vorgesetzten ihm aber die Heirat verboten.

— Weil sie ihre eigene Tochter an Studenten und Offiziere verkuppelt hatte, wurde die Freifrau von Pope in Würzburg zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verschiedenes.

— Eine Blütenlese von Entschuldigungszetteln, gesammelt von einer Lehrerin, bringt Stangens „Illustrierte Reise- und Verkehrs-Zeitung" in ihrer Osternummer. Wir lassen die schriftlichen Ergüsse hier in wortgetreuer Wiedergabe folgen: „Ich bitte mein Dorchen wegen Kopfweh an die Luft zu setzen." — „Die Versäumnis der Schule meines Sohnes wurde durch Krankheit unterbrochen." — Ich bitte mein Sohn mehr ins Rechnen zu schonen, indem er mir in die Nacht keine Ruhe läßt, indem er fortwährend phantastiert. Auch ich habe in meine Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selber gefunden, so daß ich heute mit Leichtigkeit die Buchführung vollende." — Da ich Annaan Somnabend weil sie klagte um Stiche, den das Turn bringt alles vor, — wenn es noch mal vorkommt, den schicke ich ihr die Stunde nicht nach der Schule und lasse ihr von Doktor unterfuchen, den von Turn hat schon manch einer den Tod gesucht. Das ist für Jungen, aber nicht für Mädchen." — „Ich bitte meinen Sohn Karl zu entschuldigen, er hat gestern Abend Ungeheuer gebrochen." — „Wgen Kopw." — „Gehrtehs Fräulein. Meine Armida mußte die Schule verfäumen, weil mein Mann eine Brieftasche verloren hatte. Wo sie halt das Lotteriebos besaß, wo wir uns die größte Mühe mußten geben, daselbe wieder in den Besitz zu bekommen und sie ihn Oktober 14 Jahr alt wird, da wird es nicht drauo ankommen." — „Meine Tochter Loise hat gefehlt, weil sie einen kleinen Bruder hat gekriecht. Sollte es nächste Woche wieder vorkommen, so entschuldigen Sie bitte."

Lokales.

— Der zweite Recitationsabend des Herrn Horstmann war recht gut besucht und bot eine genußreiche Unterhaltung. Das Programm war sehr vielseitig und alles Gebotene von Interesse. Die Recitation einer Aventiure aus den Nibelungen und eines Gedichtes von Walther von der Vogelweide waren von großer und eigenartiger Wirkung. Sehr schön sprach darauf Herr Horstmann zwei Goethe'sche Gedichte und der Vortrag der Ballade „Der Taucher" von Schiller entfesselte stürmischen Beifall. Von den Dichtungen Klaus Groths haben wir so gut wie nichts verstanden und konnten die Schönheiten dieser plattdeutschen Poesien, sowohl der machtvollen Schlachtballade wie der kleinen humoristischen Idyllen nur ahnen. Ganz überraschend gut erzählte Herr Horstmann das Märchen vom „Bürli im Himmel" in Aargauer Dialekt. Es zeugt von erstaunlichem Talent für die Mundart, daß der Recitator aus dem hohen Norden so rasch unsern Dialekt beherrschen gelernt hat. Ein hübsches Andersen'sches Märchen, in herzgewinnendem Plauderton erzählt, bildete den Schluß des Abends, durch den Herr Horstmann seine glänzende Sprachbeherrschung und bezwingende Macht der Diction aufs neue bestätigt und zugleich eine Vielseitigkeit bewiesen hat, wie sie nicht manchem Recitator beschieden ist.

Neueste Nachrichten.

Olten (Korr. vom 24. ds.). Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr starb infolge längerer Krankheit Herr Gotthard Flury, 65 Jahre alt. Flury vertrat Olten seit Jahren im Kantonsrat, war Mitglied des Einwohnergemeinderates und Ammann der Bürgergemeinde. Am Dienstag unterzog er sich einer Gebärmoperation, die den besten Erfolg versprach, so daß sich seit derselben ein verhältnismäßig gutes Wohlbefinden einstellte. Eine Hauptoperation war in Aussicht genommen und man hoffte das Beste. Heute Mittag stellte sich Schüttelfrost ein, was dann eine Lähmung der Herztätigkeit und den raschen Tod zur Folge hatte. Fabrikant Flury war eine weithin bekannte Persönlichkeit und seine blühende Tuchfabrikation der ganzen Geschäftswelt der Schweiz bekannt. Er war ein freisinniger Bürger gemäßigter Richtung und durch sein leutseliges und anspruchsloses Wesen ein allbeliebter Mann. Die ganze Stadt ohne Unterschied politischer Richtung trauert um den hingeschiedenen Bürger.

Genf, 24. April. Der Untersuchungsrichter ließ heute einen Waadtländer verhaften, der sich als Rentier ausgab und dem es gelungen war, sich in das Vertrauen von Drittpersonen einzuschleichen. Er wählte immer solche, die in Finanzoperationen keinerlei Erfahrung hatten, diesen schickte er dann verheißungsvolle Prospekte zu. Es gelang ihm so, einen jungen Waadtländer um 30000 Fr. zu betrügen.

Genf, 24. d. Schweizer. Landesausstellung. Das Centralkomitee der Landesausstellung hat sich während der ganzen Sitzung vom 19. April mit der Frage des Schweizerdorfes beschäftigt. Die bezügliche Kommission referierte über die Angelegenheit und legte Pläne und Budget vor. Das Budget gleicht sich trotz erheblicher Belastung aus.

Das Centralkomitee hat den bedeutenden Wert des Projektes sowohl vom künstlerischen und vaterländischen Standpunkte aus betrachtet, als auch mit Bezug auf den Zufluß der Besucher anerkannt und konstatiert, daß dasselbe in allen seinen Teilen sorgfältig vorbereitet ist und die volle Anerkennung der Experten Furet, Bouvier, Fatio, Stückelberg und Rodt gefunden hat. Es ist der Ansicht, daß das Schweizerdorf den sogen. «Clou» der Ausstellung bilden werde und unter der für ein künstlerisches Unternehmen notwendigen ernsthaften Leitung mit dem Charakter der Landesausstellung in vollständiger Harmonie stehe. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, genehmigte es das Projekt und die Pläne, sowie mit einigen Modifikationen auch das Budget.

Bern, 24. April. Oberpferdearzt Potterat hat sich gegen das von der aargauischen Regierung an das eidgenössische Landwirtschaftsdepartement gestellte Gesuch, den Hundebann über die ganze Schweiz oder einen größeren Teil derselben zu verhängen, ausgesprochen.

Bern, 24. April. Der Bundesrat hat verschiedene Versetzungen und Kommandoübertragungen im Offizierskorps der Artillerie vorgenommen, u. a. wurde Major Seeberger in Luzern, bisher Traindataillon V L. zur Disposition gestellt.

Berlin, 24. d. Reichstag. Im Verlaufe der Beratung der Zolltarifnovelle wurde die Position betreffend Cacaobutter debattelos angenommen. Eine längere Diskussion entstand bezüglich des Zolles auf Baumwollsamen-Oel. In der Regierungsvorlage wurde ein einheitlicher Zoll von 10 Mark vorgeschlagen für raffiniertes und rohes Baumwollsamen-Oel, während die Kommission rohes Oel nur mit einem Zoll von 4 Mark belegen wollte. Geheimrat Häenle und Staatssekretär Posadowsky befürworteten die Annahme des Regierungsvorschlages, im Interesse der deutschen Speisefettfabrikation, für diesen Antrag traten ferner ein Schwerin, deutsch-konserv., Kanitz, Gamp, Reichspartei; während sich Buddeberg, freisinnige Volkspartei und Haru, Sozialist, gegen den Zoll auf Baumwollsamen-Oel, der Speisefett und Margarine verteuere, aussprachen. Die Fortsetzung der Beratung wurde auf morgen vertagt.

Köln, 24. d. Die „Kölnische Zeitung" ist in der Lage, den genauen Inhalt des chinesisch-japanischen Friedensvertrages zuverlässig mitzuteilen und zwar: 1. China anerkennt die Unabhängigkeit Koreas. 2. Von der Halbinse Lian Tang wird das Gebiet abgetreten, welches sich südlich einer vom Yalu-Fluß über Kaitscheng nach Zengkau gezogenen Linie erstreckt. 3. Abtretung der Fischerinseln und von Formosa. 4. Entrichtung einer Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels und zwar spätestens innert 7 Jahren. Erfolgt die Zahlung innert drei Jahren, so unterbleibt eine Zinsberechnung, später werden 5% Zins berechnet. 5. Bis nach Bezahlung der Kriegsschuld bleibt Wei-hai-wei im Besitze Japans und China trägt die Interventionskosten. 6. Es wird die volle Eröffnung von Tschungking (?), Hsi-Schi (?), Sutschan (?) sowie das Recht, Rohmaterialien mit fremden Maschinen in den eröffneten Häfen zu verarbeiten, zugestanden. 7. Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages nach Austausch der Ratifikationen dieses Friedensvertrages, welcher Austausch auf den 8. Mai festgesetzt wird. — Der „Kölner Zeitung" wird die Vollständigkeit dieser Inhaltsangabe versichert, danach wären die Meldungen englischer Blätter von der Abtretung wichtiger Gebiete im Innern Chinas unbegründet und die von ihnen gehegte Erwartung von der Eröffnung eines großen Gebiets mit Millionen von Einwohnern würde den Tatsachen nicht entsprechen.

Paris, 24. d. Der Streik der Omnibusangestellten scheint im Abnehmen begriffen zu sein, nachmittags fanden einige bedeutungslose Handgemenge statt, während welchen die Polizei einige Verhaftungen vornahm.

Paris, 24. April. Die Verwaltung der Omnibusgesellschaft hat beschlossen, ihren Angestellten einige Konzessionen zu gewähren. Eine heute nachmittags abgehaltene Versammlung in Tivoli-Vaux-Hall fand jedoch die Konzessionen zu unbedeutend und beschloß die Fortsetzung des Streikes. Beim Ausgang der Versammlung herrschte Ruhe, doch waren sehr energische Maßnahmen getroffen worden.

Rom, 24. April. Der Kassationsgerichtshof hat heute das Urteil im Prozesse Giolitti eröffnet; es annulliert das Urteil der Anklagekammer, sowohl mit Bezug auf den Unterschlagungsprozeß, als auch auf den Verleumdungsprozeß. Damit wird die Intervention der Kammer notwendig werden.

Grenoble, 24. d. Alle Fiakerkutscher legten heute die Arbeit nieder.

Laibach, 24. d. Auch heute haben leichte Erdstöße stattgefunden. Der Gesundheitszustand ist normal. Die Baukommissionen sind unausgesetzt tätig.

New-York, 24. April. Der amerikanische Kreuzer „Monterey" ist nach Corinto abgegangen, wo er stationieren wird, um die amerikanischen Landesangehörigen zu beruhigen. Die Absendung des Kreuzers bedeutet keineswegs, daß die Vereinigten Staaten die Absicht hätten, die Aktion Englands gegen Nicaragua zu hindern.

New-York, 24. April. Eine Depesche aus Managua meldet, der Kommandant des englischen Kreuzers habe an die Regierung Nicaraguas ein Ultimatum von 3 Tagen gestellt behufs Bezahlung der Entschädigungssumme. Wenn die Zahlung vor Ablauf der Frist nicht erfolge, werde er Corinto besetzen lassen.

Telegramme vom 25. April.

Paris. Meldungen aus Petersburg zufolge soll Rußland entschlossen sein, selbst von den äußersten Maßnahmen nicht zurückzuschrecken, um eine Abtretung der Halbinsel Liaotung an Japan zu verhindern. Die allgemeine Meinung geht aber dahin, daß dank dem Einverständnis der drei Mächte die Frage auf friedlichem Wege gelöst werden könne.

St. Jago. Die Ordnung in St. Jago ist wieder hergestellt. In Ecuador nimmt die Revolution ihren Fortgang. Es finden Kämpfe von unbekanntem Ausgang statt.

London. Eine Mitteilung des auswärtigen Amtes erklärt, daß das Nicaragua gestellte Ultimatum eine Frist von 2 Tagen gewähre zur Befriedigung der englischen Ansprüche. Nach unbenützter Ablauffrist würde wahrscheinlich Corinto blokiert und die Zölle mit Beschlag belegt.

Paris. Der Präsident und der Sekretär des Vereins der Omnibusangestellten sind wegen aufreizender Reden, die sie in der gestrigen Versammlung gehalten, verhaftet worden. Der Vorstand protestiert dagegen und sagt eine Aussöhnung sei unmöglich, so lange die beiden verhaftet sind. Die Streikenden halten morgen eine neue Versammlung ab.

Washington. Der Nicaragua gewährte Termin läuft morgen aus. Nicaragua wird die englischen Forderungen nicht bewilligen und Corinto besetzen lassen, damit der Einbruch in die Munroe-Doktrin konstatiert sei.

London. „Daily News" sagt, alle Engländer billigten die Nichteinmischung Englands in die Angelegenheiten des Vertrages von Simonosaki. Die japanesischen Bedingungen seien gemäßigt, immerhin sei es wünschenswert, die Gebietserwerbungen desselben reduziert zu sehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Mai 1895, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Cirka 40 Centner **Heu.**
2. Ein **Schwein.**

Buchs, den 24. April 1895.

1546 Betr. Amt: **G. Wiederkehr.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares **Schlafzimmerchen** an ein Frauenzimmer. Zu erfragen bei der Exp. 1104

Schwarze Phantasie-Schürzen

Haus-

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,

1316 Bahnhofstraße.

Gesucht.

Ein junger, starker, intelligenter **Jüngling** könnte unter günstigen Bedingungen die **Groß- u. Kleinbäckerei** erlernen. Eintritt sofort. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1540



Junges Geflügel

ist stets zu beziehen bei 1445

Marini,

Gefltzehändler

Pfundklee 1257
Mattenklee
Luzerne, Provencer
Schmalensamen
Esper, prima Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware

C. Maurer, z. Kreuz

Zu vermieten: 1199

1 Zimmer & Küche per Juli.

Buchene Bürgerwellen

werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Hans Spreng, Malermeister, 1431 Brugg.

Ein intelligenter, flinker Bursche findet Stelle als

Ausläufer.

2 Glaser oder Bauschreiner

finden dauernde Beschäftigung in der **Mechan. Glaserei Suhr.**

Ebendaselbst kann ein ordentlicher **Knabe** unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten. 1515

Junge, kräftige

Arbeiter

finden sofort Beschäftigung bei

H. Thut-Gidemann,

1520 Aarau.

Zu verkaufen:

Einige Klafter guten **Pferdedau.**

1514 **K. Maier,** Lohnkutscher.

Zu verkaufen:

Verschiedene leere große und kleine **Soda- und Chlorkalkfässer** 2c. in Nr. 1055. 1507

Zu mieten gesucht:

Ein kleines **Logis** in nächster Umgebung der Stadt an eine kleine Familie. Offerten unter Chiffre **K. B.** befördert die Exped. 1505

Zu vermieten:

In freier Lage ein **großes Zimmer mit kleiner Küche,** Parterre Nr. 988. 1468

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Damen 8 Uhr } Probelokal
Herren 8½ „ „ }

Endgültige Auswahl des Einzelgesanges für Wohlen. 1553

C.-V. Männerchor.

Der Kranz, welchen wir der Berner Liedertafel bei Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums und gleichzeitig 25jährigen Dirigentenjubiläums ihres Direktors, Herrn Dr. Karl Munzinger, zu widmen gedenken, wird morgen Freitag im Schaufenster der Handelsgärtnerei **C. Brohmann am Graben** ausgestellt sein.
1551 **Die Commission.**

Stadtmusik. 1550
Wettstück, Festtheft. Nachher Bierwig.

Sängerbund.
Probe für 1. und 2. Baß in der Krone. 1537

Aktive Sektion.
Sitzung
heute abends 8½ Uhr im Weinberg. 1538
Traktanden: Frühlingsausflug und Versammlung der Schweizer. Männerturnvereine in Lauterbach.

Velo-Club, Aarau.
Sitzung
Freitagag den **26 April,**
abends 8½ **Uhr,**
im Lokal **„Brauerei Rynker".**
Traktanden:
Unfallversicherung, Ausfahrt ꝛc.
Das erstere Traktandum läßt vollzähliges Erscheinen erwarten.
Die sehr günstigen Unfallversicherungsbedingungen, welche der **Schweizerische Velo-Bund** mit der betr. Gesellschaft vereinbart hat, sollten jeden Radfahrer veranlassen, einem dem **S. V. B.** angehörigen Club beizutreten. Noch nicht Angemeldeten bietet die Sitzung Gelegenheit die Mitgliedschaft zu erwerben
1521 **Der Vorstand.**

Soeben erschien:
Dr. Ernst Zschokke:
Ueber den Aarauer Poeten Heinrich Wirri.
Fr. —. 70. 1509
H. R. Sauerländer & Co.
Sortiments-Buchhandlung, **Aarau.**

Bei 1545
J. Burgmeier in Aarau
Klavier- & Harmoniumlager
sind mehrere reparierte und gut erhaltene
Pianos (Pianinos)
zu **sehr billigen Preisen,** für Kauf oder Miete, zu besichtigen.
Kaufpreise Fr. 200 bis 475.

Einige
Knaben u. Mädchen
finden dauernde, gut bezahlte Beschäftigung in der Kunstanstalt
Müller & Trüb
1555 Aarau.

In **Nr. 710 Ziegelrain** ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern auf Mitte Mai zu vermieten. 1554

Reell!!! Reell!!!
Naturreine Grasbutter!
von vorzüglichem Geschmack, täglich frisch pr. Postcolli à 10 Pfd. Süßrahm-Hoftafel-
Butter! **tatsächlich das allerfeinste**
à Fr. 9. 25. Reiner Bienen-Honig! wachsfrei, diesjährige Ernte, 9 Pfd. netto
Blumenhonig! edelste Tafelsorte für Brustleidende sehr empfohlen à Fr. 6. 50, 4½ Pfd. I. S. Hoftafelbutter und 4½ Pfd. Blumenhonig, beide nur 8 Fr. franco Nachnahme.

Gänsefedern!
von 25% billiger als österr., ungar., deutsche und galiz. Handlungen, unter Garantie für reine, neue, schneeweiße Halbdaunen, ganz fein geschlissen à Fr. 3. Dieselbe ungeschlissen Fr. 2. Daunen blendend weiß, von plus ultra Fr. 5 je per Pfd. franco Emballage und zollfrei Nachn. Umtausch gestattet.
1556 **Heinr. Schapira,**
Versandthaus,
Buczacz, (Oesterr. Glz.)

Publikation.

Infolge notwendiger Reinigung der Gönhard-Trinkwasserleitung werden **Dienstag den 23. April** sämtliche Trinkwasserbrunnen dieser Leitung in Aarau von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.
Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.
Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.
Aarau, 20. April 1895. 1481

Ausschreibung.

Ueber sämtliche **Bauarbeiten** zur Erstellung eines **zweiköpfigen Anbaues** an das **Pfarrhaus in Suhr** wird Konkurrenz eröffnet.
Pläne und Baubeschrieb können vom 20. April bis 4. Mai beim Pfarramt eingesehen werden. Uebernahmsofferten sind innert gleicher Frist der Baudirektion einzureichen. 1519
Aarau, 22. April 1895.
Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Fortbildungsschule.

Die **Aufnahmsprüfung** für neu eintretende Schüler und Schülerinnen findet statt:
Montag den 29. April 1895, vormittags 8 Uhr,
im Lehrzimmer der Fortbildungsschule (I. Stock).
Anmeldungen werden **Samstag den 27. April,** vormittags 10—11 Uhr, im Schulhause (Lehrerzimmer, Parterre) von Hrn. Fortbildungslehrer Hengherr entgegengenommen. Das letzte Schulzeugnis ist bei der Anmeldung vorzuweisen. 1539
Aarau, 25. April 1895.
Das Rektorat.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland. 1542

Unser Bureau ist Samstag den 27. April 1895 wegen Reinigungsarbeiten geschlossen.

Vollmacht.

Als Bevollmächtigte meiner Mutter autorisiere ich hiemit den Herrn **Rud. Mathys** zur Krone in Aarau in meinem Namen und für meine Rechnung ausstehende Guthaben meines verstorbenen Bruders **Carl Herbold,** gewesener Tanzlehrer in Aarau, in Empfang zu nehmen, und Forderungen an denselben, sofern deren berechtigte Natur nachgewiesen wird, zu regulieren, und zwar bis **Samstag 4. Mai** künftig
Aarau, 24. April 1895. 1544
Die Vollmachtgeberin:
Käthchen Herbold.

Freiwillige Fahrhabe-Steigerung

Samstag den 27. April, von morgens 7 Uhr an, 1543
in der Fähre der obern Mühle, Bahnhofstraße.
Darunter befinden sich: **Betten, Tische, Kommoden, Pult, Glasschaft, Ruhebett, Fauteuil, Stühle, Kasten, Gartenbank, irdenes und Glasgeschirr, Küchengeschirr** nebst anderm mehr.

Pfandsteigerung.

Freitag, den 24. Mai nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an werden im Gasthause zum **„Bären"** in **Buchs** infolge Betreibung auf Pfandverwertung folgende Liegenschaften des **Lienhard Rud.,** Rdlfs., Güges in der Gemeinde Buchs an Steigerung gebracht:
1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 190 eingetragenes, von Stein und Rieg erbautes Wohnhaus mit Scheuerwerk, nebst Laube von Holz und einem Tremkeller, daselbst geschätzt und brandversichert um **Fr. 16,000**
2. Birka 6,75 Aren Hausplatz und Baumgartenland, worauf obiges Gebäude steht. Katasterschatzung **Fr. 310**
3. Birka 1 Hektar 80,828 Ar Mattland in den Neumatten. Schatzung **Fr. 9765**

Die Pfandgläubiger und allfl. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.
Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.
Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.
1547 Buchs, den 24. April 1895.
Der Betreibungsbeamte:
Wiederkehr.

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Donnerstag den 25. April, abends 8 Uhr,
im „Rößli".

Traktanden:
1. Absendung vom Ostermontagschießen.
2. Vorschlag des Vorstandes betreffend Umänderung des Scheibenstandes zur Beseitigung der Blendung.
3. Beschlußfassung betreffend
   a. Beteiligung am aarg. Sektionswettschießen.
   b. Beteiligung am Eidgen. Sektionswettschießen in Winterthur und
   c. Ehrengabe nach Winterthur.
4. Mitglieder-Aufnahmen. 1510
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Erster oblig. Schießtag

Sonntag den 28. April 1895, von morgens 7 Uhr an,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Neu eintretende Mitglieder sind freundlichst willkommen. 1502
Der Vorstand.
NB. Sämtliche Schützen sind gegen Unfall versichert.

Soolbad & Luftkurort
z. Löwen in Muri.

Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4½—5½ Fr.
Für Familien nach Abkommen.
Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren neu eingerichtet.
Das ganze Jahr frische Bachforellen.
Freundliche Aufnahme, wie gute Verpflegung zusichernd, empfehle ich mich sowohl Kuranten als Passanten und Gesellschaften bestens. 1549
A. Glaser.



Tanzbelustigung

Sonntag den 28. April
im Gasthof zum Rößli
in Aarau. 1541

Liegenschaftssteigerung.

Die **Wittwe** und **Erben** des Herrn **Samuel Lienhard** sel. alt Gemeinderat von und in Buchs bringen **Montag, den 29. April nächsthin, abends 8 Uhr,** in der Speisewirtschaft Rohr in Buchs folgende Liegenschaften an eine freiwillige öffentliche **Verkaufssteigerung:**

1)	68,84 Aren	**Ackerland** im Lustorf	Schatzung Fr.	2,750
2)	66,98 „	„ Bühl	„ „	3,215
3)	68,34 „	**Burrmelacker** im Bühlfeld	„ „	2,580
4)	36,74 „	**Ackerland** im Weiherweg	„ „	1,565
5)	139,74 „	**Mattland,** Lochmatte genannt	„ „	6,340

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, den 24. April 1895
Der Beauftragte:
1548 **G. Wiederkehr,** Notar.

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1308
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Stroh-Hüte
für Herren und Knaben

in größter Auswahl von 70 Cts. bis Fr. 1. 30.

Strohhüte
in feiner Qualität, jeder Farbe und Façon, Fr. 1. 60 bis Fr. 4. —.

Kinder-Strohhüte
1358 von 70 Cts. bis F. 4. 50.

Strohhüte
für Frauen und Kinder
garniert und ungarniert, à 90 Cts. bis Fr. 5. 50.
R. Codoni-Dressler,
zum hohen Haus.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels in
Wachstuch
noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.
Bettunterlagen-Stoffe
1340 in 7 verschiedenen Sorten bei
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Empfehlung.

Für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich mich auch fernerhin für Stadt und Land mit billigster und solider Arbeit wie bisher. 1438
Gagg, Maurer u. Gipser,
Biberstein.
Aufträge nimmt gerne entgegen Herr **Emil Wildi,** Schreinermeister hinterm Platz am Graben, Aarau.

Gänzlicher Ausverkauf
Wegen Aufgabe meines
Quincaillerie- & Mercerie-Geschäftes.

Eine hübsche Auswahl in **Uhrenketten** für Herren und Damen, **Broches, Manchetten-Knöpfe, Frisier-, Einsteck- und Taschenkämme, Haarpfeile, Toilettenseifen, Portemonnaies** ꝛc., sowie alle in **Mercerie** einschlagenden Artikeln und der anerkannt soliden amerikanischen **Gummiwäsche** zu möglichst billigen Preisen.
Besonders mache ich auf eine schöne Auswahl in **Hosenträgern, Cravatten** und **Handschuhen** aufmerksam.
Einem geehrten Publikum zu Stadt und Land empfiehlt sich bestens 1511
Frau Moritz-Bircher,
Casinostraße.

Aaran, Freitag den 26. April 1895 № 98 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Oppositionsgründe gegen das Bürgerschulgesetz.

(Korrespondenz.)

Dem Gesetz betreffend die Errichtung obligatorischer Bürgerschulen, das am nächsten Sonntag den 28. April zur Abstimmung gelangt, stehen drei feindliche Parteigruppen gegenüber. Die erste ist der große Haufe der konstanten Neinsager, die immer verwerfen, was auch von Aarau oder Bern kommen mag. Die zweite Gruppe wird gebildet von den in der schwärzesten Wolle gefärbten Ultramontanen mit der Firma Knecht, Gisler und Cie. an der Spitze. Sie befürchten, daß durch diesen Ausbau der Volksschule der „böse Freisinn" weiter um sich greife, es sind die geschworenen Gegner der Volksbildung und Aufklärung, denn daß diese zur Volksbefreiung führt, wissen auch diese Leute ganz genau; sie wollen aber die Volksverdummung, damit sie um so leichter herrschen können; sie wollen ein Volk, das nicht selber denkt, sondern das gehorcht und abhängig ist von dem Willen Rom's und seiner Apostel. Mit diesen Gegnern lassen wir uns nicht ein, es wäre doch verlorne Mühe und schade um die Tinte und die Druckerschwärze. Wir befassen uns mit der dritten Gruppe, die die obligatorische Bürgerschule will, der aber einzelne Bestimmungen des Gesetzes mißfällt und aus diesem Grunde entweder Opposition macht oder aber Gewehr bei Fuß dem Kampfe um das Gesetz zusieht.

So ist die Bestimmung, daß die Absolvierung aller 4 Klassen der Bezirksschule oder anderer höherer Lehranstalten von der Verpflichtung zum Besuch der Bürgerschule nicht befreit, vielerorts und namentlich für einen Teil der aargauischen Bezirkslehrerschaft zum Stein des Anstoßes und Aergernisses geworden und wenn man einzelnen Stimmen aus diesen Kreisen Glauben schenken wollte, so würde das Gesetz infolge dieser „Härte" nie und nimmer angenommen werden. Man kann der Ansicht beipflichten, daß das Gesetz für die „Geschulten" ein Türchen ins Freie hätte aufmachen können, z. B. in der Weise, daß eine gut bestandene Prüfung von dem Besuch der zwei ersten oder aller drei Jahreskurse befreit hätte; aber wegen der Unterlassung dieser Bestimmung laut in die Kriegstrompete zu blasen, das heißt den Bogen zu straff spannen. Im ganzen Kanton absolvieren per Jahr vielleicht 120 bis 150 Knaben die vierte Klasse der Bezirksschule, während jeweilen über 1800 Jünglinge sich zur Rekrutierung stellen. Und damit diese verhältnismäßig kleine Zahl der Bezirksschüler im Winter per Woche nicht 4 Stunden opfern müssen, soll das Obligatorium der Bürgerschule auf unbestimmte Zeiten verschoben und so beinahe die Hälfte unserer Jungmannschaft um diese kostbare Unterrichtszeit verkürzt werden! Das kann nicht der Wille sein eines rechten Bürgers, geschweige eines aufrichtigen Schulmannes. Doch dürfen wir uns beruhigen, denn diese Frage regt das Volk nicht auf, ihm ist es so ziemlich gleichgültig, ob die Bezirksschüler noch die Bürgerschule besuchen müssen oder nicht und unter den Neinsagern vom nächsten Sonntag wird gewiß der kleinste Teil aus diesem Grunde dem Gesetz die Zustimmung versagen.

Als ein weiterer Mangel der Gesetzesvorlage wird das Fehlen des naturkundlichen Unterrichts im Lehrprogramme hingestellt, indem solche Belehrungen namentlich für den zukünftigen Landwirt von großem Nutzen gewesen wären. Man kann ganz gut dieser Ansicht zustimmen und braucht dem Gesetzgeber deswegen doch keine Vorwürfe zu machen. Es kommt eben nur auf den guten Willen an. Niemand wird dem Lehrer verbieten, im Deutschunterricht Lesestücke naturkundlichen Inhalts zu behandeln und hieran die notwendigen Erläuterungen anzuschließen. Ein jeder Lehrer kann sich so nach den örtlichen Verhältnissen und Anforderungen richten. Und dann vergesse man nicht, daß die Hinzufügung des naturkundlichen Unterrichtes als selbständiges Fach wenigstens 1 bis 2 Stunden mehr Zeit erfordert und dadurch die Verteilung der Unterrichtszeit auf zwei Halbtage zur Notwendigkeit gemacht hätte. Eine solche Bestimmung wäre aber ohne Zweifel auf einen harten Widerstand gestoßen, da ja der geforderte eine Halbtag namentlich an Fabrikorten noch Gegner genug findet. Darum lieber den Spatz in der Hand als den Storch auf dem Dach, mag die gesetzgebende Behörde auch gedacht haben. Es ist am letzten Sonntag in einer Versammlung ausgesprochen worden, daß das Fehlen der Naturkunde unter den Unterrichtsfächern mit der Bestimmung, daß der Unterricht erst mit dem 16. statt schon mit dem 15. Altersjahr im Anschluß an die Schulzeit zu beginnen habe, die Bürgerschule zur Drillanstalt für die Rekrutenprüfungen mache, während sie im andern Falle zum naturgemäßen Ausbau der Volksschule gestaltet worden wäre. Der Gedankensprung hat mich überrascht. Ein Drillmeister bleibt doch gewiß ein Drillmeister und wenn er in der Woche 10 oder 40 Stunden unterrichten könnte und ein tüchtiger Lehrer wirkt anregend und erweckend, habe er eine einzige oder mehrere Unterrichtsstunden und behandle er ein Lesestück oder einen Abschnitt aus der Geschichte oder irgend etwas anderes. Es kommt eben alles darauf an, wie man's treibt. Und wenn die Jünglinge erst mit dem 16. statt schon im 15. Altersjahr in die Bürgerschule eintreten, so haben sie allerdings ein Jahr länger vergessen können, sind dafür aber auch älter und reifer geworden, was den erwähnten Nachteil mehr oder weniger zu kompensieren vermag.

Einen schwachen Punkt bildet ohne Zweifel der § 8, der bestimmt, daß die Versäumnisse nach den Bestimmungen des Schulgesetzes abgewandelt werden sollen. Damit wird der Willkürlichkeit der Schulpflegen Tür und Tor geöffnet. Es ist an dieser Stelle schon einmal in einem ausführlichen Artikel auf diesen Uebelstand hingewiesen worden und darum wollen wir nicht wiederholen.

Wenn also zum Schlusse zugegeben werden muß, daß die eine oder andere Bestimmung eine andere Fassung hätte erhalten können, so darf man dabei nicht vergessen, daß niemand, am allerwenigsten ein Gesetzesentwurf allen Anforderungen gerecht werden kann und daß wir uns heute mit dem Erreichbaren zufrieden geben müssen, denn es bringt uns doch ganz gewiß einen wesentlichen Fortschritt. Sollte am nächsten Sonntag ein verneinender Volksentscheid fallen, so braucht der Kulturstaat für den Spott und die Blamage nicht zu sorgen, sie wird ihm ohne sein Zutun reichlich zu teil werden, er kann dann noch Jahre lang auf die obligatorische Bürgerschule warten und zusehen, wie er in der Rangstufe der Rekrutenprüfungen noch mehr nach rückwärts geschoben wird. Alle Bestrebungen in schulpolitischer Beziehung sind dann für eine lange Zeit lahm gelegt, zum Schaden des gesamten aargauischen Schulwesens, zum Schaden der aargauischen Lehrerschaft und zum Schaden des ganzen Volkes. Die Kantonalkonferenz kann wieder getrost an ihre Aufgabe gehen, Thesen aufzustellen und Wünsche auszusprechen.

Die Wichtigkeit der Abstimmung vom 28. April darf nicht unterschätzt werden. Es handelt sich dabei nicht blos um die Bürgerschule, sondern noch um die große Frage, ob das aargauische Schulwesen weiter im Zustand der Stagnation verharren oder ob eine Epoche des Schaffens und der Entwicklung eingeleitet werden soll. Wer es darum ernst nimmt mit der Volksbildung, wem das Wohl der Schule und der Jugend am Herzen liegt, wem die Ehre des Kantons nicht gleichgültig ist, der kann gegenwärtig nicht indifferent bei Seite stehen, sondern der muß nach Kräften für die Annahme des Gesetzes wirken und der wird am Sonntag ein aufrichtiges und kräftiges

„Ja"

in die Urne legen.

Eidgenossenschaft.

— Gesandtschaftsposten in Rom. (Korresp. aus Bern.) Wie ich aus bester Quelle vernehme, hat Herr alt-Bundesrat Welti, der eine Zeit lang ernstlich daran dachte, den ihm angetragenen Gesandtschaftsposten in Rom anzunehmen, nunmehr definitiv darauf verzichtet. Es darf somit als sicher gelten, daß jetzt Hrn. Dr. G. Carlin der Posten angetragen wird, hier dürfte keine Ablehnung erfolgen.

— Eidgenössische Volksabstimmung über das Zündhölzmonopol. Wie wir bereits meldeten, hat der Bundesrat die Abstimmung über diese Vorlage auf Sonntag den 29. September nächsthin verlegt, und dies, wie der „Bund" vernimmt, wesentlich aus folgenden Gründen:

Allerdings hätte als Abstimmungstag schon ein Sonntag im Juni bezeichnet werden können; bis jetzt war es aber nicht Uebung eine eidgen. Volksabstimmung auf einen Zeitpunkt zu verlegen, wo die Mitglieder der Räte zu einer Session in Bern versammelt sind, da dieselben sehr oft eingeladen werden, in den letzten Wochen vor der Abstimmung in größeren und kleineren Volksversammlungen über Bedeutung und Tragweite der Abstimmungsvorlagen Aufschluß zu geben. Während der Monate Juli und August aber, also im Hochsommer, wäre erfahrungsgemäß eine sehr schwache Stimmbeteiligung zu befürchten. Deshalb erschien dem Bundesrat die zweite Hälfte des Septembers als der passendste Termin für die Abstimmung, und dies um so mehr, als dann auf den gleichen Tag eventuell auch die eidg. Volksabstimmung über den Bundesbeschluß betreffend Ausdehnung der Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei angeordnet werden kann. Der Ständerat hat bekanntlich diese Vorlage in der letzten Frühlingssession angenommen und der Nationalrat wird diesem Beschluß in der nächsten Junisession voraussichtlich beistimmen, sodaß für diesen Fall eine Abstimmung auch über diesen Gegenstand stattfinden muß, da bekanntlich für jede Verfassungsänderung die Volksabstimmung obligatorisch vorgeschrieben ist.

Wegen des eidgen. Bettages konnte die Abstimmung auf den 15. September nicht angesetzt werden; das Departement des Innern schlug deshalb vor, dieselbe auf Sonntag den 22. September anzuordnen; der Bundesrat einigte sich indessen auf den 29. September, weil der 22. September ein Haupttag der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern sein wird.

— Alpenklubistinnen. Letzte Woche beschloß die Sektion Bernina des Schweizer Alpenklubs, die Initiative zu ergreifen, um denselben dazu zu bringen, daß auch Damen Sektionsmitglieder werden können.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Wie Sie bereits in Ihrem Blatte mitgeteilt haben, hat sich bei einer Teilnahme von nahezu 700 Bürgern die Einwohnergemeinde Olten mit einer Mehrheit von 120 Stimmen für das Hägendorfer Wasserprojekt ausgesprochen. Es entspricht dieses Votum meiner letzten Korrespondenz, worin ich Ihnen den Sieg genannten Projektes voraussagte. Die Abstimmung hat ihrer Heftigkeit wegen ungemein viel böses Blut gemacht und der Entscheid hat denn auch bis zur Stunde noch nicht Ruhe in unsere Stadt gebracht. Im Gegenteil: Am Montag hieß es, es werde Kassation anbegehrt und der Rekurs an

Feuilleton.

6

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

„O Gott!" stieß Frau Köster aus, und sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Verhehlen Sie uns nichts!" rief Herr Köster — „wir sind auf alles vorbereitet noch in dieser Nacht!"

„Ich bitte, sich zu beruhigen! Der Doktor, den ich — den wir sofort rufen ließen, erklärte es nicht für sehr gefährlich — ein leichter Blutsturz —"

„Warum hat man sie denn nicht zu uns gebracht? Oder noch besser zur Charité, wo sie jedenfalls die sicherste Hilfe gefunden" — fiel jener ein.

Die arme Mutter zuckte entsetzt bei dem Worte „Charité" zusammen, als bedeute das den Gipfel der Schande.

„Der Doktor erklärte sofort, daß die Kranke nicht weiter transportfähig —"

„Wir müssen gleich zu ihr Frau! Hier hilft kein Jammern und kein Besinnen! Wo ist es, wenn ich bitten darf?"

„Charlottenburgerstraße 55a bei meiner Wirtin" — (das klang nicht gut!) „bei einer Frau Gornemann," verbesserte er sich. „Eine barmherzige Schwester war die Nacht über da. Es ist für alles gesorgt. Sie können ganz ruhig sein."

„Mein Name ist Joël —" fügte er zögernd, mit einer leichten Verbeugung hinzu. Er hätte in diesem Augenblick viel darum gegeben, wenn er nicht diesen stadtbekannten Namen trüge.

„Ach — von den Joëls in der Leipzigerstraße?" fragte der Vater heftig. Gleich stürzte sich sein Argwohn auf den Namen.

Magnus nickte. Kann es unter den reichen Leuten denn keine Ehrenmänner geben?

„Wie kam — wie kam das Mädchen denn um sieben Uhr in die Charlottenstraße, Herr Joël?"

„Die Dame war, so viel ich herausbekam, im Auftrag von Kapp und Müller ausgegangen . . ."

Doch Frau Köster schnitt all diese Abschweifungen von der Hauptsache mit der Erklärung ab, daß sie vor allem hin müßten — gleich auf der Stelle! O, sie läßt sich nur vom ersten Schreck so niederducken — nachher findet das Schicksal sie stets gewappnet!

„Darf ich Ihnen meine Droschke zur Verfügung stellen? — sie ist bereits bezahlt," sagte Magnus.

Sie nahmen das Anerbieten an, und er empfahl sich, froh aufatmend. Doch da draußen auf der Straße fiel der Jammer über den drohenden Verlust der Heißgeliebten wieder über ihn her. Während er im Sonnenschein durch das Gewühl der Rosenthaler Straße schritt, stürzten ihm plötzlich Thränen aus den Augen. Und ein Gefühl, daß nachdem, wenn sie ihm geraubt würde, das ganze Leben für ihn keine Bedeutung mehr hätte, legte sich gleich einem Schleier über seine Sinne. —

* * *

Magnus war nach einem kleinen Hotel in der Nachbarschaft übergesiedelt; den Seinen gegenüber hatte er diese Veränderung mit einem ansteckenden Krankheitsfall in der Familie Gornemann begründet, so kam er auch jeder Ueberrumpelung in der Wohnung zuvor.

Die Kranke schwebte zwischen Tod und Leben; die Miene des Sanitätsrates bemüht: sich krampfhaft, eine Hoffnung zu heucheln. Frau Köster und Schwester Jeremima teilten sich Tag und Nacht in die Pflege, während Herr Köster ruhelos ab und zu ging, von der Sorge um sein Kind gehetzt. Magnus verrichtete seinen Dienst im väterlichen Geschäft wie ein Träumender. Alle Gedanken bei ihr! — und es war eine solche Qual für ihn, wenn er in ihrer Nähe weilte, seine überquellende Sorge sünftigen, denn Ausdruck seines Schmerzes unterdrücken zu müssen, damit die Eltern nicht Verdacht schöpften.

Doch nur zwei Tage gelang die Täuschung gegenüber Herrn Kösters argwöhnischem Spürsinn. Diesem war die angstvoll vibrierende Teilnahme eines Wildfremden, angeblich nur durch einen Zufall Angenäherten, gleich verdächtig vorgekommen, so sehr sich Magnus gerade in seiner Gegenwart Gewalt antat.

Kapp und Müller hatten auf seine Erkundigung nichts von einem in ihrem Auftrag erfolgten Ausgang um sieben Uhr gewußt. Fräulein Emma hatte im Gegenteil ein Familienfest für ihr Urlaubsgesuch vorgeschützt. Dazu trat der schändliche Verrat der kleinen leblosen Dinge, die unsern Alltag tyrannisieren, ja zuweilen unser Schicksal meistern. Magnus hatte sorgfältig alle Spuren, die zur Entdeckung des Geheimnisses führen konnten, entfernt. Der Doktor suchte bei einem seiner Besuche nach einem Zettelchen, um den lateinischen Namen einer Tinktur darauf zu schreiben; er griff aufs Geratewohl in den Papierkorb und zog ein beschriebenes Blättchen hervor, auf dessen leere Seite er den Namen hinwarf. Herr Köster, der die Besorgung in der Apotheke übernahm, erstarrte, als er das Blättchen näher prüfte: es war das Stück eines Briefcouverts, und die Adresse, an Herrn Magnus Joël gerichtet, zeigte die Handschrift seiner Tochter! Keine Täuschung: — ein gewisser flotter, für ihre Hand charakteristischer Schnörkel ließ keinen Irrtum aufkommen.

Dann bei seiner Rückkehr, gab die Kranke selbst den Anlaß zur Gewißheit. Er war leise an das Lager herangeschlichen. Magnus saß dort neben der Mutter.

den Regierungsrat ergriffen; gestern, Dienstag, abends hielten die hervorragendern Anhänger der Rötzmattquelle in der Tat Versammlung und man versicherte uns, man beabsichtige einen Rekurs oder die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Rötzmattquelle, um das andere Projekt in seiner Ausführung zu verhindern. Ein Rekurs sowohl als eine Aktiengesellschaft als Konkurrentin von Hägendorf wären beide gleich sehr zu bedauern und müßten auf Jahre hinaus den Frieden der Gemeinde stören und man kann der Frage nicht ausweichen, welche Folgen ein solcher Streit, wenn er einmal auf religiöses Gebiet oder auf das politische übertragen würde, für Olten haben müßte.

Inzwischen ist unser Stadtoberhaupt auch nicht müßig gewesen und hat schon auf Mittwoch den Gemeinderat einberufen, um zur sofortigen Ausführung der Gemeindebeschlüsse schreiten zu können und es dürften die Arbeiten sogleich beginnen. In seiner Sitzung von heute Mittwoch abend beschloß der Gemeinderat, die Arbeiten, vorerst die Quellenfassung, sofort an Hand zu nehmen, dazu einen leitenden Ingenieur zu gewinnen und das ganze Unternehmen in Regie zu betreiben. Die Arbeiten werden sofort ausgeschrieben und man hofft, innert wenigen Tagen mit der Ausführung des Wasserwerkes zu beginnen.

Wie ich nachträglich vernehme, ist die Gründung einer Aktiengesellschaft aus der Luft gegriffen und es ist auch die Versammlung vom Dienstag abend mit dem Zwecke, den Rekurs gegen den Gemeindebeschluß vom Samstag abend zu ergreifen, durchaus resultatlos verlaufen. Nur 3 Bürger sollen für einen solchen eingetreten sein.

So dürfen wir hoffen, daß wieder Ruhe und Frieden eintritt und daß das neue Wasserwerk zum Wohle Oltens sich trotz des groben Vorspieles entwickeln werde.

Luzern. Ein Eiermarder. Unter dieser Spitzmarke wird dem „Vaterld." aus Rothenburg von einem Augenzeugen geschrieben:

Letzten Freitag den 19. ds. abends begab sich ein Knecht nach dem Nachtessen in eine ihm gut bekannte Restauration und bestellte sich dort sechs Eier in Butter geschlagen, welche bald beseitigt waren. Auf die Frage, ob er noch Hunger habe, antwortete der Mann, so ein Dutzend Eier möchte er schon noch. Einer von den anwesenden Landsturmsoldaten anerbot sich, ihm die Eier zu bezahlen, wenn er sie samt den Schalen essen wolle. Der Vorschlag wurde angenommen; auch diese 12 Eier samt den Schalen waren bald vertilgt und nachher noch 6 Stück, welche in gleicher Weise versorgt wurden; somit im ganzen 24 Eier, nämlich sechs gekocht und 18 samt den Schalen, das alles im Zeitraum von kaum einer Stunde! Später verlangte der Mann noch mehr, aber es waren keine mehr zu haben.

Der betreffende Knecht war am nächsten Morgen wieder munter und bei vollständig gesundem Appetit.

— Das katholische Vereinshaus in Luzern, genannt Hotel „Union", scheint nicht alle Hoffnungen zu erfüllen, die seine Gründer gehegt und bei andern zu wecken verstanden. Die Aktien verzinsen sich, wie, nach dem Klageruf, den ein Aktionär unlängst in der „Ostschweiz" erhob, diejenigen des „Vrld.", erst im Himmel. Aber auch sonst scheint das Bestreben, das gesellige Leben der Stadt in konfessionelle Fesseln zu schlagen, nicht nach Wunsch gelungen zu sein. Durch ein Zirkular des leitenden Ausschusses werden die HH. Gesinnungsgenossen gebeten, mehr katholischen Durst zu entwickeln und sich regelmäßig an der Oase einzufinden. Es ist doch schön, meint dazu das „Luz. Tagbl.", wenn man der Religion der Väter mit Schöppeln auf die Beine helfen kann; das ist ein Doppelgenuß, der dem Gottlosen ewig versagt bleibt.

Graubünden. (Korr.) Die Gemeinde Sent im Unterengadin hat behufs einer fortschrittlichen Reorganisation ihres Schulwesens einige sehr beachtenswerte Beschlüsse gefaßt. Beachtenswert darum, weil dergleichen in alt fry Rätien leider zu den allergrößten Seltenheiten gezählt werden muß. Die jährliche Schuldauer der Elementarstufe wurde von sechs auf sieben Monate verlängert. Nach Absolvierung der Primarschule hat jeder Schüler entweder die Sekundar- oder die Ergänzungsschule zu besuchen. Die erste umfaßt drei Kurse von je acht Monaten Schuldauer. Die Ergänzungsschule erhält eine Abteilung für Schwachbegabte u. s. w.

Aargau.

— Bekämpfung des falschen Mehltaues. Der Regierungsrat erläßt folgendes Circular an die Bezirksämter und die Gemeinderäte der Weinbau treibenden Gemeinden:

Die bisherige Witterung dieses Frühlings läßt darauf schließen, daß auch im Jahre 1895 ein intensives Auftreten des falschen Mehltaues zu gewärtigen ist.

Die Besprützung der Reben wird daher obligatorisch erklärt. Dieselbe ist nach folgenden Vorschriften durchzuführen:

1. Die Rebenbesitzer sind zu verhalten, sich schon vor Ende Mai mit den nötigen Desinfektionsmitteln zu versehen und auch ihre Spritzen in Ordnung zu stellen, damit die Arbeit sofort ausgeführt werden kann, wenn die Umstände dazu günstig erscheinen.

Den Gemeinderäten wird sehr empfohlen, die Besprützung genossenschaftlich vorzunehmen. Zu diesem Zwecke bestellt die Gemeinde, je nach dem Umfang ihres Rebareals, eine bestimmte Anzahl Arbeiter, welche die Besprützung sämtlicher Reben auf Kosten der Gemeinde besorgen.

Das zur Besprützung nötige Material wird am besten ebenfalls auf Rechnung der Gemeinde durch den Gemeinderat bezogen.

2. Jede Gemeinde hat die Pflicht, für die Kontrollierung der nötigen Vorkehren und der ausgeführten Besprützungen besondere Aufseher zu bestellen, und zwar für höchstens 20 Hektaren mindestens je einen Aufseher. Die Bezirksämter führen die Oberaufsicht in den Bezirken.

Auch der Staat hat eine Oberaufsicht bestellt in der Person des Herrn Professor Dr. Mühlberg in Aarau mit der Aufgabe, den Gemeinden mit der Angabe von Bezugsquellen und sonstigem Rat beizustehen und in renitenten Gemeinden und in solchen, wo letztes Jahr die Besprützung keinen Erfolg gehabt haben soll, eine richtige Besprützung zu veranlassen.

Die Aufseher haben die Pflicht, spätestens anfangs Mai sämtliche Spritzen ihrer Gemeinde zu prüfen und die Reparatur defekter Spritzen resp. deren Ergänzung vor Ende Mai zu veranlassen. Von den stattgefundenen Reparaturen und Ergänzungen müssen sie sich Ende Mai überzeugen und Säumige müssen vom Gemeinderat gebüßt werden, bis Abhülfe geschafft ist.

Die Aufseher haben ein genaues Verzeichnis des Rebareals in Hektaren und Rebstücken, sowie die Namen der Rebbesitzer schon im April aufzunehmen.

3. Es wird von vorneherein nur eine einmalige Besprützung für alle Rebberge obligatorisch erklärt. Diese muß vor dem 25. Juli vollzogen sein.

Es werden nur solche Besprützungen anerkannt, welche mit richtigen Mitteln, zu rechter Zeit und mit eigentlichen Rebenspritzen ausgeführt worden sind.

4. Sofort nach dem 25. Juli haben die Aufseher ihre Berichte schriftlich dem Gemeindeammann einzureichen.

Dieser wird alle nicht oder nicht genügend besprützten Rebberge sofort auf Kosten der betreffenden Rebbesitzer besprützen lassen, und sofern die letztern nicht triftige Abhaltungsgründe, wie Krankheit, Abwesenheit im Militärdienst ꝛc. geltend machen können, zugleich eine Buße verhängen, welche 20 Cts. per Are betragen soll.

5. Die Berichte der Gemeinderäte (Form. 1) sind bis spätestens den 31. Juli an die Bezirksämter abzuliefern, eine Abschrift davon soll im Gemeindearchiv aufbewahrt werden.

Die Bezirksämter prüfen die Berichte, kontrollieren selbst oder durch ihre Angestellten (Polizeisoldaten) soweit nötig die Ausführung, weisen ungenügende Berichte zur Vervollständigung eventuell zur Anordnung von Exekutionsbesprützungen und Ausfällung von Bußen zurück.

Allfällig renitente und nachlässige Gemeinderäte werden von den Bezirksämtern mit Ordnungsbußen belegt.

6. Sobald die Berichte in Ordnung sind, werden dieselben der Staatswirtschaftsdirektion zugeschickt; diese prüft die Berichte ebenfalls sofort und wird eventuell noch rechtzeitig die nötigen Anordnungen treffen.

7. Sofern das Wetter resp. die Gefahr des Auftretens des falschen Mehltaues und der Zustand der Reben es erfordert, werden die Gemeinden ermächtigt und eventuell verpflichtet, eine zweite Besprützung anzuordnen, welche bis spätestens den 20. August vollzogen sein muß. Dieselbe soll ebenfalls kontrolliert, eventuell exekutionsweise vollzogen und die Säumigen gebüßt werden, wie bei der ersten Besprützung und zwar vor dem 31. August.

Ueber den Erfolg der Besprützung haben die Gemeinderäte spätestens bis zum 30. Oktober an die Bezirksämter zu Handen der Staatswirtschaftsdirektion einen Schlußbericht zu erstatten. (Form. 2.)

8. Auch die Bezirksämter sind verpflichtet, Berichte nach einheitlichem Schema (Form. 3) an die Staatswirtschaftsdirektion zu senden.

9. Als Desinfektionsmittel sind nur Soda-Kupferlösung oder Bordeauxbrühe, nicht auch Azurin zu verwenden.

Die Besprützung darf nur mit eigentlichen Rebenspritzen vorgenommen werden, denn nur auf diese Weise kann das Blattwerk, wie nötig, staubfein und staubdicht besprützt werden.

Jede andere Art des Spritzens ist als Nichtspritzen zu betrachten und entsprechend zu bestrafen.

Spritzen, die mit Oelfarbe angestrichen sind, sollen nicht gebraucht werden, weil die Farbe sich löst und die Kanäle verstopft. Die Apparate sollen aus Kupfer bestehen. An die Anschaffungskosten leistet der Staat einen einmaligen Beitrag von 20 Prozent.

Die letztvergangenen Jahre haben die Wichtigkeit der Rebenbesprützung für die Qualität des Weines und damit für die Hebung unseres Weinbaues bewiesen.

Die Behörden werden daher dringend ersucht, für prompte Vollziehung der vorstehenden Anordnungen zu sorgen.

— Dudenkmal. (Eingef.) Kaum ist die durch den Hinschied des verdienten zürcherischen Seminardirektors Herrn Wettstein erfolgte Lücke wieder ausgefüllt, so wird schon in dortigen Lehrerkreisen die Anregung gemacht, ihrem einstigen Lehrer ein Denkmal zu setzen. Schon sind aber drei Jahre verflossen, so hat auch die aargauische Lehrerschaft eines ihrer besten Glieder verloren. Wir meinen unsern unvergeßlichen Herrn Dula sel. Von Geburt aus zwar ein Luzerner, hat er doch seine Kräfte hauptsächlich dem Aargau gewidmet und unter seiner Direktion stand das Seminar Wettingen in hoher Blüte. Bei 500 Lehrer hat er ausgebildet und ihnen seine edlen Lehren eingepflanzt. Es wäre daher nur recht, billig und dankbar, diesem unserm einstigen Lehrer ein bescheidenes Denkmal zu stiften und solches im Seminargarten aufzustellen, an welchem Orte der Verblichene auch während seines Ruhestandes noch manches Stündchen so gerne weilte.

Wir wollen hoffen, diese Anregung werde in aargauischen Lehrerkreisen Beachtung finden und ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden.

— Vom Lande. (Eingef.) Der neulich über den ganzen Kanton Aargau verhängte Hundebann hat unter den Hundebesitzern einer lebhaften Entrüstung gerufen. Wegen zwei bis drei Fällen von Tollwut in irgend einem Zipfel draußen hätte ein partiales Hundebannverhängnis wohl genügt. So gefährlich ist nach unserer Ansicht die Sache doch nicht.

— Sonderbare Heilige. (Korresp.) Es ist eigentümlich, daß der sonst Schule und Lehrern freundlich gesinnte Großrat Knecht von Wegenstetten an der letzten katholisch-konservativen Delegiertenversammlung in Brugg eine so absprechende Stellung eingenommen hat in Bezug der Annahme der Bürgerschulvorlage. Wie es scheint, möchte jener Herr die jungen Leute auch noch etwas „unter Wasser halten", um auch für sich einst treue gehorsame Schäflein zu bekommen, die sich freudig unter seine schützenden Rockflügel stellen, voller Ehrfurcht seinen anerkannt guten Wegen folgen und jedes seligmachende Wort glauben, das über seine unbefleckten, wahrheitsliebenden Lippen kommt. Behaupten da diese Hochwürden, die Bürgerschulen würden Pflanzstätten, wo den jungen Leuten der böse Freisinn eingeimpft würde! Frage: „Wer impft gerade mehr Freisinn ein, als Herr Knecht, indem er seine Schäflein so lange in Nacht und Nebel herumführt, bis sie sich endlich nach dem Lichte sehnen? Glaubt etwa der Herr Großrat, die Leute seien im Frickthal drunten noch so vernagelt und sehen nicht ein, trotz der schwarzen Brille, die man ihnen aufgesetzt, daß er täglich zum lieben Gott bete: „O Herr, ich glaube an den einen unfehlbaren, alleinseligmachenden Geldsack!" So etwas sieht doch ein Mensch ein, ohne daß ihm zuvor in einer Bürgerschule der böse Freisinn eingeimpft worden ist.

Drum auf teure Bürger, nächsten Sonntag ein kräftiges Ja in die Urne gelegt, die neue aarg. Bürgerschule wird unserm lieben Herrn Pfarrer Knecht wenig schaden!

— Auftreten der Frau Welti-Herzog im Zürcher Stadttheater. (Korr. v. 25. d.) Die gestrige Aufführung der „Regimentstochter" im Stadttheater Zürich hatte eine große Menge Zuhörer aus weiten Gauen herbeigelockt. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft und Viele, die extra hergereist, die berühmte vaterländische Künstlerin Frau Welti-Herzog in einer ihrer Glanzpartieen zu sehen und zu hören, mußten des hohen Genusses entbehren, da sie es unterlassen, Billets vorauszubestellen. Wir enthalten uns einer Kritik der im Ganzen wolgelungenen Aufführung, geben aber um so mehr der Bewunderung und Begeisterung für die Darstellerin der Titelrolle, Frau Welti-Herzog Ausdruck. Von ihrer bezaubernden Stimme und deren vollendeten künstlerischen Ausbildung wurden wir zum erstenmal entzückt am letzten eidg. Gesangfest in Basel, hatten aber keine Ahnung von dem überraschenden Darstellungstalent und der ungemeinen Bühnengewandtheit, womit sie gestern das Publikum fesselte. Mit stürmischem Applaus wurde sie von allen Seiten begrüßt. Bei der Ueberreichung eines Riesenkranzes und eines ebensolchen Bouquets widerhallte das Haus von Bravorufen.

Wir möchten nur wünschen, Frauen Welti-Herzog auch später wieder zu hören, und gewiß wird denn auch die Direktion der Nordostbahn, der wir für das Arrangement des Extrazuges Zürich-Olten unsern besten Dank zollen, dem Publikum gegenüber nicht minder coulant sein.

— Küttigen. (Eingef.) An die Stimmberechtigten in Küttigen! Der Leseverein Küttigen hat in seinen Statuten die Tendenz aufgestellt, nicht Politik zu treiben. Die am 28. April nächsthin stattfindende Volksabstimmung über das Gesetz der bürgerlichen Fortbildungsschule scheint ihm aber so eingreifend in das bürgerliche Leben zu sein, daß er beschlossen hat, öffentlich für das Gesetz einzustehen.

Da dieses Gesetz nunmehr schon in den meisten Zeitungen und von einer großen Zahl Behörden und Vereinen empfehlend erörtert worden, fügen wir nur noch bei, daß dasselbe speziell für unsere Gemeinde gar nichts Neues hat, wir haben diese Schule schon längere Zeit analog dem neuen Gesetz eingeführt und neue finanzielle Opfer sind für uns darin auch nicht enthalten, so daß wir das Gesetz jedermann zur Annahme empfehlen können und ganz besonders erwarten wir, daß unsere Gemeinde mit einem bedeutenden Mehr dafür einstehen werde.

Im Auftrage des Lesevereins:
H. Basler, Friedensrichter.

— Bezirk Brugg. Die Vorstände der Kulturgesellschaft und des Beamtenvereins des Bezirks haben an die Stimmberechtigten folgenden Aufruf erlassen:

Werte Mitbürger! Am nächsten Sonntag den 28. April 1895 habt Ihr über ein Gesetz abzustimmen, das für unsern Kanton von großer Bedeutung ist und welches unserer männlichen Jugend zum Segen gereichen würde. Schon längst ist diesem Gesetze gerufen worden und die

Verschiedenes.

— Ein frommer Schwindel. In Paris kann man seit einiger Zeit in den Schaufläden gewisser Münzgeschäfte und Wechsler Plakate sehen, die dem Publikum Folgendes bekannt geben: „Hier werden Münzen mit dem Bildniß Pius IX. weder angekauft noch verkauft." Veranlassung zu dieser Bekanntmachung gab der Umstand, daß die betreffenden Geschäfte seit einiger Zeit aus allen Gegenden Frankreichs brieflich oder durch Unterhändler mit Angeboten von Pius-Münzen überschwemmt wurden, und zwar zu Preisen, die sich zwischen 25 und 200 Franken für das Fünffranken-Stück mit dem Bilde Pius IX. bewegten. Die Angebote wurden alle zurückgewiesen, zum großen Verdruß der Leute, die ein gutes Geschäft zu machen hofften, und von denen nun Manche hereinfielen, die Andere zu übervorteilen gedachten. Der Ursprung dieser seltsamen Affäre ist, wie der Temps berichtet, folgender: In Folge der letzten Wahlen in Belgien, die der klerikalen Sache einen so großen Erfolg brachten, kam ein findiger Kopf, ein Kaufmann in Brüssel, auf die Idee, ein Andenken an den klerikalen Wahlsieg zu stiften und zugleich ein gutes Geschäft zu machen. Er beauftragte die Pariser Wechselhäuser, ihm alle Münzen mit dem Bilde Pius IX., vornehmlich die mit 2½ Fr. Silberwert, zu verschaffen, und er bezahlte 8 Fr. per Stück. Dann trat er mit Juwelieren in Verbindung, die aus den Piusmünzen Uhrenanhängsel, Kravattenschmuck, Agraffen, Brochen u. dergl. machten, und damit wurde eine fromme Mode geschaffen, die immer mehr Verbreitung fand. Die Vorräte in Paris waren bald erschöpft, worauf der Brüsseler Kaufmann an mehrere Provinzwechsler schrieb und von ihnen Pius-Münzen bezog. Von da nun verbreitete sich die Kunde von den außerordentlich wertvollen Pius-Münzen überallhin. Zwischenhändler kauften sie auf, mitunter zu ganz hohen Preisen, die sie nur zahlten, weil sie noch viel höhere zu erzielen hofften. Wer eine Pius-Münze hatte, gab sie natürlich nicht leicht her; er war überzeugt, daß in ganz Frankreich nur zwanzig solcher Münzen existirten. Allmählich waren es immer weniger, zuletzt nur noch fünf, und dem entsprechend stieg auch der Preis. So wurden für einzelne Stücke, die in Wirklichkeit nicht mehr als 2½ Franken wert sind, hundert, zweihundert und sogar dreihundert Franken verlangt und zum Teile auch bezahlt. Da kam der Krach, die belgischen Klerikalen hatten genug Pius-Andenken und der Absatz nach Belgien hörte auf oder erwies sich als viel zu schwach, um die ganze Masse der angebotenen Münzen verwerten zu können. Die Hoffnung, die Münzen bei Sammlern anzubringen, erwies sich als trügerisch, denn alle Sammler sind mit diesen Münzen längst versehen. In der Provinz können es die Leute allerdings immer noch nicht glauben, daß kein Mensch mehr nach Pius-Thalern fragt, und sie fahren mit ihren Angeboten fort. Um sich dagegen einigermaßen zu schützen, haben die Münzgeschäfte zu dem Eingangs erwähnten Plakat ihre Zuflucht genommen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Temps bemerkt, es werde gegenwärtig keine europäische Münze des Dezimalsystems über ihren Wert bezahlt außer einem Fünffrankenstück mit dem Bildniß Napoleons I. und der Umschrift „Protecteur de la confédération du Rhin" (Protektor des Rheinbundes). Diese Münze existire nur in fünf Exemplaren und jedes sei nach der Versicherung eines Numismatikers 1500 Fr. wert.

— Aufgedrungene Verwandtschaft. Vor dem Polizeigericht in London stand letzter Tage ein Pflasterer aus Blackburn namens John Slater, der vor einigen Jahren in dem früheren Unterstaatssekretär Baron Henry de Worms plötzlich seinen — Vater „entdeckte" und ihn seitdem mit zärtlichen Briefen verfolgte. Er nannte ihn darin: „Lang verlorener lieber Vater", und unterzeichnete sich mit: „Dein entschlossener Sohn, Dein rechtmäßiger Sohn". Der Grund hiezu mag in dem Umstande liegen, daß der Baron damals die stattliche Summe von 500,000 Pfd. St. erbte. Vergebens ließ der Baron durch seinen Sachwalter den Pflasterer aufmerksam machen, daß er (der Baron) zur Zeit, da des Pflasterers Mutter sich verheiratete, erst vier Jahre alt gewesen sei, daß er überhaupt kein Greis von 70 Jahren sei, wie Slater annimmt, sondern ein Mann von 56 Jahren; die Briefe wiederholten sich und die Folge ist, daß der Pflasterer wegen Verläumdung vor die Geschworenen kommt.

— Größte Kaltblütigkeit hat der preußische Husarenlieutenant von Osten-Sacken an den Tag gelegt, der kürzlich auf einem Schießplatz tödlich verwundet aufgefunden wurde. Er hatte sich, mit dem Einschießen eines Gewehres beschäftigt, die Verletzung infolge von Unvorsichtigkeit selbst beigebracht. Der an das Lager des Verwundeten berufene Arzt teilte diesem mit, daß alle Kunst und Wissenschaft bei ihm nutzlos sei, und er höchstens nur noch zwei bis drei Stunden zu leben habe. Mit dem tötlichen Geschoß im Körper und den sichern Tod vor Augen ordnete Herr v. O. nicht nur alle seine Privatverhältnisse, sondern schrieb selbst noch an die Direktion der Kriegsakademie, zu der er kommandiert, sowie an den Kommandeur seines in Potsdam garnisonierenden Regiments seine eigene Todesmeldung mit einer dienstlichen Erläuterung, wie sich der Unfall zugetragen hatte.

Staatsverfassung vom Jahre 1885 hat zur Verwirklichung desselben den ersten Schritt getan, indem der Regierungsrat auf Verlangen von Gemeinden Fortbildungsschulen, welche sich indessen nicht unmittelbar an die Gemeindeschulen angeschlossen haben, obligatorisch erklären konnte. Gestützt hierauf haben dann eine schöne Anzahl von aargauischen Gemeinden solche Schulen eingeführt und auch unser Bezirk besitzt deren 16. Nun soll durch dieses neue Gesetz die wohltätige Wirkung solcher Schulen auch den übrigen Gemeinden des Kantons zu Gute kommen.

Unser Schulgesetz vom Jahre 1865 verpflichtet den jungen Staatsbürger zum achtjährigen Besuche der Gemeindeschule. Eine Menge von schönen und nützlichen Kenntnissen werden da dem Kinde beigebracht und immer größer sind die Opfer, die wir für die Hebung dieser Schule bringen. Um diese in der Gemeindeschule erworbenen Kenntnisse zu erhalten, zu befestigen und zu erweitern und um die jungen Bürger fähig zu machen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, dafür soll die neue Bürgerschule errichtet werden. Sie soll für den Jüngling die fortlaufende Brücke sein vom Austritt aus der Gemeindeschule an bis zum Eintritt ins öffentliche, praktische Leben. Nichts wird leichter vergessen als das in der Schule Gelernte; das haben wir alle schon erfahren. Das sehen wir auch bei den Prüfungen, die wir mit den bisherigen Fortbildungsschülern und mit Rekruten abhalten. Diese Prüfungen weisen weit geringere Resultate auf als die Austrittsprüfung an der Gemeindeschule. Das soll nicht mehr so sein und daher nehmen wir am nächsten Sonntag mit Freuden dieses neue Gesetz an, damit wir uns bei Anlaß der Rekrutenprüfungen vor unsern Mitbürgenossen, die solche Schulen eingeführt haben, nicht mehr zu schämen brauchen. Die Einführung der Bürgerschule wird uns neben und nicht mehr hinter die schulfreundlich gesinnten Kantone stellen.

Unsere Fortbildungsschulen waren in der Regel sogenannte Nachtschulen. Diese haben sich aber nicht bewährt. Wenn der Landarbeiter, der Handwerker, der Fabrikarbeiter von morgens früh bis am Abend gearbeitet hat, so gebührt demselben Erholung und Ruhe. Von einem ersprießlichen Unterrichte an den ermüdeten und schläfrigen Jünglingen kann nicht die Rede sein. Aber auch dem pflichttreuen Lehrer, der tagsüber während 6 Stunden an der Gemeindeschule gewirkt hat, gehört Ruhe, Erholung und die notwendige Zeit zur Vorbereitung auf den folgenden Tag. Die Schulbehörden haben mit diesen Nachtschulen sehr üble Erfahrungen gemacht und manche derselben ist im Laufe der Zeit auf die Tageszeit verlegt worden. Aus diesen Gründen enthält das neue Gesetz die gewiß notwendige Bestimmung, daß der Unterricht nicht auf die Zeit nach 7 Uhr abends ausgedehnt werden dürfe. Wir erwarten von Euerer Einsicht, daß dieser Maßregel wegen das Gesetz bei Euch dennoch Gnade finden werde. Da die Bürgerschule nur auf die Wintermonate ausgedehnt werden soll und zwar mit 4-wöchentlichen Unterrichtsstunden, so dürft Ihr der wohltätigen Wirkungen dieser Schule wegen derselben das kleine Opfer an Zeit wohl bringen. Euere Söhne werden Euch später dafür dankbar sein in jener Zeit, wo sie die guten und segensreichen Folgen dieser Bürgerschule spüren werden. Etwas besseres als eine gute Schulbildung und Erziehung könnt Ihr ihnen nicht auf den Lebensweg mitgeben.

Stehen wir am nächsten Sonntag einstimmig für dieses neue Gesetz ein, damit wir nicht hinter den übrigen Bezirken zurückbleiben. Aber auch unsere Mitbürgenossen sehen mit Spannung unserm Entscheide entgegen. Sorget dafür, daß sie und wir mit Stolz auf das Abstimmungsresultat blicken können und daß wir des Namens „Kulturkanton" würdig sind und solcher fürder nicht mehr ein Spottname für uns bleiben wird. Gemeinderäte und Schulpflegen wollen nach Kräften für Annahme des Gesetzes wirken. Keine Gemeinde wolle zurückbleiben.

Darum schreibet auf Euere Stimmkarte ein freudiges

„Ja".

— Baden. Dienstag Abends wurde der 53jährige Taglöhner Theodor Schneider von Nußbaumen, von der Kantonspolizei in Mellingen wegen Diebstahls verhaftet, in's hiesige Gefangenschaftslokal verbracht. Mittwoch Morgens fand man den Gefangenen vermittelst des Leibriemens erhängt am Fenstergitter der Zelle. Die gestohlenen Gegenstände trug der Verhaftete auf sich.

— Zeihen. Eine eigentümliche Krankheit ist in Zeihen, Bezirk Laufenburg, aufgetreten. Unter Anzeichen von Geistesstörungen starb am 21. April nach wenigen Stunden ein acht Jahre altes Mädchen und tags darauf sein Schwesterlein unter den gleichen Symptomen. Man vermutet, die Krankheit sei etwas ähnliches wie die Genickstarre.

— Wohlen. (Korr.) Die hiesigen Schulen zählten im abgelaufenen Schuljahr 415 Schüler, wovon 340 auf die Gemeindeschule und 75 auf die Bezirksschule entfallen. Für das kommende Schuljahr steht eine Zunahme der Frequenz in Aussicht, die, abgesehen von der bisherigen Unzulänglichkeit des Schulgebäudes, den Gemeindebehörden die Erweiterung der Schulräumlichkeiten nahe legen wird. Die untere gemischte Schule soll nämlich statt der letztjährigen 65 nunmehr 80 Schulkinder aufnehmen. In die Bezirksschule wurden 30 Schüler neu aufgenommen.

Die seit einigen Jahren hier bestehende Zeichnungsschule ist in eine Handwerkerschule umgewandelt worden und marschiert dieselbe ganz gut. Die ausgestellten Arbeiten legten Zeugnis ab von regem Eifer und fortschreitender Handfertigkeit angehender Handwerker.

— Wohlen. (Korr.) Das hiesige Orchester veranstaltet auf nächsten Sonntag abend ein Conzert, das unter der Leitung des Hrn. Oberli etwas Rechtes zu werden verspricht.

Das Velo-Wettfahren des hiesigen Veloklubs ist auf den 12. Mai verschoben.

Ein größeres Conzert ist vom Männerchor auf Mitte Mai in Aussicht gestellt.

— Zurzach. (Korr.) Von den 36 in die Bezirksschule angemeldeten Schülern haben 21 die Prüfung bestanden, 11 wurden provisorisch aufgenommen und 4 mußten leider abgewiesen werden. Eltern oder Vormünder der letztern mögen sich damit trösten, daß es für die schwach begabten Kinder ersprießlicher ist, in der Ober- oder Fortbildungsschule die Bildung fortzusetzen, als in der Bezirksschule, wo sie dem Unterricht unmöglich folgen können und dann die Aschenbrödel der Klassen bilden.

Der letzten Sonntag gewählte Fortbildungslehrer Ammler hat die Annahme der Wahl erklärt.

Das nächsten Sonntag zur Abstimmung kommende Gesetz über die obligatorische Bürgerschule wirft hier keine großen Wellen. Zurzach wird, seiner fortschrittlichen Gesinnung getreu, mit Mehrheit dafür einstehen. Wer sollte auch nicht? Jeder auch nur einigermaßen aufgeklärte Mensch muß sehen, daß das Gesetz eine Notwendigkeit ist will man der Zeitströmung Rechnung tragen und nur solche, die gerne im Trüben fischen und fürchten, die junge Welt könnte zu gescheidt werden, lassen ihr Nein in der Urne verschwinden.

— Ein pfiffiger Gemeindekanzler. Die vorjährigen Kosten eines Examenessens hatten bei einer Rechnungsgemeinde im Freiamt Anstand erregt. Als der Prüfungstag wieder kam, erklärte der Gemeindekanzler, das Examenessen müsse doch stattfinden, er werde die Kosten schon irgendwie unterbringen. Nun hatte die Gemeinde ein Stück Streueland, das bald mehr, bald weniger Ertrag lieferte. In der Gemeinderechnung des nächsten Jahres — es war zufällig ein nasser Jahrgang — figurierte dann beim Posten „Streuertrag" die Bemerkung „verssoffen"!

— Klingnau. In der Nähe der hiesigen Ortschaft haben letzten Montag 3 Knaben einen stattlichen Rehbock aufgefunden, der kurz vorher im Kampfe mit einem Nebenbuhler unterlegen ist.

Ausland.

Deutschland. Das Verhältnis Deutschlands zu Japan und die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem japanisch-chinesischen Friedensschluß dürfte demnächst im Reichstage Gegstand der Verhandlungen werden. Es finden Privatbesprechungen statt über die Form, in der der vollzogene Anschluß der deutschen Regierung an die russisch-französische Intervention gegen die Friedensvereinbarungen demnächst zur Sprache gebracht werden soll.

— Die Ablehnung der Umsturzvorlage in der von der Kommission beschlossenen Fassung gilt als sicher, da beide konservativen Parteien sie als unannehmbar erklärt haben. Die Bundesgenossen vom 23. März, das Centrum einerseits und die beiden demokratischen Parteien anderseits, werden sich wohl gehörig in die Haare kommen.

Japanesisch-Chinesischer Friedensvertrag. Trotzdem England von einer Intervention Europas gegen Japan noch immer nichts wissen will, ist nunmehr die Aktion des gegen Japan begründeten Dreibundes: Deutschland, Rußland und Frankreich eingeleitet worden. Die genannten Mächte haben beim auswärtigen Amt in Tokio Protest gegen den Friedensvertrag eingelegt. Der Protest richtet sich in erster Linie gegen die Annexionen chinesischer Gebietsteile auf dem Festlande, vor Allem gegen die Besetzung von Port Arthur; sodann auch gegen die Handelsstipulationen. Trotz der Ableugnungen Japans glaubt man, sicheren Grund zur Annahme zu haben, daß zwischen China und Japan ein geheimes Schutz- und Trutzbündniß besteht.

Kleine Zeitung.

— In Berschis (St. Gallen) soll eine große Schabziegerfabrik auf Aktien gegründet werden. An der Spitze des Ausschusses steht Ingenieur Louis Manhart in Flums. Das Gründungskapital beträgt Fr. 50,000 in Aktien zu Fr. 50.

— Alter schützt vor Torheit nicht. Auf dem Standesamt in Lugano stellte sich ein Paar ein, um die Verkündigung der bevorstehenden Ehe zu fordern. Der Bräutigam zählt 34, die Braut 82 Jahre.

— In New-York ist im Alter von 84 Jahren am 7. April Oskar Zollikofer, einer der hervorragendsten Schweizer-Amerikaner dieser Stadt, aus dem Leben geschieden.

— O Eitelkeit! Ein Spanier bot Alphonse Daudet 150,000 Fr., falls derselbe seinen neuen Roman „Petit Parole" ihm widmen wolle!"

— Sämtliche Ehrengeschenke, die Bismarck erhalten hat, sollen im Mai in Berlin öffentlich ausbestellt werden.

— In Ruhau (Ostpreußen) sind drei Kinder an Vergiftung gestorben, die durch farbige Bonbons herbeigeführt worden.

— Im Fort Worth (Texas) stürzte während einer religiösen Versammlung das Gebäude ein, 46 Personen wurden verwundet, eine getötet.

— In Grenville (Alabama) wurden 3 Neger und 2 Negerinnen gelyncht, weil man sie der Ermordung eines jungen Weißen bezichtigte.

Verschiedenes.

— Ein furchtbares Verbrechen, ein siebenfacher Mord, scheint den Namen des kleinen Städtchens Königsberg in der Neumark, wie der „Tägl. Rdsch." unterm 18. April geschrieben wird, bekannt machen zu sollen. Am Freitag sind dort nämlich fünf Leichen, die schon mehr als sechs Jahre in der Erde geruht haben, auf Anordnung der Behörde wieder ausgegraben und untersucht worden, weil man den Verdacht hat, daß alle vergiftet sind. Die Vorgeschichte die'es Falles ist folgende: Vor einigen Wochen wurde ein Mann Namens Springstein in Prenzlau wegen des Verdachts, seine Ehefrau vergiftet zu haben, verhaftet, und in der Tat ergab sich, daß die Unglückliche mit Strychnin vergiftet war. Infolge dieser Entdeckung wurde die Aufmerksamkeit der Behörde auf Vorgänge gelenkt, die vor fast sieben Jahren sich ereigneten und wohl geeignet waren, Verdacht zu erregen. Damals lebte Springstein zusammen mit seinem Vater, seiner Mutter, einem Bruder und einer Schwester in Königsberg als Schmiedemeister. Außer der Familie wohnte noch eine Lehrerin Fiebelkorn und ein Schmiedegeselle in dem Hause. Der Bruder, der jetzt im Irrenhause lebt, hatte schon öfter Spuren des Wahnsinns gezeigt. Als er deshalb eines Tages auf der Polizei erschien und angab, sein Bruder, der Schmiedemeister, habe zusammen mit seiner Schwester den Vater ermordet und zwar hätten sie den Kopf des Alten so lange in eine mit Wasser gefüllte Tonne gesteckt, bis er todt gewesen wäre, legte man dieser Anschuldigung nicht viel Bedeutung bei. Trotzdem wurde Alles versucht, um den plötzlichen Tod des alten, am Tage vorher noch ganz gesunden Mannes — man hatte ihn nämlich wirklich todt aufgefunden — aufzuklären. Der Angeschuldigte wurde verhaftet, viele Vernehmungen wurden vorgenommen und dabei unter Anderem festgestellt, daß man den Vater in der Nacht, in der er gestorben war, hatte um Hilfe rufen hören. Die ärztliche Untersuchung indessen ergab Herzlähmung als Todesursache, und da weitere Verdachtsgründe nicht vorlagen, wurde Springstein wieder in Freiheit gesetzt. Nicht lange nach diesen Ereignissen starb die Lehrerin Fiebelkorn, bald darauf die Mutter Springsteins und schließlich fand man den Gesellen erhängt im Garten des Hauses. Die Schwester hatte sich an einen Schmied Bock verheiratet, der ebenfalls, nachdem er sich in eine Lebensversicherung eingekauft hatte, plötzlich starb; ihm folgte auch das der Ehe entsprossene kleine Kind. Mit der verwittweten Schwester zog Springstein vor etwa drei Jahren nach Anklam und dann nach Prenzlau, wo er dann vor einigen Wochen, wie gesagt, verhaftet wurde. Man hat ihn nun in Verdacht, nicht nur seine Ehefrau ermordet zu haben, sondern die sämmtlichen erwähnten Personen, Vater, Mutter, Schwager u. s. w. So furchtbar diese Anklage klingt, ist doch außer Anderem die belastende Tatsache bereits festgestellt, daß Springstein in jener Zeit fünf Mal Strychnin und Arsenik aus der Königsberger Apotheke geholt hat. Die Schwester des Springstein ist übrigens schon vor dessen Verhaftung unter dem Verdachte des Meineids gleichfalls verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 25. April. Während die bevorstehende Anleihenskonversion vor wenigen Tagen noch sozusagen offiziell in Abrede gestellt wurde, ist sie inzwischen bereits insofern zur Tatsache geworden, als die Regierung am Donnerstag einen bezüglichen Vertrag mit einem Bankkonsortium, an dessen Spitze die Berner Kantonalbank steht, bereits genehmigt hat. Auf Dienstag ist der Große Rat zu der Behandlung des Geschäftes, d. h. zu dessen Ratifikation außerordentlich einberufen. Der Kurs, zu welchem das Konsortium das ganze Anleihen übernimmt, beträgt 95 %; zu welchem Kurse jedoch die Konversion, d. h. die Emission allfällig nicht konvertierter Titel erfolgt, darüber kann man noch nichts erfahren.

Bevor die genauen Bedingungen bekannt sind, läßt sich das Geschäft nicht beurteilen. Ungünstig ist dasselbe in allen Fällen für die bisherigen Titelinhaber und vorläufig vermögen wir in demselben auch noch keine große finanzpolitische Tat der Regierung erblicken.

Das Befinden des am letzten Sonntag auf der Rothenfluh bei Interlaken verunglückten Buchhändlers Körber in Bern ist nach neuen Berichten keineswegs befriedigend.

Mit heute Donnerstag beginnen die Aufführungen der Liedertafel anläßlich ihrer Jubiläumsfeier; es versprechen dieselben einen hohen musikalischen Kunstgenuß zu bieten.

Bern, 25. d. Die heutige Generalversammlung der Berner-Oberland-Bahnen genehmigte die vom Verwaltungsrat beschlossene Anleihenskonversion, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals von 1,850,000 auf 3 Millionen Franken. Die durch diese Kapitalerhöhung bedingte Statutenrevision wurde beschlossen und die diesbezügliche Vorlage genehmigt.

Zürich, 25. April. Der Große Stadtrat bewilligte heute für Bauten der Wasserversorgung im laufenden Jahre einen Kredit von 662,000 Fr. und lud den kleinen Stadtrat ein, ihm noch vor der Budgetberatung für 1896 eine Vorlage über bessere Steuerziehung steuerpflichtiger Ausländer zu machen.

Chur, 25. April. Die auf den 16. bis 19. Mai angesetzte Hunde-, Vögel- und Geflügelausstellung wird, da in mehreren Kantonen die Hundswut ausgebrochen, verschoben.

Montreux, 26. April. Ein Schiffsknecht, der sich heute bei heftigem Winde auf den See hinauswagte ist ertrunken. Seine Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

Solothurn, 35. April. Auf Entdeckung der Urheber der Dynamitexplosion ist eine Belohnung von 300 Fr. ausgesetzt.

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, der Uhrmacherausstand werde mit dieser Woche zu Ende gehen, ist durchaus verfrüht. Ueber den Ausgang der morgigen Vermittlungskonferenz läßt sich heute noch nichts Bestimmtes erfahren, da die Arbeiter auf den am meisten bekämpften Punkten betr. Arbeitseinstellung und Entlassung zu beharren scheinen.

Berlin, 25. April. Im Reichstag rief die von der Wolltarifkommission vorgeschlagene Resolution auf Einführung eines Schutzzolles auf Quebracholz und andere überseeische Gerbstoffe eine längere Debatte. Die Nationalliberalen und die Freisinnigen bekämpften den Antrag als schwere Schädigung der deutschen Lederindustrie. Von den Konservativen, der Reichspartei und den Antisemiten wurde der Zoll befürwortet. Weiterberatung morgen.

Rom, 25. d. Der französische Botschafter Billot ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Das Blatt „Capitale" weiß zu melden, er werde nicht lange auf demselben verbleiben, da er für den Posten in Wien ausersehen sei und in Rom durch eine Persönlichkeit aus der parlamentarischen Welt ersetzt würde, die kein kompromittierendes Vorleben hinter sich hätte.

Paris, 25. April. Der Gemeinderat beschäftigte sich heute in außerordentlicher Sitzung mit dem Streik der Omnibusangestellten. Er beauftragte sein Bureau bei der Omnibusgesellschaft Schritte zu tun, um die Wiederanstellung der verhafteten oder verurteilten Ausständigen zu erlangen.

Paris, 25. April. Aus Majunga meldete eine Depesche, die Howas hätten einen Franzosen erschossen und einen seit dem Januar gefangenen Creolen gefoltert.

Paris, 25. April. In einer heute Abend stattgehabten Versammlung haben die streikenden Omnibusangestellten beschlossen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

London, 25. April. Im Unterhause erklärte Sir Ed. Grey, zwischen England und Japan bestehe kein Abkommen, da die von China an Japan gewährten Handelsbegünstigungen auch England zukämen. Der englisch-chinesische Vertrag vom 28. Juni 1858 bestimme außerdem, daß die Engländer nie höhere Zölle zu bezahlen hätten, als die Angehörigen anderer Mächte.

Tanger, 25. d. Eine deutsche Fregatte ist hier angekommen. Der deutsche Gesandte setzt seine Enquete über die kürzlich in der Nähe von Mazagan begangene Ermordung eines deutschen Reisenden fort.

New-York, 25. d. Berichten aus Managua zufolge hätte die Regierung von Nicaragua beschlossen, England Genugtuung zu gewähren. Die Regierungen aller zentral-amerikanischen Staaten protestieren gegen das Vorgehen Englands in dieser Sache.

Telegramme vom 26. April.

London. Die Haltung Deutschlands ruft in Japan große Erbitterung hervor. Der „Daily Telegraph" ist der Ansicht, die Vereinigung Deutschlands, Frankreichs und Rußland werde ernste Folgen haben. Es sei nahezu sicher, daß Japan Widerstand leisten werde.

Berlin. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Reichstag eine Petition gegen die Umsturzvorlage einzureichen.

Paris. Im Hotel Continental fand gestern Abend unter dem Vorsitz des Handelsministers Lebon das Bankett des „Generalverbandes für Handel und Industrie mit Textilprodukten" statt. Lebon sagte, die Regierung werde alles aufbieten für Begünstigung der Ausfuhr von Geweben und für den Abschluß eines Abkommens mit der Schweiz, das in wirtschaftlicher und politischer Beziehung notwendig sei.

Havanna. Saludo hat mit 260 Mann eine Schaar Anhänger des Rebellenführers Maceo geschlagen, von 700 Rebellen wurden 12 getötet, 40 verwundet, die Regierungstruppen verloren 7 Mann, darunter einen Hauptmann.

Buenos-Aires. In Paraguay herrscht großes Elend. Die italienischen Auswanderer verlassen das Land und kehren nach Buenos-Aires zurück.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	14,9	721.5	787,2	SW,	l. Reg.
25.	Abd. 9 Uhr 30	10,9	723,0	758,7	SW,	bew.
26.	Mrg. 7 Uhr 30	10,1	722.8	758,5	SWW,	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,8 °C. Maximum 18,70 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 3,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. April 1895.

Unstätes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen

Hiezu Nr. 17 der „Aarauer-Blätter.

Vereinschronik.

Der Altersgenossen-Verein
hält seine **Frühlingsversammlung** nächsten **Sonntag den 28. dies,** Abends 8 Uhr im **Gasthof zum Wildenmann,** zur Feststellung des Frühlings-Ausfluges. Die Mitglieder sind freundlich eingeladen.
1532 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probe, und zwar für Alle

Kaufmännisch. Verein Aarau

Oblig. Sitzung
Freitag den 26. April 1995,
abends 8 Uhr, im Lokal.
1559 **Der Vorstand.**

Velo-Club, Aarau.
Sitzung
Freitag den **26. April,**
abends 8½ **Uhr.**
im Lokal **„Brauerei Ryniker".**
Traktanden:
Unfallversicherung, Ausfahrt ꝛc.
Das erstere Traktandum läßt vollzähliges Erscheinen erwarten.
Die sehr günstigen Unfallsversicherungsbedingungen, welche der Schweizerische **Velo-Bund** mit der betr. Gesellschaft vereinbart hat, sollten jeden Radfahrer veranlassen, einem dem **S. V. B.** angehörigen Club beizutreten. Noch nicht Angemeldeten bietet die Sitzung Gelegenheit die Mitgliedschaft zu erwerben
1521 **Der Vorstand.**

Kinderschule Rain 875
Wiederbeginn der Schule **Montag den 27. April.** Anmeldungen nimmt dankend entgegen 1531
M. Fisch.

Die Kleinkinderschule
an der Bahnhofstraße beginnt das neue Schuljahr **Dienstag den 30. April.** Das Schulgeld beträgt monatlich Fr. 2. Wo die Verhältnisse es erfordern, wird dasselbe, auf gestelltes Ansuchen, ermäßigt. Anmeldungen werden gerne angenommen von Frau Helfer Frey, Kirchgasse, Frl. E. Hagnauer, Neu-Quartier, und der Lehrerin
1512 Frl. **H. Nußbaum.**

Steigerungs-Rückzug.
Die auf Montag den 20. Mai nächsthin angesetzte Versteigerung der in Aarau gelegenen Liegenschaft des Heinrich Huber-Reist in Olten wird **nicht abgehalten.**
Aarau, 25. April 1895.
Betreibungsamt:
1565 **Siebenmann.**

Pfandsteigerung.
Mittwoch den 8. Mai 1895, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr 190 in Buchs versteigert:
1. 1 ausgerüsteter **Leiterwagen** mit Mechanik.
2. Ein **Schwein.**
Buchs, den 24. April 1895.
1562 Betr. Amt:
G. Wiederkehr.

Zu verkaufen
sind noch 1497
8 Ster Tannenholz
aus dem Gönhard. Anmeldung bei der **Forstverwaltung.**

Setzlinge  **& Pensée**
bei 1498
Wehrli. **Handelsgärtner.**

Schönes
Speck- u. Flammenschmalz
à 80 Cts. per Pfund, sowie schönes **Nierenfett** empfiehlt bestens
1536 **A. Oelhafen,** Metzger.

(O5268B) **Heiraten** 1560
mit vermöglichen Damen vermittelt allein streng reell und discret ein in allen Kreisen gut eingeführtes Bureau.
Anträge unter Beilage von Fr. 1. — in Marken an
Postfach 305, Basel.

Unübertroffen 28 82
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur echt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
Zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 25, 35 und 15 Cts.

Städtische Schulen.

Eröffnung des neuen Schuljahres: Montag den 29. April.
Gemeindeschulen 8 Uhr.
Knabenbezirksschule 8 „
Mädchenbezirksschule 9 „
1575 **Die Rektorate.**

Fortbildungsschule.

Die **Aufnahmsprüfung** für neu eintretende Schüler und Schülerinnen findet statt:
Montag den 29. April 1895, vormittags 8 Uhr,
im Lehrzimmer der Fortbildungsschule (I. Stock).
Anmeldungen werden **Samstag den 27. April,** vormittags 10—11 Uhr, im Schulhause (Lehrerzimmer, Parterre) von Hrn. Fortbildungslehrer Hengherr entgegengenommen. Das letzte Schulzeugnis ist bei der Anmeldung vorzuweisen. 1589
Aarau, 25. April 1895.
Das Rektorat.

Handwerkerschule Aarau.

Der Unterricht beginnt Montag den 29. April.
Die Einschreibung für **neue Schüler** findet **Sonntag den 28. April,** von morgens 8—11 Uhr, diejenige der **alten Schüler Montag** und **Dienstag den 29.** und **30. April,** abends 8—9 Uhr, im Zimmer der Handwerkerschule, Gemeindeschulhaus, statt.
Das Schulgeld, Fr. 3, ist bei der Einschreibung zu entrichten.
1566 **Die Direktion.**

Die Jahresprüfung

an der **aarg. Rettungsanstalt** (Bestalozzistiftung) **Olsberg** findet nächsten **Montag den 29. April,** vormittags statt.
Behörden, Eltern, Schul- und Anstaltsfreunde werden hiemit zur Teilnahme an derselben freundlichst eingeladen. 1527
Die Aufsichtskommission.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 28. April 1895, von 7—10 Uhr vormittags,
I. obligatorische Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).
Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen.
1574 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein Aarau.

II. obligatorische Uebung
Sonntag 28. April 1895, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.
1563 Pünktlich antreten.
Der Vorstand.

Konkursamt Aarau
2. Liegenschafts-Steigerung.

Im Konkurse des **Gossewisch Otto,** Hafergrützfabrikant, in Küttigen, wird **Mittwoch den 1. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Kreuz daselbst an **2. Steigerung** gebracht:
Ca. 18 Aren Reb- und Aegertenland im Hasenberg nebst Anteil Grundacker bei demselben. Konkursamtliche Schatzung **Fr. 150.** Höchstes Angebot an der 1. Steigerung **Fr. 80.**
Die Steigerungsbedingungen liegen vom 20. April an bei dem Konkursamt auf.
Aarau, 26. März 1895. 1130
Das Konkursamt.

Fahrhabe-Steigerung.

Aus dem Nachlasse des Karl Speich, Schneider in Buchs, bringt der Unterzeichnete **Samstag den 27. April,** nachmittags 1 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
Die gesamte **Fahrhabe,** worunter sich namentlich befinden: 1 **Canape,** 2 woll. **Betten,** 1 barth. zweith. **Kasten,** 1 runder **Tisch,** 1 bereits neue **Schneidernähmaschine** und viel anderes mehr.
Kauflustige ladet ein
Buchs, 25. April 1895. 1534
Der Beauftragte: **H. Speich-Basler.**

Zur Beachtung.

Wegen Umbau meines Vorderhauses befindet sich meine **Wirtschaftslokalität im 1. Stock meines Hinterhauses.** Eingang: Hinterm Platz.
1502 **Otto Häsliger, Metzger.**

Mein
Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.
Knabenhüte von 70 Cts. an 1308
Herrenhüte „ 1 Fr. „
Achtungsvollst
Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Theater

gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 28. April, 5. und 12. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.
Die
Freischaarenzüge
Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.
Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1523
Die Theatergesellschaft.

Seengen am Hallwylersee
Schönster Aussichtspunkt.
Gasthof z. Rebstock.

Empfehle mich den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens unter Zusicherung schmackhafter Speisen, reeller Getränke, aufmerksamer und freundlicher Bedienung bei sehr mässigen Preisen. 1506
Grosser Tanz- und Speisesaal.
Telephon im Hause. **J. Steiner.**
Eigene Stallung und Remise.

E. Pfisterer
vord. Vorstadt 666.
Ich empfehle mein reich ausgestattetes Lager 1568
Strohhüte
Filzhüte
Sonnenschirme
Regenschirme
Militärhandschuhe
Spazierstöcke
Mützen aller Art
E. Pfisterer

Mein
Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.
Prima Militär-Handschuhe.
Achtungsvollst 1337
Val. Sernatinger, Aarau.

Strohhüte
in allen möglichen Farben
à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.
Schützen-Blousen
in grau und grün für Männer 1528
à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.
J. Schneeberger-Salvi
zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Hausverkauf.

Das den Erben des **Herrn Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für Fr. **35,500** geschätzte und versicherte
Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße
dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**
Aarau, 15. April 1895. 1416
J. Frey, Notar,
Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Glacé
Seidene
Fil d'ecosse
Fil de perse
Leinen
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl empfehlen 1572
Frey-Faßler & Sohn.

Kadettenmützen
im bewährter Qualität empfiehlt
1567 E. Pfister.

Größtes Lager
metallener dauerhafter
Grabkränze
Kreuze & Anker
mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914
A. Hemmeler-Hahler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Petroleum-Aufschlag.
Teile meiner werten Kundsame zu Stadt und Land mit, daß von **heute** an genötigt bin, den **Liter à 30 Cts. zu verkaufen.** 1571
Achtungsvoll empfiehlt sich
G. Bertschinger-Wild.

Ein tüchtiger
Accidenzsetzer
findet sofort dauernde Condition bei 1569
Müller & Trüb
Kunstanstalt, Aarau.

Junge, kräftige
Arbeiter
finden sofort Beschäftigung bei
H. Thut-Gidemann,
1520 Aarau.

Eine junge **Tochter,** die auch schon serviert hat, sucht Stelle in ein gutes Café. 1522
Offerten unter Chiffre **E. S.** sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Einige
Knaben u. Mädchen
finden dauernde, gut bezahlte Beschäftigung in der Kunstanstalt
Müller & Trüb
1555 Aarau.

Platz-Gesuch:
Ein tüchtiger, zuverlässiger **Portier** von 26 Jahren, der auch den Umgang mit Pferden, sämtlichem Geschirr und Wagen gründlich kennt und gut fahren kann, sucht seine Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse zu Diensten. Auskunft erteilt die Expedit. dieses Blattes. 1558

An schöner, freier Lage
Kost und Logis
für **1 Schüler.** Auch guten **Mittagstisch** für auswärtige **Schüler.** Wo, sagt die Exped. d. Bl. 1373

Zu verkaufen:
Eine bereits neue
Strickmaschine,
bei **E. Siebenmann-Merz** in Aarau. 1570

Feerstraße Nr. 1417
sind sämtliche **Bücher** der hiesigen Bezirksschule zu verkaufen. 1564

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer aber noch gut erhaltener
Schlafdivan. 1535

Zu vermieten.
Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Zu vermieten:
Auf Juli oder August eine neue schöne **Wohnung** mit 6 Zimmern nebst Mansarden, Veranda, Wasser, Gas und elektr. Beleuchtung, in schönster Lage der Stadt, nächst der neuen Kantonsschule. 1518
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Aarau, Samstag den 27. April 1895 — № 99 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Aufruf
an
die stimmfähigen Bürger des Bezirks Aarau.

Das aargauische Volk hat am nächsten Sonntag über eine Frage zu entscheiden, welche für die gesunde Entwicklung des Staates und für das Wohl der Familie, wie des Einzelnen von weittragender Bedeutung ist.

Der verschärfte Kampf ums Dasein, den die Zeitverhältnisse geschaffen haben, stellt erhöhte Anforderungen an das Wissen und Können, sowohl des Gewerbetreibenden, als des Landwirtes. In der wachsenden Konkurrenz, die sich auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit geltend macht, wird schließlich Derjenige den Sieg davontragen, welcher seinen Nebenmenschen an Fähigkeiten und Kenntnissen überragt.

Der Jüngling hat daher die Pflicht, sich mit denjenigen Waffen auszurüsten, welche ihn in den Stand setzen, seiner künftigen Aufgabe als Ernährer seiner Familie und Erzieher seiner Kinder gerecht zu werden.

Aber auch das heutige Staatsleben erfordert Männer, die befähigt sind, die weitgehenden Rechte welche die demokratische Republik ihren Bürgern einräumt, mit klarer Einsicht und aus eigener Ueberzeugung auszuüben.

Nur durch eine gründliche Bildung erzieht der Staat seine Bürger zur wahren Freiheit.

Solche Ziele verfolgt die heutige Gesetzesvorlage.

Indem sie die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse noch mehr befestigen und erweitern will, indem sie, ohne den Gemeinden und dem Einzelnen wesentliche Opfer aufzuerlegen, die Mittel an die Hand gibt, fähige Männer und tüchtige Bürger heranzubilden, hilft sie das Glück der Familie, das Wohl des Staates fördern.

Wer es darum mit seinem Heimatkanton gut meint, wem Ehre und Wohlfahrt am Herzen liegt, der wird am Sonntag dem Gesetze betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule zur Annahme verhelfen und

Ja

stimmen.

Zu Auftrag der vereinigten Versammlung vom Sonntag den 21. April 1895 in Buchs,

Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins Aarau:

Keppler, Lehrer, Muhen, Präsident.
Bertschi, Tierarzt, Suhr, Vize-Präsident.
Joh. Bolliger, Küttigen.
Widmer-Steiner, Gränichen.

Der Vorstand der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau:

Oberst Siegfried, Aarau, Präsident.
Pfarrer Bernly, Aarau, Vize-Präsident.
Bohart, Lehrer, Buchs.
Emil Erny, Fürsprech, Aarau.
Oskar Heller, Notar, Aarau.
Kalt, Oberarzt, Aarau.
Dr. Stocker, Fürsprech, Aarau.

Elektrische Stadt-Centralen in Deutschland.

Die „Elektrotechnische Zeitschrift" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 4. April eine auf Grund zuverlässigsten Materials zusammengestellte Statistik der zur Zeit im deutschen Reiche im Betriebe befindlichen bezw. im Bau begriffenen Elektrizitätswerke, die in mehrfacher Hinsicht interessant ist. Die Statistik enthält nur solche Werke, welche zur Stromverteilung die öffentlichen Straßen benutzen und dem Zwecke der Energielieferung für Licht- und Kleinmotorenbetriebe dienen; ausgeschlossen sind Blockstationen und Einzelanlagen, welche zur Leitungsführung nicht die öffentlichen Wege in Anspruch nehmen, sowie diejenigen Elektrizitätswerke, welche ausschließlich für den Betrieb von Straßenbahnen errichtet sind. Nach dieser Zusammenstellung, der vollständigsten, die bisher publiziert wurde, sind gegenwärtig 148 elektrische Centralstationen im deutschen Reiche in regelmäßigem Betriebe, welche sich auf 135 verschiedene Ortschaften verteilen. Im Bau begriffen sind weitere 34 Werke. Eine Uebersicht der Werke nach System der Energieverteilung, Betriebskraft, Größe, Lampenzahl und dem Datum der Betriebseröffnung regt zu mancherlei interessanten Betrachtungen an.

Die bei weitem größte Zahl der Werke, nämlich 120 Stück oder 81 Prozent, verwendet Gleichstrom, teils mit, teils ohne Akkumulatoren, während 15 Werke mit Wechselstrom und acht mit dem erst in neuester Zeit aufgekommenen Drehstrom arbeiten. Die Maschinenleistung sämtlicher Werke beträgt 33,896 Kilowatt oder etwa 46,000 Pferdestärken, die totale Leistungsfähigkeit einschließlich der Akkumulatoren beläuft sich auf 38,485 Kilowatt gleich 52,300 PS. Von den 120 Gleichstromwerken sind 80 mit Akkumulatoren ausgerüstet, während die übrigen 40 keine Akkumulatoren haben. Die Maschinenkraft der Gleichstromwerke macht 87 Prozent der Gesamtleistung aller Werke aus. Die vorherrschende Betriebskraft ist der Dampf. Ausschließlich mit Dampf betrieben werden 80 Werke mit 27,290 Kilowatt gleich 37,100 PS. Leistungsfähigkeit oder der Zahl der Werke nach 54 Prozent und der Leistung nach 81 Prozent. Dem gegenüber ist der Betrieb von Werken ausschließlich mit Wasserkraft unbedeutend; derselbe kommt bei 44 Werken mit zusammen 3938 Kilowatt (5350 PS.) Leistungsfähigkeit zur Anwendung, während Gas als Betriebskraft nur verschwindend wenig benutzt wird. Der Grund dafür, daß die Zahl der ausschließlich mit Wasser betriebenen Werke im Vergleich zu deren Gesamtleistung eine verhältnismäßig hohe ist, dürfte darin zu suchen sein, daß sehr viele kleine Orte, welche in ihrer Nähe eine bisher vielleicht unbenutzt gebliebene Wasserkraft besitzen, diese nunmehr zum Betriebe einer elektrischen Centrale ausnutzen und sich auf diese Weise ein splendides und doch sehr billiges Licht verschaffen. Durch Ausnutzung vorhandener Wasserkräfte wird offenbar noch vielen kleinen Ortschaften, die sonst wohl kaum in der Lage wären, von der Petroleumbeleuchtung ab- und zu einer bessern Beleuchtung überzugehen, die Möglichkeit geboten sein, elektrische Beleuchtung einzuführen, so daß die Zahl elektrisch beleuchteter Städte in naher Zukunft eine erhebliche Steigerung erfahren dürfte. Es ist höchst beachtenswert, daß nahezu zwei Drittel aller Werke eine Kapazität von unter 100 Kilowatt entsprechend etwa 1500 sechzehnkerzigen Glühlampen haben. Da jedoch überhaupt nur 44 Werke durch Wasserkraft betrieben werden, und unter diesen noch eine größere Anzahl mittlerer Werke sich befinden, so ergibt sich, daß viele kleine Städte und Dörfer, trotzdem sie nicht über eine billige Wasserkraft verfügen, sondern die viel teuere Dampfkraft benutzen mußten, dennoch sich nicht gescheut haben, elektrische Beleuchtung einzuführen.

Mittelgroße Werke von 100 bis 500 Kilowatt Gesamtleistung sind 43 und sehr große Werke von über 500 Kilowatt sind 20 vorhanden. Unter den letzteren stehen natürlich die Berliner Elektrizitätswerke mit insgesamt 8853 Kilowatt (12,000 PS.) Maschinenleistung obenan. Die größte elektrische Centrale Deutschlands ist die Centrale Mauerstraße der Berliner Elektrizitätswerke mit 3198 Kilowatt; es folgen: das städtische Elektrizitätswerk Hamburg mit 2448, Berlin Spandauerstraße und Berlin Schiffbauerdamm mit je 2028, Berlin Markgrafenstraße mit 1599, Frankfurt a. M. mit 1566, Isarwerke bei München mit 1360, Köln a. Rh. mit 1280 und Weimar mit 1098 Kilowatt. Die drei Stationen der Berliner Elektrizitätswerke in der Markgrafenstraße, Mauerstraße und Spandauerstraße werden noch in diesem Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren und zwar erstere um 847, die zweite um 983 und die letzte um 1035 Kilowatt. Zwei weitere Centralen von 1000 Kilowatt und darüber sind gegenwärtig im Bau begriffen, nämlich Stuttgart mit 1000 und Dresden mit 2088 Kilowatt. Die Gesamtzahl der an die bestehenden Elektrizitätswerke angeschlossenen Normalglühlampen (zu 16 Kerzen) beträgt 439,081, die der 10 Ampere-Bogenlampen 12,357 und die Leistung der angeschlossenen Motoren 5635 Pferdestärken. Rechnet man von der gesamten Maschinenleistung der Werke 20 Prozent auf die Reserve, so ergibt sich, daß die zur Zeit angeschlossenen Elektromotoren nur etwa 15 Prozent der Gesamtleistung beanspruchen, so daß hier den Elektrizitätswerken noch ein weites Feld zur bessern Ausnutzung ihrer Maschinenkraft und damit zur Verbilligung des Betriebes und Herbeiführung einer höheren Rentabilität offen steht.

Die elektrische Stadtbeleuchtung hat in sich wenigen Jahren zu der Höhe entwickelt, auf der sie heute steht. Während es bis zum Anfang des Jahres 1889 nur 14 Elektrizitätswerke in Deutschland gab, sind im Jahre 1889: 10, 1890: 9, 1891: 13, 1892: 23, 1893: 29, 1894: 39 weitere Werke in Betrieb gesetzt worden, so daß die Gesamtzahl der elektrischen Centralstationen einschließlich der 11 Werke, bei welchen das Datum der Betriebseröffnung nicht angegeben ist, wie oben schon bemerkt, zur Zeit auf 148 gestiegen ist.

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Staatsrechnung. (# Korr.) Früher als sonst sind diesmal Staatsrechnung und Bericht pro 1894 erschienen.

Wie bekannt, hat die Rechnung pro 1894 statt mit rund 10 Millionen Defizit, wie Budget und Nachtragskredite hatten ergeben können, mit einem Einnahmenüberschuß von nahezu Fr. 400,000 abgeschlossen, weil die Zölle und Post und Telegraph rund 6 Millionen mehr abwarten und das Militär- und Bauwesen etwa 4 Millionen weniger verausgaben, als budgetiert war.

Der Bericht des Bundesrates, d. h. die Botschaft an die Bundesversammlung weist ziffermäßig nach, daß die seiner Zeit (namentlich von welschen Blättern dem Vorsteher des Finanzdepartements) gemachten Vorwürfe, das Budget sei zu pessimistisch angelegt worden, durchaus unbegründet sind.

Wir geben kurz nachstehende Ziffern aus der Rechnung.

Nach dem Budget betrug das Defizit:
Fr. 3,575,000. —; dazu kamen:
„ 6,702,363. 66 Nachtragskredite, mithin
Fr. 10,277,263. 66 mutmaßliches Defizit.
Die Einnahmen betrugen:
Fr. 84,047,312. 24, die Ausgaben:
„ 83,675,812. 41, mithin Ueberschuß
Fr. 371,499. 83 (anstatt 10½ Mill. Defizit.)

Feuilleton.

7

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Emmys fieberglänzende Augen weiteten sich, sie schienen nach jemand ins Leere hinein zu suchen. Endlich trafen sie Magnus' Antlitz. Nun tastete ihre Hand mit Mühe, bei der übergroßen Schwäche, über die Bettdecke nach ihm hin. Sie suchte seine Hand, und er reichte sie ihr, alle Vorsicht vergessend. Mit einem seltsamen Ausdruck des Glückes schloß sie die Augen, die Hand immer noch haltend.

Herr Köster wußte genug. Emmy und Herr Joël hatten sich längst gekannt — der Krankheitsanfall und das zufällige Eingreifen dieses übergefälligen Herrn war erfunden — seine Tochter, seine einzige verführt und verdorben! — und dort steht der Verführer!

Ein ungeheurer Grimm überfiel ihn. Er hätte sich am liebsten auf den Verbrecher gestürzt. Mit zitternder Stimme ersuchte er, Herrn Joël draußen auf der Straße sprechen zu dürfen. Dort ging er geradewegs auf die Sache los.

„Sie haben uns irre geführt, Herr Joël, als Sie uns meldeten, wie der Unglücksfall sich ereignet —"

„Herr Köster!"

„Ich denke, es ist jetzt nicht der Moment, Komödie zu spielen. Ich weiß alles — kenne die Beziehungen des Mädchens zu Ihnen —"

Magnus hielt es diesen Umständen und den fanatischen Blicken des in seinem Vaterstolz Verwundeten gegenüber nicht mehr für angebracht, sein Märchen aufrecht zu erhalten.

„Ja, ich liebe Ihre Tochter!" flüsterte er, und er legte beteuernd die Hand auf die Brust; seine Augen strahlten.

„Liebe Ihre Tochter . . ." höhnte Köster. „Ungeheure Gnade — der reiche Herr Joël, der sich herabläßt, meine Tochter mit seiner Liebe zu beglücken!"

Dann in einen Ton jammernder Verzweiflung umschlagend: „Mein Kind, mein armes Kind! — sie war unsere ganze Freude! — Liebe Ihre Tochter . . . was heißt denn das? Bekennen Sie doch Farbe, Herr!" Drohend klang es und unwillkürlich wich Magnus zur Seite.

„Ich versichere Sie — ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist . . ." fiel Magnus ein.

„Kennen wir — kennen wir! — bin lang genug in Berlin, um zu wissen, was solche Liebe bedeutet . . . zum Teufel, Herr, ich fordere die Ehre meiner Tochter von Ihnen! Sie haben ihren Ruf vernichtet, Sie werden mir Rechenschaft geben, Herr . . ."

„Ein so verzweifelt unglückseliger Zufall —" stotterte Joël — „ich bin bereit, alles gut zu machen . ."

Er war sich zwar nicht klar, wie das zu geschehen hätte; gleich schämte er sich auch der Redensart.

„Mit Geld? Zum Teufel mit Ihrem Geld! Eine Ehre läßt sich nicht mit Geld reparieren! — Mein Kind, mein armes Kind —" jammerte der Vater von neuem los.

„Herr Köster, hören Sie doch . . ." bat Joël, von innigem Mitleid ergriffen.

„Lassen Sie mich! — es ist jetzt nicht der Moment — wir rechnen schon mit einander ab! — lassen Sie mich . . ."

Und er wehrte Joël ab, zu folgen, während er eiligst um die nächste Ecke bog. Joël stand und sah der Gestalt des unglücklichen Mannes nach, wie sie, die Arme mit den geballten Fäusten im ohnmächtigen Grimm nach abwärts gesenkt, dahinwankte.

Wie verstört strich er selbst aufs Ungewisse durch die Straßen. Der Mann hat recht! Der Ruf des Mädchens ist vernichtet — kein Geld der Welt vermag ihn herzustellen, denn der Leumund glaubt nicht an die Schändlichkeit dieses Zufalls. „Welche Sühne könnte ich leisten? Blut wäre trivial — und widersinnig, ihm, dem Vater, solches anzubieten!"

Der Gedanke an einen Ausweg fiel ihn an. Sein Geschick für immer an das ihre zu fesseln? — sie zu heiraten? — Das bedeutete für seine Familie, für seinen Vater das Ende der Welt! — Und er belog sich, daß er dennoch den Mut haben würde, den Schritt zu tun, der ganzen Welt zum Trotz — wenn sie nur am Leben bliebe — nur das!

Aber sie wird und kann nicht am Leben bleiben! Der Sanitätsrat hat ihm erst heute Mittag alle Hoffnung geraubt.

Ein Ehrenversprechen? — das klänge hier im Angesicht des sicheren Todes wie ein entweihender Hohn.

Herr Köster erschien an diesem und dem folgenden Tag nicht mehr in Joëls Wohnung. Es war die stumme Aechtung, die er über sein armes Kind verhängte. Sein Starrsinn gebot ihm, eher grausam, ja brutal zu sein, als den Schein auf sich zu laden, daß er seine und der Seinen Ehre antasten ließe.

* * *

In der Villa Joël zu Charlottenburg wurde der Geburtstag des Chefs gefeiert; zugleich das Gründungsfest des Berliner Hauses. Magnus durfte und konnte nicht fern bleiben, ein triftiger Vorwand fand sich nicht. Doch würde er die Gelegenheit erhaschen, sich zeitig genug zu entfernen — denn die Geliebte lag im Sterben.

Herr Hildebrand Joël, der seit fünfzehn Jahren verwitwet war, bewohnte einen Teil des Parterregeschosses der großartigen Villa, während sein Aeltester, Gisbert, mit seiner Familie die übrigen Räume inne hatte.

Bilanz: Die Aktiven betrugen auf
Ende 1894 Fr. 136,835,812. 53, die
Passiven „ 85,203.585. 52, somit
Reinvermögen Fr. 51,632,227. 01, gleich Fr. 20,322,254. 99 mehr als Ende 1893 (von einem Anlehen herrührend).

Die Aktiven bestehen aus rund 34 Millionen Liegenschaften, 35 Millionen Wertschriften, Bankdepositen, Wechsel, 15 Millionen verzinsliche Betriebskapitalien, 20 Millionen unverzinsliche Bestände, 29½ Millionen Inventarbestände, 3½ Millionen Cassa und 0,6 Millionen verschiedene Guthaben. Unter den unverzinslichen Beständen von 20 Millionen befinden sich Fr. 11,213,000 in Bar (Gold) als sogenannte Kriegsreserve.

Unter den 85 Millionen Passiven figurieren Fr. 74,690,000 Anleihen, 6 Millionen Münzreservefonds, 2½ Millionen Eisenbahn- und Spezialfonds und 2 Millionen Verschiedenes.

Das Vermögen des Spezialfonds beträgt auf Ende 1894 Fr. 17,940,502, wovon Fr. 13,481,251 zu Militärpensionszwecken bestimmt sind.

Die Finanzlage der Eidgenossenschaft ist mithin eine sehr günstige.

— Generalstab. Der Beschluß des Bundesrates vom 20. März, daß inskünftig die Generalstabsoffiziere nach vier Jahren Dienst im Generalstabe wieder zu den Truppen zu versetzen seien, findet in der Presse geringe Anerkennung. Kürzlich hat der Winterthurer „Landbote" sich energisch dagegen ausgesprochen und heute übt Oberst Secrétan in der „Gazette de Lausanne" sehr scharfe Kritik an der Neuerung. Es sei kein Geringerer als General Herzog, der in seinem Bericht über die Mängel unseres Wehrwesens von 1871 auf das Fehlen eines besonderen Generalstabskorps hingewiesen habe, das nicht identisch sei mit den Truppen-Kommandostäben und das die Mobilisation und die Armeebewegungen hätte vorbereiten können. Ob ferner bereits die Zeit gekommen sei, um das Werk der Obersten Siegfried, Sinner und Pfyffer zu zerstören? Die Generalstabsoffiziere würden ferner — zu den Truppen zurückversetzt — nicht leicht passend verwendet werden können.

— Strafturnkurs. 64 Lehrer aus allen Divisionskreisen absolvieren gegenwärtig in der Kaserne zu Zürich den sogenannten Strafturnkurs, der unter der Leitung der HH. Hauptmann Gelzer, Turnlehrer, Luzern, Oberlieutenant Scheurmann, Turnlehrer, Zofingen, Lieutenant Bächli, Turnlehrer, Schaffhausen, Stabssekretär Gubler, Lehrer, Zürich 3 und den Instruktionsoffizieren Oberlieutenant Zucker und Baumann steht. Täglich werden sechs Stunden geturnt und zwei Stunden auf militärische Uebungen verwendet. Die Mannschaft ist fleißig und willig, von der ungewohnten Anstrengung aber etwas ermüdet. Zur Inspektion werden sich am 29. und 30. ds. Hr. Oberst Rudolf, Oberinstruktor der Infanterie und die eidgenössische Turnkommission einfinden.

— Trennung von Kirche und Staat. Die Genfer Sozialisten suchen gegenwärtig die nötigen 2500 Unterschriften aufzubringen zur Einreichung folgenden Initiativbegehrens: Die Freiheit der Kulte ist garantiert; der Staat übernimmt weder deren Besoldung noch Subventionierung. Nach außen haben sich die Kulte an die Gesetze und Polizeireglemente zu halten. Die bisher für die Kulte und den religiösen Unterricht aufgewendeten Gelder sollen zur Speisung und Gründung einer allgemeinen Altersversorgungskasse verwendet und hierüber ein Ausführungsgesetz erlassen werden.

— Handzeichnungen alter Schweizer Glasmaler im Auslande. Der „Frankf. Ztg." wird unterm 24. April aus Berlin geschrieben: In der Kunsthandlung von Amsler und Ruthardt erfolgte heute die Auktion von 91 Handzeichnungen alter Schweizer Glasmaler. Nicht weniger als 39 davon waren Werke Daniel Lindtmayer's, aus der Zeit von 1561 bis 1699 stammend. Am höchsten wurde des Meisters Großes Fenster mit der Darstellung vom Tode der heiligen Jungfrau bezahlt, nämlich mit 380 Mk., dann folgte für 320 Mark sein Glasfenster, welches den ungläubigen Thomas zeigt, wie er den Finger in die Wunde Christi legt. Ein Kriegsheld mit der Unterschrift „Der Kinnig von Majorca" erzielte den niedrigsten Preis mit 20 Mark. Hans Holbein's d. Aelt. „Kreuzigung Christi" wechselte ihren Besitzer für 355 M. Ferner seien Christoph Murer's Wappen, dessen Schild ein trabendes Pferd führt, und Tobias Stimmer's Glasfenster, die Verkündigung Mariä veranschaulichend, für 205 resp. 245 M. erwähnt. Von ersterem Meister standen 6, von letzterem 3 Werke zur Versteigerung. Von unbekannter Hand herrührend wurde „die Bestrafung der Kurtisane, welche Birgil verspottet hatte" mit 205 Mk. am höchsten bezahlt. Sämmtliche Blätter wurden verkauft, darunter eine größere Anzahl, und zwar von den besten augenscheinlich für Frankfurt.

Aus den Kantonen.

Bern. Wegen grober Mißhandlung einer dänischen Dogge wurde der Wirt auf dem Bierhübeli in Bern zu 10 Tagen Gefängnis, 20 Fr. Buße und den Kosten verurteilt.

Schaffhausen. Sigerist-Schelling. Montag 22. April — schreibt ein Einsender dem Intelligenzblatt — hielten die schweizer. Experten der Lehrlingsprüfungskommission pro 1895 in Schaffhausen Sitzung. Nach derselben und nach Prüfung der Lehrlinge versammelten sich die Herren mit noch einigen hiesigen Handwerksmeistern aus der Stadt im „Künstlergütli". Bei diesem zweiten Akt erschien auch der Gewerbe-Direktor Sigerist-Schelling und äußerte sich, den Hut hinten am Kopfe, folgendermaßen: „Das, was Ihr heute gemacht habt, ist gar nichts und nützt nichts; in zehn bis zwanzig Jahren seid Ihr so wie so nichts mehr. Ihr und Eure Kinder gehen in die Fabrik." Die anwesenden Basler, St. Galler und Winterthurer ꝛc. aber waren selbstverständlich wenig erbaut von einer solchen Ansprache. Einer meinte sogar: „Cheiet de uße de Chöge!" Für die hiesigen Experten war das Benehmen des Gewerbe-Direktors als Schützer des Kleinhandwerkes sehr beschämend.

— Stein a. Rh. Eine fatale Verwechslung begegnete am Mittwoch einem hiesigen Kupferschmied. Er wollte seinen Abendtrunk nehmen und goß ihn statt zuerst ins Glas direkt in den Mund. Im Drange der Geschäfte verwechselte er aber die Flasche, ergriff diejenige mit Bitriol und wurde des Irrtums erst gewahr, als dieser sich durch fürchterliche Schmerzen im Mund und Rachen bemerkbar machte. Schnell sprang er, gräßlich schreiend, an den nächsten Brunnen, um Wasser zu trinken; allein schon floß das Blut zum Munde heraus, und trotz schneller ärztlicher Hilfe wird er seinen Irrtum, wenn nicht mit dem Leben, so doch sonst schwer büßen müssen, da der Rachen ganz verbrannt ist.

Appenzell J.-Rh. Die morgen stattfindende Landgemeinde wird u. a. an Stelle des nach Ablauf der gesetzlichen zweijährigen Amtsdauer zurücktretenden konservativen Herrn Dähler (Ständerat) einen neuen „regierenden" Landammann zu wählen und über eine teilweise Verfassungsrevision, die Ständeratswahl betreffend, abzustimmen haben. Als künftiges Staatsoberhaupt wird, nach langjährigem Unterbruch, sehr wahrscheinlich der zur Zeit „stillstehende" Landammann, Herr Nationalrat Sonderegger zum „Hecht" in Appenzell, berufen werden. Bezüglich des Ständerates ist verfassungsgemäß zu bestimmen, ob derselbe in Zukunft alle drei Jahre einmal von der ordentlichen Landsgemeinde mittelst offenem Handmehr, oder aber jeweilen gleichzeitig mit dem Nationalrat in geheimer Abstimmung durch die Urne zu wählen ist. Die ultramontane Mehrheit der Verfassungsratskommission empfiehlt den Bürgern — der Grund ist durchsichtig — den erstgenannten Wahlmodus, während die „fortschrittliche Partei" für das Urnensystem und die geheime Abstimmung eintritt. Wie das Volk entscheiden wird, ist heute noch zweifelhaft.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 26. April 1895.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und Regierungsrats wird der Große Rat auf den 20. Mai zur ordentlichen Frühlingssitzung zusammenberufen.

Herr Landammann Dr. Emil Frey bringt dem Regierungsrat zur Kenntnis, daß er infolge seiner Berufung zum administrativen Direktor des neuen Elektrizitätswerkes Rheinfelden von seiner Stelle als Regierungsrat zurückzutreten gedenke. Der Regierungsrat nimmt mit dem Ausdrucke des tiefsten Bedauerns Notiz von dieser Mitteilung, da er sich überzeugt hält, daß mit dem Rücktritt des Herrn Dr. Frey aus der Behörde dem Kanton eine ausgezeichnete administrative Kraft und seinen Kollegen ein vorzüglicher Mitarbeiter verloren geht, welcher in ungewöhnlich rascher Zeit sich in unsere Staatsverwaltung eingelebt und auf verschiedenen Gebieten bedeutende Dienste geleistet hat.

Auf eine bezügliche Anfrage des Gemeinderates Brugg wird die Weisung erteilt, daß der § 3 des Gesetzes vom 10. Juli 1894 über teilweise Abänderung des allgemeinen Wahlgesetzes betreffend die Erleichterung der Stimmabgabe für Beamte und Angestellte, welche infolge ihres Dienstes an der Teilnahme bei der Abstimmungsverhandlung verhindert sind, auch bei der nächsten Sonntag den 28. April stattfindenden Abstimmung über das Bürgerschulgesetz zur Anwendung zu kommen habe.

Die Direktion des Innern legt ihren Bericht vor über die Amtsführung der Civilstandsbeamten und über den Stand des Civilstandswesens überhaupt im Jahre 1894. Dieser Bericht wird genehmigt und nach Vorschrift des eidg. Civilstandsgesetzes der Bundesbehörde übermittelt.

Die vom Kreisforstamt I bearbeitete Hauptrevision der Wirtschaftspläne zu den Staatswaldungen Sundel-, Sigmatt- und Eyhalde im Gemeindebann Wittnau erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

— Die drei „Heiligen", alle Jahre mit Furcht und Bangen erwartet, haben diesmal ihre Sache gut gemacht. Georg und Albrecht haben sogar mit holder Frühlingsmorgensonne gekächelt, nur der alte Marx hat in Tränen getrieft von früh bis spät, aber mild, sogar warm lockten alle drei die zagende Creatur zu frohem Leben und Wachstum. Sollte dies eine gute Vorbedeutung sein für den kommenden Sonntag? — O wäre der Geist unseres gesamten Aargauervolkes so frühlingsfrisch zum Leben erwacht, wie die Natur, so wäre ein einstimmiges Ja das Resultat der Abstimmung über das kleine, aber so folgenschwere Gesetzlein betreffend die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule. Wir hoffen das Beste und ein lachender Frühlingshimmel wolle ebenfalls das Seinige noch dazu beitragen, den Sinn für das Ideale zu wecken. Wer für das Wohl unseres Volkes und Landes, also auch für sein eigenes und seiner Kinder Wohl besorgt ist, schreibt

Ja!

— Zur Abstimmung über die Bürgerschule sagt der Vorstand des aarg. Bauernbundes in einem Schreiben u. a.:

Es wäre unverantwortlich von Euch, dem jungen Geschlechte die Türe zu besserer Einsicht und besserer Existenz eigensinnig zu verrammeln!

Es wird gegen das Bürgerschulgesetz der absolut unrichtige und nur von Gedankenlosigkeit zeugende Einwand erhoben, sie sei überflüssig, weil schon die bisherige Volksschule überladen und ihre Schüler überbürdet seien. — Soweit dieser letztere Uebelstand vorhanden ist, so wird er gerade durch die Bürgerschule korrigiert und allmählich beseitigt; denn in dem reiferen Alter und bei der veränderten Methode wird dasjenige, was früher vielleicht nur halb erfaßt und kaum verstanden war, sich bei dem jungen Mann festigen und selbstätig auswachsen. Nicht der Lehrplan oder die Methode der Volksschule sind allein Schuld daran, daß die letztere oft zu wenig direkt den praktischen Bedürfnissen dient, sondern die Hauptschuld liegt in dem Umstand, daß man der Volksschule nicht den absolut nötigen Ausbau nach Oben gegeben hat, der die Ueberleitung des theoretischen Schulwissens in die bürgerliche Praxis vermittelt. Diesen Ausbau schafft die Bürgerschule, deren praktische Erfahrungen dereinst auch ganz gewaltig auf die Organisation und Methode der allgemeinen Volksschule zurückwirken müssen.

Es kann durchaus keinem Zweifel unterliegen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse des arbeitenden Volkes zu Stadt und Land dringend die erhöhte Erwerbsfähigkeit des Einzelnen erfordern; diese ist aber abhängig von der erhöhten Bildung und der reiferen Einsicht. Wer den Zweck will, muß auch das Mittel wollen und das ist im vorliegenden Fall die obligatorische Bürgerschule.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern und Gesinnungsgenossen dringend: Stimmet am nächsten Sonntag einmütig

Ja!

— Abstimmung über die Bürgerschule. Die ultramontanen Blätter „Freischütz", „Bremgartener Wochenblatt" und „Badener Volksblatt" bringen vor Torschluß soeben noch heftige Artikel gegen die Gesetzesvorlage.

Die Katholisch-Konservativen werden vermutlich meistenteils „Nein" stimmen. Um so wichtiger ist es, daß die Freunde der Vorlage rührig sind und bis zur letzten Stunde für Annahme des Gesetzes wirken.

— Kantonalgesangfest in Wohlen. Der großen Kosten wegen steht das Organisationskomitee von der Aufstellung einer massiven Festhütte aus Holz ab und beschafft aus Konstanz eine Hütte aus Segeltuch, die 1200 bis 1500 Personen faßt.

Es haben sich für das 55-st drei größere Zürcher-Vereine als Gastvereine angemeldet.

— Aarg. Kantonalschützengesellschaft. (Mitget.) Das diesjährige Sektionswettschießen findet am 9. Juni statt. Die Leitung übernehmen die Mitglieder des Kantonalvorstandes in folgender Weise: in Rheinfelden Hr. Stiegeler, in Eglisswyl Hr. Irniger, in Dürrenäsch Hr. Frey, in Suhr Hr. Schibli, in Muri Hr. Suter.

— Schutz für die Kleinen. Wie bekannt haben die beiden aargauischen Ständeräte ihre Aufsehen erregende Stimmabgabe bei der Beratung über die Eisenbahnnovelle u. a. damit motiviert, daß unter den Beschränkungen des neuen Gesetzes namentlich die kleinen Aktionäre stark beeinträchtigt und der Willkür der großen ausgesetzt würden. Das Argument wäre kein schlechtes, wenn es nicht verschiedene Hacken hätte.

Zunächst muß ganz entschieden bestritten werden, schreibt das „Zof. Tagbl.", daß die verlangte Namensübertragung für die kleinen Aktionäre so viel Mühe und Plackerei verursachen wird, um sie gegenüber den großen zu benachteiligen. Es gibt zwei Arten Aktien zu erwerben: entweder zu reinen Zwecken der Geldanlage oder zu Spekulationszwecken. Wo nur das erstere Ziel ins Auge gefaßt wird, kann man kaum die Namensübertragung als eine Plackerei ansehen. Spekulationszwecken aber hat der Staat durchaus keinen Grund Vorschub zu leisten, am allerwenigsten wo es sich um kleine Leute handelt. Im Gegenteil sollte alles getan werden, um die Spekulation zu hindern oder wenigstens einzuschränken. Eisenbahnaktien sind von vornherein keine Papiere für kleine Leute, diese sollten so viel als möglich ihre Hände von solchen Spekulationspapieren lassen, an denen sie sich nur zu leicht die Finger verbrennen, da sie stets der Spielball der geriebenen Börsenjuden und Geldspekulanten sein werden. Wenn daher die Eisenbahnnovelle die kleinen Leute von den Eisenbahnpapieren etwas fern halten würde, so wäre es nur ein großes Glück.

Die kleinen Leute sollen ihre Gelder anlegen wie solide Sparkassen und den Versuchungen der Börse widerstehen und nicht auf jene Stimmen hören, welche ihnen verlockend sagen, sie sollten auch die guten Chancen der Börse probieren, sie hätten dazu so gut ein Recht wie die Großen. Diese Lockungen erinnern allzusehr an die Manöver der Ratenlosshändler, welche nie versehlen, daran zu erinnern, daß sie auch den kleinen Leuten eine Gewinnchance verschaffen wollen, daß sie eigentlich wahre Wohltäter des kleinen Mannes seien. Gehen dann die kleinen Leute auf den Leim, so sehen sie sich fast in allen Fällen geprellt und entdecken zu spät, daß die „Wohltätigkeit" der Ratenlosshändler nur darum sich ihnen zuwandte, weil sie infolge Unkenntnis der ihnen aufgeschwindelten Wertpapiere am besten zu rupfen waren.

Wenn die Herren Kellersberger und Isler sich der kleinen Leute annehmen wollen, so finden sie auf anderen Gebieten ein dankbareres Feld als gerade da, wo größerer Schutz nur dazu dienen muß, die kleinen Leuten den Raubtieren von der Börse noch leichter auszuliefern.

— Birr. In hiesiger Gemeindewaldung haben die Hasen am Waldpflanzungen und Bäumen einen Schaden angerichtet, welcher vorläufig auf Fr. 1200 geschätzt und nachträglich beim Bezirksamt eingeklagt worden ist.

— Freiamt. Die Sektion Lindenberg des S. A. C. macht morgen einen Ausflug auf den Homberg. Zu Anfang Mai wird eine Tour auf den Niederdawen ausgeführt.

Kleine Zeitung.

— Die vierfache Giftmörderin Frau Joniaux von Brüssel ist nun nach Brügge ins Frauengefängnis gebracht worden, wo sie ihre lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hat.

— Für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe" Verunglückten sind im Ganzen 600,000 Mark gesammelt worden.

— Das Wetterhorn ist letzten Sonntag zum erstenmal erstiegen worden und zwar durch den Engländer Pr. Gaul mit den Führern Simon und Heinrich Zurflüh aus Meiringen.

— Der Bureaugehilfe Eichinger in Wien, der seinen Prinzipal, Advokat Rothziegel, ermordet hatte, wurde zum Tode verurteilt.

— Infolge eines Bergsturzes ist die Eisenbahnlinie Genua-Spezia unterbrochen.

— In München schoß ein Wachtposten auf eine Patrouille, weil keine Antwort auf wiederholten Anruf erfolgte. Ein Soldat wurde getroffen und stürzte todt nieder.

— Bei Donaueschingen wurde eine Frau durch einen Blitzstrahl getötet.

— In Oldenburg hat am 24. ds. der Prozeß gegen den Pastor Partisch wegen Unterschlagung von 22,000 Mk., die für das Oldenburger Diakonissenhaus bestimmt waren, wegen Betrugs und unbefugter Führung des Doktortitels begonnen. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Er wurde der Unterschlagung von nur 2000 Mark und der unbefugten Aneignung des Doktortitels schuldig befunden und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

— In Hamburg bestieg ein Kaufmann mit seinen Töchtern ein mechanisches Carousssel, er stürzte jedoch, wurde geschleift und getötet. Beim Anblik ihres toten Vaters, dem der Kopf vollständig vom Leibe gerissen war, fielen die Töchter in Ohnmacht. Das Carousssel wurde polizeilich geschlossen.

— In der Marburger Infanterie-Kadettenschule hat sich dieser Tage ein Zögling des vierten Jahrganges mit dem Dienstgewehre erschossen.

— Seltsame Passion. Die Herzogin von Sommerset besitzt alle Kleider, die sie je getragen, vom erste Tragekleidchen an bis zu ihren eben verfertigten Toiletten. Die Kleider füllen einen Raum von zwölf Zimmern, und nirgends — heißt es — fühlt sich die Herzogin so wohl, als hier, da jedes Stück „mit der Zunge der Erinnerung zu ihr spricht".

Ausland.

Deutschland. Die Kosten für die Eröffnungsfeier des Nordostseekanals werden sehr beträchtlich sein. Vom Reichstag wird hiefür ein Nachtragskredit von M. 1,750,000 gefordert werden. Um den Reichstag gefügig zu machen, ist er eingeladen worden, in corpore an der Feier teilzunehmen.

Frankreich. Soldatengräber. Da Frankreich auf Grund der Abmachungen des Frankfurter Friedens die Verpflichtung übernommen hat, für die Instandhaltung der aus dem Kriege 1870/71 stammenden Kriegergräber, auch für jene von deutschen Armeeangehörigen, zu sorgen, wurden neuestens Erhebungen über den Zustand dieser Gräber angestellt. Hiebei ergab sich, daß die budgetmäßig vorgesehene Summe von jährlich 8000 Fr. zur Erfüllung jener Verpflichtung nicht mehr ausreicht. Zwar hat der größte Teil der 1438 Gemeinden, auf welche die 87,396 in Betracht kommenden Grabstätten entfallen, geringfügigere Instandhaltungsarbeiten bezüglich derselben auf eigene Kosten übernommen. Bedeutendere Bauwendungen, wie sie jetzt allmälig an Denkmälern notwendig werden und beträchtlichere Kosten verursachen, fallen jedoch der Staatskasse zur Last, weshalb die bezügliche Etatsposition dieser Tage von 8000 auf jährlich 20,000 Fr. erhöht ward.

Oesterreich-Ungarn. In Laibach sind auf dem Bahnhof noch immer 750 Obdachlose in 90 Eisenbahn-Waggons einquartiert, welche teilweise — für Kranke und Wöchnerinnen — geheizt werden. In den Waggons haben einige Entbindungen stattgefunden. Die Kaiserspende unter die ärmern Opfer des Erdbebens ist bereits verteilt. Die Notstandsküche beköstigt 3000 Personen.

China. Unter den eingeborenen chinesischen Truppen im nördlichen Teile der Insel Formosa ist eine Empörung ausgebrochen. 28 Personen, darunter 2 Offiziere, wurden getötet und 50 verwundet.

Verschiedenes.

— Von der Hinterlassenschaft eines Weiberfeindes weiß das „N. Wiener Tagbl." Folgendes zu erzählen: Eine wegen ihres Hasses gegen das „Ewig Weibliche" best bekannte Persönlichkeit des 16. Wiener Bezirkes, ein Hagestolz non plus ultra, ist vorige Woche, als er zu dem Leichenbegängnisse seines Bruders fuhr, ge-

starben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salonanzug, stets mit Cylinder und einem Rohrstocke versehen, war eine typische Figur im 16. und 17. Bezirk. Interessant ist seine Hinterlassenschaft: In einem Fache seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen." Das Päckchen enthält 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen und mit den Bemerkungen des Hagestolzen versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Der Hagestolz, Privatier und Hausbesitzer im 16. Bezirk fügte dieser Sammlung in einem Zettel bei: „62 Briefe mit Anträgen von heiratsbedürftigen Mädchen und Witwen, welche ein Gesammtvermögen von 1,760,000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu ködern." Dr. Ungern nannte man ihn scherzweise, wenn er in seinem Stammgasthause, daß er im 16. oder 17. Bezirke hatte, jede zweite Woche erschien. Im Gasthause saß er nur dort, wo er wußte, daß kein Platz für eine Damengesellschaft war. Ging er ins Theater, so nahm er stets drei Sitze. Links war sein Faktotum, der alte Franz, und rechts ließ er den Sitz leer, um nur keine Dame neben sich zu haben. Auf der Pferdebahn, im Omnibus, auf der Bahn war seine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin.

Dies hielt ihm das weibliche Geschlecht vom Leibe. Charakteristisch ist eine Stelle im Testamente; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden. Sollte dies untunlich sein, so bitte ich für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in die Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen." Weiter kann man wohl den Haß nicht mehr ausdehnen, als über das Grab.

— Amerikanische Kritik. Nicht etwa dem „Arizona Kicker" oder dem „Anzeiger von Märlingtown", sondern der New-Yorker „Lyra" entnehmen wir folgende Kritik: „Die Lilie von Jersey ist wieder da! Von einer Lilie sahen wir aber, unter uns gesagt, verdammt wenig. Die Blüte ist dahin und höchstens ein Lilienstengel ist geblieben. Wahrhaftig nicht mehr, denn Mitz Langtry, mag man es drehen, wie man will, hat den Duft ihrer Schönheit ganz heillos verloren. Sie ist mager geworden wie ein melancholisch gestimmter Klepper, der sich nach der ewigen Ruhe des Wurstladens sehnt. Ihr Mund, der nie das Muster von Kleinheit war, ist groß geworden, daß nicht 32, sondern 64 falscher Zähne dazu gehörten, um ihn auszufüllen. Ihr Gestalt ist eckig, als wäre sie aus Winkelbrettern zusammengestellt, und bei jedem Schritte der holden Lilie, die übrigens nichts von ihrer Kunst verloren hat, erwartet man, die Knochen aneinander klappern zu hören, wie Kastagnetten beim Bolero. Kurz, wer die Künstlerin noch genießen will, der sei ganz Ohr, aber drücke die Augen zu, sonst ist die Illusion unwiederbringlich beim Teufel!"

— Ueber die Einkünfte der berühmten englischen Anwälte macht eine Londoner Revue folgende Mitteilungen: Sir Russell, der berühmteste Anwalt des Vereinigten Königreiches, verdient durchschnittlich 500,000 Mk. jährlich, Sir Richard Webster und Sir Edward Clarke — der Verteidiger Oskar Wilde's — verdienen mehr als 400,000 Mark. Einige andere, wie Sir Henry James, Finlay, Murphy, Lawson Walton, Fielding Dickens, Willis, Cozens Hardy, Graham Hastina u. a. haben Jahreseinkünfte, die zwischen 300,000 und 400,000 Mark variieren.

Lokales.

— (Eingesandt.) Seit Mittwoch brennt in hiesiger Kaserne das elektrische Licht und soll die Einrichtung allgemein befriedigen.

— Für das eidg. Unteroffiziersfest ist als Festplatz der Schachen gewählt worden. Die Festhütte wird für 2000 Personen Raum bieten. Die verschiedenen Komitees entwickeln jetzt schon eine rührige Tätigkeit um alles gut vorzubereiten.

— Eine Erklärung der Schulpflege, die das „Tagbl." vorgestern publizierte (wir fanden uns nicht veranlaßt, diesem taktlosen Machwerk die Spalten des Blattes zur Verfügung zu stellen) begegnet im Publikum allgemeinster Verurteilung. Man hört die schärfsten Urteile über dieses Vorgehen fällen.

Was soll man von einer Schulpflege halten, die eine von der Gemeinde auf 6 Jahre gewählte Lehrerin nachträglich in dieser Weise bloßzustellen sucht und damit die Disziplin an der Schule untergräbt?

Neueste Nachrichten.

Genf, 26. April. Schweiz. Landesausstellung. Schweizerdorf. Mit der Genehmigung der Pläne durch das Zentral-Komitee tritt diese Schöpfung ins Stadium der Ausführung und am 1. Mai wird mit den Erdarbeiten und der allgemeinen Installation begonnen werden.

Zum Gelingen des Unternehmens und um die Hoffnungen der Initianten und des Komitees zu erfüllen, ist die Unterstützung aller Derjenigen notwendig, welche das Interesse begreifen, das darin liegt, dem Ganzen einen vaterländischen Charakter zu geben. Die Pläne begreifen zahlreiche Bauten und Lokalitäten in sich, bestimmt zur Aufnahme der Haus- und Alpinen Industrien und von Magazinen, welche die verschiedenartigen Arbeitsprodukte unserer Thäler, wie Stickereien, Spitzen, Holzschnitzereien, Leinenwaaren, Strohwaaren ꝛc. ꝛc. dem Publikum vor Augen führen. Sie sehen auch Wirtschaften und ähnliche Einrichtungen für die Bewohner des Schweizerdorfes und die zahlreichen Besucher desselben vor. Alle diese Industrien sollen durch ihre interessantesten Typen vertreten sein und in geschmackvoll ausgerüsteten Lokalen installiert werden mit Bedienungspersonal im Landeskostüm.

Um nun die Detailpläne festzustellen, die Platzverteilung vorzunehmen und die verschiedenen innern Maßnahmen zu treffen, wünscht das Komitee ohne Verzug die Platzbegehrer sowie eventuelle Mietofferten kennen zu lernen. Bevor die Erstellung eines Schweizerdorfes beschlossene Sache war, sind dem Komitee Offerten zugegangen, doch wünscht dasselbe vor einer definitiven Auswahl diesen Appell an die interessirten Kreise zu erlassen.

Solothurn, 26. d. Die heutige, wiederum vom Vorsteher des kantonalen Handels- und Industriedepartements präsidirte Vermittlungskonferenz verlief wiederum resultatlos. Der Vertreter der Regierung hatte einen Ausgleich ausgearbeitet. Die Verhandlungen scheiterten hauptsächlich an den exorbitanten Forderungen der Arbeiter. Diese verlangten bedingungslose Wiederanstellung aller Arbeiter, zudem sollte im Vergleich ein Artikel enthalten sein, wonach die Prinzipale eine Tarifänderung, welche eine Lohnreduktion bedeuten würde, überhaupt nicht mehr vornehmen dürfen. — Diese beiden Forderungen waren in einer großen, heute Morgen in Selzach stattgehabten Arbeiterversammlung beschlossen worden. — Die Vertreter der Regierung werden in einigen Tagen an einer weitern Konferenz einen abgeänderten Vermittlungsantrag vorlegen. — Die Hoffnungen auf Besserung der Situation sind neuerdings in weite Ferne gerückt.

Bern, 26. April. Die Obligationen des neuen 3% Anleihens des Kantons Bern werden in Stücken von 500 Fr. auf den Inhaber lautend ausgestellt, sie sind mit Coupons auf 1. Juli und 1. Januar versehen. Den Inhabern gekündeter Obligationen wird ein Vorrecht für Uebernahme neuer Titel zum Kurse, der bei der Emission festgesetzt wird, eingeräumt. Durch die Konversion und die damit verbundene Verlängerung der Amortisationsfrist treten für den Staat folgende Erleichterungen ein: Von 1895 bis 1900 jährlich 234,780 Fr., von 1901 bis 1940 jährl. 252,525 Franken. Dagegen werden die Jahre 1941 bis 1950 durch die Verlängerung der Amortisationsfrist um die Annuität von je 1,892,633 Fr. mehr belastet. Die Erleichterungen und die Mehrbelastungen auf die Gegenwart berechnet ergeben eine reine Erleichterung von 2 Millionen Franken Kapital (genau 1,998,493 Fr.)

Lausanne, 26. April. Heute starb der Weibel des Bundesgerichts, Eduard Cornaz, der seit der Reorganisation dieser Behörde und ihrer Niederlassung in Lausanne sein Amt zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt hat.

Zürich, 26. d. Die Kunstauktion zu Gunsten des „Künstlerhauses" ergab 33,000 Fr. Ein Landschaftsbild von Koller erzielte 5120 Fr., ein „fideler Klosterbruder" von Grützner 1180 Fr., Füßli's Studie zum Porträt des Dichters K. F. Meyer 2000 Fr., das Bild eines jungen Mädchens von Defregger 500 Fr. ꝛc.

An den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen des Prüfungskreises I in Zürich nahmen 34 Lehrlinge teil; anwesend war auch Bundesrat Lachenal. Namens der Experten konstatierte Stadtrat Koller ein im Großen und Ganzen befriedigendes Resultat. Bundesrat Lachenal sicherte die fernere Beihülfe des Bundes zu und wünschte der neuen Institution den weitesten Anklang in kaufmännischen Kreisen.

Weiden, 26. April. In dem am 23. April begonnenen Prozesse gegen 150 Bauern von Fuchsmühl wegen gewaltsamer Wahrnehmung vermeintlicher Holz-Rechtsame, beantragte der Staatsanwalt für Johann und Joseph Steck und Joseph Vogel Freisprechung, weil nicht habe nachgewiesen werden können, daß sie die Aufforderung des Bezirksamtmanns, den Wald zu verlassen, gehört hätten. Gegen alle andern Teilnehmer beantragte er wegen Auflaufes, Landfriedensbruches, bezw. eines von beiden Vergehen, Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis zu 6 Monaten. Heute Nachmittag sprechen die Verteidiger.

London, 26. d. Die an Nicaragua gewährte Ultimatumsfrist ist bis um Mitternacht verlängert worden.

Aus Peking wird der „Times" telegraphiert, daß der chinesisch-japanische Vertrag gegenwärtig vom Kaiser geprüft wird und daß mehrere Censoren dessen Ablehnung beantragen.

London, 26. April. Es verlautet in diplomatischen Kreisen, Japan habe eine Verständigung zwischen Amerika und England zu Japans Schutze gegen die Interventionspolitik herbeigeführt.

Angers, 26. d. Die Arbeiter der Zündholzmanufaktur von Trelazé haben einstimmig beschlossen, die Arbeit morgen bedingungslos wieder aufzunehmen.

New-York, 26. April. Der Regierungskommissär ist in Corinto angekommen, als Träger der Antwort auf das Ultimatum, welche er im letzten Momente ausliefern wird. Das Ministerium von Nicaragua sitzt in Permanenz. Man glaubt, die Antwort werde die Besitzergreifung von Corinto durch die Engländer zur Folge haben.

Tokio, 26. April. Graf Ito antwortete den Gesandten der Protestmächte, der Mikado könne deren Forderungen nicht zugestehen, da sonst das ganze japanische Volk sich erheben und die Regierung verjagen werde. Der russische Gesandte bestand trotzdem auf den Forderungen. Der Mikado, unbesorgt, rechnet auf die mangelhafte Einigkeit der Protestmächte, welche einzeln ihre identischen Noten überreichten, sowie auf die Unterstützung Amerikas und Englands.

Telegramme vom 27. April.

London. Rosebery ist wieder hergestellt.

Berichten aus Peking zufolge wäre das Vorgehen der Mächte auch gegen die Abtretung von Formosa gerichtet.

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Grey, er könne bezüglich der japanesisch-chinesischen Frage nichts mitteilen

Madrid. Die spanische Fregatte „Islade Luzon" hat das als untergegangen gemeldete Schiff „Königin Regentin" zwischen den Vorgebirge Tarifa und Trafalgar entdeckt.

New-York. Campos ist gestern nach Havanna zurückgekehrt. Er sagte, der Feldzug werde durch den Regen verzögert, aber er hoffe auf eine gründliche Unterdrückung des Aufstandes.

Madrid. Der Herzog von Orleans, der in der Nähe von Sevilla jagte, brach bei einem Sturz vom Pferde ein Bein. Er wurde in das Palais St. Elmo gebracht, wo der Bruch eingerichtet wurde.

Yokohama. Die von Seiten Frankreichs, Deutschlands und Rußlands dem Mikado in freundschaftlicher Form unterbreiteten Bemerkungen zum Friedensvertrag gehen dahin, daß die definitive Besetzung der Halbinsel Liaotung eine fortdauernde Bedrohung von Peking bedeute und daß die tatsächliche Unabhängigkeit Koreas einen Herd von Feindseligkeiten im Osten unterhalten würde.

Es liege sowohl im Interesse des Friedens als der Japaner, eine solche Lage nicht zu schaffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Frühjahrs- & Sommermodestoffe

per Meter à 28 Cts. anfangend

bedr., gefärbte Kleider- u. Haushaltsstoffe, einfachste u. elegantere Damenkleiderstoffe, einfache u. elegantere Herrenkleiderstoffe, solide, rohe und gebleichte Baumwolltücher, zu 18½, 24, 26, 28, 30, 40 b. z. feinsten Gewebe billigst franco ins Haus.

OETTINGER & Co., ZURICH.

Restenpreise vorhergehender Saison unter Ankaufspreisen.

Muster franco. Muster franco. Muster franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	17,1	719,9	755,6	SE.	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	9,7	722,3	758,0	SW.	bew.
27.	Morg. 7 Uhr 30	8,9	722,3	758,0	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 6,6 °C. Maximum 17,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,9 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 7,4 mm.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag, den 28. April.
Vormittags 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf. 1578 Lied 177 u. 75
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.
Mittwoch, den 1. Mai, nachmittags 1¼ Uhr in der Kirche. Einschreibung des neuen kinderlehrpflichtigen Jahrganges (1. Nov. 1881 bis 31. Okt. 1882.)

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 1579
Sonntag, den 28. April.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Theodor Stern aus Koenitz.
„ 10¾ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 28. April.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier 1580 Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 28. April.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt. 1581 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Ein schönes neues Sortiment
Handschuhe
und
Cravatten
empfiehlt bestens 1583
Süsett Dolder.

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.
800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 20jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Zäller, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Der ächte
EISENCOGNAC GOLLIEZ
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Ed. Küpfer, Hutfabrik,
Bern.
Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei
Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,
ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.
Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst (H 1208 Y)
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Zu verkaufen:

Bei der gewerbreichen Stadt **Olten** in schönster sonniger Lage ein massiv gebautes
Haus
mit großen gewölbten Kellern nebst circa **1½ Jucharte Land.** In dem Gebäude wird eine Wirtschaft betrieben. Das Geschäft würde sich für eine **Gärtnerei** vorteilhaft eignen.
Kaufsbedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt 1300
(A 1101 N) **G. Studer,** Fürsprech, Olten.

An schöner, freier Lage
Kost und Logis
für **1 Schüler.** Auch guten **Mittagstisch** für auswärtige **Schüler.**
Wo, sagt die Exped. d. Bl. 1573

Ein gutgeschulter, intelligenter Jüngling kann bei uns als
Schriftsetzerlehrling
sofort eintreten. Gute Zeugnisse notwendig. (H. N. S. 226)
Buchdruckerei Sauerländer
1586 in Aarau.

Vereinschronik.

Der Altersgenossen-Verein
hält seine **Frühlingsversammlung** nächsten **Sonntag den 28. dies,** Abends 8 Uhr im **Gasthof zum Wildenmann,** zur Feststellung des Frühlings-Ausfluges. Die Mitglieder sind freundlich eingeladen.
1582 **Der Vorstand.**

Akte Sektion. 1595
Männer-Turnverein.
Sonntag 28. April, bei günstiger Witterung, vorm. 7 Uhr Abmarsch vom Weinberg, bei ungünstiger Witterung Abfahrt 11. 24 zum Besuch der Versammlung schweizerischer Männerturnvereine in Lauterbach.

B. T. V.
8 Uhr Turnen.
9 Uhr Sitzung im Wildenmann.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 1596
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.
Heute abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal. 1597

Kadettenmützen
im bewährter Qualität empfiehlt
1567 **E. Pfisterer.**

Zu verkaufen:
Drei schöne, gutgearbeitete **Hobelbänke** zu annehmbarem Preis, sowie ein größeres Quantum eichene **Flecklinge** von verschiedener Dicke, 6 cm, 5 cm, 4½ cm und 3 cm; sowie 20 Klafter dürres vorjähriges **Schwartenholz.** 1599

Herren- & Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau.

Frische Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

von allen Größen, für jeden Geschmack aus gewöhnlichen, mittlern und feinen Stoffen.

Hochzeits-Anzüge, Sommer-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher

Einzelne Hosen, Gilet, Jaquettes und Vestons.

Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten. 964

Ausschreibung.

Ueber sämtliche **Bauarbeiten** zur Erstellung eines **zweistöckigen Anbaues** an das **Pfarrhaus in Suhr** wird Konkurrenz eröffnet.

Pläne und Baubeschrieb können vom 29. April bis 4. Mai beim Pfarramt eingesehen werden. Uebernahmsofferten sind innert gleicher Frist der Baudirektion einzureichen. 1519

Aarau, 22. April 1895.

Der Bau-Direktor:
Dr. Emil Frey.

Vollmacht.

Als Bevollmächtigte meiner Mutter autorisiere ich hiemit den Herrn **Rud. Mathys** zur Krone in Aarau in meinem Namen und für meine Rechnung ausstehende Guthaben meines verstorbenen Bruders **Carl Herbold**, gewesener Tanzlehrer in Aarau, in Empfang zu nehmen, und Forderungen an denselben, sofern deren berechtigte Natur nachgewiesen wird, zu regulieren, und zwar bis **Samstag 4. Mai** künftig.

Aarau, 24. April 1895. 1544

Die Vollmachtgeberin:
Käthchen Herbold.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Unter Hinweis auf unser kürzlich ausgegebenes Regulativ, betreffend Gaseinrichtungen ꝛc., machen wir hiemit bekannt, daß unser Magazin mit den neuesten **Gas-, Koch-, Brat-** und **Backapparaten, Herden, Gasöfen**, bronz. und emaill. **Gaskannen** (sehr empfehlenswert), **Badapparaten, Glättapparaten** ausgestattet ist.

Die Fortschritte in Konstruktion und Fabrikation haben auch vor allem bedeutend mäßigere Preisstellungen (Einzelapparate von Fr. 3.30 an) zur Folge gehabt, und laden wir hiemit die verehrlichen Interessenten zum gefälligen Besuche unseres Magazins in der Gasanstalt freundlichst ein

1582 **Die Direktion.**

Steigerungspublikation.

Frau **Jeannette Jenni geb. Gobzewisch** in Bern läßt **Samstag den 4. Mai 1895** von abends 8 Uhr an im Gasthaus zum „Kreuz" in Küttigen folgende Liegenschaften freiwillig und öffentlich versteigern:

1.	Ein **Wohnhaus** mit **Hofgrüzmühle** und **zudienender Wasserkraft**, nebst zirka 15 Aren Garten, Baumgarten und Pflanzland im Oberdorf			Schatzung Fr.	12,500
2.	Zirka 10 Aren	**Reben** in Achenberg	„	„	215
3.	„ 12 „	**Mattland** im Riegel	„	„	155
4.	„ 13 „	**Reben** zu Kirchberg	„	„	405
5.	„ 9 „	**Ackerland** auf der Kuhrüti	„	„	155
6.	Die Hälfte von zirka 9 Aren	**Grundacker** im Achenberg	„	„	30
7.	Zirka 15 Aren	**Ackerland** auf der Kuhrüti	„	„	160
8.	„ 11 „	**Mattland** i. d. Herrenmatt	„	„	155
9.	„ 8 „	in der Bösmatt	„	„	75
10.	„ 15 „	**Mattland** in der Bösmatt	„	„	130
11.	„ 11 „	„ allda	„	„	355

Der Ausruf findet über jedes Grundstück getrennt statt.

Die bisherige Hafergrüzmühle mit zugehöriger Wasserkraft bietet einem strebsamen Unternehmer sowohl in dieser als auch in anderer Weise lohnende Thätigkeit, indem sie mit Leichtigkeit für andere Zwecke umgebaut und eingerichtet werden könnte.

Zu dieser Steigerung werden Liebhaber höfl. eingeladen.

Bern, den 10. April 1895.

Der Vormund.

NB. Nähere Auskunft erteilt Blattner Vice-Ammann in Küttigen. 1585

Liegenschaftssteigerung

Die **Wittwe** und **Erben** des Herrn **Samuel Lienhard** sel., alt Gemeinderat von und in Buchs bringen **Montag, den 29. April nächsthin, abends 8 Uhr**, in der Speisewirtschaft Rohr in Buchs folgende Liegenschaften an eine freiwillige öffentliche **Verkaufssteigerung**

1)	68,84 Aren	**Ackerland** im Lustorf	Schatzung Fr.		2,750
2)	66,98 „	„ „ Bühl	„	„	3,215
3)	68,34 „	**Brummelacker** im Bühlfeld	„	„	2,530
4)	36,74 „	**Ackerland** im Weyerweg	„	„	1,595
5)	139,74 „	**Mattland**, Lochmatte genannt	„	„	6,340

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Buchs, den 24. April 1895

Der Beauftragte:
1548 **G. Wiederkehr**, Notar.

Eichenrindensteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Mittwoch den 1. Mai**, von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zur „Eintracht" ein bedeutendes Quantum junge und alte

Eichenrinde

auf den diesjährigen Schlagflächen an öffentliche Steigerung, wozu Käufer freundlich eingeladen werden.

Suhr, den 25. April 1895. 1587

Die Forstverwaltung.

Allgemeine

Versicherungsgesellschaft Helvetia

in St. Gallen.

Die Tit. Herren Aktionäre werden hiemit zu der

Montag den 29. April 1895,

vormittags 11 Uhr,

in unserm Verwaltungsgebäude stattfindenden

sechsunddreissigsten

ordentl. Generalversammlung

eingeladen, in welcher die mittelst besonderen Einladungs-Circulars bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.

St. Gallen, den 27. März 1895. 1102

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia":
F. Haltmayer. **Grossmann.**

Volksversicherung

mit

Hilfe der eidgen. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbekleben Markenkarten für das zweite Vierteljahr 1895 bis am 30. April der Anstalt eingesandt werden müssen. 1588

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung).

Ziegelei-, Cement-, Gips-,

Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7340 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach

1470 **Borner & Cie.**

Spezialfabrik, Reichh. Katalog. Prima Referenzen

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Fil und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fuhrader, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernicklung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.



Tanzbelustigung

im Bären in Suhr.

1502 **F. Flauser.**

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen, Fleisch-Extract** in Portionen, sind frisch eingetroffen bei

1589 **Franz Meier-Müller, Niedergösgen**

Die leeren Originalfläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Zum Wiederbeginn der Schulen

empfehle mein reichhaltiges Lager in allen vorkommenden nur guten

Schreib- und Zeichnungs-Materialien. 1594

Alle Artikel partienweise entsprechend billiger bei

Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Haus- und Geschäftsverkauf.



Das von Herrn **Robert Schmidt** sel. hinterlassene **Haus Nr. 177** am Kollrain, nebst

Spezerei- und Tapetengeschäft

wird anmit unter dem Vorbehalte des Mehrgebotes zum Verkaufe ausgeschrieben.

Schriftliche Offerten sind an den Unterzeichneten, Vormund der Kinder Schmidt, zu richten, welcher auch allf. weitere Auskunft erteilt.

Aarau, 27. April 1895. 1598

Max Schmidt, Stadtammann.

Waldshut.



Krämer & Viehmarkt



1584 **Mittwoch den 1. Mai 1895.**

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Dépôt bei Herrn **Apotheker Heibling** in **Rapperswyl**, in vielen **Mineralwasserhandlungen und Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der

1591 **Bad-Direktion.**

Fideris-Bad, im April 1895. (Ma 2599 Z)

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in

Wachstuch

noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.

Bettunterlagen-Stoffe

1340 in 7 verschiedenen Sorten bei

Val. Sernatinger,

Hutgeschäft, Aarau.

Großes Lager

in

Bettfedern und Flaum,

Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** ꝛc. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Aarau, Samstag den 27. April 1895 № 99 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Die Erschöpfung der Kraftquellen.

Es sind wenig mehr als drei Jahrzehnte verflossen, seit infolge der Entdeckung der pensylvanischen Lager das Erdöl seinen Siegeszug als Lichtspender für die Länder der modernen Kultur begann. In unglaublich kurzer Zeit verdrängte es in Hütte und Palast die Rapsöllampe und die Kerze; seit einigen Jahren trat auch die ausgedehnte Verwendung als Quelle motorischer Kraft dazu, und es stieg der Verbrauch von Jahr zu Jahr in riesigen Proportionen. Im letzten Dezennium ist Rußland als zweitgrößtes Produktionsgebiet aufgetreten, indem es die altgeheiligten Quellen von Baku mit den modernen Mitteln angriff und mit einer der nordamerikanischen fast ebenbürtigen Schnelligkeit entwickelte. So weit die Kenntnis der Geschichte der menschlichen Kultur reicht, hat noch nie ein vorher wenig beachtetes Naturprodukt so rapid, gewaltig und weitverbreitet in alle Kreise des Lebens eingegriffen.

Und heute schon kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Verbrauch dieser Kraftquelle nahe an seiner Grenze angelangt ist. Mag die große Preissteigerung der jüngsten Tage auch zu einem guten Teil den Künsten der Spekulation zuzuschreiben sein, so muß doch der Hauptgrund in der Tatsache erblickt werden, daß trotz unausgesetzter Vermehrung der Bohrungen die Erdtiefe nicht mehr so viel Steinöl herausgibt, als die Hast und Gier der Menschheit von ihr haben möchte. Von Anfang an schien es unwahrscheinlich, daß der im Schoß der Erde verborgene Schatz unerschöpflich sei, wenn schon man wußte, daß z. B. in Baku sei undenklichen Zeiten dem Boden Licht und Feuer entnommen werden konnten; denn man machte in Pensylvanien und andern nordamerikanischen Oelgebieten bald genug die Erfahrung, daß bei den ungeheuerlichen Quantitäten, die man durch die Tiefbohrungen aufsteigen ließ, auch die mächtigsten unterirdischen Reservoirs sich entleerten.

Woher die Lager von flüssigen Kohlenwasserstoffen in den verschiedenaltrigen Schichten der Erdrinde stammen, ist eine noch nicht völlig abgeklärte Frage. Am wahrscheinlichsten bleibt die Annahme, daß sie Rückstände, Umwandlungsprodukte, von Tierleibern und Pflanzenstoffen seien: für ihren Ursprung aus unorganischer Materie liegt daneben freilich eine entfernte Möglichkeit auch vor. Das Eine indessen ist sicher, daß das Vorkommen, wenn auch auf der ganzen Erde weitverbreitet, doch der Menge nach ein beschränktes ist. Es sind Reservoirs, in Jahrtausenden und Jahrmillionen durch das stille Walten der Naturkräfte zusammengetragen, da und dort gewaltig, fast unbegreiflich reich; aber wie die kurze Geschichte ihrer modernen Verwendung lehrt, dem Verlangen des Menschen nach Kraft und Genuß auf die Dauer nicht gewachsen.

Behält die Annahme Recht, daß das Erdöl organischen Ursprungs ist, so stimmt das mit der Theorie unserer größten Physiker, daß alle lebendige Kraft auf der Erde aus den Sonnenstrahlen stammt. Das Erdöl tritt dann mit der Steinkohle in eine Reihe. Beide sind während unermeßlichen Zeiträumen in die Erde gelagerte Sonnenkräfte. Daß sie dabei in faßbare Quantitäten gesammelt und konzentriert sind, macht sie dem Menschen dienstbar, für dessen Zwecke verwendbar.

Es ist nun anzunehmen, daß wenn das Petrol allmählig auszugehen beginnt, der menschliche Verbrauch an Licht und Kraft deswegen nicht abnehmen wird: es geht dann nur um so intensiver hinter die Kohle her, welche direkt oder in Gasform das Erdöl in den meisten und namentlich in den wichtigsten Verwendungen ohne weiteres zu ersetzen vermag. Steigt der Petrolpreis noch mehr, so werden zunächst in kurzer Frist Tausende von Petrolmotoren wieder in Gasmotoren verwandelt sein, denen sie entstammt sind, und das Leuchtgas wird, wo immer es zu haben ist, mit leichter Mühe triumphieren. Damit wird der Zeitpunkt, da die Kohle das Los des Petrol teilen wird, nur um so näher gerückt. Denn auch die Kohle, diese größte Aufspeicherung für den Menschen verwendbarer Kraft, muß schließlich der riesenmäßig sich steigernden Ausbeutung erliegen. Jahr um Jahr wachsen die Ansprüche, welche der tägliche Bedarf und auch der Luxus an die Kohle stellen, in ganz unglaublichem Maße. Von Dorf zu Dorf beschienen sich die Straßen, und die den Jahr um Jahr gezeitigten Ernten in Wiese und Feld entstammende Zugkraft der Tiere wird vertauscht an den in der Vergangenheit aufgespeicherten Kraftvorrat der Erdtiefe. Geschwinder, immer geschwinder! ist die Losung der Zeit, und der Kraftverbrauch wächst mindestens im Quadrat zur Geschwindigkeit; doppelte Geschwindigkeit verlangt mindestens vierfache Kraft. So verbrennen, um in wenigen Tagen den Ozean zu durcheilen, die mit 10,000 bis 12,000 Pferdekräften führenden Dampfer in Einer Fahrt ganze Berge von Steinkohlen; die Lokomotiven werden immer schwerer gemacht und dabei auf 1000 bis 1200 Pferdekräfte gestellt, um zwischen Stadt und Stadt einige Stunden, manchmal wenige Minuten zu gewinnen.

Die Vertröstung auf den menschlichen Erfindungsgeist, der künftig neue Kraftquellen zur Genüge aufdecken werde, wird von der Wissenschaft heute schon ins Reich der Träume verwiesen und dürfte kaum je ihre Erfüllung finden. Am Tage, da der Kohlenvorrat der Erde der Nachfrage nicht mehr zu genügen vermag, beginnt der niedergehende Ast der Kultur; von den hohen Zinnen allseitig entwickelter Industrie gehts wieder rückwärts zu Ackerbau und Viehzucht, die diese neuerdings in alter Weise dominieren, gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, Menschen zu erhalten und zu beschäftigen, in kaum abzusehendem Maße wieder sinkt.

Seltsamer Widerspruch! In allen zivilisierten Ländern schont man die Wälder als kostbare und unentbehrliche Aufspeicherung von Wärme, Licht und Kraft. In der Erde wühlt man aber ohne Maß und Grenze nach dem Schatz, der uns die gleichen Kulturbedingungen spendet. — Was solche trübe Betrachtungen nützen? Einstweilen werden sie den grimmen, rücksichtslosen Beutezug nicht aufhalten. Schaden kann es aber nicht, sich hie und da ein Bild zu machen dessen, was einst kommen muß. Vielleicht erinnern sich noch, ehe es allzuspät ist, Staatsmänner und Nationalökonomen, daß hier eine große Frage sich erhebt, eine der größten, die je vor das Menschengeschlecht getreten ist.

(Landbote.)

Eidgenossenschaft.

— Militärisches. Letzten Donnerstag hat die Centralschule 2 für Hauptleute aller Waffen in der Kaserne in St. Gallen ihren Anfang genommen. Sie dauert bis zum 28. Mai. Die letzten zehn Tage sind für eine Uebungsreise bestimmt; die Teilnehmer werden daher nicht in St. Gallen, sondern am 29. Mai in Bern entlassen. Schulkommandant ist Herr Generalstabsoberst de la Rive, der auch den Unterricht in der Kriegsgeschichte erteilt. Sein Stellvertreter ist Herr Generalstabsoberstl. Audéoud, welchem nebst den Herren Inf.-Majoren Held und Kindler der Unterricht in der Taktik, Militärorganisation und Feldbefestigung zugewiesen ist. Den Unterricht in der Artilleriekenntnis giebt Herr Artillerie-Major Kunz, Kavallerietaktik, Terrainlehre und Militärgeographie Herr Kavallerie-Major de Loys. Reitlehrer ist Herr Hauptmann Piaget, Fechtlehrer Herr Hauptmann Bauer.

— Ueber den Maulkorb für die deutschen Professoren an unsern Hochschulen, den die „Ostschweiz" proponiert, schreibt ein angesehener, deutscher Universitätslehrer in der Schweiz jenem Blatte: „Wir armen deutschen Professoren! Also Maul halten in der Politik soll unsere Parole auf der ganzen Linie sein! In der schweizerischen Politik sollen wie das Maul halten, weil wir Deutsche sind und in der deutschen Politik, weil wir schweizerische Professoren sind. Solcher Maulkorb ist doch gar zu eng."

Aus den Kantonen.

Bern. Unwillkommener Lohn für menschenfreundliche Absicht wurde einem Bauernknecht am letzten Samstag bei Wordlaufen zu teil. Der Mann fuhr mit einem Zweispänner auf der Landstraße und sah an deren Rand einen anscheinend schlafenden Menschen liegen. Mit der Peitsche wollte er ihn wecken. Der aber, wütend von der bloßen Berührung, sprang auf den Rosselenker zu und riß ihn vom Wagen, so daß er einen Beinbruch erlitt. Der arme Knecht liegt jetzt im Inselspital.

Baselstadt. Nachdem die in den Basler Schulen gemachten Erhebungen betreffend das Vorhandensein von Sprachanomalien ergeben haben, daß zirka 2 Prozent der Schulkinder an Sprachgebrechen (Stottern und Stammeln) leiden, beschloß der Erziehungsrat auf Grund eines Berichtes des Schularztes, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um dieses lästige und bei Vielen das Fortkommen erschwerende Uebel möglichst einzuschränken.

Luzern. Die Freischarenfeier hat in der Luzerner Presse zu einem neuen Freischarenstreit geführt. Archivar Dr. von Liebenau hat in einer Artikelserie im „Vaterland" sogenannte Aufschlüsse gegeben, die mit einer unparteiischen Kritik absolut nichts zu tun haben. Dr. Weibel schickt den Herrn „Geschichtsschreiber" im „Luz. Tagbl." darum ordentlich und geziemend heim.

Ausland.

Italien. Der reformierte Pfarrer Hans Mühlemann in Mailand richtet an alle evangelischen Pfarrer und Laien des Auslandes die dringende Bitte, protestantische Mädchen, die nach Italien in Stellung gehen, zu ermahnen, sie möchten nicht versäumen, sich an eine der evangelischen Gemeinden anzuschließen. Meistens sind es diese jungen, alleinstehenden Mädchen, die sich die Proselytenmacher der katholischen Kirche zum Opfer ersehen, weil sie diese am leichtesten mit ihren Netzen umgarnen können. Selbst in die evangelischen Spitäler dringen ihre Diener ein, unter dem Vorwande, Krankenbesuche machen zu müssen und treiben zum Teil in unverfrorenster Weise ihr Werk.

Japan. Die Japaner nennen ihren Marschall Yamagata bald den Grant, bald den Moltke oder den Napoleon Ostasiens, je nachdem sie es mit einem Amerikaner, einem Deutschen oder einem Franzosen zu tun haben. Der Lebenslauf dieses Strategen ist äußerst interessant. In seiner Jugend studierte er zunächst die alte chinesische Literatur, welches Studium in Japan damals ungefähr das bedeutete, was in Europa das Studium des Latei-

Feuilleton.

Die Cholera im Aargau.

Der „Schweizer Handels Courier" veröffentlicht eine Serie von Reiseerinnerungen eines alten Lesers aus dem Jahre 1841. Der betreffende Wanderer kam damals auch durch den Aargau, wo gerade eine Choleraepidemie herrschte. Er schildert seine damaligen Eindrücke, die er vom Kulturstaat und seiner Hauptstadt empfing, in gemütlicher Weise, wie folgt:

* * *

Nun war sie da, die am ersten Reisetage die Leute im Klettgau an die Wand gemalt hatten: die vielgefürchtete Frau Cholera! Im Dörflein Wildegg war es, als ich eben in den Gasthof einschwenken und nach anstrengenden Märschen an den fruchtbaren Bergfeldern auf dem linken Aareufer bis nach dem Dorfe Schinznach hinab ein stärkendes Mittagessen zu mir nehmen wollte, da fiel ein Mann vor mir auf der Straße um, und da in der Gegend um Brugg und weiter hinab bereits Cholerafälle vorgekommen waren und Hitze und Angst drückend auf den Gemütern lagerten, so rannten gleich eine Anzahl Anwesende nach dem Arzte, der hier zu haben war. Inzwischen wurde der Kranke von Verwandten und Freunden in sein nahes Haus gebracht, und als der Arzt im Sturmschritt herangeeilt kam, was von festem, lobesamem Mut zeugte, stoben die Fabrikarbeiterinnen, die erwartungsvoll um den „Fall", d. h. um das Haus herumstanden, nach allen Himmelsgegenden auseinander und die Mär gallopierte gleichzeitig mit der Cholera immer weiter aaraufwärts. Mir verdarb die Sache den Appetit keineswegs (war und bin in solchen Dingen sehr kaltblütig) und ich muß noch erwähnen, daß bei allem Lärm, den es gab, man dennoch von Seiten der Sanität lange nicht — die possierlichen Schutzmaßregeln anwendete, die man jetzt — beispielsweise gegen die im Verhältnis zur Cholera ganz unschuldigen Pocken ergreift. Man muß eben die Leute in solchen Fällen nicht noch mehr in Angst jagen, wenn man schützen will! Im Gegenteil, man verlor den Kopf keineswegs, und als ich um 4 Uhr herum in Aarau, der Hauptstadt, einrückte, wo bereits vor mir die Cholera am selbigen Nachmittag einige Opfer auserlesen hatte, war die Metropole durchaus nicht mutlos. Ich besuchte am selbigen Abend noch — es war ein wunderlieblicher Sommertag, den damaligen Forstinspektor G. und wir saßen wohl zwei Stunden lang vor seiner bescheidenen Villa, auf einem erhöhten Punkte unter riesigen, lieblich flüsternden Linden, zu unsern Füßen die vereinigte Heerstraße von Brugg und Lenzburg — und plauderten, plauderten von mancherlei volkswirtschaftlichen Aufgaben der Zeit, besonders von der Feld-, Wald- oder der Wald-Feld-Wirtschaft, welche damals von allen Forstkanzeln der Schweiz gepredigt wurde, als die einzig rettende Heilthere der Zukunft, um ärmern Leuten billiges und ausgeruhtes Pflanzland zu verschaffen, den Wäldern dagegen reinigende Vorfrüchte und rascheres Wachsen. Keine Frage, diese „Entdeckung" war sehr bestechend, allein — die rauhe Erfahrung entschied bald dagegen, wie 35 Jahre später gegen die Waldlücken, die den Hagel gebären und allüberall durch Aufforstung verstopft werden sollen. Am andern Tage sah ich mit G. eine in der Tat herrliche Waldfeldanlage an, wobei wir drüben an der Blumenhalde an Heinrich Zschokkes — Tuskulum ehrfurchtsvoll vorüberwandelten.

Heinrich Zschokke war ein Lieblingsschriftsteller meiner Jugend und mit heller Freude folgten meine Augen der Hand des alten gemütlichen Forstinspektors, der mir dort drüben über der Aare, hoch oben am rechten Ufer, auch Zschokkes „Freihof von Aarau" zeigte. Erinnerungen an Zschokke, dessen „Stunden der Andacht" die liebste religiöse Erbauung meiner Mutter war und der auch mich eingeführt hatte in die populär poetischen Studien, dazu der frische, duftige Wald am Berge, sowie das rüstige, ewige Hinabrauschen des Stromes, über welchen hoch droben die Brücke an Ketten hing — was ich zum ersten Male im Leben sah — das alles und manch anderes stumpfte die Stachel der Cholera meisterlich ab.

Wir schieden am andern Abend, nachdem ich noch einige Koryphäen der damaligen volkswirtschaftlichen Bestrebungen des Aargaus kennen gelernt hatte, und ich zog mich ins „Rößli" zurück, in welchem eine bildschöne Bernerin, natürlich in der unerläßlichen Bernertracht, den klassischen Ganymed zur vollen Zufriedenheit ersetzte. Sie ist jetzt, nach 40 Jahren, Großmütterlein droben im untersten Dorfe des Bipperamtes und ich wende dann und wann, noch heute, Göthe-mephistophelische Meinung auf sie an:

„Von Zeit zu Zeit seh ich die Alte gern —
Und hüte mich, bei ihr nicht einzukehren!"

Auch die übrige Gesellschaft der Stammgäste, meistens Regierungsbeamte, Lehrer ꝛc., sowie die der Passanten, meist sorgenvolle Marmottenhüter, aber durchaus nicht etwa choleraangsthaft; man unterhielt sich an dem langen Tische von den neuen Cholerafällen, die sich abermals gezeigt, wie von andern bedenklichen „Familienereignissen", aber keiner trank ein Tröpflein weniger, keiner ging auch nur eine Viertelstunde eher heim zu seiner Frau Herzallerliebsten. Wem wäre da bei dieser zuversichtlichen Tafelrunde nicht eine Parodie des Kroaten in „Wallensteins Lager" zu Sinne gekommen:

„Sag' dein Sprüchel und teils uns mit,
Bleib nur da, und fürcht dich nit!"

* * *

Nachschrift: Von den etwa 12 hervorragenden Männern, welche ich ich damals kennen lernte, mit denen ich Jahrzehnte lang im freundschaftlichen Verkehr blieb und die — mit Ausnahme des Forstinspektors — fast alle noch im besten Alter standen, lebt längst kein einziger mehr, aber keinen hat damals die Cholera anzutasten gewagt. Sie muß zu jener Zeit überhaupt nicht so bösartig gewesen sein, da sich die Fakultäten noch nicht mit dem klassischen Bazillusfähel umgürtet hatten. Das war die Cholera im Aargäu!

nischen und Griechischen. Nachdem er auf der Universität Rikko eine glänzende Prüfung bestanden hatte, sehnte er sich darnach, auch die europäische Wissenschaft kennen zu lernen; seine Familie wollte aber nichts davon wissen. War es doch unerhört, daß ein Abkömmling einer alten Adelsfamilie, ein „Samurai", sich um Geschichte und Sprache der fremden Teufel kümmerte. Der junge Yamagata blieb jedoch bei seinem Entschluß und lernte bei einem andern „Samurai", dem Gelehrten Tamasougi, Holländisch. Der letztere war in Amsterdam gewesen und hatte von dort eine grenzenlose Bewunderung für das Holländische mit nach Japan zurückgebracht. Aus holländischen Werken machte sich Yamagata zuerst mit der Kriegsführung der Europäer vertraut.

Der künftige gewaltige Stratege lernte alles, was den Krieg und das Militärwesen anbelangt, lediglich aus Büchern. Er trat 1860 in die Armee. Seine erste Reise nach Europa fand 1889 statt. Mittlerweile hatte er eine japanische Reiterei geschaffen, ohne jemals eine europäische Schwadron gesehen zu haben, und eine furchtbare japanische Infanterie organisiert, ohne jemals ein europäisches Regiment vor Augen gehabt zu haben. Kein Lehrer der Kriegskunst hat ihm Unterricht erteilt; dennoch hat Graf Yamagata aus Barbarenhorden, die mit Lanzen und Bogen bewaffnet waren, eine moderne Armee geschaffen. Seine Reise nach Europa hatte zudem gar keinen militärischen Zweck im Auge. Er sollte vielmehr eine für Japan passende Verfassung ausfindig machen und die jetzige japanische Verfassung ist Yamagatas eigenstes Werk. In vielen Beziehungen gleichen sich Moltke und Yamagata. Von seinen Soldaten wird Yamagata „fast wie ein Gott" verehrt und es kann keinen General geben, der besorgter um das Wohl seiner Soldaten wäre. Als ein Arzt im letzten Feldzuge Yamagata, der so krank war, daß er sich kaum im Sattel halten konnte, eine Flasche Wein reichte, rief der General aus: „Niemals werde ich mir einen solchen Luxus gestatten, während meine Soldaten kaum genug zu essen haben."

Verschiedenes.

— Torquato Tasso. Am 25. April 1895 waren 400 Jahre verflossen, seit einer der gefeiertsten größten Dichter nicht bloß Italiens, sondern der Litteratur überhaupt im stillen Kloster Sant' Onofrio bei Rom verbittert und vergrämt zur Ruhe gegangen ist — Torquato Tasso. Wirklich zur Ruhe gegangen; denn wenn je eines Dichters Leben, so war das seinige ein rast- und ruheloses, ein sturmbewegtes und leidvolles — durch fremde sowohl als durch eigene Schuld; ihn verfolgten nicht bloß seine Feinde und Neider, sondern auch die Gedanken- und Wahnbilder seines Gehirns; wenn sein Name einen „Gequälten" bezeichnet, so hat er ihn mit vollem Recht geführt und zwar bis zu seinem Todestage, denn das Höchste und Schönste, was ihm zugedacht war und ihn für alle bitteren Erfahrungen seines Lebens hätte trösten können, entging ihm; er starb wenige Tage vor der Stunde, die zu seiner feierlichen Dichterkrönung auf dem Kapitol festgesetzt war.

— Verteidiger der — Phylloxera. Wer hätte geglaubt, daß es solche Käuze geben könnte? Englische Kolonisten in Neu-Süd-Wales waren genötigt, infolge des Auftretens der Phylloxera ihre Reben zu zerstören. Dagegen protestieren nun sehr lebhaft die dortigen Methodistenprediger. Sie betrachten die Phylloxera als eine Strafe des Himmels und als eine gute Einrichtung.

— Ein Freund des schlechten Wetters ist der König von Italien. Je ärger es stürmt, regnet oder schneit, desto vergnügter ist der König, und kein Winter hat ihm besser gefallen, als gerade der letzte. Zu seinen Jagden sucht sich der König, wenn er nur irgend kann, einen Tag aus, an dem es in Strömen regnet, und einst äußerte er sich dem Admiral Brin gegenüber scherzend: In Deutschland und in Oesterreich spricht man so viel von „Kaiserwetter". Ich bin im Dreibund am schlechtesten dran, wir haben so selten echtes „Königswetter". — „Aber Majestät," entgegnete Brin, „wir in Italien haben doch schöneres Wetter, als irgend anderswo." — Das ist es ja eben, meinte der König Humbert lächelnd. Das schöne Wetter ist das echte Königswetter nicht. Und eines Tages äußerte sich der König Humbert demselben Admiral gegenüber: „Ach, Ihr Seeleute habt es doch gut. So in jedem Wetter auf der Kommandobrücke zu stehen, das muß eine Pracht sein." Ebenso bekannt als charakteristisch ist auch die Anekdote, die sich auf die Eröffnung der Brücke „Margherita" über den Tiber bezieht. Am Tage der Eröffnung war ein Wetter, so schlecht, wie man lange keines gesehen hatte, und es floß geradezu in sintflutartigen Strömen. Der Bürgermeister frug persönlich beim König an, ob man die Feier verschieden wolle. König Humbert aber wollte nichts davon wissen: „Im Gegenteil, aber wenn Sie der Schirm beim Ablesen Ihrer Rede stört, will ich Ihnen gern den Schirm halten."

— Ein Taubstummer, der fünf Sprachen spricht. In Paris wurde dieser Tage ein verdächtiger Taubstummer verhaftet, der dort den Hausbettel schwunghaft betrieben hatte. Beim Verhör entpuppte sich der „Taubstumme" als sehr sprech- und sprachenkundig; er spricht, wie oben angedeutet, nicht weniger als fünf Sprachen. Er gab an, Gustav Remshager zu heißen und in Solingen, preußische Rheinprovinz, geboren zu sein. Er hat ganz Europa durchstreift auf Grund zahlreicher Zeugnisse von Aerzten, Polizeibeamten u. s. w., die ihn als bedürftigen Taubstummen der Liebe seiner Mitmenschen empfehlen. Seine tägliche Einnahme mag sich auf 50 Fr. belaufen haben; bei seiner Verhaftung trug er 425 Fr. bei sich.

— Eine lustige Geschichte wird vom Bischof von Westminster erzählt. Trat da jüngst jemand auf ihn zu und sagte ihm: „Reverend, wissen Sie, daß ich Ihnen einen herzlichen Gruß von meiner Schwester auszurichten habe." Der Bischof, der ungemein kurzsichtig ist, das aber nicht merken lassen will, tat sehr erfreut und rief in jovialem Tone: „So? Na, das freut mich. Lebt die alte Seele noch? Wie geht's ihr? Gut? Was? Na, geben Sie mir Acht auf sie, es geht nichts über eine gute Mutter." Sprach's, klopfte dem andern auf die Schulter und ging. Wie wurde ihm aber, als er erfuhr, daß der „Andere" kein anderer als der Herzog von Connaught und die „alte Seele" die Königin von England war.

— **Um nicht Hungers zu sterben.** Während der Hungersnot mag man wohl Hungers sterben; auch Schiffbrüchigen mag wohl dasselbe Los blühen, die sich auf gebrechlichem Floß oder auf einer unwirtlichen menschenleeren Insel befinden und selbst in unseren großen Städten finden immer verlassene Unglückliche vor Entbehrung und Mangel, ohne einen Menschen, an den sie sich wenden könnten, ein trauriges Ende.

Alsdann aber Hungers sterben, wenn man sich leicht Nahrung verschaffen kann und von Freunden umringt ist? Das scheint der helle Widerspruch, toller, marternder Traum.

Und trotzdem lesen wir in einem Briefe, der nun unterbreitet wurde und den wir vor Augen haben, folgende Stelle: „Es scheint mir wirklich, als wäre ich dem Hungertod verfallen." Was soll das heißen? Lesen wir des Verständnisses halber den ganzen Brief: „Drei Jahre lang war ich krank," heißt es da. „Jedesmal wenn ich Nahrung zu mir nahm, hatte ich solche Schmerzen im Unterleib und solchen Ekel, daß ich sofort das Eingenommene wieder erbrechen mußte. Mein Zustand verschlimmerte sich und im vergangenen Oktober wurde ich ernstlich krank und mußte sogar das Bett hüten. Nahrung nützte mir nichts und vermochte mich nicht zu kräftigen, denn ich konnte nicht verdauen. Es schien mir wirklich, als wäre ich dem Hungertod verfallen. Um die Zeit, da meine Lage anfing verzweifelt zu werden, hörte ich von Ihrem Mittel und gebrauchte es. Nach der dritten Dose fühlte ich eine gelinde Besserung, und konnte auch schon Suppe mit etwas Brod zu mir nehmen. Kurz darauf gelang es mir Butterbrod und andere nahrhafte Speisen zu essen. Ich hatte vorher viel an Alpdrücken gelitten, und die Nachtstunden waren mir eine Zeit der Folter. Nun aber wurde mein Schlaf ruhig und ich erwachte frisch und wohlgelaunt. Jahre lang war mein Blut arm und hell gewesen; eine der Folgen Ihrer Arznei war, daß es rot und reichlich wurde. Meine Freunde, die mich besuchten, hielten mich oft für totkrank, so bleich war ich, so schwach; und heute bin ich gesund und kann meinen Pflichten nachkommen. Ich kann Ihnen nicht genug danken, denn Sie haben mir das Leben gerettet. (Gezeichnet) Frau Jeannel, Ackerbäuerin, Granges Commune d'Arnould (Vosges), Frankreich, den 29. November 1893."

„Meine Frau," so heißt es in einem andern Briefe, die gerade 32 Jahre zählt, fing im vergangenen August an, an Kopf und Magenweh zu leiden. Sie hatte allen Appetit verloren und konnte nichts essen. Dabei wurde sie sehr schwach und konnte, trotzdem sie mehrere Mittel versuchte, keine Erleichterung finden. Sie mußte das Bett hüten und somit von jeder Beschäftigung absehen. In allen Teilen des Körpers hatte sie schreckliche Schmerzen, besonders im Kreuz und in den Seiten. Sie wurde, ich bin glücklich, es bezeugen zu können, vollkommen geheilt durch eine einzige Flasche Ihrer Amerikanischen Tisane der Shaker. (Gezeichnet) Etienne Fourié, Pächter, Quérie-Basse, Cne. de Ste. Fortunade par Tulle (Corrèze). Die obige Unterschrift des Herrn E. Fourié beglaubigt, den 2. März 1894. L'Adjoint: (Gezeichnet) Lacroix."

„Die Dankbarkeit," schreibt ein Dritter, „drängt mich, ein paar Zeilen an Sie zu richten, um Ihnen dafür zu danken, daß Sie dieses Wundermittel in Frankreich eingeführt haben, durch dessen Kenntnis so viele Unglückliche beglückt worden sind. Mehrere Jahre litt meine Frau an einem Unterleidsleiden. Sie mußte sich der Nahrung enthalten, die ihr doch von Nöten gewesen wäre, hätte sie sie nur verdauen können. Doch ach! das konnte sie eben nicht. Da las ich eines Tages im Petit Journal einen Artikel über Ihr Heilmittel und riet meiner Frau es zu nehmen. Sie tat es, und nun leidet sie nicht mehr, und ißt, was ihr beliebt. Ich gestatte Ihnen mit Freuden, diesen Brief zu veröffentlichen. (Gezeichnet) Belin, zu Gavres (Morbihan), Frankreich, den 8. Februar 1894."

Diese Danksagungsschreiben sind an Herrn Oskar Fanjau, Apotheker, in Lille (Nord), gerichtet, und das erwähnte Mittel ist die Amerikanische Tisane der Shaker.

Die fromme Gemeinde (die Shaker), welche die wunderbaren Eigenschaften der die Tisane bildenden Kräuter entdeckt hat, gibt ihrer Befriedigung Ausdruck, die diesem Lande hiedurch erwiesenen Wohltaten sehen zu dürfen.

Wünschen Sie eine Abhandlung über ihre Geschichte und Heilkräfte zu lesen, dann wenden Sie sich gefl. an Herrn Fanjau, Adresse wie oben, der Ihnen mit Freuden eine solche gratis zusenden wird.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanjau, Lille (Nord), Frankreich.

Man will das Publikum täuschen

und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des ächten Eisencognac Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermäßiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das ächte, auf den letzten großen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, **ist es nötig, darauf zu achten,** daß die Etiquette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Spezialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat.

Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Die höchst wohltätige Wirkung
des Dennler Bitter Interlaken
(pur oder mit Wasser vermischt)
bei leichten Verdauungsstörungen unbestritten
und erfreut sich deshalb der ächte Dennler allgem. Beliebtheit. Bei Erkältungen ist ein Bitter mit heißem Wasser sehr wirkungsvoll, der beste Grog. (M 11703 Z)

Städtische Schulen.

Eröffnung des neuen Schuljahres: Montag den 29. April.

Gemeindeschulen	8 Uhr.
Knabenbezirksschule	8 „
Mädchenbezirksschule	9 „

1575 **Die Rektorate.**

Handwerkerschule Aarau.

Der Unterricht beginnt Montag den 29. April.

Die Einschreibung für **neue Schüler** findet **Sonntag den 28. April**, von morgens 8—11 Uhr, diejenige der **alten Schüler Montag** und **Dienstag den 29.** und **30. April**, abends 8—9 Uhr, im Zimmer der Handwerkerschule, Gemeindeschulhaus, statt.

Das Schulgeld, Fr. 3, ist bei der Einschreibung zu entrichten.

1566 **Die Direktion.**

E. Pfisterer

vord. Vorstadt 666.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes Lager 1568

Strohhüte
Filzhüte
Sonnenschirme
Regenschirme
Militärhandschuhe
Spazierstöcke
Mützen aller Art

E. Pfisterer

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der **größten Sorgfalt** aus dem **besten** und **passendsten Material** hergestellt, sind daher von **unübertroffener Dauerhaftigkeit**, unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364

Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrraddau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 28. April 1895, von 7—10 Uhr vormittags,
I. obligatorische Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).

Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen.

1574 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein Aarau.

II. obligatorische Uebung
Sonntag 28. April 1895, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.
Pünktlich antreten.

1563 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Erster oblig. Schießtag
Sonntag den 28. April 1895, von morgens 7 Uhr an, im Schachen, neuer Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Neu eintretende Mitglieder sind freundlichst willkommen. 1552

Der Vorstand.

NB. Sämtliche Schützen sind gegen Unfall versichert.



Tanzbelustigung

Sonntag den 28. April
im Gasthof zum Rößli
in Aarau. 1541

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 28. April, 5. und 12. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die

Freischaarenzüge

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.

Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**

Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1523

Die Theatergesellschaft.

Zu verkaufen:

1 Hektar 47,447 m² (4 Jucharten 3830 Quadratfuß) **Acker- und Wiesland im untern „Zelgli"**, in drei Abteilungen, mit schönen, ertragreichen Obstbäumen. Auf einem Teile, welcher sich sehr gut zu Bauplätzen eignen würde, befindet sich eine ergiebige Quelle von vorzüglichem Trinkwasser. Nähere Auskunft erteilt 1372

Aarau, den 13. April 1895

Der Beauftragte:
Jul. Wydler, Notar.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Naturellen ☛ **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Schwedischer
Petrol-Kochapparat.
Ohne Ruß! Ohne Docht!
Ohne Geruch! Ohne Gefahr!



Preisgekrönt an der Weltausstellung Chicago 1893.

Der Apparat erfordert per Stunde nur zirka ½ Liter Petroleum und bringt in 5 Minuten 1 Liter Wasser zum Sieden. Er eignet sich auch sehr gut zum Erwärmen von Glätt-Eisen. — **Preis per Stück Fr. 14. 50** franko. 1524

Emil Henz, Aarau.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**



Junges Geflügel
ist stets zu beziehen bei 1445
Marini,
Geflügelhändler

Alte Leinwand
sauber gewaschen, kaufen 1407
Gust & Co.,
Vordere Vorstadt 895.

Eingetroffen:
Nußbaum-Laubsägeholz, 4 u. 5 mm dick,
in schöner Qualität empfiehlt
Marie Schmuziger, Aarau
1482 Rathausgasse.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.
Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½ Flasche	Fr.	2. 25
	1/1 „	„	3. 75
2 Sterne	½ „	„	2. 75
	1/1 „	„	5.—
3 Sterne	½ „	„	4. 50
	1/1 „	„	8.—

bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Nähmaschinen.
Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.
Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,** Buchbinder.
Entfelden	„ „	**A. Kyburz** z. Post.
Kölliken	„ „	**J. Matter-Lüthi,** Negt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bürki.**
Othmarsingen	„ „	**J. Hasler,** Negt.
Baden	„ „	**Jakob Bünzli,** Badgasse.
Brugg	„ „	**A. Karli.**
Zurzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.
Leuggern	„ „	**Franz Vögeli,** Spengler.
Mettau	„ „	**Gottfried Müller,** Negt.
Frick	„ „	**A. Bachmann,** Negt.
Rumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Muri	„ „	**H. Oftinger,** Negt.
Würenlingen	„ „	**F. S. Müll.** 1135

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert.

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per 25 K. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert: Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.
Preis Fr. 2 —

Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Damen-Confection
1333 **Grösste Auswahl**
in allen neuen Genres
bei billigsten Preisen.

Fortwährend Eingang von Saison-Neuheiten.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Hans Hassler,
1380 **Bahnhofstraße,**
empfiehlt bestens
Roßhaar, Matratzendrisch Wollwatte.

Auf bevorstehende Saison ist mein
Hutlager
in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.
Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.
Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137
V. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Sämtliche Neuheiten in
Sonnenschirmen
in allen Preislagen sind eingetroffen 1262
E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.



Allergrößte und schönste Auswahl
in
Kinderwagen
von **Fr. 15—100** empfiehlt
J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Hutfabrik Gränichen.
Reichhaltiges Lager in
Stroh- & Filz-Hüten
für Damen und Herren
Große Auswahl in
Knaben- & Kinder-Hüten.
Preise ohne jede Konkurrenz.
Reparaturen
in **Stroh- u. Filzhüten** prompt u. billig.
Geschäftslokal: Altes Schulhaus, I. Stock.
Geöffnet: An Werktagen von vormittags 7 bis abends 7 Uhr, an Sonntagen von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr. 1113

Bei 1545
J. Burgmeier in Aarau
Klavier- & Harmoniumlager
sind mehrere reparierte und gut erhaltene
Pianos (Pianinos)
zu sehr billigen Preisen, für Kauf oder Miete, zu besichtigen.
Kaufpreise Fr. 200 bis 475.

Eiserne Gartenmöbel



empfiehlt 1525
Emil Henz, Aarau.

Unterricht
in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
Rud. Häusler, Zofingen.

Lehrlingsgesuch.
Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Hans Spreng, Malermeister,
1431 Brugg.

Buchene Bürgerwellen
werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

Zu verkaufen:
Verschiedene leere große und kleine **Soda- und Chlorkalkfässer** 2c. in Nr. 1055. 1507

Gesucht.
Ein junger, starker, intelligenter **Jüngling** könnte unter günstigen Bedingungen die **Groß- u. Kleinbäckerei** erlernen. Eintritt sofort. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1540

Junge, kräftige
Arbeiter
finden sofort Beschäftigung bei
H. Thut-Gidemann,
1520 Aarau.

In **Nr. 710 Ziegelrain** ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern auf Mitte Mai zu vermieten. 1554

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

---

Zu mieten gesucht:
Ein kleines **Logis** in nächster Umgebung der Stadt an eine kleine Familie. Offerten unter Chiffre **K. B.** befördert die Exped. 1505

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesetzung
und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1088

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1.—
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1.25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1.45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1.65
100 Ctm. breiter Rein Wollen er Rayé	à „ 1.75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1.90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2.25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2.45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1.95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2.35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2.75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2.95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3.25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3.45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3.75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3.95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —.28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —.34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —.40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —.48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —.50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —.60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —.65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —.70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —.75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —.70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —.80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —.85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —.95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1.10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1.25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1.30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Neueste Herrentücher, Cheviots, Buxkins per Meter von Fr. 1.90 bis Fr. 19.80.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 1252

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom **Einfachsten** bis **Hochfeinsten** in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Costume-Anfertigung nach Mass nach neuesten Modellen.

Aarau, Montag den 29. April 1895 № 100 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der europäische Dreibund gegen das „gelbe Gespenst".

Die drei mächtigsten Reiche Europas — schreibt die „Kölnische Zeitung" — haben sich zu einem gemeinsamen diplomatischen Vorgehen vereinigt, um eine Schädigung ihrer Interessen in Ostasien durch den japanisch-chinesischen Friedensvertrag zu verhindern. Diese Tatsache steht fest. Die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Rußlands haben bereits in Tokio den Einspruch ihrer Regierungen zum Ausdruck gebracht; sie haben dazu die freundlichste Form gewählt und gewiß auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß die drei Mächte dem siegreichen Japan jede berechtigte Ausnutzung der ununterbrochenen Reihenfolge militärischer Siege gern gönnen, aber sie werden nicht minder darüber Gewißheit geschaffen haben, daß jede Ausnutzung, welche geeignet ist, die eigenen Interessen der drei Reiche zu schädigen, den nachdrücklichsten und, bei der Uebermacht der drei Mächte, selbstverständlich auch einen erfolgreichen Widerstand finden wird. Daß England sich bisher den drei festländischen Mächten nicht angeschlossen hat, ist leicht erklärlich. Die öffentliche Meinung ist sich dort noch nicht klar darüber geworden, wie weit die eigenen Interessen des Landes beim Friedensschluß in Mitleidenschaft gezogen worden. Zunächst glaubte man, dem kräftig vordringenden Japan vorzeitig in den Arm fallen zu können; man widmete demgemäß alle Sympathien China, ließ es dann aber ebenso plötzlich im Stich und wandte sich dafür dem japanischen Gegner zu, als dieser Sieg auf Sieg an seine Sohlen heftete. Jetzt sitzt man zwischen zwei Stühlen und wartet in Ruhe ab, was das Schicksal bringen wird. Mittlerweile tritt das Zusammengehen der drei Festlandmächte, die am meisten an der Entwicklung der Dinge in Ostasien ein Interesse haben, um so schärfer in den Vordergrund. Europa und Ostasien stehen einander gegenüber und eine Politik von großer Tragweite ist damit eröffnet. Wir glauben, daß dieses Ereignis nicht ernst genug gewürdigt werden kann.

Es ist eine alte Klage, daß Europa es seinerzeit, als es noch möglich war, verpaßt hat, einen gleichen Schutzdamm gegenüber Amerika aufzuschütten. Die europäische Politik hat seinerzeit diese Gefahren nicht rechtzeitig erkannt; sie hat die Hände in den Schoß gelegt, wo sie hätte abwehren und vorbeugen können; heute muß Europa auf eine nachdrückliche Einwirkung auf Amerika verzichten, Amerika den Amerikanern überlassen, und es ist offenkundig, daß dabei Europa nicht der gewinnende Teil ist.

Heute steht auch Ostasien auf der gleichen Entwicklungsstufe Europa gegenüber. In noch nicht dreißigjähriger unendlich fleißiger und erfolgreicher Entwicklung hat Japan bewiesen, daß es der berufene Führer zum Zusammenschluß der gesamten gelben Rasse ist. Es hat in einem glänzenden Feldzuge dargetan, daß es in sich die Kraft und den Willen hat, diese Führerschaft nun tatsächlich in die Hand zu nehmen. Auch in den dortigen unermeßlichen Gebieten herrscht ein großartiger Reichtum mannigfachster Naturschätze bei einer durchaus zahlreichen und völlig bedürfnislosen, aber arbeitsamen und im wilden Haß gegen alle Kaukasier einigen Bevölkerung. Japan will jetzt diese Schätze heben, die Bevölkerung, die bisher völlig abgeschlossen war, aufrütteln, und es will das unter tunlichstem Ausschluß und unter möglichster Umgehung von Europa. Das ist der wesentlichste Charakter der bisher bekannten Friedensbedingungen; daß Japan diese Absicht mit vollster Ueberlegung zum Schaden der europäischen Mächte zur Durchführung zu bringen sucht, dafür spricht schon genügend der eine Grund, daß es alles aufbietet, vor diesen Mächten den Wortlaut der endgültig unterschriebenen Friedensbedingungen geheim zu halten. Daß der Vorbehalt der Meistbegünstigung in diesem eigenartigen Falle für die Interessen der europäischen Mächte nicht ausreichend ist, das ist bereits anderweitig zur Genüge auseinandergesetzt worden. Gelingt es Japan, mit der politischen Vorherrschaft über die Länder und Völker der gelben Rasse gleichzeitig das wirtschaftliche Uebergewicht zu erringen, wie es der jetzige Friedensschluß anstrebt, so steht in übersehbarer Zeit das alte Europa vor derselben Gefahr auch vom Osten her, der es schon jetzt durch seine frühere Kurzsichtigkeit sich nach Westen zu ausgesetzt hat.

Die Gefahr muß allen Ernstes ins Auge gefaßt werden. Darüber muß man sich klar sein, daß die europäische gewerbliche und finanzielle Tätigkeit in jenen ostasiatischen Ländern mit uralter Kultur ganz andere Folgen haben muß, als in den Ländern mit „wilder" Bevölkerung, die erst zu kulturellen Bedürfnissen großgezogen werden sollen. Hier schafft die europäische Kultur erst ganz neue sich allmählich entwickelnde Absatzmärkte und weist hier auf eine dauernde Pflege guter Beziehungen mit dem alten Mutterlande hin. In Ostasien liegen die Dinge umgekehrt; auch hier wird sicherlich europäischer Handel und europäisches Gewerbe neue und wichtige Bedürfnisse wecken; aber die Betriebsamkeit, Anstelligkeit und Genügsamkeit der Bevölkerung und der verhältnismäßig große Reichtum des Landes werden dafür sorgen, daß diese Bedürfnisse rasch im eigenen Lande gedeckt werden und nicht minder werden zahlreiche Stapelartikel dort schnell für die Ausfuhr in Gegenden hergestellt werden, die bisher die besten Verdienstquellen des alten Europas waren. Die Gegenwart bietet dafür schon genug Beweisstücke.

Vor der Naturnotwendigkeit dieser Entwicklung kann man die Augen nicht verschließen; manche sind davor derart durchdrungen, daß sie für Europa keinen Ausweg sehen, daß sie glauben, es lasse sich nichts daran ändern, wir könnten ruhig die Hände in den Schoß legen, das Verhängnis seinen Lauf nehmen lassen. Die leitenden Staatsmänner der drei Festlandsmächte sind dieser Ueberzeugung nicht; sie wollen versuchen, den Gefahren, die sie erkannt haben, solange noch entgegenzutreten, als es Zeit ist.

* * *

Zwei Dinge sind es vor allem, die an diesem neuen Dreibund, der das „gelbe Gespenst" beschwören will, auffallen: erstens, daß England sich abseits hält und zweitens, daß Deutschland mit Rußland und Frankreich gemeinsame Sache macht.

Phantasiereiche Köpfe haben in den letzten Tagen zur Erklärung der Haltung Englands die Mähr verbreitet, es bestehe zwischen Japan und England eine geheime Abmachung. John Bull sei wieder einmal der Schlauste von allen gewesen und habe rechtzeitig sein Schäfchen ins Trockene gebracht; daraus erkläre sich die jetzige Passivität Englands, die nur scheinbar sei. An eine derartige diplomatische Vereinbarung ist natürlich nicht zu denken, wohl aber spielt England trotzdem in dieser Angelegenheit den Pfiffikus, indem es unzweifelhaft folgendermaßen argumentiert: Kein Eingreifen europäischer Mächte kann den Gang der Dinge in Ostasien, die Erschließung Chinas für die Kultur, mehr hindern. Um in dieser Beziehung Japan ernstlich in den Weg zu treten, hätte man früher auftreten und den Sieg der Japanesen über die Chinesen verhindern müssen.

Bekanntlich war das ja die Absicht Englands gewesen und es hatte schon während des Krieges die europäischen Großmächte zu einem vermittelnden Eingreifen veranlassen wollen, was diese aber ablehnten. Nun muß man sich ins Unvermeidliche schicken, denkt England und hält im fernern dafür, es sei jedenfalls klüger, es mit der neuen Großmacht in Ostasien nicht von vorneherein zu verderben und den Zorn der Japanesen nicht herauszufordern.

England rechnet unzweifelhaft ganz richtig und beweist durch dieses kluge Verhalten, daß es den kontinentalen Mächten an politischer Feinheit immer noch über ist.

Die Deutschen namentlich werden es bald genug erfahren, daß ihr Vorgehen ein ungeschicktes ist. Eine diplomatische Aktion Rußlands und Frankreichs ist weniger unverständlich, diese beiden Länder besitzen in Ostasien große territoriale Interessensphären; Deutschland aber hat nur Handelsinteressen zu wahren.

Es machen sich denn auch in einem großen Teil der deutschen Presse bereits ernstliche Bedenken geltend gegen die Einmischung in den Friedensvertrag von Simonosaki und es wird die Befürchtung laut, Deutschland werde dazu mißbraucht, für Rußland und Frankreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen und müsse schließlich die Zeche bezahlen.

Eidgenossenschaft.

— Bundesbank. Während einzelne Zeitungen der von Hrn. Oberst Künzli in diesem Blatte ausgesprochenen Ansicht, es sollte ein Ausgleich in der Bankfrage in dem Sinne versucht werden, daß man den Kantonen, entsprechend ihrer finanziellen Beteiligung eine Vertretung im Bankrat einräumt, entgegentreten, lassen sich auch Stimmen hören, welche diesen Vorschlag, der von welschen Mitgliedern der Bundesversammlung, als er ihnen am Schluß der letzten Session eröffnet wurde, sofort lebhaft als der richtige Ausweg begrüßt worden ist, für vollkommen acceptabel halten.

So führt namentlich ein sachkundiger Mitarbeiter des „Luz. Tagbl." in einem längeren Artikel aus, daß in Bezug auf die Bestellung des Bankrates eine Konzession ein kluger Schritt wäre, wenn damit die Waadtländer, Neuenburger und vielleicht auch ein Teil der Ultramontanen für die Errichtung einer reinen Staatsbank gewonnen werden könnten.

Eine Gefärde für das Institut der Bundesbank könnte in einer solchen Konzession nicht erblickt werden. Der Bankrat ist nach dem Entwurf des Bundesrates lediglich ein beaufsichtigendes und kontrollierendes Organ, das im Grunde nichts zu befehlen hat, die Leitung der Bundesbank ist einem aus drei bis fünf Mitgliedern bestehenden Direktorium übertragen, das vom Bundesrat gewählt wird.

Der Artikel des „Luz. Tagbl." kommt daher zu dem Schlusse:

„Hätte der eidgenössische Bankrat diejenigen Befugnisse, welche bei den Privatbanken den Verwaltungsräten zugeschieden sind; wäre er der eigentliche Leiter der Bank und die Direktoren nur seine Angestellten, die sich zu ihm in untergebener Stellung befinden würden und einfach seine Weisungen auszuführen hätten, so könnten wir den Widerwillen des Bundesrates, einen Teil des Bankrates durch die Kantone bestellen zu lassen, begreifen. So aber will es uns scheinen, es sei ein durchschlagender Grund für diese Ablehnung nicht vorhanden, und es wäre, falls die Waadtländer, Neuenburger und die Ultramontanen (welch letztere sich in ihrer Fraktionsversammlung ja grundsätzlich zu gunsten der Staatsbank ausgesprochen haben) durch eine solche Konzession für die Errichtung einer reinen Staatsbank gewonnen werden können, unklug, ihnen dieselbe nicht zu gewähren; denn dann wäre der Kampf der Anhänger des Privatbank- oder gemischten Systems gegen die Staatsbank ganz aussichtslos geworden, und die Sache könnte in Bälde zu einem guten Ende geführt werden."

— Schweiz. Centralbahn. (Korr.) Zum 1. Adjunkten und Stellvertreter wurde vom Direktorium ernannt Herr J. J. Amberg, bisheriger Betriebsdirektor der Dampfschiffahrtunternehmung des Thuner- und Brienzersees.

Feuilleton.

8

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Für Magnus hätte sich wohl noch ein Plätzchen in dem weiten Hause gefunden, doch hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, daß einer von der Firma wenigstens seine Wohnung in Berlin in der Nähe des Geschäftes hatte. So hatte Magnus in erster Ermangelung eines besseren Logis, und da er durchaus anspruchslos war, sich bei Frau Gormemann eingemietet, selbst die Bedienung verschmähend, die ihm sein Vater aufdrängen wollte, damit auch diese Filiale des Namens Joël mit genügendem äußeren Glanz vertreten würde.

Gisbert Joël war mit einer Tochter des großen westphälischen Eisen-Sturz vermählt; sein Schwager war der Baron Kehren, ein wegen seines wütenden Strebertums in weiten Kreisen der Armee berüchtigter Offizier. Gisbert war das Gegenstück des jüngeren Bruders. Schon die fast ans Geckenhafte streifende Sorgfalt für Kleidung und Aeußeres verriet den Lebemann. Er hatte seine Jugend tüchtig ausgetobt, und der Oheim von Herrn Hildebrand wußte davon zu erzählen; aber das Stirnrunzeln des alten Herrn war wohl nicht ernst zu nehmen: — leben und leben lassen! — ein Joël, der der schönsten Figurantin von Friedrich-Wilhelmstadt Equipagen und Pferde hält und den Mut hat, bei Friedländer Zehntausende für ein Schmuckstück aufschreiben zu lassen, um damit die Gunst einer bekannten Soubrette zu erobern — das bringt den Namen nur in Umsatz, das kann den Glanz des Hauses nur erhöhen! Warum begeht der Jüngere keine solchen Heldentaten? Man muß ihn wahrhaftig zwingen, standesgemäß Geld zu vergeuden! Hätten die beiden Cyniker, Vater und Sohn, erfahren, daß ein Joël allabendlich in einen Rumpelkasten von Omnibus kroch, um in den Blicken eines unscheinbaren Ladenmädchens seine Seligkeit zu finden — sie hätten ihn für ein Tollhaus reif erklärt.

Da Magnus so schmählich aus der Art geschlagen, da er nichts für den Ruhm des Hauses zu tun gewillt war, blieb schließlich nichts übrig, als ihn wenigstens glänzend zu verheiraten. Magnus war mit seinen vierundzwanzig Jahren alt genug; er würde einen Muster-Ehemann abgeben — meinte Frau Gisbert, eine lebhafte und imposante Brünette, nach ihrer Art ironisch mit den Lippen zuckend.

Es war auch schon eine Braut für ihn bestimmt. Bei Gisberts war eine Cousine der geborenen Eisen-Sturz zu Besuch, eine Gußstahl-Prinzessin aus Bochum. Eine blühende Blondine von bezaubernd liebenswürdigem Wesen — und sie schien sich wahrhaftig für den „guten Kerl" von einem Magnus zu erwärmen, all den glänzenden Huldigungen zum Trotz, denen ihre Schönheit und ihr Reichtum ausgesetzt waren. Der engere Familienrat hatte diese Heirat beschlossen. Gisbert erklärte zwar die Dame viel zu schade für den „Duckmäuser"; er war selbst mit einer schönen und reichen Frau verheiratet, gönnte das gleiche Glück aber keinem andern. Die beiden Schwestern, Frau Gisbert und Baronin Kehren, pflichteten sachend, ihre berühmten prächtigen Zähne weisend, diesem Urteil bei. Auch sie hätten für die gußstählerne Cousine wohl eine bessere Partie erwünscht, aber mit dieser Heirat waren allerlei verlockende Pläne verknüpft. Der Alte beabsichtigte nämlich nach Magnus' Verheiratung, diesen das Obergeschoß beziehen zu lassen und für Gisbert eine Musterville zu erwerben, die er auf die erdenklich prachtvollste Weise ausstatten wollte. Die beiden Schwestern schwärmten schon von dem neuen Besitz, und eifrig arbeiteten sie an dem Heiratsprojekt.

Magnus sah sein Schicksal. Ueber kurz und lang mußte er ja doch von der Geliebten getrennt werden! Ueber diese Trennung hinaus war alles andere, was geschähe, gleichgiltig! Aber er glaubte das Schicksal noch eine Weile aufhalten zu können!

Welch eine entsetzliche Qual, heute hier mitten im Festestrubel zu weilen, als Sohn des Hauses den Höflichen und Zuvorkommenden zu spielen, eine lächelnde Miene aufzusetzen und den Damen banale Nichtigkeiten zu spenden — während Emmy im Sterben liegt und eine Welt unter ihm zusammenzustürzen droht!

Die Festtafel war in dem großen neudekorierten Hauptsaal hergerichtet. Während die Austern gereicht wurden, bewunderte man den jüngst erst fertig gestellten Meyerheimschen Fries und die farbenglühende italienische Decke von Meurer. Doch den Haupteffekt gab der herrliche, sonnenfrohe Frühlingstag, der durch die hohen Bogenfenster der Gartenterrasse hereinglänzte. Die hohen Bäume waren noch von dem bronzefarbenen Hauch der ersten Knospung überhaucht, während das Strauchwerk schon in seinem vollentfalteten grünen Schmucke prangte. Auf dem blendenden Smaragd der Wiese flotzierten kostbare weiße Pfauen, und die saisongemäßen Beete voll seltener Tulpenarten machten, von hier oben gesehen, die Wirkung von bunten Geschmeidestücken aus der Renaissance. Das feine Säuseln eines unsichtbaren Springbrunnens lag wie ein dämpfender Schleier über dem vielartigen Geräusch der Speisenden; ein paar Amselstimmen bemühten sich, von draußen her zur Tafelmusik beizusteuern.

Der Glanz der Gäste konnte fast mit der Pracht der Gedecke, dem Prunk der schweren Aufsätze und der auch jetzt am hellen Tage brennenden Kandelaber eifern.

— Civilstand und Ehe. (#Korr.) Unsere Gesetzgebung schließt eine Heirat zwischen Stiefvater und Stieftochter aus. Im Staate New-York sind solche Ehen jedoch zulässig (wenigstens hat der Attorney General dieses Staates unserer Gesandtschaft in Washington eine diesbezügliche Erklärung abgegeben).

Letztes Jahr sind nun zwei Fälle vorgekommen, daß je ein Stiefvater mit einer Stieftochter einen kurzen Abstecher nach New-York gemacht haben und als Mann und Frau zurückgekommen sind. Trotz dieser Umgehung der Vorschriften unseres Eherechtes durch Eingehung der Ehe im Ausland konnt· deren Eintragung in das schweizerische Eheregister nicht abgelehnt werden. Immerhin bemerkt das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement in seinem Geschäftsberichte, es bleibe allfälligen Interessenten vorbehalten, falls sie sich über die fragliche Erklärung des Attorney Generals in New York nicht beruhigen wollten, den endgültigen Entscheid des kompetenten Richters zu provozieren.

— Kunst. In der Kunstausstellung auf dem Pariser Marsfelde erregt ein Bild des schweizerischen Malers Burnand das größte Aufsehen. Die Kritiker des „Figaro“ bezeichnen dasselbe als eines der hervorragendsten Meisterwerke des diesjährigen Salon. „Karls des Kühnen Flucht nach der Schlacht bei Murten“ zeichnet sich aus durch die archäologisch treue Wiedergabe der Kostüme, Waffen 2c. Der geschlagene Fürst ist barhaupt; er stiert ratlos in Gedanken versunken, vor sich in den Wald hinaus, durch den er sich willenlos von seinem Pferde führen läßt, hinter ihm die Getreuen. Sein Gesicht ist genau portraitiert und hat einen sehr sprechenden Ausdruck. Das ganze zeigt, wie sehr es Burnand versteht, seiner Historienmalerei die Wahrheit mit der den Helden der Geschichte schuldigen Idealisierung zu verbinden. Burnand hat mit diesem Werk einen großen Schritt vorwärts gemacht.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Die von einem Konsortium, an dessen Spitze Hr. Marcuard in Bern steht, zu gründende „Gerberei Olten“, um die auch andere Orte mit Eifer sich bewarben, scheint nun zur Tat werden zu wollen. Der Kaufpreis für das im Tannwald erworbene umfangreiche Landstück, auf das dieselbe zu stehen kommen soll, ist erlegt und auch im Uebrigen sind die nötigen Formalitäten erfüllt. An der Ratifikation durch die Bürgergemeinde ist nicht zu zweifeln. Die „Gerberei Olten“ wird die Lederfabrikation nach einem neuen patentierten Verfahren betreiben.

Thurgau. Grobe Ausschreitungen, die sich betrunkene Fortbildungsschüler deutscher Abkunft in einer Schule des obern Thurgaus gegen die Disziplin zu Schulden kommen ließen, haben neuerdings den Gedanken nahe gelegt, diese fremden, unbotmäßigen Elemente vom Obligatorium der kantonalen Fortbildungsschulen auszuschließen. Schon im Jahr 1891 beschäftigte sich der Große Rat vorübergehend mit dieser Frage und beauftragte den Regierungsrat, zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen die Ausländer dispensiert werden könnten. Trotz den wiederholten unerfreulichen Erfahrungen beantragte der Regierungsrat der obersten Landesbehörde, keine Neuerung einzuführen. (Von den Schulvorsteherschaften, die zur Vernehmung begrüßt worden waren, wünschten zwar 31 den Ausschluß der Ausländer von der Fortbildungsschule und 25 das Gegenteil; die große Mehrheit aber äußerte sich gar nicht.) Der Regierungsrat wies darauf hin, daß unliebsame Erfahrungen gelegentlich auch mit außerkantonalen Schweizern gemacht würden. Deswegen dürfe man doch keine Ausnahmen gestatten, die das Gesetz nicht ohne Revision zugeben könnte. Würde man den Dispens bewilligen, so dürfte es häufig vorkommen, daß schulfreie Ausländer bei Anstellungen den schulpflichtigen Einheimischen vorgezogen würden. Der Große Rat stimmte nach kurzer Debatte dem Antrage des Regierungsrates mit 52 gegen 31 Stimmen bei; somit bleibt es beim Alten.

Aargau.

— Handelsregister. Bez. Kulm 22. April. Die Firma F. Dutly z. „Ochsen“ in Schöftland ist infolge Verkaufs des Geschäftes. erloschen.

— Der Gesetzesentwurf über das Brandversicherungswesen, den wir in früheren Nummern ausführlich besprochen haben, ist am Freitag vom Regierungsrat durchberaten und mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt worden.

— Witterung und Landwirtschaft So streng und kalt der letzte Winter war, um so besser hat sich bis jetzt der Frühling bewährt. Auf die ziemlich rauh und glücklicherweise doch ohne sonderliche Kalamitäten verlaufene Schneeschmelze im letzten Drittele des März trat endlich mit dem Monat April schönes Wetter ein, welches unsern Landwirten die längst ersehnte Gelegenheit zum Beginn der Feldarbeiten bot. Die letzten Tage der Charwoche und besonders der Ostertag mit einer überaus heftigen Bise waren dann allerdings wenig geeignet, die Frühlingshoffnungen höher zu stimmen. Die verflossene Woche jedoch mit einigen taufrischen Morgen und sonnigen Tagen öffneten dem siegreichen Einzug des holden Lenzes alle Tore und vollends die warmen und ausgiebigen Regengüsse der letzten Tage und Nächte beförderten die Vegetation in solchem Maße, daß wir bald wieder einmal mit dem Dichter jubeln können:

„Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfrische Grün;
Die ersten Lerchen steigen.
Die ersten Veilchen blüh'n,
Und golden liegen Tal und Höh'n,
O Welt, du bist so wunderschön
Im Maien.“

Uebergehend zur Besprechung der landwirtschaftlichen Aussichten, können wir nach übereinstimmenden Berichten mit Freuden konstatieren, daß dieselben noch selten so vielversprechend waren, wie zur Zeit der Fall ist. Binnen wenigen Tagen wird für das liebe Vieh das erste Grünfutter geschnitten werden. Die Getreidefelder, mit Ausnahme des Roggens, der vielerorts unter der zu lange dauerauden Schneedecke erstickt ist, stehen ausgezeichnet. Die Kirschbäume beginnen reichlich zu blühen; ebenso versprechen die Aepfelbäume, günstige Blütezeit vorausgesetzt, schönen Ertrag. Die Frühlingssaaten konnten bei der meistens günstigen Witterung gut bestellt werden; desgleichen die jetzt gemachten Anpflanzungen der Kartoffeln. Aller Wunsch ist nun, das feuchtwarme Wetter möchte noch geraume Zeit dauern und Bise und Fröste unser Land gnädiglich verschonen.

Ein fruchtbares Jahr wäre unserm geplagten Bauernstande fürwahr zu gönnen.

— Totenliste. In Endingen starb der in weiten Kreisen bekannte Handelsmann Josef Bollag, im Volksmunde „Seppli“ genannt, wegen seiner Gutherzigkeit und seines köstlichen Humors überall beliebt.

In Mumpf starb der bekannte Schiffer und Schiffbauer Xaver Hurt.

Aus Lyon wird gemeldet, daß der dort seit 30 Jahren angesessene, an einem großen Seidengeschäft beteiligte Ludwig Müller von Rheinfelden gestorben ist.

— Biberstein. Hier wurde letzten Freitag die Leiche des vor einigen Wochen im Gewerbekanal in Aarau ertrunkenen Arbeiters Frei von Auenstein aus der Aare gezogen.

— Kölliken. Am Freitag Nachmittag brach in einem Hause im Oberdorf Feuer aus. Der Dachstuhl brannte nieder, das meiste Mobiliar konnte gerettet werden.

— Zofingen. Das Bezirksamt macht Anstrengungen, die Versetzung des Polizeikorporals Suter nach Kulm rückgängig zu machen. Als Nachfolger desselben in Zofingen ist Wachtmeister Lütmyler in Brugg ausersehen.

— Zofingen. Die Schützengesellschaft hat in zahlreich besuchter Versammlung beschlossen, das kantonale Sektionswettschießen in Muri und das eidgenössische Schützenfest in Winterthur zu besuchen. Für letzteres wurde eine Ehrengabe von Fr. 100 beschlossen.

— Aarburg. (Korr.) Trotz der warmen Empfehlung des Bürgerschulgesetzes durch die hiesigen Großräte und trotz des mehr als 10jährigen Bestehens der Bürgerschule in unserer Gemeinde weist das Abstimmungsresultat neben 183 Ja 48 Nein auf. Es gibt darunter prinzipielle Neinsager. die überhaupt keiner Belehrung zugänglich sind, daneben aber auf Handwerksmeister und Landwirte die den Nutzen der Bürgerschule wohl einsehen, sich aber an einzelnen Bestimmungen, namentlich der Festsetzung des Schlusses der Schulzeit, stoßen. An Aufklärung fehlte es nicht; aber die Kulturgesellschaft am 21. April war wegen des schönen Wetters schwach besucht, und eine auf den Vorabend der Abstimmung vom Handwerkerverein einberufene Versammlung wies äußerst schwache Teilnahme auf.

Die Gemeindeversammlung ermächtigt den Gemeinderat zum Entwurfe eines Baureglements; als Mitglied der Kirchenpflege wurde Herr Weber-Ammann gewählt.

— Surbtalbahn. Sonntag den 5. Mai findet im „Rößli“ in Lengnau eine Versammlung zur Besprechung des Projektes statt.

— Reinach. (Korr. v. 27. April.) Heute nachmittag ist auf der Zweiglinie Beinwyl-Reinach auf der Höhe gegen Beinwyl die Lokomotive des Zuges 8a auf offener Linie entgleist.

Ursache unbekannt. Außer einigen Zugsverspätungen hatte das Malheur keine weitern Folgen. Die Reisenden wurden per Fuhrwerk nach Beinwyl übergeführt, von wo aus ein Hülfszug für Weiterbeförderung sorgte.

Der entstandene Schaden beziffert sich auf einige defekte Schwellen.

— Döttingen. Am Freitag warf ein Arbeiter an der Aare-Korrektion in einer Neckerei seinem Mitarbeiter Schifferli einen Stein so unglücklich an den Kopf, daß ein Auge als verloren gilt. Der Verletzte wurde in ein Augenspital nach Zürich verbracht.

— Die Cholera im Aargau. Im Feuilleton der letzten Nummer (2. Blatt) ist die Jahreszahl zu berichtigen. Die dort erzählten Vorgänge fallen ins Jahr 1854, es sollte heißen: „vor 41 Jahren“, statt im Jahre 1841.

Volksabstimmung vom 28. April über die Bürgerschule.

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	2221	933
Baden	1551	1999
Bremgarten	877	1995
Brugg	1820	1138
Kulm	2471	833
Laufenburg	1126	1607
Lenzburg	1905	876
Muri	533	1479
Rheinfelden	726	1207
Uebertrag	12,230	12,067
Zofingen	2824	864
Zurzach	1380	987
Militärschulen	253	21
Total	17,687	13,939

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	708	160
Biberstein	70	29
Buchs	154	70
Densbüren	163	30
Erlinsbach	132	51
Gränichen	104	215
Hirschthal	74	11
Küttigen	228	91
Muhen	138	56
Ober-Entfelden	129	87
Rohr	46	48
Suhr	211	40
Unter-Entfelden	64	45
Total	2221	933

Infanterierekrutenschule Aarau: 96 9

* * *

Das ist ein sehr erfreuliches Resultat. Sowohl die Teilnahme an der Abstimmung, als die Majorität der Annehmenden sind größer, als man erwartet hatte.

Das Gesetz konnte nicht Jedem recht liegen, mancher Bauer, mancher Handwerker, mancher Fabrikarbeiter mag sich lange besonnen haben, ehe er einer Neuerung beistimmte, die ihm seine heranwachsenden Kinder vom häuslichen Verdienst wegrufft und wieder in die Schule versetzt.

Es zeugt daher von hoher Einsicht des Volkes, daß das Gesetz angenommen wurde.

Der 28. April 1895 ist ein Ehrentag in der Geschichte des Aargauer Volkes.

Kleine Zeitung.

— Seit der am 1. Juni v. J. vorgenommenen Volkszählung hat die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich bis Ende März 1895 um rund 7000 zugenommen und betrug anfangs April 128,043.

— Wie der „Patrie“ gemeldet wird, ist auf den Heilsinseln der frühere Hauptmann Dreyfus schwer erkrankt.

— Die Donau steigt in Rumänien stetig. In Balta Cocarosca sind ganze Heerden von Hornvieh, Schafen und Schweinen samt den Hirten ertrunken.

— Ein Großneffe Robespierre's stand am 24. April vor der Zuchtpolizei wegen Betruges durch falsches Gewicht. Monsieur Robespierre, der Kohlenhändler ist, wurde freigesprochen.

— Eine originelle Bemerkung machte aus Anlaß des Erdbebens vom Ostersonntag ein biederer Tyroler, indem er meinte: „Woaß doch Jeder, daß es a Erdbebn gebn hoat, als unser Heiland auferstande. Nun hoats aber von Jerusalem bis daher a weiter Weg, so daß mirs groad um so a 24 Stund später verspüret.“

Ausland.

Italien. Crispi hat in seinem Kampfe gegen das Parlament im Allgemeinen und gegen Herrn Giolitti im Besondern eine schwere Niederlage erlitten. Alle gegen Herrn Giolitti angestrengten Klagen sind vom obersten Gerichtshof zurückgewiesen worden, und zwar erfolgte eine cassazione senza rinvio, d. h. der oberste Gerichtshof hat die Sache nicht wieder an die Appellkammer zurückgewiesen, sondern endgültig erledigt. Damit ist nicht bloß entschieden, daß das Urteil der unteren Gerichtshöfe, welche die Verfolgung Giolitti's anordneten, rechtsirrtümlich war, sondern es ist auch positiv festgestellt, daß die Taten, deren Giolitti beschuldigt wird, unter allen Umständen zuvor der Beurteilung durch die Kammer zu unterbreiten sind. Gerade die Kammer aber hat man bei der Sache umgehen wollen; daß dieser Zweck endgültig verfehlt wurde, darin liegt die Niederlage des Herrn Crispi.

Spanien. Zu denjenigen Staaten, die aus dem großen Waffenerfolge der Japaner für ihre eigenen Interessen erhebliche Besorgnisse ableiten, gehört nicht in letzter Linie Spanien, das in dem Augenblick, da schon die Sorge um Cuba sich immer lebhafter aufdrängt, nun auch um sein ostasiatisches Kolonialgebiet, die Philippinen bangen muß. Diese Inselgruppe liegt bekanntlich nur einige Tagereisen von Formosa entfernt und der Gedanke, daß die kräftig aufstrebende Militärmacht Japan von dem neuen Besitz aus die Blicke weiter schweifen lassen wird, ist nicht so ohne weiteres abzuweisen. Der General Ochando interpellierte darum im Namen einer großen Zahl von Gesinnungsgenossen dieser Tage in der spanischen Deputiertenkammer den Kriegsminister über die Notwendigkeit, den Philippinen-Archipel in Verteidigungszustand zu setzen und verlangte eine ausreichende Vermehrung der dortigen Land- und Seestreitkräfte. Der Minister erklärte, die Regierung verfolge die Entwicklung der Dinge mit schärfster Aufmerksamkeit, und neuere Meldungen, die aus Madrid kommen, bestätigen denn auch, daß man es dort an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen will. General Blanco, der Generalgouverneur auf den Philippinen, ist telegraphisch beauftragt worden, aus Eingebornen einige neue Regimenter zu formieren und aus Spanien selbst wird in den nächsten Tagen ein Bataillon Marineinfanterie nach Manila abgehen. Ebenso werden die Waffenvorräte verstärkt; aus Deutschland ist ein großer Transport von Mausergewehren nach den Philippinen bestimmt und soll direkt von Hamburg dorthin verschifft werden.

China. Mehrere hervorragende Generale erklären sich entschieden für Fortsetzung des Krieges und beurteilten Li-Hung-Changs Friedensvertrag auf das Abfälligste. Sie raten, daß China unter keiner Bedingung Liao-Tong abtritt, vielmehr die Kriegsentschädigung um die Hälfte herabsetzt.

Verschiedenes.

— Folgenden Schmerzensschrei, der auch auf Sprachreinigung abzielt, erhalten die „Mainzer N. Nachr.“ von einem „poetischen“ Leser: „Deutsche Bühne — deutsche Sprache — Dennoch wird im deutschen Land — Alles just bei dem Theater — Alles nur mit fremdem Wort benannt: — Regisseur, Entree, Première, — — Operette, Intendant, — Inspizient, Ballet, Soubrette, — Primadonna, Intrigant; — Abonnent, Prospekt, Soffitten, — Buffo, Direktion, Souffleur, — Novität, Debut, Tantième, — Loge, Galerie, Parterre, — Claque, Dekoration, Garderobe, — Repertoire, Requisiteur; — Gage, Cyklus, Repetitor, — Chor, Solisten, Regension, — Dirigent, Billet, Proszenium, — Passepartout, Deputation!“

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Ostfriesische Milchschafe. Im „Fr. Rhätier“ läßt sich nun zur Abwechslung wieder eine günstige Stimme über diese Thiere vernehmen. Ein Bewohner des Prättigaus, der solche Schafe dort einführte und dreiviertel Jahr lang die genauesten Beobachtungen anstellte, rühmt sowohl die Wolle, als auch die Quantität und Qualität der Milch derselben. „Freilich,“ sagt er, „erhält man diese günstigen Resultate nur, wenn diese Schafe äußerst sorgfältig behandelt werden. Auf der Weide z. B. lesen sie das beste Futter aus nach Art unserer Ziegen. Im Stalle verlangen sie ebenfalls feines, blättriges Futter. Im Freien halten sie sich auch im Winter äußerst gerne auf und bekunden damit, daß sie eben in Ostfriesland auch den größten Teil des Jahres im Freien zubringen. Auf Grund der angeführten selbstgemachten Erfahrungen darf ich behaupten, daß einer, sofern er sich die Mühe nimmt, diese Tiere zu behandeln, wie sie es verlangen, nicht im mindesten Gefahr läuft, in Schaden zu geraten.“

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 26. April 1895.

1. Nachdem das Wahlprotokoll betreffend die Wahl des Herrn A. Kuhn-Buser, Mechaniker in da, als Mitglied des Gemeinderates von der Direktion des Innern genehmigt und der Genannte vom Bezirksamt beeidigt worden ist, tritt er mit heute sein Amt an und übernimmt die verschiedenen Stellen, welche sein Vorgänger Herr Stadtrat C. Frey-Frey in gemeinderätlichen Kommissionen und Delegationen bekleidete.

2. In Beantwortung eines bezüglichen Kreisschreibens der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau an die Gemeinderäte des Bezirks wird derselben mitgeteilt, daß man mit Anschaffung eines Krankenwagens für den Bezirk einverstanden sei und Vorschläge über die Repartition der Kosten, Unterbringung des Wagens 2c. gewärtige.

3. Mit Rücksicht auf eine Eingabe hiesiger Gärtner betreffend die neue Verordnung über die Wochenmarktsgebühren wird beschlossen, es sei dieselbe durch folgende Bestimmung ergänzt: Hier wohnende Steuerpflichtige haben nur die Hälfte der in der Verordnung festgesetzten Gebühren zu bezahlen.

4. Die Arbeiten betreffend die projektierte Erweiterung des zum Saalbau führenden sogenannten Ochsensträßchens werden gestützt auf die vorliegenden Angebote, dem Herrn J. Schmuziger, Baumeister, übertragen.

5. Von der Mitteilung des Fondsverwalters, daß das von der Einwohnergemeinde am 15. April l. J. beschlossene und publizirt gewesene Geldanleihen im Betrage von Fr. 200,000 bis zum 19. genannten Monats vollständig gezeichnet worden sei, wird Notiz am Protokoll genommen.

Neueste Nachrichten.

Olten. (Korresp. vom 28. April.) Unter dreizehn Bewerbern hat heute die Einwohnergemeinde Olten an die Stelle des nach Zürich übergesiedelten Dr. Hans Wißler als Lehrer an der Bezirksschule den jungen Oltener Bürger Oskar v. Arx, stud. phil., gewählt. Fast mit Einstimmigkeit wurde Lehrer Alfred Bucher als solcher an den obern Klassen bestätigt und als Lehrer an die Stelle des nach 60 getanen Dienstjahren zurückgetretenen Dionys Leu für die untere Klasse Vinzenz Jecker von Wangen gewählt.

Basel, 27. April. Auf einen vom Sanitätsdepartement erstatteten Bericht wurde vom Regierungsrate die Abhaltung der projektierten internationalen Hundeausstellung bis auf weiteres untersagt.

Bellinzona, 27. Die in Locarno versammelte eidgenössische Strafrechtskommission hat soeben ihre hiesige Session geschlossen und ist mit ihren Arbeiten bis an das Ende des speziellen

Teiles angelangt. Die Uebertretungen und die zweite Beratung des Ganzen sollen in einer weitern Sommersession erledigt werden.

Herisau, 28. April. Die heutige Landsgemeinde von Appenzell A.-Rh. in Hundwyl wählte an Stelle des ablehnenden Oertle in die Regierung Herrn Nationalrat Zuberbühler, der zugleich zum Landammann gewählt wurde. Der vom Kantonsrat geforderte Kredit von 10,000 Fr. als Besoldung der Regierungsräte wurde gewährt, die Verfassungsrevision dagegen abgelehnt.

Als Oberrichter werden neu gewählt: Bezirksrichter Aerni in Urnäsch, Bezirksgerichtspräsident Graf in Herisau, Bezirksgerichtspräsident Bruderer in Trogen, Kriminalgerichtspräsident Keller in Rheineck. Das Ausführungsgesetz zum Bundesgesetz über Betreibung und Konkurs wurde angenommen, ebenso der vom Kantonsrat verlangte Kredit von 10,000 Fr. für Entschädigung von Mitgliedern des Regierungsrates. Dagegen hat das Volk die Anfrage betreffend Totalrevision der Verfassung verneint.

Stans, 28. April. Ständerat Wirz wurde mit 1178 gegen 1171 Stimmen bestätigt. Bei der Abzählung ergab sich 1 Stimme Mehrheit. Mit großem Mehr wurde Verfassungsrevision beschlossen.

Bern, 28. April. Die vom bewährten Männerchor „Liedertafel" anläßlich seines 50jährigen Jubiläums und des 25jährigen Direktionsjubiläums seines gegenwärtigen Dirigenten Dr. Karl Munzinger veranstalteten Konzerte im Berner Münster wurden heute Nachmittag durch eine ausgezeichnete Aufführung von Bachs Johannespassion (mit Unterstützung des Cäcilienvereins) abgeschlossen. Aus der ganzen Umgebung, aus andern Kantonen und sogar aus dem Auslande waren Zuhörer herbeigeeilt; auch die Zahl der Ehrengäste war sehr beträchtlich. Als Solisten wirkten mit die Damen Klara Schacht aus Berlin, Emma Hiller Stuttgart, die Herren Robert Kaufmann Basel, Anton Sistermans Frankfurt a. M., Jacques Egloff, Präsident der Liedertafel, Karl Heß, Organist und Kradolfer, Pianist.

Basel, 28. April. Im Horburg-Quartier, das heute 3 Großräte zu wählen hatte, kam keine Wahl zu Stande. Von 905 abgegebenen Stimmen, absolutes Mehr 453 Stimmen, fielen auf Herrn Maurer, freisinnig, 381, auf R. Schweizer, Sozialdemokrat, 362, J. Kaufmann, freisinnig, 357, S. Keller, freisinnig, 354, G. Fautin, Sozialdemokrat, 306 Stimmen. Auf die drei Konservativen Löhrer, Raillard, Acker fielen 204, resp. 145, resp. 179 Stimmen. Herr Maurer erhielt auch von römisch-katholischer Seite Stimmen.

Im Riehen-Quartier, wo eine Großratswahl zu treffen war, wurde der Kandidat der Konservativen, Pfaff, gewählt mit 190 von 362 Stimmen. Der freisinnige Kandidat erhielt 160 Stimmen.

St. Gallen, 28. April. Zum Kantonsrat wurde mit 2052 Stimmen Nationalrat Scherrer-Füllemann gewählt. Direktor Gygax erhielt 1263 Stimmen. Das Bezirksgericht wurde nach dem liberalen Vorschlag bestellt.

Stans, 28. April. Gegen die Wahl von Ständerat Wyrsch ist wegen Unregelmäßigkeiten von den Liberalen Rekurs eingelegt worden.

Zürich, 28. d. Als Großräte sind im Kreis V gewählt Prof. Schneider, freisinnig und Kern, Kandidat der Sozialdemokraten und der Demokraten. Im IV. Kreis kam keine Wahl in den Großen Rat zu Stande. Der freisinnige Kandidat Redaktor Billeter, von der „Neuen Zürcher Ztg." ist um 250 Stimmen im Vorsprung gegen den Sozialisten Kern und den Demokraten Dr. Rüegg, Redaktor der „Zürcher Post". Im I. Kreis ist der Kandidat der Freisinnigen, Klauser, gewählt. Die Stadträte sind ohne allen Zweifel wieder gewählt.

Betreffend die Wahlen in den Großen Stadtrat dauert das Zählgeschäft weiter. Sozialist Seidel ist im IV. Kreis unterlegen, desgleich im II. Kreis der Sozialist Aller.

London, 27. April. Der „Daily Graphic" meldet aus Washington: In seiner gestrigen Sitzung lehnte der Kabinetsrats Englands Einladung zur Bildung eines formellen Handelsbreibundes zwischen Amerika, England und Japan ab. Die Nachrichten aus Peking lauten beunruhigend und bestätigen die Spaltung des Tsung-li-Yamens (chinesisches Amt des Auswärtigen), dessen Minorität die Ratifikation des Friedens bekämpft und hierin von Generälen, welche den Krieg fortsetzen wollen, unterstützt wird. Die in Peking zusammenströmenden Truppen drohen mit Meuterei.

Petersburg, 27. Das russische Finanzministerium sprach sich gegen eine Vereinbarung zwischen russischen und amerikanischen Petroleumproduzenten aus.

New-York, 27. Eine aus Tegucigalpa an den „World" gerichtete Depesche meldet, daß das Projekt, die englischen Handelserzeugnisse mit Boykott zu belegen, in den centralamerikanischen Staaten mangsche Zustimmung finde.

Weiden, 27. Fuchsmühler-Prozeß. Wegen Nachtfriedensbruch, Forstfrevel und der Anstiftung dazu wurden 143 Angeklagte zu 14 Tagen bis 4½ Monaten Gefängnis verurteilt; 3 Angeklagte erhielten wegen Forstfrevel Geldstrafen, 5 wurden freigesprochen.

Leipzig, 28. April. Der berühmte Chirurg Prof. Thiersch, der erst kürzlich seinen 73 Geburtstag feierte, ist heute gestorben.

Rive de Gier, 28. April. Drei deutsche Glasarbeiter, welche allgemein als die Haupturheber der jüngsten Unordnungen gelten, sind auf ministeriellen Beschluß hin ausgewiesen worden.

Washington, 28. April. Aus Tokio wird gemeldet, daß die von Rußland, Frankreich und Deutschland unternommenen Schritte, obschon dieselben keinen drohenden Charakter trage, im Lande doch große Aufregung hervorgerufen habe.

Sarnen, 28. April. Die Landsgemeinde wählte zum Landammann Durrer, zum Statthalter Wirz. Die bisherigen Oberrichter wurden mit Ausnahme Reinhards bestätigt. Zum Präsidenten wurde Stokmann gewählt.

Rom, 28. Mehrere Blätter melden, der Ministerrat habe die Kammerwahlen auf den 26. Mai festgesetzt. Das Dekret würde in einigen Tagen erscheinen und begleitet sein von einem durch den König und allen Ministern unterzeichneten Exposé, in welchem angegeben wird, was bis dahin für die Besserung der wirtschaftlichen Lage getan wurde und was noch zu tun übrig bleibt.

Die Katastrophe von Bouzey.

Paris, 27. April. Der Damm des großen Reservoirs von Bouzey, welches ca. 8,000,000 Kubikmeter Wasser faßt, ist heute Morgen 5 Uhr gebrochen. 5 Dörfer sind besonders schwer betroffen. Die Dörfer Bouzey und Domèvre sind vollständig zerstört. Die Eisenbahnlinien Epinal-Nancy und Epinal-Chaumont sind unterbrochen. Viele Brücken wurden weggerissen. Der Schaden beträgt viele Millionen.

Die ersten Hilfeleistungen wurden rasch begonnen. Bis zur Stunde wurden 38 Leichen aufgefunden.

Epinal, 28. April. Der Präfekt besuchte heute alle von der Katastrophe betroffene Ortschaften, in welchen die größte Bestürzung herrscht. Die Ueberlebenden befinden sich im äußersten Elend. **Die Zahl der Toten wird auf 110 geschätzt,** wovon die Hälfte gefunden wurden.

Der Minister des Innern, Leygues, reist heute abends von Paris nach den Vogesen ab, um weitere Unterstützungen zu überbringen.

Epinal, 27. Das aus dem Reservoir von Bouzey entflossene Wasser hat sich bei Chatel in die Mosel ergossen. Bei dieser 15 Kilometer von Epinal entfernten Ortschaft ertranken 8 Personen. — Der Schaden beträgt gegen 50 Millionen Franken. Man spricht von 50 Opfern, welche die Katastrophe gefordert haben soll; doch ist die Zahl derselben noch nicht genau festgestellt.

Epinal, 28. d. Das Tal der Avière bietet den betrübendsten Anblick. Je weiter man vordringt, kann man sich von der Ausdehnung des Unglücks überzeugen. In Domèvre sur Avière wurden 17 Häuser weggerissen, 25 Personen verloren das Leben. In Ancourt ist ein einziges Haus weggerissen, 1 Opfer. Auf der Mairie von Ancourt wurden die Leichen von 2 Kindern, 2 Männern und 5 Frauen niedergelegt. In Uregney wurden 16 Häuser weggerissen, 17 Personen kamen um. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich auf 76.

* * *

Von Herrn Ingenieur Professor C. Zschokke erhalten wir die nachstehenden interessanten Angaben über die durchbrochene Abschlußmauer des Reservoirs:

Die Abschlußmauer des Reservoirs von Bouzey, deren Einbruch Samstag den 27. April stattgefunden hat, befindet sich etwa 6 bis 7 Kilometer von Epinal entfernt und sperrt das Tälchen der Avière, eines kleinen Baches, ab.

Das dadurch aufgestaute Wasser dient zur Speisung des südlichen Zweiges des französischen Ostkanals, welcher nach 1870 gebaut wurde, um die Saône mit der Mosel zu verbinden.

Bouzey befindet sich nächst der Scheitelstrecke des Kanals, der von diesem Punkte aus mittelst 48 Schleusen zur Mosel, mit 46 Schleusen zur Saône absteigt.

Die Mauer gehört nicht zu den höchsten Staudämmen dieser Art in Europa, da die damit zu erzielende Stauhöhe bloß auf 15 Meter vorgesehen wurde, besitzt dagegen die ganz ausnahmsweise Länge von 471 Metern und war ursprünglich bestimmt, eine Wassermenge von 7,000,000 Kubikmetern zu sammeln.

Der Untergrund, auf dem die Mauer erstellt wurde, besteht in geringer Tiefe unter der Bodenfläche aus einer horizontal gelagerten Sandsteinbank, poröser, zerklüfteter Art, die nur einen geringen Druck auszuhalten vermag und zwischen welcher sich mehr oder weniger ausgedehnte Tonlagerungen finden. Nur in einer Tiefe von 3 bis 6 Metern unter dem Boden an der rechten Talwand, von ungefähr 10 Metern im Talweg und von gar 17 Metern an der linken Talwand findet sich ein fester kompakter Sandstein vor.

Angesichts dieser Sachlage entschloß man sich aus Sparsamkeitsrücksichten, den eigentlichen Mauerkörper auf die obere, weiche, tonführende Sandsteinbank zu stellen und blos den talaufwärts gelegenen Fuß derselben mittels einer zwei Meter breiten Schutzmauer bis auf den festen Sandsteinfelsen hinunterzuführen, um derart alle Infiltrationen in die weichere Sandsteinbank und ihre Tonlager abzuschneiden.

Die Mauer wurde 1882 vollendet und das Wasser aufgestaut, ohne daß man jedoch gewagt hätte, dasselbe auf die vorgesehene Höhe zu bringen, indem sich sofort thalabwärts in geringer Entfernung vom Fuße der Mauer zahlreiche Quellen zeigten, welche darauf hinwiesen, daß die Schutzmauer ihren Zweck nicht erfülle und Durchsickerungen des Wassers nicht zu verhindern vermöge.

Infolge dessen kam auch die Mauer in Bewegung und bog sich auf eine Länge von 135 Metern und im Maximum um 37 Centimeter thalwärts aus.

Da diese Bewegung gleichmäßig am Fuße wie an der Dammkrone stattfand, so muß man annehmen, daß die Mauer auf einer mit Wasser durchsättigten Tonschichte talwärts geglitten war.

Selbstverständlich bildeten sich in der Mauer gleichzeitig mehrfach vertikale Risse, die sich im Sommer schließen im Winter öffnen, weil bei der großen Länge der Mauer sich die Dehnbarkeit des Mauerwerkes unter dem Einflusse der Temperatur bemerkbar macht. —

Nach dieser Verschiebung schien ein Gleichgewichtszustand eingetreten zu sein, indem die Mauer auch unter höherer Stauung sich nicht mehr bewegte.

Indessen wurde seither die Vorschrift beobachtet, das Wasser blos bis ca. 4 Meter unter die Dammkrone zu stauen und somit im Reservoir blos 4 Millionen statt 7 Millionen Kubikmeter Wasser zu sammeln. —

Der Einsturz dürfte erfolgt sein, weil wahrscheinlich infolge starker lokaler Regengüsse der Bach Avière rascher anschwoll als die Ableitungsgallerien im Damm den Zufluß abführen konnten, so daß eine außerordentliche Stauung entstand.

Die Maximalhöhe der Mauer, Fundament inbegriffen, beträgt 24 Meter; die Mauerstärke des Fundamentes 13 Meter 31, die Stärke auf Bodenhöhe 7 Meter 85, die Breite an der Krone 4 Meter.

Telegramme vom 29. April.

Athen. Von 44 bis jetzt bekannten Resultaten sind 30 der Partei Delyannis günstig. Trikupis ist mit 115 Stimmen unterlegen.

Washington. Mehrere centralamerikanische Regierungen erteilen Nicaragua den Rat, die englischen Forderungen zu bewilligen und anerbieten sich, an seiner Stelle die Entschädigungssumme zu bezahlen. Nicaragua lehnte jedoch das Anerbieten ab und entschied, daß die in Corinto an die Engländer entrichteten Zölle null und nichtig seien und daß die über diesen Hafen eingeführten Waren im Innern des Landes von neuem Zollschätzungen unterworfen würden.

Washington, 28. Der englische Kreuzer „Arthur" hat bei Corinto Matrosenabteilungen ans Land gesetzt. Die britische Flagge weht über der Stadt, welche sich ganz in Händen der Engländer befindet.

London. Aus Berlin wird der „Times" gemeldet, Japan habe auf die Note der Mächte noch keine Antwort gegeben.

Aus Hongkong wird gemeldet die Lage auf Formosa sei sehr verwickelt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 20. bis 27. April 1895.

Geburten.

April 21. Frida Emma, T. des Klein, Johann, Kaufmann, von Kaisten, in Aarau.
„ 22. Rosa, T. des Widmer, Samuel, Wirt, von Safenwyl, in Aarau.
„ 22. Gottlieb, S. des Büß, Jakob, Landwirt, von Gränichen, in Aarau.
„ 22. Hans, S. des Bertschi, Gottfried, Schreiner, von Dürrenäsch, in Aarau.
„ 23. Karl Paul, S. des Jungi, Johannes, Schuhmacher, von Guggisberg (Bern), in Aarau.
„ 23. Max, S. des Rotz, Samuel, Cementarbeiter, von Zeihwyl, in Aarau.

Eheverkündungen.

April 22. Zobrist, Friedrich, Schneider, von Hendschiken, in Aarau und Gerster, Elise, von und in Gelterkinden (Baselland).
„ 26. Fischer, Albert August, Schlossermeister, von Basel und Aarau und Preiswerk, Célestine, von Basel, beide in Basel.
„ 26. Spichmer, Josef, Bierbrauer, von Salzburg (Oesterreich) und Fischer, Barbara, von Aarau und Unter-Ramsern (Solothurn), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

April 28. Ernst Rudolf, S. des Ernst Rudolf Läublin-Kreyß, Schreiner, von Seengen, in Aarau.
„ 28. Anna Maria, T. des Heinrich Senn-Stirnemann, Färber, von Densbüren, in Wöschnau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abeob.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Min. 1 Uhr 30	12,3	724.0	759,7	NW—½	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	7,7	726,4	762,1	SW,	bew.
29.	Mrg. 7 Uhr 30	7,3	726.6	762,3	SW½	1 Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 2,7 °C. **Maximum** 14.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 2,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 29. April 1895.

Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, etwas wärmer.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 17. **Aarau,** den 27. April 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208,80	fl. 1000 208,90	2½%
Deutsche Bankplätze	123,72½	123,60	M. 3000 123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,17½	100,05	Fr. 3000 100,20	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,30	94,90	it.L. 1000 —	5 „
London Cheque	25,31	25,28½	— —	—
London Banksicht	25,29½	25,27	Lst. 100 25,31	2 „
Paris und Lyon	100,30	100,22½	Fr. 1000 100,45	2 „
Wien	207,30	206,60	fl. 3000 206,80	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	936	923	—
Nordostbahn Stamm	711	709	710
„ Prioritäten	692	689	—
Union Suisse Stamm	—	492	—
„ „ Prioritäten	552	544	—
Centralbahn	710	706	707
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	569	590	—
*Aarg. Creditanstalt	—	550	—
*Aarg. Bank	—	244	—
Bank Zofingen	455	425	—
*Bank Baden	—	595	—
*Banque fonc. du Jura	638	636	637
*Basler Bankverein	725	722	723
*Basler Depositenbank	5610	5570	—
*Basler Handelsbank	567	565	—
*Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	624	623	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	910	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	815	812	—
*Eidg. Bank	527	526	—
*Schweiz. Kreditanstalt	837	827	—
*Zürcher Bankverein	528	527	528
*Bank in Winterthur	421	419	—
* „ „ „ Prior.	—	—	—
*Schweiz. Unionbank	495	492	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106	105	—
ditto 1889	104,8	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
* ex. coupon			

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,1	101,8	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	100,4	100,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,6	101,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	101,9	101,3	—
3,6 „ Stadt Winthur +1%	115,3	114,8	—
3 „ Kanton Genf	107,8	107,5	107,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84	83,5	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	102,5	102,3	—
4 „ „ „ 1888	100,7	100	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,8	101	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,2	106,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,1	101,9	102
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	100,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	105,9	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	104,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,7	100,4	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93	92,8	—
4 „ Schw. Centralbank	102,1	101,9	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % versinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Lager in fertigen Herren-Kleidern

1332 und

Anfertigung nach Maß.

Wir empfehlen in größter Auswahl: **Herren-Anzüge** v. Fr. 25 an, **Ueberzieher, Sommer-Paletots** und **Hosen** in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen.

Daneben ist unser ☛ **Stofflager** ☚ in allen Neuheiten auf das reichhaltigste frisch assortiert und besorgen wir die Anfertigung ganzer Anzüge, sowie einzelner Stücke, auf Maß, nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Leichen-Anzeige.

Nr. 31. 1601

Sonntag den 28. April 1895 starb: **Anna Katharine Marie Zürcher** geb. Stutz, alt Turnlehrers, von Thalwil (Zürich). Alter: 72 Jahr, 9 Monat, 3 Tag.

Beerdigung: Mittwoch den 1. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Zollrain Nr. 293.

Kirchliche Anzeige.

Der Confirmanden-Unterricht für die Knaben beginnt **Mittwoch**, 1 Uhr mittags, im Lehrzimmer des Herrn Dr. Bigler, worauf besonders neu eingestellte Lehrlinge aufmerksam gemacht werden. 1617

Graf, Pfr.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. — Ballotage.

C.-V. Männerchor.

heute Liederabend. 1519

Stadtmusik. 161b

Heute **keine** Probe, dafür morgen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der ledige Landwirt **Josef Wilhelm Schneider**, wohnhaft zu Lienheim, Sohn des Landwirts Wilhelm Schneider und der Rosalie geb. Indlekofer, beide wohnhaft in Lienheim,
2. und die ledige **Luise Rutschmann**, wohnhaft zu Lienheim, früher wohnhaft in Aarau, Tochter des verstorbenen Landwirts Binzens Rutschmann und der Katharina geb. Maier, Letztere wohnhaft zu Lienheim

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Lienheim und durch einmaliges Einrücken in den „Aargauer Nachr." zu geschehen.

Lienheim, am 25. April 1895.

1602 Der Standesbeamte:

Bürgermeister Müller.

Zu vermieten:

In schönster Lage im innern der Stadt ein gut eingerichtetes **Logis** von 4 Zimmern. 1518

Wo sagt die Expedition.

Zu vermieten: 1199

1 Zimmer und Küche.

Zu vermieten:

Auf Juli oder August eine neue schöne **Wohnung** mit 6 Zimmern nebst Mansarder, Veranda, Wasser, Gas und elektr. Beleuchtung, in schönster Lage der Stadt, nächst der neuen Kantonsschule. 1518

Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Buchene Bürgerwellen

werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

Rundklee 1257
Mattenklee
Luzerne, Provencer
Schmalenlamen
Esper, prima Schwarzwälder

empfiehlt in garantiert höchst keimfähiger Ware

E. Maurer. z. Kreuz

Petroleum-Aufschlag.

Teile meiner werten Kundsame zu Stadt und Land mit, daß von **heute** an genötigt bin, den **Liter à 30 Cts. zu verkaufen.** 1571

Achtungsvoll empfiehlt sich

G. Bertschinger-Wild.

Ein tüchtiger

Accidenzsetzer

findet sofort dauernde Condition bei 1569

Müller & Trüb

Kunstanstalt, Aarau.

Platz-Gesuch:

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Portier** von 26 Jahren, der auch den Umgang mit Pferden, sämtlichem Geschirr und Wagen gründlich kennt und gut fahren kann, sucht seine Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse zu Diensten. Auskunft erteilt die Expedit. dieses Blattes. 1558

Eine junge **Tochter**, die auch schon serviert hat, sucht Stelle in ein gutes Café. 1522

Offerten unter Chiffre **E. S.** sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Eine bereits neue

Strickmaschine,

bei **E. Siebenmann-Merz** in Aarau. 1570

An schöner, freier Lage

Kost und Logis

für **1 Schüler.** Auch guten **Mittagstisch** für auswärtige **Schüler.** Wo, sagt die Exped. d. Bl. 1575



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten andurch die Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Marie Zürcher-Stutz

nach langer Krankheit in ihrem 73. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen die teure Verblichene Ihrem freundlichen Andenken, und bitten, Condolenzbesuche gütigst unterlassen zu wollen.

Aarau, 28. April 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

A. Zürcher, alt Turnlehrer.
Marie & Hermann Gamper-Zürcher und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: 1616
Mittwoch den 1. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Zollrain Nr. 293.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Die

Christkatholische Kirchgemeinde Aarau

versammelt sich

nächsten **Donnerstag den 2. Mai 1895**, abends 6 Uhr,

im Musikprobezimmer des Saalbaus

zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1894;
3. „ des Vocanschlages „ 1895;
4. Verschiedenes.

Die verehrl. Kirchengenossen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Aarau, 29. April 1895. 1603

Die Kirchenpflege.

Publikation.

Es kommt vor, daß Hunde ohne Maulkorb getroffen werden und die betreffenden Besitzer sich damit ausreden, der Hund sei infolge Unachtsamkeit der Hausbedienten oder aus sonstigen Gründen aus dem Hause entwichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Einwendungen nicht berücksichtigt werden können, sondern daß die Polizei in jedem Uebertretungsfalle unnachsichtlich die betreffenden Hundebesitzer beim Bezirksamt verzeigen muß.

Aarau, den 27. April 1895. 1614

Der Gemeinderat.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Unter Hinweis auf unser kürzlich ausgegebenes Regulativ, betreffend Gaseinrichtungen ꝛc., machen wir hiemit bekannt, daß unser Magazin mit den neuesten **Gas-, Koch-, Brat-** und **Backapparaten, Herden, Gasöfen**, bronz. und emaill. **Gaskaminen** (sehr empfehlenswert), **Badapparaten, Glättapparaten** ausgestattet ist.

Die Fortschritte in Konstruktion und Fabrikation haben auch vor allem bedeutend mäßigere Preisstellungen (Einzelapparate von Fr. 3.30 an) zur Folge gehabt, und laden wir hiemit die verehrlichen Interessenten zum gefälligen Besuche unseres Magazins in der Gasanstalt freundlichst ein

1582 **Die Direktion.**

Volksversicherung

mit

Hilfe der eidgen. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbefreiten Markenkarten für das zweite Vierteljahr 1895 bis am 30. April der Anstalt eingesandt werden müssen. 1588

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt in Zürich.

(Abteilung Volksversicherung).

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 1092

Brennholz-Steigerung.

Aus hiesigem Gemeindewald kommen zum öffentlichen Verkauf:

1. **Donnerstag den 2. Mai**, vormittags 9 Uhr, im Lichtschlag „Genstel": 98 Ster schönes **Buchenspältenholz**, 420 Stück grobe **Wellen.**

Nachmittags 2 Uhr im Kahlschlag „Zinggen": 39 Ster meistens **Buchenholz**, 5704 Stück schöne **Wellen.**

2. **Freitag den 3. Mai**, nachmittags 1 Uhr, im Lichtschlag „Kümbernboden": 75 Ster **Buchenholz**, 1275 Stück **Wellen.**

Sodann im Kahlschlag „Sauerberg": 13½ Ster **Mischelholz**, 1350 Stück **Wellen.**

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 1613

Gränichen, 26. April 1895.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen ausliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

[H 1208 Y

Achtungsvollst

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Zum Wiederbeginn der Schulen

empfehle mein reichhaltiges Lager in allen vorkommenden nur guten

Schreib- und Zeichnungs-Materialien. 1594

Alle Artikel partienweise entsprechend billiger bei

Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Empfehlung.

Bei Beginn des Schuljahres empfehle meine

Schulmaterialien.

Postpapier, Couvert, farbige Tinten,

sowie **Gratulationskarten** bestens.

Heinrich Andres,

1600 **Buchbinder.**

Mein

Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.

Knabenhüte von 70 Cts. an 1308
Herrenhüte „ 1 Fr. „

Achtungsvollst

Val. Hernatinger, Hutgeschäft,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

E. Pfisterer

vord. Vorstadt 666.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes Lager 1568

☛ **Strohhüte**
☛ **Filzhüte**
☛ **Sonnenschirme**
☛ **Regenschirme**
☛ **Militärhandschuhe**
☛ **Spazierstöcke**
☛ **Mützen aller Art**

E. Pfisterer

Strohhüte

in allen möglichen Farben

à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen

in grau und grün für Männer 1528

à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi

zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Hausverkauf.



Das den Erben des Herrn **Wilhelm Reiner** sel., gewes. Fabrikant, von Aarau gehörende, für **Fr. 35,500** geschätzte und versicherte

Gebäude Nr. 1054 an der Bachstraße

dahier, enthaltend: eine Wohnung von 7 Zimmern, Bureaulokalitäten, Arbeits- und Magazinräumlichkeiten, Keller, Estrich, Veranda, nebst Gas- und Wasserleitung wird unter **sehr günstigen Bedingungen verkauft.**

Aarau, 15. April 1895. 1416

J. Frey, Polar,
Rathausgasse Nr. 23, II. Stock.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aaran, Dienstag den 30. April 1895 № 101 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Nationaldemokratie".

Unter diesem Titel ist in Deutschland eine Broschüre erschienen, die ziemliches Aufsehen erregt. In dieser Schrift wird dem deutschen Staat, der Regierung und dem ganzen deutschen Volke „von einem Aristokraten" eine ganz gehörige Strafpredigt gehalten. Wer der Verfasser ist, hat man nicht erfahren können; der Prinz zu Schönaich-Carolath und Herr M. v. Egidy, auf die man geraten hat, sollen es nicht sein; vielmehr wäre ein Herr „in sehr hoher Stellung", der deshalb mit seinem Namen nicht hervortreten könne, der Autor der in der Form höchst maßvollen, in der Sache aber außerordentlich scharfen Kritik der bestehenden Zustände. Die Sprache der kurzen, aber inhaltreichen Schrift ist äußerst klar und gemeinverständlich, so daß sie auch von dem sogen. „kleinen Mann" leicht verstanden werden kann. Den Abgeordneten und Behörden soll sie ebenso übersandt sein, wie dem Kaiser und den Bundesfürsten.

Es seien hier folgende Stellen daraus angeführt:

„Der Riß in unserm Volksleben wird immer größer, die sozialdemokratische Flut schwillt immer gewaltiger an. Da wir uns der Sozialdemokratie nicht unterwerfen wollen, müssen wir sie zu überwinden trachten. Aber wie? Gleichgiltigkeit, Polizeiknebelung und gesellschaftlicher Bann, unbestimmte Versöhnungsgefühle oder kleine soziale Mittel nützen nichts. Wenn man bei der Bekämpfung der Sozialisten nicht von peinlicher Gerechtigkeit ist, gibt man ihnen nur neue Handhaben gegen die bürgerliche Gesellschaft. Da wir die Sozialdemokraten nicht ändern können, müssen wir uns selbst ändern. Das ganze Leben in Staat und Kirche muß durchtränkt werden von wahrhaft demokratischer Gesinnung. Auch die Monarchie kann sich demokratisieren und so der Zeitströmung gerecht werden. Das Volk will einen Menschen sehen auf dem Throne. Demgemäß muß auch der Tronfolger erzogen werden. Das Wort Friedrichs des Großen, er sei der erste Diener des Staates, hatte am tiefsten. Wenn „von Gottes Gnaden" heiße: „ich verspreche, mich der Gnade, daß Gott mich zu meinem Posten geboren werden ließ, würdig zu erweisen," so werde sich niemand beklagen. Leider gelte jetzt das Dogma von der Unfehlbarkeit des Herrschers und vom beschränkten Untertanenverstand. Daher auch die vielen Majestätsbeleidigungsanklagen. „Seitdem das Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Herrscher ebenfalls unter Anklage gestellt wird, kann es leicht kommen, daß auch monarchisch Gesinnte es für unter ihrer Würde halten, die Huldigung mitzumachen, eben weil man sie dazu zwingen will."

Weiter werden gefordert eine volkstümliche Volksvertretung, freie Entwicklung der Persönlichkeit, so daß Geld und Geburt nicht mehr der Freibrief für alle bessern Stellen sind, Sozialpolitik in großen Zügen, nicht Beeinflussung aller Verhältnisse des Lebens und falsche Politik wie bei der Sonntagsruhe, vollständige Vereinsfreiheit, weniger Polizei, Einschränkung der Staatsausgaben. Besonderes Gewicht wird auf Gedankenfreiheit gelegt:

„Glauben, Maul halten, zahlen ist immer die Devise des Despotismus gewesen, und in welchem Lande wäre nicht auch heute noch ein Stück Despotismus? Er ist überall da vorhanden, wo keine Gedankenfreiheit herrscht, und die Anschauungen infolge dessen nicht mit voller Energie zum Durchbruch gebracht werden können..... Der Druck erzeugt Gegendruck, und das wurde noch jeder Despotie früher oder später zum Fluch. So ist es mit der staatlichen und auch mit der kirchlichen Despotie. Dies beides fällt da vielfach zusammen, wo die Kirchen mit ihren Einrichtungen vom Staat geschützt sind."

Deshalb wird Trennung der Kirche vom Staate gefordert, zum Heile beider. In den Ausführungen über die Demokratisierung der Gesellschaft heißt es:

„Wir sollen die Arbeit — geistige und körperliche — mehr schätzen und das Geld weniger. Wer seine Dienstboten wie ein Stück Vieh behandelt, ist selber kein Mensch. Sich mehr in die Lage des Andern versetzen, ist oft sehr nötig, dann würde man nicht Unmögliches von einander verlangen. Daß es noch ein gesetzliches Züchtigungsrecht den Dienstboten gegenüber gibt, möchte man kaum glauben."

Aargauische Volksabstimmung vom 28. April.

Bezirk Baden.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Baden	339	74
Bellikon	27	56
Bergdietikon	—	—
Birmenstorf	39	140
Bübikon	10	51
Dättwyl	34	32
Ober-Ehrendingen	28	53
Unter-Ehrendingen	25	41
Ennetbaden	71	6
Fislisbach	25	91
Freienwyl	41	40
Gebenstorf	133	54
Kempfhof	4	22
Killwangen	4	44
Künten	9	89
Mägenwyl	26	56
Mellingen	56	50
Neuenhof	42	72
Oetlikon	6	11
Remetschwyl	40	49
Nieder-Rohrdorf	57	56
Ober-Rohrdorf	62	41
Ober-Siggenthal	71	158
Unter-Siggenthal	51	118
Spreitenbach	56	53
Stetten	22	52
Turgi	71	35
Wettingen	94	176
Wohlenschwyl	—	54
Würenlingen	88	114
Würenlos	20	111
	1551	1999

Bezirk Zofingen.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Aarburg	183	48
Attelwyl	28	18
Balzenwyl	23	10
Bottenwyl	138	11
Brittnau	258	30
Kirchleerau	71	8
Kölliken	196	87
Moosleerau	78	23
Mühlethal	12	39
Oftringen	229	73
Reitnau	114	41
Rothrist	167	107
Ryken	190	32
Safenwyl	206	35
Staffelbach	88	6
Strengelbach	102	97
Uerkheim	147	44
Vordemwald	78	69
Wittwyl	44	4
Wyliberg	24	1
Zofingen	448	91
	2824	864

Bezirk Lenzburg.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Allischwyl	7	14
Ammerswyl	47	14
Bonischwyl	59	24
Brunegg	35	19
Dintiken	12	76
Egliswyl	146	10
Fahrwangen	141	25
Hendschiken	77	14
Holderbank	47	12
Hunzenschwyl	79	40
Lenzburg	106	172
Meisterschwanden	124	5
Möriken	142	9
Niederhallwyl	164	59
Niederlenz	58	14
Othmarsingen	109	28
Retterswyl	13	3
Rupperswyl	108	66
Schafisheim	73	87
Seengen	152	38
Seon	220	48
Staufen	80	75
Tennwyl	28	14
	1927	866

Bezirk Muri.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Ahrwyl	22	53
Aristau	35	45
Auw	28	116
Besenbüren	7	45
Beinwyl	29	106
Benzenschwyl	8	43
Bettwyl	17	53
Boswyl	55	180
Bünzen	11	71
Butwyl	8	31
Dietwyl	20	69
Geltwyl	6	19
Kallern	4	28
Meienberg	72	127
Meerenschwand	33	118
Mühlau	69	18
Muri	78	92
Oberrüti	12	62
Rottenschwyl	4	43
Waldhäusern	—	14
Waltenschwyl	8	114
Werd	7	32
	533	1479

Bezirk Rheinfelden.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Helliken	41	100
Kaiseraugst	18	64
Magden	14	169
Möhlin	120	191
Mumpf	36	41
Obermumpf	48	76
Olsberg	31	6
Rheinfelden	198	40
Schupfart	7	84
Stein	74	20
Wallbach	39	96
Wegenstetten	56	83
Zeiningen	33	133
Zuzgen	11	104
	726	1207

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

— Unfall- und Krankenversicherung. Die umfangreichen Gesetzesentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung werden gutem Vernehmen nach vom Bundesrat wohl erst im Spätsommer dieses Jahres in Beratung gezogen werden können, schreibt der „Bund". Die Ausarbeitung des einläßlichen und wichtigen Motivenberichtes zu diesen Gesetzesentwürfen erleidet nämlich durch Rückfälle in der Genesung des Herrn Forrer eine unliebsame Verzögerung und man ist im Bundesrat der Ansicht, daß, schon mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Sache, Herrn Forrer keine gesundheitliche Ueberanstrengung zuzumuten sei. Während der nächsten Junisession ist der Bundesrat ja ohnehin durch die Erledigung der zahlreichen, laufenden Geschäfte und namentlich infolge seiner Teilnahme

Feuilleton.

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Einige strotzende Generalsepauletten, einige verdienstvolle Ordenssterne von staatlichen Würdenträgern, ein paar Breitseiten von Diner-Orden auf der Brust von Flügeladjutanten, einige Kommerzienräte, einige vielgezackte Kronen aus der Diplomatie, ein paar der augenblicklich modernsten Namen aus Kunst und Litteratur.

Natürlich hatte der Festordner Gisbert seinem Bruder Magnus die gußstählerne Prinzessin als Nachbarin zudiktiert. Und es geschah von seiten der Verschworenen das möglichste, um die Gäste wie das Paar selbst auf dessen Zusammengehörigkeit aufmerksam zu machen. Die zukünftige Braut wurde mit Aufmerksamkeit überhäuft, die beiden Schwestern ließen sie und Magnus nicht aus den Augen, mit Lächeln und Nicken und allerlei kleinen bedeutsamen Zeichen suchten sie die Gelegenheit zu schmieden.

Magnus verrichtete ein Wunder an Selbstbeherrschung. Krampfhaft zwang er sich, er, der sonst still war und nicht den Ruf eines interessanten Gesellschafters besaß, zu einer lebhaften Unterhaltung. Wollte er doch dem lieben und hübschen Wesen an seiner Seite, dem die helle Lebenslust aus den blauen Augen lachte, diese frohe Festesstunde nicht verderben! — galt es doch mit dem Klang seiner eigenen Worte und seines Lachens den wühlenden Schmerz hier in der Brust betäuben! Vielleicht mochte auch der Wein, den er in vollen Römern herabstürzte, seine Schuldigkeit thun . . . .

Die Verschworenen hatten ihr Werk mit seiner List inszeniert. Nach den ersten feierlichen Galatoasten erhob sich Herr Perkisch, der bekannte Tafelpoet, der, wie Koch und Lohndiener, in gewissen Kreisen zu den notwendigen Requisiten eines Diners gehört. In seiner schwungvollen Art feierte er das Glück des Hauses Joël. Nicht das gegenwärtige allein, sondern ein zukünftiges, das er mit einem ausdrucksvollen Zwinkern seiner schmalen Augenschlitze fern dort hinten auf der smaragdenen Wiese zwischen den weißen Pfauen aufsteigen sah. Und sein beim Reden vergnügt schmunzelnder Mund malte dies Glück in so verlockenden Farben aus, daß die beiden Schwestern ganz Begeisterung waren. Der von ihnen gedungene Tafelpoet konnte seinen Auftrag nicht effektvoller ausführen.

Alles zielte mit offenen und verstohlenen Blicken auf das Paar. Nun, nachdem Perkisch geendet und das erste Läuten und Klingen der Gläser verhallt war, wußten die Schwestern eine Art Cour vor dem Paar in Scene zu setzen. Sie traten vereint auf Magnus und Fräulein Helmons zu, und ihre Blicke, ihr Lächeln und die Art, wie sie mit den beiden anstießen, alles das sah wahrhaftig wie eine Gratulation aus! Andere folgten dem Beispiel. Hier und da wurde getuschelt — „noch nicht offiziell!" hieß es — „aber die Verlobung hängt in der Luft!"

Fräulein Helmons glühte, aber mit ihrem bezaubernden Lächeln überwand sie die seltsame Verlegenheit. Ihrem Herzen schien es wahrhaftig fast recht zu sein, wenn sich all diese versteckten Huldigungen zu einer wirklichen greifbaren Gratulation verdichteten.

Magnus ließ in seiner etwas linkischen Art den unbegreiflichen Sturm gegen sich anprallen. Zum Teufel, es kann doch kein Mensch auf der Welt mit klingenden Gläsern und Toasten zu einer Ehe gezwungen werden!

Eben fand sich der alte Papa ein, sein Rotweinglas (er trank nie Champagner) in der Hand, um zu „gratulieren" — wie soll man es sonst nennen? Ueber sein glattrasiertes, von einem silberschimmernden Kranzbart unter dem Kinn eingerahmtes Gesicht vibrierte ein Ausdruck verschmitzter Freude. Mit bekannter Artigkeit verneigte er sich vor seiner zukünftigen Schwiegertochter, und seinen liliendünnen Lippen entschlüpfte ein besonders liebenswürdiges Kompliment. Kräftig stieß er dann mit Magnus an, und seine grauen, schlauen Blinzelaugen forschten in dessen Miene: — „Nun, alter Junge?" rief er laut.

Zugleich erhielt Magnus von rückwärts einen Schlag auf die Schulter: — „Prosit Brüderchen!"

Es war Gisberts schnarrendes Leutnantsorgan, und das feiste, von einem unternehmenden Schnurrbart gezierte Gesicht des Lebemannes grinste ihn an.

Warum tat der Duckmäuser auf das erhobene Champagnerglas keinen Bescheid? Magnus zuckte zusammen, sein Blick stierte wie gebannt nach dem einen Gartenfenster hin.

Gegen die sonnige Halle des Gartens scharf abgezeichnet, stand dort ein Dienstmann, einen Brief in der einen Hand haltend, während die andere schirmartig über den Augen erhoben war; sein von der Eile echauffiertes Gesicht weidete sich mit glotzender Neugierde an dem festlichen Gewirr hinnen. Seine Erscheinung wirkte wie eine lächerliche Trivialität; der Mann mochte irrtümlicherweise den Weg durch den Garten genommen haben. Ein Diener sprang hinzu und winkte entrüstet dem Eindringling ab.

Magnus erblaßte, und eine eisige Blutwelle ließ ihn den Atem stocken: — es ist die Todesnachricht!

„Was hast Du nur, Bruder?" rief Gisbert stutzend.

„Nichts — nichts! — es wird vorübergehen!"

Und mit einer konvulsivischen Anstrengung, die ihn sogar körperlich zu schmerzen schien, zwang er seine verstörte Miene zu einem Lächeln. Gellend stieß sein Glas gegen das des Bruders — „Prosit!" rief er schrill.

an den Verhandlungen im Schoße der eidgenössischen Räte so sehr in Anspruch genommen, daß er nicht in die Beratung der Unfall- und Krankenversicherung eintreten könnte, dies noch um so weniger, als dieselbe, auch wenn Extrasitzungen stattfinden, mindestens etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

— Bürgschaftsgenossenschaft der Angestellten der Schweiz. Centralbahn. (Korr.) Unter obigem Namen konstituirte sich am 14. Dezember 1890 eine Vereinigung von Angestellten sämmtlicher Dienstzweige der S. C. B. zu dem Zwecke, sich auf Grund der jeweiligen Bestimmungen des Reglements über die Kautionsleistungen gegenüber der Verwaltung der Schweiz. Centralbahn gegenseitig solidarisch zu verpflichten.

Als Sitz und Gerichtsstand der Genossenschaft, welche im schweiz. Handelsregister eingetragen, wurde Basel bestimmt.

Das Direktorium der Centralbahn erklärte sich auf geschehene Anfrage s. Z. sofort und bereitwillig mit Gründung einer solchen Genossenschaft mit fakultativer Beteiligung von wenigstens 75% aller kautionspflichtigen Angestellten einverstanden und bestimmte als Deckungskapital 2‰ der Kautionssummen und als Maximalzahlung 4‰.

Der vorliegende IV. Jahresbericht, umfassend das Jahr 1894 erzeigt auf 31. Dezember folgenden Bestand an Mitgliedern und Kautionssummen:

	Mitglieder.	Kautionssummen
I. Sektion. Allgemeine Verwaltung	21	Frs. 30,500
II. Sektion. Bahnaufsichts- u. Bahnunterhaltungsdienst	279	Frs. 144,600
III. Sektion. Expeditionsdienst	1032	Frs. 1013,600
IV. Sektion. Fahrdienst und Hauptwerkstätte	293	Frs. 401,500
Total	1625	Frs. 1590,200

Während die Genossenschaft in den ersten 3 Jahren ihres Bestehens nicht in die Lage kam für Verluste gegenüber der Bahnverwaltung aufzukommen, mußten im abgelaufenen Jahre für 2 ungetreue Angestellte Fr. 2768. 70 vergütet werden.

Die **Einnahmen** und Conto-Corrent-zinsen betrugen . . Fr. 1693. 30
Uebertrag vom Jahre 1893 . „ 7453. —
Fr. 9146. 30
u. die **Ausgaben** (obige Fr. 2768. 70 nebst Verwaltungskosten, Taggelder 2c. . . . . Fr. 3549. 05
so daß sich pro 31. Dez. 1894 ein Vermögensstand ergibt von . Fr. 5597. 25

Nach Art. 14 der Statuten soll als Kassabestand beständig ein verfügbarer Fond von mindestens 2 ‰ der Kautionssumme vorhanden sein, welch' letztere, wie oben angegeben, für Ende 1894 Fr. 1,590,200. — beträgt, so daß die 2‰ eine Summe von Fr. 3180. 40 erzeigen, nach deren Abzug der Genossenschaft noch Netto Fr. 2416. 85 bleiben.

Vermögenszunahme pro 1894 Fr. 1855. 75.

Bereits 90 % sämtlicher Cautionspflichtiger Angestellten der Centralbahn gehören nunmehr den Genossenschaft an.

Aehnliche Genossenschaften wurden in den achtziger Jahren von den Beamten und Angestellten der eidgenössischen Post-, Telegraphen- und Zollverwaltung, sowie von den Angestellten der Nordostbahn und Gotthardbahn ins Leben gerufen und bewährten sich gut.

Namentlich sind diese Bürgschaftsgenossenschaften für ärmere und alleinstehende Angestellte, die oft Mühe hatten die nötigen Bürgen aufzubringen, ohne riskieren zu müssen selbst eines Tages in eine Bürgschaft verwickelt zu werden, eine große Wohltat.

— Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte wird sich am 3. Mai in Zürich wieder versammeln. Unter anderm gelangt eine Motion des Hrn. Prof. E. Zschokke zur Behandlung, betreffend „Einführung der Tuberkulinimpfungen von Zuchtviehbeständen als Mittel zur Wahrung der Interessen des In- und Auslandshandels".

— Die schweizerische Südostbahn hat soeben ein neues, ungemein effektvolles Reklame-Plakat herausgegeben, dessen Mittelstück eine in leuchtenden Farben gedruckte Gruppe von Wallfahrern angesichts des Klosters Einsiedeln bildet, indes die obere Partie den Zürichsee von Rapperswyl aus, die untere das Gebiet des Bergsturzes von Goldau darstellt, beide in Sepiaton gehalten. Ein Kärtchen stellt die Lage der Südostbahn im Netze der übrigen Schweizerbahnen dar. Das schöne Plakat ist aus dem artistischen Institut Benziger & Co. in Einsiedeln hervorgegangen.

— Schwingfest. (Korr.) Das diesjährige Schwingfest des nordostschweizerischen Schwingerbandes findet am Sonntag den 19. Mai in Zürich. (Neumünster) statt. Die festgebenden Vereine, Turnverein und Männerturnverein Neumünster, haben ein Organisationskomite (Präsident: Herr Major Ed. Graf), sowie die erforderlichen Spezialkomites bestellt, die alle bereits in voller Tätigkeit sind.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 27. April.) Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite erwies heute Samstag Morgen unserm verstorbenen Mitbürger Gotthard Flury die letzte Ehre. Die Regierung war durch Landammann Munzinger und Rektor Studer mit dem Standesweibel in den Standesfarben vertreten; aus allen Teilen des Kantons waren Kantonsräte erschienen; auch Bundesrat Hammer war anwesend. Dem Sarge folgte der Gemeinderat in corpore, ebenso der Bürgerrat, dessen Vorsitzender Flury gewesen. In kurzen, aber bewegten Worten gedachte Ständerat v. Arx, Ammann der Einwohnergemeinde, der Verdienste des Verstorbenen. Der Männerchor sang zwei Grabgesänge. Papa Flury aber wird den Oltnern in steter Erinnerung sein.

— Olten. (Korr. v. 28. April.) Nächsten Sonntag den 5. Mai gelangt in hier das Schauspiel und Oper „Preziosa", Musik von Carl Maria Weber, zur Aufführung. Olten ist mit seinen musikalischen und theatralischen Leistungen weithin bekannt. Schon seit Jahren arbeitet der Gesangverein in Verbindung mit den besten Kräften des Theaters daran, dieses dramatisch-musikalische Werk zur glanzvollen Darstellung zu bringen. Es sind mehrere solcher vorgesehen und man hat die Hoffnung, daß die Aufführungen von nah und fern einer zahlreichen Frequenz sich erfreuen werden.

— Schönenwerd. Die 87 Aktive zählende Schützengesellschaft Schönenwerd hat beschlossen, am diesjährigen Kantonalschützenfest teilzunehmen und einen Bezirksschießet abzuhalten, wenn sich an demselben 200 Verbandmitglieder beteiligen. Für diesen Fall erklärt sich die Gesellschaft bereit, das Festchen zu übernehmen.

Bern. Die Jubiläumsfeier der Berner Liedertafel ist glänzend verlaufen. Der Zudrang zu den Konzerten war ein gewaltiger auch von außen her. Am Sonntag wurde selbst die Kapelle des Münsters vom Publikum eingenommen. Die Einnahmen werden zwischen 13 und 14,000 Fr. betragen. Ebenso gelang der Abend im Museum mit dem Festspiel zu heller Begeisterung. Der Verein und Hr. Direktor Munzinger wurden mit Glückwünschen, Ehrengaben und Kränzen reich bedacht.

— Ein 19jähriger deutscher Haarkünstler und Dieb, Bernhard Hofmann, und ein letzter Tage wegen einer Anzahl Kuhdiebstähle verhafteter Pächter Aeberhardt, beide im Untersuchungsgefängnis in Bern, machten am Freitag den Versuch, aus ihrer gemeinschaftlichen Zelle auszubrechen und zu entweichen. Sie wußten die eisernen Fensterbeschläge abzureißen und beschädigten damit, zum Zwecke sich ein Loch zum Hinausschlüpfen zu schaffen, die Fensterwandung ziemlich stark. Sie wurden aber entdeckt und ihnen vorläufig die Flügel zum Fliegen etwas kürzer gemacht. Hofmann hat schon früher einen Entweichungsversuch gemacht, der ebenfalls mißlang. Derselbe hat auch in Zürich noch einen Korrektionshauskonto zu begleichen.

Uri. Ueber den Unglücksfall am Fort Stuwel vernimmt man des nähern: Der Verunglückte, Ernst Ammann von Burgdorf, mußte aus dem Fort Airolo nach der sog. Festung Stuwel marschieren, kam dort glücklich an und nahm daselbst mit seinen Kameraden lachend und scherzend das Nachtessen. Nach demselben wollte er einem notwendigen Bedürfnis nachkommen, wagte sich zu weit hinaus und stürzte über steile Felsen ca. 400 Meter hoch hinunter. Nach langem Suchen fand man ihn furchtbar zerschmettert in der Tiefe. Der Verunglückte, aus guter Familie stammend, war erst 23 Jahre alt, gehörte zur Sicherheitswache und war erst 3 Wochen im Fort Airolo.

Nidwalden. In der gestrigen Depesche über die Landsgemeinde vom Sonntag ist natürlich zu lesen: Ständerat Wyrsch, statt Wirz. Wie gemeldet, ist derselbe mit nur einer Stimme Mehrheit als Ständerat bestätigt worden, die andern Stimmen fielen auf den freisinnigen Hrn. Regierungsrat Blättler. Da von den Freisinnigen Kassation der Wahl wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten verlangt wird, könnte sich das Blättchen drehen und Nidwalden in Zukunft einen freisinnigen Ständerat abordnen. In der Gältenzinsfrage haben ja die Freisinnigen auch gesiegt.

St. Gallen. Ein interessanter Gerichtsentscheid ist dieser Tage in Goßau gefällt worden. Es ward darüber der „Appenzeller Zeitung" folgendes geschrieben: Man wird sich noch erinnern, daß im Spätherbst vorigen Jahres beim „Lindenhof" in Goßau eine den Gebrüdern Kobelt gehörende Kuh von der Bischofszeller-Bahn überfahren wurde. Es war an einem Tage, an welchem sich dichter Nebel über unsere Gegend lagerte, so dicht, daß der Lokomotivführer die auf den Bahnkörper verirrte Kuh unmöglich von Ferne hätte beachten können. Den Gebrüdern Kobelt erwuchs durch den Verlust des wertvollen Tieres ein bedeutender Schaden. Da die Bahngesellschaft den Schadenersatz verweigerte, machte der Geschädigte beim Gerichte Klage anhängig. Zu entscheiden hatte das Bezirksgericht Rorschach, dessen Rayon das Gebiet der Nordostbahn zugeteilt ist. Am letzten Samstag kam dann der ganze Gerichtshof samt Advokaten nach Goßau zum Augenschein an Ort und Stelle. Das Gericht hat einen Entscheid getroffen, der namentlich von den Landwirten wohl beachtet werden soll. Den Gebrüdern Kobelt muß die Bahngesellschaft vollständigen Schadenersatz leisten, nebstdem 200 Franken für „Mähen und Gäng" und sämtliche Gerichtskosten bezahlen. Außerdem muß die Gesellschaft einen soliden Haag der Kobelt'schen Besitzung entlang erstellen lassen, ansonst sie für weitern Schaden verantwortlich gemacht wird.

Wallis. Bei den Fundamentierungsarbeiten für die neue Kirche von Orsières, welche auf dem Platz der bisherigen, 400 Jahre alten Kirche, zu stehen kommt, wurde in der Nähe des Tuffsteinturmes der mumienähnliche Leichnam einer jungen Frauensperson aufgefunden, der wohl schon seit sehr langer Zeit an dieser Stelle ruhte. Die ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß jemals dort begraben wurde. Der ganze Leichnam war in seine, vom Alter leicht rostbraun gefärbte Spitzen gewickelt. Auf den noch ganz zusammenhängenden Gebeinen haftet die völlig eingetrocknete Haut. Der Kopf ruhte auf einer reichen Fülle prächtigen Haares. Die gefalteten Hände, an denen noch die Fingernägel alle wahrnehmbar sind, hielten einen Rosenkranz. Zwei Armspangen giengen leider durch Unvorsichtigkeit verloren. Neben dem Leichnam lag der Stab aus Erlenholz mit einem Kreuz, den man in früheren Zeiten den Toten mit auf die Reise in die Ewigkeit mit gab. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es sich bei diesem interessanten Leichenfund um einen Fall von Einbalsamierung handelt.

Aargau.

— Der Ruf nach Abschaffung der Einwohnerversammlungen zu Abstimmungszwecken ist anläßlich der Abstimmung vom letzten Sonntag wieder vielfach gehört worden.

Die Männer, welche 1885 die'en Abstimmungsmodus einführen halfen und heute noch von der Nützlichkeit desselben überzeugt sind, dürften bald gezählt sein. Die meisten der ehemaligen Freunde der Diskussion vor Abstimmungen geben heute zu, daß die Erfahrung gegen diese Einrichtung spreche und man sich vor 10 Jahren einem Irrtum hingegeben habe.

Von einer eingehenden Diskussion über eine Abstimmungsvorlage kann ja in offener Gemeindeversammlung doch nicht die Rede sein; es ist bei der heutigen Verbreitung der Zeitungen auch gar nicht mehr nötig, daß nochmals die Gründe, welche für oder gegen eine Vorlage sprechen, noch einmal wiederholt werden. Man geht mit gefaßter Meinung in das Abstimmungslokal und alle Reden an diesem Orte sind überflüssig.

Viele Bürger lassen sich durch diese schwerfällige und zeitraubende Einrichtung vom Besuch der Versammlung und damit auch von der Abstimmung fernhalten.

Noch bedenklicher ist eine andere Schattenseite dieses Abstimmungsmodus: Ein redebegabter angesehener Mann in einer Gemeinde kann unter Umständen und namentlich in Gegenden, wo etwa das Betonen des konfessionellen Elementes Einfluß ausübt, eine ganze Gemeinde umstimmen und die vorangegangene sachliche Belehrung über die betreffende Materie in letzter Stunde vergessen machen. Die parteipolitische Opposition ist es also, die den größten Vorteil von der gegenwärtigen Einrichtung hat und eine Abänderung jener Verfassungsbestimmung wäre daher eine wahre Wohltat.

— Turnwesen. Am Sonntag waren im Bad Lauterbach bei Aarburg 84 Delegierte der schweizer. Männerturnvereine beisammen, um über die Gründung eines schweizer. Männerturnvereines zu beraten.

Eröffnet wurden die Verhandlungen durch den Präsidenten des Initiativkomitees, Herrn Sekundarlehrer Spühler (Zürich). Herr Wäffler (Aarau) schilderte hierauf in lebhaften Worten die hohe Wichtigkeit, welche den Leibesübungen, dem Turnen im Leben und im Bildungsgang des Menschen zukomme. Er tadelte es deshalb, daß der in der Militärreorganisation von 1871 enthaltene militärische Vorunterricht noch immer nicht oder nur mangelhaft durchgeführt worden. Die Notwendigkeit der Obligatorisherklärung desselben durch den Bund betonten auch andere Redner. So Herr Flück (Burgdorf), welcher namentlich auf den bedauerlichen Rückschritt hinwies, den im Kanton Bern seit dem Tode Niggelers das Schulturnen erlitten. Herr Oberst Gutzwiler trat in warmen, mit Begeisterung aufgenommenen Worten für die Erweiterung des Turnwesens, namentlich aber auch für die Leibesübungen der älteren Männer ein. Die Männerturnvereine aber sollten sich von öffentlichen Schaustellungen möglichst fern halten, mehr für sich selbst, im „stillen Kämmerlein" arbeiten. Die „Propaganda der Tat", das den Jungen zu gebende Beispiel empfahl er eindringlich.

Nach lebhafter Diskussion erfolgte laut „Zof. Tagbl." die Schlußnahme, es sei kein enger Verband mit Statuten, sondern eine freie Vereinigung aller Männerturner zu schließen, der 1) eine rege Propaganda nicht einzig für die Männerturnvereine, sondern für das Turnwesen, die körperliche Erziehung überhaupt sich als Aufgabe stellt; 2) regelmäßige Zusammenkünfte veranstaltet, über den Turnbetrieb, über Propagandamittel zu beraten; 3) dafür Sorge trägt, daß inskünftig bei eidgenössischen Turnfesten auch das Männerturnen gepflegt werde, ebenso daß die Männerturner Gelegenheit erhalten, sich an Turnkursen zu beteiligen.

Auf Antrag der Herren Obersten Hintermann und Gutzwiler wurde beschlossen, die Leitung einem Bororte (Bern) und einer Kommission, Herren Spühler (Zürich), Wäffler und Hintermann (Aarau), Flück (Burgdorf) und Ritter (Zürich) zu übertragen.

Es fielen noch eine Anzahl Anregungen betr. die vermehrte Kultivierung der Turnspiele im Freien, Vermehrung der Turnfahrten 2c.

In seinem Schlußworte verdankte das Präsidium noch insbesonders die freundliche Aufmerksamkeit des Turnvereins Oftringen, welcher den neuen Bund in einer poetischen Widmung feierte. Einige weihevolle Liedervorträge schlossen die von warmem, patriotischem Geiste durchwehte Versammlung.

— Kantonales Musikfest in Rei

Der neueste Richard III.

(Eingesandt.)

Ein Scherz nach berühmten Mustern von Wilhelm Sperschüttler dem Jüngern.

(Szene: Bureau der Schulpflege im Tower.)

Richard III (tritt korpulent auf):

Es ist der Winter unseres Mißvergnügens
Noch nicht so ganz glorreicher Sommer worden.
Noch immer gibt es Wichte, die die Schule
Viel besser kennen wollen als wir Männer,
Die wir durch Gottes Gnade hell erleuchtet
Und darum sind an diese Stell gesetzet.
Obwohl wir weder Gaslicht noch s' elektrisch
Erfunden, staunen doch die Völker,
Vernehmen sie von unsern Heldentaten . . .
Wohlan! ich nicht gemacht zu schweigen,
Von der Natur um vielerlei betrogen,
Ich vor der Zeit gesandt, um zu regieren
Primarschullehrer, selber bald kaum fertig,
Und so geprägt, präfektenhaft, landvogtig,
Daß längst, landauf, landab die Presse bellt,
Wenn eine meiner Theorien gebären will,
Ich bin bereit, ein Pamphletist zu werden
Und Feind den unabhängigen Naturen.
Daß eine Niederlage wir erlitten,
Verzeih' ich nie. Und ist auch ehrenwert
Die Dame; sie kommt an den Tanz.
(Zwei Diener treten ein.)
Doch still, da nahen meine Kampfgenossen.
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Wie steht's?

Erster Diener:

Die Sache stehet recht bedenklich,
Seitdem das Volk uns hat debanoviert.
Die Strömung ist entschieden nicht für uns.
Was ist zu tun?

Zweiter Diener (lauernd):

Wie wär's, wenn wir einmal versuchten
So kleine Briefchen anonymer Weise
In unser'er Stadt ganz heimlich kolportieren?
Ein anderes Mittel wäre, in der Zeitung,
Natürlich ohne Namensunterschriften,
Am End es doch dahin zu bringen,
Daß die edle Dam' verzichtet uns zu sehen.

Richard III.

Ha, ich versteh euch! Doch weiß ich was Besseres;
Nicht anonym, durch öffentlich Erklären
Muß diese Dame nun vernichtet sein.
So werfen wir denn unsere gewichtge
Persönlichkeit auf die gerechte Waage,
Der Dame Schale schnellt dann leicht empor.

Erster Diener.

So mein' ich's. Nun ans Werk. Und seid versichert,
Braucht Ihr die Hände, brauchen wir die Zungen.

Richard III.

Ich hab euch gerne, Burschen . . .
(während die Diener abgehen)
. . . und veracht euch.
Doch brauch ich euch . . . und ihr braucht mich noch mehr.

Verschiedenes.

— Ueber ein neues Opfer aus Monte-Carlo wird aus Lodz geschrieben: Der bekannte hiesige Bankier P. hatte vor einigen Jahren seine heißgeliebte Frau in Monte-Carlo beerdigt und ihr dort ein prachtvolles Monument setzen lassen. Er besuchte das Grab alljährlich zwei Mal und beteiligte sich grundsätzlich nie am Spiel. Da ließ ihm das Glück seines jungen Neffen, der bei einem Einsatz von Fr. 20 an einem einzigen Abend im Spiel 10,000 Fr. gewonnen und die Festigkeit gehabt hatte, sofort abzureisen, keine Ruhe; er setzte und verlor in wenigen Tagen sein ganzes Vermögen, versuchte dann im Spielsaale mit einem Revolver sich zu töten, verletzte sich aber nur leicht und wurde auf Kosten der Spielbankdirektion wiederhergestellt. Die Direktion bot ihm dann 200 Fr. zur Deckung der Kosten seiner Heimreise, aber der Bankier, der Hunderttausende verloren hatte, wies das Angebot empört zurück, drang eines Abends in den Spielsaal und starb am Spieltisch an Gift, das er vorher im Hotel zu sich genommen hatte. Der Unglückliche war in dem Grade vom Spielteufel ergriffen worden, daß er sogar das herrliche Marmormonument vom Grabe seiner Gattin für den Spottpreis von Fr. 3500 verkauft und auch diesen Betrag verspielt hatte.

— Unbestrafte Majestätsbeleidigung! Vorletzten Sonntag war in dem bekannten Bühler-Garten in Basel, wo der treffliche bayrische Gerstensaft ausgeschenkt wird, Konzert einer deutschen Regimentsmusik. Ein Gast, selbst ein Deutscher, schimpfte über dieselbe und über den deutschen Kaiser. Ein deutsches Fräulein entrüstete sich deswegen derart, daß sie hinausging und sofort per Kutsche einen Polizisten holen ließ. Dieser kam und meldete sich beim Wirt, der nichts von der Sache wußte. Das Fräulein erklärte nun: „Dieser Mensch hat meinen Kaiser beleidigt, Sie müssen ihn verhaften." — Allgemeine Heiterkeit! — Die begeisterte und wahrscheinlich durch das genossene, bayrische Bier noch mehr entflammte Verehrerin des deutschen Kaisers wollte nicht begreifen, daß in der freien Schweiz Majestätsbeleidigung nicht bestraft werde! Wohl oder übel mußte sie nun auch noch die Droschke bezahlen, die den Polizisten herbeigeschafft hatte.

— Eine Familien-Katastrophe. Die „Preuß.-Lith. Ztg." schreibt in einer Briefkastennotiz: Hr. P. in . . . Wenn Ihnen am ersten Osterfeiertage im Wirtshause der Täufling umgewechselt worden ist, und Sie anstatt Ihres Knaben ein Mädchen ins Haus bekamen, so läßt es sich durch den Geistlichen des Ortes unschwer feststellen, wer jetzt im Besitze Ihres Knaben ist. Wir verzichten daher auf die Annahme der Anzeige.

nach. Bis jetzt haben ihre Beteiligung folgende Gesellschaften zugesagt: 1. Stadtmusik Aarau; 2. Stadtmusik „Konkordia" Aarau; 3. Musikgesellschaft Rohr; 4. Stadtmusik Baden; 5. Stadtmusik Bremgarten; 6. Musikgesellschaft Hitzkirch; 7. Musikgesellschaft „Eintracht" Küsnach (Zürich); 8. Stadtmusik Lenzburg; 9. Musikgesellschaft „Konkordia" Menziken; 10. Musikgesellschaft Sarmenstorf; 11. Musikgesellschaft Schönenwerd. Einige weitere Anmeldungen, so von der Stadtmusik Luzern, den Musikgesellschaften Teufenthal, Nieder-Erlinsbach, Klingnau 2c stehen noch in Aussicht.

Das Fest ist definitiv auf Sonntag den 9. Juni festgesetzt.

Zu dem anfangs August in der nämlichen Festhütte stattfindenden Suhren- und Wynentaler Sängerfeste stattfindenden Suhren- und Wynentaler Sängerfeste sind bis jetzt beinahe 700 Sänger angemeldet und dürfte die Zahl derselben auf über 800 ansteigen.

— Kantonsschule. (Mitget.) Das neue Schuljahr wurde eröffnet mit 145 Schülern, 8 mehr als letztes Jahr. Hievon entfallen auf das Gymnasium 56, auf die Gewerbeschule 89. Von 51 Kandidaten, welche sich zur Aufnahmsprüfung gemeldet hatten, wurden 50 aufgenommen, 17 in's Gymnasium, 33 in die 1. Klasse der Gewerbeschule. Der hohen Frequenz wegen wird diese Klasse in einigen Fächern in zwei Abteilungen unterrichtet. — Am Schluße des vorigen Schuljahres bestanden die 12 Schüler der obersten Klasse des Gymnasiums die Maturitätsprüfung. 3 davon studiren reformirte Theologie, einer katholische Theologie, 2 Jurisprudenz, 3 Medicin, einer Philologie, einer Pharmacie und einer geht zum Eisenbahndienst über.

— Suhr. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde letzte Woche im Hause des Herrn Steuereinzieher Schmid verübt. Ein Unbekannter drang am hellen Tag in ein Zimmer ein, in welchem eine Kranke im Bette schlief. Der Dieb raffte alles Mögliche zusammen und hatte obendrein noch die Frechheit, auf die erwachende Kranke mit aller Macht loszuschlagen, bis diese so laut um Hilfe rief, daß er sich davon machte. Leider konnte er sich flüchten.

— Tegerfelden. (Korr. v. 29.) Nachdem die Verschmelzung unserer Schulen vor allen Instanzen beschlossen und zur Tatsache geworden, hat nun gestern die nötig gewordene Lehrerwahl stattgefunden. Von Gemeinderat und Schulpflege einstimmig vorgeschlagen wurden denn auch nahezu einstimmig die bisherigen Herren Lehrer Schifferli und Böhler gewählt. Eine härtere Nuß gabs zu knacken als es sich darum handelte, welcher von beiden die Oberlehrerstelle erhalten solle. Indeß verlief auch diese Wahl ohne irgend welche Störung und im dritten Wahlgange ging Herr Schifferli als Oberlehrer aus der Urne hervor. Möge dieser Wahltag der Grundstein des Friedens und der Harmonie in unserer Gemeinde sein.

— Baden. Am Sonntag unternahm der Pontonier-Fahrverein Baden eine erstere größere Talfahrt bis nach Lauffohr. Er kam zu dieser Gelegenheit dadurch, daß ihm die Schwestersektion Zürich mit drei Schiffen einen Besuch abstattete, dem die gemeinschaftliche Fahrt folgte. Mit mühsamer Arbeit ging's von Lauffohr hinauf auf der Aare nach Brugg. Bei dem ziemlich hohen Wasserstande wurden die verschiedenen Wehren anstandslos passiert und wäre nicht von oben herab für eine tüchtige Taufe gesorgt worden, so hätten die wackeren Schiffleute ihr Ziel ohne jede Durchnässung erreicht.

— Baden. Die Schützengesellschaft hat eine Ehrengabe an das eidgenössische Schützenfest beschlossen. Ferner wurde Umbau des Schützenhauses und Erweiterung auf 10—12 Scheiben beschlossen, im Kostenbetrage von 5000 Fr. Mit Bergnügen und Anerkennung wurde ein von Hrn. alt Stadtammann Zehnder dem Verein geschenkter Ehrenbecher, der dem Donator 1875 als Festpräsident des kant. Schützenfestes in Baden vom Organisationskomite gewidmet worden war, entgegengenommen.

— Lenzburg. Die Ortsbürgergemeinde bewilligte der Theatergesellschaft das zur Erstellung einer Bühne, auf der im Sommer ein Volksschauspiel aufgeführt werden soll, nötige Holz.

Die Verwerfung der Bürgerschulvorlage mit 172 gegen 106 Stimmen erklärt sich aus der Opposition, die in der Einwohnergemeindeversammlung seitens der Bezirkslehrer Werner und Keller gemacht wurde; diese beiden Redner sprachen sich gegen das Gesetz aus, weil es die Bezirksschüler ebenfalls zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet.

Dieser Umstand mag da und dort manches Nein hervorgerufen haben. Doch ist nicht anzunehmen, daß die gesamte Bestimmung in der Praxis Schwierigkeiten bereiten werde. Der Unterricht in der Staatskunde kann auch Bezirksschülern nichts schaden und von Fächern die diesen Bekanntes bieten, wird man sie eben dispensieren.

— Reinach. (Korr.) Im hiesigen Bahnhof wird die elektrische Beleuchtung eingeführt und haben die bezüglichen Arbeiten auch bereits begonnen. Es bedeutet dies einen neuen Fortschritt der aufblühenden Talschaft.

Im fernern wollen wir hoffen, daß das früher schon geplante und von Menziken-Burg gemeinschaftlich auszuführende Projekt, die Wasserkräfte des Rickenbaches für elektrische Zwecke nutzbar zu machen, seiner baldigen Verwirklichung entgegen gehe.

— Burg. (Korr.) In Burg hat sich ein Frauenverein gebildet, welcher sich zur Aufgabe macht, arme Kinder zu unterstützen. Der jährliche Beitrag der Mitglieder beträgt mindestens Fr. 2. — per Person.

— Zofingen. S. A. C. Die hiesige Sektion hat folgende Ausflüge projektiert: Im April auf den Ufferberg, im Mai auf Rigi-Hochfluh, im Juni auf die Mutenalp, im Juli auf den Gnepfstein, im August auf den Roßstock und im Oktober auf die Bölchenfluh.

— Oberkrick. Wie der „Volksstimme" mitgeteilt wird, hat Herr Karl Vogel, Mechaniker, von Oberkrick, eine neue Entwässerungsmethode für tiefliegende Grundstück, Gebäulichkeiten 2c. erfunden, welche alle bisherigen an Einfachheit und Billigkeit übertrifft und an manchem Orte die sogenannten Zysternen verdrängen dürfte. Die bis jetzt angestellten Versuche waren von gutem Erfolg begleitet. Das Verfahren beruht darauf, daß, wie bis jetzt das Grundwasser der Erde entnommen wird, so auch das sogen. Oberwasser durch Rohrleitungen in die Erde versenkt werden kann, indem es durch durch die undurchlassende Bodenschicht hindurch und dem unten fließenden Quellwasser zugeführt wird, mit welchem jenes abfließt. Herr Vogel hat im Erstellen von eisernen Pumpbrunnen, sowie sogen. Schlag- oder Abessinierbrunnen eine große Praxis und Erfahrung hinter sich und wir wünschen dem unermüdlichen Pionier zu seinen fernern Bestrebungen den besten Erfolg.

— Zurzach. (Korr. v. 28.) Wie wir Ihnen in letzter Zeit meldeten, hat unsere Gemeinde in ihrer heutigen Einwohnerversammlung das Gesetz über die obligatorische Bürgerschule bei mittelmäßiger Beteiligung mit großer Mehrheit (156 gegen 37 Stimmen) angenommen. Sie steht damit wie wir soeben vernehmen ehrenvoll auf Seite der Mehrheit des Kantons. Ein anerkennendes Wort in dieser Sache verdienen die „Botschaft" und der mit ihr in naher Verwandtschaft stehende ultramontane Gerichtspräsident Eggspühler welche es diesmal nicht übers Herz zu bringen vermochten, sich an die Rockschöße der Pfaffen zu hängen und der bessern Ausbildung unseres Volkes ein Bein zu unterstellen. Das hat vielleicht mit seinem Singen das „Badener Volksblatt" getan!

Der Einführung des Telephons steht nun nichts mehr im Wege, denn die heutige Einwohnerversammlung hat die Garantie für die Abonnenten, gegenüber der Telegraphenverwaltung übernommen. Auch die Gemeindekanzlei wird dasselbe erhalten, ein fragliches Geschenk für den Herrn Gemeindeschreiber.

Kleine Zeitung.

— Bei der Durchfahrt durch den Suezkanal sprangen 16 Mann der Fremdenlegion von dem nach Madagaskar fahrenden Dampfer „Lebon" über Bord und erreichten schwimmend das Land. In Port Said wurden sie wieder festgenommen.

— In Lacken ist in der Schaustellung „Benedig in Brüssel" das Dach des im Bau befindlichen Cirkus eingestürzt und riß 17 Arbeiter mit sich, von denen elf, darunter drei schwer, verwundet wurden.

— Präsident Faure wird sich nach Epinal begeben, um die Unglücksstätte in Augenschein zu nehmen.

Ausland.

Deutschland. Berliner Blätter melden, der Stadtverordnetenvorsteher Langerhans sei von dem Oberpräsidenten v. Achenbach telegraphisch angewiesen worden, bei 300 Mark Geldstrafe die Absendung der von den Berliner Stadtverordneten beschlossenen Petition gegen die Umsturzvorlage an den Reichstag zu unterlassen; die Sendung sei indessen bereits erfolgt.

— Die Umsturzvorlage kommt am 6. Mai im Reichstag zur Behandlung.

Frankreich. Ein Korrespondent des „Journal des Debats" gibt folgende Details über den Zustand des Dammes von Bouzey: Im Jahr 1885 ist oberhalb Bouzey ein Zuflußkanal geborsten; es wurden eine große Straße und mehrere Fabriken zerstört. Im Jahre 1892 ereignete sich bei Grandrupt ein neuer Unfall, der bedeutende Reparaturarbeiten zur Folge hatte. Seit zwei Jahren endlich hatte sich am Damme eine Ausbauchung entwickelt, von 1 Meter Durchmesser.

Das „Petit Journal" schreibt die Katastrophe dem Mangel an Kontrolle zu. Der Aufseher lag seit etwa 14 Tagen krank.

Amerika. Am 25. ds. wurde die Tabakfabrik von Macdonald bei Montreal teilweise durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollars. Tausende von Männern und Frauen, welche in der Fabrik beschäftigt wurden, konnten die Schutzvorrichtungen und Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr nicht benutzen, denn die Fenster waren mit eisernen Schiebern geschlossen und die Treppen versperrt. Durch ein eingeschlagenes Fenster sprangen die Mädchen aus dem vierten Stock auf die Straße. 50 derselben mußten ins Hospital gebracht werden und einige wurden tötlich verletzt.

Lokales.

— Bergabungen. (Mitget.) Die kürzlich in Aarau gestorbene Fräulein Julie Grether von Tannenkirch (Baden) hat durch Testament zu Erben ihres ca. 35,000 Fr. betragenden Vermögens, welches sie größtenteils als Erzieherin in Rußland und Galizien erworben, eingesetzt:

1. Den Lehrerpensionsverein der Gemeinde Aarau zu 50%
2. Die Diakonissenanstalt Aarau zu . . 20%
3. Die Erziehungsanstalt Kasteln zu . . 20%
4. Die Mädchenerziehungsanstalt auf Friedberg zu 10%

Nebst einer Anzahl kleinerer Legate haben die Haupterben auszurichten:

a) Der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein . . . . . Fr. 3000
b) Der kantonalen Krankenanstalt in Aarau für Freibetten . . . . Fr. 3000

Ehre der hochherzigen Geberin!

Neueste Nachrichten.

Zürich, 29. April. Das Komite für Verstaatlichung der Eisenbahnen debattierte letzten Sonntag in Zürich über die Bedingungen der Expropriation, ohne zu einem Schluß zu kommen, da in Bezug auf die Frage, ob die Expropriation auf Grund der Betriebsrechnung oder aber des Gewinn- und Verlustkontos durchgeführt werden soll, die Meinungen auseinandergingen.

Zürich, 29. Der Kantonsrat erledigte in der Detailberatung des Gesetzes betreffend die gewerblichen Schiedsgerichte die ersten 3 Artikel. Die Kompetenz ist auf 200 Fr. limitiert. Die Schiedsgerichte sollen aus dem Präsidenten und 2 Richtern bestehen. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Der Hochschulverein, welcher 30,160 Franken Vermögen besitzt, bewilligte in der heutigen Jahresversammlung 2500 Franken für wissenschaftliche Zwecke, worunter 1000 Fr. für Erforschung des Zürcher- und des Walensees.

Zürich, 29. d. Die vom Direktorium der Eidg. Bank angeregte Vorbesprechung der Aktionäre der eidg. Transportversicherungsgesellschaft war von 25 Aktionären besucht. Betreffend Liquidation wurde kein Beschluß gefaßt. Die Anwesenden äußerten sich dahin, es seien für den Jahresverlust von 1894 im Betrage von 1,560,000 Fr. die Fehlbaren so weit als möglich haftbar zu machen.

Die heute eröffnete Frühjahrs-Ledermesse, die schwächste seit vielen Jahren ist mit 60,318 Kilogramm Leder befahren.

Bern, 29. April. Anläßlich ihrer 50-jährigen Jubiläumsfeier ernannte die Liedertafel zu Ehrenmitgliedern die Herren Musikdirektoren Dr. Hegar und Dr. Attenhofer in Zürich, sowie den Tenorsänger Herrn Max Lips in Bern.

Bern, 29. Die Staatswirtschafts-Kommission des Großen Rates hat beschlossen, dieser Behörde in ihrer außerordentlichen Session von morgen die Ratifikation des Anleihens und Konversionsvertrages zu empfehlen.

Bern, 29. April. Der Bundesrat hat in seiner Extra-Sitzung vom Montag mit der Beratung der Vorlage des Militärdepartements über die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung begonnen. Da an der morgigen Sitzung zuerst die laufenden Geschäfte behandelt werden, so ist es noch fraglich, ob morgen die Behandlung der Militärartikel zum Abschlusse kommt. Da die nationalräthliche vorberatende Kommission schon am 15. Mai zusammentreten möchte, so ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren, um derselben die Vorlagen rechtzeitig zustellen zu können.

Wie ich vernehme, soll der Konversionskurs des neuen Berner Anleihens 97% betragen.

Genf, 29. April. Gestern Nachmittag drei Uhr fand ein Einbruch in die Wohnung des Dr. Guder am Quai Eaux Bives statt; gestohlen wurden mehrere tausend Franken in Gold und Juwelen. Die Diebstähle werden von einer unheimlichen Bande begangen; die Diebe sind sehr fein gekleidet, so daß sie unerkennbar sind und kein Mißtrauen erwecken.

Montreux, 29. April. Ein Wagen, auf welchen Erde aufgeladen wurde, rutschte am Seeufer aus und verschwand samt dem Pferde im See, der an dieser Stelle sehr tief ist.

Bellinzona, 29. April. Die italienische Regierung hat telegraphisch angezeigt, daß sie die Auslieferung des Kantonskriegskommissärs Constabile bewillige. Derselbe wird morgen abgeliefert werden.

Paris, 29. Präsident Faure besuchte heute den Salon der „Champs Elysees". Als er dem deutschen Botschafter begegnete, faßte er ihn unter den Arm und durchging mit ihm einen der Säle.

Epinal, 29. Der Minister des Innern, Leygues ist heute morgens hier angekommen und sofort nach der Unglücksstätte abgegangen, wo er die ersten Unterstützungen austeilte. Ueberall ereignen sich Verzweiflungsszenen. Die Bevölkerung, von den Truppen unterstützt, gräbt unter dem Schutt und dem Schlamm nach den Leichen. Der Minister ließ sich von den Ingenieuren Auskunft erteilen über die mutmaßlichen Ursachen der Katastrophe, welche man den heftigen Fröſten des letzten Winters zuzuschreiben scheint. Leygues ist am Mittag nach Paris zurückgereist.

Athen, 29. Alle Mitglieder des ehemaligen Kabinets Trikupis sind bei den Wahlen durchgefallen.

Metz, 29. d. Infolge der Katastrophe von Bouzey geht die Mosel seit Sonntag Mittag sehr hoch. Bei starkem Gewitterregen steigen die gelbbraunen Flutmassen immer noch.

Nisch, 29. d. Die Skupschtina überreichte heute in corpore dem Könige eine Adresse, welche von demselben dankend entgegen genommen wurde.

Laibach, 29. d. Gestern nachmittags 7 Uhr 05 wurde ein kurzer aber heftiger Erdstoß mit unterirdischem Getöse verbunden, verspürt; um der Nacht 2 weitere schwächere Stöße.

London, 29. April. Dem „World" wird aus Corinto telegraphiert, daß die Engländer die Verwaltung der Stadt neu organisieren. Die offiziösen Blätter erklären, man werde in nächster Zeit darüber schlüssig werden, ob England seine Okkupation ausdehnen soll oder nicht.

Rom, 29. April. Die Agentur Stefani erklärt, man messe der Meldung der „Daily News", wonach mehrere auswärtige Gesandtschaften in Tokio, so diejenige der Vereinigten Staaten und von Italien, u. a. vereinbart hätten, bei der japanischen Regierung die Vorstellungen Frankreichs, Deutschlands und Rußlands zu unterstützen, keinerlei Glauben zu.

Newyork, 29. April. Nachrichten aus Cuba melden, daß die Rebellen am 19. April in der Nähe von Guantanamo 200 Mann Regierungstruppen massakrierten; blos 5 davon entkamen.

Telegramme vom 30. April.

Brüssel. Vorletzte Nacht explodierte unter der Türe einer Kirche bei Brüssel eine Bombe; die Türschwelle wurde demoliert, sonst kein Schaden angerichtet.

Madrid. Der Kolonieen-Minister dementiert, daß Marschall Campos verwundet worden sei.

Washington. Die Beilegung der Affäre von Corinto steht unmittelbar bevor. Die Opposition in Nicaragua will von den gegenwärtigen Verlegenheiten Nutzen ziehen und den Präsidenten stürzen.

London. Die „Times" erteilt Japan den Rat, ein Mittel ausfindig zu machen, durch welches den Beschwerden der drei Mächte sofort entsprochen würde, ohne daß es von den erlangten Vorteilen Wichtiges preisgeben würde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Baden. Witwe Keller Veronika geb. Schmid, Schusters, von Baden; Witwe Suter, Karolina, Deckers, in Freienwyl. Eingabe bis 8. Juni. — Bremgarten. Koch, Xaver, alt Straßenwärter, in Villmergen; Koch, Johann, Schreiner, in Villmergen. Eingabe bis 13. Juni. — Muri. Witwe Giger, Elisa geb. Zimmermann, von Schoren, Gemeinde Mühlau; Wenz, Jakob, Schleifers im Schoren, Gemeinde Mühlau; Humpler, Niklaus, Häbelers von Meienberg. Eingabe bis 29. Mai. — Rheinfelden. Hurt, Niklaus, von und in Mumpf; Hasler, Rosalia geb. Leubin, geschiedene Ehefrau Markus Hasler, von und in Schupfart. Eingabe bis 27. Mai. — Zofingen. Matter, Jakob, gewes. Schustermeister, von und in Kölliken. Eingabe bis 8. Juni.

Beneficia Inventarii.

Baden. Zehnder, Fridolin, Schlosser, von und in Ennetturgi, Gemeinde Unter-Siggenthal. Eingabe bis 8. Juni. — Bremgarten. Witwe Bütziger, Anna Maria geb. Stöckli in Bremgarten; Wallentner, Franziska geb. Groth in Bremgarten; Kaller, Jakob, Webers, älter, in Berikon; Witwe Stäger, Karolina geb. Jetzer in Villmergen. Eingabe bis 13. Juni. — Kulm. Sommerhalder, Heinrich, Jakobs, alt Weibels im Berg zu Gontenschwyl. Eingabe bis 15. Juni. — Muri. Laubacher, Michael, von Dorf-Muri; Staudli, Josef, von Althäusern, gewes. Lehrer in Geltwyl; Bachmann, Josef, Sägenteiler, von Horw, Kts. Luzern, wohnhaft gewesen in Dietwyl. Eingabe bis 29. Mai. — Zofingen. Jäggi-Kiffeler, Joh. Ulrich, Vater, gewes. Landwirt, von Gondiswyl, Kts. Bern, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 8. Juni.

Wochenmarkt in Aarau vom 27. April 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	30-35
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kalbfleisch p. „	2.—	Blumenkohl per Kopf	80—1.
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat per Kopf	15
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.15
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	0.15
Erdäpfel p. 100 K.	6.50—7.	Gartensalat per Teller	0.30
„ p. Becken	0.5	Zwiebeln 3 Stück	0.10
Anken p. Kilo	2.40	Schnittzwiebeln per Glas	0.10
Eier 10 Stück	60	Lauch per Büschel	0.05
Aepfel, saure 2—3 Paar	25	Schnittlauch 3 „	0.05
„ süße 4 „	0.10	Sellerie 1 Stück	0 05
Birnen 1 „	0.10	Spargeln p. Büschel	50—1.30
Spalterbirnen 0 Stück	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Chefen per Kilo	0.00
Pflaumen 00 „	0.00	Erdbeeren „ „	0.00
Pfirsiche 0 Stück	0.00	Bohnen, grüne p. Teller	0,00
Kirschen, schw. p. Ko.	0.00	„ dürre „ „	0.00
„ rote p. „	0,00	Rettiche 2 Stück	0,00
Trauben per Kilo	0.00	Monatsrettiche p. B.	0,10
Dürrerlepfelschnitzep. Kl.	0.30	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
„ Birnenschnitzep. „	0.35	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnen p. „	0 35	Zuckerrübli per Teller	0.20
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Stockrüben per Stück	0.10
Bienenhonig per Pf.	0.00	Sauerkraut per Teller	0.30

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnelldampfer „Bourgogne" den 20. April von Häre abgegangen, ist am 28. April, Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine" fährt am 4. Mai und „Gascogne" am 11. Mai von Häre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schw. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	7,9	727,9	763,6	SW,	1 Reg.
29.	Abd. 9 Uhr 30	7,7	730,1	765,8	W,	bew.
30.	Morg. 7 Uhr 30	8,3	732,1	767,8	W,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,6 °C. Maximum 8,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: 4,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. April 1895.

Abnehmende Bewölkung, jedoch immer noch kühl.

Kirchliche Anzeige.

Der Confirmanden-Unterricht für die Knaben beginnt **Mittwoch**, 1 Uhr mittags, im Lehrzimmer des Herrn Dr. Bigler, worauf besonders neu eingetretene Lehrlinge aufmerksam gemacht werden. 1617

Grat. Pfr.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8½ Uhr. 1623

Stadtmusik. 1627

Probe im **Wildenmann**. Es fehle niemand!

Pfandsteigerung.

Samstag den 11. Mai nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Eine **Kuh** von Farbe Rotfleck.
2. Ein **Pferd** von Farbe schwarz.
3. Ca. 8 q **Heu**.

Buchs, 26. April 1895. 1624

Betreibungsamt Buchs:
G. Wiedertehr.

Glacé
Seidene
Fil d'ecosse
Fil de perse
Leinen

Handschuhe

in unübertroffener Auswahl empfehlen 1572

Gruy-Faßler & Sohn.

Bei 1545

J. Burgmeier in Aarau

Klavier- & Harmoniumlager

sind mehrere reparierte und gut erhaltene

Pianos (Pianinos)

zu **sehr billigen Preisen**, für Kauf oder Miete, zu besichtigen.

Kaufpreise Fr. 200 bis 475.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Kadettenmützen

im bewährter Qualität empfiehlt

1567 **E. Pfisterer.**

Größtes Lager
metallener dauerhafter

Grabkränze

Kreuze & Anker

mit Porzellan-Blumenbouquets, in neuester geschmackvoller Auswahl, von Fr. 1. 60 bis Fr. 27. — Versandt auswärts franko. 914

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse, Ecke Zollrain, Aarau.

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich**, sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter**.

Für Gastwirtsbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625

Charles Welder
Weinhdlg. **Zürich.**
Bureau Wegeneg. Nr. 1, II. Et.

Dürren Speck

(hierländische Waare)

ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ „ ½ „ „ „ „ —.90
fetten „ „ ½ „ „ „ „ —.80
Rundbäckli „ „ ½ „ „ „ „ —.75

bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628

A. Gamper, Metzger.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**

787 (mild gesalzene Ware)

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Die Christkatholische Kirchgemeinde Aarau

versammelt sich

nächsten **Donnerstag den 2. Mai 1895**, abends 6 Uhr,

im Musikprobezimmer des Saalbaus

zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1894;
3. „ des Voranschlages „ 1895;
4. Verschiedenes.

Die verehrl. Kirchgenossen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Aarau, 29. April 1895. 1603

Die Kirchenpflege.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Weinlieferung.

Das Wirtschafts-Komitee für das eidgen. Unteroffiziersfest, welches in Aarau vom 19.—21. Juli 1895 stattfindet, bedarf folgende Quantitäten Weine, worüber Concurrenz eröffnet wird:

Ca.	4000	Flaschen Fehwein,	weiß	Schweizerweine.
„	4000	„ „	rot	
„	1000	„ Ehrenwein	weiß	
„	1000	„ „	rot	

Muster sind in nummerierten Flaschen und verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Weinlieferung" bis 10. Mai nächsthin dem unterzeichneten Vizepräsidenten des Wirtschafts-komitees einzureichen, bei welchem die nähern Lieferungsbedingungen zu vernehmen sind.

Die Offerten sind pro Flasche à 7 dl. ohne Glas zu berechnen.

Aarau, 29. April 1895. 1622

Per Wirtschafts-Komitee:
Der Vicepräsident: **A. Keller-Berley.**

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Brod- & Bier-Lieferung.

Ueber die Lieferung von **Brod** und **Bier** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Das Brod soll in Form und Qualität den 10 Cts.-Brödchen entsprechen.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Brod"- resp. „Bierlieferung" nimmt bis **10. Mai 1895** der Präsident des Wirtschafts-Komitees, **Fritz Frey,** Weinhändler in Aarau, entgegen, bei welchem auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.

Aarau, den 1. Mai 1895. 1626

Das Wirtschafts-Komitee.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Unter Hinweis auf unser kürzlich ausgegebenes Regulativ, betreffend Gaseinrichtungen ꝛc., machen wir hiemit bekannt, daß unser Magazin mit den neuesten **Gas-, Koch-, Brat-** und **Backapparaten, Herden, Gasöfen,** kronz. und emaill. **Gaskaminen** (sehr empfehlenswert), **Badapparaten, Glättapparaten** ausgestattet ist.

Die Fortschritte in Konstruktion und Fabrikation haben auch vor allem bedeutend mäßigere Preisstellungen (Einzelapparate von Fr. 3. 30 an) zur Folge gehabt, und laden wir hiemit die verehrlichen Interessenten zum gefälligen Besuche unseres Magazins in der Gasanstalt freundlichst ein 1582

Die Direktion.

Schweizerische

Hagelversicherungs-Gesellschaft

Disponibler Reservefonds Fr. 420,944. 85.

Im Jahre 1894 hat die Gesellschaft für Hagelschäden bezahlt **Fr. 495,028. 20.**

(H 1967 Z)

Zum Beitritt laden ergebenst ein

Aarau:	**Wydler Julius,** Notar.
Gränichen:	**Widmer-Stiner Friedr.,** Zivilstandsb.
Muhen:	**Hunziker El.,** alt Ammann.
Herznach:	**Ueker Ferd.,** Versicherungsagent.
Lenzburg:	**Roth El.,** Notar und Stadtschreiber.
Scherz:	**Schwarz Hch.,** Großrat.
Schinznach:	**Kohler J.,** Gemeinderat.
Brugg:	**Werder Hans,** Notar. 1620

Zum Schulanfang

empfohlen: 1621

Der Schweizerische

Schüler-Kalender

für die Zöglinge der Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen, Seminarien, Institute etc.

Mit 33 Hülfstabellen aus allen Gebieten des Unterrichts.

Preis Fr. 1. 40.

Vorrätig in allen Buchhandlungen und Papeterien.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Steigerungspublikation.

Frau **Jeannette Jenni geb. Sotzewisch** in Bern läßt **Samstag den 4. Mai 1895** von abends 8 Uhr an im Gasthaus zum „Kreuz" in Küttigen folgende Liegenschaften freiwillig und öffentlich versteigern:

1. Ein **Wohnhaus** mit **Hafergrützmühle** und **zudienender Wasserkraft**, nebst zirka 15 Aren Garten, Baumgarten und Pflanzland im Oberdorf Schatzung Fr. 12,500
2. Zirka 10 Aren **Reben** in Achenberg „ „ 215
3. „ 12 „ **Mattland** im Riegel „ „ 155
4. „ 13 „ **Reben** zu Kirchberg „ „ 405
5. „ 9 „ **Ackerland** auf der Kuhrüti „ „ 155
6. Die Hälfte von zirka 9 Aren **Grundacker** im Achenberg „ „ 30
7. Zirka 15 Aren **Ackerland** auf der Kuhrüti „ „ 160
8. „ 11 „ **Mattland** i. d. Herrenmatt „ „ 155
9. „ 8 „ in der Bösmatt „ „ 75
10. „ 15 „ **Mattland** in der Bösmatt „ „ 180
11. „ 11 „ allda „ „ 335

Der Ausruf findet über jedes Grundstück getrennt statt.

Die bisherige Hafergrützmühle mit zugehöriger Wasserkraft bietet einem strebsamen Unternehmer sowohl in dieser als auch in anderer Weise lohnende Thätigkeit, indem sie mit Leichtigkeit für andere Zwecke umgebaut und eingerichtet werden könnte.

Zu dieser Steigerung werden Liebhaber höfl. eingeladen.

Bern, den 10. April 1895.

Der Vormund.

NB. Nähere Auskunft erteilt Blattner Vice-Ammann in Küttigen. 1585

Eichenrindensteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Mittwoch den 1. Mai,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zur „Eintracht" ein bedeutendes Quantum junge und alte

Eichenrinde

auf den diesjährigen Schlagflächen an öffentliche Steigerung, wozu Käufer freundlich eingeladen werden.

Suhr, den 25. April 1895. 1587

Die Forstverwaltung.

32 Fässer von 600 Liter ca.

Toscaner Hügelwein Ia.

garantiert Naturwein sind sofort zu verkaufen à 32.— p. Hekto.

Gefl. Anfragen sind erbeten sub Chiffre T 1997 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1623

Mein

Herrnhandschuh-Lager

ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.

Prima Militär-Handschuhe.

Achtungsvollst 1337

Val. Sernatinger, Aarau.

Haus- und Geschäftsverkauf.



Das von Herrn **Robert Schmidt** sel. hinterlassene **Haus Nr. 177** am Zollrain, nebst

Spezerei- und Tapetengeschäft

wird anmit unter dem Vorbehalte des Mehrgebotes zum Verkaufe ausgeschrieben.

Schriftliche Offerten sind an den Unterzeichneten, Vormund der Kinder Schmidt, zu richten, welcher auch allf. weitere Auskunft erteilt.

Aarau, 27. April 1895. 1598

Max Schmidt, Stadtammann.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Knuenbühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen. Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velo-Schlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Fils und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußrader, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Veko-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Eiserne Gartenmöbel



empfiehlt 1525

Emil Henz, Aarau.



Junges Geflügel

ist stets zu beziehen bei 1445

Marini,
Geflügelhändler

Neue Rotterdam-Schauburg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895. Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht bezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95.** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1631

L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz)

Zu verkaufen:

Drei schöne, gutgearbeitete **Hobelbänke** zu annehmbarem Preis, sowie ein größeres Quantum eschene **Fleck inge** von verschiedener Dicke, 6 cm, 5 cm, 4½ cm und 3 cm; sowie 20 Klafter dürres vorjähriges **Schwartenholz.** 1599

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Hans Spreng, Malermeister, 1431 Brugg.

Gesucht:

Eine **Köchin** und eine **Kindsmagd.** 1630

Auskunft bei der Expedition.

Gesucht.

Ein junger, starker, intelligenter **Jüngling** konnte unter günstigen Bedingungen die **Groß- u. Kleinbäckerei** erlernen. Eintritt sofort. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1540

In **Nr. 710 Ziegelrain** ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern auf Mitte Mai zu vermieten. 1554

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1631

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co., Zürich.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämt. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften, den neuen Hauptsprachen, Electrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.

Rud. Häusler, Zofingen.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skrophein, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Aarau, Mittwoch den 1. Mai 1895 № 102 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der letzte Sonntag

war in mehreren Kantonen ein wichtiger Abstimmungs- und Wahltag. In erster Linie waren die Augen im ganzen Schweizerlande auf die Kantone gerichtet, in denen nach alter Väter Weise das Volk zur Landsgemeinde zusammentrat.

Namentlich die Landsgemeinde von Nidwalden beanspruchte große Aufmerksamkeit, denn es waren derselben ziemlich starke politische Stürme vorhergegangen. Und die Erwartungen, welche die freisinnige Schweiz auf den Landsgemeindetag gesetzt hatte, sie sind glänzend in Erfüllung gegangen. Schon die Regierungsratswahlen, mit denen mittags um 12 Uhr die stark besuchte Gemeinde eröffnet wurde, brachten einen Sieg für die Freisinnigen, indem der vor 3 Jahren in die Regierung gewählte und durch den letzten Begräbnisskandal (Fall Schallberger) bekannt gewordene kantonale Verhörrichter Jann trotz inständigem Flehen des Landammann Wyrsch übergangen und durch Oberrichter Niederberger von Wolfenschießen ersetzt wurde. Die andern zehn Regierungsräte wurden bestätigt, unter ihnen auch der freisinnige Oberstl. Blättler, der Vater der Gültenzinsbewegung. Am gespanntesten war man aber auf die Ständeratswahl. Eine heftige Agitation war dieser Wahl vorausgegangen, die ultramontanen Zeitungen hatten sogar die Religionsgefahr zu Hülfe gerufen und eine Wahl des liberalen Regierungsrates Blättler zum Ständerat als den Schrecken der Schrecken dargestellt. An einen Sieg dachten die Freisinnigen hier nicht, dagegen wollten sie durch Aufstellung der Kandidatur Blättler Landammann Wyrsch ein deutliches Mißtrauensvotum wegen seiner Haltung in der Gültenzinsfrage geben.

Das Resultat dieses Ansturms gegen den bisher so populären Dr. Wyrsch war denn auch ein unerwartet günstiges, im ersten Wahlgang standen einander zwei sich gleich kommende Mehre gegenüber und nun wurde Abzählung angeordnet; die Stimmfähigen verließen den Landsgemeindering und sammelten sich in zwei Lager getrennt auf der nebenanliegenden Allmend. Die Abzählung ergab für Dr. Wyrsch 1178, für Oberstl. Blättler 1177 Stimmen. Eine solche Bestätigung mit nur einer Stimme Mehrheit hatten weder die Liberalen, noch die Konservativen erwartet und es wird in einer Korrespondenz der „Ostschweiz" offen ausgesprochen, daß „dieses Resultat die schlimmsten Befürchtungen der konservativen Kreise übersteig." Den Freisinnigen Nidwaldens ist zu diesem Erfolg bestens zu gratuliren, diese Ständeratswahl war ein Volksverdikt gegen einen Ständerat, der kapitalistische Interessen über das öffentliche Interesse gestellt hatte und für den sein erkochtener Pyrrhussieg, der einer Niederlage verzweifelt ähnlich sieht (es seien 5 Stimmen, die für Wyrsch abgegeben wurden, doppelt gezählt worden; daher wurde ein Rekursbegehren eingereicht) eine gerechte Strafe bildet; ein Menetekel zugleich für zwei seiner Kollegen in einem andern Kanton, die sich ebenfalls in Gegensatz zu der Anschauung der Volksmehrheit gestellt. —

In Nidwalden war es bekanntlich die Gültenzinsfrage, welche Hrn. Wyrsch bei der Ständeratswahl beinahe den Hals gebrochen hätte. Er hatte zu denjenigen gehört, welche systematisch diese Bewegung zu unterdrücken gesucht hatten, aber das Volk hat durch Annahme der Initiative bewiesen, daß es auf Seiten der Initianten steht.

Das nun also angenommene Initiativbegehren will der Ungerechtigkeit ein Ende machen, daß der Hypothekargläubiger seine Schuld nicht abzahlen darf, sondern sie zu dem hohen Zinsfuß von 5% verzinsen muß. Für Beibehaltung dieses wucherischen Systems entfalteten die Verteidiger des Kapitalismus, Wyrsch voran, eine gewaltige Agitation, die aber nichts genützt hat. Auch die von Herrn Wyrsch an der Landsgemeinde persönlich erhobene Drohung, man werde einen Rekurs ans Bundesgericht ergreifen, wenn die Initiative durchdringe, schreckte nicht. Gleich nach der Abstimmung wurde ein Verfassungsrat bestellt, der seine Arbeit einer im Oktober stattfindenden außerordentlichen Landsgemeinde vorzulegen haben wird. Um 4 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen.

In Obwalden verlief die Landsgemeinde wie gewohnt sehr ruhig. Die Wahlen gingen fast ohne Opposition vor sich und wichtige Traktanden lagen keine vor.

Auch die Landsgemeinde von Appenzell A.-Rh. nahm einen sehr gemessenen Verlauf und trägt in ihren Resultaten deutlich den konservativen Charakter des Appenzeller Volkes zu Schau. Von freisinniger Seite war mit Geschick und Nachdruck eine Verfassungsrevision empfohlen worden; dahinter witterten aber Viele die Absicht, eine ständige und ausreichend besoldete Regierung einzuführen und so wurde die Revisionsfrage mit drei gegen zwei Fünftel der Stimmenden verneint. Es triumphierte also der alte Grundsatz: „Rüz nüs." Immerhin wurde in einem Punkte doch etwas Neues beschlossen, indem der Antrag, der siebenköpfigen Regierung eine Totalbesoldung von 10,000 Fr., die sie nach eigenem Ermessen unter sich verteilen möge, angenommen wurde. Entschieden Freisinnige hatten diese Halbheit bekämpft, das Volk stimmte aber dem Antrag zu aus lauter Furcht, es könnte sonst noch schlimmer kommen und jetzt oder später eine noch höhere Besoldung auf dem Wege der Verfassungsrevision festgesetzt werden. Dieser Zweck ist auch sicherlich erreicht worden, denn jetzt darf eine Revision der Verfassung als für lange Zeit begraben angesehen werden. Die Wahl der Regierungsräte und Oberrichter machte keine Schwierigkeiten. Als neues Mitglied wurde Hr. Nationalrat Zuberbühler in die Regierung gewählt. Daß derselbe gleichzeitig auch gleich zum Landammann erkoren wurde, wird wohl seinen Grund darin haben, daß man von den übrigen Mitgliedern, die soeben noch das seltsame Schauspiel einer Demission mit nachfolgender Rückgängigmachung gegeben hatten, keinen für würdig genug hielt, die höchste Stelle des Landes zu bekleiden.

Auch Appenzell Inner-Rhoden hatte am Sonntag seine Landsgemeinde. Hier siegte der Antrag der Ultramontanen, den Ständerat auch in Zukunft in offener Landsgemeindeabstimmung zu wählen und nicht mit der Urne, wie die Freisinnigen gewollt hatten. Als regierender Landammann wurde fast einstimmig Herr Nationalrat Sonderegger gewählt.

In Basel-Stadt waren am Sonntag fünf Ersatzwahlen in den Großen Rat zu treffen. Im Riehenquartier siegte der konservative Kandidat und in Kleinbasel kam keine der vier Wahlen zu Stande. Die Sozialdemokraten hatten verzweifelte Anstrengungen gemacht, dennoch gelang es ihnen nicht, die Freisinnigen zu überflügeln; am wenigsten Stimmen machten die konservativen Kandidaten, die nun außer Betracht fallen. Die Aussichten für die Stichwahl sind für die Freisinnigen nicht ungünstig. Gelingt es ihnen, ihre Leute zur Urne zu bringen, so werden sie siegen.

Zürich hatte ebenfalls seinen Wahltag. Weil hier die sozialdemokratische Organisation älter und stärker ist als in Basel, wird in Zürich bei Wahlen von dieser Seite nicht so viel Lärm geschlagen wie in Basel. Wir haben die Resultate gemeldet, sie haben den Demokraten und Sozialisten auf Kosten der Liberalen kleine Verstärkungen im Stadtrat und im Kantonsrat gebracht. Mehrere Wahlen sind nicht zustande gekommen.

Endlich wollen wir nochmals des Volksentscheides vom letzten Sonntag im Kanton Aargau gedenken. Der politische Charakter fehlte dieser Abstimmung fast gänzlich, nur ein Teil der Ultramontanen suchte mit Gewalt die Bürgerschule zu einer politischen Frage zu stempeln. Im Gegensatz zu diesen Bestrebungen des katholischen Klerus gaben sich mehrere konservative Politiker, unter denen vor allem Herr Regierungsrat Conrad zu nennen ist, viel Mühe, dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen, diesmal von dem Grundsatz ausgehend, daß des Landes Wohlfahrt über den Zielen der Parteipolitik stehe. Die freisinnige Partei hat klug getan, als solche in der Agitation für das Gesetz nicht zu sehr hervorzutreten, sondern die Propaganda neutralen Elementen, wie vor allem den verschiedenen Bezirkskulturgesellschaften, zu überlassen. Es ist unrecht, wenn in einzelnen freisinnigen Blättern der freisinnigen Parteileitung deshalb Gleichgültigkeit oder Schwäche vorgeworfen wird. Es war klüger so, eine stark hervortretende Stellungnahme in dieser Schulfrage wäre von den Ultramontanen mit Behemenz ausgebeutet worden und hätte leicht auch die vernünftigeren Elemente unter denselben kopfscheu machen können, deren Mitwirkung ein willkommener Sukkurs war. Haben wir also auch nicht einen politischen Sieg zu verzeichnen, so ist das Resultat des 28. April darum nicht minder schön, denn es bedeutet einen Sieg der Bildungsfreundlichkeit über die Gleichgültigkeit, des Idealismus über den Materialismus, einen Sieg der Demokratie, welche die Volksaufklärung auf ihre Fahne geschrieben hat, einen Sieg des Fortschrittes gegenüber der Stagnation.

Eidgenossenschaft.

— Bericht des eidg. Versicherungsamtes. (Mitget.) Wir machen alle diejenigen, welche mit Versicherungen zu tun haben, oder im Begriffe sind, Versicherungen mit konzessionierten Gesellschaften abzuschließen, auf den nächster Tage erscheinenden Bericht des eidg. Versicherungsamtes über die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz im Jahre 1893 aufmerksam.

Der Verkehr mit den Versicherungsgesellschaften ist für das beteiligte Publikum von großer Bedeutung und macht eine Orientierung von unbeteiligter Seite wertvoll. Daher empfehlen wir die Anschaffung des Berichtes, der bis zum 15. Mai zum Preise von Fr. 2 bei dem eidg. Versicherungsamt direkt bestellt werden kann.

— Militärischer Vorunterricht. Für die diesjährigen Kurse des militärischen Vorunterrichts werden auf ein bezügliches Gesuch hin Gewehre Modell 1889 aus gebrauchten Beständen für sämtliche Jahrgänge abgegeben.

Um im fernern den Offizieren und Unteroffizieren, welche sich am Unterricht beteiligen, außer ihrer Besoldung als Entschädigung für die Mühe und Arbeit einen weitern Vorteil zu gewähren, hat das Militärdepartement verfügt, daß der betr. Dienst in die Dienstbüchlein eingetragen werden soll, wobei 8 Stunden für einen Diensttag zu rechnen sind. Diese Verfügung hat rückwirkende Kraft auf die Kurse des Jahres 1894.

Anschließend hieran bringt das Departement in einem Cirkular an die Leiter des militärischen Vorunterrichts noch zur Kenntnis, daß es den Landsturmkommandanten die Weisung erteilen werde, fürderhin diejenigen Leute, welche sich über die Absolvierung von wenigstens zwei Kursen des Vorunterrichtes ausweisen, im Falle von Dienstuntauglichkeit beim Auszuge dem bewaffneten, statt wie es bisher wiederholt vorgekommen ist, dem unbewaffneten Landsturm zuzuteilen.

— Zündhölzchenmonopol. Zu den vereinzelten Freisinnigen, welche im Nationalrat gegen das Monopol gestimmt haben, gehört auch der alte Demokrat Dr. Bähler in Biel. Der dortige Grütliverein interpellierte Hrn. Bähler wegen dieser Haltung und erhielt nun von ihm eine schriftliche Begründung seiner Stellungnahme, worin er ausführt, daß er ein sofortiges Verbot der Einfuhr und der Fabrikation des Phosphors dem Monopol vorgezogen hätte. Unterliege das

Feuilleton.

10

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Er wollte hinausstürzen in seinem Schmerz, um dem Dienstmann das verhängnisvolle Billet zu entreißen, aber er fühlte sich wie gelähmt — als wenn etwas hier innen zerbrochen wäre — mechanisch setzte er sich mit den anderen wieder zu Tisch.

Gleich darauf reichte ihm Gisbert über die Schulter den Brief hin: „Ei, ei, Brüderchen" — flüsterte der Lebemann — „eine Damenhand und eilig!"

Auch das schien dieser eingefleischte Egoist dem andern nicht zu gönnen.

Magnus entriß dem Bruder den Brief, und seine bebende Hand barg ihn uneröffnet in der Brusttasche — hatte er noch nicht den Mut dazu, das Unselige hinzunehmen. Fürchtete er, sich nicht beherrschen zu können und eine Scene hervorzurufen? Hinweg mit den schwarzen Schatten aus der Festessonne . . .

Abermals krampfte er all seine Willenskraft zusammen — später staunte er darüber, wie er es fertig gebracht, das Lächeln auf sein Antlitz zu bannen und seine Rolle als höfliche Gesellschaftspuppe weiterzuspielen, während ihm der Brief mit der Todesnachricht auf der Brust brannte.

Endlich hob Frau Gisbert, die die Honneurs des Hauses machte, die Tafel auf. Er riß den Brief auf — es war nicht die Todesnachricht — nur begehrte die Sterbende ihn noch einmal zu sehen . . .

Heimlich machte er sich auf — hielt auf der Straße eine vorüberfahrende Droschke an und ließ sie nach Berlin hineinjagen, was sie zu jagen vermochte.

* * *

Wohl eine Stunde hatte er in dem Dämmer der verhangenen Stube an dem Krankenlager gesessen. Emmy hatte vorhin sein Kommen mit offenen, zum Bewußtsein erwachten Augen begrüßt, jetzt hielt das Fieber wieder ihre Sinne umschleiert. Ihre heiße, pochende Hand hatte in der seinen geruht, ihre bebenden Lippen hatten sich bemüht, ihm ein paar Worte zuzuflüstern, doch auch hierzu reichte die Kraft nicht mehr aus. Anstatt der Worte schwoll in ihrem Auge eine Träne und rollte langsam über die von fliegender Glut gerötete Wange.

Sie weiß — es ist die Scheidestunde! — Sie hätte so gerne, ach so gerne gelebt und geatmet in dem Sonnenschein seiner Liebe! Wenn auch nur auf Monate, Wochen und Tage — solange das Schicksal ihr den Sonnenschein gönnte. Aber nicht dem unsäglichen Weh dieser Scheidestunde entquillt solche Träne. Sie hatte in diesen Tagen öfter nach dem Vater gefragt und bald verstand sie die ausweichenden Antworten der Mutter, daß er vorhin, als sie schlief, dagewesen, daß er dann und dann wiederkommen wollte; sie sah die Tränenspur auf den verhärmten Wangen ihres Mütterleins — immer schwerer, immer schwüler fühlte sie den Alp der väterlichen Achtung auf sich lasten. Ihre gestammelten Fieberworte gaben Zeugnis von dem Druck, unter dem ihre Seele keuchte.

O, Magnus wußte jene Träne sehr wohl zu deuten!

Während er dort brütend und vor sich niederstierend saß, begann ein Trotz in ihm zu wachsen, grimmig und herausfordernd; er fühlte eine zuckende Gier, aufzuspringen und die Lüge und Heuchelei zu zertrümmern, unter der er ihre herrliche Liebe in seinem Kleinmut wie ein ungeheures Verbrechen versteckt. Was für erbärmliche, feige Wichte sind wir doch, wir von der sogenannten Gesellschaft, die wir das festgewurzelte Glück unserer Herzen auf ein Gebot des sogenannten Herkommens herausreißen! Ein gewaltiger Zorn gegen sich selbst ergriff ihn — wohlan, da nun doch alles zusammenstürzt, so will er wenigstens Rache nehmen an dem Phantom dieses Herkommens . . .

Er stand auf und hatte mit Frau Köster eine Unterredung nebenan im Salon, die diese brave Frau zuerst erschrecken machte, dann in einen Tränenstrom ausbrechen ließ — er wehrte noch gerade, daß sie nicht seine Hand, die sie umklammert hielt, an ihre Lippen drückte. Dann traf er Anordnungen mit Schwester Jemima, und deren starre, schicksalsstumme Augen schienen sich wie zu einem Erstaunen zu weiten, ein Effekt, den sie sonst nicht kannte. Frau Gornemann aber, die ebenfalls um ihren Beistand angegangen wurde, hatte Mühe, nicht mit einem Lachen hell herauszuplatzen, trotz der Situation — und sie rauschte davon, das Seidenhündchen zwischen ihren Rockfalten festhaltend, ganz außer Fassung gesetzt über das Gehörte: zu welch entsetzlichen Verrücktheiten die Liebe, die platonische zumal, einen jungen Mann hinreißen kann! Totschießen und ins Wasser springen ist gar nichts dagegen!

Magnus machte sich eilig auf, denn es war keine Minute zu verlieren, ehe der Tod sein Vorhaben zerschnitt. Er suchte einen früheren Schulkameraden auf, der jetzt die Stelle eines Hilfspredigers an der Neuen Kirche bekleidete.

„Gottlob, daß ich Dich treffe, Bruno!" rief er, in die stille Studierstube des theologischen Strebers tretend.

„Was ist Dir, Magnus? Du bist so erregt —"

„Durchaus nicht! — ich komme, — um einen wichtigen Dienst von Dir zu fordern!"

„Sehr gern — aber nimm doch Platz!"

„Es ist höchste Eile — bist Du bereit, mich zu verheiraten?"

„Sehr gern — aber . . ."

Monopol an der Ständemehrheit, so bleibe die Sache wieder liegen, vielleicht auf Jahre hinaus. Dagegen erklärt Hr. Dr. Bähler, daß er nunmehr, da das Monopol von den Räten beschlossen sei, für dasselbe stimmen und nach Kräften für Annahme wirken werde. Möchten andere Vertreter der Bundesversammlung, die ebenfalls ein Phosphorverbot dem Monopol vorgezogen hätten und nur deshalb gegen das letztere stimmten, nun denselben Weg einschlagen, wie Herr Dr. Bähler.

Aus den Kantonen.

Waadt. Scheintot. Letzten Freitag starb in Autigny im Saanebezirk eine Frau von 84 Jahren, die kurz vorher beinahe lebendig begraben worden wäre. Sie war schon seit langer Zeit krank und kam bisweilen in einen Zustand völliger Bewegungs- und Bewußtlosigkeit. So ging es vorletzten Dienstag; ihre Nichte, die sie mit großer Sorgfalt pflegte, gewahrte, daß die Kranke mit einem tiefen Seufzer leblos zusammensank; alle Wiederbelebungsversuche waren umsonst, sie mußte also tot sein. Man zog ihr das Leichenkleid an, die Sterbeglocke wurde geläutet, und Frauen aus der Nachbarschaft kamen herbei, um zu beten. Aber während sie am Totenbett auf den Knieen waren, gewahrten sie plötzlich, daß die vermeintliche Tote sich mit den Händen und dem Kopf unter dem Leichentuch bewegte. Entsetzt wollte erst alles davon fliehen; bald aber bemerkte man, wie die Totgeglaubte versuchte, sich aus ihrer Hülle zu befreien. Sie lebte darauf noch drei Tage lang, und als sie nun wirklich gestorben war, da zögerte man lange, bis man ihr das Leichenkleid anzog.

Aargau.

— An Regierungsratskandidaten für die durch Demission des Hrn. Dr. Frey erledigte Stelle scheint kein Mangel zu sein. Das „Zof. Tagbl." tritt mit Entschiedenheit für den dortigen Gerichtspräsidenten Dr. Müri ein, der auch wohl am meisten Aussicht hat, von der freisinnig-demokratischen Partei auf den Schild erhoben zu werden. Der ultramontane „Frickthaler" nennt Herrn Ständerat Kellersberger und in einem außerkantonalen Blatte werden die HH. Dr. Siegrist in Brugg, Fürsprech Lehner in Baden und Stadtammann Schmidt in Aarau genannt. Vermutlich wird diese Liste noch in infinitum fortgesetzt werden.

— Unsere Ständeräte und das Zemp'sche Eisenbahngesetz. Im „Aarg. Tagbl." wird nochmals der alte Kohl aufgewärmt, das genannte Gesetz liege im Interesse der Großaktionäre und schädige die kleinen Aktionäre. Nun ist aber allbekannt, daß das Gesetz gerade gegen Großaktionäre vom Schlage Guyer-Zeller gemacht worden ist und zum Schutze der öffentlichen Interessen gegenüber den privaten. Es ist denn doch eine Dummdreistigkeit sonder gleichen, glauben machen zu wollen, Bundesrat und Ständerat hätten einem Gesetze zugestimmt, das dem Großkapital dienen will und nur die Herren Verwaltungsräte der Nordostbahn, die im Ständerate sitzen, seien durch ihr verneinendes Votum gegen das Großaktionärtum aufgetreten.

Nächstens tritt übrigens die nationalrätliche Kommission zur Behandlung der Gesetzesnovelle zusammen. Da wird man hören, ob dort auch die Ansicht der Herren Isler und Kellersberger geteilt wird.

— Handelsregister. Bez. Baden. 25. April. Inhaber der Firma C. Scherz in Baden ist Carl Niklaus Scherz von Köniz (Bern), wohnhaft in Baden. Natur des Geschäftes: Hotelbetrieb. Geschäftslokal: Krone.

Bezirk Brugg. 25. April. In der Genossenschaft Spar- & Leihkasse Brugg in Brugg sind folgende Aenderungen zu konstatieren: Als Mitglied der Direktion an Stelle von D. Rauber ist gewählt worden Karl Stäblin von und in Brugg; der bisherige Verwalter Jakob Ackermann ist zurückgetreten, seine Befugnis zur Einzelunterschrift somit erloschen; eine Neuwahl hat noch nicht stattgefunden.

25. April. Inhaberin der Firma Witwe Rauber-Schurter in Windisch ist Regula Rauber von und in Windisch. Natur des Geschäftes: Eisen- und Spezereiwaren.

Bezirk Kulm. 26. April. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Papierwarenfabrik Leutwil in Leutwil hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. März 1895 aufgelöst; die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

Bezirk Zofingen. 24. April. Die Firma Joh. Fehlmann in Zofingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaberin der Firma Witwe Fehlmann in Zofingen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Katharina Fehlmann-Kramer von und in Zofingen. Natur des Geschäftes: Buchdruckerei, Verlag des Zofinger Tag-, Volks- und Wochenblattes. Geschäftslokal: Gerechtigkeitsplatz 399. Die Firma erteilt Prokura an Joh. Fehlmann, Sohn, von und in Zofingen.

— Schiffahrt auf dem Hallwylersee. Die Einwohnergemeinde Beinwyl hat einen Beitrag an das Betriebsdefizit der Dampfschiffgesellschaft abgelehnt. Damit dürfte die Situation des Unternehmens noch verschlimmert werden.

— Petroleumpreise. Das Steigen der Petroleumpreise beschäftigt unsere Hausfrauen und alle Gewerbetreibenden, die des Petroleums zum Betrieb von Motoren u. s. w. bedürfen, in hohem Grade. Die Preiserhöhung ist eine ganz bedeutende. In Aarau kostete der Liter vor wenigen Wochen noch 17½ Cts., jetzt aber 30 Cts. und wahrscheinlich wird der Preis noch höher steigen. Es ist ein Glück, daß nicht der Winter vor der Türe steht.

Die gegenwärtige enorme Preissteigerung ist zum Teil auf den Umstand zurückzuführen, daß Oelquellen versiegt sind, ebenso gewiß ist jedoch, daß ein Manöver der mächtigen Standart Oil Cie. ebenfalls an der Erhöhung der Preise schuld ist.

Die letzte Ursache des gegenwärtigen Kampfes scheint aber in den Abmachungen gegeben zu sein, welche seiner Zeit zwischen den Rothschilds resp. den russischen Oelproduzenten und den Rockefellers resp. der Standard Oil Cie. getroffen wurden, und zwar behufs einer modernen Teilung der Erde in zwei petroleumsbedürftige Hälften, deren je eine einem der beiden Kontrahenten als unbeschränktes Absatzgebiet überwiesen wurde. Deutschen Raffineuren gelang es, sich mit Hülfe der amerikanischen Konkurrenten der Standard Oil Cie., welche das rohe Erdöl nach Deutschland liefernten, zu behaupten und sich sogar auf dem Rothschildschen Gebiete Abnehmer zu verschaffen. Das russische Monopol soll darum schließlich die Standard Oil Cie. ersucht haben, die amerikanischen Lieferanten der deutschen Raffineure aus dem Felde zu verdrängen, andernfalls die Rothschilds sich nicht mehr an das obige Einteilungsabkommen halten und die Standard Oil Cie. selbst überall bis auf das Messer bekriegen würden. Der weitere Zusammenhang mit den jetzigen Erdölpreisen bedarf dann wohl keiner weiteren Erwähnung.

— Korrespondenz eines Aargauers in Bern. „Draußen ist alles so prächtig und mir ist es so wohl", so beginnt jenes bekannte Frühlingslied; aber mir ists' gerade nicht so wohl, denn die Rheumatismen haben mir Hausarrest diktiert und so bleibt mir mehr Zeit, als lieb, um wieder etwas von mir hören zu lassen. Gesangverein und Bühne. Wie bei Euch im Aargau, so ist es auch im Kanton Bern zur Mode geworden, neben der Pflege des Gesanges auch dem Theater sich zu widmen. Jüngsthin besuchte ich ein Nachmittagskonzert in einer benachbarten Gemeinde. Der festgebende Verein verfügte über ein schönes Stimmmaterial und ebenso über einen guten Direktor. Nach Schluß des Liederprogramms — den Anhängsel, ein Lustspiel, wollte ich nicht mitmachen — suchte ich nach einem Glas Bier, wo bald der Direktor in meiner Gesellschaft war. In gereizter Stimmung bemerkte er, daß das Kommödiespielen das Totenglöcklein für manchen Männerchor anziehen werde. Die vielen Proben auf der Bühne bringen bedenkliche Lücken in die Reihen der Sänger, so daß oft die Proben ausgesetzt werden müssen und dann, fährt er weiter, sollen im letzten Moment auf der Schnellbleiche einige Lieder eingedrillt werden und das Ende vom Lied ist schließlich eine schlechte Aufführung. Natürlich wird dieser Mißerfolg auf meine Rechnung getragen ꝛc. — Wie hier bei uns, so ist es auch anderwärts. Viel besser dürfte es auch im Aargau nicht sein, dachte ich mir bei dieser Mitteilung; las ich doch zur Fastnachtzeit nur in einer Zeitung 10 Konzertanzeigen mit theatralischem Beigeschmack und daneben noch spezielle Theaterstücke; je in einer Gemeinde mit vielleicht kaum 6—800 Seelen wagte man sich selbst an Wallenstein. Bei den meisten Ankündigungen war der Männerchor von da und da der Einladende — wo soll das hinaus! Offenbar leidet da die richtige Pflege der Lieder, die Pflege der Sprache des Herzens.

Ferne sei mir, der Bühne ihre Berechtigung abzusprechen; auch sie möge gepflegt und gehegt werden, wo Lust und Verständnis vorhanden, aber ja nicht auf Unkosten der Lieder.

Jeden freisinnigen Aargauer über den Heimatgrenzen hat es arg verschnupft, wie das „Aarg. Tagblatt", das Leibblatt der s. g. Altliberalen des Aargaus, die Erinnerungsfeier des Freischaarenzuges bekrittelte. Für jene Auslassungen machte man mit Fug und Recht die alten Herren verantwortlich.

Suche man heute wieder 1800 Mann die für ihre verfolgten politischen Freunde das Leben einsetzen würden. — Mit der Laterne würde man die nicht finden. Freilich vor 50 Jahren wo gegen 1800 Aargauer mit nach Luzern gezogen, funkelten noch die 3 Sterne in unserem Wappen. — Aber heute, ja heute gibt es leider der Leute genug die dafür sorgen, daß sie ganz erbleichen. Ist das die erste Frucht der Fusion!

Vor 50 Jahren hätte man mit einem Redaktor, der sich in einem Aarauerblatt solch Geschreibsel erlaubt hätte, ein ganz anderes Wort gesprochen.

— Ein Akt brutaler Seelenfängerei wird aus dem Frickthal gemeldet. Gegen den mündlich und schriftlich bestimmt ausgesprochenen Willen des Familienvaters und unbeschränkten Inhabers der elterlichen Gewalt und ungeachtet seines Protestes bei der zuständigen lokalen Kirchenbehörde wurde ein protestantisch getauftes Mädchen, das aus einer protestantisch eingesegneten Ehe hervorgegangen, am jüngsten weißen Sonntag durch den römisch-katholischen Ortspfarrer zur katholischen Kommunikation verhalten.

Der Skandal wurde durch Beeinflussung der Mutter des Kindes und durch Einschüchterungen betreffend die materielle Existenz der Familie ermöglicht.

— Freiamt. (Korr.) Endlich ist doch die so notwendige Bürgerschule unter Dach gebracht worden, wenn schon im Bezirk Muri die Stimmabgabe eine mehr als traurige war, und unisono die überwältigend große Mehrheit für Verwerfung stimmte. Einzig die Gemeinde Mühlau machte eine ehrenwerte Ausnahme, indem 69 Stimmen für Ja notirten während die Gegner nur mit 18 Nein glänzten.

Schon in den 70ger Jahren ist in Mühlau eine Nachschule eingeführt worden, welche Nachts abgehalten wurde.

Die ersten Jahre wohnte jeweilen ein Mitglied der Schulpflege dem Unterricht bei, und Besuch und Disziplin waren ganz befriedigend.

Im Jahre 1885 wurde die Bürgerschule für Mühlau obligatorisch erklärt und sie hatte seither immer ihren geordneten Fortgang. Dieses schöne Resultat hat die Gemeinde Mühlau jedoch größtenteils ihrem bewährten Lehrer Burkard zu verdanken, der auch letzten Sonntag durch seinen vor der Gemeindeversammlung gehaltenen gediegenen Vortrag manchen Zweifelhaften veranlaßte, ein „Ja" einzulegen.

Kleine Zeitung.

— Jüngst soll in Hitzkirch Nachts das Seil zu zwei Dritteln durchschnitten worden sein, auf welchem die Seiltänzerfamilie Traber ihre Produktionen ausführen wollte.

— In Galizien sind an der Flecktyphusepidemie von den in die inficierten Distrikte geschickten Aerzten sieben gestorben.

— Kein Weib in Japan darf aus eigenem Willen unverheiratet bleiben. Die Behörde hat erst kürzlich verordnet, daß für jedes Weib, das nach einem gewissen Alter noch nicht verheiratet ist, von Gesetzeswegen ein Gatte, den es annehmen muß, ausgewählt werde.

— Das Küssen ziemlich teuer bezahlen mußten unlängst drei Leute in einem Nachbarorte Köthens. Sie befanden sich in animierter Stimmung und umarmten und küßten die Frau eines Arztes des Ortes. Der Arzt stellte Strafantrag gegen die Attentäter und diese sind, trotzdem die Angelegenheit noch im letzten Augenblick auf gütlichem Wege ihre Erledigung fand, zu 500, bezw. 200 und 100 Mark Strafe verurteilt worden.

— In Paris ist der Velocipedist Paul Medinger von seiner Frau ermordet worden. Medinger war ein bekannter Champion und Velocipedfabrikant und heiratete in zweiter Ehe eine junge Engländerin. Seine Frau war eifersüchtig, weil er sich eine Maitresse hielt, und am Sonntag erschoß sie ihren Gatten mit dem Revolver und beging dann mit derselben Waffe Selbstmord. Der Fall erregt in Paris großes Aufsehen.

Aarg. Volksabstimmung vom 28. April.

Bezirk Bremgarten.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Anglikon	10	53
Arni-Islisberg	5	71
Berikon	11	104
Bremgarten	83	119
Büttikon	7	35
Dottikon	69	78
Eggenwyl	3	47
Göslikon-Fischbach	31	33
Hägglingen	94	88
Hermetschwyl-Staffeln	4	45
Hilfikon	8	19
Jonen	27	108
Lieli	1	27
Lunkhofen, Ober-	17	68
Lunkhofen, Unter-	3	68
Nesselnbach	9	31
Niederwyl	22	52
Oberwyl	10	65
Rudolfstetten-Friedlisberg	16	51
Sarmenstorf	102	141
Tägerig	21	85
Uezwyl	9	41
Villmergen	49	248
Widen	6	45
Wohlen	257	195
Zufikon	3	78
	877	1995

Bezirk Laufenburg.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Eiken	133	43
Etzgen	16	34
Frick	102	61
Ganstingen	16	154
Gipf-Oberfrick	108	75
Herznach	48	82
Hornußen	20	123
Ittenthal	19	23
Kaisten	44	138
Laufenburg	75	22
Mettau	6	50
Münchwylen	15	35
Oberhof	32	81
Oberhofen	9	37
Oeschgen	39	79
Schwaderloch	20	75
Sisseln	31	33
Sulz	131	76
Ueken	7	51
Wittnau	87	122
Wölflinswyl	51	71
Wyl	9	118
Zeihen	14	108
	1032	1691

Die Katastrophe von Bouzey,

durch welche über hundert Menschen das Leben verloren haben, erinnert an das große Unglück im Sommer 1892 in Gervais und an den Bruch des Reservoirs in Montreux; doch erscheint das letztere Vorkommnis fast als harmlos gegenüber der schrecklichen Katastrophe von Bouzey am letzten Samstag.

Etwa 8 Kilometer westlich von Epinal, der stark befestigten Hauptstadt des Vogesendepartements, liegt am nördlichen Rande der mit Sperrforts gespickten Monts Faucilles ein kleiner See, der nach einem benachbarten, an seinem Abfluß liegenden Weiler den Namen Etang de Bouzey führt. Von Epinal aus führte ein reizender, von Eichen, Tannen und Buchen umsäumter Weg nach diesem Bergsee, der mit seinen drei langgestreckten Golfen einen recht malerischen Anblick bot und wegen seines Fischreichtums bekannt war. Eine Wanderung nach diesem Bergsee gehörte Sonntags zu den beliebtesten Spaziergängen der „Spinaliens", und die lange, gelbe Riesenmauer, die die Wassermassen des Sees gegen Norden abschloß, schien viel zu fest und solid zu sein, als daß jemand auch nur im entferntesten an die hier drohende Gefahr gedacht hätte.

Am letzten Samstag früh nun, um 5 Uhr 15 Min., wurden die in der Nähe des Sees wohnenden Leute ganz plötzlich durch ein fürchterliches Getöse erschreckt, das man mehrere Kilometer weit hörte; in dem benachbarten Sanchey sollen sogar die Fenster wie bei einem Erdbeben gezittert haben. Zu gleicher Zeit ergoß sich aus einer 150 Meter breiten Bresche, die das Wasser auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise in die Riesenmauer gelegt hatte, ein gewaltiger, Alles mit sich fortreißender Strom in das liebliche Tal der Avière, das von dem natürlichen Ausfluß aus dem See, in normalen Zeiten einem kleinen Bache, durchflossen wird. Unmittelbar bevor die Katastrophe erfolgte, befand sich eine Kompagnie des 150. Infanterieregiments, die vom Fort Girancourt herkam, an der Unglücksstätte, und wenn sie dort auch nur fünf Minuten später eingetroffen wäre, wäre auch sie den entfesselten Elementen zum Opfer gefallen. Die erste Ortschaft, die die Wassermassen erreichten, war der hart unterhalb des Sees in einigen Tälchen liegende Weiler Bouzey, zu dem eine kleine Fischzuchtanstalt, die Weinschenke von Laffauge, die Wohnung eines Straßenwächters und eines Kanalwächters, sowie ein paar Bauernhütten gehörten. Der Angestellte der Fischzuchtanstalt, der sich bereits an der Arbeit befand, hörte das fürchterliche Getöse, das vom Deichbruch herkam, und hatte gerade noch Zeit, seine die Kühe melkende Frau mit sich fortzuziehen, als das Wasser herankam. Der Mann wurde vom Strome erfaßt, konnte sich aber noch an den Telegraphendrähten halten und schließlich samt seiner Frau retten, während die fünf Kinder dieses Ehepaares und alle übrigen Bewohner dieses Weilers, insgesamt 25 Personen, elendiglich umgekommen sind.

Und nun wälzte sich der Strom talabwärts, überall bis zur Mündung der Avière in die Mosel bei Chatel Menschen und Häuser mit sich fortreißend und das Talgelände verwüstend. Es sind die Ortschaften Darnieulles, Uregney, Domèvre, Oucourt und Frizon, die solcher Gestalt mehr oder weniger schwer in Mitleidenschaft gezogen worden sind. In Darnieulles wurden eine Mühle, eine Werkstatt und ein Teil des Bahnhofes zerstört, in Uregney 20 Häuser, in Domèvre, wo 37 Einwohner umkamen, 27 Häuser u. s. w. und das Unglück wäre wohl noch viel schrecklicher gewesen, wenn nicht das Tal der Avière relativ so breit wäre.

Der Anblick der ganzen Gegend ist furchtbar. Der See von Bouzey ist vollständig leer und bildet ein großes steiniges Loch in dem grünen Gelände. Bäume und Trümmer von Häusern wurden weit fortgeschwemmt; die Bäume des Gehölzes sind entweder entwurzelt oder geknickt. An einem dieser Bäume blieb eine fortgeschwemmte Matratze hängen. Weiterhin sieht man die Ueberreste des Ostkanals und die Verwüstungen auf der ziemlich großen Ebene. Die Spuren dieses reißenden Stromes zeigen sich auf einer Breite von mehreren hunderten Metern in dem grünen Wiesenlande. An den Bäumen wurden die Zweige, Aeste und die Rinde fortgerissen. Ein einziges Haus, das auf einem Hügel steht, ist in Bouzey verschont geblieben, als einziger Zeuge der furchtbaren Katastrophe. Der Anblick dieses Schauplatzes der Verwüstung ist erschütternd.

Ueber die Ursachen der Katastrophe sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es sei ein Teil der Mauer bei der vor einigen Jahren vorgenommenen Restauration nicht berücksichtigt worden, und dieser Teil sei geborsten, versichern die Einen. Andere reden gar von einem seit langem bemerkten Riß, wieder andere schreiben das Unglück dem senkrechten Bau zu, während von einer anderen Seite versichert wird, daß der Wasserspiegel des Teiches im Augenblick der Katastrophe nicht das vorgeschriebene Niveau hatte.

Verschiedenes.

— Eine unsichtbare Sängerin. In Paris gibt die Bicomtesse de Tredern Konzerte. Diese Dame, die für die erste Sängerin der großen Welt gilt, hat sich herabgelassen, vor dem großen Publikum für Geld zu singen, aber für einen wohltätigen Zweck und ohne sich sehen zu lassen. Darin besteht die Neuigkeit dieser Konzerte. Der Anblick der ausübenden Künstler, die hinter einem dichten Palmengebüsch wirken, wird ersetzt durch Projektionsbilder. Sobald die Musik beginnt, tritt völlige Dunkelheit im Saale ein, aus der nur das projizierte Bild hell heraustritt.

Bezirk Zurzach.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Baldingen	23	22
Bosikon	21	13
Böttstein	53	41
Döttingen	53	79
Endingen, Ober-	90	70
Endingen, Unter-	27	17
Fisibach	41	36
Full-Reuenthal	33	16
Kaiserstuhl	135	39
Klingnau	77	39
Koblenz	59	97
Leibstatt	158	47
Lengnau	117	75
Leuggern	18	19
Mellikon	10	17
Mellstorf	115	92
Rekingen	31	19
Rietheim	32	28
Rümikon	25	18
Schneisingen	51	84
Siglistorf	37	40
Tegerfelden	11	18
Wislikofen	7	24
Zurzach	156	37
	1380	987

Bezirk Brugg.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Altenburg	34	13
Auenstein	45	86
Birr	76	9
Birrenlauf	31	1
Birrhard	12	37
Böbberg, Ober-	24	37
Böbberg, Unter-	72	18
Bözen	61	41
Brugg	215	83
Effingen	39	46
Elfingen	16	33
Gallenkirch	12	12
Habsburg	29	6
Hausen	44	65
Hottwyl	17	29
Lauffohr	32	25
Linn	7	24
Lupfig	117	31
Mandach	56	4
Möhnthal	49	25
Mülligen	43	24
Oberflachs	47	20
Rein	14	7
Remigen	27	64
Rüfenach	38	17
Riniken	20	18
Scherz	38	33
Schinznach	180	16
Stilli	33	16
Thalheim	73	115
Umiken	22	10
Veltheim	59	33
Villigen	67	63
Villnachern	23	63
Windisch	183	43
	1837	1167

Bezirk Kulm.

Gemeinden	Ja.	Nein.
Beinwyl	240	83
Birrwyl	55	97
Burg	100	—
Dürrenäsch	113	19
Gontenschwyl	111	140
Holziton	55	2
Kulm, Ober-	184	18
Kulm, Unter-	165	15
Leimbach	45	16
Leutwyl	35	8
Menziken	332	58
Reinach	406	200
Schlosrued	27	76
Schmidrued	106	72
Schöftland	192	10
Teufenthal	89	6
Zezwyl	157	14
	2472	834

Ausland.

Spanien. Ein Lieutenant wurde wegen Feigheit vor dem Feinde standrechtlich erschossen. Er hatte in der Provinz Santiago de Cuba die Vorhut einer Kolonne angeführt, die gegen den Bandenführer Maceo ausgesandt war. Aufständische schlossen die kleine Truppe ein und forderten den Lieutenant auf, sich zu ergeben. Anstatt sich durchzuschlagen, ergab er sich ohne Widerstand. Er ließ seine 60 Mann mit ihren Waffen und ihrer Munition in den Händen der Aufständischen, die ihm freien Abzug gewährten. Die Empörer aber machten die gefangenen Soldaten nieder.

Das gelbe Gespenst. Auch in Rußland hegt man große Befürchtungen wegen der Vorgänge in Ostasien. Der „Petersburger Herold" z. B. schreibt:

„Die durch den Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen China und Japan eingetretene Situation läßt zunächst nachstehende für die europäischen Mächte resultierende Gefahren überblicken. Vor allem gilt es, die zur Stunde bestehenden Grenzen des ostasiatischen Dreibundes gegen jeden Angriff von außen zu schützen. Damit allein schon sind alle auf China gerichteten Pläne der britischen Ländergier hinfällig geworden, es ist dafür gesorgt, daß China niemals ein zweites Indien wird. Ferner aber hat das Schutz- und Trutzbündnis der Gelbgesichter die Bedeutung, daß, sobald nur die Gunst der Verhältnisse es erlaubt, die Wiederherstellung der alten Grenzen des Himmlischen Reiches angestrebt werden wird. Dies betrifft zunächst Rußland, England und Frankreich, nämlich die Amurprovinz und Hinterindien. Es ist nicht daran zu denken, daß der ostasiatische Dreibund sich sobald wegen der Amurprovinz den Kopf einrennen wird. Denn der Zug der chinesischen Auswanderung geht nur sporadisch nach Norden, aber stromweise nach Süden, wie die Geschichte des Straitssettlements lehrt. Das Nächste wird also sein, die hinterindischen Reiche dem Gesamtorganismus des gelben Dreibundes wieder anzugliedern. Da Tonking am exponiertesten ist, so wird Frankreich früher als jeder andere Staat von der Kalamität aus Osten betroffen werden und, von dem nebenbuhlerischen England so wie so schon auf Schritt und Tritt gehemmt, gegenüber den Hand in Hand mit einander gehenden Ostasiaten und Großbritannien bald einen schweren Stand haben.

Die zweite Gefahr, die Europa droht, kann nicht groß genug vorgestellt werden. Aller Reichtum Europas beruht in erster Linie auf seiner Industrie, das heißt, näher betrachtet, auf der Absatzfähigkeit der europäischen Produkte. Das Hauptabsatzgebiet ist aber gerade Ostasien. Wenn, wie es im Bundesvertrage vorgesehen ist, Japan das Recht erhält, in China Fabriken zu errichten, so droht den europäischen Industrievölkern, mithin den wohlhabendsten Bevölkerungsschichten Europes, der Bettelstab. Und dagegen hilft kein diplomatischer Einspruch, kein Prohibitiv-Vertrag, kein Präventivkrieg. Die Folgen der industriellen Besitznahme Chinas durch Japan können nicht schwarz genug gesehen werden. Die Gefahren des Sozialismus sind eine Kleinigkeit gegen die Molochsgestalt, in welcher die mongolische Ruinierung aller europäischen Preise dem Abendland entgegengrinst. Denn so lieben, wie ein chinesischer Kuli, kann sonst niemand auf der Welt. Schon die Erlaubnis, in China Fabriken errichten zu dürfen, wiegt für das keineswegs wohlhabende Japan Milliarden von Kriegsentschädigung auf. Insofern aber diese Milliarden für die abendländische Industrie, den abendländischen Volkswohlstand für immer verloren gehen, erwächst uns allen, die wir im Abendlande abhängig sind von den Goldströmen, die aus dem fernen Osten zu uns herschwimmen, die Gefahr einer universellen Verarmung. Da aber alle höhere Kultur niemals anders als auf dem Boden des Wohlstandes hat existieren können und existieren wird, so droht der abendländischen Gesamtkultur ein Schlag, wie er härter nicht empfunden werden könnte. Eine Erschließung Chinas für die europäische Kultur ist damit in unobsehbare Ferne gerückt, denn nichts ist für das Aufkommen des Echten gefährlicher als Surrogate, und die japanesische Kultur, so sehr sie sich den Anschein gibt, in europäischen Bahnen zu wandeln, ist gegenüber der europäischen Kultur doch nur Surrogatkultur."

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Abwendung von Frostschaden. Die Vegetation ist so weit vorgeschritten daß ein Sinken der Temperatur unter Null vernichtend wirkt. Zugleich ist die Periode der bei uns üblichen Spätfröste eingetreten. Man sei deshalb auf der Hut und schütze, was man schützen kann. Langjährige Erfahrung setzt den Landwirt und Gärtner instand, die Gefahr mit einiger Sicherheit zu erkennen. Durch Decken, Umhüllen, Vorhängen von Tüchern, Matten u. dgl. (bei Reben durch Räuchern) und andere Methoden kann die Frostgefahr vielfach abgewendet werden. Wem es daran gelegen ist, irgend einen Baum, Reben, Kulturen u. dgl. zu schützen, der treffe seine Maßregeln rechtzeitig, schreibt das „Vaterland".

Verschiedenes.

— Lebt Johann Orth? Der Lemberger Universitätsprofessor Dr. Josef Siemiradzki, der auf öffentliche Kosten von Galizien nach Brasilien geschickt worden war, um die dortigen Verhältnisse, inwiefern dieselben für die galizischen Emigranten günstig seien, zu studieren, veröffentlicht im „Kurjer Lwowski" folgenden Brief in dieser Angelegenheit: „In Folge der wiederholten Nachricht von der Beteiligung des Johann Orth am chinesisch-japanischen Kriege finde ich es für angemessen, der Oeffentlichkeit einige authentische (?) Erlebnisse des verschollenen Erbherzogs Johann mitzuteilen. Die nachstehenden Mitteilungen habe ich von einer sehr ernsten Quelle, von den Waffengenossen Johann Orth's, den Offizieren der Chileer Marine. Nach seiner Ankunft in Montevideo hat Orth, wie bekannt, die ganze Mannschaft seines eisernen Segelschiffes „Margarethe" und seine Berliner Gemahlin nach Europa zurückgeschickt und jede Spur hinter sich verwischt. „Margarethe" hat tatsächlich in der Nähe von Kap Horn Schiffbruch gelitten, sie war aber schon damals Eigentum eines Amateurs in Buenos-Aires und kehrte aus Chile mit einer Ladung Guano zurück. Einstweilen ist Orth, nachdem er sein Schiff verkauft hatte, zu Lande nach Chile über Mendoza zurückgekehrt und als Freiwilliger in die Marine der Aufständischen gegen Balmaceda eingetreten. Ihm haben die Chileer Konstitutionisten die Einführung des Mannlicher-Gewehrs und des rauchlosen Pulvers zu verdanken, wodurch ihnen der Sieg über die an Zahl viel stärkere Partei Balmaceda's ermöglicht wurde. Nach Beendigung des Krieges und dem Selbstmorde des Diktators blieb Johann Orth im Dienste Chiles und übernahm das Kommando des Panzerschiffes «Presidente Errazuris». Dieses Panzerschiff wurde nun im vorigen Jahr der Regierung von Ecuador verkauft und kam dann wieder an Japan, was sogar zu diplomatischen Schwierigkeiten Anlaß gab. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Johann Orth sich gegenwärtig in japanischen Diensten als höherer Offizier der Kriegsmarine befindet, er dürfte jedoch keineswegs mit den aus dem letzten Kriege bekannten Führern identisch sein."

Lokales.

— Lehrerjubiläum. Im Mai dieses Jahres sind es 25 Jahre her, seit Hr. Rudolf Hunziker in Aarau als Lehrer wirkt. Da derselbe als eine tüchtige Lehrkraft bekannt und als Bürger allgemein beliebt ist, wird man es im Publikum begrüßen, wenn dem Jubilar in irgend einer Form eine Anerkennung seiner Verdienste auf den genannten Zeitpunkt zu teil würde.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 30. April. Der Kantonsrat hat sich bis zum 27. Mai vertagt, nachdem er nach fünfstündiger Diskussion das Gesetz über die gewerblichen Schiedsgerichte durchberaten und schließlich an eine Kommission zur wiederholten Prüfung der Fragen der Rechtszuständigkeit und des Ausschlusses der Verbeiständung zurückgewiesen hatte.

Zürich, 30. April. Im 1. Quartal 1895 sind in der Stadt Zürich 2,012,762 Kilo Fleisch oder per Tag und Kopf der Bevölkerung 176 Gramm verzehrt worden.

Ledermesse: Preise per Kilo: Sohlleder Franken 2.40—3.10, Schmalleder 2.90—4.20, Bildleder 2.90—4.20, Kalbleder 5.60—6.50.

Zürich, 30. April. Die heutige Aktionärversammlung der „Eidgen. Transportversicherungs-gesellschaft Zürich" hat mit 1218 gegen 12 Stimmen Rechnung und Jahresbericht pro 1894 genehmigt und dem Verwaltungsrat unter gewissen Bedingungen Decharge erteilt. Es wurden Anträge angenommen, welche darauf ausgehen, die Lage abzuklären und die Gesellschaft zu rekonstituieren.

Bern, 30. April. In der Sitzung vom Dienstag hat der Bundesrat die Vorlage betreffend Revision der Militärartikel zu Ende beraten. Die Feststellung der definitiven Redaktion erfolgt in einer auf Donnerstag nachmittags anberaumten Extrasitzung.

Genf, 30. April. Schweiz. Landesausstellung. In seiner Sitzung vom 26. April hat das Central-Komitee der Landesausstellung die Besprechung der Versicherungsfrage fortgesetzt. Es beschloß, die Gruppe 23 (Hotelindustrie) in Form einer Beteiligung von 25,000 Franken am Aktienkapital der Gesellschaft für Erstellung eines Gebäudes für die Hotelindustrie (Société du Pavillon de l'Industrie hôtelière) zu unterstützen. Endlich beschloß dasselbe, den Staat und die Stadt Genf zu ersuchen, ihm das bis zur Zeit seiner eigenen Einnahmen notwendige Geld für den Kassenverkehr unter denjenigen günstigen Bedingungen zu verschaffen, deren sowohl Staat als Stadt bei vorübergehenden Anleihen (Kassenscheine) teilhaftig sind.

Lugano, 30. Kriegskommissär Contestabile ist heute mittag angekommen und in das Gefängnis von Bellinzona gebracht worden.

Der Große Rat genehmigte die Vorlage über die Prozedur für Appellation in Civilsachen.

New-York, 30. April. Dem „Herald" wird aus Petersburg gemeldet: Wenn die Japanesen die Vorstellungen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs ablehnen, so werden die japanischen Häfen blockiert.

Berlin, 30. Von Seiten eines Privatkorrespondenten in Petersburg verlautet, daß die für Ende August oder Anfang Septeuber in Aussicht genommenen Manöver in Gegenwart des Zaren wahrscheinlich aufgehoben werden, da Ende August in der Zarenfamilie einem freudigen Ereigais entgegengesehen wird.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung von Major Wißmann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

London, 30. April. Aus Hongkong wird der „Times" gemeldet, die Japanesen suchen, um die dort von ihnen begangenen Greuel zu vertuschen, die europäischen Schiffe von den Fischer-Inseln fern zu halten. Ein britisches Schiff ist auf der Fahrt dorthin begriffen.

Laibach, 30. April. In der vergangenen Nacht wurde um 1 Uhr 37 ein sekundenlanger starker Erdstoß unter rüttelnder Bewegung verspürt. Die alarmierte Bevölkerung verließ vielfach die Häuser; neue Schäden wurden nicht festgestellt.

Stockholm, 30. Vierzig Mitglieder der zweiten Kammer und des Reichstags beschlossen gestern die Bildung einer Partei der Linken unter dem Namen Volkspartei.

Venedig, 30. Der König und die Königin eröffneten heute im Beisein der Minister Baccelli und Mocenni und vieler Gäste die Kunstausstellung. Sie wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Madrid, 30. Man glaubt, Spanien werde sich den Vorstellungen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs gegenüber Japan anschließen.

New-York, 30. Ein aus Nicaragua an den „World" gerichtetes Telegramm bestätigt, daß England die Absicht hege, alle Häfen von Nicaragua zu sperren.

Breslau, 30. April. Gestern Vormittag, während die Dorfbewohner sich in der Kirche befanden, brannte das ganze Dorf Brzezinka bei Oswieczim auf galizischer Seite nieder. Nur wenige Häuser sind stehen geblieben. Im Ganzen sind 65 Besitzungen niedergebrannt. Nur der geringere Teil des verlornen Gutes ist versichert; zwei Frauen und ein Knabe sind verbrannt, mehrere Personen werden vermißt; 80 Familien sind obdachlos.

Telegramme vom 1. Mai.

Wiesbaden, ☛ Vergangene Nacht um halb elf Uhr ist Gustav Freytag an einer Lungenentzündung gestorben. (Mit Gustav Freytag ist einer der bedeutendsten Schriftstellee Deutschlands aus dem Leben geschieden. Freytag wurde 1816 zu Kreuzburg in Schlesien geboren. Am bekanntesten ist er als Verfasser der Romane „Soll und Haben", „Die verlorene Handschrift", „Die Ahnen". Berühmt sind ferner seine „Bilder aus der deutschen Bergangenheit". Auch verschiedene Dramen hat er geschrieben, unter denen „Die Journalisten" als das beste deutsche Lustspiel seit Lessings „Minna von Bornhelm" bezeichnet werden. Die Red.)

London. Aus Kobe wird gemeldet, Japan nehme gegenüber Rußland eine sehr entschiedene Haltung ein.

Port Said. Der nach Madagaskar bestimmte französische Transportdampfer „Tibet" ist im Suezkanal heftig aufgefahren. Der Kanalverkehr ist gesperrt.

Epinal. Obschon die Untersuchung über die Katastrophe von Bouzey noch nicht abgeschlossen ist, schreibt man doch die Ursache derselben Konstruktionsfehlern und Mangel an Aufsicht zu.

Madrid. Der Zustand des Herzogs von Orleans hat sich verschlimmert.

Mexiko. Am gleichen Ort, wo der letzte Unfall passierte, entgleiste neuerdings ein Zug der Interozeanischen Eisenbahn. 14 Tote.

New-York. Nicaragua habe sich anerboten, innerhalb zwei Wochen 77,500 Dollars zu zahlen unter der Bedingung, daß England Corinto räume.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzl. 1 Bedn.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	13,7	732,4	768,1	SEE½	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	10,1	732,5	769,2	NW₁	hell
1.	Morg. 7 Uhr 30	6,5	734 8	769,9	W₁	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,6 °C. Maximum 15,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. Mai 1895.

Trockenes, meist heiteres Wetter mit steigender Temperatur.

Kadetten-Veston & -Hosen

in allen Größen empfehlen zu billigsten Preisen 1647
Gebr. Siebenmann, March.-tailleurs.

Sämtliche Neuheiten in
Sonnenschirmen
in allen Preislagen sind eingetroffen 126²
E. Pfisterer,
Hut- und Mützengeschäft.
Vordere Vorstadt 666 Aarau.

Brennholz-Steigerung.

Aus hiesigem Gemeindewald kommen zum öffentlichen Verkauf:
1. **Donnerstag den 2. Mai**, vormittags 9 Uhr, im Lichtschlag „Genstel": 98 Ster schönes **Buchenspältenholz**, 430 Stück grobe **Wellen**.
Nachmittags 2 Uhr im Kahlschlag „Ringgen": 39 Ster meistens **Buchenholz**, 5704 Stück schöne **Wellen**.
2. **Freitag den 3. Mai**, nachmittags 1 Uhr, im Lichtschlag „Kümbernboden": 70 Ster **Buchenholz**, 1275 Stück **Wellen**.
Sodann im Kahlschlag „Sauerberg": 13½ Ster **Mischelholz**, 350 Stück **Wellen**.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 1613
Gränichen, 26. April 1895.
Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**
Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.
Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**
☛ **Eigene Reparaturwerkstätte.** ☚
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in **AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse** höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. – Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

Vereinsanzeige.

C.-V. Gemischter Chor

5½ Uhr Probelokal, pünktlich und vollzählig! 1648

K. V.

heute Mittwoch, Abends 8 Uhr **Diskussion** im Lokal.

1645 **Der Chef.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Vereinssitzung
Donnerstag, den 2. Mai, abends 8½ Uhr in der **Bierbrauerei Rynikер.**

Traktanden:
1. Fahnenweihe.
2. Ausmarsch mit Schießübung.
3. Verschiedenes.

1641 **Der Vorstand.**

Schwedischer
Petrol-Kochapparat.

Ohne Ruß! Ohne Docht! Ohne Geruch! Ohne Gefahr!



Preisgekrönt an der Weltausstellung Chicago 1893.

Der Apparat erfordert per Stunde nur zirka ½ Liter Petroleum und bringt in 5 Minuten 1 Liter Wasser zum Sieden. Er eignet sich auch sehr gut zum Erwärmen von Glätt-Eisen. — **Preis per Stück Fr. 14. 50** franko. 1524

Emil Henz, Aarau

Ein schönes neues Sortiment
Handschuhe
und
Cravatten
empfiehlt bestens 1583
Süsett Dolder.

Alte Leinwand

sauber gewaschen, kaufen 1407
Gyst & Co.,
Vordere Vorstadt 895.

Wer erteilt 1644
Italienisch-Unterricht
für Anfänger und Vorgerückte?
Offerten unter Chiffre **E. S.** bei der Expedition dieses Blattes.

Vierpläziges Pult

zu kaufen gesucht. 1638
Gemeinderat Gränichen.

Dürren Speck

(hierländische Waare)
aans magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ „ ½ „ „ „ —.80
Rinnböckli „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Zu verkaufen:

Eine bereits neue
Strickmaschine,
bei **E. Siebenmann-Merz** in Aarau. 1570

---

2 tüchtige, solide (H 956 G)
Pflästerer

finden dauernde Arbeit bei
A. Lang, St. Gallen,
Pflästerergeschäft. 1851

Gesucht.

Einige junge, kräftige 1643
Arbeiter
von **K. Hauri-Siegenthaler.**

Gesucht:

1634
Auf Juli oder August in der Stadt Aarau
eine Wohnung
von 4 Zimmern, wenn möglich möbliert.
Gefl. Offerten an die Exp. d. Bl.

Verloren:

Eine goldene **Damenuhr samt Kette,** von der Halde bis zum Bahnhof. Dem redlichen Finder gute Belohnung. Abzugeben auf der Expedition dieses Blattes. 1642

1636 **Zu vermieten:**
Ein schön möbliertes **Zimmer** an einen Herrn. Nr. 72, Milchgasse.

1640 **Zu vermieten**
per sofort oder 14. Juli der dritte Stock Nr. 53, bestehend aus drei kleinern Zimmern, einer Kammer mit Zubehörden u. Wassereinrichtung.

Zu vermieten:

In schönster Lage im innern der Stadt ein gut eingerichtetes **Logis** von 4 Zimmern. 1618
Wo sagt die Expedition.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Erni,** gew. Bäcker in Aarau, werden **Dienstag, den 7. Mai, von nachmittags 2 Uhr an** im Laden des Hauses Nr. 100 Metzgergasse gegen Baarzahlung versteigert:

Zirka 35 Zentner Mehl, 1 Tafelwaage, Zuckerwaren, Butter, 1 Büchse Honig, Modelle, aufgerüstetes Bett, 1 Tisch, Vorhänge, 1 Schlitten &c. &c.

Aarau, 30. April 1895. 1637
Das Konkursamt.

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1339
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Publikation.

Es kommt vor, daß Hunde ohne Maulkorb getroffen werden und die betreffenden Besitzer sich damit ausreden, der Hund sei infolge Unachtsamkeit der Hausbedienten oder aus sonstigen Gründen aus dem Hause entwichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Einwendungen nicht berücksichtigt werden können, sondern daß die Polizei in jedem Uebertretungsfalle unnachsichtlich die betreffenden Hundebesitzer beim Bezirksamt verzeigen muß.

Aarau, den 27. April 1895. 1614
Der Gemeinderat.

Aarau, 30. April 1895.

P. P.

Hiemit beehre ich mich, meiner verehrlichen Kundschaft die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage den

Gasthof z. goldenen Ochsen

meinem Schwiegersohn, Herrn **C. Biland-Wettler,** käuflich abgetreten habe.

Ich benutze diesen Anlaß, meinen zahlreichen Bekannten und Gönnern für die mir bewiesene Freundschaft meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wwe. Wettler-Schneider.

Auf obige Anzeige höfl. Bezug nehmend, teile ich der tit. Geschäftswelt und dem verehrl. Publikum hiesiger Stadt und Umgebung ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage den

Gasthof z. goldenen Ochsen

käuflich übernommen habe und denselben in unveränderter Weise weiterführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche und Keller dem Hotel seinen alten guten Ruf zu erhalten und zu fördern; ich bitte deshalb, das meinen Vorgängern geschenkte Zutrauen auch mir zuwenden zu wollen.

Aarau, 1. Mai 1895. 1633
C. Biland-Wettler.

Spezialität
Fabrikation
Garantie.
Vorteilhafteste Preise.
1449

von Martini-Stutzer
Kal. 7½ mm.
Gewehrfabrik
H. Rychner,
Aarau.
Abänderungen in Kal. 7½ mm.

Gasfabrik Aarau.

Cokepreise vom 1. Mai 1895 an. 1650

Coke naturelle	per 100 kg	Fr.	3. 40
Coke präpariert (zerschlagen und gesiebt)	„ 100 kg	„	4. —

ab Gasfabrik.

Auf bevorstehende Saison ist mein
Hutlager
in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.
Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet Achtungsvollst 1137
V. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Empfehlung.

Bei Beginn des Schuljahres empfehle meine
Schulmaterialien.
Postpapier, Couvert, farbige Tinten,
sowie **Gratulationskarten** bestens.

Heinrich Andres,
1600 **Buchbinder.**

Allgemeine
Versicherungsgesellschaft Helvetia
in St. Gallen.

Die in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre für das Rechnungsjahr 1894 festgesetzte Dividende von

Fr. 220. — per alte Aktie
und
Fr 110. — per Aktie lit. B

wird gegen Ablieferung der bezüglichen
am 1. Mai 1895 fälligen
Coupons von diesem Tage an bei der Gesellschafts-Kasse in St Gallen bezahlt.

Vom 1. bis inclusive 7. Mai
werden dieselben auch spesenfrei eingelöst
bei der **Aargauischen Bank** in **Aarau;**
„ „ **Eidgenössischen Bank** (Aktiengesellschaft) in **Basel, Bern, Chaux-de-fonds, Genf, Lausanne, Luzern;**
„ „ **Glarner Kantonalbank** in **Glarus;**
„ „ **Luzerner Kantonalbank** in **Luzern;**
„ „ **Zürcher Kantonalbank** in **Zürich** u. deren Filiale in **Winterthur.**

Nach dem 7. Mai kann die Einlösung nur noch bei der Zentral-Kasse der Gesellschaft in St. Gallen stattfinden.

Bei den Einlösestellen sind auch die erforderlichen Bordereaux-Formulare zu beziehen. 1635

St. Gallen, den 29. April 1895. (Ma 2604 Z)

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia":
F. Haltmayer. **Grossmann.**

Soolbad & Luftkurort
z. Löwen in Muri.

Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4½—5½ Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren neu eingerichtet.

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme, wie gute Verpflegung zusichernd, empfehle ich mich sowohl Kuranten als Passanten und Gesellschaften bestens. 1549
A. Glaser.

Zerkleinerungsmaschinen

jeder Art
Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)
Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
Borner & Cie.
Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels in
Wachstuch
noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.
Bettunterlagen-Stoffe
1340 in 7 verschiedenen Sorten bei
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Sofort zu verkaufen:



Ein schöner **Gütergewerb** für 4 bis 5 Kühe, mit Wieswachs und vielen ertragreichen Obstbäumen, Streu und Holz genug. Alles liegt in der Nähe vom Hause. Gebäulichkeiten gut. Sennhütte in der Nähe.

Der Kaufpreis ist billig. Aeußerster Preis Fr. 18,500, Anzahlung Fr. 5—6000. Antritt sofort bei
1639 **Kaspar Ruegg**
in Oetwil, Kt. Zürich.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Aarau, Donnerstag den 2. Mai 1895 № 103 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie. Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor fünfzig Jahren.

(Nachträge.)

Die große Zeit der Freischaren, an denen der Aargau so wesentlichen Anteil genommen, ist in diesem Blatte in einer ganzen Serie von Artikeln den Lesern in Erinnerung gebracht worden.

Heute bleibt noch einiges nachzuholen. Es sind heute auf den Tag fünfzig Jahre her, daß die 1778 in Luzern während vier Wochen in strenger Gefangenschaft gehaltenen Freischärler die Freiheit wieder erlangten und zu den besorgten Ihrigen zurückkehren konnten. Unter diesen Inhaftierten befanden sich 765 Aargauer; einige derselben leben noch unter uns, zwei davon in Aarau; K. Merk und S. Frank sind die Namen der Wackern, deren Augen heute noch in patriotischer Begeisterung leuchten, wenn sie auf jene Zeiten zu reden kommen. Merk ließ es sich nicht nehmen, trotz seines hohen Alters die Erinnerungsfeier in Luzern zu besuchen, während sein Genosse durch die Gebresten des Alters daran gehindert war.

* * *

Zu der Feier in Luzern ist aus der Feder des Herrn Nationalrat Dr. Weibel eine 100 Seiten starke Broschüre erschienen, die in vortrefflicher Weise die Ereignisse des Jahres 1845 zusammenfaßt und deren Anschaffung wir jedem Geschichtsfreund empfehlen und allen denen, die mit den kühnen und opfermutigen Männern, welche damals gegen den Erbfeind unseres Landes in den Kampf gezogen, sympathisieren. (Die Broschüre kann für 50 Cts. von der Expedition des „Luz. Tagbl." bezogen werden.)

Der Inhalt der Denkschrift gliedert sich folgendermaßen:

1. Die Ursachen der Putsche und Freischarenzüge.
2. Die erste Veranlassung der Freischarenzüge. Der Sturz der liberalen Regierung.
3. Die Jesuitenberufung.
4. Die Gründung des Sonderbundes.
5. Der Aufstand vom 8. Dezember 1844.
6. Wie man die Liberalen zu neuem Aufstand nötigte.
7. Die Vorbereitungen zum neuen Zuge und die Tagsatzung.
8. Der zweite Freischarenzug.
9. Züge des Edelmutes aus dem Luzerner Volke.
10. Die Mißhandlung der Freischaren.
11. Die Behandlung der Gefangenen.
12. Was man sich nun sonst leistete.
13. Worin der böse Bann sich zeigte.
14. Einiges aus der damaligen geistlichen und weltlichen Litteratur.

Schlußwort.

Als Anhang sind der Broschüre Lieder aus der Freischarenzeit, eine Gedenktafel der 105 gefallenen Freischärler und eine Karte der Einteilung der Schweiz, wie sie von Siegwart-Müller geplant war, beigegeben.

Wer sich bisher über jene Zeiten orientieren wollte, mußte sich das Material mühsam zusammensuchen. In der volkstümlichen Schrift des Herrn Dr. Weibel findet man nun alles das schön beisammen, sie wird deshalb gewiß viele Käufer finden.

* * *

Von gewisser Seite ist wiederholt auf die Ungesetzlichkeit hingewiesen worden, welche die Freischärler durch ihre Züge nach Luzern begangen haben. Ist aber das, was die Ultramontanen damals planten und anzettelten, nicht viel schlimmer, als was die Freischärler in flammender patriotischer Begeisterung getan haben? Der Patriotismus war die Triebfeder der Freischaren, die Ultramontanen aber stellten das Interesse Roms über das Wohl des Vaterlandes und schmiedeten Pläne, die an Landesverrat grenzen. Es wurde von den Häuptern des Sonderbundes direkt mit dem Ausland um Hülfeleistung verhandelt. Von Metternich in Oesterreich und vom Turinerhofe verlangte Siegwart-Müller die Zusicherung bewaffneter und finanzieller Hülfe. Mit dem österreichischen Fürsten von Schwarzenberg, der dann wirklich im Kriegsrat der Sonderbündler saß, wurde verabredet, daß österreichische Artilleristen als Vergnügungsreisende, Touristen und Taglöhner verkleidet, in die Urschweiz eingeschmuggelt werden sollten.

Wie weitgehend die Pläne der Ultramontanen waren, beweist unter anderm auch der in den Papieren Siegwarts aufgefundene Plan zu einer neuen Einteilung der Schweiz, welchen Hr. Dr. Weibel in seiner Broschüre reproduziert. Nach diesem Projekt, das man zweifellos dem Schweizervolk anstatt der 1848er Verfassung aufzudrängen versucht hätte, wenn der Sonderbund siegreich gewesen wäre, sollten die bisherigen Kantonsgrenzen verwischt werden. Das aargauische Freiamt, Baden und Zurzach wären zum Kanton Luzern gekommen, Glarus wäre verschwunden und von Uri und Luzern annektiert worden, ein Teil der Waadt und des Kantons Bern von Freiburg, das Berner Oberland von Obwalden, ein Teil der Waadt von Wallis. Man sieht, die Herren hätten gern der immer angerufenen göttlichen Vorsehung etwas nachgeholfen. Dieses in der neueren Schweizergeschichte einzig dastehende Beispiel eines Versuches, den historischen Bestand der Kantone umzustürzen, beweist, wie weit die Pläne der Ultramontanen reichten. Es ist gut, an so etwas hie und da zu erinnern, besonders im Gegensatz zu der von den heutigen ultramontanen Föderalisten gelegentlich aufgestellten Behauptung, die bösen Freisinnigen hätten im Sinn, die Kantone aufzuheben und einen Einheitsstaat herzustellen.

* * *

Wir lassen aus der Broschüre des Hrn. Dr. Weibel noch die Liste der im zweiten Freischarenzug gefallenen Aargauer folgen. Es sind dies:

1. Siebenmann, Sam., Schlosser, v. Aarau, alt 36 J.
2. Rothpletz, Samuel, Bäcker, von Aarau, 30.
3. Rothpletz, Gottlieb, Metzger, von Aarau, 23.
4. Kyburz, Viktor Rudolf, Sekretär, von Aarau, 46.
5. Dinger, Georg, Kürschner, von Biberstein, 32.
6. Läder, Jakob, Fuhrmann, von Oberlachs.
7. Fasler, Kaspar, Taglöhner, von Densbüren, 23.
8. Kaufmann, Johann, Taglöhner, von Gränichen.
9. Lüscher, Samuel, Küfer, von Muhen.
10. Schnyder, Jakob, Posamenter, von Suhr.
11. Staufer, A., Maurermeister von U.-Entfelden, 40.
12. Rufli, Rudolf, Metzger, von Seengen, 23.
13. Müri, Fried., Landarbeiter, von Schinznach, 51.
14. Lüscher, Rudolf, von Muhen, 21.
15. Walti, Gottlieb, Fabrikant, von Dürrenäsch, 29.
16. Bucher, Jak., Steindrecher, von Schöftland, 27.
17. Christen, Jakob, Spengler, von Schöftland, 20.
18. Ernst, Rudolf, Wegknecht, von Schöftland, 34.
19. Wälti, Kaspar, Knecht, von Schöftland, 29.
20. Lüthi, Peter, von Schöftland, 24.
21. Hintermann, Gottlieb, Fabr., von Beinwyl. 20.
22. Lüthi, Samuel, Küfer, von Holzikon.
23. Meier, Samuel, Lehrer, von Scherz, 24.
24. Bolliger, Heinr., Landarb., von Schmidrued, 38.
25. Weber, H. R., Landarbeiter, v. Schmidrued, 30.
26. Staufer, Samuel, von Birrwil.
27. Gautschi, Hans Jakob, von Reinach, 41.
28. Gautschi, Jakob, Wegknecht, von Reinach, 32.
29. Haller, Jakob, von Reinach, 33.
30. Leutwyler, Samuel, Glaser, von Reinach, 52.
31. Halder, Karl, Glaser, von Lenzburg.
32. Müller, Jakob, Bäcker, von Lenzburg.
33. Widmer, Samuel, Schmied, von Niederlenz.
34. Kull, Abraham, Sattler, von Niederlenz.
35. Urech, Johann, Bäcker, von Othmarsingen.
36. Bogi, Jakob, Schmied, von Remigen.
37. Gloor, Friedrich, von Seon.
38. Kohler, Johann Baptist, von Wegenstetten, 55.
39. Leibundgut, David, Zimmermann, v. Brittnau, 47.
40. Zimmerli, David, Metzger, von Brittnau, 36.
41. Graber, Samuel, Zettler, von Brittnau, 29.
42. Döbeli, Rudolf, von Fahrwangen, 31.
43. Lämmli, Jakob, Landarbeiter, von Reitnau, 36.
44. Bonäsch, Johann, Schreiner, v. Stremgelbach, 21.
45. Schmitter, Friedrich, Färber, von Niederwil, 29.
46. Hofer, Johann Ulrich, Färber, v. Niederwil, 25.
47. Siegrist, Friedrich, von Bor dem Wald, 20.
48. Moor, Friedrich, von Bor dem Wald, 20.
49. Seeberger, Felix, Zimmermann, von Lupfig, 32.
50. Richner, Bartholomä, von Aarburg, 27.
51. Morgenthaler, Heinrich, von Attelwil, 25.
52. Dätwyler, Samuel, Weber, von Staffelbach, 40.
53. Hunziker, Heinrich, von Staffelbach, 31.
54. Näf, David, Seidenfärber, von Zofingen, 37.

* * *

Nun noch ein Nachtrag poetischer Natur. Ein Abonnent sandte uns dieser Tage eine große Zahl Abschriften ungedruckter Gedichte seines Großonkels, eines römisch-katholischen Geistlichen, der aus Mellingen stammte und dort zu Augustin Kellers Zeiten Pfarrer war bis an sein Ende. Diese Gedichte zeichnen sich nicht durch glänzende poetische Form, wohl aber durch ihre Gesinnung aus. Wir wollen hier eines derselben mitteilen; das bemerkenswerte daran ist der Verfasser, wie gesagt ein römisch-katholischer Pfarrer. Es lautet:

Geschlagen ist die Schlacht,
Der Sonderbund gesprengt,
Dem Krieg ein End' gemacht,
Der Feind zurückgedrängt —
Jauchzt auf: Die Schweiz ist frei
Von Jesuiterei!

Der Knoten ist entrollt,
Vom Heidenschwert geteilt,
Dem Recht Tribut gezollt,
Die Scharte ausgeheilt,
Jauchzt auf: Die Schweiz ist frei
Von Jesuiterei!

Die Rotte Korans bebt —
Siegwart ist auf der Flucht,
Dem nicht ein Treuer lebt,
Den alle Welt verflucht.
Jauchzt auf: Die Schweiz ist frei
Von Jesuiterei!

Die Rotten sind zerstampft,
Die höhnisch uns gedroht;
Ihr Gift, es ist verdampft,
Das dir, Volk, Köder bot.
Jauchzt auf: Die Schweiz ist frei
Von Jesuiterei!

Bewahren w ollen wir,
Was uns der Sieg verschafft;
Es sei die schönste Zier
Des Lands und seiner Kraft —
Jauchzt, jauchzt: Die Schweiz ist frei
Von Jesuiterei!

Dank sei, Gott, Dir gezollt
Für den allmächt'gen Schutz!
Du hast das Licht gewollt
Der schwarzen Nacht zum Trutz,
Du hast gemacht uns frei
Von Jesuiterei!

Eidgenossenschaft.

— Eidgenössisches Strafrecht. Di Expertenkommission hat in ihrer Tagung in Locarno den besonderen Teil des Entwurfes Stooß, Verbrechen und Vergehen beschlagend, bis auf die Artikel betreffend die Uebertretungen, in erster Lesung durchberaten.

Ueber das Resultat der neuesten Beratungen läßt sich ein Mitglied der Kommission in der „Zürcher Post" also vernehmen: „Der Entwurf, welcher dem Kreuzfeuer der Kritik von sehr verschiedenen Standpunkten aus ausgesetzt war, ist in seinen Grundlagen und seinen wichtigsten Bestimmungen, meist infolge Zustimmung derjenigen, welche die Interessen der Praxis verraten, unverändert geblieben. Im einzelnen fehlt es nicht an Abänderungen, von denen wir hoffen wollen, es seien eben so viele Verbesserungen. Der Verfasser des Vorentwurfes selber hat sich der Kritik gegenüber stets dankbar und aus einzelnen Kreisen geäußerten Wünschen gegenüber möglichst zuvorkommend gezeigt.

Das Interesse der Beratungen konzentrierte sich diesmal auf die Sittlichkeits- und politischen Verbrechen. Dort konnte man sich auf Vorschriften

Feuilleton.

11

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Der junge Geistliche stutzte vor seinem eigenen schnell entschlossenen Ja. Seine nüchterne Denkungsart hinderte nicht, daß die Erinnerung von geheimen, auf einem Verbrechen basierenden oder auf ein solches zielenden Heiraten ihn anflog.

„Kein aber! Entweder bist Du bereit oder nicht! Ich habe keine Zeit! Meine Braut liegt im Sterben, und ich wünsche . . ."

Hier versagte Magnus die Stimme.

Den Prediger erfaßte ein Mitleid — „Aber ich bitte Dich — was ist denn geschehn? Setz' Dich doch und erleichtere Dein Herz!"

„Ja oder nein! Halt' mich nicht auf!" rief Magnus.

Aber er war dem Geistlichen, bevor dieser sich zu einer folgenschweren Amtshandlung herbeiließ, doch wohl eine Erläuterung schuldig. Und er erklärte in kurzen hastenden Worten die Lage.

Der Geistliche machte ein bedenkliches Gesicht — der Fall war ihm noch nicht vorgekommen.

„Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, Bruno! Es muß sein! Sie soll nicht mit dieser Schande belastet zu Grabe getragen werden! Der Makel soll nicht an ihrem Namen haften über das Grab hinaus!"

Der Geistliche hatte in Magnus' Elternhaus verkehrt, er ahnte die Katastrophe und wagte darauf hinzuweisen.

Entrüstet wehrte Magnus. „Es ist alles gleichgültig! Eine Autorisation meines Vaters sagst Du — ich bitte Dich — der Tod autorisiert mich! — Du willst also nicht —?"

„Ich mache Dich darauf aufmerksam, daß diese improvisierte Eheschließung meinerseits ja doch keine gesetzliche Gültigkeit haben würde."

Das klang mehr, als wollte der Prediger seine eigenen Zweifel damit niederschlagen. Und ein anderer Zweifel suhr darein: ob Magnus sich wirklich zu dieser phantastisch zu nennenden Extravaganz entschlossen haben würde, wenn der Tod nicht endgültig seine Autorisation gegeben.

Doch der Beruf des Seelenretters erwachte in ihm, und er redete sich ein, daß er sich dieser an ihn herantretenden Pflicht nicht entziehen dürfte.

Gut, er wollte in einer Stunde zur Stelle sein, unter dem Vorbehalt, daß „später" die nötige Formalität nachgeholt würde.

Magnus eilte zum Juwelier und erstand die Trauringe. Dann hetzte er nach der Treskowstraße, fand Herrn Köster aber erst am zweiten Orte. Der Mann geriet außer sich vor Ueberraschung. Gleich aber war der alte unausrottbare Dünkel wieder da:

„Ich habe das auch nicht anders von Ihnen erwartet, Herr Jodl!" rief er, diesen mit seinen fanatischen Augen anblickend. —

Eine Stunde darauf fand die seltsame und in ihrer Seltsamkeit so ergreifende Feierlichkeit statt.

Schwester Jemima hatte einen Altar mit einem Kruzifix und einigen brennenden Kandelabern gerüstet. Dies konnte an eine andere — später vorzunehmende noch viel ernstere Feier, die dieser ersten folgen würde, gemahnen.

Als Trauzeugen waren zugegen die Eltern, Schwester Jemima und die Wirtin. Die Amtshandlung des Predigers fand in einem vorsichtigen Flüstern statt, den die Stille des Sterbezimmers gebot — einige kurze einleitende Worte — einige inbrünstig hingehauchte Gebete, die der gewaltigen Tragik der Stunde entsprachen. Seine Stimme bebte — auch ihn meisterte die Rührung.

Die Braut schien nicht bei Bewußtsein zu sein — ein paarmal ging ein Aufhorchen über ihre Züge — die Wirklichkeit mochte sich ihr in einem Traume verdämmern.

Nun richtete der Prediger die rituellen Fragen an sie: — ob sie gewillt sei, dem Geliebten auf Tod und Leben die Hand zu reichen. Da zuckte ein so seltsam ungläubiges Lächeln um ihre vom Fieberodem geöffneten Lippen — langsam hob sie die Wimpern und starrte den Frager ungläubig angstvoll an: was will man denn? — was kommt man denn, mir solch ein Trugbild vorzugaukeln in dieser Stunde? — warum läßt man mich denn nicht in Ruhe sterben?

Nun fühlte sie, wie etwas Kaltes, Metallisches sich über einen Finger ihrer rechten Hand streifte. Dann wurde diese Hand von einer andern ergriffen, und sie fühlte wieder etwas Heißes darauf glühen — den Brand von leidenschaftlichen Küssen, die zwei Lippen darauf preßten.

Magnus war in die Kniee niedergestürzt, ihre Hand, die den Trauring trug, wie verzweifelt umklammernd.

Der Prediger hielt seine beiden Arme segnend über dem Paare ausgebreitet, und seine bebende Stimme flüsterte: „Der Herr segne Euch und behüte Euch — der Herr hebe sein Angesicht auf Euch —"

Da ward sein Flüstern durch Magnus' hervorbrechendes Schluchzen unterbrochen: — „Nein, Du darfst nicht! Du darfst nicht gehen — mein Weib! — mein liebes, liebes Weib . . ."

Gewaltsam mußten sie den halb Sinnlosen von dem Bette entfernen. —

* * *

einigen, welche dem neuern Anschauungen vom Recht der Frau alle Rechnung tragen, ohne Undurchführbares zu verlangen. Hier, beim Verbrechen gegen den Staat, gelangte man zu der Ueberzeugung, daß der Staat gegen verbrecherische Angriffe, welche in altbekannter oder in modernster Weise geführt werden, strafrechtlich hinlänglich geschützt werden könne, ohne daß die Wege von Umsturzvorlagen und Spionagegesetzgebung betreten werden müssen. Insbesondere dürfte der Entwurf nunmehr auch die Billigung der Presse finden."

— Eidgen. Kommissionen. Am 7. Mai nächsthin tritt in Bern unter dem Präsidium Künzlis die nationalrätliche Kommission für Vorberatung der eidgenössischen Staatsrechnung vom Jahre 1894 zusammen.

— Handelsvertrag mit Spanien. Der Bundesrat hat, wie man weiß, eine energische Note an die spanische Regierung gerichtet, weil durch die Anwendung des spanischen Patentgesetzes auf schweizer. Ausfuhrartikel der spanisch-schweizerische Handelsvertrag verletzt wurde. Die spanische Regierung hat in ihrer Antwort erwidert, sie könne einstweilen nicht eingreifen, da die Sache bei den spanischen Gerichten anhängig sei.

— Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein. (Mitget.) Unter dem Vorsitze des Herrn Nationalrat C. Cramer-Frey hielt am Vormittag des 27. April die Schweizerische Handelskammer eine Sitzung in Zürich ab; am Nachmittage fand die ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins statt. Bei beiden Anlässen war ein Teil der Zeit einer Berichterstattung über die im Vereinsjahre behandelten Geschäfte gewidmet. Daneben nahm die Handelskammer mehrere nicht für die Oeffentlichkeit geeignete Mitteilungen entgegen und sie besprach ferner die vom Verein in der Notenbankfrage weiter zu beobachtende Haltung, sowie den Schutz gegen die Folgen unverschuldeter Arbeitslosigkeit, welcher Gegenstand einläßlichster Prüfung soll unterzogen werden. Eine Reihe sehr beachtenswerter Anhaltspunkte für eine solche Untersuchung bot das ausführliche, ohne alle Voreingenommenheit auf eine mögliche praktische Lösung abzielende Referat, das Hr. D. Schindler-Huber von Zürich den Delegierten des Vereins vortrug. Die Arbeit wird nicht nur dem Protokoll beigegeben, sondern auch separat in Druck gelegt werden und ist binnen Kurzem unentgeltlich zu beziehen — so lange der Vorrat reicht — beim Sekretariat des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins in Zürich.

Im Anschluß an die Delegiertenversammlung beging der Verein eine bescheidene Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens, die einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Der Verein, als dessen Gäste Vertretungen der Bundesbehörden, der Kantonsregierung, des Stadtrates und verschiedener Schwestervereine, sowie Herr alt Bundesrat Droz und eine Anzahl verdienstvoller Veteranen erschienen waren, benützte den Anlaß um seinem langjährigen Präsidenten, Herrn Cramer-Frey, für die zahlreichen, hervorragenden, dem Lande und dem Verbande geleisteten Dienste aufrichtigen Dank abzustatten, und ihm in diesem Sinne eine Adresse und ein Zeichen der Verehrung zu überreichen. Dem Vorort, dem geschäftsleitenden Organ des Vereins — seit vielen Jahren bestehend aus den Herren Nationalrat Cramer-Frey, F. Rieter-Bodmer, Nationalrat Wunderly-von Muralt und Arnold Rütschi — stifteten dessen Sektionen einen Becher, der nun jeweilen in Zukunft nach getaner Arbeit die Runde unter den Abgeordneten machen wird. In warmen Worten der Anerkennung wurde auch der Pflichterfüllung durch den seit 1882 amtenden ersten Sekretär, Herrn Alfred Frey gedacht, dem der Verein die Erinnerung an den Gedenktag gleichfalls mit einer stattlichen Gabe verschönte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Breitenbach starb an einer Gehirnentzündung im Alter von erst 25 Jahren Herr Fritz Flury, Arzt an der Polyklinik in Basel.

— Montag, den 29. April, nachmittags, löste sich von der nördlichen Felswand der Geißfluh, die über dem Schloßfelsen der Froburg jäh gegen das Erlimoos abfällt, eine gewaltige Felsmasse los. Ein Felsblock, von der Größe eines kleinen Hauses, flog lawinengleich, bis gegen das Ende des Buchwaldes, der am Fuße der Felswand sich hinzieht, alles auf mehrere Meter Breite vor sich knickend. Circa drei Viertel Juchart Buchwald wurde durch die Felsmasse zerstört.

— Die römisch katholische Kirchgemeinde Gretzenbach ist vom Obergericht mit ihrem Rekurs gegen ein Erkenntnis der untern Instanz in Kirchensteuerangelegenheiten abgewiesen worden. Der Entscheid hat insofern grundsätzliche Bedeutung, als festgestellt wurde, daß zum Austritt aus einer Religionsgenossenschaft keine förmliche Austrittserklärung nötig sei, sondern die Beteiligung an Kultushandlungen anderer Konfessionen und die Verweigerung der Bezahlung von Kultussteuern genüge.

— Olten. (Eingef.) Nächsten Sonntag findet hier die erste Aufführung von „Preciosa" von C. M. v. Weber statt und verspricht sehr hübsch zu werden. Zur Richtigstellung Ihrer Notiz darüber vom 30. April diene aber folgendes, daß man nicht Jahre, sondern kaum vier Wochen zum Studium dieses graziösen, aber musikalisch und dramatisch leicht verständlichen Werkes gebrauchte. Der Besuch einer der drei bequem eingerichteten Sonntagnachmittagsvorstellungen wird sich lohnen. Näheres darüber im Inseratenteil.

Bern. (‡-Korr.) In der Stadt Bern ist der Detailpreis für Petrol von 30 wieder auf 25 Rappen per Liter herabgesetzt worden.

Auf dem Lande haben sich die Krämer den Aufschlag offenbar zu Nutzen gemacht, da man gelegentlich in Lokalblättern Preisen von 40 und 50 Rappen begegnet.

Der Große Rat genehmigte am Dienstag in außerordentlicher Sitzung den Vertrag über das neue 3 %ige Anleihen. Nachdem der Finanzminister seinen Getreuen auseinandergelegt hatte, welch glänzendes Geschäft er da wieder einmal gemacht habe, so war natürlich jedermann davon überzeugt und nur Dürrenmatt wagte schüchtern die Bemerkung, ob man bei einigem Zuwarten vielleicht nicht einen bessern Kurs hätte erzielen können. Scherzer erwiderte, 95 % seien heute so gut als in 2 Jahren 96 %; diese Logik muß selbst einem Primarschüler einleuchten; wenn man aber vielleicht schon nächstes Jahr 97 % bekommen hätte, so würde der Staat 1½ % (nach Abrechnung der Zinsdifferenz zwischen 3½ und 3 % Obligationen) oder auf 48 Millionen rund ¾ Millionen weniger Kursverlust erlitten haben.

Die Banken werden die neuen Obligationen zu 97, vielleicht 97½ ausgeben und an dem Geschäftchen also Fr. 960,000—1,200,000 brutto verdienen.

— In der Seevorstadtpromenade in Biel erschoß sich Samstag abends ein 29jähriger, lediger E. B., Schlosser in der Werkstätte der Jura-Simplon-Bahn, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermut, mittelst seines Ordonnanzrevolvers. B. war Adjutant Unteroffizier bei der Artillerie.

— In Burgdorf starb am Samstag abends nach längerer Krankheit, die durch einen kürzlich erfolgten Schlaganfall verschlimmert wurde, der in weitern Kreisen bekannte Arzt und geschätzte Chirurg Dr. Stupnicki im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene verließ als Flüchtling sein Vaterland Polen und fand, nach Absolvierung medizinischer Studien an der Berner Universität, in Burgdorf eine zweite Heimat. Sein segensreiches Wirken wird nicht so bald vergessen sein. Die kleine christkatholische Genossenschaft Burgdorf verliert an ihm eines ihrer hervorragendsten Mitglieder.

Nidwalden. Die Ultramontanen können sich von dem Schrecken, den ihnen der unerwartete Ausfall der Ständeratswahl bereitete, kaum erholen. Die Wiederwahl des Herrn Wyrsch mit nur einer Stimme Mehrheit ist ihnen stark in die Beine gefahren. Im „Vaterland" schreibt ein Nidwaldener Korrespondent folgendes seltsame Gemisch von Verblüffung, Blödsinn und unfreiwilliger Komik in die Welt:

„Was geschehen, ist bekannt. Mit 1 Stimme, sage einer Stimme Mehrheit nur hat der konservative Kandidat gegenüber seinem liberalen Konkurrenten das Feld behauptet. Es hing also an einem Härchen, daß das konservative Nidwaldnervolk sich den Luxus einer ausgesprochen liberalen Abordnung in den Ständerat gestattet hätte! Eine höchst bedenkliche Erscheinung, die nicht zu beschönigen, aber doch einigermaßen zu erklären ist aus dem Umstande der Rückwirkung der Zinsfrage auf diejenige der Wahl; für die gebotene Zinswurst glaubten viele Konservative Herrn Blättler den Ständeratsbursi löschen zu sollen. Vor dem Richterstuhle männlicher Charakterfestigkeit und klaren politischen Denkens müßten solche Praktiken unbedenklich als Gesinnungslumperei und Grundsatzlosigkeit taxiert werden, sprächen im gegebenen Falle die Indizien nicht eher für Annahme sträflicher Kurzsichtigkeit und nicht zu billigender grenzenloser Gedankenlosigkeit. Den wahrhaft katholisch-konservativen Nidwaldner möchten wir sehen, der im Ernste und mit kalter Ueberlegung das kostbare Recht seiner kantonalen Erstgeburt um schnöder Silberlinge willen an einen radikalen Centralstaat, seine christliche Schule und was ihm an Vätergut und an religiöser Väterssitte sonst noch lieb und teuer ist, eines vierprozentigen Zinses halber an eine alles nivellierende freidenkerische Bundesmonarchie tauschte! Und dennoch das fatale Wahlergebnis? — Verblendung ist seine Mutter, Demagogentum sein Vater." — Wer lacht da? —

St. Gallen. Mädchenhandel? Der „Ostschweiz" wird geschrieben: In letzter Zeit macht im Bezirke Untertoggenburg ein gewisser Herr B. in D. viel von sich reden. Er läßt durch eine Frau R. siebzig junge Mädchen anwerben, wie er sagt, für die Häuser der Herren Rotschild in London und sonstige derartige Geschäftshäuser. Welcher Art die Geschäftshäuser sind, bleibt unbekannt. Wie man laut und leise sagt, sollen sich bereits etwa vierzig Mädchen zu einem solchen Engagement haben anwerben lassen. Denjenigen, welche der Werbung folgen, werden schöne Kleider, eine goldene Uhr und das Reisegeld versprochen, wogegen sie sich aber verpflichten müssen, zwei Jahre zu bleiben oder diese Sache wieder zurückzugeben, wenn es ihnen nicht gefallen sollte. Wie es heißt, ist der Werber selber vor nicht langer Zeit aus einer Strafanstalt entlassen worden, worin er eine Strafe wegen unbefugten Medizinierens mit sogenannten Sympathiemitteln zu verbüßen hatte. Da man heutzutage sonst Dienst- und Ladenmädchen durch Inserate in öffentlichen Blättern sucht, so macht die ganze Sache einen sehr verdächtigen Eindruck und es scheint, als ob der genannte Herr unter falscher Flagge segle und eher arglose und unerfahrene Mädchen ins Verderben zu locken, als zu versorgen suche.

Tessin. In Epinal und Umgebung arbeiten zahlreiche Tessiner aus Magliaso, Agno, Caslano, Ponte Tresa, Lavena u. s. w. als Maurer. Ihre Angehörigen befinden sich in größter Unruhe über ihr Schicksal, um so mehr, als auf ein am Sonntag abgesandtes Telegramm bis am Montag Mittag keine Antwort einlief.

Genf. Nationalrat Favon, der wegen den Anklagen, die er nach den Wahlen von 1893 im „Genevois" gegen das konservative Wahlkomitee erhoben hatte, zu 1 Fr. Buße und den sehr hohen Kosten verurteilt wurde, will das Urteil nicht ruhig hinnehmen, sondern bis zu den letzten Instanzen rekurrieren.

Aargau.

— Traktanden der am 20. Mai beginnenden Großratssession. Gesetzesvorschlag betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Zweite Beratung. Dekret betreffend Verteilung der Kosten für Landabtretung an den Bau der Bahnlinie Koblenz-Stein. Dekret betr. die Gebühren für Fleischbeschau. Dekret betr. die Vereinigung von Rüfenach und Rein mit Lauffohr und Gegeneingaben. Gesetzesvorschlag betr. Förderung der Tierzucht. Erste Beratung. Gesetzesvorschlag betr. Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen. Erste Beratung. Interpellation Schultheß betr. die Vertretung des Regierungsrates in Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften. Eingabe der reformierten Genossenschaft Rekingen betr. Schulgüterverschmelzung. Regulierung des Besoldungswesens der Beamten. Verfügung über den Rest des Stiftsvermögens von Rheinfelden. Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Militärgebäuden. Bericht betreffend die Tilgung bezw. Amortisation der bestehenden Staatsanleihen. Erneuerung der Staatsgarantie für das zu konvertierende Anleihen der Einwohnergemeinde Baden. Motion Honegger betreffend Einführung des proportionalen Wahlsystems. Motion Fleiner betreffend Erlaß von Vorschriften über Ausübung des Begnadigungsrechtes. Motion Strähl betreffend Revision der veralteten feuerpolizeilichen Vorschriften. Motion Gall betreffend Einrichtung von Einzelzimmern für Körperkranke in der kantonalen Krankenanstalt. Motion Jäger betreffend Konversion der Staatsanleihen zum einheitlichen Zinsfuß von 3¼ %. Großratswahl in den Kreisen Kulm und Reinach. Entlassungsgesuch des Hrn. Reg.-Rat und Landammann Dr. Frey. Petitionen, Naturalisationen und andere Eingaben. Wahl der Mitglieder des Ständerates. Wahl eines Mitgliedes des Regierungsrates. Wahl des Landammanns und event. des Lanstatthalters. Zeitweilige Anstellung eines zweiten Technikers für Revision der Wasserwerke. Bezeichnung einer Gerichtsstelle für Erledigung von Streitigkeiten betreffend die Erfindungspatente und betreffend die gewerblichen Muster und Modelle. (Neue redivierte Vorlage.) Regierungsbericht über Drucklegung der Bemerkungen und Gegenbemerkungen zu den Rechenschaftsberichten. Gesetz betr. das Brandversicherungswesen.

Am ersten Sitzungstag werden u. a. die Interpellation Schultheß und das Dekret betreffend die Fleischschaugebühren behandelt.

— Schulnotizen. Die Gemeinde Geltwyl wählte am Sonntag zur Lehrerin der Gesamtschule Frl. Bertha Matter von Ober-Entfelden; Waltenschwyl wählte auf dem Wege der Berufung an die Oberschule Hrn. Strebel von Butwil, zur Zeit in Böbikon; Ostringen berief an die Unterschule Hrn. Karl Meier, gegenwärtig in Brittnau; Brugg wählte an die Gemeindeschule als Lehrerin Frl. Elise Hauser von Remigen.

— Im aargauischen Polizeikorps werden folgende weitere Mutationen gemeldet: Polizeiwachtmeister Leutwyler kommt nach Zofingen und an Stelle desselben Polizeikorporal Haller in Muri nach Brugg. Polizeisoldat Wernli in Remigen bezieht die Polizeistation Eygen und Polizeisoldat Rüetschi in Brugg diejenige von Remigen. Polizeisoldat Meier in Lupfig kommt nach Mellingen und Polizeisoldat Kull in Boswyl nach Lupfig. An Stelle des Polizeisoldaten Rüetschi wird Polizeisoldat Eduard Schifferli von Aarau nach Brugg stationiert.

— Die Aargauische naturforschende Gesellschaft im Verein mit der Sektion Aarau des S. A. C. unternimmt nächsten Sonntag eine Exkursion auf die Neubrunnfluh. Um 6 Uhr 10 Min. morgens wird von Aarau per Bahn nach Waldenburg abgefahren, von wo um 9 Uhr der Aufstieg beginnt. Um 2 Uhr Mittagessen in Langenbruck. Um 6 Uhr 44 Min. wird von Hägendorf aus die Heimfahrt angetreten.

— Wildschaden. Einzig in der Baumschule von Hrn. Förster Jäggi in Ryken seien 5000 Bäumchen beschädigt worden. Jäggi habe dafür eine Forderung von 1200 Fr. eingereicht.

— Industrielles. Der Aargau hatte im Jahr 1890 176 Stickmaschinen, gegenwärtig noch 142, von denen 19 stille stehen.

— Turnverein. 49 aargauische Turnvereine mit 1819 Mitgliedern gehören dem eidgenössischen Turnverbande an, der 436 Sektionen mit 27,408 Mitgliedern umfaßt.

— Presse. Gestern ist die erste Nummer des neugegründeten freisinnigen Organs für Bremgarten erschienen, betitelt: „Bremgarter Volksblatt". Das Blatt erscheint zweimal per Woche und macht einen guten Eindruck. Als Redaktor zeichnet Siegfried Stöckli. Glückauf!

— Schinznach. Die hiesige Weinbaugenossenschaft hat sich zu einer landwirtschaftlichen Genossenschaft umgewandelt, die sich zum Zwecke setzt, die landwirtschaftlichen Bedürfnisse gemeinschaftlich einzukaufen und den Export von Obst rc. rationell zu betreiben.

— Brugg. Der Regierungsrat hat dem Herrn Rud. Schneider, Käser in Brugg, die Bewilligung zur Ausübung einer Speisewirtschaft in seinem Hause Nr. 420 (ehemals Großrat Finsterwald) erteilt.

— Leichenfund. Am Sonntag wurde bei Billnachern die Leiche eines italienischen Arbeiters aus der Aare gezogen.

— Baden. Die „Freie Presse" berichtet: „Kampf ums Dasein mit den — Beinen! Nachdem seit einiger Zeit zwei Tanzlehrer dahier alle Eleganz aufboten, um sich gegenseitig das Leben sauer zu machen, kommt nachträglich ein dritter und kündigt den beiden auf kommenden Hochsommer den Beginn ihres Unterganges resp. seines Unterrichtes an!"

— Die „Schweizer Freie Presse" hat mit gestern ihr Format vergrößert.

— Muri. Die Viehzuchtgenossenschaft beschloß in ihrer Versammlung vom letzten Sonntag sich an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern zu beteiligen.

— Aarburg. (Korr.) Am Mittwoch Vormittag fand die Uebergabe der Direktion der Zwangserziehungsanstalt Aarburg an den neugewählten Direktor, Hrn. Gloor, durch den Justizdirektor, Hrn. Regierungsrat Konrad, statt. — Mit dem 1. Mai übernimmt Hr. Ringier-Schieber den Gasthof zur „Krone" und man verspricht sich von der Tätigkeit des neuen Eigentümers die besten Folgen, was die Hebung und Frequenz dieses früher so renommierten Gasthauses anbelangt.

— Rheinfelden. Am 30. April haben die Kanalbauten für das Elektrizitätswerk in Rheinfelden begonnen.

— Bezirk Laufenburg. Am Montag fand in Laufenburg unter Vorsitz des Herrn Reg.-R. Fahrländer und unter Mitwirkung der Großratskommission eine Versammlung der Rheinthalbahngemeinden statt zum Zwecke gütlicher Verständigung zur Uebernahme der Kosten für abgetretenes Gemeindeland.

Die Mehrheit der Gemeindeabgeordneten war nun auch damit einverstanden, daß eine billige Verteilung dieser Kosten stattfinde.

Unangenehm berührte das abweisende Verhalten von Gemeindeabgeordneten und zwar noch von solchen, deren Gemeinden den größern Vorteil aus der Bahn ziehen.

— Eiken. Die hiesige Gemeindeversammlung beschloß letzten Sonntag einstimmig, die 15 %, welche den Landbesitzern und der Gemeinde an die Sisselkorrektion zu zahlen entfallen, von Seite der Gemeinde ganz zu bezahlen.

— Mumpf. Die alte Eisenbahnbrücke ist demontiert und befindet sich zur Zeit, auf Holzlagern ruhend, beim hiesigen Stationsgebäude, allwo sie steinerne Widerlager erhält, um die vorgesehene Belastungsprobe zu bestehen. Da die Probe so vorgenommen werden soll, daß durch die Belastung die eisernen Träger brechen, dürfte die Sache sehr interessant werden und viele Neugierige herbeiziehen.

— Eine treue Pfarrersköchin war eine kürzlich in Zurzach im Alter von 86 Jahren verstorbene Jgfr. Franziska Scherer von Luzern, die 34 Jahre lang, von 1840 bis 1874, bei demselben katholischen Pfarrer, Stadtpfarrer Meier in Bremgarten, später Chorherr in Zurzach, gedient hat.

Kleine Zeitung.

— Am letzten Sonntag Nachmittag wurde in Merlinge, Gemeinde Meinier (Kt. Genf) ein Mann von einem wütenden Stier getötet.

— In der Berliner Wohnung des Armeebischofs Aßmann wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt und das kostbare Bischofskreuz mit Kette und Bischofsring gestohlen.

— Aus Guadalajara (Mexiko) wird der „World" ein Ausbruch des Vulkans Colima gemeldet. Die Bewohner des Tales fliehen, Lava und Asche vernichteten die Saaten und richteten vielen Schaden an.

— Der frühere Bankdirektor William Lippert, welcher die Union-Bank in Kapstadt um Lstr. 120,000 beschwindelt hatte, wurde zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

— Der Ceremonienmeister v. Kotze ist aus der königlichen Klinik, wo er an den Folgen seiner im Duell erhaltenen Verwundung darniederlag, als geheilt entlassen worden. Nun kann die Schießerei wieder losgehen.

— Eine Räuberbande hat im Dorfe Polona (Polen) die aus vier Mitgliedern bestehende Wirtsfamilie Frischmann ermordet.

— Ein schweres Unglück fand am 26. April zu Cochton im Staate New-York statt. Ein Felsvorsprung, worauf zwei junge Männer und drei Mädchen standen, gab plötzlich nach; vier von ihnen stürzten in den 300 Fuß tiefen Abgrund und wurden getötet. Ein junges Mädchen klammerte sich an den Felsen; nach einer halben Stunde konnte man sie mühevoll retten.

— In Gent ist der Prinz Looz-Corswarem verhaftet worden. Aus einer vornehmen belgisch-französischen Familie stammend, aber sehr heruntergekommen, hat er vielfache Schwindeleien verübt und ist deshalb in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Aus London, wo er sich zuletzt aufhielt, kam er unter falschem Namen herüber, wurde aber von einer Frau erkannt, die sich sofort an die Polizei wandte.

— In Ulzuach (Elsaß-Lothringen) wurde ein Fabrikarbeiter zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er »Vive la France» geschrieen hatte.

— Zu Ludwigshafen erhängte sich Rechtsanwalt Zeter aus unbekannten Gründen.

— In der Druckerei des „Vorwärts“ in Berlin sind 51,000 Exemplare der sozialistischen Festzeitung zum 1. Mai konfisziert worden.

Ausland.

Deutschland. Am Montag soll also im Reichstag die 2. Beratung der Umsturzvorlage beginnen. Am Tage vorher findet in Berlin eine Versammlung von Vertretern aller größeren Städte Deutschlands statt, zur Beschlußfassung über einen zu erlassenden Massenprotest des deutschen Bürgertums gegen die Vorlage.

— Die Antisemiten Liebermann und Genossen haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: „Welche Maßregeln gedenken die verbündeten Regierungen zu ergreifen, um die Ausbeutung, von welcher das gesamte deutsche Volk durch die künstliche Preistreiberei des Petroleums betroffen ist, zu beseitigen?“

— Ein seltsames man war der dieser Tage in Montreux verstorbene Dortmunder Kommerzienrat Schlichtermann. Noch vor etwa 25 Jahren betrieb er ein Uhrengeschäft in mäßigem Umfang; dann errichtete er eine größere Schmiede, die sich nach und nach zu einer Maschinenfabrik emporarbeitete. Schlichtermann war seit Jahren der Höchstbesteuerte Dortmunds mit 310,000 Mark Jahreseinkommen. Letztwillig vermachte er sein großes Vermögen, da er ohne direkte Leibeserben verstorben ist, einer großen Familienstiftung, aus der bedürftige Anverwandte Unterstützungen erhalten sollen. Das Vermögen der Stiftung beträgt, abgesehen von den Erträgen der Fabrik, etwa 5 Millionen Mark.

Frankreich. Katastrophe von Bouzey. Der Damm des Stauweihers oberhalb Bouzey wurde nach dem Berichterstatter des „Figaro“ im Jahre 1880 von den Ingenieuren Thoux und Cohen gebaut. Schon damals wurde scharfer Tadel laut gegen das Baufostem, das fünf Jahre später die Ausstellungen rechtfertigte, als ein erster Bruch großen Schaden anrichtete. Um jene Zeit ließ der Aufseher der Brücken und Landstraßen, der bei Bouzey seinen Posten hatte, an die Thalbewohner eine Warnung durch Eilboten ergehen, weil der Weiher ganz voll und Wachsamkeit geboten sei. Dafür wurde der vorwitzige Mann durch Versetzung gemaßregelt. Allmählich bemerkte man aber in dem Damm große Risse. Man schlug hölzerne Keile ein und verstrich sie mit Mörtel, damit das Wasser nicht durchsickern konnte. Dafür gab die Mauer im Laufe der Jahre so nach, daß sie nach außen eine Wölbung zeigte, welche der Nachbarschaft Angst einflößte, von den Ingenieuren aber so wenig beachtet wurde, daß alle Beschwerden erfolglos blieben. Dadurch hat der Staat eine furchtbare Verantwortung übernommen. Immer wieder die alte Geschichte.

Cuba. Einer aus Cuba eingegangenen Depesche zufolge hat am 19. April bei Guantanomo ein Gefecht zwischen 200 Mann spanischer Truppen und einer starken Streitmacht der Aufständischen stattgefunden. Die Regierungstruppen wurden geschlagen und fast sämtlich niedergemacht; nur vier oder fünf Mann entkamen.

China. Ernsthafte Ruhestörungen finden in allen Teilen der Insel Formosa statt. Die Besatzung des deutschen Kriegsschiffes „Irene“ landete in Tamsui, wo chinesische Soldaten am 22. April ihren General ermordet haben. Die Truppen des Gouverneurs griffen die Meuterer an, töteten 30 und verwundeten 50 derselben. Die Lage der Ausländer ist eine kritische. Mehrere europäische Kriegsschiffe befinden sich an verschiedenen Punkten der Küste von Formosa.

Verschiedenes.

— Der jüngste sensationelle Pariser Gattenmord ist nach dem „Berl. Tagbl.“ die Tat einer gebornen Zürcherin. Wir meldeten gestern, daß der bekannte Velocipede-Champion Medinger in Paris von seiner Frau wegen Untreue erschossen wurde. Der Notiz war beigefügt, daß diese Frau eine Engländerin sei. Dagegen meldet das „Berliner Tagblatt“:

Medinger war 39 Jahre alt. Vor zwölf Jahren heiratete er das Fräulein Elisa Weber, aus Zürich gebürtig, ein Jahr älter als er. Damals hatte er gerade angefangen, an den Wettfahrten in der Arena sich zu beteiligen. Die ersten Jahre der Ehe waren glücklich, oder doch wenigstens ruhig. Medinger war noch kein berühmter Herr. Dann aber, als er nach einander die ersten Fahrer von Frankreich schlug, als er die de Civry, Hennessy, Terront und Dunean besiegte, behagte ihm die stille Häuslichkeit nicht mehr. Unter der Demimonde, die ihm bei den Wettfahrten mit zierlich behandschuhten Händen so eifrig Beifall klatschte, war bald mehr als eine Schöne, zu der er die errungenen Preise hintrug. Als er Champion geworden war, stieg auch sein Lebemannsehrgeiz, und er klirte sich mit einer eleganten Demimondaine, Suzanne de B. Er fand es kaum nötig, diese Liaison geheimzuhalten, blieb Tage und Nächte von Hause fort und ließ die Briefe seiner Suzanne so offen liegen, daß sie den Augen seiner Frau kaum entgehen konnten.

Die arme Frau des Champion verbrachte, wie erklärlich, sehr unglückliche Jahre. Mehr als einmal sagte sie: „Ich werde der schönen Suzanne Vitriol ins Gesicht werfen und mich dann töten.“ Ihre Bekannten und Nachbarn waren fortwährend auf irgend ein Drama gefaßt. Und sie versichern Alle, von dem Drama, das sich nun blutig vollzogen hat, durchaus nicht überrascht zu sein.

Am Sonnabend hatten Medingers Gäste zu Tisch. Es scheint nicht sehr vergnügt beim Mittagsmahl hergegangen zu sein. Die bedauernswerte Hausfrau verbarg ihren Kummer nicht, und der Champion war schlecht gelaunt. Beim Dessert ließ das Ehepaar seine Gäste im Speisezimmer und stieg zu dem in einer höheren Etage gelegenen Schlafzimmer hinauf.

Einige Pariser Blätter erzählen den Wortlaut der Unterhaltung, die sich dort zwischen den beiden Gatten entspannen. Da keiner der Beiden lebend das Schlafzimmer verließ, so ist es nicht ganz klar, woher den Blättern die Wissenschaft kommt. Jedenfalls scheint es, daß Frau Medinger den Radfahrer gebeten hat, abends zu Hause zu bleiben und daß der Mann das abgeschlagen hat. Darauf zog Frau Medinger einen kleinen Revolver aus der Tasche und schoß auf ihren Gatten. Sie traf ihn in die linke Schläfe, er war sofort tot. Dann schoß sie sich selbst in die rechte Schläfe und fiel dicht neben dem toten Champion nieder. Ein Dienstmädchen, die Gäste, die Hausbewohner stürzten, von dem Knall aufgeschreckt, herbei. Es gab nichts mehr zu helfen oder zu retten, die Tragödie war zu Ende.

Lokales.

— Von Herrn Lehrer R. Hunziker erhalten wir in Bezug auf unsere gestrige Mitteilung eine Zuschrift folgenden Inhaltes:

Es hat mich nicht angenehm berührt, daß Sie auf meine 25jährige Wirksamkeit an der hiesigen Gemeindeschule aufmerksam gemacht haben. Was Ihre Anregung, es möchte „dem Jubilar in irgend einer Form eine Anerkennung seiner Verdienste“ zu teil werden, anbetrifft, so muß ich Ihnen bemerken, daß ich von jeher ein entschiedener Gegner jeder persönlichen Belobigung gewesen bin, vor allem aus da, wo die „Verdienste“ in weiter nichts als in der Erfüllung einer übernommenen Pflicht bestanden. Ich müßte also, um meinen Grundsätzen nicht untreu zu werden, jede Kundgebung im angedeuteten Sinne des entschiedensten ablehnen. Wollen Sie auch dies gefl. Ihren verehrl. Lesern mitteilen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 1. Mai. Die Transportversicherungsgesellschaft Zürich belangt ihren Direktor gerichtlich.

Zürich, 1. Mai. Gestern Abend erschoß sich im Käferholz der Soldat Mathias Dreier vom Bataillon 54.

Genf, 1. Mai. Die ordentliche Frühjahrssession des Großen Rates wurde heute eröffnet. Der Staatsrat brachte eine Vorlage ein über Abänderung mehrerer Artikel des Strafgesetzbuches, um vor allem eine strengere Ahndung des Vertrauensmißbrauches und Betruges zu ermöglichen. Der Rat gewährte einen Kredit von 6000 Fr. zu Gunsten der Genfer Aussteller in Chicago, welche ein Defizit von 19,000 Fr. erlitten haben, trotz des ihnen bereits gewährten Staatskredites von 10,000 Fr.

Stans, 1. Mai. Die Regierung hat die Kassationsbeschwerde von Fürsprech Lussi und Genossen gegen die Ständeratswahl vom letzten Sonntag abgewiesen, weil die Wahl durch die beeidigten Stimmenzähler als gültig erklärt worden. Mit der Untersuchung über allfällige Unregelmäßigkeiten ist der Landammann beauftragt worden.

Liestal, 1. Mai. Der Regierungsrat hat die Bezeichnung Münchenstein statt Münchenstein für diesen Ort als die offizielle erklärt und dem eidgenössischen topographischen Bureau hievon Mitteilung gemacht.

London, 1. Mai. Im Prozeß Wilde erklärte das Geschworenengericht nach 4stündiger Beratung zu keinem Schluß gelangen zu können; infolgedessen konnten weder Oskar Wilde noch Taylor verurteilt werden.

Tientsin, 1. Mai. Der Kaiser hat Lihungchang zu sich nach Peking berufen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages gilt als wahrscheinlich.

Athen, 1. Mai. Trikupis verzichte auf eine fernere politische Thätigkeit.

Gibraltar, 1. Mai. Die holländische Brigantine Anna wurde am Sonntag bei den Riffen von Eingebornen angegriffen, der Kapitän getötet und ein Matrose verwundet. Das ausgeraubte Schiff konnte indessen Gibraltar erreichen.

Maifeier.

Bern, 1. Mai. Der Maifeierdemonstrationszug vom Montag nachmittag zählte zwischen 1400 und 1500 Mann, war also etwas stärker als letztes Jahr, was hauptsächlich dem schönen Wetter zuzuschreiben ist. Arbeiterinnen haben wir nur einzelne im Zug gesehen. So ganz ohne Provokation durfte der Zug aber nicht stattfinden. Wie bekannt, ist im ganzen Kanton Bern das Tragen der roten Fahne verboten. Um nun dem bezüglichen Beschlusse der Regierung eine Nase zu drehen, wurde in der Mitte der roten Fahne ein gelber Kreis aufgemalt, der auf der einen Seite Inschriften, auf der andern Seite den Verbotsbeschluß der Regierung enthielt. Diese Fahne wurde demonstrativ an der Spitze des Zuges getragen.

Die eigentliche Feier spielte sich außerhalb der Stadt in Wabern ab. Vormittags wurde fast durchwegs gearbeitet; die Zahl der Geschäfte, die am Nachmittag ganz geschlossen waren, ist eine sehr beschränkte.

Zürich, 1. Mai. Ein großer Festzug von ca. 4000 Personen begab sich auf den Festplatz, wo Redaktor Wullschleger aus Basel eine 1stündige Festrede hielt. Er bezeichnete als nächstes Ziel der Sozialdemokraten die Verkürzung der Arbeitszeit und die volle Teilnahme der Arbeiter an den Lebensfreuden. Ein Italiener hielt eine kurze Rede an die italienischen Genossen mit einem Hoch auf den internationalen Sozialismus, auf den Mai-Feiertag und auf Zürich.

Chaux-de-Fonds, 1. Mai. Etwa 1000 Personen versammelten sich in der französischen Kirche und hörten eine Rede von Dr. Schmid aus Zürich und andere Vorträge an.

Genf, 1. Mai. Die heute Nachmittag im „Stand“ abgehaltene Arbeiterversammlung nahm eine Resolution zu Gunsten der streikenden Uhrmacher im Kt. Solothurn an.

Lausanne, 1. Mai. Der 1. Mai wurde in Lausanne mit einem etwa 1000 Mann zählenden Zuge gefeiert. Zahlreiche Vereine und Gewerkschaften mit vielen Fahnen und 2 Musikkorps begaben sich in größter Ordnung auf den Festplatz „Beaulieu“, wo unter dem Vorsitze des Arbeitersekretärs Milliquet, der den erkrankten Fauquez ersetzt, von 2 Rednerbühnen herab in deutscher Sprache Mertens aus Zürich und Tarin und Panchaud, Großrat, aus Lausanne Reden hielten. Zum Schluß wurde eine Tagesordnung mit 8 Postulaten, u. a. Einschränkung der Arbeitszeit, Bundesbank, Zündholzmonopol ꝛc. angenommen.

Paris, 1. Mai. Ueberall herrscht Ruhe; in Paris, Lyon, Lille, Perpignan, Marseille unterschied sich der Tag nicht vor andern. Kleine Gruppen von Arbeitern durchziehen friedlich die Straßen.

Paris, 1. Mai. Den sozialistischen Versammlungen von heute nachmittags wohnten sehr wenige Zuhörer bei. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. — Die streikenden Zündholzarbeiter beschlossen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Rom, 1. Mai. Der Tag verging in größter Ruhe. Nachmittags zogen etwa 1000 Arbeiter in eine Villa vor dem Pankraz-Thor, wo Professor Ferri eine Ansprache hielt. Der Durchmarsch in die Stadt erfolgte ohne Zwischenfall abends 7 Uhr.

In allen Provinzen wurde die Ruhe aufrecht gehalten.

Rom, 1. Mai. In Sizilien wird überall gearbeitet. Die Städte haben ihr gewöhnliches Aussehen.

Madrid, 1. Mai. Der heutige Tag bot das gewöhnliche Aussehen irgend eines Wochentages, alle Kaufläden sind geöffnet, die Arbeiter haben die Arbeit nicht eingestellt.

Nantes, 1. Mai. Im ganzen Kohlenbecken wird gearbeitet, es herrscht vollkommene Ruhe.

Brüssel, 1. Mai. In ganz Belgien vollkommene Ruhe.

London, 1. Mai. Am Vormittag war die Stadt ruhig. Am Nachmittag fand im Hydepark ein Meeting der Arbeiter statt, in welchem das allgemeine Stimmrecht verlangt wurde und die Vernichtung der Herrschaft des Kapitals.

Telegramme vom 2. Mai.

Chur. Die hiesige Arbeiterschaft feierte den 1. Mai durch einen Umzug und eine Versammlung, die von 350 Mann besucht war. Albisser von Luzern sprach über den Achtstundentag. Man beschloß, künftig den ganzen Tag zu feiern.

New-York. Die Zahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten betrug im April laufenden Jahres 140,980 gegen 218,644 im April letzten Jahres.

New-York. Nach einer Depesche aus Managua haben sich in St. Juan englische Offiziere ausgeschifft, welche das Tracé für den Hafen und Kanalbau ausstecken. Der Gouverneur lud sie zur Einstellung der Arbeit ein, was sie verweigerten.

Madrid. Der Zustand des Herzogs von Orleans hat sich ein wenig gebessert.

London. Eine offizielle Note bestätigt, daß Nicaragua für die Regelung des Konfliktes England Vorschläge gemacht habe. England ist bereit, diese anzunehmen, insofern Nicaragua für die Erfüllung die nötigen Garantien bietet.

Washington. England willigt in die sofortige Räumung Corintas ein. 14 Tage nach Abreise der Engländer wird Nicaragua die Entschädigung bezahlen. Man versichert, in Nicaragua werde wegen des Nachgebens der Regierung eine Revolution ausbrechen.

Athen. Es geht das Gerücht, das Kabinett werde heute demissionieren.

Athen. Das Kabinett wird nicht vor Rückkehr des Kronprinzen demissionieren, der das St. Georgsfest außerhalb Athens zubringt.

Lowestoft. Das Leichenschaugericht hat die Bemannung der „Crathie“, welche die Elbe in den Grund gerannt, von aller Schuld freigesprochen.

München. Der Schriftsteller Panizza wurde wegen seines in Zürich erschienenen Dramas „Liebesconcil“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, indem die Geschwornen fanden, das Werk enthalte Gotteslästerungen. Er wurde sofort verhaftet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1,90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourtüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buckskins in den neuesten Gni- und Modefarben.
Hosenstoffe, abgepasste Pantalons mit Galons, Ueberziehersstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; mustersowie und portofrei ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	16,9	734,0	769,0	SE,	hell
1.	Abd. 9 Uhr 30	10,7	734 3	769,3	SE,	hell
2.	Mrg. 7 Uhr 30	9,7	735,9	770,9	SE,	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 3,7 °C. Maximum 18,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 2. Mai 1895.
Heiteres, trockenes Wetter mit fortdauerndem Steigen der Temperatur.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
6582a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Gesucht:
Eine **Köchin** und eine **Kindsmagd.** 1630
Auskunft bei der Expedition.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1631
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Brod- & Bier-Lieferung.

Ueber die Lieferung von **Brod** und **Bier** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Das Brod soll in Form und Qualität den 10 Cts. Brödchen entsprechen.
Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Brod“- resp. „Bierlieferung“ nimmt bis **10. Mai 1895** der Präsident des Wirtschafts-Komitees, **Fritz Frey,** Weinhändler in Aarau, entgegen, bei welchem auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.
Aarau, den 1. Mai 1895. 1628
Das Wirtschafts-Komitee.

Haus- und Geschäftsverkauf.



Das von Herrn **Robert Schmidt** sel. hinterlassene **Haus Nr. 177** am Zollrain, nebst
Spezerei- und Tapetengeschäft
wird anmit unter dem Vorbehalte des Mehrgebotes zum Verkaufe ausgeschrieben.
Schriftliche Offerten sind an den Unterzeichneten, Vormund der Kinder Schmidt, zu richten, welcher auch allf. weitere Auskunft erteilt.
Aarau, 27. April 1895. 1598
Max Schmidt, Stadtammann.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Mein
Strohhut-Lager
ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.
Knabenhüte von 70 Cts. an
Herrenhüte „ 1 Fr. „ 1309
Achtungsvollst
Val. Sernatinger, Hutgeschäft,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1664
Wiederum ganz vollzählig.

Sängerbund.
Einzelprobe für II. Baß 8½ Uhr.

Orchester-Verein.

Unteroffiziersverein Aarau.

Vereinssitzung
Donnerstag, den 2. Mai, abends 8½ Uhr in der
Bierbrauerei Ryniker.
Traktanden:
1. Fahnenweihe.
2. Ausmarsch mit Schießübung.
3. Verschiedenes.

1641 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr wird auf dem Bureau des Unterzeichneten eine neue, goldene **Damen-Remontoiruhr** versteigert. 1667
Aarau, 2. Mai 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1667 **Siebenmann.**

Neue Rotterdam-Schaubург Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95,** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz)

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Hans Spreng, Malermeister,
1431 Brugg.

Wer erteilt 1644
Italienisch-Unterricht
für Anfänger und Vorgerückt?
Offerten unter Chiffre **E. S.** bei der Expedition dieses Blattes.

2 tüchtige, solide (H 956 G)
Pflästerer
finden dauernde Arbeit bei
A. Lang, St. Gallen,
Pflästerergeschäft. 1851

Buchene Bürgerwellen
werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

Verloren:
Von der Halden bis zum Bahnhof eine **goldene Damenuhr samt Kette.** Der redliche Finder wird gebeten dieselbe abzugeben gegen schönen Finderlohn beim hiesigen **Bahnhof-Portier.** 1646

Zu vermieten.
Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Badezimmer, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser.
Eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zubehörde. Wasser im Hause.
Ein großes, schönes Ladenlokal, mit großen Schaufenstern, Hinterzimmer, elekt. Licht, an gangbarer Lage der Stadt, per sofort. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesetzung
und nternierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner.
Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Electricitätswerk Olten-Aarburg
(Aktiengesellschaft, Olten).

Die Resteinzahlung auf die Obligationen unseres
4½ % Hypothekar-Anleihens v. 20. November 1894
hat mit
50 % = Fr. 500. — per Obligation
am 15. Mai 1895 bei der **Bank in Baden** oder deren **Filiale in Zürich** unter Vorweisung der Interims-Scheine behufs Vormerknahme dieser Restzahlung zu geschehen.
Wegen des Umtausches der Interims-Scheine gegen definitive Titel wird eine spätere Publikation erfolgen.
Olten, 1. Mai 1895. 1659
Der Verwaltungsrat.

Durch neue Sendungen bin wiederum in
Damen-Confection
vollständig assortiert.
Billigste Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst 1660
Rosa Suter,
Damenschneiderin.

Steigerungspublikation.

Frau **Jeannette Jenni geb. Gotzewisch** in Bern läßt **Samstag den 4. Mai 1895** von abends 8 Uhr an im Gasthaus zum „Kreuz" in Küttigen folgende Liegenschaften freiwillig und öffentlich versteigern:

1. Ein **Wohnhaus** mit **Hafergrützmühle** und **zudienender Wasserkraft,** nebst zirka 15 Aren Garten, Baumgarten und Wiesland im Oberdorf — Schatzung Fr. 12,500
2. Zirka 10 Aren **Reben** in Achenberg „ „ 215
3. „ 12 „ **Mattland** im Riegel „ „ 155
4. „ 13 „ **Reben** zu Kirchberg „ „ 405
5. „ 9 „ **Ackerland** auf der Kuhrüti „ „ 155
6. Die Hälfte von zirka 9 Aren **Grundacker** im Achenberg „ „ 30
7. Zirka 15 Aren **Ackerland** auf der Kuhrüti „ „ 160
8. „ 11 „ **Mattland** i. d. Herrenmatt „ „ 155
9. „ 8 „ in der Bösmatt „ „ 75
10. „ 15 „ **Mattland** in der Bösmatt „ „ 130
11. „ 11 „ allda „ „ 355

Der Ausruf findet über jedes Grundstück getrennt statt.
Die bisherige Hafergrützmühle mit zugehöriger Wasserkraft bietet einem strebsamen Unternehmer sowohl in dieser als auch in anderer Weise lohnende Thätigkeit, indem sie mit Leichtigkeit für andere Zwecke umgebaut und eingerichtet werden könnte.
Zu dieser Steigerung werden Liebhaber höfl. eingeladen.
Bern, den 10. April 1895.
Der Vormund.
NB. Nähere Auskunft erteilt Blattner Vice-Ammann in Küttigen. 1585

Dankſagung.
Für die uns beim Hinscheide unserer lieben
Frau Marie Zürcher-Stutz
bewiesene wohlthuende Teilnahme sprechen wir Ihnen hiemit unsern herzlichsten Dank aus.
Aarau, 2. Mai 1895.
Die Trauerfamilie:
J. Zürcher, alt Turnlehrer.
Marie & Hermann Gamper-Zürcher und Kinder.
1653

Die
Christkatholische Kirchgemeinde Aarau
versammelt sich
nächsten **Donnerstag den 2. Mai 1895,** abends 6 Uhr,
im Musikprobezimmer des Saalbaus
zur Behandlung folgender Traktanden:
1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1894;
3. „ des Voranschlages „ 1895;
4. Verschiedenes.

Die verehrl. Kirchgenossen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Aarau, 29. April 1895. 1603
Die Kirchenpflege.

Bekanntmachung.
Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 6. Mai** und folgende Tage festgesetzt ist.
Aarau, 2. Mai 1895. 1663
Die Bauverwaltung.

Versammlung
der
Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
Samstag den 4. Mai, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach.
1. **Vortrag** des Herrn K. Bühler: **Die Schweizerische Centralstelle für Adreßbücher in Aarau.** Nach dem Vortrag zahlreiche Vorweisungen aus dem Ethnolog. Gewerbemuseum.
2. Besprechung des auf den 12. Mai projektierten Frühlingsausfluges.

1662 **Der Vorstand.**

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.
Weinlieferung.
Das Wirtschafts-Komitee für das eidgen. Unteroffiziersfest, welches in Aarau vom 19.—21. Juli 1895 stattfindet, bedarf folgende Quantitäten Weine, worüber Concurrenz eröffnet wird:

Ca. 4000	Flaschen Fendant,	weiß	Schweizerweine.
„ 4000	„ „	rot	
„ 1000	„ Ehrenwein	weiß	
„ 1000	„ „	rot	

Muster sind in nummerierten Flaschen und verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Weinlieferung" bis 10. Mai nächsthin dem unterzeichneten Vizepräsidenten des Wirtschaftskomitees einzureichen, bei welchem die nähern Lieferungsbedingungen zu vernehmen sind.
Die Offerten sind pro Flasche à 7 dl. ohne Glas zu berechnen.
Aarau, 29. April 1895. 1622
Per Wirtschafts-Komitee:
Der Vicepräsident: **A. Keller-Berney.**

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.
Unter Hinweis auf unser kürzlich ausgegebenes Regulativ, betreffend Gaseinrichtungen 2c., machen wir hiemit bekannt, daß unser Magazin mit den neuesten **Gas-, Koch-, Brat-** und **Backapparaten, Herden, Gassöfen,** bronz. und emaill. **Gaskaminen** (sehr empfehlenswert), **Badapparaten, Glättapparaten** ausgestattet ist.
Die Fortschritte in Konstruktion und Fabrikation haben auch vor allem bedeutend mäßigere Preisstellungen (Einzelapparate von Fr. 3.30 an) zur Folge gehabt, und laden wir hiemit die verehrlichen Interessenten zum gefälligen Besuche unseres Magazins in der Gasanstalt freundlichst ein
1582 **Die Direktion.**

Bienenzuchtkurs Gränichen.
Unter der Leitung von Herrn Lehrer **Küssenberger** findet dieses Jahr in **Gränichen** ein **Bienenzuchtkurs** statt. Kursdauer 6—8 Tage, wovon 3 Tage im Mai. Beitrag pro Teilnehmer 1 Fr. Anmeldungen sind bis **Sonntag den 5. Mai** an Herrn **Pfarrer Widmer** zu richten. Die Kursteilnehmer werden auf **Sonntag den 5. Mai,** nachmittags 2 Uhr, zu einer kurzen Besprechung in die Wirtschaft Widmer-Läuppi eingeladen. 1654
Das Komitee.

Bad- und Waschanstalt Aarau
Eingang Storchen- und Färbergäßli.
Die Bäder sind täglich von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.
Auf Verlangen werden **Sool-, Meersalz-, Kräuter-, Kamillen-, türkische** und **Dampfbäder** gegeben. 1665
Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich höflichst
G. Trefzger.

Theater
gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 5. und 12. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.
Die
Freischaarenzüge
Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.
Kassa-Eröffnung 1 Uhr. Anfang 1½ Uhr.
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1661
Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.
Sonntag den 5. Mai 1895
PRECIOSA
Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.
Musik von Karl Maria von Weber.
Aufgeführt vom Gesangverein Olten
unter gefälliger Mitwirkung
des Orchestervereins Olten
im Theater.
Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4½ Uhr.
Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2. 50, I. Platz: Fr. 1. 50, II. Platz: Fr. 1. —.
Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.
☞ **Sperrsitze** können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1655

Cadetten-Uniformen
fertig und nach Maß empfiehlt bestens
Gust. Gerber, March.-Tailleur,
6157 **Zofingen.** Vordere Vorstadt. **Aarau.**

Zum Wiederbeginn der Schulen
empfehle mein reichhaltiges Lager in allen vorkommenden nur guten
Schreib- und Zeichnungs-Materialien.
1594
Alle Artikel partienweise entsprechend billiger bei
Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Hôtel & Pension „Gottlieben"
Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**
ist eröffnet.
Mai und Juni reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich höflichst 1656
(O 285 Lz) **J. Tschopp-Müller.**

Strohhüte
in allen möglichen Farben
à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.
Schützen-Blousen
in grau und grün für Männer 1528
à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.
J. Schneeberger-Salvi
zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz: **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Aarau, Freitag den 3. Mai 1895 — № 104 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Eisenbahnrückkauf.

(Von Ingenieur Löffler in Winterthur.)

In welchem Umfange soll der Erwerb der Bahnen stattfinden?

Ich bin der Meinung, daß der Bund sich nicht auf die 4 oder 5 großen Bahnen beschränken, sondern grundsätzlich alle dem Personen- und Güterverkehr dienenden normalspurigen und schmalspurigen Linien einbeziehen sollte, mit einziger Ausnahme der städtischen Vorortbahnen und der eigentlichen Bergbahnen, welch letztere eigentlich nicht aus volkswirtschaftlichen Motiven erstellt worden sind.

Die Gotthardbahn als internationales Unternehmen dürfte ebenfalls beiseite gelassen werden, weil deren Sonderstellung zum mindesten längere Unterhandlungen mit den Subventionsstaaten erforderte. Um die der Eidgenossenschaft als Käuferin der Gotthardbahn erwachsenden Schwierigkeiten anzudeuten, sei nur darauf hingewiesen, daß die Artikel 7 und 8 des internationalen Vertrages hinsichtlich Betrieb und Tarifwesen Bestimmungen enthalten, wodurch die Tarifhoheit und die Betriebshoheit der Schweiz eingeschränkt wird, d. h. der Bund muß dieselben nach den Detailvorschriften des internationalen Vertrages ausüben. Speziell ist die Schweiz nicht berechtigt, andere Taxen einzuführen, sie zu erhöhen oder zu reduzieren ꝛc. Wie schon bemerkt, dürfte es dagegen ein Gebot der Klugheit sein, zum vornherein nicht allein die großen durchgehenden Linien, sondern gleichzeitig auch die Nebenlinien zu erwerben; dies schon mit Rücksicht darauf, daß bei der zur Einleitung des Erwerbs erforderlichen Volksabstimmung die Bewohner jener Gegenden, welche Lokalbahnen besitzen, sich aus Unzufriedenheit leicht gegen eine partielle Verstaatlichung aussprechen könnten.

Aber auch ganz abgesehen davon wäre es ungerecht, wenn diejenigen Landesteile, welche zum Teil mit sehr großen Opfern sich die Wohltat einer Bahnverbindung sichertern, minderer Fürsorge teilhaftig sein sollen, wie die von den großen Hauptlinien berührten, welche größtenteils ohne finanzielle Beteiligung zu einer Bahn gekommen sind. Der Umstand, daß es sich hiebei um meist unrentable Linien handelt, kann nicht ausschlaggebend sein, denn dadurch, daß diese Bahnen infolge zu teurer Anlage oder zu schwachen Verkehrs Not leiden, werden sie noch nicht zu einem Haufen von halb wertlosen Schienen, Erde und Mauerwerk, den man kaufen oder verkaufen kann wie eine bankerotte Fabrik, sondern für den Staat behalten auch diese Bahnen den Wert als Straßen seines volkswirtschaftlichen Lebens, der ausdrückbar und bezahlbar ist nach redlicher Schätzung. Daß mehrere dieser Linien in der Hand des Staates in finanzieller Hinsicht einer günstigeren Zukunft entgegengehen, ist ganz unzweifelhaft, und bei solchen Linien trifft eben die dritte der für die Bewertung der Bahnen aufgestellten Forderungen zu, daß nämlich auch die zukünftige Prosperität in Anschlag zu bringen sei.

Als selbstverständlich betrachte ich allerdings, daß von einer vollen Vergütung des Anlagekapitals keine Rede sein kann. Hinwieder wird es auch nicht angehen, den Ertragswert zum Maßstab zu nehmen. Der richtige Vorgang scheint in der gegenwärtig in Oesterreich und Deutschland, und auch in Frankreich geübten Praxis bei Erteilung von Concessionen für Nebenbahnen zu liegen. Dort wird eine solche voraussichtlich unrentable Linie zum Bau und Betrieb vom Staate nur dann übernommen, wenn die interessierten Landesteile das erforderliche Land unentgeltlich beistellen, und überdies, je nach der zu erwartenden Rentabilität sich bei einer einmaligen, nicht rückzahlbahren Subvention an den Erstellungskosten beteiligen. Ein ähnliches Verfahren dürfte sich später, wenn der Bund Eigentümer der Bahnen ist, auch bei uns hinsichtlich der noch zu erstellenden Bahnen empfehlen.

Dieses Prinzip rückwirkend auf die zu erwerbenden Nebenbahnen angewendet, würde besagen, daß sich der Bund zur Erwerbung dieser Bahnen nur dann herbeilassen kann, wenn ein den Grunderwerbskosten gleich kommender Betrag und eventuell noch eine weitere Summe als Beitrag der betreffenden Landesteile abgezogen werden darf. Darin läge durchaus keine Unbilligkeit, da dem Staate doch nicht zugemutet werden kann unrentable Linien zu übernehmen, die er vielleicht gar nicht oder wenigstens erst später und billiger erstellt hätte. Die Nebenbahngesellschaften kämen auf diese Weise immer noch verhältnismäßig besser, oder mindenstens gleich gut weg wie die Hauptbahnen, da ihnen für ein minderwertiges Objekt ein über dem Ertragswert stehender Preis bezahlt würde, während die Gesellschaften der rentablen Linien nur nach dem wirklichen Ertrag bezahlt werden.

Auch am nächsten Sonntag

finden in mehreren Kantonen wichtige Abstimmungen oder Wahlen statt.

Die Glarner Landsgemeinde wird diesmal einen ruhigen Verlauf nehmen. So ziemlich das wichtigste Geschäft bildet das Begehren um Ermäßigung des Salzpreises von 20 auf 15 Cts. per Kilo. Die günstige Finanzlage des Kantons kommt diesem Antrag sehr zu gut. Ein anderes Hauptgeschäft ist die Revision der Civilprozeßordnung, wodurch die Richter höhere Taggelder und der Civil- und der Kriminalgerichtspräsident einen festen Gehalt von je 1000 Fr. außer dem Taggeld erhalten sollen. An der letztjährigen Landsgemeinde ging es sehr lebhaft zu wegen der Frage der obligatorischen Mobiliarversicherung. Es wurde damals beschlossen, keine privaten Versicherungsanstalten mehr zuzulassen, der Staat allein solle auf diesem Gebiete herrschen. Infolge bundesgerichtlichen Entscheides muß nun aber der Landsgemeinde ein neuer Entwurf vorgelegt werden, der die privaten Gesellschaften nicht ausschließt. Es bleibt dem Glarner Volke nichts anderes übrig, als diesen Entwurf zu genehmigen. Von den fernern Verhandlungsgegenständen der Landsgemeinde seien noch erwähnt: Verbot der amtlichen Funktionen in Wirtshäusern, einstweilige Aufhebung der Brandassekuranzsteuer, Eingaben des Sernfthalbahnkomites und der Gemeinde Schwanden betreffend Verlängerung der Konzession resp. Erteilung einer Konzession für ein Elektrizitätswerk. Ein Verlangen, das jedenfalls abgewiesen wird, geht dahin, es sei eine Stimmberechtigungskontrolle für die Landsgemeinde einzuführen, in der Weise, daß jeder Stimmberechtigte ein farbiges Bändchen an die Brust heften müßte, wie bei Sänger- oder Turnfesten. Das wird den Glarnern nicht einleuchten.

Im Kanton Bern findet eine Volksabstimmung statt, die voraussichtlich eine recht schwache Beteiligung aufweisen und daher dem freisinnigen Begehren um Einführung des Stimmzwanges, wie er in vielen Kantonen, so auch im Aargau, besteht, Vorschub leisten wird. Von einer Agitation für oder gegen die beiden am Sonntag zur Abstimmung gelangenden Gesetze ist fast nichts zu bemerken. Die eine der Vorlagen betrifft ein neues Impfgesetz. Im Februar hat das Berner Volk bekanntlich mit 27,000 gegen 24,000 Stimmen den Impfzwang abgeschafft; dieser Volksentscheid richtete sich natürlich nicht gegen das Impfen überhaupt, sondern nur gegen den Zwang. Die neue Vorlage enthält nun den Impfzwang nicht mehr, bestimmt dagegen, daß beim Ausbruch einer Blatternepidemie die Direktion des Innern befugt ist, sofortige öffentliche Impfungen anzuordnen und zur unentgeltlichen Wiederimpfung Gelegenheit zu geben. Ebenso sind die Vorsteher von Erziehungs-, Armen-, Kranken-, Arbeits- und Strafanstalten befugt, sämtliche Insassen der Anstalt impfen zu lassen. Dieselbe Anordnung kann die kantonale Polizeidirektion für die Insassen der Gefangenschaften treffen.

Die geschworenen Impfgegner, an ihrer Spitze Dürrenmatt, machen auch diesem neuen Gesetz Opposition und weil sie rühriger sind als die Anhänger des Impfens, so ist nicht ausgeschlossen, daß ihnen auch der neue Entwurf zum Opfer fällt. Die andere Vorlage betrifft die bernische Viehentschädigungskasse. Diese Kasse, deren Entstehung in den Anfang unseres Jahrhunderts zurückfällt, wird aus dem Ertrag der Stempelgebühren der Viehscheine gebildet und beträgt gegenwärtig die ansehnliche Summe von zirka 1½ Millionen Franken. Der Zinsertrag dieser Kasse ist stiftungsgemäß zu Entschädigungen der Viehbesitzer bei ansteckenden Krankheiten des Hornviehs zu verwenden. Seit dem Jahre 1853 wurde aber begonnen, aus dem daherigen Ertrage auch die Eichprämien zu bestreiten, was als ungesetzlich zu betrachten ist, indem letztere unter die allgemeinen Staatsausgaben gehören. Nach dem neuen Gesetz soll der Ertrag dieser Kasse wieder ausschließlich zur Bestreitung der Kosten der Viehgesundheitspolizei und zur Entschädigung für Viehverluste in Seuchenfällen verwendet werden. Die Stempelgebühren für die Viehgesundheitsscheine sind ausschließlich zur Unterstützung der Viehversicherung bestimmt und bis zu Erlaß eines bezüglichen Gesetzes zu kapitelisieren.

Im Kanton Freiburg finden am Sonntag die Gemeinderatswahlen statt. Mehrere Gemeinden machen dabei von dem Rechte Gebrauch, die Wahlen nach dem Proportionalsystem vorzunehmen. Der Kampf ist an einigen Orten ziemlich heftig, so in Freiburg, wo für die 9 Sitze 20 Kandidaten portiert werden, nämlich je eine vollständige Liste mit 9 Namen von seiten der Regierungspartei und der vereinigten Radikalen, Liberalkonservativen und Arbeiter und eine Liste mit zwei Namen von einer Dissidentengruppe der Arbeiterpartei. Die vereinigten Freisinnigen, welche bis dahin alle Sitze im Gemeinderate innehatten, ausgenommen denjenigen des Gemeindepräsidenten, der bekanntlich bis dahin von der Regierung gewählt wurde, wonach auch alle andern Gemeinden des Kantons regierungsfreundliche, d. h. konservative Präsidenten hatten, hoffen, beim Proportionalverfahren 5 Vertreter von 9 zu erlangen. In Bulle und Murten, wo bis dahin ebenfalls alle Mitglieder des Gemeinderates der Opposition angehörten, haben die Konservativen den Proporz verlangt und hoffen dadurch zu mindestens 3, resp. 1 Vertreter zu gelangen. In Romont halten sich die Parteien die Wage. Die Opposition zählt hier auf mindestens 4 Vertreter, in Estavayer, das bisher konservativ wählte, auf 2 bis 3 von 9.

In der Stadt Luzern findet am Sonntag die Abstimmung über die Frage statt, ob in der Hofkirche in Zukunft auch noch weltliche, nicht von der Kurie und der Geistlichkeit veranstaltete und beschützte Konzerte stattfinden dürfen. Bisher ist von Agitation wenig zu bemerken, die am nächstfolgenden Sonntag vorzunehmenden Gemeindewahlen nehmen alles Interesse in Anspruch.

Eidgenossenschaft.

— Militärreiten in St. Gallen. Das Organisationskomitee erläßt an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der schweizerischen Kavallerie folgenden Aufruf:

Nachdem das unterfertigte Komitee den Termin für das Militär-Reiten pro 1895 auf Sonntag den 14. Juli a. c. angesetzt hat und das bezügliche Programm nächstens dem Drucke übergeben und allen Mitgliedern der drei schweizerischen Kavallerievereine, sowie den übrigen Kavalleristen auf Verlangen zugesandt werden wird, nehmen wir hiemit geziemend Veranlassung, Sie liebe Kameraden zur

---

Feuilleton.

12

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Magnus stand am anderen Morgen im Kabinet seines Vaters.

„Du hast mich rufen lassen, Vater?“

Der alte Herr saß vor dem einfachen, mit grünem Leder bezogenen Schreibpult, die Unterarme auf die Platte gelegt, und hielt ein Schriftstück, das er dem Haufen von Vorlagstücken entnommen, seiner weitsichtigen Augen wegen, mit den Händen abgestreckt.

Auf diese Meldung des Sohnes nickte er nur unmerklich mit dem Kopf, legte das Schriftstück hin und nahm ein anderes. Dann nach einer Pause, wie auf das Papier einredend, sagte er:

„Ich dächte, Du hättest Dich zu entschuldigen — Du wärest uns eine Erklärung schuldig —“

Magnus schwieg.

Ein drittes Schriftstück und: „Was soll das heißen, daß Du Dich an einem solchen Tage auf französisch drückst? Ich möchte mir doch sehr ausbitten! — wo hast Du denn die Manieren her?“

Das Schriftstück zitterte ein wenig in den Händen.

Magnus griff zu der für die Situation so banalen Trivialität einer Notlüge:

„Ich leide in letzter Zeit an Schwindelanfällen —“ Und die Worte erstickten ihm fast im Hals. Teufel! was für ein Rückfall in die alte Feigheit!

Der Kopf des Vaters wandte sich langsam herum, und die grauen schlauen Blinzelaugen unter den silberschimmernden Büschen der Brauen glitten prüfend kurz über Magnus' Gestalt.

„Du siehst in der Tat in letzter Zeit nicht ganz gut aus. Du machst Dir zu wenig Bewegung. Ich wünschte, daß Du Deine Ritte am frühen Morgen wieder aufnähmest.“

Magnus errötete.

„Du hättest Dich wenigstens gestern Deiner Desertion wegen entschuldigen können,“ fuhr jener fort, abermals in die Papiere hinein. „Nun, es ist aber jetzt egal — wir haben Dich hoffentlich herausgerissen: das Telephon rief Dich also nach Berlin ins Geschäft, verstehst Du?“

Die Stimme des alten Joël klang ungewöhnlich weich: es war nicht des Vorwurfs wegen, daß er seinen Jüngsten hatte rufen lassen; es war etwas anderes im Werk.

Eine Pause, die nur das dumpf surrende Geräusch der den Elevator treibenden Dampfmaschine, ausfüllte; die Gegenstände, die Luft hier in dem kleinen, mit dunkler Ledertapete bekleideten Kabinet, schienen zu beben von diesem Surren.

„Bitte, bleib' einen Moment!“ knurrte der Alte — „à propos, ist die neue Sendung aus Neuschatel schon ausgepackt? — wie ist sie ausgefallen?“

„Man ist eben daran, sie auszupacken.“

Ein Nicken und: „Bitte, klingle Sierling!“

Magnus drückte dreimal auf den Elfenbeinknopf neben der mit mattem Glas versehenen Tür.

Wieder eine Pause, bis der Buchhalter erschien, einen Pack erledigter Papiere in Empfang nahm und in seiner aalglatten Art wieder durch die Tür hinaushuschte.

„Setze Dich — ich habe mit Dir zu reden, Magnus.“

Herr Joël senior rieb die flachen Hände übereinander und machte dann damit die Gebärde des Waschens — eine offenbare Verlegenheit, wie er seine Rede zu inscenieren hätte. Ungeduldig wiederholte er: „Aber, ich sage Dir ja, Du sollst Platz nehmen!“

Magnus gehorchte und setzte sich auf einen der Lederpolster, seitab des Pultes, vor dem Fenster.

Der Alte lehnte sich mit dem Kopf gegen die hohe geradaufragende Rückwand des altertümlichen Holzsessels und visierte mit den Augen einen der wetterprophetischen Apparate an, welche über dem Pulte hingen.

„Du weißt — das heißt, Du müßtest wissen, worum es sich handelt,“ begann er. „Du wirst gestern deutlich genug gemerkt haben, was unser aller sehnlichster Wunsch ist. Und wie ich voraussetze, hast Du nichts dawider. Fräulein Helmon ist hübsch, sogar schön, man kann nicht liebenswürdiger sein, als sie ist. Auf die anderen Vorteile einer solchen Wahl brauche ich Dich nicht erst aufmerksam zu machen. Der Name Helmons spricht für sich, er wiegt die Sturz mindestens auf. Du stehst hinter Deinem Bruder keinesfalls zurück. Die Verbindung würde einen Glücksfall für das Haus Joël bedeuten —“

Er hielt inne und visierte nur um so schärfer auf das Barometer hin. Abermals rieb er die flachen Hände übereinander — es sah fast aus wie ein Ausdruck der Freude über den eintreffenden Glücksfall.

„Die Sache ist sehr einfach —“ hob er wieder an, „ich schrieb an den alten Helmons und fragte unter der Blume an. Seine Antwort konnte nicht deutlicher sein. Es hängt nur an Dir . . .“

Die Helle des Fensters verdunkelte sich — Magnus starke Gestalt hatte sich langsam erhoben. Mit einem stutzenden „Nun?“ wandte jener den Kopf nach dem Sohne hin.

Magnus streckte die Hände wie hülfesuchend nach dem Alten aus: „Verzeih' Vater! — ich bitte Dich um Verzeihung!“

„Was? Nun?“

Teilnahme und zum Besuche unseres Rennens freundlichst einzuladen.

Die hiesige Bevölkerung hat uns durch ihre bekannte Opferwilligkeit in die glückliche Lage versetzt, das Rennen in einer Weise zu dotieren, daß wir den Siegern wirkliche, schöne Preise in Aussicht stellen können.

Als Rennplatz ist das Breitfeld bei Winkeln, zirka eine Wegstunde von St. Gallen entfernt, ausersehen und können wir nicht umhin, ganz speziell auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses eidgenössischen Waffenplatzes aufmerksam zu machen; dessen Beschaffenheit und Ausdehnung lassen ihn als Rennplatz par excellence erscheinen.

Hinsichtlich des Programms erlauben wir uns, Ihnen bekannt zu geben, daß ein sogenanntes „Trostrennen" in Aussicht genommen ist für Pferde, welche in einer andern Serie bereits gegangen sind, ohne dabei einen Preis geholt zu haben.

Um die endgiltigen Anordnungen für das Rennen rechtzeitig treffen zu können, müssen wir unsere Gäste im allgemeinen Interesse dringend ersuchen, ihre Anmeldungen bis spätestens den 20. Juni an uns gelangen zu lassen, indem später eingehende nur ausnahmsweise berücksichtigt werden können. Das Quartierkomitee hat für die Unterkunft von Roß und Reiter umfassende Anordnungen getroffen und wird allfälligen Wünschen, welchen auf dem Anmeldeformular Ausdruck verliehen werden soll, bereitwilligst Rechnung getragen.

Seitens der zustehenden Bahnverwaltungen sind uns die üblichen Konzessionen betreffs Fahrtaxe-Ermäßigung für Mannschaft und Pferde bereitwilligst gewährt worden.

Wir hoffen nun zuversichtlich, daß Sie, liebe Waffenkameraden, wiederum zahlreich an diesem edlen Wettkampf teilnehmen werden, eingedenk des Korps- und Reitergeistes, der uns allein dazu befähigt, den alle Jahre sich mehrenden Anforderungen an unsere Waffe vollauf gerecht zu werden; für uns aber ist es Ehrensache, alles aufzubieten, daß sich das Militärreiten pro 1895 seinen Vorgängern getrost an die Seite stellen darf.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die kantonale Offiziersversammlung beschloß nach einem 2½stündigen Vortrag von Generalstabsoberst Weber, die im Wurfe liegende neue Militärorganisation kräftig zu unterstützen. Der Vortragende wies insbesondere den Vorwurf der Zentralisation, den man jetzt schon gegen den Entwurf erhebt, zurück, derselbe bringe im Gegenteil eine gesunde Dezentralisation.

— Grenchen. Ende der Woche wird in Sachen der Uhrenmacherbewegung eine dritte Konferenz stattfinden. Ein befriedigendes Resultat derselben steht aber nur dann zu erwarten, wenn die Arbeiter von ihren bekannten Forderungen ablassen.

— Auf eine Konkurrenz-Ausschreibung der Gemeinde Grenchen für Pläne zu einem Gemeindehaus, in welchem zugleich die eidg. Kontrollstation für Silber und Gold und Post und Telegraph untergebracht werden könnten, liefen 23 Entwürfe ein. Den ersten Preis von 300 Fr. erhielt A. Fehlbaum in Bern, den zweiten mit 200 Fr. Häusler in Lenzburg, den dritten mit 100 Fr. Bäschlin in Zürich.

— Die Beteiligung an der Maifeier war sehr stark. Es sprachen Moor von Bern und Ulrich von Locle. Ein Referat von Frau Comtesse fiel aus. Auf dem Friedhof erfolgte eine Demonstration zu Ehren der verstorbenen Sozialdemokraten. Die Schulen waren geschlossen.

Zürich. Ironie des Schicksals. Zürich hat bekanntlich in der Person des Hrn. Vogelsanger einen Sozialdemokraten zum Polizeidirektor. Nun ist soeben unter seiner Aegide folgendes gelungene Stücklein passiert: Nach zwanzigjährigem Brauche wollte der Studentengesangverein in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai den kommenden Frühling durch einige im Lindenhof Nachts 12 Uhr erschallende Gesänge begrüßen. Kaum war nun diesmal das zweite Lied verhallt, als atemlos zwei Polizisten herbeieilten und den Sängern Einhalt geboten. Es blieb diesen nichts anderes übrig, als abzuziehen.

Basel. Der Regierungsrat ist auf einen Beschluß, die Hundeausstellung zu verschieben, zurückgekommen und hat die Abhaltung vom 15. bis 17. Juni gestattet.

Schaffhausen. Das Obergericht verurteilte den Schlosser Rothweiler, der sein Kind fortgesetzt mißhandelt und zuletzt durch einen Schlag auf den Bauch getötet, zu 7 Jahren Zuchthaus. Seine Frau, die den Mißhandlungen des jähzornigen Mannes nicht den gehörigen Widerstand entgegensetzte und selbst das Kind mißhandelte, erhielt 6 Monate.

Waadt. Der Stadtrat von Lausanne hat am 30. April die Besoldung des Gemeindepräsidenten auf 7000 Fr., die der Mitglieder des Gemeinderates auf 5000 Fr. jährlich festgesetzt.

— Ein sensationeller Prozeß hat am 29. April vor dem Kriminalgericht des Bezirks Lausanne, unter Mitwirkung der Geschworenen, begonnen. Angeklagter ist Leopold Piguet, Uhrenmacher in Brassus, der im Juni 1894 ein Büchlein veröffentlicht hat, das den auffälligen Titel „Justizmord im Kanton Waadt" trägt. Kläger sind drei Gerichtsfunktionäre aus dem Bezirk La Vallée: Charles Capt, Friedensrichter in Le Chenit, John Golay, Beisitzer des erstgenannten, und S. Guignard, Gerichtspräsident von La Vallée. In der Schrift, welche zu der Klage führte, werden den Gerichtsbeamten von La Vallée eine ganze Reihe von ungesetzlichen und Willkürakten vorgeworfen. Seit dem Jahre 1880 hatte Piguet stets mit den Gerichten zu tun, sowohl in Zivil- wie in Strafprozessen. Der Prozeß gegen Piguet wird einen ungewöhnlichen Umfang nehmen.

Genf. Die französischen Deserteure und Refraktäre sind bekanntlich in Genf sehr zahlreich, und in unserem vereinsfrohen Jahrhundert wird sich niemand wundern, daß sie sich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen haben. Diese beabsichtigt, den Präsidenten der Republik für ihre Mitglieder und deren Schicksalsgenossen um Amnestie zu bitten. Um für ihr Begehren so viele Unterschriften als möglich zusammenzubekommen, fordert der französische Deserteur-Verein laut Freiburger „Liberte" alle, die ihm auch beitreten könnten, durch Maueranschläge zur Beteiligung auf. Die in Genf ebenfalls zahlreichen Franzosen, die mit ihrem Vaterland auf gutem Fuß stehen, zeigen sich nichts weniger als erbaut von diesen gewaltigen blau-weiß-roten Anschlagzetteln, die in großen Buchstaben die Unterschrift tragen: Société des déserteurs, réfractaires et insoumis français.

Aargau.

— Kriminalgericht vom 2. Mai 1895. Jakob Lüscher, Heinrichs, Harzers, von Uerkheim, geb. 1840, ist angeklagt und geständig, den 11. März abhin, nachmittags, mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe gewaltsam in die Wohnung des Rudolf Lüscher, Emanuels in Ober-Muhen, eingebrochen zu sein und daselbst bares Geld im Betrage von ca. Fr. 73 entwendet zu haben.

Lüscher ist ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsdieb; schon fünfmal (erstmals 1862) stand er vor den Schranken des Kriminalgerichts und wurde überdies noch mehrmals zuchtpolizeilich bestraft, so daß er, wie er vor Untersuchungsrichter selbst aussagt, schon einen großen Teil seines Lebens im Zuchthause zugebracht hat.

In Berücksichtigung der erwähnten Erschwerungsgründe und nach Mitgabe der diesbezüglichen gesetzlichen Strafbestimmung wird der heutige Angeklagte für das eingangs erwähnte Verbrechen des Diebstahls mit Einbruch mit einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren belegt. Den Schaden hat er, soweit solcher durch die ihm bei der Verhaftung abgenommene Barschaft nicht gedeckt werden konnte, zu ersetzen.

— Ehrenmeldung. (Korr.) Burg bei Menziken ist die einzige Gemeinde des Kantons, welche bei der letzten Abstimmung über das Bürgerschulgesetz kein Nein aufweist, obschon doch 100 Stimmende zur Urne gingen. Es ist dies ein neuer Beweis für die dort heimische Schulfreundlichkeit und gewiß scheut die Bevölkerung kein Opfer, um ihre Schule in einem blühenden Zustande erhalten zu können.

— Vom Lande. (Korresp.) Das neue Bürgerschulgesetz ist gottlob glücklich unter Dach gekommen, wie solches zwar zu erwarten war. Dennoch hat die Abstimmung Ueberraschungen und ungeahnte lokale Stimmenergebnisse gezeitigt, von denen wir nie geträumt hätten. Vom Bezirk Muri wollen wir nicht sprechen; ein solches Ergebnis erwarteten wir aus diesem schwarzen Erdteil. Hingegen Rheinfelden hat uns getäuscht und wir fragen: „Kann es sein? Dort wo der Alkatholizismus geboren wurde und wo schon seit langem Bürgerschulen bestehen, hat man derart „abgewunken"." Aber wer ist Schuld daran? Nicht die Lorelei, wohl aber solche, die das Land im Zwing halten wollen.

— Brugg. Die Jahresrechnung der landwirtschaftlichen Genossenschaft des Bezirks Brugg erzeigt pro 1894 einen Warenumsatz von Fr. 104,850. 72 und bei einer Vermögensvermehrung von Fr. 296. 90 ein reines Vermögen von Fr. 2349. 79. In der Versammlung vom 24. März abhin wurde diese Rechnung genehmigt und beschlossen, pro 1894 keine Rückvergütung an die Mitglieder auszuzahlen. Ueber die grundsätzliche Frage der Rückvergütung entspann sich laut „Genossensch." eine ziemlich erregte Debatte. Herr Hch. Erismann von Gallenkirch verlangte, Rückvergütungen sollen gar nicht mehr ausbezahlt werden, um die Warenpreise so niedrig als möglich stellen zu können, wogegen Herr Friedensrichter Vogt dem Vorstande den Vorwurf machte, er verkaufe zu billig. Herr H. Schwarz wünschte wieder verschiedene Preise für Mitglieder und Nichtmitglieder, während Herr Großrat Hoffmann riet, beim bisherigen Modus zu verbleiben, aber keine Rückvergütungen mehr zu zahlen, bis die Lagerhaus-Bauschuld getilgt und ein Reservefond von etwa Fr. 10,000 angelegt wäre. In der Abstimmung siegte diese Anschauung und man beschloß, wenigstens das Rechnungsresultat pro 1895 abzuwarten.

Von mehreren Seiten erfuhr auch das neue Viehversicherungsgesetz heftige Anfechtungen, es „öffne dem Schlendrian Tür und Tor und lege dem soliden, sorgsamen Viehbesitzer neue Opfer auf." Ein Beschluß in dieser Angelegenheit wurde auf Grund eindringlicher Warnungen nicht gefaßt.

— Lenzburg. Unter Mitwirkung von Frl. Erica Wedekind werden die musikalischen Vereine von Lenzburg im Juni Haydn's „Schöpfung" zur Aufführung bringen. Das Konzert war ursprünglich für das Frühjahr in Aussicht genommen, allein die Sängerin ist durch anderweitige Engagements so gebunden, daß sie erst im Juni in ihrer Vaterstadt auftreten kann. Lenzburg vernag nun mit Frl. Wedekind den Musikliebhabern von nah und fern einen Genuß zu bieten, wie Aarburg mit seiner Mitbürgerin Frau Welti-Herzog dies auch schon getan hat. Lenzburg besitzt durch seine vorzüglichen musikalischen und dramatischen Darbietungen schon lange einen sehr guten Ruf; dieser wird gewiß mit der bevorstehenden Aufführung in noch weitere Kreise dringen.

— Reinach. (Korr.) Letzten Sonntag fand auf Burg ein Schülerkonzert statt, dessen Ertrag für eine Schülerreise bestimmt ist. Der große Schulhaussaal war dicht gedrängt voll; ein Zeichen, daß man wiederum etwas Rechtes erwartete. Und gewiß haben die jugendlichen Spieler ihren Ruf aufs neue bewährt, wie überhaupt die Burger in der Bühnendarstellung große Gewandtheit besitzen. Sämtliche Nummern wurden sehr gut vorgetragen und ernteten das ungeteilte Lob der Zuhörer. Neu war der Mädchentanzreigen, den die holden Kleinen sehr taktmäßig ausführten. Allgemein hört man den Wunsch äußern, es sollte die Aufführung wiederholt werden. Für ferner Wohnende wäre es alsdann wohl der Mühe wert, einer zweiten Aufführung beizuwohnen, denn jeder würde höchst befriedigt nach Hause zurückkehren.

— Menziken. (Korr. vom 1. Mai.) Heute fand in hier die Aufnahmsprüfung an dasiger weiblicher Fortbildungsschule statt. Es fanden sich 16 Schülerinnen ein, wovon 11 definitiv und 2 provisorisch aufgenommen wurden.

Für die nach Brugg übergesiedelte Lehrerin Frl. Bochsler hat infolgedessen Frl. Meier von Aarau die Stellvertretung übernommen. Ueberhaupt ist die Angelegenheit betreffend Umwandlung der Fortbildungsschule in eine Mädchenbezirksschule immer noch nicht erledigt.

— Leutwyl. (Eingef.) Die Gemeinde Leutwyl erhöhte letzten Sonntag ihren Vorgesetzten die Besoldung und zwar diejenige des Ammanns von Fr. 80 auf Fr. 120, die eines Gemeinderates von Fr. 60 auf Fr. 80. Es müssen dies sehr tüchtige Männer sein, vielleicht ist aber den Antragstellern doch nicht bekannt, was eine solche Behörde alles kann und tut. Oder haben diese Vorgesetzten eine Besoldungserhöhung sich für ihre Förderung des Baues einer längst gewünschten neuen Straße, einer längstgewünschten Brückenwage, für die Vorarbeit der schon lange beschlossenen Abhaltung von Viehmärkten, den Bau eines Kirchturms verdient gemacht? Oder bestehen vielleicht noch andere Tatsachen, für welche Antwort das alte Testament Ratgeber wäre? Wem wollte es da nicht träumen?

— Rheinfelden. Von hier schreibt man unterm 1. Mai der „Nat.-Ztg.": Endlich ist doch zur Wahrheit geworden, was seit 20 Jahren die Hoffnungsträume der hiesigen Einwohnerschaft beschäftigte: Der Beginn der Kanalarbeiten ist auf den 1. Mai festgesetzt worden. Von Hrn. Ingenieur Conradin Zschokke, Vorsitzender der technischen Verwaltung ist nämlich, nachdem vom Bezirksamt Säckingen die Bewilligung erteilt worden war, die Anzeige gekommen, daß auf 1. Mai der offizielle Beginn der Kanalarbeiten anzuordnen sei. Dieser Beschluß hat denn auch in unserer badischen Nachbarschaft, die sich naturgemäß vom Kanalbau größere Erwartungen macht, als unsere skeptisch gewordene schweizerische Einwohnerschaft, große Begeisterung hervorgerufen; die Wirtschaften in badisch-Rheinfelden kleideten sich in Flaggenschmuck und gestern nachmittags verkündete von 2 bis 4 Uhr eine Kanonade von Böllerschüssen das frohe Ereignis. Für Rheinfelden wird die Zeit des Kanalbaues verschiedene Ueberraschungen im Gefolge haben und die Zukunft wird lehren, welchen Einfluß der Kanalbau auf die Entwickelung unseres Städtchens haben wird.

Kleine Zeitung.

— Zur Förderung der einheimischen Industrie sind die Plakate für die nächstens in Thun stattfindende oberländische Sing- und Ziergeräteausstellung durch die Universitätsdruckerei Würzburg angefertigt worden.

— Von Karlsruhe wurde am Montag ein Probezug nach Basel abgelassen, der diese Strecke in 2 Stunden und 50 Minuten durchlief.

— In Kamenz in Sachsen ist die bedeutende Kunstwollenfabrik E. Herklotz total niedergebrannt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

— Major Wißmann wurde zum Gouverneur von Ostafrika ernannt.

— Eine 150 Kilogramm schwere Glocke, die aus einer Pagode von Lang-Son von den siegreichen französischen Truppen erbeutet und nach Frankreich gebracht worden war, wurde in einer der letzten Nächte aus dem Garten des ehemaligen Präsidenten des Handelsgerichts von Rouen, Herrn Gaullaine, der sie für einen hohen Preis erstanden hatte, gestohlen. Die Glocke ist ein seltenes Kunststück der chinesischen Bronzegießerei.

Ausland.

Deutschland. In Breslau schreitet die Polizei gegen Geschäftsleute ein, die am Ladenfenster Plakate hängen haben mit der Aufschrift: „Hier liegt die Petition gegen die Umsturzvorlage aus". Als vor Kurzem in den Schaufenstern der betreffenden Lokalitäten durch Plakate mitgeteilt wurde, daß sich in den Läden Sammelstellen für eine Geburtstagsspende an den Fürsten Bismarck befänden und ein Aufruf für diese Spenden daneben geheftet war, fand sich die Polizei nicht veranlaßt, dagegen einzuschreiten. Und doch würde in beiden Fällen der angezogene § 9 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gleichmäßig zutreffen. Denn dieser Paragraph „verbietet alle Anheftungen oder öffentliche Ausstellungen von Plakaten, welche einen anderen Inhalt haben als Ankündigungen über ge-

---

Eine einfache Geschichte.

Von Jeanne Thilda.

Sie lebte mit ihren Eltern, der blinden Mutter und dem fast kindisch gewordenen Vater. Vor ihrem Unglück hatten sie gute Tage gekannt, und Lisette — Elisabetha war zu lang — wußte alles, was man in den Pensionaten lernen kann. Jetzt arbeitete sie für ein Wäschegeschäft; sie setzte Manschetten an Hemden an und säumte Laken; aber es mangelte oft an der Arbeit, weil man in der kleinen Stadt, in der diese Geschichte spielt, nur Wäsche kauft, wenn man sich verheiratet, welche dann bis zum Tode halten muß.

Sie näherte sich ihrem 30. Jahr, und war ein blasses und zartes Geschöpf, mit schwarzen Haarflechten, die sich um eine niedrige Stirn ringelten; von einem Strahl des Glückes berührt, hätte sie hübsch **sein können;** aber in diesem abgefallenen mageren Wesen lag eine so tiefe Entsagung und Resignation, daß man auf den ersten Blick ersah, daß sie unglücklich war. Sie nähte am Fenster, in einem niedrigen Zimmer, welches auf die Straße hinausging, und welches die Sonne nie bescheint; den ganzen Tag verließen ihre Finger die Nadel nur, um auf den Ruf der Alten herbeizueilen, deren zornige Klagen man vernahm; dann setzte sie sich wieder mit den Bewegungen eines Automaten mit ihrer ewigen Näharbeit ans Fenster, welches nur an schönen Tagen geöffnet wurde.

Der Sommer verging und der Winter kam, dann führte der Frühling wieder die blühende Natur zurück. Manchmal dachte sie daran, daß es ein wenig weiter, auf dem Lande, grüne Bäume geben müßte, deren duftende Aeste ihre Blätter ausbreiteten, während die Sonne diese ganz entzückende Landschaft beleuchtete. Sie aber sollte niemals etwas sehen, eine Träne rann langsam ihre bleiche Wange hinab, und als Belohnung für ein Glück, das ihr verschlossen war, wollte sie die Blinde auf die leeren Augenhöhlen küssen und streichelte mit den von den Nadelstichen verletzten Fingern den Kahlkopf des Gelähmten.

Aber sie brummten, denn sie liebten es nicht, gestört zu werden, und die Mutter zankte die Faullenzerin aus, welche nur einen Vorwand suchte, um die Arbeit verlassen zu können. Sie kehrte zum Fenster zurück, ein wenig kälter und ein wenig blässer und sing mit zusammengepreßten Lippen wieder zu nähen an.

Einmal ereignete sich ein Vorfall, der Lisette's Leben umgestaltete; es war an einem hübschen Maitage, ein großes Stück blauen Himmels zeigte sich über den grauen Dächern und man fühlte, daß hinter den schwarzen Häusern eine Sonnengarbe brannte.

Plötzlich hörte sie wenige Schritte von sich entfernt ein Geräusch von Sporen und bemerkte, als sie das Haupt erhob, einen Offizier, der sie betrachtete.

Sie errötete und wich lebhaft in den Hintergrund des Zimmers zurück, während der Offizier sich entfernte.

Nachdenklich nahm sie ihre Arbeit wieder auf und schämte sich, daß sie vor dem Offizier entflohen war.

Am nächsten Tage kam der junge Mann, ein Jägeroffizier, wieder vorüber, und zwar grüßte er sie diesmal; feuerrot neigte sie das Haupt, verließ aber das Fenster nicht.

So ging es eine ganze Woche hindurch, dann fand sie eines Morgens ein großes Bouquet mit Feldblumen auf dem Fenstersims.

Sie bekam ein Herzklopfen, daß sie fast erstickte, und während des Tages zeigte sie ihm, als er erschien, ein kleines Sträußchen mit Veilchen und Maiblumen, welches sie sich an das Mieder gesteckt hatte.

Nun trat er näher, und sie sagten sich einige Worte; sie plauderten sehr leise, um die Eltern nicht zu erwecken, welche schliefen. Sie erzählte ihm ihr trauriges Leben, ihre dahingesunkenen Hoffnungen, und von den Tagen, die so langsam und schwer in ihrer Aermlichkeit dahinschlichen, sie sprach von denen, die sie liebte, von den beiden alten Leuten, deren Stütze sie war; dann erzählte er ihr, daß er Waise sei, daß seine Kindheit eine schmerzliche gewesen und daß er sich in diesem Garnisonsleben, wo er nirgends festen Fuß fassen konnte, recht einsam fühlte; sein Regiment wäre erst drei Wochen in der Stadt und man spräche schon davon, wieder aufzubrechen.

Sie wurde bleich, er merkte das und nun sagte er ihr, daß er sie liebe. Sie schloß die Augen, als hätte sie ein zu großes Glück gefaßt und ließ sich einen Kuß rauben, denn sie liebte ihn auch.

Nun vertrauten sie sich ihr gegenseitiges Leben an, mit dem keuschen Entzücken zweier Wesen, welche alle möglichen Leiden erduldet haben; endlich hatten auch sie, diese Enterbten, ihre Freude. Eines Nachmittags überließ sie die Alten der Obhut einer Nachbarin, schützte einen Vorwand vor und eilte ihm entgegen.

Sie sah schön und reizend aus, ihre blauen Augen, in welchen Flammen sprühten, erschienen noch dunkler als ihre schwarzen Haare. Ihre Wangen hatten sich gerötet und sie fühlte durch ihre Adern ein jugendliches und warmes Blut rollen, welches ihr Herz höher schlagen ließ. Sie gingen aufs Feld hinaus, wohin einst ihre Träume enteilt waren, und am Arm dessen, den sie liebte, huschte sie über das grüne Gras. Die Vögel sangen und die blauen Schmetterlinge flatterten um die Blumenhecken; die Natur gab zu Ehren dieses gesegneten Tages ein Fest.

(Schluß folgt.)

setzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr".

— Eine Mahnung. Das „Deutsche Adelsblatt" erwahnt in folgender Ausführung die adeligen Grundbesitzer von neuem zu Einschränkungen in der Lebenshaltung: Es ist schon oft in diesen Spalten darauf hingewiesen worden, daß das Land zwar den Klagerus vernehme, demselben aber so lange keinen Glauben beimesse, als er sich nicht in dem gesellschaftlichen Auftreten des Standes bemerkbar mache. Davon ist aber noch sehr, sehr wenig zu merken. Es ist immer derselbe Gang der Dinge, der sich vor unsern Augen abspielt. Solange die Geburtsaristokratie sich nicht geräuschlos von den Stätten des Luxus und der Geldvergeudung zurückzieht, ihre Rennställe auflöst, die Salons der Großstädte und besonders der Reichskapitale den Grotzen der Börse und der Industrie freigibt, sich von aller sogenannten Repräsentation zurückzieht, mit einem Wort auch äußerlich Notstandsfarbe bekennt, so lange wird man sie auf geflissentliche Uebertreibung taxieren. Leider haben diese Blätter bisher noch sehr geringen, ja, bei Licht betrachtet, nur vereinzelten akademischen Erfolg mit ihren Mahnungen auf Rückkehr zu der Väter schlichter Sitte gehabt. Und doch würde in solcher ein sehr wesentlicher Faktor zur Besserung der augenblicklich so drauenden Lage in die Erscheinung treten. Rechtes Ziehen von Konsequenzen verfehlt den Eindruck nie. Der agrarische Schmerzensschrei bleibt so lange ein Vordersatz ohne Nachsatz, als ihm nicht die entsprechenden Taten folgen. Die Gläubigkeit an die verzweifelte Lage des Grundadels würde in dem Maße zunehmen, als er begönne, sich von den grotzen staatlichen und gesellschaftlichen Repräsentationen zurückzuziehen und gleichmäßig auch in seinem Privatverkehr jedwedem Luxus zu entsagen.

Oesterreich. Die nach Laibach entsandten Ingenieure Klose und Haberlandt berichten: „Die Stadt befindet sich in einem sehr traurigen Zustande. Die Verwüstungen in den meisten Häusern sind bedeutend und gewaltig; beschädigt sind alle Gebäude, 60 Prozent hiervon aber derart, daß ein Begehen derselben, besonders in den obern Stockwerken, unheimlich und mitunter auch gefährlich ist. Die Wohnungen der obern Geschosse sind alle verlassen und zumeist noch in demselben Zustand, hinsichtlich der Einrichtungen, wie er in der Nacht vom 14. auf den 15. April herbeigeführt worden ist. Ursache der gar so bedeutenden Schäden ist wohl die schlechte Bauart aller alten Gebäude, besonders in der innern Stadt; Gebäude neuerer Bauart haben weniger gelitten. Die meisten alten Gebäude enthalten gar keine Schliesen. Das Mauerwerk besteht aus nicht lagerhaften Bruchsteinen, und selbst Gewölbe im dritten Stockwerke sind aus mangelhaft zugearbeiteten Bruchsteinen ausgeführt. Die namhaftesten Schäden bestehen daher in der Trennung der Hauptmauern vom übrigen Gebäudekörper, bei Zurücklassung bedeutender, bis 10 cm weiter Sprünge, in dem Zerreisen und Einstürzen der Gewölbe, in dem Herabfallen von Holzdecken, Tür- und Fensterbogen und hauptsächlich in dem Herabstürzen von Rauchfängen. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden ist sehr bedeutend und nach Millionen zu schätzen. Die meisten Häuser werden auf lange Zeit sehr entwertet bleiben und viele durch die jetzigen Besitzer kaum wieder hergestellt oder umgebaut werden. Von sämtlichen Kirchen ist nur noch die Domkirche benutzbar."

Im Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenverein berichtete Baurat Koch über seine bautechnischen Studien in Laibach, es lasse sich feststellen, daß die absolute Höhe der Gebäude wenig Einfluß auf die Zerstörung hatte. Das oberste Stockwerk einzelner mehrstöckiger Gebäude weise annähernd dieselben Zerstörungen auf, wie nebenstehende ebenerdige Häuser. Es scheine also, daß das Lasten des obern Stockwerkes auf die untern Geschosse denselben in konstruktiver Beziehung zum Schutze diene. In der Regel sind die ältern Gebäude schwerer betroffen als neue Gebäude. Die im Bau begriffenen Häuser zeigen fast keine konstruktive Veränderung, und ältere, vor etwa vier Jahren erbaute Gebäude sind, wenn nicht andere Einflüsse sich geltend gemacht haben, weniger der Zerstörung ausgesetzt gewesen als alte.

Rußland. Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg berichtet, ergiebt sich aus den Verschleuderungen und Unregelmäßigkeiten, die bei dem Baue der sibirischen Eisenbahn aufgedeckt wurden, für den Staatsschatz ein Verlust von mehr als 15 Millionen Rubel. Infolge dieser Vorkommnisse werden der Chefingenieur und der Bauleiter Podruski vom Dienste entlassen. Ein dritter Ingenieur, Smirnow, der Chef der technischen Abteilung, hat sich in Tomsk selbst das Leben genommen.

— Schiffszusammenstoß. Der Dampfer der Russ. Dampfschifffahrtgesellschaft „Kotzebue", aus Sebastopol nach Odessa ohne Passagiere unterwegs, kollidierte 12 Werst von Tarschanskoi-Kut mit dem russischen Kriegsdampfer „Penderaklia", der von Nikalajewsk nach Sebastopol ging. „Kotzebue" erhielt einen Stoß in die Seite und ging sofort unter. „Penderaklia", obgleich selbst ernstlich beschädigt, rettete 37 Mann von der Besatzung „Kotzebue's", während drei derselben und zwei zufällige Passagiere des „Kotzebue" unterginzen. Die Kollision soll auf Nichtbeachtung der Regel, rechts zu halten, zurückzuführen sein.

Belgien. Es scheint jetzt ziemlich sicher zu sein, daß Frau Joniaux die lebenslängliche Gefängnisstrafe, in welche die über sie verhängte Todesstrafe umgewandelt wurde, in Antwerpen abbüßen wird. Alle die kleinen Vergünstigungen, welche man ihr bis dahin in dem Gefängnisse gewährt hatte, sind ihr mit einem Male entzogen worden und sie wird jetzt wie jede andere Gefangene behandelt. Sie trägt Sträflingskleider mit weithin sichtbarer Nummer auf der Brust und bewohnt eine Isolierzelle, deren ganzes Meublement in einem Bette, einem Tische, einem Stuhle und einem kleinen Schranke besteht. Als Nahrung erhält sie des Morgens ein halbes Brötchen und eine Tasse Cichorienbrühe, des Mittags um 11½ Uhr Suppe nebst Wasser und um 5 Uhr Kartoffeln und Brot, sowie abermals Wasser als Getränk. Um 6 Uhr morgens muß sie aufstehen und um 8 Uhr abends zu Bette gehen, und den Tag über ist sie zu arbeiten gezwungen. Trotz dieses für eine Frau von ihrer Erziehung und Bildung geradezu entsetzlichen Daseins soll Frau Joniaux sich keineswegs besonders niedergeschlagen zeigen, vielmehr noch immer dieselbe merkwürdige Fassung an den Tag legen, die während der gerichtlichen Verhandlungen des sensationellen Prozesses so vielfach angestaunt wurde. Ueberaus schlecht ergeht es den Angehörigen der Frau Joniaux, also ihrem Manne und ihren Kindern, die nach der zwangsweisen Versteigerung ihrer Möbel nach Gent gezogen sind. Einer der Gläubiger der Familie, welcher sich behufs eventueller weiterer Pfändungen dorthin begeben hatte, fand in der armseligen Wohnung dieser drei Personen noch nicht für 20 Fr. Möbel vor. Die Betten bestanden z. B. aus drei auf der bloßen Erde liegenden Strohsäcken, und auch sonst herrschte dort die allergrößte Armut. Herrn Joniaux soll man es deutlich ansehen, daß er das furchtbare, über ihn und seine Familie hereingebrochene Verhängnis nicht mehr lange überleben wird.

Türkei. Die Einladung zur Kieler Feier hat den Sultan in große Verlegenheit gebracht. Es ergab sich, daß die Türkei über kein einziges seetüchtiges Schiff verfüge, mit dem er sich in Kiel anständig präsentieren könnte. Kaiser Wilhelm bestand aber auf seiner Einladung, und so erinnerte man sich in Konstantinopel, daß man seiner Zeit in Kiel ein Torpedoboot bestellt, aber dasselbe, nachdem es fertig war, aus Mangel an nervus rerum nicht hatte abnehmen können. Man machte sich mit dem Gedanken vertraut, dasselbe mietweise zu übernehmen und die Bemannung per Eisenbahn nach Kiel zu schicken, um das Schiff erst dort zu besteigen. Zu allerletzt scheint man indeß doch in irgend einem Hafen noch ein türkisches Schiff, namens „Haybet Numa", aufgetrieben zu haben, das nun den Grotzherrn und Inhaber des Bartes des Propheten bei der Eröffnungsfeierlichkeit des Nordostseekanals vertreten wird.

Nicaragua. Während England sich von einer Einmischung in die japanesisch-chinesischen Angelegenheiten fernhält, entwickelt es große Tapferkeit gegenüber dem kleinen Nicaragua. Der dortige Konflikt hat seinen Ursprung in einer Landstreitigkeit. Nicaragua hat eine Enclave, die Moskuitoküste; sie ist von Indianern bewohnt und wird von England protegiert. Nun hat letztes Jahr Nicaragua, nach dem siegreichen Krieg gegen Honduras, das Gebiet erobert, es aber wieder herausgegeben, auf Protest Englands. Aber hiebei wurden der englische Vizekonsul und etwa zwanzig Bürger verhaftet und ihre Habe konfisziert. Dafür verlangt England Entschädigung und Entschuldigung.

Die Forderungen Englands scheinen durchaus berechtigt, aber die Wahl der Mittel zu ihrer Eintreibung sind ein wenig sehr schroff. Ein englisches Kriegsschiff hat einfach die Küstenstadt Corinto besetzt.

Wie gemeldet, sieht sich die Regierung von Nicaragua genötigt, nachzugeben, riskiert aber dabei, eine Revolution gegen sich heraufzubeschwören.

Verschiedenes.

— Feindin jeder Sentimentalität ist offenbar eine ländliche Schöne, welche einem Heiratsbureau folgendes Schreiben geschickt hat: „Teurer Herr! Hiemit thue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Witwe von 13 wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämtlich in Frieden, obwohl jeder in seiner eigenen Manier, dahingegangen sind. Ich besitze eine kleine Farm und möchte mir wohl einen vierten Gatten anschaffen, wenn ich ein junges Exemplar nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger, trockener Häring tut's nicht, ihn würde ich nicht nehmen. Solche, die das Käsemelken und Mistfahren verstehen, werden vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl zusenden."

— Ein seltsames Leichenbegängnis zog, wie aus Northampton geschrieben wird, vergangenen Donnerstag durch die Stadt. Dem Leichenwagen folgte nämlich als Leidtragende nur eine einzige Dame. Als der Sarg auf dem Friedhof in die Erde gesenkt wurde, intonierte die einsame Dame eine Hymne mit so herrlicher Stimme, daß alle, die auf dem Friedhofe waren, sich vor dem Grabe sammelten und andächtig lauschten. Die Sängerin war keine andere, als die bekannte Altistin Antoinette Sterling und die Tote ihre einstige Erzieherin.

— Eine Katze als Säugamme von Kaninchen. In der Nacht vom 24./25. April konnte in Thun ein Hund in die Kaninchenstallungen des Hrn. Klein eindringen und hat darin viel Unheil gestiftet. Neun halbgewachsene Tiere und eine säugende Mutter wurden das Opfer seiner Wut, während acht sieben Tag alte Junge verschont blieben. Trotz eifrigem Nachforschen war es nicht möglich, für dieselben eine Kaninchenamme zu finden und schienen dieselben schon dem Tode geweiht, als ihr Pflegevater vernahm, daß in der Nachbarschaft in der gleichen Nacht eine Katzengeburt stattgefunden habe. Die Katze wurde sofort mit aller Vorsicht herbeigeschafft, ein Kätzchen wurde der Mutter als „Lockvogel" belassen und an Stelle der übrigen wurden die jungen Kaninchen beigegeben. Bis heute ist das Einverständnis ein vollständiges, die Katzenmutter kam ihren Pflichten vom ersten Moment an vollkommen nach und wenn sie in der Zwischenzeit nicht andere „Gelüste" bekommt, so wird man an der nächstens stattfindenden ornithologischen Ausstellung in Thun eine Katze als Säugamme von Kaninchen bewundern können.

— Heiraten und Verbrechen. Es scheint, daß die Heirat bessernd auf den Menschen einwirkt. Im Jahr 1894 waren im Zuchthaus des Kantons Waadt 112 Ledige, 36 Verheiratete, 16 Witwer, 1 Witwe und 6 Abgeschiedene.

Von allen diesen Leuten, welche das Zuchthaus aufnahm, sind nicht weniger als 72 infolge Trunkenheit und Alkoholismus auf dem Wege des Gesetzes gestrauchelt.

— Die Mäßigkeitsbestrebungen haben schon vor Jahrhunderten zur Gründung besonderer Vereine und Orden geführt — nennenswerte Erfolge freilich haben sie niemals aufzuweisen gehabt. Im Jahre 1817 wurde auf die Anregung des Freiherrn v. Dietrichstein der „Orden der Mäßigkeit" oder, wie er sich auch nannte, die „Gesellschaft und Brüderschaft des heiligen Christophorus" gegründet. Die Mitglieder des Ordens setzten sich zusammen aus dem Adel der Fürstentümer Steiermark, Kärnten und Krain; auch „adelige Frauenzimmer" wurden als Gesellschafterinnen aufgenommen. Die Mitglieder mußten das Bild des hl. Christophorus öffentlich an sich tragen und sich vor allen Lastern hüten, insonderheit aber vor dem Fluchen und „Vollsaufen". Wer zum ersten Male gegen diese Bestimmungen fehlte, wurde mit Geld bestraft, beim zweiten Male wurde er aus dem Orden ausgestoßen. Dieser Orden ist denn auch bald wieder „verloschen". — Dasselbe Schicksal hatten die „Ritter des güldenen Ringes". Dieser Orden wurde vom Pfalzgrafen Friedrich II. gegründet. Die Mitglieder des Ordens trugen eine goldene Kette aus Blumentöpfen, die mit weißen Lilien gefüllt waren. Unten an der Kette hing das Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein und darunter ein Greif, der auf dem „Zettel" die Worte hatte: „Halt Maß". Dieser Orden der Mäßigkeit wurde noch von den Kaisern Friedrich III. und Maximillian I. getragen, ist aber „nach der Zeit in's Abnehmen geraten." — Diesen Gründungen nahe verwandt ist die Schöpfung eines bretagnischen Edelmannes, der 1614 der Orden der „Magdalenen-Ritter" stiftete. Er hatte am wenigsten Glück von allen. Der Orden sollte sich gegen die damals in Frankreich „sehr im Schwange gehenden Balgereien" richten. Weil der Ordensstifter aber ein „schlechtes Gehör" bei Hofe fand, so hatte er das Unglück, der einzige Magdalenen-Ritter zu bleiben. Er zog sich in die Einsamkeit zurück und beschloß seine Tage unter dem Spottnamen des „friedfertigen Einsiedlers."

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Bienenvölker. Der harte verflossene Winter hat vielerorts mit den Bienenvölkern erbarmungslos aufgeräumt. Nach einer vom Bienenzuchtverein Solothurn und Umgebung vorgenommenen Zusammenstellung haben von 53 Bienenzüchtern, die letzten Herbst 710 Völker eingewintert haben, 412 Völker ausgewintert. Es sind somit 268 Völker an Ruhr, Durstnot und Nahrungsmangel zu Grunde gegangen. Um den Ausfall zu decken, werden gegenwärtig massenhaft Bienenvölker aus Oesterreich (Krain) eingeführt. Diese Bienenrasse hat sich nach den Erfahrungen der Imker sehr gut bewährt. Sie ist eine ausgezeichnete Brutbiene und muß somit auch eine gute Honigbiene sein.

Neueste Nachrichten.

Genf, 2. Mai. Die Sicherheitspolizei verhaftete heute in der Montblanc-Straße 2 Individuen italienischer Herkunft, welche die Einbrüche der letzten Zeit begangen haben. In ihrer Wohnung fand man 3 Pakete von gestohlenen Juwelen, auserdem 800 Franken in Gold, die von einem letzten Sonntag begangenen Diebstahl von 1000 Franken herrühren. Diese Sachen waren in den Kleidern und den Bettfedern verborgen. Die Individuen legten ein volles Geständnis ab.

Schwyz, 2. d. Heute abend zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich über der ganzen Hakenhöhe ein schweres Gewitter verbunden mit starkem Hagelschlag.

Basel, 2. Mai. Eine Versammlung der streikenden Maurer beschloß heute nachmittag in allen Arbeiterblättern einen Aufruf um Fernhaltung von Zuzug nach Basel zu erlassen. An den beiden Bahnhöfen werden Wachen aufgestellt, welche die zureisenden Berufsgenossen weiter befördern sollen. — Trotz dem Streike wird auf zahlreichen Baustellen gearbeitet: ein Teil der Streikenden ist heute früh bereits wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

Paris, 2. d. Heute erschienen Proust und Deville, die Führer des letzten Omnibusstreikes vor dem korrektionellen Gericht. Proust leugnet, in der Besammlung von Tivoli-Vauxhall die ihm zugeschriebenen heftigen Reden gehalten zu haben und fügte hinzu, wenn er freigesprochen werde, würde er nicht zu dem Syndikate zurückkehren. Deville verschert, in der genannten Versammlung das Wort gar nicht ergriffen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine strenge Bestrafung der Rädelsführer des letzten Streiks, worauf die 2 Advokaten ihre Klienten verteidigten. Die 2 Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 2. Mai. Die „Kölnische Zeitung" vernimmt aus Berlin, der japanische Gesandte sei gestern und heute von Staats-sekretär Marschall empfangen worden, heute vormittags wurde ebenfalls der chinesische Geschäftsträger empfangen.

Petersburg, 2. Mai. Hier ist man fest davon überzeugt, daß China die Ratifikation des Friedensvertrages verweigern werde. Während in den letzten Tagen ein gewisser Optimismus herrschte, macht sich augenblicklich eine ungünstigere Stimmung bemerkbar. Infolge einer in Petersburg eingegangenen japanischen Privatnachricht wächst in Japan überall die Erregung und Entrüstung über die Einmischung der drei Mächte.

Tokio, 2. d. Die japanische Regierung gibt offiziös kund, daß sie an der Ratifikation des Friedensvertrages nicht zweifle, daß aber dessen ungeachtet Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten getroffen würden.

Habana, 2. d. Lieutenant Galayo, der sich mit 50 Mann den Rebellen angeschlossen hatte, wurde gestern erschossen.

Newyork, 2. Mai. Zwei Beamte von Nicaragua, die in (Nicar) Corinto geboren waren und sich weigerten, mit dem englischen Platzkommandanten zu konferieren, wurden ausgewiesen. Die Lage ist sehr gespannt.

Alexandrien, 2. Mai. Gestern wurden 28 Choleratodesfälle in Djeddah konstatiert.

Newyork, 2. Mai. Es verlautet, Corinto werde Samstag für den Handel wieder geöffnet werden.

Telegramme vom 3. Mai.

London. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses rief Harcourt von der Erhöhung der Militärausgaben ab und fügte bei, es sei voraussichtlich das letzte Mal, daß er im Unterhaus unter eigener Verantwortlichkeit solche Ratschläge erteile; die Blätter schließen hieraus, das Kabinet gedenke zu demissionieren.

London. Aus Petersburg meldet man der „Times", Japan habe erklärt, es werde Rußland antworten, sobald Graf Ito, der sich zur Zeit in China befinde, zurück sei.

London. Aus Odessa meldet man der „Times", Rußland sei bereit, die Feindseligkeiten zu eröffnen, wenn Japan nicht nachgebe.

Florenz. Vor den Assisen begann gestern der Prozeß gegen den Anarchisten Sucheft und Consorten in Sachen der Ermordung des Journalisten Bandi von Livorno. Der Angeklagte bekennt sich schuldig und sagte, er sei zur Tat von einem andern Anarchisten aufgereizt worden.

Washington. England hat die Bürgschaft Salvadors für die Entrichtung der Entschädigung Nicaraguas angenommen und wird Corinto räumen, sobald Nicaragua das Anerbieten Salvadors angenommen hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine aargauische Ersparnißkasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. März 1895 Fr. 19,242,395. 55

Im Monat April 1895 sind erfolgt:

1092 Einlagen mit	Fr.	217,049. 70
661 Rückzahlungen mit	„	163,196. 45
Vermehrung	„	53,853. 25
Bestand auf 30. April 1895	„	19,296,248. 80
Einlegeranzahl 16,605 (Zuwachs 73).		
Im Monat April gemachte Darlehen 36 mit	Fr.	84,887. 16
Sicherheitsfond	„	1,163,214. 64

Das weiße Kreuz in rotem Felde war das Zeichen, unter welchem sich die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen die ganze Welt eroberten, um überall infolge ihrer prompten, von allen Beschwerden und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglicher Leibesöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Feld zu schlagen. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	18,1	734,5	769,6	NW½	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	738,7	773,8	NE,	bew.
3.	Mrg. 7 Uhr 30	9,0	736,4	771,5	NE½	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,0 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. Mai 1895.
Zeitweise bewölkt, kühler.

Hiezu Nr. 18 der „Aarauer-Blätter.

807 Fertige **Herren-** und **Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Probe 8¼ Uhr, nicht 8½ Uhr.

Kaufmännisch. Verein Aarau
Oblig. Versammlung
Freitag den 3. Mai 1895,
abends 8 Uhr, im Lokal.
1675 **Der Vorstand.**

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.
Aarau, den 2. Mai 1895.
1671 **Der Gemeinderat.**

Kartoffeln

graue Berner
per 100 Kg. Fr. 6. –

Speisezwiebeln

neue gelbe
per 100 Kg. Fr. 18. –
empfehlen bestens 1672
Gustav Hoch & Cie.

Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt 1679
J. Mattenberger, Metzger.

Handschuhe

von den billigsten bis zu den bessern (ganz seidene) empfiehlt in schwarz und farbig 1299
Marie Schmid, Bahnhofstraße.

Vierplätziges Pult

zu kaufen gesucht. 1638
Gemeinderat Gränichen.

Gesucht: 1634
Auf Juli oder August in der Stadt Aarau
eine Wohnung
von 4 Zimmern, wenn möglich möbliert.
Gefl. Offerten an die Exp. d. Bl.

Gesucht.
Einige junge, kräftige 1643
Arbeiter
von **K. Hauri-Siegenthaler.**

Zu vermieten:
Ein **Logis** von 2 bis 3 Zimmern im 2. Stock, Estrich, Keller und Wassereinrichtung auf 1. August.
1678 **Ziegelrain 703.**

1640 **Zu vermieten**
per sofort oder 14. Juli der dritte Stock Nr. 53, bestehend aus drei kleinern Zimmern, einer Kammer mit Zubehörden u. Wassereinrichtung.

1636 **Zu vermieten:**
Ein schön möbliertes **Zimmer** an einen Herrn. Nr. 72, Milchgasse.

Zu vermieten:
In schönster Lage im innern der Stadt ein gut eingerichtetes **Logis** von 4 Zimmern. 1618
Wo sagt die Expedition.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfullingen" in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts.

Publikation.

Es kommt vor, daß Hunde ohne Maulkorb getroffen werden! und die betreffenden Besitzer sich damit ausreden, der Hund sei infolge Unachtsamkeit der Hausbedienten oder aus sonstigen Gründen aus dem Hause entwichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Einwendungen nicht berücksichtigt werden können, sondern daß die Polizei in jedem Uebertretungsfalle unnachsichtlich die betreffenden Hundebesitzer beim Bezirksamt verzeigen muß.
Aarau, den 27. April 1895. 1614
Der Gemeinderat.

Taubstummenanstalt von Aarau
auf Landenhof.

Die **Jahresprüfung** findet nächsten **Montag den 6. Mai,** nachmittags 2 Uhr, statt.
Freunde und Gönner der Anstalt werden höfl. ersucht, derselben beizuwohnen.
1674 Für die Direktion: **Der Vorsteher.**

Frühlings-Ausflug
des Altersgenossen-Vereins Aarau

nächsten **Sonntag den 5. Mai,** nach dem **Homberg bei Reinach.**
Abfahrt nachmittags 1 Uhr 06 M. Bahnhof Aarau.
Die Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 1678
Aarau, 3. Mai 1895. **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 5. Mai 1895, von 7—10 Uhr vormittags,
II. obligatorische Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).
Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen.
1676 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

3. obligatorische Schiessübung
Sonntag den 5. Mai 1895, vormittags 7 Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
1681 **Uebungen I—IV.**
Der Vorstand.

Gasfabrik Aarau.

Cokepreise vom 1. Mai 1895 an. 1650

Coke naturell	per 100 kg	Fr. 3. 40
Coke präpariert (zerschlagen und gesiebt)	„ 100 kg	„ 4. –

ab Gasfabrik.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers
billigst in großer Auswahl bei 1307
Val. Sernatinger, Aarau.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.
Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**
Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.
Für sämtliche Maschine: leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**
Eigene Reparaturwerkstätte.
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Stangen-Stecken- & Brennholzsteigerung

Es werden verkauft:
Am Dienstag den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Staatswald **„Gehren"** bei Erlinsbach (Sammlung am Küttiger-Sträßchen):
50 Gerüststangen; 300 Baum- u. 700 Bohnenstecken; 500 tannene und 300 Laubwellen; 3 Ster Fohrenholz.
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 2. Mai 1895. 1669
Der Kreisförster:
Rud. Heusler.

Theater
gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 5. und 12. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.
Die
Freischaarenzüge
Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.
Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1661
Die Theatergesellschaft.



TANZ
im Binzenhof
Sonntag den 5. Mai. 1682

Kadetten-Peston & -Hosen

in allen Größen empfehlen zu billigsten Preisen 1647
Gebr. Siebenmann, March.-tailleurs.

Stahlbad Knutwyl.

1670
Bahnstat. **Surfer.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (H 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung
in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Dépôt bei Herrn **Apotheker Heibling** in **Rapperswyl,** in vielen **Mineralwasserhandlungen und Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der
1591 **Bad-Direktion.**
Fideris-Bad, im April 1895. (Ma 2599 Z)

Holzsteigerung.

Freitag den 10. Mai, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Reiningerberg" öffentlich versteigert:
24 Stück **Säg- und Bauhölzer** mit 17,04 m³, 14 **Buchen** von 32 bis 46 cm Durchmesser mit 6,88 m³, 1 **Hagenbuche** mit 0,26 m³, 8 **Eichen** mit 3,66 m³, 10 **Eschenstämme** mit 2,96 m³, 58 **Eschen-** und 41 **Ahornstangen,** 14 Ster **Tannenspälten,** 81 Ster **Buchenspälten** und **-Prügel,** 3600 **Schlag-** und **Durchforstungswellen** und 26 Ster Stockholz.
Rheinfelden, 2. Mai 1895. 1674
E. Brunner, Kreisförster.

Empfehlung.

Bei Beginn des Schuljahres empfehle meine
Schulmaterialien.
Postpapier, Couvert, farbige Tinten,
sowie **Gratulationskarten** bestens.
Heinrich Andres,
1600 **Buchbinder.**

Mein
Herrnhandschuh-Lager
ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.
Prima Militär-Handschuhe.
Achtungsvollst 1337
Val. Sernatinger, Aarau.

Glacé
Seidene
Fil d'ecosse
Fil de perse
Leinen
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl empfehlen 1572
Gruy-Fäßler & Sohn.

1680
Sonnen-Schirme
E. Pfisterer.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Neue Rotterdam-Schauburg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95,** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1682
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz)

Schwedischer
Petrol-Kochapparat.
Ohne Ruß! Ohne Docht!
Ohne Geruch! Ohne Gefahr!



Preisgekrönt an der Weltausstellung Chicago 1893.
Der Apparat erfordert per Stunde nur zirka ½ Liter Petroleum und bringt in 5 Minuten 1 Liter Wasser zum Sieden. Er eignet sich auch sehr gut zum Erwärmen von Glätt-Eisen. — **Preis per Stück Fr. 14. 50** franko. 1524
Emil Henz, Aarau.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Ein schönes neues Sortiment
Handschuhe
und
Cravatten
empfiehlt bestens 1583
Eüsett Dolder.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
Rud. Häusler, Zarburg.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1069

Aarau, Samstag den 4. Mai 1895 № 105 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Zur Tagesfrage.

Ein ungelöstes Rätsel, das alle Welt beschäftigt, ist immer noch die Beteiligung Deutschlands an der Aktion der Mächte gegen den Friedensvertrag von Simonosaki. Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa zerbricht man sich den Kopf, um die Ursache des plötzlichen Wechsels der deutschen Politik Japan gegenüber zu ergründen. Der merkwürdige neue Dreibund der Russen, Deutschen und Franzosen erscheint der staunenden Welt auch heute noch als dasselbe merkwürdige Monstrum, wie am ersten Tage seiner Geburt. Man hat eine Menge Gründe genannt, warum Deutschland in der ostasiatischen Frage nicht hätte eingreifen sollen, aber zur Rechtfertigung des deutschen Vorgehens haben die Blätter noch so gut wie keine Motive ausklügeln können und die offiziellen Kreise hüllen sich nach wie vor in ein beharrliches Schweigen. Rußlands Intervention gegen den japanesisch-chinesischen Friedensvertrag ist leicht zu verstehen und daß Frankreich dem teuern Freund an der Newa sofort Gefolgschaft leistete, hat sicherlich auch niemand überrascht. Von Deutschland war aber bekannt, daß es während des ganzen Krieges mit seinen Sympathien deutlich auf Seiten Japans gestanden, daß es sogar sehr energisch die im Anfang des Krieges von England gewünschte europäische Einmischung zur Verhinderung weiterer japanischer Siege zurückgewiesen hatte; territoriale Interessen hat Deutschland in Ostasien keine, seine Handelsinteressen dagegen können nur Schaden leiden, wenn es sich mit Japan überwirft, so urteilt jedermann und endlich wird auch noch darauf hingewiesen, daß Deutschland beim Friedensschluß von 1871 mit Frankreich sich jede fremde Einmischung höflichst verbat. Allgemein hatte man in Deutschland gehofft, daß die während des ostasiatischen Krieges von Deutschland den Japanesen erzeigten Sympathieen nach dem Friedensschluß sich durch günstige Handelsbeziehungen mit dem „Lande der aufgehenden Sonne" reichlich vergelten würden.

Was für Gründe mögen nun die deutsche Regierung bewogen haben, im Gegensatz zur öffentlichen Meinung, in Ostasien zu intervenieren? Eine befriedigende Antwort auf diese große Tagesfrage fehlt, wie gesagt, noch immer. Man mag in Regierungskreisen befürchtet haben, von Rußland auf der einen und England auf der andern Seite übervorteilt zu werden, wenn man sich nicht an Rußland anschlösse; so lautet die eine Erklärung des Vorgehens der deutschen Politik.

Eine andere Ansicht geht dahin, Deutschlands Regierung habe erkannt, daß nur im Zusammenschluß der europäischen Mächte Ostasien gegenüber noch eine Möglichkeit zu finden sei, die kommerziellen, industriellen und politischen Interessen Europas zu wahren; mit dem bloßen Bewußtsein, Japan während des Krieges sympathisch gesinnt gewesen gewesen zu sein, komme man nicht weit, man müsse energisch auftreten, wenn etwas erreicht werden solle. Diese beiden Lesarten tragen jedoch zur Klärung der beunruhigten öffentlichen Meinung in Deutschland nicht viel bei, denn man sagt sich allgemein, daß wenn wirklich die genannten Gründe ausschlaggebend gewesen seien, das Vorgehen nicht von besonderer Klugheit zeuge und das Resultat offenbar nicht erreicht wurde, indem erstens in Japan große Mißstimmung gegen Deutschland hervorgerufen worden sei und zweitens England sich fernhalte, so daß der Nutzen des beabsichtigten gemeinsamen Eingreifens der Mächte illusorisch werde durch den Vorteil, den auf der andern Seite jetzt England erringen werde durch sein passives, den Japanern gefälliges Verhalten.

Man hat darum noch andere Gründe herbeigeholt um die deutsche Politik zu rechtfertigen und so lautet denn eine dritte Erklärung: Durch seinen Anschluß an die russisch-französische Aktion wollte Deutschland mäßigend auf diese beiden Mächte einwirken und verhindern, daß Rußland und Frankreich den Japanern allzukrätig in den Arm fallen würde. Ist diese dritte Lesart die richtige, so ist der Zweck ebenfalls verfehlt worden, denn dann hätten ja die Deutschen von Seiten der Japaner Anerkennung und Dank ernten müssen, während sie jetzt nur Haß und Groll einheimsen. Eine vierte Erklärungsweise steht der vorigen diametral entgegen: Nach derselben hätte die deutsche Regierung sich nicht von Hintergedanken leiten lassen, der russischen Aktion einen Zügel anzulegen, sondern das Motiv wäre kein anderes, als Rußland gefällig zu sein. Das könnte nun in der Tat der Leitstern der deutschen Regierung gewesen sein. Aber auch hiegegen erhebt sich laute Kritik in Deutschland und man findet, diese dem Zaren erwiesene Galanterie könnte noch teuer zu stehen kommen, denn wenn Japan sich wegen der europäischen Einmischung genötigt sähe, den Krieg gegen China wieder zu beginnen oder auf wesentliche Vorteile des Friedensvertrages zu verzichten, so würde sich der Haß am meisten gegen Deutschland richten und der deutsche Handel und die deutsche Industrie würden das zu fühlen bekommen.

* * *

Wird Rußland eine militärische Aktion gegen Japan unternehmen, wenn dieses sich den Einreden der Mächte nicht fügt? Das ist eine weitere Frage, die sich gegenwärtig Jedermann bei Betrachtung der ostasiatischen Verwicklung auf die Lippen drängt. Nach einer gestern mitgeteilten Depesche wäre Rußland zu kriegerischem Vorgehen fest entschlossen und in der russischen Presse riecht es stark nach Pulver und Blut. Dabei entschlüpfen den Russen Aussprüche, welche die Sympathien für Japan entschieden steigern. So meint Fürst Uchtomskij, die Einmischung Rußlands sei unvermeidlich; auf die Einsicht der Japanesen zu rechnen, wäre eine Thorheit, und es müsse Blut fließen. Es sei Zeit, zu begreifen, und offen zu erklären, daß Rußland Asien für sich beanspruche, und wehe denen, die der Entwicklung Rußlands in den Weg treten sollten. Der „Swjet" sagt, Rußland stehe im fernen Osten am Vorabende von Ereignissen von größter Bedeutung. Durch hundertjährige Arbeit habe Rußland den stillen Ozean erreicht, und nun rücke ganz plötzlich eine Macht heran, welche die Bestrebungen Rußlands zu vernichten drohe. Die „Moskowskija Wjedomosti" meinen, Rußland werde weder gestatten, daß ein Fuß breit Erde auf dem asiatischen Kontinent an Japan abgetreten werde, noch werde es einen Schatten japanesischen Einflusses auf dem asiatischen Kontinent ankommen lassen. Die Hoffnungen Japans auf England seien trügerisch, denn das Erscheinen russischer Bajonette an den Grenzen Indiens würde England zur Vernunft bringen.

Außerhalb Rußlands glaubt man jedoch vielfach, das Säbelgerassel der Petersburger Presse habe nur den Zweck, die innere Schwäche zu verdecken, denn tatsächlich sei Rußland durch die Entwicklung der Dinge in Ostasien überrascht worden. So wird in der Wiener „Neuen Fr. Presse ausgeführt, Rußland habe, seine Blicke nur nach dem Westen richtend, alle nur irgend verfügbaren Truppen nach der deutschen und der österreichischen Grenze geschoben und bezüglich Ostasiens sich mit der Hoffnung getröstet, daß wenn erst die sibirische Bahn fertig sein würde, man schon die nötigen Truppen nach dem Amur- und Ussuriegebiet würde bringen können. Infolge dessen bestehe jetzt die gesamte Truppenmacht, über welche Rußland in Ostsibirien verfüge, aus 22½ Bataillonen, 14 Schwadronen und 6 Batterien mit etwa 50 Geschützen — im ganzen kaum mehr als 25,000 Mann, und diese Truppen seien noch dazu auf ein Gebiet von 135,870 Quadratmeilen zerstreut und größtenteils weniger für den Krieg als die Bewachung der 200,000 Verschickten und Sträflinge, sowie der langen Grenze gegen die Mongolei und Mandschurei vom Altai bis zum Stillen Meer bestimmt.

Demnach wäre es also nicht gar so gefährlich mit den Kriegsdrohungen Rußlands.

* * *

Interessant ist die Haltung der Franzosen, die sich da so plötzlich mit Deutschland im Bunde erblicken, dem auch Rußland angehört, während doch bisher jeder rechte Franzose geglaubt hatte, das russisch-französische Bündnis sei so eng, daß da kein Dritter mehr Platz finde, am allerwenigsten Deutschland. Man ist also sehr enttäuscht in Frankreich über diese Wendung der Dinge und eifersüchtig auf Deutschland. Aber der Aerger äußert sich nur im Geheimen, denn es ist am Ende immer noch besser, gemeinsam mit Deutschland im Bund mit den Russen zu stehen, als die teuern Freunde mit den Deutschen allein eine Waffenbrüderschaft eingehen zu sehen. Würde man aus Abneigung gegen den Gegner von 1870 sich aus dem neuen Dreibund zurückziehen, so verlöre man den russischen Freund und wäre für immer isoliert. Man betrachtet in Frankreich Deutschlands ostasiatische Politik als einen meisterhaften Schachzug der Deutschen, sich ins Vertrauen Rußlands einzustehlen und damit dem russisch-französischen Bündnis seine Schärfe zu nehmen.

Vor wenig Wochen noch hätte niemand geahnt, daß der Krieg im fernen Ostasien auf die politischen Verhältnisse in Europa solche Rückwirkungen haben könnte.

Eidgenossenschaft.

— Die Feier des 1. Mai ist in der Schweiz und auch im übrigen Europa sehr ruhig verlaufen. Diese Feier, die ursprünglich einen ausgeprägten politisch-demonstrativen Zug an sich hatte, gestaltet sich mehr und mehr zu einem harmlos fröhlichen Frühlingsfest. Das ist wesentlich der Klugheit der Arbeiter zuzuschreiben, indem dieselben an den wenigsten Orten der Parole der Hetzer folgen und den ersten Maientag mit Gewalt zu einem allgemeinen Streiktag stempeln, sondern die Arbeit nur da niederlegen, wo es im Einverständnis mit den Arbeitgebern geschieht.

So wie diese Maifeier von den sozialdemokratischen Agitatoren eigentlich gedacht war, hat die Idee Fiasko gemacht und ist sie als ein gescheitertes Experiment anzusehen. Die Kraftprobe, der Bourgeoisie, der „reaktionären Masse" zu zeigen, daß alle Räder und Spindeln stille stehen müssen, wenn die Sozialdemokraten es wollen, ist nicht gelungen.

Dagegen mag man der Arbeiterschaft ihre Maifeier wohl gönnen, wenn sie in so friedlicher und ruhiger Weise begangen wird, wie es immer mehr der Fall zu werden scheint.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 3. Mai 1895.

Nach den offiziellen Protokollen über die am 28. April abhin stattgefundene Volksabstimmung ist das vom Großen Rat am 28. November 1894 beschlossene Gesetz betr. die Einführung der obligatorischen Bürgerschulen von 32,248 anwesenden aargauischen Stimmberechtigten mit 17,707 Ja gegen 14,074 Nein angenommen worden. Die Erziehungsdirektion erhält den Auftrag, Bericht und Antrag bezüglich der Vollziehung dieses Gesetzes einzubringen.

Die Direktion des Innern hat das von ihr entworfene und von der bestellten Aufsichtskommission durchberatene Reglement für das kantonale Gewerbemuseum in Aarau und die damit verbundene Unterrichtsanstalt vorgelegt. Der Regierungsrat tritt auf die Beratung ein und genehmigt

Feuilleton.

13

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Der silberhaarige Kopf erhob sich von der Rückwand des Sessels, und die Hände griffen nach den Seitenlehnen.

„Ich kann nicht, Vater — ich darf nicht —"

Mit einem Ausdruck des staunenden Zornes blitzten ihn die grauen Augen an. Was? Er wird doch nicht sein Herz als Hindernis vorschieben? Er wäre Idealitätstölpel genug!

„Weshalb nicht?" donnerte Herr Joël senior.

„Ich bin nicht frei —!"

„Unsinn! Blödsinn! Was soll das heißen?"

Magnus gewann seine Festigkeit wieder. Was er getan, das wird er auch verantworten! — „Vater —" sagte er, und seine Stimme wankte nicht mehr — „Vater, ich weiß, was ich Euch angetan — aber es ist geschehen! — Ich bin nicht frei, ich bin — verheiratet!"

Das glattrasierte Antlitz des Alten verzerrte sich zu einem starren Entsetzen. Seine Hände griffen zitternd und haltlos tastend über die beiden Armlehnen.

„Lieber Vater — verzeih' mir — ich konnte nicht anders! — Es war eine Ehrensache — die Betreffende war kompromittiert — sie liegt im Sterben — vielleicht ist sie schon tot — das Mitleid überwältigte mich — ich konnte nicht anders —"

Gleich schämte er sich des Wortes, das hier so häßlich klang. Aber das allein schien sein phantastisches Vorgehen entschuldigen zu können.

„Wer? — Was?" kam es stotternd, nach Luft schnappend über die Lippen des Alten.

„Ich darf Dir nichts verhehlen, Vater! — Hier die ganze Wahrheit!"

Und er erzählte in kurzen Sätzen, wie verhängnisvoll ihm der Zufall gespielt, nannte Namen und ehemalige Beschäftigung seines nunmehrigen Weibes.

„Nicht möglich! Undenkbar! Du phantasierst!" kreischte der alte Joël, und der Versuch eines stummen höhnischen Lachens umgrinste seinen Mund. Doch der Blick des stieren Entsetzens gewann wieder die Oberhand über dieses Lachen.

Magnus ergriff ein Mitleid. Er flehte den Alten an, ruhig zu sein. Er fürchtete wirklich, daß die Nachricht, die den Stolz des alten Kaufmanns so niederschmetternd getroffen, ihn auch körperlich zu Boden schlüge.

„Vater, ich bitte Dich! — nimm Dir es nicht so zu Herzen! — ich sagte Dir, die Dame hat keine Hoffnung aufzukommen — sie liegt im Sterben —"

Es graute ihm vor dem fürchterlichen Trost, den er da vorbrachte. Und noch mehr graute es ihm zu sehen, wie der alte eingefleischte Egoist sich an diesen Trost klammerte, wie er nun, da ihn das lähmende Entsetzen verlassen, sich sogar nach den näheren Umständen, nach dem Ausspruch des Arztes erkundigte.

Und der schlaue Ausdruck kehrte allmählich wieder in die grauen Augen zurück: „Magnus ist ein Dummkopf — er ist reif für das Narrenhaus — aber — aber sie liegt im Sterben, gottlob!" schien dieser Ausdruck zu sagen.

* * *

Als Sanitätsrat Herz am Nachmittag desselben Tages erschien, fand er die Kranke in einem tiefen Schlaf, der schon seit dem Morgen angedauert. Doch nicht die Belästigung des immer matter glimmenden Lebens — ruhig und regelmäßig schwollen die Atemzüge, und der Puls begann stetiger, ja mit scheinbar erwachender Kraft zu schlagen.

Der alte Arzt konnte ein freudiges Stutzen nicht unterdrücken. Doch es wäre ein Verbrechen gewesen, die anderen, die jeden Zug seines Gesichtes belauerten, mit einer vorzeitigen Hoffnung aufzurichten. Und er stellte sofort die dem schweren Fall entsprechende Miene wieder ein.

Spät am Abend kam er abermals. Die Atemzüge flateten noch tiefer und kräftiger. Und er atmete selbst auf vor Freude, als er den Puls prüfte.

„Wenn es diese Nacht mit dem Schlaf so anhält, so könnten wir gewonnen haben! — Seltsam — wider alle Erwartung!" — murmelte er vor sich hin. „Aber wir müssen trotzdem gefaßt sein!"

Und da saßen sie nun in der Nacht und horchten auf das Fluten des Atems. Da saß ein Mütterlein und horchte begierig, als wäre jeder der Töne eine Kostbarkeit; wie entrüstet fuhr sie ein paarmal aus dem Anfang des Schlummers, der ihre ermüdeten Sinne umdämmern wollte — wie entrüstet huschte sie ans Fenster, als müßte sie ein lauter werdendes Geräusch, das verhängnisvoll zu werden drohte, hinwegscheuchen. Da saß ein junger Gatte und ließ den Sturm seiner Gedanken immer wieder einwiegen durch den Klang des einen Wortes —: Rettung! Hier am Rande der Todesnot ziemt es nicht ein anderes zu denken! — Selbst Frau Gornemann kam einmal in der Nacht hereingeraschelt, um Nachricht einzuholen. Das Außergewöhnliche dieses Menschenschicksals schien ihr allmählich doch einigen Respekt einzuflößen. Und die Neugier begann sie zu stacheln: Was dann? Sie sind verheiratet und sind es auch nicht! Der Idealist hat sich, ohne eigentlich dazu gezwungen worden zu sein, in diese „Heirat" gestürzt (man muß es einstweilen so nennen!) Jetzt aber wird das Erwachen kommen! Er wird die Uebereilung gewahr werden und dann?

dasselbe ohne wesentliche Abänderungen nach Vorlage. Es wird die Veröffentlichung in der Gesetzessammlung angeordnet. Zugleich erhält die Direktion des Innern die Ermächtigung, die Stellen des Direktors, des Assistenten und der Hauptlehrer an der neuen Anstalt zur Besetzung auszuschreiben.

Die Sanitätsdirektion hat mit der schweiz. Gesellschaft für Herstellung bakterio-therapeutischer Produkte Häfliger u. Cie. in Bern einen Vertrag über Lieferung von Diphtherieheilserum abgeschlossen. Demnach wird in der kantonalen Krankenanstalt ein Depot des Serums errichtet; dasselbe wird an die aarg. Aerzte zu 50 % des Ankaufpreises abgegeben, die zugehörige aseptische Dr. G. Beck'sche Spritze zum Ankaufspreis. Der Vertrag erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Der schweiz. Bundesrat hat auf einen Rekurs der Centralbahn die Verfügung des Eisenbahndepartementes betr. Belassung des gegenwärtig verkehrenden Zuges 410 Olten-Luzern und Führung eines weiteren Zuges Olten-Luzern im Anschluß an die Züge 150 und 413 von Aarau nach Basel, weil durch die Verkehrsverhältnisse gerechtfertigt, bestätigt.

Ferner ist vom Eisenbahndepartement mitgeteilt worden, daß es gegen die Früherlegung des Arbeiterzuges 563 Olten-Aarau keine Einwendungen erhebe, nachdem die Regierungen von Aargau und Solothurn hiezu ihre Zustimmung erklärt haben.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement teilt mit, daß es dem Antrag auf Verhängung des Hundebannes über die ganze Schweiz oder doch über die Nord- und Centralschweiz keine Folge geben könne. Zur Begründung dieses Entscheides wird bemerkt: „Bekanntlich entsteht die Wut und ihre Vorbereitung nicht durch bloße Berührung, sondern ausschließlich durch Biß; prophylaktische Maßnahmen allgemeiner Natur, wie z. B. bei Maul- und Klauenseuche, führen deshalb nicht zum Erlöschen der Krankheit, während durch lokales Eingreifen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften dieses Ziel erreicht werden kann. Dabei ist namentlich auf sofortige und rücksichtslose Beseitigung aller umherirrenden Hunde Bedacht zu nehmen."

Das Departement hält demnach dafür, daß in den bundesgesetzlichen Vorschriften den Kantonen alle Mittel und Wege an die Hand gegeben seien, um das Auftreten und die Verbreitung der Wut erfolgreich zu bekämpfen und daß durch allgemeine Anwendung dieser Vorschriften auch auf Kreise, in denen Fälle von Wut oder Wutverdacht nicht vorkommen, lediglich eine lazere Handhabung der polizeilichen Anordnungen und damit eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes erreicht würde.

Die schweiz. Seetalbahn hat den Stationsplan von Niederlenz vorgelegt. Derselbe wird dem Eisenbahndepartement mit der Erklärung zugestellt, daß gegen die Ausführung keine Einwendung erhoben werde.

Es werden der Staatsrechnungskommission zu Handen des Großen Rates die Vorlagen der Baudirektion für Möblierung des Gewerbemuseums und der Kantonsschule vorgelegt, mit dem Antrag auf Bewilligung der für die nötigen Anschaffungen erforderlichen Kredite von zirka Fr. 30,000 und bezw. Fr. 50,000. Es ist beabsichtigt, die erforderlichen Geldmittel, nach vorheriger Verständigung mit der aarg. Bank, aus den Bankfuperdividenden flüssig zu machen.

Die mit den Gemeinden Birmensdorf-Mühlau, Rupperswyl und Schinznach abgeschlossenen Verträge über Einrichtung von Tele, phonstationen sind abgelaufen. Sämtliche 4 Gemeinden wünschen die Fortethaltung dieser Stationen, Schinznach und Rupperswyl mit dem speziellen Begehren um Anschluß an das schweiz. Telephonnetz und Einrichtung einer öffentlichen Sprechstation. Es wird in diesem Sinne das schweizerische Post- und Eisenbahndepartement verständigt.

Vom großh. badischen Bezirksamt Säckingen ist die Mitteilung eingegangen, daß der dortige Bezirksrat das Abänderungsprojekt für die Rheinfelder Wasserwerksanlage mit den vereinbarten Bedingungen genehmigt habe.

Die regierungsrätliche Genehmigung erhalten: 1. Die Hauptrevision des Wirtschaftsplans zu den Gemeindewaldungen von Nesselbach und 2. der neue Waldwirtschaftsplan der Gemeinde Hornussen.

Auf eine seinerzeit erlassene Einladung ist dem Regierungsrat aus folgenden Gemeinden die Stiftung von Wappenscheiben für das kantonale Gewerbemuseum zugesichert worden: Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Laufenburg, Lenzburg, Muri, Rheinfelden, Zofingen, Aarburg, Mellingen, Seon und Suhr. In 2 Gemeinden sollen die betr. Kosten durch Privatsubskription gedeckt werden, 5 Gemeinderäte haben sich noch die Genehmigung der resp. Gemeindeversammlungen vorbehalten. Der Regierungsrat spricht den Behörden und Privaten, welche durch ihr patriotisches Entgegenkommen dazu beigetragen haben, um jene schöne Anregung zur Verwirklichung zu bringen, namens des Kantons den verbindlichsten Dank aus. Die Museumskommission ist beauftragt, die Ausführung anzuordnen und sich zu diesem Behuf mit den Betreffenden weiter in Verbindung zu setzen.

— Von der Aare. Landwirtschaftliches. (Korresp.) Nach einer regierungsrätlichen Verordnung vom 4. April 1879 sind jedes Frühjahr die Gemeinderäte derjenigen Kantonsteile, in welchen voraussichtlich der Maikäferflug auftreten wird, verpflichtet, die nötigen Sammlungen anzuordnen.

Ebenso ist in den Jngerjahren jeder Landbesitzer verpflichtet, die auf seinem Grundbesitz sich zeigenden Engerlinge bei der Bearbeitung des Bodens zu töten oder zu sammeln, dieses alles bei Androhung von Strafe im Unterlassungsfalle. Durch diese Maßregel wird staatlicherseits die Nützlichkeit der Sammlung und Vertilgung der Schädlinge anerkannt.

Wie ein Hohn nimmt sich dagegen aus, wenn man von öffentlichen amtlichen „Maufekursen" in Gemeinden liest, in denen namentlich die Vertilgung und das Einfangen des Maulwurfes gelehrt werden soll. Wir wiederholen, wie ein Hohn klingt ein derartiges Vorgehen! Weiß man denn in landwirtschaftlichen Kreisen noch nicht, daß der Maulwurf kein Pflanzenkost-, sondern ein Fleischkostfresser ist? Doch, man weiß es, glaubt es aber nicht, trotzdem die Probe dafür eine ganz leichte wäre, und wenn man es noch glaubt, so muß er trotzdem und gleichwohl auf den Index gesetzt werden, weil er Hügel aufstößt, die namentlich beim Mähen der Wiesen höchst lästig fallen. Gewiß sind diese Hügel lästig, allein sie fallen gar nicht in Betracht gegenüber dem Nutzen desjenigen Tieres, das sie verursacht. Ihr Landwirte, dezimiert nur eure besten Mitstreiter im Kampfe gegen die Feinde eueres Feld- und Obstbaues! Fängt die Maulwürfe ein und schießt die Krähen in Massen ab und dann lest im Frühjahr und Sommer höchst eigenhändig die Maikäfer und Engerlinge zusammen, welches Unterfangen dem Ausschöpfen eines Flusses oder Sees gleicht! Es ist wirklich zum toll werden, ein solches hirnloses Vorgehen mitansehen zu müssen.

Und soll der Staat einerseits das Sammeln der Schädlinge bei Strafe vorschreiben und anderseits den Kurten für die Maulwurfsvertilgung ruhig und mit verschränkten Armen zusehen?

Auch das ist unserer Ansicht nach ein Unsinn. Entweder schreite auch der Staat hiegegen mit Strafe ein, oder dann hebe er seine Verordnung über das Einsammela der Maikäfer und Engerlinge als überflüssig auf!

— Armenerziehungsanstalt Kasteln. Dem Jahresbericht pro 1894, der in etwas gar salbungsvollem Ton abgefaßt ist, entnehmen wir, daß die Anstalt 35 Zöglinge hatte, 20 Knaben und 15 Mädchen, 10 sind konfirmiert worden und haben die Anstalt verlassen. Diese wohltätige Anstalt ist die von allen des Kantons finanziell am schlechtesten gestellte, sie sei daher der Gunst des Publikums ganz besonders anempfohlen.

— Lenzburg. Frl. Wedekind hat nun auch in der Wiener Hofoper als Gretel in Humperdinks Märchenoper in einem Gastspiel einen großartigen Erfolg errungen. Der berühmte Kritiker Eduard Hanslick schreibt über sie: „Ihr munteres, intelligentes Gesichtchen, ihre kindliche Gestalt, ihr heller Sopran, welchen noch die herbe Morgenfrische der Jugend durchschauert — das alles ist für die Gretelrolle wie geschaffen. Frl. Wedekind, die noch nicht lange der Bühne angehört, bewegt sich mit merkwürdiger Freiheit und sicherem künstlerischem Instinkt. Durchaus natürlich in ihrem Gesangsvortrag, ist sie doch keineswegs Naturalistin. Die treffliche Schule, die sie genossen, verriet sich bald durch die reine feste Tondildung, die schöne Verwendung der Kopftöne, den makellosen Triller. Ebenso ausgeprägt, vielleicht noch bedeutender als die musikalische Begabung Frl. Wedekinds, ist ihr Spieltalent. Wir glauben, dieses neue Gretel wird noch von sich reden machen."

— Das St. Laurenzenbad bei Aarau. Wir lesen in der Saisonchronik der „Basl. Nachr.": In einem reizenden Hochtälchen des Jura erhebt sich über der heilbringenden Laurentius-Quelle der stattliche Bau des Lorenzenbades. Saftgrüne Wiesen bekleiden den Talgrund, fröhlich springt das klare Forellenbächlein von Fels zu Fels, dem Aaretale zu; stolz und fast drohend erheben sich zu beiden Seiten die felsigen Bergwände, gekrönt von trotzigen Föhren, die in ihrer Form an die südlichen Pinien erinnern. Ist das schöne Tälchen fast eben bis zu Bädern, so steigt hinter denselben der Weg schroff in die Höhe, durch Buchen- und Tannenwaldungen, vorbei an den drohenden Felsen der Ramsfluh mit ihren zahlreichen botanischen Seltenheiten, zum Dörfchen Hard. Die Luft in dem Hochtälchen ist rein, dabei mild und weich, da die umgebenden hohen Berge der Geißfluh bis zur Wasserfluh samt der Egg allen rauhen Nord-, Ost- und sogar den in unsern Juraorten sonst so fatalen Westwinden den Zugang verwehren. So ist denn das Lorenzenbad, abgesehen von seiner heilkräftigen Quelle, welche seit Jahrhunderten gegen rheumatische und Hautkrankheiten in Ansehen steht, vorzüglich geeignet als Aufenthaltsort für alle, welche Erholung bedürfen. Wer mit seiner Familie einige Tage oder Wochen der Ruhe pflegen will, unter dem kräftigen Einflusse einer milden Bergluft und einer schönen Natur, der lenke seine Schritte zum Lorenzenbade. Für beste Aufnahme und Verpflegung sorgt die liebenswürdige Familie des neuen Besitzers, Herrn Wüthrich-Elmer, mit größter Umsicht.

— Kölliken. Am Donnerstag Abend hat es in Kölliken schon wieder gebrannt. Ein von Hrn. Sattler Suter bewohntes Haus brannte vollständig nieder. Das Mobiliar ward größtenteils ein Raub der Flammen, das Vieh konnte gerettet werden. Es waren viele Spritzen aus der Umgegend auf dem Platze. Man vermutet Brandstiftung.

— Baden. Am 22. Mai nächsthin wird die Centralschule II. für Hauptleute aller Waffen, gegenwärtig in St. Gallen, auf ihrer Uebungsreise hier eintreffen und den Auffahrtstag (23. Mai) hier zubringen.

— Muhen. (Korr.) Muhen, das im Begriffe steht, neue oder geräumigere Schullokale zu erstellen, macht für weitere Bildung jetzt schon bedeutende Anstrengungen, indem Unter-Muhen allein die benachbarten Bezirksschulen von Kölliken, Schöftland und Aarau durch 14 Schüler besuchen läßt. Es wäre zu wünschen, daß Kölliken über mehr Raum verfügen könnte, und sollten die Schüler für weitere Jahre nach den mehr entfernten Orten Aarau und Schöftland bei harter Winterszeit zu pilgern gezwungen sein um mehr geistige Nahrung zu finden. Deßhalb dürfte für Muhen der Gedanke an die Erstellung einer Fortbildungsschule, wie der Kanton solche mehr als 30 besitzt, immer mehr in Erwägung kommen. Dieser Umstand bedarf bei jetziger Gelegenheit eines Neubaues aller Berücksichtigung.

— Zofingen. Ueber Ferienversorgung armer Kinder in Zofingen, die durch ein Legat des Herrn Oberst Suter-Geiser in's Leben gerufen worden ist, hat die dortige Bezirkskulturgesellschaft ein Reglement entworfen, dessen wesentliche Bestimmungen sind:

Die Minimaldauer eines Kolonieaufenthaltes beträgt 14 Tage (Hin- und Rückreise inbegriffen). Die Normalzahl der Kinder für eine Kolonie unter einem Führer beträgt 15. So lange die Mittel der Anstalt es nicht erlauben, alle stärkungsbedürftigen armen Kinder der Gemeinde Zofingen in Kolonien aufzunehmen, ist für die Daheimbleibenden während der Sommerferien eine tägliche Abgabe von Milch in Betrieb zu setzen (die Sonntage ausgenommen). In dringlichen Fällen können auch andere zweckmäßige Mittel zur körperlichen Aufrichtung schwächlicher armer Kinder angewendet werden. Die Leistungen der Ferienversorgung sind für die Kinder unentgeltlich, solche Kinder vorbehalten, welche, bei eigener Deckung ihres Kostenbetreffnisses, zur Ergänzung einer Kolonie auf die Normalzahl aufgenommen werden.

— Das Sälischlößli erhält kommenden Sonntag, falls das Wetter günstig ist, neben anderen zahlreichen Naturfreunden auch Besuch seitens der Turnvereine Laufenburg und Murg, welche den prächtigen Aussichtspunkt zum Ziel einer Turnfahrt machen.

— Rheinfelden. Aus dem 2. Jahresbericht des Verschönerungs- und Kurvereins Rheinfelden ist zu ersehen, daß auch im 2. Vereinsjahr tüchtig an der Verschönerung des aufblühenden Rheinstädtchens gearbeitet worden ist. Es wurden die Spazierwege in Stand gehalten, Ruheplätze angelegt, die Eremitage gereinigt und verbessert und verschiedene neue Wege angelegt. Für das Jahr 1895 ist die Fortsetzung dieser Arbeit und die Wiedererrichtung der meteorologischen Station in Aussicht genommen. Die Einnahmen betrugen 2389 Fr., davon waren 312 Fr. Jahresbeiträge der 156 Mitglieder; 1514 Fr. freiwillige Beiträge, 500 Fr. Beitrag der Einwohnergemeinde. Bis auf 2 Fr. 38 Cts. wurden diese Einnahmen vollständig aufgebraucht, resp. zur Verschönerung der Umgebung verwendet.

— Bezirk Zurzach. In der früher mitgeteilten Abstimmungstabelle des Bezirks Zurzach haben sich infolge Verschiebung der Zahlreihe für einige Gemeinden unrichtige Resultate ergeben. Wir lassen daher das Abstimmungsergebnis dieses Bezirks nochmals folgen:

	Ja.	Nein.
Baldingen	23	22
Böbikon	21	13
Böttstein	53	41
Döttingen	90	70
Endingen, Ober-	10	17
Endingen, Unter-	11	18
Fisibach	27	17
Full-Reuenthal	41	36
Kaiserstuhl	33	16
Klingnau	135	39
Koblenz	77	39
Leibstatt	59	97
Lengnau	158	47
Leuggern	117	75
Mellikon	18	19
Mellstorf	25	18
Rekingen	115	92
Rietheim	31	19
Rümikon	32	28
Schneisingen	51	84
Siglistorf	37	40
Tegerfelden	53	79
Wislikofen	7	24
Zurzach	156	37
	1380	987

Neueste Nachrichten.

Zürich, 3. Mai. Die Gesellschaft schweiz. Landwirte beauftragte den Vorstand mit der Einsetzung einer Kommission, welche in einer Eingabe an den Bundesrat die unentgeltliche Abgabe von Tuberkulin an die Landwirte für die Impfung ihrer Zuchtstiere verlangen soll.

Bern, 3. Mai. Die Kommission des Ständerates für den Geschäftsbericht des Bundesrates pro 1894 bringt zu verschiedenen Departementen Wünsche und Bemerkungen an; außerdem beantragt sie, den Bundesrat einzuladen, zu prüfen, 1. wie bei Konzessionen für Starkstromleitungen die schädlichen Einwirkungen auf Telegraph- und Telephonleitungen zu verhüten, 2. ob und wie hohe Gebühren für die erste Erteilung von Eisenbahnkonzessionen zu erheben, 3. ob und wie die in Art. 19 des Eisenbahngesetzes festgesetzten Konzessionsgebühren in ein den Verhältnissen besser entsprechendes Maß zu bringen seien. Endlich wünscht die Kommission 4., daß die Bundesbehörden durch das günstige Resultat der Staatsrechnung pro 1894 sich nicht beeinflussen lassen, sondern sich bestreben, durch Zurückhaltung in den Ausgaben das finanzielle Gleichgewicht zu erhalten.

Bern, 3. Mai. Der Bundesrat hat die Beratung der neuen Militärorganisation beendigt. Der bekannte Entwurf des Militärdepartements wurde ohne wesentliche Aenderungen genehmigt.

Bern, 3. Mai. Das heute vom Bundesrat angenommene Gesetz betreffend Uebertragung der Aufsicht über Schuldbetreibung und Konkurs an das Bundesgericht bestimmt in der Hauptsache, daß die bisher vom Bundesrate ausgeübten Kompetenzen an eine Kammer des Bundesgerichtes übergehen. Diese Kammer soll bestehen aus dem Vizepräsidenten des Bundesgerichtes und vier Bundesrichtern, von denen zwei der Zivilabteilung und zwei der staatsrechtlichen Abteilung entnommen werden. Eine Vermehrung der gegenwärtigen Zahl der Bundesrichter wird nicht vorgesehen, ebensowenig eine Erweiterung der Kompetenzen der eidg. Oberaufsicht.

Basel, 3. Mai. Eine Versammlung von Maurermeistern hat gestern abend beschlossen, einen weitern Vermittlungsversuch der Regierung abzulehnen. Alle Arbeiter, die im Laufe des heutigen Tages die Arbeit nicht wieder aufnehmen, sollen entlassen werden.

Lausanne, 3. Mai. Nach 4½tägigen Verhandlungen hat der Kriminalgerichtshof heute vormittag dem Verfasser de Broschüre „Ein Justizmord", Leopold Pignet, zu 300 Fr. Buße, Tragung der Kosten und zu je einem Franken Entschädigung an die drei Kläger verurteilt.

Genf, 3. Mai. Die große Ausstellungskommission wird am 25. Mai zur Behandlung mehrerer wichtigen Fragen, so namentlich auch der Lotteriefrage, in Genf zusammentreten.

Frauenfeld, 3. Mai. Die kantonale Kollekte für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren ergab 26,489 Fr.

Chur, 3. Mai. Letzte Nacht brannten in Lucins bei Küblis (Prättigau) vier Häuser und vier Ställe nieder. Der mutmaßliche Brandstifter ist verhaftet.

Pratteln, 3. Mai. Das basellandschaftliche kantonale Turnfest wurde auf Samstag den 3. und Sonntag den 4. August festgesetzt.

Bellinzona, 3. Mai. Advokat Moroni ist an Stelle des vom Amte zurücktretenen Rossi zum Mitglied der Rezierung proklamiert, lehnt jedoch die Wahl ab, so daß der letzte der konservativen Liste, Advokat Volonterio, die vakante Stelle zu besetzen hat. Erfolgt abermals eine Ablehnung, so hat die konservative Wählerschaft eine Neuwahl vorzunehmen.

Stuttgart, 3. Mai. Die zweite Kammer nahm einen demokratischen Antrag gegen die Umsturzvorlage an. Minister Mittnacht erklärte sich für die künftige Abstimmung im Bundesrat nicht öffentlich binden zu können, er kenne aber die schwersten Bedenken gegen die Kommissionsfassung der Vorlage und fügte hinzu, die Ernennung und Entlassung des Reichskanzlers stehe ausschließlich dem Kaiser zu.

Paris, 3. Mai. Das „Journal des Debats" meldet, die chinesisch-japanische Frage gehe ihrer Lösung entgegen. Japan wünsche die Sympathie der protestierenden drei Mächte zu behalten; es würde mit Rücksicht hierauf auf den von China abgetretenen Teil der Mandschurei, ausgenommen Port Arthur, unter der Bedingung verzichten, daß es hiefür von China anderweitig entschädigt werde.

London, 3. April. In diplomatischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Japan auf den Rat Englands hin die Vorstellungen der drei Mächte berücksichtigen werde.

Acireale, 3. Mai. In der vergangenen Nacht belagerten 9 mit Gewehren bewaffnete Uebeltäter in Acidestelles das von den Gebrüdern Sinatra bewohnte Haus. Die bewaffnete Macht, welche benachrichtigt wurde, kam sofort herbei und unternahm mit den Angreifern einen Kampf, in welchem 6 derselben getötet wurden, die 3 andern wurden verhaftet. 2 Gendarmen wurden leicht verwundet, einer der Brüder getötet.

New-York, 3. Mai. Eine Depesche aus Tepucigalpa meldet, Honduras habe ein Defensiv-Bündnis zwischen den zentralamerikanischen Staaten vorgeschlagen. Bis jetzt sei von Nordamerika keine Hilfe zu erwarten.

Telegramme vom 4. Mai.

London. Die „Daily News" dementieren die Gerüchte vom Rücktritt Rosebery's und von der Auflösung des Parlamentes.

Man meldet der „Times" aus Shanghai, der Kaiser von China habe gestern den Vertrag von Simonoseki unterzeichnet.

Budapest. Banffy reist heute nach Wien ab. In parlamentischen Kreisen bringt man diese Reise mit der Situation in Verbindung, welche für die Veröffentlichung des Communiques in der „Polit. Corresp." geschaffen wurde.

Madrid. Die Mitglieder des Socialisten-Comites von Bilbao sind verhaftet worden.

London. Das Unterhaus verwarf mit 193 gegen 72 Stimmen eine Motion Mortons, welche die jährliche Apanage des Herzogs von Koburg im Betrage von 10,000 Pfd. Sterl. abschaffen wollte.

Buenos Ayres. Da die beschlußfähige Anzahl nicht erreicht worden ist, wird der brasilianische Kongreß erst morgen eröffnet werden. Der Kongreß Argentiniens wird wahrscheinlich Montags eröffnet werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 5. und 12. Mai

im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die

Freischaarenzüge

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.

Kassa-Eröffnung 1 Uhr. Anfang 1½ Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1661

Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.

Sonntag den 5. Mai 1895

PRECIOSA

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.

Musik von Karl Maria von Weber.

Aufgeführt vom Gesangverein Olten

unter gefälliger Mitwirkung

des Orchestervereins Olten

im Theater.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.

Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2. 50, I. Platz: Fr. 1. 50, II. Platz: Fr. 1. —

Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.

Sperrsitze können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1655

MAGGI's **Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei **J. Richner,** Bäcker u. Neut., Ruppertswyl. 1685

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der **größten Sorgfalt** aus dem **bestgeeignetsten Material** hergestellt, sind daher von **unübertroffener Dauerhaftigkeit,** unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364

Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,

Vertreter für den Aargau.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat, ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Liebig Company's

FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1

(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.

Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Unter Hinweis auf unser kürzlich ausgegebenes Regulativ, betreffend Gaseinrichtungen &c., machen wir hiemit bekannt, daß unser Magazin mit den neuesten **Gas-, Koch-, Brat-** und **Backapparaten, Herden, Gasöfen,** bronz. und emaill. **Gaskaminen** (sehr empfehlenswert), **Badapparaten, Glättapparaten** ausgestattet ist.

Die Fortschritte in Konstruktion und Fabrikation haben auch vor allem bedeutend mäßigere Preisstellungen (Einzelapparate von Fr. 3. 30 an) zur Folge gehabt, und laden wir hiemit die verehrlichen Interessenten zum gefälligen Besuche unseres Magazins in der Gasanstalt freundlichst ein

1582 Die Direktion.

Bienenzuchtkurs Gränichen.

Unter der Leitung von Herrn Lehrer **Küssenberger** findet dieses Jahr in **Gränichen** ein **Bienenzuchtkurs** statt. Kursdauer 6—8 Tage, wovon 3 Tage im Mai. Beitrag pro Teilnehmer 1 Fr. Anmeldungen sind bis **Sonntag den 5. Mai** an Herrn **Pfarrer Widmer** zu richten. Die Kursteilnehmer werden auf **Sonntag den 5. Mai,** nachmittags 2 Uhr, zu einer kurzen Besprechung in die Wirtschaft Widmer-Lauppi eingeladen. 1654

Das Komitee.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauch'n und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892

„Zürich"

Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

Aktienkapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,000,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung,

einschließlich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sportgefahr aller Art.

Spezielle

Reise- und Seereise-versicherung

Kollektiv- und Haftpflicht-Versicherung.

Geleistete Entschädigungen bis Ende 1894

über 32 Millionen Franken.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper,

948 in Aarau.

Großes Lager

in

Bettfedern und Flaum,

Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits-** u. **Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch-** und **Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** &c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307

Val. Sernatinger, Aarau.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [Q 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 6. Mai** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 2. Mai 1895. 1663

Die Bauverwaltung.

Cadetten-Uniformen

fertig und nach Maß empfiehlt bestens

Gust. Gerber, March.-Tailleur,

6157 **Zoraa.** Vordere Vorstadt. **Aarau.**

Bad- und Waschanstalt Aarau

Eingang Storchen- und Färbergäßli.

Die Bäder sind täglich von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Auf Verlangen werden **Sool-, Meersalz-, Krüsch-, Kamillen-, Kräuter-, türkische** und **Dampfbäder** gegeben. 1665

Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich höflichst

G. Trefzger.

Soolbad & Luftkurort

z. Löwen in Muri.

Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4½—5½ Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren neu eingerichtet.

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme, wie gute Verpflegung zusichernd, empfehle ich mich sowohl Kuranten als Passanten und Gesellschaften bestens. 1549

A. Glaser.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

32 Fässer von 600 Liter ca.

Toscaner Hügelwein Ia.

garantiert Naturwein sind **sofort zu verkaufen à 32.— p. Hekto.**

Gefl. Anfragen sind erbeten sub Chiffre T 1907 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1623

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Zargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, dieselbe(n) zu verlangen, um **Special-Marken** für Baumwoll-Tücher zu prüfen. **Ausdrücklich nur Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 25 M. **Handtücher v. 30 cts.** an bis feinste **Kenforess. Starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabrikager **Ennenda** (Glarus).

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das **Asthmapulver** der **Apotheke Donner** in **Neuenburg.** (L 200 J)

4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Zu vermieten: 706

Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten

Gasfabrik Aarau.

Cokepreise vom 1. Mai 1895 an.

Coke naturell per 100 kg Fr. 3. 40

Coke präpariert (gesiebt und gereinigt) per 100 kg „ 4. —

ab Gasfabrik. 1650

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.

Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.

Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	13,3	733,5	768,6	NE 1/2	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	9,3	730,9	766,0	NE 1/2	bew.
4.	Mrg. 7 Uhr 30	7,6	729,8	764,4	NE 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 4,7 °C. Maximum 14,4 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.

Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0.1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. Mai 1895

Meist heiter und trocken, jedoch fortdauernd kühl; nachts Frostgefahr.

Rasche Hebung der Kräfte,

mächtige Anregung des Appetites erfolgt bei kurgemäßem Gebrauche des **unübertrefflichen** Eisenpräparates: **Dennler's Eisenbitter,** Unterlaken. Vorrätig in allen Apotheken in Flacons à 2, 300 Gramm. 5327 (M 11703 Z)

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. --

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 1684

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag, den 5. Mai.
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied 13. 1691
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.
NB. Vom ersten Maisonntag an wird zum Gottesdienste wieder ¾ Std. **vor** 9 Uhr eingeläutet.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 1692
Sonntag, den 5. Mai.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¾ „ Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde von Missionskandidat Heinecken aus Basel.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 5. Mai.
10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier 1693 Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre und bei diesem Anlasse Einschreibung der neu eintretenden Kinder und Klasseneinteilung.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 5. Mai.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt. 1694 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Christkatholischer
Religions-Unterricht.

Die Einschreibung der kinder- und christenlehrpflichtigen Kinder findet **Sonntag, den 5. Mai, nach dem Gottesdienste** im Schulhause statt. 1695
Aarau, den 3 Mai 1895.
Das Pfarramt.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater und Bruder

Jakob Walti-Müller
Regt.

heute mittags nach langem schweren Leiden im 52. Altersjahre zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.
Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 1696
Sonntag den 5. Mai, mittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Leichen-Anzeige.

Nr. 32. 1703
Freitag, den 3. Mai 1895 starb:
Jakob Walti, Negotiant von Türrensch. Alter: 51 Jahre 7 Mt.
Beerdigung: Sonntag, d. 5. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Mühlgasse Nr. 144.

Nr. 33. 1706
Samstag, den 4. Mai 1895 starb:
Eggmann Rudolf, gewesener Fabrikaufseher von Uettwil, Thurgau. Alter: 56 Jahre 9 Monat 14 Tage.
Beerdigung: Montag den 6. Mai 1895, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Vor dem Haldenthor Nr. 1299.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Kurze Probe für ein Grablied.

Artillerie-Verein Aarau.
Sitzung
Montag den 6. Mai 1895,
im Lokal.
Traktanden:
1. Sommertätigkeit.
2. Unteroffiziersfest und Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins.
3. Besuch des Art.-Vereins Basel in Aarau.
Verschiedenes.
Wichtige Traktanden erfordern zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.
1699 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein
Morgen 6 Uhr, Ankern mit Pontons.

Versammlung
der
Kaufmännischen Gesellschaft Aarau

Samstag den 4. Mai, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach.

1. **Vortrag** des Herrn K. Bührer: **Die Schweizerische Centralstelle für Adreßbücher in Aarau.** Nach dem Vortrag zahlreiche Vorweisungen aus dem Ethnolog. Gewerbemuseum.
2. Besprechung des auf den 12. Mai projektierten Frühlingsausfluges. 1662

Der Vorstand.

Taubstummenanstalt von Aarau
auf Landenhof.

Die **Jahresprüfung** findet nächsten **Montag den 6. Mai,** nachmittags 2 Uhr, statt.
Freunde und Gönner der Anstalt werden höfl. ersucht, derselben beizuwohnen. 1674

Für die Direktion: **Der Vorsteher.**

Frühlings-Ausflug
des Altersgenossen-Vereins Aarau

nächsten **Sonntag den 5. Mai,** nach dem **Homberg bei Reinach.**
Abfahrt nachmittags 1 Uhr 06 M. Bahnhof Aarau.
Die Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 1678

Aarau, 3. Mai 1895. **Der Vorstand.**

Günstige Witterung mit heller Aussicht vorbehalten.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 5. Mai 1895, von 7—10 Uhr vormittags,
II. obligatorische Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).
Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen. 1676

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

3. obligatorische Schlussübung
Sonntag den 5. Mai 1895, vormittags 7 Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
1681 **Uebungen I—IV.**

Der Vorstand.



TANZ
im Binzenhof
Sonntag den 5. Mai. 1682

Hüte
in Stroh u. Palmier 1681
für Herren, Knaben und Kinder, ganzbare u. modernste Formen.
Preis von Fr. 1. — an.
E. Pfisterer.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels in
Wachstuch
noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.
Bettunterlagen-Stoffe
1340 in 7 verschiedenen Sorten bei
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

St. Laurenzenbad.

Eröffnung der Bäder
1700 mit Sonntag den 5. Mai.
A. Wüthrich-Lüdi.

Aarburg, den 1. Mai 1895.

P. P.

Ich mache einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage den

Gasthof z. Krone in Aarburg

käuflich übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste zuvorkommend und in jeder Beziehung reell zu bedienen.

Table d'hôte
um 12 Uhr à Fr. 2, 50 mit Wein.
Restauration zu jeder Tageszeit. — Große Räumlichkeiten für Hochzeiten und Vereine.
Eigene Fuhrwerke.
Telephon. **Portier am Bahnhof.**
Achtungsvoll 1701
B. Ringier-Schießer.

Mineralbad Andeer,
1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) O F 4292
Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried am Vie wal-ldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.
Kurhaus z. Engel
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H 970 Lz) 1688
Ls. Niederberger, Besitzer.

Stangen-Stecken- & Brennholzsteigerung

Es werden verkauft:
Am **Dienstag den 7. Mai,** nachmittags 2 Uhr, im Staatswald **„Gehren"** bei Erlinsbach (Sammlung am Küttiger-Sträßchen):
50 Gerüststangen; 300 Baum- u. 700 Bohnenstecken; 500 tannene und 300 Laubwellen; 3 Ster Fohrenholz.
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 2. Mai 1895. 1669
Der Kreisförster:
Rud. Heusler.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Erni,** gew. Bäcker in Aarau, werden **Dienstag, den 7. Mai, von nachmittags 2 Uhr an** im Laden des Hauses Nr. 100 Metzgergasse gegen Baarzahlung versteigert:
Zirka 35 Zentner Mehl, 1 Tafelwaage, Zuckerwaren, Butter, 1 Büchse Honig, Modelle, aufgerüstetes Bett, 1 Tisch, Vorhänge, 1 Schlitten rc. rc.
Aarau, 30. April 1895. 1637
Das Konkursamt.

Sofort zu verkaufen:



Ein schöner **Gütergewerb** für 4 bis 5 Kühe, mit Wieswachs und vielen ertragreichen Obstbäumen, Streu und Holz genug. Alles liegt in der Nähe vom Hause. Gebäulichkeiten gut. Sennhütte in der Nähe.
Der Kaufpreis ist billig. Aeußerster Preis Fr. 18,500, Anzahlung Fr. 5—6000. Antritt sofort bei
1639 **Kaspar Ruegg**
in Oetwil, Kt. Zürich.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr wird auf dem Bureau des Unterzeichneten eine neue, goldene **Damen-Remontoiruhr** versteigert. 1667
Aarau, 2. Mai 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1667 **Siebenmann.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Montag, den 6. dies in Nr. 190 in Buchs publizirte Pfandsteigerung **wird widerrufen.**
Buchs, den 4. Mai 1895.
1706 Betr. Amt:
G. Wiederkehr.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Glaces
empfiehlt auf morgen Sonntag
Conditorei Hinz. 1697

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Blutorangen
frische Sendung empfiehlt 1668
F. Gloor-Siebenmann.

Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt 1679
J. Mattenberger, Metzger.

Weinreisender.

Eine leistungsfähige, altbekannte und seit Jahren gut eingeführte **Weinhandlung, Spezialität Waadtländerweine, sucht** per 1. August künftig für Bereisung der Kantone Aargau, Baselstadt und Baselland einen ganz tüchtigen, gewissenhaften **Reisenden,** der in dieser Branche schon mit gutem Erfolg tätig war. — Nur ganz prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Chiff. A 2146 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 1689

Neue Rotterdam-Schauburg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95.** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (O 942 Lz)

2 Bau- u. Möbelschreiner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei **J. Huber,** Schreiner, 1704 Schönenwerd.

Lehrlingsgesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein intelligenter Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Hans Spreng, Malermeister, 1431 Brugg.

Gesucht:

Eine **Köchin** und eine **Kindsmagd.** 1630
Auskunft bei der Expedition.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1631
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Buchene Bürgerwellen
werden zu kaufen gesucht. Auskunft bei der Expedition. 1517

Aarau, Samstag den 4. Mai 1895 № 105 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Die eidgenössischen Witterungsbeobachtungen.

Im Netz der meteorologischen Stationen der schweizerischen Centralanstalt sind im Jahre 1894 nur wenige Aenderungen eingetreten. Auf Rochers de Naye bot sich Gelegenheit, eine neue gutgelegene Bergstation zweiter Ordnung zu etablieren. Die Verwaltung der Eisenbahn Glion auf Rochers de Naye läßt dieselbe seit anfangs Juni durch das Personal ihrer Bahnstation Naye (1973 Meter über Meer) besorgen. Auf Wunsch und Kosten der Jura-Simplon-Bahn wurden an den Endpunkten des projektierten Simplon-Tunnels zu Brieg und Iselle durch den Direktor der Anstalt meteorologische Beobachtungsposten eingerichtet, welche das Material zu wichtigen Studien bezüglich der Niederschlags- und Druckluftverhältnisse zu beiden Seiten des Berges liefern sollen, wovon letztere für die Frage der Tunnelventilation von großer Bedeutung sind. Die Centralanstalt wird, falls die Beobachtungen mit der nötigen Ausdauer geführt werden, wenigstens die in unserem Lande gelegene Station in ihr Netz aufnehmen. Dagegegen war es leider nicht möglich, auf der Furka die Führung einer Station durch die dortige militärische Wache zu bewerkstelligen, wie es das Gletscherkollegium des schweizerischen Alpenklubs in einem Gesuch an die eidgenössische meteorologische Kommission gewünscht hat. Das Haupthindernis bildet der Mangel jedes ständigen Personals an Ort und Stelle. Um irgendwie brauchbare Beobachtungsresultate zu erzielen, müßte ein ständiger Beamter des Verwaltungspersonals der Gotthardbefestigungen jeweilen die Instruktion der auf der Furka häufig wechselnden Wachmannschaft übernehmen, was bis jetzt nicht zu erreichen war. Die meteorologische Centralanstalt mußte sich deshalb einstweilen darauf beschränken, wenigstens in Gletsch eine Niederschlagsmeßstation zu etablieren. Eingegangen sind die meteorologische Station auf dem Weißenstein, sowie einige wenige Regenmeßstationen. Die Zahl der meteorologischen Stationen erster und zweiter Ordnung betrug am Jahresschluß 102, diejenige der Regenmeßstationen zirka 175.

Mit Hülfe der letzteren wurden die Statistik und Studien über die Gewitter wie bisher fortgesetzt. An Gewitterrapportkarten gingen 1193 Stück ein, die sich auf 83 Gewittertage verteilen. Die Gewitter- und Hagelschläge waren weniger häufig als in den letzten Jahren; dagegen waren einzelne derselben, namentlich diejenigen der ersten Septembertage von großer Heftigkeit und verheerend. Die Station erster Ordnung auf dem Säntis funktionierte wie bisher ohne jede Unterbrechung. Leider verunglückte der Adwart der Station, Franz Dörig, bei dem etwas unvorsichtig unternommenen Abstieg, anläßlich eines Proviantransportes am 4. Februar. Er wurde samt einem weiteren Träger von einer Lawine verschüttet. Der Bundesrat hat den Hinterlassenen aus dem Kredit für Unvorhergesehenes eine bescheidene Entschädigung zuerkannt. Der neue Adwart hat sich auf Veranlassung der Anstaltsdirektion gegen Unfall versichern und die Anstalt 50 Prozent der ziemlich hohen Prämie übernommen. Im November wurden auf dem Observatorium und in Schwende in der Wohnung des Adwartes neue Telephonapparate aufgellt, die im Gegensatz zu den früheren vorzüglich funktionieren.

Eine gewisse Schwierigkeit für das meteorologische Beobachtungssystem brachte, wie anderwärts, so auch in unserm Lande, die Einführung der Mitteleuropäischen Zeit. Da der tägliche Gang der meteorologischen Elemente vom Sonnenstand abhängt, so mußten die Beobachtungstermine, um mit den bisherigen Beobachtungen vergleichbare Resultate zu erhalten, auf der Sonnenzeit belassen, also nach dem Urstand der neuen Zeit um eine halbe Stunde verschoben, d. h. auf 7½ Uhr vormittags, 1½ und 9½ Uhr nachmittags der mitteleuropäischen Zeit verlegt werden, was vielen Beobachtern unbequem fallen mußte. Die Uhren der meteorologischen Registrierapparate zeigen nach wie vor auf Orts- resp. Bernerzeit gestellt. Der tägliche Witterungsbericht wurde in unverändertem bisherigem Umfang und Inhalt teils in politischen Zeitungen, teils unter Beigabe einer synoptischen, die Witterungsverhältnisse Europas graphisch zur Darstellung bringenden Karte in dem autographischen Bulletin der Centralanstalt publiziert. Letzteres findet eine stets wachsende Verbreitung.

Die Kontrolle über das Zutreffen der von der Centralanstalt ausgegebenen Witterungsprognosen hat an den Orten, wo dieselbe seit langem regelmäßig geführt wird, folgende Resultate für das Betriebsjahr ergeben, wobei unter I die Prozentzahl der Fälle, wo die Prognose in ihrem ganzen Umfang, unter II die Zahl derjenigen, in welchen nur ein partielles Zutreffen stattfand, und unter III endlich die Prozentzahl der eigentlichen Fehlprognosen figurieren:

	Zürich	Aarau	Neuenburg	Luzern
I	72	65	81	69
II	23	26	17	23
III	5	9	2	8

Die Ergebnisse stimmen an allen vier Orten mit dem Durchschnitt der letzten Jahre überein.

Die für die Fragen der Vornahme einer magnetischen Landesvermessung und der Errichtung eines magnetischen Observatoriums bestellte Subkommission hat Beratungen gepflogen und wird hierüber der Gesamtkommission Bericht erstatten.

In gewohnter Weise wurden eine Anzahl der inländischen meteorologischen Anstalten inspiziert und dabei ein Teil der alten Instrumente gegen solche des neuen Modells ausgewechselt. Unter den Regenmeßstationen figurieren gegenwärtig 60 mit dem neuen verbesserten Apparat ausgerüstete. Einer größeren Zahl von Anfragen und Auskunftsbegehren über meteorologische Verhältnisse wurde tunlichst entsprochen. Namentlich sind es Erkundigungen über Niederschlagsmengen dieser und jener Gegend, die im Hinblick auf Projekte von Wasserkraftanlagen immer häufiger gestellt werden.

Eidgenossenschaft.

— Verein des Personals der schweiz. Transportanstalten. Am 16. Juni wird in Luzern die Delegiertenversammlung des Vereins der schweiz. Transportanstalten stattfinden. Als Traktanden sind in Aussicht genommen: Eisenbahnverstaatlichung und Revision des Ruhetagsgesetzes (bessere Verteilung der Ruhetage.) Ueberdies sollen folgende Punkte zur Sprache kommen: Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit; Durchführung einer wöchentlichen Ruhepause von 30 Stunden; Abschaffung der Nebenbezüge (Kilometergelder u. s. w.) und Einführung eines Minimallohnes nebst Dienstentschädigung.

Am 18. und 19. Mai wird der schweizerische Zugspersonalverein, der dem obigen Verbande angehört, seine Delegiertenversammlung in Rorschach abhalten, um zumeist geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die schweizerischen Lokomotivführer werden am 9. und 10. Mai in Freiburg zusammenkommen, um u. a. über die Frage des Anschlusses an den Verband zu beraten. Der Anschluß wird jedenfalls beschlossen werden, da durch die centrale Organisation die Verbesserung der ökonomischen und moralischen Existenzbedingungen erreicht werden kann. Zweckmäßig erscheint der Antrag des Centralkomitees, bei den maßgebenden Behörden dahin zu wirken, daß in Zukunft nur solche Personen zum Heizerdienst zugelassen werden, welche die Maschinen, die Strecken und den Signaldienst genau kennen.

— Bundesbauten. (Korr. aus Bern.) Man hat der Bundesverwaltung schon oft den Vorwurf gemacht, sie baue zu luxuriös. Der Chef des betreffenden Departements hat diesen Vorwurf jedesmal aber entschieden zurückgewiesen, da die Eidgenossenschaft es sich selbst schuldig sei, den von ihr erstellten öffentlichen Bauten einen gewissen monumentalen Charakter zu verleihen und in der Tat hat es letztes Jahr ein gewaltiges Hallo in der Winterthurer-Presse gegeben, als es hieß, das dort zu erstellende Gebäude bekomme eine ganz dem einfachen demokratischen Wesen der Stadt entsprechende äußere Gestaltung. Auch die Winterthurer verlangten mit aller Entschiedenheit einen monumentalen Postpalast, entsprechend der politischen, commerziellen und industriellen Bedeutung ihrer aufstrebenden Stadt. Niemand wird ihnen dies verargen wollen.

Im allgemeinen hat der Bund das Renommé, daß seine Bauten solid, zweckmäßig erstellt werden, ohne daß die Kosten hiefür das Normale übersteigen. Es muß daher auffallen, daß ein auf dem Galgenfeld bei Bern letztes Jahr in einfacher Holzkonstruktion erstellte Fourageschuppen plötzlich geräumt werden muß, weil derselbe nach allen Seiten auseinander zu gehen droht. Derselbe enthielt circa 3000 Meterzentner loses Heu, d. h. das Quantum, für das er berechnet war. Es hat also die Ueberlastung nicht stattgefunden und scheint die Schuld an fehlerhafter Konstruktion oder ungenügenden Berechnungen zu liegen. Die Untersuchung wird hierüber den wünschbaren Aufschluß bringen.

Aus den Kantonen.

Bern. Von der Maifeier in Bern gibt der „Bund" folgende interessante Schilderung:

„Als jedermann ein Glas Bier vor sich hatte, das trefflich schmeckte nach dem langen Marsch im heißen Frühlingssonnenschein, stieg der Festredner, Fürsprech Fürholz von Solothurn, auf die Bühne. Er hatte viele Notizen und Akten bei sich. Eine volle Wasserflasche stand bereit, dem Sprecher die Kehle zu netzen. War der geehrte Leser schon dabei, wenn an einem eidgenössischen Schützenfeste irgend ein Staatsmann oder Vertreter der hohen und höchsten Behörden in dichtgefüllter Hütte eine Rede hielt? Wie an einem solchen Feste ging es auch zu in Wabern. Nur um den Redner herum stand ein engerer Kreis von Arbeitern, die aufmerksam hörten. Die übrigen in ihrer harmlosen Frühlingsfreude kümmerten sich keinen Deut um das, was auf der Tribüne vorging. Unzählige Mal wurde gerufen: „Ruhig, still, pst," selbst die Musik fiel ein mit einem schrillen Tusch, es war alles umsonst, das frohe Gesummse der muntern Leute und das heile Klingen unzähliger Biergläser wollten nicht verstummen. Herr Fürholz redete und redete und machte dazu ein verzweifeltes Gesicht. Alle Augenblick schenkte der Redner aus der nebenstehenden Flasche Wasser in ein Glas, es war, als wollte er damit den sichtlichen Aerger hinunterträinken. Angesichts des schäumenden Bieres konnte uns der Redner mit seinem Wassertrinken fast dauern, und ein Zuhörer bemerkte: „Wenns ihm nur nicht schlecht wird von dem faden Getränk." Das erste und einzige Bravorufen erscholl aus einer entlegenen Ecke der Hütte, wo kein Wort verstanden wurde, nach bekannten Vorbildern.

Während der offizielle Mairedner sich schrecklich abmühte mit dem Sprechen, hörte man ab und zu von der benachbarten Bäckerei einen Kanarienvogel sein frohes Frühlingsliedchen pfeifen. Das kleine Vögelchen drang prächtig durch mit seinem Sang und erweckte gewiß den Neid des Tribünenredners. Mehr und mehr ward Fürsprech Fürholz von Unwillen erfaßt und nach einer halben Stunde hörte er mitten in der Rede auf, indem er wörtlich sprach: „Es tut mir leid, daß ich hier abbrechen muß; der Lärm ist zu groß, ich will nicht länger in den Tag hineinschreien!"

Um vier Uhr schon erwartete Herr Fürhol

Feuilleton.

Eine einfache Geschichte.

Von Jeanne Thilda.

Berauscht, das Haupt auf die Schulter ihres Freundes gelehnt, ihre Hände in den seinen, schritt sie einher; sie erinnerte sich gar nicht mehr, unglücklich gewesen zu sein, lachte mit kindlichem Lächeln und fand das Leben so schön.

„Wir müssen uns bald verheiraten, meine Geliebte," sagte er; „mein Regiment wird bald abmarschieren, haben Sie mit Ihrer Mutter gesprochen?"

„Nein," versetzte sie und ihr Gesicht verdüsterte sich; „Sie wissen doch, sie sind ein wenig eifersüchtig auf meine Liebe, und dann glaube ich, kommt es ihnen sehr schwer an, diese Stadt zu verlassen, wo sie so lange gelebt haben."

Der junge Mann blieb überrascht stehen.

„Aber wissen Sie denn gar nicht, daß wir sie überhaupt nicht mitnehmen können? Ich glaube, ich habe es Ihnen doch gesagt, Lisette; ich besitze nichts auf dieser Welt als meinen Sold, Sie haben kein Vermögen, es ist und also unmöglich, und diese Last aufzubürden."

„Und was sollte ohne mich aus ihnen werden?" fragte sie mit veränderter Stimme, denn sie sah, daß ihre ganze Hoffnung in Stücke brach.

„Die Nachbarin wird für sie sorgen; wir werden sie unterstützen und Sie werden sie wiedersehen."

Sie war bleich geworden wie eine Tote.

„Ich kann sie nicht verlassen, sie würden ohne meine Hilfe sterben, denn sie sind an mich gewöhnt."

„Nun, wenn Sie wollen," fuhr er fort, „können wir sie in ein Hospital unterbringen."

Sie machte eine schmerzliche und empörte Bewegung und er bestand nicht weiter darauf. Ohne zu sprechen gingen sie neben einander her.

„Gehen wir nach Hause," sagte sie mit ruhiger Verzweiflung. „Alles ist vorbei, wir müssen uns vergessen."

Wenige Tage später verließ das Regiment die Stadt; weder Bitten noch Flehen konnten Lisette's Entschluß ändern; sie war wieder die schweigsame und blasse alte Jungfer geworden, welche mit wirren Augen und einer wachsbleichen Gesichtsfarbe am Fenster nähte.

Als die Trompeten in der Ferne ertönten und den Abmarsch der Soldaten verkündeten, ließ sie ein dumpfes Stöhnen hören, warf ihre Arbeit weit von sich und kniete vor der Blinden nieder.

„Mama, meine teure Mama," sagte sie mit gefalteten Händen, „sage mir, daß Du mich lieb hast, daß Du zufrieden bist, mich bei Dir zu haben."

„Laß mich doch in Ruh," versetzte die alte Frau, in ihrem Schlummer gestört, „was soll denn diese Komödie jetzt bedeuten? Du tätest besser, mir meinen Kaffee zu geben."

Sie erhob sich, drehte sich entsetzt um und warf sich, als sie ein an der Wand hängendes Kruzifix bemerkte, in Schluchzen ausbrechend, und dem Bilde die Hände hinstreckend, auf die Kniee.

Und in der herabsinkenden Nacht erstarben die hellen Töne der Trompeten, dann ward wieder Alles still und ruhig, wie zuvor.

(Ende.)

Verschiedenes.

— Die verlassene Braut. Der Pester Lloyd berichtet: Am 24. April rüstete man sich im Hause der Wittwe Frau Holländer in Debreczin zur Hochzeit der Tochter des Hauses. Die Festgäste waren bereits versammelt, man wartete blos auf den Bräutigam, um zur Trauung zu fahren. Der im Tempel wartende Oberrabbiner Wilhelm Krauß war über die lange Verzögerung schon ungeduldig geworden, da meldete man ihm, daß der Bräutigam, der Buchhalter Adolf Link, nicht kommen wolle, weil die Mitgift der Braut nicht vorhanden sei. Der Rabbi ließ sich sofort zu dem Bräutigam geleiten und versuchte, diesen zu bewegen, seinen Affront hervorzurufen, fand jedoch taube Ohren. Die Trauung mußte daher unterbleiben. Am Tage darauf fand jedoch in einem Hotel eine Zusammenkunft des Brautpaares statt, und als es der Braut auch jetzt nicht gelingen wollte, den Bräutigam umzustimmen, zog sie ein Fläschchen Morphium hervor und trank den Inhalt bis zur Neige aus. Der bestürzte junge Mann schlug Lärm und dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es, die Bewußtlose zu sich zu bringen und die Lebensgefahr zu beseitigen.

— Großmütiger Freier. Aus Siebenbürgen wird folgende Geschichte gemeldet: Ein junger Beamter bewarb sich um die Hand eines bildschönen, aber armen Mädchens. Der Vater des Mädchens erklärte, er habe nichts gegen die Verbindung einzuwenden, allein er könne seiner Tochter keine Mitgift geben. Der Freier erbat sich Bedenkzeit. Bald darauf kam ein „Vermittler", der im Namen des Freiers dem Vater 6000 fl. übergab, mit der Bitte, dieses Geld als Mitgift auf den Namen seiner Tochter zu überschreiben. Dies geschah, die Hochzeit fand statt und die Neuvermählten reisten nach Budapest. Hier wurde der jungen Frau eine peinliche Ueberraschung zu Teil. Detektivs erwarteten sie bei der Bahn, man nahm dem Paare sämtliche Pretiosen und Effekten weg und — sperrte überdies den Ehemann ein. Die Frau kehrte zu ihren Eltern zurück und erfuhr erst dort, daß ihr Gatte die 6000 fl., welche er ihr „geschenkt", defraudiert hatte. Die „Umschreibung" hätte nur zur Sicherstellung des veruntreuten Geldes dienen sollen.

den Dampftram, um in die Stadt zu fahren. Sobald er aufgehört hatte, schmetterten die Blechmusikanten kräftige Weisen in die maiwarme Luft hinaus und der Besitzer einer Harmonika spielte im Wirthshaus Tanzmusik auf. Vom Gurten her leuchtete das junge Grün der Buchen; die Arbeiter genossen den halben freien Tag mit derselben Lust wie die Bundesbeamten oder Bankangestellten, wenn Fensterwäsche die regenmäßige Beschäftigung auf einige Stunden unterbricht.

— Biel. Fuhrhalter Seßler, dem die Stadtreinigung obliegt, hat plötzlich gestreikt. Bessere Bezahlung heißt seine Losung. Polizeiliche Intervention blieb erfolglos. Der Streikende bewahrt eine musterhafte Ruhe; vor Streikbrechern ist ihm nicht bange.

Freiburg. In Freiburg starb, noch nicht 23 Jahre alt, Carolo, der Sohn des einstigen Nationalrates und tessinischen Staatsrathspräsidenten, jetzigen Universitätsprofessors Martino Pedrazzini. Der vielversprechende Jüngling stand vor dem Abschluß seiner Ingenieurstudien. Einem längern Nekrologe der „Liberta" entnehmen wir, daß der Verstorbene den Keim zu seiner tödlichen Krankheit beim Besuch eines unterirdischen Bauplatzes holte. Er stand in tiefem Wasser, in einer abscheulichen Athmosphäre und mußte darin mehrere Stunden lang ausharren, seinen Kommilitonen zulieb, denen er als Dolmetscher mit den italienischen Arbeitern diente.

— Aus Freiburg schreibt man der „Ostschweiz": Letzten Samstag, vormittags 11 Uhr, vollzog sich in der Kollegiatkirche in hier ein für unsere Stadt seltener Akt, der Uebertritt eines vornehmen Juden aus Oesterreich, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, zum Katholizismus. Die hl. Taufe wurde durch den apostolischen Missionar Abbe Kleiser unter den erhebenden Ceremonien vorgenommen, welche das kathol. Ritual für solche Fälle vorschreibt. Als Pathen figurierten Kommandeur Dr. Bilguer als Repräsentant (Standzötti) des Erzherzogs Joseph von Oesterreich und Herr Regierungsstatthalter Wuilleret. Die Staatsräte Python und Boffy, sowie andere Notabilitäten wohnten der hl. Handlung bei.

Schaffhausen. Nicht nur das schöne Wetter, sondern auch ein Zufall begünstigte hier die Maifeier. Am Mittwoch Morgen riß am Rhein ein Transmissionsseil; infolge davon mußten viele große Etablissemente die Arbeit einstellen. Darum war reges Leben an der Nachmittagsfeier; abends durchzog ein Festzug von 500 Mann mit Fahnen und Transparenten die Stadt. Auf dem Herrenacker wurde eine Festrede über die Bedeutung und den Zweck der Maifeier gehalten, von Zinner, Journalist in Winterthur. Die ganze Feier, an der sich vorwiegend Auswärtige beteiligten, verlief ruhig und würdig.

Ausland.

Frankreich. Der Departements-Ingenieur Denis teilt über das Reservoir von Bouzey Folgendes mit: Der Ostkanal benötigte täglich 40 bis 50,000 Kubikmeter Wasser zu seiner Speisung; man konnte nicht daran denken, diese große Menge der Mosel zu entnehmen, und stellte deßhalb einen künstlichen See her, der während der Regenzeit angefüllt und im Sommer zur Speisung des Ostseekanals dienen sollte. Das natürliche Becken oberhalb Bouzey war sehr günstig gelegen. Durch die Herstellung der Dämme wurde dann der Teich von Bouzey gebildet, der eine Oberfläche von 128 Aren hatte und 7 Millionen Kubikmeter Wasser halten konnte. Es ist fraglich, ob man den Damm von neuem aufbauen wird; man wird wahrscheinlich ein anderes Mittel suchen, um den Ostkanal zu speisen. — Der Bürgermeister von Domèvre ist gestorben. Er hat bei der Katastrophe seine drei Nichten, einen Schwager und zwei Schwägerinnen verloren. Bisher wurden 68 Leichen aufgefunden.

— Die Katastrophe von Bouzey hat zum mindesten die gute Folge nach sich gezogen, daß die Verwaltung der Straßen- und Brücken-Ingenieure eine genaue Prüfung aller Dämme angeordnet hat, welche den Widerstand großer Wassermaßen auszuhalten haben. Die Schiffahrts-Ingenieure geben heute, nach der Katastrophe, bereits zu, daß der Damm von Bouzey mindestens doppelt so stark hätte sein müssen, zumal andere Dämme, die kaum die Hälfte der bei Bouzey angesammelten Wassermenge zu tragen haben, fast durchweg 40 Meter dick sind.

Japan. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Wiener Journal" hat sich der japanische Gesandte in Paris, Herr Sone, ungefähr folgendermaßen über die Lage ausgesprochen:

Die Situation sei geradezu gefährlich. Auf eine Coalition, wie sie Deutschland, Frankreich und Rußland bilde, sei Japan nicht gefaßt gewesen. Der Krieg habe Japan 14,000 Mann Todte und Verwundete und über eine Milliarde Franks gekostet; es erhalte nun 200 Millionen Taels, die es zu 1400 Mill. Fr. berechne. Die Halbinsel Liaotong, mit dem Hafen Port Arthur, brauche Japan wegen seines Prestige im Orient; ferner zum nachdrücklichen Schutz des mit China geschlossenen Friedens, den Japan an jenem Landpunkte besser überwachen könne; dann um die Unabhängigkeit Koreas zu sichern; endlich um der japanischen Flotte im Hafen von Port Arthur einen zuverlässigen Kriegshafen zu geben. Denselben Zweck habe die Annexion Formosas und der Pescadoren-Inseln. Die Haltung Deutschlands und Frankreichs erscheine ihm einfach räthselhaft. Japan habe speziell Frankreich und Deutschland besondere Vergünstigungstarife gewährt. Ihre Ein- und Ausfuhr in Japan sei nicht im Geringsten bedroht, und die Besorgnis der Beiden vor einem Europa gefährlichen Schutz- und Trutzbündniß Chinas und Japans, also einer Coalation der gelben Race sei, eine einfache Einbildung. China stecke so tief in seiner Trägheit und Unternehmungsfähigkeit, daß es Europa nicht gefährlich werden könne. Eine leitende französische Persönlichkeit, die er am 25. April um Aufklärung über die Haltung Frankreichs befragte, habe geantwortet: „Wir arbeiten für den Frieden der Zukunft." Andere politische Persönlichkeiten hätten einfach die Hände wie vor etwas Unbegreiflichen zusammengeschlagen. Ein Staatsmann der durch lange Jahre sein Land in Tokio vertreten, habe ausgerufen: „Ich kann Ihnen nicht sagen, Excellenz, wie froh ich bin, daß ich nicht jetzt Gesandter in Tokio bin. Denn ich wäre einfach unglücklich über die Mission, die mein Nachfolger jetzt dort zu vertreten hat!" Interessant sei auch der Umschwung in der öffentlichen Meinung. Während des Krieges hätten Pariser Bankiers wiederholt Anleihen Japan angeboten. Heute würde es, wenn es Geld brauche, in Paris keinen Sou erhalten. „Ein Sieger, der im Bedarfsfalle nirgends Geld findet — ist das nicht ein neues geschichtliches Kuriosum?" sagte der Gesandte. Deutschlands Haltung sei unbegreiflich, verwunderlich. „Nach so vielen Elogen, die wir während des Krieges von leitender Stelle in Berlin erhielten, plötzlich offene Antipathie, das erkläre sich, wer kann. Deutschlands Interessen sind durch den Vertrag von Simonoseki in keiner Weise tangirt. Die Sympathien für Deutschland sind bei uns immer groß gewesen, und wir haben dies auch durch Tatsachen bewiesen. Eine sehr maßgebende Persönlichkeit, die man über die Ursachen des deutschen Frontwechsels befragte, soll geantwortet haben: „C'est dröle! Es sollte nicht so sein, wie es ist." Das kennzeichnet wohl am besten die verschiedenartige Auffassung, die das deutsche Vorgehen findet." — In Japan könne nur Graf Ito die Sache einem friedlichen Ende zuführen. Gelinge es dem nicht, den Konflikt in einer die Nation befriedigender Weise zu regeln, so könnte es vielleicht zu einer Revolution kommen. An einen Krieg mit Rußland wage er nicht zu denken, aber in jedem Falle werde sich Japan, das über 450,000 Mann verfüge und im Kriege mit China noch nicht einmal die Hälfte seiner Truppen verwendet habe, sich seiner Haut nach Kräften wehren. Die Tatsache allein, daß England nicht im neuesten Dreibund figurire, sei für Japan ein moralischer Gewinn, der bedeutend ins Gewicht falle. England sei zwar auch diesmal nur seiner traditionellen Politik gefolgt: sich auf die Seite des augenblicklichen Siegers zu stellen. Denn während des Krieges sei seine Haltung nicht die gleiche für Japan wie jetzt gewesen. England habe jedoch erkannt, daß der Friede von Simonoseki namentlich durch die Erschließung dreier weiterer chinesischer Häfen für den europäischen Handel und für seinen Handel im Besonderen, günstige Bestimmungen enthalte, und darum wolle es sich nicht jenen anschließen, die Japan um die Früchte seines Sieges bringen wollen. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten jetzt die denkbar schönste historische Rolle, wenn sie als Vermittler zwischen Japan und dem neuesten Dreibund auftreten wollten. Jedenfalls seien die Amerikaner ehrliche Freunde Japans.

Die Washingtoner-Regierung hat bereits erklärt, daß sie sich nicht einmischen wolle.

Der Herr mit dem finstern Blick.

Ueber eine amüsante Wiener Gerichtsverhandlung berichtet das Extrablatt: An schönen Tagen ist der Privatier August Baffacher ein ganz korrekter Mensch, ein tadelloser Charakter, ein Ehrenmann. Beim schlechtem Wetter aber . . . doch halt keine Verleumdung. Der Charakter eines Menschen kann doch nicht vom Witterungswechsel abhängen. Und doch ändert sich das Benehmen des Herrn Baffacher bei regnerischem Wetter. Er läuft dann auf der Straße den Frauen nach. Das ist eben das Merkwürdige seiner Naturanlage, daß ihn nur der Regen veranlaßt, sich in Liebesabenteuer zu stürzen. Unlängst war Herr Baffacher bei strömendem Regen einer mit einem Kopftuche bekleideten Frau nachgestiegen, die mit eiserner Konsequenz den Herrn nicht bemerken wollte. Erst als sie nach einer langen Wanderung durch eine Unzahl kotiger Straßen vor einem Hause der Brigittenau angelangt und der Privatier ganz dicht auf ihren Fersen war, wendete sie sich um und sagte ruhig und heiter: „Was wollen Sie denn? Gehen Sie nur den weiten Weg wieder zurück, Sie haben sich stark geirrt!" Herr Baffacher zog höflich den Hut und wollte den Rat sogleich befolgen, als sich ein Zwischenfall ereignete. Dem Privatier und der Frau mit dem Kopftuche war nämlich seit einer Weile ein Herr mit finsterem Blick und starkem Vollbarte nachgegangen, der rasch und gerade in dem Momente zu dem Paare trat, als die Frau die erwähnten Worte sprach. „Hierbleiben!" donnerte der Herr den Privatier an, „so leicht kommen Sie nicht weg. Ich kann es nicht dulden, daß anständige Frauen auf der Straße molestiert werden. Ich kenne zwar die Frau nicht und auch Sie nicht, aber das macht Nichts. Wenn ich solche Vorfälle beobachte, fahre ich darein." Während der ängstliche Privatier am ganzen Leibe zitterte, hatte die Frau mit wachsendem Erstaunen die Anrede des Herrn mit dem finstern Blick angehört und mit Unmut bemerkt, daß in Folge seiner überlauten Intervention die einen Skandal witternde Nachbarschaft freudig herbeieilte. Und nun tauchte auch der Ehemann der Frau auf, ein stämmiger Schlosser, der aus der Werkstatt im Hofe kam. „Was gibt's denn, Cilli?" fragte er seine Frau, und maß die beiden unbekannten Herren von oben bis unten. — „Der da" — erwiderte Frau Cilli und wies hiebei auf den Herrn mit dem finstern Blick — „ist mir nachgegangen und macht einen Skandal!" — „So?!" grollte der Schlosser und versetzte dem Herrn mit dem finstern Blicke eine wuchtige Ohrfeige. Diese überraschende Wendung der Angelegenheit benutzte der Privatier, um sich mit denkbar größter Beschleunigung zu entfernen. Der Geohrfeigte erhob aber ein vehementes Geschrei, doch blieben seine Erklärung wegen des Freudengeheuls, mit dem einige Lehrjungen das Schauspiel begleiteten, unverständlich. Der Schlosser begnügte sich daher, den Herrn einige Augenblicke schreien zu lassen und dann seine Frau lakonisch zu fragen: „Soll ich ihm vielleicht noch Eine herunterhauen?" — „Könnt' nicht schaden," bemerkte die gedrungene Frau Cilli. Der Herr mit dem finstern Blicke ließ es jedoch nicht dazu kommen, er lief dem Privatier nach, um ihn als Zeugen für seine Ehrenbeleidigungsklage namhaft machen zu können. Er holte ihn ein und so sah man die vom Zufalle zusammengewürfelte Gesellschaft vor dem Einzelrichter des II. Bezirks. Dem Verteidiger des wegen tätlicher Ehrenbeleidigung angeklagten Schlossers gelang es, die Parteien nach folgendem Modus gütlich zu vergleichen: 1. Privatier Baffacher erklärt feierlich, daß es ihm nicht im Traume eingefallen ist, der Frau irgendwie nahezutreten; 2. der Schlosser leistet Abbitte und nimmt die Ohrfeige feierlich zurück; 3. der Herr mit dem finstern Blick, der gebeten hat, seinen Namen nicht zu nennen, erklärt, das Tun und Treiben des Privatiers irrtümlich beurteilt zu haben. Letztere Erklärung aus dem Grunde, weil er sonst noch von dem Privatier wegen Ehrenbeleidigung eingeklagt worden wäre.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Basler Lebensversicherungsgesellschaft (Aktienkapital Fr. 10,000,000, darauf einbezahlt Fr. 1,000,000) schließt laut Bericht das Jahr 1894 mit einem Bestand von 25,848 Policen über rund Fr. 135,000,000 Kapital und Fr. 552,000 Rente in der Lebens- und 23,099 Personen über rund Fr. 620,000,000 Kapital und Fr. 173,000 Tagegeld in der Unfallversicherung. Prämieneinnahme 1894 rund Fr. 6,430,000 für „Leben"- und „Unfall"-Versicherungen. Zinseneinnahme Fr. 1,365.225. Erhöhung der Prämienreserven insgesamt und rund Franken 2,600,000 auf rund Fr. 35,600,000.

In der Lebensversicherung wurden für 349 Sterbefälle fällig: Fr. 1,962,399, für abgelaufene Versicherungen, Rückgewähr und Renten Franken 1,166,047.

In der Unfallabteilung wurden 2352 neue Schäden angemeldet, darunter 8 Todes-, 26 Invaliditätsfälle; für Entschädigungen und zurückgewährte Prämien wurden fällig Fr. 523,160.

Der Reingewinn aus 1894 beträgt Fr. 540,209; hieraus werden Fr. 375,000 dem Gewinnfonds der Versicherten, Fr. 100,000 als Zins auf deren im Geschäft angelegten Fonds und Dividende den Aktionären überwiesen. Der Kapitalreservefonds wird um Fr. 36,000 verstärkt; Fr. 24,000 gelangen als statutarische Tantieme an Verwaltungsrat und Direktion.

Die Kapitalreserve beträgt Fr. 281,829, die Specialreserve einschließlich einer neugebildeten Reserve für Kursschwankungen der Wertpapiere Fr. 225,000, der Gewinnfonds der Versicherten Fr. 586,620, der Gesamtgarantiefonds der Gesellschaft rund 46 Millionen Franken.

Seit 1895 hat die „Basler" auch die Versicherung kleiner Kapitalien (Volksversicherung) aufgenommen.

Hauswirtschaft.

Bohnenwasser als Waschmittel. Flecken aller Art entfernt man aus Stoffen, ohne das Gewebe oder die Farbe zu schädigen, durch Bohnenwasser. Man koche trockene, dürre weiße Bohnen, ohne zu salzen im Wasser; das Maß und Verhältnis beider zu einander hängt von der gewünschten Kraft der Brühe ab. Ist sie abgekühlt, so weicht man die beschädigten Stoffe oder nur die Flecken darin ein und reibt sie ohne Seife aus. Tintenflecke, wenn sie nicht schon sehr veraltet oder von einer besonders ätzenden Tinte herrühren, Fettflecke, Rotweinflecke u. s. w., ob in weißen oder farbigen Stoffen, verschwinden bei dieser Behandlung. Seidene, wollene und baumwollene Stoffe werden wie neu, schwarze wie farbige, wenn in lauem Bohnenwasser gewaschen. Eine 1/2 Kilogramm Bohnen genügt auf vier Liter Wasser. Nach dem Waschen zweimalige Spülung in lauem Wasser — weiches ist natürlich vorzuziehen — hänge nach leichtem Ausdrücken das Kleidungsstück auf und plätte, wenn es bügelrecht geworden ist, auf der linken Seite.

Verschiedenes.

— Aus der englischen Aristokratie. Ein Mitglied des englischen Oberhauses veröffentlicht einige interessante Daten über den „Krebsschaden im englischen Hochadel, der einer Seuche gleich um sich greift" und seine Opfer fordert, das Spiel und die Verschwendung. Da war der jüngst verstorbene Marquis von Hastings, dessen Vermögen sich bei Antritt der Großjährigkeit auf 28 Millionen Franken belief. Das Geld schmolz buchstäblich in seinen Händen. Namentlich die Rennbahn verschlang ihm unglaubliche Summen. Er kaufte Pferde zu unglaublichen Preisen und verspielte Millionen. Karten spielte er nie unter 2500 Franken. In einem Jahre gab der Lord 5 Millionen für seinen Haushalt aus, und „der schönsten Kellnerin von England" schenkte er — nachdem er alle Schenken Londons nach ihr durchwandert — ein Palais im Werte von 3 1/2 Millionen. Oft nahm er 25—40,000 Fr. früh beim Verlassen des Hauses mit sich und hatte schon zu Mittag keinen Heller davon mehr in der Tasche. In sieben Jahren war der junge Lord mit seinem Vermögen fertig und hatte alle seine Güter verloren. — Ein noch ärgerer Verschwender war der Marquis von Ailesbury. Er verschwendete übrigens sein Vermögen aus Prinzip, und zwar weil die Vorsehung so unvorsichtig gewesen war, ihn als Lord und nicht als Kutscher auf die Welt kommen zu lassen. In sechs Jahren waren seine Güter, die ihm dreieinhalb Millionen jährlich eintrugen, bis auf den letzten Heller verloren, nur ein Esel und ein Karren waren ihm geblieben, und nun endlich konnte er — Kutscher sein. — Mr. Baird war ein anderer Verschwender, der nur deßhalb nicht mit seinem Vermögen zu Rande kam, weil er acht Millionen jährliche Einnahmen hatte und nur 32 Jahre alt wurde. Der Lord, der diese Aufzeichnungen mitteilt, verspricht noch weitere Beiträge zur Charakteristerung der englischen vornehmen Welt.

— Ueber 1000 Briefe unterschlagen hat der 21jährige Wiener Postbeamte Alois Jung. Die Beschwerden des Publikums datieren seit mehr als einem Jahre und häuften sich in den letzten Monaten derart, daß die Postdirektion die Kanäle unter dem Postamte durchsuchen ließ, wobei man Hunderte von Briefen fand, die zerrissen in den Kanal geworfen worden waren. Verhaftet, gab der Schuldige an, daß er meist Briefe, die an Soldaten gerichtet, geöffnet habe, da er in denselben Geld vermutete. Jung, der Sohn eines gewissenhaften Briefträgers, war seit 1893 im Dienst. Auch in seiner Wohnung wurden unterschlagene Briefe aufgefunden.

— Ein kleines Mißverständnis. Die Berliner „Volksztg." hatte kürzlich scherzhafter Weise bemerkt, es wäre gar nicht so übel, wenn bei der Einweihung des Nordostseekanals möglichst viele griechische Schiff- erschienen vorausgesetzt, daß sie von einem Gerichtsvollzi her für die deutschen Gläubiger Griechenlands mit Beschlag belegt werden könnten. Daraus ist allen Ernstes folgende, im „Figaro" abgedruckte Depesche des „New-York Herald" geworden: „Die deutschen Gläubiger der griechischen Regierung haben beschlossen, das griechische Panzerschiff mit Beschlag belegen zu lassen, das bei den Festlichkeiten in Kiel Griechenland vertreten wird."

— Die Toten von Tatar-Bazardschik. Aus Wien berichtet das dortige Extrablatt: Das werden sich die Helden Rußlands und der Türkei, die Soldaten, die vor 18 Jahren auf der rumelischen Ebene, ihr Leben für den Czaren oder für den Sultan ausgehaucht haben, nicht gedacht haben, daß ihre Gebeine die Veranlassung zu einem Prozesse sein werden, der gegenwärtig in den Kreisen der Spediteure und Eisenbahner viel Interesse hervorruft. Eine Wiener Speditionsfirma hatte den Auftrag erhalten, mehrere Waggons Tierknochen von Tatar-Bazardschik, einer Bahnstation vor Philippopel, nach Wien in die Spodiumfabrik in Erlaa zu expedieren. Die Waggons sollten ruhig gegen Wien zu, aber in Semlin wurden die ungarischen Sanitatsbehörden neugierig, die Knochen etwas näher zu besichtigen, und wer beschreibt das Erstaunen der Zollorgane und Aerzte, als sie sahen, daß sich unter den angeblichen Tierknochen tausende von menschlichen Gebeinen befanden, die mehr als einen Zentner wogen. Die menschlichen Ueberreste wurden sorgfältig herausgesucht und der Pietät entsprechend fanden dieselben ihre Ruhestätte auf dem Friedhofe von Semlin. Die Waarenladung wurde jedoch von Seite der ungarischen Staatsbahn mit einer Strafe von 2000 fl. wegen falscher Deklaration belegt und nach Wien expediert. Hier sollte vor Uebernahme der Waare vor allem die Strafe gezahlt werden, aber der Besitzer der Spodiumfabrik erklärte, daß er die Waare nicht übernehme. Die Speditionsfirma wieder hatte mit der Deklaration nichts zu tun und so stehen die Waggons mit den Knochen — heute sind es ausschließlich Tierknochen — auf dem Staatsbahnhofe. Sie werden nun wahrscheinlich öffentlich feilgeboten werden und der Erlös wird vor allem dazu verwendet werden, die Geldstrafe zu bezahlen. Wer jedoch die Transportspesen bezahlt, das ist eine Frage, die erst der Entscheidung harrt und die Eisenbahnen sehr beschäftigt. Die menschlichen Gebeine rühren augenscheinlich von Gefallenen aus dem russisch-türkischen Feldzuge her. Die Herren in Bulgarien bewahren den Helden, die für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes gestorben sind, kein sonderlich pietätsvolles Andenken.

Piqué-Damenkleider-Stoffe
(Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe Battiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hocheiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franco.

Auf bevorstehende Saison ist mein

Hutlager

in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.

Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.

Reparaturen prompt.

Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet
Achtungsvollst 1137

B. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velofchlöffer, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Bentile, Gummikitt** und **Gummilöfung, Pedalgummi, Fußruher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillac, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Durch neue Sendungen bin wiederum in

Damen-Confection

vollständig assortiert.

Billigste Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst 1660

Rosa Suter,
Damenschneiderin.

Pariser-Koffern
Holz-Koffern
Hand-Koffern
Schultheken

in großer Auswahl bei 1339

Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.



Cognacs Marcelin & fils

Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.

Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	1/1	Flasche	Fr. 2. 25
	1/2	„ „	3. 75
2 Sterne	1/2	„ „	2. 75
	1/1	„ „	5.—
3 Sterne	1/2	„ „	4. 50
	1/1	„ „	8.—

bei

Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**

1368

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Spezialität
Fabrikation
Garantie.
Vorteilhafteste Preise.
1449



von
Martini-Stutzer
Kal. 7½ mm.
Gewehrfabrik
H. Rychner,
Aarau.

Abänderungen in Kal. 7½ mm.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.



Allergrößte und schönste Auswahl
in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Ziegelei-, Cement-, Gips-,

Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7310 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
1470 **Borner & Cie.**
Spezialfabrik. Reichh. Katalog. Prima Referenzen.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren rc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch.**
„ „	„ „	**Jakob Rohr.**
„ Aarburg	„	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Gränichen	„ Herrn	**Robert Widmer.**
„ Schöftland	„	**Hermann Lüthy.**
„ Unterkulm	„	**Sam. Peter.**
„ Schönenwerd	„	**Billiger & Käser.**
„ Menziken	„	**L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopf angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuco orientalischer Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Klein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Strohhüte

in allen möglichen Farben

à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen

in grau und grün für Männer 1528
à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi
zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Thee „MESSMER"

Vorzügliche Theemischungen à Frs. 3.50 u. Frs. 4.50 per Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaisl. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

(H6100) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjac kens Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,	180 cm. lang,	120 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt					
Zweischläfige Haupthissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	„ „ 120	„ „ 60	„ 22
Zweischläfige Unterbetten,	3 „	„ „ „	„ „ 190	„ „ 135	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „	„ „ „	„ „ 180	„ „ 120	„ 18
Einschläfige Haupthissen,	1½ „	„ „ „	„ „ 100	„ „ 60	„ 7
Ohrenkissen	¾ „	„ „ „	„ „ 60	„ „ 60	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „	„ sehr feinen Flaum	180	„ „ 180	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „	„ „ „	180	„ „ 120	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „	„ hochfeiner Flaum	180	„ „ 150	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1½ „	„ „ „	150	„ „ 150	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „	„ „ „	150	„ „ 120	„ 20
Kinddeckbettli	1½ „	„ feinen Halbflaum	120	„ „ 100	„ 9
Kinddeckbettli	1 „	„ „ „	100	„ „ 75	„ „

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin. Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entschieden vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Millarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1. —
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1. 45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1. 65
100 Ctm. breiter Rein Wollener Rayé	à „ 1. 75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1. 90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2. 45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2. 35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2. 75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3. 25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3. 45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3. 75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3. 95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —. 28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —. 34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —. 40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —. 48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —. 50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —. 60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —. 65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —. 75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —. 80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —. 85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —. 95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1. 10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1. 25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1. 30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Neueste Herrentücher, Cheviots, Buxkins per Meter von Fr. 1. 90 bis Fr. 19. 80.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 1252

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom **Einfachsten** bis **Hochfeinsten** in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Costume-Anfertigung nach Mass nach neuesten Modellen.

Aarau, Montag den 6. Mai 1895 № 106 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Einheit des Wehrwesens.

(Bundesstadt-Korrespondenz)

Am 4. April 1889 hat der Nationalrat nach einläßlicher Erörterung mit 72 gegen 26 Stimmen eine Motion (Unterzeichner: Oberst Müller, Bühlmann, Gallati, Häni, Künzli, Meister, Riniker, Schobinger und Vigier) erheblich erklärt, welche die Revision der Militärorganisation im Sinne der Einheit des gesamten Wehrwesens anregte. Der Bundesrat hatte sich mit dieser Motion einverstanden erklärt, konnte aber nicht sogleich mit ihr sich beschäftigen. Dringendere Aufgaben waren auf militärischem Gebiete zunächst zu lösen und sind gelöst worden: Die Neubewaffnung der Infanterie mit dem kleinkalibrigen Gewehr wurde durchgeführt, das rauchschwache Pulver eingeführt, die Organisation der Armeekorps geschaffen, der Grenzschutz organisiert, die Landesbefestigung ausgebaut; die Kavallerie erhielt einen neuen Karabiner und zur weitern Verstärkung ihrer Gefechtskraft wurde die Einführung von Maschinengewehren vorbereitet; für Infanterie und Kavallerie wurden neue Dienstreglemente erlassen; auf Kosten des Bundes wurde die Unfallversicherung der Wehrmänner im Dienst organisiert, für eine zweckmäßige Fußbekleidung der Truppen gesorgt; Kriegsvorräte aller Art wurden in ausreichender Menge beschafft. Nachdem mit diesen und vielen andern nicht minder wichtigen Maßnahmen, welche die Jahre hr das Militärdepartement vollauf in Anspruch nahmen, den dringendsten Bedürfnissen für den Kriegsfall Genüge geleistet war, schien der Augenblick gekommen, die Revision der Militärorganisation an die Hand zu nehmen. Der Bundesrat wollte auch hier das Dringlichste vorab erledigen, und legte deshalb den gesetzgebenden Räten den Entwurf einer neuen Truppenordnung, als erster Teil der neuen Militärorganisation vor. Am 10. Dezember 1894 haben jedoch die eidgen. Räte beschlossen, auf die partiell: Revision nicht einzutreten, sondern den Bundesrat einzuladen, die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise die Militärartikel der Bundesverfassung zu revidieren sein. Der Bundesrat ist dieser Einladung prompt nachgekommen und hat bereits am 2. Mai seine Vorlage betr. die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung festgestellt. Die Botschaft dazu gibt in eingehender Weise Auskunft über die Ergebnisse der Prüfung dieser Angelegenheit. Der Bundesrat äußert sich darin also:

„Eine umfassende Prüfung dieser Frage nicht sowohl vom theoretischen Standpunkte aus, als vielmehr an Hand der erfahrungsmäßigen Ergebnisse der bisherigen Wehrordnungen der Eidgenossenschaft hat uns dazu geführt die Revisionsbedürftigkeit der gegenwärtigen Militärartikel der Bundesverfassung zu bejahen. Die Militärorganisation von 1874 bezeichnet einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete unseres Heerwesens. Keine künftige Neuordnung unserer Heeresverfassung wird an Tiefe und Umfang der neuen Gedanken voraussichtlich sich mit ihr messen können. Die überwiegende Mehrzahl der durch sie geschaffenen Einrichtungen hat sich im Laufe einer 20jährigen Erfahrung in hohem Maße bewährt. Eine weise Anlage des Gesetzes gestattete eine nach allen Richtungen fruchtbare Weiterentwicklung unseres Wehrwesens und eine Revision dieses Gesetzes auf anderen als den durch dasselbe geschaffenen Grundlagen ist wohl als ausgeschlossen zu betrachten. In einer Richtung allein erscheint eine fundamentale Aenderung durch die Erfahrung geboten: es ist dies die völlige Uebertragung der Heeresverwaltung an den Bund. In diesem Punkte war dem Organisationsgesetze vom Jahre 1874 durch die Bestimmungen der Bundesverfassung eine unübersteigbare Schranke geboten worden. Ein Blick auf die Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens seit den ältesten Zeiten des Bundes bis auf unsere Tage zeigt uns, daß der Gedanke der Uebertragung der Heeresverwaltung auf den Bund keineswegs ein neuer ist. Von dem Sempacherbriefe an (1393), der im Jahre 1499 den Zusatz erhielt, daß die Truppen auch den Hauptleuten anderer Orte, als ihrer eigenen, Gehorsam schulden, bis auf die Verfassung von 1874 hinab tritt uns jener Gedanke in stetig fortschreitender Entwicklung entgegen. Unbestritten war von allem Anfange an das oberste Gesetzgebungsrecht des Bundes. Niemals seit dem Sempacherbriefe ist das eidgenössische Heer ohne gemeinsame Bestimmungen unter die Fahne getreten."

Die Botschaft stellt sodann eine interessante Betrachtung an über die verschiedenen Wehrverordnungen der Eidgenossenschaft und deren allmählichen Ausbau, über die militärischen Postulate der Bundesrevisionen von 1848 und 1872/74, ihre Erledigung und die damit verwickelten Fortschritte. Aus diesem historischen Rückblick ergibt sich in der Tat, daß die Entwicklung des schweiz. Heerwesens im Laufe der Jahrhunderte gleichbedeutend ist mit der Entwicklung des Einheitsgedankens im Wehrwesens. Vorsichtig und mit steter Berücksichtigung der föderativen Grundlagen der Eidgenossenschaft ist dabei von Stufe zu Stufe vorgeschritten worden. Der Bundesrat glaubt annehmen zu dürfen, daß der Zeitpunkt heute gekommen sei, die letzten entscheidenden Schritte in dieser Richtung zu tun. Er sagt diesfalls in seiner Botschaft weiter:

„Eine vorurteilslose Prüfung der einzelnen Fragen wird ergeben, daß auch eine grundsätzlich durchgeführte Vereinheitlichung unseres Heerwesens die Mitwirkung der Kantone keineswegs ausschließt, daß diese Mitwirkung vielmehr nach verschiedenen Seiten wünschenswert und geboten erscheint. Ebensowenig als um einen Ausschluß der Kantone kann und soll es sich bei der Vereinheitlichung unseres Heerwesens um eine unseren Traditionen widersprechende Centralisation der Verwaltung handeln. Es wird uns vielmehr ein Leichtes sein, den Nachweis zu leisten, daß unsere gegenwärtige Organisation eine wesentlich centralistische ist, und damit auch an den mannigfachen Schäden aller bureaukratisch-centralisierten Verwaltungssysteme krankt, während die Uebertragung der Verwaltung an den Bund eine gesunde Decentralisation erst möglich machen wird. Dabei liegt uns die Meinung fern, daß gegen die Militärverwaltungen der Kantone im allgemeinen der Vorwurf der Vernachlässigung ihrer Pflichten erhoben werden können. Wir befinden uns in der angenehmen Lage zu bezeugen, daß die Militärbehörden der Kantone bestrebt sind, die Gesetze pflichtgemäß zu vollziehen und den verfassungsmäßigen Anordnungen des Bundes Folge zu geben. Viele unter ihnen haben in dieser Beziehung Vorzügliches geleistet. Nicht in dem bösen Willen und der administrativen Unfähigkeit der kantonalen Militärbeamten liegen die Uebelstände der heutigen Organisation begründet, sondern in dem Wesen dieser Organisation selbst, welches im Widerspruch steht mit den Bedürfnissen einer rationellen, ihrem letzten Ziele entsprechenden Heeresverwaltung. Eine der wichtigsten Aufgaben jeder Heeresorganisation, die diesen Namen verdient, besteht darin, daß sie in Friedenszeiten dafür sorge, daß im Kriegsfalle dem Oberbefehlshaber erstens die vorhandenen personellen und materiellen Kriegsmittel in dem gesetzlich vorgeschriebenen Bestande zur Verfügung gestellt und zweitens, daß diese Streitmittel im Kriegsfalle (im Verlaufe des Krieges) ergänzt werden. Diese selbstverständlichen Grundsätze sind auch in der heutigen Gesetzgebung ausdrücklich anerkannt und ausgesprochen. Nach Art. 241 der Militärorganisation hat der Bundesrat dem Oberbefehlshaber die erforderlichen Streitmittel zur Verfügung zu stellen, und nach Art. 243 hat er die Pflicht für die Ergänzung dieser Streitmittel sowohl in personeller als in materieller Beziehung zu sorgen."

Hieran schließt sich eine Erörterung der Frage, wie die gesetzlichen Befugnisse des Bundes und der Kantone zu den Pflichten sich verhalten, die dem Bundesrat überbunden sind. Die Antwort lautet dahin, wenn erfahrungsgemäß feststehe, daß es bei der heutigen Zersplitterung der Verwaltung schon in Friedenszeiten schwer sei, das Heerwesen auf dem gesetzlichen Bestande zu erhalten, so werde Niemand zu bestreiten wagen, daß es im Kriege, wenn unser Heer dem Feinde gegenüber steht, dem Bundesrat tatsächlich unmöglich sein werde, in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Weise, d. h. unter Mitwirkung von 25 Kantonen, die Truppeneinheiten in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten und personell und materiell zu ergänzen . . . .

„Der unabweisbare Schluß ist dieser: die jetzige Militärverwaltung der Eidgenossenschaft ist schon für Friedensverhältnisse kompliziert und daher mangelhaft, für den Kriegsfall ist dieselbe unbrauchbar, schon darum, weil der Bund nicht die Mittel besitzt, um der ihm obliegenden Pflicht zu genügen, dem Oberbefehlshaber im Kriegsfalle die gesetzlich vorgeschriebenen personellen und materiellen Kriegsmittel zur Verfügung zu stellen und diese Streitmittel im Laufe des Krieges zu ergänzen. Während unser Heerwesen seit 1848 auf verschiedenen Gebieten wesentliche Fortschritte gemacht hat, steht die Heeresverwaltung grundsätzlich noch ganz auf dem Boden der Kontingentsarmee des „Militärreglements" von 1817. Jeder Kanton verwaltet seine Armee in Krieg und Frieden selbst. Baldige Aenderung dieses Zustandes ist daher dringend notwendig, wenn die Behörden nicht die schwere Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, erst im Kriegsfalle eine Militärverwaltung zu schaffen, die gerade in jenem Momente in vollster Tätigkeit sein sollte."

* * *

Die neuen Militärartikel lauten nach dem Entwurf des Bundesrates:

I. Die Artikel 13, 18 bis 22 der Bundesverfassung vom 29. Mai 1894 erhalten folgende Fassung:

Art. 13. Das Heerwesen ist Sache des Bundes.

Art. 13bis. Weder der Bund noch die Kantone sind berechtigt, stehende Truppen zu halten. Vorbehalten sind die zur Bewachung und Verwaltung der eidgen. Festungswerke im Frieden erforderlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die Grenzwächter der Zollverwaltung und die Landjägerkorps der Kantone.

Art. 18. Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.

Wehrpflichtige, welche nicht persönlichen Dienst leisten, sind zur Entrichtung einer Militärpflichtersatzsteuer verpflichtet.

Die Bundesgesetzgebung stellt über den Militärpflichtersatz einheitliche Bestimmungen auf. Die Hälfte des Bruttoertrages der Steuer fällt dem Bunde zu.

Art. 18bis. Wehrmänner, welche infolge des eidgen. Militärdienstes ihr Leben verlieren oder dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erleiden, haben für sich oder ihre Familien im Falle des Bedürfnisses Anspruch auf Unterstützung des Bundes.

Der Bund unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien bedürftiger Wehrmänner, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienst unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung.

Art. 18ter. Die Wehrmänner sollen ihre Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung unentgeltlich erhalten. Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung bleiben unter den durch die Bundesgesetzgebung aufzustellenden Bedingungen in den Händen des Wehrmannes.

Art. 19. Das Bundesheer besteht aus allen dienstpflichtigen Schweizerbürgern. Soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen, sollen die Truppeneinheiten aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden. (Alinea 2 und 3 des bis-

Feuilleton.

14

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Am nächsten Morgen nach der Konsultation zog der Sanitätsrat Magnus bei der Hand in die Fensternische: „Es ist ein Wunder geschehen —" sagte er, und zögernd fügte er bei — „ich gratuliere!"

Der alte Herr war sich nicht ganz klar darüber, ob dieses das richtige Wort wäre.

Eine Glut schoß Magnus zu Kopf, und er stieß ein „Ah!" aus, das die große Freude über die unerhoffte Rettung bedeuten konnte. Gleich erblaßte er wieder. „Wie danke ich Ihnen, Herr Sanitätsrat!" rief er, sich fassend, mit fester Stimme, dem Arzte überkräftig die Hand schüttelnd.

War es ein Anfall des erbärmlichen Kleinmuts, der ihn zuerst überrumpelt? — Teufel — er hat seinen Schritt doch nicht getan in der sicheren Aussicht, daß sie sterben würde? Der Akt einer trivialen Großmut? Und nun, da ein gnädiges Geschick sie vom Tode errettet — beschleicht ihn ein Gefühl der Reue?

„Weg damit! Sie ist mein Weib — sie ist meine Welt — und ich werde sie gegen die andere Welt zu behaupten wissen!" —

Emmys Genesung dauerte nach der Krise fort. Zwar war die Kranke noch sehr schwach und jede Aufregung konnte verhängnisvoll werden. Von der Bedeutung der Ceremonie schien sie keine bestimmte Vorstellung zu haben, sie hatte dergleichen wohl nur geträumt. Und es war auch noch nicht die Zeit, sie in die freudige Wirklichkeit einzuweihen. Einmal fiel ihr Blick auf den goldenen Reif an ihrer Hand. Eine kurze Weile starrte sie ihn an, dann überrieselte es sie wie ein Schreck, und sie schloß die Augen, um den Traum, in dem ein solcher Ring eine Rolle spielen konnte, weiter zu träumen. Als sie schlief, streifte man ihr behutsam den Ring vom Finger, damit sein Anblick nicht noch schlimmeren Schaden anrichtete.

Magnus war mehrere Tage nicht im Geschäft erschienen. Jetzt galt es, abermals vor den Vater hinzutreten und ihm Aufschluß über die veränderte Lage zu geben. Er fand den Alten in seinem Bureau nicht vor: der Chef sei mehrere Tage nicht erschienen, er sei unpäßlich.

Magnus erschrak — so gewaltig hat ihn also die Nachricht gepackt? — ihn, den nicht leicht ein körperliches Gebrechen von dem lederbezogenen Pult zu scheuchen vermochte. Er eilte nach Charlottenburg.

Die beiden „eisernen Schwestern" waren eben im Begriff, das Parterre zu verlassen, sie begegneten Magnus im Vorsaal. Frau Gisbert empfing ihn mit einer ironisch ceremoniösen Verbeugung, die Baronin Kehren trug ein verächtliches Mitleid zur Schau.

„Was fehlt Papa denn —?" fragte er besorgt.

Frau Gisbert zuckte ihre kräftigen Schultern: „Ja, ich bitte Sie — sagen Sie uns doch, was ihm fehlt! — Der Arzt und wir alle werden nicht klug daraus — vollkommen frisch und wohl und doch dabei Phantasieren — ohne eine Spur von Fieber!"

„Wir sind sehr besorgt" — fiel die Baronin mit ihrem leicht singenden Näseln ein, während sie vor dem Spiegel an ihrem Schleier ordnete, Magnus abgekehrt, „er phantasiert von einer Heirat — er behauptet — denken Sie doch — er behauptet . . ."

Ein Kichern erstickte ihre Stimme.

„Ja, er behauptet" — ergänzte Frau Gisberts Alt — „er behauptet — es hätte Jemand namens Joël sich mit — einem Ladenfräulein verheiratet."

„Haben Sie eine Ahnung, wer das sein könnte —?" näselte es vom Spiegel her.

„Wir haben Papa für krank erklärt und bestehen darauf, daß er sich nicht neuen Aufregungen dort im Geschäft aussetzt. — Wir sind sehr besorgt, wenn Sie mit ihm reden — so tun Sie ja nicht, als hielten Sie das allerliebste Märchen für eine Phantasie — das verschlimmert nur seinen Zustand — — Bist Du endlich fertig mit Deinem Schleier, Lyda?"

Und die beiden Schwestern rauschten davon, Magnus mit dem vollen Hohn ihrer Blicke und ihres Lächelns überschüttend. —

Er trat bei dem Vater ein; der alte Mann saß in einem Rohrstuhl, gegen seine Gewohnheit bequem zurückgelehnt, und ließ bei seinem Kommen die Zeitung sinken. Zu seinen Füßen erhob sich eine prächtige Bulldogge — knurrend, ja, mit offenbar feindlichen Blicken — was fällt denn der Bestie ein? Kennt sie Magnus nicht mehr? Ja, sie will nichts mehr wissen von ihm — jetzt!

Der alte Herr Joël war offenbar durch die Heirat seines Sohnes etwas zusammengerüttelt worden, und es schien allerlei in ihm ins Wanken geraten. Ein fast elegischer Hauch umflorte seine sonst so glitzernden Augen, seine Stimme klang auffallend weich.

„Du bist es, Magnus?"

Und ein leises Zucken der Ueberraschung huschte um die gekniffenen Lippen.

„Wie geht Dir's, Vater — ich bin erschreckt, zu hören, daß Du nicht wohl —"

Der Alte ließ in seiner Art die stürmisch dargereichte Hand nach der flüchtigsten Berührung sofort abgleiten. Seine Augen forschten begierig in Magnus Miene.

„Nun?" ächzte er.

herigen Art. 19 unverändert.) Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und solange nicht eidgenössische Intervention eintritt, verfügen die Kantone über die Wehrkraft ihres Gebiets.

Art. 20. Der Bundesrat erläßt die Gesetze über das Heerwesen und sorgt für deren Vollziehung. Ihm liegt die Verwaltung, der Unterricht, die Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung des Heeres ob. Er bestreitet die Kosten des Heerwesens.

Art. 21. Die Auswahl der zu Offizieren auszubildenden Unteroffiziere und die Ernennung und Beförderung der Offiziere derjenigen Truppeneinheiten, welche ausschließlich aus den Mannschaften eines und desselben Kantons gebildet werden, geschehen durch den Bund unter Mitwirkung der betreffenden Kantone.

Art. 22. Die Heeresverwaltung besteht aus der Centralverwaltung und der Verwaltung in den Divisionskreisen. Das Gebiet eines Kantons ist, soweit tunlich, nur einem Divisionskreis zuzuteilen.

Die Wahl der untern Beamten der Kreise ist Sache der Kantone. Der Bundesrat kann von den Kantonen verlangen, daß diese Beamten in ihren Funktionen stillgestellt und abberufen werden, falls sie sich Pflichtverletzungen zu Schulden kommen lassen. Die Abberufenen sind nicht wieder wählbar.

Umfaßt der Wirkungskreis eines untern Militärbeamten das Gebiet oder Gebietsteile von mehr als einem Kanton, so steht die Wahl desselben nach Einholung von Vorschlägen seitens der beteiligten Kantone dem Bundesrate zu.

Die Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten wird durch die Kreisverwaltungen angeordnet unter Mitwirkung der Kantone.

Die Kantone vermitteln den Verkehr zwischen den Militärbehörden des Bundes und den Gemeinden.

Art. 23. Der Bund übernimmt die in den Kantonen noch vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude samt Zubehörden gegen billige Entschädigung als Eigentum. Die Normen für die Uebernahme der Gebäude und Waffenplätze und die daherige Entschädigung werden durch die Bundesgesetzgebung geregelt.

II. Diese Abänderung der Bundesverfassung ist der Abstimmung des Volkes und der Stände zu unterbreiten.

III. Der Bundesrat ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

Eidgenossenschaft.

Die ständerätliche Geschäftsprüfungskommission beantragt Genehmigung des Geschäftsberichtes pro 1894 mit einer Anzahl Wünsche und Anregungen an die verschiedenen Departemente.

Sodann stellt sie 3 Postulate bezüglich Erhebung einer Gebühr bei der Erteilung von Eisenbahnkonzessionen und betreffend Erklärung der im Eisenbahngesetze vorgesehenen Konzessionsgebühren überhaupt und im weiteren soll der Bundesrat die Frage prüfen, wie bei Konzession von Starkstromleitungen die schädlichen Einflüsse auf Telegraph und Telephon verhindert werden können.

Die Kommission hält dafür, das sogenannte Gleichgewichtspostulat habe infolge des günstigen Resultates der 1894er Staatsrechnung sein aktuelles Interesse verloren. Der Bundesrat soll sich aber dadurch, da dasselbe hauptsächlich durch die außerordentlichen Zolleinnahmen hervorgerufen wurde, nicht etwa beeinflussen lassen, sondern durch weise Zurückhaltung in den Ausgaben das finanzielle Gleichgewicht zu fördern, bezüglich zu erhalten sich bestreben.

Wenn die ständerätliche Kommission das Gleichgewichtspostulat damit als abgetan erachten sollte, so darf erwartet werden, es werde die nationalrätliche Kommission eine etwas andere Auffassung in Sachen haben.

— Der Auslieferungsfall Knittel. Ein von den Strafbehörden des Königreichs Württemberg wegen mit Kindern begangener Sittlichkeitsvergehen verfolgter katholischer Pfarrer wurde in Ridwalden verhaftet und das württembergische Ministerium verlangt seine Auslieferung. Das Bundesgericht hat die Auslieferung verweigert. Ein Korrespondent der „N. Z. Ztg" kritisiert diesen Beschluß unseres obersten Gerichtshofes aufs schärfste.

Hätte Knittel oder wer sonst immer, das Verbrechen, wegen dessen er verfolgt wird, in der Schweiz begangen, so wäre er unfehlbar dem Strafgericht und, wenn schuldig, dem Zuchthaus verfallen. Hätte ein Schweizer das gleiche Verbrechen in Württemberg begangen, und er wäre sodann nach der Schweiz flüchtig geworden, so würde er zwar nicht ausgeliefert, aber unbedingt vor den schweizerischen Strafrichter gestellt und bestraft worden sein, indem so ziemlich alle Gesetze auch diejenigen Verbrechen bestrafen, welche Landesangehörige im Ausland begangen haben, sofern sie nicht schon im Ausland bestraft worden sind.

— Bundesgerichtlicher Entscheid. Gegen etliche Solidarschuldner in Oberendingen hatte ein Hr. Schwarz von L. ein Betreibungsurteil des Friedensrichteratthalters erwirkt. Es handelte sich um 25 Fr. Eine der betreffenden Personen, Karoline P., wurde in contumaciam verurteilt, da sie sich zur Zeit des Urteils in Zürich III als Ladentochter befand. Dies ließ sie durch die Zürcher Kontrollbehörde bescheinigen und verlangte nun vom Bundesgericht Kassation des Urteils, gestützt auf Artikel 59 I der Verfassung. Dieser gewährleistet auch Solidarschuldnern den verfassungsmäßigen Gerichtsstand und verlangt, daß auch sie an ihrem Wohnort beklagt werden müssen. Schwarz ließ die Berechnung des Bundesgerichts unbeantwortet, der Friedensrichteratthalter aber meinte, die Schuldner seien „samthaft" beklagt worden, darum habe er sie auch samthaft verurteilt. Das Urteil gegen Karoline P. sei „eigentlich mehr gefällt worden, um zu wissen, wo sie sei." Diese Erklärung erregte Heiterkeit im Bundesgericht und Referent Bezzola meinte in den Verhandlungen vom 2. ds., es sei „klar, daß das Urteil kassiert werden müsse." Darin spuke offenbar jene Aarganer Gesetzesbestimmung, nach der das an einem Ort über einen Solidarschuldner verhängte Urteil für alle (auch auswärtige) Giltigkeit habe. Das Bundesgericht habe jedoch in einem frühern Aargauer Rekurs bereits erklärt, daß diese Rechtspraxis durch Art. 59, I der Bundesverfassung begrenzt sei, ein Urteil also nur für mehrere Solidarschuldner gelten könne, wenn sie am selben Ort wohnen. Das Urteil gegen K. P. wurde kassiert und ihr 10 Fr. Parteientschädigung durch Schwarz zugesprochen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 4. Mai.) Die Stadt Olten erhoffte von der Anlage der elektrischen Wasserwerke Olten-Aarburg, sowie von dem Bau einer neuen Wasserleitung eine weitere Entwicklung ihrer schon bestehenden industriellen Werkstätten und Etablissemente. Für erstered zeichnete die Stadt für 60,000 Fr. Aktien, für die neue Wasserversorgung kreditierte sie letzter Tage 350,000 Fr. Ihre Voraussetzung, daß in hier neue Industriezweige erschlossen werden, sollte schon rechtzeitig in Erfüllung gehen. So hat sich bereits am 3. April eine Gesellschaft konstituiert und zwar für die Dauer von 20 Jahren, welche in Olten eine große Gerberei zu errichten beabsichtigt, eingerichtet und betrieben nach neuestem und vollkommenstem System. Das Gesellschaftskapital ist auf 200,000 Fr. angesetzt. An der Spitze dieses Unternehmens steht als Präsident George Marcuard von Bern. Von der Bürgergemeinde Olten hat die Gesellschaft letzter Tage das nötige Land erworben und so dürfte mit dem Unternehmen nächstens begonnen werden.

In bäuerlichen Kreisen hat diese projektierte Gerberei große Genugtuung gefunden; auch die Welt der Metzger interessiert sich natürlich lebhaft um diese Einrichtung, von der wir im Interesse der schweizerischen Bauersame und des schweizerischen Gerbereiwesens nur hoffen wollen, daß sie voll und ganz gelingen möge. Bei der ausgedehnten Schuhfabrikation, namentlich im Kanton Solothurn und Aargau, ist es nur zu wünschen, daß der einheimischen Lederfabrikation eine bessere Zeit bevorstehe, als sie in den letzten Dezennien durchgemacht hat.

Zürich. (K.-Korr.) Die Maifeier ist vorüber, vorüber aber auch die Befürchtungen allzu ängstlicher Gemüter vor Ausschreitungen. Die Arbeiterschaft hat im Glanze der herrlichsten Frühlingssonne ihr Lenzesfest gefeiert, sagen wir das Sechseläuten der Proletarier. Kein Mehltau hat die Feier gestreift — ohne irgend welche Störung ist sie vor sich gegangen, auch die Reden sind der Feier würdig gewesen, wie auch die stramme Organisation, das darf für die Maifeier 1895 festgenagelt werden.

Was hat man übrigens anderes erwartet? Als unmittelbare Nachfolgerin der Großstadtratswahlen, wo die Arbeiterschaft 18 ihrer Mannen in das städtische Parlament gelootset hat, mußte die Maifeier, weil speziell im dritten Kreise abgehalten, Fühlung mit der Einwohnerschaft haben. Es durfte und wollte niemand die Kreise stören, welche Tag für Tag mit ihrer schweigen Hände Werk am Ausbau namentlich der neuen zürcherischen Vorstädte mithelfen.

Anderwärts sieht man die Dinge, so sich in dem alten „Außersihl" abspielen, meist durch die kapitalistische Brille an, ohne Rücksicht darauf, daß es nicht nur die gewöhnliche Arbeiterschaft ist, welche sich in dem großen, 40,000 Einwohner zählenden Kreis III ansiedelt, sondern hauptsächlich der Gewerbestand, und mit diesem werden wir uns nächstens in einer Abhandlung befassen.

St. Gallen. Durch einen eigentümlichen Zufall ist ein Pferdebesitzer in Bottsberg, Gemeinde Flawyl, schwer zu Schaden gekommen. Man erzählt nämlich der „Appenz. Ztg.": Am Dienstag abend ließ Hr. Baumann seine Pferde ins Freie, wo sie sich lebhaft tummelten. Als nun eben eines derselben voll Uebermut dahingaloppierte und dabei seine hintern Beine in die Höhe warf, kam es im Auftreten auf die Bretter eines gedeckten Galtbrunnens zu stehen. Diese mochten einen solchen Schlag und die bedeutende Pferdelast nicht zu tragen; sie brachen ein, und das Pferd stürzte in den wenigstens zehn Meter tiefen Brunnen, aus dem es leider nicht mehr lebend, sondern nach stundenlangen Bemühungen nur noch tot gezogen werden konnte.

Waadt. In der Nähe von Arzler auf dem Jura ist ein Mann, der in unvorsichtiger Weise in einer Wirtschaft mit seiner vollgespickten Börse geprahlt hatte, kurz darnach auf dem Heimwege von einigen Strolchen überfallen, ziemlich erheblich verletzt und seiner ganzen Barschaft beraubt worden. Die Täter, die im Gesichte Kratzwunden tragen sollen, haben sich wahrscheinlich über die nahe Grenze geflüchtet.

— In Payerne hat sich wieder einmal ein Petrolemunglück ereignet. Die Frau, welche die so oft gerügte Unvorsichtigkeit bei der Bereitung ihres Frühstücks beging, versuchte das Feuer zuerst zu löschen, indem sie sich auf dem Boden wälzte, nicht ahnend, daß sie sich mit dem ausgeschütteten Petrol nur noch mehr tränkte. Als dies dann wirklich nichts nützte, eilte oder rollte sie vielmehr, einer brennenden Garbe gleich, die drei Treppen hinunter, um im nahen Bache Erlösung von den schrecklichen Flammen zu finden. Einem Hausbewohner, der auf die Schreckensrufe der Unglücklichen herbeieilte, gelang es dann, mittelst einer Decke das Feuer zu ersticken; doch sind die Brandwunden am Gesicht, Armen, Rücken und Füßen derart, daß die Frau ihren Leichtsinn wahrscheinlich mit dem Leben büßen muß.

Aargau.

— Die Jahresversammlung der römisch-katholischen Synode findet Donnerstag den 16. Mai in Aarau statt. Die Sitzung wird im Großratssaale abgehalten.

— Pfingstfahrt nach Oberitalien. Am Samstag den 1. Juni geht über die Gotthardbahn ein Vergnügungs-Extrazug nach Oberitalien zu bedeutend ermäßigten Preisen mit beliebiger Rückfahrt innerhalb 10 Tagen, zu welchem die beteiligten süddeutschen und schweizerischen Anschlußbahnen Retourbillete mit 14tägiger Giltigkeitsdauer ausgeben. Den Teilnehmern dieses Zuges sind seitens der betreffenden Transportanstalten noch erhebliche Fahrpreisermäßigungen auf den oberitalienischen Seen, auf dem Vierwaldstättersee, auf der Monte-Generoso-Bahn, der Rigibahn ꝛc. gewährt worden. Ausführliche Prospekte versendet gratis und franko das internationale Reise und Verkehrsbureau in Basel auf Verlangen überall hin. Ein Billet von Luzern oder Rothkreuz nach Bellinzona und von da über Lugano nach Chiasso oder Luino oder Locarno und zurück nach Luzern kostet 2. Klasse Fr. 26. 80, 3. Klasse Fr. 19. 40.

— Kunstnotiz. Die Kommission der G. Kellerstiftung hat folgende Kunstwerke angekauft, welche dem neuen aargauischen Museum zur Aufbewahrung übergeben werden: 1) Zwei Bilder des verstorbenen Malers Riefstahl, gew. in München, und zwar a) ein Oelgemälde „Gerichtsszene im Rathaussaal zu Appenzell". Die Eltern und der Seelsorger ein es verurteilten Verbrechers legen Einsprache für denselben ein. b) Eine Farbenskizze zu den „Glaubensboten". (Das Gemälde ist im Besitze der Nationalgalerie in Berlin.)

— Seelenfängerei im Fricktal. Die Akten in dem gemeldeten Fall ultramontaner Seelenfängerei werden vom reformierten Kirchenrat der betreffenden Ortschaft dem Regierungsrat übermittelt.

— Turnfahrt der Turner des 5. Divisionskreises. Die Vorstände der Kantonalturnverbände der Kantone Aargau, Baselstadt, Baselland und Solothurn haben in der Zusammenkunft in Aarau im letzten Monat März beschlossen, am Auffahrtstage, den 23. Mai 1895, eine Turnfahrt aller Sektionen auszuführen. Als Ziel dieser gemeinsamen Turnfahrt wurde der Wisenberg beim Bad Ramsach bestimmt und dem Kantonalvorstande von Baselland die Anordnungen dazu übertragen. Der Vorstand des Kantonalverbandes ladet nun die Turnvereine zur Teilnahme an dieser gemeinsamen Turnfahrt ein. In dem betreffenden Circular werden den Turnern die nähern Anordnungen mitgeteilt. Die Turner werden sich nachmittags 1½ Uhr auf der Höhe des Wisenbergs einfinden und etwa zwei Stunden dort verweilen. Das Programm ist folgendes: 2—4 Uhr: 1. Allgemeiner Gesang: „Ruft du mein Vaterland", 2. Begrüßung durch den Kantonalpräsidenten von Baselland, Hrn. Regierungsrat Heinis, 3. Allgemeiner Gesang: „Wo Berge sich erheben", 4. Turnerisch-patriotisch-religiöse Ansprache durch ein Mitglied des Akademischen Turnvereins Basel, 5. Allgemeiner Gesang: „Frau deinem Mut", 6. Turnspiele und Produktionen. Als Leiter des Gesanges wird Hr. Rektor Wirth in Liestal mitwirken.

Um 4 Uhr werden die verschiedenen Turnvereine nach allen Richtungen wieder abmarschieren. Nach der gemeinsamen Feier wird den Sektionen auf vorherige Bestellung ein Fäßchen Bier auf der Höhe zur Verfügung sein, während für den andern Proviant die einzelnen Turnvereine selbst zu sorgen haben werden. Wenn die Witterung günstig ist, werden mehr als tausend Turner aus allen Teilen der Nordwestschweiz an dem Rendez-vous auf der Höhe des Jura teilnehmen und dort einen turnerischen Feldgottesdienst abhalten.

— Seetalbahn. Die Arbeiten an der Strecke Lenzburg-Wildegg rücken rasch vorwärts; bereits ist an der ganzen Strecke begonnen worden.

— Kölliken. Als der Brandlegung im Hause des Herrn Sattler Suter verdächtig ist der Knecht desselben verhaftet worden.

— Unter-Endingen. Der Eigentümer des an Wut krepierten Hundes, welcher ein Mutterschwein des Herrn A. Kunz gebissen, ist vom Bezirksgericht Zurzach wegen Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften in eine Buße von Fr. 40, nebst 10 Fr. Spruchgebühr und sämtliche Kosten verurteilt worden. Allfällige zivilrechtliche Folgen hat der betreffende Eigentümer noch zu gewärtigen.

— Stetten-Bußlingen. Die Gemeinde wählte zum Lehrer an die Oberschule Herrn Hans Willi von Siglistorf, zur Zeit noch im Lehrerseminar Wettingen.

— Wohlen. Schwer heimgesucht wurde der Bahnangestellte R. Walti in Wohlen. Innert Jahresfrist starben ihm an der Diphtheritis zwei blühende Knäblein im Alter von 5 und 7 Jahren.

— Wohlen. Letzten Samstag nachts ca.

Der Zufall als Erfinder.

Als Galileo Galilei noch in Pisa studierte, wurde er eines Tages während des Gottesdienstes im Dome auf die Schwingungen der ewigen Lampe aufmerksam, die von der Decke des herrlichen Gotteshauses niederhing. Der Jüngling verfolgte das sich hin und her bewegende Licht, er sah die Schwingungen allmählich abnehmen, so daß es an der Kette immer kleinere Bogen machte, zugleich aber auch, daß, obwohl somit der Weg des schwebenden Lichtes immer kleiner wurde, doch die Zeit, in der es hin- und herschwankte, stets die gleiche blieb. Das Pendelgesetz war gefunden, dem wir ja auch die Pendeluhr verdanken.

Durch einen vom Baum fallenden Apfel kam Newton auf das Gesetz von der Gravitation, der Kraft, welche die Körper nach dem Mittelpunkt der Erde hinzieht, — eine Entdeckung, die eine ganz neue Weltanschauung zur Folge gehabt hat.

Eines Tages spielten die Kinder des Middleburger Brillenmachers Zacharias Jansen mit Glaslinsen, wie sie der Vater in seinem Geschäfte machte. Zufällig hielt eines von ihnen zwei solcher Linsen etwas entfernt von einander vors Auge und schaute dadurch nach dem Knopf eines entfernten Turmes, der mit einem Male viel größer und näher aussah. Das Kind machte die Gespielen auf dies Wunder aufmerksam, der Vater kam hinzu, wiederholte das Experiment — und das Fernrohr war erfunden.

Bei einer Versammlung des mathematischen Vereins zu Liverpool im Jahre 1769 behauptete ein Mitglied, daß er eine kleingedruckte Zeitung auf 30 Fuß beim Scheine eines Pfennigerzchens lesen könne. Alles widersprach natürlich und es kam zu einer Wette. Der Herr nahm nun eine konkave hölzerne Schüssel und belleidete sie im Innern ganz mit Stückchen Spiegelglas, die er mit Glaserkitt befestigte. Nachdem er so einen Reflektor gemacht, stellte er das angezündete Kerzchen davor auf. Die zurückgeworfenen Lichtstrahlen vereinigten sich zu einem Brennpunkte, 30 Fuß auf der andern Seite des Lichtes, so daß hier die Helligkeit in der Tat groß genug war, um die Zeitung zu lesen. Unter den Zuschauern befand sich Kapitän Hutchinson, der dadurch auf den Gedanken gebracht wurde, von diesem Prinzip eine für die Sicherung der Schiffahrt ungemein wichtige Anwendung zu machen: er konstruierte danach nämlich die Reflektoren für Leuchttürme.

Im Jahre 1713 war auf einer Kohlenzeche in Cornwallis ein kleiner Bergwerksjunge, Namens Humphry Potter, aufgestellt, der die beiden Hähne an dem Zylinder des noch sehr primitiven Newcombschen Dampfapparates, welche den Zufluß des Dampfes und des Abkühlungswassers regulierten, abwechselnd zu öffnen und zu schließen hatte. Oft riefen ihn die Kameraden zu ihren lustigen Spielen, aber er durfte sich keinen Augenblick von seinem Posten entfernen, wenn die Maschine nicht stille stehen und so seine Abwesenheit verraten sollte. Während er nun einmal voll Ungeduld neben der Maschine saß, wurde er plötzlich darauf aufmerksam, daß die Stellungen der beiden Hähne einen ganz festen Bezug zu den Stellungen des Balanciers der Maschine besäßen, indem der eine Hahn nämlich gerade dann geöffnet, der andere aber geschlossen werden mußte, wenn das rechte Ende des Balanciers seine tiefste Stellung erreicht hatte, während bei der höchsten Stellung die entgegengesetzten Bewegungen nötig waren. Daraus schloß der Knabe, daß der Balancier diese Arbeit ganz gut selbst besorgen könne, und wirklich gelang es ihm, die Hähne so mit ihm durch Schnüre zu verbinden, daß der beabsichtigte Zweck erreicht wurde. Durch diese Befreiung von der fortwährenden Leitung eines Wärters hatte die Dampfmaschine einen bedeutenden Schritt vorwärts getan.

Daß auch der Lithographiedruck seine Entdeckung nur einem Zufall verdankt, wissen wir aus Senefelder's Biographie. Er war zuerst Schauspieler gewesen und versuchte sich dann in der Schriftstellerei, fand aber keinen Verleger, worauf er den abenteuerlichen Plan faßte, seine Werke selbst zu drucken, obwohl er ganz mittellos war. Er wollte zuerst seine Schrift in Kupfer ätzen, konnte aber nur eine einzige Platte kaufen und suchte darum nach irgend einem geeigneten billigen Material, auf dem er erst die erforderlichen Vorübungen machen wollte. Er benutzte dazu eine Platte Solnhofener Kalksteins, der in Bayern vielfach zum Belegen von Haustüren, zu Tischplatten u. s. w. benutzt wird. Als er gerade bei seinen Versuchen saß, kam seine Wäscherin. Da er kein Papier mehr hatte, so schrieb er den Wäschezettel auf den Stein und zwar mit der Mischung von Wachs, Seife und Ruß, die er als Aetzgrund zum Ueberziehen seiner Platte benutzte. Als er nun nachher die Schrift vom Stein entfernen wollte, kam ihm der Gedanke, was wohl geschehen würde, wenn er eine Säure darauf brächte? Es ergab sich, daß diese nur die freigebliebenen Teile des Steines angriff, während die Schrift nun um Kartonblattstärke über die Fläche hinaus stand, wie die Zeichnung auf einer geschnittenen Holzplatte, so daß man Abdrücke davon machen konnte.

Verschiedenes.

— Ein Kindergericht. Kürzlich wurde dem Lehrer einer Gemeindeschule in Gelterland eine Stellung in einer andern Gemeinde angeboten; er zögerte, sie anzunehmen, da er zuvor gerne vernehmen wollte, wie die Stimmung seiner Zöglinge sei. Deshalb ersuchte er sie, ihre Wünsche auf die große Schultafel zu schreiben und entfernte sich so lange. Bei seiner Rückkehr fand er die Tafel mit Bemerkungen wie: „weg", „marsch," „gaan," „fort" u. s. w. bedeckt und beschloß deshalb die neue Stellung anzunehmen.

um 12 Uhr ist hier ein großes Strohhaus niedergebrannt, das von acht Familien bewohnt war. Leider ist dabei auch eine Kuh in den Flammen geblieben. Trotz der ziemlich hellen Nacht verursachte der Brand nach weithin eine große Röte, so daß nach Abgabe zweier Schüsse auf Staufberg, dem bekannten Feuerzeichen, entlegene Hilfe bald zur Stelle war. Etwa um 2 Uhr Samstag nachts fand auch in Sarmenstorf ein Brandfall statt.

— Rheinfelden. Für die vakant gewordene Hauptlehrerstelle an der hiesigen Bezirksschule sollen sich 14 Bewerber gemeldet haben.

Kleine Zeitung.

— Auf dem Festplatz für das eidgen. Schützenfest in Winterthur sieht man bereits in ihren vollen Umrissen die kolossale für 4500 Personen berechnete Festhütte und den für 200 Scheiben eingerichteten Schießstand.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet, der Direktor einer dortigen großen Fabrik sei wegen Unterschlagung von 50,000 Kronen verhaftet worden. Der Kassier derselben Fabrik erschoß sich.

— Das große Los der preußischen Lotterie ist diesmal Leuten zugefallen, die es brauchen können; es wurde in Zehnteln gespielt. Die Gewinner, die in Berlin wohnen, sind Steindrucker, Postschaffner, Kassenboten, Wäscherinnen und dergleichen. Jeder Besitzer eines Zehntel-Anteils erhält 42,100 Mark baar ausbezahlt. Verschiedentlich freilich sind diese Zehntel noch weiter geteilt, allenthalben aber herrscht bei den Gewinnern große Freude.

— In Konstantinopel sind 150 Häuser abgebrannt, wodurch 500 Personen obdachlos wurden.

— Bismarck läßt erklären, es sei ihm nicht möglich, alle Gratulationen, die zu seinem Geburtstag einliefen, briefisch zu verdanken.

— Eine fürchterliche Windsbraut verwüstete den East Hutchinson-Distrikt des Staates Cansas. Zehn Personen wurden getötet, zwanzig schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

— Unfall. (Korr.) Letzten Samstag nachmittags ist auf der chaussierten Neußbrücke bei Neuß ein Unfall vorgekommen, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein mit 6 Pferden nach Baden bestimmtes, mit Bauholz beladenes Fuhrwerk passierte die Brücke, welche seit einiger Zeit in Reparatur sich befindet. Da nur wenig mehr wie die Hälfte der Straße benutzbar ist, kommt das eine Rad stets auf die Mitte, den höchsten Punkt derselben zu stehen, während das andere, näher dem Randstein gelegene, etwas tiefer liegt. Infolge dessen nimmt das Fuhrwerk eine geneigte Lage an. Aus irgend einem Grund kam der Wagen von seinem Weg mözlichst in Straßenmitte, den er hätte einhalten sollen, ab, rutschte mit dem Vorderwagen bis an den Randstein, wo das linke Rad in die noch nicht festgetretene Straße ca. 20 Cm. einsank. Infolge dessen kam der Wagen in eine noch geneigtere Lage und da er auch noch hoch geladen war, kippte er um, fiel auf das eiserne Geländer, drückte dieses ab und fiel zuletzt in die Neuß. Glücklicherweise brach die Deichsel, so daß die Pferde und Fuhrleute keinen Schaden erlitten. Das Holz trieb samt dem Vorwagen die Neuß hinunter und konnte im Fabrikkanal der Herren Wunderli & Zollinger geländet werden, ohne daß ein einziges Stück verloren ging. Der Hinterwagen dagegen konnte nicht mehr gefunden werden und ebenso sind einige Roßdecken und ein Mantel in den Fluten versunken. Der noch junge Fuhrmann aber erholte sich nur langsam vom ausgestandenen Schrecken.

Olten. (Korresp. v. 5. Mai.) Die heutige erste Aufführung der „Preziosa" gestaltete sich zu einer brillanten Kundgebung des theatralischen und musikalischen Lebens von Olten. Schon der erste Akt gewann die Zuschauer für das Meisterspiel und rief eine lebhafte Kundgebung des Publikums hervor und erweckte bei Spielenden und im Zuschauerraum lebhafte Begeisterung. Die Kostüme sind kostbar und bieten die Schauspieler in der Gesamtgruppierung auf der Bühne ein romantisches, malerisches Bild. Die Tänze verraten das richtige spanische Kolorit und sind ebenso graziös als charakteristisch ausgeführt worden, begleitet von trefflicher Musik des Orchestervereins. Auch die Zigeunerchöre sind von packender Wirkung. Das Theater war ganz angefüllt und da die erste Aufführung einen solch durchschlagenden Erfolg erzielte, so steht den vier folgenden Darstellungen eine Frequenz von nah und fern in Aussicht, daß zur Aufnahme unser Theater, wie schon früher oft, sich wieder als zu klein erweisen wird. Die „Preziosa" aber ist seit vielen Jahren das beste, was Olten auf diesem Gebiete aufzuweisen hat.

Basel, 5. Mai. Bei den Ersatzwahlen in den Großen Rat im Horburgquartier wurden 2 Freisinnige und 1 Sozialdemokrat gewählt.

☛ Der Maurerstreik nimmt größere Dimensionen an. Von Montag an wird die Arbeit auf allen Arbeitsplätzen eingestellt werden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind die umfassendsten Maßregeln getroffen worden, eventuell soll die Feuerwehr zur Unterstützung beigezogen werden. Das Polizeidepartement richtet an die Streikenden einen Aufruf, in welchem dieselben zur Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

Bern, 4. Mai. Durch eine Verfügung des Bezirksstatthalters ist der Hundehann infolge immer stärkerer Ausbreitung nunmehr auf den ganzen Amtsbezirk Bern ausgedehnt worden.

Zürich, 5. Mai. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung des kantonalen Bauernbundes hörte mehrere Referate zu Gunsten der obligatorischen Viehversicherung an, entschied sich aber nicht durch Abstimmung.

Glarus, 5. Mai. Die Landsgemeinde dauerte 4 Stunden, sie wählte als Kriminalgerichtspräsidenten Pfeiffer in Mollis und erledigte sodann fast sämtliche Vorlagen im Sinne des Landrates. Es wurden angenommen die Civilprozeßordnung, das Mobiliarversicherungsgesetz, die Reduktion des Salzpreises und lehnte ab den Stimmrechtsausweis für die Landsgemeinde. Als Gäste waren 4 Bundesräte anwesend.

Freiburg, 5. Mai. Die Liste der vereinigten Opposition siegte mit 31 Stimmen über die konservative Liste in der Stadt. Es wurden 5 Liberale und 4 Konservative gewählt. In Romont wurde die liberale Liste erst nach dem vom Regierungsrat festgesetzten Termin eingereicht. Die Liberalen stimmten als Protest und hätten die Mehrheit erhalten. — In Bessaux siegten die Liberalen.

Luzern, 5. Mai. Der Kirchenrat Luzern hatte den Gesangvereinen der Stadt die Abhaltung von Konzerten in der Hofkirche untersagt. Die heutige stark besuchte Kirchgemeindeversammlung verwarf mit großem Mehr die diesbezügliche Schlußnahme des Kirchenrates, die zu einer politischen Frage gestempelt worden war. Gegen den Beschluß sprachen Präsident Schürmann, Dr. Bucher und Dr. Steiger.

Chur, 5. Mai. Die Großratswahlen fielen im Ganzen zu Gunsten zu Gunsten der Freisinnigen aus. Auch in Oftentis, das sonst ultramontan wählte, erhielt ein Liberaler, Prof. Disch, die Stimmenmehrheit.

Freiburg, 4. d. Nationalrat Diesbach und Advokat Bourgknecht von Freiburg haben heute beim Bundesrat einen Protest eingereicht gegen die Einmischung des Präfekten von Freiburg in die Kompetenzen der Gemeindebehörden in Sachen der Gemeindewahlen.

Genf, 4. Mai. In seiner heutigen Sitzung genehmigte das Centralkomite der Landesausstellung das Reglement für das Preisgericht. Die Classe d'agriculture beschloß die Widmung eines Bechers für die landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Berlin, 5. Mai. Ein von 61 deutschen Städten beschickter Kongreß der Mitglieder der kommunalen Körperschaften, welche unter dem Vorsitz von Langerhans, Berlin tagte, nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher er in der „Umsturzvorlage" eine Einschränkung der Freiheit der öffentlichen Kritik erblickt und den Reichstag dringend ersucht, die Vorlage in jeder Gestalt abzulehnen.

Paris, 4. Mai. Ein Telegramm von Majunga meldet, daß die wichtige Stellung von Marovoang, 70 Kilometer von Majunga entfernt, gestern nach glänzendem Gefechte von den Franzosen besetzt worden sei. In die Hände der Sieger deren Verluste gering waren, fielen Geschütze, viele Vorräte und Gefangene. Die Verluste der Howas waren beträchtlich. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

Paris, 5. Mai. Der österreichische Botschafter, Graf Wolkenstein-Trostburg, ist im Boulignet Wäldchen mit dem Pferde gestürzt und erlitt dabei einen Rippenbruch, der indessen zu keinen Besorgnissen Anlaß bietet.

Paris, 5 Mai. Die Dampfer „Tigre", „Cacher" und „Rio Negro" sind gestern in Majunga angekommen. Alles an Bord befand sich wohl.

Die Blätter melden, daß die drei Mächte nicht einwilligen werden, daß Japan Port Arthur behalte. Der Besitz desselben würde alle Gefahren, gegen welche man ankämpfen wollte, fortbestehen lassen. Am japanischen Hof werden deshalb neue Vorstellungen gemacht und die Unterhandlungen dauern noch fort.

Madrid, 5. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit der Frage des Friedensvertrages von Simonoski. Man glaubt, Spanien werde sich den Schritten der drei Mächte anschließen.

Depeschen aus Havanna melden, die Entmutigung unter den Aufständischen nehme zu. Eine große Anzahl derselben habe sich unterworfen. Es fehlt den Rebellen an Munition.

Madrid, 4. Mai. Ein Telegramm aus Havannah meldet, der Korrespondent des „World", der angeschuldigt wurde, für die Sache der Aufständischen Propaganda zu machen, sei in Guantanamo verhaftet worden.

Die Regierungstruppen haben eine von Martos Ramirez befehligte Schar Rebellen geschlagen. Der Letztere wurde im Kampfe getötet.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Nisch, daß der Rücktritt des gesamten Kabinetts bevorstehe. Es verlautet, der König werde Geraschanin und, falls dieser ablehne, einen Radikalen zur Bildung des neuen Ministeriums berufen. Lazitsac, der gestern vom König empfangen wurde, erklärte dem Korrespondenten der genannten Zeitung, das Syndikat sei bereit gewesen, in den Nebenpunkten nachzugeben, nicht aber in den Hauptpunkten. Das Blatt meldet ferner, die Skupschtina habe mit Acclamation dem alten König Milan eine Jahrespension von 480,000 Fr. bewilligt.

Calais, 4. Mai. In der Nähe von Sangatte scheiterte gestern infolge eines heftigen Sturmes ein Fischerboot. Neun Fischer ertranken.

London, 4. Mai. Lady Kimberley ist heute Nachmittag gestorben.

Wien, 4. Mai. Dem „Fremdenblatt" zufolge wird Banffy erst im Laufe des morgigen Tages vom Kaiser empfangen werden. Er beabsichtigt, bei diesem Empfange Schriftstücke vorzulegen, welche über die Anwesenheit des Nuntius in Ungarn zwischen ihm und dem auswärtigen Amte gewechselt worden. Nach Josika wurden heute vom Kaiser Kalnoky und Kalay empfangen.

Washington, 5. Mai. Die letzten Depeschen melden, Japan willige ein seine Forderungen bezüglich Gebietsabtretung auf dem Continent auf Port Arthur mit dem äußersten Teil der Halbinsel Liao Tung bis und mit Talien-Kuan, zu beschränken. Als Entschädigung hiefür erhielte es eine bedeutend höhere Kriegsentschädigung als ursprünglich festgesetzt war.

New-York, 4. d. Ein Cyklon verwüstete die Indianerreservation der Siouz in Jowa. Der Schaden ist beträchtlich, ca. 50 Personen sind umgekommen.

Ein im hiesigen Hafen liegendes russisches Kriegsschiff macht sich bereit, nach einem unbekannten Ziele abzudampfen.

Wien, 5. Mai. Die Audienz Banffys beim Kaiser dauerte über eine Stunde. Wie verlautet ging die Aussprache des Kaisers, der Banffy einen sehr gnädigen Empfang bereitete, dahin, daß eine gütliche Beilegung der Differenzen zwischen B. und Kalnoky erzielt werden kann und erzielt werden muß. Demgemäß finden gegenwärtig zur Herbeiführung einer Verständigung Unterhandlungen statt, bei welchen der ungarische Minister Josika die Vermittlung übernimmt.

Telegramme vom 6. Mai.

Madrid. Den offiziellen Nachrichten aus Cuba zufolge ist die vollständige Niederwerfung der Aufständischen bevorstehend. Marschall Campos telegraphiert, er sei eines raschen Erfolges sicher.

London. Die am 1. Mai verschobene Manifestation sollte gestern stattfinden. Doch ist die Bewegung vollständig gescheitert. Keinerlei Zwischenfälle.

In einem Hirtenbriefe kommentiert und unterstützt der Erzbischof von Canterbury das Schreiben des Papstes an das englische Volk. Er empfiehlt, die Gebete als Mittel zur Annäherung zwischen protestantischer und römischer Kirche.

Neuenburg. Die Großratswahlen ergaben folgendes Resultat: 66 Radikale, 36 Liberale 16 Sozialisten. Demnach haben die Radikalen 5 Sitze erobert, die Liberalen 2, die Sozialisten verloren in Chaux-de-Fonds 3 Sitze.

Bern. In der gestrigen Gemeindeabstimmung wurden alle 5 Vorlagen angenommen, diejenige, welche den Proporz einführt mit 2222 gegen 581 Stimmen.

Das Resultat der kantonalen Abstimmung wird erst Dienstags bekannt gegeben. Die Stadt Bern hat das Impfgesetz mit 1661 gegen 1258 Stimmen verworfen.

Bei den Ergänzungswahlen in den Stadtrat siegte die freisinnige Liste und die Sozialdemokraten Wassilief und Reimann fielen durch.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 28. April bis 4. Mai 1895.

Geburten.

Mai 2. Friedrich, S. des Frey, Konrad Eugen, Arzt, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

April 30. Staub, Bernhard Jakob, Wagencontroleur, von Düdendorf (Zürich), in Aarau und Wehrli, Elisabeth, von und in Küttigen.

Mai 3. Merz, Walter, Dr. jur., Direktionssekretär, von Menziken, in Aarau und Diebold, Anna Franziska, von und in Baden.

„ 4. Kaufmann, Nikolaus, Polizeidiener, von Knutwil, Luzern, in Aarau und Koch, Elisabeth geb. Meyer, Hebamme, von und in Villmergen.

Trauungen.

April 30. Wiedemann, Max, Schneider, von Füßen, Bayern, in Aarau und Paulus, Karoline Theodore Jakobine, Köchin, von Herborn, Hessen-Nassau, in Aarau.

Mai 3. Schaagmann, Josef Heinrich, Schneider, von Altenstadt bei Feldkirch, Vorarlberg, in Aarau und Gruber, Maria Kreszenz, Köchin, von Hall, im Tirol, in Aarau.

„ 3. Wallschleger, Wilhelm, Zimmermann, von Oftringen, in Aarau und Heiz, Maria Elisabeth, Weißnäherin, von Menziken, in Aarau.

Todesfälle.

April 28. Zürcher geb. Stutz, Anna Katharina, alt Turnlehrers, von Thalweil (Zürich), in Aarau.

Mai 3. Walti-Müller, Jakob, Negotiant, von Dürrenäsch, in Aarau.

„ 4. Eggmann-Gloor, Rudolf, Fabrikaufseher, von Uttweil (Thurgau), in Aarau.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 6. Mai 1895.

Zeitweise bewölkt und zu Strichregen geneigt, jedoch mild.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 18. Aarau, den 4. Mai 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,15	208,85	fl. 1000	208,90	2½%
Deutsche Bankplätze	123,65	123,50	M. 3000	123,82½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,15	100,02½	Fr. 3000	100,20	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,70	95,30	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,29½	25,27	—	—	—
London Banksicht	25,28	25,25½	Lst. 100	25,29½	2 „
Paris und Lyon	100,27½	100,22½	Fr. 1000	100,25	2 „
Wien	207,30	206,60	fl. 3000	206,70	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	940	932	—	3½% Stadt Basel-Stadt,			
Nordostbahn Stamm	718	717	718	rückz. 1891/1934	102,1	101,8	—
„ Prioritäten	685	680	—	3½ „ Kanton Bern,			
Union Suisse Stamm	500	495	498	rückz. 1891/1940	—	100	—
„ „ Prioritäten	550	540	—	3½ „ Kanton Freiburg,			
Centralbahn	722	719	720	rückz. 1889/1963	101,6	101,3	—
Jura-Simplon Stamm	172	171	—	3½ „ Kant. Neuenburg,			
und Prioritäten	600	595	—	rückz. 1918	102,3	101	—
				3½ „ Kanton Solothurn,			
Aarg. Creditanstalt	560	550	—	rückz. 1895/1930	102	101	—
Aarg. Bank	—	264	—	3,6 „ Stadt W'thur + 1%	116	115	—
Bank Zofingen	455	425	—	3 „ Kanton Genf	108	107,5	108
Bank Baden	605	600	—	4 „ Stadt Rom in Gold			
Banque fonc. du Jura	640	635	—	mit Staatsgarantie	84,2	83,9	84
Basler Bankverein	720	717	—	4 „ Nordostbahn.			
Basler Depositenbank	5650	—	—	4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
Basler Handelsbank	570	568	—	4 „ „ „ 1886	—	102,1	—
Bank für Elsass-Lothringen				4 „ „ „ 1887	102,5	102,1	—
Fr. 375 einbez.	625	623	—	4 „ „ „ 1888	—	100	—
Bank in Mülhausen Fr. 250				3½ „ „ „ 1894	102	101,5	—
einbez.	950	915	—	3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,2	102	102,1
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	816	815	816	4 „ Centralbhn., rückz.			
Eidg. Bank	528	526	—	1887—1936	106,7	106,5	—
Schweiz. Kreditanstalt	840	825	—	4 „ dto. 1883—1957	106,2	106	—
Zürcher Bankverein	532	528	—	3½ „ Gotthardbahn 1894	102	101,8	—
Bank in Winterthur	425	421	—	3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	101,8	—
„ „ Prior.	420	415	—	3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101	—
„ Schweiz. Unionbank	498	493	—	3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,3	101	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	510	—	4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,5	—
Obligationen:				4 „ dto. II. Hyp.	—	104,8	—
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	103,5	—	4 „ Westbahn, Emiss.			
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—	1878/82	—	100,4	—
3½ „ Aarg. Staat. 1894/1913	—	101,5	—	4 „ Banca naz. ered. fond	93,4	93,2	93,2
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106	104	—	4 „ Schw. Centralbank	103	101,5	—
ditto 1889	103,8	103	—	4 „ Bank für Orient.			
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107	107,5	Eisenbahnen	102	101,6	101,7
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	102	—	4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102,8	—	102,7
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,8	99	—	4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103	—
4 „ Stadt Zofingen 1896	103	102	—				

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis Fr. 6. 55, (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22. 80 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Bastkoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Barkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

C. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Heute keine Conferenz, dafür Samstags. 1725

C.-V. Gemischter Chor

Uebung für den Sopran 8 Uhr Probelokal. 1719

C.-V. Männerchor.

Liederprobe heute abend 8 Uhr in der Krone. 1715

Stadtmusik. 1721

Pünktlich und Alle!

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung

Montag den 6. Mai 1895, abends 8½ Uhr, im Lokal.

Traktanden:

1. Sommertätigkeit.
2. Unteroffiziersfest und Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins.
3. Besuch des Art.-Vereins Basel in Aarau.

Verschiedenes.

Wichtige Traktanden erfordern zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

1699 **Der Vorstand.**

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.

1671 **Der Gemeinderat.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Montag den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung über eine goldene Damenuhr **wird nicht abgehalten.**

Aarau, 4. Mai 1895.

Betreibungsamt Aarau:

1713 **Siebenmann.**

Steigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt **Mittwoch den 8. Mai,** nachmittags 2 Uhr, beim Pfandlokal (Gemeindehaus) an eine Steigerung:

1 älteres Pferd (Rapp).

Ober-Entfelden, 4. Mai 1895.

Betreibungsamt Ober-Entfelden:

1718 **Thut-Bächli.**

Fleischaufschlag.

Von morgen Dienstag an kostet das Fleisch bei sämtlichen Metzgern **85 Rp.** per ½ Kilo

Schweizer. Lehrerversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die Volksversicherung

mit

Hilfe der Eidgen. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen von 50 Fr. bis 2000 Fr.

Manigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Es empfehlen sich als Vermittler:

G. Heuberger-Siebenmann, Aarau; Brunnhofer-Meder, Restaurateur, **Aarau; J. Meier,** Lehrer, **Aarau; G. Blattner-Bolliger,** Gemeinderat, **Küttigen; G. Frey,** Lehrer, **Erlinsbach; Widmer-Ruetschi,** Aufseher in **Suhr; A. Bächli,** Aufseher, **Buchs; Sam. Windisch,** Generalagentur, **Aarau.** 1396

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Brandolf Siebenmann-Brun,

Fabrikant,

heute morgen 5 Uhr, nach kurzer Krankheit im 63. Altersjahre an einem Herzschlage sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken. 1720

Die trauernden Hinterlassenen:

Herr **Gottlieb Siebenmann** und Frau, Aarau.
Frau **Marie Zehnder-Siebenmann** u. Tochter, Aarau,
Frau **Johanna Rudholz-Siebenmann** und Familie, Schönenwerd,
Herr **Fritz Siebenmann** und Frau, Zürich,
Frau **Elise Richner-Siebenmann,** Aarau,
Fräulein **Hedwig Brun,** Luzern,
Herr **A. Dikeli-Brun,** Luzern,
Herr **Hans Rudholz-Schaefer,** Schönenwerd.

Schönenwerd, den 5. Mai 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 7. Mai, nachmittags 2½ Uhr, in Schönenwerd.

Man bittet, Condolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters

Jakob Walti-Müller

Regt.,

sowie für die vielen Blumenspenden, und die erhebenden Grabgesänge der Tit. Männerchöre des Cäcilien-Vereins und Sängerbundes, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. 1716

Die trauernden Hinterlassenen.

Konkurrenzausschreibung.

Die Staatswirtschaftsdirektion bedarf:

100,000 Stück Formulare Gesundheitsscheine für Tiere des Pferd- und Rindviehgeschlechtes,

2,000 Stück Umschlagbogen dazu.

Ueber die Lieferung dieser Arbeit franko Aarau — Perforieren, Nummerieren und Heften zu je 50 Stück inbegriffen — wird anmit Konkurrenz eröffnet. Uebernahmsofferten sind bis und mit **20. Mai** nächsthin der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Musterformulare können bei den Kanzleien der Bezirksämter und auf hierseitiger Direktionskanzlei eingesehen werden.

Aarau, 1. Mai 1895. 1714

Die Staatswirtschaftsdirektion.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 6. Mai** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 2. Mai 1895. 1663

Die Bauverwaltung.

Wahrheit.

Die Ausstreuung, als hätte ich Herrn J. Jäcker, Comestibles, gerade im Momente, als er das Hinter-haus des Herrn R. Hirschi, Uhrenmacher, erwerben wollte, auf schnöde Weise durch Abschluß eines Mietvertrages den Handel verunmöglicht, erkläre ich als falsch und tendenziös. Ebenso grundlos ist das in einem gewissen Stadtteile stark verbreitete Gerücht, als sei das Haus wirklich an Herrn Jäcker verkauft.

1717 **G. Bertschinger-Wild.**

Mein

Strohhut-Lager

ist für diese Saison in allen möglichen Fabrikaten des In- und Auslandes aufs beste assortiert.

Knabenhüte von 70 Cts. an
Herrenhüte „ 1 Fr. „

Achtungsvollst

Val. Sernatinger, Hutgeschäft,

Aarau, vordere Vorstadt 893. 1308

Dr. med. H. Bircher

ist zurückgekehrt.

Sprechstunde täglich von 10—11 Uhr.

Sonntags ausgenommen. 1723

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen **Kurort Kilchzimmer** Telegr.& Post Langenbruck Telephon.

Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.

Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.

Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.

Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711

Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Durch neue Sendungen bin wiederum in

Damen-Confection

vollständig assortiert.

Billigste Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst 1660

Rosa Suter,

Damenschneiderin.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Erni,** gew. Bäcker in Aarau, werden **Dienstag, den 7. Mai, von nachmittags 2 Uhr an** im Laden des Hauses Nr. 100 Metzgergasse gegen Barzahlung versteigert:

Zirka 35 Zentner Mehl, 1 Tafelwaage, Zuckerwaren, Butter, 1 Büchse Honig, Modelle, aufgerüstetes Bett, 1 Tisch, Vorhänge, 1 Schlitten ꝛc. ꝛc.

Aarau, 30. April 1895. 1637

Das Konkursamt.

Gasfabrik Aarau.

Cokepreise vom 1. Mai 1895 an. 1650

Coke naturell	per 100 kg	Fr. 3. 40
Coke präpariert (zerschlagen und gesiebt)	„ 100 kg	„ 4. —

ab Gasfabrik.

Strohhüte

in allen möglichen Farben

à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen

in grau und grün für Männer 1528

à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi

zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend. Tretmaschinen** (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Das Neueste

in

Herrenhemden
Kragen
Manchetten
Vorhemden
Cravatten
Sporthemden

empfehlen 1722

Gruy-Faßler & Sohn.

Damen-Kragen- und -Manchetten. Damen-Chemisettes.

Sonnen-Schirme 1680

E. Pfisterer.

Kartoffeln

graue Berner

per 100 Kg. Fr. 6. —

Speisezwiebeln

neue gelbe

per 100 Kg. Fr. 18. —

empfehlen bestens 1672

Gustav Hoch & Cie.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Junger Angestellter

findet dauerndes Engagement bei 1712

Müller & Trüb.

Gesucht: 1710

Ein tüchtiges Mädchen.

Zu verkaufen

1 Chaise, 1 elegantes Chaisen- und Bündiner-Fuhrgeschirr, Geröllе, schöne Leitrienen, eine gußeiserne Pferdekrippe samt eiserner Raufe, u. a. m. bei 1735

Niederlenz bei Lenzburg.

Weber, Landwirt.

Vierpläziges Pult

zu kaufen gesucht. 1638

Gemeinderat Gränichen.

1636 **Zu vermieten:**

Ein schön möbliertes **Zimmer** an einen Herrn. Nr. 72, Milchgasse.

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 2 bis 3 Zimmern im 2. Stock, Eltrich, Keller und Wassereinrichtung auf 1. August. 1673 **Ziegelrain 703.**

Zu vermieten: 1199

1 Zimmer und Küche.

1640 **Zu vermieten**

per sofort oder 14 Juli der dritte Stock Nr. 53, bestehend aus drei kleineren Zimmern, einer Kammer mit Zubehörden u. Wassereinrichtung.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 7. Mai 1895 — № 107 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Einheit des Wehrwesens.

(Bundesstadt-Korrespondenz)

II.

Bei der Revision der Militärartikel der Bundesverfassung fallen für die Berechnung der Kostenfolge drei Punkte in Betracht: 1. die Uebertragung der Verwaltung auf den Bund; 2. die Unterstützung notleidender Familien; 3. die Uebernahme der Waffenplätze, Zeughäuser ꝛc.

I. „Die Uebertragung der Verwaltung an den Bund — sagt die bundesrätliche Botschaft — wird nicht nach allen Richtungen Mehrausgaben für den Bund zur Folge haben. Mehrausgaben werden selbstverständlich verursachen die Errichtung der acht Kriegsverwaltungen und sodann die Uebernahme der Verwaltung derjenigen Zeughäuser, welche bisher von den Kantonen administriert wurden. Dagegen wird die Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung durch den Bund nicht nur keine weitere Belastung der Bundesfinanzen mit sich führen, sondern zweifelsohne eine Quelle von nicht unwesentlichen jährlichen Ersparnissen werden." Für die Kreisverwaltungen werden an Besoldungen und Bureaukosten berechnet 44,500 Franken per Divisionskreis, also im ganzen 356,000 Franken. Hiezu kommen die Besoldungen und Bureaukosten für etwa 40 Bezirkskommandanten und rund 1600 Sektionschefs mit zusammen rund 580,000 Franken. Die Kosten der Montierungs- und Zeughausverwaltungen der Kantone betrugen im Jahre 1893 nach einer aus den Staatsrechnungen gemachten Zusammenstellung, wobei indessen Nidwalden, Zug, Schaffhausen und Tessin fehlen, insgesamt 795,804 Franken, wovon aber 379,760 Fr. Einnahmen abgehen; der verbleibenden Mehrausgabe von Fr. 416,044 Fr. stehen 224,529 Fr. Mehreinnahmen aus dem Montierungswesen gegenüber, sodaß die reinen Kosten Fr. 191,515 betragen. Diesen Betrag hält die Botschaft indessen als unzureichend, schon aus dem Grunde, weil der Bund die Besoldungen der kantonalen Zeughausbeamten und Angestellten werde erhöhen müssen. Für den Posten Montierungs- und Zeughausverwaltungen werden deshalb Fr. 250,000 angesetzt. Das Total der neuen Ausgaben des Bundes für die Kreisverwaltungen und die Montierungs- und Zeughausverwaltungen beträgt nach diesen Rechnungen Fr. 1,186,000.

II. Die Unterstützung notleidender Familien von dienstituenden Wehrpflichtigen kann in ihren finanziellen Folgen natürlich nicht mit Sicherheit berechnet werden. Doch wurde in dieser Hinsicht das Mögliche getan, um zuverlässige Anhaltspunkte zu gewinnen: Durch das Mittel der Kreiskommandanten setzte sich das eidgen. statistische Bureau in Verbindung mit den Sektionschefs der I., III. und VII. Division. Die Sektionschefs sind in der Tat wohl in der Lage, über die ökonomischen Folgen des Militärdienstes für die Familien der Wehrmänner Auskunft zu geben und sie haben sich bemüht, die ihnen gestellten Fragen nach Möglichkeit zu beantworten. Die von ihnen gemachten Angaben betrafen die Dienstpflichtigen im Auszug; dieselben wurden als auch für die Landwehr maßgebend angenommen. Das Ergebnis ist, daß von 47,590 Wehrpflichtigen 4082 als der Unterstützung bedürftig erscheinen. Auf Grund einer täglichen Unterstützung von Fr. 1 bis 1½ von Seite des Bundes und einer Durchschnittszahl von 3 Millionen Dienstagen gelangt die Botschaft zu einer Jahresausgabe von Fr. 250,000 bis 370,000 für diesen Zweck.

III. Die Uebernahme der Kasernen, Waffenplätze und Zeughäuser könnte in der Weise geschehen, daß der Bund diese Liegenschaften gegen einen durch Expertenkommissionen vermittelten Preis käuflich an sich zieht. „Dies würde indessen — sagt der Bundesrat in seiner Botschaft — eine nach vielen Millionen zu bezifferende Kapitalauslage zur Folge haben, abgesehen von den Schwierigkeiten, welche mit der Ermittlung eines für beide Teile gleich annehmbaren Kaufpreises verknüpft wären. Oder es entschließt sich der Bund zur Ausgabe von Rententiteln an die Kantone, deren Betrag wiederum durch Experten festzusetzen wäre und zwar auf Grundlage einer Kombination des Grundwertes der Liegenschaften und ihres bisherigen Durchschnittsertrages. Dieses letztere System erscheint uns als das richtigere." — Zur Schätzung des Kaufwertes der Waffenplätze ꝛc. fehlt zuverlässiges Material. Für Benützung derselben bezahlte der Bund seit 1890 durchschnittlich jährlich 310,000 Fr. Ueberdies hatten die Kantone noch Einnahmen aus Miete und Pachtzinse im Betrage von 60,000 Franken, sodaß sich der Bruttoertrag für die Kantone auf 370,000 Fr. berechnen läßt. Die Zeughäuser und Montierungswerkstätten repräsentieren approx. einen Kaufwert von 6½ Millionen; für ihre Benützung bezahlte bis jetzt der Bund 50,000 Franken jährlich. Da schon die jetzige Verfassung die Festsetzung der Normen für Uebernahme der Waffenplätze ꝛc. der Gesetzgebung zuweist, stellt der Bundesrat dermalen hiefür keine bestimmten Anträge.

Soviel über die Mehrkosten der Verfassungsrevision. „Inwieweit — schließt die Botschaft — eine darauf folgende Umgestaltung der Militärorganisation eine fernere Vermehrung unserer heutigen Ausgaben für das Militärwesen zur Folge haben wird, wird davon abhängen, in welcher Weise vornehmlich die Unterrichtsfrage und die Frage der Revision der Truppenordnung von den eidgen. Räten dannzumal gelöst werden wollen."

Der neue Verfassungsartikel betr. die Unterstützung notleidender Familien von dienstituenden Wehrmännern (Art. 18 bis.) wird vom Bundesrat also begründet: „Diese Verpflichtung war bis jetzt ausschließlich den Kantonen überbunden (Art. 234 Milit.-Organ.). Soll nun die Militärverwaltung auf den Bund übergehen, so versteht sich von selbst, daß dieser den Kantonen wenigstens einen Teil dieser Pflicht abnehme und im Verein mit ihnen die Fürsorge für die Angehörigen bedürftiger Wehrmänner trage. Wir halten diese Konsequenz für so selbstverständlich, daß die finanziellen Folgen, welche die vorgeschlagene Bestimmung für den Bund nach sich ziehen wird, dagegen unseres Erachtens nicht ausschlaggebend sein können. Wenn auch die große Mehrzahl der Kantone der ihnen durch die Militärorganisation überbundenen Verpflichtungen keineswegs nachkam, so erscheint uns doch der Gedanke ausgeschlossen, daß der Wehrmann unter der Militärhoheit des Bundes einen so gerechten und billigen Anspruch verlieren sollte, den er unter der Herrschaft der kantonalen Hoheit erheben durfte. Wenn wir aus diesem Satze nicht die volle Konsequenz ziehen, dem Bunde die ausschließliche Unterstützungspflicht zu übertragen, so geschieht dieses ganz besonders mit Rücksicht darauf, weil dem Bunde eine wirksame Controle über die Unterstützungsberechtigung in dem einzelnen Falle tatsächlich nicht zu Gebote stände und die Gefahr nahe läge, daß in der Geltendmachung des Unterstützungsanspruches sich zahlreiche Mißbräuche einschleichen würden. Der weitere Satz, daß aus dieser Unterstützung dem Wehrmanne keinerlei Nachteil mit Bezug auf dessen bürgerliche Rechte und Ehren erwachsen dürfen, erscheint uns eines weitern Komentars nicht zu bedürfen, da es offenbar nicht angeht, daß die öffentliche Unterstützung eines Bürgers, welche nur aus dem Grunde notwendig wurde, weil derselbe seine Wehrpflicht erfüllte, den Verlust der bürgerlichen Rechte und Ehren nach sich ziehe." — Was die Kostenfolge dieser Bestimmung betrifft, so nimmt die Botschaft an, daß, nach den in drei Divisionskreisen gemachten Erfahrungen, für die ganze Armee (Auszug und Landwehr) eine Gesammtzahl von 3 Millionen Dienstagen zu berechnen seien. Sieht man eine tägliche Unterstützung von 1 bis 1½ Fr. von Seite des Bundes vor, so macht dies für ihn eine Ausgabe von 250,000 bis 375,000 Fr. per Jahr.

Eidgenossenschaft.

— Eisenbahnwesen. Der Bundesrat hat der Betriebsgesellschaft des Jura neuchatelois wegen vielfacher Nichtbeachtung des Arbeitsgesetzes, unter Vorbehalt anderweitiger Maßregeln im Wiederholungsfalle, einen strengen Verweis erteilt.

— Export nach den Vereinigten Staaten. (# Korr.) Unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten beziffert sich in den ersten vier Monaten dieses Jahres auf Fr. 29,735,568 gegen Fr. 18,238,453 in der gleichen Zeit des Vorjahres, somit und 11½ Million Plus.

Auf die aargauische Strohindustrie entfallen Fr. 1,672,772, oder nahezu eine halbe Million mehr als letztes Jahr.

Am 9. Mai wird unter dem Vorsitz von Nationalrat Curti in Luzern die vom schweiz. Eisenbahndepartement ernannte außerparlamentarische Kommission zusammentreten, welche die politisch wirtschaftliche Seite des Eisenbahnrückkaufes vorzubereiten hat.

Der Verwaltungsrat der Schweizer. Centralbahn beantragt für 1894 eine Dividende von 5½ Proz. bei einer Einlegung von 150,000 Fr. in den Reservefond; dagegen sollen letzterem für Zollikofen und Münchenstein 130,000 Franken entnommen werden. Der Antrag des Direktoriums auf Reduktion der Preise für Retourbillete wurde angenommen angesichts der vom eidg. Eisenbahndepartement gegebenen Zusicherung auf prinzipielle Anerkennung der Unübertragbarkeit der Billete bei jeweiliger Vermeidung der Abstempelung.

— † Karl Vogt, der weltberühmte Naturforscher und Professor in Genf, ist gestorben. Wir geben heute vorläufig folgende kurze Daten über ihn: Geboren 1817 in Gießen, tat sich Vogt schon früh als bedeutender Naturforscher hervor. 1847 ward er in Gießen Professor und Mitglied der Nationalversammlung, in der er einen entschiedenen Freisinn vertrat. Der Muckerpartei gelang es, ihn des Lehramtes zu entheben und nun wanderte er nach der Schweiz aus, die ihm zur zweiten Heimat wurde. Seit 1852 war er Professor in Genf; er gelangte dort zu hohen Ehren, wurde Großrat und war eine Zeit lang auch im Ständerat. Zahlreiche zoologische Werke gab er heraus und seine entschiedene Anhängerschaft an Darwin brachte ihm den Uebernamen „Affenvogt" ein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus dem Obergericht sind in letzter Zeit drei Mitglieder ausgetreten. Anton von Arx ließ sich zum Gerichtspräsidenten von Solothurn-Lebern wählen, Franz von Arx und Dr. Rob. Marti gehen in die Advokatur. Der Gerichtspräsident von Balsthal Dr. Altermatt siedelt als Untersuchungsrichter nach Basel über. Diese Fahnenflucht aus den Staatsämtern ist in erster Linie den ungenügenden Besoldungsverhältnissen zuzuschreiben.

Zürich. Wir lesen in einer Zeitung: Immer mehr verbreitet sich in denkenden Kreisen Zürichs die Meinung, Bolliger, der letzthin vom Schwurgericht wegen Kindsmord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, sei unschuldig. Herr Rechtsanwalt Wolf, alt Oberrichter, der letzter Tage die Akten gründlich studiert hat, teilt diese Meinung ebenfalls.

Bern. Die christkatholische Kirchgemeinde der Stadt Bern (neben derselben besteht noch eine römisch-katholische, staatlich nicht an-

Feuilleton.

15

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Ist er erschienen, um seinem alten Vater Erlösung zu bringen von dem entsetzlichen Alp dieser Heirat? — Ist das eingetroffen, was Magnus ihm vor Tagen als einen Trost hinwarf? Ist das unselige — lächerliche — unbegreifliche Bündnis endlich durch den Tod zerrissen? — Das lag alles in dem „Nun".

„Vater, ich bin gekommen, um ein ernstes Wort mit Dir zu reden —" begann Magnus beklommen. „Ich bitte Dich um Verzeihung für mich und mein Weib — was geschehen ist, ist geschehen —"

„Wieso?"

Der Alte fuhr empor und riß die Augen weit auf.

„Sie lebt?" — das war die eigentliche Bedeutung des Wortes „Wieso".

„Als ich Dir neulich mein Geheimnis beichtete, Vater, da geschah es in der sicheren Erwartung des Todes. Der Arzt hatte die Kranke aufgegeben, es war keine Rettung zu hoffen. Die Rettung ist dennoch eingetreten — sie lebt und wird gesunden — ich komme, um Deinen Segen zu erflehen . . ."

Das letzte hauchte kaum hörbar über Magnus Lippen.

Die Zeitung knitterte unter den konvulsivisch greifenden Händen des Alten: „Du willst damit doch nicht sagen . . .?" zischelte er.

„Daß ich gesonnen bin, als ein Ehrenmann zu handeln, Vater!"

Magnus richtete den Kopf, den er bis jetzt zu Boden gesenkt, mit einem Anflug des Trotzes empor.

„Geschehen ist geschehen! Es ist nichts daran zu ändern! Doch Du und die anderen sollt nicht denken, daß ich das, was ich getan, bereue . . ."

„Du bist wahnsinnig — Du bist toll!" kreischte der Alte. „Du hast ja selbst gesagt, daß Du Dich von einem „Mitleid" hast hinreißen lassen. Du tatest es, weil Du wußtest und erwartetest, daß der Tod Deine Dummheit wieder gut machen würde. Ein andermal verbitte ich mir dergleichen Experimente!"

Magnus fühlte hier in dem Innern seiner Brust eine gewisse häßliche Stelle, auf die der Vater mit dem Finger hinwies. Und es war mehr eine Empörung gegen sich selbst, die ihn aufbrausen hieß.

„Mag sein, daß ich voreilig gehandelt! Um ihretwegen bereue ich nichts! Ich liebe sie, wie ich kein anderes Wesen lieben könnte — ich hoffe, mit ihr das Glück meines Lebens zu gründen!"

„Ho — ho — ho —" höhnte der Alte. „Wie hübsch Du Luftschlösser baust! Wir anderen Joöls haben aber auch noch ein Wörtchen mitzureden, denke ich! So einfach kapert man einen Joël doch nicht!"

„Vater, ich darf Dich bitten, nicht an sie zu rühren! Sie weiß nicht einmal, daß die Ceremonie stattgefunden. Damals befand sie sich in einem Zustand, in dem sie kaum ahnte, was geschah. Und wir haben noch nicht gewagt, sie zu verständigen, weil sie noch so hinfällig ist. Der Entschluß geschah aus meinem eigensten Willen."

Ein unheimlich lustiges Grinsen verzerrte die Züge des alten Mannes. Ein paar heisere Lachtöne, die wie ein krampfhaftes Hüsteln klangen, dann gurgelte er die Worte hervor —: „Hör' mal, das ist ja toll und verrückt! — Das ist ja hirnverbrannt! Du bist — Du bist . . . ich werde Dich ärztlich untersuchen lassen! — Sie weiß nicht, daß Du sie geheiratet — vielleicht gar wider ihren Willen ist es geschehen — und da bestehst Du noch auf der Komödie! Es ist wahrhaftig das Lustigste, das ich je erlebt — hahaha —"

Und mit wütendem Klopfen bearbeitete er den feisten Rücken der Bulldogge, die Worte im Takt begleitend. Das Tier knurrte zwischen den fletschenden Zähnen.

„Vater . . ."

Magnus streckte beide Hände nach dem Alten aus, und seine Augen flehten ihn an.

„Vater — ich kann nicht anders — höre mich —"

„Was? Du wirst aufsässig!"

Das galt dem Hunde, der immer bedenklicher knurrte und eine Miene zum Losfahren machte. Jemand, der nur die Worte gehört, konnte sie auf Magnus gerichtet wähnen.

„Was, auch Du parierst mir nicht mehr?! Warte, Bestie!"

Und er nahm das Tier bei dem messinghe-schlagenen Halsriemen und schleuderte es fort, daß sein praller Körper auf dem glatten Parquet dahinrutschte. Sein heulendes Gekläff gellte durch den Raum.

Der alte Mann war so wütend, er erhob sich und trat unsicheren Schrittes auf die eine Wand zu, wo unter Jagdutensilien eine kurze Knebelpeitsche hing. Während er sie herabnahm, sandte er seinem Sohne einen Blick von unheimlicher Bedeutsamkeit zu. Die Peitsche in der Hand wippend, sagte er, mit erzwungener Eiseskühle: „Geh' jetzt — es ist besser, Du gehst — hörst Du —"

Und mit den Blicken seiner zornblitzenden Augen wies er seinem Sohn die Türe. Dieser hörte, als er durch den Garten fortstürmte, das ohrenzerreißende Geheul der Dogge, die von ihrem Herrn gezüchtigt wurde.

* * *

erkannte Genossenschaft) erfreut sich besten Gedeihens. Die Zahl ihrer Stimmberechtigten betrug, wie aus dem amtlichen Stimmregister hervorgeht, für die letzten Sonntag abgehaltene Kirchgemeindeversammlung 770, wovon 30 auf die Filiale Thun entfallen. Es haben im letzten Jahre 165 Kinder den Religionsunterricht besucht, 24 Taufen, 10 Trauungen und 22 Beerdigungen stattgefunden; die Zahl der vom rührigen christkatholischen Frauenverein mit Kleidungsstücken u. s. f. beschenkten Kinder belief sich auf 80. Die „Constantia", Verein junger Christkatholiken, veranstaltete im großen Museumssaale einen schön gelungenen Familienabend, und im „Verein freisinniger Katholiken" wurden belehrende Vorträge gehalten, so u. a. von hiesigen Professoren und von Nationalrat Dr. Weibel aus Luzern, dem unermüdlichen Vorkämpfer der christkatholischen Sache. Zwischen der Kirchgemeinde und den städtischen und kantonalen Behörden besteht stetsfort das schönste Einvernehmen.

— Bern. (#-Korr.) Es macht hier vielfach einen unangenehmen Eindruck, daß der Ausgabekurs für das neue bernische 3 %ige Anleihen 98 %, betragen soll; man betrachtet es gegenüber den bisherigen Obligationeninhabern als eine ziemlich starke Zumutung, daß sie nur 2 % Konversionsprämie erhalten sollen, während die Banken nur 95 % bezahlen, mithin 3 % oder rund 1½ Millionen brutto für sich nehmen. Für den Staat Bern gestaltet sich die ganze Operation unter diesen Umständen als eine entschieden schlechte und diesmal ist der Herr Finanzminister Scheurer nicht etwa zu spät, sondern zu früh aufgestanden. Er wird zwar damit argumentieren, daß je mehr das Bankkonsortium dabei verdient, je mehr der dabei beteiligten Kantonalbank, also auch dem Staate, zukommt, aber an dem für den Kanton Bern ungünstigen Kurs von 95 % kann er heute nichts mehr ändern.

Die Gemeindeabstimmung vom Sonntag, in welcher alle Vorlagen: Proporz, Münsterausbau, Bauplatz für das neue Theater, Bau einer neuen Reitschule und Fortbildungsschule angenommen worden sind, hat ein unerwartet günstiges Resultat ergeben, indem die als gefährdet betrachtete Reitschule und Fortbildungsschule noch ein Mehr von 700 und 300 Stimmen aufweisen.

Die nächsten Erneuerungswahlen in den Stadtrat finden also nach dem Proporz statt und der wird auch dem Dr. Wassilieff den unter dem Majorz vergeblich gesuchten Sessel in dieser Behörde bringen. Mit oder ohne den Willen der Freisinnigen wird der Proporz im Kt. Bern in den nächsten Jahren ohne Zweifel weitere Fortschritte machen. Der Stein ist nunmehr ins Rollen gekommen.

— (#-Korr.) Die Polizeidirektion der Stadt Bern hat bekanntlich voriges Jahr das Gesuch des Franz Isenmann von Guttannen, in der Stadt Bern eine fahrbare Maschine zum Sägen und Spalten von Brennholz aufstellen zu dürfen, abschlägig beschieden. Isenmann ergriff hierüber Rekurs, wurde jedoch vom Gemeinderat, Regierungsrat und schließlich auch am 30. April vom Bundesrat abschlägig beschieden.

Luzern. Bei den Großratswahlen tritt zum ersten Mal eine offene Spaltung zwischen den Freisinnigen und „Demokraten" (eigentlich Sozialdemokraten) ein. Die letzteren stellen in jedem der 5 städtischen Kreise eigene Kandidaten auf. Dafür portiren die Freisinnigen die Arbeitervertreter Dr. Albisser und End nicht mehr. Den Nutzen von dieser Trennung werden vermutlich die Ultramontanen haben.

Schwyz. In Ober-Schönenbuch starb letzthin, 74 Jahre alt, Joh. Leonh. Ulrich, der früher zu den stärksten Männern des Landes gezählt wurde. Vom Stooß herab trug er drei Wochen lang alltäglich 20 Käse in den Boden hinab. Ebenso hat er ein mehrzentriges Klavier (es soll 188 Kilo schwer gewesen sein) auf den Stooß getragen.

Freiburg. Auch in Murten siegten die Liberalen, doch kam durch den Proporz auch ein Konservativer in den Gemeinderat, was die Konservativen durch Kanonendonner und Bankett feierten.

St. Gallen. Zum Zwecke der Einführung des elektrischen Lichtes hat der Gemeinderat der Stadt St. Gallen mit Herrn Billwiller zum „Schützengarten" einen Vertrag abgeschlossen, worin sich dieser verpflichtet, während 10 Jahren der Stadt von seiner Wasserwerksanlage an der Sitter im Erlenholz eine motorische Kraft in Form von elektrischer Energie im Betrage von 60 Pferdekräften zu liefern, und zwar mit Vorrecht vor anderweitig bedienten Einrichtungen solcher Art. Der Preis beträgt per Jahr und Pferdekraft 200 Fr., somit total 12,000 Fr.

Baselstadt. Vom Maurerstreik berichtet die „Nationalzeitung": Die Lohnbewegung der Maurer hat eine in mehrfacher Beziehung unerwartete Wendung genommen. Einerseits hat die Meisterschaft erklärt, auf die vom Regierungsrat angebotene Vermittlung nicht eintreten zu können; andererseits haben die Streikenden durch ihr tumultuöses Auftreten eine friedliche Beilegung außerordentlich erschwert. Es herrscht in der Bevölkerung eine hochgradige Aufregung über die bedauerlichen Auftritte, welche durch die Streikenden vor den Bauplätzen hervorufen werden. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß diese den guten Ruf unserer Stadt und die öffentliche Ruhe schädigenden Spektakelscenen, wie sie sich seit zwei Tagen in verschiedenen Teilen der Stadt abspielen, mit aller Energie unterdrückt werden sollten. Wie aus den heutigen Regierungsratsverhandlungen hervorgeht, hat sich auch der Regierungsrat in seiner letzten Sitzung mit der Angelegenheit befaßt und es sind, wie wir vernehmen, umfassende Maßregeln zur Herstellung der Ordnung in Aussicht genommen worden. Samstags mußte infolge des ausgeübten Terrorismus die Arbeit auf vielen Bauplätzen ruhen.

Ueber die Vorgänge an den Baustellen selbst wird uns geschrieben: Ein Teil der Streikenden, meistenteils Italiener, zieht zeitweise mit und zeitweise ohne Musik durch die Stadt zu sämtlichen Bauplätzen, um die noch arbeitenden Maurer von der Arbeit abzuhalten. Daß dies nicht gerade ruhig vor sich geht, ist begreiflich. Vor jedem Neubau entsteht ein Gejohle, daß einem oft Hören und Sehen vergeht. Wer sich nicht dazu verstehen kann, sich den Streikenden anzuschließen, sondern weiterarbeitet, der kann auf Prügel gefaßt sein. Es bleibt somit den Leuten nichts anderes übrig, als einfach zu streiken, mag einer wollen oder nicht. Aus diesem Grunde wächst die Zahl der Streikenden an. Viele Bauplätze sind sozusagen wie ausgestorben; es arbeiten in den Neubauten höchstens noch die Angehörigen anderer Gewerbe. Dem Bibliothekbau auf dem Petersplatze wurde Freitag abends ebenfalls ein Besuch abgestattet; die Polizei, die 16 Mann stark anwesend war, konnte der Uebermacht keinen Widerstand bieten. Leider lassen sich die Streikenden auch Ausschreitungen zu Schulden kommen, die ihnen jedenfalls mehr schaden, als zum Nutzen gereichen. So wurde bemerkt, daß am Bibliothekbau arbeitenden Maurern Steine zugeworfen wurden. Das hat sich übrigens Samstag vormittags beim Neubau an der Freienstraße-Pfluggasse wiederholt, doch konnten die Täter nicht ausfindig gemacht werden. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Montag morgen 5 Uhr wurden sämtliche 4 Feuerwehrkompagnien zur Verstärkung der Polizei einberufen. Angesichts der schwierigen Lage haben die Baumeister beschlossen, die Bauarbeiten vorläufig ganz einzustellen. Eine Maurer-Versammlung beschloß, den Streik so lange als möglich und mit allen Mitteln durchzuführen. Den Streikenden wird Suppe und Brot verteilt.

Aargau.

— General Herzog-Denkmal. Dem Komite für das General Herzog-Denkmal sind bis jetzt folgende Beiträge zugekommen:

1. Von Behörden:

1.	Stadtrat von Aarau	Fr. 5000.—
2.	Regierung des Kantons Aargau	„ 5000.—
3.	„ „ „ Baselland	„ 100.—
4.	„ „ „ Schaffhausen	„ 200.—
5.	Regierung des Kantons Schwyz	„ 100.—
6.	„ „ „ Solothurn	„ 300.—
7.	„ „ „ Tessin	„ 100.—
8.	„ „ „ Thurgau	„ 200.—
9.	„ „ „ Wallis	„ 100.—
10.	„ „ „ Waadt	„ 100.—

2. Von schweiz. Militärvereinen und Militärkursen:

Offiziere der Bart. 26 1894	Fr. 72.—
Unter-Offiziersschule 1894 der 5. Division	„ 101.—
Cavallerie-Cadreschule 1894 Zürich	„ 138.50
Verein der Offiziere der schweiz. Pos.-Artillerie	„ 100.—
Positions-Kompagnie 7, Wiederhlgs.-Kurs 1894	„ 70.—
Schweizerischer Artillerieverein	„ 716.50
Ostschweiz. Artillerie Offiziersverein	„ 200.—
Offiziersverein der 7. Division	„ 500.—
Centralkomite des schweiz. Militär-Sanitäts-Vereins	„ 25.—

3. Von kantonalen Militärvereinen:

Offiziersgesellschaft der Stadt Aarau	Fr. 1200.—
Pontonierfahrverein Bremgarten	„ 20.—
Offiziersgesellschaft der Stadt Lenzburg	„ 155.—
„ des Oberwynen- u. Seetales	„ 100.—
Unteroffiziersverein Frickthal (Aargau)	„ 20.—
Offiziersgesellschaft Baselstadt	„ 300.—
„ Baselland	„ 50.—
Genie-Verein in Bern	„ 110.—
Offiziersverein der Stadt Bern	„ 300.—
„ Aarberg und Umgebung	„ 30.—
Artillerieverein Thun und Umgebung	„ 50.—
Oberaargauischer Offiziersverein Herzogenbuchsee	„ 100 —
Offiziersverein Glarus	„ 150.—
Offiziersverein des Kantons Graubünden	„ 100.—
Unteroffiziersverein Neuenburg	„ 20.—
Artillerieverein Locle	„ 12.—
Offiziersgesellschaft Chaux-de-fonds	„ 50.—
Artillerieverein der Stadt St. Gallen	„ 50.—
Infanterieverein St. Gallen	„ 20.—
Unteroffiziersverein Montreux	„ 35.—
Offiziersgesellschaft des Kantons Wallis	„ 50.—
Zürcherischer Artillerie-Offiziersverein	„ 500.—
Militärverein-Sanitätsverein Zürich	„ 10.—
Allgemeine Offiziersgesellschaft der Stadt Zürich und Umgebung	„ 825.—
Artillerie Kollegium in Zürich	„ 600.—
Société militaire du Canton de Genève	„ 250.—

4. Von Schützengesellschaften.

Schießverein Lauffohr-Rein	Fr. 10.—
Feldschützengesellschaft Zuzgen	„ 10.—
Militärschießverein Zuzgen	„ 5.—
Schützengesellschaft Sisseln	„ 5.—
„ Sins	„ 10.—
„ Sarmenstorf	„ 10.—
„ Aarau	„ 100.—
Feldschützengesellschaft Kölliken	„ 20.—
Freier Schießverein Suhr	„ 6.—
Feldschützengesellschaft Wegenstetten	„ 10.—
Schützengesellschaft Lauterbach	„ 5.—
„ Stein	„ 20.—
„ Klingnau	„ 10.—
Freier Schießverein Aarau	„ 25.—
Militärschützengesellschaft Oberkulm	Fr. 15.—
Feldschützengesellschaft Wohlen	„ 25.—
Verein junger Schützen in Herisau	„ 20.—
Feldschützengesellschaft Bühler	„ 10.—
Schützengesellschaft Arlesheim	„ 15.—
„ Waldenburg	„ 10.—
Feldschützen Almendingen Rubigen	„ 15.—
Société de tir Court	„ 10.—
Schützengesellschaft Genevez und Caffran	„ 20.—
Feldschützengesellschaft Balligen	„ 10.—
„ Trub	„ 11.—
Schützengesellschaft Haut-Vuilly	„ 10.—
Militärschießverein Genf	„ 10.—
Schützengesellschaft Zernez	„ 17.—
„ Dagmersellen	„ 20.—
Feldschützengesellschaft Laupen	„ 15.—
„ Udligenschwyl	„ 10.—
Schützengesellschaft Carnaux	„ 20.—
„ Brents	„ 10.—
Tir de campagne Noiraigue	„ 15.—
Schützengesellschaft Motiers	„ 15.—
Société de tir l'arme nationale Buttes	„ 10.—
Schützengesellschaft Hessigkofen	„ 10.—
„ Welschenrohr	„ 5.—
„ Mühledorf	„ 10.—
„ Schönenwerd	„ 50.—
„ Andri Piotta	„ 5.—
„ Marchyst	„ 5.—
„ Avant garde la Sagne	„ 20.—
„ Dompierre	„ 5.—
„ Goumoens-la-ville	„ 10.—
Société vaudoise des armes speziales Lausanne	„ 200.—
Schützengesellschaft Sion	„ 20.—
Militärschießverein Tann	„ 12.—
Schützengesellschaft Wald	„ 15.—
„ Höngg	„ 25.—
Schießverein Wiedikon	„ 50.—
Militärschützengesellschaft Lachen-Vonwil	„ 20.—
Schießverein Wallisellen	„ 20.—
Militärschießverein Uster	„ 10.—

5. Von Schweizervereinen im Auslande:

Schweizer in Ravensburg und Umgebung	Fr. 77.57
Schweiz. Unterstützungsverein Helvetia Reutlingen	„ 32.—

6. Von einzelnen Offizieren und Privaten Fr. 2,978.85.

Total Eingänge: Fr. 22,369.42.

Wir verdanken den Spendern ihre gütigen Beiträge aufs Beste. — Die Gelder sind in Obligationen der Aargauischen Bank angelegt.

Der h. schweizerische Bundesrat hat unser Unternehmen einstweilen sympathisch begrüßt und auch der schweiz. Kunstverein uns seine Unterstützung zugesagt.

Obschon wir das Denkmal in einem, dem bescheidenen Charakter des verstorbenen Generals entsprechenden Rahmen zu halten gedenken, so reichen doch die uns zur Verfügung stehenden Mittel für die Errichtung eines Kunstwerkes nicht aus. Wir erlauben uns daher, die h. Behörden, Gesellschaften, Vereine, Militärs und Private, die sich bis jetzt an dem patriotischen Unternehmen nicht beteiligt haben, zu bitten, uns ihre Unterstützung ebenfalls zu Teil werden zu lassen.

Wir werden nicht ermangeln, auch fernerhin über den Stand der Angelegenheit Kenntnis zu geben.

Beiträge ersuchen wir an unsern Kassier, Oberstl. Hürbin, Chef der aargauischen Militärkanzlei, einsenden zu wollen, der dafür quittieren wird.

Aarau, den 1. Mai 1895.

Hochachtungsvoll!

Das Komite für das General Herzog Denkmal.

— Direkte Bahnlinie Jura-Gotthard. Das Komitee, welches den Bau dieser Bahn anstrebt, wird sich am 12. Mai in Langenthal versammeln.

— Aargauer in Amerika. In Highland, Ill., verschied am 26. März Adolf Hunziker im Alter von 39 Jahren. Er war geboren am 3. März 1856, in Reitnau, Kt. Aargau, und kam im Jahre 1867 mit seinen Eltern nach Highland.

Plauderstündchen bei Emilie Welti-Herzog.

Von Emil Hofmann (Zürich).*)

In einer vornehmen literarischen Wochenschrift hat unlängst ein „alter Herr" — ich vermute, daß es Friedrich Spielhagen gewesen — das Interview als eine willkommene Erfindung der Neuzeit begrüßt und den Interviewern alle Ehre angetan, die sich in Kürze auf dem Papier dartun läßt. Ich könnte nicht sagen, daß ich nicht wohlgefällig von diesem Urteil Kenntnis genommen hätte; denn ich hatte bereits die ersten zwei Interviews hinter und die Absicht zu noch weiteren fest in mir, also daß mir dieser Beifall zumal von solcher Seite sehr in die Augen stechen und meine Unternehmungslust nicht wenig anfeuern mußte. Allein zu einem Interview gehören immer zwei, obschon der moderne Journalismus das Kunststück fertig gebracht hat, eine Unterhaltung zwischen zweien, die sich je weder gesprochen, noch auch nur gesehen und geschrieben haben, der erstaunten Welt sozusagen wörtlich wiederzugeben. . . Ich wartete darum auf eine gute Gelegenheit; daß sie kommen werde, stand nach dem verheißungsvollen Anfang für mich außer allem Zweifel. Nach dem indischen Prinzen Gaikwar of Baroda und der Hofschauspielerin Marie Barkany mußte nun eine große Sängerin oder ein berühmter Staatsmann sich zeigen, wenn ich nicht mit meiner Hoffnung zu Schanden werden sollte. Im Notfalle hätte ich jemand kommen lassen, nur um Recht zu behalten. Es wurde aber nicht nötig; die Kunde von Frau Weltis Gastspiel an unserer Bühne traf ein; mir war geholfen, die berühmte Sängerin hatte ich nun!

Ja, wenn man sie nur so leicht zu einer Plauderstunde hätte bekommen können wie die andern! Die indische Hoheit hatte nichts zu tun und die ungarische Schauspielerin wenigstens keine so große Zahl von Freunden und Bekannten zu empfangen, wie dies aus naheliegenden Gründen bei Frau Welti der Fall sein mußte. Denn allzuhäufig kommt sie ja nicht zu uns, und wenn sie kommt, bleibt sie nur kurze Zeit, so daß man sich nicht lange bestimmen darf, wenn man sie besuchen will.

Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß Frau Welti-Herzog während ihres jüngsten Gastspielaufenthaltes in Zürich, also zehn Tage lang, tagsüber, wenn sie nicht auf der Bühne war, sozusagen ununterbrochen vom Morgen zum Abend Besuche zu empfangen oder welche abzustatten hatte, so daß sie sich wie die Aerzte oder die Hofleute einen förmlichen Stundenplan zurechtlegen mußte, der nach meinen Beobachtungen ziemlich streng innegehalten worden ist. Denn als ich ihr am Freitag meine Karte schickte, bekam ich sofort den Bescheid, daß sie Sonntags punkt 12 Uhr für mich zu sprechen sei, und als ich dann genau um diese Zeit — zu meiner eigenen Ueberraschung — mich in ihrer Wohnung meldete, ging eben eine Besucherin von dannen, und als ich ging, kam eine andere.

Frau Emilie Welti-Herzog wohnte in einer Villa im Seefeld, inmitten grüner Bäume und Wiesen, jedoch in nächster Nähe des Theaters. Im Korridor standen die Kränze des Ruhms und die an den vorhergegangenen Spielabenden ihr gespendeten Liebes- und Freundesdenkmal ein mannigfaltigen Blumenwerken ausgedrückt und erfüllten nun das Treppenhaus mit Farbenzauber und süßem Duft, also daß sie mir während des Aufstiegs zum Privatgemach der Künstlerin ihre Rollen mit bezwingender Gewalt vor Augen stellten.

Gleich das erste Wort unserer Unterhaltung galt den Besuchen. „Um für einen Tag Ruhe zu haben, habe ich mich gestern nach Aarburg geflüchtet", erklärte mir die verehrte Künstlerin, „denn hier", fügte sie lachend hinzu, „ist's zu arg."

Ich gab ohne weiteres zu, daß diese Flucht in die Stille auch mir begreiflich erscheine, obschon ich nicht verhehlen konnte, daß ich infolge dessen einen Tag später als sonst wohl der Ehre und des Vergnügens, von ihr empfangen zu werden, teilhaftig geworden sei. Uebrigens, so schloß ich, werde es in Zürich nicht „ärger" sein als in Berlin.

„O nein, da irren sie sich! Wir besuchen keine Gesellschaften und haben auch selten jemand zu empfangen. Man muß seine Zeit für sich haben, sonst verflacht man sich."

Auf die Frage, wie sie sich sonst in Berlin zu Hause fühle, gab mir Frau Doktor — denn also wird sie angeredet bei uns — den Bescheid, daß es ihr daselbst sehr gut gefalle, obschon sie ja manches, was die Natur bietet, entbehren müsse; allein dafür suche sie sich in den Ferien zu entschädigen.

Ich wunderte mich, warum Herr Dr. Welti sie auf dieser Fahrt ins Heimatland nicht begleite. „Mein Mann konnte nicht abkommen. Als Musikreferent eines großen Blattes ist er um diese Jahreszeit noch zu sehr angebunden. Sie ahnen kaum, was alles immer in Berlin auf Musik los ist; es gibt für meinen Mann beinahe keinen freien Abend den Winter hindurch. Ja, wenn diese Konzerte und Matineen nur wenigstens immer wirklichen Genuß böten. Aber das ist's eben! Mein Mann kehrt öfter mehr geärgert als erbaut davon heim. Ach, es ist ein Jammer, was für Mittelmäßigkeiten sich in Berlin breit machen; selten etwas Großes, Originales, immer nur Mittelgut. Und das anzuhören, ist wahrlich eine Aufgabe;"

Und diese Aufgabe wird einem Manne zu teil, der eine der ersten Sängerinnen und Darstellerinnen der deutschen Oper zu seiner Gattin hat!

Ob sie mit der Anteilnahme des hiesigen Publikums an ihrem Auftreten zufrieden sei?

„Es hat mich sehr gefreut, wirklich", lautete die lebhafte Antwort.

„„Sie werden gelesen haben"" — wollte ich fortfahren. . . .

„Wir lesen die Zeitungen nicht; wenn mein Mann im Kaffehaus etwas von Zürich liest, das mich interessiert, erzählt er mir davon; sonst haben wir keine Fühlung mit dem Leben hier."

Auf meine Frage nach ihren Rollen erhielt ich folgendes zur Antwort: „Die Frau Flut, die Regimentstochter und Nedda (in Leoncavallos Bajazzo) spiele ich mit völliger Hingabe, ich gehe gänzlich in diesen Rollen auf."

Ich gab meine Begeisterung über ihre Darstellungsweise Ausdruck, besonders über die der Frau Fluth, als welche Frau Emilie Welti sich auf unserer Bühne vorgestellt und verabschiedet hat. Dabei verhehlte ich aber mein Erstaunen darüber nicht, daß sie mit ebensoviel Erfolg als Nedda, d. h. in einer durch und durch dramatischen Partie, auftritt, denn ich glaubte, daß sie ausschließlich als Coloratursängerin tätig sei.

„Bewahre!" entgegnete sie lebhaft; „beinahe ebenso häufig trete ich als dramatische auf. Die Nedda z. B. habe ich in Berlin kreiert."

(Schluß folgt.)

*) Aus der „Thurg. Ztg."

— Brugg. (Korr.) Das hierseitige Bezirksgericht hat am letzten Freitag den Bäckerverband Brugg, der seinerzeit über einen Brugger Bäcker die Blokade erklärt hatte, zu einer Entschädigung von Fr. 5000 an den boykotierten Bäcker und zur Tragung sämtlicher Prozeßkosten verurteilt. Ein kleiner Dämpfer für auf Abwege geratene genossenschaftliche Selbsthilfe!

— Der Verschönerungsverein Homberg ist auferstanden. In einer Versammlung vom 1. Mai in Beinwyl wurden alle erforderlichen Vorkehren zur leichteren Besteigung des Hombergs und damit verbunden, zu vermehrtem Besuche des schönen Aussichtspunktes beschlossen. Um das nötige Geld zu beschaffen, sollen Tombola, Waldfeste, Konzerte ꝛc. wenn möglich auf dem Homberge selbst veranstaltet werden.

— Zofingen. Eine hochherzige Vergabung hat die Familie Offenhäuser in Zofingen zum Andenken an den jüngst verstorbenen Herrn S. Offenhäuser gemacht, indem sie dem Präsidenten der Bezirkskulturgesellschaft, Herrn Pfarrer Egg 5000 Franken überwies und zwar:

Für Ferienkolonien	Fr. 2000
Dem Armenerziehungsverein	„ 1000
Zu beliebiger Verwendung	„ 2000

Kleine Zeitung.

— Die Landsgemeinden üben in neuerer Zeit auf unsere Staatsmänner große Anziehungskraft aus. Nicht weniger als drei Bundesräte, die Herren Lachenal, Ruffy und Zemp sind am Samstag nach Glarus gereist, um dort der Landsgemeinde beizuwohnen.

— Kapitän Geiger des Dampfbootes „Zürich", durch dessen Unvorsichtigkeit der kürzlich gemeldete Zusammenstoß mit einem Schleppschiff bei Lindau herbeigeführt wurde, wurde von der Lindauer Hafenbehörde in Anklagezustand versetzt.

— Der Petrispfennig. Die letzten im Vatikan gepflogenen Abrechnungen ergaben einen neuerlichen Rückgang der Zuflüsse aus dem Petrispfennig; es werden gegenwärtig Beratungen über die Ausfindigmachung der Mittel und Wege gepflogen, durch welche dieser Abgang hereingebracht werden könnte.

— Das weibliche Gehirn. Der kürzlich in Petersburg verstorbene Professor Bischof war ein Gegner der Gleichstellung der Frauen aus dem Grunde, weil das Gehirn einer Frau kaum 1250 Gramm wiege, also durchschnittlich 100 Gramm weniger als das des Mannes. Nach dem Tode Bischofs wog man sein eigenes Gehirn und siehe da, es wog 5 Gramm weniger als das weibliche Gehirn.

— In Zug steckte ein 15jähriger Knabe einem Kameraden, der über ihn lachte, das Messer in die Brust, so daß er erheblich verletzt wurde.

— In Leipzig hat sich ein Schulknabe ertränkt, weil ihm sein Lehrer wegen einer Lüge harte Vorwürfe gemacht hatte.

— Bei Grindelwald fand am Sonntag abend ein Felssturz statt. Ein junger Bursche wurde von einem Stein getroffen und leicht verletzt. Mehrere Grundstücke sind verschüttet.

— In Berlin verhaftete auf der Straße ein Schutzmann eine Dame, wie er sagte, „auf Befehl des Kaisers". Er brachte die Verhaftete auf das Wachtlokal, wo sich ihre Unschuld herausstellte, der Schutzmann wurde tobsüchtig und mußte in eine Irrenheilanstalt verbracht werden.

Ausland.

Die Krisis in Oesterreich und Ungarn.

Ultramontanen Umtrieben ist es gelungen, über Oesterreich und Ungarn eine momentane Krisis heraufzubeschwören, die aber für die liberale Sache nur günstig sein kann und Tausenden die Augen öffnen wird über das staatsgefährliche Treiben klerikaler Heißsporne.

Die Vorgeschichte dieser Krisis ist folgende: Der päpstliche Nuntius (Gesandte) Agliardi, der in Wien seinen Sitz hat, macht seit einiger Zeit eine Reise durch Ungarn, angeblich um das Land kennen zu lernen, in Wirklichkeit war aber der Zweck dieser „Vergnügungsreise", im Namen des Papstes zu agitieren und die klerikal politische Opposition zu stärken. Das geht unzweideutig aus mehreren Reden hervor, die der Nuntius gehalten hat; der Zweck dieses Eingreifens ist klar: die kirchenpolitischen Reformen sollen hintertrieben und die katholischen Geistlichen, die durchaus nicht alle so päpstlich und streitsüchtig sind, wie man es in Rom gerne sähe, sollen aufgestachelt werden, die Hetzerei gegen die Liberalen eifriger zu betreiben, damit Ungarn für die Reaktion reif und das Land zum willenlosen Werkzeug der römischen Kurie werde.

Mit vollem Recht erblicken nun die liberalen Ungarn in der Agitation des päpstlichen Gesandten Agliardi eine unbefugte Einmischung einer fremden Macht, des Papsttums. In der Tat ist ja ein Nuntius nichts anderes als ein Gesandter. Die Nuntien wurden nach dem tridentinischen Konzil eingeführt und waren von jeher besondere Agenten des Papstes zur Durchführung der Gegenreformation und der päpstlichen Politik überhaupt. Solche Nuntien gibt es gegenwärtig in Wien, München, Brüssel, Paris, Madrid und Lissabon; mit Energie wußten sich die Nuntiaturen vom Leibe zu halten: Preußen, England, Rußland und Ungarn, die Schweiz hat sich den Nuntius, der bis in die Siebziger Jahre in Luzern residierte, glücklicherweise vom Halse schaffen können.

Der Wiener Nuntius ist in Ungarn gesetzlich nicht anerkannt und darum haben sie dort das volle Recht, sein Auftreten als unberechtigte Einmischung zu behandeln.

In der ungarischen Kammer haben die Liberalen deutlich dargetan, daß Ungarn als selbstständiger und unabhängiger Staat nicht dulden könne, daß eine fremde Macht, das Papsttum, in regierungsfeindlicher Tendenz tätig sei. Der ungarische Ministerpräsident, Baron Banffy erklärte das mit der größten Entschiedenheit. Am Schluß seiner Erklärung fügte Banffy bei, die gemeinsame Regierung Oesterreich-Ungarns sei gleicher Ansicht wie er und habe beim Vatikan bereits um Aufklärung über das Verhalten Agliardis gebeten. Die Erklärung erregte bei den Liberalen großen Jubel, gewaltigen Zorn bei den Ultramontanen.

Nun wäre alles in Ordnung gewesen, aber da geschah etwas ganz Unerwartetes, Unerhörtes, was das größte Aufsehen hervorrufen mußte. Das mit dem Klerikalismus verbündete Wiener Regiment erließ nämlich eine amtliche Erklärung, worin gesagt wird, daß Banffys Aussagen im ungarischen Abgeordnetenhaus auf Unrichtigkeiten beruhen, der Minister des Auswärtigen, Kalnoky sei nicht gleicher Meinung mit der ungarischen Regierung und wenn Banffy das Gegenteil behaupte, so befinde er sich sehr im Irrtum. Auch sei es unzutreffend, daß von Wien aus beim Papste bereits Schritte in der Affaire Agliardi getan worden seien; das Verhalten Banffys sei rücksichtslos gegenüber den freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum päpstlichen Stuhle.

Es ist klar, daß diese Desavouierung Banffys das größte Aufsehen machen mußte, um so mehr, als auf keinen Fall anzunehmen ist, Banffy habe in der Kammer mehr gesagt, als der Wirklichkeit entspricht. Die Sache verhält sich wohl so, daß Kalnoky nicht darauf gefaßt war, daß Banffy sogleich der Oeffentlichkeit Mitteilung machen würde von den beim Vatikan getanen Schritten. Offenbar wünschte Kalnoky dies noch geheim zu halten; man sieht da eben wieder einmal, welch ein Unterschied besteht zwischen dem wirklichen Liberalismus in Ungarn und der Leisetreterei in Wien.

Die schroffe Zurückweisung der Erklärungen Banffys durch Kalnoky mußte natürlich zu einer sofortigen Krisis führen, über welche jedoch genaue Nachrichten noch nicht vorliegen.

Banffy reiste augenblicklich nach Wien, um dort Satisfaktion zu erlangen und andernfalls seine Demission zu geben.

Aber auch Kalnoky habe seine Demission gegeben.

Einer der beiden Männer wird fallen, vielleicht sogar alle beide. Gestern hat zwar eine Depesche gemeldet, die einstündige Audienz Banffys beim Kaiser habe zum Resultat gehabt, daß eine Aussöhnung zwischen den beiden Ministern versucht werden soll; es ist aber kaum daran zu denken, daß die Sache so glatt abläuft.

* * *

Deutschland. Mit einer gewissen Hartnäckigkeit erhält sich das Gerücht einer drohenden Kanzlerkrisis. Der Berliner Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt dazu: „In früherer Zeit galt, wenn man Intriguen auf die Spur kommen wollte, das Wort: cherchez la femme. Sollten vielleicht die anonymen Zettel, welche den Zeitungen bald nach dem Amtsantritt des Fürsten Hohenlohe die Absicht des Kaisers verrieten, dem jetzigen Reichskanzler eine Entschädigung für den mit der Uebernahme des Reichskanzlerpostens verbundenen finanziellen Nachteil zu gewähren, von einer Damenhand lanciert worden sein? Eine spätere Geschichtschreibung wird hierüber Angaben machen können, wie sie ein Zeitungskorrespondent der Gegenwart gar nicht wagen dürfte, selbst wenn er noch so gute Gewährsmänner haben sollte. Sie wird dann wohl auch konstatieren, was die Zeitungen von heute verschweigen, daß bei Hofe, d. h. in der nächsten Umgebung der allerhöchsten Person, jetzt wie unter dem Kaiser Friedrich und auch unter dem alten Kaiser zuweilen mehr Politik gemacht wird, als gut sein mag."

Der Stich scheint auf die verwitwete Kaiserin Friedrich zu zielen. Bekanntlich hat schon Bismarck über die „Politik im Unterrock" lamentiert.

— Das Schicksal der Tabaksteuervorlage ist jetzt besiegelt, da die zuständige Reichstagskommission die grundlegenden Paragraphen dieses Entwurfs trotz allen Vorstellungen und Konzession des Reichsschatzsekretärs Posadowsky, der sich schon mit 10 Millionen Mark zufrieden geben wollte, mit 18 gegen 4 Stimmen abgelehnt hat.

— Die „Meinungsfreiheit" in der katholischen Kirche wird durch die folgende Mitteilung der „Frankfurter Zeitung" trefflich illustriert: „Eine Maßregelung macht in Bayern viel von sich reden. In einer Versammlung zu Auerbach wurde dem Abgeordneten für Fuchsmühl, dem zum Centrum gehörigen Lehner ein Mißtrauensvotum erteilt. In der Versammlung trat ein junger Geistlicher, ein Kaplan Würzberger, auf, der dem Centrum rücksichtslos den Spiegel seiner zahlreichen Sünden vorhielt, angefeuert durch die Erlebnisse in dem nahen Fuchsmühl. Der Bischof von Bamberg hat daraufhin den Geistlichen zur Strafe versetzen lassen."

Verschiedenes.

— Merkwürdiger Unglücksfall. In Hohenmölsen setzte eine Mutter ihr noch nicht ein Jahr altes Kind in den Hof, damit es dort spielen sollte. Unvermutet geriet nun plötzlich ein Hahn aus der Nachbarschaft dahin, fiel über das Kind her und brachte ihm mehrere heftig blutende Kopfwunden bei. Die durch das Schreien des Kindes herbeigezogene Mutter hatte Mühe, das bösartige Tier, welches noch immer auf den Kopf des Kindes hackte zu entfernen. Zum größten Schmerze der Eltern verschied bald darauf das Kind an den erlittenen Verletzungen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 6. Mai. Der Kassationshof hat auf die Kassationsbeschwerde im Bolligerhandel hin, die Parteien zu einer mündlichen Verhandlung auf den 10. Juni einberufen.

Zürich, 6. Mai. Laut „N. Z. Ztg." beträgt der verfügbare Reingewinn der Nordostbahn Fr. 5,500,000 oder Fr. 630,000 mehr als im Jahr 1893. Das gesamte Aktienkapital erhält 6 % Dividende.

Zürich, 6 Mai. Die Hochschulprofessoren Treichler und Fick treten Ende des Sommersemesters in den Ruhestand.

Bern, 6. Mai. Der schweizer. Eisenbahnverband bewilligt für den Transport von Gartenbauprodukten für die landwirtschaftliche Ausstellung in Bern spesenfreien Rücktransport und für Herreise Besörderung per Eilgut zu Frachtguttarifen. Die Frist für Anmeldungen bei den kantonalen Kommissariaten läuft mit 1. Juli ab.

Genf, 6. Mai. Die Bestattung Karl Vogts findet morgen nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof St. Georges bei Genf statt. Die letzten Ehren werden vor der Universität erwiesen werden.

Freiburg, 6. Mai. Die Oppositionsparteien haben in der Stadt Freiburg ihre Gewählten bezeichnet, welche dem neuen Stadtrate angehören sollen; es sind die: Herren: Arthur Galley und Advokat Bielmann, Radikale: Uldry, von der radikalen Arbeiterpartei; Advokat Bourgknecht und Roman Weck. Die Regierungsanhänger haben ihre Gewählten noch nicht bezeichnet. Heute abends brachte die „Landwehr-Musik" dem neugewählten Stadtrate ein Ständchen, welches Herr Advokat Bourgknecht bestens verdankte.

Heute fand hier der sog. „Mai-Markt" statt; der Zudrang war bei prachtvollem Wetter sehr stark. Aufgefahren wurden: 681 Kühe, 80 Pferde, 676 Schweine u. s. w. Die Preise sind im Steigen.

Der Große Rat tritt morgen zur Frühlingssession zusammen.

Chur, 6. Mai. Der gestern neugewählte Große Rat besteht nach zuverlässiger Schätzung aus 45 Freisinnigen und 26 Konservativen. Er wird am 20. Mai zur konstituierenden Sitzung zusammentreten.

Bei Maienfeld wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der mutmaßlich ermordet worden. Gegen eine die Gegend durchstreifende Zigeunerbande liegen Verdachtsmomente vor.

Olten, 6. Mai.. Von allen Seiten trafen hier heute Lourdespilger ein, darunter viele Kranke. Ein Sonderzug brachte sie nachmittags nach Biel.

Locarno, 6. Mai. Ein gewisser Letzel, Zahnarzt aus Neisse, der während etwa drei Wochen in einem Hotel Locarnos logiert hatte und wegen einer in Davos begangenen Unterschlagung gerichtlich verfolgt war, hat sich gestern im Gefängnis mit Morphium vergiftet.

Stans, 6. Mai. Dr. Wyrsch lehnt die Wahl zum Ständerat ab, da gegen dieselbe Beschwerde erhoben worden ist. Die Regierung beschloß einstimmig, den Landrat zu einer außerordentlichen Sitzung einzuladen und demselben die Abhaltung einer außerordentlichen Landsgemeinde auf 19. Mai zu beantragen.

Paris, 6. Mai. Das „Journal des Débats" sagt, daß nun nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Regierungen von China und Japan Unterhandlungen eröffnen werden zur Bestimmung der Kompensationen, welche Japan gewährt werden sollen für die Aufgabe der Halbinsel von Liao Tong. Die Mächte würden zur Unterstützung Japans intervenieren.

Paris, 6. Mai. Der Korrespondent des „New-Yorker Herald" in Tokio, der sonst vorzüglich informiert ist, meldet, Graf Ito wolle demissionieren. Rußlands Forderung, Port Arthur aufzugeben, rufe einen Entrüstungssturm hervor. Japan weise eine derartige Einmischung zurück und sei kampfbereit. Rußlands Schiffe haben das japanische Meer verlassen und konzentrieren sich nach Wladiwostock.

Wien, 6. Mai. Der Kaiser richtete unter heutigem Datum an den Minister des Aeußern Kalnoky ein allerhöchstes Handschreiben, welches unter dem Ausdruck des vollsten Vertrauens die Annahme der von Kalnoky eingereichten Demission ablehnt.

Wien, 6. Mai. Der Kaiser empfing heute Mittags den Minister Josika, der ihn morgen nach Na begleiten wird. — Die ungarischen Fachreferenten für die Fortsetzung der Verhandlungen über die italienischen Weine werden heute Nachmittag hier eintreffen.

Wien, 6. Mai. Die Note Kalnockys an Banffy vom 25. April, die heute im ungarischen Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, vermißt einen Aufschluß über das Maß der Einmischung Agliardis in die inneren Angelegenheiten Ungarns mit dem Bemerken, Kalnocky könne sich über die Beantwortung der Interpellation nicht näher auslassen, bevor nicht eine Frage formuliert sei. Kalnocky hält ganz für richtig, daß keiner Macht eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten zustehe; der Nuntius scheine ihm durch Ansprachen die oppositionell gegen die Regierung ausfallen mußten, eine tadelnswerte Taktlosigkeit begangen zu haben. Kalnocky erklärt sich in der Note bereit, durch den Botschafter gegen das taktlose Auftreten des Nuntius Einspruch zu erheben, falls es die österreichisch-ungarische Regierung als angewiesen erachte.

Budapest, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident legte den Notenwechsel zwischen ihm und Kalnoky vor, er verlas die beiden Noten, welche beweisen, daß zwischen ihm und Kalnoky bezüglich der Tatsachen volle Uebereinstimmung herrschte. Was die Frage angehe, ob eine Intervention bei der Kurie bereits erfolgt sei, hätte die Regierung, welche auf die vom 26. April datirte Note Kalnokys bereits am 27. April geantwortet habe, am 1. Mai der Ansicht sein müssen, daß die am 25. April in Aussicht gestellte Intervention bereits erfolgt sei. Die Regierung halte, sagte der Redner zum Schluß, den am 1. Mai eingenommenen Standpunkt aufrecht, daß Niemanden, also auch nicht dem heiligen Stuhle, eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Staates gestattet sei. Das Haus nahm von dieser Antwort mit großer Mehrheit Kenntnis.

Telegramme vom 7. Mai.

New-York. Der „New-York Herald" vernimmt aus Guayaquil, die meisten Blätter seien unterdrückt worden und mehrere Regimenter seien zu den Rebellen übergegangen, welche die Oberhand gewinnen. Der Gouverneur sei gefangen. Ueber 100 Frauen seien in die Kaserne von Canar eingebrungen und hätten dort die politischen Gefangenen befreit.

London. Die „Daily News" wissen zu berichten, England sei es gewesen, das Japan den Rat erteilt habe, die Vorstellungen der europäischen Mächte zu berücksichtigen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Baumann, Felix, Jakobs sel., Figis, von Suhr; Herbold, Karl, von Lordach, Großh. Baden, gewesener Tamlehrer in Aarau. Eingabe bis 8. Juni. — Bremgarten. Stutz, Josef, Wirt, in Wohlen. Eingabe bis 20. Juni. — Brugg. Wernli, Johann Rudolf, Hafner in der Au, Gemeinde Lauffohr; Fehlmann, Rudolf, Landwirt in Gallenkirch. Eingabe bis 5. Juni. — Lenzburg. Kieser, Anna Maria geb. Meier, Witwe des Friedrich Kieser, gewes. Sternewirt und Bahnhofrestaurateur, von und in Lenzburg; Meier, Melchior, Bäcker, und dessen Ehefrau Meier, Verena geb. Tanner, beide von und in Dintikon. Eingabe bis 4. Juni.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Bürgisser, Anna Maria, Martinspars in Oberlunkhofen. Eingabe bis 20. Juni. — Lenzburg. Rodel, Friedrich, Färber, von und wohnhaft gewesen in Staufen. Eingabe bis 4. Juni. — Zofingen. Bachmann-Häulermann, Friedrich, Lehrer, von Bottenwyl, wohnhaft gewesen in Hofingen; Beff, Franz Karl Friedrich, Kaufmann, von und in Aarburg; Leuenberger, Ludwig, von Melchnau, gewesener Pächter auf dem Sennhof zu Brittnau. Eingabe bis 15. Juni.

Konkurs-Eröffnungen.

Laufenburg. Oeschger, Friedolin, Schmieds, von Büren, Gemeinde Ganslingen. Eingabe bis 21. Mai. — Lenzburg. Seiler, Jakob, Metzger, von Tägerig, in Seengen wohnhaft. Eingabe bis 15. Mai.

Rehabilitationen.

Baden. Peterhans, Kastor, Seiler, von Fislisbach. — Bremgarten. Blattner, Josef Leonz, älter, alt Gemeinderat, von Tägerig. — Lenzburg. Galliker, Jakob, Cigarrenarbeiter, in Niederhallwyl wohnhaft gewesen. — Rheinfelden. Guthauser, Alphons, Isaaks, von und in Zeiningen.

Wochenmarkt in Aarau vom 4. Mai 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	00-00
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kalbfleisch p. „	1.80—2.	Blumenkohl per Kopf	00—0.
Schaffleisch p. „	1.80—1.90	Kopfsalat per Kopf	15
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	20—30
Dürrer Speck p. „	2—	Spinat per Deckel	20—30
Erdäpfel p. 100 L.	6.50—7.	Kraut „ „	15—25
„ p. Becken	0.15	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
Anken p. Kilo	2.20—2.40	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Eier 9—10 Stück	60	Lauch per Büschel	0.10
Aepfel, saure 1—3 Paar	10	Schnittlauch 4 „	0.10
„ süße 1—4 „	0.10	Sellerie 1 Stück	0.00
Birnen 0 „	0.10	Spargeln p. Büschel	25—450
Spalierbirnen 0 Stück	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Chefen per Kilo	0.00
Pflaumen 00 „	0.00	Erbsen „ „	0.00
Pfirsiche 0 Stück	0.00	Bohnen, grüne p. Teller	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	0.00	„ dürre „ „	0.00
„ rote p. „	0.00	Rettiche 2 Stück	0.00
Trauben per Kilo	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.10
Dürrefleischschnitze	25—30	Gelbe Rüben	—10 Stück	0.10
„ Birnenschnitze „	0.35	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnen	35—40	Zuckerrübi per Teller	0.20
„ Kirschen p. Tgl.	0.10	Kohlrüben per Stück	0.10
Bienenhonig per Pf.	0.00	Sauerkraut per Teller	15—30

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	20,5	728,0	763,0	NE₂	hell
6.	Abd. 9 Uhr 30	13,1	728,3	763,3	SE₀	dunst.
7.	Morg. 7 Uhr 30	12,3	728,3	763,3	NE¹/₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 6,3 °C. Maximum 21,9 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,0 °C, Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 1,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 7. Mai 1895.

Veränderliche Bewölkung und zu Gewitterregen geneigt.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Uebung für den Alt 8 Uhr Probelokal. 1734

Sängerbund.
8¼ Uhr Theatersaal. 1735

S. A. C.
Dienstag den 7. Mai, abends 8¼ Uhr, im **Café Bircher,**
Zusammenkunft. 1731

Schützengesellschaft Aarau.
Die Mitglieder werden ersucht, sich an der heute nachmittags 2½ Uhr in Schönenwerd stattfindenden Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes
Herrn
Brandolf Siebenmann-Brun
zahlreich zu beteiligen.
1730 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.
Testamentseröffnung.
Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 20. April 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 1728
Testament der Fräulein **Grether, Katharina Juliana,** Erzieherin, von Tannenkirch, Großherzogthum Baden, in Aarau; d. d. 11. September 1886 und Testamentskodizill derselben d. d. 24. März 1892.

Steigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt **Mittwoch den 8. Mai,** nachmittags 2 Uhr, beim Pfandlokal (Gemeindehaus) an eine Steigerung:

1 älteres Pferd (Rapp).

Ober-Entfelden, 4. Mai 1895.
Betreibungsamt Ober-Entfelden:
1718 **Thut-Bächli.**

Täglich frische
Glaces
empfiehlt bestens 1737
Hans Rohr, Conditor.

Blutorangen

frische Sendung empfiehlt 1668
F. Gloor-Siebenmann.

Hüte

in Stroh u. Palmier
für Herren, Knaben und Kinder,
ganzbare u. moderne Formen.
Preis von Fr. 1. — an.
E. Pfisterer.
1687

Lebende
Goldfische
empfiehlt bestens 1733
Jæcker-Haller.

Weinreisender.

Eine leistungsfähige, altbekannte und seit Jahren gut eingeführte **Weinhandlung, Spezialität Waadtländerweine, sucht** per 1. August künftig für Bereisung der Kantone Aargau, Baselstadt und Baselland einen ganz tüchtigen, gewissenhaften **Reisenden,** der in dieser Branche schon mit gutem Erfolg tätig war. — Nur ganz prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Chiff. A 2146 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**
1689

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerlässlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwager und Onkel

Herrn

Joseph Rey

Gemeindeammann und Tierarzt

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, im 54. Altersjahre zu sich zu rufen.
Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Muri, 6. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 1738
Donnerstag den 9. Mai, vormittags 8 Uhr.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Brandolf Siebenmann-Brun,

Fabrikant,

heute morgen 5 Uhr, nach kurzer Krankheit im 63. Altersjahre an einem Herzschlage sanft entschlafen ist.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken. 1720

Die trauernden Hinterlassenen:

Herr **Gottlieb Siebenmann** und Frau, Aarau,
Frau **Marie Zehnder-Siebenmann** u. Tochter, Aarau,
Frau **Johanna Rahholz-Siebenmann** und Familie, Schönenwerd,
Herr **Fritz Siebenmann** und Frau, Zürich,
Frau **Elise Richner-Siebenmann,** Aarau,
Fräulein **Hedwig Brun,** Luzern,
Herr **A. Tiskeli-Brun,** Luzern,
Herr **Hans Rahholz-Schaefer,** Schönenwerd.

Schönenwerd, den 5. Mai 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 7. Mai, nachmittags 2½ Uhr, in Schönenwerd.
Man bittet, Condolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 6. Mai** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 2. Mai 1895. 1663
Die Bauverwaltung.

Warnung.

Vom nächsten Donnerstag den 9. d. M. an wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

1729 **Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.**

Cadetten-Uniformen

fertig und nach Maß empfiehlt bestens
Gust. Gerber, March.-Tailleur,
6157 **Zofingen.** Vordere Vorstadt. **Aarau.**

Bad- und Waschanstalt Aarau

Eingang Storchen- und Färbergäßli.
Die Bäder sind täglich von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.
Auf Verlangen werden **Sool-, Meersalz-, Kräusch-, Kamillen-, Kräuter-, türkische** und **Dampfbäder** gegeben. 1665
Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich höflichst
G. Trefzger.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Beleuchtungsschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Bentile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußrohr, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Veko-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Veko-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.
Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.
Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
Walter Schmuziger.
1590
NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Cadetten-Vestons

in verschiedenen Grössen, v. Fr. 22. 50 an, sowie

Tuch & Halbtuch

für Vestons & Hosen

in mehreren Qualitäten, zu billigsten Preisen, empfehlen bestens 1732

Gamper & Co.

Spezialität
Fabrikation
Garantie.
Vorteilhafteste Preise.

von
Martini-Stutzer
Kal. 7½ mm.
Gewehrfabrik
H. Rychner,
Aarau.
1449
Umänderungen in Kal. 7½ mm.

St. Laurenzenbad.

Eröffnung der Bäder
1700 mit Sonntag den 5. Mai.
A. Wüthrich-Elmer.

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen
Kurort Kilchzimmer
Telegr.& Post Langenbruck Telephon.
Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.
Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.
Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.
Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711
Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Aarburg, den 1. Mai 1895.

P. P.

Ich mache einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage den

Gasthof z. Krone in Aarburg

käuflich übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste zuvorkommend und in jeder Beziehung reell zu bedienen.

Table d'hôte
um 12 Uhr à Fr. 2. 50 mit Wein.
Restauration zu jeder Tageszeit. — Große Räumlichkeiten für Hochzeiten und Vereine.
Eigene Fuhrwerke.
Telephon. **Portier am Bahnhof.**
Achtungsvoll 1701
B. Ringier-Schießer.

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.
Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch-** und **Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagéren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Mein
Herrnhandschuh-Lager
ist in jeder Beziehung mit den besten Artikeln assortiert.
Prima Militär-Handschuhe.
Achtungsvollst 1837
Val. Sernatinger, Aarau.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.
1671 **Der Gemeinderat.**

Dürren Speck

(hierländische Waare)
ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ „ ½ „ „ „ —.80
Kinnbäckli „ „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt,
empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit.
Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weider
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Wegzeng. Nr. 1, II. Et.

Zu verkaufen:

1. Sofort auf Abbruch eine **Kunst** mit **Kunstwand** und dazu gehörendem **Kochherd.**
2. Zwei kleinere eiserne **Kochherde.**

Auskunft erteilt Herr **J. Andres,** Schreinermeister, in Aarau. 1728

Zu vermieten:

In schönster Lage der Stadt eine **Wohnung** mit drei Zimmern, ein Mansardenzimmer, Gartenanteil u. Wassereinrichtung nebst dem übrigen Zubehör. 1736
Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1631
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 706
Auf anfang Juni der **2. Stock** in Nr. 294, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Anteil Garten.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kreusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
Apoth. **Kreusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skrophein, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Grenzbesetzung
und internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aaran, Mittwoch den 8. Mai 1895 № 108 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schuldbetreibung und Konkurs.

(Uebertragung der Kompetenzen des Bundesrates an das Bundesgericht.)

Am 29. Juni 1894 hat die Bundesversammlung den Bundesrat durch ein Postulat eingeladen, zu untersuchen, ob nicht die Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen dem Bundesgericht statt dem Bundesrate übertragen werden sollte. Der Bundesrat selbst hatte sich schon früher mit dieser Frage beschäftigt, da es sich herausgestellt hatte, daß die einlaufenden Rekurse und Beschwerden zum großen Teil juristischer Natur sind und oft die schwierigsten Rechtsfragen darbieten, die am richtigsten im Sitzungssaal des Bundesgerichts zu behandeln und zu erledigen sind. Der ohnedies überlastete Bundesrat verlor mit dem Studium der Akten zu viel Zeit und das Verfahren konnte doch nicht rasch durchgeführt werden, da die Verhandlungen das Betreibungs- und Konkursamt, die Aktenzirkulation, das Justizdepartement, den Kanzleitisch des Bundesrates und endlich das Kollegium dieser Behörden zu passieren haben. Nun hat das Justiz- und Polizeidepartement einen Entwurf ausgearbeitet betreffend die Uebertragung der Kompetenzen des Bundesrates in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen an das Bundesgericht und betreffend Abänderungen am Bundesgesetz vom 11. April 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs und am Bundesgesetz vom 22. März 1893 über die Organisation der Bundesrechtspflege, der vom Bundesrat soeben gutgeheißen wurde. Was die Abänderungen am Gesetze über Schuldbetreibung und Konkurs anbetrifft, so sind dieselben in den einzigen Satz gefaßt: In allen den Beziehungen, in denen in den Artikeln 15, 16, 19, 28 und 334 des Bundesgesetzes vom Bundesrate die Rede ist, tritt an dessen Stelle das Bundesgericht.

Augenscheinlich war es ein Irrtum — gesteht das Justizdepartement ohne Umschweife in seiner Botschaft — anzunehmen, die Aufgabe des Bundesrates im Gebiete des Schuldbetreibungs- und Konkurswesens werde vornehmlich darin bestehen, Verstöße in der Form des Verfahrens zu beseitigen oder zu verhüten, Weisungen zu erteilen, Verfügungen zu treffen, nicht aber darin, Urteile auszufällen. Auch darin gab man sich einer irrtümlichen Erwartung hin, daß man annahm, die vom Bundesrate zu erledigenden Geschäfte werden sich vermindern, nachdem infolge der praktischen Anwendung des Gesetzes Inhalt und Bedeutung seiner Bestimmungen genauer bekannt sein würden. Das Gegenteil hat sich herausgestellt. Die Zahl der an den Bundesrat gerichteten Rekurse wächst fortwährend, sei es, weil neue Fragen entstehen, sei es, weil die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit des Verfahrens die von den kantonalen Instanzen nicht erhörten Beschwerdeführer zur Weiterziehung ihrer Sache anlockt. Von 188 im Jahre 1892 stieg die Zahl der Rekurse auf 225 im folgenden Jahre und auf 230 im Jahre 1894.

Und welch reiche Auswahl anziehender und interessanter Rechtsfragen bieten diese Rekurse dar! Legitimation der Parteien, Betreibungsort, Bestimmung des Wohnsitzes, Einfluß von Irrtum oder Betrug bei der Verzinsung eines Spezialdomizils, Festsetzung der Erfordernisse des Gewahrsams an einer gepfändeten oder zu pfändenden Sache, Unterscheidung zwischen körperlichen und unkörperlichen Rechten und Sachen, Begriff der Rechtsverweigerung, Begriff des Lohnes, Wirkung und Umfang des Miet- und Pachtretentionsrechtes u. s. f. In der Tat, die bei der Zwangsvollstreckung von Schuldforderungen auftauchenden Fragen stehen im Mittelpunkte des ganzen Zivilrechtes, sie berühren das Immobiliarsachenrecht so sehr wie das Obligationenrecht, das Güterrecht der Ehegatten so sehr wie das Erbrecht. Gerade wegen der rein juristischen Natur und der Mannigfaltigkeit dieser Fragen aber eignet sich der Bundesrat so wenig zu deren Lösung.

Die oberste politische und administrative Behörde der Eidgenossenschaft ist nicht dafür eingesetzt, schwierige zivilistische Rechtsfragen zu entscheiden, so anziehend diese Geistestätigkeit sein mag; sie ist durch ihre Organisation auch nicht darauf eingerichtet. Für das Studium und die Lösung solcher Fragen ist die Stille des Arbeitszimmers eines Richters, wenn nicht unentbehrlich, so doch förderlicher als die Unruhe, die auf den Departementen des Bundesrates herrscht, wo die Geschäfte in unaufhörlichem Wechsel sich jagen. Allerdings hat der Bundesrat in dem Rate für Schuldbetreibung und Konkurs einen sehr schätzenswerten Mitarbeiter gefunden, dessen Gutachten ihm in dem Labyrinthe schweizerischer Zivilrechtsgesetze als Führer dienen und dessen zuverlässige Mitwirkung ihm seine verantwortungsreiche Aufgabe einigermaßen erleichtert. Beweist aber nicht gerade die Schaffung dieses Betreibungsrates, daß die Geschäfte einer Rekursinstanz für Betreibungs- und Konkurssachen allzusehr außerhalb des Gesichtskreises des Bundesrates liegen?

Abhilfe kann nur darin gefunden werden, daß die oberste Leitung des Schuldbetreibungs- und Konkurswesens einer eidgenössischen Gerichtsbehörde übertragen wird. Diese Behörde kann keine andere sein als das Bundesgericht. Das Bundesgericht ist nach Art. 106 der Bundesverfassung berufen, die Rechtspflege, soweit dieselbe in den Bereich des Bundes fällt, auszuüben. Art. 114 der Bundesverfassung hat bereits den Fall ins Auge gefaßt, daß dem Bundesgerichte außer den in den Artikeln 110, 112 und 113 bezeichneten Gegenständen zivilrechtlicher, strafrechtlicher und staatsrechtlicher Natur noch Befugnisse übertragen werden, durch welche den in Art. 64 vorgesehenen eidgenössischen Gesetzen eine einheitliche Anwendung des diese Materie regelnden Bundesgesetzes übertragen wird, so kann man sagen, daß die Bundesgesetzgebung damit den von der Verfassung zwar nicht in Befehlsform vorgeschriebenen, wohl aber doch ausdrücklich angedeuteten Weg betritt, nachdem ein von ihr versuchsweise eingeschlagener anderer Weg nicht in der erhofften Weise zum Ziele geführt hat.

Um das Verfahren vor Bundesgericht zu regeln, werden folgende Abänderungen am Bundesgesetze über die Organisation der Bundesrechtspflege vorgeschlagen.

Art. 2. Artikel 2 des Bundesgesetzes über die Organisation der Bundesrechtspflege wird durch die nachstehenden Bestimmungen ersetzt:

„Die Kanzlei des Bundesgerichtes besteht aus folgenden Beamten: 1. drei Gerichtsschreibern; 2. drei Sekretären; 3. einem Archivar. Es werden ferner Kanzlisten (Kopisten) und zur Bedienung des Gerichtes Weibel angestellt. Wenn die Geschäfte es erforderlich machen, können mit Genehmigung der Bundesversammlung weitere Sekretäre, sowie auch ein zweiter Archivar angestellt werden."

Art. 3. Als Artikel 16 bis wird folgende Bestimmung aufgenommen: „16 bis. Das Bundesgericht bestellt aus seiner Mitte eine Schuldbetreibungs- und Konkurskammer; dieselbe besteht aus dem Vizepräsidenten des Bundesgerichts als Vorsitzendem und vier weiteren Mitgliedern, von denen je zwei aus jeder Abteilung des Gerichts genommen werden."

Art. 4. Artikel 17 erhält folgenden zweiten Absatz:

„Ebenso hat in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, wenn das Gesetz vom Bundesgericht oder dessen Präsidenten spricht, die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer oder ihr Präsident zu handeln."

Art. 5. Absatz 1 des Artikels 19 erhält folgende Fassung:

„Das Bundesgericht wählt je auf 1. Januar für die Dauer von zwei Jahren die Mitglieder seiner beiden Abteilungen, der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer, der Anklagekammer, der Kriminalkammer, des Bundesstrafgerichts und des Kassationshofes, sowie die Präsidenten der Anklagekammer und des Kassationshofes."

Art. 6. In Artikel 20 wird folgender dritte Absatz beigefügt: „Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer wird nötigenfalls durch andere Mitglieder der einen oder andern Abteilung ergänzt."

Art. 7. An Stelle des Artikels 25 werden die folgenden Vorschriften aufgenommen: „Um gültig beraten zu können, müssen die Abteilungen des Bundesgerichts, den Präsidenten inbegriffen, mit fünf Mitgliedern besetzt sein. Auf Begehren von zwei Mitgliedern haben an einer Verhandlung sämtliche Mitglieder der Abteilung teilzunehmen. Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer kann in der Besetzung von drei Mitgliedern gültig verhandeln; vollzählige Besetzung ist erforderlich, wenn ein Mitglied sie verlangt. Die Strafgerichtsbehörden müssen stets vollzählig besetzt sein."

Art. 8. Absatz 1 des Artikels 36 erhält folgende Fassung: „Die Verhandlungen vor dem Bundesgerichte, seinen Abteilungen und den Strafgerichtsbehörden des Bundes, sowie die gerichtlichen Beratungen und Abstimmungen sind öffentlich, mit Ausnahme der Beratungen und Abstimmungen der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer, der Anklagekammer, der Geschwornen und des Bundesstrafgerichts."

Art. 9. Als Titel 4 bis und Art. 196 bis werden folgende Bestimmungen in das Gesetz eingeschaltet: „Das Bundesgericht übt als Vollstreckungsgerichtshof die Befugnisse und Obliegenheiten aus, welche ihm im Gebiete des Schuldbetreibungs- und Konkurswesens durch die Bundesgesetzgebung zugewiesen sind."

Eidgenossenschaft.

— Die Theorie von den wohlerworbenen Rechten ist bekanntlich zur Bekämpfung des staatlichen Eingreifens in die Privatbahnwirtschaft schon wiederholt von gewissen Politikern herangezogen worden.

Der große Rechtslehrer Ihering sagt über diese Theorie:

„Den höchsten Grad der Intensität erreicht der Werdekampf des Rechts dann, wenn die entgegenstehenden Interessen die Gestalt erworbener Rechte angenommen haben. Hier stehen sich zwei Parteien gegenüber, von denen jede die Heiligkeit des Rechts als Wahlspruch in ihrem Panner führt, die eine die des historischen Rechts, das Recht der Vergangenheit, die andere die des ewig werdenden und sich verjüngenden Rechts, des Urrechts der Menschheit auf stets neues Werden — ein Konfliktsfall der Rechtsidee mit sich selber, der in Bezug auf die Subjekte, die ihre ganze Kraft und ihr ganzes Sein für ihre Ueberzeugung eingesetzt haben und schließlich dem Gottesurteil der Geschichte erliegen, den Charakter des Tragischen annimmt. Alle großen Errungenschaften, welche die Geschichte des Rechts zu verzeichnen hat: die Aufhebung der Sklaverei, der Leibeigenschaft, die Freiheit des Grundeigentums, der Gewerbe, des Glaubens und anderes mehr, sie alle haben erst auf diesem Wege des heftigsten, oft Jahrhunderte lang fortgesetzten Kampfes erstritten werden müssen, und nicht selten zeichnen Ströme von Blut, überall aber zertretene Rechte den Weg, den das Recht dabei gewandelt ist. Denn „das Recht ist der Saturn, der seine eigenen Kinder verspeist"; das Recht kann sich nur dadurch verjüngen, daß es mit seiner eigenen Vergangenheit aufräumt. Ein konkretes Recht, das, weil es einmal erstanden, unbegrenzte, also ewige Fortdauer beansprucht, gleicht dem Kinde, das seinen Arm gegen die eigene Mutter erhebt; es verhöhnt die Idee des Rechts, indem es sie anruft, denn die Idee des Rechts ist ewiges Werden; das Gewordene aber muß dem neuen Werden weichen."

Feuilleton.

16

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Vielleicht hätte der alte Joël sich von der Zeit, der erfolgreichen Heilkünstlerin, in die Kur nehmen lassen — vielleicht hätte er sich in das Unvermeidliche gefunden. Aber die Verschworenen duldeten das nicht, sie konnten und durften Magnus diese Durchkreuzung ihres Komplotts nicht verzeihen. So ward die Mesalliance zu einem ungeheuerlichen Verbrechen gebrandmarkt, für das es kein Verzeihen giebt. Man erpreßte dem Alten ein Ultimatum, mit dessen Uebermittelung Gisbert beauftragt wurde.

Dieser fand sich zu einer ungewöhnlich frühen Morgenstunde, was wohl von nicht geringer Energie zeugte, in dem Hotelzimmer seines Bruders ein, den er beim Ankleiden fand.

„'n Tag, alter Junge!"

Er wollte es mit dem burschikosen Ton versuchen. Doch das knappe Nicken des Gegengrußes von seiten des anderen dämpfte sofort diesen Ton.

Die Aufgabe war nicht so leicht, als Gisbert sie sich gedacht, wenn man nicht das Messer einfach herausnehmen und brutal darauf loschneiden wollte.

„Du wohnst nicht gerade sehr komfortabel —" begann er abermals, sich in dem nach der trivialen Hotelschablone ausgestatteten Raume umsehend. „Gestattest Du, daß ich mir eine Cigarre anzünde?"

Magnus stieß ein kurzes „Bitte!" aus, und Gisbert griff nach der Schale auf dem Tische.

„Wenn es nicht anders war, so hätte ich mich doch im Kaiserhof einlogiert, meinst Du nicht?" Dazu biß Gisbert mit den Schneidezähnen die Spitze der Cigarre ab.

Magnus zuckte die breiten Schultern und legte die Haarbürste mit einem deutlichen Unwillen auf die Marmorplatte vor dem mit einem ganz gewöhnlichen Goldleisten eingerahmten Spiegel.

Das reizte Gisbert. Er will es nicht anders! — Gut, so zieht man das Messer heraus und schneidet los!

„Ich meine, Du hättest die Dehors wahren können! Ich meine, Du wärst es unserem Namen schuldig gewesen, Dich nicht gerade in ein Hotel sechzehnten Ranges zu verkriechen! Das ist ja schon mehr eine Herberge!"

„Möglich, daß, wenn ich auf die Ehre Deines Besuches gerechnet hätte, ich vielleicht eine andere Herberge aufgesucht —" höhnte Magnus. Das war sonst nicht seine Art.

Und sich herumwendend, Gisbert mit scharfen Augen herausforderud: „Du kommst, um mit mir darüber zu reden —"

„Allerdings. Ich bin von der Familie Joël abgesandt. Du hast eine Dummheit begangen —"

Eine Pause, in der das schlimme Wort nachzuhallen schien. Die Gesichter der beiden Brüder flammten, und ihre Blicke maßen sich feindlich.

„Eine entsetzliche Dummheit — es ist das einzige Wort!" rief Gisbert.

„Ich verbitte mir das hier in meinem Zimmer! Ich verbitte mir jede Kritik!"

Gisbert bezwang sich — auch das war nicht der richtige Ton. Und er versuchte es mit der eiseskühlen Gemessenheit. Die Worte langsam hervordehnend, versetzte er jenem den Wortlaut des Ultimatums:

„Deine sogenannte Heirat hat weder vom bürgerlichen, noch, wie wir informiert sind, vom kirchlichen Standpunkt eine Gültigkeit. Sie ist ein Hohn auf das Gesetz. Wir ersuchen Dich also, der Komödie eine Folge zu geben, widrigenfalls —"

Magnus hob trotzig das Haupt. — „Nun?"

„Widrigenfalls wir Dich nicht mehr als den unsrigen betrachten können — Du hast Dir alle Folgen, auch die schlimmsten, selbst zuzuschreiben."

„Du lügst!" schrie Magnus zornig auf. „Ich kenne Dich! Das ist nicht der Auftrag meines Vaters!"

Gisbert zog die Schultern langsam in die Höhe und senkte sie wieder ebenso; noch kühler, mit einer unheimlichen Höflichkeit im Ton, sagte er: „Leider habe ich sogar den Auftrag, Dir jede Gelegenheit zu entziehen, um Dich von dem Grund Deiner soeben ausgesprochenen Anschuldigung zu überzeugen. Papa wünscht Dich nicht mehr zu sehen. Du hast Dich zu entscheiden, so oder so! — Uebrigens soll Dir Dein Entschluß nicht zu schwer gemacht werden. Wir sind bereit, das notwendige Reugeld zu erlegen. Glaube nur — (und er fiel in den ersten durchschlosen Ton) man beißt schon an, wenn wir den Köder appetitlich genug auswerfen. Mit einer nicht zu unbescheidenen Summe kaufen wir Dich aus Deiner Verlegenheit. Denn Du wirst mir do nicht weiß machen wollen, daß Du Dich behaglich fühlst — he?"

Magnus wehrte mit einem unwilligen Wink des Kopfes ab. Dann stand er, mit finster gerunzelten Brauen vor sich hinstarrend da, die Knöchel der Hände auf den Tisch gestemmt.

Sonderbar, daß jetzt zum erstenmal die Frage vor ihn trat: wird sie denn in das Opfer einwilligen, sobald sie davon erfährt? O, er kennt sie, sie wird nicht schuld sein wollen, daß er, der Joël einer, zum Bettler gemacht wird! Das wird sich finden. Es muß Zeit gewonnen werden, bis sie so kräftig ist, daß man sie vor den Entschluß stellen darf. Was dann, wenn sie sich in ihrer angeborenen Energie weigert? — Ach, das kümmert ja heute noch nicht!

— **Eidgenössisches Schützenfest 1895 in Winterthur.** Die Redaktion der „Schweiz. Schützenzeitung“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: Die Ehrengabensammlung für das eidgenössische Schützenfest in Winterthur hat bis vor kurzem einen sehr erfreulichen Verlauf genommen; nun ist aber eine kleine, hoffentlich nur vorübergehende Mäßigung des Zuflusses eingetreten. Wir möchten Behörden, Gemeinden, insbesondere auch die Schützenvereine und Einzelschützen, die Schützenfreunde der Geschäftswelt, welche mit dem Festort oder mit den Schützen verkehren, ermuntern, ihrer Sympathie für das große Nationalfest und das Wehrwesen des Vaterlandes auch durch zahlreiche und schöne Ehrengabenzeichnung Ausdruck zu verleihen. Des aufrichtigen Dankes der Schützen sind sie sicher. Am besten ist es wohl, wenn namentlich an größern Orten des Kantons und des weitern Vaterlandes sich eine kleinere Anzahl von Schützen oder Schützenfreunden (je 3 oder 5) zusammentun zu öffentlichem Aufruf an die Mitbürger ihrer Gemeinde, eventuell zur Bezeichnung von lokalen Sammelstellen mit Listen, welch letztere vom Organisationskomitee in Winterthur bezogen werden können.

Aus den Kantonen.

Bern. Wie „Journal de Berne“ vernimmt, sind letzte Woche einige Tierärzte per Telephon und andere Art arg zum Narren gehalten worden. Einer derselben wurde wegen eines angeblich dringenden Falles in die Schützenmatte gerufen, dort wurde ihm brieflich mitgeteilt, er möchte sich unverzüglich ins Flohtheater begeben, da eines der Tierchen ein Bein gebrochen habe. Man kann nicht sagen, daß solche Späße gerade sehr geistreich seien.

Nidwalden. Oberst Blättler erklärt, bei der nächsten Ständeratswahl nicht mehr gegen Wyrsch kandidieren zu wollen. Die Neuwahl dürfte also ohne Kampf verlaufen.

Basel. Ein mutiger Sprachlehrer ist ein Hr. Cadorin aus Venedig, Lehrer des Italienischen in Basel, welcher der „Allg. Schweiz. Ztg.“ folgende Erklärung übermittelt:

„Dem Einsender des in der gestrigen Nummer der „Allg. Schw. Ztg.“ publizierten Artikels „Zum Streik“ möchte ich hiermit eine kleine Einwendung machen.

„Die Italiener, sagt er, die im freien Feld merkwürdig feige sind, lassen sich einschüchtern u. s. f. Was hätte der Verfasser des Artikels gesagt, wenn die Italiener den Streikenden einen tapfern Widerstand geleistet hätten, um die Arbeit fortsetzen zu können? Der Verfasser des Artikels hätte ganz gut diesen Ausdruck bei sich behalten können, denn wenn von Feigheit die Rede wäre, so sollte man sie den Basler oder Schweizer Maurergesellen zuschreiben, die während des Winters wegen ihrer sogen. Arbeitslosigkeit aus dem Geld der Steuerzahlenden gefüttert werden.

„Der Verfasser sollte nicht vergessen, daß «noblesse oblige» und daß man nicht so grob von einer unbedeutenden Anzahl von armen Teufeln sprechen soll, wenn sie nichts anderes verlangen, als in Ruhe um geringen Lohn zu arbeiten. Was sind die armen italienischen Maurer in der Schweiz im Vergleich mit den Tausenden schweizerischer Familien in Mailand und anderen Städten Italiens, die im Wohlstand leben, indem sie das Land in allen Zweigen des Handels und der Industrie ausnützen!? Was würde der Verfasser des sonst durchaus richtigen Artikels sagen, wenn wir Italiener ähnliche Ausdrücke für die auch nicht nur wegen der schönen Augen der Italienerinnen, sondern wegen ihrer eigenen Interessen in Italien weilenden Schweizer brauchen würden?

„Ich begreife ganz wohl, daß viele Schweizer, wenn sie von Italien und den Italienern zu sprechen haben, sich nur in bitteren und höhnischen Worten ausdrücken. Aus diesen spricht z. T. der Aerger, daß Italien nicht mehr das Schlaraffenland ist, wo sie in die Dienste der einstigen Fürsten treten konnten, um den blauen Himmel des «bel paese» unbestraft zu genießen und in den bequemen Kasernen oder an den Türen der reich geschmückten fürstlichen Palaste ihre Tapferkeit auszuüben.

„Für diese ist die Einigkeit Italiens der Räuber einer so bequemen Existenz und die spöttischen Ausdrücke der niegenesende Schmerz eines verschwundenen goldenen Traums.“

Neuenburg. Der Staatsrat hat entschieden, daß die Studentenverbindungen am Gymnasium unterdrückt werden sollen und daß den Gymnasiasten die Zugehörigkeit zu einem Studentenverband untersagt sei.

Aargau.

— Surbthalbahnprojekt. Die Volksversammlung in Lengnau vom letzten Sonntag war von 500 Personen besucht. Zunächst referierte Herr Bezirksamtmann Frey über den Gang der bisherigen Verhandlungen. Hr. Nationalrat Ursprung besprach die Situation in rechtlicher Beziehung, warnte vor zu großen Illusionen, doch möge man vertrauensvoll an dem bisherigen Begehren festhalten. Der Redner beantragte, die bisherige Tätigkeit des Aktionskomitees zu genehmigen und dasselbe zu beauftragen, die Verhandlungen fortzuführen, sowie für Erneuerung der im nächsten Monat ablaufenden Konzession zu sorgen. Diese Anträge wurden angenommen. Auf Anregung des Herrn Nationalrat Baldinger wurde Herr alt Bundesrat Welti zum Mitglied des Aktionskomitees ernannt.

Schließlich wurde noch die Situation des Projektes einer Verbindungsstraße zwischen Rheinthal und Surbthal besprochen und beschlossen, zur Förderung dieser Angelegenheit eine Kommission zu ernennen.

— Hundebann. Wie sehr eine recht strenge Durchführung des Hundebannes, wenn derselbe für die Tiere auch noch so unbequem ist, durchaus nötig ist, beweist neuerdings die Tatsache, daß letzten Freitag abends in Bremgarten ein Mann von einem fremden, herrenlos herumlaufenden, nicht mit Maulkorb versehenen Dachshund mehrere Male gebissen wurde.

— Habsburg. Seit Sonntag den 28. April wird hier Daniel Senn, Maurer und Landwirt, geb. 1847, vermißt. Er ist zuletzt in Lupfig und Birr gesehen worden.

— Bremgarten. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in der Unterstadt im Hause des Herrn Notar Bochsler bei brennendem Lichte eingebrochen und aus dessen im Parterre befindlichen Bureau ca. Fr. 20 entwendet. Der eiserne Geldschrank hielt dem Brecheisen stand. Die Art, wie der Diebstahl verübt wurde, läßt darauf schließen, daß der Täter seines Handwerks kundig sein muß, denn auf geschickte Weise wußte derselbe das Fenster zu öffnen, indem er die Scheibe mit dickem Kot bestrich, um dasselbe geräuschloser eindrücken und so sicherer an sein Werk gehen zu können.

— Oberwyl. Mit großer Mehrheit wählte die Gemeinde als Lehrer an hiesige Oberschule Herrn Josef Häfeli von Oberwyl.

— Gösliton. Beim Hacken mit einer Gartenhaue traf ein Knabe einen fünfjährigen Verdingknaben ins Gesicht. Derselbe wurde nach Aarau ins Spital verbracht, ein Auge ist verloren.

Ok Freiamt. Stand der Kulturen. Obwohl die dem Wachsen und Gedeihen der Kulturen insgesamt sehr günstige Witterung der letzten Zeit recht befriedigende Fortschritte bereits gezeitigt, so ist eben doch ein ungemeiner Rückstand gegenüber 1894 immer noch zu konstatieren; doch ist der Mai viel zu leisten imstande, wenn er will.

Nicht gut bestellt sind dies Jahr die Strohindustriellen im Freiamt mit dem Flechtschaub; denn der Roggen ist bei dem strengen Winter vielfach erfroren, so daß sich jetzt leider zahlreiche leere Plätze zeigen.

Ok Muri. Am Montag den 6. Mai verstarb in hier Herr Jos. Rey, im schönsten Mannesalter von erst 54 Jahren. Wer diesen kräftigen und bis dato von Gesundheit strotzenden Mann kannte, kann diese Trauerbotschaft kaum fassen. Herr J. Rey ist so weithin bekannt und seine Verdienste sind so groß, daß wir es für angemessen erachten, einiges Nähere über denselben folgen zu lassen.

Seit langen Jahren war Herr Rey als Gemeindeammann von Muri tätig. Mit uns sind alle einverstanden, wenn wir sagen: Muri hat zuvor nie einen so tüchtigen Beamten gehabt und wird kaum mehr einen solchen erhalten.

Die Verdienste, die er sich als Großrat erworben, sind einem weitern Kreise bekannt, zumal der landwirtschaftlichen Bevölkerung; er hat namentlich hier sein Wort eingelegt, wo es galt, der Landwirtschaft empor zu helfen.

In seinem Berufe als Tierarzt war er zu jeder Stunde bereit, Hülfe zu bieten, oft ohne nur irgendwelche Entschädigung zu beanspruchen.

Was er als Großbauer geleistet, das beweist sein schönes umfangreiches Bauerngut, das vielen Landwirten zum Muster gelten dürfte; hier kann man sehen, was noch heutzutage der praktische fleißige Landwirt zu erreichen vermag.

Deshalb ist der Verstorbene stets mit bewunderungswürdigem Eifer für Hebung der landwirtschaftlichen Winterschule eingetreten, indem er, wo es ihm immer möglich war, Söhne zum Eintritt in dieselbe aufmunterte.

Er ist es auch, der für Gründung so vieler Genossenschaften den Ansporn gab, die nun im Bezirk Muri bestehen.

Was der Verblichene endlich für das Gemeinwesen von Muri wirkte, ist zu weitläufig, als daß wir hier näher darauf eintreten könnten.

Was er aber auch in seinem Privatleben, im Verkehr mit den Gemeindebürgern Gutes gewirkt, Ratschläge erteilt, Frieden gestiftet &c., das ist unsäglich; speziell seine Wohngemeinde Dorfmuri wüßte davon zu erzählen und ehrte und schätzte ihn daher als „stets bereiten Ratgeber“.

Als äußerst loyaler Mann war er von jedermann geachtet und geehrt; er benahm sich hinwiederum gegen Arm und Reich, Hoch und Niedrig, mit derselben Zuvorkommenheit.

Zahlreiche, sehr schöne Gebäude in Muri hat er selbst erstellen lassen, die nun gleichsam als Monumente seines Unternehmungsgeistes und seines Fleißes dastehen.

Zu bedauern ist seine Familie, die so plötzlich ihr wackeres Oberhaupt verloren; aber auch die Gemeinde Muri, ja das ganze Freiamt hat einen herben Verlust erlitten.

Die Erde sei ihm leicht! Sein Andenken aber wird in aller Herzen fortleben, dessen sind wir sicher. F.

— Merenschwand. Sonntag nachts verunglückte auf dem Heimwege der 71jährige Heinrich Andermatt, Landwirt, alt Siegrist, indem er in einen Wassergraben fiel und ertrank.

— Safenwyl. (Korr.) Der Suhrenthaler Schießtag in Safenwyl nahm vergangenen Sonntag, vom prächtigsten Wetter begünstigt, einen schönen und glücklichen Verlauf. Um 1 Uhr nachmittags rückten die benachbarter Sektionen mit ihren Bannern und Musik an der Spitze zum friedlichen Wettkampfe ein. Das Schießen begann und es nahmen daran teil die Sektionen: Kölliken, Schützengesellschaft, Waffengesellschaft und Militärverein, Holziken, Muhen, Hirschthal, Ober- und Unter-Entfelden, sowie die beiden Schützengesellschaften von Safenwyl, zusammen wohl 200 Schützen.

Der offizielle Akt spielte sich im Gasthause zum „Hirschen“ ab. In der nachfolgenden, fröhlichen Vereinigung wurde in Toasten auch der Gründer des Verbandes gedacht.

Als beste Einzelresultate notieren wir:

1.	Pery, Rudolf, Safenwyl	43 Punkte.
2.	Suter, Johann, Lieutenant, Safenwyl	42 „
3.	Lüscher, Adolf, Bernhards, Muhen	42 „
4.	Lüthy, Jakob, Holziken	41 „
5.	Umiker, Heinrich, Unter-Entfelden	40 „
6.	Bodmer, Heinrich, Ober-Entfelden	40 „
7.	Schenker, Richard, Safenwyl	40 „
8.	Thut, Heinrich, Ober-Entfelden	39 „
9.	Kämpf, Friedrich, Kölliken	39 „
10.	Matter, Carl, Lieut., Kölliken	39 „
11.	Lüscher, Fritz, Muhen	38 „
12.	Lienhard, Samuel, Holziken	38 „
13.	Zimmerli, Hans, Unter-Entfelden	38 „
14.	Groß, Ernst, Safenwyl	38 „
15.	Bodmer, Emil, Ober-Entfelden	38 „
16.	Senn, Adolf, Kölliken	37 „
17.	Lüty, Rudolf, Oberlieut., Holziken	37 „
18.	Wilhelm, Rudolf, Safenwyl	37 „
19.	Suter, Eduard, Kölliken	37 „
20.	Stauffer, Rud., Unter-Entfelden	37 „
21.	Dätwyler, Rudolf, Unter-Entfelden	37 „
22.	Bolliger, Reinhold, Hirschthal	37 „
23.	Wilhelm, Adolf, Safenwyl	37 „
24.	Suter, H., Armenpflegers, Kölliken	36 „
25.	Müller, Gottlieb, Hirschthal	36 „

Kleine Zeitung.

— Letzten Freitag Nacht wurde in Zürich ein Studierender, Sohn des Herrn Sekundarlehrer Bär, durch einen Stilettstockstich lebensgefährlich am Kopf verwundet.

— Die Giftmischerin Joniaux ist im Antwerpener Gefängnis schwer erkrankt und ihr Zustand ist angeblich hoffnungslos. Man glaubt, daß die Verurteilte sich aus Verzweiflung über die Verwerfung ihrer Nichtigkeitsbeschwerde selbst vergiftet hat.

— In Karlsruhe suchte ein Liebespaar im Alter von 18 und 16 Jahren sich im benachbarten Durlacher Wald zu töten. Der junge Mann verwundete seine Geliebte durch einen Stich in die linke Brust. Als das Mädchen zu schreien anfing, dauerte es ihn und er verbrachte es in das städtische Krankenhaus. Er selbst wurde verhaftet.

— In Berlin stürzte sich aus Not eine Frau mit ihrer 5jährigen Tochter aus dem 5. Stock ihres Hauses aufs Pflaster hinunter. Beide waren sofort tot.

— An letzten Donnerstag sprang der Taucher Tom Burns von einem Zuge der elektrischen Eisenbahn in Liverpool, während sich dieser in voller Fahrt befand, von einer Höhe von 100 Fuß in den Mersey. Er geriet dicht bei einem vor Anker liegenden Dampfer in das Wasser. Der tollkühne Schwimmer kam ohne jede Verletzung davon und erschien nach einem Augenblick wieder auf der Oberfläche.

— Aus verschiedenen Gegenden des russischen Gouvernements Jaroslawl kommen Meldungen über erneute, durch Ueberschwemmung hervorgerufene Schäden. An der Mündung des Kotorouf riß das Wasser 31 Barken und 6 Dampfer mit sich fort. Eine große Anzahl Menschen ist ertrunken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ministerpräsident Banffy äußerte zu einem Redakteur der „N. Fr. Pr.“ über die Krisis: „Heute ist die Reise des Nuntius keine aktuelle Frage; heute handelt es sich um Anderes und Wichtigeres. Es ist die Stellung

---

Plauderstündchen bei Emilie Welti-Herzog.

Von Emil Hofmann (Zürich).

(Schluß.)

Dagegen gestand sie, daß sie in Rollen heiteren, wenn auch bewegten Charakters sich wohler fühle als in tragischen. Ich kann eben nicht nur mit dem Mund spielen, sondern gehe in meinen Rollen auf. Freilich gibt es auch solche, die mich nur halb packen; aber keine brächte ich auf die Bühne, wenn nicht wenigstens etwas daran in meinem Innern Anteil erweckte.“ (Das fühlt man allerdings auch, wenn man Frau Welti auf der Bühne sieht, daher der große Eindruck ihrer Darstellung, die überzeugende Kraft ihres Spiels, das bezwingende ihrer Rollen. Sie spielt sie nicht blos, sie lebt sie innerlich durch.) „Viele Künstler“, fuhr sie in warmen Worten fort, „spielen eben, ohne daß sie da etwas fühlen (sie deutete mit der Hand aufs Herz). Allerdings, die meisten sind von dieser Art.“

Eine solche innerliche Anteilnahme, bemerkte ich, müsse aber viel seelische und körperliche Kraft verbrauchen.

„Gewiß, das spüre ich nur zu gut. Darum muß ich Ruhe haben, wenn die Arbeit getan ist.“

„Sie haben doch Ihre Ferien?“ warf ich ein.

„Ja, alle Jahre zwei Monate kontraktlich zugesichert,“ versetzte sie freudig. „Die laß ich mir nicht nehmen. Wir spielen jetzt das ganze Jahr hindurch (nämlich die Berliner Hofoper), aber im Sommer mache ich mich jeweilen für zwei Monate davon. Man hat mich binden wollen und mir hohe Gage angetragen, wenn ich das ganze Jahr hindurch auftreten würde, aber ich schlug das Angebot aus. Man könnte mir versprechen, was man wollte, an meinen Ferien ließe ich mir keinen Tag abstreichen. Nein, die geh'n mir über Geld und Gold. Ich habe sie aber auch durchaus notwendig zur Erholung und Kräftesammlung.“

„Wo bringen Sie diese Ferien zu?“

„In Aarburg, bei meinen Schwiegereltern. Da ist ein großes Landgut, darin ich Raum und frische Luft genug habe. Da lebe ich ganz nur mir und der Familie, völlig getrennt von der Welt. Ach, das ist so schön, so schön!“

Auf die Bemerkung, daß ihr dieser Ferienaufenthalt bereits die Anhänglichkeit der Aargauer eingetragen, wie die große Zahl der Gastspielbesucher aus diesem Kanton deutlich bewiesen, erwiderte die liebenswürdige Frau lächelnd und mit leuchtenden Augen: „Ja, das hat mir große Freude bereitet, daß meine Landsleute so zahlreich gekommen sind.“ Und mit Betonung fügte sie hinzu: „Der Aargau ist meine zweite Heimat geworden“, worauf ich sehr stilvoll erwiderte, daß er ja allerdings „auch eine schöne Gegend sei“! — Frau Welti lachte. Nun, wir pflogen eben eine durchaus gemütliche, jeder steifen Form und Phrase bare Unterhaltung, was selbstverständlich nur eine Folge des liebenswürdigen, trotz allem schweizerisch gebliebenen Wesen der Künstlerin war. Ich wüßte kaum, daß ich je bei so viel künstlerischer Größe so viel gemütliche Behaglichkeit gefunden und genossen hätte.

Ob sie im Thurgau gewesen? „Nein, dazu reichte ihr die Zeit nicht.“ Seit dem Schützenfest sei sie nicht mehr in Frauenfeld gewesen, ließ mich Frau Welti wissen. Ja, das eidgenössische Schützenfest in Frauenfeld! Damals lauschte eine vieltausendköpfige Menge den Trillern und Liedern der Sängerin.

„Wissen Sie,“ sagte sie, „daß das Singen in der großen Halle sehr mühsam war? Die Hitze war gar groß!“

Ich hätte davon nichts gespürt; antwortete ich, sondern ihrem Gesange vom Festplatz aus zugehört, weil ein Eindringen in die vollgepfropfte Halle nicht mehr möglich war.

„Das war schön, fuhr Frau Welti fort, nämlich der Abend in Frauenfeld. Uebrigens bekannte sie, auch sonst noch manchen schönen Abend in der thurgauischen Hauptstadt verbracht zu haben, dabei dankbar ihrer Freunde daselbst gedenkend. Daß der Sextettverein dabei auch genannt wurde, versteht sich. Auf dessen Anregung hin, vielmehr auf die seines Mitgliedes B. kam ja Frau Welt seiner Zeit zu einem Konzerte eigens von München nach Frauenfeld, wo ich sie in der Turnhalle zum erstenmal gehört und meine Seele mit dem Wohllaut ihrer Stimme gefüllt habe. Sie erinnerte sich des Tages noch, als wäre es gestern gewesen, so viele Konzerte inzwischen auch zu „erledigen“ gewesen sind.

So ging unsere Unterhaltung vom einen zum andern, ohne Plan und doch für mich wenigstens mit Gewinn. Dabei saß die Frau Doktor mir gegenüber in dem zu ihrer Verfügung stehenden Salon der Villa Seerose. Sie trug ein einfaches schwarzes Seidenkleid; am linken Arm sah ich ein schweres silbernes Bracelet mit einem großen „E“ eingraviert, jedenfalls eine Widmung.

Und wie sie saß und sich im Gespräch und Geberde gab, machte die Künstlerin einen durchaus hausfraulichen Eindruck, bei dem es dem Besucher wohl und heimelig ward. Von der Primadonna war nichts wahrzunehmen, es sei denn der Wollklang des Stimmorgans, der allerdings ohne weiteres die Sängerin verrät. Aber sonst hastete nichts an dieser Frauenerscheinung, das an den Konzertsaal oder gar an die Bühnenschminke erinnert hätte. Und trotzdem — oder gerade darum — ging ein bezwingender Zauber von ihr aus. Denn mehr als alle Kunst wirkt holde Weiblichkeit.

Indessen den Eindruck hatte ich doch, daß da eine resolute Frau mir gegenüber sitze, die nicht mit sich spassen läßt, so hold die Augen und der Mund zu lächeln verstehen. Wir sprachen deutsch, obwohl ich Frau Welti lieber in ihrem heimatlichen Dialekt gehört hätte, denn daß sie feines Deutsch spricht, wußte ich schon, während es mich wunderte, ob die Thurgauer Mundart während der langen Jahre des Studiums und sodann seit ihrem Aufenthalt in Berlin nicht gelitten habe. Allein die Thurgauer Nachtigall ging nicht auf meine zürütütsche Einleitung ein, sondern legte gleich mit einem dialektfreien Triller los. Immerhin machte ich die Wahrnehmung, daß sie im Unterhaltungsgespräch noch nicht jede dialektische Eigentümlichkeit verloren hat. Im „K“ wenigstens klang, wie mir schien, noch etwas schweizerische Härte durch.

„Wann werden wir wohl wieder das Vergnügen haben, Sie bei uns zu sehen?“ fragte ich am Ende einer halben Stunde. „„Da kann ich nichts prophezeihen, unsereins muß oft schnell einen langgehegten Plan aufgeben.““

Auf meine Bemerkung, daß ich deswegen die Hoffnung auf ein nicht allzufernes Wiedersehen nicht aufgebe, antwortete sie lächelnd: „Ja, die Hoffnung dürfen Sie wohl hegen; das ist ja auch das einzige, das wir ganz besitzen.“ Mit diesen Worten erhob sie sich und ich verabschiedete mich.

Die kurze Unterredung hat mir bewiesen, welch hohe Auffassung Frau Emilie Welti-Herzog von ihrer Kunst hegt, daß sie aber trotz ihrer Erfolge im Ausland eine gute Schweizerin geblieben und bei aller Vertrautheit mit der Bühne dennoch eine recht gastliche Hausfrau ist. Und daß dies alles aus dem Thurgau stammt, freut mich nicht minder!

der ungarischen Regierung, die in Frage kommt. Und darum ist diese Krise die ernsteste und bedeutungsvollste unter allen Krisen seit dem Jahre 1867. Bei den anderen Krisen handelte es sich darum, ob das Kabinet diesen oder jenen Namen tragen sollte, es handelte sich um Personen oder um Parteien; jetzt handelt es sich um einen Konflikt zwischen der ungarischen und der gemeinsamen Regierung, welcher die Stellung der ungarischen Regierung gegenüber der gemeinsamen betrifft."

England. Ein bemerkenswerter Wandel der Anschauung hat sich in England vollzogen. Iren und Engländer wollen Irland zu einer Stätte für Touristen machen. „Irland als Vergnügungsort ist schön und billig und für uns so nahe", schreibt ein Blatt. Verschiedene Gegenden sind sehenswürdiger als die Hälfte der überschätzten kontinentalen Oertlichkeiten, zu denen John Bull sich wendet, wenn er sich von Hause fern amüsieren will. Was von der irischen Frage noch zu erledigen bleibt, würde sich viel besser gestalten, wenn das Geld, das in rheinischen und französischen Städten ausgegeben wird, sich in unsere Schwester-Insel ergösse, welche an Schönheit nur durch die herrliche Schweiz übertroffen wird." Und ein englischer Tory ruft: „Auf nach Irland! Das Volk hat treffliche Manieren. Keinen größern Gegensatz gibt es auf der Erde, als den zwischen irischem Landvolk und irischem Politiker! Nirgendwo sind Feiertage besser zuzubringen auf unsern Eilanden als im irischen Klima unter der warmherzigen Gastlichkeit, für welche Erin berühmt ist."

Vor zehn Jahren hätte das kein Tory aus der Feder gebracht. Unter den „obern Zehntausend" der „guten Gesellschaft" Londons sprach man von Erins Volk nie anders als von „niedrigen Iren" oder „Sumpfhüpfern" und erklärte jeden Engländer für waghalsig, der sich nach Irland hätte zum Vergnügen begeben wollen. Es ist auf der andern Seite Gladstones Arbeit zu danken, daß das Jahrhunderte alte Mißtrauen der Iren gegen die englischen Eroberer sich in ein freundliches Gegenteil verwandelt hat.

China. Als Weihaiwei gefallen war, besuchten einige englische Seeoffiziere die östlichen Forts, um zu untersuchen, was das Feuer der chinesischen Flotte gegen die Forts ausgerichtet hätte, nachdem diese in die Hände der Japaner gefallen waren. Nahe bei einem Fort fanden sie eine nicht krepierte Granate aus einem 24 Centimeter-Geschütz, das von Liu Kung Tao aus abgefeuert worden war. Vorsichtig entfernten sie den Zündstift und fanden, daß die Granate mit Sand und Kies gefüllt war. Bei weiterem Suchen fanden sie noch mehrere ähnliche Granaten. Hier haben wir also eine Bestätigung von Angaben, die ohne direkte Beweise schon vorher oft genug gemacht worden waren. Kein Wunder, daß bei einer so schauderhaften Wirtschaft selbst der Widerstand der chinesischen Seeleute, die sich im allgemeinen gar nicht schlecht geschlagen haben, so wenig nachhaltig war. — Zufolge einer japanischen Zeitung haben viele chinesische Soldaten zehn Gebote auf ihren Uniformen geschrieben. Die ersten fünf weisen die Offiziere an, alle Soldaten zu töten, die vor dem Feinde fliehen, solche, die eigene Landeskinder mißhandeln, die geheime Unterredungen führen, die sich dem Feinde übergeben wollen, die Unbefugten den Ort angeben, wo die Munition aufbewahrt wird. Das sechste bis zehnte Gebot empfehlen, die Ohren abzuschneiden allen, die ihre Waffen verlieren, die sich im Lager zanken, die sich ohne Urlaub entfernen, die trinken und spielen, endlich die ihren Vorgesetzten nicht gehorchen. Würde dies alles buchstäblich ausgeführt, dann würde es bald auf dem Kriegsschauplatze nicht viele chinesische Soldaten mehr geben, und die Ueberlebenden würden keine Ohren mehr haben.

Verschiedenes.

— Gustav Freytag und Karl Stauffer. Gustav Freytag gehört zu den wenigen Personen, deren Porträt im Auftrage der Regierung für die Nationalgallerie gemalt worden ist, eine Auszeichnung, welche er nur mit Helmholtz, Mommsen und Kekulé teilt. Das Bildnis rührt von dem inzwischen durch ein tragisches Geschick frühzeitig dem Leben entrissenen Karl Stauffer her. Kurz ehe er es im Spätherbst 1866 begann, hatte er aus Zürich Porträtskizzen Gottfried Kellers mitgebracht. Dort stand er im täglichen Verkehr mit dem Autobiographen des „Grünen Heinrich", mit dem Malerpoeten Arnold Böcklin und dem feinsinnigen Novellisten Conrad Ferdinand Meyer. Der Auftrag der Regierung führte den noch nicht dreißigjährigen Künstler nach Siebleben bei Gotha, wo Freytag bekanntlich neben Wiesbaden seinen Ruhesitz erkoren hatte. Von dort schreibt er einem Freunde den nachstehenden Brief, eine litterarische Porträtskizze Freytags, welche die Veröffentlichung schon um ihrer selbst willen verdient:

Siebleben bei Gotha, 20. Okt. 86.

Lieber M.

Der — — Teufel soll mich frikassieren, wenn ich nur eine Stunde Zeit gefunden habe, Dich vor meiner Abreise in Deinem Bigwam aufzusuchen. Hier und dort und an allen Orten zugleich gab es zu tun, und trotzdem ich alle Tage dachte, ich könnte kommen, so gab es etwa eine Korrespondenz oder was anderes, das mich verhinderte.

Na, also. Ich bin seit gestern Abend hier in Siebleben bei dem alten Prachtmenschen, denn das ist er wirklich, groß und stramm wie ein Oberst, mit dem allerschlesischesten Accent, den es gibt und einer feinen Künstlerseele. Es hat doch was für sich, wenn man mit den Besten seiner Zeit verkehren kann. Donnerwetter, ist das ein klarer, logischer Kopf, seine Ausdrucksweise so fein, druckfertig, scharf, daß ich beinahe glaube, daß er ein noch feinerer Kritiker als wie Schriftsteller ist. Ich muß übrigens, nachdem ich ihn von dieser Seite habe kennen lernen, seine Sachen noch einmal lesen. Das werden ein paar famose Wochen. Es ist mir so interessant, Vergleiche anzustellen zwischen Meyer, der so viel redet und nicht immer gereimtes Zeug (wenigstens nicht über Maleren) Keller, den gottbegnadeten Künstler, und Freytag, der jedenfalls auch ein guter Künstler ist, der [illegible] mir aber die Produktion nicht die Hauptsache zu sein scheint. Verstehe mich recht, ich meine, bei dem die philosophische Begabung die rein künstlerische überwiegt, was bei Keller entschieden umgekehrt ist, denn er hat vom Philosophen so viel oder so wenig wie der Böcklin, kann auch nicht fließend sprechen und begreiflich denken, aber desto feiner beobachten. Für einen Menschen, der 70 Jahre alt, ist Freytag noch ungemein rüstig, beinahe wie Menzel. Paß mal auf, ich werde von dem Onkel ein paar feine Studien machen. Er wohnt sehr hübsch, in einem alten Häuschen, wo auch Goethe und Karl August viel verkehrt haben, wie er mir heute erzählte. Ich habe heute schon verschiedene ausgezeichnete Photographien gemacht von dem Haus und Garten. Ich werde ihn Brustbild malen, er will es so haben, werde ihn aber außerdem wie den Keller nach allen Richtungen im Freien, am Schreibtisch u. s. w. photographieren und skizzieren. Ich habe das Gefühl, daß er gut wird, denn er ist ein verständiger Mensch.

Für heute genug, rechne einstweilen auf keinen Brief .... Der Kronprinz hat auch, wie es scheint, designiert, Freytag zu malen ....

Dein treuer Freund

Stauffer.

— Ein dankbarer Patient. In dem neuen armenischen Krankenhause Ferikeuy befand sich seit längerer Zeit ein schwerkranker, älterer Herr, dessen qualvollen Leiden jetzt der Tod ein Ende gemacht hat. Der Kranke hatte zu dem ihn mit größter Geduld und liebevollster Aufmerksamkeit behandelnden Arzte, Dr. St., eine so herzliche, fast väterliche Zuneigung gefaßt, daß er, der kinderlos war, ihn adoptierte. Der hochherzige Verstorbene, ein ehemaliger Teppichhändler, hat ein Vermögen von 800,000 Frcs. zurückgelassen, das, laut testamentarischer Verfügung, nach dem Tode seiner ebenfalls hochbejahrten Wittwe, dem adoptierten Arzte zufallen wird. Dr. St. steht erst im 26. Lebensjahre.

— Ein Verein gegen Klatschsucht hat sich in Insterburg gebildet. Die Ziele desselben gehen dahin, der ungeheuern Klatsch- und Verleumdungssucht, die in dortiger Stadt herrscht, entgegenzutreten und die gerichtliche Bestrafung der verleumderischen Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wird jede gehässige, verleumderische und achtungverletzende Aeußerung, von der ein Mitglied Kenntnis erhält, der betreffenden Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgeteilt, wobei die Namen des Urhebers der Verleumdung bezw. des Verbreiters, sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder sind naturgemäß verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Vereine streng geheim zu halten. Der Verein ist auch bereit, durch Gewährung von Prozeßkosten-Vorschüssen die Verleumdeten zu unterstützen. Jedenfalls ist die Gründung solcher Vereine auch andern Städten warm zu empfehlen, denn „böse Zungen" gibts aller Orten.

— Ueber die Weinproduktion in den verschiedenen Ländern während der Jahre 1894 und 1893 veröffentlicht „Monit. Vinicole" eine interessante Zusammenstellung. Bei einigen Ländern, wo die Resultate für das Jahr 1894 noch nicht zu ermitteln sind, ist die durchschnittliche Produktion der frühern Jahre angegeben. Es produzierten hienach Frankreich 39,052,800 Hektoliter (1893: 50,069,800 Hektoliter), Italien 24.500,000 (32,163,500), Spanien 24,000,000 (25,100,000), Deutschland 5,000,000 (5,400,000), Oesterreich 4,000.000 (3,000.000), Algier 3,642,000 (3,937,100), Ungarn 2,095,587, Portugal 1,500,000 (1,900,000), Tunis 178,900 (140,200), die Azoren, Kanarischen Inseln und Madeira 120,000 (120,000) Hektoliter. Als Durchschnittsernte ergibt sich für Rußland 3,500,000 Hektoliter. Türkei und Cypern 1,800,000, Serbien 1,800,000, Schweiz 1,800,000, Bulgarien 1,500,000, Griechenland 1,300,000, Argentinien 1,200,000, Rumänien 1,100,000, Vereinigten Staaten 950,000, Chile 900,000, Brasilien 400,000, Australien 120,000, Kap der guten Hoffnung 92,000, Persien 29,000 Hektoliter.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Tuberkulinimpfung beim Rindvieh. In der letzten Sitzung der Gesellschaft schweizerischer Landwirte begründete Professor Erwin Zschokke eine Motion für Einführung der Tuberkulinimpfung von Zuchtviehbeständen als Mittel zur Wahrung der Interessen des In- und Auslandshandels. Der Referent machte aufmerksam, daß das Ausland, namentlich Dänemark und Holstein, durch Tuberkulinimpfungen ihren Viehstand nach und nach von tuberkulösem Vieh zu befreien trachtet und daß dortige Züchter jetzt schon garantiert tuberkelfreies Zuchtvieh offerieren. Im Interesse unseres schweizerischen Exportes müsse darnach gestrebt werden, ebenfalls tuberkelfreies Zuchtvieh zu erhalten, um so mehr als zu erwarten sei, daß Deutschland, welches jetzt bereits die Einfuhr von nicht mit Malein gegen Rotz geimpften Pferden verbiete, in Bälde dazu kommen dürfte, auch die Einfuhr von nicht mit Tuberkulin geimpftem Rindvieh zu verbieten. Die Versammlung beauftragte einstimmig den Vorstand mit der Einsetzung einer Kommission, welche eine Eingabe an den Bundesrat für unentgeltliche Abgabe des Tuberkulins an die Landwirte zur Impfung ihrer Zuchtviehbestände als Mittel zur Wahrung des In- und Auslandsviehhandels vorzubereiten hat. Im Falle der Entsprechung soll selbstverständlich über die Verwendung des Tuberkulins und die erzielten Resultate dem Bundesrate Bericht erstattet werden.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 7. Mai. Die angekündigte Vermittlungskonferenz in Sachen des Uhrenarbeiterstreikes findet erst nächsten Samstag statt. Die Lage hat sich insofern etwas verändert, als in der Fabrik von Langendorf gegenwärtig wiederum zirka 250 Arbeiter beschäftigt sind. Zudem laufen täglich Anfragen um Arbeit von Syndikatsmitgliedern ein. Es scheint unter den Streikenden eine gewisse Mißstimmung gegen einen Teil der Führerschaft zu herrschen. Die Streikgelder werden unregelmäßig ausbezahlt.

An freiwilligen Beiträgen hat das Streik-Komitee bis heute rund 4,700 Fr. erhalten.

Bern, 7. Mai. Die nationalrätliche Kommission zur Prüfung des Geschäftsberichtes von 1894 tritt am 20. Mai in Bern zusammen.

Bern, 7. Mai. Zu Ehren des von Bern scheidenden österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherr von Seiller gibt der Bundesrat heute im Hotel Bellevue ein Diner.

Bern, 7. Mai. Der in den Ruhestand zurücktretende k. k. österreichisch-ungarische Gesandte Herr Alois Freiherr von Seiller, hat dem Bundespräsidenten heute sein Abberufungsschreiben überreicht.

Ueber die Verwaltung der General Herzog-Stiftung wird ein Reglement erlassen.

Zum Buchhalter und Sekretär des eidgen. Festungsbureaus in Andermatt wird gewählt Lieutenant Rudolf Kesselbach in Andermatt.

Zürich, 7. Mai. Hier wurde ein Mann auf der Straße von einer tollen Katze angefallen und mehrmals gebissen.

Stans, 7. Mai. Bezüglich der Ständeratswahl wird gemeldet, daß Wyrsch demissionierte, um der Kassation der Wahl zuvorzukommen. Das Abzählen ohne zweimalige Aufscheidung war ungesetzlich. Auch steht fest, daß Oberst Blättler die Mehrheit hatte.

Stans, 7. Mai. Oberst Blättler hat auf Ehrenwort erklärt, bei der nächsten Ständeratswahl nicht mehr gegen Wyrsch kandidieren zu wollen. Die Wahl wird voraussichtlich kampflos verlaufen.

Freiburg, 7. Mai. Ein Angestellter des Herrn Gendre, Betreibungsbeamter, hat mit einer Summe von 3000 Fr. das Weite gesucht. Er wußte sich diesen Betrag dadurch zu verschaffen, daß er die Unterschrift seines Herrn bei der Freiburger Kantonalbank nachahmte.

Genf, 7. Mai. Die Beerdigung Karl Vogts fand heute 4 Uhr statt; eine beträchtliche Volksmenge beteiligte sich daran. Die Leidabnahme erfolgte vor dem Universitätsgebäude im „Bastions-Garten". Alle Studentenverbindungen mit 9 Bannern waren anwesend. Reden hielten die Herren Alfred Martin, Rektor der Universität; Professor Duparc im Namen der naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Julliard namens der medizinischen Fakultät, Prof. Ritter im Namen des „Institut National" von Genf, Henri Fazy im Namen der politischen und Prof. Schiff im Namen der persönlichen Freunde des Verstorbenen. Blumen und Kränze waren in Massen gespendet worden. Die Bestattung fand im Friedhof St. Georges statt.

Heute mittags verstarb plötzlich Herr Oberst Aloys Diodaty-Eynard, General-Konsul von Griechenland.

Paris, 7. Mai. Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften gab der Präsident derselben Kenntnis von einer Depesche von Frau Prof. Vogt in welcher sie den Tod ihres Gatten anzeigte. Die Akademie beauftragte Hrn. Blanchard, er möge in dem nächsten Protokoll der Verhandlungen der Gesellschaft eine Studie über das Leben und die Werke von Karl Vogt veröffentlichen.

Paris, 7. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit dem Projekt der Reform des Getränkewesens. Dieselbe würde umfassen die Beseitigung der Privilegien der Eigengewächsbrenner, Erhöhung der Alkoholsteuer auf 175 Fr. per Hektoliter, Entlastung der hygienischen Getränke um mehr als 80,000 Fr., Unterdrückung der Weinsteuer und Ersetzung derselben durch eine Konsumationssteuer und Beschränkung bezw. Erniedrigung des Oktroi auf hygienische Getränke.

London, 7. Mai. Die „Times" verzeichnet das Gerücht, Japan erhalte für den Verzicht auf die Halbinsel Liao-Tong einen Vorschlag auf die bereits festgesetzte Kriegsentschädigung von 10 Million Pfund Sterling.

London, 7. Mai. Im Unterhaus erklärte Grey, der englische Admiral habe Corrente verlassen, nachdem ihm die Regierung Nicaraguas in einem Schreiben die Annahme der Bedingungen des Ultimatums erklärt habe.

Rom, 7. Mai. Der Nuntius Agliardi soll beim bevorstehenden Konsistorium die Kardinalswürde erhalten.

Rom, 7. Mai. Die Blätter melden, der König habe das Dekret über die Auflösung der Kammer unterzeichnet. Die allgemeinen Neuwahlen würden am 26. Mai, die Stichwahlen am 2. Juni und der Zusammentritt der neuen Kammer am 8. Juni stattfinden.

Rom, 7. Mai. Der „Corriere della Sera" von Mailand veröffentlicht eine Unterredung, die sein Correspondent in Wien am 4. ds. mit dem Nuntius Agliardi hatte. Derselbe sagte, die Manifestationen, deren Gegenstand er in Ungarn war, richteten sich gleichzeitig gegen den Vertreter des heiligen Stuhles und den Vertreter des italienischen Volkes, zu welchem Volke Ungarn große Sympathieen hege; er fügte hinzu, er sei sich bewußt, eine durchaus korrekte Haltung bewahrt zu haben und weder eine Pflicht seines Amtes versäumt, noch die durch die ihm gewährte Gastfreundschaft geschaffene Pflichten verletzt zu haben. Baron Banffy könne in seiner Eigenschaft als Calvinist weder den von der römischen Kirche ausgeübten Einfluß, noch die Verehrung, die dem Vertreter des heiligen Vaters zu Teil werden könne, verstehen; er glaubte daher, und dies ist ein milderander Umstand für seine Haltung, fremde und künstliche Elemente zu erblicken, wo blos eine natürliche Manifestation und die Begeisterung gläubiger Herzen vorlagen. Weiter habe Baron Banffy als Calvinist den wichtigsten Unterschied, der zwischen dem Nuntius und dem Gesandten irgend welcher Macht bestehe, nicht erfaßt. Zum Schluß erklärte Monsignor Agliardi, das Communiqué in der „Polit. Correspondenz" gewähre ihm vollständige Genugtuung und seine Stellung werde statt erschüttert eher noch gefestigter aus diesem Zwischenfall hervorgehen.

Hindelbank, 7. Mai. Der Nachmittagszug Basel-Bern blieb in der Nähe von Hindelbank auf offener Linie infolge Beschädigung stecken; eine requirierte Maschine brachte ihn mit 1½ Stunden Verspätung nach Bern.

Telegramme vom 8. Mai.

Bern. Das Resultat der kantonalen Abstimmung vom Sonntag ist noch immer nicht bekannt, da die Staatskanzlei aus Sparsamkeit keine telegraphische Einberufung der Resultate angeordnet hat. Wahrscheinlich ist das Impfgesetz verworfen, das Viehentschädigungsgesetz angenommen.

New-York. Ein Telegramm aus Havanah meldet, der Bandenführer Macco habe bei Christo einen Personenzug zum Entgleisen gebracht, wobei es sehr viele Verwundete absetzte. Die Erbitterung ist allgemein.

London. Aus Philadelphia vernimmt die „Times", der spanische Gesandte habe Gresham eine Note überreicht, in welcher die Fehler des spanischen Schiffskapitäns in der Affäre der „Alliance" zugegeben werden. Damit ist dieser Zwischenfall definitiv erledigt.

Redaktion: Dr. **M. Widmann.**

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 27. April von Havre abgegangen, ist am 6. Mai, Morgens 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 11. Mai und „Champagne" am 18. Mai von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Warum empfehlen die Damen,
die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen?
Weil sie **ihre Kräfte,** einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten anderen Eisenmitteln der Fall ist.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.
Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez,** Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. 1609

10 Meter modernes Waschkleid per Fr. 2.80
franco ins Haus, auch meterweise à 28 Cts., sowie tausende Muster von Waschmodestoffen in Oreffons, Battiste, Piqué, Etamines, sowie wollene neueste Modestoffe zu **Frühjahrs- & Sommerkleidern, Blousen, Schürzen, Bade-Costumes, Ausstattungs-Bedarf, Herren-Tücher, neueste, solide per Meter 1,90, Baumwolltücher per Meter 18½ Cts.** *Vom einfachsten bis feinsten Genres liefert billigst*
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster-Proben franco. — Modebilder gratis

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	18,1	726,8	761,9	NE. 1/2	hell
7.	Abd. 9 Uhr 30	14,9	726,3	761,4	NE. 1	hell
8.	Morg. 7 Uhr 30	11,5	726,8	761,0	NEE 1/2	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,0 °C. Maximum 19,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. Mai 1895.
Veränderliche Bewölkung und anhaltende Neigung zu Gewitterregen, warm.

Die Vereinigten Schweizer-Bazars, Zürich

laden zum Besuche ihres Verkaufsmagazins in **AARAU, Ecke ob. Vorstadt-Bahnhofstrasse** höflichst ein.

Unübertroffen billige, aber feste Preise. – Man beachte gefl. die Schaufenster. 1191

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Uebung für Tenor und Baß 8¼ Uhr Probelokal. 1742

B. T. V.
Heute unbedingt wieder einmal **vollzählig und pünktlich.** 1747

Privat-Unterricht

erteilt 1739
Dr. A. Hirzel.

Wer erteilt 1718
Italienisch-Unterricht
für Anfänger und Vorgerückte?
Offerten unter Chiffre **E. S.** bei der Exped. ds. Bl.

Kartoffeln

graue Berner
per 100 Ko. Fr. 6. –

Speisezwiebeln

neue gelbe
per 100 Ko. Fr. 18. –
empfehlen bestens 1672
Gustav Hoch & Cie.

Sonnen-Schirme

1680
E. Pfisterer.

Schwedischer
Petrol-Kochapparat.

Ohne Ruß! Ohne Docht! Ohne Geruch! Ohne Gefahr!



Preisgekrönt an der Weltausstellung Chicago 1893.

Der Apparat erfordert per Stunde nur zirka ⅓ Liter Petroleum und bringt in 5 Minuten 1 Liter Wasser zum Sieden. Er eignet sich auch sehr gut zum Erwärmen von Glätt-Eisen. – **Preis per Stück Fr. 14. 50** franko. 1524
Emil Henz, Aarau.

Neue Rotterdam-Schaubug Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95.** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1682
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz)

Zu vermieten:

An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Zu vermieten:
Ein **Logis** von 2 bis 3 Zimmern im 2. Stock, Estrich, Keller und Wassereinrichtung auf 1. August. 1673
Ziegelrain 703.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser.
Eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zubehörde. Wasser im Hause.
Ein großes, schönes Ladenlokal, mit großen Schaufenstern, Hinterzimmer, elekt. Licht, an gangbarer Lage der Stadt, per sofort. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben

Herrn Brandolf Siebenmann-Brun

sowie für die reichen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken tiefgerührt

Die trauernden Hinterlassenen.

Schönenwerd, 8. Mai 1895. 1749

Sollte Jemand bei Versendung der Leidzirkulare übergangen worden sein, bitten wir das Versehen gütigst zu entschuldigen.

Warnung.

Vom nächsten Donnerstag den 9. d. M. an wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

1729 **Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.**

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die Erstellung der **elektrischen Beleuchtungsanlage** für die Festhütte, sowie die Zufahrtsstraße zu derselben für das im Juli in Aarau stattfindende **eidg. Unteroffiziersfest** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Die Pläne können beim Unterzeichneten eingesehen werden, welcher auch bereitwilligst jede weitere Auskunft erteilt und Offerten bis zum **15. Mai** entgegennimmt.
Aarau, den 8. Mai 1895. 1745
Der Präsident des Baukomitees:
Jul. Bodmer, Genie-Feldweibel.

Auf bevorstehende Saison ist mein
Hutlager
in jeder Beziehung aufs äußerste assortiert.
Reelle Ware zu festen aber billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.
Einem geneigten Zuspruch gerne entgegen sehend, zeichnet Achtungsvollst 1137
V. Sernatinger, Hutmacher.
Aarau, Vordere Vorstadt 893.

Holzsteigerung.

Freitag den 10. Mai, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Beiningerberg" öffentlich versteigert:
24 Stück **Säg-** und **Bauhölzer** mit 17,04 m³, 14 **Buchen** von 32 bis 46 cm Durchmesser mit 6,88 m³, 1 **Hagenbuche** mit 0,26 m³, 8 **Eichen** mit 3,66 m³, 10 **Eichenstämme** mit 2,96 m³, 58 **Eichen-** und 41 **Ahornstangen,** 14 Ster **Tannenspälten,** 81 Ster **Buchenspälten** und **-Prügel,** 3600 **Schlag-** und **Durchforstungswellen** und 26 Ster Stockholz.
Rheinfelden, 2. Mai 1895. 1674
E. Brunner, Kreisförster.

MAGGI's **Suppenrollen** 1740
sind frisch eingetroffen
H. Gränicher-Wärtle.

Cravatten
Hosenträger
Gummiwäsche
Manchetten- & Brustknöpfe
Cordiliers

billigst in großer Auswahl bei 1307
Val. Sernatinger, Aarau.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro 1. Quartal 1895/6.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Donstag.	Freitag.	Samstag
8 – 9	Turnen Kalligraphie	Franz. I. id. IVs. Ital. II.	Engl. II. Handels-Geographie	Kaufm Rech.	Franz. II. Buchhltg.	Turnen Diktatstunden Karrer
9—10	Turnen	Engl. III. Franz. IVs.	Engl. I.	Kaufm Rech.	Franz. III Buchhaltung	

Obiger Stundenplan tritt mit Mittwoch den 8. Mai 1895 in Kraft. Es erwartet fleissigen Stundenbesuch. 1746
Der Cursenchef.

Kadetten-Peston & -Hosen

nur in ganzwollenen echtfarbigen Qualitäten und in allen Größen empfehlen zu billigsten Preisen 1647
Gebr. Siebenmann, March.-tailleurs.

Soolbad & Luftkurort
z. Löwen in Muri.

Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, 4½—5½ Fr.
Für Familien nach Abkommen.
Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren neu eingerichtet.
Das ganze Jahr frische Bachforellen.
Freundliche Aufnahme, wie gute Verpflegung zusichernd, empfehle ich mich sowohl Kuranten als Passanten und Gesellschaften bestens. 1549
A. Glaser.

Zerkleinerungsmaschinen

jeder Art
Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)
Mschinenfabrik & Giesserei Rorschach
Borner & Cie.
Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels in
Wachstuch
noch ca. **700 Meter** in 18 verschiedenen Sorten zur Hälfte des reellen Wertes.
Bettunterlagen-Stoffe
1340 in 7 verschiedenen Sorten bei
Val. Sernatinger,
Hutgeschäft, Aarau.

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kuenbühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Thee „MESSMER"

Vorzügliche Theemischungen à Fr. 3.50 u. Fr. 4.50 per Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Militär-Artikel

und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Jargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Zu sofortigem Eintritt auf ein Advokatur-Bureau wird ein
Angestellter
gesucht, eventuell ein **Lehrling** mit Gehalt. 1744
Anmeldungen unter **A. O.** an die Expedition.

Stellen wünschen:

Mehrere **Kellnerinnen** in bonnette, stark besuchte Wirtschaften, eine nette, gebildete Tochter als **Saalkellnerin,** als **Büffetdame** oder als **Verkäuferin** in eine Conditorei, eine gebildete Witwe als **Haushälterin** in eine bessere kleinere Familie, und eine **Lingère.**
Offerten an das Placierungs-Bureau von Frau **Töffekel-Gilgen** in Olten. 1743

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
877 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263
Conditorei Keller.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in den **Handels-Wissenschaften,** den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
End. Hünsler, Zofingen.

(O5268B) **Heiraten** 1560
mit vermöglichen Damen vermittelt allein streng reell und discret ein in allen Kreisen gut eingeführtes Bureau.
Anträge unter Beilage von Fr. 1. – in Marken an
Postfach 305, Basel.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. **Ausdrücklich** nur **Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforcés, starke Bettlücher 100 cm. v. 45 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frc. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (S. 300 J.)
4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2. 50** genügen für die Kur.

Aarau, Donnerstag den 9. Mai 1895 № 109 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau im Schweizerland.

Wie der vorletzte brachte auch der letzte Sonntag Tausende unserer Landsleute auf die Beine zur Ausübung der bürgerlichen Rechte und Pflichten.

Da tagte zunächst am Fuße des Glärnisch die Glarner Landsgemeinde in altehrwürdiger Weise. Zur Eröffnung hielt Landammann Blumer eine längere Rede, in der er neben den kantonalen Angelegenheiten auch einigen eidgenössischen Fragen einen kurzen Blick zuwarf und über die Verschleppung der Unfall- und Krankenversicherung sein Bedauern aussprach. Darauf wurden die Geschäfte des Tages, die wir in einem früheren Artikel aufgezählt haben, erledigt, ohne daß dabei Ueberraschungen eintraten.

Stiller noch als die Glarner Landsgemeinde, fast gänzlich unbeachtet, wickelte sich gleichzeitig diejenige von Uri ab. Mit Jubel wurde der allmächtige Muheim als Landammann und Ständerat auf neue bestätigt, welche Würden der Gewählte mit der Versicherung annahm, daß es jetzt ganz gewiß zum letzten Mal gewesen sei.

Nun wäre die Saison der Landsgemeinden vorüber, wenn nicht das Nidwaldner Volk am Sonntag über acht Tage zum zweiten Mal zusammentreten müßte. Es hat nämlich der „einstimmig" zum Ständerat gewählte Dr. Wyrsch seine Wahl abgelehnt, da man behaupte, es sei nicht alles richtig zugegangen. Ultramontane Blätter loben den „korrekten Mannesmut dieser Ablehnung", von anderer Seite verlautet jedoch, Wyrsch habe diesen Schritt getan, um der Kassation seiner Wahl zuvorzukommen. Voraussichtlich würde nun von der zweiten Landsgemeinde Herr Oberstl. Blättler gewählt worden sein, denn die Popularität des Herrn Wyrsch hat in letzter Zeit entschieden ein Loch bekommen. Leider hat nun aber Herr Blättler die Erklärung abgegeben, nicht mehr kandidieren zu wollen, was wir vorläufig nicht verstehen.

In den Kantonen Graubünden und Neuenburg haben am Sonntag die Großratswahlen stattgefunden. In Aarau und auch an andern Orten gibt eine Arbeitslehrerinnenwahl viel mehr zu tun, als die Großratswahlen dem ganzen großen Kanton Graubünden. Da ist von Wahlkampf kaum etwas zu bemerken und wenn da und dort etwa ein Deputierter nicht mehr gewählt wird, so geschieht es, weil das Volk findet, es müsse auch einmal ein anderer drankommen, aber nicht aus allgemeinen politischen Erwägungen. Der Große Rat als Behörde und die Würde, Großrat zu sein, haben im Bündnerlande auch nicht soviel zu sagen, wie anderswo, was zum Teil vielleicht davon rührt, daß der Große Rat per Jahr gewöhnlich nur eine einzige Session abhält.

Im Kanton Neuenburg haben sich die Großratswahlen nun schon zum zweiten Mal nach dem Proportionalsystem abgespielt. Die Anhänger dieser Wahlart rühmen natürlich auch bei diesem Anlaß wieder deren große Vorzüge und gucken Kantone, die den Proporz noch nicht haben, so mitleidig an, als ob hier sämtliche Bewohner nackend umherliefen. Die neuenburgischen Radikalen haben einen schönen Sieg erfochten und der Arbeiterpartei einige Sitze abgenommen. Daher werden vermutlich die Sozialdemokraten das neuenburgische Proporzsystem schuld geben, da mit den gewohnten Klagen über Vergewaltigung der Minderheiten nicht auszukommen ist.

Im Kanton Freiburg hat der Proporz am Sonntag glücklich seinen Einzug auch gehalten und hat es zustande gebracht, daß in dem ohnehin schon kohlpechrabenschwarzen Kanton an mehreren Orten, in denen die Gemeindeverwaltungen bisher fast ganz liberal gewesen, ebenfalls noch Konservative ans Ruder gelangt sind. Immerhin haben die Freisinnigen den Trost, daß sie in Freiburg, Murten und noch einigen andern Ortschaften die Mehrheit behalten haben.

Der Kanton Bern hatte am Sonntag bekanntlich auch eine Abstimmung, aber noch immer ist das Resultat nicht bekannt, weil die Staatskanzlei keine telegraphische Einberichtung der Resultate angeordnet hatte. Dieses neue Verfahren gefällt nicht jedermann, so sagt der „Handelscourrier":

„Eine Abstimmung ist eine Abstimmung und wenn auch gelegentlich die Teilnahme für ein Gesetz eine lahme ist, so schlägt doch alles irgendwo in die Interessen der Bevölkerung ein. Da soll vor allem aus die Staatskanzlei keinen Unterschied zwischen wichtigen und unwichtigen Gesetzen machen, soll sie nicht mithelfen, die Gleichgültigkeit der Bürger bei der Urne zu fördern. Dies tut man aber, wenn man von amtlicher Stelle die Parole ausgibt: „Diese Abstimmung ist so unbedeutend, daß es uns gar nicht pressiert, das Resultat zu wissen." Von dem Bürger aber verlangt man, daß er auch den geringfügigsten Abstimmung mannhaft zur Urne schreite!"

In der Stadt Basel, die jetzt durch den Maurerstreik in Atem gehalten wird, haben am Sonntag drei Stichwahlen in den Großen Rat stattgefunden, denen ein großer Aufwand an Zeitungsartikeln, Versammlungen und Aufrufen vorangegangen war. Die Freisinnigen haben über die Sozialdemokraten gesiegt, eine wohlverdiente Lektion für die Führerschaft der letztern, die die freisinnige Partei in maßloser Weise angegriffen und geradezu als Gegnerin des Fortschrittes verdächtigt hatte.

In der Stadt Luzern wurde am Sonntag eine kirchliche Frage entschieden. In der Hofkirche in Luzern waren bisher regelmäßig von Zeit zu Zeit schöne weltliche Konzerte abgehalten worden. Da fiel es dem Kirchenrat ein, ein Verbot dieser Konzerte durch die Gemeinde bewirken zu wollen. Aber der freie Sinn der Bürger siegte über das ultramontane Muckertum.

Nächsten Sonntag finden im Kanton Luzern die Großratswahlen statt. Die Situation wird diesmal für die freisinnige Partei dadurch nicht gerade verbessert, daß sich die Arbeiterpartei von ihr zum erstenmal lostrennt und selbständig vorgeht. Es ist zwar eine kleine Gruppe, die unter der Fahne von Fürsprecher Albisser und Malermeister End zu marschieren gewillt ist, aber natürlich werden den Freisinnigen dadurch doch eine gewisse Anzahl Stimmen entzogen, die sie brauchen könnten. Gefährlich wird die Sezession Albisser-End den Liberalen jedoch nie werden, es handelt sich mehr um persönliche Differenzen, als um prinzipielle Gegnerschaft.

Eidgenossenschaft.

— Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitget.) Das Zentral-Komitee hat in seiner Sitzung vom 4. Mai die Prüfung des Verkaufsreglementes fortgesetzt und in definitiver Abstimmung das Reglement für das Preisgericht als Ganzes angenommen.

Es beschloß im Einverständnis mit Herrn Bundesrat Deucher, dem Präsidenten der schweizerischen Ausstellungskommission, diese Kommission auf Samstag den 25. Mai, morgens 9 Uhr, in die Aula der Hochschule nach Genf einzuberufen. Die Tagesordnung für diese Sitzung ist wie folgt festgestellt worden: 1) Geschäftsbericht des Zentral-Komitees über die Periode seit der letzten Sitzung der großen Ausstellungskommission vom 7. März 1894; 2) Bericht über den Stand der Finanzen; 3) Reglement für das Preisgericht; 4) Wahl des Präsidenten des Preisgerichts.

Auf den Vorschlag der Kommission für das Schweizerdorf, hat das Zentral-Komitee sodann Herrn Allemand, Kunstgärtner, die Erdarbeiten für dieses Dorf übertragen und endlich zu Mitgliedern der Jury des Wettbewerbes für den Umschlag der illustrierten Ausstellungszeitung die Herren Gavard, Sarasin und Ferrero bezeichnet. Die Kunstabteilung des „Institut national" hat ihrerseits die Herren Jeanmaire und Vallouy in diese Jury abgeordnet, und zwei weitere Mitglieder derselben sind durch die Wettbewerber zu bestimmen.

Die Gruppe 22 (Volkswirtschaftslehre) enthält eine Sektion XVIII betitelt: „Kleinkinder-Anstalten" (verlassene Kinder, Waisen, Asyle, Spitäler, Krippen, Meerbäder, Ferienkolonien ꝛc.). Es ist zu wünschen, daß die Sektion XVIII ein vollständiges Bild der Tätigkeit auf diesem Gebiete entfalten werde, und werden deshalb die verschiedenen schweiz. Institute und Gesellschaften, welche durch graphische Darstellungen das Resultat ihrer Arbeit auszustellen gedenken, ersucht, sich an den Chef dieser Sektion, Herrn Dr. Henri Le Fort, Advokat in Genf, Fusterie 11, zu wenden, der gerne jede gewünschte Auskunft erteilen wird. Schlußtermin wie bekannt 15. Juni.

Die Gartenbaugesellschaft des Kantons Waadt hat dem Zentral-Komitee durch Herrn Meylan aus Lausanne mitteilen lassen, daß sie 200 Fr. für Medaillen für die Gruppe 40 ausgesetzt habe.

— „Landsturm". Im Berner „Intelligenzbl." schreibt ein Eisender, die Bezeichnung Landsturm, die an einen undisziplinierten Volkshaufen erinnere, sollte für den militärischen Landsturm abgeändert werden. Hr. Bundesrat Frey sei diesem Gedanken dem Vernehmen nach nicht abgeneigt. Man möge die Landwehr als „Reserve", den Landsturm als „Landwehr" bezeichnen.

— Eisenbahnrückkauf. Die technische Sektion der Expertenkommission ist gestern ebenfalls in Luzern zusammengetreten. Den Vorsitz führt Nationalrat Marti (Bern), die weitern Mitglieder sind: Direktor Escher (Zürich), Ingenieur Moser (Zürich), Ingenieur Stockalper (Sitten) und Nationalrat Zschokke (Aarau).

— Schweizer. Milchversuchsstation. Die Herren Bundesrat Deucher, Müller, Chef der Abteilung der Landwirtschaft des Industrie- und Landwirtschaftsdepartements und Kantonschemiker Dr. Schaffter in Bern haben eine größere Reise zum Studium einiger ausländischer Institute, welche für eine schweizerische Milch-Versuchs-Station vorbildlich sein dürften, angetreten. Die Reise, deren Dauer auf 12 Tage berechnet ist, wird die Herren nach Kiel, Kopenhagen u. s. w. führen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der soeben erschienene, vom Regierungsrat ausgearbeitete Gesetzesentwurf betreffend Schutz der Arbeiterinnen soll Anwendung finden auf alle Geschäfte, welche dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstellt sind, in denen eine oder mehrere weibliche Personen gegen Lohn oder zur Erlernung eines Berufes arbeiten. Ausgenommen sind die landwirtschaftlichen Betriebe und kaufmännischen Bureaux. Für Bedienstete der Wirtschaften und Magazine, soweit sie nicht gewerbliche Arbeit verrichten, enthält das Gesetz besondere Bestimmungen. Die Vorlage soll vom Kantonsrat in seiner nächsten Session behandelt werden.

Zürich. Am Samstag kippte ein Segelschiff mitten auf dem See in der Nähe von Zürich um und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Der Schiffsvermieter hatte das Schiff beobachtet und konnte den Versinkenden schnelle Hülfe bringen. Das umgeworfene Boot mit ausgespanntem Segel wurde von zwei kleinen Schiffen mit großer Mühe ans Land gebracht.

— Eine originelle Gestalt hat der Infanterieschießverein Winterthur seiner Ehrengabe an das eidgenössische Schützenfest verliehen: Die 500 Fr. wurden auf zwei Etui mit je 250 Fr. verteilt. Den Fond der Etuis bildet je eine in Seide dargestellte Ordonnanzscheibe I. Den Fünfer im Schwarzen markiert ein Fünfzigfrankenstück, die

Feuilleton.

17

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

„Ich verlange einen Aufschub —" sagte er kleinlaut, Gisberts Blick ausweichend — „ich kann mich heute noch nicht entschließen — nicht daß ich selber wankend wäre — ich weiß, was ich zu tun habe — aber es hat noch jemand ein Wort mitzureden —"

Gisbert war erstaunt über diese unerwartete Wirkung seiner Mission. Er fürchtete wieder alles zu verderben, wenn er noch weiter drängte.

„Bon!" rief er, „das läßt sich hören! Es freut mich, daß Du doch mit Dir reden läßt! Wie ist die Adresse dieses Herrn Koster — Köster nicht wahr?"

Es wäre unsinnig gewesen, die Adresse nicht zu sagen, die ja doch auf andere Weise gefunden werden konnte.

„Treskowstraße 22a", murmelte Magnus dumpf. „Aber ich protestiere gegen diese Ungeheuerlichkeit! Zum Teufel mit Eurem verdammten Gold!"

Und vor dem neuen Zornesausbruche seines Bruders flüchtete Gisbert, um in der Treskowstraße seinen Köder auszuwerfen.

* * *

Herr Köster erschien in voller sprühender Entrüstung — kaum, daß er seine Tochter begrüßte. Er nahm Magnus in eine Ecke des Salons und fuhr ihn in seiner zuschnappenden Weise an:

„Sie treiben ein doppeltes Spiel, Herr! Sie machen uns eine Komödie vor — haben Sie doch den Mut, die Larve herabzureißen!"

„Wieso? Was ist denn?"

„Sie wagen es, uns Geld zu bieten, wenn wir von der Ehe abstehen! — Herr, ich verbitte mir solche Zumutung! — es ist eine unerhörte Beleidigung!"

„Ich . . .?"

„Natürlich Sie! Ihr Bruder war soeben bei mir und hatte die Unverschämtheit, mir den Handel zu offerieren. Die ganze Ehe hätte nicht für einen Sechser Gültigkeit! Troydem bot er mir dreißigtausend, wenn wir abständen — er bot vierzigtausend — fünfzigtausend — ehe er an die sechzigtausend gelangt war, warf ich ihn zur Tür hinaus —"

Und Herr Köster blähte sich auf, wie es einem Manne zukommt, der sechzigtausend mir nichts dir nichts zur Tür hinauszuwerfen imstande ist. Magnus konnte einen Anflug des Lächelns, der heißen Situation zum Trotz, nicht unterdrücken. Doch die fanatisch blitzenden Schwarzaugen ließen das Lächeln sofort verschwinden.

„Was machen Sie mir denn einen Vorwurf? — ich finde den Bestechungsversuch ebenso empörend wie Sie —" fiel Magnus ein.

„Die Offerte geschah im Auftrag der Familie Joël — Sie hätten Ihre Zustimmung gegeben, sagte Ihr Handelsmann —"

„Es ist nicht wahr! Ich gab die Adresse Ihrer Wohnung, weiter nichts! Ich habe noch keinen Moment bereut! Was geschehen ist, bleibt geschehen! Ich liebe Emmy — bei Gott, ich liebe sie! ich werde sie auf den Händen tragen! Nur ein Zweifel plagt mich jetzt: wie wird sie selbst diese Heirat aufnehmen? Sie weiß bis jetzt nichts. Sie besitzt einen gewaltigen Stolz, und ich fürchte . . ."

„Sie ist die Tochter ihres Vaters!" sprühte Herr Köster in neuer Entrüstung. — „Zum Donnerwetter, ist denn ihre Ehre nicht mehr wert als Sechzigtausend? — wiegt denn unser Name nicht den guten Namen eines Joël auf? Es tut mir leid, wenn Sie dadurch zum Bettler werden — es thut mir herzlich leid — aber nicht mit den Millionen eines Bleichröder lassen wir Köster uns unsere Ehre abkaufen!"

Es war der Dünkel in seiner schönsten Blüte. Aber Magnus konnte sich eines Gefühls der Achtung nicht erwehren, die er vor dem sich unter diesem Bramarbas verbergenden Charakter zu empfinden begann. Und ein Zweifel überkam ihn, ob das Geld dennoch die erste Macht in der Welt bedeute. —

Emmys Genesung machte in diesen Tagen gute Fortschritte. Einmal, an einem Nachmittag, empfing ihn Frau Köster in großer Erregung.

„Doch nicht wieder schlimmer?" rief er erschreckt.

Das ängstliche Gesichtchen der guten Dame verneinte — „aber es hätte schlimm genug werden können —" berichtete sie aufgeregt, „denken Sie, diese Frau Gornemann hat natürlich nicht an sich halten können — das Geheimnis drückte sie zu sehr. Vorhin also brachte sie es fertig, Emmy plötzlich mit „Frau Joël" zu titulieren. Das arme Kind fuhr zusammen. Natürlich konnte Emmy sich den Titel von Seiten der Frau Gornemann nicht anders als einen Spott erklären. Die Tränen traten ihr in die Augen, sie begann sehr aufgeregt zu werden — da hielt ich es für das Beste, ihr selbst das ganze Geheimnis zu verraten —"

Magnus stürzte in die Krankenstube: — „Emmy — meine liebe, liebe Emmy!"

Die Kranke streckte die weißen bebenden Hände nach ihm aus, und ihre großen vom Leiden vergrößerten Augen flehten ihn an. Alles andere ist Trug und Traum! — nur sein Kommen bedeutet Wirklichkeit und Wahrheit!

Wie damals, während der Ceremonie, sank er neben ihrem Lager in die Kniee und erfaßte ihre Hände.

„Willst Du mein sein — mein für immer?" flüsterte er innig.

Dreier im Weißen sind durch Zehnfrankenstücke, die Zweier im Blauen durch Fünffrankenstücke wiedergegeben.

— Eine vom Schulvorstand der Stadt Zürich unternommene Enquete über die Beschäftigung der Schüler und Schülerinnen der Ergänzungsschule in der schulfreien Zeit hat ergeben, daß die Kinder unter 15 Jahren trotz eidgenössischem Fabrikgesetz und kantonalem Arbeiterinnenschutzgesetz als Hilfsarbeiter in verschiedenen Berufsarten zum Teil arg mißbraucht werden. Es ist dabei an den Tag gekommen, daß solche Kinder bis auf vierzehn Stunden zur Arbeit angehalten werden.

— Nach dem „Wochenblatt des Bezirks Meilen" ist in Küti ein Streik der Aerzte gegen die Mitglieder der Krankenkasse der Maschinenfabrik ausgesprochen. Bisher hatte die Krankenkasse die Arztrechnung bezahlt und künftig sollen die Patienten dies selber tun. Damit sind die Aerzte nicht zufrieden.

Luzern. Letzten Samstag machten sich in Luzern zwei junge Bürschchen durch vieles Geldausgeben derart bemerkbar, daß die Polizei ihnen etwas auf die Finger sah und untersuchte, woher sie kamen. Die Erhebungen ergaben, daß der eine der beiden Verschwender ein junges Bürschchen aus Florenz sei, das zu Hause nach Entwendung von 14,000 Fr. entlaufen war. Dasselbe wurde mit der nötigen Fürsorge wieder „zu Mut.ern" zurückgeschickt.

— In Luzern hat am Montag ein Mann die Augen geschlossen, der in seinem Kanton früher eine bedeutende Rolle gespielt hat, aber schon so lange aus dem öffentlichen Leben zurückgetreten ist, daß sein Name der jüngern Generation ganz fremd klingt: Dr. Renward Meyer. Geboren im Jahre 1818, begann der Verstorbene seine amtliche Laufbahn als Oberschreiber des Obergerichts, wurde 1852 zum Staatsanwalt, 1855 zum Regierungsrat gewählt. Die Jahre 1864 und 1867 sahen ihn als Luzerner Schultheißen, und von 1856 an vertrat er elf Jahre lang den Kanton im Ständerat. Der politische Umschwung im Jahre 1871, durch welchen die Konservativen das Regiment erhielten, bedeutete für ihn, den liberalen Parteiführer, den Rückzug aus dem politischen Leben. Vier Jahre saß er noch im Großen Rate; dann widmete er sich ausschließlich seiner einst ausgedehnten Advokaturpraxis. Doch auch hier war ihm der Erfolg nicht bis zuletzt beschieden, so daß er auf sein Lebensende auch die Not noch zu kosten bekam. Verlassen und vergessen, verbittert durch den Undank seiner eigenen Leute ist er nun zur Ruhe eingegangen, nach der er sich schon lange gesehnt hatte.

Basel. Am Sonntag wurde ein Knabe beim Fußballspiel so unglücklich getroffen, daß er das rechte Daumengelenk brach.

— Am Montag Nachmittag mußte die Feuerwache gegen eine Anzahl streikende Lärmmacher einschreiten. Auch Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Streikenden haben ihre Forderungen gemäßigt und verlangen jetzt: Der Minimallohn für weniger tüchtige Arbeiter soll 4 Fr. 50 Cts. bis 5 Fr. betragen. Für gute Arbeiter wird dagegen ein Lohn von 5 Fr. bis 5 Fr. 30 Cts. verlangt.

Waadt. Vom 8. bis zum 26. Mai sind in Lausanne die 20 Entwürfe für ein Davel-Monument ausgestellt; ein Künstler hat deren drei ausgestellt. Die Einen zeigen Davel als Kommandierenden, die andern in der Stellung des Betenden; auch als Gefangener, gekettet, ist er dargestellt.

Neuenburg. Die Legbühner in Chaux-de-Fonds suchen sich zur Freude der dortigen Bevölkerung im Legen großer Eier zu übertrumpfen. Hatte da einem Einwohner eine gewöhnliche Henne ein 111 Gramm schweres Ei gelegt. Flugs darauf legt ein kleines Huhn italienischer Rasse eines andern Landwirts ein 117 Gramm schweres Ei, nahezu das Doppelte des gewöhnlichen Gewichts von 60 Gramm.

Aargau.

— Ueber den Gesetzesentwurf betr. Naturalverpflegung wird den „Basl. Nachr." geschrieben: In der am 20. Mai beginnenden Großratssession soll das Gesetz über Verpflegung bedürftiger Durchreisender der zweiten Beratung unterzogen werden, so daß endlich die Verstaatlichung der Naturalverpflegung für die nächste Zukunft erhofft werden kann. Rings um unseren Kanton, das Großherzogtum Baden inbegriffen, ist die Naturalverpflegung freiwillig oder staatlich organisiert; auch sämtliche Bezirke des Aargaus mit Ausnahme von Kulm, Laufenburg, Muri und Zurzach haben freiwillige Verbände zur Unterstützung der Durchreisenden. Da es sich aber um einheitliche Regelung, um eine leistungsfähige Organisation des Arbeitsnachweises und um gleichmäßige Herbeiziehung der ganzen Bevölkerung zur Tragung der Lasten handelt, so muß der Staat das Institut der Naturalverpflegung übernehmen. Seit wir die freiwilligen Unterstützungsvereine haben, nahm im Kanton die Zahl der arretierten Vaganten und Bettler ab. In dieser Beziehung wird also der Staat entlastet, und darum darf er auch ein Opfer bringen.

Was die Aussichten des Gesetzes beim Referendum anbetrifft, so halten wir dieselben nicht für ungünstig. Wir haben hier ein ähnliches Verhältnis wie beim Bürgerschulgesetz. Die Einrichtung, die für den ganzen Kanton geschaffen werden soll, besteht bereits an vielen Orten, und die Einwohnerschaft hat sich praktisch von deren Nutzen überzeugen können. Bei der Naturalverpflegung kann außerdem noch weniger als bei der Bürgerschule irgend welches konfessionelle Interesse ins Spiel kommen, die Vorlage kann also unmöglich zu einer Parteiangelegenheit gemacht werden. Auch kann sich eine allfällige Opposition nicht hinter hohe Kosten verschanzen, welche das Gesetz den Gemeinden auferlegt. Die Auslagen werden für diese geradezu unbedeutend sein, sind sie doch bis jetzt durch die Freiwilligkeit bestritten worden. Der Staat wird zudem 30 % der Kosten übernehmen. An den Rest der Auslagen haben die Gemeinden im Verhältnis ihrer Steuerkraft beizutragen. Eine summarische Berechnung ergibt, daß auf eine Gemeindesteuersumme von 1000 Fr. ein Beitrag an die staatliche Naturalverpflegung entfällt von 17 Franken. Es würden also namentlich die kleinen Gemeinden nur sehr wenig belastet, jedenfalls hätten sie weniger zu geben, als was sie gegenwärtig in Form von Gelbgaben, Unterstützungen, Almosen 2c. leisten, oder was auf unrechtmäßigem Weg der Bevölkerung entfremdet wird.

Den Gemeinnützigen Gesellschaften der Bezirke wird die Aufgabe zufallen, die nötige Aufklärung über den Inhalt und den Zweck des Gesetzes im Volke zu verbreiten und ihm zur Annahme zu verhelfen.

— Handelsregister. Bez. Aarau. 2. Mai. Die Firma Rudolf Bircher in Erlinsbach erteilt Prokura an Heinrich Bircher von Küttigen in Erlinsbach.

3. Mai. Der Verein unter der Firma Bäckerverband Aarau in Aarau hat seinen Vorstand wie folgt neubestellt: Präsident ist Rudolf Gloor von Birrwil, in Aarau; Aktuar ist Fritz Schmutziger von und in Aarau. Präsident und Aktuar führen kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift.

— Ein Mönchs-Jubiläum, an welchem zahlreiche Bürger aus allen Parteilagern und Konfessionen im Kanton Aargau Anteil nahmen, fand am 1. Mai statt, an welchem Tage fünfzig Jahre verflossen waren, daß der weitbekannte ehemalige Propst Bucher im Kloster Fahr seine Profeß als Konventual des Klosters Einsiedeln abgelegt hatte.

— Aarau. Das Organisationskomite: des am 20., 21. und 22. Juli dieses Jahres in Aarau stattfindenden Eidgen. Unteroffiziersfestes hat den Bau der Festhütte dem Baugeschäft O. Zschokke übertragen. Die Festhütte soll Raum für 2100 Sitzplätze bieten.

— Aarau. Herr Dr. F. Fleiner von Aarau, Privatdozent in Zürich, ist zum außerordentlichen Professor für juristische Encyklopädie, französisches Civilrecht, öffentliches Recht und Kirchenrecht an der Hochschule Zürich ernannt worden.

— Baden. Das Hotel z. „Sternen" in Ennetbaden ist um die Summe von 145,000 Fr. an Frau Burg-Herzog in Zürich übergegangen.

— Bremgarten. „Geradezu einen Skandal" nennt das neue „Bremgartner Volksblatt" die elektrische Beleuchtung in Bremgarten. Der Hauptfehler liegt weniger an der Besorgung, als vielmehr an der ganzen Einrichtung. Bei nur einigermaßen geringem Wasserstande hat das Mantel'sche Elektrizitätswerk zu wenig Kraft für die Gesamtzahl der elektrischen Lampen und es braucht hinwieder durchaus kein großes Hochwasser, so funktioniert die Anlage wegen Hinterwasser wieder nicht recht. Daneben wird dann allerdings mit Recht oft über sehr unregelmäßigen Gang geklagt. Allen diesen Uebeln könnte nur bedeutende Verbesserung der Anlage, durch Vertiefen des Kanals und am besten wohl durch Anschaffung von Accumulatoren (Kraftaufspeichern) abgeholfen werden.

— Wohlen. Ueber die schon gemeldete große Feuerbrunst in Wohlen berichten die „Fr. St." ausführlicher:

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, circa um ½12 Uhr, schreckten Feuerrufe und Allarmzeichen die Einwohnerschaft aus ihrem Schlafe auf. Eine mächtige Feuersäule verbreitete von der sogen. „Wüste" aus einen gewaltigen Flammenschein über das Dorf hinweg. In wenigen Augenblicken stand das große von 9 Familien bewohnte Haus rechts der Straße nach der Hochwacht in hellen Flammen. Das Gebäude war zu Fr. 10,200 versichert und bestund aus sieben Anteilen, welche zugehörten: a) dem Jos. Ant. Meyer Fr. 2000, b) Schuster Brun Fr. 800, c) Schreiner Strebel Fr. 2200, d) Isler-Brändli Fr. 2000, e) H. Lz. Hübneli Fr. 1000, f) Fischer-Bruggisser Fr. 700 und g) Joh. Michel, Schuster sel. zu Fr. 1500 der Schatzung. Außer den Familien der genannten Hausanteilhaber war die abgebrannte Gebäulichkeit bewohnt von den Familien der Taglöhner Heinr. Michel und Bruggisser, Oeden. Von der zum größern Teil versicherten Fahrhabe konnte wenig gerettet werden; auch eine Kuh und zwei Ziegen blieben in den Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhüten, was ihr mit großen Anstrengungen auch gelang, so daß ein Strohhaus in der Nähe und eine unmittelbar an das Brandobjekt stoßende Scheuer unversehrt blieben. Die neue Organisation der Feuerwehr hat sich in der Hauptsache gut bewährt. Die Feuerröte hatte auch die benachbarten Gemeinden zur Allarmierung veranlaßt. Auf dem Brandplatze zuerst angelangt ist die Feuerspritze von Anglikon. Erschienen sind ferner diejenigen von Büllmergen, Büttikon, Dottikon, Hilfikon, Sarmenstorf, Dintikon, Hägglingen, Hendschikon und Mägenwyl. Die Sarmenstorfer waren eben ins Dorf eingefahren, als sie vernahmen, es brenne auch in der eigenen Heimatgemeinde. Es war nämlich in Sarmenstorf indessen ebenfalls ein Brand ausgebrochen, so daß die dortige Spritze mit Mannschaft sogleich wieder umkehren mußte um zu Hause retend einzugreifen. Die Hilfikoner eilten in derselben Nacht ihren Nachbarn ebenfalls noch zu Hilfe.

Durch den Brand in Wohlen sind 39 Einwohner obdachlos geworden. Zwar ist es seitdem gelungen, die Familien provisorisch unterzubringen. Abgesehen von dem Schrecken und dem Schaden, der die Brandbeschädigten betroffen, wird sie der Verlust des eig'nen Heims am meisten schmerzen. Billige Wohnungen für weniger bemittelte Familien sind in Wohlen rar und wenn in dem abgebrannten Gebäude die Leute auch sehr auf Einfachheit angewiesen waren, so war es doch ihr Eigentum, das sie durch beständige Verbesserungen wohnlicher und sicherer machen sich angelegen sein ließen. Bis auf ein ganz kleines Stück über der Stallung, wo der Brand entstanden sein soll und das bis Mannshöhe zum Boden reichende Dach noch Stroh enthielt, war nach und nach das ganze große Haus mit harter Bedachung versehen worden. Zu dem von ihnen bisher bezahlten geringen Kapitalzinse können die Brandbeschädigten aber kaum anderswo feste Wohnung finden.

Betreffend die Brandursache ist so ziemlich sicher böswillige Brandstiftung zu vermuten, doch hat man über die Täterschaft keine maßgebenden Anhaltspunkte. Die meisten Hausbewohner konnten mit Not ihr nacktes Leben retten. Dem Umstand, daß eine auswärts beschäftigte Nachbarin um die Zeit des Brandausbruches heimkehrte und eine im Hause wohnende Frau noch wach war, ist das glückliche Entrinnen aller 39 Personen aus der fürchterlichen Lebensgefahr zu verdanken.

— Kulm. Der seit einem Jahr bei der hiesigen Bezirksschule wirkende Hauptlehrer, Herr Kallenbach von Rheinfelden, ist ernstlich erkrankt und muß auf ärztliche Verordnung hin die Schule für längere Zeit aussetzen. Als dessen Stellvertreter ist von der Schulpflege Herr Dr. F. Kugler in Aarau berufen worden.

— Seon. (Korr. v. 8. Mai.) Mit dem Schrecken davongekommen ist heute mittag bei Zug 5 eine hiesige ältere Frauensperson, Anna Lüscher, welche nur Dank der Geistesgegenwart des Lokomotivpersonals dem Tode durch Ueberfahren entronnen ist.

Im Begriffe, ihren Angehörigen das Mittagessen auf das Feld unterhalb Seon zu bringen, hat die schwerhörige Person offenbar das Herannahen des Zuges nicht bemerkt und wenige Meter vor demselben das Geleise überschreiten wollen, erhielt aber, da der Zug durch die Westinghousebremse sofort zum Halten gebracht werden konnte, nur einen, hoffentlich ungefährlichen Schlag, der dieselbe auf die Straße seitwärts warf.

Verletzungen hat dieselbe, einige Kontusionen abgerechnet, glücklicherweise nicht erlitten.

— Menziken. (Korr.) Letzten Dienstag fiel der Zimmermann Gottlieb Hunziker so unglücklich von einem Gerüst, daß er an einem rostigen Nagel, der ihm im Falle in den Oberarm drang, an einem Balken hängen blieb. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte eine Verblutung verhindern. Da Blutvergiftung zu befürchten ist, so wurde der Verunglückte sofort in das Spital in Aarau übergeführt. Man fürchtet für sein Leben.

— Menziken. Herr Dr. H. Steiner in Reinach wird am nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr im Sternen dahier der Offiziersgesellschaft des obern Wynen- und Seetales einen Vortrag halten über: „Das Treffen bei Gisikon".

— Menziken. (Korr.) Letzten Sonntag wurde hiesige Handwerkerschule wieder eröffnet. Der Zuspruch in diesem Jahr ist wiederum ein recht erfreulicher, ein Zeichen, daß man die Bestrebungen der Schule anerkennt und zu würdigen versteht.

— Reinach. (Korr.) Die am Montag versammelte Einwohnergemeinde wählte zum Betreibungsbeamten Herrn Friedensrichter Hediger und zu dessen Stellvertreter Herrn Buchbinder Heiz, beide in Reinach.

Bisher wurde die hiesige Bezirksschule aus privaten Mitteln unterhalten. Um nun deren Fortbestand für alle Zukunft zu sichern und in Anbetracht der schönen Leistungen, die dieselbe stets aufgewiesen, wurde dem gestellten Antrag, es solle die Schule fortan von der Gemeinde selbst übernommen werden, einstimmig beigepflichtet.

Ebenso wird für die beabsichtigte Gründung einer Mädchenbezirksschule in Menziken emsig gearbeitet und es steht zu erwarten, daß betreffende Ausführung in nicht allzuferner Zeit vor sich geht. Darum Ehre der schulfreundlichen Talschaft.

— Reinach. (Korr.) Um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, wird die Oberschule Burg ihr vorletzten Sonntag gegebenes Konzert künftigen Sonntag, den 12. Mai, wiederholen. Wir wünschen den Spielenden auch diesmal wieder ein volles Haus.

— Rheinfelden. Die Saline Rheinfelden soll im Laufe dieses Sommers erweitert werden, indem die Direktion beabsichtigt, ein neues Sudhaus aus Eisenkonstruktion zu erstellen.

— Rheinfelden. Bis nächste Woche werden ca. 200 Arbeiter bei den Erdarbeiten für den Rheinkanal im Beuggenfeld beschäftigt sein. Die bisherigen Arbeiten beschränken sich auf Humuserdeabdeckungen und Kiesbereitungen. Die Unternehmung gedenkt die Zahl der Arbeiter bis auf 1000 zu steigern.

— Laufenburg. Die Dummen sterben

---

† Karl Vogt.

Kaum hat Gustav Freytag, der große Dichter, die Augen geschlossen, so folgt ihm auch Karl Vogt, der bedeutende Naturforscher, im Tode nach.

Mit Karl Vogt ist wieder einer jener tüchtigen Männer dahingeschieden, welche der 48er Sturm aus Deutschland in die Schweiz geweht hat und die da bald eine zweite Heimat gefunden, der sie zur Ehre gereichten.

Vogt war einer der originellsten und witzigsten dieser Flüchtlinge, dabei ein hervorragender Gelehrter.

In seiner Mischung von Weltmann, Naturforscher, Philosoph und Politiker erinnerte Vogt an die Pariser Encyklopädisten des vorigen Jahrhunderts. Auf allen Gebieten, auf denen er sich bewegte, verfolgte er die gleiche Tendenz; historische Werte erkannte er nicht an; was nicht vor dem Richterstuhl des gesunden Menschenverstandes und der augenblicklichen Nützlichkeit bestand, verfolgte er mit unerbittlichem Spotte. Als Naturforscher hat er den Krieg mit seinen naturphilosophisch angelegten Kollegen hartnäckig geführt, er hat geholfen, die wissenschaftliche Luft von Dünsten aller Art zu reinigen; er war einer der ersten Vertreter der modernen Deszendenztheorie, und sein Name ist mit der Anerkennung unserer armen Vettern, der Affen, als Verwandte des Menschenaristokraten aufs engste verknüpft. Die sogenannte Affentheorie geht heute noch auf seinen Namen. Karl Vogts zoologische Spezialforschungen haben den Beifall der Meister des Fachs gefunden, und seine Kunst, die Ergebnisse der Wissenschaft zu popularisieren, war unerreicht.

Der Vater Karl Vogts, der sich als Professor in Gießen in die demagogischen Bestrebungen des Anfangs der Dreißiger Jahre eingelassen hatte, siedelte nach der Schweiz über. Von dort aus kam Karl Vogt nicht lange vor 1848 als Professor nach Gießen; er wurde als ein heimgekehrter Sohn der Stadt begrüßt und galt, da die Märzrevolution ausbrach, als der selbstverständliche Tribun der Bürgerschaft. So wurde er Abgeordneter der Paulskirche und ritt als improvisierter „Oberst" der Gießer Bürgergarde voraus. Diese Ehren endeten aber schließlich mit dem Verlust der Professur und mit der Verbannung. Karl Vogt kehrte in die Schweiz zurück, wurde Professor in Genf und spielte in der erregten Zeit von James Fazy eine hervorragende politische Rolle.

Die „Frankf. Ztg." gibt folgende Porträtskizze Karl Vogts: Er war von großer aufrechter Gestalt, breitschultrig, starknackig. Auf dem kräftigen Halse saß ein massiver Kopf, von dichtem dunklem Haar umwallt, das auch das höhere Alter nicht ganz zu bleichen vermocht hatte. Das bedeutende Gesicht mit dem prüfend hin und herspielenden Blick verkündete Geist und Energie. Die etwas flache Nase paßte nicht ganz hinein, aber sie löste das volle Geheimnis aus, ohne zu stören und ihren Ausdruck zu behindern. So trat Karl Vogt nach größeren oder kleineren Zeitpausen als hochwillkommener Gast durch unsere Tür, eine mannhafte Persönlichkeit, die sich nicht übersehen ließ, auch wenn man nicht gewußt hätte, welch' weithinklingender Name ihr eigen war, immer der Gleiche, heiter, geistvoll, kauftisch, liebenswürdig, selbst als schon das Greisenalter seinen Schritt verlangsamt und seinen Körper, nicht aber seine Seele zu bezwingen begonnen hatte. Wer ihn einmal sprach, vergaß ihn nie; niemand verließ ihn ohne tieferen Eindruck, ohne Zunahme an Wärme, Einsicht und Erleuchtung.

Karl Vogt zählte zu jenen seltenen Naturen, die in jedem Augenblicke gleichsam ihr ganzes Leben mit sich führen, für die es nichts Verträumtes und Verwehtes gibt und die aus ihrer stets sich vertiefenden Kenntnis der Dinge, der Menschen, der Welt und Zeit freigebig und ohne Lehrhaftigkeit den Andern mitteilen. Der Reiz seiner persönlichen Aeußerungen, den Wenige kannten, war nicht geringer als der Zauber seiner Feder, den Alle kannten. Freimütig, aber niemals verwundend, mehr ein Verspotter als ein Verächter des Weltlaufs, verschmähte er auch zu Zeiten ein derberes Wort nicht, weil für den Mann der freien Forschung, der im beständigen Umgange mit der Natur natürlich geworden, die Grenzen der bürgerlichen Empfindlichkeit nicht gelten konnten. Dabei war er im Grunde ein feinster Weltmann, der auch in der Polemik, in der sich so leicht die schlechten Charaktere enthüllen, stets vornehm blieb und der in seiner gutlaunig-verbindlichen Art höchstens ahnen und erraten ließ, daß ein Unbeugsames, ein Unversöhnliches, der Haß wider Wahrheitsfälschung und Menschenknechtung in ihm lebte. Jüdischen Genüssen war er nicht abhold, weil er nicht einsah, weshalb blos die Dummköpfe ein Recht haben sollten, sich ihrer zu freuen. Nichts an ihm war kleinlich, ängstlich, beengt, nichts veraltet. Nicht Alles billigend, aber Alles verstehend, hatte er sich in einer neuen fremden Zeit Jugend und Empfänglichkeit bewahrt, ohne der seinigen, die längst vergangen, untreu zu werden. Ueber diese wachte er wie ein Richter mit gerechtem Sinne; er litt nicht, daß man sie herabsetzte, verwirrte und entstellte. Fast allen bedeutenden Männern, die neben ihm standen, als der Frühling des deutschen Volkes zu blühen anfing, hat er die Grabrede gehalten; immer einsamer war es um ihn geworden, und endlich stand er allein noch aufrecht da, einer jener begnadeten Greise, von denen der Dichter sagt, daß sie wie die Wimpel eines versunkenen Schiffes in die Gegenwart hinaufragen.

nicht aus. Da hat sich wieder einmal ein Schlaumeier, diesmal ein Schneidermeister aus dem Bezirk Laufenburg durch einen der bekannten spanischen Schwindelbriefe verleiten lassen, 25 Fr. nach Spanien zu senden. Natürlich erfolgte von dort keine Antwort mehr.

Ausland.

Deutschland. Das Urteil des Leichenschaugerichts in Lowestoft über das Verschulden der „Crathie" an dem Untergange der „Elbe" rechtfertigt, wie die „Hamb. Nachr." ausführen, die schlimmsten Befürchtungen, die in Deutschland bezüglich des Maßes von englischer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gehegt worden sind. Die Auffassung des Gerichts, daß kein genügende Beweis für die Schuld der „Crathie" vorliege, weil die überlebenden Offiziere und Mannschaften der „Elbe" nicht als Zeugen zugegen waren und somit ihre von deutschen Richtern zu Protokoll gebrachten Aussagen in England keine Beweiskraft besitzen, sei für das englische Urteil ebenso charakteristisch wie die Tatsache, daß der Verteidiger der „Crathie" die Behauptung aufzustellen wagen durfte, die „Elbe" hätte ihren Kurs geändert und dadurch die Katastrophe herbeigeführt. Nicht minder auffällig sei es, daß das Gericht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, die „Crathie" sei in der Frage der Hilfeleistung nach dem Zusammenstoße von jedem Vorwurfe freizusprechen. Das englische Hafengericht scheine sonach der Ansicht zu sein, daß die „Elbe" an der Katastrophe schuldig sei und daß deutsche Böswilligkeit daran und an der aufopfernden Hilfsbereitschaft der „Crathie" Zweifel erhebe. „Das Urteil des englischen Gerichts", schließt das Hamburger Blatt, „wird in Deutschland der ohnehin in letzter Zeit stark in der Zunahme begriffenen anti-englischen Strömung neue Nahrung zuführen."

Frankreich. Wie nach der Münchensteiner Katastrophe alle eisernen Eisenbahnbrücken einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen sind, so wird jetzt die Katastrophe von Bouzy die Wirkung haben, daß man die Mauern und Dämme der Sammelteiche aufs gewissenhafteste prüft. Besonders nötig ist diese Prüfung in Frankreich, wo noch mehr als ein Teich ähnlich liederliche Schutzmauern wie der See von Bouzey haben soll. Eine weitere Wirkung dieses Nationalunglücks dürfte die sein, daß man den Herren Polytechnikern in Frankreich künftighin etwas schärfer auf die Finger sieht. Einem norddeutschen Blatt wird hierüber aus Paris geschrieben: Wenn es unter der dritten Republik eine mächtige Gevatterschaft giebt oder gegeben hat, so ist oder war das die Gevatterschaft der Polytechniker. Die spielen hier, nur noch schranken- und rücksichtsloser, die Rolle der Juristen bei uns in Deutschland. Hat es doch Zeiten gegeben, wo der Präsident der Republik und der Premier- und Kriegsminister mit ihrem ganzen Stabe und außerdem noch verschiedene andere Minister und zahllose Senatoren und Abgeordnete, sowie hohe und höchste Beamte und Generäle zu der Brüderschaft der Polytechniker gehörten. Und was für eine Brüderschaft ist das! Wie halten sie zusammen! Von diesem Standpunkte aus betrachtet können die französischen Polytechniker als mustergiltig angesehen werden. Der Dammbruch bei Epinal ist nun ganz unzweifelhaft das Werk der Herren von der polytechnischen Schule. Vom ersten Tag ab rief ihnen alles zu: Ihr seid schuld, aber vom ersten Tage ab hallte es aus den Reihen der Polytechniker zurück: Nach allen Gesetzen der Wissenschaft hätte der Damm halten müssen und wenn er nicht gehalten hat, so ist er im Unrecht. Basta! Früher hätten die Herren vom Handwerk recht behalten; diesmal ist es aber anders gekommen. Der Bauminister Dupuy-Dutemps hat alle Gevatterschaftsrücksichten hintangesetzt. Er hat sofort nach der ersten flüchtigen Besichtigung des Ortes der Katastrophe erklärt, die Gründe des Unfalles seien sträflicher Leichtsinn und bornierter Hochmut, der wiederholt gewarnt, nicht habe hören wollen; ob Polytechniker oder nicht, die Schuldigen sollen vor Gericht gestellt werden. Wenn dann nur bei diesem Prozesse mehr heraus kommt als bei den Panamaprozessen!

Verschiedenes.

— Poetischen Selbstmord haben dieser Tage zwei vornehme junge Damen in La Habana auf Cuba verübt. Spanische Zeitungen berichten darüber: Ein sehr schönes Fräulein von 21 Jahren, die einzige Tochter des Obersten Sanchez del Marmol, nahm sich unter eigenartigen Umständen das Leben. Sie löste drei Schachteln Phosphorhölzchen in Alkohol auf und tranf die Mischung; dann schmückte sie sich wie zum Feste, ging in den Garten, schnitt alle Blumen ab und breitete sie neben und über sich aus; und unter den Blumen verschied sie drei Stunden später nach schrecklichen Todesqualen. Unüberwindliche Liebe zu einem poetisch veranlagten Jüngling, der den Eltern der jungen Dame mißfiel, bildete die Veranlassung zu dem „schönen" Selbstmord. — In noch „poetischerer" Weise brachte sich Tags darauf eine Schwester des erwähnten Jünglings aus der Welt. Auch sie war eine blendende Schönheit und auch sie liebte unglücklich. Nach reiflicher Erwägung und wahrscheinlich durch das von der Geliebten ihres Bruders gegebene Beispiel verführt, beschloß sie daher gleichfalls, aus dieser Zeitlichkeit zu scheiden. Nachdem sie sich einen Revolver verschafft hatte, badete sie sich in Milch, Parfüm und Wein, legte ihre besten Kleider an und schoß die todbringende Kugel ab, indem sie sich den Lauf des Revolvers tief in den Mund steckte, jedenfalls um sich nicht das Antlitz allzu sehr zu entstellen.

— Ein schändliches Verbrechen wurde am 3. Mai in Budapest verübt. Ein aus Zala-Egerszeg zugereistes Mädchen, die 26jährige Rosa Schlesinger, welche seit Wochen vollkommen erblindet ist, begab sich in Begleitung ihres Bruders Karl zu einem Professor, um ihn zu konsultieren. Auf den Ausspruch des Professors, daß das Leiden unheilbar sei, faßte der Bruder den Unglücklichen den Entschluß, seine Familie von der Last der Erblindeten zu befreien und seine Schwester zu tödten. Er führte sie längs der Donauländе spazieren, versetzte ihr dann einen Stoß, so daß sie in die Donau stürzte, worauf der Unmensch davoneilte. Die Erblindete wurde von einem Fährmann gerettet und nach schwerem Bemühen ins Leben zurückgerufen, worauf sie die erwähnten Angaben machte. Karl Schlesinger und dessen Bruder Adolf, ein Kommis, der um die verbrecherische Tat gewußt haben soll, wurden verhaftet.

— Die Spielsäle des Kurhauses von Ostende sind von dem Provinzialrate Westflanderns dem Spielpächter Delloge aus Fontainebleau für die jährliche Pachtsumme von Fr. 363,000 zugeschlagen worden. Das niedrigste Angebot betrug 213,333 Franken. Zu der Pachtsumme kommen noch beträchtliche Ausgaben an Steuern, von Abgaben an die Armen und für die Unterhaltung und Beleuchtung der Säle, so daß die Summe, die der Pächter in der kurzen Badezeit wieder herausschlagen muß, auf mindestens 500,000 Franken anzusetzen ist! Der ganze Provinzialrat von Westflandern ist klerikal; es wird ihm deshalb doppelt verübelt, daß er sich nicht scheut, die Verantwortung für die Unmoralität und das Elend, das das Spiel im Gefolge hat, auf sich zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 8. Mai. Die diesjährige christkatholische Synode wird am 8. und 9. Sept. in St. Gallen abgehalten werden anläßlich der Einweihung der dortigen neuen christkatholischen Kirche.

Solothurn, 8. d. Die von der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft niedergesetzte Kommission beauftragte einen engeren Ausschuß mit Regierungsrat Häggi an der Spitze, sich mit der aargauischen Kulturgesellschaft in Beziehung zu setzen zur Auswahl eines geeigneten Platzes für ein gemeinschaftlich zu erstellendes Lungensanatorium.

Zürich, 8. Mai. Professor Meyer, Direktor der Tierarzneischule, ist gestorben.

Bern, 8. Mai. Das Schlußresultat der kantonalen Volksabstimmung ist: 16,456 Ja und 22,616 Nein für das Impfgesetz und 24,476 Ja und 13,188 Nein für das Gesetz betreffend die Viehentschädigungskasse. Ausstehend ist nur noch der kleine Amtsbezirk Saanen.

Basel, 8. d. Der Maurerstreik ist beendet. Die Vermittlungskonferenz unter Mitwirkung der Regierungsräte Reese und Iselin hat heute abends folgende Vereinbarungen getroffen: Der Minimallohn für ganz tüchtige, hier niedergelassene verheiratete Arbeiter beträgt 5 Fr., die weniger tüchtigen sollen eine ihren Leistungen entsprechende Aufbesserung erhalten. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt Donnerstag morgens.

Genf, 8. Mai. In der in der Aula stattfindenden Sitzung der großen Ausstellungskommission wird der Verwaltungsbericht des Centralkomitees und ein Bericht über die finanzielle Lage der künftigen Ausstellung zur Verlesung gelangen. Das Centralkomitee sieht ein Defizit von 307,000 Franken voraus. Zur Deckung dieses Defizites und um den Ausstellern den Absatz ihrer Produkte erleichtern zu können, verlangt das Centralkomitee die Bewilligung für die Errichtung einer Lotterie. Außerdem wird sich die große Ausstellungskommission auszusprechen haben über das Reglement für das Preisgericht und für die Preise, ebenso über die Wahl des Präsidenten des Preisgerichts. Wie früher gemeldet, schlägt hiefür das Centralkomitee Nationalrat Ador vor.

Luzern, 8. Mai. Die Betriebseröffnung der Eisenbahn Huttwyl-Wohlhusen findet morgen statt.

Interlaken, 8. Mai. „Grand Hotel Beau-Rivage" in Interlaken ist von Hrn. Däpfner in Luzern um die Summe von einer halben Million Franken angekauft worden.

Schaffhausen, 8. Mai. Aus Singen wird der Zusammenstoß zweier Güterzüge gemeldet, der gestern abend stattfand. Ein Angestellter ist tot, mehrere Wagen sind ganz oder teilweise zertrümmert, der Materialschaden bedeutend.

Yverdon, 8. Mai. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet zur Anstellung von Bohrversuchen behufs Auffindens der Petroleumquellen, die nach der Ansicht des Geologen Jaccard im Orbe Gebiet vorhanden sein sollen.

Berlin, 8. Mai. Reichstag. Das Haus und die Tribünen sind überfüllt. Zur Behandlung kommt die Umsturzvorlage. Vor dem Beginn der Debatte legt der Reichskanzler die Motive der Regierungen für die Vorlage dar. Die Hoffnung auf erfolgreiche Beratung habe sich nicht erfüllt. „Die Entrüstungsversammlungen verstehe ich nicht. Ich habe eine zu hohe Meinung vom Volke der Denker, als daß ich fürchtete, daß die Arbeit der deutschen Philosophen, der Fortschritt der Menschheit durch gesetzliche Bestimmungen gehemmt würde. Die Kommission zog fremde Materien in das Gesetz hinein.

Die Vorlage hatte nur die Stärkung der Staatsgewalt im Auge. Die Kommissionsvorschläge erstrecken sich auf Religion und Sitte. Die Kommission schwächte Einzelnes sogar ab. Ich danke dem Abgeordneten Lenzmann für seinen Antrag, der die Regierungsvorlage teilweise an die Stelle der Kommissionsbeschlüsse setzt. Ich hoffe, der Reichstag werde uns die Mittel geben, gewaltsamen Tendenzen mehr als bisher zu begegnen." (Beifall rechts).

Berlin, 8. Mai. Reichstag. (Fortsetzg.) Der Sozialdemokrat Auer erklärt, die Konservativen wünschten, daß sich die Sozialdemokraten im Aufruhr vor die 8 mm-Gewehre stellen und daß Blut fließe, den Gefallen werde man ihnen aber nicht tun. (Auer wird zur Ordnung gerufen.) Der Kriegsminister bemerkt, die Armee betrachte es als die vornehmste Aufgabe, an der Grenze zu marschieren und den Feind zu schlagen, ihr Lorbeer wachse nicht auf der Straße, wo man den Pöbel zusammentreibt; wir überlassen das der Polizei und der Feuerwehr. (Minutenlange große Heiterkeit.) Kardorff giebt die Erklärung ab, die Reichspartei stimme nur für die Teile der Vorlage, welche sich auf das Militärstrafgesetz und der Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam beziehen. Die Reichspartei wird sich in zweiter Lesung an der Diskussion nicht beteiligen. Enneccerus (nat.-lib.) spricht sich entschieden gegen die Kommissionsfassung aus. Die Freiheit der Wissenschaft müsse entschieden (gewahrt) geschützt werden. Die Mehrheit der National-Liberalen stimmte den Anträgen der Konservativen zu § 111 zu, die Minderheit verhalte sich unbedingt ablehnend. Wolszlegier erklärt, die Polen stimmen für den Antrag Barth als dem eventuellen kleinsten Uebel, dann aber gegen den ganzen Paragraphen. Im Namen des Centrums erklärt Reindl, die Kommission habe in die Vorlage nur solche Materien hineingezogen, die nicht genügend beachtet waren. Wir waren aufgerufen zum Kampf für Ordnung, Religion und Sitte und nicht blos für die Ordnung; wir treten für die Kommissionsfassung ein, lehnen die Anträge Lewetzow und Barth ab und behalten uns die Schlußabstimmung vor. Munckel teilt mit, die Freisinnige Volkspartei lehne das ganze Gesetz ab, der Antisemit Zimmermann spricht sich gegen die Kommissionsfassung aus, den Militärparagraphen ausgenommen, und stimmt dem Antrag Barth zu. Galisch empfiehlt die konservativen Anträge. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Paris, 8. Mai. Der „Temps" weiß zu berichten, die Entrichtung der chinesischen Kriegsentschädigung an Japan werde durch eine Anweisung auf die chinesischen Zolleinkünfte erfolgen, unter Garantie und Aufsicht einer Kommission der Mächte.

Lyon, 8. März. Die Handelskammer von Lyon wird allernächstens eine Mission nach China entsenden mit dem Auftrag, die unmittelbar nach der Lösung des chinesisch-japanischen Konflikts auftretenden kommerziellen Fragen zu studieren.

Bordeaux, 8. Mai. Die Arbeiter der Zündholzfabrik Begles haben von neuem die Arbeit eingestellt, weil einer Arbeiterin keine Arbeit mehr gegeben wurde dafür, daß sie ein rotes Band am Rocke trug.

Laibach, 8. Mai. Der Kaiser ist gestern nachmittag hier angekommen, von Behörden und Volk begeistert empfangen. Er erkundigte sich eingehend über die Lage, besuchte die als Spital dienenden Baraken und erkannte die Notwendigkeit weiterer Hülfeleistung an.

Tokio, 8. Mai. Bei der heutigen Ratifizierung des Friedens wird Japan 100 Millionen Taëls (1 Taël = 5 Fr.) Kriegsentschädigung mehr fordern, anstatt der Halbinsel Liao-Tung und der Abtretung eines Hafens der Mandschurei an Korea. Rußland ist damit einverstanden.

New-York, 8. Mai. Depeschen aus Havannah melden, der Aufstand gehe seinem Ende entgegen. Am Erfolg ihrer Sache verzweifelnd, geben die Führer der separatistischen Bewegung den Kampf auf.

Telegramme vom 9. Mai.

London. Aus Kobe wird der „Times" gemeldet, die Cholera verheere die japanische Flotte. Die Hälfte die Petschili-Geschwaders habe unter der Krankheit zu leiden.

Berlin. Hier wurden zwei anarchistische Schneider verhaftet.

Buenos-Aires. Die bei Eröffnung des Kongresses verlesene Botschaft des Präsidenten verspricht eine gesunde auf Abzahlung der auswärtigen Schuld hinzielende Politik und konstatiert Zunahme des Handels mit dem Ausland.

Solothurn. Die Uhrenfabrikanten vom Leberberg wollen an der Vermittlungskonferenz nicht persönlich erscheinen, sondern ihre Forderungen schriftlich kund tun. Der Erfolg der Konferenz erscheint demnach zweifelhaft.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	17,2	726,2	761,3	SWW 1/2	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	11,3	727,5	762,6	W 1/2	bew.
9.	Morg. 7 Uhr 30	10,9	729,7	764,8	SWW,	l.Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 17,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 2,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 9. Mai 1895.
Zeitweise bewölkt, mild, strichweise Gewitterregen.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4	Franken	20 % Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10	„	20 % „
„ „ Mützen	„ 1 „ 7	„	20 % „
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30	„	20 % „
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30	„	20 % „
„ „ Herren-Hausschuh-Regenmänteln			20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Achtungsvollst

V. Sernatinger

Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.

1759

Wegen Aufgabe des Artikels

Militär-Handschuhe

weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.

Krankenpflege-Artikel

zur Hälfte des Wertes.

Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.

Filzwaren.

Alles nur so lange Vorrat!

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. Luzern,

ist eröffnet.

Mai und Juni reduzierte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst 1656

(O 285 Lz) J. Tschopp-Müller.

Holzsteigerungen.

1) **Dienstag den 14. Mai**, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Unterforst" bei Mühlin aus der Durchforstung bei der „Jägermatte" öffentlich versteigert: ca. **1100 Bohnen- u. Rebstecken** mit liegendem Reisig in 9 Partien. Hierauf im Staatswalde „Oberforst" am „Ruchen Rain" beginnend: **132 Gerüststangen, 335 Halbstangen, 560 Baum- u. Bohnenstecken, 8 Ster Tannenspälten, 6 Ster Buchenprügel** und liegendes **Reisig** in 5 Partien.

2) **Freitag den 17. Mai**, von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde „Eimolten" bei Oberhof: **3 Buchen** mit 1,34 m³, **2 Bauhölzer** mit 1,45 m³, **27 Ahornstangen, 4 Ster Tannenspälten, 75 Ster Buchenspälten** und **-Prügel, 18 Ster Stockholz** und **1175 Wellen.**

Rheinfelden, 7. Mai 1895. 1753

E. Brunner, Kreisförster.

Leichen-Anzeige.

Nr. 33. 1767

Mittwoch den 8. Mai 1895 starb Wittwe **Marianna Probst geb. Benkert**, Part., von Finsterhennen (Bern). Alter 81 Jahr, 1 Tag.

Beerdigung Freitag den 10. Mai 1895, Mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rathausgasse Nr. 22

Vereinschronik.

Alte Sektion. 1751

Heute abends 8½ Uhr **Sitzung** im Weinberg.

Traktanden: Verschiedene Einladungen, Turnfahrt etc.

Der Vorstand.

Stadtmusik. 1761

Nur keine Absenzen!

Sängerbund.

Spezialprobe I. Tenor in der Krone

Orchester-Verein. 1763

Wasserfahrverein

Sitzung Freitag den 10. Mai Abends 8½ Uhr im Lokal. 1755

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.

1671 **Der Gemeinderat.**

Frisches Schweinefleisch, junges Schafffleisch, prima Kalbfleisch,

1766 empfiehlt

J. Gamper, Metzger.

Blutorangen

frische Sendung empfiehlt 1608

F. Gloor-Siebenmann.

Speck u. Flammenschmalz

per Pfund à 80 Cts.

Ausgelassenes Schweinefett

per Pfund à 90 Cts.,

bei Abnahme über 5 Kilo billiger empfiehlt 1770

A. Gamper, Metzger.

Lebende

Goldfische

empfiehlt bestens 1733

Jæcker-Haller.

Hüte

in Stroh u. Palmier 1087

für Herren, Knaben und Kinder, gangbare u. moderne Formen.

Preis von Fr. 1. — an.

E. Pfisterer.

Zu vermieten:

1736

Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai.

A. Glaser, Küttigerstraße.

Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Weinreisender.

Eine leistungsfähige, altbekannte und seit Jahren gut eingeführte **Weinhandlung, Spezialität Waadländerweine, sucht** per 1. August künftig für Bereisung der Kantone Aargau, Baselstadt und Baselland einen gutsituierten, gewissenhaften **Reisenden**, der in dieser Branche schon mit gutem Erfolg tätig war. — Nur ganz prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Chiff. A 3146 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 1689

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem heute mittag erfolgten sanften Tode unserer innig geliebten Mutter und Großmutter

Frau Witwe Marie Probst-Benkert

mit der Bitte um stille Teilnahme und um Unterlassung von Condolenzbesuchen.

Aarau, 8. Mai 1895.

M. Hirmann-Probst & Kinder.

Die Beerdigung findet statt: 1754

Freitag den 10. Mai, mittags 11½ Uhr.

Leidanzeigen werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben

Herrn Brandolf Siebenmann-Brun

sowie für die reichen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken tiefgerührt

Die trauernden Hinterlassenen.

Schönenwerd, 8. Mai 1895. 1749

Sollte Jemand bei Versendung der Leidzirkulare übergangen worden sein, bitten wir das Versehen gütigst zu entschuldigen.

Unteroffiziersverein Aarau.

Schießübung im Laurenzenbad

Sonntag den 12. Mai 1895.

Sammlung nachmittags 1 Uhr im Weinberg.

Zahlreiches Erscheinen, namentlich derjenigen Mitglieder, die am Centralfeste konkurrieren wollen, erwartet 1768

Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

2. obligat. Schiesstag

Sonntag den 12. Mai 1895, von vormittags 7 Uhr an.

neuer Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen.

1760 **Der Vorstand.**

Cadetten-Vestons

in verschiedenen Grössen, v. Fr. 22. 50 an, sowie

Tuch & Halbtuch

für Vestons & Hosen

in mehreren Qualitäten, zu billigsten Preisen, empfehlen bestens 1732

Gamper & Co.

Mehrgebots-Eröffnung.

Auf nachbeschriebene, der Witwe und Erben des Herrn **Samuel Lienhard**, alt Gemeinderats sel. von und in Buchs angehörenden Liegenschaften sind kaufsweise geboten:

1. Auf zirka 68,84 Aren **Ackerland** im „Lustorf" Fr. 2,100
2. „ „ 66,98 „ „ „Bühl" „ 2,800
3. „ „ 36,74 „ „ „Weyerweg" „ 1,810
4. „ „ 1 ha. 74 Aren **Mattland**, „Lochmatte" „ 7,530

Allfällige Mehrgebote nimmt bis **14. Mai nächsthin, abends 6 Uhr**, schriftlich entgegen

Buchs, den 8. Mai 1895

1762 **Die Gemeindekanzlei.**

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 12. und 19. Mai

im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die

Freischaarenzüge

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.

Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1661

Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.

Sonntag den 12. Mai 1895

PRECIOSA

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.

Musik von Karl Maria von Weber.

Aufgeführt vom Gesangverein Olten

unter gefälliger Mitwirkung

des Orchestervereins Olten

im Theater.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.

Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2, 50, I. Platz: Fr. 1. 50, II. Platz: Fr. 1. —.

Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.

Sperrsitze können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1655

Lauterbach, Ostringen.

Baderöffnung und Tanz



künftigen Sonntag den 12. Mai,

bei Hutzistein'scher Musik.

Gute Küche, reelle Weine, offenes und Flaschenbiere.

Für Gesellschaften, Schulen und Private, freundliche Aufnahme, und wird mein Bestreben sein, das alt bewährte Renommé auch fernerhin zu sichern.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein die Besitzerin

1750 **Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller.**

St. Laurenzenbad.

Eröffnung der Bäder

1700 mit Sonntag den 5. Mai.

A. Wüthrich-Elmer.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Haupt-Dépôt bei Herrn **Apotheker Heibling** in **Rapperswyl**, in vielen **Mineralwasserhandlungen und Apotheken** der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der

1591 **Bad-Direktion.**

Fideris-Bad, im April 1895. (Ma 2599 Z)

Fahrhabe-Steigerung.

Mittwoch den 15. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr und nachmittags 1 Uhr an, bringt der Unterzeichnete infolge waisenamtlichen Auftrages im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) an eine freiwillige Verkaufssteigerung:



3 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 Waschkommode, 1 runder Tisch, mehrere gevierte Tische, 1 Spieltischchen, 1 Nähmaschine, mehrere Sessel, 1 Spiegel, 1 Nachttischchen, Leintücher, Tischtücher, Handtücher, Küchengeschirr und anderes mehr.

Aarau, 7. Mai 1895. 1752

Der Beauftragte:

Siebenmann-Merz,

Ein schönes neues Sortiment

Handschuhe

und

Cravatten

empfiehlt bestens 1583

Süfett Dolder.

Handschuhe

Glacé
Seidene
Fil d'ecosse
Fil de perse
Leinen

in unübertroffener Auswahl empfehlen 1572

Ernst Faßler & Sohn.

Für Wiederverkäufer.

Chocolat Suchard,

bei Mindestabnahme im Betrage von **Fr. 10** zu Fabrikpreisen; bei weniger mit Zuschlag v. nur **5 Cts. per ½ Kilo.**

Ferner trifft dieser Tage eine

Wagenladung Zucker

ein, bestehend aus

Stampf-, Stock- und Würfelzucker

in Kisten, Säcken u. 5 Kilo-Paqueten.

Wer comptant zu billigen Tagespreisen empfiehlt 1765

G. Hertschinger-Wild.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Zu sofortigem Eintritt auf ein Advokatur-Bureau wird ein

Angestellter

gesucht, eventuell ein **Lehrling** mit Gehalt. 1744

Anmeldungen unter **A. O.** an die Expedition.

Offene Stelle

für einen angehenden **Commis** mit schöner Schrift. 1758

Offerten unter Chiffre **S. K. 300** befördert die Exped. d. Blattes.

Ein junger Waadländer, welcher bereits etwas deutsch versteht, sucht behufs weiterer Ausbildung Stelle als

Fahrknecht.

Derselbe kennt namentlich auch die Bearbeitung des Holzes. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Zeugnisse zu Diensten. Sich zu wenden an **L. Rochat, fils, Mont bei Lausanne.**

Billig zu verkaufen:

Ein starkes **Velo**, bei **Rohr**, Mechaniker in Rohr. 1769

Zu verkaufen:

1. Sofort auf Abbruch eine **Kunst** mit **Kunstwand** und dazu gehörendem **Kochherd.**
2. Zwei kleinere eiserne **Kochherde.**

Auskunft erteilt Herr **J. Andres**, Schreinermeister, in Aarau. 1728

Zu vermieten:

In schönster Lage der Stadt eine **Wohnung** mit drei Zimmern, ein Mansardenzimmer, Gartenanteil u. Wassereinrichtung nebst dem übrigen Zubehör. 1736

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1631

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Aarau, Freitag den 10. Mai 1895 № 110 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Einheit des Wehrwesens.

III.

In den zwei vorangegangenen Artikeln sind die Hauptpunkte aus der bundesrätlichen Botschaft über die Revision der Militärartikel bereits mitgeteilt worden.

Nun seien zum Schlusse noch die folgenden bemerkenswerten Stellen aus der Botschaft hier wiedergegeben:

Centralisation und Decentralisation.

Durch die im Art. 19 vorgeschlagene Fassung „das Bundesheer besteht aus allen dienstpflichtigen Schweizerbürgern" soll der Begriff der kantonalen Truppenkörper aufgegeben werden. Von dem Augenblicke an, da das Heerwesen ausschließlich auf den Bund übergeht und daher auch die Truppenkörper ausschließlich vom Bund gebildet und erhalten werden, hat es keinen Sinn mehr, jenen Begriff aufrecht zu erhalten. Gewissermaßen als Gegengewicht halten wir dagegen die Bestimmung aufrecht, daß die Truppeneinheiten aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden sollen, soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen. Diese Forderung ergibt sich von selber. Sie ist in unserer Geschichte und in den Anschauungen unseres Volkes begründet und findet ihren Ausdruck auch in der Heeresorganisation der übrigen europäischen Staaten. Vom militärischen Standpunkte aus läßt sich gegen dieselbe nichts einwenden. Eine Ausnahme wird — wie bisher — vorbehalten werden müssen mit Bezug auf die Bildung einer Anzahl Einheiten der Spezialwaffen, für welche die Rekruten da genommen werden müssen, wo sie sich finden.

Militärpflichtersatzsteuer.

Im letzten Alinea des Art. 20 ist die Bestimmung enthalten, daß den Kantonen auch fürderhin die Hälfte des Ertrages der Militärersatzsteuer verbleiben solle. Wir kommen zu diesem Antrage schon aus der Erwägung, daß der Bund unseres Erachtens wenig dabei gewinnen würde, wenn er den ganzen Ertrag der Steuer für sich beanspruchen wollte, ohne den Kantonen, auf deren Mitwirkung er beim Bezug derselben doch angewiesen ist, ihren Anteil zu belassen. Wichtiger noch als diese Erwägung erscheint uns das Bedenken, daß die Kantone in der Unterdrückung dieses Einnahmepostens nicht ohne Grund einen störenden Eingriff in ihre Finanzwirtschaft erblicken würden.

Ernennung und Beförderung der Offiziere.

Art. 21 des Entwurfs behandelt die Auswahl der Offiziersaspiranten und die Ernennung und Beförderung der Offiziere derjenigen Truppeneinheiten, welche ausschließlich aus den Mannschaften eines und desselben Kantons gebildet werden. Bei der Wahl der Offiziere kommen zweierlei Erwägungen in Betracht, die militärische und die bürgerliche Eignung. Die erstere wird ganz natürlich von den militärischen Vorgesetzten, die letztere von den bürgerlichen Behörden am richtigsten beurteilt werden können. Wir nehmen daher für die Wahl der Offiziersaspiranten und für die Ernennung und Beförderung der Offiziere derjenigen Truppeneinheiten, welche aus den Mannschaften eines und desselben Kantons gebildet werden, ein gemischtes System in Aussicht. Analog den Bestimmungen, welche gegenwärtig für die Ernennung gewisser Kategorien von höheren Truppenführern bestehen (vide Art. 60 der Militärorganisation von 1874), schlagen wir zu diesem Zwecke die Aufstellung von Kommissionen vor, welche aus den militärischen Vorgesetzten, den Vertretern der Waffe und einem Vertreter der Kantonsregierung bestehen sollen und welchen die Aufgabe obliegt, die Offiziersaspiranten zu bezeichnen und bezüglich der Ernennung und Beförderung der Offiziere dem Militärdepartement zu Handen des Bundesrates die nötigen Wahlvorschläge vorzulegen. In einem solchen Vorgehen erblicken wir die sicherste Gewähr dafür, daß bei der Wahl der Offiziere nicht einseitig die militärischen oder die bürgerlichen Eigenschaften entscheiden, sondern daß beide dabei zu gebührenden Geltung gelangen.

Es bedarf keiner nähern Begründung, daß dieses System vom militärischen Standpunkte aus dem bisherigen ohne weiteres vorzuziehen ist, da es in jedem Falle einen gegenseitigen persönlichen Austausch der Meinungen gestattet. Es scheint uns ein solches System aber auch vom Standpunkte der Kantone aus den Vorzug vor dem bisherigen zu verdienen, indem das Wahlrecht der Kantone nach dem bestehenden Gesetze im Grunde genommen doch kaum über die Bedeutung einer leeren Form hinausgeht und da, wo er darüber hinausgeht, nicht selten zu bedauerlichen Konflikten und Verschleppungen Veranlassung gibt. Daß eine Mitwirkung der Kantone auf dieser Grundlage aber auch einem etwaigen Vorschlags- oder Betorechte der Kantone formell und materiell vorzuziehen ist, erscheint uns naheliegend.

Militärverwaltung.

Wir geben einer Verlegung der Verwaltung in die Divisionskreise statt in die Armeekorps den Vorzug — sagt der Bundesrat — nicht nur weil sie dem Begriffe der Dezentralisation mehr entspricht als eine armeekorpsweise Verwaltung und daher an sich zweckmäßiger erscheint als die letztere, sondern auch darum, weil die Divisionskreise dem Volke näher stehen und sich in seinen Anschauungen mehr eingelebt haben als die Armeekorpskreise. Dabei behalten wir uns vor, auf dem Wege der Gesetzgebung den Organismus in einer Weise umzugestalten, welche die lebendige Mitwirkung der sämtlichen Truppenführer verlangt.

Die Divisionskreise würden in der Regel in vier Infanterieregimentsbezirke, diese in die nötige Zahl von Sektionen zerfallen. Das Gebiet eines Kantons wäre, soweit tunlich, nur einem Divisionskreise zuzuteilen.

An die Spitze einer Kreisverwaltung würde ein Militärkreisdirektor gestellt, dem ein Kreiskriegskommissär und ein Kreiszeughausverwalter untergeordnet würden. Als untere Beamte sehen wir der Einteilung entsprechend die nötige Zahl von Bezirkskommandanten und Sektionschefs vor.

Die Wahl der Militärkreisdirektoren, der Kreiskriegskommissäre und der Kreiszeughausverwalter übertragen wir dem Bundesrat, die Wahl der Bezirkskommandanten und der Sektionschefs den Kantonen. Es liegt nahe, daß die Kantone besser in der Lage sind, die richtigen Persönlichkeiten für die Besetzung der erwähnten untern Stellen zu finden, als der Bundesrat oder seine Organe. Daneben mag in dem Umstande eine Beruhigung liegen, daß die Militärbeamten, mit welchen der Bürger direkt zu verkehren hat, von einer Behörde gewählt werden, auf welche der einzelne Bürger einen unmittelbaren Einfluß auszuüben vermag, als dies den centralen eidgenössischen Behörden gegenüber der Fall sein dürfte.

Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung.

Nicht wenig verbreitet ist die Befürchtung, daß mit dem Uebergang der gesamten Militärverwaltung auf den Bund bei der Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände eine gleichmäßige Berücksichtigung des Gewerbestandes in den einzelnen Kantonen dahinfallen könnte. Zwar haben die kantonalen Verwaltungen sich bis jetzt durchaus nicht ausnahmslos durch solche Rücksichten leiten lassen. Die Lieferung der Militärtücher zu Handen der Kantone konzentriert sich erfahrungsgemäß auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Hauptlieferanten und nicht anders verhält es sich mit der Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände durch die Kantone. In dieser Beziehung ist gerade die eidgenössische Militärverwaltung mit gutem Beispiel vorangegangen. Bei der Bestellung der eidgenössischen Ordonnanzschuhe im Laufe der letzten drei Jahre ist dem großen und kleinen Handwerker im ganzen Lande von unserer Militärverwaltung Gelegenheit geboten worden, sich nach seinen Kräften zu beteiligen, und von dieser Gelegenheit haben zahlreiche Handwerker den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Dieses Vorgehen der eidgenössischen Militäradministration dürfte also an und für sich schon für die Zukunft beruhigend wirken, denn es ist selbstverständlich, daß auch unter einer neuen Ordnung der Dinge die gleichen Grundsätze der Billigkeit zu gunsten unserer Gewerbetreibenden die Verwaltung leiten werden.

Nichtsdestoweniger halten wir es für angemessen, es in der Verfassung auszusprechen, daß die Beschaffung oder zum mindesten die Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten in die Kreise zu verlegen sei, unter dem Vorbehalte der Kontrollierung durch die Centralverwaltung und unter einer angemessenen Mitwirkung der Kantone. Diese letztere denken wir uns so, daß zu diesem Behufe in jedem Kreise eine Kommission gebildet würde, in welcher die Kantonsregierungen vertreten wären. Wir halten auch diese Mitwirkung der Kantone in der Militäradministration als im wohlverstandenen Interesse einer geordneten und sparsamen Verwaltung liegend.

Eidgenossenschaft.

— Parlamentarische Kommissionen. Dienstag nachmittags ist in Bern die Kommission des Nationalrates für die Prüfung der eidgen. Staatsrechnung vom Jahre 1894 zusammengetreten. Präsident der Kommission ist Oberst Künzli; die Beratungen derselben wurden gestern beendigt.

Am 8. d. nachmittags hat sich ferner in Luzern unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Fehr die Kommission des Nationalrates für den Gesetzesentwurf betreffend die Stimmberechtigung der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften versammelt. An den Verhandlungen beteiligt sich auch Bundespräsident Zemp als Vorsteher des Eisenbahndepartements.

— Eisenbahnverstaatlichung. Bundespräsident Zemp, der Vorsteher des Eisenbahndepartements, hat der fünfzehngliedrigen Verstaatlichungskommission einen neuen Verfassungsartikel unterbreitet, der dem Bund gestatten würde, die Eisenbahnen nötigenfalls auf dem Wege der Expropriation zu erwerben.

— Neues Münzbild. Laut den Verhandlungen des Bundesrates handelt es sich gegenwärtig um ein neues Münzbild für die Zwanzigfranken- und Fünffrankenstücke und ist eine daherige Kommission von Kunstverständigen und Numismatikern unter dem Präsidium des Herrn Ständerat Robert (Neuenburg) niedergesetzt worden. Es fragt sich nun, schreibt man dem „Handelsbl.", soll auch in Zukunft die bisherige Allegorie mit ihren unbestimmten Figuren und Köpfen da ihren Ausdruck finden? Unser Jahrhundert aber und unser Schweizervolk namentlich empfindet ja nicht mehr allegorisch, wie die auf dem Polytheismus stehende antike Welt, wo jeder Baum eine Dryade, jede Quelle eine Nymphe hatte, wo Minerva synonym mit Weisheit, Mars mit Krieg ꝛc. ꝛc. war; daher lassen die bisherigen idealen Köpfe oder Gangfiguren, welche Gallia, Germania, Libertas, Resublica u. s. w. ebensogut heißen könnten wie Helvetia, unser Empfinden kalt, während geschichtliche mehr die Wirklichkeit darstellenden Bilder nicht nur an unser Verständnis, sondern auch an unser Herz gewiß näher herantreten; so z. B. der alte Schweizer mit dem Zweihänderschwert auf den früheren Bernermünzen. Könnte man diesmal nicht z. B. den Rütlischwur mit seinen drei Figuren numismatisch ver-

Feuilleton.

18

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

„Verzeih' mir — daß ich das vollführte, ohne Dich befragt zu haben! Nun mußt Du Dich darein finden. Willst Du mein Weib sein, Emmy — ach, Du bist es ja! — mein liebes, liebes, süßes Weib!"

Und er nahm ihr glühendes Köpfchen und legte es sanft an seine Wange. Sie hielt die Lider geschlossen, ein rotes Dämmerlicht flutete hindurch, und wie ein Glockenklang aus seliger Kinderzeit hallte das Wort, das eben von seinen Lippen kam, durch ihre Sinne. Nichts als die Seligkeit dieses einen Wortes!

Und ihn, der sie umschlungen hielt, schien das Wort wie mit einem Zauberklang zu durchbeben — er fühlte Mut und Kraft in seiner Brust schwellen und er gelobte sich, der ganzen Welt zum Trotz, sie auf seinen Händen dahinzutragen durch das Leben.

* * *

Wenige Wochen darauf hatte sich das junge Paar, dessen Bund die gesetzliche Gültigkeit erhalten, in seinem neuen Heim eingenistet. Als Wohnort war Pankow mit seinem herrlichen Park und seiner würzigen Landluft erwählt worden, in erster Rücksicht auf Emmys Genesung; später, auch den Winter hindurch, hielt sie die Not an den billigen Vorort gefesselt.

Sie bewohnten den Oberstock einer kleinen Villa in der Dameronstraße, zwei Stuben, zwei Kammern mit schrägen Wänden, Balkon und Gartengenuß. Magnus' Mittel, die er aus dem Verkauf seiner Pretiosen, seiner kostbaren Brillanten, seiner Uhr und einiger Kunstgegenstände flüssig gemacht, hätten etwas Besseres als diese spießbürgerliche Einrichtung, die von der ökonomischen Frau Köster besorgt worden war, möglich gemacht, aber Emmy widersetzte sich jedem Luxus. So verharrten sie in den Gewohnheiten ihres ersten kargen Liebeslebens: — ein stilles verschwiegenes Restchen, wo sie jeden Augenblick des Glückes der diskreten Himmelsblaue abzustehlen schienen.

Die junge Frau wagte sich dieses Glückes nur mit einem angstvollen Beben zu freuen. Wie eine Betäubung war es über sie gekommen — sie hatte damals auch körperlich nicht Kraft genug besessen, „Nein" zu sagen, oder den Kampf mit ihrem eigenen Herzen aufzunehmen. Es war alles ein Traum, die rätselhafte, geheimnisvolle Trauung, ihr beider Beisammensein — auch der Alp fehlte nicht in diesem Traum: die geheime Furcht vor einem Schicksal, das die so seltsam Geeinten wieder auseinander reißen werde . . .

Erst die Not rüttelte sie aus dem Traum zu vollem Erwachen.

Magnus hatte sie belogen und er betrog sie fort und fort. Er fürchtete von ihrer energischen Art irgend einen unheilvollen Entschluß. So hatte er die Verfehmung, die von den Joëls über ihn und seine Ehe verhängt war, nur als eine vorübergehende Verstimmung hingestellt, welche die Zeit schon heilen müßte; ja, er that so, als wäre er des Alten sicher, der nur aus Furcht vor Gisbert und dessen tyrannischer Frau den Bannstrahl hatte fallen lassen. Und er erzwang seiner Phantasie allerlei Märchen, die das gutmütige und zum Verzeihen geneigte Herz seines Vaters erweichen sollten.

Anfangs hatte er sich selbst belogen. Vor allem konnte er sich nicht in den Gedanken finden, daß ein Joël genauere Bekanntschaft mit der Not machen sollte. Immer wieder stutzte er erstaunt, wie schwer es ihm hielt, eine Stellung zu finden und zu behaupten. Sein eigener Name, dem er nun einmal Rücksicht schuldig war, und die Illusionen seines sanguinischen Gemütes waren ihm fort und fort ein Hindernis. Er war unpraktisch und kein tüchtiger Geschäftsmann, und es war kein Comptoir so naiv, ihn auf den Namen Joël hin über seine Leistungen zu honorieren. Seine Fertigkeiten als Buchhalter schienen nur auf die Großfirma zugeschnitten. So wechselte er von Stelle zu Stelle, jedesmal mit herabgeminderten Ansprüchen. Ein Unmut bemächtigte sich seiner: sie haben einen neidischen Tick auf den Namen Joël, jetzt rächen sich diese Kleinen wenigstens an dem Namen, da sie der Firma selbst nichts anhaben können! Einmal glaubte er sich schlecht behandelt und verließ die Stelle, ein andermal ward ihm seiner ungenügenden Leistungen wegen gekündigt. Er fühlte den Fluch seines ehemaligen Reichtums auf sich lasten, und das drängte ihn immer mehr abseits.

Er schämte sich, das einzugestehen und brauchte allerlei Ausflüchte, wenn die Adresse seines Prinzipals abermals wechselte. Emmy begann aufzumerken und sein Gehen und Kommen argwöhnisch zu belauern. Aber die freundlichen Glücksstunden, die ihnen das trauliche Nest bot, täuschten sie beide immer wieder über den Ernst der Lage hinweg. Ihre anschmiegende Liebe tröstete ihn für alle Widerwärtigkeit, und wenn er nach der sauren Arbeit des Tages heimkehrte, so schien ihn das heimische Glück immer wieder mit neuer Kraft zu stählen.

Plötzlich öffnete ihr der Zufall die Augen. Eines Morgens im späten November war sie nach Berlin hineingefahren, um eine lang verschobene Besorgung auszuführen. Um die elfte Stunde kam sie durch die Königgrätzer Straße am Rande des Tiergartens vorbei. Es war ein eisig rauher Tag, die Bäume des Parkes ächzten unter den zausenden Händen des Sturmes; raschelnd wirbelten die welken Blätter über die Wege.

werten? Jedes Schweizerkind, ja die ganze zivilisierte Welt, würde beim ersten Anblick das Bild verstehen und die Münze erkennen.

— Versicherungswesen. (# Korr.) Nach dem soeben für das Jahr 1893 vom eidg. Versicherungsamte ausgegebenen Bericht über die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz sind im Jahre 1893 an Prämien in der Schweiz nicht weniger als Fr. 33,782,073 bezahlt worden und zwar an einheimische Gesellschaften Fr. 19,403,498 und an Fremde Franken 14,378,575.

Auf die verschiedenen Versicherungszweige entfallen von der Gesamtprämie Fr. 18,909,835 auf die Lebensversicherung, Fr. 5,031,293 auf die Unfallversicherung, Fr. 7,512,980 auf Feuer, Fr. 99,269 auf Glas, Fr. 10,697 auf Wasserleitungen, Fr. 153,202 auf Vieh, Fr. 456,600 auf Hagel und Fr. 1,608,197 auf Transportversicherungen.

Während die Schweiz an fremde Gesellschaften wie schon erwähnt rund 14½ Mill. Fr. Prämie bezahlt, hat anderseits das Ausland an die schweizerischen Versicherungsgesellschaften gleichzeitig rund 23½ Million an Prämie bezahlt.

— Christkatholisches. Die Generalkonferenz der christkatholischen Geistlichen der Schweiz findet Montag den 13. d., vormittags 9 Uhr, im Hotel „Schweizerhof" in Olten statt.

Am 12. ds. tagt in Aarau im Hotel zum „Wildenmann" die dritte Delegiertenversammlung des schweizerischen Vereins junger Christkatholiken. Zur Behandlung gelangen u. a. folgende Traktanden: Jahresbericht des Centralvorstandes pro 1894, Rechnungsabnahme des Centralkassiers, Aufnahme neuer Sektionen, verschiedene Anträge der Sektion Zürich, Wahlen. Nach den Verhandlungen findet ein Bankett statt. Der Verein besitzt bereits schon in fast allen größern Städten der Schweiz Sektionen.

— Krachbrücken. Wie aus einem Unglück ein großer Nutzen für die Welt entstehen kann, das zeigt der Münchensteiner Fall. Jener schreckliche Brückeneinsturz veranlaßte die im letzten Jahre vorgenommene Brückenprobe bei Wohlhusen, wobei im Auftrage des Eisenbahndepartements genaue Untersuchungen angestellt wurden. Herr Ingenieur Schüle hat nun die daraus resultierenden Erfahrungen in einer eingehenden Arbeit niedergelegt, der 18 Karten beigegeben sind. Diese Arbeit soll schätzbare Fingerzeige für eine sichere Berechnung der Widerstandsfähigkeit der aus Eisen konstruierten Brücken enthalten.. Herr Schüle ist mit Herrn Tschiemer, dem technischen Inspektor des Eisenbahndepartements, vom Bundesrat an den am 26. Mai in London beginnenden Eisenbahnkongreß abgeordnet worden, welcher den Gegenstand auf seine Traktandenliste genommen hat.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das „Oltner Tagbl." meldet: „Um das Andenken des Frl. Lina Strub in Olten zu ehren, haben die Anverwandten der Verstorbenen ein Legat von 1000 Fr. dem soloth. Sanatorium zugewiesen. Möge dieses hochherzige Beispiel überall im Kanton Nachahmung finden, damit diese wohltätige Anstalt, welche vielen armen Kranken Gesundheit und Lebensfreude wiederbringen wird, recht bald erstehen kann."

— Das auf den 12. Mai nach Grenchen anberaumte interkantonale Schwingfest kann verschiedener Umstände halber nicht abgehalten werden.

— Der engere Ausschuß der Kommission für Errichtung eines Sanatoriums wurde bestellt aus den Herren Landammann Hänggi, Präsident; Domprobst Eggenschwyler, Aktuar, und Arth. Bally, Kassier. Die Delegation, welche gemeinsam mit einer Abordnung der aarg. Kulturgesellschaft im Jura einen geeigneten Platz für das Sanatorium ausfindig machen soll, wurde bestellt aus den HH. Dr. A. Kottmann, Dr. Steiner, A. Bally und Dr. Christen.

Bern. Lauenen bei Saanen. Großen Heldenmut bewies die 14jährige Elise Addor, wie dem „Geschäftsblatt" erzählt wird. In einem unbewachten Augenblicke war das 4jährige Brüderchen Ernst auf die sogenannte Rohrbrücke geraten und schaute von dort in das Wasser hinab. Bevor das Mädchen sein Brüderlein von der für ihn gefährlichen Stelle wegreißen konnte, stürzte dasselbe kopfüber hinunter in den angeschwollenen, trübe daherrauschenden Lauibach. Ohne Besinnen stürzte sich das Mädchen dem Büblein nach und es gelang ihm, dasselbe zu ergreifen; da aber die mutige Retterin selber eine Strecke von den Wellen fortgerissen wurde, so mußte sie das Kind wieder fahren lassen und verlor es in dem trüben Wasser aus den Augen. Ein auftauchendes Händchen zeigte die Stelle wieder und schließlich gelang das Rettungswerk. Sofortige Wiederbelebungsversuche, die das Mädchen mit dem scheinbar leblosen Büblein anstellte, waren glücklicherweise vom besten Erfolge begleitet.

Waadt. Ein Henri Chaillet in Villars Bozon verkaufte sein Grundstück an einen Nachbar. Das darauf gelegene Haus wünschte sich aber der Verkäufer zu erhalten, und so wurde es im Laufe der letzten Woche einige Meter weiter transportiert, ohne abgebrochen zu werden. Der 8 m. breite, 5 m. 50 tiefe Bau erlitt laut „Revue" bei diesem Auszuge nicht den geringsten Schaden. Es ist nicht eine einzige Fensterscheibe dabei entzwei gegangen.

Aargau.

— Zur bevorstehenden Ständeratswahl wird der „Schweiz. Fr. Pr." geschrieben — und der betreffende Einsender gibt damit einer weitverbreiteten Stimmung Ausdruck —:

„Zweifellos ist die Eisenbahnmisère, die das Privatwirtschaftssystem über die Schweiz gebracht hat, den breitesten Schichten der gesamten aargauischen Bevölkerung aller Parteischattierungen zum vollen Bewußtsein gekommen und es finden nach meinen Wahrnehmungen die staatlichen Bestrebungen nach Einschränkung der Eisenbahnaktien-Baronie kaum irgendwo im Schweizerland so allgemeinen und lebhaften Anklang, wie gerade im Aargau. Hat doch unser Kanton, der von so zahlreichen, darunter die maßgebendsten, Eisenbahnaktiengesellschaften „bedient" wird, in übergroßem Maße die Segnungen genannter Baronie kennen gelernt. So darf es nicht verwundern, daß die dem Volksbewußtsein direkt widersprechende und dasselbe hart verletzende Haltung der Standesvertreter allgemeine Erbitterung wachgerufen hat, die auch in einzelnen Blättern ihr Echo fand. Indem die Herren Ständeräte ihre Zuflucht zu dem gegen alle unbequeme Wahrheit so gefällig funktionierenden aargauischen Injurien-Prozeß-Verfahren nahmen, um so jene Blätter in Zofingen und Aarau zum Schweigen zu bringen, haben sie ihre schiefe Situation vor allem Volke um so unhaltbarer gemacht. Das wird dereinst das Volksverdikt über diese Affäre beweisen.

Fürs Nächste aber steht es bei der freisinnig-demokratischen Fraktion des Großen Rates, wenn wenigstens der zweite Teil ihres Namens nicht ein Spott sein soll, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen in dem Momente, da der Große Rat die Wahl der Ständerate wieder vorzunehmen hat. Es wird sich dabei zu erweisen haben, ob die Vorbehalte der Pessimisten gegenüber der Fusion berechtigt waren; denn nimmermehr dürfen die redlichen Patrioten, die von der Einigung der Parteien einen erhöhten Impuls des demokratischen Prinzips erwarteten, den grausamen Hohn erleben, daß die Demokratie sich zur — Sesselassekuranz erniedrigt!" —

— Volksinitiative. Ein Korrespondent der „Nationalztg." erinnnert daran, daß die aargauische Volksinitiative in diesem Sommer 25 Jahre alt wird und mehrfach reformbedürftig ist. Namentlich die Bestimmungen, daß ein Volksbegehren nur auf der Gemeindekanzlei, zu einer bestimmten Stunde und nur in Gegenwart eines Beamten unterzeichnet werden kann, sind sehr veraltet und wenig demokratisch. Eine Motion des Hrn. Nationalrat Kurz wurde vor einigen Jahren mit nur wenigen Stimmen Mehrheit vom Großen Rat abgelehnt. Nunmehr wäre vielleicht der Zeitpunkt gekommen, neuerdings einen Anlauf zu unternehmen.

— Schulwesen. (Eingef.) Die schweiz. Lehrerzeitung vom 4. Mai schreibt mit Bezug auf das Seminar Wettingen: „Von der Erziehungsdirektion ist angeordnet worden, daß unsere Kandidaten erst, wenn sie im Besitze eines Patentes und also wählbar sind, auf vakante Stellen sich anmelden dürfen. Mancher Gemeinde ist diese Maßregel unbequem; aber es spricht sehr viel zu ihren Gunsten, und man wird auf beiden Seiten in der Folge sich dabei wohl finden."

Wäre es nicht zeitgemäß, wenn mit Rücksicht auf die Lehrkräfte für Mittelschulen (Bezirkslehrer und Kandidaten des höheren Lehramts) ähnliche Maßregeln getroffen würden? Die Primarlehrerwahlen sind durch Schulgesetz und Regierungsverordnung genau geregelt. Eine Wahlordnung für Bezirkslehrerwahlen existiert nicht, und die Bezirksschulbehörden können einfach wählen, wen sie wollen: einen Theologen, Primarlehrer, Studenten ꝛc. Allerdings muß der Gewählte innert 2 bis 3 Jahren das Patent erwerben. Es ist aber angesichts des Gelehrtenproletariats, während selbst die bescheidenen Bezirksschullehrerstellen das Angebot der Nachfrage um das zehn- bis zwanzigfache übersteigt, demühend zu sehen, mit welcher Geringschätzung oft Kandidaten des höheren Lehramts, welche behufs Erlangung ihrer Diplome lange, kostspielige Studien machen mußten, beurteilt werden, und wie sie oft vor jüngeren Leuten zurücktreten müssen, welche sich nicht einmal über ein Patent oder eine Prüfung oder erfolgreiche praktische Betätigung auf der betreffenden Schulstufe auszuweisen vermögen. Für Lehrer mit akademischer Bildung wäre nach unserer Ansicht eine schützende Bestimmung, ähnlich der für die Seminarabiturienten gegebenen Anordnung, nicht nur wünschenswert, sondern auch — und zwar noch in höherem Grade als für die Primarlehrerschaft — gerecht und billig. Der Satz, „Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich", erscheint wenig zuverlässig, wenn derjenige, der die gestellten Bedingungen zum Eintritt in den Staatsdienst erfüllt hat, zu Grunde gehen muß, während ein anderer, der diesen Bedingungen erst in der Zukunft gerecht zu werden verspricht, auf den Stuhl gehoben wird.

— Tollwut. In der 2. Hälfte April sind in unserm Kanton drei Hunde an Tollwut umgestanden, einer in Brugg, einer in Hendschikon und einer in Rothrist.

Im gleichen Zeitraum kamen im Kanton Bern 5, im Kanton Zürich 2 Fälle vor.

— Selbstmord. In Biel hat sich der Schreinergeselle J. J. Werder von Birrenlauf mit seinem Ordonnanzgewehr erschossen.

— Niederlenz. (Korresp. vom 8. Mai.) Lohnender Verdienst in größerem Maßstabe soll unserer Bevölkerung binnen Kurzem in hier wieder geboten werden, indem demnächst neue Industriezweige in den ehemals Hünerwadel'schen Etablissementen eröffnet werden.

In der „Engelmatt", erworben durch Herrn E. Hilfiker von Zofingen, sollen Spezialitäten in Eisen- und Messingschrauben für mechanische Werkstätten ꝛc. erstellt, sodann im gleichen Etablissemente durch Hrn. Pelzer aus Bütschwyl eine Wollspinnerei errichtet werden, während in der größern untern Fabrik, nunmehr Eigentum des Hrn. Meyer-Wespi aus Zürich, eine Trikoterieweberei, verbunden mit Hanf- und Leinengarnspinnerei eingerichtet wird. Ausgezeichnete und stets stabile Wasserkraft steht den Geschäften zur Verfügung.

— Menziken. (Korresp.) Gegenwärtig findet hier unter der Leitung eines st. gallischen Wanderlehrers ein Dengelkurs statt, an welchem sich 16 Jünglinge der Umgebung beteiligen. Derselbe dauert acht Tage. Jeder Teilnehmer hat einen Beitrag von Fr. 2 zu leisten und ist gehalten, aus dem Verlage des betreffenden Lehrers am Schlusse des Kurses eine selbstgedengelte Sense zu beziehen.

Der Kurs hat den Zweck, die Jungmannschaft mit der Art und Weise, wie man in früherer Zeit gedengelt hat, wieder bekannt zu machen; überhaupt sie mit der Behandlung und Handhabung der Sense vertraut zu machen. Es werden wirklich überraschende Resultate mit solchen gedengelten Sensen beim Mähen erzielt und leistet ein gewöhnlicher Mäher doppelt so viel, als ein recht guter Arbeiter bei der jetzigen gebräuchlichen Behandlungsweise dieses Schneideinstrumentes.

Am Schlusse des Kurses findet ein Preisdengeln und Mähen statt. Es wäre zu wünschen, daß man auch anderwärts der Abhaltung solcher Kurse rufen würde.

— Aarburg. (Korr.) Wir sind mitten in der Maikäferjagd. Ein Edikt des hochlöblichen Stadtmagistrats verkündet dies urbi et orbi. Die Schuljugend zieht früh morgens aus, um mit großer Beute den Tag zu krönen.

Nächstens gedenkt unser Orchesterverein wieder zu konzertieren. Zwar ist die Jahreszeit nicht eben geeignet; aber unsere Künstler pflegen mit ihren bezaubernden Klängen Alt und Jung dermaßen zu betören, daß ihnen selten ein volles Haus fehlt. — Die Wasserversorgung gibt hier viel zu raten und zu denken. Die Mangelhaftigkeit der bisherigen Brunnleitungen und deren Produktes sind anerkannt; aber die Abhülfe ist schwer. Ein Konsortium von Privaten bildete sich, dem es gelang, eine Quelle in Walterschwil ausfindig zu machen und um hohen Preis zu erwerben.

Die Kosten der Anlage aber sollen enorm sein. Abonnenten finden sich nur spärlich ein. Die Gemeinde, ohnehin belastet, wird kaum beispringen können; da ist guter Rat teuer. — Am 30. Mai findet hier im Gasthof zur Krone die Lehrerkonferenz des Bezirks statt. Es wird über die Methodik des Bürgerschulunterrichtes gesprochen werden; damit aber auch die Gemütlichkeit in der „wunderschönen Frühlingszeit" nicht zu kurz kommt, soll ein Spaziergang auf das Säli den Pädagogen den Tag versüßen.

Am Kanalbau sind nunmehr die Folgen des Hochwassers gänzlich beseitigt. Die Kanalsohle ist ist bis weit über die Hälfte hinaus angerissen resp. geschärft. Am oberen Einlauf erheben sich die mächtigen Schleußenpfeiler, die zum Teil auf starkem Steinlager ruhen. Der Fangdamm ist zu erheblicher Höhe gediehen. Der Auslauf ist fast ganz wasserfrei; die Bauten für das Turbinenlager werden begonnen. Die Aushebung mit dem Bagger wird wieder frisch angehoben und dürfte jetzt eine rasche Förderung der Arbeiten zu erwarten sein. Nächstens wird der Arbeitsplatz elektrisch beleuchtet. Der Zuzug fremder Arbeiter dauert stets fort.

Kleine Zeitung.

— Der Preis des Petroleums fällt jetzt wieder stetig. Ende März betrug die maßgebende New-Yorker Notierung für Standard White etwa 7,00, dann stieg sie gegen Mitte April auf 11,50; gegenwärtig steht sie auf 8,00. Die künstliche Preiserhöhung war daher nicht von langer Dauer.

— Ueber Libau reisen gegenwärtig 1600 Juden nach Argentinien, wo sie in den Kolonien des Barons Hirsch angesiedelt werden sollen.

— Unter den nach Madagaskar gegen die Howas eingeschifften Truppen der französischen Fremdenlegion befinden sich sicherem Vernehmen nach zwei Glarner. Es sind dies Jakob Tschudi, alt Landjäger und Albert Keßler.

— Die Cholera breitet sich in Wolhynien rasch aus. Im Monat März sind gegen 150 Personen erkrankt und 50 gestorben.

— In der Bigbury Bai (Süd-Devonshire) ging letzte Woche der englische Dampfer „Marie" auf der Fahrt von Danzig nach Runcorn mit seiner sämtlichen Mannschaft, 15 Personen, verloren.

— Die Pulverfabrik von Southacton in Massachusetts ist in die Luft geflogen, wobei 5 Personen ums Leben kamen.

— Die Indianer und Halbindianer von Nord-Dakota stehen auf dem Kriegspfade und haben von der Stadt St. John Besitz genommen. Sie vertrieben die Einwohner. Farmer und Städter fliehen nach dem südlichen Manitoba.

— Durch einen Wirbelsturm, der den Staat Jowa verwüstete, wurden in Stour drei Schulen

Aus Satans Reich.

Wir haben unsern Lesern letzthin den Ausgang eines Prozesses mitgeteilt, der sich vor den römischen Gerichten abgespielt hat. Der Redakteur des klerikalen Blattes »Le Moniteur de Rome«, Monsignore Bögslin, ist wegen Verleumdung einer Fräulein Lucie Claraz aus Freiburg zu zwei Jahren Gefängnis und 2500 Fr. Buße, sowie zum Schadenersatz verurteilt worden. Ueber die Gründe des Prozesses werden interessante Details bekannt.

In einem Leitartikel vom 20. Juni 1894 hatte der saubere Monsignore folgende schreckenerregende Enthüllungen über das Treiben von Fräulein Claraz gemacht:

„Es existierte bis vor kurzem in Freiburg ein mit allem möglichen satanischen Gepränge, mit Teufelsaltären u. s. w. ausgestatteter, in den Fels gehauener Teufelstempel, ein »atelier androgyne«, wie sich der „Moniteur" ausdrückt, allwo sich Brüder und Schwestern in dem Kostüm versammelten, das vor dem Sündenfall in der Mode war. In dem genannten Atelier fanden natürlich die gräßlichsten Orgien statt. Auf einem eigens dafür bestimmten, selbstam geformten dreieckigen Holzaltar wurden Hostien mit Dolchstichen zerfetzt — Hostien, die die Großpriesterin vorher selbst gestohlen. Dann wurden vor einem Götzenbilde des Dämons „Baphonet" (!) die nicht näher zu beschreibenden, berüchtigten „schwarzen Messen" abgehalten: die sogenannte „Messe adonaicide", eine Erfindung (?) der famosen Freimaurer-Großmeister Holbrook und Albert Pik von Charlestown. Ebenso sang man allerlei Hymnen auf den Satan. Bezeichnend war, daß Lucie Claraz, diese schamlose Hexe, die sich nicht davor scheute, eine ganze, durch und durch katholische Bevölkerung herauszufordern, die Nächte vor ihren Hostiendiebstählen in wilden Orgien zu verbringen pflegte."

Ein solcher Artikel in dem Leibblatt des Vatikans, das mußte ja genügen, um die unglückliche Dame in einen schiefen Ruf zu bringen. In einem bigotten Ort, wie Freiburg, darf man doch an der Wahrheit dessen, was im „Moniteur" steht, nicht zweifeln. Welche Folgen der Schandartikel des nichtswürdigen Pfaffen gehabt hat, das zeigt uns der bekannte römische Korrespondent des „Berliner Tageblattes", Dr. Hans Barth, der die Fräulein Claraz interviewte. Wir lassen seinen Bericht folgen:

„Ein mittelalterlich aussehendes schmales Haus mit Erkerfenstern — Grande Rue Nr. 67 zu Freiburg. Dort war es, wo ich Mademoiselle Lucie Claraz vor ein paar Monaten aufsuchte und fand. Eine interessante blasse Frauenerscheinung mit energischen, wenn auch vergrämten Zügen, kühner Nase, einem freien, fast etwas männlichen Auftreten, tief schwarz gekleidet. Mein Besuch war, was den Zeitpunkt betrifft, deplaciert, denn drüben im anstoßenden Zimmer lag die Leiche von Fräulein Lucies Mutter aufgebahrt, die der Schmerz über das unsägliche Unheil getötet, das über eine brave, geachtete Familie hereingebrochen war. Im anderen Nebenzimmer lag Luciés Schwester, auf den Tod krank, schwindsüchtig — aber auch hier hatte dieselbe Mörderhand den Rest gegeben, und hoffnungslos sollte die Arme noch eine Woche dahinsiechen, bis auch sie der Krankheit und . . . der Schande erlag. Fräulein Lucie Claraz — die damals (es war letzten Sommer) zuerst der „Moniteur de Rome", dann zahlreiche klerikale Blätter im Chorus der Christenheit als Buhlin und Gesandte des Sataus bezeichneten — erzählte mir aber noch weiter: Die Mutter tot, die Schwester sterbend; vom Bruder, einem reichen Fabrikanten in Zürich, der die Familie bisher unterhalten, jählings verstoßen, und dies alles durch das Werk eines . . . . Priesters. Denn seit der „Moniteur de Rome" die genannten wahnsinnigen Anklagen aus geistlicher Feder gebracht (nicht alle Priester Freiburgs hatten sich übrigens gegen die Aermste verschworen, so stellt ihr nunmehr der Bischof selbst ein glänzendes Zeugnis aus) — seit das für alle guten Katholiken französischer Zunge maßgebende Blatt das wehelose Mädchen zum Opfer erkoren, um mit dessen Herzblut die fanatische Masse zum neuen Kreuzzuge wider Hexen und . . . Freimaurerei zu entflammen — seit jenem schrecklichen Augenblicke hatte das arme Wesen keine ruhige Stunde mehr. Aus der Kirche, vom Tische des Herrn mit Schimpf und Schande weggejagt, war sie dem Volk als Teufelspriesterin bezeichnet, wert, verbrannt zu werden, wenn die gottlosen Gesetze der Schweiz solche Akte kirchlicher Gerechtigkeit nicht verböten. Und die Alten wiesen mit Fingern auf sie voll geheimen Entsetzens, gemischt mit Neugier, und zeigten sie den Kindern als die große, vom Teufel besessene Hexe, die »Grande-Maitresse de la Loge, La Regénérée«. Dies also war sie, die immerhin sympathische, trotz aller Schicksalsschläge durchaus nicht gebrochene Gestalt, die da inmitten ihrer Bücher im eleganten kleinen Salon mir gegenüberaß — fast mehr Blaustrumpf, mehr „gelehrte Frau" als Weib."

Man ist beim Lesen dieser Zeilen versucht, sich zu fragen ob man eigentlich noch im neunzehnten Jahrhundert lebt.

Daß solche Dinge in ernsthaften (d. h. ernsthaft sein wollenden) Organen gedruckt und von einem gläubigen Publikum gelesen werden, ist ein schlimmes Zeichen unserer Zeit. Da können nachher die Gerichte lang kommen und die Richtigkeit des Gerede nachweisen, den Verleumder strafen; das Unglück, das solches Treiben über ganze Familien bringt, können sie nicht wieder gut machen.

zerstört und eine große Anzahl Kinder getötet. In Jowa sind 52 Personen umgekommen.

— In Klein Popo (Westafrika) sind acht Soldaten der deutschen Schutztruppe von den Schwarzen auf gräßliche Weise ermordet worden. Sie sollen ihnen bei lebendigem Leibe Hände und Füße abgeschnitten und das Herz herausgenommen haben. Die deutsche Beamtenstation ist zerstört worden. Ein deutsches Kriegsschiff wird in Klein-Popo erwartet.

Ausland.

Frankreich. Von der republikanischen Presse wird die Lösung der japanischen Frage freudigst begrüßt und die Haltung des französischen Kabinetts belobigt. Die Debats, der Matin, der Eclair, das Journal heißen die Politik der verbündeten Mächte und damit die Politik Hanoteaux gut. Der Figaro, der gleichfalls auf der Seite der Zustimmenden steht, bedauert, daß Deutschland 1870 nicht wie 1895 gehandelt hat, will aber durch einen solchen Rückblick sich nicht die Tragweite des Ereignisses verkümmern lassen, das er das wichtigste Ereignis seit 1870 nennt. Das Wort des Grafen Beust im Jahre 1870, es gibt kein Europa mehr, ist nicht mehr wahr. Das Resultat dieser gemeinsamen Aktion werde Frankreich seine Stellung in Kiel weniger schwer machen. Natürlich fahren die chauvinistischen Blätter mit ihren Angriffen gegen den Minister des Aeußern Hanoteaux fort, der für Rußland und Deutschland die Kastanien aus dem Feuer geholt habe.

Verschiedenes.

— Die Aktiengesellschaft für die Spielpacht in Monaco hat voriges Jahr am Spieltisch eine Gesamteinnahme von 19 Mill. Fr. erzielt. Im Vorjahre wurden 3 und 1892 sogar 5 Millionen mehr vereinnahmt und es kommt auf die Aktie diesmal nur eine Dividende von 40 Fr. gegen 65 Fr. im Vorjahre. Diese Verminderung der Einnahme ist aber nicht etwa auf eine Zunahme des gesunden Menschenverstandes zu führen, sondern auf allerlei äußere Ursachen, wie die Seltenheit des baaren Geldes bei den Italienern, die am zahlreichsten an dem Spiele teilzunehmen pflegen, und der Mitbewerb der Sommerkurorte, namentlich Ostende und Dinant in Belgien und Aix-les-Bains in Frankreich. Die Gesellschaft von Monaco geht daher mit dem Gedanken um, ihre Spielsäle im Sommer zu schließen.

— Das erste „automatische Restaurant" Europas befindet sich, wie die „Post" berichtet, seit kurzer Zeit in Berlin. Das automatische Restaurant gewährt mit seinen mechanischen Einrichtungen einen eigenartigen Anblick. Rings herum an den Wänden des Raumes stehen die automatischen Schankapparate. Gegen Einwurf von 10 Pfg. präsentiert der Apparat mit größter Präzision belegte Brödchen, Weine und Liqueure aller Arten und in bester Qualität, ja sogar ein Täßchen heißen Mokka. Zum Bestellen und zahlen muß nicht erst auf den Kellner gewartet werden, sogar das Ausspülen der Gläser und Tassen wird mechanisch bewerkstelligt. Welchen Zuspruch das automatische Restaurant bereits jetzt genießt, läßt sich aus dem Verkauf des letzten Sonntags entnehmen; es wurden 2700 belegte Brödchen, 9000 Gläser Wein und 12,000 Tassen Kaffee konsumiert.

— Eine lebendige Statue. Auf was für sonderbare Späße die Leute verfallen, wenn sie nichts ernstes zu tun haben! Da lebt in Marseille ein junger Dekorationsmaler, namens Durand. Der junge Künstler hat sehr viel freie Zeit, und er hat einen Teil von ihr zum Arrangement von lebenden Bildern benutzt, deren männliche Hauptgestalten er immer höchst persönlich darstellt. Bald als Apollo unter den Musen, bald als Herkules am Spinnrocken, bald als Sonnenkönig, bald als Barrikadenkämpfer eignete er sich ein Talent der Pose an, das ihn so ganz in seinem Banne hielt, daß er alle Natürlichkeit der Bewegung verlor und fortwährend Statue spielt. Er wurde deshalb viel geneckt und als ihn jüngst seine Freunde wieder recht scharf hernahmen, bot er ihnen die Wette an, daß er durch vier volle Wochen als lebendige Statue auf einem Piedestal stehen wolle! Fünf reiche junge Leute hielten die Wette auf den Betrag von 10,000 Fr. und — Durand gewann sie. Im Alcazar von Marseille stand der junge Maler auf einem Sockel von nicht mehr als 75 Quadrat-Centimeter Flächeninhalt durch volle 28 Tage zuerst als antike Bronzegestalt, dann als nationaler Reservist, und endlich als Invalide. Er wurde bei Tag und Nacht von einer Kommission bewacht. Nach 24 Stunden durfte er immer eine Stunde schlafen. Speise und Trank nahm er in der Statuenpose. Am 20. Tage klagte er über Müdigkeit in den Füßen, die anzuschwellen begannen. Als er vor einigen Tagen nach gewonnener Wette vom Sockel stieg, konnte er keinen Schritt tun. Er wurde zu Bette gebracht und verfiel in einen tiefen Schlaf. Heute ist der Statuenmann wieder frisch und munter.

— Wettläufe. Ein 50jähriger Bauer hat von St. Immer weg bis auf sein 1½ Stunden entferntes, auf dem Sonnenberg gelegenes Heimwesen einen doppelzentrigen Sack Mehl auf der Schulter heimgetragen und durfte den Sack als Gewinn behalten. Tags darauf machte ein anderer Wettlustiger von St. Immer aus einen Wettlauf mit einem Reiter und legte eine 1¼-stündige Strecke in 35 Minuten zurück.

— Ein bedenklicher Schlaftrunk ist kürzlich einem in Berlin ansässigen Herrn von seiner „lieben" Frau gereicht worden. Der Mann hat die Gewohnheit, abends vor dem Schlafengehen eine Tasse Milch zu trinken. Jüngst schien es ihm, als ob die Milch einen ganz eigentümlichen Nebengeschmack habe; er setzte das Trinken aus und übergab den Rest der Milch der Behörde zu weiterer Feststellung. Der Gerichtschemiker fand, daß der „Schlaftrunk" Chloralhydrat, und zwar in der halben Tasse 5 bis 6 Gramm enthielt. Der Ehemann hätte, ohne diese Vorsicht, leicht sanft in die Ewigkeit hinüberschlummern können. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

— Die Heilsarmee in Berlin sorgt nicht nur für das Seelenheil ihrer „Truppen". In der neuesten Nummer ihres Organs finden sich folgende Anzeigen:

„Ihr Kriegerinnen
leset dieses: Soeben haben wir wirklich feinen englischen Stoff erhalten . . . 2.50 M. für das Meter 67 Centimeter Breite. Es würde auch Ihr Aussehen verbessern, einen
Halleluja-Hut
zu tragen. Die Preise sind 5.50, 5 und 3 Mk.
Hallo, ihr Brüder,
Ihr seid nicht vergessen. Wirklich echter Stoff, direkt von England 9.50 M. für das Meter, und er ist das Geld wert. O ja, und dann sind da die Mützen 3.50 M. und natürlich das rote Jersey, Mittelgröße 6.50 M., erste Größe 7 M.

Wenn Brüdern und Schwestern nicht erschwingen können, volle Uniform zu tragen, weshalb denn nicht ein
Heilsarmeeschild? 80 Pfennig."

Während so die Armee ausgerüstet werden soll, zieht sie im äußersten Osten des Reiches gegenwärtig tapfer zu Felde. Das Kriegsbulletin lautet:

„Große Zeiten in Sicht!
Warten und wünschen Sie nur. Ein Rennen und Schlachtgebraus Ho! Ho! Ho! Leset dies Programm! Kommandeur Mr. Kie, begleitet von Major Junker und Major Piant, dem musikalischen Genie, auf dem Fluge . . . . Memel von Samstag, den 4. Mai, bis Donnerstag, den 9. Mai. Kameraden, betet für eine Zeit des heiligen Geistes und kommt herbei, um Gnaden und Gaben zu empfangen."

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Mitteilung der schweizerischen Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil.

Der langerschnte Eintritt der feuchtwarmen Frühlingswitterung hat unsere Obstbäume aus ihrem totähnlichen Schlafe rasch ins Leben gerufen. Aus dem Blütenansatz zu schließen, dürfte bei einigermaßen gutem Sommer eine reichliche Apfelernte zu erwarten sein. Nicht überall aber scheint die Birnenernte günstig ausfallen zu wollen.

Durch ihre erfolgreiche Tätigkeit hat die mit der Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädenswil verbundene Zentralstelle nicht nur das Zutrauen der Produzenten und einheimischen Konsumenten gewonnen, sondern sich auch ein bedeutendes Ansehen im Auslande erworben. Schon zu wiederholten Malen haben ausländische Behörden und Konsulate Erkundigungen über Wesen und Organisation der Zentralstelle eingezogen, jedenfalls in der Absicht, ähnliche Institutionen zu schaffen. Wir müssen deshalb mit aller Energie versuchen, die eroberten Absatzgebiete zu behalten. Wie letztes Jahr, so wird auch im zukünftigen Herbst die Zentralstelle den Verkauf von Obst an die Hand nehmen und namentlich bestrebt sein, die Obstproduzenten zum gemeinsamen und genossenschaftlichen Verkaufe anzuregen, um auch ihnen die Vorteile eines solchen zukommen zu lassen. Es diene zur Kenntnis, daß Normalstatuten für solche Obstverkaufsgenossenschaften von der Zentralstelle gratis zu beziehen sind, wodurch das manchmal schwierige Aufstellen von Genossenschaftsstatuten ganz wesentlich erleichtert wird.

Neueste Nachrichten.

Bern, 9. Mai. Die Kommission des Nationalrates für die Prüfung der eidgenössischen Staats-rechnung pro 1896 war unter dem Vorsitze von Oberst Künzli seit letzten Dienstag in Bern versammelt und hat ihre Verhandlungen Donnerstag mittags geschlossen. Sie beantragt dem Nationalrate die Genehmigung der Rechnung; bezügliche Postulate werden nicht aufgestellt.

Basel, 9. Mai. Die Maurer haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Feuerwehrkompagnien sind bis auf die Freiwilligen heute morgen entlassen worden.

Basel, 9. d. Der Große Rat erledigte in der heutigen Nachmittagssitzung ohne wesentliche Abänderungen der Kommissionsvorlage zu treffen den ersten Abschnitt des Börsengesetzes bis zu § 14. Derselbe normiert die rechtliche Stellung und Organisation der Effektenbörse, sowie die Organisation der staatlichen Aufsicht. Die nächste Sitzung findet am 30. Mai statt.

Freiburg, 9. Mai. Das Komitee der Regierungs-Konservativen hat beschlossen, gegen die Gemeindewahlen in der Stadt Freiburg Rekurs zu ergreifen, da beim Wahlakt Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

Frauenfeld, 9. Mai. Der Zinsfuß für staatliche Darlehen auf Schuldbriefe und Obligationen wurde von der Regierung auf 3²/₄% reduziert.

Chaux-de-Fonds, 9. Mai. Nationalrat und Großrat Donat Fer ist gestern verhaftet worden, angeblich wegen Unterschlagung von Zollgeldern, die bei der eidgen. Kontrollstelle für Gold und Silber eingegangen waren und der Eidgenossenschaft abgeliefert werden sollten. Es herrscht große Bestürzung. Die unterschlagene Summe soll zirka 9000 Fr. betragen. Donat Fer lebte auf einfachem Fuße und hielt sich auch vom Börsenspiel fern.

Stans, 9. Mai. Der Landrat beschloß mit 26 gegen 15 Stimmen Genehmigung der Ständeratswahl Würsch. Es findet infolgedessen keine Extra-Landsgemeinde statt. Die Minderheit wollte die Genehmigung verschieben, bis die behaupteten Unregelmäßigkeiten an der Landsgemeinde untersucht seien.

Einsiedeln, 9. Mai. Auf dem sogen. „Freiherrenberg" ist heute Morgen die Leiche eines ermordeten fünfjährigen Knaben aufgefunden worden. Der Mörder, ein zwölfjähriger Knabe, ist der Tat geständig.

Berlin, 9. d. Reichstag. (Schluß.) Hohenberg, Welfe, verwirft die ganze Vorlage. Schell, kons., erhält einen Ordnungsruf wegen Ausfalls gegen die Sozialdemokraten. Weiterberatung morgen.

Berlin, 9. d. In Fortsetzung der Debatte über die Umsturzvorlage kritisiert Bebel eingehendst den § 111. Wie der Fall Kotze beweist, kommt man nicht vor den Staatsanwalt, wenn man höhern gesellschaftlichen Schichten angehört. Wer es mit dem Volke ehrlich meint, muß die ganze Vorlage in den Orkus senden. — Justizminister Schönstedt weist entrüstet die Behauptung parteiischer Justizpflege zurück; Kotze und Schrader sind wegen Zweikampfes angeklagt. Freiherr v. Stumm ist bis jetzt wegen Herausforderung zum Zweikampf nicht angeklagt worden, weil er als Abgeordneter von Strafverfolgung befreit ist; diese Anklage wird aber später erhoben werden.

London, 9. Mai. Aus Chefoo berichten die „Times", Rußland stelle alle Gerüchte über seine angeblich offensiven Projekte gegen die Mandschurei in Abrede und verfolge in Rücksicht auf Japan eine rein defensive Politik.

Madrid, 9. Mai. Zum Zeichen der zwischen Spanien und Frankreich bestehenden Freundschaft wird das von den Festlichkeiten von Kiel kommende spanische Geschwader in Cherbourg anlegen.

Paris, 9. Mai. Der Präsident der Republik besuchte heute Morgen die Militärschule von St. Cyr und nahm dort die Revue über die Zöglinge ab. Er beglückwünschte die Offiziere zu dem intelligenten und aufgeklärten Zug in der Art der Erziehung in St. Cyr.

Wien, 9. Mai. Im Abgeordnetenhaus lehnte der Ministerpräsident, gestützt auf die Geschäftsordnung, die Beantwortung der eingereichten Interpellationen von Liechtenstein und Dipauli ab. Was die zweite Interpellation anbetreffe, so liege für die Regierung kein konkreter Fall vor, die erste Interpellation berührte in ihren Fragen ausschließlich den Amtsbereich des Ministers des Aeußern. Die Aufwerfung von kirchenpolitischen Fragen, ohne daß ein das diesseitige Staatsgebiet berührender Anlaß hiefür vorhanden sei, sei im Interesse des Staates nicht erwünscht. Der Antrag auf Eröffnung der Debatte wurde mit 123 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Athen, 9. Mai. Der Ministerrat beschloß, das Kabinett solle nicht demissionieren bis nach der Uebertragung der Gewalten und der definitiven Konstituierung des Kammerbureau.

Yokohama, 9. Mai. Die auf den Pescadores herrschende Cholera-Epidemie forderte vom 26. März bis zum 24. April unter den Japanern 1300 Opfer. Die Epidemie ist nahezu erloschen.

Chicago, 7. Mai. Zwischen Streikenden der Stahlwerke von Illinois und der Polizei sind mehrere blutig verlaufene Konflikte entstanden. Ein Ausständiger wurde getötet, mehrere Andere und mehrere Polizisten verwundet.

New-York, 9. Mai. Depeschen aus Havanna melden Marschall Campos habe mit den Führern der Rebellen keinen Vertrag abgeschlossen; er wolle ihre Unterwerfung ohne jede Bedingung.

Telegramme vom 10. Mai.

Winterthur. Die dritte Ehrengabenliste für das eidgenössische Schützenfest zeigt 130,650 Fr.

Madrid. Die Regierung hat durch ein Dekret die Quarantaine angeordnet für alle Provenienzen aus den choleraverdächtigen Häfen von Hongkong, Canton, Chinchow, St. Nicola, San Pedro und von Djeddah.

Buenos Aires. Morgen wird im ganzen Land eine Volkszählung stattfinden. Die Regierung proklamiert den Tag als Feiertag.

☛ An die Mitglieder der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz.

Werte Gesinnungsgenossen!

Gemäß den Statuten unserer Partei hat alljährlich mindestens eine ordentliche Delegiertenversammlung stattzufinden. Der unterzeichnete Centralvorstand der Partei hatte nun in Ausführung der erwähnten Bestimmung die Absicht, die Delegierten der Partei auf Sonntag, den 12. Mai, nach Olten einzuberufen, da er die Hoffnung hegte, daß die außerordentliche Fortsetzung der Wintersession der eidgenössischen Räte Ende März und Anfangs April d. J. Beschlüsse und Vorlagen bringen werde, welche der Delegiertenversammlung

Verschiedene Verumständungen haben nun aber dazu geführt, daß die erwarteten Beschlüsse gar nicht oder nur teilweise zustande kamen, daß auch die in Aussicht genommenen bundesrätlichen Vorlagen ausblieben, so daß wir heute weniger denn je imstande sind, eine Delegiertenversammlung einzuberufen.

Die Vorlage der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung ist wegen einer ebenso schmerzlichen als langwierigen Krankheit des Autors derselben, Herrn Nationalrat Dr. Forrer, noch nicht zur Kenntnis- und Stellungnahme hätten unterbreitet werden können.

vollendet und darum auch vom Bundesrat noch nicht in Beratung gezogen werden, so daß diese überaus wichtige Frage in nächster Zeit in einer Delegiertenversammlung unserer Partei an der Hand einer Botschaft und eines Gesetzesentwurfes weder besprochen, noch endgültig beurteilt werden könnte.

Bezüglich einer neuen Militärorganisation hat wohl in den letzten Tagen der Bundesrat die Vorschläge des schweizerischen Militärdepartements, soweit sie sich auf Aenderungen der bestehenden Bundesverfassung erstrecken, durchberaten; der Entwurf der Militärorganisation selbst ist aber noch nicht behandelt, und es dürfte noch einige Zeit vergehen, bis derselbe so weit gediehen ist, um einer Delegiertenversammlung zur Stellungnahme vorgelegt zu werden.

Die bundesrätliche Vorlage betreffend Ausführung des Banknotenartikels der Bundesverfassung ist bekanntlich vom Nationalrate im Allgemeinen besprochen worden, und es hat sich eine Mehrheit auf Eintreten in den Vorschlag betreffend eine reine Staatsbank ergeben. Nun soll erst noch die artikelweise Beratung im Nationalrate erfolgen, und hiefür sind so verschiedenartige Vorschläge in Aussicht gestellt, daß gegenwärtig eine Diskussion über diese Angelegenheit in einer Delegiertenversammlung geradezu als untunlich erschiene.

Was endlich die Bundesunterstützung der Volksschule anbelangt, so sind wir heute wie früher der Ansicht, daß dieser Punkt einer beförderlichen Lösung bedarf und daß unserseits nichts versäumt werden soll, um eine glückliche und baldige Lösung herbeizuführen. Aber die ganze Angelegenheit befindet sich zur Zeit in einem eigentümlichen Stadium. Neben dem bekannten Projekt des Herrn Bundesrat Schenk betreffend Unterstützung der Volksschule durch den Bund vermittelst Barbeiträgen an die Kantone ist inzwischen auch an offiziöser Stelle der Plan aufgetaucht, das Pestalozzijubiläum zu benützen, um für Bekleidung, Nahrung und körperliche Hebung armer Schulkinder durch Verabreichung von Bundesbeiträgen zu sorgen und so der Volksschule zu Hilfe zu kommen.

Da aber weder für die Verteilung von Barbeiträgen an die Kantone, noch für die Verabreichung von Kleidung und Nahrung an arme Schulkinder zur Stunde greifbare Vorschläge, die vom Bundesrate gutgeheißen sind, vorliegen, so wird auch diese Angelegenheit kaum in nächster Zeit zum Gegenstand einer fruchtbaren Diskussion im Schoße einer freisinnigen Delegiertenversammlung gemacht werden können.

So sehen wir uns denn genötigt, die Zusammenkunft, die auf den 12. Mai geplant war, bis auf weiteres zu verschieben. Jedenfalls wird eine Versammlung vor der Volksabstimmung über das Zündhölzchenmonopol stattfinden müssen, dessen Besprechung wir bei diesem Anlaße Ihnen aufs Wärmste empfehlen. Sie wollen die Zwischenzeit auch benutzen, um Ihre Delegierten für die nächste Parteiversammlung zu bezeichnen und uns von den getroffenen Ernennungen Kenntnis zu geben.

Bern, Anfangs Mai 1895.

Der Centralausschuß der freis.-demok. Partei.
In dessen Namen:
Der Präsident: Göttisheim.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Achtung!

Die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der ehemaligen III. C. Comp. des Batl. 38 werden hiermit zu einer Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung von 1870 auf nächsten Auffahrtstag, den 23. Mai 1895, Nachmittags 2 Uhr, bei unserm Kameraden Karl Dietschi, Corporal-Ordinär-Chef in Lenzburg, freundlichst eingeladen. Solche, welche wegen großer Entfernung oder aus andern Gründen verhindert sind, persönlich zu erscheinen, wollen nicht unterlassen, Herrn Dietschi gefl. Mitteilung zu machen.

Auf fröhliches Wiedersehen und mit kameradschaftlichem Gruße

Euer alter Lieutenant
Rohr.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abso.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	731,7	764,7	SW_1	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	10,1	731,4	764,5	ESE_1	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	9,0	734,3	767,6	W_0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,8 mm.

Züroher Witterungsaussichten

vom 10. Mai 1895.

Fortdauernd veränderlich mit zeitweisen Niederschlägen, mild.

Aarau Untere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Untere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute abend Probe 8¼ Uhr im Lokal. Vollzählig u. pünktlich. 1778

Artillerie-Verein.

Sonntag den 12. Mai 1895, nachmittags 1 Uhr,
Sammlung der Mitglieder
in der **Brauerei Weinberg.**
Abmarsch punkt 1½ Uhr über den Alpenzeiger nach St. Laurenzenbad zum Empfang der **Basler Collegen.**
Nachher
gemütliche Vereinigung
im Garten der Brauerei Weinberg.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Wasserfahrverein

Sitzung Freitag den 10. Mai, Abends 8½ Uhr im Lokal. 1755

Bitte.

Zur Uniformierung von mehreren **ärmern Kadetten** bedürfen wir einer Anzahl **Kleidungsstücken** (Mützen, Beston, Hosen). Wir richten daher an die Einwohner von Aarau, welche im Besitze von Uniformstücken sind, ohne hiefür Verwendung zu finden, die höfliche Bitte, solche zu unserer Verfügung zu stellen und sie dem Abwart des Schulhauses, Hrn. Hasler, abzugeben.
Zum voraus besten Dank.
Aarau, 9. Mai 1895.
Die Kadettenkommission.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf 11. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Standsteigerung über Lienhard Rudolf, Güges, in Buchs, wird **widerrufen.**
Buchs, 9. Mai 1895. 1779
Betreibungsamt:
G. Wiederkehr.

Ganz junges, gutes
Schaffleisch
schönes Kalbfleisch
Schweinefleisch
empfiehlt bestens 1781
Otto Häfliger, Metzger.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
877 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Täglich frische
Spargeln
empfiehlt bestens 1777
Jäcker-Haller.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wänden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfefferling".
In Blechdos. à 75, 35 und 25 Cts. Apotheken.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Dankesagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels

Joseph Rey
Gemeindeammann

seitens der Behörden, der Vereine, sowie für das zahlreiche Grabgeleite und die freundlichen Blumenspenden danken herzlichst
Die tieftrauernden Hinterlassenen.
Muri, 9. Mai 1895. 1782

NB. Sollte jemand beim Versenden der Leidzirkulare übergangen worden sein, so bitten um gütige Entschuldigung.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 12. Mai 1895, von 7—10 Uhr vormittags,
III. obligatorische Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).
Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen.
1775 **Der Vorstand.**

Spezialität
Fabrikation
Garantie.
Vorteilhafteste Preise.
1449
von Martini-Stutzer
Kal. 7½ mm,
Gewehrfabrik
H. Rychner,
Aarau.
Abänderungen in Kal. 7½ mm.

Strohhüte
in allen möglichen Farben
à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen
in grau und grün für Männer 1528
à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.
J. Schneeberger-Salvi
zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird promptand billigst besorgt. — 34

Vorzügliche Theemischungen à Fr. 3.50 u. Frs. 4.50 per Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.
Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT. *J. Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Kadetten-Veston & -Hosen
nur in ganzwollenen echtfarbigen Qualitäten und in allen Größen empfehlen zu billigsten Preisen 1647
Gebr. Siebenmann, March.-tailleurs.

Cadetten-Uniformen
fertig und nach Maß empfiehlt bestens
Gust. Gerber, March.-Tailleur,
1657 **Aarau. Vordere Vorstadt. Aarau.**

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen **Kurort Kilchzimmer** Telegr.&Post Langenbruck Telephon.
Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.
Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.
Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.
Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711
Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Für Radfahrer
empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velopflöcher, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußruher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen. **Mutttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundevetarden, Emaillack, Oeltännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle
Velo-Taschenständer,
praktische Neuheit für jeden Radfahrer.
Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.
Ferner halte
Bicyclettes
der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.
Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Für feinste Vernicklung ist bestens gesorgt.
Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1593 **Walter Schmuziger.**
NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

32 Fässer von 600 Liter ca.
Toscaner Hügelwein Ia.
garantiert Naturwein sind **sofort zu verkaufen à 32.— p. Hekto.**
Gefl. Anfragen sind erbeten sub Chiffre T 1997 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1623

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen Fleisch-Extract** in Portionen, sind frisch eingetroffen bei **Gust. Hoch & Cie.** [1713]
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Wanderer-Fahrräder.
Dieselben werden mit der **größten Sorgfalt** aus dem **bestgeeignetsten Material** hergestellt, sind daher von **unübertroffener Dauerhaftigkeit,** unterscheiden sich durch **Eleganz und gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364
Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrraddau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.
Senn & Hosle, Buchs,
Vertreter für den Aargau.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 20jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.
Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz; **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits-** u. **Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch-** und **Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Kragen, Manchetten,
Hemden-Einsätze,
Cravatten, Hosenträger,
Strümpfe und Socken
empfiehlt 1780
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Sonnen- 1680
Schirme
E. Pfisterer.

Privat-Unterricht
erteilt 1739
Dr. A. Hirzel.

Neue Rotterdem-Schauburg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr 3. 95.** Liste à 20 Cts. versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (O 942 Lz)

Stellen wünschen:
Mehrere **Kellnerinnen** in honnette, stark besuchte Wirtschaften, eine nette, gebildete Tochter als **Saalkellnerin,** als **Büffetdame** oder als **Verkäuferin** in eine Conditorei, eine gebildete Witwe als **Haushälterin** in eine bessere kleinere Familie, und eine **Lingère.**
Offerten an das Plazierungs-Bureau von Frau **Döffekel-Gilgen** in Olten. 1743

Zu verkaufen:
Eine schöne
Kadetten-Uniform
(Rock, Hosen, Käppi).
1771 **Schachen Nr. 803.**

Ein Jüngling von 16 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen die 1772
Wagnerprofession
erlernen. Wo sagt die Exped.

Gesucht.
Eine **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht Stelle als **Ladentochter** oder auf ein Bureau. 1783

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Zu vermieten:
An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Seebischer Hügelwein
Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit.
Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weider
Weinplatz. **Zürich.**
Bureau Weggeng. Nr. 1, II. Et.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesetzung
und sternierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Löwe. **Höfling-Kuhn.**

Aarau, Samstag den 11. Mai 1895 — № 111 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Rundschau.

Der russisch-deutsch-französische Dreibund hat mit seiner Intervention gegen den japanisch-chinesischen Friedensvertrag insofern ein Resultat erzielt, als Japan nachgegeben und auf den Erwerb festländischen Gebietes in China verzichtet hat. Japan behält nur die Insel Formosa und die Fischerinseln, dagegen verbleiben die Halbinsel Liao-Tung und Port Arthur den Chinesen. Ob die drei Interventionsmächte damit nun einen dauernden, wirklichen Erfolg erzielt, wird die Zeit lehren. Die Gefahr, daß Japan China seinen eigenen Interessen auf Kosten der europäischen dienstbar machen und daß Europa die drohende Konkurrenz Ostasiens noch zu fühlen bekommen werde, ist durch die Aktion der Mächte gegen Japan noch lange nicht beseitigt. Dagegen scheint man sich in Deutschland allmälig mit dem Vorgehen der Regierung auszusöhnen, indem man sich sagt, daß wenn Deutschland die Russen und Franzosen allein hätte machen lassen, ein Krieg Rußlands gegen Japan höchst wahrscheinlich gewesen wäre. Von einem solchen Gang der Dinge wäre aber die europäische Politik nicht unberührt geblieben. Die deutsche Politik könne sich also rühmen, dem Weltfrieden einen Dienst geleistet zu haben durch die Annahme der russischen Offerte zu gemeinsamem Handeln in der ostasiatischen Angelegenheit. Die Russen und Franzosen sind ebenfalls sehr zufrieden mit dem Resultat der diplomatischen Aktion, während England seinen Aerger darüber nur schlecht verhehlen kann.

Daran jedenfalls kann die europäische Einmischung am Schlusse des ostasiatischen Krieges nichts mehr ändern, daß Japan sich durch diesen siegreichen Feldzug zur industriellen und politischen Großmacht in Ostasien aufgeschwungen hat und zum Schaden Europas den chinesischen Handel zu beherrschen suchen wird. Noch vor wenigen Jahren war Japan ein guter Abnehmer europäischer Industrieerzeugnisse; jetzt produziert es seinen Bedarf zum größten Teil selber. In China mit den japanischen Produkten zu konkurrieren, wird für Europa sehr schwer sein, denn die Arbeitslöhne sind in Japan so niedrig, daß die japanischen Industriellen ihre Waren zum Drittel unserer Verkaufspreise liefern können. Um ausländische Fabrikmarken und Stempel scheeren sich die Japaner blutwenig, sondern bringen sie als abgeseimte Hallunken ganz ungescheut auf ihren Fabrikaten an. China war seit einiger Zeit ein recht gutes Absatzgebiet für den europäischen Export, nun wird es wahrscheinlich verloren gehen und der Dreibund der Russen, Franzosen und Deutschen wird daran wenig mehr ändern können. Da hätte man früher aufstehen und schon während des Krieges eingreifen müssen, wie es die Engländer in Vorschlag gebracht hatten.

Die Krisis in Oesterreich-Ungarn ist noch nicht beendigt. Der Konflikt zwischen Kalnoky und Banffy ist nur notdürftig verkleistert worden. Beim ersten Auftauchen der Krisis hatte man den Sturz des einen oder beider Staatsmänner allgemein als unmittelbar bevorstehend angesehen, denn das Gebahren Kalnokys, der dem ungarischen Ministerpräsidenten nichts weniger als Dummheit und diplomatische Ungeschicklichkeit vorgeworfen, war geradezu unerhört. Der Kaiser hat es aber verstanden, die Krisis momentan beizulegen und beide Minister am Rücktritt zu verhindern. Banffy war sofort nach Wien gereist, als Kalnokys Erklärung veröffentlicht worden. Hier stellte sich nun heraus, daß Banffy mit seiner im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Darstellung in der Hauptsache Recht gehabt, denn Graf Kalnoky hatte in der Tat das Auftreten des Nuntius Agliardi ebenso entschieden verurteilt, wie die ungarische Regierung, dagegen hatte sich Banffy in dem untergeordneten Punkte geirrt, daß er der Meinung war, Kalnoky habe die versprochenen Schritte beim Vatikan bereits getan. Das war aber noch nicht der Fall gewesen, daher der Aerger Kalnokys. Trotz dieser in Wien erfolgten Aufklärung bestehen aber die Gegensätze zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung fort, sie sind eben tieferer Natur: Ungarn ist ein liberaler, Oesterreich ein klerikaler Staat. Während man sich in Ungarn vom Joche der Priesterschaft zu befreien sucht, ist in Wien der Papst eine Macht, der man sich in Ehrfurcht, oft sogar mit devotem Gehorsam beugt. Diese Verhältnisse brachten es mit sich, daß Kalnoky, der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, zu einem so erbärmlichen Doppelspiel sich herablassen konnte, wie es soeben der Welt offenbar geworden ist. Der päpstliche Nuntius Agliardi, dessen Hauptaufgabe gegenwärtig darin besteht, die Agitation gegen die kirchenpolitischen Reformen in Ungarn zu leiten, ist der persönliche Freund des klerikal gesinnten Kalnoky. Nun hatte aber Agliardi unter allen Umständen durch sein persönliches Erscheinen auf dem Kampfplatz in Ungarn, wo er rechtlich nicht anerkannt ist, über die Schnur gehauen. Kalnoky konnte daher nicht anders, er mußte auf eine von Banffy nach Wien adressierte Reklamation hin dem Nuntius Unrecht geben. Diese Depesche, in welcher Kalnoky das Gebahren des Nuntius scharf verurteilte, war aber offenbar nur für das Archiv bestimmt und Kalnoky dachte nicht daran, daß diese Meinungsäußerung im ungarischen Parlament citiert werden könnte. Als das nun aber geschehen war, hatte er kein Recht, deswegen Banffy in der offiziösen „Politischen Korrespondenz" in der Art und Weise abzukanzeln, wie er es getan hat. Wie steht Oesterreich da, mit einem Staatsmann an der Spitze, der vertraulich einen päpstlichen Gesandten, der seine Stellung mißbrauchte, tadelt, öffentlich ihn jedoch in Schutz nimmt? Durch dieses Doppelspiel hat Kalnoky sein Ansehen schwer geschädigt und es ist kein Wunder, wenn daher seine Stellung als unheilbar erschüttert gilt.

In Berlin hat die zweite große Schlacht wegen der Umsturzvorlage begonnen. Bekanntlich hat dieser Gesetzesentwurf seit der ersten Beratung eine große Wandlung durchgemacht. Die Regierung plante mit der Vorlage eine Bekämpfung der Sozialdemokratie, seit aber eine Kommission den Gesetzesentwurf in die Hände bekommen, ist daraus, durch das Bemühen des Centrums, eine Vorlage geworden, welche gegen allen und jeden Freisinn und Fortschritt in Litteratur, Wissenschaft und Kunst gerichtet ist. Eine mächtige Volksbewegung hat sich daher in ganz Deutschland gegen dieses reaktionäre Machwerk in den letzten Wochen entfacht. Mit größter Spannung blickt man daher gegenwärtig nach Berlin. Zweite Lesungen einer Gesetzesvorlage sollen sich sonst nach der Geschäftsordnung des Reichstags nur mit den einzelnen Paragraphen befassen und allgemeine Erörterungen sind nicht zulässig. Niemand denkt aber jetzt daran, sich auf Details einzulassen und alle Redner erörtern den prinzipiellen Standpunkt. Daß die ganze Vorlage in ihrer jetzigen klerikalen Form nicht angenommen wird, ist sicher, wie viel aber den noch davon von den Volksvertretern acceptiert werden wird, das ist die große Frage, um die es sich jetzt in Berlin handelt.

In Italien ist dieser Tage die längst erwartete Auflösung der Kammer erfolgt und die Neuwahlen sind ausgeschrieben. Sie finden am am 16. Mai statt und am 8. Juni soll die neue Kammer zusammentreten. Die parlamentslose Zeit soll also in absehbarer Frist ein Ende haben und es sollen verfassungsmäßige Zustände hergestellt werden. Das Land ist berufen sein Urteil zu sprechen, nicht blos über die Person des Herrn Crispi, sondern auch über seine ganze Politik. Nahezu ein Jahr ist es, daß Italien kein Parlament hat. Nur die paar Tage vom 3. bis zum 15. Dezember war das Parlament versammelt; kaum zusammengetreten wurden die Deputierten von Herrn Crispi wieder heimgeschickt. Seit einem Jahre also übt Herr Crispi eine Art Diktatur aus, was ihm um so leichter wird, als er einerseits das unbedingte Vertrauen des Königs genießt, während er anderseits in weiten Kreisen der Bevölkerung für einen wirklichen Diktator gehalten wird.

Wird Crispi nochmals siegen? Es scheint nicht unmöglich. Der Vatikan will offenbar auch in die Wahlbewegung eingreifen. Trotz aller Liebesmüh der Regierung hat der Papst dem „Freimaurer" Crispi seine Vergangenheit und Gegenwart nicht verziehen. Dafür ist eine eben bekannt gewordene Affäre sehr bezeichnend. Kardinal Hohenlohe hatte auf einem Bankett, welches der italienische Minister des Aeußern, Baron Blanc veranstaltete, einen Toast auf Crispi ausgebracht. Kardinal Hohenlohe wollte hierdurch keine revolutionäre oder ketzerische Gesinnung äußern, im Gegenteil, er glaubte, nur der gegenwärtigen Stimmung des Vatikans Ausdruck zu geben. Zu seiner Ueberraschung mußte er indessen sehr bald erfahren, wie grundfalsch er diese Stimmung beurteilt hatte. Er mußte aus des Papstes eignem Munde erfahren, wie wenig er die Politik des Vatikans, das Buch mit sieben Siegeln, verstanden habe. Der Papst ließ Hohenlohe zu sich berufen und rügte seine Anwesenheit bei dem Bankett im Hause des Ministers des Aeußern Baron Blanc und besonders den Toast des Kardinals auf Crispi, worauf der Kardinal entgegnete, er habe geglaubt, daß es im Interesse der Kirche liege, eine konservative Regierung wie diejenige Crispis zu unterstützen. Die Aufforderung des Papstes, sich durch eine Erklärung oder dergleichen zu rehabilitiern, soll Kardinal Hohenlohe entschieden abgelehnt haben, worauf die Audienz ein höchst frostiges Ende nahm.

Das ist eine offene Kriegserklärung des Vatikans an die italienische Regierung.

Wie plötzlich der Umschlag erfolgt sein muß, geht daraus hervor, daß selbst ein Kardinal Fürst Hohenlohe darüber unorientiert sein konnte. Was ist vorgefallen? Das ist kein gutes Omen für die italienischen Wahlen.

Serbien befindet sich in einer schweren Krise. Um dem Staatsbankerott zu entgehen, sucht der König jetzt mit den Radikalen anzubändeln. Unter diesen Umständen gewinnt die bevorstehende Ankunft der Königin Natalie, die stets eine fanatische Parteigängerin der Radikalen gewesen, auf serbischem Boden eine erhöhte politische Bedeutung, die noch durch die plötzliche Abreise Milans aus Serbien in bezeichnender Weise ergänzt wird. Milan und Natalie bilden seit langem die beiden Wagschalen, in denen die Geschicke des Landes gewogen werden. Augenblicklich gewinnt wieder die Schale Natalies, der Radikalen und des Panslavismus das Uebergewicht, und die Schale Milans — des Staatsstreiches und der Korruption — schnellt federleicht in die Höhe. Es heißt bereits, der Ministerpräsident Christitsch habe im Auftrage des Ministeriums die Demission des ganzen Cabinets dem Könige überreicht.

Eidgenossenschaft.

— Römische Vorstöße. Von der römisch-katholischen Klerisei in Zürich ist in diesen Tagen ein Vorgehen zur Störung des Religionsfriedens inszeniert worden, welches die Schulbehörden bei allem Bestreben, Toleranz bis aufs Aeußerste zu üben, nicht ruhig hinnehmen kann. Plötzlich erhielten die Präsidenten der Kreisschulpflegen die Mitteilung, fernerhin werde kein Kind jener Konfession den Religionsunterricht mehr be-

Feuilleton.

19

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Emmy eilte mit fester vorgezogenem Mantel, um den Schutz der Straße wiederzugewinnen. In der Nähe des Goethedenkmals streifte ihr Blick eine Bank, auf der ein Herr saß. Stutzend hielt sie an — sie meinte Magnus dort zu erblicken. Unsinn! Er sitzt jetzt drüben in der Königstadt in seinem Comptoir — am Morgen beim Fortgehen hatte er noch so dringende Arbeit vorgeschützt.

Und dennoch! Sie traut ihren Blicken kaum. Seine breiten Schultern, der flache Krämpenhut — er ist's! Wie kommt er denn dahin, um diese Stunde? — man sitzt doch nicht bei diesem Wetter im Tiergarten! Die Ahnung eines Unheils krampfte ihr das Herz zusammen, ihre Tritte wankten, als sie auf den Sitzenden zutrat.

Magnus saß vornübergebeugt, das eine Bein über das andere geworfen, den Hut in die Stirn gedrückt vor dem Wehen des Sturmes; mit brütendem Sinnen betrachtete er das langsame Auf- und Abwiegen des übergeschlagenen Fußes.

„Maggi . . ."

Aengstlich wie ein Hilferuf klang es an seiner Seite.

Er fuhr empor, starrte sie wie eine Erscheinung mit blöden Augen an.

Er hat an sie gedacht, denkt fortwährend an sie — da kommt ihre Erscheinung wie ein Zauber dahergehuscht . . .

„Was machst Du hier? — um Gotteswillen, Maggi, was ist denn? Wie Du aussiehst . . ."

O, er hatte sich nicht sofort zu fassen vermocht! O, er hatte keine Zeit gehabt, die harmlose Frohmiene, die er sonst vor seiner Heimkehr jedesmal vorzubereiten pflegte, einzustellen.

Sie sank neben ihm auf die Bank, ihn mit erschrockenem Auge anstarrend.

„Was führt Dich denn aus Pankow her?" stotterte er.

„Ich denk', Du bist in Deinem Geschäft —"

„Ich streike —" warf er bitter hin, und das Lächeln über diesen Scherz, mit dem er sich herauszureißen gedachte, blieb zäh auf seiner Miene haften.

Sie griff nach seiner Hand: „Um Gotteswillen, was ist? Sag' mir doch! Du hast Deine Stellung aufgegeben? da brauchst Du doch nicht hier im Tiergarten zu sitzen! Warum sagst Du mir denn das nicht?"

Tränen bebten durch ihre Stimme.

„Närrchen, komm — es ist zu kalt für Dich hier —"

Er wollte sich erheben, wobei ein Seufzer seinen breiten Brustkasten schwellte. Mit krampfhaftem Griff hielt sie ihn fest.

„Erst sag' mir alles!"

„Nichts! Ich hatte keine Lust zu arbeiten, unser Comptoir ist so eng, kaum Luft genug für einen Maulwurf — da macht' ich mich davon —"

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr, Maggi!" rief sie, und ihre Augen blitzten ihn an.

„Du sollst Dich nicht so aufregen, mein Herz —"

„Ich weiche nicht von der Stelle, bis Du mir gebeichtet!"

Sein Blick umhüllte mit einem besorgten Ausdruck ihre zarte Gestalt, die nicht sehr wintermäßig gekleidet war. Der Wind ließ die Bänder ihres Hutes flattern und das Wildhaar ihrer Stirne umwehen.

„Nichts, sag' ich Dir! — nun ja, ich hab' den Posten abermals quittiert. Ein erbärmlicher Hundedienst — seit gestern bin ich fort —"

„Es ist nicht wahr!"

Die Inquisition ärgerte ihn etwas. „Nun, ja wenn Du es denn besser weißt — seit drei Wochen —"

„Maggi!"

Nur der Name, dazu der volle strafende Vorwurf ihres Blickes: warum er ihr das nicht früher gesagt? warum er jeden Morgen seit drei Wochen die Komödie ausführt und eine Abfahrt nach dem Geschäfte heuchelt?

„Ich wollte Dir die Sorgen ersparen! Gerade jetzt! Uebrigens was ist daran? Ich bekomme jeden Augenblick wieder eine Stelle —"

Das kam sehr kleinlaut heraus. „Jetzt komm!" rief er, gebieterisch die Stimme hebend. „Ich dulde nicht, daß Du Dich dem Wetter aussetzest!"

Sie ließ es nun geschehen, daß er sie emporzog, und seinen Arm schützend um ihre feinen Schultern legte — „komm, sei kein Närrchen . . ."

Eine kurze Weile schritten sie durch das raschelnde Laub des Weges ohne ein Wort.

Plötzlich stürzten Tränen aus ihren Augen — leidenschaftlich brach es hervor: — „Du willst mich täuschen, Maggi! — es ist Not im Anzug! Und davon erfahre ich nichts! — Bin ich — bin ich denn nicht Dein Weib?"

Sie schluchzte. Er suchte sie zu beruhigen.

„Siehst Du — es wäre besser gewesen — für uns beide — ich wäre gestorben! — warum hast Du mich geheiratet! —"

„Weil ich Dich liebe! — weil ich nicht ohne Dich leben konnte! — weil ich zu Grunde gegangen wäre ohne Dich!"

Er preßte sie inniger an sich.

„Und Du willst mir nicht einmal die Wahrheit sagen? — lieber geh' ich von Dir, als daß ich eine Lüge dulde zwischen uns —" trotzte sie. „Jetzt sagst Du mir alles!"

suchen. Gleichzeitig wurden den Eltern gedruckte Formulare und Couverts zugestellt seitens ihrer Pfarrer, um sie den jeweiligen Lehrern zu senden. Nun kommen täglich, schreibt man dem „W. Landb.“, Dutzende von Kindern mit solchen Zetteln an. Die Sache greift in den ganzen Schulplan ein, da Kinder vielleicht mitten im Halbtag eine halbe Stunde müssen entlassen werden. Aber nicht genug, die Sache greift noch weiter ins Schulleben hinein. Manche Eltern verstanden die Zusendung der offiziellen Zettel so, daß ihnen vom Pfarramt gestattet und ermöglicht werde, jede Art von Dispens zu verlangen. Da begehrt eines neben der Religion noch vom Singen, ein anderes von der Geometrie befreit zu werden, kurz, es ist mutwillig und ohne jeden Anstoß ein Stein in das Räderwerk des Schulorganismus geworfen worden.

— Gleichgewicht in den Bundesfinanzen. Dieselbe Kommission des Nationalrates, welche die eidgenössische Staatsrechnung vom Jahre 1894 zu prüfen hatte, hat auch die Botschaft und Vorschläge des Bundesrates betr. Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Bundeshaushalte vorzuberaten. Die Kommission hielt nun in dieser Angelegenheit am Donnerstag Nachmittag und am Freitag Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Oberst Künzli wieder Beratung und hat beschlossen, eine Anzahl ihrer im Februar dieses Jahres beschlossenen Reduktionen von Krediten wieder fallen zu lassen. So sollen die Taggelder der Mitglieder des Nationalrates, der Kommissionen beider Räte, des eidgen. Schulrates, der eidgen. Kommissionen, Beamten und Angestellten auf Fr. 20 belassen (also nicht auf Fr. 18 reduziert) werden. Ebenso verzichtet die Kommission auf die Reduktion des Kredites für Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst (von Fr. 100,000 auf Fr. 50,000) und des Kredites für das Landesmuseum in Zürich, sowie des Kredites für das Bureau für Schuldbetreibung und Konkurs u. s. f. Diese Beschlüsse wurden gefaßt hauptsächlich mit Rücksicht auf das günstige Resultat der letztjährigen eidgenössischen Staatsrechnung.

— Schweiz. Landesausstellung in Bern. (♯ Korr.) Es sollen rund 2000 Stück Rindvieh und zirka 300 Pferde angemeldet worden sein.

— Petrolhandel. (♯ Korr.) Nach einem amerikanischen Blatte soll die Standard Oil Company bei der jüngsten Preistreiberei die Kleinigkeit von 50 Millionen Dollars oder 250 Millionen Franken erbeutet haben.

— Aktienrecht der Eisenbahngesellschaften. Die nationalrätliche Kommission für Vorberatung des vom Ständerat angenommenen Gesetzes über das Aktienrecht der Eisenbahngesellschaften versammelte sich Mittwochs in Luzern. Anwesend waren die Herren Fehr, Thurgau, als Präsident; Bühler, Bern, Decollogny, Waadt, Kurz, Aargau, Martin, Neuenburg, Schubiger, St. Gallen. An den Verhandlungen nahm teil Herr Bundespräsident Zemp. Die Kommission beschloß mit allen gegen die Stimme des Herrn Decollogny, auf die Beratung des Gesetzes einzutreten. Auch die nicht erschienenen Kommissionsmitglieder, die Herren Cramer-Frey und Brosi, haben schriftlich die Zustimmung zum Entwurfe erklärt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Zum zweiten Mal ist nun schon „Preciosa“ bei dicht gefülltem Hause über die Bretter gegangen, und hat sich nach dem Urteil Sachverständiger als eine reizende Aufführung sowohl in Bezug auf feines Spiel als auf prächtige Kostüme und farbenreiche Bilder, erwiesen. Die Chöre sind trefflich einstudiert, ebenso die überaus graziösen Tänze der eleganten Spanierinnen und originellen Zigeuner.

Man darf einen Besuch der nächsten Sonntags- und Donnerstagsvorstellung sehr empfehlen.

— Olten. (Korr. v. 10. Mai.) Unter einem Kostenaufwande von etwa 55,000 Fr. hat unsere Stadt letztes Jahr eine neue Turnhalle erbaut. Das prächtige Gebäude, auf der Schützenmatt stehend, ist eine Zierde Oltens geworden, auf welche es mit Recht stolz ist. Von allen Seiten der Schweiz hat man seither von unserer Turnhalle Notiz und Einsicht gewonnen und hat ihre Vorteile für ähnliche Bauten zu verwenden versucht. Auch die Geräteeinrichtung ist eine musterhafte.

Gestern Nachmittag, Donnerstags, hatten wir sogar die Ehre, eine Delegation des Stadtrates der Bundesstadt unter der Leitung des bernischen Stadtpräsidenten Müller zu beherbergen. Die Berner Deputation nahm genau Einsicht von den Plänen, dem Bau und seiner innern Ausstattung. Das Ganze gefiel der Abordnung denn auch so wohl, daß sie die Oltener Turnhalle in allen ihren Teilen — sogar nach Größe — als Grundlage des neuen bernerischen Baues zu acceptiren erklärte. Wir geben von dieser Auszeichnung unserer Musterbaute nicht etwa aus Eitelkeit Ausdruck, als vielmehr darum, um anderen Städten, die im Falle sind, neue Turnhallen als Gesundbrunnen für die Jugend zu erstellen, durch diese Hinweisung an die Hand zu gehen. Sie werden in Olten stets die bereitwilligste Auskunft erhalten.

Bern. Stimmzwang. An der letzten kantonalen Abstimmung hat sich wieder nur der dritte Teil der Stimmberechtigten beteiligt. Das gibt, wie vorauszusehen war, den Freisinnigen eine willkommene Handhabe, die Notwendigkeit des Stimmzwangs neuerdings zu betonen, ohne den die Freisinnigen die Volkswahl der Regierung nicht wollen. Diese Bedingung der Freisinnigen ist leicht zu begreifen; es würde ein sonderbares Schauspiel bieten, wenn die bernische Regierung jeweilen von nicht einmal der Hälfte des Volkes gewählt würde. Für die Opposition wäre das freilich ganz willkommen, denn ihre Leute gehen schon zur Urne.

Das neue Impfgesetz ist also zum zweiten Mal abgelehnt worden, obschon es den allgemeinen Zwang nicht mehr enthielt. Möchte es dem Berner Volk erspart bleiben, durch Schaden klug zu werden. Es bedarf jedenfalls strengster Handhabung der sanitätspolizeilichen Vorschriften, wenn die nächsten Blatternepidemien im Kt. Bern nicht erschreckende Dimensionen annehmen sollen.

Schwyz. Die gestern gemeldete Bluttat von Einsiedeln ist ein Brudermord, begangen von einem Kind an einem Kinde. Der Tatort, „Freiherrenberg“, befindet sich in unmittelbarer Nähe von Einsiedeln, im sogen. Gschwendwald. Das Opfer, ein unschuldiges vierjähriges Knäblein, ist entsetzlich zugerichtet: wohl an die 30 Stich- und Schnittwunden überdecken den zarten Körper des unglücklichen Kindes.

Und der Mörder — kaum kann man es fassen — ist ein zwölfjähriger Knabe namens Emil Lienert, der vor drei Wochen die erste Kommunion empfing und einer sehr achtbaren, braven Familie angehört. Ueber die Motive der Tat verlautet noch nichts Bestimmtes.

Freiburg. Entgegen einer vorherigen Abmachung, in welcher die zur Uebernahme der (besoldeten) Gemeinderatsmandate bestimmten Kandidaten der freisinnigen Koalitionsliste bezeichnet worden waren, erklärt nun der im Vorsprung befindliche Schriftsetzer Wäber, Präsident der Arbeiterunion, nur gegen Bezahlung einer Summe von 5000 Fr. zu Gunsten des radikalen Advokaten Bielmann zurücktreten zu wollen.

Basel. Im Hinblick auf den eben beendigten Maurerstreik wünscht die „Nationalzeitung“ Schaffung eines staatlichen Arbeitsamtes, das zur Aufgabe hätte, über die Arbeitsverhältnisse sich zu orientieren und bei auftauchenden Schwierigkeiten von Anfang an die Regierung zu unterrichten und für Beilegung der Differenzen bemüht zu sein. Ein allgemeiner Strike, auch nur von kurzer Zeitdauer, schlage nach allen Richtungen hin so viele Wunden, daß die Institution zur Verhütung solcher sich durchaus rechtfertige.

Neuenburg. Nationalrat Fer ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die unterschlagene Summe beträgt 7800 Fr.

Genf. Im „Genevois“ wird Beschwerde eingelegt über die der Bedeutung des verstorbenen Professors Vogt nicht gerecht gewordene Beerdigungsfeier. Nichts sei geordnet, alles nur improvisiert gewesen. Die Redner hätten mit korrekt akademischer Kühle sich ihrer Aufgabe entledigt, einzig Herr Fazy habe sich erwärmt. Der Staatsrat habe sich ausgeschwiegen. Bürger, deren einziges Verdienst darin bestanden habe, einmal in einem Rate gesessen zu sein, seien unter großem öffentlichem Pomp bestattet worden. Vogt habe die Politik nur nebenbei betrieben, aber Genf durch seine wissenschaftlichen Verdienste weltberühmt gemacht. Einem solchen Mann hätte die gebührende Ehre bei der Bestattung erwiesen werden sollen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 10. Mai 1895.

Auf den Antrag der Erziehungsdirektion wird beschlossen, das in der Volksabstimmung vom 28. April angenommene Bürgerschulgesetz in die Gesetzessammlung aufzunehmen und damit als in Kraft getreten zu erklären. Die Erziehungsdirektion erhält den Auftrag eine Vollziehungsverordnung und einen Lehrplan vorzulegen.

Der Gemeinde Leibstatt wird unter den gesetzlichen Vorbehalten die Errichtung einer dreiklassigen Fortbildungsschule bewilligt mit Zusicherung der im Gesetz bevorstehenden Staatsbeiträge.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement hat für den Grenzverkehr im Sinne des Bundesratsbeschlusses von 1885 betr. den Verkehr mit Pflanzen zwischen der Schweiz und dem Großherzogtum Baden die Einfuhr aller Vegetabilien, außer der Rebe, über das Zollamt Kaiserstuhl gestattet.

Die Vorlage der schweiz. Seethalbahn betr. die Aabachbrücke an der Linie Lenzburg-Wildegg ist vom schweiz. Eisenbahndepartement genehmigt worden; diejenige für die Geleiseanlagen in der Station Wildegg wird dem Eisenbahndepartement mit einigen Bemerkungen zur Genehmigung empfohlen.

Das schweiz. Justiz- und Polizeidepartement hat die Kantonsregierungen um ihre Ansichten über die Frage einer Revision des Gebührentarifs zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs ersucht. Gestützt auf den Bericht der obergerichtlichen Aufsichtskommission, welche bezügliche Erhebungen veranstaltet hat, wird dem Departement erwidert, daß eine Revision des erst seit 3 Jahren in Kraft stehenden Tarifs zur Zeit unterbleiben dürfte, bezw. erst später, nachdem man weitere mehrjährige Erfahrungen gemacht, an die Hand genommen werden sollte.

Am 6. dieses Monats hat auch die Einwohnergemeindeversammlung von Reinach beschlossen, ihr Gemeindewappen auf Glas gemalt dem Gewerbemuseum als Gabe zu stiften. Diese Schenkung wird ebenfalls in verbindlichster Weise Namens des Kantons verdankt.

— Regierungsratswahl. Nun wird das Dutzend Kandidaten bald voll sein. Im „Aarg. Tagbl.“ nennt ein „Nichtpolitiker“ die Namen Staatsanwalt Rohr, Gerichtspräsident Suter und Dr. Sigrist.

Der „Genossenschafter“ findet, da es sich um Besetzung der Stelle des Staatswirtschaftsdirektors handle, sollte ein landwirtschaftlicher Fachmann und einmal kein Jurist gewählt werden. Als Kandidaten werden daher genannt: Major Renold von Dättwil, Großrat Zneichen auf Sentenhof, Hans Werder in Brugg, Großrat Gall in Schöftland.

— Zur Bevölkerungsbewegung. Im abgelaufenen Monat April fanden im Civilstandskreise Aarau 6 Trauungen statt und es wurden 17 Kinder (10 Knaben und 7 Mädchen) lebend geboren, davon 5 ortsfremde in der Entbindungsanstalt. Außerdem ist 1 Totgeburt verzeichnet. Von diesen Geburten waren fünf uneheliche.

Im gleichen Zeitraum sind 32 Personen gestorben (22 männliche und 10 weibliche), davon 23 ortsfremde (19 männliche und 4 weibliche); 6 hatten das siebzigste Altersjahr überschritten (die älteste war geboren 1802) und 4 befanden sich im ersten Lebensjahre.

Im Kantonsspitale kamen 25 Sterbefälle vor, davon 21 männliche und 4 weibliche.

Als Todesursachen sind angegeben unter anderm: Diphterie 1 (ortsfremd), Lungentuberkulose 5 (4 ortsfremd), andere tuberkulose Krankheiten 4 (3 ortsfremd), Magen-Darmkatarrh der kleinen Kinder 1, akute Krankheiten der Atmungsorgane 3 (1 ortsfremd), Verunglückung durch Hufschlag 1 (ortsfremd), durch Verbrennung 1 (ortsfremd), durch Ueberfahrenwerden von einem Wagen 1 (ortsfremd).

— Handelsregister. Bezirk Aarau. 6. Mai. Die Firma Wwe. Wettler z. Ochsen in Aarau ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Inhaber der Firma C. Billand-Wettler z. Ochsen in Aarau, welche die Aktiven und Passiven der ersteren übernimmt, ist Karl Billand-Wettler von Birmenstorf, in Aarau. Natur des Geschäftes: Gasthofbetrieb. Geschäftslokal: Gasthof z. Ochsen.

Bezirk Zofingen. 7. Mai. Inhaberin der Firma C. Herdy in Zofingen ist Katharina Herdy geb. Güntert von Ueken, in Zofingen. Natur des Geschäftes: Agentur und Kommission in Wein und Landesprodukten. Die Firma erteilt Prokura an den Ehemann der Inhaberin, Adolf Herdy von Ueken, in Zofingen.

— Im „Grütlianer“ wird gerügt, daß aus der Mitte einer Grütlisektion gegen das Gesetz betreffend Einführung der obligatorischen Bürgerschule opponiert werden wollte.

Das Motto des Vereins laute ja: „Durch Bildung zur Freiheit.“

— Baden. Ein Fall von empörender Tierquälerei ist laut „Fr. Pr.“ am jüngsten Viehmarkte dahier vorgekommen, indem ein junges Rind, das vor Erschöpfung nicht mehr gehen konnte, vermittelst eines durch einen Nasenring gezogenen Strickes mit anderen Tieren zusammengekoppelt und von diesen so lange weiter geschleppt wurde, bis der Ring die Nüster zerrissen hatte und das Tierchen auf offener Straße zusammenbrach. Die Polizei hat sich des barbarisch gequälten Geschöpfes angenommen und die nötigen Schritte zur Bestrafung der Schuldigen eingeleitet.

— Baden. Im Interesse der Kurgäste und eines weiteren Publikums wird die Zahl der bereits bestehenden Ruhebänke in der nähern Umgebung der Stadt um 40 Stück vermehrt. Die Erstellungskosten der einzelnen Bank belaufen sich auf 40 Fr.

— Ennetbaden. Hier wurde in der Nähe des alten Rößli auf dem Wege über den Hertenstein nach Lengnau Hr. Lehrer Zetzer von Lengnau von einem weiß und schwarz gefleckten Hunde gebissen.

— Wohlen. Zwei Unfälle haben sich beim Brand des Wüstehauses zugetragen. Hr. Emil Donat wurde beim Rettungswerk von einem Teil des einstürzenden Daches überrascht und hat sich dabei an rechter Hand und Arm starke Brandwunden zugezogen. Dem Hrn. Färber Muntwyler wurde der Daumen der rechten Hand zerquetscht, so daß er sich einer schmerzhaften Operation unterziehen mußte.

Während des Brandes war zeitweise ein anhaltendes Gefnatter zu hören, herrührend von der Notmunition dreier Landsturmpflichtiger, die zus. in 90 Patronen bestund.

— Wohlen. An das abgebrannte „Wüstehaus“ knüpfen sich auch alte Erinnerungen, wie an viele dieser Wohnstätten der Urgroßzeit. Vor Jahren hatten da drei Brüder gewohnt und zum schlafen dasselbe Bett geteilt. Als dann einmal der Blitz in's Haus geschlagen, waren die drei ob dem Schlage nicht einmal erwacht, obwohl der Blitz einen großen Stein aus der Mauer ihnen ins Bett hinein geschleudert hatte.

— Muri. Ein Leichenzug, wie ihn Muri noch nie gesehen, geleitete die sterbliche Hülle des Herrn Gemeindeammann Rey zum Grabe. Vor dem Leichenwagen gingen die Schüler und Schülerinnen der obern Klasse der Gemeindeschule; weißgekleidete Mädchen trugen Trauerkränze, u. a. den prachtvollen Kranz, den die Mitglieder des Gemeinderates ihrem verstorbenen Präsidenten gestiftet. Feierlich ertönten die Trauerweisen der Feldmusik Muri und ergreifend die Grabgesänge des Männerchors Aristau und des Männerchors Dorfmuri. Am Grabe des Verstorbenen sprach Herr Pfarrer Döbeli noch einige warme von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte.

— Schöftland. (Eing.) Die Theatergesellschaft Schöftland bringt Sonntag den 12. und den 19. Mai zur Aufführung: „Die Freischarenzüge“, vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen von J. Kuoni. Die Vorstellungen beginnen jeweilen nachmittags 1½ Uhr im geräumigen Garten der Bierbrauerei Maurer, sodaß der Besucher nicht genötigt ist, statt milder Maienluft dumpfe, heiße Stubenluft zu genießen. Wem die Frühlingssonne die Kehle zu stark trocknet, dem bringen dienstbare Hände in der neben dem Garten liegenden Halle aus Basels Aktiengeschäften schäumend Gerstenbräu.

Das Stück selbst und die Darsteller desselben verdienen beide in gleicher Weise, daß man kommt, sie zu sehen. Der Besuch, der namentlich der zweiten Vorstellung vom letzten Sonntag, die durch die Witterung sehr begünstigt war, zu Teil wurde, beweist, welcher Sympathie das Stück und die Darstellung überall begegnen. Und wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, gerade dieses Stück zur Aufführung zu bringen, so ist es gerade der gegenwärtige. Fünfzig Jahre sind verflossen, seit von den freisinnigsten und wägsten Vertretern der aargauischen Jugend, welche bedrängten Brüdern helfen wollten, Scharen aus trauriger Gefangenschaft den aargauischen Boden wieder betreten durften. Damals wurden die Kirchen Luzerns, welche heute den Sängern sogar sollten verschlossen sein, durch die Seufzer armer Gefangenen, die nichts getan, als daß sie den Unterdrückten zu Hilfe geeilt, nicht entweiht!

Sie sind zum großen Teil abberufen, jene Gefangenen der Jesuitenkirche, nur wenige Zeugen noch erzählen von den unglückseligen Ereignissen von Littau und Malters. Wer jene Ereignisse, welche das Morgenrot eines einigen Schweizerlandes bilden, an seinem Auge vorüberziehen lassen will, der besuche die Vorstellung; wir sind überzeugt, daß er dieselbe mit Befriedigung verlassen wird.

Verschiedenes.

— Welchen Raum der Mensch im Weltall einnimmt. Das Londoner „Strand Magazine“ versucht in einer amüsanten statistischen Zusammenstellung den Nachweis zu führen, welch geringen Raum der Mensch, der sich doch gern für Mittelpunkt und Endzweck der Schöpfung hält, eigentlich im Weltall einnimmt. Nach dieser ließen sich die 1480 Millionen Menschen, die den Erdball bevölkern, in einen würfelförmigen Kasten, dessen Flächen 1140 Yards im Geviert, zusammenpacken, wobei auf jeden Menschen 27 Kubikfuß Spielraum entfallen würden. Nicht ganz das halbe Flächenmaß des Londoner Hyde-Park würde von diesem Behälter bedeckt werden; ein Bicyclist wäre im Stande, den Kasten, welcher die ganze Bevölkerung der Erde enthielte, in etwa 6 Minuten zu umfahren und selbst zu Fuß vermöchte man denselben in einer Stunde zu umgehen. Neben einander gestellt, würden die 1480 Millionen Menschen, zu einem Quadratmeter pro Person gerechnet, sich leicht in einer der englischen Grafschaften unterbringen lassen, wobei die übrige Erde völlig menschenleer bliebe.

— Ein Schwur, den Madame Sarah Bernhardt dieser Tage vor der fünften Zivilkammer in Paris zu leisten hatte, verursachte einen großen Andrang von Theater- und sonstigen Enthusiasten nach dem sonst so stillen und profaischen Schauplatz der Zivilklagen. Die Tragödin war von ihrem Wagenlieferanten Hankes wegen eines Betruges von mehreren tausend Franken verklagt worden. Sie behauptete, die Rechnung beglichen zu haben und erklärte sich bereit, dies eidlich zu bekräftigen. Von ihrem Geheimsekretär und ihrem Anwalt begleitet, betrat sie den Gerichtssaal, erhob mit tragischer Geste die rechte, vom Handschuh entblößte Hand und wiederholte die Eidformel. Viele, die sich ein Billet zu den Vorstellungen der Sarah nicht leisten können, haben die Gelegenheit wahrgenommen, der außerordentlichen Vorstellung der Künstlerin im Gerichtssaal beizuwohnen.

— Ein schlauer Wirt. Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Paris: Ein nettes Histörchen, das einem der Mitarbeiter des „Gil Blas“ passierte, wird von diesem Blatte erzählt. Der betreffende Journalist war nach Rouen gefahren, um dort dem Empfang Faures beizuwohnen. Auf der Suche nach einem Bette fand er nichts weiter als ein Billard, das, mit einer Matratze versehen, ein Cafetier ihm zur Verfügung stellte. Was wollte der Mann machen? Er nahm das Angebot an und schlief auf dem Billard gut und fest seine acht Stunden. Wie groß war seine Ueberraschung, als ihm am Morgen der schlaue Wirt eine Rechnung überreichte, auf der die Benutzung des Billards für acht Stunden zu dem gewöhnlichen Nachttarife für — Carambolspiel berechnet war. Diese Ueberlistung wollte sich der Pariser nicht gefallen lassen und brachte die Sache vor den Friedensrichter. Der Salomo von Rouen geriet über die Affäre in einige Verlegenheit, plötzlich aber erhellte ein Lichtstrahl seine Züge. „Hat Ihnen“, fragte er den Journalisten, „der Wirt auch die Kugeln zur Verfügung gestellt?“ — „Sie lagen in ihren Löchern,“ mußte dieser zugeben. — „Dann ist dies einfach,“ erklärte der Richter. „Von dem Augenblicke an, da das Billard mit all seinem Zugehör Ihnen zur Verfügung steht, ist es ein Billard, welches Sie gemietet haben, und kein Bett.“ Und der Pariser war gezwungen, die Gebühr für eine achtstündige Carambolpartie zu zahlen, die er nicht einmal im Traum gespielt hat.

Neueste Nachrichten.

Bern, 10. Mai. Die aus dem Verkehr zurückgezogenen Banknoten werden jeweilen von der Banknotenkontrolle registriert und durchlöchert und sodann unter Aufsicht eines Notars durch Feuer, gewöhnlich in der städtischen Gasfabrik, vernichtet. Nun scheint aber im Dezember letzthin bei einer solchen Verbrennung ein Paquet nicht ganz zerstört worden zu sein; Gasarbeiter nahmen dasselbe zu Handen. Solche Banknoten sind nun in letzter Zeit wieder mit Erfolg in den Verkehr gebracht worden; bereits aber hat die Polizei einige Verhaftungen vorgenommen. Wie viel solcher Noten, es handelt sich um Hundertfränkige, wieder in Circulation gebracht werden konnten, scheint noch nicht ermittelt zu sein.

Bern, 10. Mai. Die „Agentur Stefani" telegraphirt aus Rom an die „schweizerische Depschen-Agentur", daß Herr Dr. Carlin in Bern zum schweizerischen Gesandten in Rom ernannt worden sei. Den an sicherer Quelle eingezogenen Erkundigungen zufolge ist diese Meldung in dem Sinne richtig, daß die schweizerische Regierung, diplomatischer Uebung gemäß, die italienische Regierung angefragt hat, ob die Wahl des Herrn Carlin ihr genehm wäre. Da die italienische Regierung in zustimmendem Sinne antwortete, kann man die Wahl von Herrn Dr. Carlin als unmittelbar bevorstehend ansehen, doch hat sie bis dahin formell noch nicht stattgefunden.

Zürich, 10. d. Der soeben erschienene 25. Rechenschaftsbericht des Bankrates der zürcherischen Kantonalbank äußert sich über die Bundesbankfrage wie folgt: „Bezüglich der Frage, ob Staatsbank oder Privatbank, geht die einstimmige Ansicht des Bankrats dahin, daß ersterer der Vorzug zu geben sei. Wir sind im Fernern dahin einig, daß eine nach einheitlichen Grundsätzen geleitete Bundesbank mit Notenmonopol unserm Lande große Vorteile bringen kann, weil sie die Aufgabe, den Geldumlauf zu regeln und den Uebertragungsverkehr auszubilden und zu erleichtern weit besser erfüllen kann, als dies bei den gegenwärtigen verschiedensten Interessen und bei der Zersplitterung der Kräfte möglich wäre. Eine einheitliche gutfundierte Note wird für unser Land von großem Werte sein. Im Schoße unserer Bundesbehörde sind aber die Meinungen über den Einfluß der projektierten Bundesbank auf die Prosperität unseres Instituts sehr verschiedene. Die Einen befürchten, die Bank werde in Zukunft ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden können, die Andern glauben, die zu gewärtigende Einbuße werde nach und nach zum größern Teile wieder eingeholt werden können." — Der Reingewinn der Bank beziffert sich nach Verzinsung des Gründungskapitals mit 471,856 Fr. auf 191,079 Fr.

Basel, 10. Mai. Die Abmachungen zwischen Meistern und Arbeitern werden nicht schriftlich festgesetzt. Dagegen haben die Arbeitgeber unter sich das Uebereinkommen getroffen, gegen die Teilnehmer am Streik, insbesondere gegen die Mitglieder der Streikkommission von irgend welchen Maßregeln abzulehnen.

Frauenfeld, 10. Mai. Die thurgauischen Grütlivereine petitionieren beim Großen Rate um Einführung der unentgeltlichen Beerdigung.

Bellinzona, 10. Mai. Advokat Volonterio (konservativ) hat die Wahl in die Regierung angenommen.

Schwyz, 10. Mai. Mittelst Einbrechen wurde letzte Nacht im Postbureau Goldau ein Betrag von Fr. 400 entwendet. Die an der eisernen Hauptkasse vorgenommenen Sprengversuche blieben fruchtlos. Die Täterschaft ist unbekannt.

Winterthur, 10. Mai. Für das kantonale Lungensanatorium sind einzig in Winterthur bis jetzt 33,448 Fr. eingegangen.

Freiburg, 10. Mai. Gestern und heute tagte hier die Delegirtenversammlung des schweiz. Lokomotivpersonalvereins mit 80 Teilnehmern, vertreten waren alle Sektionen. Die Generalversammlung beauftragte das Centralkomitee bei den Bahnverwaltungen um Aufbesserung der Gehälter des Maschinenpersonals vorstellig zu werden und beschloß die Fusion mit dem Zentralverein der Angestellten der schweiz. Transportanstalten.

Die Delegirten besuchten heute mehrere industrielle Etablissemente. Gestern Abend fand im Hotel „Falken" das offizielle Bankett statt, an welchem der Regierungsrat und der Gemeinderat vertreten waren.

Das Komitee der „Libéraux indépendants" in Romont hat gegen die Gemeindewahlen vom letzten Sonntag Rekurs eingelegt und verlangt die Kassation derselben für Romont.

Berlin, 10. Mai. Reichstag. Umsturzvorlage. (Fortsetzung.) Bebel bekämpft das Duell, welches gegen Religion und Sitte verstoße, er wendet sich gegen die Studentenverbindungen, bei denen das Duell statutengemäß sei. Der Redner hält den Antrag Barth für notwendig und appelliert an die Rechte, gegen Duell und Ehebruch vorzugehen. Der Kriegsminister erklärt, er wisse nicht, ob das Haus gewillt sei, in eine Duellbebatte einzutreten. (Rufe: Nein!) Bebel würde mich nicht verstehen, wenn ich die Anschauungen des Offiziers Lorps darlegte, Grundsatz der Armee sei, Ehrenhändel friedlich zu begleichen, außer es lägen tragische Conflikte vor, die Armee vertrete die Anschauung, der Offizier erfülle am besten seine Mission, wenn er sein Leben läßt für die Ehre des Vaterlandes und der Fahne, außerdem meinen wir, dem Offizier, der unter Umständen sein Leben für seine eigene Ehre aufs Spiel setzt, seien mildernde Umstände zuzubilligen.

☞ Paragraph 111 der Umsturzvorlage mit den Abänderungsanträgen, sodann die Kommissionsfassung der Regierungsvorlage sind vom Reichstag abgelehnt worden.

Berlin, 10. Mai. Unter großer Bewegung lehnte heute der Reichstag, der nahezu vollzählig besetzt war, den grundlegenden Paragraphen 111 der Umsturzvorlage in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse ohne namentliche Abstimmung mit großer Mehrheit ab. Für die Wiederherstellung des Paragraphen 111 in der Form der Regierungsvorlage stimmten unter Hohngelächter der Linken, nur vereinzelte Konservative.

Paris, 10. Mai. Die Gesellsch.ft für Handelsgeographie nahm gestern nach einem Vortrag von Deloncle eine Resolution zu Gunsten der Räumung Egyptens durch England an.

Avignon, 10. Mai. Etwa 500 Maurer haben die Arbeit niedergelegt, da sie eine Lohnerhöhung verlangen.

Nancy, 10. Mai. Die französische Ostbahn schätzt den Schaden, den sie durch die Katastrophe von Bouzey erlitten hat, auf sieben Millionen.

Managua, 10. Mai. Die den Engländern zu bezahlende Entschädigungssumme ist bei einer Bank in Managua niedergelegt worden.

Rom, 10. Mai. Aus sicherer Quelle wird die Meldung dementiert, daß der Papst von Kaiser Franz Joseph ein Schreiben erhalten habe in Bezug auf den Zwischenfall des Nuntius Agliardi.

Belgrad, 10. Mai. Die Exkönigin Natalie ist hier eingetroffen und vom König Alexander empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte beide mit Begeisterung.

Budapest, 10. Mai. Helfy von der äußersten Linken interpellierte im Abgeordnetenhause über folgende Punkte: 1. Ist die Reklamation nach Rom bereits abgegangen? 2. Hält es der Ministerpräsident nach allerhöchstem Handschreiben mit der Würde des ungarischen Cabinets und der staatsrechtlichen Stellung Ungarns vereinbar, im Amte zu bleiben?

Washington, 10. Mai. Eine von der japanischen Gesandtschaft der amerikanischen Presse mitgeteilte Note sagt, Japan habe in die Verzichtleistung der Halbinsel Liao Tong nur unter der Bedingung eingewilligt, daß das Abkommen mit Erklärung des Wortlautes und der Form dieser Verzichtleistung direkt zwischen Japan und China abgeschlossen werde. Japan werde bis nach vollständiger Bezahlung der Kriegsentschädigung Wei-Hai Wei behalten.

Telegramme vom 11. Mai.

London. Die „Times" glaubt, die von China an Japan zu entrichtende Kriegsentschädigung werde auf 110 Millionen Pfund Sterl. erhöht werden.

Madrid. Offizielle Telegramme aus Cuba bestätigen die Niederlage verschiedener Banden von Aufständischen.

Die Kammer hat alle Budgetkapital angenommen und dieselben dem Senat zugewiesen.

London. Nach Berichten aus Tokio ist Admiral Tabayama zum Vicekönig von Formosa ernannt worden.

London. Aus Berlin vernimmt der Standard, der deutsche Gesandte in Tanger habe in Safi ein Detachement des Kreuzers Alexandrine ausschiffen lassen, behufs Erlangung einer Entschädigung für die Ermordung eines deutschen Reichsangehörigen. Bis die Genugtuung erfolgt ist, wird die Abteilung in Safi verbleiben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	20.7	731.8	766.9	W.	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	12.1	732.0	767.1	N.	hell
11.	Mor. 7 Uhr 30	10.7	733.5	768.6	SW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5.4 °C. Maximum 20.9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6.2 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. Mai 1895
Meist heiter und trocken, ziemlich warm.

Seidenstoffe

ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

894

bis Fr. 22. 80 schwarze, weiße und farbige — glatt, getreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1. 40—20. 50
Seiden-Foulards	„ „	1. 20— 6. 55
Seiden-Grenadines	„ „	1. 50—14. 85
Seiden-Bengalines	„ „	2. 20—11. 60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—. 65—20. 50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10. 80—77. 50
Seiden-Plüsche	„ „	1. 90—23. 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—. 65— 4. 85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3. 15—67. 50

c. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein.

Sonntag den 12. Mai 1895, nachmittags 1 Uhr,
Sammlung der Mitglieder
in der Brauerei Weinberg.
Abmarsch punkt 1½ Uhr über den Alpenzeiger nach St. Laurenzenbad zum Empfang der Basler Collegen.
Nachher gemütliche Vereinigung im Garten der Brauerei Weinberg.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

B. T. V.

Punkt 8 Uhr Turnen.
Nachher Turnstand: Divisionsturnfahrt 2c. 1803
Unbedingt vollzählig und pünktlich.

Grütli-Verein Aarau.

Heute abend 8 Uhr Sitzung im Lokal. 1805

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.
1671 Der Gemeinderat.

Reell!!! Reell!!!

Naturreine Grasbutter!

von vorzüglichem Geschmack, täglich frisch dr. Postcolli à 10 Pfd. Süßrahm-Hoftafel-

Butter! tatsächlich das allerfeinste

à Fr. 9. 25. Reiner Bienen-Honig! wachsfrei, diesjährige Ernte, 9 Pfd. netto

Blumenhonig! edelste Tafelsorte

für Brustleidende sehr empfohlen à Fr. 6. 50. 4½ Pfd. I S. Hoftafelbutter und 4½ Pfd. Blumenhonig, beide nur 8 Fr. franco Nachnahme.

☞ **Gänsefedern!**

von 25% billiger als österr., ungar., deutsche und galiz. Handlungen, unter Garantie für reine, neue, schneeweiße Halbdaunen, ganz fein geschlissen à Fr. 3. Dieselbe ungeschlissen Fr. 2. Daunen blendend weiß, non plus ultra Fr. 5 je per Pfd. franco Emballage und zollfrei Nachn. Umtausch gestattet.

1556 Heinr. Schapira, Versandthaus, Buczacz, (Oesterr. Gal.)

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 12. Mai.
Vorm. 8½ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
1792 Lied 35.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1793
Sonntag, den 12. Mai.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10½ „ Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 12. Mai.
½10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. 1794
Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. — Der Gottesdienst beginnt eine Viertelstunde früher.

Römisch-katholischer Gottesdienst,
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 12. Mai.
Vormittags 9 Uhr: Predigt u. Amt. 1795 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Kinder-Artikel:
Schlüttchen, Rabättli, Wickeltücher
empfiehlt 1785
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Gesucht
gegen Grundpfand und Bürgen
Fr. 30,000 bis Fr. 50,000.
Auskunft erteilt 1796
Hans Werder, Notar, Brugg.

Tit.

Kirchgenossen der christkath. Gemeinde!

Wie bereits mitgeteilt, versammeln sich morgen die Delegierten der sämtlichen schweizerischen Vereine junger Christkatholiken in Aarau und es werden dieselben auch unsern Morgengottesdienst besuchen.

Wir möchten nun auch Sie höflichst zu recht zahlreichem Besuch des letztern einladen, damit die jungen Männer auch in dieser Hinsicht einen günstigen Eindruck von Aarau mit nach Hause nehmen.

Aarau, 11. Mai 1895. 1806
Die christkatholische Kirchenpflege.

Kurhaus Alpenzeiger.

Täglich Kaffee und Grübli.

Weinsloss zu ausgezeichnet gutem Kunstwein, unerreicht, sehr leicht herzustellen, vor Essig-Stich und andern Krankheiten geschützt, auf Wunsch mit Bordeaux- oder Rheinwein-Bouquet, kostet ohne den Zucker Fr. 6. 50 bis Fr. 8. 50 per 100 Liter. Nur zu haben bei 1787
Friedr. Schatzmann in Lenzburg.

MAGGI'S Suppenwürze, Suppenrollen sind frischeingetroffen bei 1784
Ed. Eggen, Handlung.
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Morgen Sonntag
Glaces
Vanille und Erdbeer
empfiehlt 1799
E. Kunz, Conditor.

Schinken
mild gesalzen, hochfein geräuchert.
Empfehle als
Probe: 10 Kilo Fr. 13. 60
Magerspeck 10 Kilo Fr. 13. 50
Fettspeck 10 Kilo Fr. 13. 40
Ia. Speisefett, sehr vorteilhaft 10 Kilo Fr. 10. 80
Schweinefett gar. rein, 10 Kilo Fr. 14. —
Mailänder Salami, hochfein per Kilo Fr. 3. 30 (H 1698 Q)
J. Winiger, Fleischräucherei,
Boswyl. 1789

Glaces
empfiehlt auf morgen Sonntag
1802 **Conditorei Hintz.**

Petroleumabschlag.
Von heute an kostet der Liter
25 Cts.
Höflichst empfiehlt sich 1798
G. Berlschinger-Wild.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Erdarbeiter
als Akkordant zum Lettgraben.
Jakob Ernst, 1801
Röhrenfabrik u. Strangfalzziegelei.

Kurhaus Alpenzeiger.

Jeden Sonntag 1808
Frühschoppen mit Käs- & Kümmiwehen.
Bier vom Faß.

Corsets
für **Damen** und **Kinder** empfiehlt
Marie Schmid,
1786 Bahnhofstraße.

Billig.
So lange Vorrat 100 Säcke 1893er große, süße, türkische
Zwetschgen
per 100 Kilo Fr. 20. 1788
Prima
Italienische Teigwaren:
Maccaroni, Hörnli, Nudeln, Fideli
in Kisten von 40—50 Kilo, per 100 Kilo 40 Fr.
Franko Bahnhof Zürich.
Die billige Südfrüchtenhandlung
von (O 2241 Z)
J. Ujhely,
Rennweg Nr. 18, Zürich.

Gesucht: 1791
Es wird bei einem tüchtigen und praktischen Landwirt reformierter Konfession für einen 19jährigen Jüngling, der gut melken kann und in den Landarbeiten geübt ist, eine Jahresstelle gesucht, wo er sich zu weiterer Erlernung des landwirtschaftlichen Berufes ausbilden könnte. Es wird mehr auf freundliche Behandlung als auf großen Lohn gesehen. Bei der Exped. zu erfragen.

Zu verpachten:
3 Beundten in der Telli.
Anmeldung sofort bei der
1807 **Landverwaltung.**

Zu verkaufen:
Ein fast neuer **Kinderwagen** in **Nr. 541 Bahnhofstr.** 1804

Zu verkaufen:
Ein **drei-löcheriger Kochherd** mit Wasserschiff zu ganz billigem Preis in Nr. 255. 1800

Zu vermieten: 1797
In günstiger, frequentierter Lage Aaraus ein **Laden mit Hinterzimmer.** Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 1790
In freier sonniger Lage ein nettes kleines **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör, Garten und Pflanzland. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Damenkleiderstoffe.

Neue Moden für Frühjahr und Sommer

wollene, wollene mit Seide, Mohair-, Alpacca- und feinen baumwollenen Neuheiten.

Wir heben aus unseren großen Sortimenten einige Genres hervor:

Wollene Modestoffe:

	per Meter
100 Ctm. breiter Rein Wollener Modestoff	à Fr. 1. —
100 Ctm. breiter Rein Wollene Lawn-Tennis	à „ 1. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cachemire	à „ 1. 45
100 Ctm. breiter Rein Wollener Cheviot	à „ 1. 65
100 Ctm. breiter Rein Wollener Rayé	à „ 1. 75
100 Ctm. breiter Rein Wollener Damier	à „ 1. 90
100 Ctm. breiter Rein Wollener Ajour	à „ 2. 25
100 Ctm. breiter Rein Wollener Fantasie	à „ 2. 45
115 Ctm. breiter Rein Wollener Promenade	à „ 1. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Satin	à „ 2. 35
115 Ctm. breiter Rein Wollener Loden	à „ 2. 75
115 Ctm. breiter Rein Wollener Whipcord	à „ 2. 95
115 Ctm. breiter Rein Wollener Etamina	à „ 3. 25
120 Ctm. breiter Rein Wollene Nouveauté	à „ 3. 45
120 Ctm. breiter Rein Wollener Mohair	à „ 3. 75
120 Ctm. breiter Rein Wollener Cristalines	à „ 3. 95

Spezial-Marke
Hochmoderner
Zephyr-Ajourstoff
zu geschmackvollsten
Kleidern
Blousen
Schürzchen
und
Ausstattungszwecken
per Meter 65 Cts.

Baumwollene Modestoffe:

	per Meter
70 Ctm. breite bedruckte Modestoffe	à Fr. —. 28 Cts.
70 Ctm. breite neueste Schürzenstoffe	à „ —. 34 „
82 Ctm. breite bedruckte Chemise	à „ —. 40 „
78 Ctm. breite Cretonnettes, modern	à „ —. 48 „
80 Ctm. breite Toile Cretton	à „ —. 50 „
80 Ctm. breite Battiste figuré	à „ —. 60 „
80 Ctm. breite Egyptienne Chemise	à „ —. 65 „
80 Ctm. breite Battiste Satin	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Levantine mi-deuil	à „ —. 75 „
80 Ctm. breite Foulard d'Alsacien	à „ —. 70 „
80 Ctm. breite Piqué figuré	à „ —. 80 „
80 Ctm. breite Blumette fantaisie	à „ —. 85 „
80 Ctm. breite Satin fantaisie	à „ —. 95 „
80 Ctm. breite Crepon noblesse	à „ 1. 10 „
85 Ctm. breite Etamine brodé	à „ 1. 25 „
90 Ctm. breite Blouse de Paris	à „ 1. 30 „

Ferner:

Preiswerte grosse Auswahl hochfeiner Modestoffe

zu praktischen und eleganten

Promenade-, Reise-, Haus- und Straßenkleidern.

Neueste Herrentücher, Cheviots, Buxkins per Meter von Fr. 1. 90 bis Fr. 19. 80.

Waren und Muster sämtlicher Stoffe franko nach auswärts.

Unsere Lager in Confektions, als: 1252

Damen- und Kinder-Jaquettes, Kragen, Capes, Umhängen, Visites, Mänteln, Blousen, Kleidern, Jupes, Morgenkleidern, Unterröcken

sind vom **Einfachsten** bis **Hochfeinsten** in allen Größen und Weiten komplett assortiert.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Zürich **Oettinger & Cie.** Zürich

Costume-Anfertigung nach Mass nach neuesten Modellen.

Aaran, Samstag den 11. Mai 1895 — № 111 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Der Zuckerrübenbau im Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

Wer heute eine kleine Wanderung durch die solothurnischen Dörfer macht, der findet in einem Baumgarten fast bei jedem Hause ein kleines, altes Gebäude, fast zierlich auf Mauern in Holz aufgebaut. Um dasselbe herum lagert Holz aufgeschichtet, Geräte sind darin aufbewahrt, aber ihrem ursprünglichen Zwecke, als Getreidekammer zu dienen, sind sie fremd und unbekannt geworden. Die „Speicher" bergen kein Korn, keinen Hafer, keinen Roggen mehr. Einzelne Gegenden, so namentlich das Gäu, wissen beinahe nichts mehr vom Getreidebau und doch ist es gerade diese Gegend, wo ein unzähliges Heer alter, ungebrauchter Speicher uns in den Dörfern entgegentritt. Die einstigen Getreideäcker sind der Wiese und dem Kartoffelfelde gewichen. Allein auch der Kartoffelbau, für den sich der Boden sonst so ungemein gut eignete, ist seit dem Inkrafttreten des Alkoholgesetzes immer mehr und mehr zurückgetreten, mit welchem Anbau eine intensive Branntweinbrennerei verbunden wurde. Das Alkoholgesetz hat die Brennhäfen aber weggeworfen und der solothurnische Bauer der Gegenwart wird sich mit diesem Monopole nie aussöhnen. Im Gegenteil: das Alkoholgesetz ist zur Stunde noch ein zügiges Kampfmittel, gegen neue eidgenössische Gesetze politisches Kapital zu schlagen und das Volk gegen solche aufzuregen.

Vor etwa 3 Jahren nun schien sich für den Kartoffelbau, resp. für dessen Ausfall Ersatz bieten zu wollen. Die neuerrichtete Zuckerfabrik „Helvetia" in Monthey erschien mit ihren vielversprechenden Anwerbungen, für ihren Betrieb auch im Kanton Solothurn die Zuckerrübe anzupflanzen und zu gewinnen. Agenten durchwanderten den Kanton und das benachbarte Aargau und suchten ihren Artikel „an Mann zu bringen". Das Terrain war hierseits ein gegebenes. Namentlich die Bauern im „Gäu" verpflichteten sich lebhaft zur Anpflanzung. Schon das erste Jahr erzeigte günstige Resultate. Der Boden erwies sich als vorteilhaft für den Anbau. Letzten Herbst wurden denn fast auf jeder Station Zuckerrüben in Menge nach Monthey verladen. Soviel ihr Korrespondent bis zur Stunde zu vernehmen vermochte, war auch die Qualität aus dem Solothurnergebiet eine ganz gute; hatten ja die Rüben einen Zuckergehalt von 13—14 %. Dieser Gehalt an Zucker sicherte denn auch unserer Rübe einen Annahmspreis von 2 Fr. 50 bis 2 Fr. 70, was einem Zuchartenertrag im Durchschnitt bis von 412—420 Fr. entspricht. Die Bauern waren damit zufrieden und es stund der Zuckerfabrik Monthey für 1895 ein größeres Anbaugebiet in Aussicht. Schon waren in Lokalblättern die Anmeldungen zur Auskündigung gelangt und Verpflichtungen zur Uebernahme von Anpflanzungen neuer Felder reichlich in Aussicht gestellt, als die Nachricht kam, der Verwaltungsrat werde der Plenarversammlung der Aktionäre beantragen, in der Schweiz, speziell im Kanton Solothurn keine Zuckerrüben mehr anpflanzen zu lassen, resp. anzukaufen. Die Gesellschaft hat denn auch diesen Antrag genehmigt und die solothurnischen Bauern erhielten letzter Tage die Anzeige, daß die Anpflanzungs- resp. Ablieferungsverträge für 1895 als dahingefallen zu betrachten seien.

Es hat diese Mitteilung begreiflicherweise in den beteiligten Gemeinden bedeutend böses Blut gemacht. Namentlich der Umstand, daß die Gesellschaft den Beschluß dadurch motivierte, daß sie einheimischen Bezug an Rohmaterial ablehne, weil ihr eine Zollbegünstigung vom Ausland vom Bunde abgeschlagen worden sei und zwar auf Einführung von Rohprodukten, verursachte mit Recht, an dem vorgeschobenen patriotischen Zwecke, die Zuckerindustrie national zu gestalten, zu zweifeln. Man argumentiert zudem in bäuerlichen Kreisen mit Recht dahin, daß eine Zollreduktion auf die ausländischen Rohprodukte nichts anderes im Gefolge gehabt hätte, als auf die Ausnahmspreise inländischer Rüben zu drücken.

So stehen eine große Anzahl von Gemeinden vor der Notwendigkeit, sich nach andern Anbauversuchen umzusehen, indem ihnen Monthey nach kurzer Frist die Möglichkeit abgeschnitten hat, im Zuckerrübenbau Ersatz für den Getreide- und Kartoffelbau zu suchen und zu finden. Obschon letzterer eine sehr sorgfältige Arbeit erfordert, sicher auch den Boden sehr stark in Anspruch nimmt, fanden die Bauern in den bisherigen Versuchen doch ihre gute Rechnung: kamen ja zu der Barbezahlung noch die für die Viehfütterung sehr wertvollen Abfälle an Schnitzeln und Blättern. Kurz: Ein großer Teil der solothurnischen Bauernsame hatte mit voller Zuversicht zur Anpflanzung „gegriffen"; heute aber steht sie auf dem Punkte, sich mit der Wirklichkeit abzufinden, daß inskünftig keine Zuckerrübenfelder bei uns mehr angebaut werden und ist die Enttäuschung um so größer, als man den solothurnischen Bauern sogar in Aussicht stellte, man werde ihnen, wenn die Lieferungen einigermaßen quantitiv angewachsen seien, Filialen für Herstellung des Rohzuckers erstellen.

Heute ist's plötzlich aus mit dem „klingenden Liede" und es hat sich die Zuckerfabrik in Monthey rasch zu einer Essigfabrik für unsere Bauernsame umgewandelt. Frage: Wäre die nationale Zuckerfabrikation nicht ein dankbares Feld für unsere schweizerischen Kapitalisten? Wir glauben es!

Eidgenossenschaft.

— Schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Wie bereits mitgeteilt wurde, waren für die Ausstellungswirtschaft noch 25,000 Liter Rotwein zu kaufen. Schon mit Rücksicht auf den allgemein schweizer. Charakter der Ausstellung gereichte es der Weinprüfungskommission zum besondern Vergnügen, daß die auf erfolgte Ausschreibung eingesandten Offerten und Muster den Ankauf von Weinen schweizerischen Ursprungs ermöglicht haben und zwar von 1893er Schaffhauser Weinen (Trasadinger und Hallauer) von vorzüglicher Qualität. Die Lieferungen wurden übertragen den Firmen A. Hanslin-Hanhardt in Dießenhofen, F. Stahel in Schaffhausen und K. Frey senior in Schaffhausen.

Es wird allgemein befriedigen, daß, so wie die Westschweiz mit der Lieferung der Weißweine, nun die Ostschweiz mit der Lieferung der Rotweine eigenen Gewächses betraut worden ist, und glauben wir, die betreffende Kommission zu der Art und Weise, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigt hat, beglückwünschen zu dürfen.

— Verbrauchte Argumente. Vor und seit der Einführung des eidg. Civilstandsgesetzes stellten die Konservativen die Behauptung auf, es sei damit der leichtsinnigen Ehescheließung und als naheliegende Folge davon auch der zunehmenden Verarmung vornehmlich des Arbeiterstandes mächtig Vorschub geleistet worden. Die eidg. Statistik erweist sich uns hier neuerdings als „Retter in der Not", indem sie nachweist, daß der Prozentsatz der Ehescheidungen, welche durch das Civilstandsgesetz bedeutend erleichtert und vom Machtspruch der Kirche vollständig unabhängig gemacht worden, seit dem Jahre 1876 successive und nicht unbedeutend zurückgegangen ist. Mit der angeblichen sittlichen Verlotterung, welche das Civilstandsgesetz im Gefolge tragen sollte, ist es also nichts. Möchte doch der katholische Klerus ebenso ängstlich über der Wirkung gewisser Kirchengesetze wachen, wie er es bei staatlichen Verordnungen, die angeblich in sein Gebiet eingreifen, zu tun sich verpflichtet fühlt.

— Das Ringunwesen nimmt überhand und verlangt gebieterisch das Einschreiten des Gesetzgebers. Nach der künstlichen Hausse des Petrols, die übrigens schon bedeutend ins Wanken gekommen ist, ist in Amerika der Fleischring ins Leben getreten und hat die Preise um 150 bis 206 Prozent gesteigert, und jetzt will man in Europa die Frauen recht empfindlich treffen, indem man ihnen — den Kaffee verteuert. Die Firma Guzmann Blancos in Paris soll namens eines Syndikats bereits für 20 Millionen Franken Kaffee angekauft haben.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Gemütliche Konkurrenz. In Solothurn wollte es letzte Woche der Zufall, daß zehn Jünger Merkurs — jeder dem andern ein Konkurrent — zusammentrafen. Dieses interessante Ereignis war denn auch die Veranlassung zu einer gemütlichen Zechrei, wobei es etwas hoch hergegangen sein muß, denn des andern Tages erhielt jeder von der löblichen Polizei ein Extranötlein von Fr. 3.40. Doch die fidelen Merkurianer waren nicht aus der Fassung zu bringen. In flottem Zweispänner fuhren sie vor das Polizeikommissariat, entledigten sich ihrer Schuldigkeit und beschenkten überdies die Gesetzeswächter mit einem Trinkgeld in Form von zwei guten Flaschen Malanser.

Aargau.

— Prämierung von Stuten und Stutenfohlen und Ankauf inländischer diesjähriger Remonten pro 1895. Die diesjährigen Prämierungen von Stuten und Stutfohlen, sowie Ankäufe inländischer dreijähriger Remonten findet für aarg. Pferdebesitzer an nachstehenden Orten statt:

Sursee:	Dienstag, 14. Mai,	vormittags	8 Uhr;
Rothkreuz:	„ 14. „	nachmittags	2 „
Liestal:	Samstag, 18. „	vormittags	9 „
Herzogenbuchsee:	Montag, 20. Mai „		9 „

Die Fohlen und Zuchtstuten müssen in der Regel von Hengsten abstammen, welche nachweisbar mit Bundessubvention importiert oder mit denselben als gleichwertig anerkannt worden sind. Dieser Nachweis ist für sämtliche Stutfohlen, die zur Prämierung vorgeführt werden, an der Schau durch amtlich beglaubigte Beleg- und Geburtsscheine (Abstammungszeugnisse) zu leisten. Fehlt diese Bescheinigung oder ist dieselbe nicht beglaubigt, oder stimmt das Signalement nicht mit dem Fohlen, so darf letzteres nicht prämiert werden. Die Pferdebesitzer werden deshalb speziell darauf aufmerksam gemacht, daß Stutfohlen, für welche nur Gutscheine für eine in frühern Jahren zuerkannte Prämie vorgewiesen werden, ausnahmslos von der Wiederprämierung ausgeschlossen werden.

Die Beleg- und Geburtsscheine aller prämierten Fohlen werden zurückbehalten und nach stattgefundener Kontrolle durch das schweizer. Landwirtschaftsdepartement den Eigentümern der Fohlen durch Vermittlung der kantonalen Behörden s. Z. wieder zugestellt. Sofern sich bei dieser Kontrollierung herausstellt, daß kein dem Beleg- und Geburtsschein entsprechender Talon im Sprungregister vorhanden ist, so ist der Schein und somit auch die erfolgte Prämierung des betreffenden Fohlens ungültig.

Für die Zuerkennung von Prämien an Stuten und Stutfohlen sind durch Art. 30 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund vom 10. Juli 1894 gegenüber den bisherigen Bestimmungen folgende Aenderungen eingetreten:

Während bisher einjährige Fohlen mit Fr. 30 prämiert werden konnten, schließt die neue Verordnung diese Altersklasse von der Prämierung aus. Dagegen wurde die Prämie für Fohlen im Alter von 2—3 Jahren von Fr. 50 auf Fr. 60 erhöht

Feuilleton.

Wie ein Wälsch Wein verkauft.

Von Jeremias Gotthelf.

„Ah bon soir, Monsieur Rüschli, bon soir, comment allez, vous toujours jeune, toujours in die Luft?"

So sprach ein schön gepflegter Mann, der, aus einem Fuhrwerk gestiegen, einem ebenfalls gut gepflegten Manne die Hand bot. Der Eine war ein Weinherr, Gusch mit Namen, der Andere Wirt Rüschli. „Das ist recht schön von Euch," sagte Wirt Rüschli, „daß Ihr uns auch die Ehre gebt, zu uns zu kommen, wir haben schon geglaubt, Ihr seiet fürdüre. Der Knecht wird Euer Fuhrwerk in die Remise tun und die Sachen hineinbringen sollen?"

„Naturellement, das verstyt 's, wer wett am Abe zu Herr Rüschli to und nit übernacht. I'h fren mi'h allimal lang vor's Hus e Ab bei chez vous z'pasiier, da dörft' i'h gar nit ey, von wege ma femme, das erst, wo's fragt, wenn ich heim komm, ist toujours: „Et monsieur Rüschli, comment se porte — t — il et toute sa famille?" Ja Ihr syt bi myner Frau in gutem Andenken, wo 's vorsern, Monsieur Rüschli."

„Es würde uns gar sehr freuen," sagte Rüschli, „wenn Ihr einmal Eure Frau mitbringen würdet, und sie hat es mir so bald und bald versprochen." — „Ja, mys Frau verspricht toujours und cha doch nie furt, vo wege die ménage, aber viel seit 's, wenn es nur e Abe passier chönnt mit Madame Rüschli, votre charmante femme, vo wege die Röst und die Speck. All Ab sag i'ly mys Frau, wie die Madame Rüschli es Röst mach und es Speck uf's jardinage, wie i'h mys Lebtag, dans toute ma vie, jamais g'seh ha."

„Ah bon soir, Madame Rüschli, comment vous portez vous? Pardieu! allimal plus belle et plus gracieuse. I'h ha mys Frau mengist g'seyt, i'h kenn uf all my route kei's Frau, so gut conservirt und geng hübsch wie Madame Rüschli. Oui, Monsieur Rüschli. vous avez gut us'gles, we mys grau Haar nit wär, es chönnt mi'h d's Nyd acho."

„Guten Abend, Herr Gusch," sagte die Frau Wirtin, „Ihr könnt geng gut vexiere. Aber es ist brave von Euch, daß Ihr einmal wieder kommet, wir haben afange recht länge Zyti nach Euch gehabt. Ich habe meinem Mann manchmal gesagt, der Herr Gusch sei so lange nicht da gewesen, ob wir ihm wohl etwas zu Leide getan hätten?"

„O Madame, vous badinez. I'h hab mys Frau mengist g'seyt, ja wenn nur alle Orte wären wie bi Monsieur Rüschli, dann wär das Reisen eine véritable recréation. Es ist allimal die aimableste soirée, wo ich bei Monsieur Rüschli und sys charmante famille passier. Aber wo sind sie, vos enfants, vos fils et vos charmantes filles. Ja, Herr Rüschli. Ihr syt es glücklich's Ma, avec votre famille. J' ai souvent dit, mengist hani 'h g'seyt zu mys Chind, ja wenn ihr wäret wie Herr Rüschli's Kind, o bougre! so geschickt und tätig. Oui, Monsieur Rüschli, i muß i's Kuhr Euch meine Söhne und Töchtere schicken, für d's gut Exempel und pour le savoir faire."

„Frau, hol' doch e Fläsche," sagte Herr Rüschli, „aber nimm usem hindern Faß, d'r Herr Gusch muß doch wüsse, wie dä, wo er mer vor eme Jahr drü oder vier gäh het, worde isch. Ihr wüsset no, dä sechsedryßiger Expesser! — „Mais, mais, Monsieur Rüschli, Eues charmante Frau soll nit is Keller für mi'h, absolut nit, lieber will i'h selber gah, partout non, ich will 's nit, Monsieur Rüschli, schicket Euer Jungf, ou votre fils, non, non, Madame, so me's scharmants Fraueli soll nit is Keller pour moi."

„O was seld ist, ich muß für Manchen in Keller," sagte Madame Rüschli, „wo mir nicht halb so lieb ist, wie der Herr Gusch. Aber wenn ich fragen dürfte, was soll ich wohl dem Herrn Gusch zu Nacht machen, das er gern hätte?"

„O ma chère femme, ce que vous voudrez, was Sie wey, s'ist Alles délicieux, was d' Madame Rüschli macht. Auf die Reis in die meist Wirtshäser trink i'h es Thee, eß jamais z'Nacht' aber wenn i'h weiß, daß i'h am Abe uf Mädelisbag kumm, zu Monsieur et Madame Rüschli, dann eß' i'h jamais z'Mittag u spar mys Appetit pour Madame Rüschli. Nieme im ganzen Kanton ißt me so propre et si raffiné, so exquisit wie ier, das muß i'h säge. Me sött glaube, Madame Rüschli ätt das g'lert bi mene Pariser Koch. Ah, i'h wär si heureux, so glücklich, wenn i'h eys vo myne Töchter placire könnt dans votre maison, i Eues Us, ah bougre, und wenn's nur wär wägem Röst und wägem Speck."

„Ihr habt es immer gleich mit dem Vexire," sagte Frau Rüschli, „mi weiß wohl, daß es Euch Herre nit Ernst ist, d'sunderbar de Wälsche. Ihr werdet doch de albez daheime lache, wie d'r die dumme Wyber heyzet chönne für e Narre ha."

„Ah bougre," sagte Herr Gusch, „es ist mys Ernst uf parole d'honneur avec une femme comme vous, mit Madame Rüschli vexire i'h nit, i'h wett numme i'h chönnt zeige myni Exz, Madame Rüschli g'hörti was i'h partier mit mys Frau."

Schluß folgt.

Kleine Zeitung.

— Der Nachlaß des Dichters Gustav Freytag betrage eine Million Mark.

— Zu Grönningen (Holland) hat die niederländische Garantie-Gesellschaft gegen Falissements — die Zahlungen eingestellt.

und diejenige für Stuten im Alter von 3—5 Jahren von Fr. 200 auf Fr. 220. Die Prämiensumme, welche für ein und dasselbe Tier zuerkannt werden kann, beträgt sonach wie bisher Fr. 280. Durch Erhöhung der Prämie für diese letztern Altersklassen dürften die Pferdezüchter noch mehr als bisher veranlaßt werden, Tiere zur Zucht zu verwenden.

Es wird jedoch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in der neuen Vollziehungsverordnung vorgesehenen Prämien von Fr. 60 und 220 nur für solche Tiere zuerkannt werden können, welche an den bisherigen Schauen erstmals prämiert werden. Für die in frühern Jahren prämierten Fohlen findet eine Reduktion der Prämie in dem Sinne statt, daß der Betrag der Prämiensumme, wie dies in Art. 11 der Verordnung betr. Hebung der Pferdezucht durch den Bund vom 23. März 1887 und in Art. 39 der neuen Vollziehungsverordnung vom 10. Juli 1894 bestimmt ist, für ein und dasselbe Tier nicht mehr als zusammen Fr. 280 ausmachen darf. Es erhalten somit:

1) Fohlen, welche im Jahre 1894 als einjährig mit Fr. 30 prämiert worden sind, sofern sie dieses Jahr als zwei bis dreijährig wieder als prämierungswürdig befunden werden, nicht Fr. 60 zuerkannt, sondern nur Fr. 30. Dagegen können die Tiere als 3 bis 5jährig alsdann, sofern die bezüglichen Bedingungen erfüllt sind, mit Fr. 220 prämiert werden und somit Fr. 280 erhalten.
2) Fohlen, die sowohl die Prämie von Fr. 30, als diejenige von Fr. 50, somit bisher Fr. 80 bezogen haben, erhalten als 3—5jährig unter den für die Prämierung festgesetzten Bedingungen nicht eine Prämie von Fr. 220, sondern nur eine solche von Fr. 200 zuerkannt.
3) Wenn ein Fohlen bisher nur einmal, sei es mit Fr. 30 oder mit Fr. 50 prämiert worden ist und an den diesjährigen Schauen als 3—5jährig vorgeführt und prämiert wird, so beträgt die Prämie Fr. 220.

Die Auszahlung der zuerkannten Prämien für Fohlen im Alter von 2—3 Jahren erfolgt nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Prämierung an gerechnet, auf den amtlich beglaubigten Ausweis hin, daß die betreffenden Fohlen innert dieser Zeit der inländischen Zucht nicht entzogen worden sind.

Die Verabfolgung der zuerkannten Prämien für Stuten im Alter von 3—5 Jahren dagegen erfolgt auf den amtlich beglaubigten Ausweis hin, daß die betreffende Stute nach der Prämierung als 3—5jährig von einem mit Bundessubvention importierten oder demselben als gleichwertig anerkannten Hengste bedeckt worden sei und innert 13 Monaten nach dem Tage der Beschälung ein lebendes Fohlen von demselben geboren habe. (Vergl. Art. 39 leg. cit.)

Die seit dem Jahre 1891 vorgenommene Prämierung von Vollblut- und edeln Halbblutstuten fällt nunmehr aus.

Die für den Ankauf dreijähriger Pferde aufgestellten Vorschriften pro 1894 sind auch für die diesjährigen Schauen maßgebend. Es können demnach wiederum dreijährige Herbstfohlen, welche direkt von den vom Bunde importierten Vollblut-hengsten abstammen, zum Ankauf für das Fohlendepot in Thun angeboten werden.

Die anzukaufenden Fohlen müssen ein Höhenmaß von mindestens 153 cm — Stockmaß ohne Eisen — aufweisen. Die Fohlen werden bar bezahlt und auf den Ankaufsplätzen übernommen.

Die Verkäufer haben die Verpflichtung zu übernehmen, die Stuten, welche sich als trächtig zeigen, jederzeit gegen Rückvergütung des s. Z. bezahlten Ankaufspreises und der dem Bunde seit der Uebernahme entstandenen Kosten für die Verpflegung 2c. wieder an die Hand zu nehmen.

Aarau, 22. April 1895.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. Emil Frey.

Ausland.

Frankreich. Der „Rappel" erhält aus Cayenne einen Brief, der ausführlich über die Ankunft des Ex-Hauptmanns Dreyfuß in der Strafkolonie und seine dortige Lebensweise berichtet:

Die Ville-de-Saint-Nazaire, auf der die Ueberfahrt in einer Kabine, die gewöhnlich für weibliche Deportierte dient, bestanden hatte, langte in der Nacht von 8. zum 9. März in Cayenne an. Sogleich fuhr der Direktor Guigan in einem kleinen Schiffe nach der Ile-Royale hinaus, wo die Sträflinge auf die verschiedenen Straforte verteilt wurden. Der letzte, an den die Reihe kam, war Dreyfuß, den der Direktor von der Ville de St. Nazaire, wo er inzwischen noch geblieben war, abholte. Er machte dem Verräter begreiflich, jede Widerspenstigkeit würde ihm schwere Strafe zuziehen und dieser, dessen Anmaßung verschwunden und dessen Haar ganz ergraut ist, stammelte einige Worte. Dann ergriff er einen kleinen Handkoffer, den man ihm gelassen hatte, und stieg schwerfällig in den Kahn, wo die vier Aufseher seiner harrten, die Tag und Nacht um ihn sein müssen. Der Direktor und der Kommandant des Schiffes folgten in einem andern Kahne und wenige Minuten später landeten beide Fahrzeuge an der Insel Saint-Joseph. Der Ex-Hauptmann hätte nach der Ile-du Diable gebracht werden sollen, allein diese, die noch kurz zuvor ein Absonderungsort für Aussätzige war und wo man die Hütten niedergebrannt hatte, war noch nicht für seinen Empfang bereit. Erst drei Tage später wurde er dorthin geführt und in einer aus Brettern erbauten Hütte, welche vier Meter im Quadrat hat und auf Steinblöcken ruht, untergebracht. Die Teufelsinsel ist nur von einigen Kokosnußbäumen spärlich beschattet und so klein, daß sie in 25 Minuten umschritten werden kann. Die einzige Stelle, von wo eine Entweichung möglich wäre, befindet sich an ihrem Nordende und soweit darf der Sträfling nicht kommen. Es sind zwei Pfähle gesteckt worden, welche die Grenze für seine Spaziergänge bilden und ihm nicht gestatten, die alte Steinbank zu erreichen, wo Deleccluze, der auf einer Barrikade der Kommune später den Tod suchen sollte, während seiner Deportation zu sitzen und zu träumen pflegte. Diese Stelle kann auch von der Ile-Royal aus bewacht werden. Dreyfuß wird auf Schritt und Tritt von zwei Aufsehern begleitet. Des Nachts schließen sie ihn in seine Hütte ein, die beständig erleuchtet und mit einem Guckloch versehen ist. Er erhält die gleiche Verpflegung wie die Soldaten in den Kolonien, nur muß er den Wein selbst bestreiten, was ihm ein leichtes ist, da der Kommandant des Transschiffes für seine Rechnung Fr. 25,000 erhalten hat. Zu arbeiten braucht er nicht, aber er darf auch nicht schreiben oder zeichnen, was ihm sehr hart fällt.

Asien. In der „Kölner Volkszeitung" erörtert Hesse-Wartegg das Verhalten der Chinesen und Japaner zu den Europäern. Seine Ausführungen widersprechen in vielen Dingen den in einem großen Teile Europas herrschenden Ansichten. Unter anderm sagt er:

„Der Begriff, daß China ein verschlossenes Land sei, hat sich bei uns von unserer Schulzeit her erhalten, und nichts ist schwerer, als einmal festgewurzelte Begriffe auszurotten, Menschen das Gegenteil von dem beizubringen, was sie in ihrer Schulzeit gelernt haben. China ist ebenso viel oder ebenso wenig verschlossen wie Japan, ja ich fand bei meinen eigenen Reisen in beiden Ländern, daß man in China viel leichter einen Reisepaß gewährt und viel weniger argwöhnisch ist als in Japan. In China wurden meine Reisepässe kaum einmal abgefordert, in Japan in jedem einzelnen Orte, und eine Abweichung von der im Reisepaß eingezeichneten Route hätte in Japan meine Verhaftung zur Folge gehabt. Die Chinesen sind den Europäern viel weniger feindlich gesinnt als die Japaner; die Chinesen stehen uns gleichgiltig, die Japaner argwöhnisch gegenüber, aber unsern Erfindungen und Erzeugnissen sind sie gleich zugänglich. Beide prüfen die ihnen unter die Augen kommenden Gerätschaften, Stoffe u. s. w.; finden sie dieselben zweckmäßig und wünschenswert, so wird der Chinese sie kaufen, um sie zu benutzen, der Japaner aber wird sie kaufen, um sie nachzumachen und dann um billiges Geld seinen Landsleuten und den Chinesen zu verkaufen."

Hesse-Wartegg steht eigene Anschauung zur Seite; eine beachtenswerte Bestätigung finden seine Mitteilungen in der unzweifelhaft auf diesem Gebiet durchaus kompetenten „Hamburger Börsenhalle", die seine Ausführungen als vollkommen zutreffend bezeichnet.

Verschiedenes.

— Ein moderner Kreuzzug. Aus London schreibt man: Mitte nächsten Monats wird eine seltsame Schaar moderner Kreuzfahrer einen energischen Angriff auf das verstockte Herz des modernen Babylon machen. Die Bewegung, die hinter diesem Angriff steckt, stammt, wie manches andere seltsame Ding, aus den Vereinigten Staaten. Dort hat nämlich seit einigen Jahren die „World's Women's Christian Temperance Union" eine vielsprachige Riesenpetition organisiert, die in 50 verschiedenen Sprachen die Regierungen der verschiedenen zivilisierten Staaten ersucht, den Verkauf von Alkohol und Opium schlankweg zu verbieten. Die Petition trägt zwei Millionen Namen, repräsentiert mit den Unterschriften verschiedener großer Gesellschaften siebeneinhalb Millionen Personen und ist beinahe zwei Kilometer lang! Der amerikanischen Regierung ist sie bereits präsentiert worden und nun soll britische an die Reihe kommen. Ein gemieteter Dampfer wird die amerikanischen Kreuzfahrer und ihre Petition nach London bringen. Es werden dann am 16. Juni 250 Frauenprediger in 250 Versammlungen zum „heiligen Krieg" auffordern und am 20. wird eine Riesendemonstration in der Alberthalle stattfinden, bei der die Petition in „Lebensgröße" produziert und der britischen Regierung übergeben werden soll. Bei dieser Demonstration werden Fahnen, Musik und all der Rummel, für den die Heilsarmee das große Vorbild ist, eine wichtige Rolle spielen. Nach London werden dann die übrigen Hauptstädte Europas, Asiens, Australiens und Afrikas in Angriff genommen. Der Kreuzzug wird jedenfalls zur Heiterkeit der Nationen beitragen, und ist deshalb nicht ohne Verdienst. Daß seine Förderung — die zum Besten einer relativ verschwindenden Anzahl von Trunkenbolden unschuldige Millionen eines unschuldigen Glases Bier oder Wein berauben will — die Mäßigkeit der Nationen auch nur um ein Haaar fördern wird, darf füglich bezweifelt werden.

— Die Hauptsache. Als nach der kurhessischen Verfassung von 1831, so erzählt L. Müller im „Boten aus Oberhessen", auch die Bauern als Deputirte zum Landtag gewählt wurden, erschien mehrere Sitzungsperioden hindurch ein Schwälmer Bauer, welcher wenig Teilnahme und noch weniger Verständnis mitbrachte und bei allen Abstimmungen sich nur nach der Mehrheit zu richten pflegte. Dieses gab Veranlassung, daß ein höherer Beamter einen einflußreichen Bürgermeister und Wähler der Schwalmgegend fragte, weshalb man immer denselben wenig befähigten Deputirten zum Landtag wähle? Die Antwort war: weil dieser der Einzige sei, der ein „schwarzes Werk" habe. Die Schwälmer tragen meist nur Kleider von weißen Leinen, jener Gewählte hatte sich aber, wie er zum Deputirten gewählt war, einen städtischen Anzug von schwarzem Tuch machen lassen, welchen er nur in Kassel brauchen konnte. Deshalb war und blieb er der einzige „qualifizierte" Volksvertreter.

— „Weltdummler." In Genua sind am 30. April zwei Deutschamerikaner Kögel und Thörner (aus San Franzisko) eingetroffen, welche die Reise um die Welt ohne Reisegeld machen. Sie haben angeblich um 16,000 Dollars gewettet, daß sie das Kunststück binnen zwei Jahren fertig bringen werden. Von Genua aus wollen sich die beiden Reisenden auf Schusters Rappen, denn die Benutzung der Eisenbahn ist ihnen untersagt, nach Deutschland durchschlagen, weiterhin nach Rußland und Sibirien, um endlich von Wladiwostok aus San Franzisko wieder zu erreichen.

— Aufwand für Putz. Ein großer Pariser Damenschneider, Doucet, hat kürzlich den Gatten einer Dame, welche seit zwei Jahren für 10,000 Franken Kleider von ihm bezogen, aber nicht bezahlt hatte, gerichtlich belangt. Der Mann machte geltend, Herr Doucet habe ihn niemals gefragt, ob er mit diesem Aufwande seiner Frau, Mutter von sechs Kindern, einverstanden sei, und das Gericht strich die Rechnung des couturier à la mode auf 6000 Fr. zusammen.

— Ein Zahnwehmittel hat der Briefkastenonkel der „Nat.-Ztg." ausgegraben: „Nimm ein Nastüchlein eines 17jährigen Mägdleins, das noch nie ans Heiraten dachte; tauche es in das Bächlein eines Müllers, der allezeit ehrlich war, und trockne es am Gartenhag eines kinderlosen reformierten Pfarrers. Dann binde es um den Backen, und es verschwindet das Zahnweh sofort."

— Ein weiblicher Oberarzt. Im Jahre 1878 kam eine junge neunzehnjährige Dame, Mademoiselle Chopin aus der Bretagne nach Paris, mit der Absicht, dort Medizin zu studieren. Zu diesem Zwecke wandte sie sich an Herrn Dr. Tourangin, der ein Freund ihrer Familie war, und der sie ermutigte, ihre medizinischen Studien zu beginnen. Da Mademoiselle Chopin jedoch nur die gewöhnliche Mädchenerziehung bei den Nonnen eines Klosters erhalten hatte, so handelte es sich darum, zunächst zwei vorbereitende Examina zu machen. Nach Ablauf von drei arbeitsreichen Jahren bestand sie glänzend das erste und nach einem weiteren Jahr auch das zweite Examen. Schon während dieser Studien war sie im Krankenhaus von St. Antoine die eifrigste Schülerin des Dr. Dujardin-Beaumetz. Sie machte einen Kursus in der Chirurgie durch und studierte einige Monate bei Dr. Hanot, dem Spezialisten für Leberkrankheiten. Eine ihrer Arbeiten wurde von der medizinischen Fakultät preisgekrönt; daraufhin bat Dr. Dujardin Mademoiselle Chopin, seine Vertretung als Arzt an der „école normale d'institutrices de la Seine" zu übernehmen und bald darauf erwirkte er ihre Ernennung zum Assistenzarzt am „lycée Fénelon".

Seit dem 6. Oktober 1894 ist Mademoiselle Chopin mit Dr. Tourangin verheiratet und beide praktizieren nun gemeinsam, wenn auch ihre Patienten verschiedene sind, da Madame Tourangin sich hauptsächlich mit Geburtshilfe und Kinderkrankheiten beschäftigt. Sie behauptet einen hervorragenden Platz unter den fünf praktizierenden Aerztinnen in Paris und ist kürzlich zum Chefarzt am „lycée Fénelon" ernannt worden.

Litteratur und Kunst.

— Hantelbüchlein von Prof. Dr. M. Kloss. Zehnte Auflage. Mit 26 Abbildungen. In Original-Leinenband 1. Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Professor Kloss, früher Leiter der königlich sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt, war der berufenste Verfasser für ein Hantelbüchlein, und es darf nicht Wunder nehmen, daß das hübsche kleine Buch, das die Verlagshandlung vorzüglich ausgestattet hat, nun schon zum zehnten Male erscheint. Die Hanteln sind ein sehr gutes, unter Umständen sogar das beste Hilfsmittel für den, der im Zimmer sich austurnen, kräftigen, gesund machen will. Wer nicht mit Axt und Spaten zu hantieren hat, wem Zeit und Mittel fehlen, zu reiten, zu rudern, zu jagen, der treibe den Sport des Zimmerturnens, denn der erhält ihn frisch, macht ihn rüstig und widerstandsfähig gegen Gebrechen. Mit den Hanteln kann aber Mißbrauch getrieben, d. h. sie können zu stark oder ungeschickt angewendet werden. Um dies zu verhüten, ist eine Anleitung erforderlich, und als solche können wir das Hantelbüchlein von Kloss auf's wärmste empfehlen.

— Aroser Weißhorn, Panorama von J. Weber. Verlag des Artist. Institut Orell Füßli. 1,84 Meter lang, in farbigem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

Als Anhang zu dem so wohlgelungenen Hefte der „Europäischen Wanderbilder", Arosa, No. 225/26, hat der bekannte Zeichner dieser Sammlung ein Panorama von dem das liebliche Arosa überragenden Aroser Weißhorn aus (2655 Meter über Meer) aufgenommen, welches zu den hübschesten und genauesten Wiedergaben schweizerischer Berganschten gezählt werden darf. Die Ansicht umfaßt in weitem Bogen das Gebirge von den Bernecalpen über die Urner-, Sarganser-, Appenzeller-, Vorarlberger- bis zu den Engadiner-, Splügener- und Rheinwaldneralpen und bietet, besonders was die Alpen Rhätiens betrifft, ein Bild von großartigem Eindruck.

Das Panorama ist nicht blos in Umrissen gezeichnet, sondern es ist malerisch behandelt mit tiefen Schatten und hellen Lichtern, so daß es einem großen Landschaftsbilde gleicht. Belebt ist die ernste Landschaft nur durch zerstreute Hütten des Schanfiggertales und die Stadt Chur, auf welche man durch die Talöffnung niederblickt, und das einzige größere Gewässer ist der Rhein, der unweit der rätischen Hauptstadt am Fuße des Calanda dahin fließt.

Das prächtige Panorama ist allen Alpenklubisten bestens zu empfehlen, besonders aber auch den Besuchern des Hochtales von Arosa.

— Göthes Religion. Eine Studie von A. W. Ernst. Hamburg, C. Kloß. 1895. Preis Fr. 1.35.

Der als Verfasser eines trefflichen Charakterbildes unseres schweizerischen Dichters H. Leuthold bekannte Schriftsteller bietet uns in erweiterter Form einen Vortrag über Göthes Religion, den er vor einem größeren Publikum gehalten hat. In geschickter Weise stellt der Verfasser Göthes Ansichten über Glauben und Christentum zusammen, so daß, was der große Vorteil der Studie vor unzähligen anderen ist, wir nicht ein Bild, von dem Standpunkt irgend einer religiösen Parteirichtung geschrieben, erhalten, sondern eine objektive Darstellung des religiösen Fühlens, Denkens und Handelns Göthes. Die Sprache des Buches ist fließend und fesselnd.

Dr. O.

Was der Schmerz bedeutet. Laß mich einmal annehmen, Du leidest an den schrecklichsten Zahnschmerzen, und während Du alle Kraft aufbietest, dieses Uebel mit Ergebung zu tragen, sagt Dir ein Freund: „Klage nicht, die Natur läßt Dich doch nach für Dein eigenes Beste leiden; sie bewegt nur Dich zu verhindern, Deinen Zahn zu verlieren." Wenn Dein Freund also spräche, würdest Du ihm für seine Worte danken, ihm dafür verbunden sein? Nein, im Gegenteil. Durch Deine Schmerzen gereizt, würdest Du ihm eher die Türe weisen und ihn bitten, seinen Trost für sich zu behalten, wenigstens solange er nicht darum gefragt werde.

Dennoch läge in seinen Worten sowohl gesunder Sinn als Wahrheit. Der Schmerz ist eine Ankündigung; das ist der Alarm, den der wachende Posten schlägt, der Ruf der Nerven, welcher ankündigt, daß etwas im menschlichen Körper nicht in Ordnung ist.

Als Herr Laurent Fabas fühlte, daß er Magenweh hatte, begriff er alsbald, daß dort etwas nicht in der Reihe war, ohne jedoch Näheres darum zu wissen. Dann schienen ihm nach dem Essen die Schmerzen nachzulassen, was auch wirklich momentan der Fall war. „Leider dauerte dies nicht lange an," schreibt er. „In der Folge hatte ich gerade nach dem Essen am meisten zu leiden. Zwei oder drei Stunden lang nach Tisch hatte ich im Magen stechende Schmerzen. Außerdem schien meine Brust stark beengt, was sehr peinlich für mich war. Mein Magen schwollte an, und ich hatte Uebelkeit und Erbrechen. Zugleich mit den noch unverdauten Speisen erbrach ich einen zähen grünlichen bitteren Stoff. Bei Nacht litt ich wie am Tage. Endlich, als hätte nicht schon genug zu dulden, traten zu meinen übrigen Leiden noch Kopfschmerzen und geistige Niedergeschlagenheit. Ich kann Ihnen kaum beschreiben, was mir die Verstopfung zu schaffen machte, und alle Mittel, die ich versuchte, vermochten nicht die natürliche Tätigkeit der Verdauungsorgane anzuregen. Natürlich war ich nicht immer so krank, aber ich kannte keine dauernde Linderung, und führte drei Jahre lang eine ganz elende Existenz. Als ich erfuhr, daß die Amerikanische Tisane der Shaker in ähnlichen Fällen merkwürdige Erfolge zu verzeichnen habe, bestellte ich welche bei Herrn Oskar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord). Diese Arznei vertrieb alsbald die Magenschmerzen. Mein Befinden verbesserte sich so rasch, daß ich mich schon für völlig geheilt ansah. Aber einige Symptome der Krankheit kehrten wieder, sodaß ich eine zweite Flasche von der Amerikanischen Tisane der Shaker bestellte.

„Diesmal war die Kur vollkommen und ich konnte tatsächlich essen, schlafen und arbeiten wie irgend Einer. Ich bin von der Verstopfung ganz befreit. (Gezeichnet) Laurent Fabas, Arz bei St. Laurent-de-Thyrose (Landes), Frankreich, den 15. Dezember 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Laurent Fabas beglaubigt. (Gezeichnet) Merle, Maire von Arz."

Es gibt noch viel Neues zu lernen, nachdem man die Schule verlassen hat. Unser Korrespondent hatte noch zu lernen, daß ein schlimmer Fall von Dyspepsie oder Indigestion von dreijähriger Dauer nicht mit einer einzigen Flasche selbst der allerbesten Arznei geheilt werden kann, und was er zuletzt mit diesem Ziel anwendet, ist das beste.

Die Krankheit legte sich eine Zeit lang; aber wie ein heimtückischer Tiger, zum Sprung bereit, sobald er außer Acht gelassen wird, fand sie sich durch die zweite Flasche der Amerikanischen Tisane der Shaker zum Halt gebracht.

Wenn Du ein Feuer löschest, sorge dafür, daß auch kein Fünkchen mehr bleibe, das die Flamme wieder anfachen könnte.

Man wende sich an Herrn Fanyau, Adresse wie oben, der gratis eine Broschüre mit der vollständigen Geschichte dieser großen amerikanischen Erfindung versendet.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Reise- & Promenade-Modekleider
per Meter 1.25 aufwärts
in den modernsten hellen, mittel- und dunklen Farbenstellungen, hervorragend schöne, englische Stoffmodeln bis zu den hocheleganteten Stoffen exquisitester Geschmacksrichtungen. ☞ *Reichhaltige Muster-Auswahlen obiger, sowie sämtliche Kleiderstoffe für* **Damen, Herren & Knaben,** **Baumwollstoffe** *jeder Art von 18½ Cts. anfangend bis zum hochfeinsten Piqué liefert auf Wunsch umgehends franco.*

Oettinger & Co., Zürich.
Modebilder gratis.

Avis an die Tit. Inserenten.
Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 %	Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 %	„
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 %	„
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 %	„
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 %	„
„ „ Herren-Hanfschuh-Regenmänteln		20 %	„

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
1759 **Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.**



Allergrößte und schönste Auswahl
in
Kinderwagen
von **Fr. 15—100** empfiehlt
J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Ed. Küpfer, Hutfabrik,
Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets fort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst (H 1208 Y)
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Fahrhabe-Steigerung.

Mittwoch den 15. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr und nachmittags 1 Uhr an, bringt der Unterzeichnete infolge waisenamtlichen Auftrages im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) an eine freiwillige Verkaufssteigerung:



3 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 Waschkommode, 1 runder Tisch, mehrere gewerte Tische, 1 Spieltischchen, 1 Nähmaschine, mehrere Sessel, 1 Spiegel, 1 Nachttischchen, Leintücher, Tischtücher, Handtücher, Küchengeschirr und anderes mehr.

Aarau, 7. Mai 1895. 1752
Der Beauftragte:
Siebenmann-Merz,

Holzsteigerungen.

1) **Dienstag den 14. Mai,** von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Unterforst" bei Mühlin aus der Durchforstung bei der „Jägermatte" öffentlich versteigert: ca. **1100 Bohnen-** u. **Rebstecken** mit liegendem Reisig in 9 Partien. Hierauf im Staatswalde „Oberforst" am „Ruchen Rain" beginnend: **132 Gerüststangen, 335 Halbstangen, 560 Baum-** u. **Bohnenstecken, 8 Ster Tannenspälten, 6 Ster Buchenprügel** und liegendes **Reisig** in 5 Partien.

2) **Freitag den 17. Mai,** von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde „Einolten" bei Oberhof: **3 Buchen** mit 1,34 m³, **2 Bauhölzer** mit 1,45 m³, **27 Rhorntangen, 4 Ster Tannenspälten, 75 Ster Buchenspälten** und **-Prügel, 18 Ster Stockholz** und **1175 Wellen.**

Rheinfelden, 7. Mai 1895. 1753
E. Brunner, Kreisförster.

Nähmaschinen.

Phönix. **Original.** Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.
Um gütigen Zuspruch bittet 1192
Walter-Schmuziger.

Ziegelei-, Cement-, Gips-,
Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7340 Z)
Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
1470 **Borner & Cie.**
Spezialfabrik. Reichh. Katalog. Prima Referenzen.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.

Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½ Flasche	Fr.	2. 25
	1/1 „	„	3. 75
2 Sterne	½ „	„	2. 75
	1/1 „	„	5.—
3 Sterne	½ „	„	4. 50
	1/1 „	„	8.—

bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Kinder wagen

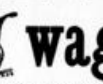

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) O F 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.
Kurhaus z. Engel
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H 970 Lz) 1688
Ls. Niederberger, Besitzer.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	Leicht verdaulich
Schlaflosigkeit	und Zähne nicht angreifend.
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein sicherlich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalischer Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **fettige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, feinen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rosenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 2 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**
ist eröffnet.
Mai und Juni reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich höflichst 1656
(O 285 Lz) **J. Tschopp-Müller.**

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt				beste Sorte,	180	cm. lang,	150	cm. breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„	„	„	„	120	„ „	60	„ „ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „	„	„	„	„	190	„ „	135	„ „ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „	„	„	„	„	180	„ „	120	„ „ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „	„	„	„	„	100	„ „	60	„ „ „ 7
Ohrenkissen	½ „ „	„	„	„	„	60	„ „	60	„ „ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum					180	„ „	180	„ „ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „	„	„	„	„	180	„ „	120	„ „ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ hocheiner Flaum					180	„ „	150	„ „ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „ „	„	„	„	„	150	„ „	150	„ „ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „ „	„	„	„	„	150	„ „	120	„ „ „ 20
Kinddodeckettli	1½ „ feinen Halbflaum					120	„ „	100	„ „ „ 9
Kinddodeckettli	1 „ „	„	„	„	„	100	„ „	75	„ „ „ —

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.



A.: Guten Morgen, Doktor, wie gehts?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen-kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A: Sag mal, wie verhält sich die Sache?
B: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen
(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung einen wunderbar feinen **Kräuterliqueurs,** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liqueur für ältere Personen von unbezahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Lit. Fr. 3.40, f. 10 Lit. Fr. 6.25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf vor Nachahmungen wird gewahrnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Fertige
Herren- und **Knaben-Kleider.**
807

Gust. Gerber
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte
Stofflager
zur Anfertigung nach Maß.

Bitte.

Zur Uniformierung von mehreren **ärmern Kadetten** bedürfen wir einer Anzahl **Kleidungsstücken** (Mützen, Westons, Hosen). Wir richten daher an die Einwohner von **Aarau**, welche im Besitze von Uniformstücken sind, ohne hiefür Verwendung zu finden, die höfliche Bitte, solche zu unserer Verfügung zu stellen und sie dem Abwart des Schulhauses, Hrn. **Haßler**, abzugeben.

Zum voraus besten Dank.

Aarau, 9. Mai 1895.

Die Kadettenkommission.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Für Wiederverkäufer.
Chocolat Suchard,

bei Mindestabnahme im Betrage von **Fr. 10** zu Fabrikpreisen; bei weniger mit Zuschlag v. nur **5 Cts. per ½ Kilo.**

Ferner trifft dieser Tage eine
Wagenladung Zucker
ein, bestehend aus
Stampf-, Stock- und Würfelzucker
in Kisten, Säcken u. 5 Kilo-Paqueten.

Per comptant zu billigen Tagespreisen empfiehlt 1765
G. Hertschinger-Wild.

Erbrnde
Goldfische
empfiehlt bestens 1733
Jæcker-Haller.

Frisches Schweinefleisch, junges Schaffleisch, prima Kalbfleisch,
1766 empfiehlt
J. Gamper, Metzger.

Speck u. Flammenschmalz
per Pfund à 80 Cts.
Ausgelassenes Schweinefett
per Pfund à 90 Cts.,
bei Abnahme über 5 Kilo billiger empfiehlt 1770
A. Gamper, Metzger.

Offene Stelle
für einen angehenden **Commis** mit schöner Schrift. 1758
Offerten unter Chiffre **S. K. 300** befördert die Exped. d. Blattes.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg. (H. 200 J.)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.



Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Electricitätswerk Olten-Aarburg
(Aktiengesellschaft, Olten).

Die Resteinzahlung auf die Obligationen unseres
4½ % Hypothekar-Anleihens v. 20. November 1894
hat mit
50 % = Fr. 500. — per Obligation
am 15. Mai 1895 bei der **Bank in Baden** oder deren **Filiale in Zürich** unter Vorweisung der Interims-Scheine behufs Vormerknahme dieser Restzahlung zu geschehen.

Wegen des Umtausches der Interims-Scheine gegen definitive Titel wird eine spätere Publikation erfolgen.

Olten, 1. Mai 1895. 1659

Der Verwaltungsrat.

Schützengesellschaft Aarau.
Sonntag den 12. Mai 1895, von 7–10 Uhr vormittags,
III. u. letzte oblig. Militärschießübung
im Schachen (alter Schießplatz).
Schießpflichtige Mitglieder sind ersucht, pünktlich zu erscheinen.
1775 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.
Schießübung im Laurenzenbad
Sonntag den 12. Mai 1895.
Sammlung nachmittags 1 Uhr im Weinberg.
Zahlreiches Erscheinen, namentlich derjenigen Mitglieder, die am Centralfeste konkurrieren wollen, erwartet 1768
Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.
2. obligat. Schiesstag
Sonntag den 12. Mai 1895, von vormittags 7 Uhr an.
neuer Schießplatz.
Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen
1760 **Der Vorstand.**

Cadetten-Vestons
in verschiedenen Grössen, v. Fr. 22. 50 an, sowie
Tuch & Halbtuch
für Vestons & Hosen
in mehreren Qualitäten, zu billigsten Preisen, empfehlen bestens 1732
Gamper & Co.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin
wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ „ „ **Jakob Rohr.**
„ Aarburg „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Gränichen „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Schöftland „ „ **Hermann Lüthy.**
„ Unterkulm „ „ **Sam. Peter.**
„ Schönenwerd „ „ **Billiger & Käser.**
„ Menziken „ „ **L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Theater
gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 12. und 19. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die
Freischaarenzüge
Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.
Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1661
Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.
Sonntag den 12. Mai 1895
PRECIOSA
Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.
Musik von Karl Maria von Weber.
Aufgeführt vom Gesangverein Olten
unter gefälliger Mitwirkung
des Orchestervereins Olten
im Theater.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4½ Uhr.
Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2, 50, I. Platz: Fr. 1, 50, II. Platz: Fr. 1. —.

Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.

Sperrsitze können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1655

Lauterbach, Ostringen.
Baderöffnung  **und Tanz**
künftigen Sonntag den 12. Mai,
bei Hutzstein'scher Musik.

Gute Küche, reelle Weine, offenes und Flaschenbiere.

Für Gesellschaften, Schulen und Private, freundliche Aufnahme, und wird mein Bestreben sein, das all bewährte Renommé auch fernerhin zu sichern.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein die Besitzerin
1750 **Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller.**

Mehrgebots-Eröffnung.
Auf nachbeschriebene, der Witwe und Erben des Herrn **Samuel Lienhard**, alt Gemeinderats sel. von und in Buchs angehörenden Liegenschaften sind kaufsweise geboten:

1. Auf zirka 68,84 Aren **Ackerland** im „Lustorf" Fr. 2,100
2. „ „ 66,98 „ „ „ „Bühl" „ 2,800
3. „ „ 36,74 „ „ „ „Weyerweg" „ 1,810
4. „ 1 ha. 74 Aren **Mattland**, „Lochmatte" „ 7,580

Allfällige Mehrgebote nimmt bis **14. Mai nächsthin, abends 6 Uhr**, schriftlich entgegen

Buchs, den 8. Mai 1895

1702 **Die Gemeindekanzlei.**

Stahlbad Knutwyl. 1670
Bahnstat. Sursee. **Eröffnung 5. Mai.** Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht**, chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Kroller.** (H 910 Lz)

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (ärztlicher Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Hüte
in Stroh u. Palmier 1681
für Herren, Knaben und Kinder, gangbare u. moderne Formen.
Preis von Fr. 1. — an.
E. Pfisterer.

Ein junger Waadtländer, welcher bereits etwas deutsch versteht, sucht behufs weiterer Ausbildung Stelle als 1707
Fahrknecht.
Derselbe kennt namentlich auch die Bearbeitung des Holzes. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Zeugnisse zu Diensten. Sich zu wenden an **L. Rochat, fils, Mont bei Lausanne.**

Zu verkaufen:
1. Sofort auf Abbruch eine **Kunst** mit **Kunstwand** und dazu gehörendem **Kochherd.**
2. Zwei kleinere eiserne **Kochherde.**

Auskunft erteilt Herr **J. Andres**, Schreinermeister, in Aarau. 1728

Zu vermieten:
1726 Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai.

A. Glaser, Küttigerstraße.

Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Geschlossausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blechblasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht
in den **Handels-Wissenschaften**, den **neuen Hauptsprachen, Elektrotechnik, Stenographie.** Einführung von Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen, Aushilfe u. s. w.
Rud. Hünsler, Zofingen.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen an Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Ballen à 35 M. Hemdentücher v. 30 cts. an bis feinste Renforcés, starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frei.
Jacques Becker, Fabrikläger **Ennenda** (Glarus).

Aaran, Montag den 13. Mai 1895 № 112 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

John Bull in seiner Heimat.

(Brief eines Aargauers in England.)

Unsere Alpen mit ihren mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Häuptern, die sich wenig um die übrige Welt bekümmernd, stolz und kühn bis zum Himmel emporheben und nur den vorübereilenden Wolken ihre Geheimnisse anvertrauen, bleiben für immer ein Gegenstand großer Bewunderung und erquicken jährlich tausende von Fremden aus allen Erdteilen mit ihrer gesunden, reinen Luft.

Wir selber, die wir doch an das Gebirge gewöhnt sind und es täglich vor Augen haben, wir werden nie und nimmer müde es zu betrachten. Wie muß dieser Anblick erst den Fremden, der nur große Ebenen, lange Häuserreihen, schöne Bauten, künstlich angelegte Gärten und das ewige Wagengerassel kennt, überraschen, wenn er in den großen Garten vor Europa, vor jene gewaltigen Kolosse, jenes wunderbare Bauwerk, gestellt wird! — Wir Schweizer sagen nicht viel wenn wir eine Bergtour machen; wir sehen, bewundern und staunen. Aber in unserm Herzen lachen wir und sind glücklich und stolz, daß dieses reizende Eden uns gehört.

Die andern Nationen preisen mit großem Enthusiasmus diese Herrlichkeit und Großartigkeit. Nur eine macht eine Ausnahme und bemerkt mit ernster Miene: «A very fine country, very fine endeed» und lenkt unsere Aufmerksamkeit unwillkürlich auf sich, es ist die englische. Die Trockenheit der Sprache rührt nicht daher, daß der Engländer nicht ebenso denkt und fühlt wie andere Menschen, sondern vielmehr macht es uns den Eindruck, als könne er es nicht leiden, daß diese lieblichen Täler und prächtig blauen Seen nicht ihm angehören; er beneidet uns. Diese Eigentümlichkeit und dieses wortkarge Benehmen fällt in fremden Landen ganz besonders auf, ja es mißfällt und verleitet sogar zu unzutreffenden Urteilen. Betrachten wir den Engländer daher zu Hause, um ihn besser kennen zu lernen und die Ursachen seines Betragens zu erforschen. Der Engländer ist ganz mit seinem Lande zu vergleichen. Abgeschlossen vom Continent, lebt er einsam auf seiner Insel und sieht es nicht gern wenn Fremde ihm einen Besuch abstatten. Allein schließlich nimmt er doch ohne weitere Umstände und Formalitäten den Einwanderer auf, was eben viele benützen, die vielleicht daheim im eigenen Lande in stiller Zurückgezogenheit leben müßten. So regelmäßig wie er lebt, so unveränderlich ist auch sein Charakter. Er macht keine Metamorphosen durch, wie wir es oft in der Natur finden. Wir sehen z. B. wie aus einer Puppe ein bunter Schmetterling wird, wir sehen wie aus dem Ei ein lebhafter Vogel herauskriecht, oft sehen wir auch wie eine Fledermaus umherirrt und selber nicht weiß, ob sie eigentlich eine Maus oder ein Vogel sein will; unter den Menschen kommen leider auch solche Verwandlungen vor, die zwar nicht in der Aenderung der Gestalt bestehen, aber was noch schlimmer ist, in der Charakteränderung liegen, dann auch nicht wissen, ob sie ein Vogel oder eine Maus sein wollen. Wie bereits bemerkt, können wir in dieser Beziehung den Engländer, ganz besonders den Londoner, im allgemeinen loben. Er sagt wenig, aber das Wort ist Tat.

Ein Besucher Londons hat vielleicht recht, wenn er einst behauptete: „Daß keiner einen Vorrat von Mißlaune hinüber bringen solle um bei einem Volke Erheiterung zu suchen, daß selber seine Langeweile nur in Strudel der politischen und merkantilischen Tätigkeit zu töten wisse. Die Vollkommenheit der Maschinen, die hier überall angewendet werden und so viele menschliche Verrichtungen übernehmen, haben ebenfalls etwas Unheimliches; dieses künstliche Getriebe von Rädern, Stangen, Cylindern und tausenderlei kleinen Häckchen, Stiften und Zähnen, die sich fast leidenschaftlich bewegen, erfüllen schwache Naturen mit Grauen, das Ausgemessene und die Pünktlichkeit im Leben der Söhne Albions machen die Menschen zu Maschinen, gleichwie die Maschinen uns wie Menschen vorkommen. Ja, Holz, Eisen und Messing scheinen den Geist des Menschen usurpiert zu haben, während der entgeistigte Mensch als ein hohles Gespenst ganz maschinenmäßig seine Gewohnheitsgeschäfte verrichtet, zur bestimmten Minute sein Beefsteak ißt, Parlamentsreden hält, seine Nägel bürstet, in den Cab steigt oder sich aufhängt."

Nachdem aber die gewöhnliche Tagesarbeit vollbracht ist, sucht der Engländer seine Zeit mit dem bekannt Cricket und Fußballspielen zu vertreiben, statt daß er, wie wir es etwa tun würden zum Abendschoppen geht und einen gemütlichen Jaß macht.

In diesem Menschenozean kommt es einem vor, als hätten die Menschen Furcht vor einander. Befinden wir uns wo wir wollen, so wird gewiß keine Silbe mehr gesprochen, als gerade die Notwendigkeit es erfordert. Es sind die Götter der Langeweile, die in Extrazügen durch das Land jagen und überall eine graue Staubwolke von Traurigkeit hinter sich lassen, meint ein berühmter Schriftsteller. Er fügt sogar hinzu. „Dazu kommt ihre Neugier ohne Interesse, ihre gepuzte Plumpheit, ihre freche Blödigkeit, ihr eckiger Egoismus, und ihre öde Freude an allen melancholischen Gegenständen." So erscheint uns der gute John Bull in der Oeffentlichkeit. Allein wie ganz anders ist der Britte, wenn man mit ihm lebt und befreundet ist. Da schwindet alle Langweile, aller Egoismus, kurz er wird ein ganz anderer Mensch. Wie er sich wenig um die Außenwelt bekümmert, desto mehr Aufmerksamkeit wird er seinen Bekannten, Freunden und seiner Familie schenken und wird gewiß im Stande sein, entweder durch musikalische Vorträge oder durch eigenartige Spiele seinen Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Und gerade diese Zurückgezogenheit, dieser Ernst, diese große Sparsamkeit im Reden ist viel mehr wert als eine erheuchelte Sympathie, feige Schmeichelei und unnatürliche, übertriebene Höflichkeit, durch die wir höchstens getäuscht werden und die ja, wie man aus Erfahrung weiß, vielen Leuten als ein Werkzeug zur Verräterei dient. Das weiß eben der Britte, denn die vielen Spitzbuben, deren man überall antrifft, zwingen ihn zur Vorsicht und als praktischer Mensch scheint er sich immer an das Sprichwort zu halten: „Trau, schau, wem."

Obschon man hier nicht in einer Republik lebt, so ist doch volle Freiheit im weitesten Sinne des Wortes gewährleistet. Ja in vielen Beziehungen ist sie noch größer als in der Schweiz.

F. H.

Eidgenossenschaft.

— Herr Dr. jur. Gaston Carlin ist nunmehr vom Bundesrat zum Gesandten in Rom ernannt worden. Hr. Carlin ist ein tüchtiger Mann von gediegener Bildung und reichem Wissen und wohl erfahren in weltmännischen Umgangsformen. Er ist ein Sohn des verstorbenen Nationalrates und Regierungsrates Carlin aus dem Berner Jura. 1883 war Hr. Carlin Attaché der Gesandtschaft in Rom, 1884 wurde er Sekretär, 1887 Legationsrat der Gesandtschaft in Wien, wo er während längerer Abwesenheit des Hrn. Aepli selbständig zu amten Gelegenheit gehabt. In Fachschriften veröffentlichte er eine Reihe bemerkenswerter Arbeiten über Handels- und Wechselrecht u. s. w. Zweimal war Hrn. Carlin eine Professur in Bern und einmal eine solche in Lausanne angeboten worden. Hr. Carlin besitzt eine sehr reiche Wienerin zur Frau.

— Tabakmonopol. Eine Anzahl Blätter betrachtet es als eine abgemachte Sache, daß zur Durchführung der Unfall- und Krankenversicherung das Tabakmonopol eingeführt werden müsse.

Wir finden jedoch, es ließe sich kaum eine unglücklichere Kombination herstellen. Die Unfall- und Krankenversicherung, respektive das Projekt Forrer, hat bereits zahlreiche Gegner, namentlich in der Westschweiz. Nun braucht man blos noch die Parole auszugeben: ohne Tabakmonopol keine Krankenversicherung, so werden dadurch Tausende zu Feinden der letzteren und eine Verwerfung ist sicher.

— Schuldbetreibung und Konkurs. Die ständerätliche Kommission zur Beratung der bundesrätlichen Vorlage, welche als Oberaufsichts- und Rekursbehörde das Bundesgericht an Stelle des Bundesrates setzt, hat sich mit dieser Uebertragung einverstanden erklärt, doch will sie sich auf die Revision dieses Punktes beschränken und mit der vom Bundesrat gewünschten Ausdehnung der Befugnisse der Bundesinstanz noch zuwarten.

— Bundesstadt. (#-Korr.) Nachdem Nationalrat Fer in Chaux-de-fonds die Differenz mit Fr. 9200 aus eigenen Mitteln gedeckt hat, ist die gegen ihn anhängig gewesene Klage wegen Unterschlagung zurückgezogen worden. Der Fall dürfte damit als erledigt betrachtet werden. Immerhin wird Fer auf sein Mandat als Mitglied der Bundesversammlung verzichten müssen.

Anm. d. Red. Wie verlautet, handelte es sich nicht um eigentliche Unterschlagung, sondern lediglich um ein inkorrektes Verfahren, indem Herr Fer sich aus eigener Machtvollkommenheit für gewisse Verrichtungen bezahlt machte, statt die Verfügung seiner vorgesetzten Behörde abzuwarten. Man schreibt die Verhaftung Fers einer persönlichen Intrigue zu.

— Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitget.) In seiner Sitzung vom 10. Mai hat das Zentralkomitee die Architekten Bouvier und Bremond zu Spezialarchitekten des Schweizerdorfes und Maler Fleuret zum künstlerischen Beirat der Kommission des Dorfes ernannt. Es genehmigte sodann mit einigen Modifikationen das Budget dieses Unternehmens und beschloß mit Bezug auf die Geldbeiträge für daßelbe an die Schweizer im Auslande einen Aufruf zu erlassen. Die im Programm der Gruppe 39 vorgesehene permanente Viehherde wird dem Schweizerdorfe zugeteilt werden, das bezügliche besondere Budget wurde genehmigt und sodann an das Haus Cartier, frères, Faur Vives, die Erstellung der Gerüste für die künstlichen Terrainerhöhung vergeben.

Das Zentral-Komitee erteilte endlich den von Architekt Bremond ihm unterbreiteten Plänen für die Erstellung des Pavillons des Alpenklubs, der Forstwirtschaft, sowie der Jagd und der Fischerei seine Genehmigung, schloß einen Vertrag ab mit der Gesellschaft für Erstellung des Musterhotels und erklärte den von der Jury mit dem ersten Preise bedachten Entwurf Huguet für den Umschlag der illustrierten Ausstellungszeitung als offiziellen.

— „Ueber dem Staat steht die Kirche." Dieser Satz steht wörtlich in dem vom ultramontanen Centralkomitee des Kantons Luzern für die gestrigen Wahlen erlassenen Aufruf.

Das geht nun doch über das Alltägliche hinaus, bemerkt das „Oltener Tagbl.". Gegenüber dieser Staatsweisheit muß der alte Aristokrat Segesser, der nicht blos ein treuer Sohn der Kirche war, sondern sich auch rühmen durfte, in schwieriger Zeit zur Erhaltung der Macht und des Einflusses der römischen Kirche mehr als irgend ein anderer beigetragen zu haben, als ein wahrer Stümper erscheinen. Denn, wie oft man sich auch genötigt sehen mochte, gegen Herrn Segesser und seine Leitung der Geschäfte zu kämpfen, das mußte man ihm lassen, daß er den republikanischen Stolz besaß und ihn, wo es galt, zur Anerkennung zu bringen wußte, daß auch in römischkatholischen Kantonen das Volk und im Namen des Volkes seine Staatsmänner Meister sein sollen. Um zu dem Geständnisse zu gelangen, daß die Kirche über

Feuilleton.

20

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Er fand, daß es das beste wäre zu beichten. Wie er von Stelle zu Stelle lavierte, nichts Passendes, nichts Anständiges fand; wie er sie täuschte und belog, um sie jetzt in ihrem Zustande nicht zu ängstigen. Aber sie soll fortan die volle Wahrheit hören, wenn sie es denn will! Er will keine heitere Miene mehr heucheln, wenn es ihm schwer ums Herz ist —

„Ach was! schwer ums Herz!" rief er — „ich liebe Dich! — Du liebst mich —"

Verwundert blieben einige Passanten drüben auf der Mauerseite stehen, wie rücksichtslos stürmisch am hellen Mittag dort der starke Mann das schlanke Weib an seine Brust preßte.

Und die Seligkeit dieses Mein- und Deinseins wandelte sie bald wieder zu Kindern. Eine halbe Stunde darauf standen sie vor einem Laden der Leipziger Straße, der Erstlingsausstattungen liegen hatte, und weideten sich an all den duftigen, spitzenumhauchten Herrlichkeiten. Emmys Gesichtchen glühte. Allerlei bedeutsame Bemerkungen wurden zwischen ihnen geflüstert; in köstlicher Verlegenheit lächelten sie beide.

„Komm doch hinein!"

Er wollte sie nach dem Eingang des Ladens drängen; aber sie wehrte.

„Nein, nein, nein — jetzt auf keinen Fall! — es soll trotzdem nicht zu kurz kommen!"

„Mein gutes, liebes Weib!" hauchte er hin, und seine Blicke ruhten verklärt auf ihr, während sie beide durch das Gewühl der Straße weiter schritten.

* * *

Von da ab nahm die ehemalige Kassiererin von Kapp und Müller die ökonomische Regelung des Haushaltes in die Hand. Anfangs erschrak sie, auf wie schwankendem Untergrund diese Ehe gegründet worden war. Und ihretwegen hat er sich in dies Elend gestürzt!

Die Lage war ziemlich trostlos. Der Vorrat an Pretiosen war versiegt, Magnus hatte gewirtschaftet, als wenn ihm der unerschöpfliche Arnheim der Firma Joël noch zur Verfügung stände. Sein ehemaliger Reichtum erwies sich als ein Fluch.

Doch jetzt ist keine Zeit, da zu sitzen und zu grübeln und sich von schweren Gedanken niederdrücken zu lassen! Jetzt gilt es tapfer zu sein!

Sie ordnete eine Beschränkung des Haushalts an; vom ersten Januar würden sie eine noch viel kleinere Wohnung beziehen. Sie verrichtete Wunder der Sparsamkeit; zumeist heimlich, daß er es nicht merkte, denn sie sah, wie es ihn schmerzte, sie darben und sich in den kümmerlichen Verhältnissen krümmen zu sehen.

Magnus hatte in dem Bureau eines Konsortiums zum Bau elektrischer Arbeitsbahnen ein Unterkommen gefunden. Er paßte als Kaufmann dort nicht hin, aber man gab vor, seine stilistischen Fähigkeiten für die Korrespondenz zu verwerten — in Wahrheit handelte es sich um den Namen Joël, der in den Manipulationen der Gesellschaft ein effektvolles Schild abgab, ja sogar als Köder herhalten mußte. Man bezahlte ihn erbärmlich, versprach ihm aber um so mehr. Wieder schämte er sich, seine Lage vor Emmy offen darzulegen. Er hoffte in seiner sanguinischen Art in die blaue Zukunft hinein. Unterdes versank er in Schulden, ehe er sich dessen versah.

Emmy war den ganzen Tag über, wo er in Berlin war, sich selbst und ihren Sorgen überlassen. Die Gedanken umlauerten sie, schlichen ihr nach auf Schritt und Tritt, saßen mit ihr am Nähtisch und leisteten ihr Gesellschaft am Küchenherd, wo sie das frugale Mahl für sein Kommen am Abend rüstete.

Sie hat ihn zum Bettler gemacht! — sie hat den Frieden des Hauses Joël zerstört! — sie hat ihn von dem Herzen seines Vaters getrennt! Was für ein Ungeheuer von Egoismus ist sie denn, daß sie bleibt und ruhig zusieht, wie die Kluft sich erweitert und das Elend wächst? Fort mit ihr, der Unglücksspenderin — der Friedensstörerin! — es wäre so einfach — weiter nichts, als daß sie ihn verließe — spurlos verschwände — dann wäre er frei! — Wohin, das ist einerlei! — sie weiß, sie wird an dieser Trennung zu Grunde gehen! — wenn sie ihn damit rettet — wie gern, ach wie gern!

Immer wieder stemmte sie sich gegen die Unseligkeit solcher Gedanken. — Jetzt nicht! — sie ist schuldig auszuharren, bis sie ihrem Kinde das Leben geschenkt! Dann vielleicht erst recht! O Gott, giebt es denn keinen Ausweg?

Die gute Mama Köster wagte sich immer wieder mit einem Vorschlag heran: man müßte eine Versöhnung mit der Familie Joël versuchen. Die wenigen Nachrichten, die von den Joëls in den stillen Winkel herüberdrangen, konnten schon dazu ermutigen. Der alte Herr litt offenbar unter dem Schlag, den ihm sein Jüngster versetzt. Sein Gesundheitszustand war nicht der allerbeste. Siering, der erste Buchhalter des Hauses, der Magnus zufällig begegnete, meinte, es kostete nur einen Gang, nur ein Wort, — der Alte wäre so weich („er ist überhaupt nur ein Polterer!"), eine Versöhnung ließe sich unschwer in Scene setzen. Magnus schüttelte ungläubig den Kopf; und sein Trotz bäumte sich auf.

Aber Frau Köster klammerte sich immer zäher an den Plan. Sie träumte von einem Fußfall — von einer rührenden Verzeihungsscene —

dem Staate stehe, muß man schon zu den Helden des glorreichen Sonderbundes, den Apostaten Siegwart-Müller und Bernhard Meyer und dem großen Leu von Ebersol zurückkehren, welche die neue Verfassung, mit welcher sie 1840 den Kanton Luzern beglückten, der Approbation des päpstlichen Stuhles unterstellten.

Daß die Proklamation eines solchen Grundsatzes ein frecher Hohn auf die Bundesverfassung ist, braucht kaum gesagt zu werden.

— Kadettenwesen. Durch freiwillige Beiträge wurden für das Basler Kadettenkorps vier Geschütze angeschafft und durch die Firma Sulzer in Winterthur erstellt. Auf dem Thuner Waffenplatze wurden die Geschütze eingeschossen. Die Schießversuche ergaben, dem „Ang." zufolge, bis auf 3000 Meter Distanz eine befriedigende Präzision. Das schlanke Hartbronzerohr hat ein Kaliber von 6 cm, wiegt 50 kg und schießt eine Kupferbrandgranate im Gewicht von 2,4 kg. Die Ladung beträgt 125 g Weißpulver und wird durch die Stichflamme einer Zündpatrone entzündet. Die Protzkasten enthalten je 8 Geschoßfächer zu je fünf Geschossen und je vier Patronenkistchen zu je 10 Patronen. Rohr, Lafette und Protze sind mit dem Basler Wappen und der Jahreszahl 1895 geschmückt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die streikenden Uhrmacher hatten letzte Woche wiederholt Demonstrationszüge veranstaltet und die nichtstreikenden Arbeiter vor den Fabriken ausgepfiffen. Infolge dessen begab sich am Freitage eine Abordnung der Regierung nach Grenchen und Bettlach, um in beiden Ortschaften der Streikkommission zu eröffnen, daß Ausschreitungen, wie sie sich letzter Tage zugetragen haben, nicht geduldet und im Wiederholungsfalle durch die Polizei, nötigenfalls durch Militär unterdrückt würden.

Zürich. Vor den Geschworenen in Winterthur erschien letzte Woche der 21jährige Kommis Siegfried Stierli von Muri (Aargau) zur Beurteilung hinsichtlich der Anklage von wiederholten Unterschlagungen zum Nachteil einer Handelsfirma in Zürich, bei welcher er als Provisionsreisender angestellt war. Er konnte von Anfang an nicht in Abrede stellen, einkassierte Gelder im Betrage von 750 Fr. ohne Vorwissen der Prinzipale für sich behalten und verbraucht zu haben, wollte aber allerlei Gegenforderungen in Gestalt von Provisionen und dergleichen damit verrechnen. Im Laufe der Verhandlungen erklärte er sich schließlich schuldig bezüglich eines Betrages von ca. 500 Franken, worauf die Staatsanwaltschaft die Anklage in entsprechender Weise reduzierte und der Gerichtshof eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis verhängte.

Uri. Von der Urner Landsgemeinde verlautet nachträglich, dieselbe sei von höchstens 700 Mann, somit kaum einem Sechstel der Stimmfähigen, besucht gewesen und wenn an dem betreffenden Tage nicht „Gumpischäpfel und Zuckerditti" zu haben wären, so käme am Ende gar niemand mehr. Es ist aber auch nicht zu verwundern, wenn das Urner Volk keine Freude an der Landsgemeinde mehr hat. Seien da jüngst einige Kinder bei einander gewesen, von denen das eine das andere fragte, ob es auch nach Böglingen zur Landsgemeinde gehe. Darauf antwortete das gefragte kleine Mädchen: „es isch si nimme der wert, d' Herrä hend jo scho all's vorhär üs'gmacht."

Nidwalden. Im Zick-Zack geht es in Nidwalden, schreibt die „Gotthardpost". Dr. Wyrsch wird mit einer Stimme Mehrheit zum Ständerat proklamiert — t'ein in die Kartoffeln! Dr. Wyrsch lehnt ab und erklärt, daß er nur eine ehrliche Wahl annehme — t'aus aus den Kartoffeln! Der Regierungsrat verwirft die Wahlbeschwerde und Dr. Wyrsch reist in die Sitzung einer ständerätlichen Kommission — t'ein in die Kartoffeln! Dr. Wyrsch demissioniert als Ständerat, und der Regierungsrat beschließt Neuwahl — t'aus aus den Kartoffeln! Der Landrat aber sagt: Dr. Wyrsch ist gewählt und es gibt keine neue Landsgemeinde — t'ein in die Kartoffeln! Nun ist aber noch ein Untersuch hängig und es könnte eines Tages heißen: t'aus aus den Kartoffeln!

Baselstadt. Letzte Woche ereignete sich in der Mostackerstraße ein schwerer Unglücksfall. Herr Theophil Vondrunn-Ega, ein allgemein geachteter Mann im Alter von 37 Jahren, wollte mit einem Kommis die Vorfenster an seinem Hause abhängen, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und rückwärts auf das Trottoir hinunterstürzte. Er wurde mit zerschmetterter Hirnschale aufgehoben und der Tod trat sehr schnell ein, trotzdem sich bald mehrere Aerzte um den Verletzten bemühten. Man kann sich den Jammer und den Schrecken seiner Frau vorstellen, als sie halb 8 Uhr von Mülhausen zurückkehrte und ihren Gatten nicht mehr unter den Lebenden fand. Ebenso schmerzlich traf der harte Schicksalsschlag die Eltern des Verstorbenen, die jetzt in einem Zeitraum von einem halben Jahre schon den zweiten Sohn verloren haben, beide im besten Mannesalter. Der Verunglückte hinterläßt auch zwei Kinder.

Graubünden. Vom Mord in Maienfeld. Aus zuverlässiger Quelle vernimmt das „Bündn. Tagbl." folgendes: Der Verunglückte hat sich schon drei Jahre in Chur aufgehalten, und zwar abwechselnd im Stadt- und Kreuzspital. Er war Junggeselle, sehr bemittelt und Teilhaber eines ziemlich bedeutenden Geschäftes in Brescia. Merkwürdig ist, daß er sich hier unter dem Pseudonamen Tomasetti aufhielt, währenddem er Gianotti heißt und von Stampa aus dem Bergell stammt, wo noch Verwandte wohnen. Ein Selbstmord ist absolut ausgeschlossen und muß unbedingt ein Raubmord angenommen werden. Ein Individuum, das sich schon am Morgen bei irgend einem Anlasse geäußert (also bevor man von der Leiche etwas wußte), jetzt solle er gar noch einen Mann getötet haben, wurde verfolgt, in Buchs verhaftet und von Landjägerkorporal Flütsch abgeholt. Der Schuß rührt von einem Revolver her (Kaliber 7,5) und muß der Tod augenblicklich erfolgt sein. Der Verunglückte bestellte in einem Gasthofe Nachtquartier und ließ eine Note wechseln. Dabei wurde beobachtet, daß er deren noch mehrere in der Brieftasche hatte. Bei der Auffindung der Leiche fanden sich auf derselben nur noch 15 Rp., auch die Uhr fehlte. Später, bei genauerer Untersuchung des Rockes fand man noch 450 Fr. in Gold in einem seidenen, mit Ringen versehenen Geldbeutel. In Chur, oder aber in seinem Koffer in Zürich sollen sich noch ca. 17,000 Fr. befinden.

Aargau.

— Dula-Denkmal. In den „Basler Nachr." lesen wir folgende Aargauer Korrespondenz: Kürzlich wurde in den „Aarg. Nachrichten" wahrscheinlich durch einen Lehrer die Anregung gemacht, es sollte dem im Jahre 1892 verstorbenen Seminardirektor Dula ein Denkmal errichtet werden, daß in den Gartenanlagen des Seminars Wettingen aufzustellen wäre. Wir schwärmen sonst nicht für den etwas übertriebenen Denkmalseifer, welcher sich in unserer Zeit geltend macht; im vorliegenden Falle aber verdient der gemachte Vorschlag lebhafte Unterstützung. Dula, viel angegriffen und befehdet von solchen, die ihn nicht verstanden oder nicht verstehen konnten, steht rein und bedeutend da im Andenken aller derjenigen, die seine Schüler waren oder sonst persönlichen Verkehr mit ihm unterhielten. Dem größten Teile der heute im Kanton wirkenden Lehrer hat er den Geist einer vorurteilsvollen Weltauffassung, der Erziehung zu Bravheit und Tüchtigkeit und die Liebe zu ihrem schweren und oft undankbaren Berufe eingegeben. Seit Augustin Keller nahm er im Gebiet der aargauischen Lehrerbildung unbedingt die erste Stelle ein. Nun ist allerdings eine Biographie Dulas in Arbeit. Aber auch dieser gehörte gewiß an die Stelle, wo er in unserem Kanton eine lange und erfolgreiche Wirksamkeit entfaltete, auch ein Zeichen der Erinnerung. Wenn ohne Ueberstürzung, aber mit nachhaltiger Energie zu Werke gegangen würde, so müßte es möglich werden, den ausgesprochenen Wunsch zu verwirklichen. Die Lehrerschaft würde sich damit selbst ehren; wir denken aber, daß sie bei dem Werke auch aus anderen Kreisen kräftige Unterstützung fände.

— „Die Tierwelt", diese bekannte vortreffliche Wochenschrift für Geflügelzucht, welche im Verlag von Sauerländer & Cie. in Aarau erscheint, ist an den kürzlich stattgefundenen ornithologischen Ausstellungen in Liestal und Thun vom Preisgericht mit je einem Diplom beehrt worden.

— Frickthal. Ein Landwirt verkaufte dieser Tage ein beträchtliches Quantum 1893er Futter, für das ihm während der Notstandsperiode 8 Fr. per Zentner geboten worden war, während er 10 Fr. forderte, für Fr. 1. 90 per Zentner nach Basel.

— Suhr. (Eingef.) Die Einwohnergemeinde hat an die Oberschule auf dem Berufungswege Herrn Jakob Vogt von Menziken, Lehrer in Buchs, gewählt. — An die Mittelschule wurde gewählt Herr Hermann Gloor, Lehramtskandidat von Oberkulm.

— Schneisingen. Beim Holzführen aus dem Ettelwalde kam ein Fuhrwerk des Hrn. Viehhändler Großmyler auf der steilen Straße in zu schnellen Lauf, so daß ein Baumstamm herunterrollte und dem Knecht des Hrn. Großmyler das Bein zerbrach; auch Hr. Großmyler selbst erlitt leichtere Verletzungen.

— Ennetbaden. Der Hund, welcher Hrn. Lehrer Jetzer von Lengnau gebissen hat, ist tierärztlich untersucht und gesund befunden worden.

— Bremgarten. Hier findet im August ein Bezirksfeuerwehrtag statt.

— Bremgarten. Zum zweiten Kanzlisten des Bezirksgerichtes wurde Hr. Jäger von Zeihen gewählt, zur Zeit Hülfsangestellter in der Sparkasse in Aarau.

— Sarmenstorf. Die Musikgesellschaft Sarmenstorf beabsichtigt sich zu uniformieren.

— Berikon. Hier wurden nachts zwei prächtige Hunde ihren Eigentümern gestohlen.

— Oberwyl. Kürzlich mußte hier ein Stier abgetan werden, weil er, wie man vermutet, Seifenwasser zu saufen bekommen hatte. Die neuen Seifensorten sind eben nicht mehr so harmlos, darum heißt es Acht geben beim Tränken.

— Fahrwangen. Auf dem Lindenberg ist dieser Tage ein 50 Fuß hoher, in drei Etagen eingeteilter Aussichtsturm errichtet worden, von welchem aus man eine prächtige Rundsicht genießt.

— Zofingen. Am 29. und 30. Juli findet hier das alle 5 Jahre wiederkehrende Altzofingerfest statt.

— Rheinfelden. Die Theatergesellschaft „Urbans Erben" wird auch in diesem Sommer in den Monaten Juli und August im Stadttheater Vorstellungen geben.

— Rheinfelden. Die Einwohnergemeinde hat Katastervermessung des Weichbildes der Stadt beschlossen, damit die Unsicherheit, ob Hauptplätze Privatgut oder Eigentum der Gemeinde seien, was schon wiederholt zu Prozessen geführt hat, einmal aufhöre.

Als Lehrerin an der neugegründeten „Mädchen-Fortbildungsschule wurde Fräulein Anna Lehner, eine Tochter des verstorbenen Seminarlehrers Lehner, gegenwärtig Lehrerin im Institut Welti-Kettiger in Narburg, gewählt. Es hatten sich nur zwei Bewerberinnen gemeldet, was dem nicht sehr reichlich bemessenen Besoldungsansatz zugeschrieben wird.

— Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Das Grundkapital dieser Gesellschaft beträgt 4 Millionen Mark. Es sollen 18,000 Pferdekräfte nutzbar gemacht werden. Als Bauzeit sind 2½ Jahre in Aussicht genommen. Administrativer Direktor ist wie bekannt Herr Nationalrat Dr. Frey, technischer Direktor Herr Professor Intze von Aachen. Die technische Oberleitung hat die Firma Zschokke & Co. in Aarau, die Eisenteile liefern die Gebrüder Sulzer in Winterthur.

Gründer der Gesellschaft sind: 1) Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin 2) Deutsche Bank in Berlin 3) Berliner Handelsgesellschaft in Berlin 4) Delbrück, Leo & Co. in Berlin 5) Gebrüder Sulzbach in Frankfurt 6) J. Landau in Berlin.

Im Aufsichtsrat sitzt als einziger Schweizer Oberst Huber in Zürich.

Der administrative Direktor bezieht laut „Nat.-Ztg." 6000 Mark als Besoldung, der technische Direktor ein Gesamthonorar von 100,000 Mark.

— Zum Postkommis in Winterthur wurde Hr. J. Bugmann von Döttingen, zur Zeit in Zurzach, gewählt.

— Döttingen. Hr. Karl Kalt, Sohn des Hrn. alt Ammann Kalt, hat an der technischen Hochschule in Stuttgart das Diplom als Ingenieur erhalten.

— Koblenz. Gestern, den 12. Mai, waren es hundert Jahre her, seit Koblenz bis auf sieben Häuser abgebrannt ist. Der Schaden wurde auf 44,700 Gulden geschätzt. Eine Liebesgabensammlung brachte 9577 Gulden ein.

Ausland.

Deutschland. Wie man hört, ist der Schriftsteller Dr. Panizza, der jüngst vom Schwurgericht wegen des „Liebeskonzils" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet wurde, kürzlich gegen Stellung einer hohen Kaution vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Seine schwere Bestrafung erregte in ganz Deutschland das größte Aufsehen.

— Gegen die Breslauer Studenten veranlaßte Kultusminister Bosse disziplinarisches Einschreiten, weil am Anschlagbrett der Universität ein Aufruf angeheftet worden war, der zum Unterzeichnen der Umsturzvorlage aufforderte. Das Einschreiten des Ministers, bemerkt die „Bresl. Ztg.", muß um so mehr befremden, als ja kürzlich gelegentlich der Bismarckfeier, die doch auch eine Kundgebung politischen Charakters war, nicht an allen andern Universitäten, so auch hier, Anschläge am schwarzen Brett die Studentenschaft zur Teilnahme aufforderten, ohne daß er sich veranlaßt sah, gegen diese Aufrufe und ihre Unterzeichner Maßregeln zu treffen.

Oesterreich. Ueber die Situation in Laibach schreibt man: Zu den schrecklichen Folgen des Erdbebens kommt immer wieder neuer Schrecken: Der Boden kann nicht zur Ruhe kommen, täglich neue Erschütterungen, begleitet von dem schon sattsam bekannten Getöse und unterirdischem Rollen. Das „Ausklingen" des Erdbodens vollzieht sich keineswegs unter Umständen, welche die nahezu fatalistische Stimmung der noch seßhaften Bevölkerung mildern könnten. Ein oftmaliges

---

Wie ein Wälsch Wein verkauft.

Von Jeremias Gotthelf.

(Schluß.)

„Nei, Frau, sagte Herr Rüschli, der Herr Gusch isch nit wie ne Angere, i'h ha's scho mengist g'seyt, er isch ganz en angere Herr as die Angere. Aber es chömme der so viel und prable e ganze Tag, mi wird ganz sturm, we me ne ablose muß, so Gumene und dere Züg, u dene ist fi'h haarklei nüt z'achte. Aber mi g'spürt der Ungerscheid grad, u wo d's Herz gut isch."

Eh, was ist das für es scharmants Kind, est ce votre cadet, d'r jüngst Knab', dans toute ma vie, so lang i'h leb, han i'h nie so es schön's Kind g'seh, wie heißt er? komm her Khne, myn Engel, säg mer dys Nam, ab was für Haar et des yeux bleus, dans tout le pays de Vaud, im ganz Wälschland sind keine Augen so, je vous assure, ut parole d'honneur.

„Herr Gusch, soll ich Euch Eure Sachen in Eure Stube tragen oder wollt Ihr noch etwas davon brauchen?" so frug eine etwas heisere Stimme. „Ah, ist Jakob da, da, thüt eys Bscheid. Was macht myn Brünti, es freut si'h allimal zu Jakob z'cho. Es ist dä Ab gloffe, comme un feu, wie's Narr und i'h ha grad denkt es well zu sym Jakob, es het d's ganz Jahr Niemer so Sorg zu ihm als Jakob" — Es ist aber o es Tierli, d's Herz im Lyb lachet m'r wenn i'hs vo wytem g'seh, sagte Jakob. Es gange m'r d's Jahr dure viel hundert Roß dur d'Finger, aber so eys, so nes fuders u glatts, u so nes gattligs und postirts wäger nit, nei wäger nit."

„O, Herr Rüschli," sagte Herr Gusch, „das ist es Knecht; trente Louis reute mi'h nit für so eine. J'h ha myr Frau souvent g'leit, fast all Tag, i'h weiß o nit wie's d's Rüschlis mache, aber die beste Dienste hey si geng, toujours, das geyt Alles so im Ornig und mit Manier, fast comme dans une église, wie z'Kilch."

„Es git a alle Orte öppis," sagte Herr Rüschli, „aber wenn der Herr Gusch chunt, so dunkt's eim, sie wüsse's Alli uf d'r Stell, und es Jedes nimmt si'h i Acht, sie wüsse wie e gute Herr er ist, da hey sie Respekt, vor keim Mönsch e so, es möcht cho wer wett. Aber Ihr trinket nüt, dunkt Ech dä Wy nit gut?"

„Ah Pardieu, nume z'gut, es ist es superb's Wy, i'h hätt ne fast nit ume kennt. J'h ha daheim no vom glych Wy us glych Faß, wo da gläge ist, es Faß vo 12 Chars, aber i'h garantier, myn ist e ganz Baz d'Maß weniger wert. Aber d'r Herr Rüschli versteyt d's Wy und het Keller im ganze Wälschland sey kein besser. J'm ene alb Jahr kennt me d'r Wy nit ume, wo me Herr Rüschli gäh het. J wett die glych Qualität us Euem Keller gilt dix Baz und am ander Ort nit acht. Ah, es ist e Freud mit Euch z'andle. J'h ha myr Frau souvent g'seyt, mit keim Mönsch uf ganz Welt andle lieber als mit Monsieur Rüschli, dä ist geng z'fried, me het kei Verdruß, und d's Wy mach Freud und Ehr, wenn me wieder chunt, aber Herr Rüschli versteyt d's Wy. Mit ander Wirt, avec ces bougres, het me nume Verdruß. Eine het gran Faß, en Andere füllt nume halb, und brönnt dä comme une vache, en Andere wirft Alles dürenander, Rysmy, Lacöte et les vilenies du petit lac und wenn das Niemer sufe will, su soll z'Wyhändler schuld sy, man macht ihm reproches, wott nie=me b'stelle, wott abzieh, und wenn me d's Wy versucht, so ist's gar nit meh d's glych Wy und die böte vo Wirt will's nit glaube. D, i'h ha mengist es Verdruß, daß i'h glaub es v'rspreng mi'h. Aber die bötes müsse nit glaube, daß me das v'rgeß, es andermal chunt es Wy, wo me mischle cha mit wettig me will, daß es nüt schadt. Aber wenn i'h es guts Faß ha im Kell, so säg i'h em Küfer: Küfer, wenn scho öpper chunt cho probier, us dem Faß Niemer gäh, das ist für my Herr Rüschli uf Mädelisag, il est connaisseur und nimmt d's Wy uf d's Ehr. Grad der Tag eh i'h g'reiset bi, bin i'h g'spaziert im Keller, und d's Küfer het Muster g'rüstet und i'h ha d'Peyse notirt, da v'sueche i'h es Faß par hazard. Bougre, was ist das für es Wy ghy, du quarante Desaley, aber parole d'honneur, wenn dä es Bierteljahr i Euer Keller ist, Monsieur Rüschli, so ist's e dix Baz, wie kei Wirt ne het is ganz Bernkanton. Küfer, säg i'h, das ist es Faß für Herr Rüschli und mi'h, und Niemer meh g'probier' gäh us dem Faß. Das Albe nimmt Herr Rüschli u d's ander chunt i my Ustheller, das ist es Wy für die gute Fründ wo i Erbst chöme und bim Abzug."

„Er hätte neue nit söoli nötig," sagte Herr Rüschli, „öppis Mingers wär ihm eher anständig, und d'r Platz irr ne, und d's Geld sog o je länger je rarer."

„O wege selb," sagte Herr Gusch, „mach das ihm nit d's mindest Kummer, wenn er d'r Geldseckel von Herr Rüschli hätt, dann wollt er erst anfangen Geschäfte zu mach, bougre, und vo wege die Platz, so sig es nit, daß er die erst Wache müßt g'führt sy, er könn si'h rangier. Ah Pardieu, Herr Rüschli, wenn Sie das Wy g'seh, d's Erz i d's Lyb lachet Sie, kei Wirt ka concourier. Und hüt zu Tag, wo im jedes Eck es Gargote steyt, muß die recht Wirt wo d's Geld ab, die Lüt mit dem Wy zwinge, mit dem gute vo die beste Gezet. So ne Lumpewirt chunt nie zu e gut Glas Wy mit gout und bouquet, die krieg nume so es mélange vo Alles dure ander, wie Madame Rüschli es laht mache für die Schwein, wo die schön Speck chunt."

„Der Herr Gusch ist geng d'r Lustigist," sagte Frau Rüschli, „i'h glaub dä chönnt eim g'lache mache, wenn me am Sterbe wär. Wenn de d'r Sechsbatzig wo mer wirte, zum Achtbatzige thust, es ist nit meh viel im Faß, so hest Platz gnue, und kei Mönsch merkt e Unterscheid. D's Contrări, viel Lüt het dä Sechsbatzig fast so gut düecht als d'r Achtbatzig. Un es ist, wie d'r Herr Gusch seyt, mit em gute Wy muß me's zwänge bi der Lumpe-Ornig."

„Mi chönnt," sagte Herr Rüschli," aber d'r Prys wird o d'rna sy, wo me de fast nüt verdienet."

„Loset, Monsieur Rüschli, Ihr wüsset i'h cha myn Wy verkauf wie keis anders Aendler, die fröndе Fonds plage mi'h nit. Mir wey gar keis Prys mach, und wenn Ihr ne abt im Keller, so könnet Ihr selber säge, was er wert ist. J'h garantier, Monsieur Wirt, Ihr gebet mir mehr, als i'h Prys g'macht ätt. Und wenn er Euch nit anständig ist, su weiß i'h Platz, Ihr chönnet mer ja schryb. D'r Wirt da obe, bougre, wie heißt er dach, ah pah, Ihr wüßt wohl, votre rival, et m'r o ne B'stellung g'macht, und si'h grusam rekommandiert für die beste Qualität, aber i'h a denkt, rekommandier du nur, Monsieur Rüschli, mi best Fründ, überkunt doch der best. Mais si vous ne le voulez pas, wenn er Euch de nit anständig ist, brucht's nur es Wort, Pardieu le coquin wär froh drüber."

„Eh das wird si'h öppe scho mache, sagte Frau Rüschli, aber chömmit jyh cho z'Nacht esse, d'Suppe chaltet sust. Aber es ist m'r leid, i'h ha öppe nit gar es z'Nacht, üser ein ist nit geng o'rsey, u öppe böser as grad hät, hättet d'r 's nit chönne breiche."

„Ah, Madame Rüschli, pour cela kenn i'h Madame Rüschli, und wenn Ihr nüt ättet, als votre compagnie, so wär i'h z'fried, und lebti besser als im größte Gasthof, eimelig, eimelig."

Bibrieren des Bodens wird allgemein wahrgenommen. Laibach ist eine für Menschenalter hinaus ruinierte Stadt. Was nur fliehen konnte, hat dem gefährlichen Boden den Rücken gekehrt. Die Beamten, die ausharren müssen, haben ihre Familien fortgeschickt. Unheimische Stille brütet über der Stadt. Keinen Lerchentriller, keinen Finkenschlag hörst du mehr, die Singvögel haben uns verlassen und selbst die Sperlinge machen sich rar. — Das Wetter ist noch immer regnerisch, und da die Notbaracken nicht genügen, so wird das Wohnen in den vom Regen durchnäßten Zelten schon recht kritisch. Einiges Aufsehen erregt die Mitteilung eines slovenischen Blattes, daß sich bei Rakek in Innerkrain ein Erdschlund geöffnet und ein derartiger Feuerschein gezeigt habe, daß die Rakeker in der Meinung, es brenne irgendwo, zu Hilfe eilten. Da nun schon Erscheinungen in der Natur berühret wurden, sei auch angeführt, daß Vielen das außergewöhnlich zahlreiche Auftauchen von Regenwürmern gleich nach der ersten Schreckensnacht auffiel.

Der Primarius des Laibacher Civilspitals schildert die Situation in jener Schreckensnacht mit folgenden Worten: „Alle Kranken mußten delogiert werden, da das Leben unter den zerrütteten Gemäuer in höchster Gefahr schwebte. Man kann sich die entsetzliche Lage kaum vorstellen, in der die Armen unter den sich wiederholenden Erdstößen aus den Sälen geschafft wurden. Die Rufe und Schreie der Opferierten erschallten in den weiten Räumen; die ihres Augenlichts beraubten Patienten tappten herum — Alles wollte ja hinaus. In buntem Durcheinander wurden die Kranken im Garten gelagert, dann erst konnte man das Bettzeug holen. Worte sind zu schwach, um die Szenen zu schildern, die sich abspielten. An 400 Kranke wurden in einer Stunde geborgen — wahrlich ein Riesenwerk, wenn man bedenkt, daß sich darunter zwei Drittteile Schwerkranker befanden. Derzeit sind die Kranken teils in Baracken untergebracht, die das „Rothe Kreuz" beistellte, teils im Choleraspital. Ein Glück, daß der Sommer anbricht — allein was tun, wenn der Winter mit seiner Strenge kommt?

Verschiedenes.

— Karl Vogt über die Theologen und Juristen. In einer seiner Schriften sagte Karl Vogt einmal: „Mir hat es scheinen wollen, als seien Theologen und Juristen durchaus unfähig, den Wert einer nackten Tatsache zu begreifen. Beide Stände, gewohnt, die Sachwalter im voraus verlorener Prozesse zu sein, haben den Operationen ihres Gehirns schon von vorne herein mit solcher Macht die Schraubenlinie aufgeprägt, daß es ihnen unmöglich ist, sie auf einen geraden Weg zu leiten. Das ist und bleibt verschroben, man mag sie anstellen, wie man will. Gebe man nur gleich die Hoffnung auf, einem Gehirne dieser Art Schlüsse beizubringen, die sich nicht in denselben Schraubengängen bewegen."

Neueste Nachrichten.

Zürich. (Korr.) Die konstituierende Sitzung des neugewählten Großen Stadtrates fand letzten Samstag statt; bei den Bureauwahlen siegten die Demokraten, indem die drei Präsidenten aus 2 Demokraten und 1 Liberalen bestellt wurden. Die Wahl der Sekretäre wurde verschoben; Stimmenzähler: 3 Demokraten, 1 Sozialist (Lang) und 3 Liberale; Rechnungsprüfungskommission: 3 Demokraten, 1 Sozialist und 5 Liberale; Geschäftsprüfungskommission: 4 Demokraten, 1 Sozialist und 4 Liberale. Die Sitzung war bewegt, sie brachte den Demokraten leider eine kleine Schlappe. — In der Neumühle brach am Samstag nachmittags ein kleines Schadenfeuer aus, das indessen nach einer halben Stunde gelöscht wurde.

Zürich, 22. d. Für den III. Wahlgang der Kantonsratswahlen im IV. Stadtkreis verzichtet der sozialdemokratische Kandidat und es ist ein Kompromiß zwischen Sozialisten und Demokraten zu Stande gekommen, derart, daß die Sozialisten für den demokratischen Kandidaten stimmen wollen gegenüber dem Redaktor Billeter, wofür die Demokraten u. a. Seidel in die Schulbehörden wählen werden.

Dem auf den 27. Mai einberufenen Kantonsrat legt der Regierungsrat die Initiative Stößl für die Wahlen nach dem relativen Mehr schon im ersten Wahlgang im empfehlenden Sinne vor. Dem Kantonsrat wird ferner ein abgeänderter Gesetzesentwurf zur Sicherung der Sparkasseneinlagen zugehen.

Bern, 11. Mai. Die ständerätliche Kommission für die Vorlage betr. Schuldbetreibung und Konkurs beantragt Erhöhung der Zahl der Bundesrichter von 14 auf 16.

Bern, 12. Mai. Ein Teil des bernischen Seelandes wurde heute Nachmittag von einem heftigen Hagelwetter durchzogen, das großen Schaden anrichtete.

☛ Luzern, 12. Mai. Es wurden gewählt in der Stadt, im Untergrundquartier Weibel und Albisser mit 23 und 33 Stimmen über dem absoluten Mehr; im Obergrund der Liberale Knüsel; 3 Stichwahlen. Im Kreise Hof drang die liberale Liste mit 350 gegen 200 Stimmen und im Seebezirk mit 400 gegen 200 Stimmen durch. Im ganzen sind in der Stadt 15 Liberale gewählt; 3 Stichwahlen.

Die Konservativen verloren je 1 Sitz in Emmen und Entlebuch; die Konservativen werden wie bisher eine starke Zweidrittel-Mehrheit haben.

In Triengen mußte der konservative Fürsprech Krell, Vizepräsident des Großen Rates, dem Konservativen Landwirt Kaufmann weichen. In der Stadt kommen die Liberalen Dr. Bucher, Stadtrat Duclour und Postkommis Bucher mit 3 Arbeiterkandidaten in Stichwahl, mit 402 gegen 380 Stimmen.

Luzern, 11. Mai. Die nationalrätliche Kommission für die Eisenbahnnovelle hat mit allen gegen eine Stimme (Decollogny) die Vorlage angenommen. Das Gesetz soll auch auf die Schmalspurbahnen angewendet werden, dagegen sollen kleine Bahnetze (normal- und schmalspurig) ausgenommen werden bis zu einer bestimmten Grenze.

Luzern, 12. Mai. Die heutigen Großratswahlen ergaben im ganzen Kanton als gewählt 89 Konservative und 42 Liberale bei 4 Stichwahlen. In der letzten Periode saßen im Großen Rat 94 Konservative und 41 Liberale, in der vorletzten 89 und 46. Die Stadt wählte 15 Liberale. Im Kreis Obergrund, wo die liberalen Kandidaten 403 und die der Demokraten 383 bis 386 Stimmen erhielten, sind 3 Stichwahlen vorzunehmen. Zu einer vierten Stichwahl kommt es in Litau, wo der konservative Vonmoos bei einem absoluten Mehr von 260 mit 257 Stimmen um 1 Stimme im Vorsprung ist gegen den liberalen Herzog. Im Kreis Untergrund unterlag die Arbeiterliste mit 20—30 Stimmen. In der Stadt erreichten die Demokraten eine Stimmenzahl von etwa 700. Die Konservativen verloren einen Sitz in Emmen, desgleichen in Entlebuch, wo der konservative Zemp, Neffe des Bundespräsidenten, unterlag, obschon er das absolute Mehr erreichte. Aktionshofen, das bisher zwei konservative Vertreter wählte, hat mit 15 Stimmen Mehrheit liberal gestimmt. Die Demokraten haben, obschon von den Konservativen unterstützt, nicht für die letztern gestimmt.

Luzern, 12. Mai. Die Stichwahlen in der Stadt betreffen die liberalen Dr. Bucher, Stadtrat Duclour und Postbeamter Bucher, denen vier Arbeiterkandidaten gegenüberstehen. Stimmenverhältnis 402 gegen 380 Stimmen.

Langenthal, 12. Mai. Das Initiativkomitee für die direkte Linie Delsberg-Langenthal der neuen Jura Gotthardbahn hat beschlossen, die Vorstudien sofort zu beginnen und die erwachsenden Kosten auf die dabei interessierten Gemeinden zu verteilen.

Chaux-de-Fonds, 11. Mai. Es verlautet, daß die von Donat Fer unterschlagenen Summen herrührten von den für den sog. Trafic de perfectionnement (Verkehr der der Vollendung noch bedürftigen Uhren). Dieser Verkehr betrifft die von schweizerischen Uhrenfabrikanten für Ausführung verschiedener Arbeiten an die die französische Grenze bewohnenden Arbeiter gesandten Uhrwerke. Dieselben bezahlen, wenn sie von der Kontrollstelle gestempelt werden, keinen Zoll, unterliegen aber einer Stempelsteuer von 15 Rappen per Carton von 6 Werken. Irrtümlicherweise war in Chaux-de-Fonds die Ansicht obwaltend, daß diese Steuer der Zollverwaltung zukomme und daß Donat Fer den Betrag derselben direkt nach Bern übermittle. Die veruntreute Summe belief sich auf 7955. Da sie von Fer sofort zurückerstattet wurde, wurde die gegen ihn von der Kontrollverwaltung eingelegte Klage zurückgezogen.

Solothurn, 11. Mai. Die Lage in Grenchen hat sich verschlimmert. Der Polizeiposten mußte wegen Ausschreitungen der Streikenden verstärkt werden. Die Not vermehrt sich, da die Streikkasse nicht imstande ist, den Verpflichtungen nachzukommen. Man befürchtet Exzesse.

Solothurn, 11. Mai. Die heutige Vermittlungskonferenz betreffend den Uhrenarbeiterstreik hatte folgendes Ergebniß: Dem Vergleichsentwurf der Mitglieder des Regierungsrates wird unter Ratifikationsvorbehalt der Auftraggebenden der beiden Parteien die Genehmigung erteilt. Bis nächsten Dienstag, den 14. ds., mittags 12 Uhr ist die Zustimmung der beiden Parteien dem Handelsdepartement einzusenden. Im Falle, daß eine Antwort von einer Seite nicht eintrifft, so wird angenommen, diese Partei habe ihre Zustimmung erklärt. Wenn der Vergleich von beiden Seiten genehmigt ist, so nehmen die Fabriken am Mittwoch die Arbeit wieder auf.

Die Arbeiter werden in einer Versammlung am Montag zu diesem von den Delegirten der Fabrikanten und der Streikenden unterzeichneten Vergleichsvorschlag Stellung nehmen.

Glarus, 12. d. An der Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins werden referieren: Prof. Müller in Wädenswil über die Obstverwertungsfrage, Nationalrat Gyst, Solothurn, über die Getreidefrage für unser Land, Landwirtschaftslehrer Laue in Brugg über Vorschläge für allgemeine Verbreitung der landwirtschaftlichen Buchführung, Direktor Lutz in Zürich über Viehversicherung, Walter Marti in Solothurn über Förderung des Kartoffelbaues und über das eidg. Viehwährschaftsgesetz.

Schaffhausen, 12. Mai. Ständerat Dr. Schoch ist gestern abends von Lausanne kommend im Eisenbahnzuge an einem Schlaganfalle gestorben.

☛ Berlin, 11. d. Nachdem der Reichstag den Artikel 112 sowohl in der Kommissionsfassung als in der Regierungsfassung abgelehnt hatte, verzichtete das Haus auf die Weiterberatung der Umsturzvorlage; die Abänderungsanträge werden zurückgezogen und sodann die ganze Umsturzvorlage artikelweise, ohne Debatten, abgelehnt.

Das Resultat wird von der Linken und den Antisemiten mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Petitionen zur Umsturzvorlage werden debattelos als erledigt erklärt und das Haus trennt sich sodann in lebhafter Erregung.

Am Montag gelangen zur Behandlung u. a. Tabaksteuervorlage, Zollgarantie, Vertrag mit Oesterreich &c.

Berlin, 12. Mai. Der Kaiser empfing mittags den Reichskanzler, den Minister Köller und unmittelbar darauf Miquel zum Vortrage und behielt sie dann zum Frühstück zurück.

Paris, 11. Mai. Es geht das Gerücht, der Abbé von Broglie, Bruder des Herzogs von Broglie, sei von einer Beichtenden, die er der Verläumdung beschuldigte, mit Revolverschüssen getötet worden. Die Thäterin wurde unverzüglich verhaftet.

Paris, 11. Mai. Der „Petit Parisien" behauptet, Frankreich habe das Recht, im Chablais- und Faucigny-Gebiet Truppenmanöver zu veranstalten.

Paris, 11. Mai. Es bestätigt sich das Gerücht, daß Abbé Broglie von einer Frau namens Amelot, die, wie es scheint, an Verfolgungswahn leidet, ermordet worden.

Bordeaux, 11. Mai. Die Minister Lebon und Trarieux haben heute die Eröffnung der dortigen Ausstellung geleitet.

Telegramme vom 13. Mai.

Madrid. Die Gemeinderatswahlen ergaben bei 27 Kandidaten 18 Ministerielle, 4 Liberale, 4 konservative Dissidenten und 1 Republikaner.

In der Provinz sind die ministeriellen Kandidaten in der Mehrzahl gewählt.

Oran. Es wird gemeldet, daß zwischen marokkanischen Stämmen eine große Schlacht stattgefunden hat. Man kämpfte bis Mitternacht mit blanker Waffe. 600 Tote.

Paris. Das vierzigjährige Fräulein Amelot, welches den in vornehmen Kreisen sehr beliebten Abbé Broglie erschossen hat, war früher Modistin. Sie war sein Beichtkind gewesen und leidet offenbar an Verfolgungswahn.

Berlin. Während der Reichstagssitzung erhielt Minister v. Köller einen Brief, den er nach Durchsicht dem Präsidenten zur Lektüre übergab. Der Brief, aus Buchstaben zusammengesetzt, die aus Zeitungen geschnitten sind, soll die Drohung enthalten haben, es würde dem Minister gehen wie Carnot. Jedenfalls handelte es sich um einen schlechten Witz.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 4. bis 11. Mai 1895.

Geburten.

Mai 7. Martha Emma, T. des Seiler, Oskar, Bäcker, von Aarau und Leimiswyl (Bern), in Aarau.
„ 9. Ursula Ida, T. des Figl. Jakob, Schlosser, von Luchsingen (Glarus), in Aarau.

Todesfälle.

Mai 8. Probst geb. Benkhardt, Marianna, von Finsterhennen (Bern), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Mai 12. Julia, T. des Fritz Bürgi-Huber, Fuhrmann, von Lützelflüh, in Schönenwerd.

Im Monat April 1895 wurden bei der **Unfallversicherungs-Gesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2264 Schadenfälle angemeldet, wovon 2 Todes-, 1 Invaliditäts- und 430 Kurfälle die Einzelversicherung und 12 Todes-, 26 Invaliditäts- und 793 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,5 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	17.7	734 0	769,1	N₀	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	11.9	734 0	769,1	E₀	hell
13.	Morg. 7 Uhr 30	9.5	734.6	769,7	E¹/₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,8 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6— °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 13. Mai 1895.

Zeitweise bewölkt und fortdauernd zu Gewitterregen, geneigt, mild.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 19. Aarau, den 11. Mai 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,15	208,80	fl. 1000 208,90	2¹/₂%
Deutsche Bankplätze	123,57¹/₂	123,45	M. 3000 123,72¹/₂	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.07¹/₂	99,95	Fr. 3000 100,10	2¹/₂ „
Mailand, Turin, Genua	95,55	95,15	it.L. 1000 —	5 „
London Cheque	25,29	25,26¹/₂	— —	—
London Banksicht	25,27¹/₂	25,25	Lst. 100 25,29	2 „
Paris und Lyon	100,22¹/₂	100,15	Fr. 1000 100,20	2 „
Wien	207	206,50	fl. 3000 206,65	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3%
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	945	935	—
Nordostbahn Stamm	718	716	—
„ Prioritäten	683	680	—
Union Suisse Stamm	498	496	—
„ „ Prioritäten	550	540	—
Centralbahn	718	717	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	177	176	176
	605	595	—
Aarg. Creditanstalt	555	550	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	455	430	—
Bank Baden	607	605	—
Banque fonc. du Jura	638	634	—
Basler Bankverein	719	718	719
Basler Depositenbank	5650	5580	—
Basler Handelsbank	570	560	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	625	622	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	890	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	823	820	—
Eidg. Bank	528	526	—
Schweiz. Kreditanstalt	834	829	—
Zürcher Bankverein	532	530	—
Bank in Winterthur	422	421	—
„ „ „ Prior.	420	—	—
Schweiz. Unionbank	492	497	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3¹/₂ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3¹/₂ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3¹/₂ „ Eidg. Oblig. 1887	—	—	—
ditto 1889	103,8	103,5	—
3¹/₂ „ Eidg. Oblig. 1894	107,4	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	100
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3¹/₂% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,1	101,5	—
3¹/₂ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	100,4	100,3	100,3
3¹/₂ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	101,3	101,3
3¹/₂ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	102	—
3¹/₂ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,4	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	108	107,7	108
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,4	84	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ „ dto. Emiss. 1885	—	102	—
4 „ „ „ 1886	—	102	—
4 „ „ „ 1887	102,5	102	—
4 „ „ „ 1888	—	100	—
3¹/₂ „ „ „ 1894	102	101,5	—
3¹/₂ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,4	106	—
4 „ dto. 1883—1957	106,3	106	—
3¹/₂ „ Gotthardbahn 1894	102,3	102,2	102,2
3¹/₂ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	101,8	—
3¹/₂ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101	—
3¹/₂ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,1	101	101
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106,1	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	—	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	100,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	93,2	—
4 „ Schw. Centralbank	103,5	102	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,5	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102,7	102,4	—
4¹/₂ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir machen hiermit auf das

3% Konversionsanleihen des Staates Bern von Fr. 48,697,000

aufmerksam und sind ermächtigt:
Konversionsanmeldungen zum Kurse von 98 %, und
Subskriptionsanmeldungen zum Kurse von 98,35 %,
bis nächsten **Montag den 13. Mai** mittags spesenfrei entgegenzunehmen.

Kirchliche Anzeige.

Dienstag den 14. Mai, vormittags 9½ Uhr,

Ordination

des Kandidaten der Theologie

Herrn Hans Lüscher

von Kölliken

durch den Präsidenten des aarg. ref. Kirchenrates. 1811

Jedermann ist zu dieser öffentlichen Feier freundlich eingeladen.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 2

Pompier und neu eingeteilte Mannschaft

Mittwoch den 15. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.

Der Chef.

Spritze Nr. 3

Pompier und neu eingeteilte Mannschaft

Dienstag den 14. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr,

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Uebung für den Sopran 8¼ Uhr Probelokal.

Vollzähliger Besuch absolut notwendig. Es wird kontrolliert.

Stadtmusik.

Punkt 8¼ Uhr Wildenmann.

Kinder-Impfung

in Aarau

Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr,

im städt. Schulhause.

1815 **Der Bezirksarzt.**

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.

1671 **Der Gemeinderat.**

Damen-Kragen- und Manchetten.

Das Neueste

in

Herrenhemden

Kragen

Manchetten

Vorhemden

Cravatten

Sporthemden

empfehlen 1722

Erny-Faßler & Sohn.

Damen-Chemisettes.

1680

Sonnen-Schirme

E. Pfisterer.

Täglich frische

Spargeln

empfiehlt bestens 1777

Jäcker-Haller.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß gestern nachmittag unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Wydler

Chemiker

infolge eingetretener Herzlähmung im Alter von 49 Jahren von seinen langen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Aarau, 13. Mai 1895 1813

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Königsfelden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unserer geliebten Mutter und Großmutter

Frau Probst

sowie für die vielen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken herzlichst 1814

Aarau, 10. Mai 1895.

M. Hirmann-Probst & Kinder.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Veloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußraher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird promptand billigst besorgt. — 34

Großes Lager

in

Bettfedern und Flaum,

Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettkatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-Sessel à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

Wanderer-Fahrräder.

Dieselben werden mit der größten Sorgfalt aus dem besten erhältlichen Material hergestellt, sind daher von unübertroffener Dauerhaftigkeit, unterscheiden sich durch **Eleganz** und **gediegene Arbeit** ganz wesentlich von den gewöhnlichen, billigen Erzeugnissen, wie jetzt zum Schaden der Käufer massenhaft angeboten werden. 1364

Wer ein Wanderer-Fahrrad kauft, erhält das Beste was im Fahrradbau geleistet werden kann, dafür bürgt der altbekannte Ruf der Fabrik Winkelhofer u. Jaenicke, Chemnitz. — Preislisten gerne zu Diensten.

Senn & Hosle, Buchs,

Vertreter für den Aargau.

Vorzügliche Theemischungen à Fr. 3.50 u. Frs. 4.50 per 25K. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Warnung.

Vom 14. Mai an wird in der Gehren scharf geschossen.

Das Kommando der Inf.-Rek.-Schule II.

Aarau, 13. Mai 1895. 1809

Für Schwerhörige.

Ende Mai eröffne ich in **Baden** und **Aarau Abstehkurse** für **Schwerhörige.**

Anmeldungen nimmt **bis 20. Mai** entgegen Frl. **A. Knobel** in **Zürich V.** Referenzen in Zürich, Schaffhausen, Winterthur und Luzern 2c. (O 2297 Z) 1810

Geschäft zu verkaufen.



In einer gewerbreichen Stadt der Centralschweiz ist ein gangbares **Geschäft** mit **Laden** und **Wirtschaft** großem Garten, in ganz gutem Zustande an bester Lage billig zu verkaufen.

In dem Geschäft wird nebenbei ein **Spezialgeschäft** betrieben, welches einzig eine sichere Existenz bieten und in kurzer Zeit erlernt werden könnte. Bedingungen günstig. Anzahlung nach Uebereinkunft Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 1807

Kinder wagen

Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,

Sattler & Tapezierer,

1024 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Kurhaus Alpenzeiger. 1809

Täglich Kaffee und Strübli.

Strohhüte

in allen möglichen Farben

à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen

in grau und grün für Männer 1528

à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi

zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 20jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Zöler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Ziegelei-, Cement-, Gips-, Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7340 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach

1470 **Borner & Cie.**

Spezialfabrik. Reichh. Katalog. Prima Referenzen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Privat-Unterricht

erteilt 1739

Dr. A. Hirzel.

Neue Rotterdam-Schaubug Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895. Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1632

L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (O 942 Lz.)

Stellen suchen: 1817

Jüngere, tüchtige **Kellnerinnen** (franz. sprechend), **Privatköchinnen Haushälterinnen** in Herrschaftshäuser u. zu Landwirten, **Köchinnen** neben Chefs, **Zimmer u. Kindermädchen,** sowie ein **Hausknecht. Zwei Saalkellnerinnen** finden Stellen am Bierwaldstättersee.

Frau Hofer, Zarwangen (Bern).

Gesucht für sofort

ein kräftiger Knabe als 1818

Kegelsteller.

Zu erfragen bei der Exp.

Ein Jüngling von 16 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen die 1772

Wagnerprofession

erlernen. Wo sagt die Exped.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kunzpf, Aarau.

Dürren Speck

(hierländische Waare)

ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—

mittel „ „ „ „ —.90

fetten „ „ „ „ —.80

Kinnbäckli „ „ „ „ —.75

bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628

A. Gamper, Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263

Conditorei Keller.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wänden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN

Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 50 Cts. in allen

In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Grenzbesetzung

und internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. **Verlag J. Wirz, Grüningen.** 1068



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 14. Mai 1895 — № 113 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Ablehnung der Umsturzvorlage

durch den deutschen Reichstag ist ein Ereignis, daß von allen Freunden der Freiheit und Gegnern der Reaktion auch außerhalb Deutschlands mit hoher Befriedigung begrüßt wird.

Der Sieg, der da nach langem Kampfe erstritten wurde, ist ein doppelter: Nicht nur das hornierte reaktionäre Junkertum ist geschlagen worden, sondern auch der Ultramontanismus hat eine schwere Niederlage erlitten. Um zwei Umsturzvorlagen miteinander hat es sich eigentlich schließlich gehandelt. Die eine bestand aus dem Entwurf der Regierung und war ein Ausfluß schlimmster Polizeistaaterei, außerdem lagen aber noch die Anträge der Umsturzkommission vor, die weniger einem staatlichen Knebelversuch der Meinungsfreiheit ähnlich sahen, als vielmehr einem unerhörten Vorstoß der römischen Kirche zur Verfolgung und Unterdrückung der Wissenschaft, der freien Forschung und des geistigen Schaffens überhaupt.

Und die Gefahr war bekanntlich nicht klein, daß es der Junker- und Pfaffenpartei im Reichstag durch gemeinsame Anstrengung gelingen könnte, die Umsturzvorlage Gesetz werden zu lassen, was für Deutschland den Hereinbruch einer Aera der Reaktion bedeutet hätte, wie sie einst Spanien in den dunkelsten Zeiten der Inquisition heimgesucht hat. Das deutsche Volk erkannte diese Gefahr und in zahllosen Protestversammlungen und Eingaben hat sich das gesamte deutsche Bürgertum gegen das „Knebelgesetz" mit aller Macht aufgelehnt.

Nun ist das Schreckgespenst wieder verflogen und erleichtert atmet nicht nur die deutsche Nation auf, sondern mit ihr freuen sich auch alle die andern Völker Europas, welche in Deutschland die wichtigste Kulturmacht zur Abwehr der Pläne Roms erblicken.

Zu der raschen Entscheidung des Reichstags hat wesentlich die souveräne Mißachtung beigetragen, welche die Regierung durch die Person des Ministers Köller der Volksvertretung angedeihen ließ. Diese allerreaktionärste aller reaktionären Beamtenseelen Deutschlands hatte während der Debatte die Frechheit gehabt, dem Reichstag ins Gesicht zu sagen, derselbe habe einfach Gesetze anzunehmen und Gelder zu bewilligen, im Uebrigen habe man ihn zu nichts nötig. Eine merkwürdige Auffassung der Stellung der Volksvertretung! Nun hat aber Herr von Köller den Beweis in bündigster Form erhalten, daß der Reichstag doch noch etwas anderes kann, nämlich ein Gesetz ablehnen, auf das die Regierung die größten Hoffnungen gesetzt hatte. Seit dem Sturz Caprivis stand die ganze innere Politik Deutschlands unter dem Zeichen der Umsturzvorlage und deshalb hat der Reichstag durch seine Ablehnung derselben zugleich auch ein Gericht über die Politik des neuesten Kurses in Deutschland gehalten.

Durch diese Niederlage ist das System Köller in seinen Grundfesten erschüttert. Köller wird fallen und mit ihm vielleicht auch Hohenlohe, der ja dem Gesetz zu Gevatter gestanden war und sich nun mit diesem Mißerfolg seiner ersten Regierungshandlung ein schweres Fiasko geholt hat.

Das deutsche Volk hat ein gutes Recht sich des errungenen Sieges über die Reaktion zu freuen. Es hat wacker mitgefochten, so daß die Zurückweisung des junkerlich-klerikalen Vorstoßes einem wahren Volksverdikt gleichkommt.

Unsern wärmsten Gruß der deutschen Nation!

Des Kampfes Ende?

(Korrespondenz aus Solothurn vom 12. Mai.)

Seit sieben Wochen wird im kleinen solothurnischen Leberberg ein Riesenkampf ausgefochten. Heute endlich hat es den Anschein, als ob sich die Gemüter nach Frieden sehnten. In einer vom Vorsteher des Handelsdepartementes präsidierten Konferenz kam ein Vergleichsvorschlag zu stande, der unter Ratifikationsvorbehalt von den Abgeordneten beider Teile unterzeichnet wurde. Ob aber die Arbeiterschaft das Verhalten ihrer Führer durch Annahme des Friedenstraktates billigt, das ist eben eine Frage, deren Beantwortung zur Stunde nicht möglich ist.

Es herrscht eine gegenseitige Verbitterung, deren Ursprung nicht erst im gegenwärtigen Streik zu suchen ist; es sind Gründe, die weit tiefer liegen und welche seit Jahren den Boden zu einer Bewegung vorbereitet haben, die den Wohlstand und das ruhige Zusammenleben der Bevölkerung nun seit Monaten gefährdet. Wie bei allen derartigen Kämpfen trägt nicht eine Partei und ein Faktor allein die Schuld, und ich will es hier ungescheut aussprechen: Auch die Fabrikleiter dürfen an ihre sündige Brust schlagen und ihr «Mea culpa» ausrufen. Sie waren von jeher zu wenig darauf bedacht, ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen ihnen und den Arbeitern herbeizuführen; sie haben das Feld der Gemeinnützigkeit, worauf gerade die Industriellen am besten sich betätigen könnten, allzusehr vernachlässigt und sie zeigten sich gar oft im Lichte des Egoismus, der den Sinn für das allgemeine Wohl tötet und die Herzen einander entfremdet. Kein Wunder, wenn in solchen Verhältnissen der Sozialismus gedieh, umsomehr, als die Arbeiterbevölkerung auch sonst empfänglich für die Theorien ihrer Führer war. Man muß wissen, daß ein Teil der Uhrenarbeiter aus einem unruhigen Völklein sich rekrutiert, das nach Nomadenart von einem Etablissement zum andern, von einer Ortschaft zur andern wandert und sich nicht gerade durch große Sparsamkeit auszeichnet. Bei diesen hatten die Calame und Fürholz leichte Arbeit, und es gelang denselben, ihren Ideen immer weitere Ausbreitung zu verschaffen und ihnen durch Demonstrationen und Streike den gebührenden Nachdruck zu schaffen.

Dabei vergaßen sie aber zwei Dinge. Sie erinnerten sich nicht an die Moral des „Zauberlehrlings", und sie bedachten nicht, daß, wer den Verkünder eines Glaubens, den Heiland spielen will, nicht nur tönendes Erz und klingende Schelle sein kann, und daß er in erster Linie dem von ihm verbreiteten Evangelium in eigener Person nachleben muß. Ich habe diesen Punkt schon in meiner letzten Korrespondenz berührt und ich fühle mich geradezu verpflichtet, ihn noch weiter auszuführen, auch auf die Gefahr hin, einen neuen Sturm im Bierhause zu veranlassen. Die öffentliche Meinung hat die „hervorragenden" leberbergischen Führer gerichtet, hat ihre Taktik gerichtet, mit Hülfe derer sie ein ganzes Tausend von Arbeitern und Hunderte von Familien auf Wochen hinaus verdienstlos gemacht hatten. Sie hat über diejenigen Herren den Stab gebrochen, die mit falschen Vorspiegelungen und Entstellungen von Tatsachen eine ganze Anzahl von Arbeitern in den Verband lockten, die das Feuer schürten und in der kantonalen und weiteren Presse und in Vorträgen Unwahrheit auf Unwahrheit häuften. Es betrifft dies auch Genossen, denen der Leberberg sonst fern liegt; ich erinnere beispielsweise an Redaktor Reimann, der in Zürich die Situation im Leberberg ganz falsch darstellte und unbegreiflicherweise an der Vermittlungskonferenz vom Samstag der erste war, der für eine Verständigung plaidierte. Was sagen die organisierten Arbeiter zu dieser zweideutigen Haltung?

Was haben übrigens die Führer, was hat die Arbeiterpartei, die Partei der Zukunft im Leberberg, schon Positives geleistet? Bis jetzt beschränkte sich ihre Arbeit auf Parteipolitik. Oder hat sie sich etwa, um ein Beispiel anzuführen, um das vom Regierungsrat entworfene Arbeiterinnenschutzgesetz bekümmert, das doch gewiß zuerst in den Rayon der Sozialdemokratie gehört? Es ist mir bekannt, daß der Regierungsrat trotz eines diesbezüglichen Ansuchens nie Gelegenheit erhielt, die Wünsche der Arbeiterschaft zu vernehmen und daß sich ein sozialdemokratischer Führer darauf beschränkte, den endgültigen Beschluß in der Presse mit abfälligen Bemerkungen zu glossieren.

Doch ich will zur Tagesfrage zurückkehren. Ich habe schon erwähnt, daß man über die Annahme des Vergleichsvorschlages nichts Bestimmtes sagen kann. Und doch wäre eine Beendigung des Kampfes dringend geboten. Die Not in Grenchen nimmt tagtäglich zu; die Geschäftsleute klagen bitter über die schlechte Zeit und das bare Geld wird immer seltener, was sehr begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß der tägliche Lohnausfall über 3000 Fr. beträgt. Die Arbeiter sind unterlegen, das kann man heute schon sagen, ob sie den Vergleich annehmen oder nicht. Die moralische Niederlage der Führer aber ist weit größer als diejenige der „Geführten". In gewisser Beziehung läßt sich die ganze Bewegung mit einem reinigenden Gewitter vergleichen, auf das erfrischende Ruhe und neues Wachstum folgen wird, sofern Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Lektion verstanden haben.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (# Korr.) Am Montag Nachmittag ist die nationalrätliche Kommission zur Vorberatung des Bankgesetzes in seinen einzelnen Artikeln zusammengetreten. Wir wollen hoffen, daß über die verschiedenen Differenzen eine allseitige Verständigung unter Festhaltung des Grundsatzes der Staatsbank erzielt werde.

— Bundesstadt. (# Korr.) Der Reporter eines Basler Blattes hat den nunmehr zum Gesandten in Rom ernannten Dr. Carlin beharrlich als Vorstand oder Chef der politischen Abteilung des Departements des Auswärtigen bezeichnet. Es ist allerdings dieser Titel wiederholt einzuschmuggeln versucht worden, aber jedesmal ist entschiedene Streichung erfolgt. Wohl hat die Handelsabteilung des Departements einen Chef, die politische aber nicht, sondern nur einen Sekretär und als solchen bezeichnete auch der Bundesrat den Dr. Carlin bei der Bekanntgabe seiner Wahl zum Gesandten. Es gilt also auch in diesem Falle: „Jedem nur das Seine."

— Christkatholiken. (Korr. aus Olten.) Im Hotel Schweizerhof dahier tagte gestern Montag unter der Leitung von Pfarrer Bobst in Solothurn der Verein der schweizerischen christkatholischen Geistlichen. Derselbe zählt zur Stunde 56 Mitglieder; davon waren leider nur zwanzig erschienen. Gleichwohl waren die Verhandlungen nicht minder interessant, handelte es sich ja um nichts geringeres, als im Schoße des Verbandes eine Invaliden-, Wittwen- und Waisenkasse zu gründen, was auch zum Beschlusse erhoben wurde. Ebenso wurde die Einführung des Gemeindekirchengesanges beschlossen. Die Verhandlungen dauerten über 3½ Stunden und legten Zeugnis ab von dem ernsten Tun und der Lebenskraft der schon so oft „ausgestorbenen" Nationalkirche, deren Hauptträger bereits auf der Stufe angelangt sind, nicht nur ihr Auskommen zu finden und den Bestand der christkatholischen Kirche zu sichern, sondern für ihre Angehörigen auch für die Zukunft zu sorgen. Diesen Geistlichen steht eben für die Invalidität kein Asyl in Aussicht, wie es die römische Klerisei hat; darum müssen sie sich selbst helfen und Leute, die sich selbst helfen und zu helfen wissen, verdienen zum vornherein gewiß alle Achtung, namentlich aber auch darum, weil sie damit bekunden, auch materiell nichts von den Vorteilen des Krummstabes auf Kosten der Selbständigkeit profitieren zu wollen.

— Versicherungswesen. Laut Bericht des eidgen. Versicherungsamtes pro 1833 wurden in der Schweiz in den verschiedenen Zweigen der Versicherung an Prämien Fr. 33,782,073 bezahlt, per Kopf der Bevölkerung Fr. 11. 60. Für die

Feuilleton.

21

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Der Größenwahn des Herrn Köster fuhr in toller Entrüstung dagegen an. — „Was? wir sollen klein nachgeben? Nimmermehr! Ihr werdet sehen, man wird schon kommen, uns zu holen, wenn man uns braucht! — warten wir nur geduldig!"

„Unterdes sind wir verhungert —" sagte die stumme Angstmiene von Frau Köster.

Und Emmys Mutterhoffnung bestärkte sie. Sie scheute sich nicht, vor ihrer Tochter offen ihre Gedanken schillern zu lassen.

„Wenn es ein Knabe sein sollte — wenn wir das Glück hätten, daß es ein Knabe wäre, Emmy —"

Die junge Frau errötete.

„Nun, man redet doch darüber, mein Kind — also wenn es ein Knabe wäre! — Herr Gisbert Joël hat, wie mir Magnus versichert, keine Aussicht auf einen Erben — bleiben wir also allein übrig, die den Namen Joël retten. Und so ein Kerlchen zieht uns alle heraus. Dem wird der alte Herr nicht widerstehen — der Großpapa wird ihm in die Glieder fahren . . ."

Eines Vormittags, kurz vor Weihnachten, erschien in der Damerowstraße ein Herr von militärisch strammem Aussehen und fragte in gemessener Höflichkeit nach Herrn Joël. Auf Emmys Bescheid, daß dieser nicht zu Hause sei, bob er bedauernd die breiten Schultern und zog aus der Seitentasche seines Rockes einen Pack Papiere in aktenmäßigem Format.

„Bedaure sehr — ich habe für diesen Fall Exekutionsbefehl. Gerichtsvollzieher Moller mein Name —"

Emmy schrak zusammen und erblaßte; mit zitternden Händen griff sie nach den Papieren.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, Frau Joël —" sagte der Biedermann mit seiner gutmütigen Baßstimme, — „es ist nicht der Rede wert — eine Operation, die nicht weh tut — derweil kommt Zeit, kommt Rat —"

Und vor sich her knurrend, fügte er hinzu: „Ihnen kann es doch nicht schwer fallen, die paar hundert Mark aufzutreiben!"

Er schüttelte dabei den feisten Kopf. Seine Augen fuhren forschend von Möbel zu Möbel in der Stube umher, dieselben auf ihren Wert abschätzend.

Emmy blätterte mechanisch in den Papieren mit ihrem Gemisch von Gedrucktem und Geschriebenem und zehnerlei Handschriften.

Plötzlich fuhr sie auf — der Gerichtsvollzieher prüfte gerade ein zierliches Luxusschränkchen, ein Ueberbleibsel aus Magnus' Luxustagen; die prächtige Schnitzarbeit schien ihn zu interessieren: „Das Stück allein —" sagte er, mit der Hand über den reichprofilierten Sims fahrend, „deckt zehnmal die Schuld — und es ist Ihnen gewiß entbehrlich?"

Emmy stürzte herzu: — „Das nicht! — auf keinen Fall das!" rief sie, mit der Hand abwehrend.

Der Mann wunderte sich über die Erregung. Emmy errötete, den wahren Grund ihrer Weigerung wagte sie nicht anzugeben —: das Schränkchen hatte zur Aufbewahrung der fertigen oder in Arbeit begriffenen Kinderausstattung gedient. Es war ihr eine so wundersame Freude, die Türen desselben zu öffnen und sich mit den winzigen Sächelchen zu beschäftigen. So war ihr das Schränkchen zu einer Art Heiligtum geworden.

„Das nimmermehr! Nehmen Sie sonst alles!"

Herr Moller war wohl an dergleichen Sonderheiten gewöhnt. Er wählte also ein paar andere Möbel, die ihm entbehrlich schienen und brachte seine Siegel an, die Operation, wie er es nannte, mit Aufzählung schlimmerer Fälle, wie zur Beruhigung, begleitend.

Dumpf brütend saß sie da, als er fort war, der Schreck zuckte in ihr nach. Da klingelte es abermals — der Briefträger.

Mechanisch nahm sie den dargereichten Brief, betrachtete ihn — er sah recht gleichgültig aus, sie kannte die Schrift nicht — etwas Geschäftliches? — vielleicht abermals eine Mahnung? —

Und mit ganz mechanischen Griffen, all der Gedanken voll, öffnete sie das Couvert.

Gleich, als sie die Ueberschrift sah, ward sie sich des Mißgriffes bewußt. „Lieber Bruder!" stand dort.

Aber unmöglich, das Folgende nicht zu lesen! — wenigstens nicht einen Blick in die Zeilen zu werfen. Was ist geschehen? Gisbert schreibt an Magnus — das erste Mal seit der Verstoßung . . .

Ihre Hände zitterten, als sie las:

„Lieber Bruder!

„Du wirst Dich wundern, von mir diese Zeilen zu erhalten. Unser alter Vater ist die Veranlassung. Er befindet sich nicht gut, gewisse Ereignisse haben ihm stark zugesetzt und, wie es scheint, seine Gesundheit untergraben. Ich weiß nicht, ob Dir daran gelegen ist, nach der Leichtigkeit zu urteilen mit der Du Deine Familie, die es so gut mit Dir meint, bei Seite warfst, hiervon Notiz zu nehmen. Jedenfalls hielt ich es für meine Pflicht, Dich zu benachrichtigen. Auch magst Du aus diesen Zeilen die Andeutung herauslesen, daß der Moment zur Anbahnung eines Friedens nicht ungeeignet ist. Nicht, daß wir Dein Handeln nachträglich billigen, nicht, daß wir uns mit dieser Ehe nachträglich einverstanden erklären, aber wir sind geneigt, uns überzeugen zu lassen, daß Du damals mit Deiner Ehre engagiert warst, daß Dein leider zu weiches Herz sich von einem billigen Mitleid überwältigen ließ — Du erklärtest ja ausdrücklich, daß Du nur aus Mitleid . . ."

Lebensversicherungen wurden allein Fr. 18,909,835 Prämien verausgabt. Der schweizerische Bestand der Kapitalversicherungen ist im Berichtsjahre angewachsen von Fr. 489,814,872 auf Fr. 506,596,968. Zunahme Fr. 18,782,096 (1890 Fr. 25,557,286). Hievon entfallen Fr. 10,424,085 auf schweizerische und Fr. 8,475,750 (1890 16,739,507 Fr.) auf ausländische Gesellschaften. Die größte Reinzunahme weist die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich auf mit Fr. 4,930,671. Der übrige Reinzuwachs (Fr. 13,851,425) verteilt sich auf die 25 andern konzessionierten Lebensversicherungsgesellschaften. An Rentenversicherungen zeigt sich eine Zunahme von Fr. 65,549; Bestand Fr. 1,688,680.

Vom 31. Dezember 1886 bis Ende 1893 ist der schweizerische Bestand der Kapitalversicherungen von Fr. 365,596 182 auf Fr. 506,596,968 angewachsen; die Rentenversicherungen von Fr. 1,072,400 auf Fr. 1,754,229. Aus obigen Zahlen geht hervor, daß die schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften im eigenen Lande stetig an Boden gewinnen, weil sie sich weit fortschrittlicher zeigen als früher.

— Abschaffung der Bezeichnung „Landsturm". Wir haben bereits gemeldet, daß sich eine Bewegung geltend macht zur Abschaffung der Bezeichnung „Landsturm", welche an einen ungeordneten Volkshaufen erinnere, während unser jetziger gut organisierter und bewaffneter Landsturm sich von den regulären Truppen kaum unterscheidet. Es wurde bereits vorgeschlagen in der neuen Militärorganisation die Bezeichnungen Auszug, Reserve (statt Landwehr) und Landwehr (statt Landsturm) einzuführen.

Ein Offizier schreibt uns heute, nach seiner Ansicht wären die Bezeichnungen: I. Auszug, II. Auszug und III. Auszug die zweckmäßigsten. Die entsprechenden römischen Zahlen wären auf den Achselklappen anzubringen.

Wir halten den erstgenannten Vorschlag für den praktischeren, der eben erwähnte würde zu zahllosen Verwechslungen Anlaß geben.

— Besoldungsansätze für die Militärkreisbeamten. Der Entwurf des Bundesrates für die Revision der Militärartikel sieht für das Personal der Kreisverwaltungen der 8 Divisionskreise folgende Durchschnittsbesoldungen vor, die nach Maßgabe des neuen Besoldungsgesetzes für die Militärbeamten aufgestellt wurden:

	Fr.
Ein Militärkreisdirektor (Maximum 7500 Fr.)	7000
Ein Sekretär	4500
Drei Kanzlisten à 2800 Fr.	8400
Ein Kreiskriegskommissär	5000
Ein Buchhalter	4000
Ein Kanzlist	2800
Ein Kreiszeughausverwalter	5000
Ein Kanzlist	2800
Der Kreisstabsarzt (nicht ständiger Beamter)	2000
Bureaukosten, Drucksachen Reiseentschädigungen	3000

Außerdem sind 40 Bezirkskommandanten mit je 4000 Fr. durchschnittlicher Jahresbesoldung vorgesehen. Jeder Bezirkskommandant würde einen Kanzlisten mit 2500 Fr. Besoldung erhalten.

Jeder Divisionskreis würde 200 Sektionschefs erhalten mit je 200 Fr. Besoldung.

Hiezu kämen dann noch die Kosten derjenigen Montierungs- und Zeughausverwaltungen, welche bisher von den Kantonen besorgt wurden. Der Bundesrat berechnet auf Grund der kantonalen Staatsrechnungen den Mehrbetrag der Ausgaben über die Einnahmen auf 250,000 Fr., sodaß also die Kosten der Uebernahme der gesamten Heeresverwaltung durch den Bund auf 1,186,000 Fr. zu stehen kämen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 12. Mai.) Nachdem die Gemeindeversammlung in ihrer letzten denkwürdigen Sitzung vom 28. April beschlossen, den Vertrag mit der Gemeinde Hägendorf über Ankauf der dortigen Wasserquellen zu ratifizieren, hat der Oltner Gemeinderat die Arbeit sofort an die Hand genommen und es haben die Arbeiten im Quellengebiet Hägendorf bereits begonnen. Unter Leitung des bekannten Bauleiters Weibel-Vögeli werden zur Stunde die Quellen gefaßt, resp. die Vorarbeiten dazu vorgenommen und es waren zu diesem Zwecke bereits eine größere Anzahl Arbeiter zu engagieren in Aussicht genommen. Das Arbeitsmaterial ist aber zur Stunde für Olten und die Unternehmer sehr schwer erhältlich, haben ja die Elektrizitätswerke Ruppoldingen und Wirau einer Saugpumpe gleich die verfügbaren Arbeitskräfte weit in der Runde herum an sich gezogen. Ueberhaupt ist der ländliche Arbeiter durch die Industrie im Kanton Solothurn zur Rarheit geworden, ein Umstand, worunter auch der Bauer zur Stunde da die Frühlingsarbeiten durch die Witterung zeitlich sehr zusammengedrängt werden, sehr fühlbar zu leiden hat.

Olten wird es sich aber angelegen sein lassen, durch rechte Löhnung zu parallisieren, um schon in kürzerster Frist dem noch fühlbaren Mangel an gutem Trinkwasser abhelfen zu können. Seit dem Abstimmungstage hat sich die Aufregung zwischen den Anhängern der Röthmatiquelle und den „Hägendörflern" etwas gelegt und zwar scheint es uns, daß man auch gegnerischerseits die größern Vorteile des Hägendorferprojektes einzusehen begonnt. So dürfte innert Jahresfrist unsere Stadt zu gesundem Wasser und zu hellem Lichte gelangen, was Freunde und Gegner zur gemeinsamen friedlichen Eröffnungsfeier mit Genugtuung zusammenführen wird.

— Olten. (Korr.) Wie zahlreich die dritte Aufführung der „Prezjosa" am Sonntag besucht war, ist daraus zu entnehmen, daß eine Einnahme von fast 600 Fr. gemacht wurde. Es ist dies eine Einnahme, wie sie seit dem Bestande unseres Theaters noch nie erzielt worden ist. Die Leistungen fanden auch diesmal vollen Beifall und so dürften auch noch die zwei folgenden Aufführungen — Donnerstag und Sonntag — das bekannte „volle Haus" wieder finden.

Zürich. Die Einbrecher, welche Mitte Januar in den Goldladen des Hrn. Beißwinger dahier einbrachen und für fast 10,000 Fr. Gold- und Silberwaren entwendeten, wurden durch die Polizei verhaftet. Es sind zwei junge Maler, Konrad Habtüzel aus Trüllikon und Alfred Müller aus Sitterdorf (Thurgau).

— Herr Dr. Paravicini in Altstetten ist von einem wütenden Hund gebissen worden.

Bern. (# Korr.) Die Heilsarmee will sich dauernd in Bern einrichten. Sie hat nämlich letzter Tage die sogenannte alte Krone in der Gerechtigkeitsgasse, in welcher sich seit Jahren die römisch-katholische Kapelle befindet, käuflich für ihre Zwecke erworben. Da in der Stadt Bern das Sektenwesen in hohem Maße blüht, so wird auch die Heilsarmee in Bern ihre Anhänger finden. Der Kaufpreis der „Krone" beträgt Fr. 200,000 und Fr. 1500 jährliche lebenslängliche Rente an den Verkäufer.

Luzern. Zum Wahlresultat bemerkt das „Luz. Tagbl." in einem Extra-Bulletin: Die freisinnige Partei ist ungeschwächt aus dem heißen Wahlkampf hervorgegangen. Die Absicht der Gegner, der Minderheit noch einige Sessel zu entreißen, ist durch die Eintracht und Entschlossenheit der freisinnigen Wähler durchkreuzt worden. Abgesehen vom 4. städtischen Kreis, wo infolge der ultramontan-sozialistischen Koalition drei Freisinnige in die Stichwahl kommen, hat sie überall ihre Positionen siegreich behauptet.

Sie hat nicht nur an innerer Kraft zugenommen, sondern sogar in drei Kreisen vier Sitze gewonnene Altisshofen, Jahrzehnte lang eine ultramontane Hochburg, hat kapituliert. Emmen sendet nunmehr zwei Freisinnige in den Großen Rat. Sogar in Entlebuch ist ein Freisinniger gewählt worden an Stelle des zurückgetretenen langjährigen Abgeordneten Jenny.

Gewählt sind 89 Ultramontane und 42 Freisinnige. Es sind vier Stichwahlen nötig; drei in Luzern (4. Kreis) und eine in Littau.

Die Regierungspartei hat vier Sitze verloren und nirgends an Boden gewonnen. Im hartumstrittenen Triengen mußte sogar der Vicepräsident des Großen Rates, Fürsprech Krell über die Klinge springen. Die Freisinnigen dürfen mit dem 12. Mai 1895 zufrieden sein und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Schwyz. Ein Fall von brutaler Behandlung eines Waisenkindes wird der „Schwyz. Ztg." von Auf-Iberg gemeldet. Wegen eines kleinen Fehlers wurde das kaum vierjährige Geschöpfchen von seinen jungen Pflegeltern, bei denen es verkostgeldet war, in den Keller gesperrt und einen Tag und eine Nacht, also 24 Stunden lang, bei etwas Wasser und Brot darin gelassen. Bei seiner endlichen Erlösung konnte das arme Kind, das vordem sehr gut reden konnte, infolge der ausgestandenen Angst fast kein Wort mehr hervorbringen. Gutherzige Leute haben das Kind nun weggenommen.

Freiburg. Die Galterenbrücke wurde in den Jahren 1838 bis 1840 erbaut. Schon anfangs hatte man die Befürchtung ausgesprochen, sie möchte zu schwach gebaut sein; in der letzten Zeit ist die berechtigte Besorgnis immer mehr aufgetaucht sein. Eine gemachte Untersuchung von Seite der Techniker hat aber, wie die „Freib. Ztg." meldet, konstatiert, daß die Brücke an Kraft wenig eingebüßt habe, seitdem sie gebaut wurde. Nichtsdestoweniger ist aber der Plan gefaßt und ins Werk übersetzt worden, die Brücke mit zwei neuen Seilen zu verstärken. Die Reparatur und Verstärkung dieser Brücke wird sich auf 75,000 Fr. belaufen.

Baselland. Der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" wird aus Liestal geschrieben: Vor fünf Wochen haben wir Ihnen die unerhörte Geschichte von dem Verschwinden des verheirateten hiesigen Lehrers Krattiger mit der Primar- und Pensionslehrerin Sophie Regenaß gemeldet, und dabei die Vermutung ausgesprochen, die beiden möchten das Land der Lords und Ladies aufgesucht haben, um daselbst ihre neuesten Erziehungstheorien an den Mann bringen zu können. Dies scheint nicht der Fall zu sein; denn schon vor einigen Tagen ging das Gerücht, die beiden seien in Neuenburg und später in Hägendorf bei Olten gesehen worden. Heute verbreitet sich wieder die Kunde, daß sie jedes wieder an seinem Bestimmungsort angelangt seien, er in seinem Heimatort Oberdorf und sie in ihrem Wohnort Sissach. Man fragt sich allgemein, ob es nicht möglich wäre, diese saubern Pädagogen um ihres allen hergebrachten Begriffen von Sittlichkeit Hohn sprechenden Gebahrens willen zur Rechenschaft zu ziehen. Die öffentliche Meinung im Basebiet verlangt strenge Strafe, und die Eltern der solchen Lehrern und Lehrerinnen anvertrauten Kinder glauben ein Recht zu haben, unnachsichtliche Ahndung solchen Betragens zu verlangen.

Graubünden. (Korr.) Die Bürgerinitiative, die nächstens im Großen Rate zur Verhandlung kommen wird, hat bereits in den Kreiswahlen da und dort eine hervorragende Rolle gespielt. Es konnte selbstverständlich weder den Initianten noch ihren Gegnern gleichgiltig sein, wer zur Diskussion der Bürgerinitiative in den Kantonsrat geschickt werde und so kam es, daß einzig und allein nach dieser Erwägung ganze Wahllisten abgeändert oder neu aufgestellt wurden. Wo das aber in hervorstechender Weise der Fall war, im Kreis der fünf Dörfer, haben die Initiativfreunde eine ganz entschiedene Niederlage erlitten. Darob haben sich aber die Gegenstöße nur noch verschärft und der Kampf für und gegen die Initiative scheint im ganzen Lande herum ein ganz ernsthafter werden zu wollen. Schon bemalen ist hie und da eine Leidenschaftlichkeit zu verspüren, die bei uns sonst nicht so leicht einzutreten pflegt. Bereits verbreitet sich die Parole: „Hie Bürger, die Niedergeläßene", obgleich die Ausscheidung gar nicht zutreffend ist, da sehr viele einsichtige Bürger ebenfalls nichts wissen wollen von der Bürgerinitiative mit ihrem gefährlichen Spiel und all dem antiquierten Kram, den sie wieder ans Licht der Sonne zu bringen versucht.

In Davos ist der Bau des Basler Sanatoriums letzter Tage in Angriff genommen worden. Der Bauplatz liegt in der sogen. „Stille", einer anmutigen Waldwiese am Südende des Davoser-Sees. Auf drei Seiten ist das sanftansteigende Terrain von dichtem Tannforst umrahmt, nur gegen Mittag öffnet sich dem Auge die Aussicht auf das Talgelände mit dem Schmucke seiner Dörfer und Hotelpaläste. Man muß sich gerabezu wundern, daß da nicht schon früher gebaut worden ist.

Zur Beleuchtung des Sanatoriums ist von den Elektrizitätswerken in Davos für 200 Normallampen Lichtkraft zugesichert worden, während das Quellwasser aus dem Flüelatal hergeleitet werden soll. Bis nächsten Sommer soll der Bau vollendet sein.

Tessin. Der „Gazetta Ticinese" wird mitgeteilt, daß längs der italienisch-schweizerischen Grenze von Fornasette bis nach Ponte Tresa ein zur Unterdrückung des Schmuggels projektiertes Metallnetzwerk errichtet wird. Dieser Zaun, der 2,70 m. hoch ist und mehrere Allarmglocken trägt, wird von Holzpfählen gehalten.

Aargau.

— Das Votum unserer Ständeräte bei der Abstimmung über die Eisenbahnnovelle hat nun auch in der „N. Z. Z." einen Verteidiger gefunden. Für den Bundesstadtkorrespondenten des genannten Blattes ist natürlich die Stellungnahme der aargauischen Ständeräte ein gefundenes Fressen, denn dieser Herr hatte sich bekanntlich die Finger krumm geschrieben, um das Publikum von der Verwerflichkeit des bundesrätlichen Vorgehens zu überzeugen. Da nun aber der Ständerat dem Bundesrat beigepflichtet hat, so muß sich der Zürcherzeitungkorrespondent eben an die paar Herren halten, die gegen die Vorlage aufgetreten sind. Die Redaktion der „N. Z. Z." selber hat sich so viel wir wissen, für das Gesetz erklärt und in der nationalrätlichen Kommission, die letzte Woche in Luzern tagte, hat sich sogar Hr. Cramer Frey ebenfalls für die Vorlage ausgesprochen. Das ist natürlich für die Herren Zöler und Kellersberger höchst fatal.

Der Korrespondent der „N. Z. Z.", welcher erst aus dem Berner „Intelligenzblatt" von der im Aargau vorhandenen Mißstimmung gegenüber den beiden Ständeräten Kunde erhalten zu haben scheint (!), findet, daß ein Versuch, „die beiden politischen Sünder zu sprengen" (sic) sich „schließlich begreifen" ließe, wenn sie sich „in einer grundsätzlichen demokratischen Frage" ablehnend verhalten hätten.

Nun fragen wir: Kommt dieser Eisenbahnnovelle in einem Moment, wo wir ernstlich an die Verstaatlichung der Bahnen gehen wollen, nicht eine auch prinzipielle Bedeutung zu? Und will der Aargau in einem solchen Augenblicke, wo allseitig der Ruf ertönt „Staatsbahn her, nieder mit dem Privatbahnsystem" zwei Verwaltungsräte einer Privatbahngesellschaft nach Bern abordnen?

— Kampfgerichtspräsidenten für das eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau. Präsident en chef: Oberstl. Hintermann, Aarau. Präsidenten der Kampfgerichte: für Distanzenschätzen Inf.-Hauptm. Trainé, Aarau; für Kommandierübungen Stabshauptm. Egli, Aarau; für Geschützschule Art.-Major Brad, Bern; für Fahrschule und Wettschirren Art.-Major Ringier, Lenzburg; für Wettreiten und Satteln Major Girardet, Zürich; für Schießen: Hauptm. A. Schibli, Aarau; für Fechten Major Guggisberg, Bern.

— Aarau. Wir erhalten die schmerzliche Mitteilung, daß Herr Professor Karl Maier, seit 1870 Lehrer an unserer Kantonsschule, von 1879—1889 zugleich Rektor derselben, nachdem er seit dem Schlusse des abgeflossenen Schuljahres erkrankt war, heute gestorben ist. Eine kurze Darstellung des Lebensganges des Verewigten wird in nächster Nummer dieses Blattes folgen.

— Die Bezirkskonferenz Aarau versammelt sich Dienstags den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, in Biberstein. Haupttraktandum: Der bürgerliche Unterricht. Referent: Herr Bezirkslehrer Essig in Gränichen.

— Divisionsturnfahrt. (Korr. aus Olten.) Wie wir aus Turnerkreisen vernehmen, wird sich die Zusammenkunft der Turner der V. Division auf dem lichten Wisenberg zu einer im-

Reisebrief eines Aarganers aus Berlin.

„Nanu, Fritze, und wenn's dir in Berlin jut jeht, dann tunk mal deine Feder in en Tintenfaß rin und mach' uns so 'ne kleene Skizze von deine Eindrücke; es wird uns interessieren, wieder was von der großen Stadt zu hören, haben ja selbst mal dort unsere Gastrollen jejeben." So sagtest du zu mir beim Abschied und ich studier' jetzt nur dran herum, ob ich Euch oder die Skizze depinseln soll. „Berlin ist doch eine schöne Stadt", so wollte ich mich gestern abend bei einem Glas Pilsner im Cafe Keck in ein Gespräch einschmeicheln. „Aber hören Se man, Gutester, das ist aber doch selbstverständlich", war die selbstbewußte Antwort meines stummen Vis-à-Vis. Na, da hast Du ihn gleich, den Berliner, wie er denkt und lebt und wie er sich auch bei uns nicht verleugnet, wenn er in die Schweiz kommt und unsere Berge bewundert, aber doch beifügen muß: ja, wenn diese Berge in Berlin wären, so wären sie eigentlich noch viel höher.

Man kann ihm nicht verargen, daß er so ist; sieht er doch in seinem Berlin Tag für Tag alles und jedes nur im Superlativ vor seinen Augen. Das ist ein Rennen und Rasen auf der Straße, ein Fahren und Fahrwerken, ein Drücken und Drängen, ein Hasten und Eilen, ja selbst die Hüte der Männer sind höher und die Nasen viel länger, als wirs bei uns gewohnt sind; und die Weiblein, da fängts erst recht an, das chic'ste, das nett'ste, herzig kokette, das man sich nur denken kann. Unter uns gesagt — wenn Deine Dorothea das lesen will, so halt den Finger drüber — wenn diese Blicke locken, wenn diese Augen verführen, dann darf man ja freilich auf mildernde Umstände plaidieren! Ja, ich finde es eigentlich nun auch „selbstverständlich", daß, wie mir mein Gewährsmann im Cafe Keck weiter versicherte, die Viktoria auf der Siegessäule beim neuen Reichstagsgebäude die einzige Dame in Berlin ist, die kein Verhältnis zu einem Herrn hat.

Doch, wie gesagt, wenn Du Deiner Dorothea den Brief vorlesen willst, so überschlag' diese Zeilen; kannst ja zweimal leer schlucken und für Dich denken: „Es war einmal!"

Das neue Reichstagsgebäude, das war noch nicht, als Du in Berlin warst; soll ich Dirs beschreiben — ach nein! ich bring Dir den Bädeker mit, neueste Auflage, da stehts genau drin, wie lang und wie breit es ist und für Kinder noch extra der Quadratinhalt. Aber drinn war ich heut, es ist ja der Umsturz an der Tagesordnung; es sah auch darnach aus! Wenn ich meinen Freund vom Café Keck wieder bei mir gehabt hätte, so hätt' ich ihm keck gesagt: „nanu, mit diesem Reichstag seid Ihr aber man nicht auf der Höhe." Wenn Du wieder mal einen Artikel schreibst über die Diätenfrage, so vergiß nicht vorzuschlagen, daß aus dem Taggeld sich vorab ein jeder Abgeordnete einen schwarzen Rock kaufen soll. Das imponiert nun einfach nicht, wie da die Volksvertreter in ihrem Werktagskleide dasitzen; die graue Müllerjoppe und den braunen Spezierertod, die mögen sie wieder anziehen, wenn die Sitzung vorüber ist, aber solange sie dauert, sollte auch der Abgeordnete der „Würde des Hauses" entsprechen. Das traf nun freilich heute auch in anderer Beziehung nicht zu; eine so freche Sprache, wie sie heute der berüchtigte Bebel von der Rednertribüne herab geführt, diese unverschämten persönlichen Angriffe gegenüber Mitgliedern der Regierung und Kollegen im Reichstag, so was wäre bei uns, in der freien Schweiz, glücklicherweise nicht möglich.

Aber ich bin ja kein Politiker nicht und mache nur in ganz gewöhnlicher Erleuchtung der Menschenkinder; hätt ich dem Reichstagspräsidenten eine Lampe aufzustecken, so würde ich ihm raten: Klappt doch die Akten der Umsturzvorlage schleunigst zusammen und bildet Euch nicht länger ein, mit solchem Zeug regieren zu wollen. Probirts einmal mit dem Recept: Similia Similibus; gebt dem Volk der Denker eine fortschrittliche Regierung, die selber stramm voran marschiert, dann wird der Bebel überflüssig; — dem Monarchen könnt Ihr ja meinetwegen, vorausgesetzt, daß er dann die Aufschrift „Dem deutschen Volke" am Reichstagsgebäude gestattet, gegen eine 50jährige widerrufliche Konzession das Weiterregieren einstweilen gestatten u . . . . doch halt, jetzt schnell fort aus dem deutschen Reich mit diesen umsturzlerischen Zeilen, sonst packen sie mich am Ende auch nach § 111.

Viel Grüß' und — es sei 's ein Andrer gewesen.

Verschiedenes.

— Fatale Situation. Ein Laibacher Advokat erzählt sein Erlebnis in der Erdbebennacht: Gegen halb zwölf Uhr kam ich in meine Wohnung in der innern Stadt. Eben wollte ich zu Bette gehen, da durchrüttelt ein unheschreiblicher Stoß das ganze Haus und ich merke sofort die ersten Boten eines Erdbebens. Unverzüglich eile ich zum Hauptore, will öffnen, doch siehe, das Schloß, welches ich vor fünf Minuten anstandslos geöffnet, geht nicht auf, das Haustor hat sich gesenkt, wir sind eingeschlossen! Die aufgeschreckten Hausbewohner sammeln sich in der Hausflur und es beginnt ein ergreifendes, verzweifeltes Jammern und Weinen. Ich eile in den ersten Stock und rufe um die Feuerwehr. Doch es vergeht eine lange, lange Zeit, ehe die Feuerwehr kommt, neue Stöße durchbeben das Haus, endlich werden wir mit Leitern aus dem ersten Stocke auf die Straße geschafft — und finden neuen Mut zu den weitern Schreckensstunden.

posanten Kundgebung gestalten. Ohne Hinzuziehung der Turnerfreunde dürften sich über 1500 Turner dort einfinden; namentlich die Stadt Basel wird in hellen Scharen dem Jura zu pilgern. Von allen Seiten werden sie am 23. Mai den Berg hinanwallen und die umliegenden Ortschaften und Kurhäuser werden Mühe haben, all' die Gäste von Nah und Fern über Mittag zu beherbergen. Das ursprüngliche Programm hat nämlich insofern eine Abänderung erlitten, als die Ankunft der Turner statt um 12 Uhr erst um halb 2 Uhr zu erfolgen hat. Die Männerturnvereine sind dabei zahlreich vertreten. Olten erscheint mit der Stadtmusik und wird mit über 100 Mann ausrücken. Die Aarauer, Solothurner und Ostner Männerturnvereine haben im Bad Ramsach gemeinschaftliches Mittagessen. Solothurn kommt über den Hauenstein, Aarau über die Schafmatt zu ihrem Ziele. Wenn das Wetter günstig ist, giebt das eine herrliche Maifahrt.

— Kantonalgesangfest in Wohlen. (14. Juli). Aus dem Kantonalverbande haben sich nachfolgende Vereine zur Teilnahme und zum Wettgesang angemeldet und sind vom Kantonalvorstand auf den Vorschlag der Centraldirektion in die verschiedenen Kategorien eingeteilt worden wie folgt:

1. Kategorie: Einfacher Volksgesang: Reihenfolge nach dem Datum der Wettgesangs-Anmeldung: 1. Männerchor Meerenschwand (Wettgesang: „Für Freiheit, Recht und Vaterland" von Ferd. Hamm); 2. Männerchor Schinznach („Mein Himmel auf der Erde" von H. Pfeil); 3. Sängerbund Schinznach („Röslein im Walde" von J. R. Kreuzer); 4. Männerchor Zezwyl („Und 's ist halt doch kein Land so schön" von B. Kühne); 5. Männerchor Laufenburg („Wenn alle Brünnlein fließen" von G. Baldamus).

2. Kategorie: Schwieriger Volksgesang: 1. Männerchor Meisterschwanden („Wachtruf" von Ch. Schnyder); 2. Sängerbund Aarau („Bätergruft" von G. Angerer).

3. Kategorie: Kunstgesang: 1. Sängerbund Oberfreiamt („Frühlingsgruß ans Vaterland" von B. Lachner); 2. Männerchor des Cäcilien-Vereins Aarau („Die beiden Särge" von F. Hegar); 3. Männerchor Baden (König Ring" von F. Mayr); 4. Männerchor Lenzburg („Am Bergstrom" von E. Kölliker); 5. Männergesangverein Zofingen („König Sigurds Brautfahrt von G. Angerer).

4. Kategorie: Gemischte und Frauenchöre: 1. Gesangverein Zofingen („Schön Rottraut" von R. Schumann); 2. Gemischter Chor „Harmonie" Muri („Die Dämmerung sinkt aufs Schweizerland" von F. Hegar); 3. Gemischter Chor des Cäcilienvereins Aarau („Sonntags am Rhein" von J. Rheinberger). Der ebenfalls mit „Winterahnung" von G. Arnold angemeldete Gemischte Chor Aarburg mußte dem Vernehmen nach infolge Verhinderung vieler Aktivmitglieder wegen mehrfacher Trauerfälle seine Zusage wieder zurückziehen. Das Kampfgericht ist in vorzüglicher Weise besetzt durch die Herren Gabriel Weber in Zürich, Wilh. Sturm in Biel und Jul. Schmidt in Solothurn. Die Expertise über das Studium der Gesamtchöre wird abgenommen durch die Herren Centraldirektor E. Fröhlich in Zofingen und dessen Stellvertreter E. Fischer in Lenzburg.

Die orchestrale Begleitung der drei Festchöre: „Niklaus Thut" von E. Fröhlich; „Danderkennung" von Grieg und „Morgensehnsucht" von Brambach übernimmt, zufolge Vereinbarung zwischen Festkomite und Kantonalvorstand, das Kurorchester Luzern, (20 Mann), welches durch einige befreundete musikalische Kräfte verstärkt wird, so daß die richtige Durchführung des Festkonzertes nunmehr gesichert ist.

Als Festmusik ist die Feldmusik von Cham engagiert und als zweite Zugsmusik die Blechmusik von Wohlen.

— Aus dem Seetal. (Korr.) Unser freundliches Seetal prangt und lacht gegenwärtig in vollster Gala. Ein wunderbares, von saftigem Grün durchwirktes Blütenmeer deckt wie ein prunkendes Hermelin alle Fluren, Halden, Höhen und bildet zugleich das Titelblatt zu dem prachtvollen Bilderwerke, das der Frühling jetzt aufblättert. Man komme einmal her und schaue die seltene Blütenpracht an. Wenn uns der griesgrämige Petrus heuer eine etwas gnädige Miene macht und uns mit seinem Segen aus der unerschöpflichen himmlischen Gießkanne nicht zu oft und zur Unzeit bedenkt, giebt es ein famoses Jahr.

Es ist gar nicht so lange her, daß die ungastlichen Winterstürme durch das Tal brausten und die Natur noch schlaftrunken balag. Endlich kamen die freudigen, lang ersehnten Boten. Frühling verkündend rauschen sie daher, die kalten, feuchten Winterträume gen Norden jagend, den Himmel klärend, Wald und Feld wach rufend. Ja, in den grauen Waldsäulen allzumal ist es lebendig geworden. Geheime Quellen rieseln und plätschern; das kleinste Zweiglein drängt zur Blüte. Lustig war es anzusehen, wie der Staar, heimkehrend von langer Reise, sein ihm wohlbekanntes Häuslein vom diebischen Spatz und dessen zahlreicher Nachkommenschaft vollauf besetzt fand, wie es zu den lebhaftesten Debatten kam, wie der unrechtmäßige Besitzer keine Miene machte, die behäbige Wohnung zu verlassen, bis dem Staare nichts übrig blieb, als von seinem guten Hausrechte Gebrauch zu machen und die Sperlingsgesellschaft herauszujagen; wie die vertriebene Sippschaft auf den nächsten Dächern und Zäunen Posto faßte und lästerlich zu schimpfen begann, indes der Staar, des Gelärms unbekümmert, die nächsten Anordnungen zu seiner häuslichen Einrichtung traf.

Am Hallwylersee knospen die Weinstöcke, daß es eine Freude ist. Bald nehmen die Blüten vor dem lieben Gott ihre Mützlein ab und sind glücklich, weiter blühen zu dürfen. Wären nur schon die bösen Nächte der Weinmörder vorüber; wie würde der Winzer sich freuen, wie würde sein Herz mit Dank erfüllt sein, wenn alles Ungemach glücklich vorüberginge. Die Sorge des Weinbauers schläft nie. Je kostbarer das Pfand, das ihm anvertraut, desto zahlreicher die Feinde, die ihm offen und im Geheimen nachstellen. Ist es doch, als hätten sich eigens böse Mächte gegen die Himmelsgabe des Weines verschworen, um sie dem Sterblichen zu verleiden.

Unsere aussichtsreichen Höhen fangen an, sich mit Naturfreunden zu beleben, insbesondere der prächtige Homberg am Hallwylersee. Jedermann rühmt sein umfassendes Panorama als eines der schönsten der Schweiz. Im Hinblick auf die geringe Höhe dieses freien Standpunktes (792 Meter über Meer) ist seine Aussicht in der Tat außerordentlich reich und dazu großartig. Im weiten Halbrund steht man da die tausend Zacken und Hörner des begletscherten Alpenkranzes hoch und hehr in das Luftreich des Himmels emporragen, und zwischen ihnen und dem Juragebirge entfaltet das lebensvolle Gemälde der Niederungen und Hügellandschaften mit zwei malerischen Seen im Vordergrunde seine Reize, also eine Doppelschau: dort das großartigste Epos, hier die höchste lyrische Poesie.

Von dem entsprechend hohen Belvedère, welches noch im Laufe des Sommers auf dem Homberg zu stehen kommt, wird der schaulustige Blick das ganze Rundgemälde noch besser dominieren und unserem aargauischen Rigi nicht nur die alten Freunde erhalten, sondern auch viele neue Verehrer zuführen.. Auch die von Beinwyl und Birrwyl hinaufführenden Wege sollen eine wesentliche Verbesserung erfahren.

— Brugg. (Corr.) Im „Aarg. Hausfreund" erlassen die Herren Werder, Dr. Siegrist und Fürsprech Schultheß an alle Diejenigen, welche der neugegründeten freisinnig-demokratischen Partei im Bezirk Brugg angehören wollen, eine Einladung zu einer Versammlung auf nächsten Sonntag in Brugg. Als Traktanden werden bezeichnet: Organisation der Partei und Verschiedenes.

Im Bezirk Brugg sind offenbar Wandlungen geschehen! Das enfant terrible der Fusion, das sich vor Kurzem der Parteimacherei gegenüber so widerhaarig erwiesen hatte, will nun beim Organisieren zuvorderst sein. Jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn die organisationsdurstigen Herren die nächste Großratssitzung abgewartet hätten, denn der Ausgang der Regierungs- und Ständeratswahlen dürfte unter Umständen ein zügigeres Traktandum bieten als eine Komiteewahl.

— Der Hasenberg bei Dietikon wird in der „N. Z. Z." als Aussichtspunkt sehr gerühmt. er könne an Rundsicht mit dem Uetliberg wetteifern. Es wird daher dem S. A. C. die Erstellung eines Aussichtspunktes auf der Höhe des Berges anempfohlen, da eine Entwaldung der Bergspitze der Hagelgefahr wegen nicht angezeigt sei.

— Zofingen. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde laut „Zof. Tagbl." auch die in privaten Kursen oft und lebhaft erörterte Frage berührt, ob und in welcher Weise das Militärdepartement veranlaßt werden könnte, einzelne Militärkurse nach Zofingen zu verlegen. Früher erhielten die Büchsenmacher ihre Aus- und Weiterbildung in Zofingen und diese Truppenabteilung, so klein sie war, wurde seit ihrem Wegzug doch lebhaft vermißt. In jüngster Zeit unternahm man Anstrengungen, die Rekrutenschulen und Wiederholungskurse der Radfahrerabteilungen von Bern nach Zofingen zu verlegen. Das Militärdepartement zeigte sich geneigt zu entsprechen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Stadt auf ihre Kosten hinreichende Unterkunftsverhältnisse (Lokal und Betten) beschaffe.

Nach den Berechnungen eines Stadtrates würden die notwendig werdenden Anschaffungen eine Summe von 30,000 Fr. erfordern.

So sehr man die Vorteile zu würdigen wußte, welche der Stadt aus der neuerlichen Zuteilung von Militärkursen erwachsen dürften, glaubte der Stadtrat in seiner Mehrheit gleichwohl, die damit verknüpften Verpflichtungen nicht acceptieren zu können.

— Zurzach. (Korr.) Alljährlich am Cantaten-Sonntag strömt eine große Menge der Gläubigen auf den Achenberg zur heiligen Berena um dort eine heilige Andacht zu verrichten, der Predigt, eines dazu besonders auserkorenen Geistlichen zu lauschen und um die frische gesunde Frühlings- und Bergesluft in vollen Zügen zu genießen. Ist das Wetter gut, wie es z. B. heute der Fall war — so kommen sie aus allen Himmelsgegenden, von nah und fern, weit aus dem Schwarzwalde, Frick-, Aare- und Rheintale, schon früh morgens wenn die Höhne krähn in Schaaren dahergezogen und klettern hinauf zur Kapelle der heiligen Berena, in deren allernächster Nähe auch der Hergott seinen Arm herausstreckt und für die leiblichen Bedürfnisse der Andächtigen einladet und sorgt. Wer von beiden den Schwerpunkt der Anziehungskraft in sich vereinigt, wollen wir nicht beurteilen. Tatsache ist und bleibt, daß der Wirt stets ein recht gutes Geschäft macht.

Letzte Woche war im Bezirk Zurzach Inspektion über Auszug und Landwehr, wobei es, wie anderorts sehr ernst und strenge genommen wurde. Es freut uns mitteilen zu können, daß der Inspizierende, Herr Major Seeberger sich speziell über die Sektion Zurzach sehr lobend ausgesprochen hat.

— Döttingen. Am Samstag sprang beim Holzspalten dem Knaben des Hrn. Gemeindeschreiber Schifferli ein Splitter ins Auge, so daß dieses leider verloren ist.

Verschiedenes.

— Eine heitere Geschichte wird aus Edenkoben in der Pfalz erzählt. Hatte da eine hochpatriotische Dame — obs die nämliche war, die Bismarck zum Ehrenbürger ihres nicht mehr jugendlichen Herzens ernannt, wird nicht gemeldet, ihre Freundinnen trauen es ihr aber zu — aus dem Sachsenwalde eine Eiche begehrt. Mit großer Feierlichkeit wurde sie gesetzt, eine Schule mußte mittun und der Hr. Abgeordnete Oberlandesgerichtsrat Kuby von Edenboken hielt eine kernige Rede dazu. Und hintennach kam von Friedrichsruh eine Rechnung: neun Mark und etliche Pfennige für die gelieferte Eiche. Tableau!

Lokales.

— Unteroffiziersfest in Aarau. (Eingel.) In den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres feiert der schweizer. Unteroffiziersverein sein Centralfest in den Mauern unserer Stadt. Bei diesem Feste ist es gebräuchlich, militärische Uebungen im Schießen, Reiten, Fahren, Anschirren, Distanzenschätzen ꝛc. abzuhalten, und werden die Teilnehmer je nach ihren Leistungen mit Preisen bedacht. Das Preiskomitee des eidgen. Unteroffiziersfestes wird in den nächsten Tagen mit einem Aufruf an die Einwohnerschaft von Aarau gelangen, ihm zum Aufbau eines gutbedachten Gabentempels durch Spendung recht zahlreicher Preise behülflich zu sein, und ist es bei dem rein patriotischen Zwecke der Bestrebungen des Unteroffiziersvereins zu hoffen, daß unsere Mitbürger diesen Aufruf nicht unberücksichtigt lassen, sondern durch ihre Opferfreudigkeit es ermöglichen werden, das genannte Fest, das dieses Mal jedenfalls ziemlich große Dimensionen annimmt, auch in dieser Hinsicht zu einem gelungenen zu gestalten.

Neueste Nachrichten.

Bern, 13. Mai. Als Vertreter der Bundesversammlung sind an die Beerdigung des Herrn Ständerat Sch ech abgeordnet worden die Herren Nationalräte Häberlin und Moser (Zürich) und die Herren Ständeräte Blumer und Leumann.

Bern, 13. Mai. In einer von zirka 700 Bauarbeitern besuchten Versammlung wurde einstimmig an der Forderung eines Minimallohnes von 35 Cts für Handlanger und 50 Cts. für Maurer festgehalten und in Rücksicht auf die bestehenden Differenzen die Meisterschaft zu einer neuen Konferenz eingeladen. Es ist möglich, daß nun auch Bern seinen Maurerstreik erhält.

St. Gallen, 13. Mai. Erziehungsrat und Regierungsrat haben zum Seminardirektor einstimmig Dr. Jakob Bucher, Professor der deutschen Sprache an der höheren Lehranstalt in Luzern, gewählt. Derselbe erklärte, die Wahl anzunehmen.

St. Gallen, 13. d. Der Große Rat wählte zum Präsidenten Dr. Olenstein, zum Vize-Präsidenten Ständerat Good; mehrere Nachtragskredite wurden bewilligt, darunter 4000 Fr. für Repräsentation der Rheinkorrektion und der Bodenverbesserung und 8000 Fr. für die Stickerei an der Landesausstellung in Genf. Der Rat wies das Gesetz über obligatorische Viehversicherung an eine Kommission und begann dann die Beratung des Gesetzes über die Erziehung armer Waisenkinder. Die Beratung des Gesetzes über Zivilrechtspflege soll im November stattfinden.

Herisau, 13. Mai. In seiner heutigen konstituierenden Sitzung hat der Kantonsrat Landammann Zuberbühler in Gais zum Präsidenten und Alt-Landammann Sonderegger in Herisau zum Vizepräsidenten gewählt.

Herisau, 13. Mai. In seiner heutigen Sitzung hat der Kantonsrat die Verordnung betreffend den Transport und die Aufbewahrung von Dynamit angenommen, dagegen lehnte er den Antrag, es sei eine von der Regierung an Banquier Lucian Brunner in Wien erteilte Wasserrechtskonzession an der Urnäsch und der Sitter der Landsgemeinde zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen, mit 54 gegen 3 Stimmen ab.

☛ Solothurn, 13. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat die heutige Versammlung der Streikenden in Grenchen den regierungsrätlichen Vergleich mit 17 Stimmen verworfen. Den Ausschlag gaben die weiblichen Streikenden.

Solothurn, 13. Mai. Heute morgen sind in Grenchen schwere Ausschreitungen vorgekommen, so daß die Polizei heute früh verstärkt werden mußte. Soeben gegen elf Uhr sind wiederum acht Mann Verstärkung nach Grenchen abgegangen.

Solothurn, 13. Mai. Unter dem Vorsitze von Nationalrat Gisi wurde heute die Frühjahrssession des Kantonsrates eröffnet. In der Begrüßungsrede gedachte der Präsident der freisinnigen Partei, die nun seit bald 65 Jahren die leitende Rolle habe, und des Uhrmacherstreikes und seiner Konsequenzen für die Industrie. Bei der Beratung der Staatsrechnung pro 1894 wurde ein Antrag auf Erhöhung der Hundesteuer angenommen.

Montreux, 13. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet ein Postangestellter unter einen Zug und wurde schwer verletzt.

Berlin, 13. Mai. Im Reichstag bekämpften in der zweiten Lesung der Tabaksteuervorlage Redner aller Parteien außer der konservativen den Entwurf; sie verlangten dringend, daß die Tabakindustrie nicht länger durch neue Steuerpläne beunruhigt werde. Nur Kardorff trat für eine höhere Tabaksteuer ein, welche kommen werde, sobald ein anderer Reichstag versammelt sei; der gegenwärtige Reichstag sei unfähig, Positives zu schaffen. — Staatssekretär Posadowsky verteidigt den Grundgedanken der Vorlage als einzig gangbaren Weg zur Reichsfinanzreform. Der Reichstag bereitet den Regierungsvorlagen ein Massengrab, moge die Reichsfinanzreform davor verschont bleiben. — Bei der Abstimmung erhoben sich für die Annahme der Vorlage nur wenige Konservative beider Fraktionen und einige Nationalliberale. — Morgen kommen kleinere Vorlagen zur Beratung.

Paris, 13. d. Der Präsident der Bank von Paris, Joubert, ist gestorben.

Brest, 13. d. Ein Zusammenstoß fand statt zwischen zwei englischen Dampfern, wovon der eine, mit einer für Hamburg bestimmten Ladung Erz sehr bald sank; von der 19 Mann starken Besatzung sind 11 Mann verschwunden.

Rom, 13. Mai. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein vom Präsidenten der katholischen Vereine an alle katholischen Komitees gerichtetes Rundschreiben, in welchem sie erinnert werden an die vom obersten Kanzler des heiligen Stuhles erteilten Instruktionen, der ihnen die Teilnahme an den politischen Wahlen verbot. Diese Instruktionen sind datiert vom 30. Juli 1886.

Tokio, 13. d. Heute wurde der Friedensvertrag verkündet, desgleichen ein vom 10. Mai datierter kaiserlicher Erlaß, wonach der Kaiser in Befolgung des von Rußland, Deutschland und Frankreich erteilten freundschaftlichen Rates und zur dauernden Bewahrung des Friedens seiner Regierung den Abschluß eines Sonderabkommens mit China, wodurch die Rückgabe der Halbinsel Lian Tong geregelt werden soll, anbefohlen habe.

Telegramme vom 14. Mai.

Paris. Bei überfülltem Saale fand gestern Abend in der großen Oper ohne Zwischenfall die Aufführung von Wagners „Tannhäuser" statt.

Luzern. In Vitznau ertrank der von einer Kahnfahrt heimkehrende Maler Alois Lienert von Einsiedeln.

Madrid. Ein Telegramm aus Havanna meldet weitere Niederlagen der Aufständischen.

Tokio. Admiral Ito ist zum Marineminister ernannt worden.

London. Aus Kobe vernimmt die „Times", die Aufregung wegen der Wiederabtretung der Halbinsel Liao-Tong an China nehme zu. Die Häuser der Minister und der auswärtigen Gesandten werden durch Truppen bewacht. Mehrere Blätter sind unterdrückt worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Fräulein Grether, Katharina Juliana (genannt Julie), von Tannenkirch (Großh. Baden), gewesene Erzieherin in Aarau. Eingabe bis 15. Juni. — Baden. Egloff, Arnold, Spengler, Heitersakoben, von Niederrohrdorf. Eingabe bis 22. Juni. — Brugg. Gazetta, Sebastianio Luciano, Schuhmacher, von Selva, Belluno, Italien, in Oberflachs wohnhaft gewesen. Eingabe bis 12. Juni. — Muri. Bütler, Nikolaus, Weissenschneiders, von Auw; Bütliger, Johann, Bürtis, von Rüfenschwyl, in Auw; Schmid, Peter, Landarbeiter, von und in Dietwyl. Eingabe bis 15. Juni. — Rheinfelden. Mathis, Karl Borromäus, von und in Schupfart; Vogel, Josef, Küfer, von und in Möhlin. Eingabe bis 10. Juni. — Zofingen. Künzli-Braun, Jakob, Posthalter, von Strengelbach, in Oftringen; Lüscher, August, Forstkassier, von und in Kaarburg; Matter, Jakob, Jakobs, Weber, von Küllken, wohnhaft gewesen in Reitnau. Eingabe bis 22. Juni.

Beneficia Inventarii.

Brugg. Dietiker, Hans Jakob, Hans Jakobs, Johannesen auf Elmhard, Gemeinde Thalheim. Eingabe bis 12. Juni. — Kulm. Eichenberger, Jakob, Heinrichs, Meggerlis, auf Zihl in Beinwyl. Eingabe bis 22. Juni. — Zofingen. Bötzhi-Michel, Johann, Magazinier, von Neunkirch, Kt. Thurgau, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 22. Juni.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Pfister, Friedrich, von Altishofen, in Mellingen. Eingabe bis 30. Mai. — Brugg. Läuchli, Johann, alt Pintwirt, von Remigen; Hahn, Michael, in Rinniken. Eingabe bis 21. Mai. — Kulm. Frau Witwe Peter, Elise geb. Frey, Negotiantin, von Gontenschwyl. Eingabe bis 12. Juni. — Laufenburg. Schwarz, Marie, alt Friedensrichterswitwe, von Effingen, in Frick wohnhaft. Eingabe bis 1. Juni.

Rehabilitationen.

Muri. Schmid, Niklaus, Wagner, von und in Dietwyl.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 4. Mai von Havre abgegangen, ist am 11. Mai, Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 18. Mai und „Bourgogne" am 25. Mai von Hâvre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Birth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Barometerstand in mm, Redzc.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Min. 1 Uhr 30	21,7	733.3	768,4	NNE 1/2	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	13,1	733.1	768,2	NW 1/2	hell
14.	Mrg. 7 Uhr 30	12.5	732,4	767.5	E0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,0 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 14. Mai 1895.

Leicht bewölkt bis heil, lokale Gewitterbildung, mild.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55.** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Baktkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Maoken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Teichen-Anzeige.

Nr. 35. 1831

Montag den 13. Mai 1895 starb: **Kaspar Maier,** Professor von Aarau und Baden. Alter 64 Jahre 2 Monat 19 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 16. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Entfelderstr. 981.

Nr. 36. 1833

Montag den 13. Mai 1895 starb: **Koch geb. Wullschleger, Ida Bertha,** Orgelbauers von Gotha. Alter: 36 Jahre 9 Monat 26 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 16. Mai 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Bahnhofstr. 1019.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Uebung für den Alt 8¼ Uhr Probelokal. 1825

Vollzähliger Besuch absolut notwendig. Es wird kontrolliert.

Sängerbund.

8¼ Uhr Theatersaal. 1826

Kinder-Impfung

in Aarau

Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr,

im städt. Schulhause.

1815 **Der Bezirksarzt.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 17. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

2 goldene und 2 silberne **Herrenuhren,** 5 goldene und 1 silberne **Damenuhr,** sowie 3 goldene **Fingerringe.**

Aarau, 14. Mai 1895.

Betreibungsamt Aarau:

1830 **Siebenmann.**

Pfandsteigerung.

Montag, den 20. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauenschnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrendottinen, Herrenschnürschuhe und Knabenschuhe.

Aarau, den 14. Mai 1895.

Betreibungsamt Aarau:

1834 **Siebenmann.**

Kinder-Artikel:

Schlüttchen, Rabättli, Wickeltücher

empfiehlt 1785

Marie Schmid,

Bahnhofstraße.

Lebende

Goldfische

empfiehlt bestens 1733

Jäcker-Haller.

Entflogen:

Ein **Hanarienvogel.** Abzugeben gegen Erkenntlichkeit 1827

Metzgasse Nr. 122.

Zu vermieten:

Ein helles, schönes **Logis** von 2–3 Zimmern mit Wassereinrichtung im dritten Stock an eine oder zwei ruhige Personen. 1835

Auskunft erteilt die Exp.

Zu vermieten: 1797

In günstiger, frequentierter Lage Aaraus ein **Laden mit Hinterzimmer.** Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Zu vermieten: 1790

In freier sonniger Lage ein nettes kleines **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör, Garten und Pflanzland. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung von dem heute nachmittags 3 Uhr erfolgten Tode unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Herrn Kaspar Maier-Rychner

Professor an der Aargauischen Kantonsschule.

Er starb nach mehrwöchiger Krankheit im 65. Altersjahre.

Wir empfehlen den teuren Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche unterlassen zu wollen.

Aarau, 13. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 1829

Donnerstag den 16. Mai, vormittags 11½ Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Ihnen die traurige Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Fäs-Mauch

Lehrers

nach langer Krankheit im Alter von 50 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die teure Entschlafene Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Unterkulm, 13. Mai 1895. 1824

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.

Leizirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Ausschreibung von Straßenreinigung.

Die akkordweise Uebernahme **der Reinigung der Straßen und Plätze im Stadtgebiet** wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben. Die bezüglichen Vertragsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Eingabetermin: 20. Mai.

Angebote nimmt entgegen 1823

Die Bauverwaltung.

Aarau, 14. Mai 1895.

Warnung.

Vom 14. Mai an wird in der Gehren scharf geschossen.

Das Kommando der Inf.-Rek.-Schule II.

Aarau, 13. Mai 1895. 1821

Wirtschaft Binzenhof.

Täglich

Kaffee & Strübli.

Es empfiehlt sich bestens 1822

Fr. Rykiker.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wilder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen. Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen

Kurort Kilchzimmer

Telegr. a Post Langenbruck Telephon.

Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.

Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.

Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.

Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711

Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Zwischen Seelisberg und Schöneck

Klimat. Kurort Emmetten

eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.

Kurhaus z. Engel

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H 970 Lz) 1688

Ls. Niederberger, Besitzer.

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 230

an der Golattenmattgasse in Aa.

Dasselbe enthält ein geräumiges **Plainpied** und **zwei Stockwerke** nebst **Keller** und **Estrich.** Es eignet sich vorzüglich für einen Handwerker.

Ueber die billigst gestellten Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt Aufschluß

Der Beauftragte:

1828 **H. Heller,** Rechtsagent.

Aarau, 14. Mai 1895. (A 1106 Y)

Fahrhabe-Steigerung.

Mittwoch den 15. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr und nachmittags 1 Uhr an, bringt der Unterzeichnete infolge waisenamtlichen Auftrages im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) an eine freiwillige Verkaufssteigerung:



3 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 Waschkommode, 1 runder Tisch, mehrere gewirte Tische, 1 Spieltischchen, 1 Nähmaschine, mehrere Sessel, 1 Spiegel, 1 Nachttischchen, Leintücher, Tischtücher, Handtücher, Küchengeschirr und anderes mehr.

Aarau, 7. Mai 1895. 1752

Der Beauftragte:

Siebenmann-Merz,

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausgasse in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste dargestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [H 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Nähmaschinen.

Phönix. Original. Phönix.

Unübertroffen an **höchster Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit** und **außerordentlich leichtem, ruhigem Gang. Starke Phönix** für die Herren Schneider **vor-** und **rückwärtsnähend.**

Tretmaschinen (Singer-System), hocharmig, mit Verschlußkasten, von **Fr. 80** an, sowie **Handmaschinen** von **Fr. 50** an.

Für sämtliche Maschinen leiste ich **mehrjährige schriftliche Garantie.**

Eigene Reparaturwerkstätte.

Um gütigen Zuspruch bittet 1192

Walter-Schmuziger.

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird promptund billigst besorgt. — 34

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Hüte

in Stroh u. Palmier

für Herren, Knaben und Kinder, gangbare u. moderne Formen.

Preis von Fr. 1. — an.

E. Pfisterer.

Petroleumabschlag.

Von heute an kostet der Liter

25 Cts.

Höflichst empfiehlt sich 1798

G. Hertschinger-Wild.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,

magern & fetten **Speck**

(mild gesalzene Ware)

877 empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Täglich frische

Spargeln

empfiehlt bestens 1777

Jäcker-Haller.

Zu verkaufen:

Ein fast neuer **Kinderwagen** in **Nr. 541 Bahnhofstr.** 1804

Zu verkaufen:

Ein **drei-löcheriger Kochherd** mit Wasserschiff zu ganz billigem Preis in Nr. 235. 1800

Zu verpachten:

3 Beunden in der Telli.

Anmeldung sofort bei der

1807 **Landverwaltung.**

Gesucht

gegen Grundpfand und Bürgen

Fr. 30,000 bis Fr. 50,000.

Auskunft erteilt 1796

Hans Werder, Notar, Brugg.

Gesucht.

Eine **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht Stelle als **Lehrtochter** oder auf ein Bureau. 1785

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Erstes Elsässer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Kürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gastwirte und Weinhandlungen besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1626

Charles Weibler,

Weinversand, **Kürich.**

Bureau Weggasse Nr. 1, II. Et.

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 Illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aarau, Mittwoch den 15. Mai 1895 № 114 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Lebensbild eines schweizerischen Staatsmannes.

(Ständerat Dr. Gustav Schoch.)

Unsere schweizerischen Staatsmänner und Gesetzgeber sind aus gar verschiedenartigem Holze geschnitzt. Ein Blick auf das eidgenössische Parlament zeigt das sofort. Da treten nicht blos die großen Unterschiede der Rasse hervor — erkennt man doch den italienischen oder westschweizerischen Deputierten sofort gegenüber dem deutschschweizerischen Nationalrat oder Ständerat — auch der Beruf, die Lebensstellung bringt die größten Verschiedenheiten mit sich. Landwirte und Advokaten, diese beiden Stände sind weitaus am zahlreichsten vertreten in der Bundesversammlung. Aber Frau Justitia hat bekanntlich allerhand Jünger und es gibt Fürsprecher gar verschiedenen Schlages, poetische und unpoetische, humorvolle und pedantisch trockene, giftig knitzige, denen man die sprichwörtliche Advokatenschlauheit beim ersten Wort anmerkt, dann wieder schlicht-brave Naturen, die durch unübertünchte Einfachheit im Ratssaal wie vor dem Gerichtshof zu überzeugen wissen.

Der Advokatenzunft gehörte auch der so plötzlich aus dem Leben geschiedene schaffhauserische Ständerat Dr. Schoch an, der in der Bundesversammlung eine markante, originelle Erscheinung war, so daß wir uns nicht versagen können, das Lebensbild dieses schweizerischen Parlamentariers unsern Lesern etwas ausführlicher vor Augen zu führen als es sonst durch Nekrologe geschieht, die man Staatsmännern widmet, welche nicht dem eigenen Kanton angehören.

Wir wollen das tun an Hand eines Nachrufs des „Schaffhauser Tagblatt", welcher den Verstorbenen sehr gut charakterisiert:

Wenn er sich selber einen Nekrolog schreiben könnte — bemerkt einleitend das citierte Blatt — so würde er mit einem Vers oder einem Zitat beginnen. Denn er war eine poetische Natur, der es im Sinnen und Singen wohl war. Eine reife Aehre hat sich der Schnitter geholt — doch wie viel zu früh ist der Grausame gekommen! Mitten aus seiner besten Tätigkeit wurde Dr. Schoch dahingerafft; er war in Lausanne als Mitglied einer Kommission des Ständerates zur Beratung des Gesetzesentwurfes wonach das Bundesgericht anstatt dem Bundesrat die Beschwerdeinstanz über Schuldbetreibung und Konkurs werden soll. Nach Schluß der Beratung wollte er mit dem letzten Zug von Zürich heimkehren in sein trautes Heim am rauschenden Rheinesstrand. Lebhaft unterhielt er sich mit den Mitreisenden. Da, zwischen Marthalen und Dachsen, lehnte er sich zurück. Die Reisegesellschaft glaubte, er schlafe. Es war der Bruder des Schlafes, der Tod, der ihn berührt hatte. In Schaffhausen konnte der Arzt nur den eingetretenen Tod feststellen, der froh wartenden Familie trug man den Leichnam ins Haus! Wie vor wenigen Monaten sein Bruder Buchhändler Schoch, war auch er einem Herzschlag erlegen. Wie ein Lauffeuer durcheilte die Kunde die Stadt, auch seine politischen Gegner — andere hatte er keine — wurden sich bewußt, daß Schaffhausen einen großen Verlust erlitten hatte.

Gustav Heinrich Schoch wurde am 1. Januar 1841 geboren. Er war der jüngste Sohn seines Vaters, der, aus Bauma stammend, in Zürich eine Eisenhandlung betrieb. Auch nachdem Gustav Schoch Bürger von Schaffhausen geworden war, behielt er sein Bürgerrecht von Bauma bei. Sein Vater siedelte nach Schaffhausen über und schon in jungen Jahren entwickelte der jüngste Sohn so ungewöhnliche Geistesgaben, daß er außergewöhnlich früh das Gymnasium in Schaffhausen beziehen konnte. Zweimal konnte er eine Klasse überspringen, schon mit 17 Jahren die Universität Zürich beziehen und dort im 19. Altersjahr das Doktorexamen mit Auszeichnung absolvieren.

Schnell hatte er sein Studium absolviert — allein es war keine Schnellbleiche gewesen. Wir haben noch keinen Juristen gekannt, der so tief ins klassische Altertum eingetaucht wäre, er lebte und webte im Geiste der alten Schriftsteller, Zitate flossen ihm überreichlich zu, mit Vorliebe las er in seiner religiös-skeptischen Periode Lucian. Mit gleicher Intensität wie das humanistische Wissen, hat er sich auch das juristische zu eigen gemacht. Er war ein Schuljurist ist besten Sinne des Wortes. Natürlich machte sich bei ihm nach absolviertem Examen der Drang geltend, sich weiter in der Welt umzusehen. Ueber Berlin, Paris und London führte ihn seine Studienreise, überall erweiterte er seinen Gesichtskreis und sein Wissen. Während seinem Pariser Aufenthalt spielte ihm Wissens- und Sehnsdrang einmal einen bösen Streich. In Vincennes frug er so eifrig nach, wo man Napoleon sehen könne, daß er für kurze Zeit verhaftet wurde.

Kaum heimgekehrt, verheiratete er sich, 20 Jahre alt. Von Frau Frauenfelder, einer Tochter des Ratsherrn Mezger z. Wiesli, einer allezeit aufgeräumten witzigen Frau, in der eine reiche poetische Ader sprudelte, hatte er schon in jungen Jahren viele Anregung erhalten, sie wurde nun seine Schwiegermutter. Er selbst war kurze Zeit Redaktor des Tageblattes und behielt an diese erste Stellung zeitlebens eine gewisse Anhänglichkeit, indem er diesem Blatte manch wertvollen Beitrag, besonders Uebersichten über die Verhandlungen der Bundesversammlung, widmete. In den letzten Jahren war er in dieser Richtung Mitarbeiter der Schweizerischen Rundschau.

Nach dem kurzen journalistischen Intermezzo war Dr. Schoch mehrere Amtsdauern hindurch Obergerichtsschreiber, allein diese Stelle war nicht so honoriert, um eine Familie ernähren zu können. Dr. Schoch wandte sich daher der Anwaltspraxis zu und erwarb sich bald eine schöne Clientel. Er war der gründlichste Anwalt, den man sich denken kann, alle Eventualitäten eines Falles wurden ausstudiert, mit Litteratur und Vorentscheiden belegt, so daß sein Vortrag immer sehr gediegen war. Er sprach so schnell und cognis, daß er bald der Schrecken aller Gerichtsschreiber wurde. Auch die Reporter in der Bundesversammlung stießen nachmals manchen Seufzer über diese schnelle Zunge aus. Er selbst meinte jüngsthin, als im Verfassungsrat der Antrag gestellt wurde, kein Redner solle länger als 10 Minuten sprechen dürfen, mit Selbstironie, ihm sei das gleich, er könne in 10 Minuten ziemlich viel sagen.

Nach der Verfassungsrevision vom Jahre 1876 glaubte er diesem Schmerzenskinde zu Gevatter stehen zu müssen, nahm eine Wahl in den Regierungsrat an und wurde Vorsteher der Justiz und Polizei. Allein bald schied er aus diesem Amte, das eben einem Familienvater schlechterdings nicht genügen konnte und wurde wieder Anwalt. Seit 1889 war er Präsident des Bezirksgerichts Schaffhausen. Dies seine juristische Carriere, die sich unsern engen Verhältnissen gemäß, nicht in dem Maße entfalten konnte, wie es seine Befähigung verdient hätte. Sie hätte, wenn ihm längeres Leben beschieden gewesen wäre, ohne Zweifel einen glänzenderen Abschluß gefunden: schon bei der letzten Wahl des Bundesgerichts kam er ernstlich in Frage. Schon längst hatte er sich nämlich in der Bundesversammlung als einer der gewiegtesten Juristen und sorgfältigsten Gesetzgeber erzeigt. Die Vorschule machte er im Kanton durch. Lange Jahre war er Mitglied des Großen Stadtrates, 1868 wurde er in den Großen Rat gewählt; da er den damals noch üblichen Eid verweigerte, konnte er sein Mandat jedoch nicht ausüben. Bei diesem Anlaß ein Wort über die religiöse Entwicklung des Verstorbenen. Seinem gründlichen ja grüblerischen Wesen mußte jede Halbheit zuwider sein. Es kam eine Zeit für ihn, von der es heißt:

Und des Zweifels finstre Wetter
Stürmen in des Jünglings heitre Brust —

eine Zeit, da er in der Gemeindeversammlung vor dem Taufstein der St. Johannskirche öffentlich erklärte, er nehme das Gelübde, das ihm hier als Konfirmanden abgenommen worden, zurück. Doch es war dies nicht sein letztes Wort, fortgesetzt beschäftigten religiöse Fragen seinen Geist und es scheint, daß er sich in letzter Zeit wieder zum Christentum hindurchgerungen hat. Wie gesagt, wurde er dann einer der Führer der Revisionskampagne von 1873—76. Einige Jahre war er Mitglied des Nationalrates und dann nach einer kurzen Unterbrechung seit 12 Jahren Mitglied des Ständerates. Hier genoß er großes Ansehen. Wie selten Einer überlaß er das bestehende Gesetz und beherrschte die Technik der Gesetzgebung. Wohl mochte mancher, der gern aus dem Handgelenk legiferiert hätte, ob seinen Abänderungsanträgen und scharfsinnigen Einwänden unwillig werden, allein dem zu schaffenden Gesetz kam dies zu Gute. In der Bundesversammlung war er ein „Wilder", d. h. er schwor zu keiner Partei. Aber in den großen eidgen. Fragen war er freisinnig, d. h. centralistisch, besonders das eine Recht und die eine Armee fanden in ihm stets einen eifrigen Verfechter.

Eidgenossenschaft.

— Ein guter Freund der Schweiz ist letzte Woche in England verstorben: Robert Peel, der älteste Sohn des berühmten Staatsmannes Peel. Robert Peel war während des Sonderbundskrieges, im Jahr 1847, britischer Gesandter in Bern. Während alle übrigen Gesandten abreisten, blieb Sir Robert Peel auf seinem Posten. Auf diese Weise verlieh er der Bundespartei die moralische Unterstützung Englands in einer bedeutenden Krisis. Guizot und Metternich intriguierten beide, daß die abgefallenen Kantone nicht gezwungen werden sollten, dem Bunde wieder beizutreten. Die Hemmnisse, welche d'Haussonville und Metternich Peel in den Weg legten, beweisen, wie sehr er die Politik der französischen und österreichischen Regierung durchkreuzt hatte. Seinerzeit war Sir Robert Peel einer der volkstümlichsten Männer in der Schweiz und die Schweizer Regierung ließ es auch nicht an Dankesbeweisen fehlen. In England ist diese interessante Periode aus Sir Roberts Leben fast vergessen, nicht aber in der Schweiz.

— Aenderung der Bezeichnung Landsturm? Von einem Major des Auszuges erhalten wir folgende Zuschrift:

In Ihrer Zeitung finde ich wiederholt die Nachricht, es mache sich eine Bewegung geltend für die Abschaffung des Namens „Landsturm" als Bezeichnung für einen Teil des schweiz. Heeres. Ich kann dieser „Bewegung" gleich wenig Bedeutung zumessen wie der ebenso geistreichen Idee, durch Anschaffung von Fahnen den Landsturm zu heben. Derartige Anregungen sind nicht geeignet, dem Ansehen der vor wenig Jahren mit Begeisterung organisierten Truppe zu nützen und dürfen daher nicht ohne Widerspruch bleiben.

Eine zweckmäßigere Bezeichnung als Landsturm gibt es nicht, aber auch keine schönere. Die Kriegsgeschichte im allgemeinen, gottlob auch diejenige der Schweiz verzeichnet ruhmreiche Taten des bewaffneten Volkes, des Landsturms. An die Erhebung aller wehrfähigen Bürger, an hartnäckigen Widerstand gegen den fremden Eindringling, an die Dahingabe von Gut und Blut für den heimischen Herd, an das erinnert der Name Landsturm Jeden, der die Geschichte kennt. Minder schöne Taten des Landsturms sind freilich auch verzeichnet. Leider trifft das ebenso zu für die regulären Truppen. Wenn man dem Landsturm einen Namen zu geben weiß, der verhindert, daß er jemals davon läuft oder seine Tapferkeit nur gegen Wehrlose äußert, dann ist die Taufe zweckentsprechend gewählt.

Feuilleton.

22

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Emmy war es, als erhielte sie von einer unsichtbaren Hand einen Schlag ins Gesicht. Der Brief entglitt ihr. Ihre Brust rang nach Atem, und ihre Hände umtasteten den Hals, als drohte sie zu ersticken. Jetzt meinte sie zu Boden zu schlagen — wankend stürzte sie auf das Sofa zu — und dort, mit einem gellenden Schrei, löste sich die Erstickungsangst.

Lange hielt sie das Antlitz mit den Händen bedeckt; Stirn und Wangen brannten wie nach einem wirklichen Schlag. Sie bebte am ganzen Körper vor Erregung. Immer wieder wiegte sie den Kopf unter den Händen — es ist wohl nicht möglich! — es ist nicht denkbar! Jetzt ließ sie die Hände sinken — ihre Augen stierten leer in der Stube umher — endlich trafen sie das Papier am Boden —

Sie schnellte empor, fuhr auf das Papier hin und raffte es auf — ihre Hände flogen — vor ihren Augen schwirrte es — es gelang ihr nicht, eine Zeile zu verfolgen — ihre Blicke stöberten wie trunken die Buchstaben entlang — endlich! da hatte sie es wieder, das entsetzliche Wort!

„Aus — Mit — leid!"

Langsam und laut kamen die Silben über ihre Lippen. Dann bewegten sie sich stumm — immer die schrecklichen drei Silben — wie ein mächtiger Magnet hielt das Wort ihre Augen gebannt — unmöglich, die Blicke davonzureißen!

Und sie wiegte das Haupt auf und nieder — — jetzt schneller: — ja, ja, ja — das ist's! Es war das Mitleid! Eine ungeheure Helle lohte von dem Worte auf, alles, alles beleuchtend.

Nun knitterte sie das Papier in den Händen zusammen — konvulsivisch, in einem Zornausbruch über sich selbst: — Gott im Himmel, wie konnte sie sich so von Blindheit schlagen lassen! Bedurfte es erst eines Briefes, um sie das Wort lesen zu machen! Deutlich stand es überall geschrieben — jede Sorge des Tages, das ganze Elend ihrer Lage trug die Devise: „Aus Mitleid!"

Ja, aus Magnus' Augen, aus seiner verkümmerten Miene hätte sie es lesen müssen! —

Nein, nein, das ist nicht wahr! Er liebt sie dennoch! Aber das Mitleid ist stärker gewesen, als die Liebe!

Und in einem gewaltigen Tränenstrom brach der ungeheure Schmerz sich Bahn.

* * *

Emmy beschloß zu gehen. Es bedurfte keines Entschlusses — es war so selbstverständlich — das Wort wies ihr gebieterisch die Tür.

Bald! Heute — nachher — gleich — ehe Magnus zurück ist! Es muß sein!

Wohin? Das ist gleichgültig! Es ist alles ein Nebel, darin sie vorwärts tastet aufs Geratewohl — sie wird auf einen Abgrund stoßen, der so barmherzig ist, sie aufzunehmen — vielleicht trifft sie ein Wasser, das sie mit hinwegreißt und allem ein Ende macht . . .

Magnus pflegte einen bestimmten Zug der Stettiner Bahn am Abend zu benutzen. Bis dahin war Zeit, alle Vorbereitungen zu ihrer Flucht zu treffen. Ihr war so elend, sie raffte alle Willenskraft zusammen; mechanisch, in einer Art Betäubung hantierte sie. Es gab viel zu schaffen und zu ordnen. Ein rührendes Pflichtgefühl gebot ihr, nicht vom Posten zu desertieren, ohne diesen blank und in Ordnung zu hinterlassen.

So machte sie sich mit größerer Peinlichkeit als sonst daran, die kleine Wohnung, die die Stätte ihres kurzen Glückes war, in Stand zu setzen. Mit dem Reinigen und Kramen vergingen Stunden. Oft überwältigte sie eine Schwäche infolge der Anstrengung; sie ließ sich nieder, um auszuruhen — dann fühlte sie Tränen in ihren Augen schwellen — sofort machte sie sich wieder auf — zum Weinen und Grübeln ist jetzt keine Zeit! — Tränen machen weich! — sie sollte und durfte in ihrem Entschluß nicht wankend werden!

Dann kam die Stunde, wo sie sonst das Essen zu bereiten begann. Auch das! Wenn er nach Hause käme, sollte er nicht einen kalten Herd und einen leeren Tisch vorfinden. Freilich würde er nichts von der Speise anrühren, wenn sie nicht da wäre — der erste Schreck würde ihn lähmen — dann würde ihn die Angst zur Suche nach ihr aufhetzen.

Eine plötzliche Furcht ergriff sie: — er konnte früher kommen, sie überrumpeln, dann erlahmte ihr die Kraft, das Unselige auszuführen . . .

Es war alles fertig, das Fleisch brodelte im Topf, es begann zu dunkeln — jetzt erst gewahrte sie, daß draußen der Schnee heftig stöberte. Das hatte den Tag über angedauert, die Pfade im Garten waren verweht, alles Geräusch von der Straße drang nur gedämpft herüber. Sie schauerte, und ein Gefühl des Frostes überrieselte sie. Hier innen war es warm und behaglich — so traulich dämmerte der gelbe Schein der Lampe — sie mußte an die süßen Stunden der Abendstille denken, wenn die Welt da draußen schwieg und nur ihr Glück hier immer wach war, spät in die Nacht hinein.

Vorüber!

Sie setzte sich an seinen Schreibtisch, um die paar Zeilen des Abschieds an ihn zu schreiben. Er sollte nebst ihnen den Brief des Bruders vorfinden, wenn er käme.

mäßig und ich bin dafür diesen schützenden Namen anzunehmen.

Doch der Gegenstand ist zu ernst um darüber zu scherzen. Der Name Landsturm muß bleiben. Er ist durch Tradition und Geschichte geheiligt. Schützen wir es, daß heute der Anfang wenigstens für die Organisation und Uebung des Volksheeres im weitesten Sinne gemacht ist. Wenn auf dieser Grundlage weiter gearbeitet wird, dann kann in Tagen der Gefahr der Landsturm wiederum eine Furcht für unsere Feinde und ein Schutz für das Vaterland sein. Aber Arbeit! nicht leere Worte, Fahnen und Festreden.

— Eidgen. Schützenfest. (Eingef.) Auf das eidgen. Schützenfest in Winterthur giebt das Art. Institut E. A. Wüthrich in Zürich ein Prachtwerk mit 8 Blättern heraus, das wohl in schönster Weise eine Erinnerung an das schweiz. Nationalfest bilden wird. Das Album erscheint in gleicher Größe und Form wie z. B. das Festalbum von Schwyz, Bern und Basel. Die Originalaufnahmen umfassen den ganzen Festplatz mit all seinen Anlagen und die wichtigsten Monumentalbauten der Feststadt. Darunter auch das während dem Fest zur Enthüllung gelangende Furrerdenkmal. Der Subskriptionspreis für das Album beträgt nur 10 Fr.

— Uhrenarbeiterlöhne. Anläßlich des Grenchener Streikes teilt die Firma Gebrüder Schild u. Co. in Grenchen den „Basl. Nachr." folgende allgemein interessierende Lohnstatistik pro Oktober, November und Dezember 1894 mit: Es waren beschäftigt in diesem Zeitraum 50 Taglöhner bei einem durchschnittlichen Taglohn von 6 Fr. 50, 6 Taglöhnerinnen bei einem durchschnittlichen Taglohn von 2 Fr. 25, 192 Stückarbeiter bei einem durchschnittlichen Taglohn von 4 Fr. 45, 109 Stückarbeiterinnen bei einem durchschnittlichen Taglohn von 3 Fr. Durchschnittstaglohn der Stückarbeiter 3 Fr. 95, der Taglohnarbeiter 6 Fr. 05. Gesamt-Durchschnittstaglohn 4 Fr. 25 bei 10stündiger Arbeitszeit und nach Abrechnung aller Fournitüren. Es verdienten 11 Männer und 29 Frauen bis 2 Fr.; 27 Männer und 35 Frauen bis 3 Fr., 48 Männer und 35 Frauen bis zu 4 Fr., 56 Männer und 13 Frauen bis zu 5 Fr.; 41 Männer und 3 Frauen bis 6 Fr., 31 Männer bis 7 Fr., 15 Männer bis 8 Fr., 11 Männer bis 9 Fr., 1 Mann bis 10 Fr., 1 Mann bis 11 Fr. Total der Männer 242, der Frauen 115, Gesamttotal 357 Arbeiter.

— Fremdensaison und — Wasserscheu. Bekanntlich sind dieses Frühjahr in der deutschen Schweiz einige wutverdächtige Hunde getötet worden, was zur Verschiebung von einer oder zwei Hundeausstellungen geführt hat. Dem Vernehmen nach wird dieser Umstand im deutschen Reich, namentlich in der Rheingegend, gegen die Schweiz ausgebeutet. Die tollen Hunde sollen hier rudelweise herumlaufen und mit ausgesuchter Bosheit vorzugsweise fremde Touristen in die Waden kneifen. Das ist freilich zum Tollwerden.

Wir können ängstlichen Gemütern die beruhigende Versicherung geben, daß die Wasserscheu in Schweiz nur bei gewissen Festen eine weitere Ausdehnung anzunehmen und auch da nur von kurzer Dauer zu sein pflegt, bemerkt das „Luz. Tagbl."

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Schon längst fühlte man in turnerischen Kreisen, daß unter dem Nationalturnen die Kunst des Schwingens in unserm Kanton Solothurn allzusehr zurückstehe und turnerisch-systematisch zu wenig betrieben werden könne. Demzufolge bildeten sich in einzelnen Verbänden eigene Schwingklubs. Letzten Sonntag ist man nun in Solothurn einen Schritt weiter gegangen und hat einen kantonalen Schwingerverband gegründet. Die Versammlung war von 25 Schwingern besucht. Bei der Konstituierung wurden die Turner Karl Jäggi in Solothurn als Präsident, Werner Lang in Olten als Vizepräsident und Kassier und Robert Sieber in Solothurn als Aktuar gewählt. Da der Schwingklub mit im kantonalen Verband und nicht völlig unabhängig neben demselben existieren will und gleichsam als eine Sektion dem Gesamtverein angehört, so ist der jeweilige Präsident des kantonalen Turnvereins von Amtes wegen auch Mitglied, Besitzer des Schwingklubvorstandes. Gleichzeitig wurden am Sonntag die „Vorschwinger" ernannt, welche nächstens in Funktion zu treten haben. Bis zur Stunde haben bereits 66 Turner ihren Beitritt zu dem neu gegründeten Verbande erklärt und man verspricht sich von dem kantonalen Schwingklub einen frischen Aufschwung dieses Nationalspieles auch in unserem Kanton. Die Befürchtung, als könnte durch den Schwingklub dem kantonalen Turnleben etwelchen Eintrag getan werden, ist durch die Bestimmung der Statuten widerlegt worden, nach welchen kein Schwinger Mitglied des Verbandes sein kann, wenn er nicht einem Turnverein zugehört.

— Da in Schönenwerd neuerdings Fälle von Wutkrankheit vorkamen und einige Hunde abgetan werden mußten, wurde durch Verfügung des Oberamtes von Olten-Gösgen der Hundebann über die Gemeinden Schönenwerd, Eppenberg-Wöschnau-Gretzenbach und Niedergösgen auf 3 Monate verlängert, bis zum 14. August 1895.

— Einen fidelen Korrespondenten hat die „Allg. Schw. Ztg." in Solothurn. Seine letzte größere Korrespondenz schrieb er auf — fünf Verlobungskarten. „Die Rückseite derselben", schreibt der Schalk, „gilt; was vornen gedruckt steht, ist längst erledigt, dezw. unter die Haube und unter den Pantoffel gebracht, und mehr als einer der damaligen Glücklichen hat mittlerweilen das schöne Lied des Vogtes zu Tenneberg „Wiegen, wagen, gugen gagen" schon etliche Male von vornen anheben können. Es ist eine eigene Sache mit den Verlobungskarten: in alle Ewigkeit aufbewahren kann sie unsereiner nicht, das tun höchstens und ganz insgeheim die Jungfrauen über dreißig; sie, nämlich die Karten, Vulcano zu bedizieren, troquemadelt zu sehr; da bleibt schließlich nichts anderes übrig, als sie dem Dienste der Presse zu weihen. So klingt das Hohelied noch am besten aus; es liegt ein versöhnendes Moment darin, wenn der oft recht teure, goldgeränderte und doch so herzlich unnütze Karton am Ende seines Daseins noch eine Verwendung findet, ob der er nicht zu erröten braucht."

Bern. (#-Korr.) Der Große Rat ist zu seiner außerordentlichen Frühlingssession auf den 27. ds. einberufen. Unter den hauptsächlichsten Traktanden haben wir hervor: Neubestellung des Bureau des Großen Rates; Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Regierungsrates, zweite Beratung des Jagdgesetzes, des Ehrenfolgegesetzes, des Flurgesetzes und der amtlichen Inventarisation. Sodann zur ersten Beratung: das neue Armengesetz und das Gesetz betreffend Veredlung der Pferde- und Rindviehzucht. Für diese beiden Vorlagen handelt es sich jedoch nur um Bestellung der Kommissionen.

Sodann kommen noch zur Behandlung die Dekretsentwürfe über die neue Feuerordnung, über die Ruhetage der Angestellten in den Wirtschaften, über die Polizeistunde u. s. w.

Schwyz. Der zwölfjährige Mörder in Einsiedeln soll aus Rachsucht gehandelt haben, weil das ermordete Knäblein ihm einmal einen Uebernamen nachgerufen. Der Junge scheint übrigens schon recht verdorben zu sein. So habe er wiederholt seine Eltern und Geschwister bestohlen und sich dann aus dem gestohlenen Gelde einen Rausch angetrunken.

Freiburg. Wie die „Liberté" berichtet, hat nun in Freiburg die große Frage, ob Advokat Bielmann oder Schriftsetzer Wäber, der mehr Stimmen erhalten, Gemeinderat werden solle, eine befriedigende Lösung erfahren. Wäber hat seine Forderung etwas ermäßigt. Er bekommt Fr. 3500 Schmerzengeld und demissioniert; Hr. Bielmann zieht im Triumphe ins Stadthaus ein.

Tessin. Von den beiden mutmaßlichen Mördern von Biasca ist der schwerer belastete, Luigi Rossetti, in die Berge entwichen, der andere, ein 20jähriger Silvio Maggionetti, gleich Rossetti ein Biaschese, sitzt in Haft. Das Opfer, Eduard Wörner (nicht Theodor Werner) aus Luzern wurde am 11. ds. unter allgemeiner Teilnahme bestattet.

Aargau.

† **Professor Kaspar Maier** wurde im Jahre 1831 in Chur geboren als der Sohn eines Aargauers. Er besuchte daselbst die Kantonsschule, vollendete aber seine Gymnasialstudien in Aarau, wo er in die oberste Klasse des Gymnasiums eintrat. Er studierte sechs Semester klassische Philologie, in Zürich bei Köchly, Schweizer-Sidler und Frey, in Göttingen bei Karl Friedrich Hermann und Schneidewin. Nach Ablegung der Aargauischen Staatsprüfung verbrachte er drei Jahre als Lehrer an einem Institut in Neuenkurg, seine Studien privatim weiterführend und namentlich gründlich französisch lernend. 1859 wurde er als Lehrer an die Bezirksschule Aarau gewählt und zwar für die Fächer Griechisch, Lateinisch, Französisch, Italienisch; später erteilte er indessen namentlich Deutsch. Im Sommer 1870 verließ er die Stelle an der Bezirksschule, deren Rektor er inzwischen (1865) geworden war, und trat an das Progymnasium über, um daselbst in den Fächern des Lateinischen und Griechischen zu unterrichten. Schon im folgenden Jahre übernahm er dazu das Italienische am Gymnasium, das er bis zu seinem Tode behielt. 1874 vertauschte er das Griechische und Lateinische am Progymnasium mit dem Französischen an der gleichen Anstalt, sowie an den untern Klassen der Gewerbeschule. Seine Bürde vermehrte sich 1879 um ein Beträchtliches, als ihm das Rektorat der Kantonsschule übertragen wurde, das er zehn Jahre verwaltete. Seit der Aufhebung des Progymnasiums, also seit Frühjahr 1892, gab er auch einen Teil des italienischen Unterrichtes an der Gewerbeschule.

Maier hat volle sechsunddreißig Jahre im aargauischen Schuldienst zugebracht, davon genau 99 Quartale an Progymnasium und Kantonsschule. Daneben war er Jahre lang Bezirksschulinspektor, Präsident der Prüfungskommission für Bezirksschullehrer, Mitglied der Kommissionen für Wahlfähigkeitsprüfungen an beiden Seminarien und, solange er das Amt eines Rektors bekleidete, Mitglied des Erziehungsrates.

Seit ungefähr einem Jahre begannen seine Kraft und Gesundheit abzunehmen, und er bot das Bild eines rasch Gealterten. Im März dieses Frühjahres befiel ihn die Influenza und setzte ihm dermaßen zu, daß er sich zuweilen kaum aufrecht halten konnte. Trotzdem ließ er von Neujahr an keine einzige Stunde wegen seines üblen Befindens ausfallen und wohnte auch allen Examen in Aarau und Wettingen mit Aufbietung der letzten Kräfte bei, obgleich er sich in den letzten Zeiten des verflossenen Quartals zuweilen so schwach fühlte, daß er sich sogar nicht nach Hause begab, um daselbst das Mittagessen einzunehmen, sondern eine Kleinigkeit zu sich streckte, die er in seinem Schulzimmer verzehrte. Dabei ließ er nie die geringste Klage laut werden; ja, als es sich nach den im April abgehaltenen Aufnahmsprüfungen darum handelte, die unterste Klasse der Gewerbeschule zu parallelisieren, anerbot er sich ohne jedes Zögern zu seinem Pensum vier weitere Stunden hinzuzunehmen.

Diese Züge zeichnen den Mann, der in der genauesten, unablässigsten Pflichtübung aufging. Er war ein sehr gewissenhafter Lehrer, der jede Sekunde ausnützte; er war ernst und streng in der Schule, weil er überhaupt alles ernst nahm und vor allem gegen sich selber Strenge übte. Aber er war zugleich wohlwollend und anerkennend und förderte auch die Schwachen und Langsamen, was ihm um so höher anzurechnen war, als er ein Temperament besaß, das von einem pflegmatischen ziemlich weit entfernt war. Dabei überforderte er die begabten Schüler niemals, wie er sich überhaupt vor Ueberlastung der Schüler hütete. Keine Mühe, keine Anstrengung schien ihm zu groß, und namentlich in Korrekturen konnte er sich kaum genug tun. Er erzielte bei seinen Schülern sehr gute Resultate; was man bei ihm durchnahm, lernte man gründlich, und es ist ihm mancher dankbar geblieben, dem die Strenge des eifrigen Mannes und das ruhelose Bemühen, damit er seinem Ziele zustrebte, manchmal beschwerlich fiel. Der Schreiber dieser Zeilen gehört unter diese dankbaren Schüler und folgendes Erlebnis ist ihm unvergeßlich geblieben. Wir waren in den Anfangsgründen des Griechischen, da wir in unerfahrene Hände gefallen waren, sehr vernachlässigt und übernommen, und ebenso stand es im Lateinischen nicht zum Besten. Als nun Maier im Sommer 1870 die Stelle am Progymnasium antrat, daten wir Schüler ihn, wohl wissend, in wie schlimmen Schuhen wir steckten, er möchte doch im Griechischen wenigstens mit uns von vorn anfangen. Da tröstete er uns mit seinem freundlichen Lächeln, das ihm trotz allen Ernstes eigen sein konnte, indem er sagte: „Es wird schon gehen." In der Tat ging es, in erster Linie aber deswegen, weil der Lehrer die Hauptsache tat und die Zeit aufs äußerste ausnützte.

Wissenschaftliche Aspirationen besaß er wohl nie oder wenn er sie besaß, so entsagte er ihnen früh. Er widmete sich völlig der Schule und dem praktischen Unterricht, wobei er, wie diesen, so auch alle übrigen Amtsgeschäfte mit peinlichster Sorgfalt, manchmal vielleicht nur zu ängstlich ausführte, wodurch er sich unnötigerweise manche schwere Stunde schuf. Das Kleinste, wie das Größte behandelte er mit gleicher Gewissenhaftigkeit; seine Schriftstücke waren wahrhaftige Muster von Accuratesse.

Auch für seine Collegen war ihm keine Mühe zu groß, denn er war zwar ziemlich zurückhaltend und etwas verschlossen, aber dabei immer freundlich und dienstgefällig. Im Ganzen lebte er sehr zurückgezogen, seine freie Zeit der Familie widmend, der er ein zärtliches und sorgliches Haupt war; er hatte sich im Jahre 1865 verheiratet. Sein Privatleben und sein Charakter waren durchaus unanfaßbar.

Maier war im besten Sinne des Wortes ein Schulmann durch und durch. Er verband mit der nötigen Strenge, dem gründlichen Wissen und dem eisernen Pflichtgefühl die benötigten speziellen pädagogischen Fähigkeiten. Die Schule ist wohlbestellt, die solche Lehrer besitzt. Die aargauische Kantonsschule erleidet durch seinen Heimgang einen schweren Verlust. Die Behörden werden eine glückliche Hand haben, wenn es ihnen gelingt, ihn zu ersetzen.

Er ruhe in Frieden! Sein Wirken bleibt in dankbarer Erinnerung. Ad. Fr.

— Regierungsratswahl und Landwirte. Man durfte gespannt darauf sein, was Herr Jäger, der Wortführer des Bauernbundes, zu der im „Genossenschafter" gemachten Anregung bemerken würde. Der in der „Fr. Pr." nunmehr erteilten Antwort entnehmen wir folgendes: Grundsätzlich hat das Begehren nach einem Vertreter der Bauersame in der Regierung unsere volle Billigung und man wird uns jederzeit bei denen finden, die mit aller Energie auf die Rekonstruktion des Regierungsrates in oben angedeuteten Sinne hinarbeiten. Gleichwohl können wir Herrn Abt und seinen Artikel im „Genossenschafter zur Zeit unmöglich ernst nehmen, schon aus dem äußerlichen Grunde nicht, weil Herr Abt gleich mit einem halben Dutzend „vorzüglich geeigneter" Kandidaten aufrückt, die merkwürdiger Weise zum größten Teil die direkten oder indirekten Vorgesetzten des Herrn Rektors in Brugg sind.

Mehr als eine captatio benevolentiae gegenüber diesen letztern wird schwerlich ein politisch Denkender hinter den Vorschlägen des Herrn Abt suchen, die zur Zeit aus innern Gründen nicht acceptabel sind.

Die Wahl eines Bauers in die Regierung ist in erster und hauptsächlichster Linie durch sozialpolitische Erwägungen begründet; rein technische landwirtschaftliche Fragen erledigen die aus Fachleuten zusammengesetzte Landwirtschaftskommission und eine Anzahl Spezialkommissionen. Um der Bauersame einen Vertreter in der Regierung geben zu können, den sie selbst als solchen anerkennt, muß man die Bauersame selbst erst gehört haben. Offenbar wäre den bäuerlichen Interessen durch die Wahl eines einseitig auf kapitalistische Interessen hinarbeitenden Regierungsrates absolut nicht gedient — auch wenn der Betreffende als grösster Viehzüchter und Milchproduzent der ganzen Schweiz gälte! Wer also der Bauersame im Ernst zu

Türkische Gräueltaten in Armenien.

Aus den „Times" für die „Marg. Nachr." übersetzt von J. R.

Drei armenische Flüchtlinge aus Sasun (deren wirkliche Namen aus selbstverständlichen Gründen nicht genannt werden) haben am 11. April 1895 in London Folgendes berichtet und nach Auslegung des Eides durch den ebenfalls beeidigten Revd. F. D. Greene vor dem Eideskommissär E. A. Bell auf ein Manuskriptexemplar der Bibel in der alten armenischen Sprache durch den Eid als wahr bestätigt.

Bedros, Kleinbauer aus dem Dorfe Gelliehuzan, Bezirk Sasun, Armenien, deponiert:

Ohne auf die Belästigungen zurückzukommen, welche wir im Jahre vor dem großen Gemetzel zu erdulden hatten, will ich auf dieses Gemetzel selber übergehen.

Den ganzen Winter hindurch sind wir von allen Seiten von Kurden, Armeniern und Türken durch Gerüchte sehr beunruhigt worden, laut welchen sowohl von Seite der Regierung, als von den Kurden große Vorbereitungen im Gange waren für einen allgemeinen Angriff gegen Sasun und so wurde uns klar, daß uns schweres Unheil bevorstund. Als der Frühling kam und das Gras grün wurde, zur Zeit der Rhabarber, erschienen reguläre türkische Soldaten. [illegible] geschehen, kamen sie zu uns nach Gelliehuzan; wir bezahlten die Taxen und sie gingen fort. Ungefähr zwei Wochen später kamen Kurden aus Khirzan unter ihrem Chef Hassa Agha etwa 50 oder 60 Mann. Sie kamen nach Gelliehuzan und verlangten Schafe, Butter, Bettzeug und anderes von unserem Besitz, was wir ihnen aus Furcht gaben, und dann gingen sie fort. Einige Tage nachher kamen die Khanzi Kurden, welche wir in derselben Weise zu befriedigen hatten. Dann kamen die Bakranzi und Badkanzi Kurden und stellten dieselben Forderungen, welche wir verweigerten mit der Begründung, daß wir nichts mehr zu geben hätten. Ein Kampf erfolgte zwischen uns und diesen Kurden, aber sie zogen ab, bevor auf der einen oder andern Seite jemand umgekommen war. Immerhin fuhren sie fort, uns zu belästigen, sowohl durch Rauben vereinzelter Horden, als dadurch, daß sie uns verhinderten, im Lande herumzugehen. Nachdem uns diese Kurden verlassen, gingen sie nach den Dörfern Semal und Shenik, wo sie die gleichen Forderungen stellten und welche sie mit Gewalt plünderten. Viele Kurden ließen sich nun mit ihren schwarzen Zelten auf Sev Sar (Berg zwischen Mush und Shenik) nieder. Sie griffen die Schafhurden von Semal an und nahmen ungefähr 1000 Schafe mit, welche den drei Familien Mardo, Galbo und [illegible], Guso, von Semal waren getötet. Die (angeworbenen Truppen) unter Anführung ihrer Dorfbewohner von Semal und Shenik gingen sofort ihren Schafen nach und erlangten sie zurück nach einem Kampfe mit diesen Kurden, in welchem Sako von Semal und Djewuch von Shenik getötet wurden. Drei Kurden kamen ebenfalls um und ihre Gefährten brachten die Leichen derselben Talib Effendi (dem Bimbashi), welcher das Kommando der regulären türkischen Soldaten in Mergemozan (ein Ort nahe bei Shenik) hatte. Talib Effendi sagte: Bringet diese Leichen der Regierung in Mush. Innert drei Tagen kamen ungefähr 500 Soldaten unter dem Kommando von Hadji Taib von Mush her, nachdem die Kurden inzwischen einen Angriff gegen Gelliehuzan, ein eine halbe Stunde vom türkischen Lager entferntes Dorf, ausgeführt hatten, dessen Bewohner sich aus dem Dorf Allianz geflüchtet. Nach Ankunft von Hadji Taib kamen Omer Agha und Shakir Agha, Kurdenführer, mit Soldaten und Kurden nach Semal und benachrichtigten ebenfalls Shenik, Gelliehuzan und andere Dörfer, von jedem Dorf 10 Liras (türkisch) verlangend. Die Dorfbewohner wußten, daß dies ein Vorwand zum Streit war, antworteten aber nichtsdestoweniger. Wir haben kein Geld, nehmet irgend etwas anderes, Schafe, Bettzeug oder Ochsen. Aber die Führer beharrten auf Geld, was wir ihnen nicht geben konnten. Die Dörfer Semal und Shenik wurden [illegible] Chefs eingenommen. Dieser Kampf fand einige Tage nach dem Bartavorfest statt (ungefähr in der ersten Woche des Monats August) und dauerte einige Stunden. Einige der Dorfbewohner waren mit Feuersteingewehren bewaffnet. Die gewöhnlichen Kurden hatten gleiche Waffen, während die Hamidiehs mit eigentlichen Hinterladergewehren bewaffnet waren.

Man brachte uns die Nachricht von dieser Schlacht nach dem zwei Stunden entfernten Gelliehuzan und am andern Morgen gingen etwa 250 Mann von uns unsern Freunden zu Hilfe und war ich auch dabei. Sofort nach unserer Ankunft machten wir einen vereinigten Angriff, warfen die Kurden zurück und erlangten die beiden Dörfer wieder in unsern Besitz. Mehrere Kurden wurden getötet und von den Armeniern 6 Mann und 1 Frau, welch letztere uns Pulver brachte. Es war Zorch, die Frau von Gourzo, von Shenik. Die Kurden banden sie, streuten ihr Schießpulver in ihre Kleider, umgaben sie mit einem Haufen Reisig und legten Feuer an sie. Ich sah die Leiche ganz geschwärzt und nur noch die Hälfte der Frau. Jene Nacht wurde beschlossen, Semal und Shenik zu verlassen, und alle Armenier zogen sich mit ihren Schafen, Vieh und anderen Waren, welche sie zu tragen vermochten, nach Gelliehuzan zurück. Zur Zeit dieses Rückzuges bei Nacht war die ganze Gegend mit den Flammen [illegible] Dörfer erleuchtet, welche die Kurden sofort in Brand gesteckt hatten. (Forts. folgt.)

einem Standes- und Berufsvertreter in der Regierung verhelfen will, muß erst ihre Vorschläge für denselben entgegen nehmen.

Die grundsätzliche Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Standes- und Berufsinteressen in der Regierung wird selbstverständlich auf die Komposition des Gesamtkollegiums zurückwirken. Sie ist deßhalb nicht anläßlich einer Ersatzwahl durchzuführbar, sondern erfordert dringend die Gesamterneuerung der Behörde auf Grundlage eines neuen Organisationsgesetzes.

Wenn es Herrn Rektor Abt und denen, die seinem Artikel Beifall zollen, wirklich Ernst mit einem Vertreter der Bauersame im Regierungsrate ist, so müssen sie insgesamt mannhaft einstehen für die Volkswahl des Regierungsrates!

— Militärisches. Eine taktische Uebung des Militärvereins Freiamt in Verbindung mit der Offiziersgesellschaft Zug findet nächsten Sonntag den 19. ds. in der Nähe von Rothkreuz-Cham statt. Beginn der Uebung um 11 Uhr.

— Bader. (Korr.) Eine Zigeunerbande, von der zwei Frauenspersonen letzten Samstag in Spreitenbach bei einem Spezereihändler einen Gelddiebstahl verübten, ist im Kanton Zürich verhaftet und gestern daher transportiert worden.

— Bremgarten. Für den kantonalen Orchestertag vom 19. ds. sind folgende Programmstücke vorgesehen: 1) Einzelvortrag: Sektion Bremgarten, Lied für Sopran (Arie aus Figaro) mit Orchesterbegleitung, gesungen von Frau Conrad-Zimmermann, Gesamtstücke: Ouvertüre zu Nachklänge aus Ossian von Gade. Krönungsmarsch a. d. Oper „die Volkunger" von Kretschmer. Nachher Bankett im Gasthof zu „Drei Königen".

— Wohlen. Nachdem dieser Tage noch eine Expertise der eidgen. Oberpostdirektion von den Wohlener Postverhältnissen Einsicht genommen hat, soll der Unzulänglichkeit der hiesigen Einrichtungen insofern Rechnung getragen werden, als an der Südseite des Postgebäudes ein Zugang zum Postbureau für die Gepäckabgabe mit Schutzdach erstellt und die Creirung einer dritten Commisstelle zugestanden werden solle.

— Wohlen. Am Velowettrennen vom Sonntag nahmen 19 Velozipedisten teil. Bei der Restauration zum Bahnhof fuhren die Wettfahrer punkt 9 Uhr ab und in fliegender Eile ging es über Villmergen, Sarmenstorf, Fahrwangen, Aesch, Mosen, Beinwyl, Boniswyl, Seon, Lenzburg, Dottikon. Um 10 Uhr 27 Minuten 12 Sekunden langte der erste der Radfahrer, Herr Jakob Vogt beim Schützenhof an. Er hatte also die auf 45 Kilometer angegebene Strecke in nicht ganz 1½ Stunden zurückgelegt.

— Wohlen. Am Montag wurde ein Hund, bei dem vom Bezirkstierarzt Tollwut konstatiert worden ist, abgetan. Vorige Woche schon ist hier ein Hund, der sich durch seine Bissigkeit und sein Benehmen wutverdächtig machte, vom Besitzer erschossen worden.

— Wohlen. Wie ein Sturmwind verbreitete sich die Nachricht, der Verursacher des Brandes in Wohlen sei dingfest gemacht worden. Wirklich wurde ein als ruhiger Bürger bekannter Mann dem Staatsanwalt in Bremgarten überliefert. Hier stellte sich heraus, daß er von fremder Hand auf dessen Namen angeklagt worden war (vielleicht vom Täter selbst) vermittels eines Briefes, worin er angeblich ein Bekenntnis ablegte. Der Staatsanwalt entließ den unschuldig Verhafteten natürlich sofort, nachdem dieser ein kleines Verhör bestanden. Diese Angelegenheit wird noch viel zu reden geben. So wird der „Nat.-Ztg." aus Wohlen geschrieben.

— Sins. (Eingef.) Es ist schon im Laufe des vergangenen Winters in einem andern Blatte auf das Gebahren unseres Herrn Pfarrers in deutlichen Worten aufmerksam gemacht worden. Man hätte glauben sollen, der schlaue Herr hätte sich das gemerkt und sein Benehmen darnach eingerichtet, zumal die kompetente Behörde sich veranlaßt sah, eine Untersuchung einzuleiten und auf Abhülfe der gerügten Uebelstände zu dringen. Dies scheint jedoch seinen Mut, über bürgerliche und staatliche Institutionen herzufahren, nur gestärkt zu haben, denn am Josefstage, den 19. März, zog er in einer Predigt gegen die Aargauer Kantonsschule los. An derselben werden die Schüler ihres Glaubens beraubt. Ein katholischer Schüler aus einer braven Familie des Freiamtes war nach zweijährigem Besuch dieser Schule vollständig glaubenslos ꝛc. So wird hier am Sonntag das Evangelium gepredigt! Ist es da zu verwundern, wenn der Besuch der Kantonsschule von Seite des Freiamtes immer mehr zurückgeht! So wird das Volk von solchen Zeloten gegen Andersgläubige verhetzt, statt daß man ihm den Frieden predigt. — Und kürzlich sagte er, er sei „der gute Hirte", der sich für die Gemeinde „opfere". Wo sind die „Opfer", Herr Pfarrer? Liegen sie etwa in der bald sehr bekannt gewordenen Bibliothekrechnung? Oder in den fehlenden Ausweisen über die Verwendung der Zinse aus dem Legate des Anton Billiger? Oder in den roten Opferpfennigen, die an die Armen ausgehändigt werden sollen?

Und dann noch ein anderes Kapitel. Es sind uns schon zu wiederholten Malen Klagen zu Ohren gekommen, wie am Nachmittag in der Christenlehre Unterricht erteilt wird. Da werden gewisse Themata zur Sprache gebracht und in einer Weise erläutert, die dem denkenden und heranwachsenden Kinde die Schamröte ins Gesicht treibt, und es wird die Jugend auf gewisse Dinge ganz unzweideutig aufmerksam gemacht, die ihr viel besser noch verschwiegen blieben. Es könnten über den sehr [illegible] eklatante Beweise aufgeführt werden.

Aber eine gute Seite hat das Benehmen dieses geistlichen Herrn doch: er wird auf diese Weise ein mächtiger Förderer des Freisinns. Es sind seit den drei Jahren, da dieser Mann das pfarrherrliche Szepter in unserer Gemeinde schwingt, schon manchem die Augen aufgegangen und es ist schon manch einer zur Ueberzeugung gekommen, wohin dieses Treiben zielt. Also nur zu, Herr Pfarrer, die Früchte Ihrer Aussaat werden bis zur nächsten Wiederwahl gewiß die volle Reife erlangen! Oder sollten Sie etwa so viel Takt besitzen und vorher die Segel streichen? Sie würden sich von der Mehrheit der Gemeinde dadurch zuerst ein dankbares Andenken sichern!

— Zofingen. Beim „Römerbad" wurde ein wutverdächtiger Hund, aus dem Bezirk Kulm kommend, erschossen.

Kleine Zeitung.

— Aus New York meldet man dem „Jll. Wien. Extrabl.": Bei Cap Stellas kenterte während eines fürchterlichen Sturmes der Robbenfänger „Walter Carle". Die 32 Köpfe starke Mannschaft des Schiffes ertrank.

— Einen entsetzlichen Tod fand eine in Gerlachsheim bei Müller Lurz in Diensten stehende Magd aus Hofeld. Sie wurde, als sie Sägespähne unter einer in vollem Gang befindlichen Circularsäge hervorholen wollte, von dieser erfaßt und ihr der Kopf durchgesägt.

— Auf eine seltsame Art hat letzter Tage ein 77jähriger Insasse des Arbeitshauses von Streatham Selbstmord begangen. Er machte nämlich ein Schürreisen rotglühend und setzte es sich an die Halsadern, nachdem er es sich erst in den Mund gesteckt hatte. Er verbrannte sich derart, daß er eine Woche später starb.

— In Paris wurde der Unterdirektor der russischen Bank für auswärtigen Handel, ein gewisser Glaser, im Bureau von seiner Maitresse erschossen, wahrscheinlich aus Eifersucht.

— In Mainz drangen zwei Civilisten in die Schießstände ein. Da sie sich auf Geheiß des Wachtpostens nicht entfernten, schoß dieser und verwundete beide.

— Die größte Ladung Affen, welche jemals von einem Schiff nach Hamburg gebracht worden ist, hatte der dort kürzlich von Kalkutta eingetroffene Dampfer „Baroda" an Bord, nämlich 350 Stück. Die „Herren Bettern" sind für die Hagenbeck'sche Menagerie bestimmt.

— Die Belgrader Gerüchte von einem Attentat auf Milan sind darauf zurückzuführen, daß Milan in der Bildergalerie in Venedig mit einem Geld vermittler, dem er Provisionen schulden soll, einen Zusammenstoß hatte.

Ausland.

Deutschland. Was nun? lautet in Deutschland die allgemeine Frage. Was wird die Regierung nun anfangen? Köller habe nach der Verwerfung der Umsturzvorlage gesagt: „Die Umsturzvorlage ist tot, es lebe die Umsturzvorlage". Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die Umsturzvorlage in anderer Gestalt wiederkehren wird, die große Entrüstung des Volkes, die zur jetzt erfolgten Ablehnung lebhaft beigetragen hat, wurde erst laut, als die bekannten Verschärfungen durch das Centrum an der Vorlage vorgenommen wurden, gegen die klerikale Umsturzvorlage wendete sich der gewaltige Sturm des öffentlichen Unwillens, eine nur gegen die Sozialdemokratie gerichtete Vorlage würde nicht diesen Widerstand finden und vom Reichstag eher angenommen werden, obschon natürlich der Fall von neuem eintreten könnte, daß das Centrum wiederum derartige Verschlimmbesserungen daran vornähme, daß ein zweiter Schiffbruch einträte. Immerhin ist es denkbar, daß bei weniger plumpen Dreinfahren der Centrumsmänner eine Umsturzvorlage von weniger reaktionärem Anstehen durchdringen könnte. Das freisinnige Bürgertum wird jedenfalls gut tun, in Wehr und Waffen zu verharren. Endgültig sind die Reaktionsgelüste der Regierung und der Ultramontanen jedenfalls noch nicht abgewehrt.

— Ein klerikaler Vorstoß in Schlesien. In dem Programm des königl. Gymnasiums zu Laubau in Schlesien für 1894/95 findet sich wörtlich folgende Verfügung der vorgesetzten Behörde:

„Königl. Provinzial-Schulkollegium. Breslau, den 5. August 1894: Von der Lektüre der Schriften Luthers im deutschen Unterricht ist künftig um so mehr Abstand zu nehmen, wenn sie das religiöse Gefühl von Schülern, die der anderen christlichen Kirche angehören, zu verletzen geeignet sind."

So muß es kommen, bemerkt dazu die „Volkszeitung". Hinaus mit Luther aus der Schule! Das königl. Gymnasium in Laubau hat circa 130 evangelische und circa 25 katholische Schüler. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß die Minorität geschützt wird! Nur muß dieser Grundsatz stets und überall streng durchgeführt werden. Auch in den Anstalten, wo es gilt, jüdische Minoritäten in ihren religiösen Gefühlen zu schützen; oder aber [illegible] Judentenkinder; auch evangelische Kinder, wo [illegible] in überwiegend katholischen Gegenden, als Schulbesucher [illegible] der Minderheit sind! Eben die Rücksicht auf die religiöse [illegible]ung Dritter ist es, aus der die alte demokratische Forderung hervorgegangen ist, den Religionsunterricht überhaupt aus den Schulen zu entfernen und den Religionsgesellschaften selbst zu überlassen, wie dies [illegible] in Frankreich der [illegible] Kinder, deren Eltern Wert darauf legen, an diesem Tage den Religionsunterricht bei den Angestellten der zuständigen Kirchengemeinschaften genießen.

— Die „Hamb. Nachr." sprechen sich über die ostasiatische Politik des Kaisers nicht völlig beruhigt aus. Wenn Rußland gewonnen werde, sei das gut, aber es müsse dies sicher und dauerhaft sein, sonst könnte es auch in das Gegenteil umschlagen. England mit Klugheit zu behandeln, sei nötig, nicht aber es zu brüskieren. Eine wohlwollende Neutralität und Abwarten wäre angezeigt gewesen. Man glaubt, der Artikel sei von Bismarck. Der Kaiser scheint sich nach seiner raschen Art ganz Rußland in die Arme geworfen zu haben und zwar um gegen England Front zu machen, bis zur Räumung Aegyptens. Dieser Dreibund für Ostasien wäre also ein Ereignis von großer, nicht zu bemessender Tragweite.

Italien. Der „Secolo" veröffentlicht einen sensationellen Brief Cavallotti's wider Crispi nebst den Anklagen des höheren Polizeibeamten Santoro über die grausame Behandlung der auf ausdrückliches Geheiß Crispis ins Zwangsdomizil nach Porto Ercole Verschickten. Santoro behauptet, daß auch die Bomben-Attentate das Werk der Polizei seien.

Verschiedenes.

— Folgende Auswahl japanischer Sprichwörter wird der „Tägl. Rundschau" mitgeteilt: Einmal sehen ist besser als hundert mal hören. — Durch eine grüne Brille sieht alles grün aus. — Die böse That eilt tausend Meilen weit, die gute geht nicht aus der Tür. — Wenn du kein Netz hast, geh' nicht zum Fischen. — Wenn ein Maler und ein Advokat etwas in die Hände bekommt, wird aus weiß schwarz. — Zuschauer haben acht Augen. — Wenn man seine Pflicht gegen die Eltern erfüllen will, sind diese nicht mehr am Leben. — Nach dem Siege binde den Helm fest. — Geld ruft Geld. — Stirbt der Kranke nicht, so hat ihn der Arzt geheilt. — Beim ersten Glas trinkt der Mensch den Wein, beim zweiten der Wein den Wein, beim dritten der Wein den Menschen.

— Ein „Rabenvater". In Gasselsdorf unweit von Graz, wohnt ein alter Mann namens Knollumichel in der dürftigsten Weise. Er gönnt sich kaum das Notwendigste, hat kein Bett, sondern schläft mit seiner Kuh und einigen Hühnern auf Stroh im Stall, trägt keine Wäsche, nur einen zerlumpten Rock und dito Hose. Wie man sich erzählt, soll Knollumichel im verflossenen Winter 600 Gulden für — das Füttern der Raben und Krähen aufgewendet haben, und Personen gegenüber, welche ihm nahe legten, das Geld lieber dem Tierschutzverein zur Verwendung für nützliche Tiere zu übergeben, sprach er die feste Absicht aus, sein ganzes Vermögen von 10,000 Gulden, welches er in der Sparkasse liegen habe, den Raben und Krähen zu vermachen!

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 14. Mai. Bei Beratung der Staatsrechnung lehnte heute der Kantonsrat einen Antrag der Staatswirtschaftskommission auf eventuelle Aufhebung der Zwangsarbeitsanstalt Schachen ab und genehmigte den Antrag Fürholz, wonach die Regierung die Frage prüfen soll, ob und in welcher Weise im Betriebe der Anstalt größere Ersparnisse erzielt werden können oder ob die Anstalt auf eine andere finanzielle Grundlage zu bringen sei.

Solothurn, 14. Mai. In seiner heutigen Sitzung hat der Kantonsrat den Antrag der Regierung auf Anstellung eines kantonalen Forsttechnikers genehmigt, und die regierungsrätlichen Anträge betreffend Bau einer neuen Turnhalle und betreffend den Brotverkauf angenommen, letzteres nur mit geringem Mehr.

Solothurn, 15. Mai. ☛ Der regierungsrätliche Vergleich ist heute vormittag von den Uhrenfabrikanten angenommen worden. Ebenso erklärten sich die Arbeiter, welche diesen Morgen nochmals auf den gestrigen Beschluß zurückkamen, nunmehr mit dem Vorschlag einverstanden. Der Streik ist somit beendigt.

Schaffhausen, 14. Mai. Dem Sarge von Ständerat Schoch folgte ein gewaltiger Leichenzug. Nach einer gehaltvollen Rede von Pfr. Kirchhofer widmeten am Grabe die Herren Nationalrat Grieshaber und Ständerat Leumann dem verstorbenen Kollegen einen warmen Nachruf.

Chaux-de-Fonds, 14. Mai. Infolge der bekannten Vorgänge der letzten Woche hat Nationalrat Donat Feer alle seine öffentlichen Aemter niedergelegt.

Yverdon, 14. Mai. Im Stadtarchiv wurden über zweihundert noch nicht veröffentlichte Briefe Pestalozzi's entdeckt, welche über den Aufenthalt und die Wirksamkeit des großen Pädagogen in Yverdon Aufschluß geben. Die Briefe werden im Herbste dieses Jahres im Buchhandel erscheinen.

Sitten, 14. Mai. Gestern abend beim Nachhausegehen wurde der Gemeindepräsident von Feschel bei Leuk überfallen und ermordet. Der mutmaßliche Täter wurde in Brieg festgenommen und heute nach Sitten gebracht. Sein Geständnis liegt nicht vor und das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Berlin, 14. d. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, verlieh der Kaiser dem Sultan von Sansibar den roten Adlerorden I. Klasse und dem [illegible]schen Generale Baraner die Krone zu I. Klasse mit Schwertern.

Berlin, 14. Mai. Der Reichstag erledigte schließlich mehrere Rechnungssachen und kleinere Vorlagen und vertagte sich sodann auf morgen.

Paris, 14. d. Minister Hanotaux wird die Beantwortung der Interpellation Rouanet bezüglich der Haltung Frankreichs im chinesisch-japanischen Konflikte verweigern.

Paris, 14. Mai. Ein Personenzug ist heute beim Bahnhofe von Nantes mit einigen leeren Wagen zusammengestoßen. Es gab 2 Tote und 6 Leichtverwundete.

Wien, 14. d. Die „Politische Korrespondenz" vernimmt aus Konstantinopel die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands überreichten im Palais durch den Dragoman Reformvorschläge für die von Armeniern bewohnten Provinzen, in Begleitung einer Kollektivnote, welche der erste Sekretär des Sultans entgegennahm.

Budapest, 14. Mai. Das Magnatenhaus nahm unter großer Erregung den Abschnitt über die Konfessionslosigkeit mit 117 gegen 116 Stimmen als Grundlage der Spezialdebatte an.

Budapest, 14. Mai. Das Magnatenhaus lehnte § 22, den eigentlichen Konfessionslosigkeitsparagraph, mit 119 gegen 115 Stimmen und § 23, ebenfalls die Konfessionslosigkeit regelnd, mit 112 gegen 110 Stimmen ab. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Budapest, 14. Mai. Magnatenhaus. Bei der Behandlung des Gesetzes betr. Religionsübung verteidigt der Fürstprimas den Nuntius Agliardi, der seinen Wirkungskreis nicht überschritten habe. Dem Papst stehe der Einfluß auf die Katholiken in Sachen des Glaubens und der Sitte zu. Diesen Einfluß könne er auch durch den Nuntius ausüben lassen. Agliardi habe blos Glaubenstreue und Vaterlandsliebe gepredigt. In interne Angelegenheiten dürfe sich allerdings eine fremde Macht nicht einmischen.

Budapest, 14. d. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, die Abberufung des Nuntius Agliardi sei eine beschlossene Sache; der Nuntius dürfte binnen Kurzem den Posten in Wien verlassen. Dadurch würde nach hiesiger Auffassung die politische Lage eine bedeutsame Wendung und völlig veränderte Gestalt annehmen, da nach der Abberufung Agliardi's der Schritt des Ministers des Aeußern in Rom von selbst gegenstandslos würde und somit in der Frage, ob eine Genugtuung für Banffy erfolgt, ein anderer Boden gewonnen wäre. Damit könnten dann alle Schwierigkeiten unschwer gelöst werden. Die Abberufung Agliardis würde sich selbst als Akt des Entgegenkommens des Vatikans, der seinerseits zur Hebung der Schwierigkeiten beitragen solle, darstellen.

Budapest, 14. d. Nach einer Meldung des „Lloyd" wäre die Abberufung Agliardis infolge der bekannten Ereignisse bereits erfolgt.

Pest, 14. Mai. Wie gemeldet wird, soll der Kaiser an Banffy ein Handschreiben geschickt haben, worin er ihn seines Vertrauens versichert.

Algier, 14. d. Areski und 5 andere Banditen, die sehr lange in Kabylien furchtbar gehaust haben, sind heute hingerichtet worden. Sie starben sehr mutig. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Telegramme vom 15. Mai.

Madrid Auf der nach dem Bergwerk bei Bilbao führenden Eisenbahn explodirte eine Dynamitpatrone. Der Zugführer wurde getötet, 6 Arbeiter verletzt.

Söul. Der frühere koreanische Gesandte in Japan, Li-Jo-Schun, wurde wegen Mords und Verrats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt; gegen vier andere Beamte wurde die Todesstrafe ausgesprochen.

Paris. Im Ministerrat erklärte der Minister des Auswärtigen, er werde die Interpellation des Sozialisten Rouanet über Frankreichs Intervention in Japan nicht beantworten, da die Verhandlungen mit Japan noch nicht abgeschlossen sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Piqué-Damenkleider-Stoffe
(Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hocheiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	10,3	731,1	766,2	NW.	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	13,6	729,8	764,9	E.	hell
15.	Morg. 7 Uhr 30	12,8	726,8	761,9	E.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,7 °C. Maximum 20,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 4,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom [illegible] Mai 1895.
[illegible] bewölkt, strichweise [illegible] Gewitterregen etwas kühler.

Fertige
Herren- und **Knaben-Kleider.**
807

Gust. Gerber
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte
Stofflager
zur Anfertigung nach Maß.

1680
Sonnen-Schirme
E. Pfisterer.

Der
Taschenfahrplan

der „Aargauer Nachrichten" wird auf 1. Juni in bedeutend verstärkter Auflage erscheinen und finden

Inserate

in demselben die nachhaltigste Wirkung bei billigster Berechnung.
Man bittet, allfällige Aufträge uns **möglichst bald,** längstens bis in **8 Tagen,** zukommen zu lassen.

Die Expedition der „Aarg. Nachrichten".

Römisch-kathol. Synode
des Kantons Aargau.

Gottesdienst
Donnerstag den 16. Mai,
vormittags ½9 Uhr. 1837

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Herren 8¼ Uhr } Theatersaal.
Damen 9 „ }
Es ist absolut notwendig, daß diejenigen Herren, welche die Spezial-Uebung am letzten Mittwoch nicht mitmachten, heute unfehlbar erscheinen. 1843
Vorstand & Direktion.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Theatersaal.
Kurze Probe für ein Grablied.
1847 Synodalhefte mitnehmen.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.
1671 **Der Gemeinderat.**

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
1686
E. Pfisterer.

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie diesige **Landweine** und **Wandländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit.
Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Welder
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Weggang. Nr. 1, II. Et.

Zu vermieten:

An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Entflogen:

Ein **Kanarienvogel.** Abzugeben gegen Erkenntlichkeit 1827
Pelzgasse Nr. 122.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung von dem heute nachmittags 3 Uhr erfolgten Tode unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Herrn Kaspar Maier-Rychner
Professor an der Aargauischen Kantonsschule.

Er starb nach mehrwöchiger Krankheit im 65. Altersjahre.
Wir empfehlen den teuren Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche unterlassen zu wollen.

Aarau, 13. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 1829
Donnerstag den 16. Mai, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Publikation.

Da laut Bericht des Bezirksamtes Aarau in Schönenwerd ein wutkranker Hund abgetan werden mußte, der letzte Woche noch in Aarau gewesen sein soll und daher diesige Hunde gebissen haben könnte, und da das aarg. Gesetz vom 30. November 1871 über das Halten und Besteuern der Hunde den Gemeinderäten in § 5 die Pflicht auferlegt, von Zeit zu Zeit und namentlich bei vorkommender Hundswut eine tierärztliche Untersuchung aller im Gemeindsbezirk gehaltenen Hunde anzuordnen, hat die unterzeichnete Behörde den Herrn Tierarzt Schenker beauftragt, in Verbindung mit dem Polizeiwachtmeister befördersich eine Untersuchung sämtlicher diesiger Hunde vorzunehmen, und über das Ergebnis Bericht zu erstatten, sowie die erforderlichen Anträge zu stellen, was anburch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Aarau, 14. Mai 1895. 1839
Der Gemeinderat.

Waldvermessung.

Die **Bärhalz-Privat-Gerechtigkeits-Genossenschaft von Büttikon** beabsichtigt, ihre in einer Parzelle bestehenden ca. 23 ha umfassenden Waldungen sofort **polygonometrisch vermessen zu lassen.**
Concordats-Geometer, welche diese Arbeit zu übernehmen gedenken, wollen die daherige Offerte pro ha dem Unterzeichneten bis Ende Mai einsenden, der nähere Ausschlüsse erteilt.

Muri, 14. Mai 1895. 1841
E. Dössekel, Kreisförster.

Strohhüte
in allen möglichen Farben
à Fr. 4. 50, 4. —, 3. 50, 3. —, 2. 50, 2. —, 1. 80, 1. 50, 1. 20, 1. —, 90, 70.

Schützen-Blousen
in grau und grün für Männer 1528
à Fr. 2. 70, 3. —, 3. 50 und 4. —.

J. Schneeberger-Salvi
zur italienischen Warenhalle, Rathausgasse.

Cadetten-Vestons
in verschiedenen Grössen, v. Fr. 22. 50 an, sowie
Tuch & Halbtuch
für Vestons & Hosen
in mehreren Qualitäten, zu billigsten Preisen, empfehlen bestens 1732
Gamper & Co.

Kadetten-Veston & -Hosen

nur in ganzwollenen echtfarbigen Qualitäten und in allen Größen empfehlen zu billigsten Preisen 1647
Gebr. Siebenmann, March.-tailleurs.

Bambus-Ruten

von	4	4½	5½	6½	Meter Länge
à	—. 70	—. 90	1. 40	2. —	per Stück.

Sämtliche **Gerätschaften zur Angelfischerei** sind wieder frisch assortiert.
Besonders empfehle die so beliebten geklöppelten, wasserdicht präparierten **Seiden- und Hanfschnüre** von 15, 20 und 30 Yards Länge, und lade die tit. Fischertiebhaber zu deren Besichtigung höfl. ein
Marie Schmuziger,
1844 vorm. Schmuziger-Fisch.
Aarau, 1 Rathausgasse 1.

Mineralbad **Andeer,**
1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) OF 4292
Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Kurhaus Alpenzeiger. 1809

Täglich Kaffee und Strübli.

Für Schwerhörige.

Ende Mai eröffne ich in **Baden** und **Aarau Abiehkurse** für **Schwerhörige.**
Anmeldungen nimmt **bis 20. Mai** entgegen Frl. **A. Knobel** in **Zürich V.** Referenzen in Zürich, Schaffhausen, Winterthur und Luzern 2c. (Q 2297 Z) 1810

Zerkleinerungsmaschinen
jeder Art
Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)
Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
Borner & Cie.
Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Zu vermieten:

Eine Wasserkraft,

10pferdig, constant, mit hellen **Sälen** u 2 **Wohnungen** unweit des Elektrizitätswerkes Ruppeldingen unter günstigen Bedingungen.
Anfragen unter Chiffre **P. 20** befördert die Exped. 1836

Geschäft zu verkaufen.



In einer gewerbreichen Stadt der Centralschweiz ist ein gangbares **Geschäft** mit **Laden** und **Wirtschaft** großem Garten, in ganz gutem Zustande an bester Lage billig zu verkaufen.
In dem Geschäft wird nebenbei ein **Spezialgeschäft** betrieben, welches einzig eine sichere Existenz bieten und in kurzer Zeit erlernt werden könnte. Bedingungen günstig. Anzahlung nach Uebereinkunft
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 1819

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen, Fleisch-Extract** in Portionen sind frisch eingetroffen bei 1840
Wwe. **Emma Hocking-Kuhn,** Schönenwerd.
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Privat-Unterricht
erteilt 1739
Dr. A. Hirzel.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche Artikel zu Ankaufspreisen.
Bertha Hunziker,
1848 **Pelzgasse 126.**

Täglich frische
Spargeln
empfiehlt bestens 1777
Jäcker-Haller.

Mittagstisch

für 2 Frauenzimmer oder auch für auswärts wohnende Schülerinnen.
Wo sagt die Exp. 1846

Gesucht. 1845

Bei einer hiesigen **Damenschneiderin** kann ein ordentliches Mädchen sofort in die Lehre treten.
Bei wem sagt die Exped. ds. Bl.

Gesucht:

1—2 Zimmer mit Pension, vorzugsweise im Freien.
Offerten unter Chiffre **B. A.** gefälligst an die Exp. 1838

Stelle-Gesuch:

Ein treues, fleißiges **Mädchen,** gesetzten Alters, welches gut bürgerlich kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht, auch baldmöglichst Stelle zu einer bessern Familie.
Gefällige Offerten sind unter Chiffre **444** an die Exped. ds. Bl. zu richten. 1842

Zu vermieten: 1736

Ein freundl. sonnenreiches **Logis** im 1. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Kammer und Laube, nebst übrigen Dependenzen, Anteil Garten und Mitbenützungsrecht der Anlagen und der darin sich befindenden Obstbäume, per 1. Mai.
R. Glaser, Küttigerstraße.
Separat werden daselbst noch vermietet **1 Tenn** mit Heuboden und **zwei Stallungen.**

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Ein schönes neues Sortiment
Handschuhe
und
Cravatten
empfiehlt bestens 1583
Süfett Dolder.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, diekollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrückl. nur Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés.** **Starke Bettlücher 150 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frs.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Aarau, Donnerstag den 16. Mai 1895 № 115 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau in den Kantonen.

Im Reigen der kantonalen Frühjahrsabstimmungen und -Wahlen erschien am letzten Sonntag unser Nachbarkanton Luzern auf der Bildfläche. Die freisinnige Schweiz nimmt am Wohl und Wehe der dortigen Gesinnungsgenossen, die seit mehr als zwanzig Jahren gegen die konservative Hochburg so tapfer und unverdrossen ankämpfen, fortwährend großen Anteil. Es braucht zähen Mut, im Kampfe mit dem ultramontanen Gegner, dem eine ungerechte Wahlkreiseinteilung und die Mittel einer das Volk bei Himmel und Hölle beschwörenden Klerisei zu Gebote stehen, nicht müde zu werden. Diese Ausdauer der liberalen Kämpen ist auch diesmal belohnt worden, denn die Großratswahlen vom 12. Mai haben den deutlichen Beweis geleistet, daß die freisinnige Sache im Kanton Luzern in unentwegtem Fortschritt begriffen ist. Die liberale Partei hat nicht nur ihre Stellung behauptet, sondern dem Gegner noch vier Sitze abgenommen und da und dort im Lande herum die Situation derart verbessert, daß das nächste Mal ein erneuter Zuwachs in sicherer Aussicht steht. Die ultramontane Partei dagegen hat nirgends den geringsten Fortschritt zu verzeichnen. Das „Vaterland" tröstet sich damit, daß in außerkantonalen Blättern den Liberalen die Eroberung von sechs oder sieben Sitzen prophezeit worden sei, während ihnen jetzt blos vier zugefallen seien — ein schwacher Trost. Die Hoffnungen, welche die Ultramontanen auf die Spaltung zwischen den Freisinnigen und einem Teil der Arbeiterpartei setzte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Allerdings hat diese Trennung bewirkt, daß am nächsten Sonntag in der Stadt noch drei Stichwahlen vorzunehmen sind, aber dabei kommen die Ultramontanen gar nicht in Frage, sondern die Freisinnigen und die Arbeiterpartei haben unter sich auszuschwingen. Und es werden die ersteren mindestens zwei Sitze für sich gewinnen. Der 12. Mai hat die von den Freisinnigen der ganzen Schweiz geteilte Hoffnung gestärkt, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo auch im Kanton Luzern der Umschwung eintritt und das ultramontane Regiment, dessen Anhang im Volke immer mehr schwindet, weichen muß.

Der Kanton Schwyz hatte letzten Sonntag eine Steuergesetzabstimmung und zwar betraf es die Einführung einer Einkommensteuer. Daß eine solche verfassungsgemäß und auch sachlich begründet sei, konnte in der ganzen Diskussion in Presse und Versammlungen nicht bestritten werden. Die Opposition warf sich denn auch lediglich auf die Kritik des vorliegenden Entwurfes.

In Wirklichkeit zeichneten sich aber die in Frage stehenden Bestimmungen durch eine solche Milde aus, daß man sie vielleicht als die gemütlichsten und heimeligsten in der ganzen Eidgenossenschaft bezeichnen darf. Besteuert werden sollte jedes Einkommen aus einer Beamtung, Anstellung, einem wissenschaftlichen oder künstlerischen Berufe und aus irgend einer Art von Industrie, Handel und Gewerbe. Aber jeder Erwerb, der 1200 Fr. nicht übersteigt, ward frei erklärt, und dieses Existenzminimum sollte von höheren Einkommen in Abzug gebracht werden können. Der Einkommensteuerfuß war auf 80 Rp. vom Hundert festgesetzt für den Fall, daß vom Vermögen 1‰ erhoben werde. Das sind doch Ansätze, die dem Bürger eines fortgeschrittenen, auf der Höhe der Zeit stehenden und mit einem ausgebildeten modernen Steuerfolterapparat versehenen Kantons geradezu reaktionär in ihrer Harmlosigkeit vorkommen müssen.

Aber dennoch ging ein Wehegeschrei durchs Land, und die Bauern, welche von der Einkommensteuer nicht betroffen werden sollten, schritten dessen ungeachtet massenhaft zur Urne und verliehen ihrer Abneigung gegen alle Steuern durch ein festes „Nein" Ausdruck. Mit rund 6000 gegen 1000 Stimmen ward das Gesetz verworfen.

Im Kanton Zürich hat das Volk am nächsten Sonntag über ein Viehversicherungsgesetz abzustimmen. Da ein solches im Kanton Aargau ebenfalls in Vorbereitung ist, haben die nachfolgenden Betrachtungen der „Zch. Post" auch für uns Interesse:

Einst war es die Pflugschar und das viele Gerät für den Ackerbau, es waren die vielen Einrichtungen in Scheune und Hof, die einen gewissen Aufwand an flüssigem Kapital erheischten; aus den Getreidebauern aber wurden unvermerkt Grasbauern, Viehhalter und Viehzüchter in großer Zahl; in einer rechten Bauernstube hängt heute an der Wand neben dem Barometer das Bild eines prämierten „Muni" oder einer erstprämierten Kuh. Alles dreht sich ja im bäuerlichen Gewerbe um das liebe Vieh. Die Landwirtschaft hat ihren Betrieb außerordentlich vereinfacht, man produziert nurmehr für den Stall, für das Vieh, dieses muß, was der Boden erzeugt, verwerten; jeder Landwirt installierte so in seinem Bauernhause eine Industrie; sein ganzes Können ist darauf gerichtet, aus diesen Futterverwertern, aus dem Stalle möglichst viel zu ziehen, sein ganzes Einkommen, seine Existenz gründet sich auf den Viehstand; in ihm steckt sein eigenes kleines Kapital, das sich produktiv erneuern, verzinsen und den Mann ernähren soll. So wurde der Viehstand einer der Grundpfeiler unserer gesamten Volkswirtschaft, auf seine Erhaltung und Versicherung gründet sich die materielle Wohlfahrt unseres Volkes.

Ist schon hieraus ersichtlich, daß dem Staat als Hüter der Volkswirtschaftspflege für die Kontinuität dieser Existenzquelle Pflichten obliegen, wie viel dringender wird die Sorge für die Erhaltung dieses Kapitals vom Gesichtspunkt des Fortkommens des einzelnen Bauern. Welche Kümmernis bereitet nicht einer kleinen Bauernfamilie, die für zwei, drei oder vier Kühe Futter pflanzt, der Verlust eines dieser Tiere durch Krankheit? Nicht geringer ist die ökonomische Verlegenheit, als wenn etwa einem Kaufmann in der Stadt ein Teil seines Warenlagers abbrennt, das er nicht versichert hat. Der Fleischwert einer guten Nutzkuh steht immer tief unter ihrem Nutzwert als Milchtier, und was heißt ein plötzlicher Verlust von 200 oder 300 Franken für eine kleinere Bauernfamilie, in der Geld nur spärlich zirkuliert, die vielleicht zwei oder mehr Jahre das Nötigste entbehren muß, diese Bresche, die ein blinder Zufall in ihre Existenz gelegt, einigermaßen gut zu machen? Für eine sehr große Zahl unserer Bauern wird so ein Unglück im Stall, das sich nur zu oft zu erneuern pflegt, zum Ausgangspunkt des langsamen aber sichern Ruins.

Da hilft nur die Versicherung, die Alle auffruft zur Beschwichtigung gemeinsamer Gefahr. Und warum sollen wir zurückschrecken, diese Versicherung obligatorisch zu erklären? Ist die Verlustgefahr etwa nur für einen bestimmten Teil unserer Bauernsame vorhanden? Nein, der Großbauer mit zehn Stücken Vieh empfindet die Wohltat einer Sicherstellung vor Kapitalverlusten genau so wie der kleine mit nur drei oder vier Kühen.

Wir verhehlen uns nicht, daß die staatliche obligatorische Viehversicherung in der Ausführung mit gewissen Schwierigkeit zu kämpfen haben wird. Noch nirgends besteht dieses Institut, Erfahrungen müssen gesammelt sein. Aber nichts darf uns hindern, das, was wir für das Wohlergehen der großen Zahl unserer kleinen bäuerlichen, so vielfach gefährdeten Existenzen, für gut erkannt haben, zu erproben. Wenn tüchtig verwaltet, wird das Institut gedeihen, und Alle werden es lieb gewinnen, die es heute bekämpfen. Der Kanton Zürich aber dürfte stolz darauf sein, den Versuch als erster unter allen Staaten der Welt gemacht und den andern zum Vorbild zu werden. Die Bauernsame ist zum Teil belehrt worden und dürfte dem Gesetze zustimmen. Wir wünschen dringend, daß sie nächsten Sonntag ihr Interesse in ihrer großen Mehrheit erkenne. Die Stadtbevölkerung aber ist mit unsern bäuerlichen Verhältnissen tausendfältig verknüpft; auch sie wird, so erwarten wir, nicht gleichgültig bleiben, sondern für das Gesetz ein freudiges Ja einlegen.

Eidgenossenschaft.

☛ Bundesbank. (Mitteilung der Kommission.) Die nationalrätliche Kommission betreffend die Bundesbank hat in ihren Sitzungen vom 13 bis 15. d. die im Laufe der Eintretensdebatte im Nationalrate gestellten individuellen Anträge, sowie eine Reihe weiterer seither eingereichter Anträge (Steiger-Hammer, Keel, Comtesse-Gaudard, Ramü und alt Nat.-Rat Keller) einer Prüfung unterzogen und folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die neuerdings von mehreren Seiten aufgenommene Idee einer Beteiligung des Privatkapitals am Gründungzkapital (Anträge Keel, Steiger, Ramü) wird mit 6 gegen 2 Stimmen abgelehnt, wesentlich im Hinblick darauf, daß bereits der Beschluß des Nationalrates auf Eintreten sich unmißverständlich gegen die Beteiligung des Privatkapitals und für eine reine Staatsbank ausspreche, mit welch letzterer eine Beteiligung von Privatkapital unvereinbar sei.

2. Gegenüber einem Antrag, die Haftbarkeit auf das Grundkapital der Bank zu beschränken und der Bank einen unabhängigen, juristischen Charakter zu verleihen, wird mit großer Mehrheit an der ursprünglichen Fassung des Art. 4 festgehalten (subsidiäre Haftbarkeit des Bundes für alle Verbindlichkeiten der Bank.)

3. Den Kantonen soll eine Vertretung im Bankrate im Verhältnis von ⅓:⅔ eingeräumt werden. Die Zahl der Mitglieder des Bankrates wird definitiv auf 21 festgesetzt. Die Kantone haben somit 7 Mitglieder zu bezeichnen; die Wahl derselben, vorgängig der vom Bunde zu ernennenden Mitglieder, soll durch ein Wahlkollegium von Abgeordneten der Kantone erfolgen; für die Festsetzung der Kantonsdelegierten soll die Bevölkerungsziffer mitbestimmend sein.

Für die 14 dem Bunde zustehenden Mitglieder wird der Bundesrat als Wahlbehörde in Aussicht genommen, der auch Präsident und Vizepräsident bezeichnet.

4. Beschaffung des Grundkapitals. Gegenüber einem Antrage, den Kantonen die Hälfte des Grundkapitals zu überlassen, wird am ursprünglichen Verhältnis (⅔ Kantone und ⅓ Bund) festgehalten.

5. Als weitere Konzessionen an die Kantone sollen denselben vom Reingewinn ¾ zukommen, dem Bunde ¼ (anstatt ⅔ und ⅓ nach Entwurf).

6. Ein Antrag Ming und damit auch eine auf dem gleichen Boden stehende Anregung von alt Nationalrat Keller, den bestehenden staatlichen Geldinstituten eine Beteiligung an der Emission einzuräumen, wird abgelehnt, als die Erfüllung der Aufgabe der Bundesbank hemmend und mit dem Verfassungsartikel im Widerspruche stehend.

7. Einige weitere Beschlüsse sind teils untergeordneter, teils nur redaktioneller Natur.

Anm. d. Red. Im Wesentlichen sind also die Vorschläge des Hrn. Nationalrat Künzli, wie sie in diesem Blatte begründet worden sind, von der Kommission akzeptiert worden.

— Unsere Diplomaten. Mit Hrn. alt Bundesrat Bavier, der nun 13 Jahre hindurch, seit 1883 den Gesandtschaftsposten in Rom versehen, wo er Hrn. alt Bundesrat Pioda abgelöst hatte, scheidet einer der letzten Diplomaten älterer Schule aus seiner Karriere. Diese Schule charakterisiert sich dadurch, daß die betreffenden Männer,

Feuilleton.

23

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Eine gewaltige Erregung kam über sie, und die Feder zitterte in ihrer Hand. Als sie die ersten Zeilen hingeworfen, klingelte es.

Sie erschrak heftig — es war sein Klingeln! Erst ein leises Ticken, um sie vorzubereiten, dann das laute, freudige Signal seiner Ankunft. Auch darin gab sich seine Sorgfalt für sie kund.

Sie knitterte das angefangene Schreiben in die Tasche und eilte, um zu öffnen.

Er war es. Sie prallte zurück, wie vor einem Unerwarteten, Fremden.

„Was ist Dir, Emmy?"

„Ach, Du bist es — ich hatte Dich nicht gleich erkannt . . ."

„Puh, ein Wetter —" pustete er, mit den Füßen stapfend. Seine Kleider waren mit Schneeflocken überhaucht.

„Ich bringe eine tüchtige Kälte mit herein — Du hast wohl Angst?" rief er, da sie zögerte, nach ihrer Gewohnheit in seine Arme zu fliegen.

Ach, seine Stimme — seine Augen — seine Nähe! Sie fühlte etwas wanken innerlichst. Sie breitete ihre Arme aus und stürzte in die seinen. In einem Sturm leidenschaftlicher Freude, umpreßte er ihre Gestalt. Ihr Kopf wiegte an seiner Schulter: „ach Maggi . . . Maggi!"

„Was ist Dir, mein Herz?"

Der seltsam stehende Ton ihrer Stimme machte ihn stutzig.

„Was ist Dir? Bist Du nicht wohl?" fragte er, ihr Köpfchen von seiner Schulter hebend.

„Doch, doch —" nickte sie mit gesenkten Augen.

„Du hast Dich wahrscheinlich wieder zu sehr angestrengt — wie oft habe ich Dich gebeten, das zu unterlassen — Du siehst blaß und verstört aus."

Sie wollte des Gerichtsvollziehers erwähnen und das als Grund ihres Aussehens anführen. Ah, — er wird genug auszustehen haben — sie will ihn und sich nicht die Stunde dieses Abschiedes durch solche Trivialität vergällen!

„Nichts, Maggi . . . es ist das Gewöhnliche, Du weißt."

Sie litt in letzter Zeit viel an migränehaften Kopfschmerzen.

„Du wirst Dich gleich nach Tisch hinlegen, Du armes Herz! — Können wir bald essen? Ich bringe einen Wolfshunger mit. Ich bin nicht zum Frühstücken gekommen."

„Das Essen ist bald fertig — Du wirst nasse Füße haben, Maggi —"

„Nun und Du fragst nicht, warum ich so früh komme? — eine gute Nachricht!" rief er in die kleine Küche hinein, wo sie an den Geschirren zu hantieren begann.

„Nun?"

„Die Simbergs haben mir eine Gratifikation zu Weihnachten versprochen. Genug, um manches abzumachen — und es bleibt noch tüchtig für das Christkindchen. Ich freue mich kindisch auf das Fest!"

Und nach einer Pause, da keine Antwort aus der Küche kam: „Nun, freust Du Dich nicht?"

„Herrlich!" rief sie überlaut.

Wenn er geahnt, welch einen Schmerz ihr die Lüge dieses Ausrufes ausgepreßt!

Er erklärte sein frühes Kommen. Es galt eine Arbeit, die Abfassung eines Prospektes, die er dort im Comptoir doch nicht vollendet hätte. Es wäre Arbeit bis spät in die Nacht hinein.

Das war schon einigemal vorgekommen. Während sie drinnen in der Schlafstube schon zu Bette lag, hörte sie dann das Kritzeln seiner Feder vom Schreibtisch her, und der Schein der Lampe, den sie nicht missen wollte, streckte sich wie in hütender Wacht bis zu den Füßen ihres Lagers hin. Und so war sie dann eingedämmert.

Bald saßen sie an dem kleinen Tisch beim einfachen Mahle. Wieder krampfte sie alle Kraft zusammen, um sich unter seinen Blicken aufrecht zu halten. Sie war fahlblaß. Das konnte auch ein Symptom ihres Uebelbefindens sein. Jeder Blick, jedes Wort, jede Bewegung von ihm war eine zärtliche Sorge für sie. Einmal stammte eine Nöt über ihr Antlitz — es ist eine Lüge: — nicht „aus Mitleid!" — nein aus Liebe! aus Liebe!

Sie wollte es ihn Auge in Auge frei herausfragen, er wäre nicht imstande gewesen zu lügen. Aber das würde nichts bessern an der Lage. In den Augen der andern bleibt die häßliche Devise: „Aus Mitleid!" dennoch bestehen. Nach wie vor bedeutet sie für ihn den Makel! — Fort mit dem Makel!

Er geleitete sie selber hinein in die Schlafstube und bettete sie dort. Sie bestand darauf, sich in den Kleidern zu legen, da sie nachher noch zu tun hätte. Es gab einen kleinen Streit deswegen, und er mußte nachgeben.

Wohl eine Stunde lang lag sie dort wie angekettet durch seine Sorge, die immer wieder herbeischlich, um nach ihr zu sehen. Zu ihren Füßen wachte der Schein von der Lampe her, und sie hörte wie sonst das Kritzeln seiner Feder.

Ihre Gedanken stürmten fiebernd. Sie wird nicht frei kommen — jetzt! Er wird sie nicht einmal bis zur Tür lassen! Also auf morgen! O die unsägliche Qual dieser Nacht, wo jeder Pulsschlag einen Abschied von ihm bedeutet . . .

die Kern, Pioda, Tschudy, Hammer, Aeppli, Bavier erst eine staatsmännische Rolle im eigenen Lande gespielt hatten, bevor sie dazu berufen wurden, die Schweiz im Auslande zu vertreten. Hr. Minister Roth in Berlin, s. Z. Ständerat, ist heute der letzte unserer Gesandten, bei dem dies noch zutrifft.

— Die Zolleinnahmen betrugen:

im Monat April 1895	Fr. 3,762,400. 43,
im Monat April 1894	„ 3,462,302. 62.
Mehreinnahmen 1895	Fr. 300,097. 31.
Vom 1. Januar bis Ende April	
im Jahre 1895	Fr. 12,951,892. 26,
„ „ 1894	„ 12,559,237. 92.
Mehreinnahmen 1894	Fr. 392,654. 34

— Christkatholiken. Ueber die Zusammenkunft der christkatholischen Geistlichen letzten Sonntag in Olten ist in diesem Blatte bereits berichtet worden, Gleichzeitig fand in Aarau die 3. Delegiertenversammlung des schweizerischen Vereins junger Christkatholiken statt, an welcher alle Sektionen, ausgenommen Luzern, das sich der Wahlen wegen entschuldigte, mit ca. 50—60 Vertretern teilnahmen. Nach gegenseitiger Begrüßung wohnte man laut „Ott. Tagbl." dem Gottesdienste in der herrlich restaurierten Stadtkirche bei, wo Herr Pfarrer Fischer eine packende Predigt hielt und die Melodia mit Chor und Soli und der junge hoffnungsvolle Musiker Niggli mit weihevollen Orgelspiel die Anwesenden entzückte.

Die darauf beginnenden Verhandlungen in dem sinnreich geschmückten hintern Saale des „Wildenmann" wurden eingeleitet durch ein passendes Eröffnungswort des Centralpräsidenten, Hrn. Zweifl von Bern, der auch die Verhandlungen schneidig präsidierte. Jahresbericht und Rechnungsablage des Vorstandes wurden genehmigt und darauf die junge „Unitas" Aarau einstimmig in den Verband aufgenommen. Eine rege Diskussion entspann sich über die Anträge der Sektion Zürich. Nicht genehm waren die Schaffung eines speziellen Bundesliedes, wie es der sogen. schweiz. Studentenverein besitzt und die Herausgabe eines besondern Gesangbuches. Dagegen wurden angenommen ein Antrag, wonach Mitglieder einer Sektion bei ihrer Uebersiedlung ohne Abstimmung von der Schwestersektion aufgenommen werden müssen und ein Zusatzantrag betr. gegenseitige Mitteilung der Vereinslokale. Nachdem noch ein Vertreter von Genf die Delegierten einlud, in 2 Jahren in Genf zu erscheinen, wurden die Verhandlungen um 2 Uhr 15 vom Centralpräsidenten mit passenden Worten geschlossen. Trefflich mundete das vorzügliche Mahl, das dem bestrenommierten Gasthofe alle Ehre bereitete, und das durch ernste Toaste und komische und gesangliche Produktionen gewürzt und verschönert wurde. Um 4 Uhr begab sich die ganze Gesellschaft zum Augustin Keller-Denkmal im Garten des Regierungsgebäudes. Herr Forstverwalter Meisel feierte Landammann Dr. Keller als Gründer der christkatholischen Nationalkirche und Hr. Pfarrer Fischer ergänzte den Vorredner, indem er seine Tätigkeit als Volksmann und Staatsmann beleuchtete. Die Absingung der Nationalhymne schloß die kleine Feier. Die übrige Zeit wurde der Besichtigung der Stadt gewidmet.

— Presse. In Zürich erscheint nun jeden Freitag abend eine „Jüdische Volkszeitung", Centralorgan für die Israeliten der Schweiz und der angrenzenden Landesteile. Das Blatt steht auf dem Boden des strenggläubigen Judentums und will nicht davor zurückschrecken, „das Seziermesser tief hinein in die Wunden zu versenken, um seinen Teil beizutragen, die Schäden, welche den Stammesgenossen anhaften, zu heilen in der Erkenntnis, daß vieles besser werden muß, bevor Judenheit und Judentum wieder diejenige Stellung und Achtung sich errungen haben, wie vor 3000 Jahren."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Solothurner Maimarkt ist einer der Hauptmärkte des Jahres, wenn das Wetter günstig ist. Der heurige (13. ds.) war demgemäß außerordentlich stark besucht. Auf dem Pferdemarkt standen ca. 180 Pferde, meist gut aussehende Tiere; auf dem Großviehmarkt harrten über 500 Stück eines Domizilwechsels oder auch ihres Endes in der städtischen Schlachthalle. Es wurden zum Teil ganz außerordentliche Preise bezahlt, bis zu 700 Fr. für „nähige" Kühe. Ein ausgiebiger Gewitterregen, der am Sonntag nachmittag herunterfloß und an Sommertoiletten mancherlei Verheerung anrichtete, kam den heutigen Verkäufern auf dem Viehmarkte zu gut und soll, der Aussage eines Gewährsmannes zufolge, eine hausse von 1—2 Napoleons zur Folge gehabt haben.

— Wie sehr die Verlängerung des Hundebannes für Schönenwerd und Umgebung sich als eine Notwendigkeit erwies, geht aus dem Umstand hervor, daß daselbst 13 wutkranke Hunde getötet werden mußten.

Zürich. (Korr.) Als Lehrer für Zoologie und Verwalter wurde an die deutsch schweizerische Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil berufen: Herr Konrad Bretscher, zur Zeit Lehrer in Unterstraß. Derselbe hat seit 6 Jahren neben seiner Lehrtätigkeit wissenschaftlichen Studien an der Universität obgelegen und eine von der philosophischen Fakultät mit dem 1. Preis gekrönte wissenschaftliche Arbeit aus dem Gebiet der Zoologie geliefert.

Eingehende Untersuchungen über das Leben und die Bekämpfung der mannigfaltigen tierischen Feinde an Obstbäumen, Reben und Gartenpflanzungen werden eine wichtige und dankbare Aufgabe für diese Lehrkraft sein.

— Vor einigen Monaten wurde in Zürich ein antisozialistischer Verein freier Arbeiter gegründet, der gegenwärtig 51 Aktiv- und 47 Passivmitglieder zählt, eine eigene Krankenkasse besitzt und demnächst ein Bureau für Arbeitsnachweis zu eröffnen gedenkt. In den Kreisen der Arbeitgeber ist diese eigenartige Institution bisher fast ganz unbeachtet geblieben; nun hat aber der Malermeisterverein die Initiative ergriffen, um der gesamten zürcherischen Meisterschaft die Frage nahe zu legen, in welcher Weise dieser Verein und seine Bestrebungen von den Arbeitgebern unterstützt und gefördert werden könnte.

— Im „Metropol" in Zürich wird gegenwärtig das Kinetoskop gezeigt, die neueste Erfindung des weltberühmten Elektrotechnikers Edison. Dieser Apparat beruht darauf, daß es Edison gelungen ist, in einer Sekunde 46 photographische Aufnahmen nach einander zu machen, also in einer halben Minute 1380. Diese auf einem 14 Meter langen Streifen befindlichen photographischen Bildchen werden nun durch den Apparat rasch, d. h. innert einer halben Minute vor dem Auge des Beschauers vorübergeführt und erwecken bei diesen die Vorstellung, daß er genau und deutlich die Bewegungen sieht, welche die photographierten Personen während der Dauer ihrer Aufnahme ausgeführt haben. Die Bewegungen sind durchaus natürlich, und es finden keine Unterbrechungen statt. Daß uns diese wunderbare Erfindung in Zürich vorgeführt wird, haben wir der Initiative der schweizerischen Panorama-Gesellschaft zu verdanken, welche drei Kinetoskop-Apparate angekauft hat. Im einen dieser Apparate wird gegenwärtig eine Szene im Barbierladen gezeigt, im zweiten Apparat sehen wir einen Zahnarzt unter Assistenz einen Patienten behandeln, der mit Befriedigung den ausgebrochenen Zahn besichtigt, im dritten Apparat sehen wir arbeitende Schmiedegesellen; schweißtriefend schwingen sie den Hammer, dann stärken sie sich durch einen kräftigen Zug aus der „Znünilasche". Das Kinetoskop ist keineswegs bloß als eine Spielerei zu betrachten, sondern es dürfte der Apparat mit der Zeit auch große praktische Bedeutung gewinnen, indem es durch denselben möglich ist, historische oder Familienszenen und dergleichen für alle Zeiten in ihrem wirklichen Verlauf festzuhalten.

Bern. (#-Korr.) Am Dienstag kurz nach zwei Uhr nachmittags gingen im Dorfe Köniz in Folge Blitzschlag zwei aneinander gebaute Bauernhäuser in Flammen auf. Sowohl die Viehware als auch der größte Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. —

Die anhaltend günstige Witterung eröffnet der Landwirtschaft die besten Aussichten auf ein gutes Jahr. Es steht namentlich eine starke Heuernte in Sicht und infolge dessen werden die Viehpreise noch weiter in die Höhe gehen, da in vielen Ställen die Lücken von der 1893er Futternot noch nicht ausgefüllt sind.

Luzern. Der in Biasca ermordete Eduard Wörner von der Emmenbrücke, seit mehreren Jahren Angestellter des Elektrizitätswerkes der Gebrüder Troller & Cie. in Luzern, befand sich auf Einrichtungsarbeit in Biasca, wo ein neues Elektrizitätswerk erstellt wird. Er wurde abends beim Nachhausegehen von drei italienischen Arbeitern, die ihn mit einem ihnen verhaßten Bauführer verwechselten, erschlagen! Wörner war ein überaus pflichtgetreuer, fleißiger Mann von 24 Jahren.

Baselland. Republikanische Einfachheit. Der Regierungsrat hat beschlossen, daß sich in Zukunft alle Beamtungen im schriftlichen Verkehr nur auf den sachlichen Inhalt beschränken, also die bisher üblichen Höflichkeitsformeln am Eingang und am Schlusse der Schreiben weglassen sollen. Die gegenseitige Achtung wird hiebei stillschweigend vorausgesetzt.

Graubünden. Davos. Am Sonntag stürzte sich eine geisteskranke Frau von Jennisberg mit zwei Kindern ins Davoser Landwasser. Der auf der Zügstraße außerhalb der Jennisberger Brücke arbeitende Wegmacher rettete ein Kind, während die Frau mit dem ältern Kind in den reißenden Wellen verschwand.

Aargau.

— Eine verunglückte Rechtfertigung der beiden Ständeräte bringt das gestrige „Aarg. Tagbl.", indem es bemerkt, der Umstand, daß die nationalrätliche Kommission in Luzern Eintreten auf die Eisenbahnnovelle beschlossen habe, beweise noch nichts; für Eintreten hätten ja die aargauischen Ständeräte auch gestimmt, nachher aber dem Entwurf ihre Zustimmung versagt.

Diese Beweisführung zeugt von erstaunlicher Naivetät, denn wie jedermann weiß, hat die nationalrätliche Kommission nicht blos Eintreten auf die Eisenbahnnovelle beschlossen, sondern dieselbe nach der Durchberatung mit allen gegen eine Stimme angenommen. Zudem hat die Kommission den Entwurf noch in verschiedener Hinsicht verschärft, indem z. B. das Gesetz auch auf Schmalspurbahnen Anwendung finden soll und der Bundesrat die Berechtigung erhält, 1—4 Mitglieder in den Verwaltungsrat zu wählen, statt nur 1—3, wie der Ständerat bestimmt hatte.

Für wie dumm muß doch das „Tagblatt" das Publikum halten, daß es ihm derlei Spiegelfechtereien zu bieten wagt!

— Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 9. Mai. In der Kommanditgesellschaft unter der Firma Steiner & Co. in Rupperswil erhöht Luise Rußbaum-Bebié ihre Kommanditeinlage um Fr. 50,000, so daß dieselbe nunmehr Fr. 100,000 beträgt.

9. Mai. Die Firma Steiner & Co. in Rupperswil erteilt Prokura an Arnold Steiner von und in Birrwil.

9. Mai. Inhaber der Firma A. Marti-Rauber in Othmarsingen ist Arnold Marti-Rauber von und in Othmarsingen. Natur des Geschäftes: Ellenwarenhandlung.

— Aargauische Notariatsgesellschaft. Nächsten Sonntag findet im Hotel zur „Waag" in Baden die Jahresversammlung der aargauischen Notariatsgesellschaft statt. Außer den üblichen Vereinsgeschäften findet eine Besprechung der Tarifierung der Wechselproteste statt. Als obligatorisches Diskussionsthema, das namentlich auch mit Hinsicht auf die Tariffrage für den Notariatsstand von Interesse ist, wurde festgestellt: Mängel im neuen Betreibungsrecht und -Tarif. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr.

— Ein Artilleristen-Rendezvous hat am Sonntag im Laurenzenbad und in Aarau stattgefunden. 60 Mitglieder des Basler Artillerievereins machten einen Ausflug über Gelterkinden auf die Schafmatt, von wo sie ins Laurenzenbad hinabstiegen. Hier war das Mittagessen bestellt, das gut und reichlich serviert, nach dem zweistündigen Auf und Ab vorzüglich mundete. Während des Essens erschien, wie ein Teilnehmer in der „Nationalzeitung" berichtet, eine Abordnung der Aarauer Artilleristen, die sodann unsere Führung übernahmen und uns um 3½ Uhr durch das langgestreckte Erlinsbach und von da durch prächtige Waldungen und Anlagen nach Aarau geleiteten. Bis zu der um 6 Uhr 49 angesetzten Abfahrt blieb uns leider nur wenig Zeit zur Unterhaltung mit unsern Aarauer Kollegen, deren liebenswürdiger Empfang und freundliche Bewirtung auch an dieser Stelle bestens verdankt sei; Anerkennung und Dank verdienen auch die drei Tambouren, die uns mangels einer Musik begleiteten und den Ruf der Basler Trommelkunst im Baselbiet und in Aarau glänzend bestätigten.

— Reinach. Kantonal-Musikfest. Es werden folgende Musikgesellschaften am Feste teilnehmen: Verbandsvereine: 1. Stadtmusik Aarau, 2. Stadtmusik „Concordia" Aarau, 3. Stadtmusik Baden, 4. Stadtmusik Bremgarten, 5 Musikgesellschaft Hausen b. Brugg, 6. Stadtmusik Lenzburg, 7. Musikgesellschaft „Concordia" Menziken, 8. Musikgesellschaft Sarmenstorf, Gastvereine: 9. Stadtmusik Luzern, 10. Musikgesellschaft Abtwyl, 11. Musikgesellschaft Hitzkirch, 12. Musikgesellschaft Küsnach (Zürich), 13. Musikgesellschaft Schönenwerd. Mit der festgebenden Musikgesellschaft Reinach wird die Zahl der teilnehmenden Musiker ca. 330 betragen. Als Kampfrichter werden fungieren die HH. Musikdirektoren Prof. Wolfensperger in Zürich, Zimmermann in Luzern und Eibel in Rheinfelden. Mit dem Bau der Festhütte wird die nächsten Tage begonnen. Herr Baumeister Giger wird dieselbe erstellen. — Die Festwirte suchen durch Offerierte nicht weniger als 50 Kellnerinnen.

— Das neugegründete „Bremgarter Volksblatt" hat in seiner letzten Nummer Farbe bekannt, indem es redaktionell als Regierungsrat Major Renold portiert und die bisherigen Ständeräte zur Bestätigung empfiehlt, mit dem Hinweis, die Eisenbahnnovelle schütze ja die Interessen Guyer-Zellers (!), die Verwerfung dieser Vorlage durch die Herren Isler und Kellersberger sei daher kein „Landesverrat". — Welt ghei um!

— Lenzburg, 15. Mai. (Korr.) Herr Arnold Hämmerli, Messerschmied von hier, welcher gestern mit den Erzeugnissen seiner Arbeit den Markt in Brugg besuchte, sollte seine Lieben zu Hause am Abend nicht mehr sehen. Auf dem Heimwege erlitt derselbe unweit der Brunner'schen Fabrik unterhalb Niederlenz einen Herzschlag und konnte nur als Leiche den Seinigen nach Hause gebracht werden. Ein harter Schlag für die schwergeprüfte Familie.

— Bremgarten. Viehmarktbericht vom 12. Mai. An dem heutigen sehr stark besuchten Markte wurden aufgeführt 164 Ochsen, 270 Kühe und 290 Rinder.

Trotz der namentlich für gute Qualität fest behaupteten hohen Preisen herrschte lebhafter Handel und sind auch mittlere großtragende Kühe zu 18, Schlachtkühe sogar zu 14 Napoleon verkauft worden. Angesichts der günstigen Ernteaussichten ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Preise für die nächste Zeit eine steigende Tendenz beibehalten werden.

Auf dem Schweinemarkt war dagegen eher ein Rückgang der Preise zu konstatieren.

— Oberfreiamt. (Eingef.) Freunde der Natur machen wir auf das gegenwärtig im schönsten Blütenschmucke daliegende Oberfreiamt aufmerksam. Besonders lohnend ist z. B. ein Abstecher auf den Horben, wo man bei klarem Wetter eine prächtige Aussicht auf das große breite Tal und die Alpen genießt, von den östlichen Berner Alpen bis zum Säntis. Von Muri aus, wo man sich bei dem allzeit freundlichen und zuvorkommenden Herrn Glaser zum Löwen auf die zwar keineswegs strapaziöse Tour stärkt, ist der prächtige Punkt in 1½ Stunden bequem zu Fuß zu erreichen oder kann auch zu Wagen gemacht werden. Der Abstieg ist jetzt sehr empfehlenswert über Auw nach Sins, denn zur Zeit gleicht die ganze

Türkische Gräueltaten in Armenien.

Aus den „Times" für die „Aarg. Nachr." übersetzt von J. R.

Die ganze Zeit kamen beständig Soldaten an, welche in einem Lager bei Mergemozan besammelt wurden. In dieser Weise erhielten die Kurden Tag für Tag Zuwachs von allen Seiten. Letztere griffen dann Allianz an, dessen Bewohner sich mit Hülfe von Bewohnern mehrerer anderer Dörfer verteidigten und dabei war auch ich. Zu dieser Zeit wurden meine beiden Neffen verwundet und etwa 5 Armenier getötet. In der folgenden Nacht wurde Allianz ebenfalls verlassen und nun sammelte sich alles in Gelliehuzan, welches so mit Leuten überfüllt wurde, daß sowohl die Straßen wie die Häuser vollgepfropft waren. Nachdem die Kurden uns hier während drei Tagen vergebens angegriffen hatten, gingen sie, wie man uns sagte, zum türkischen Lager in Mergemozan und sagten, daß man sich nun genug bekämpft habe, es wäre schade, noch mehr Blut zu vergießen und daß sie jedenfalls den Kampf nicht allein weiter führen möchten. Entweder möchten ihnen die Soldaten helfen, oder sie würden heimgehen. Reguläre Soldaten wurden dann in kurdische Kleider gesteckt, um sich am Kampfe zu beteiligen. Diese Nachricht wurde uns von befreundeten Armeniern von Shaddath überbracht, welche gezwungen worden waren, im türkischen Lager zu dienen. Sie sagten uns, daß für den folgenden Tag eine entscheidende Schlacht zu erwarten sei. Hierauf beschlossen die Armenier, alle ihre Frauen, Kinder und das Vieh nach dem Gipfel des Berges Andok in Sicherheit zu bringen, einen sehr steilen Berg gerade hinter dem Dorf Gelliehuzan. Alle von uns, welche kämpfen konnten, wurden in drei Abteilungen geteilt; eine hatte das Dorf zu verteidigen, die andere den Zugang zum Berg und die dritte hatte die Verteidigung von Mergir, einem Ort zwischen den beiden andern; diese drei Punkte waren von Abteilungen der Kurden bedroht. Der erste Angriff wurde auf Gelliehuzan gemacht und zurückgeworfen mit einem kleinen Verlust auf beiden Seiten. Nachdem aber die angreifende Abteilung sich mit der auf dem nahen Hügel Aodal-Agzlootz campierten Haupttruppe vereinigt hatte, kam dieselbe in größerer Stärke zurück und machte noch am gleichen Nachmittag einen zweiten Angriff am Fuße des Berges Andek. Hier wurde der Kampf immer heftiger und heftiger, so daß wir beinahe nichts mehr sahen noch hörten; viele Kurden wurden getötet, worunter ich ein halbes Dutzend türkische Soldaten mit kurdischer Oberkleidung vorfand. Die erhöhte Stellung der Armenier, welche sich zwischen den Felsen versteckten, war so gut, daß nur wenige umkamen. Agop, mein Schwager, wurde verwundet.

Während ungefähr einer Woche wurde der eigentliche Kampf eingestellt bis Kanonen in Position gebracht wurden und die Gegend vollständig eingeschlossen war. In dieser Zeit kam ein befreundeter Kurde, Khushmann Agha, zu uns und teilte uns mit, daß alle Kurden, vereinigt mit den Hamidiehs und den regulären türkischen Soldaten zusammen einen allgemeinen Angriff vorbereiteten, in welchem kein „Pardon" gegeben würde, weder Männern, Frauen noch Kindern, und daß wir besser täten uns so gut als möglich zu retten.

Wir sahen die ganze Gegend mit türkischen Truppen und Kurden bedeckt und hatten niemals so viel Mannschaft beisammen gesehen; es schien gerade, wie wenn die Soldaten der ganzen Welt gekommen wären uns zu bekämpfen. Wir sahen, daß unser Ende nahe bevorstund und etwa 200 von uns mit 40 Frauen entschlossen sich, in Gelliehuzan noch zum letztenmal Stand zu halten und letzteres so lange zu verteidigen als wir konnten und dann uns zu flüchten, sobald alle Hoffnung verloren war. In den Gefechten, welche bis zur Stunde stattgefunden hatten, waren die jüngeren Frauen bei uns geblieben, um die Verwundeten zu pflegen, uns Wasser und Speise zu holen, Gewehre zu laden und uns zu bestärken nicht zu fliehen. Eine große Zahl regulärer Soldaten, vereint mit Kurden, griffen uns nun an. Das Dorf ist durch einen Fluß getrennt. Sie eroberten eine Seite und verbrannten sie. Wir verteidigten die andere bis zum Einbrechen der Nacht als unsere Pulvervorräte erschöpft waren und dann in der Nacht flohen wir, um uns mit dem Gros der Armenier, welche sich auf dem Berg Andok gesammelt hatten, zu vereinigen. Eine schleunige Beratung fand statt und da alle Hoffnung verloren war und uns klar geworden, daß ein Verbleiben sicheren Tod bedeutete, so wurde beschlossen, uns sofort in verschiedenen Richtungen zu zerstreuen, womit sich Jeder selbst in Sicherheit bringen sollte. Die Flucht begann sofort. Die Leute von Shenik flohen meist in der Richtung von Saffur im Bezirk Khoolp, die Allianz-Leute gegen Unguznag (Khian) und diejenigen von Gelliehuzan und Semal nahmen ihre Zuflucht in den dichten Wald von Chorub, gegenüber Dalvorig. Meine Frau, meine Eltern und unsere ganze Familie, zusammen 23 Seelen, gingen mit den letzteren. Ich glaube, es haben sich von den Shenikleuten mehr retten können, als von den anderen, weil sie nicht versuchten, ihre Herden mitzunehmen.

Als die Soldaten und Kurden am anderen morgen entdeckten, daß wir auf der Flucht waren, stellten sie uns nach und machten jeden nieder, den sie einholten. Die Kurden waren hauptsächlich darauf bedacht, Vieh zu erbeuten; die regulären Soldaten aber, welche es mehr auf Wertsachen als Geld abgesehen hatten, verlegten sich ganz auf den Todtschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Gegend einem einzigen Blumengarten, im Hintergrunde umkränzt von den Alpenriesen der Urschweiz — ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. — Die ganze Tour umfaßt 3 schwache Stunden und kann daher auch von Damen leicht ausgeführt werden.

— Fahrwangen. Die Einweihung des Fahrwanger Aussichtsturmes fand letzten Sonntag unter regster Teilnahme statt. Gegen 1000 Personen fanden sich ein zum fröhlichen Rendez-vous auf dem Lindenberg. Vorträge der Musik, des Männerchors und Töchterchors, nebst Turnübungen lösten sich ab bis in die Nacht hinein. Auch Tanz auf der ersten Etage des Turmes fehlte nicht.

— Frick. Der Verkehr auf dem Viehmarkt vom 13. Mai war lebhaft. Käufer waren ziemlich zahlreich anwesend und wurde ordentlich gehandelt zu hohen Preisen.

Der bevorstehende gute Heuertrag blieb nicht ohne guten Einfluß auf die Viehpreise und steht ein Sinken derselben nicht in Aussicht.

Auf dem Schweinemarkt wurde rasch zu hohen Preisen ausverkauft und zogen viele Kaustiehhaber ohne Speckſamen heim.

Kleine Zeitung.

— Einem in Bern wohnhaften Fräulein, welches letzten Sonntag nachmittags einen Ausflug auf das Land machte, kam ein Portemonnaie mit 350 bis 400 Fr. abhanden. Sie weiß nicht, ob sie das Portemonnaie verloren oder ob es ihr etwa in der Bahn entwendet worden ist.

— Am Montag mußte in Küsnacht ein Zughund, der von der Tollwut ergriffen wurde, abgetan werden.

— In Bern hat ein Mann aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau nach der Beerdigung einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich mit einem Rastermesser in den Hals schnitt. Nachbarn veranlaßten seine Ueberführung in das Inselspital.

— Nach dem „St. Galler Stadtanzeiger" wurde der Arzt J. Hoffmann von Hütten auf der Station Bilten verhaftet; es sollen ihm unzüchtige Handlungen mit Pflegebefohlenen vorgeworfen werden.

— Gustav von Moser in Görlitz, der bekannte dramatische Dichter, feierte am Samstag seinen 70. Geburtstag, wozu ihm zahlreiche Glückswünsche eingingen.

— In Kehl hat ein Radfahrer einen 61 Jahre alten Mann umgerannt. Beim Sturz kam der Mann unter die Räder eines Lastfuhrwerks. Er starb bald darauf an den dabei erhaltenen Verletzungen.

— Die Knödelfreiheit ist in Bayern wieder gerettet. Das Schöffengericht hat einen Wirt glücklich freigesprochen, der ein Lederknödelwettessen veranstaltet hatte, ohne die Polizei um Erlaubnis zu fragen. Bei dem Wettessen waren 2800 Lederknödel verzehrt worden; der Sieger hatte in einer Stunde 32 Lederknödel hinuntergebracht.

— Das „Kleine Journal" meldet aus Wien: Die Gräfin Leiningen-Westerburg ist wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, Falschmeldung, Kuppelei, Schwindelei und Betrugs verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert worden.

— Aus Graudenz wird gemeldet: Ein Wachtposten bei der Strafanstalt erschoß am Sonntag Nachmittag den entsprungenen Sträfling Bojanowski. Auf einem Nachbargrundstücke wurde ein zweiter Flüchtling festgenommen.

— Unerträgliche Hitze herrscht z. B. in New-York. Das Thermometer ist am 12. Mai bis 105 Grad Fahrenheit gestiegen; viele Personen haben den Sonnenstich bekommen; mehrere Pferde der Straßenbahn sind während der Fahrt halbtot umgefallen.

— Wie aus der Provinz Sachsen berichtet wird, sind an eine Zuckerfabrik in Lützen bis zum 9. Mai Maikäfer in einer Gewichtsmenge von nicht weniger denn 42 Zentner und 30 Pfund zur Einstampfung zu Kompost abgeliefert worden. Wenn man schätzungsweise 543 Stück auf ein Pfund rechnet, so repräsentiert jene Menge eine Zahl von rund 2,300,000 Maikäfer.

Falbs Prognosen.

Im Winterthurer „Landboten" finden wir eine Vergleichung der wirklichen Witterung im April mit den Falb'schen Prognosen, woraus sich ergibt, daß Falb für den ganzen Monat arg daneben geschossen hat.

Falb's Prognosen.	Wirkliche Witterung.
1. bis 3. April.	
Schneefälle bei Frostwetter.	Warmes Wetter, in Oesterreich noch Ueberschwemmungen, vom März andauernd.
4. bis 8. April.	
Die Regen nehmen zu und erreichen um den 7. ein Maximum. Der kritische Termin des 9. (1. Ordnung) kommt mit Verstärkung durch ausgedehntere Regen, die auch in Oesterreich eintreten, zur Geltung. Es ereignen sich stellenweise Gewitter. Die Flüsse steigen. In diesen oder den nächsten Tagen mehrfach Erdbeben.	Zuerst ruhige Witterung ohne Regen, am 6. bis 7. Weststürme, am 7. Regen und dann wieder aufhellend.
9. bis 13. April.	
Nach kurzer Unterbrechung gehen die Niederschläge in Schneefälle über.	Milde Frühlingswitterung und nur am 12. mit Regen.
14. bis 17. April.	
Erneute Regen bei wärmerem Wetter.	Zuerst Bise und kühl, dann bei Westwind warm, die ganze Zeit schön, ohne Regen. Am 14. bis 15. heftige Erdbeben in Oesterreich und dem angrenzenden Teil von Italien.
18. bis 20. April.	
Vereinzelte Schneefälle bei ziemlich mildem Wetter.	Milde Frühlingswitterung; in Süd-Oesterreich (Laibach) fortgesetzt zerstörende Erdbeben.
21. bis 23. April.	
Regenfälle mit Gewittern (Verstärkung des kritischen Termins vom 25., 2. Ordnung).	Teils Regen, teils schön, am 23. Gewitter, Erdbeben noch fortdauernd.
24. bis 26. April.	
Es wird etwas kälter und trocken.	Meist Regen, abwechselnd mit Sonnenschein.
27. bis 30. April.	
Zunahme der Regen bei steigender Temperatur. Stellenweise Gewitter.	Meist Regen und kühler werdend. Vom 27. an wieder empfindlich kalt.

Man sieht, daß wieder, wie im März, beinahe alle Prognosen falsch sind. Wann es kalt sein sollte, ist es warm; von den verschiedentlich prophezeiten Schneefällen keine Spur; wenn Regen sein sollte ist es schön, und umgekehrt; Erdbeben hatten wir zu der vorausgesagten Zeit keine, dagegen traten zerstörende Erdbeben eine Woche nach Verfluß des dafür angesetzten Termins ein, und dauerten mehr als eine Woche, also zu einer Zeit, für die Falb gar nichts davon prophezeite. Die unbefangene Prüfung des wirklichen Beobachtens könnte fast zu der Annahme verleiten, daß Falb wirklich das Wetter wüßte und dann das Gegenteil davon prognostizierte. Für die Schweiz sollte der freche Prophet doch bald abgetan sein.

Ausland.

Deutschland. Begräbnißskandal. Vor einigen Tagen wurde in Mülheim bei Köln ein hochverdienter Schulmann, der Direktor des Realgymnasiums, Herr Dr. Kramer, unter ansehnlichem Geleit zu Grabe getragen. Die katholische Geistlichkeit hatte es abgelehnt, die Leiche zu begleiten, weil der Verblichene, obwohl katholisch getauft, von den Heilsmitteln der Kirche seit langen Jahren keinen Gebrauch gemacht habe. Der Herr Pfarrer der Mülheimer katholischen Gemeinde ging aber bei dieser Gelegenheit noch etwas weiter: Er verbot dem Todtengräber, ein Grab für den Entschlafenen zu graben und die Stricke zur Einsenkung des Sarges herauszugeben! Da aber die Kirchhöfe Eigentum der bürgerlichen Gemeinde und die Totengräber keineswegs Untergebene der Geistlichkeit sind, verfügte der Bürgermeister mit Erfolg, daß das Grab für den entschlafenen Pädagogen auf dem Mülheimer Kirchhof gegraben und die Stricke zur Einsenkung des Sarges hergegeben wurden.

Frankreich. Nach längerer Pause kommt aus Frankreich wieder die erste offizielle Kundgebung aus Regierungskreisen. In Bordeaux hielt nämlich am Sonnabend bei einem ihm zu Ehren von dem Komitee der Ausstellung veranstalteten Bankett der Ministerpräsident Ribot eine Rede, in der er einen Rückblick auf die von seinem Ministerium vollbrachte Tätigkeit warf, dem es gelungen sei, durch Festigkeit und Versöhnlichkeit die Gemüter zu beruhigen.

Mit Bezug auf die auswärtige Politik führte der Redner aus, Frankreich habe trotz seines Feldzuges in Madagaskar nicht zögern können, sich den anderen Großmächten anzuschließen, um die Frage der europäischen Interessen im fernen Osten zu ordnen. Ein Land wie Frankreich könne in einer derartigen Frage nicht abseits stehen; es müsse sich selbst gegenüber zeigen, daß eine Demokratie im Stande sei, eine auswärtige Politik zu haben und sie mit der nötigen Festigkeit und Nachdrücklichkeit durchzuführen. (Lebhafter Beifall.) Die Bande, welche Frankreich mit Rußland seit 1891 verknüpften, seien gestärkt worden. Die ganze Welt habe begriffen, daß das gemeinsame Handeln der beiden verbündeten Mächte auf allen Punkten des Erdballs, wohin ihre Interessen sie rufen, eine Bürgschaft des Friedens und der Sicherheit sei. (Beifall.)

An dieser Rede fällt auf, daß darin nur von einem Zweibund für Ostasien die Rede und der Namen des an der Aktion doch mitbeteiligten Deutschland gar nicht ausgesprochen wird. Dieses Verfahren bestätigt, daß der französischen Regierung der Beitritt Deutschlands unerwünscht war, daß sie sich denselben aus Rücksicht auf Rußland gefallen lassen mußte, und daß, wenn es nach ihrem Willen gegangen wäre, eine russisch-französische Intervention sich gebildet hätte, bei der es vielleicht nicht ohne Störung des Friedens abgegangen wäre. In der Absicht der französischen Staatsmänner bildete wohl die Aktion in Ostasien die Blutaufe der französisch-russischen Allianz; Rußland aber hat einen Strich durch diese Rechnung gemacht, indem es auf der Beiziehung Deutschlands bestand.

Oesterreich-Ungarn. Die durch den Nuntius Agliardi heraufbeschworene Krisis gährt immer noch fort und das Ende ist noch nicht abzusehen. Sollte der Nuntius wirklich abberufen werden, so wäre freilich der Knoten gelöst und der Sieg des liberalen Banffy über den klerikalen Kalnoky ein so entschiedener, daß der erstere keine weitere Genugtuung zu verlangen mehr nötig hätte. Vorläufig besteht aber Banffy noch darauf, daß ihm für die grobe Berüffelung durch Kalnoky Satisfaktion geboten werde und er ist deswegen zum zweiten Mal nach Wien gereist. Der Kaiser sagte aber, er wolle wissen, worin diese von der liberalen Partei Ungarns geforderte Genugtuung zu bestehen habe und so reiste Banffy vorläufig wieder ab, um sich mit seinen Freunden in Budapest zu besprechen.

Inzwischen hat der Nuntius, wohl um zu beweisen, wie wenig er in die öffentlichen Angelegenheiten des Landes sich einmischt, in seinem Palaste einen Bogen auflegen lassen, in welchem sich Alle einzeichnen, die ihrer Entrüstung über die Behandlung des Nuntius durch die Herren Banffy und Kalnoky Ausdruck geben wollen.

Verschiedenes.

— Trauriges Los. Im Arbeitshause von Lisburn in Irland starb vor einigen Tagen ein Aussätziger; es war ein Seemann, John Evans mit Namen, der sich die Krankheit in fernen Landteilen zugezogen hatte. Vor zwei Jahren wurde Evans in das Arbeitshaus von Lisburn aufgenommen und völlig isoliert; er machte der Verwaltung der Anstalt nicht wenig zu schaffen, weil er des Oeftern aus dem Schuppen, der ihm angewiesen wurde, entfloh. Seit einiger Zeit hatte die fürchterliche Krankheit ihn völlig blind gemacht.

— Eine Fälschung eigener Art ist vor 19 Jahren in Nordhausen begangen worden. Am 2. Mai d. J. hätte die Nordhäuser Schützenkompagnie das Jubiläum ihres zweihundertjährigen Bestehens feiern können, wenn es nicht schon im Jahre 1876 mit allem Pomp festlich begangen worden wäre, und zwar auf Grund einer Fälschung der Stiftungsurkunde, die von einem inzwischen verstorbenen Vorstandsmitgliede begangen worden sein soll. Wie erst später entdeckt wurde, ist nämlich das Datum „2. Mai 1695" durch Radierung in „2. Mai 1676" verwandelt worden.

Handel und Volkswirtschaft.

— Ein neues Leuchtmittel. Angesichts der Steigerung der Petroleumpreise verdient ein neuer Konkurrent des Gases und des Petroleums, der in letzter Zeit viel von sich reden macht, erhöhte Beachtung: das Acetylen. Es ist ein chemisches Produkt, das durch Kohlenstoffkalcium gewonnen wird. Das Acetylen und seinen Stoff kannte die Chemie schon lange. Man wußte auch, daß es eine helleuchtende Flamme gibt, aber man brachte es nicht weiter, weil seine Herstellung zu kostspielig war, als daß es für technische Zwecke verwendbar wäre. Jetzt hat ein Amerikaner Wilson ein einfaches und billiges Verfahren zur Herstellung des Acetylen entdeckt; er mischt einen Teil reinen Kalk mit drei Teilen Kohlenstaub und setzt das Gemisch im elektrischen Schmelzofen der Wirkung des elektrischen Bogenlichts aus. Durch dieses Verfahren erhält er Kohlenstoffkalcium (oder wie es meistens genannt wird, Calciumcarbid), den Vorstoff des Acetylen. Bringt man dieses in Wasser, dann löst sich der Kalk mit großer Heftigkeit auf und das aus der Kohle gewonnene Gas wird frei und ist als Acetylen sofort zum Brennen verwendbar. Dasselbe brennt 15 mal heller als gewöhnliches Gas (man verbraucht also viel weniger) und stellt sich im Herstellungspreis fast um die Hälfte billiger als dieses. Dem Gas, dem Petroleum, ja selbst dem elektrischen Glühlicht erwächst also ein neuer Konkurrent, der um so gefährlicher ist, als er einmal billiger und dann nicht mehr von der Centrale abhängig ist. Acetylen kann sich jeder allein ohne Gefahr herstellen, sobald er Calciumcarbid und Wasser hat; der dazu erforderliche Apparat ist nach einer Schilderung Dr. Franks im „Polytechnischen Zentralblatt" nicht größer, als eine gewöhnliche Gasuhr.

Neueste Nachrichten.

Bern, 15. Mai. In einer heute Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung, in welcher keine anderen Geschäfte erledigt worden, hat der Bundesrat folgende Wahlen getroffen: als Kanzlist-Registrator der kommissarischen Abteilung des Auswanderungsbureau Bohren, Rud. v. Grindelwald, Kanzlist der Bundeskanzlei: Iwan Salquin von Chézard St. Martin (Neuenburg), Kreispostkontrolleur in Basel: Joh. Leutenegger von Basel, Postkommis in Aarau: Joh. Riniker von Shinznach.

Beförderungen: Zum Oberst der Infanterie: Theophil Bühler in Chur, Oberstlieutenant, zur Zeit Kommandant der Infanterie-Brig. 31 L.; Major der Artillerie Anton Held, von Zizers, in Bern, Hauptmann der Artillerie. Zu Majoren der Infanterie: die Hauptleute A. Biberstein in Olten und Hans Schlapbach in Bern.

Zur Festungsartillerie werden versetzt: Massy, Henry, Lieutenant der Infanterie, von Myes, Hyeerdon; Tarricelli Alfred, Oberlieutenant der Artillerie, von Lugano, in Lavey-Marcles; Martin, Eduard, Lieutenant des Genie, von und in Genf.

Zum Instruktor I. Klasse der Infanterie wird ernannt Hauptmann A. Biberstein in Olten, bisher Instruktor II. Klasse, unter Beförderung zum Major der Infanterie (Fäsiliere).

Bern, 15. Mai. Auf das 3% Berner Staatsanlehen sind Conversionsanmeldungen für 31,5 Millionen und neue Zeichnungen für 210 Millionen eingelangt, von letzteren 195 Millionen aus Frankreich. Die Zuteilung an die Neusubskriptionen wird höchstens 8 Prozent betragen.

Solothurn, 15. d. Als Oberrichter wurden gewählt die Herren Dr. Werner Kaiser, Fürsprech in Solothurn; Robert Peter, Fürsprech in Solothurn, und Adolf Ott, Gerichtsschreiber in Olten. Zum Staatsanwalt ernannte der Rat Fürsprech Erwin Jeger in Solothurn; als Censor der Kantonalbank wurde bezeichnet Herr Oberst von Grenus in Bern.

Anfangs Juli soll eine außerordentliche Session zur Behandlung des Wirtschaftsgesetzes beginnen. Damit war die Frühjahrssession geschlossen.

Solothurn, 15. Mai. In Grenchen sind zwischen Fabrikanten und Arbeitern neue Differenzen ausgebrochen und es ist neuerdings die Intervention des Regierungs-Rates angerufen worden.

Freiburg, 15. Mai. Der Große Rat hat heute in erster Lesung das Gesetz über Lehrlingsschutz mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen.

Heute morgen stürzte ein siebenjähriges Mädchen, welches von seiner Mutter viel mißhandelt wurde, aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf das Straßenpflaster nieder; der Zustand des Kindes ist sehr schlimm. Ueber die Ursache des Sturzes sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, eine Untersuchung wurde angehoben.

St. Gallen, 15. Mai. Der Große Rat erledigte heute in erster Beratung die Gesetzesentwürfe über die Errichtung einer vierten Seminarklasse und ein neues Jagdgesetz. Die Petition des Feuerbestattungsvereins wurde zur Berichterstattung an die Regierung gewiesen und hierauf die Session geschlossen.

Chur, 15. Mai. Die Kantonsregierung hat die vom eidgenössischen Militärdepartement nachgesuchte Einwilligung zur Vornahme von Schießversuchen mit Shrapnelzündern an der Fluelastraße erteilt.

Berlin, 15. ds. Reichstag. Bei der ersten Beratung des Antrages Rickert auf Abänderung des Wahlgesetzes sprechen sich alle Parteien für den Antrag aus, ausgenommen die Konservativen, welche jedoch die Behauptung zurückweisen, daß die konservative Partei auf die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts hinarbeite. Staatssekretär Bötticher protestiert gegen die Behauptung Singers, daß der Bundesrat mit souveräner Verachtung den Reichstagsbeschlüssen gegenüberstehe. Wenn der Reichstag, wie Singer wolle, die Beschlußfassung über die Bundesratsbeschlüsse aussetze, so habe nicht die Regierung, sondern das Reich den Schaden. In der zweiten Beratung wird der erste Paragraph des Antrags Rickert gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen. Vor einer weiteren Abstimmung bezweifelt Kardorff die Beschlußfähigkeit des Rates; da in der Tat nur 161 Mitglieder anwesend sind wird die Sitzung aufgehoben. Morgen: Nachtragsetat, Gesetz betr. die Zuckersteuer-Not.

Paris, 15. Mai. Das Geschwornengericht hat den Hauptmann Le Chatellier und die vier Zeugen, welche wegen Duells angeklagt waren, in welchem der Journalist Percher das Leben verlor, freigesprochen.

Die Budgetkommission hat nach Anhörung von Ribot den Vorschlag der Regierung betr. Reform der Getränkesteuer angenommen.

Athen, 15. Mai. Delyannis, der im königl. Palais den Adjutanten des Zarewitsch besuchen wollte, begegnete in den Gängen dem Könige, welcher ihn in sein Kabinett führte und mit ihm dort eine lange Unterredung hatte.

Budapest, 15. Mai. Das Magnatenhaus verwarf alle auf die Konfessionslosigkeit bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die freie Religionsübung. In dieser verstümmelten Gestalt muß das Gesetz nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. — Bei der Abstimmung für das Gesetz über die Judenreception ergaben sich 107 Ja und ebenso viele Nein. Durch Stichentscheid entschied der Präsident für Annahme und das Haus begann die Spezialdebatte. In dieser wurde der § 2, welcher den Christen den Uebertritt zum Judentum gestattet, mit 105 gegen 94 Stimmen abgelehnt.

Simla, 15. Mai. Auf das englische Lager bei Mindal wurden gestern Flintenschüsse abgefeuert; 1 Soldat wurde getötet; auch der britische Posten von Kamba ist überfallen worden, wobei 7 Kulis durch Säbelhiebe getötet wurden, etwa 20 andere wurden verwundet. Die vom Expeditionskorps des Tschitral errichteten Telegraphenlinien sind zerstört worden.

New-York, 15. Mai. Eine Schaar Indianer hat in Arizona Bergwerkarbeiter angefallen. Man befürchtet eine allgemeine Erhebung der indianischen Bevölkerung. Reiterabteilungen verfolgen die feindlichen Schaaren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Barometerstand in mm, Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	19,6	723.1	758,2	W.	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	12,9	719.5	754,6	W.	bew.
16.	Morg. 7 Uhr 30	8,0	716,9	752,0	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,6 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 4,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 16. Mai 1895.

Vorwiegend bewölkt und kühler, zeitweise Regenfälle.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Ueberzieher
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Unterkleider, Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Gesucht
gegen Grundpfand und Bürgen
Fr. 30,000 bis Fr. 50,000.
Auskunft erteilt 1796
Hans Werder, Notar,
Brugg.

Feuerwehr-Uebung.

Hydranten-Corps
Freitag, den 17. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal **jenseits der Aare.**
Der Chef.

Spritze Nr. 5
Pompiers und neu eingeteilte Mannschaft
Freitag, den 17. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 6
Pompiers und neu eingeteilte Mannschaft
Donnerstag, den 16. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
1863 **Der Chef.**

Spritze Nr. 9
Pompiers und neu eingeteilte Mannschaft
Freitag, den 17. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Die Expertise naht, es fehle deshalb keiner. 1861

Sängerbund.
II. Tenor 8 Uhr Schulhaus.

Orchester-Verein.
Freitag abends 8 Uhr Probe im gewohnten Lokal. 1854

Pfandsteigerung.

Montag, den 20. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauenschnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe und Knabenschuhe.

Aarau, den 14. Mai 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1834 **Siebenmann.**

Neue Rotterdam-Schaubura Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz.)

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zubehörde. Wasser im Hause. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Ein helles, schönes **Logis** von 2—3 Zimmern mit Wassereinrichtung im dritten Stock an eine oder zwei ruhige Personen. 1835
Afskunft erteilt die Exp.

Zu vermieten: 1797
In günstiger, frequentierter Lage Aaraus ein **Laden mit Hinterzimmer.** Wo sagt die Exp. d. Bl.

Das Neueste

Damen-Kragen- und Manschetten.

in
Herrenhemden
Kragen
Manschetten
Vorhemden
Cravatten
Sporthemden
empfehlen 1722
Gruy-Faßler & Sohn.

Damen-Chemisettes.

Kragen, Manschetten,
Hemden-Einsätze,
Cravatten, Hosenträger,
Strümpfe und Socken
empfiehlt 1780
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Gesucht:
Mehrere tüchtige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung (Sommer u. Winter) in der
Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei
von Jakob Ernst.

In der **Buchbinderei-Abteilung** finden noch eine Anzahl
Mädchen
Beschäftigung. 1864
Müller & Trüb,
Kunstanstalt.

Ein tüchtiger
Schmied
kann sofort eintreten bei 1855
Zurlinden & Cie.

2—3 Zimmerleute
und ein
Bauschreiner
finden dauernde Arbeit auf Stiegen- und Hochbau bei gutem Lohn bei
Schmid, Zimmermeister,
1865 Muttenz.

Gesucht für sofort
ein kräftiger Knabe als 1818
Kegelstellen.
Zu erfragen bei der Exp.

Zu verpachten:
3 Beunden in der Telli.
Anmeldung sofort bei der
1807 **Landverwaltung.**

Zu verkaufen:
Ein **drei-löcheriger Kochherd** mit Wasserschiff zu ganz billigem Preis in Nr. 255. 1800

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Beloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußrader, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Beko-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Wilhelm Wydler
Chemiker

dankt den Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst
Aarau, 15. Mai 1895. 1858
Die trauernde Familie.

Ausschreibung von Straßenreinigung.

Die akkordweise Uebernahme **der Reinigung der Straßen und Plätze im Stadtgebiet** wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben. Die bezüglichen Vertragsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.
Eingabetermin: 20. Mai.
Angebote nimmt entgegen 1823
Aarau, 14. Mai 1895. **Die Bauverwaltung.**

Theater

gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 19. Mai
im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.
Die
Freischaarenzüge
Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.
Kassa-Eröffnung 1 Uhr. **Anfang 1½ Uhr.**
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1851
Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.

Sonntag den 19. Mai (letzte Vorstellung)
PRECIOSA
Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.
Musik von Karl Maria von Weber.
Aufgeführt vom Gesangverein Olten
unter gefälliger Mitwirkung
des Orchestervereins Olten
im Theater.
Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.
Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2, 50, I. Platz: Fr. 1, 50, II. Platz: Fr. 1. —.
Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.
Sperrsitze können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1852

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**
ist eröffnet.
Mai und Juni reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich höflichst 1656
(O 285 Lz) **J. Tschopp-Müller.**

Zum Kaufe wird angetragen:

Ein zweistöckiges, solid in Stein gebautes



Haus
mit **Scheune** und **Holzhaus** mit 80 Aren **Baumgartenland,** schönem **Obstwachs** und **Garten.**
Die Liegenschaft liegt im gewerbreichen Mynental, unmittelbar an der Landstraße, enthält 16 Zimmer und andere Räumlichkeiten, dienlich für jedes Gewerbe.
Zahlungsbedingungen günstig. Antritt nach Belieben des Käufers.
Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl. 1859

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 230
an der Golattenmattgasse in Aa.
Dasselbe enthält ein geräumiges **Plainpied** und **zwei Stockwerke** nebst **Keller** und **Estrich.** Es eignet sich vorzüglich für einen Handwerker.
Ueber die billigst gestellten Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt Aufschluß
Der Beauftragte:
1828 **H. Heller,** Rechtsagent.
Aarau, 14. Mai 1895. (A 1106 R)

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die
verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in
Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschützen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**
und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:
Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmid-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeier Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:
Gerber Gustav, March.-Taill.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,
sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

Schiessclub
der Stadtschützen-Gesellschaft Aarau.

Besprechung über abzuhaltende Schießübungen im Rößligarten
Freitag den 17. Mai, abends 8½ Uhr,
bei **F. Holzach,** Metzger. 1862
Der Schützenmeister.

Freier Schießverein Aarau.

Obligatorische Schießübung
Sonntag den 19. Mai, vormittags 6½ Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Uebungen 1—4. — Munition auf dem Platz. — Dienst- und Schießbüchlein mitbringen.
Wir machen aufmerksam, daß nach dem 19. Mai nur noch eine Uebung zur Erfüllung der Schießpflicht stattfindet. 1856

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

3. obligat. Schiesstag
Sonntag den 19. Mai 1895, von nachmittags 1 Uhr an.
alter Schießplatz.
Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen.
1849 **Der Vorstand.**

Landsturm-Bat. 57, I. Comp.

Nachdem nunmehr eine genügende Teilnehmerzahl gesichert ist, werden die Uebungen nächsten Monat beginnen.

In Aarau und Umgebung wohnende Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten anderer Landsturm-Compagnien können ebenfalls an den Uebungen teilnehmen. Anmeldungsformulare sind beim Sektionschef in Aarau zu beziehen.

Aarau, 16. Mai 1895.
1857 **Der Comp.-Commandant.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Freitag den 17. Mai 1895 № 116 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

University extension.

(Korrespondenz.)

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen gedenkt nun mit der sogenannten Universitätserweiterung, d. h. der Ausbreitung höherer Bildung in weitern Volkskreisen, ernstlich einen Anfang zu machen. Von England aus hat diese Bewegung, die dahin zielt, durch das Mittel öffentlicher Vorträge das Bildungsniveau des gemeinen Mannes zu heben, immer mehr um sich gegriffen; in Amerika fand dieselbe zahlreiche Anhänger und lebhafte Fürsprecher; in den dänischen, norwegischen, finnischen Volkshochschulen hat sie greifbare Gestalt gewonnen. Das glänzende Beispiel des Wiener Volksbildungsvereins konnte nur zur Nacheiferung anspornen. Die Hahnstiftung in Dresden, die Lehrgänge des Freien Deutschen Hochstiftes in Frankfurt, sowie des dortigen Volksbildungsvereins sind gleichsam die Pioniere dieser Bewegung in Deutschland. Die Ferienkurse an einzelnen deutschen Hochschulen zeigen verwandte Tendenz. Nachdem schon 1891 durch die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft eine erste Anregung auch in unserm Lande ergangen, bemächtigte sich auch der schweizerische Lehrertag dieses mit seinen Bildungsbestrebungen natürlich harmonierenden Gegenstands und Prof. Vogts Anregungen fanden dankbare Hörer, wenn auch vorläufig noch nicht praktische Anfänge gemacht worden sind. Prof. Kozak in Basel brachte durch einen gediegenen Vortrag vor dem dortigen Schulverein die Frage neuerdings in Fluß, und es steht zu erwarten, daß daselbst bereits im Winter 1895 in den einzelnen Stadtquartieren durch tüchtige Redner gemeinverständliche Vorträge gehalten werden. Ein Dozentenkollegium in Bern befaßt sich diesen Sommer mit den einleitenden Schritten, um das Institut der öffentlichen Vorträge, draußen auf dem Lande wennmöglich ebenfalls schon nächsten Winter ins Leben zu rufen.

Prof. Hunziker wies unlängst im „Aarg. Schulblatt" auf dieses zeitgemäße Unternehmen hin und sprach seine Meinung dahin aus, es müsse lokal begonnen werden, die Initiative müsse von Einzelnen ausgehen. Unsere Kulturgesellschaft behandelte den Gegenstand in ihrer letzten Generalversammlung. Dem Auftrag derselben kommt nun der Vorstand nach und wendet sich durch Zirkulare an sämtliche Gemeindebehörden mit dem Ersuchen, ihm innert nützlicher Frist kundzugeben, ob und wo sich das Bedürfnis und Interesse zeige, öffentliche Vorträge populärwissenschaftlichen Inhalts im nächsten Winter abhalten zu lassen. Man lädt die Behörden zugleich ein, bejahenden Falles kleinere Lokalkomitees zu ernennen, denen die weitere Verfolgung der Angelegenheit obläge. Falls sich genügendes Entgegenkommen zeigt, werden einheimische und auswärtige Vortragskräfte gewonnen werden müssen, die sich der keineswegs leichten Aufgabe gewachsen zeigen, nachhaltiges Interesse für eine über das Durchschnittmaß hinausgehende Betätigung mit geistigen Dingen beim gemeinen Manne zu wecken. Die finanzielle Frage bei diesem Unternehmen ist allerdings der schwierigste Punkt des ganzen Unternehmens; aber wir denken: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Es gilt die ersten schweren Anfänge zu überwinden; aber wenn einmal Plan und Methode in das Unternehmen gebracht und eine heilsame Cooperation mit andern Initiativkomites eingeleitet ist, dürften sich der Weiterentwicklung des gewiß nur segensreichen Instituts keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen. R.

Zum Fall Knittel

wird der „N. Z. Z." geschrieben:

Es ist kaum begreiflich, daß ein Mann straflos ausgehen soll, der sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht hat. Doch wir wollen den Mann nicht blos verurteilen, sondern auch bemitleiden. Die aufgezwungene Ehelosigkeit, die mit dem natürlichen und christlichen Gesetze in Widerspruch steht, hat schon unzählige Sittlichkeitsvergehen verursacht. Knittel ist eben auch ein Opfer der unnatürlichen Vorschrift geworden. Doch möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt lenken, den Sie in Ihren protestantischen Kantonen kaum beachtet haben. Knittel mußte sein Heil in der Flucht suchen. Er kam in die Schweiz. Hier fand er Anstellung als Seelsorger. Haben die geistlichen Behörden sein Vorleben gekannt? — Wenn ja, so zeugt es doch von einer sonderbaren Auffassung des Seelsorgerberufes. Mußten sie nicht besorgen, der Mann werde in das gleiche Laster zurückfallen? Mußten sie nicht auch das befürchten, durch das Bekanntwerden seines Vorlebens werde in der Gemeinde, die ihm als Wirkungskreis angewiesen worden, schweres Aergernis entstehen? Die katholischen geistlichen Behörden beanspruchen blinden Gehorsam, unbedingte Anerkennung ihrer Amtshandlungen. Das Hauptbestreben ist ja darauf gerichtet, einen Klerus heranzubilden, der sich willenlos, ohne eigenes Urteil, den Obern unterwirft. Hie und da fällt es aber doch den Geistlichen schwer, sich in diese Lage zu schicken.

In ganz auffallender Weise nimmt der Import deutscher Geistlicher überhand. Studierende, welche die in Deutschland geforderte Maturitätsprüfung nicht machen können, kommen in die Schweiz und werden da Priester. Geistliche, die mit der Justiz in Kollision kommen, eilen der Schweiz zu, finden freundliche Aufnahme, werden auffallend bevorzugt. Unter dem einheimischen Klerus herrscht vielfach große Unzufriedenheit über diesen Zustand. Für unsere Institutionen und Verhältnisse haben die Fremden in der Regel nur Verachtung und Spott. Ich kannte einen solchen Menschen, der als mittelloser Maurergeselle in die Schweiz gekommen war und hier Wohltäter fand, so daß er studieren und Geistlicher werden konnte. Dieser stellte, als er nach Jahren in seiner Heimat eine Anstellung gefunden, die Schweiz als ein Hexennest dar, wo seine Haupttätigkeit die Hexenbeschwörung und das Teufelaustreiben gewesen sei. Er wußte allerdings nicht viel anderes zu predigen; daher die einfältigen Aufschneidereien. In Deutschland ist von Gesetzeswegen dafür gesorgt, daß ausländische Geistliche nicht angestellt werden. Aber auch die geistlichen Obern schauen mit Verachtung auf Geistliche herab, die aus einem Freistaat stammen. Man hält sie weder für würdig, noch für geeignet, den guten monarchischen Untertanengeist zu pflanzen. Hingegen meint man in der Schweiz, vom Import deutscher Geistlicher hange das Wohl und Wehe der katholischen Kirche ab. Irren wir nicht, so dürfte eine Bewegung gegen diese Zustände entstehen. Man meint, gerechte, patriotische Männer dürften diese Frage prüfen und auf dem Gesetzeswege der Invasion solcher „deutscher Knittel" wehren, d. h. den Standpunkt der Gegenseitigkeit feststellen. Die Geistlichen selbst dürfen nichts tun — Laien müssen sich der Sache annehmen. Ein Kulturkampf irgend welcher Art wird hiemit nicht befürwortet. Anderseits sollten aber doch die Gesetzgeber sich erinnern, daß auch die katholischen Geistlichen natürliche und staatliche Rechte haben.

Eidgenossenschaft.

— Bundesbank. (Korr.) Die Beschlüsse der nationalrätlichen Kommission in Sachen des Bankgesetzes, wie sie in gestriger Nummer bereits mitgeteilt worden sind, dürfen auch die Freunde der Staatsbank zufriedenstellen, obschon den Kantonen in Bezug auf Vertretung im Bankrate und Anteil am Reingewinne wesentliche Zugeständnisse gemacht worden sind. Wie wir vernehmen, hat sich der Vorsteher des Finanzdepartements in der Kommission bezüglich der Vertretung der Kantone reserviert verhalten, indem er nach wie vor festhält, daß die bundesrätliche Fassung vorzuziehen ist. Indessen wird er den Verhältnissen Rechnung zu tragen wissen, wenn es bei diesen Konzessionen sein Bewenden hat.

— Eine neue Setzmaschine — „Monoline" getauft — erregt in Zürich große Aufmerksamkeit. Sie arbeitet sehr gut, ist nicht teuer (5000 Fr.) und verrichtet die Arbeit von 5 Setzern. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Maschine eine bedeutende Zukunft haben und binnen Kurzem in allen Zeitungsdruckereien im Gebrauch sein wird.

Der Befürchtung, daß dadurch zahlreiche Schriftsetzer brotlos werden, tritt die „Zürch. Post" mit folgenden Erwägungen entgegen:

Es ist möglich, daß für eine gewisse Uebergangszeit der Bedarf an Setzern vermindert wird; mit der Zeit wird voraussichtlich eine größere Zahl von Arbeitskräften dabei Verwendung finden, wie dies so oft schon bei solchen gefürchteten neuen Erfindungen eingetreten ist, da mit der Verwohlfeilung auch die Nachfrage steigt. Aber auch für die Uebergangszeit dürfte die Sachlage für die jetzigen Herren Setzer kaum sehr bedenklich werden; denn die Verbreitung der neuen Maschine wird kaum sehr rasch erfolgen, und da die Maschine nur für glatten Satz verwendbar ist, werden daneben die Handsetzer immer noch ein weites Feld für ihre Betätigung behalten. Es ist sogar wohl denkbar, daß die ungemein vermehrte Leistungsfähigkeit eine Abkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnreduktion gestatten wird, diese Erfindung also schließlich insbesondere den Herren Setzern selbst zum Nutzen gereichen wird. Immerhin mag man es bedauern, daß die Form noch nicht gefunden ist, damit die Gesamtheit die üblen Folgen, welche eine im Interesse aller liegende Erfindung für Einzelne zunächst ungünstig Betroffene haben kann, denselben gut mache.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 16. Mai.) Zwischen dem Hauenstein und der Frohburg oberhalb Trimbach liegt eine Halde, das Erlimoos genannt. Dieser Abhang ist zur Stunde wieder die Ursache großer Befürchtungen, wie er es schon so oft gewesen ist. Schon seit 100 Jahren erzählt man sich von Erdrutschungen, die hier stattgefunden haben sollen. Die letzte größere Katastrophe ereignete sich vor 5 Jahren, die für einige umliegende Höfe großen Schrecken brachte; vor 14 Tagen ist eine Felsmasse abgestürzt, die sich Bahn durch den unterliegenden Wald verschaffte und eine größere Waldfläche auslichtete.

Gestern durchlief unsere Stadt die Nachricht, daß das Wiesland vom Untererlimoos, das Haus im obern Rinntal, sowie die Häuser der Weid direkt durch die abwärts drängenden Schlammassen bedroht seien. Große Partien von Wald und Wiesen zeigen gähnende breite Risse; der Boden sei lebendig, unruhig. Die Lage war für die Anwohner eine unheimliche und versäumten denn auch die Gemeindebehörden nicht, das kantonale Baudepartement hievon in Kenntnis zu setzen, das — Hr. Reg.-Rat Kyburz — denn auch mit dem Kantonsingenieur — Hrn. Bodenehr — sogleich auf dem Platze erschien und für die bedrohte Umgebung etwelche Beruhigung brachte. Die Expertise erklärte nämlich, daß eine unmittelbare Gefahr nicht bestehe und daß auch im Falle eines weitern Erdrutsches die Gehöfte, die unterhalb liegen, durch die Erdmasse nicht gefährdet seien.

Das beste jedenfalls ist, wenn wir trockenen Boden haben. Sollte Regenwetter mit einer starken Durchfeuchtung des Bodens eintreten, dann dürfte man wohl alle Ursache haben, rechtzeitig einem drohenden Unglücke vorzubeugen.

Zürich. (Korr.) Nächsten Sonntag haben wir wieder Wahlen en gros: Central- und

Feuilleton.

24

Aus Mitleid.

Von Alexander Baron von Roberts.

Ihre Augen irrten in der Stube umher. Jetzt huschten sie über das Schränkchen hin. Einzelne Schächtelchen und Medizinflaschen standen dort von ihrer Krankheit her. Warum zuckte sie empor? warum fuhr es wie ein siedender Strom durch ihre Glieder? Und die Augen wie hingebohrt dort auf die Stelle, wo die Fläschchen standen . . .

Es war eines darunter, daß Morphium enthielt; es hatte ihr oft Linderung gebracht — aber ein gefährliches Ding! — wie vorsichtig waren die Tropfen jedesmal abgezählt worden! Magnus hatte es sogar eine Zeit lang vor ihr verborgen, daß sie nicht einmal in seiner Abwesenheit einen Mißgriff täte. Deutlich unterschied sie es jetzt unter den anderen Gläsern.

Wie ein Wirbelwind fuhr es durch ihre Gedanken — nur ein Hinhuschen nach dem Schränkchen — ein Griff nach dem Fläschchen — nur ein winziger Schluck daraus — das ist die Flucht! Weiter kann man nicht fliehen, als dahin. Niemand holt sie zurück von dort — und sie ist dann so sicher vor dem selbsteigenen Gelüst einer Wiederkehr!

Wohin? — Auf einmal weiß sie — wohin!

Und während all ihre Fibern bebten, als wäre dieser Entschluß eine körperliche Erschütterung gewesen — raffte sie dennoch so viel Vorsicht zusammen, um ihm die drei Schritte dorthin zu verheimlichen.

Langsam, langsam erhob sie sich, und zollweise, einem nächtlichen Diebe gleich, rückte sie auf den Strümpfen vorwärts nach dem Schränkchen hin.

Jetzt griff sie nach dem Glas — es gab ein leises Klirren, so bebte ihre Hand.

Sie fühlte, wie sie vor Schreck erblaßte. Sie horchte — nichts als das unermüdliche Kritzeln der Feder und das leise Ticken des treibenden Schnees am Fenster.

Jetzt hielt sie des Fläschchen — wieder wie ein Dieb schlich sie damit gegen das Lager zurück. Dort gegen den Bettpfosten gelehnt, wollte sie es öffnen. Das gelang ihr nicht, der Glasstöpsel hatte sich festgesetzt. Sie drehte und arbeitete daran — umsonst, der Stöpsel rührte sich nicht!

Die Tür ist verriegelt! Als ob Jemand fliehen will — scheu hat er die Tür erreicht — wider Erwarten versagt das Schloß . . . er ist gefangen!

Eine Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, es zuckte in ihr, das Glas an dem Pfosten zu zerschlagen und das kostbar: Naß aus den Scherben zu schlürfen. Abermals zerrte sie an dem Stöpsel — ein stöhnender Ruf entfuhr ihren Lippen.

Gleich war Magnus aufgesprungen und auf den Ruf herzugeeilt. Er war noch rechtzeitig da, um sie vor dem Hinstürzen aufzufangen.

„Was ist Dir? warum bist Du aufgestanden . . ."

Es war keine Ohnmacht — ihr Atem flog so stürmisch — und sie wehrte seinen Fragen mit heftigem Kopfschütteln.

Er brachte die Lampe herein, da fiel sein Blick auf das Fläschchen, das ihre Hand noch immer umkrallt hielt. Er erkannte es sofort an dem Glasstöpsel.

„Herr des Himmels — was hast Du getan?"

Er war wie gelähmt vor Schreck. An dem verzweifelten Stirren ihrer Augen, an dem verstörten Ausdruck ihrer erregten Miene erkannte er sofort, daß sie nicht zur Linderung eines Schmerzes danach gegriffen.

„Verzeih . . ." stöhnte sie.

Das Wort bestätigte den fürchterlichen Verdacht. Er entriß ihr das Fläschchen, hob es gegen das Licht — sie konnte nicht viel genommen haben. Nun merkte er erst, daß der Stöpsel hafftete.

Er stürzte an dem Lager nieder. — „Bist Du von Sinnen —" schrie er — „Du wolltest . . ."

Sie nickte. Die unheimliche Energie dieses Nickens lähmte ihm ein weiteres Wort. Entsetzt stierte er sie an.

Sie wies mit der Hand nach dem Papier auf dem Tisch hin.

Er griff danach, flog es durch — schleuderte es hin. Er begriff nicht — offenbar hatte er das verhängnisvolle Wort gar nicht getroffen.

„Du bist krank! Du bist von Sinnen! Du könntest — Du könntest mich verlassen — mich? Hast Du denn kein Mitleid . . ."

Das Wort löste die Starrheit. Mit einer stürmischen Bewegung umschlang sie seinen Hals und preßte sein Haupt an das ihre.

Ihr Körper erschütterte unter ihrem heftigen Schluchzen.

„Maggi — o, Maggi — Maggi . . ."

Allmählich fand sie außer diesen noch andere Worte. Und schluchzend wie ein Kind beichtete sie ihm alles. Ihr Fluchtversuch, und wie das häßliche Wort sie zu dem unseligen Entschluß getrieben . . .

„Wer hat das gesagt?" schnellte er auf.

„In dem Briefe dort stand es."

Er raffte den Brief auf, suchte, suchte in den Zeilen. Da stand das Wort! Nun loderte es auch ihm wie eine Flamme entgegen.

„Es ist nicht wahr!" rief er schrill, und seine Augen sprühten. — „Glaubst Du es denn, Emmy? Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich! — glaubst Du es denn? Konntest Du es glauben?"

Nein, nein, keine Komödie in diesem Augenblick! Kein kindisches Leugnen! Abermals stürzte er vor ihr nieder, das Haupt an ihrer Brust bergend.

kreis, Saalplegen sind neu zu bestellen, sodann die Betreibungsbeamten (5 Stadtammänner) und Friedensrichter neu zu wählen. In allen Kreisen sind in Bezug auf die zwei letzten Beamtungen Wiederwahlen zu erwarten bis auf den fünften, wo Stadtammann Bauert wegen mangelhafter Amtsführung angegriffen wird. Der freisinnige Kreisverein will dem Genannten im Verein mit den Demokraten einen andern Kandidaten gegenüberstellen. Was die Schulpflegen anbelangt, so sind nicht mehr und nicht weniger als 37 Wahlablehnungen erfolgt. Die Leute sind der Schultätigkeit müde; sie absorbiert zu viel Zeit, welche man seinem Geschäft oder Amt abkargen muß, soll die Stelle richtig und würdig versehen sein. Und dann ist das Schulpflegeramt ein undankbares schon deßhalb, weil das Publikum keine Ahnung davon hat, was alles ein Gemeinwesen wie Zürich auf dem Schulgebiete verlangt.

In der ebenfalls auf nächsten Sonntag anberaumten kantonalen Abstimmung kommen drei wichtige Vorlagen vor's Referendum: Verfassungsgesetz, Erbschaftssteuergesetz und obligat. Viehversicherung — auf allen Linien wird Annahme empfohlen, und tüchtig Vorträge gehalten. —

Aus dem vierten Kreis haben wir nachzutragen, daß zwischen Demokraten und Sozialisten ein Kompromiß dahingehend stattgefunden, daß die letztern den demokratischen Kantonsratskandidaten, Dr. H. Rüegg, Redaktor, unterstützen, wogegen sie Red. Seidel als Zentralschulpfleger mit den Demokraten portieren. Somit wäre der Riß wieder gekittet. Seidel war bekanntlich jahrelang Sekundarschullehrer und ist er somit eher berufen, als ehemaliger Pädogoge in den obersten Schulbehörde zu sitzen, als im gesetzgebenden Stadtrat. —

Im „Selnau" wurde ein sogenannter Advokat, an denen Zürich sehr reich ist, in dem Augenblicke verhaftet, als er einen Klienten verteidigen sollte, der nun diese Rolle selber übernehmen mußte.

Glarus. Jener „Arzt" Hoffmann, von dessen Verhaftung wir Mitteilung machten, war früher Hafner, ließ sich später im Kanton Glarus und in Hütten bei Horgen als sogenannter praktischer Arzt nieder. Er ist schon achtmal vorbestraft.

Schaffhausen. Bei der gegenwärtigen politischen Situation sei es nicht völlig ausgeschlossen, daß als Nachfolger Schochs in den Ständerat Herr Sigerist-Schelling gewählt wird.

St. Gallen. Ein Kassier einer bekannten Firma in St. Gallen mit 8000 Fr. Jahresbesoldung und Inhaber einer sehr rentablen Wirtschaft hat sich bedeutende Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen. Man spricht von 100,000 Fr. Da keine Klage erfolgt ist und die Sache so gut als möglich gedeckt wird, steht der Betreffende auf freiem Fuß. Einige Blätter fordern die Revision der Strafgesetzgebung, wonach der Staatsanwalt bei ruchbar werdenden Unterschlagungen ohne weiteres einschreiten solle, erfolge Klage oder nicht. Im Volke herrscht über den Vorfall tiefe Entrüstung. Man begreift eben nicht, wie solche Leute noch umherspazieren können, während der Strafrichter es mit den Kleinen doch so genau nehme.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 16. Mai 1895.

Auf Grund von Art. 4 der Handelsübereinkunft zwischen der Schweiz und Spanien wird von der Regierung des letztgenannten Staates verlangt, daß in Spanien einzuführende Waren von Ursprungszeugnissen begleitet seien. Infolge einer Einladung des Bundesrates wurden den aargauischen Gemeinderäten durch Kreisschreiben des Nähern die Vorschriften mitgeteilt, welche bei Ausstellung dieser Ursprungszeugnisse zu beachten sind.

Eine aargauische Gemeinde hat sich gegen einen Beschluß des Regierungsrates, durch welchen sie zur Anschaffung einer Feuerspritze angehalten wurde, wegen Verfassungsverletzung beim schweizerischen Bundesgericht beschwert. Das Bundesgericht hat diesen Rekurs abgewiesen; es erachtet weder die Vorschrift der Verfassung, daß der Regierungsrat für die Vollziehung der Gesetze sorgen soll (Art. 33 b), noch auch den Grundsatz der Rechtsgleichheit (Art. 17) als verletzt, es findet auch, daß die vom Regierungsrat dem § 35 der Feuerverordnung gegebene Auslegung dem Gesetzeswortlaut nicht widerspricht, noch viel weniger als eine willkürliche erscheint, da sie im Gegenteil auf sachliche Gründe sich stützt und im Interesse einer bessern Feuerpolizei gegeben worden ist.

Die Finanzdirektion kündigt dem Regierungsrate die Fertigstellung des Entwurfes für ein neues Steuergesetz an. Es wird hievon dem Großen Rat Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, schon in nächster Sitzung eine Vorberatungskommission bestellen zu wollen.

Nach dem Antrag der Baudirektion wird der projektierte neue Anbau am Pfarrhause in Suhr dem Baugeschäft Rohr & Härdi in Hurzenschwil zur Ausführung übertragen.

Dem Herrn Professor Ls. Rehfous, Mitglied des Komitees der Gruppe 22, Sektion 13 der schweizerischen Landesausstellung von 1896 in Genf werden auf gestelltes Ansuchen hin die auf das Versicherungswesen sich beziehenden kantonalen Gesetze und Verordnungen zugestellt. Bei diesem Anlaß wird den Vorständen der im hiesigen Kanton zu Versicherungszwecken aller Art gegründeten Gegenseitigkeitsgesellschaften (Kranken-, Alters-, Invaliditätsgesellschaften u. s. w.) zur Kenntnis gebracht, daß sie eingeladen sind, sich an der schweizerischen Landesausstellung in Genf durch Sendung ihrer Statuten, Jahresberichte ꝛc. zu beteiligen. Programme und Anmeldungsformulare können beim Sekretariat der Ausstellung, Stadthaus Genf, bezogen werden. Der Anmeldungstermin erlischt am 15. Juni nächsthin.

— Wildschaden. Wie wir vernehmen, sind die eingereichten Wildschadenersatzforderungen, welche den Betrag von 60,000 Fr. erreicht hatten, durch die amtliche Abschätzung, die nunmehr beendet ist, auf 32,000 Fr. reduziert worden.

Am Mittwoch hat neuerdings eine Konferenz zwischen dem Herrn Finanzdirektor und den Revierpächtern stattgefunden, wobei der erstere den letztern den Vorschlag machte, nunmehr auf ihre Weigerung, die ihnen zufallende Hälfte des Schadens zu übernehmen, zu verzichten. Er fand aber kein Gehör, so daß das Bundesgericht die Streitfrage entscheiden muß.

Dem Vernehmen nach wird in der am Montag beginnenden Großratssession die Regierung in Sachen dieser Wildschadensangelegenheit interpelliert werden.

— „Einfach davongelaufen" sei Hr. Landwirtschaftslehrer Laur einer in Oftringen kürzlich angesetzten landwirtschaftlichen Volksversammlung, meldete vorgestern das „Aarg. Tagbl.".

Die Sache verhält sich jedoch nach von uns eingezogenen Erkundigungen so: Die betreffende Versammlung war bereits einige Tage vorher angesetzt gewesen. Da aber außer dem Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins nur noch 4 Mann erschienen, mußte Herr Laur unverrichteter Dinge und ohne Anspruch auf Entschädigung wieder abziehen. Nun wurde die Versammlung neuerdings ausgeschrieben. Herr Laur fand aber diesmal nicht ein einziges Mitglied des Vorstandes, geschweige denn etwas von sonstigem Publikum in dem Versammlungslokal vor und reiste nun, nachdem er längere Zeit vergeblich gewartet, allerdings wieder ab. Es ist leicht einzusehen, daß solcher Indifferentismus auf den tüchtigen strebsamen Mann, der es mit seiner Aufgabe sehr ernst nimmt, einen deprimierenden Eindruck machen mußte und sein Verhalten ist daher zu begreifen.

— Landwirtschaftliches Stimmungsbild. Der „Nat.-Ztg." wird aus dem Aargau geschrieben:

Auf einer Eisenbahnstation, die ich zufällig passierte, wurden heute elf amerikanische Mähmaschinen ausgeladen, die sämtlich von Bauern der dortigen Gegend zum Gebrauch gekauft worden sind. Wie man uns mitteilte, wurden in der Schweiz dieses Jahr schon über 400 solcher Maschinen abgesetzt.

Man sieht, der Bauernstand paßt sich mehr und mehr den Zeitumständen an. Für den Landwirt ist es heutzutage schwierig, in den „strengen Zeiten" Arbeitskräfte zu bekommen. Die Leute ziehen es vor, die Fabriken zu besuchen, wo sie das ganze Jahr ihren regelmäßigen Verdienst haben und die tägliche Arbeitszeit durch das Gesetz beschränkt ist. Als es sich kürzlich um die Annahme des Bürgerschulgesetzes handelte, sagte ein Landwirt: Die Erweiterung der Schulen liege eigentlich nicht im Interesse der Bauern; je geschulter die Leute seien, desto mehr wenden sie sich von der Landwirtschaft ab und lohnendern und bequemern Beschäftigungen zu. Dem Bauern verbleiben eigentlich nur solche Arbeitskräfte, die anderwärts nirgends ankommen. Es ist nun das beste Hilfsmittel für die Landwirtschaft, daß sie sich ebenfalls, wie das Gewerbe, so viel als möglich der Maschine bedient. Die Bauern werden ihre Lage noch in mehreren Punkten verbessern können, wenn sie sich den Maschinenbetrieb noch in höherem Grade dienstbar machen; hier sei nur noch an die Obstdörrapparate erinnert.

— Der aargauische Bäckermeisterverband hielt am Mittwoch Nachmittag im „Sternen" in Zofingen seine von 60—70 Delegierten besuchte Generalversammlung ab. Die zahlreichen Traktanden wurden laut „Zof. Tagbl." vom Centralpräsidenten, Herrn Bäckermeister Guggisberg von Aarau, mit gewohntem Geschick geleitet und nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Von allgemeinem Interesse ist, daß auf die Regelung des Lehrlingswesens, Unterbringung der Lehrlinge bei tüchtigen Meistern noch größeres Gewicht gelegt werden soll und nur den bei den Verbandsmitgliedern Ausgebildeten die Wanderbücher ausgestellt werden sollen. Gegen das über den Bäckerverband wegen Boykottierung eines Bäckers vom Bezirksgericht Brugg ausgesprochene Urteil wird an das Obergericht, event. an das Bundesgericht appelliert werden, um einen grundsätzlichen Entscheid zu erwirken.

Als Centralpräsident wurde der bisherige bestätigt und gleichzeitig als Delegierter an die in Schaffhausen stattfindende Versammlung des schweizerischen Verbandes abgeordnet.

— Die aargauisch-römisch-katholische Synode genehmigte mit den Postulaten der Geschäftsprüfungs-Kommission den Rechenschaftsbericht des Synodalrates und bestätigte einstimmig als Diöcesankonferenz-Abgeordnete die Herren Konrad und Keller.

— Aarau. (Korr.) Letzten Montag nachmittags hielt im Restaurant Strübin-Frey in Aarau die Sektion Aargau-Solothurn des Zentralverbandes schweiz. Uhrenmacher ihre Versammlung ab. Bekanntlich hat sich dieser Verband vor 1½ Jahren konstituiert und bezweckt folgende spezielle Interessen: 1) Durchführung allgemein gültiger Geschäftsbräuche und Minimal-Preistarife unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. 2) Bekämpfung des Schleuderhandels und unreeller, das Uhrenmachergewerbe schädigender Konkurrenz. 3) Einheitlicher Regulierung des Lehrlingswesens; Abhaltung von Lehrlingsprüfungen, welche für alle bei Verbandsmitgliedern austretenden Lehrlinge obligatorisch sind. 4) Förderung der Gewerbe- und Handelsgesetzgebung. 5) Gegenseitigen Austausches der Erfahrungen und Ansichten in Versammlungen und in der Fachpresse. 6) Förderung freundschaftlicher Beziehungen unter den Mitgliedern und guten Einvernehmens zwischen Prinzipalen und Gehülfen.

Nächsten Montag den 27. Mai 1895, vormittags halb 11 Uhr, findet im Hotel Bahnhof in Baden die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes schweiz. Uhrenmacher statt. F.

— Lenzburg. (Korr.) Durch die Weiterführung der Seetalbahn von Lenzburg nach Wildegg geht u. a. auch die Einwohnergemeinde Lenzburg ihres so hübsch gelegenen Turnplatzes in den sogenannten Marktmatten verlustig und bereits wird lebhaft die Frage besprochen, wo der neue Turnplatz herzurichten sei. Die einen glauben, derselbe solle auf den alten Gottesacker am Graben verlegt werden, wo dereinst event. auch ein neues Schulhaus erstellt werden könnte, während andere den innern Teil der Schützenmatte für einen Turnplatz als geeignet halten. Wir denken nun aber, diese ganz wichtige Frage werde für die Behörden (Stadtrat und Schulpflege) erst dann aktuell, wenn der Preis, resp. die Entschädigung für den derzeitigen Turnplatz einmal bekannt wird. Auffallenderweise läßt der Entscheid der Expropriationskommission sehr lange auf sich warten und der eine oder andere der betreffenden Landeigentümer wird, und wohl nicht ganz mit Unrecht, nachgerade etwas ungeduldig. Inzwischen wird ganz lebhaft an der neuen Linie gebaut, so daß nicht daran zu zweifeln ist, daß dieselbe auf 1. Oktober, den Beginn des Winterfahrplanes, eröffnet werden kann.

— Tegerfelden. (Korr.) Den 15. Mai fand in Tegerfelden die Installation der beiden von der Gesamtschulgemeinde gewählten Lehrer, Schiferle und Bödler, in Anwesenheit der Mitglieder der Schulpflege und des Gemeinderates statt.

Herr Oberrichter Ursprung, Präsident des Schulrates schilderte in beredten Worten die Wichtigkeit des Tages für Gemeinde, Lehrerschaft und Schuljugend. Namentlich legte er es der Gemeinde ans Herz, alles Geschehene der Geschichte anheimzustellen und in Zukunft für die seither getrennte gute Absorge für Erziehung und Unterricht jetzt gemeinsam in gleicher Weise einzustehen. Die Lehrerschaft möge das durch die Wahl in sie gesetzte Zutrauen zu ehren, durch treue Pflichterfüllung die Sympathien der Bürgerschaft zu erhalten und durch Verträglichkeit den Frieden in der Gemeinde herbeizuführen und zu wahren suchen.

Herr Pfarrer Spiegelberg, Präsident der Schulpflege, verband mit interessanten schulgeschichtlichen Daten vom Jahr 1683 an den Gedanken und die frohe Zuversicht, daß aus der bisherigen Vereinigung der seither getrennten konfessionellen Schulen für die Gemeinde jetzt Eintracht und Segen erblühen werde.

Ein Weggen und ein Glas Wein aus den Kellern des Schul- und Gemeindehauses entwickelte nachher unter der längst einigen Schülerschaft fröhliches Leben, das sich in heitern Liedern und Deklamationen kundgab.

— Baden. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom 14./15. Mai im Bureau der Schäftefabrik von Streuli u. Cie. dahier begangen. Außer einer bedeutenden Geldsumme ließ der Dieb auch Brief- und Wechselstempelmarken mitlaufen, die vielleicht zur Entdeckung führen dürften.

— Baden. Am Mittwoch Morgen wurde im Fabrikkanal der Firma Oederlin u. Cie. ein männlicher Leichnam gelandet. Laut „Bad. Tagbl." vermutet man ein Verbrechen.

— Spreitenbach. Ueber den schon gemeldeten Diebstahl durch Zigeunerweiber wird dem „Bad. Volksbl." noch berichtet:

„Letzten Samstag nachmittags betraten zwei Weibspersonen, einer herumziehenden Spielbande (wandernde Musikanten) angehörend, einen hiesigen Spezereiladen. Sie wollten allerlei für Waren kaufen, zeigten dabei ihr Geld und fragten, ob man ihnen nicht 5 Fränkler von bestimmten Jahrszahlen auswechseln könnte, da sie solche zu Spielzwecken nötig hätten. Eine ältere Frau, die in Abwesenheit des Besitzers den Laden besorgte, war bereit, dem Ansuchen zu entsprechen; sie läßt die Leute mit sich in die Nebenstube kommen, nimmt hier — die Geldkiste heraus, um nach den gewünschten Fünflivres zu suchen. Die Gauner wollen ihr dabei natürlich behülflich sein, suchen die Frau zu zerstreuen, ebenso eine noch anwesende Näherin, welcher man wahrsagen will und von ihr ein Glas Wasser verlangt. Zudem war noch eine dritte Person, ebenfalls zur Bande gehörend, von Außen her bemüht, allerlei hereinzuplaudern; so brachten sie es fertig, 66 Fr. mitgehen zu lassen. Erst am späten Abend, als man die Kasse in Ordnung bringen wollte, merkte man das Defizit. Der Verdacht fiel zuerst auf eine Körbergesellschaft, die gerade im Spreitenbacher Banne sich aufhielt. Sonntag morgens 4 Uhr wurden diese Leute unliebsam aus dem Schlafe aufgeweckt, — die Polizei war da und zwar in Begleitschaft einer mit Knebeln bewaffneten Mannschaft, — doch man war an den „Lätzen". Man

---

„Ich bin feige gewesen, Emmy — verzeih' Du mir! Ich meinte, uns zu retten mit dem Wort. Hab' ich nicht gezeigt seitdem, daß es eine Lüge war? — Aber ich will hin! — gleich morgen will ich hin! — will das Wort widerrufen — sie sollen wissen, was es angerichtet! — sie sollen wissen, wie ich Dich liebe! — ach, wie ich Dich liebe! — wie ich Dich liebe!"

„Und dann sollen sie mich zum zweitenmal verstoßen! — bleibst Du mir nicht, Emmy?"

Lange nachdem sie sich an ihrem Lager in der Nachtstille, während der Schnee an das Fenster tickte, und horchte auf das Fluten ihres Atems wie damals. Ein tiefer Schlaf hatte sie als Widerspiel nach all der Erregung des Tages übermannt.

Hatte der Tod sie ihm nicht zum zweitenmal geschenkt? Und ein sieghaftes Frohgefühl durchbebte ihn, daß sie ihm nun bleiben würde für immer. —

Herr Köster triumphierte, als er von einer gewissen Rührscene hörte, die am andern Tage in der Villa Joël zu Charlottenburg sich zwischen Vater und Sohn abspielte: „Ich habe es ja gewußt — Sie brauchen uns — sie können ohne uns nicht auskommen!"

Aber Frau Köster glaubte in ihrem Innern noch nicht an eine Versöhnung von Herz zu Herzen — es müßte da erst ein gewisses Kerlchen kommen, „der seinem Großpapa in die Glieder fahren würde".

Die gute Frau sollte Recht behalten. Als das Kerlchen endlich da war, stellte es sich heraus, daß Großpapa Joël demselben nicht gewachsen war.

(Ende.)

Türkische Gräueltaten in Armenien.

Aus den „Times" für die „Aarg. Nachr." übersetzt von J. R.

Der einzige Pardon, welcher, wie wir hören, gewährt wurde, betraf Fälle von jungen schönen Frauen, welche von den Soldaten für schändliche Zwecke zurückbehalten oder von den Kurden weggeschleppt wurden. Ich sah fünf Frauen, welche den türkischen Soldaten entgangen, nachdem sie in ihrem Lager zurückbehalten und während vielen Tagen von ihnen mißbraucht worden waren. Die Frauen waren sehr schwach, zwei derselben starben, während die drei andern nach Mush Plain entkamen.

Während etwa vier Wochen fuhren die Soldaten fort, Berge und Täler nach Leuten abzusuchen, welche versuchten, sich zu retten oder zu verbergen. Es war mühsam sie zu finden, wegen der felsigen Beschaffenheit der Gegend, welche zum größten Teil mit niederem Gebüsch bedeckt ist. Von den vielen Fällen besonderer Grausamkeit weiß ich von 60 jungen Frauen, welche auf dem Andot Berg erwischt wurden, nach dem Dorfe Gelliehzan gebracht und während mehreren Tagen in die Kirche eingeschlossen wurden, wo sie in dieser Zeit von den Soldaten mißbraucht wurden, bis sie entweder infolge der Mißhandlung starben oder geradezu getötet wurden. Etwa einen Monat, nachdem das große Gemetzel begonnen, kehrte ich selber nach Gelliehzan zurück, indem die Truppen sich zurückgezogen hatten. Ich fand die Türe der Kirche eingeschlagen, den Altar heruntergerissen und die Leichen der Frauen lagen in und außer der Kirche umher. Ich sah ebenfalls drei Gruben, welche in einem Hirsenfeld gegraben worden, welches Beddo, dem Dorfvorsteher, gehörte. Eine dieser Gruben war mit Leichen gefüllt, unter welchen ich diejenige von Arreh, eines Betters meiner Frau, suchte. Wir wußten, daß, obschon er ärmlich gekleidet, ihm 30 Lires zum Verbergen anvertraut worden. Nachdem ich etwa 15 Leichen beiseite gehoben, fand ich diejenige von Arreh und erlangte das Geld. Der Gestank war so schrecklich, daß ich Nase und Mund verbinden mußte, während ich dies tat. Ich war noch nicht am Boden der Grube angelangt, aber so weit ich zwischen den Leichen durchsehen konnte, schien sie tiefer als ein großer Mann reichen konnte. Die Leichen waren nur mit einer Erdschicht von einigen Zoll Dicke bedeckt. Wie ich vernommen, waren dies Leichen von Männern, welche entweder von selbst hereingekommen oder in das Dorf gelockt worden waren unter Zusicherung des Lebens, dann aber mit dem Bajonnet erstochen und in die Grube geworfen wurden. Der Priester Johannes von Semal, welcher viele bewogen hatte, zurückzukehren, wurde selbst schändlich verstümmelt. Ich sah seine Leiche; er war im schönsten Alter und hatte einen langen schwarzen Bart. Die beiden andern Gruben waren bereitet worden in Erwartung einer größern Anzahl Opfer, aber in Kenntnis der Sachlage weigerten sie sich, hereinzukommen.

In der ganzen Gegend herum waren Leichen zu finden von solchen, die umgebracht worden. In einzelnen Fällen waren sie in Stücke zerhauen, in andern in einen Graben oder in einen Fluß geworfen worden und wenn gerade das Gebüsch vorhanden, wurden sie verbrannt. Viele auch wurden einfach der Verwesung überlassen. An trockenen Stellen der Sonne ausgesetzt, wurden die Leichen ganz schwarz und schrumpften in der trockenen heißen Luft zusammen, aber auf feuchter Erde oder haufenweise auf einander gelegt, waren sie stark verwest.

Ich sah mit meinen eigenen Augen aus meinem Versteck zwei Frauen, welche auf ihrer Flucht von einem halben Dutzend regulärer Soldaten erwischt wurden. Trotz der Bitten und dem Geschrei der beiden Frauen wurden beide in Stücke gehauen. Eine der Frauen mit einem Kind wurde aufgerissen, wie ich dies nachher beim Heruntergehen gesehen, als die Soldaten fort waren.

(Schluß folgt.)

ging nun ins Züribiet, spürte und suchte, telephonierte und so kam man noch Sonntags der Bande auf die Spur. Diese witterte wohl die Gefahr und machte sich von Winikon aus schleunigst aus dem Staube. Die Polizei mußte sie per Fuhrwerk verfolgen; doch gelang es ihr endlich, in Bassersdorf die Diebe einzuholen. Die ganze saubere Gesellschaft, 8 Männer und 4 Weibsleute, wurde dann die ganze Nacht polizeilich bewacht. Montag nachmittags traf sie in Spreitenbach ein und wurde dann nach Baden transportiert. Die saubere Bande soll aus dem Elsaß stammen."

— Menziken. (Korr.) Der letzten Sonntag im Gasthof zum Sternen dahier gehaltene Vortrag des Hrn. Dr. med. Steiner hat viele Interessenten herbeigelockt, um über das „Treffen bei Gislikon" aufgeklärt zu werden. Und gewiß wurde es jeder; denn der gediegene Vortrag ließ an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Jeder Zuhörer konnte sich recht gut den Verlauf jenes denkwürdigen Tages vergegenwärtigen.

Dem Herrn Referenten darum unserseits den besten Dank; im weitern hegen wir die Hoffnung, daß die Zukunft uns mehr ähnliche Vorträge bringen werde.

— Menziken. (Korr.) Daß eine rationell betriebene Viehzucht immer noch sehr lohnend ist, beweist die Tatsache, daß letzter Tage ein hiesiger Landwirt eine junge Kuh um den schönen Preis von Fr. 900 verkauft hat. Viele Klagen der Landwirte über Darniederliegen ihres Standes haben ihre Ursache in der Unbeholfenheit und dem „Knauserturn" der betreffenden Unzufriedenen. Nur mehr Energie und Tatkraft und Erwachen aus den verrosteten alten Ueberlieferungen! Auch der Bauernstand soll mit der Zeit Schritt halten. Dann wird es wieder besser kommen.

— Menziken. (Korr.) In hier ging letzter Tage ein Kurs zu Ende, welcher den Zweck hatte, den Teilnehmerinnen (der Kurs war nur für Frauen und Töchter berechnet) Kenntnis in der Verfertigung von soliden und billigen Hausschuhen beizubringen. Kursleiterin war Frau Schauenberg aus Zofingen, die es sich angelegen sein ließ, recht Viel und Praktisches zu lehren. Und in der Tat sind sämtliche Teilnehmerinnen sehr befriedigt mit den erworbenen Kenntnissen und es ist erstaunlich und kaum glaublich, wie es möglich ist, nach achttägiger Lehrzeit solch' elegante Schuhe anzufertigen.

Es ist dies ein großer Vorteil, besonder* für zahlreiche und ärmere Familien, wenn dieser koßspielige Gebrauchsartikel von einem Familiengliede hergestellt werden kann.

— Reinach. (Korr.) Letzten Dienstag erlaubte sich ein stattlicher Rehbock, vom Homberg kommend, unserm Dorfe einen Besuch abzustatten. Es galt dem Garten der Herren Hediger u. Cie. Durch jemand aufgeschreckt — Reißaus nehmend, hätte er sich bald selbst eine Grube gegraben, indem er in einem bis auf die Türe mit Drahtgeflecht umzäunten kleinen Garten Zuflucht suchen wollte. Aber auch hier war für ihn keine bleibende Stätte. Das Geflecht bei einem Pfosten durchbrechend, erreichte er das Freie wieder, setzte in gewaltigem Sprunge über die Wyna und fort gings dem Walde zu, froh, so leichten Spiels davongekommen zu sein.

— Gontenschwil. (Korr.) Das vergangenen Sonntag in Burg zum zweiten und letzten Mal gegebene Schüler-Konzert war wider Erwarten wieder recht gut besucht. Man hörte nur Lobliches über die Leistungen der aufgeweckten, intelligenten Schuljugend und ist derselben die reichliche Einnahme von Herzen zu gönnen. Die dortige rührige Theatergesellschaft wird im Laufe dieses Sommers reichhaltige Szenerien anschaffen und sich zugleich mit der Einstudirung eines größern Stückes befassen.

Kleine Zeitung.

— Am Dienstag Nachmittag erregte ein betrunkenes Ehepaar in einer Straße Zürichs einen Auflauf. Es waren laut „Z. P." zwei ältere Bauersleute aus dem Aargau, die sich anscheinend in Geschäften dort befanden und schließlich „allzu vergnügt" geworden waren. Ein mitleidiger Hausbesitzer entzog die Beiden dem Spott der Straßenjugend.

— Der Zirkus Schumann, der zur Zeit in Basel große Erfolge feiert, kündigt seine baldige Ankunft in Zürich an. Der Bau am Utoquai ist schon seit mehreren Wochen fertig erstellt. Das Personal zählt 240 Köpfe und der Marstall 120 Pferde. Im Ballettkorps funktionieren 84 Füßchen.

— Bei Senn Schneider in Pfäffikon (Zürich) läuft seit dem 1. Mai eine Zentrifugenmaschine mit elektrischem Antrieb, die erste mit elektrischem Antrieb im Kanton Zürich, die zweite in der Schweiz.

— Die Wolga stieg in den letzten Tagen rasend schnell und überflutete den Meßplatz von Nischny-Nowgorod. Der Verkehr findet auf Kähnen statt; 17,000 Menschen sind obdachlos, über zwanzig ertranken.

— Schweinetransporte. Die Wärme der letzten Tage war den Viehtransporten nicht günstig; am Montag sollen nicht weniger als zwanzig Maisschweine in Basel tot angelangt sein. Ein großer Schaden für den betreffenden Händler!

— Die Frau des Bankiers Gerson in Paris hat einen schauerlichen Tod erlitten. Als sie sich am Samstag Nachmittag frisieren ließ, geriet ihr mit einer alkoholartigen Flüssigkeit getränktes Haar plötzlich in Brand. Sie hatte zwar noch die Geistesgegenwart, in ihr Schlafzimmer zu laufen, ihren Kopf unter die Bettdecke zu stecken und so die Flamen zu ersticken; doch erlitt sie so furchtbare Brandwunden, daß sie nach 24stündiger Qual starb.

Ausland.

Deutschland. Im deutschen Reichstage folgte auf das Begräbnis der Umsturzvorlage dasjenige der Tabaksteuervorlage. Es will nichts mehr gelingen. Verschiedene Redner erklärten, die verbündeten Regierungen sollen sparen, dann werde man auch künftig ohne Defizit auskommen. Resigniert meinte Staatssekretär Posadowsky, er habe den Eindruck, daß im Reichstag ein großes Massengrab für Regierungsvorlagen bereitet werde. Der Konservative Kardorff befürwortete die Vorlage, die wieder kommen werde, wenn ein anderer Reichstag komme. Der gegenwärtige sei nicht fähig, Positives zu schaffen. (Unruhe). Richter sagte unter dem Beifall der Linken, daß, wenn die Regierungen ihre bisherige Wirtschaftspolitik fortsetzen, so werde sich ein Sturm des Unwillens erheben wie bei der Umsturzvorlage.

Italien. Der Kardinal Hohenlohe ist nach Como gereist, wo er einen Monat „Arrest" abzusitzen hat, den ihm der hl. Vater verordnete, weil Hohenlohe, wie wir schon erwähnten, bei einem Gastmahl mit Crispi freundlich verkehrte, was den Zorn des Papstes herausforderte.

Oesterreich-Ungarn. Wien hat einen antisemitischen Bürgermeister erhalten. Beim ersten Wahlgang wurde der liberale Vizebürgermeister Richter mit 70 Stimmen wiedergewählt; der Antisemit Lueger erhielt 66 Stimmen; ein Zettel war leer. Richter erklärte die Wahl nicht anzunehmen. Im zweiten Wahlgang wurden von den Liberalen 69 leere Stimmzettel abgegeben; Lueger erhielt 66 Stimmen, Richter 2 Stimmen. Da Lueger die absolute Majorität nicht erhielt, wurde ein dritter Wahlgang vorgenommen, der wie der zweite verlief. Bei dem vierten Wahlgange siegte Lueger mit 65 Stimmen. Von den Antisemiten lebhaft begrüßt, erklärte er, die Wahl anzunehmen. Er werde versuchen, vollständig objektiv zu sein und die Grundsätze der Wahrheit, Gerechtigkeit und Billigkeit zu verfolgen. (Heiterkeit rechts). Er vertraue auf Gott, der sein christliches Volk und seinen treuen Diener unterstützen werde. (Stürmischer Beifall bei den Antisemiten.) Die vor dem Rathause und auf den Treppengängen versammelten Tausende Menschen begrüßten das Wahlresultat mit Hochrufen.

Ostasien. Nach den letzten Berichten aus Tokio wäre noch nicht alles im Blei in Sachen des Friedensvertrages. Der Vertrag ist zwar unterzeichnet und ratifiziert und Rußland sei von der Nachgiebigkeit Japans so befriedigt, daß Befehl gegeben worden sei, alle Rüstungen einzustellen. Hingegen weigert sich Japan, sich auf einen bestimmten Zeitpunkt zur Räumung Koreas und der Halbinsel Liao-Tong zu verpflichten. Man gibt sich bezüglich Koreas in Japan wohl der Hoffnung hin, eine tatsächliche Okkupation nach Muster der englischen in Aegypten durchsetzen zu können. In Japan soll die Aufregung über den Friedensvertrag groß sein. Der Mikado sucht in einer Proklamation zu beschwichtigen. Es heißt darin, die Beamten und das Volk müßten sich darüber klar werden, daß auch die intervenierenden Mächte, wie Japan selber, nur einen dauernden Frieden im Auge hätten. „Es ist nicht unser Wunsch, fernere Schwierigkeiten herbeizuführen und aufs neue Verwicklungen zu schaffen, die für die Völker verhängnisvoll werden könnten. Wir wollen die segensreiche Weiterentwickelung des Landes nicht durch eine Hinzögerung der Wiedergewonnenen Segnungen des Friedens hinausschieben."

Verschiedenes.

— Skandal am Grabe Jesu. Aus Jaffa. Ende April, schreibt man der „Bad. L.-Ztg.": Das Osterfest zeichnete sich in diesem Jahre in Jerusalem leider wieder einmal durch einen Skandal aus. In die Grabeskirche teilen sich mehrere christliche Religionsgesellschaften mit Ausnahme der Protestanten. Alle Ostern wird das „heilige Feuer" angezündet, von welchen die Griechischen-Orthoxen ihren aus Rußland zu Tausenden anwesenden Gläubigen gegenüber behaupten, daß es direkt vom Himmel herabkomme. Die bei diesem Anlaß in der Grabeskirche anwesende Menge steht dichtgedrängt stundenlang und schreit zum Himmel um Erscheinung des „heiligen" Feuers. Plötzlich leckt eine Flamme zu einer Oeffnung des heiligen Grabes oder vielmehr aus dem über dem Grabe errichteten Bau hervor, und der Jubel des armen Haufens kennt keine Grenzen mehr. Jeder will der Erste sein, um sein Wachslicht an dem „heiligen Feuer" anzuzünden, denn diesem Glücklichen „ist das Himmelreich gewiß". Fast alljährlich kommen bei diesem Anlaß Unglücksfälle vor, die Menschen erdrücken sich fast, und wer zu Falle kommt, kann sich unmöglich wieder aufrichten. Ehe nun das Feuer angezündet wird, muß die Entsiegelung des hl. Grabes stattfinden. Es war bisher üblich, daß die Zeremonie vom griechisch-orthodoxen Patriarchen in Begleitung zweier armenischer Diakone ausgeführt wurde. Diesmal wollten die zum Streit stets aufgelegten Griechen die Begleitung der Armenier nicht dulden, und nach längeren Verhandlungen, als auch der Gouverneur befragt war und entschieden hatte, es müsse beim alten Herkommen verbleiben, wurde versucht, den funktionierenden beiden armenischen Priestern den Weg zum heiligen Grabe zu verlegen. Diese aber hielten auf ihr Recht und erzwangen sich ihren Platz hinter dem griechischen Patriarchen. Plötzlich griffen die umstehenden griechischen Popen an, packten die armenischen Priester und zerrten sie an den langen Bärten zu Boden. Sofort griffen aber auch die anwesenden armenischen Priester handfest ein, und es entwickelte sich vor dem heiligen Grabe eine großartige Kampfszene. Der Gouverneur hatte schon vorher mehr türkisches Militär in die Kirche verlegt, als dies sonst üblich war. Man hörte ein Hornsignal, das Militär pflanzte die Bajonette auf. Da ertönte vom Gouverneur selbst der Befehl: „Bajonette ab!" wodurch jedenfalls viel Blutvergießen vermieden wurde, und der Angriff des Militärs erfolgte mit gewendetem Gewehr. Hageldicht fielen die Hiebe nach allen Seiten, und es gelang, die Ruhe — wenn man von Ruhe überhaupt reden kann — wieder herzustellen. Es gab aber viele Verletzte, und zwei armenische Priester wurden bewußtlos vom Platze getragen. Auch der griechisch-orthodoxe Patriarch fiel bei dem furchtbaren Tumult zu Boden. So geschehen im Jahre des Heils 1895 vor der heiligen Stätte des Grabes Jesu! Die Moslem halten ohnehin nicht viel von der christlichen Religion, als Zeugen solcher Vorgänge aber müssen sie leider jede Achtung vor dem Christentum und seinen Bekennern verlieren!

Handel und Volkswirtschaft.

— Spiritus zu Beleuchtungszwecken. Neuerdings ist eine Lampe in den Verkehr gebracht, durch die das Problem, den Spiritus zu Beleuchtungszwecken zu verwenden, seine Lösung gefunden hat. Bei der großen Bedeutung dieser Frage im Hinblick auf die Unabhängigkeit vom amerikanischen Petroleum-Monopol dringt man dieser Erfindung großes Interesse entgegen. Donnerstag Abend hat vor dem deutschen Finanzminister Dr. Miquel, dem Handelsminister Frhrn. v. Berlepsch und dem Landwirtschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein eine Vorführung verschiedener Lampen dieser Art stattgefunden. Das Prinzip, das bei der Lampe zur Anwendung gelangt, ist das des Glühlichts. Der Spiritus wird zum Vergasen gebracht und das leuchtende Gas in einen Glühkörper geleitet, der mit derselben Lichtstärke wie bei dem bekannten Gasglühlicht leuchtet.

Lokales.

— (Eingesandt.) Es ist oft bemühend zu sehen, wie Kinder und sogar Erwachsene in dieser Jahreszeit um ein Blümchen zu suchen, den Landwirten im hohen Gras herumlaufen und teils aus Unkenntnis, teils aus Gleichgültigkeit in den Matten erheblichen Schaden verursachen.

So wird dem Einsender geklagt, daß auch dieses Jahr wieder bei Anlaß des Besuches von dem schönen Aussichtspunkt auf dem sogenannten Eggtannli, an den dortigen Matten viel Schaden verursacht worden sei und noch immer verursacht werde. Es seien deshalb die beiden, zu dem genannten Punkte durch die Matten führenden Luftwege deutlich mit Signalen bezeichnet worden mit dem Auftrag an die dortigen Flurhüter, diejenigen, welche in Zukunft auf andern als diesen Fußwegelinien die Matten durchlaufen, zur verdienten Bestrafung zu verzeigen.

Einsender dieser Zeilen wollte nicht unterlassen, rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, um allfällige Besucher des „Eggtannli" vor unangenehmen Ueberraschungen zu bewahren.

— Berichtigung. (Mitget.) Aus dem „Oltner Tagbl." ging in die gestrigen „Aargauer Nachrichten" die Notiz über, Herr Fritz Niggli habe bei der Zusammenkunft der christkatholischen Geistlichen letzten Sonntag in der hiesigen Kirche die Orgel gespielt. Es ist dies unrichtig; der Genannte war bei der betr. musikalischen Aufführung, die Herr Direktor Kutschera leitete, nicht beteiligt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 16. Mai. Seit Mittwoch hat die Temperatur stark abgekühlt. Am Donnerstag hatten wir kalten Wind mit Regen, wiederholt mit Schnee vermischt. Auf den Vorbergen ist Schnee gefallen.

Bern, 16. Mai. Aus allen Teilen der Schweiz kommen Berichte von plötzlichem und bedeutendem Sinken der Temperatur; in den höhern Lagen ist damit Schneefall verbunden; so schneit es seit letzter Nacht im Jura, in Chur, Glarus, Luzern, und die umliegenden Berge sind bis an den Fuß mit Schnee bedeckt; auch in Bern schneite es heute vormittag. Schon wird auch von verschiedenen Seiten Frostgefahr gemeldet.

Olten, 16. Mai. Der Fremdenandrang auf dem hiesigen Bahnhof ist gegenwärtig ungeheuer, wie noch nie vorher zur gleichen Jahreszeit. Mittags scheint man jeweilen inmitten der haute saison zu sein.

St. Gallen, 16. Mai. Gestern und heute hatten wir in St. Gallen und Umgebung heftige Gewitterstürme und Wolkenbruchgüsse, heute vormittag dichten Schneefall.

Gestern wurde der weitbekannte Rechtsagent Tharnheer aus St. Gallen als Leiche aus dem Dreilindenweiher gezogen.

Chur, 16. Mai. Infolge starken Schneefalles ist der Verkehr auf den Bergstraßen sehr erschwert. Auf dem Flüelapasse blieben heute Mittag die Posten von Davos und Süß im meterhohen Schnee stecken. Die Passagiere bliebe im Hospiz, wo sie Unterkunft fanden.

Zürich, 16. Mai. Die Regierung unterstützt aus Eingabe des Regierungsrates von Zug an den Bundesrat, daß die Ueberschreitung des Vollendungstermines für die Linie Thalweil-Zug verhindert werden möge.

Bellinzona, 16. Mai. Ingenieur Riva aus Roveredo, der Vertreter Guyer-Zellers, hat heute der hiesigen Regierung eine Petition eingereicht, um für den Bau von ca. 100 Kilometern Schmalspurbahn in den Tälern von Misox, Blenio und Maggia, sowie im Bezirk Lugano sich die Beihilfe des Staates und der interessierten Gemeinden zu sichern.

Eine große Feuersbrunst hat in Caviano (Bez. Locarno) 16 Häuser zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

☛ Wien, 16. d. Es bestätigt sich, daß Kalnoky am 15 Mai ein erneuertes Entlassungsgesuch einreichte, das der Kaiser annahm. Eine amtliche Veröffentlichung des kaiserl. Handschreibens erfolgt in den nächsten Tagen.

Wien, 16. Mai. Der von den hiesigen Blättern in Extraausgaben mitgeteilte Rücktritt Kalnokys ruft große Aufregung hervor. Das Extrablatt des „W. Fremdenblattes" meldet, die Annahme der Demission sei schon gestern erfolgt, man könne annehmen, daß die Budapester Mitteilungen über die Abberufung des Nuntius, welche abermals in den Wirkungskreis des Ministers des Aeußern eingriffen, dessen Entschluß zur Reise gebracht hätten. Niemand entschlage sich der Empfindung, daß der Kaiser diesen wichtigen Entschluß in reiflichster Erwägung aller für das Wohl und den Frieden beider Reichshälften maßgebenden Verhältnisse faßte. Niemand in Oesterreich-Ungarn und in Europa werde Kalnockys Verdienste um den Frieden Europas und die Machtstellung der Monarchie vergessen.

Budapest, 16. d. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, als Nachfolger Kalnokys sei Graf Agenor Goluchowsky, vormaliger österreichischer Gesandter in Bukarest, ausersehen.

Madrid, 16. d. Ein offizielles Telegramm aus Havanna meldet, daß die Regierungstruppen in der Nähe von Guantanamo die vereinigten Scharen der Brüder Macco geschlagen haben. Die Rebellen verloren 47 Mann und hatten viele Verwundete. Auf Seite der Spanier wurde Oberst-Lieutenant Bosch getötet, mehrere Verwundete.

Paris, 16. d. Nach Annahme der einfachen Tagesordnung bezüglich einer Interpellation über die Art und Weise der Verpflegung der Insassen des Asyls von Nanterre hat die Kammer mit 354 gegen 132 Stimmen, auf Antrag Ribots beschlossen, die Interpellation der Sozialisten über die Rede von Bordeaux um einen Monat zu verschieben.

Telegramme vom 17. Mai.

Zürich. Zum nordostschweizerischen Schwingfest, das morgen in Neumünster stattfindet, haben sich rund 150 Schwinger angemeldet.

St. Gallen. Der Schneefall hat die Nacht über angedauert. Stadt und Umgebung haben ein winterliches Aussehen. Frost ist ausgeblieben.

Neuenburg. Gestern Nacht fiel etwas Schnee, doch ist kein Frostschaden zu konstatieren.

Im Schloß treten heute die Delegierten des Verbandes der schweizer. Normalspurbahnen zusammen zur Besprechung der Interessen des Verbandes. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Beteiligung an der Landesausstellung.

London. Ein heftiger Sturm wütet an der Südostküste von England. An mehreren Orten ist Schneefall eingetreten.

Die Entschädigung Nicaraguas ist gestern entrichtet worden.

Rochefort. Ein Torpedoboot ist gestern umgekippt. 4 Mann sind ertrunken.

Washington. Der japanesische Gesandte erhielt eine offizielle Depesche, nach welcher zwischen Japan und den intervenierenden Mächten ein befriedigendes Schlußabkommen getroffen worden sei.

☛ Wien. Zum Minister des Aeußeren von Oesterreich-Ungarn ist Graf Goluchowsky ernannt worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnl.	Barometerstand in mm, Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	6,1	715,7	750,8	W.	Regen
16.	Abd. 8 Uhr 30	3,7	716,3	751,4	W.	1. Reg.
17.	Mrg. 7 Uhr 30	4,5	716,9	752,0	W.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,4 °C. Maximum 8,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 5,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. Mai 1895.

Bei veränderlicher Bewölkung und zeitweisen Niederschlägen rauh und fortdauernd unstät.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Hiezu Nr. 20 der „Aarauer-Blätter.

Leichen-Anzeige.

Nr. 37. 1879

Donnerstag den 16. Mai 1895 starb in Zug **Cäsar Schäfer**, Messerschmieds Sohn, Kaufmann von Aarau Alter 20 Jahr, 2 Monat.
Beerdigung Sonntag den 19. Mai 1895, Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Vordere Vorstadt Nr. 680. 1879

Freitag den 17. Mai 1895 starb **Brunner geb. Rüsperli, Johanna**, Seifensieders Ehefrau von Aarau.
Alter 82 Jahr 2 Monat 10 Tag.
Beerdigung Sonntag den 19. Mai 1895, Mittags 12 Uhr. 1880
Leidabnahme: Halden Nr. 287.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8½ Uhr Probe im Theatersaal.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 2
Montag den 20. Mai 1895, nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1878 **Der Chef.**

Kaffee

frisch geröstet, empfiehlt zu
Fr. 1. 40, 1. 60 und 1. 80
per Pfund 1875
Jakob Rohr.

Rollhäringe,

mariniert (Stückweise 20 Cts.)
Geräucherte Häringe
à 15 Cts.
Sardinen und Thon à l'huile
Salm u. Lobster etc.
empfiehlt 1870
F. Gloor-Siebenmann.

Lebende
Goldfische
empfiehlt bestens 1733
Jæcker-Haller.

Corsets

für **Damen** und **Kinder** empfiehlt
Marie Schmid,
1786 Bahnhofstraße.

Unübertroffen

als **Schönheitsmittel** u. zur **Hautpflege**, zur **Bedeckung von Wunden** und in der **Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

LANOLIN

In Tuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts.

Unübertrefflich

Prof. Wagner's 1877
Garten- & Blumendünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze.
1 Grammaul 1 Liter Wasser.)
Blechbüchse von 5 Kilo brutto à Fr. 6. franko per Post gegen Nachnahme.
Müller & Cie. in Zofingen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, von dem heute mittags erfolgten Tode unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Cäsar Schäfer.

Er starb plötzlich an einem Herzschlag in Guggithal, woselbst er Erholung suchte, im Alter von 20 Jahren und zwei Monaten.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Aarau, 16. Mai 1895. 1874

Die trauernden Eltern, Brüder & Verwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 19. Mai, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Frau Jeanette Brunner
geb. Rüsperli,

heute Morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

Wir empfehlen die teure Verstorbene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 17. Mai 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 19. Mai, Mittags 12 Uhr.

1871

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben

K. Maier, Professor,

für die überaus reichen Blumenspenden, das zahlreiche Trauergeleite und die schönen Grabgesänge sprechen wir hiemit allen Teilnehmenden und speziell der hohen Regierung, der hohen Erziehungsdirektion, den geehrten Inspektoren- und Lehrerkollegien, der Schülerschaft der Kantonsschule und dem tit. Cäcilienverein unsern tiefgefühlten Dank aus.

Aarau, 17. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Fäs-Mauch
Lehrers

sowie für die vielen Blumenspenden, Beileidsbezeugungen, den erhebenden Gesang des tit. Männerchors und das ehrende Grabgeleite danken herzlichst

Unterkulm, 15. Mai 1895. 1869

Die trauernden Hinterlassenen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Fisler-Wirz. 1092

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt

1167 Meter über Meer **Niederrickenbach** Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter u. genussreicher

Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtigste Gegirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren.

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend 1867

J. von Jenner, Eigentümer.

Bad-Eröffnung

in Gränichen
und
Musikalische Unterhaltung
Sonntag den 19. Mai 1895.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 1868
Jb. Stirnemann, Badwirt.

Waldvermessung.

Die **Bürholz-Privat-Gerechtigkeits-Genossenschaft von Büttikon** beabsichtigt, ihre in einer Parzelle bestehenden ca. 23 ha umfassenden Waldungen sofort **polygonometrisch vermessen zu lassen.**
Concordats-Geometer, welche diese Arbeit zu übernehmen gedenken, wollen die daherige Offerte pro ha dem Unterzeichneten bis Ende Mai einsenden, der nähere Aufschlüsse erteilt.

Muri, 14. Mai 1895. 1841
E. Dössekel, Kreisförster.

Geschäft zu verkaufen.



In einer gewerbreichen Stadt der Centralschweiz ist ein gangbares **Geschäft** mit **Laden** und **Wirtschaft** grossem Garten, in ganz gutem Zustande an bester Lage billig zu verkaufen.
In dem Geschäft wird nebenbei ein **Spezialgeschäft** betrieben, welches einzig eine sichere Existenz bieten und in kurzer Zeit erlernt werden könnte. Bedingungen günstig. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 1819

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen **Kurort Kilchzimmer** Telegr. & Post Langenbruck Telephon.
Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.
Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.
Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.
Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711
Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Weinsloff

zu ausgezeichnet gutem Kunstwein, unerreicht, sehr leicht herzustellen, vor Essigstich und andern Krankheiten geschützt, auf Wunsch mit Bordeaux- oder Rheinwein-Bouquet, kostet ohne den Zucker Fr. 6. 50 bis Fr. 8. 50 per 100 Liter. Nur zu haben bei 1787
Friedr. Schatzmann in Lenzburg.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten sowie auch aufgerüstete Betten zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird promptund billigst besorgt. — 34

Ein schönes neues Sortiment
Handschuhe
und
Cravatten
empfiehlt bestens 1383
Süsett Dolder.

Mittagstisch

für 2 Frauenzimmer oder auch für auswärts wohnende Schülerinnen.
Wo sagt die Exp. 1846

Gesucht

Ein **Mädchen** das gut bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht in eine kleinere Familie.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 1866

Gesucht.

Eine jüngere **Tochter** von angenehmem Aeußern findet Stelle als
Kellnerin
im **Kurhaus Baden.** 1876

Gesucht. 1845

Bei einer hiesigen **Damenschneiderin** kann ein ordentliches Mädchen sofort in die Lehre treten.
Bei wem sagt die Exped. ds. Bl.

Stelle-Gesuch:

Ein treues, fleißiges **Mädchen,** gesetzten Alters, welches gut bürgerlich kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht, such baldmöglichst Stelle zu einer bessern Familie.
Gefällige Offerten sind unter Chiffre **444** an die Exped. ds. Bl. zu richten. 1842

Gesucht:

1—2 Zimmer mit Pension, vorzugsweise im Freien.
Offerten unter Chiffre **B. A.** gefälligst an die Exp. 1838

Gesucht.

Eine **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht Stelle als **Ladentochter** oder auf ein Bureau. 1783

Zu vermieten: 1836

An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Neue Rotterdam-Schaubrg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (O 942 Q.)

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263
Conditorei Keller.

Unübertrefflich

bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Zu beziehen durch
J. J. Sauerländer's Buchhandl. in Aarau.

Als dritter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erschien soeben:

Völkerkunde

von Professor **Dr. Friedr. Ratzel.**

Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 1103 Textbildern, 6 Karten u. 56 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.
28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 12 Mk. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** In Halbleder, 15 Mk. — **Kaufe, Der Mensch.** 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Neumayr, Erdgeschichte.** 2 Halblederbände zu je 16 Mk.
Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Aarau, Samstag den 18. Mai 1895 № 117 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zu den Wahlen der nächsten Großratssession.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich schon längere Zeit lebhaft mit den Wahlen, welche der am Montag zusammentretende Große Rat vorzunehmen hat. Besäßen wir bereits die Einrichtung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte, die ja bald einmal kommen muß, so stünden wir jetzt zweifellos seit Wochen in einer lebhaften Bewegung; Volksversammlungen fänden in allen Landesteilen statt und die Zeitungen wären voll von Wahleinsendungen. So weit sind wir aber noch nicht, der Wahlakt gehört noch zu den Geschäften des Großen Rates, das Volk hat selber nicht mitzusprechen, sondern es muß ruhig abwarten, was die gesetzgebende Behörde zu tun für gut findet.

Dennoch pflegt auch bei den indirekten Wahlen dem Wahlakt jeweilen eine gewisse Agitation in der Presse vorauszugehen, jedoch ohne daß die Bewegung einen sehr intensiven Charakter annimmt, denn man ist sich eben wohl bewußt, daß, so lange der Entscheid einem Wahlkollegium und nicht dem Volke zusteht, immer Motive in Betracht fallen, die unter der Decke spielen, daß Ueberraschungen in letzter Stunde, Abmachungen einzelner Gruppen, Fraktionserklärungen und Wahlablehnungen in Berücksichtigung zu ziehen sind und daß diese Faktoren schließlich oft ein ganz unerwartetes Resultat hervorbringen, das nicht selten der Meinung des Volkes nicht entspricht, weßhalb denn auch die meisten Kantone längst die direkte Volkswahl eingeführt haben und die übrigen im Begriffe sind, es ebenfalls zu tun.

Bei der Wahl durch den Großen Rat werden die Kandidaten gewöhnlich erst am Vorabend vor dem Wahltag aufgestellt und man ist vorher oft völlig im Ungewissen, ob der oder jener in den Blättern genannte Kandidat auch willens ist, sich portieren zu lassen und wie sich diese oder jene Parteigruppe zu den einzelnen Nominationen verhalten wird. Gegenüber diesem Spiel mit verdeckten Karten zeigt die Volkswahl ein viel offeneres Gesicht. Da weiß man schon lange vor der Wahl ganz genau, wer ernsthaft als Kandidat in Frage kommt und welche Stellung die Parteien, Fraktionen und Landesteile einnehmen, ist aus der Presse und den in den Vorversammlungen zum Ausdruck kommenden Voten deutlich zu ersehen.

Was wir da an allgemeinen Bemerkungen vorausgeschickt haben, gilt auch für die Wahlen der nächsten Großratssession, namentlich was die Wahl eines Regierungsrates an Stelle des demissionierenden Herrn Dr. E. Frey betrifft. Welcher Partei der zu Wählende zu entnehmen ist, darüber ist man freilich vollständig im Klaren. Allgemein wird zugestanden, daß der linke Flügel der freisinnigen Partei, das Anrecht hat, den Kandidaten zu stellen, denn das abtretende Mitglied des Regierungsrates gehörte der nämlichen Gruppe an. Aus diesem Grunde ist den aufgetauchten Nominationen von landwirtschaftlichen Fachleuten zur Zeit keine Bedeutung beizumessen, denn die genannten Namen gehören samt und sonders dem linken freisinnigen Flügel nicht an. Damit soll natürlich dem Grundsatz, die Staatswirtschaftsdirektion möchte von einem Vertreter der Landwirtschaft verwaltet werden, nicht Opposition gemacht sein und bei der nächsten Gesamterneuerung des Regierungsrates in Verbindung mit der Einführung der Volkswahl wird man sicherlich auf die Stimmen aus landwirtschaftlichen Kreisen, die eine Vertretung dieses Standes fordern, zu hören haben.

Zwei Kandidaten für den Regierungsratssessel kommen daher einzig ernstlich in Frage, die Herren Gerichtspräsident Müri in Zofingen und Stadtammann Schmidt in Aarau. Beide würden dem Amt zur Ehre gereichen, beide erfreuen sich zahlreicher Sympathien. Persönliche Tüchtigkeit, Schaffenskraft und die erforderlichen Kenntnisse sind beiden eigen und können das Zünglein der Wage weder zu Gunsten des einen noch des andern schwanken machen. Dagegen dürfte im Rate vielleicht die Rücksichtnahme auf die Vertretung der Landesteile den Ausschlag geben, indem Hr. Müri den Bezirk Brugg repräsentieren würde, als dessen Vertreter auch Hr. Dr. Frey in die Regierung gewählt worden ist. Der Bezirk Aarau hätte freilich ein Anrecht, auch wieder einmal Anspruch auf eine Vertretung zu machen, doch würde sich Aarau für diesmal damit trösten können, sein tüchtiges Stadtoberhaupt nicht zu verlieren, denn durch eine Wahl des Herrn Schmidt in die Regierung käme Aarau in ziemliche Verlegenheit, für den Posten eines Ammanns den geeigneten Ersatz zu finden. Man lebt also in Aarau der bestimmten Hoffnung, daß Herr Stadtammann Schmidt sich gar nicht portieren ließe, sondern dem allgemein in der Bevölkerung vorhandenen Wunsche Rechnung trägt, seinen Posten als Stadtammann nicht zu verlassen bevor die großen Aufgaben, die er in dieser Eigenschaft sich und der Stadt gestellt hat, gelöst sind.

Bei der Wahl der Ständeräte stehen wir nicht vor einer Personenfrage, sondern vor einem prinzipiellen Standpunkt. Die eidgen. Politik tritt soeben an die hochwichtige Lösung der nationalen Frage der Eisenbahnverstaatlichung heran. Als ein Vorläufer hiezu muß die Eisenbahnnovelle betrachtet werden, welche dazu gemacht ist, dem übermütigen Treiben gewisser Eisenbahnbarone den Riegel zu stoßen und das Interesse des Staates gegenüber der Privatbahnwirtschaft besser zu wahren. Diese Gesetzesvorlage ist durch den noch in frischem Andenken stehenden Handstreich Guyer-Zellers veranlaßt worden. Wie bekannt haben nun unsere aargauischen Ständeräte, die durch denselben Hrn. Guyer-Zeller in den Verwaltungsrat der Nordostbahn berufen worden sind, in der letzten Session des Ständerates gegen diese Vorlage gestimmt. Von allen Deutschschweizern, die im Ständerat sitzen, hat sich einzig noch der konservative Graubündner Föderalist Romedi gegen die Novelle erhoben. In diese Gesellschaft haben sich die Herren Isler und Kellersberger begeben und damit haben sie — da wir nur zwei Ständeräte besitzen — den ganzen Kanton Aargau in die Reihe der Kantone gerückt, die in föderalistischem Interesse sich gegen Maßnahmen des Bundes sträuben, welche Uebergriffe des dem öffentlichen Wohl entgegen arbeitenden übermütigen Börsenmatadorentums bekämpfen sollen. Es kann nicht der Wille des aargauischen Volkes sein, derartige Vertreter neuerdings in den Ständerat abzuordnen. Den freisinnigen Mitständen sind wir es geradezu schuldig, in den Ständerat, wo oft eine bis zwei Stimmen den Ausschlag geben, Vertreter abzuordnen, welche für den Fortschritt einstehen und wohltätige Reformen nicht verunmöglichen wollen.

Es ist nicht persönliche Animosität, die uns die Feder führt. Die Angriffe der demokratischen Presse richten sich nicht gegen die Person der Herren Isler und Kellersberger, sondern nur gegen ihre Doppelstellung als Verwaltungsräte der Nordostbahn und Mitglieder der obersten gesetzgebenden Landesbehörde zu gleicher Zeit. Im jetzigen Moment, wo die Bundesversammlung im Begriffe steht, an die endgültige Lösung der Eisenfrage zu gehen, ist diese Doppelstellung um so weniger angebracht und es muß derselben ein Ende bereitet werden durch Nichtwiederwahl der bisherigen Ständeräte.

Möge der Große Rat die geeigneten Nachfolger ausfindig machen; möge er sich des historischen Momentes bewußt sein, der bei dieser Wahl mitspricht. Die Augen der fortschrittlichen Schweiz sind auf uns gerichtet.

Caveant consules!

Eidgenossenschaft.

— Fremdenverkehr. (Korr. a. Olten.) Im Vergleich zu anderen Jahren machte sich auf hiesigem Bahnhof schon mit Beginn des Monats Mai ein starker Fremdenstrom geltend, wie wir ihn zu dieser Jahreszeit noch nie wahrgenommen. Es wird dies als gutes Zeichen für den diesjährigen Fremdenverkehr angesehen. Auf diesem Gebiete kompetente Persönlichkeiten führen diese außnahmsweise frühe und große Fremdenzuströmung auf die langen, harten Wintertage zurück, von deren üblen, gesundheitsnachteiligen Folgen sich die Leute rechtzeitig erholen wollen. Da aber diese Ursache auch für den Sommer noch anhält, so dürfte sie uns für dieses Jahr überhaupt eine vorteilhafte Saison bringen. Die letzten schönen Maitage allerdings mögen auch bei manchem Gesunden die Lust zum Wandern angeregt haben. Wer Zeit hat und das bekannte „Kleine", läßt solche schöne Reisetage eben auch nicht unbenützt vorbei. Immerhin wird man in unserem Lande gerne vernehmen, daß die diesjährige Fremdenfrequenz schon in ihrem Anfange ungewohnte Dimensionen angenommen hat.

— Die Verhandlungen des schweizerischen Photographenvereins im Hotel „Schiff" in St. Gallen verbreiteten sich über eine zu errichtende Fachschule, Schutz der Photographie gegen Nachbildung, diverse Mitteilungen und Anregungen wegen Beteiligung an der Landesausstellung in Genf, sowie verschiedene, das Fach betreffende Motionen. Bezüglich einer Fachschule wurde, wie die „Ostschweiz" berichtet, beschlossen, eine solche mit einjährigem Kurs im Sinne einer Vorbildungsschule zu errichten, dieser Schule hätte eine zweijährige praktische Lehrzeit zu folgen. Der Ort wird in der nächsten Herbstversammlung bestimmt. Eine definitive Offerte liegt vor vom Technikum in Burgdorf. Zürich wird ebenfalls eine Offerte einreichen. Der Schutz der Photographie gegen Nachbildung wird am Kongreß in Frankfurt a. M. besprochen und zu diesem ein Delegierter gewählt. Eine Kommission von drei Mitgliedern wird die verschiedenen Interessen der Aussteller in Genf verteidigen. Die Herbstversammlung findet in Biel statt. Die Versammlung zählte 34 Teilnehmer.

— Papierene Uniformen in Sicht! Anläßlich des Krieges zwischen Japan und China hat man öfters von Uniformen aus Papier gelesen. Durch Vermittlung unseres Generalkonsulats in Yokohama sind nun nach einer Mitteilung des Winterthurer „Landboten" dem Militärdepartemente als Muster Unterkleider aus Papier zugekommen. Es sind dieselben mit einem feinen leichten Flanellstoff unterlegt, sehr weich und geschmeidig, gleichwohl aber verhältnismäßig stark; sie geben sehr warm und der Preis soll ein ganz billiger sein. Es scheint daher nicht ausgeschlossen zu sein, daß diese Papierkleider auch für europäische Verhältnisse in Gebrauch kommen werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 16. Mai.) Wir haben Ihrem Blatte neulich davon Kenntnis gegeben, daß Olten mit den Arbeiten für seine Wasserversorgung im Quellengebiet Hägendorf bereits begonnen hat. In der nächsten Sitzung des Gemeinderates wird die Leitung resp. Erstellung derselben vergeben. Es haben sich vier Firmen mit Uebernahmsangeboten angemeldet, die in ihren Uebernahmspreisen nicht gerade hoch differieren. Die billigste Uebernahme hat eine Differenz von 6000 Fr. Offerten sind eingelangt von Guggenbühl und Müller in Zürich, von Bossert in Zürich, von Brunschwyler und Herzog in Bern und eine vierte — Weinmann, Winterthur — soll in Aussicht stehen. Bekanntlich hat die Gemeinde einen Kredit von 50,000 Fr. bewilligt; dabei sind auch die Ausgaben für die langjährigen Untersuchungen inbegriffen. Die Angebote selbst

---

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 1

Ich schäme mich nicht, es zu gestehen: ich habe mir mein Glück aus der Spielhölle von Monte Carlo geholt!

Ich hatte selten auf Nummern gewonnen; diesmal war das Goldstück von dem geringeren Risiko einer einfachen Farbe auf das gefährlichere Feld der Nummern gerollt und dort liegen geblieben. Meinetwegen mochte auch das von dem unersättlichen Abgrund verschlungen werden!

Es war die Zweiundzwanzig. Gleich darauf wurde noch ein anderes Goldstück langsam, mit einer gewissen zaghaften Vorsicht, von einer kleinen, schwarzpolierten Harke auf dieselbe Nummer geschoben. Und da ertönte auch schon das heisere: „Rien ne va plus!" des Croupiers. Siehe da, die Zweiundzwanzig schlug ein! Ich wußte, ich hatte das dem besseren Glücke jenes andern unbekannten Spielers zu verdanken. Zwei Häuflein blinkender Louis wurden von der Bank aus auf die Glücksnummer geschoben, und die Hände der beiden Gewinner langten danach. Meine Hand, die mit sicherem Griff der ausgestreckten Finger das eine Häuflein faßte, und eine andere Hand — nein, nur die erstaunliche Winzigkeit eines Händchens, das zierlichste, eleganteste und weißeste, das man sehen konnte.

Es ist eine Tatsache, daß die Schwüle und leidenschaftliche Atmosphäre des Spielsaals die Sinne zu solch starker und schneller Tätigkeit reizt. So mochten diese wenigen Sekunden genügen, mir die Form und Bildung dieses Händchens einzuprägen: die schlank gemodelten Finger mit den länglichen, gewölbten Rosanägeln, die allerliebsten Grübchen auf den Knöcheln, das feine blaue Geäder, das durch die alabasterweiße Haut schimmerte, das zarte Handgelenk, das eine Schlange von englischem Sterlingsilber umfing.

Das Händchen bebte ein wenig, und beim Hinfassen stieß es ein paar Goldstücke von dem Häuflein herab. Das eine derselben rollte nach mir hin. Ich griff es noch im Rollen und schob es wieder vor. Beim Aufsehen traf mich das kurze, fast unmerkliche Neigen eines dunklen Mädchenkopfes und der dankbare Blick aus zwei großen, überaus glänzenden Augen.

Sofort setzte ich noch einmal auf die Zweiundzwanzig, gemäß einer Tradition, daß der Kobold des Zufalls solche Wiederholungen begünstigt. Gleichzeitig schob auch das Händchen von drüben zwei Louis auf dieselbe Nummer vor. Und wieder trafen sich unsere Blicke. War es nicht, als glitte der Hauch eines eigenartig wehmütigen Lächelns um die vollen, aber festgeschlossenen Lippen der Spielerin? Gleich darauf senkte sich das liebliche Köpfchen, auf dessen üppigem Braunhaar ein kleiner kleidsamer Herrenfilz nicht ohne einen Anflug von Koketterie saß. Die Dame hatte von einem der Polsterstühle Besitz genommen, und vor ihr auf dem grünen Tisch war jene Art von Bureau eingerichtet, mit dem die professionierten Gewohnheitsspieler das Glück zu korrigieren trachten. Ein Büchelchen lag aufgeschlagen, dessen vorgedruckte Kolumnen mit blauen und roten Bleistiftzeichen angefüllt waren. Seitwärts befand sich ein kleiner Stoß von Kärtchen, bei denen die Bleistiftzeichen durch Stecknadelstiche markiert waren; zwei große Stecknadeln mit Silberköpfen staken im Buch, lauter „Handwerkszeug", wie man es in jedem Zeitungskiosk von Monaco zu kaufen bekommt. Davor schimmerten mehrere Häuflein von Gold- und Silberstücken, und das Ganze war durch jene zierliche, schwarz polierte Goldharke gleichsam gegen den übrigen Tisch abgegrenzt.

Und siehe, abermals schlug die Zweiundzwanzig ein. Ich muß sagen, daß nach allem, was mir hier in Monaco geschehen, es mir nicht gelang, den Ausdruck meiner Freude über solchen Glücksfall zu verbergen. Und auch über ihr Gesichtchen leuchtete es; es war eine naive Freude, die fast an das Lottospiel der Kinderstube erinnerte und nichts von jener heißen Geldgier hatte, die man sonst an Spielbanken zu treffen pflegt. Diese Kindlichkeit stand in seltsamem Widerspruch mit dem Büchlein und der Harke und den Stecknadeln. Wieder trafen sich unsere Blicke. Es schien ihr schwer, ein deutlich grüßendes Nicken nach mir hin zu unterdrücken. Sie lächelte mir zu, wobei die weißesten Zähnchen zwischen den frischen Lippen sichtbar wurden. Und gleich fuhr eine Röte über ihr Gesicht — war es die Wirkung des Glücks oder die Folge jenes Lächelns, mit dem sie einen Wildfremden begünstigt?

Da wurden auch schon die Goldhaufen von der Bank herangeschaben. Unsere Hände — o, ich greife vor, indem ich dieses „unser" niederschreibe, und für diese Situation klingt das bedeutungsvoll umfassende Fürwort fast wie eine Entweihung — wollten eben die Gewinne in Empfang nehmen, da fuhr von meiner Seite, nicht weit von mir, eine dritte Hand über den Tisch nach der Zweiundzwanzig hin. Eine sehnige, häßliche Männerhand, die aus einer großen abgetragenen Manschette hervorragte. Und mit gieriger Hast bemächtigte sie sich des einen der drei Goldhaufen. Das Händchen zuckte erschrocken zurück.

„Halt, mein Herr!" sagte ich mit einer wehrenden Geste nach der Räuberhand hin; „der Gewinn gehört der Dame! Wohl ein Irrtum — Sie verzeihen!"

entsprechen so ziemlich der projektierten Bausumme. Die Gemeinde wird eher einige Ersparnisse machen. Es darf hier noch beigefügt werden, daß das Gutachten von Guggenbühl und Müller eine Erstellungssumme von 322,000 Fr. vorsieht; bei dieser Summe würde letztere Firma noch die Leitung übernehmen.

Die Arbeiten beginnen sofort und mit kommendem November soll Olten Wasser haben.

Zürich. Hr. Direktor Schrötter gedenkt nach Ablauf der Saison 1895/96 von der Direktion des Zürcher Stadttheaters zurückzutreten, das er während 12 Jahren geleitet hat.

Bern. Langnau. (Korr. vom 16. Mai.) Bei 50 Mann ältere Beamte der S. C. B. und zugewandter Orte tagen heute im „Hirschen" dahier zum alljährlichen Rendez-vous. Verschiedene liebe Gäste erfreuen uns, wie seit Jahren, durch ihre Gegenwart, so einige Bahnhofspintenwirte. Als Ehrengast sitzt in unserer Mitte Hr. Bahnhofinspektor Müßing von Essen.

Traktanden liegen keine vor, kulinarische Genüsse und die Erprobung „ächter Hofmannstropfen" — der Gastgeber heißt Fritz Hofmann — nehmen alle Zeit in Anspruch.

Eisenbahnverstaatlichung wird nicht berührt, dagegen alte Freundschaften gehegt und gepflegt und neue geschlossen.

— Zwei Soldaten des Bat. 32 verletzten sich Mittwochs 11 Uhr beim Holzspalten während des Abkochens im Sand; der eine versetzte sich unvorsichtigerweise einen tiefen Schnitt in den linken Oberschenkel, und der andere zerbieb sich den rechten Fuß.

Baselland. Lausen. Letzten Mittwoch Mittag um 1 Uhr brannte das kleine Hofgut „Weidli" bei Lausen bis auf den Grund nieder. Das Gütlein befand sich links oben fast am Waldsaume zwischen Itingen und Lausen. Der Brand soll infolge Backens entstanden sein. Sämtliches Mobiliar, Posamentstuhl, mit nahezu abgeschaffter Ware, vorrätige Lebensmittel 2c. sind ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte gerettet werden. Ans Löschen war nichts zu denken, da kein Wasser vorhanden war.

Tessin. Es droht hier ein eigenartiger Streik auszubrechen, ein Streik der Primarlehrer. Diese sind im Tessin mit wahren Hungerlöhnen beglückt. Das Minimum der Besoldung beträgt nämlich 500 Fr. für die sechs Monate im Jahr dauernde, 600 Fr. für längere Schule. Viele Gemeinden bleiben auf diesem Minimum, ja einige bleiben sogar darunter. Größere Stadtgemeinden zahlen freilich etwas mehr (des émoluments assez raisonnables sagt das „Genfer Journal"). Lugano gelangt gar zu einem Maximum von 1350 (!) Franken. Wem läuft da nicht das Wasser im Mund zusammen. Die Lehrerschaft hat sich nun zu einer kantonalen Vereinigung zusammengetan und petitioniert beim Großen Rat um eine Erhöhung des Minimums. Sollte diese wieder abgelehnt werden, so steht ein Generalstreik bevor.

— Das große Fabrikgebäude der Manifattura Internazionale di Tabacchi in Brissago ist durch Verschmelzung dieser Firma mit der alten Tabakfabrik frei geworden. Dem „Dovere" zufolge wird die Anlage von dem Geschäft Gebr. Bocconi aus Mailand, einer „internationalen Schuhfabrik" bezogen werden.

Aargau.

— Interpellation Schultheß. Die Kommission des Großen Rates (Referent: Redaktor Jäger an Stelle des durch Militärdienst verhinderten Hrn. Dr. Müri) hat beschlossen, dem Großen Rate den Erlaß einer Verordnung nachstehenden Inhalts zu empfehlen:

Der Große Rat des Kantons Aargau
im Hinblick auf die Art. 27, 33a und 37, lem. 4 der Staatsverfassung
verordnet:

§ 1. Fälle der Staatsvertretung in den Direktionen, Vorständen oder Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften liegen vor

a) Wenn dem Kanton Aargau kraft Rechtssatzes oder Vertrages das Recht zur Wahl von Mitgliedern dieser Korporationen zusteht.

b) Wenn eidgenössische Behörden Mitglieder aargauischer Behörden als Staatsvertreter in solche Korporationen wählen.

§ 2. Die Wahl der Staatsvertreter des Kantons Aargau (§ 1.a) kommt dem Großen Rate zu, welcher diese Wahlen jeweils am Beginne einer Amtsdauer für 4 Jahre nach Maßgabe des Reglementes vornimmt.

§ 3. Die Staatsvertreter haben nur die öffentlichen und ganz speziell die aargauischen Interessen zu wahren.

Sie haben alljährlich dem Regierungsrate zu Handen des Großen Rates Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen.

Sie können jederzeit durch den Großen Rat abberufen werden, ohne daß ihnen daraus ein Entschädigungsanspruch entstände.

§ 4. Mitglieder des Regierungsrates dürfen nur dann Mitglieder der Direktion, des Vorstandes oder des Verwaltungsrates einer Erwerbsgenossenschaft sein, wenn sie als Staatsvertreter im Sinne der §§ 1 und 2 gewählt worden sind.

Uebergangsbestimmung.

§ 5. Mitglieder des Regierungsrates, welche zur Zeit Mitglieder von Direktionen, Vorständen oder Verwaltungsräten von Erwerbsgenossenschaften sind, ohne im Sinne der §§ 1 und 2 dieser Verordnung Staatsvertreter zu sein, haben binnen 6 Monaten vom Datum dieser Verordnung an die bezüglichen Mandate niederzulegen.

Postulat: Der Regierungsrat wird eingeladen, dafür zu sorgen, daß, gestützt auf § 43 der Konzession zum Bau und Betriebe der Eisenbahnlinie Kaiserstuhl-Koblenz, dem Kanton Aargau im Verwaltungsrate der Nordostbahn eine Staatsvertretung im Sinne der §§ 1 und 2 dieser Verordnung eingeräumt wird.

— Die Verschmelzung der Gemeinden Lauffohr, Rein und Rüfenach, welche durch den Großen Rat auf dem Dekretsweg vorgenommen werden soll, begegnet namentlich in der Gemeinde Rein lebhaftem Widerspruch. Dieselbe richtet daher an den Großen Rat eine Eingabe (verfaßt von Hrn. Fürsprech Lehner in Baden), in welcher sich Rein mit der Verschmelzung nur unter folgenden Voraussetzungen einverstanden erklärt:

1. Daß nur eine Verschmelzung der politischen, nicht aber auch der Ortsbürgergemeinden eintrete, die letzteren mithin nach wie vor für sich fortbestehen.
2. Daß die neue Gemeinde den Namen „Rein" trage.
3. Daß demzufolge die bisherige Gemeinde „Lauffohr" mit der Vereinigung dem Kreise Rein zugeteilt und vom Kreise Brugg abgelöst werde.
4. Daß über die Vereinigung kleiner Gemeinden zu größeren Gemeinwesen ein Spezialgesetz erlassen und dasselbe gleichzeitig mit der in Art. 23 der Verfassung vorgesehenen Revision des Bezirks- und Kreiseinteilungs-Gesetzes der Volksabstimmung unterstellt werde, in der Absicht, die Frage der Gemeindevereinigung in sämtlichen Kreisen des Kantons gleichzeitig und grundsätzlich zu lösen.

In der Eingabe wird ausgeführt, es fehle die staatsrechtliche Grundlage, die drei Gemeinden durch bloßes Großratsdekret zu verschmelzen, es müsse daher ein Spezialgesetz über diese Vereinigung erlassen werden, das dem ganzen aargauischen Volke (!) vorzulegen sei. Im Uebrigen wird nicht bestritten, das triftige Gründe vorliegen, die Einwohnergemeinden zu verschmelzen, jedoch der Wunsch ausgedrückt, es möchte auch gleich noch Stilli und Villigen hinzugenommen und als Gesamtname „Rein" beibehalten werden. — Es wird sich zeigen, ob der Große Rat die Motive dieser Eingabe für stichhaltig hält oder nicht.

— Handelsregister. Bez. Zofingen. 13. Mai. Inhaber der Firma Rud. Müller in Aarburg ist Rudolf Müller von Safenwyl, wohnhaft in Aarburg. Natur des Geschäftes: Vertretungen für Versicherungen, Handel und Gewerbe.

— Steuerwesen. Das „Wynenthaler-Blatt" übt scharfe Kritik an den Bezirkssteuerkommissionen. Es bemerkt u. a.:

„Statt sich innerhalb den Rahmen ihres Wirkungskreises zu bewegen und zwischen den Gemeinden der einzelnen Bezirke einen billigen Ausgleich zu schaffen, damit die Abgaben an den Staat von allen Kantonseinwohnern im möglichst gleichen Verhältnisse getragen werden, wirft sich die Bezirkssteuerkommission zwischen den beiden Parteien (Gemeinde und Steuerzahler) auf. Da ihr jedoch in den meisten Fällen die Kenntnis der örtlichen und persönlichen Verhältnisse abgeht und man es mit Leuten, denen man sonst im Leben nichts „böses" nachsagen kann, nicht verderben will, so ziehen in der Regel Staat und Gemeinde den Kürzern. Nicht ohne eine gewisse Bitterkeit hat uns unser Gewährsmann, dessen Heimatgemeinde infolge eingegangener Verpflichtungen eine mit Steuern gesegnete ist, erklärt, wenn die Gemeindesteuerkommission qualitativ nicht bedeutend über derjenigen des Bezirks stünde, so müßte in seiner Gemeinde eine Steuer mehr bezogen werden. Wer in diesem Falle am meisten in Mitleidenschaft gezogen würde, mag sich jeder selbst ausrechnen. Wie kennen Fälle, wo Geschäftsfirmen der nämlichen Branche bei ungefähr gleich hoher Arbeiterzahl und gleich großem Geschäftsfond mit einer Einkommensteuer belegt sind, deren Unterschied in den verschiedenen Gemeinden mehrere tausend Franken beträgt.

„Unseres Erachtens sollten die Bezirkssteuerkommissionen an deren Spitze ja gewiß ein Mann steht, dem Gerechtigkeitssinn- und Gefühl für das allgemeine Wohl des Staates nicht abgesprochen werden kann, hier ihre Tätigkeit entfalten und Gleichheit schaffen, dann dürfte auch in denjenigen Kreisen, welche den staatserhaltenden Gedanken bisher sonst stets hochgehalten haben, an Stelle der Antipathie gegen neue Steuern die ehemalige Opferfreudigkeit treten."

☼ Witterung und Saatenstand. Mit Anfang dieses Monats waren kaum die ersten Spuren des Frühlings, das erste, frische Grün, wahrzunehmen; nun sind wir Mitte des Monats und bereits stehen wir, schönes Wetter vorausgesetzt, vor der Heuernte, die schon nächste Woche teilweise beginnen dürfte, vorzugsweise gilt das von der Luzerne, welches Futter man nicht zur vollen Blüte gelangen lassen darf. Bereits ist durch den Sturm und Regen vom 15. und 16. ds. viel Gras zu Boden gefallen.

Der Roggen hat sich gut erholt und hat bereits Aehren; schade nur, daß er so kurz ist; denn heutzutage gilt jedes Stroh bereits mehr oder hat doch wenigstens für den Landwirt mehr Wert, als die Frucht selbst.

Die so gefürchteten „kalten Heiligen" Pankratius, Servatius und Bonifazius sind diesmal sehr gut abgelaufen; denn alle drei Tage (Sonntag, Montag und Dienstag) brachten uns weder Reif noch Frost, sondern gegenteils sehr wächstige Witterung; hingegen ist mit dem vorgestrigen Regen die Temperatur arg gesunken; denn Mittags waren nur 4 Grad zu konstatieren.

Befürchtungen wegen Fröşten hegt man noch für die kommende Woche, in welche das sogen. „Stierneu" fällt; hoffen wir, daß auch die diesbezüglichen Befürchtungen zunichte werden.

Der Stand der Kulturen darf im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; immerhin haben wir jedenfalls diesen Sommer häufige und starke Gewitter zu befürchten; deshalb möchten wir hiemit die Landwirte darauf aufmerksam machen, wenn immer möglich, zu versichern.

— Kurhaus „Alpenzeiger" bei Aarau. In der „Nationalzeitung" liest man: Oberhalb Aarau befindet sich das renommierte Kurhaus und Luftkurort „Alpenzeiger", Besitzer Herr H. Wächter-Haßler, nur 20 Minuten vom Bahnhof entfernt. Der Naturfreund sowohl als der Erholungsbedürftige findet hier des Schönen viel; ein prachtvolles Panorama bietet sich den Blicken dar, das im Hintergrund durch die vordere Alpenkette der St. Galler-, Glarner-, Schwyzer-, Urner-, Unterwaldner-, Berner- und Freiburger Alpen begrenzt wird. Eine Orientierungstafel mit Visiervorrichtung, der „Alpenzeiger" genannt, ermöglicht es jedermann, sich selbständig über den ganzen Gesichtskreis topographisch zu unterrichten. Gelegenheit zu Spaziergängen und größeren Ausflügen bietet sich in Fülle, und die Bahnverbindungen mit Zürich, Zug, Luzern und Basel sind ganz vorzüglich. Außerdem ist das Kurhaus mit der Stadt Aarau und daher auch mit Zürich, Basel, Luzern, Zofingen und Winterthur telephonisch verbunden. Im „Alpenzeiger" selbst wird — jeder Besucher kann sich hiervon selbst überzeugen — auf Wohnung und Wäsche, auf Küche und Keller die größte Sorgfalt verwendet; der freundliche Wirt schenkt nur reelle Weine und vorzügliches Flaschenbier aus. Das Kurhaus ist auch sehr geeignet als Uebergangsstation für solche Gäste, die Aufenthalt in höher gelegenen Kurorten nehmen wollen.

— Rupperswyl. Auf Antrag der Schulpflege und des Gemeinderates hat die Gemeinde den Lehrern an der Ober- und Mittelschule bei Anlaß ihrer Wiederwahl die Besoldung um je 100 Fr. erhöht.

— Densbüren. (Korr. vom 17. Mai.) Heute wurde hier, 62 Jahre alt, Herr Johann Berger, Pintenwirt von Langnau, Kt. Bern, zur ewigen Ruhe gebettet. Derselbe, ein offener, gerader Charakter und freundlicher Wirt, politisch durch und durch freisinnigen Anschauungen huldigend, erfreute sich deshalb allgemeiner Achtung und Beliebtheit, wovon sein zahlreiches Leichengeleite wohl am Besten Zeugniß ablegte. Berger war auch langjähriger Kirchergutsverwalter der Gemeinde Densbüren-Asp und vom Tit. Bezirks-Schulrat gewähltes Mitglied der dortigen Schulpflege. P.

— Brugg. Viehmarkt am 14. Mai 1895. Auffuhr 130 Ochsen, 368 Kühe und Rinder, 257 Schweine, total 757 Stück. Das schöne Wetter und die günstigen Futteraussichten ließen einen lebhaften Marktverkehr voraussagen. Auf dem Großviehmarkt war bei Tieren jeder Nutzrichtung ein bedeutender Preisaufschlag zu konstatieren.

Der Schweinemarkt mußte seine bisherigen hohen Preise etwas reduzieren, ohne jedoch einen lebhaften Handel in Gang zu bringen.

☼ Wildegg. Hier herrscht rege Bautätigkeit; einige prachtvolle Neubauten sind in jüngster Zeit entstanden und noch immer wird fortgebaut. Vermutlich rechnet man hier schon mit der günstigen Lage für den Verkehr, welche die Linie Lenzburg-Wildegg auch für obgenannten Ort bringen wird.

Auch in Niederlenz, besonders in der Nähe der Bahnlinie, deren Erstellung ungemein rasch vorrückt, so daß die Strecke Lenzburg-Wildegg voraussichtlich mit Beginn des Winter-Fahrplanes (1. Oktober) dem Betrieb übergeben werden kann, wird ziemlich gebaut und ist bereits ein neues Quartier dort entstanden, das nun natürlich auch seine eigene Wirtschaft hat (betrieben von Hrn. Vogt im „neuen Quartier"), welche letzten Sonntag eröffnet wurde.

— Wohlen. Dem erste" anonymen Briefe, der einem hiesigen Handwerksmann fälschlich der Brandstiftung bezichtigte, ist ein zweiter gefolgt, der an das Bezirksamt gerichtet, in Bremgarten der Post übergeben wurde. Laut „Fr. St." hat man betreffend Verfasser und Helfershelfer zl. bestimmte Anhaltspunkte und glaubt damit auch der Brandstiftung auf die Spur kommen zu können. Eine Verhaftung hat stattgefunden.

— Schöftland. Volkstheater Freischarenzüge. Die morgige Aufführung findet der kalten Witterung wegen im geschlossenen Saal der Brauerei Maurer statt. Der Zuzug ist immer noch groß. Aus Büron (Kt. Luzern) sind 40 Personen mit Musik angemeldet.

Ausland.

Kalnokys Sturz

bedeutet einen Sieg der liberalen Politik Ungarns über die ultramontanen Umtriebe am Wiener Hofe.

Die Leser kennen die Vorgeschichte der Krisis in Oesterreich, die nun ein so glückliches Ende gefunden hat. Der päpstliche Nuntius Agliardi hatte sich unbefugter Weise in die ungarische Politik gemischt. Banffy, der ungarische Ministerpräsident, wurde deswegen interpelliert und antwortete, der gemeinsame Minister des Auswärtigen für Oesterreich und Ungarn, Graf Kalnoky habe bereits beim Papste Beschwerde eingelegt wegen des Verhaltens Agliardis. Diese offenherzige Erklärung Banffys sah Kalnoky als ein eigenmächtiges Eingreifen desselben in eine auswärtige Angelegenheit an und zugleich war ihm die Sache unangenehm, da er stets mit den Ultramontanen liebäugelte, daher erteilte er Banffy in der Presse einen derben Rüffel. Das wollte sich dieser nicht gefallen lassen und forderte Genugtuung.

Dem Kaiser gelang es, den Konflikt momentan zu beschwichtigen, aber Kalnoky hatte sich dabei eine böse Schlappe geholt und aller Welt war sein Doppelspiel offenbar geworden. In einem Schreiben an Banffy hatte er den Nuntius getadelt, in der Presse ihn aber in Schutz genommen. Allgemein galt daher Kalnokys Stellung für erschüttert. Nun kam noch die Abberufung Agliardis hinzu. Hier wiederholte sich dasselbe Doppelspiel, die Ungarn machten diese Abberufung bekannt, ehe es Kalnoky in den Kram paßte und so benützte dieser den Anlaß, Banffy beim Kaiser zu verklagen, derselbe habe sich wiederum eigenmächtig in eine diplomatische Aktion gemischt und dot seine Demission an. Daß der Kaiser diese annahm, hat die Bedeutung, daß der Kaiser sich damit neuerdings entschieden für die Fortführung der liberalen Politik in Ungarn ausspricht.

Obschon Kalnoky seinen Sturz selber verschuldet hat, sehen ihn doch die Oesterreicher und auch die Deutschen ungern scheiden, denn Kalnoky war seit Bismarcks Sturz der leitende Minister im Dreibund und hat dessen Ansehen stärken geholfen.

Sehr erfreulich aber ist der Sieg der Liberalen Ungarns über die klerikale Partei Oesterreichs. Banffy geht als vollkommener Sieger aus dem Konflikt hervor und auf der Wahlstatt bleiben der halbklerikale Kalnoky und sein Freund, der Nuntius, liegen. Bei diesem kann sich Kalnoky dafür bedanken, nach 15jähriger Ministerschaft so wenig ehrenvoll unterlegen zu sein.

Kalnokys Nachfolger, der Graf Golu-chowsky ist 1849 geboren und war bis vor Kurzem Gesandter in Bukarest. Er wird im Ganzen die Politik seines Vorgängers fortsetzen.

Deutschland. Gemaßregelter Schweizer Pfarrer. Vor ungefähr einem Jahre zog Herr Pfarrer Ziegler (gebürtig aus Solothurn) von Davos, wo er sich den Ruf eines hervorragenden Kanzelredners erworben hatte, nach Königsberg als Prediger einer freien religiösen Vereinigung. Dieser Tage nun verbreitete sich das Gerücht, Herr Ziegler sei infolge unvorsichtiger Aeußerungen über die Umsturzvorlage von der Königsberger Polizei ausgewiesen worden. Die Sache verhält sich so: Vor einigen Wochen wurde in Königsberg eine Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage veranstaltet, wobei Herr Ziegler vor vielen Hunderten in feuriger Rede über Gesinnungsfreiheit sprach und rauschenden Beifall erweckte. Obgleich seine Rede keineswegs herausfordernde Pointen enthielt, glaubte die Polizei doch Veranlassung zum Einschreiten vorzufinden. Herr Ziegler wurde aufgefordert, die Stadt binnen acht Tagen zu verlassen. Nur der Verwendung angesehener Persönlichkeiten, so z. B. einiger Professoren der Universität, gelang es, dem Herrn Pfarrer eine Audienz bei dem maßgebenden Polizeidirektor zu verschaffen. Die Folge derselben war dann der sofortige Widerruf des Ausweisungsbefehles, zur großen Beruhigung der dortigen Schweizerkolonie.

Asien. Armenien. Der Berichterstatter der „Daily News" versichert, daß gegenwärtig 2700 bis 3000 Armenier in den türkischen Gefängnissen Kleinasiens schmachten. Das Gefängnis von Bitlis schildert er als eine wahre Hölle. Es giebt dort sieben Zellen, und jede kann zehn bis zwölf Personen aufnehmen; es sind aber deren zwanzig bis dreißig in jeder Zelle zusammengepfercht. Die Gefangenen müssen sich alles, was sie haben wollen, durch die Zaptiehs kaufen lassen und dafür den doppelten Preis bezahlen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollte jeder Sträfling täglich 300 Drams Brot haben; er bekommt aber nur 250 Drams, und dabei ist das Brot schmutzig und schlecht ausgebacken. Häufig bekommen die Sträflinge überhaupt nichts. Das Wasser ist nicht zu trinken. Des öfteren müssen die Armenier mit dem „Rhmeleh"-Wasser vorlieb nehmen, d. h. mit dem Wasser, in dem die Türken ihre Waschungen vor dem Gebet vornehmen. Sobald sich Jemand beschwert, wird er in eine feuchte unterirdische Zelle geworfen, wo er der ganzen Grausamkeit seiner Wächter ausgesetzt ist. Ein Wärter schlug den Sträfling Kaspar Khapoian mit einer eisernen Schaufel auf den Schädel und brach ihm einen Arm. Der Berichterstatter der „Daily News" schließt seinen Brief mit den Worten: „Wo seid ihr, christliches Europa und christliches Amerika? Wo seid ihr, menschenfreundliches Europa und Amerika? Wo seid ihr, gesittetes Europa und Amerika?"

China. Helf, was helfen mag! Um die leere Schatulle der kaiserlichen Regierung in Pecking etwas füllen zu helfen, hat der Thron die Erlaubnis gegeben, daß Personen, die den Rang eines Licentianten (Hsuit'sai) besitzen, das nächste, d. h. das Provinzial-Examen (zum Tschüjen) überspringen dürfen und sich sofort zum metropolitanischen Examen (für den Tchinschih-Grad), das alle drei Jahre einmal stattfindet, anmelden können. Für diese Begünstigung muß der Kandidat 20,000 Taels bezahlen. Die Zahl derjenigen, welche dieses Vorrecht sich erkaufen können, ist vorläufig auf 100 beschränkt. Die Central-Regierung hofft hierdurch in diesem Jahre zwei Millionen Taels einzuheimsen.

Verschiedenes.

— **Ein weiblicher Sonderling.** Vor einigen Wochen ist in Wien die Fürstin Wilhelmine Montleart gestorben. Nach dem Tode ihres Gatten, der wegen ihr, der einstigen Erzieherin, von seinen Standesgenossen durch Jahrzehnte boykottiert wurde, hatte sie einsam in ihrer Besitzung auf dem Galitzinberg im Wiener Wald gehaust. Die jetzt notwendig gewordene Erbschaftsaufnahme hat nun, wie das „Wiener Tagblatt" mitteilt, den damit betrauten Funktionären sehr interessante Ueberraschungen bereitet und Details zu Tage gefördert, welche die eigenartige Lebensführung der verstorbenen Fürstin in charakterischester Beleuchtung erscheinen lassen. In einem in der Wand des Schlafzimmers der Fürstin eingemauerten eisernen Kasten fand man baares Geld im Betrage von über einer Viertelmillion Gulden — aber diese Viertelmillion Baargeld repräsentiert nur eine Erbschaft des Staates, denn diese Viertelmillion bestand durchweg aus außer Kurs gesetzten und vollständig wertlos gewordenen Geldpapieren. Die Schloßherrin hatte offenbar diese Summen vollkommen vergessen oder in ihrer Abgeschiedenheit von der Einziehung der betreffenden Geldnoten gar nichts gewußt — und so fälltdem Aerar aus dieser Vergeßlichkeit ein Erbe von einer Viertelmillion anheim. Diese wertlos gewordene Viertelmillion in Baargeld bildet jedoch nicht den alleinigen Inhalt des eingemauerten eisernen Kastens; er enthielt auch eine große Menge anderer Wertpapiere, Loose, Schuldverschreibungen und Schuldscheine, die sich aber durchwegs gleichfalls als vollkommen wertlos geworden erwiesen, und man wird nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß sich der nominale Wert aller in dem ominösen Kasten verborgen gewesenen Effekten auf weit über eine Million beläuft — eine Million, die nun keinen Heller mehr wert ist. Aber man machte bei der Inventaraufnahme noch andere überraschende Entdeckungen — man fand in den Souterrainräumen des Schlosses eine Anzahl von Kisten, die mit den verschiedentlichsten Gegenständen gefüllt waren — ein wundersames Kunterbunt: Kisten mit Wäsche, Kisten mit kostbaren Stoffen, Kisten mit — Handschuhen, Kisten mit den feinsten Pariser Parfümerien, Kisten mit — Backwerk, mit Pariser Patisserien — und all' das war seit langen Jahren fast durchwegs der Vermoderung anheim gefallen und teilweise ließ sich nur aus den auf den Kisten befindlichen Postzeichen und Angaben die Herkunft und die Art der Gegenstände eruieren. Und dann fand man wieder zahllose andere Kisten mit tausendfachem Kleinkram, mit Kämmen und Bürsten und Geldtäschchen und andern minderwertigen Galanteriewaren, deren Anhäufung sich aus dem Grunde erklärt, daß beinahe jedem Hausierer, der sich an der Schloßpforte einstellte, auf Befehl der gutherzigen Schloßherrin der gesamte Warenvorrat abgekauft wurde! Noch ein charakteristisches Detail: Es wurde — abgesehen von der wertlos gewordenen Viertelmillion — eine solche Masse courranten Bargeldes in allen Kästen und Läden vorgefunden, daß zwei Herren volle zwei Tage von Früh bis Abends mit der Abzählung dieses Bargeldes zu tun hatten. Ein merkwürdiger Anblick aber bot sich den inventierenden Herren, als sie das Wohnzimmer des verstorbenen Fürsten betraten: In diesem Zimmer ist seit dem Todestage des Fürsten Alles unverändert geblieben, Alles, wie es damals stand und lag — der Tisch ist zum Dejeuner gedeckt, wie er es an jenem Tage im Jahre 1887 gewesen — ein eigenartiges Empfinden überkam die inventierenden Juristen, als sie an der Schwelle dieses „Zimmers der Erinnerung" standen.

— **Pariser Weltausstellung 1900.** Aus Paris wird berichtet: Die heiße Jahreszeit, die seit etwa acht Tagen hereingebrochen ist, scheint den Erfindern neuer Anziehungspunkte für die Weltausstellung von 1900 vollends die Köpfe verdreht zu haben. Die neue Liste der «Clous» läßt dies nur allzusehr vermuten. Ein Herr Bourdin aus Paris, dem das Regenwetter in der Seele verhaßt zu sein scheint, verlangt bescheiden die Errichtung eines Universalparapluies, das den ganzen Erdball umgeben soll. Ein Herr Bichsel will die Niederlage der Chinesen durch den Einsturz eines Gebäudes veranschaulichen. Ein guter Belgier, Hr. August Ruiten, ist eigens aus Brüssel bei Brüssel nach Paris gekommen, mit dem Plane, die Besucher auf eine Entfernung von 300, 600 und 1000 Meter zu schleudern und sie dann mittelst Fallschirmen auf die Erde herunterfallen zu lassen. Herr Vizioz will der Liebe einen Tempel errichten. Ein unbekannter „Wohltäter der Menschheit", der gleich allen Genies sehr bescheiden ist und nicht genannt werden will, beantragt die Errichtung eines «Clou», in Gestalt eines Nagels, dessen Kopf die Kleinigkeit von 400 Meter Umfang und die Gestalt einer Erdkugel mit einem Leuchtturm bei den Antipoden haben sollte.

— **Eine neue Mode.** Du bist verrückt mein Kind! Das tonangebende Herren-Modeblatt in London, „The Beautifier", bringt die verblüffende Neuigkeit, daß man versuchen will, jetzt die Schleppe bei Herrenanzügen einzuführen. Zu dem Zwecke werden die hintern Bahnen der Beinkleider nach unten hin derart verlängert, daß sie 20 bis 30 Centimeter auf dem Boden aufliegen. Um dieser „Schleppe" einen eleganten Fall zu sichern, wird in den Saum ein schmaler Stahlreif eingezogen. Vorläufig ist diese Neuerung nur für Gesellschaftsanzüge ins Auge gefaßt. Der Damenwelt wird diese epochenmachende Neuheit ganz besonders willkommen sein; sie braucht nun doch keine Spöttleien über die bisher nur von ihr allein gepflegte Schleppmode mehr zu fürchten.

— **Ein Deserteur.** In Wien wurde dieser Tage ein durch sein sonderbares Benehmen und seine Kleidung auffallender Mann auf der Straße angehalten. Der Verhaftete, Karl Hugo Opitz aus Dresden, gab bei der Polizei an, bei der französischen Fremdenlegion in Dahome gestanden zu haben, wo er alle Gefechte mitmachte, 52 Mal in Feuer stand, und mehrere Wunden erhielt. Für seine Tapferkeit wurde er zweimal ausgezeichnet. In diesem Jahre wurde er zur Expedition in Madagaskar bestimmt und mit zahlreichen Landsleuten eingeschifft. Dreißig Kilometer von Port Said gelang es Opitz mit 25 anderen, in den Suezkanal zu springen und zu desertieren. Nach völkerrechtlichem Brauche durfte im Kanal nach den Flüchtigen nicht geschossen werden, aber Baumstämme, die den Deserteuren nachgeworfen wurden, sollen ihnen die Flucht erschwert haben. Opitz tauchte unter, und als er wieder an die Oberfläche kam, fand er sich mit zwei Gefährten allein in den Fluten; was aus den übrigen geworden ist, weiß er nicht. Die drei erreichten glücklich das Land. In Kairo meldeten sie sich beim deutschen Konsul, der ihnen die Mittel zur Heimfahrt über Triest verabreichte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 17. Mai. Die vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 17. ds. festgestellte Traktandenliste für die am 4. Juni beginnende ordentliche Frühjahrssession der eidgen. Räte weist 46 Nummern auf. Außer den regelmäßig wiederkehrenden Geschäften wie Neuwahl der Bureaux, Prüfung des Geschäftsberichtes und der Staatsrechnung (pro 1894), Kriegsmaterialanschaffungen (auf Rechnung des Budgets pro 1896) sind nur wenige neue Geschäfte in Aussicht, nämlich Korrektion der Engstlingen (Kt. Zürich), Verfassungen der Kantone Schaffhausen und Appenzell J.-Rh., Untersuchung der Wasserkräfte der Schweiz, Rekurs der Regierung von Bern betreffend Zürcher Petrolhandelsgesellschaft und Eingabe der Konstanzer Zeitung betr. das eidgen. Postregalgesetz.

Die großen pendenten Tagesfragen: Bankgesetz, Unfall- und Krankenversicherung, Militärartikel, zu denen in nicht ferner Zeit noch die Eisenbahnfrage kommen dürfte, bieten für die Räte noch für einige Zeit ohnehin große und wichtige Arbeit.

Zürich, 17. Mai. Der allgemeine Dozentenverein protestiert in einer Eingabe an Regierung und Stadtbehörden gegen die projektierte weitere Verbauung des Polytechnikums.

Freiburg, 17. Mai. Die Studenten veranstalten infolge des Großratsbeschlusses, betreffend Errichtung einer philosophischen Fakultät an der Hochschule einen solemnen Fackelzug mit Kommers.

Freiburg, 17. d. Der Große Rat hat mit 58 von 63 Stimmen Schaller als Ständerat bestätigt. — Er bewilligte einen Kredit von 160,000 Fr. für eine Verbindungsstraße zum Universitätsgebäude.

Baden. (Korr. v. 17. d.) An Stelle der üblichen Frühjahrskonferenz vollführte die Lehrerschaft des Bezirks gestern einen Ausflug nach Zürich zur Besichtigung der wissenschaftlichen, pädagogischen und Kunstsammlungen daselbst. In verschiedene Gruppen geteilt unter meistens fachkundiger Führung waren die Vormittagsstunden den Sammlungen des eidg. Polytechnikums, des Helmhauses und dem Pestalozzistübchen geweiht. Um 2½ Uhr war gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Zürichberg im Hotel Sonnenberg, von wo aus ein prachtvoller Ausblick über die Stadt und die Umgebung das Auge entzückt. In aufgelösten Reihen wurde des Nachmittags nach mehr persönlichen Liebhabereien und Interessen die Stadt durchstreift; viele besuchten das Panorama von Murten, andere den Irrgarten, das Kinetoskop.

Ein fröhlicher Abendschoppen vereinigte die Gesellschaft schließlich im Hotel Gotthard bis zur Abfahrt des Zuges. Allgemein wurde dem Gefühle Ausdruck gegeben, daß man einen schönen Tag verlebt voller Erbauung und Anregung. In der Tat sind solche Exkursionen, wobei der Lehrer abseits seines mühevollen Alltagslebens Geist und Gemüt stärken kann durch die Schönheit der Natur und durch die Einwirkung der Produkte vaterländischer Kunst und Wissenschaft von größerem Wert als manche obligatorische Konferenzen mit mehr oder weniger interessanten Traktanden.

Solothurn, 17. Mai. Im Streikgebiet ist noch nicht alles in Ordnung. Die Fabrikanten wollen nicht alle Arbeiter wieder anstellen. Die Regierung ist neuerdings um Intervention angegangen worden und es werden erneute Streikdrohungen laut.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Heute nachmittags 2 Uhr wurde Dr. med. Auerbach auf der Kaiserhoffstraße vom Zitherlehrer Reiser durch drei Schüsse schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Hierauf erschoß sich der Attentäter selbst.

Paris, 17. d. Nach den beim Marineministerium eingegangenen Meldungen sind beim Untergange des Torpedobotes Nr. 20 zehn Mann und ein Offizier umgekommen. Das Wetter war schön und das Meer leicht bewegt. Plötzlich sah man wie das Torpedoboot sich drehte, Kiel zu oberst kam und so mit dem Bug voran in die Tiefe schoß. Eine Untersuchung zur Auffindung der Ursachen dieses bis jetzt vollständig unerklärlichen Vorfalles ist eingeleitet.

Wien, 17. Mai. Graf Goluchowski war von seiner Ernennung zum Minister des Auswärtigen selbst überrascht. Er hatte seine Berufung zum Botschafter beim Vatikan erwartet. In Parlamentskreisen wird seine stark konservative, streng kirchliche Gesinnung hervorgehoben. Goluchowski konferierte heute mit Banffy. Sein Amtsantritt erfolgt nächster Tage.

Rom, 17. Mai. Der Rücktritt des Grafen Kalnoky hat im Vatikan tiefen Eindruck verursacht; man sieht die Stellung des Nuntius Agliardi als sehr erschüttert an.

London, 17. d. Der Herzog von Hamilton, erster Pair von Schottland, ist gestorben.

Telegramme vom 18. Mai.

London. Aus Tokio verlautet, die japanische Regierung habe der italienischen Regierung ihren Dank aussprechen lassen für die von ihr während der Friedensunterhandlungen verfolgte Politik.

Rom. Die Hochzeit des Herzogs von Aosta mit Helene von Orleáns findet am 20. Juni statt.

London. Gladstone, der leicht leidend ist, wird im nächsten Monat eine Reise nach dem mittelländischen Meer unternehmen.

London. Aus Tientsin vernimmt die „Times", die drei Mächte widersetzen sich dem Vorschlag der Vereinigten Staaten, welche China anerbieten, ihm den Betrag der Kriegsentschädigung zu erlassen, wenn es die Einräumung gewisser Konzessionen vorschlage.

Beyrouth. Infolge eines Streites zwischen einem christlichen Schiffer und einem Mohammedaner entstand ein Handgemenge, bei welchem 7 Personen verletzt wurden. 20 Verhaftungen.

Washington. Es verlautet, der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft werde als Schiedsrichter in dem Streit zwischen England und Nicaragua angerufen werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Knabenkleider-Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker-Blousen-Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Schwarze & farbige Tuche, Halblein, Buxkins, Cheviots & Kammgarne zu Herren- & Knaben-**Anzügen & Ueberziehern** *per Meter à Fr. 1.90—16.85 versendet franco an Private direct ins Haus*
Oettinger & Cie., Stoffversandthaus, **Zürich.**
Neueste Musteranswahlen in Herren- und Damenkleiderstoffen, Baumwollstoffen von 18½ Cts. an bereitwilligst franco.
Buxwin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Warum empfehlen die Damen,
die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen? Weil sie **ihre Kräfte,** einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten anderen Eisenmitteln der Fall ist.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.
Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez,** Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. 1609

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung verbunden mit einem Preis, den jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes. Erhältlich à Schachtel Frkn. 1. 25 in den Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	8.4	717.6	752,7	W.	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	5.5	718.9	754,0	W.	bew.
18.	Morg. 7 Uhr 30	5.3	718.2	753.3	SW½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 2,5 °C. Maximum 10,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,6 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Mai 1895.
Meist bewölkt, zeitweise Regen oder Schneeschauer. Gefahr vor Nachtfrost.

Hiezu eine Beilage.

Fleisch-Extract MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen gibt durch Uebergießen mit heißem Wasser sofort eine vorzügliche Kraftbrühe. Auch in Dosen zu 10 Stück zu haben bei
1882 **C. Baßmer** z. Adler.

Ausschreibung von Straßenreinigung.

Die akkordweise Uebernahme **der Reinigung der Straßen und Plätze im Stadtgebiet** wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben. Die bezüglichen Vertragsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Eingabetermin: 20. Mai.

Angebote nimmt entgegen 1823
Die Bauverwaltung.

Aarau, 14. Mai 1895.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom **1. Mai 1895 bis zum 30. April 1896** sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, den 2. Mai 1895.

1671 **Der Gemeinderat.**

Kinder wagen
Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Zu beziehen durch **H. R. Sauerländer's Buchhandl. in Aarau.**

Als dritter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erschien soeben:
Völkerkunde von Professor Dr. Friedr. Ratzel.
Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 1103 Textbildern, 6 Karten u. 56 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.
28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.
Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** Im Halbleder, 15 Mk. — **Kuntz, Der Mensch,** 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Neumayr, Erdgeschichte,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk.
Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig und Wien.

Gesucht:
Mehrere tüchtige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung (Sommer u. Winter) in der
Ziegelfabrik und Strangfalzziegelei
von Jakob Ernst.

Gesucht
sofort eine **Arbeiter-Wohnung,** von 3 Zimmern ꝛc. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 1889

Zum vermieten:
Per 1. Juli eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörde im ersten Stock. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 1895

Pfandsteigerung.

Freitag den 24. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Nähmaschine, 1 eintüriger und 1 zweitüriger Kasten, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 Waschkommode und 1 stlb. Damenuhr mit Kette. 1902

Aarau, 18. Mai 1895.

Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Montag, den 20. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werdenim hiesigen Pfandlokal versteigert:
Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopfstiefelchen, Lastingstiefelchen, Frauenschnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe und Knabenschuhe.

Aarau, den 14. Mai 1895.

Betreibungsamt Aarau:
1834 **Siebenmann.**

Zu vermieten:

Ein helles, schönes **Logis** von 2—3 Zimmern mit Wassereinrichtung im dritten Stock an eine oder zwei ruhige Personen. 1835
Auskunft erteilt die Exp.

Herren- & Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau.

Frische Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen

von allen Größen, für jeden Geschmack aus gewöhnlichen, mittlern und feinen Stoffen.

Hochzeits-Anzüge, Sommer-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher

Einzelne Hosen, Gilet, Jaquettes und Vestons.

Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten. 964

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 19. Mai.
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
1883 Lied 241.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1884
Sonntag, den 19. Mai.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10¼ „ Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Herr Inspektor Rappard.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 19. Mai.
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. 1885
Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst.
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 19. Mai.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt.
1886 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Evangelische Kapelle

an der Bahnhofstraße
Sonntag Abend 8 Uhr, Vortrag von Herrn Inspektor Rappard von St. Chrischona über: „Die Vorrechte der Kinder Gottes."
Jedermann ist freundlich eingeladen. 1887.

Leichen-Anzeige.

Nr. 38.
Freitag den 17. Mai 1895 starb **Brunner geb. Rüsperli, Johanna,** Seifensieders Ehefrau von Aarau.
Alter 82 Jahr 2 Monat 10 Tag.
Beerdigung Montag den 20. Mai 1895, Mittags 12½ Uhr. 1880
Leidabnahme: Halden Nr. 287.

Nr. 39.
Samstag den 18. Mai 1895 starb **Elise Wittmer,** Urs Jakobs sel. Lithographs, von Ober-Erlinsbach (Solothurn).
Alter: 46 Jahr 11 Monat 2 Tag.
Beerdigung: Montag den 20. Mai 1895, Mittags 11 Uhr. 1907
Leidabnahme: Rain Nr. 823.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7
Pompiers und neu eingeteilte Mannschaft
Montag den 20. Mai 1895,
nachmittags 6½ Uhr. 1888
Sammelplatz: beim Geräthschaftslokal

Ein junger Steindrucker, militärfrei, im **Um- und Fortdruck** bewandert, sucht auf Mitte Juni Stellung. 1897

Zu vermieten: 1894
In der Nähe der Stadt Aarau ein schön möblliertes Zimmer an einen soliden Herrn oder Dame per sofort. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

(Os2683) **Heiraten** 1560
mit vermöglichen Damen vermittelt allein streng reell und discret ein in allen Kreisen gut eingeführtes Bureau.
Anträge unter Beilage von Fr. 1. — in Marken an
Postfach 305, Basel.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung von dem heute vormittag 7½ Uhr erfolgten Tode unserer lieben Tochter, Schwester und Tante

Elise Wittmer.

Sie starb nach längerer Krankheit im 47. Altersjahre.
Wir empfehlen die teure Verstorbene einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche unterlassen zu wollen.

Aarau, 18. Mai 1895.

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt: 1905
Montag den 20. Mai, vormittags 11 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Frau Jeanette Brunner
geb. Rüsperli,

heute Morgen 4 Uhr nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.
Wir empfehlen die teure Verstorbene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 17. Mai 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 20. Mai, Mittags 12½ Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, von dem heute mittags erfolgten Tode unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Cäsar Schäfer.

Er starb plötzlich an einem Herzschlag in Guggithal, woselbst er Erholung suchte, im Alter von 20 Jahren und zwei Monaten.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Aarau, 16. Mai 1895. 1874

Die trauernden Eltern,
Bruder & Verwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 19. Mai, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Bad- und Kuranstalt Kämmoos

Zürcher Oberland
ca. 600 Meter über Meer 1896
½ Std. Stat. Rüti. ¾ Std. Rapperswil.

In idyllischer Gegend mit prächtigen Tannenwaldungen und Spaziergängen mit Aussicht auf wunderschönes Alpenpanorama.
Vollständig individualisierte Wasserbehandlung bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien und Neurosen,** bei **chron. Frauenleiden, Blutarmut** und **allgemeinen Schwächezuständen. Diätkuren.** Entfettungskuren, Soolbäder, Bäder mit Meersalz, Kleie etc. Douchen, Massage, Heilgymnastik. Pensionspreis je nach Zimmer von Fr. 4. — an. Leben familiär. Fuhrwerke zur Verfügung
Telephon.
Es empfehlen sich bestens OF 4546
Der Kurarzt: **Dr. med. Jäggi.** Der Eigentümer: **S. Gersbach-Hoesli.**

Sängerbund.

Gemütlicher Vereins-Abend

Sonntag den 19. Mai 1895,
in der Restauration Egloff im Schachen.
Anfang 8 Uhr.

Gesangliche, theatralische & humoristische Produktionen

Die verehrl. Aktiv- und Passiv-Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde des Vereins sind höfl. eingeladen.
1892 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein Aarau.

Obligatorische Schießübung
Sonntag den 19. Mai, vormittags 6½ Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Uebungen 1—4. — Munition auf dem Platz. — Dienst- und Schießbüchlein mitbringen.
Wir machen aufmerksam, daß nach dem 19. Mai nur noch eine Uebung zur Erfüllung der Schießpflicht stattfindet. 1856

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

3. obligat. Schiesstag
Sonntag den 19. Mai 1895, von nachmittags 1 Uhr an.
alter Schießplatz.
Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen.
849 **Der Vorstand.**

Kurort Baden. Kurort Baden.

Schloß Schartenfels.

Großartiges Tal- u. Gebirgspanorama. Geräumiger schattiger Schloßhof und Felsengallerie.
Sehenswerte Säle und Sammlungen.
Vorzügliche Weine aus dem eigenen Weinberg.
Großer Waldpark.
Zihlplätze für 300 Personen.
Alle Sonntage musikalische Unterhaltung.
Für Vereine und Gesellschaften höchst dankbarer Ausflugspunkt.
Es empfiehlt sich bestens 1893
Der Eigentümer:
G. Anner.

Naumann's und Albert's Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
Aarau.
1306

Vereinschronik.

Pro memoria.
Montag Arbeitsstunde. 1906

Sängerbund.
Morgen Sonntag, 10½ Uhr, im Probelokal. Alle. 1891

Orchester-Verein.
Abfahrt nach Bremgarten Sonntag vorm. 6½. 1904

B. T. V.
Von heute an unbedingt vollzählig und pünktlich. 1903

K. V.
Heute abend 8 Uhr Diskussion im Lokal. 1900
Der Chef.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießtag
Montag den 20. Mai,
nachmittags 2 Uhr, 1899
im Stand. [A11079Z

Samariterverein Aarau.

I. Hauptübung
und
Generalversammlung
Sonntag den 19. Mai,
nachmittags 2 Uhr.
(Nur bei günstiger Witterung)
Sammlung: beim Gasthof z. Bären in Buchs. 1890

Aargau. Kunst-Verein.

Ausstellung
von
Radierungen
von **C. Th. Meyer, Albert Welti und Lorenz Ritter,**
im Gewerbemuseum,
(ehem. Villa Feer, Parterre.)
Für jedermann unentgeltlich geöffnet: täglich von 9—12 und 2—5; Sonntag von 10 bis 12 Uhr. 1895

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **R. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg.
(K 300 z)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2.50 genügen für die Kur.

Beilage zu Nr. 117.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 18. Mai.

Politik und Frauen.

Letzter Tage hatte Bismarck in Friedrichsruhe Besuch von einigen hundert Frauen aus Schlesien. Bei diesem Anlaß hielt der Altkanzler eine Rede, aus der wir folgendes wiedergeben wollen:

Ich will den Damen nicht zumuten, daß sie im Parlament Reden halten, aber wenn unsere Wahlen etwas mehr unter weiblichem Einfluß stattfänden als bisher (Bravo, Heiterkeit), dann glaube ich, würden sie nationaler und besser ausfallen. Wenn wir im Parlamente sehen, bei den Fraktionen und Parteien, die die erste Rolle dort spielen —, ich will drei davon nennen, da spielen bei zweien die Frauen doch eine sehr einflußreiche Rolle, das ist im Centrum und bei den Polen. Der Einfluß der polnischen Damen auf die polnische Bewegung und Politik wird Ihnen als Nachbarn bekannt sein, und mit dem Centrum sind Sie ja auch hinreichend durchsetzt in Schlesien, um zu wissen, welchen Einfluß darin das weibliche Element ausübt.

Die dritte oppositionelle Partei, die Sozialdemokraten, bei denen haben leider die Frauen viel zu wenig mitgureden; wenn sie das hätten und sich ein Bild davon machten, welche Zukunft ihnen in dem sozialdemokratischen Staat als Gattinnen, als Müttern zugemutet wird, so ist es gar nicht möglich, daß eine ihrem Manne gestatten würde, dieser Fraktion anzugehören (Bravo, Heiterkeit); wenn es dennoch geschieht, so sind es Erscheinungen, die sich dem gemeindeutschen Begriff der Weiblichkeit und dessen, was wir unter Weiblichkeit verehren, schon entfremdet haben.

Sie haben irgend einen Verdruß und einen Riß im Leben erlebt, der sie zum Bruch mit den Verhältnissen geführt hat, oder sie sind der Begehrlichkeit verfallen, die hofft, bei der allgemeinen Plünderung einen hinreichenden Beuteanteil zu bekommen, kurz und gut: ehrliche deutsche Frauen und Gattinnen und Mütter sind das nicht, die öffentlich als Sozialdemokraten auftreten und deshalb glaube ich gerade, daß der Sozialdemokratie gegenüber die weibliche Sympathie für unsere politischen Einrichtungen eine stärkere Schutzwehr ist, als unsere Umsturzvorlage geworden sein würde, wenn sie angenommen worden wäre. (Heiterkeit.)

Helfen Sie uns, wirken Sie für uns auf die Männer, zu denen Sie in Beziehungen stehen, in der Richtung, daß Sie sich gegen die Gefahren der Zukunft mit größerer Tapferkeit rüsten und wehren, als die war, die in der Umsturzvorlage erkennbar war.

Halten die Frauen fest zur Politik, so halte ich die Politik für gesichert, nicht bloß für den Augenblick, sondern auch für die Kinder, welche von den Frauen erzogen werden, und der Blick in die Zukunft klärt sich und beruhigt sich, wenn man sieht, daß die Politik in ihren großen und ganzen Zügen, wie sie im letzten Menschenalter unter Kaiser Wilhelms I. Leitung gemacht worden ist, der Zustimmung nicht nur der Majorität der gebildeten Deutschen, sondern auch der vielfach maßgebenden — und ich freue mich, daß sie maßgebend ist — der Zustimmung derer, die ich vorher unsere bessere Hälfte nannte, zu erfreuen hat.

Ich habe mannigfache Begrüßungen von Damen aus den verschiedenen Gegenden des Reiches schon erhalten und aus ihnen allen diesen beruhigenden Blick in die Zukunft entnommen. Die Kinder werden nicht anders denken, als die Mütter denken, und die Gatten werden sich doch so sehr weit von der Richtung der Frau Gemahlin nicht entfernen (Heiterkeit); das würde die Häuslichkeit stören, und ich setze mein ganzes Vertrauen auf unsere deutsche Zukunft, auf den Bestand dessen, was Goethe das ewig Weibliche im Leben nannte, das heißt das Wahrende, das Pflegende, was in der Liebe, der Vereinigung der Familie auch dem Manne zu Gute kommt; in der Hauptsache möchte ich sagen, das, was den Unfug verhindert, zu dem die Männer geneigt sein könnten: das ist hauptsächlich die Aufgabe der Damen, und in diesem Vertrauen bitte ich die wenigen anwesenden Herren, die ich sehe, mit mir ein Hoch auf unsere deutschen Frauen auszubringen: Unsere deutschen Frauen, sie leben hoch!

Aargau.

— Frülingsspaziergänge. (Korr.) Zwei Täler haben sich in unserm schönen Aargau wieder prachtvoll geschmückt; sie haben gleichsam in der Entfaltung ihrer Naturschönheiten und Reize eine Konkurrenz eröffnet; die beiden Konkurrenten erhalten aber ihre Prämie nur durch den Besuch, mit dem sie beehrt werden. Seetal heißt der eine und Freiamt der andere Konkurrent.

Ueber die Reize und Schönheiten des erstern sind bereits des öftern Schilderungen auch in Ihrem Blatte gemacht worden; daher möchten wir diesmal die Aufmerksamkeit auf das Freiamt lenken, das vermöge seiner Lage dem erstern würdig zur Seite steht.

Wohl nirgends im Aargau bietet sich an einem hellen Sommermorgen dieses Panorama dar, wie auf der ersten Stufe zum Herrscher des Tales, dem Lindenberg; dies gilt ganz besonders von Muri, wo das Auge gegen Osten den Uetliberg, südsicher die Zugerberge mit den beiden Kurorten Schönfels und Felsenegg, sowie auch den höher gelegenen Teil der Stadt Zug erblickt; ganz südlich stellt sich der Rigi in seiner majestätischen Größe vor das übrige Alpengebirge hin, von welch' letzterem nachstehende Spitzen deutlich erblickt werden können: Wiggis, Glärnisch, Bächistock, Pfannenstiel, Drusberg, kleiner und großer Mythen, Tödi, Clariden, Scheerhorn, Groß-Ruchen, große und kleine Windgälle, Fensterstock, Uri-Rotstock, Engelberger-Rotstock, Schlittkuchen, Wallenstöcke und Titlis.

Steigt man höher, entfaltet sich der Ausblick je länger je großartiger. Nach kaum einstündigem Marsche hat man den höchsten Punkt des Lindenberges, das Schloß Horben, erreicht, von wo aus man sich kaum satt sehen und an dem Schönen und Großartigen, das sich nach allen Seiten dem Auge bietet, in einem Maße ergötzen kann, das in keinem Verhältnis steht zu der äußerst geringen Mühe, die der Aufstieg gekostet. Dabei bietet auch das Schloß selbst viele Sehenswürdigkeiten; dasselbe ist stellenweise vor wenigen Jahren sehr schön renoviert worden und bietet Platz für eine große Zahl von Besuchern und Kurgästen; es ist auch durch Telephon mit Muri verbunden. Prachtvolle Waldpromenaden machen den Aufenthalt auf diesem Plateau angenehm; überhaupt eignet sich dieser hübsch gelegene Ort wie kaum ein zweiter zum Kurgebrauch.

Darum geneigter Leser, mache auch Du so eine Frühlingswanderung und statte diesem Gipfel des Lindenberges einen Besuch ab um Dich zu übergezugen von der Wahrheit der obigen Schilderung; Kuranten aber, die sich hier oben aufhalten, werden, nachdem sie auch nur kurze Zeit hier verlebt, sich durch die gesunde Luft neu gestärkt fühlen. Heimelig und wunderbar tief einwirkend ist auch der Abend auf diesem Höhenpunkt, wenn von allen Kirchen und Kapellen drunten im Tal und an den Abhängen der letzte Gruß der Glocke heraufdringt.

Verschiedenes.

— „Ich schwöre nicht!" rief der Maler Köpke, als er der neunten Strafkammer am Landgericht I in Berlin als Zeuge vorgeführt war und seine Aussage beschwören sollte. Köpke befindet sich in Untersuchungshaft und ist auch schon wegen Diebstahls mit Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vorbestraft. Am 11. Mai saß ein entfernter Verwandter von ihm auf der Anklagebank und Köpke sagte zu Ungunsten des Angeklagten aus; als er aber schwören sollte, rief er: „Ich schwöre nicht!" — Vorsitzender: „Warum denn nicht?" — Zeuge: „Ich darf nicht, mir sind bis zum Jahre 1897 die Ehren abgesprochen worden." — Vorsitzender: „Deshalb können Sie doch schwören, Sie müssen sogar den Eid leisten." — Zeuge: „Ich schwöre nicht, das ist gegen meine Gesinnung, denn gegen meinen Verwandten schwöre ich nicht." — Vorsitzender: „Das hilft Ihnen nichts, der Grad der Verwandtschaft berechtigt Sie nicht, den Eid zu verweigern. Sie haben ja auch offenbar die Wahrheit gesagt." — Zeuge: „Das schadet nichts. Ich schwöre doch nicht!" — Vorsitzender: „Wir haben die Macht, Sie zu zwingen; wir können Sie bis zu sechs Monaten einsperren!" — Zeuge: „Das können Sie, ich sitze ja schon, aber schwören thue ich nicht!" — Dabei blieb der Zeuge. Der Staatsanwalt beantragte nun 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Haft. Der Zeuge meinte gelassen: „Ich sitze schon so lange unschuldig, meinetwegen bleibe ich nun auch noch 20 Tage länger. Ich schwöre nicht!" Der Gerichtshof erkannte gegen den Zeugen, der nicht schwören wollte, auf 50 Mk. Geldstrafe oder zehn Tage Haft. Schwören wollte er aber trotzdem nicht.

— Eine romantische Heiratsgeschichte, bei der ein Aristokrat und eine Bürgerstochter die Helden sind, berichtet eine Berliner Lokalkorrespondenz, die die nachstehenden Vorgänge von einer der Familie der Braut und jetzigen jungen Frau nahestehenden Seite als verbürgt erfahren haben will. „Kein Geringerer," so heißt es in dem Bericht, „als der Neffe eines hohen Staatsbeamten X., hatte sich im Jahre 1893 in die anmutige, hübsche Porträtmalerin Fräulein Ottilie B., die seinerzeit ihr Atelier in einer Straße des Nordwestviertels aufgeschlagen hatte, sterblich verliebt und beschloß, trotz aller Hindernisse, die ihm das Vorurteil seines Standes einer Tochter aus dem Volke gegenüber auferlegte, die Auserwählte zu ehelichen. Da der junge Kavalier Gegenliebe fand, so war bald ein Ausweg gefunden. In Ungarn lebte in den denkbar ärmlichsten Verhältnissen ein Mann von uraltem Adel, ein Graf D.-D., der sich gegen klingenden Lohn bereit erklärte, das bürgerliche Fräulein Ottilie B. unter ausdrücklicher Verzichtleistung auf alle ehelichen Rechte zu seiner legitimen Gattin zu machen und sich nach der Vermählung gleich hinterher wieder scheiden zu lassen. Gesagt, gethan! Der Graf erhielt von dem Fürsten X. die Summe von 30,000 M. ausbezahlt. Die Ehescheidung fand in Berlin statt. Am selben Nachmittag begleitete die neugebackene Gräfin D.-D. ihren wirklichen Liebhaber auf die Besitzung des Fürsten P. zur Jagd; der ungarische Graf aber mußte sofort die Scheidungsklage einleiten, die gegen Zahlung einer Abfindungssumme von 20,000 Mark zum Austrag gekommen ist. Nun erst konnte Frau Gräfin Ottilie D.-D. den Fürsten X. standesgemäß heiraten, was inzwischen auch erfolgt ist. Das Paar weilt augenblicklich auf der Hochzeitsreise in Nizza.

— Vornehmer Betrüger. Durch das plötzliche Verschwinden des Maschinenfabrikanten A. Rinßler in Zerbst, der mit Frau und Sohn flüchtig geworden, sind die dortigen Einwohner in die größte Aufregung versetzt. Die dunkeln Gerüchte eines großen Bankerottes in betrügerischer Absicht haben vollauf ihre Bestätigung gefunden, und es wurden vom Staatsanwalt bereits hinter den Flüchtigen Steckbriefe erlassen. Die Familie Rinßler lebte auf hohem Fuße und trat sehr vornehm auf. Seitens des Gerichts wurde auf das gesamte Eigentum des p. Rinßler sofort Beschlag gelegt, aber nichts weiter vorgefunden als 24 leere Geldschränke; die Geschäftsbücher sind in größter Unordnung. Es ist ferner ermittelt, daß Rinßler erst kurz vor seiner Flucht 200,000 Mark durch Anleihen aufgenommen, die er hat mitgehen lassen. Selbst die sauern Ersparnisse seines treuen Dienstmädchens, das ihm 20 Jahre hindurch ehrlich gedient, im Betrage von 2000 Mark, haben die Flüchtlinge mitgenommen. Die Passiven werden auf eine halbe Million Mark geschätzt.

— Falsch verstanden. Ein hungriger Appenzeller Bursche trifft auf dem Weg einen Handwerksburschen, der ein großes Stück Brot verzehrt. „Guete Fründ, gib mer au vo Dim Brod, i ha käs", sagt der Appenzeller, nachdem er gegrüßt hat. „Jawohl, wenn Du Käs hast, wollen wir gemeinsame Sache machen", sagt der letztere und reicht ihm ein Stück seines Brodes, das der Appenzeller begierig verzehrt. Aber vergebens wartet der Handwerksbursche auf den Käs; da endlich sagt er: „Na, gib mal Deinen Käs her!" — „Was für Chäs? I ha nöd gfät, i heb Chäs, i ha no gfät, i heb kä Brot!" — Der Handwerksbursche macht ein langes Gesicht und geht.

Feuilleton.

Türkische Gräueltaten in Armenien.

Aus den „Times" für die „Aarg. Nachr." übersetzt von J. R.

(Schluß.)

Nach diesem Fall kamen mir noch zehn weitere Leichen von Frauen zu Gesicht, welche unter den gleichen Umständen in ähnlicher Weise mißhandelt worden.

Nach einer Wanderung von zwei Wochen zwischen Felsen und Gebüsch unter Umgehung der Soldaten, welche alles ausspähten, fand ich zufällig meinen Bruder Bedros, 30 Jahre alt, und wir gingen von da an zusammen. Wir kehrten heimlich an die Stelle zurück, wo unsere Verwandten zuletzt gesehen wurden und nach einigem Suchen fanden und begruben wir die Leichen meines Vaters, meiner Mutter, meines ältesten Bruders und seiner zwei 8 und 10 Jahre alten Söhne, ebenso zwei Tanten, einen Onkel, zwei Bettern und die Hände eines Kindes, welche, wie ich nachher erfuhr, diejenigen meines eigenen Kindes waren.

Da ich ein Gericht der Kurden vernommen, laut welchem Shakkeh, Schwägerin von Krikor, des Vorstehers von Sheneh, sehr bekannt durch ihren Reichtum und Mut, sich in ihrer Verzweiflung in einen Abgrund gestürzt, ging ich mit zwei Freunden, Khazar und Krikor, welche jetzt sich in Alexandrepole befinden, hin und fanden wir dort die unförmliche Leiche von Shakkeh, ihren kleinen Knaben und anderen Frauen. Shakkeh war mit schönen Kleidern angezogen, da letztere aber mit Blut befleckt waren, so blieben sie unberührt. Sie lag gerade, wie sie gefallen war, auf einem flachen Felsen, auf welchem das Blut eine Stelle weit weggeflossen war. Ihr Körper war schwarz und dürr. Wir begruben sie dort zur Erinnerung an die Gastfreundschaft, welche wir bei ihr so oft genossen hatten.

Ich könnte viele andere Zwischenfälle erwähnen, welche ich mit meinen eigenen Augen gesehen. Ich bin 26 Jahre alt, seit vier Jahren mit meiner Frau, Namens Altun, verheiratet; unser einziges Kind wurde getötet. Ich wohne gegenwärtig mit meiner Frau Altun und Freund Nartan in London.

* * *

Altun, Frau des Bedros, vom Dorf Gelliehguzan (Safun) deponiert:

Ich, Altun, vom Dorfe Gelliehguzan, bezeuge hiemit, daß, nachdem ich auch in den Wald von Chorud geflüchtet, wir dort eingeholt wurden und ich mit drei anderen Frauen, worunter zwei Tanten meines Mannes, zu entkommen versuchten; aber es war zu spät. Schnell verbargen wir uns zwischen dichtem Gebüsch, wo wir aber bald von einer Bande von 4 Kurden und 3 Soldaten entdeckt wurden. Wir baten und flehten um Gnade, aber sie schlugen uns mit ihren Gewehren zu Boden und brachten meine drei Gefährtinnen mit Schwert und Dolch um. Dann riß ein türkischer Soldat mein drei Monate altes Kind, einen Knaben, mir aus den Armen und schmetterte es trotz meinen Tränen und Bitten gegen einen Felsen; nachher durchbohrte er es mit seinem aufgepflanzten Bayonnette und warf es in die Lüfte. Ein anderer Soldat hob das Kind bei den Füßen auf und schnitt es in Stücke. Hernach fielen alle fluchend über mich her und schlugen mich nieder. Einer der Kurden entschloß sich, mich mitzunehmen, weil er mich jung fand, aber ich weigerte mich zu folgen und Mohamedanerin zu werden. Sie bedrohten mich und beschlossen schließlich mich zu tödten. Da ich gute Kleider trug, entkleideten sie mich, um die Kleider nicht mit Blut zu verunreinigen. In dieser Weise entdeckten sie Geldmünzen in meinem Kopfputz und etwa 30 Liras (türkische) in meinem Gürtel und fingen sofort an sich darum zu streiten. Ich benutzte diese Gelegenheit, um mich zu flüchten und erreichte das dichte Gebüsch. Sie schossen nach mir, aber ohne mich zu treffen. Ich verbarg mich und blieb so den ganzen Tag, die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag, hungrig, zitternd und frierend, mehrere Male beinah wieder entdeckt von anderen spähenden Soldatenabteilungen. In der dritten Nacht wagte ich mich heraus und kleidete mich mit Kleidern, welche ich von einigen Frauenleichen abgenommen hatte. Ich wanderte durch den Wald bis ich einem Armenier, namens Kaleh, begegnete. Nachdem wir verschiedene Male mit knapper Not entkommen, während der Nacht gereist und uns des Tages verborgen, gelang es uns Khunoos zu erreichen, wo ein freundlicher Armenier mir ein Versteck gewährte und mich speiste. Etwa 20 Tage später kam mein Mann Bedros des Weges über Khunoos und fand mich ganz zufällig. Es wurde uns auf dem Wege heimlich weiter geholfen und wir reisten bei Nacht bis wir die russische Grenze erreichten und endlich über Kars nach Tiflis gelangten.

* * *

Bartan, von Dalvorig (Safun) deponiert:

Ich, Bartan, vom Dorfe Dalvorig (Safun) Bauer und Herdentreiber, erkläre, daß am Tage nach der Zerstörung von Gelliehguzan durch das Feuer die Beletzi und Bozutzi Kurden nach Dalvorig kamen. Wir verteidigten unsere Heimstätten während zwei Tagen. Endlich zogen sie ab, aber nicht ohne etwa 1000 Schafe mit fortzunehmen. Wir verloren neun Mann und vier Frauen.

Einige Tage später kamen mehrere Stämme Kurden in großer Anzahl auf uns los; es schienen vormittags etwa 4000 und nachmittags etwa 8000 zu sein. Hinter Felsen postiert, leisteten wir Widerstand, so gut wir konnten, und verloren 14 Mann, 7 Frauen und 4 Kinder. Gegen Abend aber kamen zwei große Armeen regulärer Soldaten mit Kanonen gegen uns, die eine von Gelliehguzan und die andere (unter Osman Pascha) von Koza of Khiank her.

Es waren ihrer so viele, daß die Hügel vor ihnen ganz schwarz waren; der Trompetenlärm war so stark, daß derselbe das Schießen übertönte. Da unser Rückzug auf dem Punkt war, abgeschnitten zu werden, flohen wir, um unsere Habe zu retten. Ich beteiligte mich an diesen Kämpfen und gerade hier fielen mein alter Vater, meine zwei Bettern und und eine Tante.

Ein fürchterliches Blutbad folgte. Ich und mein Bruder flüchteten uns auf die einige Stunden entfernten Anhöhen von Shidag-Sar, wo wir uns während zwei Wochen verbargen, in welcher Zeit die Soldaten und Kurden unser Dorf vollständig plünderten und zerstörten. Nachher zogen sie sich gegen Andot zurück, indem sie uns beständig verfolgten. Die Kurden zogen meistens ab, nachdem sie Vieh und andere Beute sich angeeignet.

Mein Bruder und ich schlichen dann zurück und begruben die verstümmelten Leichen unseres Vaters, zweier Bettern und einer Tante. Der Boden war mit nackten, gräßlich verstümmelten Leichen unserer Leute bedeckt. Darunter sah ich zwei Frauen mit Kindern ganz aufgeschnitten. Vielen waren Nase, Ohren, Hände oder der Kopf abgeschnitten worden. Nachdem ich oft entronnen, kam ich endlich in Haradorig (bei Mush) an, wo ein Herr, angeblich bisheriger Konsul in Van, mit mir zu sprechen versuchte, aber ich wurde von einem Soldaten fortgejagt. Von Haradorig gelangte ich endlich nach Kars und Tiflis.

* * *

Vorstehende drei Depositionen sollen von der Anglo-Armenischen Gesellschaft in London der englischen Regierung zugestellt worden sein, um letztere zu veranlassen, zum Schutz der Armenier diplomatische Schritte zu tun.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 19. Mai

im Garten der Brauerei Maurer in Schöftland.

Die

Freischaarenzüge

Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. J. Kuoni.

Kassa-Eröffnung 1 Uhr. Anfang 1½ Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

NB. Bei entschieden ungünstiger Witterung werden die Aufführungen um 8 Tage verschoben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1851

Die Theatergesellschaft.

Theater in Olten.

Sonntag den 19. Mai (letzte Vorstellung)

PRECIOSA

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.

Musik von Karl Maria von Weber.

Aufgeführt vom Gesangverein Olten

unter gefälliger Mitwirkung

des Orchestervereins Olten

im Theater.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.

Nummerierter Sperrsitz: Fr. 2, 50, I. Platz: Fr. 1. 50, II. Platz: Fr. 1. —.

Kinder zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.

☞ **Sperrsitze** können zum voraus bezogen werden bei Herrn Richard Munzinger. (Telephon). 1852



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
" " " **Jakob Rohr.**
" Aarburg " **F. A. Wetli'sche Apotheke.**
" Gränichen " Herrn **Robert Widmer.**
" Schöftland " **Hermann Lüthy.**
" Unterkulm " **Sam. Peter.**
" Schönenwerd " **Billiger & Käser.**
" Menziken " **L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Zum Kaufe wird angetragen:



Ein zweistöckiges, solid in Stein gebautes

Haus

mit **Scheune** und **Holzhaus** mit 80 Aren **Baumgartenland,** schönem **Obstwachs** und **Garten.**

Die Liegenschaft liegt im gewerbreichen Rhonetale, unmittelbar an der Landstraße, enthält 16 Zimmer und andere Räumlichkeiten, dienlich für jedes Gewerbe.

Zahlungsbedingungen günstig. Antritt nach Belieben des Käufers. Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl. 1850

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 230

an der Solothurnmattgasse in Aa.

Dasselbe enthält ein geräumiges **Plainpied** und **zwei Stockwerke** nebst **Keller** und **Estrich.** Es eignet sich vorzüglich für einen Handwerker.

Ueber die billigst gestellten Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt Aufschluß

Der Beauftragte:

1828 **H. Heller,** Rechtsagent.

Aarau, 14. Mai 1895. (R 1106 R)

Bambus-Ruten

von	4	4½	5½	6½	Meter Länge
à	—. 70	—. 90	1. 40	2. —	per Stück.

Sämtliche **Gerätschaften zur Angelfischerei** sind wieder frisch assortiert.

Besonders empfehle die so beliebten gekköppelten, wasserdicht präparierten **Seiden- und Hanfschnüre** von 15, 20 und 30 Yards Länge, und lade die tit. Fischerliebhaber zu deren Besichtigung höfl. ein

Marie Schmuziger,

1844 vorm. Schmutziger-Fisch.

Aarau, 1 Rathausgasse 1.



Allergrößte und schönste Auswahl

in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,

Metzgergasse,

835 **AARAU.**



Cognacs Marcelin & fils

Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.

Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½ Flasche	Fr.	2. 25
	1/1 "	"	3. 75
2 Sterne	½ "	"	2. 75
	1/1 "	"	5.—
3 Sterne	½ "	"	4. 50
	1/1 "	"	8.—

bei

Wwe. Gloor-Siebenmann,

1368 comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**

Naturellen ☞ spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, g denkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 2 Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalte und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitige Centralvorstands-Section gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutsche französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfal infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligu zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden m militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichte Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnt Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den a den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziers vereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur B lohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben w uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu g langen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützun angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattunge durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ei Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderunge unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, i ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werd unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe da beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitgürger i den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmid-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March.-Taill.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,

sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 185

Für Schwerhörige.

Ende Mai eröffne ich in **Baden** und **Aarau Abschkurse** fü **Schwerhörige.**

Anmeldungen nimmt **bis 20. Mai** entgegen Frl. **A. Knobe** in **Zürich V.** Referenzen in Zürich, Schaffhausen, Winterthur u Luzern ꝛc. (O 2297 J) 18

Kurhaus Alpenzeiger.

Täglich Kaffee und Strüßli.

Ziegelei-, Cement-, Gips-,

Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7310 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach

1470 **Borner & Cie.**

Spezialfabrik. Reichh. Katalog. Prima Referenzen.

Leintücher nur Fr. 2. — **Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5.** — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20 - 1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Der

Taschenfahrplan

der „Aargauer Nachrichten" wird auf 1. Juni in bedeutend verstärkter Auflage erscheinen und finden

Inserate

in demselben die nachhaltigste Wirkung bei billigster Berechnung.

Man bittet, allfällige Aufträge uns **möglichst bald,** längstens bis in **8 Tagen,** zukommen zu lassen.

Die Expedition der „Aarg. Nachrichten".

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte ꝛc.

und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis Fr. 2 —

Savon Grolich

dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

☞ Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** ☜

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Neue Rotterdam-Schaubug Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895. Haupttreffer 25,000 fl.

ca. 52,000 Fr.

In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1852

L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (O 942 Lz.)

Ein tüchtiger

Schmied

kann sofort eintreten bei 1855

Furlinden & Cie.

In der **Buchbinderei-Abteilung** finden noch eine Anzahl

Mädchen

Beschäftigung. 1864

Müller & Trüb, Kunstanstalt.

2—3 Zimmerleute

und ein

Bauschreiner

finden dauernde Arbeit auf Stiegen- und Hochbau bei gutem Lohn bei **Schmid,** Zimmermeister, Muttenz. 1865

Zu vermieten: 1191

1 Zimmer und Küche.

Aarau, Montag den 20. Mai 1895 № 118 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesbank.

Wie vorauszusehen war, hat die nationalrätliche Kommission für das Traktandum Bundesbank alle jene Anträge, welche eine Beteiligung des Privatkapitals verlangten, abgelehnt. Es war dies darum selbstverständlich, weil der Nationalrat ja bereits sich in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit für das Prinzip der reinen Staatsbank ausgesprochen. Das Privatbanksystem ist abgetan, das war das allgemeine Urteil nach der letzten Session der Bundesversammlung und dabei bleibt es.

Eine ganz andere Frage ist diejenige der Mitbeteiligung der Kantone an der Bundesbank, sowohl was den Anteil am Reingewinn als die Beteiligung am Gründungskapital und schließlich die Vertretung im Bankrat betrifft.

Einsichtigen Politikern wurde nach oder schon während der Beratung der Bankfrage in der letzten Session der Rate sofort klar, daß es nur im Interesse des Zustandekommens der reinen Staatsbank liegen könne, wenn hier den namentlich von Seiten der Westschweiz geäußerten Wünschen nach Berücksichtigung der Kantone Zugeständnisse gemacht würden. Ein schroffes Beharren auf dem rein zentralistischen Projekt des Bundesrates (das von demselben bekanntlich nur mit 4 gegen 3 Stimmen akzeptiert worden war) hätte die reine Staatsbank überhaupt in Frage gestellt, indem die Stimmen der Welschen im Verein mit denen sonstiger Föderalisten für ein solches Projekt nimmermehr zu haben gewesen wären. Das hat Hr. Bundesrat Hauser, der Verfasser des Entwurfes, selber eingesehen und deshalb schon während der Bankdebatte im Nationalrat in einem Punkte Entgegenkommen gezeigt, indem er sich einverstanden erklärte, den Kantonen vom Reingewinn 3/4 zufließen zu lassen, statt nur 2/3 wie der Entwurf vorgesehen hatte. Da nun die nationalrätliche Kommission hierin beigestimmt hat, darf dieser Punkt als erledigt gelten.

Was die zweite Frage betrifft, die Beschaffung des Grundkapitals, so war hierin im Entwurf des Herrn Hauser von vornherein den Kantonen eine Beteiligung zugestanden und zwar im Verhältnis von 2/3 zu 1/3. Weiter dürfte man hierin nicht gehen, ohne daß der Charakter einer Bundesbank darunter leiden würde. Mit vollem Recht hat daher die Kommission einen Antrag, den Kantonen die Hälfte des Grundkapitals zu überlassen, abgelehnt.

Ist aber den Kantonen eine finanzielle Mitbeteiligung zugestanden, so ist eine Vertretung derselben im Bankrat lediglich eine Konsequenz hievon. Wer zahlen hilft, will auch befehlen helfen. So hat denn die Kommission keinen Anstand genommen, den Kantonen im Bankrat eine Vertretung von 1/3 zu 2/3 einzuräumen, was ja so ziemlich dem Verhältnis der finanziellen Beteiligung entspricht. Der Bankrat soll aus 21 Mitgliedern bestehen, von denen auf den Bundesrat Hauser wird sich alsdann für sein Projekt also 14, auf die Kantone 7 entfallen würden. Die Wahl der kantonalen Bankräte hätte durch ein Wahlkollegium von Delegierten der Kantone zu erfolgen.

Diese Lösung der Bankfrage halten wir für eine glückliche. Der Charakter der Bundesbank wird dadurch nicht wesentlich alteriert, aber es ist alle Aussicht vorhanden, daß auf diese Weise die Westschweizer, wenigstens die Waadtländer und Neuenburger, für den Gedanken der Staatsbank gewonnen werden können.

Im Großen und Ganzen finden die Vorschläge der Kommission in der Presse Billigung.

Die „Nat.-Ztg." meint zwar, die gemachten Konzessionen seien keine Verbesserungen des bundesrätlichen Entwurfes. Darin stimmen wir bei, das war aber auch nicht die Absicht der Kommission, sondern es galt einen Ausgleich zu finden zwischen Centralisten und Föderalisten und das genannte Blatt stellt selber nicht in Abrede, „daß bei der gegenwärtigen Situation solche Opfer sich als notwendig herausstellen."

Auch darin hat die „Nationalztg." recht, daß den manchesterlichen wirtschaftlichen Ideen, die in der Westschweiz noch tief wurzeln, mit diesen Konzessionen möglicherweise noch nicht gedient ist. Bereits läßt sich der Berner Korrespondent des „Genfer Journals" vernehmen und sagt, die Konzessionen seien zu mager. Auf der andern Seite gibt sich auch die „Ostschweiz" mit den Kommissionsbeschlüssen nicht zufrieden, sie hofft auf einen „geschlossenen Vorstoß der Gegner einer solchen Vorlage" in der Junisession der Räte und droht für den Fall, daß die Vorlage in der jetzigen Form durchgehen sollte, mit dem Referendum.

Diese Kundgebungen und auch die weiteren, welche aus dem westlichsten Westen und dem östlichsten Osten noch erfolgen werden, erschrecken jedoch gar nicht und leisten noch lange nicht den Beweis, daß mit den Kommissionsbeschlüssen nichts gewonnen ist.

Die Genfer Financiers wie die „Ostschweiz" träumen noch immer von einer Beteiligung des Privatkapitals und in dieser Beziehung wurden allerdings nicht die kleinsten Zugeständnisse gemacht. Darum ist es gar nicht zum Verwundern, daß die Anhänger des Privatbanksystems von den Beschlüssen der Kommission nicht befriedigt sind. Für eine Verständigung mit diesen Leuten hat aber die Kommission auch nicht gearbeitet. Dagegen glaubt man, durch die gemachten Konzessionen jene föderalistischen Elemente gewonnen zu haben, welche den Gedanken der Beteiligung des Privatkapitals entweder nie gehegt oder ihn seit der Frühjahrssession fallen gelassen haben.

In 14 Tagen besammeln sich in Bern die Bundesväter wieder. Da wird im Nationalrat die Bankdebatte, die bekanntlich in der letzten Session nach der Bejahung der Eintretensfrage abgebrochen wurde, fortgesetzt werden. Hr. Bundesrat Hauser wird sich alsdann für sein Projekt wehren, die Kommission für ihre Abänderungen und um diese beiden Standpunkte wird sich die Debatte drehen. Privatbankreden wird man freilich auch noch zu hören bekommen, doch werden sie ohne aktuelles Interesse sein und nur noch wie Geisterstimmen aus der Vergangenheit ertönen.

Acetylengas.

(Korrespondenz.)

Ihr geschätztes Blatt enthielt dieser Tage betreffs eines „neuen Leuchtmittels" eine Mitteilung, welche einer Berichtigung, beziehungsweise Ergänzung bedarf.

Ganz richtig und in Uebereinstimmung mit den zahlreichen Erörterungen in Fachschriften ist darauf hingewiesen, daß durch das Acetylen vor allem dem elektrischen Glühlicht, selbst dem Petroleum, ja sogar unter Umständen auch dem Gas ein neuer Konkurrent erstanden ist. Allein billiger als letzteres stellt sich die Erstellung des Acetylengases aus Calciumcarbid bis jetzt noch nicht. Ebenso trifft es nicht zu, daß das Unabhängigsein von einer Centrale etwa für den Konsumenten als eine Annehmlichkeit zu betrachten sei. Eine derartige Anschauung widerspricht ja fast sämtlichen, dem Gemeinwohl dienenden technischen Errungenschaften, deren sich unser fin de siècle erfreut.

Die Frage, ob die Selbsterstellung des Acetylengases in der Wohnung des Konsumenten etwa durch die Köchin, Hausmagd oder den Kutscher, Gärtner oder Knecht zu besorgen sei, ist bald entschieden, wenn man den unappetitlichen Geruch des Calciumcarbides, die Schwierigkeit der Aufbewahrung des Materials wegen der außerordentlich leichten Zersetzbarkeit desselben an der nur ein wenig feuchten Luft und den als Nebenprodukt sehr reichlich sich ergebenden Kalkbrei kennt, ganz abgesehen von der eminenten Gefahr, durch die Selbstbereitung des Acetylengases die wenigen guten Köchinnen und Hausmägde, die zurzeit in den Haushaltungen noch anzutreffen sind, wie die Mäuse vollends zu vertreiben.

Wohl aber geht gegenwärtig eine lebhafte Bewegung durch die Welt der Gastechniker, sich des neuen Mittels zu bedienen, um das Acetylengas, welches ja schon ohnehin im gewöhnlichen Steinkohlengas enthalten ist, demselben in reichlicherem Maße zuzuführen, um auf geeignete Weise die Lichtstärke des Gases wesentlich zu erhöhen, ohne das Gas zu verteuern; es ist demnach alle Aussicht vorhanden, daß das Gas, welches ja jetzt schon das elektrische Glühlicht an Glanz und Lichtausstrahlung übertrifft, dasselbe bald wieder verdrängen wird, ausgenommen etwa aus Schaufenstern, Eiskellern und dergleichen Lokalitäten.

Es empfiehlt sich, namentlich bei Lichtinstallationen in Neubauten, schon jetzt auf die Wahrscheinlichkeit eines Umschwunges im Gasbeleuchtungswesen, resp. einer bald bevorstehenden Erhöhung der Lichtemissionsfähigkeit der Gasflammen Rücksicht zu nehmen und die bevorstehenden Vorteile, welche die auf diese Weise verbesserte Gasbeleuchtung bieten wird, ins Auge zu fassen.

Wir werden auch hier in Aarau wahrscheinlich demnächst Gelegenheit haben, den Lichteffekt des Acetylengases in Verbindung mit dem gewöhnlichen Leuchtgas kennen zu lernen.

Eidgenossenschaft.

— Revision der Militärartikel. Die nationalrätliche Kommission hat den Entwurf des Bundesrates ohne wesentliche Aenderung angenommen.

— Neues Münzbild. Das Preisgericht für die Beurteilung der Modelle eines neuen Münzbildes hat dem Modell des Herrn Fritz Landry in Neuenburg einen Preis zuerteilt, einen zweiten Preis Herrn K. Schweizer, Hofmedailleur in Stuttgart.

— Bundessubvention für die Volksschule. Laut „Vaterland" hat Bundesrat Schenk sein Schulprojekt dem Bundesrat wieder vorgelegt. Das Projekt entspreche im wesentlichen demjenigen von 1893. Die Höhe der Bundessubvention ist auf Fr. 1,200,000 normiert und diese Summe soll verabfolgt werden für Aufbesserung der Besoldungen, Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Verpflegung dürftiger Schulkinder, Vermehrung von Schulklassen, Erstellung von Schulhäusern u. s. w. Die Subventionen dürfen nicht dazu verwendet werden, die bisherigen Leistungen der Gemeinden zu vermindern. Während das Projekt von 1893 über die Kontrolle betreffend Verwendung der Subventionen Bestimmungen enthielt, seien diese im neuesten Projekt fallen gelassen.

— Die Enthüllungsfeier des Telldenkmals ist auf Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. August festgesetzt worden.

— Vom Gotthard. Einige auf einer Vergnügungsreise begriffene Personen (Schweizerbürger aus Bern) wurden, wie das „Bern. Tagbl." berichtet, kürzlich auf der Straße vom Urnerloch nach Andermatt, als sie die Militärbaraken betrachteten, von der Gotthardwache angerufen. Als sie dem hinzukommenden Unteroffizier bemerkten, sie beständen sich ja auf der Staatsstraße, wurde ihnen bedeutet, sofort ihres Weges zu ziehen, sonst würde man sie auf die Wache abführen lassen.

Es sollen Vorschriften bestehen, wonach alle nach einer gewissen Stunde abends die Straße Passierenden von der Wache angerufen werden. Im vorliegenden Falle wurde die Straße jedoch zur Tageszeit begangen.

Sollte nicht am Gotthard wieder einmal etwas zu viel Schneid entfaltet werden, der namentlich während der Fremdensaison gelegentlich unangenehm werden könnte?

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekanntnisse von „*". 2

Die Karrikatur eines Dandygesichts mit glatt geschniegeltem Haar, spitz ausgewichstem Schnurrbart und verwitterten Zügen grinste mich mit einem frechen Lächeln an.

„O mein Herr," schnarrte er in gebrochenem Französisch. — „Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß ich mir fremde Gewinne aneigne?"

Und die sehnige Hand hatte mit einem sprungartigen Griff, der an ein Raubtier erinnerte, das Geld erfaßt. Aus den grünlichen Augen traf mich ein unheimlich stechender Blitz. Kein Zweifel, es war einer jener professionellen Bankräuber, die aus ihrem Hinterhalt sich auf den Gewinn eines Neulings stürzen, um ihn mit kecker Unverschämtheit an sich zu reißen. Die Bank kann sich dieser Hyänen, die den Abfall des Glückes erschleichen, nur schwer erwehren; bleibt doch bei der großen Zahl der Einsätze stets ein Irrtum möglich. Bei kleineren Sätzen zahlt sie, um Skandal zu vermeiden, doppelt aus, dem Räuber wie dem Beraubten.

„Herr Croupier," wandte ich mich ganz empört an den nächsten Beamten, „ich habe deutlich gesehen, daß die Dame zwei Louis gesetzt. Ich setzte den dritten."

Der Beamte zog phlegmatisch eine große goldene Dose aus der Seitentasche seines Rockes, und während er die Prise langsam an die rundliche Nase führte, sagte er im ruhigsten Ton, nach dem Räuber gewandt:

„Sie haben sich geirrt, mein Herr, der Gewinn gehört nicht Ihnen."

„Ich irre mich nie!" rief jener und ließ dabei das Geld mit einem deutlichen Klingeln in die eine Tasche seines Jacketts gleiten. „Nie, verstehen Sie . . . es sind andere, die sich irren!"

Und mit einer höhnischen Herausforderung wechselten seine Blicke zwischen mir und dem Beamten. Dieser zuckte die breiten Schultern und steckte seine Dose ein. Ein Kollege neben ihm tat noch einige inquirierende Fragen an mich und den Räuber, doch ohne Resultat. Ich wollte mich aber nicht beruhigen, mich an eine andere Instanz wenden und die Herausgabe des Geldes erzwingen — da traf mich von drüben ein flehender Blick aus den großen dunklen Augen, und eine bittende Geste der beiden einander zugekehrten Händchen veranlaßte mich, von weiterem abzustehen. Das Blut war aus den Wangen der Spielerin gewichen, unruhig und aufgeregt wiegte sie sich auf ihrem Platz.

Jener behielt also einfach seinen Raub, und die ganze Angelegenheit wurde gleichsam zugedeckt von dem gedämpften Rufen des Croupiers, von dem feinen Klimpern und Klirren des Geldes, das in der Bank gehäufelt und sortiert wurde, von jener eigenartig zitternden Stille, die eine häßliche Parodie andächtiger Kirchenstille ist.

Ganz mechanisch setzte ich noch ein paarmal. Dabei ließen meine Augen nicht ab von ihr. Aber es war mir nicht möglich, meine bedauernde Verbeugung anzubringen. Sie sah nicht auf und sie setzte nicht mehr. Ihr Köpfchen war tief herabgesenkt, und mit erheuchelter Aufmerksamkeit blätterte und suchte sie, den Gleistift in der Hand, in ihrem Büchelchen.

Da war plötzlich die schnarrende Stimme des Räubers hinter mir. Sie stellte mich in einem Idiom, das ich nicht verstand, aber dessen Betonung nicht viel Höfliches bedeutete, zur Rede. Ich wollte ausweichen, doch entfuhr mir wider Willen eine wütende Geberde und ein schlimmes Wort der Erregung. Es wäre zu einer Szene gekommen, wenn nicht einer jener gravitätischen Herren in schwarzer Toilette, die zwischen den Tischen hin und her kreuzen, auf uns zugetreten wäre und kraft seiner polizeilichen Autorität uns bedeutet hätte, den Streit an einem andern Orte auszumachen. Ein paar Worte, die er meinem Angreifer zuraunte, veranlaßte diesen, sich davonzuschleichen.

Auch ich trat nicht mehr in den Kreis der Spieler. Ein Ekel über das ganze Treiben hatte mich erfaßt, und ich wollte mir draußen in der freien Natur Erquickung suchen.

Als ich noch auf dem Treppenpodest im Portal des Kasinos stand, gefesselt von der unvergleichlichen Scenerie des aufsteigenden Parkes, der im Sonnengold eines wolkenreinen Januartages ruhig und schön und verklärt dalag, trat eine Gestalt von rückwärts zu mir heran.

„Mein Herr, wollen Sie verzeihen —"

Wirklich, ich schrak ein wenig zusammen — mein Blick, der so nahe in die großen, großen Augen meiner Partnerin tauchte, und der Klang ihrer melodischen Stimme, der so seltsam süß mein Ohr umschmeichelte!

„Mein Fräulein —"

„Es tut mir herzlich leid, daß Sie meinetwegen solche Unannehmlichkeiten hatten. Ich danke Ihnen für den Beistand."

Sie sprach deutlich, mit einem leisen Anflug des hannoverischen Accents.

„O, bitte, bitte, mein Fräulein!" stammelte ich noch ganz überrascht. „Ich bedaure nur, daß ich die Sache so ungeschickt angefangen. Man hätte ihm den Raub dennoch wieder abjagen müssen!"

„Sie sind fremd hier, mein Herr," fiel sie ein, „Sie kennen dergleichen noch nicht. Es ist nichts gegen sie zu machen, und auch die Bank muß sie gewähren lassen."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Folgen des beendigten Uhrenarbeiter-Streikes sind heute noch nicht zu übersehen, schreibt der „Fortschritt". Der Ausfall an barem Geld während der Dauer desselben ist wohl das geringste Uebel. Was die Zukunft bringt, erscheint weit wichtiger. Die Bestellungen haben bedeutend abgenommen. Es werden deswegen bei weitem nicht alle Arbeiter wiederum zu einer Stelle gelangen. Denke man sich nun eine Familie, die schon Monate lang hungerte und nun vor der Aussicht steht, überhaupt verdienst- und brotlos zu bleiben! Im Uebrigen hat die ganze uhrenbergische Industrie unendlich gelitten, und mit ihr leiden die Gemeinden wie der Einzelne. Es rächt sich alles, auch die Sünden früherer Zeiten. Nur schade, daß diejenigen die Suppe nicht allein auszessen müssen, die sie eingebrockt haben!

Baselland. Man schreibt der „Basell. Ztg." aus Mausprach: Der Schleier, der über dem vor 2 Jahren an der 16jährigen Bertha Hohler aus Magden verübten Lustmord lag, scheint sich lüften zu wollen. Die Polizei hat jene Tat noch nicht aus den Augen verloren. Nun scheint sie neue Anhaltspunkte zur Entdeckung gefunden zu haben, und bereits sollen einige Personen vor den Verhörrichter nach Aarau zitiert worden sein; es dürfte demnächst die Verhaftung des mutmaßlichen Täters erfolgen.

Waadt. Unlängst brannte die Käserei in Brassus nieder, und in den Trümmern fand man den versengten Leichnam des Käsers. Nun hat man nachträglich allerlei Umstände bemerkt, die die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Fall lenkten. Es erscheint möglich, um nicht zu sagen wahrscheinlich, daß eine Tat des Raubes oder der Rache vorliegt. Von 200 Fr., die noch in der Hütte hätten liegen sollen, fand sich auch keine Spur. Totschlag des Käsers und nachherige Brandstiftung zur Verwischung der Spuren des Verbrechens wird angenommen. Der Leichnam wurde zu genauer Untersuchung ausgegraben. Von zwei der Tat verdächtigen Individuen hat sich einer erhängt, der andere sitzt in Haft.

Wallis. Der gemeldete Mord bei Leuk hat schon Freitag, 10. ds. stattgefunden. Der Getötete, ein älterer friedliebender Mann, namens Schmid von Feschel, war früher Gemeindepräsident. Der Mörder ist ein junger Bursche aus Guttet ob Leuk; er machte letztes Jahr die Rekrutenschule. Er ist schon längst als ein streitsüchtiger Kerl bekannt. Beide kamen von Leuk und wollten nach Hause gehen, andere sagen, sie hätten ihre Wiesen bewässert; sei dem wie ihm wolle, unterhalb Guttet gerieten sie in Wortwechsel, wobei der junge Mann, namens Kittel, einen Stein ergriff und seinem Gegner die Hirnschale einschlug. Ein Mädchen, das dazu kam, rief um Hilfe, worauf der Täter sich davon machte. Der alte Mann konnte noch allein nach Hause gehen. Er ist Witwer und wohnt ganz allein. Am folgenden Morgen, als die Nachbarn ihn nicht bemerkten, drangen sie in sein Zimmer und fanden ihn tot auf seinem Bette liegend. Der Mörder wurde am gleichen Tage festgenommen.

Aargau.

— Wildschaden. (Korr.) In Ihrem Blatte ist zu lesen, daß die Regierung in der nächsten Großratssitzung in Sachen des Wildschadens interpelliert werden soll. Die Antwort der Regierung dürfte eine ziemlich einfache sein. Die Finanzdirektion teile dem Großen Rate einmal ziffermäßig und aufrichtig mit, wo und was der Staat in den letzten zwei Perioden an Wildschaden bezahlt hat. Man vergleiche z. B. die Jagdpachterträgnisse der Reviere im Bezirk Laufenburg und deren Wildschadenbeträge vor 1882 mit denjenigen derselben bis heute. Es wird daraus eclatant hervorgehen, daß auf Kosten des gelbarmen Staates Aargau und der Wald- und Landbesitzer von fremden Jagdpächtern eine deutschen Großgrundbesitzern nachgeäffte Jagdjunkerei betrieben worden ist. Wer sieht noch einen der Landwirtschaft durch sein Mäusefangen so nützlichen Luchs? Entgegen dem eidgn. Jagdgesetz wird derselbe systematisch während des ganzen Jahres mit Strichgyn vergiftet. Dagegen wurden ganze Rudel Rehe und Hasen gehegt und gepflanzt, welche der frickialische Bauer den gnädigen Herren vom Berner Jura und der Enden unterthänigst ernährte und der Staat zahlte lange Jahre allein den sich notwendigerweise ergebenden Wildschaden. Der Weg, den Regierung und Großer Rat zu gehen haben, zeichnet sich von selbst vor. Sie wollen dem Frickthal eine zweite Jagdinitiative ersparen und die Uebergabe der Jagd an die Gemeinden einleiten. Die Gemeinden werden sich dann vor ähnlichen Schädigungen, wie sie der Staat Aargau Jahre lang erlitt, zu bewahren wissen.

— Zur Ständeratswahl wird dem „Wynenth. Bl." geschrieben, das beste wäre, wenn angesichts der großen Erbitterung wegen des Votums der aargauischen Ständeräte in der Abstimmung über die Eisenbahnnovelle die beiden Herren freiwillig von einer Kandidatur zurückträten. Als Nachfolger werden die Herren Suter-Geiser und Jäger genannt.

— Für die Divisionsturnfahrt auf den Wilsenberg am Auffahrtstag haben sich bereits 41 Turnvereine mit 986 Turnern angemeldet.

— Das „Bremgarter Volksblatt" erklärt, daß der Artikel, in welchem die bisherigen Ständeräte zur Bestätigung vorgeschlagen werden, nicht von der Redaktion herrühre, sondern eine Einsendung war. Wir nehmen hievon gerne Akt.

— Der Dampfschiffbetrieb auf dem Hallwylersee ist mit heute aufgenommen worden.

— Wynentalbahn. Mit großer Befriedigung nimmt man davon Notiz, daß sich auf dem Traktandenverzeichnis der Bundesversammlung auch die Konzessionserteilung für die Wynentalbahn befindet.

— Seethal. Man schreibt dem „W. Bl.": In nächster Zeit wird erstinstanzlich ein Prozeß zur Erledigung gelangen, welcher seiner prinzipiellen Bedeutung wegen hier viel von sich reden macht und auf dessen Ausgang Jedermann gespannt ist. Die bezügliche Klage stützt sich auf Art. 50 des Schweiz. Obligationenrechts. Ein Informationsbüreau hatte über ein neugegründetes, auf Aktien beruhendes Fabrikationsgeschäft und dessen Organe, — aus welchen Gründen mag dahingestellt bleiben — derartige Informationen erteilt, daß die Bezugsquellen für die Rohstoffe nach und nach versiegten und die Verhältnisse sich überhaupt derart gestalteten, daß das Geschäft sich gezwungen sah, zu liquidiren. — Es gelang den Urheber dieser Informationen zu eruiren und wird nun gegenüber demselben eine Schadenersatzforderung von Fr. 20,000 geltend gemacht. Eine Mahnung zur Vorsicht in solchen Dingen!

— Aarau. Kriminalgericht vom 17. Mai 1895. Gottfried Keller, Landwirt von Ober-Endingen, wird wegen des Verbrechens des Betruges im Sinne von §§ 160 und 161 II. c. P. Str. G. in Anwendung der Strafbestimmung von § 163 zu 8 Monaten Zuchthaus verurteilt und auf die Dauer von 4 Jahren in den bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt.

Der Angeklagte hatte auf einer Schuld- und Bürgschaftsverpflichtung, auf ihn selber als Schuldner lautend, fälschlich die Unterschrift des einten Bürgen beigesetzt und auf die so gefälschte Urkunde bei einem Geldinstitut Fr. 400 erhoben. Er tat das in momentaner Verlegenheit, weil der betreffende Bürge, ein Freund und Verwandter, zuerst die Bürgschaft zusicherte, dann aber abwendig wurde. Die Deckung erfolgte wenige Monate nach der Ausstellung der Urkunde und dies vom Schuldner aus eigenen Mitteln. Die Deckung war zu spät und die Untersuchung nicht mehr rückgängig zu machen.

Im „Bad. Tagbl." wird die Ansicht ausgesprochen, diese Bestrafung sei eine zu harte, da kein Schaden vorliegt.

— Brugg. (Korr.) Der Eifer, mit welchem die neugegründete Partei im Bezirk Brugg organisiert werden sollte, hat in der Bevölkerung den gewünschten Anhalt nicht gefunden. Auf die Einladung der früher genannten Herren fanden sich gestern im „Roten Haus" 33 Mann ein. Die Landbevölkerung dokumentierte ihre Apathie dadurch, daß sie 4 Mann entsandte. Immerhin wurde eine Organisation getroffen und in das Bezirkskomitee die Herren Werder, Dr. Siegrist, Fürsprech Schulthess, Fürsprech Baumann, Großrat Hauser, Großrat Hofmann und Direktor Gmeutsch gewählt. Der Erstgenannte wurde als Präsident bezeichnet, auch wurden die dem Bezirk zukommenden 28 kantonalen Delegierten ernannt.

Ob damit der Wurf gelungen, bleibt abzuwarten. Die Versammlung machte den Eindruck, als ob sie den getroffenen Dispositionen einen höchst provisorischen Charakter beimessen würde.

— Reinach. Laut „W. Bl." hat letzte Woche ein Viehhändler von Hause Israel einen jüngern Mann beim Kartenspiel in kurzer Zeit um ca. 350 Fr. bemogelt. Nachher versuchte er unter Zurücklassung von Hut und Stock sich heimlich davonzuschleichen. Die Polizei bekam davon Wind und es gelang ihr, eine teilweise Rückerstattung des Profitchens zu erwirken.

Ausland.

Spanien. Vor einigen Tagen wurde in den kanarischen Gewässern ein halbertrunkener Matrose, vermutlich ein der Bemannung der untergegangenen „Königin Regentin" angehörender Seemann aufgefunden. Die Brigg „Caridad" entdeckte nämlich auf hoher See eine dicke Planke, an welche ein ohnmächtiger Mensch krampfhaft geklammert war. Sofort wurde ein Boot ausgeworfen und der Verunglückte auf Deck geschafft. Man bemerkte, daß derselbe noch atmete, und nachdem man alle Mittel, um ihn wieder zu beleben, angewandt hatte, fragte man ihn über seine Herkunft u. s. w. aus. Der Mann machte unglaubliche Anstrengungen, um zu sprechen, verschied aber nach einigen Augenblicken, ohne ein Wort ausgesprochen zu haben. Der Unglückliche trug die Uniform eines spanischen Marinesoldaten. In seinen Taschen fand man verschiedene Gegenstände, die darauf schließen lassen, daß er zur Bemannung der „Königin Regentin" gehörte.

Amerika. Die unlängst erfolgte Erbohrung einer Erdölquelle in Sandusky City, Ohio, hat sich in ihrem letzten Akt zu einem Schauspiel gestaltet, wie es an Großartigkeit und auch wohl an Schreckhaftigkeit in jener Gegend noch nicht gesehen war. Zuerst erschien ein Wasserstrahl von 8 bis 10 Fuß Höhe. Diesem folgte ein schwarzer Strahl von Schmutz und Sand, der nach und nach in's Gelbe überging. Mit betäubendem Geräusch strömte darnach Gas aus der Erbohrung, das Bohrgerüst in dichte Wolken hüllend. Nachdem sich diese verzogen hatte, sah man eine dampfende gelbe Säule von 1 Fuß Durchmesser, die 100 Fuß in die Höhe stieg; dort teilte sie sich in einen Sprühregen, der auf eine Viertelmeile im Umkreise niederfiel. Volle 5 Stunden hindurch schoß die Säule in dieser Stärke empor. Bald war der Boden in der nächsten Umgebung mehrere Zoll hoch mit Petroleum bedeckt, und mehrere Stunden lang floß in allen Gräben und Rinnsalen der Gegend das Oel. Dämme wurden errichtet, um die Masse der strömenden Flüssigkeit zu halten, aber im Nu waren sie überflutet und durchbrochen. Man schätzt die Produktion der ersten 24 Stunden auf etwa 14 Millionen Gallonen. Verschiedene Leute, die in der Nachbarschaft wohnen, wurden durch daß Ereignis so erschreckt, daß sie ihre Sachen zusammenpackten und entflohen. Die Buckeypumpenstation, welche eine Meile entfernt ist, mußte ihr Feuer löschen lassen, desgleichen alle andern Maschinenanlagen des Distrikts. Jetzt gibt die Grube täglich 18,000 Fässer Erdöl im Werte von 10,000 Dollars.

Verschiedenes.

— Von einem Haus der Sonderlinge erzählt das „N. Wiener Tagbl." folgendes: In dem Hause wohnen nun fünf Parteien, wie man sie in so stattlicher Vereinigung kaum noch in einem andern Hause Wiens findet; es sind drei männliche und zwei weibliche Sonderlinge, und zwar jedes in seiner Art auch weit, in dieser Musterssammlung zu paradieren. Sämtliche dieser Herrschaften sind reich, was übrigens nicht Wunder nehmen darf, denn Leute, die ihr Brot schwer erwerben, haben nicht Muße für Extravaganzen. Die erste Partei ist ein Herr P., dessen einzige Arbeit das Couponschneiden bildet. In seinen übrigen freien Stunden sammelt er seit 35 Jahren von hervorragenden Persönlichkeiten abgelegte Cigaretten und Cigarren, die er in seinem Schreibzimmer in längs der Wände aufgestellten Vitrinen verwahrt hat. Da ist eine von König Milan während der elektrischen Ausstellung vor dem Rotundenportale weggeworfene Cigarre; auf einem Zettel befindet sich das Datum, Ort des Fundes und die Notiz, daß Milan damals in Zivil gewesen sei. Eine schön angebrannte Cigarre erinnert an Salvini; ferner sind „Erinnerungszeichen" an den Prinzen von Wales, an den König von Portugal, der ebenfalls während der elektrischen Ausstellung in Wien war, ferner Andenken an Heinrich Kuffler, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Freund seiner Cigarren gewesen. Heute noch bedauert der Sammler, daß er sich eine Cigarre wegschnappen ließ, welche Gambetta während seines Besuches in Wien weggeworfen. — Der zweite Sonderling ist ein Herr Heinrich H. Er verläßt nur abends seine Wohnung; Tags über steht er Sommer und Winter am Fenster seines Schlafzimmers und notiert die Bettler, Slovaken, Lavendelweiber und Hausierer, die während des Tages in das Haus eintreten. Die „Hausfrequenz-Statistik" bildet die Sorge seines Lebens. Während des Mittags und beim Frühstück muß die Hausmeisterin heraufkommen und ihn im Aufpassen vertreten. Während seines tatenreichen Lebens hat er bis jetzt 17.982 Trödler, Slovaken, Lavendelweiber ꝛc. gezählt. — Die dritte Persönlichkeit heißt Georg v. J. Er huldigt einer eigentümlichen Wissenschaft. Es beschäftigt ihn der Gedanke, wie sich das .... Einschlafen des Menschen gestaltet. Er erzählt jedermann voll Kummer, daß er des Abends vorher wieder einmal mit unendlicher Aufmerksamkeit aufgepaßt habe, um den Augenblick wahrzunehmen, wo er aus dem wachen Zustande in den Schlaf übergehe, aber zu seinem größten Schmerze ist ihm gestern wieder dieses Auffangen des rätselhaften Augenblicks nicht gelungen. Bisher hat auch keiner seiner Bekannten, die er darüber fragte, Auskunft über den Moment des Einschlafes geben können. Im dritten Stock des uralten, zopfigen Hauses, in welchem sich diese Sonderlingsnaturen alle befinden, wohnt seit Jahren ein altes Fräulein, eine Gräfin. Sie hat eine Sammlung von Hundefellen, nicht nur nach der Spezies geordnet, sondern auch in Gruppen geteilt, je nach dem Stande des Besitzers, dem der betreffende Hund einst angehörte. Da gibt es Soldatenhunde, Greißlerhunde, Doktoren- und Advokatenhunde, Hunde, deren Herren Müßiggänger waren, treue Tiere, die einst einer armen Nähmamsell gedient haben, dann weiter natürlich als exquisite Kuriäten dieser interessanten Galerie die Hunde von verdienten und berühmten Kriegern. Da ist ein Pintsch des einstigen Feldzeugmeisters v. Huyn, ein Hund von D'Alpre, vom Grafen Gondrecourt etc. — Die fünfte Persönlichkeit hat eine Kollektion von den feinsten Wohlgerüchen und Parfüms. Tausende von Fläschchen und Schälchen mit verschiedenen Etiquetten aus Paris, England, Indien, die feinsten orientalischen Spezies, die seltensten chinesischen Raritäten ꝛc. Diese Sammlung hat ein wahres Vermögen verschlungen.

— Der zerstreute Abbé. Der in Paris von einer ehemaligen Modistin, der hysterischen Fanatikerin Amelot in einem Anfall von Verfolgungswahn erschossene Abbé Broglie war ein echt vornehmer, reicher Mann, begnügte sich aber mit einer Wohnung, die 1800 Franken Miete kostete, besaß nur einen Rock, der noch zumeist sehr abgeschabt war, und gab als ein musterhafter Priester den ganzen Rest seines Einkommens den Armen. Vor einem Jahre war eines Tages viel von ihm und seiner legendenhaften Zerstreutheit die Rede

---

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 1

Ohne Furcht, auf Widerspruch zu stoßen, wage ich zu behaupten, daß die Frauen noch nicht genügend studiert worden sind. In unseren Bibliotheken haben wir ihswunderungswürdige Monographien über die Seidenraupe, über den Melolonta, über die Katze, aber keine, welche die Frau eingehend behandeln würde.

Woher kommt das?

Vor allem, weil die Frau ein Rätsel ist, und dann, weil sie vom Manne so leidenschaftlich und sehnlich begehrt wird, daß dieser sich weit mehr seines Herzens und seiner Sinne als des Kopfes bedient, um sie zu studieren. Wenn wir an das Weib denken, so können wir ebenso wenig unsere Sehnsucht als die Hymnen, die wir in der Schwärmerei der Leidenschaften an sie richten, vergessen und ebenso wenig die bittern Enttäuschungen, die tiefen Wunden, welche sie uns geschlagen hat. Niemand wird mehr gehaßt als der, den wir nicht so sehr lieben dürfen, als wir wollen. Vom Weibe kommen uns die höchsten Freuden und die größten Schmerzen des Lebens, darum werden wir in unserem Urteil über sie wohl niemals gerecht sein. Man kann sagen, daß die Frau entweder angebetet oder verachtet, entweder der Gegenstand unauslöschlichen Hasses oder schrankenloser Liebe ist.

Selbst Gott hat niemals so viele Anbeter gehabt, kein Teufel hat je so viele Flüche gehört.

Aber warum denn dieser Haß und diese Liebe?

Weil es kein größeres Verlangen gibt als das, welches uns dem Weibe nähert, keine entsetzlichere Enttäuschung, keinen nagenderen Schmerz als den, wenn wir wahrnehmen müssen, daß unser Gott unsern Weihrauch verschmäht, weil der ungerechten Anbetung die Reaktion der ungerechten Berachtung folgt. Wenn wir von einem uns gleichen Geschöpfe göttliche Tugenden fordern und finden, daß es der Sünde fähig ist, so sehen wir in ihm einen Teufel.

Aber das Weib ist weder ein Engel noch ein Teufel, sondern das Weib des Mannes, mit vielen guten Eigenschaften und Fehlern, aber Tugenden und Lastern, die von den unsern verschieden sind.

Das Sonderbarste ist, daß wir von ihr Tugenden fordern, von denen wir am weitesten entfernt sind, und ihr Fehler vorwerfen, welche wir selbst sie gelehrt haben. Wir säen den Weihrauch und finden es eigentümlich, wenn wir dafür Eitelkeit ernten; wir säen Schmeicheleien und sind erstaunt, wenn Stolz dafür emporsprießt; mit freigebiger Hand streuen wir Anbetung aus und wundern uns, dafür Kaprizen und tolle Ansprüche einzuernten.

Philosophen und Heilige haben um die Wette geeifert, Verwünschungen gegen das Weib zu schleudern.

Hesiod sagt uns, daß das Weib eine Kalamität sei, und an anderer Stelle schreibt er, daß Zeus dem Manne das Frauengeschlecht nur gegeben habe, um sich an Prometheus zu rächen.

Johannes Chrysostomus eifert mit einer wahren Wut gegen das Weib. „Das Weib ist die größte Seuche! Ein scharfer Pfeil des Teufels! Mit Hilfe des Weibes hat der Teufel über Adam triumphiert, und dieser hat dadurch das Paradies verloren."

Nicht minder liebenswürdig sind andere Heilige.

St. Johann von Damaskus sagt, daß das Weib ein böser Esel, ein schrecklicher Bandwurm sei, der im Herzen des Mannes wohne, ein Kind der Lüge, ein Vorposten der Hölle, welcher Adam aus dem Paradiese verjagt habe, eine unzähmbare Bellona, eine Feindin des Friedens.

Und der heilige Antonius: „Kopf des Verbrechens, Teufelswaffe! Wenn ihr eine Frau seht, so glaubt nicht etwa ein menschliches Wesen oder ein wildes Tier vor euch zu sehen, sondern den Teufel in höchsteigener Person. Ihre Stimme ist wie das Zischen der Schlange."

Der heilige Bonaventura vergleicht sie mit dem Skorpion, der immer bereit ist zu stechen, und der heilige Augustinus und der heilige Antonius schreiben, daß die Frau weder lehren noch urteilen noch viel weniger befehlen könne. Am mildesten wohl spricht sich der heilige Paulus über das Weib aus, und doch urteilt er von ihr, daß sie dem Esel nachstehe.

Und hatten alle diese Heilige nicht das Recht, das Weib zu beschimpfen und zu schmähen, wenn sie im heiligen Buch, im Prediger Salomonis lasen: „Ich kehrete mein Herz zu erfahren und zu erforschen, und zu suchen Weisheit und Kunst, zu erfahren der Gottlosen Torheit und Irrtum der Tollen, und fand, daß ein solches Weib, welches Herz, Netz und Strick ist, und ihre Hände Bande sind, bitterer sei denn der Tod."

Alle diese Verwünschungen, alle diese Flüche beweisen uns mehr als zur Genüge, daß diese Heiligen die Töchter Evas nur zu sehr liebten, und daß sie das Weib verfluchten, weil sie es nicht aus ihrem Herzen reißen konnten, weil sie der Liebe, die sie für eine Sünde hielten, nicht teilhaftig werden konnten.

Diesmal will ich mich nur mit einem einzigen unter den vielen Problemen, welche uns in der Frau entgegentreten, beschäftigen, nämlich mit ihrer Schönheit.

Zu allen Zeiten hat der Mann von seiner Gefährtin verlangt, daß sie schön sei. Oft sogar hat er nichts anderes verlangt. Freilich hat uns die Entwicklung des geistigen Fortschritts dahin geführt, von der Tochter Evas auch noch andere Tugenden zu verlangen, aber solange der Fuß des Mannes auch schon die Oberfläche des Planeten durchwandelt und noch durchwandeln wird, solange wird die erste Eigenschaft, die wir fordern, die Schönheit sein.

gewesen. Im Beichtstuhl hatte er sein Kohlenbecken umgestoßen und seinen Priestertalar halb verbrannt. Er sandte in seine Wohnung, einen andern Rock holen zu lassen. Allein seine alte Magd schickte jammernd den Boten zurück mit dem Bemerken, es sei sein einziger Rock, den ihr Herr in seiner Zerstreutheit beschädigt habe. Ein anderer Geistlicher half damals mit einem Reserverock aus, so daß Fürst Paul de Broglie heimkehren konnte. Man erzählt im Faubourg St. Germain allerlei Geschichten von der Zerstreutheit des Abbé de Broglie, die manchem berühmten deutschen Professor der alten Schule Ehre gemacht hätte.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 10 Mai 1895.

1. Das Organisations Comite für das eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau stellt der Behörde mit Zuschrift vom 15. Mai 1895 die für das Fest zu errichtende Festhütte im Schachen samt Einrichtungen für das diesjährige Jugendfest zur Verfügung. Das Anerbieten wird unter Verdankung angenommen und soll im Falle ungünstiger Witterung davon Gebrauch gemacht werden.

2. Dem Herrn Arnold Müller, Architekt, wird seinem Wunsch entsprechend eine Landparzelle von circa 15 Aren nördlich der Badanstalt behufs Arrondierung seines Geschäftes jenseits der Aare unter den erforderlichen schützenden Bedingungen und unter Vorbehalt der Ratifikation des Kaufvertrages durch die Ortsbürgergemeinde zum Eigentum abgetreten.

3. Dem Bezirksamt wird zur Kenntnis gebracht, daß mit Rücksicht auf das wenig zahlreiche Auftreten der Maikäfer im hiesigen Gemeindsbann eine Sammlung derselben nicht angeordnet worden sei, daß übrigens bezüglich des Sammelns der Käfer an den Waldsäumen die Forstverwaltung die nötigen Anordnungen getroffen habe.

4. Gestützt auf bezügliche Vorlagen des Herrn Direktor Meyer-Zschokke wird eine angemessene Restauration des Aeußern der Obern Mühle (städtisches Elektrizitätswerk) durch Anbringung eines Oelfarbanstriches angeordnet, wobei überdies auf etwelche dekorative Ausschmückung Bedacht genommen ist.

5. Die Besorgung der Feldhut wird, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, wie in den beiden letzten Jahren auch für diesen Sommer und Herbst der städtischen Polizei übertragen.

6. Einem Gesuch der betreffenden Hauseigentümer entsprechend wird beschlossen: es sei die städtische Wasserleitung im Scheibenschachen bis ans Ende der dortigen Häuserreihe zu verlängern.

7. Als Fleischbeschauer für die hiesige Gemeinde wird gewählt Herr Tierarzt Schenker dahier und als Stellvertreter desselben Herr Polizeiwachtmeister Vogel. Ueber die Funktionen derselben soll auf Grund der bestehenden regierungsrätlichen Verordnung eine Instruktion aufgestellt werden.

8. Den Herren Rychner und Rothpletz wird ihrem Ansuchen entsprechend die jeder Zeit widerrufliche Bewilligung erteilt, an der Suhrerstraße gegenüber dem der Gemeinde angehörenden Grundstück im Brüggliseld eine Lehmschwemme zu errichten und dem Stadtbach das hiefür erforderliche Wasser im Maximum 10 Kubikmeter per Tag zu entnehmen, wobei das Wasser in gereinigtem Zustand dem Bach wieder zuzuleiten ist.

9. Da vom 10. Juni bis 15. Juli l. J. in den Bereitschaftslokalen im Schachen dahier 2 Infanteriecompagnieen unterzubringen sind, werden die nötigen Anordnungen für die entsprechende Einrichtung der betr. Lokalitäten getroffen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 19. Mai. Die Generalversammlung des nordostschweiz. Schwingerverbandes beschloß den Beitritt zum eidgen. Verband. Am Schwingfest nehmen 127 Schwinger teil, von denen 110 Preise erhielten. Schwingerkönig wurde der Turner Neeser von Neumünster.

Zürich, 19. Mai. In der heutigen kantonalen Referendumsabstimmung wurde das Notarialgesetz mit 41,076 Ja gegen 14,998 Nein angenommen, ebenso das Gesetz über die obligatorische Viehversicherung mit 34,158 Ja gegen 22,127 Nein; das Erbschaftssteuergesetz mit obligatorischer Inventarisation in jedem Todesfall dagegen mit 34,190 Nein gegen 21,378 Ja verworfen.

Als Kantonsrat wurde in Unterstraß gewählt mit 955 Stimmen Dr. Rüegg, Redaktor der „Zürcher Post". Hr. Robert Billeter, Redaktor der „N. Zürch. Ztg." erhielt 678. Seidel ist als Kandidat für die Schulpflege unterlegen.

Luzern, 19. Mai. In Kirchbühl bei Sempach ist eine neugebaute Scheune, da der Cement sich lockerte, eingestürzt und begrub gegen 2 Dutzend Personen unter ihren Trümmern. Es gab einen Toten, einen Schwerverletzten und viele Verwundete.

Luzern, 19. Mai. Nach den heutigen Stichwahlen sitzen nunmehr im Großen Rate 90 Konservative, 44 Liberale, 1 „Demokrat". In Littau siegten die Konservativen mit 278 gegen 270 Stimmen. In Stadtkreis Obergrund erhielten die liberalen Kandidaten 473 bis 506 Stimmen gegen 430 Stimmen der demokratischen Kandidaten.

Luzern, 19. Mai. Bei den heutigen Stichwahlen des Großen Rates siegte im Stadtkreis Obergrund die Liste der Liberalen. Bei einem absoluten Mehr von 458 erhielt Stadtrat Duclaux 506, Großrat Bucher 477, Postbeamter Bucher 473 Stimmen. Albisser unterlag mit 430 und End mit 411 Stimmen. Im Kreis Littau siegte der Konservative Vonmoos mit 8 Stimmen Mehrheit über den Liberalen Herzog, der 270 Stimmen erhielt.

Liestal, 18. Mai. Heute Abend starb hier im hohen Alter Hr. alt Bezirkslehrer Kramer.

Chur, 19. Mai. Man hat unweit der Stelle, wo bei Maienfeld unlängst eine Leiche mit einer Schußwunde gefunden worden, die Barschaft des Toten entdeckt, so daß ein Raubmord ausgeschlossen erscheint.

Basel, 19. d. Heute Morgen 4 Uhr brach in einem Güterschuppen des Centralbahnhofes Feuer aus, das vom Nachtwächter rechtzeitig bemerkt und von der Bahnhoffeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Brandursache war Selbstentzündung eines größeren Quantums Rohbaumwolle, von welchem 20 Ballen vom Feuer ergriffen wurden. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich. Die Ware war versichert.

Bei den heutigen Erneuerungswahlen in die reformierte Kirchensynode wurden 27 Positive, 15 Freisinnige und 1 Vermittler gewählt. Die Erneuerung betraf die Hälfte der Behörde. Die Zusammensetzung der Synode ist nun ungefähr die nämliche wie vorher, d. h. die Positiven haben eine kleine Mehrheit.

Genf, 18. d. Ein leichter Frost hat in der vergangenen Nacht in den Rebbergen des Mandement einigen Schaden angerichtet, doch ist eine Schätzung desselben zur Zeit noch nicht möglich

Genf, 19. Mai. Das neue Wahlgesetz, welches die Abstimmung auch am Samstag ermöglichen wollte und gegen welches das Referendum ergriffen worden war, wurde mit 6383 Nein gegen 4685 Ja verworfen.

Glarus, 19. Mai. Die heutige Gemeindeversammlung nahm ein auf 125,000 Fr. veranschlagtes Projekt zur Erweiterung der städtischen Wasserversorgung an.

Andermatt, 19. Mai. Ein Wachtmeister der Festungstruppen im Furkagebiet hat sich gestern, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, mit einem Revolverschuß derart an der Brust verletzt, daß derselbe in das Spital verbracht werden mußte.

Florenz, 19. Mai. Das gestern Nacht stattgehabte Erdbeben hatte ernstere Folgen als man anfänglich glaubte. In der Via Carmine in Florenz wurden 4 Personen verletzt, darunter eine schwer. — Am meisten betroffen wurden die benachbarten Ortschaften; in Galluzo wurde eine Frau schwer verwundet. Im Weiler Grassina stürzten 40 Häuser ein und begruben mehrere Personen unter ihren Trümmern; in San Martino stürzte die Kirche ein, in Lappaggi mehrere Häuser, wobei 3 Personen verschüttet wurden.

Der Erdstoß wurde ferner verspürt in Sienna, Bologna, Parma, Pisa, Plaisancia.

In Florenz wurden mehrere Häuser stark beschädigt. In der Umgebung beläuft sich die Zahl der Todten auf 4, die der Verwundeten ist weit höher, doch sind es meist nur leichte Verletzungen.

Der Prinz von Neapel hat sich in die meist betroffenen Ortschaften begeben. Eine Geniekompagnie arbeitet an der Bergung der Verschütteten. — Von allen Seiten geht Hilfe zu.

Florenz, 19. Mai. Gestern abend um 9 Uhr wurde hier ein sehr heftiges Erdbeben von 5 Sekunden Dauer verspürt, das von heftigem unterirdischem Donner begleitet war. Die aufgeregte Bevölkerung eilte auf die Straßen und Plätze. Bis jetzt ist kein Unfall konstatiert worden. Zur gleichen Zeit wurde in Bologna eine heftige Erschütterung verspürt.

Antwerpen, 19. d. Zwischen katholischen und liberalen Vereinen fand heute Nachmittag ein Handgemenge statt. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Majunga, 19. d. Eine Abteilung sakalavischer Tirailleure stieß im Südosten von Marovoay auf zahlreiche Howas und griff dieselben mit dem Bajonette an. Die Howas flüchteten sich und ließen 60 Tote und viele Verwundete zurück. Die Sakalaven hatten 13 Verwundete, darunter 1 Lieutenant.

Telegramme vom 20. Mai.

Bern. Die Generalversammlung des Vereins schweizerischer Lehrerinnen findet am 25. Mai in Bern statt.

Athen. Ein neuer Erdstoß ward gestern auf der Insel Zante verspürt.

London. Gladstone ist vollständig wieder hergestellt.

London. Aus Tientsin vernimmt die „Times", der Sohn des Vizekönigs von Formosa sei beauftragt worden, die Insel den Japanern zu übergeben.

Baden. Die aarg. Notariatsgesellschaft beschloß in ihrer Versammlung in Baden nach lebhafter Debatte, im Großen Rat die Vergrößerung der Betreibungskreise anzustreben, da sich die gemeindeweise Einteilung in der Praxis absolut nicht bewährt.

Ferner wurde eine Eingabe an den Bundesrat um Abänderung des Gebührentarifs im Sinne des Ersatzes der Portoauslagen durch den Schuldner beschlossen.

Redaktion: Dr. W. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 11. bis 18. Mai 1895.

Geburten.

Mai 12. Robert Heinrich, S. des Frey, Achilles, Coiffeur, von Densbüren, in Aarau.
„ 16. Friedrich, S. des Kaiser, Friedrich, Conducteur, von Bibern (Solothurn), in Aarau.
„ 16. Johann, S. des Hostettler, Niklaus, Schuhmacher, von Guggisberg, (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 13. Buchser, Rudolf Christian, Schreiner, von Schöftland, in Langenthal und Schmid Lisette, Zimmermagd, von Schmiedrued, in Aarau.
„ 13. Aeschbach, Friedrich, Mechaniker, von Reinach, in Aarau und Ulrech, Anna Maria, Ladentochter, von Niederhallwyl, in Luzern.

Trauungen.

Mai 14. Zobrist, Friedrich, Schneider, von Oeschkiken, in Aarau und Gerster, Elise, von und in Gelterkinden.

Todesfälle.

Mai 13. Maier, Kaspar, Professor, von Baden und Aarau, in Aarau.
„ 13. Koch geb. Wullschleger, Ida Bertha, Orgelbauers, von Gotha in Thüringen, in Aarau.
„ 17. Brunner geb. Rüpserli, Johanna, Seifensieders, von und in Aarau.
„ 18. Wittmer, Elise, Lithographs sel., von Ober-Erlinsbach (Solothurn), in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Mai 19. Emil Guido August, S. des Emil Kern-Hunziker, Fabrikant, von und in Aarau.
„ „ Rosa Marie, T. des Heinrich Ilster-Bolliger, Malermeister, von Feuerthalen in Aarau.
„ „ Gottlieb, S. des Gottlieb Blattner-Wehrli, Fabrikarbeiter, von Kättigen, in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftssüchte.

Aarau. Frau Frey, Ida Juliane geb. Hotze, Daniels sel. Wittwe, von und in Aarau; Schaffner, Friedrich Johann, Wagner, von und in Aarau; Richner-Peter, Johann, Wirt, von Rohr, in Aarau. Eingabe bis 22. Juni. — Baden. Zehnder, Johannes, Maurer, Vögis, von Birmenstorf; Zehnder, Albert, Lokomotivführer, von Birmenstorf; Widmer, Siegfried, alt Gemeinderat, auf Trossberg, Gemeinde Obersiggenthal; Seiler, Stefan, Lehrer, von Nesselnbach, wohnhaft gewesen in Münzlishausen, Gemeinde Dättwyl; Jungfer Morell, Berena, von Eckwyl, Gemeinde Mägenwyl. Eingabe bis 29. Juni. — Brugg. Senn, Daniel, Maurer, von Hadsburg. Eingabe bis 19. Juni. — Kulm. Gautschi, Heinrich, gewes. Gemeindeweibel, Glas- und Spezereihandlung, von Reinach. Eingabe bis 29. Juni. — Lenzburg. Dössekel, Samuel, Maurerhansen, von und in Seon. Eingabe bis 18. Juni. — Muri. Käppeli, Martin, Zimmermann, in Ilvendergschwyl, Gemeinde Geltwyl; Andermatt, Heinrich, alt Sigrist, von Merenschwand. Eingabe bis 19. Juni. — Rheinfelden. Böhler, Maximilian, Landwirt, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 17. Juni. — Zurzach. Kramer, Josef Leonz, alt Gemeinderat, von Leibstatt. Eingabe bis 17. Juni.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Walti-Müller, Jakob, Milchverkäufer und Konsumhalter, von Dürrenäsch, in Aarau. Eingabe bis 22. Juni. — Baden. Meier, Kaspar, Melchers, von Rütihof, Gemeinde Dättwyl. — Muri. Rey, Josef, Tierarzt, Gemeindeammann und Großrat, von Muri. Eingabe bis 19. Juni. — Zurzach. Hauenstein, Heinrich, Bäckiis, von Unter-Endingen. Eingabe bis 17. Juni.

Konkurs-Eröffnungen.

Laufenburg. Ackermann, Josef, von Kaisten, wohnhaft in Oeschgen. Eingabe bis 8. Juni.

Rehabilitationen.

Rheinfelden. Baumann, Melchior, von Hendschikon, Bäcker, zur Zeit in Schupfart.

Wochenmarkt in Aarau vom 18. Mai 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	00-00
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kalbfleisch p. „	1.80—2.	Blumenkohl per Kopf	00—0.
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Kopfsalat per Kopf	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	00—00
Dürrer Speck p. „	2—	Spinat per Deckel	20
Erdäpfel p. 100Kl.	5—6.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0. 5	Setzzwiebeln per Glas	0.15
Anken p. Kilo	2.40—2.50	Lauch 3 Büschel	0.10
Eier 9 Stück	60	Schnittlauch 2 „	0.10
Kepfel, saure 1½ Paar	10	Sellerie 3 Stück	0 20
„ süße 9 „	0.10	Spargeln p. Büschel	40—2.00
Birnen 0 „	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spalierbirnen 0 Stück	0.00	Chefen per Kilo	0.70
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	0.50
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne „ „	0.70
Pfirsiche 0 Stück	0.00	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kto.	1.40	Retticke 4 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.05
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrekepfelschnitze	25	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitzep. „	0.00	Zuckerrübli per Büschel	0.50
„ Birnen	30	Kohlrüben per Stück	0.00
„ kirschen p. Trgl.	0.15	Sauerkraut per Teller	20
Bienenhonig per Pf.	0.00	Gurken per Stück	30—40

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mrn. 7 Uhr 30	7.1	717.6	752.7	SW1	1. Reg.
19.	Abd. 9 Uhr 30	6.7	719.7	754,8	SW1	1. Reg.
20	Mrn. 7 Uhr 30	9.4	720.0	755,1	W0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 5,1 °C. Maximum 8,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 8,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 20. Mai 1895.

Immer noch meist trüb, regnerisch und kühl.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 20. Aarau, den 18. Mai 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209	208,65	fl. 1000 208.80	2½%
Deutsche Bankplätze	123,50	123,37½	M. 3000 123,65	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.02½	99,90	Fr. 3000 100,05	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,60	95,15	it.L. 1000 —	5 „
London Cheque	25,27	25,24½	— —	—
London Banksicht	25,25½	25,23	Lst. 100 25.27	2 „
Paris und Lyon	100,20	100.12½	Fr. 1000 100,20	2 „
Wien	207,35	206,80	fl. 3000 206,90	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse. Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	938	—	938
Nordostbahn Stamm	727	726	727
„ Prioritäten	685	681	—
Union Suisse Stamm	505	503	—
„ „ Prioritäten	550	540	—
Centralbahn	723	722	—
Jura-Simplon Stamm	188	186	187
und Prioritäten	600	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	550	555
Aarg. Bank	—	295	—
Bank Zofingen	—	430	—
Bank Baden	607	605	—
Banque fone. du Jura	639	638	639
Basler Bankverein	726	725	725
Basler Depositenbank	5620	5500	—
Basler Handelsbank	570	569	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	630	629	629
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	800	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	820	816	817
Eidg. Bank	534	533	533
Schweiz. Kreditanstalt	838	832	834
Zürcher Bankverein	—	532	—
Bank in Winterthur	426	424	—
„ „ „ Prior.	420	—	—
Schweiz. Unionbank	—	485	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,6	104	—
ditto 1889	104,5	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107	107
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	103	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	—	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	100,3	100,1	100,2
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	—	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,6	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%,	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	108	107,7	107,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,4	84,2	84,2
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,5	—
4 „ „ „ 1886	—	102,2	—
4 „ „ „ 1887	102,6	102,2	—
4 „ „ „ 1888	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,2	102	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,4	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,7	100,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,5	93	—
4 „ Schw. Centralbank	102,8	102	—
4 „ Bank für Orient.	—	—	—
„ „ Eisenbahnen	101,9	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102,7	102,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Leichen-Anzeige.

Nr. 38.

Freitag den 17. Mai 1895 starb **Brunner geb. Rüfverli, Johanna,** Seifensieders Ehefrau von Aarau.

Alter 82 Jahr 2 Monat 10 Tag. Beerdigung Montag den 20. Mai 1895, Mittags **halb 12** Uhr.

Leidabnahme: Halden Nr. 287.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 1

Dienstag den 21. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Vereinschronik.

Pro memoria.

1920 **Conferenz.**

C.-V. Männerchor.

Heute abend 8¼ Uhr Spezialprobe für I. und II. Tenor im Probelokal. 1914

Stadtmusik.

Vollzählige Hauptprobe. 1911

Unteroffiziersverein

Sitzung

Dienstag abends 8½ Uhr, in der Brauerei Ifenkasten.

Traktanden: Fahnenweihe. Verschiedenes. 1913

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießtag

Montag den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, 1899

im Stand. [A1107Q

Aargau. Kunst-Verein.

Ausstellung

von

Radierungen

von **C. Th. Meyer, Albert Welti und Lorenz Ritter, im Gewerbemuseum.**

(ehem. Villa Feer, Parterre.)

Für jedermann unentgeltlich geöffnet: täglich von 9—12 und 2—5; Sonntag von 10 bis 12 Uhr. 1895

Kinder-Impfung

in Aarau

Mittwoch den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr,

im städt. Schulhause.

1955 **Der Bezirksarzt.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 25. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal folgende, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebene Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

3 goldene und 1 silberne Damenuhr, 2 silberne Herrenuhren, 1 metallene Herrenuhr mit Wecker, und 3 goldene Fingerringe.

Aarau, den 18. Mai 1895.

Betreibungsamt Aarau:

1912 **Siebenmann.**

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625

Charles Weider

Weinplatz, **Zürich.**

Bureau Wegacng. Nr. 1, II. Et.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Spezial-Rupfen Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrücklich nur Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gut, **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 35 M. **Rembentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforcés, starke Betttücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtgefallendem. Muster und Sendung frs. **Jacques Becker,** Fabriklager **Emmenbr.** (Aargau).

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung von dem heute vormittag 7½ Uhr erfolgten Tode unserer lieben Tochter, Schwester und Tante

Elise Wittmer.

Sie starb nach längerer Krankheit im 47. Altersjahre.

Wir empfehlen die teure Verstorbene einem freundlichen Andenken und bitten, Kondolenzbesuche unterlassen zu wollen.

Aarau, 18. Mai 1895.

Die trauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt: 1905

Montag den 20. Mai, vormittags 11 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheide unseres innig geliebten Sohnes und Bruders

Cäsar Schäfer,

Messerschmieds,

für die so zahlreichen Blumenspenden, das große Grabgeleite, besonders des Ehrengeleits seitens seiner Freunde und der Delegirten des Tit. Orchestervereins danken von ganzem Herzen

Die tiefbetrübten Eltern,

1919 **Bruder & Verwandte.**

Zu den

Bibel- und Missionsfesten

welche am nächsten Auffahrtstage, nachmittags ½2 Uhr, in den Kirchen von **Auenstein, Rued und Zofingen** sollen abgehalten werden, wird Jedermann freundlichst eingeladen. 1922

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung

Dienstag den 21. Mai, abends 8 Uhr, **im Ochsen.**

Traktanden:

1. Berichterstattung betreffend Umänderung am Scheibenstand.
2. Ehrengabe nach Winterthur.
3. Mitgliederaufnahmen.
4. Varia. (A 1108 N)

1910 **Der Vorstand.**

Pension Eichberg-Seengen.

Am Auffahrtstage

Grosses Concert

der

löbl. Stadtmusik-Gesellschaft Lenzburg

in Uniform. 1909

Ausschreibung von Bau-Arbeiten.

Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten zu einer größern Villa in Schönenwerd sind in Accord zu vergeben.

Pläne, Voranssmasse und Accordbedingungen können bei den Unterzeichneten vom 21. Mai an bis Ende Mai eingesehen werden.

Baden, 18. Mai 1895. 1916

Dorrer & Füchslin,

Architekten.

„Zürich"

Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.

Aktienkapital	Fr. 5,000,000
wovon einbezahlt	„ 1,000,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung,

einschließlich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sportgefahr aller Art.

Spezielle

Reise- und Seereise-versicherung

Kollektiv- und Haftpflicht-Versicherung.

Geleistete Entschädigungen bis Ende 1894 **über 32 Millionen Franken.**

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper,

948 in Aarau.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Damen-Confektion.

Eingang von Neuheiten.

Durch frisch eingetroffene Sendungen ist unser Lager in

Pellerines, Capes, Jaquettes,

Spitzenkragen, Staubmänteln, Blousen & Jupons

wieder mit den neuesten Genres bestens assortiert.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1823

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. Sursee. **Eröffnung 5. Mai.** Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: H. Troller.** (H 910 Lz)

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Wirtschaft Binzenhof.

Täglich

Kaffee & Strübli.

Es empfiehlt sich bestens 1822

Fr. Ryniker.

Weinsloss

zu ausgezeichnet gutem Kunstwein, unerreicht, sehr leicht herzustellen, vor Essig-Stich und andern Krankheiten geschützt, auf Wunsch mit Bordeaux- oder Rheinwein-Bouquet, kostet ohne den Zucker Fr. 6. 50 bis Fr. 8. 50 per 100 Liter. Nur zu haben bei 1787

Friedr. Schatzmann in Lenzburg.

Die Gewerbehalle in Aarau

oft wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird promptand billigst besorgt. — 31

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 30jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Zoller, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 pr. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Das Neueste

in

Herrenhemden

Kragen

Manchetten

Vorhemden

Cravatten

Sporthemden

empfehlen 1722

Ernst Faßler & Sohn.

Damen-Kragen- und Manchetten. Damen-Chemisettes.

Lebende

Goldfische

empfiehlt bestens 1783

Jaecker-Haller.

Zu verkaufen:

Der diesjährige **Klee-Ertrag** ab ca. 1½ Jucharte Land in Unter-Erlisbach, den Geschwistern Gysi, alt Bezirksrichters, von Buchs, gehörend. 1921

Auskunft erteilt (A1109Q)

Aarau, 20. Mai 1895.

Der Beauftragte:

H. Heller, Rechtsagent.

Zu kaufen gesucht:

Ein Flobertgewehr.

Von wem sagt die Exped. 1918

Mittagstisch

für 2 Frauenzimmer oder auch für auswärts wohnende Schülerinnen.

Wo sagt die Exp. 1846

Kleinmechaniker!

Ein ganz tüchtiger, auf feinste Arbeit eingeübter **Kleinmechaniker** findet gute Anstellung bei

C. F. Bally Söhne

1916 in Schönenwerd.

Ohne Primazeugnisse ist Anmeldung unnütz.

Gesucht:

Nach Zürich ein treues, ordentliches **Mädchen,** das Hausgeschäfte besorgen kann und Liebe zu Kindern hat. Sich zu melden bei **J. Rüegg,** neuen Falken, Liebifon. 1915

Tüchtige 1927

Maler & Anstreicher

sucht **Gustav Haßler.**

In einer ehrlichen und arbeitsamen Familie nähme man ein braves Mädchen als **Volontärin,** um die französische Sprache zu erlernen und zugleich in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 1908

Offerten an Herrn Antoine Gentil, rue du temple allemand 49, La Chaux-de-Fonds. 1908

Gesucht.

Eine jüngere **Tochter** von angenehmem Aeußern findet Stelle als

Kellnerin

im **Kurhaus Baden.** 1876

Gesucht

Ein **Mädchen** das gut bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht in eine kleinere Familie.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 1866

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in Nr. 925 obere Vorstadt. 1917

Zu vermieten: 1836

An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 21. Mai 1895 № 119 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Bezirkssteuerkommissionen.

(Korrespondenz.)

Unter dem Titel „Vom aarg. Staatshaushalt" unterstellt ein Korrespondent des „Wynenthalers" die Bezirkssteuerkommissionen einer Kritik, die nicht unbeantwortet bleiben darf.

Da dieselbe zum Teil auch in den „Aargauer Nachrichten" reproduziert worden ist, mag eine Antwort auch hier erscheinen.

Zunächst wird ein Ausspruch citiert, den Herr Oberst Künzli bei einer gewissen Gelegenheit getan haben soll: „Es sei den Präsidenten der Bezirkssteuerkommissionen der strikte Auftrag zu erteilen, dafür zu sorgen, daß die halbe Staatssteuer dem Staate Fr. 100,000 mehr abwerfe."

Der Herr Korrespondent möchte zwar geneigt sein, diesen Ausspruch als einen Scherz aufzufassen, glaubt aber doch zugeben zu müssen, daß bei richtigem Funktionieren der staatlichen Organe dem Staate ganz bedeutende Mittel zugeführt werden könnten, die ihm bei der bisherigen Praxis verloren gehen.

Da unter den staatlichen Organen nur die Bezirkssteuerkommissionen gemeint sein können, so ist damit gegen diese vom Korrespondenten des „Wynenth. Bl." der Vorwurf erhoben, sie funktionieren zum Schaden des Staates nicht richtig.

Dieser Vorwurf ist leichter gemacht als bewiesen.

Die Verrichtungen und Befugnisse der Bezirkssteuerkommissionen sind durch das Gesetz bestimmt und beschränken sich auf drei Hauptsachen:

a. Kontrolle der Arbeiten der Gemeindesteuerkommissionen.
b. Abänderungen der von letztern gemachten Ansätze, wenn sie mit den tatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch stehen (in der Regel hat sich die Bezirkssteuerkommission an die Aufschüsse und Anträge der Gemeindesteuerkommission zu halten. vide v. v.).
c. Erledigung der Beschwerden der Steuerzahler gegen die Festsetzungen der Gemeindesteuerkommissionen.

Wo wird nun gefehlt, so gefehlt, daß die Bezirkssteuerkommissionen ein überflüssiges fünftes Rad genannt werden dürfen?

Der Herr Korrespondent nennt keine Tatsachen, sondern beruft sich auf ein hervorragendes Mitglied einer Gemeindesteuerkommission und auf verschiedene Gemeindesteuerkommissionen, welche ihm auf Anfrage zu Ungunsten der Bezirkssteuerkommissionen dahin Auskunft gegeben haben, die Steuerschraube werde im ganzen Kanton nicht gleichmäßig angezogen.

Wer hat zunächst die Steuerschraube anzuziehen? Gewiß die Gemeindesteuerkommissionen. Diesen Kommissionen wird Jahr um Jahr Weisung erteilt, wie sie vorzugehen haben, und von Jahr zu Jahr ist, wo guter Wille vorhanden war, das böse Schrauben gleichmäßiger geworden; die Zeit vollständiger Gleichmäßigkeit wird noch auf sich warten lassen, das liegt in der heiklen Natur der Schraubenzieher und der Geschraubten.

Es mag zugegeben werden, daß das hervorragende Mitglied der Gemeindesteuerkommission einer Behörde angehört, die ihre Pflicht so sicher und so stramm erfüllt, daß sie keiner Kontrole bedarf, und daß ihre Entscheide gegenüber Beschwerdeführern so unfehlbar sind, daß eine Weiterziehung derselben an eine qualitativ unter ihr stehende Bezirkssteuerkommission lächerlich erscheint; ob das aber in der betreffenden Gemeinde jeder Steuerzahler glaubt, und ob die Mehrzahl der Gemeinden so gut versehen sind, ist eine andere Frage.

Der Herr Korrespondent führt weiter aus: „Statt sich innerhalb den Rahmen ihres Wirkungskreises zu bewegen und zwischen den Gemeinden einen billigen Ausgleich zu schaffen ꝛc., wirft sich die Bezirkssteuerkommission zum Richter zwischen den beiden Parteien (Gemeinde und Steuerzahler) auf."

Ums Himmels willen, das muß die Bezirkssteuerkommission ja von Gesetzeswegen. Es gelangen jährlich im Kanton über 200 Steuerzahler mit Beschwerden gegen die Gemeindesteuerkommissionen an die Bezirkssteuerkommissionen, und letztere müssen dieselben behandeln und ihre Urteile fällen.

Der Herr Korrespondent fährt aber weiter fort und sagt: „Da ihr (der Bezirkssteuerkommission) jedoch in den meisten Fällen die Kenntnis der örtlichen und persönlichen Verhältnisse abgeht, und man es mit Leuten, denen man sonst im Leben nichts „Böses" nachsagen kann, nicht verderben will, so ziehen in der Regel Staat und Gemeinde den Kürzern."

Das ist ein böses Wort, eine gewissen- und auch grundlose Verdächtigung und Verunglimpfung gesetzlicher Behörden, die Pflichten übernommen, welche nicht zu den angenehmen gehören, aber nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt werden.

Der citierte Satz ist Unwahrheit. Denn noch nie ist von einer Bezirkssteuerkommission ein Entscheid gefällt worden anders als auf Grundlage der den Fall erläuternden Akten und Informationen, und zu den bezüglichen Verhandlungen werden immer Abgeordnete der Gemeindesteuerkommissionen einberufen zur Auskunfterteilung und zur Vertretung des Standpunktes dieser Behörden.

Daß eine Bezirkssteuerkommission sich je davon habe leiten lassen, es mit einem Beschwerdeführer nicht zu verderben, ist eine perfide Verdächtigung.

Wenn der Herr Korrespondent sagt: „Wir kennen Fälle, wo Geschäftsfirmen der gleichen Branche bei ungefähr gleich hoher Arbeiterzahl und gleich großem Geschäftsfond mit einer Einkommenssteuer belegt sind, deren Unterschied in den verschiedenen Gemeinden mehrere Tausend Franken beträgt", und damit sagen will, wie sehr ungleich die Taxation sei, so fordern wir ihn auf, dem Präsidenten der Bezirkssteuerkommission diese Firmen zu nennen, damit er untersuche und Ordnung schaffe. Darauf aber machen wir denn doch aufmerksam, daß nicht alles, was geredet wird, bare Münze ist, und daß zwei Geschäfte von annähernd gleichem Umfang sehr verschieden rentieren können.

Wer für das Steuerwesen eine Schablone erfindet, die Bezirks- und andere Steuerkommissionen überflüssig macht, lasse seine Erfindung patentieren.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 20. Mai)

Der Vorsitzende, Herr Major Renold, gedenkt bei Eröffnung der Sitzung mit warmen Worten der verstorbenen Herren Großräte Wildi und Rey. Die Mitglieder des Rates erheben sich zu ihrem Andenken von den Sitzen.

Sodann gibt der Präsident seiner Freude Ausdruck über die Annahme des Bürgerschulgesetzes und leitet die Behandlung der in dieser Session vorliegenden Traktanden durch einige allgemeine Bemerkungen ein.

Die Wahlprotokolle von Kulm und Reinach werden auf Antrag der Kommission genehmigt und die neuen Mitglieder des Rates beeidigt.

Es wird das Entlassungsgesuch des Herrn Staatswirtschaftsdirektors Dr. Frey verlesen und genehmigt unter bester Verdankung der geleisteten Dienste. (Den Wortlaut des Entlassungsschreibens siehe an anderer Stelle des Blattes.)

Der Entwurf eines neuen Steuergesetzes wird an eine Kommission von 11 Mitgliedern gewiesen.

Gesetzesvorschlag betreffend Förderung der Tierzucht.

(Erste Beratung.)

Der Referent, Herr R. Suter, erörtert einleitend sehr ausführlich die prinzipiellen Gesichtspunkte der Materie.

Art. 1 und 2 werden nach Antrag der Kommission ohne Diskussion angenommen. Sie lauten:

Art. 1. Zur Hebung der Rindviehzucht wird jährlich ein Beitrag von mindestens 23,000 Fr. ins Budget eingestellt. Derselbe soll verwendet werden: a) zur Förderung einer guten Zuchtstierhaltung; b) zu Beiträgen an die Kosten der Bildung von Viehzuchtgenossenschaften, sowie zur Prämierung ihrer Zuchtbestände unter dem Vorbehalt richtiger Zuchtbuchführung; c) zum Zwecke der Verbesserung des Bestandes der weiblichen Zuchttiere; d) zur Subventionierung von Weiden für das Jungvieh; e) zur Unterstützung anderer Bestrebungen auf dem Gebiete der Rindviehzucht.

Art. 2. Der Staat sorgt dafür, daß die nötige Zahl Zuchtstiere und zwar in den für die Landesverhältnisse besten Rassen angeschafft und gehalten werden. Zu diesem Zwecke ordnet die zuständige Regierungsdirektion jährlich im Heumonat in den Gemeinden die Zählung der Kühe und zuchtfähigen Rinder durch die Viehinspektorate an.

Art. 3 lautet: „Jede Gemeinde ist verpflichtet, Zuchtstiere nach folgenden Verhältnissen zu halten: a) bis auf 80 Kühe und zuchtfähige Rinder einen Zuchtstier, b) bis auf 160 Kühe und zuchtfähige Rinder zwei Zuchtstiere, c) bis auf 240 Kühe und zuchtfähige Rinder drei Zuchtstiere, d) für je 80 Kühe und zuchtfähige Rinder über 240, sowie je für eine Bruchzahl von über 40 einen Zuchtstier mehr."

Herr Huwiler erhebt gegen diese Bestimmungen Einsprache, da sie zu scharf seien und erörtert des längern die landwirtschaftlichen Verhältnisse im obern Freiamt. Dort werden nur 7 bis 8 % der geworfenen Kälber aufgezogen, im übrigen Kanton jedoch 46 bis 50 %. Die Freiämter Verhältnisse sollten also berücksichtigt werden durch einen Zusatz e), lautend:

„Denjenigen Gemeinden, in denen hauptsächlich Milchwirtschaft getrieben wird, kann auf gestelltes Ansuchen von der Staatswirtschaftsdirektion gestattet werden auf je 35 Stück Jungvieh unter 1½ Jahr einen Zuchtstier zu halten" u. s. w.

Herr Staatswirtschaftsdirektor Frey bittet, den Art. 3 nicht abzuändern. Der Entwurf lehnt sich an die Vorschriften des Bundes an und die Hauptsache am ganzen Gesetz ist die Zuchtstierhaltung. Die Interessen der Viehzüchter und der Milchproduzenten decken sich allerdings nicht, geschützt werden muß aber das Interesse des ersteren. An der im Entwurf festgesetzten Zahl von 80 Kühen auf einen Zuchtstier (bisher 99) sollte also nicht gemarktet werden. Dieser Kardinalpunkt des Gesetzentwurfes, der einen Fortschritt bildet, möge daher nicht gründert und keine Ausnahme im Gesetz statuiert werden, in der Praxis würde ja den Verhältnissen dann schon Rechnung getragen. Herr Ineichen kritisiert einläßlich die Ausführungen Herrn Huwilers. Seit 15 Jahren sind im Aargau in Bezug auf Viehzucht große Fortschritte erzielt worden, diese würden in Frage gestellt durch die Annahme des gestellten Antrages. Hr. Huwiler verteidigt nochmals seine Ansichten und citiert die Meinungen verschiedener Fachleute. Hr. Schwarz spricht sehr entschieden für unveränderte Annahme des Art. 3.

Abstimmung: Art. 3 wird unverändert angenommen.

Von Art. 4 an gibt der Entwurf zu keiner Diskussion mehr Anlaß und es werden die Artikel 4 bis 32 unverändert genehmigt und das ganze Gesetz darauf fast einstimmig angenommen.

Dekret betr. Kostenverteilung für Landabtretung an die Saulinie Eglisau-Stein.

Die betreffenden Gemeinden haben für Fr. 25,298. 50 Land abgetreten und der Regierungsrat hat eine Skala für die Verteilung aufgestellt. Alle Gemeinden bis auf drei sind hiermit einver-

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*„ 3

Aber, mein Gott, war sie denn nicht auch fremd hier? War sie denn so unheimlich vertraut mit den Fährlichkeiten der „Hölle", daß sie mit solcher Sicherheit sich in diesen Dingen äußern konnte? — eine junge Dame von zwanzig Jahren, dazu eine Deutsche!

„Sie sind schon länger hier, mein Fräulein? Sie haben schon lange — gespielt?" Es war mein Erstaunen, das mir diese Frage auspreßte.

„Wir sind schon drei Jahre hier," warf sie zögernd in einem dumpfen Tone hin, ohne mich anzusehen, das Köpfchen wie in einer plötzlichen Scham zur Seite gewandt.

Ich hatte gehört, es giebt in Monaco ganze Familien, schiffbrüchige Existenzen, die in harter, systematischer Tagesarbeit dem grünen Tisch den Unterhalt ihres erbärmlichen Lebens abringen.

Währenddem waren wir die paar Stufen hinabgeschritten.

„Ach, wie wundervoll!" rief sie aufatmend, indem sie mit dem Fächer, einer ganz billigen Dutzendware, nach den Bergen hinwies, die in blendender Farbenpracht zwischen dem üppigen Grün der Parkbäume herüberleuchteten.

Wir wechselten die üblichen Bewunderungsgeständnisse über die Herrlichkeit des Ortes, der ein wahrhaftes Paradies sein könnte, wenn die Hölle nicht so triumphierend ihren Thron hier aufgeschlagen.

„Und zu denken, daß manche, ja sogar viele hieher kommen, die keinen Blick und keinen Sinn haben für solche Herrlichkeit —" sagte ich, mit einer geheimen Anklage gegen mich selbst; — hatte ich doch ganze Tage, von heißem Fieber besessen, in der dumpfigen Schwüle des dämmerigen Saale am Spieltische verbracht, ohne eine Sehnsucht nach dem Anblick der unbeschreiblich schönen Gotteswelt zu empfinden; hatten doch der Wechsel von Glück und Unglück und all die nervenstörende Aufregung mich blind gemacht. Und es war, als würde mir mit ihrem Ausruf und mit dem Zauberstab ihres Fächers plötzlich die ganze Wunderwelt wie eine Offenbarung erschlossen.

Wir waren an die Marmorballustrade der Terrasse herangetreten; ihre zierliche Gestalt stand leicht daran gelehnt, ihre Augen schweiften mit einem Leuchten der Entzückung über die flimmernde Meereshelle, und ihr geöffneter Mund sog gierig die würzige Seeluft ein; einmal atmete sie hoch auf, so daß die in ein knappes Sammetmieder eingezwängte Büste sich wie in befreiender Erlösung dehnte. Ein paar „Marschall Niel" stacken im Miederschluß, aber sie hingen schlaff herab, als hätte der heiße Gifthauch der Spielhölle sie getötet. Das Profil ihres Kopfes zeichnete sich dunkel gegen den Meeresglanz: das fein gebogene Näschen, das rundliche Kinn, das von auffallender Energie zeugte, die edle Bildung der Stirn mit den graziösen Bogen der Augenbrauen.

Mit welcher kindlichen Unbefangenheit plauderte sie in Gegenwart des Fremden!

„Sehen Sie dort oben das Adlernest, das so goldig aus dem dunklen Blau der Berge leuchtet, das ist Roccabruna, ein köstliches Ding, fast nur aus Treppen bestehend, aber reizend. Das müssen Sie sich ansehen. Dort liegt Ventimiglia; dort hinten im Duft, das an der äußersten Spitze, ist das Palmenland von Bordighera, mein liebes Bordighera! Wie die Brandung wieder wütet gegen den Fels — Sie sehen deutlich den schneeweißen Schaum. Wenn Sie etwas Herrliches von einer Brandung genießen wollen, so müssen Sie dorthin fahren. — Ah, was schwärme ich Ihnen vor, mein Herr! Sie haben gewiß keine Zeit, Sie müssen — arbeiten; Sie bleiben nicht lange hier, Ihre Zeit ist kostbar, und Sie haben sich vorgenommen, die Bank zu sprengen. Ich wünsche Ihnen viel Glück — nein, ich wünsche Ihnen keines, dies Glück wird Ihnen kein Glück bringen."

„Ah, das ist alles so häßlich, das ist entsetzlich!" rief sie plötzlich, mit heftig abwehrender Geste nach dem palastartigen Bau des Kasinos hin, der über uns in feenhafter Pracht in das Tiefblau des Himmels ragte. Es war wie ein Erwachen. Die liebliche Heiterkeit, die ihr Gesichtchen sonnig verklärt hatte, verschwand hinter einem düstern Schatten. „Wenn man fort könnte, weit fort, dort hinüber..." flüsterte sie dumpf, wie für sich, mit den halb geschlossenen Augen nach der Meereisweite weisend. Und gleich darauf schien sie ein Zorn über sich selbst zu erfassen — „nein, nein, es ist unrecht das, was ich sage!" Ihr Füßchen stampfte leicht auf. Und dann — eine neue Ueberraschung — fiel sie in ganz geschäftsmäßig ruhigen Ton, den eines erfahrenen Spielers, der einem andern gute Ratschläge giebt: „Sehen Sie so und so. Das dürfen Sie nicht tun! Und das müssen Sie vermeiden. Am besten ist, Sie verlieren einen tüchtigen Haufen Gold, nehmen ein Billet und reisen vergnügt nach Hause."

„Wenn man aber nichts zu verlieren hat, mein Fräulein — nichts — gar nichts mehr!" warf ich tonlos hin.

Sie sah mir mit weit geöffneten Augen prüfend ins Gesicht. Das hatte wie eine helle Verzweiflung geklungen. Ihre Gestalt zuckte fast unmerklich zusammen.

standen. Herr Schultheß findet, das ganze Dekret sei verfassungswidrig. Der Große Rat kann nicht Gemeinden zu civilrechtlichen Verpflichtungen anhalten und richterliche Funktionen ausüben. Er beantragt Nichteintreten. Herr Strähl (Kommissionsreferent) hält das Dekret für sehr am Platze, dasselbe sei rechtlich begründet. Landesstatthalter Fahrländer: Die Rechtsfrage ist bereits gelöst, es handelt sich nur noch um die Verteilung der Summe, um die Inwollzugsetzung eines obergerichtlichen Urteils. Nationalrat Kurz: Die Hauptsache ist nicht die staatsrechtliche Frage, sondern die materielle Seite der Sache. Es ist ein Unrecht, daß an der Bahn dort drunten die Lasten so ungleich auf die Gemeinden verteilt sind. Nun liegt ein Ausgleich vor, dieses Unrecht zu heben, die Gemeinden sind fast alle einverstanden damit, daher nehme man das Dekret an. Die Billigkeit und das Interesse der Landesgegend erfordern Eintreten auf das Dekret. Sollte auch ein staatsrechtlicher Rekurs ergriffen werden, so würde doch die Sache durch das Dekret geordnet sein und im wesentlichen nicht mehr umgestoßen werden. Herr Schultheß bestreitet nochmals die Verfassungsmäßigkeit des Dekretes. Hr. Regierungsrat Conrad spricht für Erlaß des Dekretes, schon deshalb, weil dadurch zahlreiche unnütze Prozesse vermieden werden. Mit großem Mehr wird Eintreten beschlossen und das Dekret ohne weitere Diskussion angenommen.

Dekret betr. die Gebühren für Fleischbeschau.

Es entsteht eine längere Diskussion über die Frage, ob die Gebühren für Fleischbeschau des Schmalviehes nicht zu hoch seien. Schließlich werden als Taxen festgesetzt:

a) Für Untersuchung eines Stückes Großvieh 1 Fr.
b) Für Untersuchung eines Stückes Schmalvieh für die Besichtigung 50 Cts., für die Eintragung jeder besondern Lieferung aus andern Gemeinden 25 Cts., für Stempelung und Fleischbeschauzeugnis für auswärts bestimmtes Fleisch 30 Cts.

Im Uebrigen erleidet das Dekret keine Abänderung und wird angenommen.

Der Rest des Dekretes lautet:

Diese Gebühren sind von den Metzgern durch den Gemeinderat auf Grundlage der schriftlichen Kontrolle zu erheben und dem Fleischbeschauer vierteljährlich auszuhändigen.

Private haben diese Taxen dem Fleischbeschauer direkt zu bezahlen.

Uebersteigen in einer Gemeinde die vom Gemeinderat dem Fleischbeschauer auszubezahlenden Gebühren Fr. 2000, so steht der Gemeinde frei, auf dem Wege des Vertrages mit dem Fleischbeschauer unter Ratifikationsvorbehalt des Regierungsrates eine fixe Summe als Entschädigung für die Fleischbeschau festzusetzen.

Für größere Etablissemente, wie Wurstfabriken u. s. w., kann der Regierungsrat in Würdigung der speziellen Verhältnisse die Gebühren angemessen ermäßigen.

Der Regierungsrat ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieses Dekretes beauftragt.

Eidgenossenschaft.

— Revision der Militärartikel. (# Korr.) Die Anträge der nationalrätlichen Kommission haben folgenden Wortlaut:

Art. 17. Das Heerwesen ist Sache des Bundes. Der Bund erläßt die Gesetze über das Heerwesen und sorgt für deren Vollziehung. Ihm liegt die Verwaltung, der Unterricht, die Bewaffnung, die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres ob.

Art. 18. Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.

Die Bundesgesetzgebung stellt über den Militärpflichtersatz einheitliche Bestimmungen auf. Die Militärpflichtersatzsteuer wird von den Kantonen bezogen. Die Hälfte des Bruttoertrages dieser Steuer fällt dem Bunde zu.

Art. 18 bis. Wenn ein Wehrmann infolge des Militärdienstes sein Leben verliert, so hat seine Familie im Falle des Bedürfnisses Anspruch auf Unterstützung des Bundes. Ebenso hat der Wehrmann, welcher in Folge des Militärdienstes dauernden Schaden an seiner Gesundheit erleidet, im Falle des Bedürfnisses Anspruch auf Unterstützung des Bundes.

Der Bund sorgt für die Versicherung der Truppen gegen Unfall und Krankheit.

Er unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche in Folge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienste unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff Armenunterstützung.

Die Ausführung dieser Bestimmungen wird durch die Bundesgesetzgebung geregelt.

Art. 18 bis. Der Wehrmann erhält die erste Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung unentgeltlich. Mit Bezug auf den Ersatz derselben bestimmt die Bundesgesetzgebung das Erforderliche. Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung bleiben unter den auch die Bundesgesetzgebung aufzustellenden Bedingungen in den Händen des Wehrmannes.

Art. 19. Das Bundesheer besteht aus allen dienstpflichtigen Schweizerbürgern. Soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen, sollen die Truppeneinheiten aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden.

Die Verfügung über das Bundesheer mit Inbegriff des dazu gehörigen Kriegsmaterials steht der Eidgenossenschaft zu.

In Zeiten der Gefahr hat der Bund das ausschließliche und unmittelbare Verfügungsrecht über die nicht in das Bundesheer eingeteilte Mannschaft und alle Hülfsmittel des Landes.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und so lange nicht eidg. Intervention eintritt, verfügen die Kantone über die Wehrkraft ihres Gebietes.

Art. 20. Die Auswahl der zu Offizieren auszubildenden Unteroffiziere, und die Ernennung und Beförderung der Offiziere derjenigen Truppeneinheiten, welche ausschließlich aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden, geschehen unter Mitwirkung der betreffenden Kantone.

Art. 21. Die Heeresverwaltung besteht aus der Centralverwaltung und der Verwaltung in den Divisionskreisen. Das Gebiet eines Kantons ist soweit tunlich, nur einen Divisionskreis zuzuteilen.

Die Wahl der untern Beamten der Kreise ist Sache der Kantone. Der Bundesrat hat das Recht, von den Kantonen die Abberufung dieser Beamten zu verlangen, falls sie sich Pflichtverletzungen zu Schulden kommen lassen.

Umfaßt ausnahmsweise der Wirkungskreis eines untern Militärbeamten das Gebiet oder Gebietsteile von mehr als einem Kanton, so steht die Wahl desselben nach Einholung von Vorschlägen seitens der beteiligten Kantone dem Bundesrate zu.

Die Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung wird unter Mitwirkung der Kantone durch die Kreisverwaltungen besorgt.

Die Kantone vermitteln den Verkehr zwischen den Militärbehörden des Bundes und den Gemeinden.

Art. 29. Der Bund übernimmt die in den Kantonen vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude sammt Zubehörden gegen angemessene Entschädigung als Eigentum.

Die Grundsätze, nach welchen die Gebäude und die Waffenplätze zu erwerben und die daherigen Entschädigungen festzusetzen sind, werden durch die Bundesgesetzgebung bestimmt.

— Bundesbank. Das „Vaterland" findet im Gegensatz zur „Ostschweiz" die Beschlüsse der nationalrätlichen Kommission annehmbar. Die Privatbank sei eine unhaltbare Position geworden, die Kommissionsbeschlüsse dagegen hätten den Weg zur Verständigung geebnet.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 19. Mai.) Von den vier Bewerbern zur Erstellung der Wasserleitung Hägendorf-Olten wurde dieselbe der Firma Guggenbühl und Müller in Zürich zugeschlagen. Der Gemeinderat faßte diesen Beschluß in der Sitzung von gestern Samstag fast einstimmig und schritt über einen von Seite der Anhänger der Röthmattquelle gestellten Antrag auf Verschiebung der Vergebung zur Tagesordnung. Die Firma Guggenbühl und Müller übernimmt die Erstellung der Leitung um 201,000 Fr. und verpflichtete sich auch zur Beaufsichtigung der Quellenfassung. Letztere Arbeit wird von der Gemeinde selbst besorgt (in Regie); die Gemeinde hat hiefür 50,000 Fr. budgetiert. 40,000 Fr. sind für den Erwerb der Quellen und Loslösung von Privatrechten ꝛc. in Aussicht genommen und 20,000 Fr. entfallen auf die Vorarbeiten. Guggenbühl u. Müller verzichteten auf die erlaufenen Kosten für Gutachten-Pläne ꝛc. und so stellt sich das finanzielle Arrangement für die Gemeinde ungemein günstig, indem die Gesamtausgabe nur auf 311,000 Fr. zu stehen kommt. Das Werk soll am 1. November fertig gestellt sein. Sehr viel Arbeit verursacht die Quellenfassung, die bereits begonnen und mit größter Vorsicht und Umsicht betrieben wird.

— Olten. (Korr. v. 19.) Heute gelangte die „Preziosa" zum letzten (5.) Mal zur Aufführung. Das Theater erwies sich als viel zu klein. Heute waren es namentlich die Auswärtigen, welche die Räume füllten. Darunter befanden sich besonders viel Aarauer. Unter den Teilnehmern war auch Bundesrat Hammer. Das Spiel war den vorausgegangenen würdig und erntete auch diesmal ungeteilten Beifall. Die Spielenden wurden wiederholt gerufen. An den 5 Aufführungen erzielte die Aufführung eine Brutto-Einnahme von ca. 2500 Fr., was mit dem ethischen Erfolge Olten eine neue Glanzleistung sichert, auf welche es stolz sein kann. Es freut sich auch jedermann des schönen Erfolges, welche Freude denn auch an der heutigen Schlußfeier zum fröhlichsten Ausdruck gelangte.

Schaffhausen. In vielen Blättern war zu lesen, es sei dem Verfassungsrat ein Wunsch eingereicht worden, der Kanton Schaffhausen möge zum Großherzogtum Baden geschlagen werden. Nach dem „Schaffh. Tagebl." ist in dieser Form die Nachricht unrichtig.

Es befindet sich unter den Eingaben allerdings eine eines gewissen Blum, seines Zeichens Stallknecht und Pferdewärter. Dieser empört sich darüber, daß ein Angehöriger seiner Heimatgemeinde, der wegen Mittellosigkeit abgeschoben worden war, auf diesem Transport von einem mit Karabiner bewaffneten Landjäger begleitet wurde. Dies erbitterte den Mann und er schreibt in seinem Stallknechtenstil, wenn man solche Uebelstände, daß man einen Armen wie einen Dieb behandle, trotz gegenteiligem Großratsbeschluß nicht abstellen könne, so wäre es besser, wenn wir badisch würden.

Die ganze Eingabe stellt sich im übrigen als ein Pamphlet eines Einzelnen dar und fand natürlich auch keine Aufnahme in die gedruckte Sammlung der Volkswünsche. Es geht nun offenbar nicht an, eine Phrase, die bedingungsweise und zur Bekräftigung eines Wunsches hingeworfen wurde, als eigentlichen selbständigen Volkswunsch hinzustellen.

Aargau.

— Die Vorversammlung der freisinnig-demokratischen Großräte hat für die heute vom Großen Rat zu treffenden Wahlen folgende Vorschläge aufgestellt:

Als Landamann: Regierungsrat Dr. Fahrländer;

Als Landstatthalter: Regierungsrat Ringier;

Als neues Mitglied in die Regierung: Dr. Müri, Gerichtspräsident in Zofingen;

Als Ständeräte: Kellersberger und Isler.

Die Aufstellung der Kandidatur Müri erfolgte mit großem Mehr, die Wiederwahl der Ständeräte begegnete starker Opposition.

— Das Entlassungsgesuch des Hrn. Regierungsrat Dr. E. Frey, das in der gestrigen Sitzung des Großen Rates verlesen und genehmigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die neu gegründete Aktiengesellschaft „Kraftübertragungswerke Rheinfelden" hat mir die Stelle eines administrativen Direktors des im Bau begriffenen, dortigen Elektrizitätswerkes angetragen. Nach reiflicher Ueberlegung habe ich mich im Hinblicke auf meine Familie entschlossen, dem Rufe Folge zu geben. Ich bin dadurch genötigt, meiner hohen Wahlbehörde das mir übertragene Amt in ihre Hand zurückzugeben und um die Entlassung aus dem Staatsdienste zu bitten.

Vor bald 2½ Jahren zum Mitgliede des Regierungsrates gewählt, fiel mir zunächst die Aufgaben zu, mich in den Geschäftsgang der Finanzdirektion einzuarbeiten, um dann nachher, bei der Neuverteilung der Departemente, die Staatswirtschafts- und Baudirektion zu übernehmen. Ich darf wohl sagen, daß ich bestrebt war, meine volle Arbeitskraft dem Amte zu widmen; ich suchte und fand mehr Befriedigung in der Verwaltung meiner arbeitsreichen Regierungsdirektion als in der Betätigung eigentlicher Politik. Es ist mein Wunsch, daß die von mir ausgearbeiteten Gesetzesvorlagen über Tierzucht, Viehversicherung und Brandversicherung möglichst bald Gesetze werden möchten, und stelle ich dabei meine Mitarbeit auch fernerhin dem hohen Großen Rate gerne zur Verfügung. Bezüglich der Katastervermessung ist nun eine erfreuliche Initiative mehrerer Gemeinden zu konstatieren. Um aber den neuen Vermessungsoperaten ihren hohen Wert für den Bodenkredit auf die Dauer zu erhalten, ist die fortwährende Nachführung desselben und hiezu die Schaffung eines Kantonsgeometer-Bureau's dringende Notwendigkeit. Mehrfache Anläufe, die meinerseits gemacht wurden, um die Anstellung eines Kantonsgeometers herbeizuführen, scheiterten, wie verschiedene andere Bestrebungen, an der Knappheit unserer Staatsfinanzen, und es ist daher dringende Pflicht der Volksvertretung, zu einer baldigen Sanierung der Finanzlage ernstlich mitzuwirken.

Die Geschäfte der Baudirektion, insbesondere die Durchführung der verschiedenen Gewässerkorrektionen, der Unterhalt der Land- und Ortsverbindungsstraßen, die Aufsicht über die bestehenden und neu entstehenden Wasserwerke, sowie die zahlreichen Angelegenheiten im Hochbau, sind von solcher Wichtigkeit und finanzieller Tragweite, daß ich hier dem Gedanken nochmals Ausdruck geben möchte, es solle gelegentlich die Baudirektion wieder als besonderes Departement eingerichtet und die Staatswirtschaftsdirektion zu einem Volkswirtschaftsdepartement ausgebildet werden. Bei ersterem wäre dann auch möglich, den Ausbau des aarg. Eisenbahnnetzes unter Mitwirkung des Staates zielbewußt durchzuführen und das letztere würde gestatten, den sozial-wirtschaftlichen Fragen auch fürderhin die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.

Bei meinem Austritte aus der aargauischen Regierung spreche ich meiner hohen Wahlbehörde, sowie dem aarg. Volke für das mir entgegengebrachte Zutrauen meinen verbindlichen und ehrerbietigen Dank aus. Ich werde auch in meiner neuen Stellung dem öffentlichen Leben nicht ferne stehen, vielmehr stets auf meinem Posten zu finden sein, wo es gilt, das geistige und materielle Wohl meiner engern Heimat und des ganzen Kantons zu fördern und zu vermehren.

Genehmigen Sie die Versicherung etc.

— Schärfste Zurückweisung fordert ein augenverdreherischer Artikel des gestrigen „Aargauer Tagblatt", das sich erdreistet, das Votum der aargauischen Ständeräte in der Abstimmung über die Eisenbahnnovelle mit der Haltung freisinniger Politiker in der Bundesfrage in Beziehung zu setzen. In beiden Fragen handelt es sich allerdings um den Kampf zwischen staatlichen und privaten Interessen. Auf welche Seite sich die beiden Ständeräte gestellt haben, das ist in den letzten Wochen genugsam erörtert worden. In der Bankfrage ist aber von freisinniger Seite den Verfechtern des Privatkapitals kein Finger breit nachgegeben worden. Es ist eine krasse Unwahrheit, wenn das „Tagbl." behauptet, daß durch die Vorschläge der nationalrätlichen Kommission „die schöne Idee der Bundesbank sozusagen ganz den Forderungen der Föderalisten zum Opfer gebracht werden will." Das wäre allerdings der Fall, wenn dem Privatkapital eine Beteiligung an der Staatsbank zugestanden würde. Die diesbezüglichen Anträge sind aber von der Kommission abgelehnt worden und haben nirgends

---

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 2

Moralisten und Philosophen mögen das beklagen, aber deswegen wird ihre Herrschaft nicht weniger mächtig sein. Die Schönheit des Weibes ist eine so große Kraft, eine solche Macht, daß sie im menschlichen Leben dem Genie gleich kommt. Krieg und Frieden, die Eroberung großer Reiche und schmähliches Aufgeben der eigenen Würde, erhabener Heldenmut und zahllose Verbrechen, unschätzbare Werke der Kunst und der Litteratur sind durch die alles überwältigende Schönheit des Weibes hervorgerufen worden. Sogar im Himmel der verschiedenen Mythologien lagen sich die Götter wegen der Schönheit einer Göttin in den Haaren. Auf Erden wurde Troja um eines Weibes willen belagert, und die Geschichte des modernen, heutigen Frankreich würde sich vielleicht ganz anders gestaltet haben, wenn Eugenia de Montijo weniger schön gewesen wäre.

Unter den Freuden dieser Welt gibt es keine größere als die, eine geliebte Frau zu besitzen, und diese muß schön sein, denn (mit seltenen Ausnahmen) unter den vielen Paradoxen und Wahrheiten, die in bezug auf die Liebe geschrieben worden sind, ist wohl keine richtigere als diese, die am meisten begehrte Frau wird am meisten geliebt. Etwas sehr schönes ist der Ruhm, etwas heiliges sind die Tugend und die Errungenschaften der Wissenschaft, ausgezeichnet ist der Reichtum; aber wozu würden uns Ruhm, Wissenschaft, Kunst und Reichtümer nützen, wenn sie nicht dazu dienten, Kränze um das Haupt der schönen Frauen zu flechten und ihnen einen Glorienschein zu entzünden? Aus voller Ueberzeugung stimme ich dem scharfen und so außerordentlich wahren Ausspruch des Sybariten Bero bei: die beiden besten Dinge in dieser Welt sind ein Mann, den ein Genius geadelt hat, und eine schöne Frau.

Daß die Schönheit einen außerordentlichen Wert hat, daß die Natur ihre beste Kraft dazu verwendet, ein schönes Weib zu schaffen, das beweist uns die Seltenheit der wirklich schönen Frauen. Nach einer annähernden Berechnung glaube ich, daß, wenigstens in Europa, die Zahl der schönsten Frauen derjenigen der vom Genius beseelten Männer ziemlich gleich kommt. Gewiß giebt es auch sehr schöne Männer und geniale Frauen, aber angesichts der sozialen Funktionen, welche den beiden Geschlechtern zugeteilt sind, ist es eine unumstößliche Wahrheit, daß der Mann handeln und die Frau bezaubern soll, dem Manne gebührt die Kraft, dem Weibe Schönheit und Anmut.

Noch eine andere Tatsache beweist uns, daß es eine seltene und schwierige Aufgabe für das große Laboratorium der Natur ist, die vollkommene Schönheit zu erschaffen. Wenn es der Natur gelungen ist, ein außerordentlich schönes Weib zu erschaffen, so spricht sie: genug! und verweigert ihr fast immer die höchsten Tugenden des Gefühls und den hohen Flug des Genius. Fast scheint es, als ob sie zu ihr sagen würde: Ich habe dich dich schön erschaffen, sehr schön; ich habe dich mit einer leuchtenden Aureole umgeben, welche die Bewunderung, die Wünsche und Begierden, die Sehnsucht und Liebe der ganzen menschlichen Familie dir zuführt, und das genügt dir noch nicht? Sei zufrieden, begnüge dich damit, Gott giebt nicht allen alles.

* * *

Ist das Weib schöner oder der Mann? Das ist eine vergebene, eine unfruchtbare Frage, auf welche die Wissenschaft niemals antworten wird; denn dieselbe ist ein unlösliches Rätsel wie die Quadratur des Kreises oder das Perpetuum mobile. Und trotzdem haben die Menschen ganze Bände darüber geschrieben, haben durch hunderte von Gründen auf diese Frage geantwortet und behauptet, daß die Frau schöner sei. Wenn die Frauen Gesetzgeberinnen der öffentlichen Meinung wären, so würden sie wahrscheinlich darauf geantwortet haben, daß der Mann schöner sei. Statt dessen haben sie das Epitheton „schönes Geschlecht", mit dem der Mann sie getauft hat, ruhig als ein Geschenk aus den Händen ihres Herrn und Meisters entgegengenommen und das „Amen" dazu gesagt.

Wissenschaftlich gesprochen, ist die Frage falsch aufgestellt, und darum wird es auch unmöglich sein eine Lösung zu finden. Es ist ebenso vergebens als ob man fragen wollte: Ist das Pferd schöner oder der Löwe, der Himmel schöner als das Meer? Auf dem Gebiete der Aesthetik lassen sich die Dinge gleicher Natur nicht messen, und der Typus des schönen weiblichen Wesens ist nicht nur göttlich, sondern dem des Mannes fast vollständig entgegengesetzt. Daher ist es vergebens, ist es fast kindisch, wenn man der Schönheit des einen oder des andern Geschlechtes den ersten Rang einräumen wollte. Sobald das Weib sich dem physischen Typus des Mannes nähert, wird sie häßlich, und umgekehrt, wenn der Mann sich verweiblicht, so ist er nicht mehr schön.

* * *

Und nun wollen wir sehen, welche Hauptzüge das schöne Weibliche von dem schönen Männlichen unterscheiden.

Vor allem hat der Mann eine mehr dauerhafte Schönheit als die Frau. Es ist ein bekanntes Gesetz bei allen Rassen, daß die Mutterschaft und das Säugen den Körper der Frau schneller zugrunde richten und es ist nicht eine ihrer letzten unscheinbaren Glorien, auf dem Altar der Mutterschaft ihren größten Schatz, ihre Schönheit, als Sühnopfer darzubringen.

im freisinnigen Lager jemals Billigung gefunden, sondern man hat sie von Anfang an energisch bekämpft. Die Anträge der Kommission ändern am Wesen der Bundesbank als Staatsbank nichts, das wird allgemein zugestanden, und es ist weiter nichts als eine Tendenzlüge, wenn das „Tagblatt" das Gegenteil behauptet. Ebenso unwahr ist es fernerhin, wenn das „Tagblatt" behauptet, daß freisinnige Blätter wie das „Luz. Tagbl." und die „National-Zeitung" über die Vorschläge der Kommission „empört" seien. Das „Luz. Tagbl." hat letzte Woche in einem eingehenden Leitartikel die Anträge der Kommission als eine treffliche Lösung begrüßt und die „Nationalztg." ebenfalls, wie wir gestern schon erwähnten, die Berechtigung der betreffenden Vorschläge anerkannt.

Derartige bewußte Unwahrheiten setzt das „Tagblatt" seinen Lesern vor aus lakaienhafter Angst, seine Gönner möchten von ihren Sesseln gestürzt werden! Pfui Teufel!

— Aargauer in Amerika. Nach kurzer Krankheit verstarb am 26. April in Baltimore, Md., der weithin bekannte Prediger Dr. F. W. Dinger im Alter von 74 Jahren. Dinger erblickte im Jahre 1821 im Kt. Aargau, das Licht der Welt und kam 1845 nach Amerika.

Einem Herzschlage erlag am 24. April Eugen Haller, der einzige Sohn des bekannten Cigarrenfabrikanten in New-York. Er war aus Aarau gebürtig und hat ein Alter von 32 Jahren erreicht.

In Aurora, Nebr., schied am 11. April im Alter von beinahe 76 Jahren Kaspar Müller aus dem Leben. Er wurde geboren in Hirschthal, Kt. Aargau, am 28. Juli 1819. 1845 machte er den Freischarenzug mit. 1854 verehelichte er sich Müller mit Anna Maria Hunziker von Staffelbach. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, von denen drei, ein Sohn und zwei Töchter, noch am Leben sind. 1867 gründete er die Hanf- und Flachsspinnerei Hirschthal, welche er indes 1871, infolge finanzieller Verluste, verkaufen mußte. Im Juli 1871 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus.

— Wildegg. (Korr.) Ihr ○-Korrespondent vom letzten Samstag, der Ihnen über Wildegg schreibt, hätte noch beifügen können, daß man hier gerade in Folge der Vergrößerung ernstlich daran denkt, sich von Möriken loszutrennen, indem man es endlich satt hat, neue Steuern zu bezahlen, ohne etwas dafür zu haben.

Wir haben keine Vertretung im Gemeinderate, noch Steuerkommission, keine Schule hier, keine Polizei, eine gefehlte und teuere Wasserversorgung. Dank dem s. z. Vorgehen des Gemeinderates, und auch heute noch wird an dieselbe viel Geld vergeudet. Zur Urne muß man nach Möriken gewöhnlich von 12 bis 1 Uhr, nur wenn irgendwo ein Fest ist, wird die Stunde beliebig abgeändert. Wenn die Tit. Regierung und der Kantonsrat diese Verhältnisse einmal ein wenig genauer sich angesehen haben werden, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß dieser Matadoren-Wirtschaft ein Ende gemacht wird, trotzdem jetzt die Tendenz herrscht, die Zahl der Gemeindewesen zu vermindern, statt zu vermehren.

— Baden. Die Einwohnergemeinde-Versammlung genehmigte einstimmig den Bericht und Antrag des Gemeinderates über die Kündigung des Vertrages mit der Bank in Baden, d. d. 30. September 1884 betr. das 800,000 Fr.-Anleihen und Ratifikation des Vertrages mit derselben Bank d. d. 25. März 1895 betr. das neue Anleihen von Fr. 700,000.

Ferner wird der Gemeinderat eingeladen, beim Bund Schritte zu tun behufs Reduktion des Zinsfußes unserer Staatsanleihen.

— Neuenhof. Hier wurde am Sonntag von einer starkbesuchten Versammlung die Gründung einer Sektion Neuenhof der Bezirkskrankenkasse beschlossen. 40 Anwesende traten sofort bei.

Kleine Zeitung.

— In San Nicanino wurde, wie aus Venedig gemeldet wird, der Pfarrer Don Antonio Lopresta nachts im Schlafe von seiner Köchin Annunziata Laiola überfallen und durch 26 Dolchstiche ermordet. Die (mutmaßlich geistesgestörte) Person ließ sich dann ruhig verhaften.

— Stadt abgebrannt. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Stadt Brest-Nietiewski ist am 16. Mai abends bei starkem Winde abgebrannt. Nur einige aus Stein gebaute Häuser blieben erhalten. Etwa 30 Personen sind umgekommen.

— Miß Atkins, die in der englischen Theaterwelt unter dem Namen Serberland bekannt ist, strengt wegen Nichteinhaltens des Eheversprechens einen Prozeß an gegen Majoriebanks, einen Sohn des Lords Tweedmouth. Die berühmtesten Advokaten Englands werden in diesem Prozesse auftreten.

— In Waldshut (Großh. Baden) ging das Hotel Schätzle durch Kauf in den Besitz des Hrn. Gemp zum Hohenfels über.

— Ueberall hats letzter Tage geschneit, so nobel wie in Bern aber nirgends. Wie man der „Thurg. Ztg." schreibt, fielen dort Flocken wie Fünfliber!

Verschiedenes.

— Ein nicht ebentaktvoller Scherz lag der Anklage wegen öffentlicher Beleidigung zu Grunde, welche dieser Tage vor der sechsten Berufungsstrafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Verhandlung gelangte. Eine junge Witwe, die den Namen Jungfer führt, und zwei Freundinnen, die Jungfrauen Ella und Gretchen H., waren beschuldigt, die ältere, aber noch jungfräuliche Tante der Ersteren, die Lehrerin N., durch eine Postkarte beleidigt zu haben. Der Adressatin wurden auf der Postkarte die Lieblingsgesänge der sitzengebliebenen Mädchen in den verschiedenen Lebensaltern aufgeführt: 20—30: „Liebster Jesu, wir sind hier!" 30—40: „Es ist gewißlich an der Zeit." 40—50: „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir!" 50—60: „Nun ruhen alle Wälder!" Unterzeichnet war die Karte, die von Frau Jungfer diktiert, von Fräulein Ella geschrieben und von Fräulein Gretchen zur Post gebracht war, mit: „Beste Grüße von einem glühenden Verehrer." Die Adressatin fühlte sich sehr beleidigt, sie erstattete gegen die drei Damen Strafanzeige, das Schöffengericht fällte aber ein freisprechendes Urteil, da es der Behauptung der drei lebenslustigen Angeklagten glaubte, daß sie eine beleidigende Absicht nicht gehabt hatten, sondern nur in jugendlichem Uebermut einen allerdings nicht empfehlenswerten Scherz hatten machen wollen. Die Lehrerin war mit dieser Auffassung nicht einverstanden und ebensowenig der Staatsanwalt, der Berufung einlegte. Im Termine ließ die Beleidigte sich durch den Rechtsanwalt Dr. H. vertreten, welcher ausführte, daß der vorliegende Scherz das Maß des Erlaubten doch weit überschreite, und auch erzielte, daß der Gerichtshof unter Aufhebung des ersten Urteils die Angeklagte Jungfer zu 20 Mark, die beiden Fräulein H. zu je 10 Mark verurteilte.

— Lebensmittelpreise. Im Jahresbericht des Schweizerischen Typographenbundes ist folgende Zusammenstellung der Lebensmittelpreise enthalten:

	Milch pr. Liter Cts.	Brot pr. kg Cts.	Rindfleisch pr. ½kg Cts.	Kalbfleisch pr. ½kg Cts.	Schweinefleisch pr. ½kg Cts.
Aarau	20	30	80	110	100
Baden	20	30	85	120	85
Basel	20	25	90	100	100
Bern	20	30	90	100	90
Biel	18	27	80	80-90	90
Burgdorf	17	25	80	90	90
Chur	20	30	75-80	75-120	85
Frauenfeld	20	32	85	110	90
Glarus	20	35	85	120	85
Interlaken	20	30	80-85	70-110	95
Langnau	16	30	80	100-110	90
Luzern	16	27-30	80	90-120	80
Schaffhausen	20-22	30	90	100-110	90
Sitten	20	35	80	95	90
Solothurn	18	30	80	100	100
St. Gallen	20	38	85	110	90
Thun	18	30	80	120	90
Winterthur	20	33	90	120	95
Zofingen	18	25-30	80	100-120	85
Zürich	—	—	—	—	—
Zürichsee	18	27-30	85-90	100	90

Handel und Volkswirtschaft.

— Die gepriesene Spirituslühlampe steckt, so meint die „Deutsche Tagesztg.", noch vollständig in den Kinderschuhen; ob die weitern Experimente zur Vervollkommnung derselben einmal zu dem Ergebnis führen werden, daß die Herstellung einer wirklich brauchbaren, für die praktische Anwendung geeigneten Lampe möglich wird, steht dahin. Bis jetzt ist das beste an der „bahnbrechenden Erfindung" die Reklame, die dafür gemacht wird." Der Strumpf müsse sehr oft erneuert werden, weil er bei der geringsten Berührung oder Erschütterung zerfällt. Die Erneuerung des Glühkörpers kostet aber jedesmal 2 Mk. 50 Pfg. Dafür bekommt man ca. 8 bis 10 Liter Petroleum. Was aber die Brauchbarkeit der Triumph-Spirituslampe sehr beeinträchtigt, ist nach den Versicherungen von Käufern derselben der Umstand, daß es ca. 10 Minuten dauert, ehe die Spirituslampe erzeugt und der Glühstrumpf in Weißglühhitze versetzt wird. Eine Petroleumlampe vermag man dagegen jeden Augenblick auszulöschen und wieder anzuzünden. Ein weiterer und vielleicht der schlimmste Uebelstand, der sich bei der Benutzung der Spirituslühlampe herausstellt, ist der geradezu unerträgliche, Kopfschmerzen erzeugende, jedenfalls also gesundheitsschädliche Dunst, welcher der Lampe entströmt. Auch von verschiedenen andern Seiten wird darauf hingewiesen, daß die Sache jedenfalls noch nicht in einem Stadium sich befinde, das die dafür gemachte Reklame als gerechtfertigt erscheinen lasse.

Lokales.

— Kunstnotiz. In den Schaufenstern der Buchhandlung Sauerländer sind zwei hübsch gemachte Porträts eines jungen Künstlers ausgestellt, der zu billigem Preis nach eingesandter Photographie solche Bilder anfertigt. Die ausgestellten Sachen, ein Kinderbild in Aquarell und das Kreideporträt empfehlen den Künstler, Hrn. Jean Rollé von Oerlikon, bestens und werden ihm sicherlich auch aus hiesiger Stadt Aufträge verschaffen.

— Der Gasthof zum „Wildenmann" ist um die Summe von Fr. 165,000 von einem Herrn Nägeli aus Liestal angekauft worden. Die Uebergabe findet im Lauf des Sommers statt.

— Das Programm für die Fahnenweihe des Unteroffiziersverein Aarau, welche nächsten Sonntag abgehalten wird, lautet folgendermaßen:

Vormittags 10—11 Uhr:
Empfang der Zürcher Fahnenpathen, sowie der eingeladenen Sektionen.

Vormittags 11—12 Uhr:
Frühschoppen mit Konzert im Biergarten Holzach.

Vormittags 12 Uhr:
Mittagessen im Festsaal à Fr. 2 per Couvert mit Wein.

Nachmittags 1¼ Uhr:
Abholen der Centralfahne in der Wohnung des Vize-Centralpräsidenten und Rückmarsch mit Musik in den Saalbau.

Nachmittags 1½ Uhr:
Sammlung sämtlicher Vereine im Festsaal.

Nachmittags 2 Uhr:
Uebergabe der Vereinsfahne durch Herrn Oberstlieutenant K. Fisch.

Fahnenlied, vorgetragen vom Cäcilienverein und Sängerbund, Absingen der Nationalhymne: „Rufst du mein Vaterland" mit Musikbegleitung.

Nachmittags 3 Uhr:
Festzug durch die Stadt (Laurenzenthor, Metzger-, Rathaus-, Marktgasse, Vorstadt, Bahnhofstraße, Zeughausstraße, Schloßplatz).

Zugsordnung: Stadtmusik, 8 Unteroffiziere, Vereinsfahne, Pathen, Sektionsvorstand, Offiziersgesellschaft, eingeladene auswärtige Unteroffiziere, Artillerieverein, Sektion Aarau.

Stadtmusik Konkordia, Schützengesellschaft, Freier Schießverein, Grütliverein, Cäcilienverein, Sängerbund, Turnvereine, Wasserfahrerverein, Unteroffiziere der Sektion Aarau.

Nach dem Festzug gemütliche Vereinigung im Festsaal, Musik- und Gesangsvorträge ꝛc.

Neueste Nachrichten.

☞ Aarau, 21. Großer Rat. Wahlen. Als neues Mitglied in die Regierung wird gewählt: **Hr. Dr. Müri, Gerichtspräsident in Zofingen** mit **78** Stimmen (weitere Stimmen haben erhalten Suter, Gerichtspräsident 4, Renold 60, Schmid 4, leer 4).

Zürich, 20. d. Ein neuer Luxus-Zug London-Calais-Basel-Zürich-Chur soll vom 1. Juli je 2 Mal in der Woche hin und her kursieren und nur in den Hauptstädten und Kurorten anhalten. In 24 Stunden würde man von London nach Chur fahren können. Es fehlt nur noch die Zusage der Vereinigten Schweizer-Bahnen.

Genf, 20. Mai. General Gurko und ein Adjutant sind in Genf angekommen und im „Hotel de Russie" abgestiegen, wo sie 2—3 Tage zu verweilen gedenken.

Paris, 20. Mai. In der Kammer befürwortete der Sozialist Gorault-Richard die Aufhebung der 1893 und 1894 nach den anarchistischen Attentaten angenommenen Gesetze und verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit, indem diese Gesetze in der Wirklichkeit gegen die Republikaner gerichtet seien. Der Justizminister Trarieux bekämpfte die Dringlichkeit mit dem Beifügen, daß die erwähnten Gesetze Schutzmaßnahmen seien und bis dahin zu keinen Mißbräuchen Anlaß gegeben hätten. Mit großer Mehrheit lehnte die Kammer die Dringlichkeit ab.

Der radikale Rabier interpellierte darauf die Regierung über die klerikale Propaganda im Heere; er richtet vor allem seine Angriffe gegen den Befehlshaber des V. Armeekorps, der seine Mannschaften einer religiösen Feier beiwohnen ließ. Kriegsminister Zurlinden antwortete, die angeführten Vorfälle seien stark übertrieben. Was die Soldaten des V. Armeekorps betreffe, handelte es sich nicht um eine gewöhnliche religiöse Zeremonie, sondern um eine Feier zu Ehren Johanna d'Arcs.

Paris, 20. Mai. Kammer. (Forts.) Ministerpräsident Ribot erklärt, die Regierung wolle die Glaubensfreiheit in keiner Weise im Heere antasten; die Soldaten können keiner Vereinigung angehören und die Regierung werde im Heere keine Propaganda dulden. (Beifall.) Die Kammer genehmigte schließlich mit 335 gegen 218 Stimmen eine von Ribot angenommene Tagesordnung, in welcher von den Zusagen der Regierung Akt genommen und erklärt wird, die Kammer zähle auf die Entschlossenheit der Regierung zur Gewährleistung der Glaubensfreiheit und der religiösen Neutralität im Heere.

Sevilla, 20. Mai. Der Zustand des Herzogs von Orleans gestattet eine baldige Ueberführung der Kranken nach England.

Spezzia, 20. Mai. Das italienische Geschwader, welches unter dem Kommando des Herzogs von Genua an den Kieler Festlichkeiten teilnehmen soll, ist heute morgens abgedampft.

Florenz, 20. Mai. Die Bevölkerung ist ruhiger geworden. Nach den vorgenommenen Besichtigungen wurde konstatirt, daß durch die Erdstöße schwere Beschädigungen am Landesmuseum, am Karthäuserkloster und an mehreren historischen Villen der Umgebung angerichtet worden seien. Die aus den benachbarten Ortschaften eintreffenden Berichte wissen von bedeutenderen Beschädigungen als vorerst angemeldet wurde, zu melden.

New-York, 20. Mai. In St. Alban (Staat Vermont) zerstörte ein Brand sehr viele Wohnhäuser, wodurch 500 Personen obdachlos wurden. Der Matrialschaden wird auf 750,000 Dollars geschätzt.

Budapest, 20. Mai. Banffy erklärte in der Beantwortung der Interpellation über den Zwischenfall Agliardi, daß das Ansehen der Regierung Ungarns keinerlei Abbruch erlitten habe. Der Interpellant Helfy bemerkte, er vermisse den Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit Agliardi, Ugron seinerseits vermißte eine Auskunft über die beim Vatikan erhobene Beschwerde. Banffy erwiderte zum Schluß, es liege nicht im Interesse des Landes, in Details über die fragliche Angelegenheit einzugehen, worauf die Mehrheit des Hauses von der Antwort Kenntnis nahm.

Telegramme vom 21. Mai.

New-York. Ein Telegramm aus Havanna meldet die Einäscherung der Cigarrenfabrik Flor de Fumas. 18 Feuerwehrleute wurden verletzt, wovon 2 lebensgefährlich.

London. In den Wandelgängen des Unterhauses werden beharrlich Gerüchte herumgeboten vom Rücktritt Roseberys.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Erklärung. Unterzeichneter wurde zu wiederholten Malen, im Oktober 92, im Oktober 93 und jetzt im schönen Mai 95, dazu noch im Tagblatt, Dezember 94 Gegenstand ungerechter und lügenhafter Berichte in Ihr geschätztes Blatt von Seite eines Correspondenten von Sins. In Betreff des letzten Artikels vom 15. Mai bemerke kurz folgendes:

1. Der Untersuchungsbericht über vorhanden sein sollende Uebelstände an den Schulen von Sins von Herrn Schulinspektor Staubli in Muri vom Februar 95 konstatierte das Nichtvorhandensein beklagter Uebelstände. Herr Schulinspektor Staubli wird dies jedem Fragesteller bezeugen, auch ist dies amtlich bezeugt im Protokoll des H. Erziehungsrates vom 25. Februar 95.

Was den Vorwurf betrifft wegen der Predigt vom 19. März: als hätte ich gegen die Kantonsschule gedonnert, oder als hätte ich überhaupt gegen staatliche und bürgerliche Institutionen losgezogen, ist eine vollständige Verleumdung. Ich darf hierüber ruhig die Pfarrgemeinde richten lassen. Es ist etwas ganz anderes, objektiv einen Satz, eine Wahrheit als Tatsache hinstellen oder gegen diese Tatsache zu polemisieren.

3. Auf die übrigen hämischen Angriffe gehe ich näher nicht ein, denn sie tragen allzusehr den Stempel der Gemeinheit. Glaubt der Einsender Grund zu Klagen zu haben, so möge er sich mit seinem Namen an die kompetenten Behörden wenden.

Der Zweck solcher Einsendungen ist klar. Man sollte um Ehre und guten Namen kommen und dadurch unmöglich gemacht werden. Nun, der liebe Gott wird alles leiten, wie er will!

Sins, den 17. Mai 1895.

Johann Wikart, Pfarrer.

Anm. d. Red. Vorstehende Erklärung haben wir unserm ersten Einsender vorgelegt. Derselbe schreibt und:

Wir haben von der vorstehenden Erklärung Notiz genommen. Auf frühere Einsendungen greifen wir nicht zurück, müssen aber doch bemerken, daß die im Tagblatt von einem Korrespondenten im Dezember gerügten Uebelstände tatsächlich vorhanden waren. Wenn Herr Inspektor Staubli im Februar das Nicht vorhandensein konstatieren konnte, so ist dies leicht zu begreifen, denn es war während zwei Monaten Zeit genug, selbst Abhülfe zu schaffen.

In Betreff der Auslassungen über die Kantonsschule bleibt es total gleichgültig, ob das Institut direkt beim Namen genannt wurde oder nicht; Tatsache ist aber, daß dieselbe unzweideutig zum Gegenstand eines Kanzelvortrages gemacht wurde. Wir weisen daher den Vorwurf der Verläumdung entschieden zurück.

Was den übrigen Inhalt der Einsendung anbetrifft, so trägt dieselbe nicht den „Stempel der Gemeinheit"; wohl aber wird ihr durch den Umstand, daß die berührten Punkte nicht widerlegt werden können, der Stempel der Wahrheit aufgedrückt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzuk. 1 Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	15,7	719,6	754,7	NW.	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 30	11,7	719,8	754,9	NW.	bew.
21.	Mrg. 7 Uhr 30	10,6	719,0	754,1	SWW.	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,7 °C. Maximum 16,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,4 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: 0,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 21. Mai 1895.

Veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, mild.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25
sowie tausende *hochgediegener und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten Kleidern, Blousen, Schürzen und eleganten Costümes. Muster obiger, sowie sämtlicher Damen- und Herrenkleiderstoffe, *rohe, gebleichte, bedruckte und gefärbte* Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.
OETTINGER & Cie. Zürich
Modebilder gratis. Muster franco.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

807

Gust. Gerber
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute abend 8¼ Uhr Spezialprobe für I. und II. Baß im Probelokal. 1928

Sängerbund.
8½ Uhr.
Etwas zahlreicher als am Sonntag Abend! 1937

Unteroffiziersverein
Sitzung
Dienstag abends 8½ Uhr, in der Brauerei Ifenkasten.
Traktanden: Fahnenweihe. Verschiedenes. 1915
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Feuerwehr-Uebung.
Hydranten-Corps
Mittwoch den 22. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. 1938
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Jenseits der Aare.
Der Chef.

Spritze Nr. 1
Pompier
Mittwoch den 22. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Pfandsteigerung.
Freitag den 24. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nähmaschine, 1 eintüriger und 1 zweitüriger Kasten, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 Waschkommode und 1 silb. Damenuhr mit Kette. 1902
Aarau, 18. Mai 1895.
Das Betreibungsamt.

Rollhäringe,
mariniert (stückweise 20 Cts.)
Geräucherte Häringe
à 15 Cts.
Sardinen und Thon à l'huile
Salm u. Lachster etc.
empfiehlt 1870
F. Gloor-Siebenmann.

Dürren Speck
(hierländische Waare)
ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ ½ „ „ „ —.80
Kinnbäckli „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Kaffee
frisch geröstet, empfiehlt zu
Fr. 1. 40, 1. 60 und 1. 80
per Pfund 1875
Jakob Rohr.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Schönenwerd, 21. Mai 1895.

F. F.

In tiefstem Schmerze machen wir Ihnen die traurige Mitteilung von dem plötzlichen unerwarteten Hinschiede unseres innig geliebten Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Adrian Walser
Kaufmann.

Er starb heute morgen 4 Uhr infolge eines Herzschlages im Alter von 58 Jahren.
Wir empfehlen den teuren Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um gütige Unterlassung von Condolenzbesuchen.

Die trauernden Hinterlassenen:
Frau **Julie Walser-Strebel.**
Herr **Konrad Walser-Bruggisser** u. Familie.
Witwe **Walser und Sohn.**
Herr **Fritz Walser.**
Fräulein **Pauline** und **Sophie Walser.**
Frau **Anna Gust-Walser.**
Familie **Walser-Dotte.**
1939
Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Mai, vormittags 9 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter

Johanna Brunner-Rüsperli

sowie für die vielen Blumenspenden, das letzte Ehrengeleite und die herzlichen Scheideworte des Herrn Pfarrer Wernly danken aufs wärmste 1834
Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben

Elise Wittmer

für die überaus reichen Blumenspenden und das zahlreiche Trauergeleite sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Aarau, 21. Mai 1895. 1940

Die trauernde Familie:
Witwe Elise Wittmer.
Julius Wittmer.

An der h. Auffahrt
ist das
Arbeiterkleider-Magazin
1931 blos bis mittags 12 Uhr geöffnet.

Zum Kaufe wird angetragen:
Ein zweistöckiges, solid in Stein gebautes

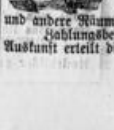

Haus
mit **Scheune** und **Holzhaus** mit 80 Aren **Baumgartenland,** schönem **Obstwachs** und **Garten.**
Die Liegenschaft liegt im gewerbreichen Wynental, unmittelbar an der Landstraße, enthält 16 Zimmer und andere Räumlichkeiten, dienlich für jedes Gewerbe.
Zahlungsbedingungen günstig. Antritt nach Belieben des Käufers.
Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl. 1895

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Sicherung des Waldes gegen Feuersgefahr und der Verjüngungen gegen Beschädigungen, ist das Leseholzsammeln, sowie das unbefugte Betreten der Waldkulturen und Samenschläge bis auf weiteres verboten. Zuwiderhandelnde müßten nach den Vorschriften des Forstgesetzes bestraft werden.
Aarau, 20. Mai 1895. 1930
Der Gemeinderat.

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung
Dienstag den 21. Mai, abends 8 Uhr,
im Ochsen.

Traktanden:
1. Berichterstattung betreffend Umänderung am Scheibenstand.
2. Ehrengabe nach Winterthur.
3. Mitgliederaufnahmen.
4. Varia. (A 1108 Q)

1910 **Der Vorstand.**

Freier Schiessverein Aarau.

Generalversammlung
Freitag den 24. Mai, abends 8¼ Uhr,
in der Zunftstube.

Sektionswettschiessen. — Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 1929
Der Vorstand.

E. Hassler-Hunziker
Tapetenhandlung
Bahnhofstrasse
Lager von couranten Tapeten
Reichhaltige Pariser Musterkollektion. 1933

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen
Kurort Kilchzimmer
Telegr. a Post Langenbruck Telephon.
Ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.
Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.
Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.
Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711
Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautausschläge, Ghetrichender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Neue Rotterdam-Schanzburg Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose kaufe auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz.)

Kinder-Artikel:
Schlüttchen, Rabättli, Wickeltücher
empfiehlt 1785
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Vorgerückter Saison wegen erlasse eine große Partie
Hüte
zu ganz reduzierten Preisen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich
Emma Baumann,
1435 Modes.

Naumann's und Albert's Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Zu verkaufen
wegen Entbehrlichkeit



eine sehr hübsche 7jährige **Braun-Stute,** sehr fromm und zu allen Diensten gut geeignet. Ferner eine 4jährige, ebenfalls sehr hübsche und fromme **Braun-Stute,** sowohl zum Reiten als zum Fahren gut geeignet. Unter beiden die Wahl. In Dogern bei Waldshut beim Unterzeichneten oder nach Wunsch durch vorhergehende Nachricht in Fahrhaus bei Herrn Schlegel zur Besichtigung.
1936 **Waßmer,** Grenzberittener.

Ein junger Steindrucker,
militärf., im **Um- und Fortdruck** bewandert, sucht auf Mitte Juni Stellung. 1897

Gesucht:
Mehrere tüchtige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung (Sommer u. Winter) in der
Kübrenfabrik und Strangsalzsiederei
von Jakob Ernst.

Gesucht
sofort eine **Arbeiter-Wohnung,** von 3 Zimmern 2c. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 1889

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli der I. Stock in Nr. 930 an der obern Vorstadt.
Nähere Auskunft erteilt
1932 Frau **Stahel-Ernst.**

Zum vermieten:
Per 1. Juli eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörde im ersten Stock. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 1898

Zu vermieten: 1894
In der Nähe der Stadt Aarau ein schön möbliertes Zimmer an einen soliden Herrn oder Dame per sofort. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Zu vermieten.
Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Badezaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Aarau, Mittwoch den 22. Mai 1895 № 120 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Wahlresultat.

Der Große Rat hatte gestern wichtige Wahlen zu treffen, mit denen sich die öffentliche Meinung seit Wochen beschäftigte. Am Schluß des heutigen Referates aus dem Großen Rat finden die Leser das genaue Ergebnis.

Mit großer Befriedigung begrüßen wir das Resultat der Regierungsratswahl. In Herrn Dr. Müri von Schinznach, Gerichtspräsident in Zofingen, hat der Rat die richtige Persönlichkeit an den verantwortungsvollen, eine volle Manneskraft, Kenntnisse und Erfahrung erfordernden Posten eines Staatswirtschaftsdirektors gestellt. Herr Dr. Müri wird uns den Verlust, den wir durch den Rücktritt des Herrn Dr. Frey erleiden, vergessen machen.

Neben der persönlichen hat diese Wahl auch eine politische Bedeutung, indem Herr Dr. Müri dem linken Flügel der freisinnig-demokratischen Partei angehört. In der Presse und auch in der Vorversammlung der Freisinnigen waren andere Kandidaten anempfohlen worden, die zu den Reihen der ehemaligen liberalen Richtung gehört hatten und noch in letzter Stunde wurde vom „Aargauer Tagblatt" die Parole ausgegeben, die Kandidatur Müri habe „jede Berechtigung verwirkt". Im gleichen Artikel des „Tagblatt" ward den Demokraten der Vorwurf ins Gesicht geschleudert, die „Bewegung" gegen die Ständeräte habe nur den Zweck, auf die Regierungsratswahl einen Druck ausüben zu können. Nun hat sich aber die Mißstimmung über die Stimmabgabe der Ständeräte bekanntlich schon lange vorher geäußert, bevor von einer Demission des Herrn Frey und einer Kandidatur des Herrn Müri die Rede war. Diese Insinuation war also ganz unbegründet, wohl aber bleibt nun auf dem „Tagblatt" der Vorwurf sitzen, daß es selber die vorhandene Unzufriedenheit mit den bisherigen Ständeräten dazu benützt hat, um gegen die Kandidatur Müri einen Druck auszuüben, freilich erfolglos.

Daß die Wiederwahl der bisherigen Ständeräte nach dem Willen des Volkes sei, könnten wir nicht behaupten. Da aber das Volk schon wiederholt den Großen Rat desavouiert und seine Gesetzesentwürfe verworfen hat, so wird sich's das Volk eben auch gefallen lassen müssen, wenn der Große Rat einmal den Spieß umdreht und die Volksmeinung desavouiert. Wurst wider Wurst. Eine Abberufung des Großen Rates ist wegen dieser Wahl nicht zu befürchten, auch wird man kaum zu einer Initiative für Abschaffung der Taggelder der Großräte greifen, wie sie soeben im Kanton Zürich „wegen krasser Unkenntnis des Volkswillens" in Szene gesetzt werden soll.

An gutem Willen, der Volksströmung gerecht zu werden, hat es übrigens bei den freisinnigen Großräten nicht gefehlt. In der Vorversammlung sind die Herren Isler und Kellersberger mit nur 4 Stimmen über das absolute Mehr wieder als Kandidaten aufgestellt worden, gewiß kein glänzendes Resultat, welches beweist, daß eine Berechtigung zu Aussetzungen vorhanden war. Die Wiederwahl der beiden Herren hat nicht den Sinn, daß der Große Rat ihr Verhalten in der Angelegenheit des Zemp'schen Aktiengesetzes etwa billigt, sondern man ließ sich auf freisinniger Seite von der Erwägung leiten, daß im Interesse des Fortbestandes der Parteifusion ein Einlenken geboten erscheine.

Daß die Väter der Fusion so vorgingen, kann ihnen nicht verdacht werden.

Schlagender aber als durch dieses Beispiel könnte die Notwendigkeit des Begehrens um Abänderung des Repräsentativ-Wahlsystems nicht dargetan werden.

Es lebe die Initiative für Einführung der direkten Volkswahlen!

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 21. Mai.)

Es werden einige Naturalisationsgesuche bewilligt und darauf eine Anzahl kleiner Geschäfte erledigt.

Die Motion Jäger betr. Konversion der Staatsanleihen wird als durch die Verhältnisse überholt zurückgezogen.

Ueber eine Eingabe der reformierten Genossenschaft Reckingen betreffend Schulgüterverschmelzung referiert Herr Jäger. Es handelt sich um eine Summe von 1020 Fr., welche auf Wunsch der Eingabe dem allgemeinen Armengut einverleibt werden soll. Regierung und Kommission beantragen Abweisung des Gesuches, weil die betreffende Summe Privateigentum der katholischen Korporation ist. Dagegen wünscht die Kommission, es möchte der Fond einem allgemeinen Zweck dienstbar gemacht werden.

Der Antrag der Kommission nebst einem dazu gestellten Postulat über Nutzbarmachung des ehemaligen Pensionsfondes katholischer Geistlicher zu Schul- und Gemeindezwecken wird angenommen.

Für Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Militärgebäuden wird dem Regierungsrat ein Kredit von 10,000 Franken bewilligt.

Für Beleuchtung, Möblierung und Beheizung des Gewerbemuseums und der neuen Kantonsschule werden die von der Regierung verlangten Kredite auf Antrag der Staatsrechnungskommission bewilligt.

Interpellation Schultheß.

Hr. Nationalrat Kurz stellt die Ordnungsmotion, das Traktandum auf die nächste Session zu verschieben. Bei der Bundesversammlung ist eine Gesetzesvorlage anhängig, den Kantonen die ihnen gebührende Vertretung in den Eisenbahnverwaltungen einzuräumen, möge man daher die Behandlung der Interpellation verschieben. Zudem muß dem Regierungsrat Gelegenheit geboten werden, die Anträge der Kommission vorzuberaten und Bericht darüber abzugeben. Jäger opponiert gegen diese Verschiebung. Das Geschäft ist spruchreif, es handelt sich um die aargauische Verfassung und deren Interpretation, da darf keine weitere Verschiebung mehr eintreten. Herr Schultheß bemerkt, seines Wissens sei auch die Regierung gegen eine Verschiebung. Herr Billiger möchte zuerst einen Bericht der Regierung über die Kommissionsanträge sehen, ist daher mit der Verschiebung einverstanden. Herr Dr. Sigrist wünscht Behandlung der Interpellation, dagegen Nichteintreten auf die Kommissionsanträge. Herr Nationalrat Kurz glaubt, das eine lasse sich nicht vom andern trennen, man verschiebe die ganze Regelung dieser Sache, bis das Bundesgesetz vorliegt, das sich mit derselben Frage befaßt.

Die Ordnungsmotion Kurz wird mit 84 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Hr. Jäger referiert nun über die Tätigkeit der Kommission. Dieselbe konstatiert, daß in 3 Fällen die Mitgliedschaft von Regierungsräten in Erwerbsgesellschaften nicht eine staatliche, somit verfassungswidrig sei. Bei der Vertretung in der Aargauischen Bank, Centralbahn, Seethalbahn und Jura-Simplonbahn liegt zweifellos Staatsvertretung vor, dagegen nicht bei der Mitgliedschaft von Regierungsräten in den Verwaltungsräten der Nordostbahn und Gotthardbahn. Bei der ersteren bestand ursprünglich ein staatliches Recht zur Vertretung, dasselbe ist aber, nach Ansicht der Kommission in unverantwortlicher Weise, preisgegeben worden. Die Kommission hat nichts dagegen, wenn der Rat beschließt, ihre Anträge zur Berichtserstattung an die Regierung zu weisen. Die Hauptsache ist, daß die vor der Verfassung unhaltbaren Zustände abgeschafft werden. Herr Regierungsrat Fahrländer protestiert für seine Person gegen den Vorwurf der Verfassungsverletzung und sucht den Nachweis zu führen, daß seine Mitgliedschaft im Verwaltungsrat der Nordostbahn eine staatliche ist. Herr Regierungsrat Ringier seinerseits bemerkt, daß eine Schlußnahme der Regierung existierte, wonach die Vertretung in der Gotthardbahn ebenfalls eine staatliche sei. Hr. Jäger entgegnet auf diese Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die Staatsvertretung nicht notwendig durch ein Mitglied der Regierung ausgeübt werden muß. Im Gegenteil herrscht im Volke die Ansicht, daß die öffentlichen Interessen oft besser gewahrt wären, wenn sie nicht durch Mitglieder der obersten Behörden vertreten würden. Regierungsräte pflegen die Mitgliedschaft solcher Verwaltungsräte oft eher von der gemütlichen Seite aufzufassen und als eine angenehme Nebenbeschäftigung zu betrachten. Ein Recht der Regierung, von sich aus ein Mitglied in den Verwaltungsrat der Nordostbahn zu wählen, besteht heute nicht mehr. Auch das Mandat der Vertretung in der Gotthardbahn ist kein staatliches, wenn die Regierung das dennoch behauptet, so ist das nur eine subjektive Ansicht. Hr. Regierungsrat Frey erklärt, daß er bei seinem Eintritt in die Regierung das Collegium angefragt habe, ob er Verwaltungsrat der Rheinsalinen bleiben solle und die Regierung ermächtigte ihn, darin zu verbleiben. Was ist überhaupt der Zweck der Interpellation Schultheß? Soll sie ein Vorwurf gegen einzelne Mitglieder des Regierungsrates sein, daß diese andere Interessen als die öffentlichen vertreten oder daß sie Nebenbeschäftigungen treiben, die nicht am Platze sind? Redner protestiert für seine Person gegen solche Vorwürfe. Hr. Brunner beantragt Annahme einer Resolution, welche das Bedauern des Rates darüber ausspricht, daß zwei Mitglieder der Regierung in ungehöriger Weise Mitglieder von Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften waren. Hr. Jäger bemerkt auf das Votum des Hrn. Frey, es sei nichts so Außerordentliches, wenn man auch den Regierungsräten in Bezug auf Nebenbeschäftigung auf die Finger sieht, wie man es andern Beamten gegenwärtig auch tut. Hr. Oberst Suter beantragt Annahme des Postulates der Kommission und will im Uebrigen zur Tagesordnung schreiten. Herr Dr. Streit ist nicht überzeugt, daß eine Verfassungsverletzung vorliegt und beantragt, der Große Rat möge sich mit der von den Regierungsräten erteilten Auskunft befriedigt erklären und im Uebrigen Vorschriften erlassen, welche für die Zukunft allen Zweifel in dieser Sache ausschließen. Hr. Kellersberger spricht gegen die Anträge Suter und Brunner und beantragt, die Verordnung der Kommission an die Regierung zu weisen. Hr. Schultheß bedauert, daß Animosität in die Debatte gekommen, und erklärt, daß ihn weder früher noch heute ein anderer Beweggrund geleitet habe, als der, es möge diese Sache in einer Weise geregelt werden, welche alle Zweifel an Verfassungsverletzung ausschließt. Hr. Kurz spricht für Antrag Kellersberger, damit man abwarten kann, wie die Zemp'sche Eisenbahnnovelle die Frage der Staatsvertretung in Eisenbahngesellschaften regelt.

In der Abstimmung wird beschlossen, die Interpellation Schultheß als erledigt zu betrachten und die Anträge der Kommission dem Regierungsrat zum Bericht zu überweisen.

Motion Sträuli betr. Revision der feuerpolizeilichen Vorschriften.

Mit Rücksicht auf das im Entwurf bereits vorliegende Brandversicherungsgesetz wird die Motion zurückgezogen.

Verfügung über den Rest des Stiftsvermögens von Rheinfelden.

Regierungsrat und Kommission beantragen, es solle ein Betrag aus diesem Vermögensrest der Badarmenanstalt Rheinfelden zukommen; die Regierung will diesen Betrag auf 10,000, die Kommission auf 15,000 Fr. festsetzen. Hr. Regierungsrat Frey will sogar noch weiter gehen und be-

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 4

Was, sie hatte doch nicht etwa einen von den Unseligen vor sich, die nach dem gleißenden Namen Monaco gegriffen, um sich vor dem Untersinken zu retten, und die sich statt der erträumten Goldhaufen mit dem lakonischen Leichenstein eines Selbstmörders begnügen, den ihnen die Bank in ihrer Großmut an der Mauer des Kirchhofs von Monaco gewährt?

Ja, ich will es gestehen, ich war nicht viel wert damals! Ich hatte wenig Respekt vor mir selber damals. Ich hatte nichts mehr zu verlieren, weder an Gut noch an Lebensmut. Es war mir erbärmlich schlecht gegangen. Alle meine Spekulationen waren fehlgeschlagen, alle meine Hoffnungen vernichtet; ich war geflohen vor dem Gespenst des Bankerotts, das schon seit Monaten in den Sälen meiner Fabrik umherspukte. Ich hatte in meiner Verzweiflung nach dem gleißenden Namen Monaco gegriffen, daß der Zufall von des Teufels Gnaden ein letztes Erbarmen hätte. Aber seine teuflischen Gnaden hatten kein Erbarmen. Auch bis hieher, bis an das Trente-et-Quarante hatte mich das Gespenst verfolgt, mit seinem entsetzlichen Grinsen immer wieder auf die grüne Fläche hinweisend. Und vor ein paar Tagen war es, an einem Abend, da hatte ich mich so unheimlich angezogen gefühlt von der im grellen Gaslicht erglänzenden Auslage eines gewissen Nizzaer Waffenladens. Immer wieder stand ich davor, nicht wissend, wie ich wiederum dorthin geraten, und die schwarzen Mündungen eines gewissen Revolvers glotzten mich so verführerisch an. Aber es war gut, daß, wie zur Abwehr mittelloser Selbstmörder, der Preis an der Waffe haftete — das Trente-et-Quarante hatte mich so völlig ausgeleert, daß ich ein häßlicheres und billigeres Mittel hätte wählen müssen. Da wandte ich mich ab, fuhr noch einmal nach Monaco zurück und versuchte es mit den bescheideneren Chancen des Rouletts. Ich begann wieder aufzuatmen — auf wie lange? Ich hatte das Gefühl, daß es nur ein Aufschub wäre. Nein, ich war nicht viel wert, ich war absolut nicht viel wert!

Sonderbar, ich wäre im stande gewesen, ihr in diesem Augenblick dies Geständnis zu machen, ihr, der Wildfremden — und es wäre mir eine große Erleichterung gewesen. Vielleicht hätte es meine Rettung bedeutet — aber ich hatte nicht den Mut. Welch eine Ungehörigkeit, eine junge Dame, die ich vor einer halben Stunde kennen gelernt, in den Abgrund meiner Seele blicken zu lassen!

Ich hatte vor der eigenartig strengen Prüfung ihres Blicks das Haupt gesenkt. Es ward eine kurze Stille. Plötzlich streckte sie mir mit einer resoluten Bewegung ihr Händchen entgegen, das nur mit rehbraunem Schwedisch bekleidet war.

„Wollen Sie mir versprechen, nicht mehr zu spielen, mein Herr?" sagte sie. Ihre Stimme vibrierte. „Nein, das kann ich nicht verlangen, wie komme ich dazu . . . verzeihen Sie mir die Bitte überhaupt; aber wollen Sie mir wenigstens versprechen, drei Tage lang nicht zu spielen? Nicht die Spielsäle zu meiden, das wäre das Falsche, nein, Sie sollen dabei sein, als ein ruhiger Beobachter im Hintergrunde stehen. Vielleicht, daß es Sie kuriert. Glauben Sie mir, ich bin eine Sachverständige . . ."

Das Händchen war noch immer vor meinen Augen ausgestreckt. Ich zögerte, es zu nehmen. Welch eine Naivität, welch eine Wunderlichkeit, welch eine Keckheit, mich zu solch einem Versprechen zu zwingen! Wer war sie denn, daß sie solches wagen durfte? Aber es sprach so viel freundliche Güte aus dem Ton ihrer Stimme, aber ihre lieben, schönen, offenen Augen baten mit so zwingender Gewalt — und sie hatte auf dem Grund meines Gewissens gelesen! Ist es doch eines Menschen Pflicht, einem versinkenden Mitmenschen die Hand zu reichen.

Da ergriff ich das dargebotene Händchen und drückte es in stummer Erregung. Es war mir, als hätte ich plötzlich einen guten Kameraden gefunden.

Eine kurze Strecke schritten wir noch, ohne ein Wort zu sprechen, an der Balustrade entlang. Da fuhr ein leerer Fiaker im Schritt vorüber. Sie winkte ihm, zu halten.

„Ich muß nach Hause, ich werde erwartet!" rief sie. „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen! Adieu!"

Mit graziöser Leichtigkeit bestieg sie das Gefährt. Noch einmal grüßte sie mit einem feinen Lächeln, dann jagte der Wagen mit der rasenden Geschwindigkeit südlicher Fiaker die Fahrrampe nach Condamines hinab. Ich stand noch eine gute Weile auf derselben Stelle, regungslos und völlig verblüfft dem Wunder dieses Wagens nachstarrend.

„Ich danke Ihnen!" — es war fast, als gälte dieser Dank weniger meinem Ritterdienst als dem Versprechen, das ich ihr Hand in Hand geleistet. Und das Lächeln ihres grüßenden Kopfes — es sah fast aus wie der Ausdruck eines Triumphes, den sie über mich davongetragen — nein, wie eine Schelmerei, die sie in kinderhafter Laune mit mir trieb — ach nein, wie der freundliche Zuspruch eines echten Kameraden, daß ich tapfer sein möchte — alles, alles! — Immer und immer stand mir dieses Lächeln vor Augen, immer wieder sah ich ihren großen, streng prüfenden Blick auf mich gerichtet — und ihre Stimme, die klangvolle Melodie ihrer Stimme! Wer war sie denn, daß sie mich mit solch zauberartiger Geschwindigkeit in ihren Bann zwingen konnte?

antragt, dem Armenbad Rheinfelden 20,000 Fr. zuzusprechen. Hr. Brunner findet, es wäre am Platze, 30,000 Fr. zu gewähren, damit mit dem Bau bald begonnen werden könne. Hr. Baumer beantragt 25,000 Fr. Hr. Regierungsrat Fahrländer und Hr. Eggspühler sprechen für Antrag Frey (20,000.) Hr. Pfarrer Knecht beantragt, aus dem gleichen Fonds der Gemeinde Wölfliswyl 3000 Fr. zuzusprechen, denn sie sei seiner Zeit zu kurz gekommen. Hr. Lüscher will für das Armenbad 25,000 Fr. votiren, denn in Armensachen solle man immer eine offene Hand haben. Mit großem Mehr wird ein Antrag von Fr. 20,000 beschlossen und der Antrag Knecht abgelehnt.

Hierauf wird, nachdem noch eine Anzahl Strafnachlaßgesuche erledigt worden, die Session geschlossen.

Wahlen.

1. Wahl eines Mitgliedes in die Regierung.

Absolutes Mehr 74.

Gerichtspräsident Dr. Müri	78
Major Reinold	60
Gerichtspräsident Suter	4
Stadtammann Schmidt	4
Dr. Hemmann	1
Leer	4

2. Wahl der Mitglieder des Ständerates.

Absolutes Mehr 73

Isler	126
Kellersberger	118
Prof. Zschokke	12
Suter-Geiser	8
Vereinzelt und ungültig	26

3. Zum Landammann wird Herr Dr. Fahrländer, zum Landstatthalter Hr. Ringier gewählt.

Eidgenossenschaft.

— Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Mitget.) In seiner Sitzung vom 17. Mai hat das Zentralkomitee das Studium des Reglementes über den Verkauf der Ausstellungsgegenstände fortgesetzt. Es hat beschlossen, der am 25. Mai zusammentretenden schweiz. Ausstellungskommission eine Modifikation desjenigen Artikels des allgemeinen Regulatives vorzuschlagen, welcher die Entfernung der ausgestellten Gegenstände vor Schluß der Ausstellung verbietet. Endlich genehmigte es den der genannten Kommission zu unterbreitenden Bericht des Generaldirektors über die Finanzlage und übertrug dem Unternehmer Viktor Buagnat die Gypser- und Malerarbeiten des Gebäudes für schöne Künste.

Das Komitee der Gruppe 22 ersucht die Konsumgenossenschaften (für Kleidungen und verschiedenartige Unternehmungen) die ihrer Natur gemäß zu dieser Gruppe (Volkswirtschaftslehre) gehören, sich so bald wie möglich bei Herrn Pfarrer Röhrich, 23, Montbrillant, Genf, zu melden, damit denselben das Beteiligungsformular zugesandt werden kann. In der Erwartung, daß die Konsumgenossenschaften nicht nur Publikationen (Werke, Broschüren, Berichte, Reglemente u. s. w.) ausstellen werden, sondern auch graphische Tabellen, sind dieselben sodann ersucht, die benötigte Bodenbeziehungsweise Wandfläche anzugeben. Der Platz steht den Ausstellern gratis zur Verfügung, dieselben haben lediglich die Kosten für eventuelle Glasschränke, Tische, Installation, Transport und Versicherung zu tragen. Da der Schlußtermin mit dem 15. Juni abläuft, ist sofortige Anmeldung erwünscht.

Einige Zeitungen haben die unrichtige Meldung gebracht, daß das Zentralkomitee den Einschreibetermin bis zum 15. Juli verlängert habe. Dem gegenüber wird dem Publikum der Termin des 15. Juni wiederholt.

— Was ist bureaukratisch? Hierauf erteilt der „Merkur" folgende Antwort: Bureaukratisch nennen wir eine Organisation, welche z. B. einem so hohen Beamten, wie einem Kreispostdirektor, kein Vertrauen schenkt und ihm nicht gestattet, auch nur ein Tintenfaß, einen Wischer, einen Spucknapf ꝛc. für seinen Ressort anzuschaffen, der also genötigt wird, wegen dieser kleinen und kleinsten Bedürfnisse von Chur, von St. Gallen wie von Genf und Lausanne ꝛc. aus Bestellformulare auszufertigen, sie nach Bern zur Kontrolle zu senden und solche Dinge dann erst von Bern aus zugesandt zu erhalten. Bureaukratisch ist es, wenn die Reparaturen der Arbeitsgeräte aller Telegraphen- und Telephonarbeiter der ganzen Schweiz nur in Bern vorgenommen werden dürfen. Wenn z. B. eine Naht des Ledergurtes reißt, den die Telephonarbeiter in der ganzen Schweiz als Sicherheitsgurt um den Leib tragen müssen, so darf diese Reparatur nicht etwa beim nächsten Sattler in Zürich oder Genf oder Chur vorgenommen werden, nein, das defekte Stück muß nach Bern zur Kontrolle eingeliefert werden, und wenn diese glücklich passirt ist, so wird dann der Schaden in Bern repariert und das geflickte Stück wieder in die Provinz zurückgesandt. Mehr noch, wenn einem dieser Arbeiter ein Bohrer, eine Zange oder ein anderes Arbeitsgerät bricht, so müssen die zerbrochenen Stücke aus der ganzen Schweiz nach Bern gesandt werden, ehe von dort aus ein neues Ersatzstück geliefert wird! Man bedenke, wie viel Schreibereien und Beamte in Bern nötig werden, um einen solchen Detailkram zu bewältigen! Diese Beispiele könnten aus dem Gebiete der gesamten Bundesverwaltung vermehrt werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. Olten, 21. Mai.) Hundebann und kein Ende! Kaum des Hundebannes los, wurde derselbe heute wieder und diesmal über den ganzen Bezirk verhängt. Schon Freitags machte sich in hier ein fremdes Biech durch seine Raufereien verdächtig; der Hund wurde dann in Hägendorf eingefangen und der Polizei in Olten davon Anzeige gemacht unter Beschreibung des Gefangenen. Der Hund, mit dem Zeichen der Gemeinde Brugg, hatte inzwischen entrinnen können und tauchte gestern — Montag — in Wangen wieder auf, wo er andere Hunde anfiel, aber auch erschlagen wurde. Die in Olten vorgenommene Sezierung ergab Tollwut und schon im Laufe des Nachmittags hieß es: Von morgen an ist der Hundebann auf weitere 3 Monate, mit Ausnahme der zwei Gemeinden Wisen und Kienberg, über den Bezirk Olten-Gösgen verhängt. Somit konnten sich die Hunde nur einer achttägigen Freiheit erfreuen: Nachdem der Hundebann im Februar über Olten verhängt worden war, wurde derselbe zur allgemeinen Freude der Hundebesitzer wieder erneuert und unsere „Hüter des Hauses" stehen nun wieder unter dem „Maulkratengesetz". Die nächste Folge dieses lästigen Rückfalles wird wohl die sein, daß vielerorts mit dem Hund abgefahren wird, was auch nicht gerade zu bedauern ist.

Baselland. >< (Korresp.) In Münchenstein wird seit einiger Zeit der gewesene Lehrer Kaspar, nunmehriger Gemeindekassier, vermißt. Bei dem braven Charakter und den geordneten Finanz-Verhältnissen des hochbetagten Mannes (Kaspar feierte schon vor mehreren Jahren sein 50jähriges Jubiläum) ist nicht anzunehmen, daß derselbe die Flucht ergriffen habe und man vermutet deswegen, es sei demselben ein Unglück zugestoßen.

Etwas über 400 Turner von Basel und Umgebung werden am Auffahrtstage mittelst Extrazug nach Sissach fahren, um von dort aus in gemeinschaftlichem Marsche auf den Wiesenberg, dem Zielpunkt der gemeinsamen Turnfahrt des V. Divisionskreises zu gelangen.

Graubünden. (Korr. v. 20.) So ziemlich vollzählig sind gestern und heute die neugewählten Großratsherren in der rätischen Kapitale eingerückt. Eine Reihe wichtiger Geschäfte harren der Erledigung. Am gespanntesten ist man auf die Behandlung der Bürgerinitiative. Ihre große Tragweite und das Anklingen mancher halbbegrabenen Erinnerung werden dabei voraussichtlich eine sehr animierte Debatte hervorrufen. Obwohl die Niederlage der Initiativ-Freunde im Großen Rate angesichts der namhaften freisinnigen Mehrheit so ziemlich besiegelt erscheint, so ist damit noch wenig geholfen und im freisinnigen Lager wird man sich auch kaum damit begnügen wollen, sondern es geht die Rede die Initiative durch einen Gegenzug mit einigen Zugeständnissen zu entkräften. Und das wäre vielleicht das Gescheidteste und jedenfalls wirksamer als der allerwuchtigste Protest.

Der neugewählte Standespräsident, Herr Regierungsstatthalter Vieli, ist ein Konservativer. Seine Wahl war insofern eine gegebene, als bei uns nach altem Brauch der frühere Vizepräsident auf den Präsidentenstuhl nachrückt. So war denn auch sein Mehr ein sozusagen einstimmiges, 56 von 60 gültigen Stimmen. Dasselbe gilt auch von der Wahl eines neuen Vizepräsidenten, des Rechtsanwaltes Dr. Calonder mit 58 von 60 Stimmen. Herr Calonder gehört der radikaldemokratischen Partei an.

Gestern wurde in Chur das erste Kantonalfest der bündnerischen Temperenzvereine abgehalten. Der erste Teil der Feier spielte sich in der Regulakirche ab, wo nach einem Gottesdienste einige Reden und Ansprachen gehalten wurden. Gegen Abend erfolgte die feierliche Einweihung einer Kaffeestube. Die ganze Kundgebung verlief natürlich in obligater Nüchternheit.

Aargau.

— Aargauischer Kantonalturnverein. Für das diesjährige Kantonalturnfest in Baden, 11. und 12. August, werden die allgemeinen Gerätübungen wie folgt verteilt:

Kreis I. Pferd. Die Bezirke Aarau und Zofingen.
„ II. Barren. Der Bezirk Kulm, sowie die Sektionen Fahrwangen, Meisterschwanden, Seon, Seengen und Niederhallwil.
„ III. Reck. Sämtliche übrige Sektionen.

Turnfahrt des V. Divisionskreises Auffahrtstag, 23. Mai. Für den Unteraargau und die Bezirke Kulm, Lenzburg und das Freiamt Sammlung früh 8 Uhr in der Bierbrauerei Holzach in Aarau. Für den Bezirk Zofingen 7½ Uhr in Olten, Sammlung bei der neuen Aarbrücke.

— Reklame für die Eisenbahngesellschaften. (Korr.) Der „Wohler Anzeiger" liebt es, sich seinen Lesern gelegentlich als ein politisch harmloses Blatt vorzustellen, das keinen andern Zweck habe, als seine Spalten dem interessierenden Publikum zur Verfügung zu stellen. Demgemäß läßt das Blatt denn auch dem geschäftlichen Teil, den Annoncen, den Vortritt und erst auf der letzten Seite kommt die Politik. Und was für eine! Haben im Annonceteil des „parteilosen" Blattes die Inserenten aller Farben und Branchen ihre Schuldigkeit getan, so führen auf der letzten, der politischen Seite mitunter recht schwarze Federn das erlösende und segnende Schlußwort. So leistet wieder die neueste Nummer des „Wohler Anzeiger" nach dieser Seite geradezu Unglaubliches, das in einem „Wanderbüchlein" in irgend einer Kapuzinerbibliothek stehend wohl schwerlich einer Kritik herausgefordert hätte, in einem politischen Blatt aus „Kleinparis" hingegen im Ernste für nichts weiter als eine Reklame für gewisse Eisenbahngesellschaften genommen werden kann. Man lese und staune! Das Blatt schreibt: „Eine frohe, ja geradezu glückliche Ueberraschung haben uns letzten Mittwoch abends die heimkehrenden Lourdes-Pilger gebracht: die plötzliche Heilung unserer Mitbürgerin, Rosina Burkard von Waltenschwil. Letztere 27 Jahre alt, litt seit Dezember 1893 an einer Knochenerweichung des linken Oberarmes — eine Krankheit, die sehr oft unheilbar, in jedem Falle aber sehr langwierig und dazu noch sehr schmerzhaft ist. Die Krankheit wurde denn auch vom behandelnden Arzte als Knochenerweichung erklärt. Da durch die ärztliche Behandlung keine Besserung erfolgte, so suchte Betreffende um Eintritt in's Kantonsspital in Aarau nach. Nach 5 Wochen wurde sie daselbst entlassen, konnte jedoch den Arm nur so weit gebrauchen, um ein wenig zu flechten und schon nach wenigen Wochen war der Zustand schlimmer als zuvor: der Oberarmknochen war in der Mitte auseinander gegangen. Ein Gypsverband, den die Kranke 17 Wochen lang trug brachte ebenfalls keine Heilung, der Arm war nach menschlicher Berechnung verloren. Die letzte Hilfe von Oben erwartend, beschloß nun die von allen bedauerte Tochter, sich dem diesjährigen Pilgerzuge nach Lourdes anzuschließen. Als sie vor der Grotte kniete, fühlte sie sie in dem kranken Gliede größern Schmerz als sonst, eine Art Ziehen, und glaubte, den Arm übermäßig anstrengt zu haben. Dabei blieb es vorderhand. Allein auf der Heimfahrt begriffen, noch nicht allzuweit von Lourdes entfernt, wiederholt sich plötzlich dieses Ziehen im Arme, begleitet von einem leisen Krachen des Knochens, und plötzlich legt sie zur größten Verwunderung der Mitreisenden die Schlinge bei Seite; sie kann den Arm freibewegen und zum ersten Male seit Dezember 1893 scheidet sie sich das Fleisch und Brot selbst. Der Arm ist noch etwas schwach und in Folge der frühern beständigen Ruhelage etwas weniger geschmeidig als der andere, sonst aber gesund und brauchbar; auch der Schmerz ist vollständig verschwunden. Abgesehen davon, daß die ganze Heilung vor den Augen der hiesigen Mitreisenden sich zugetragen, ist die Geheilte bereit, alle oben erwähnten Details nötigenfalls eidlich zu erhärten."

— Die Centralschule II, die ihren Kurs in St. Gallen beendigt hat, trifft auf ihrer Uebungsreise zu Pferd heute in Baden ein und bleibt am Auffahrtstage dort. Am Freitag gelangt der Reitertrupp nach Aarau, am 25. und 26. Mai wird in Langenthal genächtigt, am 27. in Burgdorf und am 28. in Bern, wo die Entlassung stattfindet.

Der neugewählte Regierungsrat, Hr. Dr. Müri, befindet sich mit auf dieser Tour.

— Bezirk Lenzburg. (Korr.) Am nächsten Sonntag, den 26. Mai, versammelt sich die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg im Gemeindesaal zu Lenzburg. Nach der Rechnungsablage und der Wahl des Vorstandes referiert Herr Gerichtspräsident R. Suter über „Armenwesen und Armengesetzgebung". Zum Schlusse wird der Vorstand seine Anträge stellen betreffend die finanzielle Unterstützung des projektierten Sanatoriums für Lungenkranke. — Möge die Versammlung in Anbetracht dieser wichtigen Traktanden eine recht zahlreiche werden.

— Lenzburg. (Korr.) Seit Jahren beschäftigt sich unsere Kirchenpflege mit der Frage eines Umbaues des dermaligen, bezw. mit dem Neubau eines Pfarrhauses. Das derzeitige Gebäude, in verschiedenen Perioden zu einer Wohnung für den Ortsgeistlichen hergerichtet, befindet sich an schattiger, unfreundlicher Lage und entspricht je länger je weniger den Bedingungen, die man in neuer Zeit an eine gesunde Wohnung stellt.

Die Kirchenpflege hat nun in Vollziehung eines Gemeindebeschlusses vom 9. Juli 1894 verschiedene Projekte bezüglich Umbau und durch Hrn. Architekt Oelhafen in Wohlen auch ein Neubauprojekt ausarbeiten lassen. Nächsten Sonntag den 26. Mai soll die Kirchgemeinde nun in Sachen Beschluß fassen.

Das Projekt eines Umbaues des jetzigen Gebäudes sieht einen Kostenvoranschlag von Fr. 14,000 vor, während ein Neubau in der nordöstlichen Ecke des dermaligen Pfarrgartens mit je 6 Meter Abstand von den Fahrbahnen der Kirchgasse einerseits und der Bahnhofstraße anderseits eine Bausumme von Fr. 30,000. — beanspruchen würde.

Diese Summe soll durch ein Anleihen der Kirchgemeinde aufgebracht und für Amortisation und Verzinsung von 1896 an je alle 2 Jahre eine Extra-Viertelkirchensteuer bezogen werden, so daß das Baukapital im Jahre 1914 getilgt würde.

Wenn der Neubau eines Pfarrhauses beschlossen wird, so soll mit den Arbeiten sofort begonnen und dasselbe im laufenden Jahre im Rohbau erstellt und im Frühjahr 1896 fertig ausgebaut werden.

Wenn wir auch bereits seit vielen Jahren 4 ganze Gemeindesteuern nebst einer Viertelkirchensteuer beziehen, so zweifeln wir dennoch nicht daran, daß die reformierte Kirchgemeinde Lenzburg so viel Opfersinn an den Tag legt und einen Neubau nach dem Vorschlage der Kirchenpflege beschließt. Zur Ehre der Kirchgemeinde und zur Zierde der Stadt Lenzburg.

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 3

Diese Inferiorität der Frauen auf dem ästhetischen Gebiete springt noch mehr bei den untergeordneten Rassen und den niedern Klassen der höhern Rassen in die Augen, in denen die arme Frau zu den mühsamsten Arbeiten gezwungen wird. Gebären, säugen und arbeiten ist eine zu große Anstrengung für sie, und der Mann wird für seine eigene Grausamkeit bestraft, indem er nach wenigen Jahren ein Weib lieben muß, das, wenn auch noch jung an Jahren, doch schon körperlich gebrochen ist. Freilich haben die Australier und andere ihnen verwandte unwürdige Völker ein sehr einfaches Mittel für diese Unannehmlichkeit gefunden; sie verstoßen und jagen die gealterte Frau fort und nehmen eine andere jüngere.

Ein ernstes und zum Teil auch lösliches Problem ist das, zu erfahren, ob alle Völker der Erde denselben Begriff von der weiblichen Schönheit haben. Viele haben diese Frage bejaht, viele andere haben sie verneint, ein bündiges Ja, ein bündiges Nein, daher wahrscheinlich Irrtum von der einen und von der andern Seite. Es giebt sehr wenige Probleme, bei deren Lösung man nicht befürchten muß, auf diese beiden sehr häßlichen einsilbigen Wörter zu stoßen.

Diejenigen, welche wie an einem Dogma daran festhalten, daß das Schöne absolut sei und daher nur aus Verirrung des ästhetischen Sinnes nicht anders aufgefaßt werden könne, sind fast alle metaphysische Philosophen. Sie sagen mit scheinbarem Rechte, daß, wenn der Neger das Weib mit den aufgeworfenen Lippen, mit der schwarzen Haut und den wolligen Haaren vorzieht, dies nur geschieht, weil er nur schwarze Frauen kennt und nur eine Gefährtin will, die ihm ähnlich ist. Wenn aber sein ästhetischer Sinn gebildet ist, wenn die Schule ihn seinen eigenen Irrtum kennen gelehrt hat, dann würde er auch finden, daß die Venus von Milo schöner sei als alle fleischigen und wolligen Liebesgöttinnen des schwarzen Kontinents.

Die anderen, welche jeder Rasse einen eigenen ästhetischen Geschmack und daher eine verschiedene Auffassung des weiblichen Schönen zuschreiben, sind der Wahrheit um vieles näher als die ersteren, oder besser gesagt, sie finden, daß ihre Theorie viel häufiger mit den Tatsachen übereinstimmt. Um diese Behauptung zu unterstützen, könnte ich ganze Seiten füllen, ich will mich aber mit einer von mir beobachteten Tatsache begnügen, die an sich allein viel wichtiger ist als viele andere, weil es sich dabei um einen Künstler aus einer niederstehenden Rasse handelt.

In Florenz hatte ich einen Maler aus Java kennen gelernt, einen vollkommenen reinen Abkömmling der malayischen Rasse, Raden Saleh, der vor einigen Jahren auf Kosten der holländischen Regierung nach Europa reiste, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen. Ich habe mich lange genug mit ihm unterhalten, um seinen ästhetischen Geschmack kennen zu lernen, und fand unter anderen Sonderbarkeiten bei ihm die Gewohnheit, alle Figuren, die er auf seinen Bildern malen wollte, zuerst in Wachs zu modellieren. Viele Tage lang sah ich ihn sich an einer Gruppe abmühen, die einen Araber zu Pferd darstellte, der in der Wüste von einem Löwen angegriffen wird; und erst nach langer Arbeit und nachdem es ihm gelungen war, jene Gruppe zu modellieren, machte er sich daran, dieselbe zu kopieren. Als ich ihn dann ersuchte, mir aufrichtig zu gestehen, welches seine Ansicht über unsere Frauen im Gegensatz zu den Javanerinnen sei, antwortete er, daß er gestehen müsse, daß in vielen Dingen die europäischen Frauen seine Landsmänninnen übertrafen, aber das könne er durchaus nicht begreifen, wie man unsere großen, langen, in allen Proportionen so ungeheuren Nasen schön finden könne. „Wie ist es denn nur möglich," sagte er, „sich mit diesem mächtigen Vorgebirge zu küssen, das uns von den geliebten Personen entfernt?"

Die Antwort Radens ist außerordentlich wichtig; sie bedürfte einer langen Analyse und würde uns vielleicht den ersten Faden in die Hand geben, um das verworrene Gebinde der vergleichenden Aesthetik der verschiedenen Völker zu entwirren. Jener malayische Fürst und Maler, der mit bedeutendem künstlerischem Talente begabt in Europa an Modellen des klassischen und arischen Schönen gebildet war, sich von einem großen Teil seiner ästhetischen Vorurteile der Rasse frei gemacht hatte und den arischen Frauen vor den malayischen den Preis der Schönheit zuerkannte, blieb bei der Nase stehen, bei der das Uebergewicht des ererbten ästhetischen Geschmacks sich nicht zurückdrängen ließ; zugleich gab er dadurch denen Recht, welche nur einen einzigen Typus des weiblichen Schönen anerkennen, und widerlegte die, welche so viele Typen annehmen, als es Völker gibt.

In einem kurzen Artikel genügt der Raum nicht, um eine der zartesten und verwickeltsten Fragen, nämlich die Frage der vergleichenden Aesthetik der menschlichen Rassen, gründlich zu beantworten, und so sei es uns nur erlaubt, dem Falle des Raden Saleh noch einen zweiten von großer Bedeutung hinzuzufügen, der deutlich genug beweist, daß die Männer nicht immer die Frauen der eigenen Rasse vorziehen.

Der Oberst Mancillo aus Buenos Ayres bemerkte zu verschiedenen Malen, daß die Bewohner der Pampas unsere Frauen denen ihres eigenen Blutes vorziehen, und so fragte er eines Tages den Kaziken Yancaguer nach dem Grunde dieser Vorliebe.

— Bremgarten. Die Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Bremgarten genehmigte am Sonntag in Wohlen die Rechnung pro 1893 und 1894, welche mit Ende 1894 mit einem Saldo von Fr. 575.90 zu Gunsten der Kasse abschließt. Die Rechnung der Natural-Verpflegung für arme Passanten weist an Einnahmen pro 1893 Fr. 1520.80, an Ausgaben Fr. 1712; pro 1894 an Einnahmen Fr. 1270.80, an Ausgaben Fr. 1587. Total der Passanten pro 1893 2161 und pro 1894 2064.

Der Verein beschloß, es sei die Naturalverpflegung für die Monate Juni bis und mit September (Notfälle ausgenommen) einzustellen; ferner sollen für den Bezirk Bremgarten vorläufig zwei Krankenpflegerinnen herangebildet werden, welche auf Kosten des Vereins dann auch armen Wöchnerinnen ihre Dienste leisten sollen.

— Wohlen. Am Montag sind zwei kleine Kinder von einer Katze gebissen worden, welch letztere ohne Zweifel an Tollwut leidet.

— Wohlen. Am Viehmarkt vom 20. ds. wurden 153 Stück aufgeführt, 23 Ochsen, 55 Kühe und 75 Rinder. Kleinvieh war wenig vorhanden. Großtragende Kühe und Rinder waren sehr gesucht. Fette Rinder wurden zu guten Preisen verkauft. Nach Schlachtvieh war starke Nachfrage. Auf dem Schweinemarkt wurde lebhaft und zu festen Preisen gehandelt, so daß die meisten Händler ausverkauft haben. Aufgeführt wurden über 200 Stück. Die meisten Verkäufer waren aus dem Kt. Luzern, Amtsbezirk Sursee und Hochdorf. „Säuli", nicht viel größer wie Katzen galten 30 Fr. und mehr.

— Reinach. (Eingel.) An einer akuten Gehirnkrankheit verstarb gestern in hier, der in Arbeiterkreisen allgemein beliebte und geachtete Herr Gautschi, Aufseher in der Fabrik der Herren Hediger u. Cie. in hier. Geboren 1852 und in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, verriet der lebhafte Knabe schon frühzeitig vorzügliche Geistesgaben, welche er in der Folge zu verwerten suchte, was dem nimmermüden Jüngling auch gelang. Er schwang sich vom untersten Arbeiter zum Aufseher empor, welche Stelle ihn und seine zahlreiche Familie reichlich ernährte und wer weiß, ob er nicht in absehbarer Zeit zum Teilhaber des Geschäftes vorgerückt wäre. Aber mitten im Glücke trat der unerbittliche Sensenmann an ihn heran und knickte das teure Leben in der Vollkraft der Jahre.

Eine tiefgebeugte Gattin und sechs unerzogene Kinder trauern am Sarge ihres lieben Ernährers und Erziehers. Er ruhe im Frieden! —

— Bezirk Zofingen. Das Cirkular, welches der Vorstand der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen in der „Universitätserweiterungsfrage" an die Gemeinderäte des Bezirks erlassen hat, hat folgenden Wortlaut:

Die am 21. April letzthin stattgehabte Generalversammlung unserer Kulturgesellschaft beauftragte den Vorstand derselben, sich mit den Gemeindebehörden in den verschiedenen Ortschaften des Bezirks zum Zwecke der Veranstaltung öffentlicher Vorträge ins Einvernehmen zu setzen. Wir beabsichtigen durch dieses Vorgehen, in weiteren Volkskreisen geistig anregend und fördernd zu wirken, eine im besten Sinne volkstümliche Bildung zu verbreiten, die geistige Kultur in die weitesten Volksschichten hineinzutragen. Einheimische und auswärtige Vortragskräfte sollen im Laufe der Wintermonate da, wo sich hiefür Bedürfnis und Interesse zeigen, auftreten und in gemeinverständlicher Sprache über allgemein bildende, volkswirtschaftliche, gemeinnützige Themen, über Gegenstände der Kunst und Wissenschaft, der Kulturgeschichte insbesondere, deren Verständnis auch dem gemeinen Mann eröffnet werden kann, sich vernehmen lassen.

Wir fragen Sie nun hiemit an, ob sich in Ihrer Gemeinde der Wunsch und das Bedürfnis nach solcher öffentlicher Belehrung geltend machen. Dabei setzen wir voraus, daß im bejahenden Falle auf Ihre Veranlassung hin ein Lokalcomitee von 3—5 Personen ernannt würde, das sich der Sache nachhaltig anzunehmen gesonnen wäre; mit diesem würden wir je und je die weiter zu tuenden Schritte vereinbaren.

Wir lassen daher dieses Rundschreiben gleichzeitig auch den Tit. Schulpflegen, sowie der Tit. Lehrerschaft der einzelnen Gemeinden, sowie andern Interessenten zum Zwecke der Information zugehen.

Für kleinere Gemeinden wäre es eventuell nur angezeigt, wenn sie sich zum Zwecke der Abhaltung von Vorträgen zusammenschlössen.

Es wäre uns — der Förderung der vorwürfigen Angelegenheit zulieb — erwünscht, wenn Sie uns Ihre Antwort bis spätestens den 30. Juni d. J. zugehen lassen wollten.

— Rheinfelden. Zum Nachfolger des Hrn. Gloor an der Bezirksschule wurde unter 14 Angemeldeten (darunter 6 Doktoren der Philosophie) Herr Essig, Lehrer an der Bezirksschule Gränichen gewählt, obschon derselbe keine Probelektion absolviert hatte.

— Berichtigungen. In dem Artikel „Wildschaden" vom Montag abend war natürlich zu lesen Füchse statt Luchse. Ferner sollte es heißen, man vergleiche die Jagdpachterträgnisse der Reviere im Bezirk Rheinfelden und Laufenburg, statt nur Laufenburg.

In der gestrigen Einsendung aus Wildegg ist zu lesen nur Steuern, statt neue Steuern.

Verschiedenes.

— Eine charakteristische Anekdote von Rubinstein erzählt Sir Arthur Sullivan. Eines Abends besuchte er Rubinstein, der damals in London weilte, in dessen Hotel. Rubinstein schüttelte ihm die Hand und lud ihn ein, auf den Balkon zu kommen und eine Cigarette zu rauchen. Wir setzten uns, Rubinstein auf einen, ich auf den andern der Lehnstühle, drehten uns jeder eine Cigarette, steckten an und paffte die blauen Rauchwölkchen in die Luft. Endlich nach einer langen Pause fragte ich: „Beethoven lieben Sie wohl sehr, nicht wahr?" „Ja," entgegnete Rubinstein. „Und Wagner?" fragte ich weiter. „Nein," sagte er, das war alles. Sonst wurde kein Wort gesprochen. Nur unsere Stühle wurden geschaukelt und Cigaretten geraucht. Sonst nichts. Nach einer ganzen Weile sagte ich: „Na, jetzt wird's wohl Zeit, daß ich gehe." „Ach nein," sagte Rubinstein, „bleiben Sie doch noch, es plaudert sich so hübsch mit Ihnen." Und ich? je nun, ich blieb, schaukelte und rauchte weiter, sprach kein Wort, und erst gegen Morgen stand ich auf und sagte: „Jetzt aber gehe ich doch. Ich denke, wir haben nun gerade genug geplaudert." Rubinstein aber zog seine Uhr und schüttelte ganz verdutzt mit dem Kopfe. „Halb drei!" sagte er, „merkwürdig wie schnell die Zeit in angenehmer Gesellschaft vergeht."

Lokales.

— Die Schützengesellschaft Aarau hat in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen, den Scheibenstand umzuändern im Sinne des vorliegenden Projektes des Baugeschäftes Zschokke, und wird der Vorstand mit der Ausführung beauftragt.

Als Ehrengabe nach Winterthur an das eidg. Schützenfest wird beschlossen Fr. 300 in Etui zu verabfolgen.

Am aargauischen Sektionswettschießen vom 9. Juni wird sich die Gesellschaft in Dürrenäsch beteiligen.

Dem Unteroffiziersverein wird zu seiner Fahnenweihe am nächsten Sonntag Beteiligung zugesichert.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 21. Mai. Das hiesige „Tagblatt" veröffentlicht den Aufruf zur Ergreifung einer Initiative auf Streichung der Taggelder der Kantonsratmitglieder. Die angeregte Initiative wird mit dem Hinweis auf die Tatsache begründet, daß der Kantonsrat bei Erlaß seiner vom Volke verworfenen Erbschaftssteuervorlage gar so wenig auf den Volkswillen Rücksicht genommen.

Bundesstadt. (Spez-Korr.) Die ständeräthliche Kommission für Prüfung der 1894er Staatsrechnung tritt am 27. ds. in Bern zusammen. Die seit Montag unter dem Präsidium Brenners zusammengetretene nationalräthliche Kommission zur Prüfung des Geschäftsberichtes pro 1894 wird sich wahrscheinlich nach dem Wallis begeben um die neuen Befestigungen in St. Maurice zu besichtigen.

Bundesstadt, 21. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Die Regierung des Kantons Neuenburg wird eingeladen, an Stelle des zurückgetretenen Donat Fer die Ersatzwahl für den Nationalrat anzuordnen. — Sämtlichen Truppen der Befestigung in St. Maurice soll gleich den Gotthardtruppen Feldsold und Feldration verabreicht werden. — In Verbindung mit der diesjährigen Artillerieoffiziersbildungsschule I in Thun wird ein Instruktionskurs für berittene und unberittene Ordonnanzen des I. Armeekorps abgehalten werden und zwar vom 10. bis 18. August für berittene und vom 12. bis 20. August für unberittene. — Das schweizerische Konsulat in Palermo zeigt an, daß der dortige Schweizer Konsul Konrad Hirzel gestorben sei. Der Bundesrat hat die Gesandtschaft in Rom angewiesen, für die provisorische Leitung des Postens die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Luzern, 21. Mai. Die Konservativen in Altishofen verlangen Kassation der dortigen Großratswahlen wegen Korruption und Einlegung gesetzlich unzulässlicher, weil nicht weißer Wahlzettel.

Lugano, 21. Mai. Advokat François Lampugnani, Präsident des Strafgerichtes des Bezirkes Lugano, der wegen Vernachlässigung seiner Amtspflichten schon wiederholt zu ernsten Klagen Anlaß gab, ist vom Regierungsrat auf die Dauer von drei Monaten seines Amtes enthoben worden.

Neuenburg, 21. Mai. Großer Rat. Alle Wahlen wurden ohne Diskussion für gültig erklärt. Die Eidesleistung der Abgeordneten gab zu einem Zwischenfall Anlaß. Nach Verlesung des Schwures durch den Präsidenten Biolley änderte ein sozialistischer Abgeordneter die Formel, statt einfach zu antworten: „Ich verspreche es" oder „Ich schwöre es", und sagte, er werde seine Aufgabe dem Wunsche der Wähler gemäß erfüllen. Staatsratspräsident Morel protestierte dagegen, aber der Kantonsrat beschloß, darüber zur Tagesordnung zu gehen. Eduard Perrochet, Konservativer, wurde zum Präsidenten, Louis Martin und Dr. Pettavel, Radikale, wurden zu Vizepräsidenten, Monnier und Robert zu Abgeordneten in den Ständerat gewählt.

Petersburg, 21. Mai. Bei einem Brande in Kobrin, Gouvernement Grodno, sind 3 Straßen mit 200 Häusern niedergebrannt. 3 Menschen sind umgekommen. Im Flecken Ruschany, Gouvernement Grodno, brannten 250 Gebäude, darunter das Amtsgebäude, nieder. Im Flecken Mokschany, Gouvernement Pensa, wurden 90 Häuser eingeäschert.

Paris, 21. Mai. Die Bureaux der Kammer haben die Budgetkommission gewählt; in derselben sitzen u. a. Lokroy, Camille Pelletan, Sarrien, Salis, Barthou. Nicht wiedergewählt wurden Rouvier und Jules Roche. — Die Mehrzahl der gewählten Mitglieder verwirft das von Ribot vorgelegte Budgetprojekt. An Stelle der vorgeschlagenen Steuern verlangt sie Ersparnisse; die Radikalen verlangen eine Rentensteuer.

Paris, 21. Mai. Der Ministerrat hat beschlossen, anläßlich des Verflusses von 25 Jahren seit dem deutsch-französischen Kriege dem Parlament ein Kreditbegehren vorzulegen für Errichtung eines Denkmals in Paris zu Ehren der für das Vaterland gefallenen Soldaten.

Der Kriegsminister machte die Mitteilung, daß alle gefrachteten Schiffe in Madagaskar eingetroffen seien; alle Truppen sind ausgeschifft und der Gesundheitszustand soll sehr befriedigend sein. An Bord des „Stamboul", der sudanesische Schützen brachte, seien unterwegs 21 Mann gestorben.

Yohohama, 21. Mai. Die Lage in Söul scheint sehr kritisch zu sein. Der Ministerpräsident hat sein Amt niedergelegt und der Minister des Innern suchte den Beistand der auswärtigen Vertreter nach. Der Wohnsitz des Regenten, der an der Spitze der japanischen Partei steht, wird von der Polizei scharf bewacht.

Telegramme vom 22. Mai.

London. Nach Schluß des Prozesses Taylor prügelten sich der Marquis von Swinsburg und sein Sohn Lord Douglas. Der Vater ohrfeigte den Sohn und dieser schlug seinem Vater den Cylinder ein. Beide wurden auf ein Polizeibureau zum Verhör geführt und dann gegen Kaution freigelassen.

New-York. In einem Bergwerk in Morgan Town (Virginien) ereignete sich eine Explosion. 6 Tote und 6 Verwundete wurden bis jetzt herausbefördert. 132 Bergwerkarbeiter befinden sich noch im Schacht.

Paris. Castelin und andere boulangistische Deputirte beantragen die Ausführung des von der Regierung der Nationalverteidigung erlassenen Dekretes, das im Augenblick des Bombardements von Straßburg anordnete, die Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordieplatze in Bronze zu gießen. Der Antrag soll eine Gegendemonstration gegen die Sendung der französischen Flotte nach Kiel bilden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourtüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Gni- und Modefarben, Hosenstoffen, abgepasste Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Min. 1 Uhr 30	15.2	719.5	754.6	SW 1/2	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	11.9	720.4	755.5	SW 1	bew.
22.	Morg. 7 Uhr 30	11.5	721.1	756.2	W 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,4 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 2,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 22. Mai 1895.
Immer noch vorwiegend bewölkt und zu zeitweisen Niederschlägen geneigt, jedoch mild.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**
Damen-Strümpfe
Hand- und Maschinen gestrickt.
Schweiss-Socken
Unterkleider
von den billigsten bis zu den feinsten Genres
für Herren und Damen.
Sommerhandschuhe — Mittli
in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**
Herren-Cravatten, eleganteste Formen.
Damen-Jabots (Schleifen)
reizende Neuheiten.
Kragen und Manchetten
in großem Assortiment.
Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.
Alles zu möglichst billigen Preisen.
A. Erdin,
1949 Nachf. v. Ve. **Jean Kieser & Cie., Aarau.**

Zu den
Bibel- und Missionsfesten
welche am nächsten Auffahrtstage, nachmittags 1/2 2 Uhr, in den Kirchen von **Auenstein, Rued und Zofingen** sollen abgehalten werden, wird Jedermann freundlichst eingeladen.
1922

Kurort Baden. Kurort Baden.
Schloß Schartenfels.
Grosartiges Tal- u. Gebirgspanorama. Geräumiger schattiger Schloßhof und Felsengallerie.
Sehenswerte Säle und Sammlungen.
Vorzügliche Weine aus dem eigenen Weinberg.
Großer Waldpark.
Sitzplätze für 300 Personen.
Alle Sonntage musikalische Unterhaltung.
Für Vereine und Gesellschaften höchst dankbarer Ausflugspunkt.
Es empfiehlt sich bestens 1893
Der Eigentümer:
G. Auner.

1809
Kurhaus Alpenzeiger.
Täglich Kaffee und Strübli.

Ausschreibung von Bau-Arbeiten.
Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten zu einer größern Villa in Schönenwerd sind in Accord zu vergeben.
Pläne, Bausumme und Accordbedingungen können bei den Unterzeichneten vom 21. Mai an bis Ende Mai eingesehen werden.
Baden, 18. Mai 1895. 1916
Dorrer & Füchslin, Architekten.

Bekanntmachung an die Lichtabonnenten.
Wegen den Arbeiten für Anschluß der erweiterten öffentlichen Beleuchtung mußte in letzter Zeit an mehreren Tagen das Lichtleitungsnetz über Tag ausgeschaltet werden. Von nun an bleibt es wieder beständig eingeschaltet, so daß der Strom Tag und Nacht bezogen werden kann.
Dagegen wird später an einzelnen Tagen wieder eine Ausschaltung notwendig werden, wovon die Abonnenten vorher Kenntnis erhalten.
Die Ausschaltung wird selbstverständlich auf die Zeit der Tageshelle beschränkt. 1960
Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Brennholz- & Reiswellen-Steigerung.
Samstag den 25. Mai, nachmittags von 1 Uhr an, bringt der Unterzeichnete, namens der Liebegger Waldbesitzer, beim Schlosse Liebegg an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
1. Ca. 5500 sehr schöne grobe Buchenwellen und
2. „ 40 Ster Buchen- und Mischelholz
wozu Kaufsliebhaber höflich einladet 1948
Gränichen, 20. Mai 1895.
Stirnemann, Friedensrichter.

Zerkleinerungsmaschinen
jeder Art
Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)
Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
Borner & Cie.
Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Donnerstag, den 23. Mai,
Himmelfahrtsfest.
Vorm. 8½ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
1941 Lied 141.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1942
Donnerstag, den 23. Mai,
(H. Auffahrtstag).
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Donnerstag, den 23. Mai,
(Hl. Auffahrt).
½10 Uhr: Predigt und Hochamt.
1943 Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Donnerstag, den 23. Mai,
(Auffahrtsfest).
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt.
1944 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Schönenwerd. 1945
Hl. Auffahrt, Vorm. 10½ Uhr
Reformirter Gottesdienst,
Confirmation und Communion.
(Wegen Verdigung Beginn 10½ Uhr.)

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8½ Uhr Theatersaal.
Vollzähligkeit ist heute absolutes Erfordernis. 1957

Alte Sektion.
Turnfahrt am Auffahrtstage auf den Wiesenberg.
Sammlung bei einigermassen günstiger Witterung um 6 Uhr beim Weinberg u. Abmarsch punkt 6½ Uhr.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet die Mitglieder ein 1947
Der Vorstand.

Bürgerturnverein.
1956 8 Uhr Turnen, vollzählig.
Es wird nachher mitgeteilt, ob die Divisionsturnfahrt an der Auffahrt stattfindet oder nicht!

S. A. C.
Mittwoch 22. Mai, abends 6½ im Café Bircher.
Besprechung des Auffahrtsbummels (Zusammenkunft der mittelschweiz. Sektionen.) 1951

Aargau. Kunst-Verein.
Ausstellung
von
Radierungen
von C. Th. Meyer, Albert Welti und Lorenz Ritter, im Gewerbemuseum,
(ehem. Villa Feer, Parterre.)
Für jedermann unentgeltlich geöffnet: täglich von 9—12 und 2—5; Sonntag von 10 bis 12 Uhr. 1895

Pfandsteigerung.
Samstag den 25. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal folgende, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebene Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:
3 goldene und 1 silberne Damenuhr, 2 silberne Herrenuhren, 1 metallene Herrenuhr mit Wecker, und 3 goldene Fingerringe.
Aarau, den 18. Mai 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1912 **Siebenmann.**

In einer ehrlichen Familie nähme man ein braves und arbeitsames Mädchen als **Volontärin,** um die französische Sprache zu erlernen und zugleich in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 1908
Offerten an Herrn Antoine Gentil, rue du temple allemand 49, La Chaux-de-Fonds.

Gesucht:
Nach Zürich ein treues, ordentliches **Mädchen,** das Hausgeschäfte besorgen kann und Liebe zu Kindern hat. Sich zu melden bei **A. Rüegg,** neuen Falken, Wiedikon. 1915

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche Artikel zu Ankaufspreisen.
Bertha Hunziker,
1848 **Pelzgasse 126.**

Kragen, Manchetten, Hemden-Einsätze, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe und Socken

empfiehlt 1780
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Täglich frische
Chamer Tafelbutter
à 70 Cts. per 200 Gramm
empfiehlt 1853
F. Gloor-Siebenmann.

50 Fr. Belohnung
Demjenigen, der mir mitteilen und die oder den Urheber nennen kann, was über meine Person ausgestreut wird, daß solche belangen kann.
1946 **J. Hirsbrunner.**

Ein intelligenter, kräftiger Jüngling von 16—19 Jahren hätte gute Gelegenheit, in einer achtbaren waadtländischen Familie französisch zu lernen, wo er gegen den Unterhalt in den landwirtschaftl. Arbeiten aushelfen müßte. Gute Behandlung und Stunden im Winter. Bezügliche werden verlangt. Man wende sich an William Guex, Poulens sur Moudon (Waadt). (O 703 L) 1958

Kleinmechaniker!
Ein ganz tüchtiger, auf feinste Arbeit eingeübter **Kleinmechaniker** findet gute Anstellung bei
C. F. Bally Söhne
1916 in Schönenwerd.
Ohne Primazeugnisse ist Anmeldung unnütz.

Für Möbelhandlungen.
Welche Möbelhandlung wäre bereit, im Tausch gegen Cigarren eine Partie Möbel zu liefern?
Gefällige Offerten unter Chiffre **G. M. 450** an die Exp. ds. Bl.

Ein kräftiger **Jüngling** könnte unter günstigen Bedingungen in einer **Groß- & Kleinbäckerei** in **Lausanne** in die Lehre treten. Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. 1962
Offerten: **Bäckerei Schindler, Lausanne.**

Verloren:
Ein **goldener Ring** mit rotem Stein. Dem Finder eine angemessene Belohnung. 1961

Billig zu verkaufen:
Zwei ältere **Kinderwagen** und ein **Chaisengeschirr,** bei **J. Häfelin,** Sattler, Metzgergasse, Aarau.

Zu verkaufen:
Der diesjährige **Klee-Ertrag** ab ca. 1½ Jucharte Land in Unter-Erlisbach, den Geschwistern Gysi, alt Bezirksrichters, von Buchs, gehörend. 1921
Auskunft erteilt (A11092)
Aarau, 20. Mai 1895.
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent.

Parterre-Wohnung
per Anfang Juli zu vermieten.
Auskunft erteilt **Frau Busch,** Niedergösgen bei Schönenwerd. 1952

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in Nr. 925 obere Vorstadt. 1917

Freier Schiessverein Aarau.

Generalversammlung

Freitag den 24. Mai, abends 8¼ Uhr,
in der Zunftstube.

Sektionswettschiessen. — Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 1929
Der Vorstand.

Schönenwerd, 21. Mai 1895.

F. F.

In tiefstem Schmerze machen wir Ihnen die traurige Mitteilung von dem plötzlichen unerwarteten Hinscheide unseres innig geliebten Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Adrian Walser
Kaufmann.

Er starb heute morgen 4 Uhr infolge eines Herzschlages im Alter von 58 Jahren.
Wir empfehlen den teuren Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um gütige Unterlassung von Condolenzbesuchen.

Die trauernden Hinterlassenen:
Frau **Julie Walser-Strebel.**
Herr **Konrad Walser-Bruggisser** u. Familie.
Witwe **Walser und Sohn.**
Herr **Fritz Walser.**
Fräulein **Pauline** und **Sophie Walser.**
1939 Frau **Anna Gust-Walser.**
Familie **Walser-Dotte.**

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Mai, vormittags 9 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Weinsteigerung.

Wegen Geschäftsänderung bringt kommenden **Dienstag den 28. Mai 1895,** nachmittags 2 Uhr, in **ihrer Behausung am Hauptwachtplatz in hier** die Weinhandlung **Kistler-Ofenhäusle** unter gemeinderätlicher Leitung circa **800 Hektoliter** ringenhaltene **Frickthaler-, Markgräfler-, Waadtländer-, Walliser-** (Fendent), **Spanier-, Sizilianer-, Hallauer-** und **Barletta-Weine** aus den Jahrgängen 1878, 92, 93 und 94, sowie selbstgebrannten **Hefenbranntwein** und **Kirschwasser** unter günstigen Bedingungen an eine freiwillige Steigerung, wozu Kaufliebhaber höfl. eingeladen werden. — Jeder Wein wird in Piecen von 200 Liter und mehr abgegeben.

Rheinfelden, 21. Mai 1895. 1954
Kistler-Ofenhäusle, Weinhandlung.

P. S. Ebendaselbst wird ein geräumiger **Keller** mit gut erhaltenen Lager- und Transportfässern, Pumpen, Schläuchen und Küfergeschirr in Pacht gegeben.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in **completen**

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge
(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.
englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge
in reiner Wolle zu Fr. 23, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge
ganz neue Dessins, zu Fr. 17.50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe
(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.
Größte und reichhaltigste Auswahl in

Jünglings-Anzügen
in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,
ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29
bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge
unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

200 Sommer-Anzüge bis zum 15. Jahr à Fr. 5. —

Tricot-Anzügle
für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben
in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen
! Jedermann komme und überzeuge sich selbst!

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50		das Paar
„ „ modernste Dessins	„ „ 7.50	u. 8.50	„ „
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50		„ „
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50	„ 10.80	„ „
Hochelegante **Kammgarn-Hosen**	à „ 14.50		„ „
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50	bis 18.—	„ „

Knabenhosen in jedem Genre und Größe.

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)
in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.

Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise.**
bei 1259

R. Codoni-Dressler
Telephon. L. Dressler's Nachfolger **Telephon**
zum hohen Haus — Aarau — am Rain.
Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

IV. Abonnements-Concert

Samstag den 25. Mai, abends 8 Uhr,
im Saalbau
unter Mitwirkung von Frl. **Florentine Sturm,**
Concert-Sängerin aus Biel,
Direktion: Herr **E. Kutschera.** 1950

Nach dem Concert
Männerchor Abend-Unterhaltung
mit
BALL
Ballmusik (grosser Saal) Badener Kurorchester.
Wirtschaft (Theatersaal): Herr **Strübin-Frey.**
Näheres folgt.

Aarau, 22. Mai 1895.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Pension Eichberg-Seengen.

Am Auffahrtstage
Grosses Concert
der
löbl. Stadtmusik-Gesellschaft Lenzburg
in Uniform. 1909

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die
verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in
Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**
und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:
Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmid-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:
Gerber Gustav, March-Tail.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Hasler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,
sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

An der h. Auffahrt

ist das

Arbeiterkleider-Magazin

1931 blos bis mittags 12 Uhr geöffnet.

Aarau, Freitag den 24. Mai 1895 № 121 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die politische Lage im Aargau

wird in einer vortrefflichen Aargauer Korrespondenz des „Schweizer Handels-Courier" folgendermaßen geschildert:

„Die politische Lage im Kanton Aargau war schon vor der Novemberfusion sonderbar. Es gab drei Parteien. Eine ziemlich starke ultramontane Partei, die ca. 10,000 Stimmen hinter sich hat, im fünfköpfigen Regierungsrat einen Vertreter besitzt und zwei ausgesprochen ultramontane Nationalräte nach Bern schickt, während zwei andere ihr nur halb zugehören. Dagegen stellen die Freisinnigen jeweilen etwa 25,000 Stimmen ins Feld und um diese buhlen nun die Liberalen einerseits und die Demokraten anderseits. Die beiden dürften bekannt sein. Jene Glacéhandschuh-Politiker, reiche Aristokraten und radikale Demokratenfresser, diese Kulturkämpfer und begeistert für den demokratischen Ausbau der Verfassung, jene neuerdings manchesterlich-kapitalistisch angehaucht, Vertreter „wohlerworbener Privatrechte", diese mit einigen Elementen voll Verständnis für den sozialpolitischen Beruf des modernen Staates. Es muß gesagt werden, daß die Demokraten schon längst leicht hätten Meister werden können über Liberale und Ultramontane zusammen, sicher wenigstens bei der letzten Gesamterneuerung des Großen Rates. Das Volk hatten die Demokraten unbedingt hinter sich, sie haben im Großen Rate ca. 75 Stimmen und entsenden fünf der ihrigen als Nationalräte nach Bern. Die Liberalen zählen im Großen Rat ca. 40 und die Ultramontanen ebenfalls ca. 40 Mitglieder, so daß sie mit zusammen 80 Stimmen über die 75 der Demokraten triumphieren können. Der Regierungsrat, der vom Großen Rat gewählt wird, ist ähnlich zusammengesetzt, zwei Liberale und ein Ultramontaner haben den zwei Demokraten oft genug ihre Macht zu fühlen gegeben. Es ist leicht begreiflich, daß die Liberalen den Schwerpunkt nicht ins Volk hinaus zu legen gesonnen waren, sie trieben Geheimkabinettspolitik. Ob nun zwischen Ultramontanen und Liberalen wirklich ein formelles Bündnis bestanden hat, wie es von den Demokraten so oft behauptet und von den Liberalen ebenso oft geleugnet worden, ist ganz einerlei, denn es ist anerkannt und durch Tatsachen erhärtet, — man sehe nur alle Wahlen und Abstimmungen im Volk und Großen Rat nach —, daß tatsächlich die Liberalen und Ultramontanen darin immer einig waren, die Demokraten niederzuhalten. Es ist ja auch ganz natürlich, daß die Ultramontanen zu den gemäßigtern Liberalen mehr Zuneigung hegen mußten, als zu den radikalen und kulturkämpferischen Demokraten, und daß hinwiederum die Liberalen für jene Zuneigung und jenes Zutrauen sich auch nicht undankbar zeigen konnten, ist ebenso klar. So haben tatsächlich immer die Ultramontanen die Entscheidung im Aargau in der Hand gehabt und das ist das Unheilvolle in der ganzen aargauischen Geschichte der letzten zwei Jahrzehnte.

„Aber die Folgen waren nicht nur im Kanton spürbar, auch bei eidgenössischen Abstimmungen hat der Kanton Aargau vielmal versagt. Man wird zwar hier den Einwand machen wollen, daß die Aargauer Liberalen in Bern immer „brav" gewesen seien und daß man dort zwischen den aargauischen Demokraten und Liberalen keinen Unterschied habe finden können. Wenn wir nun auch zugeben müssen, daß unsere Liberalen in Bern oftmals zu den ächt Freisinnigen gestanden sind und sich dadurch bedeutend vorteilhafter gezeigt haben, als im Aargau, so möchten wir darauf hinweisen, daß sie doch nicht selten den Ultramontanen Liebesdienste erwiesen haben und sich übrigens eine freisinnigere Haltung in Bern wohl gestatten konnten. Sie galten dann wohl bei den Miteidgenossen, die sich nicht näher in den Aargau hineinzusehen bemühten, als „auch freisinnig" und waren in vieler Augen daheim immer die ungerecht Leidenden, die Angegriffenen, mit denen man sympathisieren mußte. Es gab ja viele außerkantonale Blätter, die es nicht wagten, den aargauischen Demokraten gegen die Liberalen zu Hilfe zu springen. Das alles hinderte keineswegs, daß man daheim im Aargau mit Hilfe der Ultramontanen weiter regieren konnte, hatte man in Bern die Schwarzen auch etwas „erträubt", sie hatten ein versöhnlich' Herz und waren leicht wieder zufrieden zu stellen. Die Ultramontanen mußten ja froh sein, im Aargau überhaupt etwas zu bekommen, denn wäre der Freisinn geeint gewesen, wären sie wohl ganz leer ausgegangen. Sie hatten ja absolut keinen Grund, den Liberalen zu zürnen, denn von den rabiaten Demokraten, die sehr stark in Kulturkampf machten, fürchteten sie natürlich das Aeußerste. Dann aber kamen die Tage, wo der soziale Wind auch im Aargau etwas verspürt wurde. In der Schweiz hatten bereits viele Freisinnige und Fortgeschrittene den Kulturkampfplatz, wenigstens vorübergehend, verlassen und sich auf das soziale Arbeitsfeld begeben. Die Ultramontanen, sich weniger bedrängt sehend, erhoben wieder das Haupt. Die Tage des Beutezuges kamen heran und etwas Kulturkampf wurde wieder Trumpf. Die Liberalen des Aargaus durften nicht zu Hause bleiben, sie mußten fürchten, man könnte ihnen einmal etwas genauer hinter die Karten sehen. So zogen sie fröhlich nach Olten und traten dort der eidgenössischen demokratischen Partei bei. Die Demokratie war ja inzwischen salonfähig geworden und es hatte sich gezeigt, daß es für die „wohlerworbenen Privatrechte" durchaus nicht so gefährlich sei, ein Demokrat zu heißen. Und in dem schärferen Ton, der in Olten gegen die Ultramontanen angestimmt wurde, mußten sie wohl oder übel laut einstimmen, sonst hätte man mit Fingern auf sie gezeigt. Durften sie nun aber, nachdem sie so nah bei Aarau so energisch gegen die Schwarzen demonstriert hatten, daheim mit ihrer Hilfe weiter regieren? Es gab allerdings Liberale genug, welche das gewollt hätten, die Mehrheit aber und voran der ein flußreiche linke Flügel hatte nun am Ende doch genug. Man mußte wenigstens versuchen, auf einen andern Boden zu gelangen. Hätte man die Geschichte in der alten Weise weiter betrieben, so wären die Demokraten nur allzu bereit gewesen zur Ausbeutung der Lage und Abschlachtung der liberalen Partei.

„Die Fusion wurde für die Liberalen Lebensfrage; man mußte versuchen, sich vor dem Untergange mit den Demokraten zu verständigen, denn anderes blieb nicht übrig, da man natürlich nicht weiter links zu gehen geneigt war als die Demokraten. Nur dort wäre ja noch Platz gewesen. Man mußte notgedrungen den Demokraten entgegengehen, blies sich auf, da doch alles am Zusammenschrumpfen war, ging hin und forderte großmütig die Demokraten zur Umarmung auf.

Die Demokraten warteten keineswegs, bis sich ihnen die Liberalen von selbst an den Hals geworfen hätten, sie schauten zurück und machten Konzessionen. Aber die schlauen Liberalen haben hinter sich die Brücken zu den Ultramontanen durchaus nicht völlig abgebrochen, man hat Beweise dafür; sie können nun Geschäfte machen, wo es ihnen besser paßt, bald bei den Schwarzen, bald bei den Roten oder bei beiden zugleich. Die Liberalen sind wieder die Meister in Zukunft. Wer erinnerte sich nicht der Stimmabgabe der beiden aarg. Ständeräte bei der Eisenbahnnovelle in Bern? Und die Herren sind jetzt Meister, die Farbe ist nun Trumpf! Die demokratische Partei hat sich die Hände gebunden. Wer nun vom Aargau eine segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Fortschritts und der sozialen Reformen erwartet, befindet sich groß im Irrtum. Man wird ja bald sehen. Die alte Generation wird da nichts mehr leisten, sie muß von der nachfolgenden abgelöst werden. Es giebt im Aargau einige jüngere Leute, die einmal die Fahne ächten zeitgemäßen Fortschritts hätten aufhissen und vielleicht eine ganz neue, mehr sozialpolitische Partei hätten gründen mögen. Als die Liberalen die Fusion antrieben, hielten einige dieser Jüngern den günstigen Moment für gekommen, sie glaubten, da vielleicht etwas vorwärts kommen zu können. Die Idee war gewiß nicht ganz ohne. Aber die Herren hatten nicht mit den „Alten" gerechnet, die sich in ihrer Position gefährdet sahen. Jahrzehnte lang hatten sie sich aufs heftigste bekämpft, da glaubten sie einen dritten lauern zu sehen und begruben das Kriegbeil, reichten sich am Volkstag in Aarau am 25. November die biedere Hand und schlossen über die Köpfe der Jungen hinweg einen ewigen Bund."

Der Große Rat hat durch seine Haltung in der Frage der Ständeratswahl dieser Darstellung der politischen Situation im Aargau recht gegeben.

„Es wird eben noch einige Zeit dauern, bis wir einmal Auferstehung feiern," schließt der Korrespondent des „Handelscourier". „Inzwischen werden sich die Demokraten etwas intensiver auf dem Felde sozialer Arbeit betätigen müssen und werden die Manchesterelemente, die Vertreter „wohlerworbener Privatrechte" ausscheiden zu lassen haben. Eine Bewegung in dieser Richtung ist jetzt schon bemerkbar, möge sie bald ans Ziel führen!"

Eidgenossenschaft.

— ♯ **Bundesstadt.** Bundesrat Deucher ist von seiner zur Einsichtnahme von milchwirtschaftlichen Instituten gemachten kurzen Reise wieder zurück. Wenn letzthin an einer landwirtschaftlichen Versammlung in Zürich wider besseres Wissen die Behauptung aufgestellt worden ist, es sei kürzlich bei einer ins Ausland gesandten Kommission, wobei nur die Reise Deuchers verstanden sein kann, kein einziger Fachmann gewesen, so muß bemerkt werden, daß der bernische Kantonschemiker Schaffer, der auch dabei gewesen, einen weitbekannten Namen als tüchtiger Milchchemiker genießt. Aber gewisse Herren in Zürich kennen auf diesem Gebiete nur zwei hervorragende Männer, von denen der eine schon lange gestorben ist. —

— **Ein schweizerischer Antrag Kanig.** Das „Comité zum Schutze der Landwirtschaft", in der Westschweiz bekannt unter dem Namen »Comité de Combremont«, hinter welchem als Hauptperson der seinerzeit vielgenannte Gutsbesitzer A. von Rougemont steckt, erläßt soeben die angekündigte Petition an die eidgen. Räte. Unter Hinweis auf die gedrückte Lage der Landwirtschaft, insbesondere die schlechte Rendite des Getreidebaues, sowie auf den Schutz, den die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den Nachbarländern genießen, stellen die Petenten vertrauensvoll das Gesuch an die hohe Bundesversammlung, es möchten „kräftige Maßnahmen getroffen werden zum Schutze der schweizerischen landwirtschaftlichen Produkte, insbesondere der Cerealien." — Zugleich wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Ertrag, den diese schützenden Bestimmungen abwerfen würden, zu gleichen Teilen unter den Bund und die Kantone verteilt werden.

— **„Der Kanton Wallis contra Bund."** Der Kanton Wallis will gegen die Eidgenossenschaft einen Prozeß anstrengen, weil diese die Rückzahlung eines 4½prozentigen Anleihens von 500,000 Franken nicht annehmen will. Es handelt sich aber nicht etwa um ein Anleihen, das der Bund den Wallisern gewährte, sondern um eine Obligation, die erst auf den 31. Dezember 1902 rückzahlbar ist und die der Bund im Jahre 1889 beziehungsweise 1890 an der Börse kaufte zum Kurse von 107. Der Bund hat also, wenn die Schuld bis 1903 verzinst wird, einen Zins von nicht 4 Prozent, ungefähr 3,8 Prozent, würde aber gegen 70,000 Franken verlieren, wenn die Obligation jetzt zurückbezahlt werden könnte. Die Walliser Regierung hatte die

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*„ 4

Ich wollte mich aufsehnen — nun, ich hatte ihr aber das Versprechen gegeben, und ich war in meiner Freiheit gefesselt — ein ernster Mann, der sich in der kritischsten Lage seines Lebens von einem Kinde fesseln läßt! Aber die Gedanken an sie, die mich fort und fort wie neckische Schmetterlinge umgaukelten, wollten kein volles Unbehagen über diese Fessel in mir aufkommen lassen.

Zuerst mied ich den Spielsaal — gegen das Rezept der „Sachverständigen", wie sie sich selber nannte. Ein seltsamer, fast kindlicher Trotz ließ mich fernab dem Kasino in den Bergen umherschweifen. Ich kletterte die düsterern, feuchtkühlen Treppen des Adlernestes von Roccabruna hinauf, strich durch die üppigen Zitronenhaine, die diesen Ort umkränzen, saß sinnend und träumend auf einem Felsen am Strande, dem vielstimmigen Geräusch der Brandung lauschend. Aber immer wieder schweiften meine Blicke nach dem Kasino hinüber, das aus der Ferne, von Sonnenglanz übergossen, wie ein kostbar geschmiedetes, reich verziertes Schmuckstück herübergrüßte.

Vielleicht sitzt sie jetzt dort am Spieltisch, von dem mich ihre List hinweggetrieben. Gewiß sitzt sie dort an der „Arbeit" — deutete denn nicht das Bureau, das sie sich am Tisch eingerichtet, auf eine regelmäßige Gewohnheit? Und ihr verwünschender Ausruf nach dem Kasino hin ließ darauf schließen, daß sie wider Willen solch häßliche Arbeit verrichtete.

Ich meinte, es wäre etwas wie eine Neugier, die mich dennoch am Abend nach dem Kasino führte — vielleicht war es die Befolgung ihres Rezeptes, daß ich mich drinnen von dem unseligen Fieber kurieren lassen sollte — vielleicht war es die wachsende Sehnsucht, sie wiederzusehen, die mich ein paar Stunden lang das Kasino umkreisen ließ und mich von Bank zu Bank der umgebenden Anlagen trieb, bis mir schließlich der Huissier die Tür zu dem von einem magisch gelblichen Dämmerlicht erfüllten Heiligtum öffnete.

Zuerst saß ich auf einem Diwan, genau nach dem Rezept, um das Treiben als unbeteiligter Zuschauer zu beobachten. Wie sie hereinhasteten, die Goldhungrigen, um sich auf einen der massigen Menschenknäuel zu stürzen, aus deren Mitte das feine Klingeln des Goldes herübertönte; wie sie von einem Haufen zum andern traten, daß der Zufall ihnen vielleicht dort günstiger wäre; glühende, entstellte Gesichter mit fieberisch flackernden Augen; todblasse Gesichter, die starren Blickes nach dem Ausgang suchten, daß sie dem entsetzlichen Schauplatz ihres Ruins entflöhen; Gestalten, die mit dem nackten Ausdruck der Verzweiflung, nicht zu weit abseits, in allen Taschen nach einem letzten rettenden Goldstück suchten; Gattinnen, die mit Tränen in den Augen den Gatten zurückhielten, der sich dennoch losriß, von unbezwinglicher Gier erfaßt; Dirnen, die mit lüsternen Mienen nach Raub umherschlichen! feine Damen, die in einem Sessel saßen und mit bebendem Bleistift rechneten, rechneten . . . O, es hätte einem wohl kurieren können, und sie mochte recht haben, meine Sachverständige.

Zuletzt schlich ich dennoch an die Haufen heran und suchte nach ihr. Es war nicht leicht, jemand zu finden, so tief versteckt waren die Sitzenden unter den herübergebeugten Körpern und den hantierenden Armen der Stehenden. Endlich hatte ich sie entdeckt. Sie saß tief in der „Arbeit". Der ganze Apparat war vor ihr ausgebreitet. Das Licht des tief herabhängenden Schirmes beleuchtete grell ihr Gesichtchen. Das war gerötet und erregt. Das Händchen war in voller Bewegung. Es notierte in den Listen, blätterte und suchte in dem Büchelchen, notierte wieder, regulierte und ordnete die Goldhaufen vor ihr, warf mit einer erstaunlichen Sicherheit die Einsätze hierhin und dorthin, während die Augen unruhig hin und her hasteten. Um ihre feinen Nasenflügel zuckte es, während ihr streifender Blick das Rollen der Kugel im Roulette beobachtete.

Es tat weh, o, es tat weh, diese Augen zu beobachten, das Büchlein mit den Aufzeichnungen, das Gold, die Harke, alles dort vor ihr liegen zu sehen, — die Seele des jungen Wesens dennoch, so sehr sie sich dessen bewußt sein mochte, von dem Dämon besessen zu wissen!

Und in welcher Gesellschaft betrieb sie solches widerliche Geschäft! Man muß das Publikum der Spielbank in zwei Hälften sondern: die einen, die der Uebermut, die Neugierde, die Gelegenheit, eine Anwandlung des Leichtsinns, ja gar eine höchste Verzweiflung ihr Geld in naivem Vertrauen auf die Gunst des Zufalls in den Abgrund schleudern heißt, und die, nachdem jener sein Werk verrichtet, der Spielbank mit leeren oder vollen Taschen den Rücken kehren, zuweilen um sich in entlegener Ecke eine Kugel vor den Kopf zu jagen; die anderen aber, fürchterliche Systematiker, die mit ihren Berechnungen oder durch ihre Ausdauer den Zufall zu zwingen glauben; gefräßige Parasiten, die ihren Gewinn in hartnäckiger Arbeit Stunde um Stunde in elender Kleinmünze einheimsen; und dann die Hochstapler, die Betrüger, das aufgeputzte Laster, der Abschaum der Gesellschaft . . . und sie mitten unter diesen!

Rechts neben ihr saß die verwitterte Ruine einer Dame, deren Züge nur mit dem Aufwand der energischsten Toilettenkünste zusammenzuhalten schienen und deren erloschene Augen nur wie im Halbbewußtsein dem Gange des Spiels folgten.

Anleihe 1871 bei dem seither verkrachten Crédit foncier suisse in Paris aufgenommen. Anwalt der Eidgenossenschaft ist Hr. Nationalrat Gaudard in Vevey.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 21. Mai.) Der neue Fahrtenplan wird vom 1. Juni an im Bahnverkehr für Olten und seine Linien nicht unwesentliche Veränderungen und Kursvermehrungen bringen. Darnach gehen täglich von hier an Güter- und Personenzügen fort und kommen solche an in der Zahl von durchschnittlich 200. Dazu die vielen Extrazüge, veranlaßt durch militärische Transporte, Pilger, Vergnügungsreisende ꝛc., und man hat ein Bild davon, in welch großartiger Weise sich der Menschen- und Warenverkehr für Olten entfaltet hat. Natürlich drängt diese Zunahme immer mehr und mehr zu Vergrößerungen und zum Umbau des Bahnhofes und seiner Dependenzen; allein zur Stunde scheint dieses dringende Bedürfnis noch wenig Entgegenkommen gefunden zu haben und was bis dahin von der Centralbahn getan wurde, hat nichts gefruchtet, hat nur die Mängel nicht vergrößert, aber nicht gehoben. Allein auf die Dauer können die beengenden und gefährlichen Verhältnisse nicht mehr bestehen, müssen ja die Reisenden oft ganze Geleise übersteigen, so daß namentlich an Sonntag Abenden oft ein gefahrvolles Treiben auf der ganzen Linie herrscht. Es ist nur dem wachsamen Auge unseres Bahnpersonals und seiner musterhaften Pflichttreue zu verdanken, daß wir noch keine Katastrophe erlebt haben. Je mehr aber der Personen- und Güterverkehr anwächst, desto mehr rufen die bestehenden Uebelstände räumlichen Erweiterungen und Verbesserungen.

— Sechzig Primarlehrer des Kantons haben den Wiederholungskurs des Bataillons Nro. 51, welcher den 28. August 1895 beginnt, mitzumachen. In diesem Falle ist eine Stellvertretung in der Schulführung für diese Lehrer nicht möglich. Der Regierungsrat hat deshalb beschlossen: 1. In denjenigen Schulen, deren Lehrer den diesjährigen Wiederholungskurs des Bataillons 51 mitzumachen haben, ist die am Ende des Sommerschulhalbjahres vorgesehene Schlußprüfung vor dem 28. August 1895 abzunehmen. 2. Die betreffenden Lehrer und Schulkommissionen haben dafür zu sorgen, daß der Ausfall der Unterrichtszeit vom 28. August bis 15. September durch vermehrte Schulzeit bis zum 28. August eingebracht wird.

— In Schönenwerd starb Dienstag morgen im Alter von 58 Jahren an einem Herzschlag Hr. Adrian Walser, Kaufmann. Adrian Walser war als der vierte der Söhne des Herrn Walser zum Kreuz in Olten geboren und besuchte die Schulen von Olten. Zum Kaufmann gebildet, trat er früh in das Geschäft des Herrn C. F. Bally ein, das nun in ihm einen seiner ältesten und treuesten Angestellten verliert. Mit Herrn Walser ist ein guter und braver freisinniger Bürger dahingegangen, dem viele ein liebevolles Andenken bewahren werden. Die christkatholische Gemeinde Schönenwerd vertrat der Verewigte seit Jahren als Synodalabgeordneter.

Luzern. Das Unglück in Kirchbühl trug sich nach luzernischen Blättern am letzten Samstag zu. Der Eigentümer der nun zusammengebrochenen Scheune, Gaßmann, hatte diese an Stelle einer am 3. November 1894 verbrannten neu aufgerichtet. Noch war das Gebäude mit Ziegeln einzudecken, und die meisten Bewohner des kleinen Oertchens boten dazu hilfreiche Hand; es waren ihrer wohl 20 anwesend. Als dann plötzlich das Gebäude zusammenstürzte, wurden viele verletzt, so daß in keinem einzigen Haus von Kirchbühl gegenwärtig nicht ein Verwundeter liegt. Dem 14jährigen Töchterchen Gaßmanns, das von einem Wagen aus Ziegel reichte, wurde durch einen stürzenden Balken der Brustkorb eingedrückt; es starb nach kurzem Leiden. Schwer verletzt sind u. a. der Vater Gaßmann und ein naher Verwandter von ihm.

Aargau.

— Die Wahl des Herrn Dr. Müri in die Regierung wird vom „Soz. Tagbl." mit einem schwungvollen Artikel begrüßt, dem wir Folgendes entnehmen:

„Wir erblicken in der Wahl des Hrn. Dr. Müri zunächst die Anerkennung der persönlichen Tüchtigkeit der bedeutenden Eigenschaften, welche den Gewählten wie keinen seiner zahlreichen Mitkandidaten für das hohe Amt geeignet erscheinen ließen. Es ist deshalb wohl von keiner Seite auch nur ein Versuch unternommen worden, die geistigen Qualifikationen desselben anzuzweifeln. In seiner früheren Stellung als Volksschullehrer ist er dem einfachen Landwirte seiner Heimatgemeinde im Schinznachertal ein aufrichtiger Freund und Berater gewesen. Seine Mitbürger haben ihn denn auch im frühen Mannesalter schon durch ihr Vertrauen, ihre warme Zuneigung augenscheinlich geehrt, indem sie ihn als Vertreter von Schinznach in den aarg. Großen Rat sandten. Auch seit seinem Wegzuge nach Bern und seiner spätern Uebersiedlung nach Zofingen sind ihm die warmen Sympathien erhalten geblieben, welche er sich durch sein freundliches, jedermann zugängliches Wesen überall gesichert hatte.

Aber auch im Bezirk Zofingen sind es der Freunde nicht wenige, welche Hrn. Dr. Müri am heutigen Tage aus warmen, aufrichtigen Gefühlen zu dem wohlverdienten Erfolge zahlreiche Glückwünsche entbieten. Nur ungern allerdings wird man speziell in Zofingen den liebenswürdigen leutseligen Mann und geistreichen Debatter aus den städtischen Gesellschaftskreisen verschwinden sehen, und wir kennen mehr als einen, der den Befürwortern seiner Regierungsratskandidatur keinen besondern Dank weiß. Am empfindlichsten muß sein Wegzug das Bezirksgericht Zofingen berühren, dessen energischer ung gewandter Präsident Herr Dr. Müri seit vier Jahren war. Seine sorgfältige, juristische Bildung, sein praktisches Wissen und vor allem der scharf ausgeprägte Arbeitsgeist, der seine richterlichen Funktionen auszeichnete, werden ebenso unvergessen bleiben, wie sein scharfes, aber durchaus und allezeit objektives und gerechtes Urteil.

Allein die Wohlfahrt eines demokratischen Staatswesens hängt ganz wesentlich von einer tüchtigen, charakterfesten Regierung ab und das öffentliche Interesse gebietet es deshalb, die befähigsten Männer mit der Leitung der Staatsgeschäfte zu betrauen.

Dem Wirken des neuen Regierungsrates blicken alle diejenigen vertrauensvoll entgegen, welche seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit zu würdigen Gelegenheit hatten. Herr Dr. Müri aber wird, davon sind wir überzeugt, binnen kurzer Zeit vom Vertrauen der gesamten aargauischen Bevölkerung getragen sein.

— Staatskunde für Schulen. Unter diesem Titel ist im Verlag von A. Doppler in Baden soeben ein von Herrn Seminarlehrer J. A. Herzog verfaßtes neues Lehrmittel herausgekommen, das namentlich auch an den aargauischen Bürgerschulen gute Dienste leisten wird.

Wir werden auf diese sehr beachtenswerte pädagogische Publikation zurückkommen.

— Oberes Wynenthal. (Korr.) Bekanntlich beschäftigt man sich in Menziken mit der Gründung einer Mädchenbezirksschule, was im Interesse des weiblichen Geschlechtes sehr zu begrüßen ist. Ein Korrespondent des „Wynenthalerblattes" aber möchte derselben schon das Grablied singen, bevor solche eigentlich da ist. Zuerst offeriert uns derselbe zur gefl. Beantwortung eine Reihe Fragen, was wir eben aus Mangel an Zeit unterlassen. Es dünkt uns, derselbe sei der Meinung, ein bischen Bildung über das gewöhnliche Maß hinaus sei für Töchter von Nachteil. Wir glauben auch, für jedes Töchterchen seien Algebra und der pythagoräische Lehrsatz nicht unumgänglich notwendig, um später einer Haushaltung vorstehen zu können. Nun solche bleiben eben zu Haus und begnügen sich mit der Primarschulbildung. Anderen aber, die sich mehr Bildung verschaffen möchten, sei es aus Liebhaberei oder späterer beruflicher Verwendung, soll man Gelegenheit bieten, das Gewünschte erwerben zu können. Solcher Meinung ist man hier fast allgemein und hat fraglicher Korrespondent diesmal mit seinem Artikel neben das Ziel geschossen. Wir wollen auch nicht glauben, daß der betr. Einsender nur eigene Interessen verfechten möchte; das wäre nicht nobel.

— Wynenthalbahn. Wie wir vernehmen, findet heute in Bern eine Konferenz des schweizerischen Eisenbahndepartements mit Delegierten des Kantons Aargau bezüglich der Konzessionserteilung für eine Wynenthalbahn statt. Als Abgeordnete des Staates Aargau sind bezeichnet worden die Herren Nationalräte Kurz und Frey.

— Schinznach. (Korresp.) Die telegraphische Kunde von der Wahl des Herrn Dr. Müri zum Regierungsrat brachte unserer Bevölkerung die freudigste Ueberraschung. Man feierte durch Freudenfeuer, Böllerschüsse, Musikvorträge und Feuerwerk ohne den geringsten Unfall den einstigen ausgezeichneten Lehrer, den ideal angelegten Turner, den vorzüglichen Dirigenten, dessen gemischter Chor die Palme des Tages errang, den lieben Freund mit dem goldlauteren Charakter und den nunmehrigen hochbegabten Regierungsrat, der zur Erreichung hoher Ziele noch nie auch vor der gewaltigsten Arbeit weder sich gefürchtet hat und noch fürchten wird.

— Möriken. Hier fand gestern am Auffahrtstage das Jugendfest statt. Schon um 5 Uhr morgens verkündeten mehrere Mörserschüsse den Beginn des Festtages. Seit langen, langen, kalten und unfreundlichen Regentagen zum ersten Male ließ der Wettergott die Maipracht wieder in der Sonne erglänzen und stimmte daher auch unsere Festfeiernden, Jung und Alt, fröhlich.

Um 1 Uhr mittags formierte sich der Zug zum Festgottesdienst in die Kirche. Hier trugen Männerchor und Gemischter Chor wesentlich zur Verschönerung der Feier bei durch ihre wirklich schönen Vorträgen; auch die Schüler sämtlicher Klassen produzierten sich.

Herr Pfarrer Bryner richtete sodann einige sehr beherzigenswerte Worte an die Versammlung; er betonte namentlich, wie man keine Opfer scheue, um die Jugendbildung zu fördern; forderte aber auch die Jugend auf, diesen Bestrebungen durch ihren Fleiß und guten Willen zum Ziele zu verhelfen.

Nach Umzug durchs Dorf produzierten sich noch die Turner auf dem Turnplatze; hernach begab man sich auf den Festplatz, wo sich alsbald ein sehr bewegtes Leben entwickelte; von den umliegenden Gemeinden waren zahlreiche Besucher eingelangt und es ist dies das 12. Jugendfest, das Möriken feiert.

Das Dorf war angemessen dekoriert; schöne Sinnsprüche fanden sich unter den zahlreichen Kranzbögen; so lasen wir u. a.:

Nach strenger Arbeit frohe Stunden,
So wird das Lebens Glück gefunden.
Ernst bei der Arbeit, rein in der Freude,
So erwächst allzeit Segen für beide.

— Vom Orchestertag in Bremgarten am letzten Sonntag berichtet das „Br. Volksbl.", daß daran etwa 70 Mann teilnahmen. Die Konzertaufführung war sehr stark besucht und befriedigte sehr. Vortrefflich gelang die schwierige A-dur Symphonie von Mendelssohn und die Arie aus „Figaro" wurde von Frau Conrad-Zimmermann prächtig vorgetragen. Auch die übrigen Nummern ernteten reichen Beifall.

Am Bankett in den „Drei Königen" brachte Hr. F. Frey von Aarau den ersten Toast aus und ließ den Verein hochleben. Hr. Stadtammann Weißenbach begrüßte mit markigen, wohlgesetzten Worten die Gäste. Bei dem vom Stadtrat gespendeten Ehrenwein wurde noch manch ernstes und heiteres Wort gesprochen. Auch fiel die Anregung, der aargauische Orchesterverein möchte an den Kantonalgesangfesten die Begleitung der Gesamtchöre übernehmen.

Der Tag wird den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

— Freiamt. An der taktischen Uebung vom letzten Sonntag zwischen Cham und Rotkreuz nahmen 30 Offiziere des Freiamts teil. Im Herbst soll eine zweite Uebung stattfinden, wahrscheinlich in der Nähe Wohlens.

— Wohlen. Ausländische Konkurrenz in der Strohfabrikation. Im schweiz. Handels-Amtsblatt ist zu lesen: Die Fabrikation von Strohgeflechten und Strohhüten in Marostica (Provinz Vicenza) verdankt ihr Dasein einem Bürger von Wohlen (Aargau), der sich vor ca. 50 Jahren in Marostica niedergelassen hatte. Billiges Stroh und billige Arbeitslöhne brachten das Unternehmen rasch zu großer Blüte. Es bestehen gegenwärtig eine ganze Anzahl Häuser mit bedeutendem Umsatz. Es werden Strohgeflechte als auch fertige Hüte exportiert. Seit Errichtung der hohen Zollschranken in den meisten Ländern werden bedeutend mehr Geflechte als fertige Hüte exportiert. Die Arbeiterinnen arbeiten ausschließlich im Accord. Die Strohflechterei ist Handarbeit und Hausindustrie. Die Arbeiterinnen liefern meist das Stroh, das sie auf ihrem eigenen Grund und Boden gewinnen, und erhalten in diesem Falle für ein Stück von ca. 24 Meter, in der Breite von 1 Centimeter 80 bis 90 Cts. alles in allem. Die Hüte werden in Fabriken mit modernen Maschineneinrichtungen hergestellt. Hier verdienen die Arbeiterinnen bei 12-stündiger Arbeitszeit im Accord 1 bis 1.50 Lire per Tag. Die Ausfuhr richtet sich nach den Ländern Europas, nach Amerika und Australien. Einige feinere Qualitäten Strohhüte werden auch nach der Schweiz exportiert.

— Oberkulm. Ein Bubenstreich der gemeinsten Art wurde in der Sonntagsnacht bei Schuhmachermeister Hunziker neben dem Rößli verübt. Die Kuppelung seiner Biehware wurde vermittelst eines scharfen Instrumentes losgemacht, die Stalltüre dann offen gelassen und der Jauchebehälter abgedeckt, sodaß Herr Hunziker morgens früh um 5 Uhr 2 Kühe in dem nassen Elemente und die übrige Biehware davongelaufen fand. Glücklicherweise ist bis jetzt ein größerer Schaden nicht zu konstatieren. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

— Spreitenbach. Unter der Firma Elektrizitätswerk Spreitenbach hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche zum Zweck hat, das Wasserwerk in Spreitenbach an der Limmat auszubeuten und die erzeugte Kraft direkt oder auf dem Wege elektrischer Uebertragung zu verwerten." Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 450,000.

— Rheinfelden. Für das neue Elektrizitätswerk ist es von Bedeutung, daß ein Projekt, in Basel eine konkurrierende Kraftanlage zu Benutzung des Rheines zu errichten, keine Konzession erlangen konnte, so daß der Gesellschaft Rheinfelden die Versorgung von Basel mit elektrischer Kraft, sowie auch des Wiesenthals und aargauischer Gegenden, allein verbleiben dürfte.

— Laufenburg. Am Montag geriet der einzige Sohn des Herrn Balteschwyler mit der rechten Hand in eine Circularsäge, so daß ihm zwei Finger abgeschnitten wurden. Der bedauernswerte junge Mann wurde sofort nach Basel ins Spital verbracht.

— Laufenburg. Der Viehmarkt vom letzten Montag war trotzdem daß vor 8 Tagen in Frick und in 14 Tagen schon wieder Krämer- und Viehmarkt in Laufenburg ist, ziemlich stark mit Vieh befahren. Schweine wurden keine aufgeführt. Handel zu hohen Preisen, wurde wenig verkauft.

— Frick. Die Einführung des Telephons in hiesiger Ortschaft ist nun gesichert.

Die Viehzucht-Genossenschaft ist jetzt zu Stande gekommen.

Ausland.

England. Ueber einen geheimnißvollen Vorfall auf See berichten die Blätter. Die Samstag Nachmittag in Lowestoft eingelaufene Schmacke „Banduara" berichtet, daß sie zwei ihrer Leute verloren habe und in der Tat wurden später deren Leichen, sowie die Leichen zweier anderer Seeleute von einem anderen Fahrzeug, das sie auf der Nordsee aufgefischt hatte, gelandet. Der Führer der „Banduara" erzählte,

---

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 4

Ich gebe den kurzen Dialog in seiner ganzen beredten Einfachheit und in dem schlechten Spanisch des indischen Königs hier wieder.

„Que te gusta mas una china o una cristiana?" (Wer gefällt dir besser, eine Indianerin oder eine Christin?)

„Una christiana pues." (Eine Christin, gewiß.)

„Y porqué?" (Und warum?)

„Ese cristiana mas blanca, mas alto, mas pelo fino, ese cristiana mas lindo." (Die Christin ist weißer, größer, hat feinere Haare; die Christin ist schöner.)

* * *

Bei der Frage in bezug auf die vergleichende Schönheit des Weibes ist bei den verschiedenen Urteilen der Trieb nach Abwechslung nie in Rechnung gebracht worden. Auch die Europäer haben sich in verliebter Laune schwarzen Frauen, Indianerinnen, Japanesinnen u. s. w. genähert; aber wenn man von ihnen verlangt hat, die mannigfaltigen Schönheiten dieser so verschiedenen Töchter Evas mit einander zu vergleichen, so haben sie zugegeben, daß die weiße Frau allen übrigen überlegen ist.

Die wirkliche Auffassung, die jede Rasse von dem weiblichen Schönen hat, ist die, daß es einen für alle Rassen gemeinsamen Typus und Typen für jede einzelne Rasse giebt. Dasselbe ist auch der Fall bei den Hunden und Pferden. Der Typus des weißen Hundes ist sehr verschieden von dem des Neufundländers und der Typus des arabischen Pferdes wiederum sehr verschieden von dem des mecklenburgischen.

Man kann eine Frau sehr schön finden, die eine zu starke Nase hat, und deren Linien des Halses nicht regelmäßig genug sind, während die schönste Frau der Welt häßlich wird, sobald sie den Mund öffnet, und eine Zahnlücke oder ein schlechter Zahn sichtbar wird. Auf den ersten Blick würde es scheinen, als wenn hier bei unserem Urteile jedes Kriterium fehlen würde, statt dessen ist es vollständig vernünftig und folgt nur den einfachsten Grundgesetzen der Aesthetik. Das Mißverhältnis der Nase, ein leichter Mangel an Symetrie in den Linien des Halses, ein leichtes Schielen des Auges widersprechen der Gesundheit, der Ausübung der geschlechtlichen Funktionen, den Anforderungen der Liebe nicht. Dagegen stehen die Zähne so recht eigentlich auf der Grenze zwischen dem Innern und Aeußern, haben so recht eigentlich ihren Platz im Nest der Küsse, sind zur Verdauung, zum guten Geruch, zur Gesundheit notwendig, und sind sie verdorben, so haben sie natürlich einen sehr negativen Wert in unserem Urteil über die Frauen.

Dasselbe gilt auch beim Urteil über die Narben. Eine Säbelnarbe im Gesicht hat nicht dieselbe Bedeutung wie eine Skrophelnarbe, denn das ästhetische Urteil ist immer das Resultat vieler und sehr intimer Ideen- und Gefühlsverbindungen, und wer es nicht versteht, dieselben zu entwirren, wird niemals auch nur das Alphabet der Aesthetik kennen lernen. Ehe das Weib die dem Geschlecht, der es angehört, eigene Schönheit besitzt, muß es ein schöner Mensch sein, denn die weibliche Schönheit steht inmitten des menschlichen Schönen. Wenn sie einen ungeheuren Mund, eine vorstehende Schnauze, wenn sie kleine Augen oder riesige Ohren hat, so ist sie ein häßliches Weib, weil sie ein häßlicher Mensch ist.

* * *

So verschieden auch die ästhetischen Urteile und der ästhetische Geschmack der Völker dieser Erde sein mögen, so stimmen doch alle darin überein, daß sie von der schönen Frau zwei durchaus wesentliche Dinge verlangen, die das eigentliche Gerüst der weiblichen Jugend bilden, nämlich: Gesundheit und Jugend, augenscheinliche und sichere Weiblichkeit.

Eine hysterische, bleich aussehende, kränkliche Frau erscheint sowohl uns häßlich wie einem Neger, einem Indianer, einem Hottentotten.

Die übermäßige Magerkeit sowie die übermäßige Körperfülle sind nicht nur häßlich, weil sie die fundamentalen Gesetze der Schönheit verletzen, sondern weil sie pathologische Erscheinungen sind.

Mit der Gesundheit soll die Jugend Hand in Hand gehen, die ihrerseits ein geschlechtlicher Charakterzug ist, weil sie die Fähigkeit des Gebärens darstellen. Und selbst wenn es der Matrone noch gelingt, schön zu sein, selbst wenn die ältere Frau noch anziehend genug ist, um zu gefallen, weil sie es verstanden hat, gewisse Attribute der Jugend sich zu bewahren, so z. B. die Rundung der Formen, die Eleganz der Bewegungen, die sanfte Glätte der Haut, die Lebhaftigkeit des Auges u. s. w., die Jugend fehlt,

Das Weib ist ungefähr 30 Jahre lang fruchtbar und daher hat sie ein Recht auf 30 Jahre der Schönheit, auf zehn Jahre der Anmut und zehn Jahre, in denen die Natur noch Wunder wirken kann.

* * *

Wenn das Weib vor allem gesund und jung sein muß, um schön zu sein, so muß es dann zunächst Weib sein.

Die Grundlinien weiblicher Schönheit sind fast alle genitaler Natur, ich unterscheide höhere und niedere; die wichtigsten sind die letzteren, welche auf eine gute Mutter hindeuten, die weniger wichtigen sind die ersteren, weil sie die gute Amme zeigen. Gebären und säugen, diese beiden Hauptmomente im reproduktiven Leben des Weibes sind ganz genau in den Grundlinien ihrer Aesthetik ausgesprochen.

daß er am Donnerstag wahrnahm, wie eine unbekannte Barke etwa 50 Meilen von Lowestoft Hilfssignale gab. Trotz der hochgehenden See wurde ein Boot, das mit dem Mat und einem Matrosen bemannt war, der Barke zu Hilfe gesandt. Alle Bemühungen der Mannschaft der letzteren, ein Tau des ersteren zu ergreifen, waren vergeblich. Unter diesen Umständen hielt es die „Banduara" für angezeigt, ihre Fahrt während der Nacht zu unterbrechen und die Barke, anscheinend eine norwegische, im Auge zu behalten. Als der Tag anbrach, war die Bemannung der englischen Schmacke erstaunt, weder das von dieser ausgesandte Boot zu erblicken, noch ein Lebenszeichen der fremden Barke wahrzunehmen, die noch flott war und vor dem Wind ging. Das Auffälligste aber war, daß die Boote der Barke nicht herabgelassen waren, sondern an ihrem Platz hingen, und daß man auf der „Banduara" während der Nacht kein Signal oder Zuruf der Barke wahrgenommen hatte, obwohl man danach ausgeschaut hatte. Die Schmacke segelte um das fremde Fahrzeug, um ein Lebenszeichen auf ihm zu entdecken, aber es war Niemand zu erblicken und die Zurufe blieben unbeantwortet. Da die „Banduara" über ein zweites Boot nicht verfügte, so war sie außer Stande, etwas zur Aufklärung des seltsamen Ereignisses beizutragen und konnte nichts anderes tun, als nach Lowestoft zu segeln und dort das Erlebte zu melden. Die Leiche des Mats der „Banduara" zeigte eine tiefe Wunde an der Stirn. Einer der fremden Schiffer trug einen mit Nägeln besetzten Stahlhandschuh einen Knuckle-duster. Man vermutet, daß Nachts eine plötzliche Panik auf der Barke enstand und daß deren Bemannung in der Hast, das fremde Boot zu erreichen, dieses umstürzte und mit ihm unterging. Da das norwegische Fahrzeug anscheinend 10 Mann an Bord führte, so hat dieses unaufgeklärte Schiffsunglück zwölf Menschenleben gekostet.

Italien. Die Wahlbewegung ist in vollem Gang, aber sie beschränkt sich auf papierene Schlachten und Intriguen hinter den Coulissen. Einen öffentlichen Kampf, der in Volksversammlungen ausgefochten wird, gibt es nicht; die Opposition hält in geschlossenen Vereinen kleine Konferenzen, die Minister tafeln en petit comité. Im Volke selbst ist von einer Bewegung nichts zu spüren; seine dumpfe Gleichgiltigkeit hat den höchsten Grad erreicht. Diese politische Gleichgültigkeit verbürgt auch Crispi den Sieg. Wenn das italienische Volk die parlamentlose Zwischenregierung sich fast ein ganzes Jahr lang gefallen ließ, so wird es sich auch in der Wahlzeit die knapp fünfzehn Tage dauert, nicht besonders aufregen lassen, und so zweifelt denn niemand daran, daß die nächste Kammer ministeriell ausfallen wird. Wie sich die ministerielle Kammer nach dem Sieg verhalten wird, das ist freilich eine Frage, die Kenner Italiens nicht zu beantworten wagen; hat doch schon einmal den Sieger Crispi sein eigenes Glück gestürzt.

Frankreich. Wie sehr die Flottenfeindung nach Kiel die Gemüter beschäftigt, zeigt der Umstand, daß die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache gebracht worden ist in einer Debatte, die damit gar nichts zu tun hat. Der Sozialist Gérault-Richard interpellierte die Regierung wegen des Anarchistengesetzes, die Aufhebung desselben verlangend. Der Schluß seiner Rede lautete aber:

„Die französischen Schiffe werden nach Kiel gehen (Kiel wird in der französischen Kammer „Ki—el" ausgesprochen). Mögen sie dort die deutsche Fahne mit dem schmerzlichen Datum 1870 lassen, die man für diesen Besuch vorbereitet, und uns dafür etwas von jener Freiheit mitbringen, welche der deutsche Reichstag soeben dem deutschen Volke gewahrt hat!"

Damit spielte Gérault-Richard auf die Nachricht an, daß die Flagge des Schiffes des deutschen Kaisers in Kiel die Jahreszahl 1870 tragen werde. Auch der Radikale Hubbard interpellierte deswegen Ribot. Dieser erklärte, er antworte mit Stillschweigen. Nun brüllten die Sozialisten wie besessen: «Allez à Kiel, allez à Kiel!» Der Lärm dauerte fünf Minuten. In Deutschland kommt man durch das alles in eine sonderbare Lage. Es ist, bemerkt der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", als erhielte ein Hausherr von seinem Eingeladenen ein Schreiben: „Mit dem größten Vergnügen nehme ich Ihre Einladung zum Mittagessen an, von dem ich bei Weitem lieber weggeblieben wäre."

Eine dunkle Geschichte.

Am 14. Juli 1894 beobachteten Gendarmen auf dem Bahnhofe Saincaize vom frühen Morgen an die aussteigenden Passagiere. Um fünf Uhr abends stieg endlich ein einzelner Herr aus einem Waggon dritter Klasse und näherte sich rasch dem Ausgang. Ein Gendarm hielt ihn sofort an. „Was wollen Sie," sagte der Herr, ein Marquis de Rayoe. — „Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften." — „Und warum?" — „Weil Sie angeklagt sind, 1885 den illegitimen Knaben Ihrer Frau bei Sorrent über die Felsen ins Meer geschleudert zu haben."

Eine Weile war der Marquis wie vernichtet. Dann aber faßte er sich und folgte den Gendarmen willenlos. Sie brachten ihn nach dem Gefängnis.

Ehemals Steuerkontrolleur zu Boiron (Isère) hatte er durch Vermittlung eines Heiratsbureaus 1875 ein Fräulein Massé geehlicht, die ein Vermögen von zirka zwei Millionen besaß; dasselbe war bereits Mutter eines Knaben, der zu Orleans bei einer Frau Chaix erzogen wurde. Der Marquis siedelte sich in Sidnailles im Cher-Departement an, bekleidete einige Jahre hindurch den Posten eines Maires, demissionierte sodann und zog dann nach dem neu restaurierten Schlosse Presles bei Cuny. Der Ehe entsprossen drei Kinder; der Marquis widmete sich völlig der Erziehung, benahm sich dabei schroff und hart, und dieselben Eigenschaften besaß auch der von ihm als Hauslehrer engagierte Abbé. Das Schloßpersonal hatte indeß den Herrn nicht ungern und in der Familie selbst waltete volle Eintracht.

Im Jahre 1885 unternahm er mit dem ersten Sohn seiner Frau, Henri Menaldo, eine Reise nach Italien und kam von dieser allein zurück. Die Gattin schöpfte sofort Argwohn, sie beschuldigte den Mann, ihr uneheliches Kind beseitigt zu haben und darob brach Zwietracht aus. Zuletzt wohnten die beiden Gatten entfernt von einander. Endlich erhielt der Staatsanwalt von Saint-Amand die Einladung zu einer Besprechung in einem Hotel zu Nevers. Der Staatsanwalt fand die Einladung sonderbar und fand sich zu dem Rendez-vous nicht ein. Einer zweiten dringenden Bitte kam er insoweit nach, als er einen Unterbeamten nach Schloß Presles entsandte. Die Marquise wollte indessen nur mit dem Staatsanwalt sprechen, deutete aber im Gespräch doch an, daß sie ihren Gemahl, der damals in der Schweiz weilte, für den Mörder ihres Sohnes halte. Der Staatsanwalt ließ sie bitten, ihre Erklärung ihm gegenüber direkt vorzubringen. „Wenn ich Presles verlasse," gab sie zur Antwort, „so wird mein Mann mich tödten." So möge sie ihm Alles schreiben, was sie auf dem Herzen habe, erwiderte er. Sie tat es und setzte es in einer umfangreichen Eingabe auf. Die Folge davon war ein Haftbefehl gegen den Marquis de Rayoe. Man nahm ihn fest und zur Stunde steht er vor den Geschwornen des Cher-Departements. Der Prozeß hat diese Woche begonnen.

Verschiedenes.

— Eine pikante Enthüllung über den „Jagdunfall" des Herzogs von Orleans bringen amerikanische Blätter. Bekanntlich sollte der junge Herzog auf einer Jagd in der Marasma, jenen weiten Sumpfsteppen Süd-Andalusiens, sich beim Sturze mit dem Pferde das Bein gebrochen haben. Die Meldung kam aus orleanistischer Quelle und konnte nicht kontrolliert werden. Seither aber scheint einer der fröhlichen Kumpane des Herzogs geplaudert zu haben und die Wahrheit so durchgesickert sein.

Der französische Tronprätendent befand sich mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg, dem Herzog von Alba, dem Marquis de la Mina und einigen jungen spanischen Grauden in Sevilla, wo gerade die bekannte Feria (Jahrmarkt) im Gange. Die jungen Leute besuchten dieselbe und amüsierten sich weidlich. Bekanntlich wohnen selbst die vornehmsten spanischen Familien Andalusiens der Feria in ihren Zelten bei, und da (das einzige Mal im Jahre) tanzt die vornehme junge Spanierin in altspanischer Tracht den Fandango und Bolero unter dem offenen Zelte im Kreise der ihrigen, aber auch unter den Augen des herandrängenden Volkes. Der Herzog von Orleans und seine Freunde wohnten in einem Zelte einem dieser berauschenden, das Blut toller durch die Adern jagenden Tänze bei, und waren bald so hingerissen, daß der junge Herzog, seine Leidenschaft schießen lassend, plötzlich eine der vornehmen Tänzerinnen um die Taille faßte und küßte. In demselben Augenblicke aber stürzte sich ein junger Mann mit gezogener Waffe auf ihn. Der Herzog von Alba, welcher besorgt den Bewegungen Philipps von Orleans gefolgt, warf sich indes rechtzeitig dazwischen und der junge Spanier zog sich drohend zurück. Aber bald kehrte er, begleitet von zahlreichen Freunden, die alle bewaffnet waren, zurück, und nun entspann sich eine regelrechte „Bronca", eine jener Messerschlachten, welche der Messe von Sevilla ihren Stempel aufdrücken und in ganz Süd-Spanien alltäglich sind. Der Herzog und seine Umgebung verteidigten den Eingang ihres Zeltes, in das sie sich zurückgezogen, mit Hilfe von Stöcken, Stühlen und Tischen, bis im kritischen Augenblick (sie erlagen bereits der Uebermacht der Angreifer) die Polizei ihnen zu Hilfe kam und sie durch einen hintern Ausgang aus dem Zelte entkommen ließ. Fast alle hatten sie indes mehr oder weniger leichte Messerwunden davongetragen. Auch die Wunde des Herzogs von Orleans schien anfangs unbedeutend; erst später trat eine Verschlimmerung ein und es stellte sich heraus, daß die Lunge verletzt war.

Handel und Volkswirtschaft.

— Eine epochemachende Erfindung. (Eingef.) Die Herren Flotron und Steiner, Ingenieure in Bern und Müller-Landsmann in Lotzwyl sind Besitzer einer kürzlich patentirten Erfindung, welche es möglich macht aus Cement und Metall Wasserleitungsröhren für hohen Druck zu fabriziren.

Die Vorteile dieser neuen Erfindung gegenüber denjenigen aus Eisen oder Steingut sind folgende:

a) Die neuen Röhren können auf jeden Druck z. B. 10, 15, 20 und mehr Athmosphären fabrizirt werden.

b) Das Wasser behält in den neuen Röhren die Quellentemperatur und verliert nicht, wie in den getheerten Gußröhren, den spezifisch erquikkenden Geschmack.

c) Die neuen Röhren können nach dem patentirten Verfahren leicht und solid verbunden werden.

d) Die neuen Röhren sind gegenüber den bisherigen Gußröhren fabelhaft billig.

In dem letzten Vorteil liegt die Zukunft der neuen Erfindung. Eine Gemeinde bezahlt z. B. für seine Wasserleitung von 6000 Meter Länge und für Gußröhren von 30 cm. lichter Weite per Meter Fr. 20. — oder zusammen Fr. 120,000. Nach der neuen Erfindung würde die Leitung pro Meter nur Fr. 5. — oder 30,000 kosten. Demnach kann sich eine Gemeinde für bessere Röhren Fr. 90,000 oder 75 % der bisherigen Kosten ersparen!

Diese Erfindung macht es möglich, daß auch Gemeindewesen mit beschränkten Mitteln sich die Wohltaten und Segnungen einer rationellen Wasserversorgung leisten können.

Im Interesse des öffentlichen Wohls erlauben wir uns auf diese epochemachende Erfindung aufmerksam zu machen und freut es uns nicht wenig konstatiren zu können, daß diese Erfindung Schweizern zu verdanken ist.

Lokales.

— Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins. (Eingef.) An der am Sonntag stattfindenden Feier wird die Sektion Zürich (Stadt) Patherstelle vertreten. Auch verschiedene aargauische Sektionen, wie Baden, Frick, Wohlen etc. beteiligen sich an der Feier. Außerdem haben fast sämtliche hiesige Vereine ihre Mitwirkung zugesagt und werden die beiden Stadtmusiken, sowie die Männerchöre des Cäcilienvereins und des Sängerbundes zur Verschönerung und Belebung dieses kleinen Festes durch ihre Produktionen beitragen.

Zu dieser Feier unseres rührigen Unteroffiziersvereins Aarau wünschen wir vor allem einen wirklich schönen Maientag und wird sich dann dieselbe auch zu einer recht fröhlichen gestalten. Das Programm haben wir schon früher mitgeteilt.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 23. Mai. Die Heilsarmee hatte Truppenzusammenzug aus der ganzen deutschen Schweiz. An die 2000 Männer und Frauen, zogen mit Fahnen, mehreren Musiken und unter Absingen ihrer gewohnten Schlachtgesänge durch die Stadt.

Bundesstadt, 22. Mai. Das erste Bülletin des schweiz. Landwirtschaftsdepartements über den Stand der Kulturen konstatiert, daß die Frühlingswitterung in den meisten Berichten als überaus günstig bezeichnet werde; es gab keine Spätfröste.

Auf Natur- und Kunstwiesen steht das Gras meistenorts dicht und hoch, so daß eine reichliche Heuernte in Aussicht steht. Das Futter ist sehr milchergiebig.

Korn und Weizen stehen gut; dagegen hat der Roggen stark gelitten. Die Verhältnisse für Hackfrüchte und Gemüsebau sind gut.

Die Aussichten des Obstbaues sind vielversprechend; der Fruchtansatz ist ein guter.

Die Reben haben durch Winterfrost nicht oder unbedeutend gelitten.

Die Viehpreise stehen hoch mit der Tendenz zu weiterm Steigen. Die Nachfrage nach guten Zuchtstieren ist stark. Die Nachfrage ist auch im Schweine- und Ziegenhandel groß.

St. Gallen, 23. d. Die Schuhmachergesellen stehen in Unterhandlung mit den Meistern über die Forderungen des Zehn-Stundentages, der Abschaffung des Akkordlohnes, der Einführung der Werkstättearbeit, eines Minimallohnes von 3 Fr. 50.

Das Kantonalschützenfest wurde unter großer Beteiligung eröffnet.

Glarus, 23. Mai. Der schweizerische landwirtschaftliche Verein ersetzte in seiner heutigen Versammlung den verstorbenen Major Opprecht im Vorstand durch Verwalter Rieser auf Kalchrain. Das Begehren um die Bundessubvention pro 1894 wurde auf 29,500 Frs. festgesetzt. Der Vorstand erhielt Auftrag zu einer Revision des Samenmarkt-Regulatives im Sinne einer Verschärfung. Im Anschluß an die Billigung der erstjährigen Tätigkeit der Obstverwertungs-Centralstelle an der Weinbauschule in Wädenswil wurden die Delegirten eingeladen, zur Unterstützung Obstverwertung-Kommissionen zu gründen. Der Vorstand erhielt Auftrag, die Frage der Einsetzung einer Kommission für einheitliche Namensbezeichnung der Obstsorten und Erzielung billigerer Frachtansätze im Obsttransport zu prüfen und statistische Erhebungen über die Aufgabe von Mostausschank in verschiedenen Kantonen zu machen. Auf Antrag von Nationalrat Gysi wurde der Vorstand eingeladen, die Frage des Getreidemonopols zu untersuchen. Die Zweigvereine sind eingeladen für die Deckung des Bedarfs an Kartoffelsaatgut im Inlande zu sorgen. Auf Antrag einer Spezialkommission sind gegen die Schweineseuche strengste Maßregeln zu ergreifen. Die Viehwährschaftsklausel in der vom Nationalrat am 1. April angenommenen Fassung sei vom Vorstand zu prüfen. Als Schiedsrichter für die landw. Ausstellung in Bern bezeichnete die Versammlung Regierungsrat Nägeli in Zürich, als Suppleanten Verwalter Marti in Solothurn. — Die Förderung der landwirtschaftlichen Buchhaltung soll der Gegenstand der Beratungen der nächsten Delegirtenversammlung, die in Bern stattfindet, werden.

Solothurn, 22. Mai. Die 3. Ehrengabenliste für das kantonale Schützenfest beläuft sich auf 5000 Fr. Es wird beabsichtigt, mit dem Schützenfest die Dornacher Schlachtfeier zu verbinden und bei dieser Gelegenheit ein Festspiel zur Aufführung zu bringen.

Thusis, 22. d. Gestern abend verunglückte Fuhrmann Lenz mit einer Ladung Veltliner Wein beim Uebergang über das Reischner Tobel bei Sils. Die in Reparatur befindliche Brücke stürzte ein; Fuhrmann und Wein stürzten in das Tobel. Ersterer kam mit einem Beinbruch davon, letzterer wurde vom Rhein weggespült.

Zwischen der ersten und zweiten Via-mala-Brücke rutschte letzte Nacht ein Stück Straße in die Tiefe.

Paris, 23. Mai. Dem „Newyork Herald" wird aus Berlin das Gerücht gemeldet vom bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers v. Hohenlohe. Als dessen Nachfolger spreche man bereits von Waldersee und Radowitz.

Paris, 23. Mai. In der Samstagssitzung des Ministerrates wird die Höhe des Kredites für das Denkmal zu Ehren der 1870/71 gefallenen Krieger festgestellt und die Details der in kurzer Frist zu veranstaltenden Feier, die große Ausdehnung annehmen soll, besprochen werden.

London, 23. Mai. In einer Rede, die er gestern in Mansion House hielt, lobte Sir William Harcourt die britischen Finanzen und sagte, im Kriegsfalle würde England über mehr Hülfsmittel verfügen können als irgend eine andere Macht.

Florenz, 23. Mai. Im Prozeß wegen Ermordung des Journalisten Bandi in Livorno verurteilten die Geschwornen den Hauptangeklagten Romiti zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die zwei andern Angeklagten Lucchesi und Franchi zu dreißig Jahren Gefängnis; vier weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Rom, 23. Mai. Nachmittags 1 Uhr begann im Theater Argentina das Bankett zu Ehren Crispis, der beim Betreten des Saales freundlich begrüßt wurde. Er begann um 2 Uhr 45 unter begeistertem Beifall seine Rede. Unter den Anwesenden waren alle Minister, 54 Senatoren und 103 Abgeordnete.

Genua, 23. Mai. In der Kaserne San Begnino erhob sich heute morgens der Soldat Mergia und feuerte auf seine noch schlafenden Genossen Flintenschüsse ab; er tötete den Ober-Korporal Gualdi und verletzte schwer den Ober-Korporal (caporal major) Lobuono. Mergia feuerte dann auf sich selbst einen Schuß ab. Man glaubt, er habe die Tat begangen, um sich einer angedrohten Strafe zu entziehen.

☛ Manilla, 22. d. Der spanische Dampfer Gravina hat Schiffbruch gelitten, 168 Personen sind ertrunken. Details fehlen noch.

Manilla, 22. d. Die „Gravina" war ein Dampfer von 600 Tonnen; sie gehörte einem englisch-spanischen Hause und besorgte den Dienst zwischen verschiedenen philippinischen Städten; sie sank vormittags während eines fürchterlichen Orkans. Von 170 Personen, die sich an Bord befanden, wurden bloß 3 gerettet.

New-York, 22. Mai. Alle diese Woche angelaufenen Dampfer hatten gute Ueberfahrt. Die abermalige Verspätung der „Gascogne" kann also nicht schlimmer Witterung zugeschrieben werden.

New-York, 23. Mai. Die Verspätung der „Gascogne" wurde durch den Bruch einer Kolbenstange hervorgerufen; das Schiff mußte Halt machen, damit der Schaden ausgebessert würde und setzte darauf seinen Weg fort mit einer Geschwindigkeit von 9 Knoten per Stunde. An Bord war alles wohl. — Die im Bergwerk von Morgantown begrabenen Arbeiter konnten wieder herausgeschafft werden.

Telegramme vom 24. Mai.

Washington. In Ecuador ist eine Revolution ausgebrochen. Ein amerikanisches Kriegsschiff ist nach Guayaquil abgegangen.

London. General Baberto ist zum Feldmarschall ernannt worden.

Laut einer Meldung der „Times" aus Tientsin wirft eine kaiserliche Proklamation die Verantwortlichkeit für die Niederlage Chinas auf die Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit der Organisatoren und Führer.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne" den 11. Mai von Havre abgegangen, ist am 22. Mai, Morgens 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 25. Mai und „Touraine" am 1. Juni von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schw. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung verbunden mit einem Preis, den jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes. Erhältlich à Schachtel Frkn. 1. 25 in den Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedtz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	725,3	760,4	E½	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	725,1	760,2	E₀	bew.
24.	Morg. 7 Uhr 30	11,2	725,0	760,1	SE₀	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,6 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 24. Mai 1895.

Trockenes, meist heiteres Wetter mit steigender Temperatur.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 27. Mai 1895, nachmittags 6 Uhr. 1975
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Nach der Uebung Sitzung. Wahlen. Erwarte alle.
Der Chef.

Spritze Nr. 3
Pompier
Freitag den 24. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Hauptproben:
Gemischter Chor 8 Uhr
Männerchor 8¼ „ 1970

C.-V. Männerchor. und Sängerbund.

Nach Beendigung der heutigen Hauptprobe (ca. 9 Uhr) gemeinschaftliche Repetition des „Fahnenliedes" aus dem Festheft. 1973

Artillerie-Verein.

Sonntag den 26. Mai, nachm. 1½ Uhr,
Versammlung
sämtlicher Mitglieder zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Unteroffiziers-Vereins, im Festsaal.
Bei diesem Anlasse werden speziell auch die ältern Mitglieder, sowie die dem Vereine nicht angehörenden Artilleristen kameradschaftlich eingeladen. 1967
Dienstenne.
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 25. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal folgende, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebene Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:
3 goldene und 1 silberne Damenuhr, 2 silberne Herrenuhren, 1 metallene Herrenuhr mit Wecker, und 3 goldene Fingerringe.
Aarau, den 18. Mai 1895.
Betreibungsamt Aarau:
1912 **Siebenmann.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf heute Nachmittag 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.** 1977
Aarau, 24. Mai 1895.
Das Betreibungsamt.

Morgen Samstag wird auf dem Fleischmarkt ganz junges fettes
1974 **Kuhfleisch**
zu 70 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.
1974 **Jak. Ryniker,** Binsenhof.

Billig zu verkaufen:

Zwei ältere **Kinderwagen** und ein **Chaisengeschirr,** bei **J. Häfelin,** Sattler, Metzgergasse, Aarau.

Kaffee

kräftig u. reinschmeckend 5 kg Fr. 11.20
Kaffee extra fein 5 „ „ 11.80
Perl-Kaffe, hochfein 5 „ „ 12.70
Neue türk. Zwetschgen 10 „ „ 2.90
Ia. gedörrte Birnen 10 „ „ 4.30
Süße Aepfelstückli 10 „ „ 5.10
Weinbeer-Rosinen 10 „ „ 5.60
Prima Reis, grobkörn. 10 „ „ 3.20
Weiße Bohnen 10 „ „ 3.15
Gelbe Erbsen 10 „ „ 3.80
B. Maccaroni-Hörnli 10 „ „ 4.50
Prima neue Zwiebeln 10 „ „ 1.95
Von Fr. 50 an franko per Bahn
H 1909 O empfiehlt 1965
J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Unübertrefflich

Prof. Wagner's 1877
Garten-& Blumendünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze. 1 Grammant 1 Liter Wasser.)
Blechbüchse von 5 Kilo brutto à Fr. 6. franko per Post gegen Nachnahme.
Müller & Cie. in Zofingen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir nur auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Paul Ruegg-Rossi

im 31. Lebensjahr in Calolzio, Italien, nach längerer Krankheit verschieden ist. Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren!

Calolzio & Aarau, 22. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:
G. Ruegg-Rossi & Kind in Calolzio, Italien.
Frau Ruegg-Abesser in Aarau.
Hans Ruegg in Paris.
Friederike & Oscar Frey-Ruegg in Aarau.
Familie Rossi in Mailand. 1966

Anzeige.

Das Schießen auf beiden Schießplätzen im Schachen ist beendet. 1969
Aarau, 25. Mai 1895.
Das Kommando der Inf.-Rekr.-Schule II.

Freier Schiessverein Aarau.

Generalversammlung

Freitag den 24. Mai, abends 8¼ Uhr, **in der Zunftstube.**

Sektionswettschiessen. — Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet 1929
Der Vorstand.

Heu-, Emd- & Herbstgras-Steigerung.

Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Montag den 27. Mai 1895,** abends 7 Uhr, in der Speisewirtschaft des Herrn **Wilhelm Kieser,** am Zollrain, das

Heu-, Emd-, & Herbstgras

ab seinen in 15 Parzellen eingeteilten **Tellimatten** an öffentliche Steigerung.
Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
1971 Der Beauftragte:
(A 1110 Q) **H. Heller,** Rechtsagent.

Brennholz- & Reiswellen-Steigerung.

Samstag den 25. Mai, nachmittags von 1 Uhr an, bringt der Unterzeichnete, namens der Liebegger Waldbesitzer, beim Schlosse Liebegg an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

1. **Ca. 5500 sehr schöne grobe Buchenwellen und**
2. **„ 40 Ster Buchen- und Mischelholz**

wozu Kaufsliebhaber höflich einladet 1948
Gränichen, 20. Mai 1895.
Stirnemann, Friedensrichter.

Zum Kaufe wird angetragen:

Ein zweistöckiges, solid in Stein gebautes



Haus

mit **Scheune** und **Holzhaus** mit 80 Aren **Baumgartenland,** schönem **Obstwachs** und **Garten.**
Die Liegenschaft liegt im gewerbreichen Wynental, unmittelbar an der Landstraße, enthält 16 Zimmer und andere Räumlichkeiten, dienlich für jedes Gewerbe.
Zahlungsbedingungen günstig. Antritt nach Belieben des Käufers. Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl. 1850

1000 m ü. M. am Fusse des Belchen **Kurort Kilchzimmer** Telegr.& Post Langenbruck Telephon.
ärztl. empf. erster Luftkurort Baselland.
Ermässigte Pensionspreise Mai u. Juni.

Schönster Sonntagsausflug mit Alpenaussicht.
Schiessvereine und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige. (Ma 2657 Z) 1711
Es empfiehlt sich **Familie Renggli.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.
Kurhaus z. Engel
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H 970 Lz) 1688
Ls. Niederberger, Besitzer.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.
800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. —
Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

IV. Abonnements-Concert

Samstag den 25. Mai, abends 8 Uhr,
im Saalbau
unter Mitwirkung von Frl. **Florentine Sturm,**
Concert-Sängerin (Sopran) aus Biel,
Direktion: Herr **E. Kutschera.** 1950

I. Teil.
PROGRAMM.

1. **Der König in Thule** für Männerchor a capella — v. W. H. Veit.
2. **Arie aus „Elias"** (Höre Israel) f. Sopran — „ F. Mendelssohn.
3. **Der Abend,** Quartett f. 4 Solostimmen (op. 64 Nr. 2) — „ Johs. Brahms.
4. **Sonntags am Rhein** (Nr. 3 aus „Im neuen Frühling", op. 52) f. gemischten Chor a capella — „ Jos. Rheinberger.
5. a) **Mit Myrthen u. Rosen** } Lieder f. Sopr. — „ M. Meier-Olbersleben.
   b) **Frühling ohn' End** } — „ R. Schumann.
6. **Chor der Friedensboten** aus der Oper „Rienzi" für Frauenchor und Soli — „ Rich Wagner.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Concertbeginn punkt 8 Uhr.
Schluss 9¼ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, Nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. — Programme mit Text 20 Cts.

Die verehrl. **Passiv- und freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementsbillete bis Samstag mittags in der Buchhandlung E. Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, gegen nummerierte Billete umzutauschen.
Für **Nichtmitglieder** beginnt der Verkauf der Eintrittskarten Samstag nachmittags 2 Uhr ebenfalls bei Herrn Wirz zu obstehenden Preisen. **Gallerie und Schülerbillete** werden nur an der Kasse abgegeben.

II. Teil.
Nach dem Concert
Männerchor Abend-Unterhaltung
mit
BALL
im grossen Saal.
Ballmusik: Das Badener Kurorchester.
Wirtschaft (Theatersaal): Herr **Strübin-Frey.**
Aufführung verschiedener Chöre aus dem Festhefte für Wohlen, sowie diverser humoristischer Produktionen.
Zur teilweisen Deckung der Ballmusik und Saalkosten haben sämtliche am Ball teilnehmenden Herren mit Ausnahme der Aktivmitglieder eine Ballkarte à Fr. 1. — zu lösen. Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des Abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen.
Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.
Aarau, 24. Mai 1895.
Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Damen-Confektion.

Eingang von Neuheiten.

Durch frisch eingetroffene Sendungen ist unser Lager in

Pellerines, Capes, Jaquettes, Spitzenkragen, Staubmänteln, Blousen & Jupons

wieder mit den neuesten Genres bestens assortiert.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1823

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**
ist eröffnet.
Mai und Juni reduzierte Preise.
Es empfiehlt sich höflichst 1656
(O 285 Lz) J. Tschopp-Müller.

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, **Kreschaum-Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Kaffee

frisch geröstet, empfiehlt zu
Fr. 1. 40, 1. 60 und 1. 80 per Pfund 1875
Jakob Rohr.

Vorgerückter Saison wegen erlasse eine große Partie

Hüte

zu ganz reduzierten Preisen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich
Emma Baumann,
1435 Modes.

Unterzeichneter bietet den diesjährigen

Heu- & Emd-Ertrag

ab zirka 5 Jucharten Wässermatten in der Telli und ebenso viel im Hosenberg zum Verkauf aus.
Gottl. Siebenmann,
1968 Neues Quartier.

Sprachheilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** 2c.)
v. Fräulein **J. Albrecht**
Bern. **Bern.**
20 Thunstraße. 1964
Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden.
Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Juni** nächsthin.
Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH 7073
Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Lüscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Vertreter gesucht.

Eine bestens eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft,** welche zu den **günstigsten Bedingungen** Verträge abschließt, sucht für **Aarau und Umgebung** einen **tüchtigen Vertreter.** Eventuell Fixum.
Offerten sind zu richten an die Exp. d. Bl. unt. Chiffre **S. A.** 1972

In einer ehrlichen Familie nähme man ein braves und arbeitsames Mädchen **als Volontärin,** um die französische Sprache zu erlernen und zugleich in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 1908
Offerten an Herrn Antoine Gentil, rue du temple allemand 49, La Chaux-de-Fonds. 1908

Kleinmechaniker!

Ein ganz tüchtiger, auf feinste Arbeit eingeübter **Kleinmechaniker** findet gute Anstellung bei
E. F. Bally Söhne
1916 in Schönenwerd.
Ohne Primazeugnisse ist Anmeldung unnütz.

Ein kräftiger **Jüngling** könnte unter günstigen Bedingungen in einer
Groß- & Kleinbäckerei
in **Lausanne** in die Lehre treten. Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. 1962
Offerten: **Bäckerei Schindler, Lausanne.**

Ein junger Steindrucker,

militärfrei, im **Um- und Fortdruck** bewandert, sucht auf Mitte Juni Stellung. 1897

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli der I. Stock in Nr. 930 an der obern Vorstadt.
Nähere Auskunft erteilt
1932 Frau **Stahel-Ernst.**

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zum vermieten:
Per 1. Juli eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörde im ersten Stock. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 1898

Zu vermieten: 1190
1 Zimmer und Küche.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Aarau, Samstag den 25. Mai 1895 № 122 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau in den Kantonen.

Die Abstimmung des Zürcher Volkes vom letzten Sonntag verdient um so mehr, einer Betrachtung unterzogen zu werden, als es sich dabei um zwei Gesetzesvorlagen über Dinge handelte, die auch bei uns auf den Traktanden stehen. Das Viehversicherungsgesetz wäre verworfen worden, wenn es nicht durch die Stimmabgabe der beiden Städte Zürich und Winterthur gerettet worden wäre. Es wurden im Ganzen 34,000 Ja und 21,000 Nein in die Urne gelegt; zieht man aber von diesem Resultat die Stimmen der beiden genannten städtischen Bezirke ab, so ergibt sich, daß der übrige Kanton das Gesetz mit 18,000 gegen 15,000 Stimmen verworfen hat. Die Städter haben also der Landbevölkerung zu einem Gesetz verholfen, das dieser in erster Linie und nicht den Stadtbewohnern zu gut kommen wird. Diese Erscheinung ist schon wiederholt da und dort im Schweizerlande vorgekommen. Sie dürfte hauptsächlich mit dem Mißtrauen zu erklären sein, mit dem man auf dem Lande ziemlich allgemein gesetzgeberischen Neuerungen entgegentritt. Dieses Mißtrauen ist so tief eingewurzelt, daß dagegen durch Belehrungen im einzelnen Falle kaum aufzukommen ist, viele Bauern sind so fest überzeugt, daß dieses oder jenes neue Gesetz, das ihnen da geboten wird, dem Bauernstand nur schädlich sein kann, daß sie Versammlungen, an denen Belehrung geboten werden soll, gar nicht einmal besuchen. Nicht alle Landwirte sind so, aber leider immer noch eine große Zahl in den meisten Kantonen. Eine allmälige Besserung ist übrigens zu konstatieren. Bei uns im Aargau können die Bürgerschulen, die wir letzthin obligatorisch erklärt haben, in dieser Hinsicht das Meiste beitragen; nicht daß dort die gerade im Wurf liegenden Gesetze besprochen und empfohlen werden sollen, das würde den Vätern nur Anlaß zu Argwohn geben, aber durch allgemeine Belehrung über die Absichten des Staates, über die Solidarität aller Bürger, über den Nutzen der vom Staate gerade zu Gunsten der landwirtschaftlichen Bevölkerung bereits getroffenen Einrichtungen u. s. w. Dem Lehrerstand fällt mit dieser Unterweisung der Jünglinge, die am Eintritt ins stimmfähige Alter stehen, eine sehr schöne und wichtige Aufgabe zu. Freilich muß dafür gesorgt sein, daß der Lehrerstand nicht Ursache hat, selber über den Staat loszuziehen, sonst wird der Lehrer nur neue Unzufriedenheit säen, statt Aufklärung.

Eine andere wichtige Gesetzesvorlage hat das Zürcher Volk am Sonntag verworfen, nämlich das neue Erbschaftssteuergesetz. Von den aargauischen Landesvätern, die am Tag nach der Abstimmung in Aarau zusammentraten, konnte man vielfach aussprechen hören, nun sei auch die für den Aargau projektierte und in erster Lesung vom Großen Rat durchberatene Vorlage eines neuen Erbschaftssteuergesetzes begraben, denn dieselbe enthalte ebenfalls den Grundsatz der Besteuerung der direkten Erben. Dem gegenüber ist aber denn doch daran zu erinnern, daß sich die der zürcherischen Vorlage gemachte Opposition wesentlich gegen die in derselben enthaltene amtliche Inventarisation bei allen Todesfällen richtete; diese Einrichtung, die wir im Aargau bereits besitzen, war es vor allem, welche im Kanton Zürich scharf bekämpft wurde und die Vorlage zu Fall brachte. Die Folgen der Verwerfung tragen im Kanton Zürich die kleinen Steuerzahler und so würde es auch bei uns sein. Die Erbsteuervorlage wollte, wie das in unserm Entwurfe auch der Fall ist, die großen Erbschaften zur Besteuerung heranziehen, die mühelos dem lachenden Erben in den Schoß fallen, die kleinen Vermögen, die ein Familienvater seinen Kindern hinterläßt, wären fast gar nicht betroffen worden. Die Besteuerung aller Erbschaften, welche über ein gewisses Minimum hinaus gehen, ist ein wesentliches Mittel, um den sozialen Ausgleich herbeizuführen, den wir alle wollen. Der kleine Mann kann nicht wie der Reiche Zinsen nehmen, spekulieren, Vermögen erheiraten, erben, das sind alles Vorrechte der Bessergestellten, die man ihnen auch nicht wegnehmen will, aber so viel Verständnis für die Notwendigkeit sozialer Reformen sollten sie an den Tag legen, daß sie sich nicht sträuben, von ihrem Ueberfluß kleine Abzüge für das allgemeine Beste herzugeben. Für den aargauischen Erbsteuergesetzesentwurf braucht man im Hinblick auf die zürcherische Abstimmung auch deshalb nicht allzu besorgt zu sein, weil derselbe in der ersten Beratung ganz erheblich abgeschwächt wurde; es ist sogar zu hoffen, daß man in der zweiten Lesung das Messer wieder etwas schärfer ansetze.

Auch im Kanton Genf fand am Sonntag eine Gesetzesabstimmung statt. Es handelte sich um ein neues Wahlgesetz mit der Bestimmung, daß die Urnen auch schon am Samstag Abend aufgestellt werden sollten, statt nur am Sonntag, eine Erleichterung der Stimmabgabe, wie sie in mehreren Städten verschiedener Kantone schon längst eingeführt ist. Die Genfer Konservativen, die sich immer noch „Demokraten" nennen, agitierten mit Wucht gegen das unschuldige Gesetzlein und da die Freisinnigen in Genf infolge ihrer Uneinigkeit wenig auszurichten vermögen, wurde es verworfen. Heitere „Demokraten", diese Leute, welche sich einer Erleichterung der Ausübung der Bürgerpflicht entgegenstemmen!

In Luzern haben am Sonntag die Stichwahlen den Freisinnigen den erhofften Sieg gebracht und die Niederlage der von den Ultramontanen unterstützten selbständig vorgehenden Arbeiterpartei besiegelt. Die Freisinnigen können mit der diesjährigen Wahlkampagne zufrieden sein, trotz der ungünstigen Situation sind sie gestärkt und vermehrt aus dem Kampfe hervorgegangen. Die freisinnige Fraktion zählt jetzt im Großen Rat 45 Mann, während es bisher 41 waren und die ultramontane Mehrheit ist von 94 auf 90 zurückgegangen. Außerdem hat die Zahl der liberalen Stimmen überall zugenommen. Der Arbeiterpartei, welche unterlegen ist und ihre Vertreter Albisser und End eingebüßt hat, kann man, trotzdem sie mit ihrer Taktik die Position der Freisinnigen gefährdete, eine gewisse Sympathie trotzdem nicht versagen, denn ihre Niederlage ist eine ehrenvolle; obschon nämlich die Ultramontanen den Arbeiterkandidaten ihre Stimmen gaben, nur damit den Freisinnigen der Sieg nicht zufalle, haben die Sozialdemokraten den ultramontanen Kandidaten weder im ersten Wahlgang, noch bei den Stichwahlen gestimmt. Diese Grundsätzlichkeit, trotzdem die Ultramontanen die Hand zum Pakte boten, ehrt die junge Arbeiterpartei. Leider haben sich die beiden fortschrittlichen Gruppen in den Kämpfen der vergangenen Wochen zu tiefe Wunden geschlagen, als daß an eine Aussöhnung so bald zu denken wäre. Aber vielleicht kommt es doch wieder einmal zum gemeinsamen Handeln gegen den gemeinsamen Feind.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (# Korr.) In dem Konflikte mit Spanien dauert der Notenwechsel fort. Die spanische Regierung stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß zuerst der Entscheid der spanischen Gerichte abzuwarten sei, während der Bundesrat daran festhalten muß, daß die Regierung zu Gunsten unseres Handelsvertrages interveniere; indem die von den spanischen Gerichten verfügte und aufrecht erhaltene Beschlagnahme einer aus der Schweiz eingeführten Sendung Unterkleider als eine Verletzung des Vertrages zu betrachten sei. Es wird Sache des Bundesrates sein, sich nicht mehr lange festhalten zu lassen und eventuell die nötigen Maßnahmen gegenüber Spanien zu treffen.

Wie wir vernehmen, funktionirt das gegenüber der Freizone von Hochsavoyen und der Landschaft Gex zur Anwendung gelangte System ganz gut; so daß dessen Vollzug bis jetzt zu erheblichen Klagen keinen Anlaß gegeben hat.

— Schweizer im Ausland. In der Jahresversammlung der »Société d'encouragement au bien« wurde dem Schweizer Augenarzt Dr. Landolt die goldene Medaille verliehen, weil er dem Präsidenten der Gesellschaft, Jules Simon, durch eine glückliche Operation das Augenlicht wieder geschenkt hat und auch sonst durch seine Klinik viel Gutes tut.

Bei der gleichen Preisverteilung erhielt auch eine in der Schweizer Kolonie zu Paris bekannte Dame, die selbst schweizerischer Herkunft, obwohl in Paris geboren, Mlle. Jenny Martin, die goldene Medaille zur Belohnung ihrer fünfzigjährigen Wirksamkeit als Präsidentin eines Damenvereins, der sich die Aufgabe stellt, arme Kinder zu kleiden. Der Verein wurde vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert von einigen jungen Mädchen gegründet, die aus Weißzeugresten Hemdchen und Röckchen für die Kleinen unbemittelter Mütter nähten; jetzt gibt La Ruche, deren Gedeihen die Präsidentin ihr Leben gewidmet hat, jährlich über 50,000 Fr. aus.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 24 Mai.) Eine wackere, aufopfernde Tat hat letzter Tage ein Oltener Junge vollbracht. Die beiden Knaben von Schustermeister Reichstadt begaben sich in den Wald, um Holz zu sammeln. Als der kleinere Bruder, ein achtjähriger Knabe, einen Ast unter einer gefällten Tanne hervorreißen wollte, geriet diese in Bewegung und der Kleine war in größter Gefahr, unter den rollenden Stamm zu kommen. Die gefährliche Lage sofort erkennend, warf sich der ältere dreizehnjährige Bruder Emil der Tanne entgegen und stemmte sich mit aller Kraft gegen den Baumstamm, denselben im Weiterrollen zu hindern, was ihm mit übermenschlicher Anstrengung auch gelang. Der kleinere Bruder konnte entspringen. Als nun aber der ältere sich ebenfalls retten wollte, fiel er leider zu Boden und die Tanne rollte ihm über die Füße bis auf den Bauch, wo sie dann auf dem Jungen liegen blieb. Herbeigerufene Männer konnten dann den wackern Knaben aus seiner fatalen Lage befreien, was wieder große Anstrengungen erforderte. Die rollende Last hatte dem Jungen einen Fuß zerdrückt, was aber keine üblen Folgen nach sich zieht und es ist der brave Bruder zur Stunde außer Gefahr und Schmerzen.

— Olten. (Korresp. vom 23. dies.) Alle Jahre am Auffahrtstage versammelt sich in Olten der Verein der schweizerischen Freimaurer „Alpina". Dieselbe wird jeweilen sehr zahlreich besucht und zwar sogar vom Auslande her. Heute mußte die Versammlung aus verschiedenen Gründen unterbleiben, für welche Verschiebung der Tod eines hervorragenden Mitgliedes in letzter Stunde noch ausschlaggebend war.

Bern. (# Korr.) Der Bierabschlag in der Bundesstadt, 15 Rp. der Halbliter und 10 Rp. Dreideziliter, war nicht von langer Dauer. Der betreffende Wirt im „Metropol" hat bereits am Montag den Preis wieder auf 15 Rp. per 4 Dezi erhöht und zwar um des lieben Friedens willen, obschon es ihm durch Bezug von auswärtigem Bier ganz gut möglich gewesen wäre, den billigen Preis aufrecht zu halten, wie er selbst im „Anzeiger" schreibt.

— Am Sängertag in Worb waren unter anderm folgende Festinschriften zu lesen:

Giebt's eine reine Bundesbank?
Heut' löst man nicht den Knoten.
Was heut' gefordert wird in Worb,
Das sind nur reine Noten.

Eine andere lautete:

Mir wei d' Regierig wähle!
So seit gar mänge Ma
U gar nit lang isch gange
So het er — Hochzit g'ha.

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 6

Die spinnenartig dürren Finger wühlten mit nervösem Beben in einem Häuflein von Gold, aus dem sie ganz mechanisch einzelne Stücke, wie es schien, aufs Geratewohl nach irgend einer Chance warf. Auf der andern Seite ein jämmerlicher Invalide der Leidenschaft, das Gespenst eines blassen, hohläugigen jungen Mannes, dessen Lebensmark gänzlich von jahrelangem Spielfieber aufgezehrt war, eine Art Automat, dessen Bewegungen nur noch von den Rufen des Croupiers regulitert wurden.

Zuletzt erfaßte es mich wie ein Zorn, sie dort sitzen zu sehen. Wer war sie denn, daß sie in das Verhängnis meines Lebens einzugreifen wagte, sie, die am ehesten eines Helfers und eines Retters bedurfte? Ich konnte es nicht länger mit ansehen und entfernte mich, um mich draußen in dem prunkvollen, von Marmorsäulen geschmückten Vestibül zu ergehen — nun ja, um auf sie zu warten. Ich wollte sie einfach zur Rede stellen, und heute sollten die Rollen getauscht werden. Ich würde ihr meine Hand entgegenstrecken und ihr ein ähnliches Versprechen abzwingen. War sie aber auch in der Freiheit, ein solches halten zu können? Schien es nicht, als kettete sie ein unheimlich unseliges Geschick, unter dessen Alp sie sich willenlos beugte, an den Spieltisch? Nun, ich wollte sie wenigstens um eine Aufklärung ersuchen, die sie als meine Richterin legitimieren könnte. Ich wartete, wartete, bis die letzten Gäste das Haus verließen, vergebens — sie mußte für diesmal, mir unbemerkt entschlüpft sein.

Am andern Tage, noch am Vormittag, bald nach der Eröffnung der Banken, traf ich sie wieder dort, wieder in voller Arbeit. Mein Gott, welche Eile, welche entsetzliche Beharrlichkeit! Ich stellte mich so auf, daß sie mich sehen mußte. Bald darauf trafen ihre Augen den fragenden Vorwurf meines Blickes, der starr auf sie gerichtet war. Sie zuckte ein wenig zusammen, dann fuhr der Sonnenschein jenes schelmischen Lächelns über ihr Gesicht. Sie nickte mir in einer Art kameradschaftlicher Vertraulichkeit zu. Es sah fast aus wie eine Belobung, daß ich da war und mein Versprechen so tapfer innehielt. Aber es war mir nicht möglich, auch darüber noch in Unmut zu geraten. Ich war entwaffnet und zwang auch meinen Gruß zu einem freundlichen Lächeln. Eine Zauberin, eine Hexe, vielleicht eine jener raffinierten Sirenen des grünen Tisches, von denen ich gelesen und gehört hatte... nein, nein, nein, nicht das! Unter dem Pochen meines Herzens, das ihr Blick und die Hoffnung eines neuen Blickes in mir erregt, verschwand sofort solch häßlicher Zweifel.

Sie aber blickte nicht wieder nach mir hin. In anscheinender Ruhe waltete sie ihres Geschäftes. Aber die lebende Röte ihres Gesichtes schien Zeugnis davon zu geben, wie sehr sie sich dennoch unter meinen beobachtenden Blicken beengt fühlte. Ich stellte mich in einen Hinterhalt, um ihr die Unbefangenheit wiederzuschenken.

Mit welcher Aufmerksamkeit sie die Launen der rollenden Kugel verfolgte, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie diese Launen in ihre Bücher eintrug! Sie betrieb solches nicht seit kurzer Zeit. Die Croupiers kannten sie; einer derselben, der Typus eines biedern und pedantischen Beamten, ein Deutscher wie die meisten der dortigen Croupiers, die aus den aufgelösten Banken der Rheinbäder hierher verpflanzt wurden, schien sie in eine Art väterlicher Obhut genommen zu haben. Zuweilen nickte er ihr mit seinem gutmütigen Bullenbeißergesicht anfeuernd zu, da- und dorthin zu setzen. Und er schien sich wirklich zu freuen, wenn er ihr einen ansehnlichen Gewinn zuschieben konnte. Auch tauschte er wohl über den Tisch herüber ein paar Worte mit ihr. Es fiel das Wort „Papa". Jener hatte sich nach einem solchen erkundigt? Wo war er? Vergeblich suchte ich im Kreise der Umstehenden nach einem Antlitz, das mit väterlicher Teilnahme die Spielerin gehütet hätte. Welch eine Gewissenlosigkeit, sie, das liebe, junge Wesen, schutzlos den Gefahren der Hölle preiszugeben! Oder „arbeitete" er vielleicht an einem anderen Tische? Wie es ja gelegentliche Konsortien giebt, die es auf eine Sprengung der Bank abgesehen haben, so mögen oft die Glieder einer Familie mit vereinten Kräften auf Beute ausgehen. „Ah, das ist alles so häßlich; das ist entsetzlich!" Dieser ihr Ausruf klang mir im Ohr.

Der nächste Tag sollte mir Aufklärung bringen. Ich hatte sie am Morgen vergeblich gesucht. Am Nachmittag erschien sie in der Eingangstür, und nicht allein. An ihrem Arm führte sie einen ältern Herrn. Es war mehr als ein Führen, ihre straff aufgerichtete Gestalt diente ihm als Stütze, während er sich auf der andern Seite eines Stockes bediente. Sehr behutsam bewegte sie sich auf dem glatten Parkett, mit liebevoller Vorsicht bewachte sie seine Schritte. Seine Gestalt war gebückt, so daß sie ihn, der selbst nur eine zierliche Mittelfigur war, überragte. Den Kopf mit den eisgrauen, etwas vernachlässigten Haaren trug er vornüber gebeugt, doch seine Augen fuhren von unterwärts unruhig im Saal umher. Jetzt ging das Schlürfen seiner Tritte in ein nervöses Trippeln über. Er schien es nicht erwarten zu können, bis sein erstes Goldstück auf der grünen Fläche lag.

☞ **Die Fortsetzung des Feuilletons „Die Schönheit des Weibes" befindet sich in der Beilage.**

Luzern. (Korr.) Die erst vor einigen Wochen eröffnete Hinterlandsbahn (Huttwyl-Willisau-Wohlhusen) hätte letzter Tage beinahe ihre Bluttaufe gehabt. Im nämlichen Momente, da der Zug von Wohlhusen herannahte, wollte ein ca. 12jähriger Junge mit einem Milchkarren den Bahnübergang bei Menzanau passieren. Der Zug wurde natürlich sofort gebremst und es gelang dem Knaben, bei Seite zu springen, während der Milchkarren von der Lokomotive weggeschleudert wurde.

Thurgau. Der langjährige Kantinenwirt in Frauenfeld, Schellenberg, wird diese Stellung verlassen und nach Zürich übersiedeln.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 24. Mai 1895.

Gestützt auf die einläßlichen Vorarbeiten des Erziehungsrates wird das durch den aargauischen Handels- und Industrieverein angeregte Projekt der Errichtung einer dreiklassigen Handelsabteilung an der Kantonsschule beraten und festgestellt und soll nun dem Großen Rat mit dem Antrag auf Genehmigung vorgelegt werden. Es ist beabsichtigt, diese Handelsschule, falls der Große Rat seine Zustimmung erteilt, auf nächstes Frühjahr (1896) ins Leben treten zu lassen.

Das schweizerische Industrie- und Landwirtschaftsdepartement hat an die gewerblichen Bildungsanstalten unseres Kantons an Bundesbeiträgen pro 1895 im Gesamten Fr. 9849 bewilligt. Daran participieren das kantonale Gewerbemuseum Aarau, ferner die Handwerkerschulen Aarburg, Baden, Bremgarten, Brugg, Gebensdorf, Lenzburg, Menziken, Muri, Rheinfelden, Wohlen und Zofingen.

Die Erziehungsdirektion macht dem Regierungsrat die Mitteilung, daß die Aufhebung der bisherigen konfessionellen Gesamtschulen in Tegerfelden und deren Vereinigung in zwei gemeinsame Successivschulen nun vollständig durchgeführt worden ist. Die feierliche Eröffnung der neuen Schule fand am 15. Mai unter Mitwirkung des Bezirksschulrates von Zurzach, der Schulpflege und des Gemeinderates statt. Der amtliche Bericht sagt u. a.: „Das Schulhaus war in sinniger Weise dekoriert. Die bescheidene, aber gewiß würdige Feierlichkeit hat einen ausgezeichneten Verlauf genommen und es ist zu hoffen, daß dadurch für das Gedeihen der nunmehr vereinigten Schulen ein guter Grundstein gelegt worden ist. Wir haben Grund zu hoffen, daß die neue Ordnung der Dinge die gesamte Gemeinde befriedige."

Nachdem der Betrieb der Dampfschiffahrt auf dem Hallwylersee wieder aufgenommen worden ist, übermittelt die Direktion der Seetalbahn den bezüglichen Fahrplanentwurf. Derselbe wird dem schweiz. Eisenbahndepartement mit dem Antrag auf Genehmigung vorgelegt.

Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und der schweizerische Lehrerverein haben die Anregung gemacht, es möchte auf 12. Januar nächsten Jahres, den 150. Jahrestag der Geburt Heinrich Pestalozzi's, eine allgemeine Feier zur Erinnerung an diesen großen schweizerischen Erzieher und Menschenfreund veranstaltet werden. Zur vorläufigen Besprechung dieses Gedankens fand eine engere Konferenz in Zürich statt, an welcher auch der aargauische Erziehungsdirektor teilnahm. Auf Ansuchen dieser Konferenz ladet nun das schweizerische Departement des Innern im Einverständnis des Bundesrates die Kantonsregierungen ein, sich auszusprechen, ob sie geneigt seien, an der Veranstaltung und Durchführung einer allgemeinen Feier zur Erinnerung an Pestalozzi sich zu beteiligen und eine Konferenz zur Besprechung zu beschicken. Der Regierungsrat beschließt, in zustimmendem Sinne zu antworten.

— Die liberale Presse geberdet sich, als hätte sie das Vaterland gerettet und einen großen Sieg erfochten, weil der Große Rat die bisherigen Ständeräte bestätigt hat. Es gibt aber in dieser Sache weder Sieger noch Besiegte, denn das Wahlresultat ist ein Kompromiß, ein Zugeständnis der Demokraten zu Gunsten der Fusion, das man um so eher bringen konnte, als es voraussichtlich das letzte Mal war, daß der Große Rat die Ständeräte wählte. Von einer Enttäuschung der demokratischen Blätter kann schon darum keine Rede sein, weil ein anderes Wahlresultat kaum zu erwarten war, das konnte aber natürlich die demokratische Presse nicht hindern, der vorhandenen Mißstimmung gegen die Ständeräte Ausdruck zu geben.

Die liberalen Blätter wollen nun auch noch ableugnen, daß überhaupt Unzufriedenheit geherrscht habe. Das ist eine Keckheit sondergleichen, konnte man doch landauf, landab schärfste Kritik ausüben hören. Auch Hr. Oberst Künzli hat in seiner Rede in der Fraktionsversammlung konstatiert, daß die Haltung der Ständeräte in der Angelegenheit der Eisenbahnnovelle in den weitesten Kreisen Befremden erregt habe. Da helfen alle Ableugnungsversuche der liberalen Presse nichts.

Der gegenwärtige Lärm hat auch offenbar nur den Zweck, von der bedenklichen Erscheinung abzulenken, daß das ehrliche Entgegenkommen der demokratischen Ratsmitglieder von einer ganzen Anzahl Anhänger der Ständeräte schnöde mißbraucht worden ist, indem sie entgegen der Abmachung dem liberalen Regierungsratskandidaten der Konservativen ihre Stimme geben. Die liberalen Blätter hätten also eher Ursache, sich eines guten Teils ihrer Leute zu schämen, statt in billiger Renommisterei zu machen.

— Die Interpellation Schultheß wäre besser unterblieben, es sei doch nichts dabei herausgekommen, so tönt es jetzt in liberalen Blättern.

Warum hat denn der Große Rat die Anträge der Kommission der Regierung überwiesen, statt sie einfach abzulehnen?

— Der „Genossenschafter" findet, über die Wahl des Regierungsrates durch das Volk lasse sich reden, er stehe dem Gedanken nicht mehr so fremd gegenüber wie auch schon.

Ferner verwahrt sich das Blatt dagegen, daß persönliche Motive die Redaktion bei der Aufstellung landwirtschaftlicher Kandidaten für den Regierungsrat geleitet hätten, sie habe nur die Sache im Auge gehabt.

— Postverwaltung. Zum Postkommis in Basel wurde Hr. Alfr. Jeggli von Aarau gewählt.

— Stand der Kulturen im Aargau. Dem ersten Bulletin des eidgen. Landwirtschaftsdepartements über den Stand der Kulturen ist, was speziell unsern Kanton betrifft, zu entnehmen, daß die für Konservenfabriken angebauten Erbsen gut stehen, daß um Aarau die Apfelbäume schwach blühen, daß im Bezirk Brugg die Aussichten auf die Obsternte, mit Ausnahme früher Mostbirnen, gute sind. Aus Aarau, Brugg, Lenzburg, Zurzach und Bremgarten wird berichtet, daß die Reben vom Frost gelitten haben und aus Baden finden wir die Notiz verzeichnet, daß großer Mangel an Arbeitskräften für Rebarbeit herrscht.

— Die Divisionsturnfahrt auf den Wisenberg am Auffahrtstag ist prächtig verlaufen. Ueber 1000 Turner mit vielen wehenden Bannern und mehreren Musiken nahmen daran Teil. Hr. Reg.-Rat Heinis begrüßte die Turnerschar auf Basellandschäfter Boden und Hr. Weiermann, cand. theol. von Basel hielt eine nach Form und Inhalt gleich vorzügliche Ansprache über die edle Turnerei und auch auf das Vaterland. Turnerische Uebungen und Spiele füllten die kurze Zeit des fröhlichen Zusammenseins rasch aus. 4 Uhr nachmittags hatte die Scheidungsstunde bereits wieder geschlagen und nur ungern trennte man sich von den Brüdern aus den Nachbarkantonen.

— Ornithologisches. (Korr. aus Huttwyl.) An der sehr mannigfaltigen ornithologischen Ausstellung, welche vom 19. bis und mit 23. Mai abhin im freundlichen Huttwyl stattfand, waren auch aargauische Ornithologen vertreten und gereicht es mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß verschiedene Preise und Ehrenmeldungen auf diese Ausstellen fielen. So erhielten Hr. Ernst Meier in Bannweil einen zweiten Preis für Koburger Lerchen; Herr Fritz Grogg in Bannweil einen dritten Preis ebenfalls für Koburger Lerchen; ferner wurden mit je einem dritten Preise ausgezeichnet die HH. X. Meier in Bünzen für blaue Elsternkröpfer und Traugott Meier in Bünzen (2 mal) für gestierte Modeneser. Ein Stamm schwarze Minorkahähner der Frau Lina Jenzer im Weißenried, Büttberg, errang ebenfalls einen dritten Preis. Sodann erhielt Herr Sauerländer in Aarau für seine ausgestellte Fachlitteratur ein Ehrendiplom.

— Tollwut. In der 1. Hälfte Mai ist laut Seuchenbülletin im Aargau nur ein Hund an Tollwut umgestanden (in Wohlen). In der ganzen Schweiz sind 18 Fälle verzeichnet, wovon 12 auf den Kt. Zürich fallen, 3 auf Bern, einer auf Luzern, einer auf Solothurn (Schönenwerd.)

— Alpenclub. (Korr. aus Olten.) Gleichzeitig mit der turnerischen Feier auf dem Wisenberg tagten am Auffahrtstage auf der benachbarten Frohburg die Delegirten der mittelschweizerischen Sektionen des Schweiz. Alpenklubs. Es waren etwa 40 Mitglieder erschienen. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Burgdorf gewählt. Dem Verbande gehören unter andern an: Aarau, Zofingen, Oberaargau, wozu Olten gehört, Burgdorf, Weißenstein. Die Versammlung beschloß, auch die Sektionen Biel, Bern und Langnau zum Beitritte einzuladen.

— Wegen Grünspanvergiftung kamen in einer Gemeinde des unteren Aaretales mehrere Personen einer Familie in Lebensgefahr; nur die sorgsamste ärztliche Pflege konnte die schlimmsten Folgen abwenden. Es ist dieses eine erneute Warnung für Hausfrauen, daß sie Kupferpfannen rechtzeitig verzinnen lassen; Kupfer- und Messinggefäße sollen nicht zur Aufbewahrung von Speisen und Genußmitteln verwendet werden.

— Aarau. Als Lehrer des Französischen an der Bezirksschule ist von der Wahlbehörde Herr Dr. Herrenschwand, zur Zeit in Ouchy, gewählt worden.

— Effingen. Der seit 25. April 1895 vermißte Johann Jakob Schwarz, Schmied von Effingen, geb. 1869, ist am 28. gl. Mts. bei Jona (St. Gallen) als Leiche aufgefunden worden.

— Baden. Beim neuen Steg oberhalb dem Elektrizitätswerk dahier wurde eine unbekannte männliche Leiche gelandet. Der Verunglückte mag bei 36 Jahren alt sein und seit ca. 14 Tagen im Wasser gelegen haben. Außer den Bottinen und bläulichen Socken war er von den Kleidern entblößt. Auf dem rechten Oberarm trug er einen Reiter zu Pferd, darunter die Buchstaben F. A. M. und die Jahrzahl 1881 tätowiert.

— Fischbach. Ein „Schütze" wurde eingeklagt, in der Nähe von Fischbach einen Storch geschossen zu haben. Der Angeklagte erklärt, es sei ein Fischreiher aber kein Storch gewesen. Da ihm jedoch das Recht nicht zusteht, bei geschlossener Jagdzeit Vögel zu schießen, so verfällte ihn das Bezirksgericht zu 60 Fr. Buße und den Kosten.

— Wohlen. Die Katze, welche zwei kleine Kinder gebissen hat, ist in hohem Grade wutverdächtig.

— Wohlen. In der „Brandbrief"-Angelegenheit hat sich etwas Licht verbreitet. Einem in Haft sitzenden Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß er den einen Brief zur Post trug, nachdem er sich eine Frankomarke gekauft, welche von der Markenverkäuferin rückseitig gekennzeichnet worden war und die sich dann richtig auf dem bewußten Briefe vorfand. Ueber die Brandstiftung selbst wird die Untersuchung fortgesetzt.

— Freiamt. Die Bienenzüchtervereine Oberamt und Muri beschicken die landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Wohl eine der größten Eichen des Freiamtes oder gar des Kantons fällte Herr Gemeinderat Egli-Käppeli in Isenbergschwyl. Der Stamm derselben hatte 272 c', die einen Wert von ca. 700 Fr. repräsentieren.

— Rottenschwil. Der Bruder des hiesigen Lehrers Abt, Lorenz Abt, Schmid, ist in Ottenheim, Kentuky, Amerika, auf seinem Gut von Räubern erschossen worden.

— Zofingen. Der Verwaltungsrat der Bank in Zofingen ernannte in seiner letzten Sitzung zum Bankdirektor, Herrn Otto Haller, Direkter des comptoir d'escompte du Jura, in Delemont. Der Gewählte, Bürger von Reinach, ist Zofingen nicht fremd, indem er s. Z. auf der hiesigen Gerichtskanzlei eine Lehrzeit absolvierte.

— Frickthal. Die Seelensängerei wird lustig drauf los betrieben. Wie man der „Fr. Pr." berichtet, hat Hr. Pfarrer und Großrat Knecht kürzlich eine elfjährige Waise, deren Eltern christkatholisch gewesen waren, zur „alleinseligmachenden Kirche" bekehrt und umgetauft.

— Leuggern. Hier starb Hr. Dr. Vogel, ein beliebter, aufopferungsvoller Arzt, um dessen Hinscheid die ganze Ortschaft trauert.

Kleine Zeitung.

— Bürgenstock und Stanserhorn erhalten für die bevorstehende Saison Scheinwerfer. Derjenige auf dem Stanserhorn soll eine Lichtstärke von 22,000 Kerzen besitzen.

— Es mag als Kuriosum erwähnt werden, daß die Arth-Rigi-Bahn am Morgen des 20. d. eine Schneepflugfahrt zu machen genötigt war, wobei Schneewehen bis $1^1/_2$ Meter Höhe angetroffen wurden.

— In München wurde die Frau eines vielfachen Millionärs wegen Ladendiebstählen abgefaßt. Es handle sich um „Kleptomanie."

— Am Dienstag stürzte von einem Neubau ein steinerner Balkon auf die Straße herab, zwei Personen wurden getötet, eine dritte verletzt.

— Im Walde bei Agram wurden zwei Wildhüter von Wilddieben erschossen.

— In St. Franzisko flog eine Pulvermühle in die Luft. 9 Chinesen und 5 Weiße wurden getötet.

— In einem Sumpfe in Florida wurden drei Neger, die ein weißes Mädchen überfallen und vergewaltigt hatten, gelyncht.

— Auf einem Dampfer im Hafen von Triest richtete ein tobsüchtig gewordener Kohlenschaufler ein Blutbad an. Er tötete zwei seiner Kameraden und verletzte mehrere schwer.

— In der Nordsee ist das deutsche Segelschiff „Britannia" untergegangen. 21 Mann ertranken, darunter der Kapitän, der eine junge Frau mit Kind hinterläßt und ein Schiffsjunge, dessen Vater in Stuttgart Professor ist.

— Die größte Serie auf dem Billard, die wohl je gemacht worden, erreichte ein Berliner Billardkünstler in Köln. Er machte nacheinander 2301 Punkte.

— Der in Wien verstorbene Komponist v. Suppé hat sich mit seinen Operetten (Fatinitza, Boccacio, schöne Galathee u. s. w.) ein großes Vermögen gemacht. Viele seiner Melodien haben den Weg ins Volk gefunden, nicht nur „Du bist verrückt, mein Kind," sondern auch hübsche Lieder.

Verschiedenes.

— Ein praktischer Schriftsteller ist der berühmte amerikanische Novellist W. D. Howells. Er sendet seinen eigenhändigen Namenszug nur den Autographensammlern, die nachweisen können, daß sie eines seiner Bücher nicht nur gelesen, sondern auch gekauft haben. Eine Sentenz aber erhalten nur Jene, welche eine quittierte Buchhändlerrechnung über alle seine Werke ihrem Gesuche um ein Autogramm beilegen. Mark Twain beantwortet übrigens derlei Gesuche meist mit dem abschlägigen Bescheide: „Ich bedauere, Ihrem Wunsche um ein Autogramm aus prinzipiellen Gründen nicht entsprechen zu können." Das Lustige aber ist, daß er die paar Zeilen selber schreibt und selber unterschreibt. „Die Meisten aber," erzählt er schmunzelnd, „gehen auf den Leim und — werfen das Autogramm, um das sie gebettelt haben, fort und überschütten mich mit Grobheiten, daß ich so umzugänglich bin."

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 24. Mai. Die nationalrätliche Kommission für den Geschäftsbericht hat ihre Arbeiten heute beendet. Sie beantragt in Uebereinstimmung mit der Kommission des Ständerates Genehmigung des Geschäftsberichts des Bundesrates und des Bundesgerichtes; dagegen empfiehlt sie die Ablehnung der von der ständerätlichen Kommission aufgestellten Postulate betreffend Konzessionsgebühren bei Erteilung von Eisenbahnkonzessionen und die Einwirkung von Starkstromleitungen auf Telegraph- und Telephonleitungen. Die Kommission nimmt von der Aufstellung neuer Postulate mit Hinblick auf vielfache beim Bundesrat pendente Aufträge Umgang, wird indessen im Rate eine größere Anzahl von Bemerkungen, Anregungen und Wünschen anbringen. Von einem gedruckten Kommissionsbericht wird abgesehen, da dem Ständerat die Priorität für Beratung dieses Geschäftes zukommt. Die Kommission wird zur Bereinigung einiger Differenzen bei Beginn der Junisession nochmals zusammentreten.

Beim Militärdepartement beauftragte die Kommission den Berichterstatter Oberst Künzli, auswärtigen Behauptungen über Disziplinlosigkeit der schweizerischen Armee entgegenzutreten. In den Rekrutenschulen werden kleinere Klassen gewünscht. Entgegen der Klage betreffend Ueberanstrengung beim Truppenzusammenzug bemerkt Künzli, der Gesundheitszustand sei ein günstiger geblieben. Bivouak wurde nur gehalten, wo es unvermeidlich. Zugverspätungen waren besonders durch den Mangel genügender Geleise im Bahnhof Zürich, der umgebaut wurde, veranlaßt. Bei den Vereinigten Schweizerbahnen waren die Verspätungen gering. Die Ständeratskommission regt Abschaffung des Ordinäre an; die Nationalratskommission wünscht Untersuchung über die finanzielle Tragweite und empfiehlt kostenfreie Verabfolgung von Fleischkonserven. Von der Zwiebackverwendung wird konstatiert, daß sie keinen Anklang finde. Bei Haferlieferungen ist die inländische Produktion teilweise zu berücksichtigen. Vom Bundesrat wird die Untersuchung der Frage gewünscht, ob nicht leichtere Militärdelikte vor ordentliche Gerichte gewiesen werden können.

Bundesstadt, 24. Mai. Aus dem Bundesrat. Das Militärdepartement hat auf den 20. dies folgende Offiziere zu definitiven Instruktionsaspiranten ernannt:

Hauptmann Mayr, Julius, von Zürich. Hauptmann Fäßler, Karl, von St. Gallen. Lieutenant Apotheloz, Louis, in Colombier. Lieutenant Dermann, Leo, in Naraz. Oberlieutenant Stahel, Fritz, in Davos. Oberlieutenant Sonderegger, Emil, von Herisau. Lieutenant Otter, Josef, von Aedermannsdorf. Lieutenant Walter, Albert, in Wohlen bei Bern. Lieutenant Schlatter, Josef, von Herdern. Oberlieutenant Günther, Eugen, von Rheinfelden.

Bundesstadt. (##Korr.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Freitag beschlossen, die Beratung des Projektes Schenk (Unterstützung der Volksschule durch den Bund) bis nach Beendigung der Junisession der Räte zu verschieben.

Neuenburg, 24. Mai. An die Mitglieder des Anfangs dieser Woche zusammengetretenen Großen Rates wurde von Chaux de-Fonds aus eine Broschüre verteilt unter dem Titel: „Geschichte einer Freveltat." Darin wird die Erzählung vom Bestehen eines royalistischen Komplottes in Neuenburg zur Zeit des deutsch-französischen Krieges wieder aufgefrischt. Der anonyme Verfasser ergeht sich in schärfsten Worten gegen die Teilnehmer an diesem angeblichen Landesverrat.

Paris, 24. Mai. Gegen 1 Uhr morgens schreckte ein großer Brand ganz Paris auf. Derselbe brach im Lager eines Holzschachtelnfabrikanten in der Nähe des Hospitals St. Louis aus. Der Schaden ist groß.

Telegramme vom 25. Mai.

London. Die Kaufleute und Banquiers von London richten an den Schatzkanzler eine Denkschrift zu Gunsten der einfachen Währung.

Madrid. Im Ministerrat sagte der Finanzminister, die spanische Regierung wäre einem internationalen Uebereinkommen im Sinne der Einführung der Doppelwährung günstig gesinnt.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Abhärten heißt: Den Organismus gegen äußere Einwirkungen, Anstrengungen und Entbehrungen stärken. Nicht aber die Abhärtung allein ist zur Erhaltung der Gesundheit notwendig, dazu gehört vielmehr eine regelmäßige Körperpflege und vor allem die Pflege der Haut von frühester Jugend auf, da die Erhaltung einer normalen Haut die Gesundheit verbürgt. Seitdem man einen so großen Wert auf die Pflege der Haut zu legen begonnen hat, und seitdem der Beweis erbracht worden ist, daß das natürliche Schutzfett dem Lanolin identisch, hat sich das aus Lanolin hergestellte **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin** in der Kinderstube ständig eingebürgert. Aber nicht allein für Kinder wird die Anwendung des Lanolins empfohlen, sondern auch für Erwachsene, da dasselbe für kleine Hautunreinheiten die einzig rationelle ist! Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen die Schutzmarke: „Weißring" tragen. Das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" findet sich in fast jeder Apotheke und Droguerie zu billigem Preise!

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	19,7	722,9	758,0	NW 1/2	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	721,7	756,8	NE 1/2	hell
25.	Mrg. 7 Uhr 30	12,3	723,1	758,2	SW 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,8 °C. Maximum 21,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschlag, gemess, heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 25. Mai 1895.

Veränderliche Bewölkung, mild, strichweise Gewitterregen.

Hiezu eine Beilage.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken		20 % Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10	„	20 % „
„ „ Mützen	„ 1 „ 7	„	20 % „
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30	„	20 % „
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30	„	20 % „
„ „ Herren-Kautschuk-Regenmänteln			20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels

Militär-Handschuhe

weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.

Krankenpflege-Artikel

zur Hälfte des Wertes.

Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.

Filzwaren.

Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst

V. Sernatinger

1759 **Aarau** — vordere Vorstadt 893. — **Aarau.**

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmid-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March.-Taill.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,

sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

Heu-, Emd- & Herbstgras-Steigerung.

Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Montag den 27. Mai 1895,** abends 7 Uhr, in der Speisewirtschaft des Herrn **Wilhelm Kieser,** am Rollrain, das

Heu-, Emd-, & Herbstgras

ab seinen in 15 Parzellen eingeteilten **Tellimatten** an öffentliche Steigerung.

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

1971 (A 1110 R) Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Ziegelei-, Cement-, Gips-,

Kunstsandstein- & Bausteinfabriken

complet wie auch **einzelne Maschinen** für **Hand-** und Maschinenbetrieb liefert und erstellt die (M 7340 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach

1470 **Borner & Cie.**

Spezialfabrik, Reichh. Katalog. Prima Referenzen

Weinsloff zu ausgezeichnet gutem Kunstwein, unerreicht, sehr leicht herzustellen, vor Essigstich und andern Krankheiten geschützt, auf Wunsch mit Bordeaux- oder Rheinwein-Bouquet, kostet ohne den Zucker Fr. 6. 50 bis Fr. 8. 50 per 100 Liter. Nur zu haben bei 1787

Friedr. Schatzmann in Lenzburg.

Bad- und Kuranstalt Kämmoos

Zürcher Oberland

ca. 600 Meter über Meer 1896

1/4 Std. Stat. Rüti. 3/4 Std. Rapperswil.

In idyllischer Gegend mit prächtigen Tannenwaldungen und Spaziergängen mit Aussicht auf wunderschönes Alpenpanorama.

Vollständig individualisierte Wasserbehandlung bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien und Neurosen,** bei **chron. Frauenleiden, Blutarmut** und **allgemeinen Schwächezuständen, Diätkuren.** Entfettungskuren, Soolbäder, Bäder mit Meersalz, Kleie etc. Douchen, Massage, Heilgymnastik. Pensionspreis je nach Zimmer von Fr. 4. — an. Leben familiär. Fuhrwerke zur Verfügung

Telephon.

Es empfehlen sich bestens OF 4546

Der Kurarzt: **Dr. med. Jäggi.** Der Eigentümer: **S. Gersbach-Hoesli.**

Weinsteigerung.

Wegen Geschäftsänderung bringt kommenden **Dienstag den 28. Mai 1895,** nachmittags 2 Uhr, in **ihrer Behausung am Hauptwachtplatz in hier** die Weinhandlung **Kistler-Ofenhäusle** unter gemeinderätlicher Leitung circa **800 Hektoliter** reingehaltene **Frickthaler-, Markgräfler-, Waadtländer-, Walliser-** (Fendent), **Spanier-, Sizilianer-, Hallauer-** und **Barletta-Weine** aus den Jahrgängen 1878, 92, 93 und 94, sowie selbstgebrannten **Hefenbranntwein** und **Kirschwasser** unter günstigen Bedingungen an eine freiwillige Steigerung, wozu Kaufsliebhaber höfl. eingeladen werden. — Jeder Wein wird in Piecen von 200 Liter und mehr abgegeben.

Rheinfelden, 20. Mai 1895. 1954

Kistler-Ofenhäusle, Weinhandlung.

P. S. Ebendaselbst wird ein geräumiger **Keller** mit gut erhaltenen Laager- und Transportfässern, Pumpen, Schläuchen und Küfergeschirr in Pacht gegeben.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Knuebühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Vorzügliche Theemischungen à frs. 3.50 u. frs. 4.50 per Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoflieferant.) Probepackete 80 cents und 1 Frs.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

(H6109) **Aarau: bei Eduard Eggen.** 497

Cäcilien-Verein Aarau.

45. Vereinsjahr 1894/95.

IV. Abonnements-Concert

Samstag den 25. Mai, abends 8 Uhr,

im Saalbau

unter Mitwirkung von Frl. **Florentine Sturm,** Concert-Sängerin (Sopran) aus Biel.

Direktion: Herr **E. Kutschera.** 1950

I. Teil.

PROGRAMM.

1. Der König in Thule für Männerchor a capella — v. W. H. Veit.
2. Arie aus „Elias" (Höre Israel) f. Sopran — F. Mendelssohn.
3. Der Abend, Quartett f. 4 Solostimmen (op. 64 Nr. 2) — Johs. Brahms.
4. Sonntags am Rhein (Nr. 3 aus „Im neuen Frühling", op. 52) f. gemischten Chor a capella — Jos. Rheinberger.
5. a) Mit Myrthen u. Rosen } Lieder f. Sopr. — M. Meier-Olbersleben.
   b) Frühling ohn' End } — R. Schumann.
6. Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi" für Frauenchor und Soli — Rich. Wagner.

Kassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr. Concertbeginn punkt 8 Uhr. Schluss 9 1/4 Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, Nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. — Programme mit Text 20 Cts.

Die verehrl. **Passiv- und freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementsbillete bis Samstag mittags in der Buchhandlung E. Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, gegen nummerierte Billete umzutauschen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Verkauf der Eintrittskarten Samstag nachmittags 2 Uhr ebenfalls bei Herrn Wirz zu obstehenden Preisen. **Gallerie und Schülerbillete** werden nur an der Kasse abgegeben.

II. Teil.

Nach dem Concert

Männerchor Abend-Unterhaltung

mit

BALL

im grossen Saal.

Ballmusik: Das Badener Kurorchester.

Wirtschaft (Theatersaal): Herr **Strübin-Frey.**

Aufführung verschiedener Chöre aus dem Festhefte für Wohlen, sowie diverser humoristischer Produktionen.

Zur teilweisen Deckung der Ballmusik und Saalkosten haben sämtliche am Ball teilnehmenden Herren mit Ausnahme der Aktivmitglieder eine Ballkarte à Fr. 1. — zu lösen. Diese Ballkarten werden vor dem Concerte an der Kasse ausgegeben und im Verlauf des Abends durch ein Vorstandsmitglied wieder eingezogen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 24. Mai 1895.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird promptund billigst besorgt. — 34

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676 1/2 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269 1/2 Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: **F. Friker-Wirz.** 1092

Großes Lager

in

Bettfedern und Flaum,

Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtischständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173

E. Hering-Leuenberg.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

1985 **Gamper & Co.**

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Jules Noé's

Hair-Milk

Prospekte gratis und franko.

ist

Aerztlich anerkannt

das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**

Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.

Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. 1986

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 26. Mai.
(Hl. Abendmahl.)
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
1979 Lied 180 und 177.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstrasse. 1980
Sonntag, den 26. Mai.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr.: Hr. Pfr. A. Stern.
(Hl. Kommunion.)

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 26. Mai.
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 26. Mai.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt.
1972 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir nur auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Paul Ruegg-Rossi

im 31. Lebensjahr in Calolzio, Italien, nach längerer Krankheit verschieden ist. Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren!

Calolzio & Aarau, 22. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

G. Ruegg-Rossi & Kind in Calolzio, Italien.
Frau Ruegg-Abesser in Aarau.
Hans Ruegg in Paris.
Friederike & Oscar Frey-Ruegg in Aarau.
Familie Rossi in Mailand. 1966

Schönenwerd, 24. Mai 1895.

S. S.

Für die wohltuende Teilnahme und die reichlichen Blumenspenden bei dem so unerwarteten plötzlichen Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Adrian Walser

sowie für den erhebenden Gesang des Cäcilienvereins Schönenwerd, am Grabe wie in der Kirche, und für das so ehrende Grabgeleite danken herzlichst

Die tieftrauernde Gattin:

1993 **Frau Julie Walser und Anverwandte.**

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 27. Mai 1895,
nachmittags 6 Uhr. 1975
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Nach der Uebung Sitzung.
Wahlen. Erwarte alle.
Der Chef.

Spritze Nr. 11 u. 12
Montag den 27. Mai 1895,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2002 **Die Chefs.**

Kinder-Impfung

in Aarau

Mittwoch den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr,
im städt. Schulhause.
2003 **Der Bezirksarzt.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Rollhäringe,

mariniert (stückweise 20 Cts.)

Geräucherte Häringe

à 15 Cts.

Sardinen und Thon à l'huile

Salm u. Lobster etc.

empfiehlt 1870
F. Gloor-Siebenmann.

Parterre-Wohnung

per Anfang Juli zu vermieten.
Auskunft erteilt **Frau Busch.**
Niedergösgen bei Schönenwerd. 1952

Freier Schiessverein Aarau.

Letzte oblig. Schießübung

Sonntag den 26. Mai, vormittags 7 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.

Nachher **freie Uebung** für die Teilnehmer am Sektionswettschießen.

Nachmittags 1½ Uhr: Antreten im Festsaal zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins. 1904

Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Montag den 27. Mai,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Bergwaldung auf öffentliche Steigerung:

11 Linden-, 22 Erlen- und Ahorn- und 58 Ulmen-, Eichen- u. Buchenstämme, wozu Käufer freundlich eingeladen werden.

Sammlung beim Hause von Bannwart Schmied im Obertal.

Suhr, 24. Mai 1895. 1987

Die Forstverwaltung.

MAGGI's **Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei **Gottl. Lienhard,** Buchs. 1988

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Schweiss-Socken

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mittli

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, elegantes Formen.

Damen-Jabots (Schleifen)

reizende Neuheiten.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

A. Erdin,

1949 Nachf. v. Ve. **Jean Kiefer & Cie., Aarau.**



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Die

Mineralwasserfabrik Solothurn

von **Herm. Pfau,** Apotheker

beehrt sich hiedurch kund zu geben, daß sie bei

Herrn Hans Rohr, Confiseur,
am Graben in Aarau 1983

ein **Depot** errichtet hat und empfiehlt ihre ganz vorzüglichen

Citronen-, Orange-, Ananas-, Himbeer-, Stachelbeer-Limonaden, Syphons, künstl. Selterswasser

in Patent-Flaschen und Syphons zur gefl. Abnahme.

Soolbad und Kuranstalt

742 Meter ü/M **Ramsach** 2500 Fuss ü/M

Station Läufelfingen — Kt. Baselland (Schweiz)

ist eröffnet.

Den Tit. Schützengesellschaften wird der Schiessplatz, Distanz 300 bis 600 Meter, in gefl. Erinnerung gebracht. 1984

Haumann's und Albert's
Universal-

Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung

empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Ein schönes neues Sortiment

Handschuhe

und

Cravatten

empfiehlt bestens 1583

Süfett Dolder.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Für Möbelhandlungen.

Welche Möbelhandlung wäre bereit, im Tausch gegen Cigarren eine Partie Möbel zu liefern? Gefällige Offerten unter Chiffre **G. M. 450** an die Exp. ds. Bl.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Antreten Sonntag den 26. Mai, mittags punkt 12½ Uhr, im Wildenmann. 1998
(Uniform).

Sängerbund.

Sammlung morgen Sonntag nachm. 1½ Uhr im Probelokal.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung sämtlicher Mitglieder **Sonntag, den 26. Mai, vormittags 9¾ Uhr** am Bahnhof zur Empfangnahme der Zürcherpathen. Nachher gemütliche Vereinigung im Holzachgarten.
995 **Dienstenue.**

Artillerie-Verein.

Sonntag den 26. Mai, nachm. 1½ Uhr,
Versammlung
sämtlicher Mitglieder zu Teilnahme an der Fahnenweihe des Unteroffiziers-Vereins, im Festsaal.
Bei diesem Anlasse werden speziell auch die ältern Mitglieder, sowie die dem Vereine nicht angehörenden Artilleristen kameradschaftlich eingeladen.
1967
Dienstenue.
Der Vorstand.

Schützengesellschaft Aarau.

Versammlung
der Mitglieder zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins, Sonntag den 26. Mai, nachmittags 1½ Uhr, im Festsaal. 1990
(H 1111 Q) **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Grütli.

Sammlung Sonntag nachmittags 1 Uhr im Grütlilokal zur Fahnenweihe des Unteroffiziersverein Aarau.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
2000 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend Sitzung.
Sonntag, 26. Mai, nachm. 1 Uhr
Versammlung der Mitglieder zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Unteroffiziers-Vereins im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
1997 **Der Vorstand.**

Veltliner-Wein

feiner 1893er, per Liter zu Fr. 1.20, empfiehlt 1996
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Täglich frische

Chamer Tafelbutter

à 70 Cts. per 200 Gramm
empfiehlt 1853
F. Gloor-Siebenmann.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Junger Angestellter

mit schöner Handschrift, gut empfohlen, findet dauernde Stelle bei 1999 **Müller u. Trüb.**

Wer das Heuen akkordweise besorgt

sagt die Exped. d. Bl. 2004

Sofort zu vermieten

ein Heimwesen mit 26 Jucharten von bestem Wies- und Ackerland, schöner Obstwachs, Scheune und Wohnhaus, neu, Käserei im Dorfe. Pachtzins billig. 1991
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Mostsubstanz

vollst. genügend f. 150 Liter vorzügl. Most zu bereiten ohne Zucker Fr. 3.30
mit Zucker Fr. 9.30
Weinbeeren u. sämtliche Zutaten für 150 Liter guten Wein Fr. 18.—
liefere in bekannt bester Qualität. Gedruckte Rezepte gratis (H 1907 Q)
1992 **J. Winiger,** Boswyl (Aarg.)

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 900 L)

4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2.50** genügen für die Kur.

Beilage zu Nr. 122.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 25. Mai.

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

(Mitgeteilt.)

Die Anmeldungen für diejenigen Gruppen der Ausstellung (Pferde, Rindvieh und Kleinvieh), für welche der Anmeldetermin am 31. Mai abzulaufen war, sind außerordentlich zahlreich eingelaufen und bekunden das große Interesse, das der Ausstellung im ganzen Schweizerlande entgegengebracht wird.

In der Rindvieh-Abteilung sind 2266 Tiere angemeldet, wovon 1001 Stück Braunvieh, 1152 Stück Fleckvieh, 93 Stück Gebirgsvieh und 20 Stück Mastvieh. Unter diesen Tieren 300 Stück Braunvieh und 300 Stück Fleckvieh für die Ausstellung auszuwählen, ist Aufgabe der vom schweizer. Landwirtschaftsdepartement ernannten und von diesem mit den nötigen Vorschriften versehenen eidgenössischen Vorschaukommissionen. Präsidenten dieser Kommissionen sind die HH. Oberst Camenisch in Sarn (Graubünden) für das Braunvieh und Direktor Moos in Sursee (Luzern) für das Fleckvieh. Die Auswahl des Gebirgsviehs liegt den betreffenden Kantonen (Graubünden, Wallis, Bern und Tessin) ob.

Für Mastvieh ist die Zahl der Anmeldungen etwas hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Es ist dies ohne Zweifel dem Umstande zuzuschreiben, daß für die Mastviehaussteller im Programm keine Barprämien vorgesehen waren. Mit Rücksicht darauf sollen denn auch, in Abweichung von den ursprünglichen Programm-Bestimmungen, an die Mastvieh-Aussteller nun doch Barprämien verabfolgt und zu diesem Zweck vom schweizer. Metzgermeisterverband 800—1000 Fr. und aus der Ausstellungskasse zirka 2000 Fr. zur Verfügung gestellt werden. Es ist zu erwarten, daß diejenigen Landwirte und Viehzüchter, welche zur Mast geeignete Tiere besitzen, dieselben bis anfangs Juni noch anmelden werden.

Pferde wurden 311 Stück angemeldet, unter welchen eine ebenfalls vom schweiz. Landwirtschaftsdepartement noch zu ernennende Vorschaukommission diejenigen 200 Stück auszuwählen hat, welche für die Ausstellung definitiv angenommen werden. Zuchtstuten mit Frühjahrsfohlen können gemäß Programm noch bis am 1. Juni angemeldet werden.

Die Anmeldungen von Kleinvieh umfassen 300 Schweine, 190 Ziegen und 188 Schafe, zusammen 678 Stück. Zur Konstatierung des Aufschwungs, welchen die Kleinviehzucht im Laufe der letzten Jahre in der Schweiz genommen hat, möge hier noch angeführt werden, daß an den frühern schweizerischen Ausstellungen das Kleinvieh viel weniger zahlreich vertreten war, nämlich an derjenigen von Neuenburg vom Jahr 1887 mit 436 Stück (149 Schweine, 142 Ziegen und 145 Schafe) und an derjenigen von Luzern im Jahr 1881 sogar nur mit 129 Stück (47 Schweine, 5 Ziegen und 77 Schafe).

Die bis jetzt angemeldeten land- und milchwirtschaftlichen Maschinen und Geräte nehmen, ohne die nötigen Zwischenräume und Gänge, einen Raum ein von ca. 2500 Quadratmeter. Der Anmeldetermin war auf 1. Mai festgesetzt worden, damit die Ausdehnung der für diese Abteilung notwendigen Bauten rechtzeitig wenigstens annähernd berechnet werden konnte. Nachdem nun in dieser Beziehung die nötigen Anhaltspunkte vorhanden und die Bauten so eingerichtet sind, daß eine Erweiterung derselben ohne Schwierigkeit vorgenommen werden kann, hat die Ausstellungsdirektion beschlossen, den Anmeldetermin für alle Maschinen und Geräte bis zum 1. Juli zu verlängern. Dieser Beschluß wurde gefaßt, namentlich in der Absicht, den schweizerischen Fabrikanten und Handwerkern, welche ihre Erzeugnisse bis jetzt noch nicht angemeldet haben, Gelegenheit zu bieten, sich an der Ausstellung doch noch zu beteiligen und so den Beweis erbringen zu helfen, daß die Schweiz für den Bezug von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen denn doch nicht so sehr auf das Ausland angewiesen ist, wie man oft glaubt annehmen zu müssen. Es liegt im Interesse sowohl unserer Landwirtschaft, als unserer Industrie, daß die bedeutenden Summen, welche auch bei uns immer mehr zur Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ausgegeben werden, dem Inland erhalten bleiben, und es ist deshalb in hohem Maße zu begrüßen, daß die schweizer. Fabrikanten und Handwerker die Gelegenheit, welche die nächste Ausstellung ihnen bietet, benützen, um zu zeigen, was auch auf diesem Gebiete sie zu leisten im Stande sind.

Zum Schluß noch die Mitteilung, daß am 31. Mai die erste Nummer der illustrierten Ausstellungszeitung erscheinen wird. Probenummern derselben können in Bern vom Generalkommissariat der Ausstellung gratis bezogen werden.

Aus den Kantonen.

Schaffhausen. In Schaffhausen wurde laut „Schaffh. Intelbl." am 15. dies vom Kantonsgericht ein katholischer Geistlicher Namens Schilling aus Amerika (gebürtig aus Wiggwyl in Baden) zu 2½ Monat Gefängnis 1. Grades verurteilt. Er soll sich auf der Reise auf einem katholischen Kongreß, wo er als Vertreter seiner Diözese figuriern sollte, befunden haben. Er habe sich in äußerst verdächtiger Weise hinter einen jungen Burschen gemacht und sei deshalb verhaftet worden.

St. Gallen. Für Eintreten auf das neue Jagdgesetz sprach im Großen Rate besonders warm Hr. Nationalrat Scherrer-Füllemann. Es wurde mit 69 gegen 66 Stimmen Eintreten beschlossen. Der Entwurf gleicht dem bernischen insofern, als er es den Gemeinden freistellt, in ihrem Rayon das Revierpacht- oder das Patentsystem anzuwenden. Die Pacht- oder Patenttaxen fallen vollständig in die betreffenden Gemeindekassen. Der Staat bezieht für Aushingabe einer Jagdkarte von jedem schweizerischen Jäger lediglich 12 Fr., von jedem ausländischen Nimrod 30 Fr. per Jahr. Daneben schützt die Vorlage in weit gehender Weise die Interessen der Landwirtschaft.

Graubünden. (Korr.) Der Große Rat hat schon in den beiden ersten Sitzungstagen (Dienstag und Mittwoch) verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt: Die bisherige Merkantil-Abteilung an der Kantonsschule soll zu einer Handelsschule nach eidgenössischen Vorschriften ausgestaltet werden, damit sie auch vom Bunde subventioniert werde. Ferner wurde ein Antrag der Regierung angenommen, nach welchem inskünftig auch die freiwilligen Repetierschulen mit Beiträgen unterstützt werden sollen, sofern sie mindestens 5 Schüler oder Schülerinnen zählen. Zu diesem Zwecke wurde ein jährlicher Kredit von Fr. 1000 ausgesetzt. Endlich wurden zwei Vorlagen für eine Reorganisation unseres Kantonsgerichtes nach längerer Debatte zu weiterer Prüfung und Neubearbeitung an die Regierung zurückgewiesen. Zugleich hat dieselbe die Frage der Einführung einer eigentlichen Anklagekammer zu prüfen.

Die Geschäftsprüfungskommission beantragt, die Regierung sei einzuladen, in Anlehnung an die eidgenössischen Gesetze Bericht und Antrag einzubringen über die Einführung der Viehversicherung in unserem Kanton.

Tessin. Zu der Nachricht, daß Ingenieur Riva namens des Herrn Guyer-Zeller mit Bahnprojekten an die tessinische Regierung gelangt sei, bemerkt das „Schaffhauser Intelligenzblatt": „Wir können dieser Nachricht aus bester Quelle folgende Berichtigung hinzufügen: Herr Riva ist keineswegs ein Vertreter des Herrn Guyer-Zeller und hatte von diesem nie den Auftrag, Subventionen für Schmalspurbahnen im Misoxtale bei der Regierung des Kantons Tessin anzuregen. Herr Riva hatte vielmehr Herrn Guyer angegangen, er möchte Vorstudien Rivas für solche Bahnen persönlich subventionieren, worauf ihm Herr Guyer-Zeller eine Summe aus seiner eigenen Tasche zusagte für den Fall, als die Regierung des Kantons Tessin oder die beteiligte Gegend ein Gleiches tun und unter der Bedingung, daß Herr Riva nicht Schmalspurbahnen, sondern Normalspur voraussetze."

Aargau.

— Handelsregister. Bez. Lenzburg 15. Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma J. & A. Marti in Othmarsingen hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma J. Marti-Lüthy in Othmarsingen, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Jean Marti von und in Othmarsingen. Natur des Geschäftes: Modewaren en gros.

Bezirk Muri. 15. Mai. Inhaber der Firma Kaspar Billiger in Wiggwil, Gemeinde Beinwyl (Bezirk Muri), ist Kaspar Billiger von und in Wiggwil. Natur des Geschäftes: Müllerei und Bäckerei. Geschäftslokal: Eichmühle, Gemeinde Beinwyl.

Bezirk Zofingen. 14. Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Sl. Offenhäuser & Cie. in Zofingen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Paul Offenhäuser-Senn und Witwe Sophie Offenhäuser-Müller, beide von und in Zofingen, haben unter der Firma Offenhäuser & Co. in Zofingen eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 15. Mai 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Sl. Offenhäuser & Cie." übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Paul Offenhäuser-Senn; Kommanditärin ist Witwe Sophie Offenhäuser-Müller mit dem Betrag von hunderttausend Franken. Natur des Geschäftes: Garnhandel, mechanische Zwirnerei. Die Firma erteilt Prokura an Fritz Gysi-Belart von und in Zofingen.

— Lehrerbildung. (Korr.) Verschiedenerorts hört man mehr und mehr die Meinung äußern, die jeweilige vierte Klasse des Seminars Wettingen zu externieren. Man würde dadurch die fast klösterlich gehaltenen Seminaristen mit dem praktischen Leben in nähere Verbindung bringen und dadurch einen wohltuenden Uebergang ins Lehramt erzielen, wodurch die oft zu Tage tretende Unbeholfenheit wegfiele. Diese Idee wäre gewiß einmal etwas vernünftiges und deren Ausführung schon längst am Platze gewesen. Aber wir zweifeln an deren Ausführung, solange fragliche Erziehungsanstalt unter der derzeitigen Direktion steht; denn schwerlich hätte diese Neuerung in Hr. H. Keller einen Verfechter, und dessen Meinung müßte doch auch einvernommen werden. Es ist zwar nicht angezeigt, daß unser Seminar betr. Beaufsichtigung seiner Insassen ein Vorbild an den innerschweizerischen Seminarien nehmen müsse; im Gegenteil glauben wir mit vollem Recht, daß man gebildete zwanzigjährige Jünglinge, die nach Jahresfrist ja doch nicht mehr unter der väterlichen Aufsicht des Hrn. Keller stehen mögen und ins Lehramt übertreten, doch gewissermaßen keiner solch peinlichen Aufsicht bedürfen, wie etwa die Zöglinge in Olsberg. Also fort mit der abgelebten Einrichtung; ein anders Mal mehr in diesem Punkt.

Verschiedenes.

— Angesichts der Katastrophe von Bouzey mag die Reminiscenz an den folgenden Fall, der sich vor bald 21 Jahren ereignet hat, von Interesse sein:

Bidaut, der Erbauer der großen Talsperre und des Reservoirs an der Gileppe oberhalb Verviers, welches den Tuchfabriken der genannten belgischen Stadt das Wasser liefert und 22 Mill. Kubikmeter faßt, verließ unbekümmert um die Kosten die damals in Frankreich für Absperrmauern wiederholt angewandte Querschnittstype und schuf einen Damm, welcher auf den Fachmann wie den Laien den Eindruck absoluter Sicherheit hervorbringt. Die Mauer von Gileppe mißt an der Sohle 66 Meter, ist 48 Meter hoch und an der Krone noch 15 Meter breit. — Bald nach Vollendung des Baues bemühten sich französische wie deutsche Ingenieure, den Nachweis zu erbringen, wie verschwenderisch Bidaut vorgegangen sei und berechneten, daß er bei gehöriger Bedachtnahme auf die Gesetze der Statik bei der Kostensumme von 12 Millionen Francs sicher ein Drittel hätte ersparen können.

Der Erbauer, vom Minister darüber zur Verantwortung gezogen, entgegnete, daß ihm gut bekannt sei, welche Dimensionen eine Sperrmauer benötige, daß er aber im Hinblick auf die Localität selbst, wie auf das verfügbare Baumaterial kein Experiment machen wollte, das möglicherweise mißlingen und das Ansehen des Bautenministeriums hätte in bedauerlicher Weise schädigen können.

Fünfzehn Jahre nach diesen Auseinandersetzungen sollten die Worte des belgischen Ingenieurs eine traurige Bestätigung erfahren durch den Einsturz des Habra-Barrage in Algier. Diese Reservoirmauer, die 35 Meter Höhe, 32,5 Meter untere und 4,5 Meter obere Weite besaß, war nach allen Regeln der Kunst erstellt worden und hatte nicht gehalten. Sechs Jahre später folgt ihr die Mauer von Bouzey, die 22 Meter hoch war, eine untere Breite von 14,8 bezw. nach der Verstärkung 17,5 Meter und eine obere Breite von 4 Meter hatte.

Beide Katastrophen vernichteten das Leben von vielen hundert Menschen und zahlreiche Werte. War es für die Betroffenen ein Trost, daß bei dem Entwurfe der Bauwerke den Gesetzen der Festigkeit Rechnung getragen worden ist? R-t G-t.

— Eine Anekdote aus dem Leben Ignaz Lachners erzählt die „Neue Musikztg.": Um dem Komponisten eine Ueberraschung eigener Art zu bereiten, hatten einige lustige Freunde in Stuttgart beschlossen, ihm nachts durch vier Musiker ein Ständchen bringen zu lassen; um ganz etwas Besonderes ins Werk zu setzen, sollte ein Streichquartett unter seinem Fenster gespielt werden. Zufällig kommt Lachner, der in einem andern nicht weniger lustigen Freundeskreise geweilt hat, erst spät heim und trifft die Musikanten vor seinem Hause. Auf seine Frage, was sie dort beabsichtigen, erzählen sie ihm, daß sie dem Lachner ein Ständchen bringen wollen. „No, so fangts doch an!" ruft er ihnen zu; aber leider müssen sie ihm betrübt die Mitteilung machen, daß der Bratschist ausgeblieben ist und sie deshalb nicht im Stande sind, ihren Auftrag auszuführen. Lachner fragt, ob sie die Bratsche bei sich haben, und erklärt sich, als sie dies bejahen, bereit einzuspringen. Ohne daß sie ihn kennen hilft er also wacker, dem Ignaz Lachner ein Ständchen bringen; aber noch ist man mitten im besten Spiel, da naht das Schicksal in Gestalt eines Nachtwächters, der das famose Quartett arretiert. Vergebens sind alle Vorstellungen, daß sie dem Kapellmeister eine Schlummermusik hätten bringen wollen, die doch unmöglich als das Gegenteil, nämlich als nächtliche Ruhestörung, aufgefaßt werden könne; vergebens ist

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 5

Viele andere Schönheiten der Frau sind sinnlicher Art, d. h. sie gefallen uns, weil sie verschiedene Funktionen darstellen, welche die Natur ihnen bei der süßen Schöpfung der Liebe zugewiesen hat. Sinnlich ist die Rundung ihrer Formen, sinnlich der schlanke Ansatz ihrer Gelenke, sinnlich die Kleinheit des Kopfes sinnlich die niedrige Stirn, diese mehr rechtwinklige als gewölbte Stirn.

Auch die kleinere Gestalt der Frau ist ein sinnlicher Zug und gefällt dem Manne mehr als das Uebermaß von Größe. Damit eine große Frau schön sei, muß sie sehr schön sein, und ohne Zweifel vollzieht sich dieses Wunder manchmal; aber das ist immer sehr selten und wird mehr als Kuriosität betrachtet denn als wahrer getreuer Ausdruck der weiblichen Schönheit.

Die Kleinheit der Hände und Füße, welche für die Frau eine außerordentliche Schönheit bildet, ist ein sinnlicher Reiz und verleiht ihr eine unbeschreibliche Anmut. Die kleinen Hände und Füße gefallen uns ganz besonders, weil wir uns ihrer leichter bemächtigen können, weil wir die Frauen zu unserem Eigentum machen, indem wir sie bei der Hand nehmen, oder im Orient noch öfter als bei uns beim Fuß, da Männer und Frauen auf dem Boden zu sitzen pflegen mit ganz nackten oder fast nackten Füßen, die vorzüglich gebadet, parfümiert und auch mit rosa Farbe bemalt sind. Man kann eine kleine oder eine große Person mit gleicher Kraft lieben, aber in die Liebe mischt sich auch vor allen Dingen die Zärtlichkeit, und dieses Gefühl verfeinert, durchduftet die Liebe und veredelt sie. Wenn wir die Hand einer schönen Frau drücken, so fühlen wir, daß dieselbe in der unseren verschwindet, fast darin aufgeht, wie empfinden eine Wollust voller Zärtlichkeit, einen zugleich geistigen und körperlichen Besitz, und die beiden Geschlechter scheinen sich mit einander zu verbinden, zu verschmelzen und ihre beiden verschiedenen Naturen sich gegenseitig zu verstärken.

Sinnlich ist auch der üppige Wachstum der Haare der Frau, und diese bilden auch in der Tat den schönsten, reichsten Schmuck. Bei fast allen Rassen hat die Frau längere Haare als der Mann, und es ist unser Ideal, sie alle mit Haaren bekleidet zu sehen, die bis auf die Füße hinunterreichen, wie es nicht selten bei den arischen Rassen vorkommt.

* * *

Die Elemente der weiblichen Schönheit bestehen aus: Kopf und Stirn.

Bei der schönen Frau muß der Kopf klein und die Stirn verhältnismäßig niedrig sein, denn alles dies trägt einen sinnlichen Charakter, und die Frauen wissen es. Wenn sie eine zu hohe Stirn haben, so begrenzen sie deren Umfang (manchmal nur zu sehr) mit dem künstlichen Arrangement ihrer Haare. Die zu hohe Stirn hat einen männlichen Charakter und ist darum nicht schön. Die weibliche Stirn ist auch in ihrem unteren Teile senkrechter, und ihr oberer Teil bildet einen markiertereren Winkel.

Auge.

Wenn die Dichter sagen, daß die Gesichtshaut eines schönen Mädchens einer mit Tau gebadeten Rose gleicht, so schmeicheln sie den Mädchen; wenn aber ein persischer Poet ein mit Tau bedecktes Veilchen mit den blauen Augen einer schönen Frau vergleicht, so schmeichelt er dem Veilchen.

Fisch hat recht, wenn er sagt, daß das Auge der Frau das Schönste in der Schöpfung sei.

Noch hat man die sinnlichen Charakterzüge des menschlichen Auges nicht studiert. Ich habe das Futteral, wenn ich mich so ausdrücken darf, studiert, nämlich die Augenhöhle, und bei hunderten von Beobachtungen habe ich gefunden, daß dieselbe absolut kleiner ist als die des Mannes.

Wenn man an alle Elemente denkt, welche mitwirken, um ein Auge zu bilden, dann begreift man, warum es so wenig schöne Augen giebt. Eine nicht zu geringe, nicht übertriebene Größe, Glanz, Beweglichkeit des Auges selbst, Form und Farbe der Augenbrauen und Wimpern, die Lider, alles sind Elemente, von denen eins genügen kann, um ein Auge zu entstellen.

Mehr noch als die Farbe frappiert uns der Glanz des Auges, der von Jugend und Kraft unabhängig ist und so sehr dazu beiträgt, dasselbe zu verschönern. Es ist nicht zu verwundern, wenn die Dichter es infolgedessen mit der Sonne oder mit den Sternen verglichen haben, oder mit Diamanten oder auch Tautropfen.

Die Größe ist ein anderes ästhetisches Element ersten Ranges. Kein kleines Auge kann schön sein, und alle Dichter der Welt haben das Auge der Frau mit dem einer Gazelle oder eines Hirsches verglichen, die beide große Augen haben. Ja, man hat Juno sogar die ochsenäugige genannt. Ein großes Auge kann jedoch häßlich sein, wenn die Oeffnung der Lider zu weit ist, sodaß man über der Iris das Weiße der harten Augapfelhaut sieht. Schon Winkelmann hatte beobachtet, daß die Augenlider des Zeus, des Apollon und der Juno sehr weit und gewölbt geöffnet waren.

Diese Oeffnung muß mandelförmig sein, und die Griechen verglichen diese anmutigen Kurven mit den Reben des jungen Weinstocks, und die Augen, welche diese Eigentümlichkeit besaßen, wurden helicoblefaros genannt. Es ist dies ein kostbarer Reiz der arischen und semitischen Rasse, und die alten arischen Statuen stellten dieselbe in sehr ausgesprochener Weise dar.

Lachners Erklärung, daß er nur aus Gefälligkeit mitgewirkt habe und somit eigentlich gar nicht dem strafwürdigen Quartett angehöre. — „Mitgegange, mitgefange, mitgehange! Marsch!“ entscheidet der Diener der Gerechtigkeit, und Lachner zieht mit den drei Leidensgenossen auf die Polizeiwache. Der wachthabende Offizier, zufällig ein Freund des Komponisten, macht große Augen, wie er seinen Kapellmeister erblickt. „Na, Lachner, was machst denn du hier?“ redete er ihn an. Wer beschreibt aber die Komik der Situation, als die Musiker durch seine Anrede erfahren, wer ihr Quartett vervollständigte und Lachner dem Offizier erwidert: „Die Leitle wollten dem Lachner a Ständchen bringen und da hab i ihne halt a bissel dabei geholfen.

— Ein schreckliches Ereignis hat sich kürzlich in Midland (Staat Michigan) zugetragen. Ein junger Mann, Hale, hatte sich dort am vorletzten Sonntag mit einer Dame, Belle Hammond, verheiratet. Nach der Trauung bezogen sie ein neues Haus, das ihnen der Vater des Bräutigams zum Hochzeitsgeschenk gemacht hatte. Am nächsten Morgen sah man Flammen aus dem Gebäude aufsteigen, die mit solcher Schnelligkeit um sich griffen, daß dem neuvermählten Paar jeder Ausweg abgeschnitten wurde. Als die Feuerwehr des Brandes Herr wurde, fand sie die Leichen der beiden jungen Leute, die so verkohlt waren, daß man sie nicht mehr erkennen konnte. Später stellte es sich heraus, daß die Treppe und der Fußboden mit Petroleum begossen und in Oel getränkte Lumpen unter den Teppichen versteckt worden waren. Ein junger Mann, John Allen, wurde unter dem Verdacht verhaftet, das Haus angezündet zu haben. Miß Belle Hammond war mit Allen verlobt gewesen, hatte aber die Verlobung wieder aufgehoben und den jungen Hale geheiratet.

— Pflichtvergessene Ammen. Die Pariserin Frau v. X., eine junge Mutter, hatte die Gewohnheit, regelmäßig einmal in der Woche den Abend bei einer befreundeten Dame zu verbringen. Ihr „Bébé“ überließ sie mittlerweilen vertrauensvoll der Amme, einer anscheinend äußerst zuverlässigen Person.

Kürzlich kehrte Frau v. X., da sie sich etwas erkältet fühlte, früher als sonst aus dem besagten Journir zurück. Sie fand zu ihrem Erstaunen nicht nur die Köchin, sondern auch die Amme mitsamt dem Kinde nicht zu Hause, obwohl es bereits 10 Uhr abends war. Auf dringliches Befragen beim Concierge gestand dieser, daß die beiden Mädchen in den „Moulin rouge“ gegangen seien, jenes bekannte Pariser Tanz- und Vergnügungslokal zweifelhaftesten Weltrufes.

Frau v. X. nahm sofort eine Droschke und eilte, so schnell die schläfrige Rosinante zu laufen vermochte, ebenfalls dorthin. Hier saßen ihre beiden dienstbaren Geister unter der sicheren Bedeckung zweier Chasseurs zu Fuß gemütlich beim „Bock de Munich“ und lauschten den Vorträgen eines Coupletsängers, aber — ohne Kind!

Die Amme berichtete nun mit der besonders den Pariser Ammen eigenen Grandezza, daß das Kind bei einer Frau in der Nähe sehr gut aufgehoben sei. Man begab sich spornstreichs dorthin und hier fand Frau v. X. denn in der Tat ihren Liebling in ruhigem Schlafe in einem sauberen Bettchen liegend. Wer beschreibt jedoch ihr Erstaunen, als sie nach der ersten Erholung von dem gehabten Schrecken in dem geräumigen Zimmer, teils in Wiegen, teils in Kinderwagen, noch ein Dutzend anderer kleiner Weltbürger entdeckte, welche hier alle von pflichtvergessenen Ammen, die sich in der „Roten Mühle“ vergnügten, gegen Erlegung einer Beaufsichtigungstaxe von 2 Fr. deponiert waren! Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß sich Frau von X. eine andere Amme suchte, die sie nun auf das Schärfste kontrolliert.

— Herr Casimir-Périer besuchte am 19. Mai Frau Dieulafoy, welche am Quai Conti in Paris wohnt. (Frau Dieulafoy ist die Gattin und treue Gehilfin des Forschungsreisenden dieses Namens; sie ist Ritterin der Ehrenlegion und geht immer in Männerkleidung umher.) Der Ex-Präsident sah so vergnügt aus, wie er es seit seinem Rücktritte immer sein soll oder — zu sein scheint, behaupten seine Freunde. Mehrere Personen hatten ihn erkannt und sahen ihm neugierig nach. Ein Witzbold sagte: „Ei, seht doch, er will sich bei Frau Dieulafoy erkundigen, wie man die Hosen tragen muß.“

— Der Dank des Sängers. Ein Künstler von Stimme und Ruf, der eine sehr stattliche Gage bezog, aber mit dem leichten Sinn der Bühnenhelden doch noch ein Erkleckliches mehr verbraucht hatte, verabschiedete sich, um seinen Fuß weiter zu setzen, von der Stadt, wo er beim Direktor und beim Publikum als Sänger und Mensch den besten Kredit genossen hatte. Das Haus war brechend voll zur Abschiedsvorstellung, und das Manometer des allgemeinen Enthusiasmus stand auf 99. Nach dem achtzehnten Hervorruf endlich trat unser Tenor an die Rampe und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle. „Nur wenige Worte,“ sprach er in tiefster Bewegung, „ich werde niemals vergessen, was ich in diesem Theater und den Bewohnern der Stadt schuldig bin . . . .“

— Der Storch in Fortsetzungen. Folgendes fast unglaubliche Familienereignis wird aus Budapest gemeldet: Am 10. ds. nachts gebar eine Frau Balkovics ein gesundes Mädchen. Am nächsten Morgen verließ die Wöchnerin das Bett und ging auf den Wochenmarkt, wo sie Einkäufe besorgte, dann kehrte sie in ihre Wohnung zurück, legte sich wieder ins Bett und gab einem zweiten Kinde, einem gesunden Knäblein das Leben.

Handel und Volkswirtschaft.

— Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt. Das Jahr 1894 war für die Entwicklung dieser Gesellschaft ein günstiges:

1) Im Hauptgeschäft der Anstalt sind im ganzen 1929 Versicherungen mit Fr. 10,342,000 Kapital und 64 Versicherungen mit Fr. 35,780 Rente abgeschlossen worden. Der reine Zuwachs beträgt 1204 Versicherungen mit Fr. 6,387,542 Kapital und 12 Versicherungen mit Fr. 14,188 Rente. Der Versicherungsbestand zu Ende des Jahres stellte sich auf 18,082 Versicherungen mit Franken 107,523,379 Kapital und 1,166 Versicherungen mit Fr. 473,262 Rente. Der Gewinn des Jahres 1894 stellt sich auf Fr. 603,277. 70 Cts. Die gesamten zur Verteilung an die Versicherten bereit liegenden Ueberschüsse beliefen sich zu Ende des Berichtsjahres auf Fr. 5,130,815. 88 Cts. Die Gesamtfonds der Anstalt sind im Jahre 1894 um Fr. 1,683,939, 37 gewachsen und betrugen zu Ende des Jahres Fr. 35,353,004. 02 Cts.

2) Für die Volksversicherung waren zu erledigen 2888 Anträge mit Fr. 2,380,371 Kapital. Zum Abschluß gelangten 2,562 Anträge mit Fr. 2,106,200 Kapital. Der reine Zuwachs während des Jahres und der Bestand zu Ende 1894 stellt sich auf 3,043 Versicherungshefte mit Fr. 2,047,022 Kapital.

3) Das gesamte Geschäft weist demnach für die Kapitalversicherungen die folgenden Zahlen auf: Abgeschlossen wurden Versicherungen für Franken 12,448,200. Reinzuwachs Fr. 8,434,564. Versicherungsbestand Fr. 109,570,401. Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt (die älteste gegenseitige Gesellschaft der Schweiz) steht mit diesen Ergebnissen an der Spitze der schweiz. Gesellschaften.

Kein Sonnenschein für sie! Wie glücklich ist man, nach mehreren Monaten angestrengter Arbeit einige Wochen der Erholung zu haben und kurze Zeit auf der Bahn oder zu Schiff zu reisen! Man genießt dann das wahre Glück den reinen Himmel zu sehen und unter den leuchtenden Sonnenstrahlen schillert das Land der Bäume wie polierte grüne Metallplättchen.

Dieses Gefühl empfand ich eines Tages und mit mir meine Reisegefährten. Doch, ich täusche mich, es war eine Ausnahme: eine schwarzgekleidete Dame. Ein großer Kreppschleier fiel ihr über die Schultern; ihr Gesicht war bleich und ihre Stirne tief gefurcht. Für sie war die Reise trüb und traurig. Man mußte sie bedauern ohne sie zu kennen, und hätte ihr womöglich gerne eine Gefälligkeit erwiesen. Doch allein mußte sie ihr Unglück tragen, denn die Wissenschaft kann ein gebrochenes Herz nicht heilen, ob sie wohl oft die verlorene Gesundheit wiedergibt, die der Kummer dahingerafft.

Das sind für Mme. Marie-Tizier-Grassion, von Garzat (Puy-de-Dôme, Frankreich) gar traurige Erinnerungen. Vor mehr als drei Jahren traf sie ein schreckliches Unglück, das sie ganz entnervt und niedergeschlagen ließ. Sie verlor den Schlaf und die geringste Anstrengung erschöpfte sie. Ohne gesunden Appetit magerte sie bald ab, und klagte noch dazu, daß die eingenommene Speise sie nicht mehr ernähre. Ihr Arzt verschrieb ihr sogenannte tonische Mittel, ohne daß sie die geringste Erleichterung empfunden hätte.

Als Madame Tizier-Grassion hörte, daß die Amerikanische Tisane der Shaker die chronische Indigestion oder Dyspepsie (woran sie nämlich litt) heilen könne, ließ sie von Herrn Apotheker Oskar Fanyau, in Lille (Nord), etwas kommen. Sofort stellte sich eine Linderung ein. Knöpfe in der Haut, die sie überall bedeckten, verschwanden, sobald das Blut gereinigt war. Sie nahm nun wieder mit Genuß an den Mahlzeiten teil und empfand hernach keinerlei Schmerzen. Ihr ganzer Körper wurde durch die Amerikanische Tisane der Shaker von den schlimmen Kirmen befreit, welche die Indigestion hervorgebracht und welche die Ursache aller Krankheiten sind.

Am 5. Februar 1894 schrieb Madame Tizier-Grassion: „Ich ermächtige Sie, meinen Brief zu veröffentlichen, damit man genau wisse, daß ich durch die Amerikanische Tisane der Shaker geheilt worden bin. (Gezeichnet) Marie Tizier-Grassion.“

Madame A. Pouzytes ist eine andere Unglückliche, deren Gesundheit durch einen großen Kummer erschüttert wurde. Der Gatte ist Landwirt und Stadtrat in Thonars bei Daumazan (Ariège). Ihr Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag; sie aß wenig und konnte noch weniger verdauen. Dabei beklagte sie sich über schweren Magen und Druck in der Seite. Schlaflosigkeit und Verdauungslosigkeit zusammen schwächten sie, so daß sie bald nimmer arbeiten konnte. So lebte sie zwei Jahre lang hin, trotz der sorgfältigsten Pflege und der Rezepte der besten Aerzte.

Ihr Zustand war schon ziemlich beängstigend, als eines Tages der Briefträger dem Herrn Pouzytes eine Broschüre überbrachte, darinnen von einer merkwürdigen Heilung zu lesen war. Ein Mann, der genau wie Madame Pouzytes gelitten hatte, war durch die Amerikanische Tisane der Shaker völlig wieder hergestellt worden. Er hatte sich eine Flasche dieser Arznei von M. Fanyau verschafft. Konnte dies vollbringen, was den besten Aerzten nicht gelungen war? Aber die Wirkung war rasch und befriedigend. Madame Pouzytes bekam wieder Appetit und sowie sie ihre Nahrung wieder völlig verdauen konnte, kam sie auch wieder zu Kräften.

Ihr Mann schrieb und am 18. Februar 1894: „Meine Frau ist wirklich gesünder als vor ihrer Krankheit und diese Heilung verdankt sie Ihnen. Ich kann Ihnen für die Arznei nicht genug danken und ermächtige sie gerne, diesen Brief zu veröffentlichen. Ihr, etc., etc. (Gezeichnet) A. Pouzytes, Landwirt. Die Unterschrift des Herrn A. Pouzytes beglaubigt. Der Maire: (Gezeichnet) Respaud.“ 1576

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25
sowie tausende *hochmoderner und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten **Kleidern, Blousen, Schürzen und eleganten Costümes.** Muster obiger, sowie sämtlicher **Damen- und Herrenkleiderstoffe,** *rohe, gebleichte, bedruckte und gefärbte* **Baumwollstoffe** von 18½ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.
OETTINGER & Cie. Zürich
Modebilder gratis. Muster franco.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**
Complete Herren- & Knaben-Anzüge 838a in diversen Farben und Qualitäten, **einzelne Hosen, Gilets und Vestons.**
Sommer-Vestons **Loden-Mäntel** weiße und farbige **Hemden**
Arbeitsschürzen Socken, Blousen, Cravatten, Hosenträger.
Corsets für **Damen** und **Kinder** empfiehlt **Marie Schmid,** Bahnhofstraße. 1786

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5. —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20–1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.
Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.
Nur in Flaschen zu haben.
1 Stern ½ Flasche Fr. 2. 25
" ¹/₁ " " 3. 75
2 Sterne ½ " " 2. 75
" ¹/₁ " " 5.—
3 Sterne ½ " " 4. 50
" ¹/₁ " " 8.—
bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Für Radfahrer
empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußraher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle
Velo-Taschenständer,
praktische Neuheit für jeden Radfahrer.
Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.
Ferner halte
Bicyclettes
der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.
Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Für feinste Vernicklung ist bestens gesorgt.
Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1593 **Walter Schmuziger.**
NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich ganz **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Haarkräusel-Essenz.
Durch Aufeuchtung mit der Essenz kräuselts sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.
Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.
Neuro orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** binnend in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.
Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rauenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Allein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soirees wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Jahrreihen alle Anwesenden entzückt waren?

Künstlerin: Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weise u. da die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.
Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank! Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952
Grolich's Moravia-Zahnpulver
ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entschieden vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften tödtet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Zahnfleisch beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**
Grolich's Moravia-Zahnpulver übertreffen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **R. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

	beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 " " 60 " "	8
Zweischläfige Unterbetten, 3 " " "	190 " " 135 " "	19
Einschläfige Deckbetten, 3 " " "	180 " " 120 " "	18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ " " "	100 " " 60 " "	7
Ohrenkissen ¾ " " "	60 " " 60 " "	5
Zweischl. Flaumbetten 2½ " sehr feinen Flaum	180 " " 180 " "	31
Einschl. Flaumdeckbetten 2 " "	180 " " 120 " "	25
Zweischl. Flaumduvet 2½ " hocheiner Flaum	180 " " 150 " "	35
Zweischl. Flaumduvet 1½ " " "	150 " " 150 " "	26
Einschläfige Flaumduvet 1½ " " "	150 " " 120 " "	20
Kindsdeckbettli 1½ " feinen Halbflaum	120 " " 100 " "	9
Kindsdeckbettli 1 " " "	100 " " 75 " "	

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Aarau, Montag den 27. Mai 1895 № 123 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4.50, vierteljährlich Fr. 2.25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Staatskunde als Schulfach.

(J. A. Herzogs neues Lehrmittel: „Staatskunde für Schulen"; Verlag von A. Doppler, Baden.)

Die Notwendigkeit, die heranwachsende männliche Jugend über das Wesen des Staates und die Pflichten des Bürgers zu unterrichten, ist schon seit geraumer Zeit erkannt und in pädagogischen Fachschriften wie in der politischen Tagespresse des öftern erläutert worden. Nirgends ist dieser Unterricht so nötig, wie in der Demokratie, wo das Volk sich selber regiert, was aber nur dann zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt führen kann, wenn die Bürgerschaft politisch geschult und wenigstens in den elementaren Grundfragen der Staatskunde, in politischer wie volkswirtschaftlicher Beziehung ein gewisses Maß von Kenntnissen allgemein vorhanden ist.

Anläßlich der Einführung der obligatorischen Bürgerschule in unserm Kanton wurde die Frage des Unterrichts in der Staatskunde vielfach erörtert und es sind damals in diesem Blatte Artikel hierüber erschienen.

Hinderlich war bisher einer Lösung dieser Frage der Mangel an einem geeigneten Lehrmittel.

Nun ist soeben ein solches erschienen und wie wir gleich beifügen wollen, ein ganz vorzügliches.

Nichts als ein langweiliger Leitfaden präsentiert sich die Publikation des Hrn. Herzog, sondern als eine lebensvolle und interessante Darstellung, die nicht nur den Jünglingen, denen sie in die Hand gegeben wird, die größte Freude bereiten muß, sondern sicherlich auch von manchem Vater mit Vergnügen und Nutzen gelesen wird.

Die Methode, nach welcher das Lehrmittel ausgearbeitet wurde, verrät den echt pädagogischen Sinn des Verfassers, der sich bekanntlich schon durch anderweitige Publikationen einen Namen gemacht hat.

Mit vollem Recht hat der Autor nicht mit einer Darstellung des Staatsorganismus, mit der Verfassungskunde, begonnen, die auf jugendliche Gemüter trocken wirken muß und für welche Knaben weder Interesse noch Verständnis mitbringen, sondern er hat in seinem Lehrbuche den Leistungen des Staates den ersten Platz eingeräumt, von denen sich auch der junge Mensch täglich umgeben sieht, als da sind: Straßen, Schulen, Spitäler, Gewässerkorrektionen, Feuerwehr, Post, Eisenbahn, Telegraph, Geld u. s. w. Hier braucht der Lehrer nicht zu dozieren, sondern er zieht die Schüler zur eigenen Arbeit heran. Der Verfasser verpönt in der Vorrede für diesen Abschnitt ausdrücklich jede systematische Reihenfolge und schlägt vor, die einzelnen Punkte in der Reihe zu behandeln, wie sie von den Schülern beigebracht werden.

Der zweite Abschnitt enthält die Pflichten der Bürger. Da werden im Einzelnen erörtert: Die Entrichtung der Steuern, die Leistung der Militärpflicht, die Befolgung der Gesetze und das sittliche Verhalten gegenüber der Gesellschaft.

Das letzte Hauptkapitel bildet die Einrichtung des Staates. Auch dieser Abschnitt ist eine musterhafte Darstellung, wie auf dem Wege der induktiven Methode die Schüler in das Verständnis des ganzen Staatsorganismus eingeweiht werden können.

Am Schlusse des Vorwortes finden wir folgende beachtenswerte Anregung des Verfassers:

„Gegenwärtig arbeitet man in der Schweiz daran, Bundessubventionen für die Volksschule zu erhalten, welche den Kantonen gehört. Wahrscheinlich wird es nicht an Stimmen fehlen, welche irgend eine Kontrolle des Bundes über die Schule oder eine andere Bedingung als Aequivalent für die Subvention fordern. Dadurch könnte das ganze im Wurfe liegende Werk gefährdet werden. Wir glauben, am wenigsten Einwände könnten die Kantone dagegen erheben, wenn der Bund die Einführung des bürgerlichen Unterrichts verlangen würde. Denn an diesem hat er ein enormes Interesse, und auch für die Kantone selbst ist er nicht minder wichtig. Von andern Bedingungen dürfte dann abgesehen werden. Da dem Bunde Gelegenheit gegeben wäre, sich bei den bereits bestehenden Rekrutenprüfungen über die Erteilung des bürgerlichen Unterrichts zu informieren, so wäre nicht die Einführung irgend einer mißliebigen neuen Kontrolle vonnöten.

Die Vorteile aber kämen beiden zu: den Bürgern im Einzelnen und dem Staat im Ganzen."

* * *

Wir geben zum Schlusse noch eine Probe aus dem Lehrbuche. Das Armenwesen z. B. erfährt folgende Darstellung:

„Wenn Jemand verarmt, sei es daß er, ohne etwas zu besitzen, durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig wird, daß Jemand sein Vermögen verliert, oder wenn Jemand von Anfang an mittel- und hülflos ist: wer ist verpflichtet, sich seiner anzunehmen? In der Regel besteht diese Unterstützungspflicht nur unter den nächsten Verwandten, aber nicht zwischen entfernten und noch weniger zwischen Leuten, die gar nicht in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander stehen. So bleibt dem Staat die Aufgabe der Armenunterstützung. Indem er diese auf sich nimmt, verbietet er den Bettel.

Die Unterstützungspflicht ist in der Regel den Gemeinden überbunden, und zwar jeweilen entweder derjenigen Gemeinde, wo der Arme wohnt (Territorialprinzip), oder denjenigen, deren Bürger er ist (Heimatprinzip).

Jedes dieser beiden Systeme hat seine Nachteile. Wo das Heimatprinzip besteht, werden arm gewordene Menschen aus der Fremde der Heimat zugeschoben und diese muß sie erhalten, während diese Leute, so lange sie leistungsfähig waren, ihre Arbeitskraft in der Fremde ausgaben. Sie sind dann bei der Rückkehr in die Heimat hier gewöhnlich nicht willkommen. Sie können auch in der Fremde bleiben, wenn ihre Heimatgemeinde sich dazu versteht, sie an ihrem Wohnort zu unterstützen, doch pflegen die unterstützungspflichtigen Gemeinden hierin etwas schwierig zu sein; sie ziehen es nicht selten vor, den Armen heimkommen zu lassen und ihn irgendwo gegen geringe Entschädigung unterzubringen, so daß er oft ein kläglichs Dasein fristet. Wo das Territorialprinzip besteht, werden besonders Städte und Industrieorte durch die Armenunterstützung stark in Anspruch genommen, weil dahin stets eine große Zuwanderung stattfindet. Es kommt sogar vor, daß Gemeinden einander Arme zuschieben. Wenn die Gesellschaft mehr vom Geiste des Christentums durchdrungen wäre, würde das Los der Armen besser sein. Freilich treiben manche Arme selbst auch allerlei Mißbrauch (Arbeitsscheu, Gewohnsbettel, Landstreicherei ꝛc.) und schaden damit andern.

In der Gemeinde besteht eine Armenpflege, welche die Unterstützungen besorgt. Wer ist in unserer Gemeinde Armenpfleger? Die Mittel der Armenunterstützung liefert ein Armenfonds, oder sie werden durch Armenuntersteuern aufgebracht. Auch der Staat selbst beteiligt sich in der Regel bei der Armenpflege.

Armengenössige sind gewöhnlich insofern in ihren bürgerlichen Rechten beschränkt, als ihnen das Stimmrecht entzogen ist und sie nicht für irgend ein Amt gewählt werden können. Auch besteht für sie das Wirtshäuserverbot.

Häufig gibt es neben der staatlichen noch eine (freiwillige) Privat-Armenpflege (Armenvereine); es kommt sogar vor (Basel-Stadt), daß die Freiwilligkeit die ganze Armenpflege in ausreichender Weise auf sich nimmt.

Teilweise durch die Freiwilligkeit, teilweise durch den Staat sind auch viele wohltätige, für Arme berechnete Anstalten zustande gekommen: Anstalten für arme und solche für verwahrloste Kinder (Rettungsanstalten), Waisenhäuser, Anstalten für schwachsinnige Kinder, Taubstummen-, Blindenanstalten, Greisenasyle, Werkhäuser (England), wo die Armen als Gegenleistung für erhaltene Unterstützung eine Arbeit zu verrichten haben. Hieher zu rechnen ist auch die Unterstützung (Naturalverpflegung) bedürftiger Durchreisender."

Eidgenossenschaft.

— Bundesrätlicher Rekursentscheid. Der Bundesrat hat einen staatsrechtlichen Rekurs des Ratenloshändlers Aloys Bernhard in Zürich gegen ein Urteil des aargauischen Obergerichts abgewiesen. Das letztere hatte ihn, in Bestätigung eines Urteils des Bezirksgerichts Kulm zu 100 Fr. Geldbuße verurteilt wegen Uebertretung des Lotterieverbotes.

Wir werden auf diesen in mehr als einer Hinsicht interessanten Rechtsfall zurückkommen.

— Lotterie an der Landesausstellung in Genf. In der großen Ausstellungskommission verlas Cartier den finanziellen Bericht, er empfahl die Errichtung einer Lotterie, die er für unumgänglich hält.

Nationalrat Tobler wandte sich energisch gegen die Errichtung einer zur Deckung des Defizits bestimmten Lotterie, wenn ein Defizit entstehe, so könne dasselbe auf anderem Wege gedeckt werden.

Wild (St. Gallen) sprach im nämlichen Sinne; nur im äußersten Notfalle solle man zu einer Lotterie Zuflucht nehmen.

Landammann Blumer (Glarus), obgleich grundsätzlicher Gegner einer Lotterie, glaubt nicht, daß dieselbe große Unzukömmlichkeiten haben werde, er werde zum Vorschlage des Centralkomitees stimmen.

Wunderli glaubt, die Lotterie werde den Ausstellern große Dienste leisten können, indem sie ihnen den Verkauf ihrer Produkte erleichtere. Außerdem könne man für die Deckung des Defizits durchaus nicht auf eine Erhöhung der Bundessubvention rechnen.

Bundesrat Deucher, Präsident der Kommission, stellte den Antrag, in der zur Abstimmung gelangenden Resolution über die Lotterie nicht von einem sichern Defizit, sondern von einem voraussichtlichen Defizit zu sprechen und bei der Begründung bei den Ausstellern durch dieselbe gebotene Erleichterung für den Absatz ihrer Produkte in erste Linie zu stellen.

Turrettini schloß sich diesem Vorschlage an. Bei der Errichtung einer Lotterie habe das Centralkomitee vor allem das Interesse der Aussteller im Auge gehabt. — Zu Gunsten der Lotterie sprach noch Rieter-Bodmer (Zürich).

Mit 79 gegen 4 Stimmen wurde sodann die Errichtung einer Ausstellungslotterie beschlossen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein „amerikanisches" Schauspiel war unlängst in Zürich zu sehen, nämlich die Fortbewegung eines ganzen Hauses. „Moven" (von to move, bewegen) nennt man dies in dem wunderschönen amerikanischen Deutsch. In diesem Falle handelte es sich um: den von der letztjährigen Gewerbeausstellung übrig gebliebenen Kiosk bei der Tonhalle. Das ganze Häuschen wurde auf einen niedrigen starken Wagen gehoben, wie man ihn zum Transport von schweren Maschinen gebraucht, und mit einem kräftigen Gespann von Pferden nach der Götheſtraße gegenüber den Stadelhoferanlagen geschafft. Hier war in den letzten Tagen ein Sokel aus Stein erstellt worden, auf den nun das massiv erbaute, von Türmchen und Dachreitern überragte schmucke Zeitungshaus zu stehen kommen wird, beschattet von den schönen Kastanienbäumen der prächtigen öffentlichen Anlagen. Dem seltenen Schauspiele des wandernden Hauses schaute

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „***" 7

Sie führte ihn an einen der Tische und wechselte mit einem der Croupiers ein paar Worte, worauf dieser einen müßigen Gaffer, dessen Ellenbogen der Bank nichts einbrachten, von seinem Sitze herabnötigte. Dann hieß sie den Vater — er mußte es wohl sein — behutsam niedersitzen. Sie selbst blieb hinter dem Stuhl stehen, jede seiner Bewegungen beobachtend; es war etwas von der rührend zärtlichen Sorgsalt, mit der eine Mutter ihr krankes Kind behütet.

Es dauerte eine Weile, bis der erste Einsatz erfolgte. Das Aktenmaterial, dessen der Ankömmling zu seinem Spiele bedurfte, war ein erstaunliches. Seine nervösen Hände zogen immer neue Paketchen aus den Taschen seines Rockes hervor. Er breitete mehrere mit Zahlen und Zeichen überdeckte Listen aus, legte sich verschiedene Büchelchen zum Einzeichnen zurecht, stapelte seine Kasse von Gold und Silber vor sich auf, alles das mit langsam pedantischer Peinlichkeit, bis auf die Prüfung der Rot- und Blaustifte. Und nun, nachdem das „Bureau" gehörig in Ordnung lag, saß er mit gefalteten Händen da und lauerte. Lauerte mit dem eigenartigen, krankhaften Glitzern seiner dunklen Augen, mit den feinen zuckenden Bewegungen seiner Gesichtsmuskeln. Ja, das ganze glatt rasierte Gesicht, das beim ersten Anblick den Eindruck der Hilflosigkeit machte, schien sich aus seiner Schlaffheit aufzuraffen und sah wie verjüngt aus.

Nach jeder Kugel notierte er hier und dort in den verschiedenen Listen und Büchern mit der Gewissenhaftigkeit und dem peinlichen Ernst eines Kassenbeamten. Endlich begann er in Silber und mit den kleinsten Einsätzen zu spielen. Man sah, es geschah nicht des Gewinnes wegen, nur um kostbares dokumentarisches Material für seine Bücher zu gewinnen. Ja, es kam vor, daß er bedauernd die Achseln zuckte, wenn ein Satz einschlug, der nach seiner Berechnung eigentlich verlieren mußte, oder daß er einen Verlust als hochwillkommen mit einer kinderhaft listigen Miene notierte.

Nun war die Arbeit in vollem Gang; Gewinne und Verluste wechselten und wurden sorgfältig eingetragen. Da schien es die Tochter nach einem Stündchen der Erlösung zu gelüsten. Nach einer zärtlich betonten Frage, die der Vater mit einem Nicken in das eine der Bücher hinein bejahte, empfahl sie sich. Jetzt erst wandte er den Kopf nach ihr zurück, um ihr eine freundliche Miene zum Abschied zu bieten, aber zu spät, sie war schon fort.

Ich ihr nach. Ich ereilte sie draußen am Eingang des Parkes.

„Mein Fräulein, ich habe Ihnen abzubitten..."

Sie schien durchaus nicht überrascht, sie wußte sofort.

„Ah, —" fiel sie lebhaft ein, „ich verstehe: Sie hegen einen Groll gegen mich, daß ich Ihnen die Hände band. Ich am wenigsten, meinen Sie, hätte eine Berechtigung, Moral zu predigen. Ich habe wohl Ihr Staunen bemerkt, mit dem Sie meinem Treiben zusahen.

„Ich fange an zu begreifen, und ich bin gekommen, Ihnen Abbitte zu leisten."

„Um des Himmels willen, ich möchte nicht, daß Sie falsch begriffen. Der Schein und ein so häßlicher Schein ist wider uns. Sie müssen uns zur allerschlimmsten Profession zählen!"

„Ich muß gestehen, es tut mir in der Seele weh, Sie dort spielen zu sehen —"

Ein kurzer, leicht überraschter Blick aus ihren Augen streifte mein Antlitz. Gleich aber wehrte sie sich selbst gegen die Versuchung, sich meiner Teilnahme zu freuen:

„O, ich wünschte nicht, daß Sie mir Ihr Mitleid auf Kosten meines Vaters zuwendeten. Das, was ich tue, tue ich mit Freuden, wenn auch mit dem Eifer, diese — Sache endlich zu einem Resultat zu führen. Ich sagte Ihnen schon, das, was wir treiben, treiben wir seit drei Jahren. Es ist eine gute Sache — und wenn ich auch selbst mich keiner Illusion hingebe, so ist es doch meine Pflicht, in ihrem Dienste treu auszuharren. Und Vater glaubt daran — nennen Sie es eine Marotte, die bedenklich genug wie eine Krankheit aussieht. Genug, es ist mein Vater, und er hat sich die Durchführung seines Planes zur Lebensaufgabe gemacht. Ich sehe, ich spreche in Rätseln. Nun gut, sehr einfach, wir sind einem System auf der Spur, mittels dessen die Macht des Spielteufels gebrochen werden soll."

Das letzte kam kleinlaut heraus, und um ihre Mundwinkel bebte etwas wie ein ironischer Ausdruck. Ah, sie glaubte selbst nicht an dies System und an die Möglichkeit, mit einem solchen den Zufall zu meistern! Ich hatte oft genug vor den Zeitungskiosken gehalten und mit lüstern verwunderten Augen die Auslagen der Broschüren und Bücher gemustert, die sich auf das Spiel beziehen, hochtönende Anpreisungen, wie man mit einem Einsatz von tausend Franken oder noch weniger eine Million gewinnen kann, wie man verfahren muß, um mit Sicherheit zu gewinnen, allerlei Systeme, das Glück zu korrigieren, von den kleinen niedlichen Büchelchen, die man im Vorbeigehen wie zum Scherz einsteckt, bis zu den ansehnlichen Bänden, die hinter dem verkiebten Schnitt das Geheimnis mit einem Aufwand gelehrter Formeln und weit ausholender Kombinationen analysieren.

eine zahlreiche Schar Neugieriger unter Anführung der Schuljugend jenes Stadtteils verwundert zu.

— In der Eröffnungsvorstellung des Zirkus Schumann in Zürich passierte ein Unfall, der ziemliche Aufregung hervorrief. Der Kunstreiter Petoletti, der zum Abschluß der ersten Abteilung des Programms die dreifache Springfahrschule ritt, wurde, als sein Pferd, beim Ausgang über die hohe Barriere setzend, stürzte, zu Boden geschleudert. Man trug ihn bewußtlos weg, doch erholte er sich so rasch, daß er beim Beginn der zweiten Abteilung dem Publikum sich wieder vorstellen konnte. Dieses empfing ihn mit stürmischem Applaus.

— Letzten Mittwoch nachmittag ging in der Neustadt, Zürich I, ein scheu gewordenes Pferd durch, die Frankengasse hinunter, stürzte in der Oberdorfgasse und blieb tot auf der Stelle. Der Wagen war zertrümmert, ein Schaufenster an jener Stelle arg zugerichtet.

Bern. Fischzucht im Oberaargau. (Korr.) Im Verlaufe dieses Frühlings sind aus den sechs oberaargauischen Fischzuchtanstalten 190,375 junge Forellen in die Bäche Murg, Baumbach und Langeten eingesetzt worden. Ferner wurden aus der Brutanstalt Murgenthal 258,750 Stück Aeschen in die Murg und Aare eingesetzt.

Freiburg. Während der letzten Wochen war zwischen den einzelnen Fraktionen der konservativen Partei dieses Kantons viel hin und her verhandelt worden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen ergab sich in den letzten Tagen eine Versöhnung zwischen der Regierungspartei, den Katholiken, die der selige Carteret als Romains catholiques apostoliques foncés bezeichnet hatte, und den allezeit frondierlustigen und unbotmäßigen katholisch-konservativen Greyerzern unter der Führung Progins. Ein Bankett vom Dienstag Abend im Cercle catholique besiegelte das neu geschlossene Bündnis; Vertreter aller Landesteile, aller Altersstufen und aller Gesellschaftsschichten nahmen daran Teil, und hörten die zahllosen bei diesem Anlasse gehaltenen Reden.

Basel. Der Wahlreform-Verein von Baselstadt faßte in seiner jüngsten Sitzung den Beschluß, ein Initiativbegehren für Einführung des Proporzes bei den Großratswahlen in Szene zu setzen. Der Verein glaubt, obschon im Jahre 1890 das gleiche Begehren mit großem Mehr verworfen wurde, seien die Aussichten doch jetzt bedeutend günstiger, denn die seither gemachten Erfahrungen in verschiedenen Kantonen hatten die gegen das Proporzverfahren früher geltend gemachten Einwände genügend widerlegt. In diesem Sinn sprachen vornehmlich die HH. Prof. Haggenbach und Nationalrat Speiser. Eine gegenteilige Meinung wurde nicht geäußert.

Graubünden. Der bei Maienfeld als Leiche aus dem Rhein gezogene Gianotti aus dem Bergell, von dem es anfänglich hieß, daß er ermordet worden, litt an einer unheilbaren Krankheit. An einem Auge war er total blind, das andere war der Erblindung nahe. Kurz vor seiner Erblindung konsultierte er in Zürich die hervorragendsten Augenärzte und die geringe Hoffnung, die ihm hier wurde, trieb ihn zur Verzweiflung. Wahrscheinlich war Gianotti geistig nicht gesund; die Obduktion zeigte ein großes Gewächs auf dem Gehirn. Er äußerte sich schon in Zürich, daß er seinem Leben ein Ende machen werde, und diese Umstände führten durch Vermittlung der Zürcher Polizei zur Aufklärung des Tatbestandes.

Aargau.

— Zur Wiederwahl der Ständeräte schreibt ein angesehener Politiker dem „Wynenthalerblatt" in Uebereinstimmung mit unsern Ausführungen:

„Nichts wäre unrichtiger, als die Annahme, daß die demokratisch gesinnten Mitglieder des Großen Rates durch die Nichtbekämpfung der bisherigen Ständeräte den letztern ein Zutrauensvotum und ihrer Presse einen Tadel hätten aussprechen wollen. Die Stimmabgabe gegen das Eisenbahngesetz ist und bleibt ein Akt, der besser unterblieben wäre und nicht so bald ganz vergessen sein wird und er hätte ernstliche Folgen nach sich ziehen können, wenn nicht die ganze Fusion damit in Frage gestellt worden wäre."

— Unfälle bei der Divisionsturnfahrt auf den Wisenberg. (Korr. aus Olten.) Leider ist die Turn- oder Maifahrt der Sektionen der V. Division nicht ohne Unfall verlaufen. Ein Oltner Turner verrenkte schon vor dem Aufstieg auf den Wiesenberg den Fuß, nichts destoweniger wollte er hinauf, was mit gütiger Nachhilfe denn auch gelang. Allein abwärts ging es nicht mehr und der Jünger Jahns mußte von seinen Kollegen heimwärts getragen werden.

Ein schwererer Unfall aber traf einen Solothurner Turner. Bei einem Absprung von einer Wiese auf ein Sträßchen unterschätzte derselbe die Höhe des Bortes und fiel beim Sprung so unglücklich, daß er ein Bein unterhalb des Kniees brach. Der Arme wurde noch gleichen Abends in den Spital nach Olten gebracht, wo er wohl für längere Zeit zu verbleiben hat.

— Ein gemeiner Schwindel wird in der „Botschaft" von einem Geschädigten signalisiert. Der Mann machte bei einem zungenfertigen Geschäftsreisenden, um denselben vom Hals zu bekommen, eine kleine Bestellung. Der Reisende ersuchte den Besteller, einen Bestellschein zu unterschreiben, denn das sei bei seiner Firma so der Brauch. Doch später stellte es sich heraus, daß der Schein auf den zehnfachen Betrag der tatsächlichen Bestellung lautete. Diese Prellerei wäre freilich nicht möglich gewesen, wenn der Besteller den Schein vorher durchgelesen hätte.

— Ein toller Hund, dem Fuhrmann Meier in Berikon gehörend, konnte sich letzten Montag Nachmittag von der Kette losmachen und wurde in Rudolfstetten und Hohlestraß etwa um 5 Uhr noch gesehen. In der Nacht vom Dienstag, morgen halb 3 Uhr wurde, nachdem er die Jagdhunde des Hrn. Jäger Huber in Urdorf gebissen, auf ihn geschossen, wobei er jedoch nur verwundet wurde. Am Dienstag morgen kam er alsdann nach Wipkingen, wo er 4 Hunde biß, bis er erlegt werden konnte. Bis jetzt ist bekannt, daß er 7 Hunde gebissen, die alle in der Tierarzneischule Zürich erschossen wurden.

— Aarau. Die Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins am Sonntag nachmittag gestaltete sich zu einem kleinen Volksfest. Alle Kreise der hauptstädtischen Bevölkerung nahmen, teils als an der Feier Mitwirkende, teils als Zuschauer lebhaften Anteil an dem Ehrentage des strebsamen Vereins, der sich durch Uebernahme des diesjährigen eidgenössischen Unteroffiziersfestes vor eine große Aufgabe gestellt sieht und hiezu mit der gestrigen Feierlichkeit ein trefflich verlaufenes Vorpostengefecht geliefert hat.

Nach dem Mittagsbankett, das etwa 120 Teilnehmer zählte, begann nachmittags um 2 Uhr der eigentliche Festakt. Der Festsaal war vollständig besetzt. Herr Oberstlieutenant Fisch überreichte die Fahne mit einer sehr gehaltvollen, packenden Ansprache, in welcher er folgende Gedanken ausführte: Nicht Sport ist es, was die Unteroffiziersvereine treiben, nicht der Trieb, sich zu vergnügen, führt sie zusammen, sondern sie vereinigen sich nach des Tages Mühen in dem Bestreben, sich dem Vaterland nützlich zu machen, sich weiter auszubilden in den Fähigkeiten, deren der schweizerische Unteroffizier zur Lösung seiner schwierigen und ernsten Aufgabe bedarf. Das ist nicht Patriotismus in Worten, sondern Vaterlandsliebe der Tat. Darum zollen wir alle den Unteroffiziersvereinen unsere Anerkennung, aber auch unsern Dank. „Dem Vaterland zur Ehr und Wehr" lautet der Wahrspruch des neuen Banners; nicht dem oder jenem Weisen ist diese Losung entnommen und nicht der Scharfsinn eines Denkers hat dieses Wort herausgefunden, sondern das ist ein Wahrspruch, der im Bewußtsein des Volkes lebt und der durch die Jahrhunderte unserer Geschichte erhärtet worden ist. Diese Geschichte hat glorreiche Tage aufzuweisen, aber auch Zeiten des Darniederliegens unseres Wehrwesens und damit auch des innern Verfalles. Heute bringt die Nation freudig die größten Opfer für ihre Wehrhaftigkeit und damit zugleich für ihr heiligstes Gut, ihre Unabhängigkeit. Ohne unser starkes Wehrwesen wären wir nicht nur nach Außen preisgegeben, sondern würden auch nach Innen wieder zerfallen, wie das beides in unserer Geschichte immer Hand in Hand gegangen ist. Der Unteroffiziersverein Aarau zeigt durch die Wahl seiner Devise, daß er die Zeichen der Zeit versteht, möge er blühen und gedeihen!

Mit schwungvollen Worten wurde die Fahne vom Präsidenten des Vereins entgegengenommen, der, an die Ansprache des Vorredners anknüpfend, die Versicherung abgab, der Unteroffiziersverein werde sein Ehrenzeichen treu hüten und in frohen und ernsten Tagen des Wahrspruches des Banners eingedenk sein.

Noch sprach der Präsident der Pathensektion Zürich einige Worte, dem Aarauer Verein einen hübschen Becher als Taufgeschenk überreichend.

Kraftvoll wurde darauf vom Männerchor und dem Sängerbund Frohlichs „Lied von Niklaus Thut" vorgetragen und dann stimmte die ganze Festversammlung stehend das „Rufft du mein Vaterland" an.

Nach Abwicklung dieses Teils der Feier wurde ein Festzug durch die Stadt angetreten, der einen imposanten Anblick darbot. Elf Fahnen wurden im Zuge, der von den beiden städtischen Musikkorps begleitet war, mitgetragen, stramm marschierten die verschiedenen Unteroffiziersvereine vorbei, malerisch nahmen sich die Mitglieder des Wasserfahrvereins in ihren Marinekostümen aus und den Schluß bildeten die Abordnungen der übrigen eingeladenen Vereine. In allen Straßen bildete eine dichte Menge Spalier.

Im Saalbau entwickelte sich, als der Zug wieder dort angelangt war, bald ein echtes Festleben, das durch Produktionen der Stadtmusik und der Concordia, des Sängerbundes und des Cäcilienvereins, sowie durch humoristische Vorträge gewürzt war.

Möge diese bestgelungene Feier von guter Vorbedeutung sein für das kommende eidgenössische Fest, das vor der Türe steht.

— Aarau. Besuch. Am 16. Juni wird die Basler Liedertafel unserer Stadt einen Besuch abstatten. Sie wird etwa 150 Mann stark anrücken, per Eisenbahn von Basel nach Schönenwerd fahren und von dort auf Umwegen zu Fuß nach Aarau gelangen. Hier findet im Saalbau ein Bankett statt, zu welchem Stadtrat und Cäcilienverein eingeladen werden.

— Spar- und Leihkasse Brugg. (Korr.) Die zahlreich besuchte Generalversammlung genehmigte gestern einstimmig die Jahresrechnung pro 1894 und wählte als neues Direktionsmitglied an Stelle des zurücktretenden Herrn Oberrichter Wildy, dessen verdienstvolle Tätigkeit als langjähriger Präsident der Genossenschaft durch die Versammlung besonders geehrt wurde, Herrn Fürsprech Schultheß in Brugg. Die übrigen Direktionsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer von 4 Jahren bestätigt; als Präsident der Direktion wurde Herr Notar Geißberger gewählt.

— Lenzburg. (Korr. v. 26. Mai.) Die Studentenverbindung „Jurassia", eine fröhliche Schaar flotter Musensöhne, meistens Studierende der Universität Basel, hielt gestern und heute ihr Stiftungsfest hier ab.

Einem belebten Balle mit den hiesigen Töchtern im Gemeindesaale, verbunden mit theatralischen Zugaben am Samstag abend folgte heute auf Einladung des Herrn Jessup ein Frühschoppen auf dem hübsch gelegenen Schlosse Lenzburg und Mittags fand ein Bankett in der „Krone" statt.

Die Studtmusik, welche nachmittags im Kronengarten konzertierte, begleitete die fröhliche Studentenschaar am Abend an den Bahnhof.

Auf Wiedersehen.

— Lenzburg. (Korr. v. 26. Mai.) Mit großer Mehrheit hat die heute versammelte Kirchgemeinde gemäß Antrag der löbl. Kirchenpflege

a) den Bau eines neuen Pfarrhauses nach den vorgelegten Plänen von Herrn Architekt Oelhafen um die Summe von Fr. 30,000 — im Maximum,

b) den Abbruch des alten Pfarrhauses mit Holzschopf,

c) die Neuanlage des Gartens und Einfriedigung des ganzen Areals, sowie

d) die Erhebung von einer besondern Viertelkirchensteuer alle 2 Jahre von 1896 an beschlossen.

Die Arbeiten des Neubaues werden nun demnächst ausgeschrieben und soll derselbe bis zum Herbst im Rohbau erstellt und nächstes Jahr fertig zum Bezuge erstellt werden.

Die Kirchgemeinde Lenzburg hat sich mit diesem Beschlusse, ihrem Geistlichen ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes freundliches Heim zu schaffen, ein ehrendes und bleibendes Denkmal geschaffen.

— Bünzen. Hier wurde der seit 1876 an hiesiger Schule angestellte Lehrer Hr. J. Meyer weggewählt, trotzdem das Inspektorat sich über dessen Schulführung sehr befriedigend ausgesprochen und die Schulpflege den Lehrer zur Wiederwahl warm empfohlen hatte. Hier handelte es sich, wie man dem „Br. Volksbl." schreibt, eben nicht um die Schule, sondern um Rewanche für frühere Niederlagen, um Befriedigung der Leidenschaft, die von gewisser Seite neuerdings entfacht worden war.

An die Leistung des Tages schloß sich würdig das Gebahren der Jungmannschaft. Dieselbe durchzog randalierend das Dorf bis gegen den Morgen, so daß an Schlaf nicht zu denken war. Vor dem Hause des Gemaßregelten erhob man ein infernales Geheul, wobei man sich im Rufen von Unflätereien und Zoten gegenseitig überbot. Die holde Jugend in ihrer unschuldigen Freude zu stören fiel niemanden ein.

Später produzierte sich eine nette Bande in vorgerückteren Jahren, die den Jungen die Lorbeeren streitig machten.

— Burg bei Menziken. (Korr.) Die letzten Sonntag versammelte Einwohnergemeinde wählte als Lehrerin an hiesige Arbeitsschule Frl. Lisette Birz von Menziken. Die Gewählte wirkt schon seit längerer Zeit zur besten Zufriedenheit der Behörden und der Bürgerschaft als Arbeitslehrerin an der Fortbildungsschule in Menziken. Der Gewählten wie der Wählerschaft selbst gratulieren wir zu dieser Wahl.

— Magden. Hier fingen letzte Woche einige Männer auf einer Wiese einen jungen Steinadler mit 1½ Meter Flügelweite. Der Vogel war von Raben verfolgt und bereits so ermattet, daß er seinen Verfolgern kaum entkommen wäre, wenn ihnen der Raub nicht streitig gemacht worden wäre. Der Gefangene kann bei Donat Roniger in Magden besichtigt werden.

— Kaiserstuhl. Letzter Tage wurden einem hiesigen Bürger, während er auf dem Felde arbeitete, in der Wohnung 100 Fr. gestohlen.

Ausland.

Italien. Der „Figaro" veröffentlicht einen Auszug aus Geheim-Akten, welche Giolitti gegen Crispi gesammelt hat, und wodurch bewiesen werden soll 1. daß Crispi, Frau Crispi, Adriano Semmi und Achille Lanti die Banca Romana um beträchtliche Summen angezapft haben, 2. daß Crispi für 50,000 Fr. das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens an Baron Reinach verkauft habe, der es für Cornelius Hertz verlangte, 3. daß Crispi teils persönlich, teils durch Strohmänner 1,400,000 Francs bei der Banca Romana und bei der Banca Nationale erhoben habe. „Figaro" verspricht nötigenfalls Ergänzung seiner schon 750 Zeilen umfassenden Enthüllungen. Crispi hat aber gestern doch gesiegt.

Verschiedenes.

— Millionenheiraten. Amerikanische Blätter zählen die reichen Amerikanerinnen auf, die sich seit 35 Jahren mit adeligen Europäern verheiratet und dadurch 200 Millionen Dollars Mitgift nach Europa gebracht haben. Die bedeutende Mitgift brachte Miß Anna Gould, die sich kürzlich zu New-York mit dem Grafen von Castellane verheiratete, nach Europa 65 Millionen Mark. In der Liste befinden sich 16 Damen mit 140 Millionen Mark, die nach Paris sich verheirateten und jetzt Marquise de Beteuil, Marquise de Ganay, Vicomtesse de Tourval, Frau Sohège, Herzogin Decazes, Fürstin Polignac, Marquise de Choiseul, Herzogin von Dino, Gräfin Laforest-Divonne, Gräfin Langier-Villars, Mar-

---

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 6

Sömmering sagt, daß die Oeffnung der Augenlider bei der Frau viel weiter sei als bei dem Manne, und Carus fügt hinzu, daß einige orientalische Völker sie noch künstlich mit dem Messer vergrößern. Gewiß ist, daß man sie sowohl im Orient als bei uns durch ein schwarzes Verschönerungsmittel größer erscheinen läßt. Die Türken und Araber bedienen sich des Schwefel-Antimons, und bei uns vertritt der an unseren Kerzen verkohlte Korken dessen Stelle.

Die langen Wimpern und die dichten, schöngezeichneten Augenbrauen sind bewundernswürdige Rahmen für ein schönes Auge.

Ein besonderer Reiz wird dem Auge der Frau oft durch den Schleier der Tränen verliehen, welche die Freude und häufiger noch die Liebe begleiten. Sie verleihen denselben außer dem Glanz und der Feuchtigkeit noch das, was Bulwer so wundervoll in folgenden Worten ausdrückt: „die flüssige Melancholie der süßen Augen". Die griechischen Maler stellten dieses Element in den Augen der Venus dar, das sie hügron (flüssig, schmachtend) nannten, und die Bildhauer verstanden vollkommen es anzudeuten, indem sie kaum die Furche andeuteten, welche den Rand des unteren Augenlides und den Augapfel trennt, fast als ob sie damit andeuten wollten, daß sich dort ein leichter Tränenflor befände.

Ueber die Farbe der Augen herrscht ein sehr verschiedener Geschmack, aber allen gefallen wohl die bestimmten Nüancen, d. h. das tiefe Schwarz und das wirkliche Blau, während die unbestimmten Farben wie gräulich, grünlich und ähnliche weniger Beifall finden. Eine sehr große Pupille macht das Auge dunkler und trägt dazu bei, dessen Größe und Tiefe zu vermehren. Schöne Augen sind für uns auch die ausdrucksvollen Augen, und wir legen soviel von uns selbst in die Mimik des Auges, daß der Ausspruch Herders „jeder große Mann hat einen Blick, den kein anderer nachahmen könnte", gerechtfertigt erscheint. Mazzini aber hat in seinem schönen Buch „die Augensprache" und in dem anderen „das Auge in seinen ästhetischen und historischen Beziehungen", das Wort Herders verallgemeinert, indem er es auf alle Menschen anwendete.

Schöne Frauen mit schönen Augen wissen sehr wohl, wieviel Sensibilität der Kraft sich in denselben verbirgt, und verstehen aus ihnen eine furchtbare Waffe der Verführung zu machen. Es giebt Blicke, die uns töten, und andere, die uns in das Paradies versetzen.

Die Nase.

Bei der Frau ist die Nase der Rasse, zu welcher sie gehört, durch das sinnliche Element modifiziert. Dieses Element wird ihr durch die geringere Größe und Breite und durch eine größere Feinheit verliehen; dasselbe gilt für ihre übrigen Elemente.

Eine schöne Nase genügt nie, um ein Gesicht schön zu machen, und übt niemals den tyrannischen Einfluß der Augen aus, aber doch, wenn eine Nase häßlich ist, genügt sie, ein Gesicht häßlich zu machen, selbst wenn es sonst schön wäre. Das kommt vielleicht daher, weil sie der hervorragendste Teil des Gesichtes ist.

Ein anderer großer Fehler der Nase ist der, wenn sie unbeweglich ist, denn dann können wir diesen Fehler nicht durch die Mimik verdecken. Augen und Mund sind dagegen für Korrekturen sehr empfänglich.

Was nun die Form der Nasen betrifft, so sind wir alle Darwinisten, ohne es zu wissen, und die plattgedrückte Nase ist abscheulich, weil sie uns dem Affen nähert; während wir bei der Toleranz der langen Nasen weit darüber hinausgehen. In Italien nennt man eine große Nase aristokratisch, und wenn wir alle ethnischen Betrachtungen beiseite lassen, die dieses Volkssprichwort erklären, so ist gewiß, daß eine große Nase sehr menschlich ist und dem Gesicht Autorität und Würde verleiht.

Der Mund.

Der Mund der Frau ist kleiner und anmutiger als der des Mannes, und der Mangel der Haare auf den Lippen giebt ihm einen sehr ausgesprochenen sinnlichen Zug.

Wenn es wahr ist, was viele Dichter, und unter anderen Dante, gesagt haben, daß die Liebe bei den Augen anfängt und mit dem Munde endet, so ist es leicht begreiflich, welchen Einfluß ein schöner Frauenmund ausüben kann und muß. Und wahrlich, wenn Liszt und Rubinstein zusammen spielen würden, um die unendlich verschiedenen Harmonien einer Musik von Chopin auszudrücken, so könnten sie doch nie das aussprechen, was ein schöner, anmutiger Frauenmund in seinen leisesten und vielfältigen Bewegungen sagen oder erraten lassen kann.

Die Dicke der Lippen ist ein sicheres Anzeichen von Sinnlichkeit. Ich habe es bei all den verschiedenen Rassen, die Indien bewohnen, bemerkt.

Die Wangen,

Die Wangen einer schönen Frau sollen weder zu sehr hervorstehend noch zu dünn und nicht zu breit sein, sondern sollen dazu beitragen, jenes schöne Oval zu bilden, das zur Vollkommenheit eines schönen Gesichtes gehört. Hier ist es, wo das Auf- und Abströmen des Blutes die leichteste sowohl als die stärkste Erregung mit einer Palette malt, die der Lilie und der Rose alle die zarten Nüancen des Weißen und des Rosigen entlehnt hat.

quise Morès, Herzogin Larochefoucauld, Baronin Seilliére heißen. Doch fehlen noch manche in der Liste, zum Beispiel die Marquise de Gabriac. Angesichts der 8000 bis 10,000 Nordamerikaner, unter denen das schöne Geschlecht überwiegt, die in Paris leben, sind dies eigentlich nicht viel Heiraten.

Lokales.

— Wegen Tollwutverdacht wurden auf Antrag des Hrn. Tierarzt Schenker 4 Hunde abgetan.

— Der Gemeinderat macht für die Stelle einer Lehrerin an den zwei untersten Klassen der Gemeindeschule folgenden Doppelvorschlag: Frl. F. Haberstich, Lehrerin in Reinach und Frl. Lina Bossart.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 26. d. Das 3. schweiz. Meisterschaftsfahren um den Zürichsee, das heute hätte stattfinden sollen, wurde wegen schlechtem Wetter verschoben.

Bern, 26. Mai. Die am Samstag und heute in Bern tagende 7. Delegiertenversammlung des Vereins schweiz. Eisenbahn- und Dampfschiffangestellter genehmigte den Jahresbericht des Vorstandes, sowie die Kassarechnung und das Budget pro 1896. Die Besoldung des Generalsekretärs und des Redaktors des Vereinsorganes Dr. Sourbeck, wurde auf 5000 Fr. erhöht. — Es wurde beschlossen für die im Bahndienste vorkommenden Unfälle und Straffälle einen unentgeltlichen Rechtsschutz für die Mitglieder zu erstreben. Der Jahresbeitrag pro 1896 wurde auf 1. 50 festgesetzt. — Auf die Preisfrage: „Welche Stellung soll der Verein in sozialpolitischen Fragen im Allgemeinen und in der Verstaatlichungsfrage der Eisenbahnen im speziellen einnehmen," waren 7 Arbeiten eingelangt, von denen 4 prämirt wurden. — Als Präsident der nächsten Delegirtenversammlung wurde Dr. Muggli in Zürich gewählt.

Bern, 26. Mai. Dem heute in Oberburg bei Burgdorf versammelten Parteitag der Volkspartei des Kantons Bern hat das Centralkomitee beantragt die Einleitung einer Verfassungsinitiative für Einführung der Volkswahl der Regierung nach dem Proporz der Volkswahl der Ständeräte und der Anwendung des Proportionalsystems bei den Großratswahlen. — An den geschäftlichen Verhandlungen des Vormittags nahmen 40 Mann, an der öffentlichen Versammlung Nachmittags 130 Mann teil. Es wurde im Sinne der Anträge des Centralkomites beschlossen, betr. die Wahl der Oberrichter durch das Volk behält sich indessen die Partei die Entschließung und die Vereinbarung mit anderen Parteien vor.

Luzern, 26. Mai. Als Stadträte portieren die Liberalen die bisherigen fünf, Heller, Stirnimann, Duclour, Sidler und Hoffstetter, als Vertreter der Konservativen den Liberalkonservativen Major Sonnenberg (bisher) und als Vertreter der Demokraten an Stelle des bisherigen Sozialisten End den Friedensrichter und Direktor der Stadtmusik Zimmermann.

London, 25. d. Oskar Wilde und Taylor wurden von den Geschwornen zu 2 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt.

Die eingelangte Nachricht von der Proklamierung der Republik auf Formosa gilt hier als richtig.

Paris, 26. d. Heute fand die angekündigte Manifestation zur Erinnerung an die „Maiwoche" von 1871 im Père Lachaise statt. Es ereignete sich kein Zwischenfall und die Polizei hatte keine Veranlassung zum Einschreiten.

Paris, 25. Mai. Kammer. Castelin beantragt die Erteilung eines Kredits von 50,000 Franken zu Gunsten der Errichtung einer Bronze-Statue der Stadt Straßburg auf dem Concorde-Platz. Ribot zeigt an, er werde eine Vorlage einbringen zu Gunsten der Errichtung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des letzten Krieges, er beantragt Rückweisung des Antrages Castelin an die Spezialkommission, welche die Regierungsvorlage zu prüfen haben wird. (Zustimmung.) Ueber den Antrag Castelin wird darauf Dringlichkeit beschlossen. — Der Republikaner Denis interpelliert darauf über die Judenfrage; er beklagt sich im Interesse seines Vaterlandes darüber, daß allzuviele Juden an der Spitze gewisser öffentlicher Verwaltungen stehen und verlangt von der Regierung Aufklärungen über den kürzlich entlassenen Generalschatzmeister Isaac Levaillant. Denis versichert zum Schluß, daß Algerien durch jüdische Wucherer zu Grunde gerichtet würde. Der Vicomte d'Hugues (konservativ) spricht sich in ähnlichem Sinne aus und sagt, die Juden passen sich keiner Nation an und überfluten in Frankreich Handel, Industrie, den Beamtenstand und die höheren Stellen. Der Sozialist Rouanet fordert die Regierung auf, die Verschlingung von Kapitalien seitens englischer Unternehmungen zu bekämpfen, worauf Justizminister Trarieux erwidert, daß die Regierung wehrlos dastehe. Raquet beantragt Verschiebung der Beratung auf Montag, was mit 363 gegen 162 Stimmen beschlossen wird. Die Sitzung wird darauf geschlossen.

Das Blatt „Liberte" sagt, während man sich in Frankreich damit begnüge, über den Bruch der Handelsbeziehungen mit der Schweiz zu wehklagen, nutze die auswärtige Konkurrenz in geschickter und wirksamer Weise die begangenen Fehler aus. Das Blatt zählt nach dem „Soleil" die Erfolge des deutschen Handels in dieser Hinsicht auf.

Washington, 26. d. Die Nachricht von der Erklärung der Republik auf der Insel Formosa wird aus hiesigen Regierungskreisen bestätigt.

Telegramme vom 27. Mai.

London. ☞ Die „Times" meldet aus Hongkong, daß zwei chinesische Generäle die aufständische Bewegung auf der Insel Formosa unterstützen. Die Revolution droht auf den chinesischen Kontinent überzugreifen. Die Aufständischen werden mit Geld und Waffen unterstützt.

Rom. ☞ Die einlaufenden Depeschen melden einen großen Sieg der Regierung in den Kammerwahlen. Von 508 Wahlkreisen sind 320 Resultate bekannt. Es sind gewählt: 200 Ministerielle, 63 der konstitutionellen Opposition, 28 Radikale, 8 Sozialisten, 7 Unabhängige; es sind 14 Stichwahlen nötig.

Crispi ist in 7 Wahlkreisen gewählt, 4 mal in Sizilien, der Finanzminister ist zwei mal gewählt, ebenso die übrigen Minister und die Unterstaatssekretäre, ferner General Baratieri, Rubini, Menotto Garibaldi, Bonghi, Zanardelli, Imbriani, Luzzati, Giolitti, Cavallotti, Felice.

In wenigen Orten ereigneten sich ernste Unruhen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Huber, Mathias, Weibellanzen, von Häggligen. Eingabe bis 11. Juni. — Brugg. Widwe Felber, Verena, geb. Märki, von Oberbözberg, in Kirchbözberg wohnhaft gewesen; Witwe Leuthard, Verena geb. Ackermann, v. Scherz. Eing. bis 25. Juni. Brändli, Johann Jakob, Jakobs, im Hasen. Gemeinde Unterbözberg. Eingabe bis 19. Juni. — Laufenburg. Scherenberg, Xaver, von Feick. Eingabe bis 25. Juni.

Beneficia Inventarii.

Bremgarten. Sager, Peter, Färber, von Häggligen Eingabe bis 11. Juli. — Brugg. Leutwyler, Johann Ulrich, Maurer, von Lupfig; Schaffner, Johannes, Küferjakobs, von Hausen. Eingabe bis 25. Juni. — Kulm. Gloor, Samuel, von Birrwyl, gew. Landwirt und Fabrikarbeiter, in Menziken. Eingabe bis 6. Juli. — Zofingen. Gaey-Breitenstein, Emil, Fabrikant, von Bellmont sur Lausanne, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 6. Juli.

Rehabilitationen.

Zofingen. Roth, Gottlieb, Schuster, von und in Mühlethal.

Civilstandsnachrichten.

vom 18. bis 25. Mai 1895.

Geburten.

Mai 22. Walther Rudolf, S. des Haßler, Walter, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 23. Josef Emil, S. des Strebel, Josef, Schuhmacher, von Eckwyl, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Mai 26. Rosa Anna, T. des Spychiger-Thomer, Maler, von Urtenbach, in Aarau.
„ „ Friedrich, S. des Friedrich Scheibler-Zingg, Küfer, von Unterentfelden, in Aarau.
„ „ Karl, S. des Jakob Dambach-Heiniger, Postangestellter, von Oberbözberg, in Aarau.
„ „ Max Wilhelm, S. des Ludwig Bär-Haßler, Sekretär, von und in Aarau.

☞ Unserer heutigen Lokalausgabe liegt ein Prospekt der Herren **Nicolay & Comp.** in Zürich, betr. **Dr. Hommel's Hämatogen** bei. — **Depots** in allen Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mtn. 7 Uhr 30	15.7	730 6	765,7	N.	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	13.9	732.1	767,2	SW.	bew.
27.	Mrg. 7 Uhr 30	12.7	733.3	768.4	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,4 °C. Maximum 17,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,3 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: 0.9 mm

Die Jungfraubahn.

Nichts ist den Menschen zu steil! Dies Wort des alten römischen Dichters bewahrheitet sich soeben. Was Horaz von den himmelanstürmenden Titanen sagte, wir machen es zur Wahrheit, denn als ein schier titanenartiges Beginnen erscheint der noch in diesem Jahre ins Werk tretende Plan, eine elektrische Bahn auf die „Jungfrau" zu bauen, deren eisstarrender Gipfel sich 4166 Meter über den Meeresspiegel erhebt.

Vor fünf Jahren tauchte zuerst der Gedanke auf, die unwegsamen Gletscher der „Jungfrau" dem schnaubenden Dampfroß untertänig zu machen und der erfinderische Menschengeist ersann Plan auf Plan zur Verwirklichung des kühnen Gedankens. Sie erwiesen sich aber allesamt als unausführbar, bis vor kurzer Zeit der Zürcher Ingenieur Herr Guyer-Zeller mit einem verwegenen aber durchführbaren Plane hervortrat, der die Genehmigung des schweizerischen Bundesrates erhalten hat.

Welcher Art das kühne Projekt ist, zeigt unsere Illustration. Von der bereits bestehenden Zahnradbahn Lauterbrunnen-Grindelwald wird sich die Jungfraubahn bei der 2066 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Station Scheidegg abzweigen und in mäßiger Steigung zur „Station Eigergletscher am Fuße der Eigerwand führen. Von hier aus soll durch die ganze gewaltige Bergmasse ein Tunnel, dessen Eingang auf unserem Bilde sichtbar ist, gebohrt werden. Der Tunnel führt in langsamer gleichmäßiger Steigung unter Eiger und Mönch hindurch zu der 4100 Meter hoch gelegenen Station „Jungfrau", sodaß also die ganze Bahn innerhalb der Bergmassen läuft. Von der Endstation aus führt ein durch die Bergspitze gebohrter (in unserer Illustration wiedergegebener) Hochtunnel, der mit Wendeltreppen und einem Aufzug versehen ist, zu dem 61 Meter höher gelegenen Gipfel, wo ein wetterfester, bequem ausgestatteter Pavillon es auch dem verwöhntesten Salon-europäer gestatten wird, sich angesichts der schneebedeckten Eisriesen als enragierter Bergfex zu fühlen.

Die Kosten der ganzen Bahnanlage sind auf 8 Millionen Franken veranschlagt. Die Länge der Bahn wird 12,3 Kilometer, die des Tunnels 10½ Kilometer betragen; letzterer steht also dem größten Tunnel der Erde, dem nahezu 15 Kilometer langen Gotthardtunnel, nicht viel nach. Die ganze Fahrzeit wird etwa zwei Stunden dauern. Der Betrieb erfolgt durch Elektrizität, die mit Hülfe einer oberhalb des Dorfes Zweilütschinen angelegten Turbine aus der Triebkraft des Lauterbrunner Gletscherbaches erzeugt wird.

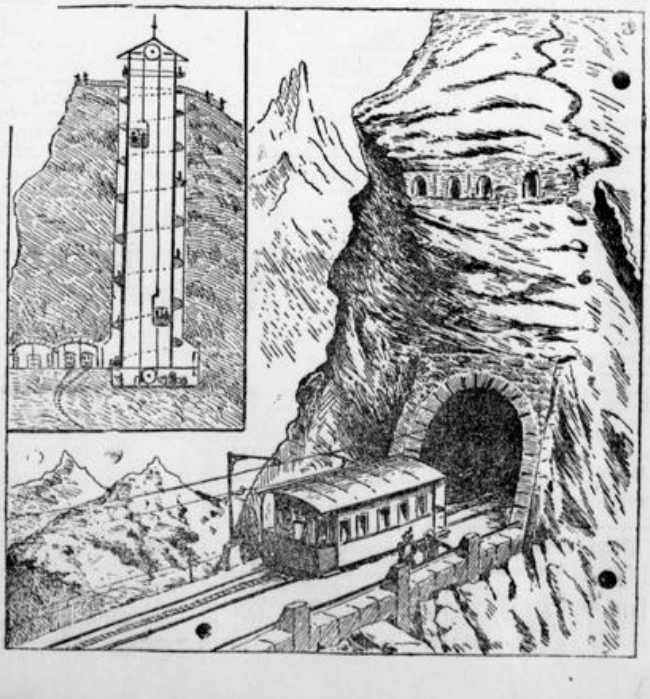

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 21. Aarau, den 25. Mai 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Brief	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.90	208.55	fl. 1000	208.65	2½%
Deutsche Bankplätze	123.52½	123.40	M. 3000	123.62½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.02½	99.90	Fr. 3000	100.05	2½ „
Mailand, Turin, Genua	90.90	90.40	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25.23½	25.26	—	—	—
London Banksicht	25.26½	25.24½	Lst. 100	25.29	2 „
Paris und Lyon	100.20	100.13¾	Fr. 1000	100.20	2 „
Wien	207.25	206.70	fl. 3000	206.85	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	943	940	—
Nordostbahn Stamm	725	724	725
„ Prioritäten	690	680	—
Union Suisse Stamm	505	504	504
„ „ Prioritäten	545	540	—
Centralbahn	721	719	719
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	194	193	193
	605	—	—
Aarg. Creditanstalt	555	550	—
Aarg. Bank	—	365	—
Bank Zofingen	500	455	—
Bank Baden	607	605	—
Banque fonc. du Jura	644	641	—
Basler Bankverein	727	725	726
Basler Depositenbank	—	5590	—
Basler Handelsbank	570	568	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	630	628	630
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	910	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	822	820	—
Eidg. Bank	533	531	532
Schweiz. Kreditanstalt	836	833	834
Zürcher Bankverein	534	532	533
Bank in Winterthur	425	423	—
„ „ „ Prior.	416	415	—
Schweiz. Unionbank	—	480	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,5	103	—
ditto 1889	104,5	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	103	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99	—
4 „ Stadt Zofingen 1896	103	102	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,9	102,2	102,5
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	100,4	100,2	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,7	98,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,3	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,6	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116	115	—
3 „ Kanton Genf	108	107,7	108
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,2	84,8	84,8
4 „ Nordostbahn,	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	102	—
4 „ „ „ 1886	—	102	—
4 „ „ „ 1887	—	102	—
4 „ „ „ 1888	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,8	101,9
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	105	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,2	102,2	102,3
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	108	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	107,5	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,9	100,5	—
4 „ Banca nas. cred. fond	94	93,7	—
4 „ Schw. Centralbank	102,5	102	—
4 „ Bk. f. Orient. Eisenb.	102	101,8	101, 9
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102,7	102,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir machen auf die bereits publizierte **Konversion** der

4% Obligationen der Banque Foncière du Jura

in 3½% Obligationen aufmerksam.

Gleichzeitig findet eine **Subscription auf Fr. 6,000,000 3½% Obligationen Serie O** zu pari statt und halten wir uns zur Entgegennahme von Konversions- und Subscriptionsanmeldungen bestens empfohlen.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Frey-Frey

Kaufmann

heute morgen 2 Uhr nach längerer Krankheit im 62. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um gütige Unterlassung von Blumenspenden und Condolenzbesuchen.

Aarau, 26. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen:

Mina Frey-Frey.
Robert Frey.
2006 **Max & Johanna Frey-Schindler & Sohn.**
Dr. phil. Carl Frey,
Ida Frey.
Alice & Dr. Ludwig Bauins-Frey.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 28. Mai, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben

Paul Ruegg-Rossi

sprechen wir unsern wärmsten Dank aus. 2012

Die trauernden Hinterlassenen.

Anzeige.

Wegen baulichen Arbeiten bleibt die Stadtkasse Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. Mai geschlossen.

Aarau, 27. Mai 1895. 2019

Der Gemeinderat.

Heu- und Emdgras-Steigerung

ab ca. 8 Jucharten Heumatten an der Suhre, **Mittwoch den 29. Mai 1895,** abends 6 Uhr, an Ort und Stelle. 2014

Aug. Guyer-Blattner.

Heu-, Emd- & Herbstgras-Steigerung.

Frau Witwe Amsler im Kreuz in Küttigen bringt am nächsten **Donnerstag den 30. Mai 1895,** abends 8 Uhr, im Kreuz in Küttigen

das Heu-, Emd- und Herbstgras

ab ihrer Tellimatten in 5 Parzellen oder gesamt an eine öffentliche Steigerung. Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Küttigen, 27. Mai 1895. 2017

Der Beauftragte:
Hans Blattner, Kreuzwirt.

Wirtschaft Binzenhof.

Täglich

Kaffee & Strübli.

Es empfiehlt sich bestens 1822

Fr. Ryniker.

Alls. Forderungen

an die

Gebrüder Studer

beliebe man bis spätestens den **10. Juni** an **Robert Studer,** Laurenzenvorstadt, zu richten. 2008

Während der Dauer des

Eidgen. Unteroffiziersfestes

in Aarau werden auf dem Festplatze zwei

Cigarrenverkaufsstände

zugelassen.

Allfällige hiesige Bewerber wollen ihre gefl. Offerte bis 15. Juni den unterzeichneten Komitierten des Polizei-Komitee einreichen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. 2023

Der Sekretär: **L. Früh,** Corporal.

Der Präsident: **Walter,** Feldweibel.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in **completen**

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge
(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.
englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge
in reiner Wolle zu Fr. 23, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge
ganz neue Dessins, zu Fr. 17.50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe
(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.
Größte und reichhaltigste Auswahl in

Jünglings-Anzügen
in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,
ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29
bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge
unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

200 Sommer-Anzüge bis zum 15. Jahr à Fr. 5. —

Tricot-Anzügle
für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben
in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen

! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50		das Paar		
„ „ modernste Dessins	„ „ 7.50	u. 8.50	„ „		
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50		„ „		
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50	„ 10.80	„ „		
Hochelegante **Kammgarn-Hosen**	à „ 14.50		„ „		
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50 bis 18.—		„ „		

Knabenhosen in jedem Genre und Größe.

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)
in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.

Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise,** bei 1963

R. Codoni-Dressler

Telephon. L. Dresssler's Nachfolger **Telephon**

zum hohen Haus — Aarau — am Rain.

Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Aarganische Bank.

Durch Schlußnahme der Bankbehörden ist der Zinsfuß für **neue** Bankobligationen, welche zu Gunsten des gleichen, im Kanton Aargau wohnhaften Gläubigers, einzeln oder mit andern Obligationen zusammenzurechnet, den Betrag von Fr. 5000 übersteigen, sowie für alle neuen Bankobligationen von außer dem Kanton Aargau wohnhaften Gläubigern, vom 26. Mai 1895 hinweg auf 3¼ % festgesetzt worden.

Die von uns auf den 30. September 1895 zur Konversion oder Rückzahlung gekündeten, zur Zeit noch nicht zur Konversion angemeldeten 3½ % Obligationen unterliegen, sofern sie noch konvertiert werden wollen, den obgenannten Bedingungen.

Aarau, den 25. Mai 1895. 2013

Die Direktion.

Damen-Confektion.

Eingang von Neuheiten.

Durch frisch eingetroffene Sendungen ist unser Lager in

Pellerines, Capes, Jaquettes,
Spitzenkragen, Staubmänteln, Blousen & Jupons

wieder mit den neuesten Genres bestens assortiert.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1823

Verwalter-Stelle.

Die Stelle eines Verwalters (Hausvaters) für die neu errichtete Arbeiter-Kolonie Herdern bei Frauenfeld, Kt. Thurgau, mit Antritt auf 1. November wird hiermit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Anmeldungstermin bis spätestens 15. Juni l. J. Salair Fr. 1600—2000 nebst freier Station für den Verwalter und seine Familie. Erfordernisse: Tüchtige landwirtschaftliche Kenntnisse, um ein Gut von ca. 200 Jucharten rationell zu bewirtschaften. Befähigung, den Kolonisten allerlei Arbeit anzuweisen und Takt, um freundlich mit ihnen umzugehen. Eine Hausfrau, die fähig ist, einem großen Hauswesen vorzustehen. Anmeldungen mit Zeugnissen und Referenzen sind zu adressieren an Herrn **Dekan Brenner in Müllheim,** Kanton Thurgau, Vizepräsident des Direktions-Komitees. (M 8489 Z) 2015

Sonneneck Hottingen, Zürich V.

Gemeindestraße 51, 49 und 53. Haltstelle des elektr. Tramway, zwischen Casino und Kreisgebäude V gelegen, vom Hauptbahnhofe in 10 Minuten erreichbar.

Freunden, Bekannten, sowie einem weitern Publikum die ergebene Anzeige, daß ich obige Liegenschaft käuflich erworben und anfangs April bezogen habe. Schattiger Garten, doppelte heizbare, deutsche Kegelbahn, separates Gesellschaftslokal für ca. 40 Personen. Spezialitäten in rein gehaltenen inländischen Weinen, Ia. Flaschenbier, gute Küche. Infolge baulichen Veränderungen Eröffnung der Kegelbahn erst anfangs Juli.

Achtungsvollst

(W81283) **Martin Schmid,**
ehemaliger Reisender von Herrn Ernst Schoch, Eisenhandlung Basel, 1883—1895. 2006

Auf 1. Juli zu vermieten:
Ein geräumiges
Laden-Lokal
samt **Wohnung** in günstiger Lage der Stadt Aarau. 2009
Auskunft erteilt die Exped.

Zu vermieten:
In bester Lage der Stadt Aarau eine bestens eingerichtete
Bäckerei.
Wo sagt die Exped. 2007

Junger Angestellter
mit schöner Handschrift, gut empfohlen, findet dauernde Stelle bei 1969 **Müller u. Trüb.**

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Wer das Heuen akkordweise besorgt
sagt die Exped. d. Bl. 2004

Zum Verkauf
auf **Waltersburg** aller Arten Gemüsesetzlinge, Blümle und anderer Sommerflor. 2022

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

1985 **Gamper & Co.**

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Leichen-Anzeige.

Nr. 40.

Sonntag den 26. Mai 1895 starb: **Frey-Frey Karl Friedrich,** gewesener Kaufmann und Stadtrat von Aarau. Alter 61 Jahre, 8 Monate, 4 Tage.

Beerdigung Dienstag, 28. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme Laurenzenvorstadt Nr. 422. 2020

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 4
Pompier

Dienstag den 28. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr. 2021
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Altersgenossen!

Begleitet am Dienstag ½12 Uhr unser Mitglied

Herrn Carl Frei-Frei,
Stadtrat,

zu seiner letzten Ruhestätte. 2011

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8½ Uhr Probe.
Synodalheft mitbringen (Grabslied).

Für den Unterricht auf der
Guittare, Mandoline,
Zither,
sowie in den übrigen **Musikfächern** empfiehlt sich fernerhin bestens
2010 **F. J. Widmer,** Musiklehrer.

Vertreter gesucht.

Eine bestens eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft,** welche zu den **günstigsten Bedingungen** Verträge abschließt, sucht für **Aarau und Umgebung** einen **tüchtigen Vertreter.** Eventuell Fixum.

Offerten sind zu richten an die Exp. d. Bl. unt. Chiffre **S. A.** 1972

Kragen, Manchetten, Hemden-Einsätze, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe und Socken
empfiehlt 1780
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Zu kaufen gesucht:

Eine komfortable **kleinere Villa** mit circa 8 Zimmern, Garten, schattige Anlagen, Quellwasser &c., vorzugsweise im Kanton Thurgau, Schaffhausen oder Aargau, nächst einer Eisenbahnstation.

Bezügl. Offerten gefl. an den Beauftragten (H 2938 Q)

J. G. Arnold,
Bahnhofstraße 49
Zürich I.

Aarau, Dienstag den 28. Mai 1895 № 124 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heeresorganisation.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Ordre de Bataille der schweizer. Armee vom 1. Mai 1895 hat als Festungstruppen des Auszuges für den Gotthard das Urnerbataillon 87 und das Unterwaldnerbataillon 47 bestimmt, für die Befestigungen von St. Maurice das Füsilierbataillon 12 aus dem Unterwallis. Letzteres kann die I. Division schon verschmerzen, da sie stark ist; empfindlicher ist der Abgang je eines Bataillons bei der IV. und VIII. Division. Da es nun stets eine leidige Sache ist, von vorneherein die organisierten Bestände derart anzugreifen, wird man bei der Neugestaltung unserer Armee wahrscheinlich an eine definitive Ausscheidung von Festungstruppen denken müssen. Es fragt sich alsdann nur, in welcher Weise die Ergänzung der sie abgebenden Divisionen bewerkstelligt werden soll. Ueberall geht die Tendenz darauf aus, recht viele Soldaten (wenigstens auf dem Papier) präsentieren zu können. Während die Anforderungen an die körperlichen und geistigen Eigenschaften des Mannes und vorab des Infanteristen gestiegen sind, wird dennoch auf Rechnung der Qualität die nummerische Stärke erhöht. Das geschieht in Frankreich wie in Deutschland und auch bei uns sind Stimmen laut geworden, welche die Rekrutierung wenigstens in einzelnen Kreisen als eine zu wenig strenge bezeichneten. Wir wollen und können hier keine Kritik üben, inwieweit die Warner vor „papiernen Soldaten" in unserer Armee Recht haben; soviel aber scheint festzustehen, daß wir bei einer Mobilisation einen sehr starken Abgang haben werden. Wohin nun eine schlechte Rekrutierung führt, zeigt uns eine Korrespondenz der Darmstädter Allgemeinen Militärzeitung aus Paris, welche wir hier abdrucken. Wenn in Friedenszeiten sich in einer stehenden Armee solche Erscheinungen zeigen, so müssen unsere Heeresreformer sich jedenfalls fragen, was wir bei unserer Milizarmee in einem Feldzug zu erwarten haben. Der Artikel, welchen wir zur Beherzigung empfehlen, lautet:

„In der jüngsten Zeit häufen sich die Klagen über den Gesundheitszustand der Truppen, und zwar in verschiedenen größern Garnisonen. Man ist jetzt nämlich dahinter gekommen, daß der vorige Kriegsminister, General Mercier, in den Jahrgang 1893 — der im Jahre 1894 unter die Fahne berufen wurde — nicht weniger als dreißigtausend Leute eingestellt hat, die von der Aushebungskommission für ganz oder halb untauglich befunden worden waren. Die Schwächen und Gebrechen dieser Rekruten mußten natürlich um so eher zu Tage treten, als der diesjährige Winter ganz besonders hart ist und daher an die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit der Mannschaften außergewöhnlich hohe Anforderungen stellt. In der zweiten Hälfte des Novembers allein mußten mehr als fünftausend Rekruten als dienstuntauglich nach der Heimat entlassen werden; fast alle waren schon bei der Aushebung als nur bedingt tauglich erkannt, aber trotzdem eingereiht worden. Der jetzige Kriegsminister, General Zurlinden, der als Corps-Befehlshaber bereits Gelegenheit gehabt hatte, die verderblichen Folgen jener „Mercerie" kennen zu lernen, hat sich nun beeilt, den begangenen Fehler nach Kräften wieder gut zu machen, indem er sämtliche Corps-Oberärzte beauftragt hat, die zur Klasse 1893 gehörigen Leute nochmals genau untersuchen und gemäß dem Ergebnis dieser Untersuchung in zwei Abteilungen sondern zu lassen, in die der endgültig Tauglichen und in die der Untauglichen; die auf diese Weise ausgemusterten Leute sollen alsdann auf Staatskosten nach ihrer Heimat befördert werden.

Wie notwendig diese Maßnahme erscheint, geht unter anderm auch daraus hervor, daß in Nancy Bronchitis und andere Halskrankheiten in erschreckendem Maße überhand nehmen, so daß die Militär-Krankenhäuser nicht Raum genug für die Pflegebedürftigen bieten. Infolge dessen hat dort der General Brault in sämtlichen Casernen Hülfshospitäler einrichten lassen, beim 69. Regiment wurde z. B. der Instruktionssaal in ein Lazareth umgewandelt. Um dem bedrohlichen Umsichgreifen der Seuche Einhalt zu tun, haben die Regimentskommandeure von Nancy sogar beschlossen, das Inkrafttreten der oben erwähnten ministeriellen Verfügung nicht abzuwarten, sondern sogleich je 20 Mann unter den Siechen und Schwächlichen jeder Compagnie auszumählen und auf unbestimmte Zeit nach Hause zu beurlauben. Nach alledem dürfte der Schluß wohl statthaft sein, daß Frankreich nicht mehr eine hinreichende Zahl diensttauglicher junger Leute besitzt, um sein Heer von Jahr zu Jahr ins Ungemessene vergrößern zu können; daß an Geld so reiche, an Menschen aber ziemlich arme Land scheint an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt zu sein."

Das Erdbeben in Florenz am 18. Mai.

(Von einem Augenzeugen.)

Dem uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Privatbrief eines jungen Aargauers in Florenz entnehmen wir folgendes:

Samstag, den 18. Mai, als wir eben am Nachtessen saßen und die Uhr 7 Minuten vor 9 zeigte, fingen plötzlich alle Hausglocken an heftig zu läuten. Gleichzeitig fühlte man den Fußboden sich bewegen, Tische und Stühle zitterten und das ganze Haus wurde unter unheimlichem Getöse erschüttert. Einer von uns klammerte sich an den Tisch an, ein anderer hielt die Lampe, welche im Begriff war umzustürzen, ein dritter rief: „Ein Erdbeben!" Ein vierter endlich mahnte an den Plätzen zu bleiben. Alle blickten mit bleichen Gesichtern angstvoll um sich, jeder war auf's Aeußerste gefaßt. Die Hausfrau begann mit lauter Stimme zu beten: „Herr Jesus, vergib uns unsere Sünden!" Im gleichen Moment eilte die Magd aus der Küche und erzählte, wie Fenster und Mauern gedroht hätten, über sie hereinzufallen.

Nachdem der erste Schrecken geschwunden war, hielten wir es für geraten, auf die Straßen zu fliehen für den Fall, daß ein zweiter Stoß erfolgen sollte. Außer einer zerbrochenen Gypsstatue konnten wir keinen Schaden entdecken; die Mauern freilich wiesen mancherorts große Risse auf.

Im Freien standen die Leute in Gruppen an den Straßenecken, vor Schenken und Kaufläden. Ueberall schreckensbleiche Mienen und ängstliches Verstummtsein.

Die großen Plätze waren im Nu dicht bevölkert. Frauen saßen da mit dem Säugling im Arm, die Kinder klammerten sich jammernd an ihre Eltern. Da und dort trug man Matratzen ins Freie, um mit größerer Sicherheit die Nacht zu verbringen. Wer einen Wagen besaß, rafft das Wertvollste zusammen und eilte, der Stadt den Rücken zu kehren. Die Soldaten verließen ihre Kasernen. Die Pompieri von Florenz, beiläufig erwähnt die bestinstruierte Sektion Italiens, wurden nach denjenigen Punkten der Stadt beordert, wo die Häuser am stärksten beschädigt waren und durch Mauereinstürze Gefahr drohte. Um 10 Uhr 40 fand eine zweite, weit geringere Erschütterung statt, die nicht von Jedermann bemerkt wurde und ohne weiteren Schaden verlief. Hätte dieser Stoß an Stärke den ersteren erreicht, so läge Florenz in Trümmern und vielleicht die Hälfte der ca. 180,000 Einwohner im Schutt begraben.

Nach den Zeitungsberichten gibt es wenige Häuser, in denen nicht ein oder mehrere Mauern gespalten sind. Die Wirkung des Erdbebens war selbstverständlich in den obern Stockwerken weit nachhaltiger als im Erdgeschoß. Zahlreiche Dächer litten Schaden, und zu verwundern ist es, daß niemand von herabstürzenden Ziegeln und Kaminteilen verletzt wurde. Mancherorts fielen Zimmerdecken und Fußböden zusammen, und zahlreiche Verwundungen sind vorgekommen.

Nach den Angaben des hiesigen Observatoriums erfolgten die Stöße von Südost nach Nordwest. Die Hauptbewegungen gingen in horizontaler und wellenförmiger Richtung, daneben war eine Erschütterung von unten nach oben zu verspüren. Die Höhe der Wellenbewegung betrug im Erdgeschoß ca. 5 Centimeter, woraus sich auf die Stärke derselben im vierten und fünften Stockwerke schließen läßt. Einer meiner Freunde, der sich im kritischen Moment auf der Straße befand, erzählte mir: „Ich fühlte auf einmal die Erde wanken und es war mir, wie ich in die Höhe blickte, als wollten die Häuserreihen gegen einander fallen. Mein Leben lang werde ich diesen Augenblick nie vergessen."

Seit Jahrhunderten wurde hier keine so gewaltige Erschütterung verspürt. Das Erdbeben beschränkte sich auf die Toscana; sein Mittelpunkt war in Florenz und dessen Umgebung. In Bologna wurde 4 Minuten vor 9 Uhr ebenfalls eine geringe wellenförmige Erschütterung bemerkt.

Ca. 1½ Stunden südöstlich von Florenz, im Dorf Graffina, sind die verheerenden Folgen des Erdbebens weit größer. Mehr als 30 Häuser stürzten ganz oder teilweise ein. 7 Personen fanden den Tod und viele liegen schwerverletzt darnieder.

Eidgenossenschaft.

— Schenk'sche Schulvorlage. Der Beschluß des Bundesrates, die Schenk'sche Schulvorlage erst nach der Junisession der Bundesversammlung zu behandeln, dürfte in Wirklichkeit eine Verschiebung der Behandlung dieser Angelegenheit auf den Herbst bedeuten. Im Juli treten nämlich bereits einige Mitglieder des Bundesrates ihre Ferien an, und bis in den Herbst hinein werden einige Mitglieder des Rates von Bern abwesend sein. Nun ist aber nicht anzunehmen, daß der Bundesrat dieses wichtige Traktandum behandeln wolle, wenn er nicht voll besetzt ist; es müßten also wohl durch besondere Maßregel alle Mitglieder zu einer oder mehreren Sitzungen einberufen werden, wenn das Geschäft noch im Sommer zur Erledigung kommen soll.

— Militärisches. Das Militärdepartement hat verfügt, daß die Fabrikation und der Verkauf von Revolvern, Kaliber 10,4 Millimeter, für die Offiziere der Kavallerie und Artillerie zu sistieren sei. Bis zum Abschluß der Versuche mit Revolvermodellen kleinen Kalibers und bis zum Entscheid über die Frage der Einführung eines neuen Revolvers sind die neu brevetierten Offiziere der berittenen Truppengattungen berechtigt, aufgerüstete Revolver, Kaliber 10,4 Millimeter, leihweise aus den kantonalen Zeughäusern zu beziehen.

— Für die Rekrutierung pro 1896 sind als Aushebungsoffiziere und Stellvertreter derselben bezeichnet worden (der erste Name ist derjenige des Aushebungsoffiziers, der zweite derjenige des Stellvertreters):

1. Divisionskreis: Oberst de Cocatrix in St. Maurice; Major Gonet in Lausanne; 2. Kreis: Oberst Sacc in Colombier; Oberst de Zürich in Perolles; 3. Kreis: Oberst Weber in Bern; Oberstl. Egger in Bern; 4. Kreis: Oberstl. Herzog in Aesch (Luzern); Major Geiser in Langenthal; 5. Kreis: Major Bertschi in Basel; Oberstl. Hürbin in Aarau; 6. Kreis: Oberstbrigadier Blumschli in Zürich; Oberstl. Baltischweiler in Zürich; 7. Kreis: Oberstbrigadier Schlatter in St. Gallen; Major Tanniger in Wyl; 8. Kreis: Oberstbrigadier Am Rhyn in Luzern; Oberstl. Curti in Bellinzona.

Als pädagogische Experten für den 4. Kreis sind ernannt worden: Reallehrer Führer

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 8

Es finden sich Gimpel genug, die, mit solcher Anweisung ausgerüstet, den Kampf mit dem Glück aufnehmen, oder welche gar die persönliche, teuer bezahlte Hilfe sogenannter Spielprofessoren in Anspruch nehmen. Am wenigsten glauben diese Professoren oder die Verfasser solcher Werke an ihre eigene Wissenschaft.

Nein, auch sie glaubte nicht an solches System! Ich konnte mein Staunen, ja den sichtbaren Ausdruck des Schreckens nicht unterdrücken. Ihr Vater ein Phantast, schlimmsten Falls ein bedenklicher Abenteurer, und sie, das liebe, liebliche Geschöpf, das seine Jugend im Dienst eines abscheulichen Hirngespinstes opfert!

„Nicht das, nicht das!" rief sie, sofort meine Miene deutend. „Ich bitte Sie, meinen Vater nicht mit den andern zu verwechseln. Alles das ist seltsam und außergewöhnlich, man darf darüber lachen, man darf darüber die Achseln zucken — wenige werden solches begreifen. Wie gesagt, wir rangieren in einer Reihe mit dem erbärmlichsten Gelichter, und man muß die Umstände kennen, die zu solchem Auswuchs geführt — nein, nicht jeder wird sich die Mühe nehmen, uns zu begreifen. Aber ich muß ihn verteidigen, wenigstens ihn, den armen Vater. Mag die große Masse mich selbst verdammen . . . es findet sich doch noch jemand, der all diese Unseligkeit aus dem Herzen entschuldigt — und ich möchte nicht, daß Sie . . ." Sie stockte, dann sah sie mir mit treuherzigen Augen voll ins Gesicht. „Sie sind gut, mein Herr, man sieht es Ihnen an. Sie haben ein Unglück gehabt, auch das liest man aus Ihren Mienen, aus allem. Wir haben uns unter so seltsamen Verhältnissen kennen gelernt. Wie gesagt, ich möchte nicht, daß gerade Sie von hinnen schieden oder uns gar den Rücken wendeten . . ." Wieder stockte sie und plötzlich, mit abgekehrtem Gesicht, um das Flammen ihrer Röte zu verbergen, wies sie nach einer Bank, die unter einer natürlichen Laube herabhängender Palmfächer stand. „Kommen Sie zu meiner Lieblingsbank! Man hat von dort aus den herrlichsten Blick über das Meer."

Es war keine zu große Absonderlichkeit, das, was sie mir von den Geschicken ihres Hauses erzählte. Für mich nicht, der ich selbst ein Bankerotteur war und den das Geschick auf ähnliche Weise heimgesucht. Ihre Familie hatte im Vollen gelebt. Mehrere Fabriken in der Nähe von Frankfurt am Main, sowie einige Bergwerke im Taunus befanden sich in ihrem Besitz. Eines jener köstlichen Weingüter des obern Rheingaues mit dem Schmuckstück einer Villa diente ihr zum Sommeraufenthalt. Sie waren glücklich, sie waren geachtet, ich erinnere mich jetzt, wie vor zehn Jahren die Firma des besten Klanges genoß, bis sie dann anfing zu bröckeln, um schließlich mit einem Krach, der auch in der weiteren Geschäftswelt Staub aufwirbeln machte, zusammenzustürzen. Was war es? Niemand kann besser Auskunft geben als ich selber. Ja, wie kommt es? Eine kleine Schlappe, die einen ärgert und deren Folgen man allzu gründlich ausmerzen möchte, eine unselige Folge von Umständen, Ereignissen, Kombinationen, die an dem Bestand des Hauses rütteln, Strebertum und die „Sucht nach mehr" und das Schicksal des Fabrikanten, die entseßliche Tagesmode, die in plötzlicher Laune die Maschinen unserer Werkstätten zum Stillstand bringt und die Arbeiter aus den Sälen treibt, sowie man sich nicht sofort ihrem Gebote fügt. Hier waren es noch andere Verhängnisse, die das Haus zu Falle brachten, und diese Verhängnisse hießen: Homburg, Baden-Baden, Wiesbaden. Nicht daß sich der Besitzer der Firma F. Werler wie ein unverantwortlicher Leichtfuß dem Spieleufel in die Arme geworfen. Eine ganz dumme Gelegenheit brachte ein fabelhaftes Glück, und in kritischer Stunde erinnerte man sich dieses Glückes. Ganz allmählich, ganz unmerklich umstrickte der Teufel die Firma mit seinen Netzen, verschlang die Fabriken und Bergwerke und scharrte das Schmuckkästchen von einer Villa über den grünen Tisch hinüber in den Abgrund hinein. O, man weiß es, wie die letzte Verzweiflung nach unseligen Mitteln greifen heißt, und mir ziemt es gewiß nicht, jenen zu verdammen.

„Ich verstehe, mein Fräulein, ich verstehe!" nickte ich.

Ah, mit welch dankbarem Blick sie mir antwortete.

Die Mutter starb aus Gram, den Vater ereilte ein Schlaganfall. Eine ältere Schwester war verheiratet; aus dem Zusammenbruch war eine kleine Fabrikanlage gerettet worden, die unter den nicht zu geschickten Händen eines Bruders kümmerlich vegetierte. Sie selbst, Vater und Tochter, irrten in der Welt umher, die Stätte ihres frühern Glückes meidend, als Mitglieder jenes bedauernswerten internationalen Proletariats, das die Weltorte und großen Modebäder bevölkert.

Wie war es möglich, daß sie dennoch wieder jener entseßlichen, alles verzehrenden Flamme zuflattern konnten? Wie kam Herr Werler zu der Marotte seines Systems. Es hatte lange in ihm gebrütet. Mit wachsender Besorgnis sah Helene, wie seine Gedanken sich immer mehr in ein gewisses Hirngespinst vergruben. Und dieses Hirngespinst trat immer sichtbarer in Tabellen und Berechnungen hervor. Sein System — Herrgott, was ist's!? Was will Papa? Papa's Verstand ist doch nicht . . . nein, nein, nicht solches, nicht das Aeußerste!

in St. Gallen und Erziehungssekretär Stäubli in Aarau.

— Ausgeschriebene Stellen. 1. Die Stelle eines Sekretärs der politischen Abteilung des eidgenössischen Departements des Auswärtigen. Besoldung 5000—6000 Fr. Anmeldungen sind bis 3. Juni dem schweizerischen Departement des Innern einzureichen.

2. Die Stelle eines Revisors des Oberkriegskommissariats. Minimalbesoldung 3500 Fr.

— Die Getreidefrage war der wichtigste Beratungsgegenstand der in Glarus tagenden Jahresversammlung des schwiz. landwirtschaftlichen Vereins. Grundsätzlich sprach man sich für Einführung des Getreidemonopols aus, welches jedoch keine Verteuerung des Brodes herbeiführen dürfe. Den Getreidebauern soll auf diesem Wege geholfen werden, indem der Bund in Folge des Massenangebots von billigem ausländischem Getreide für das Inlandprodukt gute Preise, welche den Erzeugungskosten entsprechen, bezahlen und dennoch gute Geschäfte machen könnte. Vorderhand ist Bund und Kantonen das Gesuch einzureichen, daß den Brodlieferanten für Militärkurse und staatliche Anstalten vorgeschrieben werde, es solle für das zu verwendende Mehl wenigstens 50 Prozent einheimisches Getreide verwendet werden.

— Vereinschweizerischer Lehrerinnen. In Bern war letzten Samstag im Gasthof zum „Kreuz" der Verein schweizerischer Lehrerinnen versammelt. Anwesend waren über 100 Mitglieder und eine Anzahl bernischer Lehrerinnen als Gäste. Es wurde im Wesentlichen Folgendes beschlossen: 1. Inskünftig können auch alle Arbeitslehrerinnen, welche eine staatliche Vorbildung von mindestens einem Jahre besitzen, in den Verein aufgenommen werden. 2. Bis Ende des Jahres 1895 ist auch den schon aus dem aktiven Schuldienst ausgetretenen Lehrerinnen der Eintritt in den Verein zu gestatten. 3. Mit der definitiven Inangriffnahme eines Lehrerinnenheims, für welches bereits 32,000 Fr. beisammen sind, ist noch zuzuwarten und es sollen weitere vorbereitende Arbeiten für diese Anstalt getroffen werden. — Die nächste Generalversammlung wurde auf Ende Mai 1896 in Aarau festgesetzt.

— Die Einweihung des Telldenkmals ist bekanntlich auf zwei Wochentage, Dienstag und Mittwoch den 27. und 28. August angesetzt. Im „Luz. Tagbl." wird daher Verlegung auf einen Samstag und Sonntag angeregt, damit sich das Volk desto zahlreicher an diesem Feste zu Ehren unseres Nationalhelden beteiligen könne.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Am Samstag Nachmittag entdeckte Hr. Hans Fluri, Fabrikant, in seinem Taubenschlag eine sehr schöne zugeflogene Brieftaube. Dieselbe war gezeichnet mit der Aufschrift „Fortifications Ulm" und trug daneben den Stempel der Festung. Die Taube, mit einem Fluge in Straßburg aufgelassen, hatte im Nebel die falsche Direktion nach Süden genommen und sich so in die gefundene Zufluchtsstätte verirrt.

Zürich. (K. Korresp.) Es gibt nur ein Zürich! könnte man bald ausrufen, angesichts der mannigfaltigen Sehenswürdigkeiten, welche sich von Tag zu mehren. Wir erwähnen als neuestes Unikum der Großstadt das letzten Samstag Abend eröffnete Cafe Métropol, Restaurant ersten Ranges im Metropolgebäude am Stadthausquai, das ein internationales Stelldichein zu werden verspricht. Die großartige Anlage, die reichen Wandmalereien, Bilder aus der helvetischen Urzeit darstellend, die feinen Billards, Spiel- und Gesellschaftsräume, Kegelbahnen im Souterrain — das alles verrät eine feine künstsinnige Architektur, in welcher Herr Ernst der Erbauer des Metropol, ein Meister ist. War schon am Samstag Abend, bei der Eröffnung, großartiger Besuch, so verwandelte sich derselbe am Sonntag in ein ungeheures Gedränge — halb Zürich war da versammelt, um sich die neuen Unterhaltungs-Lokalitäten anzusehen. Ein vorzüglicher Bierstoff wurde serviert. Die Bedienung ist nach Großstadtbrauch männlich; sogar der Zahlkellner fehlt nicht. Bekanntlich birgt das Metropol auch den „Irrgarten" und das „Kinetoskop", die neueste Erfindung Edisons, für welche ein Entrée von 50 Cts. besteht.

Was natürlich momentan am meisten Anziehungskraft hat, das ist der Skandinavische Cirkus unter der Direktion von Albert Schumann. Die Truppe, aus über 200 Personen mit 120 Pferden bestehend, spielt brillant. Die Platzpreise sind etwas hoch — was tuts, so ein Cirkus will gesehen werden, denn er kommt nicht alle Jahre. Ob die Handelsleute und Ladenbesitzer darob schiefe Gesichter schneiden, das ist dem Gros des Publikum egal. — Das stolz neben dem Bretterhaus des Cirkus den Urquai dominirende Stadttheater wäre vereinsamt würde nicht der „Dramatische Verein" mit einigen gelungenen Aufführungen, worunter „Lädebi Bilder" in ächt zürichtütsch die öden Räume beleben. Heute Sonntag Abend ist nun allerdings auch Endefeuer.

Zum Schluß erwähnen wir die im Börsengebäude untergebrachte Schweiz. Kunstausstellung, die indessen unter all' dem vielen, in Limmat-Athen Gebotenem zu leiden hat.

— Zürich. Dem Kantonsrat ist ein Gesetzesentwurf des Regierungsrates zugegangen über den Verkehr mit Wertpapieren. Derselbe untersagt Scheingeschäfte, den Ratenlosshandel, den Wertpapierhandel für und mit öffentlichen Angestellten und Beamten, mit Angestellten von Privatunternehmungen ohne Zustimmung des Prinzipals; mit Personen deren Identität nicht feststellbar, und für und mit in Notlage befindlichen, charakterschwachen, leichtsinnigen oder unerfahrenen Personen. Die Stempelgebühren sind im Entwurfe aus fiskalischen Gründen erhöht und die Vorschriften für die Börsenagenten und Sensale verschärft.

— Die kantonsrätliche Kommission für die gewerblichen Schiedsgerichte beantragt die Verbeiständung gänzlich zu untersagen, resp. auf die Fälle dringender Verhinderung zu beschränken.

— Jean Antoine Gaspoz von Evolène (Wallis) geb. 1872, einer der vom schweizerischen Militärdepartement zwangsweise zu einem Strafturnkurs einberufenen Lehrer, ist im Kantonsspital in Zürich gestorben. Er erlag einer Lungenentzündung, welche ihn während des Dienstes befallen hatte. Der Schlußtag des Kurses war sein Todestag.

Bern. (⁂Korr.) Der Kanton Bern ist am letzten Sonntag in das Zeichen des Proporzes eingetreten. Wie zu erwarten stand, hat die Volkspartei die Initiative zur Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte nach dem Proporz beschlossen, ebenso wie die Wahl des Großen Rates nach dem proportionellen Wahlverfahren und eventuell auch des Obergerichtes. Da vor allem auch die Arbeiterpartei mitmachen will, ebenso der katholische Jura, der Großteil der Konservativen und der linke Flügel der Freisinnigen, so werden die nötigen Unterschriften bald beisammen sein. Grundsätzlich sind bekanntlich auch die Freisinnigen wenigstens für die Volkswahl der Regierung, aber ohne den Proporz und nur unter gleichzeitiger Einführung des Stimmzwanges. Ein Ding der Unmöglichkeit wäre es nun gar nicht, wenn der Proporz käme, der Stimmzwang aber abgelehnt würde.

Die großrätliche Kommission betreffend die amtliche Inventarisation, die vom Großen Rate in erster Lesung bereits beschlossen worden ist, und die diese Woche zur zweiten und letzten Beratung gelangen wird, hat dem negativen Resultate des Zürcher Volkes über die gleiche Frage bereits insofern Rechnung getragen, als sie zu beantragen beschlossen hat, daß die Aufnahme des Inventars durch einen von der Familie selbst gewählten Notar unter Zuzug von zwei Delegirten des Gemeinderates oder der Gemeinde zu erfolgen habe und dieses Inventar innert 40 Tagen der Ständebehörde einzureichen sei.

Das neue Armengesetz wird nächstens dem Regierungsrate vorgelegt werden. Da dasselbe an den Staat erheblich höhere finanzielle Anforderungen stellt, so muß auch auf neue Mittel Bedacht genommen werden. Als solche sind in dem Entwurfe vorgesehen eine kleine Erbschaftssteuer und eine kleine Kopfsteuer für alle Personen, welche keine direkte Staatssteuer zahlen. Auch die Bürgergüter werden zu höheren Leistungen herangezogen.

— (Korresp.) Infolge unverständigen Manipulierens mit einem Gewehr erschoß am Sonntag mittags der Knecht des Herrn Richard in Ursenbach das 13jährige hoffnungsvolle Töchterchen seines Meisters. Der Schuß drang dem unglücklichen Kinde in die Seite und als der rasch herbeigerufene Arzt erschien, konnte er nur den Tod des Mädchens konstatieren. Man denke sich den Schmerz der Eltern; aber auch die Verzweiflung des beliebten Knechtes ist groß. Der unselige Schütze wurde polizeilich abgeführt.

— (Korresp.) Am Tage nach der Beerdigung seines Vaters, des allgemein und weit beliebten 80-jährigen Hornbachwirts Schütz in Sumiswald, verunglückte dessen Sohn mit dem Fuhrwerke. Das launenhafte Dragonerpferd scheute aus geringfügiger Ursache, Schütz und ein Kind desselben wurden vom Gefährt geschleudert und zwar so unglücklich, daß der erstere einen schweren Beinbruch erlitt, während das Kind mit weniger ernstlichen Verletzungen davonkam.

Luzern. Am Sonntag ging es bei der Fahnenweihe der Grütli-Sektion Eschenbach stürmisch her. Nationalrat Dr. Weibel sollte als Referent über Zweck und Ziele des Grütlivereins sprechen. Zweihundert mit Fahnen und Trommeln aus der Stadt herbeigeeilte Anhänger Albissers erklärten aber, Dr. Weibel dürfe, weil er aus dem Grütliverein ausgetreten sei, nicht sprechen. Der telegraphisch herbeigerufene Grütli-Centralpräsident Werner in Winterthur untersagte dann wirklich das Referat unter Tumult beider Parteien.

— Luzern. Die gut besuchte Einwohnergemeinde vom Sonntag genehmigte die Verwaltungsrechnungen und die Nachtragskredite pro 1894, setzte den Gehalt der Stadträte pro 95/99 auf 1200—1500 Fr. fest und bestellte die Wahlbureaux mit proportionaler Vertretung aller Parteien. Auf den demokratischen Antrag betr. Einführung der Urnenabstimmung in Gemeindesachen wurde nicht eingetreten.

Wallis. Zwischen dem Großen Rat des Kantons Wallis und dem päpstlichen Stuhl in Rom ist ein Konflikt ausgebrochen, der bis dahin streng geheim gehalten wurde. Der Papst verweigert die Genehmigung der im Februar vom Großen Rat getroffenen Wahl des bischöflichen Coadjutors mit Nachfolgerecht. Der gegenwärtig tagende Große Rat wird sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

— In Crans fand am Sonntag die 26. Versammlung des Vereines der Walliser Hotelbesitzer statt, zu welcher sich 70 Teilnehmer, alle per Maulesel, begeben hatten. Die Veranstaltung erfreute sich prächtigen Wetters; Musik und Reden belebten die Feier, welche von Grisogno von St. Maurice präsidiert wurde.

Neuenburg. Auf dem Ausmarsche des Rekrutenbataillons von Colombier machten einige Soldaten ein Feuer. Einer beging die Unvorsichtigkeit, Patronen in dasselbe zu werfen. Eine Patrone explodierte, und das Geschoß verwundete einen Soldaten schwer am Oberschenkel.

Aargau.

— Aargauer in Amerika. Ein sehr trauriges Schicksal traf am Sonntag den 21. April die Familie John Häfelin in Philadelphia aus Döttingen. Die beiden ältesten Söhne, von 18 und 16½ Jahren, gerieten auf einer Vergnügungsfahrt auf dem Delaware in einen Strudel und fielen mit einem sie begleitenden Freunde ins Wasser und ertranken.

— Aarau. Mit Hrn. Carl Frey-Frey, der am Sonntag das Zeitliche gesegnet hat, ist ein Mann dahingeschieden, der sich um das öffentliche Wohl entschiedene Verdienste erworben hat. Seit 1879 bis vor wenigen Monaten gehörte er dem Stadtrat an und zeichnete sich in dieser Behörde durch größte Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit aus. Er war ein vorzügliches Mitglied der Inventar-, Waisen- und Archivkommission. Ein allgemein geachteter und beliebter Bürger wird mit Hrn. Frey Frey zu Grabe getragen, den man im besten Andenken behalten wird.

— Aarau. Der Verein ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur hält seine diesjährige Generalversammlung am 16. Juni in Aarau ab. An derselben referiert Prof. C. Zschokke „über die neuen Wasserwerkanlagen zur Kraftgewinnung in der Schweiz".

— Brugg. (Korr.) Sonntags den 26. ds. haben sich die in Brugg versammelten akademischen Abstinentenvereine von Zürich und Basel zu einem Centralverband der schweiz. akademischen Abstinentenvereine vereinigt, zur Verfolgung ihrer gemeinschaftlichen Ziele und zur Pflege der Freundschaft unter den Mitgliedern. Der Verband wird es sich zur nächsten Aufgabe machen, die schon bestehenden akadem. Abstinentenvereine der Schweiz zum Anschluß zu veranlassen und die Gründung neuer Sektionen anzuregen. Daneben strebt er den Verkehr mit den ausländischen Abstinentenverbindungen an.

— Möriken. (Eingel.) Frage. Hält sich der Gemeinderat von Möriken für verpflichtet, sich gegenüber der Einsendung aus Wildegg vom letzten Mittwoch zu rechtfertigen, oder wird er vorziehen, was für die Einsendung jedenfalls bezeichnender wäre, stillschweigend daran vorüber zu gehen?

— Baden. Im Bezirk Baden sind die Vorarbeiten für Einführung des militärischen Vorunterrichts zum Abschluß gebracht, so daß der Unterricht demnächst organisiert werden kann.

— Baden. Am Sonntag fand hier der Offiziersrapport des Bat. 60 statt (Major Ruef in Basel). Vormittags wurde eine taktische Uebung im Gelände abgehalten. Das Bataillon beginnt am 27. Juni in Aarau seinen Wiederholungskurs.

— Baden. Am Sonntag gab der Männerchor im Kurhaus ein wohlgelungenes Konzert, bei dem auch Frl. Fl. Sturm mitwirkte, die am Samstag in Aarau gesungen und sehr gefallen hat. Sie fand auch in Baden großen Beifall.

— Lenzburg. (Korresp.) Sonntag nachmittags fand im Gemeindesaale eine Versammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg statt zur Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1894, Bericht der Rechnungsrevisoren, Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren für eine neue Periode und Anhörung eines Referates von Herrn Gerichtspräsident R. Suter über „Armenwesen und Armengesetzgebung". Dasselbe, eine ganz vorzügliche Arbeit, die von tiefem Verständnis des Herrn Referenten für diese soziale Frage zeugt, gipfelt in folgenden Thesen:

Die derzeitige Armengesetzgebung ist revisionsbedürftig.

Eine Revision hat unter folgenden Gesichtspunkten zu geschehen:

a) Die Armenpflege hat ihr Hauptgewicht auf die Erziehung und Ausbildung armer Kinder zu verlegen.
b) Der Staat soll in viel bedeutenderem Maße als bisher zur Bestreitung der Armenlasten beitragen.
c) Diese Beiträge sollen hauptsächlich zu den sub. a) erwähnten Zwecken verwendet werden.
d) Insofern es nötig sein sollte, ist zur Deckung der bezüglichen Ausgaben eine Armenstaatssteuer zu beziehen.
e) Es ist dafür zu sorgen, daß die Armensteuerpflicht eine Erweiterung in dem Sinne erfahre, daß auch Nichtkantonsbürger zur Besteuerung herangezogen werden.

Nach gewalteter kurzer Diskussion, an der sich die HH. Fürsprech Billiger und Dr. Berrschi beteiligten, wurde dem Herrn Referenten vom Vorsitzenden, Herrn Bezirkslehrer Thut, die Arbeit in gebührender Weise bestens verdankt.

Der Vorstand der Kulturgesellschaft wird das Referat s. Z. im Druck erscheinen lassen und dem h. Regierungsrat des Kts. Aargau eine diesbezügliche Eingabe im Sinne desselben unterbreiten.

An ein zu gründendes Sanatorium für Lungenkranke bewilligte die Kulturgesellschaft gemäß Antrag des Vorstandes sodann noch Fr. 250.

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg zählt dermalen 306 Mitglieder.

Die Schönheit des Weibes.

Von Paul Mantegazza. 8

In dieser Hinsicht haben die weißen Rassen einen entschiedenen Vorzug vor den gelben Rassen, und sicherlich erfüllt eine Frau, die nicht das Wunder des Errötens kennt, einen jeden unter uns mit Furcht oder Abscheu.

Das Kinn.

Dasselbe ist einer der menschlichsten Züge, und wenn es sehr zurücktritt und kaum skizziert ist, so giebt es dem Gesicht einen tierischen Ausdruck. Bei der Frau muß es, um schön zu sein, kleiner und weniger hervortretend sein als beim Manne; außerordentlich schön aber ist es, wenn es von einem kleinen Grübchen geschmückt wird.

Die Ohren.

Sie stehen eigentlich außerhalb der Haupt-Perspektive, können leicht unter den Haaren versteckt werden und sind daher aus allen diesen Gründen der am wenigsten wichtige Teil des Gesichts.

Wenn sie auch noch so schön sind, so können sie doch an sich eine Frau nicht schön machen, aber gleich der Nase können sie, wenn sie häßlich sind, ein schönes Gesicht verunstalten und zwar, wenn sie zu groß sind oder zu sehr abstehen, sodaß sie unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Die alten Griechen legten einen großen Wert auf das Modellieren der Ohren und verstanden es so sehr, ihnen individuelle Charakterzüge beizulegen, daß man aus einem in den Ruinen gefundenen Ohr oft schließen konnte, wem es gehörte. Charakteristisch ist vor allen Dingen das Ohr des Marc Aurel wegen der außerordentlichen Größe der Muschel.

Das Ohr einer schönen Frau muß klein sein, in seinen Kurven leicht gewellt, die Ohrläppchen müssen ausgesprochen sein, weder zu dick noch zu klein, es muß gewissermaßen in seiner Durchsichtigkeit und der Schönheit seiner Linien an eine Muschel erinnern.

Die Haare.

Die langen Haare bilden den geschlechtlichen Charakterzug der Frau, und darum ist es für die Frau der schönste Schmuck, wenn sie dieselben in großer Fülle hat. Sie zieren das Haupt, bekleiden den Körper, und da sie sich allen unsern Wünschen anpassen, so verändern sie die Physiognomien der Frauen in hundertfältiger Weise.

Sie können die Länge des Körpers erreichen und sogar dieselbe überragen. In Paraguay habe ich ein Mädchen gekannt, das sich so vollständig in ihre Haare einhüllen konnte, daß man sie für bekleidet hielt, obgleich sie kein Hemd trug, und in Salta in der argentinischen Republik habe ich eine Frau gesehen, deren Haare so lang waren, daß sie mit ihren Füßen darauf treten konnte.

Unter den vielen verschiedenen Farben des Haares gibt man im allgemeinen der tiefschwarzen und der echtblonden den Vorzug. Bei allen Frauen sind die Spitzen der Haare etwas heller, weil diese die ältesten Teile des Haares sind. Kollmann behauptet, daß die Spitzen heller sind, weil sie von der Wurzel weiter entfernt sind, welche sie nährt, und von dem Oel, das bestimmt ist, sie zu schmieren.

Es giebt Haare, welche alle Schattierungen des Blonden, vom Aschblonden bis zum Fahlroten und Roten, und auf diese Weise das schöne, schillernde Kolorit der Löwenmähne zeigen.

* * *

Da wir nun gesehen haben, wie viele Elemente mitwirken müssen, um eine schöne Frau zu bilden, so scheint es uns nicht mehr so merkwürdig, diese Schönheit so selten zu finden. Ein einziger Fehler in einer der Gesichtslinien kann genügen, um deren ganze Wirkung zu zerstören, so wie im Gehirn und im Herzen des Menschen ein leichtes Gebrechen genügend ist, um einen ausgezeichneten Verstand unvollkommen und einen Charakter hassenswert zu machen. Daraus ergiebt sich die schmerzliche Tatsache, daß die schönen Frauen, die Helden des Gefühls und die Männer des Genies seltene Ausnahmen sind.

(Ende.)

Verschiedenes.

— Rechts und Links. Ueber die wechselnde Kraft und Länge der rechten und linken Gliedmaßen bei Männern und Frauen hat das Londoner anthropometrische Amt Messungen veröffentlicht. Bei 50,0 pCt der untersuchten Männer war der rechte Arm kräftiger als der linke, bei 16,4 pCt. waren beide Arme von gleicher Kraft, bei 32,7 pCt. der linke Arm kräftiger; es gibt demnach unter zehn Personen mehr als drei, bei denen der linke Arm stärker als der rechte ist. Bei den Frauen ist das Verhältnis anders verteilt: Hier besaßen nur 24,5 pCt., also noch nicht ein Viertel, mehr Kraft im linken Arm, als im rechten; auch hatten bei den Frauen viel häufiger (28,6 pCt.) beide Arme die gleiche Kraft als bei den Männern. In Betreff des Längenverhältnisses wurde ermittelt, daß in der Mehrzahl der Fälle der rechte Arm und das linke Bein etwas länger waren. Bei Messungen an einer aus beiden Geschlechtern gemischten Skelettsammlung ergab sich dieses Verhältnis als in 46 pCt. wiederkehrend, während größere Länge des linken Armes und rechten Beines nur in 12 pCt. auftrat. Bei 8 pCt. waren beide Gliedmaßen der rechten Seite längeral s die der linken; in einigen Fällen fanden sich andere Unregelmäßigkeiten. Völlige Gleichheit des rechten und linken Armes, sowie des rechten und linken Armes, sowie des rechten und linken Beines ergab sich in keinem Falle.

Muri. Letzten Samstag nachmittags halb 4 Uhr brach im Hinterhause der Post in Muri, das ein wohleingerichtetes Gebäude und von mehreren Familien bewohnt ist, aus bis jetzt noch nicht bekannter Ursache Feuer aus. Dank der vorteilhaften Einrichtung der Wasserversorgung, die letztes Jahr erstellt wurde, konnte dem Feuer bald Einhalt geboten werden, so daß nur First und oberstes Stockwerk zerstört sind, und dabei infolge vorsichtiger Löschart verhältnißmäßig wenig an den übrigen Teilen des Brandobjektes beschädigt wurde.

— Muri. In einer der letzten Nächte brach eine Diebsbande in mehrere Häuser ein. Im Büreau der Bahnhofstation erbrachen die Diebe die Kasse und raubten ihren Inhalt, der etwa 130 Fr. ausmachte.

— Muhen. (Korr.) Auf dem Wege der Berufung wurde heute an die neugegründete Schule Staretschwyl-Oberrohrdorf einstimmig gewählt S. Steinmann, Lehrer in hier seit 1876.

— Oberes Wynenthal. (Korr.) Das Auffahrtsfest im nahen Münster (Luzern) zog wie jedes Jahr eine gewaltige Menschenmenge herbei. Wir irren nicht, wenn wir dieselbe auf mehrere Tausende taxieren. Wohl hat die vorangehende Witterung etwelchen nachteiligen Einfluß geübt; doch der plötzliche Umschlag machte vieles wieder gut. In hiesiger Gegend war Groß und Klein auf den Beinen, um die großartige Prozession mit ansehen zu können. Mehr als 200 Berittene wurden gezählt.

Item, vieles geschah zur Ehre Gottes; den besten Gewinn aber machen bei solchen Anlässen doch die Herren Wirte.

— Wynenthal. (Korr.) In dieser Jahreszeit lohnt es sich tausendmal, einen Spaziergang durch die Fluren zu machen. Es ist eine wahre Freude, wie alles grünt und blüht und prangt im festlichen Frühlingsschmucke. Obst gibts stellenweise in Hülle und Fülle. Die Futtererträge versprechen qualitativ und quantitativ recht gute zu werden. Von den Hackfrüchten gilt das gleiche. Auch die Imker hoffen trotz zeitweiser schlechter Witterung auf eine reichliche Ernte. Der Landmann darf dies Jahr mit frohen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen.

— Wegenstetten. (Korr.) An die vakant gewordene Lehrerstelle an der Fortbildungsschule Wegenstetten wurde beinahe einstimmig Hr. J. Eichenberger, zur Zeit Lehrer an der Oberschule in Endingen, gewählt. Als Mitbewerber hatte sich noch ein Berner Sekundarlehrer gestellt. Ersterer wurde vorgezogen, da günstigere Ausweise voelagen.

Ausland.

Oesterreich. Stürmische Parlamentsszenen haben letzte Woche im österreichischen Abgeordnetenhaus stattgefunden. Folgendes wird darüber berichtet:

Präsident Chlumecky verkündete während der Steuerdebatte einen Antrag, der mit 97 gegen 90 Stimmen abgelehnt wurde. Die Jungtschechen und Antisemiten erhoben stürmischen Widerspruch und bezeichneten die Zählung als falsch und forderten namentliche Abstimmung. Unter dem Beifall der Deutschen und Polen erklärt der Präsident, darauf nicht eingehen zu können, was abermals ungeheuren Lärm auf Seiten der Jungtschechen und Antisemiten hervorrief. Der antisemitische Dr. Steinwender schrie: „Dann beteiligen wir uns an dem ganzen Schwindel überhaupt nicht mehr.“ Die Jungtschechen riefen: „Das ist Skandal. Wir lassen uns solches nicht bieten.“ Eine längere Kontroverse zwischen dem Präsidenten und den Jungtschechen nütze nichts. Der Präsident blieb standhaft und verweigerte nochmals die Abstimmung, was abermals den größten Lärm hervorrief. Steinwender rief neuerdings: „Das werden die Herren schon büßen; diese Vorlage wird nicht zu Stande kommen.“

Der Präsident erteilt Steinwender einen Ordnungsruf. Die Antisemiten und Jungtschechen machen einen betäubenden Lärm. Wilde Szenen finden statt. Es wird gebrüllt, getobt, gewütet, mit den Fäusten auf die Pulte geschlagen und mit den Füßen gestrampelt. Unter unbeschreiblichem Tumult wird ein Antrag auf Schluß der Sitzung abgelehnt.

Ein Jungtscheche will sprechen, kommt aber nicht dazu. Der Lärm läßt niemanden zu Worte kommen.

Der Präsident bringt unter kolossalem Tumult einen Ordnungsruf für alle diejenigen Abgeordneten aus, welche in so unerhörter Weise die Würde des Hauses verletzen. Der Präsident sagt, das Haus habe beschlossen, die Debatte fortzusetzen, und es sei ein unwürdiges Benehmen, in einer solchen beispiellosen Weise vorzugehen.

Endlich wurde die Steuerdebatte abgebrochen und ein Dringlichkeitsantrag von den Jungtschechen auf Beschleunigung der Wahlreform eingebracht. Der Antragsteller hielt eine wahre Brandrede. Die Abgeordneten Pernerstorfer und Steinwender sprachen mit maßloser Schärfe und beschimpften in ihren Reden die Regierung und die Deutschliberalen.

Der liberale Abgeordnete Dr. Menger erklärte, daß das Subkomitze bereits fertig sei und auch schon einen Referenten bestellt habe, und bezeichnet die Ausfälle gegen die Liberalen als eine Rohheit. Seine Worte rufen wiederum die wüstesten Tumulte und einen zehn Minuten andauernden ohrenzerreißenden Skandal hervor, während dessen es mehrmals schien, als müßte ein wütendes Handgemenge unter den Abgeordneten stattfinden. Unter ungeheurer Aufregung wurde schließlich der Dringlichkeitsantrag der Jungtschechen abgelehnt.

Italien. Crispi hat also neuerdings gesiegt. Alle Versuche der Opposition, seine persönliche Ehre anzugreifen, konnten ihm nichts anhaben, er ist den Italienern immer noch der Halbgott, von dem sie Rettung aus den traurigen finanziellen und wirtschaftlichen Zuständen erwarten. Das Volk liebt immer und überall solche scharfumrissene Persönlichkeiten und eine solche ist der 76jährige Mann, der sich Kraft, Leidenschaftlichkeit und Kampfesmut eines Jünglings bewahrt hat. Die Opposition wird sich aber natürlich nicht zufrieden geben und mit verschärfter, persönlicher Gehässigkeit werden die gleichen Anklagen, die Crispi soeben während des Wahlkampfes zugerufen wurden, im Parlament neuerdings gegen ihn erhoben werden. Und da erst wird es sich zeigen, ob der Sieg vom letzten Sonntag von Dauer sein wird.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 24. Mai 1895.

1. Nach Mitgabe des von Herrn Tierarzt Schenker erstatteten Berichtes über die auftragsgemäß am 17. dies vorgenommene Untersuchung der hiesigen Hunde erschien die Beseitigung von vier Hunden wegen Krankheit bezw. Wutverdacht angezeigt und sind dieselben sofort abgetan worden.

2. Von dem Prospekt der mittelschweizerischen Geogr. Commerziellen Gesellschaft betreffend Herausgabe eines mustergiltig ausgestatteten illustrierten Adreßbuches der Stadt Aarau, in welchem auch das gesellige, gemeinnützige und wissenschaftliche Leben der Stadt eingehend Behandlung finden und das trotz der bedeutenden Erweiterung zum bisherigen Preis von Fr. 2. 50 für das brochierte Exemplar abgegeben werden soll, wird im Sinne der Zustimmung Notiz genommen.

3. Dem Gemeinderat Buchs werden seinem Ansuchen entsprechend für die Feier der Einweihung der dortigen Wasserversorgung und des Jugendfestes eine Anzahl Tische und Bänke des hiesigen Jugendfestmobiliars zur Benützung überlassen.

4. Dem Herrn A. Kuhn-Buser, Stadtrat, wird die nachgesuchte Entlassung als Stabsoffizier der Feuerwehr unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt und die Feuerwehrkommission um einen Vorschlag für den nötigen Ersatz ersucht.

5. Vom dem regierungsrätlichen Kreisschreiben d. d. 16. Mai 1895 betreffend Ausstellung von Ursprungszeugnissen für in Spanien einzuführende Waren und der bezüglichen Anleitung wird Notiz genommen und die tit. Kaufmännische Gesellschaft in da ersucht, sie möchte diese Anleitung den betreffenden Fabrikanten behufs genauer Nachachtung übermitteln.

6. Die Reinigung der Straßen und Plätze in hiesiger Stadt pro 1895 wird gestützt auf die vorliegenden Offerten dem bisherigen Uebernehmer Herrn Joh. Baumann übertragen.

7. Der Ortsbürgergemeinde soll ein Antrag betreffend darlehensweise Verabfolgung der für den Kantonsschulneubau noch zu verwendenden Summe aus den Zinsüberschüssen des Wald- und Landvergrößerungsfond seitens der Ortsbürger an die Einwohnergemeinde unterbreitet werden.

8. Für die Kantonnierung von Truppen in den Baracken im Schachen während der bevorstehenden Doppelwiederholungskurse sollen 300 Strohsäcke samt Kissen angeschafft werden.

9. In Verbindung mit der Schulpflege wird zur Wahl eines Lehrers der französischen Sprache für die hiesige Bezirksschule am Platze des Herrn Alfr. Perussel, welcher seinem Wunsche entsprechend auf Ende dieses Schulquartales entlassen ist, geschritten und gestützt auf das Ergebnis der stattgehabten Probelektion gewählt: Hr. Dr. Kurt Herrenschwand in Ouchy.

10. Nachdem Frau Rohner-Märk ihrem Gesuch gemäß als Lehrerin an hiesiger Gemeindeschule entlassen worden und Frl. Haberstich an ihre Stelle als Lehrerin der 3. und 4. Klasse vorgerückt ist, fällt die Neuwahl einer Lehrerin für die 1. und 2. Klasse der Gemeindeschule notwendig und wird nach gemeinsamer Beratung der Angelegenheit mit der Schulpflege gestützt auf die vorliegenden Anmeldungsakten, das Referat einer Delegation der Schulpflege, welche mehrere Kandidatinnen in ihren Schulen besuchte, und die eingezogenen Erkundigungen beschlossen: Der Schulgemeindeversammlung werden für die vorzunehmende Wahl im gleichen Rang die beiden folgenden, nach jeder Richtung hin sehr gut ausgewiesenen Bewerberinnen vorgeschlagen: Fräulein Frida Haberstich von Ober-Entfelden, Lehrerin in Reinach und Fräulein Lina Bossart von Effingen, Lehrerin in Thalheim.

— Jugendspiele. (Eingef.) Nachdem die schöne Jahreszeit wieder eingebrochen ist, wollen wir nicht unterlassen, die Eltern auf die Spielabende in der Telli aufmerksam zu machen. Für die Knaben ist der Montag Abend von 5 bis 7 Uhr als Spielabend angesetzt worden, für die Mädchen der Mittwoch Abend von 5 bis 7 Uhr. Die Spielabende sind nun drei Jahre (seit Frühjahr 1892) fortgeführt worden und haben sich die Gunst unserer Schüler und Schülerinnen in reichem Maße erworben. Die rationell und systematisch betriebenen Jugendspiele, wie sie in der Telli unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen stattfinden, verdienen aber auch die Teilnahme der Eltern und weiterer Kreise. Bisher hat die von der Schulpflege bestellte Kommission in aller Stille die Sache geleitet; nun aber möchte sie neuerdings den Wunsch an die Eltern richten, ihre Kinder recht ausgiebig an den Spielabenden teilnehmen zu lassen und auch gelegentlich sich persönlich den Betrieb der Spiele anzusehen und sich von dem großen erzieherischen und gesundheitlichen Wert der Spiele zu überzeugen. Freilich bedarf der Betrieb auch hier finanzielle Mittel, die bisher durch private Unterstützung großenteils aufgebracht worden. Wir können den Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne folgende Geschenke, die uns mit Beginn des neuen Schuljahres zugewandt wurden, zu verdanken:

Von Ungenannt	Fr.	20
Von N. N.	„	20
Von der tit. Schulpflege	„	50
Von dem tit. Einwohnerverein	„	25
Total	Fr.	115

Wenn uns auch diese Unterstützungen, für die wir herzlich dankbar sind, in den Stand setzen, die Spiele aufrecht zu erhalten, so bedürfen wir doch stets neuer Anschaffungen und Reparaturen und daher auch neuer Geldmittel. Wir erlauben uns daher, die Aufmerksamkeit auf unsere Bestrebungen neuerdings zu lenken und um tatkräftige Unterstützung zu bitten. Unser Kassier, Herr H. Wäffler, wird solche Zuwendungen gerne in Empfang nehmen.

Die Jugendspielkommission.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 27. Mai. Der Kantonsrat validierte die Volksabstimmung vom 19. Mai. Reg.-Rat Dr. Stößel erklärte hiebei, der Regierungsrat nehme bereits eine neue Erbschaftssteuer-Vorlage an die Hand.

Zürich, 27. Mai. Der am 2. Juni in Basel stattfindenden Generalversammlung des schweiz. Typographenbundes wird vom Centralvorstand der Austritt aus dem Gewerkschaftsbund beantragt.

Zürich, 27. Mai. Fünfhundert Wirte beauftragen den Vorstand des Bezirks Wirtevereins zum Abschluß einer Vereinbarung mit den Brauereien über den Flaschenbierhandel und mit Schritten zur Ausdehnung der Vereinbarung auf den ganzen Kanton und durch das Mittel des schweizer. Wirtevereins auch auf andere Kantone.

Der Kantonsrat hat das Kirchensynode-Gesetz ganz nach dem Vorschlage der kantonalen Kommission angenommen und einer Redaktionskommission überwiesen. Die Beratungen dauern morgen fort.

Bern, 27. Mai. Das vom Regierungsrat ausgearbeitete Dekret über das Verfahren bei Volksbegehren, Verfassungs und Gesetzesinitiative enthielt u. a. folgende Hauptbestimmungen: Jedes Initiativbegehren ist schriftlich dem Regierungsrat zu Handen des Großen Rates einzureichen. Die Unterschriftenbogen werden von der Staatskanzlei abgestempelt und mit dem Datum des ersten Bezuges versehen; sie werden von der Staatskanzlei zum Erstellungspreis geliefert. Die gemeinderätliche Bescheinigung über die Stimmberechtigung der Unterzeichner soll auch die Erklärung enthalten, daß die Unterschriften 10 Tage auf der Gemeindekanzlei aufgelegt waren, ohne daß Einsprache gegen die Aechtheit derselben erhoben worden sei. Ungültig sind Unterschriften, die nicht innerhalb 6 Monaten vom Bezugsdatum der Bogen hinweg beglaubigt worden sind, oder auf anderm als amtlichen Formularen stehen, nicht in vorgeschriebener Form beglaubigt sind, oder solche, die von gleicher Hand gezeichnet wurden.

Die Berner Regierung erklärt dem eidg. Departement des Innern ihre Zustimmung zu der angeregten Pestalozzi-Feier.

Bern, 27. Mai. Der Regierungsrat hat zu Handen des Großen Rates ein Dekret betr. die Ruhetage des Dienstpersonals in Wirtschaften ausgearbeitet, wonach das ausschließlich im Wirtschaftsbetrieb beschäftigte Personal wöchentlich einen ganzen Tag oder zwei halbe Tage dienstfrei sein soll; innerhalb eines Monats müssen zwei halbe Feiertage auf Sonntag vormittag fallen. In bestimmt bezeichneten Fällen können vorübergehend Ausnahmen bewilligt werden.

Bern, 27. Mai. Der am verflossenen Samstag in Thun vom Kriegsgericht der III. Division wegen qualifizierten Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte Rekrut der Verwaltungstruppen, Albert Meyer von Fehraltorf, ist dort gestern aus der Haft ausgebrochen und flüchtig geworden. Da der Verurteilte noch seine Militärkleidung trug, dürfte dessen Wiederergreifung nicht lange auf sich warten lassen.

Bern, 27. Mai. An der gestrigen Versammlung des Vereins schweizerischer Geschäftsreisender waren die Sektionen Bern, Biel, Burgdorf, Thun, Langenthal, Langnau und Solothurn vertreten. Die Gründung einer obligatorischen Witwen- und Waisenkasse wurde im Grundsatze gutgeheißen, dagegen wurde beschlossen, vor der definitiven Entscheidung noch ein fachmännisches Gutachten einzuholen.

Luzern, 27. Mai. Der Große Rat wird heute vom Alterspräsidenten Blum von Pfaffnau, geboren 1814, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Hierauf erfolgte die Prüfung der Wahlergebnisse. Angefochten werden die Wahlen von Haas und Posthalter Schnyder, beide liberal in Kriens, von Friedrich von Moos, konservativ, in Littau, und Kunkeler und Häberli, liberal, in Altishofen. Diese Kassationsbegehren wurden einer vom Bureau zu wählenden Fünferkommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Am Nachmittag wurden die Wahlen genehmigt.

Interlacken, 27. Mai. Gestern nachmittag ca. um 5 Uhr stürzte mit furchtbarem Krachen eine gewaltige Felsmasse vom schwarzen Mönch in den hinteren Teil des Lauterbrunnentals herab. Der Felssturz riß einen Wald mit und richtete im Hintergrund arge Verwüstungen an. Der Luftdruck drückte an mehreren Häusern die Fenster ein. Eine gewaltige Staubwolke verwandelte den Tag zur Nacht. Glücklicherweise sind dabei keine Menschenleben verunglückt, auch wurden keine Häuser demoliert. Große Gefahr droht aber für die Zukunft, da noch weitere Abstürze zu befürchten sind.

Genf, 27. Mai. Der Temps brachte heute die Nachricht, in dem Badeort Amphion (Hochsavoyen am Genfersee) sei ein Trupp Genfer Temperenzler ausgepfiffen worden, weil sie den Marsch: „Einzug der Preußen in Paris“ spielten. Die Nachricht ist richtig. Die Temperenzler spielten den Marsch nicht absichtlich, und ohne ihm Wichtigkeit beizulegen. Die Sache wurde bekannt, weil zwei französische Offiziere in Civil die Partitur durchblätterten und den fraglichen Titel fanden.

Gelterkinden, 27. Mai. Gestern Abend erschoß sich hier aus Schwermut ein 18jähriger, aus dem Frickthal stammender Schreinerlehrling Oskar Waldmeier vermittelst eines dem verschlossenen Koffer eines Gesellen entnommenen Revolvers.

St. Gallen, 27. Mai. Heute ist der offizielle Tag des Kantonalschützenfestes. Regierungsrat Curti hielt während des Mittagsbankettes namens der Regierung eine formvollendete, glänzende Festrede und brachte sein Hoch dem Vaterlande der Zukunft. Hauptmann Hoffmann von Winterthur überbrachte die herzliche Einladung Winterthurs zum Besuche des eidgen. Schießens; sein Hoch galt dem st. gallischen kantonalen Schützenverein.

Rom, 27. Mai. Beim offiziellen Bulletin über das Wahlergebnis zufolge sind 326 ministerielle Kandidaten, 102 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 31 Radikale und 14 Sozialisten gewählt; es finden 35 Stichwahlen statt. An der Spitze der in Stichwahl kommenden Kandidaten stehen: 19 Ministerielle, 7 Anhänger der konstitutionellen Opposition, 6 Radikale 3 Sozialisten.

Pest, 27. Mai. Die Borstenviehseuche nimmt kolossale Dimensionen an und wird zu einer wirtschaftlichen Landeskalamität.

Paris, 27. d. Kammer. Die Diskussion der Interpellation Denis über die Judenfrage wurde wieder aufgenommen. Naquet besprach die Frage vom philosophischen Standpunkt aus; nach Erläuterung der Geschichte des Judaismus erklärte er, wenn eines Tages die jüdischen Bankenen geplündert werden sollten, so würde das gleiche Schicksal die andern Banken auch bald treffen. Er gab zum Schluß der Versicherung des Patriotismus der Juden und ihrer Dankbarkeit gegenüber Frankreich, das sie befreite, Ausdruck. Der Minister des Innern, Leygues, sagte, die Debatte, welche eben stattfand, lasse keinen Schluß zu. Die Regierung könne nur die Erklärung abgeben, daß sie mit größter Unparteilichkeit das Gesetz von Allen und überall respektieren lassen werde; er verlangt Annahme der einfachen Tagesordnung. De Mahy verlangt die Ergreifung von Maßnahmen gegen das Eindringen gewisser englischer Werte auf den französischen Markt. Leygues erwiedert, der Handel mit englischen Werten sei gesetzlich gestattet und fordert nochmals die einfache Tagesordnung, welche mit 299 gegen 206 Stimmen beschlossen wird.

Majunga, 27. Mai. Die Bewohner von 4 Sohalaven-Dörfern haben sich heute unterworfen.

Washington, 17. d. Gresham ist von neuem schwer erkrankt.

Telegramme vom 28. Mai.

Kiel. In der Eckernfördebucht explodierte gestern Nachmittag ein für die Türkei erbauter Torpedobootjäger. Das Deck des Schiffes wurde vollständig aufgerissen. Von der Besatzung wurden 7 Mann getötet, 12 schwer verwundet.

Madrid. Der Aufführer der republikanischen Bewegung auf der Insel Formosa richtete an den König von Spanien ein Teleg.amm, in welchem er ihn begrüßt und seinen Schutz nachsucht.

St. John (Neufundland). Die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten betr. Aufnahme eines Anleihens sind gescheitert.

Lissabon. Ein Dampfer, der für die Hafenarbeiten benützt wird, ist in die Luft geflogen. 6 Mann wurden getötet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne“ den 18. Mai von Havre abgegangen, ist am 26. Mai, Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine“ fährt am 1. Juni und „Gascogne“ am 8. Juni von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	18.6	731.9	767.0	NE₂	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	14.3	731.7	766.8	E₁	hell
28.	Mrg. 7 Uhr 30	14.1	731.2	766.3	NEE¹/₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,3 °C. Maximum 19,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,3 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 28. Mai 1895.

Bei östlichen Winden trockenes, meist heiteres Wetter.

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Leichen-Anzeige.

Nr. 41.

Montag den 27. Mai 1895 starb:
Maria Steiner geb. Haller,
Samuels, Landwirts, von Gontenschwyl. Alter: 62 Jahre, 5 Monate, 6 Tage. 2036

Beerdigung: Donnerstag den 30. Mai 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Halden Nr. 272.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 4
Mittwoch den 29. Mai 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 2033
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Ganz vollzählige Probe.
Programm für die am 3. Juni stattfindende Fahnenweihe. 2029

Sängerbund.
8¼ Uhr. 2031

Verdankung.

Von einem bewährten, nicht genannt sein wollenden Gönner unserer Schule haben wir zu Gunsten der Reisekasse die schöne Gabe von **F. 50.** — erhalten, die wir hiemit wärmstens verdanken. 2034

Aarau, 28. Mai 1895.
Rektorat der Knabenbezirksschule.

Garantiert mild gesalzene
dürre Schüfeli und Rippli
sowie schönen magern
Speck
alles in einem Bauernkamin gedörrte Ware, empfiehlt bestens 2023
Otto Häfliger, Metzger.

Täglich frische
Chamer Tafelbutter
à 70 Cts. per 200 Gramm
empfiehlt 1853
F. Gloor-Siebenmann.

Kaffee

frisch geröstet, empfiehlt zu
Fr. 1, 40, 1. 60 und 1. 80
per Pfund 1875
Jakob Rohr.

Serbischer Hügelwein
Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weider
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Weggenstr. Nr. 1, II. Et.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Anna Maria Steiner geb. Haller,
von Gontenschwyl,

heute abend 5¼ Uhr nach längerer schwerer Krankheit im 63. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Aarau, 27. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 2037
Donnerstag den 30. Mai, vormittags 11½ Uhr.

Anzeige.

Wegen baulichen Arbeiten bleibt die Stadtkasse Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. Mai geschlossen.

Aarau, 27. Mai 1895. 2019
Der Gemeinderat.

Schulhausbau Wyden.

Bezirk Bremgarten.

Ueber die akkordweise Ausführung der **Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Schreiner-, Glaser-, Spengler-** und **Malerarbeiten** für den **Schulhausbau Wyden** wird Konkurrenz eröffnet. Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 2. bis 8. Juni beim unterzeichneten Gemeindeammann eingesehen werden. Offerten für die Gesamtübernahme des Baues oder für einzelne Arbeitsgattungen sind innert obgenannter Frist einzureichen.

Wyden, 24. Mai 1895.

Namens des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
M. Kottmann.
Der Gemeindeschreiber:
2024 **R. Bumbacher.**

Die neueste Erfindung in künstlichen Zähnen sind

Idealkronen

nach Wiesendanger's verbesserter Methode.

Gänzlich ohne Platten, werden diese auf den noch vorhandenen Wurzeln befestigt, mit welchen sie sich so innig verbinden, daß ein durchaus natürlicher und haltbarer Zahnersatz entsteht.

Kranke Wurzeln werden durch das Verfahren ausgeheilt und Zahnschmerzen ohne Ausziehen leicht und endgültig beseitigt. Für **Idealkronen** wird Garantie übernommen und ist das Verfahren schmerzlos. 2025

Zahnarzt Sommerhalder in Lenzburg.
Bin jeden Montag Nachmittag in Aarau, Pelzgasse 65, 1. Stock.

Heu- und Emdgras-Steigerung
ab ca. 8 Jucharten Heumatten an der Suhre, **Mittwoch den 29. Mai 1895,** abends 6 Uhr, an Ort und Stelle. 2014
Aug. Guyer-Blattner.

Soolbad und Kuranstalt
742 Meter ü/M **Ramsach** 2500 Fuss ü/M
Station Läufelfingen — Kt. Baselland (Schweiz)
ist eröffnet.
Den Tit. Schützengesellschaften wird der Schiessplatz, Distanz 300 bis 600 Meter, in gefl. Erinnerung gebracht. 1984

Jules Noé's

Hair-Milk

Prospekte gratis und franko.

ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Rugi,** Coiffeuse. In Baden bei HH. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1986

Zu beziehen durch
H. R. Sauerländer's Buchhandl.
in Aarau. 1881

Als dritter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erschien soeben:

Völkerkunde

von Professor
Dr. Friedr. Ratzel.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1103 Textbildern, 6 Karten u. 56 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.

28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: **Brehm,** Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** In Halbleder, 15 Mk. — **Ranke,** Der Mensch, 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Kerner,** Pflanzenleben, 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Neumayr, Erdgeschichte,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die
verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in
Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettreiten, Geschützschule, Bettstatten, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**
und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeier Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March.-Taill.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Häßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant.
sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

E. Hassler-Hunziker
Tapetenhandlung
Bahnhofstrasse
Lager von couranten Tapeten
Reichhaltige Pariser Musterkollektion. 1933

Bambus-Ruten

von	4	4½	5½	6½	Meter Länge
à	—. 70	—. 90	1. 40	2. —	per Stück.

Sämtliche **Gerätschaften zur Angelfischerei** sind wieder frisch assortiert.

Besonders empfehle die so beliebten geklöppelten, wasserdicht präparierten **Seiden- und Hanfschnüre** von 15, 20 und 30 Yards Länge, und lade die tit. Fischereiliebhaber zu deren Besichtigung höfl. ein

Marie Schmuziger,
1844 vorm. Schmuziger-Fisch.
Aarau, 1 Rathausgasse 1.

Stahlbad Knutwyl. 1670
Bahnstat. **Sursee.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Kroller.** (H 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Kautionsfähige Leute suchen eine gute
Wirtschaft
zu pachten. Offerten sind mit Chiffre **R. W.** postlagernd **Koblenz** zu richten. 2035

Neue Rotterdam-Schaubург Prämienlose. Nächste Ziehung 1. Juni 1895, Haupttreffer 25,000 fl.
ca. 52,000 Fr.
In dieser Ziehung nicht gezogene Loose laute auf Wunsch zurück. Loose à **Fr. 3. 95,** Liste à 20 versendet per Nachnahme 1632
L. Winiger, Prämienloosgeschäft, Luzern. (H 942 Lz)

Vorgerückter Saison wegen erlasse eine große Partie
Hüte
zu ganz reduzierten Preisen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich
Emma Baumann, 1435
Modes.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hüte

in Stroh u. Palmier 1887
für Herren, Knaben und Kinder, zugbare u. moderne Formen.
Preis von Fr. 1. — an.
E. Pfisterer.

Imprägnierte Socken
Factum
eine Wohltat für jeden Fußschweißleidenden. 2026
Einzige Verkaufsstelle in Aarau:
Franz Faßler & Sohn.

Rollhäringe,
mariniert (stückweise 20 Cts.)
Geräucherte Häringe
à 15 Cts.
Sardinen und Thon à l'huile
Salm u. Loebster etc.
empfiehlt 1870
F. Gloor-Siebenmann.

Veltliner-Wein
feiner 1893er, per Liter zu Fr. 1. 20, empfiehlt 1996
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Für Möbelhandlungen.
Welche Möbelhandlung wäre bereit, im Tausch gegen Cigarren eine Partie Möbel zu liefern?
Gefällige Offerten unter Chiffre **G. M. 450** an die Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:
Das Heu- & Emdgras
ab 5 Jucharten Mattland.
Auskunft erteilt 2030
R. Dätwyler-Morgenthaler
in Wittwyl.

Zu verkaufen:
Das Heu- und Emdgras
ab circa 1 Jucharte Land bei 2031
Siebenmann im Rebberg.

Dans une bonne famille du canton de Vaud on prendrait une jeune fille pour apprendre le français. Leçons bons traitements et vie de famille.
Prix très modérés. 2027
S'adresser à Alice Pettier aux Dévens près Bex, cant. de Vaud.

Parterre-Wohnung
per Anfang Juli zu vermieten.
Auskunft erteilt **Frau Busch,** Niedergösgen bei Schönenwerd. 1852

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Zu vermieten.
Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Zu vermieten: 1741
An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Sofort zu vermieten
ein Heimwesen mit 26 Jucharten von bestem Wies- und Ackerland, schöner Obstwachs, Scheune und Wohnhaus, neu, Käserei im Dorfe. Pachtzins billig. 1991
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Aarau, Mittwoch den 29. Mai 1895 № 125 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Wildschaden.

(Korrespondenz.)

Während den Beratungen der Verfassung von 1885 sind mehrfache Anträge gestellt worden, welche das bestehende Jagdgesetz in einem freisinnigeren Sinne abändern wollten. Man entschied sich aber schließlich, dasselbe beizubehalten und diejenigen, welche dessen feudalen Charakter angegriffen hatten, dadurch zu beruhigen, daß man in Art. 79 der Verfassung die Bestimmung aufnahm: „Die Jagdgesetzgebung ist durch eine Verordnung des Großen Rates zu ergänzen, welche eine wirksame Geltendmachung von Wildschadensforderungen sichert."

Eine solche Verordnung folgte den 29. März 1886, rief aber bald nach ihrem Erscheinen schon Unzufriedenheit hervor, die sich nach Maßgabe der Entwicklung des Pachtsystemes und der damit zunehmenden Rücksichtslosigkeit der Revierpächter stets steigerte und im Frühling 1893 zu einem Referendumsanlauf führte. Derselbe bezweckte, das ganze Jagdwesen dem Staate abzunehmen und den Gemeinden zu übertragen, damit dieselben nicht nur den Schaden zu tragen, sondern auch den Nutzen der Jagdverpachtung zu genießen hätten.

Um den drohenden Verlust einer nicht unerheblichen Staatseinkunft zu vermeiden, entschloß sich der Große Rat am 9. Februar 1893 die Verordnung vom 23. April 1885 durch eine neue zu ersetzen, welche einen wirksamern Wildschutz als bisher zu erzielen bestimmt war.

Dieselbe enthielt zu dem Ende folgende 3 neue Grundsätze: § 1. „Für den Kulturschaden haftet zur Hälfte der Staat und zur Hälfte der Pächter", (während bisher der Staat denselben ausschließlich getragen hatte).

§ 2. „Die Schadenersatzpflicht erstreckt sich auf den direkten, nachweisbar durch Jagdwild an Kulturen verursachten Schaden."

Dieser letztere Paragraph wurde in dieser Fassung nach einer langen Debatte angenommen u. z. entgegen dem Antrage der Kommission, welche demselben folgenden Beisatz anhängen wollte: „Für Schädigungen in Gärten, Baumschulen, Saat- und Pflanzschulen wird nur dann der Schaden vergütet, wenn die üblichen Schutzvorkehren wie Einfriedigung oder Einbinden von Stämmchen angebracht worden waren."

Die Streichung dieses Zusatzes erfolgte auf den Antrag von Herrn Oberst Künzli und bedeutet einen ganz entschiedenen Bruch mit der Vergangenheit. Während dem man bisher stets darauf bestanden hatte, die Landwirtschaft habe sich gegen den Wildschaden zu schützen und es bilde diese Pflicht eine förmliche Servitut derselben, bedeutet die Streichung dieses Zusatzes zu Art. 2, daß die Landwirtschaft zwar das Jagdrecht des Staates zu tragen habe, daß ihr aber unbedingt kein wie immer gearteter Schaden daraus entstehen dürfe, sondern der geschädigte Grundbesitzer voll und ganz zu entschädigen sei.

§ 3 stellt endlich fest, daß eine Kommission von drei Sachverständigen den entstandenen Wildschaden abzuschätzen habe, von denen der erste, als Vorsitzer vom zuständigen Bezirksgerichte, der zweite von den Revierpächtern und der dritte vom Gemeinderat derjenigen Gemeinde zu bezeichnen ist, in welcher das betreffende Grundstück liegt.

In dieser letzten Bestimmung sollte gegenüber dem frühern Vorgange auch ein Fortschritt liegen, indem früher die Bezirksgerichte den Schaden von sich aus abschätzen ließen, durch Sachverständige, auf deren Wahl die Interessenten keinen Einfluß hatten.

Tatsächlich bietet dieselbe aber bloß den Revierpächtern einen Vorteil, die einen Vertreter zu wählen berechtigt sind, während dem dies dem Geschädigten nicht direkt zusteht, sondern für ihn der Gemeinde, in der das geschädigte Grundstück liegt. Der Vorsitzende, vom Bezirksgericht gewählt, soll analog den Schiedsgerichten, der eigentliche Unparteiische und deshalb von Niemanden beeinflußt sein.

Endlich und viertens ist bemerkenswert, daß laut § 4 die Schaden- und Expertenkosten nach den Bestimmungen der Kommission von der Finanzdirektion vorschußweise auszurichten sind, was offenbar bezweckt, den einmal festgestellten Schaden unverzüglich zu decken.

Am 17. Februar 1893 folgte die Vollziehungsverordnung des Regierungsrates.

Der lange Winter, den wir soeben durchgemacht haben, sollte Gelegenheit geben, die Zweckmäßigkeit der Verordnung zu erweisen, indem der Wildschaden groß war und schon Mitte Februar die Klagen bei den Bezirksgerichten einliefen. Entsprechend der Verordnung waren die Schatzungskommissionen bestellt und bereit zu amten, als ihnen plötzlich die Finanzdirektion „Halt" gebot und die Vorsitzenden anwies, zunächst keine Schatzungen vorzunehmen, sondern vorher ihre Verfügungen und Instruktionen abzuwarten.

Man wurde stutzig, da in der Verordnung der Finanzdirektion kein Verfügungsrecht über das Amten der Schatzungskommissionen zusteht. Die Instruktionen an die Vorsitzenden erfolgten. Sie wiesen dieselben an, vor April keine Schatzungen vorzunehmen und bei denselben wie früher in Anschlag zu bringen, ob die geschädigten Grundstücke umzäunt oder nicht, die Bäume eingebunden oder mit Fett eingeschmiert gewesen seien oder nicht und endlich, wenn die Zahl der geschädigten Bäume festgestellt sei, für dieselben unter keinen Umständen höhere Preisansätze zu berechnen, als dieselben durch die Finanzdirektion festgestellt und ihnen mitgeteilt worden seien.

Durch diesen Eingriff der Finanzdirektion wurde nun der ganzen Verordnung vom 9. Februar 1893 eine Nase gedreht. Zunächst fand die Schatzung entgegen der Regierungsverordnung nicht beförderlich statt, sondern Monate lang nach eingeklagtem Schaden. — In zweiter Linie steht fest, daß von dem Augenblicke an, wo der Vorsitzende, der eigentliche und einzige Unparteiische in der Schatzungskommission, von der Exekution Verhaltungsbefehle, eine engere spezielle Interpretation der Verordnung und namentlich Tarife erhält und annimmt, weil er nicht das Bewußtsein seiner Stellung besitzt, weil er nicht weiß, daß in einem Rechtsstaate die Exekution den Richtern oder den Vertretern derselben keine Vorschriften zu machen hat, ein Parteigericht entstehen mußte. Dem Vertreter der Interessen der Grundbesitzer standen als Verfechter der gleichen Interessen die Vertreter der Jagdpächter und des Staates gegenüber; ein Vertreter des unparteiischen Rechts bestand nicht mehr.

So ist es tatsächlich auch gekommen und so nur erklären die Mitglieder der Gemeinden die Tatsache, daß Schatzungspreise angelegt wurden, die blos einem Viertele oder einem Sechstele des tatsächlichen Schadens entsprechen.

Das aargauische Volk steht somit vor der Tatsache, daß durch eine Vergewaltigung seines Finanzdirektors das klare Recht einer ganzen Categorie von Staatsbürgern, welches durch die Verordnung des Großen Rates vom 9. Februar 1893 beschützt werden sollte, verkümmert und umgangen wurde und zwar nicht zum ausschließlichen Vorteile des Staates, sondern auch zum Vorteil einer andern Categorie von Staatsbürgern, zum Vorteil der „Herren", denen das bestehende Jagdgesetz tatsächlich ausschließlich ermöglicht, dem Jagdvergnügen nachzugehen.

Und dazu gesellt sich noch der Hohn, daß diese „Herren" Jagdpächter, beraten von einem hohen Staatsmanne des Landes, den auf Kosten der Bauern reduzierten Wildschaden, dessen Hälfte ihnen zufällt, nicht zahlen wollen und dem Staate ein Prozeß erwachsen kann, wenn er auf Rückerstattung derselben besteht.

Welch schöne Verhältnisse, welch schöne Früchte des Opportunismus und seiner Vertreter!

Rufen denn solche Verhältnisse nicht der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte? C. Z.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (##-Korresp.) Wir haben s. Z. mitgeteilt, daß die eidgenössische Baudirektion Pläne für eine neue Kaserne in Brugg ausarbeite. Wie ich vernehme, dürfte den eidgen. Räten noch während der nächsten Session eine bezügliche Vorlage unterbreitet werden.

Verschiedene Blätter haben etwas sensationell von einer beabsichtigten Lohnherabsetzung in der eidgen. Waffenfabrik in Bern gesprochen. Wie ich vernehme, handelte es sich dabei keineswegs um eine Lohnherabsetzung, sondern um eine Lohnausgleichung, und es ist die Angelegenheit im Sinne der Anträge des Direktors der Waffenfabrik, welche die Zustimmung des Chefs des eidgen. Militärdepartements erhalten haben, bereits erledigt worden, ohne daß dabei die Mitwirkung des Apparates der Arbeiterorganisation irgendwie in Frage gekommen wäre.

— Eine Genfer Landesausstellungs-Lotterie soll also das Schweizer Volk beglücken; so wurde von der Ausstellungskommission beschlossen.

Das ist zu bedauern und es frägt sich, ob der Beschluß durch Intervention der Bundesversammlung nicht wieder rückgängig gemacht werden könnte. Es handelt sich da um eine Angelegenheit des ganzen Schweizervolkes; den Freiburgern kann der Bund ihre Universitätslotterie nicht verbieten, denn die Freiburger Universität ist eine kantonale Institution und bezieht keine Bundesgelder; die Landesausstellung aber ist mit einer sehr reichlichen eidgenössischen Subvention bedacht worden und ist, wie schon der Name sagt, eine schweizerische Ausstellung, ein nationales Unternehmen.

Es ist zu verwundern, daß man in Genf die Erfahrungen, welche die Zürcher Landesausstellung mit ihrer Lotterie gemacht hat, nicht in Anschlag brachte. Zürich hat mit seiner Lotterie keine Ehre eingelegt und von der öffentlichen Meinung ist dieselbe allgemein verurteilt wurden. Deshalb hat auch die Zürcher Regierung die für die Gewerbeausstellung vom letzten Sommer projektierte Lotterie verboten.

Immer lauter ertönt in unserm Lande seit einiger Zeit der Ruf nach Bekämpfung des Lotterieunwesens, denn jede Lotterie, die nur dazu da ist, den Veranstaltern Geld einzubringen, ist unmoralisch, zu entschuldigen sind einzig Lotterien zu wohltätigen Zwecken. In vielen Kantonen bestehen Gesetze, welche die Lotterien verbieten und es wird auch einem eidgenössischen Lotteriegesetz gerufen. Es ist daher ein Schlag gegen das Rechtsbewußtsein des Volkes, wenn der Staat auf der einen Seite gegen das Lotterieunwesen einschreitet, auf der andern Seite aber die Errichtung einer Lotterie durch ein vom Staate subventioniertes Unternehmen gestattet.

— Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Die „Appenzeller Ztg." meint, da es mit dieser Frage nicht recht vorwärts wolle, ließe sich vielleicht eine Lösung in der Weise ventilieren, „ob nicht einfach denjenigen Kantonen oder Gemeinden, welche sich bereit erklären, den Nachweis für zweckentsprechende Verwendung der bezüglichen Gelder zu erbringen, die fragliche Bundesunterstützung zu Teil werden solle. Wir glauben, daß damit keine Ungerechtigkeit begangen würde. Im Gegenteil, es würde damit verhindert, daß entweder der Bund sein Geld ins Ungewisse hinauswerfe, oder aber alle auf seine Unterstützung verzichten müssen, auch diejenigen, denen die Schule und ihre Hebung derart am Herzen liegt, daß sie ein so harmloses Hülfsmittel wie die Unterstützung nach dem Programme Schenk, aber mit der Kontrolle, freudig ergreifen würden. Diesen

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 9

Wer der Gelehrten vermag die Grenze zu ziehen, wo der Verstand aufhört und der Wahn beginnt? Das Gefühl der Reue hatte den Keim zu dieser Marotte großgezogen. Die Arbeit sollte eine Art Sühne bedeuten: es mußte und mußte sich dennoch eine Formel finden lassen, die dem Dämon die Macht aus der Hand nahm. Es wäre die Rache für ihn und alle die anderen Ruinierten. Gegen eine solche Formel würde sich keine Bank mehr halten können; die Hölle müßte geschlossen werden, es gäbe so viel Tränen, so viel Verzweiflung, so viel selbstmörderische Schüsse weniger. Es wäre ein ungeheurer Dienst, den man der Menschheit leisten würde.

Und er rechnete, rechnete. Das Hirngespinst nahm immer hartnäckiger Besitz von seinem Tun und Denken. Aber er würde so nicht weiterkommen, man mußte die Theorie durch die Praxis ergänzen und erproben, man mußte nach Monaco und in der Hölle selbst die Hölle bekämpfen.

„Papa, lieber, lieber Papa, tue es nicht!" — Wie sie gefleht haben mochte, um ihn von dem Gedanken abzubringen! Umsonst! Sie siedelten nach Monaco über. Und dann begann die fürchterliche, die nervenötende Arbeit. Sie brauchte mir nicht erst zu sagen, wie viele Stunden sie am Spieltische verbrachte, während ihr Vater, durch seine Gebrechen meist an die Stube gefesselt, an seinen Tabellen saß, begierig auf ihre Rückkehr, die ihm neues Material herbeischaffte. Und so arbeitete sie Tag um Tag, drei lange Jahre hindurch in rührender Hingebung. Mehrmals am Tage eilte sie nach Hause — sie wohnten am äußersten Ende von Condamines, dicht unter dem von dem Gischt der Brandung umtosten Felsen von Monaco — um sich ihrer Aufzeichnungen zu entledigen oder neue Instruktionen zu empfangen. O, sie arbeitete mit äußerster Gewissenhaftigkeit! Zuweilen war es, als müßte sie selbst an die Vortrefflichkeit des Systems glauben. Dann kam der Kobold des Zufalls und schüttelte mit frecher Hand all die mühsamen Kombinationen durcheinander. Immer wieder zeigte das System eine neue Lücke. Und wenn es wirklich ein paar Tage standhielt, so eröffnete sich plötzlich eine so unerwartete Serie oder ein so willkürliches Umspringen der Chancen, daß es allen Berechnungen Hohn sprach. Da gab es Zeiten, wo der Erfinder selbst verzweifelte und wo er schon im Begriff war, mit einer Verwünschung all das mit unendlicher Mühe aufgespeicherte Material, das seinem Schreibtisch den Anschein einer soliden und fleißigen Geisteswerkstatt gab, in den Kamin zu schleudern. Dann war sie es sogar, die ihn gegen ihre Ueberzeugung aufrichtete: wie eine Scheu vor einem gewissen unheimlichen Nichts, das dann an die Stelle all der Arbeit träte? Oder war es die Ueberzeugung, daß diese Arbeit seinen grübelnden Geist von Schlimmerem ablenkte?

Und von neuem setzte er sich hin und begann aus den Trümmern der Alten ein anderes System aufzubauen. Von neuem setzte sie sich an den Spieltisch, hartnäckiger denn je, mit der letzten Spur einer Zuversicht, daß die gute Sache dennoch über die schlechte den Sieg davontrüge. Und wieder die entsetzliche, vielstündige Holzhauerarbeit — kaum daß sie sich Zeit gönnte, einen hastigen Imbiß zu nehmen oder auf eine kurze Weile dieser Pestluft zu entfliehen, nur ein paar Atemzüge der reinen Gottesluft zu schlürfen. Drei Jahre lang, Tag um Tag, Stunde um Stunde — kein Zucken der Ungeduld, nein, nur der lächelnde Schein freudiger Pflichterfüllung ihm, dem Kranken, gegenüber, so muß man ihn nennen.

„Sie sind eine Heldin, Sie sind ein Engel..." nein, nicht in Worten brach es heraus, aber das begeisterte Leuchten meiner Augen mußte es ihr sagen, und die stürmische Bewegung, mit der ich ihre Hand drückte, redeten deutlicher als Worte.

Sie war allem abhold, was an das Theatralische erinnerte. Eine weitere Erläuterung schnitt sie kurz ab, indem sie aufstand:

„Jetzt muß ich nach Papa sehen!"

Wir schritten dem Kasino zu. Ich verabschiedete mich am Portal und dann stand ich lange noch wie gebannt und sah ihr nach, sah, wie sie leicht schwebenden Schrittes die Treppe hinaufeilte und ihre Lichtgestalt, auf welcher der Sonnenschein hier draußen so verklärend geruht, von der unheimlichen Dämmerung der Hölle verschlungen wurde.

*

Die drei Tage waren längst verstrichen. Ich spielte nicht mehr. Ich hätte nicht gewagt, ihr wieder unter die Augen zu treten, wenn ich, trotzdem die Grenze meines Versprechens längst überschritten war, mich noch einmal von dem Dämon hätte hinreißen lassen. Doch keiner der wütendsten Spieler hielt beharrlicher das Kasino besetzt. Ich umkreiste es schlendernd, saß auf allen Bänken und lehnte auf allen Balustraden, ich durchstöberte die Zeitungen des Lesesaumes und naschte in dem üppigsten Konzertsaal der Welt einige Takte Musik, stets von der fiebernden Sehnsucht hin und her getrieben, bis ich immer wieder Ruhe für meine Sinne und Gedanken fand an dem Spieltisch, an dem sie „arbeitete".

Ich hielt mich im Hintergrunde, damit sie die Verlorenheit meiner Blicke nicht gewahrte. Zumeist blieb mir ihr liebes Antlitz von den Gestalten und den erregten Bewegungen der Spieler versteckt, aber ich war glücklich, auch nur ein nickendes Federchen ihres Hutes zu erhaschen.

letztern wiederführe dadurch Gerechtigkeit, was wir im Grunde des Herzens auch wünschen."

Dieser Gedanke ist bereits früher auch schon geäußert worden und hat seine Berechtigung. Den Kantonen Bundesgelder für die Schule auszuliefern ohne daß der Bund die Garantie hätte, daß das Geld auch wirklich für die Schule und in geeigneter Weise verwendet würde, wäre entschieden unrichtig. Lasse man also einfach die Bundesunterstützung denjenigen Kantonen oder Gemeinden zu teil werden, die sich eine Kontrolle des Bundes wollen gefallen lassen, so sagen auch wir. Die andern würden dann schon nachkommen.

— Schweizer. Lehrlings- und Gesellenwesen. (Korr. v. Olten.) Während in den Achtzigerjahren, namentlich an deren Anfange, ein etwas zweifelhaftes Material an Handwerksburschen unsere Städte durchwanderte, ist seit etwa 2—3 Jahren in diesem Wanderleben eine ganz erfreuliche Wendung eingetreten. Nur zu leicht erkannte man im frühern, meist ältern Handwerksburschen den dem Bettler und Landstreicher verwandten Bruder Straubinger. Heute zirkuliert bessere „Ware" auf der Straße und man hat gerade in Olten in den letzten Zeiten die Besserung wahrzunehmen vermocht. Auch die Quantität wandernder Gesellen ist gestiegen; während noch vor 4—5 Jahren ein halbwegs ordentlich gekleideter junger Bursche als angenehme Ausnahme auffiel, treffen jetzt oft 4—5 und mehr Wanderburschen zusammen in hier ein; und das zuweilen oft mehrmals des Tages; sie sind gut gekleidet und im Auftreten bescheiden und ansprechend. Was früher Ausnahme war, ist jetzt zur erfreulichen Regel geworden. Ueberhaupt scheint sich das Lehrlings- und Gesellenleben wieder auf die einstig poesiereiche, gesunde und lehrreiche Grundlage aufbauen zu wollen, was dem schweizerischen Handwerker- und Gewerbestand nur von Nutzen sein muß. Wir geben dieser erfreulichen Wahrnehmung um so lieber Ausdruck und von ihr Mitteilung, als sie wohl als eine Frucht der Anstrengungen des schweizerischen Gewerbevereins betrachtet werden kann, was diesen nur ermuntern soll, dem schweizerischen Lehrlings- und Gesellenwesen auch fernerhin seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist lange genug darnieder gelegen und die Hebung desselben ist das vornehmste Mittel, dem lästigen „Stromertum" zu begegnen.

— Einfuhr von Steinkohlen in die Schweiz. Im Jahre 1894 hat die Schweiz rund 10 Millionen Meterzentner Steinkohlen im Werte von 29½ Millionen Franken eingeführt oder 542,000 Meterzentner im Werte von 2,200,000 Fr. mehr als 1893. Wenn man bedenkt, daß diese Kohlen, bis sie in die Hände der Konsumenten kamen, sich vielleicht auf annähernd 40 Millionen Franken stellten, so ergiebt sich daraus allein schon die ungünstige Lage aller unserer kleinen und großen Kohlen konsumierenden Betriebe gegenüber denjenigen der Kohlen produzierenden Nachbarstaaten, d. h. sie alle müssen teurer arbeiten, als ihre auswärtige Konkurrenz. Wenn daher die verschiedenen, teils in Ausführung begriffenen, teils erst projektierten Anlagen zur Ausnutzung unserer Wasserkräfte uns einen Teil dieses vielen Geldes, das wir Jahr für Jahr ans Ausland abgeben müssen, zu ersetzen im Stande sein werden, so werden wir erheblich konkurrenzfähiger werden.

— Käseeinfuhr in Italien. Wie das schweizerische Konsulat in Venedig in seinem Handelsberichte für 1894 ausführt, hat der Import von Käse (Emmenthaler und Sbrinz) gegenüber dem Vorjahre neuerdings in sehr fühlbarer Weise abgenommen. Es werden je länger je mehr die billigeren bayrischen und Tyroler sogen. Schweizer Käse vorgezogen.

— Japanische Industrie in der Schweiz. Die Masseneinfuhr japanischer Artikel — Porzellane, Lackwaren, Bronzeartikel, Spielwaren, Bambusartikel, Seidenstickereien 2c. — hat schon begonnen. In Zürich sind für ein dortiges Geschäft nicht weniger als 30 große Kisten dieser Waren angekommen. Die Preise variieren von 20 Cts bis 800 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 27. Mai.) Die Stadtschützengesellschaft Olten, resp. die Sektion der Standschützen wird sich am Sektionswettschießen in Winterthur beteiligen, während die Stadtschützen als Ganzes am kantonalen Schützenfest in Solothurn teilnehmen werden. Die Stadt- und Standschützengesellschaft übermachten Solothurn eine Ehrengabe von 200 Fr. und Winterthur eine solche von 100 Fr.

Die 4. Liste für das kantonale Schützenfest erzeigt einen Totalbetrag von Fr. 5601. Es wird eine Festmedaille erstellt.

Freiburg. Nach einer Zusammenstellung des „Confédéré" hat der Große Rat der Oltigarchie an der Saane innerhalb der kurzen Zeit von drei Wochen an Staatsausgaben die enorme Summe von 2,671,540 Franken beschlossen, und zwar ohne daß das Volk noch ein Wort dazu zu sagen hätte. Den Hauptteil jener Summe wird die naturwissenschaftliche Fakultät verschlingen, deren Errichtung trotz des heftigen Widerstandes der freisinnigen Ratsmitglieder mit großer Mehrheit beschlossen wurde.

Waadt. Vor ungefähr drei Wochen verschwand wie die „Trib. de Lauf." meldet, auf einem Geschäftsgang nach Vevey ein Einwohner von Attalens (Kt. Bern). Mit ihm ist eine beträchtliche Geldsumme verschwunden, für die er in Vevey Einkäufe zu machen gedachte. Zum letzten Male soll man den Vermißten in sehr zweifelhafter Gesellschaft in Vevey gesehen haben.

Aargau.

— Kommissionen des Großen Rates. Bureau und Wahlausschuß des Großen Rates haben in ihrer Sitzung vom 27. Mai in Brugg folgende Wahlen getroffen:

Kommission betreffend Errichtung einer Handelsabteilung an der Aargauischen Kantonsschule: Präsident: Professor Conradin Zschokke, Aarau; Brunner, Rheinfelden; Fischer, Kommandant, Dottikon; Jäger, Baden; Niggli, Rektor, Zofingen; Sauerländer, Aarau; Schibler, Gerichtspräsident, Kulm; Steiner-Nußbaum, Birrwyl; Suter-Geiser, Zofingen.

Kommission betreffend das revidirte Steuergesetz. Präsident: Schultheß, Fürsprech, Brugg. Beck, Großrat, Kaiserstuhl; Bruggisser, Gemeindeammann, Wohlen; Haller, Gemeindeammann, Reinach; Hauser, Verwalter, Lenzburg; Heller, Vize-Gerichtspräsident, Aarau; Marti-Sulzer, Frick; Muntwyler, Bezirkskirchter, Killwangen; Nitlispach, Nationalrat, Muri; Roniger, Direktor, Rheinfelden; Walti-Hüssy, Safenwyl.

Kommission betreffend das Brandversicherungsgesetz. Präsidem: Erismann, Nationalrat, Brestenberg. Angliker, Birr; Attenhofer, Zurzach; Heiz, C. A., Menziken; Hollinger, Gemeindeschreiber, Frick; Honegger, Fabrikant, Bremgarten; Zneichen, Muri; Meier, Reinhard, Kirchdorf; Schmidt, Stadtammann, Aarau; Speiser, Zeiningen; Strähl, Fürsprech, Zofingen.

— Grenzbesetzungsjubiläum. (Korr.) Am Auffahrtstage hat die III. C. Komp. des ehemaligen Bat. 38 (Lenzburg) das 25jährige Jubiläum der Grenzbesetzung von 1870 gefeiert. — Dieses Bataillon war bekanntlich eines von den vier Bataillonen die sofort nach der französischen Kriegserklärung am 17. Juli 1870 einrücken und, bis in die ersten Tage September im Dienst bleiben mußten.

Von der damals rund 150 Mann zählenden Kompagnie war der Einladung ein Drittel gefolgt, während ein Drittel aus bekannten und unbekannten Gründen nicht erschien, und ein Drittel während diesen 25 Jahren zur großen Armee dislociert wurde. Von den Offizieren waren anwesend die Herren Hauptmann Wyser, Oberlieut. Rengger und Lieut. Rohr. Letzterer hat Namens der Offiziere die Einladung zur Versammlung erlassen, und dieselbe begrüßt und herzlich willkommen geheißen, auch hat er vom kürzlich erfolgten Hinscheide ihres Kollegen Hrn. Lieutenant Karrer den Anwesenden offizielle Kenntnis gegeben. Dem lebhaften Bedauern über den Verlust dieses wackern Offiziers und lieben Freundes, sowie der übrigen wegen Absterben fehlenden Kameraden, hat die Versammlung durch Aufstehen Ausdruck gegeben. Hierauf hat dann Hr. Rohr in beredten Worten seine patriotische Gefühle Kund getan und den Zweck der Zusammenkunft gekennzeichnet, der darin bestehe, die Erinnerungen an die denkwürdige Zeit des Jahres 1870/71 aufzufrischen, die Erlebnisse während des strengen Grenzbesetzungsdienstes wach zu rufen, alte Kameradschaft zu erneuern und zu bekräftigen etc. und so geschah es, daß sich recht bald eine heitere Stimmung geltend machte, und vielfach auch heitere Szenen exörtert wurden; Toaste und Gesang wechselten miteinander ab, da jeder zur Verherrlichung des Tages etwas beitragen wollte.

In dem festlich dekorierten Saal rückte inzwischen noch der löbl. gemischte Chor aus N. N. ein, welcher durch die so schön vorgetragenen Lieder zur Erhöhung der Feststimmung wesentlich beitrug, und nur zu bald schlug die Stunde, welche zum Auseinandergehen der Freunde mahnt. Zum Schluß wurde der letzte Toast dem Gastgeber, unserm 1870er Ordinärechef, Hrn. Karl Dietschi, Metzger, zu Teil, der es mit seiner werten Familie verstanden hat, den Eingeladenen einen recht gemütlichen Aufenthalt zu bereiten, er hat darum auch den Verlust eines bedeutenden Quantums seines vorzüglichen Goffersbergerweines und seiner fein zubereiteten Speisen zu beklagen.

So haben sie nun getagt, die alten 1870er, welche meistens noch rüstig sind, und dem Landsturm angehören, mögen sie diesen Tag sowohl, wie das Jahr 1870 noch recht lange in guter Erinnerung behalten, denn dasselbe gab Veranlassung dazu, daß unser schweiz. Wehrwesen seither die bekannten Veränderungen und Verbesserungen erhalten hat.

— Bundesgerichtlicher Entscheid. Ein Zofinger Geschäftshaus Sch. brach im Februar 1893 seine Geschäftsbeziehungen zu der bernischen Maschinenstrickanstalt plötzlich ab, und als diese klagbar wurde (wegen Vertragsbruch, rückständiger Beträge 2c.), reichte Sch. Widerklage ein auf Entschädigung von 13,500 Fr. Er begründete dies damit, die Strickanstalt habe ihn „miserabel" bedient namentlich in Bezug auf den Ablieferungstermin. Infolge Nichteinhaltens des Termins für Ablieferung von ca. 1000 Dutzend Unterleibchen (6. April), die nach New-York exportiert werden sollten, haben ihm seine Kunden dasselbst im laufenden Jahr für 220,000 Fr. weniger abgenommen als zuvor. Der entgangene Gewinn (10 %) reduziere sich zwar angesichts des schlechten Geschäftsganges in Amerika; allein immerhin bleibe ein Verlust von über 13,000 Fr. Weil jedoch aktenmäßig festgestellt war, daß Sch. noch lange Zeit nach dieser großen Bestellung kleinere Bestellungen bei der Strickanstalt gemacht hatte, ohne jene zu reklamieren, so nahm das Aargauer Handelsgericht an, daß aus dem ursprünglichen Fixgeschäft stillschweigend ein Mahngeschäft geworden sei und wies die Widerklage ab. Sch. rekurrierte ans Bundesgericht. Der Referent, Winkler, erklärte, während das deutsche Handelsgesetz (Art. 357) bestimme, daß die Fixierung eines Lieferungstages ein Geschäft noch nicht als Fixgeschäft charakterisiere, bestimme Art. 234 des schweizerischen Gesetzes allerdings das Gegenteil, nämlich die „gesetzliche Vermutung ein Fixgeschäftes" unter solchen Voraussetzungen; aber diese Vermutung sei „abhängig von den Verumständungen." Einstimmig erklärte das Bundesgericht, Lieferungsverträge wie die vorliegenden seien lange nicht bestimmt genug, um ein Fixgeschäft zu charakterisieren und bestätigte das Urteil der Vorinstanz. Sch. zahlt 70 Fr. Gerichtsgeld und 120 Fr. Parteientschädigung.

— Aarau. Von der Fahnenweihe vom letzten Sonntag verdient noch erwähnt zu werden, daß der Zürcher Unteroffiziersverein, der als Pathensektion anwesend war, nach der Feier sich in pietätvoller Weise auf das Grab von General Herzog begeben und dort einen zu diesem Zweck von Zürich mitgebrachten Kranz niedergelegt hat.

— Zofingen. Der Grütliverein beschloß, sich um das Centralfest des Grütlivereins für das Jahr 1896 eventuell 1897 zu bewerben.

Ausland.

Deutschland. Der Reichstag ist auseinander gegangen und niemand weint ihm viele Tränen nach. Denn das Gefühl ist allgemein, daß dieser Reichstag nicht auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Er hat zwar das Umsturzgesetz abgelehnt, allein er war nicht selbst die Ursache davon, sondern die Entrüstung des Volkes brachte ihn ins Schwanken, so daß die Vorlage zuletzt gleichsam von selbst umfiel. Im Reichstag selbst hätte es sonst eine Mehrheit für das monströse Werk gegeben. Die unheilbare Krankheit des Reichstags sind seine Parteien. Die Konservativen sind eine reine Interessenpartei, anspruchsvollsten, man darf sagen, unverschämtesten Charakters. Was Regierung und Reichstag getan, sind Schenkungen an die großen Brenner und Zuckerfabrikanten in Gestalt von Exportprämien. Diese wurden bereitwillig angenommen, aber zugleich mit der Faust mehr gefordert. Der Weizenpreis ist seither um fast 20 Fr. gestiegen, aber die Herren verlangen gleichwohl den staatlichen festen Getreidepreis. Das Zentrum ist eine kirchliche Partei, daneben aber ein Element schädlichster Zersetzung, indem es sich überall hin verhandelt. Die Sozialdemokraten sind im Grunde allein auf ihrem wirklichen Boden. Das Trostloseste ist aber die zielllose Zersplitterung des freisinnigen Lagers. Jeder Teil desselben freut sich über Niederlagen des andern, aber sie gehen alle miteinander zurück und sie stellen alle miteinander nichts vor. Und doch würde es an Stoff nicht fehlen. Richter hat noch in der letzten Debatte eine gute Rede gehalten, in welcher er empfahl, den Blick auf das Allgemeine, das Ganze zu richten. Ja, wenn das gesamte freisinnige Deutschland in diesem Sinne seine Vertreter wählte und diese in solchem Sinne redeten und handelten! Es muß doch wieder dazu kommen. Der Druck der übermütigen Junkerschaft, die Gefahren, welche das Zentrum in seiner Umsturzvorlage enthüllte, müssen dazu führen.

Dänemark. Mädchenhandel. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Fast jeder Tag bringt neue Enthüllungen über die Mängel der Polizei in Kopenhagen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß hier seit vielen Jahren ein förmlicher Menschenhandel nach Rußland getrieben wird. Junge Mädchen werden von sogenannten „Artistagenten" als Sängerinnen engagiert, um in verschiedenen russischen Städten aufzutreten, wo sie dann dem Laster anheimfallen. Andere werden als Lehrerinnen oder Näherinnen nach Rußland gelockt und dann in dortigen schlechten Häusern untergebracht. Kopenhagen ist der Stapelplatz dieser menschlichen Ware, die nach Riga geführt wird, um von dort in verschiedenen russischen Städten verteilt zu werden. Die hiesige Polizei hat alles gekannt, ohne dagegen einzuschreiten, und als ein in Moskau lebender hochgestellter Dane die hiesigen Polizeibehörden auf diesen Menschenhandel aufmerksam machte, erfolgte die Antwort, daß sie in der Sache nichts tun könnten.

Spanien. Ein Schreiben des Marschalls Martinez Campos vom 7. Mai an die Regierung enthält unerfreuliche Andeutungen über die Lage der Dinge auf Cuba. Der Feldzug werde voraussichtlich lange und kostspielig werden. Der Feind sei zahlreicher, als bisher angenommen wurde, und ziemlich gut organisiert. Der Marschall hofft gleichwohl, den Aufstand niederwerfen zu können. Ein Privatbrief aus Cuba gibt die Zahl der Aufständischen auf 10,000 an, wovon die Hälfte gut bewaffnet sei; außerdem werde die Zufuhr von Waffen aus den Vereinigten Staaten erhofft.

Verschiedenes.

— Ein künstliches Weltall. In London hatte kürzlich ein sogenannter Straßenastronom sein Fernrohr auf einem der belebtesten Plätze der Stadt aufgestellt und zeigte gegen Er-

---

Eine
Auffahrtsandacht auf dem San Salvatore.

Von A. H.

Ich stieg vom Paradiese auf zu meiner Auffahrtsandacht. Nein, es war keine Andacht, es war ein phantastisches Gefühlschaos! Die wunderbarsten Harmonien, himmlische und irdische, durchzitterten meine Seele; die monotonen Weisen der Kirche und die aufjubelnden Evoërufe trunkener Bachanten. Doch ich will von Anfang an beginnen.

Also aus dem Paradiese stieg ich auf. Dieses Paradies auf Erden ist ein lieblicher Weiler in der Nähe von Lugano. Leicht an den grünen Fuß des Salvatore gelehnt, schmiegt es sich liebend an den Busen des Ceresio, den dunkelblauen Luganersee. Ob der Ort, der übrigens das Prädikat „paradiesisch" verdient wegen der Schlangen, die hier seiner Zeit in Masse vorgekommen sein sollen (hoffentlich waren es keine Heine'schen Schlangen, die aus den Tränen treuloser Mädchen entstanden), so benannt ist, weiß ich nicht.

Ich stieg langsam den Berg hinan. An der Straße, die sich in vielen Windungen durch duftende Wiesen und Weinberge und unter dem rauschenden Blätterdach von Kastanienwäldern hinzieht, wechseln kleine Kapellchen mit Weingrotten, jenen Sanctuarien des Bacchus ab.

Diese naive Einrichtung weiß auch die Priesterschaft recht wohl zu schätzen. Ein Blick in die sanften Augen der Madonna stärkt ihre Seelen nicht hinlänglich auf dem mühseligen Marsch den heiligen Berg hinan; erst der Blick in den funkelnden Römer, der verleiht ihnen die nötige Kraft.

Unter diesen Grotten fiel mir besonders eine auf. Diese trug über der dunkeln Pforte einen gemalten Bacchus. Zwar war sein feister Leib von zweifelhafter Farbe, es war ein wenig eine unsanbere Gottheit; nun es war immerhin ein richtiger Bacchus mit Weinlaub im Haar und mit dem Thyrsusstab. Unsere Fratelli nehmens ja bekanntlich mit der Reinlichkeit so genau nicht, und wenn ihr Bacchus ein wenig beschmutzte Kniee hat und unter den schwulstigen Lippen einen schwarzen Fleck, so finden sie das ganz natürlich. Ich warf einen Blick durch die Pforte dieses Bachustempels: in dem öden Kellerraume „wohnt das Grauen". Nur zerbrochene Stühle und Bänke und ein altes Weinfaß ohne Boden lagen herum, stumme Zeugen lärmender Schwelgereien. Die Grotte war herrlich gelegen, an eine stille Halde gelehnt, unter schattigen Kastanienbäumen. Die alten knorrigen Bäume mögen sich mancherlei erzählen von dem tollen Menschenvolke, was sie gehört und gesehen oft bis in die mondhelle Nacht. Wie die bekränzten Schönen auf dem grünen Waldboden in hüpfendem Tanze, hochgeschürzt, die Augen glühend vom Feuer des Weines, nach der sinnlichen Musik des Südens auf und nieder schweben, wie die Evoërufe dieser modernen Bachanten verlockend, sinnverwirrend sich aufschwingen durch die rauschenden Bäume, wie dabei der dicke Bacchus dort an der Wand lebendig wird, grinsend Beifall nickt, den dicken Mund wollüstig verziehend nach dem Becher langt, das alles sah ich träumend mit an.

Nur schwer riß ich mich los von diesen bacchantischen Visionen. Aber ich ging ja zu meiner Morgenandacht nach der Kirche des Erlösers, also weg aus diesem Tempel frevelhafter Weltlust!

Ich stieg langsam weiter. Tiefe Stille ringsum; nur dann und wann rauschen die Kastanienbäume lauter über meinem Kopfe, und leise verhallend, doch unaufhörlich, eindringlich klingen die Kirchenglocken von der nahen Bergeshöhe, die mit weißschimmernden Dörfchen übersäet ist, zu mir herüber. Aber noch haben sie aus der Phantasie jene bachantischen Visionen nicht hinweg „gebimmelt", noch hallt in mir leise nach jener sinnverwirrende Taumel; da tauchen schon leibhaftige Bachantinnen vor mir auf; bekränzte Mädchen eilen singend den Berg hinunter. Ich stehe still, um auszuruhen, vielleicht auch um die Grazien besser betrachten zu können. Sie eilen lachend vorüber „buon risposo signore", und weiter fliegen sie, ehe ich den Gruß erwidert.

Ich trachte weiter nach dem Gipfel. Eine kleine, braune Schöne, in der Hand einen Blumenstrauß haltend, trippelt in den rothebändelten Zoccoli, den hölzernen Sandalen, auf mich zu, „un mazzolino, signore", ruft sie schüchtern zu mir auf. Ich kenne zwar diese kleinen Handstreiche auf die Geldbeutel der Fremden; aber der Kleinen konnte ichs wirklich nicht abschlagen. Sie bekam ihren Soldo, und dafür sah ich ein glückliches Lächeln über ihr Antlitz huschen, und „mille grazia" hauchte sie durch die weißen Zähnchen.

Weiter stachelte ich auf dem steinigen Pfade. Oft war das Gebüsch zu meiner Linken so niedrig, daß ich einen Blick darüber in die Ferne werfen konnte. Weit unten leuchtet der blaue Ceresio, dort schimmern die weißen Häuser von Lauis (Lugano), dem schweizerischen Neapel. Endlich aber kam etwas, das mich wieder an den Zweck meines Aufstiegs, an meine Morgenandacht erinnerte. In der Höhe vor mir bog eine bunte Schaar, Männlein und Weiblein, um einen Felsenvorsprung. In ihrer Mitte gingen Zwei in weißen Hemdern mit großen schwarzen Schlapphüten, der eine dieser wunderlichen Heiligen trug eine Laterne mit Gold- und Silberglanz, augenscheinlich aus einer Kirche stammend, der andere aber trug einen wirklichen, vergoldeten Heiland auf der Achsel, wie etwa unsere Bauern eine Sense oder Mistgabel tragen.

(Schluß folgt.)

legung eines Pennys den Leuten den Mond, Jupiter und seine Trabanten, Saturn mit den Ringen u. s. w. Der Mann hatte zahlreichen Zuspruch, da sein Fernrohr die Gestirne mit wunderbarer Schärfe wiedergab, so daß er alle Konkurrenz ausstach. Dies ging eine Weile ganz gut, bis ein Astronom der Sternwarte zu Greenwich einmal bei seinem Kollegen „hospitierte". Der Astronom stellte fest, daß die Bilder des Mondes, des Planeten u. s. w. höchst geschickt auf einer blauen Glasplatte ausgeführte Zeichnungen waren, die im Innern des Fernrohres durch eine angebrachte Lampe beleuchtet wurden, während das Fernrohr selbst herzlich schlecht war. Viele Hunderte haben auf diese Weise den falschen Mond und seine Berglandschaften bewundert, ohne den Schwindel zu merken. Dieses Vorkommnis erinnert an ein Verfahren Wilhelm Herschel's, der dem König Georg unter allen Umständen, d. h. auch bei bewölktem Himmel den Saturn zeigen wollte, da gekrönte Häupter leicht ungeduldig werden, wenn die Wissenschaft ihnen das Gewünschte nicht mit geziemender Schnelligkeit vorführt. Herschel schnitt eine Darstellung des Saturn aus einer undurchsichtigen Platte heraus, beklebte sie mit Oelpapier und stellte diesen künstlichen Saturn durch eine Lampe erleuchtet in so großer Entfernung von seinem zwanzigfüßigen Teleskop auf, daß das Ganze im Fernrohr täuschend dem wirklichen Saturn ähnlich sah. Der König war von dem, was er sah, aufs Höchste befriedigt.

— Tolstoi über die Briten. Graf Leo Tolstoi hat keine gute Meinung von dem englischen Nationalcharakter. Der Engländerin Miß Isabel F. Hapgood soll er erklärt haben — und dabei sprühten seine Augen Feuer —: „Die Engländer sind die brutalste Nation auf der Erde, das heißt neben den Zulus. Beide gehen nackend: die Zulus den ganzen Tag, die englischen Damen, sobald das Diener anfängt. Die Engländer sind Muskelverehrer; die Muskeln sitzen ihnen stets im Kopf und deshalb reden sie auch so viel davon. Wenn ich Zeit hätte, würde ich ein Buch über ihren Nationalcharakter schreiben. Und dann betrachte man nur ihre Hinrichtungen! Für einen Engländer sind sie ein wahres Gaudium."

— Ein alter Veteran. Dieser Tage starb in Northallerton der englische Reiterhauptmann Gardner. Bei dem berühmten Angriff der leichten Brigade im Krimkriege bei Balaklawa war er Offizier im 13. Husaren-Regiment. Er geriet dabei gerade vor die Mündung einer russischen Kanone; sein Pferd wurde in Stücke geschossen und der Reiter hoch in die Luft gewirbelt. (?) Als er das Bewußtsein wieder erlangte, lag er auf der Kanone. Unter furchtbarem Kugelhagel mußte er fast zwei englische Meilen laufen, ehe er in das englische Lager zurückkam. In den letzten 25 Jahren war Gardner Direktor des Gefängnisses von Northallerton.

Lokales.

— IV. Abonnements-Konzert des Cäcilienvereins. Unsere tanzlustigen jungen Leute dürfen sich nicht darüber beklagen, daß das 4. Abonnements-Konzert des Cäcilienvereins vom letzten Samstag etwa allzulange gedauert und ihnen das Ballvergnügen ungebührlich geschmälert habe. Denn in einer guten Stunde war das lediglich aus kürzeren Vokalstücken zusammengesetzte Programm absolviert. Die Magerkeit desselben erklärt sich übrigens aus dem Umstand, daß Herr Rob. Freund, unser Zürcherische Klaviermeister zur Mitwirkung gewonnen werden sollte und ablehnte, und daß, wie es scheint, ein genehmer Ersatz nicht sofort zu finden war. Als Solistin des Abends begrüßten wir mit Vergnügen wieder einmal die bereits bestens bei uns accreditierte Bieler Sängerin Frl. Florentine Sturm, Tochter des allbekannten dortigen Musikdirektors. Dieselbe hat, seit sie zuletzt hier auftrat, namentlich in Dresden noch weitere Studien gemacht und sowohl stimmlich wie hinsichtlich des Vortrages erheblich gewonnen. In der Arie aus „Elias" (Höre Israel) erfreute der warme, im Piano wie Forte gleich schöne Ton ihres hohen Soprans nicht weniger als der lebendige und seelenvolle Ausdruck, den Frl. Sturm der flehenden Bitte des H-moll-Satzes, wie dem feurigen Schwung des H-dur Allegros zu geben wußte. Nicht weniger erfreuliches leistete die Sängerin in den gewählten Liedern, dem herrlichen Schlußstück des Liederkreises op. 24 von Heine-Schumann „Mit Myrthen und Rosen", dessen Vortrag all die Innigkeit und leidenschaftliche Glut des Tongedichtes atmete, dem melodiösen „Frühling ohn' End" von Meier-Olbersleben, und dem als Zugabe gespendeten liebreizenden Liedchen von Eugen d'Albert: „Zur Drossel sprach der Fink".

Aber auch den ersten Friedensboten im Chor derselben aus Wagners „Rienzi" verkörperte sie aufs anmutigste, wie uns denn dies Finale des Concertes besonderes Vergnügen bereitete, zumal auch die Partie des Tenor-Helden f hr gut vertreten war und unsere Damen den Frauenchor fein und klangschön ausführten. Nicht in gleichem Maß vermochten wir uns für das Rheinberger'sche „Sonntags am Rhein" zu erwärmen, welcher Gemischte Chor uns hinter Schumanns hochpoetischer Composition derselben Strophen erheblich zurückzustehen scheint. Die Wiedergabe verdient übrigens Lob und namentlich klang das Pianissimo am Schluß tadellos duftig. In dem stimmungsvollen Brahms'schen Quartett „Der Abend" verschmolzen die 4 Stimmen nicht genügend zu einem Guß, während der Männerchor mit Beit's „König in Thule" das Concert würdig eröffnete und dem schon älteren aber keineswegs veralteten Lied, das kürzlich auch auf dem Programm der Jubiläumsfeier der Berner Liedertafel figurierte, zu bester Wirkung verhalf. A. N.

— Aarau. (Eingesandt.) Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß im Schaufenster der Schwestern Förderer, Broderiegeschäft in hier, die von denselben erstellte neue Fahne des Unteroffiziersvereins Aarau ausgestellt ist. Es zeugt diese bis in alle Details aufs Feinste ausgeführte Arbeit von großem künstlerischem Geschick und gereicht dieses flotte Panner, auf welches der Unteroffiziersverein stolz sein kann, den Erstellerinnen zur Ehre.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 28. Mai. Laut „Limmat" erfolgt gemäß definitiver Entscheidung die Neuanlage der Werkstätten der Nordostbahn zwischen Altstetten und Schlieren.

Bern, 28. Dem „Bund" wird über den Bergsturz am Mönch aus Mürren gemeldet: Am Sonntag nachmittags wurden durch ungewöhnliches Brausen und Krachen die Bewohner von Mürren aufgeschreckt. Eine gewaltige Felsmasse hatte sich plötzlich von dem gegenüberliegenden Schwarzen Mönch abgelöst und stürzte mit fürchterlichem Getöse in das unten liegende Lauterbrunnenthal, ganz in der Nähe des Dorfes Stechelberg. Lange Zeit war das ganze Thal von dichtem Staub angefüllt, welcher diese fallenden Felsstücke begleitete, so daß man meinen mochte, die Leute im Thale drunten möchten dem Erstickungstode anheimfallen. Als sich endlich diese Staubwolke gelichtet hatte, bot sich dem Beschauer ein erschreckender Anblick dar. Ein langer Zug von Kalksteinstaub zeigte den Weg an, welchen sich das verh rende Gefälle gebrochen. Ein schöner Wald von dunkelgrünen Tannen liegt kreuz und quer drunten im Thale, unter Felsblöcken und Schutt. Bis auf die Straße wurden mächtige Steine geschleudert. Als ein großes Glück muß es betrachtet werden, daß keine Häuser verschüttet wurden, daß es kein Menschenleben kostete. Hätte der Sturz zirka 100 Meter weiter abseits stattgefunden, so wäre das ganze Dörflein, die „Matte" genannt, verschüttet worden mit samt seinen Einwohnern. Noch immer lösen sich von Zeit zu Zeit kleinere Felsmassen, doch glaubt man, daß ein weiterer bedeutender Absturz nicht stattfinden werde. Von Mürren aus hat man den ganzen Ueberblick über die Stätte der Verheerung.

Solothurn, 28. Mai. Bei einer Ersatzwahl in den Gemeinderat Grenchen unterlag der Kandidat der Sozialisten.

Heute morgen ist in Solothurn 69 Jahre alt der langjährige Staatsschreiber und Archivar J. Amiet, ein bedeutender Historiker und pflichttreuer Beamter, gestorben.

Ein junger Velofahrer geriet gestern in der Nähe von Solothurn so unglücklich unter ein Fuhrwerk, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort starb.

St. Gallen, 28. Mai. Das Bezirksgericht St. Gallen hat die Klage des Zentralkomitees der Stickerei-Industrie gegen die Geranten des Industriebundes auf Vergütung der an Sauer u. Cie. in Arbon bezahlten Konventionalstrafe, welche ursprünglich 150,000 Fr. betrug und seinerzeit durch Gerichtsurteil auf 100,000 Fr. reduziert wurde und gegenwärtig mit den Zinsen ungefähr 113,000 Fr. betragen mag, abgewiesen.

Basel, 28. Mai. Die Delegiertenversammlung der Freisinnigen des Kantons Baselstadt hat gestern abend auf Antrag des Reg.-Rat Brenner beschlossen, sich der Einführung des proportionalen Wahlsystems nicht zu widersetzen, unter der Voraussetzung, daß dasselbe auch auf den Großen Rat, die Kirchensynode und den weitern Bürgerrat erstreckt werde, und daß zugleich der Stimmzwang mit Erleichterung der Stimmabgabe eingeführt werde.

Da Konservative und Sozialdemokraten den Proporz verlangen, steht ihm also in Basel nichts im Wege.

Gersau, 28. Mai. Eine als Kurgast hier weilende Frau Merz von Aarburg stürzte beim Blumenpflücken in den See und ertrank.

Sitten, 28. Mai. Heute Abend um 4 Uhr ereignete sich in Roc double bei Mére Tourbillon ein schwerer Unfall in einer Mine, welchem der 25jährige Franz Groß zum Opfer fiel, er wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen; der Polizist Anderegger wurde sehr schwer verwundet

Chur, 28. Mai. Der Große Rat wählte zum Regierungspräsidenten für das nächste Amtsjahr Vital, zum Vizepräsidenten Peterelli. In der neugewählten Geschäftsprüfungskommission sitzen 5 Liberale und 2 Konservative.

☛ London, 28. Mai. Nach einer Depesche des Lloyd aus Vigo ist der französische Dampfer „Dom Pedro", der „Chargeurs Réunis" Compagnie angehörend und nach dem La Plata bestimmt, bei Currebeda vollständig untergegangen. Die Zahl der Opfer beträgt ca. 100, unter ihnen sind 70 Auswanderer. 25 Mann von der Besatzung und der Kapitän retteten sich.

Paris, 28. Mai. Der Untergang des „Dom Pedro", der gestern Abend um 6 Uhr erfolgte, wurde durch die Explosion eines Dampfkessels hervorgerufen. Die Zahl der Verschwundenen wird auf 80 angegeben.

Paris, 28. Mai. Für die Generaldebatte über den Gesetzesentwurf betr. Reform der Getränkesteuer sind in der Kammer 23 Redner eingeschrieben. — Die Diskussion wird mehrere Tage dauern.

Paris, 28. Mai. Die Kammer hat die Diskussion über den Gesetzesentwurf betr. die Reform der Getränkesteuer begonnen.

Paris, 28. Mai. Kaiser Wilhelm beabsichtigte anläßlich des Kieler Festes auch einige ausländische Gelehrte mit Verleihung von Orden auszuzeichnen. Auch dem Pariser Professor Pasteur war ein solcher zugedacht. Pasteur antwortete, als Gelehrter fühle er sich geschmeichelt, als Franzose dagegen könne er die Ereignisse des Jahres 1870 nicht vergessen und könne daher von Seite eines Deutschen keine Auszeichnung annehmen.

Paris, 28. Die französischen Blätter besprechen die italienischen Wahlen und prophezeien Crispi, daß er mit der neuen Kammer gleichen Schwierigkeiten begegnen werde, wie mit der alten. Mehrere italienische Blätter sprechen sich ebenso aus.

Haag, 28. Mai. Es wird versichert, die holländische Regierung habe die Entsendung von 4 Kriegsschiffen nach Marokko beschlossen, welche dort Genugtuung zu erlangen hätten für die vorgefallenen Seeräubereien, denen auch das holländische Schiff „Anna" zum Opfer fiel.

Rom, 28. Mai. Die letzten Resultate der Wahlen sind folgende: 298 Ministerielle, 124 Mitglieder der Oppostion, 16 Unabhängige, 58 Liberale. 12 Wahlen sind noch nicht endgiltig bekannt. Die 124 Mann der Opposition setzen sich zusammen aus 40 Anhängern Rudinis, 39 Linke, 31 Radikale, 14 Sozialisten.

London, 28. Mai. Dem „Standard" wird aus Moskau telegraphiert, daß in einer vom Engländer Trawsham geleiteten Fabrik in Dikowo eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Arbeiter verfolgten Trawsham bis in sein Haus, von wo er zwei Arbeiter mit Revolverschüssen niederstreckte. Die Arbeiter ergriffen ihn und einen Werkführer, töteten die Beiden und plünderten das Haus.

Madrid, 28. Mai. Offizielle Telegramme aus Kuba bestätigen, daß die Kolonne, welche die Leiche des Rebellenführers Martí nach Santiago brachte, mit den Aufständischen einen heftigen Kampf hatte. Die letztern verloren neun Mann. Der Lieutenant Borgo-Torre wurde schwer verletzt.

New-York, 28. Der Minister des Auswärtigen, Gresham, ist gestorben.

Telegramme vom 29. Mai.

Washington. Die Leiche Greshams wurde heute nach Chicago gebracht, wo die Beisetzung erfolgt. Cleveland wird der Feierlichkeit beiwohnen.

London. In Beantwortung der Petition der Kaufleute und Banquiers von London erklärte Harcourt, er werde immer den Monometallismus verteidigen.

Madrid. Der Untergang des „Don Pedro" erfolgte vor Gobos infolge einer Kesselexplosion. ☛ 103 Personen sind umgekommen, 38 wurden gerettet.

Das Kanonenboot Mac Mahon ist gestern Morgen zur Hülfeleistung abgegangen.

* Aarburg. Ein tragisches Geschick ereilte die Gattin des hiesigen Herrn Fortbildungslehrer Merz. Dieselbe war letzten Sonntag von ihrem Gatten nach Gersau begleitet worden, wo sie Erholung suchen wollte. Schon am Montag traf ein Telegramm in hier ein, daß dieselbe im Vierwaldstättersee ertrunken sei.

Sie soll beim Spazieren oder beim Blumenpflücken gestürzt sein und so ein jähes Ende gefunden haben. Jedermann bedauert tief ihren allgemein geschätzten Gatten, der mit seinen drei unerzogenen Kindern einen unersetzlichen Verlust beweint.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☛ Hochsommerstoffe ☚

Mousseline laine, Creppe, Battiste und engl. Etamines, Puiqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleider, Blousen in schönsten Muster-Sortimenten per Meter 75, 95, 125 Cts. Waschächte Indiennes und Cretonnes per Meter 28—95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus

Oettinger & Cie., Zürich.

☛ Muster obiger, sowie tausend neuest. Frauen- Herren- und Confectionsstoffmuster umgehends fro. Neueste Sommermodebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.-to.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	19,7	730 2	765,3	NE½	hell
28.	Abd. 9 Uhr 30	15,5	730 4	765,5	NE₁	hell
29.	Morg. 7 Uhr 30	14,4	730,8	765,9	E₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,3 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,9 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Mai 1895.

Anhaltend Bise, fortdauernd trocken und vorwiegend heiter.

Seiden-Sammte & Plüsche

894 **Fr. 1. 90 per Met.**

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Baumann's und Albert's Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie., Samenhandlung.

Vertreter gesucht.

Eine bestens eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft**, welche zu den **günstigsten Bedingungen** Verträge abschließt, sucht für **Aarau und Umgebung** einen **tüchtigen Vertreter.** Eventuell Fixum.

Offerten sind zu richten an die Exp. d. Bl. unt. Chiffre **S. A.** 1976

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

CHOCOLAT PH. SUCHARD CACAO SOLUBLE FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. ÜBERALL ZU HABEN

2063

Heu-, Emd- & Herbstgras-Steigerung.

Frau Witwe Amsler im Kreuz in Küttigen bringt am nächsten **Donnerstag den 30. Mai 1895,** abends 8 Uhr, im Kreuz in Küttigen
das Heu-, Emd- und Herbstgras
ab ihrer Tellimatten in 5 Parzellen oder gesamt an eine öffentliche Steigerung. Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Küttigen, 27. Mai 1895. 2017
Der Beauftragte:
Hans Blattner, Kreuzwirt.

Heu- und Emdgras-Steigerung

ab ca. 8 Jucharten Heumatten an der Suhre. **Mittwoch den 29. Mai 1895,** abends 6 Uhr, an Ort und Stelle. 2014
Aug. Guyer-Blattner.

Auf 1. Juli zu vermieten:
Ein geräumiges
Laden-Lokal
samt **Wohnung** in günstiger Lage der Stadt Aarau. 2009
Auskunft erteilt die Exped.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Anna Maria Steiner geb. Haller,
von Gontenschwyl,

heute abend 5¼ Uhr nach längerer schwerer Krankheit im 63. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Aarau, 27. Mai 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 2037
Donnerstag den 30. Mai, vormittags 11½ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unseres lieben Gatten und Vaters

Carl Frey-Frey

sowie für die Blumenspenden, das ehrende Grabgeleite und den Grabgesang danken tiefgerührt

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 29. Mai 1895. 2052

Allf. Forderungen

an die

Gebrüder Studer

beliebe man bis spätestens den **10. Juni** an **Robert Studer**, Laurenzenvorstadt, zu richten. 2008

COMPAGNIE DES

MESSAGERIES MARITIMES

Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.

Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.

Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.

Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.

Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Sénégal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.

Bureaux: PARIS, 1, rue Vignon. - MARSEILLE, 16, rue Cannebière. - BORDEAUX, 30, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. - *ZURICH:* Walther Junior.

Empfehle meinen vorzüglichen weißen und roten

Natur-Wein

von 10 Litern an zu 35 Cts. p. Liter.

Wüthrich-Lüdi,
2055 z. Storchen.

Gesucht

Für eine junge Tochter, welche der deutschen u. französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, auch Unterricht in der ital. Sprache genossen hat und eine schöne Handschrift besitzt, eine passende Stelle auf einem **Bureau** oder in einem **Laden**. Anmeldungen unter Mitteilung der Bedingungen gefl. mit **A. B.** bezeichnet an die Exped. ds. Bl. zu richten. 2045

Zu vermieten:

Ein großes **Zimmer** mit Alkoven an der Bahnhofstraße: 2039

Dürren Speck

(hierländische Waare)

ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel " " ½ " " " —.90
fetten " " ½ " " " —.80
Kinnbäckli " ½ " " " —.75

bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt,
empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Ein 16—17jähriger Jüngling von rechtschaffenen Eltern kann unter günstigen Bedingungen das

Spenglerhandwerk

gründlich erlernen. 2038
Bei wem sagt die Exp. ds. Bl.

Gesucht:

Auf ein hiesiges Bureau einen jungen, willigen **Angestellten** mit ordentlicher Schrift.
Anmeldungen befördert sub Chiff. **T. C. 1895** die Exped. 2044

Aarganische Bank.

Durch Schlußnahme der Bankbehörden ist der Zinsfuß für neue Bankobligationen, welche zu Gunsten des gleichen, im Kanton Aargau wohnhaften Gläubigers, einzeln oder mit andern Obligationen zusammengerechnet, den Betrag von Fr. 5000 übersteigen, sowie für alle neuen Bankobligationen von außer dem Kanton Aargau wohnhaften Gläubigern, vom 26. Mai 1895 hinweg auf 3¼ % festgesetzt worden.

Die von uns auf den 30. September 1895 zur Konversion oder Rückzahlung gekündeten, zur Zeit noch nicht zur Konversion angemeldeten 3½ % Obligationen unterliegen, sofern sie noch konvertiert werden wollen, den obgenannten Bedingungen.

Aarau, den 25. Mai 1895. 2013

Die Direktion.

Zweite Pfand-Steigerung.

Nachdem die Liegenschaften des **Rud. Lienhard**, Güges in Buchs, bei der ersten Steigerung den Schatzungswert nicht erreicht hat, wird eine zweite Steigerung angeordnet auf **Samstag den 27. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof z. **Bären** dahier und zwar über:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 190 eingetragenes, von Stein und Rieg erbautes **Wohnhaus** mit **Scheuerwerk** nebst Laube von Holz und einem Tremkeller, daselbst geschätzt und brandversichert um **Fr. 16,000.** —.

2. Ca. 6,75 Aren **Hausplatz** und **Baumgartenland**, worauf obiges Gebäude steht. Schatzung **Fr. 310.** —

3. Ca. 1 Hektare 80,828 Aren **Mattland** in den Neumatten. Schatzung **Fr. 9765.** —.

Höchstes Angebot auf Kauf Nr. 1 und 2 **Fr. 10,000.** —, auf Kauf Nr. 3 **Fr. 4,000.** —

Die Steigerungsbedingungen liegen beim Betreibungsamt zur Einsicht offen.

Buchs, 27. Mai 1895.

Betreibungsamt:
2042 **G. Wiederkehr.**

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Die Herren Bächli und Zobrist in Buchs bringen am **Samstag den 1. Juni 1895**, von abends 8 Uhr an, in der Wirtschaft Wild in Buchs an eine öffentliche Steigerung: Den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren zirka 30 Jucharten haltenden, an der Suhre im Gemeindebann Buchs gelegenen Matten, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

Buchs, 27. Mai 1895. 2040

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

aus Zürich.

In der Pfingstwoche keine Consultationen.

Vom 11. Juni an jeden **Dienstag, Freitag** und **Samstag** im **Roten Haus** in **Brugg**

(M 8495 Z) **von 9½—12 Uhr.** 2041

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Spliigenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) O F 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Zerkleinerungsmaschinen

Jeder Art

Steinbrecher, Kugelmühlen, Centrifugalmühlen, Schleudermühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Walzwerke, Brechwerke etc. etc. liefert (M 7340 Z)

Maschinenfabrik & Giesserei Rorschach
Borner & Cie.

Cataloge zu Diensten. 1526 Prima Referenzen.

Während der Dauer des

Eidgen. Unteroffiziersfestes

in Aarau werden auf dem Festplatze zwei

Cigarrenverkaufsstände

zugelassen.

Allfällige hiesige Bewerber wollen ihre gefl. Offerte bis 15. Juni den unterzeichneten Komitierten des Polizei-Komitee einreichen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. 2023

Der Sekretär: **L. Früh**, Corporal.
Der Präsident: **Walter**, Feldweibel.

Die

Mineralwasserfabrik Solothurn

von **Herm. Pfau**, Apotheker

beehrt sich hiedurch kund zu geben, daß sie bei

Herrn Hans Rohr, Confiseur,
am Graben in Aarau 1983

ein **Depot** errichtet hat und empfiehlt ihre ganz vorzüglichen

Citronen-, Orange-, Ananas-, Himbeer-, Stachelbeer-Limonaden, Syphons, künstl. Selterswasser

in Patent-Flaschen und Syphons zur gefl. Abnahme.

Wirtschaft Zinzenhof.

Täglich

Kaffee & Strübli.

Es empfiehlt sich bestens 1822

Fr. Ryniker.

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl**, ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden

Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**

NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Veloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fußraher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

1985 **Gamper & Co.**

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
2049 8½ Uhr Theatersaal.

B. T. V.
2946 8 Uhr Turnen, aber immer noch pünktlicher und vollzählig.

Arbeiterunion Aarau.

Heute abend 8 Uhr **Gesangstunde** in der Brauerei Kettenbrücke. Sänger, welche noch einzutreten wünschen, sind freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
2047 **Der Vorstand.**

Neue Stadtpläne

revidiert, 1 : 5000, können zu Fr. 1. — bezogen werden beim
Bauamt Aarau.
Aarau, im Mai 1895. 2043

Zu verkaufen:

Das Heu- und Emdgras
ab circa 1 Jucharte Land bei
2032 **Siebenmann** im Rebberg.

Kinder-Impfung

in Aarau

Mittwoch den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr,
im städt. Schulhause.
2050 **Der Bezirksarzt.**

Verdankung.

Von einem ungenannt sein wollenden Gönner unserer Schule habe ich heute für unsere Reisekasse das schöne Geschenk von **Fr. 50.** — erhalten, welches ich hiemit herzlich verdanke.
Aarau, 27. Mai 1895. 2048
Rektorat der Mädchenbezirksschule.

Ein schönes neues Sortiment

Handschuhe

und

Cravatten

empfiehlt bestens 1583
Süsett Dolder.

Für den Unterricht auf der

Guittare, Mandoline, Zither,

sowie in den übrigen **Musikfächern** empfiehlt sich fernerhin bestens
2010 **F. J. Widmer,** Musiklehrer.

Zu vermieten:

In bester Lage der Stadt Aarau eine bestеingerichtete

Bäckerei.

Wo sagt die Exped. 2007

Zum Verkauf

auf **Waltersburg** aller Arten Gemüsesetzlinge, Blömle und anderer Sommerflor. 2022

Wer das Heuen akkordweise besorgt

sagt die Exped. d. Bl. 2004

Aarau, Donnerstag den 30. Mai 1895 № 126 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesrätlicher Entscheid über die Anwendbarkeit des aarg. Lotteriegesetzes auf den Prämienloshandel.

Am 4. September 1894 verurteilte das Bezirksgericht Kulm den „Bankier" Alois Bernhard in Zürich wegen Uebertretung von § 2 des aarg. Gesetzes betr. Verbot der Lotterieen zu 100 Fr. Buße, eventuell 25 Tagen Gefangenschaft und den Kosten. Bernhard hatte nämlich einem Einwohner von Birrwyl einen Prospekt verschiedener Serienlosgesellschaften übersandt, mit der Einladung, denselben beizutreten. Das aargauische Obergericht bestätigte am 20. Dezember 1894 das erstinstanzliche Urteil. Gegen dieses Urteil ergriff Bernhard den staatsrechtlichen Rekurs an den Bundesrat, weil Anleihenslose keine Lotterielose seien. Der Kanton Aargau besitze keine Bestimmungen über den Handel mit Serienlosobligationen; wohl aber habe dieser Staat selber zwei solche Anleihen konzessioniert, nämlich das von Lenzburg und das von Menziken-Burg.

Das Obergericht hielt aber in seinen Bemerkungen zu dem Rekurs daran fest, daß die Lotterieanleihen Lotterien im Sinne des aargauischen Gesetzes seien. Der rechtliche Unterschied bestehe nur darin, daß bei Lotterieanleihen noch ein Darlehensgeschäft zu der Lotterie komme. Das Darlehensgeschäft nimmt aber dem Lotterieanleihen den rechtlichen Charakter der Lotterie nicht; ebensowenig vermag er in rechtlicher Beziehung dem Lotterieanleihenslose in der Hauptsache den Charakter eines Lotterieloses zu benehmen. Daß diese Anlehenslose wie die reinen Lotterielose nur durch das Mittel und auf dem Wege der Lotterie realisiert werden, geht aus der Natur des Geschäftes hervor.

Dazu kommt, daß der Rekurrent aus mehreren Lotterien eine neue gegründet hat, bei welchen die rechtlichen Requisite einer Lotterie vorhanden sind.

Diesen Ausführungen des Obergerichts schließt sich die Regierung des Kantons Aargau mit folgenden weitern Bemerkungen an:

„Anleihen- oder Prämienlose sind verzinsliche oder unverzinsliche Wertpapiere, welche ihrem Besitzer die Möglichkeit eines Gewinnes auf dem Wege der Lotterie oder Verlosung gewähren. Es besteht daher unzweifelhaft ein gewisser Zusammenhang zwischen diesen Losen und den durch das aargauische Gesetz vom 8. Mai 1838 verbotenen Lotterien, wenn auch damals diese neue Art von Losen nicht bekannt war. Das Gesetz hat den offenbaren Zweck, den Spieler vor den schlimmen Folgen des Gewinn- und Glückspiels zu schützen, es wollte, wie sich der Referent der Großratskommission, Heinrich Zschokke, 1838 aussprach, „den leichtgläubigen Ensetzer vor Prellereien der Lotterieveranstalter bewahren!" Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß der Verkauf und die Auslosung von Wertpapieren an und für sich kein strafbarer Geschäftsbetrieb ist, so kann er doch einen Charakter annehmen, der ihn unbestritten in die Kategorie jener Lotteriegeschäfte stellt, welche das Gesetz verbieten will.

Auf diesem Standpunkt stehend, hat der Regierungsrat in frühern Fällen, wo es sich um den Vertrieb von Prämien- oder Anlehenslosen handelte, diesen gestattet, wenn Garantie geboten war, daß kein Mißbrauch und keine Ausbeutung der Loskäufer stattfinde. Dies geschah anläßlich der Bewilligung der Prämienanleihen der Stadt Lenzburg und der Kirchgemeinde Menziken, deren Ausführung durch die Organe der Staatsbehörden mit Leichtigkeit kontrolliert werden konnte. Anders liegen die Verhältnisse bei auswärtigen Losverkaufsgeschäften. Bezüglich dieser bestimmt § 1 der vom Regierungsrat des Kantons Aargau unterm 25. März 1892, gestützt auf Art. 93 der Staatsverfassung und in Vollziehung des Gesetzes über den Markt- und Hausierverkehr vom 12. März 1879, erlassenen Verordnung betr. den Geschäftsbetrieb auswärtiger Bankgeschäfte im dortigen Kanton: „Auswärtige Bankgeschäfte, welche im herwärtigen Kanton durch eigene Vertreter, Geschäftsführer, Angestellte oder Agenten gewerbsmäßig Bankgeschäfte irgend welcher Art betreiben, sind verpflichtet, im Kanton ein Rechtsdomizil zu verzeigen, und unterliegen hinsichtlich der im Aargau von ihnen betriebenen und abgeschlossenen Geschäfte den gleichen gesetzlichen Bestimmungen über Besteuerung und den gleichen behördlichen Erlassen betr. staatliche Beaufsichtigung, wie die aargauischen Kreditinstitute"; ferner bestimmt § 2: „Der gewerbsmäßige Verkauf von sogenannten Prämienobligationen oder Prämienanleihenslosen gegen Ratenzahlung wird vom Markt- und Hausierverkehr ausgeschlossen."

Der Erlaß dieser Bestimmungen war notwendig geworden durch das geradezu gemeingefährliche Geschäftsgebaren des Rekurrenten Bernhard selbst. Wenn nun dieser der ihm wohlbekannten Regierungsverordnung zuwiderhandelt, so muß es der Regierungsrat begrüßen, daß die Gerichte intervenieren, weil gerade das Geschäftsgebahren des Rekurrenten sich als ein solches erwiesen hat, welches das Lotteriegesetz strafbar erklärt. Die schlimme Seite des Geschäftsgebahrens des Bernhard besteht nämlich, wie durch zahlreiche Fälle im herwärtigen Kanton und in andern Kantonen evident nachgewiesen und auch vor dem zürcherischen Schwurgericht im Fall Bernhard contra Krebs gehörig beleuchtet und dort als gemeinschädlich anerkannt worden ist, darin, daß den Loskäufern nur sogenannte Interimsscheine (wertlose Papiere) ausgehändigt werden, bis die drei Jahre lang monatlich zu zahlenden Raten bezahlt sind. Die Lose werden mittlerweile dem Käufer einfach durch briefliche Erklärung „zugeteilt". Dieser weiß aber nicht, ob sie der Verkäufer wirklich besitzt oder ihm nicht vielmehr andere unterschiebt. Bezahlt er vielmehr die Raten nicht vollständig, so ist er in der Regel geprellt, da er sein eingezahltes Geld nicht mehr erhält. In neuerer Zeit sind die Ratenloshändler, darunter auch der Rekurrent, auf den Plan verfallen, Anteile von angeblich gezogenen Serienlosen zu verkaufen und hierbei die bedeutend höhern Kurse dieser Lose zu berechnen. Daß die Gewinn- und Verlustchancen und damit das Risiko bei einem solchen „Geschäfte" viel größer sind, ist einleuchtend. Dabei unterläuft aber ein Schwindel und Betrug; es ist nämlich ein Ding der Unmöglichkeit, alle versprochenen Serienlose, die erst in Zukunft einmal gezogen werden sollen, heute schon zur Verfügung zu halten. Die Unternehmung ist aber so schlau, sich in den Vertragsbestimmungen das Hintertürchen offen zu halten, daß im Falle der Nichterhältlichkeit der betreffenden Lose andere beliebige Papiere dafür substituiert werden können. Das ist natürlich die Regel, die Erfüllung des Vertrages die Ausnahme. Unter solchen Umständen kann von einem reellen Prämienlosgeschäft keine Rede sein. Wie das Bezirksgericht Kulm, hat sich auch das Bezirksgericht Zofingen in letzter Zeit veranlaßt gesehen, mehrere Agenten und Vertreter von sogenannten Serienlosgesellschaften mit hoher Geldbuße zu belegen.

Es handelt sich hier um einen wahren Krebsschaden! Unter der harmlosen Form von Bankgeschäften wird ungestraft unreelle Ausbeutung im großen betrieben. Es darf daher wohl erwartet werden, daß die oberste Landesbehörde die Kantonalbehörden im Kampf gegen diesen schlimmen sozialen Auswuchs unterstützen werde!"

Hiezu bemerkt der Bundesrat:

Es ist allerdings durch Entscheidung des Bundesrates vom 9. Juni 1892 in Sachen Aloys Bernhard contra Schwyz festgestellt worden, daß der Handel mit Prämienobligationen nicht schlechthin dem kantonalen Lotterieverbot unterworfen werden könne, gleichzeitig hat der Bundesrat aber auch ausgeführt, daß die Kantonsbehörden befugt seien, diesen Handel in mehrfacher Hinsicht Beschränkungen zu unterwerfen, ohne daß von Beeinträchtigung des Grundsatzes der Handels- und Gewerbefreiheit gesprochen werden könne.

In seiner Entscheidung von 1892 vindizierte der Bundesrat für die Kantonsbehörden namentlich ein strenges Aufsichtsrecht über diesen Geschäftsverkehr, indem er ihnen das Recht zusprach, den Handel mit Prämienwerten einer obrigkeitlichen Bewilligung zu unterstellen und diese blos bei untadelhaften persönlichen oder geschäftlichen Verhältnissen des Händlers und seiner für das Kantonsgebiet zu bestellenden Agenten, bei vollkommener Klarheit und Sicherheit des Geschäftsplanes ꝛc. zu erteilen; ferner: eine Kaution auszubedingen, die Wahl eines Rechtsdomizils im Kanton vorzuschreiben; weiter: den Ratenlosverkauf ohne Uebertragung des Originaltitels gänzlich zu untersagen und unter Strafe zu stellen, u. a. m.

Wie die Regierung des Kantons Aargau in ihrer Vernehmlassung einläßlich dartut, ist das angefochtene Strafurteil über den Rekurrenten ergangen, weil sein Geschäftsgebahren sich als ein solches erwiesen hat, wie das aargauische Lotteriegesetz vom 8. Mai 1838 es im Auge hat und für strafbar erklärt. Dieses Gebahren läßt so ziemlich alle jene Kautelen als dringend wünschbar erscheinen, welche die Kantonsbehörden in Bezug auf den Handel mit Prämienwerten zum Schutze des Publikums vor Prellerei zu verlangen und vorzuschreiben berechtigt sind; die Geschäftsusancen des Rekurrenten entsprechen diesen Anforderungen in keiner einzigen Beziehung; sie sind vielmehr derart, daß dabei der Ankauf von Anleihenslosen dem Einsatz in eine Lotterie der Sache nach vollkommen gleichkommt. Wenn nun die kantonalen Gerichte ebenfalls gefunden haben, der Vertrieb von Anlehenslosen in der von Aloys Bernhard beliebten Weise komme einem reinen Lotteriegeschäfte gleich und erscheine wie ein solches strafbar, so hat der Bundesrat gegen diese Auffassung nichts einzuwenden. Das Lotteriewesen ist, solange der Bund nicht von der ihm in Art. 35 der Bundesverfassung verliehenen Kompetenz Gebrauch macht, der kantonalen Gesetzgebungshoheit unterstellt.

Deßhalb hat der Bundesrat den Rekurs unbegründet erklärt und denselben abgewiesen.

Eidgenossenschaft.

— Aus einer Schützenfestrede. Am offiziellen Tag des St. Galler Kantonalschützenfestes hielt Hr. Nationalrat Curti eine packende Festrede, der wir folgende Stelle entnehmen:

In der nächsten Zeit nun erwartet uns ein großes Werk, für welches die unermüdlichen Bestrebungen der Schützen aber auch die wertvollste Vorarbeit gewesen sind. Wir werden die Erfüllung zweier Ideale erleben, die wir St. Galler unter den Ersten zu verwirklichen getrachtet: Ein Recht und eine Armee! In raschem Anlauf meinten wir diesen Doppelpreis zu gewinnen; dann mußten wir uns jedoch recht lange gedulden, aber jetzt offenbart es sich, daß die Mühe nicht umsonst und die Hoffnung nicht eitel gewesen. Aus der Vergleichung der kantonalen Rechtsbücher erwächst uns zwanglos ein einheitliches Recht, und so sehr hat sich in den Geistern die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der einen Armee befestigt, daß der Entwurf einer neuen Heeresverfassung und Militärorganisation, ein wuchtiger und glücklicher Wurf, den allgemeinen Beifall findet.

Wird deshalb das politische Leben der Kantone verarmen? O nein! Zahlreiche und segensreiche Arbeiten erwarten uns, wohin wir die Hände wenden: der Volksschulunterricht und die Fortbildungsschule, die Sorge für die Waisenkinder und die Sorge für die Lehrlinge, die Arbeiterversicherung und die bessere Volksernährung, und noch viele andere Aufgaben, die jetzt das Gemeinwerk aller Menschenfreunde geworden sind. Reiche

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 10

Und nichts Gleichgiltigeres, als das Klingen und Klippern des Goldes, das die andern so berauschte. Ihr Kommen und Gehen entging mir nicht. Ich schlich ihr von der Ferne nach wie ein sehnsüchtiger Gymnasiast, ich kam mir so klein und erbärmlich vor, und ich mußte mir jedesmal Mut zusprechen, um mich ihr offen zu nähern. Das geschah in den Pausen, die sie sich während der Arbeit gönnte, oder auch auf ihren Her- und Heimwegen. Sie nahm meine Begegnungen ohne Ueberraschung und in ihrer ruhigen und offenen Heiterkeit hin. Wir plauderten wie zwei gute Kameraden, aber sie mochte wohl die Heuchelei bemerken, mit der ich meine Leidenschaft verdeckte.

Ich hatte die Trostlosigkeit meiner Verhältnisse offen vor ihr entfaltet. Sie wußte das, sagte sie ohne Verwunderung. Und auf meinen fragenden Blick fuhr sie fort:

„Nun, ich dächte doch, man lernte es hier, Verzweiflung und Unglück aus den Gesichtern zu lesen. Aber Sie sind auf dem Wege der Besserung —" fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu. Es klang nicht wie eine Frage, hell strahlten mich ihre Augen an.

„Wieso?!"

„Nun, weil Sie nicht mehr spielen, nicht mehr Ihr Heil von dem stupiden Ding einer Roulettekugel erwarten. Weil Sie sich geschworen haben, überhaupt nie wieder zu spielen. Weil Sie Mut haben wollen und willens sind, all das Verfahrene aus eigener Kraft und mit ehrlicher Arbeit wieder einzurenken!"

Ja, ja, ja . . . ich gestand es mit stummem Nicken zu wie ein reuiger Knabe, der sich bessern will. „Mein Fräulein . . ."

Nein, dazu hatte ich nicht den Mut — nicht dazu! Es gährte und brütete in mir, vielleicht würde ich den Mut erringen . . . wer war ich denn, daß ich solches wagen durfte? Ein bankerotter Mann, der nach Monaco gereist war, um sich dort eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Aber ich war ein anderer geworden, ich war geheilt und sie, die Süße, Einzige, mein rettender Engel! Ich bin wieder ein Mann geworden, der neugewonnenen Mutes den Kampf mit dem Leben aufnehmen wird! Ah, wer doch Hand in Hand mit ihr, dem besten Kameraden, in diesem Kampfe stehen dürfte! Welch eine Gefährtin für die Irrfale des Lebens!

Sie war mein rettender Engel gewesen — erforderte das nicht den Gegendienst, daß auch ich ihr eine Rettung anbot? — mein Herz, mein gutes ehrliches Herz als bergenden Hort, wo sie den bittern Harm ihrer Vergangenheit vergessen könnte, — meinen starken Arm, der von nun an all die häßliche Unbill des Lebens von ihr fernhalten würde . . .

Es war nach elf Uhr abends. Die Banken waren im Begriff zu schließen, und die Diener schickten sich an, in übereiliger Hast, gerade wie in einem Theater, noch ehe das Publikum den Saal geräumt hat, die kostbaren Möbel der Spieltische mit den grünen Schutztüchern zu versehen. Drei von den Banken waren bereits geschlossen. An einer derselben hielt sie noch stand bis zur letzten Kugel. Nun erhob sie sich, und ich nahte mich ihr mit ein paar begrüßenden Worten, um ihr meine Begleitung nach Condamines hinab anzubieten. Wir durchschritten den ersten Saal, wo noch eine Bank im Gange war, dicht umwogt von aufgeregten Gestalten, die sich einander den Platz streitig machten, um die letzte Chance des Tages zu benützen. Statt der unheimlichen Kirchenstille war hier ein lauter Tumult, den die Stimmen der Croupiers nur mit Mühe übertönten. Da kam jemand aus dem hintern Saal des Trente-et-Quarante dahergerast, wohl ein Wahnsinniger: das wüste Gewirr seines Schwarzhaares, die hervorquellenden, lodernden Augen, der stürzende Schritt und die Hände, die verzweifelt in den beiden Taschen seines Jacketts wühlten — dahergerast, auf den Spieltisch zu.

„Faut gagner . . . savez-vous . . . faut gagner! . . . gagner!" schrie er mit heiser krächzender Stimme. Rücksichtslos brach er durch die Masse, mit einem Ruck seiner Arme die Spieler zur Seite drängend. Man wich entsetzt zurück.

Und nun, mit dem Oberkörper auf der Tischplatte liegend, streute er mit den weit ausgestreckten Armen Geldstücke, Gold und Silber, aufs Geratewohl aus.

„Faut gagner . . . faut gagner!" schrie er wie besessen.

„Rien ne va plus!" rief der Croupier, und er wiederholte den Ruf nochmals im gebieterischsten Tone. Da sah man den Rasenden eine Gebärde machen, als wollte er jemand mit seinen Fäusten erwürgen — etwa den Croupier dort, der ihm Einhalt gebot und der doch nichts wie seine Pflicht tat?

Erschüttert und empört wandten wir uns von solch widerlichem Schauspiel ab. Draußen empfing uns die erhabene Weite eines glänzenden Sternenhimmels, und das Rauschen des Meeres drang wie ein mahnender Gruß aus einer reineren Welt zu uns herauf. Wir hielten unwillkürlich inne, es war ein gemeinsames, hörbares Aufatmen, mit dem wir unsere Brust von dem Alp befreiten.

Dann gingen wir langsam die Rampe nach Condamines hinab. Wir schwiegen, aber mein Schweigen war ein bebender Zorn.

Schätze auch müssen wir noch heben, welche im Tale der Flußgott und auf den Alpen der Bergeist verschlossen halten.

Im Angesichte dieser arbeitsvollen Zukunft werden — ich bin davon überzeugt — der Vorstand des st. gallischen Militärdepartements und sein Stellvertreter gerne der Zeichen ihrer Gewalt sich entäußern und ihre schmalen Ordensbänder dem schweizerischen Landesmuseum zum Geschenke machen.

Schützen! Freut Euch also der Leistungen, die Ihr schon vollbracht habt; freuet Euch im Voraus der entscheidenden vaterländischen Tat, die wir tun werden!

Wohl ist der Friede zwischen den Nationen unser Wunsch; es ist der Weltfriede, den wir ersehnen, und unsere Waffen selber stehen in seinem Solde. Aber niemand weiß, was geschehen kann und kommen wird, und vielleicht ist uns bestimmt, daß der Morgenstern von Sempach, umgeschmiedet zum neuen Gewehr, noch einmal leuchte und an künftigen Völkertagen der Ruhm der Eidgenossen sich verjünge.

Ich bringe mein Hoch dem Vaterland.

Unser Vaterland, dessen Volk waffenfähig ist und wehrtüchtig, — unser Vaterland, das seine Schützen und Soldaten beschirmen mit starker Hand, — unser Vaterland, das siegreich war in den Tagen der Vergangenheit und siegreich bleibe immerdar — das Vaterland, es lebe hoch!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Für das Kantonalschützenfest in Solothurn ist die Konstanzer Regimentsmusik engagiert. Das versteht sich. Zur Verschönerung der Festabende werden auch Männerchor, Töchterchor, Frohsinn, Feuerwehrmännerchor, die Liebhabertheatergesellschaft, der Turnverein und der Pontonierverein mitwirken.

— Ueber den gestern kurz gemeldeten Unglücksfall eines jungen Velozipedisten wird berichtet: Letzten Montag gegen 6 Uhr abends ereignete sich auf der Straße von Solothurn nach Lüßlingen, in der Nähe des Eisenbahnüberganges beim Stadtwald, ein schwerer, bedauerlicher Unglücksfall. Der 15jährige Knabe Ernst des Käsers Rud. Graf in Nennigkofen, einem mit Träubeltannen schwer beladenen Lastwagen auf dem Velo entgegenfahrend, stürzte mit seiner Maschine so unglücklich, daß er unter den Holzwagen geschleudert wurde und ihm das Hinterrad desselben gerade über den Kopf fuhr. Der unglückliche Knabe war sofort tot. Die Teilnahme der schwer heimgesuchten Familie gegenüber, die an dem hoffnungsvollen Knaben bereits eine schöne Stütze hatte, ist allgemein.

— Olten. Montag abends drohte hier ein Unglück, das leicht bedenkliche Folgen hätte haben können. Zwei Herren von Aarburg kamen mit einem Fuhrwerk das Städtchen hinunter und fuhren um das alte Rathaus herum nach der Scheune des Gasthofes zum Kreuz, um dort ausspannen zu lassen. Wie sie aber in den Hofraum der Scheune einfuhren, fing das junge mutige Pferd an unwirsch zu werden und trieb mit dem Fuhrwerk rückwärts, so daß dieses umstürzte. Dabei erlitt der eine der beiden Insassen, ein älterer Herr, Verletzungen am Kopfe, so daß er blutend den Arzt aufsuchen mußte, dem andern aber drohte Gefahr durch das Leitseil, daß sich ihm um den Hals schlang. Zum Glück war rasch ein Arbeiter zur Stelle, der das Pferd anhielt und weiteres Unglück verhütete.

Zürich. In Anbetracht der immer noch herrschenden Tollwutseuche hat die kantonale Sanitätsdirektion bei Strafe von 500 Fr. die Beschickung der internationalen Hundeausstellung in Basel verboten.

Bern. (Korr. aus Huttwyl.) Das unteremmentalische Städtchen Huttwyl befindet sich infolge seiner Lage an der Grenze des Kantons Luzern in eigentümlichen Verhältnissen, speziell mit Rücksicht auf den Verkehr zwischen den politisch so sehr getrennten Bevölkerungen der beiden hier zusammenstoßenden Kantone. Die Eigenart dieser Verhältnisse ist historischen Ursprungs und sind dieselben namentlich auf die Sonderbundswirren zurückzuführen. Ende der Vierzigerjahre herrschten die gespanntesten Beziehungen zwischen den Nachbarbewohnern und der Haß gegen die Roten einerseits und gegen die Schwarzen andererseits war sowohl auf Berner- wie auf Luzernerboden gleich intensiv. Ganz besonders in hiesiger Gegend steigerte sich der Fanatismus bis ins Extreme; die Wogen der Freischarenzüge hatten sich geglättet, der Sonderbundszug war vorüber, die Luzerner hatten sich der Eidgenossenschaft gefügt und der Puls der Einigkeit und Versöhnung begann wärmer zu schlagen — während man überall die erfreuliche Aenderung verspürte und willkommen hieß, schien gerade die Gegend von Huttwyl von dieser Annäherung der Parteien nichts zu wissen; mit ungeschmälertem Grimme stand man sich an der Grenze gegenüber und Jahre bedurfte es, um den friedlichen Verkehr wieder zu regeln. Auch heute noch sind die Beziehungen nicht, wie sie sein könnten und sollten, aber der Weg ist wenigstens gefunden und angebahnt, die Verhältnisse unserm eidgenössisch-demokratischen Gedanken würdig zu gestalten.

Unter der luzernischen Grenzbevölkerung greift der Freisinn immer weiter um sich; gerade jetzt befindet er sich in einer Phase der Entwicklung, die das beste hoffen läßt. Es ist zwar für denselben eine Art Sturm- und Drangperiode, allein er zeigt sich kräftig und initiativ; das zeigt sich in der hochgradigen angstvollen Opposition, die ihm von Seite der Konservativen entgegengebracht wird und der gegenüber sich auch der junge Freisinn wappnen und Scharmützel aufnehmen muß, die der Richteingeweihte vielleicht als kleinlich betrachten würde. So ist z. B. die Betreibungsbeamtenwahl im Kreise Zell von den beiden politischen Parteien so energisch betrieben worden, daß die Sache vor den Bundesrat kam. Auf den ersten Blick erscheint dies lächerlich; allein wer die Dinge kennt, muß sich gestehen, daß es das anerkennenswerte Ringen der Vertreter einer bessern Epoche gegen das reaktionäre Bestehen überlebter Verhältnisse ist.

Einen Träger moderner Ideen in diesem leider noch vielfach dunkeln Schattenkreis bildet der Verkehr und dieser wird durch die kürzlich eröffnete Huttwyl-Wohlhusen-Bahn seine Aufgabe in erhöhtem Maße finden. Das luzernische Hinterland, bisher eine Hochburg des Ultramontanismus, wird dadurch mit einer andern Welt der Denkungs- und Gesinnungsart in Kontrakt gesetzt und der Umstand, daß Luzern und Bern gleich enthusiastisch das Zustandekommen dieses seit 40 Jahren erstrebten Werkes begrüßten ohne Unterschied der Parteien, dürfte ein gutes Omen auch für die Politik sein. Der Luzerner Große Rat hat am Dienstag den 28. ds. in corpore eine Freifahrt auf der neuen Linie ausgeführt und dem einst so sehr angefeindeten Städtchen Huttwyl einen Besuch abgestattet — möchte auch dies von erfreulich ernsterer Bedeutung sein! Uns Bernern an der Grenze sind die Luzerner stets willkommen und wenn sie uns, wie es nun den Anschein hat, ebenso versöhnlich wie wir ihnen die Hand reichen, so dürfte eine schöne Aera der freundlichsten Beziehungen morgen schon anbrechen. —n.

Basel. Tierquälerei. Ein interessanter Fall wird nächster Tage die hiesigen Gerichte beschäftigen. Ein Bursche fing eine Maus, befestigte sie an einem Bindfaden, übergoß sie mit Petroleum, zündete sie an und ließ das Tierchen in diesem Zustand herumspringen, bis es verendet war. Da dies jedenfalls der erste Fall dieser Art in der hiesigen Gerichtspraxis ist, so ist man auf das Urteil gespannt.

Graubünden. (Korr.) Der Große Rat hat einen Antrag der Geschäftsprüfungskommission, die Regierung sei einzuladen, neuerdings eine Revision unseres Jagdgesetzes vorzubereiten, mit ziemlichem Mehr abgelehnt. Man war zwar fast einhellig der Ansicht, daß die bestehenden Mißstände in unserem Jagdwesen einer Abhülfe dringend bedürftig wären, fand es aber zu gewagt, schon wieder eine Jagdgesetzvorlage aufzutischen, nachdem die letztjährige in der Volksabstimmung ein klägliches Ende genommen.

Im Festspiel für die Calven-Schlachtfeier im Jahre 1899 sollen nach einem Beschlusse des zuständigen Komites in Vereinigung mit zahlreichen Großratsmitgliedern nachstehende Hauptmomente aus der Bündnergeschichte dargestellt werden. Die Vereinigung der rätischen Bünde in Vazerol, die Schlacht an der Calvenklause und der Anschluß Graubündens an die Eidgenossenschaft. Das soll in geschichtlichen Bildern und festlichen Aufzügen veranschaulicht und wahrscheinlich im Freien aufgeführt werden. Die weitere Ausschmückung, sowie die Einflechtung, ferner Episoden bleibt natürlich dem Dichter vorbehalten.

Waadt. Allgemeine Entrüstung herrscht in einzelnen Gegenden des Waadtlandes unter den Winzern. Während man nämlich anfangs geglaubt hatte, die gefährlichen Tage der letzten Woche seien ohne Schaden für die Reben vorübergegangen, stellt sich nun heraus, daß der Frost doch da und dort arge Verheerungen angerichtet hat. Einzelne Striche seien ganz erfroren, und in den Weinbergen von Arnex und Orbe seien mindestens drei Vierteile des Ertrages verloren. Aehnliche Berichte kommen aus dem Wallis.

Aargau.

— Die Turnprüfungen aargauischer Lehrer im Jahre 1894 haben ein günstiges Resultat zu verzeichnen, indem die Lehrerrekruten aus dem Aargau mit denjenigen aus dem Kanton Zürich in den Leistungen im praktischen Turnen obenan standen. Experte war u. a. auch Herr Scheuermann in Zofingen. Der letztjährige Bericht drückte sein Bedauern bezüglich der Abschaffung der früheren Lehrer-Rekrutenschulen aus und derjenige pro 1894 bedauert neuerdings deren Abschaffung als ein ungünstig wirkender Rückschlag für die Förderung und Hebung des Schulturnens und wünscht diese Lehrer-Rekrutenschulen wieder zurück. Daneben wünscht der Bericht aber auch Turnkurse für die nicht militärpflichtigen Lehrer.

— Eine Abnahme der Bevölkerung im ersten Quartal 1895 weist mit 9 andern Kantonen auch der Aargau auf. Seine Einwohnerschaft hat in diesem Zeitraum um 113 Seelen abgenommen, während die Nachbarkantone insgesamt eine Zunahme aufweisen (Luzern 135, Solothurn 285, Bern 1289, Zürich 224, Baselland 112).

— Nationalbahn-Garantiestädte. Der projektierte neue Vorstoß der Garantiestädte wird in einem Teil der schweizerischen Presse sehr abfällig beurteilt. So lesen wir im „Schaffh. Tagblatt“:

„Die sogen. aargauischen Garantiestädte wollen wieder einmal daran erinnern, welch traurige Rolle sie bei der Liquidation der Nationalbahn gespielt haben. Um sie vor dem Konkurs zu retten, machte ihnen der Bund bekanntlich ein Darleihen zu niedrigem Zinsfuß. Vor drei Jahren schrieben sie einen Bettelbrief nach Bern, in dem sie baten, man möge ihnen die Last abnehmen oder doch erleichtern. Dies Gesuch blieb unbeantwortet. Nun stellen sie sich auf einen andern Standpunkt: daraus, daß der Zinsfuß im allgemeinen gesunken ist, wollen sie nun ein Recht auf Zinsermäßigung ableiten. — Mit ihrem Rechtsgefühl scheint es nicht besser bestellt zu sein, als mit ihrem Ehrgefühl.“

— Die schweizerische Seethalbahn. Nr. 240 der „Europäischen Wanderbilder“. Von J. Hardmeyer. Mit 11 Illustrationen und einem Kärtchen. Verlag des Art. Instituts Orell Füßli, Zürich. Preis 50 Cts. —

Soeben ist in der rühmlichst bekannten Sammlung „Europäische Wanderbilder“ ein Heft erschienen, welches die landschaftlichen Reize der von der Seethalbahn durchzogenen Gegenden in anziehender Weise behandelt. Der Besasser, ein Meister in derartigen Monographien, begleitet uns nach Reinach-Menziken—Pfäffikon im Tal der Wynen und greift nach links und nach rechts hin, um uns auch solche Oertlichkeiten zu beschreiben, welche nicht unmittelbar an der Linie liegen, aber von derselben aus leicht zu erreichen sind, wie z. B. Hallwil, Seengen, der Homberg, Hohenrain ꝛc., so daß uns die Lektüre des Büchleins, ein treues, von wohlgelungenen Illustrationen unterstütztes Bild einer der lieblichsten Gegenden des schweizerischen Mittellandes giebt, die zu besuchen nicht genug empfohlen werden kann, ist sie doch so schön und von überall her so leicht zu erreichen. In ungezwungenster Weise flicht Hardmeyer in die freundliche Darstellung die Geschichte der Gegend ein, so daß mannigfaltige Reminiszenzen und Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen an uns vorüberziehen und dem Ganzen Leben und Farbe geben. Manchen, der das Büchlein liest, wird die Lust ankommen den Wanderstab zu ergreifen, resp. sich ein Bahnbillet zu kaufen, um der geschilderten Gegend seinen Besuch abzustatten, dem freundlichen Lenzburg, den aussichtsreichen Homberg, dem Wynenthal, dem beschaulichen Münster, den stillen, von Grün umfangenen Seen, dem üppigen Hitzkircherthal, dem herrlich gelegenen Hochdorf mit seiner Umgebung, auf die aus nächster Nähe Rigi und Pilatus herabschauen.

Die flotten Illustrationen geben folgende Ansichten wieder: Hallwilersee, Schloß Wildegg, Schloß Lenzburg, Schloß Hallwil, Brestenberg, Station Beinwil, Straße in Reinach, Schulhaus und Kirche in Menziken und Schulhaus von Burg, Baldeggersee mit Schloß Heidegg, Hochdorf, Hohenrain.

Das schmucke Büchlein wird sicherlich nicht nur von Touristen gekauft werden, sondern auch den Bewohnern der Gegenden, die es behandelt, Freude machen.

— Handelsregister. Bezirk Baden. J. G. Büsch, Tapezierer, Bettwaren- und Aussteuergeschäft ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

— Wynenthalbahn. Die Konferenz zwischen dem Eisenbahndepartement und Vertretern des Kantons Aargau war von Erfolg begleitet.

Die Konzession, welche vom Bundesrat dieser Tage genehmigt wird, bestimmt unter anderm folgendes:

Art. 3. Der Sitz der Gesellschaft ist in Aarau.

Art. 8. Die Bahn wird normalspurig und eingeleisig erstellt.

Art. 12. Die Beförderung von Personen soll täglich mindestens 4 mal nach beiden Richtungen, von einem Endpunkt der Bahn zum andern und unter Anhalt bei allen Stationen erfolgen.

Personenzüge haben mit einer mittleren Geschwindigkeit von mindestens 30 Kilometern in einer Zeitstunde zu fahren. Eine geringere Fahrgeschwindigkeit darf nur infolge besonderer Bewilligung des Bundesrates zur Anwendung gelangen.

Art. 14. Die Gesellschaft wird zur Personenbeförderung Wagen nach amerikanischem System mit zwei Klassen aufstellen. In der Regel sind allen Personenzügen Wagen beider Klassen beizugeben; Ausnahmen kann nur der Bund gewähren.

Die Gesellschaft hat stets ihr Möglichstes zu tun, damit alle auf einen Zug mit Personenbeförderung sich Anmeldenden durch denselben, und zwar auf Sitzplätzen, befördert werden können. Auf Verlangen des Bundesrates sind auch mit Warenzügen Personen zu befördern. In diesem Falle findet die Vorschrift von Art. 12, Absatz 2, keine Anwendung.

Auf das Konzessionsgesuch der Schweiz. Seethalbahn vom 5. Nov. 1890 für eine Eisenbahn von Reinach—Menziken nach Aarau durch das Wynenthal wird nicht eingetreten.

— Wildschaden. (Eingef.) Der Einsender des Jagdartikels, Hr. C. Z., welcher diesen Winter für Wildschaden in den Gartenanlagen seiner Villa eine Forderung von 650 Fr. stellte, von der Kommission sodann mit 169 Fr. entschädigt wurde, ist im Irrtum in zwei Richtungen:

Einmal sind die maßgebenden Anordnungen

Eine Auffahrtsandacht auf dem San Salvatore.

Von A. H.

(Schluß.)

Ich keuchte ermüdet hinan, der Schweiß floß in Bächen über mein Gesicht; aber angesichts dieser unfreiwilligen Komik vergaß ich alle Mühsal, ich brach in ein homerisches Gelächter aus, in das die Bergwände widerhallend einstimmten.

Endlich bin ich oben. Auf dem Gipfel steht die Kirche des Erlösers. Die italienische Geistlichkeit hat es von jeher verstanden, ihre Kirchen auf die schönsten Punkte ihres schönen Landes zu stellen.

Ich trat gleich durch die verhängte Pforte ein. Das geheimnisvolle Kirchenhalbdunkel lag über der Versammlung. Am Altar hinten sprach ein bleicher Priester in weißem Ornate auf die Gemeinde ein. Die Versammlung lauschte lautlos seinen Worten, die hart, metallen, wie diejenige eines Lieutenants über die dünnen Lippen fielen. Zu seiner Linken hatten sich drei andere Geistliche aufgestellt, die von Zeit zu Zeit zustimmend nickten. Als der Redner abgetreten, machten diese drei eine Schwenkung, so daß sie in eine Reihe, mit dem Gesicht gegen den Altar, zu stehen kamen. Der Gesang, den sie nun anstimmten, unterschied sich wesentlich von unseren Kirchengesängen; wenn man sich nicht in der Kirche befunden hätte, hätte man ebenso gut glauben können, es sei der Cantus einiger nicht ganz nüchterner Studenten, so wüstlich klang ihre Weise.

Nach dem Gesange beugten sich die drei in geheimnisvoller Wichtigtuerei über den Altar. Eine Reliquie irgend eines Heiligen bildete den Gegenstand ihrer Anbetung. Sie küßten dieselbe wiederholt und schienen sich unter einander ihre himmlische Entzückung zu äußern, vielleicht auch lachten sie heimlich in sich hinein. Als des Küssens endlich genug, machten sie ganze Wendung. Erst jetzt konnte ich mir die Gesichter der drei Heiligen genauer ansehen. Der mittlere war eine Erscheinung, die mir gewaltig imponierte. Ein wahrer Cäsarenkopf mit breiter, mächtiger Stirn und knochigem, durchgearbeitetem Gesicht; eine feste, lange Nase über den dünnen Lippen und ein Paar schwarze fast stechende Augen.

Bis dahin schien mir die allgemeine Andacht dergestalt, wie sie sich in Kirchen gewöhnlich kund zu tun pflegt. Jetzt aber trat sie sichtlich in ein höheres Stadium, sie näherte sich einem Punkte, wo himmlische und irdische Liebe sich leicht vermengen könnten.

Der Priester nämlich mit dem Cäsarenkopf nahm die Reliquie in die Hand und bot sie seiner gläubigen Gemeinde zum Kusse. Zahllose Frauenköpfe, schwarze und blonde, feine und runzelige Gesichter beugten sich über die Balustrade des Allerheiligen, wo der mit dem Cäsarenkopf auf und nieder wandelte, nach jedem Kusse die Reliquie mit einem weißen Tüchlein abwischend. Lange rauschte so das verschwiegene Lispeln des Kusses in regelmäßigen Intervallen aus dem Hintergrund hervor. Der Cäsarenkopf wandelte unermüdlich auf und ab und murmelte den Segen. Dann und wann, wenn ein junges, besonders hübsches Gesichtchen sich der Reliquie entgegen streckte, schien es mir, als ob seine bleichen Lippen rascher, nervöser sich bewegten, als ob sein Blick stechender sich an die kahle Wand hefte: konnte sich vielleicht auch dieser fanatische Geistliche dem Zauber jener bestrickenden Zärtlichkeit, die die küssenden Frauen an den Tag legten, nicht entziehen. War es wirklich so, oder hatte mir meine Phantasie wieder einen Streich gespielt?

Und die Liebe, die die Frauen einem Heiligen, vielleicht mit einem roten Barte und sanften blauen Augen entgegenbrachten, war das wirklich jene reine, himmlische Liebe, oder glühte nicht auch ein Funken feuriger Frauenliebe mit, hatte nicht vielleicht der geliebte Heilige bei der einen oder andern einen schwarzen Schnurrbart oder schwarze Augen? Solche Zweifel stiegen in mir auf, während das Rauschen der Küsse fortdauerte.

„Alles nimmt ein Ende hienieden“, hat schon Scheffel gesungen; aber dieses Küssen schien in die Ewigkeit dauern zu wollen. Ich entzog mich dem nervös machenden Geräusch durch die Flucht.

Ich trat hinaus und begrüßte aufatmend diese schöne Welt, diesen blauen Himmel, der mir so nahe schien.

Erst jetzt kam eine andächtige Stimmung über mich und ich hielt eine richtige Morgenandacht, den störenden Gedanken zum Trotz, die sich in und außer der Kirche in meine zweifelnde Seele eingeschlichen.

Ich drückte mich abseits von dem Lavendelgeruch und dem Sprachengewirr der kosmopolitischen Gesellschaft. Ich staunte sinnend auf dieses paradiesische Land herab. In das ganze weite Land schien mir ein Paradies. Der schöne Ceresio in seinem satten Blau von weißen Dörfern und Weilern umringt, leuchtete herauf, wie ein in Silber gefaßter Juwel.

Als ich meine Andacht verrichtet, stieg ich hinunter. Am ganzen Berg krabbelte das Menschenvolk herum, der heilige Berg glich einem gewaltigen Ameisenhaufen. Ueberall bei solchen Anhäufungen der sonntäglichen Menschheit findet man Leute, die dabei ihre Geschäfte machen. Auch hier fehlten Drehorgelleute und andere Bettler nicht. Unter den letztern war es besonders einer, der meine Aufmerksamkeit auf sich zog: ein ganz verwachsener Krüppel mit einem stolzen, grauhaarigen Kopfe. Dieses Haupt mit den festen, ernsten Zügen hätte für einen Maler ein prächtiges Modell abgegeben, es war ein wahrer Petruskopf. Es war eine jener wunderlichen Launen der Natur, daß sie diesem verkrüppelten Leibe jenen Prachtskopf aufsetzte, der voller Hohn auf den Körper des Elenden herab zu sehen schien. Auch daran ließen sich hundert tiefsinnige Betrachtungen knüpfen; aber ich hatte Eile und rannte den Berg hinunter. Ich durchzog dann die reizenden Weiler Carabbia und Pazzallo, die am Salvatore wie angeheftet kleben, und hielt wieder in feierlicher Stimmung, wie sich's gebührt, meinen Einzug ins Paradies.

„Il accolo, il corriere“ (Namen von Zeitungen) rief der Zeitungsverträger frech und entweihend durchs Paradies; und da warf denn die Phantasie das glänzende Sonntagskleid der Poesie ab und kroch verschüchtert ins Werktagsgewand der Prosa.

bezüglich der Abschätzung des Wildschadens von den richterlichen Kommissionen in Folge getroffener Vereinbarung ausgegangen und nicht von der Finanzdirektion; und zweitens sind die Pächter des betreffenden Revieres keine „Jagdherren" im Sinne des Artikels, sondern einfache Bürger aus Aarau.

Da die Sache so liegt, so fallen die Beschwerden, welche gestern Hr. C. Z. diesbezüglich erhoben hat, samt und sonders dahin. A. R.

— Waffenplatz Aarau. Heute rücken hier die Batterien 25 und 26 ein. Am Freitag Morgen verreisen sie nach Frauenfeld, wo sie den Wiederholungskurs zu bestehen haben.

— Aarau. Hier hat sich eine „Turngesellschaft für Damen" gebildet.

— Ennetbaden. In einer Versammlung von Rebbesitzern, die von 120 Mann besucht war, referierte Hr. Prof. Mühlberg in musterhafter Weise, einfach und gediegen, über die Bekämpfung des falschen Mehltaus. Als bewährtes Mittel empfiehlt der Redner verdünnte Bordeauxbrühe oder auch Vitriolsodalösung. Es ging aber aus allem hervor, daß erstere vorzuziehen ist.

Die Versammlung beschloß einstimmig, es sei das Material durch den Gemeinderat von Ennetbaden samthaft zu beziehen und von einer zu errichtenden Verkaufsstelle zum Selbstkostenpreis an die Rebbesitzer der Gemeinde abzugeben. Die benachbarten Gemeinden können ihr Betreffnis zu eben denselben Bedingungen von dieser Stelle beziehen.

— Dätwyl. Ein frecher Diebstahl ist am Montag Abend in Dätwyl ausgeführt worden. Der dortige Posthalter hatte vor etwa acht Tagen die Unvorsichtigkeit begangen, einen schriftenlosen Menschen (Ausländer) als Knecht einzustellen. Am Montag muß der saubere Vogel bemerkt haben, daß auf dem Postbureau eine größere Summe eingegangen war — und flugs war er mit dem Gelde verschwunden. Sofort angestellte polizeiliche Nachforschung führte schon Dienstag Abends zur Verhaftung des Diebes in Zürich. Er nennt sich Jakob Heinz Lüst.

Infolge sofortiger steckbrieflicher Verfolgung konnte der saubere Vogel in Zürich verhaftet werden. Die gestohlene Summe betrug 6—700 Fr.

— Das Ruppoldinger Elektrizitätswerk erhält am 16. Juni Besuch vom Verein ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur, welcher im Anschlusse an die in Aarau stattfindende Generalversammlung die Kanalbauten in Augenschein nehmen wird.

— Besorgte Seelen. Die zuvorkommendsten sogen. „Dreißigstbeterinnen besitze Muri. Als nämlich letzter Tage eine ältere Frau gemächlichen Schrittes zur Kirche ging, wurde sie von einer solchen auf offener Straße angehalten und um das „Dreißigstbeten" nach ihrem Tode gefragt.

— Reinach. Velosport. Die allerneueste Verwendung des Zweirades sah man dieser Tage hier zum ersten Mal im Dienste der Milchwirtschaft. Mit einer großen, breiten Milchbrente am Rücken radelt ein junger Landwirt der Käserei zu, wo nun die Milch infolge dieses neuen Transportmittels kuhwarm bezogen werden kann. Wiederum ein Kulturfortschritt!

— Reinach. Die Beteiligung an dem hier stattfindenden „Wynen- und Suhrenthalerfest" verspricht sehr stark zu werden. Das Fest soll am 4. oder 11. August stattfinden. Der Centralvorstand des Verbandes hat beschlossen, von einer vereinsweisen Probe der Festlieder Umgang zu nehmen, dagegen zwei Gesamtproben, die eine in Unter-Kulm und die andere in Oberentfelden eventuell Suhr in Aussicht zu nehmen.

— Zofingen. Hier findet im Laufe dieses Sommers, genügende Beteiligung vorausgesetzt, ein von der Sektion Zofingen des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins veranstalteter dreimonatlicher Fachkurs statt, umfassend Weißnähen, Kleidermachen, Bunt- und Weißsticken u. s. w. Die Leitung des Kurses sei der bewährten Hand einer Basler Dame anvertraut worden.

— Zofingen. Der Storchenvater hat sich bei einem Ausflug an einem Telegraphendraht lebensgefährlich verletzt.

— Zofingen. Wegen verschiedener Diebstähle wurde ein hier lebender, aus fremden Kriegsdiensten heimgekehrter Joh. Lehmann, „Schwarzwälder" genannt, verhaftet.

— Rheinfelden. Hier ist man höchst unzufrieden darüber, daß der Große Rat die verlangten 30,000 Fr. an das Armenbad nicht bewilligt hat. Aus Rheinfelden geht der „Nationalzeitung" folgende Korrespondenz zu:

Der Beschluß des Großen Rates, dem Armenbad Rheinfelden statt der geforderten 30,000 nur 20,000 Fr. als Baubsudention zuzuweisen, hat hier sehr gemischte Empfindungen hervorgerufen. Einerseits ist man dem Großen Rat zu Dank verpflichtet, daß er gegenüber dem Regierungsrat und der Staatsrechnungskommission, welche nur 10,000 resp. 15,000 Fr. Beitrag beschlossen haben, einen wesentlich günstigeren Standpunkt eingenommen hat; andererseits aber hat man hier das Gefühl, daß der Staat Aargau in Rücksicht darauf, daß das geplante Unternehmen einen staatlichen Charakter hat, analog andern Kantonen demselben größere Anerkennung und Würdigung hätte entgegenbringen sollen. Dieses Gefühl verstärkt sich noch, wenn man bedenkt, welche Einnahmen aus dem Frickthal, speziell aus dem Bezirk Rheinfelden, in die Staatskasse fließen; in den Salinen, großen Staatsforsten und Jagdpachterträgnissen existieren für den Staat Geldquellen, wie sie kein anderer Bezirk aufzuweisen im Stande ist. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn das Frickthal gegenüber Aarau, von dem es geographisch getrennt ist und welches auch geschäftlich mehr das große Verkehrszentrum Basel bevorzugt, nicht gerade große Sympathien entgegenbringt. Hoffentlich wird der Staat, nachdem nun zu dem bereits vorhandenen Baufonds von 76,000 Fr. noch 20,000 Fr. kantonale Subvention gekommen sind, weitere Nachtragskredite gewähren, da der Bau des Armenbades voraussichtlich auf 120,000 Fr. kommen wird, so daß immer noch circa 24,000 Fr. fehlen. Hoffentlich wird es dann nicht heißen: „Bettelt sie zusammen", wie der „Schweizerbote aus dem Frickthal" in einem längern, trefflich gehaltenen Artikel entrüstet bemerkt.

Ausland.

Frankreich. ☛ Der untergegangene Dampfer „Don Pedro" verließ Havre am 20. Mai mit 54 Schiffsleuten und 76 in Havre, Bordeaux und Passajes aufgenommenen Passagiere, darunter zahlreiche Italienern. Von den Vermißten sind aus Deutschland der 31jährige Kaufmann Eduard Deutsch, der Diener Gustav Braun aus Elsaß und die 25jährige Louise Wahl. Ferner befanden sich auf dem Schiffe die Schweizer Landwirte Otto Kaufmann, Friedrich Wyß, Fritz Schneider, sowie Anton und Louise Kunz, und ein Angestellter namens Lehmann. Der „Don Pedro", ein Eisendampfer von 2999 Tonnen, ging nach Buenos Aires und Montevideo.

Der Dampfer besorgte den regelmäßigen Dienst zwischen Havre und La Plata; bei der Abfahrt nahm er Auswanderer mit und kehrte mit einer Ladung Fleisch zurück. Der Kapitän des Schiffes, das im Januar 1879 seine erste Reise machte, war einer der ältesten Kapitäne der Gesellschaft und machte seit längerer Zeit den Dienst zwischen Havre und La Plata. Er hatte mit dem „Don Pedro" am 20. Mai Havre verlassen und war in Bordeaux angelaufen; von da sollte er sich nach Carril begeben und hier 200 Auswanderer einschiffen. Von den Auswanderern fuhren 66 in vierter und 16 in dritter Klasse; die erste und die zweite Klasse hatten keine Passagiere.

Spanien. Ueber den Rebellenführer Marti, der auf Cuba gefallen ist, berichtet die „N. Fr. Pr.": Marti, ein noch junger Mann, war gleichwohl seit zwanzig Jahren für die Befreiung seines Vaterlandes von der spanischen Herrschaft tätig. Schon als Knabe hatte er dafür gefochten, so daß seine Transportation nach Spanien für notwendig gehalten wurde. Er hatte sein Vermögen und seine glänzenden Aussichten diesem einzigen Lebenszwecke geopfert. Gar oft hatte er sein Leben dafür eingesetzt. Nach der Niederwerfung des letzten Aufstandes fahndeten die spanischen Behörden eifrig nach Marti. Seine Ergreifung wäre mit sofortiger Hinrichtung gleichbedeutend gewesen. Damals diente ihm der Bandit Matagas mit seiner verwegenen Bande als Eskorte. Er brachte ihn nach einem sichern Orte im Bergdistrikte, bewachte wochenlang das Versteck und half ihm endlich aus dem Lande. Marti hatte das größte Vertrauen in den gegenwärtigen Aufstand gehabt, wie aus Aeußerungen hervorgeht, welche der Gefallene während seines agitatorischen Aufenthaltes dem Vertreter einer amerikanischen Zeitung gegenüber getan. „Unsere Aufgabe ist vorläufig," sagte er damals, „in kleineren zerstreuten Banden zu fechten. Konzentration in eine Armee würde bei der überlegenen feindlichen Streitmacht zu unserer Vernichtung führen. Aber ich hoffe, daß binnen wenigen Monaten 50,000 Mann unter unserm Banner kämpfen werden. Die Zahl ist nicht übertrieben, denn niemals vorher hat unsere Organisation so gute Früchte getragen. Der Krieg mag ein Jahr, er mag zehn Jahre dauern, aber unsere Aussichten auf Unabhängigkeit waren nie sicherer als jetzt." Ueber die künftige Gestaltung der cubanischen Republik im Falle der Losreißung von Spanien hatte sich Marti wie folgt ausgelassen: „Was wir vor allem wollen, ist eine liberale Republik. Wir werden uns in der Hauptsache die Konstitution der Vereinigten Staaten zum Muster nehmen, aber auch einige bewährte Einrichtungen aus der Verfassung der südamerikanischen Republiken herübernehmen. Natürlich haben wir auch unter uns mit verschiedenartigen politischen Neigungen zu rechnen. Die liberalen Spanier sind unsere Konservativen, die eingebornen Cubaner unsere Liberalen und Radikalen, aber die goldene Mittelstraße wird gefunden werden, auf der alle diese Elemente, die gegenwärtig zum ersten Male gegen Spanien zusammengehen, sich begegnen und zu einem friedlichen und blühenden republikanischen Staatswesen zusammenschmelzen werden."

Handel und Volkswirtschaft.

Getreide- und Brotpreis.

(Eingesandt.)

Auf einen lange anhaltend tiefen Preisstand und ruhige Geschäftsperiode folgten sich innert 3 Wochen Schlag auf Schlag Steigerungen und auf der ganzen Linie zeigten die Börsen erregten Charakter. Man traute zuerst der Sache nicht recht, denn auch schon mußte das Publikum das Opfer von großen Spekulanten sein, wie auf andern, so auch um diesem Gebiete.

Heute, nachdem die Preise für 100 Kilo Weizen durchschnittlich auf Fr. 3. — gestiegen, beginnt man mit Ruhe nach den Motiven zu forschen. Es sei an Hand der vorliegenden Berichte versucht, eine möglichst getreue Darstellung der Sachlage zu geben:

Das Zentrum der Bewegung ist Amerika. Dort nahm sie ihren Anfang infolge stark abnehmender Weizenvorräte und ungünstiger Ernteaussichten, hervorgerufen durch anhaltende Trockne, besonders in den Winterweizen-Distrikten. Die europäischen Märkte, der Aufwärtsbewegung Amerikas folgend, hatten reichlich Stoff durch die ungünstigen Saatenstandsberichte für Roggen in Rußland und wesentlich in Deutschland. Hier schätzt man sogar nur halbe Ernte. Mißrät diese Getreidegattung, die in beiden Ländern eine große Rolle spielt, so muß selbstverständlich der Ersatz in Weizen gesucht werden und die Folgen sind jedermann ersichtlich.

Ein Hauptstoß folgte dann die letzte Woche und abermals war Amerika tonangebend, geleitet durch die fortwährend ungünstig lautenden Berichte über den Saatenstand. So mußte man sich Tag für Tag, wohl oder übel, an höhere Preise gewöhnen und es wird sich fragen, ob der Höhepunkt überhaupt erreicht ist. Mehl ist bis Fr. 3 per 100 Kilo gestiegen und wird man sich demnächst auch auf entsprechend höhere Brotpreise gefaßt machen müssen.

Man hat sich eben bei der sehr langen Dauer der außerordentlich tiefen Preislagen an Ansätze gewöhnt, die notwendigerweise zum Ruin der Produzenten und zur Bodenentwertung hätten führen müssen. Wenn nun auch ein mäßiger Aufschlag erfolgt, so soll deshalb nicht geklagt werden. Vorderhand zählt das Brot immer noch zu den billigsten Nahrungsmitteln. R. F.

Anm. d. Red. Diese Einsendung scheint den Zweck zu haben, das Publikum auf einen kommenden Brotaufschlag vorzubereiten. Das ist keine erfreuliche Aussicht, namentlich weil die Milch- und Fleischpreise infolge des Notstandsjahres 1893 immer noch sehr hoch sind. Wir hoffen, die Mehl- und Brotproduzenten werden sich genau überlegen, was sie tun. Findet ein Brotaufschlag wirklich statt, so wird man in der Presse und im Publikum die Berechtigung zu dieser Maßregel einer genauen Kritik unterwerfen.

Verschiedenes.

— Ueberspannt. In Kaschau gestalten sich in der letzten Zeit die Selbstmorde zur Manie, besonders unter den 15- bis 21jährigen Studenten. In kurzen Zwischenräumen haben bereits zwei Hörer der Rechtsakademie ihr Leben von sich geworfen. Vorigen Samstag abends kehrte auch der Obergymnasiast Karl Nitsch die Waffe gegen sich; in dem Hofraum des Seminars schoß er sich eine Kugel ins rechte Ohr. Bezeichnend ist, daß Nitsch in einem Schreiben den Wunsch äußerte, daß er „ein glänzendes Begräbnis mit Musik wünsche, ein viel schöneres, als es der vor zwei Wochen durch Selbstmord geendete Jurist Franz Korlath hatte."

— Eine Köchin als Giftmischerin. Aus Miskolcz wird der „N. Fr. Pr." berichtet: In Berzek, unweit Miskolcz, wurde eine aus neun Mitgliedern bestehende Familie namens Benetsk durch die Köchin Julie Hores vergiftet. Zwei Kinder sind tot, die Uebrigen werden noch sterben. Die Giftmischerin wurde verhaftet; sie gestand, das Verbrechen aus Rache gegen die Frau verübt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 29. Mai. Die ständeräthliche Kommission sagt in ihrem schriftlichen Berichte über die Geschäftsführung des Bundesrates pro 1894 betreffend die Herbstmanöver des vierten Armeekorps:

Trotz der sehr ungünstigen Witterung wurden dieselben programmmäßig durchgeführt und befriedigten im allgemeinen; namentlich bei der Infanterie zeigten sich merkliche Fortschritte punkto Disziplin, Marschordnung und Ruhe im Gefechte, dagegen wird in den Berichten über mangelhafte Feuerleitung und Feuerdisziplin geklagt. Wenn man bei der Kritik unserer Milizarmee den gleichen Maßstab anlegen will, wie bei stehenden Heeren, so bleibt natürlich noch viel zu wünschen übrig; indessen waren auch nach Ansicht ausländischer Offiziere die Leistungen des 4. Armeekorps gute, zum Teil sehr gute.

In Berücksichtigung des ganz schlechten Wetters hat man an die Truppen fast zu große Anforderungen gestellt oder stellen müssen, was aber möglichst vermieden werden sollte.

Bern, 29. Mai. Entgegen dem Antrag der Regierung hat der Große Rat mit 79 gegen 56 Stimmen die von Oberst Scherz gestellte Motion betr. Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze von Arbeiterinnen und von nicht dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeitern gegen gesundheitsschädliche Arbeitsüberlastung erheblich erklärt. Zum Präsidenten des Großen Rates wurde Nationalrat Büßler, zu Vizepräsidenten Moschard (konservativ) und Grieb (radikal) gewählt. Entgegen den Anträgen Wattenwyl und Dürrenmatt wurde mit 102 gegen 21 Stimmen Eintreten auf das Gesetz über die Inventarisation beschlossen. In der Schlußabstimmung wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen. Als Regierungspräsident wurde nach Vorschlag beider Parteien Erziehungsdirektor Gobat und als Vizepräsident Forstdirektor Wattenwyl gewählt.

Luzern, 29. d. Der Große Rat hat nachträglich auch die Besoldung des Amtsstatthalters von Luzern um 500 Fr. und seines Adjunkten um 200 Fr. erhöht. Sämtliche Mitglieder des Regierungsrates wurden bestätigt und zum Schultheißen Vogel, als Statthalter Düring gewählt (letztere beide konservativ). Der Staatsschreiber Schnyder wurde bestätigt.

Luzern, 29. Der Große Rat erhöhte die Besoldung der Regierungsräte von 3500 auf 4000 Fr., des Staatsschreibers von 3200 auf 3500 Fr. Die Besoldung des Statthalteramtes Luzern von 3000 auf 3500 Fr. wurde mit 48 gegen 47 Stimmen zur bevorstehenden Neuorganisation abgelehnt.

Genf, 29. Mai. Der Große Rat hat in dritter Lesung die Vorlagen über Beteiligung des Staates an dem Elektrizitätswerk von Chèvres mit 700,000 Fr., über die Ausübung des ärztlichen Berufes, über Erteilung einer Subvention von 500,000 Fr. an den Bau der Coulonorenière-Brücke angenommen. Bei der Vorberatung des Budgetentwurfs tadelte alt Staatsrat Henri Fazy, radikal, den Staatsrat wegen Einbringung eines Budgets, das ein Defizit aufweist, ohne über die Tilgung des letzteren Vorschläge zu machen, ferner wegen Schaffung von Spezialrechnungen für Unternehmungen, wie Chèvres u. s. w. Finanzdirektor Ador erwiderte, die Einnahmen seien nach dem Durchschnitte der letzten Jahre festgesetzt worden; was die Spezialrechnungen betrifft, erklärt Redner, auch nicht Freund derselben zu sein; bei der Unternehmung von Chèvres handle es sich aber um eine bloße Kapitalanlage. Der Grund dafür, daß die Regierung über die Defizittilgung keine Vorschläge machte, liege darin, daß man gegenwärtig noch mit dem Studium der Steuerreform beschäftigt sei.

Der Radikale Plan brachte den Antrag ein, der Deutsch-Unterricht in der Primarschule sei aufzuheben, welcher Antrag von Ständerat Odier und Staatsrat Richard bekämpft wurde. Nach Ueberweisung des Budgets und der Vorlage betreffend Errichtung von Handwerkerschulen an besondere Kommissionen verschob der Rat die Beratung des Antrag Favon über Schaffung einer Krankenwärter und -Wärterinnen-Schule und genehmigte ohne Diskussion das der Schmalspurbahngesellschaft zu gewährende Anleihen von 300,000 Fr.

Basel, 29. Mai. Die Eröffnung der Hunde-Ausstellung wurde für Mitte Juni gestattet.

Mit dem Kanton Aargau hat die Regierung einen Vertrag abgeschlossen betr. Versorgung von Baslern in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg.

Wien, 29. d. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde Lueger im dritten Wahlgang mit der gerade erforderlichen Mehrheit von 70 Stimmen gewählt, 58 Stimmzettel waren leer, 7 Stimmen waren zersplittert. Lueger erklärte, die Wahl nicht anzunehmen und ordnete einen weiteren Wahlgang an.

Paris, 29. Mai. Fürst Mouravieff, außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland, ist in Spezialmission an den Präsidenten der Republik in Paris angekommen. Derselbe wird heute von F. Faure in Paris empfangen werden.

Paris, 29. Mai. Anläßlich des Todestages von Präsident Carnot am 25. Juni werden Präsident Faure und alle Minister auf dem Grabe Carnots im Pantheon Kränze niederlegen. Eine Nationaltrauer von 5 Tagen wird angeordnet werden.

London, 29. Mai. Bei dem heutigen Derbyrennen in Epsom errang das Pferd Lord Roseberys „Servisto" den 1. Preis.

☛ San Franzisko, 29. Mai. Der Dampfer „Colima" dampfte am 18. Mai mit der Bestimmung Panama ab und sank auf offener See. Von 192 Personen, die sich an Bord befanden, wurden blos 19 gerettet.

Telegramme vom 30. Mai.

London. Beim jährlichen Bankett der Londoner Handelskammer gab Gray Versicherungen über die friedlichen Absichten der Mächte. Der japanesische Gesandte hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entwicklung Japans.

Shangai. Die Japaner haben sich im Norden der Insel Formosa ausgeschifft. Ein Gefecht ist unmittelbar bevorstehend.

Madrid. Der Kreuzer „Il Lucao" ist mit der Kriegsentschädigung Marokkos in Cadix angekommen.

London. Aus Kairo wird gemeldet, das englische Geschwader, welches in Port Said hätte landen sollen, habe Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Beirut zu begeben, wo die Situation sehr verwickelt ist.

Auf eine Anfrage erklärte der französische Botschafter in London, er glaube nicht, daß es dem Präsidenten der Republik möglich sei, einer Einladung, nach London zu kommen, Folge zu leisten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Berichtigung. Im gestrigen Leitartikel „Der Wildschaden" ist in der 3. Spalte zweimal zu lesen Executive statt Execution.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Radnc.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	20,3	730,4	765,5	NE⅓	hell
29.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	730,3	765,4	NE₂	hell
30.	Mrg. 7 Uhr 30	13,0	730,7	765,8	NE₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,9 °C. Maximum 21,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 30. Mai 1895.

Bei weiterem Steigen der Temperatur heiter und trocken.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Schweiss-Socken

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mitti

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, eleganteste Formen.

Damen-Jabots (Schleifen)

reizende Neuheiten.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

A. Erdin,

1949 Nachf. v. Ve. **Jean Kieser & Cie., Aarau.**

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**

ist eröffnet.

Mai und Juni reduzierte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst 1656

(O 285 Lz) J. Tschopp-Müller.

Evangel. Kapelle

an der Bahnhofstraße. 2060

Heute abend 8 Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Diejenigen Mitglieder, welche bei Herrn Ed. Müller ihre Hutnummern noch nicht eingeschrieben haben, sind ersucht, dies **unfehlbar im Verlauf des heutigen Tages** nachzuholen. 2071

Die Commission.

Sängerbund.

2065 8½ Uhr.

Stadtmusik.

Expertise für die Chorstücke. Punkt 8 Uhr Antreten! 2066

Alte Sektion.

Sitzung

heute abend 8½ Uhr, im Weinberg.

Erledigung des verschobenen bekannten Traktandums. 2061

Der Vorstand.

Verdankung.

Fr. 100, die gütige Schenkung eines ungenannten Wohltäters, verdankt des Herzlichsten 2059

Der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau:

Heller. Graf.

Garantiert mild gesalzene

dürre Schüfeli und Rippli

sowie schönen magern

Speck

alles in einem Bauernkamin gedörrte Ware, empfiehlt bestens 2028

Otto Häfliger, Metzger.

Schinken-Versandt!

Mildgesalzene, hochfeine Qualität

2062 10 Kilo Fr. 13. 80

Rundschnitt-Schinken, extra mager,

H2003O 10 Kilo Fr. 14. 70

Fett- und Magerspeck billigst.

End-Huber, Muri (Aarg.)

Veltliner-Wein

feiner 1893er, per Liter zu Fr. 1. 20, empfiehlt 1996

Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Zu verkaufen

Das Heu- & Emdgras

ab zirka 5 Jucharten Mattland, billig, bei **Wehrli,** Handelsgärtner. 2064

Zu verkaufen:

Das Heu- und Emdgras

ab circa 1 Jucharte Land bei

2002 **Siebenmann** im Rebberg.

Gesucht: 2063

Ein sonniges, einfach möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Exp.

Corsets

für **Damen** und **Kinder** empfiehlt

Marie Schmid,

1786 Bahnhofstraße.

Dans une bonne famille du canton de Vaud on prendrait une jeune fille pour apprendre le français. Leçons, bons traitements et vie de famille. Prix très modérés. 2027

S'adresser à Alice Pettier aux Dévens près Bex, cant. de Vaud.

Zu vermieten: 2057

Ein sonniges, freundliches **Logis,** 1 großes Zimmer und Zubehörde, für 1 oder zwei Personen, per sofort oder später. Wo, sagt die Expedit.

Auf Abbruch zu verkaufen:

Eine noch in **bestem Zustande** sich befindlicher, weißer **Kachelofen** mit glasiertem Sockel. Länge 1 m., Breite 1 m., Höhe zirka 2 m.

Nähere Auskunft hierüber erteilt bereitwilligst **Carl Wespi,** Hafnermeister, Entfelderstraße, Aarau. 2066

Dürre Schüfeli,

Rippli,

Lümmeli,

magern & fetten **Speck**

787 (mild gesalzene Ware)

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur **Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher v. 20 cts.** an bis feinste **Henfordes. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.

Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebtes Kind

Adolf

nach kurzer Krankheit heute abend 6 Uhr im 7. Altersjahre sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Aarau, 29. Mai 1895.

Die trauernden Eltern:

J. Wüthrich-Stirnemann & Frau.

Die Beerdigung findet statt:

2070 Samstag den 1. Juni, vormittags 11½ Uhr.

Anzeige.

Das Scharfschießen in der Gehren ist beendet.

Aarau, 30. Mai 1895. 2067

Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule II.

Schulhausbau Wyden.

Bezirk Bremgarten.

Ueber die akkordweise Ausführung der **Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Schreiner-, Glaser-, Spengler-** und **Malerarbeiten** für den **Schulhausbau Wyden** wird Konkurrenz eröffnet. Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 2. bis 8. Juni beim unterzeichneten Gemeindeammann eingesehen werden. Offerten für die Gesamtübernahme des Baues oder für einzelne Arbeitsgattungen sind innert obgenannter Frist einzureichen.

Wyden, 24. Mai 1895.

Namens des Gemeinderates,

Der Gemeindeammann:

M. Kottmann.

Der Gemeindeschreiber:

2024 **R. Bumbacher.**

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs

bei Aarau. 2068

Beginn des 25. Kurses am 8. Juli nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet.

Sonneneck Hottingen, Zürich V.

Gemeindestraße 51, 49 und 53. Haltstelle des elektr. Tramway, zwischen Casino und Kreisgebäude V gelegen, vom Hauptbahnhofe in 10 Minuten erreichbar.

Freunden, Bekannten, sowie einem weitern Publikum die ergebene Anzeige, daß ich obige Liegenschaft käuflich erworben und anfangs April bezogen habe. Schattiger Garten, doppelte heizbare, deutsche Kegelbahn, separates Gesellschaftslokal für ca. 40 Personen. Spezialitäten in rein gehaltenen inländischen Weinen, la. Flaschenbier, gute Küche. Infolge baulichen Veränderungen Eröffnung der Kegelbahn erst anfangs Juli.

Achtungsvollst 2006

Martin Schmid,

(MS1288) ehemaliger Reisender von Herrn Ernst Schoch, Eisenhandlung Basel, 1883—1895.

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [O 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Zu verkaufen:

Die noch nicht zugeschlagenen Abteilungen

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab den Matten des Herrn **Herm. Hunziker-Fleiner** in Aarau.

Aarau, 30. Mai 1895.

2069 Der Beauftragte:

(A 1112 Z) **H. Heller,** Rechtsagent.

Heugras-Steigerung.

Emil Hilfiker in der Engelmatt zu Lenzburg läßt nächsten **Dienstag den 4. Juni,** mittags 1 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Niederlenz öffentlich versteigern:

Das Heugras, event. auch den diesjährigen Emdertrag ab ca. 11 Jucharten Mattland,

alles in der Nähe des Fabrikgebäudes gelegen (früheres Eigentum von Hrn. Hünerwadel u. Cie.)

Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig gestellt. 2058

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein

Der Eigentümer.

Lenzburg, 29. Mai 1895.

Damen-Confektion.

Eingang von Neuheiten.

Durch frisch eingetroffene Sendungen ist unser Lager in

Pellerines, Capes, Jaquettes,

Spitzenkragen, Staubmänteln, Blousen & Jupons

wieder mit den neuesten Genres bestens assortiert.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1823

Kautionsfähige Leute suchen eine gute

Wirtschaft

zu pachten. Offerten sind mit Chiffre **R. W.** postlagernd Koblenz zu richten. 2035

Weinsloss zu ausgezeichnet gutem Kunstwein, unerreicht, sehr leicht herzustellen, vor Essigstich und andern Krankheiten geschützt, auf Wunsch mit Bordeaux- oder Rheinwein-Bouquet, kostet ohne den Zucker **Fr. 6. 50 bis Fr. 8. 50 per 100 Liter.** Nur zu haben bei 1787

Friedr. Schatzmann in Lenzburg.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in **completen**

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den **Massenverkauf,** so daß niemand im stande sein wird, nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge

(garantiert reine Wolle) diverse Farben à Fr. 43, sonstiger Verkaufspreis Fr. 63.

Cheviot, dunkelblau u. schwarz, Diagonal-Anzüge etc.

englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.

Modernste Velour-Anzüge

in reiner Wolle zu Fr. 23, 28, 35, 40.

Velour- und Halbtuch-Anzüge

ganz neue Dessins, zu Fr. 17.50, 20, 25.

Ca. 100 prima Anzüge diverser Stoffe

(unter Selbstkostenpreis) à Fr. 25, statt Fr. 35 und 40.

Größte und reichhaltigste Auswahl in

Jünglings-Anzügen

in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24,

ganz schweren Qualitäten und prima Stoffen zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten **Kammgarn** oder **Cheviot-Anzug** à Fr. 35.

Kinder-Anzüge

unübertreffliches Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50 8, 9, 10 bis 20.

200 Sommer-Anzüge bis zum 15. Jahr à Fr. 5. —

Tricot-Anzügle

für Kinder von 1—5 Jahren Fr. 4. 80 bis 12.

Hosen und Gilets für Herren und Knaben

in nur rein Wollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl v. ca. 2000 Paar Hosen

! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !

Eine **wollene Hose**	zu Fr. 5.50		das Paar	
„ modernste Dessins	„ „ 7.50	u. 8.50	„	„
Ganz schwere **Velour-Hosen**	„ „ 10.50		„	„
Feine **Cheviot- u. Kammgarnhosen**	„ „ 9.50	„ 10.80	„	„
Hochelegante **Kammgarn-Hosen**	à „ 14.50		„	„
Gestreifte **Hosen** (Nouveautés)	à „ 13.50 bis 18.—		„	„

Knabenhosen in jedem Genre und Größe.

Zirka 250 einzelne Paletots (Röcke)

in diversen Stoffen à Fr. 10. 50 bis 15. —.

Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe auf bevorstehende Saison ein jeder ein schönes, solides, elegant gearbeitetes **Kleidungsstück zu billigem Preise,** bei 1963

R. Codoni-Dressler

Telephon. L. Dressler's Nachfolger **Telephon**

zum hohen Haus — Aarau — am Rain.

Beachten. Die Magazine kann jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Freitag den 31. Mai 1895 № 127 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Crispi.

„Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." Noch verschiedener als Bismarck wird Crispi, der Bismarck Italiens, beurteilt. Das gilt nicht nur für Italien, wo soeben wieder der große Wahlkampf gänzlich durch die zwei Schlachtrufe „Für Crispi" und „Nieder mit Crispi" beherrscht war, sondern auch das Ausland spaltet sich in zwei Lager, von denen das eine Crispi Sympathie entgegenbringt, während das andere in das Verdammungsurteil der italienischen Oppositionellen kräftig mit einstimmt. Auch in der schweizerischen Presse spiegeln sich diese beiden Strömmungen wieder, auch da treffen wir eine ganz verschiedene Beurteilung des Mannes. Vor allem sind es die ultramontanen und sozialistischen Blätter, bei uns und anderswo, die an Crispi keinen guten Faden lassen, die erstern weil sie in ihm nur den „Feind des Papstes und Beschützer der Freimaurer" erblicken, die letztern, indem sie ihn einen „Renegaten" nennen, der vom „Revoluzzer" zum Reaktionär herabgesunken sei.

Die freisinnige Weltanschauung pflegt für die Beurteilung der führenden Geister, handle es sich um Koryphäen der Wissenschaft und der Künste, oder um politische Größen, einen freiern Maßstab anzulegen und die Einseitigkeit und Engherzigkeit, wie sie den beiden genannten Richtungen eigen ist, fernzuhalten. Weder der religiöse Fanatismus der Ultramontanen, noch der politische der Sozialdemokraten sichern den Bekennern dieser Weltanschauungen die nötige Unbefangenheit, um einen Mann, der nicht in ihrem Lager steht, sondern ihnen immer oder auch nur gelegentlich gegenübergetreten ist, richtig beurteilen zu können.

Von zwei Seiten ist Crispi ins Auge zu fassen: als Mensch und als Politiker. Als Mensch, als Mann von Charakter, ist er in der letzten Zeit mindestens so scharf angegriffen worden, wie als Politiker. Eine Flut von Anschuldigungen ist über ihn ergossen worden, zuerst von Giolitti und jetzt, wenige Tage vor den Wahlen durch einen Artikel des „Figaro", worin Crispi allerhand unsaubere Geldpraktiken und Ordensschacher vorgeworfen werden. Viele Blätter sind geneigt, diese Anklagen von vornherein für wahr zu halten und nichts ist in diesem Falle leichter, als über den Mann ein moralisches Vernichtungsurteil auszusprechen, worin bekanntlich sowohl die Ultramontanen als die Sozialdemokraten eine große Fertigkeit besitzen. Man muß aber, auch im Zeitalter der Panamaskandale, erst abwarten, was an derartigen von politischem Haß diktierten Anschuldigungen Wahres ist. Giolittis Anklagen sind bis zur Stunde noch nicht bewiesen und was den Artikel im „Figaro" betrifft, so muß man doch gewiß stutzig werden, wenn man hört, daß derselbe von niemand anderem ausgeht, als von jenem aus Italien ausgewiesenen ultramontanen Hetzkaplan Boeglin, der kürzlich vom Gericht in Rom zu schwerer Strafe in contumaciam verurteilt worden ist, wegen seiner infamen Verläumdungen gegenüber einer unschuldigen jungen Dame aus Freiburg, worüber wir im Feuilleton dieses Blattes unlängst ausführlich berichtet haben. Den Worten eines solchen berufsmäßigen Verläumders wird man doch nicht ohne weiteres Glauben schenken wollen, sondern eher geneigt sein, sie als einen Racheakt und Ausfluß eines wilden religiösen Fanatismus aufzufassen.

Nun fällt es uns natürlich nicht von ferne ein, Crispi als einen Heiligen hinstellen zu wollen, er hat gewiß seine Fehler, aber wie viele große Männer, in deren Hand politische Macht gegeben war, und die dieselbe niemals mißbrauchten, zählt die Weltgeschichte?

Jedenfalls ist Crispi ein enormes Talent, ein Mensch voll Energie und Mut, beseelt von glühendem Patriotismus, und das sind Eigenschaften, die einen Mann nicht hassenswert, sondern sympathisch machen. Ein Böswicht, als den ihn seine Gegner darstellen, bewahrt sich nicht bis in sein 76. Lebensjahr solch jugendlichen Enthusiasmus und kann sich nicht bis in sein Greisenalter auf der höchsten Stufe der Macht erhalten, sondern er geht vorher an seiner innern Schlechtigkeit zu Grunde, denn schnell sinken unedle Charaktere unter, wenn sie einmal den Gipfel politischer Macht erklommen haben und aller Welt sichtbar geworden sind.

Wie als Mensch, so steht Crispi auch als Politiker vor uns: Neben Fehlern unstreitige große Verdienste. Man muß, von Crispis frühern Erfolgen abgesehen, sich daran erinnern, welche Zustände in Italien herrschten, als Crispi wieder ans Ruder kam. In kurzer Zeit hat er den Kredit Italiens, das vor dem Bankerott stand, wieder gehoben und die wirtschaftlichen Zustände, welche zur Revolution hindrängten, verbessert. Daß hierin noch viel, sehr viel zu tun ist, und daß vielleicht auch jetzt schon mehr hätte getan werden können, ist freilich nicht in Abrede zu stellen. Aber ein so arg im Sande sitzendes Staatsschiff kann nicht von einem Tag auf den andern wieder flott gemacht werden.

Der hart bedrängte Crispi hat am letzten Sonntag neuerdings gesiegt. Er hat durch die Wahlen ein Zutrauensvotum seines Volkes erhalten. Allerdings sind auch seine Gegner alle wieder gewählt worden und er wird in der Kammer einen harten Stand haben. Es hängt für ihn alles davon ab, wie er der Opposition zu begegnen weiß. Wenn er die Reformen durchführt, welche Italien not tun, wenn es ihm gelingt, die wirtschaftlichen Uebelstände zu mildern, dann kann er auch in der Kammer siegen und festen Boden gewinnen.

Man wird ihn ja bald an der Arbeit sehen, den alten jungen Mann, den ein römischer Parlamentsberichterstatter kürzlich folgendermaßen porträtiert hat:

„Crispi ist trotz seiner 76 Jahre ein Bild der Frische und Kraft; sein Gang ist aufrecht, seine Bewegungen rasch, der Blick seines Auges lebendig. Körperlich deutet nichts an diesem Manne auf Greisenhaftigkeit hin. Crispi's Haupttugend ist vielleicht seine Arbeitskraft; sehr wahrscheinlich hat sehr mäßige Lebensweise dazu beigetragen, sie ihm so lange ungeschwächt zu erhalten. Crispi trinkt und raucht nicht."

Die Bundesversammlung

eröffnet am Dienstag ihre Junisession. Unter den zahlreichen Traktanden befinden sich mehrere Fragen von weittragender Bedeutung, so die Bundesbank, die Militärrevision, die Eisenbahnnovelle.

Die Lösung dieser drei Fragen wird dadurch erschwert, daß sich dabei nicht blos die alten Gegensätze: Fortschritt und Stillstand, Centralisation und Föderalismus, aneinander reiben, sondern daß bekanntermaßen auch eine Differenz der Anschauungen zwischen deutscher und welscher Schweiz zu Tage tritt.

Am wenigsten ist dies bei der Militärrevision der Fall. Der Entwurf des Militärdepartements ist trotz seines zentralistischen Charakters vom Bundesrat und der nationalrätlichen Kommission einstimmig angenommen worden. Sowohl die welschen wie die konservativen Mitglieder dieser Instanzen haben zu dem Werke ihre Zustimmung gegeben. Es ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß den Kantonen nicht alle Kompetenzen im Militärwesen genommen werden sollen. Es ist aber gleichwohl dem Wetter nicht so ganz zu trauen und es wird wesentlich von der Lösung der Bankfrage abhängen, ob der Militärrevision von Seiten der welschen Abgeordneten und Presse nicht doch noch Opposition gemacht wird.

Diese Bankfrage beherrscht gegenwärtig die ganze politische Lage. Unsere Leser kennen das Stadium, in welches wir in dieser Angelegenheit getreten sind. Alles dreht sich jetzt darum, ob der Ausgleich der Interessen, welchen die Kommission vorschlägt, die Billigung des Nationalrates finden wird. Von zentralistischer Seite ist keine Opposition zu erwarten, denn an der Grundlage des Systems der reinen Staatsbank rütteln die Kommissionsanträge nicht. Es soll den Kantonen keine Kapitalbeteiligung, sondern nur ein erheblicher Anteil am Gewinn und eine Vertretung im Bankrat zugestanden werden. Ein noch weiter reichendes Entgegenkommen wäre vom Uebel und würde dem Projekt mehr Feinde als Freunde zuziehen. Im Eisenbahnwesen haben wir erfahren, zu welchen Zuständen das Privatsystem führt, nun wollen wir den Fehler auf einem andern Gebiete nicht wiederholen.

Die vielgenannte Lex Zemp, die vom Ständerat angenommen wurde, geht nun an den Nationalrat. Gegen dieses Gesetz sind die Westschweizer nicht bloß aus angebornen manchesterlichen Grundsätzen, sondern vor allem aus einem rein lokalen Gesichtspunkt, des Simplondurchstichs wegen. Sie fürchten, man scheuche durch Vorschriften, welche die Rechte der Aktionäre beschränken, das ausländische Kapital von einer Beteiligung am Simplonunternehmen zurück. Dieser Standpunkt darf aber nicht in Betracht fallen, wo es sich um Maßnahmen zur Wahrung des Gemeinwohls gegenüber dem selbstsüchtigen Börsenmatadorentum handelt. Ueber den Spekulationen der Westschweizer steht die Wohlfahrt des Gesamtvaterlandes. Darum kann von einem Fallenlassen der Eisenbahnnovelle, wie dies in einzelnen Blättern mit der Begründung vorgeschlagen worden ist, daß die Welschen dann eher für die reine Staatsbank zu haben wären, keine Rede sein.

Das erste Geschäft der Eidgen. Räte in der nächsten Session ist die Neubestellung des Bureaus. Im Nationalrat verläßt Brunner, im Ständerat de Torrenté den Präsidentensitz und nach altem Brauch werden die Vizepräsidenten, Hr. Bachmann aus dem Thurgau und der Waadtländer Jordan-Martin, an ihre Stelle vorrücken; der erstere gehört dem Centrum an, der letztere der radikaldemokratischen Gruppe.

Die Vizepräsidentschaft im Nationalrat wird vermutlich einem welschen Mitglied der Freisinnigen zufallen, die „Nationalztg." nennt als wahrscheinlichen Kandidaten den Berner Jurassier Stockmar. Die „Ostschweiz" dürfte mit ihrer Ansicht, der Sitz gehöre einem Mann der Rechten, womit sie natürlich Herrn Keel meint, in Minderheit bleiben, die Wahl des Hrn. Bachmann zum Präsidenten ist ein genügendes Zugeständnis des in seiner großen Mehrheit freisinnigen Nationalrates an die Minorität. Dagegen ist für die Besetzung der Vizepräsidentschaft im Ständerat die Reihe wieder an der Rechten oder am Centrum.

Eidgenossenschaft.

— Erfüllen die Eisenbahnen die berechtigten Forderungen des Volkes? ist in einer Berliner Volksversammlung mit Delegationen aller politischen Parteien durch folgende Resolution beantwortet worden:

Die für die Personen-Beförderung auf den Eisenbahnen bestehenden Einrichtungen sind eine schwere Benachteiligung der ärmern Bevölkerungsklassen gegenüber der wohlhabenderen Bevölkerung. Die für weitere Reisen ganz unerschwinglichen Fahrpreise schließen die Minderwohlhabenden von der Benutzung dieses wichtigen Culturmittels fast gänzlich aus. Sie machen den Eisenbahnen die Erfüllung der ihnen obliegenden sozialen Aufgaben unmöglich; sie verhindern eine gründliche Besserung der großstädtischen Wohnungsverhältnisse; sie entziehen die Eisenbahnen einer ausgiebigen

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von ⁂ 11

Nein, ich darf es nicht dulden, daß diese kostbare Blüte in solchem Pesthauch verkümmert! Nein, ich will und muß sie erretten aus solchen Höllenqualen! Und es muß uns beiden gelingen, ihn, den kranken Vater, von seinem unseligen Hirngespinst zu befreien!

„Mein Fräulein" — begann ich zögernd. „Ich will fort! Ich muß diesen Ort verlassen. Ich kann dies alles nicht länger ertragen. Ich möchte nicht von hinnen gehen, ohne einen Versuch gemacht zu haben, Sie zu erlösen . . ." Und mit jedem Worte gewann meine Stimme an Festigkeit. „Sie sind meine Retterin gewesen, ich möchte ihr Retter sein! Wollen Sie — mein — Weib werden?.."

Ich hatte in einem Sturm ihre Hand erfaßt. Sie zuckte in der meinen, aber sie entzog sie nicht.

„Ich bin nichts" — fuhr ich fort; „vor wenig Tagen war ich ein Verlorener. Sie haben mich mir selbst zurückgegeben. Ich bin nichts, aber mit Ihnen vereint, werde ich wieder alles sein. Wir werden mit vereinten Kräften dieser häßlichen Lage Herr werden. Es wird alles gut, wollen Sie mein Weib werden? . . wollen Sie . . ."

Sie blieb stehn. Ihre Augen weiteten sich, und ihr nach vorwärts ins Leere gewandter Blick erstarrte. Ihre geöffneten Lippen bewegten sich — aber kein hörbares Wort kam über dieselben. Nun entwand sie mir langsam ihre Hand. Nun schlug sie die Hände gegen das Gesicht, suchte für die Ellenbogen einen Halt auf der steinernen Ballustrade, und das Antlitz fest in die Hände gepreßt, blieb sie regungslos. Nur das Stürmen ihres Atmens.

„Helene . . . Ich liebe Sie, Helene! Ach, wie ich Sie liebe! Sie sollen glücklich werden, wie Sie es verdienen! Ich schwöre es bei diesen Sternen, daß ich Sie „glücklich machen will . . ."

Langsam senkte sie die Hände. Ihr starrender Blick blieb geradaus in die Weite gerichtet. Hinter dem Felsen von Monaco war der Mond im Aufgehen, und trotzig, gewaltig, in schwarzer Silhouette zeichnete sich dieser Felsen gegen die silbern heraufdämmernde Helle. Ein fahler Schimmer, der Abglanz des Sternenhimmels, bedeckte die See, doch in greller Weiße leuchtete der Schaum der Brandung herauf.

Nun löste sich die Starrheit in ein stummes, langsames, verneinendes Wiegen des Kopfes. Tonlos kamen die Worte über ihre Lippen:

„Sie sind gut. Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen! Ich weiß, ich wäre glücklich geworden an Ihrer Seite. Wollen Sie sich an diesem Bekenntnis genügen lassen? — anders kann es nicht sein — es darf nicht sein! Kommen Sie!"

Dann nach einigen Schritten fuhr sie in derselben dumpfen und tonlosen Weise fort, ohne mich anzusehen:

„Ich habe meiner Mama auf ihrem Sterbebette das Versprechen gegeben, daß ich den Vater nicht verlassen will, daß ich ihm eine Hüterin und Helferin durch das Leben bleiben will —" Und da ich stutzte: „Daß Sie ihr, der Verklärten, solches nicht zur Last legen! Ich gab das Versprechen freiwillig, um ihr über die Qual der letzten Stunde mit solchem Trosteswort hinwegzuhelfen. Aber wenn ich ihr es auch nicht in Worten gegeben hätte, hier im Herzen stand das Gelöbnis fest —"

„Sie sollen und dürfen ihn auch nicht verlassen! Wir würden beide gemeinsam seine Tage behüten."

Wieder wiegte sie verneinend den Kopf.

„Es war eine unselige Stunde, die mich zu solchem Gelöbnis trieb. Man muß barmherzig sein. Er befand sich damals vor dem Nichts, und die höchste Verzweiflung hieß ihn die Pistole von der Wand herablangen . . . . Sein Name, sein alter, ehrlicher Name, der zusammenbrach, und Weib und Kinder, die er in die Tiefen des Ruins mit hinabriß! . . ."

Ich zuckte zusammen. Wie ich mich schämte! Wie ich mich jener Stunde meines Lebens schämte, da auch ich, wenn gleich nur mit den Augen und den Gedanken, nach einer gewissen Pistole langte. Und ich war doch jung und wollte mich feige davonschleichen, gerade da das Leben mich zum Kampfe entbot!

„Man muß barmherzig sein —" wiederholte sie. „Er war krank damals. Vielleicht ist er es jetzt noch. Man muß Geduld haben. Vielleicht kommt dennoch ein Tag, wo er von diesem unglückseligen System geheilt sein, wo er der Hölle den Rücken wenden wird. Er mag sehr ferne sein. Noch ist gar kein Ende abzusehn. Und ich fürchtete fast für dies Ende."

„Wir werden ihn gemeinsam zu heilen suchen. Friede soll ihm beschieden sein, auch das schwöre ich Ihnen . . ."

„Halten Sie ein . . . nicht das! Es müßte ein Wunder geschehn, das ihn so bald zu heilen vermöchte. Nicht das! Sie gehören dem Leben an, und das Leben verlangt von Ihnen den ganzen Mann. Alles das würde Ihnen Fesseln anlegen. Sie müssen fort! Wir werden uns nicht wiedersehen. Es darf nicht sein! — Neben Sie wohl, lassen Sie mir die Hoffnung zurück. Sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen zu sehen. . . ."

Sie blieb stehn, und mir mit der leuchtenden Klarheit ihrer wundervollen Augen voll ins Gesicht sehend, reichte sie mir die Hand wieder wie damals, ein Kamerad gegen den andern:

„Versprechen Sie mir, daß Sie tapfer sein wollen . . .

Benutzung der Arbeiter zur Aufsuchung von Arbeitsgelegenheit; sie erschweren den Arbeitern die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und die Befriedigung ihres Erholungsbedürfnisses an den Sonntagen; sie stehen einer freien Entwicklung und einem kräftigen Aufschwung des gewerblichen Lebens hindernd im Wege. Die Arbeiter empfinden die jetzigen Eisenbahnzustände als eine schwere Ungerechtigkeit. Es ist deshalb eine dringende Forderung aller Klassen der ärmern Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien, daß die Eisenbahnen ihnen zu einem erschwinglichen Preise zur Verfügung gestellt werden. Sie halten sich zu dieser Forderung um so mehr berechtigt, als vernünftige Tarifermäßigungen nach allen bisherigen Erfahrungen nicht etwa Mindereinnahmen, sondern vielmehr sehr günstige finanzielle Erfolge herbeigeführt haben. Die Versammlung richtet deshalb an alle Parteien die Aufforderung, mit mehr Nachdruck als bisher die Eisenbahnverwaltungen zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten anzuhalten.

— Ein ärgerlicher Grenzzwischenfall hat sich wie schon kurz gemeldet, am letzten Himmelfahrtstag in dem französischen Dörfchen Amphion am Genfersee (bei Evian) zugetragen. Auf einem Extraschiff fuhr an diesem Tage von Genf aus die dortige Gesellschaft vom blauen Kreuz, etwa 800 Mann stark, in Begleitung einer schweizerischen Dilettanten-Musik, nach Amphion. Dort genoß man die Gastfreundschaft eines Privatmannes und als man gegen Abend wieder zum See zog, kommandierte der Musikdirektor seinem Orchester, Nr. 12 zu spielen. Ein Mitglied der Musik, das die Nummern der Musikstücke in seinem Hefte auswendig kennt, bemerkte zu seinem Nachbar: „Wir spielen die Preußen." Dadurch wurden zwei Herren in Civil in der umstehenden Menge aufmerksam, sahen den Musikanten in ihr Notenheft und gewahrten als Titel des Marsches, den man eben zu blasen begann: Entrée des Prussiens à Paris. Die zunächst stehenden Franzosen nahmen daraus Anlaß zu einigen Pfiffen und Ausrufen, wie Vive la France, A bas la Prusse u. dgl. Aber der größte Teil der Temperenzler von Genf merkte gar nichts von dem Zischenfall und erfuhr erst davon durch die Aufbauschungen der französischen Blätter. Diese, allen voran der „Lyon Republicain", der sich auch sonst schon durch seine Haltung gegenüber der Schweiz nicht eben vorteilhaft ausgezeichnet hat, stellen nämlich die Sache ganz anders dar. Das Musikstück soll sofort die allgemeine Entrüstung der Bewohner von Amphion hervorgerufen haben; es muß aber bemerkt werden, daß es nicht ein nationales Gepräge trägt, auch keine deutschen Weisen enthält, und vom Direktor, einem Neuenburger, vor 3 Jahren schon dem Repertoire der Gesellschaft einverleibt wurde, weil es auch von ungeübten Musikern leicht kann geblasen werden. Ebenso windig stehts laut den Erkundigungen des „Journ. de Gen." mit der zweiten Behauptung des „Lyon Rep." als ob die Musik auf dem Schiff gleichsam zum Hohne noch einmal das Stück angestimmt hätte. Es habe vielmehr ein Adagio den Marsch abgelöst. Vollends heuchlerisch erscheint das Lob des französischen Blattes, nur die Mäßigung der Amphionarden habe Unannehmlichkeiten verhütet. Denn die Aufbauschung, die es dem unschuldigen Vorfall zu Teil werden ließ, brachte es fertig, daß der französische Minister des Innern sich mit der Sache befaßte und den Unterpräfekten von Thonon mit einer Untersuchung beauftragte. Ein der Gesellschaft vom blauen Kreuz nahe stehendes Mitglied der Evangélisation populaire aus Genf hat sich nach Thonon begeben, um diesem Beamten Aufklärungen zu erteilen. Der Unterpräfekt erklärte sich mit diesen Aufschlüssen und der Versicherung, das Stück solle aus dem Repertoire entfernt werden, befriedigt, so daß der Fall als erledigt anzusehen ist.

— Ueber den Ankauf von Remonten sagt der Bericht der ständerätlichen Geschäftsprüfungskommission: „Der Bericht über das Endresultat der 1894er Ankäufe ist nicht gerade schmeichelhaft für unsere Pferdezucht. Wenn von 50 angekauften, auserlesenen Fohlen nur 14 Stück von der Kavallerie haben übernommen werden können, von den übrigen 8 Stück der Pferderegieanstalt, 23 der Artillerie und 5 sonst verkauft werden mußten, ist dies kein günstiges Ergebnis."

— Ueber den Vogelmord bemerkt die ständerätliche Geschäftsprüfungskommission: „Noch immer herrschen die gleichen Klagen wegen des massenhaften Vogelmordes durch unsere südlichen Nachbarn. Ein Vorfall aus jüngster Zeit, der durch alle Zeitungen lief, wo drei Wagenladungen mit 90,000 Wachteln aus Sizilien über Basel und Deutschland nach England versandt wurden, weil Frankreich die Durchfuhr derselben verboten hatte, dürfte auch bei uns dazu führen, ein solches Verbot aufzustellen und dadurch einstweilen wenigstens etwas zur Eindämmung des massenhaften Vogelfangens im Süden beizutragen.

— Gewitterherde und Gewitterzüge in der Schweiz. In der Beilage zur Münchener „Allgem. Ztg." veröffentlicht Herr Prof. Dr. Heß in Frauenfeld zwei bemerkenswerte Artikel über „Gewitterherde und Gewitterzüge in der Schweiz". Die interessante Arbeit stützt sich auf die von der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt alljährlich in ihren Annalen veröffentlichten Gewitterkärtchen, welche an der Hand von zirka 4000 Gewitterbeobachtungen hergestellt wurden. Herr Heß hat aus demselben 200 alle dem Jahre 1892 angehörende Gewitterzüge auf eine einzige Karte übertragen und teilt nun aus diesen Zusammenstellungen u. a. mit, daß von den Ausgangspunkten der Gewitterzüge 25 Proz. auf den Jura, 35 auf das Mittelland, 28½ auf das Voralpengebiet und 11½ auf die Hochalpen und den Kanton Tessin entfallen. Auf die Flächeneinheit berechnet, steht der Jura in erster Linie; dann folgt das Voralpenland, zuletzt dann das Mittelland (5 : 4 : 3). Die dichteste Stelle, d. h. die größte Brutstätte der Gewitterzüge liegt im Basler Jura und dem angrenzenden Solothurner Gebiet, die zweitgrößte am obern Zürichsee und dessen Umgebung und nur um weniges steht der drittgrößte Gewitterherd, das Vorland des Säntis in den Kantonen Appenzell und St. Gallen, gegen die erstgenannten zurück.

— Im Zeitalter des Papiers muß eine gediegene Arbeit über Papier und Papierprüfung allgemein interessieren. Eine solche Arbeit finden wir im Bulletin Nr. 8 des Vereins ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur. Verfasser ist der ehemalige Lehrer dieser Anstalt, Hr. Prof. Dr. Rossel in Bern. Die vorzügliche Abhandlung behandelt den Gegenstand erschöpfend und verständlich, so daß auch der Laie an der Lektüre Gewinn hat. Die Broschüre bringt das Porträt des Verfassers und das Bild des neuen chemischen Laboratoriums in Bern.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Wir haben Festtage diese Woche! Nämlich unsere Jugend genießt die Tage fröhlicher Ausflüge! Seit letzten Dienstag sind eine Reihe von Schulen ausgewandert, am Mittwoch die Töchtersekundarschule, Samstags die Bezirksschule. Alle Schüler — und darin liegt ein Hauptwert — können von den untersten Klassen an bis zu der letzten Klasse der Bezirksschule in Olten an diesen Schulspaziergängen teilnehmen. Früher war es der verstorbene Stadtammann A. Christen, welcher es auch dem „Geringsten" ermöglichte, einen fröhlichen Tag mit den andern Schülern mitzumachen. Heute ist es ein „unbekannter Wohltäter", der jeweilen gegen den Juni hin seine Geberhand öffnet und den ärmern und größern Schülern den Schulausflug ermöglicht. Wir kennen ihn alle und verehren ihn als unsern lieben „Oltner Niklaus". Letztes Jahr bewörderte dieser Kinderfreund zu „annehmbaren Preisen" die Bezirksschule auf die Rigi erleichterte allen die Fahrt auf den herrlichen Berg. Die Fahrt der Bezirksschule auf den Uetliberg haben deren Zöglinge dieses Jahr zudem auch dem wohlwollenden Entgegenkommen eines nach Zürich übersiedelten Lehrers, Hrn. Dr. Wißler, zu verdanken, der bei seinem Weggange zu der Stelle eines Lehrers an der höhern Töchterschule in Zürich für einen Schulspaziergang 100 Fr. als liebenswürdiges Andenken zurückließ. Vor etlichen Jahren war es aber derselbe „Oltner Niklaus", welcher selbst der Lehrerschaft zu einem Ausfluge durch das nötige Kleingeld an den Vierwaldstättersee verhalf. Daß unsere Jugend und die Alten diesen Niklaus des Sommers so hoch verehren, wie jenen im Dezember, dürfte nicht betremden.

— Olten. (Korr.) Am Mittwoch ist in der benachbarten Ziegelei Siegwart ein schwerer Unfall passiert. Ein Arbeiter, Johann Leist, kam mit dem rechten Arm in ein Zahnrad hinein, infolge dessen derselbe derart zerquetscht und zerrissen wurde, daß die Amputation kurz nach der Ueberbringung vorgenommen werden mußte.

Zürich. Der berühmte Liederkomponist Konradin Kreutzer hielt sich zu Anfang dieses Jahrhunderts einige Jahre im Sommer in Glattfelden auf. Dort wurde er getraut und dort entstanden auch die prächtigen Lieder „Das ist der Tag des Herrn", die Märznacht u. a. Am Pfingstmontag nun geben sich in Glattfelden 14 Vereine aus Baden und der Schweiz Stelldichein, um das Andenken des Sängers zu feiern. Als Gesamt-Chöre wurden gewählt: Schäfers Sonntagslied und das Felsenkreuz.

Bern. Ueber den Bergsturz im Lauterbrunnenthal wird dem „Oberland" geschrieben:

„Sonntag, den 26. Mai, abends um 5 Uhr, hörte man in Lauterbrunnen ein donnerndes Getöse, das man im ersten Augenblick einem Gewitter zuzuschreiben geneigt war. Indessen wurde man doch durch eine den Hintergrund des Tales ausfüllende, graugelbe Staubwolke, die sich gar nicht verziehen wollte, eines andern belehrt. Bald kam die Kunde, daß da nicht blos einer jener häufigen und gar nicht ungefährlichen Steinbrüche losgegangen sei, sondern, daß ein förmlicher Bergsturz von bedeutenden Dimensionen stattgefunden habe. Ja, es verlautete sogar, einem Teil der Ortschaft Stechelberg (eine Stunde südlich taleinwärts von Lauterbrunnen) sei das Schicksal Elms beschert. Eine Fahrt nach der Unglücksstätte überzeugte uns allerdings von dem Ernst der Situation für das Schulhaus, sowie die nächstgelegenen Häuser. Eine ungeheuere Felsmasse war weit oben an dem Stechelberg dominierenden schwarzen Mönch (dem westlichen Fußgestell der Jungfrau) losgebrochen und hatte etwa in der Breite von 20 Minuten die darunter liegenden Teile des Talbodens mit Felsblöcken, Steinen, Erde, Schlamm überschüttet. Die Gegend hat ein völlig anderes Aussehen gewonnen. Man war daran, die nächstbedrohten Häuser in der Gegend des Längwalds und der Strittweid, etwa einhalb Duzend zu räumen, da man vermutete, es komme noch mehr nach. Bestürzung auf allen Gesichtern, Staub auf allen Kleidern und ein unsagbares, unheimliches Etwas in der Luft. In unmittelbarer Nähe eines Hauses sahen wir einen niedergegangenen Felsblock von vielleicht 60 m³ Inhalt, in einem Kartoffelacker drin einen andern, der den ganzen Acker umgewühlt hatte. Die ganze Talbreite von den Felswänden des schwarzen Mönchs über die Lütschine hinüber bis an die gegenüberliegende Felswand von Mürren erschien mit einer grauen Staubdecke überzogen, und drei Stunden nach erfolgtem Sturz war die Luft noch von seinen Staubpartikelchen erfüllt, die sich dem Geruchsorgan sehr bemerklich machten, sobald man in den Rayon eintrat. Durch geschlossene Fenster und Türen drang der Staub in die Wohnungen, Gerätschaften und Menschen bedeckend.

Ein Stück Schutzwand, Eigentum des Staates Bern, ist glatt rasiert und hinuntergewischt. Die Beschädigung an Privateigentum, welche namentlich drei Besitze trifft, ist für die hier vorhandenen kleinen Verhältnisse gar nicht unbedeutend und es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die bedrohten Häuser wegen der bleibenden Gefahr dauernd geräumt werden müßten. Das unglückselige Schulhaus hat schon viel Unbill erfahren und steht auch jetzt wieder in Gefahr. Es trägt die Spuren des Ereignisses, obschon nur ein einziges Fenster samt Rahmen eingedrückt worden ist. Fast alle Jahre hat es von der Lawine zu leiden, und jetzt den Bergsturz unmittelbar vor der Nase. Es sollte an einen geschützteren Ort versetzt werden; ein gemütlich Wohnen und Sein ist da nicht.

Fast ein Wunder müssen wir es nennen, daß die stürzende Masse keine Häuser erreicht hat und daß männiglich ohne Schaden an Leib und Leben mit der Angst und dem Schrecken davongekommen ist."

— Biel. Der großrätliche Beschluß, den in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Bau eines Technikumsgebäudes in Biel mit 250,000 Franken zu subventionieren, wurde hier mit Kanonendonner begrüßt. Am Samstag Abend veranstaltet die gesamte Schülerschaft des westschweizerischen Technikums einen solennen Fackelzug. Daß die gesamte Bevölkerung ihrer Freude durch Illumination der Häuser und Abbrennen von Feuerwerk beim Passieren des Zuges Ausdruck geben wird, läßt sich erwarten.

Die Gesamtkosten des Technikumsgebäudes werden auf 550,000 Fr. veranschlagt, so daß die Gemeinde Biel noch 300,000 Fr. zuzulegen hat.

Freiburg. Der Humor ist in diesem Kanton noch nicht erloschen. Die Mitglieder eines Gemeinderates im Saane-Bezirk wußten das Verdrießliche einer Präsidentenwahl bisher dadurch fernzuhalten, daß sie um den Posten „käkeiten". Wer die stärksten Finger besaß, wurde Präsident. Es sei dies völlige Wahrheit, versichert das „Journal de Fribourg".

Aargau.

Vom Lande. Das Sprichwort hat sich auch dies Jahr wieder bewahrheitet: „Ein kühler Mai bringt allerlei." Wirklich hat er trotz äußerst streng wechselnder Temperatur vieles hervorgebracht und gottlob sind jene äußerst kühlen Tage noch ohne irgend welchen größern Schaden abgelaufen.

Bei dem heutigen prachtvollen Wetter ist die Heuernte hierzulande in vollem Gange; Heu gibt es dieses Jahr eine Menge, sodaß voraussichtlich die Viehpreise wieder mit der Zeit etwas sinken dürften.

Weniger gut sieht es bei uns herum in den Weinbergen aus, wo die Reben nur spärlich mit „Samen" behangen sind, so daß manchem Rebbesitzer seine „Lustschlößer für 1895" leider wieder zerstört sind.

Auch die Apfelbäume versprechen nur geringen Ertrag; zu schönern Hoffnungen berechtigen dagegen die Birn- und Kirschbäume. Mögen daher die Landwirte vor weitern Befürchtungen betreffend zerstörende Naturereignisse bewahrt werden und sodann darf das Jahr 1895 bei weitem nicht zu den geringsten gezählt werden.

— Für Rebenbesitzer. (Eingesandt.) Das Mehltau zeigt sich bereits in den Reben; die Rebbesitzer werden somit gut tun, sobald das sogenannte Ausbrechen vollendet ist, mit dem Bespritzen der Reben zu beginnen, da frühes Bespritzen nach bisheriger Erfahrung und zwar ja nicht von oben herab, sondern von unten herauf, eine Hauptbedingung der guten Wirkung ist.

— Der Postmarder von Dätwyl erfreute sich nicht lange seiner Freiheit. Durch lockeres Leben in Zürich am Tage nach dem Diebstahl machte er sich verdächtig. Die Polizei beobachtete den Mann, der sich am Dienstagmorgen in einem Kleiderladen vollständig neu montieren ließ. Man brachte in Erfahrung, daß er sich um die nächste Station außerhalb Zürich erkundigt, um nach Konstanz kommen zu können. Endlich wurde beobachtet, daß der lockere Zeisig eine Droschke bestieg und gegen Oerlikon fuhr. Die Polizei war indessen auch nicht verlegen, bestellte sich ebenfalls eine Droschke und fuhr hinter dem Flüchtling her. In Oerlikon wollte er den Zug nach Winterthur besteigen, als die Polizei herantrat und die Reise verhinderte. Nach Zürich zurückgebracht, war auf dem dortigen Polizeikommando vom Bezirksamt Baden bereits das Signalement eingelaufen und nach kurzem Verhör legte der bereits fünfmal wegen schwerer Verbrechen gegen das Eigentum bestrafte Mensch ein Geständnis ab. Derselbe heißt Karl Jakob Lüft von Mainz und wird von der Staatsanwaltschaft Freiburg i. B. steckbrieflich verfolgt.

— Lenzburg. (Korr. vom 30. Mai.) Heute Mittag drohte im Hause der HH. Gebrüder Dietschy,

---

Ueber die Ehe.

Von Samuel Smiles.

... Es gilt für unzart, von der Liebe zwischen Mann und Weib zu reden, und man überläßt es den jungen Leuten, sich ihre Vorstellungen und Ideen darüber aus den unwahrscheinlichen Liebesromanen zusammenzulesen, welche die Fächer der Leihbibliotheken füllen.

Wenn auch die Natur in Liebesangelegenheiten aller formellen Regeln und Anweisungen spottet, so wäre es doch auf alle Fälle möglich, jungen Gemütern solche Ansichten über den Wert und die Tüchtigkeit des menschlichen Charakters einzuprägen, die sie befähigen, das Echte vom Unechten zu unterscheiden; auch könnte man sie wohl daran gewöhnen, jene moralische Reinheit und Unbescholtenheit zu schätzen, ohne welche das menschliche Leben nur ein Schauspiel der Torheit und des Elends darstellt. Es ist vielleicht nicht möglich, den jungen Leuten eine verständliche Liebeswahl zu lehren, aber die elterlichen Ratschläge können sie doch immerhin vor den leichtfertigen und verächtlichen Passionen bewahren, die so oft fälschlich für Liebe ausgegeben werden. Jemand hat gesagt: „Liebe in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes ist eine Torheit, aber reine, edle, selbstlose Liebe ist nicht nur ein Anzeichen, sondern ein vollgültiger Beweis moralischer Vortrefflichkeit. Sie macht den Menschen für sittliche Schönheit empfänglich, läßt ihn sein eigenes Ich in der durch sie erweckten Bewunderung vergessen und beweist so, daß sie selbst ein Recht darauf hat, für eine hohe sittliche Kraft zu gelten. Sie ist in Wahrheit der Triumph der Selbstlosigkeit über die Selbstsucht."

Durch diese göttliche Leidenschaft wird die Welt frisch und jung erhalten. Sie ist das ewige Lied der Menschheit. Sie umstrahlt die Jugend mit Himmelsglanz und webt einen Glorienschein um das Alter. Sie erleuchtet die Gegenwart durch das Licht, das sie hinter sich wirft, und erhellt die Zukunft durch die Strahlen, die sie vor sich her sendet. Die echte Liebe, welche aus Achtung und Bewunderung entspringt, übt einen erhebenden und reinigenden Einfluß auf den Charakter aus. Sie wirkt darauf hin, den Menschen aus den Fesseln der Selbstsucht zu lösen. Sie ist schlackenlos und vollkommen — ihr eigener Lohn und Preis. Sie lehrt Sanftmut, Teilnahme, Glauben und Vertrauen. Die wahre Liebe erhöht aber auch die geistige Kraft. „Liebe macht weise," sagt der Dichter Browning; und in der Tat sind die begnadetsten Geister die feurigsten Liebhaber gewesen. Eine große Seele ist auch in ihren Empfindungen groß; sie erhebt und veredelt jeden wahren Genuß. Das göttliche Gefühl der Liebe bringt sogar Tugenden ans Licht, die bisher ungeahnt in der Verborgenheit schlummerten. Es adelt unser Streben, erweitert das Herz und regt alle geistigen Kräfte an. Wenn Steele von Lady Elisabeth Hastings sagte, „sie geliebt zu haben, sei gleichbedeutend mit einer vortrefflichen Erziehung," so sprach er damit eines der schönsten Komplimente aus, die je einer Dame gezollt wurden. In diesem Lichte betrachtet, erscheint die Frau als eine Erzieherin im edelsten Sinne des Wortes, da sie vor allen anderen Lehrern Menschlichkeit und Liebe lehrt.

Man hat behauptet, daß Mann wie Weib sich einer gründlichen Lebenserfahrung erst rühmen dürften, nachdem sie sich mit der Welt durch die Bande der Zuneigung und liebenden Teilnahme verbunden. Eine wirkliche Vereinigung muß nicht nur eine Verbindung der Herzen, sondern auch der Geister sein, und ebensosehr auf gegenseitiger Achtung als auf gegenseitiger Zuneigung beruhen. „Ohne Achtung," sagt Fichte, „gibt es keine echte und dauernde Liebe; Liebe ohne Achtung zieht stets Reue nach sich und ist einer edlen Menschenseele unwürdig." Wirklich lieben können wir nur dasjenige, was wir schätzen, verehren und bewundern — nie aber das Schlechte. Kurz — eine wirkliche Lebensgemeinschaft muß auf Charaktervorzüge gegründet sein, die sowohl im häuslichen als im öffentlichen Leben von höchster Wichtigkeit sind.

Aber in der Verbindung zwischen Mann und Weib liegt vielmehr als bloße Wertschätzung oder Hochachtung, sie beruht auf einem weit tieferen und zärtlicheren Gefühl, das zwischen Mann und Mann oder Weib und Weib nie vorkommt. „In Gefühlsangelegenheiten", sagt Nathanael Hawthorne, „gähnt zwischen Mann und Weib stets eine unüberbrückbare Kluft; sie können einander nicht recht die Hand reichen, daher wird ein Mann vertrauliche Hülfe und Herzenstrost nie bei seinem Mitbruder, sondern immer nur bei einer Frau finden — bei seiner Mutter, Schwester oder Gattin."

Durch das Tor der Liebe tritt der Mann in eine neue Welt voll Freude, Sympathie und menschliche Teilnahme ein. Ein neues Leben geht ihm in seiner Häuslichkeit auf, die er sich selbst geschaffen und die sich gar sehr von dem Heim seiner Kindheit unterscheidet; ein jeder Tag bringt ihm eine Reihenfolge neuer Freuden und Erfahrungen. Möglicherweise tritt er auch in eine neue Welt der Prüfungen und des Kummers ein, der er dann vielleicht den besten Teil seiner Erziehung und Charakterbildung verdankt. „Das Familienleben," sagt Sainte-Beuve, „mag voller Dornen und Sorgen sein; aber diese Dornen sind nicht wie andere dürr und unfruchtbar, sondern tragen reiche Frucht." Und weiter sagt er: „Wenn das Haus eines Mannes zu einer gewissen Zeit keine Kinder enthält, werden darin wahrscheinlich Torheit und Laster wohnen."

(Fortsetzung folgt.)

Metzger, ein Kaminbrand auszubrechen, der leicht verhängnißvolle Folgen für die Hauseigentümer hätte haben können. In der Fleischrauchkammer oder im Kamin selbst hatte sich der Ruß entzündet und das Feuer rasch eine Partie Fleischwaaren angegriffen, konnte aber glücklicherweise bald durch herbeigeeilte Hülfe und die Hausbewohner gedämpft werden. Immerhin hat eine Partie Speck und dergleichen Waare Schaden gelitten und einige Dutzend „Landjäger" sind ein Raub der Flammen geworden.

— Staufen. (Korr.) Die am Auffahrtstage versammelte Kirchgemeinde Staufberg, umfassend die Ortschaften Staufen, Niederlenz und Schafisheim, hat nach Prüfung der Rechnungen pro 1894 und Genehmigung derselben ihrem Geistlichen, Hrn. C. Brenner, eine Besoldungserhöhung von Fr. 500 detretiert.

— Zofingen. Heute abend findet im Café Holliger zu Ehren des neugewählten Herrn Regierungsrat Dr. Müri eine kleine Feier statt.

— Zofingen. Von hier wird berichtet, daß kürzlich den Zöglingen der Taubstummenanstalt Zofingen auf einem Ausflug im Schlößchen Wykon von den dortigen katholischen Lehrschwestern ein sehr ungastlicher Empfang bereitet worden sei. Als die taubstummen Kleinen, es war ein heißer Tag, ihren Durst an dem Brunnen löschen wollten, wurde aus unbekannter Ursache plötzlich der Wasserhahn abgedreht, so daß die Quelle versagte. In brennender Sonnenhitze mußten die Kleinen weiter ziehen, ohne ihren Durst haben stillen zu können.

— Aus dem Fricktal wird gemeldet, daß dort die Heuernte bereits begonnen habe. Gras sei überall genug vorhanden und könne das Heu ziemlich gut werden, wenn die Witterung beim Dörren nachhilft. Obst gibt es bedeutend weniger, als man anfangs glaubte; besonders die Kirsch- und Zwetschgenbäume haben durch naßkalte Witterung viel gelitten. Die Reben haben in dieser Beziehung weniger Schaden genommen, wohl aber im Wachstume.

Kleine Zeitung.

— Am Sonntag sind am Kantonalschützenfest in St. Gallen einem Zeiger zwei Finger (Zeig- und Mittelfinger) der linken Hand abgeschossen worden. Der Unglückliche ist gegen Unfall versichert.

— Großes Aufsehen erregt in Schweidnitz die Verhaftung dreier angesehener Damen wegen systematischer Ladendiebstähle. Bei der Haussuchung wurden mehrere Wagenladungen gestohlener Waren beschlagnahmt. Es waren Seidenstoffe, Parfümerien, Lederwaren, Spitzen, Glacehandschuhe. Ein Modewarenhändler erklärte allein für 1500 Mark Waren als sein Eigentum.

— In mehreren Gegenden der Türkei richten Heuschreckenschwärme großen Schaden an.

— In Konstanz wurde der Architekt Dreher von einem Balken erschlagen, der von einem Neubau herabstürzte.

— Ein ehemaliger Gastwirt und nunmehriger Rentier aus Bockenheim, der sich von seiner Frau ohne zureichende Gründe wollte scheiden lassen, ließ sie nachher als „geistesgestört" entmündigen und in eine Irrenanstalt verbringen, wo sie fünf Monate verblieb. Freigelassen hat die Frau nun gegen den Mann gerichtliche Klage erhoben.

— Aus Rumänien werden verheerende Hagelschläge gemeldet. Der Schaden betrage 3 Mill. Fr. Menschen und Tiere wurden verletzt.

— Bei dem Uebersetzen eines Bootes über den Fluß Ehstland in Livland kenterte das Fahrzeug. Elf Frauen ertranken, eine gerettete starb an den Folgen des Schreckens.

Ausland.

Frankreich. Ein Brief der „Frankf. Ztg." aus Paris prophezeit Ueberraschungen, zu welchen der den Franzosen aufgenötigte Besuch in Kiel in Paris noch Anlaß geben könnte. Das Treiben der Hetzer gegen die Regierung, welche notgedrungen sich zu der Annahme der Einladung des Kaisers Wilhelm entschlossen habe, sei zwar voll Dummheit und Bosheit; aber die Agitation gegen den Besuch werde mit allen Mitteln geführt, mit Zeitungsartikeln, mit Anträgen und Interpellationen im Parlament, mit Protestversammlungen. Nur die Straßendemonstrationen fehlen noch, aber auch diese werden voraussichtlich demnächst noch folgen. Millevoye, der Hauptführer der Hetze, reize die Soldaten zur Verweigerung des Gehorsams auf. Er fordere den Admiral, der die Schiffe nach Kiel führen soll, dazu auf, unterwegs einfach in einen französischen Hafen einzulaufen und die französische Fahne aufzuziehen: kein Mensch werde es wagen, ihm darüber Vorhaltungen zu machen. In andern Blättern heißt es, hoffentlich werden die Matrosen sich weigern, in die Raaen zu steigen und angesichts der deutschen Fahnen die drei vorschriftsmäßigen Hurrahs auszustoßen. Die „Libre Parole" veröffentlicht sogar einen angeblich von einem höhern Marineoffizier herrührenden Brief, worin dieser erklärt: Falls ihm das Kommando des nach Kiel gehenden Geschwaders übertragen werden sollte, so würde er es lieber auf die Küste auffahren lassen, als es nach Kiel zu führen.

— Es hat sich ein Komitee gebildet, um Pasteur ein Ehrengeschenk zu überreichen, weil er den ihm vom deutschen Kaiser angebotenen Orden abgelehnt hat. Der Chauvinismus der Franzosen steht wieder in voller Blüte.

— Der definitive Plan der Pariser Weltausstellung von 1900 liegt gegenwärtig vor. Die Ausgaben sind auf 100 Millionen veranschlagt. Die Ausstellung wird 39 Hektaren Landes bedecken und eine elektrische Gürtelbahn bekommen. An dem Eiffelturm, dem mehrere Architekten den Untergang geschworen haben, soll nicht gerüttelt werden, und die große Maschinengalerie will man in einen Festsaal umwandeln.

Italien. Der Rom-Korrespondent des Temps bezeichnet als charakteristische Züge der eben vollzogenen Deputiertenwahlen das Anwachsen der sozialistischen Deputierten von 5 auf 14 und die Reduktion der Fraktion Zanardelli, der alten Linken, von 80 auf 8 Mitglieder.

Verschiedenes.

— Das Ausziehen von Zähnen „auf elektrischem Wege" in mittelst eines kürzlich in England erprobten Apparates eine ganz einfache Sache. Nach der „Zeitschrift für Elektrotechnik" nimmt der mit Zahnschmerzen behaftete Patient in einem Armstuhl Platz und erfaßt mit der rechten Hand die positive, mit der linken die negative Elektrode; der Zahnarzt schaltet einen Strom ein, dessen Wirkung er allmälig steigert und schließt zuletzt den eigentlichen Zahnzieher in den Stromkreis ein, der an den kranken Zahn gesetzt wird. Dieser Apparat besteht aus einer Induktions-Spule mit sehr feinem Drahte und einem Unterbrecher, der bis 450 Unterbrechungen in der Minute ermöglicht. Die hiedurch hervorgerufenen, rasch aufeinanderfolgenden Vibrationen lockern den Zahn alsbald und gestatten seine Herausnahme. Der Patient verspürt bei der ganzen Prozedur außer einem Stechen in den Händen und den Unterarmen keinerlei weitere Schmerzen. — Se non è vero, è ben trovato!

— Ein verwegener Diebstahl wurde am letzten Mittwoch in der City (London) ausgeführt. Ein Kommis von der Bankierfirma Coutts begab sich in die Manchester and Salford Bank in Birchin-lane, um eine auf diese ausgestellte Anzahl Wechsel einzukassieren. Er trug sie in der Tasche, worin sich außerdem 3000 Pfund Sterling in Noten der Bank von England befanden. Als er dem betreffenden Bankbeamten die Wechsel überreichte, legte er seine Tasche einen Augenblick auf das Pult. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er die Tasche öffnete und statt der Noten und Wechsel nur alte Zeitungen fand. Es war nicht einmal seine Tasche, sondern eine andere, die aber der seinen sehr ähnlich sah. Der Coutts'sche Beamte war noch nicht zwei Minuten in der Manchester and Salford Bank gewesen, als der Diebstahl schon vollendet war. Das Verbrechen ist zweifellos höchst sorgfältig vorbereitet gewesen. Bis jetzt ist der Dieb noch nicht entdeckt worden.

— Schüttet das Seifenwasser nicht weg! Wenige Leute wissen, daß gewöhnliches Seifenwasser als Düngmittel benützt von großem Werte ist. Weinstöcke, Obstbäume, die man damit düngt, zeigen eine überraschend schnelle und kräftige Entwicklung. Wer einen Garten besitzt, sollte Seifenwasser niemals nutlos wegwerfen lassen.

— Von einem originellen Rechtsstreit wird aus Paris berichtet: Ein Engländer hatte in Frankreich seinen auf der Reise verstorbenen Bruder verbrennen lassen. Die Urne hatte er als Personengut aufgegeben. Als er sie am Ziel seiner Reise übernehmen wollte, war die Urne zerbrochen und die Asche des Verstorbenen vollständig zerstreut. Der Bruder fordert nun von der Bahnverwaltung 200,000 Fr. Schadenersatz, da ihm seines Bruders Asche unter Brüdern so viel wert sei. Sachverständige werden sich nun darüber zu äußern haben, wie viel die Asche eines toten Bruders dem überlebenden tatsächlich wert sei.

— Die Unsitte, Stöcke und Schirme so unter dem Arm zu tragen, daß Dahintergehende in Gefahr geraten, hat letzter Tage in Berlin einen bedauerlichen Unglücksfall herbeigeführt. Ein junger Mann, der die Bahnhofstreppe hinunterging, trug seinen Stock so unter dem Arm, daß er, als der Herr einen Augenblick stehen blieb, einer Dame in das linke Auge drang. Ohnmächtig vor Schmerz brach diese zusammen und wurde nach einer Augenklinik gebracht.

— Zahlreiche deutsche Ehepaare feiern im Juli gemeinsam ihre silberne Hochzeit. Als im Jahre 1870 der Ausbruch des Krieges bevorstand, entschlossen sich viele der Soldaten, vor der Mobilmachung noch ihre Ehe zu schließen. In der Garnisonkirche in Berlin wurden in der ersten Hälfte fast täglich fünfzehn bis zwanzig Ehepaare getraut, aber auch in anderen Kirchen Berlins und der Umgegend fanden solche schleunige Eheschließungen aus gleichem Anlaß in großer Zahl statt. Manche dieser Ehen ist ja durch den auf dem Felde der Ehre erfolgten Tod des Mannes wieder gelöst worden, aber viele von ihnen können jetzt nach 25 Jahren erneuert und als Silber-Hochzeiten gefeiert werden.

— Ein Prozeß um ein faules Ei wird am 13. Juni in Lübeck zur Verhandlung gelangen. Ein Schuhmacher deckte regelmäßig bei einem Kaufmann seinen Bedarf an Eiern unter der ausdrücklichen Bedingung, nur frische Ware zu erhalten. Als er nun trotzdem eines Tages ein verdorbenes Ei erhielt, verlangte er vom Verkäufer Ersatz oder Rückgabe der bezahlten 5 Pfennig. Letzterer weigerte sich hartnäckig, so daß sich der Käufer veranlaßt fühlte, auf dem Klagewege sein vermeintliches Recht zu erhalten. Also ein Prozeß um 5 Pfennig.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 30. Mai. Die Kommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft für Pflege und Erhaltung des nationalen Sinnes hat heute unter dem Vorsitz von Professor Dr. O. Hunziker in Zürich ihre Schlußsitzung abgehalten. Aus den Referaten ist hervorzuheben, daß von den beiden Abbildungen der Denkmäler Tells und Pestalozzis von kantonalen Erziehungsdirektionen und vom schweizerischen Lehrerverein 8000 Exemplare bestellt wurden. Die Kommission beantragt die Prämienausschreibung für vaterländische Stücke und Historienmalereien, ferner an den Bund das Begehren zu richten um Beschaffung eines nationalen Bilderwerks und das Studium der Frage eines würdigen Zimmerschmuckes durch die kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften.

Zürich, 30. Mai. Der Große Stadtrat bewilligte für die Errichtung einer großen Accumulatorenbatterie in der neuen Tonhalle 95,000 Fr.

Bundesstadt, 30. Mai. Die am Donnerstag unter dem Präsidium von Odier zusammengetretene ständeräthliche Kommission betreffend die Lebensmittelgesetzgebung (Aufnahme eines bezüglichen Artikels in die Bundesverfassung) wird voraussichtlich einen Mehrheitsantrag für Eintreten und einen Minderheitsantrag für Nichteintreten auf die Vorlage des Bundesrates stellen.

Bern, 30. Mai. Von den auf dem untergegangenen Dampfer „Dom Pedro" befindlichen 6 Schweizern sind nach neuen Berichten ein Joh. Lehmann und ein Friedr. Wyß gerettet worden.

Bern. Infolge des schönen Maiwetters hat der Große Rat bereits am Donnerstag mittag Schluß der Session dekretiert und das Ehrenfolgengesetz, die Interpellation Burkhard betr. Ausführung des Art. 17 des Schulgesetzes und eine Motion Felber verschoben.

Die amtliche Inventarisation ist nun für die Volksabstimmung reif, nachdem auch die zweite Beratung erfolgt und die Vorlage im Rate eine große Mehrheit erhielt. Der Volksentscheid wird möglicherweise aber anders ausfallen.

Luzern, 30. d. Die Demokraten werden für die Stadtratswahlen 2 Demokraten, 1 Konservativen und 4 Liberale portieren, unter Streichung der Kandidatur von Dr. Heller. Die Konservativen portieren 4 Liberale, ebenfalls ohne Dr. Heller, 1 Demokraten und 2 Konservative, ohne den bisherigen Sonnenberg.

Der Große Rat erhöhte die Besoldung des Kantonalbankdirektors von 6000 auf 7000 Fr., diejenige seines Adjunkten von 5000 auf 6000 Fr., diejenige der Departementssekretäre des Regierungsrates auf 3000 Fr.

Luzern, 30. Mai. Der Große Rat hat das Besoldungsdekret durchberaten und dasselbe angenommen. In Anerkennung der Verdienste um Schule und Landwirtschaft wurde der Gehalt des Direktors von Sursee von 3000 auf 3300 erhöht. Der Rat genehmigte hierauf die Wahlen von Kriens und Littau. Die Session wurde geschlossen. Im Sommer oder Herbst findet eine außerordentliche Sitzung statt.

Luzern, 30. Mai. Aus den Großratsverhandlungen ist ergänzend nachzutragen, daß Dr. Fr. Bucher mit zwanzig Fraktionsgenossen eine Motion einreichte auf Einführung des Proporzes bei den Großrats-, Verfassungsrats-, Gemeinderats- und Richterwahlen.

Thun, 30. Mai. Der auf der Liste der vermißten Passagiere des untergegangenen Dampfers „Don Pedro" genannte Angestellte Lehmann aus Oberdießbach ist nach einem bei seinen Verwandten eingetroffenen Telegramm gerettet worden.

Paris, 30. d. In der heutigen Kammersitzung verlangte Ribot einen Kredit von 250,000 Fr. für die Errichtung eines Monumentes zum Andenken an die gefallenen Soldaten von 1870/71. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit und überwies die Angelegenheit an die Budgetkommission. — Goblet verlangte die Regierung über das Schreiben des Erzbischofs von Cambray an den Kultusminister über die Zuschlagssteuer zu interpellieren. Gemäß dem Wunsche des Ministers Poincarré wurde die Interpellation mit 299 gegen 235 Stimmen bis nach Erledigung der Getränkesteuerdebatte verschoben. — Auf den Antrag des Sozialisten Rouanet beschloß die Kammer, für die Errichtung eines Denksteines auf dem Grabe des „Arbeiters" Albert, Mitglied der 1848er Regierung, einen Kredit von Fr. 5000. — Sodann wird die Diskussion über den Getränkesteuerreformentwurf wieder aufgenommen. — Zum Schlusse der Sitzung begehrte der Sozialist Millerand die Regierung zu interpellieren über das Uebereinkommen der drei Mächte bezüglich des chinesisch-japanischen Friedensschlusses. — Da Minister Hantoux abwesend ist, wird die Diskussion hierüber auf Samstag vertagt.

Paris, 30. Mai. In einem Artikel, betitelt: „Jules Roche und die Schweiz" veröffentlicht die „République française" eine Tabelle der Einfuhr und der Ausfuhr der Schweiz und zieht aus derselben den Schluß, der Handel der Schweiz habe sich mit denjenigen Ländern, mit denen sie Verträge besitze, nicht vermehrt.

Paris, 30. Mai. Ueber den Untergang des Dampfers „Dom Pedro" wird noch gemeldet: Das Schiff lief gegen die vom Wasser bedeckten Klippen von Fragnina, 4 Meilen von der Küste. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Passagieren, welche sich der Boote und der Rettungsgürtel bemächtigen wollten. Die Schiffsoffiziere versuchten mit dem Revolver in der Hand der Panik Herr zu werden, als durch die Explosion des Kessels ein Leck entstand. Das Schiff barst hierauf und sank so schnell, daß die Rettungsboote mitgerissen wurden. Die 38 Geretteten hielten sich an den Schiffstrümmern über Wasser. Das Schiff war nicht versichert. Der Wert der untergegangenen Waaren beläuft sich auf 1½ Millionen Francs.

Paris, 30. Mai. Beim Bankett des Hutmachervorbandes erklärte sich Handelsminister Lebon einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit der Schweiz innert mit den Landesinteressen vereinbarten Grenzen günstig gesonnen. Ueber einen gewissen Punkt hinaus könne man nicht gehen, weil weder das Parlament noch der Handel nachfolgen würden. In politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sei eine Verständigung wünschbar; dieselbe muß aber allen in der Kammer vertretenen Interessen gerecht werden, denn sonst wäre alles aufs Spiel gesetzt und es wäre in diesem Falle ratsamer, nicht zu unterhandeln.

Montdidier, 30. Mai. Die Marquise von Plessis-Bellières hatte ihr ganzes Vermögen dem Papste vermacht. Gegen dieses Testament erhoben die rechtmäßigen Erben Klage, der Papst schloß sich der Klage an und er wurde nun vom Gerichte mit seinem Verlangen um Herausgabe des Geldes abgewiesen und zur Zahlung sämtlicher Kosten verurteilt.

Wien, 30. Mai. Beim Sitzungsschlusse interpellierten im Abgeordnetenhause Ruß und Genossen den Minister des Innern über die Straßenszenen, die sich anläßlich der Bürgermeisterwahl ereignet hatten und welche Maßregeln die Regierung zur Verhütung der Wiederkehr derartiger Ausschreitungen zu ergreifen gedenke.

Wien, 30. Mai. Die Statthalterei Niederösterreichs verfügte die Auflösung des Gemeinderates der Stadt Wien. Die Besorgung der Gemeindegeschäfte wurde dem Bezirkshauptmann Triebeis übertragen, welchem ein Beirat von 15 Gemeinderatsmitgliedern beigegeben wird. Triebeis übernimmt am 31. Mai die Geschäfte.

Hamburg, 30. Mai. Hier ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. Beim Brand eines vierstöckigen Hauses in der Frankenstraße stürzte der Schornstein ein und verletzte den Branddirektor Westphal und 10 Feuerwehrleute lebensgefährlich.

New-York, 30. Mai. Wegen wiederholter Verbrechen gegen das keimende Leben wurde der Arzt Dr. Buchanan zum Tod durch die elektrische Hinrichtungsmaschine verurteilt.

Pajaes (Golf von Biscaya), 30. Mai. Das spanische Kanonenboot „Taje" stieß beim Einfahren in den Hafen an ein Riff an und sank sofort; 1 Mann der Besatzung ist ertrunken, die andern retteten sich durch Schwimmen.

San-Franzisco, 30. Mai. Ein Offizier, der dem Schiffbruche des „Colima" entgieng, ist in Manzanillo angekommen. Er schreibt das Unglück der Explosion des Dampfkessels zu, die um 11¼ Uhr Nachts, zirka 50 Seemeilen von Manzanillo entfernt, erfolgte. Eine unbeschreibliche Panik brach aus, inmitten derselben sank das Schiff sehr schnell. — Der Offizier glaubt, daß die Barke, in welcher er sich befand, die einzige sei, welche der Katastrophe entging.

Telegramme vom 31. Mai.

London. Aus Wien vernimmt „Daily News", der Ministerpräsident von Korea und der russische Gesandte hätten einen Vertrag unterzeichnet, in welchem Korea die Proteste Rußlands zugestanden werden. Der Mikado droht mit der Abberufung seines Vertreters in Söul, wenn der Vertrag vom König von Korea genehmigt werde.

Chicago. Die Bestattung Greshams verlief großartig.

London. Aus Honkong meldet die „Times", aus dem südlichen China seien zahlreiche Petitionen eingegangen, welche die Einführung von Reformen nach dem Muster der Institutionen der Völker des Westens verlangen.

Bern. Der Verwaltungsausschuß der Jura-Simplon-Bahn schlägt eine Dividende von 4 Proz. vor und die Einberufung der Generalversammlung auf den 28. Juni in Bern.

Djeddah. Der Konsul und der Vize-Konsul von England und der russische Konsul wurden von Beduinen überfallen, wobei der englische Vizekonsul getötet wurde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzul. 1 Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	22,9	729,2	764,3 NE.	heil
30.	Abd. 9 Uhr 30	16,4	727,9	763,0 W.	heil
31.	Mrg. 7 Uhr 30	15,5	728,5	763,6 SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 24,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,9 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30M.: — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 31. Mai 1895.
Fortdauernd warm, später zu lokalen Gewittern geneigt.

Avis an die Tit. Inserenten.
Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 8 Uhr morgens,
kleinere „ „ 8 „
Die Expedition.

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853. Direktion: Hr. J. Burgmeier.

Fahnenweihe und Concert

Montag den 3. Juni 1895, abends 8 Uhr, im Festsaal.

Mit Consumation.

PROGRAMM:

1. „Einigigkeit machts stark", Marsch . . . . . von Häusermann.
2. Ouverture zur Oper: „Der Feen See" . . . . . „ Auber.
3. Lied von Niklaus Thut . . . . . „ E. Fröhlich.
   Männerchor des C.-V. und Sängerbund
4. a. Fahnenübergabe des Damenkomites durch Frl. **Mathys.**
   b. Entgegennahme der Fahne durch Herrn Stadtammann **Schmidt,** Ehrenmitglied der Stadtmusik.
   c. „O mein Heimatland" . . . . . „ Baumgartner.
   (Männerchor des C.-V. u. Sängerbund mit Musikbegl.)
5. „Kling hinaus", Konzert-Polka, Solo für Es-Piston . . „ Weiss.
6. „Die Fahnenwacht", gesungen von Hrn. Direktor Burgmeier . „ P. v. Lindpaintner.
7. Indroduktion und Arie aus „Belisar", Solo für Tenorhorn . „ Donizetti.
8. a. Frühlingslied } Sopran-Solis (Frl. Mathys) . . „ Ch. Gounod.
   b. Volksliedchen } . . „ R. Schumann.
9. „Der Schweizer-Soldat", Galopp . . . . . „ Naumann.

Programme sind aufgelegt.

Wirtschaft: Hr. R. Mathys z. Krone.

Eintritt frei. 2074

Zu dieser Feier laden wir die hiesige Einwohnerschaft und namentlich die löbl. Fahnenspender, sowie unsere verehrten Passiv- und Ehrenmitglieder, Vereine etc., ergebenst ein

Der Vorstand.

Leichen-Anzeige.

Nr. 42.

Mittwoch den 29. Mai 1895 starb: **Wüthrich Adolf,** Jakobs, Camioneurs, von Eggiwyl, Bern. Alter 6 Jahre, 1 Monat, 19 Tag.

Beerdigung: **Samstag, 1. Juni, 1895,** mittags 11 Uhr. 2086

Leidbahnhme Rathausgasse 24.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8½ Uhr im Theatersaal.

Es müssen alle da sein. Neuigkeiten. Frühere Aktiv-Mitglieder und Freunde des Vereins, welche das Fest in Wohlen mitbesuchen wollen, sind freundschaftlichst eingeladen, heutige und folgende Proben zu besuchen. 2081

Die Kommission.

Neue Stadtpläne

revidiert, 1 : 5000, können zu Fr. 1.— bezogen werden beim

Bauamt Aarau.

Aarau, im Mai 1895. 2043

Ia. Maccaroni

sowie sämtliche andere

Prima Teigwaren

empfiehlt zu

25 Cts. p. Pfund.

Bei größereren Quantitäten bedeutenden Rabatt. 2080

Jakob Rohr, Aarau.

Feinen leichten

Kranken-Zwieback

ächte

Konstanzer Trietschnitten

Biscuit de Rheims

empfiehlt in guter frischer Ware

Hans Rohr,

2084 Conditor.

Ochsenzungen gekocht

(Frey-Bentos) in Büchsen

Ollvenöl

extra-extra vierge in frischer Ware liefert billigst 2079

G. Bertschinger-Wild.

Extra fetten

Speck- und Flammenschmalz

à 75 Cts. per ½ Kilo, sowie schönes **Nierenfett** empfiehlt bestens 2082

Arnold Oelhafen, Metzger.

Junges Schafffleisch

(Hagent à 75 Cts. p. Pfund)

empfiehlt 2083

Ad. Gamper, Metzger.

Täglich frische

Chamer Tafelbutter

à 70 Cts. per 200 Gramm

empfiehlt 1853

F. Gloor-Ziebenmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben Mutter und Großmutter

Anna Maria Steiner geb. Haller,

sowie für die schönen Blumenspenden sprechen wir unsern tiefgerührten Dank aus. 2085

Die trauernden Hinterlassenen.

Während der Dauer des

Eidgen. Unteroffiziersfestes

in Aarau werden auf dem Festplatze zwei

Cigarrenverkaufsstände

zugelassen.

Allfällige hiesige Bewerber wollen ihre gefl. Offerte bis 15. Juni den unterzeichneten Komitierten des Polizei-Komitee einreichen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. 2023

Der Sekretär: **L. Früh,** Corporal.

Der Präsident: **Walter,** Feldweibel.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Künftigen **Dienstag den 4. Juni,** abends 8 Uhr, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ca. 10 Jucharten Wynenmatten (Gemeindsbann Buchs), in 10 Parzellen eingeteilt, in der Wirtschaft des Herrn Fritz Wild in Buchs unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 2075

Beinwyl a. See, 30. Mai 1897.

H. H. Eichenberger, Rechtagent.

Heugrassteigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt **Dienstag den 4. Juni,** abends 8 Uhr, in der Wirtschaft zur Schmiedstube, gegen Baarzahlung ca. 6½ Jucharten

Heugras

an eine Steigerung.

Oberentfelden, 30. Mai 1895. 2078

Betreibungsamt Oberentfelden:

Thut-Bächli.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Die Herren Bächli und Zobrist in Buchs bringen am **Samstag den 1. Juni 1895,** von abends 8 Uhr an, in der Wirtschaft Wild in Buchs an eine öffentliche Steigerung: Den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren zirka 30 Jucharten haltenden, an der Suhre im Gemeindebann Buchs gelegenen Matten, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

Buchs, 27. Mai 1895. 2040

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Zu verkaufen:

Die noch nicht zugeschlagenen Abteilungen

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab den Telli-Matten des Herrn **Herm. Hunziker-Fleiner** in Aarau.

Aarau, 30. Mai 1895.

2069 (A 1112 Y)

Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettschien, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Brüm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March.-Taill.
Schmid-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Hätzler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,
owie die sämtlich en Komitee-Mitglieder. 1850

Ganze Aussteuern in Möbeln,

vollständige **Betten. Federn** und **Flaum, Baumwollentuch** für Leintücher, rod und gebleicht, **Kölsch** und **Drüle,** auch für Jacken und Blousen, verfertigte **Leintücher** und **Anzüge** sind zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

2077 **J. J. Stauber-Blüß,** Schreinermeister, Federn- und Möbelhandlung.

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velofchlöffer, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fuhrader, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernicklung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Gesucht:

Auf ein hiesiges Bureau einen jungen, willigen **Angestellten** mit ordentlicher Schrift.

Anmeldungen befördert sub Chiff **T. C. 1895** die Exped. 2044

Ein junges

williges Mädchen

sucht Stelle für sofort. 2087

Zu vermieten:

In bester Lage der Stadt Aarau eine besteingerichtete

Bäckerei.

Wo sagt die Exped. 2057

Auf 1. Juli zu vermieten:

Ein geräumiges

Laden-Lokal

samt **Wohnung** in günstiger Lage der Stadt Aarau. 2009

Auskunft erteilt die Exped.

Zu vermieten: 1199

1 Zimmer und Küche.

Zum Verkauf

auf **Waltersburg** allet Arten Gemüsesetzlinge, Blömle und anderer Sommerflor. 2022

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Unübertrefflich

Prof. Wagner's 1877

Garten-& Blumendünger

(Reine Pflanzen-Nährsalze. 1 Grammauf 1 Liter Wasser.)

Blechbüchse von 5 Kilo brutto à Fr. 6. franko per Post gegen Nachnahme.

Müller & Cie. in Zofingen.

Bei schöner Witterung bleibt am Pfingstsonntag das 2073

Herren- & Knaben-Kleidermagazin

von A. Ackermann, Aarau geschlossen.

Empfehle meinen vorzüglichen weißen und roten

Natur-Wein

von 10 Litern an zu 35 Cts. p. Liter.

Wüthrich-Lüdi,

2055 z. Storchen.

Gelddarlehen

vermittelt für kreditfähige Leute jeden Standes gegen mäßige Zinsen und ratenweise Rückzahlung 2072

Edmund Rosenzweig in Budapest, Csömöri-ut 35.

Kinder-Artikel:

Schlüttchen, Rabättli, Wickeltücher

empfiehlt 1785

Marie Schmid,

Bahnhofstraße.

Ein vierrädriger

Kinderwagen

zu verkaufen. 2076

Hintere Bahnhofstraße 1357.

Sprachheilanstalt

(für **Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc.)

v. Fräulein **J. Albrecht**

Bern. 20 Thunstraße. **Bern.** 1964

Zu dem begonnenen Kurse können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden.

Beginn eines **neuen Kurses** auf **1. Juni** nächsthin.

Prospekte gratis. Zeugnisse stehen zu Diensten. OH7073

Referenzen: Herr Prof. **Dr. Valentin,** Theaterplatz, Bern. Herr **Dr. med. Tuscher,** Erlachstr. 28, Bern.

Vertreter gesucht.

Eine bestens eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft,** welche zu den **günstigsten Bedingungen** Verträge abschließt, sucht für **Aarau und Umgebung** einen **tüchtigen Vertreter.** Eventuell Filiale.

Offerten sind zu richten an die Exp. d. Bl. unt. Chiffre **S. A.** 1979

Baumann's und Albert's Universal-

Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung

empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,

Samenhandlung.

Unübertroffen

888

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur Echt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Apotheken à 75 Cts. und 1 Fr. 25 Cts. in allen Apotheken.

Aarau, Samstag den 1. Juni 1895 № 128 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die florentinische Strohindustrie.

Als wichtigster Ausfuhrgegenstand aus der Provinz Florenz müssen die Produkte der Strohindustrie bezeichnet werden. Zum größten Teil wird diese von Schweizerhäusern betrieben und besteht in der Kultur des Rohmaterials sowohl als in der Verarbeitung desselben zu Geflechten (Strohbänder) und Hüten, welche Fabrikate roh, gefärbt, oder gebleicht in den Handel kommen.

Die Geflechte sind meist das Erzeugnis der Handarbeit, blos die sogenannten Bordüren werden auf dem Stuhl gewoben. Der Preis der nicht genähten Hüte wird von der Anzahl Umgänge bestimmt; Form und Modell kommen dabei nicht in Betracht. Man beklagt das jetzige System, die Umgänge nur vom Rand bis zum Kopf zu zählen, was Anlaß gibt, auch den kundigsten Käufer irrezuleiten. Empfehlenswert wäre die Methode, welche auch von der italienischen Handelskammer in Paris wiederholt vorgeschlagen worden ist, nämlich die Umgänge von der Mitte des Kopfes bis zum Rande zu zählen. Bei den genähten Hüten bestimmen dagegen die Arten, Nummern und Qualitäten der Geflechte, sowie die Formen und Garnituren den Preis.

Die letzte Ernte blieb quantitativ und namentlich qualitativ hinter den gehegten Erwartungen zurück, was natürlich auf die Industrie einen nachteiligen Einfluß ausübte. Den größten Absatz absorbierte Nordamerika, weshalb denn auch die Preise so ziemlich in New-York bestimmt werden. Im großen Ganzen ist das Geschäftsjahr 1894/95 kein ungünstiges zu nennen, ja es wäre trotz der gedrückten Preise als ein ganz gutes zu bezeichnen gewesen, hätte nicht die Saison, die sonst immer bis Ende März dauert, schon mit Anfang März ihren Abschluß gefunden. Dieser jähe Abbruch kann nicht recht erklärt werden, wird aber wohl den Grund in der allgemeinen volkswirtschaftlichen und finanziellen übeln Lage und auch in der Mode haben.

Rohmaterial wird verschwindend wenig exportiert. Die ganze Produktion wird in der Provinz Florenz selbst verarbeitet. Nur geringe Quantitäten, Pedal und Garbigia (ganzhälmiges Stroh), wurde nach der Schweiz gesandt und zwar zu folgenden Preisen: Spitze zu Fr. 2.—2. 25 per Kg.; Pedal zu Fr. 1.—1. 70 per Kg.; Garbigia zu 60—80 Centimes per Kg. Was Geflechte anbetrifft, so werden Spitze sieben und elf Hlm., seit einigen Jahren nach Nordamerika gar nicht mehr verlangt, und da in Europa wenig Konsum hierin ist, sind die Preise sehr niedrig und die Fabrikation wird auf ein Minimum beschränkt. Kleine Quantitäten Pedal, elf Hlm., wurden nach Südfrankreich exportiert. In sieben Hlm. nimmt Nordamerika den Löwenanteil in Anspruch. Man schätzt den Export darin dies Jahr zwar nur auf ungefähr drei Millionen Stück. Sodann folgen der Reihe nach: Frankreich, Deutschland, England, Belgien, Rußland und Spanien, aber immer zu erstaunlich billigen Preisen. Es sei hier bemerkt, daß die Unterhändler, welche der Arbeiterin das Stroh liefern, derselben per Stück sieben Hlm. Punta oder Pedal von 45—47 Meter Länge 45—85 Centimes bezahlen; für eine geübte flinke Person macht dies bei 12—14stündiger Arbeitszeit einen Taglohn von 25—45 Cts. aus! Namentlich in diesem Geflechte, wie auch in acht- und mehrfachen, macht sich die Konkurrenz von China und Japan sehr fühlbar, was die Preise auf ein Minimum heraddrückt. Selbst der Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Ländern hat dem Import ihrer Produkte keinen Abbruch getan, eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein.

In Phantasie-Geflechten war das Geschäft ein sehr reges. Große Quantitäten wurden namentlich nach Nord-Amerika, England und Frankreich ausgeführt, weniger nach Deutschland und andern Ländern. Anfangs wurden gute Preise erzielt, allmählich sanken sie aber ganz unverhältnismäßig, so daß Ende März ein Stück Geflecht ungefähr halb so viel kostete als Ende Januar.

Bordüren sind vernachlässigte, fast verlassene Artikel geworden, weil die Mode und Nord-Amerika sie aufgegeben haben. Nur ganz wenig gebleichte Ware geht noch nach Frankreich zu sehr niedrigen Preisen.

Seit einigen Jahren bilden die Strohhüte wieder den Hauptexportartikel, namentlich die aus 13 Hlm-Spitzengeflechten verfertigten Florentinerhüte, welche verflossene Saison in enormen Quantitäten versandt wurden. Einzig nach New-York gingen nach oberflächlicher Berechnung ungefähr 15.000 mit 1,680,000 Stück gebleichten und modellierten Hüten. Roh, ungeformt und ungebleicht kosteten sie anfangs 50—63 Cts., gingen dann aber bis zu 70—85 Cts., um wieder auf 35—42 Cts. herab zu fallen. Dies ist der denkbar niedrigste Marktpreis, welcher bis jetzt bezahlt wurde, woraus zu schließen ist, daß wenig Nachfrage besteht und noch bedeutende Lager vorhanden sind.

Von Montagner Hüten bekam New-York etwa 3600 Ballen=50,000 Stück; London viel weniger als andere Jahre. Die Preise waren ziemlich fest: Fr. 12—15 per Hundert. In Casentiner- und Montapponi-Hüten war weniger Nachfrage als früher, bei niedrigen Preisen.

Auch die genähten Hüte weisen eine schwächere Ausfuhr auf, namentlich die groben Qualitäten. Dies infolge der vermehrten Einfuhr von japanischen und chinesischen Geflechten, welche dann im Ausland genäht werden. Die Preise sind billig, nur für feinere Qualitäten werden noch gute Preise erzielt.

In Gräfern wurde zu billigen Preisen noch etwas nach New York, wenig nach Frankreich verschickt.

Einige Konkurrenz machen wegen ihrer Billigkeit die venetianischen Strohprodukte aus Marostica und Umgebung.

In der Provinz Reggio Emilia werden Bastgeflechte aus Reisstroh zeitweise in unglaublich großen Mengen nach New York und London versandt, ebenfalls zu niedrigen Preisen.

Eidgenossenschaft.

— Schweizer im Ausland. (Korr.) In Rom starb Dr. Eugen Neuhaus, von Biel gebürtig, der seine Jugendzeit in Aarburg verlebte, im Alter von 48 Jahren. In fremden Heeren dienend, auf den Schlachtfeldern des deutsch-französischen Krieges als Sanitätsoffizier bei einem preußischen Regiment tätig, vervollständigte er nachher seine medizinische Ausbildung in Deutschand, machte als Arzt große Reisen, trat hohen Gesellschaftskreisen nahe und ließ sich zuletzt in Rom nieder, wo er besonders der Bertrauensmann der Künstler und Diplomaten ward, weshalb er auch den Titel eines Arztes der preußischen Gesandtschaft beim Vatikan erwarb. Eine stattliche Figur, eine durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubernde Natur, kehrte der weltgewandte, weitgereiste, in vielen Sätteln gerechte, vom Schicksal weit umher geworfene Mann immer gerne wieder in die Schweiz zurück, besonders an die herrlichen Gestade des Vierwaldstättersees. Eine authentische Biographie dieses modernen fahrenden Ritters würde sich ausnehmen wie eine mittelalterliche Aventiure.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 30. Mai.) Angeregt durch das Vorgehen anderer Kantone zur Beschickung der Landesausstellung in Genf in der Abteilung Erziehung, Unterricht ꝛc. will auch der Kanton Solothurn in dieser Branche nicht zurückbleiben. Deshalb hat der Regierungsrat zur Vorberatung und Durchführung der bezüglichen Arbeiten eine Kommission von drei Mitgliedern, bestehend aus den HH. Prof. Gunzinger, Schuldirektor Heller und Lehrer W. Lüthi, niedergesetzt. Präsident ist Prof. Pet. Gunzinger. Alle Kommissionsmitglieder sind in Solothurn.

Es hat diese lokal einseitige Bestellung nicht gerade aller Zustimmung erhalten und es ist uns wirklich ebenfalls nicht gerade sehr erklärlich, warum Olten, Grenchen ꝛc. und die Gemeinden mit gewerblichen Fortbildungsschulen ganz übergangen werden konnten. Wir wollen übrigens gerne hoffen, die drei Gewählten werden die rechte Fühlung mit unsern Schulen zu finden wissen.

Zürich. Ein neues Verfahren zur Beseitigung des Kehrichts soll demnächst in Zürich eingeführt werden. Der Stadtrat meint, daß eine Verbrennung der Abfallstoffe die einzig rationelle Beseitigungsart sei. Die in England mit Erfolg angewendete Methode besteht darin, daß durch zweckentsprechend konstruierte Ofenanlagen die Abfallstoffe durch sich selbst, eine Hitze bis zu 1500 Grad C. erzeugend, auf dem Wege geruchloser Zerstörung sämtlicher vegetabilischer Stoffe von 25% ihrer Menge zu glasharter Schlacke verringert werden, die als Material für Straßengrund, als Mörtel, Pflaster- und Maursteine Verwendung findet, während die erzeugte Hitze in verschiedenster Art ausgebeutet werden kann.

Zürich. Bekanntlich besitzt Zürich im Pestalozzistäbchen der permanenten Schulausstellung eine höchst interessante Sammlung von Gegenständen, die an den großen Pädagogen erinnern. Sogar die Wiege des kleinen Heinrich wird hier aufbewahrt. Es ist nun die Anregung gemacht worden, in ähnlicher Weise ein Zwinglimuseum zu schaffen. Die im Besitze der Stadtbibliothek befindlichen Bücher, Handschriften, Bilder des Reformators würden gemeinsam mit solchen, die anderswo in Zürich sein Andenken aufrecht erhalten, in einem besondern Raume zur Ausstellung gelangen.

Thurgau. Im obern Thurgau, am Bodensee, lebte ein älterer Knecht, welcher ein Vermögen von 15,000 Fr. besitze. Derselbe wollte sich letzthin ertränken, weil sein Meister ihn entlassen hatte. Diesen Vorgang bemerkte ein junger Sticker, dem es gelang, den Unglücklichen noch lebend an das Ufer zu bringen. Der frühere Meister holte den empfindlichen „Herrn Knecht“ per Chaise ab und stellte ihn wieder ein.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 31. Mai 1895.

Am 24. d. M. haben in Bern die vorschriftsgemäßen konferenziellen Verhandlungen zu Besprechung des Konzessionsgesuches des Wynentalbahncomitees für eine Eisenbahn von Suhr durch das Wynental nach Reinach, eventuell Menziken stattgefunden. Aargauischerseits haben bei dieser Konferenz mitgewirkt der aargauische Baudirektor sowie eine Delegation des Wynentalbahncomitees. Die Verhandlungen führten zur Feststellung eines demnächst dem Bundesrat und der Bundesversammlung vorzulegenden Entwurfes für einen die Konzession bewilligenden Bundesbeschluß.

Nachdem der Große Rat dem Armenbad Rheinfelden aus dem Rest des Stiftsvermögens eine Subvention von Fr. 20,000 gewähret hat, wird nun das von der Armenbadkommission vorgelegte Bauprojekt definitiv genehmigt und derselben die Ermächtigung zur Vornahme der Zufertigung des Bauareals erteilt.

Nach den Vorlagen der Baudirektion wird der Entwurf eines Dekretes für die Ausführung einer neuen Straße von Unterlunkhofen über Oberwyl nach Liele beraten und zur Vorlage an den Großen Rat fertig gestellt.

Herr Verlagsbuchhändler Hermann Haeßel in Leipzig hat aus Anlaß des am 14. Oktober nächsthin bevorstehenden 70. Geburtstages von Conrad Ferdinand Meyer dessen „Jürg Jenatsch“ in einer Mehrzahl von Exemplaren dem

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*“. 11

Ich ergriff die Hand mit meinen beiden Händen. „Tapfer sein und das kostbarste Kleinod zu erringen suchen!“ rief ich flehend. „Helene, Einzige, Geliebte . . . Ich will Geduld haben, ich will mir an Ihrer Engelsgeduld ein Vorbild nehmen! Es muß noch alles gut werden!“

„Sie werden verkommen, Sie werden verderben unter der Qual dieser Geduld!“ rief sie. „Sie werden es nicht ertragen, für Jahre, auf die Ungewißheit eines Endes hin, das, was Sie lieben, an den Spieltisch gebannt zu wissen. Leben Sie wohl! Sie gehören dem Leben an! Darf ich zum Abschied eine Phrase sagen, die keine Trivialität ist in diesem Falle: Es hat mich von Herzen gefreut, Sie kennen ge . . .“

Sie stockte, ihre Stimme wankte. Sie versuchte zu lächeln, aber zwei große, schwere Tränen rollten über das zarte Oval ihrer Wangen.

Da entriß sie mir die Hand, und in brüsker Bewegung, wie im Unmut über den Verrat dieser Tränen, wandte sie sich ab, um zu gehen.

„Helene!“ Wie ein Ruf der Verzweiflung klang es.

Ohne sich umzusehen, wehrte sie mir mit der erhobenen Rechten. Zuletzt glaubte ich ein letztes schwaches Winken zu gewahren.

Wie angefesselt stand ich, mit stieren Augen, starrte noch immer in die Leere hinein, nachdem längst der Schall ihrer Schritte verhallt und das Wehen ihres Schleiers in dem nächtlichen Dämmer verschwunden war. Dann stürmte ich davon.

Ich weiß nicht, wie lange ich, den Kopf in die Hände vergraben, auf jener Bank in den Anlagen gelegen haben mochte, und wie spät es war, als ich aus meiner dumpf brütenden Verzweiflung erwachte. Der Mond stand hoch, das Meer lag in weiter Glanzeshelle gebreitet, der Kies des Weges gliperte, und über die großen, taufeuchten Blätter der Edelpflanzen flutete es in spiegelnden Lichtern. Vor mir lag der Schatten einer Fächerpalme, unter der ich saß, in scharf gezackter Zeichnung.

Ich sprang auf. Was war denn? Was sollte werden? „Nichts — nichts — nichts!“ hallte es in mir zur Antwort. Eine ungeheure Oede gähnte vor mir auf.

Ich mußte, an ihrem Entschluß war nicht zu rütteln. Kein Flehen, kein Schwur und keine Macht der Ueberredung hätten das verneinende Wiegen ihres Kopfes in ein Ja verwandelt. Mein Gehen war ein Muß — oder . . . Nein, hinweg damit! Es war nur eine ganz kurze Versuchung; ich sah mich wieder vor jenem Nizzaer Waffenladen stehen, ich sah mich in plötzlichem Entschluß dort eintreten und mit der Pistole in der Tasche eine einsame, von einer Palme beschattete Bank wie diese da aufsuchen. Ah, wie widerlich, wie häßlich! Baut sie denn nicht auf mich, daß ich tapfer sein soll? Bin ich denn nicht ein Mann? Bedarf ich der Stütze eines Weibes, um mir meinen Weg zu suchen? Habe ich ihr nicht zu beweisen, daß ich ihrer und ihrer Liebe wert gewesen? Auf und fort von hier! Das Leben verlangt nach mir! Sie hat recht! Das Nichts, das ich bin, soll wieder ein Etwas werden. Vielleicht ist dennoch eine Spur der Hoffnung! Vielleicht, wenn ich später einmal wieder vor sie hintrete . . . Ah, daran wage ich nicht zu denken, jetzt nicht!

Wie ich aus den Büschen trat, sah ich das Kasino vor mir aufragen. Keine Phantasie eines orientalischen Märchenerzählers hätte Prächtigeres zu ersinnen vermocht als dies üppig-graziöse Ziergebilde der Architektur, wie es dort im magischen Schein des Mondlichtes wie hingezaubert stand. Aber ein ungeheurer Zorn erfaßte mich bei dem Anblick. Der Teufel war sein Baumeister, Thorheit heißt sein Fundament, Habgier und Verzweiflung lieferten das Material, und der Kitt bestand aus Tränen — hei, und wie hat das Laster den Rohbau so wundervoll übertüncht und verziert! Und ich hob die geballte Faust empor und schleuderte eine laut gellende Verwünschung gegen das Gebäude.

Ich hatte mich losgerissen, ohne einen Versuch, sie noch einmal zu sehen. Der Zug, den ich bestiegen, sollte mich über Savona nach Mailand bringen, von wo ich die Weiterreise nach Deutschland fortzusetzen gedachte. In Porto Maurizio erwartete uns eine Ueberraschung. Es hatte vorwärts dieser Station ein Felssturz stattgefunden, und der Bahndamm war auf eine Strecke weit von Trümmern überschüttet. Die Aufräumung würde mindestens einige Tage in Anspruch nehmen. Aber für den, der weiter wollte und mußte, war mit Aufopferung eines halben Tages die nächste Station auf dem Landwege zu erreichen, auch sollte von morgen ab von jenseits der Unglücksstelle ein bereitstehender Zug die Reisenden weiterführen. Kurz, das materielle Hemmnis zur Weiterreise war nicht von Belang.

Warum verschmähte ich nun diese Gelegenheiten? Warum nistete ich mich nun in Porto Maurizio ein? Etwa weil die romantische Lage des Ortes und seine üppigen Orangenhaine mich fesselten? Jetzt in dieser Seelenstimmung? War es ein naiver Aberglaube, daß eine höhere Macht mir durch diesen Sturz Halt gebot? Ja, mich umkehren hieß? War es eine letzte Anwandlung der Schwäche, die mich plötzlich lähmte und mich sehnsuchtskranken Herzens hier, nicht allzu weit von dem Ort meines Verhängnisses, festbannte?

aarg. Regierungsrat „für aargauische Schulen“ zur Verfügung stellen lassen. Diese sehr wertvolle Schenkung wird unter verbindlicher Dankbezeugung gegen den Donator vom Regierungsrat angenommen. Zudem wird verfügt, daß einzelne Exemplare dieses Werkes der Kantonsschule und den beiden Seminarien und je eines jeder aargauischen Bezirksschule übergeben werden sollen.

Herr J. Schwarzenbach von Rüschlikon ist um seine Entlassung von der Stelle des aarg. Agrikulturtechnikers eingekommen, um seine Studien in der Vermessungstechnik fortsetzen zu können. Die gewünschte Entlassung wird dem Herrn Schwarzenbach unter Verdankung der geleisteten Dienste und mit Bedauern über seinen frühzeitigen Rücktritt auf Ende Juni erteilt.

Der Gemeinderat von Laufenburg macht die Anzeige, daß die Gemeindeversammlung einmütig beschlossen habe, eine Scheibe mit dem Gemeindewappen von Laufenburg in das kantonale Gewerbemuseum zu stiften. Es wird hievon unter bester Dankbezeugung Kenntnis genommen.

Der Regierungsrat bewilligt auf Vorschlag der Direktion des Innern Staatsbeiträge:

1. Der Gemeinde Kölliken an die Herstellung des Bäblihofweges im Staatswald Kölliken Tann und
2. der Gemeinde Zofingen an die Korrektion der vom Staatswald mitbenutzten beiden Wege Kirchmooswez und Bärenmooswez, wovon der erstere bereits erstellt ist, der andere demnächst gebaut werden soll.

Zum Major der Infanterie (Füsiliere) wird befördert Hauptmann Leupold, Rudolf von Zofingen, in Basel.

— Wildschaden. (Eingef.) Auf die schweren Vorwürfe, die ihm bezüglich der Ordnung des diesjährigen Wildschadens gemacht worden sind, hat der Herr Finanzdirektor versucht, sich und Andere zu täuschen indem er die Kritik als den Ausfluß persönlicher Unzufriedenheit darzustellen gesucht und damit leichthin abgetan hat.

Er will damit der grundsätzlichen Frage ausweichen, deren Erledigung uns etwas näher liegt als das Urteil der Schatzungskommission in einem einzelnen Falle, weil wir nicht zugeben können, daß solche Gewohnheiten und Praktiken bei uns sich einbürgern oder versucht werden, ohne öffentlichen und scharfen Tadel zu finden.

Laut Verfassung haben die Geschädigten Anrecht auf vollen Ersatz des Wildschadens, die Verordnung vom 7. Febr. 1893 war ein Versprechen dasselbe zu sichern. Nachdem die Schatzungskommissionen bestellt waren, hatte der Finanzdirektor nichts Anderes zu tun als deren Urteil abzuwarten und zu vollziehen.

Jeder Schritt, den er tat um die verschiedenen Attributionen der Mitglieder der Kommissionen zu hemmen, zu beschränken, wurde in seiner Stellung ein Amtsmißbrauch zum Schaden der Beschädigten und zum Vorteil des Staates und der Jagdpächter.

Wagt der Herr Finanzdirektor zu behaupten, er habe seinen Einfluß auf die Schatzungskommissionen nicht geltend gemacht? Wir würden uns freuen, ein „Nein“ von ihm zu vernehmen! Sage er uns nicht, er habe im Interesse des Staates gehandelt, denn auch die Organe des Staates haben sich dem bestehenden Recht zu unterziehen und dürfen keine Kabinettsjustiz bleiben.

Entschuldige er sich nicht damit, daß er die Art und Weise des Vorgehens der Schatzungskommissionen habe gleichmäßig ordnen wollen. Der Vorwand wäre zu fadenscheinig, indem ihre Vorsitzer von den Gerichten und nur meist aus deren Mitte ernannt, die zwei andern Mitglieder Sachverständige waren. Sie waren somit offenbar Alle besser in der Lage zu amten, als der Finanzdirektor an ihrer Stelle.

Sein Vorgehen war und bleibt Werk der Willkür, welche in einem Rechtsstaate nicht vorkommen sollte, der sich viel darauf zu gute tut an der Spitze der Freiheit zu stehen. In unseren freisinnigen Nachbarstaaten würde eine solche Ungeschicklichkeit, (um uns gelinde auszudrücken) eines gleichgestellten Beamten, sagen wir, eines Präfekten, mit deren Entlassung geahndet, in der freien Schweiz darf er sich noch herausnehmen, denjenigen Lehren zu erteilen, die seine Handlungsweise kritisiren.

— Rebenbespritzung. (Eingef.) In gestriger Nummer Ihres geschätzten Blattes empfiehlt ein Einsender den Rebenbesitzern, die Reben gegen den falschen Mehltau „ja nicht von oben herab, sondern von unten herauf zu „bespritzen“, da dies eine „Hauptbedingung der guten Wirkung“ sei. Dem entgegen ist zu bemerken, daß das Bespritzen der Reben nicht den Erfolg haben kann die auf der Unterseite der Blätter hervortretenden Pilzfäden zu vernichten. Dasselbe hat vielmehr den Zweck, die Entwicklung der Pilzsporen, welche von der Oberseite aus in das Blatt eindringen wollen, zu verhindern. Die Blätter müssen also nicht von unten herauf, sondern auf ihrer Oberseite möglichst fein und dicht bespritzt werden.

Dagegen ist es allerdings richtig, daß sich der Mehltau bereits zeigt und daß daher das Bespritzen baldigst vorgenommen werden sollte. F. M.

— Aarau. Wegen des Zusammentreffens mit der Versammlung der ehemaligen Winterthurer Techniker hat die Basler „Liedertafel“ ihren Besuch vom 16. auf den 23. Juni verschoben

— Billigen. Hier starb der bekannte Bienenzüchter Joh. Heinr. Zimmermann, Oberlehrer. Als Wanderlehrer im Bienensache war er im ganzen Kanton eine bekannte und gern gesehene Persönlichkeit.

— Lenzburg. (Korr.) Die Lehrerkonferenz des Bezirks Lenzburg versammelte sich letzten Mittwoch im Gemeindesaale in Lenzburg. Das Haupttraktandum bildete die Beratung über das Thema „Der bürgerliche Unterricht“. Der Referent, Herr Bezirkslehrer Meuly in Seon, stellte am Schluß seines wohldurchdachten Referates zu Handen des Generalreferenten an der Kantonalkonferenz folgende Thesen auf:

1. Ein angemessener Unterricht in der Staatskunde ist für den republikanischen Staatsbürger notwendig; denn die Staatswohlfahrt hängt zum größten Teil von der politischen Schulung, Einsicht und Reife der Staatsbürger ab.

2. Demgemäß gehört dieser Unterricht, was seine Wichtigkeit anbetrifft, unmittelbar neben das Lesen, Rechnen und Schreiben und ist als Unterrichtsfach in den Lehrplänen aller Schulen aufzunehmen.

3. Das Verständnis für dieses Fach setzt jedoch eine gewisse geistige Reife voraus. Demnach ist dieser Unterricht hauptsächlich auf die bürgerliche Fortbildungsschule und in die höhern Schulen zu verlegen.

4. Unter günstigen Umständen können in den obern Klassen der Primar- und Fortbildungsschulen die Vorbegriffe der Staatskunde, d. h. die Lehre von der Familie, vom Zweck und von der Organisation des Genossenschafts- und des Gemeindewesens behandelt werden.

Nachdem diese Thesen ihre Zustimmung gefunden und noch verschiedene andere Traktanden erledigt waren, stellte Herr Schulinspektor Weber von Lenzburg den Antrag, es seien jetzt schon mindestens zwei Referenten zu bestellen, welche bei der nächsten Januar stattfindenden Pestalozifeier der Konferenz und einem allfälligen weitern Publikum das Lebensbild dieses großen Lehrers und Erziehers vorführen sollen. — Auch dieser Antrag fand Anklang und Zustimmung.

— Muri. (O-Korr.) Am Pfingstmontag findet hier die Ersatzwahl in den Gemeinderat für den jüngst verstorbenen Hrn. Gemeindeammann Josef Rey statt. Da Dorfmuri das Recht zukommt, diese Stelle zu besetzen, ist denn auch bereits u. a. der Sohn des Verstorbenen, Herr Josef Rey als Gemeinderat vorgeschlagen worden, viele Stimmen dürfte auch Herr Zahnarzt Karl Rey, sen., auf sich vereinigen.

Die geeignetste Persönlichkeit für das Gemeindeammannamt wäre unzweifelhaft Herr Gottfried Stöckli, bisheriger Vizeammann; dieser ist aber Besitzer und Wirt zum „Ochsen“, ein Umstand, der vielleicht nur schwer beseitigt werden kann, obwohl die Wahl des Herrn Stöckli zum Gemeindeammann für Muri von großem Vorteil wäre.

— Muri. Blinder Feuerlärm erschreckte Mittwoch Abends acht Uhr die hiesige Einwohnerschaft. Es scheint in der im Erdgeschoß des alten Klosters befindlichen Käferei ein Kaminbrand entstanden zu sein; wenigstens stieg eine gewaltige Rauchwolke aus dem Lokal heraus und hüllte fast das ganze alte Kloster ein, in der jetzt die Schulstuben der Gemeinde- und Fortbildungsschule und die Eisenhandlung des Hrn. Hunkeler einlogiert sind.

Im Nu waren Schläuche zum Hydrant und Feuerleitern und eine große Menschenmenge auf dem Platze. Glücklicherweise war der Brand ebenso schnell, als er entstanden, wieder von selbst erloschen.

— Muri. Ueberfall. Montag abends zirka halb 10 Uhr wurde ein in seine Wohnung auf die Geißmatthöhe heimkehrender junger Angestellter eines hiesigen Bankinstituts unterhalb des „Röllithor“ von zwei italienischen Strolchen angefallen, seiner Barschaft beraubt und zudem noch mit Messerstichen traktiert. Die Verwundungen des Betreffenden sind zwar nicht gefährlicher Natur. Die Strolche glaubten jemanden kommen zu hören und ließen ihr Opfer los, sonst wäre zweifelsohne größeres Unglück entstanden.

— Menziken. (Korr.) Behufs Erledigung dringender Geschäfte versammelte sich der freisinnige Dorfverein Menziken Donnerstag Abend im Casino daselbst. Herr Großrat Irmiger, als Präsident der Versammlung, eröffnete dieselbe mit einer humorvollen Ansprache. Er betont unter anderm, daß zwei Gründe an den etwas spärlich werdenden Zusammenkünften fragl. Vereins schuld seien, nämlich einerseits das Nichtvorhandensein wichtiger Traktanden, anderseits aber der Mangel an Referenten und hier fehle es doch nicht an der Qualität, sondern einzig an der Quantität derselben.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, das ohne Bemerkungen genehmigt wurde, schritt man zur Tagesordnung, obschon es Nacht war. Der Herr Präsident eröffnet die Diskussion und ersucht die Anwesenden, sich über die ebenso wichtige wie dringende Frage betreff Erweiterung der hiesigen Mädchenfortbildungsschule auszusprechen. Herr Gemeindeammann Irmiger ergreift das Wort. In klaren, trefflichen Worten wirft er einen kurzen Blick auf die Entstehung und Vergangenheit der Schule bis auf den heutigen Tag. Die stets sich steigernde Frequenz der Schule rufe einer unausweichlichen Erweiterung derselben und es sei nur die Frage zu lösen, in welchem Sinne eine solche vorzunehmen sei; ob man zur Gründung einer Mädchenbezirksschule schreiten wolle, oder ob man die gegenwärtige Schule im Sinne der Anstellung einer zweiten Lehrkraft beibehalten wolle. An der Hand einer aufgenommenen Statistik weist der Redner nach, daß die Gemeinde finanziell weit besser zu stehen käme, wenn sie die Gründung einer Mädchenbezirksschule gutheißen würde, weil die Leistungen des Staates weit höher zu stehen kämen, als solche bei Fortbildungsschulen sind. (Bei Anstellung einer zweiten Lehrkraft an die bestehende Schule würde nach dem Wortlaut des Schulgesetzes der Staatsbeitrag nicht erhöht werden.) Weitere Referenten sind der gleichen Ansicht.

Der Herr Präsident warnt vor einer voreiligen Verurteilung der jetzigen Schule und empfiehlt, beide Schulen punkto finanzieller und materieller Hinsicht in Frage zu ziehen. Er wünscht vor allem aus einen möglichst niedrigen Beitrag als Schülergeld, um die Bezirksschule recht populär zu machen, wodurch deren Existenz gesichert wäre. Er kommt zum Schlusse, eine solche Bezirksschule wäre zu begrüßen, worin Algebra und Geometrie durch Fächer, für die Haushaltung berechnet, ersetzt werden könnten. Die Versammlung ist einstimmig dieser Meinung und gibt nach einer einläßlichen und ergiebigen Diskussion dem Antrag, es möchten die tit. Behörden von Menziken ersucht werfucht werden, betreff Finanzpunkt einer Mädchenbezirksschule weitere Erkundigungen einzuziehen, ihre Zustimmung.

Zum Schlusse macht der Herr Präsident die Anregung zur Gründung einer Haushaltungsschule für Mädchen vom 16.—20. Altersjahre, welche die Fortbildungsschule nicht besuchen können. Er empfiehlt den Anwesenden bis zur nächsten Sitzung fleißiges Studium dieser Frage und erklärt unter Verdankung Schluß der Sitzung.

Ausland.

Italien. Der „Secolo“ veröffentlicht ein langes Schreiben Cavallottis, welches ausführlich die Anklagen gegen Crispi wiederholt und namentlich den Ordensverkauf an Cornelius Herz behandelt. Cavallotti erklärt schließlich, er werde die Beweise dafür der Kammer vorlegen.

Spanien. Die Lage auf Cuba hat sich wieder verschlimmert. Die Verluste des spanischen Operationsheeres sollen durch Freiwillige gedeckt werden; ein neuer Nachschub von 20,000 Mann erfolgt vor dem September. Es herrscht eine gedrückte Stimmung.

Frankreich. In Ergänzung ihrer Mitteilung über den vom „Figaro“ erdichteten Fall Pasteur erfährt die Berliner „Nationalzeitung“ aus zuverlässiger Quelle, daß Seitens der Akademie der Wissenschaften, der das Vorschlagsrecht zusteht, nichts geschehen ist, wodurch die Annahme gerechtfertigt würde, daß Pasteur für den Orden pour le mérite vorgeschlagen werden sollte. Wenn sich, telegraphischer Meldung zufolge, in Paris ein Komite gebildet haben soll, um dem französischen Forscher den öffentlichen Beweis der Solidarität und Dankbarkeit der französischen Patrioten für die „Ablehnung“ des preußischen Ordens darzubringen, so handle es sich um einen chauvinistischen Unfug.

Verschiedenes.

— Ein gelungenes Hiftörchen aus vergangenen Tagen wird der „Allg. Schweiz. Ztg.“ aus Luzern berichtet:

Die Eröffnung des neugewählten Luzerner Großen Rates durch den schwerhörigen Hrn. Blum erinnert an ein Faktum aus dem Jahre 1841: Der damalige Alterspräsident war eine Persönlichkeit, die mit den parlamentarischen Gebräuchen auf höchst gespanntem Fuße stand. In Voraussicht dessen hatte Hr. Staatsschreiber Bernhard Meyer, der bekannte nachmalige Tagsatzungsabgeordnete, eine schriftliche Anleitung auf den Präsidententisch gelegt, worin sauber und nett geschrieben stand, was für den Präsidenten zur Instruktion diente und was vor dem Rate vorzutragen war. Ersteres war mit roter, das andere mit schwarzer Tinte geschrieben. Der Herr Alterspräsident kümmerte sich leider um diese Distinktionen nicht und begann seine Amtstätigkeit mit den Worten: Wenn sich der Rat besammelt hat, ergreift der Präsident die Schelle. Hier fiel ihm der Staatsschreiber, um weiteres parlamentarisches Ungeschick zu verhüten, ins Wort. Allein der Herr Alterspräsident, seiner Würde voll bewußt, brachte den besorgten Staatsschreiber mit der klassischen Abfertigung zum Schweigen: „Häb d'Mul, das goht di nüt a, du Schriberchnächt!“

Lokales.

— Lokales. (Eingef.) Am Pfingstmontag, 3. Juni abends 8½ Uhr findet im Festsaal die Fahnenweihe unserer Stadtmusik, verbunden mit Konzert, statt.

Die von hiesigen Damen der Stadtmusik gewidmete Fahne (aus dem Atelier der tit. Schwestern Förderer stammend) ist ein Stück weiblicher Handarbeit von seltener Pracht.

Auch das musikalische Programm verspricht hohen Genuß.

N.B. Das neue Panner wird am 9. Juni mit in den Kampf an das kantonale Musikfest in Reinach ziehen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 31. Mai. Der Zentralverband des schweiz. Geschäftsreisenden-Verbands gelangt durch das Mittel seiner Sektionen an die einzelnen Kantonsregierungen mit dem motivierten Gesuch um Beschränkung des Hausierhandels durch Erschwerung der Verabfolgung von Hausierpatenten.

K. Zürich, 31. Mai. Trotz allen Petitionen seitens des Hochschulvereins und anderer Vereinigungen beim Regierungsrat wird nun die Südfacade des Polytechnikums durch den in Angriff genommenen 4stöckigen Neubau an der Künstlergasse ver

---

Ueber die Ehe.

Von Samuel Smiles.

Ein Leben, das ausschließlich geschäftlichen Sorgen gewidmet ist, wird den Charakter allmählig hart und das Herz enge machen. Das beste Heilmittel gegen solche Schäden ist das häusliche Leben, welches den Geist von den ausschließlich gewinnsüchtigen Gedanken, von dem Rennen und Jagen des geschäftlichen Verkehrs abzieht und ihn in dem Heiligtum des Hauses Erholung und Ruhe finden läßt: Das reinste, schönste Licht gesell'ger Freude,
Das für den Mann nach Sorg und Mühe strahlt."

„Das Geschäftsleben," sagt Sir Henry Taylor, „verbarrikadiert nur die Tore des Herzens, aber das eheliche Leben legt eine Garnison in die Festung." Wie sich der Kopf auch beschäftigen mag — ob mit ehrgeizigen Plänen oder kaufmännischen Spekulationen: wenn die Kräfte des Herzens nicht gleichzeitig in teilnehmender Liebe für Andere tätig sind, so wird auch ein äußerlich erfolgreich scheinendes Leben doch verfehlt und zwecklos sein. Der Charakter des Mannes wird sich immer am deutlichsten in seiner Häuslichkeit offenbaren; in der Beherrschung jenes kleines Reiches kann er mehr praktische Weisheit beweisen als selbst in großen geschäftlichen Unternehmungen oder in der Politik. Er mag immerhin alle Kräfte seines Geistes in seinem Berufe verwenden, wenn er nur nicht unterläßt, sein ganzes Herz seiner Familie zu schenken; denn dies ist die Grundbedingung seines Glückes. In der Häuslichkeit entwickeln sich seine schönsten Tugenden: da übt er seine Treue, seine Liebe, seine Teilnahme mit Rücksicht für Andere, seine Rechtschaffenheit und Mannhaftigkeit — da bildet er, um es mit einem Wort zu sagen, seinen Charakter. Wenn in einer Häuslichkeit nicht der Geist der Liebe herrscht, so kann die Ehe die unerträglichste Sklaverei sein. Auch Gerechtigkeit muß im Hause walten; wo sie fehlt, kann es keine Liebe, kein Vertrauen und keine Achtung geben — und auf diese drei gründet sich doch alles eheliche Glück. Erasmus spricht von dem Hause des Sir Thomas Moore als von einer „Schule und Pflanzstätte christlicher Religion". „Kein Zanken, kein böses Wort wurde darin laut; niemand war träge; jeder tat hurtig seine Pflicht und zeigte dabei eine stille Heiterkeit." Sir Thomas wußte durch Sanftmut alle Herzen zum Gehorsam zu erziehen. Ihn schmückten alle häuslichen Tugenden, und er herrschte so milde und weise, daß sein Haus von einer Atmosphäre der Liebe und des Pflichteifers durchdrungen war. Er selbst erklärte, daß die kleinen Freundlichkeiten, die er fortwährend mit den verschiedenen Mitgliedern seiner Familie austauschte, einen ebenso großen Anspruch auf seine Zeit hätten als die Pflichten seines äußeren Lebens, die anderen Leute so viel ernsthafter und wichtiger erscheinen.

Aber ein Mann, dessen Herzenskräfte durch das häusliche Leben gestärkt sind, beschränkt seine Sympathieen nicht auf diese verhältnismäßig enge Sphäre. Seine Liebesfähigkeit wächst in der Familie und erstreckt sich von dort aus auf immer weitere Kreise. „Die Liebe", sagt Emerson, „ist ein Feuer, dessen erstes Glimmen in dem engen Raume eines einzelnen Menschenherzens entsteht, in das ein fliegender Funke aus einem andern Herzen fiel, ein Feuer, das dann aber rasch aus dem Glimmen zum Glühen und hellen Brennen kommt und wächst und zunimmt, bis es Licht und Wärme über Scharen von Männern und Frauen ausgießt — bis es das Herz der Menschheit durchglüht und die ganze Welt und Natur mit heiligen Flammen durchlodert."

Die eheliche Liebe ist am besten geeignet, das Herz des Mannes zu festigen und zu sänftigen. Das Haus ist das Reich der Frau, ihr Gebiet, ihre Welt, darin sie durch Liebe, Güte und Sanftmut herrscht. Nichts mildert so die ungestüme Natur des Mannes als das Zusammenleben mit einer hochsinnigen Frau. Durch sie findet er Ruhe, Zufriedenheit und Glück — Erholung von der Arbeit des Hirns und Geistes. Auch seine beste Beraterin findet er in ihr, denn ihr angeborener weiblicher Takt zeigt ihr meistens den rechten Weg, wo seine eigene, auf sich selbst angewiesene Vernunft vielleicht irre gehen würde. Eine treue Gattin ist ein Stab, auf den sich der Mann in Zeiten der Prüfung und der Not stützen kann; sie versagt nie ihre Teilnahme und ihren Trost, wenn das Glück den Rücken wendet und das Mißgeschick hereinbricht. In der Jugend ist sie dem Leben des Gatten ein Schmuck und eine Wonne, und in spätern Jahren, wenn der Mensch nicht mehr in der Hoffnung, sondern in der Wirklichkeit lebt, ist sie immer noch seine treue, liebende Gefährtin.

Was für ein glücklicher Mann muß Edmund Burke gewesen sein, wenn er von seinem Hause sagen konnte: „Jede Sorge schwindet, sobald ich in meine vier Pfähle trete!" Und Luther, ein Mann voll warmherziger Empfindung, sagte in Bezug auf seine Frau: „Ich möchte die Armut, die ich mit ihr teile, nicht gegen die Schätze des Krösus austauschen, wenn ich mein Weib dadurch verlöre." Ueber die Ehe äußerte er sich so: „Der höchste Segen, den Gott einem Manne bescheren kann, ist der Besitz einer guten und frommen Ehefrau, mit der er in Ruhe und Fried lebt — der er sein ganzes Vermögen, ja selbst sein Leben und Wohlergehen ohne Sorge anvertrauen kann." Und wiederum sagt er: „Früh aufstehen und jung freien — das sind zwei Dinge, die noch keiner bereut hat."

(Schluß folgt.)

deckt und damit nicht nur eine der schönsten architektonischen Zierden Zürichs verunstaltet, sondern die traurigen Machenschaften eines gewissenlosen Spekulantentums von oben herab mit der „Verdienstmedaille“ geehrt. Ueber dieses Kapitel ein andermal.

Der Große Stadtrat hat den verlangten Kredit des Gesundheitsamtes von Fr. 4500 statt für eine „Studienreise“, wegen Verbrennung der Abfallstoffe, für Vorstudien dekretiert. Es wird also vorläufig nicht nach England gereist!

Für Anschaffung von Elektrizitätszählern bewilligte der Rat 10,000 Fr., ebenso viel für Vergrößerung der Blinden- und Taubstummen Anstalt.

Nach Bezug des Landesmuseums wird das Helmhaus umgebaut.

Als neueste Erscheinung taucht im Circus ein 6 m hoher Bär zu Pferd auf.

Im Juli (2. Hälfte) hält der Schweiz. Velobund den 5. Bundestag mit Wettfahren hier ab.

Der Große Stadtrat wählte trotz Opposition 2 Sekretäre aus seiner Mitte nach bisherigem Modus.

Bundesstadt, 31. Mai. Die ständeräthliche Kommission für die Lebensmittelgesetzgebung hat mit 4 gegen 2 Stimmen Eintreten beschlossen, immerhin in der Meinung, daß das Gesetz sich auf Nahrungs- und Genußmittel zu beschränken Eine Subkommission soll in diesem Sinne Anträge formulieren. Die Kommission wird in einer späteren Sitzung hierüber endgültigen Beschluß fassen.

Bundesstadt, 31. Der Bundesrat hat die Botschaft betreffend die Konzessionierung der Wynenthalbahn genehmigt.

Zum Telegraphisten in Baden wurde Herr Hans Schibler von Olten gewählt.

Biel, 31. Mai. Die mit dem Dampfer „Dom Pedro“ als untergegangen gemeldeten Schweizer Fritz Schneider, Anton und Louise Küng (nicht Kunz) stammen nach neueren Berichten aus Biel. Die Heimatsangehörigkeit des ebenfalls untergegangenen Otto Kaufmann ist noch nicht bekannt.

Paris, 31. d. **Senat**. Der Marquis de l'Angle-Beaumanoir (Royalist) interpelliert über die auswärtige Politik der Regierung. Der Redner sagt, Europa würde große Erleichterung empfinden beim Verschwinden der Besorgnisse, welche eine Folge des Frankfurter Vertrages waren; die Verwirklichung dieses Traumes stehe aber noch im weiten Felde. Die französische Flotte sei in Kiel nicht an ihrem Platze; das sei einem Viertel-Jahrhundert so treue Elsaß möchte wissen, ob die Politik der Regierung in Kiel eine Politik des Nachgebens bedeute (Unruhe links). Frankreich will nicht den Krieg, erklärt der Redner, welche Rolle wird es aber in Kiel spielen, was haben wir in Japan gesucht und werden wir diese Politik der Düpierten weiter verfolgen? Die russische Flotte begibt sich in der Tat nach Kiel, die französischen Schiffe werden aber von den russischen abgesondert sein. Statt deutsche, englische und sogar russische Politik zu befolgen, wäre die Befolgung französischer Politik ratsamer (Beifall rechts). Die Freundschaft Frankreichs, sagt der Redner, sei ein kostbarer Schatz, der nicht der Gegenstand geheimer Verträge sein kann. Andere Nationen verbergen ihre Bündnisse nicht, wir müssen das Gleiche tun. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, ergriff darauf das Wort.

Paris, 31. Mai. **Senat**. Als Antwort auf die Interpellation über die französische Politik im Ausland sagt Minister Hanotaux vorerst, die Intervention Frankreichs im äußersten Osten sei in erster Reihe durch die Landesinteressen veranlaßt worden. Die Situation welche wir im äußersten Osten einnehmen, zwingt uns zu besonderer Wachsamkeit, gegenüber allem, was die Existenz des chinesischen Reiches bedroht. Wenn das Reich schwere Umgestaltungen erleiden sollte, so würden wir gewiß am ersten den Einfluß der Unordnungen und der Anarchie, welche daselbst einreißen würden, verspüren. Ueberdies habe sich die gemeinsame Aktion zu welcher sich Rußland, Deutschland, Spanien und Frankreich angeschlos ähnlicher Umstände entschlossen, in Wirklichkeit auf einen Gedankenaustausch mit Japan beschränkt. Diese Nation, erklärte der Redner weiter, hat sich mit weisem Sinne, den ich öffentlich loben will, den ihm erteilten freundschaftlichen Ratschlägen gefügt.

Hanotaux vergleicht dann diese gemeinsame Intervention mit dem gleichfalls kombinierten Vorgehen Frankreichs, Rußlands und Englands in Konstantinopel bezüglich der armenischen Frage. Also können die Mächte in besondern Fällen gemeinsam nach politischen Resultaten suchen, ohne die Hauptinteressen ihrer bezüglichen Landespolitik aus dem Auge zu lassen. Das sind für uns die Bedingungen aller Politik, die nicht gesonnen ist, zuzugeben, daß Frankreich auf die Rolle, welche ihm rechtmäßig bei der Regelung der Weltfragen zusteht, zu verzichten. Bezüglich der Kieler Angelegenheit sagt Hanotaux, die Gründe, welche zu diesem Entschlusse führten, hätten keine politische Tragweite, die mit dem, was bisher erfolgte, im Widerspruch stehe. Ueber diesen Punkt sind wir gesonnen, keine Zweifel aufkommen zu lassen. Auf einen Akt internationaler Höflichkeit, der sich an alle maritimen Mächte richtete, haben wir mit einem Akt internationaler Höflichkeit geantwortet. In diesem präzisen Sinne limitierten wir unsere Teilnahme, welche keinen andern Charakter hat noch haben kann.

Paris, 31. (Forts. der Rede Hanotaux.) Hanotaux sagte weiter, in Friedenszeiten sollten die Beziehungen den Völkern eingegeben sein durch die würdigen und einfachen Gefühle internationaler Konvenienzen. Solche Betrachtungen veranlaßten frühere Regierungen zur Teilnahme am Berliner Kongreß von 1878, an der Congo-Konferenz von 1885 u. s. w. So wenig wie damals wird morgen niemand sagen können, daß irgend welche Aenderung eingetreten sei in den Gefühlen und der moralischen Autorität einer Nation, die unüberwindlich ihren Ueberlieferungen die Treue und ihrer Zukunft Vertrauen bewahren wird (Beifall). Die Interpellation wird nach dieser Rede als erledigt erklärt und der Senat vertagt sich bis zum 10 Juni.

Paris, 31. Mai. Gestern fand eine große Versammlung des sozialistisch-revisionistischen Komitees des XIV. Bezirkes statt als Protest gegen die Absendung eines französischen Geschwaders nach Kiel. Nach heftigen Reden der Abgeordneten Michelin, Ernest Roche, Marcel Habert und Gauthier de Clagny genehmigte die Versammlung eine Protesttagesordnung, in welcher das deutsche Ministerium, das Frankreich regiert, der allgemeinen Verachtung preisgegeben wird.

Der „Soleil“ sagt: Da wir nun in Kiel das deutsch-französische Bündnis besiegeln werden und somit die Frage von Elsaß-Lothringen erledigt ist, müssen wir unser Kriegsbudget um eine halbe Milliarde heruntersetzen. Unsere Anwesenheit in Kiel wird nur dann erklärlich sein, wenn ihr eine ernstliche Abrüstung auf dem Fuße folgt.

Die „Libre Parole“ vernimmt, daß im Hafen von Brest eine Zunahme der Choleraepidemie eingetreten sei, was sehr leicht die Reise der französischen Panzerschiffe nach Kiel verunmöglichen könnte.

Rom, 31. Es verlautet, die vereinigten Oppositionellen werden Rudini als Kammerpräsidenten vorschlagen.

Nuntius Agliardi wird im Juni hier erwartet und zum Kardinal ernannt werden.

Wien, 31. Mai. Eine Meldung der „Polit. Korrelpondenz aus Petersburg zufolge, sind die Gerüchte über Trübung des Einvernehmens von Deutschland, Rußland und Frankreich bezüglich Ostasiens unbegründet. Die in Tokio eingeleitete gemeinsame Aktion der 3 Mächte werde vielmehr mit vollem gegenseitigem Einverständniß fortgesetzt.

Berlin, 31. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Kaiser erfolgte Ernennung des als Münzforscher weltberühmten Hr. Dr. Imhof-Blumer in Winterthur zum ausländischen Ritter des Ordens «pour la Mérite» für Wissenschaften und Künste.

Elberfeld, 31. Mai. Auf der hiesigen „Berlinerstraße“ explodierte nachmittags 1½ Uhr eine von einem Privatfuhrwerk geführte Pulverladung; an allen umliegenden Häusern beträchtliche Verwüstungen. Der Wagenführer wurde schwer verwundet, ebenso ein zufällig passierender Assessor der Staatsanwaltschaft. Außerdem gab es acht leichtere Verwundungen.

Guayaquil, 31. Mai. Ein Kanonenboot ist in die Luft geflogen. Der Kommandant und 14 Mann wurden getötet, 17 Mann verwundet.

Alexandrien, 31. Mai. Infolge des Zwischenfalles von Djeddah werden drei englische Kriegsschiffe sofort dahin abgehen.

London, 31. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 79 gegen 27 Stimmen ein Begehren von Sir Charles Dilke auf bedeutende Herabsetzung der Kredite für Uganda. Das Haus vertagte sich dann bis zum 6. Juni.

Telegramme vom 1. Juni.

London. Dem Zwischenfall in Djeddah wird keine politische Bedeutung zugemessen. Derselbe wird blos eine gerichtliche Untersuchung zur Folge haben.

Hongkong, 31. d. Die Japaner haben mit der Beschießung der Insel Ke-Lung (bei Formosa) begonnen.

London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tientsin sind die Japaner im Begriff, die Halbinsel Liao Tung zu räumen. Die Räumung wird in 10 Tagen beendet sein.

Athen. Gestern und vorgestern wurden in Kephalonien heftige Erdstöße verspürt, doch wurde kein großer Schaden angerichtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Mai Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	22,3	727,4	762,5	NW$_1$	bew.
31.	Abd. 9 Uhr 30	14,4	728,3	763,4	SW$_1$	bew.
1.	Morg. 7 Uhr 30	13,7	727,6	762,3	SW$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,9 °C. Maximum 23,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 5,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 1. Juni 1895.
Zunehmende Trübung, warm, zu Gewittern geneigt.

Hiezu eine Beilage.

Der heutigen Nummer liegt der **Taschenfahrplan** der Bahnen und Posten im **Kanton Aargau** per Sommersaison 1895 bei.

Des Pfingstmontags wegen erscheint die nächste Nummer erst am Dienstag.

Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Zaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Zaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August absolut zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 %	Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 %	„
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 %	„
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 %	„
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 %	„
„ „ Herren-Kautschuk-Regenmänteln		20 %	„

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.
1759

Kinder wagen
Unübertroffen auf hiesigem Platz; größte und schönste Auswahl, ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
Kirchgasse, Aarau.
1024
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Schulhausbau Wyden.
Bezirk Bremgarten.
Ueber die akkordweise Ausführung der Maurer-, Steinhauer-, Verputz-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Schreiner-, Glaser-, Spengler- und Malerarbeiten für den Schulhausbau Wyden wird Konkurrenz eröffnet. Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 2. bis 8. Juni beim unterzeichneten Gemeindeammann eingesehen werden. Offerten für die Gesamtübernahme des Baues oder für einzelne Arbeitsgattungen sind innert obgenannter Frist einzureichen.
Wyden, 24. Mai 1895.
Namens des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
M. Kottmann.
Der Gemeindeschreiber:
R. Bumbacher.
2024

Zu verkaufen:
Die noch nicht zugeschlagenen Abteilungen
Heu-, Emd- und Herbstgras
ab den Telli-Matten des Herrn Herm. Hunziker-Fleiner in Aarau.
Aarau, 30. Mai 1895.
2069 (A 1112 Q)
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent.

Heu- und Emdgras-Steigerung.
Künftigen Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen
Heu- und Emdgras-Ertrag
ab ca. 10 Jucharten Wynenmatten (Gemeindsbann Buchs), in 10 Parzellen eingeteilt, in der Wirtschaft des Herrn Fritz Wild in Buchs unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 2075
Beinwyl a. See, 30. Mai 1897.
H. H. Eichenberger, Rechtagent.

Heugras-Steigerung.
Emil Hilfiker in der Engelmatt zu Lenzburg läßt nächsten Dienstag den 4. Juni, mittags 1 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Niederlenz öffentlich versteigern:
Das Heugras, event. auch den diesjährigen Emdertrag ab ca. 11 Jucharten Mattland,
alles in der Nähe des Fabrikgebäudes gelegen (früheres Eigentum von Hrn. Hünerwadel u. Cie.)
Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig gestellt. 2058
Zu zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein
Der Eigentümer.
Lenzburg, 29. Mai 1895.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —*

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. —

* Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 2088

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894

Stadtmusik Aarau.

Gegründet 1853. Direktion: Hr. J. Burgmeier.

Fahnenweihe und Concert

Montag den 3. Juni 1895, abends 8½ Uhr, im Festsaal.

Mit Consumation.

PROGRAMM:

1. „Einigigkeit machts stark", Marsch . . . . . von Häusermann.
2. Ouverture zur Oper: „Der Feen See" . . . . . „ Auber.
3. Lied von Niklaus Thut . . . . . „ E. Fröhlich.
   Männerchor des C.-V. und Sängerbund
4. a. Fahnenübergabe des Damenkomites durch Frl. **Mathys.**
   b. Entgegennahme der Fahne durch Herrn Stadtammann **Schmidt,** Ehrenmitglied der Stadtmusik.
   c. „O mein Heimatland" . . . . . „ Baumgartner.
   (Männerchor des C.-V. u. Sängerbund mit Musikbegl.)
5. „Kling hinaus", Konzert-Polka, Solo für Es-Piston . . „ Weiss.
6. „Die Fahnenwacht", gesungen von Hrn. Direktor Burgmeier . „ P. v. Lindpaintner.
7. Indroduktion und Arie aus „Belisar", Solo für Tenorhorn . „ Donizetti.
8. a. Frühlingslied } Sopran-Solis (Frl. Mathys) . . „ Ch. Gounod.
   b. Volksliedchen } . . „ R. Schumann.
9. „Der Schweizer-Soldat", Galopp . . . . . „ Naumann.

Programme sind aufgelegt.

Wirtschaft: Hr. R. Mathys z. Krone.

Eintritt frei. 2074

Zu dieser Feier laden wir die hiesige Einwohnerschaft und namentlich die löbl. Fahnenspender, sowie unsere verehrten Passiv- und Ehrenmitglieder, Vereine etc., ergebenst ein

Der Vorstand.

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

1985

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 2. Juni
(Hl. Pfingsten.)
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
2090 Lied 147.
(Hl. Abendmahl.)
½12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Nachmittagspredigt 1¼ Uhr: Herr Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2091
Am Hl. Pfingstfest:
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
(Hl. Kommunion).
Nachm. 2 Uhr.: Hr. Missionskandidat Rohde von Basel.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 2. Juni
(Hl. Pfingstfest.)
7 Uhr: Morgengottesdienst mit hl. Buße und Kommunionandacht.
10 Uhr: Predigt und Hochamt.
½3 Uhr: Vesper. 2092

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 2. Juni.
(Hl. Pfingsten).
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt. Hr. Pfarrdekan Huber von Muri.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper. 2093

Gartenwirtschaft Café z. Post

in Menziken,

ca. 300 Personen fassend, mit deutscher Kegelbahn, empfiehlt sich den verschiedenen Vereinen u. Schulen aufs angelegentlichste.

Reelle u. gute Weine, feines Bier u. schmackhafte Speisen.

Höflichst empfiehlt sich 2100

Merz-Haury.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Dienstag den 4. ds.,** abends 8 Uhr, im Gasthause z. Kreuz in Suhr

das Heu- und Emdgras

ab der Langmatt ob Suhr, eingeteilt in 8 Parzellen, an eine öffentliche Steigerung. Kaufsliebhaber ladet höflich ein

Buchs, 1. Juni 1895. 2107

Im Auftrag:
Stirnemann, Gemeindeförster.

Heugrasteigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt **Dienstag den 4. Juni,** abends 8 Uhr, in der Wirtschaft zur Schmiedstube, gegen Baarzahlung ca. 6½ Fuchart

Heugras

an eine Steigerung.

Oberentfelden, 30. Mai 1895. 2078

Betreibungsamt Oberentfelden:
Thut-Bächli.

Aarganische Bank.

Durch Schlußnahme der Bankbehörden ist der Zinsfuß für neue Bankobligationen, welche zu Gunsten des gleichen, im Kanton Aargau wohnhaften Gläubigers, einzeln oder mit andern Obligationen zusammengerechnet, den Betrag von Fr. 5000 übersteigen, sowie für alle neuen Bankobligationen von außer dem Kanton Aargau wohnhaften Gläubigern, vom 26. Mai 1895 hinweg auf 3¼ % festgesetzt worden.

Die von uns auf den 30. September 1895 zur Konversion oder Rückzahlung gekündeten, zur Zeit noch nicht zur Konversion angemeldeten 3½ % Obligationen unterliegen, sofern sie noch konvertiert werden wollen, den obgenannten Bedingungen. 2013

Aarau, den 25. Mai 1895.

Die Direktion.

Infanterie-Rekrutenschule II.

Rechnungen für obigen Kurs sind bis spätestens den **4. Juni nachmittags** einzureichen. 2105

Aarau, 1. Juni 1895.

Der Quartiermeister.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

ist heute bis

9 Uhr abends geöffnet,

bleibt dagegen morgen den 2095

hl. Pfingstsonntag geschlossen.

Am hl. Pfingsttage bleibt mein Geschäft geschlossen. 2094

F. Fricker-Wirz.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage meine

Bäckerei

an Herrn **S. Hug** verpachtet habe. Das mir bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, bitte höflich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. Juni 1895.

Frau E. Jeggli.

Auf obiges! bezugnehmend, empfehle mich bestens zur gefl. Abnahme von täglich frischem und schmackhaftem **Groß-** und **Kleinbackwerk** unter Zusicherung guter und freundlicher Bedienung. 2111

S. Hug, Bäcker.



Bierbrauerei Holzach.

Während einigen Tagen Ausschank von seinem

Doppelbier

(blaß). 2112

Damen-Confektion.

Eingang von Neuheiten.

Durch frisch eingetroffene Sendungen ist unser Lager in

Pellerines, Capes, Jaquettes,

Spitzenkragen, Staubmänteln, Blousen & Jupons

wieder mit den neuesten Genres bestens assortiert.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1823

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Turnfahrt Ramsch-Wiesenberg
Sonntag den 2. Juni.
Sammlung morgens 6 Uhr beim Weinberg. Abmarsch punkt 6¼ Uhr. Falls die Witterung zweifelhaft erscheint, Samstag abends 9 Uhr Rendezvous im Weinberg zur Beschlußfassung über eventuelle Verschiebung auf den nächstfolgenden schönen Sonntag. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
2108 **Der Vorstand.**

2109 **B. T. V.**

Punkt 8 Uhr **Gesamtübung.**
Letzte Mahnung!

K. V.

Heute abend 8 Uhr
Diskussion im Lokal.
2096 **Der Chef.**

Schützengesellschaft Aarau.

Schießtag

am Pfingstmontag den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr im Stand, wozu die Teilnehmer am Sektionswettschießen in Dürrenäsch speziell eingeladen werden. 2099
R 1113 R **Der Vorstand**

Generalversammlung des Frauenvereins Aarau

Dienstag den 4. Juni, nachmittags 2 Uhr in der Haushaltungsschule Buchs.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein 2097

Der Vorstand.

Christkath. Kirchenchor.
2103 Heute abend 8 Uhr
Probe im Saalbau.

Verdankung.

Mit herzlichem Dank bescheinigen wir den Empfang folgender Geschenke
Von ungenannt Fr. 10
„ Hrn. E. B. „ 50
Aarau, 31. Mai 1895. 2104
Die Kommission f. Jugendspiele.

Morgen Sonntag

Glaces

empfiehlt 2114

E. Kunz, Conditor.

Von morgen Sonntag an alle Tage

Glaces

sowie

Meringues & Cornets

empfiehlt

A. Wüthrich, Confiseur.

Glaces: wie **Bomben, Glacesköpfe** u. **Früchte** 2c. werden auf Wunsch gestürzt per Transporteur ins Haus gebracht. 2113

Sterilisierter Rahm Camembert-Käse Luzerner Rahmkäschen

empfiehlt 2106

Fr. Gloor-Siebenmann.

Frische Salm
„ Soles
„ Zander
Lebende Forellen
„ Aesche
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
Diverse Sorten frische
Gemüse

empfiehlt bestens 2110

Jäcker-Haller.

Zu verkaufen



ein äußerst kräftiges, leistungsfähiges

Pferd,

zu jedem Dienste geeignet, speziell schweren Zug. 2098
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

20 Liter echtes letztjähriges **Kirschwasser.** 2102
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Beilage zu Nr. 128.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 1. Juni.

Sehkraft und Berufswahl.

Dr. R. Kaufmann hält eine Rücksichtnahme auf die Sehkraft bei der Berufswahl für eine hygieinische Notwendigkeit. Namentlich würde die Rücksichtnahme bei den Schülern der niedern Schulen erreichbar sein, während in den höhern Schulen andere Gründe zu sehr bestimmend auf die Berufswahl einwirken. Es ist hierbei auch zu beachten, daß sich in den niedern Schulen (nach Cohn, Breslau und Gelpke, Karlsruhe) mehr Schwachsichtige befinden, als in den höhern. Dr. R. Kaufmann schlägt daher in der Zeitschrift für Volksgesundheitspflege vor, allen von Bürger- und Volksschulen abgehenden Schülern Zeugnisse über Sehschärfe auszustellen und einen Fingerzeig beizufügen, welche Berufsarten von hochgradig Schwachsichtigen zu meiden beziehungsweise zu wählen sind. Es genügen allgemeine Angaben über den Grad der Kurz- und Weitsichtigkeit. Die Mitteilungen müssen in leichtverständlicher, volkstümlicher Form gehalten sein. Außerdem sollten die Knaben während der Schulzeit zweimal auf ihre Sehkraft untersucht werden. Einmal im elften Lebensjahre, das zweitemal beim Abgang von der Schule. Nach der ersten Untersuchung könnten dieselben dann bereits auf die für sie passenden Berufsarten aufmerksam gemacht werden. Die Schwachsichtigkeit übt übrigens in sehr vielen Fällen auch Einfluß auf die geistige Entwicklung aus. Gelpke, Karlsruhe, fand unter den leistungsfähigen Schülern nur 6,7% Schwachsichtige, unter den „schlechten" Schülern dagegen 22 %. Bei Mädchen wäre der Sehschein auch beim Eintritt in die Handarbeitsschulen zu berücksichtigen und die sogenannten feinen Arbeiten von Gruppe II, die nur über ½ bis ⅓ Sehschärfe verfügen, zu melden, Gruppe III, die noch weniger Sehschärfe besitzen, aber ganz abzuweisen. Die Sehscheine der Knaben würden bei der Aushebung gute Dienste tun. Die Prüfung der Gutsichtigen (Gruppe I) könnten die Lehrer übernehmen, die der andern müßten Aerzte besorgen.

Gruppe II sollte als Berufsarten nicht wählen alle diejenigen, welche sehr hohe Anforderungen an die Augen stellen, wie die des Graveurs, Lithographen, Uhrmachers, Zeichners, Retoucheurs, Schnitzers, der Stickerin, Spitzenarbeiterin ꝛc.

Gruppe III sollte Berufsarten wie die der Feuerarbeiter, des Mechanikers, des Schriftsetzers, Schneiders, Musikers, Schreibers, Dachdeckers, der Näherin, Spinnerin, Buchhalterin meiden.

Zu empfehlen ist dieser Gruppe: der Beruf des Landwirts, Gärtners, Bäckers, in Gastwirtschaften, Molkereien, Fettwaren-, Malz-, Zuckerfabriken, in Ziegeleien, Wasch- und Bleichanstalten, in der Forstwirtschaft, Küche, Haushaltung.

(Hyg. Korr.)

Eidgenossenschaft.

— Bundesdeutsch. Wir lesen in der „Nationalzeitung":

Die Welschschweizer beklagen sich über das „Français fédéral"; die Deutschschweizer nehmen das oft nicht bessere „Bundesdeutsch" schon etwas geduldiger hin. Von der deutschen Ausgabe des Berichts der ständerätlichen Geschäftsprüfungskommission muß aber doch gesagt werden, daß sie in sprachlicher Beziehung ein ganz bedenkliches Produkt ist.

Aus den Kantonen.

Luzern. Der Große Rat, schreibt „Luz. Tagbl.", hat Dienstag seine Arbeit unterbrochen, um auf Einladung der Direktion der Huttwyl-Wohlhusen-Bahn eine Vergnügungsfahrt durch das Hinterland zu unternehmen. Ueber 100 Mitglieder nahmen an der Fahrt teil. In Willisau, wo ein mehrstündiger Halt gemacht wurde, trennten sich die beiden Fraktionen; die Liberalen ließen sich bei ihrem Kollegen Kneubühler zum „Mohren" nieder; die Konservativen begaben sich zu Nationalrat Hochstraßer, der bekanntlich am Bahnhof einen schmucken Neubau erstellt und darin eine Wirtschaft eingerichtet hat. An beiden Orten wurde gemütlich potuliert und lebhaft geredneret. Im „Mohren", wo Herr Gerichtspräsident Melchior Schürmann als Tafelmajor kommandierte, wurde Herr Dr. Weibel zum Halten der Rede verdonnert, die er am Sonntag in Eschenbach nicht hatte halten können. Der zweite Teil der Rede, der von der Regierungspartei handelt, wird wohl, dem festlichen Anlaß entsprechend, etwas anders getönt haben, als es in Eschenbach der Fall gewesen wäre. Auch in Huttwil wurden die Ehrengäste gut aufgenommen.

Basel. Letzten Samstag hat Herr Professor August Socin in der Nähe von Todtnau einen Auerhahn erlegt; am folgenden Tag erlegte Herr Leonhard Kost im nämlichen Revier einen zweiten.

Verschiedenes.

— Graf Leo Tolstoi hat an dem Fürsten Dimitri Chilkow einen eifrigen Schüler gefunden, und was die Hauptsache, einen Schüler, der die Vorschriften seines Meisters nicht nur befolgt, sondern auch günstige Resultate erzielt, was Tolstoi von seinen eigenen Bemühungen nicht sagen kann. Der Fürst hatte als Erbe große Ländereien von seinen Vorfahren erhalten und fühlte sich auf seinem Gute sehr wohl, das heißt, er spielte den großen Herrn. Da kamen ihm Tolstoi's Werke in die Hand, und er begeisterte sich so für den Schriftsteller und seine Ideen, daß er an sich selbst den kritischen Maßstab legte und fand, sein Leben in üppigem Reichtum und Müssigang entspreche nicht den Anschauungen eines wahren Christentums. Gleich seinem Lehrer übersetzte er sofort seine Sinnesänderung in das praktische Leben, er verteilte seine Güter unter seine Bauern, die bis dahin in Elend und Unwissenheit sich durch das Dasein geschleppt hatten und behielt für sich nur sieben Hektaren, die er selbst bebaut, um seine Familie zu ernähren. Mit seinen Bauern teilt er jede Arbeit, Freude und Leid, und ist auch sonst ihr Lehrmeister geworden, indem er sich bemüht, sie zu unterrichten und sie der dumpfen Lethargie zu entreißen. Und diese Bemühungen sind mit Erfolg gekrönt. Der ganze Distrikt ist wie umgewandelt, Laster und Gewalttätigkeiten sind selten geworden, überall herrscht Friede und fröhliches Ineinanderarbeiten, und die Bauern, über deren Stumpfheit und Mißtrauen Tolstoi so lebhafte Klage führt, verehren in ihrem Herrn einen wahren Vater.

— Seit Jahren einen schwunghaften Handel mit Leichenteilen getrieben zu haben, war der Leichendiener des königlichen Leichenschauhauses in Berlin, Gustav Lehmann, beschuldigt und stand deshalb vor dem Schöffengericht. Wenn die Leichen des Institutes eingesargt waren und eine nochmalige Entfernung des Leichengewandes nicht mehr zu befürchten war, pflegte Lehmann den Sarg wieder zu öffnen, von der Leiche gewisse Körperteile loszulösen, diese in Blechbüchsen zu verpacken und an Aerzte in anderen Städten zu versenden, die seine ständigen Abnehmer waren. Die Verhandlung fand zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stat, doch ging aus der öffentlichen Verkündigung des Urteils hervor, daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte, weil er sich darauf berufen konnte, daß ihm ein Professor ab und zu die Genehmigung erteilt habe, die Leichenteile zu entfernen und an Aerzte zu versenden, und daß er aus der Genehmigung in besonderen Fällen eine generelle Genehmigung erblicken durfte.

— Eine lustige Geschichte von dem Bureau-Zopf der „Ad-mi-ni-stra ti-on" weiß der „Gaulois" zu erzählen: „Auf einer kleinen Station der Nordbahn wurde dieser Tage von einem Angestellten ein Zweisousstück gefunden. Er übergab es selbstverständlich dem Stationschef. Dieser mußte der Vorschrift gemäß den Fund verzeichnen und ihn mit einem erläuternden Berichte an den Vorstand des zuständigen Bureaus der Gesellschaft einsenden. Der Bureauchef seinerseits trug den Fund in das aufliegende Register ein, übermittelte diesen mit einem neuen Berichte dem Polizeikommissär des Nordbahnhofes, nachdem er zuvor dem Stationschef den Empfang der Kupfermünze und des begleitenden Berichtes gebührend angezeigt hatte. Der Letztere stellte nun ebenfalls dem Angestellten, der die zwei Sous gefunden, die vorgeschriebene Empfangsbestätigung aus. Der Polizeikommissär legte das ihm übergebene Zweisousstück unter Siegel und sandte es abermals mit einem Berichte an die Polizeipräfektur. Von der Polizeipräfektur wanderte die Kupfermünze nach dem Bureau für gefundene Gegenstände am Quai des Orfèvres, wo sie endlich ihre Ruhe finden sollte. Der Einlauf wurde selbstverständlich in das Register eintragen und mit den üblichen Bemerkungen über die Umstände des Fundes der Geldsumme versehen. Wenn sich der rechtmäßige Eigentümer der zehn Centimes nicht binnen einem Jahre und einem Tage meldet, so verfällt das Zweisousstück zu Gunsten des Finders. Vielleicht erachtet man aber, daß zwei Empfangsbestätigungen, vier Eintragungen in die Register und ebenso viele Berichte eines Polizeikommissärs, eines Bureauchefs, eines Stationsvorstandes und eines Polizeibeamten in keinem Verhältnisse zu dem gemachten Funde stehen. Auf alle Fälle sind mehr als zehn Centimes für Papier, Tinte, Federn, Siegellack u. s. w., ganz abgesehen von dem Zeitverluste vergeudet worden!"

— Von einem Verzweiflungskampf zur See wird aus Odessa geschrieben: Der Zusammenstoß, der am 13. Mai zwischen dem russischen Postdampfer „Kotzebue" und dem Admiralitätsschiff „Penderaklia" etwa 10 Meilen von dem Tarkhanthitt Leuchtturm stattfand, ereignete sich genau an derselben Stelle, am selben Tage der Woche und zur selben Stunde, wie die Katastrophe des „Wladimir" im vorigen Jahre, bei welcher über hundert Menschenleben zugrunde gingen. Auch bei dem Unfall des „Kotzebue" spielte sich ein Ereignis ab, das lebhaft an die Anklagen erinnert, welche seiner Zeit gegen die Offiziere und Mannschaften des „Wladimir" wegen unmenschlicher Grausamkeit erhoben wurden. Bei diesem letzten bis heute unaufgeklärten Zusammenstoß war ein Verlust von fünf Menschenleben zu beklagen; zwei Passagiere und drei Leute von der Mannschaft gingen unter. Der Hochbootsmann wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes getötet und der Koch und ein Schiffsjunge verunglückten durch das Kentern eines Bootes. Die beiden untergegangenen Passagiere waren eine Dame, deren Identität nicht festgestellt werden konnte und Kapitän Lazarewitsch von dem russischen Dampfer „Rurik", der auf dem „Kotzebue" als Passagier mitfuhr. Kurz nach dem erfolgten Zusammenstoß, der bei hellem, schönem Wetter stattfand, gewahrte man eine Dame von etwa 30 Jahren auf Deck, die in wilder Verzweiflung mit aufgelösten Haaren umherlief und die Mannschaft um Rettung anflehte. Irgend jemand reichte ihr einen Rettungsgürtel und mit Kapitän Lazarewitsch und und zwei Matrosen stieg sie in ein Rettungsboot. Durch einen Zufall kenterte es, aber seine Insassen kamen wieder empor und nun entspann sich, wie Augenzeugen berichten, ein fürchterlicher Kampf zwischen der Frau und dem Kapitän, der sich bemühte, ihr den Rettungsgürtel abzunehmen. Während der entsetzliche Streit noch fortdauerte, kamen die Beiden plötzlich unter das Rad und tauchten nicht wieder empor.

— Lebendig begraben. Binnen weniger Wochen sind in Frankreich nicht weniger als drei Personen, zwei Frauen und ein Knabe, lebendig begraben worden. Begreiflicher Weise erregt diese Tatsache gewaltiges Aufsehen, und man macht den Aerzten, die bei der Totenschau so nachlässig sind, bittere Vorwürfe. Dennoch findet die angeregte Idee, Totenhallen zu erbauen, wie man solche in Deutschland besitzt, nur geringen Anklang, weil es in Frankreich Sitte ist, daß Verwandte Tag und Nacht um die Verstorbenen weilen, bis diese zu Grabe getragen werden, und die Totenhallen diesem pietätsvollen Brauche Abbruch tun müßten.

— Der Lebensroman der Kaiserin-Wittwe von China, der jetzt hochbetagten, klingt fast wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht. Sie war das Kind armer Eltern, welche in einer der Vorstädte Cantons wohnten. Allerdings war sie von seltener Schönheit. Als die Eltern nicht mehr wußten, woher sie das tägliche Brod hernehmen sollten, meinte die Tochter, das beste sei, sie als Sklavin zu verkaufen. Das geschah. So kam sie zu einem berühmten chinesischen General. Dieser war so entzückt von ihrer Schönheit, ihrer Gemütsart und ihrem Talent, daß er sie als Tochter adoptirte. Als der General später nach Peking kam, wußte er seinem Herrscher kein besseres Geschenk zu machen, als ihm seine Tochter darzubieten. Das Mädchen wußte auch den Kaiser so für sich zu entflammen, daß er sie zu seiner Gemahlin erhob. Als der Kaiser im Jahre 1861 starb, wurde die einstmalige Sklavin Regentin des größten Reiches. Der jetzige Kaiser war damals erst sieben Jahre alt. Es herrschten schlimme Zustände in China, als die Regentin die Verwaltung antrat. Das Reich war tief verschuldet und von inneren Aufständen zu treffen. Wenn das jetzt anders ist, so gebührt der Dank dafür der Kaiserin-Regentin.

— Rad contra Piano. Eine Zeitung der Vereinigten Staaten hat infolge einer genauen Erhebung die Entdeckung gemacht, daß der Radsport einen verderblichen Einfluß auf die musikalische Erziehung der jungen Amerikanerinnen ausübt. Die Damen hätten nur noch Gedanken und Interesse fürs „Radeln" und „Verschlingen von Kilometern" und vernachlässigten infolge dessen den Gesang und vor allen das Piano. Man spiele in den Vereinigten Staaten nicht mehr Klavier. Mit stummem Neide sieht Europa wieder einmal auf die neue Welt.

— Frei nach Göthe. In einer kleinen Stadt Westphalens machte ein Geschäftsmann, bei dem das Geschäft nicht sonderlich gut ging, seinem gepreßten Herzen in folgenden Reimen Luft:

In allen Läden ist Ruh',
Von Kunden spürest Du
Kaum einen Hauch.
Die Gerichtsvollzieher versteigern die Sachen.
Was sollst, Geschäftsmann, Du machen?
Versteigre Du auch.

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourstüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Jnl- und Modefarben, Hosenstoffe, abgepaßte Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweises und portofrei ins Haus.

Oettinger & Co., Zürich.

Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Feuilleton.

Aus einem Fremdenbuche.

Aus dem Fremdenbuch der Heimwehfluh bei Interlaken teilt das Berner „Intelligenzbl." folgende Blütenlese von Eintragungen mit.

Ueber das schlechte Wetter, das alle mit gutem Humor aufnehmen, liest man:

Als wir hier zusammensaßen,
Gute Wienerschnitzel aßen,
Bei 'nem Gläschen kühl'n Wein,
Fehlte nur der Sonnenschein.

Große Steene, kleine Steene,
Müde Beene, Aussicht keene.

Eine Berlinerin singt:

Ich fühl mich kreuzfidel und gut,
Bin ich, o Schweiz, in deiner Hut.
Doch leider muß ich fort von hier,
Muß Abschied nehmen bald von dir.

Selbst das Küssen wird nicht vergessen. Anna R. schreibt:

Hier oben auf des Berges Höhn,
Da sind' ich 's Küssen gar so schön.
Doch unten in dem Tale
Da tu ich's noch emale.

Dagegen meint ein anderer:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Behält sein Geld und wird nicht krank.

Dem weiblichen Geschlecht nicht gerade hold klingen die Verse:

Wer sich vermählt, ist oft fürwahr,
Ein echter, riesengroßer Narr.
Ueb immer Treu und Redlichkeit,
Bis an dein kühles Grab.
Doch wenn du alte Jungfern siehst,
So fahre schleunig ab.

Anzüglich ist auch die Sentenz:

Bei einem Viertel Gans sitzt es sich manchmal gemütlicher als bei einer ganzen.

Ein Kaufmann in spe ist anderer Ansicht. Er ruft pathetisch aus:

Herrlicher Anblick, jedoch ohne Frau
Ist alles recht matt, trübe und grau.

Und lustige Studenten geraten aus dem Häuschen mit den Worten:

O Heimwehfluh, du böse du, all uns're Ruh
dem Teufel zu!

(Zur Zeit eines Töchterpensionatbesuches.)

Diese Reimschmiedereien werden folgenderweise persiflirt:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Denn böse Menschen haben keine Lieder,
Doch kommt hieher ein Bösewicht,
So macht er sicher ein Gedicht.

Das Schönste auf der Heimwehfluh ist die Aussicht, das Schauerlichste die Einsicht dieser Verse.

Ueber das Reisen äußern sich zwei Sentenzen:

1. Die meisten Menschen haben von ihren Reisen nicht einmal so viel Eindrücke, wie ihre Hutschachteln und Koffern.

2. Das meiste Vergnügen vom Reisen haben die Dienstboten, die zu Hause bleiben.

Ein Quartett fideler Berlinerinnen schrieb sich ein:

Frau X. X. k. k. Rätin, Privatiere und ! ! ! Hausbesitzerin in Potsdam.
Frl. X. X. Brautaspirantin.
Frl. X. X. Photographin.
Frl. X. X. Höhere Tochter a. D., Pensionärin in spe.

Litteratur und Kunst.

Die Kindergarderobe illustr. Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung und zur handarbeitlichen Beschäftigung der „Kleinen", Expedition: Th. Schröter, Schanzengraben 9, Zürich, kostet halbjährlich franko 1.90 Frs. Sie enthält Anleitung, Knaben- und Mädchenkostüme selbst zu machen. Alle Zeichnungen sind mit Zuschneidebogen versehen, die auf vorzüglichen Sitz ausgeprobt sind. Die Kindergarderobe zeigt ferner, wie unmodern gewordene oder abgenutzte Kleider Erwachsener wieder verwendet werden können. Auch die Abteilung für handarbeitliche Beschäftigung der „Kleinen", wozu allerlei sonst wertlose Gegenstände verwendbar sind, wird von großem Nutzen sein, so daß dieses reichhaltige Blatt jeder Mutter zu empfehlen ist.

— Eine mustergültige Völkerkunde. Den Sammelpunkt unserer ethnographischen und enthologischen Kenntnis bildet anerkanntermaßen Ratzels „Völkerkunde", jenes grundlegende, auf weite Kreise berechnete Werk, welchem neben seinem hohen wissenschaftlichen Wert der nicht weniger schätzenswerte Vorzug gemeinverständlicher, anziehender und anschaulicher Darstellung eigen ist. Man kann daher das Erscheinen einer neuen Auflage dieses, in der deutschen wie ausländischen Litteratur unerreicht dastehenden Buches als ein litterarisches Ereignis hinstellen. Diese neue Auflage liegt jetzt, dank der eifrigen Förderung der Verlagshandlung, vollständig vor, und es wirkt bei einer nähern Prüfung derselben erstaunlich, mit welchem Fleiß und welcher Gründlichkeit sich der rühmlichst bekannte Verfasser der vollständigen Umarbeitung seines Werkes und der Fortführung des letztern bis zu dem neuesten Stand der Forschung gewidmet hat.

Die neue Auflage enthält 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. Die beiden Bände kosten je 20 Mark. Das Werk ist im Verlag des Bibliographischen Instituts (Leipzig und Wien) erschienen

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr 1 .45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20 —1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

807

Fertige **Herren- und Knaben-Kleider.**

Gust. Gerber
Md.-Tailleur,
Vordere Vorstadt 670. **Aarau.** Vordere Vorstadt 670.

Größte **Stofflager** zur Anfertigung nach Maß.

Zu beziehen durch H. R. Sauerländer's Buchhandl. in Aarau. 1881

Als dritter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erschien soeben:

Völkerkunde
von Professor Dr. Friedr. Ratzel.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1103 Textbildern, 6 Karten u. 56 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.

28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** Zu Halbleder, 15 Mk. — **Kaufe, Der Mensch,** 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Neumayr, Erdgeschichte,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch.**
„ Aarburg	„	**Jakob Rohr.**
„ Gränichen	„	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland	„	Herrn **Robert Widmer.**
„ Unterkulm	„	**Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd	„	**Sam. Peter.**
„ Menziken	„	**Billiger & Käser.**
	„	**L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Jules Noé's

Hair-Milk

Prospekte gratis und franko.

ist **Aerztlich** anerkannt

das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**

Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.

Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei HH. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1986



A.: Guten Morgen, Doktor, wie gehts?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregenkräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A: Sag mal, wie verhält sich die Sache?
B: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen
(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung einen wunderbar feinen **Kräuterliqueurs,** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liqueur für ältere Personen von unbezahlbarem Werte. Für Hotels, Cafféehäuser, Conditoreien ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., 5 Lit. Fr. 3.40, f. 10 Lit. Fr. 6.25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **R. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf vor Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Bad- und Kuranstalt Kämmoos

Zürcher Oberland

ca. 600 Meter über Meer 1896

¼ Std. Stat. Rüti. ¼ Std. Rapperswil.

In idyllischer Gegend mit prächtigen Tannenwaldungen und Spaziergängen mit Aussicht auf wunderschönes Alpenpanorama.

Vollständig individualisierte Wasserbehandlung bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien und Neurosen,** bei **chron. Frauenleiden, Blutarmut** und **allgemeinen Schwächezuständen, Diätkuren.** Entfettungskuren. Soolbäder, Bäder mit Meersalz, Kleie etc. Douchen, Massage, Heilgymnastik. Pensionspreis je nach Zimmer von Fr. 4. — an. Leben familiär. Fuhrwerke zur Verfügung.

Telephon.

Es empfehlen sich bestens OF 4546

Der Kurarzt: **Dr. med. Jäggi.** Der Eigentümer: **S. Gersbach-Hoesli.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.

Kurhaus z. Engel

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H970 Lz) 1688

Ls. Niederberger, Besitzer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
Aarau.
1306

Zu kaufen gesucht:

Eine komfortable **kleinere Villa** mit circa 8 Zimmern, Garten, schattige Anlagen, Quellwasser ꝛc., vorzugsweise im Kanton Thurgau, Schaffhausen oder Aargau, nächst einer Eisenbahnstation.

Bezügl. Offerten gefl. an den Beauftragten (Q 2493 Z)

J. G. Arnold,
Bahnhofstraße 49
Zürich I.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Skropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.*
(H. 200 J.)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt

1167 Meter über Meer

Niederrickenbach

Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter u. genussreicher

Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtigste Gegirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren.

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend 1867

J. von Jenner, Eigentümer.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Kautionsfähige Leute suchen eine gute

Wirtschaft

zu pachten. Offerten sind mit Chiffre **R. W.** postlagernd **Koblenz** zu richten. 2035

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

von **Fr. 15—100** empfiehlt

J. Häfelin, Sattler,
Metzgergasse,
835 **AARAU.**



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.

Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½ Flasche	Fr. 2. 25
	1/1 „ „	3. 75
2 Sterne	½ „ „	2. 75
	1/1 „ „	5.—
3 Sterne	½ „ „	4. 50
	1/1 „ „	8.—

bei

Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Bei schöner Witterung bleibt am Pfingstsonntag das 2073

Herren- & Knaben-Kleidermagazin
von A. Ackermann, Aarau geschlossen.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Empfehle meinen vorzüglichen weißen und roten

Natur-Wein

von 10 Litern an zu 35 Cts. p. Liter.
Wüthrich-Lüdi,
2055 z. Storchen.

Ochsenzungen gekocht
(Frey-Bentos) in Büchsen
Olivenöl
extra-extra vierge in frischer Ware liefert billigst 2079
G. Bertschinger-Wild.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
à 75 Cts. per ½ Kilo, sowie schönes
Nierenfett empfiehlt bestens 2082
Arnold Oelhafen, Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Gelddarlehen

vermittelt für kreditfähige Leute jeden Standes, gegen mäßige Zinsen und ratenweise Rückzahlung 2072
Edmund Rosenzweig in Budapest, Csömörit-ut 35.

Unterzeichneter bietet den diesjährigen

Heu- & Emd-Ertrag

ab zirka 5 Jucharten Wässermatten in der Telli und ebenso viel im Rosenberg zum Verkauf aus.
Gottl. Siebenmann,
1968 Neues Quartier.

Zu verkaufen
Das Heu- & Emdgras

ab zirka 5 Jucharten Mattland, billig, bei **Wehrli,** Handelsgärtner. 2064

Auf Abbruch zu verkaufen:

Eine noch in **bestem Zustande** sich befindlicher, weißer **Kachelofen** mit glasiertem Sockel. Länge 1 m., Breite 1 m., Höhe zirka 2 m.

Nähere Auskunft hierüber erteilt bereitwilligst **Carl Wespi,** Hafnermeister, Entfelderstraße, Aarau. 2056

Gesucht

Für eine junge Tochter, welche der deutschen u. französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, auch Unterricht in der ital. Sprache genossen hat und eine schöne Handschrift besitzt, eine passende Stelle auf einem **Bureau** oder in einem **Laden.** Anmeldungen unter Mitteilung der Bedingungen gefl. mit **A. B.** bezeichnet an die Exped. ds. Bl. zu richten. 2045

Zu vermieten:

Ein großes **Zimmer** mit Alkoven an der Bahnhofstraße: 2089

Zu vermieten: 2067

Ein sonniges, freundliches **Logis,** 1 großes Zimmer und Zubehörde, für 1 oder zwei Personen, per sofort oder später. Wo, sagt die Expedit.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Dienstag den 4. Juni 1895 — № 129 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts.

Dem soeben im Druck erschienenen Bericht der zur Beratung dieser Frage eingesetzten ständerätlichen Kommission entnehmen wir folgende Sätze:

Es wird heutzutage das mögliche getan für die Ausbildung des männlichen Geschlechts; bezüglich der Berufsbildung wird aber staatlich verrachlässigt die frömmere, zartere und schönere Hälfte der Menschheit. Das Arbeits- und Erwerbsgebiet des weiblichen Geschlechtes ist intensiv äußerst wichtig, aber extensiv in hohem Maße beschränkt. Darum sollte es in diesem engern, häuslichen Rahmen mit möglichster Schaffenstüchtigkeit ausgerüstet werden. Unvergleichlich häufiger als beim jungen Manne geht dem Mädchen die Arbeit vom Dienste anderer, d. h. vom mehr gewerblichen Berufe, in die rein häusliche Arbeit über. Das Dienstmädchen und die Fabrikarbeiterin wird Hausfrau, und darum lassen sich auch die verschiedenen Unterrichtsgebiete logisch und inhaltlich nicht scharf auseinander halten.

Man muß diese Kurse möglichst zugänglich machen. Darum dürfen sie nicht zu lange dauern. Darum sollen sie an möglichst vielen Orten stattfinden. Darum sollen Eintrittsgelder und überhaupt alle erschwerenden Bedingungen bei Zuerkennung der eidgenössischer Subsidien tunlichst untersagt werden.

Nach der Arbeit von Dietrich bestunden im Jahre 1892 für die weibliche Berufsbildung 72 Schulen und 91 Kurse in der Schweiz. Merkwürdig ist, daß fast ausnahmslos diese Schulen und Kurse von Vereinen und Gemeinden ins Leben gerufen wurden. Es bestand nur eine kantonale Anstalt. Daraus geht hervor, daß noch sehr viel Systems- und Planlosigkeit in der Sache waltet, daß man fast alles der nur sporadisch wirkenden Privatinitiative überläßt und daß die Kantone keineswegs die notwendige Schwungkraft in die Sache bringen. In vielen Landesgegenden geschieht noch gar nichts. Einzig durch den Bund werden diese Schulen und Kurse in rationeller Weise über das ganze Land verbreitet.

Die Haushaltungskurse sind auch zu Stads und Land viel notwendiger als früher, weil das soziale Leben und die Arbeit des weiblichen Geschlechts viel weniger innert den häuslichen Rahmen sich bewegt. Früher pflanzten sich die alten, schlichten, geheiligten Traditionen von einem Geschlecht fort auf das andere, und innert den vier heimischen Wänden spielten sich für das Hausmütterlein die Geschicke seines Lebens von der Wiege bis zum Sterbestündlein ab. Das Großmütterlein war vielfach die liebevolle Lehrmeisterin des jungen Mädchens. Jetzt macht der gewaltige Kontrast zwischen Haus- und Fabrikarbeit sich geltend, und die Hausfrau muß verdienen, bis sie aus dem verdienten Lohn notdürftig die Ernährung kann. Darum muß sie ängstlich Geld und Zeit zusammenhalten, und doch sollte sie an gewissenhafte Reinlichkeit gewöhnt sein, sie sollte die Gesetze der praktischen Hygiene kennen und anwenden und mit möglichst bescheidenem Kostenaufwand eine möglichst gesunde Kost bereiten, denn für jeden Menschen und insbesondere für die Arbeiterfamilie ist neben einem guten Gewissen die Gesundheit das beste Kapital.

Auch sollte die arme Arbeiterfrau während ihres kurzen Aufenthaltes in ihrem schmucklos engen Heim möglichst bildend und erziehend wirken, und diese ernste, schwere Kunst des Herzens und Charakters lehrt sich auch nicht in den kahlen Sälen der Fabrikarbeit.

Haushaltungskurse für das arme Volk der Arbeit sollten darum auch vor allem beseelt und geadelt sein durch veredelnde pädagogische Einwirkung auf das Gemüt und den Charakter. Das ist aber nur möglich bei hingebungsvollen, musterhaften Lehrkräften, und solche müssen eben in mustergültigen Fachschulen herangebildet werden, solche lassen sich nur gewinnen durch die Gewähr für ein angemessenes Tätigkeitsgebiet und für eine würdige soziale Lebensstellung, und diese Gewähr, als gerechtes Aequivalent allseitiger Berufstüchtigkeit und notwendiger Schaffens- und Entwicklungsfreudigkeit, kann nur mit Hülfe der Eidgenossenschaft geleistet werden.

Unvergleichlich wichtiger und richtiger als eine halbgelehrte „Blaustrumpf"-Bildung und als unverdautes Eintrichtern mannigfachen Gedächtniskrams ist für das Mädchen überhaupt und zumal für das Mädchen der Arbeiterfamilie und des Landvolkes die praktisch gediegene Einführung in die verschiedenen Gebiete einer schlichten, bürgerlichen Hauswirtschaft. Durch die Verzweigung über das ganze Land und durch die möglichste Anpassung an die eigentlichen Volksbedürfnisse könnten solch berufsmäßige Mädchenfortbildungsschulen ungemein viel Gutes stiften.

Ueber Mangel an guten Dienstboten wird zu Stadt und Land geklagt. Und die Dienstboten sind nicht nur in ökonomischer Beziehung von der höchsten Wichtigkeit, sie haben auch einen unberechenbaren Einfluß auf die Kinder. Aus den Dienstboten rekrutieren sich größtenteils die Arbeiterfamilien, sowie zahlreiche Familien des ärmern Mittelstandes. Aus schlechten Mägden gibt es niemals gute Mütter. Schlechte Dienstboten werden nie lange in braven Familien geduldet, und schlechte Dienstherrschaften bieten für sie die größten sittlichen Gefahren. Gute Dienstboten wachsen bei den heutigen, künstlich gesteigerten Ansprüchen schon darum nicht aus dem Boden, weil es ihnen an der nötigen Anleitung gebricht. Zu Hause können sie das nicht erlernen, und beim Dienstantritte sollten sie die vielfache Arbeit und die Disziplin schon kennen. Sie sollten überhaupt öfter als früher die haushälterischen Kenntnisse der in höheren Sphären schwebenden Dame des Hauses zu ersetzen wissen. Darum haben wir zu viel Auswanderung, darum haben wir, zu ihrer hohen Gefahr, zu viele arbeitslose junge Mädchen, darum haben wir eine Legion fremder Dienstboter, zumal in der Nord- und Ostschweiz aus dem Schwabenlande.

In der Kommission wurde einläßlich darüber diskutiert, ob man Spezialkurse für Dienstboten unterstützen solle. Es wurde einerseits betont, daß die Ausbildung für den Dienstbotenberuf als ein integrierender Bestandteil der hauswirtschaftlichen Ausbildung betrachtet werden müsse, und daß es nicht Sache des Bundes sei, Dienstboten für die höhern Stände auszubilden. Auf der andern Seite aber wurde bemerkt, es handle sich um eine berufsliche Ausbildung, man könne einzig dadurch vielen Mädchen aus den untern Klassen eine gesicherte und ehrenhafte Existenz gewähren, es handle sich gerade hier um eine intellektuelle und praktische Förderung jener Mädchen aus dem Volke, die vielleicht zeitlebens auf das harte Los des Dienens angewiesen seien und die nur durch allseitige Zuverlässigkeit sich in brave Familien hineinleben. Darum müssen gerade diese Schulen und Kurse auch herz- und charakterbildend wirken, sie müssen aber auch eminent praktisch, leicht zugänglich und deshalb viel einfacher eingerichtet sein als allumfassende Unterrichtsanstalten für die Hauswirtschaft.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (♯-Korr.) Da sich, wie zu erwarten stand, mit Beginn der Fremdensaison neuerdings Mangel an Silberscheidemünzen fühlbar macht, hat sich die eidgenössische Finanzverwaltung von der Banque de France eine Million Scheidemünzen beschafft und auf Anfang nächsten Monats wird eine weitere Million eintreffen, fast alles schweizerischen Gepräges, belgisches befindet sich nur wenig dabei, französisches gar keins. Der Verkehr an der französischen Grenze scheint ziemlich viel von unsern Silberscheidemünzen nach Frankreich zu absorbieren.

— Die Tellskapelle an der hohlen Gasse sieht erbärmlich aus. „Ihr Zustand ist ein Skandal," ruft eine Stimme, und sie tönt durch alle Blätter. Hiezu bemerkt mit Recht die „Zürcher Post":

Wir wollen den Ausdruck nicht anfechten, meinen jedoch, der größere Skandal bestehe darin, daß man indifferent und faul es dazu kommen ließ. In der Urschweiz zeigt man sich ob jeder Kritik der Tellsage sehr empfindlich; die Tradition wird heilig gehalten, man läßt daran nicht rütteln. Die Pietät ist schön, sie wäre noch edler und erschiene noch weit aufrichtiger, wenn sie in einem bescheidenen Opfer ihren Ausdruck gefunden hätte. Mußte man wirklich die Kapelle elend verlottern lassen? Fanden sich keine frommen, biderben Eidgenossen, die, wenn die Landessäckel sich nicht öffneten, einige Batzen zu Ehren der Sache zusammensteuerten? Hätte nicht auch in den Kirchen ein Opferstöcklein für diesen Zweck aufgestellt werden können? Mit auch nur einiger Regsamkeit ließ der Skandal sich vermeiden und peinlich ist's, daß sich die nähern und fernern Nachbarn der historischen Stätte nicht zu dieser Regsamkeit aufzuraffen vermochten. Das ist unsere Sache, hätten die Männer der Urschweiz sagen sollen, hier liegt uns eine besondere Pflicht ob. Waren sie aber anderer Meinung, fühlten sie sich zu schwach dazu, nun, so wäre es längst Zeit gewesen, in andern Landesteilen anzuklopfen, und sicher würdens auch Solche hören, die nicht an Wilhelm Tell glauben, wohl aber die Zeichen großer Erinnerungen zu schätzen wissen.

— Bergsport. Nach dem „Sun" in New-York ist die höchste Gebirgskette auf Neuseeland, der 12,362 Fuß hohe Mount Cook, am 6. April zum erstenmal bestiegen worden, und zwar von einem Mr. Fitzgerald vom Alpenklub und dem schweizerischen Bergführer Zurbriggen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ueber der Person des Herrn Fürholz, des bekannten Arbeiterführers, scheint ein Unwetter heraufzuziehen. Im „Bieler Tagbl." und in den „Basl. Nachr." waren gegen ihn schwere Anklagen erhoben worden (die durchblicken ließen, man munkle von Unterschlagung). Hierauf erklärte Fürholz, er werde jene Blätter vor Gericht ziehn. Zu dieser Erklärung bemerkt nun der radikale „Fortschritt": „Wenn Herr Fürholz in diesem Tone weiterfährt, so werden wir uns genötigt sehen, an Hand einer aktengemäßen Darstellung die Tatsachen zu veröffentlichen, welche wohl zu jener eingeklagten Zeitungsnotiz Anlaß gegeben haben. Diese Tatsachen sind nach unserer Ansicht derart, daß für die Zukunft die Stellung F.'s als Führer der Arbeiterpartei u. s. w. unhaltbar geworden ist."

Bern. Nachdem bereits im letzten Winter die Bernerregierung in Sachen eines von einer Anzahl Militärersatzsteuerpflichtigen beim Bundesgericht anhängig gemachten Rekurses betreffend das Abverdienen den Abstand erklärt und die Kreiskommandos angewiesen hatte, die bezügliche Aufforderung zurückzuziehen, hat nunmehr das Richteramt Bern entschieden, daß die strafrechtliche Ahndung von Militärsteuerschuldnern mit Art. 59 der Bundesverfassung im Widerspruch stehe, und die rückständige Militärsteuer auf dem legalen Wege einzutreiben sei.

St. Gallen. Zur Warnung für Heiratslustige, die ihr Glück auf dem Inseratenwege suchen, wird der „App. Ztg." aus dem Fürstenlande folgender Fall mitgeteilt: Ein wohlhabender, alleinstehender Landwirt, zirka 35 Jahre alt, trug schon lange Heiratsgedanken in

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 12

Ich blieb zwei Tage in Porto Maurizio; dann beschloß ich, den Weg über Marseille zu nehmen. Ich erinnerte mich plötzlich, daß es nicht ohne Nutzen für meine geschäftliche Rehabilitierung wäre, wenn ich durch mein persönliches Erscheinen in dieser Handelsstadt gewisse kaufmännische Beziehungen auffrischte und von neuem stärkte.

Nein, ich wollte nicht in Monte Carlo halten! Ich hatte mir ein direktes Billet nach Marseille genommen. Eine unwiderstehliche Versuchung hieß mich dennoch aussteigen und noch einmal die Hölle betreten. Ach, mich dürstete so nach einem letzten Blick aus ihren Augen — ach, nur auf wenige Minuten die süße Qual ihrer Nähe zu genießen! Dann wollte ich ja gehen, wohin mich das Geschick entbot.

Ich suchte an allen Tischen. Sie war nicht da. An einem derselben sah ich ihren Vater sitzen. So mochte sie draußen weilen, obgleich die Nacht schon heraufgebrochen und die Laternen schon angezündet waren, als ich das Kasino betrat. Oder ich würde sie im Konzertsaal finden — nein, ich wollte ihr ja nicht gegenübertreten! Ich mußte ihr und mir solche Begegnung ersparen! Vielleicht kam sie bald herzu, und ich durfte sie aus meinem Versteck beobachten. Weiter nichts!

Noch nie war mir die Luft hier so erstickend schwül vorgekommen, noch nie so unheimlich das fahlgrüne Dämmerlicht. Die Spieler mit ihrem gierigen Hinundherhasten, und im Gegensatz dazu die Croupiers in ihrer unbegreiflichen Geschäftsruhe, alles das erschien mir in solch häßlicher Verzerrung. Ich meinte, unter Gespenstern zu weilen. Der Anblick Herrn Werlers erfüllte mich mit Kummer. Er arbeitete wie im Fieber, als gälte es die Rettung seines Systems. Seine kleinen grauen Augen flackerten, und die mit geschwollenen Adern bedeckten Hände fuhren in einem nervösen Tasten umher, rückten an den Büchern, schoben und verschoben die Goldhaufen. Er setzte nicht jedesmal, aber mit einer angstvollen Spannung beobachteten seine Blicke das Rollen der Kugel.

Jetzt erst bemerkte ich, daß auch bei den anderen Spielern eine größere Erregung herrschte. Ich hörte, wenn die Kugel einspielte, Rufe des Staunens, ja der Entrüstung. Von den benachbarten Tischen kamen Neugierige herbei. Eine Aeußerung eines Umstehenden gab mir Aufschluß.

„Das ist ja zum Verzweifeln! Unerhört! Schon zweiundzwanzigmal wechselt rouge und noir!"

Es war eine jener tollen Launen des Spiel-Dämons, mit denen er all den Hoffnungen und Berechnungen ein Schnippchen schlägt. Wenn schon jene einfarbige Serie, wo eine Farbe bis zu dreißigmal hinter einander einschlägt, die Spieler ratlos macht, wie viel mehr eine jener alternierenden Reihen, wo rouge und noir in staunenswerter Konsequenz miteinander abwechseln.

Und immer noch rouge! Und immer noch noir das nächste Mal! Die Aufregung wuchs, es wurde nur noch vereinzelt auf Farben gesetzt. Herr Werler wiegte wie verzweifelt den Kopf. Er notierte nicht mehr. Solange die Kugel rollte, hielt er den Bleistift zum Aufzeichnen bereit. Es mußte doch anders werden! Und rouge! Und wieder noir! Jedesmal warf er in fast wütender Gebärde den Stift wieder auf den Tisch.

Bis zum vierunddreißigstenmal hatte die Scene gedauert. Da schlug zéro ein. Ein Ah! der Erlösung hallte in der Runde, als wäre alles von einem unheimlichen Alp befreit.

Zwei Louis standen auf zéro. Es erfolgte jene Säuberung des ganzen Tisches von allen Einsätzen, und dann wurden von der Bank zwei Stöße zu je fünfunddreißig Louis dem Gewinner hingeschoben.

Es mußte nur ein Gewinner sein, sonst hätte einer von zweien wenigstens einen Teil seiner Summe zurückgezogen. Aber es blieb alles stehen — nun, warum nicht? Ein beherzter Spieler!

Sofort, durch die Zuversicht ermutigt, die der unbekannte Spieler zeigte, regnete es Gold und Silber auf die zéro. Drei Minuten der Spannung, dann verkündete die dumpfe Stimme der Croupiers abermals — zéro.

Allgemeine Bewegung.

„Welche Chance!" rief man. „Nein, welch ein Glück!"

Zuerst wurden die kleinen Gewinne ausgezahlt. Dann schob die Bank Stöße auf Stöße voll Goldstücke auf den Haupttreffer. Von beiden Seiten des Tisches geschah es, und es dauerte eine Weile, bis der Gewinn beisammen lag. Es war ein großer Goldhaufen.

„Mein Gott, mein Gott!" rief eine naive Zuschauerin, die Hände zusammenschlagend.

„Es sind zweitausendfünfhundertzwanzig Louis!" hatte einer ausgerechnet.

„Ein Vermögen! Nein, welche Chance! — Wo ist er denn?"

Aber keine Hand rührte sich, den Gewinn einzuheimsen. Unangetastet blieb der Goldhaufen, lag da auf der leeren Fläche des zéro als eine glänzende, gleißende Masse.

Eine Minute lautloser Stille. Dann erhob sich ein Gemurmel; das Erstaunen steigerte sich. Man sah sich seine Nachbarn an, man fixierte die Gesichter der Gegenüberstehenden, wo denn dieser Verwegene sich befände?

still verborgener Brust. Eines schönen Tages kommt ihm in seinem Leiblatte ein verführerisch gehaltenes Anerbieten einer Zürcherin zu Gesicht: „Landwirtstochter, Ende der 20er Jahre, mit 20,000 Franken, in Haus und Feld wohl bewandert, sucht in Verbindung zu treten, behufs ....." u. s. w. — „Wie gemacht für mich", seufzt unser Landwirt, wie aus einem schweren Traume erwachend. Er tritt mit dem Heiratsbureau in Verbindung, welches ihm für die Auskunft verschiedene Fünflivers abzulocken weiß. Zuerst 5 Fr. für die Namensnennung, dann 5 Fr. für spezielle Aufschlüsse, 5 Fr. für einen Liebesbriefsteller, 10 Fr. für die Vorstellung u. s. w. Item, der gute Mann zahlt und zahlt, gilt es doch Glück und reiche Beute zu erjagen. Die Sache gedieh sogar soweit, daß nur noch der Weg zum Civilstandsbeamten nötig war zur Komplettierung des Handels. Ein glücklicher Zufall veranlaßte jedoch unseren Heiratskandidaten, vor Thorschluß unabhängig vom Heiratsbureau Erkundigungen einzuziehen über seine Auserwählte und da stellte es sich heraus, daß statt 20,000 Fr. sie gar kein Vermögen besaß, dafür aber einen schlechten — Leumund. Natürlich hatte der Liebesroman damit ein Ende.

Aargau.

— Regierung. Herr Regierungsrat Müri wird sein Amt am 15. Juni antreten. Ein Wechsel in der Departementsverteilung findet nicht statt.

— Volkswahl der Regierung und der Ständeräte. Der „Genossenschafter" bringt folgende geharnischte Einsendung:

„Bure, ihr sind wieder putzt mit euem Regierigsrot und Staatswirtschaftsdirektor!" Der Große Rat hat letzten Dienstag mit 78 Stimmen als solchen Herrn Gerichtspräsident Dr. Müri in Zofingen erkoren. Es ward nämlich im „Rat der Götter" beschlossen, den Bauernbundkandidaten, Herr Großratspräsident Major Renold zu „opfern" als Sühne für die famose Stimmabgabe unserer Herrn Ständeräte und Verwaltungsräte in der Nordostbahn; damit die letztern — gegen den Willen unserer Volksmehrheit — recht „verklärt" aus der Stimmurne hervorgehen, und in Bern auch in Zukunft befeelt und geleitet von ihrer „persönlichen" Ueberzeugung weiter stimmen können.

Anstatt daß dieser „Götterrat" von den Herren Ständeräten mit Nachdruck die Demission verlangt, bringt man für sie leichten Herzens noch ein Sühnopfer, indem man sich sagt: „E'ist jo nume e Buur, — de mer für die zwee verdienstvolle Juriste säglich opfere dörfe". Gesagt, getan! Mit wuchtigem Mehr wurden die beiden Herren Verwaltungsräte der Nordostbahn als Ständeräte wieder bestätigt und der Bauernbundkandidat Major Renold wird mit 60 Stimmen — nicht Regierungsrat.

Berufsgenossen! Nicht daß wir von dem neu gewählten Regierungsrat und Staatswirtschaftsdirektor nichts rechtes erwarten dürfen. Im Gegenteil, Herr Dr. Müri weiß auch aus eigener Anschauung, „wo den Bauer der Schuh drückt"; seine Tüchtigkeit ist vielfach verbürgt und hegen wir nicht den geringsten Zweifel, daß er nicht seine volle Kraft für Hebung unseres Standes einsetzen werde; so daß wir auch diesem Manne unser vollstes Vertrauen entgegen bringen dürfen.

Trotz der festen Zuversicht auf die glückliche „Aera" Dr. Müri's für unsere Landwirtschaft, wird sich aber doch die Mehrzahl unserer Bauern sagen: „Es ist doch sonderbar, daß man es im aarg. Großen Rat nicht (wie in andern Kantonen) dazu bringt, — einen tüchtigen Landwirt in die Regierung zu wählen."

Wirklich, sonderbar ist's, werte Berufsgenossen, aber unter gegenwärtigen Verhältnissen wirds absolut nicht besser kommen.

Das einzig wirksame Mittel heißt: Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte! Initiative vor!

— Ein neuer Begräbnißskandal. Im Fricktal scheint die römische Intoleranz üppig ins Kraut zu schießen. Kaum ist aus Wegenstetten Bericht gekommen über die „Bekehrung" eines reformierten Mädchens in Stein, so vernimmt man durch die „Volksstimme" einen neuen Akt pfäffischer Unduldsamkeit. Als nämlich der 18jährige Schreinerlehrling O. Waldmeyer, der in einem Anfall von Schwermut in Gelterkinden Hand an sich gelegt hat, in Frick beerdigt werden sollte, da verweigerte Pfarrer Seiler in Frick die kirchliche Beerdigung und an seiner Stelle mußte der Civilstandsbeamte, Hr. Großrat Schmid in Funktion treten. In der Bevölkerung herrscht tiefe Entrüstung über dieses Pfäfflein, das kürzlich erst in Begleitung wohlparfümierter Damen von einer Reise nach Lourdes zurückgekehrt ist.

— Baden. Am 31. Mai Nachmittags gegen 2 Uhr hat sich der 36 Jahre alte Jakob Wächter von Lauffohr, Konsumhalter in Vogelsang, bei Turgi in der Limmat ertränkt. Derselbe wurde beobachtet, wie er den Tod suchte. Obschon der Unglückliche nach einigen Minuten aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche umsonst. Wächter soll zeitweise Symptome von Schwermut gezeigt haben. Er hinterläßt eine Witwe mit einem unerzogenen Kinde.

— Billmergen. Die Einwohnergemeinde hat nach lebhafter Diskussion beschlossen, die Hälfte des Wassers der dortigen Wasserversorgung an Wohlen abzugeben zum Preise von 70—80,000 Fr. Wohlen bietet 60,000 Fr., es wird aber eine Einigung schon zu Stande kommen.

— Wohlen. Das „Ehr- und Freischießen" der Freischützen in Wohlen im Betrage von Fr. 5000 verbunden mit Gruppenwettkampf ist auf den 23., 24. und 25. Juni festgesetzt. Die Scheiben sind im Schießplan wie folgt dotiert: „Kunst" Fr. 500, „Glück" Fr. 500, „Wohlen" Fr. 400, „Bünz" Fr. 600, „Fortschritt" Fr. 200, Glück II Fr. 200. Für Serienprämien sind Fr. 200 ausgesetzt, bestehend in 20 Gaben, von denen der erste Fr. 25, die letzte Fr. 4 betragen soll. Die Gewinner der drei besten Serien werden als Meisterschützen proklamiert und erhalten Lorbeerkränze. Für meistgeschossene Nummern per Tag werden Prämien von 7, 5 und 3 Fr. ausgeteilt. Im Gruppenwettkampf ist eine Dotation von Fr. 500 vorgesehen, $^3/_4$ der Gruppen erhalten Preise von 10 bis 40 Fr. die fünf ersten zudem Lorbeerkränze. Je fünf Mann eines Vereins bilden eine Gruppe. Sämtliche Doppelgelder des Gruppenwettschießens werden zu Gaben verwendet.

Für Nummernvergütung sind Fr. 1855 im Voranschlag. Die einfache Kehrmarke kostet 15 Cts., die Vergütung für je 5—20 Nummern Fr. 1. 50, für je 10—200 Nummern Fr. 3.

Das Schießen beginnt Sonntag den 23. Juni vormittags 10 Uhr, den 24. und 25. Juni je morgens 6 Uhr und dauert, mit Unterbruch von 12 bis 1 Uhr, bis abends 8 Uhr.

— Wohlen. Die Elektrizitäts-Anlage wird auf den 15. ds. dem Betriebe übergeben werden. Anläßlich der Eröffnung soll eine einfache Feier mit gemeinschaftlichem Bankett für Behörden, Gesellschaft, Ersteller und andere Interessenten im Sternen stattfinden.

— Burg. (Korr.) Für den zurückgetretenen Gemeindeammann Emil Burger wurde gestern mit 61 von 103 Stimmen gewählt Hr. R. Burger-Weber, Gutdenwachtmeister.

— Ein musikalisches Wunderkind hat auch die Gemeinde Dürrenäsch unter ihren Bürgern aufzuweisen, nämlich den jungen Violinkünstler Alfred Stauffer, der in Köln, wo er zu seiner Ausbildung weilt, soeben große Erfolge erzielt hat. Dort weilt auch seine Schwester, die sich zur Harfenspielerin ausbilden läßt.

— Zofingen. Hr. Haller hat die Wahl zum Bankdirektor in Zofingen nicht angenommen, sondern bleibt in Delsberg an der Spitze des Comptoir d'escompte.

— Zofingen. Die Abschiedsfeier für Hrn. Regierungsrat Müri war laut „Zof. Tagbl." ein Familienfest voll innerer Wärme und Begeisterung. Die Stadtmusik brachte dem Scheidenden ein Ständchen. Toaste wurden ausgebracht von den Herren Dr. Frikart, Oberst Künzli, Regierungsrat Müri, Redaktor Weber, Stadtrat Morger, Stadtschreiber Sandmeyer und Rektor Niggli.

— Zurzach. Nächsten Sonntag gönnt Herr Fabrikant Zuberbühler seinen sämtlichen Arbeitern, etwa 600, einen Ausflug nach Baden per Extrazug.

Kleine Zeitung.

— In Paris öffnete ein kaum fünfjähriger Knabe in Abwesenheit seiner Mutter das Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung und stürzte sich hinab. Er blieb sofort tot. Der stark nervöse Kleine soll wiederholt erklärt haben, er könne das Leben nicht ertragen.

— Großartige Betrügereien wurden in der Stadtverwaltung von Chicago aufgedeckt. In den städtischen Zahllisten wurden längst gestorbene Leute als Arbeiter geführt und ihre Namen auf Zahlungsanweisungen gefälscht. Auf diese Weise soll der Staat um wenigstens eine Million Dollars betrogen worden sein.

— Wegen Beerdigung ihrer Magd im Gerichtssaal ward eine jähzornige Frau in Frankfurt, welche von ihrem Dienstmädchen auf Zahlung von 10 Fr. rückständigen Lohnes verklagt worden war, vom dortigen Amtsgericht zu 24 Stunden Haft verurteilt.

— Die Strafkammer Posen verurteilte den Apothekenbesitzer und Fleischbeschauer Thomas Heintze aus Neustadt wegen fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Heintze hatte im April 1894 zwei Schweine nach oberflächlicher Untersuchung für trichinenfrei erklärt. Einundzwanzig Personen, die von dem Fleische gegessen hatten, sind an Trichinosis erkrankt. Der Stellmachermeister Karl Sobeck starb nach unsäglichen Schmerzen.

— Bei dem dieser Tage veranstalteten „Distanzritt" Dresden-Leipzig hat sich wieder einmal gezeigt, daß solche Veranstaltungen nichts anderes sind, als Tierquälereien höheren Grades. Es bestätigt sich nämlich, daß sechs am Ritt beteiligte Pferde den Strapazen erlegen sind. Zwei der wertvollen Tiere verendeten unterwegs und vier waren so außerordentlich erschöpft, daß sie trotz sorgfältiger Pflege im Stall verendeten.

Ausland.

Die junge Republik Formosa hat bereits ihre Feuertaufe empfangen, allein es ist nicht anzunehmen, daß sie lange den japanischen Kanonen wird Widerstand leisten können. Sind die chinesischen Generäle und Soldaten auf Formosa von demselben Stoffe, wie diejenigen, mit denen die Japaner es in Korea und auf der Halbinsel Schantung zu tun hatten, dann werden sie es wohl bald für geraten halten, das Feld zu räumen, statt ihr Leben bei der Verteidigung des gelben Drachens im blauen Felde in Gefahr zu bringen. Von wem die Idee zur Ausrufung einer Republik ausgegangen und wer dieselbe ausgeführt hat, ist heute noch nicht genau bekannt, indessen kann man wohl nicht daran zweifeln, daß dabei europäische Hände mit im Spiel sind.

Es bleibt den Japanern nichts anderes übrig, als die Insel, die ihnen von den Chinesen im Friedensvertrag abgetreten wurde, nun mit Waffengewalt erst noch zu erobern.

Formosa ist ein schönes, fruchtbares Eiland, fast so groß wie die Schweiz. Die Bewohner wissen wenig von Kultur und leben hauptsächlich von der Seeräuberei.

Deutschland. Die Explosion in Kiel. Die Ursachen, welche zu der furchtbaren Katastrophe auf dem türkischen Torpedojäger geführt haben, sind durch amtliche Untersuchung jetzt festgestellt. Der Dampfkessel hat an Wassermangel gelitten und die Schuld hieran wird der Bedienungsmannschaft des Kessels zugeschoben. Die Schuldigen sind auch die ersten Opfer der Katastrophe geworden. Wie aus guter Quelle verlautet, hat die türkische Regierung durch ihre Gesandtschaft in Berlin auf die Ablieferung des Schiffes verzichtet.

Italien. Die ersten Berichte über den Ausfall der Kommerwahlen verkündeten einen großen Sieg Crispis, aber allmälig stellte sich heraus, daß das Resultat für Crispi kein sehr glänzendes ist. Das neue Parlament ist mit wenigen Ausnahmen einfach wieder das alte. Die Opposition ist in der neuen Kammer nicht stärker vertreten als in der alten und das ist immerhin ein Sieg für Crispi. Die politische Lage ist also durch die Wahlen nicht geändert worden. Daß die Zahl der Sozialisten von 5 auf 14 angewachsen ist, habe nicht viel zu bedeuten, weil es in Italien keine geschlossene sozialistische Partei gibt. Die Wahl der Sozialistenführer Barbato, Felice, Bosco u. s. w. sei nicht aus sozialistischer Ueberzeugung erfolgt, sondern aus Mitgefühl für diese Opfer der Ausnahmegesetze. So schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Rom.

Frankreich. Neben der Flottensendung nach Kiel nimmt gegenwärtig ein neuer grösserer Skandal die Gemüter der Franzosen in Anspruch. Neu ist zwar der Skandal eigentlich nicht, denn man hat ja schon einige Zeit vor der Südbahn-Angelegenheit allerlei gehört. Aber man erfährt erst jetzt, daß verschiedene bekannte Parlamentarier in die Sache verwickelt sind. Als Schuldige werden genannt: Jules Roche, Rouvier, Yves Guyot, Deloncle und die Senateuren Magnier und Thevenet.

Roche hat sechs Jahre lang 6000 Francs jährlich von der Compagnie bezogen als Advokat, während er niemals Advokat war. Der Bericht des Sachverständigen weise außerdem ein unerklärliches Manko von 1,100,000 Francs auf, die wahrscheinlich von Reinach zu Bestechungen verwendet wurden. Die Bestechungen sollen besonders erfolgt sein, als die Departemental-Kommission die Linie durch das Departement Var genehmigte, obwohl die Linie schädlich für die Finanzen des Departement war. Zu einer gerichtlichen Verfolgung der Sünder werde es nicht kommen, da ihre Schuld verjährt ist. Dagegen hat soeben in der Kammer eine erregte Diskussion stattgefunden. Siehe unter „Neueste Nachrichten".

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 31. Mai 1895.

1. Da Herr U. W. Frei-Mösch, Werkmeister, mit Rücksicht auf sein körperliches Befinden die ihm obliegenden Geschäfte mit Ausnahme der schriftlichen Arbeiten gegenwärtig nicht besorgen kann und daher die Arbeiten des städtischen Bauamtes im Rückstand bleiben würden, wenn nicht ein Stellvertreter für den Genannten vorhanden wäre, wird beschlossen, der Einwohnergemeinde den Antrag zu stellen: Es sei für die nötige Vertretung des Werkmeisters pro 1895 auf Rechnung der Polizeikasse der erforderliche Kredit zu erteilen.

2. Die Lieferung des für die Beheizung des städtischen Schulhauses erforderlichen Quantums Steinkohlen (Grube Emil Flötz) wird gestützt auf das vorliegende Angebot der Lagerhäuser der Centralschweiz in hier übertragen.

3. Mit Bezug auf die Frage der Erstellung eines neuen Absonderungshauses in hiesiger Gemeinde wird beim h. Regierungsrat des Kantons Aargau die Anregung gemacht, es sei die bezirksweise Vereinigung der interessierten Gemeinden zur Erstellung von Absonderungshäusern anzustreben und seien in diesem Sinne die Gemeinden des Bezirks Aarau zu veranlassen, gemeinsam ein zweckentsprechendes Absonderungshaus an einem passenden Ort in hiesiger Gemeinde zu erbauen, wobei vorausgesetzt wird, daß der Bund wenigstens die Hälfte der Kosten bestreiten und auch der Staat Aargau einen entsprechenden Beitrag leisten würde und wobei man sich schon jetzt geneigt erklärt, den auf die Stadt entfallenden Kostenanteil zu übernehmen.

4. Die vom hiesigen Rettercorps vorgenommene Wahl des Herrn Gustav Gerber zu seinem Chef am Platze des zurückgetretenen Herrn A. Erismann, Friedensrichter wird gemeinderätlich genehmigt.

5. Als Tag für das diesjährige Jugendfest wird, vorbehältlich der Zustimmung der tit. Erziehungsdirektion, Freitag der 12. Juli nächsthin festgesetzt.

6. Hinsichtlich des öffentlichen Brunnens beim Obertor, welcher infolge von Unbauten daselbst zu entfernen ist, wird die Versetzung an die östliche Ecke des Balänenweges beschlossen.

7. Von der Mitteilung des Eichmeisters, daß die ordentliche Nachschau über die im öffentlichen Verkehr stehenden Maße und Gewichte demnächst stattfinden werde, wird Notiz genommen.

8. Gestützt auf eine Konferenz mit der tit. Baudirektion des Kantons Aargau wird beschlossen, es seien mit Rücksicht auf das Projekt der Unterführung der Lenzburgerstraße in der Gaiß, wie dasselbe vom Staat aufgestellt und Seitens des Verwaltungsrates der Schweizerischen Nordostbahn im Prinzip zur Ausführung genehmigt wurde, genaue Erhebungen über die durch die nötigen Landabtretungen und die Kanalisierung erwachsenden Kosten zu machen, um der Gemeinde über die finanzielle Beteiligung, welche von ih- für die Ausführung fraglichen Projektes verlangt wird, eine Vorlage zu unterbreiten.

— Die Fahnenweihe der Stadtmusik bewegte sich im Rahmen eines gemütlichen Familienfestes, erwangelte aber keineswegs erhebender Momente in musikalischer, wie patriotischer Beziehung. Dem eigentlichen Festakt ging der Vortrag des „Niklaus Thut" durch Cäcilienverein und Sängerbund voran und kaum waren diese weihevollen Töne verklungen, so gruppirten sich auf dem von einer mächtigen Lyra überragten Podium links ein Flor blühender junger Damen, rechts die Mitglieder der Stadtmusik. Die Sprecherin der Damen, Fräulein Mathys, trug sehr hübsch ein für diesen Anlaß verfaßtes Gedicht vor und überreichte sodann die Fahne, ein wahres Prachtstück, Hrn. Stadtammann Schmidt, der sie mit einer längern, begeisterten Rede in Empfang nahm. Dieser neue Sympathiebeweis für die Stadtmusik seitens unserer Bevölkerung — so führte der Redner aus — ist ein wohlverdienter, denn die Stadtmusik ist jederzeit zu finden, wo es gilt, ernsten und freudigen Anlässen die musikalische Weihe zu geben. Die an Erfolgen so reiche Geschichte der Stadtmusik, die noch von keinem eidgenössischen Musikfest ohne Lorbeerkranz heimgekehrt ist, ist eng verknüpft mit der Geschichte unseres Vaterlandes seit bald 50 Jahren und ganz besonders mit der Geschichte unserer Vaterstadt. Mit dem Wunsche, daß die Stadtmusik immer Gelegenheit haben möge, dem Fortschritt zum Siege zu blasen und mit einem Hoch auf das Vaterland schloß der Festredner seine nach Inhalt und Form gleich gediegene Ansprache.

Und nun nahm das an auserlesenen Genüssen reichhaltige und abwechslungsvolle Programm seinen Fortgang. Die Stadtmusik, die sich an diesem, ihrem Ehrenabend selbst zu übertreffen schien, leistete Vorzügliches und erntete großen Applaus. Eine angenehme Abwechslung in die schmetternden Fanfaren brachten die Liedervorträge von Hrn. Direktor Burgmeier und Frl. Mathys.

Es war ein erfreulicher Abend, der in unsern wackern Stadtmusikern jedenfalls das Bewußtsein gestärkt hat, ein gern gesehener und wesentlicher Faktor zu sein im geselligen Leben Aaraus.

— Eidg. Unteroffiziersfest pro 1895 in Aarau. Ehrengaben. Bis heute sind eingegangen: Frl. K. 2 Herrennachthemden; Fr. Ww. F.-Fr. 6 Löffeli in Etui; Hrn. Pf. D. 1 Buch, Bilder aus dem Kriegsjahr 1798—1800; U. O. B. Obw. 1 feines Album, 1 Dutzend feine Messer, 1 Service Nikel, 1 Portbrisor; Hrn. E. C. & Cie. 12 Fl. Champagne Suisse; Hr. K. S. 1 Touristensack; Hr. G. G. Stoff für 1 P. Hosen; Hr. Dr. Z. 1 Suppenschüssel; Hr. K. M. 1 Bouchiermaschine; Hr. Cß. Sp., Genf, Fr. 15; Hr. Th., Carouge, Fr. 15; Fr. Pf. G. Fr. 5.; Hr. H.-G. 10.; U. O. B. Nidw. Fr. 30; Hr. W. 1 Revolver; Hr. K. B. 1 Feldstecher, wofür bestens danken

Namens des Preiskomitees:
Der Präsident:
G. Gerber.
Der Aktuar:
R. Strebel.

Neueste Nachrichten.

Bitznau, 1. Juni. Bei heftigem Weststurm sanken gestern abends 6 Uhr bei der Läuisegg in der Nähe von Bitznau zwei Sandschiffe, auf welchem sich ein Ehepaar und ein einzelner Mann befanden. Der letztere ertrank, das Paar konnte gerettet werden.

Chur, 1. Juni. Nach langer interessanter Diskussion hat der Große Rat heute mittags die Initiative betreffend Erschwerung der Bürgerrechtserwerbung aus formellen Gründen mit 38 gegen 24 Stimmen als verfassungswidrig und unzulässig erklärt.

Sempach, 1. Juni. Ueber Rothenburg und andere Gemeinden, zum Teil auch über Sempach, ist gestern Abend ein schweres Hagelwetter niedergegangen, das den größten Teil der Ernte vernichtet hat. Man fand heute Morgen noch haselnußgroße Hagelkörner auf der Erde.

Paris, 1. Juni, 11.30 V. Pasteur hat die Kundgebung, welche ein eigens zu dem Zwecke gebildetes Komitee ihm wegen seiner Ablehnung eines deutschen Ordens zugedacht hatte, abgelehnt. Er schreibt zu diesem Zwecke, man möge dem, was er in aller Einfachheit getan, auch einen einfachen Charakter lassen.

Paris, 1. Juni. Kammer. Rouanet und Genossen wollen die Regierung über die auswärtige Politik und besonders über den Flottenbesuch in Kiel interpellieren. Das Centrum ruft: „Auf einen Monat vertagen!" Millerand widerspricht; man könne nicht die Diskussion über Kiel auf einen Monat vertagen. Die Kammer lehnt mit 281 gegen 230 Stimmen die Vertagung ab und setzt die Diskussion auf den 10. Juni fest. Rouanet bringt sodann eine Interpellation ein über den Südbahn-Skandal. Der Justizminister Trarieux meint, die Kammer werde nicht die Diskussion der Getränkesteuer-Reform unterbrechen wollen. (Wider-

spruch.) Wenn die Kammer es wünsche, könne die sofortige Diskussion beginnen. Die Kammer ordnet die sofortige Diskussion an.

Paris, 1. Juni. Nach längerer erregter Diskussion über den Südbahn-Skandal bringt Jaures folgende Tagesordnung ein:

Die Kammer bedauere, daß die Regierung nicht alle Schuldigen verfolge und fordere sie auf, ungesäumt ihre Pflicht zu tun. Goblet schlägt eine Tagesordnung vor, worin das allzu häufige Eingreifen der Regierung in die Tätigkeit der Justiz bedauert wird. Die Tagesordnung Jaures wird mit 290 gegen 122 Stimmen abgelehnt, die Priorität der Tagesordnung Goblet mit 269 gegen 237 Stimmen angenommen. (Große Bewegung.) Das Ministerium scheint stark gefährdet. — Ribot verlangt die Verwerfung der Tagesordnung Goblet und stellt die Kabinetsfrage. Darauf wird die Tagesordnung mit 254 gegen 229 Stimmen abgelehnt und eine der Regierung das Vertrauen aussprechende Tagesordnung mit 266 gegen 181 Stimmen angenommen. Habert bringt eine Tagesordnung ein, worin die Kammer sich dahin ausspricht, daß ihre Mitglieder keinem finanziellen Syndikat beitreten dürfen. Diese Tagesordnung wird mit 421 gegen 15 Stimmen angenommen.

Luzern, 2. Juni. Bei einem absoluten Mehr von 1412 Stimmen wurden die bisherigen Stadträte Heller, Duclous, Stirnimann, Hoffstetter-Häfliger und Sonnenberg nach dem freisinnigen Vorschlag bestätigt, Sonnenberg als konservativer Vertreter gegenüber den von den Konservativen Vorgeschlagenen Zünd und B. Tobler. An Stelle des Stadtrates End, der 861 Stimmen erhielt, wurde als Arbeitervertreter mit 1894 Stimmen neugewählt Friedensrichter Zimmermann. Heller wurde als Stadtpräsident bestätigt.

Zürich, 3. Juni. Auf der Station Rüschlikon wurde der Stationsvorstand vom Zuge überfahren und auf die Seite geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch.

Luzern, 3. Juni. Die Liberalen siegten bei den Gemeindewahlen in Neuenkirch und Littau und behielten ihre Mehrheit in Luzern, Emmen, Horw, Nebikon, Malters, Wolhusen, Escholzmatt. Die Konservativen eroberten Zell. In Marbach und Münster wurde je ein Konservativer durch einen Liberalen ersetzt.

Paris, 3. Juni. Der „Gaulois" vernimmt aus bester Quelle, das französische Geschwader werde bloß vom 20. bis 21. Juni in Kiel stationieren und sofort nach Frankreich zurückkehren, um am 24. Juni an der zu Ehren Carnots dekretierten Nationaltrauer teilzunehmen.

Madrid, 3. Juni. Ein Lieutenant schoß einem Generalhauptmann von Madrid, der ihm die Hand seiner Tochter verweigerte, eine Revolverkugel ins Herz.

Madrid, 3. Juni. Der Mörder des Generalkapitäns von Madrid scheint an Verfolgungswahn zu leiden. Am Mittag trat er in das Bureau des Generals und gab auf denselben mehrere Schüsse ab, von denen einer den Körper durchdrang. Der Zustand des Verwundeten ist sehr ernst. Ein Ordonnanzoffizier stürzte sich auf den Feuernden und verwundete denselben im Kampfe.

Shanghai, 3. Juni. Man meldet, verschiedene englische, französische und amerikanische Missionen seien beunruhigt worden. Die Missionäre konnten sich nach sichern Orten zurückziehen, die Gebäude wurden beschädigt.

Telegramme vom 4. Juni.

Madrid. Der Zustand des Generals Riberera verschlimmert sich. Das Fieber nimmt zu. Das Kriegsgericht tritt heute zusammen.

Berlin. Der frühere Justizminister Friedberg ist gestorben.

Neu Falz. 45 Arbeiter fuhren über die Donau, das Schiff kippte um und 12 ertranken.

Madrid. Mit 78 Stimmen, bei Enthaltung der ministeriellen Abgeordneten, nahm die Kammer ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung an, weil diese sich geweigert hatte, gewisse Schriftstücke des Justizministeriums zur Kenntnis zu bringen. Die Lage ist gespannt.

St. Maurice. (Wallis) Gestern Abend 6½ Uhr wurde beim Revolverschießen der Zeiger Dubuis von einer Kugel in die Stirn getroffen. Er starb in der Nacht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oeffentliche Erklärung.

Herr Professor Conrabin Zschokke hat in diesem Blatte mir den Vorwurf der Verletzung von Verfassung und Gesetz bei Anlaß der Abwandlung von Wildschäden gemacht. Herr Zschokke hat diesen schweren Vorwurf erhoben, bevor er sich von den Tatsachen überzeugt hatte. Trotzdem habe ich mich darauf beschränkt, in der Mittwochnummer dieses Blattes durch eine kurze Erklärung den Irrtum zu berichtigen. In der Nummer der „Aargauer Nachrichten" vom Samstag erscheint die Anklage neuerdings, zwar ohne die Namenszeichnung des Verfassers, allein es kann über ihren Ursprung kein Zweifel bestehen. Eine solche Handlungsweise ist geeignet, auf den Verfasser der beiden Einsendungen ein bedenkliches Licht zu werfen.

Ich bin es aber meiner Stellung und dem Publikum gegenüber schuldig, die Angriffe nicht unerwidert zu lassen.

Als die Anzeichen eines durch außergewöhnliche Naturerscheinung sich geltend machenden außergewöhnlichen Wildschadens sich einstellten, berief ich Ende Februar die Präsidenten der elf Abschätzungskommissionen zu einer Konferenz nach Brugg. Es bedarf keiner Unsumme von Verständnis und Gerechtigkeitsgefühl, um einzusehen, daß ein einheitliches Verfahren durch den ganzen Kanton dieser schwierigen Aufgabe gegenüber am Platze war.

Ueber diese Materie besteht kein ausführliches Gesetz, sondern nur eine kurze Verordnung von fünf Paragraphen. Für die außergewöhnlichen Verhältnisse dieses Winters waren die bestehenden Vorschriften total unzulänglich; man konnte sich fragen, ob die Verordnung überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen anwendbar sei, ob unter den Begriff der Kulturen in der Verordnung auch die herrschaftlichen, eingefriedeten Park- und Gartenanlagen fallen, ob eine verbindliche Frist für Anmeldungen festzusetzen sei &c. &c. Diese und andere Fragen durften nicht in einem Bezirke so und nebenan anders entschieden werden. Endlich fiel in Betracht, daß in allen Kommissionen das Element des Sachverständigen für die Obstzucht fehlte.

Eine obere Instanz und damit die Möglichkeit zur Ausmerzung allfälliger ungleicher Behandlung durch eine Kommission besteht nicht und es mußte deshalb zum Voraus für einen richtigen Gang der Angelegenheit gesorgt werden. Bei wem anders, als bei der Finanzdirektion lag die Pflicht, dafür zu wirken, daß das Notwendige zu rechter Zeit und von der kompetenten Behörde vorgekehrt wurde?

An der Konferenz in Brugg ließ ich durch einen Sachverständigen einen Vortrag halten über die Beschädigungen an Obstbäumen, über die Ausmittlung ihrer Entschädigungssummen und über die Pflege der beschädigten Bäume; ich unterbreitete der Versammlung eine kurze Anleitung, welche von dem Sachverständigen entworfen worden war, wie in jedem einzelnen Falle in Baumschulen und im offenen Land verfahren werden solle. Die Konferenz hat dieses Vorgehen der Finanzdirektion begrüßt, die Grundsätze für das Verfahren (Ausschreibung, Termin, Straßenpflanzungen, eingefriedetes Gut &c) und für die Abschätzung Punkt für Punkt beraten und festgestellt. Was speziell die Skala der Entschädigungen anbelangt, so konstatiere ich mit Befriedigung, daß der Vertreter des Bezirks Rheinfelden, welcher vor zwei Jahren eingehend Erfahrungen in dieser Richtung gesammelt hatte, sein volles Einverständnis mit den Vorschlägen des Sachverständigen ausgesprochen hat.

Dasjenige, was an dieser Konferenz vereinbart worden war, ließ die Finanzdirektion vervielfältigen und stellte es den sämtlichen Kommissionen zur gutfindenden Anwendung zu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Kommissionen diese Grundlagen in der Hauptsache zur Richtschnur ihrer Verhandlungen gemacht haben; denn nicht die Präsidenten allein, sondern nur die gesetzlich bestellte Kommission war die Behörde, welche endgültig das Verfahren zu genehmigen hatte.

Das alles und noch mehr stund schon in allen Zeitungen gedruckt in den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. März 1895; niemand hat daran Anstoß genommen.

Es kann die Tatsache, daß bis zur Stunde über die gesammte und schwierige Verhandlung auch nicht eine einzige Klage öffentlich geführt worden ist, mich leicht über die Angriffe des Herrn Professor Zschokke hinweg sehen lassen. Der unerwartet friedliche Verlauf der Sache ist der gewissenhaften Tätigkeit und dem Takt der Abschätzungskommissionen zu verdanken, nicht minder aber auch dem Gerechtigkeitssinn der Bevölkerung, welche es verschmäht hat, den Anlaß einer außerordentlichen Naturerscheinung zu einem Beutezug auf die Staatskasse und auf die Taschen der Jagdpächter zu mißbrauchen.

Wie kommt Herr Professor Zschokke dazu, mir den Vorwurf der Gesetzesverletzung wiederholt ins Gesicht zu schleudern? Der Umstand, daß sein Alarmruf in der Dienstagsnummer in der gesammten Presse, mit einer einzigen Ausnahme, keinen Wiederhall gefunden, hätte ihm klar machen sollen, daß ihm das nötige Verständnis unserer Verhältnisse zur Zeit noch mangelt. Mein Tun und Lassen als Beamter seit 25 Jahren liegt offen da, ich überhebe mich nicht, aber das darf ich glauben, daß außer Herrn Professor Zschokke kaum Jemand sich finden wird, welcher mich einer Verletzung von Verfassung und Gesetz für fähig hält. Wenn Herr Zschokke in seinem ersten Angriff auch politische Absetzungen an meiner amtlichen Tätigkeit sollte gemacht haben wollen, so ersuche ich ihn, sich deutlich auszusprechen, ich werde die Antwort nicht schuldig bleiben.

Dieselbe Unkenntniß unserer Verhältnisse spiegelt sich auch in der Anspielung, als ob ich eine Präfekten-Wirtschaft gehandhabt hätte. Die Präsidenten der Abschätzungskommissionen sind zumeist Männer, welche das Vertrauen des Volkes in richterliche Beamtungen gestellt hat; ich habe eine zu große Achtung vor diesen Männern, als daß ich es gewagt hätte, dieselben in die Stellung von Unterpräfekten zu versetzen. Herr Prof. Zschokke mag bei seinen Betrachtungen Bilder vor Augen gehabt haben, welche in andern Ländern, die er bereist hat, bestehen mögen; hier wird dem Gesetz keine Nase gedreht, wie Herr Zschokke meint, weder zu Ungunsten der Schwachen, aber auch nicht zu Gunsten der Mächtigen.

Aarau, den 1. Juni 1895.

Ringier, Finanzdirektor.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Baumann, Jakob, Melchiors, gewes. Schuster und Landwirt, von Obermuhen. Eingabe bis 6. Juli. — Baden. Benz, Josef Leonz, alt Gemeinderat, von Wettingen; Meier, Joh., Erziehers, alt Gemeinderat, von Wettingen; Wiederkehr, Johann, Kapellmeisters, von Ober-Ehrendingen. Eingabe bis 13. Juli. — Bremgarten. Meier, Albin, Gemeinderat, von und in Tägerig. Eingabe bis 18. Juli. — Muri. Abt, Peter Roman, zum „Hirschen" in Bünzen. Eingabe bis 1. Juli. — Rheinfelden. Käpt, Magdalena geb. Kaufmann, Witwe, von Zeiningen, in Rheinfelden. Eingabe bis 1. Juli.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Frau Koch, Ida Bertha geb. Wullschleger, Hugos, Orgelbauers, von Gotha (Thüringen), in Aarau; Wydler, Wilhelm, Obersts, von Aarau; Zimmerli, Johann Andreas, Plättierer, von und in Unterentfelden. Eingabe bis 6. Juli. — Baden. Schneider, Xaver, Hansen, Holzhändler, von Würenlingen; Weilstein, Bernhard Leonz, von Fislisbach, wohnhaft gewesen in Hausen, Gemeinde Bellikon; Steinmann, Johann Florian, Christofs, von Wohlenschwyl; Weber, Johannes, Rudolfs, Spinner, von Gontenschwyl, wohnhaft gewesen in Turgi. Eingabe bis 13. Juli. — Lenzburg. Hämmerli, Arnold, Messerschmied, von und wohnhaft in Lenzburg. Eingabe bis 2. Juli. — Rheinfelden. Mahrer, Anastasia geb. Metzger, von und in Möhlin; Nägelin, Maria Anna geb. Bauer, Witwe, von Wegenstetten, in Rheinfelden. Eingabe bis 1. Juli. — Zurzach. Steigmeier, Emil, zum Rebstock in Klingnau. Eingabe bis 1. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Wettstein-Brunner, Jakob, von Herrliberg, Kts. Zürich, Weinhandlung in Baden. Eingabe bis 11. Juni.

Widerruf von Konkursen.

Brugg. Horlacher, Isaak, Sigrist, von Umiken.

Civilstandsnachrichten.

vom 25. Mai bis 1. Juni 1895.

Geburten.

Mai 27. Alfred, S. des Ott. Johann Jakob, Bereiter, von Biberstein, in Aarau.
„ 27. Paul Hermann, S. des Burkhard, Ferdinand Friedrich, Coiffeur, von und in Aarau.
„ 29. Elisabeth Erika, T. des Ernst, Emil, Fürsprech, von Aarau und Hellikon, in Aarau.
„ 29. Rosa, T. des Feitner, Johann, Mechaniker, von Pittersdorf, Bayern, in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 27. Gerber, Hans, Koch, von Aarau und Eggiwyl, in Aarau und Walther, Bertha Louise, von und in Aarau.
„ 29. Meier, Rudolf Hermann, Conditor, von Hittnau (Zürich), in Zürich und Häffig, Louise Anna, von und in Aarau.
„ 31. Hemmeler, August Oskar, Bäcker und Wirt, von und in Aarau und Lanz, Ottilie, von Madiswyl, Bern, in Aarau.

Trauungen.

Mai 27. Kaufmann, Nikolaus, Polizeidiener, von Knutwyl (Luzern), in Aarau und Koch geb. Meyer, Elisabeth, Hebamme, von und in Büllmergen.

Todesfälle.

Mai 26. Frey, Carl Friedrich, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 27. Steiner geb. Haller, Maria, Samuels, von Gontenschwyl, in Aarau.
„ 29. Würtrich, Adolf Jakobs, von Eggiwyl, Bern, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Mai 30. Rosa Marguerite, T. des Arnold Ryniker-Waldis, Bierbrauer, von und in Aarau.
„ 31. Hedwig Bertha, T. des Joh. Jakob Bürtschi-Minder, Bierbrauer, von Lützelflüh, in Aarau.
Juni 2. Gertrud Marie, T. des Wilhelm Westfeld-Spitzli, Kaufmann, von Unterschüpf (Baden), in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 1. Juni 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	00-00
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	35—40
Kalbfleisch p. „	2.	Blumenkohl p. Kopf	1.—1.20
Schaffleisch p. „	1 80—2.00	Kopfsalat per Kopf	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüstisalat per Teller	00—00
Dürrer Spec p. „	2—	Spinat per Deckel	00
Erdäpfel p. 100 K.	6.50—7.50	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kilo	2.40	Lauch 1 Büschel	0.10
Eier 9 Stück	60	Schnittlauch 2 „	0.05
Aepfel, saure 1½ p. Paar	00	Sellerie 1 Stück	5—10
„ süße 0 „	0.00	Spargeln p. Büschel	30
Birnen 0 „	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spaltzerbirnen 0 Stück	0.00	Chefen per Kilo	1.20
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	60-80
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne „ „	0.40
Pfirsiche 0 Stück	0.00	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	0.00	Retticke 4 Stück	0.00
„ rote p. „	40—50	Monatsrettiche p. B.	0.05
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrezwetschgen	25—30	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitze	35—40	Zuckerrübi per Büschel	0.00
„ Birnen	00	Kohlrüben per Stück	0.00
„ Kirschen p. Trgl.	0.00	Sauerkraut per Teller	20
Bienenhonig per Pf.	0.00	Garben per Stück	00—00

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 25. Mai von Havre abgegangen, ist am 2. Juni, Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 8. Juni und „Champagne" am 15. Juni von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Birth-Herzog in Aarau.

Konzessionirtes schwz. Passagier- u. Auswanderungs-Geschäft.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 4. Juni 1895.

Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Avis an die Tit. Inserenten.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 8 Uhr morgens,
kleinere „ „ „ 8 „

Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 22. **Aarau, den 1. Juni 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,85	208,45	fl. 1000	208.65	2½%
Deutsche Bankplätze	123,52½	123,40	M. 3000	123,62½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.05	99,92½	Fr. 3000	100,05	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,90	95,40	it.L. 1000	—	5 „
London Cheque	25,27	25,24½	—	—	—
London Banksicht	25,26	25,23	Lst. 100	25.29	2 „
Paris und Lyon	100,20	100,13¾	Fr. 1000	100.20	2 „
Wien	207,65	207,10	fl. 3000	207,20	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	960	950	—
Nordostbahn Stamm	729	727	—
„ Prioritäten	685	683	—
Union Suisse Stamm	—	514	516
„ „ Prioritäten	545	540	—
Centralbahn	723	725	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	203	202	203
	600	590	—
Aarg. Creditanstalt	—	550	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	500	460	—
Bank Baden	607	605	—
Banque fonc. du Jura	643	642	643
Basler Bankverein	744	743	744
Basler Depositenbank	—	5590	—
Basler Handelsbank	578	575	575
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	642	641	642
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	910	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	820	810	—
Eidg. Bank	540	538	540
Schweiz. Kreditanstalt	845	840	843
Zürcher Bankverein	545	543	544
Bank in Winterthur	430	428	—
„ „ Prior.	425	419	—
Schweiz. Unionbank	492	490	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	—	—
ditto 1889	104,5	103,8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	106,8	107
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	103	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,3	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934			
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	101,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	—	100,1	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	98,7	98,6	98,7
4 „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101	—
4 „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	102,3	—	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	101,6	—
3 „ Kanton Genf	116	115	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	108	107,7	107,7
4 „ Nordostbahn.	85,5	85,1	—
4 „ dto. Emiss. 1885			
4 „ „ „ 1886	—	102	—
4 „ „ „ 1887	102,4	102	—
4 „ „ „ 1888	—	102	—
3½ „ „ „ 1894	—	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	—	—	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	101,8	101,7	101,8
4 „ dto. 1883—1957	107	105,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	106,3	105,9	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,4	102,3	102,4
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	102,5	102	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,2	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	101,3	101,1	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	106,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	107,5	106	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	—	—
4 „ Schw. Centralbank	94	93,5	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102,2	102	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	101,8	101,7	101,7
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	102,2	101,7	101,9
	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir machen auf die bereits publizierte **Konversion** der

4% Obligationen der Banque Foncière du Jura

in 3½% Obligationen aufmerksam und halten uns zur Entgegennahme von Anmeldungen bestens empfohlen.

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Einzelprobe 8 Uhr. Chor 8½ Uhr.

S. A. C.
Heute abend 8½ Uhr **Sitzung** im
2122 Café Bircher.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 4
Dienstag den 4. Juni 1895,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2120 **Der Chef.**

Spritze Nr. 9
Pompier
Donnerstag den 6. Juni 1895,
nachmittags 6¼ Uhr. 2021
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Hundetaxen.

Für die Entrichtung der noch im Rückstande befindlichen Hundetaxen wird unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen im Falle der Zahlungsunterlassung eine letzte Frist bis 7. ds. angesetzt.
Aarau, den 3. Juni 1895.
2126 **Der Gemeinderat.**

Neue Stadtpläne

revidiert, 1 : 5000, können zu Fr. 1.— bezogen werden beim
Bauamt Aarau.
Aarau, im Mai 1895. 2043

Verdankung.

Zu Gunsten der **Reisekasse** unserer Bezirksschule haben wir von einem ungenannt sein wollenden Gönner eine Gabe von **Fr. 20** erhalten, die wir hiemit bestens verdanken. 2101
Aarau, 30. Mai 1895.
Rektorat der Knabenbezirksschule.

Soeben erhalten **die neuesten**

Reise- und Staubmäntel

in imprägnierten, soliden Stoffen.
Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Rosa Suter,
2125 Damenschneiderin.

Sterilisierter Rahm Camembert-Käse Luzerner Rahmkäschen
empfiehlt 2106
Fr. Gloor-Siebenmann.

Garantiert mild gesalzene
dürre Schüfeli und Rippli
sowie schönen magern
Speck
alles in einem Bauernkamin gedörrte Ware, empfiehlt bestens 2028
Otto Häfliger, Metzger.

Dürre Schüfeli, Rippli, Lümmeli,
magern fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **P. Gamper,** Metzger.

Verloren:
auf dem Wochenmarkt ein Goldstück à Fr. 10. Gegen gesetzlichen Finderlohn auf der Exp. abzugeben. 2118

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife**
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösing-Kuhn.**

Militär-Reiten

des

ostschweizerischen Kavallerie-Vereins

Sonntag den 14. Juli a. c.

auf dem eidgen. Exerzierplatz „Breitfeld" bei St. Gallen.

Die Teilnehmer am Rennen sind im allgemeinen Interesse freundlich ersucht, die **genau ausgefüllten Anmeldebogen unverzüglich,** bis spätestens aber den 20. Juni, an den **Vizepräsidenten des Organisationskomitees** 2117
Herrn Oberlieut. G. Laager in St. Gallen
einzusenden. (H 1274 G)
Anmeldebogen werden auf Verlangen gerne zugesandt.
Das Organisationskomitee.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage meine
Bäckerei
an Herrn **S. Hug** verpachtet habe. Das mir bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, bitte höflich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Aarau, 1. Juni 1895.
Frau E. Zeggli.

Auf obiges bezugnehmend, empfehle mich bestens zur gefl. Abnahme von täglich frischem und schmackhaften **Groß-** und **Kleinbackwerk** unter Zusicherung guter und freundlicher Bedienung. 2111
S. Hug, Bäcker.

Ganze Aussteuern in Möbeln,

vollständige **Betten. Federn** und **Flaum, Baumwollentuch** für Leintücher, roh und gebleicht, **Kölsch** und **Drüke,** auch für Jacken und Blousen, verfertigte **Leintücher** und **Anzüge** sind zu äußerst billigen Preisen zu haben bei
J. J. Stauber-Plüß, Schreinermeister,
2077 Federn- und Möbelhandlung, **Zezwyl.**

Luft-Kurort Menzberg

Kant. Luzern. Station Menznau der Huttwyl-Wolhusen-Bahn
1010 Meter ü. M.
ist eröffnet.
Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende **Preisermäßigung. Neue große Veranda** und deutsche Kegelbahn. Telegraph. (O 351 Lz.)
Höflichst empfiehlt sich 2115
Prospekte gratis. **Käch-Graber.**

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Künftigen **Dienstag den 4. Juni,** abends 8 Uhr, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen
Heu- und Emdgras-Ertrag
ab ca. 10 Jucharten Wynenmatten (Gemeindsbann Buchs), in 10 Parzellen eingeteilt, in der Wirtschaft des Herrn Fritz Wild in Buchs unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 2075
Beinwyl a. See, 30. Mai 1897.
H. H. Eichenberger, Rechtagent.



Waldshut.
Krämer- & Viehmarkt



2116 Donnerstag den 6. Juni 1895.

Wer

Ratten, Hausmäuse, Schwabenkäfer, Wanzen, Mubeimen zu vertilgen wünscht, wende sich an Jakob Hunziker in Olten. Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer Fr. 3. 50, für Feldmäuse Fr. 3. 50. Die Anweisung liegt dabei. 2119



2033

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität,
von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu. 2123

Rentenversicherungen zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Sam. Windisch in Aarau.

E. Hassler-Hunziker
Tapetenhandlung
Bahnhofstrasse
Lager von couranten Tapeten
Reichhaltige Pariser Musterkollektion. 1933

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Kinder wagen



Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 Kirchgasse, **Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Zu vermieten: 2067
Ein sonniges, freundliches **Logis,** 1 großes Zimmer und Zubehörde, für 1 oder zwei Personen, per sofort oder später. Wo, sagt die Expedit.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 1199
1 Zimmer und Küche.

Imprägnierte Socken
Factum
eine Wohltat für jeden Fußschweißleidenden. 2026
Einzige Verkaufsstelle in Aarau:
Frey-Fäßler & Sohn.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Naumann's und Albert's Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Gesucht
in eine hiesige Fabrik einen **jüngern soliden Mann** als
Portier.
Dauernde Stelle. 2130

Gesucht:
2 junge starke
Knechte,
die mit Pferden umzugehen verstehen, finden sofort oder auf 14 Tage Anstellung. Für einen Verheirateten sichere Jahresstelle. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl. 2128

Gesucht
ein tüchtiger Mechaniker, mit guten Zeugnissen versehen, sowie 2—3 jüngere Burschen.
2124 **Heinrich Richner,** Gewehrfabrik, **Aarau.**

Gesucht:
Auf ein hiesiges Bureau einen jungen, willigen **Angestellten** mit ordentlicher Schrift.
Anmeldungen befördert sub Chiffre **T. C. 1895** die Exped. 2044

Zu verkaufen



ein äußerst kräftiges, leistungsfähiges **Pferd,** zu jedem Dienste geeignet, speziell schweren Zug. 2098
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
das Heu- und Emdgras ab ca. 30 Aren Mattland in Aarau, an der Straße nach Schönenwerd. Auskunft in Nr 858.

Ein vierrädriger
Kinderwagen
zu verkaufen. 2076
Hintere Bahnhofstraße 1357

Zu verkaufen
Das Heu- & Emdgras
ab zirka 5 Jucharten Mattland, billig, bei **Wehrli,** Handelsgärtner. 2064

Zu verkaufen
20 Liter echtes letztjähriges **Kirschwasser.** 2102
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
auf Ende September 1895 in der St. Laurenzenvorstadt:
Plainpied:
5 Zimmer, Laube, Küche, Keller u. s. w.
1. Stock:
5 Zimmer, Laube, Küche, Keller u. s. w.
Wenn gewünscht, zwei weitere Zimmer im 2. Stock.
In beiden Wohnungen: Wassereinrichtungen in Küche und Abtritt.
Auskunft erteilt 2127
Olivier Zschokke.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Aarau, Mittwoch den 5. Juni 1895 № 130 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der französische Chauvinismus

lodert wieder hell empor und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen noch allerlei Blüten zeitigen. Die Partei der Unversöhnlichen geberdet sich jetzt, angesichts der Tage von Kiel, um so toller, als ihr während langer Zeit kein besonderer Anlaß geboten worden war, dem Deutschenhaß die Zügel schießen zu lassen. Seit langem hat man von keinem ernsteren Grenzzwischenfall, der die Revanchegeister hätte entfachen können, gehört, eine Aera der Beruhigung war in Frankreich angebrochen und die mehrfachen Beweise der Ritterlichkeit, welche der deutsche Kaiser den Franzosen gegeben, so beim Tode Carnots und Canroberts, als er die französischen Spione begnadigte u. s. w., sind in Frankreich nicht unbeachtet geblieben.

Da kam die Einladung zu den Festen der Kanaleinweihung in Kiel. Das konnte den Chauvinisten allerdings nicht passen, denn auf die französisch-russischen Verbrüderungsfeste von Kronstadt und Toulon, die man auf Seite Frankreichs mit so viel Pomp zu Feiern des Revanchegeistes gestempelt hatte, wollen sich die Tage von Kiel, wo sich französische und russische Schiffe als Gäste — Deutschlands begrüßen, nicht recht reimen. Mit Eifer bemächtigten sich dieser Sache sofort alle unzufriedenen Elemente, Chauvinisten, Boulangisten, Royalisten und nicht zuletzt auch die Sozialisten, obschon diese letztern doch sonst beständig das Wort vom großen weiterlösenden Völkerfrieden im Munde führen und von Krieg und Militarismus nichts wissen wollen. Der für Ostasien geschlossene Dreibund zwischen Russen, Deutschen und Franzosen goß natürlich Oel ins Feuer und nun kam soeben noch die Affaire Pasteur hinzu und trieb die Erregung vieler Franzosen auf den Gipfelpunkt.

Das Revanchefieber hat sich aus der Presse und aus lärmenden Volksversammlungen soeben auch in das Parlament übertragen. Am Freitag wurde die Regierung im Senat wegen der Kieler Feste interpelliert und am 10. Juni, also kurz vor der Kanaleinweihungsfeier, wird es auch in der Kammer losgehen. Im Senat verlief die Interpellation ruhig und gemessen, da sitzen die älteren Herren und keine Schreihälse von der äußersten Linken. Der Abgeordnete de l'Angle-Beaumanoir, ein klerikaler Monarchist und Chauvinist entrollte in seiner Rede, in der er die Interpellation begründete, freilich das ganze Repertoire der Preußenfresser: Frankreich sei ein Vasall Deutschlands geworden, die Regierung begehe einen Verrat an Elsaß-Lothringen, man wolle Frankreich zwingen, in Kiel die Siege von 1870 verherrlichen zu helfen, man habe das Datum von Waterloo absichtlich als Anfangstag der Feste gewählt, es würden zwei deutsche Panzerschiffe mit den Namen „Wörth" und „Weißenburg" anwesend sein, kurzum, die ganze Feier werde einfach zu dem Zwecke veranstaltet, um Frankreich vor der ganzen Welt zu demütigen. Auf diese Behauptungen antwortete Frankreichs Minister des Auswärtigen, Hr. Hanotaux, mit einer sehr scharfen, geschickten Rede. Er wies darauf hin, daß die guten Beziehungen zu Rußland fortdauern und daß der Kieler Flottenbesuch kein politischer, sondern ein internationaler Höflichkeitsbesuch sei.

Damit war die Interpellation im Senat erledigt; in der Kammer aber wird es nicht so glatt abgehen. Vielmehr werden sich dort stürmische Szenen ereignen und wenn die Deutschen in dieser Angelegenheit nicht eine so vollständig ruhige und friedliche Miene zur Schau trügen, so könnte man erste Befürchtungen über die Erhaltung des europäischen Friedens hegen. Durch das zuvorkommende, freundliche Wesen, das Deutschland erfüllt, ist jede Gefahr ausgeschlossen. Man faßt in Deutschland das gegenwärtige Schauspiel an der Seine nicht als ein blutiges Trauerspiel auf, sondern als eine amüsante Komödie, welche nicht Furcht und Schrecken, sondern Mitleid und Lächeln hervorruft. Mag also am 10. Juni in der französischen Kammer noch so sehr getobt werden, mag es sogar zu einem Sturz der Regierung kommen, die Kieler Flottentage werden friedlich vorübergehen und die Kriegsfackel nicht entzünden.

Den französischen Chauvinisten wird freilich der Stoff zu wütenden Tiraden nicht so bald ausgehen. Wenn die Tage von Kiel vorüber sind, so treten wir in den Monat, in dem vor 25 Jahren der Krieg erklärt worden ist. Von da an werden die Unversöhnlichen Tag für Tag Gelegenheit finden in alten Wunden zu wühlen, und mit wütendem Geheul werden sie, jedesmal wenn in diesem Jahre großer Erinnerungen in Deutschland da und dort eine Jubiläumsfeier stattfindet oder eine patriotische Denkschrift erscheint, über die Grenze weisen und dem Volke sagen: Seht wie sich der freche Sieger höhnisch an unserer Ohnmacht weidet, in die uns eine schwächliche, verräterische Regierung versetzt hat, die sich vor den Prüssiens fürchtet!

Wer weiß, ob es nicht sogar zu schlimmen Zwischenfällen kommt, ob nicht hier oder dort deutsche Landesangehörige, deren ja Tausende in Frankreich leben, von fanatischen Deutschenhassern Beleidigungen an sich werden erfahren müssen? Das alles kann das Jahr 1895 uns noch bringen, aber von ernster Bedeutung wird es nicht sein, denn — und das ist die Hauptsache — so wie die chauvinistischen Heißsporne denkt nicht die französische Nation und daß dies nicht der Fall ist, weiß Deutschland, weiß die ganze Welt.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (# Korr.) Die Untersuchung der zur Vernichtung bestimmt gewesenen aber wieder in den Verkehr gebrachten Banknoten scheint wenig neues zu Tage gefördert zu haben. Außer den in Zirkulation gebrachten 3 Noten à Fr. 100. — von der Genfer Commerzbank sind weitere Stücke bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen und auch die Hausuntersuchungen bei den des Diebstahls bezichtigten Arbeitern sind ohne Erfolg geblieben.

— # Die Jura-Simplonbahn scheint mit Verteilung ihres Ueberschusses pro 1894 recht saubern Tisch machen zu wollen. Bis auf einen kleinen Rest von Fr. 1976. — soll alles an die Aktionäre für Ausrichtung von 4½ % Dividende für die Prioritäten und 4 % für die kleinen Aktien verwendet werden, trotzdem die ersten vier Monate dieses Jahr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Ausfall von über einer halben Million Franken aufzuweisen haben. Man darf daher einigermaßen darauf gespannt sein, was der Bundesrat dazu sagen wird. Unterdessen haben die kleinen Aktien den Parikurs überschritten, der Katzenjammer wird aber früher oder später nicht ausbleiben und namentlich diejenigen treffen, welche zu den gegenwärtigen Kursen diese Papiere kaufen. —

Auch die Prioritätsaktien haben wieder denjenigen Kurs erreicht, den der Bund seiner Zeit dafür bezahlt hat.

— Die Luzerner Freisinnigen haben bei den Gemeindewahlen vom letzten Sonntag einen schönen Sieg erfochten. In der Stadt vor allem triumphierten sie glänzend über die Ultramontanen und „Demokraten". Von 2822 abgegebenen Stimmen brachten es deren Kandidaten nur auf 800 und einige Stimmen. Der „Demokrat" End, welcher mit Albisser den Straßenskandal gegen Dr. Weibel in Eschenbach dirigierte, ist nun auch aus dem Stadtrat hinausdugliert worden. Seit den Großratswahlen vor 3 Wochen hat er mehr als 400 Stimmen eingebüßt. Wieder gewählt wurde dagegen der von den Liberalen portierte, konservative Sonnenberg, den die Konservativen hatten fallen lassen, weil er beim Beutezug nicht mitgemacht hatte. Glänzend bestätigt wurde natürlich der von Ultramontanen und Demokraten bekämpfte, um die liberale Sache hochverdiente Stadtratspräsident Dr. Heller. Die Stadt Luzern wird fortfahren, eine feste Burg freisinniger Ideen zu sein.

Auch auf dem Lande haben die Freisinnigen fast alle Positionen gehalten und einige neue Sitze gewonnen.

— Der schweizer. Gewerkschaftskongreß hat am Sonntag und Montag in Luzern getagt. Es waren 141 Delegierte anwesend. Am Sonntag debattierte der Kongreß den Revisionsentwurf der Statuten, welche auf wirksamere Organisation und bessere Regelung des Kassenwesens hinzielen. Nach lebhafter Opposition wurde die Einführung des Markensystems beschlossen. Der Austritt des in Basel tagenden Typographenbundes wurde bedauert und eine Resolution angenommen, welche auf den Wiederanschluß des Verbandes hofft. Der Holzarbeiterverband hat durch Beschluß seiner Delegierten die Auflösung beschlossen.

Am Montag wurden nach 7stündiger Beratung die neuen Verbandsstatuten angenommen. Das Bundeskomitee wurde um weitere 12 Mitglieder vermehrt und es wurden genaue Vorschriften für endgültige Bewilligung und Aufhebung eines Streiks, Boykotts und Sperrverhängung aufgestellt. Weitere Geschäfte mußten wegen vorgerückter Zeit auf den nächsten ordentlichen Osterkongreß verschoben werden.

Zum Schlusse wurden mehrere Resolutionen angenommen, worunter eine, in welcher das Bundeskomitee des schweizer. Gewerkschaftsbundes eingeladen wird, in Verbindung mit dem Ausschusse des schweizerischen Arbeiterbundes an die Bundesbehörden eine Eingabe betreffend raschere Abwickelung haftpflichtgesetzlicher Prozesse befürderlich einzubringen. Der Gewerkschaftsbund stellt auch seinen Austritt aus dem schweizerischen Arbeiterbunde in Aussicht, wenn letzterer keine Beiträge an die Reservekasse des Gewerkschaftsbundes entrichten will; gegen die reaktionären Elemente des Arbeiterbundes (hiemit sind die katholischen Elemente im Arbeiterbund gemeint. D. Red.) herrscht gereizte Stimmung.

— Der Orden „pour le mérite", welcher soeben vom Deutschen Kaiser dem schweizerischen Münzforscher Dr. Imhof-Blumer in Winterthur verliehen wurde (gleichzeitig mit dem Philosophen Herbert Spencer in London und dem Chemiker vant Hoff in Amsterdam) ist von Friedrich dem Großen gestiftet worden. Die Zahl der „Mitglieder aus der deutschen Nation" ist auf 30 festgesetzt; wenn eines davon mit Tod abgegangen ist, so wählen die übrig gebliebenen ein neues Mitglied. Außer diesen „Mitgliedern aus der deutschen Nation" gibt es noch ausländische Ritter; auch für diese ist die zulässige Zahl auf 30 festgesetzt. Stimmfähig sind nur die deutschen Mitglieder; diese ergänzen sich durch schriftliche Abstimmung selbst und wählen außerdem die ausländischen Gelehrten aus, die sie für würdig erachten, den Orden tragen zu dürfen. Die Angelegenheiten des Ordens werden von einem Kanzler und einem Vize-Kanzler verwaltet. Kanzler ist zur Zeit der Maler Menzel. Ein Vorschlagsrecht steht, wie anderseitigen Bemerkungen gegenüber zu betonen ist, der Berliner Akademie der Wissenschaften nicht zu. Da ein größerer Teil der Mitglieder der Akademie auch zu den Rittern des Ordens gehört, so liegt es allerdings in der Natur der Sache, daß aus den Kreisen der Akademie gewöhnlich die Vorschläge für die Gelehrten ausgehen, und aus denselben Gründen schlagen die der Kunstakademie angehörenden Ritter gewöhnlich die Künstler vor, die sie für würdig erachten. An sich steht aber jedem Mitgliede das Recht zu, Vorschläge für die Wahl zu machen. Ueber die Vorschläge entspinnt sich manchmal, wie man aus Humboldt's Briefwechsel und aus anderen Quellen weiß, eine lange Korrespondenz. Wir erinnern zum Beispiel an diejenige, welche sich an den Vorschlag knüpfte, Ludwig Uhland zu wählen. Uhland ist, so viel bekannt,

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von *.*. 13

„Unbegreiflich! Wo ist er denn? Heda, wo ist der zéro-Mann?"

Und aller Augen waren auf die Goldmasse gerichtet, lüstern, begehrlich, gierig, voll brennenden Heißhungers. Manchem zuckte es in den Fingern. Es war, als wollte der Goldhaufen sie alle höhnen mit seinem Gleißen; — das Gleißen schien an Glut zuzunehmen, als läge dort ein Haufen glühender Kohlen. Es war der Gottseibeiuns selbst, der für seine eigene Rechnung gespielt hatte und der sie nun alle mit dem Anblick des Goldes reizen, versuchen, zum besten halten wollte. . . .

„Er ist verrückt! Er ist wahnsinnig!" schallte es.

„Es ist zum Verzweifeln! Es ist, um selber wahnsinnig zu werden!" schrie einer, wie um sich Luft zu machen aus der Qual solchen Anblicks.

Aber niemand, der sich meldete. Schwer und stumm, in brutaler Aufdringlichkeit breitete sich das Gold auf dem Tisch.

Das Gerücht hatte sich den anderen Tischen mitgeteilt. Zuschauer stürzten herbei, um das Schauspiel zu genießen.

„Aber, mein Gott, was ist da weiter?" näselte ein Dandy; — „so muß man es doch machen, um eine Bank zu sprengen!"

„Dumm, sehr dumm!" meinte ein anderer. „Ich würde doch nicht gerade die zéro nehmen!"

„Faites votre jeu!" drängten die Croupiers. Der eine derselben war ganz ungeduldig: lag es doch im Interesse der Bank, daß der rätselhafte Spieler sich nicht meldete oder nicht fand. Eine dritte zéro war wohl nicht zu erwarten, und so stürzte der ganze Goldhaufen wieder in den Abgrund zurück.

Wenige Einsätze wurden riskiert. Da, mitten in die Aufregung hinein, ertönte das ganz monotone, das empörend gleichgiltige:

„Le jeu est fait! Rien ne va plus!" Cynisch lächelte der Rufer.

„A—h!" Ein allgemeines Ah! Es war soviel Schadenfreude dabei, das Gold wieder verschlungen zu sehen.

Die Kugel rollte, rollte und fiel dann mit einem knarrenden Poltern hinab.

Atembeklemmende Stille ringsum.

„Zéro!" flüsterte der Beamte. Man hörte es kaum.

„Was — zéro? Abermals zéro?"

„Zéro!" bestätigte der Beamte lauter, mit einem Achselzucken.

Ein Sturm brach los.

„Die Bank ist gesprengt! Heidi, die Bank!" rief man. Es war ein allgemeiner Jubel. Mit höhnischen Blicken musterte man die Beamten, aber keine Miene zuckte in einem dieser verhärteten Gesichter. Einer warf die trockene Bemerkung hin, die Bank hätte ja die Summe nicht anzunehmen gebraucht, wenn sie nicht gewollt hätte.

In aller Ruhe wurden die kleinen Gewinne ausbezahlt; da kamen auch schon zwei Beamte mit einer Kassette heran. Einer trug sie, der andere diente als Wache.

„Eine Million achtmalhundertvierzehntausendvierhundert Franken!" rief der Rechner von vorhin.

„Zwei Millionen! Unglaublich! Und das mit dreimal zéro! Der Teufel hat seine Hand darin!"

Die Kassette wurde geöffnet, und die Beamten machten sich daran, die eine Million achtmalhunderttausend in Banknoten abzuzählen. Es dauerte eine gute Weile.

„So ein Zeitverlust wegen solch einer Lappalie!" rief ein wütender Spieler. „Allons, faites votre jeu!"

„Stille!" gebot man von der Bank her.

Nun stand einer der Croupiers auf, die Hände voll blauer und grüner Banknoten. „Pardon, meine Herren!" Dann legte er mit einer seltsam elegant nachlässigen Geste einen Haufen zusammengefalteter Päckchen neben dem Golde nieder.

Und nun das Schlußstück dieses wundervollen Schauspiels! Nun wird man ihn, den Tollkühnen, den Wahnsinnigen, den vom Teufel Besessenen endlich hervortreten sehen, um seine Millionen in Empfang zu nehmen! Irgend ein excentrischer Lebemann, der mit kältester Ruhe der Welt seinen Arm nach dem Mammon ausstrecken wird, um die Banknoten, als wären es Zeitungsnummern, einfach in seine Taschen zu stopfen, und mit dem klingenden Golde — es ist so unbequem zu transportieren — die Chancen des Tisches zu überschütten. Eine Sehenswürdigkeit! — er wird fortan in den Annalen des grünen Tisches als Berühmtheit fortleben!

Aber wo ist er denn? Zum Teufel, warum stellt er sich nicht ein? Heran mit ihm! Heran — damit das lange verhaltene Hallo der Menge endlich ausbrechen kann!

Fieb-rende Spannung ringsum; selbst die Beamten der Bank können ihre Neugierde nicht verbergen. Aber niemand — niemand! — herrenlos bleiben die Millionen liegen. . . .

„Es ist eine Komödie der Bank —" flüstert jemand, — „sie hat selber gesetzt, um ein Aufsehen zu machen und die Spieler anzureizen."

Ja, was soll man anderes glauben? Oder hat der Unbekannte seine zwei Louis gesetzt, um sich in seinem Uebermut gar nicht mehr darum zu kümmern? Das kommt öfter vor. Die Kunde wird ihn aber da draußen, wo er jedenfalls sitzt und seinen Kaffee schlürft, bald genug erreichen . . ."

auch der einzige Gelehrte, welcher die Annahme des Ordens abgelehnt hat.

Mit der Affäre Pasteur hat es nun offenbar die Bewandtnis, daß einer der stimmfähigen Ritter des Ordens diesen französischen Gelehrten vorgeschlagen hatte, worauf Pasteur indirekt angefragt würde, ob er den Orden annähme und dann den bekannten ablehnenden Bescheid erteilte.

— Revision der Militärartikel. (# Korr.) Am Montag ist die Vorkommission der nationalrätlichen Kommission betreffend die Revision der Militärartikel zusammengetreten zur Prüfung der finanziellen Tragweite der Vorlage. Es wird nötig sein, daß den Räten über diesen Punkt ein möglichst genauer Aufschluß erteilt werden kann, denn sonst könnte die Behandlung der Vorlage leicht eine unliebsame Verzögerung erfahren.

— Am eidg. Schützenfest in Winterthur wird in den Festspiel-Aufführungen unsere berühmte Landsmännin Frau Emilie Welti-Herzog als Solistin mitwirken.

— Unser Handelsverkehr mit China und Japan. Wir haben aus den genannten Ländern eine Einfuhr von 21½ Mill. Franken und eine Ausfuhr von nur 7½ Mill. Von der Einfuhr entfallen 15½ Millionen auf rohe Seide; bei der Ausfuhr befinden sich unter den Baumwollwaren für 1,6 Millionen bunte Gewebe.

— Dem Verein schweizer. Lehrerinnen wurde als angenehme Pfingstüberraschung ein Geschenk von 500 Fr. zu gunsten des „Lehrerinnenheims" aus dem Aktivsaldo des XVIII. schweizerischen Lehrertages in Zürich zugesandt.

— Der schweizerische Typographenbund tagte am Sonntag, 400 Mann stark, in Basel. Mit 1100 gegen 200 Stimmen wurde der Austritt aus dem schweizerischen Gewerkschaftsbund beschlossen. Als Vorort wurde St. Gallen, als nächster Versammlungsort Zürich bestimmt; die Sektion Solothurn wurde als Revisionskommission bezeichnet und das Centralkomitee mit der Statutenrevision betraut.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) In den solothurnischen, an Basel angrenzenden Landesteilen ist an den Obstbäumen der Winterspanner oder die Obstspannerraupe aufgetreten und richtet ungemein großen Schaden an. Ganze Baumgärten leiden unter diesem Tierchen, das in großen Massen sein Zerstörungswerk auf Apfel- und Birnbäumen und selbst auf dem Kirschbaum betreibt. Derselbe kommt bis ziemlich tief in die Niederung hinab und ein gesunder Baum ist oft auf weite Strecken schon eine Ausnahme. Von Aepfeln und Birnen natürlich keine Spur; die Blüten wurden weggefressen und nun verdirbt die Spannraupe noch die Blätter. Die Bäume sehen wie nach einem Brande aus, die Blätter sind zusammengerollt und dürr. Die Landwirte müssen sich zufrieden geben, wenn ihre Bäume überhaupt nicht zu Grunde gehen. Es sieht nicht schön aus in den obern Baumgärten.

Die Raupe des Winterspanners ist vorerst grau, dann grün und gelb gestreift. Man erkennt sie von andern ähnlichen Raupen an den roten Punkten in den gelben Streifen. Das Weibchen legt im November oder Dezember die Eier an Knospen und Blattstielnarben. Wenn die Knospen ausbrechen, kriechen auch die Räupchen aus, bohren sich in selbe hinein und fressen zuerst die Knospen aus, um dann nach getaner Arbeit sich an die Blätter zu machen. Mitte Juni tritt dann die Verpuppung ein, indem sich die Raupe an einem Fädchen zur Erde niederläßt und in die Erde kriecht. In vielen Gegenden des Juras sieht's jetzt nicht gerade frühlingsfrisch aus. Oben verfrorene Buchenwälder und unten dürre, abgestorbene Bäume. Die Landwirte der betroffenen Gegenden dürften vielleicht nicht ungut tun, im nächsten Herbst ihre Bäume mit klebenden Teerringen zu versehen, in denen dann das Weibchen „sitzen" bleibt, wenn es zu den Knospen hinaufkriechen will, dort seine Eier zu legen.

Schon letztes Jahr verkümmerten die Bäume und das Obst vielerorts. Dieses Jahr ist aber die Klage lauter und nur zu vollberechtigt. Die Bauern glaubten das Uebel in klimatischen Einflüssen suchen zu müssen, wenn man sich aber so einen Baum genauer ansieht, so findet man den zerstörenden Unhold bald heraus, dessen Personalien unter der Loupe bald festgestellt sind.

— Olten. (Korr. vom 3.) Der heutige Jahrmarkt wies nur eine mittelmäßige Frequenz auf, indem er nur von 711 Stück Vieh befahren war und zwar erschienen: 33 Pferde, 27 Ochsen, 155 Kühe, 62 Rinder und 434 Stück Kleinvieh (Schweine). Der Handel ging bei den hohen Preisen etwas zahm; Mastvieh und trächtige Kühe erzielten auch heute wieder ganz außergewöhnliche Preise. Die Aussicht auf eine qualitativ und quantitativ gute Heuernte trieb die Preise überhaupt wieder an. Diese Wahrnehmung machte man auch auf dem Schweinemarkt, wo wieder ganz hohe Preise erzielt wurden. So lange der Schweinezüchter für ein Ferkel von 6 bis 7 Wochen seine 25 bis 28 Fr. löst, oder für ein 14 bis 16 Wochen altes Schweinchen seine 44 bis 46 Fr. einnimmt, ist die Aufzucht der Schweine gewiß immer noch ganz profitabel. Der Handel auf dem Schweinemarkt war ziemlich lebhaft.

Der Badenmarkt ist auch bei uns im Rückgange, und nach 4 Uhr nachmittags wußte man kaum mehr, daß überhaupt Markt gewesen war.

Zürich. Ein „Naturanwalt" wurde letzter Tage vom Bezirksgericht zu achttägigem Gefängnis und dreijähriger Einstellung im Berufe verurteilt. Kaum war ihm das Urteil eröffnet, als er sich für einige Augenblicke in das Anwaltszimmer begab, um nachher wieder in der Eigenschaft als Verteidiger in einer Straffache im Begleit des Angeklagten zu erscheinen. Der Gerichtshof war selbstverständlich nicht wenig erstaunt über diese Unverfrorenheit des im Berufe eingestellten Vertreters, allein das Strafurteil war noch nicht rechtskräftig, indem eine Appellationsfrist von vier Tagen angesetzt war. Das Gericht war genötigt, die Verteidigungsrede des verurteilten Rechtsagenten anzuhören.

Aargau.

— Lebensmittelpreise. O- Wir sind uns jetzt bald daran gewöhnt, daß von Zeit zu Zeit irgend ein notwendiger Bedarfsartikel um ein bedeutendes, manchmal bereits um die Hälfte im Preise steigt. Sind Gründe und zwar stichhaltige für Preiserhöhung vorhanden, so wird letztere auch ohne Murren ertragen.

Ganz anders steht es aber mit der Reduktion der Preise; sind hiefür oft noch so triftige Gründe vorhanden, so bleibt es dennoch immer bei den gewohnten Preisen.

In letzter Zeit ist bekanntlich der Preis des Petroleums fast um das doppelte gestiegen; diesem gegenüber wissen sparsame Hausfrauen zu begegnen, und zwar besonders zur Sommerszeit, indem sie die den Konsum möglichst einschränken.

Ein wichtigeres Nahrungsmittel, das Fleisch ist jüngst ebenfalls verteuert worden; hoffen wir, daß angesichts des großen Futterertrages, dem wir auch beste Qualität nachrühmen, und des dadurch in Aussicht stehenden Viehabschlages auch in nicht allzu ferner Zeit wieder eine Reduktion der Fleischpreise eintrete.

Bei Anlaß des Futtermangels vor zwei Jahren trat eine wesentliche Verteuerung der Milch ein; gegen diese Maßnahme konnte man damals umsoweniger etwas einwenden, als sie äußerst gerechtfertigt erschien und jedermann die mißliche Lage des Landwirts erkannte.

Nun aber stehen die Verhältnisse bedeutend günstiger und wäre daher sehr zu wünschen, daß ein merklicher Abschlag dieses äußerst wichtigen und vielbedürftigen Nahrungsmittels erfolgen würde; denn an gerechten Gründen für eine Reduktion der Milchpreise fehlt es jetzt nicht und so hoffen wir, daß nun auch die Landwirte den Konsumenten gegenüber Rechnung tragen und ihrem Begehren Gehör schenken; denn die letztern haben dies 1893 auch getan; was dem einen recht, ist dem andern billig.

— Handelsregister. Bezirk Laufenburg. 31. Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Reinh. Brutschin & Cie. in Laufenburg hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Brutschin in Laufenburg, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Ernst Ludwig Brutschin von Gersbach (Großh. Baden), in Laufenburg. Natur des Geschäftes: Fabrikation und Handel mit Messerschmiedwaren, Garten- und Schuhmacherwerkzeugen. Geschäftslokal: Marktplatz.

Bezirk Lenzburg. 30. Mai. Inhaber der Firma S. Haerdi, Notar in Lenzburg, ist Samuel Haerdi von und in Egliswyl (Bezirk Lenzburg). Natur des Geschäftes: Notariat und Rechtsagentur. Geschäftslokal: Rathausgasse 4, in Lenzburg.

— Aargauer in Amerika. In New-Orleans, La., starb am 22. April abhin nach kurzem Krankenlager Johannes Schleuniger, gebürtig aus Klingnau, Kt. Aargau, im Alter von 63 Jahren. Der Dahingeschiedene war seit 40 Jahren ein Bewohner der südlichen Hauptstadt und führte seit den letzten 25 Jahren sein eigenes Schneidergeschäft.

In St. Josef, Mo., verstarb am 3. Mai nach schwerem Leiden Jakob Sutter im Alter von 71 Jahren. Derselbe war gebürtig von Oberentfelden, Kt. Aargau. Als tüchtiger Wagenmacher wanderte er im Jahre 1848 nach Nordamerika aus.

— Wildschadensfrage. Da Herr Professor Zschokke am Sonntag für einige Tage ins Ausland verreist ist und von der in gestriger Nummer enthaltenen Erklärung des Hrn. Finanzdirektor Ringier, die sich mit seiner Person befaßt, noch keine Kenntnis hat, kann eine allfällige Antwort erst nach erfolgter Rückkehr erscheinen, wenn Hr. Zschokke nicht vorzieht, eine Klage in Form eines staatsrechtlichen Rekurses geltend zu machen.

— Aarg. Sektionswettschießen 1895. (Korr.) An demselben werden teilnehmen: in Egliswyl: 1. Gränichen, freier Schießverein; 2. Mellingen, Schützengesellschaft; 3. Hendschikon, Feldschützengesellschaft; 4. Seon, Schützenverein; 5. Staufen, Schützenverein; 6. Dottikon, Schützengesellschaft; 7. Egliswyl, freier Schießverein; 8. Buchlibacker, fr. Schießverein; 9. Aarau, fr. Schießverein; 10. Lenzburg, Schützengesellschaft; 11. Zezwyl, Schützengesellschaft; in Suhr: 1. Buchs, freier Schießverein; 2. Suhr, freier Schießverein; 3. Suhr, Feldwaffenverein; 4. Köliken, Schützengesellschaft; 5. U. Entfelden, Feldschützengesellschaft; 6. Gontenschwyl, Schützengesellschaft; 7. Windisch, Feldschützengesellschaft; 8. Ottringen, Feldschützengesellschaft; 9. Ob.-Entfelden, Feldschützengesellschaft; 10. Hunzenschwyl, Schützengesellschaft; 11. Lenzburg, Schützenbund; 12. Klingnau, Schützengesellschaft; 13. Othmarsingen, Schützengesellschaft; in Muri: 1. Rupperswyl, freier Schießverein; 2. Muri, Feldschützengesellschaft; 3. Wohlen, Schützengesellschaft Bünzthal; 4. Wohlen, Freischützen; 5. Zofingen, Schützengesellschaft; in Rheinfelden: 1. Laufenburg, Schützengesellschaft; 2. Stein, Schützengesellschaft; 3. O.-Endingen, Feldschützengesellschaft; 4. Baden, Feldschützengesellschaft; 5. Turgi, Feldschützengesellschaft; 6. Sulz, freier Schießverein; 7. Kirchdorf, fr. Schießverein; 8. Rheinfelden, Schützengesellschaft; 9. Wohlen, Feldschützengesellschaft; in Dürrenäsch: 1. Aarau, Schützengesellschaft; 2. Menziken, Schützengesellschaft; 3. Niederhallwyl, Schützengesellschaft; 4. Oberkulm, Schützengesellschaft; 5. Beinwyl a. S., Feldschützengesellschaft; 6. Neu-Windisch, Feldschützengesellschaft; 7. Dürrenäsch, Schützengesellschaft; 8. Hendschikon, freier Schießverein; 9. Schöftland, Schützengesellschaft; 10. Schafisheim, Schützengesellschaft; 11. Niederlenz, freier Schießverein; 12. Staufen, Feldschützengesellschaft; 13. Kulm, Schützengesellschaft; 14. Fahrwangen, Feldschützengesellschaft.

— Muri. Die Gemeindeversammlung vom Sonntag wählte zum Gemeinderat Hrn. Zahnarzt Rey, Vater, mit 142 von 272 Stimmen. Hr. Jos. Rey, der Sohn des verstorbenen Gemeindeammanns, erhielt 116 Stimmen.

Zum Gemeindeammann wurde ebenfalls Herr Zahnarzt Rey gewählt. Hr. Vizeammann Stöckli hatte schriftlich erklärt, er nehme eine Wahl nicht an.

— Reinach. (Korr.) Letzten Freitag vormittags versammelten sich die Turnlehrer des Bezirks Kulm zur Besprechung und Erläuterung des diesjährigen Turnprogramms in Unterkulm. Es wurden Stimmen laut, daß die Anforderungen im Turnen Jahr für Jahr größer werden mit der Ergänzung, ob denn eigentlich die Schule nur mehr des Turnens da sei. Für die Städter ist dasselbe am Platze; für die Landbevölkerung aber weit weniger; sie bekommt bei den ländlichen Arbeiten in der größten Verschiedenartigkeit genug Bewegung.

Nachmittags gings nach Teufental zur ordentlichen Jahreskonferenz. Mit Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung durch Hrn. Pfr. Zichokke, als Präsident, eröffnet. Derselbe gibt der Freude Ausdruck, daß am 28. April das Gesetz betreffend bürgerlichen Unterricht so glücklich unter Dach gebracht wurde. Solches rufe nun auch allgemach der Gründung von Haushaltungsschulen für Töchter; jedoch solle man sich vor Ueberstürzung hüten, dadurch erreiche man beim aargauischen Volke wenig. Er gibt Kenntnis, daß die Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm einen Entwurf für Gründung von Schulsparkassen ausarbeiten wolle und zwar unter Herbeiziehung der Lehrerschaft.

Herr Rektor Läscher von Schöftland referiert in wohltuender Kürze und in ausgezeichnetem Vortrage über das Bürgerschulgesetz. Er betont, daß der Schule der Vorwurf gemacht werde, sie bereite allzu wenig auf das praktische Leben vor. Die Republik gebe dem Bürger in Form des Stimmzettels eine gefährliche und wichtige Waffe in die Hand. Dieselbe in richtiger Weise führen zu lernen, das solle die Aufgabe des bürgerlichen Unterrichtes sein. Jeder Schweizerbürger soll frei sein, in Handel und Wandel und über einen klarblickenden Patriotismus verfügen. Jeder soll seines eigenen Willens Herr werden. (Das von Herrn Seminarlehrer Herzog verfaßte Schriftchen „Der bürgerliche Unterricht" wird aufs wärmste empfohlen.) Redner aber will, daß die Primarschule die Stätte sei, wo der angehende Schweizerbürger mit den verschiedensten Einrichtungen, Pflichten und Rechten als solcher bekannt gemacht werde; die Bürgerschule aber soll das in der Schule Gelernte neuerdings auffrischen, befestigen und erweitern. Seine drei aufgestellten bezüglichen Thesen werden von der Konferenz einstimmig acceptiert, ein Zeichen, daß der Referent aus dem Herzen seiner Anhörer gesprochen hatte.

Nachdem Schöftland als nächster Versammlungsort bestimmt wurde, gibt Herr Pfarrer Eppler die unerwartete, aber erfreuliche Nachricht, daß Herr Bühler in Basel der Konferenz sein Schloß Trostburg für den Nachmittag zur Verfügung stelle und daß derselbe, wie auch die löbl. Schulpflege Kulm für einen erfrischenden Trunk gesorgt hätten, was dankend angenommen wurde. Im Rittersaale auf Trostburg entfaltete sich nun ein rechtes Festleben mit gewürzten Vorträgen und heitern Gesängen. Erst spät abends trennte man sich von dem liebgewordenen Plätzchen, von der frohen Schar und heim gings wieder zum alltäglichen Leben. Dem Herrn Pfarrer Eppler in Kulm nochmals besten Dank für sein Arrangement, hoffend, ihn bei der nächsten Konferenz wieder begrüßen zu können.

— Menziken. (Eingesandt.) Unsere Nachbargemeinde Burg hatte am Sonntag an Stelle des leider zurückgetretenen Herrn Gemeindeammann Emil Burger eine Ersatzwahl in bezügl. Behörde zu treffen. Die Wahl fiel auf Herrn Rudolf Burger-Weber, Sohn. In dieser Person erhält die Gemeinde eine junge, tüchtige Kraft, von der wir hoffen dürfen, daß sie im Sinn und Geiste ihres Vorgängers amten werde.

Seit elf Jahren bekleidete Herr E. Burger die Stelle als Gemeindeammann und während dieser Zeit hat er sich durch sein loyales Wesen, seine uneigennützigen Bestrebungen auf allen Gebieten die vollste Achtung und Liebe seiner Mitbürger erworben. Nur zu früh legte er Amt und Würden nieder. Geschäftsüberhäufung und allzu

Ueber die Ehe.

Von Samuel Smiles.

(Schluß)

Manche Menschen werden durch die Ehe enttäuscht, weil sie zu viel von ihr erwarten; mehr Personen aber noch werden darum nicht glücklich, weil sie in diese Lebensgemeinschaft nicht ihr angemessenes Teil Heiterkeit, Güte, Nachsicht und Verstand mitbringen. Sie haben sich vielleicht in ihrer Phantasie ein Leben ausgemalt, das es auf dieser Erde nicht gibt, und wenn nun die Wirklichkeit mit ihren Sorgen und Mühen kommt, erwachen sie wie aus einem schönen Traum. Andere sehen in dem Gegenstand ihrer Wahl ein nahezu vollkommenes Wesen und werden erst allmählig durch die Erfahrung belehrt, daß auch der schönste Charakter nicht frei von Schwächen ist. Oft aber verleiht dem Menschen gerade die Unvollkommenheit seiner Natur den stärksten Anspruch auf die Nachsicht und Teilnahme der anderen und erzeugt bei zärtlichen und gefühlvollen Gemütern die innigste Gemeinschaft.

Die goldene Regel des ehelichen Lebens lautet: „Ertrage und entsage." Die Ehe stellt gleich einer Regierung eine Reihe von Kompromissen dar. Man muß geben und nehmen, verzichten und verweigern, dulden und Geduld üben. Der eine Teil braucht gegen die Fehler des andern durchaus nicht blind zu sein, aber er kann sie mit gutmütiger Nachsicht ertragen. Unter allen Eigenschaften, die in der Ehe erwünscht sind, ist ein liebenswürdiges Temperament die nützlichste und angenehmste. Mit Selbstbeherrschung verbunden, gibt es die Geduld, die erträgt und entsagt, die ohne Widerrede anhört und sich zusammennimmt, bis sich die zornige Erregung besänftigt hat. Wie sehr bestätigt es sich in der Ehe, daß „eine sanfte Antwort den Zorn löscht!"

Kein vernünftiger Mann wird eine Frau nur um ihrer Schönheit willen wählen, denn wenn dieselbe auch anfangs eine mächtige Anziehungskraft ausübt, ist sie in der Folge doch von geringer Bedeutung. Indessen darf man bei der Wahl einer Frau die körperliche Schönheit keineswegs unterschätzen, dieselbe stellt — wenn die andern Eigenschaften bei den Heiratskandidatinnen gleich sind — immerhin einen Vorzug dar, da eine wohlgeformte Gestalt und ein hübsches Gesicht als die äußeren Merkmale der Gesundheit angesehen werden dürfen. Wer aber ein charakterloses Geschöpf nur wegen seiner schönen Figur, ein unliebenswürdiges Wesen nur um seiner niedlichen Larve willen heiratet, begeht einen der beklagenswertesten Mißgriffe. Wie die reizendste Landschaft uns langweilig erscheint, wenn wir sie alle Tage sehen, so ermüdet auch der Anblick des schönsten Gesichtes, wenn nicht eine schöne Seele hindurchschimmert. Die Schönheit von heute ist morgen schon alltäglich, aber die Herzensgüte, die aus einem ganz alltäglichen Antlitz hervorleuchten, ist immer lieblich. Außerdem nimmt diese Art der Schönheit mit den Jahren zu und wird durch die Zeit nicht zerstört, sondern erhöht.

Verschiedenes.

— Vergiftung durch Salat. Zwei Menschen sind jüngst in Bruck im Pinzgau (Salzburg) durch einen seltsamen Zufall ums Leben gekommen. Der Droschkenführer Dorrer, so schreibt man dem „N. W. Tagbl." darüber, verzehrte am vorigen Sonntag sein Mittagsmahl, bestehend aus Wurst, Knödeln und grünem Salat. Bald darauf klagte er über Unwohlsein, und um drei Uhr war er eine Leiche. Seine beiden Knechte ließen sich etwas später, als ihr Herr, den grünen Salat — wahrscheinlich den ersten in diesem Jahre — gut schmecken. Um vier Uhr Nachmittags fühlte der eine von ihnen Brechreiz und Schmerzen in der Magengegend, um fünf Uhr war auch er gestorben. Sein Genosse erkrankte erst abends sechs Uhr, war während der Nacht sehr elend, erholte sich aber, dank der ärztlichen Hilfe, wieder und ist heute außer Gefahr. Die am nächsten Tage vorgenommene Sektion beider Leichen konstatierte die erfolgte Vergiftung durch ein Pflanzengift. Die Erhebungen ergaben, daß die Mutter Dorrer, da der vorhandene Salat nicht reichte, einige Handvoll von einem im Garten wachsenden üppigen, saftigen Kraut abgeschnitten und unter den Salat (Gartenkresse) gemischt hatte. Zum Unglück war dieses „saftige" Kraut Sturmhut, eine blaublühende Ranunculacee, die ein schon in geringen Mengen tötliches Gift, das Aconitin, enthält. Aconitin ist ein farbloses, bitter schmeckendes Alkaloid, das noch bis ins sechszehnte Jahrhundert als Pfeilgift diente und aus dem Sturmhute gewonnen wurde. Die unglückliche Lage der armen Frau, welche durch ihre Unwissenheit ihren Sohn, den Vater von zehn unmündigen Kindern, sowie seinen jungen kräftigen Knecht tötete und einen dritten Mann dem Tode nahebrachte, kann man sich leicht vorstellen.

— Ungalant. Graf Maffei, der nachmalige berühmte Uebersetzer Göthes, Schillers und Heinrich Heines und damals schon ein bedeutender Lyriker, war einer der intimsten Freunde Berdis. „Eines Tages," schreibt Berdi, „hörte ich, daß Maffei heiraten wolle. Kurz darauf lernte ich seine Braut kennen. „Nun, wie gefällt sie Dir?" fragte mich Maffei. „Ganz reizend, aber wie kommst Du dazu, Dir ein so kleines Weibchen zu nehmen?" „Ja, siehst Du," meinte Maffei und machte ein sehr ernsthaftes Gesicht, „das ist ganz einfach. Man wählt doch immer, wenn man kann, von allen Uebeln — das kleinste!"

große Bescheidenheit bewogen ihn, seine Demission einzureichen und alle angewandten Versuche, dieselbe rückgängig zu machen, blieben leider erfolglos.

— Burg. (Korr.) Zu der Wahl des Hrn. Burger-Weber, Fabrikant, zum Gemeindeammann darf sich die Gemeinde bestens gratulieren, denn der Gewählte ist eine junge, tüchtige Kraft, verfügt über vielseitiges Wissen, gepaart mit Energie und ist bei Reich und Arm allgemein beliebt.

— Gipf-Oberfrick. (Korr.) In hier ist man über das Gebahren des frommen Pfarrers Seiler in Frick höchst aufgeregt. Derselbe verweigerte einem jungen Burschen, von dem man noch nicht weiß, ob er selber Hand an sein Leben gelegt oder von fremder Hand erschossen wurde, die kirchliche Beerdigung. Derartiges ist, so viel wir uns erinnern können, in unserer Kirchgemeinde noch nie vorgekommen. Es läßt sich ein solches Gebahren aber auch leicht erklären. Was der Pfarrer will, das versteht er durchzusetzen. Gewisse Ratsherren sagen dazu einfach nichts. Sie sind eben nicht von der Sorte, wie diejenigen in Schattdorf (Cr. Uri) welche Streik gemacht und dem Pfarrer bei den Prozessionen das Tragen des „Himmels" verweigerten. Sie fühlen sich allergnädigst geehrt und geschmeichelt, die Gunst des „Hrn. Pfarrers" zu besitzen. Da war denn Herr Pfarrer Geismann sel. ein anderer Seelsorger und übte mehr Toleranz als die heutigen fanatischen Heißsporne. So hat er wehreren ähnlich Unglücklichen eine würdige Beerdigung zu Teil werden lassen. Noch ganz gut ist uns in Erinnerung ein Fall aus der Zeit des Eisenbahnbaues im Anfang der 70er Jahre. Ein armer Arbeiter, über dessen Herkunft, Sprache, Religion rc. nicht das geringste ausfindig gemacht werden konnte, hatte durch einen Schuß seinem Leben ein Ende gemacht; Hr. Pfr. Geismann waltete als wahrer Diener der Kirche seines Amtes und hielt dem Unglücklichen eine ergreifende Grabrede. Das sticht bedeutend ab von dem heutigen Falle. Es hat denn auch ein Aarauer Herr letzthin die Ansicht ausgesprochen, daß in Gegenden, wo mehrtägige Mönchsmissionen stattfinden und Pilgerreisen nach Einsiedeln und Lourdes an der Tagesordnung sind, als deren Leiter selbstverständlich der Pfarrer sich auffpielt, die Toleranz nicht gedeihen könne. Und der Herr hat Recht. —

Kleine Zeitung.

— Aus Interlaken wird geschrieben, daß Soldaten (Infanteristen) am Pfingstsonntag mit aufgepflanztem Regenschirm durch die Straßen gezogen seien und meinten, was Wunder sie damit geleistet haben.

— Im großen Gute „Erli" bei Murten mußte ein schönes Pferd geschlachtet werden. Bei der Untersuchung, an was dasselbe krank war, ergab es sich, daß 18 Pfund Steine im Magen vorhanden waren. Einen ähnlichen Fall hatte auch vor einiger Zeit ein Bruder des Besitzers.

— Ein richtiger Prozeßwütrich, wie solche früher nicht selten waren auf dem Lande, starb jüngst in größter Armut in Entlebuch. Ursprünglich wohlhabend ergab er sich dem Prozedieren so leidenschaftlich, daß er regelmäßig vor Gericht ging, auch wenn er selber keinen Prozeß hatte.

— Am badischen Sängerfest in Karlsruhe waren Preisrichter Angerer, Zürich; Arnold, Luzern; Damial, Kaiserslautern; Jeine, Worms; Hilpert, Straßburg; Jüngst, Dresden; Schmid, München; Speidel, Stuttgart; Türk, Koburg; Zerlett, Wiesbaden.

— Die chinesischen Zeitungen in Shanghai berichten von einer schauerlichen Hinrichtung. Als dort kürzlich ein Verbrecher hingerichtet wurde, griff derselbe im Augenblick der Enthauptung nach den Kleidern des Henkers, an denen der kopflose Leichnam krampfhaft angekrammert hängen blieb. Der Henker selbst soll aus Schrecken hierüber sofort den Geist aufgegeben haben.

— In Herrengotterstedt bei Naumburg hat ein Knecht gestanden, vor 30 Jahren einen Arbeiter aus Eifersucht erschlagen zu haben. Es wurden damals zwei Männer wegen der Tat verurteilt, von denen sich einer jetzt noch im Zuchthaus befindet. Was sagen hiezu die Anhänger der Todesstrafe?

Ausland.

Deutschland. Die Pulverexplosion in Elberfeld. Die Pulverfabrik von Gebrüder Wönckhaus in Rumenohl in Westfalen hatte am letzten Freitag einem sogenannten Botenfuhrmann (Frachtfuhrwerk) 100 Kilogramm Mehlpulver, in zwei Fässern verpackt, für den Kunstfeuerwerker Karl Lippold, mitgegeben. Der Wagen befand sich gerade in der Berlinerstraße, als das Pulver explodierte. Der Fuhrmann hatte außerdem Butter, Käse, Milch und auch Metallwaren, Maschinenteile rc. geladen; man nimmt an, daß die Fässer nicht ganz dicht gewesen seien, daß etwas Pulver aus ihnen herausgesickert und durch die Reibung der Metallteile, vielleicht auch durch Selbstentzündung die Explosion erfolgt ist. Die Wirkung derselben war furchtbar. Der Fuhrmann Oberhaus wurde vom Bock herabgeschleudert, flog in weitem Bogen auf das Straßenpflaster und blieb mit zweimal gebrochenem Rückengrat hoffnungslos liegen. Der bei der Staatsanwaltschaft erst seit kurzem vertretungsweise beschäftigte Gerichtsassessor Hausen aus Aachen, der gerade vom Bureau kam und ahnungslos hinter dem Wagen herging, wurde weit weggeschleudert und erlitt außer schweren Brandwunden am Kopf und Händen eine Spaltung der Unterlippe, die vielleicht dadurch hervorgerufen worden ist, daß ihm ein Gegenstand, eine Glasscheibe oder dergleichen ins Gesicht geschleudert wurde. Ferner wurden neun Fabrikarbeiter der Färberei von Schleper und Baum, die zur Arbeit gingen, verbrannt und verletzt; vier mußten ins Krankenhaus aufgenommen werden, fünf konnten, nachdem ihre Wunden verbunden waren, aus dem Krankenhause entlassen werden. Der Wagen wurde in kleine Stücke zersplittert; die Ladung war nach allen Seiten hin zerstreut worden, Fetzen von Butter und Käse hingen an den benachbarten Häusern, eine Quantität Milch war in die erste Etage eines Hauses geschleudert worden. Das Pferd des Wagens, ein kräftiger Schimmel, wälzte sich unter gräßlichen Schmerzen am Boden; ein in der Nähe wohnender Metzger gab ihm aus Mitleid den Todesstoß. Die benachbarten Gebäude haben erheblich gelitten; straßenweit sind die Fensterscheiben zersprungen und in den nächstgelegenen 15 Häusern ist überhaupt keine einzige heil geblieben. In verschiedenen Häusern wurden Türen und Fenster teilweise zersplittert und zerrissen; der Verputz ist beschädigt, der Stuck der Decken herabgefallen. Fünf Aerzte waren alsbald zur Stelle und nahmen sich der Verletzten an, Polizei und Gerichtskommission nahmen den Tatbestand auf; auch die Feuerwehr war requiriert worden. Der Schaden, den die Explosion an Material angerichtet hat, wird auf zirka 15,000 Mark geschätzt; dazu kommen noch die Entschädigungen für die Verletzten und die Familie des Getöteten. Wie es heißt, sollen die Inhaber der Pulverfabrik verhaftet werden.

England. Für die vielen Mißerfolge in der Politik kann Lord Rosebery, wie man aus London schreibt, nur Eines trösten: sein Pferd hat zweimal das große Derby-Rennen gewonnen. Bisher hatte noch kein englischer Premierminister den Derby-Preis davongetragen, Lord Rosebery aber zweimal. Also wird sein Name in der Geschichte weiter leben. Das Rennen war vom denkbar schönsten Wetter begünstigt und eine Menge Fürstlichkeiten schaute dem Krieg der Pferde zu. Auf das siegreiche Pferd Lord Roseberys, Sir Visto, waren keineswegs die meisten Wetten abgeschlossen worden. Die Begeisterung wollte kein Ende nehmen, als der Premierminister das edle Roß, nachdem es die Rennbahn als erstes durchlaufen hatte, persönlich herausführte. Da waren alle Parteigegensätze vergessen, denn in der Begeisterung für den Sport ist fast ganz England einig. Nur ein Teil der Radikalen, deren Ansicht der „Daily Chronicle" Ausdruck verleiht, nimmt Anstoß daran, daß Lord Rosebery sich am Turf beteiligt: „Wir glauben, Lord Rosebery hätte sich mit dem Siege des „Ladas" begnügen sollen. Ein liberaler Premierminister sollte sich einzig und allein seinem Amte widmen. Das Amt eines Staatsmannes ist nicht mehr, wie zu Palmerstons Zeiten, ein Zeitvertreib der Aristokratie, und die Staatsgeschäfte lassen sich nicht mehr in einem halben Dutzend Salons abfertigen. Lord Rosebery wird ohne Zweifel glücklich genannt werden, weil er zwei Derby-Preise gewonnen hat. Wir hoffen aber, daß er nicht darnach trachtet, einen dritten zu gewinnen."

Verschiedenes.

— Triumph der Radlerei. Mit einem zusammenlegbaren Fahrrad, dessen Gewicht 12 Kilogramm beträgt und das zusammengefaltet wie ein Tornister auf dem Rücken getragen werden kann, werden gegenwärtig in der französischen Armee Versuche angestellt. Das Zusammenfalten dieses Fahrrades, dessen Konstrukteur ein Mechaniker namens Morel ist, geschieht in 15 Sekunden, und weitere 15 Sekunden dauert es, um es auf den Rücken zu schnallen, so daß also im Zeitraum von einer halben Minute der Militärradfahrer in einen Infanteristen verwandelt ist, wenn nämlich alles stimmt.

Lokales.

— Die neue Fahne der Stadtmusik — ein wirkliches Prachts-Exemplar — ist für einige Tage im Schaufenster der Fa. Förderer ausgestellt.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Korresp.) Nach der Eröffnungsrede Brenners, welcher der großen ihrer Erledigung harrenden Probleme auf eidgen. Gebiet gedenkt und dem verstorbenen Ständerat Schoch einen warmen Nachruf widmet, geht der Rat über zur Neuwahl des Bureaus. Wahl des Präsidenten: Ausgeteilt wurden 110 Stimmzettel. Es gehen 109 Zettel ein, davon leer 2, Zahl der gültigen Stimmen 107, absolutes Mehr 52. Es wird gewählt der Vizepräsident Dr. Bachmann mit 100 Stimmen. Fernere Stimmen erhalten Stockmar und Curti je 2.

Für die Wahl des Vizepräsidenten sind ausgeteilt und eingelangt je 110 Stimmzettel, davon 8 leer, also gültig 102, absolutes Mehr 52. Es wird gewählt **Stockmar** mit 60 Stimmen. Fernere Stimmen erhielten: Keel 27, Curti 6 rc. Es folgt die Wahl der Stimmenzähler: Ausgeteilt 109, eingelangt 105, leer 4, gültig 101 Stimmzettel, absolutes Mehr 51. Es werden gewählt: Thelin und Good mit je 99, Moser und Zimmermann mit 95 Stimmen.

Nach der Eröffnung und der Bestellung des Bureau trat der Rat an die Behandlung der Motion Steiger und Genossen. Bekanntlich bestimmt der neue „Alkohol"-Artikel der Bundesverfassung, womit das Alkoholmonopol eingeführt wurde, daß der Verkauf von Wein, Bier rc. (mit Ausnahme des monopolisierten Schnapses) frei sein soll, sofern nicht unter 2 Liter verkauft wird. Seither kann also jedermann, ohne irgendwelche Gebühr, Wein verkaufen und es sind seit dieser Zeit auch eine ganze Menge Weinverkaufsgeschäfte entstanden, die über die Gasse detaillieren. Die Bestimmung der Bundesverfassung war wohlgemeint. Sie beabsichtigte, die Notwendigkeit, den Wein im Wirtshaus zu holen, zu beseitigen und hoffte namentlich, dem ärmeren Manne zu einem billigeren Glase Wein zu verhelfen, das er nach getaner Arbeit auch bei Frau und Kind zu sich nehmen könne. Selbstverständlich ist diese Vorschrift den Wirten nicht genehm und Bundesrat Schenk konstatierte, daß die erste Eingabe auf Abänderung von Seite des Wirtevereins erfolgt sei. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Erleichterung des Weinkaufes und der Konsumation desselben zu Hause nicht ohne Schattenseiten geblieben ist. Es ist eben nicht nur der brave Arbeiter, welcher sich bei Frau und Kind einen Schoppen gönnt, statt ins Wirtshaus zu laufen, sondern die Gelegenheit, außer dem öffentlichen Lokal geistige Getränke zu sich zu nehmen, öffnet die Möglichkeit zu ausgelassenen Trinkgelagen, wie sie vor einem Wirtschaftspublikum nicht möglich wären, gibt jungen Burschen Gelegenheit zum Trinken, die sich noch nicht in die „Kneipe" wagen durften u. s. w. Steiger und Genossen postulieren deshalb, daß nicht unter 10 Liter über die Gasse verkauft werden dürfe.

In diesem Sinne votieren Steiger (St. Gallen, der Motionssteller), Steiger (Bern), Vogelsanger und Dr. Ming, der als Abstinenzprophet bei diesem Anlasse überhaupt gegen das Trinken spricht. Bundesrat Schenk, unterstützt durch Tobler, will zwar die Motion entgegennehmen, gibt aber deutlich genau zu verstehen, daß er für einmal für die geplante Bundesrevision nicht eingenommen ist. Er glaubt, daß polizeiliche Vorschriften der Kantone zur Beseitigung der Uebelstände genügen dürften und zieht die in's Feld geführte Statistik in Zweifel. Ich glaube, der Eindruck der Diskussion gehe dahin, daß es sehr angezeigt sei, die aufgeworfene Frage zu untersuchen, daß eine weiter gehende Bedeutung der Erheblichkeitserklärung der Motion aber nicht beigelegt werden kann. In der Abstimmung wird die Motion mit 61 gegen 13 Stimmen erheblich erklärt.

* * *

Ständerat. (Korr.) Der abtretende Präsident de Torrenté eröffnet die Sitzung mit einem warmen Nachrufe für den im besten Mannesalter verstorbenen Schoch, der um sein engeres und weiteres Vaterland sich namhafte Verdienste erworben hat.

Die Wittwe Schoch verdankt dem Rate in einer Zuschrift die ihr anläßlich dem Tode ihres Gatten bezeugte Teilnahme.

Die auf eine neue Amtsdauer wiedergewählten Ständevertreter, darunter auch die beiden Aargauer Ilsley, Kellersberger, werden in üblicher Form beeidigt.

Zum Präsidenten rückt der bisherige Vizepräsident Jordan-Martin (Waadt) mit 34 von 37 Stimmen vor, zum Vizepräsidenten wird **Hohl**, Außerrhoden mit zirca 38 Stimmen gewählt. Beide verdanken die Wahl als eine ihren Heimatskantonen erwiesene Ehre.

Zu Stimmenzählern werden gewählt der bisherige Hildebrand-Zug mit 34 von 38 und neu an Stelle Hohls Robert-Neuenburg mit 29 Stimmen.

Dem Präsidenten ist eine Zuschrift eingegangen von Journalist Rossier in Bern, dem bekanntlich im Dezember v. J. der Bundesrat den Zutritt ins Bundeshaus untersagte und der nun um Erlaubnis nachsucht, auf der Tribüne den Verhandlungen beiwohnen zu dürfen. Von diesem Gesuche wird einfach Akt genommen.

Ferner ist eine Eingabe eingelangt von Großrat Imoberstieg in Basel, der eine Reorganisation des Auswanderungsamtes im Sinne der Aufhebung des Dualismus (administrative und kommissarische Abteilung) verlangt. Geht an die Kommission für das Gleichgewichtspostulat.

Es wird hierauf behandelt nach den Anträgen der Kommission und einstimmig angenommen die Vorlage betreffend Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen, d. h. Uebertragung dieser Aufsicht vom Bundesrate an das Bundesgericht. Wir haben kürzlich die bezüglichen Anträge der Kommission, aus der Feder des verstorbenen Schoch herrührend, mitgeteilt, die hauptsächlich dahin gehen, daß am Bundesgericht eine besondere Konkurskammer errichtet und zu diesem Zwecke eine Erhöhung der Zahl der Bundesrichter um 2, d. h. von 14 auf 16 stattfinden soll. Daß sich der Bundesrat als oberste Aufsichtsbehörde nicht bewährt hat, darin ist alles einig; es fehlte aber nicht an den Personen, sondern am System.

Morgen: Disziplinarstrafordnung und Geschäftsbericht.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 4. Juni. Die Delegiertenversammlung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnenverbindungen der Schweiz haben auf Antrag der Sektion Basel beschlossen, die Errichtung weiblicher Fabrikinspektorate anzustreben.

Bern, 4. Juni. Der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern wird in seiner Jahresversammlung am 23. dies in Herzogenbuchsee die Frage der Eisenbahnverstaatlichung behandeln. Referent ist Nat.-Rat Marti.

Heute abends wurde in Niederwangen, Kirchgemeinde König, infolge Blitzschlages das große Bauernhaus eines gewissen Grunder vollständig eingeäschert.

Bern, 4. Juni. Der Verwaltungsrekrut Meyer, Bäcker, von Fehraltorf, Zürich, der vom Kriegsgericht der III. Division kürzlich zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, aber unmittelbar nachher ausbrach, ist in Zürich verhaftet worden.

Paris, 4. Mai. General Duchesne telegraphirte, er sei bei der Vorhut der Kolonne eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Garnison von Tamatava lasse zu wünschen übrig, er werde die kranke Mannschaft durch kampffähige Leute ersetzen lassen.

Das gegenwärtig im Roten Meer weilende Kanonenboot „Etoile" erhielt den Befehl sich sofort nach Djeddah zu begeben, wohin ihm der Kreuzer „Cosman" nachfolgen wird.

Rolle, 4. d. Das Kloster Banco bei Trosino ist niedergebrannt. Zwei Nonnen blieben in den Flammen.

Yokohama, 4. d. Eine Abteilung der kaiserlichen Garde ist am Mittwoch bei Kelung gelandet und hat die Chinesen zurückgeschlagen.

New-York, 4. d. Der Damm des Curtis-Sees in Nebraska ist geborsten; vier Personen sind ertrunken. Der Materialschaden ist bedeutend.

New-York, 4. Ein durch die Funken einer Lokomotive verursachter Brand hat im Petroleumgebiet von Nordpennsylvanien große Verheerungen angerichtet; mehrere Städte wurden zerstört, viele Menschen kamen ums Leben. Einzelheiten fehlen.

Petersburg, 4. Der Kaiser gestattete in ganz Rußland eine Subskription für ein Denkmal des französischen Chemiker Lavoisier.

Hongkong, 4. Die Japaner haben die Insel Kelung genommen; die Chinesen hatten 300 Tote.

Calais, 4. Mai. Die Schwester des Ministerpräsidenten Ribot, Frau Wittwe Lambert befand sich nachmittags in einem Tramway-Wagen, als sie bei einem Bahnübergang bemerkte, daß ein Eisenbahnzug daherbrauste; von Schrecken ergriffen sprang sie vom Trammagen herunter, geriet unter den Zug, der ihr beide Beine abfuhr und starb nach einigen Minuten.

Brest, 4. Juni. Die einem österreichischen Dampfer gehörende Schaluppe brachte gestern nachts mehrere Offiziere vom Land zurück; sie geriet unter einen großen Dampfer und sank sofort. Die Offiziere wurden durch einen Slooper gerettet.

Rimini, 4. Juni. Wenige Minuten nach Mitternacht kehrte Luigi Ferrari, ehemals Abgeordneter und Unterstaatssekretär des Ministeriums des Aeußern, begleitet von einem Freunde, nach Hause zurück. Eine Gruppe von Strolchen richtete beleidigende Worte an Ferrari; dieser näherte sich den Leuten und während beide Teile miteinander redeten, fiel aus der Gruppe ein Schuß und verwundete Ferrari tötlich am Halse. Es wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen.

Rimini, 4. Juni. Der Zustand des Abgeordneten Ferrari ist verzweifelt. In einem Manifest spricht die Gemeindebehörde ihren Abscheu über das Attentat aus und die ganze Bevölkerung unterschreibt eine Sympathieadresse für Ferrari.

Telegramme vom 5. Juni.

Madrid. Trotz dem gestrigen Kammervotum weigert sich der Justizminister, gewisse Dokumente bekannt zu geben.

Brest. Der Seepräfekt veranstaltete gestern zu Ehren der Offiziere des österreichischen Geschwaders ein großes Bankett. Die Offiziere sandten der Wittwe des verstorbenen Admirals Fleurias einen großen Kranz, der auf dem Sarge des Verstorbenen niedergelegt werden soll. Die österreichischen Offiziere werden morgen den Beerdigungsfeierlichkeiten beiwohnen.

Madrid. Der Zustand des Generals Riverra hat sich ein wenig gebessert.

Der Attentäter, Hauptmann Clavijo, wird heute erschossen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Piqué-Damenkleider-Stoffe
(Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
P. 8. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hochfeiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	20,7	728.7	763.4	E.	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	17,7	729,8	764,5	NE.	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	16,3	729.5	764.2	N/2	t. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,3 °C. Maximum 21,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,7 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 1,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. Juni 1895.
Warm mit wechselnder Bewölkung und Neigung zu vereinzelter Gewitterbildung.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

8½ Uhr Probelokal.
Spezialübung für **Tenor u. Baß.** Hoffentlich zahlreicher als das letzte Mal! 2142

Stadtmusik.

Das **kantonale Musikfest** in **Reinach** findet **Sonntag den 9. Juni** statt und laden wir unsere löbl. **Ehren-** und **Passivmitglieder,** sowie Freunde und Gönner höflichst zum Besuche ein. Preis der **Bankettkarte** mit **freiem Eintritt zur Hauptprobe** Fr. 2. 50. Anmeldungen gefälligst bis **Donnerstag Abend** an unsern Präsidenten 2140

Hr. H. Amsler-Baumann.

Stadtmusik.

Zeiget euch der Fahne würdig. Keiner fehle. 2139

Artillerie-Verein.

Sitzung Mittwoch den 5. Juni, abends 8½ Uhr im Lokale. Zahlreiches Erscheinen erwartet

2138 **Der Vorstand.**

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6
Pompier
Donnerstag den 6. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 7
Pompier
Freitag den 7. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2143 **Der Chef.**

Spritze Nr. 9
Pompier
Donnerstag den 6. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr. 2021
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Hundetaxen.

Für die Entrichtung der noch im Rückstande befindlichen Hundetaxen wird unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen im Falle der Nichtlösung unterlassung eine letzte Frist bis 7. ds. angesetzt.

Aarau, den 3. Juni 1895.

2126 **Der Gemeinderat.**

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

C. Pfisterer.

Empfehle meinen vorzüglichen weißen und roten

Natur-Wein

von 10 Litern an zu 35 Cts. p. Liter.

Wüthrich-Lüdi,
2055 z. Storchen.

Ochsenzungen gekocht
(Frey-Bentos) in Büchsen
Olivenöl
extra-extra vierge in frischer Ware liefert billigst 2079

G. Bertschinger-Wild.

Junges Schafffleisch
(Hagent à 75 Cts. p. Pfund)
empfiehlt 2083

Ad. Gemper, Metzger.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, dieKollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrückl.** nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 25 M. **Herrenstoffcher v. 30 cts.** an bis feinste **Kenforces, starke Bettlicher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.

Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben

Adolf

sowie für die zahlreichen Blumenspenden danken herzlich

Die trauernden Eltern.

Aarau, 5. Juni 1895. 2147

Anzeige.

Die tit. Lichtabonnenten werden hiemit benachrichtigt, daß wegen Erweiterung des Netzes für die öffentliche Beleuchtung das Lichtnetz von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr ausgeschaltet werden muß.

2136 **Städt. Elektrizitätswerk.**

Aarganische Bank.

Durch Schlußnahme der Bankbehörden ist der Zinsfuß für neue Bankobligationen, welche zu Gunsten des gleichen, im Kanton Aargau wohnhaften Gläubigers, einzeln oder mit andern Obligationen zusammengerechnet, den Betrag von Fr. 5000 übersteigen, sowie für alle neuen Bankobligationen von außer dem Kanton Aargau wohnhaften Gläubigern, vom 26. Mai 1895 hinweg auf 3¼% festgesetzt worden.

Die von uns auf den 30. September 1895 zur Konversion oder Rückzahlung gekündeten, zur Zeit noch nicht zur Konversion angemeldeten 3¼% Obligationen unterliegen, sofern sie noch konvertiert werden wollen, den obgenannten Bedingungen.

Aarau, den 25. Mai 1895. 2013

Die Direktion.

Soeben ist in meinem Druck und Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Aarau durch **H. R. Sauerländer & Co.**) die erste Lieferung einer neuen, mit Bildern in Lichtdruck nach Chodowiecki und einer Ansicht des Neuhofs illustrierten Ausgabe von

Lienhard und Gertrud
Ein Buch für das Volk
von
Heinrich Pestalozzi,

besorgt durch die **Kommission des Pestalozzistübchens** und begleitet von einer manche neue Daten bietenden, historischen Einleitung von **O. Hunziker,** Präsident des Pestalozzianums.

Dieses Hauptwerk Pestalozzis soll allmälig lieferungsweise bis zum Schlusse des Jahres, also rechtzeitig von dem in der ganzen Schweiz und wohl auch in Deutschland zu feiernden Gedenktag (12. Januar 1896) vollständig zur Ausgabe gelangen. Während es an billigen Editionen des Buches nicht fehlt, mangelte bisanhin eine hübsche Handausgabe für Haus und Familie.

Das Ganze wird sechs Lieferungen in Oktavformat zum Preise von Fr. 1. — umfassen.

Hochachtungsvoll 2135

Fr. Schultheß in Zürich.

Soeben ist erschienen in **Stahl's** Verlag in Regensburg:

Das elegante Garnieren
(Anrichten)
der verschiedenen Speisen
mit fein colorierten Abbildungen und genauer textlicher Anleitung von M. Aabel. Preis 4 Fr.

Der Feinschmecker.
Kochrecepte für verwöhnte Gaumen, für Dejeuner, Diner. Souper von Ch. Meunier. 2. Aufl. eleg. geb. 4 Fr.

Das Servieren.
Tischdecken, Serviettenbrechen, Tranchieren von F. Bauer. Mit vielen Abbildungen. Preis Fr. 1. 30. 2133

Für Radfahrer

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Velo-Schlösser, Pumpen, Gepäckträger, Petschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Ventile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Fuhrnäher, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,

praktische Neuheit für jeden Radfahrer.

Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.

Ferner halte

Bicyclettes

der besten, renommirtesten Fabriken zu billigsten Preisen.

Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Für feinste Vernickelung ist bestens gesorgt.

Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1593 **Walter Schmuziger.**

NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in

Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;

Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet,

Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder,

Damen-Geld- und Reisetaschen. Plaidriemen ꝛc.

Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlich 2137

A. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.

Eine kleine Partie ordinäre Handkoffern zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs
bei Aarau. 2068

Beginn des 25. Kurses am 8. Juli nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet.

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 M. ü. Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten.

Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeinrichtungen, Elektrische Bäder, Massage ꝛc. Post und Telegraph, Telephon. Zweimal täglich Postverbindung mit **Bern.** Pensionspreis (inclusive Zimmer) im Juni und September I. Tisch von Fr. 8 an, II. Tisch von Fr. 6 an.

2132 **Kurärzte:** (H3460I)
Dr. med. **Verdat** von Bern. Dr. med. **Châtelaine** von Genf.

Prospekte versenden auf Verlangen

Hauser & Aberegg.

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Bad- & Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.

Es empfiehlt sich höflich 2134

H. Trefzger.

Zu verkaufen

sind noch einige Parzellen

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab den Telli-Matten des Herrn **H. Hunziker-Fleiner** in Aarau.

Sich zu wenden an den Beauftragten (A 1115 Q)

2145 **H. Heller,** Rechtsagent, in Aarau.

Der ächte
EISENCOGNAC GOLLIEZ
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Sommer-Blousen

in prächtigster Auswahl zu mögl. niedern Preisen bei

A. Erdin, Aarau,
Ve. Jean Kiefer's Nachf.

Zu verkaufen



ein äußerst kräftiges, leistungsfähiges **Pferd,** zu jedem Dienste geeignet, speziell schweren Zug. 2066

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein solider selbständiger Bäcker. Eintritt sofort. 2146

Wo sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht

ein tüchtiger Mechaniker, mit guten Zeugnissen versehen, sowie 2—3 jüngere Burschen.

2124 **Heinrich Richner,** Gewehrfabrik, **Aarau.**

Zu vermieten: 1741

An schöner freier Lage der **zweite Stock** in Nr. 294 bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehörde und Anteil Garten auf 1. Juli nächsthin.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Zu vermieten:

Ein großes **Zimmer** mit Alkoven an der Bahnhofstraße: 2039

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1580

Lagerhaus Aarau.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Bilder aus dem Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen.

Grenzbesetzung

und internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Hefte à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068



Fassungen jedere Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Donnerstag den 6. Juni 1895 № 131 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wynenthalbahn.

Der soeben erschienenen Botschaft des Bundesrates betreffend Konzession der Eisenbahn von Suhr durch das Wynenthal nach Reinach, eventuell Menziken entnehmen wir folgendes:

Am 5. November 1890 reichte die Direktion der Schweizerischen Seethalbahn ein Konzessionsgesuch für den Bau und Betrieb einer normalspurigen und auf eigenem Bahnkörper zu erstellenden Eisenbahn von Reinach-Menziken durch das Wynenthal nach Aarau ein.

Am 24. gleichen Monats folgte ein zweites Konzessionsgesuch eines aargauischen Exekutivkomites für eine schmalspurige Straßenbahn von Aarau über Suhr-Kulm bis zum Anschluß an die Seethalbahn-Station Reinach-Menziken.

Beide Gesuche wurden zur Vernehmlassung der aargauischen Regierung übermittelt, welche es übernahm, eine Verständigung anzubahnen. Auf Wunsch der Regierung verschob der Bundesrat die Behandlung der Konzessionsgesuche bis auf weiteres, zunächst unter Zustimmung der Seethalbahn. Am 7. November 1892 teilte aber letztere mit, sie beantrage nunmehr ohne weiteres Erteilung der von ihr nachgesuchten Konzession. Die Regierung ersuche den Bundesrat, auf dieses Gesuch nicht einzutreten, da die Finanzierung einer normalspurigen Straßenbahn durchs Wynenthal bevorstehe. Da aber die Seethalbahn gegen eine weitere Verschiebung Protest erhob, legte der Bundesrat am 2. Dezember 1892 der Bundesversammlung die Angelegenheit zum Entscheid vor. mit dem Antrag, der Bundesrat sei zu ermächtigen, die beiden Konzessionsgesuche bis zur Vernehmlassung der aargauischen Regierung zu verschieben. Die Bundesversammlung entsprach dem Begehren des Bundesrates, worauf derselbe der aargauischen Regierung zur Einreichung ihrer Vernehmlassung eine Frist bis 15. Mai 1893 festsetzte. Da die Vernehmlassung innert dieser Frist nicht eintraf, teilte am 20. Mai das Eisenbahndepartement der aargauischen Regierung mit, es werde nunmehr beide Projekte der Bundesversammlung zur Vorlage bringen. Hierauf erwiderte die aargauische Baudirektion, daß das Exekutivkomite am 16. Mai eine Abänderung des Konzessionsgesuches in Vorschlag gebracht habe, wonach die Bahn, normalspurig und mit eigenem Tracé erstellt werden solle. Auch habe es der Regierung ein Subventionsgesuch von 250,000 Fr. eingereicht.

Mit Eingabe vom 6. Juli 1893 reichten nun Hr. Nationalrat Kurz als Präsident und Hr. A. Zschokke als Aktuar des Wynenthalbahnkomitees ein neues Konzessionsgesuch für den Bau und Betrieb einer normalspurigen Eisenbahn ein und mit Schreiben vom 26. Oktober 1893 empfahl der Regierungsrat die Erteilung der Konzession an dieses Komite unter Vorbehalt eines definitiven Finanzausweises. Dieser Vorbehalt wurde begründet durch Hinweis auf die noch ausstehende Entscheidung des Großen Rates über die kantonale Subventionierung von 250,000 Fr.

Nun beantragte die Seethalbahn dem Bundesrat, das neue Konzessionsbegehren einstweilen noch zurückzulegen, da sich zum Zweck der Erwerbung der Seethalbahn demnächst eine neue Gesellschaft bilden werde, welche dann für die Ausführung der Wynenthalbahn mehr Garantien böte, als das Wynenthalbahnkomite, auch sei noch nicht sicher, daß der Große Rat das Subventionsgesuch in der bevorstehenden Sitzung behandeln werde.

Der Bundesrat gab diesem Verschiebungsgesuch Folge und legte die Behandlung der beiden Konzessionsgesuche neuerdings zurück. Am 14. Dezember 1894 teilte dann die aargauische Regierung mit, daß der Große Rat am 29. November die verlangte Subvention bewilligt habe und das Komite bis zum 31. Dezember 1893 den Ausweis leisten müsse, daß der Betrag von 350,000 Fr. in Aktien von den Gemeinden und Banken übernommen sei. Diese Bedingung sei erfüllt worden, so daß die Finanzierung gegeben sei und der Erteilung der Konzession nicht mehr im Wege stehe.

Die Seethalbahn, welcher von dieser neuen Sachlage Kenntnis gegeben wurde, bezweifelte in ihrem Antwortschreiben vom 16. Februar 1895 daß das Wynenthalbahnkomite in der Lage sei, den Finanznachweis leisten zu können. Jedenfalls biete die Seethalbahngesellschaft für die Ausführung der Wynenthalbahn größere Garantien. Da zudem die Angelegenheit mit der Nordostbahn, die sich nur bei der Ausführung einer Schmalspurbahn beteiligen wolle, nicht geregelt sei, beantrage die Seethalbahn neuerdings Verschiebung der Konzessionserteilung.

Gegen diesen Verschiebungsantrag sprach sich die aargauische Regierung in sehr bestimmter Weise aus. Es gehe nicht an, zuzuwarten, bis die Seetalbahn einmal finanzkräftig genug werden könnte, um die Wynentalbahn zu finanzieren. Gegenwärtig sei sie es jedenfalls nicht und werde es in den nächsten Jahren auch nicht werden. Man erhalte sogar den Eindruck, daß es dieser Bahngesellschaft mit ihrem Projekte gar nicht Ernst sei, daß vielmehr ihr Festhalten an dem Konzessionsgesuch nur den Zweck habe, die Konzessionserteilung an das Wynentalbahnkomitee zu hintertreiben oder doch ins Ungewisse zu verschieben. Der Finanzausweis des Komitees sei vorbehältlich des Ausganges des Prozesses mit den Bahngesellschaften der Nordostbahn und Centralbahn in Ordnung, die Kritik der Seetalbahn an diesem Ausweis eine ganz unberechtigte; aus allen Gesichtspunkten gebühre im Konzessionsverfahren den Gemeinden des Wynentales die Priorität, weshalb die Regierung des bestimmtesten erwarte, daß über die Opposition der Seetalbahn und deren dilatorische Anträge weggeschritten und die Konzession, wie bereits beantragt, dem Wynentalbahncomitee erteilt werde.

Nun sagt der Bundesrat des weitern in seiner Botschaft: „Wir halten ebenfalls dafür, daß, so wie die Sachen nunmehr liegen, zu einer weitern Verschiebung kein stichhaltiger Grund vorliegt, daß vielmehr der Moment gekommen ist, um die Konkurrenzfrage zwischen den beiden Konzessionspetenten, der Schweizer. Seetalbahn und dem Wynentalbahnkomitee, zu entscheiden. Wir legen dabei auf die Finanzierungsfrage nicht das nämliche Gewicht, wie die aargauische Regierung, da, wie bereits bemerkt, die vorgängige Finanzierung, bezw. finanzielle Sicherstellung einer Bahn kein gesetzliches Requisit für die Konzessionsbewerbung und -Erteilung ist. Wir können deshalb sowohl über die von der Seetalbahn gegen den Finanzausweis ihrer Konkurrenten geäußerten Zweifel, als auch über die noch nicht zum Austrag gekommenen Prozesse mit der Nordostbahn und Centralbahn, deren Ausgang nach den Mitteilungen der Regierung für den Finanzausweis von Bedeutung sein kann, wegsehen, da die Vollständigkeit des Finanzausweises bei der Konzessionserteilung keine ausschlaggebende Bedeutung haben kann. Dagegen ist wohl ohne weiteres klar, daß es für die Entscheidung der Konkurrenzfrage auch nicht bedeutungslos ist, zu konstatieren, ob durch finanzielle Ausweise bereits ernsthafte Garantieen für wirkliche Ausführung des Projektes geboten werden oder nicht, und in dieser Beziehung hat die Seetalbahn den positiven Ausweisen des Wynentalbahnkomitees nur ihre Behauptung entgegenzusetzen, daß ihre neu finanzierte Gesellschaft für die Ausführung größere Garantien biete, als das genannte Komitee. In was diese Garantien bestehen, wird nicht gesagt und kann auch nicht aus der von ihr beabsichtigten Erhöhung des Aktienkapitals um Fr. 500,000 hergeleitet werden, da diese Kapitalvermehrung nach den Mitteilungen der Bahn andern Zwecken dienen soll.

Es fehlt deshalb nicht nur jede Garantie, daß das Unternehmen bei einer Konzessionserteilung an die Seetalbahn größere Förderung erfahren würde, als bei dem die beteiligte Landesgegend vertretenden Komitee, sondern es kann das Verhalten der Seetalbahn in dieser Angelegenheit eher den Eindruck, dem bereits die aargauische Regierung Ausdruck gegeben hat, hervorrufen, daß es ihr mit dem Projekt garnicht ernst sei. Die Eile, mit der sie zuerst angesichts der entstandenen Konkurrenz auf die Erteilung der Konzession drängte und die nunmehr einer sachlich nicht begründeten Verschiebungstaktik Platz gemacht hat, läßt in der Tat vermuten, daß ihre Bestrebungen mehr auf das Nichtzustandekommen der Wynentalbahn, als auf deren Förderung gerichtet seien, und daß ihr Konzessionsgesuch daher nur den Zweck hatte, damit den Bau der Linie, die ja im Grunde eine Konkurrenzlinie zu ihrer eigenen Bahn bildet, hintertreiben zu können. Aber selbst wenn diese Vermutung, für die natürlich ein zwingender Beweis nicht zu erbringen ist, nicht richtig sein sollte, so sprechen doch noch andere Gründe dafür, die Konzession nicht an die Seetalbahn, sondern an das Wynentalbahnkomitee zu erteilen. Das letztere ist als Vertreter der beteiligten Landesgegend zu betrachten, welche ein natürliches Interesse daran hat, das Unternehmen derart zu gestalten, daß es die größtmögliche Summe der Lokalinteressen befriedigt und damit auch selbst auf eine wirtschaftlich richtige Grundlage gestellt wird, und die vom Kanton dem Unternehmen zugesprochene Subvention, wie die entschiedene Stellungnahme der kantonalen Regierung zu demselben geben diesem Projekt in so unzweideutiger Weise den Vorzug, daß wir es als ausgeschlossen betrachten, daß das Projekt der Seetalbahn noch in Betracht fallen könne."

Eidgenossenschaft.

— Ständeratswahl in Schaffhausen. Als Hauptkandidaten werden sich alt Ständerat Freuler und Bezirksrichter Bolli gegenüberstehen, indem der „Volksfreund" Siegrist-Schelling in seinem Blatte erklärt, „zur Zeit wenigstens" eine Wahl nicht annehmen zu können. Gegen die Kandidatur Freuler führt das „Schaffh. Tagebl." folgendes an, was man namentlich im Aargau mit Interesse lesen wird:

„Wir anerkennen gerne, daß Herr Freuler ein sehr gewandter, beredter und erfahrener Politiker ist, der kraft seiner Begabung und Bildung den eidgenössischen Räten wohl anstände. Es bestehen jedoch schwere sachliche Bedenken gegen seine Wahl. Es ist bekannt, daß er seit einiger Zeit mit einem Vertreter der Großfinanz in engen Verbindungen steht, daß er einer der Anwälte und Rechtskonsulenten des bekannten Zürcher Millionärs Guyer-Zeller ist. Eine solche private Stellung birgt nun für einen Vertreter in den eidgen. Räten viel Gefährliches in sich. Dem Hrn. Freuler als Rechtsanwalt mögen wir seine gewiß lukrativen Beziehungen zur Hochfinanz wohl gönnen, das Volk jedoch sollte sich zweimal besinnen, ehe es einen von jenen Kreisen abhängigen oder doch wenigstens beeinflußten Advokaten nach Bern schickt. Jeder ist nun einmal ein Mensch und wenn Einer für die Hochfinanz einmal Fragen studiert, Gutachten geschrieben, Reden gehalten hat, so sieht er diese Fragen unfehlbar von der Seite an, von der er an sie herangetreten ist. Er mag sich lange redliche Mühe geben, im Parlament den Advokaten auszuziehen und als Mann des Volkes aufzutreten, er kann es einfach nicht, weil es menschenunmöglich ist.

Gerade jetzt, wo die Verstaatlichung der Eisenbahnen in die Nähe rückt, wäre es ein bedenkliches

---

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 14

Ich hatte während dieser ganzen Aktion Herrn Werler nicht aus den Augen verloren. Seit dem dritten zéro saß er wie vernichtet. Seine starren Augen irrten in der Runde wie in einer Leere umher; ratlos trommelte die eine Hand auf der Tischplatte. Hatte denn diese dreifache zéro sein System — zum wievielstenmal? — zu Falle gebracht? Nun und die Abfonderlichkeit der vorausgegangenen Serie und das sensationelle Ereignis der herrenlosen Millionen! — im Fluge fiel mich der Gedanke an: sollte er dennoch von einem schlimmeren Wahne befallen sein, als seine Tochter es ahnte? Sollte er die beiden Louis gesetzt haben und zögerte nun, in dem Wahnsinn seines Trotzes, das Gold von des Teufels Gnaden anzunehmen? Ah, ein Unsinn! Eine Idee, wie sie nur diese aufgeregte Stunde in mir erzeugen konnte!

Immer noch niemand! — Schon forderte die Bank zum neuen Spiel auf. Da erhob sich der Obercroupier, ein überfeiner, geschniegelter Herr, der bisher in allem Sturm mit der Unbeweglichkeit einer Wachsfigur dagesessen hatte. Das Lorgnon in der halb erhobenen Rechten, fragte er mit seiner hohen Stimme: „A qui la masse?"

Schweigen, Achselzucken ringsum.

Und nochmals lauter: „A qui la masse? — Die Summe bleibt natürlich aus dem Spiel. Sie steht noch eine Viertelstunde dem Gewinner zur Verfügung und wird, falls er sich nicht meldet, von der Bank zurückgezogen."

Noch ehe er geendet, entstand an dem Ende des Tisches, dicht vor den angehäuften Millionen, eine Erregung. War jemand in Ohnmacht gefallen?

Es war der winzige, fast zur Unscheinbarkeit zusammengesunkene Körper einer alten Dame, der eine seltsam gleitende Bewegung gemacht hatte, als wollte er gänzlich unter den Tisch rutschen.

„He, Madame?! Madame!"

Umsonst alle Fragen und alles Rütteln. Der Kopf, der eine Art Haube mit zerknitterten und verschossenen Bändern bedeckte, war ganz vornüber genickt. Man wollte ihn aufheben, da fuhr eine der Damen, die sich um die Kranke bemühten, mit einem Schrei empor. Ein Paar so unheimlich glasige Augen hatten sie aus den Falten eines wachsfarbenen, verzerrten Antlitzes angestarrt. . . .

„Ein Arzt! Ist vielleicht ein Arzt da?"

„Faites votre jeu, messieurs!"

Eine Ohnmächtige! — die Luft ist so schlecht hier im Saal, und die ungeheure Aufregung — dergleichen kommt wohl vor. Es hat nichts zu bedeuten. Man muß sie nur fortschaffen. Der Anblick stört das Geschäft!

Jetzt ist ein zufällig anwesender Arzt damit beschäftigt, den Zustand der Ohnmächtigen zu untersuchen. Steif und schwer sinkt das ausgestreckte Aermchen, dessen Hand noch so eigenartig gekrallt ist, als wäre sie eben im Begriff gewesen, aus einem Goldhaufen zu schöpfen, auf den Tisch nieder. Der Arzt zieht langsam Schultern und Brauen empor, und mit einem seltsam verlegenen Lächeln flüstert er ein Wort.

„Rien ne va plus!" schallt es von der Bank her.

Und das Wort des Arztes wird von diesem Ruf übertönt. Aber dennoch hat man es verstanden. Etwas Fürchterliches, Unheimliches! Von Mund zu Mund fliegt es sofort, und die aufgeschreckten Augen bestätigen es.

Tot!

Der Tod an der Roulette! Das Schicksal, das einen Menschen vom grünen Tisch jäh hinwegzerrt, da er eben seine gierig zitternde Hand nach ein paar elenden Goldstücken ausstrecken wollte! — Doch nicht etwa nach jenen Millionen? Nun, man ist nicht sicher; aber später, als die Aufregung sich gelegt, als die Millionen längst wieder von der Bank zurückgezogen waren, wollten benachbarte Spieler sich erinnern, daß jene beiden Louis von einer gewissen winzigen Hand auf die zéro vorgeschoben worden waren. Die Hand gehörte einer Marquise M., einer der eifrigsten Habitués des grünen Tisches. Welch eine grauenerregende Tragikomödie des Schicksals!

Tot! — Zuerst lähmendes Entsetzen, das aller Mienen und Gebärden gefangen hält. Und nur das laut knarrende Rollen der Kugel in der Roulette.

„Es ist nichts, eine Ohnmacht!" will einer der Beamten beschwichtigen. Eine ganze Schar von Dienern und Beamten ist schon damit beschäftigt, in widerlicher Eile den Körper der Toten wegzuschaffen. Vorsichtig, damit die an den anderen Tischen nichts merken, damit das Geschäft keine Unterbrechung erleidet. Was ist weiter? Es fallen so viele Opfer in Monaco — laßt einmal eines auf der Wahlstatt selbst erlegen sein!

Das Entsetzen wächst. Alles hat sich erhoben; aber viele Spieler wollen dennoch ihren Gewinn nicht im Stiche lassen: „Es ist nur eine Ohnmacht . . ." Mit einem verlegenen Lächeln der Scham streichen sie ihre Goldstücke ein, welche die Bank hastig auszahlt, und machen sich davon.

Aber die Bank wagt es doch nicht, ein neues Spiel zu eröffnen. Ratlos, flüsternd, achselzuckend stehen die Beamten am Tische, der von den Spiellustigen gemieden wird.

(Schluß folgt.)

Experiment, Herrn Freuler in einen Rat zu entsenden, in dem die Interessen der Eisenbahnbarone ohnehin stark vertreten sind."

Hr. Freuler ist bekanntlich gleichzeitig mit den aargauischen Ständeräten Zöller und Kellersberger von Guyer-Zeller in den Verwaltungsrat der Nordostbahn berufen worden.

— Militärisches. Der Bundesrat hat einem vom Militärdepartement vorgelegten Reglativ über den Sanitätsdienst bei den Sicherheitswachen der Befestigungen am St. Gotthard und bei St. Maurice die Genehmigung erteilt. Dasselbe wird im Bundesblatt veröffentlicht werden.

*Infolge der Ausführung der Verordnung vom 28. Dezember 1894, betreffend die Vollziehung des Bundesgesetzes über die Errichtung von Armeekorps sind die bisherigen Trainbataillone aufgehoben, neue Trainabteilungen gebildet und ist eine neue Numerierung der Traineinheiten eingeführt worden. Der Armee- und Linientrain ist so sehr modifiziert worden, daß die frühern Abzeichen nicht mehr mit seiner jetzigen Organisation im Einklang stehen und es notwendig geworden ist, dieselben einer vollständigen Revision zu unterziehen. Es werden daher für die Trains folgende Abzeichen festgesetzt: 1. Pompons und Eichel der Polizeimützenquasten, gleich wie diejenigen der Einheit oder des Stabes, d. h. für die Trains des Armeestabes und der Armeekorpsstäbe: Karmoisin; für die Trains der Divisionsstäbe: eine Division im Armeekorps: karmoisin-weiß, die andere weiß-karmoisin, entsprechend den Radfahrern dieser Stäbe: für die Trains der Infanteriestäbe: weiß (wie bisher); für die ungeraden Landwehrtrainabteilungen: rot (wie bisher); für die geraden Landwehr-Trainabteilungen: grün (Verpflegstrain); 2. Kokarde: diejenige der Einheiten, bezw. der Stäbe; für den Sanitätstrain eidg. Kokarde. 3. Besondere Abzeichen auf dem Käppi: diejenigen der Einteilungseinheit; z. B. für die Kriegsbrückentrainabteilungen: Anker mit Ruder und Stachel. 4. Nummern: diejenigen der Einheiten bezw. der Stäbe; Käppinummern von gelbem Metall. 5) Achselklappen: diejenigen der Einheiten; für alle Stäbe: schwarzer Grund und gelbe Nummern. Die berittenen und unberittenen Ordonnanzen, welche nach der Verordnung den höhern Stäben bleibend zugeteilt werden, erhalten die Pompons, Nummern und Achselklappen desjenigen Stabes, bei welchen sie eingeteilt sind.

*Es wird beschlossen, auch den Offizieren und Unteroffizieren der Verwaltung der Befestigungen von St. Maurice, gleich wie denjenigen der Verwaltung der Gotthardbefestigungen, die Equipementsentschädigung pro 1894 nach Maßgabe ihrer Diensttage auszurichten und zwar den berittenen Offizieren 60 Cts. per Tag und den unberittenen Offizieren, sowie Unteroffizieren, 50 Cts. per Tag.

*In Abänderung der Tafel XII. der Verordnung betreffend die Vollziehung des Bundesgesetzes über die Errichtung von Armeekorps vom 28. Dezember 1894 wird der Bestand der Fuhrwerke und Zugpferde des Korpslazaretes wie folgt festgesetzt: Ambulanzenfourgons: 4 Fuhrwerke, 16 Zugpferde; Blessiertenwagen: 8 Fuhrwerke, 16 Zugpferde; Reservefourgons: 4 Fuhrwerke, 16 Zugpferde; Krankentransportwagen (Requisition): 32 Fuhrwerke, 64 Zugpferde; Provianmwagen: 4 Fuhrwerke, 8 Zugpferde; Fahrküchen: 2 Fuhrwerke, 2 Zugpferde. Total 54 Fuhrwerke, 122 Zugpferde, nebst 8 Reservepferden gleich Total 130 Pferde.

— Schweizerische Landesbibliothek. (Offizielles Mitgeteilt.) Der Schweizerischen Landesbibliothek sind schon im ersten Monat ihres Bestehens eine ganze Reihe sehr verdankenswerter Schenkungen zugegangen, und es ist zu hoffen, daß die Donatorenliste, die am Ende des Jahres zur Veröffentlichung gelangt, eine recht stattliche Zahl von Namen aus allen Gauen des Schweizerlandes umfassen wird.

Wohl mancher, der im Besitze einer größern Zahl von Büchern ist, wird einzelne Bestände, für die er keinen Platz mehr findet, statt sie zu vernichten oder um einen Schleuderpreis hinzugeben, in Zukunft lieber der schweizer. Landesbibliothek verschenken und damit ein nützliches Werk stiften.

Die Landesbibliothek macht es sich zur Aufgabe, alles, was auf das Schweizerland, das materielle ung geistige Leben seiner Bewohner Bezug hat, mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. Dazu gehören aber nicht nur die Bücher, die in den Handel kommen, sondern auch die Publikationen von Behörden, Anstalten, Vereinen, politische Flugschriften, überhaupt die gesamte Tagesliteratur. Dabei ist zu betonen, daß auch dasjenige, was momentan wertlos erscheinen mag, für spätere Generationen zur Beurteilung unserer Zeit von großer Bedeutung werden kann.

Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß alle, welchen derartige Druckschen zugehen, dieselben nicht, wie es gewöhnlich geschieht, nach einiger Zeit wegwerfen, sondern der Landesbibliothek in Bern zuschicken, wo dieses Material gesichtet und gesammelt wird. Solche Zusendungen können unter der Aufschrift: „An die schweizer. Landerbibliothek, Bern, amtlich," portofrei erfolgen. Auf Wunsch versendet die schweizer. Landesbibliothek auch Couverts mit gedruckter Adresse, von welchen hoffentlich ein recht fleißiger Gebrauch gemacht wird.

Wir dürfen wohl annehmen, daß die schweizer. Autoren es sich zur Ehrensache machen werden, Werke, die nicht in den Buchhandel kommen, oder Separatabzüge von Arbeiten, die in Zeitschriften erscheinen, jeweilen in einem Exemplar der Landesbibliothek zuzustellen.

— Gültigkeitsdauer der Retourbillete. Der Bundesrat ist auf seinen Beschluß vom 10. Juli 1894, dessen Ausführung mit Schlußnahme vom 21. Dezember gleichen Jahres vorläufig sistiert wurde, zurückgekommen und hat demselben folgenden Wortlaut gegeben: 1. Die in § 9, Absatz 4, litt. b, des Transportreglementes vorgesehene Gültigkeitsdauer der Retourbillete wird allgemein um je einen Tag erhöht. 2. Derselbe § 9 erhält folgendes neue Alinea 6: a) Die Retourbillette und die Rundreisebillete sind nur für diejenigen Personen, welche mit denselben die Reise angetreten haben, zur Rückreise bezw. Weiterreise gültig. b) Der Kauf und der Verkauf von teilweise benützten Retour- und Rundreisebilleten sind verboten. Insbesondere unterliegt der gewerbsmäßige Handel mit solchen Billeten, sowie die Vermittlung dieses Handels, den Strafbestimmungen des Bundesgesetzes über die Bahnpolizei (Art. 6 bis 10), sofern nicht auf Grund der Strafgesetze Bestrafung eintritt. 3. Dieser Beschluß, wodurch derjenige vom 10. Juli 1894 aufgehoben und ersetzt wird, tritt mit 1. Januar 1896 für sämtliche schweizerischen Transportanstalten, soweit sie dem Transportreglement unterstellt sind, in allgemein verbindlicher Weise in Kraft und ist auf den angegebenen Zeitpunkt mittelst eines Nachtrages zum Transportreglement zur Durchführung zu bringen.

— Centralbahn. (Korr.) Am Dienstag war der Verwaltungsrat in Olten versammelt. Die Traktanden waren nicht gerade wichtiger Natur. Das Haupttraktandum bildete die Feststellung der Verhandlungsgegenstände für die nächste General versammlung in Basel. Unter diesen war auch aufgeführt: Berichterstattung über die Bahnhofanlage Basel. Reg.-Rat Philippi stellte einen Antrag, dieses Traktandum nicht zu behandeln, da die Angelegenheit noch nicht soweit gediehen sei, sie zum Diskussionsgegenstand der Generalversammlung zu machen und weil deshalb leicht Mißdeutungen und Mißverständnisse möglich seien. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die Bahnhöfe Roggwil und Langenthal sollen umgebaut und erweitert werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Sittlichkeits-Verein des Kantons Zürich hat beschlossen, ähnlich wie in Genf ein Sekretariat zu errichten, dessen spezielle Aufgabe die Ueberwachung gefährlicher Kupplerinnen ist. Das Bureau hat namentlich dafür zu sorgen, daß alle Sittlichkeitsvergehen der zuständigen Behörde zur Bestrafung überwiesen werden. Das Bureau befindet sich im „Metropol" in Zürich und ist am 1. Juni in Funktion getreten; als Sekretär wurde der bisherige Sekretär des Hrn. Polizeihauptmann Fischer, Hr. Landolt, gewählt.

Luzern. Bitznau. Ueber den Unfall auf dem Bierwaldstätterse vom Abend des 31. Mai vernimmt man was folgt. Der Dachdecker Alois Christen von Buochs war mit seiner Frau im Begriff, mit einer Ladung Sand von Buochs nach Weggis zu fahren, als gerade außerhalb Bitznaus der Sturmwind das Schiff zum Sinken brachte. Die Frau, Mutter von 9 Kindern, konnte sich an einem Laden festhalten und sich auf diese Weise retten. Zu gleicher Zeit sank das Segelschiff eines gewissen Zimmermann, der nach Weggis zu mit einer Ladung Zement auf dem See sich befand; Zimmermann konnte sich retten, Dank einer ihm zur Hilfe herbeieilenden Schaluppe. Das Schiff Z.'s ist verloren. Die Luzerner Blätter, „Vaterland" und „Luz. Tagbl.", haben Sammlungen für die Witwe Christen eröffnet.

— Mit dem Legen einer Blitzableitung am Kurhaus auf dem Rapf waren letzten Freitag Abend Mechaniker Huber von Langnau und ein Arbeiter beschäftigt. Da ein Gewitter im Anzug war, beschleunigten sie ihre Arbeit und hatten es eben noch dazu gebracht, den Blitzarbeiter auf dem Dache mit der Blitzplatte auf der Erde zu verbinden, als ein Blitzstrahl in die Leitung niederfuhr und die beiden zu Boden streckte. Eine halbe Stunde lang hielt man sie für tot. Sie waren jedoch nur besinnungslos und befanden sich bald wieder munter und unverletzt. Die Leute des Hotels wurden ebenfalls mehr oder weniger betroffen und glaubten, der Strahl sei in das Haus gefahren.

Aargau.

— Wynenthalbahn. Dem Konzessionsgesuch des Wynenthalbahnkomitees entnehmen wir folgendes über die projektierte Eisenbahn:

Die Bahn geht von der Station Suhr aus und zieht sich zunächst auf dem linken Ufer der Wyna westlich an den Dörfern Gränichen und Unterkulm vorbei. Von hier sind zwei Zugsrichtungen vorgesehen. Die eine überschreitet die Wyna und geht über Oberkulm, um bei Zezwyl das linke Ufer des Flusses wieder zu erreichen, während die Variante auf der linken Flußseite bleibt. Bei Zezwyl nähert sich das Tracé der Landstraße, überschreitet dieselbe bei Eichen und verfolgt sie bis Reinach, wo sich die Bahn an die Linie der Seethalbahn anschließt und mit dieser die Station Reinach erreicht.

Die Länge der Bahn beträgt total 17,150 m., die Spurweite 1,435 m., der Maximalradius 250 m., die Maximalsteigung 14 °/₀₀. Vorgesehen sind Zwischenstationen in Gränichen, Teufenthal, Unterkulm, Oberkulm, Zezwyl und eine Haltstelle in Leimbach, eventuell eine in Reinach-Unterdorf.

Die Baukosten werden in Anlehnung an die gleichartigen Verhältnisse der Eisenbahn Langenthal-Huttwyl auf Fr. 88,200 per Kilometer der Baulänge oder total Fr. 1,500,000 veranschlagt.

Diese Summe soll bei Annahme eines Aktienkapitals von Fr. 900,000 und eines Obligationenkapitals von Fr. 600,000 aufgebracht werden wie folgt:

A. Aktien:

1.	Nach dem Vertrag der Regierung des Kantons Aargau mit der Nordostbahn und der Schweizerischen Centralbahn vom 25. Februar 1872 betreffend eine Aargauische Südbahn hätten diese Gesellschaften beim Zustandekommen einer Wynenthalbahn ½ an die Kosten für Bau und Betrieb beizutragen, also an Aktien	Fr. 300,000
2.	Durch die Gemeinden des Wynenthales u. durch die Stadt Aarau	„ 300,000
3.	Durch den Kanton	„ 250,000
4.	Durch Private (Bankinstitute)	„ 50.000
	Total Aktienkapital	Fr. 900 000

B. Obligationen:

Dieselben wären hinsichtlich des Zinses durch den Kanton zu garantieren, wogegen ihm einerseits die Gemeinden, andererseits die beiden Bahngesellschaften (Nordostbahn und Schweizerische Centralbahn) für je ½ Rückbürgschaft zu leisten hätten.

Die Rentabilitätsberechnung fußt sowohl bezüglich der Einnahmen als auch der Ausgaben auf den bei der Langenthal-Huttwyl-Bahn und der Seethalbahn gemachten Erfahrungen und berechnet demnach

die kilometrischen Einnahmen auf	Fr. 6,000
die kilometrischen Ausgaben auf	„ 4,600
woraus sich eine kilometrische Mehreinnahme von	Fr. 1,400

erzibt, was einem jährlichen Gesamtreinertrag von Fr. 24,000 entspräche. Hiernach würde die Wynenthalbahn schon im ersten Jahr das Obligationenkapital von Fr. 600,000 verzinsen können, so daß bei dem mit Bestimmtheit zu erwartenden Verkehrszuwachs in wenigen Jahren neben dem Obligationenkapital auch das Aktienkapital zu einer Verzinsung gelangen könnte.

— Programm für das V. aarg. kantonale Musikfest in Reinach. — Sonntag den 9. Juni 1895. — Tagesbefehl. Vorm. 6 Uhr: 11 Kanonenschüsse. Tagwacht durch die Musikgesellschaft Reinach. 8¼—9¼ Uhr: Ankunft der Vereine und Empfang derselben bei der Festhütte. 10—11 Uhr: Nachbezug von allfällig weiter nötigen Festkarten an der Kasse der Festhütte. Von 10 Uhr an: Hauptprobe in der Festhütte. Eintritt für das Publikum 30 Cts. per Person. 11 Uhr: Mittagessen der Vereine. Nachmittags 12½ Uhr: Sammlung auf dem Schulhausplatz im Oberdorf und gemeinschaftlicher Zug in die Festhütte. Zugordnung: a. Kadetten. b. Sämtliche Fähnriche mit Fahnen. c. Musikgesellschaft Reinach. d. Comitees. e. Kantonale und Gastvereine in der ihnen durch das Los bestimmten Reihenfolge, nach Conzertprogramm. f. Schluß durch Kadetten. 1 Uhr: Kassaeröffnung bei der Festhütte für die Conzertbesucher. Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts. 1½ Uhr: Begrüßungsmarsch durch die Musikgesellschaft Reinach. Beginn des Konzertes. 3½ Uhr: Ende der Hauptaufführung. Nachher Festzug durch das Dorf. Zugordnung: a. Kadetten. b. Gastvereine (in umgekehrter Reihenfolge). c. Festdirektor, Kampfgericht, Ehrengäste und Comitees. d. Kantonale Vereine (in umgekehrter Reihenfolge.) e. Musikgesellschaft Reinach. f. Schluß durch Kadetten. Abspielen des Festmarsches von sämtlichen Vereinen auf dem Schulhausplatz Oberdorf. 4 Uhr: Bankett in der Festhütte. Ansprache des Festredners. Eröffnung des Urteils durch das Kampfgericht. Freies Festleben. Vorträge der Musikgesellschaften. Redner und vortragende Vereine melden sich beim Festpräsidenten.

Extrazüge der Schweiz. Seetalbahn: Lenzburg ab 12.07 nachm. Reinach an 1.00 nachm. Reinach „ 8.10 abends. Lenzburg „ 9.10 abends. Reinach „ 8.40 „ Hochdorf „ 9.33 „

Conzert-Programm. A. Zur Eröffnung. Großer Marsch aus der Oper „Die Tannhäuser" (Einzug der Sänger auf der Wartburg) v. R. Wagner. (Vorgetragen von der Musikgesellschaft Reinach).

B. Verbandvereine. 1. Stadtmusik Concordia Aarau: Ouvertüre zu „Norma" v. Donzetti. 2. Musikgesellschaft Sarmenstorf: „Festouverture" v. Neumann. 3. Stadtmusik Bremgarten: „Eidgen. Fest-Ouvertüre" v. A. Hagen. 4. Musikgesellschaft Hausen: Cavatine aus der Oper „Nebucadnezar" v. Verdi. 5. Stadtmusik Baden: Ouverture zu „Raymond" v. Thomas. 6. Musikgesellschaft Concordia Menziken: Ouverture zur Oper „La Sirène" v. Auber. 7. Stadtmusik Aarau: Ouverture zur Oper „Der Feen-See" v. Auber.

C. Gastvereine. 8. Harmoniemusikgesellschaft Zürich: Ouverture zur Oper „Die Italienerin in Algier" v. Rossini. 9. Musikgesellschaft Hitzkirch: „Nocturne" v. J. Busch. 10. Musikgesellschaft „Eintracht" Kölnachi: Ouverture zu „Berlin, wie es weint und lacht" v. Conradi. 11. Musikgesellschaft Abtwyl: „Nocturne" v. J. Busch. 12. Musikgesellschaft Schönenwerd: „Jubel-Ouverture" v. Flotow.

D. Gesamtchöre: 1. Festmarsch v. Lachner. 2. „Der frohe Wandersmann" v. Mendelssohn.

— Wildschaden. (Eingef.) In der Dienstagsnummer war in der Erklärung des Hrn. Finanzdirektor zu lesen, daß in allen Kommissionen das Element des Sachverständigen für die Obstzucht fehlte.

Jedenfalls war die Kommission von Aarau nicht sachverständig, denn nicht jeder Gärtner ist Fachmann in der Obstzucht, noch viel weniger ein Holzmesser. Bei etwelcher Umschau hätte es aber nicht schwer gehalten, eine sachverständigere Kommission zu finden, aber vielleicht zu Ungunsten des Staates!

— Bataillon 46. Zum Adjutanten dieses Bataillons ist Hr. Hauptmann Ed. Klunge in Bremgarten ernannt worden.

— Also doch ein Prozeß. Die Gemeinden Etzgen, Mettau, Wyl und Ganspingen haben gegen das Großratsdekret betr. Verteilung der Kosten für Landabtretung an den Bau der Bahnlinie Koblenz-Stein den bundesgerichtlichen Rekurs beschlossen. Ihr Vertreter ist Fürsprech Heuberger in Brugg.

— Redaktionsnotiz. Wie wir hören, hat man hinter dem Umstand, daß wir die Erklärung des Hrn. Finanzdirektor Ringier in vorgestriger Nummer am Schlusse des Blattes, nach dem Redaktionsstrich, publizierten, ein bestimmte Absicht gewittert. Eine solche lag nicht vor und wir erklären, daß wir polemische Einsendungen, die mit vollem Namen unterzeichnet sind, grundsätzlich unter dem Strich veröffentlichen. So haben wir es bisher gehalten und so wird es bleiben. Andere Blätter beobachten genau das nämliche Verfahren.

— Wohlen. Auf dem Felde der Ehre und der Arbeit vom Tode überrascht wurde Hr. Adolf Dubler, Lehrer. Seit einiger Zeit an Herz- und Leberleiden kränkelnd, hat der Mann mit bewundernswerter Energie und Pflichttreue im Dienste der Jugenderziehung ausgeharrt. Am letzten Freitag noch hat er, seine letzte Kraft zusammennehmend, mit seiner zahlreichen Schülerzahl Schule gehalten, kehrte Mittags sterbenskrank nach Hause, wo das Krankenbett ihm schon am Montag zum Sterbelager werden sollte.

— Wohlen. Die provisorische Stellvertretung des verstorbenen Hrn. Lehrer Dubler ist der Lehramtskandidatin Frl. Paula Buob von Rorschacherberg in Wohlen übertragen worden. Es hat sodann die Schulpflege beschlossen, auf definitive Wiederbesetzung der Lehrstelle an der zweiten gemischten Schule zu dringen und dieselbe mit einer Besoldung von Fr. 1500 und Aussicht auf Zulage für anderweitige Aushülfe sofort zur Bewerbung auszuschreiben zu lassen. Die Stelle soll wieder mit einer männlichen Lehrkraft besetzt werden.

— Muri. Im Sitzungssaale des Bezirksgerichts Muri findet nächsten Sonntag die Gerichtsbeamtenversammlung des Kantons Aargau statt.

— Dietwyl. Im Postbüreau Dietwyl ist letzten Donnerstag eingebrochen worden. Ca. Fr. 700 in barem Geld sind abhanden gekommen.

— Sins. Von hier geht uns eine längere Einsendung zu, welche sich mit der Erwiderung des Hrn. Pfarrers in der Samstagsnummer des „Freischütz" beschäftigt. Die in der frühern Korrespondenz erwähnten Punkte werden vollauf bestätigt und es wundert sich der Korrespondent über die Ungeniertheit, mit welcher der Herr Pfarrer alles abzuleugnen sucht, und zwar in einer Sprache, die auch nicht „priesterlich" klingt. — Wir treten indes zur Zeit nicht näher auf den Inhalt der Korrespondenz ein und erklären vorderhand Schluß, indem wir den Hrn. Einsender gegen die Injurien im „Freischütz" auf den richterlichen Weg verweisen.

— Schoren. Nachdem sich auf die erledigte Lehrstelle in hier kein Bewerber anmeldete, hat die Schulgemeinde Schoren den Beschluß gefaßt, die Besoldung für einen Lehrer auf 1300 Fr. zu erhöhen.

— Aarburg. Von hier aus klagt man bitter über Benachteiligung durch die Centralbahn. Im Sommerfahrplan sind zwei bequeme und vielbenützte Züge weggefallen. Schlimm stehe es auch mit der Beleuchtung des Zugangs zum Bahnhof und in diesem selber wurde der Wartsaal I. und II. Klasse noch immer nicht vergrößert, nur der Tisch, der vor Zeiten da war, wurde weggenommen.

— Zofingen. Auf dem Sennhof, wo gegenwärtig an der Däster'schen Retungsanstalt eifrig gebaut wird, ereignete sich letzten Sonntag ein bedauerlicher Unglückfall. Viele neugierige Besucher befanden sich auf den Gerüsten, um den Fortschritt des Baues konstatieren zu können. Eine Frau Brachner von Langenthal wurde dabei von einem umfallenden mit Steinen beschwerten Laden so zu Boden geworfen, daß sie sofort den Geist aufgab.

— Zofingen. Hier hat die Ablehnung des zum Direktor der Bank in Zofingen gewählten Hrn. Haller um so mehr überrascht, als derselbe sich um die Stelle beworben, auch Annahme der Wahl erklärt hatte und deren nachträgliche Ablehnung einzig damit begründet, daß der Verwaltungsrat des Comptoir d'escompte in Delémont ihn nicht ziehen lassen wolle.

— Zofingen. Die kürzlich verstorbene Lisette Frikart, Zinngießers in Zofingen, hat in ihrem Testament an verschiedene wohltätige Anstalten des Bezirks Zofingen Fr. 1200 vermacht.

— Laufenburg. Der Viehmarkt vom Pfingstmontag war schwach befahren, hauptsächlich mit Jungvieh. Gehandelt wurde zu den bisherigen hohen Preisen.

— Kaisten. Letzten Montag wurde Frau Rehmann, Sigristen, auf dem Weg nach Laufenburg von einem mit einer Kuh bespannten Wagen überfahren und mehrfach verletzt.

Ausland.

Spanien. Vor Kriegsgericht hat Hauptmann Clavijo sein Attentat damit begründet, daß er vom General Rivera stetigen Verfolgungen ausgesetzt gewesen sei. Er erinnerte an die zahlreichen gegen ihn angehobenen gerichtlichen Ver-

folgungen, an die Verzögerungen bei Auszahlung seines Soldes, an das große Elend, in welchem er sich befand. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Der Verteidiger machte geltend, daß Clavijo schon zweimal auf seinen Geisteszustand in Beobachtung gezogen worden sei. Das Gericht fällte trotzdem ein Todesurteil und der Attentäter wurde gestern erschossen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 5. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorrespondenz.) K. Der Nationalrat behandelte heute zunächst die **Staatsrechnung** pro 1894. Die Berichterstatter der Kommission (Künzli und Choisole) erklärten, daß die Kommission die Rechnung genau untersucht, die Rechnungen einzelner Departemente auch ziffernmäßig geprüft und Alles in Ordnung befunden habe. Sie habe ursprünglich beabsichtigt ein Postulat zu stellen in Betreff von Besoldungskumulationen und Gratifikationen an Bundesangestellte, sei aber davon zurückgekommen nach den Aufschlüssen des Bundesrats, wonach die wenigen Besoldungskumulationen als Anerkennung besonders hervorragender Leistungen zu betrachten und überdieß vorübergehende seien und daß die Neujahrsgratifikationen an Angestellte sich durchaus im Rahmen des Kredits bewegen. Die Kommission habe noch einige andere Punkte in's Auge gefaßt gehabt, die im Nationalrat besprochen werden sollten, dann aber gefunden, daß dieselben besser zur Beratung des Geschäftsberichts passen. Sie könne ihre Berichterstattung deßhalb auf einige allgemeine Betrachtungen beschränken.

Das Budget pro 1894 habe einen Ausgabenüberschuß vorgesehen von Fr. 3,575,000. —
An Nachtragskrediten seien pro 1894 bewilligt worden 6,702,263. —
Zusammen Fr. 10,277,263. —

Wenn auch kein Defizit von solcher Höhe befürchtet worden sei, so habe doch Jedermann einen Ausgabenüberschuß von mehreren Millionen erwartet. Um so überraschender, man möchte sagen verblüffender, habe dann die Nachricht gewirkt, daß die Staatsrechnung mit einem Vorschlag von Fr. 371,499. — abschließe. Dieses Ergebniß sei ein sehr erfreuliches, das manche Schatten verscheuchen und das Vertrauen in die Bundesfinanzen neu kräftigen werde. Allerdings habe dasselbe den Vorwurf hervor gerufen, es sei das Budget pro 1894 absichtlich pessimistisch angelegt worden. Der bundesrätliche Bericht weise diesen Vorwurf mit Erfolg zurück. Von den Nachtragskrediten im Gesammtbetrag von Fr. 6,702,263. — fallen 90 % auf Posten, die bei der Beratung des Budgets nicht vorausgesehen werden konnten. Ebensowenig haben sich zur Zeit der Budgetberatung das außergewöhnliche Anwachsen der Zollerträgnisse, die Vermehrung der Einnahmen des Post- und Telegraphendepartements, sowie die großen Minderausgaben des Militärdepartements und des Departements des Innern voraussehen lassen.

Die Besserstellung der Rechnung gegenüber dem Budget betrage:

Bei der Zollverwaltung	Fr. 4,476,000. —
„ „ Post- & Telegraphenverwaltung	1,500,000. —
Zinse von angelegten Kapitalien	772,000. —

Die Minderausgaben beziffern sich:

Beim Militärdepartement	2,300,000. —
„ Departement des Innern	1,250,000. —
Zus. Fr.	10,298,000. —

Die Fr. 2,300,000, welche das Militärdepartement weniger ausgab, seien zum größeren Teil bereits als Kreditrestanz auf 1895 vorgetragen worden und die Minderausgaben des Departements des Innern betreffen lauter Posten, die auf Grundlage von Bundesbeschlüssen (Gewässerkorrektionen ꝛc.) ins Budget von 1894 aufzunehmen waren und die im vollen Umfang durch Nachtragskreditbegehren neu eingebracht werden müssen.

Wenn über die Gründe der Besserstellung der Staatsrechnung gegenüber dem Budget kein Zweifel mehr walten könne, so sei dagegen die Frage zu erörtern, wie sich die Bundesfinanzen in den nächsten Jahren stellen werden. Nach dem vor 2 Jahren aufgestellten Zukunftsbudget wären für die Jahre 1895 und 1896 noch Rückschläge zu erwarten gewesen. Herr Finanzdirektor Hauser habe jedoch die beruhigende Zusicherung gegeben, daß ohne außerordentliche Verhältnisse in den genannten Jahren keine Defizite zu befürchten seien. Die Kommission schließe sich dieser Ansicht, gestützt auf das Rechnungsergebniß pro 1894, an. Vieles hänge von den Zollerträgnissen ab, welche die hauptsächliche Grundlage des Bundeshaushalts bilden. Die Zollerträgnisse beliefen sich

1892 auf 36 Millionen,
1893 auf 38 „
1894 auf 41 „

Die Zolleinnahmen des letzten Jahres seien außergewöhnliche. So z. B. betrage die Mehreinnahme für die Einfuhr von Rindvieh, Schlachtvieh und Schweinen Fr. 1,263,800 mehr als doppelt so viel als im Jahre 1893. Diese Mehreinfuhr von Vieh sei die Folge der Futternot und der Verminderung des schweizerischen Viehstandes von 1893. Habe einmal der Viehstand unseres Landes die frühere Höhe erreicht, so werde sich die Einfuhr fremden Viehes wieder vermindern. Immerhin sei zu konstatieren, daß die Zollerträgnisse im Ganzen in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres um Fr. 300,000 höher stehen, als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Es sei daher anzunehmen, daß die Zollerträgnisse in den nächsten Jahren nicht unter 40 Millionen zurückgehen werden. Eine erhebliche Schmälerung werden die Zolleinnahmen erfahren, wenn ein Handelsvertrag mit Frankreich zu Stande komme. Die Kommission wisse nicht, ob Verhandlungen im Gange, wie weit dieselben gediehen und ob Aussicht auf das Zustandekommen eines Vertrages vorhanden sei. Wenn ein Vertrag auf der Basis des Konventionaltarifs abgeschlossen werde, so reduziere dies die Zolleinnahmen nach den Berechnungen des Finanz- und Zolldepartements um Fr. 2,700,000.

Das finanzielle Gleichgewicht könne auch wieder gestört werden durch neue Ausgaben und neue große Ausgaben seien unmittelbar bevorstehend. Die Jura-Simplon-Bahn sei wieder finanzkräftig geworden und der Bau des Simplontunnels dürfte in nächster Zeit gesichert werden.

Der Bund müßte sich also auf die Zahlung der Subvention von 4½ Millionen gefaßt machen. Ein Subventionsgesuch des Kantons Graubünden für die rhätischen Bahnen sei angekündigt und der Bund werde sich auch gegenüber diesem Gesuch nicht ablehnend verhalten können. Das Besoldungsgesetz für die Militärbeamten würde eine größere Mehrausgabe herbeiführen und die Besoldung der übrigen Bundesbeamten würde einen Ausgleich nach Oben erfahren müssen, um mit derjenigen der Militärbeamten in Einklang gebracht zu werden. Der Nationalrat werde heute noch auf die Revision der Militärartikel eintreten und aus dieser Revision werden dem Bunde wiederum große Ausgaben erwachsen. Der Bund werde die Militäranstalten von Kantonen und Gemeinden, die Kasernen, Zeughäuser, Exerzierplätze und Schießplätze gegen angemessene Entschädigung zu übernehmen haben, es werde ihm die Pflicht der Unterstützung notleidender Familien von im Dienste sich befindlichen Wehrmännern überbunden und ihm werde die Aufgabe der Durchführung des Vorunterrichts zufallen. Endlich werde die durch die Motion Curti angeregte Unterstützung der Volksschule im nächsten Jahr voraussichtlich zur Ausführung kommen, denn bereits habe das Departement des Innern einen bezüglichen Vorschlag dem Bundesrat unterbreitet. Auch die Kranken- und Unfallversicherung werde die Räte bald beschäftigen.

Die Ansprüche an die Bundesfinanzen seien also große und die eidgenössischen Räte werden deshalb gut tun, auch in Zukunft dafür zu sorgen, daß das finanzielle Gleichgewicht nicht gestört werde. Die Kommission kam dann noch auf das Werkschriteninventar zu sprechen, wobei sie die vorzügliche und sichere Auswahl der Titel lobend erwähnte, und schloß mit dem Antrag auf Genehmigung der Rechnung.

Nachdem darauf Herr Bundesrat Hauser die Vorwürfe betreffend pessimistischer Anlage des Budgets ebenfalls einläßlich zurückgewiesen hatte, wurde die Staatsrechnung einstimmig genehmigt.

Die neue Militärvorlage vor dem Nationalrat. (Privatkorrespondenz.) F Unterm 10. Dezember 1894 haben die eidgen. Räte es abgelehnt, auf die ihnen damals vorgelegte Revision der Militärorganisation, die „Truppenordnung" betr., einzutreten und haben den Bundesrat beauftragt, über die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung eine Vorlage zu machen. Das Militärdepartement hat sich mit anerkennenswerter Promptheit an diese neue Aufgabe gemacht und die gewünschte Vorlage in kurzer Frist dem Bundesrate zur Beschlußfassung unterbreitet. Dieser machte den Entwurf des Militärdepartementes, ohne wesentliche Aenderungen daran vorzunehmen, zu dem seinigen und legte der Bundesversammlung mit Botschaft vom 2. Mai 1895 den Entwurf eines Bundesbeschlusses über die verlangte Revision der Militärartikel der Bundesverfassung vor. Es machte die rasche und doch sorgfältige Behandlung dieser, für unser schweiz. Wehrwesen so hochwichtigen Frage in allen Kreisen der Bundesversammlung einen günstigen Eindruck und das Gefühl ist ein allgemeines, daß das Geplänkel über die Truppenordnung in der letzten Dezembersession die Anschauungen in einer Weise abgeklärt habe, die einer baldigen, glücklichen Befreiung aus den unhaltbar gewordenen Verhältnissen in unserer Heeresorganisation nur förderlich sein werde. Der Nationalrat hat sich denn auch frisch und fröhlich an dieses wichtigste Traktandum der diesmaligen Sommersession herangemacht und schon an seinem 2. Sitzungstage mit der Behandlung der Militärvorlage begonnen. Namens der zur Vorberatung niedergesetzten Kommission referiert Oberstdivisionär Müller und hebt hervor, daß die letztere nach reiflicher Beratung in allen wesentlichen Punkten einig gehe und dem Rate Eintreten auf die Vorlage empfehle. Referent gibt ein anschauliches Bild der Entwickelung unserer gegenwärtigen Militärorganisation seit dem Jahre 1848 bis auf die Zustände des heutigen Tages. Daß die 74er Organisation mit ihrem Dualismus von Bund und Kantonen zu Friktionen führen mußte, war vorauszusehen; nach und nach haben sich zwar die beiderlei Organe etwas aneinander gewöhnt und die Maschine spielte; allein die Offiziere hatten doch immer das Gefühl, daß der Apparat ein zu komplizierter sei und in zahlreichen Offiziersgesellschaften war die Frage der „Vereinheitlichung unseres Wehrwesens" ein ständiges Diskussionsthema. Diese Bestrebungen der Offiziersvereine wurden dann auch im April 1889 Gegenstand einläßlicher Erörterung im Nationalrate, als die von Oberst Müller und Genossen eingebrachte Motion zur Sprache kam, welche den Bundesrat mit der Untersuchung darüber beauftragte, ob und inwieweit die über unsere Heereseinrichtungen erhobenen Klagen begründet seien und wie den bestehenden Mißständen abgeholfen werden könne. Diese Motion wurde damals erheblich erklärt und es verlor sie der Bundesrat nicht aus den Augen.

Inzwischen kam nun aber die Einführung des neuen Infanteriegewehres und des rauchschwachen Pulvers; für die Kavallerie wurde das Zentralremontendepot geschaffen und im fernern die Pferde-Regieanstalt erweitert. Neben diesen Maßnahmen war das Militärdepartement in hohem Grade in Anspruch genommen durch das unabweisliche Bestreben, die Kriegsbereitschaft unserer Armee herzustellen und diejenigen Organisationen zu schaffen, welche zu einer kraftvollen Verteidigung unseres Landes nötig erschienen, wie z. B. die Errichtung der Armeekorps, Anlage von Proviantmagazinen, die Organisation des Territorial- und Etappenwesens, des Landsturms u. a. m.

Erst nachdem diese dringendsten Maßnahmen durchgeführt waren, schien der Moment gekommen, zur Revision der Militärorganisation zu schreiten. Der Bundesrat glaubte, etappenweise vorgehen zu sollen und legte den Räten zuerst den Entwurf einer neuen Truppenordnung vor, worauf dann aber die Bundesversammlung sich für die gleichzeitige Revision der gesamten Militärorganisation aussprach und dem heute vorliegenden Entwurf eines Bundesbeschlusses über die Aenderung der Militärartikel in der Bundesverfassung rief. Die fundamentale Neuerung, die dieser Entwurf bringt und die durch die Erfahrung absolut geboten ist, besteht in der völligen Uebertragung der Heeresverwaltung an den Bund.

Redner entwickelt eingehend den leitenden Gedanken der Vorlage und begründet dabei die einzelnen Artikel, dabei insbesondere das Verhältnis vom Bund zu den Kantonen beleuchtend. Dabei weist er nach, daß überall den berechtigten Wünschen der Kantone Rechnung getragen wurde, ohne Nachteil für die ganze Organisation. Auch die finanziellen Resultate dürften die Kantone befriedigen. Die Kantone werden von bisherigen Ausgaben entlastet, behalten die Hälfte der Militärsteuer und treten gegen angemessene Entschädigung Waffenplätze und Militäranstalten dem Bunde ab. Ihre Pflicht zur Unterstützung notleidender Familien Dienstuender übernimmt teilweise der Bund. Für den einzelnen Wehrmann tritt keine Mehrbelastung durch die Revision ein. Die Unterrichtsordnung wird Aenderungen bringen, vielleicht die Anforderungen in gewisser Richtung erhöhen, dafür aber wieder einen Ausgleich bieten.

Endlich erörtert der Referent die finanziellen Folgen der Revision für den Bund, dabei der Botschaft des Bundesrates folgend, deren Angaben die Kommission sorgfältig prüfte. Im allgemeinen gelangte sie zu den nämlichen Resultaten. Im einzelnen sieht sie eher Mehrausgaben vor, indem z. B. die Kantinen nicht mehr den Gegenstand eines finanziellen Gewinnes bilden, sondern im Interesse der Mannschaft in Regie betrieben werden sollten. Genaue Berechnungen könnten zwar kaum aufgestellt werden, indessen werden sich Ausgleichungen ergeben. Die gesamten Mehrkosten sind auf 2 bis 2,5 Millionen anzuschlagen. Der Bund werde im stande sein, dies zu ertragen. Das Opfer, das damit gebracht werde, entspreche dem Gewinn, den die Neugestaltung des Wehrwesens für das Land bedeute.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) # Der Ständerat behandelte die neue Disziplinarstrafordnung. An Disziplinarstrafen sieht die Vorlage vor: 1. Militärfrohnen (corvées); 2. Strafexerzieren; 3. Quartier- und Zimmerarrest; 4. einfacher Arrest; 5. strenger Arrest; 6. Strafdienst und 7. Gradentzug.

Da jedoch der Ausdruck „Militärfrohnen" auf Opposition stieß und von Monnier auch das Strafexerzieren als eine entehrende Strafe erachtet wurde und er deshalb Streichung desselben verlangte, so wurden die Ziffern 1 und 2 an die Kommission zurückgewiesen zu näherer Prüfung; in der Folge mußten dann auch alle auf diese zwei Strafarten sich beziehenden Artikel bis zu deren Erledigung zurückgelegt werden um eventuell entsprechend abgeändert zu werden.

In Art. 8 hatte die Kommission beantragt, die Bestimmung, den strengen Arrest durch Wasser und Brod zu verschärfen, als zu hart zu streichen. Mit großem Mehr wurde jedoch nach Antrag Blumer-Zürich an dieser Bestimmung festgehalten. Art. 20 sieht nach Antrag der Kommission vor, daß eine verhängte Strafe von dem Strafenden nicht aufgehoben werden darf. Nach Antrag Kaiser und von anderer Seite unterstützt, wurde dieser Artikel ebenfalls an die Kommission zurückgewiesen zu näherer Prüfung in dem Sinne, daß der Strafende eventuell auch Strafnachlaß gewähren kann.

Wenn die Vorlage ganz bereinigt ist, so kommen wir darauf zurück, da sie unsere Milizen interessieren wird.

Vom Kommissionsreferenten Good wurde die von Oberst Müller-Bern ausgearbeitete Vorlage als eine vortreffliche Arbeit bezeichnet.

Morgen wird der Geschäftsbericht zur Behandlung kommen.

Wie die Dinge heute den Anschein haben, gehen die Artikel betreffend die Centralisation des Wehrwesens im Nationalrat ziemlich glatt durch und scheint auch die Behandlung im Ständerat gesichert, so daß die Vorlage in dieser Session in beiden Räten zur Erledigung kommen kann.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 5. Juni. Schweiz. Konditorenverein. Es wurde eine Kommission ernannt, welche die Frage der Errichtung einer schweizer. Confiserieschule durch den Verband zu prüfen hat. Nächster Versammlungsort ist Genf.

Luzern, 5. d. Ein schweres Hagelwetter suchte gestern abends halb 9 Uhr mehrere Ortschaften des Hitzkircher Thales, vorab Hochdorf, heim und richtete bedeutenden Schaden an.

Luzern, 5. d. Für die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen in den Großen Stadtrat schlagen die Liberalen vor: 35 Liberale, 8 Konservative, 2 Demokraten.

Winterthur, 5. Juni. Heute früh starb Prof. Autenheimer, gewesener langjähriger Direktor des hiesigen Technikums, im Alter von 73 Jahren.

Klingnau, 5. Juni. Gestern nachmittag wurde der Leichnam eines 20—25jährigen Mannes aus der Aare gezogen, der schon mehrere Monate im Wasser gelegen. Ueber seine Herkunft weiß man nichts Bestimmtes.

Petersburg, 5. Juni. Einer Privatmeldung zufolge ist Staatsrat Lerche, der Direktor der politischen Abteilung der Polizeidirektion plötzlich verschwunden. Lerche verließ am 28. Mai seine Behausung. Als er nach 3 Tagen nicht zurückkehrte, wurde die gesamte Polizei zu seiner Ermittlung aufgeboten. Viele denken an einen politischen Mord, andere an Selbstmord. Beim Verlassen seines Hauses ließ Lerche seine Wertsachen, die Taschenuhr und die Brieftasche mit Geld zurück.

Brest, 4. Juni. Erzherzog Karl Stefan, die Prinzen von Sachsen-Coburg und Lichtenstein und etwa 100 österreichische und dänische Offiziere nahmen heute an der Beerdigung des Contre Admirals Fleuriais teil. Der Erzherzog schritt neben dem Admiral Barrera, der den Leichenzug führte, einher. Oesterreichische Matrosen trugen den vom Erzherzog gespendeten Kranz.

Bordeaux, 4. Juni. Präsident Faure besuchte heute die Spitäler und Kasernen und fand überall die beste Aufnahme.

Newyork, 4. Juni. Große Regengüsse besorgen die Löschung der Waldbrände in Pensylvanien.

Madrid, 4. Juni. Hauptmann Clavijo legte bei seiner Exekution den größten Mut an den Tag. — Der Zustand des Generals Rivera dissert sich.

Hongkong, 5. d. Im Norden der Insel Formosa herrscht die vollständige Anarchie. Banden durchziehen das Land, raubend, plündernd und alles verwüstend. Die Republik ist gefallen, der Präsident hat sich geflüchtet. Die Fremden befinden sich gesund und wohl, aber es herrscht unter ihnen Unruhe.

Rimini, 5. d. Heute morgens wurde ein Schuhmacher Gattei, der mutmaßliche Urheber des Attentates gegen Ferrari, verhaftet. Die andern Männer, welche zu der Gruppe gehörten, die den Abgeordneten infultierte, werden gesucht. Der Zustand des Verwundeten hat sich gebessert.

Telegramme vom 6. Juni.

Martigny. (Wallis.) Im offenen Rebgelände von Martigny hat man ausgebildete Trauben der roten Sorte gefunden, die bereits vor 8 Tagen verblüht hatten.

* Paris. Der Todestag Carnots, der auf den 24. Juni fällt, wird durch eine Armeetrauer von 4 Tagen begangen werden. Die französischen Schiffe, welche nach Kiel gesandt werden, können daher nur am 20. und 21. in deutschen Gewässern liegen und dampfen am Abend des 21. ab, um sich am 24. an der Nationaltrauer zu beteiligen. Die französischen Offiziere können also an den Kieler Festlichkeiten nicht teilnehmen.

Bordeaux. Beim einem Bankett, welches dem Präsident der Republik offeriert wurde, sprach der Präsident der Handelskammer den Wunsch aus, man möchte zu den Handelsverträgen zurückkehren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagerkapital betrug am 30. April 1895 Fr. 19,296,284. 80

Im Monat Mai 1895 sind erfolgt:

787 Einlagen mit	Fr.	183,154. 25
663 Rückzahlungen mit	„	177,505. 20
Vermehrung	„	5,649. 05
Bestand auf 31. Mai 1895	„	19,301,897. 85

Einlegeranzahl 16,645 (Zuwachs 40).

Im Monat Mai gemachte Darlehen 49 mit Fr. 138,025. 85

Sicherheitsfond „ 1,163,214. 64

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Sedus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	21,7	727.2	761,9	NE.	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	15,7	725,7	760,4	NW.	l. Reg.
6.	Mrg. 7 Uhr 30	15,3	725.6	760,3	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,7 °C. Maximum 22,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschlag, gemess. heute früh 7 Uhr 30 M.: 48,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. Juni 1895.

Bei wenig veränderter oder sinkender Temperatur fortdauernd gewitterhaft.

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

2162

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Evangel. Kapelle
2157 **an der Bahnhofstraße.**

Die heutige Bibelstunde wird von Hrn. Prediger Bandert gehalten.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Sopran und Alt 8 Uhr, Tenor und Baß 8¼ Uhr im Theatersaal, Die Expertise naht! 2160

Sängerbund.

8¼ Uhr. Vollzählig! 2158

Alte Sektion.
Männer-Turnverein.

Vereins-Photographie ist aufgelegt. 2154

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 1.
Pompier.
Freitag, den 7. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 6
Pompier
Donnerstag den 6. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 7
Pompier
Freitag den 7. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2143 **Der Chef.**

Spritze Nr. 9
Pompier
Donnerstag den 6. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr. 2021
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

---

1 gebrauchtes Velo

(Niederrad), wenn auch beschädigt, wünscht billig zu kaufen, auch Velo-reparaturen besorgt schnell und billig **H. Berner-Büchli,** Mechaniker, in **Rupperswil.** 2149

Zu verkaufen

eine noch gut erhaltene Schuster-maschine zu sehr billigem Preise bei **Frau M. Merz,**
2153 Handlung, in **Brugg.**

Zu verkaufen

das Heu- und Emdgras ab ca. 30 Aren Mattland in Aarau, an der Straße nach Schönenwerd. Auskunft in Nr. 588.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Freitag den 7. Juni** nächsthin eröffnet. Badmarken und Abonnementskarten können in der Spezereihandlung Schmidt zum Bären am Zollrain bezogen werden. Weiteres besagt die Badeordnung. 2148

Aarau, 5. Juni 1895.

Der Gemeinderat.

Anzeige.

Die tit. Lichtabonnenten werden hiemit benachrichtigt, daß wegen Erweiterung des Netzes für die öffentliche Beleuchtung das Lichtnetz von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr ausgeschaltet werden muß.

2136 **Städt. Elektrizitätswerk.**

Tägliche Fahrgelegenheit nach

St. Laurenzenbad

vormittags 10 Uhr und nachmittags ½2 Uhr.
Einfache Fahrt Fr. 1. —
Anmeldungen eine Stunde früher direkt per Telephon oder bei **Büthrich-Lüdi** zum Storchen in Aarau. 2165

Gartenwirtschaft Café z. Post

in Menziken,

ca. 300 Personen fassend, mit deutscher Kegelbahn, empfiehlt sich den verschiedenen Vereinen u. Schulen aufs angelegentlichste.

Reelle u. gute Weine, feines Bier u. schmackhafte Speisen.

Höflichst empfiehlt sich 2100

Merz-Haury.

Kant. Bern. **Kurort Schwefelberg** 1400 M. ü. M.
2152 **Eröffnung den 15. Juni.**

Reichhaltige Schwefelquelle. Bäder u. Douchen. Milch u. Molken. **Kurarzt.** Billige Preise. Vorzügliche Küche. Post- und Telegraphenbureau im Hause. **Postabfahrt Bahnhof Freiburg 2 Uhr, Postbureau Freiburg 2.30 nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr.** Prospekte gratis und franko. (H 2716 Y)

Es empfiehlt sich bestens Der Eigentümer: **U. Zbinden.**

Kurort Stoos

(O 37 W) **ob Brunnen.** 2123

Eröffnung am 9. Juni.

Hôtel & Pension „Gottlieben"

Meggen, Vierwaldstättersee, 1 Stunde v. **Luzern,**

ist eröffnet.

Mai und Juni reduzierte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst 1656

(O 285 Lz) **J. Tschopp-Müller.**

Zu verkaufen

sind noch einige Parzellen

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab den Telli-Matten des Herrn **H. Hunziker-Fleiner** in Aarau. Sich zu wenden an den Beauftragten (A 1115 Q)
2145 **H. Heller,** Rechtsagent, in Aarau.

V. aargauisches kanton. Musikfest

in Reinach

Sonntag den 9. Juni 1895.

Kassa-Eröffnung: um 1 Uhr nachmittags.
Beginn der Hauptaufführung: „ halb 2 „ „

Preise der Plätze:

I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein 2150

Das Organisations-Comité.

Extra-Züge der Schweiz. Seetalbahn.

Lenzburg	ab	12.07 nachm.	Reinach	an	1.00 nachm.
Reinach	„	8.10 „	Lenzburg	„	9.10 „
Reinach	„	8.40 „	Hochdorf	„	9.35 „

Schützengesellschaft Aarau.

Sektionswettschießen

Sonntag den 9. Juni 1895
in Dürrenäsch.

Sammlung morgens 6 Uhr auf dem Rathausplatz.
Abfahrt punkt 6¼ Uhr per Fuhrwerk.

Fahrgelegenheit kann nur denjenigen geboten werden, die sich bis Freitag den 7. ds., abends, beim Schützenmeister F. Wirth als Teilnehmer anmelden. — Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 2151

Der Vorstand.

NB. Für die aktiven Teilnehmer wird Freitag den 7. ds., abends 5 Uhr, im Stand ein **Schießtag** angesetzt.

Freier Schießverein Aarau.

Sonntag den 9. Juni 1895

Sektionswettschießen in Egliswil.

Sammlung vormittags 6 Uhr am Bahnhof.
Abfahrt 6 15.

Mitglieder, denen die Liste nicht zugekommen sein sollte und die mitzumachen gedenken, wollen sich bis **Freitag abend** beim Kassier, **E. Siebenmann-Merz,** melden. 2155

Schießübung

für die Teilnehmer am Sektionswettschießen
Freitag abend 5½ Uhr, im Schachen.

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

III. oblig. Schießtag

Sonntag den 9. Juni 1895, von nachmittags 1 Uhr an, im **Schachen, alter Schießplatz.**

Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen. 2159

Der Vorstand.

Wo kauft man die besten Militär-Schuhe?

Zu F. 9. 50 per Paar, garantiert bestes Fabrikat, bei

R. Codoni-Dreßler,

2161 zum hohen Haus, Aarau.

Ganze Aussteuern in Möbeln,

vollständige **Betten, Federn** und **Flaum, Baumwolltuch** für Leintücher, roh und gebleicht, **Kölsch** und **Drüke,** auch für Jacken und Blousen, verfertigte **Leintücher** und **Anzüge** sind zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

J. J. Stauber-Plüß, Schreinermeister,
2077 Federn- und Möbelhandlung, **Zezwyl.**

Wer

Ratten, Hausmäuse, Schwabenkäfer, Wanzen, Mäheimen zu vertilgen wünscht, wende sich an Jakob Hunziker in Olten. Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer Fr. 3. 50, für Feldmäuse Fr. 3. 50. Die Anweisung liegt dabei. 2119

COMPAGNIE DES
MESSAGERIES MARITIMES

Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Hinterindische Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.

Australische Linien. — Malé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.

Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Senégal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.

Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.

Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.

Bureaux: PARIS, 1, rue Vignon. — MARSEILLE, 16, rue Cannebière. — BORDEAUX, 30, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. — **ZURICH:** Walther Junior.

Soeben erhalten
die neuesten

Reise- und Staubmäntel

in imprägnierten, soliden Stoffen. Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Rosa Suter,
2123 Damenschneiderin.

Sterilisierter Rahm Camembert-Käse
Luzerner Rahmkäschen
empfiehlt 2106
Fr. Gloor-Siebenmann.

Von morgen Sonntag an alle Tage
Glaces
sowie
Meringues & Cornets
empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Glaces: wie **Bomben, Glacesköpfe** u. **Früchte** 2c. werden auf Wunsch gestürzt per Transporteur ins Haus gebracht. 2113

Ia. Maccaroni

sowie sämtliche andere
Prima Teigwaren
empfiehlt zu
25 Cts. p. Pfund.
Bei größereren Quantitäten bedeutenden Rabatt. 2080

Jakob Rohr, Aarau.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Militär-Artikel

und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Gesucht

in eine hiesige Fabrik einen **jüngern soliden Mann** als
Portier.
Dauernde Stelle. 2130

Zu verkaufen

20 Liter echtes letztjähriges **Kirschwasser.** 2102
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

auf Ende September 1895 in der St. Laurenzenvorstadt:

Plainpied:
5 Zimmer, Laube, Küche, Keller u. s. w.

1. Stock:
5 Zimmer, Laube, Küche, Keller u. s. w. Wenn gewünscht, zwei weitere Zimmer im 2. Stock.

In beiden Wohnungen: Wassereinrichtungen in Küche und Abtritt.
Auskunft erteilt 2127
Olivier Zschokke.

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Aarau, Freitag den 7. Juni 1895 — № 132 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der neue Steuergesetzentwurf,

ausgearbeitet von Herrn Finanzdirektor Ringier, ist soeben im Druck erschienen und wir beeilen uns, die Leser mit den wichtigsten Bestimmungen daraus bekannt zu machen.

Einleitend bemerkt der Autor, daß gegenwärtig die Finanzquellen des Staates erschöpft sind und die Staatsrechnung für 1893 ein bleibendes Defizit in Aussicht stellt und damit neue Staatsschulden. Unter solchen Umständen geht der Kanton Aargau, wenn nicht Abhülfe geschaffen wird, einer Periode der volkswirtschaftlichen Stagnation entgegen. Während andere Kantone fortschreiten in der Förderung des Schulwesens, des Gewerbes, der Landwirtschaft, bleiben wir zurück. Da bleibt schließlich nur noch ein Weg offen: die Erhöhung der direkten Staatssteuer. Mit dieser Maßregel muß aber eine durchgreifende Steuerreform Hand in Hand gehen, deren leitender Gedanke der sein soll, daß nach unten entlastet, dementsprechend nach oben zugemessen und jedenfalls die Erhöhung der Staatssteuer nicht von den schwachen Elementen, sondern von den stärkern und starken Elementen der allgemeinen Steuerkraft des Landes übernommen wird.

Der Vorschlag des Hrn. Finanzdirektors geht deshalb dahin, von der halben Staatssteuer zu einer Dreiviertelsteuer überzugehen.

Die bisherige halbe Steuer trug netto 420,000 Fr. ein, durch das neue Gesetz soll dieser Ertrag um 270,000 Fr., also auf 690,000 Fr. gesteigert werden.

Diesen Mehreinnahmen stehen folgende Mehrausgaben gegenüber:

Deckung des Defizites im Staatshaushalt	100,000 Fr.
Gesetzliche Beiträge an die Naturalverpflegung (neu)	10,000 „
Gesetzliche Beiträge an die Bürgerschulen (Mehrbetrag)	10,000 „
Gesetzliche Beiträge für Viehverbesserung und Viehversicherung (Mehrbetrag)	40,000 „
Gesetzliche Beiträge für Bodenverbesserung u. Katastervermessung (Mehrbetrag)	30,000 „
Erhöhte Leistungen für das landw. Bildungswesen (Mehrbetrag)	5,000 „
Für die Amortisation der landw. Grundpfandschulden (neu)	20,000 „
Gesetzliche Beiträge für Straßen- und Brückenbauten (Mehrbetrag)	20,000 „
Gesetzliche Beiträge für Flußkorrektionen (Mehrbetrag)	25,000 „
Lohnerhöhung für die Straßenwärter und andere untere Staatsbeamte	30,000 „
Erhöhte Leistungen für Förderung von Handwerk und Gewerbe	10,000 „
Total	300,000 Fr.

Der Umstand, daß die mutmaßlichen Mehrausgaben den Betrag der Mehreinnahmen um zirka 30,000 Fr. übersteigen, darf deswegen zu einer erheblichen Beunruhigung nicht Anlaß geben, weil vom Jahre 1896 hinweg die Alkoholbeiträge des Bundes eine fühlbare Steigerung erfahren werden.

Die Weiterführung des Staatshaushaltes auf der bisherigen fortschrittlichen Bahn wäre demnach für die nächsten Jahre finanziell gesichert, wenn statt einer halben inskünftig eine Dreiviertelsteuer bezogen werden kann.

Wenn aber das aargauische Volk in einem künftigen neuen Schulgesetz gesteigerte Anforderungen an die Staatskasse stellen wird, so sind dafür die Ueberschüsse des Alkoholbeitrages, der Gebührenertrag der neuen Wasserwerke und nötigenfalls ein kleiner, vom Großen Rate festzusetzender Zuschlag zu der Staatssteuer in Aussicht zu nehmen. Desgleichen, wenn die Durchführung anderer künftiger Gesetze mit den vorhandenen Mitteln des Staates und der Staatssteuer von Dreiviertel der ganzen Steuer nicht möglich sein sollte.

Diese Erhöhung der Staatssteuer soll aber vom Großen Rat nur vorgenommen werden dürfen, wenn das Volk vorher neue Gesetze angenommen hat, welche dem Staat neue Opfer auferlegen und die Erhöhung darf auf keinen Fall über den Betrag einer ganzen Steuer hinausgehen.

* * *

Der vorliegende Entwurf vereinigt die beiden bisherigen Gesetze über das Steuerwesen.

Die hauptsächlichsten Neuerungen sind folgende:

1. Steuerpflicht.

Hier sind zunächst die Vorschriften über die Steuerpflicht der außerhalb des Kantons wohnenden Steuerpflichtigen genauer gefaßt, bisher wurde der Geschäftsfond ganz in der Wohngemeinde, der Erwerb dagegen ganz in der Gemeinde des Geschäftssitzes versteuert, nun sollen in Zukunft der Fond und der Erwerb in den beiden beteiligten Gemeinden und zwar je zur Hälfte steuerpflichtig sein.

Weitere kleine Aenderungen in der Steuerpflicht bringen: die Befreiung der Genossenschaften und Vereine, welche gemeinnützig und in sozialem Sinne wirken, von der Steuerpflicht und die Erhöhung der bisherigen steuerfreien Quoten beim Vermögen von Erwerbsunfähigen, Wittwen und Waisen, sowie bei der Fahrhabe und beim Berufsgeräte. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Entwurfs lauten: Steuerfrei ist das Vermögen von erwerbsunfähigen Personen, Waisen und Wittwen, wenn es den Betrag von 3000 Fr. nicht übersteigt und ebenfalls frei sind die ersten 1000 Fr. Fahrhabe und die ersten 400 Fr. Handwerks- und Berufsgeräte.

Eine wichtige Neuerung des Entwurfs besteht darin, daß das Vermögen an Gebäuden und Liegenschaften in der Gemeinde versteuert werden soll, in welcher es liegt, während bisher die Steuerpflicht solcher Liegenschaften halbiert war.

Von größter Tragweite ist die im Entwurf vorgeschlagene Ausdehnung der Steuerpflicht im Armenwesen auf die Einwohnergemeinde. Der bezügliche Paragraph lautet:

„Der direkten Besteuerung durch die Gemeinden für das Polizei-, Schul- und Armenwesen unterliegen:

a) das im Kanton befindliche Vermögen an Gebäuden und Grundstücken; das einem Einwohner des Kantons angehörende Vermögen an Kapitalien, Handels-, Fabrik- und Gewerbefond, sowie an Fahrhabe; das einem Nichteinwohner des Kantons gehörende Vermögen an Geschäftskapital, Handels-, Fabrik- und Gewerbefond, soweit dasselbe in einem im Kanton etablierten Geschäfte, oder in hiesigen Ablagen und Filialen arbeitet und beteiligt ist;
das Einkommen der Kantonseinwohner an Besoldungen, Gehältern, Arbeitslöhnungen, Pensionen und Leibgedingen und der Erwerb durch Handel, Fabrikation und Gewerbe, Handwerk und Beruf, und überhaupt durch irgend welche Beschäftigung und Arbeit oder Beteiligung an solcher;
der Erwerb aus hiesigen Geschäften und Geschäftsablagen, auch wenn die Eigentümer außer dem Kanton wohnen;
das bewegliche Vermögen der übrigen Genossenschaften, sowie der Vereine, sofern bei diesen Categorien nicht der Charakter der Gemeinnützigkeit und der Wohltätigkeit vorherrscht;

b) die Liegenschaften des Staates, welche nicht allgemeinen öffentlichen Zwecken dienen, sowie die im Gemeindsbann befindlichen Liegenschaften anderer Gemeinden;

c) der Reservefond und die Dividende der Aktiengesellschaften, Kommanditaktiengesellschaften und der Kreditgenossenschaften."

Das Volk hat bekanntlich nach Annahme der neuen Verfassung jede andere Armensteuerpflicht als diejenige der Ortsbürger verworfen. Infolge dessen erlitt die Steuerkraft fast jeder Ortsbürgergemeinde eine Einbuße und für die Grenzgemeinden ergab sich die Tatsache, daß sie von Liegenschaften in ihren Bännnen, deren Besitzer jenseits der Grenze wohnten, keine Armensteuern mehr fordern konnten, während sie und ihre Einwohner von ihren Liegenschaften jenseits der Grenze solche nach wie vor zu leisten hatten.

Nun suchte der Große Rat den geschädigten Gemeinden dadurch zu helfen, daß er alle Ortsbürger, auch die außerhalb des Kantons wohnenden mit ihrem sämtlichen Vermögen und Erwerb für das Armenwesen steuerpflichtig erklärte. Es ergab sich aber, daß diese Maßregel nicht durchführbar war, indem in 17 Kantonen die dort niedergelassenen Aargauer dort Armensteuern bezahlen müssen; daher ließ man diese Bestimmung wieder fallen.

Daraus erg b: sich aber die Konsequenz, daß auch der im Aargau niedergelassenen Nichtaargauer in seiner aargauischen Niederlassungsgemeinde steuerpflichtig sein soll, gerade wie der in den andern Kantonen niedergelassene Aargauer dort ebenfalls armensteuerpflichtig ist.

Der Finanzdirektor berechnet, daß durch diese Herbeiziehung der im Kanton niedergelassenen Nichtaargauer zur Armensteuerpflichtigkeit der gesamten Armensteuerkraft des Kantons an steuerpflichtigem Vermögen ca. 50,000,000 Fr., an steuerpflichtigem Erwerb ca. 3,500,000 Fr. gewonnen werden.

Gegenwärtig beziehen 159 Gemeinden Armensteuern, davon würden nach dem gemachten Vorschlag 131 gewinnen und nur 28 eine Einbuße erleiden, diese letztere wäre aber so gering, daß keine Erhöhung der Steuer nötig würde. Es sind das Gemeinden, welche viele gut situierte Bürger auswärts und wenig oder keine Fremden bei sich haben. Sollten sich die Steuerverhältnisse solcher Gemeinden wesentlich ungünstiger gestalten, so würde ihnen der Staat nach Art. 65 und 28 der Verfassung größere Staatsbeiträge ausrichten.

Bezüglich der Frage der Besteuerung der Eisenbahnen beschränkt sich der Herr Finanzdirektor darauf, ein von der Regierung bei Herrn Professor Heusler in Basel eingeholtes Gutachten abzudrucken, welches zum Schlusse kommt, es sei unzulässig, die durch die Konzessionen den Bahngesellschaften gewährte Steuerfreiheit durch ein Gesetz zurückzuziehen.

2. Besteuerung von Vermögen und Einkommen.

Der bisherige Steuerfuß ist unverändert beibehalten, dagegen bringt der Entwurf in Bezug auf Progression und Degression sehr wesentliche Veränderungen.

Die eigentlichen Steuerparagraphen, die wichtigsten des ganzen Entwurfes, lauten:

§ 23. Zur Ausmittlung der einfachen Steuer wird zunächst die proportionale einfache Steuer nach folgenden Grundsätzen berechnet:

A. Vom Erwerb:

Franken ein von hundert Franken; jedoch sollen von den ersten vierhundert Franken beim Bezug einer halben Steuer nur fünfzig Rappen berechnet werden.

B. Vom Vermögen:

1. An Kapitalien, Handels-, Gewerbe- und Fabrikfonds . .	Fr.	1. 20	von tausend Fr.
2. An Grundstücken .	„	—. 80	„ „ „
3. An Gebäulichkeiten	„	—. 60	„ „ „
4. An Fahrhabe . .	„	—. 30	„ „ „

§ 24. Von der gemäß § 23 ermittelten proportionalen einfachen Steuer bezahlen die Pflichtigen als einfache Steuer:

Von den ersten zehn Franken		50	Prozent
„ „ zweiten „	„	100	„
„ „ dritten „	„	150	„
„ „ vierten „	„	175	„
„ „ fünften „	„	und mehr 200	„

Erleichterungen gegenüber der bisherigen Steuer erfahren somit alle diejenigen, deren Betrag der ganzen Steuer unter 30 Fr. ist. Wer bisher 10 Fr. oder weniger per ganze Steuer zu bezahlen hatte (die Zahl dieser Steuerpflichtigen beträgt 37,000, somit 2/3 aller Steuerpflichtigen des Kantons) hat in Zukunft nur die Hälfte der bisherigen Steuer zu erlegen.

Beim Steuersatz von 20 Fr. beträgt diese Erleichterung noch ein Viertel der bisherigen Steuer, d. h., diejenigen, welche bisher per ganze Steuer 20 Fr. erlegt haben, bezahlen künftig 15 Fr.

Die Mehrleistungen gegenüber der bisherigen Steuer beginnen da, wo der Betrag der ganzen Steuer auf 30 Fr. steht. Betrug bisher die ganze Steuer 40 Fr., so macht sie inskünftig Fr. 47. 50 aus, bei dreifacher Gemeindesteuer beträgt die Mehrleistung solcher Steuerpflichtiger Fr. 26. 25 und mit Zurechnung einer neuen Viertelstaatssteuer Fr. 38. 10. Bei 50 Fr. Steuer tritt eine Erhöhung von 15 Fr. ein und im vorigen Beispiel eine Gesamtmehrleistung von $3{,}5 \times 15 = \text{Fr. } 52.50 + 1/4 = 16.85$, zusammen also Fr. 69. 35 mehr als bisher.

Bei 100 Fr. Steuerbetrag beziffert sich die Mehrleistung auf den Betrag von Fr. 57.50, bezw. in Gemeinden mit 3 ganzen Steuern plus Staatssteuererzhöhung auf die Summe von Fr. 243. 15.

80,000 Fr. Vermögen bezahlen künftig als Steuer	Fr.	159. 50
Hievon drei ganze Gemeindesteuern	„	478. 50
3/4 Staatssteuer	„	119. 60
Total	Fr.	598. 10

Bei einer bisherigen Steuer von 500 Fr. betragen die Mehrleistungen künftig Fr. 267. 50 mehr, bei 1000 Fr. macht der Mehrbetrag 500 Fr. aus, alles pro ganze Steuer und entsprechend mehr bei mehrfacher Gemeinde- und erhöhter Staatssteuer.

Nachfolgende Tabelle erleichtert die Vergleichung für die Besitzer von Kapitalvermögen:

Kapitalvermögen:

Betrag	Jetzige ganze Steuer	Künftige ganze Steuer	Weniger	Mehr
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
5,000	6. —	3. —	3. —	—
10,000	12. —	7. —	5. —	—
20,000	24. —	21. —	3. —	—
30,000	36. —	40. 50	—	4. 50
40,000	50. 40	63. 50	—	13. 10
50,000	63. —	87. 50	—	24. 50
60,000	79. 20	111. 50	—	32. 30
70,000	92. 40	135. 50	—	43. 10
80,000	105. 60	159. 50	—	53. 90
90,000	124. 20	183. 50	—	59. 30
100,000	138. —	207. 50	—	69. 50

Aus nachfolgender Tabelle sind die Wirkungen der neuen Bestimmungen deutlich zu ersehen.

		Bisher.	Nach Entwurf.
Fr.		Fr.	Fr.
400	Erwerb versteuern	1—4	0,50—2
800	„ „	5—8	2,50—4
1200	„ „	9—11	4,50—6
1500	„ „	12—14	7—9
1800	„ „	15—19	10—14
2300	„ „	20—24	15—21
2800	„ „	25—29	22,50-28,50
3300	„ „	30	30
4300	„ „	40	47,50
5300	„ „	52,50	67,50
6300	„ „	63—99	87,50-147,50
10,000	„ „	110-3990	167-5967,50

Eine Mehrleistung ist im Entwurf des Herrn Ringier auch für die Aktiengesellschaften und Kreditgenossenschaften vorgesehen, indem die Patentsteuer verdoppelt wird; der Mehrertrag würde 23,000 Fr. ausmachen.

Dies die wesentlichsten Neuerungen des Steuergesetzentwurfes des Herrn Ringier.

Der französische Südbahnskandal und seine Nutzanwendung.

Ein „Panamaskandal" zweiter Auflage hat, wie in den Telegrammen gemeldet wurde, am letzten Samstag die Kammer beschäftigt. Es handelte sich um die Südbahnaffäre, bei der sich herausgestellt hatte, daß einflußreiche Parlamentarier, darunter Rouvier und Roche, sich von dieser Eisenbahngesellschaft hatten „schmieren" lassen, um der Bahn möglichst günstige, den Staat aber schwer schädigende Bedingungen für ihre Finanzoperationen zu erwirken. Gerichtlich kann man die Uebeltäter nicht mehr fassen, weil die Sache verjährt ist, aber wenigstens eine eklatante moralische Verurteilung hat ihnen die Kammer am Samstag zu teil werden lassen.

Es fehlte gar nicht viel, so wäre ob dieser Angelegenheit die Regierung gestürzt worden, denn der Antrag Goblet, ihr das Bedauern auszudrücken über das zu häufige Eingreifen der Regierung in die Justiz wurde mit ganz geringem Mehr verworfen. Mit eben so kleinem Mehr erhielt dann die Regierung ein Zutrauensvotum mit dem Wunsche nach Freiheit der Justiz gegenüber allen Skandalen.

Sehr bemerkenswert, auch für schweizerische Verhältnisse bemerkenswert, ist der schließlich noch angenommene Antrag, wonach die Mitglieder des Parlaments sich in Zukunft der Teilnahme an Syndikaten zu enthalten haben.

Das ist deshalb auch für uns der Beachtung wert, weil auch bei uns die Doppelstellung

von Politikern, die mit einem Fuß in staatlichen Behörden stehen, mit den andern aber in privaten Erwerbsgesellschaften, welche mit den öffentlichen Interessen in direkte Berührung treten, zu vielfachem Unwillen und Mißtrauen Anlaß gibt. Nicht daß bei uns panamitische Zustände vorhanden wären, behüte, aber eine berechtigte Mißstimmung im Volke ist wahrzunehmen über solche unklare Doppelstellungen.

Wir denken dabei nicht etwa in befangener Weise blos an politische Vorgänge der jüngsten Zeit im Aargau, das Uebel ist weitverbreitet. Auch die Basler „Nationalzeitung" gibt dieser Stimmung, im Anschluß an die Verhandlung der französischen Kammer vom letzten Samstag, Ausdruck, indem sie schreibt:

„Wenn in der Schweiz auch noch keine Vorfälle wie die Panama- und Südbahngeschichten direkten Anstoß gegeben haben, so sollte doch das Schicklichkeitsgefühl so empfindlich sein, daß der Grundsatz aufgestellt und beobachtet wird: Wo bei öffentlichen Fragen im Parlamente das persönliche Interesse eines Mitgliedes in unmittelbarer Weise berührt wird, hat dieses Mitglied bei der Beratung und Beschlußfassung nicht mitzuwirken."

Noch besser aber ist es, wenn das Volk zu seinen Vertretern in den Behörden Leute wählt, bei denen kein Zweifel bestehen kann, daß sie die Interessen der allgemeinen Wohlfahrt über alles stellen.

Eidgenossenschaft.

— Arbeiterfragen. Die nationalrätliche Kommission für Arbeiterfragen (d. h. Maifeier-Petitionen, Motionen Comtesse und Vogelsanger Sonntags- und Nachtarbeit ꝛc) hat beschlossen:

1) In Bezug auf Lohnauszahlungen und auf Frauenarbeit an Samstag Nachmittagen: Zustimmung zum Ständerate; 2) In Bezug auf internationale Verhandlungen für Arbeiterschutz: Festhalten am Nationalratsbeschluß, also Einladung an den Bundesrat diese Verhandlungen wieder aufzunehmen; 3) In Bezug auf Sonntags- und Nachtarbeit, Hülfsarbeiten u. s. w. behält sich die Kommission ihre Entscheidung noch vor. Wahrscheinlich wird Anordnung einer Enquete verlangt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. K. Des regnerischen Wetters halber ist manch Reiseprojektlein an Pfingsten zu Wasser geworden, oder dann am Pfingstmontag noch glücklich nachgeholt worden. Dafür hatten die Restaurants ꝛc. Ernte. „Consoni" und „Metropol" z. B. könnten hievon erzählen; es muß die reinste Sündflut gewesen sein; der „Irrgarten" hatte auch zirka 1000 Besucher. Von Unfällen, welche sonst über 2 Feiertage en masse vorkommen, hörte man gottlob wenig, auf der Zollbrücke, Kreis III, wurde ein 3jähriges Kind überfahren und getötet. Dagegen fahndet die Polizei auf die Angehörigen einer weitverzweigten Diebsbande, welche schon längst ihr dunkles Gewerbe leider ungestraft treibt. — Direktor Schumann will an einem der nächsten Sonntage auf der Wollishofer Allmend ein Wettrennen veranstalten, woran auch Private teilnehmen können. Im Cirkus wird als „Neuestes" ein spanischer Stierkampf — jedoch ohne Blut — gegeben.

Luzern. (Korresp.) Die Liberalen von Zell haben gegen den Ausfall der Gemeinderatswahlen Rekurs eingelegt. Die Konservativen haben durch unerhörte Machinationen mit zwei Stimmen gesiegt. Stimmenkäufe sollen zahlreich vorgekommen sein. Ein Familienvater mit vier Söhnen erhielt 600 Fr.

Aargau.

— Militärischer Vorunterricht. (Eingesandt.) Der militärische Vorunterricht wird dieses Jahr neuerdings und zwar möglichst in allen Teilen des Kantons an die Hand genommen. Herr Oberstlieutenant Hintermann in Aarau hat zu diesem Zwecke „Vorschriften" ausgearbeitet und solche dem schweiz. Militärdepartement zur Genehmigung unterbreitet. Genanntes Departement hat dem Unternehmen seine finanzielle Unterstützung zugesichert, ebenso der Kanton, und auch die Abgabe von Gewehren neuesten Modells und Blousen für die Teilnehmer bewilligt. Der Unterricht umfaßt 45—50 Stunden für folgende Fächer: Allgemeine Pflichten, Gesundheitslehre, Gewehrkenntnis, Schießlehre, Distanzenschätzen, Soldatenschule, Zugschule, Schießen (6 Uebungen mit 40 Patronen per Mann) endlich Marsch- und Laufübungen. Der Kurs ist unentgeldlich und soll innert drei Monaten beendigt sein. Zutritt haben konfirmierte Schweizerjünglinge, welche das 17., 18. oder 19. Altersjahr angetreten und eine Körperlänge von 150 Cm. haben, sowie Zurückgestellte und Landsturmpflichtige.

Das bestellte Komitee und die Kreiskursleiter mit Herrn Oberstlieut. Hintermann an der Spitze sind gegenwärtig mit den Vorarbeiten beschäftigt und die Sektionschefs suchen Mannschaft zu gewinnen. Wir hoffen, daß sich recht viele Jünglinge beteiligen werden, die Willens sind in Zeiten der Gefahr dem Vaterlande ihre Dienste zu weihen und sich rechtzeitig daraufhin vorzubereiten.

— Handelsregister. Bez. Zofingen 3. Juni. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Korbflechterei Murgental in Murgental hat sich laut Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 13. Mai 1895 aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Arnold Locher von Haßle, Fritz Pabst von Netstal und Jakob Weber-Künzli von Netstal, alle in Murgental, haben unter der Firma Locher, Pabst & Cie. in Murgental eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 15. April 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Korbflechterei Murgental" übernimmt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind: Arnold Locher und Fritz Pabst. Kommanditär ist Jakob Weber-Künzli mit dem Betrag von fünfzigtausend Franken (50,000 Franken). Natur des Geschäftes: Kinderwagen-, Rohrmöbel- und Korbwarenfabrikation.

— Eine heilsame Lektion hat der Regierungsrat dem römisch-katholischen Geistlichen in Fricktal angedeihen lassen, der gegen den bestimmten Willen des Vaters ein reformiertes Mädchen von 13 Jahren zur ersten hl. Kommunion führte. Der Zelote wurde mit einer Disziplinarstrafe von 50 Fr. belegt. In den reg.-rätlichen Erwägungen heißt es unter anderm:

„Daß eine schwere Pflichtverletzung des Beanzeigten vorliegt, kann nicht bezweifelt werden; es fand ein brutaler Eingriff in die Rechte der elterlichen Gewalt statt. Es könnte deshalb „Einstellung" oder „Entlassung" verfügt werden. Wenn davon Umgang genommen wird, so geschieht es, weil der erste Fall vorliegt. Auf Wiederholungen ist aber Einstellung oder Entlassung anzudrohen."

— † Professor Autenheimer, der verstorbene langjährige Rektor des Technikums in Winterthur, war Bürger von Stilli (Bez. Brugg), wo er 1821 geboren wurde. In Küsnacht wurde er zum Lehrer ausgebildet und verlegte sich später auf das Spezialstudium der Mathematik und Mechanik. Er wurde bald Lehrer an der Gewerbeschule in Basel bis er 1874 ans Winterthurer Technikum berufen wurde. 19 Jahre gehörte er nun dieser Anstalt an. Autenheimer galt als wissenschaftliche Autorität bei Praktikern und Theoretikern.

— Lenzburg. (Korr. v. 6. Juni.) Zwei heftige Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, zogen gestern Nacht über hiesige Gegend. Strichweise war der niederströmende Regen mit Hagelkörnern vermischt, doch hört man von daherigem Schaden nichts, dagegen soll an steilen Halden, wie in den Reben am Schloß- und Goffersberge, bedeutend Erde weggeschwemmt worden sein. An der Seonerstraße hat der Blitz in die Telephonleitung geschlagen und eine Anzahl Stangen demoliert.

Soeben vernehmen wir, daß heute nachmittags 4 Uhr der Blitz auch in Dottikon in ein Haus in der Nähe der Kirche eingeschlagen und dasselbe entzündet hat.

Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war nur mittelmäßig befahren, die Händler klagten über die allzuhohen Preise.

— Aarburg. (Korr.) Die Arbeiten am hiesigen Kanalwerk gehen dank der günstigen Witterung und sonstiger fördernder Umstände halber ihren beschleunigten Gang. Mit der dieser Tage erfolgenden elektrischen Beleuchtung des gesamten Arbeitsplatzes wird die ununterbrochene Tag- und Nachtarbeit neuerdings ermöglicht und soll nun den ganzen Sommer über aufrecht erhalten bleiben. Am Auslauf werden bereits die Turbinenlager betoniert; der Kanaleinlauf paradiert stolz mit seinen massiven Pfeilern, zwischen denen bereits die eisernen Verschalungen eingefügt werden; die Baggermaschine, der durch die Hochflut des Frühjahrs erheblich Abbruch geschah, arbeitet jetzt wieder mit Hochdruck weiter. Der untere Teil des Kanals ist schon zu sehr ebelicher Breite gediehen und die eine Seitenböschung in ansehnlicher Länge schon fertig erstellt; die weitern Fortschritte erstrecken sich schon auf fast die ganze Länge der Kanalsohle und werden in der nächsten Zeit bei der steten Vermehrung der Arbeiterzahl, die sich gegenwärtig auf 400 belaufen dürfte, weshalb auch hier unter denselben förmliche Wohnungsnot herrscht, noch rascher wachsen. Unausgesetzt arbeiten die Dampfpumpen, um die Arbeitsstätten oben und unten vom mächtig durchdrängenden Sickerwasser freizuhalten. Riesige Steinlasten werden aus dem Jurabruche herunter per Wagen herbeigeschafft; eine Reihe Lokomobile kursieren rapid auf dem Platze hin und her; ein überaus geschäftiges Treiben waltet und gibt Kunde von dem unaufhörlichen Fortschritte des Menschengeistes. Am Sonntag aber gewährt die Italienerkolonie unserm Städtchen, das sonst so friedlich dahinlebt, einen malerischen Anstrich, eine manchmal ziemlich stürmisch bewegte Abwechslung.

Kleine Zeitung.

— Die Ballonfahrt zum Nordpol, die der Oberingenieur Andrée geplant hat, ist jetzt finanziell gesichert. Dr. Alfred Nobel aus Baku hat 65,000 Kronen gezeichnet. König Oskar und der frühere Nordpols-Mäcen Dickson je 30,000. Ingenieur Andrée wird in den nächsten Tagen nach Paris reisen, um dort die Anfertigung seines Nordpolballons selbst zu überwachen.

— Wie die „M. N. Nachr." vernehmen, hat sich in München eine Anzahl von Damen zusammengetan, die die Gründung einer freien Vereinigung zur Bekämpfung des Korsettzwanges beabsichtigen.

— Aus Nordamerika wird über ungewöhnliche Hitze gemeldet. In zwei Tagen sind in Newyork, Philadelphia, Baltimore und Washington 24 Personen vom Sonnenstich getroffen worden.

— Ein Waldbrand, der sich beinahe über das ganze Oelgebiet des nördlichen Pensylvanien ausdehnte, hat mehrere kleine Städte zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Es wird befürchtet, daß viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind.

— Auf der Theiß hat sich zwischen Becsin und Futtak durch Untersinken eines Uebersahrtschiffes eine furchtbare Katastrophe ereignet; von 53 Schiffsinsassen sind 21 ertrunken.

Ausland.

Deutschland. Ein sensationeller Prozeß spielt sich gegenwärtig vor der Strafkammer des Landgerichts in Aachen ab. Angeklagt sind der sogenannte Irrenbefreier, Wirt Mellage aus Iserlohn und der Redaktor des dortigen „Kreisanzeigers" wegen Verleumdung der Irrenanstalt der Alexianer in Aachen. Mellage hatte einen im Jahre 1891 in diese Anstalt eingetretenen schottischen Geistlichen Forbes befreit und eine Broschüre geschrieben mit dem Titel: „39 Monate bei gesundem Verstand als Geisteskranker bei den Alexianern zu Mariaberg bei Aachen, während der Zeit vom 18. Februar 1891 bis 30. Mai 1893". Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu grunde: Durch einen Bekannten, der freiwillig Pflegung von einem Nervenleiden in Mariaberg gesucht und gefunden hatte, erfuhr Mellage, daß die Freilassung Forbes' verfügt wurde. Forbes zog mit Mellage nach Iserlohn, worauf die königliche Medizinalkommission zu Münster (Westphalen) den Forbes für geisteskrank erklärte. Dr. Kübben ändert: alsdann sein Gutachten so, daß es mit demjenigen der Medizinalkommission übereinstimmte. Auf Grund der Aussagen des schottischen Geistlichen Forbes verfaßte Mellage nun die vier unter Anklage gestellten Artikel des „Iserlohner Kreisblattes", sowie die erwähnte Broschüre. Darin wurde behauptet, Forbes sei völlig gesund, das zweite Gutachten des Dr. Kübben sei erschlichen. Forbes sei, wie auch andere Personen, den schwersten körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt gewesen; man habe sie mit Vorwissen der HH. Provinzial Welter, Overbeck und Sanitätsrat Dr. Kapellmann, der Leiter der Alexianeranstalt, mit Stiefeln getreten, sie gestoßen, geschlagen, über den Boden geschleift, habe ihnen sogar zur Strafe kalte Douchen gegeben, die sehr nachteilige Folgen gehabt hätten. Die Anstaltsleitung sei durch den Polizeisekretär Enderlein jedesmal vorher davon in Kenntnis gesetzt worden, wenn eine Revision der Anstalt erfolgen sollte, und der Provinzial Welter habe sich Enderlein gegenüber in anderer Weise erkenntlich gezeigt. Er habe dessen Küche reichlich mit Fleisch und Würsten versorgt, wenn in der Alexianeranstalt geschlachtet worden sei. Alle diese Angaben bestreitet die Leitung der Alexianeranstalt, beziehungsweise Polizeisekretär Enderlein ganz entschieden, während Mellage für jede Angabe den Wahrheitsbeweis antreten will. Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt etwa 130. Auf das Urteil ist man sehr gespannt.

Unglaubliche Dinge über die Mißhandlung der unglücklichen Irren durch die Angehörigen des Alexianerordens kommen bei dieser Gerichtsverhandlung zum Vorschein. Wir geben hier nur einen kurzen Ausschnitt aus dem letzten Verhandlungstage.

Als weiterer Zeuge erscheint Bruder Alexander, ehemaliger Bahnassistent Barth. Eines Abends im Mai 1890 sei er von dem Bruder Heinrich in das Zimmer des Forbes gerufen worden. Forbes sei stark angetrunken gewesen, und als er das Zimmer betrat, nahm Forbes ein Kruzifix von der Wand und wollte ihn schlagen. Dies sei ihm aber nicht gelungen. Er habe dem Forbes die Zwangsjacke angelegt und sich alsdann nicht weiter um die Sache gekümmert. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Forbes war freiwilliger Pensionär? — Zeuge: Jawohl. — Verteidiger: Und trotzdem hielten Sie sich für berechtigt, dem Manne die Zwangsjacke anzulegen? — Zeuge: Ich war blos Untergebener und handelte nur auf Befehl. — Verteidiger: Von wem erhielten Sie den Befehl? — Zeuge: Von dem Subrektor, Bruder Heinrich. — Staatsanwalt: Hielten Sie den Forbes für betrunken oder für verrückt? — Zeuge: Für betrunken. — Staatsanwalt: Einem Betrunkenen legt man doch nicht die Zwangsjacke an? — Zeuge: Ich hatte nur die Befehle meiner Vorgesetzten auszuführen. — Präsident: Haben Sie sonst eine besondere Wahrnehmung an Forbes gemacht? — Zeuge: Nein, ich wurde sehr bald nach jenem Vorfall nach England versetzt.

Präsident: Haben Sie außerdem einmal gesehen, daß an Kranken Strafmittel angewendet wurden? — Zeuge: Ich habe einmal gesehen, daß ein Kranker eine halbe Stunde knieen mußte. — Präsident: Wurde ihm das befohlen? — Zeuge: Jawohl, von dem Wärter Krings.

Verteidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Haben Sie einmal gesehen, daß gegen Kranke die Douche angewendet wurde? — Zeuge: Ja, ich habe einmal gesehen, wie ein Kranker in der Douche war. — Verteidiger: Wie lange wurde der Kranke in dieser Weise im Wasser gehalten. — Zeuge: Mehrere Minuten.

Verteidiger: Kannten Sie die schmutzige Station,

Feuilleton.

Monte Carlo.

Bekenntnisse von „*". 15

Das Ereignis hat an den anderen Tischen keine Störung hervorgerufen, doch die scheuen Blicke fliegen nach der Stätte des Unglücks hinüber, wo auf der ungeheuren Leere der grünen Fläche immer noch die Millionen harren, grell von dem orangegelben Licht der großen Lampe beleuchtet. Dort sieht man auch die geschniegelte Wachsfigur des Obercroupiers stehen, der mit scharfen Polizeiaugen den Mammon hütet; von Zeit zu Zeit nimmt er seinen Remontoir aus der Tasche; bald wird die angesagte Viertelstunde verstrichen sein, dann werden die Beamten die Millionen weggeräumt haben, die letzte Erinnerung an diese „Störung des Geschäftsbetriebs" — und dann wird der Teufel sein „Faites votre jeu!" ausrufen, als wäre nichts geschehen!

Solches also mußte sich ereignen, daß das System Herrn Werlers zum Aufsteigen gebracht wurde!

Der alte Herr hatte sich mit den anderen erhoben. Totenblässe bedeckte sein verstörtes Antlitz, und seine Augen drückten äußerstes Entsetzen aus. In mechanischer Bewegung hatte er einen Teil seiner Bücher und Listen zusammengerafft, den an seinen Stuhl lehnenden Krückstock ergriffen und schickte sich an, mit dessen Hilfe den Saal zu verlassen. Das war nicht so leicht auf der tückischen Glätte des Parketts. Zehn Schritte mühte er sich vorwärts, dann blieb er stehen, sich mit hilflosen Blicken nach seiner Tochter umsehend. Seine gebückte Gestalt schien zu wanken — ich war herzugesprungen.

„Herr Werler, darf ich Ihnen helfen?" Und ich bot ihm meinen Arm.

Er sah mich mit ängstlichem Erstaunen an. Da bemerkte ich, daß er einiges von seinen Aufzeichnungen hatte fallen lassen. Ich bückte mich, um ihm das zuzustellen.

Mit einer heftig abwehrenden Gebärde, die fast wie ein Abfchen aussah, wies er die Hestchen von sich. Etwas wie ein „Nimmermehr!" entfuhr ihm.

„Sie dürfen ruhig meinen Arm annehmen —" beruhigte ich ihn. „Ich habe die Ehre, Ihr Fräulein Tochter zu kennen. Sie muß Ihnen von mir erzählt haben, wie sie sagte — „Thomas Born", stellte ich mich vor. „Wir werden die Dame sicherlich draußen treffen."

Er ließ es ruhig geschehen, daß ich, seinen Arm kräftig unterstützend, ihn hinausbegleitete.

Die Kunde des Unfalls mochte schon bis in den Musiksaal gedrungen sein. Wir sahen Helene plötzlich in angstvoller Hast aus der Tür dieses Saales stürzen. „Es ist einer an der Roulette vom Schlag getroffen worden!" Dies herumfliegende Gerücht hatte sie, von plötzlichem Schreck erfaßt, aufspringen heißen. Es konnte — konnte der Vater sein . . .

Gottlob, da war er ja! Und von der Freude, ihn wiederzusehen, ward fast das Staunen verdeckt, mich als seine Stütze zu erblicken. Nur ein kurzes, schnelles „Herr Born!" dann sofort die gewohnte Beherrschung. „Ah, wie danke ich Ihnen, mein Herr!"

Aber die Röte, die verräterische Glühröte ihres lieben, lieben Gesichtes . . .

Sie hatte statt meiner die Führung übernommen.

„Was ist Dir, Vater? Ist Dir nicht wohl?"

„O doch . . . wohl, sehr wohl!" Es klang wie eine Erlösung. „Komm, wir wollen gehen." Und nach ein paar Schritten: „Wir wollen fort . . . es ist genug . . . Wir wollen reisen, hörst Du?"

Wer beschreibt den fragenden Blick des Staunens, des Zweifels, der verhaltenen Freude, den wir beide über den Kopf des Vaters hinweg uns zuwarfen?

* * *

Jahre sind seitdem vergangen. Die Erinnerung an all die häßliche Widerwärtigkeit jener Tage ist längst verblaßt unter dem Sonnenschein unseres Glückes. Aus dem „Nichts" ist ein Mann erstanden, der mit Ernst und Tatkraft die Geschicke der Seinen meistert. Aber das Selbstbewußtsein, das er aus dem wachsenden Gedeihen seiner Unternehmungen schöpft, will sich gerne dem Bekenntnis unterordnen, daß nur die Kameradschaft des tapfersten und prächtigsten Weibes ihn so freudigen Mutes im Kampfe des Lebens streiten heißt.

Herr Werler ist von seinem Hirngespinst geheilt, von allen Hirngespinsten, mit denen wir armen Erdenwürmer uns selbst die Ruhe unserer Seelen vergiften. Er ist in einen besseren Frieden eingegangen, als der war, den ihm unsere Pflege und Aufopferung bieten konnte. Er hielt sich in der Stille mit seinen Gedanken, aber das freundliche Nicken seines Kopfes und der Sonnenschein, der zuweilen seine verhärmten Züge verklärte, sagte uns deutlich: „Ihr seid im richtigen System! Haltet fest daran! — mit der Liebe und Treue als Einsatz werdet ihr stets Gewinner bleiben!"

(Ende.)

— Eine heitere Geschichte wird dem „Berl. B.-C." aus Venedig mitgeteilt. Dem Lustspieldichter Cambiè ist der Aufenthalt in der Lagunenstadt verleidet worden, — weil er — zu viel grüßen muß. Er sieht nämlich dem Admiral Canevaro ähnlich wie ein Ei dem andern. Alle Offiziere, alle Matrosen grüßten ihn deshalb und er, als höflicher Mann, grüßte wieder. Dieser Tage hat er nun, um dieses ewigen Grüßens Willen Venedig „auf immer" verlassen, nicht ohne dem Admiral einen launigen Brief und seine saldierte Hutmacherrechnung der letzten drei Monate zu schicken.

in der sich Kranke befanden, die den Kot unter sich gehen ließen? — Zeuge: Jawohl. — Verteidiger: Sind auch Kranke, die nicht den Kot unter sich gehen ließen, behufs Bestrafung in die schmutzige Station gebracht worden? — Zeuge: Jawohl, aus meiner Station ist einmal ein Mann Namens Friedrich Hahn 2 Tage lang behufs Bestrafung in die schmutzige Station gebracht worden. — Verteidiger: Wer hatte die Ueberführung des Kranken in die schmutzige Station anbefohlen? — Zeuge: Der Rektor, Bruder Oberbeck.

Ein weiterer Zeuge ist Kaplan Gillman (wohnt jetzt im Achazer Klarenkloster, war früher Hauskaplan in Mariaberg.) Er bekundet: Forbes sei eines Tages in vollständig angetrunkenem Zustande in sein (des Zeugen) Zimmer gekommen, habe allerlei dummes Zeug gesprochen, Pantomimen gemacht, so daß er ihn mit Gewalt derartig aus dem Zimmer hinausgestoßen habe, daß er zu Boden gefallen sei. Im weiteren Verlaufe der Kreuz- und Querfragen bemerkt der Zeuge, er habe den Forbes an jenem Tage nicht für betrunken, sondern für verrückt gehalten. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Wollen Sie denn Ihre Aussage ändern, worhin sagten Sie, Sie haben den Forbes für betrunken gehalten? — Präsident: Das ist richtig. — Zeuge: Dann muß ich mich geirrt haben. — Verteidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Sie müssen doch zweifellos den Forbes für betrunken gehalten haben, denn Sie sagten, daß Sie den Forbes derartig aus Ihrem Zimmer stießen, daß er zu Boden fiel, einen Verrückten behandelt man doch aber nicht derartig? — Zeuge: Warum nicht? — Verteidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Weil das unmenschlich ist. (Bewegung im Auditorium.)

Italien. Auch der zweite Wahlgang, der am Sonntag in Italien stattfand, ist nicht so gut ausgefallen, wie die Anhänger der Regierung gehofft hatten. Sie hatten herausgerechnet, daß von den 58 Stichwahlen mindestens 40 zu ihren Gunsten ausfallen würden; nun sind es aber kaum 30 geworden; die übrigen Sitze fielen der Opposition, der Rechten, den Radikalen und den Sozialisten zu. Das Gesamtergebnis der Wahlen stellt sich nunmehr nach einem offiziösen Telegramm wie folgt dar: 336 Ministerielle, 98 Mitglieder der konstitutionellen Opposition (Rechte), 40 Radikale und 17 Sozialisten; bei 17 Gewählten steht die Parteistellung noch nicht fest. Es stehen also 336 Ministerielle einer Opposition von 172 Mitgliedern gegenüber; das Verhältnis ist demnach: schwach zwei Drittel gegen ein starkes Drittel. Der Marchese di Rudini hat also Recht behalten mit seiner Voraussage, daß die Opposition auf 170 bis 180 Mandate rechnen könne. So stark ungefähr war sie auch früher schon. Sonst hat gleichfalls nicht viel geändert. Nur etwa 30 neue Abgeordnete werden auf Montecitorio erscheinen; also hat die alte Kammer auch ihren Personalbestand so ziemlich erhalten. Die Gruppen Giolitti und Zanardelli sowie die Radikalen haben einige Sitze verloren, aber die Rechte und namentlich die Sozialisten haben Sitze gewonnen. Das italienische Parlament gehört jetzt auch zu denen, die eine erkleckliche Anzahl Sozialisten aufweisen. Es haben gegenwärtig sozialistische Vertreter: die französische Kammer 49 von 581, der deutsche Reichstag 46 von 397, die belgische Kammer 33 von 152 und die italienische Kammer 17 von 508.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 6. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) K. In Fortsetzung der Debatte über die **Militärartikel** ergreift heute zunächst Schobinger aus Luzern das Wort. Er beklagt sich, daß seine Partei nur mit einem Mitglied in der Kommission vertreten sei und tadelt die Eile mit der die Angelegenheit behandelt werde. In der Sache selbst steht er auf dem Boden der Kommission. Immerhin müsse er einige Vorbehalte machen in Bezug auf die Mehrbelastung des einzelnen Mannes, die er nicht für zulässig halte, was er jetzt schon hervorhebe, obschon dieser Punkt in der Verfassungsrevision nicht inbegriffen sei, ferner in Bezug auf den Vorunterricht, der nicht auf den Sonntag verlegt werden dürfe, weiter in Bezug auf die Bezirkskommandanten, wo man sich mehr an die Kantonsgrenzen halten und nur dann über die Kantone hinaus gehen solle, wo ein Kanton nicht ein ganzes Bataillon stellen könne, endlich in Bezug auf das Verfügungsrecht der Kantone über die Truppen im Falle gestörter Ordnung, oder zur Teilnahme an Festlichkeiten. Auch ist er der Ansicht, daß die Verschiebung der Offiziere in andere Kantone nur eine ausnahmsweise sein dürfe. Herr Bundesrat Frey habe über mehrere dieser Punkte in der Kommission beruhigende Zusicherungen erteilt, deren Wiederholung im Rat wünschenswert sei. Wenn dies jetzt schon geschehe, so werden die Verfassungsartikel nicht mit Mißtrauen aufgenommen werden. Zum Schluß ersucht Herr Schobinger seine Parteigenossen mitzuhelfen bei der Revision der Militärartikel.

Comtesse aus Neuenburg anerkennt die Vorschläge des Bundesrates als durchaus loyale, denen er freudig zustimme und die wir dem Volk als notwendige und wohlüberlegte ohne Rückhalt empfehlen dürfen. Er verbreitet sich über die finanzielle Tragweite der Militärreform und begrüßt ganz besonders die Unterstützung der notleidenden Familien der im Dienst befindlichen Wehrmänner.

Bundesrat Frey freut sich über die wohlwollende Aufnahme, die der Entwurf beim Nationalrat finde. Die Verwaltung des Militärwesens soll vereinheitlicht, aber die Kantone zur Mitwirkung herbeigezogen werden, soweit dies im Interesse des Heerwesens selbst ist. Die oberste Pflicht des Bundes sei es, bei Ausbruch eines Krieges dem Oberbefehlshaber die Armee in ihrem Personellen und Materiellen zur Verfügung zu stellen. Das kann nur geschehen, wenn der Dualismus aufhöre.

Redner weist an Beispielen die Unhaltbarkeit des bisherigen Dualismus, der Verwaltung von Bund und Kantonen in bisheriger Form nach. Er zerstreut die Bedenken, die von zentralistischer Seite gegen die Vorlage erhoben worden sind und gibt die gewünschte Auskunft in Bezug auf einige Vorbehalte des Herrn Schobinger. Durch die Militärvorlage werden keine neuen Ausgaben geschaffen, sondern nur den Kantonen Lasten abgenommen und auf den Bund übertragen. Die Kantone hätten bisher schon die Pflicht gehabt die Familien der Wehrmänner zu unterstützen, aber es sei in dieser Beziehung wenig geschehen. Von einer allzu großen Eile in der Behandlung der Vorlage könne nicht gesprochen werden, auch wenn der Ständerat ebenfalls noch in dieser Session auf die Sache eintrete, was sehr wünschenswert sei. Oberst Geilinger möchte die Revision der Bundesverfassung noch auf weitere Artikel ausdehnen, die allerdings mehr staatsrechtlicher als militärischer Natur sind. Das Präsidium macht darauf aufmerksam, daß wir noch nicht bei der Detailberatung angelangt sind, sondern uns auf die Eintretensfrage zu beschränken haben. Hammer spricht für Eintreten auf die Vorlage, die er für eine glückliche Lösung der schwierigen Frage halte. Er hält die Berechnungen über die finanziellen Folgen der Revision nicht für richtig, glaubt daß die Ausgaben viel größer sein werden. Bundesrat Frey findet die Rechnungen des Vorredners für sehr pessimistisch und behält sich vor, später darauf zurück zu kommen. Die allgemeine Beratung wird darauf geschlossen, und der Rat spricht sich mit großer Mehrheit für das Eintreten aus. Die Beratung wird auf Grundlage der Kommissionalanträge stattfinden.

Oberst Müller giebt zunächst Aufschluß, warum die Kommission auf Art. 13 nicht eintreten wolle. Sie wolle von der Revision Alles ausschließen, was staatsrechtlicher und nicht rein militärischer Natur sei. Deshalb spreche er sich auch gegen den Antrag Geilinger aus. Die von Oberst Geilinger angefochtenen Artikel 15 und 16 seien in der Tat, wie Art. 13 auch, veraltet, nicht mehr zu den heutigen Verhältnissen passend, allein sie haben nichts mit der Heeresorganisation zu tun. Man möge dieselben später einmal bei einer Totalrevision revidieren.

Der französische Berichterstatter, Oberst Ceresole spricht sich im gleichen Sinn aus.

Oberst Geilinger tritt nochmals für seinen Antrag ein, dagegen wird die Kommission unterstützt von Bundesrat Frey.

Der Antrag Geilinger wird mit großer Mehrheit verworfen.

Bei Art. 18 entspinnt sich eine Diskussion über die Pflichtersatzsteuer.

Doktor Schmid von Uri wird unruhig und reibt sich Nase und Kinn, ein Anzeichen, daß er sprechen wird. Und richtig, er erhebt sich und weist zunächst darauf hin, wie ein Stück kantonaler Herrlichkeit nach dem andern falle, wie der Moment näher und näher rücke, wo auch der Herzog dem Purpurmantel folgen werde.

Herr Wanderli schüttle den Kopf und meine, es wäre nicht Schade dafür. Viele im Saale finden, es wäre auch nicht Schade, wenn mit den Theorien des Herrn Wanderli aufgeräumt würde.

Schmid schließt mit dem Antrag, dem Bund den vierten Teil (statt der Hälfte) des Brutto-Ertrages der Militärpflichtersatzsteuer zufallen zu lassen. Der Bund werde diese Schmälerung seiner Einnahmen leicht ertragen, die Kantone aber können eine Verbesserung ihrer Finanzen wohl gebrauchen.

Der Antrag Schmid wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zu Art. 18 bis, der von der Unterstützung der Familien spricht von Wehrmännern, die infolge des Militärdienstes das Leben verlieren und von der Unterstützung von Wehrmännern, welche infolge des Militärdienstes dauernden Schaden an der Gesundheit erleiden, stellt Kinkelin den Antrag, das Wort „Unterstützung“ durch „Entschädigung“ zu ersetzen, und das Wort „Gebührnis“ zu streichen, so daß die Entschädigung auch dann ausgerichtet werden müßte, wenn die Betreffenden sich in guten finanziellen Verhältnissen befinden.

Scherrer-Füllemann tritt im Gegensatz zu den Berichterstattern der Kommission dem Antrag Kinkelin mit aller Entschiedenheit entgegen. Der Antrag Kinkelin führe viel zu weit und würde selbst bei einem ganz kurzen Krieg die Finanzen des Bundes ruinieren.

Ursprung spricht für den Antrag Kinkelin, mit der Einschränkung, daß derselbe nur Geltung haben solle für das Friedensverhältnis. Kinkelin tritt mit Wärme für seinen Antrag ein. Die bisherigen Entschädigungen seien viel zu klein. Allerdings sei unser Land zu arm um Entschädigungen zu bezahlen, die in die Zehntausende gehen, aber man könne ein Maximum vorschreiben. Koch empfiehlt die Redaktion der Kommission. Hammer unterstützt den Antrag Kinkelin, will Alle, ob reich oder arm vor dem Gesetz gleich halten, Allen den Anspruch auf Entschädigung zusichern. Im Ausführungsgesetz könne dafür gesorgt werden, daß mit den Entschädigungssummen nicht zu weit gegangen werde. Bundesrat Frey schlägt vor das Wort Bedürfnis zu streichen und zu sagen, daß die Entschädigung verabfolgt werden solle nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen. Forrer kritisiert die verschiedenen Anträge und stellt den Antrag auf Rückweisung des Art. 18bis an die Kommission. Die Rückweisung wird beschlossen. Schluß der Sitzung um 1¼ Uhr.

*

Ständerat. (Privatkorr.) # Zur Behandlung kommt der Geschäftsbericht pro 1894 und werden erledigt Finanz- und Zolldepartement, Inneres und Industrie und Landwirtschaft. Nur die zwei letzteren geben zu etwelchen Erörterungen Anlaß.

Von Zweifel werden die Arbeiten der geodätischen Kommission als nicht brauchbar und nicht genau bezeichnet, worauf Bundesrat Schenk nähere Angaben verlangt, um die Sache untersuchen zu können. Zweifel verweist auf ein Aktenstück im Dossier der Kommission für Monopolisierung der Wasserkräfte und auf Aeußerungen eines Ingenieurs der genannten Kommission gegenüber.

Beim Landwirtschaftsdepartement kommt der bekannte Transport der 90,000 Wachteln aus Italien via Gotthard-Basel nach England zur Sprache.

Bundesrat Deucher glaubt nicht, daß sich die Sache so verhalte, wie in den Blättern geschildert. Er hat darüber Auskunft verlangt, die aber noch ausstehend ist.

Bei uns gehört die Wachtel nicht unter die nützlichen Vögel; es ist daher fraglich, ob man den Transport verbieten kann; auf dem internationalen Kongreß soll die Frage, ob die Wachtel nützlich ist oder nicht, zur Erörterung kommen; vielleicht reiht der Kongreß dieselbe unter die nützlichen Vögel ein.

Göttisheim kritisiert scharf die Genfer Ausstellungslotterie und betont namentlich die ökonomische und moralische Schädigung des Volkes; die schlimmen Erfahrungen in Zürich sprechen deutlich.

Er wird zwar nichts ausrichten, aber es sei doch nötig gewesen, daß die Gegner der Lotterie in der Bundesversammlung ihrer Ansicht Ausdruck gegeben hätten. Bundesrat Deucher erklärt, heute noch auf dem gleichen Standpunkte zu stehen, den er als Thurgauer Regierungsrat gegen die Zürcher Lotterie eingenommen habe. Er habe daher in Genf weder für noch gegen die Loterie geredet und sich unparteiisch verhalten. Ein so großes Unglück könne er in der Lotterie nicht finden, sie komme den Ausstellern zu gut und sei daher auch vom Industrie- und Gewerbeverein gewünscht worden. Das Centralcomitee biete Gewähr, daß in Genf kein Schmutz gemacht werde.

Nachdem noch Odier für die Lotterie eine Lanze eingelegt und Göttisheim replizirt, ist der Zwischenfall erledigt.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 6. Juni. Die Zentralkommission der kantonalen Gewerbeausstellung des letzten Jahres genehmigte in ihrer heutigen Schlußsitzung die Ausstellungsrechnung mit einem Ueberschuß von 90,000 Francs, ebenso die Uebernahmsurkunde, wonach der Fond zur Errichtung eines permanenten Ausstellungsgebäudes durch die Stadt übernommen wird. Die große Ausstellungskommission hält ihre Schlußsitzung am 14. Juni ab.

Bundesstadt, 6. Juni. Die konservative Fraktion der Bundesversammlung beschloß, ihren Mitgliedern die Stimmabgabe über die Militärorganisation freizugeben. Vermutlich wird die Mehrheit der Fraktion für die Vorlage stimmen.

Bundesstadt, 6 Juni. Die nationalrätliche Kommission für Revision der Militärartikel hat den Antrag Kinkelin im Grundsatz angenommen und ersetzt also den Begriff der „Unterstützung“ durch denjenigen der „Entschädigung“; sie schlägt eine entsprechende neue Fassung des Art. 18 bis vor, wobei die Ausführung der Bestimmung an die Bundesgesetzgebung verwiesen wird. Die Kommission hat im übrigen den Entwurf einer nochmaligen Durchsicht unterworfen und schlägt noch einige andere Verbesserungen vor, welche den in der Eintretensdebatte geltend gemachten Ausstellungen Rechnung tragen.

Bundesstadt, 6. Juni. Geilinger stellt zu den Militärartikeln folgenden Antrag: Bei gestörter Ordnung im Innern haben die Kantone dem Bund sogleich Kenntnis zu geben. Die Kosten einer eidgen. Intervention tragen die Kantone, wenn nicht die Bundesversammlung wegen besonderer Umstände etwas anderes beschließt.

Basel, 6. Juni. Infolge der wahrscheinlich in letzter Nacht niedergegangenen Unwetter ist der Rhein bedeutend gestiegen. Es treiben auf dem Wasser größere und kleinere Baumstämme mit samt den Wurzeln, Bruchteile von Stegen, Wasserwuhren, sowie Holz aller Art. Dasselbe wird hier als willkommenes Strandgut mittelst Weidlingen aufgefischt.

St. Gallen, 6. Juni. Ein schweres Gewitter zog heute nachmittags 4 Uhr über den nördlichen Teil des Kantons; in Flawil und Gossau richtete der Hagel großen Schaden an; in Herisau und St. Gallen wolkenbruchartiger Regen.

Langnau, 6. Juni. Bei einem heftigen Gewitter, das sich letzte Nacht über das obere Emmenthal entlud, wurde durch den hoch angeschwollenen Jaßbach die sogenannte Seuggenbrücke bei Röthenbach weggerissen. Die Straße Lauen-Röthenbach ist einstweilen unpassierbar.

Ueber einen Teil des Amtes Seftigen entlud sich Dienstags ein furchtbares Hagelwetter; besonders litt die Gemeinde Mühlethurnen. Seit 30 Jahren hatte man nie mehr solchen Hagelschlag.

Davos, 6. Die am Pfingstmontag durch zwei Schießmeister der Kruppschen Kanonengießerei unter Leitung der Obersten Roth und Greßty vorgenommenen Schießversuche auf der Flüelahöhe mittelst Shrapnels fielen günstig aus. Es wurde mit großer Präzision vom Flüelathal über eine Bergspitze nach dem Dischmathal geschossen.

Brunnen, 6. Juni. Beim Stoß am Fuße der Frohnalp stürzte heute ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk in den Abgrund. Der Fuhrmann brach beide Arme, die Pferde blieben tot.

Zell, 6. Juni. Gestern abends ging ein fürchterliches Hochgewitter über das Dorf Zell. Zahlreiche Erdschlipfe. Das neue Spritzenhaus, sowie die Kegelbahn beim Gasthause von Herrn Vonesch sind verschüttet, ebenso die Straßen nach Huttwyl und Fischbach. Viele Matten sind total versandet. Der Eisenbahnzug entgleiste unterhalb Zell, jedoch ohne Personenschaden.

Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Wilisau-Zell ist unterbrochen.

Winterthur. Die 4. Ehrengabenliste für das eidgenössische Schützenfest weist 145,850 Fr. auf.

Florenz, 6. Juni. Heute nachts 1 Uhr 36 Minuten fand ein starker Erdstoß, von zwei leichtern gefolgt, statt. Die Bevölkerung stürzte erschreckt auf die Straßen hinaus. Man glaubt nicht, daß der Schaden verursacht wurde.

Florenz, 6 Juni. Die aus den benachbarten Ortschaften eintreffenden Berichte bestätigen, daß die neuen Erdstöße keinen Schaden anrichteten. Die Panik unter der Bevölkerung war sehr groß; die letztere brachte die Nacht im Freien zu, trotz der schrecklichen unaufhörlichen Regengüsse. Doch kehrt unter der Bevölkerung die Ruhe zurück.

Paris, 6. Juni. Dem „Gaulois“ wird aus Kiel telegraphiert, daß am 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, die französischen Offiziere an einem von Kaiser Wilhelm unter seinem Zelte in Oltenau veranstalteten Diner teilnehmen werden. Der Kaiser, an dessen rechter ein französischer und an dessen linker Seite ein russischer Admiral sitzen werden, wird eine Ansprache halten, in welcher die Beteiligung Frankreichs an den Festlichkeiten erwähnt werden soll.

☞ Stuttgart, 6. d. Die an den Minister des Innern gerichteten amtlichen Berichte über die Wasserkatastrophe im Bezirk Balingen besagen, daß am 4. d. gegen Abend und am 5. in der Nacht starke Wolkenbrüche im Eiachthale erfolgten. In der Stadt Balingen wurden mehrere Häuser, Brücken, Kanäle, Wasserwerke 2c. zerstört; 10 Personen kamen um. Im Pfarrdorf Frommern wurden 7 Häuser und Brücken zerstört, 7 Tote, 9 Personen werden vermißt; in Laufen, wo 7 Häuser einstürzten, wird der Verlust von 15 Menschenleben beklagt, auch kamen 15 Tiere um. Im Friedhof ist die Erde so aufgerissen, daß die Särge frei umherschwimmen. In der Gemeinde Laufen beläuft sich der Schaden auf eine Viertelmillion. In Durrwangen wurde 1 Gebäude fortgeschwemmt, 4 zerstört, 2 Brücken und 2 Stege wurden weggerissen, 10 Tiere ertranken, es ist kein Menschenverlust zu beklagen. In den Dörfern Tailfingen und Fruchtelfingen oberhalb Ebingen ist der Schaden bedeutend. Alle Gemeinden haben telegraphisch Staatshülfe erbeten.

Madrid, 6. Juni. Marschall Martinez Campos signalisiert eine heftige Aufregung in verschiedenen Provinzen von Cuba und sucht um Verstärkungen nach. Die Regierung wird zehn Bataillone absenden.

Telegramme vom 7. Juni.

Madrid. Die Opposition im Parlament wird die von der Regierung eingebrachte neue Kreditforderung für Cuba nicht bekämpfen.

Paris. Faure ist um Mitternacht hierher zurückgekehrt.

Honkong. In Tai-wan fu auf Formosa sind Unruhen ausgebrochen. Das Eingebornenquartier wurde niedergebrannt, ein Pulvermagazin flog in die Luft, wobei 90 Chinesen den Tod fanden.

Das deutsche Kanonenboot „Iltis“ beschoß die chinesischen Forts von Hobe, welche die Abfahrt eines Kauffahrteischiffes verhindern wollten, an dessen Bord sich Präsident Tang und Soldaten geflüchtet hatten. Die chinesische Artillerie ergriff die Flucht und das Schiff konnte abfahren.

London. Es bestätigt sich, daß die Pforte die Reformvorschläge für Armenien, die ihr seitens der Mächte unterbreitet wurden, abgelehnt hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Redac.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	19,6	724,8	759,5	NW.	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	725,3	760,0	W.	bew.
7.	Mrg. 7 Uhr 30	14,3	726,5	761,2	SW.	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,5 °C. Maximum 20,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,6 mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. Juni 1895.

Vorwiegend bewölkt ohne erhebliche Niederschläge, etwas kühler.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Spezialübungen für I. und II. Baß 8½ Uhr Probelokal. 2176
Die Expertise ist am 14. Juni.

Stadtmusik.

Letzte Probe für Reinach. Besuch der Festkarten ꝛc. 2173

S. A. C.

Exkursion auf den Roßstock.
Besprechung heute Abend ½7 Uhr, im Café Bircher. 2169

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **A. Wiederkehr**, gew. Notar in Aarau, wird die vorhandene **Fahrhabe** nächsten **Donnerstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, im Wandlokal in Aarau gegen Barzahlung versteigert, nämlich:

1 Sekretär, 1 Canape, 2 Sessel, Portraits, 1 Pendule mit Glocke, große und kleine Tischtücher, 1 zweiplätziges Pult, 1 Büchergestell, 1 runder Tisch, 1 Commode, 1 Waschtisch, Bettanzüge ꝛc. ꝛc.

Aarau, 1. Juni 1895. 2166
Das Konkursamt.

Sommer-
Blousen
2144
in prächtigster Auswahl zu mögl. niedern Preisen bei
A. Erdin, Aarau,
Ve. Jean Kiefer's Nachf.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Garantiert mild gesalzene
dürre Schüfeli und Rippli
sowie schönen magern
Speck
alles in einem Bauernkamin gedörrte Ware, empfiehlt bestens 2028
Otto Häfliger, Metzger.

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie diesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Welder
Weinplatz, **Zürich,**
Bureau Weggang. Nr. I, II. Et.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". LANOLIN
In Zinntuben à 50 Cts. In allen Apotheken.
In Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts.

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am Montag den 10. oder Dienstag den 11. Juni 1895 auf der Stadtkasse zu entrichten.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzedels aufmerksam gemacht.

Aarau, 7. Juni 1895. 2177
Der Gemeinderat.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Freitag den 7. Juni** nächsthin eröffnet. Badmarken und Abonnementskarten können in der Spezereihandlung Schmidt zum Bären am Zollrain bezogen werden. Weiteres besagt die Badeordnung. 2148

Aarau, 5. Juni 1895.
Der Gemeinderat.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des
Brod-, Kleinbrod-, Fleisch- & Milchbedarfes
pro II. Halbjahr 1895
in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote — für 1a. Ochsenfleisch und Rindfleisch getrennt — bis **12. ds.** entgegen

Königsfelden, 6. Juni 1895. 2175
Die Spitalverwaltung.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in
Herren-Socken
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**
Damen-Strümpfe
Hand- und Maschinen gestrickt.
Schweiss-Socken
Unterkleider
von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**
Sommerhandschuhe — Mittli
in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**
Herren-Cravatten, eleganteste Formen.
Damen-Jabots (Schleifen)
reizende Neuheiten.
Kragen und Manchetten
in großem Assortiment.
Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.
Alles zu möglichst billigen Preisen.
A. Erdin,
1949 Nachf. v. Ve. **Jean Kiefer & Cie., Aarau.**

Bad- und Luftkurort an der Lenk
Kanton Bern, 1100 Meter über Meer.
Hotel und Pension zur Krone

Nettes Haus, hübsche, geräumige Zimmer mit Balkons und schönster Aussicht auf die Alpen, den Gletscher, Wildstrubel und die verschiedenen Wasserfälle. Feine Küche, aufmerksame Bedienung. Unsere Gäste können die in nächster Nähe gelegenen Schwefel- und Eisenquellen, sowie die Bäder gegen eine mäßige Taxe benützen. Es empfiehlt sich bestens 2178
Frau Bürcher-Bühler.

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffta, Piz Beverin etc.) OF 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Stahlbad Knutwyl. 1670
Bahnstat. **Sursee.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Kroller.** (Q 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.

ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei Hll. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1986

V. aargauisches kanton. Musikfest
in Reinach
Sonntag den 9. Juni 1895.

Kassa-Eröffnung: um 1 Uhr nachmittags.
Beginn der Hauptaufführung: „ halb 2 „ „

Preise der Plätze:
I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein 2150
Das Organisations-Comité.

Extra-Züge der Schweiz. Seetalbahn.

Lenzburg	ab	12.07 nachm.	Reinach	an	1.00 nachm.
Reinach	„	8.10 „	Lenzburg	„	9.10 „
Reinach	„	8.40 „	Hochdorf	„	9.35 „

Unteroffiziersverein Aarau.

4. (letzte) obligatorische Schießübung
im Schachen (alter Schießplatz)
Sonntag den 9. Juni 1895, vormittags 7 Uhr.
Uebungen 3 und 4.
2172 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Aarau.

Sektionswettschießen
Sonntag den 9. Juni 1895
in Dürrenäsch.
Sammlung morgens 6 Uhr auf dem Rathausplatz.
Abfahrt punkt 6½ Uhr per Fuhrwerk.

Fahrgelegenheit kann nur denjenigen geboten werden, die sich bis Freitag den 7. ds., abends, beim Schützenmeister F. Wirth als Teilnehmer anmelden. — Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 2151
Der Vorstand.

NB. **Für die aktiven Teilnehmer wird Freitag den 7. ds., abends 5 Uhr, im Stand ein Schießtag angesetzt.**

Freier Schießverein Aarau.

Sonntag den 9. Juni 1895
Sektionswettschießen in Egliswil.
Sammlung vormittags 6 Uhr am Bahnhof.
Abfahrt 6.15.

Mitglieder, denen die Liste nicht zugekommen sein sollte und die mitzumachen gedenken, wollen sich bis **Freitag abend** beim Kassier, **E. Siebenmann-Merz,** melden. 2155

Schießübung
für die Teilnehmer am Sektionswettschießen
Freitag abend 5½ Uhr, im Schachen.

Bad- & Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.
Es empfiehlt sich höflich 2134
G. Trefzger.

Zu verkaufen

sind noch einige Parzellen
Heu-, Emd- und Herbstgras
ab den Telli-Matten des Herrn **H. Hunziker-Fleiner** in Aarau.
Sich zu wenden an den Beauftragten (A 1115,30)
H. Heller, Rechtsagent, in Aarau.

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtischständer, Spiegel** ꝛc. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Badhosen
Badhauben
Frottiertücher
abgepaßt und am Stück in größter Auswahl empfehlen 2171
Erny-Fakler & Sohn.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Rumpf, Aarau.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1580
Lagerhaus Aarau.

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Dürren Speck
(hierländische Waare)
ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ ½ „ „ „ —.80
Kinnbäckli „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Komme von heute an wieder täglich von Lenzburg nach Aarau mit Abfahrt nach Lenzburg 11.25 resp. 1 Uhr. 2168
C. Kieser, Bote.
Ablagen bei: Herren **Jäcker-Haller** und **Brunnhofer-Meder.**

Zu verkaufen
Wegen Nichtgebrauch ein
Velo (Dreirad)
Naumann's System, solid und noch gut erhalten zu billigem Preise bei
Daniel Hirt, Fabrikant,
2174 Stilli (bei Brugg)

Zu verkaufen
Das Heu-, Emd- & Herbstgras
ab 2½ Jucharten bei
2167 **A. Glaser,** Küttigerstraße.

Gesucht
ein solider selbständiger Bäcker. Eintritt sofort. 2146
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrücklich nur Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wasche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés, starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtconvenirendem. Muster und Sendung frco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Aarau, Samstag den 8. Juni 1895 № 133 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Entwurf zu einem neuen Steuergesetz,

dessen Hauptzüge wir in gestriger Nummer mitgeteilt haben, bildet für die nächste Zeit im Kanton Aargau das Hauptthema in öffentlichen Dingen.

Seit mehreren Wochen hat sich Herr Finanzdirektor Ringier sehr eingehend mit diesen Plänen zu einer durchgreifenden Steuerreform befaßt und jedermann wird zugeben müssen, daß seine Arbeit sich sehen lassen darf und auf den ersten Blick den Eindruck eines wohldurchdachten Werkes macht.

Das aargauische Steuerwesen ist eines der kompliziertesten in der ganzen Schweiz und es sind ungemein verschiedenartige Faktoren zu berücksichtigen, wenn man logische und gerechte Reformen vornehmen will.

Daß der Entwurf des Herrn Ringier in der vorliegenden Form vom Großen Rat dem Volke zur Abstimmung wird vorgelegt werden, daran ist nicht zu denken, manches wird da im Einzelnen noch geändert werden, in der Hauptsache aber dürfte der Entwurf ohne große Bedenken von der gesetzgebenden Behörde und vom Volke akzeptiert werden, denn an den grundlegenden Prinzipien ist nichts auszusetzen, hier spricht die Logik der Tatsachen. So wird niemand die Richtigkeit der Behauptung bestreiten wollen, daß eine Erhöhung der direkten Staatssteuer eine unabweisbare Notwendigkeit geworden ist, nachdem die Mittel der Regierung, die ihr für Verbesserung der Finanzlage an die Hand gegeben worden, erschöpft sind, die Postulate für Vereinfachung des Staatshaushaltes ihre Erledigung gefunden haben und der Große Rat die Vermehrung der Staatseinnahmen durch Erbsteuerreform und Einführung neuer indirekter Steuer abgelehnt oder auf ein bescheidenes Maß reduziert hat.

Ferner wird niemand im Ernste bestreiten wollen, daß in unserm Zeitalter des sozialen Ausgleichs eine Steuerreform nur im Sinne der Mehrbelastung der Bessergestellten und der Entlastung der mühevoll mit dem Dasein Ringenden an die Hand genommen werden darf.

Allgemeiner Zustimmung sicher ist des weitern auch der im neuen Entwurf niedergelegte Grundsatz, daß das Vermögen da versteuert werden soll, wo es liegt.

Auch gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Steuerpflicht im Armenwesen auf die Einwohnergemeinde wird sich kaum starke Opposition zeigen, da sich dies eigentlich von selber gibt, indem fast alle Kantone ebenso verfahren.

Alle diese gesunden Neuerungen sind begrüßenswert und berechtigen zu der Erwartung, daß in der Hauptsache der Entwurf des Hrn. Ringier der Kritik, die ihm namentlich von kapitalistischer Seite ja nicht ausbleiben wird, Stich hält.

Ueber einzelne Punkte dagegen wird der Herr Finanzdirektor noch mit sich reden lassen müssen. So wird es sich vielleicht fragen, ob man dem Großen Rat die Kompetenz einräumen will, von sich aus eine Erhöhung der Staatssteuer vorzunehmen.

Wir wollen uns aber heute auf eine Untersuchung der Punkte, in welchen Abänderungen am Entwurfe oder Ergänzungen im Sinne noch weitergehender Reformen am Platze wären, nicht einlassen.. Dazu wird sich in den kommenden Wochen noch genügende Gelegenheit finden. Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich berufene Stimmen in nächster Zeit hören lassen mit ihrem Urteil über die angebahnte Steuerreform. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß sich in diesem Blatte eine lebhafte und nach jeder Richtung aufklärende, nutzbringende Diskussion entspinne und laden unsere Gesinnungsgenossen ein, sich über den Entwurf zu äußern.

* * *

Es erübrigt uns heute noch, die gestrigen ausführlichen Mitteilungen über den Gesetzesentwurf durch einige weitere Angaben zu ergänzen.

Der Autor des Entwurfes begegnet den sich allfällig geltend machenden Wünschen nach größerer Entlastung nach unten von vornherein durch folgende Erwägungen:

Die Zahl der Habichen und Reichen im Kanton ist eine verhältnißmäßig sehr kleine.

Kein oder höchstens 2000 Fr. Vermögen besitzen im Kanton 22,126 Einwohner, 2000 bis 10,000 Fr. besitzen 18,513 Einwohner, 10,000 bis 40,000 Fr. besitzen 10,524 Einwohner und so glücklich, 40,000 und mehr Franken zu besitzen sind nur 2302 Einwohner im Falle.

Oders anders ausgedrückt: Es versteuern im Kanton ein Reinvermögen

von	0	Fr.	7,649	Steuerpfl.,
„	1— 2,000	„	14,551	„
„	2,001— 5,000	„	10,162	„
„	5,001— 10,000	„	8,639	„
„	10,001— 20,000	„	7,003	„
„	20,001— 30,000	„	2,708	„
„	30,001— 40,000	„	1,316	„
„	40,001— 60,000	„	1,192	„
„	60,001— 80,000	„	542	„
„	80,001— 100,000	„	262	„
„	100,001— 200,000	„	451	„
„	200,001— 300,000	„	131	„
„	300,001— 500,000	„	82	„
„	500,001—1,000,000	„	46	„
„	mehr als einer Million	„	20	„

Mit der Erwerbssteuer verhält es sich folgenderwaßen:

Es versteuern im Kanton einen Erwerb:

von	0	Fr.	6,672	Steuerpflichtige.
„	1— 400	„	14,571	„
„	401— 600	„	12,142	„
„	601— 800	„	7,245	„
„	801— 1,000	„	4,576	„
„	1,001— 1,500	„	4,980	„
„	1,501— 2,000	„	1,999	„
„	2,001— 3,000	„	1,524	„
„	3,001— 4,000	„	574	„
„	4,001— 5,000	„	217	„
„	5,001— 6,000	„	101	„
„	6,001— 8,000	„	80	„
„	8,001—10,000	„	25	„
„	10,001—20,000	„	32	„
„	20,001—30,000	„	11	„
„	über 30,000	„	5	„
	Total		54,754	Steuerpflichtige.

Fände nun eine erhebliche Entlastung nach unten statt, als sie der Entwurf vorsieht, so wäre man gezwungen, die mittleren Steuerklassen mit stärkerer Progression zu belasten. Das würde kaum angehen, denn nach dem jetzigen Entwurf bezahlt ein Vermögen von z. B. 80,000 Fr. wie gestern schon erwähnt 598. 10 Fr. Steuern, während es (zu 3¾ %) blos 3000 Fr. Zinsen trägt. Ebensowenig erscheint eine noch stärkere Belastung des gewerblichen Mittelstandes gerechtfertigt; hier sind die Anforderungen an den Erwerbenden bezüglich Unterhalt der Familie, Erziehung der Kinder relativ groß, aber auch deshalb erscheint eine Schonung am Platze, weil hier der Sparpfennig für das Alter und die Sorge für außerordentliche Zeiten durch Steuerdruck nicht allzusehr beeinträchtigt werden darf.

Auf der andern Seite darf man auch die höchsten Steuerklassen nicht zu sehr anspannen, denn sonst könnte eine Kapitalflucht der Reichen eintreten. Zum Vergleich wird in dieser Beziehung angeführt, daß ein Vermögen von 100,000 Fr. in Kapitalien und Gewerbesond an direkten Staats- und Gemeindesteuern im Kanton Zürich durchschnittlich 850 Fr. zu entrichten hat, während im Aargau nach dem neuen Entwurf die Steuer bei durchschnittlich vier ganzen Steuern 830 Franken ausmachen würde. 200,000 Franken entrichten an Steuern

im Kanton Aargau	Fr. 1790
im Kanton Zürich	„ 1772

Bei einer Million stellen sich die Steuern

im Kanton Aargau auf	Fr. 9470
im Kanton Zürich auf	„ 9692

Aus diesen Rücksichten glaubt der Hr. Finanzdirektor, es dürfe die Progression von 200 % nicht überschritten werden.

* * *

Im gestrigen Artikel war am Schluß eine Tabelle enthalten, aus der die Wirkungen der neuen Bestimmungen für jeden Steuerpflichtigen genau ersichtlich sein sollten. Wir hatten diese Tabelle etwas stark zusammengezogen, so daß sie teilweise mißverständlich sein konnte, wir lassen sie daher heute nochmals folgen, in der Form, wie sie dem Entwurf beigegeben ist:

Ganze Steuer Prop. Fr.	Bis- her Fr.	Nach Entwurf Fr.	Bemerkungen
1	1	0,50	Entspricht einem Erwerb bis [400 Fr.
2	2	1	
3	3	1,50	
4	4	2	
5	5	2,50	Entspricht einem Erwerb von [800 Fr.
6	6	3	
7	7	3,50	
8	8	4	
9	9	4,50	Entspricht einem Erwerb von [1200 Fr.
10	10	5	
11	11	6	
12	12	7	Entspricht einem Erwerb von [1500 Fr.
13	13	8	
14	14	9	
15	15	10	Entspricht einem Erwerb von [1800 Fr.
16	16	11	
17	17	12	
18	18	13	
19	19	14	
20	20	15	Entspricht einem Erwerb von [2300 Fr.
21	21	16,50	
22	22	18	
23	23	19,50	
24	24	21	
25	25	22,50	Entspricht einem Erwerb von [2800 Fr.
26	26	24	
27	27	25,50	
28	28	27	
29	29	28,50	
30	30	30	Entspricht einem Erwerb von [3300 Fr.
40	40	47,50	Entspricht einem Erwerb von [4300 Fr.
50	52,50	67,50	Entspricht einem Erwerb von [5300 Fr.
60	63	87,50	Entspricht einem Erwerb von [6300 Fr.
70	73,50	107,50	
80	88	127,50	
90	99	147,50	
100	110	167,50	Entspricht einem Erwerb von [10,300 Fr.
200	230	367,50	
300	360	567,50	
400	500	767,50	
500	650	967,50	
600	798	1167,50	
700	931	1367	
800	1064	1567,50	
900	1197	1767,50	
1000	1330	1967,50	
2000	2660	3967,50	
3000	3990	5967,50	

Eidgenossenschaft.

— Als geeignete neue Bundesrichter, deren Zahl bekanntlich von 14 auf 16 vermehrt wird, werden Dr. Brüstlein, Direktor des eidgen. Konkursamtes, und Regierungsrat Lienhard in Bern genannt.

Letzteren würden die Berner wohl sehr ungern ziehen lassen.

— Nordostbahn. Hr. alt-Ständerat Freuler in Schaffhausen ist nicht Mitglied des Verwaltungsrates sondern der Revisionskommission der Nordostbahn. Im Uebrigen gehört er zu den Getreuesten der Getreuen des Hrn. Guyer-Zeller.

— Tollwut. In der zweiten Hälfte Mai mußten laut eidgen. Seuchenbulletin in der Schweiz im ganzen 18 Hunde und 2 Katzen abgetan werden, 7 im Kt. Zürich, 4 im Kt. Bern, 3 im Kt. Luzern, 4 im Kt. Freiburg, 1 im Kt. Solothurn (Olten), 1 im Kt. Waadt und im Kt. Aargau keine Hunde, wohl aber 2 Katzen (in Wohlen).

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 6. Juni.) Seit letzter Woche stehen wir in den Talgeländen in vollster Heuernte und wenn wir schön Wetter gehabt hätten, so dürfte mit heute Samstag bei uns der Heuet beinahe vorüber sein. Man kann zwar nicht gerade sagen, daß permanentes Regenwetter das Heu verwittere und daß das Einheimsen eine Unmöglichkeit sei, dagegen ist das Dörren und Heimbringen möglichst unbequem und langsam. Diese Verzögerung ist umso nachteiliger, als der üppige Grauswuchs eben eine rasche Ernte ohne viel Sonnenschein erfordert. Was aber unsern Bauern den Heuet doppelt sauer macht, das ist der Mangel an Arbeitskräften. Früher stellten sich die Mähder vor Beginn des Heuets aus dem benachbarten Berner- und namentlich aus dem Luzernerbiet ein und wurden von den Bauern zum Heuen angeworben. Diese wandernden Mähder sind heute zurückgeblieben und wenn noch solche sich einfinden, so ist bei der zurückgegangenen Qualität der Bauer mit dem heutigen Material „schlecht angelegt". Was aber den Mangel an bäuerlichen Arbeitskräften noch mehr bei uns steigert, das ist der längst wahrgenommene Umstand oder mit Rücksicht auf den Bauer darf man sagen, der Uebelstand, daß sich unsere kantonale Landbevölkerung immer mehr und mehr der Industrie und dem Betriebe zugewendet, so zwar, daß heute entgegen von früher, wohl ⅓ der Bevölkerung zu den Industriearbeitern gezählt werden muß; zählen wir ja zur Stunde von 85,000 Einwohnern über 12,000 Beschäftigte in industriellen Etablissementen. Letztere haben dem Bauer die ländlichen Kräfte entzogen, oder dann — bei noch geringerer Qualität — verteuert. Zudem darf wohl nicht übersehen werden, daß unsere Bodengestaltung eine unebene, hügelige ist, derzufolge speziell im Heuet und Emdet die Mähmaschine nicht allgemein gebraucht werden kann. Immerhin aber wird sich diese landwirtschaftliche Maschine auch bei uns einbürgern, als Ersatz für ebenere Landesteile einbürgern müssen, wie es in letzter Zeit namentlich im benachbarten Luzernergebiet auf gemeinschaftlichem Wege so zahlreich geschehen ist.

Uebrigens haben unsere Bauern den Mangel an Arbeitern schon diesen Frühling sehr empfunden, nachdem der Winter mit seinem langen Ende die Arbeiten so sehr zusammengedrängt und aufgehäuft hatte. Jetzt aber bei der zweifelhaften Witterung, bei dem üppigen und strotzenden, reifen Grauswuchse empfindet er ihn doppelt und es ist für unsere bedrängten Bauern sehr zu wünschen, daß ihnen schönes Heuwetter die alleinige Arbeit erleichtern möchte.

— Schönenwerd. Die Gewitternacht vom Mittwoch richtete auch hier Unheil an. An der Schmidengasse standen die Häuser unter Wasser. Die Straße bildete das Bett des wütenden Elementes. Die Einfriedung des Gartens von Herrn Bally-Marty wurde über Bord geworfen. Die Straße begrub lange Zeit ein See.

Zürich. In den nächsten Tagen wird mit der Sammlung der nötigen 5000 Unterschriften für das Initiativbegehren des kantonalen Männervereins zur Hebung der Sittlichkeit begonnen werden. Dasselbe bezweckt Verschärfung und Ergänzung des Strafgesetzbuches in Abschnitt IV „Verbrechen gegen die Sittlichkeit." Der Regierungsrat lehnte vor einigen Jahren das Eingehen auf die Petitionen, die einer Verschärfung der bezüglichen Strafbestimmungen riefen, mit Rücksicht darauf ab, daß damals die Stadtvereinigung bevorstand und die städtischen Verhältnisse in dieser Hinsicht in Frage kamen. Der Große Stadtrat von Neu-Zürich überwies den Erlaß von Vorschriften zur Bekämpfung der Prostitution dem Engern Stadtrate, welcher die Erklärung abgab, er werde versuchen, die schwierige Aufgabe ruhig und auf Grund sorgfältiger Prüfung zu lösen. Das Ergebnis der letztern ist nun, daß eine erfolgreiche Bekämpfung der bestehenden Mißstände erst durch Abänderung des Strafgesetzes möglich sei. Durch die genannte Initiative sollen daher den Behörden genügend scharfe Waffen verschafft werden, um diese Auswüchse des modernen Lebens zu treffen.

Luzern. (Korr.) Der Mittwoch-Abend war für das luzernische Hinterland, namentlich für die Gegenden von Zell und Gettnau, ein Abend des Unglücks. Ein Ungewitter, ein rasender Kampf der Elemente brach kurz vor 8 Uhr ganz plötzlich los; ein Wolkenbruch von noch selten erlebter Heftigkeit entleerte sich und im Nu bildeten sich tosende Wildbäche, die mit verheerender Gewalt die Höhen der dortigen Gegend hinabströmten, alles mit sich reißend, was in ihrem Bereiche lag. Bei Kilom. 10 der Huttwyler-Bahn wurde von den rasenden Wassern Bäume entwurzelt und als im nämlichen Moment der Huttwyler von Gettnau herkam, warfen die Fluten einen mächtigen Trämel zwischen Lokomo-

tive und Gepäckwagen. Nur der Umsicht des Lokomotivführers, der im kritischen Momente die Westinghouse-Bremse anzog, ist es zu verdanken, daß ein entsetzliches Unglück verhütet wurde. Lokomotive und Gepäckwagen entgleisten vollständig, die erstere liegt, nahezu umgekippt, auf der Böschung; das Geleise ist total deformiert, so daß bis heute Donnerstag mittags der Verkehr an dieser Stelle durch Umsteigen bewerkstelligt werden muß.

Ich war heute morgens an Ort und Stelle; es sieht traurig aus, denn nicht nur die Bahnlinie hat schwer gelitten. Die Verwüstungen in der Gemeinde Zell selbst sind enorm. Die Kantonsstraße ist durch gewaltige Rutschungen und Erdstürze gänzlich unterbrochen. Das Spritzenhaus der Gemeinde Zell wurde weggeschwemmt und die Feuerspritze zum Teil zertrümmert. Im Gasthof zur Sonne sind Garten, Gartenhaus und Kegelbahn radikal weggefegt, der Keller der genannten Wirtschaft kann nicht mehr betreten werden. Viele andere Grundstücke haben schwer gelitten, und es ist ein wahres Wunder, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Bewohner der am meisten bedrohten Stellen haben die Häuser geräumt. Das merkwürdige dabei ist, daß die sonst so gefährliche Luthe gar nicht angeschwollen ist und die ganze Verheerung nur von periodisch auftretenden Wildwassern angerichtet wurde. Die betroffenen Gegenden werden lange haben, den Schaden zu verwinden.

Aargau.

— Wildschaden. Der „Fr. Pr." wird geschrieben: „Die Abschazung und Abwandlung des Wildschadens wird Land auf und ab unter den Geschädigten den größten Unwillen wachrufen, sobald die Finanzdirektion einmal dazu kömmt, die Beträge auszuzahlen. Einsender dies war Gemeindedelegierter, also Vertreter der Interessen der geschädigten Landbesitzer und hat sich ob den nach Aussage des Präsidenten der Abschatzungskommission (also Vertreter des Staates) von Pomologen aufgestellten niedrigen Entschädigungstabelle nicht wenig verwundert. Während sonst gerade von dieser Seite den Bauern immer und immer wieder ums liebe Geld von dem hohen Wert der Obstbäume gepredigt wird, während beständig von Förderung und Fürsorge für rationelle Obstbaumanlagen gesprochen und von allen Seiten den Bauern der nur zu sehr begründete Vorwurf gemacht wird, daß sie im landwirtschaftlichen Betrieb viel zu wenig rechnen, hat Schreiber dies noch nie eine so bedenklich geringe Wertschätzung der Obstbäume erfahren, wie im Wildschadenabschazungsverfahren. In Wirklichkeit sind als Entschädigung für total abgeschätzte, also zu Grunde gerichtete Bäume nach Tarif festgesetzt worden:

5—6jährige Apfelbäume 80 Cts. bis 1 Fr.; Birnbäume 1 Fr. bis Fr. 1. 50; für 7—8jährige Fr. 1. 20 bis 1. 50, bezw. Fr. 1. 50 bis 1. 80; für einen mindestens 10jährigen Birnbaum von 6—7 cm Durchmesser zu ¾ beschädigt 3 Fr. und 1 Fr.

Nach Aussage des Präsidenten ist einem Landwirt für einen total zu Grunde gerichteten 15jährigen Apfelbaum von 20—25 cm Durchmesser Fr. 18 bezahlt worden.

Jetzt rechne jeder vernünftige Mensch aus, wie dieser Mann für die Aufzucht und Pflege dieses Baumes entschädigt wird, wenn man die Entschädigungssumme kapitalisiert bis zum Zeitpunkt, da auf der gleichen Stelle in 15 Jahren wieder ein anderer Baum nachgewachsen ist. 18 Fr. à 4% Zins = 72 Cts. jährlichen Zins, statt des Durchschnittsertrags von 10—15 Fr. Das ist jagdherrliche Gerechtigkeit, die an Tatsachen à la Fuchsmühl erinnert. Ist da Mühe und Arbeit des Bauers geschätzt? „Die Weisung gestattete nicht, höher zu gehen und zudem könnten die Bauern ihre Bäume einbinden!" Wenn die Jagdpächter das Vergnügen und der Staat die Jagdgelder haben wollen: so sollen Staat und Pächter für Einbinden der Bäume im Herbst besorgt sein! Das ist einzig Logik.

Wo in aller Welt stellt der Schuldner einen für den Gläubiger verbindlichen Tarif bei Eigentumsbeschädigungen auf? Wenn irgendwo, so heißt es in diesem Kapital: Ja Bauer, das ist was anderes!"

— Wildschadensfrage. Die „Erklärung" des Herrn Finanzdirektors in Ihrem Blatte vom verflossenen Dienstag liefert trotz allen Umschweifen den Beweis, daß er, obschon Partei, mit einem Teil der Richter sich ins Einvernehmen gesetzt hat um eine der drei in Frage kommenden Parteien in ihren Rechtsansprüchen zu Gunsten der beiden anderen zu verkürzen. Mit Rücksicht auf die amtliche Stellung des Herrn Finanzdirektor war dies ein schwerwiegender Mißbrauch, wie denn auch seine „Erklärung" eine unglaubliche Mißachtung der Wünsche bilde, welche der Gesetzgeber in seiner Verordnung vom 7. Februar 1893 niedergelegt hat.

Daß der Herr Finanzdirektor schon seit 25 Jahren in dieser Weise amtet, entschuldigt keineswegs sein Vorgehen, sondern leistet blos den Beweis, daß vielfach der Mut fehlt, den Ueberschreitungen der Verwaltung, die sich da und dort fühlbar machen, mit Entschiedenheit öffentlich entgegentreten. Wenn ich dies im Wunsche vieler getan habe, ohne nach der Ansicht des Herrn Finanzdirektors durch eine langjährige Langmut dazu berechtigt zu sein, so finde ich dagegen, daß ich mit der hier oft gebräuchlichen Art zu regieren genügend bekannt bin um behaupten zu können, daß ich sie auch nach 25 Jahren nicht als korrekt werde anerkennen können. —

Nachdem die „öffentliche Erklärung" des Herrn Finanzdirektors jedermann, welcher zu lesen versteht über sein Vorgehen erbaut hat, so ist der Zweck erreicht, den ich mit einer öffentlichen Besprechung der Angelegenheit erzielen wollte, nachdem der Herr Finanzdirektor an anderer Stelle einer Aufklärung unter faulen Vorwänden ausgewichen war.

Es bleibt mir nun blos noch übrig, dem Herrn Finanzdirektor für das hübsche Material zu danken, das er uns geliefert hat um die ganze Angelegenheit nunmehr in einem kleinen Kreise zur Sprache zu bringen und festzustellen, auf welcher Seite der Beutezug organisiert worden ist. — C. Z.

— Verletzung des Hundebanns. Im vergangenen Monat wurden in unserem Kanton verschiedene Bußen wegen Verletzung des Hundebannes ausgesprochen, nämlich eine Buße von 40 Fr., eine solche von 30 Fr., zwei von je 20 Fr. und fünfunddreißig Bußen von je 10 Franken.

— An die Jungmannschaft des Bezirks Aarau. Die erfreulichen Resultate, welche der militärische Vorunterricht in andern Kantonen (Zürich, St. Gallen ꝛc.) gezeitigt hat, haben patriotisch gesinnte Männer unseres Kantons veranlaßt, die Einführung des militärischen Vorunterrichts auch bei uns an die Hand zu nehmen. Derselbe, der auf dem Boden der Freiwilligkeit organisiert werden soll, bezweckt durch geeignete Turn- und Waffenübungen unsere Jungmannschaft auf den Dienst bei der Armee vorzubereiten.

Zutritt zum Unterricht haben Schweizerjünglinge, welche das 17., 18. oder 19. Altersjahr angetreten und eine Körperlänge von 150 Ctm. haben, sowie Zurückgestellte und Landsturmpflichtige.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Jeder Teilnehmer erhält ein Repetiergewehr (Modell 1889) nebst Zubehör, ferner eine Patrontasche und eine Bluse.

Die Zahl der Unterrichtsstunden soll nicht weniger als 45 und nicht mehr als 50 betragen (ohne Inspektion). Die Dauer eines Kurses soll nicht mehr als drei Monate umfassen. Der Unterricht wird bei gewöhnlich 3—4stündiger Dauer an Sonntagen, oder wo die Verhältnisse es gestatten, bei 1—2stündiger Dauer auch an Werktagsabenden erteilt. Jede Gemeinde mit wenigstens 8 Schülern bildet eine Sektion.

Das vom Kursleiter aufzustellende Programm hat Rücksicht zu nehmen auf folgende Unterrichtszweige:

a) Allgemeine Pflichten (Anstand, Disziplin ꝛc.); b) Gesundheitspflege; c) Gewehrkenntnis und Schießlehre; d) ausgibiges und ausdauerndes Marschieren; e) rasche und sichere Handhabung der Schußwaffe.

Nachdem vor einigen Jahren in unserem Bezirk ein Versuch mit dem militärischen Vorunterricht bereits gemacht worden, soll dieser nun neuerdings eingeführt werden. In den umliegenden Gemeinden Aaraus, wie in Aarau selbst, haben sich Offiziere und Unteroffiziere gefunden, welche bereit sind, die Instruktion der Kurse zu übernehmen. Als Kreischef funktioniert Herr Major Brack.

Es ist an der Zeit, daß der militärische Vorunterricht, der nun schon seit 20 Jahren in Verfassung und Gesetz festgesetzt ist, endlich einmal zur Durchführung gelange; denn die Eigenart unseres Volksheeres und die uns zu Gebote stehende kurze Dienstzeit machen es notwendig, daß unsere Mannschaft, ehe sie in den Dienst tritt, sich vorbereitet, so gut wie es ihre Pflicht ist, auch außer der Dienstzeit sich feldtüchtig zu erhalten.

Jungmannschaft unseres Bezirks! Wir wenden uns an die vaterländische Begeisterung, die im Herzen jedes Schweizers wohnt und laden euch dringend ein, an dem militärischen Vorunterricht teilzunehmen. Wir hoffen, daß ihr recht zahlreich den Einladungen Folge leistet, welche nächster Tage von den Sektionen öffentlich ergehen werden, euch zur Rekrutierung einzufinden. Es lebe das Vaterland!

— Densbüren. (Eingef.) Am Sonntag den 19. Mai spielte sich nachts um 11 Uhr auf der Straße Densbüren-Asp eine arge Prügelei ab. Ein Jüngling wurde mit einem Knebel zu Boden geschlagen. Hoffentlich werden die Raufbolde vor Gericht gezogen. Unter der Jungmannschaft sind solche Schlägereien schon wiederholt vorgekommen. Pflicht der Polizei ist es, diesem Unwesen ein Ende zu machen.

— Das große Gewitter vom Mittwoch Abend, das an so vielen Orten Schaden angerichtet, hat auch in Wittnau und Wölflinswil arg gehaust. Der Sisselabach trat über die Ufer, so daß die Korrektionsarbeiten bedeutenden Schaden litten. Alle Notstege und viele Schuttkarren wurden weggeschwemmt. Manche Wiesen sind mit Steingeröll überdeckt.

— Baden. Die Milchuntersuchung wird in Baden sehr streng gehandhabt. Sechs Milchlieferanten wurden soeben vom Gemeinderat mit 10 bis 15 Fr. wegen Lieferung geringer Milch bestraft. Einem von ihnen, ein Joh. Frei auf dem Herdernhof bei Wettingen, der dies Jahr schon dreimal bestraft worden ist, wurde der Milchverkauf bis 1. September untersagt.

— Baden. Anläßlich des Beginnes des Wiederholungskurses des Bataillons 60 in Aarau wird am Montag den 10. Juni ein Extrazug Wettingen-Turgi-Aarau ausgeführt werden, welcher das Ankommen auf 8 Uhr in die Kaserne Aarau ermöglicht.

— Lenzburg. (Korr.) Die Bevölkerung von Lenzburg interessiert sich äußerst lebhaft um das Fortschreiten der Bauarbeiten an der neuen Eisenbahnlinie Lenzburg—Wildegg. Der gegen den Aabach ziemlich hohe Damm von der Bleichematt her dürfte mit Ende dieser Woche fertig erstellt sein, ebenso der Einschnitt durch den Hügel der Bleichematte und kann mit Montieren der Brücke über die beiden Arme des Aabaches demnächst begonnen werden. Auch der Bau des Aufnahmsgebäudes des neuen Stadtbahnhofes rückt vorwärts, bereits ist die erste Balkenlage gelegt und die Eröffnung der Linie auf 1. Oktober liegt wohl außer allem Zweifel.

Letzter Tage ist auch der Entscheid der Expropriationskommission über die Entschädigungen für Landesabtretungen an diese neue Linie bekannt geworden, doch soll derselbe die wenigsten der Interessenten befriedigen, wobei allerdings zu berücksichtigen sein wird, daß die Landpreise gegenüber denjenigen vor 20 Jahren bedeutend zurückgegangen sind. Wie man hört, gedenken verschiedene Interessenten noch einen letzten Versuch beim h. Bundesgerichte zu machen, doch wird es auch hier gehen, wie das Sprichwort sagt: „Kein Brei wird so heiß gegessen, wie er gekocht wird."

Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, ist auch die Einwohnergemeinde Lenzburg bei dieser Bahnbaute um ihren so hübsch gelegenen Turnplatz in den sogenannten Marktmatten gekommen und findet nun künftigen Sonntag eine Versammlung der Einwohnergemeinde statt, um bezüglich Acceptierung der gebotenen Entschädigung Beschluß zu fassen. Die Gemeinde wird bei der gebotenen Summe keine Geschäfte machen, sondern, wie verlautet, kaum auf die im Verlaufe der Jahre gehabten Kosten kommen.

Die Frage über Erwerbung und Einrichtung eines definitiven neuen Turnplatzes wird voraussichtlich nächsten Sonntag noch nicht gelöst werden, sondern man wird sich auf ein Provisorium einigen, um diese Angelegenheit dann bei sich bietender günstiger Gelegenheit, vielleicht in Verbindung mit der Frage eines Schulhausbaues, zur Erledigung zu bringen.

Die Gemeinde Lenzburg kann offenbar mit erwelchem Zuwarten in dieser Turnplatzfrage nur gewinnen.

— Neuenhof. Letzter Tage grub ein Arbeiter in der Sandgrube das vollständige Skelett eines Menschen hervor, das jedoch beim Heben auseinander fiel. Es ist dies binnen einem Jahre schon die zweite Ausgrabung an genanntem Fundorte. Man glaubt, hierdurch den Beweis erbringen zu können, daß 1799 die Franzosen auf demselben Landkomplex eine Lagerstätte hatten, daher das betreffende Land jetzt noch den Namen „Lager" trägt.

— Burg. Unser Einsender vom letzten Montag wünscht zu berichtigen, daß der am Sonntag zum Gemeindeammann gewählte Hr. R. Burger-Weber Guidensfeldweibel und nicht Wachtmeister ist und daß er als Gemeinderat 61 von 101 und als Ammann 65 von 103 Stimmen gemacht hat.

Kleine Zeitung.

— Am Donnerstag richtete ein Gewitter in Konstanz großen Schaden an. Im Stadtgarten wurden die größten Bäume entwurzelt.

— In einem Infanterieregiment in Passau ist der Typhus ausgebrochen. Man zählt schon 38 Kranke und 50 Verdächtige.

— In Shoreditsch (England) starb ein Mann an Cholera.

— Der englische Lord Douglas hat sich in Amerika mit einer Kellnerin trauen lassen.

— In Berlin kostet der Kubikmeter Kochgas blos noch 10 Pfennig.

— In Hersbruck (Bayern) starb ein 21jähriges Mädchen auf dem Tanzboden in den Armen seines Tänzers infolge zu engen Schnürens.

— Bei Kiel stießen während eines Nachtmanövers vier Torpedoboote zusammen und erlitten bedeutende Beschädigungen.

— Ein Knabe aus Aarwangen (Kt. Bern), der von einem tollen Hunde gebissen wurde, ist nach Paris ins Institut Pasteur geschickt worden. Die Regierung verabfolgt ihm einen Beitrag an die Kosten.

Ausland.

Frankreich. Der Südbahnskandal macht immer größern Lärm. Es handelt sich hier freilich nicht wie bei Panama um Milliarden, sondern „nur" um Millionen. Eine interessante Eigentümlichkeit tritt dabei zu Tage. Die schwindelhafte Südbahn sollte nicht nur ein schönes Taschengeld für Reinach und Konsorten abwerfen, sie sollte auch eine Wahlbahn sein. Die Parlamentarier, welche die Gefolgschaft des Barons Reinach bildeten, wollten nicht nur Geld verdienen, sondern sich auch sichere Wahlbezirke schaffen. Durch nichts kommt man dem Herzen des Wählers näher, als durch eine Eisenbahn. Das Tracé der Südbahnlinie wurde daher mit Vorliebe auch über die Besitzungen einflußreicher Wähler geleitet. Der Bahnhof von Draguignan z. B. ist auf einem Terrain gebaut, das einem Mitgliede des departementalen Generalrats gehört, der später Senator wurde. So kommt es denn, das fast alle Parlamentarier, die an den Südbahn-Emissionssyndikaten beteiligt waren, auch Wahlbezirke im Südosten Frankreichs vertreten, welche von der Südbahn durchzogen werden oder an dieselbe angrenzen.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

— Leder-Verteuerung. Eine unsere Schuhfabriken interessierende Nachricht kommt aus England: nämlich die Preissteigerung auf Leder; dieselbe kommt den Schuhfabrikanten, welche infolge des letzten Streikes ihre Lager konsumiert hatten, sehr ungelegen. Die Steigerung ist sehr bedeutend und beträgt für alle Arten amerikanischen Leders von 25 bis 100 Prozent und für alle Arten englischen Leders 15 bis 25 Prozent. Ursache der Preissteigerung ist der große Mangel an amerikanischen Häuten infolge darniederliegender Viehwirtschaft während der amerikanischer Krise bei vermehrter Nachfrage nach Beseitigung der Krise. Sämtliches Schuhzeug dürfte demnach im Preise in die Höhe gehen.

Verschiedenes.

— Einletzter Gruß von der „Elbe". Noch immer spühlt das Meer an der englischen und holländischen Küste Gegenstände an's Land, die von dem untergegangenen Dampfer „Elbe" herrühren und an das traurige Schicksal der Passagiere dieses Schiffes gemahnen. In Wilhelmshaven ist am 1. Juni, wie man der „N. Fr. Pr." von dort berichtet, eine Flasche an's Land getrieben worden, welche einen Zettel mit folgenden Worten enthielt: „Die „Elbe" sinkt rasch, grüßet alle Freunde und Bekannten. Bart, ein Alleinstehender."

— Teure Pantoffeln. Aus London schreibt man: Ein Westend-„Schuhmacher" hatte einem Vertreter von „Cassel's Saturday-Journal" einige Andeutungen über die Riesensummen gemacht, die einige Damen der Aristokratie auf ihre Schuhe und besonders auf ihre Pantoffeln verwenden. Zwei Beispiele: Vor Kurzem ließ eine Gräfin, deren Namen jedermann in London bekannt ist, ein Paar Pantoffeln herstellen, die mit Stickereien verziert waren, zu denen Rubinen, Smaragde und Diamanten benutzt wurden. Die Pantoffeln waren „entzückend", kosteten aber die Kleinigkeit von 90,000 Mark! Die gegenwärtig verwitwete Gräfin von *** bestellte vor einigen Jahren ein paar Pantoffeln, in denen sie als „Aschenbrödel" auf einem Maskenball erscheinen wollte, den der Herzog von Manchester gab. Die Pantoffeln waren dicht besetzt mit Diamanten; der Wert der Steine betrug mehr als 240,000 Mark und das Fassen kostete 3000 Mark.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 7. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorresp.) **Revision der Militärartikel.** (Forts.) Art. 18bis ist gestern an die Kommission zurückgewiesen worden. Aus ihrer nochmaligen Beratung ist nachstehende Fassung hervorgegangen:

„Der Bund leistet für die Folgen der Verletzungen und Erkrankungen, von welchen der Wehrmann im Militärdienste betroffen wird, angemessene Entschädigung.

Er unterstützt in Verbindung mit den Kantonen, die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienste unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung.

Die Bundesgesetzgebung regelt die Art und Weise der Festsetzung, sowie das Maß der in diesem Artikel vorgesehenen Leistungen."

Bei der gestrigen Beratung hat es sich ergeben, daß ein Verfassungsartikel unmöglich ein ganzes System der Entschädigung im Unglücksfalle enthalten kann. Deshalb legte die Kommission nun einen allgemein gehaltenen Artikel vor, welcher den Grundsatz der angemessenen Entschädigung im Falle von Krankheit und bei Verletzung aufstellt, die Art und Weise der Festsetzung, sowie das Maß der Leistung aber dem Gesetze vorbehält. Das Gleiche gilt bezüglich der Frage, ob nur der Friedensdienst oder auch der Kriegsdienst zu verstehen sei. Das letztere war bis jetzt der Fall und wird es natürlich auch fernerhin bleiben. Müller erläutert die Abänderungsanträge in deutscher und Ceresole in französischer Sprache. Scherer-Füllemann beantragt die Unterstützungspflicht auf den Bedürfnißfall zu beschränken. Er begründet diesen Antrag namentlich mit den Folgen des Krieges, die bei allgemeiner Entschädigungspflicht dem Bund unerschwingliche Lasten auferlegen würden. Dazu kommt in Betracht, daß die Leistungen sich um so mehr verringern, je größer die Zahl der Berechtigten wird und daß dasjenige, was bei allgemeiner Berechtigung dem Einzelnen geboten werden kann, für die nicht Bedürftigen fast bedeutungslos wird und die Bedürftigen erheblich schädigt. Nachdem Ursprung den Kommissionsantrag in Schutz genommen und die Gleichstellung Aller befürwortet, bekämpft Forrer den Antrag Scherrer, weil er die Versicherung Aller ausschließe, was der Antragsteller sicher nicht gewollt habe. Forrer beantragt deshalb zu sagen statt „im Bedürfnißfalle": „unter Berücksichtigung des Bedürfnisses".

Auch Meister nimmt sich des Kommissionalantrages an; er will keinen Unterschied zwischen reich und arm, und glaubt, daß bei den vorhandenen Fonds, namentlich wenn sie noch geäufnet werden können, die Mittel ausreichen werden.

Curti macht darauf aufmerksam, daß Scherrer nur die bisherige Fassung vorschlägt, welche den Bund keineswegs gehindert hat, Alle zu versichern und ferner, daß, wo ein Bedürfnis nicht vorhanden

sei, der Staat auch keine Entschädigungspflicht besitze.

Wyß befürwortet hinwiederum den Antrag der Kommission, der kein Almosen, sondern einen berechtigten Anspruch geben wolle und weil der Ausdruck „angemessene" Entschädigung auch die Bedürfnisfrage berücksichtigen lasse.

Müller verwendet sich nochmals für den Kommissionalantrag und ebenso Weibel, der statt „angemessene" sagen will: „billige" Entschädigung.

Müller (Sumiswald) spricht sich als Arzt über die Frage aus, ob Hitzschlag u. s. w. auch zu den Fällen von Verletzungen und Krankheiten gehöre und bejaht es.

Nach einer Replik von Scherrer ergreift noch Bundesrat Frey das Wort, um die allgemeine Fassung zu beantragen: „Der Bund leistet nach Maßgabe der Gesetzgebung" . . . .

Müller und Forrer bekämpfen diesen Antrag.

Kinkelin und Hammer haben ihre Anträge mit Rücksicht auf die neue Vorlage der Kommission zurückgezogen.

Nach verschiedenen eventuellen Abstimmungen wird der Antrag der Kommission mit dem Zusatzantrage angenommen, wonach der Bedürfnisfall berücksichtigt werden soll.

Beim Artikel über Bekleidung und Bewaffnung macht Ursprung die Anregung, die Offiziere möchten ihre Bekleidung und Ausrüstung ebenfalls vom Bund erhalten, jedenfalls sollten die Entschädigungen an Offiziere erhöht werden.

Bundesrat Frey stellt Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht.

Sonderegger (Außerrhoden) beantragt, der Bund wolle nur die geeigneten Waffenplätze den Kantonen abnehmen und nur „nach Maßgabe des Bedürfnisses." Die Entschädigung bei Erwerbung solle unter Berücksichtigung der Erstellungskosten und des Verkehrwertes festgesetzt werden. Dieser Antrag wird von Ursprung bekämpft, von Speiser unterstützt.

Um 1 Uhr 20 Min. wird hier abgebrochen.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) # Wyrsch und Golaz werden heute beeidigt.

Die Wahlen der verschiedenen Kommissionen nehmen längere Zeit in Anspruch. In die Alkohol-, Militär- und Eisenbahnkommission werden die bisherigen mit wenig Ausnahmen wieder bestätigt. An Stelle des verstorbenen Schoch wird Zweifel zum Präsidenten der Eisenbahnkommission gewählt. Isler ist Präsident der Kommission betr. den Berner Rekurs in Sachen der Züricher Petrolgesellschaft, sowie Mitglied der Petitionskommission; Kellersberger gehört der Kommission für Untersuchung der Wasserverhältnisse an und ist seit Jahren auch Mitglied der Militärkommission. Die Behandlung des Geschäftsberichtes wird fortgesetzt.

Ueber Post und Eisenbahnen referiert Zweifel, der dem Chef des Departements das Kompliment macht, dasselbe befinde sich in guten Händen.

Die Kommission nimmt gerne Akt, daß die Arbeiten für den Eisenbahnrückkauf auf guten Wegen sind und gewärtigt die Kommission die bezüglichen Vorlagen. Auch mit Befriedigung nimmt sie Kenntnis vom Stande des Simplonprojekts. Referent hofft, ebenso wie die Ostschweiz zu dessen Verwirklichung Hand bieten werde, so werde die Westschweiz es auch für eine Alpenbahn im Osten tun.

Sämtliche 3 von der Kommission beantragte Postulate betreffend Erhebung einer Gebühr für Erteilung von Eisenbahnkonzessionen, betr. Erhöhung der im Eisenbahngesetze vorgesehenen Konzessionsgebühr und betreffend Schutz der Telegraphen- und Telephonleitungen gegen die Einflüsse der Starkstromleitungen werden ohne Opposition angenommen, da auch der Chef des Departements damit einverstanden ist.

Departement des Auswärtigen. Referent Torrenté. Aus dessen Ausführungen heben wir hervor:

Im Konflikte mit Spanien ist eine Wendung zum Bessern eingetreten und eine befriedigende Lösung zu gewärtigen. Den fortwährenden Grenzverletzungen seitens Italien muß einmal mit Entschiedenheit ein Ende gemacht werden. Der Dualismus auf dem Auswanderungsamte sollte beseitigt und die Auswanderungsagenten in Bezug auf Publikationen und Aufsuchen von Auswanderungslustigen etwas strenger gehalten werden.

Auch Torrente bespricht die Simplonfrage und bemerkt hierauf Bundesrat Lachenal, daß das Projekt demnächst in die Phase der diplomatischen Verhandlungen, (Abschluß eines Staatsvertrages zwischen der Schweiz und Italin) treten werde.

Morgen Fortsetzung des Geschäftsberichtes.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 7. Juni. Der Vorstand des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins genehmigte heute die Schlußrechnung der kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung. Dieselbe zeigt bei Fr. 19724. 87 Einnahmen und Fr. 19711. 77 Ausgaben, einen Vorschlag von Fr. 13. 10.

Bundesstadt, 7. Juni. In glänzender Uniform hat der neue österreichische Gesandte, Graf Kuefstein, am Freitag, dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben eingereicht.

Die in Brugg projektierte neue Kaserne, wozu der Staat den Bauplatz abtritt, soll auf eine halbe Million zu stehen kommen.

Die auf dem Galgenfeld, Bern, projektierten drei weitere Fouragescheppen sollen eine etwas stärkere Konstruktion erhalten, als die letztes Jahr gebauten 2 Heu- und Strohmagazine. Wir haben kürzlich schon berichtet, daß das eine derselben förmlich aus der Leime gehen wolle und deßhalb geräumt werden müsse, um verstärkt werden zu können.

Schon bei dessen Uebernahme hat das Oberkriegskommissariat auf die mangelhafte Konstruktion aufmerksam gemacht und ist nun eine Untersuchung angeordnet nach dem Urheber dieses fehlerhaften Baues.

St. Gallen, 7. Juni. Das gestrige Gewitter hat auch das Rheintal heimgesucht. In Berneck schlug der Blitz zweimal ein, doch ohne zu zünden. Aus Kreuzlingen wird starker Schaden durch Hagelschlag, namentlich an Bäumen, gemeldet.

Chur, 7. Juni. Der Große Rat beschloß kantonale Steuerfreiheit für neue Bahnen auf 20 Jahre, ebenso für bestehende Bahnen, wenn diese innert 10 Jahren mit dem Bau anderer Linien beginnen. Die Regierung wird ermächtigt, vom Bund Subventionen zu verlangen für die Herstellung einer neuen, durch das Centrum des Landes führenden Eisenbahn nach dem Engadin und ins Oberland.

Frauenfeld, 7. Juni. Gestern nachmittags hat ein heftiges Gewitter die Gegend von Bürglen, Sulgen und Amriswyl heimgesucht. Dasselbe war von starkem Hagelschlag begleitet. In Mettlen wurden zwei Brücken weggeschwemmt. Zwischen den Stationen Sulgen und Erlen ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Aus dem hintern Kantonsteil werden Schädigungen durch Hochwasser gemeldet.

Sitten, 7. Juni. Das Dorf Salins auf dem Hügel Mayens bei Sitten steht in Flammen. Die Spritzen von Sitten sind zur Hülfe abgegangen.

Berlin, 7. Juni. Die „Berliner Correspondenz" teilt mit: Der Prozeß betreffend das Alexianerkloster Moriaberg und die laut den Mitteilungen der Presse hiebei zu Tage getretenen auffälligen Erscheinungen gaben der Staatsregierung Veranlassung, eingehende Untersuchungen über die Verhältnisse der Anstalt, namentlich hinsichtlich der Pflege der Nerven- und Geisteskranken einzuleiten.

Aachen, 7. Juni. Im Prozeß Mellage beantragt der Staatsanwalt gegen Mellage 360 Mark, gegen Scharre 80 Mark und gegen Warnatzsch 200 Mark Geldbuße. Die Anklage auf Behauptung vorgekommener Mißhandlungen ließ der Staatsanwalt fallen, weil für dieselbe der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei. Es werde in Folge dieses Beweises ein strenges Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden.

Stuttgart, 7. Juni. Ein amtliches Bulletin beziffert die Zahl der Toten im Bezirk Balingen auf 50. Völlig zerstört sind 30 Häuser; eine bedeutend höhere Zahl ist mehr oder weniger stark beschädigt. Sämtliche Brücken über die Eyach sind bis auf eine weggerissen.

Berlin, 7. Juni. Die Ablehnung des Ordens pour le mérite durch den englischen Gelehrten Spencer berührt hier sehr peinlich. Man tadelt, daß Spencer nicht vertraulich angefragt wurde, ob er den Orden annehmen würde. Spencer erklärt, er weise prinzipiell alle Orden zurück.

Telegramme vom 8. Juni.

London. Auf der Bühne des Coventgarten-Theaters ist gestern während der Vorstellung ein Brand ausgebrochen. Durch die Kaltblütigkeit des Bühnenpersonals wurde eine Panik vermieden. Der Brand konnte gelöscht und die Aufführung fortgesetzt werden.

Aberdeen. (Schottland). Gestern wurde ein mit einer Pistole bewaffnetes Individuum verhaftet, welches gedroht hatte, die Königin zu ermorden. Der Mann war im Besitz verschiedener Briefe, von denen einer an die Königin, einer an Banderbilt gerichtet war.

London. Aus Hongkong wird gemeldet, die Ordnung auf Formosa sei wieder hergestellt.

☛ Der deutsche Dampfer „Arthur", auf den aus den chinesischen Befestigungen geschossen wurde, hatte 7 Tote und 17 Verwundete. Das deutsche Kanonenboot „Iltis" bombardierte die Forts und tötete 13 Chinesen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	16,3	726,4	761,1	SW₀	Regen
7.	Abd. 9 Uhr 30	13,9	725,7	760,4	N₀	bew.
8.	Mrg. 7 Uhr 30	13,9	725 1	759,8	NE₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,0 °C. Maximum 16,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 13,1 mm.

Ausverkauf.

Um unsern Kunden auch während der Saison Gelegenheit zu einem besonders vorteilhaften Einkaufe zu bieten, haben wir eine Partie von

Ca. 200 Resten

Cheviots, Nouveautés, Halbtuch & Halblein

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

und verkaufen dieselben von **Montag den 27. Mai an** gegen baar.

Dieselben eignen sich vorzüglich zu ganzen Anzügen, einzelnen Hosen, Gilets, Paletots, Jaquette und Knabenkleidern und können als äusserst preiswürdig und vorteilhaft mit Ueberzeugung empfohlen werden.

2162

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 u. 50. **Aarau.** Rathausgasse Nr. 49 u. 50

Thee  Thee

Die **vorzüglichen Mischungen** des **Thee-Import-Hauses R. Kühni in Basel** empfehlen in Original-Packeten von 62 Gr., 125 Gr., 250 Gr. ꝛc.: 2180

in rosa Pack.	in gelb Pack.	in d. rot. Pack.	in grün Pack.	p. 125 Gr
à Fr. 1.—	à Fr. 1.20	à Fr. 1.20	à Fr. 1.50	

Herren **G. Hoch & Co.**, Samenhandlung, Aarau.
Frauen **M. Gloor-Siebenmann**, Delikatessenhandlung, Kronengasse "
Herrn **Rud. Roth-Weber**, Spezereihdl., Bahnhofstraße "

Damen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Haus-Schürzen
zu billigsten Preisen empfehlen 2156
Erny-Fassler & Sohn

Sterilisierter Rahm Camembert-Käse
Luzerner Rahmkäschen
empfiehlt 2106
Fr. Gloor-Siebenmann.

Soeben erhalten **die neuesten**
Reise- und Staubmäntel
in imprägnierten, soliden Stoffen.
Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Rosa Suter,
2125 Damenschneiderin.

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet,
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder.
Damen-Geld- und Reisetaschen. Plaidriemen ꝛc.
Portemonnaies und Börsen.
In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ongelegentlich 2137
R. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.
Eine kleine Partie ordinäre Handkoffern zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.
Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.
Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität,
von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.
Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.
Aller Gewinn kommt den Versicherten zu. 2123
Rentenversicherungen zu den vorteilhaftesten Bedingungen.
Sam. Windisch in Aarau.

Von morgen Sonntag an alle Tage
Glaces
sowie
Meringues & Cornets
empfiehlt
A. Wüthrich, Conditeur.
Glaces: wie **Bomben, Glacesküpfe u. Früchte** ꝛc. werden auf Wunsch gestürzt per Transporteur ins Haus gebracht. 2113

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den St. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause, (O 35 W)
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Zu verkaufen
eine noch gut erhaltene Schusternähmaschine zu sehr billigem Preise bei
Frau M. Merz,
2153 Handlung, in **Brugg.**

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 20-14)
4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2, 50** genügen für die Kur.

Empfehle Kranken und Genesenden **aufs beste:**
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1580
Lagerhaus Aarau.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

☞ Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Zaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Zaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August ☞ absolut ☜ zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

☞ Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Kirchenzeddel

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 2091

Sonntag, den 9. Juni.

Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10½ Uhr: Sonntagsschule.
☞ **Abends 8 Uhr Gesangsgottesdienst und Mitteilungen über eine Pfingstbewegung in einer Gemeinde Süddeutschlands.** 2197

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Juni

½10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 2198

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Sonntag, den 9. Juni.

Keine Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt. Hr. Pfarrer Stöckli. 2199
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Babette Siebemann geb. Bräm

heute morgen 4½ Uhr im 49. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um gütige Unterlassung von Condolenzbesuchen.

Aarau, 8. Juni 1895.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
G. Siebemann, Kreiskommandant.

2202 Die Beerdigung findet statt:
Montag den 10. Juni 1895, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir nur auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten, unvergeßlichen

Robert Millnet-Richner

infolge eines Hirnschlages im Alter von 43 Jahren plötzlich zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Bern & Aarau, 8. Juni 1895. 2189

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Teichen-Anzeige.

Nr. 43.

Donnerstag, den 6. Juni 1895 starb: **Bauvard Paul**, Güterexpedients, von Remetschwyl. Alter 2 Monat 18 Tag.
Beerdigung: Sonntag den 9. Juni 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Hinter dem Bahnhof Nr. 495.

Nr. 44.

Samstag den 8. Juni 1895 starb: **Barbara Siebenmann** geb. Brain Kreiskommandants, von Aarau. Alter: 48 Jahr, 9 Monat, 4 Tag.
Beerdigung: Montag, 10. Juni 1895, mittags 11½ Uhr. 2200
Leidabnahme: Jenseits der Aare Nr. 1102.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 25. Mai 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 2204

1. Letztwillige Verordnung des Lienhard, Hans Rudolf, Schmieds, von Buchs; d. d. 9. Oktober 1857.
2. Testamente des Burger, Bernhard, Josephs von Unterentfelden, d. d. 15. August 1853, 12. Mai 1857, 8. Juni 1864, 16. Mai 1878 und 13. November 1881.
3. Gerichtliches Testament der Jungfrau Bär, Emma, von Aarau; d. d. 21. März 1863.
4. Testament des Widmer, Jakob, Hirtlers von Gränichen; d. d. 6. März 1865.
5. Letzte Willensverordnung des Lehner, Johannes, Bannwart, von und zu Gränichen; d. d. 3. März 1866.
6. Gerichtliches Testament des Rüetschi, Jakob, Gießer, von und zu Suhr, geb. 1824; d. d. 27. Jan. 1894.
7. Testament der Frau Koch, Ida geb. Bullschleger, Klavierstimmers auf dem Rain zu Aarau; d. d. 7. Januar 1895.

Erbschaften.

Ruf. Die Erben des am 22. Mai 1890 geborenen und am 24. September 1894 gestorbenen ledigen Küthy, Kaspar, von Muben, Sohn des Kaspar Küthy, Tannackers Schuhmacher, und der Anna geb. Leuenberger, gebürtig von Wittwyl, sind hierseits nicht bekannt.

Es ergeht nun an dieselben die gerichtliche Aufforderung, sich bis zum 6. Juli 1895 über ihre Erbschaftsansprüche hierseits auszuweisen, mit der Androhung gegen die Ausbleibenden, daß nach Ablauf dieser Frist die als nächste Erben Angemeldeten sofort in den Besitz der Erbschaft eingewiesen würden, den allfälligen Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet, welche gegen die Erbbesitzer auf gesetzlichem Wege geltend zu machen wären. 2205

Zu verkaufen

das **Heu- und Emdgras** ab ca. 30 Aren Mattland in Aarau an der Straße nach Schönenwerd. Auskunft in Nr. 858.

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am Montag den 10. oder Dienstag den 11. Juni 1895 auf der Stadtkasse zu entrichten.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 7. Juni 1895. 2177

Der Gemeinderat.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Freitag den 7. Juni** nächsthin eröffnet. Badmarken und Abonnementskarten können in der Spezereihandlung Schmidt zum Bären am Zollrain bezogen werden.

Weiteres besagt die Badeordnung. 2148

Aarau, 5. Juni 1895.

Der Gemeinderat.

Neu Fernseher Neu

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Pfand-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Donnerstag den 18. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei Gundel dahier, die nachbeschriebenen, dem **Joh. Jos. Eimer,** Lokomotivführer, früher in Buchs wohnhaft gewesen, angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs und Nr. 195 eingetragenes **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, nebst Laubenanbau und Tremkeller von Stein, Rieg und Holz erbaut.
Schatzung **Fr. 15,400.** —
2. Ca. 22 Aren **Ackerland** im Thorfeld, worauf obiges Gebäude steht. Schatzung **Fr. 1,080.** —

Die Pfandgläubiger und allf. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, 6. Juni 1895. 2179

Betreibungsamt: G. Wiederkehr.

V. aargauisches kanton. Musikfest

in Reinach

Sonntag den 9. Juni 1895.

Kassa-Eröffnung: um 1 Uhr nachmittags.
Beginn der Hauptaufführung: „ halb 2 „ „

Preise der Plätze:

I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein 2150

Das Organisations-Comité.

Extra-Züge der Schweiz. Seetalbahn.

Lenzburg	ab	12.07 nachm.	Reinach	an	1.00 nachm.
Reinach	„	8.10 „	Lenzburg	„	9.16 „
Lenzburg	„	9.16 „	Aarau	„	9.35 „
Lenzburg	„	9.16 „	Ruppersweil	„	9.26* „
* N.-O.-B.-Schnellzug Nr. 27 hält an diesem Tage in Ruppersweil an.			Brugg	„	9.53 „
			Baden	„	10.14 „
			Zürich	„	10.42 „

Schützengesellschaft Aarau.

Die Abfahrt für das

Sektionswettschießen in Dürrenäsch

Sonntag den 9. Juni 1895

findet erst 7½ **Uhr** vormittags statt.

Sammlung 7½ Uhr auf dem obern Rathausplatz.
2201 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

4. (letzte) obligatorische Schießübung

im Schachen (alter Schießplatz)

Sonntag den 9. Juni 1895, vormittags 7 Uhr.

Uebungen 3 und 4.

2172 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein Aarau.

Sonntag den 9. Juni 1895

Sektionswettschießen in Egliswil.

Sammlung vormittags 6 Uhr am Bahnhof.
Abfahrt 6.15.

Mitglieder, denen die Liste nicht zugekommen sein sollte und die mitzumachen gedenken, wollen sich bis **Freitag abend** beim Kassier **E. Siebenmann-Merz,** melden. 2155

Schießübung

für die Teilnehmer am Sektionswettschießen

Freitag abend 5½ Uhr, im Schachen.

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

III. oblig. Schießtag

Sonntag den 9. Juni 1895, von nachmittags 1 Uhr an, **im Schachen, alter Schießplatz.**

Dienst- und Schießbüchlein sind mitzubringen. 2150

Der Vorstand.

Soeben ist in meinem Druck und Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Aarau durch **H. R. Sauerländer & Co.**) die erste Lieferung einer neuen, mit Bildern in Lichtdruck nach Chodowiecki und einer Ansicht des Neuhofs illustrierten Ausgabe von

Lienhard und Gertrud

Ein Buch für das Volk

von

Heinrich Pestalozzi,

besorgt durch die **Kommission des Pestalozzistübchens** und begleitet von einer manche neue Daten bietenden, historischen Einleitung von **O. Hunziker,** Präsident des Pestalozzianums.

Dieses Hauptwerk Pestalozzis soll allmälig lieferungsweise bis zum Schlusse des Jahres, also rechtzeitig von dem in der ganzen Schweiz und wohl auch in Deutschland zu feiernden Gedenktag (12. Januar 1896) vollständig zur Ausgabe gelangen. Während es an billigen Editionen des Buches nicht fehlt, mangelte bisanhin eine hübsche Handausgabe für Haus und Familie.

Das Ganze wird sechs Lieferungen in Oktavformat zum Preise von Fr. 1. — umfassen.

Hochachtungsvoll 2135

Fr. Schultheß in Zürich.

MAGGI'S Suppenwürze, Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei 2181
Frau **A. Nadler.**

Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Morgen Sonntag 10½ Uhr Theatersaal. 2193

C.-V. Männerchor.

Heute Samstag 8½ Uhr Probelokal. Spezialübung für I. und II. Tenor.

Morgen Sonntag 11 Uhr Theatersaal. Gesamt-Uebung.

Es wird genau kontrolliert!
2194 **Die Commission.**

Stadtmusik.

Sammlung Sonntag morgen punkt 5½ Uhr Saalbau. 2190
Abfahrt nach Reinach 6.15
Rückkunft von Reinach 8.18 abends.

2195 **B. T. V.**

8 Uhr Turnen in der Turnhalle.

Vor dem Feste dürfen keine Absenzen mehr vorkommen. Oder § 6 des Regl.?

Artillerie-Verein.

Sonntag den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Artillerie-Vereine.

Sitzungslokal: Bierhalle der Brauerei Holzach. Bankett ca. 1 Uhr im Gasthof zur Krone, wozu wir die Mitglieder des Vereins zur Teilnahme kameradschaftlich einladen. Anmeldungen für das Bankett sind bis Samstag abends beim Präsidenten einzureichen.
2191 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein

Sonntag den 9. Juni, 4½ Uhr,
Bergfahrt nach Schönenwerd.
Thalfahrten 8 Uhr morgens und 6½ Uhr abends, wozu Passivmitglieder freundlich eingeladen sind.

Verein 2192
schweiz. Geschäftsreisender
Sektion Aarau.

Sitzung

Sonntag den 9. Juni 1895,
vormittags 10½ Uhr,
Brauerei Rynsiker.

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185

Rud. Häusler, Aarburg.

Zu vermieten

ein schönes sonniges Logis, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und großer schöner Terrasse. 2183

E. Maurer z. Kreuz.

Zu vermieten

ein Logis mit oder ohne Werkstatt. Zu vernehmen bei der Expedition d. Bl. 2184

Wohnung

mit 5—6 Zimmern und, wenn möglich, Garten, gesucht auf End-September. 2186

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 2199
1 Zimmer und Küche.

Cuba

eine feine Cigarre aus nur garantiert feinen überseeischen Tabaken gearbeitet:

100	Stück	Fr. 2.50
100	„ General Herzog hochfein, 1er	„ 2.65
100	„ Bouquet-Sumatra, 10er	„ 4.70
500	„ Rio-Brésiliens	„ 9.80
500	„ echte Flora Habana	„ 7.90
500	„ echte Viktoria-Kneipp	„ 8.70
1000	„ feine Cigaretten	Fr. 7.10

Jeder Sendung von Fr. 6. — an wird eine wertvolle komplette Rauchgarnitur gratis beigelegt.

Garantie: Was nicht als höchst preiswürdig befunden, nehme auf meine Kosten zurück. 2187

J. Winiger, Boswyl.

Beilage zu Nr. 133.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 8. Juni.

Eine wichtige Erfindung.

Es war im Jahre 1892, als ein eminenter elektrotechnischer Zauberer — Tesla ist sein vielgenannter Name — in London der elektrotechnischen Gesellschaft eine staunenerregende Reihe außergewöhnlich bestechender und auf den ersten Blick ganz wundersamer Schaustücke vorführte, welche das noch immer recht rätselhafte Grenzgebiet zwischen Elektrizität und Licht behandeln und noch im Frühjahr vorigen Jahres wurden dieselben als etwas ganz Neues von dem Physiker Dähne in ausgezeichneter Weise und vollendeter Schönheit wiedergegeben. Die angesehensten naturwissenschaftlichen Revuen des In- und Auslandes beschäftigen sich zur Stunde noch immer mit diesen merkwürdigen sehr bedeutsamen Versuchen von Tesla „Ueber die Ströme hoher Wechselzahl und höchster Spannung" und schon wieder berichtet man über eine neue, vielleicht epochemachende Erfindung des berühmten Nikolaus Tesla. Es handelt sich dabei um den sogenannten „Oscillator", der aus folgendem besteht: Die Maschine setzt sich, wie der Erfinder angibt, aus der Kombination der Hauptwirkungsteile einer Dampfmaschine und eines Dynamos zusammen, die harmonisch technisch zusammengefügt sind. Mit der Erfindung dieser Maschine wird die Hälfte der sich jetzt auf dem Erdball im Betriebe befindenden Dampfmaschinen überflüssig werden und als altes Eisen weggeworfen werden können, denn die ganze Maschinenarbeit eines Ozeandampfers z. B. könnte bei Anwendung dieser Maschinen in einem bedeutend kleinern Raum und zu bedeutend geringeren Konstruktions- und Betriebskosten verrichtet werden. Die Arbeit der Maschine wird ohne Rütteln und ohne Stoßen ausgeführt, das Risiko einer Beschädigung oder eines Bruchs der Maschine wird auf ein Minimum zurückgeführt.

In der ganzen Maschinentechnik, von der Eisenbahnlokomotive bis zur Stampfmühle ist kein Zweig vorhanden, der nicht durch Einführung dieser Maschine eine Umwälzung erfahren würde. Das Hauptcharakteristikum der Erfindung besteht in der Anwendung des Dampfdrucks, um eine Stahlstange in enorm schnelle, schwingende Bewegung zu versetzen. Diese Stahlstange ist ihrerseits mit einem Satz von Magneten derartig ins Einvernehmen gesetzt, daß die durch die Schwingungen erzeugte Energie in Elektrizität umgewandelt wird. Das außerordentliche Resultat, welches erhalten wird, besteht in einer vollkommenen beständigen Schwingung, wodurch eine weit größere Kraft erzeugt wird, als in den kostbaren jetzigen Expansionsmaschinen, die dieselbe Dampfkraft erfordern. Als weiterer Vorzug wird angegeben, daß der Verlust, der durch mechanische Friktion sowohl in der Maschine, als auch im Dynamo und in der Transmission entsteht, beinahe völlig beseitigt wird. Der Mechanismus ist einfacher, leichter an Gewicht und kleiner als der aller best bekannten Maschinen, er ist absolut beständig in Tätigkeit, selbsttätig regulierbar und der denkbar geringsten Abnutzung unterworfen. Die Anwendung der Maschine in irgend welcher Branche würde eine ganz bedeutende Verringerung der Produktionskosten hervorrufen. Der Erfinder glaubt, daß nach seiner Ansicht die erste allgemeine Anwendung seines Oscillators die in der elektr. Beleuchtung sein wird.

Eidgenossenschaft.

— Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895. (Mitgeteilt.) Die Milchwirtschaftliche Ausstellung, als achte Gruppe der VI. schweizer. landwirtschaftl. Ausstellung in Bern, wird zwei große Hauptabteilungen umfassen: A. Maschinen und Geräte, und B. Milch- und Milchprodukte, als: Emmentalerkäse, Greyerzer-, Spalenkäse und andere Käsesorten, Ziger und Schabziger, Butter und alle übrigen Milchprodukte, wie Milchzucker, konservierte Milch, Kephir.

Für die Ausstellung der Käseprodukten ist eine Neuerung vorgesehen, von der man sich namhaften Erfolg versprechen darf und die ganz dazu geeignet erscheint, die Leistungen auf diesem Gebiete reicher und mannigfaltiger darzutun als das bisher der Fall war: Milchwirtschaftliche Vereine, Vereinigungen von Käsern, sowie Käsereigesellschaften ganzer Bezirke, Landesgegenden oder Kantone können nämlich als Gruppen- oder Kollektivaussteller auftreten, in der Weise jedoch, daß jeder einzelne Aussteller mit Namen aufgeführt wird und einzeln an der Preisbewerbung teilnimmt. Nach der Zahl und dem Grade der von den Einzelnen errungenen Preise erfolgt alsdann die Rangeinteilung der Gruppen in I., II. und III Klasse.

Diese Einrichtung ist in erster Linie für die Emmentaler-Käseproduktionen berechnet, finden jedoch auch auf andere Käsearten Anwendung, wo sein sich für die Ausstellung derselben derartige Vereinigungen bilden.

Wann irgend möglich, sollen alle Anmeldungen, sowohl die der Gruppen, als diejenigen der Einzelaussteller, Berücksichtigung finden. Sollte jedoch eine Reduktion notwendig werden, so wird dabei auf eine gleichmäßige Vertretung aller Landesgegenden im Verhältnis zur Zahl ihrer Käsereien Bedacht genommen. Die Gruppenaussteller haben in diesem Falle, ähnlich wie bei der Tierausstellung eine Vorschau zu veranstalten um das Preiswürdigste selber auszuwählen.

Anmeldungen sind bis 1. Juli an die kantonalen Kommissäre zu richten, bei welchen auch Formulare, Spezial-Programm ꝛc. zu haben sind.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 6. Juni.) Schon längstens ist im Schoße der Gemeinnützigen Gesellschaft Olten Gösgen die Frage der Einführung der Schulsparkassen besprochen und beraten worden. Der Vorstand hat nun in seiner letzten Sitzung in Olten beschlossen, einer Versammlung der Mitglieder, die nächstens stattfinden soll, zu beantragen, solche Schulsparkassen, wie sie in Glarus, Außersihl, Bern ꝛc. existiren, in unsern Bezirksgemeinden ebenfalls einzuführen. Man hofft von diesem Sparinstitut auch bei uns den besten Erfolg und die Männer, die es einzuführen beabsichtigen, bürgen auch dafür, daß es auf praktischer Grundlage erstellt werde.

— Solothurn. Die Ehrengaben für das kantonale Schützenfest haben bereits den Wert von 10,000 Fr. (7. Liste) überschritten.

Bern. (Korr.) Das bernische Ehrenfolgengesetz ist ein Schmerzenskind sowohl der Gesetzgeber, als auch des Volkes, und der Große Rat befindet sich da in einer eigentümlichen Klemme. Stellt er scharfe Bestimmungen auf, so begegnet sein Produkt auf Seite der Linksfreisinnigen und der Sozialdemokraten energischer Opposition, und will er mit Konkursiten und fruchtlos Ausgepfändeten gelinde verfahren, so legen die Konservativen und die Volkspartei ihr Veto ein. Schon zu wiederholten Malen hat der Rat versucht aus diesem Dilemma herauszukommen, mehrmals brachte er ein bezügliches Gesetz vor den Souverain, allein ebenso oft war seine Arbeit fruchtlos, das Volk verwarf seine Entwürfe. In der nächsten Session soll nun neuerdings ein Gesetz über die öffentlich-rechtlichen Folgen im Konkurse zur Beratung kommen und zwar, wie es den Anschein hat, mit Konzessionen an die Linke. Die großrätliche Kommission beantragt nämlich in einem neuen Art. 3: „Die Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit fällt ganz dahin, wenn der Schuldner den Nachweis leistet, daß er jedem seiner bekannten Gläubiger wenigstens den vierten Teil seines Verlustes ersetzt habe, und daß er nach dem Zeugnis des Gemeinderates seines Wohnortes gut beleumundet sei." — Sonst ist die ehrenrechtliche Einstellung auf 6 Jahre vorgesehen. Wir glauben, damit dürfte wirklich das richtige getroffen sein. Bei aller gerechter Strenge soll auch die Humanität zur Geltung kommen.

Ausland.

Dänemark. Eine sozialistische Gräfin. Im sozialdemokratischen Verein in Kopenhagen hielt die Gräfin Schimmelmann, frühere Hofdame der Kaiserin, einen Vortrag für die Arbeiter. Natürlich war zu solch seltenem Anlasse das Publikum in Masse erschienen. Die Gräfin schilderte ihr Leben am Hofe in Berlin und unter den Armen der Stadt. Sie habe im Schloß des Kaisers und in der Hütte des Fischers gelebt, sie glaubte jedoch sagen zu können, daß der Fischer glücklicher sei als der Millionär. Sie habe selbst gefühlt, wie leer das Leben der Reichen sei und habe deshalb beschlossen, mit den Armen zu leben und für sie zu wirken. Es sei ihre Absicht gewesen, ein Schiff zu kaufen, um bei den armen Fischern an der Küste von Pommern herumzureisen. Ihre Einsperrung in der Irrenanstalt im vorigen Winter habe ihr jedoch einen Verlust von 21,000 Kronen verursacht und da sie jetzt nicht Geld genug habe, um das Schiff zu kaufen, habe sie beschlossen, ihre große Villa in der Nähe von Kopenhagen zu veräußern. Die Gräfin war nämlich von ihren Verwandten wegen dieser sozialistischen Ideen in das Irrenhaus gebracht worden.

Verschiedenes.

— Raffinirte Wahlkontrolle. Neu ist der Fall, schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Rom, daß in einem Wahlkreise eine Löschblattkontrolle eingeführt war. Der reiche Regierungskandidat hatte dort 20 Lire für seinen Wahlzettel versprochen, worauf der oppositionelle Kandidat seine Zuhörer aufforderte, das Geld ruhig einzustecken, im übrigen aber für ihn stimmen. In dieser Not verfielen die Agenten des Regierungskandidaten auf einen guten Ausweg; sie gaben nämlich den Wählern einen weißen Zettel und ein ungebrauchtes Löschblatt; trug letzteres nach der Wahl den negativen Abdruck des Namens des Regierungskandidaten, so erhielt der Inhaber dieses eigenartigen Wertpapiers draußen vor dem Wahllokal sofort baare zwanzig Lire ausbezahlt.

— Ein Bismarck-Kuß und seine Folgen. Aus Bochum berichtet man der „Frankf. Ztg." unterm 25. Mai: Kleine Ursachen — große Wirkungen. Bei der Westphalenfahrt nach Friedrichsruh sprach im Namen der Frauen Bochums die Frau des Vorsitzenden des hiesigen nationalliberalen Wahlvereins, Frau Rechtsanwalt H., und erhielt vom Fürsten in dankbarer Anerkennung ihrer rednerischen Leistungen einen Kuß, der bekanntlich nichts kostet. Wie hätte man ahnen können, daß dieser harmlose Vorgang eine so furchtbare Katastrophe nach sich ziehen würde. Die genannte Dame ist nämlich eine getaufte Jüdin, und daß sie es trotzdem gewagt hat, im Namen „deutscher Frauen" eine Begrüßungsansprache zu halten und einen fürstlichen Kuß einzuheimsen, das hat begreiflicherweise den Unwillen der „teutsch" fühlenden „Tägl. Rundschau" in Berlin geweckt, die ihrem gekränkten Herzen in einer Briefkastennotiz Luft machte. Das Blatt, in dem diese antisemitische Herzenserleichterung zu lesen war, wurde nun von schadenfrohen Personen überall in den Wirtschaften herumgereicht. Darauf hat sich der gesamte Vorstand des hiesigen nationalliberalen Wahlvereins veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen. Das kommt vom Küssen. Ist das aber ein empfindlicher Vorstand!

— Gutes Glück. Ein englischer Offizier in Kalkutta sollte nach England zurückkehren und wünschte deshalb sein wertvolles Pferd für 10,000 Mark zu verkaufen. Es wurde ihm nicht mehr geboten als 8000 M. und er veranstaltete deshalb auf Rat eines Freundes eine Lotterie, die 64 Loose enthielt. Er war diese schnell los bis auf vier, die er selbst behielt. Jeder Loosbesitzer würfelte drei Mal; die höchst mögliche Zahl war 3×12 gleich 36. Alles hatte gewürfelt bis auf den Offizier und die höchst erreichte Zahl war 30. Die Zahlen, die er für Loos 61, 62 und 63 erzielte, waren klein und nun begann er für 64 zu würfeln. Der erste Wurf ergab 10, der zweite wieder 10 — große Aufregung und nun der dritte 11; zusammen 31! So steckte der Offizier unter großem Halloh nicht nur den Ertrag der Lotterie, einige 9000 M. ein, sondern gewann auch sein eigenes Pferd zurück, das er noch am selben Tage für 8500 M. verkaufte.

— Mit elektrischen Lokomotiven für Vollbahnen werden gegenwärtig in Amerika interessante Versuche angestellt. Das Gewicht einer solchen Lokomotive beträgt 95 To. und die höchste Fahrgeschwindigkeit 80 Kilometer in der Stunde. Die Lokomotive soll die schwerste Zugarbeit verrichten und die stärksten Lokomotiven ersetzen können. Um dieses Leistungsvermögen zu erproben, hat man unlängst eine solche elektrische Lokomotive mit einer der schwersten sechsrädrigen Dampflokomotiven gekuppelt und beide gegeneinander ziehen lassen. Die elektrische Maschine trug den Sieg davon und schleppte ihre Gegnerin mit sich. Es ergab sich außerdem, daß die elektrische Lokomotive bei gleichem Raddruck mit einer größeren Last anziehen kann, da bei ihr die Zugkraft, welche bei der Dampflokomotive je nach der Stellung der Krummzapfen verschieden ist, gleich bleibt.

Fr. 1 80 kostet 1 Stück Baumwolltuch 10 Meter *haltend, auch meterweise à 18½ Cts. Grösste Stoff-Auswahlen billigst.*

Fr. 60 kostet 1 cpl. Betttuch 2,30 m. haltend *auch meterweise à 70 Cts. und 1,20 cm. breit. Grösste Auswahlen billigst.* Muster obiger, sowie sämtliche Baumwollstoffe, wollene Damen- & Herrenkleiderstoffe, einfachste und feinste auf Wunsch franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 8 Uhr morgens,
kleinere „ „ 8 „

Die Expedition.

Feuilleton.

Fürst und Dichter.

Aus Mailand schreibt man der „Frankfurter Zeitung": „Der reiche Fürst Linguaglossa, der bekanntlich im verflossenen Januar die Tochter des Herrn Crispi geheiratet hat, befindet sich mit seiner jungen Frau immer noch auf der Hochzeitsreise. Das Paar reist mit Dienerschaft, einem Kammerdiener für den Herrn und einer Kammerjungfer für die Frau. Vor einiger Zeit nun kam der Fürst mit seiner Begleitung von Neapel her auf dem hiesigen Bahnhof an. Als er beim Verlassen des Bahnsteigs die vier Billette vorweisen sollte, waren diese verschwunden; der Fürst hatte sie unterwegs verloren. Er mußte nun neue Billette lösen, was er auch sofort tat; es konnte sich aber nicht enthalten, dem Beamten, als er die Billette bezahlte, vor allen Leuten zuzurufen: „Sagen Sie Herrn Cavalotti, daß ich die Billette aus meiner eigenen Tasche bezahlt habe!" Das war nun sehr unvorsichtig. Herr Cavalotti, der bekannte Dichter und Führer der äußersten Linken in der Kammer, steht zwar Herrn Crispi stets sehr scharf auf die Finger, aber mit der Unannehmlichkeit, die dem Schwiegersohne Crispis auf dem Mailänder Bahnhofe passierte, steht er in gar keinem Zusammenhang. Seinen Namen hereinzuzerren, war außerdem um so unvorsichtiger, als es in Italien bekannt ist, daß das fürstliche Paar samt Dienerschaft die Hochzeitsreise mit Gratisbilletten ausführt. Die Eisenbahngesellschaften nämlich, als sie erfuhren, daß das junge Ehepaar die Hochzeitsreise durch ganz Italien machen wolle, hatten sich beeilt, dem Fürsten die Freibillette dazu zu überreichen, und der Fürst hat diese angenommen, obgleich er von Hause aus reich ist und erst kürzlich noch von einer alten Großtante etliche Millionen geerbt hat.

Die stolze Aeußerung des Fürsten, man solle Herrn Cavallotti melden, daß er seine Billette bezahlt habe, kam an ihre Adresse. Die Zeitungen berichteten sie, und so wurde sie auch von Herrn Cavallotti gelesen. Dieser setzte sich hin und schrieb an den Fürsten Linguaglossa einen Brief, den er gleichzeitig im „Secolo" veröffentlichen ließ. Der Brief lautet: „Herr Linguaglossa! Ich nenne Sie so und lasse den Fürst weg, weil diese Bezeichnung ein feineres Benehmen und ein gewisses Maß von Würde voraussetzt; Ihr Verhalten im Bahnhof aber beweist mir, daß mein bauer Hausmeister, der in seinen freien Stunden das Schusterhandwerk betreibt, viel eher ein Fürst ist wie Sie. Es freut mich ungemein, zu hören, daß Sie — Sie haben ja ausdrücklich gewünscht, daß ich es wisse — das Geld zu der Hochzeitsreise besaßen. Das stellt aber den schossen Umstand, daß Sie mit vier Gratisbilletten auf die Hochzeitsreise gehen, nur in ein um so helleres Licht. Dabei beleidigen Sie noch Beamte, die ihre Pflicht erfüllen, und machen einen Ausfall gegen mich, aus lauter Aerger, daß man Sie auf der Tat ertappt hat. Sie haben sich die Gewohnheiten Ihrer neuen Familie schnell angeeignet, oder besser gesagt: Sie waren wirklich dazu geboren, der Tochtermann Ihres Schwiegervaters zu werden. Felice Cavallotti."

Der Untergang des Dampfers „Colima".

Aus San Franzisko wird geschrieben: Die Felsen, an denen der Pacificdampfer Colima gescheitert ist, liegen 75 englische Meilen südlich von San Blas. Ein heftiger Orkan herrschte zur Zeit des Schiffbruches. Als die Fahrgäste, die in den Deckenkajüten schliefen, den furchtbaren Krach spürten, sprangen sie heraus und suchten ihr Leben zu retten. Diejenigen, die im untern Raum des Schiffes schliefen, sind alle ertrunken. Sie hatten gar keine Zeit, auf Deck zu kommen. Dreimal hob sich das Schiff und ging wieder hinab. Jedesmal prallte es gegen die Felsen. Beim dritten Anprall zerkrachte der Dampfer und ging in zwei Stücke. Der hintere Teil sank augenblicklich in die Tiefe. Die Besatzung tat, was sie konnte. Nach heldenhaften, aber vergeblichen Versuchen, die Deckfahrgäste in die kleinen Boote zu bekommen, halfen die Seeleute ihnen wenigstens die Rettungsgürtel anzuschnallen. Auch mehrere Kinder waren in den Deckkajüten. Es war entsetzlich anzusehen, wie sich zwei von den Kleinen an ihre Mutter anklammerten. Die Mutter sprang mit den Beiden in die See. Darnach sah niemand etwas wieder von ihnen. Eine Dame von Liverpool, namens Broslin, half denen, die zu starr vor Schrecken waren, die Rettungsgürtel umzutun. Sie ermahnte sie, ruhig zu bleiben und zu warten, bis das Boot hinabgelassen sei. Mehrere Frauen aber schenkten ihr kein Gehör, sondern sprangen sofort ins Meer, wo sie von den wilden Wogen an den Felsen zerschmettert wurden. Auch Frau Broslin ist übrigens ertrunken. Das Boot, worin sie und viele andere saßen, war glücklich hinabgelassen worden; es war kaum vom Dampfer fort, als es umschlug. Sämtliche Insaßen fanden den Tod. 26 Personen sind gerettet worden, 108 sind sicher ertrunken. Der Kapitän der „Colima" wurde von dem umfallenden Mast erschlagen. Einen gleichen Tod fanden der Lootse und der erste Ingenieur.

Die Geretteten des Pacific-Postdampfers „Colima" sagen, daß dem Untergange des Schiffes ein Verbrechen zu Grunde liege. Die „Colima" sei nicht, wie gemeldet, gegen ein unbekanntes Felsenriff angerannt, sie sei nicht gescheitert. Aber die Frachtverlader in San Francisko hätten das Schiff so schlecht verladen, daß es ein Spiel der Wellen wurde. Die „Colima" sei einfach umgeschlagen. Die Kessel explodierten, ehe das Schiff unterging. Das auf dem Deck befindliche Bauholz wurde los und verletzte Fahrgäste und Besatzung. Selbst als das Schiff schon in die Tiefe gegangen war, wurde das Holz noch denjenigen, welche in der See schwammen, gefährlich. Keine Frau und kein Kind ist mit dem Leben davongekommen.

20% Rabatt von heute an. — Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen	Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 % Rabatt
„ „	Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 % „
„ „	Mützen	„ 1 „ 7 „	20 % „
„ „	Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 % „
„ „	Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 % „
„ „	Herren-Hanfschuh-Regenmänteln		20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.

Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.

Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
1759 **Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.**

Tägliche Fahrgelegenheit nach
St. Laurenzenbad
vormittags 10 Uhr und nachmittags ½2 Uhr.
Einfache Fahrt Fr. 1. —
Anmeldungen eine Stunde früher direkt per Telephon oder bei Wüthrich-Lüdi zum Storchen in Aarau. 2165

Gartenwirtschaft Café z. Post
in Menziken,
ca. 300 Personen fassend, mit deutscher Kegelbahn, empfiehlt sich den verschiedenen Vereinen u. Schulen aufs angelegentlichste.
Reelle u. gute Weine, feines Bier u. schmackhafte Speisen.
Höflichst empfiehlt sich 2100
Merz-Haury.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.
Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.
Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern	½	Flasche Fr.	2. 25
	1/1	„ „	3. 75
2 Sterne	½	„ „	2. 75
	1/1	„ „	5.—
3 Sterne	½	„ „	4. 50
	1/1	„ „	8.—

bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Für Radfahrer
empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glocken, Signalhuppen, Laternen** und **Brennöl, Schlüssel, Veloschlösser, Pumpen, Gepäckträger, Peitschen** und **Halter, Hosenklammern, Sättel, Federn, Taschen** und **Decken** in Filz und Wolle, **Bentile, Gummikitt** und **Gummilösung, Pedalgummi, Futterer, Bremsklötzchen, Kugeln** in allen Größen, **Muttern, Speichen, Nippel** und **Speichenspanner, Hundepetarden, Emaillack, Oelkännchen, feinstes Velo-Oel u. a. m.** Ferner empfehle

Velo-Taschenständer,
praktische Neuheit für jeden Radfahrer.
Magnesium-Fackeln in verschiedenen Farben.
Ferner halte
Bicyclettes
der besten, renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.
Eigene, neu eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Für feinste Vernicklung ist bestens gesorgt.
Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1593 **Walter Schmuziger.**
NB. Aeltere **Bicyclettes** werden in Tausch genommen.

Bad- und Kuranstalt Kämmoos
Zürcher Oberland
ca. 600 Meter über Meer 1896
¼ Std. Stat. Rüti. ¾ Std. Rapperswil.
In idyllischer Gegend mit prächtigen Tannenwaldungen und Spaziergängen mit Aussicht auf wunderschönes Alpenpanorama.
Vollständig individualisierte Wasserbehandlung bei **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien und Neurosen,** bei **chron. Frauenleiden, Blutarmut** und **allgemeinen Schwächezuständen, Diätkuren.** Entfettungskuren. Soolbäder, Bäder mit Meersalz, Kleie etc. Douchen, Massage, Heilgymnastik. Pensionspreis je nach Zimmer von Fr. 4. — an. Leben familiär. Fuhrwerke zur Verfügung.
Telephon.
Es empfehlen sich bestens OF 4546
Der Kurarzt: **Dr. med. Jäggi.** Der Eigentümer: **S. Gersbach-Hoesli.**

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Liebig Company's Fleisch-Extract
Nur Aecht, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches stärkungsmittel für schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Kurort Stoos
(O 37 W) **ob Brunnen.** 2123
Eröffnung am 9. Juni.

Luft-Kurort Menzberg
Kant. Luzern. Station Menznau der Huttwyl-Wolhusen-Bahn
1010 Meter ü. M.
ist eröffnet.
Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende **Preisermäßigung. Neue große Veranda** und deutsche Kegelbahn. Telegraph. (O 351 Lz.)
Höflichst empfiehlt sich 2115
Prospekte gratis. **Käch-Graber.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht angewenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 2 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Aufsuchung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht hautreizig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 35 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kinder wagen
Unübertroffen auf hiesigem Platz; **größte und schönste Auswahl,** ordinär bis extra fein, von Fr. 14 bis Fr. 100 und höher bei dem sich bestens empfehlenden
Eduard Lüthi-Kneubühler,
Sattler & Tapezierer,
1024 **Kirchgasse, Aarau.**
NB. Aeltere Wagen werden an neue umgetauscht.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —
Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr 1.45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte,				180	em. lang,	150	em. breit Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	120	„ „	60	„ „	8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„ „ „	190	„ „	135	„ „	19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„ „ „	180	„ „	120	„ „	18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„ „ „	100	„ „	60	„ „	7
Ohrenkissen	¾	„	„ „ „	60	„ „	60	„ „	5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen Flaum	180	„ „	180	„ „	31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„ „ „	180	„ „	120	„ „	25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	hochfeiner Flaum	180	„ „	150	„ „	35
Zweischl. Flaumduvet	1½	„	„ „ „	150	„ „	150	„ „	26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„ „ „	150	„ „	120	„ „	20
Kindsdeckbettli	1½	„	feinen Halbflaum	120	„ „	100	„ „	9
Kindsdeckbettli	1	„	„ „ „	100	„ „	75	„ „	„

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crême Grolich ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich
entfernt unter Garantie
Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenröte 2c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter
Preis Fr. 2 —
Savon Grolich
dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.
Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**
Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Aaran, Montag den 10. Juni 1895 № 134 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die erste Woche der Session.

(Brief aus der Bundesversammlung.)

Man muß den Räten nachsagen, daß sie in der ersten Woche fleißig gearbeitet haben. Sogar der Ständerat, der sonst sehr oft an Arbeitsmangel leidet, war ziemlich beschäftigt. Dieser Arbeitsmangel ist aber der Arbeitslosigkeit nicht an die Seite zu stellen, weshalb Herr Curti auch noch nicht daran gedacht hat, eine Motion zur Versicherung der Herren Ständeräte einzubringen. War es der Umstand, daß die Räte sonst schon ein vollgerütteltes Maß von Arbeit haben oder liegt der Grund anderswo, es muß die auffallende Tatsache konstatiert werden, daß während der ganzen Woche keine einzige Motion gestellt worden ist. Selbst der unermüdliche Dr. Joos ist stumm geblieben wie ein Fisch. Wer ihn beobachtete, konnte wahrnehmen, daß er sich um die Revision der Militärartikel auch nicht das geringste bekümmerte. Und in der Tat, als ich ihn gestern im Gange traf, sagte er mir: Ueber das Militärzeug können sie Tage lang reden, aber von Colonisation wollen sie nichts wissen.

Die Bureaubestellung ging äußerst glatt vor sich. Daß die beiden Vicepräsidenten avancierten, verstand sich von selbst und Stockmar wurde im Nationalrat im ersten Wahlgang zum Vizepräsidenten gewählt, obwohl gar kein Vorschlag gedruckt war. Aus einem Versehen, das sich wohl nicht ganz entschuldigen läßt, wurde unterlassen, eine Vorbesprechung der Linken anzuordnen, deren Vorschläge ja immer maßgebend sind. Es existierte daher nichts als eine Nomination in den Zeitungen. Sie genügte jedoch und zwar aus dem Grunde, weil Herr Stockmar eine Anerkennung durch den Rat schon längst verdient hätte. Er litt aber mehrere Jahre unter dem Umstande, daß er Berner Jurassier ist. Kam die Reihe an einen Welschen, so nannte man ihn einen Berner und mußte ein Deutschschweizer gewählt werden, so hieß es: Er ist ja französischer Junge.

Vizepräsident des Ständerates ist nun Hohl aus Appenzell A.-Rh. Mit dieser Wahl hat der Kanton Appenzell beider Rhoden zum erstenmal die Ehre seit 1848, in einem Rate den Vizepräsidenten zu stellen, was wir ihm von Herzen gönnen. Herr Hohl ist auch ein sehr liebenswürdiger Mann und bei den Mitgliedern der Bundesversammlung sehr beliebt.

Im Ständerate wurden hauptsächlich die Disziplinarordnung und der Geschäftsbericht des Bundesrates behandelt. Beide warfen keine sehr großen Wellen. Ein bischen Staub wirbelte die den Gentern gestattete Lotterie auf. Uebrigens ist der Ausdruck „gestattet" unrichtig. Der Bund hätte bei Gewährung seiner Subvention die Lotterie verbieten können. Nachher hatte er nichts mehr zu sagen und der Umstand, daß Bundesrat Deucher das Präsidium der großen Kommission führt, ändert hieran nichts. Uebrigens sei das Unglück diesmal um so weniger groß, als voraussichtlich die Franzosen den Hauptanteil der Loose kaufen werden.

Das Haupttraktandum im Nationalrate bildete die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung. Dank der vorsichtigen und umsichtigen Vorbehandlung der Vorlagen durch das Militärdepartement erzeigte es sich sehr bald, daß diese ohne erhebliche Opposition durchgehen werde und nun ist dies tatsächlich der Fall trotz einer man darf sagen recht gründlichen Diskussion. Zwar wird die Hauptabstimmung erst am Montag stattfinden, doch ist die Annahme unzweifelhaft. Möglich ist, daß die Ultramontanen teilweise dagegen stimmen, vielleicht auch der eine oder andere Welsche, aber eine überwältigende Mehrheit wird für die Revision votiren und hinter dieser steht auch die große Mehrheit des Schweizervolkes.

Der Entwurf zu einem neuen Steuergesetz.

III.

In Bezug auf die Ausmittlung des steuerpflichtigen Vermögens und Erwerbes enthält der Entwurf wenig Neuerungen; hier dürften sich in der Folge vielleicht noch diese oder jene Verbesserungen ausfindig machen lassen, um den immer und immer wieder vorkommenden Defraudationen energisch entgegenzutreten. Die Strafen für Steuerverschlagnisse sind immerhin, um das gleich einzuschalten, in dem Entwurf bedeutend verschärft. Bisher betrug die Strafe bei der Staatssteuer den 2—6fachen, bei der Gemeindesteuer den 4fachen Betrag der entzogenen Steuer. Inskünftig soll die Strafe in allen Fällen den 5—10fachen Betrag ausmachen. Die bisherige Teilung der Strafsteuerbetrage für entzogene Staatssteuern zwischen Staat und Gemeinde fällt dahin; das macht für die Gemeinden einen Ausfall von etwa 10,000 Fr. aus, welcher aber durch die Erhöhung des Strafsteueransatzes aufgewogen wird.

Oberste Strafsteuerinstanz war bisher das Obergericht, in Zukunft soll die obergerichtliche Kommission für Administrativstreitigkeiten in der Eigenschaft als kantonale Steuerkommission das letzte Wort sprechen. Das soll für die Behandlung von Steuerbeschwerden Einfachheit und prompte Erledigung bringen. Das Verfahren ist das gesetzliche Untersuchungsverfahren, es besteht freie Beweiswürdigung; die Steuerpflichtigen sind gehalten, nicht allein die Bücher zur Einsicht vorzuweisen, sondern auch die an sie gerichteten Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten, unter der gesetzlichen Androhung der zuchtpolizeilichen Bestrafung im Falle wissentlicher Täuschung.

Alle sechs Jahre soll eine Total-Revision der Steuerbücher vorgenommen werden. Damit ist jedesmal auch eine Revision der Schatzung des Grundbesitzes und die schriftliche Selbsteinschätzung sämtlicher Steuerpflichtigen verbunden.

In jedem der fünf Zwischenjahre findet eine Durchsicht der Steuerbücher seitens der Gemeinde- und Bezirkssteuerkommission statt, bei welcher die infolge Eintrittes neuer Steuerpflichtigen oder veränderter Verhältnisse der bisherigen Steuerpflichtigen nötigen Berichtigungen der Steuerbücher auf Grund neuer oder erneuerter Selbsteinschätzung vorgenommen werden.

Der Entwurf nimmt eine Erweiterung der Organisation des kantonalen Steuerbureaus in Aussicht, in dem Sinne, daß auch der Vizepräsident der Bezirkssteuerkommissionen ein ständiger Beamter sein soll.

Im Weitern sagt der Begleitbericht des Hrn. Ringier über dieses Kapitel:

„Der Umstand, daß die Versicherungssumme im Brandkataster der Besteuerung der Gebäude zu Grunde gelegt wird, schließt eine besondere Tätigkeit der Steuerbehörden aus; wollte man mit der infolge der neuen Progression eintretenden Mehrbelastung der wertvollern und rentablern Gebäude sich nicht begnügen, so könnte unter Umständen die Bestimmung aufgenommen werden, daß der Berkehrswert der Gebäude der Steuer unterlegt werden solle. Es dürfte sich indessen fragen, ob die bezügliche Ausmittlung durch die Organe der Brandversicherungsanstalt hinlänglich Garantie für die Zwecke der Besteuerung bieten können.

Die Einschätzung der Grundstücke erfolgt auf Grund des Reinertrages und der durchschnittlichen normalen Kaufpreise; wo die Schatzungen derzeit zu hoch sind, muß eine Ermäßigung stattfinden. Hierüber, wie über die Festsetzung des landwirtschaftlichen Erwerbes, können detaillierte Bestimmungen in das Gesetz ebensowenig aufgenommen werden, wie über das anderweitige Vermögen und den übrigen Erwerb. Wo eine landwirtschaftliche Buchführung vorliegt, kann und soll der Erwerb ermittelt werden, wie bei jedem andern Geschäft; wo die Buchführung mangelt und das ist leider noch weitaus in den meisten Fällen so, müssen allgemeine Grundsätze die Einheit und Gerechtigkeit in der Besteuerung vermitteln. Abgesehen davon finden die kleinern Landwirte durch die Degression des Entwurfes eine wirksame Entlastung. Bei keinem andern Gewerbe werden die Entlastungen des Entwurfes mehr und die Progression weniger fühlbar werden, als beim landwirtschaftlichen Gewerbe mit seiner starken Parzellierung und der niedergehaltenen Taxation des Erwerbes. Die steuerstatistischen Zusammenstellungen des des Steuerpräsidenten, welche im Druck sich befinden und demnächst verteilt werden sollen, geben hiefür die erforderlichen Belege."

Verschiedene Bestimmungen des Entwurfes stehen mit der Verfassung nicht im Einklang, indem dieselbe sagt, daß die Progression den Betrag der proportionalen Steuer um nicht mehr als den Dritteil übersteigen dürfe und anderseits die Vorschrift enthält, daß für die Armensteuer nur die Steuerkraft der Ortsbürger in Anspruch zu nehmen sei.

Der Entwurf gipfelt daher in folgenden zwei Anträgen auf Verfassungsrevision:

1. Art. 73 Absatz 6 der Verfassung soll folgende Fassung erhalten:
   Vermögen und Einkommen sind nach dem Grundsatze einer mäßigen Progression zu versteuern. Die Festsetzung des Verhältnisses der Progression zur proportionalen Steuer bleibt der Gesetzgebung vorbehalten.
2. Art. 82 Absatz 4 der Verfassung soll folgende Fassung erhalten:
   Für die Bestreitung der Armenbedürfnisse sind das Armengut, allfällige besondere Stiftungsgüter, das allgemeine Ortsbürgergut und die Steuerkraft der Einwohnergemeinde in Anspruch zu nehmen.

Eidgenossenschaft.

— Unangenehme Enthüllungen. Man nennt unser Zeitalter das papierene! Nun kommt aber unser bekannte Chemiker Dr. Rossel in Bern und erklärt an Hand von 245 Analysen, daß es sogar mit dem Papier in ihm nichts sei und daß dieser Stoff unserer Zeit qualitativ wenig tauge. Die 245 Untersuchungen des bedeutenden Gelehrten erstreckten sich auf Papiere, die öffentlichen Archiven von Bund, Kantonen und Gemeinden entnommen waren und desgleichen wieder den amtlichen Publikationen, Gesetzessammlungen ꝛc. der letztern. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist nun ein beklagenswertes, um nicht zu sagen sehr ernstes, sagt die „Ostschweiz". Selbst die Zivilstandsregister, die Entscheide kantonaler und eidgenössischer Behörden, die Gesetzessammlungen und archivalen Urkunden sind auf Papier gedruckt, das vermöge seiner Komposition in verhältnismäßig kurzer Zeit der Zerstörung anheimfällt, d. h. von sich selbst zerbröckelt und vermodert. Unsere spätern Nachkommen werden von selbst der Mühe enthoben sein, in den Papiermassen, welche unser Staatswesen aufhäufte, nachstöbern zu können; das meiste wird dann von Zahne der Zeit bereits zerstört sein. Daß diese Angelegenheit eine hochernste Seite hat, braucht nicht betont zu werden; wir wissen ja wie viel Dank wir unsern Vorfahren schulden, daß sie für ihre Sachen solide Papiere verwendeten. Herr Rossel macht darauf

Feuilleton.

Die Hochwasserkatastrophe in Balingen (Württemberg).

Nirgends haben die Gewitter der letzten Woche so fürchterliche Verheerungen angerichtet wie im Eyachthale im Württembergischen, wo fünfzig Personen im Hochwasser den Tod gefunden haben, viel Vieh ertrunken ist und große Strecken fruchtbaren Landes zu Grunde gerichtet worden sind.

Das ganze Eyachthal bietet ein Bild trostloser Verwüstung, schreibt ein Augenzeuge, der am Freitag die betreffenden Gegenden besichtigt hat. Bretter, Balken und Häuserträmmer sind hoch aufgeschichtet. In Frommern selbst hat das Wasser furchtbar gehaust. Gleich am Eingange steht ein Haus, dessen Dach weggerissen ist, die beiden nächsten Häuser sind völlig verschwunden; aus einem ertranken Mutter und Tochter. Die Eyach, die hier einen Bogen macht und ihren Lauf ändert, riß jedes Hindernis weg und fließt jetzt da, wo bisher Häuser standen. Die Brücke, die beide Dorfteile verbindet, wurde in der Schreckensnacht völlig weggerissen. Schlimmer noch sieht das obere Dorf aus. Ganz unvermutet kam das Wasser und überraschte die Bewohner. Ein großes Haus wurde mit den Insassen von den Fluten fortgetragen und gegen die Brücke geworfen; sämtliche Bewohner ertranken mit Ausnahme eines Sohnes, der sich an einen Balken geklammert hatte. Vater, Mutter und zwei Söhne wurden in fester Umklammerung aufgefunden. Ein Teil der Einwohner hat sich in nahe, höhergelegene Orte geflüchtet, viele müssen noch deloziert werden, da die baufällig gewordenen Wohnungen einem neuen Wasseranprall nicht widerstehen werden. Schrecknisnächte liegen hinter uns, wie wir sie nie erlebten, erzählen die Leute. Seit dreißig Jahren hatte die Eyach kein eigentliches Hochwasser. Die neue zum Bahnhof führende, in Schieferfels gehauene Straße ist größtenteils demoliert; mit enormer Wucht hat hier ein zum tosenden Bergstrom angewachsenes Wasserbächlein sich den Weg gebahnt. Das ganze Dorf bietet einen traurigen Anblick; Möbel und Geräte der bedrohten Häuser, im Regen stehend, Balken, zerrissene Bäume und Trümmer bezeichnen den Weg des zerstörenden Elementes.

Auch in Laufen sind alle Häuser beschädigt, man sieht halbe Gebäude stehen, von denen die Flut einen Teil glatt weggeschlagen hat; bei anderen sind die Wandfüllungen der unteren Stockwerke durchgeschlagen, aus ihnen ergießen sich Bäche in die schäumende Eyach. Ein Wohngebäude mit elf Personen, darunter eine siebenköpfige Familie, wurde fortgerissen; alle sind ertrunken. Die umstehenden Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen und wie Streichhölzer geknickt; zwei Brücken sind völlig verschwunden.

Der „Schwäbische Merkur" gibt folgende ergreifende Schilderung der Schreckensnacht in Balingen:

Nachdem sich gegen 8 Uhr ein sanfter Regen eingestellt hatte, zogen gegen ½9 Uhr heftige Gewitter über die hiesige Gegend, die wieder mit wolkenbruchartigem Regen niedergingen. Die ohnehin schon stark angeschwollene Eyach lief rasch an, so daß sich um ½11 Uhr ein brausendes Getöse bemerkbar machte. Ein Krachen und Dröhnen ließ Unheilvolles ahnen. Sofort erscholl aus allen Ecken von den Wohnungen am Mühlkanal verzweifeltes Hilfegeschrei. Nichts Böses ahnend, hatten sich diese Bewohner zur Ruhe begeben und wurden von der Sturmflut überrascht. Ein Klirren von Dachziegeln und das Einsturzgetöse zeigte das Wegschwemmen einer Gerberindenscheuer an; fast gleichzeitig wurde das Wohn- und Oekonomiegebäude eines ärmeren Fuhrmannes weggerissen, die Frau und sechs Kinder nebst den Pferden und Ziegen wurden mit fortgerissen, während der Ehemann sich noch retten konnte; heute ist er geistesverwirrt. Andere Familien mußten durch das Dach mit über den Kanal gelegten Feuerwehrleitern gerettet werden. Der Leichnam der Frau des erwähnten Fuhrmannes wurde am andern Morgen, an einem Pfosten angeklammert und mit den Haaren verwickelt, fast ganz entblößt aufgefunden. Drei von den Kindern wurden in der Nacht und am andern Tag zum Teil in ziemlicher Entfernung geländet. Etwa 100 m unterhalb der Stätte dieser Katastrophe befindet sich das Bodenhäuschen des vorher ertrunkenen Mannes; auch hier spielten sich Schreckensscenen ab. Die Frau wurde im Bette liegend vom Hochwasser überrascht. Trotz zimmerlicher Hilferufe konnte ihr keine Hilfe gebracht werden, da das Wasser sich über den Kreuzstöcken staute. Sie er trank dann auch mit zwei Kindern, während zwe dem Anscheine nach im Bühnenraume schlafend Kinder noch gerettet werden konnten. Ein weitere Kind dieser Frau wird zur Stunde noch vermiß Etwa 50 Meter wieder weiter unterhalb dieser Un glücksstätte ist die Kirchhofbrücke gelegen. Hie stauten sich Langholz, Bretter, Balken, Gartenzäun u. s. w. im Längedurchmesser von ca. 10 Mete und hinderten den raschen und regelrechten Abflu des Wassers. Es nahm den Weg nach rechts, zer störte das Anwesen eines Kunst- und Handels gärtners, ging durch den Friedhof, Pappel- und Akazienbäume mit sich führend, durchbrach die Um fassungsmauern an drei Stellen, riß Grabdenkmale um und schwemmte selbst Särge aus dem Boden fort. Daß die an der Eyach gelegene Straße einem Gebirgsbachbette gleicht, wird kaum erwähnt werden müssen. Eine oberhalb des Wasserturmes gelegene Sägemühle wurde vollständig weggeschwemmt; die Räder stehen mitten auf der Straße. Die sagen. Stadtmühle stand hoch unter Wasser; der Viehstand konnte bis auf einige Schweine vollständig gerettet werden. Auch hier standen Menschenleben auf dem Spiele. Großen Verlust erlitt der Stadtmüller aber auch durch Verheerungen und Wegschwemmen von Säge- ꝛc. Holz. Zwischen den Trümmern kann man ertrunkenes Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel wahrnehmen. Unermeßlich ist der ver ursachte Schaden.

aufmerksam, daß man in andern Staaten bereits Vorkehrungen getroffen habe. Deutschland habe, nachdem es ähnliche Erfahrungen machte, sich beeilt, eine amtliche Kontrolle für alle Papiere zu errichten, welche für staatliche Urkunden, Gesetzeserlasse ꝛc. verwendet werden dürfen. Seinem Beispiele seien dann sofort Frankreich, Oesterreich, Rußland und Holland gefolgt. Der verdiente Chemiker fordert mit aller Energie die Errichtung einer ähnlichen Kontrollstelle in der Schweiz, im Interesse des Staates sowohl, wie im Privatinteresse. Das letztere betrachten wir ebenfalls als sehr richtig. Es gibt nicht nur Dokumente des Staates, die einer langen Zukunft zu erhalten wert sind, sondern auch Privatdokumente, Editionen von Gelehrten ꝛc. Wir glauben, die Anregung von Prof. Dr. Rossel sollte allseitig mit allem Nachdruck unterstützt und schon in dieser Session aufgenommen werden. Eine Ironie des Schicksals aber bleibt es immerhin, daß im papierenen Zeitalter nicht einmal das Papier mehr etwas taugte, auf das es fußte!

— Nordostbahn. Vermittelst Inserat in der „N. Z. Ztg." ladet Advokat Dr. Meili aus Auftrag einer Anzahl Besitzer von Nordostbahnprioritätsaktien die Inhaber von solchen Aktien ein, sich zusammenzutun zgegen einen eventuellen Antrag an der Generalversammlung der Nordostbahn, die Prioritätsaktien in Stammaktien zu konvertieren.

— Zollkrieg mit Frankreich. Zwischen dem Bundesrat und dem französischen Botschafter in Bern werden seit einiger Zeit Verhandlungen geführt über die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz. Wie verlautet, soll es sich noch im Laufe dieses Monats entscheiden, ob etwas dabei herauskommt.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Glattfelden fand am Pfingstmontag eine bescheidene Gedächtnisfeier zu Ehren des Komponisten Konradin Kreutzer statt. Kreutzer, der sich eine Glattfelderin zur Frau erwählte, hatte sich während seinen Tonkünstlerfahrten oftmals in dortiger Gegend aufgehalten. Aus Sängern aus dem Bezirk Bülach und Dielsdorf hatte er einen Gesangverein gegründet, den er selbst dirigierte. Noch kann der „Saal", in welchem der Komponist zu arbeiten pflegte, gezeigt werden. Die vielen Manuskripte, die von seiner riesigen Tätigkeit das beste Zeugnis ablegen konnten, sind leider auf der später erfolgten Konkursgant seines Schwiegervaters als Makulatur verkauft und in alle Welt zerstreut worden. Wahrscheinlich soll es sein, daß in Glattfelden das prächtige Lied „Das ist der Tag des Herrn" entstanden ist.

Baselstadt. Die Wirte der Stadt Basel sind mit ihrer Lage unzufrieden. Sie klagen über hohe Patente, die ruinöse Konkurrenz, Flaschenbierhandel, grandiosen Verkauf von Wein über die Gasse und vermittelst Fuhrwerken seitens der Nichtwirte und der Konsumvereine. Der Wirteverein hat um Abschaffung verschiedener Uebelstände an den Großen Rat petitioniert; allein dieser zeigt nur mäßige Lust, dem Verlangen nachzukommen.

Innerhalb des Wirtestandes selbst stößt man auf schlimme Uebelstände. So gibt es unter den 400—500 Wirten gar viele, die faktisch an Händen und Füßen gebunden sind; die Bierbrauereien zahlen ihnen die Patente ganz oder teilweise, gewähren ihnen auf ihre Liegenschaften größere oder kleinere Darlehen, verpflichten die Wirte dann aber zu langfristigen und harten Bierlieferungsverträgen, welche die Wirte zu total unselbstständigen Zapfenwirten machen. Die ökonomische Bedrängnis vieler Wirte muß sich diesen Wucher gefallen lassen. So ist es erklärlich, daß der Stand so energisch nach der Schaffung einer speziellen Wirtebank sich sehnt.

Schaffhausen. Ständeratswahl. Ueber die Kandidatur Freuler schreibt ein Korrespondent der „Basler Nachr.": „Herr Freuler hat schon vor Jahren das Bürgerrecht des Kantons Schaffhausen freiwillig aufgegeben und dasjenige des Kantons Bern gekauft, aus Gründen, die wir hier nicht erörtern. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Hr. Freuler die Interessen des Standes Schaffhausen vertreten würde; allein zu allen Kuriositäten in unserem Kanton käme noch das Kuriose, daß wir uns in Bern von einem Bernerbürger vertreten ließen! Sodann ist uns aufgefallen, daß Hr. Freuler, als Hr. Siegrist-Schelling von 4700 Wählern zum Mitgliede der Regierung gewählt wurde, nicht mehr von einem Kanton Schaffhausen, sondern von einem „Kanton Breitenau" schrieb. „Breitenau" ist der Name unserer Irrenanstalt und sonderbar würde es sein, wenn wir Hrn. Freuler als Vertreter der „Breitenau" in die Bundesversammlung senden würden. Als Berner Bürger, der in Schaffhausen niedergelassen ist, konnte er dies wohl behaupten, allein ein Schaffhauser Bürger hätte sich in einem öffentlichen Blatte nicht bis zur — Breitenau verstiegen. Diese Gründe veranlassen uns, gegen die Kandidatur Freuler aufzutreten."

Genf. Auf die Landesausstellung hat ein Hr. Andreossi in Gestalt eines mittelalterlichen Schlosses mit Zinnen und Turm, in der Eintrittshalle mit plastischen Tiergruppen aus den Alpen, beim Ausgange ein künstlerisch erstellter Alpengarten mit Chalet, Wasserfällen und Alpen-Vegetation, ein Alpineum mit Panorama erstellt, wie es in solcher wohldurchdachter Art noch nirgends besteht. Es sollen im ganzen fünf Alpen-Ansichten, jede von 100 m² Oberfläche, zur Aufstellung gelangen. Davon sind drei schon vorhanden und dem Publikum zugänglich. Die Einrichtung ist neu und ingeniös, die Maschinerie derart, daß trotz der riesigen Gemälde zur Veränderung der Szenerie nicht mehr als 1 Minute gebraucht wird.

Es sind bereits drei Ansichten von E. Hobler gemalt, fertig; die erste zeigt die Aussicht vom Stanserhorn, die zweite diejenige vom Bürgenstock, die dritte ist vom Eingang des Kottals am Fuße der Jungfrau aus aufgenommen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 8. Juni 1895.

Das neugewählte Regierungsmitglied Herr Dr. Hans Müri von Schinznach tritt vor den Regierungsrat und wird im Namen und Auftrag des Großen Rates durch den Landammann in Pflicht genommen. Herr Dr. Müri wird sein neues Amt mit dem 16. Juni nächsthin antreten.

Die Ersatzwahl für Hrn. Dr. Müri in seiner Stellung als Gerichtspräsident von Zofingen ist in den Einwohnergemeinden des Bezirks Zofingen auf den 23. Juni angeordnet.

Der Kanton besitzt noch einen ziemlich erheblichen Vorrat an aargauischen Blättern der eidg. topographischen Karte. Um nun diesen Vorrat nutzbar zu machen, so lange er noch seinen Wert besitzt, wird die Staatswirtschaftsdirektion auf ihren Antrag ermächtigt, den vollständigen aargauischen Atlas an alle aargauischen Gemeinden, an die Bezirksschulen und kantonalen Lehranstalten, sowie an einige Kategorien von Bezirksbeamten kostenfrei abzugeben. Von Privaten kann der Atlas auch fernerhin zum reduzierten Preis von Fr. 10 bei der Kanzlei der Staatswirtschaftsdirektion bezogen werden.

Der Regierungsrat schließt mit der Regierung des Kantons Baselstadt ein Uebereinkommen betr. Mitbenutzung der Zwangserziehungsanstalt Aarburg ab. Dem Uebereinkommen sind wesentlich die gleichen Grundsätze zu Grunde gelegt wie den ähnlichen Verträgen mit anderen Kantonsregierungen.

Die Vorlage der Staatswirtschaftsdirektion über die vom Großen Rat anläßlich der Behandlung des Rechenschaftsberichts gewünschte authentische Interpretation des Großratsbeschlusses vom 19. Mai 1874 betr. Ausrichtung von Prämien bei freiwilliger Beseitigung von Strohdächern wird genehmigt. Es handelt sich darum, Grundsätze, die bei der Berechnung dieser Prämien von jeher angewendet wurden, aber wiederholt Anlaß zu Differenzen gegeben haben, endgültig festzustellen. Die Angelegenheit wird nunmehr dem Großen Rat zur definitiven Beschlußfassung vorgelegt.

Der Gemeinderat von Muri macht die Anzeige, daß die dortige Einwohnergemeinde mit großer Mehrheit die Stiftung einer Wappenscheibe in das aargauische Gewerbemuseum beschlossen habe. Es wird hievon unter bester Dankbezeugung Kenntnis genommen.

Der diesjährige Staatsbeitrag von Fr. 9000 an die drei Taubstummenanstalten im Kanton wird nach dem Vorschlag der Erziehungsdirektion im gleichen Verteilungsverhältnis wie im Vorjahr an die Anstalten von Aarau, Baden und Zofingen zur Ausbezahlung angewiesen.

Von der Direktion der schweizer. Nordostbahn werden eine Anzahl Exemplare ihrer von Herrn Advokat Dr. Hug verfaßten Antwortschrift auf die Klage punkto Beteiligung an einem Wynentalbahn-Unternehmen zugestellt. Der Rechtsschluß dieser Antwort geht dahin: 1. Es sei die Klage definitiv abzuweisen; 2. Eventuell sei in dieselbe wegen Mangels der technischen und finanziellen Voraussetzungen zur Zeit nicht einzutreten.

Das neue Waldreglement der Gemeinde Rümikon erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

— Aargauische Kulturgesellschaften. Der Zentralvorstand der aarg. Kulturgesellschaften bestimmte laut „Bad. Tagbl." in seiner am 6. d. in Baden abgehaltenen Sitzung für die im Oktober stattfindende Jahresversammlung als Hauptthema: „Der Heilmittelschwindel und die Mittel zu dessen wirksamer Bekämpfung." Das Referat wurde Hrn. Pfarrer Egg in Zofingen übertragen.

Dem Bericht des Präsidenten der Sanatoriums-Kommission ist zu entnehmen, daß dieselbe alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen hat, um mit der Sammlung demnächst beginnen zu können. Die für Lösung der Lokalfrage bestellte, aus drei Aerzten bestehende Subkommission hat bereits verschiedene in Vorschlag gekommene Orte besucht. Nach den bisherigen Ergebnissen dürfte das Projekt der Errichtung eines Sanatoriums im Jura gemeinsam mit Solothurn in ernstliche Erwägung gezogen werden, sofern sich in unserem eigenen Kanton, mit Ausschluß des Jura, nicht noch geeignetere Baustellen vorfinden sollten.

Das Gesuch einer Bezirksgesellschaft, welche 1893/94 in mehreren Gemeinden ihres Bezirkes unter Mitwirkung freiwilliger Lehrkräfte und mit Unterstützung des Staates, der betreffenden Gemeinden und auch von Privaten weibliche Fortbildungsschul-Kurse abhalten ließ, um Uebernahme des nicht unbeträchtlichen Defizits durch den Staat, wird zu Handen der Direktion des Innern dahin begutachtet, es möge letztere ihren Beitrag bis zu 50 Prozent der erwachsenen Gesamtauslagen erhöhen, wogegen die Gemeinden den Restbetrag zu übernehmen hätten. Diese Lösung wäre eine prinzipielle und dem Art. 65 der Verfassung entsprechende. Bis zur gesetzlichen Einführung der weiblichen Fortbildungsschule sollte den Gemeinden durch Gewährung des Maximal-Beitrages, sei es aus dem verfügbaren Rest des Alkoholzehntels, oder aus den übrigen Staatseinnahmen, die freiwillige Einführung erleichtert werden. Denn diese Schulen fördern mächtig eine rationelle Volksernährung und sind deshalb dazu berufen, ein wichtiger Faktor unserer volkswirtschaftlichen Bestrebungen und Erfolge zu werden.

— Unser Kulturtechniker. Wie aus den Regierungsratsverhandlungen ersichtlich war, hat der vor einem Jahr neuangestellte Agrikulturtechniker seine Entlassung erbeten und erhalten. Es verlautet, er habe zu wenig Arbeit gehabt und zwar hauptsächlich deshalb, weil dem Staat die Geldmittel fehlen zur Durchführung einer rationellen Bodenverbesserung. Im „Zof. Tagbl." wird nun Vorschlag gemacht, die Stelle nicht mehr zu besetzen, sondern die betreffenden Funktionen den Kreisingenieuren zu übertragen, die durch Kurse zu instruiren wären.

— Aarau. (Eingef.) Der „Anzeiger" tischt in der Samstagsnummer seinen Lesern eine Einsendung auf, welche die Besetzung der Stellen der Departementssekretäre mit jungen Juristen, welche dort ihre Laufbahn beginnen, in einer Weise bespricht, welche unter anständigen Menschen nicht Brauch ist. Es wäre natürlich unschwer, die tendenziösen und unwahren Expektorationen zu widerlegen. Dieselben tragen aber den Stempel des Brodneids und der Gemeinheit so deutlich an der Stirn, daß man an maßgebender Stelle vollständig damit einverstanden ist, wenn weder frühere noch derzeitige Inhaber dieser Aemter sich veranlaßt sehen, über dieses anonyme Geklätsch ein weiteres Wort zu verlieren.

— Lenzburg. (Korr. v. 8. Juni) Jäh aus dem ersten Schlafe aufgeweckt wurde letzte Nacht ½1 Uhr die Einwohnerschaft von Lenzburg durch die schrillen Töne der Feuersignale, es brannte bereits lichterloh die große, geräumige Scheune und Remise des Herrn Rudolf Schatzmann, Lohnkutscher. Rasch war die Löschmannschaft zur Stelle und Dank deren tatkräftigen Eingreifen und unserer vorzüglichen Wasserversorgung, die den in Tätigkeit gesetzten Hydranten Wasser in überreichlicher Menge lieferte, konnte der Brand auf das betreffende Objekt in kurzer Frist lokalisiert und weiteres Umsichgreifen auf benachbarte Gebäude verhütet werden.

Obschon der Eigentümer, Herr Schatzmann, alles versichert hatte, erleidet derselbe dennoch ganz bedeutenden Schaden, indem, wie es eben sehr häufig der Fall ist, vieles unter dem wirklichen Werte versichert ist.

Verbrannt sind außer ca. 8000 Kg. Heu und Stroh, sowie einer größern Quantität Hafer ca. 20 Pferdegeschirre, 4 Schlitten, 2 Chaisen und 3 Wagen, sodann eine Menge sonstiger Geräte und leider auch 2 Pferde, während 4 weitere mit Mühe gerettet werden konnten.

Versichert war die Scheune ꝛc. für Fr. 13,000. Ueber die Ursache des Brandes waltet bereits amtliche Untersuchung.

— Dottikon. Am Donnerstag Nachmittag ist aus noch unermittelter Ursache in dem mit Stroh bedeckten Hause des J. Michel-Hübscher, Schuster, beim Pfarrhaus gelegen, Feuer entstanden und hat dasselbe in kurzer Frist in Asche gelegt. Auch der angelehnte Neubau des Joh. Fischer wurde vom Schadenfeuer stark mitgenommen, so daß der Dachstuhl verloren ging und auch der übrige Teil Schaden litt. Der Löschmannschaft von Dottikon und den aus der Nachbarschaft mit ihren Feuerspritzen zahlreich herbeigeeilten Hülfskorps gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

— Rheinfelden. Hier will man am Mittwoch Abend, kurz vor 10 Uhr, gerade vor Ausbruch des großen Gewitters, einige schwache Erdstöße verspürt haben.

— Wegenstetten. Dieser Tage kehrte der vor 7 Jahren mit der berüchtigten Ida Hürbin nach Amerika durchgebrannte Ad. Schreiber, Wagner, nach Wegenstetten zurück. Da er aber vor seiner Flucht zu einem halben Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, wurde er jetzt sofort in Haft genommen und muß seine Strafe absitzen.

— Wölflinswyl. Von hier wird über die Schreckensnacht der letzten Woche der „Volksstimme" berichtet: „In vielen Häusern drang das Wasser mit unglaublicher Schnelligkeit in das untere Stockwerk, so daß die Bewohner sich flüchten mußten und mit Angst und Bangen auf ein Sinken des nassen Elementes warteten. Einzelne tiefer gelegene Häuser waren so vollständig vom Wasser überflutet, daß absolut keine Hilfe geleistet werden konnte.

Schauerlich klang die Sturmglocke in Oberhof in die pechschwarze Nacht hinaus. Die Säge und Gipsmühle mit Wohnung war in Gefahr, weggeschwemmt zu werden. Dank der vereinten Anstrengung der rasch aufgebotenen Feuerwehr konnte das Verhängnis noch rechtzeitig abgewendet werden. Dabei gingen immerhin etwa 200 Centner fertiger Gyps zu Grunde. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Am andern Morgen bot sich dem Auge ein trauriger Anblick dar. In vielen Wohnungen fußhoher Schlamm, verwüstete Straßen und Wege, mit Geröll und Steinen überdecktes Land und viele Erdrutschungen, deren einzelne bis unmittelbar zu den Häusern vordrangen. Hauptsächlich in den Rebbergen siehts trostlos aus. Nichts als Graben an Graben, sogar Rebstöcke sind viele fortgerissen, so daß an manchen Orten an ein Zurechtmachen gar nicht mehr zu denken ist.

Der Schaden in beiden Gemeinden ist groß und man glaubt, Staatshilfe wenigstens für Instandstellung der verheerten Straßen wäre am Platze.

Ausland.

Deutschland. Vom Klosterprozeß in Aachen. In der vorletzten Nummer haben wir dieses Prozesses ausführliche Erwähnung getan. Wir lassen heute noch folgendes Bild aus den Verhandlungen folgen, das wiederum deutlich zeigt, in welch scheußlicher Weise die armen Irrsinnigen von den frommen Brüdern mißhandelt wurden.

Zeuge Barbier Mewen bekundet: Er sei 30 Jahre in Mariaberg tätig gewesen. Als die Mella'sche Broschüre erschien, habe er sofort gesagt: der Verfasser ist gut unterrichtet. Das Schlagen mit dem Schlüsselbund auf den Kopf sei ihm schon nicht mehr aufgefallen, daran sei er schon gewohnt gewesen. Er habe einmal gesehen, wie ein Kranker zwischen ein eisernes Gitter und einem glühenden eisernen Ofen gestellt wurde. (Große Bewegung im Zuhörerraum.) — Präs.: Hat man den Kranken gefesselt? — Zeuge: Nein. — Präs.: Dann lag doch die Gefahr nahe, daß er auf den glühenden eisernen Ofen fallen und jämmerlich verbrennen konnte? — Zeuge: Gewiß, diese Gefahr war vorhanden. — Präs.: Wissen Sie, weshalb diese Strafe vollstreckt wurde? — Zeuge: Nein. — Präs.: Blieb nun der Kranke auf einer Stelle stehen oder lief er um den Ofen herum? — Zeuge: Er lief unaufhörlich laut schreiend herum. — Präs.: Brannte der eiserne Ofen? — Zeuge: Jawohl.

Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Er habe gesehen, daß Kranke die sogenannte Kübeldouche bekamen. Ein Kranker, der früher im Zuchthause zu Werden war, habe ihm einmal gesagt, das Essen im Zuchthaus sei bedeutend besser als in Mariaberg, es sei das kein Essen für Menschen, sondern fürs Vieh. Er habe 1890 die Stellung in Mariaberg aufgegeben.

Schreiner Friedrich Krämer bekundet: Er sei vom 13. Mai 1891 bis 10. Juni 1892 Wärter in Mariaberg gewesen. Bruder Thomas habe einmal einen Kranken mit dem Schlüsselbund auf den Kopf geschlagen, ihn alsdann in eine Zelle schaffen und den Kranken hilflos liegen lassen. Am folgenden Morgen sei der Mann todt gewesen. (Große anhaltende Bewegung im Zuhörerraum.) Bruder Karl habe einmal einem Kranken eine Schlinge um den Hals geworfen und ihn damit gewürgt.

Der letzte Zeuge ist Bruder Irenäus, mit seinem bürgerlichen Namen Engelbert Müller. Dieser bekundete auf Befragen: Der durch den Schlag mit dem Schlüsselbund erschlagene Kranke sei ein Mann namens Borchell gewesen. Dieser sei am folgenden Abend gegen 6 Uhr gestorben. Verteidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Haben Sie zu dem Verstorbenen einen Arzt hinzugezogen? Zeuge: Nein. Verteidiger: Hielten Sie es nicht für Ihre Christenpflicht, dem armen Menschen ärztliche Hilfe zu bringen? Zeuge: Der Mann machte auf mich den Eindruck eines Tobsüchtigen, in diesem Falle ist ärztliche Hilfe nicht notwendig. Verteidiger: Sie sagten vorhin, Sie hätten nachmittags gegen 3 Uhr dem Sterbenden Speise und Trank gebracht? Zeuge: Allerdings. Verteidiger: Tobte er da noch? Zeuge: Nein, da war er schon ruhiger. Verteidiger: Sie hielten es aber nicht für notwendig, dem Manne ärztliche Hilfe zu bringen? Zeuge: Nein.

Verschiedenes.

— Eintreffliches Jagdgesetz. Wie der „Tägl. Rdsch." aus Petersburg berichtet wird, will das Ministerium der Landwirtschaft binnen kurzer Zeit zur Aenderung des Jagdgesetzes einen Ausschuß einsetzen, da die meisten Gutachten, die das Ministerium von Jägern und Gutsbesitzern erbeten hatte, bereits eingetroffen sind. Die Abänderungsvorschläge, die von sachverständigen Persönlichkeiten herrühren, bieten oft recht Merkwürdiges. So wird der Hase für ein gemeinschädliches Tier erklärt und soll gleich Mäusen und Ratten auf jede weidgerechte Weise vertilgt werden. Der Fuchs, der sich durch Ausrottung von Hasen, Mäusen, Ratten u. s. w. nützlich macht, erhält Schonzeit und zwar die erste Hälfte des Jahres, weil dann sein Fell weniger Wert besitzt. Für die Jagd haben die Herren aber trotzdem ein Herz: sie wollen den Hirten das Halten von Hunden verbieten, da diese dem Wildstande äußerst gefährlich seien. Schutz vor Raubtieren brächten sie doch nur wenig; daher wäre es weit besser, den Hirten Gewehre in die Hand zu geben, deren Knall die wilden Tiere mehr erschrecke, als das Bellen der Hunde!

— Unfreiwillige Komik. An eine schweizerische Güterexpedition ist folgender Bestellbrief gelangt: „Geehrter Herr! Ich ersuche sie daß sie werden so gut sein und für einen Bahnwagen sorgen den es müssen Mittwoch den 24. Zwei Stück Vie eingeladen werden und nach Zürich geliefert nemlich Fritz Künzli in H. ein Ochse und Kaspar Berger ein Rind. Mit Gruß Kaspar Berger." — Eine bayerische Güterexpedition erhielt folgende Postkarte: „liebe kute Gitterexquetzion. Sei doch so kut und schigg mir mainen Kufer. liebe warum schigst den mainen Kufer nit, braug in doch so notwendig, schige in mir ja glaig ꝛc. ꝛc."

Lokales.

— Vierzig Delegierte der schweizerischen Artillerievereine waren gestern

in der „Krone“ in Aarau versammelt zur Ehrung einiger interner Verbandsfragen, die für ein weiteres Publikum kein Interesse bieten. Erwähnt sei dagegen, daß von der Versammlung am Grabe von General Herzog ein prächtiger Kranz niedergelegt wurde.

— Für das General Herzog-Denkmal hat der Regierungsrat von Baselstadt einen Beitrag von 200 Fr. bewilligt.

— „Die Stadtmusik hat den ersten Lorbeerkranz“, so ging es gestern abend von Mund zu Mund und überall weckte die Nachricht ein freudiges Echo. In den Straßen bildeten sich da und dort Gruppen, um die Ankommenden zu erwarten und die Bannerträger verschiedener Vereine eilten zum Empfang an den Bahnhof. Bald nach 8 Uhr nahte denn auch der Zug, aber was war das? Kein Trompetengeschmetter ließ sich hören, nur der Klang einer Trommel und dem Zuge voran schritten zwei blutrote Zeiger. Es waren die Schützen, welche vom Sektionsschießen in Egliswyl heimkehrten und nicht die Stadtmusik. Gleichwohl gaben ihnen die Vereinspanner das Geleite und die wackern Schützen hatten nicht das Mindeste dagegen.

Die Ankunft der beiden Musikgesellschaften erfolgte erst um halb 10 Uhr. Gleichwohl harrte ihrer ein zahlreiches Publikum, sowie Delegierte zahlreicher Vereine und der Empfang ließ nichts zu wünschen übrig. Beide Gesellschaften haben sich brav gehalten; daß die noch junge „Concordia“ bei ihrem ersten Auftreten an einem Musikfeste gleich den 4. Kranz errang, ist ebenfalls ein schöner Erfolg.

Im „Wildenmann“ fand eine bewegte Empfangsfeier statt. Herr Bührer begrüßte die Sieger mit einer flotten Rede, in der er auf ein Zusammenwirken der Stadtmusik mit dem soeben in Aarau gegründeten Verschönerungsverein toastirte. Hr. Amsler, Präsident der Stadtmusik, verdankte die Ansprache und leerte sein Glas auf ein harmonisches Zusammenwirken der das Schöne pflegenden Vereine. Hoch unsere Stadtmusik, hoch unser Burgmeier, das war der Grundton des Abends, der in Freude und Begeisterung aufs Neue die Bande fester knüpfte, welche die hiesigen Gesellschaften umschließen, die sich der Frau Musika geweiht haben.

Bundesversammlung.

Nationalrat. Militärartikel. Der Rat erledigt den Rest der Vorlage und setzt die Abstimmung auf Montag fest. Eine Annahme mit großem Mehr steht zu erwarten.

Das ausführliche Referat über die Verhandlungen vom Samstag folgt in nächster Nummer.

* * *

Ständerat. (Korr.) Die Beratung des Geschäftsberichtes wird fortgesetzt. Zur Behandlung kommt das Justiz- und Polizeidepartement mit Monnier als Referenten. Entgegen den Anregungen der Kommission warnt Richard entschieden vorläufig vor jeder Revision des Konkursgesetzes. Dasselbe habe sich gut eingeführt, marschiere durchaus korrekt und werde man heute die früheren Zustände unter der Herrschaft des Geschäftsagentenunwesens nicht mehr zurückwünschen. Man möge noch weitere Erfahrungen sammeln; erweisen sich dann einzelne Teile des Gesetzes ungenügend, so sei immer noch Zeit zu deren Revision.

Die Kommission begrüßt es, daß das Departement die Kantone über das bei Ausarbeitung eines neuen Civilgesetzbuches einzuschlagende Verfahren angegangen hat; leider haben einige Kantone noch keine Antwort gegeben.

Der Abschnitt Civilstand und Ehe giebt zu schiedenen Anregungen Anlaß. Die Beschaffung der Papiere zur Verheiratung in der Schweiz niedergelassener Badenser ist ziemlich umständlich und wünscht die Kommission, es möchte ein für das ganze deutsche Reich einheitliches Verfahren angebahnt werden.

Während in der Schweiz Heiraten zwischen Oheim und Nichte, Stiefvater und Stieftochter unzulässig sind, müssen dieselben nach Erklärung Ruffys bei uns anerkannt werden, wenn sich die Betreffenden, wie letztes Jahr vorgekommen, zum Abschluß der Ehe vorübergehend nach New-York begeben haben.

Am Montag keine Sitzung. Am Dienstag nachmittag 3 Uhr Fortsetzung des Geschäftsberichtes.

In der ersten Sessionswoche ist in beiden Räten fleißig gearbeitet worden.

Neueste Nachrichten.

Kantonales Musikfest in Reinach. (Korresp.) Beim herrlichsten Wetter wickelte sich ordnungsgemäß das aufgestellte Programm ab.

Das Urteil des Kampfgerichtes lautet:

Verbandvereine: 1. Lorbeerkranz mit 19½ Punkt Stadtmusik Aarau; 2. Lorbeerkranz mit 25 Punkt Stadtmusik Baden; 3. Lorbeerkranz mit 30 Punkt Stadtmusik Bremgarten; 4. a Lorbeerkranz mit 33 Punkt Stadtmusik Konkordia Aarau; 4. b. Lorbeerkranz mit 33 Punkt Musikgesellschaft Sarmenstorf; 5. Lorbeerkranz mit 42 Punkt Musikgesellschaft Konkordia Menziken; 6) Eichenkranz mit 57 Punkt Musikgesellschaft Hausen.

Gastvereine: 1 a. Lorbeerkranz mit 33 Punkt Musikgesellschaft Hitzkirch; 1 b. Lorbeerkranz mit 33 Punkt Musikgesellschaft Schönenwerd; 2. Lorbeerkranz mit 37 Punkt Harmoniemusikgesellschaft Zürich; 3. Eichenkranz mit 37,5 Punkt Musikgesellschaft Küssnacht; 4. Eichenkranz mit 44 Punkt Musikgesellschaft Abtwyl. Reinach als festgebende Sektion erhielt einen Lorbeerkranz. J.

Zürich, 8. Juni. Nach zweistündiger Diskussion über eine Interpellation bezüglich der geplanten Verbauung des Areals vor dem Polytechnikum beschloß heute der Große Stadtrat an den Kleinen Stadtrat die Einladung zu richten, sich nochmals mit den eidgen. und kantonalen Behörden und den betreffenden baulustigen Privaten (Baufpekulanten) in Verbindung zu setzen, um die Verbauung zu verhindern.

Zürich, 8. Juni. Der Regierungsrat wählte den bekannten Afrikareisenden Dr. Hans Schinz zum ordentlichen Professor der Botanik an der Kantonsschule.

Zürich, 9. Juni. Hier wurde gestern Nacht ein Doppelmord begangen. Zwei junge Männer, Gebrüder Schnabel, von denen einer am Polytechnikum studierte, der andere Lithograph war, wurden morgens um 2 Uhr in Unterstraß durch Stilettstiche so schwer verletzt, daß sie am Morgen beide starben. Die Täter sollen ein Deutscher und ein Tyroler sein.

Zürich, 9. Juni. In der heutigen Gemeindeabstimmung wurden die beiden Vorlagen betr. Errichtung von 3 neuen Schulhäusern im Gesammtkostenbetrag von 1,650,000 Fr. und Errichtung eines neuen Schießplatzes für ca. 350,000 Fr. (mit großem Mehr) angenommen.

Bundesstadt, 9. Juni. Die beiden beim Untergang des auf der Fahrt nach Brasilien begriffenen Dampfers Dom Pedro geretteten Berner Lehmann und Wyß sind nach Hause zurückgekommen und waren am Samstag in Bern. Nach ihren Aussagen hat keine Explosion stattgefunden, sondern das Schiff ist auf einen Felsen aufgefahren. Der Kapitän sei in diesen Gewässern noch etwas Neuling gewesen und habe zu nahe der Küste seinen Kurs genommen. Die Rettungsboote wären in einem traurigen Zustande gewesen. Wie bekannt sind von den 6 Schweizern auf dem Schiffe 4 ertrunken, 3 von Biel und ein Winterthurer (Otto Bachmann.)

Bern, 9. Juni. Resultate des Wettrennens des schweiz. Rennvereins auf dem Beundenfeld:

I. Trabfahren: 1. K. Schladenhaufen, Carouges; 2. Lizon et Yersin, Nyon; 3. Lizon, älter, Nyon; 4. Gehri. Morges.

II. Zuchttrabreiten: 1. Fr. Fahrni, Thun; 2. J. Keppler, St. Imier; 3. Ed. Oppliger, Neuenburg; 4. G. Roy, Kerzers.

III. Groß-Country: 1. Alex. Pache, Morges; 2. J. Keppler, Morges; 3. R. v. Graffenried-Villars, Thun; 4. A. Dettwyler, Rorschach; 5. Jules Brack, Bern.

IV. Jagdreiten für Offiziere und Soldaten:

1. Serie: 1. A. de Graffenried-Villers, Thun; 2 Bezenson, Goumouens la ville; 3. Rohrbach, Hinterfaltigen; 4. Lätt, Arnold, Mühledorf; 5. Gyst. H. Worb; 6. Crousaz, U., Chavannes.

2. Serie: 1. Futterer, K., Basel; 2. Lanz, E., Bern; 3. Ryh, Alex., Rappoldsried; 4. Amiet, D., Seizach; 5. Aermy, Fr., Mühledorf; 6. Gygi, Joh., Schennenberg.

V. Trabreiten: 1. Schladenhausen, Ch., Carouges; 2. Lizon, älter, Nyon; Alvers, T., Bern; 4. J. Gehri, Morges; 5. Lizon et Yersin, Nyon.

VI. Flachrennen: 1. R. v. Graffenried-Villars, Thun; 2. R. H. Vogel, Cham; 3. P. Sarasin (geritten von L. Merian), Basel.

VII. Offiziersjagdrennen: R. H. Vogel, Kav.-Lieut., Cham; 2. Fr. Wille, Kav.-Lieut., Bern; 3. R. v. Müller, Kav.-Lieut., Hofwyl; 4. Hans Hemmann, Kav.-Lieut., Bern.

Gastein-Bad, 8. Juni. Die Leiche des seit dem letzten Jahre vermißten Fedor Levi ist vollständig verwest aufgefunden worden.

Schaffhausen, 9. Juni. Redaktor Freuler wurde zum Ständerat gewählt.

Montreux, 9. Juni. Ein außerordentlich heftiges Gewitter ist heute Abend über Montreux niedergegangen. Obschon kein Hagel fiel, sind die Reben doch sehr stark mitgenommen worden und zwar durch das Wasser. Die „Baye“ war stark angeschwollen und überschwemmte mehrere Häuser und zahlreiche Keller. Von einem Zimmerplatze wurden vom Bache große Holzstücke und Balken fortgeschwemmt. Die Feuerwehr und die Behörden sind anwesend. Seit 1846 soll kein soll kein so starkes Wasser beobachtet worden sein.

Neuenburg, 9. Juni. Die in Neuenburg vereinigten Delegierten der liberalen Partei beschlossen einstimmig, an dem demnächst in Chaux-de-fonds stattfindenden Wahlkampfe für den durch den Rücktritt von Donat Fer freigewordenen Nationalratssitz teilzunehmen. Als Kandidat wurde aufgestellt Hr. Calame-Colin in Chaux-de-fonds.

Luzern, 9. d. Bei den Wahlen in den Großen Stadtrat wurden gewählt 36 Liberale, 8 Konservative, 1 „Demokrat“. Die Beteiligung war schwach. Bei den Gemeinderatswahlen in Rain siegte die konservative Liste.

Sitten, 8. Juni. Auf dem Gemmi-Paß wurde der halbverweste Leichnam eines Deutschen aufgefunden. Derselbe trug Papiere auf sich, die auf den Namen Josef Uz (aus dem Großherzogtum Baden) lauten.

Sitten, 8. Juni. Der Brand des Dorfes Salins beschränkt sich auf zwei unbedeutende Scheunen und ein kleines Wohnhaus.

Budapest, 8. Juni. Zwölfhundert Briefträger und gleichgestellte Postbedienstete stellten heute den Dienst ein, nachdem ihre Forderungen auf Gehaltserhöhungen zurückgewiesen und ihre Wortführer nach der Provinz versetzt worden waren. Auf dem rechten Donauufer wurden heute keine Briefe ausgetragen, auf dem linken Ufer nur teilweise. Die Streikenden begaben sich in eine Ortschaft außerhalb des hiesigen Polizeirayons, wo sie ein Landquartier errichteten.

Rom, 9. d. Telegramme aus Mottola (Prov. Lecce) melden, daß das Gebiet von Mottola gestern Abend zu ⅔ Teilen verwüstet wurde. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Menschenopfer sind keine zu beklagen.

Rimini, 9. Juni. Der Zustand des Abgeordneten Ferrari verschlimmert sich. Man erwartet stündlich sein Ableben. In der Stadt herrscht hierorts große Aufregung. Zahlreiche Gruppen befinden sich fortwährend vor dem Spital, um sich über den Zustand des Verwundeten zu erkundigen.

Aachen, 8. Juni. In dem seit 8 Tagen währenden Prozeß Mellage wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Die Anklage war erhoben worden gegen den Gastwirt Mellage, der in einer von ihm veröffentlichten Broschüre Aufsehen erregende Enthüllungen über die Zustände im Brüderkloster Mariaberg, in welchem Geisteskranke mißhandelt, gesunde Personen widerrechtlich für geistig krank erklärt, ihrer Freiheit beraubt und mißhandelt werden. (Auf Grund der im Prozeß gemachten Zeugendeposition hat der Staatsanwalt sich veranlaßt gesehen, eine Untersuchung einzuleiten über die Vorgänge im Kloster.)

Bern, 8. Juni. Das eidgen. Justizdepartement hat das bundesgerichtliche Urteil betreffend die Auslieferung des bekannten Pfarrers Knittel der württembergischen Regierung zugestellt. Der deutsche Gesandte Busch hatte wegen des Falles eine Unterredung mit Bundesrat Ruffy.

Budapest, 8. Juni. Viele Postbeamte, die sich zu ihrem Dienste begeben wollten, wurden von den Streikern insultiert; der Kutscher und der Briefträger eines Postfourgons wurden mißhandelt und ihre Uebergabedokumente zerrissen.

München, 8. Juni. Der Maler Professor von Lindenschmidt ist heute gestorben.

Telegramme vom 10. Juni.

Oedenburg (Ungarn.) Der Kurort Kobersdorf ist von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden wie das Dorf Balingen in Württemberg. 42 Personen kamen im Hochwasser um, 30 werden noch vermißt. Viele Häuser stürzten ein.

Rom. Biancheri weigert sich, den Vorsitz der Kammer wieder zu übernehmen, was die Schwierigkeit der Lage erhöht.

Chaux-de-Fonds. Bei der gestrigen Friedensrichterwahl siegte der freisinnige Kandidat mit 500 Stimmen Mehrheit über den sozialistischen.

Madrid. Im Ministerrat erklärte der Kriegsminister, daß am 17. ds. die für Cuba bestimmten 10 Bataillone zur Einschiffung bereit seien.

Paris. In der Kammer beantragte Jaurès namens der Sozialisten Einführung des Alkoholmonopols, um den Alkoholismus einzudämmen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 1. bis 8. Juni 1895.

Geburten.

Juni 2. Rosa Paula, T. des Beieler, Johann Gottlieb, Commis, von Wahlern (Bern), in Aarau.
„ 3. Robert, S. des Hunziker, Adolf Carl, Lithograph, von und in Aarau.
„ 8. Walter Alfred, S. des Senn, Franz Isidor, Lehrer, von Ober-Siggenthal, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 8. Drack, Josef Hermann, Gießer, von Ober-Siggenthal und Aarau, und Rohr Emilie, Glätterin, von Lenzburg, in Aarau.

Todesfälle.

Juni 6. Bouvard, Paul, Güterexpedients, von Remetschwyl, in Aarau.
„ 8. Siebenmann geb. Brüm, Barbara, Kreiskommandants, von und in Aarau.

Taufen
der reformierten Kirche.

Juni 9. Karl, S. des Karl Bowiller-Gautschi, Kaufmann, von St. Gallen, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	21,0	725,0	759,7	NE.	hell
9.	Abd. 9 Uhr 30	15,2	724,8	759,5	NW.	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	15,7	725,0	759,7	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 15,2 °C. Maximum 22,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,2 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Juni 1895.

Meist bewölkt bis hell, ziemlich warm, stellenweise Gewitter.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 23. Aarau, den 8. Juni 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,65	208,30	fl. 1000 208,45	2½%
Deutsche Bankplätze	123,55	123,42½	M. 3000 123,65	3 „
Brüssel, Antwerpen	100 05	99,95	Fr. 3000 100,05	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,75	95,30	it.L. 1000 —	5 „
London Cheque	25,28	25,25	— 25,27	—
London Banksicht	25,26½	25,23½	Lst. 100 25,29	2 „
Paris und Lyon	100,22½	100,15	Fr. 1000 100,22½	2 „
Wien	208,55	207,90	fl. 3000 208,20	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . .

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	950	946	—
Nordostbahn Stamm	728	726	726
„ Prioritäten	682	680	—
Union Suisse Stamm	519	518	—
„ „ Prioritäten	540	530	—
Centralbahn	725	723	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	200	199	200
	610	605	610
Aarg. Creditanstalt	—	550	—
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	500	460	—
Bank Baden	—	560	—
Banque fonc. du Jura	647	645	—
Basler Bankverein	739	737	738
Basler Depositenbank	5620	5580	—
Basler Handelsbank	590	580	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	644	642	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	900	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	823	822	—
Eidg. Bank	545	540	—
Schweiz. Kreditanstalt	844	838	842
Zürcher Bankverein	537	535	—
Bank in Winterthur	435	434	—
„ „ „ Prior.	430	405	—
Schweiz. Unionbank	493	491	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	104	—
ditto 1889	104,5	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	103	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	102,3	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	100,1	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,2	98,4
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102,4	102,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	116,2	115,5	—
3 „ Kanton Genf	108,5	108	108,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,7	85,3	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	102	—
4 „ „ „ 1886	—	102,4	—
4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
4 „ „ „ 1889	—	102	—
3½ „ „ „ 1894	102,1	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	102	102
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	105,9	106
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,4	102,2	102,4
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	102	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,3	101,5
4 „ Union Suisse I. Hyp.	108	106,7	—
4 „ dto. II. Hyp.	105,8	104,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	101	100,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	94	93,7	—
4 „ Schw. Centralbank	102,2	101,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	101,8	101,8
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
658a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Die Herren punkt 8¼ Uhr.
„ Damen 8¾ „
Noch sehr notwendige Probe.

Pro memoria.
Heute Conferenz. 2217

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, werden im hies. Pfandlokal versteigert:
1 ältere **Nähmaschine** und 1 **Nachttischchen.** 2216
Aarau, 10. Juni 1895.
Das Betreibungsamt.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **A. Wiederkehr,** gew. Notar in Aarau, wird die vorhandene **Fahrhabe** nächsten **Donnerstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, im Pfandlokal in Aarau gegen Barzahlung versteigert, nämlich:
1 Sekretär, 1 Canape, 2 Sessel, Portraits, 1 Pendule mit Glocke, große und kleine Tischtücher, 1 zweiplätziges Pult, 1 Büchergestell, 1 runder Tisch, 1 Commode, 1 Waschtisch, Bettanzüge 2c. 2c.
Aarau, 1. Juni 1895. 2166
Das Konkursamt.

Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Westphälische Schinken
Zungen, geräuchert und in Büchsen von div. Größen.
Corned beef
Touristen-Frühstück 2c. 2c.
empfiehlt zu gefl. Abnahme 2213
F. Gloor-Siebenmann.

Ia. Maccaroni
sowie sämtliche andere
Prima Teigwaren
empfiehlt zu
25 Cts. p. Pfund.
Bei größereren Quantitäten bedeutenden Rabatt. 2080
Jakob Rohr, Aarau.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
787 (mild gesalzene Ware)
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Früchten-Marmelade
in Gläsern,
Erdbeer-Marmelade
1895ger, offen.
Himbeer-Syrup,
Johannisbeer-Syrup
empfiehlt 2212
F. Gloor-Siebenmann.

Hafer
in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
R. Birmann,
2209 **Aarau.**

Guten Rauch-Tabak
10 Kilo nur Fr 4.90 u. Fr. 5.80
Feine Sorten nur „ 7.80 „ „ 8.90
Hoch Sorten nur „ 9.70 „ „ 10.80
Jeder Sendung werden 100 feine Cigarren und Patent-Sternpfeife gratis beigelegt. 2206

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Gemeindesteuerbezug.

Die 11. diesjährige Gemeindesteuer ist am Montag den 10. oder Dienstag den 11. Juni 1895 auf der Stadtkasse zu entrichten.
Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.
Aarau, 7. Juni 1895. 2177
Der Gemeinderat.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Ueber die
Fleisch-Lieferung
wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Verschlossene Offerten mit der Aufschrift **„Fleischlieferung"** nimmt bis **20. Juni 1895** der Präsident des Wirtschafts-Komitees, **Fritz Frey,** Weinhändler in Aarau, entgegen, bei welchem auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.
Aarau, 8. Juni 1895. 2211
Das Wirtschafts-Komitee.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des
Brod-, Kleinbrod-, Fleisch- & Milchbedarfes
pro II. Halbjahr 1895
in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.
Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote — für Ia. Ochsenfleisch und Rindfleisch getrennt — bis **12. ds.** entgegen
Königsfelden, 6. Juni 1895.
2175 **Die Spitalverwaltung.**

Bad- & Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.
Es empfiehlt sich höflich 2134
H. Trefzger.

Schweiz, die italienischen Seen, Mailand und angrenzenden Länder Deutschland und Oesterreich von **Berlepsch.** Mit vielen Karten, Ansichten, Panoramen 2c. 560 Seiten. Elegant Leinwand. Neu 1894. Statt Fr. 7. 50 nur Fr. 2. 50. Nicht nur als vorzügliches Reisebuch, auch als genaue Beschreibung der Schweiz für Jung und Alt bei enorm billigem Preis zu empfehlen.
Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Erzählungen 2c. Mit vielen farbigen Illustrationen. Kunstblätter 2c. 2 starke Bände 900 Seiten. Neu 1893. Statt Fr. 15 nur Fr. 5.
Kürschners Konversations-Lexikon in einem starken Quartband, Leinw. geb., 90,000 Artikel mit Illustrat., 1892. (Früherer Preis 13. 35) Fr. 5. 50.
Leuzinger, neue Karte der Schweiz. (Groß Format) (statt 5.—) Fr. 2. 50.
Großes illustr. Kräuterbuch v. Hochstätter. Ausführl. Beschreibung aller, auch für Arzneikunde wichtigen Pflanzen. Mit vielen 100 kolor. Abbildungen, medizinischen Mitteln 2c. Geb. Statt Fr. 8. — nur Fr. 6. —
Die Peterskirche in Wort und Bild. Prachtwerk. Gr. 8°. Neu (4. —) nur Fr. 1. 50.
Christ. v. Schmid. Ausgewählte Schriften. 15 Bde. geb. Schöner Druck und gutes Papier mit Illustr. 8°. Alle 15 Bände nur Fr. 8. 80.
Fischkte, Novellen. 4 Bände. Eleg. Leinw. Statt Fr. 10, Fr. 5.
Musterblätter der gebräuchlichen Schriftarten und Zierschriften. 24 Blatt Schriftvorlagen. Geb. nur 80 Cts.
Ducommun. Taschenbuch f. d. schweiz. Botaniker. Beschreibung sämtl. schweiz. Pflanzen. Mit ca. 1700 Abbildungen. Statt Fr. 12 Fr. 2. 50.
Freimann, Annoncen und Reklame oder die besten Mittel zur Erzielung eines raschen Geldumsatzes. Soeben erschienen. 50 Cts.
Alpenrose. Illustr. schweizer. Familienblatt. 1890. Mit vielen Illustr. In eleg. Orig.-Leinw. mit Goldrd. geb. Fol. Statt Fr. 8. — nur Fr. 3. —.
Späth, Maria Werner, Koch- und Wirtschaftsbuch. Geb. (3.—) Fr. 1. 50.
Grüß Gott! Eine Wanderung durch die Schweiz. Mit feinen Farbenansichten. Goldschnitt. Neu. Schönes Geschenk. Statt 2.70 nur 70 Cts.
Hellwald, die Erde und ihre Völker. Ein geographisches Hausbuch. 3. neueste Aufl. Mit vielen 100 Illustr., Karten 2c. Großer eleg. gebundener Band von 900 Seiten, Register 2c. Statt Fr. 22 nur Fr. 6. Alle Werke sind neu. Kataloge gratis und franko. Umtausch gestattet.
Werner Hausknecht,
2208 Buchhandlung und Antiquariat, **St. Gallen.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche
Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Dagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Pension Rigi-Riedboden.

Billigster Kurort mit prachtvoller Aussicht, 10 Minuten ob dem Klösterli und 20 Minuten unterhalb Rigi-Staffel.
Pensionspreis Fr. 4. 50
Kost und Bedienung. Morgens und abends Kuhmilch. Gute Küche, reelle Weine, freundliche Bedienung, familiäres Leben. Telephon im Hause. — Höflichst empfehlend (O 2733 Z)
Der Eigentümer: **Franz Eberhard, Sohn.**
1. Juni eröffnet. 2214

Bad- und Luftkurort an der Lenk
Kanton Bern, 1100 Meter über Meer.
Hotel und Pension zur Krone
Nettes Haus, hübsche, geräumige Zimmer mit Balkons und schönster Aussicht auf die Alpen, den Gletscher, Wildstrubel und die verschiedenen Wasserfälle. Feine Küche, aufmerksame Bedienung. Unsere Gäste können die in nächster Nähe gelegenen Schwefel- und Eisenquellen, sowie die Bäder gegen eine mäßige Taxe benützen. Es empfiehlt sich bestens 2178
Frau Bürcher-Bühler.

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.
Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etageren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.



2063



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel, 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

COMPAGNIE DES
MESSAGERIES MARITIMES
Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*
Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.
Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.
Brasilien u. la Plata-Linien, — Spanien, Portugal, Sénégal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.
Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.
Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.
Bureaux: PARIS, 1, rue Vignon. — MARSEILLE, 16, rue Cannebière. — BORDEAUX, 20, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fiascher. — **ZURICH:** Walther Junior.
2064

Leichte 2207
Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art
empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Badehosen
Badehauben
Badekleider
(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210
E. Hemmeler-Türler.

Damen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Haus-Schürzen
zu billigsten Preisen
empfehlen 2156
Erny-Fassler & Sohn



Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu verkaufen
Wegen Nichtgebrauch ein
Velo (Dreirad)
Naumann's System, solid und noch gut erhalten zu billigem Preise bei
2174 **Daniel Hirt,** Fabrikant, Stilli (bei Brugg)

Zu verkaufen
Das Heu-, Emd- & Herbstgras
ab 2½ Jucharten bei
2167 **A. Glaser,** Küttigerstraße.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrapheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 11. Juni 1895 № 135 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Militärvorlage vor dem Nationalrat.

(Korrespondenz aus der Bundesversammlung.)

Am Freitag sind die wichtigsten Artikel der Militärvorlage, die Artikel 19, 20 und 21, ohne Diskussion angenommen worden. Art. 19 beseitigt die Truppenkörper der Kantone und schafft das einheitliche Bundesheer. Art. 20 handelt von der Auswahl der zu Offizieren auszubildenden Unteroffiziere und Soldaten und von der Ernennung und Beförderung der Offiziere. Art. 21 enthält die Bestimmungen über die Heeresverwaltung. Dagegen gab der letzte Artikel der Vorlage, Art. 22, Anlaß zu lebhaften Erörterungen, die Freitags den Rest der Sitzung ausfüllten und am Samstag noch zwei Stunden in Anspruch nahmen. Da machten zwei Vertreter von Appenzell A.-Rh. ihren gepreßten Gefühlen Luft. Dieser Kanton hat vor ca. 10 Jahren die Kaserne in Herisau unentgeltlich an den Bund abgetreten. Jetzt wird das bereut. Sonderegger möchte deshalb am bisherigen Art. 22 festhalten, der dem Bund das Recht einräumt, aber nicht die Pflicht auferlegt, die Waffenplätze zu erwerben. Die Entschädigung soll ausgerichtet werden unter Berücksichtigung des Verkehrswertes und der Erstellungskosten. Eisenhut will sich in das Unvermeidliche fügen, erwartet aber eine größere Berücksichtigung des Waffenplatzes Herisau. Es ist in der Tat unangenehm für Außerrhoden, zuzusehen, wie der Bund die Militäranstalten anderer Kantone gegen Entschädigung übernimmt, während es seinen Waffenplatz freiwillig und unentgeltlich an den Bund abgab. Wohl ist wahr, daß die Schenkung stattfand, weil die Instandstellung der Kaserne und die Erneuerung des Mobiliars dringend notwendig waren und weil der Kanton die neue Ausgabe nicht auf sich nehmen wollte. Etwas schlechter als die andern Kantone kommt Außerrhoden aber doch weg. Deswegen wäre eine anderweitige Berücksichtigung dieses Kantons, der zu denjenigen gehört, die der Subventionsstrom des Bundes am wenigsten berührt und der doch stets eine der zuverlässigsten Stützen des Bundes war, sehr zu wünschen. Der Antrag Sonderegger fand warme Unterstützung durch Dr. Speiser, der als Finanzdirektor von Baselstadt seine Schwerzen hat. Die Kaserne in Basel mit dem großen Hofraum besitzt inmitten der Stadt einen sehr bedeutenden Wert, während sie wenig zu militärischen Zwecken benutzt wird. Dr. Speiser sieht voraus, daß die Entschädigung des Bundes weit hinter dem Verkehrswert zurückbleiben würde und zieht deshalb vor, daß Basel die Kaserne behalte. Der allzeit bedächtige und mit dem Alter immer ängstlicher werdende Hammer will die Uebernahmspflicht des Bundes ebenfalls einschränken und verlangt, daß bei Berechnung der Entschädigung die Vorteile berücksichtigt werden, welche den betr. Kantonen oder Ortschaften aus den in ihrem Gebiet gelegenen Waffenplätzen erwachsen. Der Antrag Sonderegger wird zuerst von Ursprung mit aller Entschiedenheit bekämpft. Am Samstag ergriff zunächst Bundesrat Frey das Wort zur Unterstützung des Kommissionalantrages. Es gehe nicht an, den Kantonen die Hoheitsrechte in militärischen Dingen zu nehmen und ihnen die Lasten der Waffenplätze zu belassen. Der Bund müsse verpflichtet werden, die Waffenplätze und die militärischen Zwecken dienenden Gebäude zu übernehmen. Die für die Entschädigung maßgebenden Grundsätze seien durch ein Gesetz festzustellen. Die Interessen des Bundes müssen gewahrt werden. Die bisherigen Erträgnisse und die indirekten Vorteile der Kantone werden in Berücksichtigung gezogen werden. Basel dürfe sich beruhigen. Es habe kein großes Interesse, seine Kaserne abzutreten und der Bund kein großes Interesse an der Uebernahme. Die Kaserne wird also ruhig im Besitz von Basel bleiben. Bundesrat Hauser geht mit seinem Kollegen einig, daß der Bund die Waffenplätze übernehmen müsse. Er wünscht jedoch eine kleine Einschränkung und beantragt schon in der Verfassung vorzuschreiben, daß die Combination von Grundwert und bisherigem Ertrag die Grundlage für die Entschädigung bilden und daß die Entschädigung eine jährliche sein solle mit Recht auf Aversalentschädigung, wenn beide Teile einverstanden seien.

Für die Anträge der Kommission sprechen noch Sonderegger, J.-Rh, Wunderli, Comtesse und der Berichterstatter Oberst Müller. Sonderegger macht unter Hinweis auf Außerfihl aufmerksam auf das Bedenkliche einer Berücksichtigung des Verkehrswertes bei Ausmittlung der Entschädigung. Wunderli spricht gegen die Bezahlung in Renten und verlangt Ausbezahlung der ganzen Auskaufssumme. Oberst Müller hält entschieden fest an den Anträgen der Kommission, will die Entschädigungsfragen unpräjudiziert dem Gesetz überlassen und einzig im Antrag der Kommission Lemma 2 das Wort „auszurichten" beifügen. Art. 22 lautet nun nach Antrag der Kommission wie folgt:

„Der Bund übernimmt die in den Kantonen vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude samt Zubehörden gegen angemessene Entschädigung als Eigentum. Die Grundsätze, nach welchen die Gebäude und Waffenplätze zu erwerben und die dahrigen Entschädigungen festzusetzen und auszurichten sind, werden durch die Bundesgesetzgebung bestimmt."

Der Artikel wird in dieser Fassung unverändert angenommen und die Abstimmung über die gesamte Militärvorlage auf Montag festgesetzt.

* * *

Mit 111 gegen 9 Stimmen ist nun also am Montag die ganze Vorlage angenommen worden.

Wenn jetzt noch der Ständerat beistimmt und wenn auch das Schweizervolk die Vorlage annimmt, so wird der eine große Programmartikel der Verfassungsrevision von 1872, „die Eine Armee" errungen sein. Das andere große Ziel jener Epoche, das Eine Recht wird in wenigen Jahren erreicht werden. Allseitig wird das Verdienst des Herrn Bundesrat Frey anerkannt, der durch den von ihm selbst ausgearbeiteten vorzüglichen Entwurf die Opposition von vornherein entwaffnete. Im weitern haben wir wieder einmal gesehen, wie viel ein zielbewußter, fester Kommissionspräsident zur guten Erledigung der Geschäfte beitragen kann.

Das Erfreulichste aber ist, daß sich alle Parteien die Hand reichten zum Erlaß dieser Vorlage, daß alle dabei sind, wo es sich darum handelt, das Wehrwesen zu heben und zu fördern.

Das Ende des Klosterprozesses in Aachen

ist ein von den frommen Klosterbrüdern des Alexianerordens jedenfalls nicht erwartetes. Bekanntlich hatten diese Brüder den Prozeß angefangen, indem sie den Wirt Mellage, sowie einen Redakteur und einen Buchdrucker wegen Herausgabe einer Broschüre verklagten, in welcher den Alexianern vorgeworfen wurde, in ihrer Irrenanstalt seien die ärgsten Mißhandlungen armer Irrsinniger an der Tagesordnung, man habe Patienten auf raffinierte Art gefoltert und geschlagen und sogar den Tod einiger von ihnen direkt hervorgerufen.

Und nun das Urteil in diesem Sensationsprozeß? Wirt Mellage und Genossen wurden vollständig freigesprochen, weil sie für alle ihre Behauptungen den Beweis der Wahrheit hatten erbringen können. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde der Freispruch vom Publikum im Gerichtssaal aufgenommen. Als unschuldig verläßt Mellage gehobenen Hauptes die Anklagebank und auf derselben werden nunmehr die Alexianerbrüder selber Platz zu nehmen haben, denn der Prozeß hat alle die haarsträubenden Scheußlichkeiten, welche diese sonderbaren Heiligen an unglücklichen Geistesverwirrten vorgenommen, zu voller Klarheit enthüllt.

Mit der ganzen ihr eigenen Zähigkeit hatte sich anfangs die katholische Kirche dieser ihrer unwürdigsten Glieder angenommen. Himmel und Hölle war in Bewegung gesetzt worden, damit der Schleier über die Zustände im Kloster Mariaberg nicht gelüftet werde. Man hat den wackeren Kämpen für Humanität und Nächstenliebe, den Gastwirt Mellage in Iserlohn, den Urheber der Enthüllungen, boykottiert und dem wirtschaftlichen Ruin nahe gebracht. Man hatte seinen Verteidiger, den Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Lenzmann, gegen den die Centrumspresse eine wahre Hetze inszenierte, bedroht, man werde ihn um sein Reichstagsmandat bringen, wenn er die Verteidigung zu übernehmen wage. Man hat endlich die Zeugen in unerhörter, direkt an das Strafgesetz streifender Weise, unter Anwendung schwerer Drohungen zu gunsten des Klosters bearbeitet und beeinflußt. Wenn trotzdem fast alle — Angeklagte, Verteidiger und Zeugen — ihre Pflicht in so vollem Maße getan haben, so ist das in einer Gegend, in der die Macht der katholischen Kirche noch nahezu unbeschränkt und vielfach stärker ist wie die Staatsgewalt, ein glänzendes Beispiel edlen Bürgermutes. Mellage und Genossen haben sich durch ihr mannhaftes Auftreten den Dank der ganzen deutschen Nation verdient. Mit Schaudern denkt man daran, daß die haarsträubenden Zustände im Kloster Mariaberg mitten in einer großen und gebildeten Nation seit Decennien unangefochten bestanden haben.

Die ganze teuflische Grausamkeit, die der katholischen Kirche in den dunkeln Zeiten der Inquisition eigen gewesen, scheint noch in den Gemütern der Alexianermönche von Mariaberg vorhanden zu sein.

Die bei diesem Prozeß zu Tage getretenen Tatsachen sind geeignet, das ganze Gebiet der geistlichen Krankenpflege in höchst bedenklicher Beleuchtung erscheinen zu lassen. Uebrigens nicht zum ersten Mal. Schon auf einem großen Kongreß von Irrenärzten vor 2 Jahren wurden von den geistlichen Leitern privater Irrenanstalten über die Heilmittel und die Art der Behandlung geradezu erstaunliche Ansichten ausgesprochen, Anschauungen, wie sie ungefähr der teufelaustreibende Pater Auralien s. Zt. praktisch zur Anwendung gebracht hat. Ja, es wurde geradezu ausgesprochen, daß die Geisteskrankheit eine Teufelsbesessenheit sei und demgemäß behandelt werden müsse; stramme Zucht und scharfe Strafmitiel wurden deshalb nicht nur für erlaubt, sondern für unerläßlich erklärt. Die Rektoren und „Brüder" von Mariaberg gehören offenbar zu dieser Besserheitsschule, deshalb arbeiteten sie wacker darauf los mit kalten Douchen, Tauchen, heißglühenden Ofen, Schmutzstation und dergleichen Foltermitteln; für die abscheuliche Gemeinheit, die in solchem Vorgehen gegen die Beklagenswertesten der Beklagenswerten liegt, haben diese frommen Leute gar kein Verständniß, sie sehen in dem Geistesumnachteten einen von Gott gekennzeichneten, der auf Mitleid keinen Anspruch hat.

Die Forderung ist daher begreiflich, daß geistlichen Gesellschaften die Leitung von Irrenanstalten gar nicht mehr gestattet werden soll. Jedenfalls werden nun strenge staatliche Untersuchungen in allen diesen Anstalten stattfinden müssen. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache, zunächst was die Anstalt der Alexianer betrifft, bereits in Händen. Schwere Strafen dürften gegen die schuldigen Alexianer noch gefällt werden, denn sie haben Schandthaten begangen, für die das Gesetz Strafen bis zu 15 Jahren Zuchthaus vorsieht.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 8. Juni.) Merkwürdige Rettung. Saß da Mitte letzter Woche ein Elternpaar in der Mittagsstunde im Hofe einer wohlbekannten Wirtschaft an der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 1

„Sieh einmal, Käthe, ist das nicht reizend? Sieht es nicht ganz entzückend aus?"

Es war ein junges Mädchen von kaum zwanzig Jahren, die in der Mitte ihres Ankleidezimmers stand und ein reiches seidenes Gewand in ihren Händen hielt. Sie ging damit der eintretenden Schwester entgegen und zeigte es ihr.

„Hast Du je so etwas Schönes gesehen? Wart', will gleich einmal anprobieren, der Anzug muß mir prächtig stehen, meinst Du nicht auch?"

Die ältere Schwestere, eine schlanke Blondine mit ernsten blauen Augen, nickte lächelnd.

„Du wirst alle bezaubern, heute abend, ganz entschieden," neckte sie mit leisem Spott; wehe, dreimal wehe den jungen Männern, die in Deinen Bannkreis geraten."

Aber dabei flog ein zärtlicher, bewundernder Blick zu der jungen, schönen Schwester hinüber. Sie durfte ihn nur nicht sehen, denn sie war so schon eitel genug, ein eigenwilliges, verhätscheltes Mädchen, dem alles seinen Willen tat, die ältere Schwester vielleicht am meisten. Aber die andern halfen auch dabei, der Vater und Günther, der Verlobte des schönen Mädchens. Sie alle verhätschelten Ellinor und — verdarben sie.

„So hilf mir doch ein wenig, Käthe, was stehst Du denn so stumm und interesselos da?" klang es aufgeregt, in etwas schmollendem Tone.

Die Schwester stand schon neben ihr und zog ihr den schweren seidenen Rock über die schwellenden Schultern. „Ich bewundere Dich, Ellinor," sagte sie begütigend. Aber nun half sie ihr, und ihre leichte, ruhige Hand wurde schneller fertig als die vor Aufregung zitternden Finger der Kleinen.

Man konnte diese Bezeichnung mit Recht gebrauchen, denn neben der großen, schlanken Schwester war sie nur ein winzig kleines Menschenkind, aber vom schönsten Ebenmaß der Formen, und auf dem weißen Hals saß ein reizendes braunes Köpfchen. Ihr Antlitz hatte nicht den zartweißen Teint der Schwester, sondern einen weichen, bräunlichen Farbenton, aber das blauschwarze Haar paßte dazu und ebenfalls die großen sammetbraunen Augen.

Nun war die Toilette beendet und die phantastisch geschmückte Ellinor stand vor dem hohen Spiegel und betrachtete sich mit stolzem befriedigtem Blick.

Käthe war einen Schritt zurückgetreten, ihr Auge hing ebenfalls mit Bewunderung an der lichten Erscheinung.

„Du hast recht, Ellinor, ich habe nie etwas Hübscheres gesehen. Und der Anzug ist bei allem Farbenreichtum doch so geschmackvoll."

„Ja, aber das beste kommt noch," triumphierte die Schwester, und ihre Stimme klang ganz aufgeregt.

„Bitte, löse mir das Haar einmal."

Käthe zog ihr die Nadel aus dem dichten Knoten, der im Nacken das Haar zusammenhielt, und nun senkte sich die Flut in schwarzem, glänzendem Glock bis über die Hüften herab.

„Schau her, Käthe!"

Sie zog behutsam mit den Fingerspitzen aus der neben ihr stehenden Pappschachtel einen Schleier hervor, ein zartes Gewebe in mattem Elfenbeinton. Mit unnachahmlicher Grazie schlang sie ihn ein paar Mal um Kopf und Antlitz, so daß sie wie in eine Wolke gehüllt stand, und nun war die Orientalin fertig.

Ein bewunderndes „Ah!" entschlüpfte Käthes Lippen.

„Habe ich nicht wunderhübsch und geschmackvoll gewählt?" fragte Ellinor triumphierend.

„Ja, in der Tat, selten schön, ich muß Dir mein Kompliment machen,"

Es war ein Kostüm zu einem am Abend stattfindenden Maskenfeste. Der Rock bestand aus mattblauer, golddurchwirkter Seide mit einer Bordüre, die ein Geranke von wildem Mohn und goldgelben Aehren bildete. Die Büste umschloß bis an den Hals ein seidenes, elfenbeinfarbiges Hemd mit weiten Aermeln, darüber ein purpurfarbiges Sammetjäckchen. Um den Hals fiel ein Schmuck von aneinander gereihten Geldmünzen, eben solche Münzen legten sich als Reif über den dunklen Scheitel und blitzten in mattem Glanz aus dem Schleiergewebe hervor.

Es war ein selten schönes Mädchenbild, eine Erscheinung wie aus „Tausend und eine Nacht".

„Was Günther wohl sagen wird, Käthe?" frohlockte es unter dem Schleier hervor.

Als hätten ihre Gedanken ihn gerufen, erscholl in diesem Augenblick die Klingel, Schritte erklangen, ein Besuch wurde in das Empfangszimmer gelassen, und gleich darauf meldete das Mädchen: Herr Dr. Wertheim."

„Wir kommen sofort."

„Gehe Du nur erst, Käthe, ich will ihn überraschen," drängte Ellinor aufgeregt. „Die Armspangen fehlen noch und die Sandalen."

Käthe ging vorauf. Im Wohnzimmer fand sie den Schwager, der ihr grüßend entgegenkam.

„Wo ist Ellinor?"

„Sie kommt sogleich. Bitte, setze Dich, Du siehst müde aus. Kommst Du aus der Praxis?"

Aarburgerstraße und freute sich im kühlen Schatten der vergönnten Mittagsruhe. Im Kinderwagen daneben schlummerte der Jüngste. Auf einmal ertönt von der Straße her Peitschenknall, Hüfrufe erschallen, und um die Ecke des Hauses biegt der Mieter der hintern Räumlichkeiten mit einem gewaltigen Fuder Heu. Kaum der mächtigen Heuladung ansichtig, stürzt die Last um und fällt gerade, ohne daß die Eltern nur das geringste zur Rettung ihres armen Kindes hätten tun können, auf den schlummernden Kleinen nieder. Ein Schrei des Entsetzens, welcher dem Fuhrmann erst verdeutlicht, was er — unverschuldet, weil schief geladen — angerichtet hatte. Die Mutter ist vom Schrecken gelähmt und bricht in Klagen aus. Der Vater, rasch entschlossen, wirft sich zu Boden und sucht zwischen einer Holzbeige und dem Heu zu seinem Liebling vorzudringen. Das gelingt ihm auch. Aber Todesangst erfaßt auch ihn, als alles still, nicht einmal ein Wimmern oder Stöhnen mehr wahrnehmbar ist. Die Angst steigert sich, als er mit seinen tastenden Händen fühlt, daß der Kinderwagen zusammengedrückt sei. Seinen energischen Anstrengungen gelang es endlich, mit der Hand zum Kinde zu gelangen, das regungslos, natürlich nach seiner Meinung tot, da lag. Gleichwohl verdoppelte er seine Anstrengungen, das Kind aus dem Bettchen und unter dem Heu loszubekommen und als er es endlich herauszog, fing der Junge zu zappeln an. „Er lebt noch," meldete der Vater. Mit größter Liebe und Sorgfalt, das Kind an die Brust gedrückt, kroch der Vater hoffnungsvoll unter dem gestürzten Heuwagen hervor und als er mit seiner teuren Last an's Tageslicht kam, schlug unser „Bubi" gerade die Augen auf und erwachte aus Todesgefahr und süßem Schlafe zugleich. Und als man dem Kinde die Halme vom Köpflein wegnahm und die Heublumen entfernte, da fing es zu lächeln an und die Tränen der Angst und des Schreckens wurden zu Freudezähren. Alles atmete erleichtert auf. Nur mit großer Mühe brachte man den zerdrückten Kinderwagen hervor, den man natürlich dem Liebling zu seiner wunderbaren Rettung gerne geopfert.

Aargau.

— **Biel Berg an der Kunkel.** Die Gesetzgebungsmaschine ist in voller Arbeit, aber trotzdem finden sich immer noch Heizer, welche wieder neues Material herbeischleppen. Obschon wir an den beiden landwirtschaftlichen Vorlagen, ferner an der Revision des Brandversicherungswesens und nun an der Steuerreform eigentlich genug hätten, wird in einem Blatte noch eine baldige Revision der Prozeßordnung gewünscht und in einem andern einer Revision des Sanitätsgesetzes gerufen.

Vorderhand dürfte es aber an den erstgenannten vier Vorlagen genügen. Namentlich das Steuergesetz verdient eine Konzentration aller Interessen. Es wäre wünschenswert, daß schon vor der ersten großräthlichen Beratung eine recht lebhafte Diskussion in der Presse und in Versammlungen entstünde, damit die Meinung des Volkes klar zu Tage kommt und für den Großen Rat als Wegleitung dienen kann.

Es ist verkehrt, wenn die öffentliche Besprechung einer neuen Gesetzesvorlage jeweilen erst vor der Abstimmung stattfindet, in einem Zeitpunkt, wo an dem Entwurf nichts mehr kann geändert werden. Vor der Beratung durch die gesetzgebende Behörde und zwar schon vor der ersten Lesung soll sich das Volk äußern und seine Begehren geltend machen. Das ist die wahre Demokratie.

— **V. aargauisch-kantonales Musikfest in Reinach 1895.** (Korr.) Um 6 Uhr morgens verkündete Kanonendonner den Beginn des für unsere Thalschaft so freudigen Ereignisses. Zum Empfang der lieben Gäste von nah und fern, vom Limmatstrand bis zum Aarestrom und selbst aus der Leuchtenstadt, hatte sich der Festort prächtig herausgeputzt aus dem Kleide des gewöhnlichen Lebens und sich hineingeworfen ins schmucke Festgewand. Die Dekorationen der Häuser und Straßen war verschwenderisch. Die vielen Gäste rückten an und wurden aufs brüderlichste willkommen geheißen und unter den Klängen der Musik und dem Donner der Geschütze in die prachtvolle Festhütte begleitet, allwo die Hauptprobe unter großem Beifall des Publikums abgespielt wurde.

Nachheriges Mittagessen der Vereine und hernach großartiger Umzug durchs Dorf bildeten die Zwischenakte zur Hauptaufführung. Die Festhütte vermochte nicht alle Konzertbesucher zu fassen; der letzte Platz war besetzt. Die vorgetragenen Nummern der einzelnen Vereine wurden unter rauschendem Applaus von der Zuhörerschaft aufgenommen.

Um 5 Uhr begann unter großem Andrang das Bankett mit nachheriger Eröffnung des Urteils durch das Kampfgericht. Der Herr Präsident desselben hielt der Eröffnung vorausgehend eine kürzere, sehr humorvolle Ansprache. Er betonte, daß seit dem letzten Musikfest bedeutende Fortschritte zu verzeichnen seien. Einige Leistungen seien vorzüglich, während andere gut gewesen seien. Zwar solle es bei den Vereinen nicht Zwistigkeit geben betr. Rangordnung, alle hätten ihr möglichstes getan und solches sei auch anerkannt worden. Die Musik sei die Pflegerin edler Ideale und als solche soll sie gefördert werden. (Die Rangordnung wurde den Lesern bereits gestern mitgeteilt.)

Hernach folgte geselliges Festleben, gewürzt durch Ansprachen und Musikvorträge. Nur allzurasch mußten die auswärtigen Vereine aus unserer Mitte scheiden. Das Dampfroß brachte sie wieder heim, gekrönt mit dem Lorbeer und im Bewußtsein, die Freuden eines der schönsten Feste in ländlicher Einfachheit genossen zu haben. Pfleget die Musik weiter; sie wird die Bande aller Musikfreunde enger schließen und euch wieder zusammenführen zum edlen Wettkampf.

Auch der Musikgesellschaft Reinach wollen wir ein Kränzchen winden, wie überhaupt der ganzen Dorfbevölkerung für ihre vielen Mühen und Kosten, welche dieser Festtag ihnen auferlegt hat. Die zahlreiche Teilnahme sei ihnen der Beweis der verdienten Anerkennung.

— **Die Schützengesellschaft von Aarau** hat sich letzten Sonntag am Sektionswettschießen in Dürrenäsch den ersten Kranz geholt. Ihr ist zu dem Erfolge zu gratulieren, namentlich in Anbetracht der recht zahlreichen Beteiligung von Schießvereinen in Dürrenäsch, die doch schon erste Kränze früher erworben.

Auch zwei Kränze für Einzel-Leistungen wurden der Gesellschaft zu Teil: Herr Fr. Siebenmann, Stadtrat, und Hr. Otto Gyst, Photograph, mit 69 resp. 68,3 Punkt.

Das schöngelegene Dorf Dürrenäsch war festlich bekränzt und beflaggt, und bewirtete seine Gäste auf das trefflichste.

In Aarau fand ein festlicher Einzug statt, begleitet von einigen befreundeten Vereinen. Der Empfang der Schützen am Bahnhof war also kein unbeachtigter. Nur hatte man geglaubt, die Stadtmusik würde zur gleichen Zeit eintreffen.

— **Baden.** Am Sonntag bereitete der regsame Fabrikant Hr. **Zuberbühler in Zurzach** seinen Arbeitern einen schönen Tag, indem er mit ihnen einen Ausflug nach Baden unternahm. Es waren wohl 500 Mann, die, eine Musik an der Spitze, ins Städtchen einzogen und da ein fröhliches, unterhaltendes Festchen feierten. Ehre dem humanen Sinn dieses Fabrikanten.

— **Oberrohrdorf.** Letzte Woche wurde der hochbetagte C. Widmer von einer Kuh angegriffen und schwer verwundet. Ohne die rasche Hülfe eines herbeieilenden Nachbars wäre der Verunglückte wohl sicher dem wütenden Tier zum Opfer gefallen.

— **Lenzburg.** (Korr.) Der Musikverein Lenzburg bringt Sonntag den 7. Juli Nachmittags Hayden's „Schöpfung" zur Aufführung.

Die Solo Partthien liegen in den bewährten Händen der Fräulein Erica Wedekind, königl. Hofopernsängerin in Dresden, der Herren Burgmeier in Aarau und Jakob in Zürich.

— **Reinach.** (Korr.) Das in jeder Beziehung wohlgelungene kantonale Musikfest erhielt leider ein blutiges Nachspiel. Ein zewisser Heller aus Reinach, gewesener Portier, wurde von vier Männern mit Messerstichen schwer verletzt. Zwei Beteiligte sind bereits verhaftet.

— **Oberkulm.** Eine heitere Gemeinderatswahl scheint am letzten Montag laut „Wynenthaler" in Oberkulm stattgefunden zu haben. Eine Anzahl Wähler widersetzte sich den Anordnungen des Friedensrichters mit lautem Gebrüll und hob kurzer Hand die Tür aus den Angeln, als das Wahllokal abgeschlossen werden sollte.

— **Aarburg.** (Korr.) Das Jugendfest in Aarburg findet auch dieses Jahr, wie dies regelmäßig der Fall ist, am 3. Sonntag im Juli, d. h. also den 21., statt.

Zur Teilnahme am militärischen Vorunterricht meldeten sich 40 Jünglinge. Dieses Resultat ist aufrichtig zu begrüßen.

Aarburg. (Korr.) Das etwas weit in die schöne Jahreszeit hinausgeschobene Konzert des hiesigen Orchestervereins hatte sich trotzdem am Sonntag Abend eines zahlreichen Publikums zu erfreuen, wobei selbstverständlich die allezeit tanzlustige Damenwelt prävalierte. Hr. Kunz weiß mit seiner Schar, die er durch stets neu hinzugezogene Kräfte aus allen Berufskreisen auf ein immer höheres künstlerisches Niveau zu heben bemüht ist, immer mehr den Beweis zu leisten, daß er ernste Kunstziele und nicht nur vorübergehende Effekte zu erzielen bestrebt ist. Namentlich die Variationen über ein österreichisches Volkslied und das Idyll „Mühle im Schwarzwald" fanden begeisterten Applaus. Aber auch die übrigen Nummern, die Solovorträge einiger Violinisten und das treffliche Akkompagnement des Direktors erfreuten sich warmer Aufnahme. Der Turnverein fügte ein paar gediegene Produktionen ein und verschönerte damit den gelungenen Abend aufs beste.

— **Frickthal.** (Korr. vom 10. Juni.) Die Einwohnergemeinde Frick hat gestern für die hiesige Telephonstation die nötige Garantie fast einstimmig zu übernehmen beschlossen, ebenfalls übernimmt sie für 3 Jahre eine Leistung von Fr. 100 für einen allfälligen Gesprächstaxen-Ausfall. Zugleich beschloß die Gemeinde Mitnau telephonischen Anschluß an Frick. Die anderen benachbarten Gemeinden werden nun hoffentlich ebenfalls nachfolgen, um so eher, als keine ein Telegraphenbureau besitzt und doch jede eine ähnliche Verbindung sehr nötig hätte.

Der Wetterheld Mäder hat uns einen guten Heuet versprochen und scheint sich auch Barnabas für Morgen gut anlassen zu wollen, was unsere landwirtschaftliche Bevölkerung wieder etwas besser stimmen dürfte, als der naßkalte Frühling es getan hat.

Gewerbemuseen und Gewerbevereine.

Eines der wichtigsten Traktanden der Generalversammlung des Schweizer. Gewerbevereins (16. Juni in Biel) bilden „Die Beziehungen der Gewerbemuseen zu den Gewerbevereinen".

Die Referenten (HH. **Direktor Meyer-Zschokke in Aarau** und **Boos-Jegher in Zürich**) gelangen zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

1. Um den Gewerbemuseen und ähnlichen Anstalten vermehrte Wirksamkeit zu verschaffen, ist eine engere Verbindung zwischen den Leitern und Angestellten derselben einerseits, und den Gewerbe- und Berufsvereinen anderseits dringend nötig. Die Vorstände und Mitglieder gewerblicher Vereine, sowie auch Gewerbetreibende, welche außerhalb solcher stehen, sollen sich bemühen, die Organisation, den Bestand und das Material dieser Anstalten kennen zu lernen, um über die Art und Weise der Vermehrung der Sammlungen und über anderweitige Tätigkeit berechtigte Wünsche auszusprechen. Im Schoße der gewerblichen Vereine sollte das Traktandum: „Die können wir uns die Institution der Gewerbemuseen und anderer gewerblichen Bildungsanstalten zu Nutzen ziehen?" öfters als bis anhin zur Besprechung kommen. Es dürfte ratsam sein, in jedem gewerblichen Verein ein Mitglied oder eine Kommission mit der Behandlung dieser Angelegenheit speziell zu betrauen.

2. Da es nicht möglich und der finanziellen Kräftezersplitterung halber auch nicht tunlich ist, an jedem Ort gewerbliche Sammlungen oder Gewerbemuseen zu errichten, so ist Fürsorge zu treffen, dieselben den Gewerbetreibenden allerwärts leicht und billig dienstbar zu machen. Dies dürfte am ehesten durchführbar sein durch Schaffung von Gewerbestellen, welche den Verkehr der Vereine und Gewerbetreibenden mit den Gewerbemuseen vermitteln.

3. Die Leiter der Gewerbemuseen sollen sich bestreben, die Tätigkeit ihrer Anstalten bekannter und dadurch populärer zu machen. Bei periodischen Ausstellungen einheimischer und ausländischer Produkte, bei Neuanschaffungen, Arbeitsproben von Maschinen und Materialien dürfte eine vermehrte Bekanntmachung durch die Presse und an die Vereine förderlich sein. Die Presse sollte einerseits durch die Gewerbemuseumsleiter, anderseits durch die gewerblichen Verbände dazu bewogen werden, diesem Tätigkeitsfeld vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

4. Die Gewerbemuseen sollen den Centralpunkt des gewerblichen Bildungswesen eines Kantons oder Landesteiles sein. Mit den Handwerker- und Zeichnungsschulen sollen sie in engstem Kontakt stehen, der Art, daß den Lehrern und Leitern dieser Anstalten das Muster und Bibliothekmaterial genau bekannt ist, und zu Schul- und Selbstbildungszwecken auf die tolerantesten Art zur Verfügung steht. Auch die Lehrerschaft der Primar-, Mittel- und höheren Schulen sollte für die Gewerbemuseen und deren Inhalt und Tätigkeit in vermehrtem Maße interessirt werden, um ihrerseits die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Geschmack bildenden Institute den Schülern von Jugend auf einzuprägen.

5. Die Berücksichtigung des Kleingewerbes, die Förderung der Pflege des einfach Schönen, die Erhebungen und Bekanntmachungen über Roh- und Hilfsmaterialien, Werkzeuge und Hilfsmaschinen sollte an den Gewerbemuseen nicht zu gunsten des sogen. hohen Kunstgewerbes, das unserem republikanischen Sinne im allgemeinen weniger entspricht, zurücktreten.

6. Der vermehrten Verwertung und Bekanntmachung der einheimischen Produkte des Gewerbefleißes können die Gewerbemuseen, in Verbindung mit den Gewerbevereinen und Berufsverbänden erheblich Vorschub leisten.

7. Eine engere Verbindung der Gewerbemuseen der Schweiz in Beziehung auf Vereinbarungen über die Arbeitsprogramme dürfte förderlich sein. Ueber die Jahrestätigkeit dieser Anstalten wäre ein gemeinsamer Bericht von großem Interesse; ebenso wäre ein von allen Gewerbemuseen zusammengefaßter Katalog ihrer Sammlungen, Muster und Modelle, Vorlagen- und Textwerke, Adreßbücher und anderm Hilfsmaterial zu vermehrter und erweiterter Nutzbarmachung dieser Objekte dienlich.

Kleine Zeitung.

— Der meistbesteuerte Mann der Welt ist nicht Krupp, der eine Million Steuer zahlt, sondern ein Destillateur in Rumänien, Marinesco Bragadir. Derselbe zahlt 2,200,000 Fr. Steuern und war noch vor 19 Jahren Zuckerbäckerlehrling.

— **Polarhunde auf der Jungfrau.** Herr Guyer-Zeller plane nach Fertigstellung der Jungfraubahn bis zur Mönchsstation Polarhunde kommen zu lassen und mittelst derselben für Sportlustige eine Art Schlittenkurs Station Mönch bis herab zur Konkordiahütte einzurichten.

— Es erregt in Deutschland große Heiterkeit, daß nicht weniger als 329 von den 397 Reichstagsabgeordneten an den Kieler Festen teilnehmen wollen; denn im Reichstage selbst habe man noch niemals eine so hohe Präsenzziffer erlebt.

— Ein sensationeller Selbstmord hat sich, wie aus Port Towsend, Territorium Washington, telegraphisch gemeldet wird, auf dem Dampfer „City of Topeka" ereignet. Während seiner Fahrt von San Franzisko sprang Professor Räß, der Chef des Departements für höhere Schulen in Indien, der sich auf seiner Heimreise nach England befand, über Bord. Er trug in einem Gürtel an seinem Körper Preziosen im Werte von beinahe einer Million Mark, und diese sind mit der Leiche untergegangen.

— Am Samstag stieß in Wien ein Dampfwagen mit einem Trammwagen zusammen. 14 Personen wurden verletzt, mehrere schwer.

— Die Provinz Liegnitz (Schlesien) wird von Millionen von Heuschrecken heimgesucht.

zwei Frauen wurden gerettet. Eine der letzteren hat ihre fünf Kinder bei diesem Unfall verloren.

— Aus vielen Ortschaften des Schwarzwaldes werden Wolkenbrüche und Hagelschlag gemeldet. In Löffingen, Hüfingen, Unadingen, Hornberg, Wolfach und Donaueschingen sind die Felder verwüstet. Diee Ernte ist vernichtet. Brücken und Gebäude sind fortgerissen. Der Schaden ist bedeutend. Mehrere Menschen sind ertrunken und verschiedene Bahnstrecken sind unfahrbar.

— Blättermeldungen aus Oedenburg zufolge sind durch den Hagelschlag viele Menschen umgekommen. 18 Leichen wurden aus dem Wasser gezogen. 16 Häuser sind eingestürzt. Die Anzahl der Verunglückten wird auf 32 angegeben.

— In Calais fand man bei dem Anarchisten Vigniet eine geladene Bombe. Vigniet erklärte, er habe beabsichtigt, dieselbe während der Vorstellung im Theater zu werfen.

— Dem „Berl. T." zufolge ist auf dem bei Riga gelegenen Stintsee ein Segelboot, auf dem sich sechszehn Personen befanden, umgeschlagen, wobei 12 Personen ertranken. Zwei Männer und

Ausland.

Frankreich. **Eine kleine Blamage.** Der Pariser „Figaro" weiß eine recht heitere Geschichte aus einer der letzten Sitzungen des Kolonienausschusses des Senats zu erzählen: Der Ausschuß war vollzählig versammelt, um die Verlesung eines sehr eingehenden Berichtes zu vernehmen, den der Minister Herr Chautemps „Ueber die gegenwärtige Lage in den Kolonien" hatte ausarbeiten lassen. Der Minister hatte kaum mit der Verlesung begonnen, als unter den alten Herren „ein allgemeines Schütteln des Kopfes entstand" und einer so laut „Hem Hem" machte, daß der Minister in der Verlesung innehielt und sich nach der Ursache des Erstaunens erkundigte. „Entschuldigen Sie, Herr Minister," meinte einer der Patres conscripti, „Sie verlesen uns da einen alten Bericht, der uns bereits von einem Ihrer Vorgänger mitgeteilt worden ist; der Bericht kann sich also nicht auf die jetzige Lage in den Kolonien beziehen!" Herr Chautemps war darüber natürlich höchst verlegen und meinte: „Zum Teufel, das ist doch der, den ich studiert habe!" Angesichts der ungläubigen Haltung der Senatoren blieb Herrn Chautemps nichts Anderes übrig, als seinen altgebackenen Bericht wieder einzupacken und nach dem Pavillon de Flore heimzunehmen. — Das Protokoll über diese interessante Ausschußsitzung enthielt infolge dessen die Bemerkung, man hätte sich nur mit den „großen Zügen" der Frage befaßt.

Spanien. **Madrid.** Ueber die bereits gemeldete Hinrichtung des Hauptmanns Clavigo, der wegen seines Attentates auf den Generalkapitän Ribera vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilt worden war, berichtet die „Centr. news of Germany": Beim Verlassen seines Gefängnisses begrüßte Clavigo die in dichten Scharen herbeiströmende Menge. Er war totenbleich, aber vollkommen ruhig. Auf dem Richtplatz angekommen, salutierte er militärisch und umarmte er die Priester, deren einer ihm mit einem Taschentuch die Augen verband. Bei der ersten Flintensalve fiel Clavigo mit 3 Kugeln im Kopf, aber er lebte noch. Auch ein unter seinem Kinn abgefeuerter Schuß tötete ihn noch nicht vollständig und erst die dritte, direkt in sein Herz abgefeuerte Salve — während der die Menge in laute Rufe des Entsetzens ausbrach — vermochte das Leben ganz in ihm zu erlöschen.

Japan. **Die Kriegstüchtigkeit der Japaner.** Der Korrespondent der „Times", der die japanische Armee während des ganzen Feldzuges begleitet hat, faßt sein Urteil über ihre Kriegstüchtigkeit in einem Brief, datiert Moji, 26. März, wie folgt zusammen: „Japan mag eine Großmacht sein, der abgelaufene Feldzug aber keineswegs das Kriterium, das ein Krieg gegen eine wirkliche Armee und Flotte sein würde. Der Mechanismus hat sein gearbeitet und das verdient alle Anerkennung; es war aber nie etwas Anderes als eine „Probe bei ruhigem Wasser". Es hat sich gezeigt, daß Japans „Geheimdienst" in Bezug auf China wohl so vollkommen als möglich ist; die Japaner hatten bessere militärische Karten der chinesischen Festungen und Zugänge, als die Chinesen selber. In Bezug auf andere Länder ist Japan vielleicht nicht so gut informiert; zahlreiche Vorfälle während des letzten Krieges beweisen aber zur Genüge, wie geschickt sein Intelligenzdepartement geleitet ist und wie erfinderisch und unermüdlich seine Spione sind . . . Der Krieg hat ferner bewiesen, daß die japanische Strategie wesentlich langsam und überlegt ist. Ich habe Fälle bemerkt, in denen sie es unnötiger Weise war, und wo es gefährlich gewesen wäre, wenn der Feind sich aktiv gezeigt hätte. Die Fähigkeit der Japaner einem Angriff gegenüber ist nur wenig praktisch demonstriert worden. Was Treffsicherheit anbelangt, sind die japanischen Infanteristen sehr schlechte Schützen und in keiner Weise mit ihrer trefflichen Artillerie zu vergleichen. Ich sah Scharmützel drei bis vier Stunden dauern, Salven auf 500 bis 1000 Yards abgeben und auf keiner Seite auch nur einen Mann tot. Gewöhnlich genügte diese Art „Fechten", um die Chinesen zu Paaren zu treiben. Nachrichtenmittelung in einer großen Streitkraft ist immer schwierig; die Japaner benützen, so weit ich sah, nur Meldereiter, und keine Signalhörner, Semaphore, Fahnen, Heliographen und andere moderne Methoden."

Verschiedenes.

— „Seidel ist letzte Nacht umgestanden." Im Ständerat beklagte sich dieser Tage Hr. Wirz über die unkommentmäßige Benamsung einiger eidgen. Zuchthengste; da heiße der eine „Lukas", ein anderer „Johannes" und was dergleichen mehr. Anläßlich wird nun dem „Vaterland" folgendes Anekdötlein erzählt: Neulich erhielt Reg.-Rat Theodor Curti, Chef des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements, eine Depesche des lakonischen Wortlautes: „Seidel heute nacht umgestanden." An der „Zürich. Post" hatte Curti vormals mit dem Zürcher sozialistischen Wortführer Seidel manch ein Hühnchen gerupft; jetzt war der Recke plötzlich tot.

Wie vergänglich ist doch alles Irdische, dachte wehmütig Hr. Curti, als er die Depesche noch einmal durchlas. Da auf einmal bemerkt er, daß die Drahtbotschaft nicht von Zürich datiert ist, sondern aus einem währschaften St. Galler Dörfchen. Bei einer näheren Umfrage im Departement ergibt sich denn auch, daß selbige Ortschaft just in jenem Zeitpunkt einen staatlichen Zuchtbock auf Stör hatte, bestimmt, das blöckende Geschlecht der Schafe jener Gegend zu verschönen. Das Tier war Staatseigentum, hieß „Seidel" und war wirklich umgestanden. Dem Chef des volkswirtschaftlichen Departements ward hiervon geziemender Maßen Mitteilung gemacht.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 7. Juni 1895.

1. Für die Lithweise Aushingabe von städtischem Werkgeschirr, Jugendfestmaterial ꝛc. wird ein Gebührentarif aufgestellt, wobei die Gebühren per Stück und per Tag der Mietdauer berechnet und jeweilen Empfangsbescheinigungen von den betreffenden Mietern ausgestellt werden sollen.

2. Mit Rücksicht auf den sich steigernden telephonischen Verkehr mit Amtsstellen und Privaten wird die Errichtung eines Telephons auf der Gemeindekanzlei (Civilstandsamt und Betreibungsamt) beschlossen.

3. Für den Fleischbeschauer und seinen Stellvertreter als Schlachthausaufseher wird gestützt auf die neue regierungsrätliche Verordnung über Fleischbeschau und Fleischverkauf vom 30. März 1894 ein Pflichtenheft aufgestellt und der wesentliche Inhalt desselben den hiesigen Metzgern durch Zirkular in Kenntnis gebracht.

4. Nachdem sich die Tit. Baudirektion des Kt. Aargau mit dem hiesi. Projekt betr. Ersetzung der Stiege beim kantonalen Antiquarium vom Spitalgäßchen zum Regierungsgebäudeplatz durch einen freien Aufstieg einverstanden erklärt und namens des Staates die Hälfte der Kosten übernommen hat, wird die Ausführung der Baute auf Rechnung des Budgets pro 1895 angeordnet.

5. Nach Mitgabe einer Vorlage des Bauverwalters über die Verbesserung der Heizeinrichtung im städtischen Schulhause im Sinne des von den Herren J. Schenker, Ingenieur, in Schönenwerd und C. Wüest, Rektor, bearbeiteten und auch seitens der Schulpflege gutgeheißenen Vorschlages belaufen sich die bezüglichen Kosten auf rund Fr. 4000. Da die beförderliche Vornahme der fraglichen Arbeiten sehr wünschenswert erscheint, wird beschlossen: Der Einwohnergemeinde den Antrag zu stellen, es sei der erforderliche Kredit zur Ausführung auf Rechnung der Kapitalienkasse zu erteilen.

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau. In der Generalversammlung vom 10. April a. c. hatte der Einwohnerverein nach Anhörung eines Referates über „Ziele und Zwecke" eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins" seinen Vorstand beauftragt, eine Kommission zu ernennen, welche die nötigen Schritte tun solle, damit es auch bei uns in dieser Hinsicht vorwärts geht. Nachdem der Vorstand des Einwohnervereins diesem Auftrag nachgekommen, hat sich die „Verschönerungs- und Verkehrskommission" nunmehr organisiert und in einer längeren Sitzung das Programm, welches zunächst durchgeführt werden soll und kann, festgestellt.

In erster Linie wurde hervorgehoben, daß auf das in wenig Wochen in unseren Mauern stattfindende eidgen. Unteroffiziersfest und auf die Einweihung des Museums und der Kantonsschule hin eine Reihe von Häusern eine gründliche Renovation erfährt. Es sind namentlich die ältern ehrwürdigen Häuser unserer Stadt, welchen eine Erneuerung zu teil wird. Durch eine einigermaßen würdige und kunstgerechte Restauration dieser Bauten kann nun das Aussehen unserer Stadt und der Eindruck, den sie auf den Besucher wie auf den Einwohner selbst macht, bedeutend gehoben werden. Es ist unsere Absicht, dahin zu arbeiten, daß im Laufe einiger Jahre sämtliche in Betracht kommenden Gebäulichkeiten, namentlich diejenigen mit prachtvollen alten Giebeln, eine planmäßige Restauration erfahren. Was mit wenig vermehrten Mitteln geleistet werden kann, dafür liefert das Haus Hagenbuch in der Kronengasse einen trefflichen Beweis.

Um aber das schöne Ziel, das wir im Auge haben, erreichen zu können, bedarf es der vollen Mitwirkung der dabei interessierten Kreise. Wir richten daher an alle Hausbesitzer, welche noch vor dem Unteroffizlersfeste dem Aeußern ihrer Häuser eine Erneuerung gedenken angedeihen zu lassen, die Bitte, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um eine würdige Herstellung zu schaffen. Sodann haben wir eine Versammlung sämtlicher hier in Frage kommenden Hausbesitzer zur Besprechung der Angelegenheit in Aussicht genommen.

In zweiter Linie betrachten wir als Ziel unserer Tätigkeit die Unterstützung der Behörden in der Verbesserung unseres Straßenwesens (Trottoirs, Erstellung und Verbesserung von Anlagen innerhalb wie außerhalb der Stadt ꝛc.). Sodann ist ein Führer für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unserer Stadt in Aussicht genommen, der, mit allen nötigen Details versehen, wöchentlich an den geeigneten Tagen in unsern hiesigen Blättern erscheinen soll.

Das sind die Hauptpunkte, die wir als Ziel der Tätigkeit zur Verschönerung und zur Verkehrshebung unserer Stadt für die nächste Zeit vorgesehen. Wir gingen dabei von dem Gedanken aus, daß wir, ehe wir auf einen Zuzug von außen rechnen dürfen, etwas schaffen müssen, das auf uns selbst einen erfreuenden Eindruck macht, und das dann auch auf auswärtige Besucher Anziehung ausübt und sie in unsern Grenzen festzuhalten versteht. Erst wenn wir die zunächst liegenden Aufgaben erfüllt haben, wird es uns möglich sein, die größeren Arbeiten, deren Ausführung der Stadt zur Bequemlichkeit, zum Nutzen und zur Zierde gereichen wird, durchzuführen.

Wir bedürfen zur Erreichung unserer Ziele der Mitwirkung aller Kreise unserer Bevölkerung, auf deren Sympathien wir zuversichtlich rechnen, daher hoffen wir, wenn wir in nächster Zeit mit einem Aufruf um finanzielle Unterstützung unseres hier nur in den Grundzügen festgestellten Programms vor Sie treten, bei Ihnen kräftigen Anklang zu finden.

Aarau, 8. Juni 1895.

Die Verschönerungs- & Verkehrskommission Aarau:

Dr. Th. Odinga, Präsident.
M. Schmidt, Stadtammann.
H. Meisel, Forstverwalter.
E. Gasser, Fabrikant.
K. Bührer.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 10. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) ☛ Unter Namensaufruf wird die Militärvorlage mit **111** gegen **9** Stimmen angenommen.

Für Verwerfung stimmten: Decurtins, Erni, Grand, Hochstraßer, Kuntschen, Loretan, Ming, Theraulaz, Wuilleret.

Alle aargauischen Nationalräte stimmten für Annahme.

* * *

Nach der Abstimmung über die Revision der Militärorganisation gelangte das Traktandum **Organisation des Bundesrates** an die Tagesordnung. Referenten waren Vizepräsident Stockmar und Speiser. Wir folgen in der Hauptsache den Ausführungen des letztern. Die Botschaft des Bundesrates befaßt sich nur mit der Departementsverteilung und gelangt zu dem Schlusse, daß von einer weiter gehenden Reform (Wahl des Bundesrates durch das Volk) abgesehen werden solle. Die Kommission findet, daß der bundesrätliche Bericht zwar auch sehr gute Partien aufweise, im Ganzen aber doch die Reformfrage zu knapp behandle. Dieselbe ist Ende der achtziger Jahre aufgetaucht und zwar zuerst auf der sozialistischen Seite. Nachher haben sich auch parlamentarische Parteien mit der Angelegenheit beschäftigt und in ihren Programmen so oder anders behandelt. Die stetig fortschreitende Centralisation und die damit verbundene Vermehrung der Bundesstaatsgewalt verlangt, daß ihre Ausübung in einer dem Schweizervolke entsprechenden Weise erfolgt. Nun wird die Reform verlangt, weil die Entwicklung der Organisation im Bunde dem demokratischen Fortschritte in den Kantonen nicht gefolgt ist. Nicht einmal das Parlament wählt die obersten Beamten, sondern der Bundesrat.

Die stets wachsenden Geschäfte erschweren der Bundesversammlung die Oberaufsicht über die Verwaltung; es concentriert sich alles beim Bundesrat, dessen Mitglieder überlastet werden und für ihre Unterschriften die volle Verantwortlichkeit kaum mehr übernehmen können. Noch weniger sind sie im Stande, den großen politischen Fragen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Ja, ganz gewaltige Projekte, wie z. B. der Rückkauf der Centralbahn, wurde nicht vom Collegium, sondern von einem einzigen Mitgliede bearbeitet und vertreten. — Es fällt hier auch das Verhältnis zwischen der Bundesverwaltung und den kantonalen Verwaltungen in Betracht. Der eidgen. Beamte sieht den speziellen Landesinteressen zu fern; er rekrutiert sich nicht aus den Kantonen, sondern tritt in der Regel sofort in den eidgen. Dienst und so fehlt ein lebendiger Contakt zwischen dem beidseitigen Dienstbetriebe. — Zur Beseitigung dieser Uebelstände gibt es kein Universalmittel. Der Gedanke, wie im Militärwesen Verwaltungskreise zu schaffen, hat keine Aussicht auf Verwirklichung, so wenig wie die direkte Volkswahl des Bundesrates, welche übrigens eine gewaltige Vermehrung der Centralgewalt nach sich ziehen würde. Dagegen sollte eine Rechnungskammer geschaffen werden.

Ferner muß eine Ausscheidung der Competenzen geschaffen werden, welche den untern Beamten ihre bestimmten selbständigen Funktionen anweist. Um jedoch gegen die Entscheide derselben die Bürger möglichst zu schützen, ist ein Verwaltungsgerichtshof zum Entscheide der Rekurse einzuführen. Beim Bundesrate selbst empfiehlt sich eine Erhöhung der Mitgliederzahl nicht, dagegen eine etwas veränderte Geschäftseinteilung. — Zur Verbesserung des Contaktes zwischen dem Bund und den Kantonen sollten regelmäßige Conferenzen einberufen werden, in welchen die Kantone Gelegenheit bekommen, ihre Erfahrungen und Wünsche betr. die Bundesgesetzgebung mit den eidgen. Amtsstellen auszutauschen.

Die Kommission empfiehlt Eintreten. Curti spricht sich dagegen aus. Der jetzige Moment sei nicht geeignet, die Reformfrage jetzt teilweise an die Hand zu nehmen und nur Untergeordnetes zu erledigen. Der Bundesrat hat die Angelegenheit der Reform der Verwaltung so behandelt, daß der kreisende Berg eine Maus geboren und bei dieser oppositionellen Haltung ist es vorzuziehen, einen geeigneteren Zeitpunkt abzuwarten. Das einzige, was der Bundesrat vorschlägt, besteht darin, dem jeweiligen Bundespräsidenten das politische Departement wieder zu übertragen. Dies ist keine empfehlenswerte Maßregel und was die Postulate der Kommission anbetrifft, so waren die bezüglichen Begehren dem Bundesrate längst bekannt, und so können wir nicht hoffen, daß sie von großem Erfolge gekrönt sein werden. Der Bundesrat hat es vermieden, von seiner Wahl durch das Volk zu sprechen. Dieselbe wird vielfach verlangt, diese Wahlart macht in den Kantonen stetige Fortschritte und angesichts dieser Entwicklung ist nicht daran zu denken, daß dieser Fortschritt im Bunde noch lange Zeit auf sich warten lasse. Wie es beim Referendum und der Initiative gegangen, so wird es auch hier kommen. Sei dem übrigens, wie es wolle, so hätte der Bundesrat diese Frage besprechen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Zürich, 10. Juni. Bei heftigem Wind ist gestern bei der Badanstalt Enge eine Gondel umgekippt; dabei ist ein Frl. Maurer von Unterstraß ertrunken. Die andern 2 Insassen wurden gerettet.

Zürich, 10. Juni. Des schon gemeldeten Doppelmordes verdächtig sind zwei Brüder Knöpfle aus Bayern, der eine Schriftsetzer, der andere Schlosser. Sie haben Zürich verlassen und es wird auf sie gefahndet.

Die ermordeten Brüder Schnabel waren die Stütze ihrer in Zürich lebenden hochbetagten Mutter.

Turbenthal, 10. Juni. Der 18jährige Kaminfeger Rothmann ist bei der Reinigung eines Hochkamins gestürzt und war sofort tot.

Bern, 10. Juni. Die unter dem Vorsitze von Frau Fürsprech Billiger (Lenzburg) heute in Bern tagende Hauptversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins war von zirka 70 Mitgliedern aus allen Teilen der Schweiz besucht. Sie erledigte die statutarischen Geschäfte, unter anderem den Jahresbericht und die Rechnung. Die Sektionsmitteilungen und die Berichte über die vom Vereine patronisirten Anstalten zeigten ein ruhiges und sicheres Fortschreiten auf allen Gebieten. An der Ausstellung in Genf beteiligt sich der Verein als solcher nicht, dagegen die 5 Haushaltungsschulen desselben. Für die Arbeiterfrauen soll ein praktisches und sehr billiges Kochbuch herausgegeben werden. Man beschloß auch den Beitritt zum Verein vom roten Kreuz. In Zofingen entstand eine neue Sektion. St. Gallen erhielt für die Gründung einer Haushaltungsschule 500 Fr., ebenso wird die „Krippe" in Zürich angemessen unterstützt werden.

Luzern, 10. Juni. Am 8. und 9. Juni hat hier die Konferenz der eidgenössischen Experten für die Rekrutenprüfungen stattgefunden. Beim Vergleich der Resultate von 1893 und 1894 zeigte sich eine Verschlechterung derselben für 1894.

Schaffhausen, 10. Juni. Die Wahl des Herrn Redaktor F. Freuler zum Ständerat erfolgte bei einem absoluten Mehr von 3032 Stimmen mit 3193 Stimmen; Advokat Frauenfelder erhielt 1173, Dr. Ammann 572, Bolli 542 Stimmen.

Paris, 10. Juni. In der Kammer kam es heute zu der auf diesen Tag angekündigten Interpellation wegen Kiel. Der Interpellant Millerand bezeichnete die Teilnahme Frankreichs an den Kieler Festen als einen Akt der Schwäche. Deutschland soll wissen, daß wir die verlornen Provinzen nicht vergessen. Der Redner will den Frieden, fürchtet aber die von der Regierung befolgte Politik könne den Krieg heraufbeschwören. Der ehemalige Boulangist Ernest Roche wundert sich, daß Frankreich die Einladung nicht abgeschlagen und frägt an, ob die deutsche Flotte den Besuch erwidern und ob Kaiser Wilhelm im Jahr 1900 zur Ausstellung kommen werde.

In seiner Antwort erinnert Hanotaux, der Minister des Auswärtigen, an die Beschickung des Berliner Arbeiterschutzkongresses von 1890 durch Frankreich. Damals erntete die Regierung auch Angriffe, aber es verlief alles gut. Heute handelt es sich um einen Akt der Höflichkeit. Unsere Marine wird in Kiel das freie und starke Frankreich repräsentieren, das keine Vergleiche scheut. In der ostasiatischen Frage wollte Frankreich Rußland nicht im Stich lassen, in Europa ist keine wichtige Frage anhängig, zu deren Lösung man Frankreich nicht bedarf.

Flourens sagt, die Intervention gegen Japan habe am meisten den deutschen Interessen gedient. Auch Goblet ist von der Erklärung der Regierung nicht befriedigt. Die Feste in Kiel verletzen die Gefühle des französischen Volkes. Solange die Frage von Elsaß-Lothringen nicht gelöst ist, begreift Frankreich eine Annäherung an Deutschland nicht. Der Redner verlangt die Veröffentlichung des Allianzvertrages mit Rußland, wenn ein solcher existiere. Ribot sagt, Frankreich habe sich seit 1891 mit Rußland verbunden und dieses Bündnis bilde die Kraft Frankreichs.

Die vorgeschlagene Tagesordnung, welche den Erklärungen der Regierung zustimmt, wurde mit 362 gegen 105 Stimmen angenommen.

Wiener-Neustadt, 10. Juni. Bei den Wolkenbrüchen vom 5. und 6. Juni in den Gemeinden Schwarzenbach, Schlatten und Hochwolkersdorf wurden Häuser, Straßen und Brücken weggerissen. In Schwarzenbach sind 16 Häuser zerstört und 12 Menschen umgekommen, Felder und Wiesen durch Schlamm und Gerölle auf Jahre hinaus verdorben. Die armen Gebirgsgemeinden sind in schwerer Notlage.

Rom, 10. Juni. Die Kammer wurde heute eröffnet. Die Tronrede spricht die Hoffnung aus, die Finanzreform werde gelingen und der soziale Frieden gefördert werden. Die Beziehungen zum Ausland sind die besten. Mit Freuden senden wir unsere Flotte nach Kiel und nachher werden unsere Schiffe England einen Besuch abstatten, was für die Lösung der afrikanischen Kolonienfrage von Vorteil sein wird.

Rimini, 10. Juni. Der Abgeordnete Ferrari ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Pest, 10. Juni. Der Briefträgerstreik ist zu Ende gegangen, nachdem den Zurückkehrenden Straflosigkeit zugesichert worden. Die Regierung versprach die Beschwerdeschrift zu prüfen.

Laibach, 10. Juni. Heute vormittag wurde wieder ein starker, vier Sekunden dauernder Erdstoß verspürt mit heftiger Erschütterung, die allgemeine Panik hervorrief. Die Bevölkerung verließ die Häuser, die Fabrikarbeiter stellten die Arbeit ein und der Schulunterricht wurde unterbrochen.

Telegramme vom 11. Juni.

Buenos Aires. In Corrientes ist eine Revolution ausgebrochen. Doch ist sie ohne Bedeutung und hat blos lokalen Charakter.

Rom. In einer Versammlung der Kammermehrheit, an der 251 Abgeordnete teilnahmen, empfahl Crispi als Kammerpräsidenten Villa. Der Vorschlag wurde akzeptiert. Die Opposition portiert den Herzog Gaetani.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Bremgarten. Huber, Anna Maria Verena, von Staffeln. Eingabe bis 25. Juli. — Kulm. Leutwyler, Heinrich, Bühlhansen, von Gontenschwyl; Leutwyler, Verena geb. Roth, von Gontenschwyl. Eingabe bis 20. Juli. — Rheinfelden. Bürgi, Ferdinand, Karls, von und in Magden. Eingabe bis 8. Juli. —

Beneficia Inventarii.

Bremgarten. Huber, Laurenz, Schmied, in Hägglingen. Eingabe bis 25. Juli. — Brugg. Käser, Jakob, Jakobs, Zimmermanns, von Oberstalls. Eingabe bis 10. Juli. — Kulm. Weber, Heinrich, Andreas, Nagelschmied, von Beltheim, in Gontenschwyl. Eingabe bis 20. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Zofingen. Wullschleger, R., Sohn, Spezerei- u. Delikatessenhandlung in Zofingen. Eingabe bis 9. Juli.

Wochenmarkt in Aarau vom 8. Juni 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	20-25
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	30—50
Kalbfleisch p. „	2.—	Blumenkohl p. Kopf	70—1.10
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Kopfsalat per Kopf	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	00—00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15
Erdäpfelp. 100 St.	6.50—7.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	20—25	Selzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.30—2.40	Lauch 1 Büschel	0.10
Eier 8—9 Stück	60	Schnittlauch 2 „	0.05
Aepfel, saure 1½ Paar	00	Sellerie 1 Stück	0—00
„ süße 0 „	0.00	Spargeln p. Büschel	00
Birnen 0 „	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spalierbirnen 0 Stück	0.00	Chesen per Kilo	0.80
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	60
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne „ „	0.40
Pfirsiche 0 Stück	0.00	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	40—50	Rettiche 4 Stück	00.00
„ rote p. „	00—00	Monatsrettiche p. B.	0.05
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Aepfelschnitze	0. 25	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	30—35	Zuckerrübli per Büschel	0.00
„ Birnen	40	Kohlrüben per Stück	0.00
„ Kirschen p. Tegl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per Pf.	0.00	Gurken per Stück	00—00

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 1. Juni von Hâvre abgegangen, ist am 8. Juni, Nachmittag 4 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 15. Juni und „Bourgogne" am 22. Juni von Hâvre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schwz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	21,0	723 6	758,3	So	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	14,8	724,6	759,3	W.	bew.
11.	Mrg. 7 Uhr 30	14,5	724,7	759,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,5 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 13,0 mm

Zürcher Witterungsaussichten

vom 11. Juni 1895.

Veränderlich, ziemlich warm, strichweise Gewitter.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 400 verschd. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballroffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Sonnen- Regen- Schirme

Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Baumann's und Albert's

Universal-

Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr Theatersaal 2221

Die Expertise findet nächsten Freitag statt; „nichts sag' ich weiter!"

Pfandsteigerung.

Samstag den 15. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) versteigert:

1 harthölzerner **Sekretär,** 1 **Kanapee** und 1 harthölzerne **Kommode.**

Aarau, 11. Juni 1895.

2222 **Das Betreibungsamt.**

Sommer-Blousen

2144

in prächtigster Auswahl zu mögl. niedern Preisen bei

A. Erdin, Aarau,
Ve. Jean Kiefer's Nachf.

Badhosen
Badhauben
Frottiertücher

abgepaßt und am Stück in größter Auswahl empfehlen 2171

Erny-Fäßler & Sohn.

Junges Schafffleisch

(Ragout à 75 Cts. p. Pfund)

empfiehlt 2083

Ad. Gamper, Metzger.

Gesucht

zur selbständigen Führung eines kleinern Hauswesens eine vertraute

2220 **Haushälterin.**

Liebe zu Kindern Hauptsache.

Offerten unter Chiffre **E. H. Nr. 27** poste restante Aarburg

---

Zu verkaufen

Ein so gut wie neuer **Wagen** mit durchbrochenem Korb bei

2227 **E. Lüthi,** Kirchgasse.

Zu verkaufen

eine noch gut erhaltene Schustermaschine zu sehr billigem Preise bei

Frau M. Merz,
2153 Handlung, in **Brugg.**

Unübertroffen

2223

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Babette Siebemann geb. Bräm

sowie auch für die reichlichen Blumenspenden dankt herzlich

Namens der trauernden Hinterlassenen:
G. Siebemann, Kreiskommandant.

Aarau, 11. Juni 1895. 2225

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am Montag den 10. oder Dienstag den 11. Juni 1895 auf der Stadtkasse zu entrichten.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 7. Juni 1895. 2177

Der Gemeinderat.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Ueber die

Fleisch-Lieferung

wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift **„Fleischlieferung"** nimmt bis **20. Juni 1895** der Präsident des Wirtschafts-Komitees, **Fritz Frey,** Weinhändler in Aarau, entgegen, bei welchem auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.

Aarau, 8. Juni 1895. 2211

Das Wirtschafts-Komiter.

Militär-Reiten

des

ostschweizerischen Kavallerie-Vereins

Sonntag den 14. Juli a. c.

auf dem eidgen. Exerzierplatz „Breitfeld" bei St. Gallen.

Die Teilnehmer am Rennen sind im allgemeinen Interesse freundlich ersucht, die **genau ausgefüllten Anmeldebogen unverzüglich,** bis spätestens aber den 20. Juni, an den **Vizepräsidenten des Organisationskomitees** 2117

Herrn Oberlieut. G. Laager in St. Gallen

einzusenden. (G 1274 G)

Anmeldebogen werden auf Verlangen gerne zugesandt.

Das Organisationskomitee.

Die neueste Erfindung in künstlichen Zähnen sind

Idealkronen

nach Wiesendanger's verbesserter Methode.

Gänzlich ohne Platten, werden diese auf den noch vorhandenen Wurzeln befestigt, mit welchen sie sich so innig verbinden, daß ein durchaus natürlicher und haltbarer Zahnersatz entsteht.

Kranke Wurzeln werden durch das Verfahren ausgeheilt und Zahnschmerzen ohne Ausziehen leicht und endgültig beseitigt. Für **Idealkronen** wird Garantie übernommen und ist das Verfahren schmerzlos. 2025

Zahnarzt Sommerhalder in Lenzburg.

Bin jeden Montag Nachmittag in Aarau, Pelzgasse 65, 1. Stock.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Geschäftsübernahme.

Erlaube mir hiemit, den Herren Wirten und Privaten anzuzeigen, daß ich mit heute den Betrieb der

Brauerei zum Hirschen

auf eigene Rechnung übernommen habe.

Es wird mein erstes Bestreben sein, allen Anforderungen der Gegenwart gerecht zu werden und empfehle mich daher zur Lieferung von **Bier im Faß** und in **Flaschen** aufs beste.

Aarau, im Juni 1895.

Hermann Bertschi.

Anschließend an obiges, danke aufs beste für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen und bitte alle meine Abnehmer, dasselbe auf meinen Nachfolger

Herrn Hermann Bertschi

übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle meine

Wirtschaft z. Hirschen

einer gefälligen Frequenz. 2224

B. Siebenmann.

Tägliche Fahrgelegenheit nach

St. Laurenzenbad

vormittags 10 Uhr und nachmittags ½2 Uhr.

Einfache Fahrt Fr. 1. —

Anmeldungen eine Stunde früher direkt per Telephon oder bei **Büthrich-Lüdi zum Storchen in Aarau.** 2165

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.

Kurhaus z. Engel

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —. Prospekte bereitwilligst. (H 970 Lz) 1688

Ls. Niederberger, Besitzer.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Zäler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Kensch.**
„ Aarburg	„	**Jakob Rohr.**
„ Gränichen	„	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland	„	**Herrn Robert Widmer.**
„ Unterkulm	„	**Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd	„	**Sam. Peter.**
„ Menziken	„	**Biliger & Käser.**
	„	**L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Zu mieten gesucht:

Für Januar 1896 an gangbarer Lage ein

Magazin mit **Hinterzimmer**

Gefl. Offerten an 2226

Ed. Valon,
Casino Théâtre, Lausanne.

Zu vermieten

ein Logis mit oder ohne Werkstatt. Zu vernehmen bei der Expedition d. Bl. 2184

Wohnung

mit 5—6 Zimmern und, wenn möglich, Garten, gesucht auf End-September. 2186

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein schönes sonniges Logis, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und großer schöner Terrasse. 2183

E. Maurer 5. Kreuz.

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

---

1 gebrauchtes Velo

(Niederrad), wenn auch beschädigt, wünscht billig zu kaufen, auch Velosreparaturen besorgt schnell und billig **H. Berner-Büchli,** Mechaniker, in **Ruppersweil.** 2149

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625

Charles Weidler
Weinlag. **Zürich.**
Bureau Wegeneg. Nr. 1, II. Et.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrücklich** nur **Primo-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 25 M. **Herrendrücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Konfirmes. Starke Bettlücher 180 cm.** v. **85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. **Muster** und Sendung frc. **Jacques Becker,** Fabrikläger **Ennenda** (Glarus).

Aarau, Mittwoch den 12. Juni 1895 № 136 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Eine Armee!"

Einen entscheidenden Schritt hat der Nationalrat am Montag getan durch die mit glänzendem Mehr beschlossene Centralisation des Militärwesens.

Seit 21 Jahren erschallt in unserm Lande der Ruf nach der Einen Armee und heute nun stehen wir also vor der endlichen Erfüllung dieses Wunsches. Das ist ein wichtiger, denkwürdiger Moment in der politischen Geschichte unseres Vaterlandes.

Wenn man sich daran erinnert, welch hartnäckige Opposition der Bundesrevision von 1874, gerade mit Rücksicht auf die Militärcentralisation gemacht worden ist, so muß es in hohem Grade auffallen, daß heute die Schaffung der Einen Armee auf fast keinen Widerspruch mehr stößt und der so schwerwiegende Beschluß vom Nationalrat beinahe ohne Opposition, mit 111 gegen nur 9 Stimmen, gefaßt worden ist.

Das ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit, welches beweist, daß der alte Obstruktions-Föderalismus tot ist, daß der Uebermut Derer gebrochen ist, welche noch vor kurzem durch die Zollinitiative der Weiterentwicklung des eidgenössischen Staatsgedankens ein Bein stellen wollten.

Es besteht kein Zweifel: Wäre der Beutezug vom 4. November gelungen, so stünden wir heute noch nicht vor der endgültigen Militärcentralisation. So hat auch hier jene Kraft, die stets das Böse will, das Gute geschafft.

„Das Heerwesen ist Sache des Bundes", das ist der alles umfassende Satz, in welchem der Gedanke der Militärvereinheitlichung gipfelt. Die ganze Heeresverwaltung wird in die Hand des Bundes gelegt, sie wird nicht mehr von kantonalen Organen, sondern von eidgenössischen Beamten besorgt. Ihre Waffenplätze, Kasernen, Zeughäuser und Vorratsmagazine haben die Kantone gegen Entschädigung an den Bund abzutreten.

Um den Kantonen den Verlust ihrer Militärhoheit weniger fühlbar zu machen, ist ihnen immerhin eine gewisse Mitwirkung bei der künftigen Heeresverwaltung eingeräumt, indem die letztere nicht im Armeekorpsverband, sondern in den Divisionskreisen ausgeübt wird; ferner haben die Kantone die untern Kreisbeamten selber zu wählen, vorbehältlich das Abberufungsrecht des Bundes. Die Kantone wirken ferner mit bei der Auswahl der zu Offizieren auszubildenden Unteroffiziere und bei der Ernennung und Beförderung der Offiziere der Truppeneinheiten, welche ausschließlich aus den Mannschaften desselben Kantons gebildet werden. Die Militärpflichtersatzsteuer wird von den Kantonen bezogen, doch fällt die Hälfte des Ertrages dem Bund zu. Die kantonalen Truppenkörper werden aufgehoben, doch sollen, wo nicht militärische Gründe entgegenstehen, die Truppeneinheiten aus der Mannschaft des gleichen Kantons gebildet werden. Ferner ist den Kantonen die Befugnis zugestanden, bei der Herstellung der Bekleidung und Ausrüstung, welche durch die Kreisverwaltungen besorgt wird, mitzuwirken. Endlich vermitteln die Kantone den Verkehr zwischen den Militärbehörden des Bundes und den Gemeinden. Auch ein Rest der frühern Militärhoheit ist den Kantonen gewahrt worden; sie verfügen über die Wehrkraft ihres Gebietes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und solange nicht eidgenössische Intervention eintritt.

Daß somit im künftigen Wehrwesen der Eidgenossenschaft den Kantonen noch eine bescheidene Rolle zugedacht ist, darf nicht etwa so ausgelegt werden, daß man nicht den Mut hätte zu einer noch durchgreifenderen Centralisation, es sind weniger politische, als vielmehr praktische Gesichtspunkte, welche für eine gewisse Decentralisation in der Verwaltung den Ausschlag gegeben haben.

Daher wurde denn auch von keiner Seite einer weitern Beschränkung der kantonalen Befugnisse das Wort geredet und der überzeugteste Centralist kann sich mit der Revisionsvorlage, wie sie nun vom Nationalrat angenommen wurde, einverstanden erklären.

Auf der andern Seite sind aber auch die konservativen Elemente mit der Vorlage einverstanden, mit Ausnahme ganz weniger Intransigenten; mit Befriedigung haben wir davon Notiz genommen, daß sich unter den neun Neinsagern im Nationalrat kein Aargauer befindet.

Die Militärreinheit, dieses Schreckgespenst der Föderalisten der Siebziger Jahre, wird heute allgemein als eine Notwendigkeit anerkannt, so daß für die Volksabstimmung keine großen Stürme zu erwarten sind, mag auch der Erz-Obstruktionist Ulli in Herzogenbuchsee noch so laut ins Horn stoßen; er wird ein mageres Echo finden.

An unserer Wehrfähigkeit sind ja alle Parteien im gleichen Maße interessiert; das eidgen. Banner ist es und nicht die kantonale Kokarde, die uns in Tagen der Kriegsnot allen voranleuchtet, das eine Vaterland ist es, für das wir, wenn Gefahr uns droht, unser Leben einsetzen und damit dies vertrauend und freudig geschehen könne, dazu bedürfen wir der Einen Armee.

Zollkrieg mit Frankreich.

In Frankreich mehren sich fortwährend die Stimmen, welche einer baldigen Beilegung des Zollkrieges das Wort reden. Die „Justice", das Organ Clémenceaus, brachte dieser Tage folgenden Artikel:

„Der Zollkrieg ist für beide Länder ein unheilvoller. Es ist ja wohl wahr: dieser und jener französische Produzent kann sich den fremden Konkurrenten gegenüber durch den Tarif Méline als geschützt betrachten, und er kann sich Glück wünschen zum Bruch unseres Verkehrs mit der helvetischen Eidgenossenschaft. Er sieht, daß dem entsprechenden schweizerischen Produkt an unserer Grenze der Weg durch einen Prohibitivzoll versperrt ist, und darüber reibt er sich die Hände. Aber was er nicht sieht, ist das, daß uns die Schweiz, die uns, Jahr für Jahr in einander gerechnet, für 250 Millionen Waren abkaufte, nun nicht mehr als für 159 Millionen abnimmt. Da mußten aber wohl andere Produzenten des Unterschiedes gewahr werden. Nun ist dieser Handel begreiflich nicht gänzlich unterdrückt, aber er ist auf beiden Seiten sehr geschädigt. Der „Temps" teilte dieser Tage mit, daß unsere Ausfuhr nach der Schweiz das letzte Jahr auf 159 Millionen gefallen ist, während unsere Einfuhr sich auf 67 Millionen reduziert hat. Nach einer andern Statistik, die wir dem „Journal des Economistes" entnehmen, stellt sich unsere Einbuße so: 34,5 Prozent auf unserer Einfuhr und 42,5 Prozent auf unserer Ausfuhr. Besonders was den Wein, den Zucker, die Wollwaren betrifft, sind unsere Verkäufe beinahe auf Null reduziert. Nun haben sich aber natürlich Leute gefunden, die sich der Position bemächtigten, die wir aufgaben; es sind die Oesterreicher, Italiener, die Deutschen. War das nicht zu erwarten? Man werfe einen Blick auf die Karte. Da ist Frankreich auf der einen Seite, die Trippelallianz auf der andern, und zwischendrin liegt die Schweiz. Gegen Frankreich hin hat diese eine beinahe unübersteigliche Mauer vor sich; also müssen unsere Nachbarn begreiflicherweise nach der andern Seite hinschauen. Man kann zwar nicht sagen, daß das, was ihnen von dort geboten wird, sie vollständig befriedigt. Man entbehrt unsere Erzeugnisse in der Schweiz, aber man macht aus der Not eine Tugend. Die Schweizer behelfen sich mit den Waren des Dreibündnisses, nach und nach geht bei ihnen die Erinnerung an unsere Erzeugnisse verloren, und nach den Handelsbeziehungen hören auch die Beziehungen freundschaftlicher Nachbarschaft auf. Wer sieht die Gefahr nicht, die doppelte Gefahr, die ökonomische und die politische? Der Krieg hat schon zu lange gedauert, es ist Zeit, daß er aufhöre. Die Regierung vor allem und dann das Parlament, sie müssen den Anstrengungen zu Hülfe kommen, welche in der letzten Zeit gemacht worden sind, um eine Versöhnung herbeizuführen. Die Schweiz, welche unter diesem Zollkrieg ebenfalls leidet, und zwar nicht wenig, wird ihre Ansprüche sicherlich auf ein Minimum herabmindern, um die Lösung zu beschleunigen. Es ist ihr übrigens wohl bekannt, daß wir die Verpflichtung haben, andern Nationen diejenigen Vergünstigungen zu gewähren, welche sie von uns erhält, in dieser Zeit des Protektionismus muß ihr dies denn doch all den Widerstand oder wenigstens die waltende Zögerung einigermaßen erklären. Wir auf unserer Seite haben keine Zeit zu verlieren. Jeder Tag, der vorbeigeht, macht die Lage schwieriger. Gewisse Industrien, die in neuester Zeit auf Schweizerboden entstanden sind, um unsern Export zu ersetzen, beginnen bereits auch ihrerseits nach Zollschutz zu rufen. Es wird sich in der Schweiz in Bälde eine Partei bilden, welche die Fortdauer des Zollkrieges wünscht. Und wir sollten länger warten? Vorwärts also, tun wir einen guten Ruck!"

Eidgenossenschaft.

— Das eidgen. Offiziersfest findet den 29. und 30. Juni und 1. Juli in Basel statt. Samstag den 29. Juni nachmittags 2 Uhr Empfang der eidgen. Fahne; abends Delegiertenversammlung; freie Vereinigung in der Kunsthalle. Sonntag den 30. Juni: Versammlung im Stadt-Kasino; Fahrt nach Arlesheim und Empfang bei Hrn. Oberst Alioth-Bischer daselbst; Abendunterhaltung im Sommer-Kasino. Montag den 1. Juli vormittags: allgemeine Versammlung im Stadt-Kasino; offizielles Mittagsbankett; Schluß des Festes.

— Christkatholisches. (Korr. aus Olten.) Vom christkatholischen Kirchenrat einberufen, fand am Montag Abend die Konstituirung des Organisationskomitees für die Abhaltung des Sängertages der schweizerischen christkatholischen Kirchenchöre statt. An die Spitze desselben ist Hr. Christen, Präsident des Kirchenrates, gewählt worden. Dr. Eug. Munzinger wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Abhaltung des Sängertages selbst ist auf den 18. August festgesetzt worden. Den gesanglichen Aufführungen wird ein feierlicher Gottesdienst vorangehen. Am Nachmittag ist Gesangaufführung und nachher Vereinigung im Konzertsaal. Die Teilnahme scheint von überall her eine recht erfreuliche werden zu wollen und Olten wird es sich angelegen sein lassen, den werten Gästen den kurzen Aufenthalt in hier so angenehm als möglich zu machen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Die Beteiligung am diesjährigen Kantonalschützenfest in Solothurn (30. Juni bis 7. Juli) wird voraussichtlich eine sehr rege werden. Die politische Lage des Kantons ist, dank der Annahme des Steuergesetzes und namentlich des proportionalen Wahlverfahrens, eine viel ruhigere geworden; die Parteien stehen sich nicht mehr mit der frühern Schroffheit einander gegenüber und so sind auch in den verschiedenen für das Schützenfest aufgestellten Komitees sämtliche Parteien vertreten.

Die Vorarbeiten werden mit aller Energie betrieben; der Bau der für 720 Personen berechneten Festhütte ist in Angriff genommen. Die Gabensammlung hat die Summe von 11,000 Fr. bereits überschritten.

Die Festmedaille wird nach den Zeichnungen des Kunstmalers Kuno Amiet von dem rühmlichst bekannten Graveur Boy in Genf ausgeführt.

Das diesjährige Kantonalschützenfest wird sich aber hauptsächlich in einer Beziehung von allen bisher abgehaltenen vorteilhaft unterscheiden. Es soll nicht nur den Schützen ein Schießen geboten werden,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von K. Sommer. 2

Er nickte und ließ sich in einen der angewiesenen Sessel nieder. Er war eine stattliche, mittelgroße Erscheinung, mit breiten Schultern. Sein Gesicht mit dem blonden Haar und dem blonden Schnurrbart war nicht gerade schön, aber es hatte kluge, stahlblaue Augen, und um den Mund, wenn die Lippen sich nicht in Strenge zusammenpreßten, einen weichen, herzgewinnenden Zug.

Er war ein noch junger, aber tüchtiger und beliebter Arzt, der es sehr ernst nahm mit seinem Beruf. Er hatte vielleicht zu viel Gemüt dafür, aber sein Auftreten war trotzdem energisch und bestimmt, und man vertraute ihm.

Seit einem halben Jahre war er mit Ellinor Sander verlobt. Man hatte sie damals beide beneidet, ihn um das schöne, reiche Mädchen, und sie um den tüchtigen, allgemein beliebten Mann.

Käthe hatte recht gehabt mit ihrer Bemerkung. Günther Wertheim sah müde und abgespannt aus, es lag wie ein dunkler Schatten auf seiner Stirn. Er strich sich ein paarmal mit der Hand darüber hin, dann sah er seine Schwägerin an.

„Wir können das Fest heute nicht besuchen, Käthi," sagte er gepreßt, „es wird mir schwer, Ellinor das zu sagen, aber ich bin nicht imstande dazu."

„Weshalb nicht?" fragte sie erschreckt und sah ihn unruhig an. „Ellinor freut sich wie ein ausgelassenes Kind, sie probiert gerade ihren Anzug, sie wird außer sich sein. Geht es wirklich nicht, Günther?"

Er schüttelte den Kopf.

„Deine Mutter ist doch nicht —?"

„Mutter ist gesund, sie läßt Euch grüßen," erwiderte er schnell, „es ist etwas anderes, was mir den Ball unmöglich macht, ich — —"

Er schnellte empor von seinem Sitz. Dort drüben, unter der Portiere, die das Wohnzimmer vom Empfangssalon trennte, stand plötzlich wie hingezaubert Ellinors reizend phantastische Erscheinung.

Der dunkelrote Plüschvorhang war wieder hinter ihr zusammengefallen und bot nun einen wirksamen Hintergrund für das lichte Mädchenbild.

Sie stand einen Augenblick still und sah lächelnd auf den Mann, der regungslos, mit vorgeneigtem Haupte sie anstarrte wie eine Traumgestalt. Ein leises, melodisches Lachen klang unter der Schleierhülle hervor, aber da stand er schon vor ihr und hatte sie mit Ungestüm in seine Arme gezogen.

„Ellinor — Liebste!"

Sie machte sich hastig los von ihm. „Vorsichtig, vorsichtig, Du ruinierst mir mein Kostüm!"

Er schob sie ein wenig von sich und sah sie mit trunkenen Blicken an.

„Märchenprinzeß!" flüsterte er voll heißer Zärtlichkeit, und wieder zog er sie an sich, aber leise, behutsam, als könnte die Traumgestalt in seinen Armen wie Nebel zerfließen. Er versuchte es, mit seinem Hauch den Schleier von ihrem Antlitz zu heben, um den Mund erreichen zu können, den süßen, roten Mund, aber es gelang ihm nicht.

Sie lachte amüsiert auf. „Unerreichbar wie die Sterne," kicherte sie, aber mit einem reizend schelmischen Ausdruck hob sie dann selbst den Schleier empor, und hielt ihm die Lippen entgegen. Käthe war hinaus gegangen, um für den Schwager eine Erfrischung zu besorgen, als sie wieder eintrat, stand er noch immer vor seiner Braut, in ihrem Anschauen verloren.

„Wie findest Du mich, Schatz?" fragte Ellinor, und stolze Freude klang aus ihrem Ton.

Er antwortete nur mit seinen Blicken.

„Nicht wahr, ich werde Effekt machen," fügte sie triumphierend hinzu und hing sich an seinen Arm.

Er zuckte leicht zusammen, das Leuchten verschwand aus seinen Augen, der Schatten von vorhin legte sich wieder auf seine Stirn. Er schritt mit ihr zum Divan und zog sie an seiner Seite nieder.

„Meinst Du nicht, daß man mich bewundern wird heute abend?" drängte sie in etwas gereiztem Ton.

Er sah sie zärtlich an.

Ich bewundere Dich, Liebling, bewundere Dich voll heimlichen Glücks, voll stolzer Freude — ist Dir das nicht genug?"

Und als sie ihn groß, verständnislos anschaute, fügte er weich hinzu: „Ich muß Dir eine Enttäuschung bereiten, Ellinor, Liebste, — aber nicht wahr, Du wirst mir das Opfer bringen?"

„Opfer!" fragte sie erschreckt und rückte von ihm fort. „Was denn?"

„Wir können nicht hingehen heute abend — ich —"

„Nicht hingehen?" fuhr sie empor. „Geh, Du machst einen schlechten Scherz!"

„Nein, Ellinor, ich scherze nicht, ich will Dir auch gleich meine Gründe sagen, und Du wirst sie verstehen und — ehren."

„Das bezweifle ich doch sehr," sagte sie gereizt, mit zornigem Auflachen, indem sie sich von seiner Seite erhob. „Ist Deine Mutter vielleicht krank?"

„Nein, Ellinor," sagte er, und sein Ton hatte den weichen Klang verloren — „meine Mutter ist, Gott sei Dank, ganz gesund. Aber es giebt auch noch andere Gründe, die für mich zwingend sind."

das allen heutigen Anforderungen entspricht, sondern es ist auch für die Pflege eines Gemüt und Geist erhebenden Festlebens alle mögliche Vorsorge getroffen. Vorerst erwähnen wir, daß auch diesmal die Konstanzer Regimentsmusik (Direktor Handloser) engagiert worden ist. Ferner haben die verschiedenen Vereine der Stadt ihre Mitwirkung in freundlicher Weise zugesagt.

Gleichzeitig und in Verbindung mit dem Schützenfest wird von der Kantonsschule der Jahrestag der Schlacht von Dornach in altherkömmlicher Weise gefeiert werden. Am Vorabend dieser patriotischen Feier findet in der Festhütte die Aufführung eines auf die Dornacher Schlacht bezüglichen Festspieles statt; Beleuchtung der Jurahöhen u. s. w.

Zu das Jahr 1899 fällt bekanntlich die 400-jährige Jubelfeier der Schlacht bei Dornach; durch diese Vorfeier soll jetzt schon unsere Bevölkerung auf diesen für unser Vaterland so hochwichtigen und entscheidenden Tag vorbereitet werden.

So wird sich das diesjährige Kantonalschützenfest, über den bisherigen Rahmen hinausgehend, zu einem alle Kreise interessierenden, patriotischen Volksfeste gestalten.

Zürich. Schon seit Wochen beschäftigt sich die öffentliche Meinung eingehend mit der Angelegenheit der teilweisen Verdeckung des Polytechnikumsgebäude durch projektierte Privatbauten an der Künstlergasse. Als das bezügliche Baugespann Ende August vorigen Jahres errichtet wurde, stieß dasselbe sofort auf Beanstandung. Vom Dezember bis Mai gingen dem Regierungsrat in Bezug auf diese Bauten Eingaben zu von der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker, vom Rektorat der Universität Zürich im Namen der Dozentenschaft derselben, von der Vorsteherschaft der Blinden- und Taubstummenanstalt, von der Künstlergesellschaft, vom Präsidenten des eidgen. Schulrates, vom allgemeinen Dozentenverein der Hochschule und vom Vorstand des Hochschulvereins.

Die Direktion der öffentlichen Arbeiten bemühte sich, eine Lösung der Frage im Sinne der eingegangenen Petitionen zu suchen. Auch der Regierungsrat befaßte sich mit der Sache und veranstaltete auf den 1. Juni eine Konferenz der Beteiligten. Aus den an dieser Konferenz abgegebenen Erklärungen resultierte, daß eine Verständigung kaum zu erreichen sein werde. Der Regierungsrat zog seinerseits in Erwägung, daß das Baugesetz keinerlei Anhaltspunkte gibt, um gegen die fraglichen Bauprojekte hindernd einzuschreiten. Von einer Expropriation (die auf mindestens 150,000 Francs zu stehen käme) oder vom Ankauf durch den Staat (zum geforderten Preise von zirka 240,000 Francs) könne nicht die Rede sein, denn eine der artige Ausgabe würde der Kantonsrat nie bewilligen. Deshalb beschloß der Regierungsrat, von weitern Unterhandlungen seinerseits Umgang zu nehmen und es der Stadt zu überlassen, gutfindendenfalls die Sache weiter zu verfolgen; für den Fall, daß es dem Stadtrat gelingen sollte, den fraglichen Baugrund vor Ueberbauung sicher zu stellen, will die Regierung der Stadt an die daherigen Ausgaben einen Beitrag (etwa bis zu 10,000 Fr.) gewähren.

— Zürich. Die Kassationsverhandlungen im Fall Bolliger sind wegen Erkrankung eines Mitgliedes vom 10. auf 24. Juni verschoben worden.

Bern. Der Bergsturz vom 26. Mai im hintern Lauterbrunnental hat seine nachteilige Wirkung in der großen Welt draußen bereits getan. So schreibt der „Oberld.“: „Viele Touristen, die sich soeben reisefertig machten und nächstens im Berner Oberland erscheinen wollten, haben mit Schrecken durch gewisse Zeitungen vernommen, der hintere Teil des Lauterbrunnentales sei nur noch ein zugedecktes Grab und die dortigen idyllischen Weiler, Matte samt dem Schulhause, das heimelige Gasthaus in Stechelberg des Hrn. Peter von Allmen, ja selbst Sichel- und Trachsellauenen seien vom Erdboden verschwunden und ihre Spuren nirgends mehr zu finden u. s. w. Der Wirt im Stechelberg hat bereits Briefe aus Zürich, Basel und namentlich aus Deutschland erhalten, worin ihn alte Stammgäste anfragen, ob sein Haus vielleicht noch stehe und ob er allenfalls unter den Geretteten sich befinde. Daß solchen Entstellungen der Wahrheit auch ein Körnchen System und Absicht zugrunde liegt, liegt auf der Hand, denn durch Zufall entstehen solche Aufdauschungen gewiß nicht.“

Baselland. Der Storchenfamilie, die sich auf dem Dachfirst der „Sonne“ in Liestal häuslich eingerichtet hat, ist ein Unglück begegnet. Eines der Jungen, die „blutt und blos“ sind, stürzte aus dem Neste auf die Straße und war maustot. Einer der jungen Naturforscher von Liestal nahm sich die Mühe, das Tierchen zu sezieren; er fand laut „Landschtlr.“ in dessen Magen über zehn Maulwurfsgrillen, sogen „Wäre“.

Aargau.

— Volkswahl der Ständeräte. Nun muß im „Aarg. Tagbl.“ auch noch die Wahl des Herrn Freuler in Schaffhausen zur Verteidigung der aargauischen Ständeräte herhalten.

Das Aargauer Volk wird sich für den politischen Vergleich mit dem „aufgeklärten Schaffhauser Volk“ bedanken, das einen Siegrist-Schilling in seine Regierung gewählt hat. Hr. Freuler hat übrigens nur wenige Stimmen über das absolute Mehr gemacht. Die Aufklärung macht Fortschritte.

Man vernimmt übrigens aus Schaffhausen, Hr. Freuler sei einfach deshalb gewählt geworden, weil der untere Kantonsteil sich schon lange nach einer Eisenbahn sehnt und sich der naiven Hoffnung hingab, Hr. Gunz-Zeller werde die Bahn flugs erstellen, wenn man seinem Freund Freuler einen Liebesdienst erweise.

— Großratswahl in Muri. Für den verstorbenen Hrn. Großrat Rey wurde am Sonntag mit 282 gegen 210 Stimmen, welche auf Hrn. Zahnarzt Rey fielen, Hr. Vizeammann Stöckli z. „Ochsen“ gewählt. Die Konservativen reklamieren den Neugewählten bereits für ihre Fraktion.

— Handelsregister. Bezirk Brugg. 6. Juni. Luise Seeberger, Paul Seeberger, sowie Albrecht, Ella und Emilie Seeberger, alle von Lupfig, wohnhaft in Windisch, letztere drei minderjährig und vertreten durch ihren Vormund Martin Irniger von und in Turgi, haben unter der Firma Geschwister Seeberger in Windisch eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 1. Januar 1895 ihren Anfang nahm. Die rechtsverbindliche Unterschrift wird nur von Luise und Paul Seeberger geführt. Natur des Geschäftes: Spezerei-, Tuch- und Bettwarenhandlung und Bäckerei. Geschäftslokal: An der Reuß.

— Oberes Wynental. (Eingesandt.) Endlich ist der berechtigte Wunsch hies. Bevölkerung, es sollte die Postroute Menziken-Münster (Luzern) durch einen Zweispänner bedient werden, in Erfüllung gegangen. Seit einigen Tagen schon kursiert der Zweispänner auf besagter Route zur größten Befriedigung des Volkes und der hiesigen Behörden und ist dadurch der Verkehrserleichterung kräftig unter die Arme gegriffen worden.

— Bezirk Aarau. (Mitget.) Die Vorarbeiten für den militärischen Vorunterricht sind nun nahezu beendet, und wird die Rekrutierung nächster Tage beginnen. Als Kreischef für den Bezirk Aarau fungiert Herr Major Brack. Die Leitung der einzelnen Sektionen haben folgende Herren übernommen:

Aarau:	**Oberlieutenant Th. Odinga.**
Entfelden:	**Oberlieutenant J. Brugger.**
Küttigen:	**Oberlieutenant G. Frey.**
Buchs:	**Lieutenant H. Hauser.**
Suhr:	**Feldweibel Baumann.**
Biberstein:	**Artillerie-Wachtmeister Schärer,**
Rohr:	**Wachtmeister Heiz.**
Erlinsbach:	**Wachtmeister F. Roth.**

Es ist wünschenswert, daß Eltern, Vormünder und Prinzipale ihre Söhne, resp. Pflegebefohlenen und Angestellten nachdrücklich auf diese Gelegenheit, etwas zu ihrer militärischen Vorbildung zu tun, aufmerksam machen. Für Aarau verweisen wir auf das heutige Inserat.

— Kaisten. (Korr.) Seit Sonntag ist Kaisten mit dem Bezirkshauptort telephonisch verbunden und wird noch diesen Monat in gleiche Beziehung zur Kantonshauptstadt treten.

— Muri. (Korr.) Am letzten Sonntag fand in Muri die ordentliche Generalversammlung des Vereins Aarg. Gerichtsbeamten statt, wobei 8 Bezirksgerichte vertreten waren. Nach Erledigung der Geschäftstraktanden referierte Herr Gerichtspräsident Suter von Lenzburg in vorzüglicher Weise über seine Erfahrungen in der Anwendung der neuen Gebührendekrete vom 5. und 6. Februar 1895 und es erzeigte sowohl dieser Vortrag als die nachherige Diskussion, daß sich die Praxis jedenfalls sehr verschiedenartig gestalten wird und der Beruf zur Gesetzgebung heute kaum ein besserer ist, als zu Zeiten des seligen Savigny.

Ausland.

Deutschland. Um bei den Kieler Festen die Mannschaften der vielen deutschen und ausländischen Kriegsschiffe möglichst daran zu verhindern, einander in die Haare zu geraten, ist folgende weise Verfügung getroffen worden: Es werden an jedem Festtag nur die Mannschaften einiger wenigen Nationen beurlaubt, und zwar am 17. Juni die Engländer, Dänen, Schweden und Norweger, am 18. Juni die Mannschaften Italiens, der Niederlande, Portugals und Rußlands, am 19. Juni die Mannschaften der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Frankreichs, Oesterreichs, Rumäniens, Spaniens und der Türkei u. s. w. Von den deutschen Schiffen werden nur Unteroffiziere von guter Führung in beschränkter Anzahl beurlaubt, sowie „einzelne gute Leute“ von denjenigen Schiffen, die den fremden Schiffen zugeteilt sind.

— Von der Hochwasserkatastrophe in Baiungen werden nachträglich immer neue Einzelheiten bekannt. In Margrethausen hatten sich 15 Personen auf den obern Boden eines Hauses geflüchtet, das am rechten Enachufer liegend teilweise zertrümmert war, als sie schon verzweifelt waren und alles verloren gaben, sank das Wasser, so daß sie sich retten konnten. In dem sehr hart mitgenommenen Dürrwangen brachte ein Bauer seine Tochter auf einen Baum und ging dann ins Haus zurück, um seine Frau zu holen. Inzwischen wurde er mit dieser durch das Wasser abgeschnitten, und sie mußten schließlich bis auf den Dachboden flüchten, während das Mädchen sich auf dem Baume festhielt. So brachten die Unglücklichen sechs Stunden zu, sich gegenseitig Trost zurufend. Das Vieh wurde aus dem Hause weggeschwemmt, doch die Menschen wurden gerettet. Ein Mann hielt sich ebenfalls Stunden lang an einem Baume fest und wurde eben, als ihn seine Kräfte verlassen wollten, geborgen. In Laufen fand man in den Aesten eines Baumes die gräßlich entstellte Leiche eines jungen schönen Mädchens, das mit einer Hand noch krampfhaft einen Zweig umfaßt hielt. Ein Ehepaar in Laufen, dem die Flut das Pferd weggeholt hatte, wollte die Kuh retten. Da kein anderer Ausweg war, brach der Mann ein Loch in die Decke und schob den Kopf der Kuh hindurch; er und seine Frau hielten bis an den Hals im Wasser stehend das Tier, ihren kostbarsten Besitz, fest und überstanden die Gefahr. Solcher Episoden kommt eine Menge jetzt, wo die armen Leute erst wieder zur Besinnung gelangen, an den Tag

Italien. Crispi ist entschlossen, im Parlament auf die Interpellation Cavallottis zu antworten; diese Interpellation enthält den schweren Vorwurf, Crispi habe für 50,000 Fr. an den bekannten Panamaschelm Cornelius Herz einen italienischen Orden verschachert. Crispi habe sich mit sämtlichen Beweisstücken versehen, um die Anklagen Cavallottis in ihrem ganzen Umfange zu entkräften. Die Ungewißheit der Situation habe indessen den Ministerpräsidenten so nervös gemacht, daß er auch seinerseits die Gegner nicht mit Glacéhandschuhen anfassen werde. Im Kabinet sieht man den voraussichtlichen Ereignissen mit begreiflicher Unruhe entgegen.

— Die Eröffnung der Kammer vollzog sich mit gewohntem großem Pomp ohne Zwischenfall bei auffallender Absperrung der Straßen. Die Tronrede wurde mit Beifall aufgenommen, besonders an den Stellen, wo vom sozialen Frieden, von der Begegnung in Kiel und von den Verwaltungsgesetzen die Rede war.

Spanien. Aufstand auf Cuba. Laut Privatmeldung beabsichtigt Macao, einer der Anführer der Aufständischen auf Cuba, mit 5000 Mann einen Angriff auf die Stadt Santiago. Dies kennzeichnet die wahrhaft kritische Lage in ihrem ganzen Umfange.

Türkei. Sturz des Großveziers. In Konstantinopel hat urplötzlich ein großer Dekorationswechsel stattgefunden. Der Großvezier und der Minister des Auswärtigen haben ihre Entlassung erhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll damit der Intervention Englands, Rußlands und Frankreichs in der armenischen Angelegenheit und wegen der Vorgänge in Djeddah ein gewisses Entgegenkommen bezeugt und die ablehnende Haltung der Pforte in der Frage der armenischen Kontrole in etwas abgeschwächt werden.

In Konstantinopel gährt es schon seit geraumer Zeit. Man spricht von ernsten Zerwürfnissen unter den Großen des Reiches. Besonders hart soll ein Zusammenstoß zwischen dem Marschall Fuad Pascha und dem Marineminister Hassan Pascha gewesen sein. Fuad Pascha erklärte, man müsse die Vorschläge der Mächte annehmen, es ließe sich nichts ändern und nichts widersprechen. Hassan Pascha entgegnete: „Lieber den Krieg.“ Darauf Fuad Pascha höhnisch: „Vielleicht mit Deiner großartigen Flotte? War doch nicht einmal ein anständiges Schiff für die Entsendung nach Kiel vorhanden.“ Darauf als Abschluß ein böser Krawall.

Verschiedenes.

— Ein interessantes Denkmal. In Calais wurde am 3. Juni eines der merkwürdigsten Monumente moderner Bildhauerkunst eingeweiht. Es sind die „Bürger von Calais“ von Rodin, der Künstler hat die sechs Bürger von Calais dargestellt, die im Jahre 1347 nach elfmonatlicher heldenhafter Verteidigung sich barfuß und mit Stricken um den Hals in das englische Lager begaben, um sich selbst als Sühnopfer anzubieten. Rodin hat abgezehrte Figuren von schreckhaftem Realismus, aber auch von unleugbarer Größe geschaffen. Er selbst verlangte, daß man seine Bronzegruppe auf ein möglichst niedriges Postament stelle, damit dem Beschauer keine Einzelheit der gramdurchfurchten Gesichter und der abgemagerten Körper entgehe.

— Das Plaidoyer der Mutter. Aus Wien wird berichtet: Vor den Strafrichter des Hernalser Bezirksgerichts tritt eine behäbige ältere Frau, an der Hand ihren Sohn, einen jungen Burschen, führend. Richter: Was wünschen Sie, liebe Frau? — Frau: I bin d' Muatta von mein' Buam da. — Richter: Ihr Bub' hat aber da schöne Dummheiten gemacht. — Frau: Seg'n S', kaiserlicher Herr Rat, der Bua is a no jung und dumm, aber schlecht is er nöt. — Richter: Er hat mit mehreren Jungen auf der Straße um Geld gespielt und als ihn ein Wachtmann um seinen Namen fragte, da gab er einen falschen an. — Frau: Wissen S', Herr Rat, der Bua is halt verleg'n word'n, hat g'stottert und da hat er si' beim Reden verhaspelt. — Richter: Meinen Sie? — Frau: Natürli! Und dann is ja der Unterschied zwischen Bayer und Rottermayer a nöt so groß, daß m'r dö Nam' nöt verhör'n kunnt. — Richter: Der Unterschied ist wirklich „nicht so bedeutend!“ Warum hat er aber das getan? — Frau: I kann's Ihner ja sag'n. Der Bua hat a so an strengen Vatern und wia der nur das Geringste von dera Dummheit g'hört hätt', wär 's um den Buam g'scheg'n g'wesen! — Richter: So arg wird's denn doch nicht sein. — Frau: A ja! Sö kennan halt mein' Mann nöt! Und aus lauter Angst, daß sein Vater nix erfahrt, hat er an falschen Namen g'sagt. Und dann no was! Der Bua hat die richtige Adress' angeb'n — da seg'n S' do, daß er a dummer Bua is! — Richter: Erziehen Sie nur Ihren Buben gut und gehen Sie nun mit ihm nach Hause. — Frau: I küss' d' Hand! — Und ihren Buben an der Hand nehmend, verließ die über den Erfolg ihres Plaidoyers überglückliche Mutter den Gerichtssaal.

— Ein moderner Rubinson Crusoë. Aus Kopenhagen schreibt man: Ein norwegischer Fischer Namens Brakmo hat folgendes Abenteuer erlebt: Er ruderte mit einem Knaben in einem offenen Segelboote, als sich plötzlich ein Sturm erhob, der ihn nach Spitzbergen führte. Hier wartete er auf guten Wind, als er aber nach Norwegen zurückkehren wollte, war der Weg von Eis gesperrt, und er war genötigt, auf der öden Insel zu überwintern. Er hielt sich hier mit dem Knaben 13 Monate auf; sie hatten keinen Proviant, nur eine Flinte und einige Kugeln. Glücklicherweise wußte der Fischer, daß Nordenskjöld bei der Bucht, wo sein Boot lag, eine Hütte gebaut habe. Dort fand er einiges Werkzeug und ein wenig Pulver. Um sich Nahrung zu verschaffen, schoß er Rentiere, briet das Fleisch, trank das Blut, und mit den Häuten bekleidete er das Innere der Hütte zum Schutz vor der schrecklichen Kälte. So gelang es diesem modernen Robinson Crusoë während dreizehn Monaten sich und seinem Begleiter das Leben zu erhalten. Als endlich das Eis schmolz und er zurückkehren wollte, fand er sein Boot beschädigt. Er mußte es also wieder reparieren, und nachdem dies getan war, segelte er nach Vardo. Von hier telegraphierte er an seine Frau in Tromsö, die ihn schon längst tot glaubte. Brakmo war kürzlich in Christiania, wo er seine merkwürdigen Erlebnisse zum Besten gab.

— Auf der Eisenbahn. Dem „Grütlianer“ wird folgende der Natur abgelauschte Szene berichtet: Der Zug Langenthal-Olten ist überfüllt und ein urchiger Bauer aus der Umgebung Aarburgs, der Europas übertünchte Höflichkeit noch nicht kannte, wird in ein Coupé für Nichtraucher geschoben, allwo er gemütlich seinen Kanaster von der Sorte Stinkadores verpafft. Es entwickelt sich nun zwischen ihm und einem geschniegelten deutschen Herrlein folgendes Gespräch:

Herr: „Sie dummer Bauer! Diese Dame kann das Rauchen nicht vertragen! Wissen Sie überhaupt nicht, daß man hier gar nicht rauchen darf?“

Bauer: „O das wird däch öppe dem Wybervölchli nüt schade!“

Herr (schreit entrüstet): „Diese Dame ist kein Weibervolk, das ist eine Dame! eine Dame!“

Bauer: „Hr, das ist däch öppe d'r glich tüüfus Dräck. Miera säg' Du 're Dame, bi üüs ist das es Wybervölchli. Und de brauchst de au nit so g'brüele; i g'höre nüt übu!“

Herr: „Sie sind ein dummer Schweizer, ein grober Kerl, ein unsheidbeter Lümmel!“

Bauer: „Ja, und Du en Pumadegäzu(Gigerl)!“

Herr: „Sie unverschämter Kerl! Ich werde Sie beim Stationsvorstand in Olten verklagen!“

Bauer: „He miera wou! i gange ja scho z'Aarburg use!“

— Gimpelfang. Ein angeblicher „Fürst Alexander Demidoff“, dessen Identität noch nicht hat festgestellt werden können, ist soeben in Nizza zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in schweizerischen und deutschen Blättern durch Annoncen Geranten für ein großes Schloß in Cannes oder anderswo gesucht, einen Monatsgehalt von 150 Fr. anbietend und eine Kaution von 4000 Fr. verlangend. Das Schloß lag natürlich in den Wolken. Demidoff war es nur um die 4000 Fr. zu tun. Leider fanden sich einige naive Seelen, darunter zwei Schweizer, welche auf den Schwindel sich einließen; auf ihre Anzeige hin wurde Demidoff verhaftet.

Bundesversammlung.

(Privatkorrespondenzen.)

Nationalrat. (Sitzung vom 10. Juni.)

Verwaltungsreform. (Fortsetzung.) Ich habe noch nachzutragen, daß sich Curti noch besonders gegen den Vorschlag des Bundesrates aussprach, wonach der Präsident das auswärtige Departement zu besorgen hat, während derselbe jetzt einfach sein Departement behält und das Präsidium daneben führt. Ich stimme hier Herrn Curti bei. Mag es auch seinen Nachteil haben, wenn einzelne Bundesräte allzulange bei einem und demselben Departemente bleiben, so ist dieser Zustand doch demjenigen vorzuziehen, wo jedes Jahr Aenderungen in der Departementsbestellung vorgenommen werden müssen. Wäre es gut gewesen, wenn Herr Frey wegen des Präsidiums vom Militärdepartement hätte abtreten müssen und wäre es heute gut, wenn Hr. Zemp das Eisenbahndepartement zu verlassen hätte?

Hilty spricht sich mit Entschiedenheit für den gegenwärtigen Zustand aus, welchem gegenüber die Neuerungsvorschläge nicht Stand halten und unter dem die Schweiz glückliche Jahrzehnte verlebt hat. Besonders tritt er der Kompetenzerteilung der obern Beamten scharf entgegen. Das Volk wolle seinen Entscheid nicht von solchen, ihm unbekannten Bürgern, sondern vom Bundesrate oder von dem ihm bekannten Departementschef. Eine solche Einrichtung würde der Volkswahl des Bundesrates rufen und diese Behörde wäre dann keine arbeitende, die Geschäfte erledigende Instanz, sondern eine politische Behörde, welche sich um die täglichen Geschäfte nichts bekümmern würde. Dies wolle das Volk nicht. Hilty schließt mit dem Antrag, dem Bundesrat beizustimmen, welcher die Geschäftsverteilung einfach dem Entscheid des Bundesrates überlassen hat. Bundesrat Schenk erklärt, daß sich der Bundesrat in acht Sitzungen mit der Frage beschäftigt habe und daß deshalb seine bescheidenen Vorschläge kein Beweis ungenügender Untersuchung seien. Die letztere hat vielmehr ergeben, daß es gegenwärtig einzig angemessen sei, den jetzigen Zustand in der Hauptsache zu belassen. Der Bundesrat nimmt auch den Vorwurf nicht hin, daß seine Botschaft ungenügend sei, da die letztere alle Hauptfragen bespricht. Die öffentlich und ostentativ erhobene Kritik des jetzigen Zustandes hat das richtige

Maß überschritten. Man stellte als erwiesen dar, daß sich der Parlamentarismus überlebt habe und am Verschwinden sei und stellte dem Volke in einer Broschüre die ganze Situation in einer Weise dar, als wäre der Sultan gesund gegenüber dem siechenden Körper der eidgenössischen Staatsverwaltung. Wäre dem so, so würde eine umfangreiche Operation nicht vermieden werden können und von dieser Annahme ausgehend, erscheint die bundesrätliche Botschaft allerdings als mager. Aber warum beantragt Curti heute Nichteintreten, statt wie in der Presse die wahren Heilmittel zu nennen? Warum bleibt ihm nur noch der Vorschlag der Wahl des Bundesrates durch das Volk? Diese hat übrigens bei der uns zugewiesenen Frage, wie der Geschäftsüberhäufung entgegengetreten werden könne, gar nichts zu bedeuten und deshalb hatte sich der Bundesrat darüber auch nicht auszusprechen. Uebrigens kommt es dem Bundesrate gar nicht zu, über seine Wahlart mitzusprechen. Findet das Volk die Notwendigkeit der letztern, so besitzt es ja die Initiative.

Die Kommissionen beider Räte haben sich in ihrer großen Mehrheit überzeugt, daß sich die Vorschläge des Bundesrates auf richtiger Basis bewegen. Die von Speiser hervorgehobenen Uebelstände liegen in unserer Situation. Der Bund hat keine Vollziehungsorgane, sondern ist an die Kantone gebunden und dies läßt sich für längere Zeit wohl nicht ändern.

Curti replizirt und wendet sich dabei hauptsächlich gegen Schenk. Er verweist darauf, daß nicht nur er, sondern auch andere Ratsglieder eine Verwaltungsreform als absolut dringlich gehalten haben. Wie diese zu gestalten sei, habe er der Bundesversammlung nicht auseinanderzusetzen, darüber habe der Bundesrat zu berichten.

Stockmar nimmt die Kommission in Schutz und wendet sich hauptsächlich gegen die befürwortete Volkswahl, welche eine ungeahnte Büreaukratie, wenn nicht gar die Corruption nach sich ziehen würde.

Hochstraßer beklagt sich darüber, daß die Katholiken bisher im Bundesrate nicht vertreten gewesen und überhaupt keine billige Berücksichtigung finden. Er will auch eine gründlichere Reform und stimmt für Nichteintreten.

Speiser befürwortet noch die Anträge der Kommission gegenüber dem Antrage Hilty auf Zustimmung zum Beschluß des Ständerates.

In der Abstimmung wird eventuell der Antrag der Kommissionsmehrheit gegenüber demjenigen auf Zustimmung zum Ständerate mit großer Mehrheit angenommen und an dieser Schlußnahme mit 78 Stimmen gegen 15 festgehalten gegenüber dem Vorschlage Curti auf Nichteintreten.

(Sitzung vom 11. Juni.) Die Vorlage betreffend Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates wird behandelt und mit wenig Abänderungen angenommen.

Die hauptsächlichen Aenderungen sind: Das auswärtige Departement wird wieder in das frühere politische Departement umgewandelt, der Bundespräsident ist jeweilen Chef desselben; das Bauwesen wird dem Post- und Eisenbahndepartement übertragen, Handel, Landwirtschaft und Industrie vereinigt. Es wird die Stelle eines zweiten Vizekanzlers geschaffen; derselbe ist vorzüglich mit der französischen Redaktion der Erlasse der Bundeskanzlei beauftragt. Die Vorlage wird mit 81 gegen 3 Stimmen (Decurtins, Curti, Scherrer) bei verschiedenen Enthaltungen angenommen.

Im Anschluß hieran werden noch die von der Kommission gestellten Postulate behandelt. Sie betreffen: Organisation der Verwaltungen, denen diese noch fehlt, Untersuchung über ein anderes Verfahren in administrativen Streitigkeiten und Errichtung einer Rechnungskammer.

Letzteres wird gewünscht, wie Speiser ausführt weil die Räte nicht im Stand seien, das Rechnungswesen der Verwaltung genau zu kontrollieren. Daher sei eine selbständige Rechnungsbehörde am Platz.

Weibel begründet ein gestelltes Amendement mit einer Rede für größere Decentralisation in der Verwaltung. Auch bei der Post sollten den Kreispostdirektoren nicht immer mehr Befugnisse weggenommen werden.

Die Postulate werden ohne Abänderung angenommen.

Nationalrat. (Sitzung vom 11. Juni.) Nach Erledigung des Bundesbeschlusses über die Organisation und den Geschäftsgang des Bundesrats beginnt die Beratung des Bundesgesetzes betreffend die **Stimmberechtigung der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften** und die Beteiligung der staatlichen Behörden bei deren Verwaltung.

Zur Eintretensfrage spricht zunächst der deutsche Referent Fehr. Den Anstoß zu diesem Gesetz gaben die Vorgänge bei der Nordostbahn. Die öffentliche Meinung habe sich empört über das brutale Vorgehen gegen die frühere Verwaltung der Nordostbahn, über das Strohmännertum und über die unbegrenzte Macht eines Großkapitalisten. Deshalb sei durch verschiedene Motionen aus dem Schooß der Bundesversammlung das Einschreiten des Bundesrats angeregt worden. Der Bundesrat nahm die Stellung ein, daß er sich nicht in privatrechtliche Verhältnisse einmischen könne, daß er aber die öffentlichen Interessen gegenüber den Eisenbahngesellschaften wahren werde. Dies ist durch Vorlage des in Beratung liegenden Bundesgesetzes geschehen. Die Mißbräuche des Strohmännertums sollen durch dieses Gesetz beseitigt, die Gewalt einzelner großen Aktionäre gebrochen werden. Dem Bund und den Kantonen soll ein größerer Einfluß auf die Eisenbahnverwaltungen eingeräumt werden. Die Vorlage des Bundesrates habe in Börsenkreisen des In- und Auslandes Aufregung hervorgerufen. Man habe sie eine schamlose genannt, ja sogar die deutsche Regierung zum Aufsehen gemahnt. Die Mehrheit der Kommission sei trotzalledem für das Eintreten. Der Bund habe das allgemeine Gesetzgebungsrecht im Eisenbahnwesen, er könne die Eisenbahngesetze ändern wie er wolle und es habe sich die Gesellschaften dem Willen des Bundes zu fügen. Die öffentlichen Interessen seien den Bahngesellschaften durch die Konzessionen nur anvertraut. Die Konzessionen haben einen öffentlichen Charakter und es seien in denselben die Bundesgesetze vorbehalten. Wohlerworbene Rechte der Gesellschaften werden durch die Vorlage nicht verletzt. Aktiengesellschaften haben keine größeren Rechte als Privaten. Die Entwicklung des Eisenbahnwesens schreite vorwärts und die Gesetzgebung habe den Bedürfnissen der Zeit und den gemachten Erfahrungen Rechnung zu tragen. Die Einwände gegen die Vorlage seien folgende: Man sage dieselbe sei nicht zeitgemäß, weil die Verstaatlichung der Bahnen bevorstehe. Die Verstaatlichung brauche jedoch Zeit und man müsse verhüten, daß die Gesellschaften nicht Maßnahmen treffen, um die Rückkaufsbedingungen für den Bund zu erschweren.

Im weitern werde behauptet, das Gesetz nütze nichts. Warum denn die heftige Bekämpfung desselben? Ein dritter Einwand sei der, daß es des Staates unwürdig sei, mit kleinen Mitteln auf die Gesellschaften zu drücken. Aber der Bund müsse die Mittel brauchen, die ihm zur Verfügung stehen. Viertens werde das Gesetz als ein Gelegenheitsgesetz bezeichnet. Das sei aber kein Mangel. Wenn Mißbräuche sich zeigen, so müssen sie beseitigt werden. Das Vorgehen Guyer-Zellers war nur der Tropfen, der das Glas Wasser zum Ueberlaufen brachte. Wir wollen für einmal das Dringliche besorgen. Ein fünfter Einwand behaupte, die Rechte der Aktionäre werden verkürzt; das sei aber unrichtig. Der innere Wert der Aktien werde nicht vermindert, der Aktionär nicht geschädigt, der die Aktie als Kapitalanlage betrachte. Dem Börsentreiben nur werde entgegengetreten. Sechstens werde behauptet, die Vorlage sei eine Kreditentschädigung, die Spekulanten hätten aber wissen können, daß sich das Schweizervolk nicht auf die Dauer werde schamlos ausbeuten lassen. Dem weitern Ausbau des schweizerischen Bahnnetzes werde das Gesetz nicht schaden; übrigens sei der Kurs der Aktien in letzter Zeit stark gestiegen und wer von dem Gesetz eine Schädigung erwarte, könne seine Aktien verkaufen. Weiter werde eine allgemeine Aenderung des Obligationenrechts verlangt, ausgedehnt auf alle Aktiengesellschaften. Diese Ausdehnung sei nicht nötig, denn nicht alle Aktiengesellschaften dienen öffentlichen Interessen. Herr Fehr empfiehlt das Eintreten.

Den Standpunkt der Kommissionsmehrheit vertritt in französischer Sprache mit ähnlichen Motiven Herr Martin. Er weist noch speziell darauf hin, daß in England alle Eisenbahnaktien auf den Namen lauten und daß dies auch der Fall sei bei einigen der mächtigsten Privataktiengesellschaften Frankreichs. Die Leichtigkeit des Aktienverkehrs werde nicht vermindert, nur der Börsenschwindel soll, wenn möglich, etwas erschwert werden. Es sei zu wünschen, daß die Eisenbahnaktien dem Börsentreiben entzogen und als Kapitalanlage in stabileren Besitz kommen. Decollogny will nicht eintreten. Das vorgeschlagene Gesetz ist ein Ausnahmegesetz, weil es sich nur auf die Eisenbahngesellschaften bezieht. Die Kommission wolle dasselbe sogar nur einschränken auf die 5 großen Bahngesellschaften. Besteht eine Notwendigkeit für eine solche Ausnahme? Nein! Die Aenderung im Personal der Verwaltung der Nordostbahn sei denn doch hiefür kein genügender Grund. Der Betrieb der Nordostbahn gehe auch unter der neuen Verwaltung seinen geregelten Gang und man rühme von der neuen Direktion sogar vielfache Verbesserungen.

Er bestreite nicht das Recht des Bundes, seine Gesetzgebung zu ändern, aber man werde mit dem neuen Gesetz nicht das erreichen, was man bezwecke. Die Aktionäre werden sich immer wieder zu helfen wissen. Koalitionen und kleine Revolutionen in den Verwaltungen werden von langer Hand vorbereitet und Namenaktien werden sie nicht hindern. Man werde auch der Spekulation nichts anhaben können. Die Spekulation sei nirgends größer und mächtiger als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, trotz Namenaktien. Der Bund wolle sich größere Rechte verschaffen durch die Wahl von Verwaltungsräten und durch sein Veto gegen Beschlüsse der Verwaltungen. Woher nimmt der Bund das Recht, für sich und die Kantone eine Anzahl von Verwaltungsräten der Bahngesellschaften zu wählen? Weder die Bundesverfassung, noch die Bundesgesetze, noch die Konzessionen geben ihm ein solches Recht, das Recht, sich in den innern Haushalt der Gesellschaften einzumischen. Hüte man sich in der demokratischen Republik, vom Recht und von der Gerechtigkeit abzugehen. Heute wolle man nur ein Drittel der Verwaltungsräte durch Bund und Kantone wählen lassen, morgen werde es die Hälfte, übermorgen die Mehrheit sein. Deshalb müsse der Vorschlag des Bundesrates grundsätzlich bekämpft werden. Das sei nicht der richtige Weg, um zur Verstaatlichung der Eisenbahnen zu gelangen. Ebenso entbehre das vorgeschlagene Betorecht der rechtlichen Grundlage. Für den Fall, daß sein Antrag auf Nichteintreten nicht belieben sollte, stelle er in Verbindung mit Loretan einen Minderheitsantrag zur Revision des Art. 640 des Obligationenrechts.

Cramer-Frey votiert für Eintreten. Es ist ja nicht der erste Schritt, den wir tun. Ein eminentes öffentliches Interesse ist im Spiel. Die ungeahnte, großartige Entwicklung des Eisenbahnwesens erfordert gebieterisch eine Erweiterung der Kompetenzen des Bundes. Die Namenaktien werden für die Börse etwas unbequem sein, nicht aber für den seriösen Aktionär. Von einer Rechtsverletzung sei keine Rede. Wenn auch 200 Millionen Aktien sich im Ausland befinden und ein großer Teil derselben ins Inland zurückkehren sollte, so sei dieses finanzkräftig genug, um sie aufzunehmen. Der Effekt der Vorlage werde vielleicht nicht so groß sein, als man erwarte, aber man werde seine Erfahrungen machen und sich später darnach richten. Wo große öffentliche Interessen im Spiele sind, soll sich der Bund ein weitgehendes Aufsichtsrecht schaffen und in den Verwaltungen vertreten sein.

Brosi empfiehlt ebenfalls das Eintreten. Er kritisiert das Votum Richards im Ständerat, welcher der Mehrheit vorwerfe, daß sie die Macht gebrauche, um Privatrechte zu unterdrücken. Es sei erfreulich, daß die Minderheit der Kommission sich nicht auf den Standpunkt Richards gestellt habe.

Das Gesetz sei kein Ausnahmegesetz, wir würden auch kein solches schaffen. Wir dürfen die Eisenbahngesellschaften unter ein besonderes Recht stellen, wir haben es immer getan. Die Eisenbahnen sind ein öffentliches Geschäft, sie sind die Straßen der Neuzeit und wir sind berechtigt, ihnen die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen sie diese Straßen benützen dürfen. Wir verletzen auch keine wohlerworbenen Rechte. Das Stimmrecht der Aktionäre hat nichts mit den Konzessionen zu tun und das Obligationenrecht, das selbst ein wandelbares Gesetz ist, verbietet uns nicht, über dasselbe hinaus zu gehen, wenn dies uns notwendig erscheint. Schluß der Sitzung nach 1 Uhr.

* * *

Ständerat. (Sitzung vom 11. Juni, nachmittags 3 Uhr.) Der Geschäftsbericht wird zu Ende beraten. Zunächst handelt es sich noch um Erledigung des Polizeiwesens vom Justiz- und Polizeidepartement. Wir heben daraus hervor, daß es in der Kompetenz der Kantone liegt, Ausländer nicht nur aus ihrem Kantonsgebiete, sondern auch aus der Eidgenossenschaft auszuweisen.

Ueber das Militärdepartement referieren Müller und Raschein. Dähler hält sich auf, daß man Instruktoren gewissermaßen mit Halbsold pensioniere, während doch das Schweizervolk das Pensionsgesetz bachab geschickt habe. Bundesrat Frey erwiedert, daß es sich um Instruktoren handle, die infolge der Strapazen des Dienstes invalid geworden seien, und sei es wohl kaum der Willen des Schweizervolkes, daß man diese Leute deshalb auf die Gasse stelle.

Ueber die Verwendung von einheimischem Getreide, Weizen und Hafer als Kriegsvorräte sagt Müller, jeder umsichtige Landwirt wisse, daß unser Getreide mit dem Auslande punkto Qualität und Lagerfähigkeit nicht konkurrenzfähig sei.

Dagegen könnte eine Verwendung nach Möglichkeit bei den Truppenübungen stattfinden. Letztern Punkt will Bundesrat Frey in Erwägung ziehen. Was die Verwendung als Kriegsvorräte anbelangt, so ist eine Expertenkommission zu dem Schlusse gelangt, daß sich unser Getreide zu längerer Aufbewahrung nicht eignet.

Geschäftsbericht des Bundesrates und des Bundesgerichtes werden hierauf genehmigt.

Morgen Motion Bossy und einige Gewässerkorrektionen.

Neueste Nachrichten.

K. Zürich, 11. Juni. Die von der Zürcher Polizei verfolgten mutmaßlichen Mörder der Gebr. Schabel sind in Bregenz (deren Geburtsort) verhaftet worden. Verdächtig sind noch andere, fremdländischen Accent beherrschende Individuen, welche ebenfalls am Sonntag früh nach der Altstadt flüchteten. Die Leichen der Gemordeten sind im Eisofen des Kantonsspitals untergebracht, um die Mörder mit den Leichen konfrontieren zu können, dann erst findet deren Begräbnis statt. Mutter und Schwestern der unglücklichen Gebrüder Schabel sind bis zur Stunde nicht zur Leichenschau zugelassen worden, da der Körper des Jüngern schrecklich zugerichtet und blutüberströmt ist. Tiefes Mitleid wird der unglücklichen Familie gespendet — aber was ist Trost in solch schwerem Leide?

Bundesstadt, 11. Juni. Die nationalrätliche Kommission für die Vorlage betr. Unterstützung der hauswirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung des weiblichen Geschlechtes teilt sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Die Mehrheit empfiehlt Zustimmung zu dem Beschluß des Ständerates vom 5. April 1895, d. h. Unterstützung dieser Bildungsbestrebungen nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom Jahre 1884 betreffend Förderung der gewerblichen und industriellen Berufsbildung. Die Minderheit will dagegen unterscheiden zwischen der hauswirtschaftlichen und der beruflichen Ausbildung und nur die letztere vom Bunde unterstützen lassen.

Genf, 11. Juni. Gestern fiel bei Colombe ein Velofahrer so unglücklich von seinem Vehikel, daß er in der Nacht im Spitale starb.

Altstätten (Rheintal), 11. Juni. Bei heftigem Gewitter tötete gestern der Blitz auf offenem Felde den Landwirt Ritter, Vater von 7 Kindern; vor einem Monate hatte der Mann durch eine Feuersbrunst seine Gebäude verloren.

Paris, 11. Juni. Die republikanischen Blätter erklären sich sehr befriedigt über das Ergebnis der Interpellation Millerand in der Kammer. Die konservativen Organe sind allgemein der Ansicht, daß die Kammer nicht anders handeln konnte, als sie es getan hat; die Radikalen sprechen sich dahin aus, daß es der Regierung nicht gelingen werde, in den Augen der Sozialisten die Absendung eines Geschwaders nach Kiel zu rechtfertigen.

Paris, 10. Juni. In politischen Kreisen macht es großes Aufsehen, daß der Minister heute zum ersten Mal für die Beziehungen zu Rußland das Wort Allianz gebraucht hat. Man betrachtet demgemäß die heutige Sitzung als die erste offizielle Kundgebung der russisch-französischen Allianz.

Aachen, 11. Juni. Im Prozeß betreffend das Kloster Mariaberg ist der am schwersten belastete Bruder Heinrich heute verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Rom, 11. Juni. Die Kammer hat den Kandidaten der ministeriellen Mehrheit, Dr. Villa, mit 268 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt. Der Kandidat der Opposition, Caetani, erhielt 156 Stimmen.

Rom, 11. Juni. Bei der Präsidentenwahl in der Kammer erhielt der Sozialist Barbato, einer der von den Kriegsgerichten Verurteilten, 8 Stimmen.

San Sebastian, 11. ds. Die Stürme und Ueberschwemmungen in der ganzen Gegend dauern fort. Der Schaden ist beträchtlich, viele Personen sollen umgekommen sein.

Brüssel, 11. Juni. Während einer der Minister in der Kammer eine Rede hielt, schrie plötzlich ein Individuum von einer Zuhörerbühne herunter: Sie und ihr papierner König sind bloße Spaßmacher (farceurs). Der Mann wurde verhaftet und aus dem Saal gewiesen.

Madrid, 11. Juni. Zwölfhundert Soldaten, die sich auf Urlaub befanden, werden unter die Waffen gerufen werden.

Telegramme vom 12. Juni.

Buenos Aires. Die Ruhe in Corrientes ist wieder hergestellt.

Brest. Das für Kiel bestimmte französische Geschwader hat gestern Nacht ohne Zwischenfall den Hafen verlassen.

Rom. Die Kammer wählte gestern als Vizepräsidenten alle ministeriellen Kandidaten mit großer Mehrheit. Die Kandidaten der Opposition erhielten bei 420 Stimmen im Maximum 109, im Minimum 13 Stimmen.

Auch die übrigen Bureauposten wurden mit großem Mehr mit Anhängern des Ministeriums bestellt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hochsommerstoffe

Mousseline laine, Creppe, Battiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleider, Blousen in schönsten Muster-Sortimenten per Meter 75, 95, 125 Cts. Waschächte Indiennes und Cretonnes per Meter 28—95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen- Herren- und Confectionsstoffmuster umgehends fro. Neueste Sommermodebilder gratis.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 8 Uhr morgens,
kleinere „ „ 8 „ „
Die Expedition.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 30	20,3	723,1	757,8	W½	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	15,3	724,3	759,0	SW.	1. Reg.
12.	Morg. 7 Uhr 30	13,9	725,8	760,5	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,1 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. Juni 1895.
Immer noch veränderlich und zu Gewitterregen geneigt, ziemlich warm.

Aarwärme vom 11. Juni 1895.

Morgens	Mittags	Abends
12½	14	14

Kirchenzeddel

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 13. Juni
(hl. Fronleichnamsfest)
½9 Uhr: Predigt und Hochamt.
2231 Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 13. Juni
(Fronleichnamsfest)
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt.
Hr. Pfarrer Stöckli. 2229
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8½ Uhr Theatersaal.
Wo bleiben die Bässe, die sich zum Besuche des Festes verpflichtet haben?

Arbeiter-Union Aarau.
Heute abend **Gesangstunde** in der Kettenbrücke. 2239

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, werden im hies. Pfandlokal versteigert:
1 ältere **Nähmaschine** und 1 **Nachttischchen.** 2216
Aarau, 10. Juni 1895.
Das Betreibungsamt.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **A. Wiederkehr,** gew. Notar in Aarau, wird die vorhandene **Fahrhabe** nächsten **Donnerstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, im Pfandlokal in Aarau gegen Barzahlung versteigert, nämlich:
1 Schreibtisch, 1 Canape, 2 Sessel, Portraits, 1 Pendule mit Glocke, große und kleine Tischtücher, 1 zweiplätziges Pult, 1 Büchergestell, 1 runder Tisch, 1 Commode, 1 Waschtisch, Bettanzüge ꝛc. ꝛc.
Aarau, 1. Juni 1895. 2166
Das Konkursamt.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Samstag den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung **wird nicht abgehalten.**
Aarau, 12. Juni 1895.
2235 **Das Betreibungsamt.**

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

Garantierte

Naturweine

Direkter Import aus den Produktionsländern. Täglich zahlreiche Nachbestellungen.
Offeriere Span. Alicante, rot, hochfein, Couperwein 100 Lit. Fr. 32.50
Sicilianer, weiß, hochgrädig 100 Lit. Fr. 38.—
Ia. Südital. Rotwein 100 Lit. Fr. 30.—
Feinste ital. Weißwein 100 Lit. Fr. 31.—
bei 600 Liter Faß gratis. 2236
(H2119Q) **J. Winiger, Boswyl.**

Dürren Speck

(hierländische Waare)
ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ ½ „ „ „ —.80
Rimmböckli „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt, empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Militärischer Vorunterricht.

Die Rekrutierung für Aarau findet Freitag den 14. Juni, abends 7½ Uhr, auf dem Schulhaushofe statt.

Aarau, 12. Juni 1895. 2238
Der Chef der Sektion Aarau:
Odinga, Oberlieut.
2238

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die in Aarau sich befindlichen Bataillone Nr. 56 und 60 am 13. Juni im Schachen und am 14. Juni in den Gehren bis auf weitere Anzeige beginnen mit scharfer Munition zu schießen. 2233

Der Platz-Commandant in Aarau:
J. Ruf, Major.

Pfand-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Donnerstag den 18. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei Gundel dahier, die nachbeschriebenen, dem **Joh. Jos. Elmer,** Lokomotivführer, früher in Buchs wohnhaft gewesen, angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 195 eingetragenes **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, nebst Laubenanbau und Trenkeller von Stein, Rieg und Holz erbaut.
Schatzung **Fr. 15,400.** —
2. Ca. 22 Aren **Ackerland** im Thorfeld, worauf obiges Gebäude steht. Schatzung **Fr. 1,080.** —

Die Pfandgläubiger und allf. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.
Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.
Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.
Buchs, 6. Juni 1895. 2179
Betreibungsamt: **G. Wiederkehr.**

Wo kauft man die besten Militär-Schuhe?

Zu F. 9. 50 per Paar, garantiert bestes Fabrikat, bei
R. Codoni-Dreßler,
2161 **zum hohen Haus, Aarau.**

Pur Rebensaft. Nur Naturwein.

Einige Waggon feinster hellroter **Piemonteserwein** verkauft zu sehr billigen Preisen **so lange Vorrat**
Die Weinhandlung **Christian Brügger,**
2230 hinterm Bahnhof, **Aarau.**
Muster zu Diensten. — Solch gutes Getränk nirgends so billig erhältlich.

Soeben ist erschienen in **Stahl's** Verlag in Regensburg:

Das elegante Garnieren
(Anrichten)
der verschiedenen Speisen
mit fein colorierten Abbildungen und genauer textlicher Anleitung von M. Aabel. Preis 4 Fr.

Der Feinschmecker.
Kochrecepte für verwöhnte Gaumen, für Dejeuner, Diner, Souper von Ch. Meunier. 2. Aufl. eleg. geb. 4 Fr.

Das Servieren.
Tischdecken, Serviettenbrechen, Tranchieren von F. Bauer. Mit vielen Abbildungen. Preis Fr. 1. 30. 2133

COMPAGNIE DES MESSAGERIES MARITIMES
Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.
Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.
Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Senegal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.
Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.
Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.
Bureaux: PARIS, 1, rue Vivien. — MARSEILLE, 16, rue Cannebière. — BORDEAUX, 30, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. — **ZURICH:** Walther Junior.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948
Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Luft- und Molkenkurort Bättis

957 Met. ü. M. — Kt. St. Gallen.

Hôtel Calanda

In schönster Lage, alles **neu eingerichtete, gut möblierte** Zimmer mit oder ohne Balkon. Reelle Getränke, gute Pension, prompte Bedienung, Badeeinrichtung, Stallungen ꝛc. Pensionspreise von 4 Fr. an. Zimmer indearriften. **Saison Juni bis Oktober.** Bättis liegt 3 Stunden von Ragaz und hat mit letzterem Post- und Telegraphenverbindung. Reine, sehr gesunde Waldluft, schöne Spaziergänge und Hochgebirgstouren. Als Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige und Touristen empfehlenswert. Nähere Auskunft erteilt 2221
(M 8286 Z) Der Besitzer: **Mod. Kressig.**

Bad- und Luftkurort an der Lenk

Kanton Bern, 1100 Meter über Meer.

Hotel und Pension zur Krone

Nettes Haus, hübsche, geräumige Zimmer mit Balkons und schönster Aussicht auf die Alpen, den Gletscher, Wildstrubel und die verschiedenen Wasserfälle. Feine Küche, aufmerksame Bedienung. Unsere Gäste können die in nächster Nähe gelegenen Schwefel- und Eisenquellen, sowie die Bäder gegen eine mäßige Taxe benützen. Es empfiehlt sich bestens 2178
Frau Zürcher-Bühler.

Kant. Bern. **Kurort Schwefelberg** 1400 M. ü. M.
2152 **Eröffnung den 15. Juni.**
Reichhaltige Schwefelquelle. Bäder u. Douchen. Milch u. Molken. **Kurarzt.** Billige Preise. Vorzügliche Küche. Post- und Telegraphenbureau im Hause. **Postfahrt Bahnhof Freiburg 2 Uhr, Postbureau Freiburg 2.10 nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr.** Prospekte gratis und franko. (H 2716 Y)
Es empfiehlt sich bestens Der Eigentümer: **U. Zbinden.**

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 M. ü. Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten.
Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeinrichtungen, Elektrische Bäder, Massage ꝛc. Post und Telegraph, Telephon. Zweimal täglich Postverbindung mit **Bern.** Pensionspreis (inclusive Zimmer) im Juni und September I. Tisch von Fr. 8 an, II. Tisch von Fr. 6 an.
2132 **Kurärzte:** (H 3460 Y)
Dr. med. **Verdat** von Bern. Dr. med. **Châtelaine** von Genf.
Prospekte versenden auf Verlangen
Hauser & Aberegg.

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet,
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder,
Damen-Geld- und Reisetaschen. Plaidriemen ꝛc.
Portemonnaies und Börsen.
In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlich 2137
A. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.
Eine kleine Partie ordinäre Handkoffern zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets fort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.
Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst [H 1208 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Corsets
Blousen
Hausschürzen
Pantoffeln

empfiehlt bestens 2232
Süsette Dolder, Vorstadt.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Papeterie.
Zu kaufen gesucht:
Ein nachweisbar rentables Papeterie-Geschäft, eventuell mit **Buchbinderei.** (H 2811 Y)
Gefällige Offerten an **H. R.,** Prairie, Yverdon. 2237

Eine treue Person wünscht Stelle bei einer kleinen Familie oder auch als **Bonne** zu Kindern. Prima Referenzen stehen zu Diensten. 2228
Zu vernehmen bei der Exped.

Gesucht
zur selbständigen Führung eines kleinern Haushwesens eine vertraute
2220 **Haushälterin.**
Liebe zu Kindern Hauptsache.
Offerten unter Chiffre **E. H. Nr. 27** poste restante Aarburg.

Zu verkaufen
Wegen Nichtgebrauch ein
Velo (Dreirad)
Naumann's System, solid und noch gut erhalten zu billigem Preise bei
Daniel Hirt, Fabrikant,
2174 Stilli (bei Brugg)

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Unübertrefflich

bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scropheln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Donnerstag den 13. Juni 1895 № 137 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die französisch-russische Allianz

hat in der Sitzung der französischen Kammer vom letzten Montag eine so starke Betonung erfahren, daß an dem Bestehen eines wirklichen Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland nicht mehr gezweifelt werden kann.

Bis jetzt hat außerhalb Frankreich niemand je so recht an diese Allianz glauben wollen; man hielt sie vielmehr ziemlich allgemein, namentlich in Deutschland, für ein Hirngespinst der Franzosen.

Man wußte zwar welchen Siedepunkt das krankhaft gesteigerte Nationalgefühl der Franzosen nach den Tagen von Kronstadt und Toulon erreicht hatte, mit welch wahnsinniger Begeisterung vom französischen Volke das schöne Lied gesungen wurde, das mit dem Refrain schließt:

»Dieu protège la sainte alliance
Entre la Russie et la France!»

Aber aus offiziellem Munde war niemals eine Bestätigung dessen erfolgt, was das französische Volk in seinem dunklen Drange längst gehofft und ersehnt hat.

Bisher hatte die Regierung sich immer in ganz unbestimmten Wendungen ausgedrückt, wenn von den Beziehungen zu Frankreich in offizieller Rede gesprochen wurde. Man brauchte die Ausdrücke „Freundschaft", „Sympathien", vermied aber sorgfältig das Wort „Allianz."

Nun ist am Montag zum ersten Mal das Wort Allianz ausgesprochen worden und zwar aus dem Munde des Ministers des Auswärtigen, des Herrn Hanotaux, der es in seiner Beantwortung der Interpellation Millerand gebraucht hat und zwar absichtlich, mit vollem Vorbedacht, denn er hat seine Rede abgelesen und es ist zweifellos, daß er die Wendungen derselben vorher eingehend mit den Ministern und wohl auch mit den diplomatischen Vertretern der in Frage kommenden Mächte beraten hat. Er selbst kam dreimal auf die Allianz-Frage zurück, und Ribot, der nach ihm das Wort nahm, sprach zum vierten Mal von der Allianz und zwar in Worten von besonderer Energie, die von der Kammer, als Zeichen des Verständnisses mit demonstrativem Beifall unterstrichen wurden.

Wenn bisher das absichtliche Verschweigen des Wortes „Allianz" bedeutet hat, daß keine Allianz vorhanden sei, so kann die nun ebenso absichtlich erfolgte Erwähnung des Wortes „Allianz" nur bedeuten, daß eine Allianz vorhanden ist. Freilich könnte noch ein Dementi von russischer Seite erfolgen, doch das ist wohl kaum zu erwarten.

Auf die Hauptfrage, nämlich welcher Art die französisch-russische Allianz ist, hat man aber noch keine Antwort erhalten; erhitzte Gemüter in Frankreich legen ihr natürlich aggressiven Charakter bei und sehen im Geiste bereits Russen und Franzosen Schulter an Schulter gegen Deutschland kämpfen zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens. An eine so weitgehende Allianz ist aber kaum zu denken, es dürfte sich eher um ein Defensiv-Bündnis handeln, wie man aus folgender Stelle in der Rede Hanotaux' schließen will:

„Zwei große Mächte, die sich eine zur andern hingezogen gefühlt haben durch ihre Empfindungen und wechselseitigen Interessen, haben sich die Hand gereicht. Sie haben ein Einvernehmen geschlossen, das sie auf natürliche Weise annähert in der unablässigen Arbeit der laufenden Politik, die stets friedlich ist und ihnen ihre wechselseitige Sicherheit gewährleistet."

Als der Minister des Auswärtigen geendet hatte, konstatierte Goblet, daß soeben zum ersten Mal von einem Vertreter der Regierung das Wort „Allianz" ausgesprochen worden sei und verlangte Auskunft: „Haben wir eine Allianz?" Worauf Hanotaux, der auf seinem Platze in der Ministerbank saß, mit dem Kopfe nickte und sagte: «Oui, oui». Endlich kam Ribot, und nach dem, was er sagte, kann man keinen Zweifel mehr hegen. Die betreffende Stelle seiner Rede lautet wörtlich: „Frankreich hat seine Interessen mit denen einer andern Nation verbunden zu Gunsten des europäischen Friedens. Es hat sich in Europa etwas verändert seit 1891. Diese Allianz macht heute unsere Stärke aus."

Daß die Regierung jetzt auf einmal, 4 Jahre nach Abschluß des Bündnisses, von demselben Mitteilung macht, beweist, daß sie die Lage, welche durch die chauvinistischen Hetzereien geschaffen worden ist, für sehr ernst angesehen hat. Sie wollte einen Kammerskandal unmittelbar vor den Tagen von Kiel um jeden Preis vermeiden, darum spielte sie den sichern Trumpf der russisch-französischen Allianz aus. Und sie hat damit ihren Zweck erreicht. Der befürchtete Skandal unterblieb, das Zutrauensvotum fiel glänzend aus und ohne den geringsten Zwischenfall konnte Tags darauf das für Kiel bestimmte französische Geschwader seine Anker lichten.

Eidgenossenschaft.

— Die neun Nationalräte, die gegen die Militärvorlage gestimmt haben, sind alle Ultramontane, drei gehören dem Kanton Freiburg an, zwei Luzern, zwei dem Wallis und je einer Obwalden und Graubünden. Einzig die konservative Freiburger Vertretung hat geschlossen mit „Nein" gestimmt, aus den übrigen eben genannten Kantonen stimmten andere Konservative für die Vorlage.

— Die Freisinnigen im Kanton Schwyz blasen zur Sammlung. Eine Parteiversammlung vom Sonntag in Goldau war von über 400 Mann besucht und beschloß Vornahme einer Verfassungsrevision. Das aufgestellte Programm enthält unter anderem auch die Einführung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte.

— Aus der Militärverwaltung. Es hat sich, wie in allen andern Armeen, so auch bei uns als absolut notwendig erwiesen, den Geschützchefs der Feld-, Gebirgs- und Positionsartillerie zur Erleichterung des Aufsuchens der Ziele im Terrain und zur allgemeinen Orientierung im Gelände Feldstecher zuzuteilen. Die Artillerie erhält damit ein weiteres Mittel zur raschen und sicheren Eröffnung des Feuers, welche Grundbedingung des Erfolges ist. Der Bundesrat ersucht die eidgenössischen Räte um Bewilligung eines Kredites von 20,000 Fr., welcher ihn in Stand setzen wird, die Beschaffung der Feldstecher für sämtliche Geschütze durchzuführen.

Es war schon seit Jahren beabsichtigt, eine transportable Felddruckerpresse für den Armeestab anzuschaffen; es fehlte jedoch bisher an einem befriedigenden System; nunmehr liegen solche vor. Die Felddruckerpresse ermöglicht die rasche Herstellung von Befehlen und Mitteilungen konfidentieller Art, wofür eine Privatdruckerei nicht immer zur Verfügung stehen wird oder gebraucht werden kann. In Friedenszeiten wird die Felddruckerpresse vom Generalstabsbureau benutzt werden, das schon lange das Bedürfnis nach einem Druckapparate hatte, welcher ihm erlaube, kriegsvorbereitende Akten konfidentieller Art ohne Inanspruchnahme einer öffentlichen Druckerei erstellen zu können. In den Nachbararmeen sind die höhern Stäbe durchwegs mit Felddruckerpressen versehen. Für Anschaffung einer solchen verlangt nun der Bundesrat einen Kredit von Fr. 1000.

Das Modell für den neuen Munitionswagen der Infanterie ist nunmehr festgestellt, und es werden in der Konstruktionswerkstätte aus den bisher bewilligten Krediten etwa 115 Wagen hergestellt werden können. Es sind aber für Linie und Parks der 4 Armeekorps weitere 291 Munitionswagen notwendig. Das Stück kommt auf ca. 1200 Fr. zu stehen. Der Bundesrat beantragt nun, die Anschaffung wie folgt zu verteilen: Pro 1896 = 124 Stück à Fr. 1200 ca. Fr. 150,000, pro 1897 = 84 Stück à Fr. 1200 ca. Fr. 100,000, pro 1898 = 83 Stück à Fr. 1200 ca. Fr. 100,000.

— Eine Verlängerung der Dienstzeit der Mannschaften soll durch die neue Wehrordnung nicht eintreten. So hat Herr Bundesrat Frey am Dienstag nachmittag im Ständerat versichert. Man müsse die in den siebziger Jahren gemachten Erfahrungen wohl würdigen und werde sich hüten, Maßnahmen vorzuschlagen, welche wieder eine Reaktion gegen das Militärwesen wecken könnten. Man werde die Anforderungen auf das unerläßlich Notwendige beschränken und in besserer Ausbildung der Cadres den Ausgleich suchen.

— Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung. (Mitget.) An der diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern wird dem Publikum Gelegenheit geboten werden, die verschiedenen flüssigen Produkte unseres Wein- und Obstbaues nicht nur unter Glas und Pfropfen zu sehen, sondern sie auch mit eigenem Gaumen auf Gehalt und Geschmack zu prüfen. Es ist nämlich die Errichtung mehrerer öffentlicher Degustations-Pavillons projektiert, in welchen die Produzenten ihre Erzeugnisse selber kredenzen, wenn auch nur in bescheidenen Gaben. Solche Pavillons können sowohl gemietet, als auch von größern Vereinigungen von Weinproduzenten auf eigene Rechnung erstellt und betrieben werden. Zum Ausschank gelangen diverse Weine, Most, gebrannte Wasser und Beerweine, aber immer nur solche Getränke, die gleichzeitig zur Preisbewerbung ausgestellt sind.

Es ist vorauszusehen, daß diese von Mädchen im Schmucke der verschiedenen Landestrachten bedienten Schenkhäuschen ein beliebter Sammelpunkt der most- und weinfröhlichen Ausstellungsbesucher bilden, und auch die Interessen der Produzenten in mehrfacher Beziehung namhaft zu fördern im Stande sein werden, indem auf diese Weise die Konsumenten nach höchsteigenem Geschmack prüfen, urteilen und wählen können.

Die nähern Bedingungen sind durch die kantonalen Kommissariate zu erfahren.

— Eidgenössische Turnschule. Hr. Turnlehrer Wäfler in Aarau hat einen Entwurf zur Revision der eidgenössischen Turnschule ausgearbeitet, der auf Anordnung des Oberinstruktors der Infanterie, Herrn Oberstdivisionär Rudolf, für die beiden ersten Stufen der turnerischen Instruktion der Lehrer-Rekrutenschule in Zürich zu Grunde gelegt wurde, um denselben auf praktische Weise erproben zu lassen. Es wurde darauf u. a. beschlossen, daß sich die Ordnungsübungen vollständig dem Exerzierreglement anzupassen haben mit Ausnahme des für die Aufstellung zu den Frei- und Gerätelibungen nötigen Abstandnehmens, ferner: es seien die Bewegungsspiele im Freien stark zu betonen, für die Lehrerschaft seien zur Wegleitung einige Musterlektionen aufzunehmen 2c. Ueber die turntechnische Terminologie konnte nach zähen Verhandlungen im Schoße der Turnkommission keine Einigung erzielt werden. Das eidgen. Militärdepartement nahm sich daher der Sache an und beschloß: die Turnsprache soll in Turnschule und Uebungssammlung eine einheitliche sein. Die behufs Prüfung der revidierten Turnschule erweiterte eidgenössische Turnkommission hat sich auch bezüglich der Turnsprache mit der Uebungssammlung zu befassen und die Terminologie endgültig festzusetzen.

— Geflügelausstellung. (Mitget.) Als 5. Gruppe der 6. schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern umfaßt dieselbe folgende Abteilungen: 1. Nutz- und Ziergeflügel. 2. Einheimische wildlebende Vögel. 3. Materialien. Es liegen hiefür bereits eine ganze Reihe größerer Anmeldungen vor. So hat die Ornithologische Gesellschaft von Basel eine große Kollektion von

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von K. Sommer. 3

Er nahm einen Schluck von dem Wein, den Käthe ihm vorhin gereicht — der Hals war ihm so trocken, die Worte blieben ihm fast in der Kehle stecken.

„Wenn ich Dir sagte," fuhr er fort und sah seine Braut an, die halb von ihm abgekehrt, trotzig an der Unterlippe nagte, „wenn ich Dir sagte, daß ich viel zu tun gehabt heute, daß ich müde sei, todmüde, dann wären das schon Gründe genug für Dich, meinem Wunsche nachzugeben, aber ich würde unter solchen Verhältnissen doch nicht dies Opfer von Dir fordern, weil ich weiß, wie schwer es Dir wird. Ich würde mich bezwingen und mit Dir gehen. Aber ich komme soeben von dem Sterbebette meines liebsten Freundes, und ich kann mit der Erinnerung an seinen brechenden Blick, an den Jammer seiner Familie heute abend nicht auf einen Maskenball gehen."

„Otto Reinhardt ist tot?" fragte Käthe erschrocken.

„Ja, er ist tot —," erwiderte der Doktor tonlos; „ich habe ihn nicht retten können."

Einen Augenblick war es still zwischen den dreien; Käthe führte das Taschentuch an die Augen, auch Ellinor schien etwas betroffen zu sein. Aber ihr Unmut über die bittere Enttäuschung überwog die momentane Regung des Gefühls.

„Das ist ja recht traurig für die arme Frau," sagte sie achselzuckend, „aber ich sehe nicht ein, weshalb Du dabei in Mitleidenschaft zu kommen brauchst. Du hast doch schon an so manchem Sterbebett gestanden und mußt Dich mit diesen Eindrücken abzufinden suchen. Du kannst unmöglich verlangen, daß ich fortan mit Dir um jeden Sterbefall in Deiner Praxis in Sack und Asche trauern soll."

„Nein, Ellinor," erwiderte er herbe, „ich werde Dich niemals zu einer Teilnahme zwingen, zu der Dich nicht Dein Gefühl treibt — und ich werde mich auch, wie Du sagst, mit solchen Eindrücken abfinden, ich habe mich schon an viel Leid gewöhnt und werde es mit der Zeit immer noch mehr. Aber hier kommt mein persönliches Empfinden zu sehr in Frage, nicht nur das allgemeine Mitleid. Reinhardt war der Freund meiner Kindheit und Jugend, eine so brave, goldtreue Seele — und dann der Jammer, der furchtbare Jammer, den ich schauen mußte!"

„Wußte er es, daß er sterben mußte?" fragte Käthe leise.

„Ja, er wußte es, ich hatte es ihm gesagt, wenigstens eine leise Andeutung gemacht, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen sei. Er mußte noch seine Angelegenheiten ordnen, es war meine Pflicht, ihn aufmerksam zu machen.

„Und da klammerte er sich an mich, mit letzter Kraft, in schier verzweiflungsvoller Angst. Er wollte nicht sterben, er konnte nicht sterben, so mitten aus dem vollsten Glück heraus. Er hatte sich so wacker gemüht, hatte sich aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet. Nun besaß er eine angesehene Stellung, hatte vor kurzem von seiner Tante ein kleines Vermögen geerbt, er hatte ein junges, über alles geliebtes Weib und bald noch, wenn alles gut ging, ein herziges Kind — er wollte sich von diesem Reichtum nicht trennen, er konnte es nicht.

„Noch in seiner letzten Stunde, mit brechenden Augen beschwor er mich: ‚Rette mich, Günther, laß mich nicht sterben!' Und sein Weib umklammerte meine Kniee: ‚Er darf nicht von mir gehen, Herr Doktor, er darf nicht!'

„Der Jammer war herzergreifend, und — ich konnte ihn nicht retten! O, so ohnmächtig zu sein, so ohnmächtig!"

Und aufstöhnend senkte Doktor Wertheim den Kopf in seine Hand.

„Mit diesen Erinnerungen in den Mummenschanz zu gehen, in eine festlich geputzte Menge, die jubelt und lacht, an sein brechendes Auge zu denken und zugleich den Walzerklängen zu lauschen — das kann ich nicht — ich kann's nicht!"

Käthe legte beruhigend die Hand auf seine Schulter. „Nein, Du hast recht, Günther, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Ich verstehe Dich wohl."

Doktor Wertheim stand auf und trat zu seiner Braut. Er faßte ihre herabhängende Hand und sah sie bittend an.

„Ellinor — und Du? Verstehst Du mich auch?" fragte er weich.

„Nein!" sagte sie kurz und entzog ihm ihre Hand, „ich verstehe solch sentimentale Anwandlungen nicht."

Es zuckte herbe um seinen Mund.

„Hast Du so wenig Herz, Ellinor? — Käthe versteht mich doch."

„O ja — Käthe!" — Sie lachte spöttisch auf. „Käthe ist gerade so wie Du, voll rührender Menschenliebe. Ich denke mir, Käthe ist für Dich das Ideal eines Weibes. Warum Du sie wohl nicht heiratest?"

„Ellinor! Du weißt nicht, was Du sprichst!" rief die Schwester zürnend, während ihr das Blut heiß ins Gesicht schoß.

„Du hast recht, Ellinor," erwiderte der Doktor ruhig, „Deine Schwester ist auch für mich das Ideal eines Weibes, weich und liebevoll, wie eine Frau sein soll, voll selbstloser Fürsorge. Käthe ist zehnmal besser als Du!"

einheimischen Raubvögeln, zum Teil in sehr seltenen Exemplaren, in Aussicht gestellt, u. a. Lämmergeier, Steinadler, Schreiadler, Seeadler, Milane, Gabelweihen, Mäusebussarde, diverse Falkenarten, Habichte und Sperber. Eine hübsche Anzahl Sänger, Ammern, Würger und Wildtauben sind von der „Canaria Basel“ angesagt, während von Solothurn eine Kollektion Rabenvögel kommen wird, und von Schaffhausen durch den dortigen Ornithologischen Verein sämtliche einheimischen Sängerarten. Mit Unterstützung des schweizerischen Militärdepartements werden wahrscheinlich während der Ausstellung auch Wettflüge von Brieftauben veranstaltet.

Anmeldungen können noch bis zum 1. Juli berücksichtigt werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 11.) Olten und seinen Gesellschaften wird es diesen Sommer gewiß nicht an festlichen Anlässen fehlen: Kaum ist die Prezïosa abgetan, machte sich der Gesangverein an das Studium von Hegars „Liederfrühling“, um denselben am basellandschaftlichen Kantonalgesangfest am 7. Juli in Waldenburg als Einzelgesang vorzutragen. Eine Einladung, am gleichen Tage am luzernischen Gesangfest in Reiden teilzunehmen, mußte leider, weil verspätet eingetroffen, abgelehnt werden. Sonst sind die Oltner stets an die luzernischen Kantonalsängerfeste gepilgert und eine Absage an die Reidener ist deshalb nur ungern erfolgt. Vor den Sängern rücken am 3. Juli die Schützen aus, neben den Stadtschützen ziehen auch die Feldschützen ans kantonale Schützenfest nach der Wengistadt. Auf dieses folgt dann die Teilnahme am eidgenössischen Schützenfest in Winterthur. Dann haben wir am 4. August das Schulfest, an welchem bekanntlich unsere gesamte Schuljugend festlich bewirtet wird und an welchem Fest Jung und Alt Oltens regsam beteiligt ist. Am 11. August ziehen die Turner aus und zwar sowohl der eigentliche Turnverein als auch der Männerturnverein. Es werden sich über 80 Turner und Turnerfreunde in Solothurn von Olten aus einfinden. Dann folgt am folgenden Sonntag das Fest der christkatholischen Kirchenchöre. Wahrlich Feste genug! Man möchte in Anbetracht dieser überreichen Zahl festlicher Anlässe in und außer der Stadt fast sagen, daß es als eine große Erleichterung bezeichnet werden kann, daß die im abgelaufenen Monat Mai vorgesehenen interkantonalen Musikfeste und Schwingfeste in Olten ins Wasser gefallen sind.

Bern. Eine neue Industrie soll im Emmental eingebürgert werden, die Seidenweberei. Ein Züricher Seidengeschäft — Hermann und Bollenweider — hat die Initiative ergriffen. Es werden Lokalitäten gemietet, mit Webstühlen und sonstigen erforderlichen Utensilien versehen und zur Verarbeitung der Seide Töchter aus dortiger Gegend engagiert, die unter der Leitung tüchtiger Lehrmeisterinnen, die die genannte Firma herbeordert, im Weben, Spuhlen, Zetteln ꝛc. unterrichtet werden. Wenn sich die Sache bewährt und, wie es den Anschein hat, Boden fassen kann, so werden Webstühle ins Haus geliefert, die Seide natürlich dazu. Solche Einrichtungen befinden sich bereits im Schulhause zu Ortbach bei Trubschachen und in einem dortigen Privathaus, wo schon fünf Webstühle in Tätigkeit sind.

Uri. Die berühmten Fresken Stückelbergs in der Kapelle der Tellsplatte machen gegenwärtig laut „Luz. Tagbl.“ unter der Hand des Meisters einen Verjüngungsprozeß durch und werden sich demnächst wie neu erstanden präsentieren. Der frische Kalk hatte die seinerzeit in Tempera ausgeführten Retouchen angegriffen, diese sind nun durch ein vorzüglich haltbares Material, das in den letzten Jahren entdeckt wurde und sich trefflich bewährt hat, ersetzt. Die Köpfe Arnolds von Melchthal und des knieenden blonden Jünglings im Rütlischwur sind sprechende Beispiele dieses Auffrischungsprozesses. Alle vom Kalk gebleichten Stellen der vier Fresken hat der Künstler selbst neu gemalt, um sein Werk in einem Zustand zu hinterlassen, der es vor unberufener Nachhülfe sicherstellt. Die sorglich aufbewahrten Studien sind dem Maler dabei sehr zu statten gekommen.

Baselstadt. „Proporzbrötchen“ nennt sich ein Gebäck der Bäckerei Riggenbach in Basel. Es ist nach einer Beschreibung der „Allg. Schweiz. Ztg.“ ein Dreipaß in Teig: alle drei niedlichen, gutgebackenen Teile sind gleich groß, aber sie schmecken nicht gleichartig: zwei der zusammengewachsenen Brötchen sind gesalzen und mit Salz und Kümmel bestreut, das dritte im Bunde ist von zarterem Charakter, süßlich, mit glattem braunem Rücken.

— Die nötigen 2000 Unterschriften für das Initiativbegehren betreffend das Proportionalwahlverfahren sind beisammen; die Unterschriftensammlung soll jetzt geschlossen werden, damit das Begehren dem Großen Rat, welcher am 13. Juni zusammentritt, eingegeben werden kann. Es wurden 3000 Unterschriften erwartet; es ist aber schwerlich möglich, in so kurzer Zeit diese Zahl aufzutreiben. Mit dem Proporz soll es eilig gehen; die Initiative soll noch im Juli im Großen Rat behandelt werden, worauf dann sofort das Wahlgesetz revidiert werden könnte.

Aargau.

— Als Kandidaten für die Stelle des Gerichtspräsidenten werden die Herren Fürsprecher Dr. Hauri in Zofingen, Hasler in Brugg, Otto Meier in Zofingen, sowie der bisherige Vizepräsident Jäggi genannt.

Am Sonntag sind im Römerbad eine Volksversammlung statt zur Aufstellung einer Kandidatur. Die Versammlung wird u. a. von den Herren Nationalrat Künzli und den Großräten Lüscher, Rahm, Eichenberger, Suter und Strähl einberufen.

— Schulfreundlich. Herr G. Meyer-Darcis offeriert in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Schullokalitäten in Wohlen für den Bau eines neuen Schulhauses einen freiwilligen Beitrag von Fr. 10,000.

— Ostermontag und Pfingstmontag. Im „Zofinger Tagblatt“ und „Badener Tagblatt“ wird die Anregung gemacht, es möchten die Ostern- und Pfingstmontage wieder als staatliche Feiertage erklärt werden.

— An das kantonale Turnfest, welches bekanntlich am 12. August in Baden stattfinden wird, haben sich bereits 25 Sektionen angemeldet, eine bis heute nie erreichte Zahl.

— Wynentalbahn. (⁂-Korr.) Die ständeräthliche Kommission beantragt Genehmigung des in heutiger (Donnerstags) Sitzung zu behandelnden Konzessionsbegehren für eine Wynentalbahn und zwar nach der Vorlage des Bundesrates.

— E dummi Frag. Wann sollen wir heuen? liest man in allen Zeitungen, und es folgt darauf eine lange und weise Abhandlung als Antwort. Hergott! Als ob gegenwärtig nicht jeder Bauer wüßte, wenn er heuen soll, wenn er nur könnte. Wenn nur endlich einmal das schöne Wetter sich einstellen würde; dann hätte alle Theorie ein Ende. Leider sind die Witterungsberichte immer noch nicht sehr günstige. Der Landwirt kann nur ruhig zusehen, wie ihm das allerschönste Heu elend zu Grunde geht.

— Baden. Am Dienstag Abend verunglückte die an der Halde dahier wohnhafte Frau Marie Maurer, indem eine Petroleumlampe, die sie zum Kochen benutzte, explodierte. Die Aermste erlitt schreckliche Brandwunden, denen sie im Spital erlegen ist.

— Wenig rentabel. Der Anteil der Einwohnergemeinde Bremgarten am Defizit der Linie Wohlen-Bremgarten beträgt für das Jahr 1894 Fr. 1736. 77. Für die Zukunft wird das Defizit größer werden, weil die Centralbahn für den Betrieb eine bedeutend höhere Summe als bisher (ca. 7800 per Jahr) fordert.

— Zofingen. Am 21. und 22. Juli findet hier die Delegiertenversammlung des Schweizer. Geschäftsreisendenvereins statt.

Kleine Zeitung.

— Die Erbitterung gegen die Alexianermönche ist in Aachen so groß, daß sie an der Frohnleichnamsprozession auf Anordnung der geistlichen Behörde nicht teilnehmen dürfen, da man sonst Gewalttätigkeiten gegen sie fürchtet.

— Der Regierungsrat von Uri hat an den Korporationsrat Ursern das Ansuchen gestellt, Schritte zur Entfernung der Anstoß erregenden Reklame-Inschriften in der Schöllenen zu tun. Ob's was nützen wird?

— Am Kamin der Pension Capt in Sentier (Waadt) hat ein Schwalbenpaar sein Nest an eine zum Räuchern aufgehängte — Wurst angebaut.

— Ein Radfahrer aus Bülach wurde am Montag nachmittag in Unterstraß durch Anprallen an die Deichsel eines Wagens in der Magengegend so schwer verletzt, daß die sofortige Verbringung des Verletzten in den Kantonsspital angeordnet werden mußte.

— In Brüssel hat man drei Kupplerinnen und einen Kuppler, unter denen die Ungarin Rabbuschin die Hauptrolle spielte, eingestellt, weil sie junge Mädchen aus Belgien und Holland in die öffentlichen Häuser verhandelten.

— Bei Biberich am Rhein wurde die Leiche eines Handlungsgehilfen und einer Gärtnerstochter aus Wiesbaden aus dem Rhein gezogen. Die noch sehr jungen Leute waren in den Tod gegangen, weil die Eltern das Verhältnis mißbilligten.

— In einem Garten an der Außenalster in Hamburg wurde im Schilfe ein Kahn gefunden, in dem sich die Leiche eines offenbar ermordeten, etwa 25 Jahre alten Mädchens befand.

— Der preußische Kultusminister hat zum ersten Male einer Dame, der Tochter eines schlesischen Geistlichen, die Ablegung der Maturitätsprüfung an einem Gymnasium gestattet.

Ausland.

Deutschland. Der Aachener Prozeß wird seine Wirkung haben; die Blätter ohne Unterschied der politischen Färbung führen eine strenge, ja schroffe Sprache. Die demokratische „Berliner Zeitung“ schreibt: „Nicht als bestrafenswerte Kranke hat man im Alexianerkloster die Irren behandelt, sondern wie Verbrecher. Die Errungenschaften einer aufgeklärten Zeit in Bezug auf die Irrenpflege sind an den Anstalten vom Schlage des Alexianerklosters spurlos vorübergegangen. Die „Frommen“ sehen den Irrsinn als einen Zustand des Besessenseins an und suchen, es ist dies indes keineswegs nur bei Katholiken üblich, den bösen Geist aus dem sündigen Menschen hinauszutreiben. Wenn dabei die armen „Pfleglinge“ eine Behandlung erfahren, die uns mit Grausen erfüllt, was tut's“? Ihnen kann ja Keiner Etwas anhaben, denn die Klostermauern sind verschwiegen. Ja, aber wir leben doch nicht in Afghanistan, sondern im Staate Preußen? Und wir haben doch eine staatliche Aufsicht des Medizinalwesens und wir haben doch Aerzte, die gewissenhaft und gediegen ihren Beruf erfüllen, nicht wahr? Also wird es wohl nicht so schlimm stehen, wie die bösen Zungen es von den lieben Klosterbrüdern erzählen. Ganz recht, so schlimm nicht, sondern schlimmer.“

Frankreich. Die meisten Blätter verzeichnen den glänzenden Sieg des Ministeriums und heben die Erklärungen der Minister betreffend die russisch-französische Allianz hervor. Der „Figaro“ schreibt: „Hätte die Reise nach Kiel nur diese Erklärung der Minister hervorgebracht, so hätte sie sich schon der Mühe verlohnt.“ Der „Radikal“ macht Vorbehalte gegen die Erklärungen der Minister. Wenn eine Allianz vorliege, wo sei der Vertrag? Wenn aber kein Vertrag vorhanden sei, wo sei die Allianz? Das Alles sind leere Worte. Die Sozialisten wollen ihre Niederlage nicht eingestehen und verdoppeln zusammen mit den übrigen Extremen der Opposition die Hetzereien gegen Kiel. Der „Intransigeant“ erschien am Dienstag mit der fettgedruckten Aufschrift: „Frankreich zu den Füßen Deutschlands.“

Verschiedenes.

— Kriegshunde. Eine interessante Vorführung und Prüfung von Kriegshunden fand kürzlich auf dem Dresdener Rennplatze statt. Die Prüfung, welcher u. a. Prinz Friedrich August von Sachsen, der sächsische Kriegsminister Edler v. d. Planitz, sowie zahlreiche höhere Offiziere beiwohnten, verlief, wie man der „Tägl. Rdsch.“ mitteilt, über alles Erwarten gut und erbrachte den vollen Beweis für die Verwendbarkeit der Hunde im Kriegsfalle. Nach einigen allgemeinen Vorführungen in der Dressur u. s. w. trat eine Kompagnie des Dresdner Schützen Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108 in ein Gefecht ein, bei welchem die Kriegshunde Verwendung finden sollten. Hier leisteten sie zunächst als Meldehunde vorzügliche Dienste. Trotz der herrschenden übergroßen Hitze, trotz des völlig unbekannten und von zahlreichen Kreuzwegen durchschnittenen Terrains legten die Hunde, die von einigen vorgeschickten Unteroffizierposten Meldungen über das Anrücken des Feindes an die Haupttruppe zu befördern hatten, die etwa 1½ Kilometer lange Wegstrecke in zwei Minuten zurück, ja, ein Kriegshund vom preußischen Garde-Jäger-Bataillon, Namens „Tell“, brauchte wiederholt nur eine Minute. Während sich nunmehr das Gefecht entwickelte, wurden die Hunde als Patronenzuträger für die in der Feuerlinie stehenden Schützen vorgeführt. Jeder Hund trug 350 Platzpatronen (= 250 Patronen scharfen Patronen) in einer Art Sattel auf dem Rücken, mit denen er die Schutzlinien entlang ging und so die schnellfeuernden Soldaten mit neuer Munition versorgte. Zum Schluß fanden die Hunde beim Aufsuchen von Verwundeten und Toten Verwendung, eine Uebung, die gleichfalls den vollsten Beifall aller Anwesenden fand. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß den Hunden die manövrierende Truppe vollständig unbekannt war.

Lokales.

— Waffenplatz. Die letzten Montag den 10. Juni zu einem 16 tägigen Wiederholungskurs hier eingerückten Infanteriebataillone Nr. 56 und 60 zählen ersteres, wobei die Offiziere inbegriffen, 608 und letzteres 586 Mann. Bataillon Nr. 56 wird von Herrn Major Bolliger in Aarau und Nr. 60 von Major Ruf in Basel kommandiert.

Ferienversorgung und Milchkur armer, schwächlicher Schulkinder in Aarau. Die Zeit der Ferienversorgung für unsere Schuljugend rückt heran. Deswegen ist auch begreiflich, wenn sich der Vorstand der Hülfsgesellschaft mit der Frage beschäftigt: Wo und wie wollen und können wir auch diesen Sommer unsere armen, kränklichen Schulkinder am besten versorgen, leiblich und geistig kräftigen und stärken? Der erste Teil dieser Frage ist bald beantwortet. Wir wollen diejenigen, welche wirklich einer Bergkur bedürfen, um ganz zu gesunden, wie in den letzten Jahren, auf die Altbachburg bei Holderbank schicken und sie dort während drei Wochen gesunde Alpenluft bei währschafter Kost genießen lassen. Die andern Kinder aber, welche nicht kränklich, aber infolge mangelhafter Nahrung schwächlich sind, wünschen wir während derselben Zeit hier täglich morgens und abends mit Milch und Brod zu speisen. Das wollen und wünschen wir von Herzen. Ob wir es auch können in dem Maße, wie wir es wünschen und die große Zahl der für die Kur angemeldeten Kinder es fast erheischt, hängt davon ab, daß wir bei den Wohltätern und Kinderfreunden die entsprechende finanzielle Unterstützung finden.

Darum richten wir die freundliche Bitte an dieselben, uns durch Spendung von größern und kleinern Gaben die Ferienversorgung und Milchkur armer, kränklicher und schwächlicher Schulkinder ermöglichen und damit ein Werk christlicher Menschenliebe fördern zu helfen.

Gaben nehmen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes zu jeder Zeit dankbarst entgegen.

Aarau, den 11. Juni 1895.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft:

R. Angst, Kaufmann.	A. Gysi-Studler.
Baumann-Gysi.	H. Häfliger, Stadtrat.
L. Fischer, Pfarrer.	H. Häfliger-Lienhardt, Bäcker.
E. Graf, Pfarrer.	Dr. Lindt, Apotheker.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 12. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorresp.) **Novelle betr. das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre.** (Forts.) Brosi machte gestern noch darauf aufmerksam, daß das Gesetz über das Rechnungswesen ein viel größerer Eingriff in die Verwaltung der Eisenbahnen war, als die heutige Vorlage. Wir gehen der großen Aktion entgegen, wo wir die Mittel und Wege suchen zur Verstaatlichung der Bahnen. Das vorliegende Gesetz ist eine Einleitung dazu. Wir klopfen heute damit an und morgen werden wir ohne anzuklopfen in die Stube treten.

Heute spricht zuerst Ador gegen die Vorlage. Man solle bei der Konzessionierung der Bahnen seine Bedingungen stellen. Die Konzession sei ein Vertrag, der nachher nicht mehr von einem Teile willkürlich geändert werden könne. Wenn man es für nötig erachte, die Aktionäre zu schützen, so ändere man das Obligationenrecht. Man will die Spekulation bekämpfen. Es gebe durchaus anständige Spekulationen, die nicht gehindert werden dürfen. Nirgends sei die Spekulation großartiger als in London, wo es doch nur Namenaktionäre gebe. Mit der Einführung der Namenaktien werde die Spekulation nicht bekämpft. Er sei ein Freund der Verstaatlichung der Eisenbahnen, aber für diese große Aktion sei der von Brosi empfohlene Weg nicht der richtige. Die Verstaatlichung müsse auf dem geraden Weg des konzessionsgemäßen Rückkaufs oder der Expropriation durchgeführt werden, aber man solle nicht vorher durch Gesetze wie das vorliegende den Wert der Aktien herabzudrücken suchen. Die Wahl eines Teils der Verwaltungsräte durch Bund und Kantone sei durchaus verwerflich. Solche Verwaltungsräte haben keine Aktien zu deponieren, sie brauchen nicht Aktionäre zu sein, sie sind nicht an dem Gedeihen der Gesellschaft interessiert. Auf diese Weise dürfe der Bund die Eisenbahnen nicht administrieren.

Speiser könnte sich mit der Sanierung des Stimmrechts in den Aktiengesellschaften einverstanden erklären, aber die Sanierung solle sich nicht auf die Normalbahnen beschränken. Diese Einschränkung, die noch verstärkt werde durch die Kommission, gebe der Vorlage den Charakter eines Ausnahmegesetzes. Auch stelle man erschwerende Zumutungen an die Bahngesellschaften, mit denen man andere Aktiengesellschaften verschone.

Die Vorlage zur Sanierung des Stimmrechts hätte vom Justiz- und nicht vom Eisenbahndepartement ausgehen sollen. Vom Rechtsstandpunkt lasse sich dieser Teil der Vorlage nicht anfechten, aber er qualifiziere sich als eine Erschwerung, mit der man das angestrebte Ziel nicht erreiche. Mache man die Gesetze wie man wolle, so werde man bei einem Aktienkapital von 50 und mehr Millionen nie verhindern können, daß das Großkapital dominiere. Die Einrangierung von Verwaltungsräten des Bundes und der Kantone in die Verwaltung der Bahnen halte er für eine Ungerechtigkeit. Dieses Verhältnis bestehe jetzt schon infolge der Konzessionen und freiwilligen Vereinbarungen, ohne daß damit etwas erreicht worden wäre. Um ihren Willen durchzusetzen, müssen Bund und Kantone sich die Mehrheit in den Verwaltungsräten sichern. Das wage man denn doch nicht zu tun. Ist man denn sicher, daß die Kantone Vertreter wählen werden, welche für die Verstaatlichung sind? Durchaus nicht! Welche Interessen sollen die staatlichen Vertreter in den Verwaltungsräten verfechten und wie steht es mit der Verantwortlichkeit der Verwaltungsräte nach Maßgabe des Art. 673 des Obligationenrechts?

Eine stärkere Kontrole des Staates wird notwendig sein von dem Tage an, wo der Bund das Rückkaufsdekret erlassen haben wird. Vorher aber bringe man die staatlichen Vertreter in eine unhaltbare Doppelstellung. Wenn der Bund jetzt schon eine bessere Kontrole üben wolle, so entsende er sachverständige Kommissäre. Das Vetorecht halte Redner für ganz selbstverständlich, sobald es nicht über das Gesetz hinaus gehe. Die Vorlage gehe aber in dieser Richtung wirklich über das Gesetz hinaus. Er schließt mit der Empfehlung des Minderheitsantrages.

Kurz spricht namens der Kommission für Eintreten. Er konstatiert, daß z. T. Ador, ganz besonders aber Speiser das Recht des Bundes zum Erlaß des Gesetzes nicht bestreitet, so daß es unnötig sei, hierüber nochmals zu diskutieren. Die Frage sei übrigens spruchreif und es könne darüber kein Zweifel bestehen, daß der Bund, der im Obligationenrecht das Aktienrecht normiert habe, die Kompetenz besitze, dasselbe nach seinem Gutfinden abzuändern, für alle Gesellschaften oder für einzelne. Der Einwand, daß wir uns vor der Verstaatlichung befinden, ist unerheblich. Die Gründe dieser Einrede sind doppelt. Die einen befürchten, daß das neue Gesetz die Verstaatlichung verhindere. Aber soll denn die Kräftigung der Staatsgewalt der Verstaatlichungsidee gefährlich sein? Andere erklären, z. T. heuchlerisch, der Rückkauf stehe ja schon vor der Türe, während sie wissen können, daß die Vorarbeiten zu demselben noch lange Zeit in Anspruch nehmen und die Bahnen gegen ihren Willen vor 1903 vom Staate nicht übernommen werden können.

Die Klage, es komme dem Bunde kein Recht zu, sich in die Verwaltung einzumischen, ist verspätet und von der Gesetzgebung längst auf die Seite gesetzt. Man denke an das Gesetz über das Rechnungswesen, über die Ruhetage des Arbeiterpersonals und besonders an das Gesetz über die

Hülfskassen, wodurch die verschiedenen Bahnverwaltungen die öffentlichen Interessen wahren. Die Klagen über die Eingriffe des Staates tönen wie Stimmen aus alten Zeiten. Der Staat hat seit langem und oft in viel weitgehenderer Weise als heute Eingriffe gemacht in die Verwaltungen der Eisenbahnen. Es scheint eine Differenz der Rechtsanschauungen zwischen der deutschen und der französischen Schweiz zu bestehen. Die letztern kommen jedenfalls nicht von Frankreich her, das eine viel schwerere Hand auf die Privatgesellschaften habe als wir. Beim Jura-Simplon bilden die Vertreter des Bundes und der Kantone jetzt schon 1/3 des Verwaltungsrates.

Auch in den andern Verwaltungen sitzen Vertreter des Staates. Ist das so schrecklich und verderblich für die Gesellschaften? Noch nie habe man Klagen darüber gehört. Heute wird nun eine Regulirung vorgenommen in dem Sinn, daß die staatliche Vertretung in allen Gesellschaften eine gleichmäßige sein soll. Man stelle den Bund als den Vogt den Bahnen dar. Hat nicht der Bund die Gotthardbahn schaffen helfen und aus ihrer Not gerettet? Auch der Simplon wird nicht gebaut ohne Hülfe des Bundes und der Kantone. Auch dem Osten wird geholfen werden.

Boiceau tritt dem Gesetz entgegen, indem er nachzuweisen sucht, daß die bisherigen Gesetze im Eisenbahnwesen dem gegenwärtigen nicht an die Seite gestellt werden können. Auch führt er aus, daß die beabsichtigten Zwecke nicht erreicht werden.

Tobler stellt den Antrag auf einfaches Nichteintreten unter Ablehnung der Vorlage der Kommissionsminderheit Er klammert sich an den Ausspruch von Brosi, daß durch die Gesetzesvorlage die Verstaatlichung gewissermaßen auf dem Wege der bloßen Acceparation inseminirt werde.

Hammer erklärt, er sei dem Entwurfe des Bundesrates stets sympathisch gegenübergestanden. Wenn auch nicht alle Mißbräuche verschwinden, so ist dies kein Grund, nicht einzutreten. Dann verbreitet er sich über Details, die eher in die Spezialdebatte gehören. Schließlich votirt er für Eintreten.

Marti sieht in dem Gesetz auch nicht die bahnbrechende Bedeutung wie Brosi. Auch findet er, daß das Rechnungsgesetz mit in Revision hätte gezogen werden sollen. Der Bundesrat scheint sich damit begnügt zu haben, nur so weit zu gehen, als die Vorgänge bei der Nordostbahn es verlangten. Dieses Procedere ist populär und wird auch wirksam sein. Das Stimmrecht kann nicht mehr anonym ausgeübt werden und man kann heute nicht mehr mit 30,000 Aktien stimmen, die auf morgen schon wieder verkauft sind. Die staatliche Vertretung muß sein, sie ist beim Jura-Simplon von der Westschweiz als begründet acceptiert worden; warum sie nun bei der Nordostbahn bekämpfen? Daß dem Bundesrat das Vetorecht zustehen muß, versteht sich von selbst.

Schubiger erachtet es als Pflicht des Staates, schrittweise vorzugehen, um endlich zum Ziele zu gelangen. Die Conzessionen können hier notwendige Maßregeln nicht alteriren. Würden vermögensrechtliche Interessen verletzt, so müßte man die Betroffenen entschädigen. Aber niemand hat behauptet, daß die Vorlage solche Schädigungen enthalte. Die Namenaktien treten dem Börsenspiel entgegen, die staatliche Vertretung ist notwendig und besteht bereits, aber ungenügend.

Wyß stimmt gegen Eintreten, weil ihm das Gesetz zu wenig weit geht. (Man schüttelt im Saal über diese unerwartete Erklärung des höchst konservativen Herrn ungläubig den Kopf.) Warum soll der geplante Schutz der kleinen Aktionäre nur dem Eisenbahnaktionär zukommen u. s. w.? Deshalb soll das Obligationenrecht für alle revidiert werden.

In der Abstimmung wird eventuell mit großer Mehrheit beschlossen, auf Grundlage der Vorlage der Kommissionsmehrheit einzutreten. Der Antrag Wyß, eventuell, d. h. im Falle Nichteintretens die Revision des Obligationenrechtes vorzunehmen, bleibt in Minderheit. Für die Hauptabstimmung wird von Kurz der Namensaufruf verlangt und vom Rate beschlossen. In derselben stimmten für Eintreten 96, für Nichteintreten 26. Alle anwesenden Aargauer waren für Eintreten, nämlich Künzli, Kurz, Lüthy, Baldinger, Ursprung, Erismann, Nietlispach. (Zschokke und Frey fehlten. Sie hätten zweifelsohne auch für Eintreten gestimmt.) Die 26 Nationalräte, die für Nichteintreten waren, sind sämtlich Westschweizer, mit Ausnahme von Curti, Bischof, Speiser, Tobler und Wyß.

*

Ständerat. (Privatkorr.) Die Motion Bossy nahm heute die ganze Sitzung in Anspruch. Es lautet dieselbe:

„Der Bundesrat wird eingeladen, über die Frage Bericht zu erstatten, ob nicht über die Form und die civilrechtlichen Wirkungen des Lehrvertrages, sei es durch Ergänzung der Vorschriften des Obligationenrechts, sei es, daß hiefür die Kompetenz der Kantone vorbehalten werde, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen seien."

Von Bossy, Wirz und Richard wurde die Motion, vielleicht dem stenographischen Bulletin etwas zu liebe, in sehr ausführlicher Weise begründet, schließlich aber nach Antrag von Bossy und Richard vom Rate mit großem Mehr fallen gelassen, da sich die genannten beiden Motionäre mit den von den Vertretern des Bundesrates, Ruffy und Deucher, abgegebenen Erklärungen zufrieden gegeben hatten.

Das Obligationenrecht regelt den Lehrvertrag nicht, sondern enthält nur Bestimmungen über den Dienstvertrag. Wenn nun die Kantone das Lehrlingswesen gesetzlich ordnen wollen, so besteht die Gefahr, daß allfällige Bestimmungen bei den Bundesbehörden keinen Schutz finden würden. Was ist also auf diesem Gebiete Kompetenz der Kantone? Bundesrat Ruffy gibt darüber Aufschluß, daß die Kantone in Bezug auf Erlaß von polizeilichen Vorschriften im Interesse der gewöhnlich noch unmündigen Lehrlinge freie Hand haben, nicht aber in Bezug auf Vorschriften bezüglich der civilrechtlichen Wirkungen des Lehrvertrages. Es wäre also eine Ausscheidung der Kompetenzen der Kantone und des Bundes angezeigt.

Bundesrat Deucher kann in der Regelung des Lehrvertragsverhältnisses allein keine Besserung der im Gewerbewesen herrschenden Uebelstände erblicken. Nur ein Vorgehen gesetzlicher Regelung des Gewerbewesens kann Hülfe bringen. Wenn heute hiefür der Moment nicht gekommen ist, so wird doch durch die Bestrebungen der Kantone und des Schweiz. Gewerbevereins die Sache wesentlich gefördert, so daß ein in nicht zu ferner Zeit erfolgender neuer Anlauf Erfolg verspricht. Stößel hat nur dann Hoffnung auf Erfolg, wenn sich eine neue Vorlage in nicht zu weitem, aber klarem Rahmen hält.

Morgen Gewässerkorrektionen, Eisenbahngeschäfte.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 12. Juni. In sechsstündiger Sitzung genehmigte heute Nachmittag der Verwaltungsrat der Nordostbahn die Anträge des Verwaltungsrates an die Generalversammlung betr. Ausgabe von weitern Obligationen für 10,512,500 Fr., betr. die freiwillige Konversion der Prioritätsaktien bis 31. Oktober mit entsprechendem Aufgeld und betr. Beteiligung an einer Eisenbahn Uerikon-Hinweil-Bauma mit 1 Mill. Obligationen und 200,000 Fr. Aktienkapital. Der Verwaltungsrat bewilligte für Vorstudien für ostschweizerische Nebenbahnen und für eine Engadinbahn 50,000 Fr. Generalversammlung definitiv den 29. Juni in Zürich.

K. Zürich, 12. Juni. Leider sind die rastlosen Bemühungen unserer Kriminalpolizei bis jetzt ohne Erfolg geblieben, denn die beiden in Bregenz verhafteten Individuen konnten nicht der Täterschaft überführt werden; die Fahndung dauert also fort. Zu gleicher Zeit fahndet man auf zwei dubiose Elemente, welche den beiden Flüchtigen behülflich waren. — Als direkte Folge dieses entsetzlichen Vorfalles kommt nun das Verlangen nach Wiedereinführung der Polizeistunde, als ob damit jedes fernere Attentat auf Menschenleben unmöglich gemacht würde!

Zürich, 12. Juni. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn genehmigte heute den Jahresbericht der Direktion und beantragte der wahrscheinlich am 29. Juni in Zürich stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre eine Dividende von sechs Prozent.

Bern, 13. Juni. Verschiedene Blätter haben gemeldet, Nationalrat Oberst Cérésole sei dem Vereine vom blauen Kreuz beigetreten; es ist dies nicht richtig, dagegen enthält er sich aus Gesundheitsrücksichten aller geistigen Getränke.

Die Centrumsfraktion macht morgen ihren üblichen Ausflug nach Münsingen.

Bundesstadt, 12. Juni. Die Herren Hauser und Deucher konferierten gestern mit einer Anzahl von Mitgliedern der Bundesversammlung in Sachen der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Frankreich.

Bundesstadt, 13. Juni. Die ständerätliche Kommission hat beschlossen dem Rate zu beantragen, das Gesetz über den Viehhandel in dieser Session nicht mehr zu behandeln, da die Sache einesteils nicht dringlich ist anderseits man die Kundgebung des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins abwarten will, welcher die Prüfung der Frage an die Hand genommen hat.

Lausanne, 12. Juni. Der Inhaber des Gasthofes zum „Kreuz" in Kriegstetten klagte gegen den Kanton Solothurn auf Anerkennung des von seinem Rechtsvorfahren im Jahre 1526 an der Oesch von der Bernergrenze bis nach Subigen erworbenen Fischereirechtes. Das Bundesgericht hat die Klage zum größten Teil gutgeheißen und den Parteien die Kosten zu gleichen Teilen überbunden.

Wil (St. Gallen), 12. Juni. Gestern abends entlud sich über das Alt- und Untertoggenburg und das Fürstenland ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch, das an vielen Orten bedeutenden Schaden anrichtete. Das Dorf Bazenhaid steht zum größten Teil unter Wasser. Der von Ebnat kommende Eisenbahnzug konnte nur bis Bazenhaid gelangen und mußte von dort die Passagiere auf einem Hülfszug weiter spedieren. In Nieder-Uzwil wurde abends um 8 Uhr Sturm geläutet. In Goßau mußte alle Hülfsmannschaft aufgeboten werden. Die ganze Gegend zeigt ein trauriges Bild der Verwüstung.

Berlin, 12. Juni. Der „Berliner Korrespondenz" zufolge ist durch die Minister des Kultus und des Innern die Schließung der Krankenanstalt im Alexianerkloster Mariaberg angeordnet worden.

München, 12. Juni. Das „Militärverordnungsblatt" enthält einen Erlaß des Prinzregenten Luitpold, in welchem an den Krieg von 1870 erinnert und in Uebereinstimmung mit den kaiserlichen Verfügungen die Schmückung der Fahnen und Kanonen an den Schlachtgedenktagen verfügt wird.

Leipzig, 12. Juni. Der Franzose André Hanns aus Montigny wurde in das hiesige Untersuchungsgefängniß wegen Verdachts der Spionage eingeliefert. Der Prozeß findet demnächst vor dem Reichsgericht statt. Hanns ist in Metz verhaftet worden.

Paris, 12. Juni. Das Gerücht, China habe an Frankreich die Pescadores abgetreten, wird dementiert. Die betr. Inseln sind an Japan abgetreten worden und wurden von demselben bereits in Besitz genommen.

Paris, 12. Juni. Nach einer Mitteilung der „Patrie" gingen die vor ca. 2 Monaten vom französischen Gesandten Barrère angeknüpften Unterhandlungen für die Wiederaufnahme der französisch-schweizerischen Beziehungen ihrem Ende entgegen. Das Schweiz. Departement des Auswärtigen hat Hrn. Cramer-Frey offiziell beauftragt, gewisse noch bestehende Schwierigkeiten zu heben zu suchen. Der Gesandte Barrère gab dem Minister Hanotaux davon Kenntniß, welche Hingebung die schweizerische Regierung dem Studium einer Frage entgegenbringe, welche den Handel der beiden Länder lebhaft interessire.

Ihrerseits meldet die „France", die Bestrebungen und Anstrengungen der Union franco-suisse würden bald von einem Erfolge gekrönt. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, der Minister Lebon werde der französischen Industrie und dem Handel helfen den schweizerischen Markt von Italien und Deutschland wieder zurückzuerobern.

Man meldet den Tod des Chirurgen Berveuil.

Paris, 12. Juni. Der „Soir" meldet, unter den Offizieren des für Kiel bestimmten Geschwaders befänden sich auf besondere Anordnung des Marineministers mehrere deutschredende Elsäßer. Der Admiral erhielt die Weisung, keinerlei Landurlaub in Kiel zu erteilen. Es geht das Gerücht, das Geschwader werde sich vor der Einfahrt in Kiel mit den russischen Schiffen vereinigen.

Toulon, 12. Juni. Aus dem Südwesten Frankreichs meldet man heftigen Gewitterregen mit Sturm. Die Flüsse beginnen über die Ufer zu treten.

Mailand, 12. Juni. In Folge des anhaltenden Unwetters haben sich die bisher günstigen Ernteaussichten in Italien allgemein erheblich verschlechtert. Gestern verwüstete ein furchtbarer Hagelschlag die berühmte Weingegend von Stradella, Novi Ligure und Ovada.

Rom, 12. Juni. Nachdem das Kammerbureau heute durch die Wahl von Monacci zum 3. Vizepräsidenten und von 2 Sekretären, alle der Opposition angehörend, ergänzt worden war, nahm der Präsident der Kammer, Bila, Besitz vom Präsidentenstuhle. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er die Notwendigkeit hervorhob, durch den Erlaß eines diesbezüglichen Reglementes Maßnahmen zu treffen zur Erleichterung und Beschleunigung der Beratung der Parlamentsvorlagen. Die Kammer spendete lebhaften Beifall.

Rimini, 12. Juni. Das Leichenbegängniß des erwordeten Abgeordneten Ferrari hat heute Nachmittag stattgefunden, daßselbe war sehr imposant. Am Leichenzuge nahmen Teil Vertreter des königlichen Hauses, der Regierung, des Parlamentes, der Gemeindebehörden, eine große Anzahl von Vereinen und Männer und Frauen aus allen Teilen der Bevölkerung. In der ganzen Stadt waren weiße und schwarze Draperien ausgehängt, auf der ganzen Strecke, die der Leichenzug durchzog, waren die mit Crêpe verhängten Gaslaternen angezündet. Hinter dem Leichenwagen wurden unzählige Kränze einhergetragen.

London, 12. Juni. Die „Times" vernimmt aus Shanghai, alle Europäer von Cheng-Fu seien gestern abgereist. Die Missionen von Suifu und Luchaw sind bedroht, in Cheng-King droht ein Aufruhr auszubrechen.

New-York, 12. Juni. Ein Telegramm aus Cheng-Fu bestätigt die Zerstörung der dortigen Missionen, fügt aber hinzu, daß die Missionäre gerettet werden konnten.

Telegramme vom 13. Juni.

New-York. In einer Proklamation ladet Präsident Cleveland die Bürger der Vereinigten Staaten ein, in Sachen der Revolution in Cuba die strikteste Neutralität zu beobachten.

Madrid. Der Ministerrat beabsichtigt, die Kriegsflotte in Cuba zu verstärken.

Bern. In einer gestrigen Versammlung hat die radikal demokratische Fraktion der Bundesversammlung neuerdings die Bundesbankfrage besprochen. Die Meinungen scheinen sich einander nähern zu wollen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	16,4	725,6	761,3	NW 1/2	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	14,1	728,8	763,5	SW.	bew.
13.	Morg. 7 Uhr 30	13,1	730,4	765,1	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,5 °C. Maximum 17,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 13. Juni 1895.

Veränderliche Bewölkung, immer noch zeitweise Regen, jedoch mild.

Aarwärme vom 12. Juni 1895.
Morgens 13 Mittags 13 1/2 Abends 13 1/2

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 3
Pompier und Depot
Freitag den 14. Juni 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 4
Pompier
Freitag den 14. Juni 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2261 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Sängerbund.
8¼ Uhr Theatersaal.

Stadtmusik.
Vollzählige Probe im Wildenmann. Neuer Stoff. 2260
Wir der hintern Vorstadt.

Aktiensteigerung.

Im Konkurse von A. Wiederkehr, gew. Notar in Aarau, wird **Samstag den 22. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau eine grundpfändlich versicherte Forderung,

Pfandbrief um Fr. 1000. —

d. d. 27. Februar 1885, gegen Barzahlung versteigert. 2259
Aarau, 12. Juni 1895.
Das Konkursamt.

Pfandsteigerung.

Samstag den 15. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) versteigert:
1 harthölzerner **Sekretär**, 1 **Kanapee** und 1 harthölzerne **Kommode.**
Aarau, 11. Juni 1895.
2222 **Das Betreibungsamt.**

Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Westphälische Schinken
Zungen, geräuchert und in Büchsen von div. Größen.
Corned beef
Touristen-Frühstück 2c. 2c.
empfiehlt zu gefl. Abnahme 2213
F. Gloor-Siebenmann.

Ia. Maccaroni

sowie sämtliche andere
Prima Teigwaren
empfiehlt zu
25 Cts. p. Pfund.
Bei größeren Quantitäten bedeutenden Rabatt. 2080
Jakob Rohr, Aarau.

Malaga-Wein

rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20. 50
" 32 " " 40. —
per Flasche Fr. 1. 40
empfiehlt bestens 2254
Jäcker-Haller.

Früchten-Marmelade
in Gläsern,
Erdbeer-Marmelade
1895ger, offen.
Himbeer-Syrup,
Johannisbeer-Syrup
empfiehlt 2212
F. Gloor-Siebenmann.

Serbischer Hügelwein
Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weider
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Wegweg. Nr. 1, II. Et.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die
verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau, als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion, gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in
Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsattelu, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**
und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komite hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Brüm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March-Taill.
Schmidt-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Müller Eduard Schirmfabrikant,
sowie die sämtlichen Komitees-Mitglieder. 1850

Militärischer Vorunterricht.

Die Rekrutierung für Aarau findet Freitag den 14. Juni, abends 7½ Uhr, auf dem Schulhaushofe statt.

Aarau, 12. Juni 1895. 2238
Der Chef der Sektion Aarau:
Odinga, Oberlieut.
2238

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

4. (letzter) oblig. Schießtag
Sonntag den 16. Juni 1895, von morgens 7 Uhr an,
im Schachen, alter Schießplatz.
2258 **Der Vorstand.**
Sämtliche Dienst- und Schießbüchlein müssen abgegeben werden.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Ueber die
Fleisch-Lieferung
wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift „**Fleischlieferung**" nimmt bis **20. Juni 1895** der Präsident des Wirtschafts-Komitees, **Fritz Frey,** Weinhändler in Aarau, entgegen, bei welchem auch jede weitere Auskunft erhältlich ist.
Aarau, 8. Juni 1895. 2211
Das Wirtschafts-Komitee.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Jagd-Pachtsteigerung.

Infolge Ableibens des Pächters vom Jagd-Revier Nr. II (Aarau) wird letzteres auf Anordnung der Finanzdirektion hin künftigen **Montag den 17. Juni,** nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum **wilden Mann** in Aarau an eine weitere öffentliche Steigerung gebracht.
Revierbeschrieb und Steigerungsbedingungen sind inzwischen bei der unterzeichneten Amtsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.
Aarau, 10. Juni 1895. 2253
Bezirksverwaltung.

Oberarzt A. Kalt
2252 ist abwesend.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs
bei Aarau. 2068
Beginn des 25. Kurses am 8. Juli nächsthin.
Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet.

Schweiz, die italienischen Seen, Mailand und angrenzenden Länder Deutschland und Oesterreich von Berlepsch. Mit vielen Karten, Ansichten, Panoramen 2c. 560 Seiten. Elegant Leinwand. Neu 1894. Statt Fr. 7. 50 nur Fr. 2. 50. Nicht nur als vorzügliches Reisebuch, auch als genaue Beschreibung der Schweiz für Jung und Alt bei enorm billigem Preis zu empfehlen.
Zur guten Stunde. Illustrierte Familienzeitschrift. Erzählungen 2c. Mit vielen farbigen Illustrationen. Kunstblätter 2c. 2 starke Bände 900 Seiten. Neu 1893. Statt Fr. 15 nur Fr. 5.
Kürschners Konversations-Lexikon in einem starken Quartband, Leinw. geb., 90,000 Artikel mit Illustrat., 1892. (Früherer Preis 13. 35) Fr 5. 50.
Leuzinger, neue Karte der Schweiz. (Groß Format) (statt 5. —) Fr. 2. 50.
Großes illustr. Kräuterbuch v. Hochstätter. Ausführl. Beschreibung aller, auch für Krankenkunde wichtigen Pflanzen. Mit vielen 100 kolor. Abbildungen, medizinischen Mitteln 2c. Geb. Statt Fr. 8. — nur Fr. 6. —
Die **Peterskirche** in Wort und Bild. Prachtwerk. Gr. 8°. Neu (4. —) nur Fr. 1. 50.
Christ. v. Schmid. Ausgewählte Schriften. 15 Bde. geb. Schöner Druck und gutes Papier mit Illustr. 8°. Alle 15 Bände nur Fr. 8. 80.
Zschokke, Novellen. 4 Bände. Eleg. Leinw. Statt Fr. 10, Fr. 5.
Musterblätter der gebräuchlichen Schriftarten und Zierschriften. 24 Blatt Schriftvorlagen. Geb. nur 80 Cts.
Ducommun Taschenbuch f. d. schweiz. Botaniker. Beschreibung sämtl. schweiz. Pflanzen. Mit ca. 1700 Abbildungen. Statt Fr. 12 Fr. 2. 50.
Freimann, Annoncen und Reklame oder die besten Mittel zur Erzielung eines raschen Geldumsatzes. Soeben erschienen. 50 Cts.
Alphorn. Illustr. schweizer. Familienblatt. 1890. Mit vielen Illustr. In eleg. Orig.-Leinw. mit Goldrd. geb. Fol. Statt Fr. 8. — nur Fr. 3. —.
Späth, Maria Werner, Koch- und Wirtschaftsbuch. Geb. (3. —) Fr. 1. 50.
Grüß Gott! Eine Wanderung durch die Schweiz. Mit feinen Farbenansichten. Goldschnitt. Neu. Schönes Geschenk. Statt 2.70 nur 70 Cts.
Hellwald, die Erde und ihre Völker. Ein geographisches Hausbuch. 3. neueste Aufl. Mit vielen 100 Illustr., Karten 2c. Großer eleg. gebundener Band von 900 Seiten, Register 2c. Statt Fr. 22 nur Fr. 6. Alle Werke sind neu. Kataloge gratis und franko. Umtausch gestattet.
Werner Hausknecht,
2208 Buchhandlung und Antiquariat, **St Gallen.**

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse
Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) O F 4292
Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.
ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei Hll. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1986

Damen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Haus-Schürzen
zu billigsten Preisen empfehlen 2156
Erny-Fassler & Sohn

Auf die Saison **zu verkaufen** ein noch gut erhaltener
Hotel-Omnibus
1 und 2spännig zu gebrauchen. Preis billig. (Ch 2832 Y)
2257 **Joh. Joh.** Schmied in Langnau, Bern.

Zu verkaufen
Ein so gut wie neuer **Wagen** mit durchbrochenem Korb bei
2227 **E. Lüthi,** Kirchgasse.

Zu mieten gesucht:
Für Januar 1896 an gangbarer Lage ein
Magazin mit **Hinterzimmer**
Gefl. Offerten an 2226
Ed. Valon,
Casino Théâtre, Lausanne.

Zu vermieten:
In der Nähe von Aarau ein sonniges **Logis** mit 2 großen Zimmern, Küche, Estrich und Zubehör. Zu erfragen bei der Exp. 2255

Zu vermieten
ein Logis mit oder ohne Werkstatt. Zu vernehmen bei der Expedition d. Bl. 2184

Zu vermieten
ein schönes sonniges Logis, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und großer schöner Terrasse. 2183
E. Maurer z. Kreuz.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.



2248

Aarau, Freitag den 14. Juni 1895 № 138 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die italienische Kammer

ist am Montag zusammengetreten. Sie wurde mit einer Tronrede eröffnet, in der Crispi ein Regierungsprogramm enthüllte, das nicht ungünstig aufgenommen wird. Obenan steht die Regelung des Finanzwesens, dann werden Reformen in Verwaltung und Justiz, sowie in der Sozialgesetzgebung angekündigt. Auch die verheißene Amnestie fand lebhaften Beifall.

Der Eindruck der Tronrede war ein so guter, daß Cavallotti auf seine Enthüllungen über den angeblichen Ordensschacher Crispis vor der Hand verzichtet hat.

Aber es liegt eine dumpfe Schwüle in der Luft; die Opposition ist sehr erbittert, nur weiß man nicht, wann sie losschießen wird. Vielleicht will sie die Festtage von Kiel vorübergehen lassen, bevor der Feldzug gegen Crispi beginnt. Die Linke ist fest davon überzeugt, daß ihre Enthüllungen genügen werden, den „Dictator" zu fällen; „in 10 Tagen wird Crispi liquidiert sein", habe Cavallotti gesagt.

Die Gespanntheit der Lage ist noch erhöht worden durch den am Tage vor der Kammereröffnung bekannt gewordenen Tod des einem anarchistischen Mordanschlag zum Opfer gefallenen Abgeordneten Ferrari. Dieser Umstand ist natürlich in der Presse zu Gunsten Crispis und gegen die Sozialisten weidlich ausgebeutet worden, was die letztern nicht versöhnlicher gestimmt hat.

Der Römer Korrespondent der „Frkf. Ztg." entwirft von der Kammereröffnung folgendes Bild:

„Um halb elf Uhr war der lange Weg vom Quirinal bis zum Monte Citorio mit Sand bestreut und mit Soldaten garnirt; die Garnison war zu diesem Zwecke verstärkt worden. Außerdem lag ein Bataillon Bersaglieri in der Kammer selbst, und ganze Cohorten von Staats-, Staats- und Civilpolizisten hatten das Kammergebäude und etwa dreißig Straßen der Umgegend besetzt. Journalisten, die zur Kammer im Wagen eilten, wurden gezwungen, einen Umweg von etwa 20 Minuten zu machen. Das Wetter war schön und der einzigen Gelegenheit, wo der italienische Hof nach Außen Staatspomp entfaltet, recht günstig. Von der Vogelschau aus gesehen, war der Einzug der Gäste ungemein malerisch. Die Senatoren-Begrüßungs-Kommission erschien in mehreren Hofwagen, mit Rokkkodiendienung und Carabinieribedeckung, der König in sechsspänniger Staatskarosse, mit dem Hofstaat ebenfalls im Zopfwagen mit gepuderten Lakaien; die Königin fuhr in einem einfacheren Prunkwagen, während ihr Hofstaat in modernen Kutschen kam. Zwischen den Wagen schoben sich einzelne Reiter und Reiterpiquets ein, so daß man ein Stück des vorigen Jahrhunderts zu sehen glaubte. In der Aula der Kammer wogte es fürchterlich; fünfzehnhundert Personen wohl dampften dort in Frack, Ballanzug und Galauniform. Sämmtliche Minister trugen großes Dienstkleid, wenn auch nicht alle so elegant, wie Herr Crispi; Baccelli wenigstens glich auf ein Haar einem guten Pfahlbürger, der Schützenkönig geworden ist. Das diplomatische Corps war vollzählig erschienen, und die verschiedenen Großkordons waren Gegenstand wissenschaftlichster Forschung. Vor der Tronrede leitete Crispi die Eidesleistung durch Namensaufruf, wobei es stellenweise zu heiteren Intermezzi kam, wenn ein Republikaner sein „giuro" (ich schwöre) rief. Der König las die Tronrede mit lauter Stimme vor; vereinzelt wurde auch Beifall gerufen, der durch geschickt verteilte Beifallhelfer manchmal recht laut wurde. Nachdem die Rede verlesen war, folgte der feierliche Abzug in derselben Ordnung. Halb Rom war auf den Beinen, um das farbenreiche Bild zu bewundern, über dessen politische Bedeutung manche Zweifel laut wurden; sagte doch ein guter Bürger: „Da machen sie nun so viel Pomp, und nach acht Tagen schicken sie ja doch wieder die Kammer zum . . . . ." Ob er Recht hat?"

Französische Beruhigungsversuche.

Die Chauvinisten an der Seine sind natürlich durch ihre Niederlage in der Kammer keineswegs versöhnlicher gestimmt worden und hetzen noch ärger als vorher.

Einen wohltuenden Gegensatz zu diesen wutschäumenden Tiraden bilden die Kundgebungen ruhig denkender Franzosen, welche sich bemühen, den Revanchegeist der Unversöhnlichen und Berufskrakehler dadurch wirkungslos und verächtlich zu machen, daß sie Frankreich daran erinnern, es habe keine Ursache, auch heute noch, nach 25 Jahren, die Rolle des gedemütigten Besiegten zu spielen.

In dieser Beziehung hat ein Artikel des Schriftstellers Alexandre im „Eclair" großes Aufsehen gemacht. Die Hauptstellen desselben lauten:

„Man ist nicht mehr ein Besiegter nach Ablauf von 25 Jahren eines Friedens, den man sehr gern angenommen hat und dessen möglichst lange Fortdauer man wünscht.

„Diese Worte „Besiegte", „Niederlage" 2c. sagen gar nichts, sie passen auf nichts mehr. In Wirklichkeit hat das Leben sich geändert, samt allem, was uns früher beschäftigte. Es gibt viel ernstere Fragen zu lösen, als die, ob wir nicht den Siegertiel wiedergewinnen könnten, den wir dann natürlich wiederverlieren könnten, und so fort, bis ans Ende der Jahrhunderte. Wir sind nicht besiegt, weil wir lebendig sind, und die ganze Aufgabe ist die: unser Leben gut anzuwenden.

„Es gibt eine Reihe von Leuten in Frankreich, für die der Patriotismus darin besteht, daß sie in allen Tonarten und bei jeder Gelegenheit wiederholen: „Deutsche! Preußen! Wir vergessen nicht die guten Prügel, die wir von Euch gekriegt haben!" Darüber lächeln die Deutschen wahrscheinlich, und es liegt ihnen jedenfalls nahe, zu antworten: „Wir haben niemals von Euch verlangt, sie zu vergessen, aber jedenfalls ist Euer Gedächtnis stärker, als Eure Lust, zurückzuschlagen." Der Patriotismus sollte nicht darin bestehen, eine Beurteilung dieser Art sich zuzuziehen. Er sollte außerdem auch nicht in manch anderen Sachen bestehen, deren Aufzählung zu lang wäre; dafür aber kann man zwei der sehr schönen Dinge sagen, in denen er bestehen sollte. Diese schönen Dinge sind: Der klare Blick und die Tatkraft — der klare Blick, um zu konstatieren, daß die Deutschen — und was sage ich: die Deutschen! alle Ausländer, selbst die, die wir als Freunde ansehen — mit uns mitten im Frieden einen Krieg führen, der noch ganz andere Gefahren birgt, als der mit den höllischsten Sprengmitteln geführte — und die Tatkraft, um sie durch dieselben Mittel zu bekämpfen. Ueberall ist dieser Krieg! Wenn man nur bei uns reifen wollte, statt in der Eitelkeit zu versumpfen! Wenn man nur handeln wollte, statt sich in den Intriguen zu erschöpfen! Dann würde man sehen, daß überall draußen ein fabelhaftes Fieber herrscht, daß man schafft, daß man kämpft, daß man verdrängt. Und oft scheint demjenigen, der von einem seiner Ausflüge ins Ausland nach Paris heimkehrt, die große Stadt gleichzeitig zu verschlafen für die wahren Taten und zu geräuschvoll für die Resultate!"

Auf ähnliche Weise sucht Marcel Hutin vom „Gaulois" die Gemüter zu beschwichtigen, indem er aus Deutschland, wo er gegenwärtig weilt, über die Stimmung berichtet, die dort herrscht in Betreff der Beteiligung Frankreichs an den Kieler Festen.

„Ich versolge," schreibt er, „eine unparteiische Enquete mitten durch Berlin, nicht nur in den gebildeten Kreisen, sondern auch in den Volksvierteln und kann ohne Umschweife versichern, daß die Beteiligung der französischen Flotte nicht nur einen guten Eindruck, sondern eine wahrhaftige Freude verursacht hat. Man gehe doch nach der großen Kunstausstellung; die deutschen Säle sind nahezu ganz verlassen, die drei französischen Säle hingegen, die mit kräftigenden dreifarbigen Fahnen geschmückt sind, voll von früh bis abends mit deutschen Bewunderern. In den Bierwirtschaften, Unter den Linden, in der Friedrichsstraße, überall konstatiere ich dieselbe Freude über den Gedanken, französische Kriegsschiffe sehen zu können. Und in diesem Concert habe ich auch nicht einen einzigen Mißton zu verzeichnen gehabt. Ja noch mehr, Sie werden mit Erstaunen erfahren, daß in vielen Kaffee- und Weinlokalen französische und deutsche Fahnen an den Wänden hängen, vereint, verbündet! Und man war ob meines Erstaunens ungehalten unter dem Vorwande, daß man Frankreich nicht erst seit heute liebt. Ich mag, so viel ich will, an unsere Schicksalsschläge von 1870 erinnern, und erhalte immer nur die Antwort: „Die Sache ist nun einmal ausgeglichen."

Eidgenossenschaft.

— Immer wieder Indiskretionen. Aus Kreisen der Bundesversammlung wird uns geschrieben:

Dienstag, den 11. ds., fand in Bern eine vertrauliche Besprechung handelspolitischer Fragen statt. Das Präsidium ermahnte am Schluß in ganz eindringlicher Weise zur Geheimhaltung der Verhandlungen. Aber schon am folgenden Tag brachten einige Blätter Details aus denselben. Ein solches Gebahren, das in hohem Grad geeignet ist, die schwebenden Unterhandlungen mit einem Nachbarstaat zu gefährden, muß tief beklagt werden. Dieß um so mehr, weil eine Verständigung über einen neuen Vertrag noch nicht erzielt, ja noch zweifelhaft und Vorsicht in jeder Beziehung deßhalb doppelt geboten ist. Angesehene Zeitungen sollten doch wahrhaftig die Landesinteressen höher stellen als die Sucht, das Neueste zu bringen. Die Einberufung einer Consulta wäre vielleicht bei dem Stand der Vertragsunterhandlungen mit Frankreich besser unterblieben, denn es ist ja im Bundeshaus bekannt, daß es auch Männer giebt, die ihre Zunge nicht besser im Zaume zu halten verstehen als die Klatschweiber.

— Urschweizerische Politik. Die „Gotthardpost" plaidiert für den Zusammenschluß der radikalen Opposition in den Urkantonen zu einer „urschweizerischen Forschrittspartei". Die verschiedenen kantonalen Komitees sollen durch Delegierte das Programm eines interkantonalen Verbandes aufstellen lassen.

— Militärzentralisation. Man versichert, daß der Bundesrat die Abstimmung über die neuen Militärartikel der Bundesverfassung im September, gleichzeitig mit derjenigen über das Zündholzmonopol, werde vornehmen lassen.

— Schweiz. Bäckermeisterverein. Die Montags im Großratssaale zu Schaffhausen tagende Delegiertenversammlung war von 150 Mitgliedern besucht. Es wurde beschlossen, vom Abschluß eines Blockadevertrages Umgang zu nehmen bis zur Erledigung des bezüglichen, beim Bundesgericht hängenden Prozesses. Der Antrag auf Gründung einer Todesfallkasse beliebte nicht; dagegen erklärte sich die Versammlung nach Antrag von Bern grundsätzlich für Einführung der Sonntagsruhe. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Genf bezeichnet.

— Die jüdische Bevölkerung der Schweiz betrug laut der in Zürich erscheinenden „Jüdischen Volksztg." bei der letzten am 1. Dezember 1888 vorgenommenen Volkszählung 8384 Seelen oder $^3/_{10}$ % der Gesamtbevölkerung und verteilte sich auf die verschiedenen Kantone wie folgt: Aargau 1064 (Aarau 34, Baden 235, Bremgarten 55, Endingen 238, Lengnau 157, Rheinfelden 44); Appenzell 26 (Herisau 22); Baselstadt 1078 (Basel 1040); Baselland 165 (Liestal 87); Bern 1245 (Bern 358, Biel 225, Burgdorf 66, Delemont 87, Langenthal 118,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von K. Sommer. 4

„Und warum warbst Du um mich?" fragte das junge Mädchen, bebend vor Zorn. Ihre nervös zuckenden Hände rissen und zerrten an dem Schleiergewebe, daß es fast entzwei riß.

„Warum?" Der Doktor trat wieder um einen Schritt näher zu ihr, und wieder wurde seine Stimme weich. „Weil ich trotz all Deiner Fehler und Deiner Launen Dich unsäglich lieb habe, Ellinor, und weil das Herz ein so eigenwilliges Ding ist, das nicht frägt nach dem Wert eines Menschen, sondern ob es zu ihm gehört durch die geheimnisvolle Macht, die wir „Liebe" nennen. Deshalb ward ich um Dich, und — —"

„Weil Du ein so reiches Mädchen bist! — kannst Du noch hinzufügen," kam es hohnvoll von des Mädchens Lippen.

Er prallte zurück, das Blut schoß ihm siedend ins Gesicht, wie in einem Schwindel tastete er nach Halt.

„Das hättest Du nicht sagen dürfen, Ellinor, das nicht!" kam es heiser, mühsam von seinen Lippen.

Käthe war an seine Seite getreten, sie faßte seine geballte Hand. „Höre nicht auf sie, Günther, sie ist von Sinnen. Sie ist unverantwortlich verhätschelt worden von uns allen, sie weiß nicht, was es heißt, einen Wunsch aufzugeben, sich einem andern Willen zu unterwerfen, und nun das einmal von ihr verlangt wird, gebärdet sie sich wie ein unartiges Kind, das mit Händen und Füßen um sich schlägt, gleichviel wohin es trifft. Morgen wird sie wieder vernünftig sein, und dann kommt sie zu Dir und bittet Dich um Verzeihung."

„Nie!" kam es trotzig von Ellinors Lippen.

Er beachtete ihren Einwurf nicht, er hatte sich gefaßt, und seine Stimme klang nun unnatürlich ruhig, als er zu ihr sprach: „Du wirst morgen zu mir kommen, gewiß, und wirst all das Böse zurücknehmen, was Du heute gesagt; ich will annehmen, daß Du krank bist und alles dies im Fieber sprachst. Du wirst mir das heilige Versprechen geben, daß Du Deinen trotzigen, selbstsüchtigen Sinn brechen willst, denn sonst, Ellinor, sonst ist kein Platz für Dich im Doktorhause, dann darf ich Dir die Stelle nicht geben, die bis jetzt meine gute Mutter inne hatte. Dann müssen wir uns — trennen — Ellinor."

Sie lachte hart auf. „Warum morgen? Den Abschied kannst Du schon heute nehmen."

„Nein, heute will ich ihn noch nicht," erwiderte er mit derselben unnatürlichen Ruhe, „denn heute bist Du nicht zurechnungsfähig. Ich warte bis morgen. Wenn Du bis morgen abend um zehn Uhr nicht dagewesen bist, dann sind wir mit einander fertig, Ellinor — für immer."

Er wandte sich, reichte Käthe die Hand zum Abschied und verließ das Haus.

Einige Augenblicke lautloser Stille folgten, die Schwestern standen stumm, wie unter drückendem Bann. Käthe war ans Fenster getreten, sie schaute dem sich hastig entfernenden, tief erregten Manne nach. Würde er das jemals verwinden können? Dort an der Straßenbiegung blieb er plötzlich stehen. Was hatte er? Kehrte er noch einmal zurück? Nein, er wurde aufgehalten, ein Mann stand vor ihm und sprach mit ihm. Vielleicht war es einer, der den Arzt brauchte. Ja, da kamen sie schon zusammen zurück, eiligen Schrittes. Der Mann sah so bedrückt aus, vielleicht lag seine Frau krank oder sein Kind. Jedenfalls war es ein dringender Fall, denn der Doktor besann sich keinen Augenblick, mit ihm zu gehen, trotz seiner augenblicklichen unglücklichen Gemütsverfassung. Er mußte sich gewaltsam gefaßt haben, denn sein Antlitz schien ganz ruhig, wie er da eben auf der gegenüber liegenden Seite vorbeischritt, und aufmerksam hörte er dem Manne zu, ohne mit einem Blick das Haus oder das Fenster zu streifen. Jetzt war er nur der Arzt, nichts weiter. Gottlob, daß die Pflicht ihn rief, die Arbeit, in der alles persönliche Empfinden unterging. Er konnte nun nicht weiter über die bösen Worte nachdenken, die hier gesprochen waren, und nachher, wenn er seiner Pflicht genügt, dann war er ruhiger geworden, und sie hatten ihren Stachel verloren. Gottlob!

Sie wandte sich mit tiefem Seufzer um.

Da stand Ellinor noch in ihrem bunten Flitter, mit zusammengebissenen Zähnen, Groll und Trotz auf dem schönen Gesicht.

Jetzt, als sie sich von der Schwester bemerkt sah, trat sie gleichmütig vor den Spiegel und betrachtete sich angelegentlich.

Ein heißer Zorn wallte in Käthe auf, mit wenigen Schritten stand sie neben der Schwester und zog sie mit ungestümer Bewegung von dem Spiegel fort.

„Schäme Dich, Ellinor! Weinen solltest Du vor Kummer und Weh, daß Du Günther so tief beleidigt hast, und statt dessen stehst Du da und betrachtest Dich."

„Und warum nicht, Fräulein Weisheit?" Sie machte sich hastig los von der Schwester Hand, und ihre schwarzen Augen blitzten sie zornig an. „Meinst Du, ich sollte noch weinen und mich grämen um den Mann, der so rücksichtslos gegen mich verfährt?"

„Günther rücksichtslos? Er, der Dich auf Händen trägt, der in jedem seiner Gedanken voll zarter, liebender Fürsorge für Dich ist?"

Pruntrut 125, St. Imier 80); Freiburg 127 (Fribourg 74); Genf 723; Glarus 15; Graubünden 43; Luzern 215 (Luzern 190); Neuenburg 774 (Neuenburg 101, Chaurdefonds 633) Schaffhausen 26; Schwyz 2; Solothurn 154 (Solothurn 94, Olten 33); St. Gallen 575 (St. Gallen 415, Rorschach 41, Rapperswyl 35); Tessin 13; Thurgau 61; Unterwalden keine; Uri 3; Wallis 3; Waadt 638 (Avenches 150, Lausanne 194, Bevey 45, Yverdon 46); Zug 18 und Zürich 1416 (Winterthur 55, Zürich und Ausgemeinden 1274). Sie dürfte jetzt auf rund 10,000 Seelen angewachsen sein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 11.) Am Samstag ist in hier ein öffentliches Gebäude zur Steigerung gelangt, mit welchem lange Zeit ein Stück Oltner Leben, Tun und Treiben verbunden war, das Salzmagazin an der Aarburgerstraße. Durch Kauf aus freier Hand — eine Steigerung blieb erfolglos — ging dieses alte staatliche Gebäude an den weithin bekannten Kaufmann Jakob Belart in hier über und zwar um die Summe von Fr. 4500.

Das Salzmagazin an der Aarburgerstraße war einst das Lagerhaus für die frachtbeladenen Flöße und bildete in frühern Zeiten den Stapelplatz der auf dem Aarefluß herbeigebrachten Weine und Ware. Seit den Fünfziger Jahren aber hat es seine interkantonale Bedeutung verloren und verschwindet und verschwand mit dem Strome selbst. Wie die Flößerei verschwand, verlor auch das Lagerhaus an der Aare seine Bedeutung und ist seit mehr denn 30 Jahren aus dem Verkehr zurückgetreten. Die Regierung des Kantons Solothurn verwandelte das Lagerhaus in ein Salzhaus und von da aus ist der Bezirk mit dem nötigen Salz versehen worden. Ueber diese „räße" Behandlung und in seinen Träumereien über die alte gute Zeit ist es an Gram nach und nach zusammengebrochen, so zwar, daß sich Olten genötigt sah, den Staat um den Bau eines neuen Salzmagazines anzugehen, was dieser auch tat, wenn auch nicht gerade in geschickter und praktischer Weise. Jetzt ist das öffentliche Gebäude ins Privatleben zurückgetreten; es wird den Flößern nie mehr dienen, obschon es gerade in die Hände eines Herrn geraten ist, der noch heute die Aare mit seinen Holzsendungen in starkem Maße befährt. Wahrscheinlich wird die alte Drucke abgebrochen; doch ist ihre Bestimmung noch nicht bekannt, es sei denn die, daß dieses wichtige staatliche und stattliche Gebäude der Vergessenheit anheimfällt, wie Anderes auch!

Baselland. Eine recht traurige Geschichte hat letzter Tage in Augst ihren Abschluß gefunden. Vor ungefähr fünf Jahren hatte der junge Landjäger Degen einen deutschen Handwerksburschen angehalten, der sich aber widersetzte. Degen schlug demselben unvorsichtigerweise mit dem Stockknopf ein Loch in den Schädel; die Wunde eiterte, und nach drei Wochen starb der Verwundete. Der Vorfall erregte damals großes Aufsehen, so daß sich sogar die deutsche Gesandtschaft in Bern damit beschäftigte. Degen erhielt vom Kriminalgericht sechs Jahre Zuchthaus. Er fühlte sich zu hart bestraft und hoffte auf spätere Begnadigung; aber als ein diesbezügliche" Gesuch vom Landrat abgewiesen wurde, nahm er sein Schicksal so schwer, daß er zu kränkeln anfing und ins Krankenhaus überführt, auch dort keine Heilung fand. Vorige Woche starb er nun, erst 31 Jahre alt, so recht eigentlich an gebrochenem Herzen; denn eine andere Todesursache konnte nicht konstatiert werden.

St. Gallen. (Korr. aus Altstätten.) Zum öffentlichen Festspiel „Schlacht am Stoß" werden seit Monaten grohartige Vorbereitungen getroffen. Die Aufführungen von 1861, 1885 und 1886 bleiben weit hinter dem zurück, was Montag den 17. Juni nächsthin dem Publikum von nah und fern wird geboten werden. Soeben ist das Programm veröffentlicht worden. Von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr mit Unterbruch einer Mittagspause von 12 bis 1 Uhr werden Auge und Ohr des Zuschauers in Anspruch genommen. Eingeleitet wird das Festspiel durch einen 700 Köpfe zählenden Kinderumzug, der die Hauptmomente der Schweizergeschichte, verschiedene Kulturepochen unseres Vaterlandes, sowie die vier Jahreszeiten im Rheintal zur Darstellung bringen wird. Daran schließt sich halb 11 Uhr das eigentliche Festspiel, an dem 1300 Mann sich beteiligen. Es versetzt uns in die die Tage des 16. und 17. Juni 1405; jetzt zeigt uns zunächst eine appenzellische Landgemeinde aus dem 15. Jahrhundert, wo in Rede und Gegenrede über Krieg oder Frieden entschieden, der Feldhauptmann gewählt und das Kriegsvolk beeidigt wird. Dann führt es uns vor die Augen den „Tag von Arbon"; der Aufmarsch des herzoglichen Heeres, der Auftritt des verbündeten Adels, der Kriegsrat, das Lagerleben, höfische und kriegerische Tänze geben der Szene dramatisches Gewand. Wenn das Heer abgezogen, verläßt auch der Zuschauer seinen Sitz- oder Stehplatz, um nach 10 Minuten von bequemer Anhöhe aus das Wogen der Schlacht, die Flucht der Besiegten und die Verfolgung durch die Sieger zu schauen. Den Schluß der Aufführung bildet ein Festzug durch die Straßen des Städtchens.

In Bezug auf Arrangement, dramatisches Leben, Pracht der Kostüme und historische Treue wird Festspiel und Festzug sich dem besten würdig an die Seite stellen, das bis jetzt in der Schweiz in dieser Art gesehen worden ist. Hat die Aufführung vor zehn Jahren über 10,000 Fremde in den malerisch am Fuß des Stoß gelegenen Festort gelockt, so werden es diesmal 20,000 sein. Außer den 14 den Festort täglich passierenden Eisenbahnzügen werden Extrazüge von den Vereinigten Schweizerbahnen zur Verfügung stehen. Von Zürich, Glarus, Chur, von Schaffhausen, Bodensee, Vorarlberg kann der Besucher gleichen Tages her- und heimkommen. Keinen wird der Besuch gereuen, denn die Aufführungen solcher Festspiele sind ein Stück vaterländischer Kulturgeschichte. Nicht umsonst sind sie der Gegenstand größter Aufmerksamkeit bei allen Einsichtigen im Volke. Denn sie veredeln die Vergnügungen des Volkes, wecken Freude an unserem Land, an seiner Geschichte, an seinen Institutionen und helfen jenen Patriotismus beleben, der im Gemüte wurzelt und in der opferfreudigen Tat zum Ausdruck kommt.

Ein bleibendes Andenken an das Festspiel von 1895 bildet eine Denkschrift, die sich von den frühern durch Ausstattung und Reichhaltigkeit wesentlich unterscheidet und die zu dem geringen Preis von 1 Fr. zu haben ist.

Aargau.

— Das neue Steuergesetz. (Eingef.) Das Steuergesetz, welches dem Großen Rate baldigst zur Beratung vorgelegt werden wird, ist ein Gesetz, welches dadurch, daß dasselbe der ärmern Klasse die Steuern erleichtert und, wie die Finanzdirektion richtig berechnet, diese Klasse die Mehrzahl der stimmfähigen Bürger in sich schließt, eine Annahme in Aussicht stellt. Um die vermehrten Auslagen zu decken, nimmt man namentlich das Kapital in immer stärkerer Weise in Anspruch, trotzdem daß der Ertrag desselben um 20 Prozent gesunken ist.

Betrachten wir nun die Einnahmen der sogen. wenig besitzenden Landbevölkerung, so ist es allerdings richtig, daß dieselben klein sind, dadurch jedoch, daß jetzt das Land billiger erworben werden kann als früher, der Zinsfuß auf 3¾ Prozent gesunken ist und für das Vieh ganz hohe Preise bezahlt werden, stellt sich die Viehzucht treibende Bevölkerung besser als früher. Beweise dafür liefern der Bestand der vielerlei Gesellschaften, welche man bereits überall findet und welche oft für eine kurze Uebung sich durch einen längern Trunk erladen. Frage man ferner die Eisenbahngesellschaften der Schweiz, welche eifrig bestrebt sind, durch billige Retourtaxen, Sonntags- und Rundreisebillete einen großen Teil des so sauer Verdienten in ihre Taschen zu stecken, wie viele Millionen diese Einnahmen betragen, so kommt man zum Schluß, daß ein mehr haushälterischer Sinn das Volk moralisch höher stellen und auch die Steuerkraft erhöhen würde.

Die aargauische Finanzdirektion hat keine Hoffnung, durch indirekte Steuern die Einnahmen zu erhöhen. Betrübend ist es, daß eine Bevölkerung, die Anspruch auf Bildung macht, in ihrer Mehrzahl nicht so viel Sinn für das Wohl des Allgemeinen besitzen soll, um sich der Einführung von zwei Luxussteuern, dem Kartenspielstempel und der Tabaksteuer, nur um weniger Rappen willen, die es auf den Mann trifft, zu widersetzen.

Das Defizit muß jedoch gedeckt werden, daher nimmt man, wo etwas ist; der größern Geschäfte, welche viel verdienen, giebt es nicht viel in unserm Kanton und sind leider denselben die Einnahmen selten nachzuweisen, man zieht daher die Kapitalisten in Mitleidenschaft. Große Kapitalisttn sind in unserem Kanton sehr dünn gesäet, daher nimmt man die kleinen auf eine ganz unbillige Weise beim Schopf. Es sind unter diesen kleinen Kapitalisten die Mehrzahl, welche nach Jahre langer, oft sehr anstrengender Arbeit sich etwas erworben haben. Nun kommt das Alter; Mann und Frau, die einander treulich geholfen und jede unnütze Ausgabe gemieden haben, können nicht mehr verdienen, teils weil sie durch neue Fabrikationsweisen überflügelt worden sind und doch wären noch Kinder zu erziehen, so bleibt denselben nichts mehr übrig, als das ersparte Kapital, womit noch, trotz fallender Geldzinse, die Steuern, bald Progression und Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (wahrscheinlich noch Unentgeltlichkeit der ärztlichen Behandlung und Beerdigungskosten) bestritten werden muß.

Die Ansicht des Schreibers ist: der Staat möchte versuchen, Steuern auf Luxus einzuführen und nicht ein Gesetz zur Annahme empfehlen, welches eine solide Klasse allzu stark besteuert, wodurch die Kapitalien dem Kanton entfremdet werden und der Sinn für die Sparsamkeit verloren gehen muß.

Anm. der Red. Wir geben dieser Einsendung Raum, ohne uns im geringsten mit derselben einverstanden zu erklären.

— Aargauisches Polizeikorps. Der neue Polizeichef, Herr Major Brack, hat im aarg. Polizeikorps allerlei Neuerungen eingeführt. Zuerst wurde eine durchgreifende Dislokation vorgenommen, die da und dort anfangs nicht befriedigte, deren Folgen nun aber überwunden zu sein scheinen. Sodann hat Hr. Major Brack dem Korps eine einheitlichere, gefestigtere Organisation gegeben, die sich mehr als es bisher der Fall gewesen, an militärische Formen anlehnt. Damit sind einige ergraute Polizisten nicht ganz einverstanden und erlassen im „Zof. Tagbl." einen Notschrei gegen diesen „militärischen Drill", der unpraktisch und undurchführbar sei.

Allmälig werden sich aber auch die älteren Herren Polizisten schon daran gewöhnen. Im Publikum fällt der stramme Geist, der in unser Polizeikorps gezogen ist, nicht unangenehm auf.

— Handelsregister. Bezirk Baden. 7. Juni. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Cementfabrik Lägern in Oberendingen hat in der Generalversammlung vom: 13. April 1895 ihre Statuten revidiert und dabei folgende Abänderungen getroffen: Die Firma lautet nunmehr Portland-Cement-Fabrik Lägern. Das Gesellschaftskapital wird auf Fr. 400,000 erhöht, eingeteilt in 786 Aktien zu Fr. 500 und in 21 Aktien zu Fr. 333 ⅓, sämtlich auf den Inhaber lautend. Es kann noch weiter erhöht werden. Die Gesellschaft ist auch befugt, neue verwandte Geschäftszweige einzuführen.

Bezirk Brugg. 7. Juni. Die Firma Frau Zimmermann-Stauffer in Brugg ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

— Zwangserziehungsanstalt Aarburg. Zwischen den Regierungen der Kantone Baselstadt und Aargau ist nachfolgende Uebereinkunft abgeschlossen worden:

§ 1. Die Regierung des Kantons Aargau gestattet der Regierung des Kantons Baselstadt, in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg, soweit die räumlichen Verhältnisse es gestatten, jugendliche Verbrecher und Taugenichtse männlichen Geschlechtes im Alter von 14 bis 18, ausnahmsweise bis 20 Jahren, als Pensionäre unterzubringen.

§ 2. Der Kanton Baselstadt bezahlt dem Kanton Aargau für jeden Detinierten eine Entschädigung von 450 Fr. bei jährlicher und 250 Fr. bei halbjähriger Detention. Gegen diese Entschädigung erhalten die Detinierten des Kantons Baselstadt, gleich wie alle andern Detinierten, Nahrung, Kleidung, Pflege in Krankheitsfällen, sie sollen teils mit landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt werden, teils ein geeignetes Handwerk erlernen und ausüben. — Es soll hauptsächlich auf ihre gute Erziehung Rücksicht genommen werden; sie erhalten deshalb den nötigen Schulunterricht und Religionsunterricht nach ihrer Konfession.

§ 3. Der Kanton Baselstadt hat die Befugnis, durch Delegierte jeder Zeit von der Anstalt und deren Betrieb Einsicht zu nehmen und bezügliche Wünsche zu äußern, welche einer sorgfältigen Prüfung unterstellt werden sollen.

§ 4. Dieser Vertrag wird für die Zeit von drei Jahren abgeschlossen, beginnend mit 1. Juli 1895; sollte derselbe auf den Ablauf dieser ersten Vertragsdauer von keiner Seite gekündigt werden, so dauere er weitere drei Jahre fort.

— Schutzaufsichtentlassener Sträflinge. Die aarg. Schutzaufsichtskommission erstattet ihren Bericht für das Jahr 1894. Das Liebeswerk, welches der Verein an den aus der Strafanstalt Entlassenen ausübt, indem er dieselben als vollberechtigte Glieder wieder in die menschliche Gesellschaft einzureihen sucht, war nicht umsonst. Mit Befriedigung wird die Tatsache festgestellt, daß in den meisten Fällen die Schutzaufsicht sich recht gut bewährt hat. Von den 35 Schutzbefohlenen des Berichtsjahres, 29 Männer und 6 Frauen erhalten von ihren Aufsehern 13 die Note „recht gut" und „sehr gut", 10 die Note „gut", 5 die Note „klaglos", 1 die Note „ziemlich gut", 1 die Note „nicht mehr ganz gut", 3 die Note „nicht gut", 2 sind gestorben.

Das Vermögen des Vereins beträgt zur Zeit 6400 Franken, eine bescheidene Summe, mit der aber gleichwohl viel Gutes gestiftet werden kann.

— Das Ehepaar Küng. Der Tod des Untergang des Dampfers „Dom Pedro" den Tod gefunden, stimmt laut neueren Meldungen aus dem Kanton Aargau.

— Gemeinnützige Schweizerinnen. An der Delegiertenversammlung vom letzten Sonntag in Bern konstatierte die Präsidentin, Frau Billiger von Lenzburg, daß an der Zürcher Gewerbeausstellung vom letzten Sommer die hübschen Kollektionen der aargauischen Vereinssektionen die verdiente Würdigung gefunden haben. Schlechte Erfahrungen machte dagegen der Gesamtverein mit seinen Puppen, die er durch bedürftige Frauen hat herstellen lassen. Von keinem einzigen Geschäft sei eine Bestellung auf solche Puppen eingelaufen, daher soll dieses Geschäft liquidiert werden. Die Vereinsmitglieder sollen den Rest der vorhandenen Puppen vertreiben, eventuell sei eine Lotterie zu veranstalten. — Die neue Sektion in Zofingen zählt schon 100 Mitglieder.

— Buchs. (Eingef.) Sonntag den 23. Juni nächsthin findet in hier die Einweihung der Wasserversorgung, verbunden mit dem Jugendfestchen statt. Musik, Gesang und turnerische Produktionen werden ihr möglichstes zum guten Gelingen beitragen; möge auch das Wetter das seinige tun.

— Theater in Baden. Heute Abend wird in Baden Thalias Tempel geöffnet. Die Saison verspricht hervorragende Genüsse, namentlich auf dem Gebiet der „Oper", indem es Herrn Direktor Wadwitz gelungen ist, das Sängerpaar Hrn. und Frau Moor-Schletterer, im letzten Winter am Stadttheater in Bern, früher in Zürich, nebst andern tüchtigen Kräften zu engagieren. Hr. Moor führt die Regie der Oper, Hr. Panser die der Operette.

Abonnements Dutzend-Billets kosten: Sperrsitz 18 Fr., 1. Platz und Loge 10 Fr.

Als Eröffnungsvorstellung heute Abend im Stadttheater wird Rossinis „Barbier von Sevilla" gegeben. Am Sonntag Nachmittags 5 Uhr findet die 1. Vorstellung im Casino-Theater statt.

Kleine Zeitung.

— Der Philosoph Herbert Spencer, der seine Brust nicht mit dem preußischen Orden pour le mérite schmücken will, hat es im Jahre 1883 ebenfalls abgelehnt, korrespondierendes Mitglied der französischen Akademie zu werden.

— Ein junger Velozipedist aus Genf, Jeanneret, stürzte am Sonntag bei Collonges so unglücklich mit seinem Geschirr, daß er einen Schädelbruch erlitt und seither an demselben starb.

— Velo stehlen, auseinandernehmen und aus den Bestandteilen neue Velos zusammensetzen, ist eine Kunst der Neuzeit. In Basel hat man einen solchen Spezialisten abgefaßt und sein modernes Warenmagazin in Beschlag genommen.

— Ein junger Bursche versuchte in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag in das Schalterhäuschen im Bahnhof im Zürich einzubrechen, angeblich um daselbst zu übernachten. Er wurde von einem Portier ertappt und von diesem der Polizei übergeben.

— Das Schwurgericht von München hat den Gastwirt Darl, der seine Frau durch Revolverschüsse schwer verletzte, weil sie ein Verhältnis mit einem Gendarmen unterhielt, unter dem Bravo des Publikums freigesprochen. Der Gendarm soll nach Amerika gegangen sein.

Ausland.

Frankreich. Die französischen Sozialisten haben in der Kammersitzung vom Montag wieder eine recht klägliche Rolle gespielt. Es ist unerhört — schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." — daß sich eine Partei, wie die sozialistische, die fortwährend die Völkerbeglückung im Munde führt, dazu hergibt, gegen die Flottensendung nach Kiel zu hetzen. Herr Millerand, der sonst so hoch steht, ist mit seiner heutigen Rede gegen Kiel und für die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen auf das Niveau der seichtesten boulangistischen Schwätzer herabgesunken. Sein Auftreten ist nur durch zwei Motive zu erklären. Entweder hat er gegen Kiel gesprochen, nur weil er sah, daß die Kieler Angelegenheit der Regierung Verlegenheiten bereitete, dann hat er gewissenlos gehandelt, denn selbst der schärfste Oppositionsmann darf nicht die Fragen der auswärtigen Politik zu Parteimanövern mißbrauchen. Oder aber der Chauvinismus, den er heut kundgab, ist seine wahre Ueberzeugung und die seiner Partei, dann hat er, was die Partei anlangt, gezeigt, daß die sozialistische Partei in Frankreich noch sehr der staatsmännischen Reife entbehrt, und was ihn selbst anlangt, so hat er sich als einen engen Geist gezeigt, der nicht weiter als bis zu den Grenzpfählen zu sehen vermag und der vor Allem sein eigenes sozialistisches Programm nicht versteht.

Afrika. Den Mörder Emin Paschas, den Araberhäuptling Kibonghe hat sein Schicksal erreicht. Da er ein Feind der Belgier war, wurde von diesen immer auf ihn gefahndet; zuletzt geriet er durch Unvorsichtigkeit und Verrat einiger andern Häuptlinge in ihre Hände. Es wurde ihm der Prozeß gemacht. Kibonghe blieb während des Kriegsrates zurückhaltend und stolz, wie alle Araber in ähnlicher Lage. Sein Aeußeres ist einnehmend; er ist von hohem Wuchse mit schönen Zügen. Nach einer Verhandlung von fast zwei Stunden erklärte Kibonghe ruhig, daß er Emin getötet habe und seine Strafe ruhig erwarte. Für Diejenigen, welche ihn verraten, hatte er noch einige Worte der Verachtung. Er wurde sofort verurteilt und erschossen.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

— Die Elektrizität im Haushalt. Im „Verein für deutsches Kunstgewerbe" im Berliner Architektenhause führte der Ingenieur der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Richard Opitz, die Anwendung des elektrischen Stromes für gewerbliche Zwecke an der Hand zahlreicher kleiner Maschinen und Apparate des gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens vor. Die Apparate waren auf langen, einfachen Tischen aufgestellt: die verschiedenartigsten Motoren bis herab zum Westentaschenformat, Bohr- und Drehmaschinen von mehreren Pferdekräften, elektrische Kochapparate in Bowlenform, elektrische Bügeleisen und Brennscheren, Zigarrenanzünder und Parfümzerstäuber, Ventilatoren für den Salon und für die Fabrik und so weiter.

An einer Marmortafel war ein Apparat installiert, vermittelst dessen man den Kabelstrom in allen gewünschten Stärken zu medizinischen Zwecken benutzen kann. Alle diese Apparate und Maschinen waren direkt an die Kabelleitung der Elektrizitätswerke angeschlossen. In seinem Vortrage wies der Redner nach, daß, wenn die ersten Anlagekosten gedeckt sind, der elektrische Betrieb im Gewerbe wie in der Hauswirtschaft der billigste und bequemste ist. Zum Beispiel würde der elektrische Betrieb einer Nähmaschine, die an jede beliebige Glühlampe angeschlossen werden kann, pro Stunde noch nicht einmal ⅓ Pfennig Kosten verursachen. Ein Motor für den Betrieb von Nähmaschinen hat bisher allerdings 215 Mark gekostet. Jetzt aber ist die Gesellschaft dabei, solche für 50 bis 60 Mark herzustellen. Und außerdem führt die Gesellschaft die Anlagen jetzt auch auf ihre Kosten aus gegen einen Mietzins, der nur einer fünfprozentigen Verzinsung nebst Amortisierung des Anlagekapitals entspricht.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin besitzt vier Stationen mit Dampfmaschinen von zusammen 15,400 Pferdekräften, welche die täglich erforderliche elektrische Energie erzeugen. Das Kabelnetz der Gesellschaft umfaßt 900 Kilometer. Es versorgt mit elektrischem Strom 153,378 Glühlampen, 6400 Bogenlampen und 503 Elektromotoren in den verschiedensten Betrieben. Die

Zahl der Konsumenten beträgt 2871 bei 1800 Hausanschlüssen. — Das neue Jahrhundert wird erst das wahre Zeitalter der Elektrizität werden.

Verschiedenes.

— Der sprechende Daumen. Buxton Ward, der berühmte englische Irrenarzt, hielt jüngst einen Vortrag über den Daumen und sagte u. a.: Es giebt einen unfehlbaren Beweis dafür, ob ein Mensch wahnsinnig ist oder nicht. Wenn die Person, die untersucht werden soll, noch so vernünftig spricht, sich noch so ruhig benimmt, und ihren Daumen nicht mitsprechen läßt, ist sie absolut wahnsinnig. Ich nenne nämlich das „Mitsprechen des Daumens", das Bewegen des Daumens beim Sprechen. Wahnsinnige werden übrigens auch beim Schreiben, Zeichnen, Grüßen sehr selten ihren Daumen benutzen.

— Ein interessantes Ehepaar. In Franzisko heiratete jüngst Herr Haskell, Oberstaatsanwalt des Staates Montana, die „Staatsanwaltin" desselben Staates, Fräulein Knowles, einst seine größte politische Gegnerin. Diese Ehe ist der romantische Abschluß einer politischen Nebenbuhlerschaft, von welcher man im ganzen amerikanischen Westen und auch anderswo viel gesprochen hat. Fräulein Knowles ist die einzige Juristin im Staate Montana; im Jahre 1892 wurde sie von der demokratischen Partei als Kandidatin für das Amt des Oberstaatsanwalts aufgestellt, gegen Haskell, den Kandidaten der Republikaner. Sie erhielt damals eine hübsche Anzahl Stimmen, aber nicht genug, um gewählt zu werden; der siegreiche Kandidat war jedoch so galant, sie sofort zu seiner Stellvertreterin, d. h. zum zweiten Staatsanwalt zu ernennen. Die so schön eingeleitete Sache mußte natürlich mit einer Eheschließung zwischen den beiden höchsten Vertretern der Gerichtsbarkeit in Montana endigen.

— Ein fahnenflüchtiges Kammermädchen ist sicherlich keine alltägliche Erscheinung. Im Hause des Advokaten Potelli in Mantua erschienen dieser Tage ein Wachtmeister und zwei Mann, um einen im Hause angeblich verborgenen Deserteur zu verhaften. Jeder Protest, daß es sich um ein Mißverständniß handeln müsse, war vergeblich; das Haus wurde durchsucht, umsonst! Da trat plötzlich das erst seit sechs Tagen im Dienste stehende Kammermädchen der gnädigen Frau ein. Den Wachtmeister sehen und auf und davon gehen, war eins, der Wachtmeister und die Soldaten nach, das Kammermädchen wird erwischt und — entpuppt sich als der gesuchte Deserteur, der sofort, wie er da ist, in seinen Weiberkleidern in den Garnisonsarrest geführt wird. Madame Potelli aber soll geschworen haben, nie wieder ein Kammermädchen anzunehmen, ehe sie nicht gewiß weiß, daß es — ein Kammermädchen ist.

— Bienen als Mörder. In Riehen bei Basel überfielen schwärmende Bienen aus Zorn darüber, daß die Königin nicht mit ausziehen wollte, eine Bruthenne mit 23 Küchlein. Nach kurzem verzweifelten Kampfe der tapfern Mutter, die vergeblich ihre Jungen zu schützen suchte, lagen 16 der schönsten Hühnchen samt der Henne tot auf der Wahlstatt. Sieben, die unter den Flügeln der Alten keinen Platz finden konnten, hatten sich in einem Häufchen Stroh versteckt und waren so dem sichern Tode entronnen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 13. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) **Stimmrecht der Aktionäre.** (Forts.) Nachdem der Rat mit Rücksicht darauf, daß am Montag eine Sitzung des Kantonsrates in Zürich stattfindet und daß es bei einer längeren Session den entfernter wohnenden Mitgliedern möglich gemacht werden muß, doch einmal nach Hause zu reisen, für den Montag Ferien beschlossen hat, begann er die Spezialdebatte über die Novelle betreffend das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre. Namens der Kommission referierten Dr. Fehr aus dem Thurgau und Martin (Neuenburg).

Art. 1. Während der Ständerat nur die Normalbahnen dem Gesetze unterstellte, beantragt die nationalrätliche Kommission, nicht die Spurweite, sondern die Länge der Bahn als entscheidend zu betrachten und auch Schmalspurbahnen einzuschließen, sofern eine Linie eine Länge von mindestens 100 Kilometern hat. Speiser will das Gesetz auf alle Eisenbahnen ausdehnen, um demselben den Charakter eines für den Rückkauf zugeschnittenen Gesetzes möglichst zu benehmen. Dinkelmann unterstützt den Vorredner, damit sich die Spekulation nicht auf die kleinen Bahnen werfen kann. Desgleichen Wild. Scherrer glaubt, daß heute noch kein Grund vorliege, auch gegen die kleinen Gesellschaften zu intervenieren, während Hirter darauf hinweist, daß die berüchtigte Kreditbank in den Berner Oberländer Bahnen ihr Unwesen in schlimmer Weise getrieben habe und Heß verweist zur Unterstützung des Antrages Speiser auf gewisse Vorgänge bei der Töztalbahn. Kurz erklärt, daß er dem Antrage Speiser beitrete, indem die Kommission bei Stellung ihres Antrages mehr die Absicht gehabt habe, unter Umständen auch Schmalspurbahnen zu umfassen. Der Antrag Speiser wird mit großem Mehr angenommen.

Art. 2 bestimmt, daß nur die Inhaber von Namenaktien stimmberechtigt sind und zwar erst dann, wenn sie seit wenigstens 6 Monaten in deren Besitze sind. Mit dieser Vorschrift soll es unmöglich gemacht werden, daß große Spekulanten u. s. w. entweder auf den Tag einer Generalversammlung tausende von Aktien kaufen, um, wenn möglich, allein die Mehrheit der Stimmberechtigten zu besitzen oder zu diesem Zwecke die Aktien nur für einen Tag gegen Entgelt leihen, wie es bei der Nordostbahn vorgekommen ist.

Hammer beantragt, daß die öffentlichen Behörden, sowie die Aktionäre das Recht haben sollten, vom Aktienbuch jeden Augenblick Einsicht zu nehmen, was ohne Opposition beschlossen wird.

Art. 3 steht vor, daß, wenn der Aktionär nicht selbst stimmt, er sich durch einen stimmberechtigten Aktionär, aber nur durch einen vertreten lassen darf.

Nach Art. 640 des Obligationenrechtes kann ein Aktionär in der Generalversammlung nur über den fünften Teil der Stimmen verfügen. Hieran hat der Bundesrat, der Ständerat und die Kommission des Nationalrates nichts geändert. Dagegen beantragt Abegg, es soll ein Aktionär nur $^1/_{10}$ der Stimmen repräsentieren dürfen. Der Antrag wird abgelehnt. Gobat beantragt, das Ausleihen von Aktien zum Zwecke der Ausübung des Stimmrechtes gänzlich zu verbieten. Der Antrag wird von Häberlin unterstützt, von Schubiger bekämpft und in der Abstimmung angenommen.

Art. 4 der bundesrätlichen Vorlage fällt weg und wird nach Artikel 11 eingeschoben.

Art. 5 reguliert die Auskündung der Generalversammlungen und gibt zu keiner Diskussion Veranlassung.

Um das ausländische Element in den Verwaltungsräten nicht aufkommen zu lassen, schreibt Art. 6 vor, daß mindestens vier Fünfteile Schweizerbürger sein müssen, die ihren tatsächlichen Wohnsitz in der Schweiz haben. Mit Rücksicht auf internationale Verhältnisse (Gotthardbahn) kann der Bundesrat Ausnahmen zulassen. Wunderli beantragt, den Artikel an die Kommission zurückzuweisen zur Beratung der Frage, ob nicht Ausländer ganz auszuschließen seien. Marti will dies sofort reglieren. Wyß will einen Fünftel Ausländer zulassen, damit sich das ausländische Kapital nicht ganz zurückziehe; ebenso Ador. In der Abstimmung wird der Antrag Marti abgelehnt.

Art. 7 normiert die Zahl der Vertreter des Bundes und der Kantone in den Verwaltungsräten. Der Bundesrat soll überall 1—4 Mitglieder wählen können und die beteiligten Kantone 1—8, jedoch dürfen die kantonalen Repräsentanten zusammen nicht mehr als den dritten Teil der Gesamtzahl betragen. Die Berichterstatter führen die Notwendigkeit dieser Bestimmung aus, welche dafür sorgt, daß nicht nur die Interessen der Dividendenzüger, sondern auch diejenigen der Oeffentlichkeit im Verwaltungsrate vertreten sind. Natürlich sind diejenigen Vertreter nicht beseitigt, welche in Folge von Konzessionsbestimmungen gewählt werden. Baldinger hat schon vor der Diskussion den Antrag eingereicht, die Zahl der Vertreter des Bundes und der Kantone zusammen auf einen Dritteil zu reduzieren und begründet denselben. Hammer beantragt, im Antrage Baldinger $^1/_5$ zu ersetzen durch $^2/_5$. Scherrer verlangt Rückweisung des Artikels an die Kommission. Kurz und Bundesrat Zemp bekämpfen den Rückweisungsantrag. Der erstere nimmt den Antrag der Kommission gegenüber den Anträgen Baldinger und Hammer in Schutz und wird hiebei vom Vertreter des Eisenbahndepartementes unterstützt. Letzterer beantragt überdies, den Kantonen nicht mehr als höchstens 4 Vertreter einzuräumen. Scherrer zieht seinen Rückweisungsantrag zurück. Martin und Fehr erklären, daß sich die Kommission dem Antrag Zemp anschließt. Baldinger nimmt den Rückweisungsantrag auf und es wird die Rückweisung beschlossen.

* * *

Ständerat. (Privatkorresp.) Es werden folgende Subventionen bewilligt:

Dem Kanton Bern Fr. 150,000 für die Verbauung des Hornbaches in der Gemeinde Sumiswald.

Dem Kanton Zürich Fr. 802,000 Nachsubvention für die Limmat und Sihl und Fr. 88,000 für die Verbauung des Küsnachterbaches, in allen 3 Fällen je 40% des Kostenvoranschlages.

Es werden zunächst 6 kleinere Eisenbahngeschäfte erledigt und sodann die von Nationalrat Kurz und A. Zschokke zu Handen einer zu bildenden Aktiengesellschaft nachgesuchte Konzession für Erstellung einer Wynentalbahn nach einlässlicher Begründung durch den Referenten Herzog ohne Diskussion erteilt. Auf das Konzessionsgesuch der Schweizerischen Seetalbahngesellschaft wurde nicht eingetreten.

Die Petition der Zuckerfabrik Monthey um Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Rohzucker ist gegenstandslos geworden, da die Fabrik ihr Gesuch zurückgezogen hat.

Morgen: Staatsrechnung.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 13. Juni. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn, veranlaßt durch die vom Bundesrat angeordnete Untersuchung über die Frage der Eisenbahnverstaatlichung und von der Ueberzeugung geleitet, daß Zürich als Zentrum eines reich entwickelten kommerziellen und technischen Lebens, als Sitz des eidg. Polytechnikums, welches durch Schaffung einiger weiterer Professuren zu einer höheren Eisenbahnschule erweitert werden könnte und als Kreuzungspunkt der neuen Zufahrtslinie zur Gotthardbahn und der angestrebten Engadin-Orientbahn, die erste Anwartschaft auf den Sitz der Centralverwaltung der künftigen Bundesbahnen hat, ladet auf Antrag seines Präsidenten (Guyer-Zeller) die Direktion ein zu prüfen und Bericht zu erstatten, welche Schritte zur Verwirklichung dieser Anregung getan werden können.

Bundesstadt, 13. Juni. Die nationalrätliche Kommission für die Eisenbahn-Novelle (Stimmrecht) beantragt, den heute an die Kommission zurückgewiesenen Artikel in dem Sinne zu fassen, daß die Kantone (wie der Bundesrat) je einen bis vier Vertreter wählen können, die Gesamtzahl der Vertreter des Staates (Bund und Kantone zusammen) aber $^2/_5$ der Mitgliederzahl der Verwaltung nicht übersteigen darf.

Die Kommission beantragt ferner Zurückkommen auf Art. 1 und Annahme der Beschränkung des Gesetzes auf Eisenbahnen von wenigstens 100 Kilometer Länge, mit dem Zusatze jedoch, daß durch Bundesbeschluß auch andere Bahngesellschaften diesem Gesetze unterstellt werden können. Endlich schlägt die Kommission eine Ergänzung des Art. 11bis (Strafbestimmungen) vor, indem sie die Verjährung nach Art. 125 des Bundesstrafrechts normiert.

Bundesstadt, 13. Juni. Wenn die kürzlich in mehreren Blättern wiederholt lancierten Nachrichten betreffend die Handelsbeziehungen mit Frankreich der Glauben erwecken sollten, als befinde man sich bereits in vollen Verhandlungen und seien dieselben dem Abschlusse nahe, so ist dies jedenfalls zu weit gegangen, denn soweit ist die Sache noch nicht gediehen.

Die Neuenburger scheinen nun doch für die Staatsbank gewonnen zu sein und die Waadtländer sind grundsätzlich nun ebenfalls dafür, dafür halten sie aber an der beschränkten Haftbarkeit des Bundes fest.

Die neuen Anträge Keel betreffend Beteiligung von Bund, Kantonen und Privatkapital haben ebenfalls keine Aussicht, nachdem s. Z. die Eintretensfrage im Sinne der Staatsbank entschieden worden ist.

Bundesstadt, 13. Juni. Zum Bankgesetz legen Ador, Cramer-Frey, Ramu und Steiger (Bern) und Keel andererseits neue Anträge vor welche sich in ihren Grundzügen decken. Beide Anträge sehen Beschaffung des Grundkapitals von 30 Millionen zu einem Drittel durch den Bund, zu einem Drittel durch die Kantone und zu einem Drittel durch Private vor. Die Beteiligung der Kantone geschähe durch Uebernahme von Anteilscheinen von 10,000 Fr., wobei jeder Kanton auf mindestens 10, jeder Halbkanton auf mindestens 5 Anteilscheine Anspruch hat, im Uebrigen auf eine seiner Bevölkerungsziffer entsprechende Quote. Der Bankrat würde aus 31 Mitgliedern bestehen; der Präsident und 10 Mitglieder würden vom Bundesrate, 10 Mitglieder von den Kantonen und 10 von den Privaten gewählt. Die Kantone würden behufs Wahl ihrer Vertreter ein Kollegium bilden, in welchem auf je 5 Anteilscheine eine Stimme entfiele, jedoch hätte kein Kanton mehr als 10 Stimmen. Die Inhaber von Privatanteilscheinen würden ihre Vertreter in einer vom Präsidenten des Bankrates präsidierten Versammlung wählen.

Bundesstadt, 13. Juni. Revision der Militärartikel. Die ständerätliche Kommission hat am Donnerstag Nachmittag unter dem Präsidium von Kellersberger eine erste Sitzung gehalten; zwei Mitglieder (Schaller und Muheim) waren abwesend. Mit 5 gegen 2 Stimmen (Kaiser und Romedi) wurde beschlossen, das Geschäft in dieser Session noch zu behandeln. Morgen (Freitag) hält die Kommission eine weitere Sitzung zur materiellen Beratung der Vorlage.

* Olten, 13. Juni. Der heute im Bahnhofrestaurant Biehli versammelt gewesene Vorstand des „Vereins Schweizerischer Bierbrauer" setzte die Generalversammlung des Verbandes nach St. Gallen fest und bestimmte dazu den 24. und 25. August.

Wien, 13. Juni. Die parlamentarische Krisis im Innern spitzt sich immer mehr zu. Der Ausschuß der vereinigten Linken nahm heute gegenüber der Cilli-Frage Stellung und beschloß ihren Austritt aus der Coalition. Sobald der Budgetausschuß die Budgetsumme für das slovenische Gymnasium in Cilli bewilligt haben wird, wird die Linke den beiden andern Parteien der Koalition und der Regierung ihren Austritt aus der Koalition formell mitteilen und zwar voraussichtlich am Montag. Daraus wird aller Wahrscheinlichkeit nach folgen, daß das Kabinett bereits Montag dem Kaiser seine Demission überreicht, aber zunächst mit der Weiterführung der Geschäfte betraut werden wird.

Rom, 13. Juni. Die Kammer genehmigte unter lebhaftem Beifall und beinahe einstimmig eine Tagesordnung, in welcher General Baratieri und seine Truppen beglückwünscht werden; dagegen stimmten die Sozialisten und etwa 20 Mitglieder der äußersten Linken. Imbriani, im Namen der letztern und Cossa, im Namen der Sozialisten, erklärten, daß sie die Kolonialpolitik der Regierung mißbilligen. Der Schatzminister Sonnino legte darauf den Budgetentwurf vor und verlas unter allgemeiner Aufmerksamkeit ein Exposé der denselben begleitenden Finanzmaßnahmen.

Rom, 13. Juni. Kammer. Bei der Einbringung des Budgets besprach Schatzminister Sonnino die verschiedenen von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßregeln; er erklärte hiebei, das Resultat der Jahresrechnung von 1894/95 entspreche in der Hauptsache seinem Finanzrapport vom 10. Dez. 1894. Eine Erhöhung der Einnahmen war gesichert durch die infolge königlicher Dekrete getroffenen Anordnungen, durch eine Verminderung der Ausgaben infolge des Kohange, u. s. w. Die Zunahme werde die durch den Feldzug in Afrika, die Erdbeben, die Abnahme gewisser Tarifmaßnahmen herbeigeführte Einnahmenverminderung genügend decken. Bei der Besprechung der Budgetvorlage für 1895/96 erinnerte der Minister an seine Erklärungen vom 10. Dezember 1894, welchen zufolge zur Erzielung des Gleichgewichtes 21 Millionen erspart und 27 Millionen an neuen Steuern aufgenommen werden sollten. Von den letztgenannten 27 Millionen wurden 18 erlangt durch Anwendung des sog. „catenaccio"; für die 9 andern Millionen schlägt der Minister einige kleinere Abänderungen der damals verlangten Steuern vor; der Gesamtbetrag der am 10. Dez. 1894 beantragten Steuern wird aber dadurch nicht um 1 Centime erhöht. Nachdem das Gleichgewicht ohne Emission irgendwelcher Titel erreicht ist, wird ein Ueberschuß von 6791 Frcs. überbleiben.

Bezüglich der öffentlichen Schuld beantragt das Kabinet: Allmähliche Verschmelzung der zahlreichen bestehenden Kategorien von Titeln der öffentlichen Schuld, Umwandlung zu einem einzigen inneren Titel zu 4,5%, und so Tilgung nicht nur der im Hauptbuch, sondern auch der in den unzähligen Miniaturausgaben enthaltenen und seit 15 Jahren aufgehäuften Schuldenlast. Zu diesem Zweck müssen alle durch Barreserve nicht gedeckten Staatspapiere aus dem Verkehr gezogen werden, wodurch der Umlauf der Staatspapiere um 110 Millionen sich vermindern soll.

In Bezug auf die Schaffung einer Emissionsanstalt schlägt das Kabinet von Neuem das bekannte mit der Bank von Italien abgeschlossene Uebereinkommen vor, sowie anderweitige ebenfalls bekannte Maßnahmen zur Abänderung des Systems der großen Finanzinstitute, die „Credits fonciers" inbegriffen.

Die Kammer gewährte dem Exposé Sonninos eine ausgezeichnete Aufnahme. Die andern Minister brachten dann zahlreiche weitere Vorlagen ein, der Minister des Aeußern, Blanc, u. a. einen italienisch-japanischen Handelsvertrags-Entwurf. Nun ergriff Imbriani das Wort zu einem heftigen Ausfall gegen die Regierung, welcher er die Verletzung der Verfassung vorwirft; er erklärt, das Ergebnis der letzten Wahlen bedeute durchaus nicht, daß das Land sich den Vorschlägen der Regierung anschließe. (Lärm!) Der Redner wird zur Ordnung gerufen. Crispi erwidert, man dürfe der Diskussion der Vorlagen nicht vorgreifen, bevor dieselben vom Bureau geprüft worden seien. Wenn der Augenblick einmal da sei, so werde die Regierung vom Parlament die gleichen Zutrauensbeweise verlangen, wie sie ihr vom Lande eben gewährt worden seien. Lebhafter Beifall. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Madrid, 13. Juni. Ein Telegramm aus Burgos meldet den Tod von Ruis Zorilla.

Paris, 13. Juni. Die Kammer setzt ohne Zwischenfall die Beratung der Vorlage über Getränkesteuerreform fort.

Ein Telegramm des Generals Duchesne aus Madagaskar meldet die Einnahme von Mevatanana; Oberst Gillon ist einem Dysenterie-Anfall erlegen. — Die französischen Truppen besetzten Mevatanana am 9. Juni morgens; zwei Bergbatterien zwangen durch ihr anhaltendes Feuer die Hovas zum Rückzug. 2 Schützen wurden leicht verletzt. Die Truppen mußten furchtbare Anstrengungen ertragen. Die Kanonenboote gelangen mit Leichtigkeit den Fluß hinauf.

Telegramme vom 14. Juni.

New-York. Die Rebellen haben in der Nähe von St. Jago 20 Häuser niedergebrannt und 2 Personen getötet.

London. Das Unterhaus bewilligte einen Kredit von 80,000 Pfund für die ostafrikanische Gesellschaft. Grey erklärt, die englische Regierung werde von Uganda nach dem Meer eine Eisenbahn bauen und über dem Gebiet, welches von der Bahn durchzogen wird, das englische Protektorat aufrichten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
13.	Min. 1 Uhr 30	16,3	730,6	765,3	NW$_0$	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	12,3	731,7	766,4	NE$^1/_2$	bew.
14.	Mrg. 7 Uhr 30	12,9	731,7	766,4	NE$^1/_2$	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 11,1 °C. Maximum 17,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. Juni 1895.
Meist trocken und allmählich aufheiternd, steigende Temperatur.

Aarwärme vom 13. Juni 1895.
Morgens 13 Mittags 13½ Abends 13½

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 8 Uhr morgens,
kleinere „ „ 8 „ „
Die Expedition.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

☛ Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Jaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Jaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August ☛ absolut ☚ zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

☛ Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 %	Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 %	„
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 %	„
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 %	„
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 %	„
„ „ Herren-Hausschuh-Regenmänteln		20 %	„

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.

Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.

Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.

Filzwaren.

Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.
1759

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erkenntlicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmee hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:
Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Militärischer Vorunterricht.

Die Rekrutierung für Aarau findet Freitag den 14. Juni, abends 7½ Uhr, auf dem Schulhaushofe statt.

Aarau, 12. Juni 1895. 2232

Der Chef der Sektion Aarau:
Odinga, Oberlieut.
2238

Küttigen.
Militärischer Vorunterricht.

Die Besammlung und Rekrutierung der Teilnehmer von Küttigen **findet am Samstag den 15. Juni, abends 8½ Uhr**, im Gemeindesaal statt. 2264

Der Chef der Sektion Küttigen:
Frey, Oberlieutenant.

Unteroffiziersverein Aarau.

Schießübung

Sonntag den 16. Juni 1895, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Fakultatives Programm. — Munition gratis.
2271 **Der Vorstand.**

Ueber die
Fleisch-, Brod- und Milch-Lieferung

ins **städtische Armenhaus** wird für das III. Quartal Konkurrenz eröffnet. Eingabe-Frist bis 24. Juni an die 2265
Armenpflege Aarau.

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet,
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder**, äußerst solid, sowie mit chagr. Leder,
Damen-Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen ꝛc.
Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlich 2137

A. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.

Eine kleine Partie ordinäre Handkoffer zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 3
Pompier und Depot
Freitag den 14. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 4
Pompier
Freitag den 14. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2261 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8¼ Uhr Theatersaal.
Wettgesang!
Wem es daran gelegen ist, daß der Verein in Wohlen mit Ehren dastehe, darf von nun an ohne triftigen Grund nicht mehr fehlen.

S. A. C.
Heute abend halb 7 Uhr, Café Bircher. 2268

Badehosen
Badehauben
Badekleider
(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210
E. Hemmeler-Türler.

Schönes frisches
Schweinefleisch
Kalb- und Rindfleisch
fetten
Flammen- und Speckschmalz
empfiehlt 2270
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

☛ Eine treue Person wünscht Stelle bei einer kleinen Familie oder auch als **Bonne** zu Kindern. Prima Referenzen stehen zu Diensten. 2228
Zu vernehmen bei der Exped.

Dr. med. G. Schenker
ist bis 7. Juli im Militärdienst. 2263

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt
1167 Meter über Meer
Niederrickenbach
Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter u. genussreicher
Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtigste Gegirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren.

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend 1867
J. von Jenner, Eigentümer.

Wirtschaft Binzenhof.



Tanzbelustigung
Sonntag den 16. Juni
wozu höfl. einladet 2267
Fr. Ryniker.

Badhosen
Badhauben
Frottiertücher
abgepaßt und am Stück in größter Auswahl empfehlen 2171
Erny-Faßler & Sohn.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hafer

in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
A. Birmann,
2209 **Aarau.**



Für lithogr. Kunstanstalten.

Ein junger kaufmännisch gebildeter Mann, der längere Zeit den technischen Teil einer größern Kunstanstalt besorgte, übernimmt passende **Reisestelle**, event. gegen Provision. Offerten unter Chiffre **E K.** an die Exped. d. Bl. 2262

Papeterie.

Zu kaufen gesucht:
Ein nachweisbar rentables Papeterie-Geschäft, eventuell mit **Buchbinderei.** (Z 2811 Y) 2237
Gefällige Offerten an **H. R.**, Prairie, Yverdon.

Zu vermieten.

Ein sonniges **Logis** mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Mansarden nebst Zubehör, Waschhaus und Garten, per Juli beziehbar. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 1561

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Weibezahl**; in Lenzburg bei **R. Suager-Schirch**; in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Baron: Gnädige Frau, ich staune, wie munter! Schon ausgeruht von den Triumphen bei der gestrigen Soiree wo von Ihrer majestätischen Gestalt und Ihren reizenden Zahnreihen alle Anwesenden entzückt waren?



Künstlerin: Ja, seitdem ich **Grolich's Moravia Zahnpulver** gebrauche fühle ich mich allgemein wohler als früher, die Zähne sind nun gesund, und wie Sie, werter Freund, selbst sehen, von einer blendenden Weiße u. die Zähne auf die Verdauung und dadurch auf den ganzen Organismus von entschiedener Wirkung sind, so können Sie sich mein Wohlbefinden leicht erklären.

Baron: Ich bitte, gnädige Frau, sagen Sie mir Näheres über die **Moravia-Zahnpulver** und Sie verpflichten mich dafür zu großem Dank Künstlerin: Nun, wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, so hören Sie freundlichst: 952

Grolich's Moravia-Zahnpulver

ist vermöge seiner reinigenden und antiseptischen Eigenschaften allen Zahnpasten- u. -Pulvern entschiedender vorzuziehen. Bei den antiseptischen Eigenschaften isdiet es die Milliarden v. Miasmen, welche unsere Mundhöhle beherbergt, wodurch das weitere Hohlwerdencariöser Zähne verhindert und der üble Geruch des Mundes und des Athems beseitigt wird. **Schwarze und gelbe Zähne werden bei fortgesetztem Gebrauch blendend weiß.**

Grolich's Moravia-Zahnpulver führen die meisten Apotheken, Droguen- und Parfumeriehandlungen zum Preise von Fr. 1. 25 per Dose. — Probedose 90 Cts. Hauptdepot bei **A. Büttner**, Apotheker in **Basel.**
Bei Vorbezahlung 10 Cts. für Frankozusendung erbeten

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Spltgenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Pix Beveria etc.) OF 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Aarau, Samstag den 15. Juni 1895 № 139 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Auf bevorstehenden **Semesterwechsel** wird zum Abonnement auf die „Aargauer Nachrichten" bestens eingeladen.

Seit einem Quartal erscheinen die „Aargauer Nachrichten" **in erheblich vergrößertem Format,** so daß den Lesern mehr Stoff als früher geboten werden kann.

Die wöchentliche Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** ist in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

umgewandelt worden, welches Porträts hervorragender Männer bringt, ferner Bilder aus dem schweizerischen Volksleben, Ansichten aus allen Teilen der Schweiz u. s. w. Der Text enthält ebenfalls vorzugsweise vaterländischen Stoff.

Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten der „Aargauer Nachrichten" und der telegraphische Neuigkeitendienst sind erweitert worden. Einläßliche Privatberichte aus der Bundesversammlung.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . .	Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . .	„ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . .	„ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. Juli gratis.

Der Doppelliterartikel der Bundesverfassung.

(Motion Steiger.)

Der Nationalrat geht in der gegenwärtigen Session so rasch ins Zeug, daß die Presse mit Referaten und Kommentaren kaum zu folgen vermag. In der ersten Woche wurden die neuen Militärartikel Schlag auf Schlag durchberaten, dann folgte die Reform der Bundesverwaltung und am Dienstag ist der Rat in die Behandlung der Eisenbahnnovelle eingetreten, ebenfalls ein Traktandum von erster Wichtigkeit.

So kam es, daß sich die Presse mit einem Traktandum, das am ersten Tag der Session den Nationalrat beschäftigt hat, noch fast gar nicht befaßte, obschon dasselbe gleichfalls auf allgemeines Interesse Anspruch hat, indem es einerseits eine Revision der Bundesverfassung betrifft, anderseits in volkswirtschaftlicher Hinsicht von tiefeingreifender Bedeutung ist.

Als in den Achtziger-Jahren zur Bekämpfung der Schnapspest das Alkoholmonopol geschaffen wurde, war man bestrebt, dem „armen Manne", von dem damals so viel gesprochen wurde, den Genuß von Wein und Bier leichter zugänglich zu machen, als Ersatz für den verderblichen Schnaps. Zu diesem Zwecke wurde in der Bundesverfassung eine Bestimmung niedergelegt, daß der Verkauf geistiger, nicht gebrannter Getränke von 2 Litern an aufwärts steuerfrei und ohne irgend welche Einschränkung stattfinden dürfe.

Dieser Artikel war sicherlich sehr wohl gemeint, die Erfahrung zeigt aber, daß er allerlei böse Folgen hervorgerufen hat. Der Schnapskonsum ist ja freilich stark zurückgegangen, dagegen hat der Genuß von Wein nur zu sehr zugenommen, indem derselbe nicht mehr wie früher blos aus der Wirtschaft, sondern in Quantitäten von 2 Litern an in den meisten Spezereihandlungen bezogen werden kann. Diese Geschäfte haben den Vorteil, daß sie, obwohl sie Wein verkaufen, hiefür kein Wirtschaftspatent zu lösen brauchen. Dadurch ist den Wirten eine schwere Konkurrenz erwachsen, so daß es hauptsächlich der Wirtestand ist, welcher darauf dringt, es möchte der betreffende Artikel der Bundesverfassung revidiert werden, in dem Sinne, daß das freie Verkaufsminimum von Wein und Bier von 2 auf 10 Liter erhöht wird.

Neben dieser gewerblichen Schädigung kommt aber bei dieser Frage auch das allgemeine Wohl in Betracht. An Stelle der Schnapspest ist die Zweiliterseuche getreten, namentlich in Kantonen, wo nicht wie in der Ostschweiz und in manchen Gegenden des Aargaus ein schmackhafter und billiger Most erzeugt wird. Am schlimmsten steht es mit der Zweiliterseuche wohl im Kanton Bern, wo hunderte von Zweilitergeschäften aus dem Boden geschossen sind, die nicht nur dem Wirtschaftsgewerbe eine schwere Konkurrenz bereiten, sondern ein wahres soziales Unglück sind, indem dadurch die Winkelkneiperei begünstigt und obendrein den Leuten oft ein Getränk verkauft wird, das auf den Namen Wein kaum mehr Anspruch machen darf, eine zum allerniedrigsten Preis angekaufte Sauce, die selten in einem richtigen Keller aufbewahrt wird, sondern in irgend einem Gelaß, vielleicht neben Kartoffeln, Petroleum und Sauerkraut.

Aus diesen Gesichtspunkten nun ist die Motion Steiger (St. Gallen) hervorgegangen, welche den Bundesrat einlädt, zu untersuchen, ob nicht das steuerfreie Minimum von 2 auf 10 Liter zu erhöhen sei.

Der Motionssteller wurde im Nationalrat unterstützt von den Herren Steiger (Bern), Vogelsanger und Ming, während Hr. Bundesrat Schenk und Herr Tobler die Motion nur unter ausdrücklichem Vorbehalte annehmen wollten.

Es kann eben nicht bestritten werden, daß eine Ausrottung der Zweitergeschäfte auch ihre Gefahren hat. Es entsteht die Möglichkeit, daß der Schnapskonsum wieder zunimmt, wenn man den „Wein des armen Mannes" dadurch verteuert, daß er nicht mehr beim Händler sondern nur noch im Wirtshaus gekauft werden kann, wo er natürlich mehr kostet, weil der Wirt sein Patent herausschlagen, Lokalitäten und Angestellte haben muß. Ferner wird gegen die Motion eingewendet, es sei besser, daß der Mann seinen Schoppen zu Hause trinke, im Kreise der Seinigen, statt daß er ins Wirtshaus hocke, wo man gern zu lange sitzen bleibe, in schlechte Gesellschaft gerate u. s. w.

Wie man sieht, liegt die Sache also nicht so einfach, jeder der beiden Standpunkte läßt sich gar wohl mit Gründen verteidigen, denen eine Berechtigung zukommt.

Es ist daher ganz am Platze, daß die Frage in Form einer Motion bei den obersten Landesbehörden anhängig gemacht wurde und der Nationalrat hat gut daran getan, die Motion erheblich zu erklären.

Der Bundesrat wird nun in der Zweiliterfrage eine genaue Untersuchung veranstalten und dann im Nationalrat einen Antrag stellen. Vielleicht entscheidet sich der Bundesrat für einen Mittelweg, in der Weise, daß das freie Verkaufsminimum auf 10 Liter erhöht wird, anderseits aber niedrige Gebühren für den Verkauf unter 10 Litern festgesetzt werden, so daß eine merkliche Verteuerung des Getränkes nicht eintritt, dagegen eine Kontrolle für die Weinverkäufer geschaffen wird, wodurch für eine anständige Qualität des Getränkes Garantie geboten und die Winkelkneiperei beseitigt werden kann.

Beleuchtungswesen.

(Korrespondenz.)

Die Monopolpreise des nordamerikanischen Petrolrings gaben gerechten Grund, zu erforschen, wie aus dem Dilemma, unerhört hohen Aufschlag zu bezahlen oder Petroleum durch eine andere Leuchtkraft zu ersetzen, herauszukommen wäre. Es gibt auch gerechte Ringe, Trusts und Kartells, welche beabsichtigen, anständige Preise zu halten und der Verschleuderung entgegenzuarbeiten; der Petroleumring der Yankees geht aber darauf aus, durch Alleinherrschaft wucherische Preise zu erzielen. Nun ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, Rußland, Galizien, Rumänien weisen große Reichtümer an Petroleum auf; sogar im Elsaß, im Hagenauer Walde, quillt es aus der Erde, durch rationelle Ausbeutung könnte erfolgreiche Konkurrenz geschaffen werden.

Der heutige Unternehmungs- und Erfindungsgeist geht aber noch weiter. Man sinnt auf Verbilligung des Beleuchtungswesens überhaupt. Wir erinnern an das Auer'sche Gasglühlicht und an das elektrische Licht, das neueste Novum kommt aber aus Neapel, wo es gelungen ist, durch den elektrischen Strom Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zu zerlegen; das komprimierte Wasserstoffgas kann überall hin verschickt werden, die Leucht- und Hitzkraft desselben ist eine erstaunliche und der Preis sehr billig.

Noch neuer ist die Herstellung des Acetylen: es soll aus Kohlenstoff und Kalk hergestellt werden können und erzeugt ebenfalls ein Beleuchtungsgas. Alles ist dazu angetan, das Petroleummonopol über den Haufen zu werfen.

Ja, es soll möglich sein, aus jener Mischung Sprit herzustellen, der $^1/_3$ billiger als Kartoffelsprit zu stehen käme. Wird sich dies alles verwirklichen? Wer hätte gedacht, daß man aus Kohlenteer die entzückendsten Farben herstellen könnte? Daß der Deckel des Papin'schen Topfes durch den Druck des Dampfes gehoben, Watt zur Erfindung der Dampfmaschine führen könnte und es damit Fulton und Stephenson ermöglichte, Dampfschiffe und Eisenbahnen zu bauen? Man denke an die Wynauer- und Ruppoldinger-Elektrizitätswerke. Wer hätte gedacht, daß aus Galvani's Experiment mit den Froschschenkeln eine ganz neue Art Elektrizität abgeleitet werden könne, welche die Magnetnadel ablenkt und das Eisen beliebig magnetisiert? Daraus ging das Wunder des Telegraphen hervor, die Siemens'sche Entdeckung der Dynamomaschine gehört der Neuzeit an und schon regt sich überall alles, die Wasserkräfte damit nach jedem beliebigen Orte zu übertragen; die kommenden Generationen sind berufen, im Beleuchtungs- und Motorbetrieb eine vollständige Revolution zu erzeugen, die Elektrizität ist immer noch eine geheimnisvolle Kraft. Es ist nicht vorauszusehen, welche Ueberraschungen sie uns noch bringen wird. 2000 Jahre kannte man davon nichts als die griechische Herkunft des Namens.

Eidgenossenschaft.

— Die Volksversicherung mit Hilfe der Post soll nun auch im Auslande eingeführt werden. Einer Kopenhagener Korrespondenz der Oesterreichischen Versicherungs-Zeitung entnehmen wir, daß letzthin ein Kreis von Fachmännern der dänischen Regierung einen Antrag betreffend die praktische Lösung der Arbeiter-Versicherung überreicht hat. Der Vorschlag beruht in seinen wesentlichen Teilen auf den Grundlagen, welche die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt ihrer im Jahre 1894 geschaffenen Abteilung Volksversicherung gegeben hat. Die Prämienzahlung erfolgt nach dem Vorbild der schweizerischen Anstalt in Briefmarken, welche die Postverwaltung der Gesellschaft unter Abzug einer mäßigen Vergütung bar auswechselt.

— Scharfe Munition. Nachdem glücklicherweise seit geraumer Zeit nichts mehr davon verlautet hatte, daß im Militärdienst befindliche Soldaten im unbefugten Besitz von scharfer Munition gefunden worden seien, hat sich diese Woche in Luzern ein schwerer derartiger Fall ereignet. Beim Durchsuchen der Koffer einer größern Zahl Luzerner Rekruten in der Kaserne in Luzern wurde nämlich eine Menge Patronen gefunden. Die Schuldigen haben natürlich gemäß dem in allen Kasernen angeschlagenen Verbot strenge Strafe erhalten. Ueber die Absicht, welche der schweren Dienstverletzung zu Grunde lag, erfährt man nichts, wie denn auch die Luzerner Blätter sich über den Vorfall vollständig ausschweigen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 5

„Und der, um seiner Sentimentalität genug zu tun, mir die schönste Freude stört," fügte Ellinor spöttisch hinzu. „Nennst Du das Liebe und Fürsorge? Egoismus ist es und starrer Eigenwille! Er fängt jetzt schon an, Opfer von mir zu fordern, wie sollte das noch in der Zukunft werden!"

„Es ist das erste Mal, daß Günther von Dir ein Opfer fordert, sonst hat er sie immer gebracht, indem er oft gegen seine Neigung Deinen Wünschen folgte. Du weißt noch gar nicht, was es heißt, seine Wünsche denen anderer unterzuordnen, Deinen Willen hat noch nie etwas gekreuzt. Wir haben Dir zu viel Liebe gegeben."

Ellinor warf den Kopf hochmütig zurück, eine scharfe Entgegnung lag auf ihren Lippen, da öffnete sich die Tür und das Mädchen reichte einen Brief herein.

„Von Frau Doktor Wertheim — die Liese bittet um Bescheid." Käthe nahm ihr den Brief ab.

„Es ist gut, Anna, laß Liese einen Augenblick in der Küche warten."

Dann reichte sie ihrer Schwester das Schreiben. „An Fräulein Ellinor Sander" stand darauf.

Diese nahm es gleichmütig entgegen und erbrach das Couvert.

Ihr Blick überflog rasch die wenigen Zeilen, dann warf sie das Papier auf den Tisch. „Lächerlich!" sagte sie mit spöttisch verzogener Miene.

Käthe nahm das Schreiben auf und las es.

„Mein liebes Kind!" stand darüber.

„Vorhin ging Günther zu Dir, um Dich zu bitten, von dem Maskenfest heute abend abzusehen, er hatte einen so schweren Tag heute und ist nicht in der Stimmung. Du wirst ihn verstehen und ihm zu Liebe gern dies kleine Opfer bringen. Er wollte Dich dann zugleich bitten, den heutigen Abend bei uns zuzubringen. Ich freue mich darauf, besonders für Günther, Dein heiteres Geplauder wird ihn die Eindrücke des Tages vergessen lassen.

„Nicht wahr, Ellinor, Du kommst? Günther hat mir keinen Bescheid gebracht, vermutlich, weil er durch einen Krankenbesuch unterwegs aufgehalten ist. Aber ich rechne fest auf Dein Kommen, liebes Kind, und rüste schon Dir zu Ehren den Abendtisch besonders festlich. Ich muß doch versuchen, meinem Kinde, das Opfer, welches es gebracht, etwas weniger schmerzlich zu machen. Wann darf ich Dich erwarten, Kleine? Deine treue Mutter."

Käthe legte den Brief wieder zusammen. Sie sah Ellinor, die halb abgewendet an ihrem Sammetjäckchen nestelte, eine Weile an, dann trat sie mit rascher Bewegung zu ihr und legte ihr den Arm um die Schulter.

„Ellinor, sei gut!"

Es war wieder der weiche Herzenston, den sie sonst gegen die Schwester gebrauchte, und mit inniger Bitte suchten ihre Augen den gesenkten Blick des Mädchens.

Aber Ellinor riß sich mit ungestümer Bewegung los.

„Was fällt Dir ein, Käthe! Ich sollte den Maskenball aufgeben? O nein, gerade Günther zum Trotz gehe ich hin. Er soll wissen, daß er nicht immer seinen Willen durchsetzen kann!"

„Aber Ellinor — allein?" warf Käthe erschreckt an.

„Willst Du etwa nicht mitgehen? Nun gut," fuhr sie fort, ohne eine Antwort abzuwarten, „so werde ich Papa bitten oder mich Ippenborns anschließen. Ich helfe mir schon. Ich werde doch nicht den Ball aufgeben, auf den ich mich so lange gefreut, um mich bei seiner Mutter zu langweilen! Wozu habe ich mir denn mein Kostüm kommen lassen!"

„Ueber fünf Wochen ist das zweite Maskenfest, Elli," wandte Käthe beschwichtigend ein, „dann kannst Du Dich frohen Herzens damit schmücken, und Günther wird stolz sein auf seine Braut und auf die Selbstüberwindung, die sie gezeigt. Wir packen den Anzug wieder in die Schachtel, und dann, Schatz, gehst Du zu seiner Mutter, und ihm sagst Du ein gutes Wort, wenn er heimkommt heute abend. Willst Du, Ellinor?"

Einen Augenblick schien das Mädchen zu schwanken. „Nein," sagte dann der trotzige Mund, „ich gehe nicht, mag er zu mir kommen!"

„Aber das kann er nicht, Ellinor, er darf es nicht. Sein Stolz und seine Manneswürde würden das nie zugeben!"

„Nun, so giebt es mein Stolz auch nicht zu," entgegnete sie achselzuckend. „Ich werde dem Mädchen sagen, daß ich nicht komme."

Sie wandte sich zur Tür, aber Käthe hielt sie zurück. „Laß nur, ich werde ihr die Botschaft überbringen. Ist denn das unwiderruflich Dein Entschluß, Ellinor?"

„Unwiderruflich!" klang es zurück.

„Was ist unwiderruflich?" fragte eine Stimme von der Tür her. Kommerzienrat Sander war unbemerkt hinter Käthe eingetreten und richtete nun seinen fragenden Blick auf diese, die sich rasch nach ihm gewandt hatte.

Da drängte Ellinor mit schneller Bewegung sich vor.

„Ich will es Dir sagen, Papa, ich — — —"

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 14. Juni.) Eine Anzahl Oltener Vereine hatte eine gute Woche, indem dieselben ganz unerwarteter Weise von einem Trauerhause, dessen Name verschwiegen werden soll, in ganz namhafter Weise beschenkt worden sind. So erhielt der neugegründete Orchesterverein Franken 1000 geschenkt, der Gesangverein bekam ebenfalls Fr. 1000, während die Musikgesellschaft Fr. 500 und der Verein junger Kaufleute Fr. 500 erhielten. Die hochherzigen Vergabungen verursachten natürlich im Schoße dieser Vereine freudige Ueberraschung. Allein auch die Institute mit gemeinnützigen Zwecken wurden von dem Trauerhause in wohlwollendster Weise bedacht. Es wurden nämlich für die projektierte Gründung eines Augen-Sanatoriums an das Komitee Fr. 2000 verabfolgt; der Verein für freiwillige Armenpflege erhielt Fr. 1000 und das Institut für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten Fr. 1000. Eine Reihe weiterer Schenkungen sollen noch unbekannt sein, die ganze Vergabungssumme aber Fr. 10,000 betragen.

Zürich. Polytechnikum. Die Angelegenheit der Verbauung scheint eine erfreuliche Wendung nehmen zu wollen, dank der im großen Stadtrate von Zürich am 8. Juni eingebrachten Interpellation und des Antrages, welcher nach einmütiger Verurteilung des Projektes von den Rednern aller Parteien dem Stadtrate erteilt worden ist, er solle dafür sorgen, daß der Bau der fraglichen Mietskasernen verhindert werde. Die Kantonsregierung überläßt es zwar der Stadt, vorzugehen, aber sie stellt einen Staatsbeitrag in Aussicht. Auch private Beiträge sind schon zugesichert, so von ungenannter Seite 5000 Fr., und ein namhafter Betrag von den Stockar'schen Erben, als den ursprünglichen Besitzern des fraglichen Baugrundes.

Basel. Internationale Hundeausstellung. (Korr. v. 14. Juni.) Nach Ueberwindung von so manchen Schwierigkeiten ist es dem Basler Hundesport, unterstützt von eifrigen Förderern der Hundezucht, gelungen, die internationale Ausstellung von Rassehunden dahier zu sichern. Die Ausstellung wird am Samstag den 15. Juni c vormittags eröffnet und dauert bis inkl. Montag den 17. Juni. Das Komitee hat es verstanden, eine großartige Ausstellung zu arrangieren und haben sich bereits eingetroffene maßgebende Kynologen dahin ausgesprochen, daß die hiesige Ausstellung in allen Teilen den größten internationalen Ausstellungen des Auslandes in keiner Weise nachsteht, wohl aber die meisten in jeder Weise übertrifft. Glücklich ist die Wahl des Ausstellungsplatzes, denn derselbe befindet sich in unmittelbarer Nähe des Centralbahnhofes auf der Margarethenwiese. Dortselbst ist eine 2400 Quadratmeter Fläche umfassende prächtige Halle erbaut in der den Hunden durch geräumige und praktische Boxen ein angenehmer Aufenthalt geschaffen wurde. Geräumig und luftig ist diese Halle und das sind zwei gute Hauptfaktoren in sanitärer Beziehung für eine vorzüglich gelungene Ausstellung. Nicht weniger als 700 Hunde (Jagd- und Luxushunde) aller Rassen werden die Besucher überraschen und wir können schon heute verraten, daß die besten Züchter sowohl der Schweiz als auch des Auslandes ihre wertvollen Tiere hierhersenden. Den böswilliger Weise ausgestreuten Gerüchten, daß infolge des Hundebannes in einzelnen Kantonen der Schweiz die Ausstellung fraglich sei, wollen wir mit diesen Zeilen dementierend entgegentreten. Es sind bereits heute zahlreiche Hunde, hauptsächlich aus dem Auslande, hier eingetroffen. Die Herren der Jagdabteilung haben sich es nicht nehmen lassen, auch ein Sportzimmer der Jagd in gelungenster Weise durchzuführen, worauf wir besonders aufmerksam machen wollen. Für die leiblichen Bedürfnisse ist durch eine ausgezeichnete Restauration gesorgt.

Wallis. Kürzlich ist das Genie-Halbbataillon Nr. 5 in St. Maurice (Wallis), wo es einen Wiederholungskurs zu bestehen hatte, wieder entlassen worden. Ein Soldat berichtet nun der „Nat.-Ztg." folgenden Vorfall: Bei Besichtigung des Schlosses gelangte ich u. a. auch zu einer Gefangenen-Zelle, worin sich ein Mann befand, welcher nun gerade ein Jahr dort eingesperrt ist, weil er sich in einer Gerichtsverhandlung gegen die betreffenden Beamten aufgelehnt hat. Der Mann wartet seither auf seine Aburteilung, doch scheint es die Regierung oder die dortige Gerichtsbarkeit nicht sehr eilig zu haben, denn wie gesagt, schon seit einem Jahr befindet sich der Mann in besagter Zelle eingekerkert. Dieser Fall mahnt so recht an die Torturen à la Mariaberg und es möchte der Einsender gerne den hohen Bundesrat einladen, sich mit der Sache näher zu beschäftigen. Auf Wunsch ist der Soldat bereit, weitere Auskunft zu geben.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. Juni 1895.

Vom großh. badischen Ministerium des Innern ist eine Vereinbarung angeregt worden über die Ueberwachung des Betriebes und der Unterhaltung der öffentlichen Fähren, welche auf der Rheinstrecke von Schaffhausen bis Basel den Verkehr zwischen dem schweizerischen und badischen Ufer vermitteln. Der von der Baudirektion mit den badischen Behörden vereinbarte Entwurf einer solchen Vereinbarung wird genehmigt und dem schweiz. Departement des Innern vorgelegt.

Das vom Großen Rat am 20. Mai 1895 erlassene Dekret über die Gebühren für die Fleischbeschau wird in Verbindung mit dem Großratsbeschluß vom gleichen Tag betr. die Abänderung und Ersetzung von zwei Bestimmungen (§§ 19 und 22) der Fleischbeschauverordnung durch die Gesetzessammlung bekannt gemacht. Die Sanitätsdirektion erhält zugleich den Auftrag, durch Kreisschreiben an die Bezirksämter und Gemeinderäte den Vollzug anzuordnen.

Das schweiz. Eisenbahndepartement macht die Mitteilung, daß es gegen die projektierte neue Fahrordnung des Zuges 54, wonach dieser Zug auch die Station Aarburg bedienen soll, keine Einwendung erhebe.

Der Regierungsrat ernennt am Platze des zurücktretende. Hrn. Landammann Dr. Emil Frey als aarg. Vertreter im Verwaltungsrat der schweiz. Seethalbahn Hrn. Regierungsrat Dr. H. Müri.

Die Staatswirtschaftsdirektion hat den Rückversicherungsvertrag mit der Feuerversicherungsgesellschaft „Phönix" auf 2 Jahre, d. h. auf den Zeitpunkt, in welchem das im Entwurf vorliegende Brandversicherungsgesetz in Kraft treten könnte, erneuert. Der neue Vertrag, der nur in unwesentlichen Punkten von dem bisherigen abweicht, wird vom Regierungsrat genehmigt.

Die Verwaltung der Nordostbahn hat die Ausführung des definitiv bereinigten Projektes der Unterführung der Lenzburger Straße in der Gaiß zu Aarau u. A. davon abhängig gemacht, daß ihr die Kosten des erforderlichen Landerwerbes abgenommen werden. Es ist nun für das Tracé ein Streifen Land notwendig, der im Privateigentum und ein solcher, der im gemeinsamen Eigentum von Kanton und Bund steht (Zeughausareal). Nachdem die Gemeindebehörde sich bereit erklärt hat, die Unterhandlungen für die Abtretung des Privateigentums zu übernehmen, erklärt der Regierungsrat sich seinerseits mit der Abtretung des benötigten Zeughausareals einverstanden und ermächtigt die Baudirektion, auch das Einverständnis der Bundesbehörde einzuholen.

Die neu revidierten Statuten der Däster'schen Rettungsanstalt Sennhof in Bordemwald erhalten die regierungsrätliche Genehmigung.

Der Regierungsrat genehmigt ferner die von der Baudirektion vorgelegten 70 Kaufverträge über Abtretung von Land zum Zwecke der Sißelnkorrektion im Gemeindebann Eicken.

Die Ausführung der Malerarbeiten am Gewerbemuseum wird den Herren Malermeister G. Hasler, F. Schmuziger und Fr. Spychiger in Aarau übertragen.

Die schweiz. Seethalbahn hat den Plan für die Erstellung eines kleinen Aufnahmsgebäudes mit Güterschuppen auf der Station Lenzburg, das gegenüber der bestehenden Station der Südbahn zu stehen kommen soll, vorgelegt. Auf den Antrag der Baudirektion wird dem schweiz. Eisenbahndepartement mitgeteilt, daß ihrerseits gegen diese Planvorlage Nichts eingewendet werde.

Von der Kirchgemeinde Sins ist zum Kaplan gewählt worden Herr Lorenz Schmid von Häggingen, z. Z. im Priesterseminar in Luzern. Diese Wahl wird genehmigt.

Der Regierungsrat tritt auf die Frage der Verschmelzung der Schulen in Ober-Endingen ein und faßt auf Grund der einläßlichen Vorarbeiten des Erziehungsrates folgende Beschlüsse:

1. Die nur 5 Schüler zählende Gesamtschule zu Loohof (Gem. Ober-Endingen), welcher Weiler höchstens 20 Minuten vom einen oder andern (christlichen oder israelitischen) Schulhause zu Ober-Endingen entfernt liegt, ist aus pädagogischen und ökonomischen Gründen aufgehoben (Schulgesetz § 27). Die Kinder vom Loohof haben vom 2. Schulquartal 1895 an die Schulen von Ober-Endingen zu besuchen.

2. Die konfessionelle (israelitische) Gesamtschule Neu-Endingen ist als dem Art. 27, III der Bundesverfassung und der Großratsschlußnahme vom 27. November 1894 zuwiderlaufend, ebenfalls aufgehoben.

3. Die fraglichen zwei Gesamtschulen Loohof und Neu-Endingen sind mit den beiden Successivschulen zu Ober-Endingen so zu verschmelzen, daß sie in Zukunft mit diesen drei Successivschulen bilden. Die Verschmelzung hat längstens auf den Beginn des Schuljahres 1896/97 zu erfolgen.

4. Die beiden Schulhäuser (das christliche und das israelitische) zu Ober-Endingen sind für die projektierte Schulreorganisation in Aussicht zu nehmen und nach Bedürfnis zu verwenden.

5. Die bezüglichen Finanzverhältnisse und Leistungen sind besonders zu behandeln und im Interesse aller Beteiligten zu ordnen.

— Indirekte Steuern. Die in unserem Kanton vielfach gefürchteten indirekten Steuern machen einen Staatshaushalt im wohlverstandenen Interesse der Staatsangehörigen aller Schichten eben doch leistungsfähiger. Wir sehen das bei den Kantonen Zürich, Thurgau und St. Gallen. Niemand wird mit Recht sagen dürfen, daß man in diesen Kantonen verschwenderisch haushalte, wer aber einen Einblick in die betreffenden Staatswesen und ihre Einrichtungen bekommt, der nimmt mit Freude wahr, wie man dort alle die Volkswohlfahrt fördernden Institute unterstützen, lebensfähig ausgestalten und erhalten kann.

Wenn alles aus dem Vermögen und Einkommen herausgetorkelt werden muß, ist der Staat ohnmächtig, an die Lösung außerordentlicher Aufgaben heranzutreten, deren Anhandnahme für Staatswesen, die nicht zurückbleiben wollen, mehr und mehr ein Gebot der Notwendigkeit ist.

Der Kanton St. Gallen hat beispielsweise im Jahr 1894 an indirekten Steuern eingenommen:

1. Banknotensteuer von der Kantonalbank, der Bank in St. Gallen und der Toggenburgerbank, zus. Fr.		156,111.90
2. Erbschafts-, Vermächtnis- und Schenkungssteuer „		150,089.87
3. Stempelsteuer		
Von den Banken Fr.	52,282.40	
Von den V.S.B. „	18,000.—	
Von den Postbureaux	882.60	
Von den Bezirken	72,022.05 „	143,187.05
4. Wirtschaftspatente „		99,976.75
	Fr.	548,374.57

Solche Summen ermöglichen es, gemeinnützigen Volksbestrebungen, den Primar-, Real- und Fortbildungsschulen, der Kranken- und Irrenversorgung, der Armenpflege, der Förderung der Viehzucht ꝛc. kräftig und wirksam unter die Arme zu greifen.

☛ Tollwut bei wilden Tieren. Von offizieller Seite erfahren wir folgende hochinteressante Neuigkeit: In Oberurdorf im Kt. Zürich, nahe der aargauischen Grenze, wurde ein Dachs erlegt, der unzweifelhafte Anzeichen von Tollwut zeigte, das Tier wurde in Zürich secirt und dort ergab sich die volle Richtigkeit dieser Annahme. Man glaubt der Dachs sei von einem tollen Fuchs gebissen worden, wie denn überhaupt bereits konstatirt ist, daß unter den Füchsen die Tollwut um sich greift und zwar in dem Maße, daß die Regierung des Kt. Zürich bei der aargauischen Regierung bereits angefragt hat, ob sie nicht Maßnahmen zur Bekämpfung der Wutseuche bei den wilden Tieren, etwa durch Treibjagden, anordnen wolle.

Auch unter den Hunden ist die Tollwut noch keineswegs im Erlöschen begriffen, in Sins mußte erst letzter Tage wieder ein Hund abgetan werden. Daß früher schon in Wohlen zwei Katzen wegen hohem Wutverdacht beseitigt werden mußten, haben wir bereits gemeldet.

Alle diese Erscheinungen beweisen, daß das Begehren der aargauischen Regierung, der Bundesrat möchte den Hundebann über die ganze Schweiz verhängen, durchaus berechtigt war. Wäre diesem Vorschlag entsprochen worden, so könnte es nicht mehr vorkommen, daß aus angrenzenden Kantonen, in denen kein Hundebann herrscht, fortwährend tolle Hunde ohne Maulkorb zu uns gelangen und so das Eindämmen der Wutepidemie erschweren.

— Vom Waffenplatz Brugg. Am 7. ds. ist die Pontonier-Rekrutenschule zu Ende gegangen. Letzten Montag rückte die Korpsbrückenabteilung des II. Armeekorps, 250 Mann stark, zum Wiederholungskurs ein; am Mittwoch folgte der zugehörige Train, 80 Mann und 108 Pferde umfassend, nach. Der Kurs steht unter dem Kommando des Herrn Oberstlieutenant Räber aus Bern und dauert bis 27. Juni.

— Brugg. Viehmarkt vom 11. Juni (Korr.) Es wurden aufgeführt: 71 Ochsen, 231 Kühe und Rinder, 2 Schafe und 169 Schweine. Total 463 Stück.

Wie nicht anders zu erwarten war, stellte sich nur eine geringe Frequenz ein. Um so besser gestaltete sich der Verkehr für die anwesenden Verkäufer. Bei großer Nachfrage wurde durchwegs zu hohen Preisen gehandelt.

Einzig der Schweinemarkt machte eine Ausnahme, indem sich kein reger Verkehr geltend machte und die Preise etwas zurückgingen.

— Zofingen. Ein nettes Ehepaar aus dem Kanton Solothurn stand kürzlich vor den Schranken des hiesigen Bezirksgerichtes. Wegen Uebertretung des Hausiergesetzes wurden beide zu je 16 Fr. Buße nsp. zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Was tut nun der treffliche Herr Gemahl? Er verspricht für seine Person die 16 Fr. zu erlegen; die zärtliche Gattin aber solle die Buße ruhig absitzen, da sie auch im besten Falle täglich nicht 4 Fr. verdiene. Und sie erklärte sich damit einverstanden. Tableau!

— Aarburg. (Korr.) Die gegenwärtig auf zirka 500 Köpfe angewachsene Schar von italienischen Arbeitern birgt in ihren Reihen natürlich auch allerlei verwegene Elemente. Letzten Sonntag gab es in Boningen (eine halbe Stunde oberhalb Ruppoldingen) in einer Wirtschaft Streit, wobei ein Italiener von einem seiner Landsleute schwer verwundet wurde, weshalb er in den Spital nach Olten geschafft werden mußte. Ein sauberes Paar waren auch die zwei, die einen hiesigen Fahrknecht, der sich ihrer Ungezogenheiten erwehrte, mit offenem Messer angriffen, worauf er sein Heil in der Flucht suchte. Man verlangt deßhalb Verstärkung der Polizeiorgane sowohl hier als auf dem benachbarten Solothurnergebiete.

— Aarburg. (Korr.) Der hiesige Orchesterverein gedenkt nach dem Vorgange anderer Musikgesellschaften an Sonntagen in der schönern Jahreszeit öffentliche Gratiskonzerte auf freiem Platze zu veranstalten. In Verbindung mit dem Gesangverein „Harmonie" soll auf künftiges Spätjahr eine Operette „Der Bey von Marocco" von B. Holländer einstudiert werden.

Ausland.

Deutschland. Dem Helden im Aachener Klosterprozeß, dem Wirt Mellage, welcher die Greueltaten der Alexianer ans Licht gezogen hat, wurde bei seiner am Montag erfolgten Rückkehr nach Iserlohn eine große Ovation zu teil. Am Bahnhof mit Musik empfangen, wurde er in den bereitstehenden bekränzten Wagen gehoben und dann unter Begleitung von Hunderten von Fackelträgern durch die von bengalischen Flammen und Lichterschmuck erleuchteten Straßen nach seiner reich bekränzten Wohnung geleitet, überall von der Kopf an Kopf dicht gedrängt stehenden Volksmenge bezeistert begrüßt. Bürgermeister Fritsche begrüßte Mellage vom Balkon des Rathauses, aus den Fenstern und von den Balkonen der Privathäuser wehten Taschentücher und wurden Herrn Mellage Blumen in den Wagen geworfen. In dessen Wohnung hatte ein Ausschuß von Bürgern eine glänzende Empfangsfeierlichkeit eingerichtet. Die Zahl der eingegangenen Glückwunschtelegramme und -Briefe, darunter sehr viele aus dem Auslande, zählt bereits nach Hunderten.

Verschiedenes.

— Warum der Kanton Zürich so viele Einwohner hat. In der Klosterschule zu Einsiedeln will der Lehrer im Unterricht über Landeskunde seinen Schülern die Verschiedenartigkeit der Schweizerkantone in Bezug auf Größe, Bevölkerung, Gestaltung u. s. w. veranschaulichen. Er zeichnet zu diesem Zwecke den Umfang der Kantone Zürich und Uri neben einander auf die Wandtafel, schreibt darunter den Flächeninhalt und die Bevölkerungszahl und gibt den Schülern auf, nachzudenken, was sie aus diesen Verhältnissen herausfinden. Es lassen sich ganz richtige Antworten vernehmen darüber, warum der Kanton Zürich verhältnismäßig mehr Einwohner zählt als der Kanton Uri. Zuletzt gibt auch der beste Schüler der Klasse, notabene ein sehr aufgeweckter Knabe, seinen Befund zum besten wie folgt: Der Kanton Zürich hat viel mehr Einwohner als der Kanton Uri, weil er protestantisch ist und die reformierten Geistlichen heiraten können.

— Ein sonderbarer Patient wurde vorige Woche in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert; der 48 Jahre alte Maurer G. war aus Furcht vor seiner Gattin in eine eigentümliche „Krankheit" verfallen. Er hatte am ersten Feiertag einen Pfingstausflug gemacht, der sich bis Montag Früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihn seine Gattin das übrig gebliebene Geld ab und unterzog ihn, als der wenig Verteidigungsfähige den Besitz von irgendwelcher Reichsmünze bestritt, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittelst Droschke nach dem Krankenhause begeben. Er hatte nämlich, um den letzten Rest seines Geldes, ein Zweimarkstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnisvolles „Schluckser" drang das Geldstück in den Kehlkopf, aus dem es durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 14. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) **Eisenbahnnovelle.** (Forts.) Die Kommission legt verschiedene abgeänderte Anträge vor. Bei Art. 7 wird festgestellt, daß Bund und Kantone zusammen nicht mehr als 2/5 der Verwaltungsratsmitglieder wählen können. Der Antrag der Kommission wird unbeanstandet angenommen.

Art. 7bis bestimmt, daß die Wahl der Direktion nicht der Generalversammlung, sondern dem Verwaltungsrate zusteht, in welchem die öffentlichen Behörden von nun an Sitz und Stimme haben müssen. Bei der Nordostbahn fand die Wahl bis jetzt durch die Generalversammlung statt. Angenommen.

Art. 8 und 9 behandeln das Kassationsrecht des Bundesrates gegen Beschlüsse von Generalversammlungen und Verwaltungsräten, welche bedeutende Landesinteressen verletzen oder gefährden. Gegen die Verfügungen des Bundesrates ist der Rekurs an die Bundesversammlung zulässig. Forrer und Hammer verlangen die Festsetzung einer Frist, binnen welcher der Bundesrat kassieren müsse. Dagegen sprechen Bundesrat Zemp, Häberlin, Fehr, Martin, Kurz, Dinichert und Comtesse. Ihr Motiv besteht darin, daß solche Kassationen nur ganz ausnahmsweise vorkommen, da sie auf Fälle von Verletzungen bedeutender Landesinteressen beschränkt sind und es nicht angeht, Beschlüsse endgültig und unabänderlich in Kraft wachsen zu lassen, so daß dagegen nicht mehr eingeschritten werden könnte. Forrer ändert seinen Antrag dahin ab, daß der Bundesrat innert Monatsfrist nicht kassieren, sondern blos erklären müsse, daß er den betreffenden Beschluß beanstandet und in dieser Redaktion wird sein Antrag mit 46 gegen 42 Stimmen angenommen. — Hervorzuheben ist, daß von keiner Seite beantragt wurde, das Bundesgericht als Rekursinstanz zu bezeichnen, während bekanntermaßen damit, daß der Bundesrat dies auch nicht gemacht, die Verwerfung des ganzen Gesetzes damit begründet werden wollte.

Die übrigen Artikel reglieren das Recht des Bundesrates, die Anstellung oberer ausländischer Beamter und sonstiger Functionäre zu kontrolieren und normieren die auf Uebertretungen festgesetzten Strafen, sowie die Uebergangsbestimmungen.

Nach Schluß der Beratung beantragte die Kommission, auf Art. 1 zurückzukommen. Gestern hat nämlich der Nationalrat sämmtliche Eisenbahnen, also auch das letzte Seilbähnchen dem Gesetze unterworfen, während der Ständerat es nur auf die Normalbahnen beschränkte und die Kommission es nur auf Bahnen von mindestens 100 Km Länge Länge ausgedehnt wissen wollte. Das Zurückkommen

wird beschlossen. Die Kommission beantragt nun, die Anwendung des Gesetzes auf Bahnen von mindestens 100 Km. zu beschränken, dagegen der Bundesversammlung das Recht zu erteilen, auch andere Bahnen, wenn ihre Verhältnisse es rechtfertigen, dem Gesetze zu unterstellen. Zschokke unterstützt die Kommission, Häberlin spricht dagegen. Boiceau beantragt, die Vorschrift zu streichen, daß die Bundesversammlung andere kürzere Bahnlinien dem Gesetze soll unterwerfen können. Wild opponirt gegen den Kommissionsvorschlag, unterstützt eventuell den Antrag Boiceau und beantragt, das Gesetz auf alle Bahnen normaler Spurweite und Schmalspurbahnen von über 10 Km. anzuwenden. Koch befürwortet den Kommissionalantrag. Marti unterstützt den Antrag Boiceau. Martin tritt noch für den Kommissionalvorschlag ein. In der Abstimmung wird der Antrag der Kommission mit einer von Forrer beantragten Redaktionsänderung angenommen. Auf Antrag Baldinger wird auf Art. 6 zurückgekommen und mit Stichentscheid des Vice-Präsidenten am gestrigen Beschlusse festgehalten.

☛ In der Schlußabstimmung wird das Gesetz mit 94 Stimmen gegen 22 angenommen. Die Gegner waren mit zwei oder drei Ausnahmen Vertreter der Westschweiz.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) Der Stand der vorbereiteten Geschäfte erlaubt dem Rate, Samstag und Montag auszusetzen; unterdessen hat dann die Kommission Zeit, die Militärartikel vorzubereiten, daß sie auf die Tagesordnung vom Donnerstag gelegt werden können.

Die **Staatsrechnung** gibt zu einer allgemeinen Erörterung unserer Finanzen nicht Anlaß; Bundesrat Hauser will dies für die Behandlung des Gleichgewichtspostulates reservieren.

Vom Referenten der Kommission, Good, ertönt das bekannte Lied von weisem Maßhalten in der Zukunft; wenn auch das Gleichgewicht früher als sonst hergestellt werden konnte, so steht der Bund vor neuen großen Aufgaben, Schulvorlage, Kranken- und Unfallversicherung, Militärcentralisation, Simplon-Subvention u. s. w.

Von Arx hält unsere Finanzen für sehr günstige. Die Aufnahmen des 1894ger 20 Millionen-Anleihens und dessen Anlage in Prima Wertpapieren, gewissermaßen als eine Kriegsreserve, bezeichnet er als eine staatsmännische Tat. Um diesen Betrag aber für den Bedarfsfall zur Verfügung zu halten, sollte aus den nächsten Rechnungsüberschüssen eine Amortisation bis auf vielleicht 75 % stattfinden, denn bei einer Krisis tritt notwendigerweise eine allgemeine Entwertung der Papiere ein.

Bundesrat Hauser betont, daß nur die Zunahme der Zolleinnahmen die günstige Rechnung ermöglicht habe. Eine Anzapfung derselben mit 6 Millionen hätte für 1894 ein ebenso großes Defizit ergeben müssen.

Der schönste Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen besteht in der Uebernahme der Kranken- und Unfallversicherung durch den Bund. Sie entlastet die Ausgaben der Kantone für Armenzwecke und stellt ihnen die dafür verwendeten Mittel zu andern Zwecken zur Verfügung.

Die Anregung v. Arx bezeichnet Hauser mehr als eine Rechnungsoperation; er will derselben aber nicht entgegentreten.

Mit Ausnahme des Industrie- und Landwirtschaftsdepartementes, dessen Referent Lusser abwesend ist, wird die ganze Staatsrechnung erledigt.

Das Gesetz über den Viehhandel wird auf nächste Session verschoben. Eine Einladung der Regierung von Uri zur Teilnahme an der am 27. und 28. August stattfindenden Einweihung des Tellmonuments wird bestens verdankt und das Bureau beauftragt, hiefür eine Delegation zu bezeichnen.

Dienstag nachmittags 3 Uhr: Kleinere Geschäfte.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 14. Juni. An der Beerdigung der durch Mörderhand gefallenen Brüder Schabel nahmen viele Tausend Personen teil. Die Abdankung erfolgte in der Augustinerkirche.

Bundesstadt, 14. Juni. Die ständerätliche Kommission hat die Militärartikel in erster Lesung durchberaten ohne wesentliche Aenderungen vorzunehmen. Art. 18 bis soll eine andere redaktionelle Fassung erhalten. Die Kommission hält Dienstags nochmals Sitzung.

* Bern, 14. Juni. Morgen Samstag kommt wahrscheinlich die Wynentalbahnkonzession im Nationalrat zur Sprache. Die Kommission beantragt einstimmig, dem Ständerate beizupflichten.

Luzern, 14. Juni. Berichtigung. Die Nachricht einiger Blätter, daß bei hiesigen Rekruten scharfe Munition gefunden wurde, bedarf der Berichtigung, es handelt sich nur um blinde Patronen. Solche wurden allerdings bei einem Unteroffizier und bei mehr als 60 Rekruten gefunden. Der Unteroffizier wurde degradiert und die Rekruten erhielten Arreststrafen von 3, 6 und mehr Tagen.

Freiburg, 14. Juni. Die Gendarmerie verhaftete heute morgens eine Zigeunerbande, welche versucht hatte, in Billarsel-le-Gibloux ein 12jähriges Mädchen zu entführen. Die ganze Gesellschaft wurde nach Freiburg abgeführt.

Disentis, 14. Juni. Die Gotthardtruppe, 400 Mann, machte einen gelungenen Marsch über den Oberalppaß nach Disentis, die Rückkehr erfolgte bei Regen und Nebel in einem 15stündigen Marsch, mit Bergschuhen und Bergstock ausgerüstet, teils über den Brunipaß, teils über den Kreizlipaß nach Uri; 20 Marode kehrten über den Oberalp zurück, die übrige Mannschaft ist wohlauf.

Rom, 14. Juni. Die Kommission für die Wahlprüfungen hat sich heute konstituiert; sie wählte zum Präsidenten einen Deputierten der Mehrheit, Hrn. Bandi. In der Generalkommission für die Budgetberatung ist den Ministeriellen eine große Mehrheit sicher.

Rom, 14. Juni. Der neue Kammerpräsident, Villa, hat eine große Dummheit gemacht, so daß seine Stellung als erschüttert gilt. Er bestellte nämlich die Wahlkommission aus 12 Ministeriellen und 8 Oppositionellen und berief von den letztern die hervorragendsten Häupter wie Zanardelli, Cavallotti, Rubini. Die Ministeriellen weigern sich nun, dieser Kommission anzugehören und infolge dessen gilt Villas Stellung als unhaltbar.

≈ San Franzisco, 14. Juni. Nach Meldungen aus Japan ist ein japanisches Torpedoboot am 12. Mai bei den Pescadoresinseln gescheitert. 13 Mann der Besatzung ertranken.

Boston, 14. Juni. In Fall River ereignete sich in einem Naphtabergwerk eine Explosion, 29 Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Telegramme vom 15. Juni.

* Metz. Feldweibel Schreiber vom 12. sächsischen Artillerieregiment in Metz wurde zu zwölf Jahren Festung verurteilt, weil er seiner Geliebten, der Frau des Polizeiinspektors in Pagny einen im deutschen Heer in Gebrauch stehenden Zünder ausgeliefert hatte.

* Paris. An mehreren Straßenecken wurden Affichen angeklebt, in denen die Bürger aufgefordert wurden, während der Kieler Feste vor der Straßburg-Statue zu manifestieren und die Fenster mit Trauerfahnen zu dekorieren. Die Polizei riß die Plakate ab. Auf erhobene Beschwerde verfügte aber der Polizeipräfekt, daß derartige Plakate nicht mehr abzureißen seien.

Rom. Es wird versichert, daß der Großsiegelbewahrer auf Ansuchen des Generalstaatsanwalts der Kammer das Dossier Giolittis vorlegen werde. Es werden hierüber Interpellationen gestellt werden.

Athen. In der Kammer legte Delyannis den Budget-Entwurf vor, der 5 Millionen Ersparnisse aufweist. Unter andern Gesetzesprojekten gab er auch Kenntnis von der beabsichtigten Schaffung eines Schuldentilgungshofes.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ferienversorgung und Milchkur armer, schwächlicher Schulkinder in Aarau.

Die Zeit der Ferienversorgung für unsere Schuljugend rückt heran. Deswegen ist auch begreiflich, wenn sich der Vorstand der Hülfsgesellschaft mit der Frage beschäftigt: Wo und wie wollen und können wir auch diesen Sommer unsere armen, kränklichen Schulkinder am besten versorgen, leiblich und geistig kräftigen und stärken? Der erste Teil dieser Frage ist bald beantwortet. Wir wollen diejenigen, welche wirklich einer Bergkur bedürfen, um ganz zu gesunden, wie in den letzten Jahren, auf die Altdechburg bei Holderbank schicken und sie dort während drei Wochen gesunde Alpenluft bei wäherschafter Kost genießen lassen. Die andern Kinder aber, welche nicht kränklich, aber infolge mangelhafter Nahrung schwächlich sind, wünschen wir während derselben Zeit hier täglich morgens und abends mit Milch und Brod zu speisen. Das wollen und wünschen wir von Herzen. Ob wir es auch können in dem Maße, wie wir es wünschen und die große Zahl der für die Kur angemeldeten Kinder es fast erheischt, hängt davon ab, daß wir bei den Wohltätern und Kinderfreunden die entsprechende finanzielle Unterstützung finden.

Darum richten wir die freundliche Bitte an dieselben, uns durch Spendung von größern und kleinern Gaben die Ferienversorgung und Milchkur armer, kränklicher und schwächlicher Schulkinder ermöglichen und damit ein Werk christlicher Menschenliebe fördern zu helfen.

Gaben nehmen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes zu jeder Zeit dankbarst entgegen.

Aarau, den 11. Juni 1895.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft:

R. Angst, Kaufmann. A. Gysi-Studler.
Baumann-Gysi. H. Häffig, Stadtrat.
X. Fischer, Pfarrer. H. Häfig-Lienhardt, Bäcker.
E. Graf, Pfarrer. Dr. Lindt, Apotheker.
R. Wernly, Pfarrer.

Die tägliche Gefahr. Weshalb ist es so anziehend einen Blondin Seiltänzen zu sehen? Weil wir wissen, daß er in Gefahr ist. Für den Augenblick ist wohl sein leibliches Befinden besser als unseres, da wir ihn betrachten. Aber nur ein falscher Schritt und er stürzt ins Weite. Der Gedanke ist schrecklich, daß Einer, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, sich jeden Tag auf schwankem Seil dem Tod aussetzen muß.

Uebrigens ist es nicht nur der Akrobat, der also zwischen Leben und Tod schwebt. Zu Ende der Vorstellung kommt er in der Menge mit Leuten in Berührung, deren Körper die Keime von versteckten Krankheiten in sich bergen, sofort um sich greifen würden, wenn man nicht besondere hygieinische Bedingungen beobachtet. Wer in Gefahr ist, kennt diese Bedingungen nicht immer; ebenso ginge es dem Seiltänzer, wenn er den ihn sicher tragenden Strick nicht sehen oder mit Füßen fühlen könnte.

Vor neun Jahren entdeckte Mme. Legenre zu Bincennes (Seine), Frankreich, daß sie ihre Gesundheit verlor. „Acht Jahre lang," schreibt sie, „litt ich an einer Hautkrankheit, die mir beständiges Jucken verursachte. Ich zerkratzte mir die Haut in meinen Bemühungen dieses Jucken zu vermindern. Ich hatte Kopfschmerzen und häufige Ohnmachten, und konnte nicht schlafen. Der Arzt versicherte mir es sei wenig Eczema und verschrieb Bäder und Salben. Ich empfand einige Linderung, aber nach vierundzwanzig Stunden fing der Ausschlag nur um so besser an.

„Ich wendete mich an einen andern Arzt. Wieder Bäder und Salben! Aber die Heilung blieb aus und die Schmerzen blieben da. Im letzten April las im „Petit Journal" eine Annonce der Amerikanischen Tisane der Shaker, und bestellte davon bei Herrn Oskar Jauyan, Apotheker, Lille (Nord). Nach der fünften Flasche war das Jucken, daß mich sozusagen fast toll gemacht hatte, beinahe verschwunden, und die sechste Flasche vollendete die Kur. Dabei waren auch die Kopfschmerzen verschwunden und ich konnte wieder schlafen wie seit Jahren nicht mehr. Ich bin glücklich, denn ich habe ein neues Leben gefunden und weiß nicht, wie ich Ihnen dafür danken soll. Veröffentlichen Sie diesen Brief, damit auch andere Unglückliche, die wie ich leiden, in dieser Wunderarznei Hilfe finden: in der Amerikanischen Tisane der Shaker. Seien Sie stets meines Dankes versichert. (Gezeichnet) Madame Legenre, Rue de la Gare aux marchandises, Vincennes, Frankreich. Die Unterschrift der Madame Legenre beglaubigt, Vincennes, am 28. Juli 1893. Der Maire: (Gezeichnet) Doquene."

Was der Arzt der Madame Legenre, „ein wenig Eczema" betitelte, war in Wirklichkeit ein tief eingewurzeltes Uebel, das von dem unreinen Zustand des Blutes herrührte.

Bäder und Salben können dieses Uebel höchstens auf ein paar Stunden lindern. Man sieht es, in verschiedenen Formen — Kopf, Gesicht und Körper, wie auch Lippen und Zunge angreifen. Wenn das Blut in schlechter Verfassung ist, kann der geringste Reiz der Haut das schreckliche Eczema hervorrufen.

Wie aber wird das Blut unrein? Anstatt die Haut mit Salben zu reiben, wäre es nicht besser, das Uebel an der Wurzel zu fassen? Ohne Zweifel, und die Wurzel ist im Magen. Die Nahrungsmittel, welche Mme. Legenre nicht verdauen konnte, verwandelten sich im Magen in ein Gift, das durch den Blutumlauf durch den ganzen Körper verbreitet wurde.

Mme. Legenre litt an chronischer Indigestion oder Dyspepsie; und davon waren die Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit nur Symptome.

Nachdem die Amerikanische Tisane der Shaker die schlecht verdauten Stoffe vertrieben hatte, erhielten die Speisen wieder ihre ursprüngliche Bestimmung und bildeten reiches und reines Blut.

Darum also genießt heute, wie sie selbst sagt, Mme. Legenre ein neues Leben.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Während der nassen Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit &c. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und refüsiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Im Monat Mai 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2757 Schadensfälle angemeldet, wovon 1 Todes-, 3 Invaliditäts- und 479 Kurfälle die Einzelversicherung und 11 Todes-, 48 Invaliditäts- und 2215 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Sommer-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen

Reinwollene Damenstoffe, dppbr., p. m. Fr. —.75—2.95
Buxkin-Stoffe für Herren, „ „ „ „ 1.90—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe „ „ „ —.25— .95
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.

☛ *Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefert franco ins Haus.*

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**

Größte und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1.90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☛ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Empfehlenswert und hoch solid

135—145 cm. breit, nadelfertig und decatiert

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Modernste Englische Cheviots per Meter Fr. 2.45—12.45
Modernste Englische Moletons „ „ „ 3.25— 8.40
Modernste Englische Serge „ „ „ 2.45—10.25
Modernste Englische Kammgarne „ „ „ 4.75—16.95
Modernste Englische Tweeds und Buxkins „ 1.90— 7.85
Meter- oder Stückweise franco an Private.

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzul. 1 Redn.		Windrichtung und Stärke	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	18.3	730 3	765,0	E₂	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	13.9	728,9	763,6	W₂	bew.
15.	Morg. 7 Uhr 30	10,7	728 4	763.1	W¹/₂	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 18,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 15. Juni 1895.
Leicht bewölkt bis hell, trocken, wärmer.

Aarwärme vom 14. Juni 1895.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 13½

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalogo umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.



Cognacs Marcelin & fils
Cognac, Frankreich.

Für Gesunde, wie für Kranke bestens empfohlen; alte, bewährte Marke.
Nur in Flaschen zu haben.

1 Stern ½ Flasche Fr. 2. 25
2 Sterne ¹/₁ „ „ 3. 75
¹/₂ „ „ 2. 75
3 Sterne ¹/₁ „ „ 5.—
¹/₂ „ „ 4. 50
¹/₁ „ „ 8.—

bei
Wwe. Gloor-Siebenmann,
comestibles u. épicerie fine, **Aarau.**
1368

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst
[Ö 1208 Y]
Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Pfand-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Donnerstag den 18. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei Gundel dahier, die nachbeschriebenen, dem **Joh. Jos. Elmer,** Lokomotivführer, früher in Buchs wohnhaft gewesen, angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 195 eingetragenes **Wohnhaus** mit zwei Wohnungen, nebst Laubenanbau und Tremkeller von Stein, Rieg und Holz erbaut.
Schätzung **Fr. 15,400.** —
2. Ca. 22 Aren **Ackerland** im Thorfeld, worauf obiges Gebäude steht. Schätzung **Fr. 1,080.** —

Die Pfandgläubiger und allf. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, 6. Juni 1895. 2179

Betreibungsamt: **G. Wiederkehr.**

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 16. Juni
Vorm. 8½ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
2276 Lied 250.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2277
Sonntag, den 16. Juni.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 16. Juni
½10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst: Christenlehre. 2278

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 16. Juni
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt.
Hr. Pfarrer Stöckli. 2279
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 17. Juni 1895,
nachmittags 6 Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 2
Pompier
Dienstag den 18. Juni 1895,
nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2289 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Der Jahresbeitrag an die M.-Ch.-Kassa wird nächster Tage eingezogen.
2285 **Der Kassier.**

2287 **B. T. V.**
Heute Abend Medaillen.

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Lokal. 2284

Verdankung.

Dem **Lehrerpensionsverein** der Stadt Aarau wurde aus unbekannter Hand die schöne Gabe von Fr. 100 gespendet. Dem hochherzigen Geber sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen.
Aarau, 14. Juni 1895. 2286
Namens des Vereins:
Der Kassier: **Traug. Gysi.**

Aktivensteigerung.

Im Konkurse von A. Wiederkehr, gew. Notar in Aarau, wird **Samstag den 22. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau eine grundpfändlich versicherte Forderung,

Pfandbrief um Fr. 1000. —

d. d. 27. Februar 1885, gegen Barzahlung versteigert. 2259
Aarau, 12. Juni 1895.
Das Konkursamt.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Samstag den 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Mandsteigerung **wird nicht abgehalten.**
Aarau, 12. Juni 1895.
2235 **Das Betreibungsamt.**

Bad- & Wasch-Schwämme

empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2280

Extra fetten Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 2290
A. Oelhafen, Metzger.

Schönes frisches
Schweinefleisch
Kalb- und Rindfleisch
fetten
Flammen- und Speckschmalz
empfiehlt 2270
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

2274 **Bicycle,**
älteres, gut erhaltenes, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exp.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Auf das am 20.—22. Juli 1895 in Aarau stattfindende Eidgen. Unteroffiziersfest werden **gesucht** eine Anzahl

Schreiber, Munitionsverkäufer, Zeiger, Oberzeiger und Plantons.

Anmeldungen hiefür sind bis **30. Juni 1895** zu richten: für Munitionsverkäufer und Schreiber an Hrn. Lieut. Spühler in Aarau, für die übrigen entweder schriftlich an das unterzeichnete Komitee oder mündlich an Hrn. Lieut. Herzig in Aarau.
Aarau, 14. Juni 1895. 2275

Namens des Schieß-Komitee,
Der Präsident: **A. Schibli,** Hauptmann.
Der Aktuar: **Oscar Marti,** Fourier.
NB. ☛ **Zeiger** haben ihren Anmeldungen Zeugnisse beizulegen.

Ehr- & Freischiessen
in Wohlen
verbunden mit
Gruppen-Wettkampf
den 23., 24. und 25. Juni 1895
im Betrage von Fr. 5000.
Alle Gaben in Baar.
Beste Gelegenheit zur Vorübung auf das bevorstehende eidgen. Schützenfest in Winterthur.
2283
Zu zahlreichem Besuche laden kameradschaftlich ein
Die Freischützen Wohlen.

Schützengesellschaft Aarau.

Schieß-Uebung im Stand
Montag den 17. Juni, nachmittags von 4 Uhr an.
Winterthurer Bild 2282
Zahlreicheh Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Schießübung
☛ **Sonntag den 16. Juni 1895, vormittags 7 Uhr,** ☚
im Schachen (neuer Schießplatz).
Fakultatives Programm. — Munition gratis.
Dienst- und Schießbüchlein mitbringen.
2271 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

4. (letzter) oblig. Schießtag
Sonntag den 16. Juni 1895, von morgens 7 Uhr an,
im Schachen, alter Schießplatz.
2258 **Der Vorstand.**
Sämtliche Dienst- und Schießbüchlein müssen abgegeben werden.

Küttigen.

Militärischer Vorunterricht.

Die Besammlung und Rekrutierung der Teilnehmer von Küttigen **findet am Samstag den 15. Juni, abends 8½ Uhr,** im Gemeindesaal statt. 2264
Der Chef der Sektion Küttigen:
Frey, Oberlieutenant.



Die **vorzüglichen Mischungen** des **Thee-Import-Hauses R. Stüdni in Basel** empfehlen in Original-Packeten von 62 Gr., 125 Gr., 250 Gr. ꝛc.: 2180

in rosa Pack.	in gelb Pack.	in d. rot. Pack.	in grün Pack.	p. 125 Gr
à Fr. 1.—	à Fr. 1.20	à Fr. 1.20	à Fr. 1.50	

Herren **G. Hoch & Co.,** Samenhandlung, Aarau.
Frauen **M. Gloor-Siebenmann,** Delikatessenhandlung, Kronengasse „
Herrn **Rud. Roth-Weber,** Spezereihdl., Bahnhofstraße „

Neu **Fernseher** **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Naturellen ☛ **spanischen**
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Hülfsgesellschaft von Aarau.

General-Versammlung
☛ Dienstag den 18. Juni 1895, abends 8½ Uhr, ☚
im Wildenmann.

Traktanden: 1. Jahresbericht des Vorstandes pro 1894.
2. Passation der Rechnung pro 1894.
3. Anregungen und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft höflichst ein 2273
Der Vorstand.

Jagd-Pachtsteigerung.

Infolge Absterbens des Wächters vom Jagd-Revier Nr. II (Aarau) wird letzteres auf Anordnung der Finanzdirektion hin künftigen **Montag den 17. Juni,** nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum **wilden Mann** in Aarau an eine weitere öffentliche Steigerung gebracht.
Revierbeschrieb und Steigerungsbedingungen sind inzwischen bei der unterzeichneten Amtsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.
Aarau, 10. Juni 1895. 2253
Bezirksverwaltung.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Tägliche Fahrgelegenheit nach
St. Laurenzenbad
vormittags 10 Uhr und nachmittags ½2 Uhr.
Einfache Fahrt Fr. 1. —
Anmeldungen eine Stunde früher direkt per Telephon oder bei **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen in Aarau. 2165

Wirtschaft Binzenhof.



Tanzbelustigung
Sonntag den 16. Juni
wozu höfl. einladet 2267
Fr. Ryniker.

Pur Rebensaft. Nur Naturwein.

Einige Waggon feinster hellroter **Piemonteserwein** verkauft zu sehr billigen Preisen so lange Vorrat
Die Weinhandlung **Christian Brügger,**
2230 hinterm Bahnhof, **Aarau.**
Muster zu Diensten. — Solch gutes Getränk nirgends so billig erhältlich.

Kurort Stoos
(O 37 W) ob Brunnen. 2163
Eröffnung am 9. Juni.

Stahlbad Knutwyl. 1670
Bahnstat. **Sursee.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (H 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Gesucht
per sofort oder später ein **größeres helles**
Laden-Lokal
an gangbarer Lage. Agenten erwünscht. Offerten unter J. C. an die Exp. d. Bl. 2288

Zu geneigter Abnahme und als sehr vorteilhaft für jede Haushaltung empfehle
MAGGI Suppenfollen
bestens **Robert Schmidt,**
2272 Handlung zum Bären.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Reisenecessaires
Plaidhüllen
Plaidriemen
Hanf- und Binsentaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen 2281
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Corsets
Blousen
Hausschürzen
Pantoffeln
empfiehlt bestens 2232
Süsette Dolder, Vorstadt.

Malaga-Wein
rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20.50
„ „ 32 „ „ 40.—
per Flasche Fr. 1. 40
empfiehlt bestens 2254
Jäcker-Haller.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jug. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1580
Lagerhaus Aarau.

Auf die Saison **zu verkaufen** ein noch gut erhaltener
Hotel-Omnibus
1 und 2spännig zu gebrauchen.
Preis billig. (O 2833 Y)
Joh. Jos. Schmied
2257 in Langnau, Bern.

Zu mieten gesucht:
Für Januar 1896 an gangbarer Lage ein
Magazin mit **Hinterzimmer**
Gefl. Offerten an 2226
Ed. Valon,
Casino Théâtre, Lausanne.

Zu vermieten:
In der Nähe von Aarau ein sonniges **Logis** mit 2 großen Zimmern, Küche, Estrich und Zubehör. Zu erfragen bei der Exp. 2255

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg. (N. 200 L)
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Aarau, Montag den 17. Juni 1895 № 140 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. Juli gratis.

Zum Stimmrechtsgesetz der Eisenbahnaktionäre.

(Korrespondenz.)

Mehrfache Erscheinungen in Generalversammlungen unsrer großen Eisenbahngesellschaften haben in der Bevölkerung die Ueberzeugung wachgerufen, daß die ausländischen Aktionäre einen viel zu großen Einfluß ausüben und für unsre Eisenbahnen eine wahre Gefährdung bilden. Man erinnert sich, daß zu Aktionärversammlungen der Centralbahn fast ganze Eisenbahnzüge deutscher Strohmänner in Basel ankamen, die sich nicht nur freier Fahrt, sondern auch kostenfreier und vortrefflicher Unterkunft erfreuten, natürlich gegen die Verpflichtung, so zu stimmen, wie diejenigen es geboten, welchen sie die Vergnügungsfahrt verdanken. Wurde schon hierdurch nicht unbedeutender Unwille erzeugt, so stieg derselbe geradezu zur Erbitterung, als sich Guyer-Zeller vor einem Jahre durch Entlehnen von Aktien die Mehrheit der Stimmen in der Generalversammlung der Nordostbahn zu verschaffen wußte, die Direktion und alle Verwaltungsräte, von welchen er Opposition befürchtete, mit rauher Hand beseitigte und seither ein autokratisches Regiment führt, wie es der Zar nicht schlimmer besorgt. Im Nationalrat wurde in den letzten Tagen behauptet, daß er dem Verwaltungsrat nur vorlege, was ihm beliebe und daß er, wenn ihm ein Beschluß nicht gefalle, einfach und ungescheut erkläre, daß er denselben nicht vollziehen werde. Andeutungen in diesem Sinne machte der Kommissionspräsident Fehr und nackt und deutlich sprach es Forrer aus.

Als Guyer seine Aktion begann, wurde nicht nur im Volke der Wunsch laut, es möchte der Bund gegen ihn einschreiten und etwa 40 Mitglieder der Bundesversammlung begaben sich zum Chef des Eisenbahndepartements, um die Sachlage zu beraten, und in dieser Konferenz wurde ebenfalls die sofortige Intervention des Bundesrates postuliert. Leider mußte dieselbe unterbleiben, weil dem Bunde jedes Recht zur Einmischung fehlte. Aber es ist ein hoch anzuerkennendes Verdienst des jetzigen Bundespräsidenten Zemp, daß er mit fester Hand und unbekümmert um die heftigsten Anfeindungen und Verunglimpfungen genügende Kompetenzen des Bundes gesetzgeberisch einzuführen suchte. Und heute kann man sagen, daß er sein Ziel erreicht habe, nachdem der Nationalrat dem guten Beispiele des Ständerates gefolgt ist und mit imposanter Mehrheit dem Gesetze seine Zustimmung erteilt hat. Wenn auch noch einzelne Differenzen bestehen, so kann daran, daß das Gesetz zu Stande kommt, nicht gezweifelt werden. Auch hört man bereits Stimmen, daß die Westschweiz bei der völligen Einigung der deutschen Schweiz ohne Unterschied der politischen Parteien von einem Referendumsbegehren, weil unangemessen und aussichtslos, absehen wird.

Das Gesetz will seinen Zweck durch drei Mittel erreichen. Wer als Aktionär das Stimmrecht ausüben will, muß seine Aktien auf den Namen eintragen lassen. Wenn also die Berliner und Frankfurter Börsenmänner mit den Aktien weiter „börseln" wollen, so mögen sie es tun; aber der Eintritt in die Generalversammlungen ist ihnen verschlossen mitsamt ihren Strohmännern und wenn Guyer-Zeller auch fernerhin der Beherrscher der Nordostbahn bleiben will, so muß er sich den Besitz der Mehrheit der Aktien dauernd und nicht blos auf einen Tag verschaffen und dies wird er wohl nicht wagen wollen. Aber wenn er es auch tun würde, so ist er nicht mehr der Allgewaltige wie heute, indem nun Bund und Kantone das Recht haben, bis auf 2/5 Mitglieder in die Verwaltungsräte zu entsenden, welche sich höflich behandeln zu lassen. Und der Haupttrumpf besteht darin, daß wenn Namenaktien und staatliche Verwaltungsräte die eine oder die andere Gesellschaft nicht verhindern könnten, eine den Gesamtinteressen widersprechende Eisenbahnpolitik zu treiben, der Bundesrat nun das Recht besitzt, jede bedeutende Landesinteressen gefährdende Schlußnahme aufzuheben.

Auf diese Weise ist nunmehr erreicht, nicht nur, daß bis zur Verstaatlichung der Bahnen die Staatsbehörden in den Verwaltungsräten vertreten sind, sondern daß die Bahngesellschaften keine Beschlüsse mehr fassen und überhaupt keine Wege mehr wandeln können, welche den ausgesprochenen Interessen des Schweizerlandes und des Schweizervolkes zuwider sind. Wir freuen uns dieses hochwichtigen Ergebnisses und stehen nicht an, dem Herrn Bundespräsidenten Zemp unsere ganz besondere Anerkennung auszusprechen. Er hat in dieser Frage bewiesen, daß er seine Stellung als Chef des Eisenbahndepartementes richtig erfaßt hat und so können wir auch seinen Bestrebungen für die Verstaatlichung der Eisenbahnen unser volles Vertrauen entgegen bringen.

Krisis in Oesterreich.

In Oesterreich sagten eines Tages die tonangebenden Politiker: Nun aber genug des Zankes und des Haders, reichen wir uns die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Und sie schlossen sich zusammen zu einer neuen Partei, zur sogenannten Koalitions- (d. h. Mischmasch) Partei, welche in sich die schroffsten Gegensätze des Liberalismus und Klerikalismus, Zentralismus und Föderalismus vereinigte. Eine Fusion von Parteien mit durchaus verschiedenen Grundsätzen ist aber nur möglich, wenn die Teilnehmer gerade dasjenige aufgeben oder zurückstellen, was vorher ihre politische Eigenart ausgemacht hat. Das ist ganz natürlich, denn man kann verschiedene Kräfte, die nach verschiedenen Richtungen streben, nur dann vereinigen, wenn sie ihr Streben aufgeben und sich ruhig verhalten. Ein Wagen, den man vorn und hinten und vielleicht noch an der Seite bespannt, wird entweder stillstehen oder dann eine Zeit lang im Kreise herumgerissen, bis er schließlich in Stücke geht. Er kann aber auch infolge des langen Stillstehens zuletzt in Stücke gehen, indem er verfault und verrostet.

In Oesterreich ist der an allen Seiten bespannte Wagen richtig stillgestanden. Die Koalition hat nichts Großes, nichts Entscheidendes schaffen können, sie hat nur den formalen Tagesbedürfnissen genügt, weder eine Wahlreform, noch ein Strafgesetz, noch ein Steuergesetz, noch ein Budget hat sie zustande gebracht.

Das Gefährliche für jede Koalition ist immer, daß eine der Parteien innerhalb der Fusion ihren Sonderbestrebungen doch noch nachgeht, während die gleichen Leute sofort über Verrat schreien, wenn auch nur der bloße Schein besteht, daß eine andere Partei das nämliche hat tun wollen. So beklagen sich jetzt in Oesterreich die Liberalen, sie seien in der Koalition hintergangen und betrogen worden, obschon sie doch die schwersten Opfer gebracht, sogar ihre Popularität aufs Spiel gesetzt hätten.

Und nun benützen die Liberalen einen an sich nicht sehr wichtigen streitigen Punkt dazu, daraus eine Kabinettsfrage zu machen und die Koalition zu sprengen. Dieser willkommene Stein des Anstoßes ist das Gymnasium in Cilli, an welchem slovenische Klassen errichtet werden sollen, wovon die Liberalen, die ja der deutschen Sprache angehören, nichts wissen wollen.

Sehr hitzige Parlamentsdebatten der letzten Tage haben dazu beigetragen, den Krach zu beschleunigen, Skandale, von denen man sich bei uns keine Vorstellung macht. Besonders lebhaft ging es in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag zu. Die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses dauerte von Mittwoch morgen ununterbrochen bis Donnerstag früh um 2 Uhr.

Um Mitternacht erbat der Jungtscheche Dyk nach 3½stündiger Rede wegen Ermüdung eine viertelstündige Pause. Der Präsident willfahrte dem Wunsche. Als nach Mitternacht die Sitzung wieder aufgenommen wurde, beantragte Geßmann unter Hinweis darauf, daß ein hoher katholischer Feiertag angebrochen sei, die Aufhebung der Sitzung. Dieser Antrag wurde jedoch mit 87 Stimmen gegen 34 Stimmen abgelehnt. Nunmehr setzte der Jungtscheche Dyk seine Rede fort. Eine Ermahnung des Präsidenten, daß es nicht gestattet sei, Reden abzulesen, rief einen heftigen Tumult hervor. Die Jungtschechen und Antisemiten schleuderten wütende, verletzende Zurufe gegen den Präsidenten, tobten, heulten und schlugen mit geballten Fäusten auf die Pulte.

Der Jungtscheche Pacak rief dem Präsidenten zu: Das sind Hausknechtsmanieren!

Der Jungtscheche Sokol: Das ist kein Parlament mehr!

Der Jungtscheche Purghart: Unverschämter Mensch, unverschämter Präsident! (Stürmische Entrüstung links.)

Graf Hompesch: Das dulden wir nicht, wir lassen unsern Präsidenten nicht beleidigen!

Der Pole Gniewosz (auf Purghart zeigend): Der da ist ein Mensch, der sich von einem Journalisten ohrfeigen ließ! (Langer Tumult.)

Präsident: Ich rufe alle, die sich in so unerhörter Weise gegen Würde und Anstand vergangen haben, zur Ordnung.

Jungtscheche Schamanek: Sperren Sie die Bude, wenn Sie keine Ordnung machen können!

Jungtschechen und Antisemiten setzen den Krawall fort. Gegen ½2 Uhr endlich ist eine ziemliche Ruhe wieder hergestellt. Die Sitzung wird nun nach beinahe sechzehnstündiger Dauer geschlossen.

Während der Sitzung trat der Vorstand der vereinigten Liberalen zusammen und beschloß einstimmig, den Austritt aus der Koalition vorzuschlagen, wenn der Budgetposten für das Gymnasium in Cilli genehmigt werde.

Mit der Koalition fällt auch das Ministerium. Was dann folgen wird, ob Taaffe zurückkehrt, dafür fehlen zur Stunde noch alle Anhaltspunkte.

Eidgenossenschaft.

— Militärcentralisation. (# Korr.) Die schon lange angestrebte Centralisation unseres Wehrwesens geht einer raschern Lösung entgegen, als man vor kurzer Zeit noch annehmen zu dürfen glaubte. Als anläßlich der Behandlung der Truppenordnung als erster Teil einer neuen Militärorganisation eine Anzahl Stimmen einer Centralisation riefen, hörte man Aeußerungen, es sei einem Teile derselben sicher nicht recht damit, sondern es sei nur darauf abgesehen, daß gar nichts dabei herauskomme. Einzelne jener damaligen Stimmen haben nun allerdings gegen die Revision der Militärartikel Front gemacht, andere aber in erfreulicher Weise mitgeholfen, so daß im Nationalrate die Zahl der Gegner nur eine kleine war. Mit aller Energie hat sich nun auch die Kommission des Ständerates unter dem Präsidium Kellersbergers, an die Frage herangemacht und wenn sich hier auch verhältnißmäßig mehr Opposition zeigen wird, so liegt doch nach dem heutigen Stande der Dinge kein Zweifel ob, daß beide Räte in dieser Session zu einer übereinstimmenden Beschlußfassung gelangen werden.

— Bundesstadt. (# Korr.) In den Coulissen des Bundespalais macht folgender Fall von sich reden.

Im Jahre 1892 bewilligten die Räte Franken

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 6

Sie hielt inne, denn der Vater war, von ihrer glänzenden Erscheinung aufs Höchste überrascht, einen Schritt zurückgetreten und sah sein Kind nun mit leuchtenden Augen an.

„Ellinor — Du? Wie schön Du bist!!"

„Findest Du, Papa?" Sie legte schmeichelnd ihr Köpfchen an seine Schulter und sah ihn mit zärtlichem Blick an. „Ja siehst Du, ich hatte mich so sehr gefreut auf dies Kostüm, und es ist nun so gut ausgefallen, ich war so glücklich darüber, Papa, und nun — — —" ihre Stimme brach fast im Weinen, „nun kommt Günther und erklärt mir ganz rücksichtslos, daß ich auf den Ball verzichten muß, er hat einen Sterbefall in der Praxis und fühlt sich nicht in der Stimmung dazu. Ich bitte Dich, Papa, ich kann doch nicht um jeden Todesfall mit ihm in Sack und Asche trauern. Da würde ich ja meines jungen Lebens nie froh. Wie findest Du dies, Papa?

„Wie kommt Günther dazu?" fragte der Vater.

Ellinor hob die Schultern. „Ja, wer das wüßte, Papa! Und Käthe will nun auch nicht mit gehen und verlangt, daß ich Günthers Befehl Folge leiste. Aber ich tu's nicht, ich kann's nicht! Und wenn sie alle gegen mich sind, nicht wahr, Papa, Du hilfst Deiner Ellinor," fuhr sie schmeichelnd fort, „Du gehst mit mir zum Ball?"

Herr Sander fuhr sich mit hastiger Bewegung durch das graue Haar, seine Mienen drückten eine unliebsame Ueberraschung aus. Hülfesuchend wandte sich sein Blick auf Käthe, die abseits am Fenster stand.

„Ich — Ellinor? Ach Kind, ich bin — ich — ich habe so viel zu tun, Elli, ich kann mich so schwer losreißen und," er griff sich mit beiden Händen nach den Schläfen, „mein Kopf ist so angegriffen heute, ich habe wieder heftige Schmerzen. Quäle mich nicht damit, — Käthe wird gewiß mit Dir gehen."

„Natürlich, Papa," sagte diese und trat rasch näher, „wenn Du es wünschest, und Ellinor in ihrem Trotz verharrt, aber — —"

Sie hielt das weitere zurück und preßte die Lippen zusammen. Sie sah das nervöse Zucken in des Vaters Antlitz, sie wußte, er litt unter jeder Aufregung; sie hätte den Vater gern aufgeklärt über den wahren Sachverhalt, aber was nutzte es, ihm war es eine Sorge mehr zu allen übrigen, und dann, vielleicht ließ sich der Zwist beilegen, ohne daß er überhaupt etwas davon erfuhr. Das war das beste. Sie wollte alle Ueberredung aufbieten.

„Willst Du Dich nicht einen Augenblick setzen, Papa?" sagte sie freundlich. „Du siehst so müde aus." Sie schob ihm einen Sessel zurecht. „Du arbeitest wieder mehr als Dir gut ist, Papa, läßt sich das nicht umgehen?"

Er schüttelte müde den Kopf und seufzte schwer. Ellinor war hinaus gegangen, um ihr Kostüm abzulegen.

„Es geht nicht, Käthe," antwortete er auf ihre Frage, „ich kann das nicht Fremden überlassen, es sind meine innersten Angelegenheiten, und —" er fuhr sich wieder mit der Hand über die Stirn — „das Arbeiten schadet mir auch nicht, Kind, wenn nur die Sorgen nicht wären — ach, die Sorgen!" Er stützte schwer den Kopf in die Hand. Käthe trat mit einem Glase Wein zu ihm, auch auf ihrem Gesicht lag ein kummervoller Zug.

„Komm, trink, Papa," bat sie sanft, „das wird Dir gut tun, und laß die dummen Sorgen sein! Du siehst gewiß zu schwarz, das liegt in Deinen kranken Nerven."

„Ich habe kein Glück mehr, Käthe, schon lange nicht mehr," sagte er gepreßt, „aber kurz oder lang wird die Firma Sander aufgehört haben zu existieren."

„Nicht doch, Papa!" hat sie erschreckt und beruhigend zugleich. „So schlimm wird es nicht werden, wir wollen uns alle dagegen wehren. Du läßt den M..t nicht fahren, und ich werde versuchen viel sparsamer zu sein. Wir haben gewiß zu flott gelebt, ich habe nicht gut Haus gehalten.

Er sah sie mit einem schmerzlichen Lächeln an.

„Du, Käthe? Als ob ich nicht wüßte, daß Du schon lange aus eigenen Mitteln beisteuerst, um mir den Haushalt zu erleichtern. Aber ich will das nicht mehr, Kind, ich kann es nicht verantworten, Du sollst mir Dein kleines Vermögen nicht auch noch aufopfern!"

„Ich bitte Dich, lieber Papa, was phantasierst Du da! Es sind nur meine eigenen kleinen Bedürfnisse, die ich bestreite, das ist ja so natürlich. Sollte ich Dich auch noch damit belästigen. Ich empfange ja so viel von Deiner väterlichen Güte.

Er stand plötzlich auf und faßte ihren Kopf in beide Hände.

„Sorgen empfängst Du, Kind, bittere Sorgen! Ich sollte Deine Schultern nicht damit belasten, aber ich bin so egoistisch, Käthe, ich muß einen Menschen haben, zu dem ich mich aussprechen kann. Du bist seit dem Tage, wo Du hier einzogst, nicht nur mein Kind, Du bist mein treuer Kamerad gewesen.

„Und das werde ich auch bleiben, Papa," fiel sie ermutigend mit heiterem Tone ein. „Es wird noch alles gut werden, Ellinor und ich wollen Dir getreulich helfen.

67,500. — für Ankauf eines Bauplatzes auf dem Kirchenfeld zur Erstellung eines Archivgebäudes und im Jahre 1894 wurden Fr. 750,000. — bewilligt, um auf diesem angekauften Platze ein Archiv- und eine Landesbibliothek zu bauen. Die Sache ist nun so weit gediehen um mit dem Bau beginnen zu können. Nun heißt es, der Gemeinderat von Bern wolle diesen Bauplatz auf dem Kirchenfeld übernehmen und dafür dem Bunde einen solchen auf dem Spitalacker, an der Ausmündung der projektirten Kornhausbrücke abtreten, d. h. mit andern Worten, es soll das von den Räten auf dem Kirchenfeld zu erstellen beschlossene Archiv auf den Spitalacker kommen und zwar, ohne daß die Räte dieser begrüßt wurden.

Wie weit Bauplatzspekulanten hier die Hände im Spiele haben, sind wir heute noch nicht im Falle zu beurteilen; einstweilen können wir nur beifügen, daß die Sache stark kommentiert wird.

— Vertreter im Ausland. Minister Bavier hat am Donnerstag dem König von Italien sein Abberufungsschreiben überreicht. Sein Nachfolger, Dr. Carlin, hat am Freitag die Bundesstadt verlassen.

— Kranken- und Unfallversicherung. Die „Münchener Neuesten Nachr." konstatieren, daß das Projekt Forrer gegenüber der Krankenversicherung, wie sie seit Jahren in Deutschland besteht und gegenüber der deutschen Versicherungsgesetzgebung einen großen Fortschritt bedeutet.

„Wenn man die Grundzüge des geplanten Gesetzgebungswerkes mit den in Deutschland bestehenden Verhältnissen vergleicht, so fällt am meisten der große und tiefgehende Einfluß auf, welcher den Arbeitern und dem Volke bei der Durchführung der Versicherung eingeräumt ist. Dagegen treten Arbeitgeber und Betriebsunternehmer in augenfälliger Weise zurück, trotzdem sie den größten Teil der Lasten zu tragen haben, nämlich abgesehen von der Beteiligung des Bundes die Hälfte der Kosten der Krankenversicherung und die ganze Unfallprämie. Man geht also nicht wie in Deutschland von dem Grundsatze aus, daß die Beteiligung der Interessengruppen an der Verwaltung der Verteilung der Lasten auf die Interessengruppen entsprechen müsse. Der schweizerische Gesetzgeber betrachtet offenbar den Betrieb einer Fabrik nicht nur als Mittel, dem Unternehmer einen Gewinn zu verschaffen, sondern als die gemeinschaftliche Quelle für den Unterhalt des Unternehmers und der Arbeiter."

— Ratenlosthandel. Aloys Bernhard in Zürich ist in Deutschland wieder einmal zu einer Geldbuße von 1000 Mark verurteilt worden.

— Die Getreidepreise in den Jahren 1770—1894 lautet ein graphisches Tableau, welches die Firma Maggi in Kempthal verschickt. Der Durchschnittspreis in den 125 Jahren ist gesunken von 30 Fr. 15 Rp. per 100 Kg. auf 28. 90. Der Durchschnitt im Zeitalter des Fuhrwerkverkehres, also bis 1844 war Fr. 29. 25, in den folgenden Jahren 28. 25. Die 10 teuersten Jahrgänge waren 1770, 71, 75, 96, 99, die 5 billigsten 1774, 75, 76, 80, 81. Die drei höchsten Preise kamen vor 1816 mit 74 Fr., 1819 mit 119, 1847 mit 74 Fr. Die 3 niedrigsten Preise 1780 mit Fr. 15. 75. 1826 mit 16. 20, 1894 mit 16. 25.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Spielen mit Schußwaffen hat schon wieder ein Opfer gefordert. Verletzten Sonntag kam der in einer Fabrik in Baden beschäftigte 22jährige Mechaniker Huldreich Kuhn nach Neerach (Bezirk Dielsdorf) zu seinen Eltern und Geschwistern auf Besuch. Mit seinem Bruder übte er sich im Revolverschießen und da der letzte Schuß versagte, glaubte er, der Revolver sei vollständig entladen und untersuchte denselben nicht weiter. In Gegenwart einer 28jährigen Schwester manipulierte er damit in der Wohnstube, als plötzlich ein Schuß krachte und die Schwester schwer getroffen zusammensank. Das Projektil war ihr durch den Hals gedrungen und die Unglückliche starb am Donnerstag Morgen unter großen Schmerzen.

— Herr alt Oberrichter Wolff veröffentlicht im „Tagesanzeiger" einige Artikel, worin er nachzuweisen sucht, daß an Bolliger, der bekanntlich wegen Ermordung seines Kindes verurteilt ist, ein Justizmord begangen worden sei und daß der damals verhaftete Albertini der Mörder sei. Der Umstand, daß Hr. Wolff den „Tagesanzeiger" für seine Publikation gewählt hat und sich überhaupt, über den Kopf des amtlichen Verteidigers des Bolliger, Hrn. Dr. Sträuli, hinweg in diese Angelegenheit mischt, erklärt sich daraus, daß Hr. Wolff das genannte Blatt in dem Prozesse gegen Albertini, welch letzterer wegen angeblich unrichtiger Berichterstattung eine Entschädigungsforderung in erheblichem Betrage gestellt hat, vertritt.

Aargau.

— Neues Steuergesetz. Im „Anz." schreibt Hr. Kantonsstatistiker Näf: Kaum ist das neue Steuergesetz an die Oeffentlichkeit getreten, so wird es als ein totgebornes Kind erklärt. Während die demokratische Presse den neuen Vorschlag wohlwollend begrüßte, weil er einer demokratischen Hauptforderung, der größern Entlastung nach unten, weitgehend entgegenkommt, findet die weiter rechts stehende Presse allerlei Hacken. Im „Aarg. Tagbl." schreibt man sich seit einigen Tagen die Finger wunde, um den Nachweis zu leisten, daß das Gesetz die reichen Leute förmlich zur Auswanderung zwingen werde und zudem verfassungswidrig sei.

Was das erste Argument anbetrifft, so ist die Melodie nicht neu, man hört sie immer, wenn man nach oben, auf die steuerkräftigen Leute, etwas mehr schieben will. Allein mit der Auswanderung wird trotz alledem aus guten Gründen nie Ernst gemacht, denn es genügt eine Umschau in die Steuergesetzgebung der Nachbarkantone, um sofort zu erkennen, daß die Auswanderer vom Regen in die Traufe geraten würden. Wenn man zudem weiß, wie „gewissenhaft" in den obern Regionen gesteuert wird, so kann die Drohung der Auswanderung höchstens ein Lächeln erregen, denn selbst die Erhöhung würde vielfach noch nicht den Satz erreichen, den der Steuerzahler entrichten müßte, wenn er alles auch nur annähernd richtig versteuerte.

Die Gerechtigkeit erfordert es übrigens ebenfalls, hervorzuheben, daß nicht nur nach oben, sondern auch nach unten nicht alles richtig ist. Man muß dies schließen aus den veröffentlichten Einkommenszusammenstellungen. Wenn die von diesen Zusammenstellungen gebotenen Zahlen der Wirklichkeit entsprechen würden, so müßte es um unsern Kanton wirtschaftlich wahrhaft traurig bestellt sein und der größte Teil der Bevölkerung förmlich am Hungertuch nagen. Wer weiß, wie gewöhnlich man namentlich auf dem Lande die Steuereinschätzung vornimmt, der wundert sich über solche Erscheinungen durchaus nicht. Da dort der Lebensunterhalt zum größten Teil aus eigenen Produkten bestritten wird, so rechnet man dies gar nicht, und so erscheint dann vielfach das Einkommen im Steuerregister mit Abzug der Kosten des Lebensunterhaltes. Wo in einem Orte die Steuerpflichtigen fast ausschließlich Landwirte mit nicht erheblichem Vermögensunterschied sind, ändert ein solches Einschätzungssystem freilich nichts an der Gemeindesteuerlast, es müssen nur um so viel mehr Steuereinheiten bezogen werden. Sobald aber die Staatssteuer kommt, wo alle Gemeinden die Steuergesamtheit bilden, können bei solcher Einschätzung die größten Unbilligkeiten entstehen. Diese werden dann noch vergrößert, wenn aus der Staatssteuer den auf diese Weise künstlich vergrößerten Steuereinheiten einzelner Gemeinden die größten Beiträge für das Schul- und Armenwesen zugewendet werden.

Die Meinung des Herrn Oberst Künzli, daß bei auch nur einigermaßen gerechter Steuereinschätzung oben und unten ein Mehrtrag der Steuer gar wohl erhältlich wäre, ohne daß die geringste Steuererhöhung nötig wäre, wird durch die neuesten steuerstatistischen Mitteilungen glänzend bestätigt.

Was den zweiten Punkt, denjenigen der Verfassungswidrigkeit, betrifft, so halten auch wir dafür, daß für jede Erhöhung der Staatssteuer eine Aenderung der Verfassung nötig ist. Ob man dann aber auf eine Aenderung des Steuergesetzes verzichten kann, ist eine andere Frage. Wir glauben, eine Erhöhung der Staatssteuer ist nur möglich bei größerer Entlastung nach unten, was nur durch größere Belastung nach oben erzielt werden kann. Geschieht in dieser Hinsicht nichts, so arbeitet man der Ablehnung einer Erhöhung der Staatssteuer mächtig in die Hände. Mit leeren Versprechungen läßt sich das Volk nicht gewinnen, auch wenn die Volkswahl der Regierung noch gratis zugegeben wird. Es könnte dann wohl so kommen, daß die Volkswahl angenommen, die Steuererhöhung aber dankend abgelehnt würde.

— Handelsregister. Bezirk Kulm. 11. Juni. Alwin Weber von und in Menziken und Robert Egli von Wald (Zürich), in Zollikon (Zürich), haben unter der Firma Riemenfabrik Menzigen Weber & Egli in Menziken eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juni 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Riemenfabrikation, Leder für technische Zwecke.

Bezirk Zofingen. 11. Juni. Unter dem Namen Schuhmachergenossenschaft von Zofingen und Umgebung gründet sich, mit Sitz in Zofingen, eine Genossenschaft, welche ihren Mitgliedern Erleichterungen resp. Vorteile in ihrem Berufe durch An- und Verkauf der für den Schuhmacherberuf benötigten Rohmaterialien in guter Qualität zu bieten bezweckt. Die Dauer der Genossenschaft ist unbestimmt. Die Statuten sind am 20. Januar 1895 festgestellt worden. Mitglied der Genossenschaft kann jeder vertragsfähige Schuhmacher werden durch Anmeldung beim Vorstand, Aufnahmebeschluß desselben, Entrichtung eines Eintrittsgeldes, das jeweilen durch die Generalversammlung festgesetzt wird und Erwerb eines Stammanteils von Fr. 100.

12. Juni. Die Firma R. Wullschleger, Sohn, in Zofingen ist infolge Konkurses von Amtswegen gestrichen worden.

— Der Eintritt des Hrn. Dr. Müri in die Regierung, der nun erfolgt ist, wird vom „Wynenthaler" mit folgenden sympathischen Worten begleitet:

Herr Müri war als Politiker jahrelang eine der Hauptstützen des freisinnig-demokratischen Prinzips, für welches die Bezirke Zofingen und Kulm von jeher Schulter an Schulter gekämpft haben. Er darf stolz darauf sein, mit ein wesentliches Verdienst daran zu tragen, daß die beiden Bezirke im wahren Sinne des Wortes „Hochburgen" dieses Staatsgedankens geworden sind, wie die Abstimmungsergebnisse über den Beutezug und das Bürgerschulgesetz es zur Genüge haben zum Ausdruck kommen lassen.

Diese politische Ideenassociation der beiden Bezirke bringt es mit sich, daß wir im Bezirke Kulm den Herrn Dr. Müri auch als einen der unsrigen betrachten und in diesem Augenblicke, da er sich anschickt, das höchste Amt anzutreten, das der Kanton zu vergeben hat, können wir nicht umhin, ihm die Glückwünsche unseres Bezirks auf diesem Wege darzubringen. Möge er bleiben was er war und ist: der Mann aus dem Volke und für das Volk.

— Eigentümliche Begriffe vom Journalismus hat ein Einsender des „Aarg. Anz." der, weil ihm eine Einsendung unseres Blattes nicht gefallen hat, deswegen die Redaktion mit Steinen bewirft.

Der Herr lasse sich gefl. von der Redaktion des „Anzeigers" über den Unterschied zwischen Einsendungen und redaktioneller Arbeit ein wenig aufklären, bevor er wieder reklamirt. War die betreffende Zurückweisung seines Angriffs schärfer als gerade notwendig, so ist doch daran gewiß nicht die Redaktion schuld, die sich in keiner Weise in diese Sache eingemischt hat.

Niederlenz. Der Plan, die Jugendfeste der Gemeinden Staufen und Niederlenz zu vereinigen und gemeinsam in Niederlenz Sonntag den 23. Juni abzuhalten, ist gescheitert. Jede Gemeinde begeht nun für sich ihr Jugendfest und zwar Staufen Sonntag den 23. Juni und Niederlenz Sonntag den 30. Juni. — Gestern Sonntag beging die Gemeinde Windisch ihr Jugendfest, begünstigt vom schönsten Festwetter.

— Schafisheim. Unsere Gemeinde beging gestern Sonntag das erste Jugendfest; trotz der nicht sehr günstigen Witterungsaussichten vom Samstag, brach dennoch der Sonntag mit prachtvollem Sonnenschein an und erweckte in allen Herzen die frohe Festtimmung.

Nach 1 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug unter Böllerschüssen und Musikklang (Musikgesellschaft Niederhallwyl) nach dem prächtig in Wiesen gelegenen Festplatz. Hier entspann sich ein buntes Festleben. Nachdem sich die Kinderschar (199 Kinder beteiligten sich an dem Feste) mit Wurst, Wein und Brod gestärkt, begann der Tanz; andere belustigten sich auf dem Carousseil. Hernach wechselten Musik-, Gesangs- und Turnproduktionen miteinander ab.

Von allen Seiten waren Besucher herbeigeströmt, so namentlich auch von Aarau, Lenzburg, Niederlenz ꝛc.

Das Dorf war sehr reichlich dekoriert; über 20 Triumphbogen waren errichtet, an denen sich viele Inschriften befanden.

— Zofingen. (Korr.) Die von einigen Großratsmitgliedern einberufene Versammlung vom Sonntag im Römerbad in Zofingen war von 90 Mann besucht. Unter dem Tagespräsidium von Fürsprech Strähl behandelte sie die Vorschläge zur Wahl eines Gerichtspräsidenten. Die Aufstellung eines Juristen als Kandidaten wurde von keiner Seite befürwortet, da die in der Presse namhaft Gemachten zu wenig bekannt seien, noch geringe Erfahrung besitzen und mit unsern Verhältnissen nicht vertraut seien. Man einigte sich nach längerer Diskussion darauf, der Wählerschaft eines der ältern Mitglieder des Bezirksgerichts vorzuschlagen. Im Vordergrund stand besonders die Nomination von Bezirksrichter Basler in Bottenwyl, der durch seine Charakterfestigkeit und Tüchtigkeit, sein ernstes Streben und seine allseitige Erfahrung, wie auch seine bedeutenden juristischen Kenntnisse das Zutrauen der Wähler am meisten verdiene. Bei der geheimen Abstimmung vereinigte der Genannte deshalb auch die überwiegende Mehrzahl der Stimmen auf sich.

— Rheinfelden. Im Hotel des Salines fand am Samstag ein Festbankett statt zur Feier der Eröffnung der Kanalarbeiten.

Außer der Unternehmung, den Direktionen und den Mitgliedern des Finanzkonsortiums waren auch Vertreter der aargauischen Regierung und der Gemeinde Rheinfelden anwesend.

Ausland.

† **Ruiz Zorilla.** Mit Ruiz Zorilla wird der revolutionäre spanische Republikanismus, der einst die politische Welt Europas in Atem hielt, zu Grabe getragen. Die spanische Republik, die einst wirklich existiert hat, ist heute nur noch der Schatten eines Traumes. Zorilla wurde 1834 geboren, ward Jurist und machte als junger Abgeordneter die Revolution gegen die Königin Isabella mit. 1868 trat er in die provisorische Regierung ein und ging als Unterrichtsminister sehr radikal ins Zeug, getreu seiner Anschauung, daß man das spanische Volk vor allem aus den Händen der Pfaffen befreien müsse. Aber er konnte seine Reformen nicht zur Durchführung bringen, im Ministerium des 1871 zum Könige gewählten Amadeo von Aosta wurde Zorilla Arbeitsminister. Als Amadeo 1873 demissionierte, war Zorilla Ministerpräsident und geleitete den abgedankten Herrscher über die Grenze. Nun wurde die Republik ausgerufen, an deren Leitung sich auch Zorilla beteiligte, doch wollte die Republik nicht gedeihen wegen des Zwiespaltes der Centralisten und Föderalisten, Zorilla gehörte den erstern an. Als 1869 die Monarchie wieder hergestellt wurde, floh Zorilla nach Frankreich und von da nach Genf. Von hier aus versuchte er mehrere republikanische Aufstände anzuzetteln, aber sie mißlangen alle. 1879 wurde das Verbannungsdekret gegen Zorilla zurückgenommen, aber er kehrte nicht zurück, auch nicht, als er 1893 mit glänzendem Mehr in die Cortes gewählt wurde. Erst zu Beginn dieses Jahres suchte er die Heimat auf, als ein kranker, gebrochener Mann.

Deutschland. (Korr.) Laut der „Allgemeinen Militärzeitung" ist das Rendez-vous, das sich die Flotten von 13 europäischen Staaten anläßlich der Einweihung des Nordostseekanals geben, das großartigste, welches je stattgefunden hat. Dabei werden die tüchtigsten Marineoffiziere mit ihren vorzüglichsten, mächtigsten und neuesten Kriegsschiffen paradieren. Die Beteiligung der einzelnen Mächte ist eine verschiedene; so treten die Franzosen und Russen sehr reserviert auf, während Italien und England sehr hervorragend vertreten sein werden.

Nach der uns vorliegenden Tabelle senden:

Oesterreich	4	Schiffe mit	52	Offizieren	1212 Mann
England	10	„ „	171	„	4390 „
Italien	9	„ „	180	„	3?9 „
Frankreich	8	„ „	60	„	1360 „
Rußland	3	„ „	70	„	1305 „
Nordamerika	4	„ „	75	„	1497 „
Schweden u. Norwegen	5	„ „	55	„	675 „
Dänemark	6	„ „	82	„	370 „
Spanien	3	„ „	56	„	1232 „
Niederlande	2	„ „	25	„	413 „
Rumänien	2	„ „	2?	„	400 „
Türkei	1	„ „	15	„	3?0 „
Total	52	Schiffe mit	814	Offizieren	16483 Mann

Leider fehlen die Daten für Deutschland, welches aber ohne Zweifel mit dem Gros seiner Marine aufrücken dürfte.

Lokales.

— Verschönerungs- und Verkehrskommission von Aarau. Eine Anzahl hiesiger Musikfreunde haben sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt zu Gunsten der jüngst ins Leben gerufenen Verschönerungs- und Verkehrskommission ein Konzert abzuhalten. Dasselbe findet nächsten Donnerstag abends 8½ Uhr in der Kirche statt. Das nähere Programm erscheint morgen im Inseratenteil.

— Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau. Ehrengaben. An Ehrengaben sind ferner eingegangen: Hr. H.-W. 1 Kiste Cigarren; Hr. W. H. 1 Bettvorlage; Hr. R. R. R. 1 seidener Regenschirm; Hr. H. U. 1 Wecker; Hr. Z.-A. 1 Photographie-Album; Hr. Dr. C. F. Düfour-Karten und 1 Kiste Cigarren; Hr. K. H. 1 elektrischer Apparat; Fr. R. 3 Fl. Malaga; Hr. J. M. 3 Bände „Schweizergeschichte"; Herr Sch.-E. 1 Alpenkludiorniiter; Hr. Sch. S. 1 Handtöffeli; Fr. H. u. Frl. G. 1 Tischteppich; Preiskomitee 1 silberne Taschenuhr; H. P. Schb. Fr. 15; Hr. O. Th in C. Fr. 10; Hr. W. Fr. 5; Hr. R. B. Fr. 3; Hr. E. B. Fr. 30; wofür bestens danken

Namens des Preiskomitees:

Der Aktuar: K. Strebel. Der Präsident: G. Gerber.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 15. Juni.)

Nationalrat. Die Motion Fonjallaz findet durch Annahme folgenden Kommissionalantrages ihre vorläufige Erledigung:

1) Auf die Motion wird im Sinne der Erwägungen im Berichte des Bundesrates vom 19. Dezember 1894 nicht eingetreten. 2) Der Bundesrat wird eingeladen: a. seine Verwendung bei den schweizerischen Eisenbahnverwaltungen dahin eintreten zu lassen, daß der Produkten- und Warentransport im inneren Verkehr, namentlich der Weintransport, überhaupt und wenn immer möglich auf der Basis des Stafselatarifsystems in abnehmenden kilometrischen Ansätzen, billiger gestellt wird; b. über seine diesfälligen Studien und den Erfolg seiner Bemühungen Bericht zu erstatten.

Zur Behandlung gelangt das Traktandum Ausdehnung der Forst- und Wasserpolizei des Bundes auf die ganze Schweiz. Die vorgeschlagene Revision in diesem Sinne wird von der Kommission befürwortet, während Schobinger diese Frage an den Bundesrat zurückweisen will, um genaueren Aufschluß zu erhalten. In Anbetracht der gelichteten Reihen wird von einer Weiterbehandlung des Traktandums abgesehen.

Der Kredit für die Rollakorrektion wird wie im Ständerat bewilligt.

Schluß der Sitzung um 11 Uhr. Dienstag: Bundesbank.

Neueste Nachrichten.

Der Verein ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur hielt am Sonntag hier seine Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen fanden im Großratssaale statt und wurden durch einen sehr interessanten Vortrag des Hrn. Prof. C. Zschokke über die neueren Wasserwerke in der Schweiz eingeleitet. (Wir werden auf den Vortrag zurückkommen.)

Den Verhandlungen entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Jahr um 100 zugenommen hat und gegenwärtig 474 beträgt. Die Einnahmen betrugen 1402, die Ausgaben 996 Fr., der Saldo somit 406 Fr. Das Vermögen ist auf 1264 Fr. angewachsen. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Genf bestimmt. Des verstorbenen Technikumdirektors Autenheimer wurde durch einen Nekrolog gedacht, den der Aktuar verlas. Dem Vorstand wurde die Anregung übermittelt, die Frage der Errichtung einer Autenheimer-Stiftung zu prüfen, zu Gunsten unbemittelter Schüler des Technikums. Hr. Prof. Rossel in Bern, dessen im letzten Bulletin des Vereins veröffentlichte Arbeit über Papierprüfung so großen Beifall gefunden, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Den Verhandlungen folgte ein animirtes Bankett im Festsaal. Nachmittags wurde ein Spaziergang auf den Alpenzeiger unternommen.

Heute Montag begaben sich die Teilnehmer an der Jahresversammlung nach Schönenwerd zur Besichtigung der dortigen Schuhfabriken und darauf nach Ruppoldingen, um die Arbeiten am Elektrizitätswerk in Augenschein zu nehmen.

Zürich, 16. Juni. Am 25. schweiz. Schach-Turnier nahmen ca. 70 Personen teil. Neben den Preisturnieren wurden 142 freie Partieen gespielt. Preise erhielten: Im 1. Turnier (14 Teilnehmer) 1. Preis, 100 Fr. mit 4½ gewonnenen Partieen, Herr Sek.-Lehrer Bachmann, Zürich; 2. Preis, 70 Frs. (4 Partieen), Zgraggen-Bern; 3. Preis, 25 Frs., 3½ Partieen, Dr. Eug. Meier, Zürich, Fahrni-Zürich und Fürsprech Stooß-Bern. Im 2. Turnier (40 Teilnehmer) erhielten Preise von je 15 Frs mit 3 gewonnenen Partieen: Walther-Schaffhausen, Dürr-Burgdorf, Henneberg jun. Basel. Für gelöste Schachaufgaben erhielten Preise: Henneberg jun., Basel, Strehler, Langnau a. Albis. Präsident des Central-Comitees ist Max Pestalozzi. Weitere Mitglieder Fürsprech Stooß-Bern und Oberrichter Schneider-Aarau. Nächstes Turnier findet in Luzern statt.

Zürich, 15. Juni. Aus Bregenz wird uns berichtet, daß die Brüder Knöpfle sich noch daselbst befinden. Sie sollen jedoch gemäß getroffener Vereinbarung ohne weitere diplomatische Unterhandlungen ausgeliefert werden. Der ältere Bruder, Jakob Knöpfle, Schlosser, hat eingestanden, das Verbrechen allein verübt zu haben.

Luzern, 16. Juni. Die heutige von 62 Delegirten beschickte erste Delegirtenversammlung des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten, unter Vorsitz von Redaktor Surbeck aus Bern faßte Resolutionen zu Gunsten der Eisenbahnverstaatlichung und der Revision des Ruhetagsgesetzes der Eisenbahnen. Nach 2stündiger lebhafter Debatte wurde mit 41 gegen 11 Stimmen Beitritt zum schweizerischen Arbeiterbund beschlossen.

Basel, 16. Juni. Die Samstags und Sonntags hier veranstaltete 36. Jahresversammlung des allgem. schweizer. Stenographenverein Stolze war äußerst zahlreich besucht. Bei der Konkurrenz erhielten im Schnellschreiben: 1. Preis Ratsschreiber Trümpy-Glarus mit 200 Worten per Minute; 2. Preis Rietmann, Lehrer in Hottingen, mit 195 Worten; 3. Preis Amrein Otto, St. Gallen, mit 190 Worten; 4. Preis A. Hartmann, Lehrer in Zürich, mit 190 Worten. Im Schön- und Korrektschreiben: 1. Preis Reallehrer Kast Wattwyl, St. Gallen, mit 3 Punkte; 2. Preis Ammann Karl, Winterthur 4¼ Punkte; 3. Preis Fisch Johann St. Gallen.

Olten, 16. Juni. Heute Abend 6 Uhr stieg am südlichen Fuße des Hauensteins Spelterinis Ballon mit 4 Insassen nieder. Derselbe ist um 3 Uhr in Basel aufgestiegen, hat somit die Fahrt Basel-Olten in 3 Stunden zurückgelegt. Der Niedergang war ein absolut sicherer.

Corcelles, 16. Juni. Die heutige kantonale Delegirtenversammlung der radikalen Partei dauerte über 3 Stunden. Nach sehr stürmischer Beratung wurde mit 56 gegen 53 Stimmen Enthaltung bei der Ersatzwahl in den Nationalrat vom 23. d. beschlossen.

Biel, 16. Juni. Die aus 59 Sektionen mit 100 Delegirten beschickte Generalversammlung des schweiz. Gewerbevereins beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Delegirtenversammlung im September nach Basel und setzt die ordentliche Versammlung des nächsten Jahres nach Genf fest. Die genehmigte Jahresbericht und Rechnung und nahm ohne prinzipielle Aenderung die vorgeschlagenen Thesen über die Beziehungen der Gewerbemuseen zu den Gewerbevereinen an. Ueber die das Obligatorium der Versicherung verlangenden Thesen betreffend Arbeitslosen-Versicherung wurde keine Abstimmung vorgenommen. Die Meinungen hierüber waren geteilt. Zu Handen des Bundesrates wird über die gefallenen Voten ein Bericht abgefaßt werden.

Paris, 15. Juni. Der „Gaulois" behauptet, daß bei der Polizeipräfektur eingelaufene Meldungen für die Tage der Kieler Feste, besonders für den 15. Juni Manifestationen vor der Straßburg-Statue in sichere Aussicht stellen. Der Minister des Innern habe gestern mit dem Polizeipräfekt konferiert. Die Polizei werde die Anbringung von Kränzen und patriotischen Emblemen an der Statue erlauben unter der Bedingung, daß dieselben keine Deutschland beleidigenden Inschriften tragen, aber Reden und Ansammlungen würden verboten.

Paris, 15. Juni. Die „Agence Havas" meldet, Baron v. Mohrenheim habe Hrn. Hanotaux die Mitteilung gemacht, ein aus Petersburg eingetroffener Spezialkourier überbringe dem Präsidenten der Republik ein Handschreiben des Zars nebst dem Collier des Andreas-Ordens. Die Uebergabe des Schreibens und des Ordens wird am 17. ds. im Elysee durch Botschafter v. Mohrenheim und dem ganzen Botschaftspersonal stattfinden.

Paris, 16. Juni. Die Blätter kommentieren die Verleihung des Andreas-Ordens durch den Zaren an Felix Faure; sie sagen, diese Verleihung habe, weil sie unmittelbar nach den bekannten Erklärungen Hanotaux's in der Kammer und am Vorabend der Kieler Feste erfolge, eine sehr große politische Bedeutung. Kaiser Nikolaus wollte dadurch Europa kundgeben, daß er der Freund Frankreichs, sowie dessen Verbündeter sei und daß Frankreich in Kiel nicht isoliert stehen werde.

Die revisionistischen Gruppen haben die Absicht, heute vor dem Straßburger Denkmal gegen die Absendung französischer Schiffe nach Kiel zu manifestieren.

Paris, 16. Juni. Einige Manifestanten zogen heute abends 4 Uhr vor das Straßburg-Denkmal auf dem Konkordiaplatz und legten Kränze nieder. Störungen kamen nicht vor.

Alle Abendblätter heben, ähnlich den Morgenblättern die große Bedeutung der Ordensverleihung des Zaren an Präsident Faure hervor.

Paris, 15. Juni. Millevoye und die andern Redakteure der „Patrie" trugen heute einen Kranz zu der Straßburg-Statue. Ein dort angestellter Polizeikommissär verbot ihnen, auf die Statue zu steigen. Der Kranz wurde demnach am Sockel befestigt. Millevoye erbat sich hierauf die Erlaubnis: „Es lebe Elsaß Lothringen!" zu rufen. Der Kommissär bewilligte dies jedoch nicht. Die Manifestanten zogen hierauf ruhig wieder ab.

Rom, 15. Juni. Der scheidende schweizerische Gesandte Herr Pavier wurde heute vom König empfangen und überreichte demselben sein Absagungsschreiben. Der König richtete an Herrn Pavier herzliche Abschiedsworte. Der neue schweizerische Gesandte, Herr Carlin, ist heute in Begleitung des des italienischen Gesandten in Bern, Herr v. Seideri, hier eingetroffen.

Rom, 15. Juni. In der Kammer verlas der Vorsitzende die eingereichten Interpellationsbegehren über die innere Politik der Regierung. Crispi erklärt, er nehme alle Interpellationsbegehren an, stellt aber den Antrag, deren Behandlung bis nach der Budgetdebatte zu verschieben und verlangt, daß die Kammer weder morgen noch übermorgen tage, daß aber das Bureau der Kammer und die Budgetkommission zur Besprechung der Finanzvorschläge zusammentreten sollen. Die Diskussion über den Antrag Crispi wird eröffnet, derselbe wird von einigen Mitgliedern der äußersten Linken, u. a. von Imbriani, heftig bekämpft, di Rudini hingegen gibt die Erklärung ab, daß er sich dem Antrag Crispis anschließe. Crispi ergreift nochmals das Wort und fordert seine Freunde zur Annahme seines Antrages auf. Die Kammer genehmigte darauf durch Erheben oder Sitzenbleiben mit großem Mehr den Vorschlag Crispis.

Wien, 15. Juni. Der Komponist Richard Genee ist gestorben.

Roubaix, 16. Juni. Etwa 3000 Katholik manifestierten heute mittags auf dem Notre-Dame-Platze, um die Wiedereinführung des Prozessionen zu verlangen. Es entstanden mehrere Handgemenge, wobei aber keine ernsteren Verletzungen vorkamen.

Hongkong, 15. Juni. Die aus Formosa eintreffenden Berichte sind verhältnismäßig beruhigend. Die Haltung der „Schwarzflaggen" ist immer noch drohend; die Lage der Ausländer soll kritisch sein. Nach Formosa sind europäische Schiffe unterwegs.

Potsdam, 16. Juni. Der Kaiser verreiste heute abends per Sonderzug nach München um am Montag den Umbau und die Neuordnung der Schach Gallerie zu besichtigen; er bewahrt das strengste Incognito und steigt in der preußischen Gesandtschaft ab. Die Rückreise erfolgt Montag abends.

Telegramme vom 17. Juni.

Basel. Eine gestrige Versammlung in der „Burgvogtei" nahm die Antwort der Fabrikanten entgegen auf das von den Posamentern in einer früheren Versammlung gestellte Begehren um Einführung eines täglichen Minimallohnes von 4 Fr. und des zehnstündigen Arbeitstag's.

Die Antwort lautet unbefriedigend. Es wird den Fabrikanten bis am 18. abends eine letzte Frist gestellt, worauf dann der Streik erklärt würde.

Paris. Das „Journal des Debats" bedauert, daß Frankreich auf dem schweizerischen Markte sich immer mehr von Deutschland und Oesterreich verdrängen lasse.

New-York. Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß die Aufständischen mehrere gefangene Soldaten und Civilisten aufhängten und deren Körper furchtbar verstümmelten.

* Petersburg. Der Minister des Aeußern, Fürst Lobanoff, hat dem hiesigen französischen Botschafter Vorstellungen darüber gemacht, daß man in Paris offiziell von einer förmlichen Allianz gesprochen habe, von der man in Petersburg nichts wisse. Bezeichnend ist auch, daß die Censur in allen Depeschen aus Paris die Stelle über die Allianz gestrichen hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Gautschi, Rudolf, Jakobs, gewesener Schreiner und Gemeinderat, von und in Gränichen. Maier-Aychner, Kaspar, Professor, von und in Aarau. Eingabe bis 20. Juli. — Lenzburg. Siegrist, Jakob, Josefs, Bauren, gewes. Landwirt, von und in Seengen. Eingabe bis 16. Juli. — Zurzach. Witwe Hauenstein, Maria, Seifensiederskaspar, von Unterendingen. Eingabe bis 13. Juli.

Beneficia Inventarii.

Baden. Wächter, Jakob, Konfektionskrämer, von Remigen, in Vogelsang, Gemeinde Gebenstorf wohnhaft gewesen. Eingabe bis 27. Juli. — Zofingen. Hunziker, Johannes, Jakobs, Karrers, gewesener Wegknecht, von Kirchleerau, nun in Wollishofen, Kts. Zürich.

Zürcher Getreidebericht vom 14. Juni 1895

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Aufweizen stagnierend, Ungarweizen in Preisen nachgebend. Hafer bei normalem Verkehr schwach preishaltend. Mais gibt im Preise nach, hat aber minimen Absatz.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 21. —	bis	21. 50
Prima Ungarnweizen	„ 20. —	„	20. 50
Prima Rußweizen	„ 19. 50	„	20. —
Gute Rußweizen	„ 18. —	„	18. 50
Gute Rumäner	„ 18. —	„	19. —
Kansas Redwinter II.	„ 18. 50	„	19. —
Laplataweizen	„ 16. 50	„	18. —
Russischer Ausstichhafer	„ 16. 50	„	17. —
Guter Mittelhafer	„ 15. —	„	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 18. 50	„	19. —
Futtermais	„ 15. —	„	16. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Im Monat Mai dürften von unsern Schweizermühlen ca. 1 Million Doppelzentner Weizen verkauft worden und der Bedarf bis Ende Juli gedeckt sein. Die Aufregung im Weizengeschäft hat sich daher wieder gelegt und unsere Märkte haben in ein recht ruhiges Fahrwasser eingelenkt. Bei den abnorm billigen Preisen für Russen und Amerikaner war wohl eine Erholung längst zu erwarten; aber eine gar so fieberhafte Haußebewegung, wie sie vielfach gepredigt worden, war weder durch die allgemeinen Weizenbestände noch die Ernteaussichten begründet. Falls dem momentanen Einkaufswiderstande noch gutes Wetter und gebesserter Saatenstand zu Hülfe kämen, so würden kleine Preisreduktionen wieder durchzusetzen sein.

Wochenmarkt in Aarau vom 15. Juni 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1,70	Kabis u. Kohl p. Kopf	30
Kuhfleisch p. „	0,00	Zuckerkabis per Kopf	30—40
Kalbfleisch p. „	2.—	Blumenkohl p. Kopf	1. —
Schaffleisch p. „	1,60—1,80	Kopfsalat per Kopf	5—10
Schweinefl. p. „	1,80	Rüblisalat per Teller	00—00
Dürrer Speck p. „	2 —	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel 100 K.	7.—	Zwiebeln 3 Stück	0,10
„ p. Becken	20—25	Schnittlauch 1 „	0,05
Enten p. Kp.	2,30—2,40	Sellerie 1 Stück	5—10
Eier 8—9 Stück	60	Spargeln p. Büschel	30
Aepfel, saure 1½ Paar	00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0,00
„ süße 0 „	0,00	Chefen per Kilo	0,80
Birnen 0 „	0,00	Erbsen „ „	50—60
Spalterbirnen 0 Stück	0,00	Bohnen, grüne „ „	0,40
Zwetschgen 0 Paar	0,00	„ dürre „ „	0,00
Pflaumen 00 „	0,00	Rettiche 3—4 Stück	0,10
Pfirsiche 0 Stück	0,00	Monatsrettiche p. B.	0,10
Kirschen, schw. p. Kp.	70—80	Gelbe Rüben 10 Stück	0,10
„ rote p. „	00—00	Weiße „ per Kopf	0,00
Trauben per Kilo	0,00	Zuckerrübli per Büschel	0,15
Dürrekepfelschnitze	0. 25	Kohlrüben per Stück	20—40
„ Birnenschnitze	30	Sauerkraut per Teller	20
„ Birnen	35	Gurken per Stück	00—00
„ Kirschen p. Tzgl.	0,10		
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—		

Civilstandsnachrichten.

vom 8. bis 15. Juni 1895.

Geburten.

Juni 10. Ernst Felix, S. des Oehler, Carl Alfred, Ingenieur, von und in Aarau.
„ 15. Frida Mathilde, T. des Meyer, Jakob Ludwig, Direktor der Handwerkerschule, von Zürich, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 10. Suter, Johann Jakob Robert, Gerichtspräsident, von und in Seon, und Siebenmann geb. Rohr, Ida, von und in Aarau.
„ 15. Baffalo, Cäsar Emil, Kaufmann, von Torre Razone (Italien) und Martin, Fanny Johanna Susanna, von Aarau, beide in Turin.

Trauungen.

Juni 15. Gerber, Hans, Koch, von Aarau und Eggiwyl (Bern) und Walther, Bertha Louise, von Aarau, beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juni 13. Bertha, T. des Samuel Stierli-Häny, Eisenbahnkondukteur, von Gebenstorf, in Aarau.
„ 16. Bertha Lina, T. des Emil Buser-Wildy, Bäcker, von und in Aarau.
„ „ Karl Hermann, S. des Karl Baumann-Eichenberger, Bäcker, von Schafisheim, in Aarau.
„ „ Eugen, S. des Rudolf Meierhofer-Lang, Güterschaffner, von Beiach, in Aarau.
„ „ Lina, T. des Heinrich Ludwig Amsler-Spirgi, Lagerhausarbeiter, von Densbüren, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	15,9	728,6	763,3	SW.	hell
16.	Abd. 9 Uhr 30	10,1	728,1	762,8	W.	hell
17.	Morg. 7 Uhr 30	7,0	728,1	762,8	SW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,1 °C. Maximum 16,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 17. Juni 1895.

Bei wechselnder Bewölkung langsam zunehmende Temperatur.

Aarwärme vom 16. Juni 1895.
Morgens 12 Mittags 13 Abends 13

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 24. Aarau, den 15. Juni 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,62½	208,30	fl. 1000 208.45	2½%
Deutsche Bankplätze	123,62½	123,50	M. 3000 123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.07½	99,95	Fr. 3000 100,10	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,65	95,30	it.L. 1000 95,45	5 „
London Cheque	25,27½	25,25	25,27	—
London Banksicht	25,26	25.23½	Lst. 100 25,30	2 „
Paris und Lyon	100,21¼	100,15	Fr. 1000 100.27½	2 „
Wien	208.25	207,80	fl. 3000 207,95	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	961	959	—
Nordostbahn Stamm	724	722	—
„ Prioritäten	677	675	676
Union Suisse Stamm	522	518	—
„ „ Prioritäten	535	532	—
Centralbahn	725	723	724
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	200	199	199
	615	606	—
Aarg. Creditanstalt	—	560	—
Aarg. Bank	—	296	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	605	600	—
Banque fonc. du Jura	647	642	—
Basler Bankverein	737	736	737
Basler Depositenbank	5600	5550	—
Basler Handelsbank	580	578	579
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	642	639	640
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	910
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	825	818	—
Eidg. Bank	544	542	542
Schweiz. Kreditanstalt	845	835	—
Zürcher Bankverein	540	537	—
Bank in Winterthur	437	428	—
„ „ „ Prior.	430	405	—
Schweiz. Unionbank	497	495	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106	104	—
ditto 1889	104,5	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107,2	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	103	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,4	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	102	—
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	100,1	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,4	98,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102	101,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	116,5	115.5	—
3 „ Kanton Genf	—	107	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,5	85,3	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	102	101	—
4 „ „ „ 1886	103,5	102,5	—
4 „ „ „ 1887	103,2	102,5	103
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102,1	101,7	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,9	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,1	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,6	102,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102,4	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,7	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	108	106,6	—
4 „ dto. II. Hyp.	105,8	104,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,9	100,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,9	93,7	93,7
4 „ Schw. Centralbank	102,2	101,9	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,6	101,7
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	101,9	101,8	101,9
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 17. Juni 1895, nachmittags 6 Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 2
Pompier
Dienstag den 18. Juni 1895, nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2289 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz. Ballotage.

C.-V. Männerchor.
Spezialprobe für I. und II. Tenor
2303 8½ Uhr.

Pfandsteigerung.

Montag 24. Juni 1895, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 671 an der vordern Vorstadt in Aarau versteigert:
Mehrere aufgerüstete Betten, Tische Nachttischchen, Stühle, Tabourets, Kommoden, Bodenteppiche, Küchengeschirr, 1 Canape, 1 Spiegel, 1 Divan, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine, 1 zweitüriger Kasten, 1 Wanduhr, 1 Pult, Leintücher, Tischtücher, Servietten, Waschtüchli, Küchenschürzen, Anzüge ꝛc., sowie ein Klafter Buchenholz. 2296
Aarau, 15. Juni 1895.
Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Freitag den 28. Juni nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
1. Eine **Kuh**, Rotfleck.
2. Ein **Pferd**, schwarz.
3. Circa 8 Zentner **Heu.**

Buchs, 15. Juni 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2301 **G. Wiederkehr.**

Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Westphälische Schinken
Zungen, geräuchert und in Büchsen von div. Größen.
Corned beef
Touristen-Frühstück ꝛc. ꝛc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme 2213
F. Gloor-Siebenmann.

Für lithogr. Kunstanstalten.
Ein junger kaufmännisch gebildeter Mann, der längere Zeit den technischen Teil einer größern Kunstanstalt besorgte, übernimmt passende **Reisestelle**, event. gegen Provision. Offerten unter Chiffre **E. K.** an die Exped. d. Bl. 2262

Stelle-Gesuch.
Ein selbständiges, treues **Mädchen**, 25 Jahre alt, sucht Stelle zu besserer Bürgersfamilie; geht auch aufs Land. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 2295
Gefl. Offerten sind an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Aeltere Ziegel
zirka 2000 Stück verkauft sofort billig
C. Jörg, Schreinermeister,
2298 Aarau.

Zu verkaufen
Ein schöner großer **Waschhafen**
2306 Feerstraße 1417.

Zu vermieten
an einen Herrn zwei schöne, möblierte Zimmer im neuen Quartier. 2299
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
In der Nähe von Aarau ein sonniges **Logis** mit 2 großen Zimmern, Küche, Estrich und Zubehör. Zu erfragen bei der Exp. 2255

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:
Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Hahler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Schützengesellschaft Aarau.

Schieß-Uebung im Stand
Montag den 17. Juni, nachmittags von 4 Uhr an.
Winterthurer Bild. 2282
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Hülfsgesellschaft von Aarau.

General-Versammlung
Dienstag den 18. Juni 1895, abends 8½ Uhr,
im Wildenmann.

Traktanden: 1. Jahresbericht des Vorstandes pro 1894.
2. Passation der Rechnung pro 1894.
3. Anregungen und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft höflichst ein 2273
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Schießübungen der Inf.-Bat. Nr. 56 und 60 im Schachen sind beendigt, diejenigen in den Gehren werden nächsten Mittwoch abend eingestellt. 2305
Der Platz-Commandant in Aarau:
J. Ruf, Major.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ „ „ **Jakob Rohr.**
„ Aarburg „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Gränichen „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Schöftland „ „ **Hermann Lüthy.**
„ Unterkulm „ „ **Sam. Peter.**
„ Schönenwerd „ „ **Billiger & Käser.**
„ Menziken „ **L. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 655

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.

ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare**, gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt**, Coiffeur, und Frl. **Rugi**, Coiffeuse. In Baden bei HH. **Rauch**, Coiffeur, **End**, Coiffeur, und Frl. **Diebold**, Coiffeuse. 1986

Sparkasse von Aarau
(hintere Vorstadt Nr. 645).

Wir bringen anmit zur Kenntnisnahme, daß gemäß Schlußnahme unseres tit. Vorstandes vom 12. l. Mts. der **Zinsfuß** vom 1. Juli l. J. an beträgt:
a) **Für Einlagen bis auf Fr. 1000.** — 3¾ %;
b) „ „ **über Fr 1000. — bis Fr. 7000.** — 3½ %;
c) „ „ **über Fr. 7000.** — 3¼ %;
d) **neue Darleihen mit ganz guter hypothekarischer Sicherheit (in der Regel verbunden mit genügender Bürgschaft)** 3¾ %.

Aarau, 15. Juni 1895. 2300
Die Verwaltung.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens
Frida Mathilda
zeigen Freunden und Bekannten hocherfreut an
Z. & E. Meyer-Zschokke.
AARAU, 15. Juni 1895.

Geschäftsanzeige.

Unterzeichneter macht seinen Freunden und Bekannten, sowie einem weitern tit. Publikum die ergebene Mitteilung, daß er mit 1. Juni von Herrn **Bloch** dessen
Musikalien- & Instrumentenhandlung
käuflich erworben und unter seinem Namen weiterführen wird.

Empfehle mein wohlassortiertes Lager in **Klaviermusik, Humoristika, Gesang-** und **Zitherlitteratur, Leihanstalt** mit sehr günstigen Bedingungen und billige **Postabonnements** für Auswärtige. Alle Musikalien werden schnell und billig besorgt.

Streich- und Blasinstrument.e Reparaturen.

2293 **Saiten, Zithern, Occarinas** von 50 Cts. an.

Indem ich mein Lager beim allfälligen Bedarf bestens empfehle, zeichne hochachtungsvoll (Q 2242 Q)

Basel
Rüdengasse 3
gegenüber d. Hauptpost.

Alfred Anner,
vormals M. Bloch.
Musikalien-Handlung.

Dr. med. G. Schenker
ist bis 7. Juli im Militärdienst. 2303

Brennholz-Steigerung.

Es wird öffentlich versteigert:
Donnerstag der 20. ds., nachmittags 2 Uhr, im Staatswald Gönhard, beginnend beim steinernen Tisch:
38 Ster Tannenholz von Dürrholz-Aushieb,
nachher im Oberholz, beim Binzenhof beginnend:
40 Ster Tannenholz, ebenfalls Dürrholz-Aushieb.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.
Aarau, 17. Juni 1895.
2304 **Die Forstverwaltung.**

Holz-Steigerung.

Es werden verkauft:
Am **Donnerstag den 20. Juni**, von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald „Rotholz" oberhalb Erlinsbach:
4 Klafter Buchenrugel und 2300 starke buchene Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein 2294
Der Kreisförster: **Rud. Heuoler.**
Lenzburg, 15. Juni 1895.

Ueber die
Fleisch-, Brod- und Milch-Lieferung
ins **städtische Armenhaus** wird für das III. Quartal Konkurrenz eröffnet. Eingabe-Frist bis 24. Juni an die 2265
Armenpflege Aarau.

Mineralbad Andeer,
1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Spliigenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) O F 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

A. Frey
Optiker
hint. Vorstadt

Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Damen-Schürzen
Kinder-Schürzen
Haus-Schürzen
zu billigsten Preisen empfehlen 2156
Erny-Fassler & Sohn

Früchten-Marmelade
in Gläsern,
Erdbeer-Marmelade
1895ger, offen.
Himbeer-Syrup,
Johannisbeer-Syrup
empfiehlt 2212
F. Gloor-Siebenmann.

Dürre Schüfeli,
Rippli,
Lümmeli,
magern & fetten **Speck**
(mild gesalzene Ware
787 empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hafer
in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
A. Birmann,
2209 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophrin, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Grenzbesetzung
und sternierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aarau, Dienstag den 18. Juni 1895 — № 141 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ **Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. Juli gratis.**

Die wichtigsten Wasserwerkanlagen zur Kraftgewinnung in der Schweiz.

Aus dem sehr interessanten Vortrag, den Herr Professor Conradin Zschokke letzten Sonntag unter großem Beifall vor der Versammlung ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur gehalten hat, sei hier folgendes mitgeteilt:

Die Wasserkräfte der Schweiz werden erst so recht ausgenützt, seit wir die Elektrizität haben. So hat man denn in allerjüngster Zeit sich mit Nachdruck auf die Suche nach ausbeutungsfähigen Wasserkräften gemacht und die großen Anlagen an unsern Flüssen datiren alle aus den letzten Jahren und sind zum Teil erst im Bau begriffen oder sogar nur im Projekt vorhanden.

Es gibt vier Arten solcher Wasserwerkanlagen:

1. Man schließt Seebecken ab und staut sie auf. Hier hat man den Vorteil, daß eine große Oberfläche vorhanden ist und das Wasser sich in der Zeit, in der man die Kraft nicht benützt, wieder sammeln kann.

2. Man sucht in Flüssen Stellen mit Stromschnellen und daherigem starkem Gefälle auf. Das sind billige und leicht auszuführende Anlagen.

3. Man baut starke Serpentinen in den Strom. Diese Anlagen sind meist sehr teuer, weil ein langer Kanal und zudem eine Wehranlage nötig ist.

4. Man fängt die Wasserkraft schon hoch oben in den Hochtälern ab.

Eine Anlage der ersten Art besitzt Genf am Einfluß der Rhone in den Genfer See. Seit kurzem ist in Chèvre bei Genf auch noch eine Anlage der zweiten Art erstellt worden, indem dort ein starkes Felsenriff zur Anlage eines Wehrs benutzt wurde. Dieses Wasserwerk liefert im Winter 18,000 und im Sommer 12,000 Pferdekräfte.

Anlagen der nämlichen Kategorie, aber in viel kleinerem Maßstabe besitzen Brugg (600 Pferde) und Wynau (2500 Pferde.)

Der Bau von Serpentinen (3. Art) erfordert lange, kostspielige Kanäle. Solothurn hat eine solche Anlage, der Kanal ist 1300 Meter lang. Ein Wehr ist nicht vorhanden, da der Kanal im Gebiet der Juragewässerkorrektion liegt, das Gefälle ist daher gering und die 6 Turbinen liefern im Winter nur 840 Pferde, im Sommer kaum 700. Für die Umsetzung der Kraft in Elektrizität sind solche Anlagen sehr nachteilig, indem die Turbinen nur wenige Touren machen können.

Das in der Ausführung begriffene Werk von Ruppoldingen hat einen Kanal von 740 Meter Länge und ein 114 Meter langer Wehr. Die Anlage soll 2500 Pferdekräfte abgeben können' da die Kraft aber auf einen mittleren Wasserstand berechnet ist, so sind für die Zeiten niederen Wasserstandes im Winter Enttäuschungen nicht ausgeschlossen.

Das Wasserwerk der Stadt Aarau datiert aus älteren Tagen, ist aber erst in jüngster Zeit ausgebaut worden. Im Sommer können 800, im Winter 1050 Pferdekräfte nutzbar gemacht werden. Die Wehranlage ist sehr primitiv und es besteht die Gefahr, daß sich bei Hochwasser viel Geschiebe ablagert, in den Kanal gerät und die Kraftabgabe beeinträchtigt.

Ein interessantes Wasserwerk besitzt Bremgarten in der Reuß. Hier ist die Serpentine in einer Gallerie durchbrochen, so daß das Wasser also durch einen Tunnel fließt. Das Wehr ist ebenfalls interessant, indem es ein Klappenwehr ist, und zwar mit automatischen Klappen. Das Werk liefert 1300 Pferdekräfte.

Auch Baden hat eine kleine Wasserwerkanlage, die 580 bis 420 Pferdekräfte liefert mit 4 Turbinen, von denen eine als Reserve dient. Der Kanal ist 550 Meter lang, das Wehr ein Nadelwehr, wie solche in Zürich und Luzern existieren.

Auf dem Rhein sollen nun ebenfalls größere Anlagen erstellt werden. Die soeben begonnene Anlage von Rheinfelden gehört in die 2. Kategorie. Der Kanal bekommt eine Länge von 950 Meter, bei einer Breite von 50 Metern und wird in den Kanal eingebaut. 20 Turbinen, von denen eine als Reserve dient, liefern 15,500 Pferdekräfte.

Ferner sind Anlagen in Rheinau, Laufenburg und Birsfelden projektiert.

Von weiteren Projekten in der Schweiz ist noch dasjenige für Fyerdon zu nennen, welches der Anlage an der Sihl ähnlich werden soll, wo das Wasser durch Gallerien in einen Weiher läuft und sich von da durch ein Rohr auf die Turbine herabstürzt.

Diese Anlagen sind nicht alle gleichwertig. Die günstigsten sind offenbar diejenigen, welche auf einer kurzen Strecke ein starkes Gefälle haben. Das ist da der Fall, wo Riffe im Fluß benützt werden konnten. Bei solchen Anlagen kommt eine Pferdekraft auf 350—500 Fr. zu stehen.

Wo aber ein längerer Kanal erbaut werden mußte, kostet eine Pferdekraft 700 bis 900 Fr. an der Turbine gemessen.

Als zweckmäßige Anlagen, welche erfolgreich mit der Dampfkraft konkurrieren können, sind aber nur diejenigen zu bezeichnen, bei denen die Pferdekraft nicht mehr als 600 Fr. kostet.

Steigt der Preis über 900 Fr., so kommt die Dampfkraft billiger zu stehen. Es ist zu bedauern, daß in letzter Zeit da und dort sich die Spekulation auf die Ausnutzung der Wasserkräfte geworfen hat und Anlagen an Orten erstellt werden, wo das im Interesse der Industrie allein nicht geschehen wäre.

Am Schlusse kam der Vortragende noch auf das Begehren der Freilandvereine zu sprechen, welches bekanntlich dahin lautet, es sollten die Wasserkräfte monopolisiert werden, damit dereinst die verstaatlichten Eisenbahnen durch Elektrizität betrieben werden könnten. Diesem Wunsch steht vor allem eine praktische Erwägung gegenüber. Gegenwärtig sind in der Schweiz 110—120,000 Pferdekräfte durch Wasserwerkanlagen nutzbar gemacht und es ist anzunehmen, daß nicht mehr als etwa 125,000 weitere Kräfte noch zu gewinnen sind. Die Eisenbahnlokomotiven erfordern zu ihrem Betrieb 189,000 Pferdekräfte, so daß also an einen dereinstigen elektrischen Betrieb nur zu denken wäre, wenn alle verfügbaren Wasserkräfte verwendet würden und man die Industrie zum größten Teil wieder auf den Dampf anweisen würde.

„Die Hauptsache ist, zu verhüten, daß Wasserkräfte in unzweckmäßiger Weise verschenkt werden und dazu, das zu verhindern, sind vor allem Sie da, meine Herren," — so schloß der Redner seinen vortrefflichen Vortrag, von dem wir hier freilich nur eine dürftige Skizze geben konnten.

Die Tollwut unter den wilden Tieren.

(Korrespondenz.)

Hosianna! kreuzige: ihn! In der Samstagsnummer ihres geschätzten Blattes brachten Sie die Mitteilung, daß im Kanton Zürich in unmittelbarer Nähe der aargauischen Grenze unter den Füchsen und Dachsen die Wutkrankheit ausgebrochen sei. Diese bedenkliche Erscheinung ruft den umfassendsten Vorsichtsmaßregeln; denn Füchse und Dachse kann man nicht einfangen und sie [illegible] Monate lang mit Maulkörben internieren, damit sie nachher wieder mausen können. Es ist zwar noch nicht lange her, seit in Ihrem und andern aargauischen Blättern eine systematische Hatz gegen das Reviersystem und die Revierpächter losgelassen wurde, namentlich auch deßhalb, weil letztere den Füchsen zu sehr nachstellen; man drohte mit dem Patentsystem und behauptete, daß die umliegenden Kantone, welche dasselbe bereits besitzen, mehr Füchse, dagegen weniger Hasen haben. Wie ganz anders wird das Kriegsgeschrei in wenigen Tagen lauten, wenn, was mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt werden kann, das Umsichgreifen der Wutseuche unter den wilden Tieren konstatiert wird; da wird man gewiß aus einem Saulus ein Paulus werden und denjenigen Revierpächtern Dank wissen, welche den letzten strengen Winter dazu benützt haben, dem Raubzeug energisch auf den Leib zu rücken. Denn man kann sich jedenfalls nichts gräßlicheres denken, als die Wutkrankheit, wenn sie einmal unter den wilden Tieren allgemein verbreitet ist. Und daß diese schrecklichste aller Krankheiten, wenn sie sich einmal der Füchse bemächtigt hat, rapid um sich greifen muß, liegt auf der Hand; ein Fuchs durchstreift jede Nacht eine Strecke Wälder und Fluren von wenigstens 5 Wegstunden; ihre Wanderungen setzen sie aber auch zur Tageszeit fort, indem sie sich tagsüber nicht, wie andere wilde Tiere, in ihren Lagern aufhalten. Darin liegt für den Menschen die größte Gefahr. Denn in dieser Jahreszeit wimmelt es in Feld und Wald von Leuten; namentlich setzen sich die Holz- und Beeren sammelnden Kinder großer Gefahr aus. Mit Treibjagden, wie sie von der zürcherischen bei der aargauischen Regierung angeregt wurden, wird man in gegenwärtigem Moment wenig ausrichten; denn vor der Ernte halten sich die Füchse lieber in den Fruchtfeldern in der Nähe menschlicher Wohnungen als in den Wäldern auf, weil sie den Braten eines gutgemästeten Huhnes demjenigen einer Waldmaus entschieden vorziehen. Die Treibjagden könnten aber für das Hilfspersonal (Treiber) gefährlich werden, indem letztere von wutkranken Füchsen leicht gebissen werden könnten. Dachshunde zur Jagd wutkranker Füchse zu verwenden, geht ebenfalls nicht an, weil solche der Gefahr der Ansteckung noch viel mehr ausgesetzt wären, infolge dessen man die Seuche unter den zahmen Tieren wieder neu aufleben lassen würde.

Dagegen könnte den Füchsen durch die Pirsch- und Anstands-Jagd, mit Hilfe der Uhlenhun'schen Hasenklage auf den Leib gerückt werden. Schreiber dieser Zeilen hat mit der Hasenklage schon mitten im Sommer Füchse angelockt und sie zur Strecke gebracht.

Wir halten dafür, die hohe Regierung sollte beschließen:

1. Die Jagdpächter sind, bei eigener Verantwortlichkeit im Unterlassungsfalle, angewiesen, ihre Reviere fleißig zu begehen oder durch zuverlässige Jäger begehen zu lassen und den Füchsen und Dachsen nicht nur mit Pulver und Blei, sondern auch mit Fallen (in dieser Jahreszeit leistet die Kastenfalle vorzügliche Dienste) energisch auf den Leib zu rücken. (Selbstverständlich müßte, da das Erlegen in dieser Jahreszeit schwierig und der Pelz wertlos ist, ein angemessenes Schußgeld bezahlt werden).

2. Hunde dürfen nur von bewaffneten Jägern in den Wald mitgenommen und müssen an der Leine geführt werden.

3. Hunde, welche ohne Halsband und Zeichen frei herumlaufen, sind vogelfrei, auch wenn der Hundebann nicht verhängt ist.

4. Der Besuch der Wälder durch Kinder ist verboten.

Die Bestimmungen ad 1, 2 und 4 müßten natürlich, sobald die Seuche einmal erloschen ist, wieder aufgehoben werden; dagegen wäre es sehr zu wünschen, daß diejenige ad 3 für alle Zeiten Geltung hätte; denn gerade der Umstand, daß man nicht weiß, woher der erste wutkranke herrenlose Hund (ohne Halsband und Zeichen) gekommen ist, hat schon oft zur Folge gehabt, daß der Hundebann über ein zu kleines Gebiet ausgedehnt wurde, infolge dessen die Seuche später wieder in andern Gemeinden, die von dem infizierten Tier ebenfalls durchwandert worden, neuerlich ausgebrochen ist.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 7

„Ellinor muß es auch wissen, daß Du Sorgen hast, dann wird sie sich gewiß einschränken und viel von ihrem Luxus ablassen."

Er fuhr erschrocken auf.

„Ellinor? Ach nein, Käthe! Lassen wir ihr den frohen, ungetrübten Jugendmut, solche Last ist für ihre Schultern zu schwer."

„Aber Ellinor ist so verschwenderisch," wagte Käthe einzuwenden. Sie dachte gerade an das kostbare Maskenkostüm, das sie sich hatte kommen lassen, die Rechnung dafür lautete auf fünfhundert Mark.

„Ich weiß es, Käthe. Aber sie hält mich für reich, und sie ist so jung und schön, es ist so natürlich, daß sie sich schmückt. Lassen wir ihr den leichten Sinn, dieses schönste Vorrecht der Jugend. Ich kann ihr lachendes, sorgloses Gesicht nicht entbehren."

Käthe unterdrückte einen Seufzer. Sie mochte ihm nicht widersprechen. Ellinor war sein Abgott, er sah ihre großen Fehler nicht.

„Und Ellinors Zukunft ist ja gesichert," fuhr Herr Sander fort, „sie bekommt einen guten, tüchtigen Mann, der sie auf Händen tragen wird. Wie mir das eine Erleichterung ist!" Käthe zuckte leicht zusammen, wie Bergeslast legte es sich auf ihre Brust. O, wenn er wüßte, daß auch diese Hoffnung im Wanken war!

Eben trat Ellinor wieder herein; sie wandte sich mit lächelndem Gesicht zum Vater und legte schmeichelnd beide Arme um seinen Nacken. Sie hatte ihren Zweck erreicht, und nun war sie wieder von hinreißender Liebenswürdigkeit.

So würde sie auch Günther zu bezaubern versuchen, morgen vielleicht, wenn sie den Trotz wieder abgetan.

Käthe ging hinaus, um dem wartenden Mädchen Bescheid zu geben.

„Du kannst nun gehen, Liese, ich komme gleich selbst, um Frau Doktor Bescheid zu bringen."

Das Mädchen ging, und Käthe holte schnell Hut und Mantel und schritt über die abenddunklen Straßen nach dem Doktorhause. Es war ein kleines einstöckiges Gebäude, weinumrankt, Linden überschatteten das Dach, und ein Gärtchen mit Blumenanlagen grenzte es ab von der Straße. Der Wind fuhr pfeifend durch die jetzt kahlen Aeste der Bäume, und welke Weinblätter flogen umher.

Die Haustür stand angelehnt, das Mädchen hatte sie vorhin nicht fest geschlossen, so trat Käthe schnell und lautlos ein. Von der Küche herüber tönte das Klappern von Geschirr, und nun hörte sie auch der Doktorin tiefe, wohllautende Stimme.

„Du wirst Dich etwas sputen müssen, Liese. Also, Fräulein Sander wird gleich kommen, sagtest Du?"

Damit trat sie auf den Flur hinaus, und nun bemerkte sie die Eingetretene.

„Sieh da, Käthe!" rief sie freundlich. „Bist Du ein Geist, daß Du so lautlos eintrittst, oder war der Spektakel in der Küche so arg, daß wir Dein Kommen überhörten?"

Sie reichte ihr die Hand und zog sie in das gegenüber liegende Wohnzimmer.

„Das ist nett von Dir, Kind, komm, lege ab. Hast Du Ellinor nicht gleich mitgebracht?"

Käthe schüttelte den Kopf, und wehrte auch der kleinen, behenden Hand, die ihr die Umhüllung abnehmen wollte.

„Ich danke Dir, Tante Margareth, ich darf mich nicht lange aufhalten."

Ihr Blick glitt scheu und forschend durch das wohnliche Gemach. Im Ofen knisterte das Feuer, und die mit einem roten Schleier überdeckte Lampe warf einen magischen Schein durch das Zimmer. Der Tisch war schon gedeckt, die letzten Astern aus dem Gärtchen standen zierlich geordnet in einem Körbchen, und daneben auf einem Teller goldgelbe Birnen und dunkelrote Trauben.

Es war alles so festlich geordnet, und nun — Käthes Augen füllten sich mit Tränen.

„Tante Margreth, sei nicht böse," sagte sie gepreßt, „Ellinor kommt nicht."

„Ellinor kommt nicht?" klang es verwundert zurück und ein Schatten flog über das gute, freundliche Gesicht. „Nicht möglich, Kind! War Günther nicht bei Euch?"

„Doch, Tante, er war da und hat Ellinor gebeten, aber sie war eigensinnig, sie will nicht — —"

Sie hielt inne, es tat ihr so weh, der guten Frau diese Enttäuschung bereiten zu müssen.

„Sie will nicht, Käthe? Ich kann mir das gar nicht denken."

Das Mädchen hatte sich abgewandt, sie legte die Hände vor das Gesicht und weinte. „Es tut mir so leid um Dich, Tante, wie um Günther, und viel mehr noch um Ellinor. Ich habe solche Angst um sie, was soll daraus werden, wenn sie immer ihren Willen durchsetzt! Und ich trage die meiste Schuld daran, Tante, ich habe sie immer verzogen."

Die Doktorin nickte stumm. Ihr Gesicht war sehr ernst geworden, sie dachte auch daran, was wohl aus Ellinor werden sollte, sie hatte schon lange daran gedacht.

„Ellinor hatte sich so sehr gefreut zu dem Maskenfest," begann Käthe wieder, „so unbeschreiblich, Tante Margreth.

Ein wutkranker Hund kann in Zürich entlaufen; er durchwandert eine Anzahl Gemeinden, rauft da und dort bemerkt und unbemerkt mit einem gesunden Hund, gelangt schließlich nach Zofingen, wo er erst als wutkrank erkannt und abgetan wird. Das Tier trägt aber weder Halsband noch Zeichen, sein Eigentümer, welcher wohlweislich schweigt, kann deshalb nicht ermittelt werden. Nun wird der Hundebann nur über die Bezirke Aarau, Zofingen und Kulm verhängt; nachdem derselbe bald vorüber ist, tritt die Seuche auch im Kanton Zürich und im Bezirk Baden auf. Warum? Weil das erste wutkranke Tier auch diese Gegenden durchwandert und Hunde gebissen hat! Hätte derselbe ein Halsband und Zeichen getragen und infolge dessen seine Herkunft festgestellt werden können, so würde man den Hundebann nicht nur über drei aargauische Bezirke, sondern über die Kantone Aargau und Zürich verhängt und die Seuche so im Keime erstickt haben. Wäre der Hund, weil ohne Halsband und Zeichen, schon im Bezirk Baden als vogelfrei abgeschossen worden, so würde der andere Kantonsteil vor den Folgen seines Besuches geschützt worden sein.

Eidgenossenschaft.

— Bundesbank. Hr. Nationalrat Tissot hat folgenden Antrag gestellt:

„Art. 2.: Die Bundesbank hat ihren Hauptsitz in Bern.

Sie ist ermächtigt, im Einverständnis mit den beteiligten Kantonsregierungen überall in der Schweiz Sukkursalen oder Agenturen zu errichten."

— Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung, Bern 1895. (Mitgeteilt.) Die Kommission für die Gartenbau-Abteilung richtet an die schweiz. Gärtner eine Einladung zu möglichst zahlreicher Beteiligung und baldiger Anmeldung, da die bezügliche Frist nur noch bis zum 1. Juli läuft. Es darf um so eher eine gute Ausstattung dieser Abteilung erwartet werden, als der betr. Prämirungsplan nicht weniger als 100 verschiedene Nummern vorsieht und also sowohl den großen Handelsgärtnereien als auch den Kleinmeistern und Privaten günstige Gelegenheit verschafft, sich eine Auszeichnung zu erwerben.

Für die Beschickung der Obstausstellung (9c der schweiz. landw. Ausstellung in Bern) werden in allen Landesgegenden emsige Vorbereitungen getroffen. So ist eine große Kollektion feiner Walliser Früchte angemeldet, während das nicht minder vorzügliche Bündner Obst durch die Initiative der Churer Obst- und Weinbaukommission zur Ausstellung gelangt. In einigen Kantonen, so in Bern, konstituiren sich ämter- oder kreisweise Genossenschaften, um möglichst reichhaltige Obst-Kollektionen gesamthaft auszustellen. Das nämliche Verfahren wurde auch in Schaffhausen und im Aargau angeregt. Auch in den übrigen Kantonen wird man sich jedenfalls nicht abhalten lassen, an einem Wettbewerb zu konkurrieren, in dem die meisten Gegenden unseres Landes so hervorragende Leistungen aufweisen könnten. Es sollte da nichts versäumt werden, was dem einheimischen Obstbau Anerkennung und Absatz in weitesten Kreisen verschaffen könnte. Es gilt nun aber, sich noch rechtzeitig zu entschließen, da die Anmeldefrist mit dem letzten Juni zu Ende geht.

— Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896. (Korr.) Das Zentralkomitee hat in seiner Sitzung vom 7. Juni, gestützt auf einen Bericht des Präsidenten der Baukommission, einen Teil der Dekorationsmalerei des Gebäudes für schöne Künste unserem aargauischen Landsmanne Hrn. A. Fischer übergeben. Dies freut uns wiederum aufs neue, daß Hr. Fischer unter 35 Konkurrenten als Sieger hervorging. Wir gratulieren ihm somit auf das beste. Hr. Fischer hat seit fünf Jahren in Genf ein Dekorationsatelier gegründet, nachdem er seine Studien in der Ecole des Arts Industriels vollendet und sich zur weitern Ausbildung längere Zeit in Paris aufgehalten. In der kurzen Reihe von Jahren hat er schon einige größere Preisarbeiten erhalten und ausgeführt. Wir hoffen seinen Namen noch manchmal unter unsern Schweizerkünstlern vertreten zu sehen. J. B.

— Schweizerische Feuerwehr. (Korr. von Olten vom 16. Juni.) Heute versammelten sich in unserm, in seinem Charakter interkantonal und schweizerisch gewordenen Kurzentsaal die Delegirten des schweizerischen Feuerwehrvereins zur ordentlichen Jahresversammlung, aber auch gleichzeitig zur 25jährigen Jubelfeier. Es waren 51 Sektionen mit zirka 100 Delegirten vertreten. Architekt Jung von Winterthur leitete die Verhandlungen und sorgte, um für den zweiten Teil des Tages etwas mehr Zeit zu gewinnen, für eine möglichst rasche Abwicklung der üblichen Jahresgeschäfte. Der Bericht und die Rechnung wurden einstimmig genehmigt. Wir entnehmen denselben, daß der Verband zur Stunde über 86,000 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 250,000 Francs verfügt. Im Jahre 1892 betrug letzteres 900 Frs. An die Rechnung der Hilfskasse anknüpfend, stellten die Revisoren den Antrag, daß eine Feuerwehr nur dann in Unglücksfällen auf Entschädigung Anspruch haben soll, wenn sie wegen Brandursachen 2c. zur Hülfeleistung aufgeboten worden sei, nicht aber, wenn sie wegen andere Ursachen zur Hilfeleistung herbeigezogen worden sei. Der Antrag wurde abgewiesen. Nach den Statuten beanstandete Entschädigungen — weil verspätet anhängig gemacht — wurden auszufolgen beschlossen. Der Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Ein ablehnendes Mitglied wurde wieder aus einem solchen aus der Westschweiz ersetzt und zwar durch Pinchon in Lausanne. Da Jung aus Winterthur einstimmig wieder als Präsident gewählt wurde, so ist damit die Sektion Winterthur auch auf weitere 3 Jahre Vorort. Als Rechnungsrevisoren wurden für die Vereinsrechnung Bachmann in Chaux de-Fonds und Gloor in Langenthal gewählt; als solche für die Hilfskasse bezeichnete die Versammlung Franz und Moos in Luzern und Wachter in Winterthur. Nach einer Mitteilung des Präsidenten ist für nächsten Frühling ein Feuerwehrkurs in der Westschweiz in Aussicht zu nehmen. Man hofft damit, dieselbe etwas enger an die Bestrebungen der deutschen Schweiz heranzuziehen.

An die um halb zwei Uhr geschlossenen Verhandlungen, etwas nach 12 Uhr begonnen, schloß sich ein Bankett an. Dasselbe wurde durch die Oltner Stadtmusik belebt. Eine Abteilung der Feuerwehr Olten versah den Ehrendienst. Meister Biehli war „Festwirt" und arbeitete nach seinen altbewährten Rezepten. Präsident Jung von Winterthur toastierte auf das Vaterland, Ständerat und Stadtammann Cas. v. Arx entbot den werten Gästen den Willkommensgruß unserer Stadt, Landammann Zollikofer brachte sein Hoch dem Fortschritte in den Bestrebungen des Vereins, Langsdorf, der gewesene Zentralpräses toastierte auf die Beharrlichkeit 2c. Der Nachmittag ist auf's Beste verlaufen und Olten hat das Seine dazu beigetragen, den Gästen aus allen Teilen der Schweiz den kurzen Aufenthalt an dem 25jährigen Jubeltage so angenehm als möglich zu machen.

— Nachtrag zur Schiffskatastrophe „Dom Pedro". Wie wir dem „Genevois" entnehmen, wird die Schiffskatastrophe „Dom Pedro" noch ein diplomatisches und gerichtliches Nachspiel haben. Die beiden Schweizer, welche glücklich gerettet wurden, nämlich Johann Alexander Lehmann, Pächter von Ober-Dießbach, Bern, und Friedrich Wyß, Handelsangestellter von Balm, Kanton Solothurn, haben sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat bei dem Departement des Aeußern eingefunden und nachdem sie mit Herrn Bundesrat Lachenal Rücksprache genommen, Beschwerde eingereicht, sowohl bei den Bundes- als bei den kantonalen bernischen Behörden.

Sie versichern, daß im Momente des Schiffbruches das Wetter ganz ruhig und die See nicht mehr bewegt war, als der Vieler See an einem schönen Abend. Die Route, welche der Kapitän des Schiffes „Dom Pedro" einschlug, war nicht die übliche und eine unvorsichtig gewählte, was sowohl aus den Versicherungen der Leute am Strande, als auch aus dem Umstande hervorgeht, daß ein englischer Dampfer, der gleichzeitig passierte, weit ab von dem Kurse des „Dom Pedro" fuhr. Bei der Ausmündung der Gironde, in Panillac, soll man die zur Einschiffung der Reisenden im Falle von Schiffbrüchen bestimmten Boote mit Süßwasser gefüllt haben. Als das Schiff zu sinken anfing, konnte man die Boote nicht rasch genug leeren und flott machen. Unordnung war keine vorhanden, die Schiffsmannschaft konnte ungehemmt arbeiten. Die Matrosen haben sogar die Hülfe der Passagiere in Anspruch genommen, um die Boote auszusetzen. Aber von sechsen konnte kein einziges ausgesetzt werden. Die Rettungsapparate fanden sich weder in den Kabinen, noch im Zwischendeck. Oder wenn sie dort waren, so hat niemand von der Mannschaft den Passagieren angeben können, wo sie zu finden seien. Zwischen dem Choc und dem Sinken des Schiffes verflossen ca. 10 bis 15 Minuten. Wenn das Holzwerk zum Retten zur Stelle gewesen wäre, so wären die Passagiere sicher gerettet worden, da ihre Zahl nicht beträchtlich war. Der Kapitän hat vergessen, Notsignale zu geben. Erst im Momente des Sinkens des Schiffes, in der letzten Minute ertönte das Notsignal. Wären die Notsignale eher gegeben worden, so hätten viele Leute gerettet werden können. Das Schiff sank ganz langsam und eine Fischerbarke, welche sich ca. 100 Meter von der Stelle entfernt befand, fühlte kaum etwelchen Wellenschlag. Der Kapitän behauptet, die Dampfkessel seien geplatzt. Das ist sehr unwahrscheinlich. Herr Wyß, welcher sich ans Kamin angeklammert hatte, bemerkte nichts davon, Lehmann ebensowenig. Wenn ein Bruch der Scheidewände im Innern stattgefunden hat, so ist beinahe als sicher anzunehmen, daß dies blos von der Komprimierung der Luft herrührt. Unerklärlich wäre im Falle der Annahme einer Explosion, daß durch sie keiner der Ueberlebenden verwundet worden ist. Der französische Konsul in Vigo oder sein Stellvertreter hat blos die Schiffsmannschaft, keineswegs aber die Passagiere einvernommen. Die Compagnie des Chargeurs Reunis hat den geretteten Passagieren ihren Unterhalt in Villa garcia und den Transport nach Vigo rückvergütet; allein sie weigert sich, wie es scheint, denjenigen, welche infolge des Schiffbruches die Lust an der Auswanderung nach Amerika verloren haben, die Heimreise zu bezahlen. Die schweizerischen Behörden werden energisch die Beschwerden unserer Landsleute unterstützen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 16. Juni.) Die gestrige Gemeindeversammlung, allerdings nicht stark besucht, bietet ihres einzigen und eigenen Verhandlungsgegenstandes wegen auch Interesse außerhalb Oltens. Schon längere Zeit beschäftigte sich unsere Schulkommission damit, unsern Schulen ein Reglement zu geben, sich auf alle Dependenzen unserer Schuleinrichtungen und ihrer Organe erstreckend. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat das neue Schulreglement mit einigen Modifikationen unter Beibehaltung der körperlichen Züchtigung akzeptiert. Die gestrige Gemeinde aber lehnte die körperlichen Strafen ab und es ist somit für die Lehrer Oltens der Gebrauch und die Anwendung der „Prügelstrafe" für die Zukunft untersagt. Es ist dieser Beschluß namentlich auf die ablehnende Stellungnahme der Arbeiterpartei zurückzuführen, die ihre Leute zur Stimmabgabe dagegen aufgefordert. Uebrigens ist der Beschluß nur zu begrüßen, und es kann dem Ansehen der Schule und ihrer Lehrer nur von Nutzen sein, wenn mit der Rute, dem Backe', der Haarreißerei, diesen rudimentären Strafmitteln der alten Schule, einmal abgefahren wird.

Wir nennen aus den Bestimmungen unseres neuen Schulreglementes noch folgende: In den untern Klassen dürfen keine, in den obern nur wenige Hausaufgaben und über die Mittagszeit überhaupt nie Strafaufgaben erteilt werden. Im Sommer sind an Nachmittagen mehrere kleine Spaziergänge zu machen. Nach jeder Unterrichtsstunde tritt eine Pause ein von zehn Minuten, nach zwei Unterrichtsstunden eine solche von 15 Minuten. Ueber die Mittagszeit darf kein Schüler zurückbehalten werden. Ueberhaupt enthält das Reglement in Bezug auf die körperliche Gesundheitspflege sehr anerkennenswerte Bestimmungen. In § 73 ist dem Lehrer oder dessen Ehefrau die Führung einer Wirtschaft oder der Betrieb eines kaufmännischen Geschäftes untersagt. Andere Nebenbeschäftigungen des Lehrers sind nur mit Genehmigung der Schulkommission und nur insoweit zulässig, als sie seine Berufstätigkeit nicht beeinträchtigen. Der Besuch der städtischen Lehrerkonferenz ist obligatorisch 2c.

Allerdings sind in dem Reglement auch manche kleinliche Bestimmungen enthalten, im Großen und Ganzen aber dürfte dasselbe zur Förderung des städtischen Schulwesens in namhafter Weise beitragen.

— Olten. (Korr. vom 17. Juni.) Heute morgen bewegte sich ein Leichenzug aus der Stadt Olten auf den Friedhof hinaus, wie wir sie sonst nur zu sehen gewohnt sind, wenn einer unserer hervorragenden Mitbürger, der in Amt und Ehren gestanden ist, zur letzten Ruhe bestattet wird. Heute folgte die Bevölkerung dem Sarge einer schlichten Frau, deren Hauptverdienst darin besteht, acht Söhne in musterhafter Weise auferzogen zu haben, deren Namen in und außer dem Kanton, ja selbst im Ausland einen sehr guten Klang haben: Am Samstag starb Witwe Elise Munzinger, 82 Jahre alt, Mutter von Ständerat und Landammann Oskar Munzinger und von den bekannten Musikern Edgar Munzinger in Berlin und Dr. Karl Munzinger in Bern. Schon früh verlor Elise Munzinger ihren Gatten, Gerichtspräsident Munzinger in Balsthal, und nun trat an die junge Mutter die Pflicht heran, acht Söhne zu erziehen. Zwei sind gestorben, die übrigen verehrten die Mutter in dankbarster Weise, die mit voller Aufopferung ihrer Lebenskräfte sie in mustergültiger Weise auferzog. Ihre letzten Lebenstage waren denn auch sorgenlos, und die alternde Mutter beschloß ihr ruhiges Dasein bei ihrem ältesten Sohne Adolf Munzinger, Kantonsrat und Amtsrichter in Olten. Mit Stolz durfte die Mutter auf ihr Erziehungswerk und ihr Leben zurückblicken. In ihrer Jugend und bis ins reifere Alter hinein war sie eine treue Verehrerin des Gesangs- und Theaterlebens in Olten. Vor 56 Jahren, im Jahre 1829, als in Olten Wilhelm Tell zum ersten Male aufgeführt wurde, wirkte sie als Fischerknabe mit und hat mit ihrem Bruder, Hrn. Friedensrichter Th. Munzinger, wesentlich zur Hebung unseres Theaterwesens beigetragen. Heute Morgen schritt denn auch unser Gesangverein mit umflorter Trauerfahne vor dem Sarge der einstigen Sängerin her, sie am Grabe durch ein letztes Lied noch ehrend. So ist denn heute Montag eine alte, brave Mutter, eine ächte Oltnerbürgerin, zur letzten Ruhe gebettet worden, eine Schweizerbürgerin, allen Müttern des Landes ein Muster! Dem edeln Mutterherzen Ruhe nach treuerfüllter Pflicht!

Zürich. Der „Z. P." wird geschrieben: „Man spricht mit scheinbar ernsthafter Miene von einem neuen Theater, einem Richard Wagner-Theater à la Baireuth, welches den Fremden im Sommer an Zürich fesseln würde; eine Ergänzung des Stadttheaters. Die Leiter des letztern werden ob dieser Ergänzung sich freuen; sie hat just noch gefehlt.

„Weiter redet man von einem nationalen Theater; in Anbetracht der Fülle von nationalen Dramen, die wir besitzen, ebenfalls ein schöner Gedanke. Nicht auch zwei weitere Tonhallen gefällig? Die Kunstgründerei scheint beginnen zu wollen."

Baselland. Ein Gerichtsfall, der seit Monaten viel Aufsehen erregt, kam letzte Woche zum endlichen Abschluß. Es betrifft den Kriminalfall O. Häring, gewesener Direktor der Fischzuchtanstalt Oristhof bei Liestal. Das Strafgericht hatte den Angeklagten am 20. Februar 1895 wegen Betrugs und leichtsinnigen Bankerotts zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurteilt, während der Staatsanwalt 4 Jahre beantragt hatte. Staatsanwalt und Beurteilter hatten appelliert. Das Obergericht sprach nun eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, 54 Tage Untersuchung inbegriffen, aus. Häring, der früher Fürsprecher war, verteidigte sich selbst. Bei dem Falliment der Fischzuchtanstalt kam auch Hr. Nationalrat U. Meister in Zürich in Schaden. Im Publikum findet man das Urteil sehr gelinde.

Aargau.

— Die Eisenbahnnovelle und die aargauischen Ständeräte. Am Schlusse eines Artikels über die Militärvorlage und die Eisenbahnnovelle schreibt die konservative „Botschaft": „Die beiden Vorlagen, welche wir hier kurz besprochen haben, sind vom Nationalrate mit unerwartet großer Mehrheit angenommen worden. Wir bemerken noch speziell, daß unsere aargauer Nationalräte in beiden Fällen einstimmig für die Entwürfe gestimmt haben. In den Kommissionen waren die Herren Urheber für die Militärvorlage und Kurz für die Eisenbahnnovelle tätig. Beide haben sich auch im Rate tüchtig gewehrt. Wir zweifeln nicht daran, daß die große Mehrheit des aargauischen Volkes seinen Vertretern treu zur Seite steht."

Der letzte Satz ist aus konservativem Munde eine Bestätigung dessen, was im Großteil der freisinnigen Presse längst behauptet worden ist. Ob den Herren Ständeräten nicht am Ende doch noch ein Licht darüber aufgeht, wie sehr sie sich durch ihre bekannte Haltung in der Aktienstimmrechtsfrage in Widerspruch mit dem Volkswillen gesetzt haben?

— Vom Flüela-Hospiz (Graubünden) schreibt uns ein sonst in Schönland ansässiger Abonnent unter dem 15. Juni:

Heute schneit's den ganzen Tag. Die Poststraße ist aber schneefrei, doch liegt der Schnee neben der Straße an manchen Stellen noch 1—3 Meter hoch.

— Brugg. Bedeutende Opfer hat die Gemeinde Brugg an den Bau einer neuen Kaserne zu leisten. Sie belaufen sich auf ungefähr 140,000 Franken, so daß die Gesamtleistung der Gemeinde an den Waffenplatz einzig an Gebäulichkeiten und Land auf Fr. 270,000 zu stehen kommt.

— Bremgarten. (Korr.) Die Gemeinde wählte am Sonntag mit großem Mehr als Lehrerin Frl. Lina Huber von hier, zur Zeit in St. Gallen.

Zu dieser Wahl ist der Gemeinde zu gratulieren. Im „Wochenbl." war zwar gesagt worden, die Anmeldungen tüchtiger Kräfte für diese Stelle seien dürftig ausgefallen oder ganz ausgeblieben und die Empfehlungen der Angemeldeten seien meistens nicht befriedigend.

Das trifft für die nunmehr Gewählte aber durchaus nicht zu, indem dieselbe sehr günstige Zeugnisse vorzulegen hatte.

— Safenwyl. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier am Samstag nachmittag. Beim Einführen eines Fuders Heu stürzte ein Mann so unglücklich vom Wagen herab, daß er auf der Stelle tot blieb.

— Eine Wohltäterin an den Armen und Hülflosen, Frau Steiner-Kunz in Birrwyl ist vergangenen Donnerstag im hohen Alter von 77 Jahren einem langjährigen Leiden erlegen. Manch' Kranke, Bedürftige und Verlassene weine der wackern Frau eine Träne nach.

— Reinach. Glücklicherweise seien die am Abend des Musikfestes Herrn Haller beigebrachten Verletzungen nicht lebensgefährlich und befinde er sich auf dem Wege zur Besserung.

— Frickthal. Der „Unteraargauer" berichtet:

„Noch ist der Oberfricker Beerdigungsskandal nicht erloschen, tritt schon wieder ein ebenso gravierendes Stücklein in der Gemeinde Oeschgen ans Tageslicht. Wie bereits schon bekannt, gedachte die dortige Musikgesellschaft am nächsten Sonntag die Fahnenweihe verbunden mit einem Konzert in der Kirche abzuhalten. Nun trat aber der Pfarrer von Oeschgen in machthaberischer Weise auf und verweigerte eine diesbezügliche Bewilligung. Von Seite der Kirchenpflege wurde dem Gesuche der Musikgesellschaft entsprochen, unter der Bedingung, wenn der Pfarrer einverstanden sei. Nun nutzte derselbe die ihm in die Hand gegebene Macht nach besten Kräften aus. Statt nun die Initiative zu ergreifen behufs Anordnung einer außerordentlichen Kirchgemeinde, krochen die Gesuchsteller zum Kreuz, d. h. sie beschlossen im Freien das Fest zu veranstalten. Offen gestanden hätten wir von diesem so freiheitsliebendem Völklein diesen Rückzug nicht erwartet. Wer da glaubt gegenüber solchen Geistlichen durch Nachgeben ein gutes Verhältniß zu schaffen, der ist im Irrtum. Je mehr Konzessionen man den Kanzelhelden macht, desto dreister und begehrlicher werden sie. Nach unseren Begriffen ist der Pfarrer ein Staatsbeamter und als solcher hat er nicht das Recht, die Rechte und Freiheiten seiner Pfarrgemeinde zu schmälern. Die Kirche ist Eigentum der Pfarrgemeinde, infolge dessen haben andere Persönlichkeiten darüber keine Vorschriften zu erlassen. Es hat den Anschein, daß die Geistlichkeit das Volk wieder unterjochen will, um ihre mittelalterliche Macht und Herrlichkeit wieder in Aufschwung zu bringen."

— Zofingen. Am Sonntag stellten sich zur Organisation des militärischen Vorunterrichts 112 Jünglinge aus Zofingen und Umgegend.

— Aarburg. Hier wird seit Samstag ein 6jähriges Mädchen des Bäckers Graf vermißt. Das Kind lief einer Kameeltreiberbande nach. Man befürchtet ein Unglück oder ein Verbrechen.

— Oftringen. Die hiesige Musikgesellschaft hat am oberaargauischen Musikfest in Herzogenbuchsee gemeinsam mit den Langenthalern den ersten Preis erhalten.

Kleine Zeitung.

— Der Oberführer der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, v. Mantcuffel, ist plötzlich am Fieber gestorben.

— Das deutsche Reichsgericht erkannte, daß die Aufforderung zum Boycott als grober Unfug strafbar sei, wenn dadurch eine Beunruhigung des Publikums hervorgerufen werde.

— Im preußischen Abgeordnetenhause wird gleich nach den Kieler Festen die von nicht weniger als 243 Deputierten unterschriebene Interpellation wegen der Vorgänge in „Mariaberg" zur Beratung gelangen.

— Der Extrazug, welcher den Zirkus Dreßler-Lode nach Straßburg bringen sollte, ist in der Station Weißenburg auf einen dort haltenden Zug aufgefahren. Die Lokomotive entgleiste, die Wagen schoben sich ineinander, und es entstand ein bedeutender Schaden an Material.

— In Tomsk (Rußland) wurden am 14. Juni dreizehn Bauern des Dorfes Trubatschewo zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil sie einen unbekannten Mann, den sie für die Cholera hielten (!), ermordet haben.

— In Rovigno in Istrien hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Im Sterbezimmer eines jungen Mannes weilten dessen Freunde und Bekannte, zusammen etwa hundert Personen, als plötzlich der Zimmerboden einstürzte und alle Anwesenden begrub. Sofort wurden Rettungsarbeiten unternommen. Elf Leichen sind bis jetzt geborgen und zwanzig Schwerverwundete, sowie viele leicht verletzte Personen herausbefördert.

Ausland.

Deutschland. Der alte Bismarck hat dieser Tage, anläßlich des Besuches des Zentralausschusses vom deutschen Bunde der Landwirtschaft, wieder eine Rede voller Bosheiten verübt. Er sprach über das Thema: „Wie die Landwirte wählen sollen?" und sagte u. a.: „Ich würde bei Abgabe eines Votums als Wähler mir den Kandidaten darauf ansehen: Hat der Mann etwa den Wunsch, Minister zu werden in Berlin? (Heiterkeit.) Dann würde ich ihm ganz bestimmt die Stimme nicht geben, denn dann liegt sein ganzes Interesse in der Ebnung und Verfolgung seiner Carriere und er wird seine Wähler vergessen und Berlin im Gedächtnis halten. Ferner auch würde ich mir die Frau ansehen, die mitgeht. Hat die ein Bedürfnis, in Berlin zu wohnen und dort eine gesellschaftliche Rolle zu spielen und eine Stellung zu gewinnen, so würde ich den Mann auch nicht wählen. (Heiterkeit.) Nachher, wenn er wirklich Minister ist, so wächst er fest vermöge der konservativen Richtung der Frau in der Wohnung als Minister, die dem Manne immer wie ein zu weiter oder ererbter oder vom älteren Bruder überkommener Rock sitzt. (Große Heiterkeit.) Der Frau fehlt aber immer noch ein Zimmer in der großen Wohnung, sie hofft es noch zu erlangen, und sie kann sich deshalb nicht trennen. Dann entstehen die Kleber als Minister, von denen nicht zu erwarten ist, daß sie irgendwelche landwirtschaftlichen Interessen mit Energie bei ihren Kollegen vertreten. (Bravo.) Und deshalb, wenn wir 'mal wieder wählen, wählen wir vor allen Dingen keine Streber, sondern Leute von unserem Fleisch und Blut, die denselben Regen fühlen, unter dem wir naß werden, und sich über denselben Sonnenschein freuen, unter dem unser Korn gedeiht. Halten wir fest an der Interessenvertretung. Die Landwirtschaft ist das erstgeborene Gewerbe und dasjenige, das doch noch heute die relative Majorität unter allen Gewerbebetrieben im Deutschen Reiche hat. Alle die Herren, die ihr Gehalt beziehen, es mag gutes oder schlechtes Wetter sein, und weiter nichts beanspruchen, die sind es, die unsere Gesetze vorbereiten und soweit bringen, daß der Landwirt aus der Provinz, der nach Berlin kommt, nach seiner ganzen Vorbildung nicht in der Lage ist, daran etwas zu ändern. Er ist immer in der Lage, nein zu sagen, ist aber der Fraktionschef ein Mann, der Minister werden will, dann darf er nicht nein sagen, und uns Landwirte drückt der Schuh, den sie in Berlin arbeiten, nachher. Und deshalb möchte ich empfehlen, daß wir uns des berechtigten Mittels, das wir bei den Wahlen haben, bedienen und uns der parlamentarischen Mitwirkung an der Gesetzgebung doch mehr und etwas mutiger bewußt werden, als bisher in der Praxis erkennbar ist, und daß wir der Gesetzmacherei ohne Halm und Ar den Kriegsruf entgegensetzen: Für Halm und Ar (stürmischer Beifall), für jeden ehrlichen produktiven Erwerb, für Handwerk und Industrie, für Alle, die wir produzieren — wir müssen zusammenhalten gegen die Drohnen, die uns regieren, aber nichts produzieren als Gesetze, und das reicht nicht!" Diese Worte sind nicht gerade Musik für manche Exzellenz in Berlin.

Oesterreich. Neue Skandalszenen haben sich am Freitag im Abgeordnetenhause ereignet. Der Antisemit Schneider warf dem Abgeordneten Bloch „jüdische Bäckerei" vor und wurde deshalb vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Bloch replizierte, daß Schneider, der Stampiglien-Fälscher, eher ins graue Haus des Landesgerichts als ins Abgeordnetenhaus gehöre. Der Antisemit Gessmann schrie Bloch zu: „Sie impertinenter Bursche!" worauf Schneider Bloch einen Juden und Gauner nannte. Derartige Beschimpfungen, deren jede einen Ordnungsruf erzielte, waren bisher selbst im österreichischen Parlament unerhört.

Verschiedenes.

— Eine eigentümliche Eisenbahn nennt der Marquis von Townshire sein eigen. Sie geht im Kreise durch seine Güter, und zwar in einer Länge von zehn englischen Meilen. Der Wagenpark besteht aus einer Lokomotive, einem Tender und einem fürstlich ausgestatteten Personenwagen. Bei jeder Ausfahrt werden die jüngeren Mitglieder der Familie, die Damen nicht ausgenommen, als Weichenwärter mit ihren Signalflaggen in die Wächterhäuschen beordert. Der Marquis heizt den Kessel selber, er besteigt dann die Lokomotive und fährt nun mit einer Geschwindigkeit von vierzig englischen Meilen pro Stunde seine Gäste umher. Sehr häufig alarmiert er sein „Bahnpersonal" (wie er seine Familie nennt) mitten in der Nacht. Die Gäste müssen aus den Betten heraus und in den Waggon, und nun geht es in toller Fahrt durch die magisch mit bengalischem Licht erhellte Landschaft!

— Wie Inseln entstehen. Aus Hamburg berichtet die Tägliche Rundschau: „Vor einigen Monaten, als bereits an den Kaiser von Seiten des hamburgischen Senats die ihm nahegelegte Einladung ergangen war, die Festlichkeiten zur Einweihung des Nordostseekanals von Hamburg aus zu beginnen, nahm der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat Veranlassung, mit Sr. Majestät in großen Zügen das Programm des Festes, soweit es auf hamburgischen Boden spielen sollte, festzustellen. Im Laufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser — so sagt man —: „Wir essen natürlich im neuen Rathause." — „Und weiter, Majestät?" — „Dann nehmen wir den Kaffee auf der Alsterinsel." — Der Bevollmächtigte zum Bundesrat erwiderte in aller Bescheidenheit: „Aber Majestät, wir haben leider keine Alsterinsel." — „Wie, Sie haben keine Alsterinsel?" — „Wenn Ew. Majestät befehlen," war die Antwort, „so schaffen wir eine." Und alsbald erging an den geschickten und in allen Sätteln gerechten Oberingenieur der Hansestadt an der Elbe der Auftrag, für einen unbegrenzten Kostenaufwand — man sagt, für hunderttausend Mark — mitten in der an und für sich schon beschränkten Fläche des inneren Alsterbeckens, aus Pfahlwerk und Brettern, aus nachgemachten Felsen, wirklichem Gartengrund und echtem Pflanzenwuchs eine neue „Insel der Seligen" mit einem Festraum für 1000 Personen hervorzuzaubern. Das ist auch eine Illustration zu dem Thema kleiner Mißverständnisse, die großartige Folgen haben."

— Die Uhr im Katzenauge. In China, wo die Uhren vermutlich sparsamer und seltener sind, als bei uns zu Lande, ist man durch Beobachtung auf ein ganz eigenartiges Mittel gekommen, um wenigstens annähernd die Tageszeit festzustellen. Man richtet sich zu diesem Zweck, wie ein französischer Missionär, der Abbé Huc, erzählt, nach der Pupille einer Katze. Dieselbe soll sich nämlich bis zur Mittagsstunde immer mehr zusammenziehen, so daß sie zuletzt nur noch wie ein ganz feiner, senkrechter schwarzer Strich von kaum Haaresbreite aussieht. Mit sinkender Sonne erweitert sie sich dann, bis sie Abends wieder ihre volle, abgerundete Gestalt angenommen hat. Unwahrscheinlich ist die Sache nicht; sie läßt sich jedenfalls mit der überaus großen Empfindlichkeit des Katzenauges Lichteinflüssen gegenüber erklären. Jedenfalls aber darf man demnach von einem Chinesen nicht sagen, daß er weiß, was die Glocke geschlagen, sondern höchstens nur, was die Katze geblinzelt hat.

— Eine echt türkische Geschichte teilt ein Berichterstatter des „Standard" seinem Blatte aus Konstantinopel mit. Der Diener des Paschas hatte sich vergangen. Da legte ihm sein Herr einen Korb voll Zwiebeln und einen dicken Stock vor und sprach: „Wähle! Entweder iß all' die Zwiebeln oder erhalte eine tüchtige Tracht Schläge." Der Diener wählte das Zwiebelessen. Als er die Hälfte bezwungen hatte, erklärte er, er könne nicht mehr essen, lieber wolle er Prügel empfangen. Er bekam sie; nach einer Weile aber schrie er schon laut auf und sagte, daß er sich doch lieber wieder an die Zwiebeln machen wolle. Das Ende vom Liede war, daß der Mann alle Zwiebeln aufaß und außerdem seine Tracht Prügel weg hatte!

— Ein Kaninchen-Parlament. Wie die australische „Review of Reviews" mitteilt, tagte im April für vier Tage eine Spezialversammlung von Vertretern aller Teile von Neu-Süd-Wales, um ausfindig zu machen, wie die Kaninchenplage am besten zu bekämpfen sei. Bisher hat die enorme Fruchtbarkeit des Kaninchens über alle Verfolgungen, denen es von der Regierung der Kolonie ausgesetzt wurde, triumphiert. Die Regierung hat einmal über 3000 Menschen ausschließlich mit Kaninchentöten beschäftigt; sie hat 24,000 Kilometer „kaninchensichere" Zäune aufführen lassen, sie hat eine Belohnung von 500,000 Mark für ein Spezifikum gegen Kaninchen ausgesetzt und 2000 Vertilgungspläne einlaufen sehen: Alles umsonst.

Nicht weniger als 7,000,000 Acres Land sind infolge des unwiderstehlichen Marsches der Kaninchen in der Kolonie außer Bebauung gesetzt worden. Das erwähnte Parlament kam zu dem Schluß, „daß nichts helfe, als alles Land mit Eisendraht einzuzäunen und daß die Pflicht, die Kaninchen auszurotten, künftig vom Staate auf die Gutsbesitzer übertragen werden soll, denen dabei alle mögliche Hilfe zu Teil werden müßte."

— Immer höher! Der Ingenieur Albert Huß beabsichtigt in Budapest gelegentlich der internationalen Ausstellung im Jahre 1896 einen Turm aus Stahlröhren aufzuführen. Dieses Bauwerk soll aus fünf Stockwerken zu je hundert Metern bestehen, und wird somit den Eifelturm um 200 Meter und den Turm, den man in London nach dem Plane des Ingenieurs Watkins erbauen will, um 150 Meter schlagen. Die Arbeiten werden neun Monate dauern und die Kosten, für welche eine Gesellschaft aufkommen wird, sich auf vier bis fünf Millionen Kronen belaufen.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 14. Juni 1895.

1. Ihrem Ansuchen entsprechend wird die Feuerwehr-Kommission ermächtigt, für die Spritze Nro. 1 auf Rechnung des bezüglichen Budgetkredites pro 1895, 300 Meter Druckschläuche anzuschaffen.

2. Nachdem das städtische Elektrizitätswerk dem Fabrikgesetz unterstellt worden ist, wird die bereinigte Fabrikordnung für dasselbe gedruckt und nebst Stundenplan für die Arbeitseinteilung der Titl. Direktion des Innern übermittelt.

3. Da das vorhandene Dekorationsmaterial der Stadt sich in sehr mangelhaftem Zustande befindet und für festliche Anlässe nicht genügt, wird gestützt auf eine bezügliche Vorlage des Herrn Forstverwalter Meisel beschlossen, es sollen die nötigen Reparaturen und Neuanschaffungen im Kostenbetrag von Fr. 500 gemacht werden.

4. Gestützt auf verschiedene Vorlagen der Bauleitung für den Kantonsschulneubau, betreffend eine Reihe von baulichen Vorkehren, die im Voranschlag nicht vorgesehen waren, aber insbesondere zur angemessenen Gestaltung des Umgeländes notwendig erscheinen, wird beschlossen: Der Einwohnergemeinde die Erteilung des noch erforderlichen Kredites von Fr. 16,300 für die betreffenden Arbeiten zu beantragen.

5. Für die Passation der Verwaltungsrechnungen pro 1894 und Erledigung der übrigen schwebenden Traktanden wird Einwohnergemeinde angesetzt auf Montag den 8. Juli nächsthin nachmittags 5 Uhr, Ortsbürgergemeinde auf Dienstag den 9. Juli, ebenfalls nachmittags 5 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 17. Juni. Die wissenschaftliche Fachkommission betreffend den Bau der Jungfraubahn ist heute in Zürich erstmals versammelt. Mitglieder sind Dr. Koppe (Braunschweig), Prof. Weber (Zürich), Prof. Golliez (Lausanne), Prof. Salis (Basel), Dr. Maurer (Zürich), Inspektor Strub (Interlaken), Guyer-Zeller und Direktor Brack.

Zürich, 17. Juni. Kantonsrat. Der Züricher Verein für Hebung der Sittlichkeit kündigte dem Rate an, daß er für Verschärfung des Kuppelei-Artikels das Strafgesetzes die Initiative ergreifen werde.

Einstimmig beschloß der Rat Eintreten auf Revision des Einführungsgesetzes zum eidgen. Betreibungs- und Konkursgesetz. Die Mehrheit der Kommission hatte die Publikation der ausgepfändeten Schuldner beantragt. Dr. Streuli als Minderheitsvertreter verwarf dieselbe, und der Rat lehnte nach 2½-stündiger Diskussion mit 89 gegen 83 Stimmen die Publikation ab und hat daraufhin die Revision im übrigen fallen gelassen.

Bern, 17. Juni. Die „Berne Land Company", als Verkäuferin des Kirchenfelderterrains für das Archivgebäude, hat, indem sie sich auf den Wortlaut des Kaufaktes stützt, bereits eine Eingabe gegen den vom Gemeinderat beabsichtigten Tausch des genannten Baugrundes gegen das Terrain auf dem Spitalacker gemacht und ist bereit, ihrem Protest eventuell durch gerichtliches Vorgehen Nachdruck zu geben.

Bundesstadt, 17. Juni. Die projektierte Verlegung des Archivbaues vom Kirchenfeld auf den Spitalacker bildet das Stadtgespräch. Im Bundesrate hat gutem Vernehmen nach die Sache Opposition gefunden, wenn sich auch die Mehrheit dafür ausgesprochen hat. Da das abgeänderte Projekt vor die Räte kommen muß, wird die nötige Aufklärung nicht ausbleiben; wahrscheinlich aber wird sie vorher schon durch die darüber im Stadtrat nötigen Verhandlungen erfolgen.

New-York, 17. Juni. Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß in einem Treffen bei Duabo 12 Aufständische getötet und 20 verwundet worden seien.

☛ Paris, 17. Juni. Der russische Botschafter, Baron v. Mohrenheim, begab sich heute nachmittags 2 Uhr mit seinem ganzen Personal in das Elysee, um dem Präsidenten der Republik feierlich die Kette des Andreas-Ordens zu überreichen; die militärischen Ehren wurden ihm erwiesen. Felix Faure war von Ribot und Hanotaux und von seinem bürgerlichen und militärischen Hauspersonal umgeben. Bei der Uebergabe der Kette sagte Baron v. Mohrenheim: Im Namen des Zaren, meines edlen Gebieters, habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz die Insignien des kaiserlichen Ordens zu überreichen, den Sie als Zeichen der großen Freundschaft Ihrer Majestät annehmen wollen. Genehmigen Sie dieses neue Pfand der herzlichen Gefühle, welche Ihre Majestät empfindet für Frankreich und dessen verehrtes Haupt, welches mit so viel Autorität und Erhebung den großmütigen Charakter und den friedfertigen Sinn der großen Nation verkörpert, die es mit derer Gewaltausübung betraut hat. Ich fühle mich glücklich, bei diesem denkwürdigen Anlaß die Hoffnung nach einer Fortdauer der zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen aussprechen zu können.

Präsident Faure erwiderte: Ich bin herzlich erfreut, aus Ihrer Hand die freundliche Botschaft Ihrer Majestät und die Abzeichen des kaiserlichen Ordens zu empfangen. Ich bitte Sie, Ihrer Majestät gegenüber den Gefühlen Ausdruck geben zu wollen, welche in mir erweckt werden durch dieses neue und kostbare Pfand der Sympathie, welche Alexander, deren glorreicher Vater, meinem Lande gegenüber hegte und der Freundschaft, welche glücklicherweise zwischen unsern beiden Nationen besteht. Ich hätte meinerseits darauf heute die Wünsche, die ich mit ganz Frankreich für das Glück und die lange Regierung Ihres erhabenen Herrschers und für das Wohlergehen des Reiches, dessen Schicksal seiner Weisheit anheimgegeben ist, hege, zu wiederholen.

Nach einer kurzen Unterredung wurde Herr von Mohrenheim mit dem gleichen Zeremoniell zurückgeleitet.

☛ Paris, 17. Juni. Admiral Menard telegraphierte aus Kiel, daß das französische Geschwader mit dem russischen Geschwader an der Südküste von Dänemark zusammentraf, sie tauschten die üblichen Grüße aus und setzten gemeinsam ihren Weg fort bis zum Eingang des Kieler Hafens.

In der Kammer begründete Jourdan anläßlich der Beratung der Vorlage über den Militärdienst der Medizin-Studierenden eine Motion, in welcher die Heereskommission eingeladen wird, ein Gesetzesprojekt auszuarbeiten über Einführung der zweijährigen Dienstzeit, jedoch unter Aufhebung aller Dispensationen. Diese Motion wurde mit 349 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Eine angemeldete Interpellation über die Umtriebe Italiens in Abessinien wurde auf Verlangen Hanotaux's verschoben. Die Kammer nahm dann die Beratung der Vorlage über Getränkesteuerreform wieder auf.

Der „Temps" veröffentlicht einen Artikel zu Gunsten der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz, welcher sagt, das Interesse der beiden Völker liege in einer gegenseitigen Entwicklung ihres Handels und nicht, wie die Schutzzöllner sagen, in einer gemeinsamen Einschränkung desselben.

Rom, 17. Juni. Die Bureaux der Kammer besprachen nachmittags die Projekte der Finanzmaßnahmen, die am 13. Januar eingebracht wurden und wählten dann die Kommission, deren sämtliche Mitglieder Anhänger des Kabinetts sind.

London, 17. Juni. Der Gerichtshof erklärte, der Kapitän des Schiffes „Crathie" das mit der „Elbe" zusammenstieß sei nicht schuldig, weil er der „Elbe" nach dem Zusammenstoß nicht Hülfe leistete, da die „Crathie" selber stark beschädigt wurde. Das Urteil tadelt scharf den II. Offizier der „Crathie" weil er zu wenig wachsam war und den Zusammenstoß dadurch ermöglichte, so wird ihm deshalb das Offizierspatent entzogen.

Telegramme vom 18. Juni.

Wien. Gestern Abend hat die vereinigte deutsche Linke einstimmig den Austritt aus der Koalition beschlossen.

Wien. Das Ministerium Windischgrätz hat demissionirt.

Lissabon. Im Kammerpalais brach gestern durch Unvorsichtigkeit eines Spenglergesellen Feuer aus, dasselbe konnte aber rasch beschränkt werden.

Hongkong. Hier sind 4 Pestfälle vorgekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 8. Juni von Havre abgegangen, ist am 16. Juni, Morgens 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 22. Juni und „Touraine" am 29. Juni von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 225.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Während der nassen Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit &c. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und reklamiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	19,7	726,2	760,9	SW$_0$	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	15,9	726,7	761,4	W$_0$	Regen
18.	Mrg. 7 Uhr 30	14,1	725,3	760,0	SN$_0$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,3 °C. Maximum 21,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 18. Juni 1895.
Fortdauernd warm mit veränderlicher Bewölkung und neuerdings zu Gewittern geneigt.

Aarwärme vom 17. Juni 1895.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 13½

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Spezialprobe für I. und II. Baß. 8½ Uhr. 2314

Sängerbund.
8¼ Uhr Theatersaal. Festheft.

Wasserfahrverein
Wochenübungen bis auf weiteres je Dienstag und Donnerstag abends ½8—½10 Uhr.
2311 **Der Fahrchef.**

Aktivensteigerung.

Im Konkurse von A. Wiederkehr, gew. Notar in Aarau, wird **Samstag den 22. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau eine grundpfändlich versicherte Forderung,

Pfandbrief um Fr. 1000. —

d. d. 27. Februar 1885, gegen Barzahlung versteigert. 2259
Aarau, 12. Juni 1895.
Das Konkursamt.

Pfandsteigerung.

Freitag den 28. Juni nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
1. Eine **Kuh**, Rotfleck.
2. Ein **Pferd**, schwarz.
3. Circa 8 Zentner **Heu.**

Buchs, 15. Juni 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2301 **G. Wiederkehr.**

Imprägnierte Socken
Factum
eine Wohltat für jeden Fußschweißleidenden. 2026
Einzige Verkaufsstelle in Aarau:
Grny-Fäßler & Sohn.

Bringe meine 2312
Korbwaren
in Erinnerung und empfehle dieselben zur gefl. Abnahme.
J. Leuzin, Korbmacher,
unt. Rathausgasse resp. Adelbändli 86
Reparaturen prompt und billig.

Malaga-Wein
rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20.50
" " 32 " " 40.—
per Flasche Fr. 1.40
empfiehlt bestens 2254
Zäcker-Haller.

Heute Abend
frische Kutteln
empfiehlt bestens 2317
Otto Häfliger, Metzger.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Kensch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Weibezahl**; in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch**; in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:
Gerber Gukr., Marchand-Tailleur.
Häßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Eb., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Auf das am 20.—22. Juli 1895 in Aarau stattfindende Eidgen. Unteroffiziersfest werden **gesucht** eine Anzahl

Schreiber, Munitionsverkäufer,
Zeiger, Oberzeiger und Plantons.

Anmeldungen hiefür sind bis **30. Juni 1895** zu richten: für Munitionsverkäufer und Schreiber an Hrn. Lieut. Spühler in Aarau, für die übrigen entweder schriftlich an das unterzeichnete Komitee oder mündlich an Hrn. Lieut. Herzig in Aarau.
Aarau, 14. Juni 1895. 2275

Namens des Schieß-Komitee,
Der Präsident: **A. Schibli,** Hauptmann.
Der Aktuar: **Oscar Marti,** Fourier.
NB. **Zeiger** haben ihren Anmeldungen Zeugnisse beizulegen.

Allg. Aarg. Ersparniskasse
in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 1. bis und mit 15. Juli nächsthin** geschlossen.
Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden.
Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der Filialeinnehmerstellen.
Aarau, 15. Juni 1895. 2308
Allg. Aarg. Ersparniskasse,
Der Geschäftsführer: **Wohrli.**

Hülfsgesellschaft von Aarau.
General-Versammlung
Dienstag den 18. Juni 1895, abends 8½ Uhr,
im Wildenmann.

Traktanden: 1. Jahresbericht des Vorstandes pro 1894.
2. Passation der Rechnung pro 1894.
3. Anregungen und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft höflichst ein 2273
Der Vorstand.

Pension Rigi-Riedboden.

Billigster Kurort mit prachtvoller Aussicht, 10 Minuten ob dem Klösterli und 20 Minuten unterhalb Rigi-Staffel.
Pensionspreis Fr. 4. 50
Kost und Bedienung. Morgens und abends Kuhmilch. Gute Küche, reelle Weine, freundliche Bedienung, familiäres Leben. Telephon im Hause. — Höflichst empfehlend (H 2733 B)
Der Eigentümer: **Franz Eberhard, Sohn.**
1. Juni eröffnet. 2214

Luft- und Molkenkurort Bättis
957 Met. ü. M. — Kt. St. Gallen.
Hôtel Calanda
In schönster Lage, alles **neu eingerichtete, gut möblierte** Zimmer mit oder ohne Balkon. Reelle Getränke, gute Pension, prompte Bedienung, Badeeinrichtung, Stallungen rc. Pensionspreise von 4 Fr. an. Zimmer inbegriffen. **Saison Juni bis Oktober.** Bättis liegt 3 Stunden von Ragaz und hat mit letzterem Post- und Telegraphenverbindung. Reine, sehr gesunde Waldluft, schöne Spaziergänge und Hochgebirgstouren. Als Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige und Touristen empfehlenswert. Nähere Auskunft erteilt 2221
(M 8286 B) Der Besitzer: **Rob. Krosstz.**

Ein industrielles Fabrikationsgeschäft der Centralschweiz sucht baldmöglichst einen 2318
Commanditär
mit 100 mille Einlage gegen gute Verzinsung und Sicherstellung. Rendite nachweisbar. Gefl. Offerten befördert unter Chiffre **M 107 S** (Ma 2922 B) **Rudolf Mosse, Schaffhausen.**

Stadtkirche Aarau.
Donnerstag den 20. Juni 1895, abends 8½ Uhr,
Concert
zu Gunsten der Verschönerungs- & Verkehrs-Commission der Stadt Aarau
veranstaltet von hiesigen Musikfreunden unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys** (Sopran) und des Herrn Musikdirektors **J. Burgmeier** (Bariton).
Programm folgt morgen. 2320

Eingaben für die
Fleisch- und Brodlieferung
pro II. Semester 1895
in die **kant. Krankenanstalt** nimmt bis **22. Juni** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können. 2307
Die Anstaltsverwaltung.

Empfehlung.
Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgebung zum **Waschen und Glätten** der Weiß-Wäsche zu Hause und auf der Stör, sowie zum **Waschen und Reinigen von Herren- und Damenkleidern und Bettdecken.** Um gefl. Zuspruch bittet 2308
Marie Jent,
im Hause des Herrn Uhrmacher Suter,
2309 Casinostraße, **Aarau.**

Feinstes Olivenöl
aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Reus (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen
Bidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Brennholz-Steigerung.
Es wird öffentlich versteigert:
Donnerstag der 20. ds., nachmittags 2 Uhr, im Staatswald Gönhard, beginnend beim steinernen Tisch:
38 Ster Tannenholz von Dürrholz-Aushieb,
nachher im Oberholz, beim Binzenhof beginnend:
40 Ster Tannenholz, ebenfalls Dürrholz-Aushieb.
Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.
Aarau, 17. Juni 1895.
2304 **Die Forstverwaltung.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Zsler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892



2003

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Gesucht
per sofort oder später ein **größeres helles**
Laden-Lokal
an gangbarer Lage. Agenten erwünscht. Offerten unter J. C. an die Exp. d. Bl. 2288

Gesucht
zu baldigem Eintritt ein braves, reinliches **Dienstmädchen.** 2319
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Kost & Logis
für einen Arbeiter gesucht
Gefl. Offerten sind an die Exped. zu richten. 2315

2274 **Bicycle,**
älteres, gut erhaltenes, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exp.

Billig zu verkaufen:
Ein vollständig aufgerüstetes
Bett (neu)
bei **Eduard Lüthi,**
Sattler u. Tapezierer, Kirchgasse.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Junges Schaffleisch
(Ragout à 75 Cts. p. Pfund)
empfiehlt 2083
Ad. Gamper, Metzger.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1580
Lagerhaus Aarau.

Eiernudeln
sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur **Hautpflege,** zur **Bedeckung** von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN
Schutzmarke „Pfiffring".
In Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. in allen Apotheken.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch den 19. Juni 1895 № 142 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bemerkenswerte Dinge

spielen sich gegenwärtig auf der politischen Weltbühne ab.

Soeben nimmt die Einweihung des Nordostseekanals ihren Anfang, eine großartige internationale Festlichkeit. Der Bau des Nordostseekanals ist für Deutschland ein Ereignis von hoher Wichtigkeit und zwar vor allem in militärischer Hinsicht. Die strategische Bedeutung des Kanals liegt auf der Hand: sie besteht darin, daß Deutschlands Kriegsflotte von nun an nicht mehr durch die weit ins Meer vorspringende Halbinsel Dänemark getrennt sein wird, sondern durch die neue Wasserstraße, welche die Ostsee mit der Nordsee verbindet, in eine einzige Flotte vereinigt wird. Durch den Nordostseekanal wird es Deutschland möglich, seine Seestreitkräfte binnen längstens 10 Stunden ganz unbemerkt vom Feinde auf einem einzigen Punkte zu vereinigen.

Aber eben so groß ist die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals und ein mächtiger Aufschwung des Seeverkehrs im Norden von Deutschland wird die nächste Folge der Kanaleröffnung sein. Seit Jahrhunderten schon existierte der Plan, die holsteinisch-jütländische Landzunge, durch welche die deutsche Küste in zwei abgesonderte Gebiete zertrennt wird, an ihrer Basis zu durchschneiden und so Meer mit Meer zu verbinden. Dadurch wird nicht nur ein langer, sondern auch ein sehr gefährlicher Umweg für die Schiffe, die aus dem einen Meer ins andere gelangen wollen, von nun an vermieden.

Endlich ist der Kanal auch wertvoll als Erfolg der Kultur, des technischen Fortschrittes. In dieser Beziehung ist der Nordostseekanal ein großes Werk. Der Durchstich des 99 Kilometer langen Kanals hat 156 Millionen Mark gekostet. Seine Tiefe beträgt 9 Meter, die Breite an der Sohle 22, an der Oberfläche 67 Meter. 78 Millionen Kubikmeter mußten aus der Erde ausgehoben werden.

Die großartigen Festlichkeiten, die sich nun zur Einweihung des Kanals abspielen, nehmen heute den 19. Juli in Hamburg ihren Anfang. Dort treffen der deutsche Kaiser und die eingeladenen Fürsten und Abordnungen im Laufe des Nachmittags ein und um 6 Uhr findet für die auserlesenen 6—700 Personen im Rathaus ein großes Bankett statt. Von dort geht's nach der Alsterinsel: orientalische Zaubernacht, Musik, Gesang, Feuerwerk von nie gesehener Pracht. Dann Fahrt zu Schiff und per Eisenbahn elbabwärts nach Brunsbüttel bei ebenfalls noch nie dagewesener großartiger Beleuchtung der Elbufer. Nachts zwischen 3 und 4 Uhr schifft sich die ganze Festgesellschaft auf den Dampfern ein und tritt die zehnstündige Kanalfahrt an. Um diese Zeit steht dort oben im Norden die Sonne schon am Himmel. Die Reihenfolge der Schiffe bei der Fahrt durch den Kanal ist folgende: Zuerst einige deutsche Schiffe mit dem Kaiser und übrigen Hoheiten, dann eine englische Yacht mit dem Herzog von York, eine italienische Yacht mit dem Herzog von Genua, ein österreichischer Aviso mit dem Erzherzog Stefan von Oesterreich, sodann folgen drei deutsche Dampfer mit dem Bundesrat, dem Reichstag und dem preußischen Landtag, hierauf die Schiffe folgender Nationen: Italien, England, Frankreich, Rußland, Spanien, Schweden-Norwegen, Amerika, Rumänien, Dänemark, Niederlande.

Am Donnerstag Mittag um 12½ Uhr erfolgt die Ankunft in Holtenau, wo für die fremden Offizierskorps eine Defiliercour vor dem deutschen Kaiser stattfindet. Um 8 Uhr abends beginnt ein großer Ball in der Marine Akademie, um 10 Uhr wird ein Feuerwerk abgebrannt und die Stadt Kiel beleuchtet.

Am Freitag wickelt sich folgendes Programm ab: 11 Uhr Vormittags Grundsteinlegung und feierliche Kanaleröffnung. 3 Uhr Nachmittags Flottenrevue. 8 Uhr abends Festmahl in der Festhalle am Kanal. Am Samstag sodann folgt noch ein Flottenmanöver für das deutsche Manövergeschwader.

Aus der Fahrtordnung für die Durchschiffung des Kanals ist ersichtlich, daß Deutschland den russisch-französischen Sympathien in zuvorkommendster Weise Rechnung getragen hat, indem die Schiffe dieser beiden Nationen unmittelbar auf einander folgen. Das Hervortreten der russisch-französischen Freundschaft gibt ja überhaupt der ganzen Kanaleinweihungsfeier einen eigentümlichen Anstrich und alle Welt ist viel mehr als auf die Berichte über die Feierlichkeiten selber darauf gespannt, wie sich Frankreich und Rußland bei diesem Anlasse benehmen werden. Bereits gestern hat eine Depesche gemeldet, daß die Geschwader der beiden Nationen es sich nicht haben nehmen lassen, sich auf hoher See zu begrüßen und gemeinsam den Weg an die deutsche Küste zu machen.

Und das ist ja keineswegs die einzige Demonstration des russisch-französischen Zweibundes anläßlich der Kieler Feste, ganz abgesehen von den Manifestationen vor der Straßburger Statue in Paris. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ueberreichung des Andreasordens an Felix Faure durch den Zaren nicht anders aufzufassen ist, als eine Bestätigung dessen, was Herr Ribot letzte Woche in der französischen Kammer gesagt hat. Nichts anderes hat diese Ordensverleihung drei Tage vor den Kieler Festen zu bedeuten, als daß Rußland vor aller Welt zeigen will, es billige die Bekanntmachung des russisch-französischen Bündnisses durch die Regierung Frankreichs. Es ist also keine Rede davon, daß Rußland, wie ein offenbar ganz unrichtiges Petersburger Telegramm gemeldet hatte, über die Bekanntgebung seiner Allianz mit Frankreich ungehalten ist und Lobanoff den französischen Botschafter zur Rede gestellt hat.

* * *

Der Alte von Friedrichsruh hat dafür gesorgt, daß man ihn während der Kieler Festtage auch nicht ganz vergesse. Seine jüngste Rede an den Bund der Landwirte, aus der wir gestern einiges mitgeteilt haben, hat das größte Aufsehen gemacht. Die Rede ist gegen einige Minister gerichtet, die es nicht verstünden den Forderungen der Landwirtschaft nachzukommen, aber mit Zähigkeit an ihrem Amte „kleben", zum Schaden des Landes, das von diesen „Drohnen" keinen Vorteil habe. Der durchkose, höhnische Ton, welchen der Alt-Kanzler in seiner Rede gegen die Vertrauensmänner des Kaisers angeschlagen hat, beweist, daß eine richtige Aussöhnung zwischen Kaiser und Bismarck niemals stattgefunden hat, trotz der „Flasche guten alten Weins", trotz aller Umarmungen, Geschenke und Paraden. Das ist eine Tatsache, die den Deutschen wohl erst nach den Festlichkeiten von Kiel so recht zum Bewußtsein kommen wird.

Die österreichische Krisis will ebensowenig zu der Feststimmung an der Nordostsee passen wie die Verstimmung zwischen Bismarck und der deutschen Regierung. Die Deutschliberalen Oesterreichs haben jetzt wirklich ihren angekündigten Austritt aus der Koalition genommen und damit hat sich die Lage so sehr zugespitzt, daß das Kabinet Windischgrätz zu den Toten gerechnet werden muß. Nach einer Meldung wäre die Demission bereits erfolgt, nach anderer Version stünde sie noch im Laufe dieser Woche zu erwarten. Der österreichische Staatswagen ist bös verfahren.

Im Vergleich zu den Szenen, welche sich in den letzten Tagen im österreichischen Parlament abgespielt haben, ist die italienische Kammer in der gegenwärtigen Tagung ein Muster der Wohlanständigkeit. Die Enthüllungen Cavallottis lassen immer noch auf sich warten und Crispi erlebt einen Erfolg nach dem andern. Nur der Abfall des Kammerpräsidenten Villa, der der Opposition aus lauter Furcht ein allzu großes Entgegenkommen gezeigt hat, bereitete ihm einen kleinen Verdruß. Den Schaden aber wird einzig der Kammerpräsident haben, dessen Stellung als unhaltbar gilt. Crispi steht immer noch fest auf den Füßen.

Eidgenossenschaft.

— Militärisches. Der Bundesrat hat auf den Antrag des Militärdepartementes beschlossen, die Feldweibel der Kavallerie mit dem Offiziersdegen mit Unteroffiziers-Porte-epée auszurüsten.

* In den Generalstab werden versetzt die Herren Egloff Jakob, in Bern, bisher Major der Kavallerie; Quinelet James, in Colombier, Hauptmann der Infanterie; Keller Hermann, in Bern, Hauptmann der Infanterie; Garonne Alexis, in Liestal, Hauptmann der Artillerie; in die Eisenbahnabteilung des Generalstabes: Herr Nicole Gabriel, in Bièye, Genieoberlieutenant, unter Beförderung zum Hauptmann.

* Wahlen: Militärdepartement. Instruktoren II. Klasse der Artillerie: Keller Hermann, von Aarau, in Bern, Hauptmann im Generalstab; Iselin Kaspar, von Glarus, Infanterieoberlieutenant; Warmery Marx, von Morges, Infanterielieutenant in Lausanne; Brunner Peter, von Küblis, Oberlieutenant, alle 4 bisher Instruktionsaspiranten. Trompeterinstruktor der Infanterie bei der VIII. Division Wachtmeister Sebastian Meyer, von Ermattingen. Revisor des eidgen. Oberkriegskommissariates: Herr Adolf Diehl, von Schwarzenegg, bisher Buchhaltungsgehülfe auf dem Rechnungsbureau des Oberkriegskommissariates.

— Getreide-Monopol. Unter dem Titel „Die Hebung des schweizerischen Getreidebaues durch ein Getreidemonopol" ist soeben von Landwirtschaftslehrer Ernst Laur (in Brugg) bei E. Wirz, Aarau, zum Preise von 90 Cts. eine Schrift erschienen, die zu folgenden Thesen gelangt:

1. Da die Getreidepreise heute unter den Produktionskosten stehen, arbeitet der schweiz. Getreidebau mit Verlust.

2. Trotzdem liegt es im Interesse der Land- und Volkswirtschaft, daß der Getreidebau beibehalten werde.

3. Es wird dies nur möglich sein, wenn durch staatliche Maßregeln die Rentabilität des Getreidebaues gehoben wird.

4. Es kann dies, ohne daß dadurch die Brotpreise steigen, durch direkte Subvention des Getreidebaues und Beschaffung der hiezu nötigen Mittel durch ein Getreidemonopol erreicht werden.

5. Das Getreidemonopol soll umfassen den Einkauf, das Mahlen und den Verkauf des ausländischen Weizens und der Mahlprodukte auf Rechnung des Bundes.

6. Die Einnahmen aus einem Getreidemonopol haben wir berechnet: aus dem Handel auf rund 10 Millionen Fr., aus der Müllerei auf rund 8 Millionen Fr.

7. Für die Subvention des ganzen Getreidebaues mit 75 Fr. per Hektar bedürfte es ca. 16 Millionen Fr., für die Subvention des Wintergetreidebaues allein ca. 11¾ Millionen Fr. Wenn endlich der Bund nur den Weizen 5 Fr. über dem Marktpreis ankaufen würde, so würde die Subvention 8¾ Millionen Fr. betragen.

8. Zur Deckung der Kosten des Ankaufs der inländischen Weizenproduktion würde schon die Verstaatlichung des Weizenhandels genügen, um den Getreidebau insgesamt ersprießlich subventionieren zu können, müßte der angekaufte Weizen auch auf Rechnung des Bundes gemahlen werden.

Am Schlusse seiner Ausführungen bemerkt der Autor u. a.:

„Wir betrachten unsere Aufgabe als gelöst, wenn es uns gelungen sein sollte zu beweisen,

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 8

„Sie hatte sich ein reizendes Kostüm dazu kommen lassen und hatte es gerade angezogen, stand vor dem Spiegel, sich freuend wie ein ausgelassenes Kind, und da kam Günther — — o Tante, Ellinor wollte es gar nicht begreifen, und da kam der unselige Trotz über sie und der Eigensinn, sie sind im Zorn auseinander gegangen, und nun mußt Du helfen, Tante Margreth."

„Ich, Käthe? Wie meinst Du das? Soll ich Günther überreden, nun doch hinzugehen zur Maskerade? Ja, wenn ich nur wüßte — —"

„O nein, Tante, das nicht!" unterbrach sie das Mädchen erregt. „Günther kann es auf keinen Fall tun, das hieße seiner Würde zu viel vergeben. Ellinor mag allein gehen heute abend, ich werde sie natürlich begleiten, ich bin ja alt genug zur Anstandsdame. — Dies ist ja auch nicht das Schlimmste, aber Ellinor hat so böse Worte gesprochen, sie hat Günther so schwer beleidigt, er wird ihr kaum verzeihen, und — — o, wie mich das drückt, Tante Margreth," unterbrach Käthe sich weinend.

Die Doktorin war nun auch sehr ernst geworden. Eine tiefe Falte grub sich in ihre Stirn.

„Tante Magreth," Käthe faßte bittend ihre beiden Hände, „sei nicht böse und hilf uns, daß kein wirklicher Bruch entsteht. Vater ist so glücklich über diese Verbindung, und wir alle ehren und schätzen Günther so hoch, Ellinor hat ihn im Grunde doch sehr lieb!"

Die Doktorin antwortete nicht sogleich, sie sah nachdenklich vor sich nieder. Ein bekümmerter Zug lag auf ihrem Gesicht.

„Ja, was kann ich denn eigentlich tun, Käthe?"

„Nur ihn besänftigen, Tante, wenn er heimkommt und über Ellinor klagt, nur ihn zu überzeugen suchen, daß sie es nicht so bös gemeint. Ach, einer Mutter wird es ja so leicht, zu überreden, man glaubt ihr so gern. Und Günther wird verzeihen, was Du verzeihlich findest. Nicht wahr, Tante, Du tust es?"

„Ich will es versuchen, Kind, aber ich kann Dir nicht verhehlen, daß es mir schwer wird. Ellinor paßt nicht für Günther, ich habe das lange schon gewußt."

„Aber sie haben sich doch so lieb, Tante Margreth, und Ellinor wird sich bessern. Morgen kommt sie und bittet Euch beide um Verzeihung." Sie erhob sich und küßte die Doktorin. „Gute Nacht, Tante, ich muß nun gehen — und habe herzlichen Dank im voraus."

„Guten Abend, Käthe!"

Sie geleitete sie noch bis an die Haustür und sah ihr eine Weile nach.

Warum Günther wohl nicht um dieses Mädchen geworben hatte, sie war so selbstlos und mild, ein Weib, wie es gerade für ihn gepaßt hätte. Eine solche Tochter würde sie mit Freuden an ihr Herz genommen haben. Sie war hübsch, und daß sie einige Jahre älter war als Günther, das machte doch auch keinen Unterschied. Günther war so ernst und gesetzt, weit über seine Jahre hinaus, das würde sich ausgleichen. Die Doktorin seufzte tief auf bei diesen Gedanken, sie trat zurück und schloß die Tür.

In der Stube räumte sie alles fort, was festlich aussah, damit Günther nicht daran erinnert wurde, daß sie Ellinor erwartet hatten.

* * *

Es war am andern Morgen.

Käthe hatte schon längst ihr Tagewerk begonnen, als Ellinor noch auf weichem Pfühl sich streckte und im wohligen Ausruhen der Freuden des vergangenen Abends gedachte. Sie hatte sich köstlich amüsiert, mehr als einer hatte sie den „Stern des Abends" genannt und bewundernd in ihrem Anblick geschwelgt.

Ja, sie war strahlend schön gewesen, die kleine Ellinor, die Schönste des Balles! Selbst Käthe hatte sich das, trotz ihrer Unzufriedenheit mit der Schwester, voll stolzer Freude gestehen müssen. Es lag ein hinreißender Zauber über der fremdartigen Erscheinung, dem keiner widerstehen konnte. Wie hatten die Herren sie umschwärmt, besonders die Offiziere aus der benachbarten Garnison.

Käthe hatte voll innerer Unruhe dem Treiben zugeschaut. Sie konnte es nicht ändern, aber sie war froh, daß Günther nicht zugegen war.

Und dabei kamen ihr immer wieder die Worte in den Sinn, die seine Mutter zu ihr gesprochen hatte: „Ellinor paßt nicht zu Günther, ich habe das lange, lange schon gewußt."

Und jetzt kam ihr plötzlich dieselbe Erkenntnis, heute zum ersten Mal. Nein, sie paßten nicht zusammen, diese beiden, sie, das leichtgemute, oberflächliche Kind der Welt, und der verständige Mann mit den strengen Grundsätzen, der den Ernst des Lebens so gut kannte.

Sie paßten nicht für einander.

Und doch suchte sie im nächsten Augenblick diese Gedanken wieder zu verwerfen, und doch wollte sie alles aufbieten, um den drohenden Bruch zu verhindern.

Endlich kam sie herunter, die Langschläferin, strahlend frisch, trotz der durchtanzten Nacht. Sie war augenscheinlich in rosigster Laune, denn sie schlang zärtlich ihre Arme um Käthes Hals und küßte sie auf die etwas bleiche Wange; dann lachte sie lustig.

daß der schweizerische Getreidebau dringend der Hilfe bedürfe, und es Mittel und Wege gebe, ohne Verteuerung des Brodkonsums seine Rentabilität wieder etwas zu verbessern.

„Den Bauernbünden aber möchten wir empfehlen, nicht durch eine übereilte Initiative die Aussichten eines Getreidemonopols von vornherein zu verderben, sondern die Frage zuerst allseitig zu studieren und durch öffentliche Diskussion dem Volke die nötige Aufklärung zu bringen. Drei Losungsworte werden es sein, mit denen die Gegner ein Getreidemonopol bekämpfen werden: Kein teures Brot, keine Bevorzugung eines einzelnen Gewerbes und keine Monopole. Dem ersten Grunde glauben wir durch unsere Arbeit die Spitze genommen zu haben. Schwerer wird es halten, die übrigen Gewerbetreibenden über die Ausnahmestellung der Landwirtschaft im heutigen wirtschaftlichen Leben aufzuklären. Der oberflächliche Mensch wird sich durch den Einwurf, daß mit dem gleichen Rechte, wie die Landwirtschaft, jeder andere Erwerbsstand in kritischen Zeiten Staatshilfe verlangen könnte, und dies zu unhaltbaren Zuständen führen müßte, leicht gewinnen lassen. Hier muß Belehrung helfen. Derjenige, der die eigentümliche Rolle, die der Boden im Produktionsprozesse spielt, einmal erkannt hat, wird sich auch der Ansicht nicht verschließen können, daß das Gewerbe der Bodenkultur der Fürsorge des Staates in besonders hohem Maße bedürfe und Maßregeln, die die Förderung der Landwirtschaft zum Zwecke haben, nicht vom gleichen Standpunkte, wie die staatlichen Bestrebungen zum Schutze der Industrie, beurteilt werden können. Diejenigen endlich, die eo ipso alle Monopole bekämpfen, können meistens nicht überzeugt, sondern nur überstimmt werden."

— Zum Hauptag des eidgen. Schützenfestes in Winterthur werden nach einer Mitteilung der „Schweizer. Schützenzeitung" der Bundesrat, das diplomatische Korps, das Bundesgericht, die Mitglieder der eidgenössischen Räte, die Spitzen der Armee und die Gesandten und Konsuln im Auslande eingeladen. Hr. Bundespräsident Zemp wird den offiziellen Toast ausbringen. Bei der Enthüllung des Dr. Jonas Furrer-Denkmals werden je ein Vertreter des Kunstvereins und des Stadtrates Winterthur und für die Bundesbehörden Hr. Bundesrat Schenk sprechen. In dem von Leonhard Steiner gedichteten und von Musikdirektor Kempter komponierten Festspiel wirken als Solisten Frau Welti-Herzog in Berlin und Fräulein Castisch von Winterthur mit.

— Schweizer. Geflügelzucht-Verein. Soeben ist der zweite Jahresbericht dieses Vereins erschienen (gedruckt bei Sauerländer u. Cie. in Aarau). Die Zahl der Mitglieder ist im Jahre 1894 von 173 auf 412 angewachsen.

Der Bericht enthält viele interessante Angaben und wir machen alle Geflügelzüchter auf denselben aufmerksam.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Schützenmedaille. Die Medaille für das solothurnische Kantonalschützenfest ist nun fertig erstellt. Kuno Amiet, der seinerzeit vom Kritiker der „Basler Nachrichten" so sehr heruntergemacht wurde, lieferte den Entwurf dazu, welcher nach den Aussprüchen des Bestertigers der Medaille, Bovy in Genf, ein vollendetes Kunstwerk ist und eine ganz außergewöhnlich gute Zeichnung genannt werden darf. Der Avers der Münze trägt die Figur des Sankt Urs; sie ist eine prächtige, kraftstrotzende Gestalt und fällt namentlich auf durch die virtuos behandelten nackten Teile der Gliedmaßen. Den Hintergrund bildet der Turm der Kathedrale, das Eichtor und die St.Ursenbastion. Als Revers hat Amiet ein Emblem entworfen, dessen Einfachheit und Originalität das Hauptbild würdig ergänzt.

Die Solothurner Schützenmedaille von 1895 wird den Schützen sowohl als den Kunstkennern eine willkommene Gabe sein; eine gerechte Kritik kann ihr die Anerkennung nicht versagen.

Zürich. Für die Stelle eines Direktors des Züricher Stadttheaters haben sich laut „N.Z.-Ztg." nicht weniger als 80 Bewerber gemeldet. Dem Verwaltungsrate wird nun die nicht gerade beneidenswerte Aufgabe zu teil, den Würdigsten aus dieser großen Zahl von Kandidaten herauszufinden.

Luzern. Wiggerthal. (Korr.) Anläßlich der letzten Sempacher Schlachtfeier, an welcher bekanntlich auch die liberale Partei sich wieder recht zahlreich beteiligt hatte, gab es auf der Linie nach Olten bei der Heimfahrt zwischen einer ultramontanen Größe aus Reiden, Hrn. B., und den Reidener Liberalen Streit, so daß sich der mitfahrende Betriebsinspektor veranlaßt sah, den streitsüchtigen Passagier und Festteilnehmer zurecht zu weisen. Dadurch kam es zwischen B. und dem Betriebsinspektor selbst zum Streite, der in ein heftiges Ringen außerhalb des Wagens, auf der Stiege, während der Fahrt ausartete. Dabei suchte der Reidener Kämpfer den Betriebsinspektor von der Stiege abzudrängen; letzterer war, bis Hilfe aus dem Wagen kan, eine Zeit lang in nicht geringer Gefahr. Auf der Station Rottwil wurde dann der ultramontane Heißsporn vom Eisenbahnpersonal an die Luft gesetzt und gegen B. Klage erhoben. Der Amtsstatthalter von Sursee hatte die Untersuchung zu führen, die etwas zähe vor sich gegangen zu sein scheint, brauchte es ja beinahe ein Jahr, bis das Bezirksgericht Sempach in der angehobenen Klage entschied. Letzter Tage erst ist dieser Streitfall von dieser Instanz zur Aburteilung gelangt. Der Beklagte B. wurde zu einem Tag Gefängnis, 5 Fr. Strafe und in die nicht unbeträchtlichen Kosten verfällt. Kläger stellt zudem auf dem Zivilwege eine Forderung von 156 Fr.

Freiburg. Murten. Ein arges Mißgeschick passierte jüngst einem Winzer und Wirt im Wistenlach. Durch nachlässige Arbeit seitens eines Küfers rannen dem betreffenden Eigentümer aus einem mit 9000 Liter Wein angefüllten Fasse 7000 Liter des edeln Nasses aus demselben auf den Kellerboden hinaus und verschwanden. Wahrscheinlich wird der Eigentümer den betreffenden Küfer zur Verantwortung ziehen.

Aus der Bischofsstadt.

(Korrespondenz.)

Wer da glaubt, Italien und Spanien allein sei das Land, wo die schönsten und berühmtesten Kirchenfeste und Prozessionen gedeihen, der ist gewiß nur ungenügend unterrichtet. Solothurn, das alte, freisinnige Solothurn, das tolerante Solothurn bekommt seit einiger Zeit alljährlich, und zwar am Tage des „Corpus Domini", eine Truppenrevue frommgläubiger Heerscharen zu sehen, die einem südlichen Katholizismus in seiner Farbenpracht nicht nachsteht. Und es liegt halt doch etwas Poesie darin!

Ich erinnere mich in diesem Augenblicke lebhaft an eine Prozession im Chiantiland. Am hellen Morgen zog die Menge durch die üppigen Weingärten; die Kirchenfahnen flatterten lustig im frischen Winde; geschäftig schwangen die Priester die Weihrauchpfannen und Weihwasserwedel, und die dunklen Augen der hübschen Sienserinnen schweiften über das Rebgelände und funkelten mehr als die krystallenen Tautropfen auf Blatt und Halm. Und in jenem Jahre gab es einen Wein, der glänzte fast so feurig, als die großen, dunklen Augen . . . . . .

Doch ich wollte ja vom Corpus domini in Solothurn sprechen. Lange Jahre war die Demonstration unterblieben; aber mit dem allmähligen Zurückgehen des Kulturkampfgeistes wuchs der Mut der streitenden Kirche wieder. Der Frohnleichnamsumzug in seinem ganzen Umfang trat auf die Bildfläche; nur eines fehlte, was früher der Festlichkeit einen erhöhten Reiz verlieh: Die militärische Parade.

Daß es auch ohne diese geht, bewies der „Umgang" vom letzten Donnerstag. Schon am Vorabend war die Kathedrale im Innern und außen mit Blumen und jungen Buchen dekoriert worden. Am Morgen darauf prangten die Metzger-, Bäcker- und Krämerläden und einige Privathäuser in buntem Schmucke. Von den Gesimsen herab leuchteten die Geranien und Margerithen; dazwischen flimmerten geweihte Kerzen; da urd dort traf der Blick auf ein in Blumentöpfen versteckes Kruzifix; darüber prangte vielleicht ein mehr oder minder schönes Heiligenbild, eine porzellanene Maria oder ein St. Joseph aus Terracotta; im ersten Stockwerk einer Wirtschaft hatte die Ironie des Schicksals sogar eine Madonna von Lourdes an der wunderwirkenden Wasserquelle aufgepflanzt. An der Straße um den Werkhof waren in bestimmten Abständen drei Altäre zu sehen. Der erste bot ein liebliches Bild. Aus einer Fülle von Blumen lächelte eine bunte, milde Muttergottesstatue dem Vorübergehenden entgegen; der zweite war, wenn ich nicht irre, dem Pflegevater Christi geweiht und der letzte endlich trug das Standbild des Erlösers, dessen sonst nicht übler Gesamteindruck durch ein häßliches Anhängsel gestört wurde. Mitten auf der Brust klebte ein symmetrisch-geformtes, blasses Herz, dem einige haselnußgroße Blutstropfen entfielen; über dem Einschnitt züngelten vergoldete Flammen bis an das Kinn des Christuskopfes empor und die eine Hand der Figur zeigte nach dem Gebilde, als wollte sie besagen: Sehet zu, ihr Menschen, wie man der Schönheit ins Gesicht schlägt!

Jetzt donnern von der hübsch renovierten St. Ursenbastion die Mörserschüsse; ein Glockenzeichen mahnt zum Aufbruche und der Zug bewegt sich langsam unter den Klängen der Bischofsmusik durch die Hauptgasse . . . ein langer, endloser Zug! Da siehst du, lieber Leser, die katholische Schuljugend. Die Knaben sind ohne Begleitung der Lehrer; zwischen den Reihen der Mädchen schreiten die Lehrerinnen mit niedergeschlagenen Augen. Sie sind frömmeren Sinnes und werden mit Betrübnis ihrer ungläubigen Kollegen gedenken, die vielleicht jetzt droben auf der luftigen Höhe des Weißensteins oder im heimlichen Dunkel der Tannenwälder ihren Feiertagsmorgenspaziergang machen. Jetzt erscheinen die Pensionärinnen des klösterlichen Institutes von Visitanten; ihnen fällt es nicht schwer, nonnenähnlich in Gang und Haltung einherzuwandeln. Es folgt der Jungfrauenverein. Wie sie dahinschweben, die weißgekleideten Blumen! Das blaue Bändelein schmiegt sich so keusch an den Alabasternacken; die zarten Löcklein zittern vor heiliger Luft um die Rosenwangen, die Federn und Blumen auf den weißen Hüten machen bei jedem Schritt eine devote Reverenz. Einzelne prachtvolle Toiletten senden ihr Rauschen wie fromme Gebete zum Himmel hinauf; da ist eine, ganz in hellblau; sie trägt mit Königinnenwürde das zarte Kleid. Da ist eine andere in flammendem Gelb, deren formenschöne Schultern von einem sinnigen, tiefmeergrünen Besatz verhüllt sind. Wie schön sind diese Roben, wie viel schöner noch die schlanken graziösen Gestalten, deren Reize sie berufen sind, aller Welt zu offenbaren! Aber du erblickst auch solche in der jungfräulichen Compagnie, welche die dreißig Lenze längst hinter sich haben, ja die vielleicht schon zweimal dreißig entschwinden sahen, und deren runzlichte Gesichter dich ernsthaft an den Verfall der schönsten irdischen Schönheit gemahnen . . . . Ruinen, lispelt ein Zuschauer neben dir . . . . Ruinen . . . und sein Nachbar citiert leise das Dichterwort:

Das schönste an Ruinen ist,
Daß sie Ruinen sind.

Den Jungfrauen schließt sich der Mütterverein an; in ein paar Jahren wird vielleicht noch ein Groß- und Urgroßmütterverein die Reihe der kirchlichen Kampfgesellschaften vergrößern, obwohl diese letztern schon eine erhebliche Zahl aufweisen. Da marschiert der Gesellenverein auf; die jüngsten seiner Mitglieder sind noch nicht der Schule entwachsen; da sind die B. B. Kapuziner mit brennenden Kerzen und wohlgenährten Leibern, da schreitet die Herz-Jesubruderschaft, der katholische Männerverein, die St. Annakongregation . . . . . immer neue Legionen der ecclesia militans — bis endlich die letzten das enge Bieltor hinter sich haben.

Den Bischof selber im reichen Ornat ließen wir unter seinem Damasthimmel vorbeiziehen; jetzt erteilt er mit der goldenen Läublin'schen Monstranz den Segen; die Menge fällt in den Staub; das andachtsvolle Haupt sinkt auf die Brust . . . . . Endlich knallen die Böller, schmettern die Trompeten und weiter gehts in zögerndem Tempo auf der vorgezeichneten Bahn.

Die Frohnleichnamsprozession ist wieder für ein Jahr vorbei; sie liefert den Beweis, daß die römische Hierarchie ihre Truppen zu organisieren und zu drillen versteht, indem sie sich Schritt für Schritt den Weg in das innerste Heiligtum der Familie erobert.

Vor wenigen Tagen sind zwei erwachsene Keßer in der Bischofsstadt dem Schoß der alleinseligmachenden Kirche zugeführt worden, und Solothurn ist doch so freisinnig!

Hüte dich, freisinniges Solothurn!

Aargau.

— Preßpiraten. Unter dieser Spitzmarke schreibt das Berner „Intelligenzblatt":

„Nicht geringe Ueberraschung empfanden wir, als wir in der letzten Freitagsnummer des „Berner Volksfreund" eine längere Besprechung über die Hengstenrede des Herrn Wirz im Ständerat lasen und in dem Artikel, dem die Bemerkung beigefügt war, „wie ein Bundesstadtkorrespondent des „Aargauer Tagblattes" erzählt," einen größern Abschnitt aus unserm Leiter von Samstag den 8. Juni erkannten. Da das „Aarg. Tagbl." nicht zu den Blättern gehört, die wir lesen, haben wir uns dessen letzte Nummern verschafft, begierig, diese neue Art „Originalkorrespondenzen" kennen zu lernen. Und richtig, in der Nummer von Montag dem 10. Juni fanden wir die betreffende „Bundesstadtkorrespondenz", die nicht nur unsere Bemerkungen über den heil. Lukas erthielt, sondern auch den vorangehenden Abschnitt über die Lotterierede des Herrn Göttisheim brachte.

„Wir sind nun zwar dem „Aargauer Tagblatt", resp. dessen Korrespondenten, recht dankbar, wenn es sich so angelegen sein läßt, unsere Berichte über die Bundesversammlung zu propagieren. Doch glauben wir, es sei nicht ganz der richtige Weg, der da eingeschlagen wurde. Man pflegt sonst seine Quellen zu nennen.

„Man braucht ja nicht rigoros zu sein. Jede Zeitung arbeitet ein wenig mit der Scheere, und wenn ein Redaktor eine Notiz herausschneidet, wie „im Gyrizenmoos ist ein Speicher abgebrannt," so wird er das ruhig auch ohne weitere Quellenangabe in sein Blatt setzen dürfen. Wenn man aber über eine halbe Spalte eines politischen Leiters abdruckt und noch dazu durch stehenlassen der ersten Person („wir sehen nicht ein", „uns erscheint" u. dgl.) die Sache als eigene Arbeit hinzustellen versucht, so ist das ein Stücklein, das doch über's Bohnenlied geht. So etwas pflegt man im gewöhnlichen Leben — Diebstahl zu nennen."

Der Verfasser jener abgeschriebenen Bundesstadtkorrespondenz ist ein Hr. Stettler, den das „Aarg. Tagbl." kürzlich zum zweiten Redaktor hat avancieren lassen.

Wir kondolieren!

— Eine neue Scheibe. Folgendes dürfte unsere Schützenwelt in hohem Grade interessieren: Auf dem Schützenplatze in Frauenfeld hat am Sonntag, wie die „Thurg. Ztg." berichtet, auf die zahlreich anwesenden Schützen eine neue Art Scheibe starke Anziehungskraft ausgeübt, deren allgemeine Einführung eine große Umwälzung auf dem Gebiete des Schießwesens hervorrufen würde.

Es handelte sich um eine von Herrn Ing. Mantel in Winterthur erfundene und der Firma F. Martini & Cie. in Frauenfeld erstellte Scheibe, welche die Warner und Zeiger überflüssig machen soll. Dieselbe besteht aus Stahlplatten, von welchen Drähte nach einem neben dem Schützen befindlichen Scheibenbild laufen, auf welchem mittelst Elektrizität die Lage des Schusses mit hinreichender Präzision angedeutet wird, sobald die Kugel auf der Stahlplatte aufprallt. Auf einem damit in Verbindung stehenden Kontrollapparat wird gleichzeitig auch das Resultat eingetragen. Die Einrichtung erlaubt ein viel rascheres Schießen, macht dem Schützen eine Schonung seiner Augen möglich, da die sehr anstrengende Beobachtung des Zeigers wegfällt, beseitigt die Gefahr für die Zeiger und gewährt eine unbedingte Garantie für Richtigkeit der eingetragenen Resultate. Namentlich für Schnellfeuer wird sie wohl rasch Aufnahme finden; so wird z. B. am eidg. Schützenfest in Winterthur eine so eingerichtete Magazinfeuer-Scheibe aufgestellt sein.

— Jagdpacht. Das Revier des verstorbenen Hrn. Siebenmann ist für 200 Fr. von den Herren Stadtrat Siebenmann und Wirth-Herzog gepachtet worden.

— Die Landwehr der V. Division ist nach dem soeben erschienenen Etat, namentlich was die Offiziersstellen betrifft, sehr lückenhaft. Daß in vielen Kompagnien zwei oder drei Offiziere von fünfen fehlen, ist keine Seltenheit; schon bedenklicher sieht es aus in der ersten Kompagnie des Bataillons 52, in welcher blos der Hauptmann figuriert, die beiden Oberlieutenants und die Lieutenants fehlen. Von den sechs Stabsoffizieren des 5. Dragoner-Regiments fehlen der Kommandant, der Adjutant, der Arzt, der Pferdearzt und der Assistenz-Pferdearzt; bei der 13. Schwadron sind vier Offiziersstellen von fünf unbesetzt, desgleichen bei der 15. Schwadron.

— Doktorpromotion. (Korr. aus Basel.) Die medizinische Fakultät hat in ihrer Sitzung vom 15. Juni Herrn Jakob Mauderle, prakt. Arzt in Schöftland, Aargau, zum Doktor der Med. Chir. und Geburtshilfe promoviert.

— Stenographie. Am Basler Stenographentag haben auch Aarauer Preise erhalten, nämlich Hr. Notar Keller einen Preis im Schnellschreiben und einen im Schön- und Korrektschreiben und Frl. Priska Schneider einen Preis im Schnellschreiben. Frl. Schneider ist die einzige prämierte Dame.

— Aarau. In den letzten Tagen hörte man zu wiederholten Malen von der Glockengießerei Rüetschi und Cie. her die harmonischen Töne neuer Geläute, welche dort probiert wurden. Unter anderm liegt gegenwärtig ein großes Geläute für die Mathäuskirche in Basel zum Versandt bereit und zwei weitere Geläute, von denen eines für Wiedikon, das andere für Othmarsingen bestimmt ist, harren ihrer Vollendung.

— Aarau. (Mitgeteilt.) Herr Oscar Hemmeler, Bäcker in Aarau, wurde an der internationalen Nahrungs- und Genußmittelausstellung in Brüssel für seine ausgestellten Produkte (Zwieback und Theestängeli) mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet. Es ist dies die höchste Auszeichnung jener Ausstellung.

— Zofingen. (Korr.) Sie haben berichtet, daß an der Versammlung vom letzten Sonntag Hr. Bezirksrichter Basler als Kandidat für das Amt eines Gerichtspräsidenten am meisten Stimmen auf sich vereinigt hat und auch unzweifelhaft gewählt werden wird.

Dagegen hätte in Ihrer Korrespondenz auch erwähnt werden dürfen, daß der ursprüngliche Kandidat der Demokraten Hr. Gerichtssubstitut Suter in Zofingen war. Derselbe wurde noch am Tage vor der Versammlung als derjenige betrachtet, welcher am meisten Aussicht hatte, mit einer großen Stimmenzahl gewählt zu werden, und wurde deshalb seiner an der Versammlung von mehreren Rednern gedacht. Seine Nomination trat dann allerdings in den Hintergrund, als auf Erkundigungen beim Regierungsrate hin seine Wählbarkeit nicht mehr zweifellos erschien. Mit Rücksicht darauf, daß aus konstitutionellen Gründen seine Wahl vom Regierungsrate oder vom Bundesgericht hätte cassiert werden können, hat dann unmittelbar vor der Versammlung Herr Suter auf eine Kandidatur verzichtet, obschon die Chancen für ihn sehr günstig lagen.

— Aarburg. (Korr.) Eine große Anzahl des Vereins ehemaliger Schüler der Winterthurer Technikums traf am Montag Mittag hier ein, dinirte im Gasthof zur Krone und besichtigte darauf unter Führung von Herrn Allemann die Arbeiten am Ruppoldinger Kanalwerk eingehend. Die sämtlichen Teilnehmer waren voll Lobes über das Gesehene. Eine gemütliche Abschiedsfeier in der Wirtschaft Niggli vereinigte dieselben noch ein paar Stündchen; Vorträge und Gesänge wechselten mit einander ab, und voll Dank für die Leitung des Kanalwerks stoben die Jünger der Technik nach allen Richtungen der Windrose aus einander.

Kleine Zeitung.

— Ingenieur Lindner ist vom Initiativkomitee der Jura-Gotthardbahn mit dem Studium der Pläne und Rentabilitätsberechnung genannten Bahnprojektes beauftragt worden.

— In Ittendorf, Amt Ueberlingen, ist der 26 Jahre alte Bauer Strobel verhaftet worden, weil er im Verdachte steht, seine 23 Jahre alte Frau im Walde ermordet und dann aufgehängt zu haben. Die Frau war von ihrem Manne wiederholt mißhandelt worden, weil sie angeblich zu wenig Vermögen mitgebracht hatte. Nach dem Befund der Leiche muß ein heftiger Kampf vorangegangen sein.

— Eine allgemeine Schönheitskonkurrenz findet im Oktober d. J. in Warschau statt. Der erste Preis beträgt tausend, der zweite siebenhundert, der dritte fünfhundert Rubel. Das Preisrichteramt soll eine Anzahl von Malern und Journalisten übernommen haben.

— Bei der Dampfkesselkatastrophe in der Sattelfabrik in Fall River (Amerika) wurden 43 Personen unter den Trümmern des einstürzenden Hauses begraben. Acht Frauen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Ausland.

Deutschland. Zur Angelegenheit Kotze meldet die „Voss. Ztg." aus Berlin, daß der vom Ehrengericht freigesprochene Zeremonienmeister an die Oberstaatsanwaltschaft eine Anzeige wegen wissent-

lich falscher Anschuldigung gegen den Zeremonienmeister v. Schrader gerichtet hatte. Die Oberstaatsanwaltschaft hat die Einleitung eines Verfahrens gegen Herrn v. Schrader abgelehnt. Nun beschritt Herr v. Kotze den Weg der Privatbeleidigungsklage gegen Herrn v. Schrader, aber zwei Sühnetermine verliefen ohne Ergebniß, weil Herr v. Schrader nicht erschienen war. In etwa vier Wochen dürfte nunmehr die Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte stattfinden. Die Duellangelegenheit des Herrn v. Schrader und des Rittmeisters a. D. v. Kotze wird am 27. Juni die Strafkammer beschäftigen.

Frankreich. Ein Berichterstatter des „Figaro" erzählt, daß, entgegen den Darstellungen der chauvinistischen Blätter, Offiziere und Mannschaften der nach Kiel abgegangenen französischen Flottille keineswegs eine verbitterte oder gedemüthigte Stimmung an den Tag gelegt haben. Man kann im Gegentheil wahrnehmen, daß die Seeleute stolz darauf sind, dem Auslande die schönsten Typen der französischen Marine zeigen zu können. Die Bresler Weinhändler sind dagegen nicht sehr zufrieden, da die Offiziere diesmal nur einen geringen Vorrat von Champagner und anderen edlen Weinen mitgenommen haben, zum Unterschied von der Reise nach Kronstadt.

— Die Pariser Blätter heben die besondere Bedeutung der Verleihung des russischen Andreasordens an Faure hervor. Dieselbe erfolge unmittelbar nach der Rede Hanotaux' über die russisch-französische Allianz, sowie unmittelbar vor den Kieler Festen. In letzterer Beziehung wird auf ein analoges Faktum hingewiesen. Als Kaiser Alexander 1893 den deutschen Kaiser in Kiel besuchte, erhielt zugleich der Großfürst Constantin den Auftrag, Carnot in Nancy zu besuchen. So will auch heute, schreibt der „Figaro", der Zar vor Europa zeigen, daß trotz des Besuches der russischen Schiffe in Kiel nichts an der russischen Politik sich verändert habe.

— Das französische Geschwader wird in Kiel keine Besuche entgegennehmen. Die Absperrung wird so streng durchgeführt, daß auch dem Korrespondenten des „Temps", dem bereits gestattet war, dem Admiral an Bord des „Hoche" seinen Besuch abzustatten, diese Erlaubnis nachträglich wieder entzogen werden mußte. Eine Beurlaubung von Offizieren und Mannschaften an Land oder auf andere Schiffe findet ebenfalls nicht statt.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 18. nachmittags.)

Die Bundesbank vor dem Nationalrat. (Privatkorr.) Als erstes Traktandum und selbstverständlich auch als einziges kam heute die Bundesbank an die Tagesordnung. Bekanntlich hat der Nationalrat im April grundsätzlich die Errichtung einer staatlichen Bundesbank beschlossen, bei welcher die Beteiligung des Privatkapitals gänzlich ausgeschlossen sein soll. Vor dem Eintreten auf die Detailberatung haben nun die Freunde einer gemischten Bank eine Reihe von Anträgen gestellt, welche in das Gesetz einzelne Bestimmungen hineinbringen wollen, durch welche das in der letzten Session aufgestellte Prinzip durchbrochen werden soll. Als erster Redner verbreitet sich der Kommissionspräsident Heller über diese allgemeinen Gesichtspunkte und konstatiert, daß die Kommissionsmehrheit auch jetzt noch das Privatkapital nicht zulässt, während die Minderheit (Cramer-Frey und Ador) den gegenteiligen Standpunkt einnimmt. Tissot, welcher seit der letzten Session zur Mehrheit übergegangen ist, erörtert seine Anschauungsweise. In ausführlicher Rede durchgeht er die einzelnen Punkte, welche teils schon während der ersten Debatte im April, teils seither durch die Kommissionsberatungen Aenderungen erlitten haben und wodurch das Gesetz für ihn annehmbar geworden ist. Die Quintessenz besteht darin, daß die Kantone bessere Berücksichtigung gefunden haben. Theraulaz, der sich weder der Kommissionsmehrheit, noch der Minderheit angeschlossen hat, erörtert ebenfalls seine Ansichten und erklärt, daß er sich hauptsächlich daran stoße, daß die Kantone nicht als solche im Bankrate vertreten seien, sondern so, wie die Kommission ihre Repräsentation befürworte, nur eine Scheinvertretung erhalten.

Hierauf wird in die Detailberatung eingetreten.

Art. 1. Die Bank erhält den Namen „Schweizerische Bundesbank", sie ist eine Staatsbank und steht unter gesonderter Verwaltung. Beide Ausdrücke sind in der Verfassung enthalten und nach der ersten grundsätzlichen Abstimmung des Rates unabänderlich vorgeschrieben. Besonders ist die gesonderte Verwaltung zu betonen, welche zur Folge hat, daß die politischen Behörden auf den Gang der Geschäfte keinen direkten Einfluß ausüben. Indirekt mag ein solcher darin erblickt werden, daß die Bundesversammlung und der Bundesrat eine Anzahl Bankräte wählt. Eine weitere Consequenz besteht darin, daß der Bund nicht direkter Schuldner wird, sondern blos subsidiär haftet.

Die Bundesbank übernimmt die Pflicht, den Kassaverkehr des Bundes unentgeltlich zu besorgen. Diese Einrichtung ist in allen bezüglichen Vorschriften der uns umgebenden Staaten zu finden und bedeutet für den Bund eine nicht unwesentliche Ersparnis. Der Referent Heller kommt hier auf den Antrag von Cramer-Frey und Genossen zu Art. 1 zu sprechen, wonach „Staatsbank" durch „Bank" ersetzt werden soll. Darauf kann nach der prinzipiellen Schlußnahme in der letzten Session nicht mehr eingetreten werden. Tissot begründet die Anträge der Kommission in französischer Sprache. Ador und Cramer-Frey erklären, daß sie sich ihre Ansichtsäußerungen auf die Beratung des Art. 3 vorbehalten. Demzufolge wird die Abstimmung über Art. 1 verschoben.

Art. 2 erklärt als Hauptsitz der Bank Bern und gestattet ihr, überall in der Schweiz Filialen und Agenturen zu errichten. Ueber die Sitzfrage war die Kommission stets einig. Wenn Bern auch kein Bankplatz erster Ordnung ist, so fällt, wie in allen Nachbarstaaten in Betracht, daß die Bundesbank dorthin gehört, wo sich die Staatsregierung befindet.

Der Unterschied zwischen Filialen und Agenturen besteht darin, daß die erstern selbständig organisiert sind, während die Aufgabe der Agentur wesentlich nur darin besteht, Banknoten einzulösen &c, nicht aber die Bundesbank durch Abschluß von Geschäften zu verpflichten. Der Entwicklungsgang wird dahin gehen, daß die bedeutenderen Orte Filialen, die andern dagegen nur Agenturen erhalten werden. Vor Errichtung von solchen soll die betreffende Kantonsregierung einvernommen werden und bei Kreirung von Agenturen sind vorab die kantonalen Sparkassen zu berücksichtigen. Dem gegenüber hat Tissot den Antrag gestellt, daß zur Errichtung von Filialen und Agenturen die Zustimmung der betreffenden Kantonsregierung erforderlich sei. Die Kommission bestreitet diesen Antrag, da die Bundesbank den Entscheid darüber in der Hand behalten muß, wo solche Hülfsanstalten für sie dienlich oder gar notwendig sind. So ist es auch im deutschen Reich, wo die Einzelstaaten doch noch ungleich größere Selbständigkeit besitzen, als unsere Kantone. Tissot begründet seinen Antrag.

Theraulaz macht einige Bedenken geltend, ohne jedoch einen Antrag zu stellen. Hirter wendet sich gegen Antrag Tissot. Wenn sich eine kantonale Staatsbank den Geschäftsusancen der Bundesbank nicht anschließen will, bleibt unter Umständen nichts anderes übrig, als eine Zweigniederlassung oder eine Agentur zu errichten. Uebrigens wird dies die Bundesverwaltung nirgends voreilig thun, sondern stets vorher prüfen, ob die Einrichtung auch rentiert. In der Abstimmung wird der Antrag der Kommission mit 67 gegen 19 Stimmen angenommen.

Bei Art. 3 entbrennt nun der Hauptkampf. Während der Vorschlag des Bundesrates, das gesamte Grundkapital durch den Bund beschaffen will, ist die Kommission den Förderalisten soweit entgegengekommen, daß 2/5 von den Kantonen aufgebracht werden können. Die Opposition verlangt, daß Bund, Kantone und Privatkapital je 1/3 liefern. Referent Heller verlangt, daß der Rat grundsätzlich beschließe, ob Privatkapital zulässig sei oder nicht, da im Falle der Ablehnung des Antrages eine Reihe von Spezialanträgen ohne weiteres dahinfallen. Tissot unterstützt ihn. Ador findet dieses Verfahren anormal und macht den Vorbehalt, daß es den Rednern gestattet sein soll, die Details der Art. 3 und 4 gleichzeitig zu besprechen. Häberlin anerkennt, daß Einzelnes zur Sprache kommen muß, möchte das Detail aber doch auf das Nötigste beschränken. Keel, der einen besonderen Antrag auf Beteiligung des Privatkapitals gestellt, erhebt gegen den Antrag der Kommission auch keine Einwendung und ohne Abstimmung wird beschlossen, in diesem Sinne zu verfahren.

Heller entwickelt die Ansichten der Kommission. Der Antrag ist im April schon gestellt und vom Rate abgewiesen worden. Wir beraten also dieselbe Frage zweimal. Nun sind zwei neue Anträge gestellt, der eine von Ador und Mith. und der andere von Keel. Während sich der letztere auf den Boden der Staatsbank stellt, wollen die erstern eine eigentliche Privatbank, bei welcher Bund und Kantone nichts weiter als Aktionäre sind. Ein solcher Antrag ist an und für sich nach der Abstimmung über die Eintretensfrage unzulässig. Die Hauptgründe gegen die Zulassung des Privatkapitals sind geblieben. Dieses System hat alle Schattenseiten eines reinen Privatinstitutes: die Generalversammlung der Aktionäre, es schafft wieder ein Börsenpapier u. s. w. Verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete des Bankfaches sprechen sich entschieden gegen die Beteiligung des Privatkapitals aus und zwar Engländer, Deutsche u. s. w. und man darf sagen, daß die neuere Wissenschaft überhaupt auf Seite dieser Männer steht. Gegen die Beteiligung des Privatkapitals spricht ferner auch der Umstand, daß ein Teil des Gewinnes aus dem Notenmonopol Privatleuten in die Tasche fließt. Bei Gründung einer Bank, wo Bund und Kantone 2/3 des Kapitals liefern, gelten alle Befürchtungen, die man für den Kriegsfall ins Feld führt.

In der Bundesbank soll der Bund als Träger des Notenmonopols mehr mitzusprechen haben, als die Kantone und das Privatkapital und auch aus diesem Grunde können die dem Kommissionalantrag entgegenstehenden Anträge nicht angenommen werden. Kantone und Privatkapital hätten zusammen ja die unbestrittene Mehrheit in der Verwaltung. Von 34 Banken in der Schweiz sind 17 Staatsbanken, 11 reine Privatbanken und nur 5 gemischte Banken. Auch diese Tatsache spricht nicht für das gemischte System. Tissot referiert französisch.

Ador vertritt seine Propositionen und sagt in der Hauptsache folgendes: Wir sind überzeugte Gegner der Bundesbank. Wären wir Pessimisten, so würden wir die Folgen der schlechten Einrichtungen ruhig abwarten. Unser patriotisches Gewissen und unsere Stellung im Rate gestattet uns dies aber nicht. Deshalb versuchen wir, auch nachdem wir im Frühjahr unterlegen, das Gesetz zu verbessern. Wir stehen nicht allein und namentlich machen sich auch ausländische Stimmen geltend, welche den waghalsigen Versuch der Schweiz tadeln. Die Bundesbank soll den Kredit der Schweiz nicht an sich ketten und deshalb muß ein System gesucht werden, welches dies verunmöglicht. Dieses unser System ist mit der Bundesverfassung vereinbar. Was ist eine Staatsbank? Die Wissenschaft gibt keine Antwort. Nur Rußland hat das reine Staatsbanksystem, wo der Minister regiert. Dies ist aber durch die Bundesverfassung ausgeschlossen. Sie will nur, daß der Staat der Hauptfaktor sei und das Privatkapital muß dabei sein, damit die Bank nicht zur reinen Staatsbank werde. Es ist so gering vertreten, daß es die Zwecke der Bundesbank nie durchkreuzen kann. Uebrigens beweist die deutsche Reichsbank, daß man auch mit Privatkapital eine wahrhafte Staatsbank errichten kann.

Die Befürchtungen, die der Kommissionspräsident ausgesprochen, sind unbegründet. Eine Generalversammlung im Sinne des Obligationenrechtes gibt es nach unserem Vorschlage nicht. Alle Aktionäre müssen Schweizer sein, und schon aus diesem Grunde ist das Börsenspiel nicht zu gewärtigen und wenn gesagt wird, daß die Privataktionäre einen Teil des Monopolgewinnes an sich ziehen, so vergesse man nicht, daß ihr Kapital dazu dient, den Kredit des Landes auch in schweren Zeiten zu erhalten. Bei einem Kriegsausbruch melden sich die Banknoten der Bundesbank sofort an der Kasse, während der Kredit der vom Staate unabhängigen Banque de France in dem großen Kriege nicht gelitten hat.

Hier wird die Beratung ungefähr um 7 Uhr abgebrochen.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) Freuler (Schaffhausen) wird beeidigt. Für die Schußkorrektion in Biel wird für die in Folge Verbesserungen entstandenen Mehrkosten eine Nachsubvention von Fr. 20042 verlangt und nach Antrag Zweifel bewilligt.

Gewährleistung kantonaler Verfassungen. Es erhalten die nachgesuchte Bundesgarantie die abgeänderten Verfassungen des Kantons Schaffhausen (Einführung des obligatorischen Referendums), des Kantons Glarus betreffend die Civilgerichtskompetenzen und des Kantons Appenzell i. L. betreffend Volkswahl des Mitgliedes in den Ständerat (alles ohne Diskussion nach Antrag Schaller).

Für drei neue Fourageschuppen auf dem Galgenfeld bei Bern werden 105,000 Fr. bewilligt. Es sollen dieselben eine stärkere Konstruktion erhalten, als die bereits erstellten zwei Schuppen.

Morgen: Militärartikel (Eintretensfrage), Staatsrechnung, Petition der Konstanzer Zeitung.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 18. Juni. Die ständeräthliche Kommission hat am Dienstag Vormittag die Militärartikel bereinigt. Materielle Abänderungsanträge zu den Beschlüssen des Nationalrates werden nicht gestellt werden. Wie schon bekannt, sind Schaller und Romedi für Nichteintreten. Muheim, der am Dienstag an allen Beratungen der Kommission erstmals teilgenommen, stellt den Antrag auf Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat in dem Sinne, daß sich die Revision auf die Vereinheitlichung der Verwaltung zu beschränken habe. Diesem Rückweisungsantrage werden sich eventuell auch Schaller und Romedi anschließen. So ganz glatt wie im Nationalrat wird demnach die Vorlage bei den Vertretern der Stände nicht durchgehen. —

Genf, 18. Juni. Zwei Mitglieder des Concordia-Musikvereins aus Nyon (Waadt) wurden bei einem Vereinsausfluge ins Montblancgebiet von französischer Gendarmerie arretiert und nach Chamounix in Haft abgeliefert; erst heute morgen sind sie aus dieser entlassen worden. Die Touristen hatten im Hotel de la Paix in Chamounix ein vorher von französischen Offizieren bewohnt gewesenes Zimmer inne. Als die Offiziere zurückkehrten und dasselbe Zimmer wieder zu haben wünschten, nahmen die Touristen bereitwillig ihr Gepäck weg, zugleich aber auch aus Versehen eine geographische Karte. Unglücklicherweise war es eine den Offizieren gehörende französische Generalstabskarte. Die Offiziere witterten Spione und verlangten sofort telegraphisch vom Kriegsministerium in Paris einen Haftbefehl.

Basel, 18. Juni. Nachdem die Posamentenfabrikanten heute die Forderung der Arbeiter auf Minimallohn von 4 Fr. und zehnstündigen Normalarbeitstag in dieser allgemeinen Fassung abgelehnt und die Unterhandlungen nicht mit der Posamentervereinbarung führen wollen, ist heute nachmittags um 3 Uhr bereits in zwei Geschäften die Arbeitseinstellung erfolgt.

In drei allgemeinen Posamenterarbeiterversammlungen wird heute Nacht, so wie die Sachlage zur Stunde steht, wahrscheinlich für morgen der Generalstreik proklamiert werden. Auch die Arbeiter der an der badischen und elsässischen Grenze liegenden Fabriken haben mitzumachen erklärt, so daß über 1000 Arbeiter in den Ausstand kämen.

Sitten, 18. Juni. Im Gletscher des Bagne-Thales droht eine Wasseransammlung mit Bruch und Austritt. Die Bevölkerung überwacht das Phänomen. Delegierte des Departements der öffentlichen Arbeiten sind an Ort und Stelle. Die Dranse ist ziemlich angeschwollen. Für den Augenblick droht keine Gefahr.

Kiel, 18. Juni. Die Pinassen aller Nationen durchkreuzen mit Admirälen und Kommandanten den Hafen, um gegenseitige Besuche auszutauschen. Das Wetter ist heiß und zu Gewitterbildungen geneigt. Die ganze Kanalstrecke ist mit Truppen besetzt. Von heute an ist der Schiffsverkehr im Kanal untersagt. Deutsche und fremde Admiräle fahren morgen mit Extrazug nach Hamburg.

Die Tafel im Leuchtturm Holtenau, welche der Kaiser enthüllen wird, enthält in erhabenen goldenen Buchstaben die Inschrift:

Kaiser Wilhelm eröffnete den
Nord-Ostsee-Kanal und übergab
und weihte ihn dem Weltverkehr
am 21. Juni 1895.

Potsdam, 18. Juni. Die Kaiserin hat wegen heftiger neuralgischer Schmerzen die Reise nach Hamburg aufgegeben; dennoch hofft sie sich zu den Festlichkeiten direkt nach Kiel begeben zu können.

Paris, 18. Juni. Die ganze heutige Kammersitzung war der Diskussion der Getränke-Steuer gewidmet.

In der „Republ. francaise" weist Meline die von andern Zeitungen vorgebrachten Gründe für Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz zurück. Der Bruch sei der Schweiz zuzuschreiben und diese leide unter demselben so viel wie Frankreich.

Kopenhagen, 18. Juni. Der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinzessin Louise, der Prinz Waldemar und Gemahlin trafen Mittag an Bord des hier ankernden „Pantalon Castle" ein, wo ein großes Gabelfrühstück eingenommen wurde. Die Königin führte die Gemahlin Glastones und dieser die Königin zu Tische. Der König toastierte auf die Königin Viktoria, Gladstone dankte mit einem Trinkspruch auf die dänische Königsfamilie. Die Königin drückte ihre Freude aus, Gladstone wieder zu sehen, und Gladstone toastierte auf die Zukunft Dänemarks.

Telegramme vom 19. Juni.

Wien. Der Budgetausschuß hat es mit 19 gegen 15 Stimmen abgelehnt, den Budgetposten für das Gymnasium in Cilli zu streichen.

In unterrichteten Kreisen ist von einer formellen Einreichung der Demission des Kabinetts noch nichts bekannt.

Turin. Bei den Gemeindewahlen siegte die klerikale Liste.

Havanna. Ueber Puerto principe ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Basel. Die Posamenter haben den Generalstreik beschlossen.

Kiel. Prinz Heinrich (der Bruder des Kaisers) hat gestern Abend den französischen Admiral Ménard mit dessen Stab empfangen.

London. Die innere Lage zeigt eine plötzliche Spannung, da Gladstone erklärt hat, er werde das Kabinet in der Frage der Trennung von Kirche und Staat in Wales nicht mehr unterstützen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

— Berichtigung. Im gestrigen Artikel über den Vortrag des Hrn. Prof. C. Zschokke ist wiederholt vom Bau von Serpentinen die Rede. Das erweckt eine unrichtige Vorstellung und es lautet der richtige Ausdruck: Serpentinen abschneiden.

Ferner wird der Kanal in Rheinfelden natürlich nicht in den Kanal, sondern in den Fluß eingebaut.

Abonnements-Einladung.

Auf bevorstehenden **Semesterwechsel** wird zum Abonnement auf die „Aargauer Nachrichten" bestens eingeladen.

Seit einem Quartal erscheinen die „Aargauer Nachrichten" **in erheblich vergrößertem Format,** so daß den Lesern mehr Stoff als früher geboten werden kann.

Die wöchentliche Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** ist in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

umgewandelt worden, welches Porträts hervorragender Männer bringt, ferner Bilder aus dem schweizerischen Volksleben, Ansichten aus allen Teilen der Schweiz u. s. w. Der Text enthält ebenfalls vorzugsweise vaterländischen Stoff.

Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten der „Aargauer Nachrichten" und der telegraphische Neuigkeitendienst sind erweitert worden. Einläßliche Privatberichte aus der Bundesversammlung.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . .	Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . .	„ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . . .	„ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	22,3	723 9	758,6	NE.	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	17,7	722,8	757,5	SW.	bew.
19.	Mrg. 7 Uhr 30	16,0	722 5	757,2	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,3 °C. Maximum 24,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. Juni 1895.
Anhaltend warm mit Neigung zu Gewittern.

Aarwärme vom 18. Juni 1895.
Morgens 13½ Mittags 14 Abends 14

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Verbot.

Während der Zeit vom **22. bis 25. Juni, abends,** finden auf der Aare zwischen Schinznach-Bad und Auenstein und auf der Reuß zwischen Mellingen und Bremgarten Uebungen der Kriegsbrücken-Abteilung Nr. 2 statt.

Das Befahren der Aare und der Reuß auf den genannten Strecken mit Schiffen und Flößen ist daher an den erwähnten Tagen untersagt. Fehlbare werden bestraft und haften für allfälligen Schaden.

Aarau, 17. Juni 1895. 2324

Der Bau-Direktor.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die in Brugg im Wiederholungskurs sich befindenden 2 Pontonnier-Compagnien der Kriegsbrückenabteilung Nr. 2 am 19. und 20. Juni im Schachen in Aarau mit scharfer Munition schießen.

2329 **Der Kommandant der Kriegsbrückenabteilung 2:**
(sig.) **R. Meyer,** Oberstlieut.

Eingaben für die

Fleisch- und Brodlieferung

pro II. Semester 1895

in die **kant. Krankenanstalt** nimmt bis **22. Juni** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können. 2307

Die Anstaltsverwaltung.

Waadtländer und Landwein

kommen in 8—10 Tagen wieder 3 Waggon hier an und werden zu den bekannt billigsten Preisen abgegeben.

Bringe zugleich meinen werten Abnehmern meine sonst noch auf Lager haltenden **Rot- und Weißweine,** wie

Schafthauser, Südtiroler, Malanser, Ratzer, Meilener, Spanier, Coupierwein und Malaga,

sowie selbstgebrannten **Trusenbranntwein** in Erinnerung.

Leere Gebinde in allen Größen zur Verfügung.

2323 **Jb. Heuberger,** Weinhandlung,
Küttigerstraße bei Aarau

Pur Rebensaft. Nur Naturwein.

Einige Waggon feinster hellroter **Piemonteserwein** verkauft zu sehr billigen Preisen so **lange Vorrat**

Die Weinhandlung **Christian Brügger,**
2230 hinterm Bahnhof, **Aarau.**

Muster zu Diensten. — Solch gutes Getränk nirgends so billig erhältlich.

Wo kauft man die besten Militär-Schuhe?

Zu F. 9. 50 per Paar, garantiert bestes Fabrikat, bei

R. Codoni-Dreßler,
2161 zum hohen Haus, Aarau.

Holz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Donnerstag den 20. Juni,** von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald „Rotholz" oberhalb Erlinsbach:

4 Klafter Buchenrugel und 2300 starke buchene Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein 2294

Der Kreisförster: **Rud. Heuoler.**

Lenzburg, 15. Juni 1895.

Soeben ist erschienen in **Stahl's** Verlag in Regensburg:

Das elegante Garnieren

(Anrichten)

der verschiedenen Speisen

mit fein colorierten Abbildungen und genauer textlicher Anleitung von M. Aabel. Preis 4 Fr.

Der Feinschmecker.

Kochrecepte für verwöhnte Gaumen, für Dejeuner, Diner, Souper von Ch. Meunier. 2. Aufl. eleg. geb. 4 Fr.

Das Servieren.

Tischdecken, Serviettenbrechen, Tranchieren von F. Bauer. Mit vielen Abbildungen. Preis Fr. 1. 30. 2133

Teichen-Anzeige.

Nr. 45.

Mittwoch den 19. Juni 1895 starb:
Maria Louise Hunziker,
Lehrerin, von Aarau.
Alter: 24 Jahre, 1 Monat, 24 Tage.
Beerdigung: Freitag den 21. Juni 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Pelzgasse Nr. 126.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Gemischter Chor 8 Uhr
Männerchor 9 „ 2328
Ensemble-Probe, Theatersaal.

2327 **B. T. V.**

Punkt 8 Uhr Antreten.
Es fehle keiner!

Arbeiter-Union Aarau.

Heute Abend **Gesangsstunde** in der Kettenbrücke. 2326

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 8. Juni 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 2331

1) Letztwillige Verordnung des Baumann, Jakob, Melchiors von und in Obermuhen; d. d. 22. April 1895.
2) Testament des Dättwyler-Lang, Bernhard, Zimmermann, von und in Unter-Entfelden; d. d. 25. Februar 1895.

Mortifikationsbegehren.

Es wird vermißt: 2332

Depositenschein Nr. 6076 Serie B. per Fr. 1800 auf die Aargauische Bank, ausgestellt den 26. Mai 1894 zu Gunsten Kuster, Josef, und Jakob, Josef Leonzen in Buttwyl, durch Gemeindeammann Huwiler in Buttwil.

An den allfälligen Inhaber der beschriebenen Werturkunde ergeht nun gemäß § 303 d der C.-P.-O. die Aufforderung, die Rechte, welche er daraus herzuleiten gedenkt, bis zum 20. Juli 1895 beim hierseitigen Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die genannte Urkunde als nichtig und kraftlos erklärt würde.

Aarau, 8. Juni 1895.

H. Heller, Vize-Gerichtspräs.
Burger, Gerichtsschreiber.

Touristen-Hüte

zum Preise von Fr. 2. 80
empfiehlt 2330
E. Pfisterer.

Badehosen Badehauben Badekleider

(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210
E. Hemmeler-Türler.

Billig zu verkaufen:
Ein vollständig aufgerüstetes
Bett (neu)
bei **Eduard Lüthi,**
Sattler u. Tapezierer, Kirchgasse.

Aeltere Ziegel

zirka 2000 Stück verkauft sofort billig
E. Jörg, Schreinermeister,
2298 Aarau.

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Zu vermieten

an einen Herrn zwei schöne, möblierte Zimmer im neuen Quartier. 2299
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1656
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Stadtkirche Aarau.

Donnerstag den 20. Juni 1895, abends 8½ Uhr,

Concert

zu Gunsten der Verschönerungs- & Verkehrs-Commission der Stadt Aarau

veranstaltet von hiesigen Musikfreunden unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys** (Sopran) und des Herrn Musikdirektors **J. Burgmeier** (Bariton).

PROGRAMM.

1. *Choral aus den Meistersingern,* für Orgel, bearbeitet von . . . . Albrecht Hänslein.
2. *Adagio für Violine* . . . . Beethoven.
3. *Terzett aus der Schöpfung* . . . . Haydn. „Zu Dir, o Herr", für Sopran, Tenor und Baryton.
4. *Aria für Violoncello* . . . . Durante.
5. *Arie aus Zauberflöte „In diesen heil'gen Hallen"* für Bass . . . . Mozart.
6. *Sarabande für Violoncello* . . . . Francoeur.
7. *a) Gebet* } für Sopran . . . Hiller.
   b) Wiegenlied } . . . Ries.
8. *Chor aus der Johannis-Cantate* für Orgel Bach.

Preise der Plätze:
Mittelschiff bei der Kanzel und Lettner Fr. 1. —;
übrige Kirche 50 Cts.

Militär- und Schülerbillete auf allen Plätzen die Hälfte.

Programme mit Liedertexten an der Kasse.

Billete sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn *Emil Wirz,* Buchhandlung. 2320

Dr. med. G. Schenker

ist bis 7. Juli im Militärdienst. 2326

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in

Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet,
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder,
Damen-Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen 2c.
Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlich 2137

A. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.

Eine kleine Partie ordinäre Handkoffern zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 M. ü. Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten.
Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen.
Beste Badeinrichtungen, Elektrische Bäder, Massage 2c. Post und Telegraph, Telephon. Zweimal täglich Postverbindung mit **Bern.** Pensionspreis (inclusive Zimmer) im Juni und September I. Tisch von Fr. 8 an, II. Tisch von Fr. 6 an.

2132 **Kurärzte:** (H 34601)
Dr. med. **Verdat** von Bern. Dr. med. **Châtelaine** von Genf.
Prospekte versenden auf Verlangen
Hauser & Aberegg.

Kant. Bern. **Kurort Schwefelberg** 1400 M. ü. M.

2152 **Eröffnung den 15. Juni.**

Reichhaltige Schwefelquelle. Bäder u. Douchen. Milch u. Molken. **Kurarzt.** Billige Preise. Vorzügliche Küche. Post- und Telegraphenbureau im Hause. **Postabfahrt Bahnhof Freiburg 2 Uhr, Postbureau Freiburg 2.30 nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr.** Prospekte gratis und franko. (H 2716 Y)

Es empfiehlt sich bestens Der Eigentümer: **U. Zbinden.**

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3, — bis 4, —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause. (O 35 W)

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. März 1895: 676½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Bad- & Wasch-Schwämme

empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2280

Corsets Blousen Hausschürzen Pantoffeln

empfiehlt bestens 2232
Süsette Dolder, Vorstadt.

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Dürren Speck

(hierländische Waare)

ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ „ „ „ „ —.90
fetten „ „ „ „ „ —.80
Rimmbäckli „ „ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt,
empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Es finden noch einige
Knaben & Mädchen
leichtere Arbeit bei 2322
Müller & Trüb,
Kunstanstalt.

Stelle-Gesuch.

Ein selbständiges, treues **Mädchen,** 25 Jahre alt, sucht Stelle zu besserer Bürgersfamilie; geht auch aufs Land. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 2295
Gefl. Offerten sind an die Exped. ds. Bl. zu richten.

2325 **Gesucht:**

Ein der Schule entlassenes, hiesiges **Mädchen** als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weidler
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Weggenz. Nr. 1, II. Et.



Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur **Prima-Ware,** daher geschmeidig u. verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Herrentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Kenforces. Starke Bettlicher 190 cm. v. 65 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frco.
Jacques Becker, Fabrikläger
Ennenda (Glarus).

Aarau, Donnerstag den 20. Juni 1895 № 143 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus der Session.

Die parlamentarische Arbeit, der es an Energie schon in den ersten zwei Wochen der Session keineswegs gebrach, geht nun, in der dritten Woche, sogar unter doppeltem Dampfe vor sich, indem in beiden Räten zur gleichen Zeit politische Fragen ersten Ranges in Behandlung stehen. Im Nationalrat ist die Bundesbank an der Tagesordnung und im Ständerat, der bis dahin ein ziemlich ruhiges Dasein geführt, hat soeben die Beratung der Militärvorlage begonnen, die hier ernstlicherer Opposition von Seiten der föderalistischen Elemente ausgesetzt sein wird, als im Nationalrat.

Trotzdem der in der letzten Session gefällte nationalrätliche Entscheid in der Bankfrage ein sehr deutlicher gewesen, haben es jetzt, beim Beginn der Detailberatung, die Anhänger des gemischten und des privaten Banksystems sich nicht nehmen lassen, ihre bereits abgetanen Ideen nochmals aus der Versenkung auftauchen zu lassen. Sie haben aber damit wie zu erwarten war, keine Geschäfte gemacht, trotzdem sie ihre Forderungen sehr ermäßigt worden hatten. Den kantonalen Ansprüchen, so weit sie berechtigt waren, ist ja die Kommission entgegengekommen, um so eher durfte man Ansprüchen des spekulationssüchtigen Kapitals ein starkes »quod non» entgegensetzen.

Die Militärvorlage wird nach einigem Kampf auch im Ständerat durchgehen, das kann man schon jetzt voraussagen und der Unwille, der sich jetzt noch in einzelnen Blättern gegen die Heereszentralisation Luft macht, dürfte mit der Zeit verschwinden. Es sind mehr Schmerzensrufe, Töne der Resignation, die in der konservativen Presse laut werden, als ein Kriegsgeschrei, man spricht von einem bittern Kelch, den man werde austrinken müssen. Zu einer entschiedenen Agitation gegen die Vorlage wird sich die föderalistische Partei auch angesichts der Volksabstimmung nicht aufraffen, dazu fehlt ihr der Mut nach dem 4. November.

Auf die Abstimmung über die Militärartikel im Nationalrate folgte letzte Woche, aber nur so im Vorbeigehen, die sogenannte Reform der Bundesverwaltung. Das Traktandum wurde rasch erledigt, denn es war in dieser Form schon so alt und abgenutzt, daß niemand darüber viele Worte verlieren und die Ratsmitglieder langweilen wollte. Aus der ursprünglich projektierten durchgreifenden Reform ist ein sehr bescheidenes Reförmchen geworden, das in nichts weiter besteht, als darin, daß das politische Departement wieder wie früher in die Hand des Bundespräsidenten gelegt und dem deutschen ein welscher Bundeskanzler zur Seite gestellt wird. Das erstere ist eine Reform von sehr zweifelhaftem Werte, da dieselbe einen beständigen Wechsel in der Departementsverteilung mit sich bringt, was im Interesse des Scheinlebens der Bundesräte in ihren Geschäftskreis nicht zu begrüßen ist. Man hat wohl allgemein das Gefühl, die Frage der Verwaltungsreform sei noch nicht erledigt und werde dereinst wiederkehren. Das wird vielleicht in Form einer Initiative für Einführung der Volkswahl des Bundesrates geschehen, wenn man noch so lange warten will.

Das Hauptstück der vergangenen Woche war die Beratung und Annahme der Eisenbahnnovelle durch den Nationalrat. Die Bedeutung dieser Vorlage ist in unserm Blatte von berufener Seite bereits gewürdigt worden. Der entschiedene Zug, welcher durch die bezüglichen Debatten im Nationalrat wehte, hat die Stimmen, welche sich anfänglich gegen den Entwurf hatten hören lassen, schweigen gemacht. Nirgends zeigt sich nennenswerte Opposition mehr, weder im Ausland, wo doch das Börsengelichter beim ersten Bekanntwerden der Vorlage einen so heillosen Spektakel verübt und den Bundesrat eine anarchistische Mörderbande genannt hatte, noch bei den Westschweizern, deren Empfindlichkeit ebenfalls nachzulassen beginnt.

Das Gesetz wäre gefährdet gewesen, wenn der Nationalrat auf dem anfänglich gefaßten Beschluß, es solle auf allen Bahnen, ob groß oder klein, Anwendung finden, bestanden hätte. Aber man besann sich über Nacht eines Bessern und witterte, vielleicht nicht mit Unrecht, hinter diesem von Speiser gestellten Antrage eine Falle, dem Gesetz Gegner zu schaffen, deshalb wurde der bereits gefaßte Beschluß am andern Tage wieder umgestoßen.

Dagegen hätte der Rat unseres Erachtens in einem andern Punkte weiter gehen dürfen. Martin, der frühere Direktor der Jura-Simplon-Bahn, stellte nämlich den Antrag, es sollten in den Verwaltungsräten der Eisenbahnen nur Schweizerbürger sitzen. Mit blos zwei Stimmen Mehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt und am Vorschlag der Kommission festgehalten, daß $^4/_5$ der Mitglieder Schweizer sein müssen. Um so unbedenklicher hätte man sich jedoch dem Antrag Martin anschließen dürfen, als weder die deutsche, noch die österreichische, noch die italienische Gesetzgebung die Wahl von Fremden in die Verwaltungsräten auch ein begrüßenswerter Schritt auf dem Wege zur Nationalisierung unserer Bahnen.

Wir freuen uns, daß zum Zustandekommen dieses Gesetzes, dem neben seinem occasionellen Zwecke auch eine principielle Bedeutung zukommt, die aargauische Vertretung im Nationalrat mitgeholfen hat. Von den Ständeräten läßt sich das bekanntlich nicht sagen.

Wichtige Zahlen.

Nach den soeben erschienenen Zusammenstellungen der Handelsstatistik für das Jahr 1894 ist die schweizerische Ausfuhr im Gesamten von 646 Millionen Franken im Jahr 1893 auf 621 Millionen zurückgegangen. 1892 hatte sie 687 Millionen betragen. Die Ursache für diesen steten Rückgang ist hauptsächlich in der nordamerikanischen Krisis zu suchen. Bei den einzelnen Warenkategorien finden sich folgende wichtigere Differenzen: Export von Uhren 85,9 Millionen Fr. (1893: 89,4), Edle Metalle 9,6 (10,1), mineralische Stoffe 2,9 (3,5), Baumwolle 121,6 (131,9), Seide 180,9 (193,5), Wolle 14,6 (15,2), Konfektion 8,7 (9,6), Tiere 15,6 (17,9), Tierische Stoffe 7,7 (8,9) Millionen Franken. Eine Steigerung weisen dagegen hauptsächlich folgende Artikel auf: Maschinen 26,6 (1893: 24,7) Nahrungs- und Genußmittel 79,0 (75,4), Stroh 7,4 (6,7) Millionen Franken.

Die Einfuhr ist sich in der Hauptsumme mit 825 Millionen annähernd gleich geblieben (1893: 827, dagegen 1892: 869 Millionen Franken). Bei den einzelnen Warenkategorien finden sich erhebliche Differenzen. Eine Steigerung der Einfuhr trat ein bei Eisen 43,9 gegen 40,1, Holz 20,4 gegen 18,2 edle Metalle 34,2 gegen 27,6, mineralische Stoffe 54,6 gegen 49,5, Tiere 71,7 gegen 27,5 Millionen Franken. Eine Verminderung dagegen weisen auf Abfälle und Düngstoffe 8,6 gegen 12,2, landwirtschaftliche Erzeugnisse 6,6 gegen 8,8, Maschinen 20,9 gegen 22,8, Nahrungs- und Genußmittel 210,9 gegen 232,1, Baumwolle 53,4 gegen 55,1, Seide 109,9 gegen 140,5 Millionen Franken.

Betreffend den Handel mit Frankreich ist zu konstatieren, daß sich die Ausfuhr der Schweiz nach Frankreich im Jahre 1894 nicht mehr ungünstiger gestaltet hat als im Vorjahre. Die Bruttoziffer ist zwar von 74¼ auf 73 Millionen Franken gesunken, aber die Abnahme betrifft hauptsächlich Rohstoffe zum Teil nicht schweizerischen Ursprungs, wie Häute, Felle, Rohseide, Rohkupfer und Edelmetall.

Der Wert des schweizerischen Käseexportes hat mit 10,2 Millionen nach Frankreich nahezu wieder die Höhe der besten früheren Jahre erreicht (Die Zunahme gegenüber 1893 beträgt fast 2 Millionen.) Da zeigt sich eben, daß es Frankreich ohne den Schweizerkäse nicht machen kann, während wir umgekehrt ohne französischen Wein eher auskommen können.

Auch der Absatz schweizerischer Baumwollgarne und Baumwollwaren, von Holz und Fleisch hat sich gehoben und der Absatz der Strohwaren ist um weitere 262,000 Fr., von 1,704,000 auf 1,966,000 Fr. gestiegen.

Die schweizerische Einfuhr aus Frankreich ist um fernere 4½ Millionen Franken gesunken. Von den Kampfpositionen weisen nur etwa Uhren (+ 136,000 Franken), Leder (+ 128,000 Fr.) und Papier (+ 64,000 Fr.), sowie etliche Luxusgetränke und feinere Nahrungsmittel eine etwas stärkere Einfuhr auf, die letztern offenbar infolge Erschöpfung der auf Ende 1892 eingebrachten Vorräte, so besonders Cognacs und Liqueure (+ 265,000 Fr.), sodann Champagner und andere Flaschenweine (+ 95,000 Fr.), Fischkonserven (+ 122,000 Fr.) ꝛc. Der um 271,000 Fr. stärkere Einfuhrwert französischer Faßweine dagegen beruht viel weniger auf einer Vermehrung der Einfuhrmenge als auf der Erhöhung des Mittelwertes in Rücksicht darauf, daß neben den billigen Weinen der Zonen jedenfalls nur beste Sorten Bordeaux- und Burgunderweine aus Frankreich eingeführt worden sind. Die Mindereinfuhr von Vieh bezieht sich hauptsächlich auf Schlachtochsen (— 2,000,000 Franken) und Schweine (— 564,000 Fr.), während für 1 Mill. Franken mehr Kühe und Rinder aus Frankreich bezogen worden sind.

Die Verdrängung Frankreichs vom schweizer. Markte hat bei den meisten in Betracht kommenden Hauptartikeln noch weitere Fortschritte gemacht, und zwar hat beim Zucker wiederum Oesterreich, bei den übrigen Industrien Deutschland seinen Absatz in der Schweiz erweitert. Deutschland hat im Jahre 1894, namentlich in Wollstoffen noch viel dezidierter, die Oberhand gewonnen. Aber auch in den übrigen Wollwaren und Konfektionsartikeln im weitern Sinne ist Deutschland bedeutend im Vorsprung. England hat 855 q n. mehr Wollstoffe und Teppiche geliefert. Daneben sind auch Belgien, Oesterreich und Italien wieder stärker vertreten als im Vorjahr. Der fortgesetzte Rückgang der Einfuhr französischer Seidenwaren (— 4900 kg) ist wiederum durch schweizerisches Fabrikat ersetzt worden. Baumwollwaren: Die ganze Einbuße des französischen Absatzes von Buntgeweben nach der Schweiz ist Deutschland zu Gute gekommen. Bei den Metallwaren und speziell in Eisenwaren hat sich das Uebergewicht Deutschlands (+ 35,000 q) und Belgiens (+ 38,000 q) noch mehr befestigt. Frankreich wies im Vorjahre 18,000 q weniger als 1892 und 1894 nur 5,300 q mehr als 1893 auf. In Leder haben Deutschland (+ 1,100 q), Belgien (+ 630 q) und Nordamerika (+ 1,763 q) ungleich mehr gewonnen als Frankreich (+ 340 q). Schuhe und Lederwaren: Deutschland, in zweiter Linie Oesterreich, haben ihren Absatz nach der Schweiz erweitert, während die französischen Lieferungen noch tiefer gesunken sind als im Vorjahr.

Diese Zahlen beweisen, wie erlogen es ist, wenn Méline neuerdings die Behauptung aufstellt (wie gestern eine Depesche meldete), daß die Schweiz unter dem Bruche mit Frankreich ebensosehr leide, wie dieses.

Und doch wird Méline bei vielen seiner Landsleute Glauben finden und es ist an eine baldige Aenderung der Handelsbeziehungen nicht zu denken. Die Unterhandlungen, welche in den letzten Wochen begonnen haben, werden vorläufig zu keinem Ziel führen, denn die Kammer ist schutzzöllnerisch und das kann die Regierung nicht ändern.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 8

„Du hättest auch länger liegen bleiben sollen, Käthe, sieh, ich merke nichts von der durchschwärmten Nacht." Damit trat sie vor den Spiegel, um sich von ihm die Bestätigung zu holen, daß auch keine Spur von Müdigkeit auf ihrem rosigen Antlitz zu sehen.

Käthe schenkte ihr währenddes den Kaffee ein und stellte ihr Zucker und Sahne zurecht.

„Ja, ja," lächelte sie, „das ist das Vorrecht der Jugend, sich ungestraft solche Extravaganzen zu erlauben. Laß nur erst ein Jahrzehnt mehr auf Dein Haupt kommen, so wirst Du nicht mehr nach den Spuren solcher Nacht zu suchen brauchen."

Ellinor trällerte lachend ein paar Walzerfakte, und dann trat sie wieder an den Frühstückstisch und ließ sich gemütlich in einen der Sessel nieder. Ihre kleine, elfenhafte Gestalt verschwand fast darin.

„Komm, setz' Dich auch, Tante Weisheit, und plaudern wir ein wenig. Das Fest war schön, nicht wahr? Ich habe mich prachtvoll amüsiert!"

Dabei schlürfte sie behaglich ihren dampfenden Mocca.

Käthe antwortete nicht sogleich, sie sah die Schwester forschend an.

Ob ihr bei Tanz und Spiel denn wohl gar nicht der Gedanke an Günther und an ihren Zwist mit ihm gekommen war? Ob sie ihn wohl gar nicht entbehrt hatte?

„Die Herren Offiziere waren doch nett, Käthe, was? Und wie sie tanzten! Ich sage Dir, göttlich! Das ist mal etwas anderes, als das ewige fade Einerlei unserer hiesigen Herrenwelt. Ihre Komplimente kennt man nachgerade auswendig."

„Aber Ellinor!" warf Käthe tadelnd ein, „mich dünkt, Dir könnte unsere Herrenwelt jetzt ziemlich gleichgültig sein, Du hast ja Dein Teil. Mit Günther kann sich keiner messen, auch Deine schneidigen Offiziere nicht."

„Hm, langweilig und eigensinnig kann er auch sein, das habe ich zur Genüge erfahren," meinte sie schnippisch.

„Nein, Elli, Du tust ihm Unrecht, höchstens kann man ihm übergroße Geduld und Nachsicht vorwerfen. Du solltest diese aber auch nicht zu sehr auf die Probe stellen. Mach Dich nun bald fertig, Elli, und geh hinüber, Schatz. Sei gut und freundlich mit ihm und Tante Margreth, sie verdienen es beide um Dich. Du hast ihnen gestern sehr wehe getan. Günther erwartet Dich!"

„Und ich erwarte ihn," war die gleichmütige Erwiderung, „wir wollen sehen, wer das Schmollen am längsten aushält. Seit wann ist es übrigens Sitte, daß die Braut ihren Verlobten aufsucht? Ich denke, es ist umgekehrt."

„In diesem Fall nicht, Elli!" warf Käthe erregt ein. „Du bist ihm Genugtuung schuldig. Du hast ihn beleidigt. Du weißt, was er gestern gefordert hat, und Du weißt, daß er sein Wort ernst nimmt. Stelle nicht durch Trotz Dein ganzes Glück aufs Spiel!"

„Wie schön Du zu reden verstehst, Tante Weisheit!" lachte Ellinor spöttisch. „Ob das Glück wirklich so groß wäre? Ich fühle mich durchaus nicht für das „Bevormundetsein" geschaffen, ich gehe meinen eigenen Weg. Heirate Du Günther doch, Ihr paßt ja so vortrefflich zueinander. Du bist ja so weich und anschmiegend, er liebt solche Frauennatur."

Käthe sah sie groß mit verweisendem Blick an.

„Laß solche Scherze, Ellinor, sie sind hier durchaus nicht am Platze. Die Sache ist wirklich zu ernst dazu."

„Ja, so ernst," klang es heftig zurück, „daß ich es endlich satt habe, immer wieder Dein Lob von Günthers Munde zu hören und zu sehen, wie Du ihn vergötterst. Meinst Du, ich hätte das nicht längst bemerkt? Gestern hat er ja noch gesagt, daß Du sein Ideal seiest, daß Du zehnmal besser wärest als ich. Heiratet Euch doch, ich will Euch nicht im Wege sein. Günther sucht ja nur eine Gelegenheit, um mit mir zu brechen. Mag er doch, ich will es ihm nicht schwer machen."

Käthe antwortete nicht, sie sah die Schwester starr, mit einem Ausdruck des Schreckens an. Was war das? War Ellinor eifersüchtig?

„Bist Du von Sinnen?" stammelte sie endlich. „Günther und ich? Ich bin ja um vier Jahre älter als er."

Ellinor lachte gereizt auf.

„Nun, was tut das, wenn Du eben sein Ideal bist — und das Sprichwort kennst Du ja auch — ‚ein altes Schaf nimmt auch noch gern ein grünes Blatt'."

Käthe zuckte zusammen, als hätte sie einen Schlag empfangen. Dunkle Glut zog über ihr Gesicht, sie preßte beide Hände davor und wandte sich lautlos ab.

Ellinor verließ trotzig mit raschen Schritten das Zimmer. Sie ging nach oben, um Toilette zu machen. Einige der Herren hatten gestern abend um die Erlaubnis gebeten, heute ihren Besuch machen zu dürfen, und sie mußte sich nun beeilen, fertig zu werden.

Sie fühlte wohl, daß sie herzlos gegen Käthe gesprochen, aber sie wollte es sich in ihrem Groll und Trotz nicht zugestehen. Man hatte ihre Eitelkeit zu tief verletzt, sie konnte Günthers kränkende Worte nicht vergessen, und sie grollte Käthe zumeist darum, weil sie auf seiner Seite stand.

Eidgenossenschaft.

— Die schweizer. Fischereiausstellung, welche dies Jahr zum ersten Mal in Verbindung mit der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung vom 25. August bis 22. September in Bern stattfindet, hat, wie uns aus Bern geschrieben wird, in allen Landesgegenden den freundlichsten Anklang gefunden. Ohne Ausnahme sind aus allen schweizerischen Kantonen über Erwarten zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, und somit wird die diesjährige Fischereiausstellung ihre Bestimmung, ein möglichst vollständiges Bild des gegenwärtigen Fischereibetriebes in unserem Lande zu geben, in zulänglicherem Maße als ihre Vorgängerinnen zu erfüllen imstande sein.

Dieser Tage wird auf der Schützenmatte am Bahnhof bereits an der Aufstellung des Fischereigebäudes gearbeitet. Es ist dies eine ambulante Festhütte mit Segeltuchbedachung von Strohmeyer u. Cie aus Kreuzlingen. Sie wird einen Flächenraum von zirka 1400 Quadratmeter einnehmen; davon entfallen 700 Quadratmeter auf die Ausstellungshalle, 260 auf das Aquarium mit ungefähr 40 Ausstellungsbassins, 200 auf Küche und Zurüstungsraum und 220 auf die Restauration. Es soll da nämlich auch für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher durch gute Getränke und lecker zubereitete Fischspeisen in hinreichendem Maße gesorgt sein. So ist die Annahme wohl berechtigt, daß die Fischereiausstellung mit ihren Aquarien und Erholungsräumen einen beliebten Sammelpunkt für Jung und Alt bilden wird.

Bereits sind auch schon die Vorarbeiten zum Kataloge im Gange. Allfällige weitere Anmeldungen müssen darum möglichst bald bei den kantonalen Kommissariaten oder direkt dem Organisationskomitee in Bern eingereicht werden, wenn sie noch im Ausstellerverzeichnis Berücksichtigung finden sollen.

— Schweizerischer Landsturm-Verband. Im Gasthof zum „Kreuz" in Olten tagte den 16 Juni unter dem Vorsitze des Herrn Ständerat Kellersberger in Baden eine Delegiertenversammlung schweizerischer Landsturm-Männer. Vertreten waren Zürich, Basel, Bern; ihre Zustimmung auf schriftlichem Wege für Genehmigung der Statuten gaben die Sektionen Luzern, Chur, Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, Reinach-Menziken. Damit ist die Gründung eines schweiger. Landsturmverbandes perfekt geworden und ist der Charakter des Landsturmes entgegen dem Antrag der Sektion Zürich einen Landsturmschützenverband zu gründen, gewahrt geblieben. Die Sektion Zürich als Initiantin ist für zwei Jahre zum Vorort gewählt worden. Nächste Aufgabe ist: Anstrebung bei den Behörden, für die Landsturm-Männer einheitliche Beinkleider zu beschaffen.

Am Bankett toastierten Lehrer Graf (Aarau), Oberst Bluntschli (Zürich), Kellersberger (Baden), L. Lehmann (Bern). Ein Ausflug auf das aussichtsreiche „Sählischlößli" beschloß den Tag der Gründung eines Landsturmverbandes.

— Jungfraubahn. Die Kommission für Vorberetitung dieses Unternehmens hat beschlossen, 50,000 Fr. für Preisarbeiten auszusetzen, welche die Tracés, Tunnels, das zu wählende System u. s. w. betreffen sollen. Die Finanzierung der Bahn ist gesichert. Die Vermessungen und ersten Bauarbeiten beginnen im August. Das Observatorium soll auf den Mönch zu stehen kommen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „Zürich. Post" kann ihre Mitteilungen über die Brüder Knöpfle und deren Mordthat an den Brüdern Schabel ergänzen mit folgenden Einzelheiten: An der schrecklichen Tat ist nur Jakob Knöpfle beteiligt. Nach in Bregenz eingezogenen Erkundigungen sind die Brüder in der Wohnung ihrer Mutter von einem Detektiv verhaftet worden. Der Grund des Wortwechsels an der Stampfenbachstraße in Zürich ist recht harmlos. Die Brüder Knöpfle schleppten ihre Schirme am Boden, die Brüder Schabel ihre Stöcke. Die Ersteren faßten das als „Uzerei" auf und wollten sich nicht foppen lassen. Dies führte zum Wortwechsel. Die Leute gerieten aneinander; Jakob Knöpfle schlug mit dem Messer um sich und hätte selbst seinen Bruder Ludwig noch treffen können, der mit dem Schirm hantierte. Ludwig scheint an der Stecherei absolut unbeteiligt. Die Mutter duldete die Söhne, die ihr das Vorgefallene mitteilten, nicht im Hause; das brechte ihr das Herz. Jakob stellte sich am folgenden Morgen in Lindau freiwillig. Der Polizist lehnte aber die Verhaftung ab; „man wolle für die Schweiz nicht noch zahlen". Am folgenden Morgen holte ihn dann die Polizei — im Hause der Mutter.

St. Gallen. Die Aufführung der „Schlacht am Stoß" in Altstätten hatte eine Zuschauermenge von 15,000 Köpfen herbeigelockt und nahm nach übereinstimmenden Berichten einen glänzenden Verlauf, namentlich was die farbenprächtige Darstellung der Schlacht selber anbelangt. Die historische Treue der Kostüme und deren reiche Ausstattung werden besonders hervorgehoben.

Aargau.

— Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. Dem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1894 entnehmen wir, daß 821 Kranke verpflegt wurden gegenüber 865 im Vorjahre.

Die Zahl der Geisteskranken belief sich am 31. Dezember 1894 auf 579, diejenige der Körperkranken auf 33.

Im Laufe des Sommers wurden die sämtlichen Umfassungsgeländer des Parks und der Anstaltsgärten frisch angestrichen, zu welcher Arbeit zwei Kranke verwendet werden konnten; im Hofe wurde ein hübsches Häuschen für den Desinfektionsapparat erstellt und im Innern des Gebäudes nahm man verschiedene Reparaturen vor.

Mit den Arbeiten für die vom Großen Rate bewilligte Erweiterung der Zellenabteilung hätte begonnen werden können, wenn die Frage der Heiz- und Ventilationssystems gelöst wäre. Dazu bedurfte es aber bei Beginn des Winters noch einläßlicher Studien. Im Frühjahr 1895 wurde nun mit den Bauten begonnen, so daß sie im Laufe des Jahres beendigt werden können.

Zur Aufmunterung und Unterhaltung der Kranken wurden in gewohnter Weise Spaziergänge, Konzerte und eine solenne Weihnachtsfeier veranstaltet.

Die Betriebsrechnung erzigt an Einnahmen Fr. 374,069.75, an Ausgaben Fr. 330,138.58, so daß die Mehreinnahmen also Fr. 43,931.03 betragen.

Dieses günstige finanzielle Resultat ist einerseits dem Umstande zu verdanken, daß im Vorjahre ein sehr frühzeitiger Kassaabschluß hattfand, wodurch ein großer Teil der auf 1893 fälligen Einnahmen für das Jahr 1894 verrechnet werden konnte. Anderseits verzeigt die diesjährige Rechnung wiederum bedeutende Mehreinnahmen und Minderausgaben gezenüber dem Budget. An Verpflegungsgeldern allein wurden über Fr. 20,000 mehr eingenommen als veranschlagt war. Ueberhaupt waren diese bedeutend höher, als in früheren Jahren, was diesmal besonders auf Rechnung der ersten Klasse gesetzt werden muß.

Die Ausgaben blieben mit Fr. 14,861.32 hinter dem Voranschlage zurück. Die Ersparnisse beziehen sich hauptsächlich auf die Auslagen für die Gutswirtschaft, welche infolge der günstigen Witterungs- und Wachstumsverhältnisse weit unter dem Budgetansatz geblieben sind, sodann auf den Posten „bauliche Unterhaltung", weil im Berichtsjahr durch Verwendung eigener Arbeitskräfte nahmhafte Reparaturen weit unter den Ansätzen des Voranschlags vorgenommen werden konnten.

Dem Spezialbericht der Irrenanstalt ist zu entnehmen, daß von den 775 Verpflegten 41 als geheilt entlassen werden konnten, 80 als gebessert, bei 14 war der Zustand unverändert, gestorben sind 61.

Die an einfacher Seelenstörung leidenden Kranken verteilen sich unter die einzelnen Krankheitsformen folgendermaßen: Manie 12 (7 Männer und 5 Frauen), Melancholie 11 (2 Männer und 9 Frauen), akute Verwirrtheit 7 (2 Männer und 5 Frauen), akuter hallucinatorischer Wahnsinn 2 (2 Frauen), periodisches und circuläres Irresein 9 (2 Männer und 7 Frauen), hysterische und hypochondrische Psychosen 6 (6 Frauen), Paranoia 34 (17 Männer und 17 Frauen), secundärer Blödsinn 4 (4 Frauen). Was die Prognose bezüglich zu erwartender Heilung bei den Neueingetretenen betrifft, so war bei 38 von 112 Männern und bei 32 von 83 Frauen die Möglichkeit einer Heilung vorhanden. Bei 74 Männern (66,0 Proz.) und 51 Frauen (61,4 Proz.) dagegen war die Erkrankung eine derartige, daß eine Heilung nicht erwartet werden durfte. 169 von den Aufgenommenen sind Aargauer, 20 aus andern Kantonen, 6 Ausländer. Von den 775 Verpflegten sind 708 Aargauer, 47 Außerkantonale und 20 Ausländer. Nach der Einwohnerzahl der Bezirke gerechnet, stellen sich am ungünstigsten die Bezirke Brugg, Lenzburg urd Zurzach mit 1 Kranken auf 180 bezw. 191 und 206 Einwohner, am günstigsten die Bezirke Baden, Aarau und Laufenburg mit 1 Kranken auf 398 bezw. 412 und 414 Einwohner. Für den ganzen Kanton berechnet trifft es 1 Verpflegten auf 274 Bewohner. 437 der Verpflegten waren reformiert (1 auf 243 Seelen) 257 katholisch (1 auf 334 Seelen), 14 israelitisch (1 auf 75 Seelen), 424 Kranke ledig, 167 verheiratet und 113 verwitwet oder geschieden.

117 von 195 Kranken erwiesen sich als nachweisbar erblich belastet (60%).

Was die krankmachenden Momente anbetrifft, so steht der Alkohol wiederum in der vordersten Reihe mit 38,4% der Männer und 12% der Frauen.

In 15 Fällen bei den Männern und zu 518 Malen bei den Frauen fand während je 24 Stunden Nahrungsverweigerung statt. Künstliche Ernährung mit der Schlundsonde mußte bei den Männern nie, bei den Frauen in 279 Fällen vorgenommen werden.

Es ist dies gegen früher eine geringe Zahl und rührt davon her, daß zwei weibliche Kranke, die seit langer Zeit beharrlich die Nahrung verweigert hatten und gefüttert werden mußten, wegstarben. Eine derselben ist insofern ein Unikum, als sie konsequent jede Nahrungsaufnahme durch den Mund refüsierend, während ca. 6 Jahren künstlich ernährt werden mußte. Sie erhielt hiebei zweimal täglich je einen Liter Milch mit etwas Kaffee und ca. 30 Gramm Zucker und befand sich, trotzdem sie in letzter Zeit an Tuberkulose litt, in einem ganz ordentlichen Ernährungszustande. Allerdings lag sie, völlig verblödet, beständig zu Bette und ihre Ausgaben für Körperwärme und Muskeltätigkeit waren so auf ein Minimum beschränkt.

Dem Spezialbericht der Abteilung für unheilbare Körperkranke ist zu entnehmen, daß dort 68 Personen verpflegt wurden, 9 wurden gebessert, 13 ungebessert entlassen, 13 starben.

Für die 68 im Berichtsjahr Verpflegten berechnet sich das Durchschnittsalter auf etwas über 60 Jahre. Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich die Verpflegten folgendermaßen: Lenzburg 17, Brugg 12, Bremgarten 9, Kulm 7, Muri 6, Zofingen 5, Baden, Laufenburg, Aarau, Zurzach je 3.

— Kantonales Turnfest in Baden am 11. und 12. August 1895. Zum Besuche haben sich bis zur Stunde 33 Sektionen des Kantonalverbandes mit 512 Aktivmitgliedern angemeldet. Von den Angemeldeten beteiligen sich:

Am Kunstturnen	171
Am Nationalturnen	117
Am Spezialturnen	69

Außer den Sektionen des Kantonalverbandes wurden auf speziellen Wunsch des festgebenden Vereins zur Teilnahme eingeladen: Grütliturnverein Baden, Turnverein Wettingen und Turnverein Waldshut, desgleichen die Sektionen des Limmattal Turnverbandes.

Aargauischen Vereinen, die bisher dem Kantonalverbande nicht angehörten, soll die Teilnahme am Feste grundsätzlich ebenfalls gestattet sein.

Der Preis der Festkarte wurde festgestellt auf Fr. 7 für die ganze und Fr. 4 für die halbe Karte.

— Einempörender Fall von Krankenabschiebung ist neuerdings zu verzeichnen. Am Montag Abend stieg aus dem, abends 4½ Uhr in Zofingen eintreffenden Oltnerzug ein älterer Mann aus, der mit einem Armenbillet versehen von St. Immer nach der aargauischen Heimatgemeinde dirigiert wurde. Der Mann, Namens Fehlmann von Moosleerau leidet an einer schweren Krankheit (Magenbeschluß), welche wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine Operation bedingen dürfte. Nichtsdestoweniger scheint man seinen Heimtransport angeordnet zu haben. Man gab ihm auch nicht einen Krankenwärter auf den Weg mit. Das hatte dann zur Folge, daß der Kranke nach dem Verlassen des Wagens in Zofingen nur noch wenige Schritte zu tun vermochte und sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes in äußerster Erschöpfung niederlegen mußte. Eine teilnehmende Menge sammelte sich um ihn, welche sich über diese Art von humaner Krankenfürsorge in unmißverständlichen, teilweise recht drastischen Worten äußerte. Das Bezirksamt ordnete dann sofort die Ueberführung des Kranken in das Bezirksspital an. Es interessiert uns nun lebhaft, wie die Armenpflege von St. Immer ihre Maßnahme zu rechtfertigen wissen wird, schreibt das „Zof. Tagbl.", dem wir diese Mitteilung entnehmen.

— Das sechste Opfer. Nach fast dreizehnmonatlichem schwerem Leiden starb am letzten Dienstag im Spital zu Aarau Herr Joh. Seiler von Fischbach infolge der tiefen Brandwunden, die er sich beim Brande des eigenen Hauses im Mai letzten Jahres zugezogen hatte. Herr Seiler ist das sechste Opfer jenes nächtlichen Unglückes; ihm gingen im Tode voran seine drei Kinder, der unter demselben Dache wohnende Josef Engel mit seinem Kinde: der verkohlte Leichnam des Kindes in den Armen des fast unkenntlich gewordenen Vaters.

— Aarau. Marktbericht vom 19. Juni. Wie vorauszusehen, war der Markt des schönen Heuwetters wegen nur sehr schwach besahren. Der Handel ging sehr lebhaft zu hohen Preisen und war besonders starke Nachfrage nach Schlachtware. Zugetrieben waren 55 Ochsen, 300 Rinder und Kühe, 280 Schweine, 3 Ziegen.

— Reinach. Für das Suhren- und Wynenthaler-Gesangfest, das im August hier stattfindet, haben sich schon 26 Vereine angemeldet, so daß das Fest einem kantonalen kaum nachstehen wird.

— Fahrwangen. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch wurde in die Gemeindekanzlei eingebrochen. Die Diebe mußten aber mit leeren Händen abziehen, da sie nichts Namhaftes vorfanden.

— Zofingen. Hier hat sich der 60jährige Schlosser E. aus Schwermut darüber, daß sein Halsleiden als unheilbar erklärt wurde, das Leben genommen.

Aus dem Bezirksgefängnis konnte gestern ein wegen Wechselfälschung Inhaftierter entfliehen, indem er die Bettdecke zu Riemen zerschnitt und sich daran über die Mauer herablassen konnte.

— Aarburg. Trotz umfassender polizeilicher Nachrechen und trotz des durch mehrere Schulklassen am Montag nachmittag im Walde vorgenommenen Nachsuchens ist das verschwundene Mädchen bis jetzt nicht aufgefunden worden. Die Teilnahme der hiesigen Bevölkerung mit den so schwer heimgesuchten Eltern ist darum eine allgemeine und herzliche.

— Bezirk Zurzach. Zur Besprechung der Organisation der freisinnig-demokratischen Partei im Bezirk Zurzach findet nächsten Sonntag den 23. Juni, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof zum „Ochsen" in Zurzach eine Versammlung statt, wozu alle Gesinnungsgenossen freundlich eingeladen sind.

Kleine Zeitung.

— Der Vorstand der luzernischen Kantonallehrerkonferenz schlägt dem Erziehungsrate u. a. folgende Aufgabe zur Lösung in den Bezirkskonferenzen vor: „Mit welchen Mitteln kann der Lehrer das Rauchen bei den Schulknaben bekämpfen?"

— Ein seltsames Fest wurde am 12. Juni in dem kleinen Dorfe Montesson bei La Vesinet entdeckt: die 86jährige Witwe Beturet wurde in der Nacht vom Freitag von einem noch unbekannten Missetäter erdrosselt und eines Betrages von 1000 Francs, den sie für ein Grundstück erhalten hatte, beraubt.

— Ein sehr gefährliches Experiment wurde am 16. Juni vom Luftschiffer Capazza in Paris unternommen. Er durchschwebte in einer Höhe von 3000 Metern seinen Luftballon, um einen neuerfundenen Fallschirm zu erproben. Der Versuch gelang glänzend; der Ballon sank langsam, ruhig und gleichmäßig mitten im Faubourg Saint-Antoine unter einem ungeheueren Menschenzulaufe nieder. Capazza war von der Schauspielerin Dugast begleitet.

— In Bamberg stürzte ein Neubau ein. Ein Arbeiter blieb tot, acht wurden schwer verletzt. Der Baumeister wurde sofort verhaftet.

— Auf dem Friedhof in Karlsruhe wurde ein im Spital verstorbener Bierbrauer zweimal beerdigt. Da die Leiche erstmals katholisch eingesegnet worden war, bestand n die wenige Minuten nach der Beerdigung erschienenen Angehörigen, die protestantischen Glaubens waren, auf Ausgrabung, Neubeerdigung und Einsegnung durch den mitgebrachten evangelischen Geistlichen. Dem Wunsche wurde entsprochen.

— Hauptmann Carnot, der zweite Sohn des früheren Präsidenten, heiratet ein Fräulein Lazard, die Tochter eines sehr reichen israelitischen Bankiers.

Ausland.

Deutschland. Die Deutschen geben sich alle Mühe, den Franzosen den Aufenhalt in Kiel so angenehm als möglich zu machen. So spielten die deutschen Musiken beim Nahen der französischen Schiffe die Marseillaise. Solange die Franzosen anwesend sind, ist das Spielen der „Wacht am Rhein verboten.

Frankreich. Der gemeinsame Einzug des russischen und französischen Geschwaders in Kiel hat in Paris natürlich große Freude hervorgerufen: „Figaro" schreibt, der künstliche Glanz des Kieler Festes ist nunmehr ein Detail zweiter Ordnung. Deutschland liefert die Dekoration, aber Frankreichs und Rußlands Allianz zieht hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Welt an. Man wird in Kiel nicht Europa unter preußischer Hegemonie disciplinieri, sondern in zwei gesonderte, fast drohende Lager geteilt sehen. „Matin" schreibt: Kiel wird sich im Gedächtnis der französischen Patrioten mit den Namen Kronstadt und Toulon vereinigen. Die Kieler Demonstration ist nur noch bedeutsamer, weil sie den deutschen Kaiser und die Fürsten der Trippelallianz zu Zeugen hat. „Gaulois" erachtet nach den letzten Kundgebungen den Abschluß der Allianz durch schriftlichen Vertrag für nicht mehr aufschiebbar, falls sich nicht Rußland und Frankreich lächerlich machen wollen. Seit vier Jahren sind die Verlobungsringe ausgetauscht, und Frankreich hat es wahrlich nicht an Brautgeschenken fehlen lassen.

Lokales.

— Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau. (Mitgt.) Nachdem kürzlich der interessante Dachgiebel der Glashandlung Hagenbuch gegenüber dem Gasthaus zur Krone durch Maler Eugen Steimer in Baden eine vortreffliche Restauration erfah en hat, wurde auch das stattliche, Hrn. L. Sager gehörende Eckhaus in der vorderen Vorstadt in einfacher, aber würdiger Weise aufgefrischt. Besonders hübsch kommen jetzt die beiden geschnitzten Träger an der Nordfacade zur Geltung, von denen der eine das Familienwappen, der andere die Initialen C. B. & St. M. nebst der Jahreszahl 1693 trägt.

Leider hörte die Kommission von der Absicht des Besitzers, das Haus restaurieren zu wollen, nicht frühzeitig genug. Die Wiederherstellung der alten Giebelmalerei, die beim Abheizen wieder ziemlich deutlich unter dem grauen Oelfarbenanstrich durchschimmerte, mußte deshalb unterbleiben.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 19. Juni.)

Die Bundesbank vor dem Nationalrat. (Privatkorr.) Als erster Redner tritt Cramer-Frey auf. Er beruft sich vorab auf die Ausführungen von Ador und opponiert in erster Linie dagegen, daß sich die Wissenschaft zu Gunsten der Staatsbank ausgesprochen habe. Uebergehend zu den auch von ihm unterzeichneten Anträgen der Opposition erklärte der Redner, daß er seine frühere Auffassung festhalte und das jetzt vorgeschlagene System durchaus nicht als Ideal betrachte. Wir wollten nur nicht vollständig ablehnend bleiben, überdies beabsichtigen wir doch gegenüber der reinen Staatsverwaltung ein bestimmtes Gegengewicht; wir trennen ferner den Staatskredit vom Bankkredit und entlasten den Staat von jeder Haftbarkeit für die Verpflichtungen der Bank. Endlich beseitigen wir das Kriegsrisiko. Durch die Haftbarkeit des Staates wird der Bankkredit nicht gehoben. Wohl aber der Staat unter Umständen sehr geschädigt. Die Geschichte der belgischen Bank beweist, daß die staatlichen Organe nicht die richtigen und sachverständigen Bankverwalter sind. Auch ein demokratischer Staat gewährt keine Garantie dafür, daß die politischen Spitzen im kritischen Falle der Situation gewachsen sind. Warum sich in dieser rein technischen Frage von politischen Gesichtspunkten leiten lassen? Und bei unserem Vorschlage bleibt das Privatkapital in allen Richtungen in der Minderheit, der Staat präponderiert. Die Aktien werden eine ziemlich beständige Rendite

aufweisen und deshalb eignen sie sich nicht zum Börsenspiel. Schließlich erklärt Cramer, daß es ihn Mühe gekostet habe, zum jetzigen Vorschlag zu stimmen; er tue es nur, um wenn möglich eine Einigung zu erzielen.

Keel verteidigt seinen Antrag, der im Votum Heller skiziert worden ist. Er will auch eine Dreiteilung des Gründungskapitals, unterscheidet sich aber wesentlich vom Antrage Ador und Genossen, daß er in Wirklichkeit eine Staatsbank in Aussicht nimmt. Mit dem letzten stimmt er darin nicht überein, daß der Bund für die Schulden der Bank nicht haften soll. Diese Haftbarkeit kommt auch bei den Kantonalbanken vor. Die Vorschläge sind konstitutionell zulässig; dies ist vom Finanzdepartement und der Kommission zugestanden. Die Beteiligung des Privatkapitals ist historisch berechtigt; die bisherigen Emissionsbanken waren auch mit solchem dotiert. Das Privatkapital repräsentiert den Handel und die Industrie, deren Vertreter mitten im Finanzleben stehen und daher vortreffliche Mitglieder des Verwaltungsrates sein werden. Sie werden in bautechnischen Fragen ein gewichtiges Wort mitsprechen, Bund und Kantone werden gleichwohl die Administration beherrschen und da nach dem Vorschlage dem Privatkapital nur eine bestimmte mäßige Rendite zukommt, so werden die Repräsentanten des letztern nicht auf hohe Dividenden ausgehen, sondern einzig und allein eine sachgemäße Verwaltung anstreben. Das Privatkapital wird sich finden, wenn es auch nur 3½ % Zins bekommt, weil es das größte Interesse an einer gut geleiteten Bundesbank besitzt. Bundesrat Hauser: Seit der Eintretensdebatte im April hat die Staatsbank unverkennbare Fortschritte gemacht. Die Anträge Ador und Keel beweisen es ebenfalls. Heute streiten wir uns in Wahrheit nur um die doppelte Frage: Soll Privatkapital zugezogen werden und wie steht es mit der subsidiären Haftbarkeit des Staates? Ja, gegenüber dem Antrage Keel besteht nur eine einzige Differenz, der Beizug des Privatkapitals. Wenn man aber in den neuen Vorschlägen ein ganz besonderes Entgegenkommen erblicken will und, namentlich außerhalb des Ratssaales, die Haltung des Bundesrates und der Kommissionsmehrheit als intransigent bezeichnet, so übersieht man, welche gewaltige Konzessionen auch von dieser Seite gemacht worden sind: die Vertretung der Kantone im Bankrat, die Beteiligung derselben am Gewinne ꝛc. Wenn man noch mehr verlangt, so postuliert man das Aufgeben der Bundesbank. Wir würden also durch weitere Konzessionen wenig neue Freunde gewinnen, dagegen viele bewährte alte verlieren.

Gegen die Beteiligung sind alle Freunde der Bundesbank, alle Eingaben aus Kantonalbankkreisen, die Waadtländer Gruppe, die Neuenburger Deputirten und sogar der „Genevois“ hat sich dahin ausgesprochen, daß man jeden Gedanken an Mitwirkung des Privatkapitals aufgeben müsse. Bei dieser Sachlage ist es unmöglich, in diesem Punkte nachzugeben und dies um so mehr, als dessen Beizug unter der neu vorgeschlagenen Form noch Schattenseiten genug aufweist. Da gibt es eine große Verschiedenheit der Anteilscheine, diejenigen des Bundes und der Kantone sind unveräußerlich, während die Privaten über ihre Papiere disponiren und weil diese erstklassige sind, wird und muß der Handel damit blühen. Das wird der Fall sein, auch wenn das Papier nur 3½ % trägt, in der gegenwärtigen Zeit, wo die 4 %igen Staatspapiere verschwinden und 3¼ %ige überzeichnet werden. Denn der Anteilsschein an der Bundesbank ist tatsächlich eine vom Bunde garantirte Obligation und die Bevölkerung wird es nie begreifen, daß man einzelnen gut situirten Privatleuten solche Anteilscheine überläßt. Auch die Kantonalbanken können es nicht verstehen, daß man ihnen von Bundeswegen Konkurrenz macht und ihnen den Gewinn teilweise zu Gunsten von Privaten entzieht. Das Großkapital wird Mittel und Wege finden, dieses Kapital an sich zu ziehen und die gewöhnlichen Vertreter von Handel und Industrie werden dasselbe nicht erhalten. Und welche Vertreter wird uns dann dieses Großkapital in den Bankrat senden? Uebrigens wenn man bedenkt, daß wir die petitionirende Landwirtschaft abweisen mußten, daß die Sozialisten von der Bundesbank nichts zu erwarten haben, daß die Kantonalbanken ihre Einführung fürchten und sehr ungern sehen, so braucht man nur dem Privatkapital Vorteile zu sichern und dann wird das Schlagwort bald gefunden sein, durch welches das Schicksal der Vorlage beim Volk besiegelt wird.

Steiger (Bern), ein Mitunterzeichner des Antrages Ador, befürwortet diesen und wendet sich hauptsächlich gegen Keel, der unbegreiflicher Weise trotz der Beteiligung des Privatkapitales die unbedingte Festhaftbarkeit des Staates wolle. Dies sei ein unlösbarer Widerspruch.

Joos will das Privatkapital schon deshalb ausschließen, weil es ein Privilegium der Reichen statuiert, das vor der Verfassung als unzulässig erscheine. Auch hiefür haben sich Autoritäten ausgesprochen. Aber der Redner beruft sich nicht auf dieselben, weil er, wie er unter Heiterkeit erklärt, in allen Dingen nur diejenigen als Autoritäten anerkenne, die seiner Meinung seien. Wenn nun die Finanziers absolut in dem Ding sein wollen und sagen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem „Bunde“ der Dritte“, so wollen sie dies deshalb, weil sie befürchten, daß die reine Staatsbank nur zu gut gedeihe und auch anderwärts ansteckend wirken könne. Die Privatanteilscheine würden sofort mit Agio begrüßt werden. Die Durchschnittscirkulation wird wenigstens 180 Mill. betragen. An Banknotengewinn wird wenigstens 1 % erhältlich sein, also 1,800,000 Fr. Dazu kommen die 3½ % Dividende und, wenn man auch für den Reservefonds, die Abschreibungen ꝛc. Kürzungen vornimmt, so bleiben wenigstens Fr. 900,000 übrig über die Dividende von 3½ %, so daß der Privataktionär wenigstens einen für alle Zeiten sichern Zins von 4 % erhält. Daher wird und muß das Börsenspiel kommen.

Das Volk will keine Privataktionäre, es will eine reine Staatsbank und keine unreine. Die neuen Vorschläge von Ador bewecken nur ein Hinausschieben der Sache. Die Herren gewinnen beim gegenwärtigen Regime täglich Fr. 3000. — Das Geld liegt ihnen am Herzen und weder die Politik noch die Kriegsvorgänge.

Hirter bittet, die russische Bank einmal aus dem Spiele zu lassen. Unser Institut läßt sich damit nicht vergleichen. Die Vorgänge bei der Barque de France im Kriegsjahr sind nicht vollständig wiedergegeben worden. Während des Krieges wurde die Emission bedeutend erhöht. Schuldner wurde der Staat und wenn der letztere keinen Credit g habt hätte, so würden sich die Billets der Bank nicht haben auf der Höhe halten können.

Gegen das Privatkapital spricht noch wesentlich mit der Umstand, daß man den Kantonalbanken, deren Erträgnisse dem Staate zukommen, nicht zumuten kann, auf ihre bisherigen Privilegien (Banknoten ꝛc.) zu verzichten zu gunsten von privaten Personen. Dem Kriegsrisiko kann Redner keine besondere Bedeutung beimessen. Aber beim jetzigen Vorschlag von Ador besteht es wie bei der vollen Staatsbank. Der Feind wird nicht 67 % an sich ziehen und 33 den Privaten aushändigen oder wegen der letztern die ganzen 100 Prozent intakt lassen.

Die Bundesbank wird nicht unter politische Einflüsse kommen. Dafür bürgt schon die Art und Weise des Geschäftsbetriebes.

Tissot repliziert. Favon, Redaktor des Genevois, zählt zuerst die Momente auf, bezüglich welcher Alle übereinstimmen und kommt dann auf die Beteiligung des Privatkapitals zu sprechen. Hier erklärt er, daß er persönlich dem Antrage Ador beipflichten könnte, weil der Einfluß des letzten Drittels des Kapitals genügend eingeschränkt sei; aber er ist überzeugt, daß das Volk die Beteiligung desselben nicht wolle und deshalb muß man davon Umgang nehmen. Stimmt der Redner in dieser Beziehung mit Ador ꝛc. nicht überein, so ist er ihr eifriger Partisan bezüglich der Haftbarkeit des Staates, gegen welche er ziemlich heftig polemisiert. Nachdem noch Heller eine längere Replik gehalten und Ador die verlangte Definition der Staatsbank dahin gegeben, daß dies ein Bankinstitut sei, welches vom Staate gegründet und geleitet werde, wird die Diskussion geschlossen. Die Abstimmung drehte sich einfach darum, ob das Privatkapital zuzulassen sei. [illegible] Mit 84 gegen 26 Stimmen wurde nach Antrag der Kommissionsmehrheit das Privatkapital ausgeschlossen. Hierauf wurde in die Spezialbehandlung des Art. 3 eingetreten. Die Kommission hat hier unter nachträglicher Zustimmung des Chefs des Finanzdepartementes die Kantone zu ⅔ bei der Beschaffung des Grundkapitals beigezogen, den Rest übernimmt der Bund. Die Beteiligung der Kantone ist fakultativ und im Falle derselben können sie nicht über ihren Anteil hinaus in Mitleidenschaft gezogen werden. An der Diskussion beteiligen sich Heller, Tissot, Theraulaz, Forrer und Eisenhut. Theraulaz will den Kantonen 50% des Gründungskapitals zuweisen und Eisenhut verlangt, daß der Bund dasselbe ausschließlich übernehme. Eventuell wird der Antrag der Kommission demjenigen von Theraulaz vorgezogen und definitiv gegenüber dem Antrag Eisenhut festgehalten.

Art. 4 stellt fest, daß der Bund für alle Verbindlichkeiten der Bundesbank haftet, soweit deren eigene Mittel nicht ausreichen. Heller führt aus, daß dann die Banknoten zirkulieren sollen wie bares Geld, der Staatskredit hinter ihnen stehen muß. Die Garantie des Bundes kann angesichts der genauen Umschreibung des Geschäftskreises der Bundesbank und der in Art. 11 vorgeschriebenen Deckung der Emission durch Barvorräte und gute Wechsel keine Gefährdung der Staatsfinanzen mit sich führen. Die Bundesbank wird auch wirtschaftliche Krisen überwinden. Was im Kriegsfalle eintreten wird, kann man nicht voraussagen. Wenn die Staatsexistenz in Frage kommt, so muß man die Folgen solcher Verhältnisse auch für die Bundesbank in den Kauf nehmen. Tissot spricht sich als französischer Berichterstatter auch für den Antrag des Bundesrates aus, obwohl die Opposition gegen die Bundesgarantie hauptsächlich aus der welschen Schweiz stammt. Auch für ihn sind die vorgesehenen Cautelen genügend.

* * *

Ständerat. Zweifel wünscht vom Bundesrate darüber Auskunft wie es mit der Ausführung des eidg. Archivgebäudes stehe.

Diese Interpellation soll am Freitag behandelt werden.

Zunächst kommt noch die Staatsrechnung pro 1894 zur Erledigung; zu behandeln ist noch das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement, worüber Lusser referiert. Die Kommission begrüßt die Bundesunterstützungen zur Förderung der Viehzucht. Diese Ausgaben sind gut angewendet und sollte noch ein Mehreres geschehen; namentlich an Schweinezucht und auch der Schaf- und Ziegenzucht sollte erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden, angesichts der gewaltigen Einfuhr von Schweine und Schafen.

Die ganze Staatsrechnung wird hierauf genehmigt.

Revision der Militärartikel. Namens der Mehrheit befürwortet in einstündigem Votum Kellersberger Eintreten auf die Vorlage nach den Beschlüssen des Nationalrates, in welch' letzteren die Vorlage die Zustimmung aller Parteien gefunden hat. Kellersberger wird in seinen sachlichen, klaren Ausführungen zu gunsten der endlichen Centralisation unseres Wehrwesens unterstützt durch Leumann, v. Arx und Blumer-Zürich.

Da im Ständerate die Opposition eine verhältnismäßig viel größere ist als im Nationalrate, so werden auch die von ihr angebrachten Gründe ein allgemeines Interesse haben. Zunächst erhoben Schaller, Muheim und Wirz den Vorwurf, daß man allzugroße Eile habe, die Vorlage durchzubringen, trotzdem die finanzielle Tragweite noch gar nicht abgeklärt sei.

Schaller bezeichnete sodann die gegenwärtige Organisation als einen 1874 vom Föderalismus zugestandener Kompromiß, über den hinaus man nicht gehen solle.

Muheim will sich auf eine Revision der Heeresverwaltung beschränken; eine solche wird Vorteile bringen und die Kantone werden sich gerne fügen, aber von einer Revision der Militärorganisation soll man absehen. Die wird auf Kosten der kleinen Kantone geschehen; es wird eine solche ihre taktischen Einheiten gefährden und sie werden zu der Wahl der subalternen Offiziere nichts mehr zu sagen haben. Sodann sieht der Entwurf eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes vor, während wir jetzt schon an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind; es wird letzteres zur Folge haben, daß nur noch die Städte und großen Orte Offiziere liefern werden, die Unteroffiziere und Soldaten werden der Landbevölkerung verbleiben.

Auch den Vorunterricht überlasse man besser den Kantonen; in allen Fällen soll dabei auf Ruhe und Heiligung des Sonntags Bedacht genommen werden. Er beantragt also Rückweisung im Sinne der Beschränkung der Revision auf die Verwaltung.

Bundesrat Frey erwidert, im Jahre 1874 habe man in 12 Monaten die ganze Revision der Militärorganisation gemacht. Wenn der Kompromiß von damals ein Glück gewesen sei, so hätten wir heute andere Verhältnisse. Auf militärischem Gebiete habe der Föderalismus seine Zeit hinter sich.

Der Vorentwurf für die neue Organisation stellt an den einzelnen Mann, abgesehen von einigen Rekrutenschulen keine höhern Anforderungen. Der Vorunterricht kann nur durch den Bund richtig durchgeführt werden; er widerlegt auch die Befürchtungen wegen der Offizierswahlen. Unsere Pflicht sei es, sagte er zum Schlusse, dafür zu sorgen, daß wir im Ernstfalle nicht unvorbereitet dastehen.

Nachdem auch Kellersberger auf die Ausführungen der Minderheit geantwortet, wird abgebrochen.

Morgen: Fortsetzung.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 19. Juni. Im Initiativbegehren des Männer- und Jünglingsvereins für Hebung der Sittlichkeit wird für Begünstigung von Unzucht ein Strafe bis zu fünf Jahren Zuchthaus oder bis 15,000 Fr. Buße verlangt.

Bern, 19. Juni. Der Stadtrat hat heute Nachmittag mit 58 gegen 3 Stimmen den Antrag des Gemeinderates auf Umtausch der Bauplätze für die Landesbibliothek angenommen. Gegenüber den in der Stadt umlaufenden Gerüchten erklärte der Vertreter der Konservativen, Fürsprech Wyß, der einem Mitgliede des Gemeinderates gemachte Vorwurf, er verfolge bei diesem Geschäfte Privatinteressen, sei völlig grundlos.

Basel, 19. Juni. Heute Vormittag starb nach längerer Krankheit Pfarrer Emanuel Linder.

Basel, 19. Juni. Von der internationalen Hundeausstellung wurden ausgeteilt: 26 Ehrenpreise, 119 erste, 149 zweite, 108 dritte Preise, 63 höchst lobende und 67 lobende Erwähnungen.

Wien, 19. Juni. Der Kaiser hat die Demission des Ministeriums Windischgrätz angenommen. Von bisherigen Ministern verbleiben im neuen geschäftsführenden Ministerium nur der Minister für Landesverteidigung Welsersheimb und der Minister a latere Jaworsky. Den Vorsitz des Ministerrates und die Leitung des Ministeriums des Innern übernimmt der Statthalter von Nieder-Oesterreich Kielmannsegg; die Leitung der Ministerien der Finanzen, des Handels, des Unterrichts, der Justiz und des Ackerbau übernehmen die Sektionschefs.

Wien, 19. Juni. Windischgrätz überreichte heute vormittags dem Kaiser die Demission des Gesamtkabinets, welcher dieselbe angenommen und entschieden hat, daß ein farbloses Beamtenministerium die Geschäfte fortführen solle.

Paris, 19. Juni. Einige Gruppen legten heute vor dem Denkmal der Straßburg Kränze nieder; kein Zwischenfall.

Hamburg, 19. Juni. Der Kaiser traf mit den 4 ältesten Prinzen 4 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof ein, empfangen vom Bürgermeister Lehmann und den Mitgliedern des Senates. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser auf seiner Fahrt von der Landungsbrücke bis nach St. Pauli einen enthusiastischen Empfang.

Petersburg, 19. Juni. Die Stadt Danilow im Gouvernement Jaroslaw ist gestern von einem großen Brandunglück heimgesucht worden. Ein erheblicher Teil der Stadt, mehrere Amtsgebäude und eine Kirche sind niedergebrannt. Der materielle Schaden ist bedeutend; es verlautet, mehrere Menschen seien umgekommen.

Rom, 19. Juni. In der Kammer gab es heute einigen Skandal, als es sich um die Amnestierung der kriegsrechtlich Verurteilten handelte. Von Seite der Linken wurden gegen Crispi Schmähungen laut, zwei Abgeordnete prügelten sich, die Sitzung mußte zehn Minuten unterbrochen werden.

Berlin, 19. Juni. Blättermeldungen aus Kiel zufolge stattete der russische Admiral mit seinem Gefolge gestern, Dienstag, mittags einen Besuch im königlichen Schlosse ab. Die Franzosen trugen heute wegen des Todestages von Carnot umflorte Cocarden.

Telegramme vom 20. Juni.

Wien. Graf Kielmannsegg ist mit dem Vorsitz des Ministeriums und dem Ministerium des Innern betraut worden.

Rom. Infolge des gestrigen Kammerskandals hat eine Versammlung der Kammermehrheit beschlossen, die Aufstellung neuer Reglementsvorschriften verlangen zu wollen und für diesen Antrag die Dringlichkeit zu fordern.

Hamburg. In Erwiderung auf die Begrüßung durch den Bürgermeister dankte der Kaiser für die außerordentliche Wärme des Empfanges. „Die in Kiel versammelte Heeresgepanzerte Macht soll ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens der europäischen Mächte zur Aufrechterhaltung der Kulturmission Europas. Alle Völker verlangen den Frieden. Nur ein Frieden kann der Welthandel und der Handel Hamburgs gedeihen. Hamburg lebe hoch!“

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 17. Juni 1895.

Weizen tendierte in der Berichtswoche vorwiegend ruhig bei auf die nötigste Bedarfsdeckung beschränktem Verkehre; nachdem noch zu Beginn derselben die Preistendenz eine aufsteigende Richtung verfolgte, machte gegen den Schluß, auf schwächere amerikanische Kurse hin, sich eine etwas ruhigere Auffassung der Sachlage geltend, doch blieben Preise unverändert behauptet.

Hafer unverändert fest und in gesunden, reinschmeckenden Qualitäten gut gefragt.

Mais bei fast gelichteten Vorräten sehr fest und ebenfalls gut gefragt.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab M'horn	21½—21¾ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	20¾—20¾ „ „
	„ mittel	„ „	20 —20½ „ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18½—19½ „ „
	Russischer	„ „	18½—19½ „ „
	Amerikanischer	„ „	18½—20 „ „
Cinquantin, hochrot		„ „	19 —19½ „ „
	mittelrot	„ „	18¼—18¾ „ „
Geldmais Donau		„ „	16½—16¾ „ „
	Plata	„ „	—
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	18 —18½ „ „
	„ prima	„ „	16¾—17¼ „ „
	„ mittel	„ „	16 —16½ „ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 8. Juni	Eingang 9. Juni	Ausgang 15. Juni	Lager 15. Juni
Weizen	8,770	1,000	650	9,120
Gerste u. Malz	2,170	300	250	2,220
Hafer	40,470	940	1,310	40,100
Mehl	5,340	100	340	5,100
Div. Güter	27,220	2,020	2,480	25,760
	83,970	4,360	5,030	83,300

Piqué-Damenkleider-Stoffe
(Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemirs, Crêpe Battiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hochfeiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franco.

Während der nassen Jahreszeit
empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit ꝛc. zu vermeiden. **Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.**
Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.
Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und reklamiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	22,9	721,9	756,6	S₂	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	19,7	721,0	755,7	NW₂	bew.
20.	Morg. 7 Uhr 30	14,5	726,5	761,2	W¹/₂₋₁	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,1 °C. Maximum 25,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. Juni 1895.
Warm und föhnig, strichweise Gewitter.

Aarwärme vom 19. Juni 1895.
Morgens 13½ Mittags 14 Abends 14½

Seidenstoffe

894 ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Westphälische Schinken
Zungen, geräuchert und in Büchsen von div. Größen.
Corned beef
Touristen-Frühstück ꝛc. ꝛc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme 2213
F. Gloor-Siebenmann.

Vereinschronik.

Sängerbund.
8¼ Uhr im Wildenmann.
Alle! 2336

Stadtmusik.
Nächste Probe Freitag.

Pfandsteigerung.

Freitag den 28. Juni nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Eine **Kuh,** Rotfleck.
2. Ein **Pferd,** schwarz.
3. Circa 8 Zentner **Heu.**

Buchs, 15. Juni 1895.

Der Betreibungsbeamte:
2301 **G. Wiederkehr.**

Pfandsteigerung.

Montag 24. Juni 1895, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 671 an der vordern Vorstadt in Aarau versteigert:

Mehrere aufgerüstete Betten, Tische, Nachttischchen, Stühle, Tabourets, Kommoden, Bodenteppiche, Küchengeschirr, 1 Canape, 1 Spiegel, 1 Divan, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine, 1 zweitüriger Kasten, 1 Standuhr, 1 Pult, Leintücher, Tischtücher, Servietten, Waschtüchli, Küchenschürzen, Anzüge ꝛc., sowie ein Klafter Buchenholz. 2296

Aarau, 15. Juni 1895.

Das Betreibungsamt.

Früchten-Marmelade
in Gläsern,
Erdbeer-Marmelade
1895ger, offen.
Himbeer-Syrup,
Johannisbeer-Syrup
empfiehlt 2212
F. Gloor-Siebenmann.

Hafer

prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen

R. Birmann,
209 **Aarau.**

Wo

kauft man die billigsten und besten Schinken? (H 2285 Q)

Kilo **mildgesalzene Schinken** Fr. 13.60
Kilo **Magerspeck** „ 13.50
Kilo **Fettspeck** „ 13.40
Kilo **prima Speisefett** „ 10.80
Kilo **Cocosbutter** „ 13.—

J. Winiger, Fleischräucherei,
139 **Boswyl** (Aargau).

Aarau, 19. Juni 1895.

F. F.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, die Mitteilung zu machen, daß unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Großtochter

Louise Hunziker
Lehrerin

heute vormittags 8 Uhr im 25. Altersjahre durch einen sanften Tod von ihren langen Leiden erlöst worden ist.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken.

Für die trauernden Angehörigen:
R. Hunziker, Lehrer.
Louise Hunziker-Haumberger.

2335 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 21. Juni, vormittags 11½ Uhr.

NB. Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu stießen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Milizarmee hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2286

Maknlatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr.	
Weichhaltige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	„ „	120 „ 60 „	„	8
Weichhaltige Unterbetten,	3 „	„ „	„ „	190 „ 135 „	„	19
Weichhaltige Deckbetten,	3 „	„ „	„ „	180 „ 120 „	„	18
Weichhaltige Hauptkissen,	1½ „	„ „	„ „	100 „ 60 „	„	7
Sprenkissen	¾ „	„ „	„ „	60 „ 60 „	„	5
Weichhaltige Flaumbetten	2½ „	sehr feinen Flaum		180 „ 180 „	„	31
Weichhaltige Flaumdeckbetten	2 „	„ „		180 „ 120 „	„	25
Weichhaltige Flaumduvet	2½ „	hochfeiner Flaum		150 „ 150 „	„	35
Weichhaltige Flaumduvet	1¾ „	„ „		150 „ 150 „	„	26
Weichhaltige Flaumduvet	1½ „	„ „		150 „ 120 „	„	20
Halbdeckbettli	1½ „	feinen Halbflaum		120 „ 100 „	„	9
Halbdeckbettli	1 „	„ „		100 „ 75 „	„	

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 86



A.: Guten Morgen, Doktor, wie gehts?
B.: Schlecht, bin verdrießlich, seit sich die Leute **Goldregen-Kräuter-Liqueur** selbst bereiten, ist Alles gesund!
A: Sag mal, wie verhält sich die Sache?
B: Der Wahrheit die Ehre:

Grolich's Goldregen
(Kräutermischung)

dient zur Selbsterzeugung einen wunderbar feinen **Kräuterliqueurs,** welcher die Verdauung befördert und das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt, sowie als feinster Tafelliqueur gilt, außerdem ist der auf diese Art selbstbereitete Liqueur für ältere Personen von unbezahlbarem Werte. Für Hotels, Caffeehäuser, Conditoreien ꝛc. besonders nutzbringend u. zur Einführung geeignet. Ein Päckchen „Goldregen" für 1 Liter samt genauem Recept 75 Cts., f. 5 Lit. Fr. 3.40, f. 10 Lit. Fr. 6.25.

Käuflich bei den Droguisten od. direkt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.** Vor Ankauf vor Nachahmungen wird gewarnt. — Kleinen Bestellungen wolle der Betrag in Briefmarken nebst 10 bis 50 Cts. für Porto stets beigefügt werden.

Stadtkirche Aarau.

Donnerstag den 20. Juni 1895, abends 8½ Uhr,

Concert

zu Gunsten der Verschönerungs- & Verkehrs-Commission der Stadt Aarau

veranstaltet von hiesigen Musikfreunden unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys** (Sopran) und des Herrn Musikdirektors **J. Burgmeier** (Bariton).

PROGRAMM.

1.	*Choral aus den Meistersingern,* für Orgel, bearbeitet von	Albrecht Hänslein.
2.	*Adagio für Violine*	Beethoven.
3.	*Terzett aus der Schöpfung* „Zu Dir, o Herr", für Sopran, Tenor und Baryton.	Haydn.
4.	*Aria für Violoncello*	Durante.
5.	*Arie aus Zauberflöte* „*In diesen heil'gen Hallen*" für Bass	Mozart.
6.	*Sarabande für Violoncello*	Francoeur.
7.	*a) Gebet* } für Sopran	Hiller.
	b) Wiegenlied }	Ries.
8.	*Chor aus der Johannis-Cantate* für Orgel	Bach.

Preise der Plätze:
Mittelschiff bei der Kanzel und Lettner Fr. 1. —;
übrige Kirche 50 Cts.

Militär- und Schülerbillete auf allen Plätzen die Hälfte.
Programme mit Liedertexten an der Kasse.

Billete sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn *Emil Wirz,* Buchhandlung. 2320

Bekanntmachung.

Den Wasserwerksbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Dienstag den 25. Juni** nächsthin und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 19. Juni 1895. 2337

Die Bauverwaltung.

Eingaben für die

Fleisch- und Brodlieferung

pro II. Semester 1895

in die **kant. Krankenanstalt** nimmt bis **22. Juni** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können. 2307

Die Anstaltsverwaltung.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgebung zum **Waschen und Glätten** der Weiß-Wäsche zu Hause und auf der Stör, sowie zum **Waschen und Reinigen von Herren- und Damenkleidern und Bettdecken.** Um gefl. Zuspruch bittet 2308

Marie Dent,
im Hause des Herrn Uhrmacher Suter,
2309 Casinostraße, **Aarau.**

Brennholz-Steigerung.

Es wird öffentlich versteigert:

Donnerstag der 20. ds., nachmittags 2 Uhr, im Staatswald Gönhard, beginnend beim steinernen Tisch:

38 Ster Tannenholz von Dürrholz-Aushieb,

nachher im Oberholz, beim Binzenhof beginnend:

40 Ster Tannenholz, ebenfalls Dürrholz-Aushieb.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, 17. Juni 1895.

2304 **Die Forstverwaltung.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 35 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **jarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 2 Fr. Porto 35 Cts.

Allein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Artikel zur Krankenpflege
und
Bruchbänder

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Bringe meine 2312

Korbwaren

in Erinnerung und empfehle dieselben zur gefl. Abnahme.

J. Lenzin, Korbmacher,
unt. Rathausgasse resp. Adelbändli 86
Reparaturen prompt und billig.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung

empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

2325 **Gesucht:**

Ein der Schule entlassenes, hiesiges **Mädchen** als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Verloren:

Vom Bahnhof bis Schmid-Decker ein **Geldsack** mit Inhalt.

Abzugeben gegen ein Trinkgeld bei der Exped. d. Bl. 2334

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Unübertrefflich

bei:

Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,

haben sich die Mittel der

Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel

bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aarau, Freitag den 21. Juni 1895 № 144 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4.50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Eisenbahnprojekte für das Wynen- und das Suhrental.

(Eingesandt.)

Schon so viele Jahre ringt die ganze Talschaft der Wyna um die Schaffung einer Eisenbahn, die das Tal mit der Stadt Aarau und den dort vorbeiführenden und abzweigenden Schienensträngen in direkte Verbindung bringen soll. Schon so mancher Anlauf wurde unternommen, um an das angestrebte Ziel zu gelangen, immer ohne Erfolg. Jetzt aber scheint die Bestrebung festeren Boden gewonnen zu haben und sind die Aussichten die denkbar günstigsten, um wenigstens den für das Eisenbahnprojekt aufgestellten Finanzplan zu realisieren.

Aber nicht nur im Wynental, sondern auch in seinem benachbarten Parallelthale, demjenigen der Suhre, machen sich ernste Bestrebungen für eine das Tal durchziehende Eisenbahn geltend. Auch hier soll die Bahn von Aarau ausgehend das Tal entlang führen und wäre offenbar dabei ein Anschluß an die bei Sursee einbiegende Centralbahn beabsichtigt.

Diese Eisenbahnbestrebungen sind an und für sich durchaus gerechtfertigt. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß überall der Verkehr den Tälern entlang sich bewegt und nicht über diese hinweg von einem Tal zum andern. Darum war z. B. die Nationalbahn — wenigstens auf aargauischem Gebiete — zum Vornherein ein unglückseliges Projekt, weil sie gerade die wichtigsten Täler quer durchschneidet, anstatt diesen und ihren natürlichen Verkehrsrinnen nachzugehen. In den Haupttälern führen deshalb auch die großen Eisenbahnen, durch die Seitentäler dagegen die Sekundärbahnen. Nur in den Haupttälern, in denen auch die großen Verkehrscentren liegen, haben die normalen Eisenbahnen Existenzberechtigung. Es wäre ein unverständiges Beginnen, wenn man in Seitentälern ebensolche Eisenbahnen anlegen wollte, nur um den Verkehr dieser Täler selbst zu dem Haupttale zu vermitteln.

Das Wynental und das Suhrental sind nur Seitentäler. Es wäre das eine oder das andere als ein Haupttal zu betrachten, wenn durch eines derselben der eisenbahnliche Verkehr von der Rhein- und Aarelinie her nach Luzern geleitet worden wäre. Allein in dieser Beziehung hat es s. Z. die schweizerische Eisenbahnpolitik anders gewollt. Bekanntlich führt diese Hauptverbindungslinie über Olten durch das Wiggertal und berührt nur den obern, luzernischen Teil des Suhrentales. Zu einer Hauptverbindungslinie würde das Suhrental, wenn die Schafmattbahn zustande käme und man mittels derselben den Verkehr von Basel über Aarau nach Luzern leiten wollte.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber kann das Suhren- wie das Wynental nur als Seitental aufgefaßt werden. Darum sollte man für dieselben nicht Normalbahnen, sondern Sekundärbahnen in Aussicht nehmen. Wir glauben bestimmt, daß eine Normalbahn weit über das Bedürfnis hinausgreifen und infolge der kostspieligen Anlage und des teuren Betriebes für die Talschaften zum finanziellen Unglück würde.

Man hat schon gar vieles gegen die sogen. Sekundärbahnen eingewendet und speziell im Wynental zeigt sich wenig Sympathie für eine solche, da den Leuten offenbar die Seetalbahn mit ihren verschiedenen Inkonvenienzen als abschreckendes Beispiel vor Augen steht.

Allein heute ist der Stand der Technik so weit vorgeschritten, daß für die Anlage von Sekundärbahnen die verschiedenartigsten Systeme zur Auswahl stehen; Systeme, die sich vorzüglich bewährt haben und auch für unsere beiden Talschaften durchaus geeignet wären.

Es steht ganz außer Frage, daß in der Schweiz alle diejenigen Systeme den Vorzug verdienen, welche anstatt der Steinkohlen die Elektrizität als treibende Kraft ins Auge fassen. Die Elektrizität ist für uns die Triebkraft der Zukunft. Sie ist in erster Linie berufen, für unsere Sekundärbahnen als solche zu dienen; daß später auch die Hauptbahnen mittels Elektrizität sich bewegen werden, ist nur noch eine Frage der Zeit.

Für die Wynen- und die Suhrentalbahn ist der Betrieb mittels Elektrizität geradezu ein gegebener. Wir haben an der Aare genügende und billige Wasserkräfte, die sich leicht für den Betrieb auf beiden Bahnstrecken verwenden ließen. Ob die Kraft von dem bereits bestehenden und am nächsten befindlichen Elektrizitätswerk Aarau, oder von Aarburg oder Wynau, oder endlich von einer neu zu errichtenden, besondern Kraftstation bezogen werde, bleibt sich ziemlich gleich. Distanzen fallen bei Anwendung hoher Spannungen wenig in Betracht. Die Kosten werden im einen wie im andern Falle fast die nämlichen sein, jedenfalls aber erheblich geringer als Dampfkraft.

Der elektrische Betrieb wird es ermöglichen, die Bahn auf den Straßenkörper zu verlegen, so daß die ganz enormen Kosten für einen eigenen Unterbau mit den damit verbundenen Expropriationen wegfielen. Die elektrische Bahn ist nicht so empfindlich gegen Straßenstaub, wie die Dampflokomotive; sie verursacht nicht so viel Geräusch, sodaß durch sie der Fuhrwerkverkehr weniger gefährdet wird, als durch die pustende, schnaubende Lokomotive.

Wir glauben auch, daß eine elektrische Bahn vollkommen genügen wird, um den Verkehr in beiden Talschaften zu bewältigen und zwar sowohl den Personen- wie den Güterverkehr. Letzterer fällt überhaupt nicht stark in Betracht. Es ist bekannt, daß die Beförderung schwerer Güter auf nur kürzere Distanzen, wie wir sie hier haben, mittelst Pferdebespannung billiger zu bewerkstelligen ist, als per Bahn mit den damit verknüpften Umladungen.

Mit der Wahl einer elektrisch betriebenen Bahn wäre das Tracé derselben für beide Talschaften zum Vornherein gegeben. Die Bahn würde auf den beiden Hauptstraßen Aarau-Suhr-Reinach und Aarau-Entfelden-Sursee geführt. Die Einmündung in Aarau wäre ebenfalls leicht zu bewerkstelligen. Die einfachste Lösung wäre die, daß vom Wynenthal her die Bahn in der Gaiß entweder au niveau über die Eisenbahn oder unter derselben durch (mit Benutzung der projektirten Straßenunterführung) und durch die Bahnhofstraße bis vor das Stationsgebäude geführt würde. Von der andern Seite her käme die Suhrentalbahn, die obere Vorstadt herunter, beim Löwen in die Bahnhofstraße abbiegend. Vor dem Stationsgebäude würde die gemeinschaftliche Haltestelle etablirt, wofür die dortigen Krautgärten, die sich so wie so vor einem Haupt-Bahnhofe sehr kräftwinklerisch ausnehmen, genügenden und geeigneten Platz böten.

Möge man bei der definitiven Entscheidung über die obschwebenden Eisenbahnprojekte Alles wohl in Erwägung ziehen und die Mittel berücksichtigen, die uns die moderne Technik für den Betrieb der Eisenbahnen an die Hand giebt.. M. S.

Eidgenossenschaft.

— Die Schweiz. Offiziersgesellschaft hält ihre Versammlung am 29. und 30. Juni und 1. Juli in Basel ab. Das Programm bietet viel des Nützlichen und des Angenehmen. Das Traktandenverzeichnis für die Versammlungen der verschiedenen Waffengattungen lautet:

Infanterie: „Zur Neugestaltung des Infanterie-Unterrichts." Referent Hr. Oberst P. Isler, Korreferent Hr. Oberst Secretan.

Kavallerie: „Die Kavallerieverwendung bei unsern Uebungen mit gemischten Waffen." Referent Hr. Oberstlt. Pieyter.

Artillerie: „Organisation und Unterricht der Artillerie nach dem bundesrätlichen Entwurf vom März 1895." Referent Hr. Major W. Schmid, Artillerie-Instruktor.

Genie: „Normalprofile von Befestigungswerken." Referent Hr. Oberst Louis Peirier.

Sanität: „Die Wirkung der heutigen Gewehre, ihre Bedeutung für Taktik und die Kriegschirurgie. Referent Hr. Oberst Bircher, und Hr. Major Emil Burckhard über ein kriegschirurgisches Thema.

Verwaltung: Generalversammlung des schweiz. Verwaltungsoffiziers-Vereins um 9 Uhr:

a) Bericht des Preisgerichtes über die 5 eingelaufenen Arbeiten die Verwaltung betreffend.
b) „Stellung der Verwaltung und Anträge derselben zur Revision der Militärorganisation von 1874." Referent Hr. Oberst Oldrecht.

Justiz: „Die Disziplinarstrafordnung." Referent Hr. Hauptmann Hans Burckhardt. „Verschiedenes aus dem Gebiete der Militärjustiz."

An der Hauptversammlung vom 1. Juli 1895 wird Oberst Ed. Secretan einen Vortrag über „Die Disziplin und die schweiz. Armee" halten.

Die Festkarte kostet 15 Fr. und kann Samstag den 29. Juni im Bureau des Finanzkomitees, Theaterstraße 5, und abends in der Kunsthalle, Sonntag den 30. Juni im Bureau des Finanzkomitees bezogen werden. Quartiere stehen zur Verfügung: bei Privaten und in der Kaserne (Freiquartiere) und in verschiedenen Hotels à Fr. 3—4 per Nacht inkl. erstes Frühstück. Die diesbezüglichen Anmeldungen haben bis 15. Juni zu erfolgen. Der Empfang der eidgenössischen Fahne erfolgt am 29. Juni nachmittags 2 Uhr auf dem Centralbahnhof.

— Den schweizerischen Musikkorps, die kantonale Fahnen an das eidgen. Schützenfest in Winterthur begleiten, wird je nach der Entfernung ihres Wohnortes von der Feststadt im Maximum für 2 Tage und 2 Nächte freie Kost und Unterkunft (Massenquartier) gewährt. Nach einem Beschlusse des schweizerischen Eisenbahnverbandes werden an die Mitglieder von Musikkorps, welche Schützenvereine an das Fest begleiten, wenn sich dieselben als solche durch eine vom Organisationskomitee ausgestellte Legitimationskarte ausweisen, halbe Billets je für die einfache Fahrt nach Winterthur und zurück ausgegeben. Den genannten Musikkorps wird Gelegenheit geboten werden, auf dem Festplatz zu konzertieren, so oft und soweit dies nach den allgemeinen Anordnungen des betreffenden Komitees möglich sein wird.

Aus den Kantonen.

Luzern. Ein interessantes Dokument aus den letzten Luzerner Wahlkämpfen ist folgender zu gunsten eines konservativen Bürgers von Rain ausgestellte Schuldtitel:

„Hiermit bescheint Unterzeichneter, von Js. Burkard, Rain, Fr. 200, zweihundert Franken, leihweise erhalten zu haben, und verspricht, dieselben nach Verlangen zurück zu bezahlen.

Rain, den 27. Mai 1895.

NB. Wenn aber Unterzeichneter das gegebene Wort haltet und bei der künftigen Wahl nach dem Willen des Burkard stimmt, so wird ihm die ganze Schuld sofort geschenkt."

Basel. Man glaubt, daß sich am Posamenterstreik bis Montag 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligen werden.

Die Polizei hat ihre Posten verstärkt und bei den Seidenetablissements Wachen zum Schutze der Arbeitenden ausgestellt.

Aargau.

— Offizielle Resultate von aarg. Sektionswettschießen in Dürrenäsch, Egliswyl, Muri, Rheinfelden und Suhr:

Beteiligung 53 Sektionen mit 742 Mann.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 9

Nach einer Weile, sie war bereits fertig angekleidet, trat Käthe bei ihr ein. Ihr Gesicht war blaß, und die Augen schienen gerötet, als habe sie geweint. Ellinor wagte doch nicht zu ihr aufzusehen, als sie nun vor ihr stand mit dem ernsten, vorwurfsvollen Blick.

„Du hast mir weh getan, Elli, so weh, wie ich es nicht um Dich verdient!" sagte sie leise.

„Du hast vielleicht recht, wenn Du meinst, ein altes Mädchen habe manchmal auch noch jugendliche Gelüste, besonders wenn das Herz jung geblieben trotz der Jahre.

„Ich bin freilich thöricht genug, auch noch auf ein Glück zu hoffen, aber dieses Glück heißt nicht — „Günther Wertheim" — es trägt ganz andere Züge.

„Du weißt es vielleicht nicht, daß zwei ehrenwerte Männer um meine Hand geworben, Dein Vater kann Dir ihre Namen nennen. Ich wies sie ab, trotz seines Zuredens, weil mein Herz immer noch an einem andern Mann hing, an einem Traum aus ferner Jugendzeit. Es ist so thöricht, ich lache ja selbst darüber, aber ich meine immer, jener Mann müßte noch einmal wieder in meinen Weg treten. Es ist unwahrscheinlich, aber ich kann mich nicht losmachen von dem Gedanken.

„Ich will Dir jene Episode aus meiner Jugendzeit erzählen, Elli, damit Du einsiehst, wie sehr Du Dich in Deinem Verdacht gegen mich geirrt.

„Du weißt es, daß wir Stiefschwestern sind, Elli, wenn wir uns gegenseitig auch nie als solche betrachtet haben, sondern von jeher durch die vollste, innigste Schwesterliebe verbunden waren. Mein Vater, der erste Gatte unserer Mutter, war Oberlehrer an dem städtischen Gymnasium in L. Er starb früh, als ich kaum neun Jahre zählte, und sein Tod riß mir, dem einzigen Kinde, eine große, schmerzlich empfundene Lücke. Er hatte mich mit seiner ganzen Liebe umgeben, während meine Mutter, so unnatürlich dies scheinen mag, sich aus ihrem Kinde wenig machte. Sie war eine kühle, wenig tief empfindende Natur und lebte meist in der Welt und in der Gesellschaft. Für Gatten und Kind hatte sie selten eine Stunde Zeit übrig. Ob es sich später geändert hat in ihrer zweiten Ehe, weiß ich nicht, jedenfalls warst Du noch zu jung, um sie recht gekannt zu haben. Ich habe nur bittere Erinnerungen an unsere Mutter, Elli, um so bitterer, weil ich ein heißes, zärtliches Herz hatte, das ungestillt nach Liebe begehrte.

„Meine Großmutter väterlicherseits, welche nach dem Tode des Vaters eine zeitlang bei uns war, erkannte das traurige Verhältnis zwischen Mutter und Kind, und nicht im stande, eine Besserung zu schaffen, machte sie den Vorschlag, mich für einige Zeit mit sich in ihr Haus zu nehmen. Die Mutter ging bereitwillig darauf ein, war es doch ihr Plan, für einige Monate zu verreisen, um ihre angegriffene Gesundheit zu pflegen. Im Bade lernte sie dann auch Deinen Vater kennen, mit dem sie sich später zum zweiten Mal vermählte. Als Du drei Jahre alt warst, starb sie.

„Ich blieb bei der Großmutter und verlebte dort eine glückliche Jugendzeit. Wir wohnten in Pyrmont. Im Winter war es still und einsam dort, im Sommer aber kamen Hunderte von kranken und ermüdeten Menschen, um in der weichen, würzigen Luft Erholung zu finden. Zu diesen gehörte auch er, von dem ich Dir erzählen will. Er wohnte in unserm Nachbarhause. Wenn wir in der Geißblattlaube saßen, Großmutter und ich, dann konnten wir sein feines, bleiches Gesicht am geöffneten Fenster erblicken, er saß da über eine Arbeit gebeugt, manchmal stundenlang. Dann und wann legte er die Feder aus der Hand, um über unsern Garten hinweg nach den bewaldeten Höhen zu blicken. Das glänzende, blaue Auge sah mit einem eigenen, traumverlorenen Ausdruck über uns hinweg.

„Er hätte uns vielleicht nie bemerkt, obgleich wir ihm so nahe saßen, wenn nicht einmal ein plötzlicher Windstoß eins seiner Blätter in unsern Garten hinabgeweht hätte. Dem folgte sein Auge, und da bemerkte er auch uns, oder vielmehr mich, denn die Großmutter war eben ins Haus gegangen, und ich hatte die Hände sinken lassen und starrte zu dem schönen, sinnenden Männerkopf hinauf, unablässig, als solle ich dort ein Rätsel lösen.

„Wenn die Großmutter da war, wagte ich nicht so oft hinaufzusehen, sie neckte mich mit meinem Interesse für den Unbekannten.

„Da wirbelte das Blatt aus seinem Fenster, und im nächsten Moment trafen sich unsere Blicke. Mir stieg die Röte der Verwirrung ins Gesicht, ich fühlte es, er aber sah mich völlig entgeistert an, als sei die Gestalt, die er eben noch in den Wolken gesucht, plötzlich auf die Erde herniedergeglitten.

„Unsere Magd, die eben im Garten die Blumen begoß, hatte das Blatt aufgehoben, und auf einen Wink von mir trug sie es dem Eigentümer wieder zu.

„Ein dankender Blick, eine leichte, grüßende Bewegung nach mir und der Großmutter, die wieder aus dem Hause trat, dann schrieb er weiter, und ich erzählte der Großmutter die kleine Begebenheit, die soeben die erste Bekanntschaft von hüben und drüben vermittelt hatte.

„Endlich kam er selbst, um uns seinen Besuch zu machen.

Die mit * bezeichneten Sektionen haben Kränze erhalten. Die 14 ersten Sektionen erhalten Diplome.

Rang	Sektion	Punkte	Quotient
*1	Staufen, Schützenverein	741 90	61,82
*2	Oftringen, Feldsch.-Ges.	842,45	60,17
*3	Egliswyl, Fr. Schießv.	713,90	59,49
*4	Lenzburg, Schützenges.	938 20	58,63
*5	Seon, Schützenverein	698,75	58,22
*6	Unter-Entfelden, Feldschützengesellschaft	695,05	57,92
*7	Zofingen, Schützenges.	862,88	57,52
*8	Gontenschwyl, „	737,40	56,72
*9	Aarau, „	1417,60	56,70
*10	Baden, „	1020,35	56,66
11	Zezwyl „	735	56,53
*12	Hunzenschwyl „	675,35	56,27
13	Suhr, Feldwaffenverein	674,55	56,21
*14	Wohlen, Freischützen	665,25	55,43
15	Ob.-Entfelden, Sch. G.	659,15	54,92
*16	Dürrenäsch, Schützenges.	657,75	54,81
17	Muri, Feldschützenges.	766,95	54,78
18	Gränichen, Fr. Schießv.	656,30	54,69
*19	Menziken, Schützenges.	709,80	54,60
20	Kölliken, „	809,40	53,96
21	Klingnau, „	964,75	53,59
22	Lenzburg, Schützenbund	642,55	53,54
23	Othmarsingen, Sch.-G.	1123,90	53,5¹
*24	Staufen, Flobschützenges.	695,50	53,50
25	Dottikon, Schützenges.	634,70	52,89
26	Hendschiken, Feldsch.-G.	626,10	52,17
27	Mellingen, Schützenges.	729,75	52,12
*28	Ober-Endingen, Feldschützengesellschaft	677	52,08
29	Windisch, Feldsch.-G.	775,95	51,73
*30	Beinwyl, „	723,40	51,67
31	Niederlenz, Fr. Schießv.	614,45	51,20
32	Niederhallwyl, Sch.-G.	713,10	50,93
33	Suhr, Fr. Schießv.	761,40	50,76
*34	Kirchdorf „ „	651	50,76
35	Sulz „ „	649,35	49,99
36	Oberkulm, Schützenges.	797,18	49,82
37	Unterkulm, „	696,80	49,77
38	Bremgarten, Stadt-Schützenges.	794,65	49,65
39	Rheinfelden, Sch.-G.	929,65	48,90
40	Schöftland, „	770,05	48,12
41	Turgi, „	576,15	48,02
42	Wohlen, „ (Bünztal)	566	47,16
43	Schafisheim, Sch.-G.	565,80	47,15
44	Laufenburg, „	681,70	45,40
45	Bülisacker, Fr. Schießv.	588,75	45,28
46	Wohlen, Feldschützen	671	44,74
47	Aarau, Fr. Schießverein	798,40	44,35
48	Fahrwangen, Sch.-G.	531,70	44,30
49	Rupperswil, Fr. Schießv.	556,20	42,78
50	Neu-Windisch, Feldschützengesellschaft	506,90	42,24
51	Hendschiken, Fr. Schießv.	493	41,08
52	Buchs „	476,60	39,71
53	Stein, Schützengesellschaft	603,40	37,71
		38,240	

Beste Einzelleistungen:

		Punkte	Prämien
1.	Hunziker, Huldr., Suhr	74,55	Fr. 20. —
2.	Steiner, Hans, Menziken	73	„ 15. —
3.	Zimmerli, J., Oftringen	72,45	„ 12. —
4.	Thut, G., Ober-Entfelden	72,45	„ 12. —
5.	Urech-Fischer, Othmarsing.	72,45	„ 12. —
6.	Furter, Gotth., Staufen	72	„ 12. —
7.	Zimmerli, H., U.-Entfelden	71,40	„ 10. —
8.	Vogel, J., Kölliken	71,46	„ 10. —
9.	Bodmer, E., O.-Entfelden	70,35	„ 8. —
10.	Walti, S., U.-Entfelden	70,35	„ 8. —
11.	Suter, Sohn, Niederhallwyl	70,35	„ 8. —
12.	Kuhn, Rud., Suhr,	70	„ 8. —
13.	Hunziker, R., Othmarsingen	70	„ 8. —
14.	Gautschi, Rudolf, Suhr	69,30	„ 5. —
15.	Bolliger, R., Gontenschwyl	69,30	„ 5. —
16.	Holliger, Förster, Egliswyl	69,30	„ 5. —
17.	Fischer, Jakob, Dottikon	69,30	„ 5. —
18.	Gloor, Küfer, Niederhallwyl	69,30	„ 5. —
			Fr. 168. —

Abrechnung:

Einnahmen: B. 742 Dopp. à Fr. 1.50	= 1113. —
Zuschuß aus der Kasse	= 1022.95
	Fr. 2135.95
Ausgaben: Allgemeine Unkosten	174.35
Prämien an Sektionen	264. —
„ für Einzelleistungen	168. —
Punktvergütungen	1529.60
	Fr. 2135.95

— **Wildschaden.** (Korr.) Es wird immer gemütlicher! Noch nicht lange ist es her, seitdem im „Aargauer Anzeiger" ein Einsender aus Rupperswil dem Pächter des dortigen Jagdreviers derbe Vorwürfe an den Kopf schleuderte, daß er die Füchse mit allen möglichen Mitteln aus der Welt schaffe, dagegen den Hasenstand zum Nachteil der Landwirtschaft hege. Heute schon ist eingetroffen, was damals von gegnerischer Seite behauptet wurde: wenn die Füchse in so großer Anzahl vorhanden wären, daß sie die Mäuseplage verhindern würden, so wären die Katzen und Hühner nur noch in einem eisernen Stalle sicher. Heute schon (siehe Einsendung in Nr. 49 des „Aarg. Anz.") sitzt Reinecke auf der Anklagebank; in Rohr habe er einigen Hühnerfüllen Visite abgestattet und sämtliche Insassen nebst ihren treuen Hütern meuchlings ins Jenseits befördert. Der Einsender dieses Attentates möchte nun den Jagdpächter auch für den durch Raubwild verursachten Schaden verantwortlich wissen. Da hört denn doch die Gemütlichkeit auf. Zu dem betreffenden Revier gehören u. a. die Gemeindebezirke Rupperswil und Rohr; die Rupperswiler verlangen nun, die Füchse sollen geschont werden, die Rohrer dagegen schreien: kreuzigt sie! Uns wundert nur, daß nicht schon angeregt worden ist, es möchte der Abschuß der Füchse nur denjenigen Revierpächtern gestattet werden, welche sich über Absolvierung eines Mauskurses ausweisen können. Doch Spaß bei Seite. In Wirklichkeit hat Reinecke in den breiten Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung weit mehr Feinde als Freunde. Wir kennen z. B. einen Grossbauer, dessen Gut an einen Wald grenzt, welcher, trotzdem er nicht Jäger ist, für jeden in der Nähe seines Hofes erbeuteten Fuchs eine Gratifikation von 2 Fr. bezahlt, damit der Abschuß so intensiv betrieben wird, daß seine Hühner und Katzen vor dem roten Räuber besser sicher sind. Wir wollen damit durchaus nicht sagen, daß für Vertilgung der Füchse ein staatliches Schußgeld eingeführt werden sollte; aber das meinen wir, man sollte die Revierpächter endlich in Ruhe lassen, wenn sie bestrebt sind, in ihren Revieren einen richtigen Ausgleich zwischen Nutz- und Raubwild herzustellen. Das Schimpfen ist allerdings zur Mode geworden; aber wir sind überzeugt, die fortwährenden Hetzereien gegen das Reviersystem und die Jagdpächter haben ihre Quelle nicht in den breiten Schichten des Volkes, sondern blos in einzelnen unzufriedenen Köpfen.

Anm. d. Red. Nach dem Grundsatze: „Audiatur et altera pars" haben wir auch dieser Einsendung, welche wie eine frühere den Standpunkt des Revierpächters vertritt, die Spalten des Blattes geöffnet.

— **Kaserne Brugg.** (# Korr.) Am Mittwoch hat auf dem Militärdepartement in Bern eine Konferenz in Sachen der Erstellung einer Kaserne in Brugg stattgefunden, an der als Vertreter der Gemeinde Brugg Gemeindeammann Angst, als Vertreter der Regierung Baudirektor Müri (Reg.-Rat), sowie der Oberinstruktor des Genie, Oberst Blaser, und der Waffenchef Oberst Lochmann teilnahmen. Wie wir vernehmen, ist das Projekt der eidg. Baudirektion, das einen Kostenvorschlag von rund Fr. 550,000 vorsieht, als zu kostspielig erachtet worden und soll ein neues reduziertes, für die Unterbringung von 200 Mann berechnetes Projekt ausgearbeitet werden.

— **Freunde unfreiwilliger Komik** machen wir auf eine Erklärung im gestrigen „Aarg. Tagbl." aufmerksam, in der sich der Bundesstadtkorrespondent jenes Blattes wegen des ihm vom Berner „Intelligenzbl." nachgewiesenen publizistischen Diebstahls auszureden versucht, die Weglassung der Quellenangabe zu fraglicher „Perikope" beruhe auf Irrtum (!?) und auf die „malitiösen Schlußglossen" in unserm Blatte brauche man nicht „discussio" einzutreten, da man sich mit „Lucifugen" principiell nicht abgebe.

Diese Erklärung ist nun sicherlich eigenes Produkt, denn so etwas konnte nirgends abgeschrieben werden, als höchstens etwa im Fremdwörterbuch.

— **Aarau.** Die sogenannte Fremdenmaturität findet in diesem Herbst zum ersten Mal nicht in Zürich, sondern in Aarau statt.

— **Landsturm.** (Eingef.) Nächsten Sonntag beginnen in Aarau unter Leitung von Hrn. Major O. Ambler die Uebungen der Landsturm-Kompagnie 57 I. Es ist dies der III. jährliche Turnus und die Mehrzahl der Kompagnie-Angehörigen hat sich zu der Dienstleistung verpflichtet.

— **Zurzach.** (Korr.) Unser Jugendfest, das alljährlich nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Alten ein Freudenfest ist, wird dieses Jahr am 14. Juli abgehalten. Dasselbe soll, gestützt auf die gemachten Erfahrungen von guten und bösen Tagen, wieder in Regie betrieben werden. Eine Abordnung des Gemeinderates habe sich bereits bei Petrus um gutes Wetter versichert. Wenn nur der Wind nicht umschlägt.

Nächsten Sonntag soll dem Vernehmen nach im Ochsen dahier eine freisinnig-demokratische Volksversammlung stattfinden und zwar durch Einladung des Bezirksabgeordneten Hrn. Bezirksammann Frei. Es wird damit vermutlich eine Organisation der freisinnigen Elemente unseres Bezirks bezweckt, was nicht ohne Vorteil sein dürfte. Wir geben der Hoffnung Raum, der Einladende sei mit den Einladungen vorsichtig genug gewesen, damit nicht Unkraut unter den Weizen falle und eventuell Böcke zu Gärtnern gemacht werden. Den wirklich freisinnigen Elementen des Bezirks möchten wir schon deswegen empfehlen, recht zahlreich zu erscheinen, damit auch wirklich ein ächt freisinniger und kein fadenscheiniger Vorstand, zu dem die Leute kein Zutrauen haben können, das Licht der Welt erblickt. Dem Herrn Bezirksamtmann wissen wir für sein initiatives Vorgehen Dank, allein er bedarf kräftiger Unterstützung, wenn mit Erfolg gewirkt werden soll. Also nicht hinter dem Ofen hocken!

Kleine Zeitung.

— In Meppen wird am 16. Juli auf dem Marktplatz das Windthorst-Denkmal enthüllt. Besondere Feierlichkeiten zu Ehren der „Perle von Peppen" sind geplant.

— Die Sammlungen für Balingen weisen bis zur Stunde ein schönes Resultat auf: ca. 85,000 Mark.

— Im letzten Herbst wurde in Baden im Aargau der in Freiburg (Deutschland) praktizierende Arzt Dr. Stern wegen Verbrechen gegen das keimende Leben verhaftet. Der Prozeß gegen ihn hat jetzt stattgefunden und er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Für den Gastwirt Mellage, den Helden im Alexianerprozeß, wird in Deutschland eine öffentliche Sammlung eingeleitet, da der Mann durch die Hetzereien der ultramontanen Presse beinahe ruiniert worden ist.

— In Petersburg wurde auf den Chef der Sicherheitspolizei, den Staatsrat Woschinin, ein Attentat verübt, indem ein Verbrecher, den er verhörte, ihn mit einem Bronzeleuchter niederschlug und tötlich verletzte.

— Elektrische Omnibusse sollen demnächst in London eingeführt werden. Der erste praktische Versuch wird auf der Strecke vom Liverpooler Bahnhof nach Hammersmith stattfinden.

— Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Freitag in den Warrendy Eisenwerken in Redcar. Sämtliche Kessel gingen in Stücke und ein großer Teil der Fabrik wurde zertrümmert; sechs Arbeiter wurden getötet, 18 verwundet.

Ausland.

Die Einweihung des Nordostseekanals hat am Mittwoch in Hamburg nach dem bereits mitgeteilten Programm begonnen. Der Abend mit seiner feenhaften Beleuchtung der Alsterinsel und Elbufer, Feuerwerk &c. wurde arg verregnet, dennoch sei es sehr schön gewesen. Das Bemerkenswerteste war die Rede des Kaisers (gestern unter den Telegrammen mitgeteilt), der sich die größte Mühe gab, die erzgepanzerte Zusammenkunft der Mächte in Kiel als eine Kundgebung für den Frieden darzustellen. Diese Worte hätten tiefen Eindruck gemacht, wird versichert. Unter den Anwesenden, an welche die Rede gerichtet war, fehlten aber die Franzosen, die gar keine Einladungen annehmen dürfen, da sie wegen der Ermordung Carnots trauern müssen, wie der offizielle Grund lautet. Ueber den weitern Verlauf der Feierlichkeiten findet der Leser vorläufige Berichte unter den heutigen Depeschen.

Deutschland. Der deutsche Forschungsreisende Otto Ehlers liegt gegenwärtig fieberkrank in einem Nagasdorfe (Afrika). Der letzte Brief, den seine Verwandten von ihm erhalten haben, schließt mit den Worten:

Zum obern Brahmaputralauf
Zog hoffnungsfroh ich jüngst hinauf;
Doch waren, wie sich's fügte,
Die Götter gegen mich gesinnt.
Nicht immer, wer da wagt, gewinnt:
Ich kam, ich sah, ich — siechte.

Oesterreich. Der in die Brüche gegangenen Koalition widmet die „Frankf. Ztg." folgenden Nachruf: „Die Koalition war eine Firma, die unter ostentativer Beteiligung eines liberalen Kommanditärs die Geschäfte der Reaktion besorgen sollte. Jetzt, nach dem Zusammenbruch der Firma, steht Oesterreich genau auf demselben Flecke wie vor zwei Jahren. Die Koalition hat kein einziges ihrer Versprechen erfüllt; die zwei letzten Jahre sind für Oesterreich verloren. Für die liberale Partei sind sie mehr als verloren; sie haben ihr schwere Schädigungen gebracht. Die Liberalen haben sich in einen Handel eingelassen, der ihrer politischen Einsicht keine Ehre gemacht, ihr Ansehen vermindert und ihren Einfluß in der deutschliberalen Bevölkerung stark erschüttert hat. Jetzt sind sie wieder frei; das Band, das sie an die gegensätzlichen Parteien kettete, ist zerschnitten. Werden sie die bittern Erfahrungen, die sie in der letzten Zeit gemacht haben, zu verwerten wissen? Die Antwort auf diese Frage kann nur die Zukunft bringen."

— **Die Entscheidung des Kaisers über die Ministerkrise** hat überrascht. Man glaubte, er würde die meisten Minister mit der Fortführung der Geschäfte betrauen. Aber er entließ alle bis auf zwei. Der neue Premier Kielmannsegg soll den Liberalen nicht ungünstig gesinnt sein. Die Antisemiten sind wütend über seine Ernennung. Er ist Protestant, seit Beust gab es keinen protestantischen Minister.

Frankreich. Die Patriotenhändler setzen in kleinen Gruppen die Manifestationen vor der Statue von Straßburg fort. Es wurden Kränze angebracht mit Inschriften, die an Straßburg und Metz und die Brüder von Elsaß-Lothringen gerichtet waren. Die Polizei hält scharfe Wacht, verhaftete vor der Statue die Verkäufer des Hetzblattes „Antipruſſien" und konfiszierte die bei denselben vorgefundenen Exemplare. Die Bonapartisten brachten zur Verdomesäule einen Kranz mit der Inschrift: „Dem Sieger von Jena", den die Polizei aber entfernte. Für den Abend waren weitere Manifestationen angesagt, die Bevölkerung beteiligt sich jedoch an den Kundgebungen nicht.

— **Behanzin,** der frühere König von Dahomey, wird in Kurzem von Fort de France (auf der Antilleninsel Martinique), wo er in Haft ist, nach der Strafkolonie Lambèse in Algerien gebracht werden. Der blutdürstige Sohn Gleglés ist plötzlich blutarm und bleichsüchtig geworden wie ein Backfisch; die frische und gesunde Luft von Lambèse soll ihn wieder kräftigen und heilen. Behanzin langweilt sich. Er, der gewöhnt ist, Menschenköpfe zu Dutzenden abschneiden und seine Untertanen Morgens, Mittags, Abends und Nachts prügeln zu lassen, geht, zu unfreiwilliger Muße verdammt, langsam zu Grunde; die beste Luft der Welt wird ihn nicht wieder gesund machen!

Italien. Die offiziöse Presse wird ungeduldig, weil Cavallotti noch schweigt. Da die ministerielle Mehrheit einstweilen noch fest ist und entschlossen, alle Enthüllungen zu unterdrücken, suchen die Halbamtlichen Cavalotti aus der Reserve herauszudrängen; dessen Freunde aber wünschen Vertagung zum Herbst, da der jetzige Vorstoß fruchtlos sein werde. Das Crispi Blatt „Giornale" führt grobes Geschütz gegen Cavallotti auf, es bringt einen heftigen Artikel gegen dessen Bundesgenossen Natazzi, der bekanntlich früherer Hausminister und Freund des Königs ist. Odschon die Blätter jetzt bestimmt Freitag als Abrechnungstag zwischen Cavallotti und Crispi angeben, ist es noch fraglich, ob sich das bewahrheitet. Regierung und Mehrheit wünschen baldigen Schluß der Kammer.

— Der **Kammerskandal** vom Mittwoch war ärger als alles, was bisher in dieser Beziehung in der italienischen Kammer erlebt worden. Als Crispi über die Frage der Amnestie sprach, wurde er von solchem Lärm unterbrochen, daß er schweigen mußte. Besonders stark agierte Imbriani. Casale, ein radikaler Anhänger Crispis, stürzte auf Imbriani und Andreis zu und rief letzterem zu: „Die Fratze soll schweigen!" Andreis antwortete: „Komm, hole Dir zwei Ohrfeigen!" (Tumult.) Casale springt die Treppe zur äußersten Linken hinauf, wird aber von Abgeordneten und Dienern festgehalten. Der Ministerielle Laurenzana schlägt Andreis, der zu Boden stürzt. Hierauf entsteht ein allgemeiner Faustkampf. Etwa 50 Ministerielle stürzen aus dem Centrum auf die äußerste Linke und der Knäuel der Kämpfer ist 10 Minuten lang unentwirrbar. Die Glocke des Präsidenten ist machtlos. Die Tribünen werden geräumt. Der Präsident setzt seinen Hut auf und löst die Sitzung auf.

China. Die Chinesen wollen ihren Zopf los sein. Auch in das Reich der Mitte dringt allmälig die Aufklärung im abendländischen Sinne, und der Wunsch, den traditionellen Hauptschmuck zu opfern, schließt vielleicht des Weiteren ein, die Mandschu-Dynastie, auf die das Zopftragen zurückgeführt wird, abzuschütteln. Denn die Unzufriedenheit gegen diese Dynastie ist seit dem unglücklichen Kriege mit Japan sehr gewachsen. Sonderbarerweise wendet sich aber die Bittschrift der Südchinesen um Abschaffung des Zopfes an den Kaiser, und dieser ist bekanntlich ein Mandschu. Erst die Mandschus führten den Zopf ein als sie China eroberten. Die schwersten Strafen wurden angedroht, wenn einer sich den Zopf nicht wachsen ließ.

Schließlich wurde das, was dem Volke anfänglich als verhaßter Zwang erschien, durch die Gewohnheit geheiligt, ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung. Ist es doch bekannt, daß die Chinesen lieber das Leben opfern, als daß sie sich ihren Zopf abschneiden lassen. Wenn jetzt Chinesen die Abschaffung des Zopfes fordern, so zeigt das eine gewaltige Aenderung in den Volksanschauungen.

Südchina hat von jeher weniger Sympathie mit den Mandschukaisern gehabt, als der Norden. Außerdem hat sich das jetzige Regime als so verrostet und unfähig erwiesen, daß intelligenten Chinesen wohl der Gedanke nahe liegen muß, sich der barbarischen Kontrole zu entziehen. Die Mandschus haben sich der chinesischen Gesittung aufgezwängt, sie aber nicht weiter entwickelt. Jetzt scheint es, als ob auch in chinesischen Köpfen der Wunsch dämmert, das Beispiel der Japaner nachzuahmen und vom Westen zu lernen. Sonderbar ist nur, daß man von den Mandschus verlangt, daß sie den Ast absägen helfen sollen, auf dem sie sitzen.

Verschiedenes.

— Rückerstattet! Wie die „Rapperswyler Nachrichten" berichten, kam im Frühjahr 1887 ein gewisser B. in Hinweil um 700 Fr. samt einem Notizbuch und zwar auf eine für ihn unaufgeklärte Weise; er wußte nicht, ob er die Summe verloren habe, oder ob sie ihm sonst abhanden gekommen sei; die Sache blieb ihm ein Rätsel. Am 31. Mai d. J. erhielt er ein Schreiben von Pater Binzenz Brühlmeier, Kapuziner-Guardian in Rapperswyl, daß für ihn, den B., eine Summe Geldes im Kloster zur Verfügung stehe; zugleich wurde er gebeten, die Summe selbst abzuholen, indem der Guardian noch eine Bitte an ihn auszurichten habe. Als B. hinging, erfuhr er, jene 700 Fr. seien im Kloster von einem Ungenannten für ihn abgegeben worden mit der vom Guardian beizufügenden Bitte, er, B., möchte ihm doch verzeihen für seinen Fehler, den Zins könne er ihm jetzt noch nicht erstatten, da er noch zu arm sei; er wolle es aber so bald als möglich tun. B. erklärte aber, er verzichte auf den Zins und den Fehler vergebe er auch gerne.

— **Ueber die Zunahme der Blitzgefahr** sprach jüngst im Ulmer Verein für Mathematik und Naturwissenschaften Herr Prof. Sauter. Die statistischen Untersuchungen vieler Meteorologen haben ergeben, daß in Deutschland seit etwas mehr als 55 Jahren die Blitzgefahr um das Dreifache gestiegen ist. Auf diese Tatsache muß die Aufmerksamkeit um so mehr gelenkt werden, als in Deutschland allein die durch Blitzverheerungen entstehenden Verluste alljährlich die Summe von etwa 8 Millionen Mark erreichen und jährlich durchschnittlich 200 bis 300 Personen vom Blitz getroffen, etwa 50 bis 100 getötet werden. Die Ursache wurde teils der Entwaldung, teils den Neuerungen in der Bauart und Einrichtung unserer Wohngebäude und der vermehrten Anwendung des Eisens für Bauten und Hochbauten aller Art, teils der Vermehrung der Feuerstätten durch Fabriken und Eisenbahnen, sowie der durchgreifenden Einführung der Kohlenheizung mit ihrer beträchtlichen Zufuhr von Staubteilchen in die Luft zugeschrieben. Nach den Untersuchungen Bezold's soll ferner ein Zusammenhang zwischen der Blitzgefahr und den Sonnenflecken in der Weise stattfinden, daß zur Zeit eines jeden Sonnenflecken-Maximums ein Minimum der Blitzgefahr eintrete und umgekehrt.

Lokales.

— Ferienversorgung. I. Gabenliste. Dem unterzeichneten Kassier sind direkt eingehändigt worden: Durch Herrn Friedensrichter Erismann von einer Partei G. H. 20 Fr.; von E. B. A. 50 Fr.; von den Freimaurern in Aarau Fr. 150 (dabei von einem Mitglied 100 Fr.); von Ungenannt Fr. 5; von Hr. Pfr. F. Fr. 5; durch Hr. Angst: von Frau S. C. Fr. 10; von Hr. H. St. Fr. 10; von Hr. Pfr. Hg. Fr. 5; durch Hr. Pfarrer Graf: von O. Fr. 50; von F. R. Fr. 10; von U. W. Fr. 5; von G. W. Fr. 10; durch Hr. Stadtrat Hässig: von E. H. Fr. 5; von Ungenannt Fr. 20; aus einer Kindersparbüchse Fr. 2; durch Hr. Dr. Lindt: von E. F. R. Fr. 10; von H. Z. Fr. 5; von Sch. J. Fr. 30; von Frau W. Cb. Fr. 5; von Frl. L. S. Fr. 5; von Ungenannt Fr. 5. Zusammen Fr. 417.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese großherzigen Gaben den freundlichen Gebern auf's Wärmste.

Aarau, den 21. Juni 1895.

Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
H. Baumann-Gysi.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 20. Juni.)

Die Bundesbank vor dem Nationalrat. (Privatkorr.) Gegen Schluß der gestrigen Sitzung hatte sich Heller, der Berichterstatter der Kommissionsmehrheit persönlich bereit erklärt, der Minderheit in weitgehender Weise entgegen zu kommen. Er wolle den Antrag Keel annehmen, wenn auch die Herren Ador, Cramer-Frey und Genossen dieß tun und wenn dem Bund das Recht eingeräumt werde, die Mehrheit der Bankräte zu wählen. Keel hätte diesen Kompromiß acceptirt, man sagt, daß auch Ador hiezu Hand geboten hätte, daß aber die Verständigung an der Intransigenz Cramers gescheitert sei.

In Fortsetzung der Beratung von Art. 4 spricht heute zunächst Ador für Einschränkung der Haftbarkeit des Bundes für die Verpflichtungen der Bundesbank. Die Verknüpfung des Kredits der Bank und des Staats sei eine unheilvolle. Beantragt, daß der Bund nur für das Grundkapital haften solle.

Gaudard warnt davor, ein Gesetz zu erlassen ohne Berücksichtigung der romanischen Schweiz. Man soll nicht majorisiren, sondern sich verständigen. Die romanische Schweiz wolle auch eine Bundesbank, aber sie lehne sich entschieden auf, gegen eine unbeschränkte Haftbarkeit des Bundes für die Bank. Man müsse wissen, wohin die Eidgenossenschaft geführt werde, daher dürfe ihre Haftbarkeit nur eine limitirte sein. Der gute Kredit des Landes dürfe nicht gefährdet werden.

Favon votirt im gleichen Sinn wie die Vorredner. Immerhin will er die Haftbarkeit weiter ausdehnen als dieselben. Der Bund solle für die ganze Noten-Emmission haften, das sei dann aber genug.

Bundesrat Hauser hält es für unmöglich, die Haftbarkeit des Bundes einzuschränken. Die Haftbarkeit sei die Konsequenz der Staatsbank. Der Staat — Bund und Kantone — liefere das Grundkapital, er wähle den Bankrat, die Beamten und Angestellten der Bank, welche Bundesbeamte seien. Die Bundesversammlung führe die Oberaufsicht über die Bank und habe deren Rechnungen zu genehmigen. Daher müsse der Bund subsidiär für die Bank haften. Wenn auch die Haftbarkeit gesetzlich eingeschränkt würde, so bestünde sie dennoch moralisch voll und ganz. Wenn der Bund nicht die ganze Verantwortlichkeit übernehme, so müsse das Grundkapital bedeutend erhöht werden. Die erhöhte Kreditfähigkeit der neuen Note werde eine Garantie bilden gegen schwere Schädigungen in Zeiten der Krisis. Die Bank darf dem Bund kein Geld geben ohne Deckung. Eine Vermengung des Kredites von Staat und Bank sei also nicht zu befürchten. In schwerer Krisis, wo die Privatbanken ohnmächtig waren, sei einst die junge Zürcher Kantonalbank als Helfer in der Not erschienen. Der Kanton Waadt garantiere allerdings nur die Notenemission, alle andern Kantone aber garantieren alle Verbindlichkeiten ihrer Kantonalbanken. Die Kantonalbanken schulden zusammen auf verschiedenen Conti 657 Millionen, wofür die Kantone verantwortlich seien. So weit werden die Verbindlichkeiten des Bundes nicht gehen. Wenn der Bund die Garantie für die Bank nicht übernähme, so wären die Noteninhaber schlechter gestellt als bisher und wenn eine Krisis ausbräche, würden sich dieselben an den Schaltern der Bank drängen.

Bruni will die Haftbarkeit einschränken auf den doppelten Betrag des Gründungskapitals. Dr. Weibel begreift das heftige Auftreten Gaudards nicht. Von einer brutalen Majorisierungspolitik der Mehrheit könne man denn doch nicht sprechen. Die Befürchtungen der Waadtländer werden sich nicht erwahren, so wenig als sich die Befürchtungen der Central- und Ostschweiz erwahrten hinsichtlich des Gesetzes über Betreibung und Konkurs, das auf die Anschauungen der Westschweiz zugeschnitten wurde. Es wäre eine Schande und eine Schädigung des Landeskredits, wenn der Staat nicht für seine Bank einstehen würde. Wunderli sieht keine Gefahr in der Staatsbank, hätte aber die gemischte Bank vorgezogen. Eine Staatsbank ohne limitierte Haftbarkeit sei ein Unding. Joos macht darauf aufmerksam, daß die von Wunderli erwähnte große finanzielle und kommerzielle Krisis Englands 1876 durch eine Privatbank herbeigeführt worden sei. In der Abstimmung siegt mit 76 gegen 33 Stimmen der Antrag der Kommissionsmehrheit und ist somit die unbeschränkte Haftbarkeit beschlossen.

Ador verlangt bei Art. 5 zu wissen, ob die Bundesbank die Wechselstempel der Kantone zu bezahlen habe. Bundesrat Hauser antwortet bejahend, ebenso Heller und Speiser. Einer Handänderungssteuer unterliege die Bank nicht. Staub wünscht, daß genau redigiert werde und beantragt, daß die Bundesbank und ihre Zweiganstalten außer der Stempelsteuer keine Steuern zu bezahlen haben. Hauser will nicht spezialisieren, da wir die Stempelgesetze der Kantone nicht kennen. Aus der Abstimmung geht Art. 5 unverändert hervor.

Die Art. 6 und 7 betreffend den Geschäftskreis der Bundesbank, werden ohne große Diskussion erledigt.

Ein Antrag Feller, betreffend Besorgung des Geldverkehrs von Postsparkassen wurde bekämpft mit Rücksicht auf die bestehenden Kantonalbanken und weil die Organe der Post den Sparkassen bereits zur Verfügung stehen oder auf Verlangen zur Verfügung gestellt werden. Auch könnte die Bundesbank den Einlagen nur einen minimen Zins vergüten. Endlich sei die Frage der Einführung von Postsparkassen noch beim Bundesrat anhängig und dürfe nun nicht im Gesetz über die Bundesbank präjudiziert werden (Heller, Bühlmann, Hauser). Der Antrag Tissot, die Anregung Feller an den Bundesrat zum Bericht zu überweisen, dem sich Feller anschloß, wurde, von Zemp bekämpft, verworfen. Die Art. 6 und 7 wurden schließlich unverändert angenommen.

Zu Art. 8 beantragte Heß einen Zusatz, wonach der Bundesversammlung das Recht eingeräumt werden solle, nach Antrag des Bankrats die Höhe der Notenemission zu bestimmen. Dem gegenüber machte Heller geltend, daß die Bedürfnisse des Marktes sich nicht voraussehen lassen und daß es nicht richtig wäre, die Höhe der Emission gesetzlich zu regulieren. England habe die Höhe der Notenemission fixiert, aber schon wiederholt mußte in Zeiten der Krisis die Bankakte suspendiert werden. Die Schwankungen im Verkehr seien erheblicher und das Bedürfnis nach Noten stehe im Zusammenhang mit dem Verkehr.

Grieshaber unterstützt den Antrag Heß. Die Notenemission dürfe nicht über ein richtiges Maß hinaus vermehrt werden. Stelle sich das Bedürfnis nach einer Erhöhung der Emission heraus, so könne die Bundesversammlung, die jährlich mehrere Male zusammen komme, jeder Zeit das Nötige beschließen. Bundesrat Hauser spricht sich für die Kommission aus und stützt sich dabei namentlich auf einen Bericht des frühern Banknoteninspektors Schweizer. Die Bundesbank müsse einen genügenden Vorrat an Noten haben und für ausreichende Baardeckung sorgen. Hammer hingegen findet den Antrag Heß vorsichtig und zweckmäßig. Durch eine zu starke Notenemission würde das bare Geld zum Lande hinaus getrieben und unsere soliden Währungsverhältnisse verschoben. Scherrer-Füllemann ist gegen den Antrag Heß, weil Bankdirektion und Bankrat am besten in der Lage seien, zu beurteilen, was die Verkehrsbedürfnisse erfordern. Der Antrag Heß wurde mit 46 gegen 35 Stimmen angenommen.

Cramer-Frey will die Möglichkeit schaffen, im Kriegsfall, wenn der Zwangskurs detretiert und das bare Geld verschwinden würde, auch Noten unter Fr. 50 auszugeben. Heller erinnert daran, daß wir in der Schweiz früher auch kleinere Noten hatten, daß aber das Banknotengesetz die Ausgabe von Noten unter 50 Franken aus guten Gründen untersagte. Für außerordentliche Verhältnisse empfehle sich die Anregung Cramers. Joos legt eine Lanze ein für die von ihm schon wiederholt vorgeschlagenen Certifikate. Fehr spricht für den Antrag Cramer, ebenso Hirter, der schon heute den Antrag in bestimmter Fassung annehmen und denselben nicht an die Kommission zurückweisen will. Eisenhut will im Fall der Rückweisung an die Kommission die letztere einladen, zu untersuchen, ob nicht überhaupt und nicht nur in außerordentlichen Fällen Noten in kleineren Abschnitten ausgegeben werden sollen. Speiser ist gegen den Antrag Cramer-Hirter. Schließlich wird der Antrag Cramer an die Kommission zurückgewiesen.

* * *

Ständerat. (Privatkorrr.) Der Bundesrat kündet noch für diese Session eine Vorlage betreffend Erstellung einer Kaserne in Brugg an. Das Büreau wird die Kommission bestellen.

Militärartikel. Zur Eintretensfrage sprechen noch Golaz, Freuler, Odier. Schaller zieht seinen Antrag auf Nichteintreten zurück und schließt sich dem Antrage Muheim auf Rückweisung an.

Romedi hält den Antrag auf Nichteintreten dagegen fest.

Eventual-Abstimmung: der Rückweisungsantrag macht 25 Stimmen, ein Antrag auf Nichteintreten 5. Für die Hauptabstimmung stehen sich also gegenüber: Eintreten nach Antrag der Kommissionsmehrheit und Antrag auf Rückweisung nach Antrag Muheim-Keiser-Schaller.

☛ Unter Namensaufruf stimmen für Eintreten:

v. Arx, Battaglini, Blumer-Zürich, Blumer-Glarus, Freuler, Golaz, Good, Göttisheim, Herzog, Hildebrand, Hohl, Isler, Kellersberger, Leumann, Lienhard, Monnier, Müller, Munzinger, Odier, Raschein, Richard, Ritschard, Robert, Scherb, Schubiger, Simmen, Stößel, Stutz, Zweifel = 29.

Für Rückweisung: Bossy, Dähler, Kalbermatten, Keiser, Kümin, Lusser, Muheim, Reichlin, Romedi, Schaller, Schmid-Ronca, Torrente, Wirz, Wyrsch = 14.

Jordan-Martin als Präsident stimmte nicht. Es war der Rat somit vollzählig und stimmte nur die Rechte dagegen und auch diese nicht geschlossen, da Herzog und Hildebrand sich der Mehrheit anschlossen.

In der artikelweisen Beratung gingen die zur Behandlung kommenden Artikel 17—21 unverändert nach den Anträgen der Kommission aus der Beratung hervor; eine materielle Abänderung gegenüber dem Beschlusse des Nationalrates besteht nur bei Art 18 bis, wonach Wehrmänner, die im eidg. Militärdienste ihr Leben verlieren oder infolge Verletzungen und Erkrankungen Schaden an ihrer Gesundheit nehmen, für sich oder ihre Familien Anspruch auf Entschädigung des Bundes unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im Einzelfalle haben.

Der Nationalrat hatte „angemessene" Entschädigung aufgenommen. Bundesrat Frey erklärte übrigens, ob man angemessene Entschädigung sage, oder nur von Entschädigung im Allgemeinen rede, der Bund könne nur angemessen entschädigen.

Zugestanden wurde den Kantonen auch das Recht (Art. 19) über ihr Militär bei feierlichen Anlässen zu verfügen und im fernern verlangt, (Art. 21), daß dem Bunde auch das Recht der Abberufung unfähiger kantonal gewählter Militärbeamten zustehe.

Das sind die einzigen Abänderungen am Nationalratsbeschlusse.

Andere Anträge, den Wehrmännern nicht nur die erste Ausrüstung, sondern die Ausrüstung überhaupt (also auch den Offizieren) nach Antrag Freuler unentgeltlich abzugeben, wurden abgelehnt; ebenso ein Antrag Muheim und Wirz, jedem Kanton und Halbkanton eine Bezirkskommandantschaft zu geben.

Morgen folgt noch Art. 22 betreffend Erwerbung der Kasernen, Waffenplätze &c. durch den Bund.

Zweifel hat seine Interpellation zurückgezogen, da dieser Tage eine bundesrätliche Botschaft über Verlegung des Archivgebäudes erscheinen wird.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 20. Juni. Die Vorarbeiten für die Unfall- und Krankenversicherung werden bis Mitte Juli beendet sein. Man hofft, daß die Entwürfe mit Botschaft der Bundesversammlung in der Dezembersession vorgelegt werden können.

Bundesstadt, 21. Juni. Der Bundesrat hat beschlossen, an das Grütli-Turnfest in Zürich eine Ehrengabe im Betrag von 400 Fr. zu verabfolgen.

Zum Postkomis in Wohlen wurde gewählt: Hr. Eugen Rast in Geltwyl.

Bundesstadt, 20. Juni. Ueber die Angelegenheit der Verlegung des Archivgebäudes soll an die Räte eine Botschaft erlassen werden. Auf die Interpellation im Ständerat anwortete Bundesrat Schenk.

Genf, 20. Juni. Die „Armes-réunies de la Chaux-de-Fonds", die sich zu einer Konzertreise nach Lyon und Macon begiebt, ist heute Abend im Bahnhof hier angekommen, wo eine große Menschenmenge sie erwartete. Nationalrat Comtesse begleitet das Musikkorps.

Grünenthal, 20. Juni. Um 3 Uhr 40 Min. nachmittags hat wohlbehalten das letzte Schiff diesen Ort passiert.

Genf, 20. Juni. Beim Zusammensturz des Gebäudes für die schönen Künste wurde nur 1 Arbeiter verletzt. Der Unternehmer erleidet einen starken Verlust, doch wird er das Gebäude bis auf den festgesetzten Termin vollenden. Die Ursache des Zusammensturzes ist noch nicht bekannt.

St. Gallen, 20. Juni. Gestern nachmittag ertranken beim Baden zwei junge Leute, der eine, ein Bäckerlehrling, in den „Drei Weihern", der andere, ein Zögling eines hiesigen Instituts, in der Sitter.

Altstätten, 20. Juni. Auf allgemeines Verlangen zu Stadt und Land findet Sonntag, den 23. Juni, bei günstiger Witterung die zweite und letzte Aufführung des Festspieles der Schlacht am Stoß statt; Anfang 10½ Uhr, Schluß 6½ Uhr. Preise für die Zuschauer ermäßigt; Journalisten haben freien Zutritt; letzte Extrazüge in der Richtung St. Gallen und Sargans ca. 9 Uhr abends. Organisationskomite.

Winterthur, 21. Juni. Die sechste Ehrengabenliste für das eidgenössische Schützenfest in Winterthur weist den Betrag von 164,085 Fr. auf, so daß zu erwarten steht, daß die Budgetsumme von 170,000 Fr. überschritten werde.

Genf, 20. Juni. Das für die Landesausstellung errichtete Gebäude der schönen Künste, dessen Eisengerüste nahezu vollendet war, ist heute Nachmittag zusammengestürzt. 2 Arbeiter wurden verletzt.

Rom, 20. Juni. In der Kammer erklärte der Präsident Villa, der gestrige Zwischenfall könne als erledigt angesehen werden, da alle an demselben mehr oder weniger direkt beteiligten Abgeordneten hierüber ihr tiefstes Bedauern ausgedrückt hätten. Cibrario und einige andere Deputirte haben eine Motion eingereicht, welche die Verschärfung des Disciplinarreglementes verlangt und die Einstellung um 1—10 Tage für diejenigen Abgeordneten voraussieht, welche die Ruhe störten. Die Motion wurde an eine Kommission gewiesen, welche hierüber nächstens berichten wird. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Rom, 20. Juni. Die Abgeordneten Casale und Deandreis, die sich in der Kammer geprügelt haben, forderten sich zum Duell.

Brunsbüttel, 20. Juni, 4 Uhr morgens. Die „Hohenzollern" passierte mit dem Kaiser und den Prinzen 4¾ Uhr morgens die festlich geschmückte Westschleuse. Dort erfolgten brausende Hurrahrufe seitens der anwesenden Kriegervereine, Schulen und eines vielhundertköpfigen Publikums. Die Militärmusik spielte die Nationalhymne, in welche die Menge einstimmte. Der Kaiser befand sich auf Deck und dankte bewegt nach allen Seiten. Um 4 Uhr durchschnitt die „Hohenzollern" die über den Kanal gespannte Schnur und majestätisch begann das Schiff die Kanalfahrt. Das Wetter war herrlich.

Holtenau, 20. Juni. Die englische Yacht „Osborne" ist heute nachmittags in der Nähe von Levensbau fest geraten, wodurch alle nachfolgenden Schiffe längere Zeit ankern mußten.

Holtenau, 20. Juni. Der „Kaiseradler" ist um 1²⁵ Mittags hier eingetroffen und wurde mit lebhaften Hurrahrufen begrüßt. Beim Eintreffen des „Hohenzollern" stand der Kaiser auf der Kommandobrücke und grüßte lebhaft nach allen Seiten.

Pavia, 20. Juni. Infolge eines Wirbelsturmes stürzte in Corteolona ein Thoreingang zusammen, mehrere Personen unter seinen Trümmern begrabend. Drei Todte und mehrere Verwundete wurden bis jetzt herausgegraben.

Kiel, 21. Juni. Die Besatzung der Schiffe „Sachsen" und „Würtemberg" lud gestern die französischen Mannschaften zu einer festlichen Zusammenkunft ein. Das französische Oberkommando sandte jedoch eine Absage mit dem Bemerken, die französischen Mannschaften würden überhaupt nicht beurlaubt.

Hamburg, 20. Juni. Die gestrige Kaiserrede macht auf die Vertreter der Nationen wegen ihrer entschiedenen Betonung der Friedenspolitik den tiefsten und erfreulichsten Eindruck.

Telegramme vom 21. Juni.

Holtenau. Unter dem gestrigen Datum hat der Kaiser an den Staatsminister v. Bötticher (dem die Angriffe in Bismarcks letzter Rede gegolten hatten) ein huldvolles Handschreiben gerichtet, in dem er ihm als Belohnung für seine treuen Dienste die Schenkung einer Büste aus Marmor anzeigt.

Kiel. Der französische Admiral Menard und seine Offiziere erwiderten gestern an Bord des französischen Panzerschiffes „Hoche" das ihnen vorgestern an Bord des „Bayern" offerierte Diner. Gleich wie der deutsche Kommandant des „Bayern" brachte der französische Admiral seinen Trinkspruch aus auf den deutschen Kaiser, den französischen Präsidenten und die internationale Kameradschaft der Marine.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Abonnements-Einladung.

Auf bevorstehenden **Semesterwechsel** wird zum Abonnement auf die „Aargauer Nachrichten" bestens eingeladen.

Seit einem Quartal erscheinen die „Aargauer Nachrichten" **in erheblich vergrößertem Format,** so daß den Lesern mehr Stoff als früher geboten werden kann.

Die wöchentliche Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** ist in ein

reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt

umgewandelt worden, welches Porträts hervorragender Männer bringt, ferner Bilder aus dem schweizerischen Volksleben, Ansichten aus allen Teilen der Schweiz u. s. w. Der Text enthält ebenfalls vorzugsweise vaterländischen Stoff.

Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten der „Aargauer Nachrichten" und der telegraphische Neuigkeitendienst sind erweitert worden. Einläßliche Privatberichte aus der Bundesversammlung.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . . Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . . „ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . . „ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

☛ **Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. Juli gratis.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	16,4	727,8	761,5	W.	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	731,2	765,9	W½	Regen
21.	Morg. 7 Uhr 30	15,0	734,6	769,3	SSW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,2 °C. Maximum 16,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 23,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. Juni 1895.
Vorwiegend bewölkt, weitweise etwas Regen, kühl.

Aarwärme vom 20. Juni 1895.
Morgens 13 Mittags 13 Abends 13

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Gem. Chor & Männerchor
punkt 8¼ Uhr Theatersaal.
Expertise!
Unsern Passiv- und freien Mitgliedern ist der Zutritt zu dieser Probe mit Vergnügen gestattet.
2350 **Der Vorstand.**

Sängerbund.

Heute abend punkt 6 Uhr Theatersaal.
Expertise! 2348

Stadtmusik.

Dringend vollzählige Probe.

S. A. C.

Heute abend ½7 Uhr
Café Bircher. 2344

Wasserfahrverein

Sonntag den 23. Juni, 1¼ Uhr,
Talfahrt nach Aarau
mit Pontons und Waidlingen.
Passivmitglieder sind freundlich eingeladen. 2353

Aktivensteigerung.

Im Konkurse von A. Wiederkehr, gew. Notar in Aarau, wird **Samstag den 22. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau eine grundpfändlich versicherte Forderung,

Pfandbrief um Fr. 1000. —

d. d. 27. Februar 1885, gegen Barzahlung versteigert. 2259
Aarau, 12. Juni 1895.
Das Konkursamt.

Empfehle schöne
Gardasee-
Zitronen
diesjährige Ernte, 2341
zu 10 und 15 Cts. das Stück.
J. Brand,
Spezereihandlung.

Malaga-Wein

rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20. 50
" 32 " 40. —
per Flasche Fr. 1. 40
empfiehlt bestens 2254
Jäcker-Haller.

Prima Ochsenfleisch
Prima Maskalbfleisch
junges Schaffleisch
frisches Schweinefleisch
Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt 2354
A. Gamper, Metzger.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes und ein unmöbliertes **Zimmer** an solide Herren oder Töchter in der Nähe vom Bahnhof. Auskunft b. d Exp. 2349

Zu vermieten

an einen Herrn zwei schöne, möblierte Zimmer im neuen Quartier. 2299
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Verbot.

Während der Zeit vom **22. bis 25. Juni, abends,** finden auf der Aare zwischen Schinznach-Bad und Auenstein und auf der Reuß zwischen Mellingen und Bremgarten Uebungen der Kriegsbrücken-Abteilung Nr. 2 statt.

Das Befahren der Aare und der Reuß auf den genannten Strecken mit Schiffen und Flößen ist daher an den erwähnten Tagen untersagt. Fehlbare werden bestraft und haften für allfälligen Schaden.

Aarau, 17. Juni 1895. 2324
Der Bau-Direktor.

Unteroffiziersverein Aarau.

Freiwillige Schießübung

Sonntag den 23. Juni 1895, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Wer am Centralfeste konkurrieren will, versäume diese Uebung nicht.
2351 **Der Vorstand.**

Wiederholungskurs des Bataillons 56

Rechnungen

obigen Kurs betreffend sind spätestens am **22. Juni** auf dem Bureau des Unterzeichneten, Kavallerie-Kaserne abzugeben.
Später Einlangendes wird nicht berücksichtigt.
Der Quartiermeister:
(O F 4899) **Zöler,** Hauptmann. 2346

Rechnungen

für den **Wiederholungskurs des Bat. 60** sind bis spätestens den **22. ds.** dem Unterzeichneten einzuhändigen.
2342 **Der Quartiermeister des Bat. 60:**
R. Fröhlich, Oberlieut.

Waadtländer und Landwein

kommen in 8—10 Tagen wieder 3 Waggon hier an und werden zu den bekannt billigsten Preisen abgegeben.
Bringe zugleich meinen werten Abnehmern meine sonst noch auf Lager haltenden **Rot- und Weißweine,** wie
Schafthauser, Südtiroler, Malanser, Kafzer,
Meilener, Spanier, Coupierwein und Malaga,
sowie selbstgebrannten **Trusenbranntwein** in Erinnerung.
Leere Gebinde in allen Größen zur Verfügung.
Jb. Heuberger, Weinhandlung,
2323 **Küttigerstraße bei Aarau**

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Reus (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen
Bidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel, 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Reisenécessaires
Plaidhüllen
Plaidriemen
Hanf- und Binsentaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen 2281
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Touristen-Hüte

zum Preise von Fr. 2. 80
empfiehlt 2330
E. Pfisterer.

Gypsmüller-Gesuch.

Für sofort ein tüchtiger **Müller** gesucht, der die Fabrikation von Baugyps gründlich versteht und dem die Aufsicht in der Fabrik übertragen werden kann. Jahresstelle.
Offerten unter Chiffre **R 3216** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.**
2347 (M 9082 Z)

Gesucht:

Einen kräftigen **Jüngling** zur Aushilfe bei der Schiffahrt beim Fremdenverkehr am Rheinfall für sofort oder in 8 Tagen von
Joh. Mändli-Schlageter
2352 in **Rohl,** Kt. Zürich.

Es finden noch einige
Knaben & Mädchen
leichtere Arbeit bei 2322
Müller & Trüb,
Kunstanstalt.
2325

Gesucht:

Ein der Schule entlassenes, hiesiges **Mädchen** als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerlässlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J Villiger.* 1064

Keine sparsame Hausmutter
sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrücklich** nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Reinforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienenden. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabrikläger
Ennenda (Glarus).

Schweiz. Nordostbahn.

Samstag den 22. Juni wird zur Erleichterung des Besuches des **Zirkus Schumann** ein

Extrazug Zürich-Aarau

in folgender Fahrordnung ausgeführt werden:

Zürich	ab	11.25	nachts
Altstätten	"	11.34	"
Schlieren	"	11.40	"
Dietikon	"	11.46	"
Baden	"	12.05	"
Turgi	"	12.15	"
Brugg	"	12.24	"
Schinznach	"	12.30	"
Wildegg	"	12.37	"
Aarau	"	12.50	"

Zürich, 20. Juni 1895. 2345
Die Direktion.

Panama-Obligationen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre **H. Nr. 99** befördert die Exped.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —, Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause, (O 35 W)
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort Emmetten** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer), 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.
Kurhaus z. Engel
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4. — bis Fr. 6. —, Prospekte bereitwill gst. (H 970 Lz) 1688
Ls. Niederberger, Besitzer.

Ein industrielles Fabrikationsgeschäft der Centralschweiz sucht baldmöglichst einen 2318

Commanditär

mit 100 milles Einlage gegen gute Verzinsung und Sicherstellung. Rendite nachweisbar. Gefl. Offerten befördert unter Chiffre **M 107 S** (Ma 2922 S) **Rudolf Mosse, Schaffhausen.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseru Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen Strohhüten	**von 1 bis**	**4 Franken**	**20 %**	**Rabatt**
" " **Filzhüten**	" 1 "	10 "	20 %	"
" " **Mützen**	" 1 "	7 "	20 %	"
" " **Regenschirmen**	" 3 "	30 "	20 %	"
" " **Sonnenschirmen**	" 2 "	30 "	20 %	"
" " **Herren-Hautschuh-Regenmänteln**			20 %	"

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
1759 **V. Sernatinger**
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.

CHOCOLAT PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT. MÄSSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN
2063

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Samstag den 22. Juni 1895 № 145 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Von der Nordostseekanaleinweihung.

Das Bemerkenswerteste an den Festlichkeiten von Hamburg und Kiel war, soweit die Berichte bis jetzt vorliegen, die Rede des deutschen Kaisers in Hamburg, in der sich dieser Monarch recht eigentlich als den Weltfriedensfürsten hinstellte. Seine Rede, welche großen Eindruck gemacht hat und noch viel erwähnt werden wird, lautete in ihrem vollen Wortlaut:

„Mein verehrter Bürgermeister! Tief ergriffen bin ich von den soeben vernommenen Worten; tief ergriffen vor allem von dem Empfang, den mir Hamburg soeben bereitet hat, wie ich desgleichen selten wohl erlebt. Der Geist, der mir entgegenschlug, war kein gemachter, kein gewöhnlicher. Gleich einer Windsbraut schallte mir der Jubel der Stadt entgegen. Ich weiß wohl, daß ich mir nicht anmaßen darf, daß dieser Jubel meiner Person gegolten; vielmehr erkenne ich in demselben den Ausfluß des Pulsschlages unseres gesamten deutschen Volkes, welches stolz darauf ist, das nun geeinte deutsche Reich in seinen Fürsten und hohen Gästen vertreten zu sehen. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank und seien Sie der Dolmetsch meines Dankes auch den Hamburgern gegenüber. Solche Momente, wie wir sie heute erleben, rufen in uns die Erinnerung zurück und vor allem die Erinnerung in dankbarer Form. Wir müssen in Dank und Wehmut gedenken des großen Kaisers, der dahingegangen, und seines herrlichen Sohnes, unter denen das Werk, auf das Sie soeben angespielt haben, erstanden ist. Uns Allen ist noch gegenwärtig der Jubel bei dem letzten Besuche meines hochseligen Herrn Großvaters.

Wir vereinigen zwei Meere; auf das Meer lenken sich unsere Gedanken, das Meer — das Sinnbild der Ewigkeit. Meere trennen nicht, Meere verbinden; die verbindenden Meere werden verbunden durch dieses neue Glied zum Segen und Frieden der Völker!

Die ergrepanzerte Macht, die versammelt ist auf dem Kieler Hafen, soll zu gleicher Zeit ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturmission.

Haben wir einen Blick geworfen auf das ewige Meer, so werfen wir einen Blick auf das Meer der Völker. Aller Völker Herzen richten sich hierher mit fragendem Blick. Sie erheischen und wünschen den Frieden. Im Frieden nur kann der Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen, und den Frieden werden und wollen wir aufrecht erhalten. Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen! Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Aars folgen, wohin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge.

Wir aber alle erheben jetzt unsere Gläser und trinken auf das Wohl unserer werten Hansestadt Hamburg: sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!"

Wer diese Rede liest, denkt natürlich sofort an die Franzosen, welche bei dieser ganzen Kanaleinweihungsangelegenheit eine Haltung einnehmen, die im Widerspruch steht zu der europäischen Friedenspolitik, die in den Worten des deutschen Kaisers eine so starke Betonung gefunden hat. Es ist bezeichnend, daß von allen zu den Festlichkeiten eingeladenen Nationen die Franzosen die einzigen sind, welche diese Rede nicht mit angehört haben, angeblich weil sie des Jahrestages der Ermordung Carnots wegen trauern mußten. Die deutschen Zeitungen geben sich anerkennenswerte Mühe, das auffällige Benehmen der Franzosen mit kühler Reserve zu betrachten, aber deutlich schimmert doch der Aerger durch über die eigentümliche Rolle, welche Frankreich bei diesem Anlasse vor der ganzen Welt spielt. Das ostentative Hervorkehren des Verhältnisses zwischen Frankreich und Rußland, die Manifestationen vor der Straßburger Statue in Paris, der gemeinsame Einzug der französischen und russischen Schiffe, die Absonderung der französischen Festteilnehmer von den übrigen Gästen, das paßt wenig zu einem Friedensfeste und bringt einen Mißton in die ganze Feier.

Im Uebrigen hat sich alles ganz nach Programm abgewickelt. Auf den regnerischen Abend, mit dem am Mittwoch die Festlichkeiten in Hamburg begonnen hatten, folgte ein sonnenheller Morgen. Die Fahrt der Schiffe durch den Kanal ging ohne wesentlichen Zwischenfall von statten. Als der französische Aviso „Surcouf" den Kanal passierte, wurde er mit den Klängen der Marseillaise begrüßt — aber die Mannschaft des Schiffes verhielt sich totenstill.

Am Donnerstag Nachmittag um halb 4 Uhr hatte das letzte Schiff den Kanal durchfahren, abends war Ball in der Marineakademie in Kiel und festliche Beleuchtung der Stadt.

Gestern, Freitag, vormittags um 11 Uhr erfolgte die feierliche Grundsteinlegung und offizielle Kanaleröffnung und am Abend ein Festmahl in der Festhalle von Holtenau bei Kiel. Diese Festhalle ist ein origineller Bau, der nähere Beschreibung verdient. Die Halle ist nämlich ein riesiges Schiff von 147 Meter Länge, das sich aber auf dem Lande befindet. Das Ganze präsentiert die komplete Takelung eines großen Vollschiffes aus dem vorigen Jahrhundert; und dementsprechend ist auch der Rumpf erbaut, samt seinen künstlichen Verzierungen. An dem nach Norden gerichteten Vordersteven ist die Gallionfigur emporgewunden, eine in Gyps modellierte Kolossal-Germania mit dem Flügelhelm auf dem Haupte, die Rechte auf den Herrscherstab gestützt, dessen Knauf eine Kaiserkrone mit leicht herabfallenden Bändern bildet und mit der Linken den Palmwedel des Friedens umfaßt.

In diesem gewaltigen Schiff befindet sich ein Speisesaal, der für 1000 Personen Raum gewährt. So viele haben denn auch an dem Festbankett teilgenommen. 6000 Dutzend Blumen waren zur Ausschmückung der Tafel verwendet. Die Kaisertafel war ganz mit roten Rosen garniert.

Der Befehl, daß die französischen Mannschaften die Schiffe nicht verlassen dürfen, ist streng innegehalten worden.

Dagegen haben, wie wir schon gestern gemeldet, die französischen Offiziere an Bord des „Bayern" mit den deutschen Offizieren pokuliert; auch besuchten sie den Ball von vorgestern Abend, wo sie vom Kaiser freundlich begrüßt wurden.

Eidgenossenschaft.

— An der VI. Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern vom 13.—23. September dieses Jahres wird auch die Bienenzucht vertreten sein. Eine geräumige Ausstellungshalle von 8 m Breite wird in drei Flügeln, die je nach Bedürfnis verlängert werden könnten, ein Gesamtbild der Bestrebungen und der Fortschritte auf dem Gebiet der Bienenzucht, sowie der staunenswerten Leistungen des kleinen Tierchens darbieten. Die Bienenausstellung wird folgende Unterabteilungen enthalten: 1. Bienenvölker, 2. Bienenwohnungen; 3. Bienenzuchtgerätschaften, 4. Produkte, Honig, Wachs, Erzeugnisse aus Honig und Wachs, 5. Litteratur und wissenschaftliche Arbeiten.

Ueberdies wird in derselben Halle auch der Seidenzucht, deren Beschickung aus dem Kanton Tessin zugesagt ist, ein Plätzchen eingeräumt.

Das Programm sieht eine Prämiensumme von Fr. 2500 vor in Abstufungen von 50 bis 100 Fr. für Kollektivausstellungen, 5 bis 40 Fr. für Private nebst silbervergoldeten, silbernen und bronzenen Medaillen und Ehrenmeldungen.

Bei Beurteilung der Bienenvölker durch das Preisgericht fällt wesentlich in Betracht: naturgemäßer Entwicklungszustand, Alter der Königin, richtig plazierter Vorrat, Volksstärke, schöner Wabenbau. Bei Gerätschaften: praktische Verwendbarkeit, Solidität und Sauberkeit der Ausführung. Bei Produkten: Reinheit, Feinheit, Reichhaltigkeit und Arrangement.

Die Bienenzüchter haben ein besonderes Interesse durch eine reiche und gewählte Beschickung dieser Ausstellungsabteilung Behörden und Publikum über den Wert der Bienenzucht aufzuklären und sich selbst zu dem edlen Wetteifer anzuspornen. — Der Anmeldungstermin geht mit dem 1. Juli zu Ende.

In den bisherigen Anmeldungen sind vertreten die Kantone Aargau, Freiburg, Luzern (u. a. der Imkerverein), Bern, St. Gallen, Wallis, Graubünden, Zug (kantonaler Bienenzüchterverein) und Nidwalden.

— Tollwut. In der ersten Hälfte Juni kamen laut Seuchenbülletin in der ganzen Schweiz 10 Fälle von Tollwut und 4 Fälle von Wutverdacht vor, die sich auf folgende Kantone verteilen:

Zürich: 8 Fälle (1 Hund und 1 Dachs, 6 Katzen als verdächtig abgetan), Bern: 2 Hunde abgetan, Freiburg: 4 Hunde verdächtig

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 20. Juni). Der Heuet ist bei uns und in der Umgebung vorüber und ist trotz dem Gejammer in der Presse ganz ordentlich verlaufen — ob die Bauern haben ganz gut einheimsen können. Von eigentlich schlechtem Heu haben wir nichts gesehen und wenn ein Bauer bei der abgelaufenen Witterung etwas „anschicklich" war, so hat er sogar recht gutes Heu heimgekriegt, bestand ja der ganze Witz der diesjährigen Heuernte in geschickter Ausnutzung vom Sonnenschein und günstigem Wetter. Bei den spärlichen Arbeitskräften war die Arbeit hin und wieder eine unbequeme. Ueberallher vernimmt man, daß es eine Masse Heu gegeben hat; über die Qualität kann zur Stunde noch nichts bestimmtes gesagt werden und ein endgültiges Urteil wird hier erst dann zulässig sein, wenn das Heu am Stocke ausgegohren und ausgeschafft hat.

Bern. (# Korr.) Die öffentliche Meinung in der Stadt Bern hat eine eklatante Genugtuung bekommen. Der städtische Finanzdirektor Heller-Bürgi wird endlich zurücktreten, nachdem selbst der Stadtpräsident in öffentlicher Sitzung des Stadtrates das Zugeständnis machen mußte, daß sich die private Tätigkeit Hellers als Beteiligter bei einer Bau- und Terrainspekulationsfirma mit seiner amtlichen Stelle nicht länger mehr vereinbaren lasse.

Aus gleichem Grunde mußte gegen Ende letzten Jahres bekanntlich auch der damalige Baudirektor Hodler zurücktreten und auch der Rücktritt Hellers konnte seither nicht mehr in Frage stehen. Nun hat die Verlegung des eidgen. Archivgebäudes endlich dem Faß den Boden ausgeschlagen, obschon offiziell bestritten wird, daß Heller dabei irgendwie persönlich interessiert sei.

Daß diese Vorkommnisse im freisinnigen Regimente der Stadt Bern das Wasser auf die Mühlen der Konservativen und Sozialdemokraten leiten, braucht wohl nicht besonders gesagt zu sein.

Die Verlegung des Archivgebäudes vom Kirchenfeld auf den Spitalacker mag im Interesse rascherer und besserer Verwertung des der Gemeinde daselbst gehörenden Terrains liegen; es müssen aber jedenfalls für die eidgenössischen Räte andere Gründe in Betracht kommen, wenn sie dem Projekte ihre Zustimmung geben sollen.

Schwyz. Auf 1. Juli geht das einzige radikale Blatt des Kantons, der „Marchbote", ein, aus Mangel an Abonnenten. Verschiedene Versuche des Verlegers, das Blatt durch Subskribien

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 10

„Ich war so erregt, daß mir das Herzklopfen fast den Atem benahm, als er vor mir stand und mir mit seinem tiefen, leuchtenden Blick in die Augen sah.

„Meine Großmutter mit ihrem gewandten, natürlichen Wesen wußte ihn bald in ein Gespräch zu ziehen, und so hatte ich Zeit, mich an seinen Anblick zu gewöhnen und allmählich meine Fassung wiederzugewinnen. In nächster Nähe kam er mir noch schöner vor, als von der Ferne gesehen, aber sein Antlitz war tief ernst, manchmal, wenn er in Nachdenken versank, zogen tiefe Schatten über seine Stirn. Was hatte er? Drückte ihn irgend ein Kummer? Dann auch wieder konnte er von ausgelassener Fröhlichkeit sein, sein helles Lachen war bestrickend.

„Er erzählte uns, daß er Schriftsteller sei, oder vielmehr, um sich bescheidener auszudrücken, erst einer werden wolle. Von Beruf Kaufmann, weil seines Vaters Wünsche ihn dazu bestimmten, fülle er doch seine Mußestunden mit litterarischen Arbeiten aus und finde darin seine schönste Erholung. So hätte er auch hier in der Sommerfrische seine Lieblingsbeschäftigung nicht ganz entbehren können und eifrig an einem Roman gearbeitet, der nun endlich fertig geworden sei.

„Mich reckte er dabei mit meiner Neugierde.

„‚Um alles in der Welt hätten Sie wissen mögen, wer eigentlich der Fremde dort oben wohl sei, der närrische Kauz, der, anstatt Frühlingswonne zu kosten, tagelang über der Arbeit hockte und nur dann und wann ins Blaue sah, woher sein Weg und wohin sein Ziel? Das alles haben mich die schönen Augen gefragt, wenn sie verstohlen forschend zu mir aufblickten — zwischen grünen Ranken hindurch —,' fügte er mit leisem Lachen hinzu, während eine heiße, verräterische Glut in mein Gesicht stieg.

„‚Ich werde übrigens das Versäumte jetzt eifrig nachholen und an nichts anderes denken, als die schöne Natur hier zu genießen,' fuhr er fort, ‚vielleicht werden die verehrten Damen mir erlauben, sie dann und wann auf ihren Spaziergängen zu begleiten.'

„‚Meine Großmutter gewährte es gern mit einigen freundlichen Worten, und so ward er seitdem unser täglicher Begleiter.

„‚Für mich war es eine köstliche, wonnige Zeit, so neben ihm in grüner Waldesstille dahinzuwandeln, ohne viel zu denken und zu sprechen, nur seiner Stimme lauschend, befangen von einem tiefen, wundersüßen Traum.

„‚Wir waren nie allein, und selten richtete er das Wort an mich, aber sein ernster, schwermütiger Blick traf mich oft, und dann leuchtete es darin empor wie Flammenstrahl.

„‚Eines Morgens früh war ich wieder im Garten beschäftigt, da rief er mir von seinem Fenster aus einen fröhlichen Morgengruß zu. Ich hatte mich gerade über eine Blume gebeugt, und so fuhr ich erschrocken bei dem Klang seiner Stimme empor.

„‚Darf ich einen Augenblick zu Ihnen hinunter kommen, Fräulein Käthe? Ich möchte es auch so machen wie Sie und den Duft dort trinken.'

„‚Ich gewährte es errötend, und wenige Augenblicke später trat er durch die Gartenpforte.

„‚Er nickte mir lächelnd zu und beugte sich dann sogleich über den Jasminstrauch, vor dem ich stand.

„‚Das ist Göttertrunk!' sagte er mit tiefem Aufatmen. ‚Ich begreife nicht, daß manche Menschen den Duft nicht leiden können, wie meine Frau zum Beispiel — —.'

„‚Er hielt plötzlich inne und sah mich halb verwundert, halb erschreckt an. War ich zusammengezuckt, war mein Gesicht vielleicht erblaßt? Ich weiß es nicht, aber es mußte wohl sein. Ich fühlte nur, daß ein kalter Schauer durch meine Adern rann, dem ein unsäglich wehes Gefühl folgte.

„‚Ihre Frau?' fragte ich stockend. ‚Sie sind verheiratet?'

„‚Ich hatte es gesagt, ehe ich mir dessen bewußt ward, und erschrak nun selbst vor meinen Worten, vor dem Klange meiner Stimme.

„‚Ich bin verheiratet, ja,' erwiderte er nach drückender Pause, während er den Blick von meinem Antlitz abwandte, als wolle er mich schonen, ‚seit zwei Jahren schon,' fügte er leise hinzu.

„‚Er strich mechanisch über die Jasminzweige, und da sah ich auch an seiner schlanken Hand den goldenen Reif funkeln.

„‚Der blitzende Strahl tat mir weh, und doch starrte ich mit weit offenen Augen darauf hin, als sei es etwas ganz Besonderes.

„‚Er bemerkte, wohin mein Blick ging, und zog die Hand zurück, während er sein Gesicht wieder in die weißen Blüten versenkte.

„‚Sie kann den Duft nicht leiden,' sagte er in hastigem, gepreßtem Tone, ‚es ist eine fast krankhafte Scheu, die sie davor hegt, sie sagt, er tut ihren Nerven weh.'

„‚Deshalb haben wir zu Haus auch keinen Jasminstrauch im Garten, so groß derselbe auch ist, und so sehr ich die Blume liebe.'

„‚Aber der Garten gehört ihr, wie alles was dazu gehört — ich habe da so hinein geheiratet —' sagte er, und es klang eine tiefe Bitterkeit aus seiner Stimme.

der liberalen Partei über Wasser zu halten, scheiterten, da die Parteiführer eine Unterstützung ablehnten. Der Berleger hat nun das Blatt, was doch sehr idyllisch klingt, an dessen konservativen Konkurrenten, der an demselben Orte als „Marchanzeiger" erscheint, verkauft.

Basel. Blitz und Tram. Dienstag nachmittags standen plötzlich sämtliche Trammagen still, da der Blitz in einen derselben geschlagen hatte und von hier auf die anderen Wagen und auf die Kraftstation geleitet wurde. Nachdem bereits auf sämtlichen Wagen die Reserve-Lichter angezündet worden, konnte der durch 12 Minuten unterbrochene Fahrverkehr wieder aufgenommen werden.

St. Gallen. (Korr.) Altstätten. Schlacht am Stoß. Aus allgemeines Verlangen zu Stadt und Land wird Sonntag den 23. Juni, bei günstiger Witterung, eine zweite und letzte Aufführung des Festspiels „Schlacht am Stoß" stattfinden nach folgendem Programm:

10½ Uhr: Kinderumzug (700 Kinder);
12 „ Beginn der Landsgemeinde;
1—2¼ „ Pause.
Eine Viertelstunde vor dem Aufmarsch zum Arbonertag drei Böllerschüsse.
2¼—3¾ „ Tag von Arbon, Aufmarsch des herzoglichen Heeres, Kriegsrat, Lagerleben, Tänze, Aufbruch zum Angriff;
3¾—5¼ „ Schlachtgebet, Dankgebet.
Eine Viertelstunde vor Beginn des Festzuges 3 Böllerschüsse.
5½—6½ „ Großer Festzug (1600 Mann). Entlassung.

Der ersten Aufführung am letzten Montag wurde von der Presse einstimmig das höchste Lob gespendet.

Um die Freude am vaterländischen Schauspiel jedermann zu ermöglichen, sind die Preise für Zuschauerplätze bedeutend ermäßigt worden. Die ersten reservierten Sitzplätze berechtigen auch zum Sitzplatz während des Schlachtspiels. Stehplätze mit Festzeichen und Festführer Fr. 1. —, ohne Festführer 50 Rp. — Auch die Vereinigten Schweizerbahnen gewähren noch mehr Fahrbegünstigungen als bei der ersten Aufführung. Die letzten Extrazüge werden in der Richtung St. Gallen und Sargans erst zirka 9 Uhr abends abgehen.

Graubünden. Daß es nicht immer von Vorteil ist, wenn es gelingt, die Steuerkommission hinters Licht zu führen, beweist, wie die „Davoser Zeitung" berichtet, die Erbmasse des vor zwei Jahren hier verstorbenen Viehhändlers Benedikt Kindschi. Diese hat nämlich jetzt an Nachsteuern und Bußen an Kanton, Kreis und Gemeinde die hübsche Summe von zirka 20,000 Fr. zu bezahlen, da der Genannte zu seinen Lebzeiten nur ungefähr ¼ seines steuerbaren Vermögens angegeben hatte. Von obiger Summe erhält der Kanton 10,600 Franken und Kreis und Gemeinde Davos 7,700 Fr. Dazu kommen noch die Fraktionen Platz und Dorf mit 1000 Fr. und 400 Fr. Es wurde eine Buße im dreifachen Betrag der Nachsteuer ausgesprochen, während das Gesetz den fünffachen Betrag als Maximum festsetzt. In der Summe des Kantons von 10,600 Fr. sind ¾ Bußen, wovon wieder die Hälfte, also zirka 3,800 Fr., laut Gesetz der Gemeinde zufällt.

Freiburg. Zum Beweis für die von den freiburgischen freisinnigen Blättern schon oft geführten Klage, in welch ungehöriger Weise die katholische Geistlichkeit sich an der Politik beteilige, bringt der „Confédéré" den Wortlaut eines Briefes, der einem konservativen Wähler am Abend der Sonntags-Gemeindewahl aus der Tasche gefallen ist. Derselbe stammt vom katholischen Pfarrer des Ortes und hat den Zweck, den Adressaten an seine Pflicht zu erinnern, an der Wahl teilzunehmen „und für die gute Liste zu stimmen". Hier nur einige Pröbchen aus der interessanten und bezeichnenden Epistel: „Die Grundsätze und Ziele des Radikalismus sind derartig, daß so viel wie möglich darnach getrachtet werden muß, ohne Rücksicht auf die persönlichen Vorzüge der Kandidaten diejenigen von der Leitung des Gemeindewesens fernzuhalten, welche jene Grundsätze und Ziele als die ihrigen anerkennen." „Ein anderer Grund (der Wahl nicht fernzubleiben und gut konservativ zu stimmen), der zwar weniger wichtig ist, den Sie aber doch nicht außer Acht lassen dürfen, liegt in Ihrem eigenen Interesse. Bei einer Abstimmung, bei der alle abgegebenen Stimmen kontroliert werden, würde Ihre Abwesenheit auffallen, was Ihnen für die Zukunft schaden könnte".

Im ersten Satze also ein recht hübscher Beitrag dazu, wie die Katholischkonservativen die Proportionalität, nach der sie überall so ungestüm verlangen, wo sie in der Minderheit sind, da durchzuführen gesonnen sind, wo sie das Heft in Händen haben; und im zweiten Passus das unverblümte Geständnis, daß im Freiburgischen konservative Stimmenzähler ihr Amtsgeheimnis zuweilen im Interesse der Partei zu verraten pflegen, und dazu noch die direkte Drohung an den offenbar abhängigen Adressaten, daß seine Haltung bei der Wahl auf seine Existenz von Einfluß sein könnte.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 21. Juni 1895.

Der Regierungsrat hat dem neueintretenden Regierungsmitgliede Herrn Dr. Hans Müri mit dessen Einverständnis die Besorgung der Staatswirtschafts- und Baudirektion, sowie die Stellvertretung bei der Finanzdirektion übertragen.

Als aargauische Vertreter in die interkantonale Aufsichtskommission der Versuchsanstalt und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil werden vom Regierungsrat gewählt: Die Herren Reg.-Rat Dr. Müri, Vorsteher der Staatswirtschaftsdirektion und Dr. Emil Frey, Direktor der Elektrizitätswerke Rheinfelden, Präsident der aarg. landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Der Bundesrat teilt mit, daß vom 16. bis zum 21. September d. Js. in Bern der sechste internationale tierärztliche Kongreß tagen werde. Er labet unter Hinweis auf die zur Behandlung gelangenden wichtigen Fragen (namentlich aus dem Gebiet der Viehseuchenpolizei) die Kantonsregierungen ein, sich an demselben durch Vertretungen zu beteiligen. Vom Regierungsrat werden als amtliche Vertreter bezeichnet: Die Herren Kantonstierarzt Meyer in Bremgarten und Bezirkstierarzt Moor in Zurzach.

Auf Wunsch des Vorstandes der Sektion X, Gruppe 22 der schweiz. Landesausstellung von 1896 in Genf für die Wohnungsreform werden Vereine, Industrielle und Private, welche für die Wohnungsreform, sowohl in Hinsicht auf Gesundheit, wie Billigkeit der Behausungen tätig sind, auf die Einladung aufmerksam gemacht, sich an der schweiz. Landesausstellung in Genf in der genannten Sektion durch Einsendung der einschlägigen Verordnungen, Statuten, Referate, Berichte, Schriften, Pläne, Modelle, Photographien und Tabellen zu beteiligen. Anmeldungsformulare können bei Herrn W. Viollier, Sektionsvorstand in Bardonnex-Genf bezogen werden.

Ein Gesuch des Aktionskomitee's für die Surbthalbahn um Verlängerung der konzessionsmäßigen Frist für die Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen wird mit Empfehlung zur Entsprechung dem Bundesrat vorgelegt.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement teilt mit, daß allfällige Bestellungen von anglo-normänner Halbbluthengsten seitens der Kantone oder seitens Privater bis zum 1. Juli nächsthin zu machen sind.

Den Gemeinden Kölliken und Ober-Entfelden werden an die Ergänzung und Verbesserung ihres Löschmaterials Beiträge von 20% aus dem Fonds für Hebung des Löschwesens bewilligt.

Die Direktion des Innern legt ihre Vorschläge für die Verteilung der diesjährigen Staatsbeiträge an die im Kanton bestehenden 11 Bezirksarmenvereine (Fr. 18,000) und 104 Armen-, Kranken- und Frauenvereine (Fr. 4000) vor. Der Verteilungsvorschlag wird genehmigt und die Direktion des Innern ermächtigt, die Auszahlung anzuordnen. Auf die Frauenvereine entfällt überdies vom Alkoholzehntel von 1894 noch ein weiterer Beitrag von Fr. 1500, welcher gleichzeitig zur Anweisung gelangt.

Dem Herrn Pfarrer H. Weber in Bözberg wird die von ihm nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den reglementarischen Zeitpunkt (4. Sept.) bewilligt.

Die neue Armenerziehungsanstalt „St. Johann" in Klingnau, welche ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht hat, verwendet sich um einen Staatsbeitrag, wie ihn die übrigen ähnlichen Anstalten im Kanton erhalten. Gemäß dem Antrag der Erziehungsdirektion wird beschlossen, diesem Gesuch bei Behandlung des nächstjährigen Budgets zu entsprechen. Die Anstalt soll in Zukunft auch am Alkoholzehntel participieren.

Die Lieferung der Böden in das Gewerbemuseum wird auf erfolgte Ausschreibung hin der Parquetfabrik Thurnheer u. Rohr in Baden übertragen.

Vom Regierungsrat wird zum Hauptmann bei der Infanterie (Füsiliere) befördert: Frey Gottfried, von und in Küttingen.

— Militärisches. Damit wir in Aarau während der Tage der Nordostseekanaleinweihung auch etwas von Flottenparaden zu sehen bekamen, kamen zwei Tage nacheinander, am Mittwoch und Donnerstag, die zur Zeit in Brugg im Dienst stehenden Pontonniers nach Aarau, wo die Pontons bei der Kettenbrücke in die Aare gebracht wurden, worauf die Abreise erfolgte.

Am Montag wird die in Brugg stationierte Kriegsbrückenabteilung des II. Armeekorps in Verbindung mit Uebungen der in Aarau dienstuenden Bat. 56 und 60 bei Wildegg einen Flußübergang durch einen Schiffsbrückenschlag bewerkstelligen. Ein Bataillon soll per Schiff ans Ufer gesetzt werden, um den Brückenbau zu decken, ein anderes greift das Deckungskorps an, um den Uebergang zu verhindern. Beiden Bataillonen fällt nachher die Aufgabe zu, die Brücke zu zerstören. Unzweifelhaft wird die Vereinigung von Infanterie und Genie zu einer kriegsgemäßen Uebung ein seltenes und sehr interessantes, militärisches Schauspiel abgeben.

— Militärischer Vorunterricht. Im Bezirk Lenzburg wird morgen die Organisation beendet. Als Kreischef funktioniert Herr Major Irmiger in Lenzburg. Bis jetzt bestehen vier Sektionen. Es funktioniert als Chef der Sektion Lenzburg Hr. Lieutenant Edm. Häusler, als Chef der Sektion Niederlenz Hr. Lieutenant Gottfried Wildi, als Chef der Sektion Othmarsingen Hr. Oberlieutenant Emil Heiz, als Chef der Sektion Seon Hr. Hauptmann Robert Suter.

— Verletzung des Hundebannes. In der ersten Hälfte Juni mußten wieder sechsundzwanzig Personen mit je 10 Fr. gebüßt werden wegen Verletzung des Hundebannes und je eine mit 20 Fr. und 15 Fr.

— Aarau. Außer den Universitätsturnvereinen, die morgen in unsern Mauern einziehen, werden wir auch die Mitglieder der Basler „Liedertafel" als Gäste beherbergen. Im Saalbau findet mittags ein Bankett statt, zu dem Männerchor und Stadtrat von der Liedertafel eingeladen sind. Die Basler Sänger kommen zu Fuß von Schönenwerd her.

Für den Nachmittag ist ein fröhlicher Trunk auf einer Wiese beim „Alpenzeiger" geplant, wobei die Damen des Cäcilienvereins als stinke Heben mitwirken werden. Bei schlechter Witterung findet die Fortsetzung des gemütlichen Beisammenseins im Saalbau statt.

— Aarau. Wie die Studentenverbindung Zofingia die Vereinigung ihrer Sektionen in Zofingen abhält, so die akademischen Turnvereine in Aarau. Alle Sommersemester sehen wir sie hier, weniger zwar zu einem Feste, als zu einem Tage der Arbeit zusammentreten. Morgen Sonntag den 23. Juni werden wir sie wieder zu begrüßen die Ehre haben, die Vorkämpfer des eidgenössischen Turnvereins. Den Beginn des „Kartelltages" bildet ein obligatorisches Turnen ohne Schiedsgericht, bestehend aus obligatorischen Frei- oder Stabübungen (die der Vorturner des Vorortes jeweilen einen oder zwei Monate vorher zusammenstellt und den übrigen Sektionen mitteilt), Turnen der einzelnen Sektionen an einem freigewählten Geräte und Kunstturnen. Nach der turnerischen Arbeit werden die schwebenden Traktanden erledigt und hierauf wird im „Wilden Mann" bankettiert; ein Kommers auf dem Alpenzeiger pflegt den Tag zu beschließen. Wie wir gehört haben, soll am nächsten Sonntag das Traktandum „Verlegung des Kartelltages in die Universitätsstädte" zur Behandlung kommen, ein Antrag des derzeitigen Vorortes, des Studententurnvereins Bern. Wir Aarauer stimmen dagegen, schreibt ein Teilnehmer dem Berner „Intelligenzbl."

— Lenzburg. Hier wurde am Mittwoch im Schlachthause ein 300 Kg. schweres Schwein geschlachtet.

Die Schützengesellschaft sandte 150 Fr. als Ehrengabe an das eidgen. Schützenfest in Winterthur.

— Baden. Infolge des stark vermehrten Verkehrs wurde vor etwa zwei Jahren in Baden für den obern Teil der Stadt eine neue Postfiliale errichtet. Trotzdem beklagt man sich heute mit Grund darüber, daß die Lokalitäten der Hauptpost nicht mehr genügen. Während der Saison drängt sich zuweilen das Publikum im Warteraum, da es nur an einem Schalter bedient werden kann, und dieser Raum für das Telegraphenbureau und die Post gemeinsam dient. Man ruft auch einer Vermehrung des Postpersonals. Zur Zeit sollen einige Angestellte teils wegen Ueberarbeitung, teils wegen der ungesunden Lokalitäten (Zugluft) erkrankt sein. Der sehr starke Verkehr, welchen Baden namentlich im Sommer aufweist, erheischt unbedingt, daß Abhülfe getroffen werde.

— Wohlen. Der im Verdacht der Brandstiftung stehende und in Haft sitzende G. Fischer, vulgo „Schletzler" hat über die Tat ein Bekenntnis abgelegt und sich auch als Schreiber der anonymen Briefe bekannt.

— Zur Gerichtspräsidentenwahl in Zofingen. (Korr.) Im „Zof. Tagbl." wird neben der Kandidatur Basler noch diejenige des Herrn Dr. Otto Wullschleger von Oftringen, z. Z. in Basel aufgestellt. Mit Recht wird geltend gemacht, daß an die Spitze eines so stark beschäftigten Gerichtes ein Jurist gehört. Dieses Motiv wird um so gewichtiger, als das neue Prozeßverfahren, welches die Verfassung vorschreibt und welches nun bald einmal kommen muß, dem Gerichtspräsidenten eine viel wichtigere, schwierigere und verantwortungsvollere Rolle zumessen wird. Ein Gerichtspräsident, der nicht Jurist ist, hätte dann an einem stark beschäftigten Gericht einen sehr schweren Stand und müßte riskieren, ein Spielball der Anwälte zu werden.

Ohne Zweifel ist Herr Basler ein tüchtiger Richter; allein ob er nun auch die Qualifikation zu einem Präsidenten habe, ist denn doch eine andere Frage. Gewiß ist es ja ein hübscher republikanischer Grundsatz, nirgends Zunftschranken aufzustellen und jedem den Weg zu einem höheren Posten möglichst offen zu halten. Allein man soll sich hüten, diesen Grundsatz dahin ausarten zu lassen, daß man meint, mit etwas gesundem Menschenverstand und Wohlmeinenheit lasse sich alles tun. Es ist dringend nötig, daß wir in der heutigen Zeit, wo das Recht hinter der Zeit zurückgeblieben ist, Männer an die Spitze der Justizkollegien stellen, die vermöge ihrer juristischen und volkswirtschaftlichen Bildung im Stande sind, außer der Leitung der Geschäfte am Ausbau und an der zeitgemäßen Umgestaltung des Rechts werktätigen Anteil zu nehmen.

Herr Dr. Wullschleger ist aus einer bescheidenen Bauernfamilie hervorgegangen und hat des Volkes Verhältnisse und Bedürfnisse aus eigenster Wahrnehmung kennen gelernt. Er hat sich eine gründliche juristische und volkswirtschaftliche Bildung angeeignet. Den Zofingern ist er auch noch dadurch bekannt, daß er einst das „Zof. Tagbl." interimistisch in ganz vorzüglicher Weise redigierte. In ihrem jungen Mitbürger bekämen sie einen Präsidenten, der nicht nur sein Amt tüchtig verwalten würde, sondern auch berufen wäre, in Zukunft Schulter an Schulter neben den wenigen Männern zu stehen, denen es ernstlich daran liegt, den Aargau aus den verworrenen und veralteten, das ganze Volksleben schädigenden Rechtszuständen herauszuführen.

— In der Zwangserziehungsanstalt Aarburg fand am Mittwoch die zweite Jahresprüfung statt. Vertreten waren die Regierungen von Aargau, Genf und Neuenburg. Der staatliche Inspektor, Herr Rektor Niggli von Zofingen, konstatierte einen wesentlichen Fortschritt in den Leistungen der Schüler, widmete und den an der Anstalt thätigen Lehrkräften für ihre unverdrossene Mühe und Hingabe an das beschwerliche Amt Worte wärmster Anerkennung. Bei der Schlußzensur sprachen sodann noch Herr Justizdirektor Conrad von Aarau und der neue Anstaltsdirektor, Herr J. Gloor-A'Orsa. Letzterer begrüßte zuerst in französischer Sprache die Delegationen der französischen Kantone namens der Aufsichtskommission und der Anstalt überhaupt und umschrieb dann in kurzen Sätzen die Aufgabe, die nach seiner Ansicht dem Leiter einer solchen Anstalt zugewiesen sei.

— Frickthal. (Korr.) Nicht gerade rosig sind in hiesiger Gegend die Aussichten für die kommende Kirschenernte. Allzusehr haben die Bäume von den schädlichen Insekten gelitten. Maikäfer, wiewohl deren in unserer verhältnismäßig kleinen Gemeinde ungefähr 2500 Liter gesammelt wurden, richteten großen Schaden an. Diese Unholde wurden in ihrem Zerstörungswerke noch unterstützt von der gefräßigen Obstspannraupe. Kahl wie im Winter strecken die Bäume vielerorts ihre scheinbar dürren Aeste in die Luft hinaus. Auf eine mittelmäßige Kirschenernte kann man absolut nicht hoffen, und die Landwirte müssen sich noch zufrieden geben, wenn ihre Bäume nicht zugrunde gehen.

— Wegenstetten. (Korr.) Hier verkaufte ein Bürger diese Woche gutes letztjähriges Heu und Emd zu einem Schundpreise, Mit Wahrheit gesagt kam der Zentner nicht einmal auf 60 Rp. zu stehen. Gewiß ein gewaltiger Absprung von den 93er Heupreisen.

Lokales.

Das Konzert, welches letzten Donnerstag Abend in der Kirche stattfand und dessen Ertrag der rührigen Verschönerungs- und Verkehrskommission unserer Stadt zugute kam, hätte einen noch stärkeren Besuch verdient, als er ihm zu teil ward. Denn obschon mit Ausnahme des Hrn. Direktor Burgmeier nur Dilettanten dabei in Aktivität traten und das ganze einen anspruchslosen Charakter an sich trug, bereitete die Aufführung den Hörern reichen Genuß und verdient die Wiegabe sämtlicher Programmnummern Lob. Stellen wir die Vokalstücke voran, so erfreuten die beiden Lieder, welche Frl. Marie Mathys sinnig und schön vortrug, das fromm empfundene Gebet Ferd. Hilers und das träumerisch-zarte Wiegenlied von Ries Ohr und Herz nicht weniger als die würdevolle Interpretation, welche Hr. Burgmeier der Sarastro Arie „In diesen heiligen Hallen" aus Mozarts Zauberflöte zu teil werden ließ. Dieses ächte Baßstück, mit dem s. Z. Dr. Karl Schmid wahre Triumphe feierte, liegt freilich unserem Baritonisten etwas tief; aber auch in den untersten Tönen klang seine ausgiebige Stimme rein und sonor. Eine besonders schöne Wirkung brachte das herrliche Terzett aus Haydns Schöpfung hervor: „Zu dir, Herr, blickt Alles auf," in welchem sich den Obgenannten als ebenbürtiger Partner Hr. Stadtammann Schmidt gesellte.

Wie vorzüglich Streichinstrumente zur Orgel passen, zeigte sich in den verschiedenen Nummern für Violine und Cello mit Begleitung des Organums. Die köstliche Cantilene des Adagios aus dem Beethovenschen Sextett für Bläser, opus 81, welche Herr Dr. Hirzel in einem Arrangement für Geige spielte, kam dabei zur besten Geltung und in gleichem Maße gefielen uns die beiden stimmungsvollen Stücke für Violincell von den Altmeistern Durante und Franceur, die Herr Rimper vortrug. Hohe Anerkennung verdient schließlich die diskrete und wohlabgewogene Art und Weise, wie Herr Otto Gysi die sämmtlichen erwähnten Stücke begleitete und überdies zwei Orgelpiecen wiedergab, das Arrangement eines Chores von Bach und das besonders feine des Chorals aus den Meistersingern, in welchem auch die Verwertung der Tonhalle-Register einen poetischen Effekt erzeugte. So gebührt denn sämtlichen Mitwirkenden unser aufrichtiger Dank, mit dem wir den Ausdruck der Hoffnung verbinden, sie werden uns gelegentlich wieder mit ähnlichen Darbietungen erfreuen.

A. N.

— (Eingef.) In einem Schaufenster des Hrn. Goldschmied Fischer sind seit einigen Tagen die Schießprämien für das eidg. Schützenfest in Winterthur ausgestellt. Dieselben präsentiren sich sehr hübsch und dürfen sich neben allen frühern derartigen Erzeugnissen sehen lassen.

Der Becher, welcher seit einer Reihe von Jahren zum ersten Mal wieder einheimisches Produkt ist, stammt aus der renommirten Fabrik der Herren Jezler und Cie. in Schaffhausen. Die goldene Herrenuhr ist fabrizirt von Paul Nardien in Locle, die silberne Herrenuhr von E. Francillon und Cie. in St. Imier und die goldene Damenuhr von Aug. Baud in Genf. Diesen Festgaben reiht sich an die silberne Medaille. Es liegt nicht in meiner Absicht, die Ausführung der einzelnen Prämien eingehend zu kritisiren; ich bemerke nur, daß das Gepräge der silbernen Herrenuhr ausnehmend gefällig ist.

Die Besichtigung dieser Ausstellung, sei hiemit dem Publikum, namentlich aber der Schützenwelt, angelegentlich empfohlen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 21. Juni.)

Die Bundesbank vor dem Nationalrat. (Privatkorr.) In der gestrigen Sitzung wurden noch die Artikel 10 und 11 unverändert angenommen und 1¼ Uhr die Sitzung geschlossen. Heute wird die Beratung des Bankgesetzes fortgeführt und es wird davon gesprochen, dieselbe, wenn nötig in einer Nachmittagssitzung zu beendigen. Am Samstag kämen mehrere kleinere Geschäfte an die Reihe und für die nächste Woche sind noch vollauf genug Traktanden vorhanden. Montag soll mit dem Geschäftsbericht begonnen werden, der die Versammlung etwa drei Tage beschäftigen dürfte. Dann bleibt noch das Gesetz betreffend die Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen, der Bundesbeschluß betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei und viel anderes, namentlich auch die Differenzen mit dem Ständerat zu erledigen. In Fortsetzung der Beratung des Bankgesetzes werden die Artikel 12, 13, 14, 15, 16 und 17 ohne Diskussion angenommen.

Bei Art. 18, der von der Verteilung des Reingewinnes zwischen Bund und Kantonen handelt, versuchen die Vertreter von Unterwalden und Uri ein ganz kleines Beutezüglein, und Theraulaz nörgelt noch an dem Viertel herum, der dem Bund vom Reingewinn zufällt. Die Kleinheit der Kantone und die himmelanstrebenden Berge scheinen den geistigen Gesichtskreis sonst ganz gescheider Männer zu verengern. Nachdem Bundesrat Hauser mit Zahlen bewiesen, daß der Antrag Ming und Genossen das gar nicht bringe, was er bezwecke, und daß er große Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten herbeiführen würde, wurden alle Abänderungsanträge verworfen, obschon Dr. Schmid seinem Freunde Ming lebhaft zu Hilfe geeilt war und sogar von seinem Platze aus dem Referenten Heller die Freundeshand geboten und damit gezeigt hatte, wie lang sein Arm ist, wenn es etwas zu nehmen giebt und möchte es auch ein noch so kleines Schärflein sein. Die Kommission ist ganz zufrieden, daß bis jetzt der Antrag nicht gestellt wurde ⅚ des Reingewinns den Kantonen zu überweisen. In der Schlußabstimmung siegte mit großer Mehrheit der Antrag der Kommission, der dahin lautet, der Rest des Reingewinns falle zu ¼ dem Bunde, zu ¾ den Kantonen zu.

Die Art. 19, 20, 21 und 22 erleiden keine Anfechtung. Dagegen entspinnt sich eine Debatte über Art. 23, der von der Zusammensetzung und Wahl des Bankrats handelt. Heller und Tissot begründen die Anträge der Kommission. Bundesrat Hauser ist mit diesen Anträgen nicht ganz einverstanden, hält indessen am ursprünglichen Antrag nicht fest, um einen weitern Beweis seines Entgegenkommens zu geben. Theraulaz verlangt eine größere Zahl von Vertretern der Kantone und will den Wahlmodus für diese Vertreter ändern. Künzli spricht für den Antrag Tissot-Keel in Bezug auf die Mitgliederzahl des Bankrats und die Zahl der Bundes- und Kantonsvertreter; dagegen ist er entschieden dafür, daß der Bundesrat die 15 Bundesvertreter wähle. Der Bundesrat trage in erster Linie die Verantwortlichkeit für den guten Gang der Bank und ihm müsse deshalb das Recht zustehen, die Mehrheit des Bankrats zu wählen und so die Garantie zu schaffen, daß der Bankrat die Bank nach den Intentionen des Bundesrats leite. Auch werde die Bank mehr den politischen Einflüssen entzogen, wenn der Bundesrat und nicht die Bundesversammlung wähle. Er beantragt, Art. 23 bis zu fassen wie folgt: Die Wahl der Vertreter der Kantone erfolgt nach einem durch den Bundesrat zu bestimmenden Turnus durch die Kantone. Wunderly, Häberlin und Forrer sind gegen die Vertretung der Kantone im Bankrat. Curti ist für dieselbe und für den Antrag Künzli. In der Abstimmung wird ein Bankrat von 25 Mitgliedern angenommen, wovon 15 durch den Bundesrat und 10 durch die Kantone gewählt werden.

Art. 23 bis bleibt unverändert und geht dahin, daß der Bundesrat den Präsidenten und Vizepräsidenten wählt, worauf die Kantone ihre Vertreter wählen und schließlich der Bundesrat die Wahl der noch verbleibenden Mitglieder vornimmt.

Artikel 13ter wird in der Fassung Künzli angenommen, welche lautet: Die Wahl der Vertreter der Kantone erfolgt nach einem durch den Bundesrat zu bestimmenden Turnus durch die Kantone.

Die Nachmittagssitzung beginnt um 4 Uhr.

(Nachmittagssitzung). Die Nachmittagssitzung wird um 4¼ Uhr eröffnet. Art. 24 schafft einen auf die Dauer einer Amtsperiode gewählten Ausschuß von fünf Mitgliedern und Art. 26 konstituirt für die Zweiganstalten Lokalkomitees. Gemäß Art. 27 besteht für die Geschäftsleitung ein Direktorium von 3—5 Mitgliedern. Alle diese Bestimmungen, sowie die nachfolgenden regeln die nähere Organisation und Kompetenzen der Direktion und der Beamten und geben zu keiner Diskussion Veranlassung.

Art. 37 überträgt die allgemeine Aufsicht über das Institut der Bundesversammlung. Jeder Rat bestellt eine Kommission von 5—7 Mitgliedern. Diese beraten gemeinschaftlich bei Prüfung und Begutachtung der Jahresrechnung und der vor die Bundesversammlung gelangenden Reglemente. Im übrigen gilt das Gesetz über den Geschäftsverkehr zwischen Nationalrat und Ständerat d. h. Kommissionen und Räte beraten gesondert und zu einer Beschlußfassung gehört die Uebereinstimmung der letztern.

Theraulaz beantragt die Aufstellung von 3 Censoren. Bundesrat Hauser erklärt, daß bei der Organisation der Bundesbank die Schaffung von Censoren unnötig sei, da ihre Aufgabe einem Ausschusse des Bankrates zufalle und da die Rolle, welche Theraulaz den Censoren zuweisen will, nämlich das Recht an das Finanzdepartement zu gelangen, falls ihnen der Bankrat nicht Gehör schenkt, der gesonderten Verwaltung direkt zuwiderläuft. Der Antrag wird mit Mehrheit verworfen. Beim Abschnitt Strafbestimmungen erklärt die Kommission, daß sie dieselben nochmals prüfen wird, weshalb derselbe heute nicht zur Beratung gelangt. Auch die Uebergangsbestimmungen geben zu keiner nennenswerten Diskussion Veranlassung.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) **Militärartikel.** Es ist noch zu erledigen der Art. 22 betreffend Erwerbung der Waffenplätze. Die genauen Kosten lassen sich hierüber nicht berechnen. Der Bundesrat kommt in seiner Botschaft auf 12 Millionen, Kellersberger hält etwa 20 Millionen erforderlich, Nationalrat Hammer glaubt sogar 40 Millionen erforderlich. Die Grundsätze über die Art und Weise der Erwerbung sollen der Gesetzgebung vorbehalten bleiben. Wie Bundesrat Frey ausführt, sollen in erster Linie zur Ermittlung der Entschädigung geltend sein die bisherigen Genüsse aus den Waffenplätzen unter Abzug der Unterhaltungskosten und in zweiter Linie die Erstellungskosten.

Blumer-Zürich macht den Vorbehalt, daß der Bund mit den Waffenplätzen nicht früher oder später ein Geschäft machen dürfe und den Verkäufern für diesen Fall das Rückkaufsrecht vorbehalten bleiben müsse. Bonarz will sich vorbehalten, wenn der Bund zu exorbitanten Preisen kaufen müsse, so müsse er damit machen dürfen was er wolle. Für die Erwerbung müssen die direkten und indirekten Vorteile der Waffenplätze berechnet, kapitalisiert und in Abzug gebracht werden.

Schaller und Richard haben über die Gesamtkosten der Centralisation nicht so optimistische Anschauungen als der Bundesrat.

Art. 27 wird hierauf unverändert genehmigt und schließlich nach auf Antrag Wirz den kleinen Halbkantonen das von ihnen gestern verlangte aber verweigerte Zugeständnis ohne Gegenantrag gemacht. Ihre Kantonsgrenzen sollen geschützt und Kanton und Halbkanton seine Bezirkskommandantschaft bekommen. Es sprachen dafür Muheim, Zweifel, Döhler, Kellersberger und Frey. Dieses Entgegenkommen wird in den kleinen Kantonen guten Eindruck machen und haben denn auch in der Generalabstimmung bereits Wirz und Kümin, welche gestern gegen Eintreten waren, für die Vorlage gestimmt, so daß sie mit 30 gegen 12 Stimmen angenommen wurde.

Solothurner Verfassung. Bei der Abstimmung der Solothurner Verfassung durch das Volk kamen gleichzeitig auch die Ausführungsgesetze zu den revidierten Artikeln betreffend Proporz und Finanzreform zur Abstimmung, indem sie einen Anfang zu den Verfassungsartikeln bilden. Der Kommissions Referent Stöckli bezeichnet dieses neue System als ein glückliches und zollt demselben alle Anerkennung. Daß eine Abänderung dieser Ausführungsgesetze einer Genehmigung der Räte bedürfe, hält die Kommission ausgeschlossen und wird die eidg. Gewährleistung auch in diesem Sinne erteilt. Freuler erklärt sich bei diesem Anlasse als Gegner jeder Verfassung, die den Proporz enthält.

Es werden noch einige kleinere Geschäfte erledigt, darunter die Petition der „Konstanzer Zeitung", welche um eine Ausnahme vom Postregalgesetz nachgesucht hatte, man möchte ihr die Vertragung ihres Blattes in Emmishofen und Kreuzlingen gestatten (während das Postregalgesetz Beförderung durch die Post verlangt); sie wurde aber nach Antrag Herzog abgewiesen.

An Nachtragskrediten wurden Fr. 485,854 bewilligt in der Meinung, daß die als erste Rate für das Archivgebäude eingestellten Fr. 300,000 erst auszugeben seien, wenn die Platzfrage entschieden sei.

Morgen: Eine Anzahl Eisenbahngeschäfte.

Neueste Nachrichten.

Lausanne, 21. Juni. Die Firma Bär und Cie. in Zofingen hatte zu drei verschiedenen Malen Wechsel des Färbermeisters H. Hager in Murten, welche bei der Spar- und Leihkasse in Murten diskontiert worden waren, nach vorausgegangener Deckung durch Hager, eingelöst und so die Spar- und Leihkasse im Irrtum belassen, daß die weitern bei ihr diskontierten Wechsel mit echtem Accept versehen seien, wodurch ihr ein Schaden von 8507 Franken entstand, der eingeklagt wurde. In etwelcher Abänderung eines Urteils des Handelsgerichtes von Aargau hat das Bundesgericht die Forderung im Betrage von 3293 Fr. gutgeheißen.

Berlin, 21. Juni. Die „Kölnische Zeitung" vernimmt aus Kiel, der Kaiser habe den Herzog von Genua zum Admiral ernannt.

Kiel, 21. Juni. Auf der Dampfbarkasse des amerikanischen Kreuzers „Columbia" erfolgte heute früh 8 Uhr eine Kesselexplosion. 2 Mann wurden schwer, 2 leicht verletzt.

Kiel, 21. Juni. Die Flottenparade ist bei schönstem Wetter programmgemäß verlaufen. Der Kaiser umfuhr auf dem „Hohenzollern" sämtliche Schiffe; bei der Blücherbrücke machte das Schiff Kehrt. Die Mannschaften aller Schiffe hatten auf Deck und in den Raaen Paradeaufstellung genommen und begrüßten den Monarchen, welcher auf der Kommandobrücke des „Hohenzollern" stand, mit besonderen Hurrahs. Beim Passieren der Flaggschiffe spielte auf dem „Hohenzollern" die Musik den Präsentiermarsch.

Kiel, 21. Juni. Die Teilnehmer schildern die Durchfahrt durch den Kanal als unvergeßlich. Wo das Ufer eine Annäherung gestattete, erwarteten Tausende den Kaiser und begrüßten ihn mit enthusiastischem Jubel. Die Vorbeifahrt hatte eine kleine Verspätung von ¾ Stunden, was indessen kaum bemerkt wurde. Alle erklärten, das große Werk sei vollständig gelungen.

Holtenau, 21. Juni. Bei der Grundsteinlegung sprach der Kaiser: Zum Gedächtnis an Kaiser Wilhelm den Großen taufe ich den Kanal „Kaiser-Wilhelm-Kanal". Der Kaiser tat darauf drei Hammerschläge mit den Worten: Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre des Kaisers Wilhelm, zum Heile Deutschlands und zum Wohle der Völker.

Holtenau, 21. Juni. Der Kaiser fuhr um 9 Uhr nach dem russischen Kreuzer „Rurik" und kehrte um 10 Uhr auf den „Hohenzollern" zurück.

Die Kanaleröffnungsfeier und die Grundsteinlegung sind bei herrlichstem Wetter programmgemäß verlaufen.

Rom, 22. Juni. In der Kammer brachte Sonnino ein Begehren ein auf Gewährung von zwei provisorischen Zwölfteln für die Monate Juli und August. Cavallotti und zwei andere Mitglieder der äußersten Linken brachten einen Antrag ein auf Abänderung des Kammerreglements in dem Sinne, daß die in der Motion Cibrario vorgesehenen Disziplinarmaßnahmen für die Abgeordneten auch auf die der Kammer angehörenden Minister Anwendung finden sollen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Telegramme vom 22. Juni.

Holtenau. Bei dem gestrigen Festmahl hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er die friedliche Bedeutung des neuen Kanals in beredten Worten schilderte. Er stelle das neue Werk in den Dienst des Friedens und spreche die Hoffnung aus, der Kanalbau möge die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten fördern und festigen.

London. Mit 131 gegen 125 Stimmen hat das Unterhaus bei der Beratung des Heeresbudgets einen vom Kabinet bekämpften Antrag auf Herabsetzung der Besoldung des Kriegsministers angenommen.

Das Kabinet ist sofort zusammengetreten, um die Folgen dieser Niederlage zu besprechen.

Es geht das Gerücht, der Kriegsminister und mit ihm das ganze Kabinet werde demissionieren.

Washington. Der spanische Gesandte erhielt eine offizielle Depesche aus Havanna, welche ein herumgebotenes Gerücht, Marschall Campos sei ermordet worden, dementiert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Sommer-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen

Reinwollene Damenstoffe, doppelbr., p. m. Fr. —.75—2.95
Braxio-Stoffe für Herren, „ „ „ „ 1.90—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe „ „ „ —.28— .95
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefert franco ins Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Während der nassen Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit ꝛc. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und reklamiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	19.9	734 8	769,5	SE 1/2	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	735,8	770,5	NW. 1	bew.
22.	Mrg. 7 Uhr 30	14,7	736 3	771,0	SW. 1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,5 °C. Maximum 20,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. Juni 1895.
Meist heiter und trocken bei steigender Temperatur.

Aarwärme vom 21. Juni 1895.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14 1/2

Hiezu Nr. 24 der „Aarauer-Blätter.

Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Jaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Jaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August absolut zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Unteroffiziersverein Aarau.

Freiwillige Schießübung

Sonntag den 23. Juni 1895, vormittags 7 Uhr, im Schachen (neuer Schießplatz).

Wer am Centralfeste konkurrieren will, versäume diese Uebung nicht.

2351 **Der Vorstand.**

Neu Fernseher Neu

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme

2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

MAGGI's Suppenrollen
sind frisch eingetroffen bei 2367
R. Gantschi-Frei, Rain 823.

Schützengesellschaft Aarau.

Schieß-Uebung im Stand

Montag den 24. Juni, nachmittags von 4 Uhr an.

Winterthurer Bild. 2378

Der Vorstand.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 23. Juni
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly
2355 Lied 4.
10 Uhr: Sonntagschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2356
Sonntag, den 23. Juni.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
(hl. Kommunion.)

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 23. Juni
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst: Christenlehre. 2357

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 23. Juni
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt. Hr. Pfarrer Stöckli. 2358
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 5
Pompier
Montag den 24. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2376 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute Abend 8½ Uhr:
Hauptprobe für morgen.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Sammlung im Theatersaal. K-Hefte oder Synodalhefte sind mitzubringen.

Der „Landsturm" hat von 11 Uhr an die Zugänge zum Bronner'schen Denkmal zu besetzen.

1½ Uhr Mittagessen im großen Saale, zusammen mit unsern werten Sängerfreunden der Basler Liedertafel.
2373 **Die Kommission.**

Melodia.
Sonntag, den 23. Juni: ½11 Uhr in der Kirche. 2361

2374 **B. T. V.**
8 Uhr Turnen.
9 Uhr Sitzung im Lokal.
Ernstes und Heiteres.
Der Vorstand.

Artillerie-Verein.
Sonntag, den 23. Juni, morgens 8½ Uhr:
Geschützschule und Richten.
2377 Neues Zeughaus.

Kaufmännischer Verein Aarau.
Obligatorische Sitzung
Samstag den 22. Juni 1895, abends 8¼ Uhr im Lokal.
2369 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein
Sonntag den 23. Juni, 1¼ Uhr,
Talfahrt nach Zurzach
mit Pontons und Waidlingen.
Passivmitglieder sind freundlich eingeladen. 2353

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Badehosen
Badehauben
Badekleider
(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210
E. Hemmeler-Türler.

Corsets
Blousen
Hausschürzen
Pantoffeln
empfiehlt bestens 2232
Süsette Dolder, Vorstadt.

Touristen-
Hüte
zu Fr. 1. 80
Velo-Mützen
empfiehlt 2372
V. Sernatinger.

Prima Ochsenfleisch
Prima Maskalbfleisch
junges Schaffleisch
frisches Schweinefleisch
Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt 2354
A. Gamper, Metzger.

Empfehlung.
Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehle mich fürderhin einem geehrten Publikum für die Besorgung jeder Art Wäsche im Hause, sowie für das Glätten auf der Stör.
Frau Ernst Dürr,
2370 Halde Nr. 240.

Gesucht!
Mehrere tüchtige, solide Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in der Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei von **Jakob Ernst.** 2362

Zu vermieten
auf 1. Oktober ein **Logis** im vordern Erdgeschoß, **Nr. 282 Halde** an eine kleine Familie.
2365 Der Verwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Geschäftsanzeige.

Unterzeichneter macht seinen Freunden und Bekannten, sowie einem weitern tit. Publikum die ergebene Mitteilung, daß er mit 1. Juni von Herrn **Bloch** dessen

Musikalien- & Instrumentenhandlung

käuflich erworben und unter seinem Namen weiterführen wird.

Empfehle mein wohlassortiertes Lager in **Klaviermusik, Humoristika, Gesang-** und **Zitherlitteratur, Leihanstalt** mit sehr günstigen Bedingungen und billige **Postabonnements** für Auswärtige. Alle Musikalien werden schnell und billig besorgt.

Streich- und Blasinstrumente. Reparaturen.

2293 **Saiten, Zithern, Occarinas** von 50 Cts. an.

Indem ich mein Lager beim allfälligen Bedarf bestens empfehle, zeichne hochachtungsvoll (Q 2242 Q)

Basel
Rüdingasse 3
gegenüber d. Hauptpost.

Alfred Anner,
vormals M. Bloch.
Musikalien-Handlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen

Louise Hunziker,

für die vielen Blumen und Kränze, mit denen die liebe Verstorbene geehrt wurde, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen den herzlichsten Dank aus.

2339 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Verbot.

Während der Zeit vom **22. bis 25. Juni, abends,** finden auf der Aare zwischen Schinznach-Bad und Auenstein und auf der Reuß zwischen Mellingen und Bremgarten Uebungen der Kriegsbrücken-Abteilung Nr. 2 statt.

Das Befahren der Aare und der Reuß auf den genannten Strecken mit Schiffen und Flößen ist daher an den erwähnten Tagen untersagt. Fehlbare werden bestraft und haften für allfälligen Schaden.

Aarau, 17. Juni 1895. 2324

Der Bau-Direktor.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerksbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Dienstag den 25. Juni** nächsthin und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 19. Juni 1895. 2337

Die Bauverwaltung.

Stadtmusik Concordia Aarau

Direktion: Herr **F. Thom.**

Samstag den 22. Juni 1895

Garten-Frei-Concert

in der Militärkantine im Schachen.

2371 Anfang punkt 8 Uhr

Die Kommission.

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die **Erstellung eines Kochherdes** in der Festhütte wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Skizze rc. ist bei Fritz Frey, Präsident des Wirtschaftskomitees, einzusehen. Eingabefrist bis 25. Juni 1895. 2375

Das Wirtschafts-Komitee.

Generalversammlung

der

Arbeiterunion Aarau

Sonntag den 22. Juni 1895, abends 8 Uhr,
im Saale der Brauerei Kettenbrücke.

Wir machen hiemit hauptsächlich diejenigen aufmerksam, welche in der Konsumliste unterzeichnet haben, sowie solche, die sich noch aufzunehmen wünschen, indem die Konstituierung und Statutenberatung zur Verhandlung kommen; ebenso Entgegennahme der Anteilscheine.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein 2363

Der Vorstand.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Folgende Drucksachen können von unsern Mitgliedern zur Einsicht bezogen werden bei unserm Präsidenten C. Baumann:

1. **Zirkular des schweiz. Handels- und Industrievereins** Nr. 186 betreffend Arbeitsnachweis und Schutz gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit.
2. **Referat** des Herrn Schindler-Huber über die Frage der Arbeitslosenversicherung.
3. **Protokoll** der Sitzung des schweiz. Handels- und Industrievereins vom 28. April 1894.
4. **Protokoll** der Sitzung des gleichen Vereins vom 27. April 1895.
5. **Protokoll** der Sitzung der schweiz. Handelskammer vom 27. April 1895.
6. **Rapport** sur la situation des ouvriers en Amérique, par H. Grobet et Th.-Otto Schweitzer, délégués suisses à Chicago.
7. **Statistik** der Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren pro 1894, aufgestellt vom schweiz. Zolldepartement.

Aarau, im Juni 1895.

Der Vorstand
2379 der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.

Thee  **Thee**

Die **vorzüglichen Mischungen** des **Thee-Import-Hauses R. Kühni in Basel** empfehlen in Original-Packeten von 62 Gr., 125 Gr., 250 Gr. rc.: 2180

in rosa Pack.	in gelb Pack.	in d. rot. Pack.	in grün Pack.	p. 125 Gr.
à Fr. 1.—	à Fr. 1.20	à Fr. 1.20	à Fr. 1.50	

Herren **G. Hoch & Co.,** Samenhandlung, Aarau
Frauen **M. Gloor-Siebenmann,** Delikatessenhandlung, Kronengasse „
Herrn **Rud. Roth-Weber,** Spezereihdl., Bahnhofstraße „

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau, als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion, gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komite hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermaßen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, und durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, der an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bram Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March-Taill.
Schmidt-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann. Graben 202.
Müller Eduard Schirmfabrikant,
sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

Ganze Anzüge

aus **Tricot, Cheviot, Buckskin** und **Waschstoffen,** sowie einzelne

Hosen & Blousen

für **Knaben** von 2 bis 10 Jahren

sind in grosser und schöner Auswahl frisch eingetroffen und es empfehlen solche zu billigsten Preisen

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 2360

Olivenöl.

Aechtes spanisches Olivenöl aus eigenen Besitzungen in Reus (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**

Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
2366 Kirchgasse 7.

Pur Rebensaft. Nur Naturwein.

Einige Waggon feinster hellroter **Piemonteserwein** verkauft zu sehr billigen Preisen **so lange Vorrat**

Die Weinhandlung **Christian Brügger,**
2230 hinterm Bahnhof, **Aarau.**
Muster zu Diensten. — Solch gutes Getränk nirgends so billig erhältlich.

Lager in Reiseeffekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet.
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder.
Damen-Geld- und Reisetaschen. Plaidriemen rc.
Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlich 2137

A. Schmidt, Sattler.
Bachstraße 1028, Aarau.

Eine kleine Partie ordinäre Handkoffern zu Fr. 3, 3½—4, so lange Vorrat.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Aaran, Montag den 24. Juni 1895 № 146 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Friedensrede des deutschen Kaisers

am ersten Tag der Feierlichkeiten von Hamburg und Kiel ist das bemerkenswerteste von allem geblieben. Kein anderer Vorgang während der nun beendeten Festtage kann sich an Wichtigkeit mit jener Kaiserrede messen, in der, wie die französischen Blätter sofort herausgefunden haben, das Wort „Friede" nicht weniger als sechsmal vorkommt.

Allgemein findet man, daß in der Rede nichts Phrasenhaftes enthalten ist, sondern ein ernster Wille und eine ehrliche Ueberzeugung aus derselben spricht.

Der Eindruck der Rede wird dadurch noch verstärkt, daß der Kaiser am Festmahl in Holtenau auch wieder mit besonderem Nachdruck vom Frieden unter den Mächten sprach und daß auch die Urkunde, die bei der Grundsteinlegung verlesen wurde, eine Stelle enthält, welche lautet:

„Wie wir es als die vornehmste von den Vätern überkommene Pflicht unseres kaiserlichen Amtes betrachten, durch Erhaltung des Friedens die Errungenschaften der deutschen Stämme auf dem Gebiete der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung in ihrer weiteren Entwicklung sicher zu stellen, so halten wir fest an dem Bestreben, der vaterländischen Arbeit in heißem Wettbewerbe freie Bahn zu schaffen und sie zu schützen vor den Gefahren ihres Berufes. Aber nicht nur dem Vaterlande und seinem Handel, seiner Schiffahrt und seiner Wehrkraft soll der Kanal vollendet sein: indem wir ihn in den Dienst des Weltverkehrs stellen, eröffnen wir neidlos allen Seefahrt treibenden Völkern die Teilnahme an den Vorteilen, welche seine Benützung gewährt. Möge er, ein Friedenswerk, allzeit nur dem Wettkampfe der Nationen um die Güter des Friedens dienstbar sein!"

Die französischen Blätter besprechen alle die Rede des Kaisers, verhalten sich aber im Ganzen kühl.

Der „Temps" schreibt: Der deutsche Kaiser, der sonst in Reden gern das kriegerische Genre kultiviert, hat gestern eine wahre Friedens-Dithyrambe gegeben. Die Aegirhymne hat ein Gegenstück in einer Friedenshymne gefunden. Der „Temps" sagt weiterhin, die Rede enthalte weisheitsvolle Worte, sie sei von Ueberzeugung und wahrer Beredtsamkeit beseelt und werde von der civilisierten Welt mit Vergnügen aufgenommen werden, da sie den Kieler Vorgängen den Charakter von Festen der Arbeit und des Friedens gebe. Aber für den „Temps" ist die Kaiserrede nur eines aus der Reihe von friedlichen Symptomen, wozu natürlich hauptsächlich die französisch russische Flottendemonstration vor Kiel gehört.

Auch die „Liberté" stellt fest, daß die Rede des Kaisers einen derart stark betonten friedlichen Charakter hatte, daß sie überall mit Recht einen lebhaften Eindruck hervorrufen müsse.

Vor allem faßt aber die gesamte deutsche Presse die Kaiserrede als eine hochpolitische Kundgebung auf und es schreibt z. B. die „Vossische Zeitung":

„Was hatte einen Teil des französischen Volkes gegen die Entsendung eines Geschwaders nach dem Kieler Hafen erregt? Was hatte den Vorwand zu der Anschuldigung gegeben, die Republik nehme eine schwere Demüthigung auf sich, indem sie an den Festen sich beteiligte? Das war die Vermutung oder die Vorspiegelung, daß der Deutsche Kaiser mit der Wehrkraft des Reiches prunken und die Kriegstüchtigkeit der deutschen Nation auch zur See in helles Licht stellen wolle. Man hob mit Eifer hervor, welchen Einfluß der Kanal auf die Verwendbarkeit der deutschen Kriegsschiffe in beiden Meeren üben müsse; man wies geflissentlich darauf hin, daß das Reich dem Kanal an einzelnen Stellen einen ganz andern Lauf gegeben hat, als das ausschließliche Interesse des Handelsverkehrs erfordert hätte. Jetzt hat der deutsche Kaiser allen diesen Versuchen der Aufhetzung ein Ende gemacht. Mit glücklichem Feingefühl hat er sich auf die Verherrlichung der friedlichen Zwecke des Unternehmens beschränkt. Mit kräftigen Worten hat der Herrscher, dem man einst kriegerische Neigungen wie dem großen Friedrich zuschrieb, in alle Welt hinausgerufen: Im Frieden nur kann der Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen und den Frieden werden und wollen wir aufrecht erhalten! Seine Rede im Hamburger Rathaus wird den besten Eindruck machen hüben und drüben, sie wird den erneuten Beweis erbringen, daß das neue Reich dem Programm treu geblieben ist, das bei der Kaiserausrufung in Versailles aufgestellt wurde. Der deutsche Kaiser wollte nichts sein als allezeit Mehrer des Reiches nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Werken der Freiheit, Wohlfahrt und Gesittung. In demselben Geiste, in dem Wilhelm I. diese Worte sprach, hat Wilhelm II. den gegenwärtigen Festen ihre Weihe und ihr Gepräge gegeben."

Auch der Berliner „Volkszeitung" scheint die Rede des Kaisers unzweideutig zu beweisen, daß es der deutschen Politik mit dem Wunsche, Frieden zu halten, heiliger Ernst ist. Sie bilde als Einleitung zu den Kanalfestlichkeiten eine grandiose Friedensproklamation, die in den fernsten Weltteilen verstanden werden wird. Daran knüpft das Blatt folgende Betrachtungen:

„Nun haben die Franzosen und Russen in Kiel ein zweites Kronstadt veranstaltet mitten im internationalen Marinekonzert, das sonst so schön intoniert worden ist. Die beiden Flotten halten sich eng zusammen, wie sie auch gemeinschaftlich in die Kieler Bucht eingelaufen sind. Jede zweite Auflage einer Demonstration aber, wenn sie nicht eine Verbesserung, eine Steigerung bedeutet, ist lächerlich. Die Herren sind unsere Gäste und wir wollen nicht ohne Not unhöflich gegen sie sein, aber sie dürfen es uns nicht verargen, wenn wir aus unserem Herzen keine Mördergrube machen und ihnen bezw. ihren klugen Hintermännern in Paris und Petersburg sagen: Laßt Euch nicht auslachen! Wir sagen dies, weil die Franzosen, wie telegraphisch mitgeteilt worden ist, gestern eine freundliche Einladung von deutscher Seite ausgeschlagen und erklärt haben, kein französischer Marinesoldat werde deutschen Boden, kein Franzose werde ein deutsches Schiffsverdeck betreten.

Ganz einfach liegt die Sache demgegenüber so: Hat man die Franzosen eingeladen, an den Kanalfestlichkeiten teilzunehmen, so haben sie die volle Freiheit gehabt, die Einladung anzunehmen oder abzulehnen; letzteres würde man auch in Deutschland versucht haben, zu verstehen. Haben Sie aber in voller Freiheit der Entschließung die Einladung angenommen, worüber wir aus prinzipiellen Gründen große Freude empfunden haben, so ist es kindisch, diese Annahme durch unartiges Betragen den Landsleuten daheim plausibel machen zu wollen. Wenn die Franzosen, die unsere Gäste sind und es doch wieder nicht sind, mit den Russen „Konstadt in Kiel" spielen, so gleichen sie den ungezogenen Gästen, die sich zwar zu einem Hausherrn einladen lassen, aber sich zu zweien in eine Ecke stellen und die übrige Gesellschaft brüskieren. Hatten die Franzosen die Freundlichkeit oder den Mut, je nachdem, die Einladung anzunehmen, so mußten sie auch den Mut oder die Freundlichkeit je nachdem, haben sich zu benehmen wie die andern Gäste d. h. sich zu benehmen, wie es sich in anständiger Gesellschaft schickt; ein Drittes gibt es nicht und weil sie dieses unmögliche Dritte möglich zu machen suchen, so bieten die Franzosen nur Stoff zum Lachen. Das haben sie sich vorher wohl nicht ordentlich überlegt. Wir bedauern dies, weil uns das schöne große Frankreich sonst sehr sympathisch ist und wir aufrichtig wünschen, alte Wunden endlich vernarbt zu sehen, zum Besten beider Völker, zum Besten der gesamten Kulturmission aller zivilisierten Nationen Europas."

Diese beachtenswerten Kundgebungen deutscher Blätter, im Anschluß an die Rede des Kaisers, werden an der Seine gewiß nicht unbeachtet bleiben.

Eidgenossenschaft.

— Einladung zur Benützung der Herzogstiftung. Die Kommission für die Herzogstiftung erläßt folgende Bekanntmachung:

Der hohe Bundesrat stellte in seinem Regulativ (vide „Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie" Nr. 5, 1895) über die Verwaltung der Herzogstiftung die Zinsverwendung in folgender Weise fest:

Art. 6. Die Zinsen der Herzogstiftung sollen in erster Linie der freiwilligen Tätigkeit des Artillerieoffizierskorps zu gute kommen, jedoch nur da, wo die dem eidgenössischen Militärdepartemente zur Verfügung stehenden Kredite eine Unterstützung nicht ermöglichen. Hiebei ist hauptsächlich folgende Verwendung in Aussicht zu nehmen:

a) Beiträge an Reisespesen zur Besichtigung von fremden Armeen, Manövern, militärischen Etablissementen ꝛc.;
b) Lösung von Preisaufgaben über technische oder taktische, die Artillerie betreffende Fragen;
und in zweiter Linie:
c) zur Erwerbung von Objekten der Artilleriesammlung, die ohne solche Hülfe nicht erhältlich wären;
d) zur Unterstützung invalider Mitglieder des Artillerie-Instruktionskorps.

Die Kommission erlaubt sich nun, die geehrten Herren Kameraden der Artillerie, welche Gebrauch von dem Zinsertrage im Laufe des Jahres 1895 zu machen wünschen, einzuladen, sich bei einem der Kommissionsmitgliede bis spätestens den 15. Juli anmelden zu wollen unter Angabe der beabsichtigten Reise ꝛc. Von Aufstellung einer Preisaufgabe wird pro 1895 Umgang genommen. Im Falle etwaiger Reisen ist es unerläßlich, einen Reisebericht einzusenden. Die bewilligte Zinsquote wird erst nach Ablieferung desselben von der Kommission ausbezahlt.

— Monatsbericht über den Stand der landwirtschaftlich wichtigsten Kulturen und Betriebszweige (vom 12. Mai bis 12. Juni.) (# Korr.) Von 207 Berichterstattern sind 187 Berichte eingegangen; es fehlen u. A. diejenigen von Bremgarten und Laufenburg. Der Kälterückfall vom 16—18. Mai, begleitet von starkem Schneefall, verursachte außer einer Verzögerung des Pflanzenwuchses keinen oder nur unwesentlichen Schaden. Immerhin wird für den Bezirk Hérens (Wallis) in der Nacht vom 17./18. Mai ein Schaden von Fr. 300,000 gemeldet.

Die Heuernte wird sehr reichlich ausfallen; sie ist im Flachlande zum Teil beendigt; durch das unbeständige Wetter wird sie zum Teil sehr verzögert; die Qualität geht zurück. Die Weiden sind teils vorzüglich, teils steht der Graswuchs in Folge naßkalter Witterung noch zurück.

Nach den meisten Berichten entwickelt sich Sommer- und Wintergetreide sehr gut; der Ertrag war indessen durch den Rost beeinträchtigt.

Der Obstertrag ist fast überall weniger reichlich als man anfangs erwartete.

Der Stand der Reben ist bis heute schön, der Traubenansatz ist indessen meist nur mittelmäßig bis schwach.

Die Preise für Nutz- und Jungvieh sind sehr hoch und zum Teil noch im Steigen begriffen.

Die Milcherträge sind sehr groß, die Quantität ist bedeutend größer als 1894.

Es ist hiebei zu bemerken, daß eine Anzahl Berichte besser, zum Teil auch erheblich ungünstiger lauten als diese vorstehenden Durchschnittsberichte.

Aus den Kantonen.

Bern. Im Kanton Bern ist die Volkswahl der Gerichtspräsidenten erst seit einem Jahr eingeführt. Da kommt es, bis man

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 11

„‚Die Eltern hatten diese Verbindung schon früh bestimmt, als wir noch Kinder waren, wir wußten es nicht anders. Es machte sich gerade so gut; sie war das einzige Kind ihrer Eltern und unsere beiden Väter Compagnons. So ging das Geschäft unter der alten Firma weiter, und der ganze Reichtum blieb in der Familie. Ich war noch so jung damals, kaum 24 Jahre.'

„Er sagte das alles in einer hastigen, abgebrochenen Weise, ohne mich anzusehen.

„Sein blasses Gesicht rötete sich dabei.

„In diesem Augenblick kam meine Großmutter aus dem Hause, er ging ihr entgegen, sie zu begrüßen, und ich konnte sorteilen, um meine Fassung wieder zu gewinnen.

„Daß mir dies trotz übermenschlicher Anstrengung nicht gelungen, merkte ich bald an den besorgten Blicken meiner Großmutter. Auf ihre Fragen schützte ich ein körperliches Leiden vor. Ich verschloß mich einige Tage in meinem Zimmer, um nur nicht hinausgehen und ihm begegnen zu müssen. Dabei sah ich so blaß und elend aus, daß meine Großmutter selbst auf vollständige Ruhe drang.

„Am Abend des dritten Tages, ich fühlte mich körperlich etwas wohler, und die Hitze im Hause war drückend, ließen wir uns den Abendtisch im Garten decken. Es war eine wundervolle, milde Luft, Flieder und Jasmin dufteten, und im Nachbargarten schlug die Nachtigall. Meine Großmutter saltete bewegt die Hände in diesem Abendfrieden, ich aber preßte die Zähne in die Lippen, um den Schmerzensschrei meines wunden Herzens zurückzuhalten. Eine ganze Zeit mochten wir so gesessen haben, beide in Gedanken verloren, da knarrte die Gartenpforte und nahende Schritte tönten uns entgegen. Mir wollte der Herzschlag stocken, wessen Schritte das waren, hörte ich zu genau.

„Da stand er vor uns in der Oeffnung der Laube. Auch sein Antlitz schien bleicher als gewöhnlich, und als er mich mit scheuem Blick streifte, schien er über mein Aussehen zu erschrecken. Wir hatten ein Geheimnis miteinander, und das drückte uns beide. Meine Großmutter schien nichts davon zu ahnen. Sie bewillkommte ihn freudig. ‚Wir haben uns so lange nicht gesehen, meine Enkelin war krank, und da konnten wir unsere gewohnten Spaziergange nicht unternehmen. Es ist liebenswürdig von Ihnen, daß Sie nun zu uns kommen, ich habe mich schon nach Ihrer Gesellschaft gesehnt.'

„Es waren freundliche Worte, aber der sonst so gewandte Mann wußte nichts darauf zu erwidern.

„Stumm nahm er den Platz ein, mir gegenüber, den meine Großmutter ihm zuwies.

„‚Ich komme, Ihnen meinen Abschiedsbesuch zu machen, verehrte Frau,' begann er endlich gepreßten Tones, ‚wenigstens als Nachbar. Morgen verlasse ich meine bisherige Wohnung, um das Hotel zu beziehen.'

„Meine Großmutter sah ihren Gast verwundert an.

„‚Sie wollen fort von uns? Weshalb?'

„‚Ich erhielt einen Brief von meiner Frau. Sie will ihren bisherigen Aufenthalt im Nordseebad aufgeben, weil die Luft ihr dort nicht bekommt, und sich noch einige Wochen hier aufhalten. Dazu ist aber meine bisherige Wohnung zu klein, deshalb habe ich einige Zimmer im Hotel gemietet.'

„‚Ihre Frau?' fragte meine Großmutter. ‚Ja sind Sie denn verheiratet? Sie haben ja nie davon gesprochen?' Ihr Ton klang verwundert, und dann sah sie auch mich an.

„Er streifte mich mit einem traurig ernsten Blick.

„‚Ja weshalb sagten Sie uns denn nichts von Ihrer Frau Gemahlin?' fragte meine Großmutter wieder.

„‚Weil man nicht gern über das spricht, was einem nicht zum Glücke gereicht, verehrte Frau, weil man es so viel wie möglich vergessen möchte. Unsere Ehe wurde aus Vernunftgründen geschlossen. Den leidenseitigen Eltern paßte diese Verbindung, und wir waren so erzogen, um uns nicht gegen den väterlichen Beschluß aufzulehnen. Ich hatte damals noch keine anderen Wünsche und keine anderen Neigungen, als über Bücher zu hocken und Studien zu treiben. Und das hoffte ich in meinem eigenen Haushalte ungestörter tun zu können als bei den Eltern, wo eben nur die kaufmännische Tätigkeit etwas galt. Hätte ich aber geahnt, daß diese Ehe mir eine Fessel werden würde, die Leib und Seele wunddrückt, nie wäre ich sie eingegangen!' Eine augenblickliche Stille folgte diesen, im zornigen Schmerz gesprochenen Worten, dann reichte meine Großmutter ihm über den Tisch die Hand.

„‚Nicht so verzagt, mein junger Freund! Ich beklage Sie gewiß tief und tadle jede Konvenienzehe. Wenn man sie aber eingegangen ist, muß man versuchen, sie möglichst harmonisch zu gestalten, und bei etwas gutem Willen von beiden Seiten gelingt es auch. Man muß sich nur die kleinen Fehler und Schwächen gegenseitig nachsehen, und die liebe Gewohnheit tut dann das ihre. Sie führt die beiden Menschen allmählich sich näher.'

„‚Ja, wenn das Herz dabei im Schlummer bleibt,' fuhr er bitter auf, ‚aber wenn es erwacht und seine Rechte fordert? Man ist machtlos dagegen, verehrte Frau.'

sich an die neue Einrichtung gewöhnt hat, manchmal zu sehr hitzigen Kämpfen. So verhielt es sich auch bei der Wahl eines Gerichtspräsidenten im Amt Trachselwald. „Fürsprecher oder nicht Fürsprecher" war die Parole und gewählt wurde nach überaus hitziger Agitation Notar Sägesser, während Fürsprecher Eggimann mit wenig Stimmen unter dem absoluten Mehr unterlag. Jetzt haben jedoch 200 Stimmberechtigte Kassation der Wahl verlangt.

Wallis. Im Gletscher des Bagnesthales droht eine Wasseransammlung mit Bruch und Austritt. Die Bevölkerung überwacht ängstlich die Veränderungen an der gefährlichen Stelle. Delegierte des Departements der öffentlichen Arbeiten sind zugegen. Die Dranse ist ziemlich angeschwollen. Das Dorf Bagne wurde schon 1595 durch eine Wasserflut zerstört, wobei 145 Menschen umkamen. Ein ähnliches Unglück traf die Ortschaften und Bewohner dieses Tales am 16. Juni 1818. Im Frühling desselben Jahres waren einige ungeheure Eiswälle des Gietroz Gletschers, der sich oberhalb der steilen Felsen desselben Namens und eben an der Stelle befindet, wo das Hochtal, bei der Brücke von Mauvoisin, zwischen dem Montpleureur und Mauvoisin sich sehr verengt, eingestürzt und hatten den schmalen Ausgang, den die Dranse seit Jahrhunderten sich gegraben, vollkommen verstopft. Dieser Eisdamm war 400 Fuß hoch und 3000 Fuß dick; seine Länge betrug von einem Berge zum andern 700 Fuß. Die Gewässer der Dranse fanden keinen Abzug mehr und überdeckten nach und nach das ganze Alptal von Torembec mit den Triften der Montagne les Bingt-Quit. Dieser neugebildete See hatte am 16. Mai 7200 Fuß Länge auf 506 Fuß Breite und 180 Fuß Tiefe. Um dem drohenden Unglück abzuhelfen, wurde eine Gallerie durch den Eisdamm gebrochen, und der See, welcher am 13. Juni über 45 Minuten Länge hatte, fing an ruhig dadurch abzulaufen. Er hatte vom 14. bis 16. desselben Monats bereits um 1950 Fuß von seiner Länge abgenommen. Aber um 3 Uhr 30 abends desselben Tages durchbrach die Gewalt des Wassers, dessen Menge man auf 530 Millionen Kubikfuß schätzte, mit unerhörter Geschwindigkeit den Damm auf der östlichen Seite, stürzte über die hohe Brücke von Mauvoisin (5550 Fuß ü. M.) über die Alpen von Mazeria, Ceppi, Bonatchissa, Brechalolay, den Wald von Livounaire, die Sennddörfer von Fionin, Granges neuves, Chleity, Lavenzia, über die Dörfer Lourtier, Champsec, Bagne, St. Branchier nach Martinach, wo diese Flut sich endlich ausbreiten und in die Rhone ergießen konnte. 34 Personen verloren dabei das Leben, und der Verlust aller Art, den die Ortschaften und Gemeinden dadurch erlitten, betrug nach amtlicher Schätzung über 15 Millionen Franken. Noch jetzt müssen alle Jahre eine Anzahl Männer mehrere Wochen hindurch an der Durchschneidung des immer neu sich bildenden Dammes arbeiten, indem man Quellwasser von den benachbarten Bergen auf den Damm leitet, das, von der Sonne erwärmt, sich tiefe Kanäle in denselben eingräbt und mächtige Stücke davon lostrennt.

Aargau.

— Zur Schätzung des Wildschadens. (Eingef.) Für 5- und mehrjährige, tragfähige Fruchtbäume, welche infolge Wildschaden zu Grunde gingen, wurden dem Bauer von der regierungsrätlichen Kommission 2 bis 5 Fr. Schadenersatz angeboten.

Jüngst wurde auf dem Schießplatz in den Gehren ein bereits vielfach durchschossener, junger Nußbaum, der nur kümmerlich gedieh, von einem Instruktionsoffizier beseitigt, weil er das Schußfeld beträchtlich schmälerte. Die Regierung verlangt dafür Fr. 25. Die Schätzung rührt von einem erfahrenen Förster und eifrigen Jäger her.

— Handelsregister. Bezirk Muri. 15. Juni. Die Firma Jakob Trottmann in Muri ist infolge Todes des Inhabers und konkursamtlicher Liquidation des Nachlasses von Amteswegen gestrichen worden.

— Eine Pestalozzifeier beabsichtigt am 12. Januar 1896, dem hundertfünfzigsten Jahrestage des großen Erziehers und Wohltäters, die Lehrerschaft des Bezirks Lenzburg zu veranstalten. Andere dürften nachfolgen.

— Aargauische Südbahn. Die Transporteinnahmen dieser Bank haben laut Jahresbericht pro 1894 wieder eine Vermehrung erfahren, die indessen nur rund Fr. 20,000 gleich 1,42 Prozent der Ziffer von 1893 beträgt. Ueber den Personen- und Geschäftsverkehr ist nichts besonderes zu berichten; der Viehverkehr dagegen hat 31,000 Fr. mehr eingetragen als im Vorjahr. Im Güterverkehr ist hinwiederum eine Mindereinnahme von Fr. 20,000 zu verzeichnen, was in der Hauptsache von der Verminderung der Transporte von Futtermitteln herrühet. — Der Abschluß der Betriebsrechnung ergibt folgende Ziffern: Einnahmen Fr. 1,611,777. 86, Ausgaben Fr. 986,229. 47, Ueberschuß der Betriebseinnahmen Fr. 625,548. 39, welche Summe je zur Hälfte an die Centralbahn und an die Nordostbahn entfällt, das heißt also 312,774 Fr. 19 Cts.

— Eidgenössisches Unteroffiziersfest in Aarau. Es dauert nicht mehr lange, bis die Jünger Mars' in unserer Stadt einziehen werden. Die das Fest vorbereitenden Komitees entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit. Das Programm ist festgestellt und wird nächstens veröffentlicht werden. Das Budget balanciert mit etwa 70,000 Fr. Einnahmen und Ausgaben. Für eine olde Schaar von Ehrendamen ist ebenfalls gesorgt worden; es ist das erste Mal, daß an einem eidgen. Unteroffiziersfest den Siegern der Kranz von schöner Hand überreicht wird. Früheren Festorten fehlte es offenbar an dem geeigneten Damenflor, ein Mangel, der sich bekanntermaßen Aarau nicht nachsagen läßt. — Mit der Spende von Ehrengaben ist die Einwohnerschaft noch ziemlich im Rückstand und es wäre wünschenswert, wenn unsere militärfreundliche Stadt sich hierin etwas mehr beeilen würde.

— Aarg. Scharfschützen. Auf den 7. Juli nächsthin ist in Aarau eine Zusammenkunft der Scharfschützen zur 25jährigen Erinnerungsfeier der Grenzbesetzung anno 1870 in Aussicht genommen.

— Baden. Militärisches. Am nächsten Mittwoch den 26. ds. wird das in Aarau stehende Bataillon 60 in der Stärke von 580 Mann, worunter 24 Offiziere, in hier Kantonnement beziehen, um am folgenden Tag entlassen zu werden.

— Ö. Stäufen. Hier fand gestern Sonntag das Jugendfest statt, an dem sich auch zahlreiche Besucher von auswärts beteiligten.

Früh morgens verkündeten Böllerschüsse den Freudentag; vormittags war Festpredigt in der prachtvoll gelegenen Kirche auf Staufberg.

Um 1 Uhr nachmittags arrangierte sich der Festzug und bewegte sich durchs angemessen dekorierte Dorf nach dem im kühlen Schatten eines Baumgartens gelegenen Festplatz. (Speisewirtschaft Ph. Ostell.) Bald begann hier für die Kinder der Tanz in der gegen die brennende Sonne geschützten, eingedeckten Gartenwirtschaft.

Nachher folgten Musikvorträge seitens der Stadtmusik Lenzburg, sowie ein von den Schülern aufgeführter, mit Fleiß einstudierter Stabreigen.

Trotz der sengenden Hitze wimmelte es von Besuchern auf dem Festplatz und man amüsierte sich vortrefflich; auch ein Carousssel war zur Stelle. Dieses in bescheidenem Rahmen gefeierte Fest hat dessenungeachtet den Zweck nicht verfehlt und sich zu einem wahren Volksfeste gestaltet.

— Zofingen. Die Gerichtspräsidentenwahl ist resultatlos verlaufen. Bezirksrichter Basler machte 1349 Stimmen, Dr. Wullschleger 1252, Vizepräsident Jäggi 1167.

Ausland.

Deutschland. Ein Skandalprozeß erster Güte spielte sich letzte Woche vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin I ab. Es handelt sich um eine Hochstaplerin ganz großen Stils, die freilich nicht selber auf der Gerichtsbank sitzt, weil sie nach Amerika verduften konnte. Wie sie aber ihren Schwindel betrieben, ist so interessant und bezeichnend für gewisse Berliner Kreise, daß eine kurze Skizze dieses Abenteurerlebens hier wohl am Platze ist. Die illegitime Tochter einer Arbeitersfrau Rüdinger aus Stettin, mit einem richtigen Namen Anna Dubberstein, war im Jahre 1891 in Berlin als angebliche Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este aufgetreten. Ihren hohen Stammbaum hatte sie sich wie folgt konstruiert: Vater: der Herzog von Modena, Erzherzog von Oesterreich-Este, Mutter: die Prinzessin Adelgunde von Bayern. Von ihrer Mutter sei sie verstoßen worden, sie gelange daher erst nach Erreichung ihrer Volljährigkeit im September 1891 in den Besitz ihres enormen Vermögens. Würde sie vor ihrer Majorennität sterben, so erhalte niemand anders als Fürst Ferdinand von Bulgarien das Vermögen. Deshalb entstehe für sie, der nach dem Leben getrachtet werde, die Nötigung, sich als Gräfin Rigano verborgen und incognito zu halten. Als ihre Vormünder nannte die arme verstoßene Erzherzogin die Könige von Sachsen und Rumänien, ihr besonderer Gönner aber sei der rumänische Gesandte am Berliner Hof Fürst Ghika. Dies das Lügengewebe. Und in diesem haben sich nun der Reihe nach eine Anzahl lebenslustiger, chevalereser Herren gefangen. Zunächst ein Student, der ihr ca. 150,000 M. zu Füßen legte, zum Teil mit direktem Zuschuß des Herrn Papa, dem die Aussicht, eine Erzherzogin als Schwiegertochter zu umarmen, ausnehmend einleuchtete. Dem Studenten, der nach und nach im Geldspenden zurückhaltender wurde, folgte ein Gerichtsreferendar; dann ein junger Kaufmann, dann ein Offizier; auch letzterer mußte mehrere tausend Mark schwitzen. In der Umgebung der Pseudo-Erzherzogin trafen die Herren eine ältere Dame, eine Gräfin Dubary, eine angebliche „Anstandsdame" — lucus a non lucendo — die ihr der rumänische Gesandte überlassen hatte, ferner die Nichten dieses Gesandten und Töchter des rumänischen Gesandten in Wien, die Prinzessinen Marianne und Elisabeth Ghika, ferner eine Dame, die sich als Vorleserin der Fürstin Ghika auffpielte. Mit diesen vornehmen Bekannten und zusammen mit ihren Anbetern fuhr die Erzherzogin einige Male nach dem wirklichen rumänischen Gesandtschaftspalais in Berlin. Dort stiegen dann diese Fräulein aus, die Erzherzogin aber fuhr weiter; und wenn dann ihr Wagen in angemessener Entfernung war, traten die Prinzessinen und das übrige Gelichter wieder aus dem Palast heraus!

So gings nun ein ein paar Jahre hindurch; aber einmal muß es Abend sein. Der Zeitpunkt der Majorennität der Erzherzogin rückte heran; der Schwindel mußte an den hellichten Tag kommen. Da versah sich die Dame mit Barschaft und vielen Schmuckgegenständen, schüttelte den Sand Berlins von ihren Füßen und fuhr hinüber ins gelobte Land jenseits des Ozeans. Das Gericht trat in Funktion, die Personalien wurden festgestellt: die Erzherzogin sah sich degradiert und mit ihr die Gräfin Dubary, die nichts mehr und nichts weniger als die Mutter der Aventuriére war, ferner die beiden Prinzessinen aus Wien, die sich als leibliche Schwestern der Anna entpuppte, sowie die Vorleserin, die mit ihrem ehrlichen bürgerlichen Namen Agnes Herbst geb. Koppelmann heißt und eine schlichte Arbeitersfrau ist. Die Anklage gegen diese weibliche Sippschaft ging auf wissentliche Beihilfe zum Betrug und Hehlerei und demgemäß wurden sie auch verurteilt.

— Ganz glatt ist die Fahrt durch den Nordostseekanal nicht vor sich gegangen. Das Schiff „Kaiser Wilhelm II" saß auf und konnte drei Stunden lang nicht weiter fahren, auch ein russisches Kriegsschiff hatte einen Unfall und mußte von einem Kanaldampfer weiter geschleppt werden, ferner sei auch der englische Dampfer „Osborne" infolge falscher Steuerung angefahren. Dennoch habe der Kanal die ihm zugemutete Kraftprobe glänzend bestanden. So große Schiffe, wie bei dieser Festlichkeit würden in Zukunft kaum je wieder und jedenfalls nicht unter eigenem Dampf den Kanal passieren.

Auch im Kieler Hafen kam außer der schon gemeldeten Explosion auf einem amerikanischen Dampfer noch ein Unfall vor, indem ein amerikanisches Kriegsschiff auf einen italienischen Dampfer rannte und ziemlich schwere Beschädigungen erlitt.

Frankreich. In Paris wurden Ende letzter Woche die Demonstrationen vor der Straßburger Statue fortgesetzt. In der Nacht wurde an derselben eine große Fahne mit der Inschrift: „Trotz alledem" befestigt. Am Donnerstag brachten einige boulangistische Bezirksvereine Kränze und Bouquets. Ein Patriot führte einen Zug taubstummer Kinder herbei. Das Komitee der bonapartistischen Jugend brachte einen neuen Kranz zur Vendomesäule; das Komitee der royalistischen Jugend bekränzte die Statue der Jeanne d'Arc. Vor der Straßburg-Statue wurden 2 Leute verhaftet, die „Nieder Kiel!" gerufen.

Italien. Die italienischen Blätter sind voll köstlicher Details über die Prügelfarce in der italienischen Deputiertenkammer und erzählen ausführlich, welchen Schaden einzelne Abgeordnete im Handgemenge genommen haben. Uebel zugerichtet wurde auch Graf Lealì, den der radikale Herkules Musfi mit den Armen umspannte, in die Luft hob und aus Leibeskräften schüttelte. Am schlimmsten kam der Republikaner Deandreis weg, der außerdem den schönen Namen Eichhörnchen-Fratze erhielt, ein Spitzname, den er nicht wieder los werden wird. Der arme Teufel mußte seine Knochen buchstäblich unter den Bänken zusammensuchen, so böse hatten ihn die Gegner bearbeitet. Charakteristisch ist, daß es zwischen Deandreis und seinem Gegner Casale zu keinem Duell kommen wird, da das Ehrengericht entschieden hat, es liege keine ein Duell rechtfertigende Beleidigung vor! Wie festgestellt wird, hatten gewisse Abgeordnete im Eifer des Gefechtes die den Fußteppich auf der Präsidententribüne festhaltenden Eisenstangen losgemacht, um sich ihrer als Waffe zu bedienen.

China. Während des letzten Winters wurde in Nanking ein Neffe Li-Hung-Tschangs, namens Tschang, auf Befehl von Peking aus vom Vizekönig Tschang Tschih-tung verhaftet, weil er einen japanischen Spion beherbergt haben sollte. Da aber keine genügenden Beweise für die Richtigkeit dieser Beschuldigung beizubringen waren, entließ man ihn wieder unter der Bedingung, daß er 300,000 Taels (beinahe eine Million Mark) für Kriegszwecke hergäbe. Kürzlich ist dieser Unglücksmensch jedoch zum zweiten Male eingesteckt worden, und zwar merkwürdiger Weise auf den Antrieb einer Frau, nämlich der Witwe des enthaupteten Generals Wei Ju-Kuei. Dieser General hatte bei Pingyang mit seiner Division zuerst die Flucht ergriffen, weshalb der Kaiser ein Exempel an ihm statuieren ließ. Seine Witwe behauptet nun, die alleinige Schuld an der Flucht der chinesischen Soldaten bei Pingyang trüge kein anderer als Tschang, der Neffe Li-Hung-Tschangs. Denn anstatt guter Waffen habe er den Truppen nur den unbrauchbarsten alten Schund geliefert. Der Kaiser hat nun auf die Bitte von Weis Witwe Tschang abermals verhaften lassen. Es dürfte diesem schwer fallen, sich noch einmal wieder herauszuwickeln.

Lokales.

— Eidg. Unteroffiziersfest pro 1895 in Aarau. Ehrengaben: An Ehrengaben sind seit der letzten Publikation eingegangen:

Von Hrn. A. F. C. 1 Ord. Offizierssäbel mit Ceinturon und Schlagband; Hrn. H. B. 1 Tableau „Mutter und Kind"; Hrn. R. S. 1 Waschseil; Hrn. F. R. 1 Wecker; Hrn. A. S. T. 1 Büreaustuhl; Hrn. H. R. S. u. C. 2 Bände Götzinger „Deutsche Dichter", Hrn. Pf. F. 1 Cigarren-Etui; Hrn. H. Z. 1 Reise-Etui; Frau Ww. R.-R. 1 Bierhumpen; Hrn. Dr. L. A. 6 Fl. Ebro-Médoc; Hrn. Th. H. in S. 1 K. Cigarren und 1 Cigarren-Etui; Hrn. E. F. O. 2 K. Cigarren; Frl. R. F. 1 Wecker; Frl. B. 1 seid. Unterleibchen; Hrn. W. H. 1 Coup. Tuch; Ungenannt 1 Salat-Besteck; Hrn. W.-S. Flanell zu 2 Hemden; Hrn. C. B. F. 10; Hrn. A. Z. Fr. 5; Hrn. B. Sp. Fr. 3; Hrn. G. u. Cie. 1 Feldstecher; Hrn. La. Dr. F. 1 Handkoffer, 1 Taschenmesser und 1 Portemonnaie; Hrn. C. Sch. 1 Rettighobel; Hrn. C. G. Fr. 20 wofür bestens danken.

Namens des Preiskomitee's,
Der Aktuar: K. Strebel. Der Präsident: G. Gerber.

— Seit einigen Tagen ist die Baustelle im Schachen für die Feststätte des eidgen. Unteroffiziersfestes ausgesteckt und befindet sich auch bereits schon einiges Baumaterial auf dem Platze. Mit heute soll mit der Aufstellung des Baues begonnen werden.

Wie aus den Verhandlungen des Stadtrates zu lesen war, hat das Organisationskomitee für das eidgen. Unteroffiziersfest dem Jugendfestkomitee die Hütte zur Benützung am Jugendfeste zur Verfügung gestellt. Aus diesem Grunde werden die Bauunternehmer vertragsmäßig die Hütte auch auf den 10. Juli fertig stellen.

Wir begrüßen diesen Gedanken des Organisationskomitee, namentlich bei dem unbeständigen Wetter dieses Sommers, da auf diese Weise das Jugendfest unter allen Umständen in gedecktem und doch luftigem Raume abgehalten werden könnte. Die Jugendfestkommission wäre einer großen Sorge in Bezug auf ungünstige Witterung enthoben und Eltern und Kinder würden bestimmt, wo sie das Fest ungestört genießen könnten. Auch die Festwirtschaft wäre für dieses Mal außer allem Risiko.

Nun versichert man uns aber, daß der lösbl. Stadtrat von der erwähnten Offerte nur im Falle ungünstigen Wetters Gebrauch zu machen gedenke, im übrigen aber alle Einrichtungen auf dem Schanzmätteli in bisheriger Weise treffen werde. Wenn nun aber auch die Feststätte bei Regenwetter für die Abspeisung der Kinder und das Festessen der Behörden benützt werden kann, so fehlt in diesem Falle doch der Tanzboden, der, wie man uns von kompetenter Seite versichert, ohne Mehrkosten ganz gut in die Feststätte verlegt werden könnte und die tanzende Jugend ist genötigt, die für diesen Anlaß ungenügenden Lokalitäten des Kanalbaues und der Turnhalle aufzusuchen.

Um nun die Meinung über die Anregung der zunächst interessierten Eltern zu vernehmen, laden wir alle um die Sache sich interessierenden Familienväter zu einer Besprechung ein, auf Dienstag Abend ½9 Uhr in den Wildenmann, um je nach deren Ergebnis noch rechtzeitig ein bestimmtes Gesuch beim tit. Stadtrat stellen zu können.

Aarau, 24. Juni 1895.

Namens einiger Initianten:
A. Keller-Jäggi.

— Zur Bevölkerungsbewegung. Im abgelaufenen Monat Mai fanden im Civilstandskreise Aarau 4 Eheschließungen statt und es wurden 19 Kinder (13 Knaben und 6 Mädchen) lebend geboren. Es sind 1 Totgeburt und 4 uneheliche Geburten verzeichnet. In der Gebäranstalt kamen 7 Geburten von Ortsfremden vor.

Im gleichen Zeitraum sind 33 Personen (19 männliche und 14 weibliche) gestorben, davon 20 ortsfremde (12 männliche und 8 weibliche). 5 befanden sich im ersten Lebensjahre und 4 (2 männliche und 2 weibliche) hatten das 70. Altersjahr überschritten. Im Kantonsspital verstarben im ganzen 23 Personen.

Als Todesursachen sind verzeichnet unter anderm: Diphtherie 1 (ortsfremd), Lungenschwindsucht 5 (4 ortsfremd), andere tuberkulose Krankheiten 4 (1 ortsfremd), organische Herzfehler 1, angeborene Lebensschwäche 4 (3 ortsfremd), Altersschwäche 2 (1 ortsfremd).

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 22. Juni.)

Nationalrat. Für die Korrektion der Limmat und Sihl im Kt. Zürich wird eine Nachsubvention von 802,000 Fr. bewilligt. Die Kommission (Referenten Baldinger und Dinichert) beantragte, die erste Rate sei bereits 1896, statt, wie der Bundesrat vorgeschlagen und der Ständerat beschlossen, erst 1899 auszubezahlen. Bundesrat Schenk bekämpfte diesen Antrag, der hienwieder von Meister und Eschmann unterstützt wurde. Mit 52 gegen 21 Stimmen wird der Antrag der Kommission angenommen, das Traktandum geht zur Bereinigung der dadurch entstandenen Differenz an den Ständerat.

Das von der Kommission gestellte Postulat der Bundesrat solle auf die Ergänzung der Bewaldung im schwyzerischen Einzugsgebiet der Sihl und auf Ausscheidung der Schutzwaldungen im Sinne vermehrter Heranziehung des Privatwaldes in den Bereich desselben bedacht sein, wird von Schwander lebhaft bekämpft und mit 26 gegen 24 Stimmen angenommen.

Nach Antrag Berlinger wird für die Erstellung der Fourage-Schuppen auf dem Galgenfeld bei Bern in Zustimmung zum Ständerat 150,000 Fr. bewilligt.

Die Verfassungsrevisionen von Schaffhausen, Appenzell A.-Rh. und Glarus erhalten die Bundesgarantie (Berichterstatter Wyß und Jeanhenry).

Die Eisenbahngeschäfte werden in Uebereinstimmung mit dem Ständerat genehmigt (Uebertragung und Abänderung der Konzession Großwabern-Belp, Konzessionserteilung für die Wynenthalbahn, Betriebsverträge der Bödelibahn, Bulle-Romontbahn und der Visp-Zermatthahn mit der Jura-Simplonbahn). Ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Ständerat wird die Konzessionserneuerung für die Linie Samaden-Maloja verweigert.

* * *

Ständerat. Der Kredit von Fr. 24,000 für Erstellung von Lebensmittelmagazinen in St. Maurice wird bewilligt.

Ueber die Untersuchung der Wasserverhältnisse referiert Lienhard. Er erklärt, der Bundesrat lege ein Programm vor, das eine tabellarische Zusammenstellung der Flächeninhalte der Flußgebiete, eine Darstellung der Gewässerlängenprofile, eine Zu-

sammenstellung der Minimalwassermengen der fließenden Gewässer umfaßt. Die Ausführung der Arbeiten ist auf 10 Jahre berechnet; es sind eine einmalige Ausgabe von Fr. 10,225 und jährliche Ausgaben von Fr. 38,790 vorgesehen. Die Kommission billigt das Programm, hält aber den vorgesehenen jährlichen Kredit für ungenügend und beantragt dessen Erhöhung auf Fr. 42,000, was ohne Diskussion beschlossen wird.

Neueste Nachrichten.

* Olten, 22. Juni. Heute Samstag Abend ereignete sich zwischen Schönbühl und Hindelbank beim Abendzuge nach Olten ein schwerer Unfall. Bei einer Biegung der Linie in der Nähe eines Wäldchens wurde eine Frau vom Zuge überfahren und sofort getötet. Dieselbe wollte, von einer Wiese kommend und den Heurechen auf den Schultern tragend, das Geleise quer überschreiten und zwar an einer Stelle, wo kein Durchgang vorgesehen war. Sie bemerkte und hörte den Zug nicht, wohl aber nahm der Führer die Frau im letzten Augenblicke wahr. Die Lokomotive erfaßte die Unvorsichtige und warf sie unter den Zug; derselbe hielt sofort an. Die arme Frau konnte erst hervorgezogen werden, als der zweitletzte Wagen teilweise über sie weggegangen war, unter dem sie vom Zugmeister als Leiche hervorgeholt wurde. Die Verunglückte wurde dem gerade mitfahrenden Bahnmeister und seinen Arbeitern überlassen, welche die nötigen Schritte zum Heimtransporte zu besorgen übernahmen.

Olten, 22. Juni. Heute vor mweiten sich in Olten einige 20 Forscher aus verschiedenen Teilen der Schweiz zum Zwecke der Organisation einer Gesellschaft, die sich die Erforschung und Bekanntmachung römischer Altertümer der Schweiz vorsetzt. Eine Kommission von 5 Mitgliedern wurde eingesetzt zur Entwerfung der Statuten, die in einer spätern Versammlung in Baden beraten werden sollen.

Bern, 22. Juni. Der bernische Regierungsrat teilt dem eidgen. Eisenbahndepartement mit, daß er gegen das Gesuch der Ingenieure Imfeld und Stocker für eine Drahtseilbahn eventuell Zahnradbahn von der kleinen Scheidegg auf das Lauberhorn keine Einwendungen zu machen habe.

Bern, 22. Juni. Aus dem Bundesrat. In die eidg. Schätzungskommissionen für die Zentralbahn und Nordostbahn (Stammnetz auf Aargauer Gebiet und für Kaiserstuhl-Koblenz) als zweiter Ersatzmann des zweiten Mitgliedes ist gewählt Nationalrat Staub in Gofzau; für Wädenswei-Einsiedeln als erster Ersatzmann des zweiten Mitgliedes H. Scherrer von Meggen; als zweiter Ersatzmann Nationalrat Hediger in Zug; als zweites Mitglied für die Töfthalbahn Ständerat Müller in Thaingen und als erster Ersatzmann desselben Ingenieur Ammann in Tägerweilen und als zweiter Ersatzmann Ständerat Zweifel in Lutthal.

Neuenburg, 23. Juni. Ungefähres Resultat der Nationalratswahl Calame-Colin 6396, Cruz 3438. Es fehlen zwei kleine Gemeinden.

Basel, 22. Juni. In der Nähe von Grellingen fiel ein 10½jähriges Mädchen einem Lustmord zum Opfer. Es wurde gestern Abend schrecklich verstümmelt aufgefunden. Man ist dem Täter auf der Spur.

Chaux-de-fonds, 22. Juni. Herr Piaget, Professor der Graveur-Schule, der seit einigen Tagen an Verfolgungswahn litt, traf heute Mittag in einem der Säle der Gemälde-Ausstellung den Professor der Kunstschule Aubert und gab auf ihn drei Revolverschüsse ab. Durch zwei derselben wurde Hr. Aubert leicht am Rücken verletzt. Dann schoß sich Piaget zwei Kugeln in den Kopf. Er wurde ins Spital geschafft, wo er nach einer Stunde starb.

Herzogenbuchsee, 23. Juni. Hier tagte heute der bernische Kantonalverband des Handels- und Industrievereine des Kantons in ordentlicher Jahresversammlung. Der Vorsitzende, Nationalrat Hirter sprach über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich und meint, die Schweiz brauche damit keine Eile zu haben. Nationalrat Marti sprach über die Eisenbahnverstaatlichung. Die Basis für jede Art der Verstaatlichung müssen die vorgenommenen Berechnungen sein. Nationalrat Curti gab der Meinung Ausdruck, daß die Studien über den konzessionsgemäßen Rückkauf auch bei der Expropriation nötig seien. Es erfolgte keine Abstimmung.

Rheineck, 23. Juni. Das Hotel Kurhaus Walzenhausen ist heute früh abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung. Großer Mobiliarschaden.

Baden, 23. Juni. Das engere Eisenbahnverstaatlichungskomitee war auf heute nach Baden einberufen. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß in absehbarer Zeit das Gesamtkomitee zur Beschlußfassung über die Initiative zusammentreten kann.

Kiel, 22. Juni. Auch am Ballfest in Kiel gab es eine kleine russisch-französische Demonstration, indem der französische Admiral Menard bei seinem Erscheinen die Frau des russischen Admirals am Arm führte, was sehr beachtet wurde.

Kiel, 23. Juni. Das Seegefechtmanöver der deutschen Schulschiffdivision verlief sehr gut.

Kiel, 22. Juni. Außer dem russischen Kreuzer „Rurik" besuchte der Kaiser gestern je ein englisches, italienisches und österreichisches Panzerschiff und stattete heute an Bord je eines Schiffes der übrigen Seemächte einen Besuch ab.

London, 23. Juni. Die Demission des Kabinets wird nunmehr als bestimmt erfolgt dargestellt. Salisbury wurde mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt und es wurde die Auflösung des Parlamentes anraten.

London, 22. Juni. Die „Westminster Gaz." erwartet die Demission des Cabinetts, denn, so sagt sie, da die gestrige Unterhausabstimmung eine Frage von vitalstem Interesse berühre, so müsse sie als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt werden. Charles Dilke, Bolton und Oberst Nolan stimmten mit der Opposition. Es geht das Gerücht um, Campbell-Bannermann, der Kriegsminister, habe gestern Lord Roseberry seine Demission schriftlich eingereicht.

Der allgemeine Eindruck über die Lage ist der, das Ministerium könne nicht zu weit gehen. Es sei wenig wahrscheinlich, daß es die Abstimmung von gestern als Niederlage ansehe und als ein Mißtrauensvotum. Viel eher glaubt man, es werde seine Niederlage dadurch ungeschehen zu machen suchen, daß es im Unterhause die Wiederherstellung des Kredites für den Kriegsminister verlangen werde. In diesem Falle würde das Cabinett wiederum eine schwache Mehrheit für sich haben.

Lord Roseberry begab sich heute nachmittag nach Windsor, wo er bis morgen verbleiben wird.

Rom, 22. Juni. ☛ Die Anklageschrift Cavalottis gegen Crispi ist soeben erschienen. Der erste Teil erzählt die Geschichte der Ehen Crispis im Jahre 1854 und 1877. Dann folgt eine Darstellung des Tanlongoprozesses, wobei Crispi Unwahrhaftigkeit vorgeworfen wird. Den Hauptinhalt des Pamphlets bildet jedoch der versuchte Nachweis, daß Crispi um 50,000 Fr. einen Orden an den Panamaschwindler Herz verschachert habe.

Petersburg, 22. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Die Rede des deutschen Kaisers zeichnet sich aus durch die erhabensten Gedanken und durch die Bekräftigung von Gefühlen und Absichten unbedingt friedlicher Art. Die „Peterdburgkija Wjedomosti" schreiben: Die Worte des deutschen Kaisers: „Wir wünschen den Frieden und wir werden ihn aufrecht erhalten" sind eine goldene Antwort auf die Frage, die bei Gelegenheit der Kieler Festlichkeiten von allen Nationen mündlich gestellt wurde.

Toulon, 22. Juni. Bei den Versuchsmanövern von heute Morgen geriet das Panzerschiff „Redoutable" auf den Strand. Es wurde Hülfe abgesendet, um dasselbe wieder flott zu machen.

Rio de Janeiro, 23. Juni. In Santos explodierte ein mit Dynamit beladener Wagen. Es gab 5 Todte und 30 Verwundete.

Telegramme vom 24. Juni.

Walzenhausen (St. Gallen). In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte das hiesige Kurhaus bis auf den Grund nieder. Das Mobiliar, von dem nur wenig gerettet werden konnte, ist versichert. Eine Frau geriet in solchen Schrecken, daß sie einen Schlaganfall erlitt, an dessen Folgen sie in der Nacht starb.

Peking. Gerüchtweise verlautet, zwischen Frankreich und Japan sei an der Grenze von Tonking eine neue Grenzregulierung vorgenommen worden.

London. ☛ Nach den „Daily News" hat die Königin die Demission Roseberys angenommen ohne darüber ihr Bedauern auszusprechen. Harcourt wird heute dem Parlament die Demission des Kabinets verkündigen und dann den Antrag auf Vertagung stellen. Salisbury hat sich nach Windsor begeben. (Die Krisis, die schon einige Tage vorhanden war, wurde bekanntlich dadurch akut, daß das Unterhaus die Besoldung des Kriegsministers reduzierte, was ein Mißtrauensvotum gegenüber dem Kabinet war. D. Red.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Dätwyler, Bernhard, Zimmermann, von und in Unterentfelden. Eingabe bis 27. Juli. —
Brugg. Käser, Johannes, Jakobs, von Oberflachs. Eingabe bis 23. Juli. — Murt. Meier, Josef Anton, Hemmels sel. von Bünzen. Eingabe bis 24. Juli. —
Rheinfelden. Jeck, Xaver, Schreiner, von und in Zeiningen. Eingabe bis 22. Juli.

Benefizia-Inventarli.

Brugg. Fricker, Hans Ulrich, Jakobs, älter, von Oberflachs. Eingabe bis 23. Juli.

Civilstandsnachrichten.

von 15. bis 22. Juni 1895.

Geburten.

Juni 18. Peter, S. des Müller, Jakob, Obergerichtsweibel, von und in Aarau.
„ 18. Lydia Marie, T. des Baltisberger, Jakob, Prediger, von Mühlethal, in Aarau.
„ 20. Friedrich Wilhelm, S. des Lüthy, Friedrich Wilhelm, Sattler, von Schöftland, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 18. Bossard, Johann Jakob, Gärtner, von Birr, und Gloor, Barbara, Köchin, von Birr, beide in Aarau.
„ 21. Forter, Johann, Vorsteher, von Marbach (St. Gallen), in U.-Entfelden und Rohrer, Marie Mathilde, Lehrerin, von Aarau und Kaiserstuhl, in Aarau.
„ 21. Bruppacher, Josef, Schuhmacher, von Zürich, in Basel, und Burkholter, Maria, Köchin, von Kyburg-Buchegg (Solothurn), in Aarau.

Todesfälle.

Juni 19. Humsiker, Maria Louise, Lehrerin, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juni 23. Olga Hedwig, T. des Emil Meyer-Studer, Leitschneider, von Oberentfelden, in Schönenwerd.
„ 23. Heinrich, S. des Heinrich Kern- v. Aranb, Fabrikant, von und in Aarau.
„ 23. Martha, T. des Joh. Hächler-Kaspar, Heizer, von Rohr, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 22. Juni 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	30—40
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	40—60
Kalbfleisch p. „	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	1. —
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Kopfsalat per Kopf	0.05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	10—20
Erdäpfel p. 100 K.	7—8.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0. 25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Ko.	2.10—2.20	Lauch 1 Büschel	0.10
Eier 8 Stück	10	Schnittlauch 4 „	0.10
Aepfel, saure 1½ Paar	00	Sellerie 1 Stück	0—00
„ süße 0 „	0.00	Spargeln p. Büschel	00
Birnen 0 „	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spalierbirnen 0 Stück	0.00	Chefen per Kilo	0.80
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne „ „	0 80
Pfirsiche 0 Stück	0.00	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	0.70	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.70	Monatsrettiche p. B.	0.10
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben p. Stück	0.00
Dürre Aepfelschnitze	0 35	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli per Büschel	0.10
„ Birnen	0.40	Kohlrüben per Stück	15—20
„ Kirschen p. Tegl.	0.10	Sauerkraut per Teller	20
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Gurken per Stück	00—00

Zürcher Getreidebericht vom 21. Juni 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizenpreise bei ruhigem Verkehr schwach behauptet. Hafer in gesunden, prima Qualitäten gefragt, dumpfige Ware vernachlässigt und sehr gedrückt. Mais hat bei trägem Verkehre an Wert verloren.

	Fr. 20. 50 bis 21. —
Ausstich-Theißweizen	„ 20. — „ 20. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. 25 „ 19. 75
Prima Rußweizen	„ 18. — „ 18. 50
Gute Rußweizen	„ 18. — „ 19. —
Gute Rumäner	„ 18. 50 „ 19. —
Kansas Rotwinter II.	„ 16. 50 „ 18. —
Laplataweizen	„ 16. 75 „ 17. 50
Russischer Ausstichhafer	„ 15. — „ 15. 50
Guter Mittelhafer	„ 18. — „ 18. 50
Einquantin mit Sack	„ 15. — „ 15. 50
Futtermais	

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Der letzte amerikanische Saatenstandsbericht aus Washington lautet etwas besser, erreichte die Hausiers und brachte etwas niedrigere Notierungen. Nach den russischen Exportausweisen hält sich die Ausfuhrziffer für Weizen auf gleicher Höhe und nachdem England und Frankreich sich vom Einkaufe etwas zurückgezogen haben, so kann unser Bedarf wieder leicht befriedigt werden. In Ungarn trocknet Weizen ruhig bei auf den nächsten Bedarf beschränktem Verkehre. Anfangs Juli beginnt der Weizenschnitt und es wird beständig trockenes Wetter gewünscht. Ueber den schweizerischen Saatenstands-Erntebericht hört man vom eidgenössischen statistischen Bureau noch wenig. — zuverlässigere Angaben über unsere Anbauverhältnisse und Produktion sind von hohem Interesse. —

Während der nassen Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit ꝛc. zu vermeiden. **Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.**

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verla ge den Cognac Golliez Marke der 2 Palmen, und refüsiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Stadt- & Kasino-Theater in Baden.

Montag den 24. Juni, Abends 8 Uhr im Kasinotheater.
Alessandro Stradella.
Oper in 3 Akten von Flotow.
Dienstag, keine Vorstellung.
Mittwoch, den 26. Juni, Abends 8 Uhr im Stadttheater.
Das Glöcklein des Eremiten,
Romantische Oper in 3 Akten von Maillart.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	22.1	735.7	770,4	NNE½	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	19.3	735,5	770,2	NW0	bew.
24.	Morg. 7 Uhr 30	17,6	735 5	770,2	W0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,7 °C. Maximum 23,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 24. Juni 1895.
Trockenes, meist heiteres und mäßig warmes Wetter anhaltend.

Aarwärme vom 23. Juni 1895.

Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 25.

Aarau, den 22. Juni 1895.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,55	208,25	fl. 1000	208.40	2½%
Deutsche Bankplätze	123.70	123.57½	M. 3000	123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100 07½	99,96½	Fr. 3000	100,10	2½ „
Mailand, Turin, Genua	96,15	95.80	it.L. 1000	96	5 „
London Cheque	25.26½	25.24		—	—
London Banksicht	25.25	25.22½	Lst. 100	25.29	2 „
Paris und Lyon	100,21¼	100.15	Fr. 1000	100.22½	2 „
Wien	208.35	207,95	fl. 3000	208.05	4 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	970	950	—
Nordostbahn Stamm	724	720	—
„ Prioritäten	—	670	—
Union Suisse Stamm	520	518	—
„ „ Prioritäten	538	537	—
Centralbahn	731	730	728
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	200	199	200
	612	610	—
Aarg. Creditanstalt	—	560	—
Aarg. Bank	—	296	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	605	600	—
Banque fonc. du Jura	642	635	—
Basler Bankverein	—	—	—
Basler Depositenbank	5600	5550	—
Basler Handelsbank	580	575	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	640	633	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	950	910
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	—	818	—
Eidg. Bank	545	543	544
Schweiz. Kreditanstalt	839	836	—
Zürcher Bankverein	540	537	—
Bank in Winterthur	435	428	434
„ „ „ Prior.	430	405	—
Schweiz. Unionbank	495	490	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	515	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101.5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887 ditto 1889	107,5	— 100	— —
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107,3	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102,5	100,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,2	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	102,3	102,5
3½ „ Kanton Bern, rückz. 1891/1940	—	100	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98.4	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,7	101,6	101,6
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,6	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116,2	115,8	116
3 „ Kanton Genf	—	—	—
4 „ Stadt Rom: in Gold mit Staatsgarantie	86,7	85,5	86,7
4 „ Nordostbahn.	—	102	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	102,5	—
4 „ „ „ 1886	—	102,5	—
4 „ „ „ 1887	103	102,5	—
4 „ „ „ 1889	—	102	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,4	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1837—1936	106	105,2	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,1	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,5	102,3	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,6	102,3	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,7	101,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	108	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	107	105	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,7	100,4	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	93,6	—
4 „ Schw. Centralbank	102,1	101,8	102
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,7	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102	101,7	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½%

verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 5
Pompier
Montag den 24. Juni 1895,
nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Geräthschaftslokal
2376 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Die Mitglieder sind ersucht, ihre „Sängerhüte" gegen Bezahlung von Fr. 1. 50 bei Herrn Ed. Müller im Verlauf des heutigen Tages, spätestens bis morgen Abend zu beziehen, damit allfällig nötige Abänderungen und Nachbestellungen noch rechtzeitig besorgt werden können
2391 **Die Commission.**

Arbeiter-Union Aarau.

Heute Abend **Gesangsstunde** in der Kettenbrücke. 2392

Pfandsteigerung.

Freitag den 5. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
1. Ein circa achtjähriges braunes **Pferd.**
2. Ein circa ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**

Buchs, den 22. Juni 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2382 **G. Wiederkehr.**

Pfandsteigerung.

Montag 24. Juni 1895, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 671 an der vordern Vorstadt in Aarau versteigert:
Mehrere aufgerüstete Betten, Tische, Nachttischchen, Stühle, Tabouretts, Kommoden, Bodenteppiche, Küchengeschirr, 1 Canape, 1 Spiegel, 1 Divan, 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine, 1 zweitüriger Kasten, 1 Wanduhr, 1 Pult, Leintücher, Tischtücher, Servietten, Waschtüchli, Küchenschürzen, Anzüge ꝛc., sowie ein Klafter Buchenholz. 2296

Aarau, 15. Juni 1895.
Das Betreibungsamt.

Corsets

neueste Façon 2387
in grösster Auswahl empfehlen
Erny-Fassler & Sohn.

Touristen-Hüte

zum Preise von Fr. 2. 80
empfiehlt 2330
E. Pfisterer.

Empfehle schöne
Gardasee-
Zitronen
diesjährige Ernte, 2341
zu 10 und 15 Cts. das Stück.
J. Brand,
Spezereihandlung.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gastwirtsbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weider
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Weggenstr. Nr. 1, II. Et.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerksbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Dienstag den 25. Juni** nächsthin und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 19. Juni 1895. 2337
Die Bauverwaltung.

Sparkasse von Aarau

(hintere Vorstadt Nr. 645).

Wir bringen anmit zur Kenntnisnahme, daß gemäß Schlußnahme unseres tit. Vorstandes vom 12. l. Mts. der **Zinsfuß** vom 1. Juli l. J. an beträgt:

a) **Für Einlagen bis auf Fr. 1000.** — 3¾ %;
b) „ „ **über Fr. 1000. — bis Fr. 7000.** — 3½ %;
c) „ „ **über Fr. 7000.** — 3¼ %;
d) **neue Darleihen mit ganz guter hypothekarischer Sicherheit (in der Regel verbunden mit genügender Bürgschaft)** 3¾ %.

Aarau, 15. Juni 1895. 2300
Die Verwaltung.

Schützengesellschaft Aarau.

Schieß-Uebung im Stand

Montag den 24. Juni, nachmittags von 4 Uhr an.
Winterthurer Bild. 2378
Der Vorstand.

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die **Erstellung eines Kochherdes** in der Festhütte wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Skizze ꝛc. ist bei Fritz Frey, Präsident des Wirtschaftskomitees, einzusehen. Eingabefrist bis 25. Juni 1895. 2375
Das Wirtschafts-Komitee.

Panama-Obligationen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre **H. Nr. 99** befördert die Exped.

Ganze Anzüge

aus **Tricot, Cheviot, Buckskin** und **Waschstoffen,** sowie einzelne

Hosen & Blousen

für **Knaben** von 2 bis 10 Jahren
sind in grosser und schöner Auswahl frisch eingetroffen und es empfehlen solche zu billigsten Preisen

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 2360

Waadtländer und Landwein

kommen in 8—10 Tagen wieder 3 Waggon hier an und werden zu den bekannt billigsten Preisen abgegeben.
Bringe zugleich meinen werten Abnehmern meine sonst noch auf Lager haltenden **Rot- und Weißweine,** wie
Schafthauser, Südtiroler, Malanser, Kafzer, Meilener, Spanier, Coupierwein und Malaga,
sowie selbstgebrannten **Trusenbranntwein** in Erinnerung.
Leere Gebinde in allen Größen zur Verfügung.
JB. Heuberger, Weinhandlung,
2323 **Küttigerstraße bei Aarau**

Wohnungs-Veränderung.

Wascherei und Glätterei

von
Schwestern Ballmer
befinden sich von heute an im Vorderhause des Herrn **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen. — **Eingang Laurenzenthorgasse.** 2385

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Harthols: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etageren, Waschtuchständer, Spiegel** ꝛc. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Stadtmusik Aarau

(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Garten-Concert

Montag den 24. Juni, abends 8½ Uhr,
im Biergarten Holzach.
Eintritt frei.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am **Dienstag** statt. 2384

Hotel z. „Wildenmann", Aarau.

Tit.!

Allen meinen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 1. Juli das Hotel z. „Wildenmann" käuflich an Hrn. **A. Nägelin-Gisiger** abtreten werde.
Für das mir geschenkte Wohlwollen höflich dankend, empfehle ich Ihnen meinen Nachfolger bestens.

Hochachtend
S. Rohr-Schindler.

Bezugnehmend auf obiges erlaube mir, das von Herrn **S. Rohr-Schindler** käuflich erworbene

Hotel z. „Wildenmann" in Aarau

bestens zu empfehlen. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Küche, vorzügliche Weine und Biere die Zufriedenheit meiner werten Gäste und Freunde von Nah und Fern zu erwerben.

Aarau, Ende Juni 1895.
Hochachtend 2386
A. Nägelin-Gisiger,
früher in Liestal.
(H. R. S. 271)

Gladbacher
Feuerversicherungs-Gesellschaft

Begebenes Grundkapital	M.	6,000,000. —
Prämien- u. Zinseneinnahme i. J. 1894	„	3,940,862. —
Reserven aller Art	„	1,451,143. 60
Versicherungssumme im Jahre 1894 . .	„	2,069,473,267. —

Die Gesellschaft versichert zu festen billigen Prämien gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden, außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen Bruch. Die Hypothekengläubiger werden in weitestem Maße geschützt.

Zur Vermittlung von Versicherungen und Erteilung jeder Auskunft empfehlen sich:
A. Stirnemann, Förster, Buchs-Aarau.
M. Berthele, Kaufmann, Baden.
Otto Hürsch, Coiffeur, Zofingen.
G. Bolliger-Stauffer, Schriftsetzer, Oftringen.

Zürich, im Juni 1895.
(Göthestraße) 2388
Jean Schmied **Telephon 2720.** **Fr. Ulrig**
Inspektor für die Schweiz. Generalagent für die Schweiz.

Touristen und Sommerfrischlern
aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von
Meyer's Reisebüchern.
Geschickte und zuverlässige Führung.
Vortreffliches und reichhaltiges Kartenmaterial.
Handliches Format.
Ausführliche Verzeichnisse gratis in allen Buchhandlungen.
Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.
Zu beziehen in **H. R. Sauerländer's** Buchhandlung in Aarau. 2364

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981 8)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. Sursee. **Eröffnung 5. Mai.** Kant. Luzern.
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.** (H 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Gelegenheitskauf.

Billigst zu verkaufen:
Circa 30 prachtvolle eingerahmte
Oelfarbendruck-Bilder.
Sich zu melden im **Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt 693.** 2380

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.
Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Dürren Speck

(hierländische Waare)
ganz magern pr. ½ Kilo zu Fr. 1.—
mittel „ ½ „ „ „ —.90
fetten „ ½ „ „ „ —.80
Rinnbäckli „ ½ „ „ „ —.75
bei Abnahme über 5 Kilo Rabatt,
empfiehlt bestens 1628
A. Gamper, Metzger.

Gypsmüller-Gesuch.

Für sofort ein tüchtiger **Müller** gesucht, der die Fabrikation von Baugyps gründlich versteht und dem die Aufsicht in der Fabrik übertragen werden kann. Jahresstelle. Offerten unter Chiffre **R 3216** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.**
2347 (M 9082 Z)

Gesucht!

Mehrere tüchtige, solide Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in der Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei von **Jakob Ernst.** 2362

Gesucht:

Einen kräftigen **Jüngling** zur Aushilfe bei der Schiffahrt beim Fremdenverkehr am Rheinfall für sofort oder in 8 Tagen von
Joh. Mändli-Schlageter
2352 in **Rohl,** Kt. Zürich.

2390 **Gesucht:**

Eine gangbare
Bäckerei
zu pachten eventuell zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Chiff. **B. R.** poste restante Burgach.

Gefunden:

Ein **Portemonnaie mit Inhalt.** Auskunft erteilt die
2389 **Stadtpolizei.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes und ein unmöbliertes **Zimmer** an solide Herren oder Töchter in der Nähe vom Bahnhof. Auskunft b. d. Exp. 2349

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 25. Juni 1895 № 147 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zum Steuergesetz.

(Eingesandt.)

Kaum hatte der Entwurf des Finanzdirektors zu einem neuen Steuergesetze das Licht der Welt erblickt, so bemächtigte sich die öffentliche Meinung in weitgehender Weise mit demselben und ließ sich in der Presse vielfältig vernehmen. Zwar vertritt wie selbstverständlich weder ein Redaktor, noch ein Einsender für sich die öffentliche Meinung; aber bei den zahlreichen Besprechungen, welche bereits erschienen sind, darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die erfolgten Erörterungen weitverbreiteten Anschauungen Ausdruck gegeben haben. Nun muß konstatiert werden, daß weitaus der größere Teil der Besprechungen des Gesetzesentwurfes demselben kein günstiges Prognostikon stellen und es wird der Regierungsrat nicht ohne einläßliche und gründliche Prüfung der Vorlage seine Entschließungen fassen dürfen. Soweit wir die Persönlichkeit des Herrn Finanzdirektors kennen, ist derselbe nicht der Mann, um vor dem Angriff einer Opposition sofort zurückzuschrecken. Aber so wenig dies gerechtfertigt wäre, so sehr müßten wir es als fehlerhaft bezeichnen, wenn den Einwendungen, die sich vernehmen lassen, nicht die vollste Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Es sind hauptsächlich drei Gründe, wenigstens soweit Ihr Einsender die bisherigen Publikationen verfolgt hat, welche gegen den Gesetzesentwurf erhoben werden. Es ist dies die Progression nach oben, die Degression nach unten und die Uebertragung der Armensteuern an die Einwohner. Natürlich machen sich auch noch andere Bedenken geltend, wie die Erhöhung der Competenz des Großen Rates beim Steuerbezug u. s. w. Doch die genannten sind wohl die gefährlichsten. Ganz besonders gefährlich erscheint uns der letzterwähnte, da er dem Bürgerfriedensstreite ruft und daß diesem schon gute Verfassungen und Gesetze zum Opfer gefallen sind, ist zur Genüge bekannt. Man kann auch mit Grund die Frage aufwerfen, ob es als zweckmäßig erscheine, der Armensteuergesetzgebung gegenwärtig näher zu treten, in einem Zeitpunkte, wo die Kranken- und Unfallversicherung vor der Türe steht. Denn daß die Einführung dieser letztern eine gewaltige Umwälzung im Armenwesen nach sich ziehen wird, versteht sich so von selbst, daß eine nähere Begründung als überflüssig erscheint. Wir erwähnen nur noch, daß das aargauische Volk eine Gesetzesvorlage, wonach die Armensteuern von den Einwohnern zu tragen waren, vor noch nicht allzu langer Zeit verworfen hat. — Die Erhöhung der Progression läßt sich in thesi ganz gut rechtfertigen. Aber in der Praxis die Grenze zu finden, welche einerseits dem Zwecke entspricht und doch die Kapitalflucht verhütet, ist sehr schwer und namentlich da gefährlich, wo in einer Gemeinde vereinzelte Reiche neben vielen wenig Bemittelten wohnen. Tritt in solchen Verhältnissen noch die Degression dazu, so kann die Situation geradezu unerträglich werden. Schon aus diesem Grunde ist auch die Entlastung nach unten, so sympathisch wir ihr gegenüberstehen, mit großer Vorsicht zu behandeln und die Gefahr liegt nahe, daß sich in vielen aargauischen Gemeinden der Hauptteil der Steuerlast auf eine zu geringe Prozentzahl der Einwohner konzentriert.

Nun fragen wir uns, ob es denn wirklich nötig sei, ein Gesetz zu erlassen, welches schon so viele Anfechtungen erlitten hat und dessen Annahme als sehr gefährdet erscheint? Wozu will man ein neues Gesetz erlassen? Ist es in erster Linie die Absicht, die Steuerverhältnisse in den Gemeinden zu ordnen und besteht im Kanton ein dringendes Bedürfnis, hier Remedur zu schaffen? Wir glauben dies nicht. Dagegen existiert die unabweisbare Notwendigkeit, dem Staate mehr Geldmittel zu beschaffen und da wohl mit gutem Grunde die Befürchtung sich geltend macht, daß eine Erhöhung der Staatssteuer nicht ohne Weiteres hingenommen würde, so schickt man sich an, das Steuergesetz einer Revision zu unterwerfen. Hiebei ist es aber durchaus nicht nötig, das Gemeindesteuergesetz zu ändern, sondern die Umarbeitung des Staatssteuergesetzes genügt vollkommen und bezüglich des Gemeindesteuerwesens kann es füglich für einmal beim Alten beiben. Das Staatssteuergesetz läßt sich auch weit leichter den jetzigen Anschauungen anpassen, als das Gesetz für die Gemeindesteuern. Die Armensteuerfrage fällt ohne Weiteres dahin. Bei der Progression kann man unbedenklich zu höheren Ansätzen schreiten, da sich die davon Betroffenen dieselben bei einer halben oder dreiviertel und selbst bei einer ganzen Staatssteuer viel leichter gefallen lassen können, als bei den Gemeindesteuern. Die Degression erscheint nicht mehr so notwendig, ist aber viel leichter einzuführen und auch andere berechtigte Wünsche können ihre Berücksichtigung finden. Es besteht auch kein innerer Grund, die sehr ungleichartigen Verhältnisse im Steuerwesen der Gemeinden und des Staates im Gesetze ganz auf gleiche Linie zu stellen und wenn wir im Kanton Aargau verschiedene Ansätze z. B. in der Progression für die Staats- und Gemeindesteuern in Aussicht nehmen, so befolgen wir nur das Beispiel, welches uns von mehreren Kantonen gegeben wird. Bekannt ist, daß der Kanton Zürich zwei ganz verschiedene Steuersysteme hat. Ob es dabei das Richtige getroffen, wollen wir nicht näher untersuchen. Uns genügt, zu konstatieren, daß er den Grundsatz anerkennt, dessen Anwendung wir befürworten. Der Kanton St. Gallen hat in der Progression für die Gemeindesteuern viel niedrigere Ansätze, als für die Staatssteuer, im Kanton Thurgau gelten für die beiden Steuern ebenfalls verschiedene Maximen und so ist es auch im Kanton Bern, wenigstens bezüglich des Schuldenabzuges bei der Liegenschaftssteuer.

Der Erlaß eines neuen Staatssteuergesetzes, dessen Grundsätze nur beim Bezuge der Staatssteuer Anwendung finden, ist viel leichter möglich, als die Durchführung von Neuerungen im Gemeindesteuerwesen, namentlich wenn diese dem Zeitgeiste entsprechen sollen. Das Ziel, daß man sich steckt, wird ebenso gut erreicht und wir empfehlen deshalb unsere Anregung allen denjenigen zur Würdigung, welche sich mit dem Gesetzesentwurfe zu befassen haben.

Kabinetskrisis in England.

Das Ministerium Rosebery hat ausgelebt. Ganz sanft ist es am Samstag abend zu den Toten gegangen. In so schwachen Händen ruhte das Steuer des englischen Staatsschiffes schon lange nicht mehr, wie seit der Zeit, da es von Rosebery geführt wurde. In der innern und äußern Politik hatte er nur Mißerfolge aufzuweisen; nur auf der Rennbahn lächelte ihm die Göttin Fortuna, indem er beim Derbyrennen zweimal den ersten Preis gewann. „Glück im Spiel, Unglück in der — Politik".

Rosebery ist im März 1894 Premier geworden, als Nachfolger des alten Gladstone. Einen Gladstone zu ersetzen, ist schwer. Zwar hatte der «great old man» in der auswärtigen Politik bekanntlich auch keine glückliche Hand gehabt, aber im Innern war er ein Schöpfer ständigen Fortschritts. Das hat Gladstone groß gemacht. Er hatte ein ausgesprochenes Talent zum Parteiführer und vermochte durchzusetzen, was ein anderer nicht einmal anzupacken gewagt hätte.

Rosebery aber hat nichts angepackt und nichts ausgeführt. Seine Regierung war nach Innen und nach Außen eine Konfusion von Anfang an bis zum Ende.

Auch als Premierminister blieb Rosebery der Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle, der er immer gewesen. Es hieß zwar bei seinem Antritt, er trage demokratische Grundsätze im Busen, aber man hat davon während seiner Regierungszeit nichts zu merken bekommen. Er erklärte, als er sein Amt antrat, er werde Gladstones Politik fortsetzen und das hat er mit so viel Glück gethan, daß sich Gladstone zuletzt von ihm lossagte.

Die Irländer brachten Rosebery von Anfang an kein großes Vertrauen entgegen. Er hat sie denn auch letzte Woche stark vor den Kopf gestoßen durch den sonderbaren Einfall, vom Unterhaus einen Kredit von 500 Pfund zu verlangen für Errichtung eines Cromwelldenkmals; Cromwell ist aber in Irland ein sehr verhaßter Name, da Cromwell einst die Iren zu Tausenden hatte hinmorden lassen.

Den Todesstoß jedoch versetzte dem Kabinet die Niederlage vom Freitag, als das Unterhaus die Besoldung des Kriegsministers reduzierte, natürlich in der bestimmten Absicht, damit diesen und womöglich das ganze Kabinet fallen zu machen.

Roseberys Sturz ist im gegenwärtigen Moment von Bedeutung für die internationale Politik, da sich im Osten die Dinge noch nicht abgeklärt haben und in der japanisch-chinesischen Frage neue Kombinationen leicht eintreten können.

England ist, wie Deutschland, in dieser Angelegenheit etwas zu kurz gekommen. Der neue Premier, zweifellos Salisbury, findet hier eine schöne Aufgabe zu lösen vor.

Eidgenossenschaft.

— Truppenzug 1895. Zu den bevorstehenden Herbstübungen des 1. Armeekorps ist soeben der erste Befehl des Leitenden, Oberst Armeekorpskommandant P. Ceresole, in französischer Sprache erlassen worden. Wir bringen daraus zur Kenntnis unserer Leser was folgt: Auf den 24. August sind die Armeekorps- und die Divisionsstäbe einberufen, auf den 26. die der Infanteriebrigaden, auf den 27. die der Infanterieregiments- und Bataillonsstäbe. Vom 28. bis 31. wird Kompagnie- und Bataillonsschule gehalten. Am 1. September (Sonntag) ist Ruhetag; 2. und 3. finden Uebungen von Regiment gegen Regiment, 4. Sept. Brigadeexerzieren, Nachmittag Ruhe, 5. und 6. September Manöver im Brigadeverband; 7. Sept. erstes Manöver von Division gegen Division, 8. Sept. Ruhetag, Gottesdienst, 9. und 10. Sept. wieder Manöver von Division zu Division, am 11. Sept. Armeekorpsmanöver gegen einen markierten Feind, am 12. Sept. Inspektion auf den 13. ist die Inspektion angesetzt. Die Uebungen von Regiment gegen Regiment und von Brigade gegen Brigade gehen für die 1. Division zwischen Lausanne und Genf, für die zweite Division zwischen Grandson und Cossonay vor sich. Als Generalidee für die Uebungen zwischen den beiden Divisionen wurde aufgestellt was folgt: „Eine nördlich von Nyon konzentrierte Westdivision (1. Div.) sucht als rechter Flügel einer Westarmee auf das schweizerische Plateau vorzudringen. Eine zwischen Aubonne und der Venoge konzentrierte Ostdivision (2. Div.) widersetzt sich als Avant-Garde einer schweizerischen Armee diesem Vorhaben."

Als Schiedsrichter sind dem Armeekorpskommanden zugeteilt Oberst Armeekorpskommandant Künzli (Adjudant Inf. Major Becker); Oberst Divisionär Fahrländer (Inf. Major Ruf de Werra); Kreisinstruktor Oberst Walther (Inf. Major Fr. de Werra); Oberst Brigadier Scherz (Artillerie Major Wilh. Schmid); Oberst Brigadier Schlatter (Inf. Major Herm. Steinbuch); Kavallerieoberst Boiceau (Inf. Major Albert de Montmollin); Kavallerieoberst Markwalder (Gen. St. Major J. Egloff); Art. Oberst de Perrot (Art. Major Alfr. Zweifel); Art. Oberst Pestalozzi (Artillerie Major Alfr. Simonius); Genieoberst R. Alioth (Geniemajor Rud. Hoffmann).

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 12

„‚Da bleibt nichts anderes übrig, als die unwürdige Fessel zu brechen, oder — dann zu Grunde zu gehen', warf ich kurz und hart ein.

„Meine Großmutter sah mich mit großen Augen an.

„‚Man kann auch mit starker Hand eine solche Liebe niederhalten,' sagte sie ruhig.

„Er lachte bitter auf.

„‚So spricht das Alter, verehrte Frau. Die Jugend hat es nicht so leicht, sie hat mit anderen Mächten zu rechnen. Aber abgesehen auch davon, bei allem guten Willen würden meine Frau und ich uns nie verstehen, wir sind zwei ganz verschiedene Naturen. Sie ist älter als ich, hat ganz andere Neigungen; was mir Freude macht, verurteilt sie. Dabei ist sie kränklich und infolgedessen leicht gereizt. Wir werden nie harmonieren!'

„In diesem Augenblick wurde meine Großmutter abgerufen; ich wollte ihr nacheilen, Todesangst überkam mich, mit ihm allein zu sein. Aber ich sank zurück, meine Füße trugen mich nicht. Und da stand er dicht vor mir. In der Dämmerung sah ich sein blasses Gesicht zu mir herabgeneigt, und seine Stimme klang leise, in verhaltener Leidenschaft.

„‚Wollen Sie mir nicht ein gutes Wort sagen, Käthe, wollen Sie mir nicht sagen, daß Sie mir verzeihen? Ich ahnte ja nicht, daß Sie — —. Ich habe Sie geliebt vom ersten Augenblick an, aber ich habe es so viel wie möglich zu verbergen gesucht, ich wollte ja nicht Ihren Frieden stören. Und nun ist es doch geschehen! Käthe, arme, liebe Käthe, kannst Du mir verzeihen?'

„Ich vermochte nicht zu antworten, ich hatte den Kopf auf die Brust geneigt, ein wildes Schluchzen erschütterte meinen Körper.

„‚Käthe,' flüsterte er wieder, ‚ich will sie bitten, daß sie mich frei giebt, habe Mut, mein Liebling!'

„Ich fühlte seine heißen, zuckenden Lippen auf meinem Scheitel, ich fühlte den krampfhaften Druck seiner Hand, dann war ich allein.

„Als meine Großmutter zurückkam, fand sie mich in bitterem Weinen zusammengebrochen.

„Ob ihr da die Erkenntnis kam. Wenigstens faßte sie mich mit einem Schreckensruf in ihre Arme. ‚Kind, armes, liebes Kind!' jammerte sie.

„Sie ließ mich an ihrer Schulter ausweinen, sie streichelte mir das Haar, und dann führte sie mich ins Haus, behutsam, wie man ein krankes Kind geleitet, und brachte mich zur Ruhe.

„Der Schlaf blieb mir aber fern in dieser Nacht, ich dachte immer nur daran, was die nächsten Tage mir bringen mußten, ob sie ihn freigeben würde, — ob — —

„Nein, sie gab ihn nicht frei.

„Nachdem ich zwei Tage in fieberhafter Angst gewartet auf sein Kommen, auf eine Botschaft von ihm, brachte endlich ein Junge mir diese Zeilen:

„‚Es war umsonst, Käthe, sie will die Fessel nicht lösen, und nun helfe Gott uns beiden. Morgen, vielleicht heute noch, reisen wir ab. Lebe wohl, mein armer Liebling und verzeihe mir.'

„Also alles vorbei!

„Wie gebrochen saß ich da und starrte auf die Zeilen hinab, mit heißen, trockenen Augen. Ich hatte nur den einen Gedanken und die eine Vorstellung, daß er fort wollte, und daß ich ihn nicht wiedersehen würde — nie wieder.

„Der Gedanken peinigte mich dermaßen, daß ich aus dem Hause floh. Sehen mußte ich ihn noch einmal, und wenn auch nur versteckt, aus der Ferne, aber sehen mußte ich ihn.

„Ich ging in die Anlagen, die nahe seinem Hotel lagen, und da suchte ich mir ein verborgenes Plätzchen. Ich konnte genau beobachten, wir im Hotel aus und ein ging, und von da zum Bahnhof wollte, mußte an mir vorbei.

„Es war ein wundervoller Juniabend. Springen und Jasmin dufteten schier betäubend über meinem Haupte, und nicht weit von mir im dichten Boskett sang die Nachtigall in ihren süßesten Tönen.

„In meiner Nähe spielten einige Kinder. Sie lachten und tollten in ausgelassenster Lust. Ihr Lachen klang mir so fremd, es tat mir förmlich weh, und doch mußte ich immer nach ihnen hinsehen. Früher hatte solche kindliche Lust mich elektrisiert, ich hatte an ihrem Spielen teilnehmen müssen, jetzt dachte ich gar nicht einmal daran, wie bleierne Schwere lag es mir in allen Gliedern. Allmählich entfernten sich die Kinder, ihr Lachen und Jauchzen verstummte. Spaziergänger schritten dann und warn vorüber, ich kannte sie nicht und sah mit gleichgültigen Augen nach ihnen hin. Dann kam ein Gepäckträger, mit allerlei Bagage beladen — es wollte gewiß wieder jemand abreisen. Er ja auch, fuhr es mir mit jähem Schmerz durch die Seele.

„Ich sah nach dem Hotel hinüber — nein, keine Spur von ihm.

„Nur eine Dame war aus dem Portal getreten, in grauem Staubmantel, mit grauem Hut und Schleier. Sie war groß und ging etwas vorgeneigt, sie machte einen ältlichen Eindruck. Es war wohl eine von den neuangekommenen Kurgästen, ich hatte sie bislang noch nicht bemerkt. Sie interessierte mich auch nicht weiter.

— Eidgenössisches Archiv- und Landesbibliothekgebäude in Bern. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom Freitag nachmittags eine bezügliche Botschaft an die Bundesversammlung festgestellt. Er schlägt den eidgenössischen Räten einen Bundesbeschluß zur Annahme vor, nach welchem dieses Gebäude am Viktoriaplatz auf dem Spitalacker in der Verlängerung der Kornhausbrückenachse erstellt werden soll. Zu diesem Zwecke ist der Bundesrat zu ermächtigen, mit dem Gemeinderat der Stadt Bern eine Vereinbarung zu treffen. Dieser Bundesbeschluß soll, als nicht allgemein verbindlicher Natur sofort in Kraft treten.

— Die „New Yorker Handelskammer" warnt, wie sie uns mitteilt, hiermit wiederholt Buchhalter, Handlungsgehülfen und ähnliche Stellensuchende vor der Auswanderung nach Nordamerika, ohne vorheriges festes Engement. Es gibt in diesen Branchen gegenwärtig Hunderttausend Stellenlose und auf bessere Aussicht ist in nächster Zukunft nicht zu hoffen.

Von amerikanischen Firmen werden dort dagegen sehr häufig Adressen von Personen als Agenten und Vertreter in allen Branchen für Deutschland, Oesterreich, Schweiz 2c. verlangt, und ist das Sekretariat: Room 79, Whitehall Str. 15, New York, gerne bereit an Reflektanten die Liste dieser Firmen und nähere Details kostenlos mitzuteilen.

— Telephonistinnen. Es werden 19 neue Telephonistinnenstellen geschaffen, nämlich für Zürich 4, für Montreux 2, für Aarau, Aigle, Baden, Biel, Freiburg, Glarus, Interlaken, Luzern, Romanshorn, Uster, Vevey, Yverdon und Zug je eine.

— Jungfraubahn. In der „Gazette de Lausanne" von Freitag abend fordert Herr Ed. Secretan zu einem vom schweiz. Alpenklub zu inszenierenden Nationalprotest gegen die Entweihung der Jungfrau durch eine Bahnanlage auf.

— Schiller-Denkmal. Der „Mythenstein" mit der Gedenktafel für den Sänger Tells soll laut „Gotth.-P." der gänzlichen Verwitterung entgegengehen. Die früheren Restaurationsarbeiten haben sich als unzureichend erwiesen.

Da sollte doch vor der Denkmals Feier in Altdorf noch etwas geschehen; man hat sich ohnehin mit dem Schillerstein von Anfang an nicht stark verköstigt, bemerkt das „Luz. Tagbl."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Im Alter von 74 Jahren starb in St. Nikolaus bei Solothurn Steinhauermeister Urs Josef Bargezi-Schmid, eine in Solothurn und Umgebung bekannte und beliebte Persönlichkeit. Der Verstorbene war seit mehr als 30 Jahren Mitglied des Kantonsrates und gehörte der freisinnigen Partei an.

— In Selzach, dem schweizerischen Oberammergau, begannen am Sonntag die Passionsaufführungen in dem neu erbauten Spielhause. Das Gebotene sei prachtvoll gewesen. Nächsten Sonntag findet die zweite Aufführung statt.

— Die neueste Ehrengabenliste für das Kantonalschützenfest erzeigt eine Totalsumme von Franken 13,500.

Zürich. In der Umgebung der Stadt Zürich wird bitter geklagt über mutwillige Schädigungen. Das bekannte Manneggbrünneli wurde in ruchloser Weise verwüstet und die aus edlem Glockenmetall gegossene Gedenktafel an den Minnesänger und Dichter Rüdiger Manesse gestohlen. Jedermann ist empört über solchen Vandalismus.

Bern. Wir erhalten folgende bemerkenswerte Einsendung, welche auf jüngste Vorgänge in der Bundesstadt ein eigentümliches Licht wirft:

In der Samstags-Nummer dieses Blattes erschien unter „Bern" eine # Korrespondenz über den bevorstehenden Rücktritt des städtischen Finanzdirektors, welche die Tatsachen völlig entstellte. Einsender des nachfolgenden kennt die Verhältnisse sehr genau und fühlt sich deßhalb verpflichtet, hier den wahren Sachverhalt klarzulegen. Herr Heller ist in keiner Weise genötigt, zurückzutreten, nachdem er in der letzten Stadtrats-Sitzung ja völlige Satisfaktion erhalten hatte gegenüber den unbergebotenen verläumderischen Gerüchten. Wenn er, wie er es selbst in Aussicht stellte, auf Ende dieses Jahres seine Demission giebt, so tut er es, weil er müde ist, sich fortwährend von der sozialdemokratischen „Tagwacht" und ihren Hintermännern verläumden und verdächtigen zu lassen; wie auch letztes Jahr der tüchtige Baudirektor, Herr Hodler, aus dem nämlichen Grunde seine Demission gab. Zwar nicht das Gebahren der „Tagwacht" an und für sich, nicht die großmäuligen Tiraden des Herrn „Ehren-Moor", den man ja nicht als vollwertig und deßhalb auch nicht als ernst auffaßt, hätten die beiden Männer zu ihrem Entschlusse bringen können. Der tiefere, dem eingeweihten, zwar bekannte, Grund lag darin, daß die freisinnige Partei selbst ihre Vertrauensmänner nicht genügend unterstützte, weil eben die Freisinnigen selbst nicht mehr einig und geschlossen dastehen. Die Freunde der Herren Hodler und Heller hätten energischer auftreten sollen und sie hätten es gekonnt, denn keinem der angegriffenen Männer konnte, noch kann, auch nur die Spur einer unrechten Handlung oder Absicht nachgewiesen werden. Wenn die Beiden neben ihrem Amte als Gemeinderäte noch Nebenbeschäftigung trieben, so taten sie es erst, nachdem sie vom Stadtrate dazu ermächtigt worden waren. Mitglied einer Baugesellschaft zu sein, ist gewiß kein Vergehen, um so weniger wenn die Gesellschaft, wie es die der Herren Cardinaux u. Cie. tat, zweckmäßige und schöne Bauten erstellt und bei gegebenen Anläßen der Gemeinde durch Ueberlassung von Terrain in coulantester Weise entgegenkam. Letztern Punkt hat übrigens der Herr Stadtpräsident selbst lobend hervorgehoben.

Woher und wozu also der Lärm darüber, daß die Herren Hodler und Heller etwas taten, wozu sie berechtigt waren und was sie jederzeit vor sich und andern verantworten können?? Die Angriffe gelten eben nicht den einzelnen Personen und noch viel weniger der Sache, sondern es wird systematisch an der Vernichtung der freisinnigen Partei der Stadt Bern gearbeitet — und mit Erfolg! Wenn die Freisinnigen Bern's es ruhig hinnehmen, daß Männer von der Bedeutung Hodler's und Heller's, Männer, die für die Entwicklung der Stadt Bern und der freisinnigen Partei derselben so eminentes geleistet haben — ich sage, wenn die Freisinnigen es dulden, daß solche Männer systematisch verdächtigt und weggeleumdet werden, dann muß man sich fragen: Was soll noch werden?

Basel. „Christliche Nächstenliebe." Einem Posamenter hatte ein christlicher Verein für seine schwächliche Frau einen Krankenstuhl leihweise überlassen. Nun der Mann jedoch streikt, wurde der Stuhl zurückverlangt!

Waadt. Die Geschichte von der Verhaftung einiger Schweizer Touristen am Mont Blanc löst sich in Wohlgefallen auf. Die harmlosen Waadtländer, die im Verdacht der Spionage standen, hatten in aller Unschuld einige Fetzen einer zerrissenen Generalstabskarte zu sich gesteckt. In übereifriger Spionenriecherei glaubten dies zwei französische Offiziere als Hochverrat auslegen zu sollen. Als sie ihr Mißverständnis inne wurden und den Verhaftsbefehl rückgängig zu machen suchten, war es bereits zu spät und der Incident de Chamonix lag in ganzer Größe vor. Es brauchte zwei Tage, bis er wieder abgewickelt war.

Neuenburg. Ein Gauner, der sich auf der Durchreise in Neuenburg momentan in Geldverlegenheit befand, stahl 20 Geraniumstöcke und gab einem Gefährten den Auftrag, die Diebstahlsbeute zu verkaufen. Der gute Freund besorgte dies prompt, verduftete aber mit dem Erlös. In seinem edlen Zorne stellte sich der Dieb der Polizei und gab seinen Gefährten zur Fahndung an.

Genf. Der Einsturz des im Bau begriffenen Palais des beaux arts der Landesausstellung in Genf am 20. Juni bedeutet einen Schaden von 30,000 Fr. für den Unternehmer. Das Gebäude soll nach den Plänen aus einem großen, turmartigen Mittelbau im Stil des Berner Zeitglocken und aus zwei niedrigeren Seitenflügeln bestehen. Ein Teil des rechten nördlichen Seitenflügels ist zusammengebrochen, nicht der ganze Bau. Die Ursache waren Versetzungsarbeiten, die infolge eines unbegreiflichen Konstruktionsfehlers nötig geworden waren.

Aargau.

— Die Verteidigung der Alexianer, deren an unglücklichen Irrsinnigen verübte Greueltaten so großes Aufsehen erregt haben, erstreckt sich bis in den Kanton Aargau. Während in Deutschland angesehene ultramontane Organe offen zugeben, daß die Alexianer in einem bedenklichen Lichte dastehen und sich von ihnen lossagen, hat unsere einheimische Kaplanenpresse den traurigen Mut, die Uebeltäter noch in Schutz zu nehmen, aus dem einzigen Grunde, weil es sich um Ordensbrüder der katholischen Kirche handelt.

Am kecksten ist bei dieser Verteidigung eines böses Handels natürlich wieder der „Freischütz".

Man höre aber, was der „Freischütz" vorzubringen weiß! Das Blatt führt an, im thurgauischen Zuchthaus (!) sei vor einiger Zeit der berüchtigte Thali auch geprügelt worden, ferner habe der Tierarzt Kaufmann, als er aus dem Zuchthaus (!) in Lenzburg entlassen worden, gesagt, dort sei's nicht gut wohnen, besonders im Winter nicht, endlich habe ein ehemaliger Zuchthausangestellter (!) auf dem Totenbette erzählt, er habe einst einen störischen Gefangenen im Zuchthaus (!) mißhandeln geholfen.

Der „Freischütz" merkt offenbar gar nicht, daß er durch Erwähnung dieser Beispiele selber die Alexianer aufs schärfste verurteilt, denn könnte ein freisinniges Blatt eine treffendere Satire auf die Anstalt der Alexianer schreiben, als indem es diese Irrenheilanstalt mit Zuchthäusern (!) in gleiche Linie stellt, die Behandlung, die armen Irrsinnigen zu teil werden sollte, mit den Zuständen in Strafanstalten (!) vergleicht.

Der Schreiber des Artikels im „Freischütz", ohne Zweifel ein katholischer Geistlicher, beweist durch seine Ausführungen, daß er selber um kein Haar besser ist, als die Alexianer und wie diese der grausamen Anschauung lebt, die Irrsinnigen seien von Gott gezeichnete Uebeltäter und nicht besser als Zuchthäusler.

Eine nette Humanität, die da an geistlicher Stelle zum Vorschein kommt!

— Das diesjährige Kantonalturnfest erhält dadurch besonderen Reiz, daß auch zwei der in aargauischen Städten bestehenden Damenturnvereine sich daran beteiligen werden, wovon der eine einen phantasievollen kostümierten Reigen und der andere einen Strickerinnentanz angemeldet hat.

— Militärisches. Die Centralschule III, welche den 14. Juni unter Leitung des Hrn. Oberst Rudolf in Luzern begonnen hat, wird auf ihrer diese Woche stattfindenden Rekognoscierungsreise zu Pferd unsern Kanton durchquerem. Am 26. Juni wird von Luzern nach Muri geritten, am 27. und 28. stationiert die Reiterschar in Brugg und vom 27. Juni bis 1. Juli in Rheinfelden. Am 3. Juli findet in Basel die Entlassung statt.

— Im Kreise Mellingen ist Sonntags im ersten Wahlgang bei einem absoluten Mehr von 379 Stimmen als Mitglied des Großen Rates, am Platze des zurückgetretenen Herrn Gemeindeammann Wildi in Turgi mit 424 Stimmen gewählt worden Herr Martin Irniger, Kaufmann in Turgi. Herr Vizeammann Killer in Gebenstorf erhielt 209 und Herr Biland, Ziegeleibesitzer in Mellingen 70 Stimmen.

— Aarau. Viel Leben herrschte am Sonntag in unserer Metropole. Außer den Basler-Liedertäflern, die uns mit ihrem Besuche beehrten und mit den Männerchörlern des Cäcilienvereins im Saalbau zu geselliger Tafelrunde vereinigt waren, (hierüber folgt in nächster Nummer ein einläßlicher Bericht) hatten sich auch die Studententurner von Bern, Basel und Zürich in Aarau ein Rendez-vous gegeben. Vormittags wurde stramm geturnt und nach dem Bankett im „Wildenmann" am Nachmittag folgte ein fröhlicher Kommers auf dem „Alpenzeiger". Während des Frühschoppens in der Brauerei Holzach fanden die offiziellen Verhandlungen statt, die unterne Verbandsangelegenheiten betrafen. Ueber den Antrag, den Kartelltag in Zukunft statt in Aarau, in einer Universitätsstadt abzuhalten, wird in den Sektionen abgestimmt werden. Wahrscheinlich wird an Aarau festgehalten werden

— Buchs. Zur Einweihung der Wasserversorgung mit Hydrantenanlage wurde hier Sonntags ein hübsches Festchen gefeiert. Die Feierlichkeit wurde Mittags um 1 Uhr durch einen Umzug durch das Dorf eröffnet, währenddem die Hydranten lustig spielten. Auf dem Festplatz übergab Herr Ingenieur Bächli der Gemeinde das Werk, welches dann von Herrn Ammann Hächler in Empfang genommen wurde. Später wurden noch von den Herren Pfr. Fischer in Aarau und Pfr. Bohnenblust in Suhr Reden gehalten. Auf dem Festplatze entwickelte sich ein fröhliches Treiben bis spät in die Nacht hinein. Abends wurde noch ein Feuerwerk abgebrannt und eine bengalische Beleuchtung der Hydranten vorgenommen.

— Wohlen. Samstag Abend fand hier eine solenne Festlichkeit zur Feier der Einführung der elektrischen Beleuchtung statt. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und freute sich bei Musik und Feuerwerk der neuen Errungenschaft des blühenden und regsamen Ortes.

Sonntags fand dann bei schönster Witterung ein Ehr- und Freischießen statt.

— Aarburg. (Korr.) Die Leiche des letzter Tage vermißten Mädchens Graf wurde am Sonntag Abend von Schiffsleuten bei Olten aufgefunden. An dessen Tod durch Ertrinken zweifelte übrigens die hiesige Bevölkerung von Anfang an nicht.

Zurzach. (Korr.) Die von Herrn Bezirksamtmann Frei auf Sonntag in den „Ochsen" eingeladenen Freisinnigen haben sich, in Anbetracht des ungünstigen Zeitpunktes, noch ziemlich zahlreich eingefunden. Herr Bezirksammann Frei eröffnete und begrüßte die Versammelten; zunächst teilte er mit, was an der kantonalen freisinnigen Versammlung am 25. November 1894 und an der Delegiertenversammlung vom 8. März d. J. gegangen und wünschte, daß auch im Bezirk Zurzach die Freisinnigen sich enger schließen und zu einem Verbande zusammen treten würden. Die Versammlung war damit vollständig einverstanden und um gerade organisatorisch vorzugehen wählte dieselbe einen Bezirksvorstand der anfänglich auf 13 Mitglieder (die Zurzacher haben vor der ominösen Zahl keine Furcht) festgesetzt, angesichts der Vorschläge und in Berücksichtigung der einzelnen Gemeinden auf 19 erweitert wurde. Dem Vorstande wurde zugleich noch das Recht eingeräumt, in besonderen Fällen sich aus solchen Gemeinden, die ohne Vertretung sind, zu ergänzen. Als zur Wahl der kantonalen Delegierten geschritten werden sollte, galt es vorerst zu konstatieren, ob wir 5 oder 6 freisinnige Großräte haben. Man konstatierte, daß nur 5 die Marke „freisinnig" verdienen und daß der sechste, Herr Großrat Widmer in Schneisingen, wenn er auch an einer freisinnigen Versammlung in Aarau teilgenommen, nicht dazu gehöre. Der Zufall habe da offenbar eine Rolle gespielt. Die Zahl der Delegierten wurde nun entsprechend, auf 10 festgesetzt wovon die 5 Großräte zum vorneherein als solche betrachtet wurden. Die zweite Hälfte bestellte die Versammlung aus den Herren: Moor, Bezirkstierarzt, Zurzach; Laube Pomolog, Goldenbühl; Keller Dr., Endingen, Höchli, Stadtrat, Klingnau und Rudolf, Lehrer, Rietheim. Die zwei eidgenössischen Delegierten wurden in den Herren Frei, Bezirksamtmann und Frei, Großrat, Endingen bestimmt. Finanzielle Fragen 2c. zu lösen wurde dem Vorstande übertragen und damit waren die Geschäfte erledigt. Von den 5 Großräten waren alle bis auf Herrn Frei in Endingen, der begründete Entschuldigung vorbrachte, erschienen und auch Herr Nationalrat Ursprung war mit dabei. Wir wünschen dem Benjamin der freisinnigen Organisationen des Kantons ein gutes Gedeihen und besten Erfolg.

Klostergefängnisse.

Der Prozeß Mellage hat die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf gewisse Strafmittelgelenkt, welche von den Dienern der katholischen Kirche etwa angewendet werden.

Interessante Aufschlüsse über die Beschaffenheit der Klosterkerker i. früherer Zeit und über das Verhältnis der Kirche zum Gefängniswesen und zur Strafjustiz überhaupt, giebt ein kürzlich erschienenes Werk eines katholischen Geistlichen, betitelt: „Im Kerker vor und nach Christus" (von F. X. Karl Krauß, Anstaltsgeistlicher in Freiburg in Breisgau).

Der Mut des Verfassers, der sich getraut, seine wissenschaftliche Ueberzeugung der Kirche gegenüber aufrecht zu erhalten, ist sehr anerkennenswert.

So konstatiert und tadelt er wiederholt, daß die Kirche von ursprünglich milden Anschauungen sich zur Grausamkeit habe verleiten kassen. Die Kirchenväter, namentlich Augustinus und Ambrosius, haben sich angelegentlich um das Loos aller Gefangenen gekümmert und sind stets gegen den Vollzug der Todesstrafe gewesen; sogar gegen das schwerste kirchliche Verbrechen, die Häresie, durften nach der Disziplin der alten Kirche nur geistliche Mittel in Anwendung gebracht werden. Es muß zugegeben werden, daß der Staat es war, der zuerst die Ketzerei zum bürgerlichen Verbrechen stempelte und demnach bestrafte; schon Konstantin der sogenannte Große hat Jeden mit Todesstrafe bedroht, der arianische Schriften verborgen halte. Aber die Kirche hat sich beeilt, diesen Standpunkt zu dem ihrigen zu machen, statt wie es ihre Pflicht als rein geistige Anstalt war, die Anwendung der Gewalt zu verurteilen und nach Kräften zu verhindern. Nachdem Friedrich II. die hartnäckige Häreste mit dem Scheiterhaufen bedroht hatte, wurde diese Strafe von Konzilien wie die von Arles 1234 und 1246, und von Päpsten wie Innocenz IV. 1243 anerkannt und die Vollstreckung derselben den Behörden zur Pflicht gemacht. Der Verfasser versteht die Mitteilung dieser Tatsache mit einem „leider" und eignet sich die Ansicht Kobers an, der sagt: „Es ist nicht zu verkennen, daß hierin eine direkte Verleugnung der Grundsätze des christlichen Altertums lag." Seine eigene Meinung drückt der Verfasser mit den Worten aus: „Die auf die Häreste kirchlicherseits gesetzte Todesstrafe ist entschieden als eine bedauerliche unheilvolle Verirrung zu verurteilen." Hiernach weiß man jetzt auch aus einem katholischen Munde, was davon zu halten ist, wenn klerikale Blätter immer noch zuweilen behaupten: ecclesia non sitit sanguinem, und nicht die Kirche, sondern der böse Staat allein habe den qualvollen Tod von Millionen Menschen verschuldet, die kein anderes Verbrechen begingen, als daß sie in manchen Dingen die Meinung ihres Pfarrers oder Bischofs nicht teilten. Auch mit der Todesstrafe für bürgerliche Verbrechen, die von den Kirchenvätern in nachdrücklichster Weise bekämpft wurde, hat sich die Kirche längst abgefunden; gibt es doch „gut katholische" Gegenden genug, wo es die Bevölkerung als eine Verfehlung gegen alle Religion, Ordnung und Sitte empfindet, wenn einmal ein Mörder nicht hingerichtet, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wird!

Wie mit der Todesstrafe und dem Verfahren gegen die Ketzer, so verhält es sich auch mit dem Gefängnis. In der christlichen Urzeit war es ein offizielles Werk der Barmherzigkeit, die Gefangenen zu besuchen, zu trösten und womöglich zu befreien. Man befolgte damit nur das Wort des Heilandes: „Ich war im Gefängnisse und ihr habt mich besucht," und: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Christus selbst ja, die Apostel und viele Gläubige waren gefangen gewesen. Dabei machte man aber keinen Unterschied zwischen Kriegsgefangenen, Glaubensgefangenen, Schuldgefangenen und verbrecherischen Gefangenen. Bezüglich der letztern machte man geltend, daß der Herr selbst unter die Uebeltäter gerechnet werden wollte, und daß auch sie Anspruch hätten auf Gnade und Bergebung. Aus dieser Quelle stammte auch das kirchliche Asylrecht, das bischöfliche Interzessionsrecht und das Recht der Mitaufsicht der Bischöfe über die Gefängnisse; alle diese Rechte wurden Jahrhunderte lang in weitestem Umfange ausgeübt. Allmählich bildete sich freilich die Anschauung aus, daß der Kerker eine Entehrung des Christenmenschen sei. Schon Gregor der Große tadelte den Exkonsul Leontius, daß er über Christen die Strafe des Gefängnisses verhänge; das widerspreche dem Christentum und auch der Würde eines christlichen Fürsten, denn dieser solle über freie Wesen, nicht wie die heidnischen Fürsten über Sklaven herrschen. Auf dem gleichen Boden wuchsen die Orden zur Befreiung von Gefangenen und die religiösen Bruderschaften für Gefangene und Verbrecher; sie fanden überall reichliche Arbeit. Dabei passierte es freilich diesen menschenfreundlichen Aposteln häufig, daß sie gegen ihre eigene Religion Front machen mußten. Man denke nur an den Jesuitenpater Friedrich v. Spee, dem der von der „Religion" geweckte und genährte Hexenwahn mit seinen Scheußlichkeiten das Herz brach.

Vorbild und Anfang unserer modernen Gefängnisse und insbesondere der Zellengefängnisse ist das Kloster. Die ältesten Klosterstrafen waren Ermahnung, Warnung, Belehrung, Verweis. Bald folgte als klösterliches Disziplinarmittel die Einsperrung; zahlreiche Ordensregeln schrieben sie vor, das bürgerliche Recht nahm sie auf, die Konzilien genehmigten sie. Zuerst diente jede Zelle als Kerker für ihren Insassen, dann baute man besondere Gefängniszellen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland. Von der Kieler Flottenparade wird berichtet: Die Gesamtaufstellung in weiten Reihen über die Kieler Förde bot ein ebenso reizendes wie großartiges Flottenbild. Der Himmel war ganz klar, heller Sonnenschein strahlte über das Meer. Das Wasser war frei von den zahlreichen Booten und Dampfern, die es bisher durchkreuzt; es durfte kein Privatschiff während der Parade sich bewegen. So fuhr der Kaiser auf der „Hohenzollern", allein noch oben auf der Kommandobrücke stehend, in Admiralsuniform, in majestätischer langsamer Fahrt die Reihen hindurch; bald fern, bald nah tönten die brausenden Hurrahs und die Klänge der Nationalhymne über das Wasser, von den französischen Schiffen, nebenbei bemerkt, genau so wie von allen übrigen. Es ist noch nie eine Parade von gleicher Größe und unter so „glücklichen Umständen abgenommen worden.

Frankreich. Der Korrespondent des „Temps" meldet aus Kiel, der Kaiser habe auf dem Ball in der Marineakademie weder den französischen noch den russischen Admiral angesprochen, und bemerkt hierzu, diese Haltung des Kaisers gegenüber den Vertretern Frankreichs und Rußlands habe Ueberraschung verursacht und die Einigung beider Länder noch mehr hervorgehoben.

Verschiedenes.

— Zuverlässige Berichterstattung. Eine in Shanghai erscheinende chinesische Zeitung veröffentlicht auf Grund eines „Telegramms aus Berlin" die folgende für alle Söhne des „himmlischen Reiches" äußerst tröstliche und für Deutschland höchst beunruhigende Nachricht: „Wir erfahren, daß Deutschland Japan den Krieg erklärt hat, nicht offen, sondern insgeheim. Deutschland hat bereits eine mächtige Flotte ausgesandt, die dreimal stärker ist als die Japans, um an den japanischen Emporkömmlingen Rache zu nehmen. Das ist die gerechte Strafe des Himmels. Die Götter, erzürnt über die Anmaßung der Japaner und deren Mißachtung der göttlichen Gesetze, haben so eine unbesiegbare Macht ausgesandt, um das japanische Reich und sein Volk zu zerstören und zu vernichten. Es geschieht ihnen Recht. Wir brauchen uns um die Sache nicht zu kümmern; der Himmel und Deutschland tun dies für uns, und wir können mit verschränkten Armen zusehen, wie sie unsere schändlichen Feinde vernichten."

Landwirtschaft u. Gewerbe.

Mitteilung der Deutsch-Schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil. Schon von verschiedenen Orten der Ostschweiz sind uns Rebenblätter mit falschem Mehltau zugegangen, ein Beweis, wie frühzeitig in diesem Jahre der gefährliche Rebenfeind auftritt. Die anhaltend feuchte Witterung läßt eine rasche und intensive Erkrankung unserer Reben befürchten und es liegt daher im Interesse jedes Weinbauern, die Reben so bald als möglich zu bespritzen. Als bestes Mittel hat sich nach den Versuchen in Wädensweil und anderorts die verdünnte Bordeauxbrühe, hergestellt aus 100 Liter Wasser, 2 Kg. Kupfervitriol und 2 Kg. gebranntem fettem Kalk, bewährt. Annähernd so gut wirkt die Kupfervitriolsodamischung, während von der Anwendung des Azurins abgeraten werden muß. Dieses Mittel ist nicht nur bedeutend weniger wirksam, sondern hat in zahlreichen Fällen schon Beschädigungen der zarten Rebenteile verursacht. Näheres über die Wiederherstellung und Anwendung der Bekämpfungsmittel ist in Nr. 9 der schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau enthalten.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 21. Juni 1895.

1. Eine freundliche Einladung der Basler Liedertafel zu dem Bankett, das sie bei Anlaß ihres Ausfluges nach Schönenwerd und Aarau, am 23. Juni im Saalbau dahier veranstaltet, wird bestens verdankt und angenommen.

2. Mit Rücksicht auf eine polizeiliche Anzeige betreffend Wegnahme eines Stachels aus dem städtischen Notschiffchen am rechtsufrigen Brückenkopf und unbefugte Benutzung desselben zum Fahren, wird über den Betreffenden eine Buße verhängt.

3. Von der Mitteilung der Tit. Direktion des Innern, daß die gesetzlich vorgeschriebene Viehzählung dieses Jahr am 5. Juli stattfinde, wird Notiz genommen und es werden die bezüglichen Formulare dem Viehinspektor zur Besorgung des Nötigen überwiesen.

4. Dem Gesuch des Herrn Heinrich Kern um seine Entlassung als Mitglied der Feuerwehr-Kommission wird unter bester Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen.

5. Nachdem die Erklärungen der Landbesitzer, welche für die seitens der Nordostbahngesellschaft projektierte Unterführung der Lenzburgerstraße Landabschnitte abzutreten haben, eingeholt sind und der Bauverwalter eine Kostenberechnung über die Kosten der erforderlichen Entwässerung vorgelegt hat, wird beschlossen, es sei der Gemeinde über die Angelegenheit Bericht zu erstatten und der Antrag auf Erteilung des nötigen Kredites für die Vollziehung die der Stadt auffallenden Leistungen zu stellen.

6. Der Arbeiterunion Aarau wird ihrem Ansuchen entsprechend für ein am 7. oder 14. Juli abzuhaltendes Waldfest der nämliche Platz im Oberholz wie letztes Jahr angewiesen und ihr das nötige Material gegen Entrichtung der reglementarischen Taxen zur Verfügung gestellt.

7. Einem frühern Vorgang entsprechend wird mit einem hiesigen Bürger ein Verpflegungsvertrag betreffend seine Aufnahme und Verpflegung im städtischen Armenhaus, welches in diesem Sinne zu einer Verpfründungsanstalt erweitert werden soll, gegen Entrichtung einer angemessenen Pension vereinbart.

8. Den vorliegenden Bauplänen der Herren Müller und Trüb betreffend Erhöhung ihres Etablissements an der Bahnhofstraße um ein Stockwerk wird die Genehmigung erteilt.

9. Von der Mitteilung des Herrn Pfarrer R. Wernly, daß er der hierseitigen Einladung um Uebernahme der Festrede für das diesjährige Jugendfest Folge leisten werde, wird unter Verdankung Notiz genommen.

Bundesversammlung.

Die Uebertragung der Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen an das Bundesgericht. (Privatkorr. vom 24. Juni.) Das erste Geschäft, welches der **Nationalrat** beim Beginn der vierten Sessionswoche behandelte, ist das in der Aufschrift bezeichnete Gesetz. Bekanntlich wurde bei Erlaß des Betreibungs- und Konkursgesetzes die eidgenössische Oberaufsicht dem Bundesrate und nicht dem Bundesgerichte überwiesen. Der Bundesrat wählte seine Beamten (Bureau für Betreibungs- und Konkurswesen), denen die Vorbereitung der Entscheide oblag, bezeichnete ferner einen Betreibungsrat, welcher die erste Prüfung der wichtigeren Vorlagen des Betreibungsbureaus vorzunehmen hatte, und dann entschied auf Antrag des Justizdepartementes der Bundesrat. Die Uebertragung erfolgte bei Erlaß des Gesetzes an den Bundesrat, weil dies den bisherigen analogen Verhältnissen in vielen Kantonen entsprach, weil man ferner annahm, daß die zu entscheidenden Fälle vom Justizdepartement leicht zu bewältigen seien und schließlich darf mit als Grund angeführt werden, daß Bundesrat Ruchonnet, der Schöpfer des Gesetzes, dessen Vollzug in den ersten Jahren in seinen Händen behalten wollte. Nun hat sich aber ergeben, daß der Charakter der Rekurse in der Mehrzahl der Fälle eine Erledigung durch den Richter verlangt, daß die erwartete Raschheit der Erledigung fast in das Gegenteil ausartete und ferner kann miterwähnt werden, daß Ruchonnet tot ist und sein Nachfolger Ruffy gegen die Uebertragung dieses Ressorts an das Bundesgericht nicht nur nichts einwendet, sondern mit ziemlicher Eile ein Gesetz in diesem Sinne vorgeschlagen hat. Der Bundesrat hat dasselbe mit Einwut genehmigt. In der nationalrätlichen Kommission (Speiser, Bolla, Bühlmann, Decollogny, Holdener, Kurz, Lutz) behielten sich nur Holdener und Lutz ihre Stellungnahme frei. Die übrigen stimmten dem Ständeratsbeschlusse mit einigen, nicht gerade sehr bedeutenden Aenderungen bei und in diesem Sinne referierten heute Speiser und Bolla.

Lutz hebt hervor, daß bei den Kommissionalberatungen verschiedene Bedenken geltend gemacht werden. Es verweist auf die große Eile, mit welcher das Gesetz bis jetzt beraten worden und darauf, daß man die gegenwärtige Vorlage bis zur Revision des Gesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs hätte verschieben können. Da jedoch die Kommission einstimmig im Princip für die Uebertragung der Oberaufsicht an das Bundesgericht ist, so wurde von einem Antrage auf Nichteintreten abgesehen. Die Erledigung der Rekurse durch das Bundesgericht verlangt zwar eine Vermehrung der Zahl der Bundesrichter um zwei; dafür fällt aber das Betreibungsamt des Bundesrates und der Betreibungsrat weg.

Holdener erklärt, daß er auch zu den Zweiflern gehört habe. Nachdem nun aber der Bundesrat erklärt, daß der bisherige Zustand nicht verbleiben könne und das Bundesgericht die Mission übernehme und sich heute schon verpflichte, mit der Erhöhung der Richterzahl um zwei sich auch dann zu begnügen, wenn seine Competenzen im Betreibungs- und Konkurswesen erweitert werden, so stelle er keinen Gegenantrag. Er scheide nur ungern vom Betreibungsamt und dasselbe werde durch den Richter nur teilweise ersetzt, weil dasselbe durch private Ansichtsäußerung auf Anfragen hin eine große Reihe von Rekursen vermieden habe. Eine solche Ansichtsäußerung sei natürlich dem Richter nicht gestattet. Damit war die Diskussion über die Eintretensfrage erschöpft und wurde die letztere ohne Abstimmung bejaht.

Das Gesetz wird in der Schlußbestimmung fast einstimmig angenommen.

* * *

Der Rat geht über zum Traktandum: Verbauung des Hornbaches (Referenten Pestalozzi und Bolla). An der Diskussion beteiligen sich noch Müller (Sumiswald), Bundesrat Schenk und Marti. Ein Gegenantrag wird nicht gestellt und der Antrag der Kommission auf einen Beitrag an die Kosten von 40% genehmigt.

Ueber die Verbauung des Küßnacherbaches (Zürich) erstatteten Balbinger und Dinichert den Commissionsbericht. Auch hier wird in Zustimmung zur Commission der beantragte Bundesbeitrag verabfolgt. Morgen kommt der Geschäftsbericht auf die Tagesordnung.

Der Ständerat hat heute keine Sitzung gehabt und versammelt sich erst morgen Nachmittag 3 Uhr. Es ist dieses Aussetzen von Sitzungen in dieser Session keine vereinzelte Erscheinung. Hätte er keine Geschäfte, so wären die Ferien selbstverständlich. Wenn man aber weiß, daß er das Gesetz über den Viehhandel, sein eigenes Geschäftsreglement, die wichtige Frage der Genehmigung der Tessinerverfassung, die Alkoholrechnung und vieles Anderes ohne Not einfach verschiebt, so begreift es sich, daß über eine solche Geschäftsbehandlung vielfach der Kopf geschüttelt wird.

Neueste Nachrichten.

Lenzburg. (Korr. vom 24. Juni.) Ziemlich Leben brachten in unser sonst so ruhiges Städtchen heute Abend die Mannschaften des Bataillons 56, die von Wildegg her mit klingendem Spiele einzogen, um für die Nacht hier Kantonnemente zu beziehen. Das Gros der Mannschaft, zwei Kompagnien, rangieren in den Unterkunftslokalen Reithalle und Absonderungshaus auf der Schützenmatte, während die zwei weitern Kompagnien in den Tanzlokalitäten der Gasthöfe „Löwen" und „Sternen" und in den unteren Lokalitäten des Schulhauses und Gemeindehauses untergebracht sind. Die Herren Offiziere haben in den verschiedenen Gasthöfe Quartiere bezogen.

Am 27. Juni Mittags findet Entlassung des Bataillons 56 in Lenzburg statt. Bataillon 60, welches mit Bataillon 56 heute in der Gegend von Wildegg operierte, bezog Quartier in Billmergen und Wohlen.

Zürich, 24. Juni. Vom nächsten Wintersemester ab wird an der hiesigen Universität ein vorläufig auf drei Jahre berechneter Kurs für Zahnärzte begonnen werden. Die hervorragendsten Zahntechniker stellen ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung, so daß die Kosten für den Staat nur gering sein werden.

K. Zürich, 24. Juni. Das Cassationsgesuch des Kindsmörders Bolliger ist mit 8 gegen 1 Stimme abgewiesen worden, trotz der vielen Artikel im „Tagesanzeiger" durch alt-Oberrichter Wolf, welche den Bolliger schneeweiß waschen und den Kastaniendrater Albertini dafür der Tat bezichtigen wollten.

Ein großartiges Sängerfest, des Limmattaler Sängerbundes, ist Sonntag in Zürich IV (Wipkingen) abgehalten worden; ca. 1600 Sänger und Sängerinnen — eine flotte Schaar! Die Töchterchöre hatten ebenfalls weibliche Zähndriche, was sich überaus schmuck ausnahm. Sie sangen wie die Nachtigallen so schön — unstreitige Erfolge haben die Männerchöre aufzuweisen, vornehmlich Männerchor Außersihl und Liederkranz Neumünster, beide unter dem kundigen Szepter Gabriel Webers.

Liestal, 24. d. Der Landrat wählte heute zu seinem Präsidenten Nationalrat Buser, als Vizepräsident Rosemund, als Regierungspräsidenten Rebmann, als Vizeregierungspräsidenten Grieder. Die übrigen Wahlen waren Bestätigungswahlen.

Neuenburg, 24. d. Das offizielle Resultat der gestrigen Ersatzwahlen in den Nationalrat ist folgendes: Calame-Collin ist mit 6394 Stimmen gewählt worden; alt Bundesrat Numa Droz erhielt 3495 Stimmen. Calame-Collin hatte die Mehrheit in allen sechs Bezirken des Kantons.

Luzern, 24. Juni. An der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Gotthardbahn nahmen 41 Aktionäre mit 2713 Stimmen teil. Die Jahresrechnung pro 1894 wurde genehmigt und hierauf die Entrichtung einer Dividende von 7,8 Proz. beschlossen. Sämtliche im Austritte befindlichen Verwaltungsräte und Revisoren wurden auf eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Berlin, 24. Juni. Gestern gegen Mitternacht überrannte auf der Oberspree bei Berlin der Dampfer Kyffhäuser der neuen Oberspree-Dampfschiffgesellschaft ein kleines Motorenboot. Der Besitzer des Bootes und ein Kind konnten gerettet werden, die sieben übrigen Insassen sind ertrunken.

Paris, 24. Juni. Die heute zum Andenken an den Todestag von Sadi Carnot veranstaltete Todten- und Erinnerungsfeier gestaltete sich zu einem erhebenden Akte. Der offizielle Zug, an dessen Spitze Präsident Faure, Challemel-Lacour und Brisson gingen, bestand aus den Ministern, dem diplomatischen Korps und den Mitgliedern der Kammer; er erreichte um 10 Uhr das Grab des verstorbenen Präsidenten. Felix Faure legte dort einen Kranz nieder, mit den Worten: „Im Namen der Republik, deren Trauer in diesen Tagen sich erneuert, lege ich auf das Grab des Präsidenten Carnot diesen Kranz nieder." Beim Eintritt wie beim Ausgang wurde Faure von der Menge lebhaft begrüßt. —

Um 11 Uhr fand in der Madelaine Kirche eine große religiöse Erinnerungsfeier statt, welcher der Präsident der Republik, Casimir Périer, und alle Pariser Notabilitäten beiwohnten. — In allen größern Städten Frankreichs haben in den Kirchen Erinnerungsfeiern stattgefunden, und von den öffentlichen und vielen Privatgebäuden wehten Trauerfahnen.

London, 24. Juni. Offiziell wird kundgegeben, daß sich Lord Salisbury, nachdem er sich mit Lord Devonshire, Balfour und Chamberlain besprochen habe, um 2 Uhr nach Windsor abgereist sei, um der Königin anzuzeigen, daß er die Neubildung des Kabinetts übernehme.

London, 24. Juni. Unterhaus. Die Zuhörertribünen sind überfüllt und es herrscht eine große Erregung im Saale. Sir Wam. Harcourt macht, unter allgemeinem Schweigen, die Mitteilung, daß infolge des vom Hause in seiner Sitzung vom Freitag ausgesprochenen Tadelsvotums die Regierung der Königin ihre Demission überreicht habe, welche angenommen worden sei. Harcourt spricht dann das Lob von Kriegsminister Campbell Bannerman. Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Rom, 24. Kammer. Der Handelsminister beantwortet eine Anfrage bezüglich der Handelsbeziehungen mit der Versicherung, die Unterhandlungen mit Rußland seien auf gutem Wege. Frankreich im Fernern wisse, daß Italien jedem Vorschlag zur Besserung der Beziehungen gute Aufnahme gewähren werde.

Bovio frägt bezüglich der Veröffentlichungen Cavallottis, was in dieser Sache geschehen solle. Cavallotti verlangt das Wort, erhält es aber nicht. Es entsteht ein Disput, die Sitzung muß infolge dessen unterbrochen werden. Crispi erklärt, er verweigere eine Antwort. Die Sitzung wird aufgehoben.

Rom, 24 Juni. Bei der Eröffnung der heutigen Kammersitzung waren die Zuhörertribünen gedrängt voll. Die Kammer genehmigte zwei provisorische Budgetzwölftel und begann sodann die Diskussion des Budgets beim Kapitel Landwirtschaft. Crispi und sämtliche Minister wohnten der Sitzung bei. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Madrid, 24. Juni. In der Nähe des Königspalastes wurde gestern ein irrsinniger Buchdruckergehilfe verhaftet, der sich in den Kopf gesetzt hatte, mit der Königin zu soupieren.

Intra, 24. Juni. Auf dem Langensee hat sich ein großes Unglück ereignet. Zehn junge Mädchen, die in einer Fabrik zu Intra arbeiteten, wollten nach ihrem Dorfe zurückkehren. Da warf ein Windstoß das Schifflein um und alle ertranken, auch ein die Gesellschaft begleitender Mann. Vier der Ertrunkenen waren Schwestern.

New-York, 24. Juni. Aus Stampa meldet eine Depesche, daß laut Brief aus Havanna, Hauptmann Campos, der Sohn des Marschalls Campos, in einem Treffen mit den Aufständischen getötet worden sei.

Telegramme vom 25. Juni.

Madrid. Die Kammer beschloß in Permanenz zu tagen bis nach Erledigung des Budgets.

Washington. Der spanische Botschafter dementiert die Nachricht vom Tode des Sohnes von Marschall Campos.

Rom. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, die Mehrheit werde heute als Antwort auf die Interpellation Cavallottis ein allgemeines Vertrauensvotum für Crispi abgeben.

London. Da die Liberalen Salisbury bei der Erledigung der laufenden Geschäfte nicht unterstützen wollen, hat sich derselbe über die Annahme oder Ablehnung der Kabinetsbildung noch nicht ausgesprochen.

Die „Morning Post" sieht voraus, Rosebery werde die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen müssen und genötigt sein, die Auflösung des Parlaments selber vorzunehmen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Abonnements-Einladung.

Auf bevorstehenden **Semesterwechsel** wird zum Abonnement auf die „Aargauer Nachrichten" bestens eingeladen.

Seit einem Quartal erscheinen die „Aargauer Nachrichten" **in erheblich vergrößertem Format,** so daß den Lesern mehr Stoff als früher geboten werden kann.

Die wöchentliche Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** ist in ein **reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt** umgewandelt worden, welches Porträts hervorragender Männer bringt, ferner Bilder aus dem schweizerischen Volksleben, Ansichten aus allen Teilen der Schweiz u. s. w. Der Text enthält ebenfalls vorzugsweise vaterländischen Stoff.

Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten der „Aargauer Nachrichten" und der telegraphische Neuigkeitendienst sind erweitert worden. Einläßliche Privatberichte aus der Bundesversammlung.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . . . Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . . . „ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . . . „ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 15. Juni von Havre abgegangen, ist am 23. Juni, Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine" fährt am 29. Juni und „Gascogne" am 6. Juli von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125 und Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog in Aarau.
Konzessionirtes schweiz. Passage- u. Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Bedns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	22,4	734,0	768,7	W.	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	18,5	738,7	768,4	NW.	bew.
25.	Mrg. 7 Uhr 30	15,4	736,6	768,3	SW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,1 °C. Maximum 24,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 25. Juni 1895.

Zeitweise bewölkt mit strichweisen Gewittern und wenig veränderter Temperatur.

Aarwärme vom 24. Juni 1895.

Morgens 13	Mittags 14	Abends 14

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und dicht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Sonnen- Regen- **Schirme**

Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

688a

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 2

Mittwoch den 26. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.

Der Chef.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr Theatersaal. 2395

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 15. Juni 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge richterlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkannt:

1. Gegenseitiges Testament des Kern Jakob Gottlieb, von Aarau, Buchhalter, in Paris, und der Kern Verena, geb. Maurer; d. d. 13. August 1884.
2. Testament des Wehrli, Hans Jakob, Langen, Schlosser, von Küttigen; d. d. 11. Mai 1884.
3. Letztwillige Verfügung der Frl. Wittmer, Elise, von Solothurn, Erlinsbach, in Aarau; d. d. 24. März 1895. 2392

Erbschaften.

Antritt und Ausschlagung. Die unter Benefizium Inventarii ruhende Erbschaft des Markwalder-Kyburz, Heinrich, von Oetlikon, Bez. Baden, auf Buch zu Erlinsbach, ist von Kaspar Markwalder, Gemeinderat, von Oetlikon, als Vormund der minderjährigen Kinder Emilie und Emma Markwalder und von der überlebenden Witwe Elisabeth geb. Kyburz ausdrücklich ausgeschlagen, von den volljährigen Kindern Lina, Anna und Berta Markwalder hingegen stillschweigend angetreten worden. 2293

Steigerung.

Samstag den 29. Juni 1895, von vormittags 10 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

1 tannene Kommode, 1 älteres Ruhebett, 1 eintüriger Kasten, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 Tabouret und 4 Stühle.

Aarau, 24. Juni 1895.

2397 **Das Betreibungsamt.**

Steigerung.

Samstag den 29. Juni nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal verschiedene **Fischereigerätschaften** (Fischschnüre, Angeln u. Bleifischchen) versteigert. 2396

Aarau, 24. Juni 1895.

Das Betreibungsamt.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerksbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Dienstag den 25. Juni** nächsthin und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 19. Juni 1895. 2337

Die Bauverwaltung.

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die Festtage vom 20.—22. Juli 1895 finden

ca. 100 Kellnerinnen

Anstellung. Im Servieren gewandte Töchter wollen sich, wenn möglich persönlich und unter Vorweisung von allf. Zeugnissen, **bis 5. Juli** nächsthin bei Hrn. **D. Holzach,** Bierbrauerei in Aarau, anmelden.

Aarau, 21. Juni 1895. 2402

Das Wirtschafts-Komitee.

Die neueste Erfindung in künstlichen Zähnen sind

Idealkronen

nach Wiesendanger's verbesserter Methode.

Gänzlich ohne Platten, werden diese auf den noch vorhandenen Wurzeln befestigt, mit welchen sie sich so innig verbinden, daß ein durchaus natürlicher und haltbarer Zahnersatz entsteht.

Kranke Wurzeln werden durch das Verfahren ausgeheilt und Zahnschmerzen ohne Ausstehen leicht und endgültig beseitigt. Für **Idealkronen** wird Garantie übernommen und ist das Verfahren schmerzlos. 2025

Zahnarzt Sommerhalder in Lenzburg.

Bin jeden Montag Nachmittag in Aarau, Pelzgasse 65, 1. Stock.

Olivenöl.

Aechtes spanisches Olivenöl aus seinen eigenen Besitzungen in Reus (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**

Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
2366 Kirchgasse 7.

Wohnungs-Veränderung.

Waschерei und Glätterei

von

Schwestern Ballmer

befinden sich von heute an im Vorderhause des Herrn **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen. — **Eingang Laurenzenthorgasse.** 2385

Gelegenheitskauf.

Infolge Aufgabe des Domizils verkaufe unter günstigen Zahlungsbedingungen meine Liegenschaften in Bremgarten, als:



Ein **Wohnhaus** mit **Scheunenanbau, Magazingebäude, Werkstätten, Umgelände** und **Kiesgrube,** mit oder ohne Materialvorrat, alles in bester Verkehrslage, passend für jeden Handwerker.

Käufer wollen sich melden innert drei Wochen bei 2399

J. Belser, Baumeister.

Bremgarten, 21. Juni 1895. (O F 4917



2093

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Maklatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Touristen-
Hüte

zu Fr. 1. 80

Velo-Mützen

empfiehlt 2372

V. Sernatinger.

Bad- & Wasch-
Schwämme

empfiehlt in großer Auswahl billigst

J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2280

Badehosen
Badehauben
Badekleider

(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210

E. Hemmeler-Türler.

Hafer

in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen

A. Birmann,
2209 **Aarau.**

Empfehlung.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehle mich fürderhin einem geehrten Publikum für die Besorgung jeder Art Wäsche im Hause, sowie für das Glätten auf der Stör.

Frau Ernst Dürr,
2370 Halde Nr. 240



(H 8001 Q) 2236

Gefunden:

Eine kleine **Damenuhr.** Ansprüche darauf sind bis 10. Juli 1895 anzumelden beim

2400 **Bezirksamt Aarau.**

Zu vermieten:

Auf Ende August ein sonniges **Logis** im 1. Stock, 4—5 Zimmer, Kammer, Estrich, Küche, Keller, eingemachter Laube, Garten u. Wassereinrichtung. Zu erfragen bei

Frau Witwe Buhofer,
2391 jenseits der Aare.

Zu vermieten:

Großes möbliertes Zimmer.

2394 Metzgergasse 100, II. Stock.

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Kunsch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hofing-Kuhn.**

Aarau, Mittwoch den 26. Juni 1895 № 148 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Auf bevorstehenden **Semesterwechsel** wird zum Abonnement auf die „Aargauer Nachrichten" bestens eingeladen.

Seit einem Quartal erscheinen die „Aargauer Nachrichten" **in erheblich vergrößertem Format**, so daß den Lesern mehr Stoff als früher geboten werden kann.

Die wöchentliche Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** ist in ein **reichhaltig illustriertes Unterhaltungsblatt** umgewandelt worden, welches Porträts hervorragender Männer bringt, ferner Bilder aus dem schweizerischen Volksleben, Ansichten aus allen Teilen der Schweiz u. s. w. Der Text enthält ebenfalls vorzugsweise vaterländischen Stoff.

Der Kreis der Mitarbeiter und Korrespondenten der „Aargauer Nachrichten" und der telegraphische Neuigkeitendienst sind erweitert worden. Einläßliche Privatberichte aus der Bundesversammlung.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . .	Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus	„ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . . .	„ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt an bis 1. Juli gratis.

Der Geschäftsbericht vor dem Nationalrat.

(Korrespondenz aus der Bundesversammlung.)

Der heutige Tag ist dem Geschäftsbericht gewidmet. Den allgemeinen Bericht erstattet der Kommissionspräsident Dr. Brenner und in französischer Sprache Kuntschen. Ich werde Ihnen darüber nicht einläßlich berichten, sondern nur da und dort einen Punkt herausgreifen, der mir von allgemeinem Interesse zu sein scheint. Die Commission schlägt keine selbständigen Postulate vor, sie will nicht unnötigerweise die so wie so schon zu große Postulatensammlung vermehren und sie will auch nicht den Bericht des Bundesrates wiederholen. Brenner weist darauf hin, daß die Geschäftsberichte immer mehr anwachsen. Die Berichte einzelner Departemente sind zu breit und weitläufig, es fehlt ihnen an Uebersichtlichkeit und es kommen Wiederholungen in der Behandlung eines und desselben Stoffes vor. Der Bericht sollte nach einem einheitlichen Schema ausgearbeitet werden. Die Kommission schließt mit dem Antrag auf Genehmigung des Berichts.

Bei der Beratung der einzelnen Departemente kommt zuerst das Finanz- und Zolldepartement an die Reihe. Referent Keel macht die Anregung, es sollte nicht länger geduldet werden, daß Privatgeschäfte den Namen „Eidgenössisch" oder „Schweizerisch" sich beilegen. Er verbreitet sich dann noch über die Münzverhältnisse und über die Anlage der Wertschriften. Der Bundesrat wird an die Vorlage eines allgemeinen Besoldungsgesetzes erinnert, das bestehende Ungleichheiten zu beseitigen habe. Bundesrat Hauser erteilt die Auskunft, daß ein allgemeines Besoldungsgesetz sich in der Ausarbeitung befinde. Die Münzverhältnisse besprechend, gibt er die Zusicherung, daß der Bundesrat das Mögliche tue, um dem Mangel an Silberscheidemünzen abzuhelfen, der durch den Abschub der italienischen Silberscheidemünzen entstanden sei. Joos verlangt Bestimmungen betreffend die ausstehenden Noten derjenigen Banken, deren Emission durch das Gesetz von 1881 hinfällig geworden ist. Die Summe derselben betrug auf 31. Dez. 1894 Fr. 165,440, die er dem Invalidenfond zugewiesen wissen möchte. Baldinger verlangt Auskunft, warum das 20-Millionen-Anleihen nicht unmittelbar, ohne Benutzung von Banken ausgegeben worden sei. Bundesrat Hauser spricht in langer Rede gegen die Ansicht Joos, als ob noch ein Betrag für ausstehende Noten hinfälliger Emissionen einzutreiben sei.

Wir bekommen den Eindruck, als ob da mit Kanonen auf Spatzen geschossen werde. Auf die Anfrage Baldigers antwortet Bundesrat Hauser, daß vor einem Jahr noch die Ausgabe von 3½% Papieren pari oder über pari schwierig war. Ohne Hülfe der Banken war damals kein größeres Anleihen unterzubringen. Für das Innere referiert Zuberbühler. Er tadelt die Beschickung von internationalen Kongressen durch zu zahlreiche Abordnungen und dann auch die Lotterie, die mit der Landesausstellung verbunden werde. Eine nationale Ausstellung, die vom Bund mit einer Million unterstützt werde, sollte nicht der Bundesverfassung zuwider handeln, nicht das Spiel begünstigen. Favon vertheidigt die Lotterie, die nicht Spekulationszwecken diene, ebenso Häberli, Mitglied der großen Ausstellungskommission. Er habe dafür gestimmt, weil die Lotterie für die Ausstellung finanziell notwendig sei. Wild sagt, man habe mit der Lotterie bei der Landesausstellung von 1883 schlechte Erfahrungen gemacht. Die Lotterie sei kein gemeinnütziges Institut. Richte man die Ausstellungen so ein, daß man die Leute nicht mit allen Mitteln herbeizerren müsse; veranlasse man sie nicht, Gegenstände zu fabrizieren, die nicht verkäuflich seien, dann braucht man keine Lotterie, das möge in Zukunft berücksichtigt werden. Wunderli ist ein Freund des Lötterlens, Gobat ebenfalls, beide sind Mitglieder der großen Ausstellungskommission. Hilty ist gegen jede Lotterie, weil dadurch immer der Spielteufel in das Volk hinaus getragen werde. Man dürfe nicht, unter Berufung auf die Landesausstellung sagen: Der Zweck heiligt die Mittel.

Die Kommission spricht sodann die Erwartung aus, daß der Bundesrat, in Verbindung mit der Regierung und dem Stadtrat, das Erforderliche tun werde, um die Verbauung des Polytechnikums durch Miethkasernen zu verhindern. Pestalozzi erteilt nähere Auskunft über die Verhältnisse. Der Platz sei nur zurückzukaufen um die große Summe von Fr. 240,000. Verhandlungen seien noch im Gange, aber es bleibe fraglich, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Es folgt das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement. Referent Bonmatt. Dieser verliest einen längeren Bericht, der nur zu wenig Bemerkungen Anlaß gibt. Baldinger wünscht möglichst baldige Vorlage des Gesetzes über Kranken- und Unfallversicherung. Der Departementschef möge zum Fenster hinaus erklären, wann das Gesetz den Räten vorgelegt werden könne. Bundesrat Deucher gibt Aufschluß über den Stand der Angelegenheit. Das Gesetz sei ein so weitschichtiges und so tief in die Interessen der Massen des Volkes eingreifendes, daß zur Ausarbeitung desselben eine längere Zeit notwendig war, er hofft daß Gesetz und Motivenbericht bis spätestens Ende August dem Bundesrat übergeben werden können. Das Gesetz müsse in einer außerordentlichen Session nach Neujahr im Nationalrate beraten und könne noch in dieser Legislaturperiode vollendet werden.

Der Bundesrat brauche für sich selbst zwei Monate, um das Gesetz in Extrasitzungen zu beraten. Die Kommission brauche ebenfalls längere Zeit für ihre Arbeiten und werde kaum bis Dezember damit fertig und in der ordentlichen dreiwöchentlichen Dezembersession hätte das Geschäft so wie so nicht behandelt werden können.

Eidgenossenschaft.

— Konfessionelleundöffentliche Volksschulen. In Brusio besteht eine öffentliche katholische Oberschule, daneben existiert daselbst noch eine besondere protestantische Privatschule. Einige protestantische Einwohner von Brusio verlangten nun, daß ihre Kinder ebenfalls in die öffentliche (katholische Schule), aufgenommen würden, was ihnen aber von der Schulbehörde verweigert wurde. Die Regierung von Graubünden bestätigte diese Verfügung. Der Bundesrat hat nun in der Sitzung vom Montag die gegen den Regierungsbeschluß eingereichte Beschwerde aus Brusio mit sechs gegen eine Stimme (Zemp) begründet erklärt, da wegen seiner Konfession kein Schulkind von einer öffentlichen Schule ausgeschlossen werden darf.

Sollte die Unklugheit geschehen, die Angelegenheit vor die Räte zu ziehen, so werden wir wieder eine große katholische Schuldebatte erleben, bemerkt der „Bund".

— Eidgenössische Tagesfragen. (# Korr.) In seinem üblichen Semesterberichte spricht sich der Staatsrat des Kantons Waadt über die eidgen. Tagesfragen in eingehend motivierter Weise aus und entnehmen wir dem bezüglichen Berichte auszugsweise folgendes: Das Zündholzmonopol wird nicht als notwendig erachtet und dessen Verwerfung empfohlen. In dem projektierten Gesetze über den Viehhandel wird dagegen ein Fortschritt erblickt gegenüber dem bisherigen bunten Gemisch kantonaler Gesetzgebungen.

Die Ausdehnung der Gesetzgebung des Bundes auf dem gesamten Gebiete der Forstpolizei wird als nützlich erachtet.

In der sogenannten Eisenbahnnovelle wird eine ernste Gefährdung der Finanzierung des Simplon erblickt. Die Vorlage selbst sei nun ein erster Schritt zur Nationalisierung unserer Eisenbahnen. Wenn der Rückkauf aber notwendig erachtet werde, so solle man auf legalem Wege vorgehen, indem man entweder von den konzessionsmäßigen Rechten Gebrauch mache, oder aber expropriiere.

Ueber die Vereinheitlichung des Militärwesens wird noch keine Meinung geäußert, weil sich im Momente der Abfassung des Berichtes die Frage noch im Stadium eines bloßen Projektes befand.

Ueber die Frage der Bundesbank endlich wird in erster Linie bedauert, daß die Bestrebungen der Waadtländer nach einer mit beschränkter Haftbarkeit ausgestatteten Bank gescheitert sind. Für die kantonalen Kreditinstitute wird eine Schädigung durch die Bundesbank befürchtet. Der weitere Verlauf in dieser Angelegenheit müsse von den kantonalen Behörden mit aller Aufmerksamkeit verfolgt werden.

— Der zentralschweiz. Kavallerie-Musikverein gab am Sonntag unter Leitung des in Aarau bestens bekannten Trompeter-Instruktors Ryser von Langenthal auf dem „Schänzli in Bern ein Konzert, das sehr gut gefallen hat. Das „Berner Tagbl." z. B. schreibt:

Es kommt bei uns nicht oft vor, daß ein so starkes Kavallerietrompeterkorps sich zusammenfindet. Das Auftreten dieser Truppe machte am Sonntag sowohl in Bezug auf äußere Erscheinung und exaktes Marschieren, als hinsichtlich der musikalischen Leistung einen außerordentlich günstigen Eindruck. Wollen die Infanteriemusiken sich wirklich auf die Dauer von den Dragonern übertrumpfen lassen?

Herr Instruktor Ryser, dessen tüchtiger Leitung der Verein den schönen Erfolg verdankt, darf mit dem ersten Debut zufrieden sein, und hoffen wir gerne, denselbe bald wieder mit seinen Reitermusikanten auf dem „Schänzli" zu sehen und zu hören.

— Eidgen. Polytechnikum. Bei der Direktion des eidgen. Polytechnikums in Zürich ist die Stelle eines Sekretärs wieder zu besetzen. Bewerber um diese Stelle sind eingeladen, ihre Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen und einer Darstellung ihres Lebensganges, bis 7. Juli nächst hin bei der Direktion des Polytechnikums einzureichen, die auf Verlangen nähere Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilen wird.

— Der schweiz. Geflügelzuchtverein hielt Sonntags in Altstetten seine Jahres-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 13

„Ich lehnte mich zurück gegen die Bank und schloß einen Augenblick die müden, heißen Augen. Der weiche Abendwind fächelte kühlend meine Stirn. Das Schluchzen der Nachtigall tönte leiser und leiser zu mir herüber. Für einige Augenblicke war es tiefe, traumhafte Stille rings umher.

„Dann tönten Schritte in meiner Nähe. Ich öffnete die Augen, und da sah ich sie schon ganz dicht vor mir, die graue Dame. Aber sie war nicht mehr allein, ein Herr schritt neben ihr, wie durch einen Schleier sah ich das mit meinen müden, tränenverdunkelten Augen.

„Und dann — mit einem Schrei sprang ich empor — er war es ja, er!

„Ich hatte mich versteckt halten wollen, aber im Drang des Augenblicks, ohne es zu wissen, trat ich hervor, und da standen wir uns gegenüber, Auge in Auge.

„Beide stutzten, beide hielten an, und von seinen Lippen tönte ein Schreckenslaut:

„‚Um Gott, Käthe!'

„‚Ich beachtete es nicht, ich sah nur sein liebes, blasses Gesicht, und neben ihm die hagere, kränkliche Erscheinung seiner Gattin. Ich dachte nichts, ich hatte keine klare Vorstellung, mich trieb nur der Impuls.

„‚Und da stand ich vor ihr mit flehend gehobenen Händen.

„‚Haben Sie Mitleid mit uns, gnädige Frau, geben Sie ihn frei!'

„‚Sekundenlang war es still, totenstill, nur seine keuchenden Atemzüge hörte ich und mein eigenes, banges Herzklopfen.

„‚Dann wandte sie den Kopf mit einer halben Wendung nach ihm herum. ‚Also das ist die Kleine?' klang es kühl unter dem grauen Schleier hervor.

„‚Sie müssen recht wunderliche Begriffe haben von der Ehe, mein Fräulein,' begann sie dann zu mir in etwas scharfem Tone, ‚daß Sie mir eine solche Zumutung stellen. Nur Ihre große Jugend läßt solch krankhaft überspannte Ideen entschuldigen. Das Eine lassen Sie sich gesagt sein — eher würde die Welt aus ihren Angeln gehen, als daß Sybille Westkirch der Welt das Schauspiel ihrer geschiedenen Ehe gäbe!

„‚Ihr beide werdet warten müssen, bis ich — gestorben bin, und das wird — es sei Euch zum Troste gesagt, wohl nicht sehr lange mehr dauern.' Damit wandte sie sich und schritt davon, und er folgte ihr, mit einem letzten verzweifelten Abschiedsblick nach mir.

„Ich blieb allein. Ich schleppte mich nach meiner Bank zurück, und dort preßte ich mein vor Scham erglühtes Gesicht in meine Hände. Es war mir, als hätte ich einen Diebstahl begangen, als müßte jeder das Brandmal auf meiner Stirn sehen.

„‚Ihre Worte: ‚Ihr beide werdet warten müssen, bis ich gestorben bin,' hatten mich bis ins tiefste Herz hinein erschüttert, ich konnte sie nicht vergessen, auch später in den darauf folgenden qualvollen Tagen und Wochen nicht. Und doch war es mir ein himmlischer Trost, daß sie vielleicht bald sterben würde, daß ihre Prophezeiung in Erfüllung gehen könnte.

„‚Umsonst suchte ich diesen unseligen Gedanken zu bannen, er kehrte immer wieder, und ich zermarterte mich damit körperlich und seelisch.

„‚Meine Großmutter fragte mich nichts, aber sie sah wie ich litt, und sie fand wie immer das Rechte. Sie schrieb an Deinen Vater, daß er mich in sein Haus zurückrufen möge, zu der kleinen verwaisten Schwester. Dort gab es Arbeiten und Pflichten für mich, die mich ablenken sollten. Und sie hatte damit wirklich das rechte Mittel gefunden. Ich gesundete bei Euch. In der Sorge für den Haushalt und in der Pflege des Vaters, in der Liebe für mein süßes, mutterloses Schwesterchen fand ich allmählich Ruhe und Frieden wieder, und die quälenden Gedanken schwanden.

„‚Damals habe ich es mir gelobt, mit heiligem Wort, daß ich es nie vergessen wollte, was Ihr beide, Du unbewußt in Deiner kindlichen Lieblichkeit, Dein Vater in seiner treuen Liebe an mir getan, und daß, wenn Ihr je ein Opfer von mir fordern solltet, ich das schwerste für Euch bringen würde.

„‚Dies ist meine Geschichte, Ellinor. Ich habe Ruhe und Frieden gefunden, aber vergessen habe ich diese Liebe nicht, und keine andere wird je an ihre Stelle treten. Bist Du nun beruhigt, Elli?'

Eine tiefe Röte flog über des Mädchens Gesicht, aber zu einer Antwort kam sie nicht mehr.

Drunten im Hausflur klang es wie Sporenklirren, und Männerstimmen wurden laut. Wie elektrisiert sprang Ellinor auf.

„‚Da ist Besuch, Käthe! Ich denke mir, Kuno Ippenborn mit seinen Kameraden. Und Du bist noch nicht einmal in Toilette. Wie fatal? Aber nun beeile Dich nur.'

Da trat auch schon das Mädchen herein und meldete den Besuch.

„‚Herr Lieutenant Ippenborn mit zwei Freunden wünschen den Damen ihre Aufwartung zu machen.'

Sie präsentierte dabei die Karten der betreffenden Herren.

versammlung mit etwa 55 Delegierten ab. In vier Jahren ist der Verein auf 500 Mitglieder angewachsen und Besitzer von etwa 4½ Jucharten Land mit Geflügelhöfen, welche zirka 5000 Insassen aller Arten beherbergen. Nach der Einweihung dieser respektablen Errungenschaft, welche es ermöglicht, unter Innehaltung einer zweckmäßigen Quarantäne den Verkauf ohne Provision zu bewerkstelligen, ergaben die Verhandlungen folgende Resultate: Es soll ein ständiges Sekretariat geschaffen werden, wofür 600 Fr. Kredit bestimmt wird. Für eine kollektive Ausstellung an der schweiz. landwirt. Ausstellung in Bern werden 400 Fr. bewilligt. Die Frage der internationalen Ausstellung ist an nächster Sitzung zu erledigen. Für hervorragende Leistungen von Mitgliedern werden Medaillen krirt. Der landwirtschaftliche Verein im Tessin erbittet Beihülfe zur Hebung der einheimischen Produktion auf dem Gebiet der Geflügelzucht und der Vorstand wird sich dies angelegen sein lassen. Die französische Gesellschaft für Geflügelzucht ernennt den Verein zum korrespondierenden Mitglied. Die nächste Versammlung kommt nach St. Gallen.

— Ein Schweizer als Majestätsbeleidiger. Ingenieur Bögli aus Bern, seit sechs Jahren in Stuttgart weilend, hat in einer Wirtschaft in Cannstadt so unehrerbietig sich über den König von Würtemberg ausgesprochen, daß er zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 25. Juni.) Dem kantonalen Turnfest droht plötzliche Gefahr. Bekanntlich ist dasselbe von der Stadt Solothurn für 1895 übernommen worden und sollte am 11. August abgehalten werden. In Anbetracht wohl des kantonalen Schützenfestes und seiner Anstrengungen, vielleicht auch der geringen Zusagen zur Beteiligung wegen, hat nun das Organisationskomitee beschlossen, ein Gesuch an das kantonale Komitee zu richten und die Abhaltung des Festes auf nächstes Jahr zu verschieben. Diese ablehnende Haltung hat allseitig ziemlich überrascht. Mittwoch Abend tritt nun in Olten das kantonale Komitee zusammen. Von Olten aus wird gegen die Verschiebung energisch Stellung genommen und sollte Solothurn auf derselben beharren, so dürfte Olten das Fest für diesen Sommer selbst übernehmen. Die Sitzung von morgen Abend wird hierüber entscheiden. Da die Vereine allüberall seit Wochen schon fleißig an der Arbeit sind und auf den 11. August sich vorbereitet haben, so dürfte eine Verschiebung wohl sehr übel in Turnerkreisen aufgenommen werden.

Baselland. Ueber den Lustmord bei Grellingen erfährt die „Nationalztg.": Das unglückliche Opfer Rosa Schaad, ein Mädchen von 9 Jahren und 5 Monaten, ist ein Kind von Zimmerman Laurenz Schaad in Pfeffingen (Ktn. Baselland). Mit 3 bis 4 Kindern brachte dasselbe seit einiger Zeit zwei Fabrikarbeiterinnen aus andern Familien das Mittagessen von Pfeffingen nach Grellingen. Während sonst das Mädchen auf dem Heimweg meist bei den andern Kindern sich befand, war es Freitags denselben wieder etwas vorangeeilt — war aber doch um 2 Uhr noch nicht zu Hause angekommen und wurde dann von seinen besorgten Eltern in Pfeffingen und in dem nahen Schloßgraben (ein Wald) gesucht. Nach 5 Uhr schickten dieselben auch ihren Verwandten nach Grellingen Bericht und es machte sich Lehrer Al. Tschopp sogleich daran, Erkundigungen einzuziehen und das Kind auffuchen zu helfen. Es dauerte nicht lange so fand er die arme Kleine als schrecklich zugerichtete Leiche im genannten Stegenhügel, an einem bewaldeten steilen Abhang zwischen Birs und Landstraße. Eiligst machte er dem Landjäger Greuser in Grellingen hierüber Anzeige, sowie per Telephon beim Statthalteramt Arlesheim. Bereits sollen zwei des schrecklichen Mordes verdächtige Persönlichkeiten gefänglich eingebracht sein. Möge der Verüber der grausigen Tat bald ermittelt sein und möge der bedauernswerten Familie Schaad, die seit 3 Jahren in allerlei Unglück so viele schwere Tage durchgemacht hat bald wieder eine bessere Zukunft beschieden sein.

Das Statthalteramt Arlesheim erläßt folgende Ausschreibung: „Lustmord. Freitag, den 21. Juni, mittags zwischen 12½ und 1 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Grellingen und Aesch beim „Gibbmattbügel" das 10 Jahre alte Mädchen Rosa Schaad in Pfeffingen überfallen, in ein nahes Wäldchen geschleppt, daselbst gewaltsam mißbraucht und nachher erdrosselt, indem ihm mit einem Messer der Hals durchschnitten wurde. Der Mörder, welcher unmittelbar vor und nach der Tat gesehen wurde, wird folgendermaßen signalisiert: Unbekannter, anscheinend Landarbeiter, Korbmacher oder Vagant, 28—32 Jahre alt, von untersetzter Statur, dunklem, unrasiertem Gesicht, trägt helle schmutzige Hosen, in die Stiefel gesteckt, dunkeln, hinten bei der Achselgegend geflickten Lustrock (Paletot) sowie einen dunkelbraunen ältern Filzhut. Die Kleider dürften mit Blut befleckt sein.

Auf dem Tatort hat derselbe einen Spazierstock von Weichselholz zurückgelassen, den er in Englingen, allwo er bettelte, bei sich trug und soll er dem Dialekt nach aus hiesiger Gegend oder aus dem angrenzenden Elsaß sein.

Wir bitten somit nach der Identität des zur Zeit noch unbekannten Mörders, der sich in der Richtung gegen Ettingen und vielleicht nach dem Elsaß geflüchtet hat, zu fahnden, denselben bei Betreten festzunehmen und schleunigst, womöglich telegraphisch Bericht zu erstatten. Zugleich ersuchen wir um Verbreitung der Ausschreibung in den Gemeinden und Nachforschung auf Gehöften u. s. w."

Baselstadt. Sonntag abends ereignete sich beim Centralbahnhof-Buffet eine bedauerliche Scene. Ein deutscher Soldat, der dem Alkohol zu viel zugesprochen hatte, führte sich in einer Art und Weise auf, die das Einschreiten der Polizei nötig machte. Der Betrunkene verfiel in Tobsucht und mußte mit Gewalt aus dem Bahnhof entfernt werden. Der Vorfall lockte eine Menge Neugieriger herbei.

Aargau.

— Der Ausflug der Basler Liedertafel nach Aarau. Der übliche Frühlingsausflug der Basler Liedertafel, der letzten Sonntag bei freilich bereits sehr sömmerlicher, aber durch Feuchtigkeiten aller Art wohltuend gedämpfter Temperatur nach Aarau stattfand, nahm in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf und wird nicht nur unsern Cäcilienvereinsmitgliedern, welche dabei die Gäste der lieben Basler waren, sondern hoffentlich auch letztern in angenehmer Erinnerung bleiben. Von Schönenwerd aus, wo die Sänger und Sängerfreunde resp. Passivmitglieder in stattlicher Zahl bald nach 9 Uhr morgens eintrafen und von Delegierten des Stadtrates und des Cäcilienvereins in Empfang genommen wurden, machte man zunächst einen Spaziergang über die Aarbrücke nach der trotzig aufragenden Burgruine Gösgen und zurück durch die Parkanlagen des Hauses Bally, worauf ein frugales Gabelfrühstück im Gasthof zum Storchen den ersten Hunger und Durst stillte und die solide Grundlage für eine Gemütsverfassung bot, in der sich den weiteren Strapazen des Tages ruhig entgegenschauen ließ. Nachdem der Präsident der Liedertafel, Herr Dr. Hans Frey in feinsinnigen Worten eine Parallele zwischen der sogenannten guten alten Zeit mit den Mächten des Adels und der Geistlichkeit, wie sie die Trümmer der Raubritterburg Falkenstein und die Schönenwerderstiftskirche darstellen, einerseits und der modernen Industrie andererseits gezogen und den Herren Bally als gemeinnützigen Repräsentanten der letztern seine Huldigung dargebracht hatte, brach die Gesellschaft nach 11 Uhr auf und verfügte sich zunächst in die schöngelegene und stilvoll restaurierte Kirche, wo die Liedertäfler ihre ersten Gesänge ertönen ließen. Welch herrliche Tonfülle diese Elite-Gesellschaft unter unsern schweizerischen Kunstgesangvereinen in ihrem Schoße birgt, das zeigte sich gleich in dem weihevoll vorgetragenen Sonntagslied Konr. Kreutzers: „Das ist der Tag des Herrn", welchem als schönster Ausdruck patriotisch gehobener Stimmung Keller-Baumgartners „O mein Heimatland" folgte. Dann ging's aufwärts der aussichtsreichen Berghöhe zu, welche die Landstraße nach Aarau südlich flankiert und auf dem schattigen Pfad der nach dem Aaretal jäh abstürzenden Felsenzinne entlang bis zur Heimwehfluh. Hier war ein Wagen mit frischem Bier aufgepflanzt und während sich die Gesellschaft in malerischen Gruppen lagerte, ertönte aus dem Waldesinnern, von 4 jungen Vereinsmitgliedern angestimmt und herzinnig vorgetragen das reizende Liedchen: „Rotthraut, schön Rotthraut". Unser treffliche Forstverwalter, Herr Meisel, brachte hierauf in warm empfundenen Worten den Willkomm unseres Waldes an die verehrten Gäste dar, dem diese mit der prächtigen Wiedergabe des Mendelssohn'schen: „Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut, so hoch da droben" in passendster Weise antworteten. Nachdem dann das Roggenhauser Täschen durchschritten und die Bronnerschr Promenade oder vielmehr jene romantische Stelle erreicht war, wo über dem Bronnerdenkmal die türmende Felswand emporsteigt, überraschte der unsichtbar über derselben postierte Männerchor des Cäcilienvereins die Basler Freunde mit volltönendem Sängergruß. Dann zogen die Scharen vereinigt zunächst nach der Echolinde und von hier zur Stadt herunter, wo im reich und sinnig geschmückten Saalbau bereits das Mittagessen ihrer wartete. Als freundliche Aufmerksamkeit und herzerfreuenden Anblick wußten es die Basler zu schätzen, daß eine Anzahl Damen unseres Cäcilienvereins die Bedienung übernommen hatten und als schlanke Heben sorglich ihres Amtes walteten. — Den Reigen der Toaste und Vorträge, die das frohbelebte Bankett würzten, eröffnete der Vorsitzende der Liedertafel mit einer kurzen, aber ebenso gedankenreichen wie formschönen Rede, in der er unserem Männerchor als altbewährtem Mitstreiter auf dem Gebiet der edlen Sangeskunst ein Kränzlein wand. Ihm antwortete in beredten und warmen, auch mit Humor gewürzten Worten Herr Stadtammann Schmidt, welcher namens des von der Liedertafel eingeladenen Gemeinderates wie namens des Cäcilienvereins den Freunden von Basel für ihr Erscheinen dankte, sie in unsern Mauern herzlich willkommen hieß und namentlich auch die Beziehungen hervorhob, die die Sänger der Rheinstadt mit denjenigen Aaraus seit langem verknüpfen. Noch sei gleich hier erwähnt, daß im Verlaufe des Bankettes auch unsere Schönen gefeiert wurden, indem Herr Schmid von Basel ein Hoch auf sie ausbrachte, das brausenden Wiederhall fand. Weit zahlreicher übrigens als die gesprochenen waren wie billig die gesungenen Worte und hier enthüllte sich vollends, über welch unvergleichliche Kräfte die Basler Liedertafel verfügt und wie sie nicht nur einen musterhaft geschulten, jeder Aufgabe gewachsenen Chor, sondern auch eine ganze Garde hervorragender Solisten hinzustellen vermag. Wie warm und herzbewegend klang, um nur Einiges hervorzuheben, der sympathische Tenor des Herrn Sandreuter in den beiden Schumann'schen Liedern: „Du meine Seele" und „Mit Myrthen und Rosen"! Wie prächtig, mit ebenso sonorer Stimme als feurigem Temperament trug der Baritonist Herr Wassermann Bruchs: Lindduftig hält die Maiennacht" vor! Wie hinreißend wirkte die Wiedergabe des Henning von Kosschen Lenzliedes durch den klangvollen Bariton des Herrn Rud. Eckenstein, wie anziehend auch das jugendlich weiche Organ des Tenoristen Herrn Fritz Gersbach! Von den Gesamtchören der Basler, die der Herr Dr. A. Volkland mit gewohnter Schneidigkeit und Elastizität leitete, erfreuten uns am meisten das Kreutzer'sche „Dir möcht' ich diese Lieder weihn", das wir nie feuriger, inniger singen hörten, als bei diesem Anlaß, und das liebliche, feinabgetönte Englische Madrigal von Wärtent.

Eine stattliche und wirksame Komposition ist Hugo Jüngts „Hymne an den Wald" und nicht weniger gut war das humoristische Genre durch Reinecks „Jonas" vertreten, in welchem die faule Situation des zahlungsunfähigen Gastes im schwarzen Wallfisch zu Askalon und das über ihn hereinbrechende Verhängnis mit köstlichem Humor illustriert werden. Den Schluß der Chorproduktionen machte der Walzer an der schönen blauen Donau, bei dessen Erklingen wir nur bedauerten, daß unsere Damen ihn stillsitzend mit anhören mußten. Vorher hatte übrigens Hr. Hans Abt mit Begleitung eines Halbchores in einem italienischen Strophenlied das leidenschaftliche Pathos südländischer Sänger köstlich persiflirt und nicht weniger gelungen waren die gleichfalls von einem kleinen Chor unter Leitung des Hrn. P. Möriksofer ausgeführten Variationen über das Lied „Kommt e Vogerl gflogen" nach dem Muster verschiedener Tonsetzer, wobei die Wagnernachahmung am Schlusse besonders drastisch wirkte. — Von schönem Gelingen war zu unserer besonderen Freude auch der Chorvortrag unseres Cäcilienvereins, der Hegars „die beiden Särge" gewählt hatte, getönt, während Hr. Burgmeier Schumanns flutenreichen Ebro sang und sich als ebenbürtiger Partner in den reichen Kranz der Basler Solisten einreihte. So vergingen die Stunden wie ein wohllautvoller Traum, und da die Aarauer doch den lieben Gästen ihre Stadt auch vom Alpenzeiger aus zeigen und ihnen dort nach des Tages Last und Hitze einen kühlen Biertrunk spenden wollten, mußte man im Saalbau aufbrechen, bevor das musikalische Programm erschöpft war. So spielte sich denn der letzte Akt der urgemütlichen Vereinigung auf den luftigen Höhen des Hungerberges ab, wo unser Amateurphotograph Hr. Ed. Müller noch rasch die ganze Gesellschaft, Männlein und Weiblein, aufnahm und im Wald die letzten Lieder ertönten. Um halb 8 Uhr entführte uns der Bahnzug das Gros der Basler zu ihren heimatlichen Penaten. Mögen sie ihrer Aarauer fahrt oft und gern gedenken und uns bald wieder mit ihrem Besuch erfreuen, durch den sich unser Cäcilienverein und mit ihm die gesamte Stadt in hohem Maß geehrt fühlt! A. N.

— Der aarg. Gartenbauverein teilt uns mit: Es findet nächsten Sonntag in unserem Versuchsgarten im Schachen in Aarau ein zweiter Vortrag von Hrn. Baumgärtner Eichler über Zwergobstbau statt, wozu außer den Mitgliedern auch sonstige Interessenten freundlichst eingeladen sind.

— Militärischer Vorunterricht. In den Kreisen Zofingen, Aarau, Brugg und Zurzach ist die Organisation für den militärischen Vorunterricht mit erfreulicher Energie bereits durchgeführt worden. Nun kommt auch Baden an die Reihe.

— Wildschweine. Obschon im verflossenen Winter gehörig Jagd auf diese Tiere gemacht und eine schöne Zahl derselben erlegt worden ist, so sind immer noch solche vorhanden. Diese haben kürzlich im Schinznacherthal wieder Schaden angerichtet.

— Leichenfund. Am 19. ds. ist beim Umiker-Schachen die Leiche eines Unbekannten aus der Aare gelandet worden. Dem Aussehen nach dürfte dieselbe mehrere Monate im Wasser gelegen haben.

— Aarau. (Korr. vom 24. Juni.) Herr Gottlieb Röthiger, Zugführer der N. O. B., dem Depot Aarau zugeteilt, wurde von der Direktion der Nordostbahn zum Oberzugführer befördert. Wir gratulieren!

— Brugg. Im „Hausfreund" wird reklamiert, daß in der ständerätlichen Kommission für den Kasernenneubau ein baselländschaftlicher Ständerat sitze, also ein Vertreter eines an der Frage mitinteressierten Kantons, während der Aargau nicht vertreten ist.

— Lenzburg. Musikalisches. An der am 7. Juli, nachmittags halb 3 Uhr stattfindenden Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von Haydn wirken als Solisten neben der k. Hofopernsängerin Frl. Erika Wedekind (Sopran) Hr. Jakob aus Zürich (Tenor) und Hr. Burgmeier aus Aarau (Baß) mit. Die Plätze kosten Fr. 5, 3 und 2.

— Ehr- und Freischießen in Wohlen, 23. und 24. Juni. Beste Resultate. Scheibe Fortschritt: Wildy, Niederlenz 433, Kloter 372, Salzmann 326. Scheibe Glück: Kloter 98, Steimann 95, End 89, Krummenacher 89/44, Notter 83. Scheibe Kunst: Hofer, Aarau 373/88, Steimann 373, Baumgartner 368, Schneebeli 352, Irniger 348, Lang, Olten 344, Nauer 337, Weber, Robert, 321, Landis, Zürich,

Klostergefängnisse.

Wo ein Kloster gebaut wurde, vergaß man nie den Klosterkerker, der in manchen Ländern heute noch besteht, wenn auch der Staat dessen Zuständigkeit vielfach beschränkt hat. Die Gefängnisstrafe für Mönche nahm bald einen entehrenden Charakter an, und weil es die schwerste Strafe war, so wurde sie nur auf die schwersten Verbrechen gesetzt. Als solche galten Mord, Ketzerei, Giftmischerei, tätlicher Angriff auf die geistlichen Vorgesetzten, gewohnheitsmäßige und widernatürliche Unzucht. Die Gefängnisstrafe war eine zeitliche und lebenslängliche. Die Einsperrung war entweder Sicherungs-, Untersuchungs-, Prüfungs- oder Strafhaft. Das Gefängnis sollte nicht blos bessern, sondern auch eine wirkliche Strafe sein. Für Unverbesserliche war vielfach ausdrücklich ewiges Gefängnis vorgesehen. Das galt wie für die Mönche, so auch für die Nonnen. Der Verfasser hat nirgends einen Beleg dafür gefunden, daß jemals eine Ordensperson, wie vielfach in Schauergeschichten zu lesen ist, lebendig völlig eingemauert worden wäre, so daß der Tod sofort hätte eintreten müssen; zu den Schauergeschichten habe wahrscheinlich der für „Einsperren" oft gebrauchte Ausdruck „immurare" (wörtlich: einmauern) den Anlaß gegeben. Immerhin führt der Verfasser an, was von Petrus Venerabilis, Ordensreformator und Abt von Cluny, erzählt wird: „Die verbrecherischen Mönche, die er bei seinen Visitationsreisen antraf, ließ er bis aufs Blut geißeln, in Ketten legen und in finstere Kerker werfen, ja einmal ging er so weit, einen Sünder auf Lebenszeit zu begraben." Vielfach gab es ein doppeltes Gefängnis, ein leichteres und ein schwereres. Bei den Cluniacensern war das leichtere eine Zelle, gerade groß genug, um einen Menschen aufzunehmen, mit Binsen bestreut, die dem Sträfling zugleich als Stuhl, Tisch und Bett dienten; bei Tag war die Zelle offen, bei Nacht geschlossen. Das härtere Gefängnis war ein unterirdisches Gemach, das weder Tür noch Fenster hatte und nur von oben mittelst einer Leiter zugänglich war. Hierher wurden die Verurteilten wenn nötig mit Gewalt gebracht, und beim Eintritt mußten sie das Messer ablegen, das die Mönche im Gürtel zu tragen pflegten. Es müssen frühe schon arge Grausamkeiten vorgekommen sein, da die Ordensregeln bald sich genötigt sahen, Bestimmungen zu treffen, welche jede Unmenschlichkeit ausschließen sollten. So die Regeln der Nolasker, der Cölestiner und der Augustiner. In den letzteren heißt es, das Gefängnis dürfe nicht so abscheulich und schrecklich sein, daß die Brüder darin umkommen, es solle mehr der Sicherheit als der Unmenschlichkeit dienen, und die Strafe solle nicht so grausam sein, daß sie jede Erbarmung und Milde ausschließe. Dabei fehlt es aber nicht an Vorschriften, wie fest und stark das Gefängnis sein müsse; auch solle es mit allem Nötigen wie Schließblöcken, Handschellen, Ketten u. dgl. wohl versehen sein.

Diese Einrichtung erhielt dadurch eine Erschwerung, daß der Kerker zu den sogenannten Klostergeheimnissen gehörte, deren Offenbarung mit den schwersten Strafen bedroht war. Nicht einmal die Tatsache, daß ein Bruder eingesperrt war, durfte Außenstehenden mitgeteilt werden. Daß Vieles zu verheimlichen war, bestätigt die Geschichte. Als Johann I. von Frankreich 1350 in Avignon in Gegenwart des ganzen päpstlichen Hofes ein Turnier abhielt, kam der Generalvikar des Erzbischofs von Toulouse und klagte im Auftrag seines Herrn über die entsetzliche Härte, mit der in den Klöstern die eingesperrten Mönche behandelt würden. Der König ließ eine Untersuchung anstellen, die das Angegebene bestätigte, worauf der König eine Ordonnanz erließ, in welcher u. A. den Aebten befohlen wurde, zweimal im Monat die Gefangenen zu besuchen und zu trösten, sowie ihnen auch zweimal monatlich die Wohltat des Umgangs mit einem Ordensgenossen zu gestatten, „denn," fügte die Ordonnanz wörtlich bei, „es ist barbarisch, die so sehr gebeugten Gefangenen jeglichen Trostes, der im Umgang mit Freunden liegt, zu berauben." Die Orden machten die größten Anstrengungen, sich dem Befehl zu entziehen, und sie appellierten sogar an den Papst, aber der König beharrte auf seiner Entscheidung und stellte den Orden die Alternative, entweder zu gehorchen oder das Land zu verlassen. Da gehorchten sie. Johann I sorgte zugleich dafür, daß seine Ordonnanz auch wirklich befolgt wurde. Aus späteren Jahrhunderten erzählt der Verfasser die Geschichte, die den Kaiser Josef II. veranlaßte, gegen die Klosterkerker einzuschreiten. Ignaz Fessler, ein Kapuziner, der später aus seinem Orden austrat, protestantisch wurde und 1839 als Generalsuperintendent in St. Petersburg starb, machte in seinem Kloster die Entdeckung, daß ein Bruder, dem er die letzten Sakramente zu spenden hatte, 52 Jahre eingekerkert war; ein anderer war 50, ein dritter 42 Jahre eingekerkert. Fessler war so entsetzt, daß er die Sache dem Kaiser enthüllte; dieser ließ eine Untersuchung anstellen, die Gräuliches zu Tage förderte. Einer der Mönche hatte über 40 Jahre im Kerker zugebracht, weil er auf wiederholte vom Guardian erlittene Beschimpfungen diesem schließlich eine Ohrfeige gab.

Der Kerker war verschärft durch körperliche Züchtigung, Isolierung, Ankettung (Handschellen, Fußeisen, Halseisen, Ketten, Schließblöcke u. s. w.); über die Anwendung bestanden besondere Vorschriften. Prügelstrafe und Geißelung waren sehr häufig. Körperliche Züchtigung war sogar in Frauenklöstern heimisch und üblich.

(Schluß folgt.)

313. Privatwaffe: Scheibe Glück: Liefert, Bremgarten, 96/94, Weber, Martin, 95, Huber, Oberwyl 94, Pienninger 93, Wildi, Niederlenz 89, Krummenacher 88, Estermann 87, Hofer, Aarau 85/66. Stimann 85 Weber, Robert 76 Scheibe Wohlen. Bester Schuß: Salzmann 95, Landis, Zürich 91, Huber, Oberwyl 91, Isler, Emil 88, Lang, Olten 87. Beste Serien: Isler, Emil 596, Estermann 565, Landis 475: Salzmann 465. Scheibe Bünz. Bester Schuß: Salzmann 97, Krummenacher 94, Baumgartner 91, Schweizer 91, Lang, Olten 89, Baumann 88. Beste 3 Serien. Salzmann 655, Krummenacher 631, Baumgartner 625, Lang, Olten 490.

— Wohlen. Der geständige Brandstifter des „Wüsthauses", ein Gottfr. Fischer von Geltwil, habe die Tat infolge ehelichen Zerwürfnisses begangen. Er war seit zwei Jahren verheiratet.

— Wohltätige Vergabung. Herr Geißmann-Ackermann in Wohlen hat seiner Heimatgemeinde Hägglingen 50,000 Fr. zur Erbauung einer Armenanstalt geschickt.

— Merenschwand. Mit der nächstens stattfindenden Eröffnung der Wasserversorgung wird ein Wald- und Jugendfest verbunden.

Der Gemeinde Rickenbach wurde gestattet, sich gegen eine kleine Entschädigung an die Wasserleitung anzuschließen.

— Zofingen. Im „Zofinger Tagblatt" wird erklärt, man halte an der Kandidatur des Hrn. Dr. Otto Wullschleger als Gerichtspräsident von Zofingen fest. Derselbe habe trotz mehrfacher ungünstiger Verumständungen eine überraschend große Stimmenzahl erhalten. Viele Stimmzettel seien ungültig erklärt worden, weil sie blos den Namen Wullschleger trugen und nähere Bezeichnung fehlte. Die große Stimmenzahl weise darauf hin, daß in der Wählerschaft die Ansicht herrsche, es ziemte sich, diese wichtige Stelle einem Juristen anzuvertrauen.

Dagegen erklärt Hr. Jäggi, er trete zu Gunsten des Hrn. Basler zurück.

— Aarburg. (Korr.) Die Jahresrechnungen pro 1894 sollen in der am 30. ds. stattfindenden Gemeindeversammlung passiert werden. Wir heben daraus Einiges hervor. Die Polizeirechnung weist ca. Fr. 34,000 Einnahmen und Ausgaben auf. Im Betriebsjahr wurde ein Beerdigungsfond gegründet; die unentgeltliche Beerdigung kostete blos Fr. 789, die elektrische Straßenbeleuchtung Fr. 2200, ein Ortsverschönerungsfond beträgt ca. Fr. 2600. An Polizeisteuern wurden Fr. 20,500 eingenommen. Die Bezirksschule kostete Fr. 9700 und nahm ebenso viel ein. Die Gemeindeschule hat ein Vermögen von ca. 60,000 Fr. und kostete ca. Fr. 15,000. An Besoldungen beider Anstalten wurden Fr. 18,570 ausgerichtet. Die unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel kostete rund Fr. 900. Die Handwerkerschule bezog an Beiträgen vom Bund, Kanton und Gemeinde Fr. 955. Das Kadettenwesen kostete Fr. 640. Das Kirchenwesen beanspruchte Fr. 4400. Die Gebäulichkeiten sind zu Fr. 96,000 gewertet. An einer Kirchenbauschuld laboriert die Gemeinde noch immer.

Die Ortsbürgergemeinde vermehrte einen Brückenbau- und einen Trinkwasserversorgungsfond mit je Fr. 500 und leistete an das Armenwesen Fr. 4500; ihre Ausgaben betrugen Fr. 15,000. Das gesamte Ortsbürgervermögen beträgt Fr. 593,000. Ein Brückenbaufond ist auf ca. Fr. 18,500 angewachsen. Das Armengut weist Fr. 104,000 Kapitalfond auf. Beim Armenwesen wurden Fr. 10,000 Unterstützungen und zwar an 75 Personen verabreicht. Zu wohltätigen Zwecken bestehen 11 besondere Fonds mit Fr. 53,850 Gesamtwert, wovon einer im Rechnungsjahr neu gestiftet wurde; über 4000 Fr. Zinserträgnisse konnten verwendet werden oder liegen zu weiterer Verwendung bereit. Der Holzerlös betrug ca. Fr. 15,000. Die Verwaltungskosten beim Forstwesen belaufen sich auf Fr. 2650, die Arbeitslöhne rc. Fr. 4500. Einnahmen und Ausgaben der Forstkassa schwanken zwischen Fr. 17 und 18,000.

— Am Rheinkanalbau bei Rheinfelden wird mit aller Energie gearbeitet. Zwei Arbeitslokomotiven sind in Tätigkeit, mit welchen der Materialtransport bewerkstelligt wird. Es ist auch schon mit den Sprengarbeiten begonnen worden.

— Das Bezirksgesangfest Zurzach findet am nächsten Sonntag in Degerfelden statt. 14 Vereine mit ca. 260 Mitgliedern werden sich dabei ein Stelldichein geben.

Kleine Zeitung.

— Abgestürzt. Letzten Sonntag sind am Pilatus drei Personen (ein Frauenzimmer und zwei Herren) abgestürzt. Das Frauenzimmer ist tot, der eine der Herren schwer, der andere leicht verletzt.

— Wie aus Portenkirchen berichtet wird, ist Freitags ein unbekannter norddeutscher Tourist am Schneekar des Zugspitzgebirges abgestürzt und blieb tot. Der Bergführer Koser wurde schwer verletzt, die zwei andern Touristen blieben unverletzt.

— Eine englische Dame, welche im Hotel „Alpenrose" auf St. Beatenberg Absteigequartier genommen, wollte letzter Tage das Gemmenalphorn besteigen; unterwegs tat sie einen Fehltritt und fiel einige Meter tief den Abhang hinunter. Sie blieb, am Kopfe ziemlich schwer verletzt, besinnungslos liegen und mußte durch vier Träger abgeholt werden.

— In der Stadt Wischny Wolotschok im Gouvernement Twer ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Ueber 100 Häuser wurden von den Flammen ergriffen. Auch Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

— Zur Hinrichtung durch Elektrizität. Aus New-York wird gemeldet: Ein Elektriker wurde bei der Kabellegung durch Entladung eines 3000 Volts starken Stromes getötet und wieder ins Leben zurückgerufen, wodurch bewiesen wird, daß elektrisch von einem 1000 Volts starken Strome Hingerichtete nicht wirklich tot sind.

Ausland.

Frankreich. Der „Figaro" schreibt: „Der moralische Eindruck und die positiven Resultate der Kieler Feste dementieren die pessimistischen Deklamationen der Professoren des Patriotismus." Auch die andern gemäßigten Blätter drücken ihre Befriedigung aus. Unter den positiven Resultaten wird natürlich die französisch-russische Verbrüderung verstanden, die nach den „Debats" einer offiziellen Notifizierung der Allianz an alle in Kiel vereinigten Mächte gleichkommt, während der „Figaro" auf den Einfluß dieser Verbrüderung, welche die Kieler Feste bekrönt habe, die Mäßigung der Kaiserreden zurückführt. Diese Reden erhalten hohes Lob. Der „Figaro" schreibt, ihr vollendetes Gleichmaß habe Europa beruhigt, die „Debats" nennen die Kaiserreden durchaus tadellos; sie atmen die friedlichsten Gesinnungen, die beredt ausdrücken, daß der junge Souverän Zurückhaltung bewiesen hat. Trotz des berechtigten Stolzes über die Vollendung des großen Werkes habe keines seiner Worte selbst für die reizbarsten Ohren einen zweideutigen Ton gehabt. Der Kaiser habe sich gegenüber allen Gästen als Gentleman benommen. Dieselben Blätter tadeln scharf das alberne Gebahren der Chauvinisten, während die chauvinistischen Blätter fortfahren, von Frankreichs Demütigung in Kiel zu sprechen. Der Kieler Korrespondent des „Figaro" stellt verschiedene Sensationsmeldungen richtig. Der Kaiser habe auf dem Ball in der Marineakademie nicht absichtlich den russischen und französischen Admiral übergangen, sondern infolge der Verspätungen bei der Kanaldurchfahrt mit keinem dieser zu spät gekommenen Admirals sprechen gekonnt. Die Kaiserin habe bei der Unterhaltung mit Admiral Menard die größte Sympathie gezeigt. Nach dem Bankett in Holtenau habe der Kaiser zwanzig Minuten mit Menard gesprochen. Die Unterhaltung sei herzlich, aber politisch farblos gewesen. Der Kaiser sprach nur von der Marine und rühmte besonders die Formen des „Tupuy de Lome". Der Korrespondent des „Figaro" erklärt, alle Seeleute seien von der guten militärischen Haltung der deutschen Mannschaften überrascht gewesen.

Italien. Der Brief Cavallotti's hat in ganz Italien großes Aufsehen gemacht. Der demokratische „Diritto" sagt, es bleibe Crispi nichts übrig, als ein Prozeß vor Gericht; ein Urteilsspruch der Kammer und die Verteidigung durch die Presse sei nutzlos.

Verschiedenes.

— Eine „haarige" Ausrechnung. In der „Volksrundschau" ist zu lesen: Die wenigsten Damen ahnen, daß sie 70 bis 80 Kilometer Haar in seiner Gesamtlänge auf ihren Köpfen tragen; bei Blondinen kann es sogar vorkommen, daß sie 110 Kilometer „Goldfäden" jeden Morgen auskämmen haben. Ein deutscher „Forscher" hat gefunden, daß ein einzelnes Haar im stande ist, ein Gewicht von 113 Gramm zu tragen; es muß aber ein dunkelbraunes sein, da ein blondes Haar bereits bei einer Belastung von 70 Gramm zerreißt. Zum mindesten können also alle Haare zusammen ein Gewicht von 10—12 Zentner tragen.

Lokales.

Die Arbeiterunion veranstaltet am 30. Juni d. J. wieder ein Waldfest (falls das Wetter schön ist, ansonst dasselbe auf 7. Juli verschoben wird). Die Arbeiterunion wird keine Mühe scheuen, das Publikum auch dieses Jahr wieder recht gut zu unterhalten. Der neugegründete Unionsgesang, welcher sich zu einer stattlichen Zahl Sänger zusammengethan hat, wird sein Möglichstes beitragen und die Buchser Musik, gestärkt durch ihr flottes Brunnenfest wird ebenfalls ihr Mögliches thun. Auch für die liebe Jugend ist gesorgt. Es werden verschiedene Festspiele arrangiert, z. B. Käsestechet, Glockenbuffet, Wettspringet, Weggli-Essen. Auch für einen Festredner ist gesorgt und für gute Konsumtion ebenfalls. Zu guter Letzt ein Tänzchen für Jung und Alt; zudem wird ein Festzug arrangiert. Es braucht daher nichts, als daß Vater Petrus gute Miene macht und uns mit gutem Wetter begünstigt. Das Waldfest wird demnach für alle ein schönes Familienfest werden, wo sich der Arbeitsmann mit seiner Familie für seine harten Arbeitsstunden wieder einen vergnügten Tag im frischen Waldesgrün verschaffen kann.

Vereine, welche sich uns anschließen wollen, sind freundlichst willkommen.

Wir laden daher Familien und Arbeiter von Stadt und Land freundlichst zu diesem Feste ein und ersuchen hauptsächlich auch am Festzuge teilzunehmen.

Das Festkomitee.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Ständerat. (24. Juni, 3 Uhr nachm.) Zweifel wird als Präsident der Kommission betreffend den neuen Bauplatz für das eidgen. Archivgebäude ernannt und Battaglini als neues Mitglied.

Die zurückgelegten Artikel der Disziplinarstrafordnung werden in langer Debatte bereinigt. Die Militärstrafen werden durch „Strafen im innern Dienst" ersetzt und das in erster Lesung beanstandete „Strafexerzieren" und „Entzug des Grades" als Disziplinarstrafen beibehalten. In Art. 20, zweiter Absatz wird bestimmt, daß die Aufhebung der verhängten Strafe nur erfolgen kann unter Zustimmung des dem Betreffenden Vorgesetzten. Ein Antrag Keiser, unterstützt durch Bonard, diesen Absatz zu streichen, wurde von Leumann, Good und Bundesrat Frey lebhaft bekämpft, weil nur durch Aufnahme dieses Artikels leichtsinnige Verhängen und Aufheben von Strafen verhütet werden könne. Weitere Abänderungen sind nicht von Belang.

Morgen: Motion Fonjallaz, Eisenbahnnovelle, Organisation des Bundesrats.

Bundesstadt, 25. Juni. Drei Mitglieder der ständerätlichen Kommission für die Eisenbahnnovelle (von Arx, Lienhard und Scherb) beantragen Zustimmung zum Beschlusse des Nationalrates, wonach der Bundesrat unter Vorbehalt des Rekurses an die Bundesversammlung auch Bahnen von unter hundert Kilometer Betriebslänge dem Gesetze unterstellen kann.

Die HH. Reichlin, Richard und Schaller beantragen Streichung dieser Bestimmung.

Winterthur, 25. Juni. Kavallerie-Oberlieutenant Arbenz von Andelfingen ist bei einem Ritte vom Pferde gestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und starb.

Solothurn, 25. Juni. Der Kantonsrat tritt Montag den 15. Juli zu einer außerordentlichen Session zusammen. Zur Beratung gelangen mehrere Gesetzesvorlagen, u. a. das Wirtschaftsgesetz, das Gesetz betreffend Schutz der Arbeiterinnen, ferner Gesetze über die Solothurner Kantonalbank und die kantonale Ersparniskasse.

Bundesstadt, 25. Juni. Heute wurden zwischen Lachenal und dem französischen Gesandten Barrère zwei Noten ausgetauscht, wonach ein Abkommen über die schweizerisch-französischen Handelsbeziehungen auf folgender Grundlage herbeigeführt werden solle:

Die Schweiz gewährt Frankreich den Tarif wie den übrigen Vertragsstaaten und zwar gegen den französischen Minimaltarif, auf welchem jedoch gewisse Reduktionen durch ein Gesetz, welches von den Kammern zu erlassen ist, angebracht werden sollen.

Die Schweiz würde dem Pays du Gex in autonomem Wege die im Reglemente von 1892 vorgesehenen Vergünstigungen gewähren.

Erfolgt nun die Vorlage im französischen Parlament und wird diese von demselben gutgeheißen, so würde die Bundesversammlung ihrerseits in einer außerordentlichen Session sich mit der Angelegenheit befassen.

Man ersieht daraus, daß im Gegensatz zu den Vorgängen von 1892, wo die eidgenössischen Räte zuerst das Handelsabkommen beraten und genehmigt haben, während hinten her die französische Kammer dasselbe verwarf, diesmal dem französischen Parlament der Vortritt gelassen wird.

Paris, 25. Juni. Im heutigen Ministerrate machte Hanotaux die Mitteilung, daß die Besprechungen bezüglich der Wiederanknüpfung von Handelsbeziehungen mit der Schweiz zu einem Ergebniß geführt hätten. Dem Parlament wird eine diesbezügliche Gesetzesvorlage zugehen, deren Behandlung noch vor Schluß der gegenwärtigen Session verlangt wird.

Paris, 25. Juni. (Telegramm der Agentur Havas.) Das französisch-schweizerische Handelsübereinkommen ist heute, vorbehältlich die Ratifikation durch die Kammern, unterzeichnet worden. Die Schweiz und Frankreich gewähren sich gegenseitig ihre vortheilhaftesten Tarife, immerhin unter Abänderung einer Anzahl Punkte. Frankreich gewährt seinen Minimaltarif, die Schweiz ihren „Gebrauchstarif."

Der von Jules Roche 1892 vorgelegte Vertrag bezog sich auf 60 Artikel, von denen die Kammer nur 20 zuließ. Das gegenwärtige Abkommen nimmt diese 20 Artikel wieder auf und fügt 10 andere bei, zu deren Annahme nur wenige Stimmen fehlten. Ausgeschlossen von diesem Uebereinkommen sind alle Artikel auf welche die französischen Schutzzöllner besonders Gewicht legen, so insbesondere Bodenprodukte und Baumwollgewebe. Ausgelassen wurden ferner alle Artikel, deren Zollermäßigungen auch andern Ländern zu Gute gekommen wären. Die von Frankreich der Schweiz zuerkannten Zollermäßigungen beziehen sich besonders auf Käse und Maschinen.

Andere Herabsetzungen der Zollansätze, so auf Uhren, Stickereien und Seidenwaren, sind nicht eigentliche Herabsetzungen des Zolles, sondern resultieren mehr aus einer Abänderung des jetzt bestehenden Systems der Zollbehandlung. So würden bei der Seide die Gewebe den Rohstoffen gleichgestellt und für gefärbte Artikel würden ebenfalls Herabminderungen in den Ansätzen eintreten. Gestickten Geweben würde Rechnung getragen und auf ungestickte Gewebe ein Abzug bewilligt. Dieses Abkommen wäre nicht fest, es könnte zu jeder Zeit, ohne Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes, außer Kraft gesetzt werden.

Paris, 25. Juni. Hr. Eugène Carré, Advokat am Appellationsgerichtshof, ein in der politischen und litterarischen Welt sehr bekannter Mann, und seine Frau haben sich gestern abends in ihrer Wohnung im Faubourg St. Honoré entleibt. Es handle sich um ein Liebesdrama.

Paris, 25. Juni. Ohne Zwischenfall setzte die Kammer die Diskussion über die Getränkereformsteuer fort.

Das „Signal" schreibt: Die Nachricht vom Einverständniß der Schweiz mit Frankreich in Sachen des Handelsübereinkommens haben den besten Eindruck hervorgerufen; schon seit Langen war es von Jedermann gewünscht. Man fühlt sich glücklich, die ohne Unterlaß betriebenen Unterhandlungen endlich beendet zu sehen. Das Uebereinkommen wird in der Kammer keinem Widerstand begegnen, denn die Schutzzöllner sind einig, dasselbe anzunehmen, indem sie das öffentliche Wohl und das politische Interesse höher stellen als die ökonomischen Interessen.

London, 25. Juni. Nachdem Salisbury mit den Abgeordneten der Unionisten und der Konservativen eine lange Unterredung gehabt, begab er sich nachmittags nach Windsor. Er hat den Auftrag der Kabinettsbildung angenommen.

Man glaubt, die Auflösung des Unterhauses werde nicht vor Ende Juli geschehen.

Ungeachtet des Besuches von Lord Rosebery bei Gladstone ist dieser nicht gesonnen, von neuem in das politische Leben einzutreten.

Das Unterhaus vertagte sich auf morgen, nachdem ihm Harcourt erklärt hatte, er habe ihm nichts zu sagen.

Rom, 25. Juni. Kammer. Die Tribünen sind überfüllt, im Saal herrscht Erregung. Imbriani wirft Crispi vor, er habe in einer gestrigen Fraktionsversammlung der Mehrheit zu heftige Ausdrücke gegen die Opposition gebraucht. Crispi erklärt, es sei ihm nichts vorzuwerfen. Imbriani protestiert unter großem Tumult gegen diese Antwort.

Sacchi und andere Mitglieder der Linken reichen eine Motion auf Einsetzung einer Untersuchungskommission ein, vor der Crispi und Cavallotti zu erscheinen hätten. Crispi erklärt, er akzeptiere kein Gericht über seine Person, weder in noch außer der Kammer. Er weise die Motion zurück. Es entsteht eine lebhafte Diskussion. Schließlich wird ein Antrag Torrigiani die Motion auf 6 Monate zurückzustellen, mit 283 gegen 115 Stimmen angenommen. Beifall bei der Mehrheit, Lärm und Zischen auf der äußersten Linken; die Mehrheit schreit wiederholt: Es lebe Crispi, worauf die äußerste Linke Cavallotti hoch leben läßt. Brin, Rubini, Zanardelli stimmten mit der Minderheit, alle Minister mit der Mehrheit.

Hamburg, 25. Juni. Eine Depesche aus Korfar meldet, das italienische Panzerschiff sei im großen Belt aufgelaufen. Mehrere deutsche und dänische Kriegsschiffe sind zur Hülfe herbeigeeilt.

Telegramme vom 26. Juni.

London. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Salisbury, Präsidentschaft und Aeußeres, Devonshire, Präsident des Kronrates, Balfour, erster Lord des Schatzamtes, Chamberlain, Kolonien, Hicks-Beach, Finanzen, Goschen, Marine.

Die „Times" glaubt, das neue Kabinet werde sowohl nach Außen als nach Innen Schwierigkeiten begegnen, sobald diese durch die Haltung des Unterhauses vermehrt würden, werde es demissionieren.

Basel. Gestern abend fand ein Demonstrationszug der Streikenden statt, es beteiligten sich 1000 Mann mit mehreren Fahnen.

Die Lage ist unverändert, da die Fabrikanten nicht nachgeben wollen.

London. Dem „Standard" wird aus Berlin gemeldet, in Deutschland hoffe man vom neuen englischen Ministerium auf die Fortdauer der intimen Beziehungen zwischen England, Deutschland, Japan und den Vereinigten Staaten bezüglich der Angelegenheiten im äußersten Osten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Knabenkleider - Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker - Blousen - Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter 45, 55, 65, 95 und 2. 45; bis feinste Kammgarne von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	19,1	732,8	767,5	NW 1/2	hell
25.	Abd. 9 Uhr 30	14,6	732,8	767,5	NW 1/2	hell
26.	Morg. 7 Uhr 30	11,6	731,9	766,6	SW 0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,0 °C. Maximum 19,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. Juni 1895.
Meist heiter und trocken, mässig warm, lokale Gewitter.

Aarwärme vom 25. Juni 1895.
Morgens 13 1/2 Mittags 14 Abends 15

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 2

Mittwoch den 26. Juni 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.

Der Chef.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8½ Uhr Theatersaal.
Wettgesang! 2416

2413 **B. T. V.**
8 Uhr Turnen, nachher **Turnfahrt** betr. Beteiligung am kant. Turnfest in Baden.

Arbeiter-Union Aarau.
Heute abend Gesangstunde.
Vollzählig erscheinen. 2411

Unteroffiziersverein Aarau.

Diejenigen Mitglieder, welche am eidg. Unteroffiziersfest die Sektionswettübungen:

Sektions-Wettschießen, Geschützschule oder Befehls-Uebung (Zugsübung)

mitmachen wollen, sowie die, welche sich an **Einzelwettübungen** zu beteiligen gedenken, werden ersucht, sich bis **Freitag den 28. dies,** abends, beim Unterzeichneten anzumelden.

Namens des Vorstandes:
Der Aktuar:
2517 **J. Maritz,** Inf.-Korp.

Pfandsteigerung.

Montag den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr werden im Hause Nr. 671, an der vordern Vorstadt in hier, die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert, nämlich:

4 aufgerüstete Betten, 1 Kanapee, 2 gewerte Tische, 1 Ausziehtisch, 2 Nachttischchen, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 1 Vogelkäfig, 1 Nähmaschine, 1 zweitüriger Kasten, 1 Wanduhr und zirka 1 Klftr. Buchenholz.

Aarau, 25. Juni 1895.
2410 **Das Betreibungsamt**

Corsets

neueste Façon 2387
in grösster Auswahl empfehlen
Erny-Fassler & Sohn.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

2409 **Korbwaren**

empfiehlt in großer Auswahl, billigste Preise zusichernd
J. Lenzin, Korbmacher,
unt. Rathausgasse resp. Adelbändli 86
Reparaturen prompt und billig.

Malaga-Wein

rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20.50
" " 32 " 40.—
per Flasche Fr. 1.40
empfiehlt bestens 2254
Zäcker-Haller.

Heute frische
Kutteln
Kalbskröß
per Pfund à 20 Cts.
Schafragout
per Pfund à 75 Cts.
empfiehlt 2419
A. Gamper, Metzger.

Bekanntmachung.

Der **gemeinderätliche Rechenschaftsbericht pro 1894** kann von den Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Aarau, 21. Juni 1895.
2406 **Der Gemeinderat.**

Allg. Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 1. bis und mit 15. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden.

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der Filialeinnehmerstellen.

Aarau, 15. Juni 1895. 2308
Allg. Aarg. Ersparniskasse,
Der Geschäftsführer: **Wehrli.**

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Auf das am 20.—22. Juli 1895 in Aarau stattfindende Eidgen. Unteroffiziersfest werden **gesucht** eine Anzahl

Schreiber, Munitionsverkäufer, Zeiger, Oberzeiger und Plantons.

Anmeldungen hiefür sind bis **30. Juni 1895** zu richten: für Munitionsverkäufer und Schreiber an Hrn. Lieut. Spühler in Aarau, für die übrigen entweder schriftlich an das unterzeichnete Komitee oder mündlich an Hrn. Lieut. Herzig in Aarau.

Aarau, 14. Juni 1895. 2275
Namens des Schieß-Komitee,
Der Präsident: Der Aktuar:
A. Schibli, Hauptmann. **Oscar Marti,** Fourier.

NB. **Zeiger** haben ihren Anmeldungen Zeugnisse beizulegen.

Liegenschaftsverkauf.



Das in der hintern Vorstadt gelegene **Wohngebäude Nr. 699,** in welchem sich ein Salz-Verkauf-Depot befindet, wird anmit zum Verkaufe aus freier Hand angeboten.

Zur Besichtigung des Gebäudes wende man sich an die Eigentümerin desselben, Fräulein **Wildi.**

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Beauftragte: **Jak. Lüscher,** Notar.

Aarau, 24. Juli 1895. 2405

Fahrhabe-Steigerung.

Das Betreibungsamt Ober-Entfelden bringt **Montag den 1. Juli 1895,** von nachmittags 1 Uhr an, beim Hause des Sl. Holliger, Zuchtstierhalter, nachbenannte, auf Pfandverwertung betriebene **Viehware** und **Fahrhabe** gegen Barzahlung an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:



3 gezeichnete Zuchtstiere, 5 verschiedene Wagen, 4 verschiedene Pflüge, 1 Baum Laden, 2 Eggen, 1 Futterschneidmaschine, 2 Winden, Ketten, Fässer, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine, 1 Buffet, 1 Chaisengeschirr u. a. m.

Oberentfelden, 25. Juni 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2407 **Thut-Bächli.**

Zu verkaufen:



Wegen Familienverhältnissen ist in einem Kurorte des Kantons Aargau eine im besten Rufe stehende

Wirtschaft

mit 9 Zimmern, 2 Küchen, großer Gartenwirtschaft (Platz für ca. 400 Personen) zu verkaufen. In der Nähe befinden sich größere Werkstätten. Preis **76,000 Fr.,** Anzahlung **Fr. 16,000.** Käufer haben nur 4—5000 Fr. anzuzahlen, für den Rest der Anzahlung würde eine Brauerei beistehen. Rendite kann nachgewiesen werden.

Auskunft erteilt der Beauftragte:
2403 **F. Schlageter,** Kronengasse, Baden.

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Rens (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen

2310 **Bidiella & Frey,** Weinhandlung, in **Aarau.**

COMPAGNIE DES
MESSAGERIES MARITIMES

Französische Postdampfer — *Schnellfahrts Dienst*

Hinterindische-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.

Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.

Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.

Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Reunion und Mauritius anlaufend.

Brasilien u. la Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Senegal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.

2304 **Bureaux:** PARIS, 1, rue Tiquet. — MARSEILLE, 16, rue Cannebière. — BORDEAUX, 39, Allées d'Orléans
GENF: Charles Fischer. — **ZURICH:** Walther Junior.

Brauerei Hirschen.

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag

Grosses Concert

der Truppe International
Staro Berry.
5 Damen und 1 Herr.
Sehr reichhaltiges und feines Programm.
Es empfiehlt sich bestens 2415
R. Siebenmann.

Hotel z. „Wildenmann", Aarau.

Tit.!

Allen meinen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 1. Juli das Hotel z. „Wildenmann" käuflich an Hrn. **A. Nägelin-Gisiger** abtreten werde.

Für das mir geschenkte Wohlwollen höflich dankend, empfehle ich Ihnen meinen Nachfolger bestens.

Hochachtend
S. Rohr-Schindler.

Bezugnehmend auf obiges erlaube mir, das von Herrn **S. Rohr-Schindler** käuflich erworbene

Hotel z. „Wildenmann" in Aarau

bestens zu empfehlen. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Küche, vorzügliche Weine und Biere die Zufriedenheit meiner werten Gäste und Freunde von Nah und Fern zu erwerben.

Aarau, Ende Juni 1895.
Hochachtend 2386
A. Nägelin-Gisiger,
(H. N. S. 271) früher in Liestal.

Pension Rigi-Riedboden.

Billigster Kurort mit prachtvoller Aussicht, 10 Minuten ob dem Klösterli und 20 Minuten unterhalb Rigi-Staffel.

Pensionspreis Fr. 4. 50

Kost und Bedienung. Morgens und abends Kuhmilch. Gute Küche, reelle Weine, freundliche Bedienung, familiäres Leben. Telephon im Hause. — Höflichst empfehlend (H 2733 Z)

Der Eigentümer: **Franz Eberhard, Sohn.**

1. Juni eröffnet. 2214

Touristen und Sommerfrischlern
aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von

Meyer's Reisebüchern.

Geschickte und zuverlässige Führung.
Vortreffliches und reichhaltiges Kartenmaterial.
Handliches Format.

Ausführliche Verzeichnisse gratis in allen Buchhandlungen.

Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Zu beziehen in **H. R. Sauerländer's** Buchhandlung in Aarau. 2364

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation. Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [Ö 1208 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum, Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuills, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etagèren, Waschtuchständer, Spiegel** 2c. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-**Sessel** à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.

Auf bevorstehende
Militärkurse
empfehlen wir:
Normalhemden
Normalhosen
Normalleibchen
Handschuhe
Schweisssocken
Erny-Fassler & Sohn.
2111

Leichte 2207
Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art
empfiehlt billigst
E. Pfisterer.



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Empfehle schöne
Gardasee-
Zitronen
diesjährige Ernte, 2341
zu 10 und 15 Cts. das Stück.
J. Brand,
Spezereihandlung.

Gelegenheitskauf.

Billigst zu verkaufen:
Zirka 30 prachtvolle eingerahmte
Oelfarbendruck-Bilder.
Sich zu melden im **Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt 693.** 2380

Gefunden:
Eine kleine **Damenuhr.** Ansprüche darauf sind bis 10. Juli 1895 anzumelden beim
2400 **Bezirksamt Aarau.**

Gesucht:
Ein **Bureau-Arbeiter** mit schöner Handschrift. 2418
Näheres bei der Exp.

Gesucht
ein junger
Magazinier und Laufbursche.
Schriftliche Offerten unter Initialen A B. 100 nimmt die Expedition d. Blattes entgegen. 2408

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser. Elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2412

Gesucht für sofort
eine tüchtige, in den Hausgeschäften bewanderte Person zur Aushülfe auf einige Zeit. 2404
Nachfrage: 364 Laurenzenvorstadt, Parterre.

Gesucht:
Einen kräftigen **Jüngling** zur Aushilfe bei der Schiffahrt beim Fremdenverkehr am Rheinfall für sofort oder in 8 Tagen von
Joh. Mändli-Schlageter
2252 in **Rohl,** Kt. Zürich.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Badezaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.

ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.

Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei Hh. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1986

Aarau, Donnerstag den 27. Juni 1895 № 149 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der **reich illustrierten Sonntagsbeilage „Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post bezogen . . Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . „ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . „ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Die neuen Militärartikel

sind in vergangener Woche auch vom Ständerat angenommen worden und gelangen nun vor's Volk.

Und das Schweizer Volk wird diese Vorlage nicht zurückweisen, das kann man jetzt schon getrost behaupten. Handelt es sich doch bei dieser Revision unserer Militärartikel nicht etwa, wie die an deutsche Reichsschmerzen erinnernde Bezeichnung „Militärvorlage" glauben machen könnte, um die Bewilligung neuer Opfer für den Kriegsmoloch, um die Neugründung der Armee, den Bau neuer Festungen oder die Anschaffung neuer Kanonen, Fuhrwerke u. s. w. Von alledem ist nicht die Rede, sondern eine unsere Wehrfähigkeit erhöhende, praktischere und einheitlichere Verwaltung im Militärwesen zu erzielen, das ist der ganze Zweck unserer „Militärvorlage".

Die Uebelstände, denen die neuen Militärartikel der Bundesverfassung abhelfen sollen, wurden in den beiden Räten übereinstimmend dahin angegeben: Der Bund besitzt bei der gegenwärtigen Doppelspurigkeit eine nur ungenügende Macht, um seine Autorität in militärischen Dingen geltend zu machen und anderseits ist diese Doppelspurigkeit die Ursache einer viel zu weit gehenden Centralisation gewisser Verwaltungszweige.

Der Waffenchef der Infanterie, Oberstkommandant Feiß, wurde zitiert. Derselbe sagte schon 1886 in einem Vortrag: „Eine solche einheitliche Gestaltung der Militärverwaltung wird oft fälschlich Centralisation genannt. Als Schlagwort gegen alle fortschrittliche Entwicklung im Bundesleben ist diese Bezeichnung verbraucht; es wohnt ihr keine Zugkraft mehr inne. Wir wehren uns daher gegen eine solche Benennung unserer Bestrebungen bloß, um von vorneherein falsche Auffassungen zu vermeiden. Centralisation, falsch verstanden, schädliche Centralisation ist in Wahrheit in der gegenwärtigen schweizerischen Armeeverwaltung vorhanden. Beim Abgang einer zweckentsprechenden Bezirksverwaltung wird allezeit vom Centrum aus administriert. Man ist dazu gezwungen, obschon man an maßgebender Stelle gewiß die volle Einsicht hat, daß damit eine bureaukratische Vielregierere großgezogen wird, die nicht im Stande ist, das Leben bringende Blut mit kräftigem Pulsschlag allen Teilen des Körpers zuzuführen. Der Uebergang der ganzen Militärverwaltung an den Bund wird daher eine Decentralisation zur Folge haben, weil eine Menge Befugnisse centraler Administrativbeamter, z. B. der Waffenchefs, füglich an die Militärdirektoren der Divisionskreise übertragen werden kann."

Es ist nur zum Schein, wenn sich gegenwärtig noch einige Föderalisten gegen die Uebergabe des Militärwesens an den Bund sperren. Vernünftige Föderalisten haben die Formel bereits gefunden, mit der sie ihr kantonalsouveränes Gewissen entlasten. Ständerat Wirz hat sie entdeckt und sie lautet: „Die Kantone verlieren durch diese Neuordnung der Dinge entschieden mehr Verantwortlichkeit als Souveränetät." So haben denn auch im Ständerat mehrere Vertreter des föderalistischen Prinzips es über sich gebracht, der Militärvorlage zuzustimmen und nur 14 Ständeräte gesellten sich zu den 9 verwerfenden Nationalräten, denen 140 annehmende Mitglieder der Bundesversammlung gegenüberstehen. Mit so imposantem Mehr ist in den Räten noch keine Verfassungsrevision angenommen worden.

Obstruktionisten vom Schlage Dürrenmatt, die dem Wehrmann verreden wollen, die Vorlage bezwecke eine Vermehrung seiner Lasten, werden kein Gehör finden, denn abgesehen davon, daß das gar nicht wahr ist, hat der schweizerische Wehrmann noch aus einem speciellen Grunde alle Ursache, den neuen Militärartikeln Freund zu sein; dieselben enthalten nämlich zwei Grundsätze, die als wahre Perlen des Entwurfes zu bezeichnen sind und das Wort Winkelrieds: „Sorget für mein Weib und meine Kinder" der Bundesverfassung einverleiben.

Der eine dieser Grundsätze lautet: „Wenn der Wehrmann infolge des eidgen. Militärdienstes das Leben verliert, so hat die Familie und wenn der Wehrmann Schaden an seiner Gesundheit leidet, so hat er selbst Anspruch auf Entschädigung des Bundes, unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im Einzelfalle".

Während gegenwärtig nur „dauernder Schaden an der Gesundheit" Anspruch auf Unterstützung gibt, wird künftig also der Bund für alle Folgen von Verletzungen und Erkrankungen im Dienste Entschädigung leisten.

Und die andere dieser wertvollen neuen Bestimmungen lautet:

„Der Bund unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienst unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung".

Diese Pflicht lag bisher den Kantonen allein ob, die sie vielfach den Gemeinden überließen. Dann machte sich die Sache gewöhnlich so, daß die Angehörigen des im Dienst befindlichen Wehrmannes auf den Armenetat kamen, mit allen bürgerlich herabsetzenden Folgen.

Dieses Stück Sozialreform, das da in glücklicher Weise in den neuen Militärartikeln niedergelegt ist, wird nicht am wenigsten dazu beitragen, die Opposition, wo es nicht bereits geschehen ist, zu entwaffnen und der Vorlage zum Siege zu verhelfen.

Das Ereignis des Tages

ist der Abschluß einer Handelskonvention mit Frankreich. Hierüber wird uns aus Kreisen der Bundesversammlung geschrieben:

Dieses Uebereinkommen mit Frankreich wird unserer Industrie nicht große Vorteile bringen, die Baumwollspinnerei und Weberei sogar dauernd vom französischen Markt ausschließen. Nichtsdestoweniger haben sich vor 14 Tagen die Vertreter der Industrie in der vom Bundesrat einberufenen Versammlung von Vertrauensmännern für Genehmigung der Konvention ausgesprochen. Günstig ist die Konvention für die Landwirtschaft, indem der französische Käsezoll auf 12 Fr. reduziert wird, während zur Zeit Fr. 25 bezahlt werden. Die Schweiz räumt Frankreich als Gegenleistung die Meistbegünstigung ein, so daß also nach Annahme des Vertrages die französischen Weine und industriellen Erzeugnisse zum gleichen Tarifsatz in die Schweiz eingeführt werden, wie die Produkte anderer Länder. Den Kern der Konvention bildet die Reduktion des Käsezolls seitens Frankreichs und die Einräumung des Konventionalzolls von Fr. 3. 50 auf Weine, seitens der Schweiz. Herr Nationalrat Cramer-Frey ist es, der als Bevollmächtigter des Bundesrates in langen und außerordentlich zähen Verhandlungen mit dem franz. Gesandten Barrère diese Konvention zustande gebracht hat. Man nimmt an, die französische Regierung habe sich zum Voraus der Zustimmung des Parlaments versichert und dieses werde vor seinen Sommerferien die Konvention genehmigen. Die Bundesversammlung wird, falls die Genehmigung Frankreichs wirklich erfolgt, im August oder September außerordentlich einberufen werden zur Behandlung des Vertrages.

Eidgenossenschaft.

— Neues Handelsabkommen mit Frankreich. Die französischen Blätter sprechen sich in der Mehrzahl für das Abkommen aus. Der „Figaro" drückt die Hoffnung aus, daß nunmehr die Abgeordneten den Augenblick für gekommen erachten werden, wo die Privatinteressen hinter den allgemeinen zurücktreten müssen.

Das „Journal des Debats" rechnet ebenfalls darauf, daß die Kammer nicht ihre Vorgängerin nachahmen werde. Die üblen Folgen des Schutzzolregimes seien zu bekannt. Die französischen Handels-Interessen, sowie die geistigen und politischen Interessen hätten im gleichen Maße darunter gelitten.

Der „Rappel" versichert, daß die Schutzzöllner dem Abkommen keine Opposition machen werden.

Der „Matin" hat derselben Hoffnung und beglückwünscht Frankreich und die Schweiz zum Abschlusse.

Der „Eclair" ist überzeugt, daß die Grundlage des Abkommens für das Parlament annehmbar sein werde. Wenn dasselbe angenommen würde, so wäre damit dem Schutzzoll der erste Schlag versetzt.

Die „Estafette" ist ebenfalls sehr erfreut, es sei dies die erste Bresche, welche in das überlebte tyrannische System des Schutzzolles gelegt werde.

Das „XIX. Siècle" macht ähnliche Bemerkungen. Das „Journal" beglückwünscht Barrère zu seinem Erfolge.

Das „Siècle" hofft, Méline werde es nicht gelingen, am Abkommen abzumarkten.

— Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895. (Mitgeteilt). Mit dem 1. Juli geht der Anmeldetermin für sämtliche Abteilungen zu Ende. Es betrifft dies, abgesehen von denjenigen, deren Anmeldefristen schon früher ausgelaufen, noch die Gruppen: Wissenschaft, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Milchwirtschaft, Produkte des Feld-, Obst-, Garten- und Weinbaues, landwirtschaftliche Hülfsprodukte, Maschinen und Geräte.

Wir glaubten noch einmal auf den Ablauf dieser Termine aufmerksam machen zu sollen, für den Fall, daß der eine oder andere unserer Landwirte diese Dinge im Drang der gegenwärtigen Feldarbeit vergessen hätte. Es gilt nun nicht länger zu zaudern, und die Frist nicht zu verfehlen. Verspätete Anmeldungen sind immer mit dem Risiko verbunden, daß sie infolge von Ueberfüllung in der betreffenden Abteilung nicht mehr berücksichtigt werden können. Auch ist es für das ganze Arrangement einer Ausstellung von großem Vorteil, wenn man beizeiten einen Ueberblick gewinnt über das auszustellende Material. Es liegt somit im beiderseitigen Interesse, daß diese Angelegenheit ungefähr auf den anberaumten Zeitraum ins Reine komme. Allerdings ist derselbe für verschiedene Kategorien, insbesondere für die Produkte des Feld-, Obst-, Garten- und Weinbaues etwas früh. Indessen wird doch der jetzige Stand der Kulturen jedem Landwirte einen ungefähren Ausblick erlauben auf das, was er zur Ausstellung bringen könnte.

Es erübrigt uns noch, auf eine Abteilung hinzuweisen, die nicht minder als alle andern die regste Beteiligung und Unterstützung verdient. Es ist dies die 10. Gruppe, die sich die Aufgabe gestellt hat, alle diejenigen Hülfsprodukte,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 14

„Sehr angenehm," erwiderte Ellinor rasch, „führe die Herren in den roten Salon, Anna! Wir kommen sofort, melde auch dem Herrn Kommerzienrat den Besuch, ich ließe ihn bitten, herüber zu kommen."

Das Mädchen ging, und Ellinor trat voll Aufregung noch einmal vor den Spiegel, um ihr Aussehen zu mustern.

Sie konnte damit zufrieden sein. Die Augen glänzten aus dem feinen, pikanten Gesichtchen, und das dunkelviolette Sammetkostüm stand ihr vortrefflich.

„Du kommst doch sofort, Käthe," drängte sie, indem sie sich an der Tür noch einmal umwandte.

Die Schwester nickte stumm, ein peinvoller Zug lag auf ihrem blassen, sanften Gesicht.

Ihr war dieser Besuch nichts weniger als angenehm, hatte sie doch gehofft, Ellinors trotzigen Sinn so weit bezwungen zu haben, daß sie zu ihrem Verlobten hinüber gehen würde, um Versöhnung zu suchen. Statt dessen saß sie nun unten und hörte den faden Schmeicheleien der Offiziere zu.

Und wenn sie nun wieder gegangen waren, dann hatte der Weihrauch, den sie ihr gestreut, die Schwester berauscht, und alle besseren Gefühle waren wieder erstickt.

Käthe seufzte tief auf; aber sie begann doch mit rascher Hand Toilette zu machen. Sie repräsentierte nun einmal die Hausfrau und mußte ihren Verpflichtungen nachkommen.

Als sie im Salon erschien, fand sie Ellinor im heitersten Geplauder mit den Herren; auch ihr Vater war gekommen und schien in recht animierter Stimmung zu sein. Er hörte augenscheinlich mit Wohlgefallen auf das leichte, reizende Geplauder seines Lieblings, auf ihr helles, fröhliches Lachen. Wenn Ellinor so wie jetzt in erregter Stimmung sich befand, war sie von bestrickendem Liebreiz.

Die drei Herren schienen das auch zu empfinden, denn ihre bewundernden Blicke ließen nicht von dem schönen Mädchen ab.

„Auf Ehre, Ellinor," beteuerte Kuno Ippenborn, „Du warst süperb gestern, ich habe nie ein reizenderes Frauenbild gesehen."

„Ja," bestätigte einer der Offiziere, „gnädiges Fräulein würden selbst an den Maskeraden unserer Reichshauptstadt in diesem Kostüm alle anderen Damen überstrahlen. Man fühlte sich neben Ihnen in ein Märchenland verzaubert und von seinem berückenden Hauch umweht!"

Die Herren hatten sich erhoben, sie waren bereits lange über die Besuchszeit hinaus geblieben und mußten sich nun verabschieden.

Lieutenant Ippenborn küßte voll galanter Schelmerei seiner reizenden Freundin die Hand.

„Du wirst also mit uns fahren, Ellinor? Ich darf Mutter und Gertrud die angenehme Botschaft bringen?"

Sie sah fragend ihren Vater an, die Augen leuchteten vor Verlangen.

„Sie erlauben doch, Herr Kommerzienrat," wandte Ippenborn sich an diesen, „daß wir Ihr holdes Töchterlein für diesen Nachmittag entführen? Meine Eltern planen eine Ausfahrt nach den „drei Bergen" und „Marienthal", um meinen Freunden hier auch die Schönheiten unserer Gegend zu zeigen, und laden Fräulein Ellinor ganz ergebenst dazu ein. Meine Eltern sind natürlich auch mit von der Partie," fügte er hinzu, als der Kommerzienrat unentschlossen und zögernd nach Käthe sah.

Diese war erschrocken über das Anerbieten, aber sie wagte keine Einrede, sie hoffte, Ellinor selber würde ablehnen.

Aber das junge Mädchen dachte gar nicht daran, sondern faßte schmeichelnd des Vaters Hand.

„Nicht wahr, Papa, Du erlaubst es," bat sie, „es ist heute ein so schöner Tag, die Ausfahrt muß herrlich werden!"

Und Herr Sander war nicht der Mann, seinem einzigen vergötterten Töchterlein eine Bitte zu versagen.

Nach einem zweiten scheuen Blick in Käthes bedrücktes Gesicht gab er seine Zustimmung.

Ellinor jubelte, und die jungen Offiziere empfahlen sich in heiterster Stimmung.

„Aber Papa, was wird Günther sagen!" wandte sich Käthe mit leisem Vorwurf an den Vater, „Du durftest nicht so ohne weiteres Deine Einwilligung geben."

Er sah sie erschreckt an.

„Meinst Du, Käthe? Aber sie wollte so gern," entschuldigte er sich mit einem zärtlichen Blick auf sein schönes Kind. „Und es wäre wohl etwas unartig gewesen, wenn wir die freundliche Einladung abgelehnt."

„Für eine Braut nicht, Papa," erwiderte sie ernst, „ich hätte auch gedacht, Ellinor hätte das selber gefühlt."

„Ich soll also um Günthers willen jedem Vergnügen entsagen," fiel Ellinor gereizt ein, „während er sich um mich nicht so viel kümmert? Das wäre mehr als lächerlich!"

„Günther ist ja auch vernünftig," wandte der Kommerzienrat begütigend ein, „er wird Ellinor gern dies kleine Vergnügen gönnen, um so mehr, da er selbst durch seine Praxis so gebunden ist und ihr nichts bieten kann."

Käthe sagte nichts mehr, aber sie blieb verstimmt und zürnte der Schwester.

* * *

welcher die moderne Landwirtschaft nicht mehr entraten kann, in einem Gesamtbilde vorzuführen und in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Es werden da zu finden sein: Sämereien aller landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, Futter- und Düngstoffe aller Art, Einstreumittel, Brennmaterialien, chemischtechnische Produkte und andere Hülfsstoffe, die für die Landwirtschaft von irgend einer Bedeutung sind, ferner die Rohmaterialien und Produkte der Korbflechterei und eine Darstellung der Weidenkultur.

Es können in dieser Abteilung schweizerische Händler auch ausländische Produkte ausstellen, aber nur unter eigenem Namen. Ausländische Fabrikate, wie Kunstdünger und Knochenmehle, die in der Schweiz in namhaften Quantitäten produziert werden und zur Ausstellung gelangen, sind von der Prämierung ausgeschlossen.

An alle diejenigen, die bisher aus irgend einem Grunde mit der Anmeldung für die eine oder andere der obigen Abteilungen gezögert, ergeht hiemit noch einmal die Einladung, sich noch vor Thorschluß zu entschließen und wenn immer möglich zu ihrem eigenen Besten das Ihrige beizutragen zum Gelingen eines vaterländischen Werkes. Ausstellungsprogramme und Anmeldedogen sind bei den Ausstellungskommissären kostenlos zu haben.

— Nordostbahn. In den „Basler Nachr." legt ein Einsender gegen die Anträge betr. Umwandlung der Prioritätsaktien der Nordostbahn Protest ein. Das Fakultativverfahren sei bereits eine ungehörige Zumutung an die Prioritäteninhaber. Die Prüfung des Antrages sei namentlich deshalb angezeigt, weil das antizipierte Preisgeben des Prioritätscharakters (bei der nicht ausgeschlossenen Möglichkeit der Abnahme des Reinertrages) auf eine Uebervorteilung der Prioritätsaktionäre hinauslaufen könnte. Auch sei die auf Antrag des Verwaltungsrates später auszurichtende Vergütung von 15 Franken an die Stammaktionäre aus dem durch die Prioritäten zu bezahlenden Aufgeld rechtlich bestreitbar, wenn nicht im voraus ungültig. Irgend eine Konversionsprämie soll vollständig dem Gesellschaftsvermögen zufließen und nicht ungleich repartiert, zum Teil unter einseitiger Bevorzugung, an die ältere Aktienkategorie vergütet werden.

— Schweiz. Schuhhändler-Verband. Sonntags fand im Flora-Saale des „Hotel du Lac" in Luzern die zweite Delegierten-Versammlung statt. Anwesend waren 28 Delegierte, durch 11 Sektionen abgeordnet (2 Sektionen ließen sich entschuldigen). Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 222 Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Eine vom Zentralkomitee zu ernennende Kommission von 5 Mitgliedern hat in Verbindung mit ersterm allfällige Wünsche und Anträge der Sektionen zu handen der nächsten Delegierten-Versammlung zu behandeln und Bericht und Antrag zu stellen. Genf wurde als Ort der nächsten Delegierten-Versammlung bestimmt. Die Zentralleitung in Basel wurde bestätigt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 25. Juni.) Nachdem in letzter Zeit die „Röthlen" unter den Kindern geherrscht haben und teilweise jetzt noch „regieren", macht sich seit einigen Tagen der Keuchhusten in einzelnen Quartieren geltend und greift, vielfach durch die Unvorsichtigkeit vieler Eltern unterstützt, immer mehr um sich. Die Krankheit ist eben sehr ansteckend und es ist der Spielplatz nur zu oft der Herd zur Weiterverbreitung. Es ist denn auch bereits in unserer Lokalpresse von ärztlicher Seite auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und den Eltern empfohlen worden, vom blauen Husten befallene Kinder von Schule, Kirche und Spielplatz streng fern zu halten.

— Das Vergnügungsprogramm für das Kantonalschützenfest ist sehr reichlich bedacht: Am Sonntag wird von 30 Personen ein dramatischer Prolog aufgeführt, am Montag folgen turnerische Produktionen, am Dienstag Vorträge des Feuerwehrmännerchors, am Mittwoch ein Festspiel über die Dornacherschlacht (100 Mitwirkende), am Donnerstag historischer Umzug und Festakt auf dem Dornacherplatz, abends Konzert, venetianische Nacht, Feuerwerk, Höhenbeleuchtung, am Freitag abend sodann folgen wieder turnerische Produktionen, am Samstag Vorträge des Männerchors und am Sonntag abend neuerdings venetianische Nacht u. s. w

Als Festmusiken sind die Konstanzer Regimentsmusik und die Mühlhauser Regimentsmusik engagiert.

Bern. Mit Recht beschwert sich ein Einsender der „Basl. Nachr." darüber, daß für den Besuch der Aareschlucht bei Meiringen den schweizerischen Vereinen pro Person 1 Fr. abgenommen wird, während ausländischen Gesellschaften eine billigere Taxe gefordert wird, nämlich 1 Fr. für die 10 ersten Personen und für jede weitere 50 Cts.

Schaffhausen. In Dörflingen ereignete sich am Sonntag Nachmittag bei einer Schießübung ein bedauernswertes Unglück, indem durch ungeschickte Manipulation mit einem geladenen Gewehr einem jungen Manne ein Oberschenkel durchschossen und dadurch der Knochen verletzt wurde, so daß eine Amputation des Beines vorgenommen werden mußte.

Aargau.

— Aarau. Das eidgen. Unteroffiziersfest, das vom 20.—22. Juli in Aarau abgehalten wird, ist für die Unteroffiziere unserer Armee nicht etwa eine Gelegenheit zu fröhlichem Pokulieren und süßem Nichtstun, sondern es wird den Teilnehmern ein vollgerüttelles Maß ernster Arbeit bieten.

Die verschiedenen Uebungen werden, wie wir vernehmen, durch das Programm folgendermaßen verteilt:

Samstag:	Schießen von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr.		
Sonntag Vormittag	6—9	Uhr:	Schießen.
„ „	6—9	„	Distanzenschätzen
„ „	6—9	„	Richten.
Sonntag Nachm.	1½—7	Uhr:	Schießen.
„ „	1½—6	„	Richten.
„ „	1½—4	„	Geschützschule.
„ „	1½—6	„	Reiten.
„ „	1½—7	„	Anschirren.
„ „	1½—7	„	Fechten.
Montag Vormittag	6—9	Uhr:	Schießen.
„ „	6—9	„	Befehlswettübg.
„ „	6—9	„	Fahrschule.

Am Sonntag Vormittags um 9 Uhr findet im Saalbau die Generalversammlung statt, während welcher das Urteil des Preisgerichts über die schriftlichen Arbeiten veröffentlicht wird.

Dann folgt der Festzug und am Nachmittag also werden, wie oben ersichtlich, die Wettübungen fortgesetzt.

— Besuch der Basler „Liedertafel" in Aarau. Wir ergänzen die gestrigen Ausführungen unseres Referenten noch durch Erwähnung folgender Stelle eines Berichts der „Nat.-Ztg.":

„Die Dekoration des Saales bestand zum großen Teil aus Fahnen in den Basler-, Aargauer- und Aarauer-Farben und -Wappen, aus Guirlanden- und Epheugewinden. Auf dem Podium war eine schöne Fahne mit dem Wappen von Aarau angebracht, flankiert von einem reichen Schmuck von Tannenbäumen in geschmackvoller Aufstellung. An der einen Seitenwand hingen die Bildnisse der Musikheroen Beethoven, Mozart, Schumann und Wagner.

An den vier langen Tafeln entwickelte sich bald eine frohgelaunte Tafelrunde. Das vom Café Bircher gelieferte Menu erfreute sich in seiner Ausführung allgemeiner Anerkennung. Aber was sind denn das für hübsche, interessante, „nuckische" Gesichten, die uns da bedienen? fragte ein jeder Liedertäfler, bis man erfuhr, daß die servierenden Damen Mitglieder des Cäcilienvereins Aarau (Gemischter Chor) seien, die die beschwerliche Aufgabe übernommen hatten, die Basler bei Tisch zu servieren.

Während des Essens erfolgten denn auch die üblichen Vorträge des Chores und einiger flotter Solisten der Liedertafel. Auch die Aarauer brachten einen Vortrag, von dem man sagen durfte „Hut ab"."

— Stand der Kulturen. Der Heuet dauert nun schon vier Wochen und das Gras ist da und dort überständig reif. Fast findet man nicht Platz für das viele Heu. Das Getreide steht schön und es gibt viel Stroh. Ueber die Kartoffeläcker und überhaupt über die Krautpflanzen läßt sich auch nicht klagen; das üppige Wetter hat ihnen viel genützt, aber den Sonnenschein, den wir nun haben, können sie auch gut brauchen.

Weniger rühmenswertes läßt sich von den Weinbergen und Obstbäumen sagen. Die Kirschen-, Aepfel- und Birnen-Ernte verspricht nur geringen Ertrag, am besten steht es mit den Zwetschgen.

Beeren gibt es in den Gärten und Wäldern in Menge, ein schöner Verdienst für fleißige Kinder ärmerer Leute.

— Schulreisen sind jetzt an der Tagesordnung. Am Montag begaben sich unsere Kantonsschüler in sechs Abteilungen auf ihre 2- und 3tägigen Ausflüge in die Berge und am Mittwoch sind die Zöglinge des Lehrerseminars Wettingen ausgeflogen, die untersten Klassen in den Jura, die dritte nach Einsiedeln und an den Vierwaldstättersee und die vierte Klasse ins Graubündnerland und auf den Säntis (4 Tage)

— Bekenntnis auf dem Sterbebette. Der infolge Brandwunden, welche er im Mai vorigen Jahres beim Brande seines eigenen Hauses in Fischbach davontrug, in der Krankenanstalt in Aarau verstorbene Johann Seiler von Fischbach hat kurz vor seinem Absterben das offene Bekenntnis abgelegt, daß er mit eigener Hand das Haus angezündet habe. Bekanntlich kamen bei dem Brande fünf Personen um's Leben, worunter drei Kinder des Seiler selbst. Seine Brandwunden hat er sich zugezogen, als er kurz vor dem Zusammensturze des Hauses noch einmal in dasselbe zurückkehrte. Gewinnsucht habe ihn zu dem Verbrechen veranlaßt. In etwas bedrängter Lage sich befindend, hoffte er durch die Versicherungssumme zu Geld zu gelangen.

— Pfandverschleppung. In Häggligen wurden einem Landwirte vom Betreibungsamt 35 Ctr. Heu, im Werte von Fr. 125, gepfändet. Bei Vornahme der Steigerung waren von diesem Heu nur noch 9 Zentner vorhanden, weshalb von dem Gläubiger Klage wegen Pfandverschleppung angehoben wurde. Das Urteil des Bezirksgerichts lautet auf 14 Tage Gefangenschaft und Bezahlung sämtlicher Kosten.

— Früher Tod. In Bern starb nach vierwöchentlicher Krankheit Hr. stud. phil. Joh. Winiger von Beinwyl, im Alter von erst 22 Jahren. Er war dort ein beliebtes Mitglied des Studenten-Turnvereins.

— Untersiggenthal. Am Dienstag verunglückte beim Beerensammeln in Untersiggenthal ein ca. 9jähriges Mädchen, indem es vom rechten Weg abging. Es soll sich im Fallen auf einen Rebstickel derart verletzt haben, daß ein Auge verloren sei.

— Wohlen. Am Ehr- und Freischießen in Wohlen schoß Adolf Hunziker, Müller von Schmidrued in einer Serie von 50 Schüssen, 46 Nummern in einen Kreis von 32 Cm. und wurde als Schützenkönig ausgerufen und mit dem Lorbeer gekrönt.

Ebenfalls auf den Stichscheiben war er einer der ersten to auf Scheibe „Bünz" mit 98 Punkten, Maximum 100 Punkte.

— Reinach. In dem Raufhandel am Musikfest, wobei Heinrich Haller, Portier von hier lebensgefährliche Messerstiche davon trug, hat der Urheber der Körperverletzung trotz der sorgfältigst geführten Untersuchung bis jetzt nicht eruiert werden können, indem sich die vier in Haft genommenen Individuen beharrlich auf's Leugnen verlegen sollen. Bei dem Umstande jedoch, daß die Teilnahme aller vier am Raufhandel bewiesen, und daß bei einem derselben bei der Verhaftung ein blutiges Sackmesser aufgefunden worden ist, ist es wahrscheinlich, daß der Täter schließlich doch ausgemittelt werden kann, um so eher, da sonst nach dem Strafgesetze sämtliche Teilnehmer, als der Körperverletzung schuldig angesehen und bestraft werden müßten.

Glücklicherweise nimmt der Heilprozeß des Verletzten einen günstigen Fortgang.

— Kölliken. Das aarg. Kriminalgericht hat jene Champagnerhelden, welche in ebenso frecher, wie raffinierter Weise zu wiederholten Malen den Keller ihres Arbeitgebers zu plündern verstanden, in schwere, aber wohlverdiente Strafen verfällt. Emil Matter erhielt 5 Jahre Zuchthaus, Albert Matter 4 Jahre, Paul Häny 3½ Jahre, Rd. Suter 2 Jahre und Bannwart 1½ Jahre, Zeit genug für diese jungen, unsaubern Bürschchen, über die Eigentumsbegriffe nachzudenken. Auch Nachtwächter Matter wurde mit 8 Tagen Gefangenschaft bedacht.

— Brittnau. Die Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag beschloß nahezu einstimmig die Erstellung einer Uhrenst-inkfabrik. Der Bau derselben wird dem Herrn Baumeister Wullschleger in Zofingen übergeben und soll derselbe bald möglichst in Angriff genommen werden.

— Häggligen. In Wohlen starb soeben jener Hr. Geißmann-Ackermann, der seiner Heimatgemeinde Häggligen, wie gemeldet, letzter Tage 50,000 Fr. zur Erbauung eines Armenhauses geschenkt. Hr. Geißmann betrieb früher ein großes Strohgeschäft.

— Schupfart. Seit 16. Juni wird Joh. Baptist Häsler von hier vermißt und wird befürchtet, daß er sich ein Leid zugefügt habe.

— Rheinfelden. Der Lizitant, welcher kürzlich auf der Saline mit einem Pickel auf seinen Vorarbeiter losging und denselben am Kopf verwundete, ist zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt und gestern zur Verbüßung der Strafe nach Lenzburg verbracht worden.

— Frick. Buchstäblich an der Sense gestorben ist hier Hr. Wagner Mösch. Trotz seinen 74 Jahren mähte er noch rüstig am Montag Morgen von 3 Uhr an, als er um 10 Uhr plötzlich zu Boden sank und nach wenigen Atemzügen seinen Geist aufgab.

Kleine Zeitung.

— Die „Gazetta Narodova" meldet, von 26 Angeklagten, die einen Husarenwachtmeister bei Rzeszow ermordeten, wurden vom Przemysler Militärgericht drei Unteroffiziere und 10 Husaren, die ausgelooßt wurden, erschossen; 13 erhielten lebenslängliche Kerkerhaft.

— Aus Krotoschin wird gemeldet: In letzter Nacht wurde der taubstumme Bäckermeister Neustadt ermordet und dessen ebenfalls taubstumme Schwester durch Messerstiche tötlich verletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

— Am Dienstag ist die große Kuppel der prächtigen Reiterstatue des Don Carlo auf dem Corso „Victor Emanuel" in Mailand abgebrannt.

— An der Festtafel in Holtenau (bei der Kanalfeier) sollte der bekannte Antisemit Ahlwardt als Tischnachbar den Nationalliberalen Bassermann erhalten, dieser weigerte sich aber, neben Ahlwardt zu sitzen, schließlich erklärte sich ein Mitglied des Centrums hierzu bereit.

— Die jüngste Sängerin ist Mignon Nevada, die Tochter der berühmten Sängerin Emma Nevada. Mignon ist acht Jahre alt und hatte die Ehre, sich vor der Königin-Regentin von Spanien und vor dem kleinen Könige zu produzieren, der die kleine Sängerin mit Bonbons beschenkte und — küßte.

— Der Maharajah von Patna, der Haupt- und Residenzstadt der Chatisgar-Provinzen im nördlichen Teile Vorderindiens, erschoß in einem durch Eifersucht veranlaßten Wutanfall sein Gemahlin. Gleich darauf legte er Hand an sich selbst und endete durch einen Schuß sein eigenes Leben.

Ausland.

Deutschland. Das Urteil im Prozeß Mellage ist soeben im Druck erschienen. Dasselbe sieht für die von Mellage über die Zustände in der Anstalt Mariaberg behaupteten Tatsachen

Klostergefängnisse.

(Schluß.)

Schon die Regel des hl. Donatus (gest. 624) bestimmt für Nonnen, die laut reden, längeres Stillschweigen oder 50 Hiebe; für Lachen beim Psalmenbeten waren 6 Hiebe, für verschiedene andere Vergehen 12 bis 40 Hiebe vorgesehen. Später wurden derartige Vorschriften häufiger und spezialisierter; der reiche Vorrat von Bezeichnungen für die körperlichen Züchtigungen beweist, daß das System des Prügelns und Geißelns zu einem hohen Grade sich ausbildete. Körperstrafe für verbrecherische Ordenspersonen waren von den Konzilien wie vom gemeinen Rechte anerkannt, nicht blos als Strafen für sich, sondern auch als Zusatz zur Kerkerstrafe. Vollstreckt wurde die körperliche Züchtigung gewöhnlich von den Klostervorstehern selbst; nur kraft päpstlichen Privilegiums war es einzelnen Orden gestattet, die Strafe durch Laien vollstrecken zu lassen. Züchtigungs-Instrumente waren Ruten, Peitschen, Geißeln aus Riemen oder Stricken, Stöcke und Rohre; die Ruten waren entweder einzelne Gerten oder Bündel solcher Gerten. Der Ort der Vollstreckung war der Kapitelsaal, die Gegenwart von Klostergenossen war stets obligatorisch. Wie die Einkerkerung, so war auch die Züchtigung ein Klostergeheimnis. Die Züchtigung war in erster Linie die Strafe jüngerer Klosterleute, namentlich der Knaben, die infolge von Gelübden ihrer Eltern dem Kloster überwiesen wurden und natürlich nicht immer Geschmack am Klosterleben fanden. Es waren die sogenannten „Abkaten", die eigentlich nichts anderes als Gefangene waren. Auch sonst kamen nicht immer die besten Elemente ins Kloster, das Mönchstum selbst entartete, und es gab, wie unser Verfasser sagt, kein Verbrechen, das nicht auch von Mönchen begangen worden wäre. Da glaubte man wohl, mit Prügeln helfen zu können.

Ein weiteres Mittel der Strafverschärfung war das Fasten. Es gab häufig Hungerkost, wobei nur Wasser und Brod gereicht wurde, und auch dies nicht einmal in hinreichender Menge. Nach einzelnen Regeln war sogar mit der lebenslänglichen Kerkerstrafe tägliches, strenges Fasten verbunden. Wenn man nun erwägt, daß die Regeln von Kolumban und Fructuosus ein halbes „Paximatium"-Brod per Tag (125 Gramm) vorschrieben und dazu nur ganz wenig Wasser gewährt wurde, so kann man ein solches Gefängnis schon einen langsamen Hungertod nennen.

Das Kloster kannte auch die Folter. Sie widersprach zwar dem Geiste des Christentums und war früher ausdrücklich verboten, aber sie ging trotzdem in die kirchliche Gerichtsbarkeit über und einzelne Orden haben sie unbedenklich aufgenommen. Die schrecklichen Folterwerkzeuge der weltlichen Gerichte fanden sich freilich nicht in den Klöstern; man begnügte sich mit wiederholter Geißelung, wobei knotige Stricke oder scharfe Ruthen verwendet wurden. Nur Schwächliche, Kranke, Kinder oder Greise über 60 Jahre durften nicht gefoltert werden; zweimalige bis dreimalige Wiederholung der Prozedur war gestattet. Erst mit fortschreitender Gesittung und Aufklärung, schreibt unser Verfasser, verschwand die Tortur aus der weltlichen Strafrechtspflege und damit auch aus den kirchlichen Gerichten; den letzteren wurde sie in einzelnen Ländern durch die staatliche Gesetzgebung ausdrücklich untersagt.

Aus dem Klosterkerker wurde aber allmählich auch ein kirchliches Gefängnis für Weltgeistliche. Gleichwie die Kirche frühe schon über ihr geistliches Gebiet hinausgriff und nicht blos bürgerliche Verbrechen, wie Mord, Unzucht, Diebstahl, Fälschung und dergleichen, sondern auch die Rechtsstreitigkeiten ihrer Angehörigen vor ihr Forum zog, so begnügte sie sich bald nicht mehr mit den blos geistigen Mitteln der Kirchenbuße. Gegen verbrecherische Kleriker kamen Klosterhaft und Gefängnis auf, obschon die alte Kirche grundsätzlich gegen das Gefängnis war. Zulest schrieben die Konzilien vor, daß jede Diözese ein besonderes Gefängnis für Geistliche habe. Das eigene kirchliche Gefängnis war freilich meist eine Folge des eigenen Gerichtsstandes der Geistlichkeit und mußte mit diesem verschwinden. Es blieben nur noch Buß- und Besserungsanstalten übrig, wie sie in manchen Diözesen, mit staatlicher Genehmigung und unter staatlicher Aufsicht, heute noch bestehen. An Scheußlichkeit standen die Kerker für Weltgeistliche dem Klosterkerker nicht nach. Die zu ewigem Kerker Verurteilten kamen in ein besonderes enges und finsteres Verließ, „Vade in pace" genannt, weil man sie mit diesen Worten („Gehe im Frieden") hinuntersenkte; der Friede, d. i. der Tod, ließ nicht lange auf sich warten. Der Verfasser beschreibt einen solchen Kerker, den des bischöflichen Palastes in Sand, der aus dem 13. Jahrhundert stammt. Auch hier war es der Staat, der zu Gunsten der Menschlichkeit einschritt. Eine königliche Ordonnanz von 1560 verbot es, Kerker tiefer als zu ebener Erde anzulegen, und ein Parlamentsbeschluß vom Jahr 1629 verbot kurzweg den „Vade in pace"-Kerker. In Meersburg am Bodensee ist ein bischöflicher Kerker, der um 1500 erbaut wurde, heute noch zu sehen.

Verschiedenes.

— Eine elektrische Eisenbahn soll zwischen Kobe und Amagaski (Japan) angelegt werden. Die Strecke mißt fünfzehn englische Meilen. Es besteht schon eine elektrische Bahn in Japan, nämlich in Kioto.

in allen Punkten den Beweis als erbracht an. Erwiesen ist eine Freiheitsberaubung des Forbes im objektiven Sinne; erwiesen, daß dem Kreisphysikus Dr. Kribben für die Beurteilung des Geisteszustandes von Forbes die ärztliche Unterlage fehlte. Desgleichen sind durch die Beweisaufnahme die wiederholten Mißhandlungen des Forbes festgestellt. Auch sonst hat der Gerichtshof die Angaben über die Mißhandlungen der Kranken, sowie überhaupt über die Zustände in der Anstalt als erwiesen angenommen.

Abgesehen davon wird Mellage auch der Schutz des Paragraphen zugesprochen, der von der Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt. Mellage habe durch seine Feststellungen der ganzen Menschheit einen Dienst erwiesen.

Frankreich. Sehr sympathisch für den deutschen Kaiser drückt sich der Korrespondent des „Figaro" in seinem Epilog zu den Kieler Festlichkeiten aus: „Welch ein Verführer ist dieser Souverän! Er ist herrlich, um nicht mehr zu sagen. Als er in Hamburg aus dem Zuge stieg, in seiner wunderschönen weißen Uniform, den silbernen Helm auf dem Haupte, erschien er mir als die Statue der Jugend. Er war heiter und glücklich, ein Ruhmesstrahl schien aus seinen Augen zu leuchten. Ich habe niemals eine solche Vision der Majestät und des Herrscherglanzes gehabt. Beim Bankett in Hamburg, auf der „Hohenzollern", auf der Marineakademie, bei der Legung des Schlußsteins für den Kanal, wie beim Schlußbankett in Holtenau, ist jedesmal eine seltene Macht der Verführung von ihm ausgegangen. Seine Stimme ist dabei etwas trocken, die Worte werden gleich einem militärischen Kommando hervorgestoßen, in der ganzen Haltung aber ist Anmut und Eleganz. Selbst der linke, der kranke Arm, tut der Gesamterscheinung keinen Eintrag. Wirklich hält der Kaiser in dieser Hand seinen Säbel, und die etwas steife Art, wie er die Waffe faßt, erhöht noch den Stolz und den Adel seines Wesens."

Italien. Crispis Verteidigung auf die Enthüllungen Cavallottis ist in der „Riforma" erschienen. In Bezug auf den Ordenhandel mit Herz führt das Blatt aus: Am 28. September 1889 habe Cornelius Herz Crispi in Neapel zum ersten Male besucht und ihm seinen Einfluß auf die französischen Parlamentarier zur Verfügung gestellt, um zwischen Frankreich und Italien ein besseres Verhältnis anzubahnen. Auf telegraphische Anfrage Crispis in Paris, ob man sich auf Herz verlassen könne, habe der italienische Botschafter, Graf Menabrea, mit einem Berichte geantwortet, der (wie aus dem in der „Riforma" mitgeteilten Texte erhellt) Herz als „Ehrenmann vom Kopf bis zum Fuße" schilderte. Wenige Monate später kam der Baron Reinach, dessen juristischer Vertreter für Italien Crispi war, zu diesem und bat ihn, doch Herz zu dekorieren.

Gleichzeitig unterbreitete er Crispi einen Brief Freycinets an Cornelius Herz, worin jener Herz mit Schmeicheleien überschüttet und ihm die auf seinen (Freycinets) Antrag vollzogene Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion mitteilt. Damit wäre die von Freycinet späterhin dementierte Freundschaft desselben mit Herz erwiesen. Um nun Freycinet zu verpflichten, habe Crispi allerdings dem Könige die Dekorierung des Herz vorgeschlagen, und der König habe auch das Dekret unterzeichnet. Allein Crispi habe, da über Herz später ungünstigere Nachrichten eintrafen, gezögert, Herz das Diplom zu übersenden, und schließlich die Sache überhaupt fallen lassen. Was die 50,000 Francs betrifft, die Crispi angeblich für die Dekorierung des Herz erhalten habe, so habe es sich, wie die Riforma an der Hand von Daten und Dokumenten nachweist, um ein bloßes Advokatenhonorar gehandelt, das Crispi von den Firmen Reinach und Weill-Schott in Mailand, die in Rom und an anderen Orten Italiens große Häuserkomplexe besitzen, einzukassieren hatte. Alle anderen Dokumente Cavallottis in dieser Angelegenheit seien freche Lügen.

Lokales.

— Musikalisches. Heute abend gibts Musik aus etwas ungewöhnlicher Höhe. — Die Stadtmusik konzertiert nämlich — einer Privat-Einladung Folge leistend — heute abend 9 Uhr auf der Wildenmann-Terrasse. Die Idee ist nicht schlecht und wird die Produktion bei ruhiger Witterung einen Abendschmaus für den Großteil der Stadt werden.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 26. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) Der Nationalrat behandelt heute die Strafbestimmungen und einige zurückgelegte Artikel des **Bankgesetzes.** Zum Schluß wird die Hauptabstimmung über das Gesetz stattfinden und es ist anzunehmen, daß die Annahme mit großer Mehrheit erfolgen werde. Leider werden die Waadtländer dagegen stimmen, weil ihr Antrag auf Einschränkung der Haftpflicht des Bundes verworfen worden ist. Möglicher Weise gelingt es im Ständerate, ein Einvernehmen mit den Waadtländern zu erzielen. Beinahe allgemein wird der Sachkenntnis, mit welcher Bundesrat Hauser und der Commissionsreferent Nationalrat Heller den Gegenstand behandelten, das größte Lob gespendet. Dieser Sachkenntnis ist es zuzuschreiben, daß die Mehrheit des Rates den genannten 2 Männern folgte, wie eine Compagnie Soldaten dem Hauptmann und Lieutenant. Die „Allgemeine Schweizer Zeitung", welch: dies.s Gleichnis brachte, tat dies offenbar im Aerger darüber, daß Hauser und Heller sich den Vertretern der hohen Finanz überlegen zeigten, welch letztere vergeblich den Versuch machten, die Versammlung auf Irrwege zu leiten.

Der Mensch denkt und Gott lenkt! Jedermann glaubte, um 9½ Uhr spät stens werde über das Bankgesetz abgestimmt sein. Jetzt ist es 10¾ Uhr und noch immer wogt die vor 1½ Stunden begonnene Redeschlacht über das Zurückkommen auf den Art. 5, Al. 2. Ming empfindet eine große Genugtuung, darauf hinweisen zu können, daß es dieses Mal Vertreter großer Städte, Speiser und Wyß sind, die einen Vorstoß auf die Bundesfinanzen unternehmen. Mit großer Mehrheit wird Alinea 2 des Artikels 5 in der Fassung der Kommission angenommen.

Der Artikel lautet nun:

„Die Bundesbank und ihre Zweiganstalten dürfen in den Kantonen keiner Besteuerung unterworfen werden.

Vorbehalten bleiben die kantonalen gesetzlichen Bestimmungen betreffend Stempelsteuer auf Wechsel, Checks und andere Verpflichtungen. Von dieser Steuer sind nur befreit die von der Bundesbank ausgehenden Akten, inbegriffen die von ihr erteilten Quittungen."

Ein Antrag von Wanderly und Häberli, auf Art. 23 zurückzukommen, wird verworfen.

☛ In der Schlußabstimmung wird das Gesetz unter Namensaufruf mit 89 gegen 27 Stimmen angenommen.

Mit Ja stimmten: Albertini, Bähler, Baldinger, Bangerter, Benziger, Berger, Berlinger, Bolla, Borella, Brenner, Brosi, Bruni, Bühlmann, Casparis, Cuenat, Curti, Dinichert, Dinkelmann, Eisenhut, Erni, Eschmann, Fehr, Füller, Fehlmann, Forrer, Gallati, Geilinger, Gisi, Gobat, Good, Grieshaber, Häberlin, Häni, Hediger, Heller, Heß, Hirter, Holdener, Jeanhenry, Jenny, Joliissaint, Joos, Jost, Kern, Kinkelin, Koch, Kündig, Kuntschen, Künzli, Kurz, Lorelan, Lüthy, Lutz, Marti, Meister, Merkle, Meyer, Moser (Zürich), Moser (Bern), Müller (Bern), Müller (Uri), Nierlispach, Perrig, Pioda, Schäppi, Schindler, Schmid (Luzern), Schobinger, Schwander, Sonderegger (beide), Stadler, Staub, Steiger (St. Gallen), Steinemann, Steinhauer, Stockmar, Stoppani, Suter, Tissot, Vigier, Vogelsanger, Weibel, Widmer, Wild, Zimmermann, Zschokke, Zuberbühler, Zurbuchen.

Mit Nein stimmten: Abegg, Aeby, Boiceau, Bühler (Bünden), Charrière, Cramer-Frey, Decollogny, Decurtins, Diesbach, Döglon, Delarageaz, Favon, Grieshaber, Hammer, Hilty, Ming, Paillard, Pestalozzi, Ramu, Schmid (Uri), Speiser, Thélin, Tobler, Viquerat, Vonmatt, Wuilleret, Wanderly.

Enthalten haben sich: Steiger (Bern), Théraulaz, Wyß.

Abwesend waren: Ador, Bachmann, Bischof, Bühler (Bern), Cavat, Cérésole, Buser, Camuzzi, Choquard, Comtesse, Erismann, Fonjallaz, Frey, Gaillard, Gaudard, Hochstraßer, Keel, Martin, Naihaus, Rebmann, Risch, Rütti, Scherrer, Schuhiger, Ursprung, Wirra.

Nach der Abstimmung über das Bankgesetz wurden auf Antrag der Kommission, Referent Gallati, eine Reihe von Nachtragskrediten bewilligt. Die Beratung des Bundesbeschlusses betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei wird auf die nächste Session verschoben. Zum Schluß werden einige Differenzen untergeordneter Natur mit dem Ständerat über die Militärvorlage erledigt.

Bei der Abstimmung über das Bankgesetz fiel in hohem Grade auf, daß zwei Vertreter aus der Stadt Bern, Steiger und Wyß sich der Abstimmung enthielten. Diesen beiden Herren, vom Witz Absinnenzler genannt, scheint nichts daran zu liegen, daß ein neues großes Bundesinstitut nach Bern kommt.

Schließlich wird noch in Beratung gezogen der Geschäftsbericht des Bundesgerichtes. Es referiert Brenner und beklagt sich in erster Linie über die Langsamkeit, mit welcher die eröffneten Urteile in Schrift zugestellt werden. Die Kommission verlangt deshalb mit dem Bundesgericht Vermehrung der Kräfte.

Das neue Organisationsgesetz über die Bundesrechtspflege hat sich eingelebt und es giebt die Praxis zu keinen Bemerkungen Veranlassung. Die Kommission beklagt sich einzig darüber, daß die Abteilungen des Bundesgerichtes stets vollzählig sein müssen, was den Beizug vieler Suppleanten nötig mache. Sie übersieht aber, daß durch die im Gesetze betreffend die Oberaufsicht über das Betreibungswesen vorgesehene Erhöhung der Mitgliederzahl der Bundesrichter dem gerügten Uebelstand bereits abgeholfen ist.

Der Bericht des Bundesgerichtes weist nach, daß die Arbeitslast stets etwas zunimmt.

Nach Antrag der Kommission wird der Geschäftsbericht genehmigt.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) Motion Fonjallaz. Nach Begründung durch Leumann wird dem Nationalrate zugestimmt, d. h. es wird die Motion fallen gelassen, der Bundesrat dagegen eingeladen, sich dafür zu verwenden, daß im internen Verkehr an unseren Bahnen billigere Frachten für die Produkte, namentlich den Weintransport eingeführt werden, wenn möglich auf Basis der Staffeltarife.

Eisenbahnnovelle. Vereinigung der Differenzen. Referent Lienhard. Es wird trotz Abänderungsanträgen bei Art. 1 dem Nationalrate zugestimmt, daß das Gesetz nur auf Eisenbahnen von wenigstens 100 Kilometer seine Anwendung finde, wobei aber dem Bundesrate das Recht zustehen soll, auch andere kleinere Bahnen in das Gesetz einzuziehen.

Freuler bekennt sich als Unitarier im Eisenbahnwesen. Allein eine Vereinheitlichung muß jeder Politik entzogen werden; daher keine Bundesbehörde als Zentralleitung, der Bundessitz darf nicht Zentralsitz werden.

Bei Art 2 wird festgehalten mit Nationalrat, daß eine Namenaktie nicht wieder in eine Inhaberaktie umgewandelt werden darf.

Ebenso wird in Art. 6 festgehalten, daß die kantonalen Vertreter im Verwaltungsrate höchstens ⅓, diejenigen des Bundes und der Kantone zusammen höchstens ⅔ aller Verwaltungsräte einer Gesellschaft ausmachen dürfen, wobei jedoch die bereits in den Konzessionen und Verträgen vorgesehenen kantonalen und Bundesvertreter nicht in diesen ⅓ resp. ⅔ inbegriffen sein sollen.

Scherb hatte verlangt, daß die konzessionsmäßig gewährten und durch dieses Gesetz vorgesehenen Mitglieder zusammen höchstens ½ resp. ⅔ betragen dürfen.

Freuler wollte Mitglieder der Bundesversammlung und Bundesbeamte ausgeschlossen wissen, machte aber damit nur 4 Stimmen.

Lienhard hatte demselben bemerkt, die Mitglieder der Räte dürften auch die berufenen Vertreter öffentlicher Interessen, wie sie hier in Frage kommen, sein.

Die Vorlage geht nun nochmals an den Nationalrat zurück.

Morgen: Organisation des Bundesrates und kleinere Geschäfte.

Samstags Sessionsschluß.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 26. Juni. Ein allgemeines Urteil über die kommerzielle Verständigung mit Frankreich ist noch nicht möglich, da man die Details der von Frankreich gemachten Konzessionen nicht kennt. Sicher scheint jedoch, daß diese Konzessionen unter denjenigen stehen, die im 1892er Abkommen von der Schweiz als Minimum verlangt worden sind. Es sind also wohl gewichtige Gründe, die den Bundesrat veranlaßt haben mußten, gleichwohl dem neuen Abkommen seine Zustimmung zu geben. In parlamentarischen Kreisen steht man daher der Sache vielfach noch etwas kühl gegenüber. In allen Fällen bedeutet das Abkommen für uns insofern einen Erfolg, als es der kleinen Schweiz gelungen ist, die französische Schutzzollpolitik zu Fall zu bringen.

Der Ständerat will von der Verlegung des Archivs auf den Spitalacker nichts wissen; vielmehr scheint ein anderer auf dem Kirchenfeld gelegener Bauplatz Anklang zu finden. Es wird sich nun zeigen, was bei dem von beiden Kommissionen am Mittwoch Nachmittag vorgenommenen Augenschein heraus kommen wird.

Einzelne Mitglieder des Rates sind stark zu Gunsten des Spitzlackers bearbeitet worden.

Paris, 26. Juni. Das Blatt „France" drückt seine Freude aus über den Abschluß eines französisch schweizerischen Handelsabkommens und schreibt diesen Erfolg der Union franco-suisse zu. Das Blatt „Journal" wünscht dringend, daß die Kammer das Abkommen genehmige, damit Frankreich die herzlichen und nutzbringenden Beziehungen mit der Schweiz wiederfinde. Der „Liberté" ist das Abkommen zu ungenügend; man müsse, sagt sie, in demselben eine erste Bresche in das Schutzzollsystem erblicken. Der „Temps", indem er eine rasche Ratifizierung des Abkommens wünscht, bedauert, daß dasselbe zu jeder Zeit gekündet werden könne, und spricht die Hoffnung aus, daß die gemeinsamen Interessen demselben Stabilität verleihen werden.

In der „République francaise" sagt Méline, das Abkommen mit der Schweiz bedeute für Frankreich ein beträchtliches Opfer, wie es ein solches gewiß für kein anderes Land als für die Schweiz bringen würde. Er erklärt zum Schluß, das Parlament werde in seiner Unabhängigkeit und Souveränetät entscheiden und zwar in der Weise, die ihm als dem Wohl des Landes am besten entsprechend erscheinen werde.

Bundesstadt, 26. Juni. Im Nationalrat hat Dr. Weibel folgendes Postulat gestellt: „Der Bundesrat ist eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht ein Bundesgesetz über die politischen Rechte der Schweizerbürger (Art. 47 der Bundesverfassung) vorzulegen sei auf der Grundlage, daß dasselbe die Fälle der Stimmrechtsbeschränkung im Sinne eines Maximums einheitlich regele und es also den Kantonen freistellen würde, in der Stimmbeschränkung weniger weit zu gehen."

Bern, 26. Juni. Der städtische Finanzdirektor Herr Heller-Bürgi hat heute seine Demission eingereicht, trotzdem eine freisinnige Versammlung vom Dienstag Abend eine Resolution faßte, in der gegen die Angriffe auf Herrn Heller protestiert und anerkannt wird, Herr Heller habe sein Amt treu verwaltet und seine Stellung in keiner Weise zu privatem Vorteil mißbraucht.

Winterthur, 26. Juni. Schützenfest. Die Gabenliste hat die bisdgetierte Summe von 170,000 Fr. nunmehr überschritten. Man glaubt, daß sie sogar die Summe von 190,000 Franken überschreiten werde.

Paris, 26. Juni. In der Begründung des gestern in der Kammer eingebrachten Entwurfes eines französisch-schweizerischen Handelsabkommens ist unter anderem die Bemerkung enthalten, daß en bloc betrachtet die von der Regierung vorgeschlagene Tarifabänderung dem Minimaltarif gegenüber für die schweizerische Produktion einer Entlastung im Betrage von zirka Fr. 800,000 gleichkomme. Die aus dem Vertragsentwurfe von 1892 resultierende Entlastung erreichte beinahe die Höhe von zwei Millionen. Infolge der Anwendung des nicht majorisierten Generaltarifs auf die schweizerischen Waren fährt die Schweiz fort gegen Frankreich einen erhöhten Tarif anzuwenden. Die durch das Fehlen eines Uebereinkommens verursachten Verluste seien für den französischen Handel nachteiliger als für den schweizerischen. Die französischen Produkte erleiden eine Belastung im Betrage von 14,572,000 Fr., während diese Belastung für die schweizerischen Produkte in Frankreich nur Franken 2,749,000 beträgt. Der Bericht sagt weiter, wenn man sich ohne weitere Betrachtungen ausschließlich an den Vergleich der Zahlen halte, so gelange man zu folgendem Schluß: Indem man auf die den schweizerischen Produkten auferlegte Zollbelastung im Betrag von 2,749,000 Fr. verzichtet und indem man der Schweiz die anderen weiter oben angegebenen Konzessionen im Betrag von etwas über mehr als 800,000 Fr. gewährt, verschafft man der französischen Nationalproduktion eine Entlastung im Betrag von 14,572,000 Fr.

Triest, 26. Juni. Der Lloyd-Dampfer „Tispe" ist auf der Ueberfahrt nach Madras bei San Sacramento (Neu-Südwales) gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet.

Telegramme vom 27. Juni.

Basel. Die gestrige Generalversammlung der Centralbahn beschloß Auszahlung einer Dividende von 27 Fr. 50 Rp. pro Aktie.

Von der Mitteilung des Direktoriums, daß ein Anstand wegen Verrechnung einiger Ausgabeposten durch Verständigung mit der Aufsichtsbehörde erledigt worden sei, wurde Vermerkung genommen; gemäß dieser Verständigung werden im Jahr 1895 35,279 Fr. 60 Cts. vom Baukonto der Centralbahn und 1015 Fr. von Baukonto der Aargauischen Südbahn nachträglich auf Betriebskonto übertragen werden.

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden gewählt die HH. Dr. G. Siemens in Berlin (bisher), Oberstlt. R. Brüderlein und Hans Christ-Merian in Basel, Henri Marcuard, Bankier, in Bern, Albert von Speyr-Bölger, Bankier, in Basel und F. Waldmeier in Rheinfelden, letztere 5 neu.

Von den nicht wiedergewählten Verwaltungsräten hatten Herr Goltberger in Berlin und Herr Stadtrat Heller in Bern sich eine Wiederwahl verbeten.

Der aus dem Verwaltungsrat weggewählte Direktor Weissenbach hat dem Präsidenten des Verwaltungsrates mitgeteilt, daß er trotz dieses Mißtrauensvotums in der Direktion verbleiben werde.

London. Ein Manifest der liberalen Partei konstatiert, daß das liberale Programm mit Homerule und Reform des Oberhauses als Hauptpunkten das nämliche bleiben werde.

Rio Grande. Der Führer der Aufständischen, der von den Regierungstruppen eingeschlossen wurde, hat sich erwendet. Die Revolution dauert fort.

Zürich. Im vergangenen Mai hat die Bevölkerung der Stadt um 2728 Personen zugenommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung v. 1870. Schützenbataillon Nr. 1.

Die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des ehemaligen Schützenbataillons Nr. 1, welches aus den drei aargauischen Schützen-Kompagnien Nr. 15, 38 und 40 und aus der basellandschaftlichen Schützen-Kompagnie zusammengesetzt war, sowie die Waffenfreunde früherer und späterer Jahrgänge, werden hiemit zu einer gemütlichen Erinnerungsfeier an die vor 25 Jahren stattgefundene Grenzbesetzung in Basel kameradschaftlich eingeladen. Unser Schützenbataillon hat stets, wie eine Familie, treu zur Fahne gehalten. Wir erwarten daher zahlreiche Beteiligung an der Feier dieses silbernen Familienfestes, an welchem alte Freundschaft erneuert und die Büchse zur Waffe aufgefrischt werden soll.

Sammlung: Sonntag den 7. Juli 1895 im oberen Saale zum Wildenmann in Aarau.
Antreten: Nachmittags 1 Uhr.
Tenue: Bürgerliches Kleid. Im übrigen vollständig ausgerüstet mit Humor und alten Erinnerungen.

Im Auftrage zahlreicher Schützenfreunde:
Das Platzkommando ad interim:
Wehrli, Emil.
Siebenmann, Gottlieb.
Siebenmann, Fritz.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	19,5	730,4	765,1	SE₀	hell
26.	Abd. 9 Uhr 30	14,9	728,2	762,9	NW₀	dunst.
27.	Morg. 7 Uhr 30	13,7	728,6	763,3	NWW₀	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,0 °C. Maximum 20,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 26. Juni 1895.
Morgens 13½ Mittags 14 Abends 14½

Citronen-Limonade. Himbeer-Limonade.

E. Custer & Cie., Aarau.

2425

Champagne suisse. Jura-Champagner.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 8
Pompier
Freitag den 28. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2436 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Punkt 8½ Uhr Probe. 2431
9 Uhr **Konzert** auf der Terrasse des Hotel Wildenmann.

Sängerbund.

1. Tenor 8½ Uhr, übrige Stimmen 8¾ Uhr. Keine Absenzen!

Unteroffiziersverein Aarau.

Diejenigen Mitglieder, welche am eidg. Unteroffiziersfest die Sektionswettübungen:

Sektions-Wettschießen, Geschützschule oder Befehls-Uebung (Zugsübung)

mitmachen wollen, sowie die, welche sich an **Einzelwettübungen** zu beteiligen gedenken, werden ersucht, sich bis **Freitag den 28. dies,** abends, beim Unterzeichneten anzumelden.

Namens des Vorstandes:
Der Aktuar:
2417 **J. Maritz,** Inf.-Korp.

Die Akten betreffend die am 8. Juli l. J. vorzunehmende Wahl einer Lehrerin für die hiesige Gemeindeschule finden sich nach Maßgabe von § 7 des Reglementes für die Gemeindeschulen und § 31 des Wahlgesetzes während 8 Tagen vor der Versammlung zur Einsicht der Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei aufgelegt. 2420
Aarau, den 26. Juni 1895.
Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Montag den 1. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Wandlokal **Kinder-Spielwaren** (Gartentischchen und Stühlchen, Puppen-Chaischen, Schaukelstühle, Bettstellen und vierräderige Wägelchen), sowie einige tausend **Papierdüten** mit einem Firmadruck versteigert.
Aarau, den 27. Juni 1895.
2436 **Das Betreibungsamt.**

Täglich frische

Glace

Limonaden, — Syphons, Selterswasser

empfiehlt bestens im Abonnement und Detail 2435
Hans Rohr, Conditor.

Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Westphälische Schinken
Zungen, geräuchert und in Büchsen von div. Größen.
Corned beef
Touristen-Frühstück u. k.
empfiehlt zu gefl. Abnahme 2213
F. Gloor-Siebenmann.

Gesucht

ein junger
Magazinier und Laufbursche.
Schriftliche Offerten unter Initialen A. B. 105 nimmt die Expedition d. Blattes entgegen. 2408

Gefunden:

Ein **Portemonnaie mit Inhalt.** Auskunft erteilt die
2389 **Stadtpolizei.**

Wohlen, 25. Juni 1895.

J. J.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel

Herr

Josef Geissmann-Ackermann

heute im 81. Lebensjahre nach längerer Krankheit von uns geschieden ist.

Den Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen.

2428 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 28. Juni, nachmittags 2¼ Uhr.

Publikation.

Laut Bericht des Tit. Bezirksamtes Aarau findet behufs Reinigung der Suhre am 1., 2. und 3. Juli nächsthin deren Absteckung stattwovon den Wasserwerkbesitzern, sowie den Fischenzberechtigten hiesiger Gemeinde andurch Kenntnis gegeben wird.
Aarau, den 26. Juni 1895. 2424
Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Der **gemeinderätliche Rechenschaftsbericht pro 1894** kann von den Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei bezogen werden.
Aarau, 21. Juni 1895.
2406 **Der Gemeinderat.**

Brauerei Hirschen.

Heute Donnerstag

Grosses Concert

der Truppe International
Staro Berry.
5 Damen und 1 Herr.
Sehr reichhaltiges und feines Programm.
Es empfiehlt sich bestens 2415
B. Fiebenmann.

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die Festtage vom 20.—22. Juli 1895 finden

ca. 100 Kellnerinnen

Anstellung. Im Servieren gewandte Töchter wollen sich, wenn möglich persönlich und unter Vorweisung von allf. Zeugnissen, **bis 5. Juli** nächsthin bei Hrn. **D. Holzach,** Bierbrauerei in Aarau, anmelden.
Aarau, 21. Juni 1895. 2402
Das Wirtschafts-Komitee.

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 30. Juni 1895, von morgens 7 Uhr an, **im Schachen, neuer Schießplatz.**
Zahlreiche Beteiligung erwartet
2423 **Der Vorstand.**

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 29. Juni nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, läßt die Unterzeichnete in **Nr. 879** (Hinterhaus des Hrn. K. Keller-Steiner) auf dem Rain **verschiedene hausrätliche Gegenstände** versteigern, worunter: 1 großer Ausziehtisch, sowie verschiedene andere Tische, 1 Ruhebett, 1 Pult, 1 Kasten, 1 Federmatratze, 1 harthölzerner Kranken-Fauteuil, 1 Badwanne, 1 Pendule, verschiedenes Küchen- und Gartengeschirr, 1 großes eisernes Blumengestell, einige Zierbäume u. a. m.
Aarau, 26. Juni 1895. 2430
Erbschaft Steininger.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht:

Ein rentable
Wirtschaft
mit oder ohne **Metzgerei.** 2421
Offerten unter Chiffre **2421** gefl. an die Exp.

Als
passende Gaben
fürs 2427
Unteroffiziersfest
empfehle zu äußerst billigen Preisen:
Reisetornister, Feldflaschen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Photographie-Album, Schreibmappen, Rauchservices, Reisenécessaires, Schreibzeuge, Kaffee- u. Theemaschinen, — Lampen, —
Bierkrüge u. -Humpen, Cabarets, Wein-, Bier- u. Liqueurservices, versilberte und vernickelte Sachen in Etuis &c. &c.
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Auf bevorstehende
Militärkurse
empfehlen wir:
Normalhemden
Normalhosen
Normalleibchen
Handschuhe
Schweisssocken
2111
Erny-Fassler & Sohn.

Naumann's und Albert's
Universal-
Garten- und Blumen-
Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin
flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung.

2390 **Gesucht:**
Eine gangbare
Bäckerei
zu pachten eventuell zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Chiff. **B. R.** poste restante Burzach.

Zu vermieten:

Ein Logis von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, in Nr. 89 am Zollrain. 2432

Zu vermieten:
Auf Ende August ein sonniges **Logis** im 1. Stock, 4—5 Zimmer, Kammer, Estrich, Küche, Keller, eingemachter Laube, Garten u. Wassereinrichtung. Zu erfragen bei
Frau Witwe Buhofer,
2391 jenseits der Aare.

Zu vermieten

auf 1. Oktober ein **Logis** im vordern Erdgeschoß, **Nr. 282 Halde** an eine kleine Familie.
2365 Der Verwalter:
Jul. Wyßler, Notar.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziers-vereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärarmee hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Hahler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Die Schöpfung.

Oratorium von J. Haydn,
aufgeführt vom
Musikverein Lenzburg
am 7. Juli 1895, in der Kirche.
Anfang 2½ Uhr. Ende 5 Uhr nachmittags.

Solisten:

Sopran: Fräulein **Erika Wedekind,** k. Hofopernsängerin aus Dresden.
Tenor: Herr **Jacob** aus Zürich.
Bass: „ **Burgmeier** aus Aarau. O 409 L

Preise der Plätze:

I. Sperrsitze . . . . Fr. 5. —
II. Nummerierte Plätze . . „ 3. —
III. Nichtnumerierte Plätze . . „ 2. —

Für **Eintrittskarten** wende man sich an den Kassier: Herrn **E. Saxer.**
2426

Kegelschieben

im Betrage von Fr. 120 in bar
Sonntag den 30. Juni,
in der Wirtschaft zum Stüdli in Oberentfelden,
wozu höflichst einladet 2433
Hans Flückiger, Wirt.

Ganze Anzüge

aus **Tricot, Cheviot, Buckskin** und **Waschstoffen,** sowie einzelne

Hosen & Blousen

für **Knaben** von 2 bis 10 Jahren
sind in grosser und schöner Auswahl frisch eingetroffen und es empfehlen solche zu billigsten Preisen

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 2360

Panama-Obligationen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre **H. Nr. 99** befördert die Exped. 2340

Steigerung.

Samstag den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Erdgeschoß des Hauses Nr. 281, Halden in Aarau verschiedene

Spezerei- und Merceriewaren

öffentlich versteigert.
Kaufsliebhaber, besonders Wiederverkäufer, lade hiezu freundlich ein
2422 **Der Beauftragte.**

Aarau, Freitag den 28. Juni 1895 № 150 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2, 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der **reich illustrierten Sonntagsbeilage „Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . „ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . „ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Das Handelsabkommen mit Frankreich.

Aus den zahlreichen französischen Preßstimmen, welche wir in gestriger Nummer zitiert haben, ist ersichtlich, daß man in Frankreich die neue Wendung der Dinge lebhaft begrüßt. Angesichts dieses allgemeinen Beifalls wird die französische Kammer nicht anders können, als der Abmachung zuzustimmen. Sogar Herr Méline scheint das einzusehen.

Einen nicht ganz so enthusiastischen Empfang wie die französischen Blätter, bereitet die schweizerische Presse der großen Tagesneuigkeit. Unsere Industrie wird aus der Konvention geringen Vorteil ziehen, wenn auch seitens Frankreichs einige wenige Ermäßigungen zugestanden worden sind. Im Grunde handelt es sich, wie in diesem Blatte schon gestern bemerkt worden, um ein Uebereinkommen landwirtschaftlichen Charakters. Die Franzosen wollen unserm Käse keine Schwierigkeiten mehr bereiten und wir sollen dafür ihre Weine wieder trinken. Nun ist aber zu bemerken, daß die Käseausfuhr der Schweiz nach Frankreich unter dem Zollkrieg nicht sehr gelitten hat, wie kürzlich zahlenmäßig nachgewiesen worden ist und auf der andern Seite werden unsere einheimischen Weinproduzenten nicht sonderlich darüber entzückt sein, daß nun die französischen Weine wieder häufiger bei uns werden, denn unser Publikum hatte angefangen, dem Schweizerwein immer mehr Beachtung zu schenken.

Wenn also die Schweiz der neuen Konvention ihre Zustimmung gibt, so geschieht es nicht, weil man von dieser Abmachung momentane Vorteile erwartet, sondern man tut es mehr aus politischer Erwägung und in der Erwartung, daß dieses Abkommen sich mit der Zeit doch noch zu einem eigentlichen Handelsvertrag erweitern könnte, nachdem einmal eine Bresche in das französische Schutzzollsystem geschossen ist.

Diese etwas reservierte, aber doch hoffnungsfreudige Stimmung kommt in den schweizerischen Preßstimmen, soweit sie zur Stunde vorliegen, deutlich zum Ausdruck, wie nachfolgende Blätterlese zeigen mag:

„Bund": Was uns betrifft, so freuen wir uns aufrichtig, daß ein freundschaftliches Uebereinkommen erzielt wurde. Die großen allgemeinen Interessen bestehen für uns in gleicher Weise. Das Uebereinkommen selbst gewährt der Schweiz nicht die Vorteile, die wir gewünscht hätten. Es sind nicht alle Ermäßigungen des französischen Tarifs darin, welche das frühere Einverständnis enthielt. Dafür hat die Schweiz freilich keine besondern Konzessionen zu machen, sondern sie soll einfach ihren Gebrauchstarif einräumen. Wesentliche Herabsetzungen erfuhren französischerseits Käse und Maschinen; begünstigt werden auch Uhren, Stickereien, Seidenwaren. Ist das Uebereinkommen auch nur ein Provisorium, so bedeutet es doch einen Einbruch in die verhängnisvolle Schutzzollpolitik Frankreichs und kann einer Wendung zum besseren Vorschub leisten.

„Nationalzeitung": Wenn die Schweiz in dieser Weise Frankreich entgegengekommen ist und ihm die Hand dazu geboten hat, um aus der Sackgasse herauszukommen, so ist dies für die Schweiz eine ungemein würdige und ehrenvolle Politik. Es ist etwas, worauf wir stolz sein können, indem wir darauf hinweisen, daß ein gegen die kleine schweizerische Republik in ungerechtfertigter Weise angehobener Zollkrieg den großen mächtigen Nachbar außer Atem gesetzt hat und daß die kleine Alpenrepublik im Stande war, ihm soweit entgegenzukommen.

„Vaterland": Es ist gut, wenn in die Verhältnisse, welche diese Stimmung gerufen haben, möglichst bald wieder Wandel gebracht wird. Wir sind ein neutrales Land, und da könnte es auf die Dauer nicht von gutem sein, wenn wir die uns umgebenden Nachbarn in solche auszuscheiden und gewöhnen müßten, zu welchen wir gut und nicht gut, mehr und weniger gut stehen, und sei es auch nur in wirtschaftlichen, zollpolitischen Dingen.

„Züricher Post": Die Thatsache, daß man keine Mühe scheut, freundschaftlichere Beziehungen anzuknüpfen, wird in der Schweiz überall sympathische Aufnahme finden.

„Neue Zürcher Ztg.": Wir begrüßen diese Nachricht, obschon wir wissen, daß die wirtschaftlichen Errungenschaften für die Schweiz äußerst bescheiden ausfallen.

Die Thatsache der Einigung an sich ist uns äußerst wertvoll, und ihre Bewerkstelligung ist den Männern hüben und drüben hoch anzuschlagen. Die französische Regierung hat mit ihrer Handreichung vor Frankreich und vor aller Welt Zeugnis davon abgelegt, daß wenigstens sie die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung gegenüber der Schweiz ernst meint, und der schweizerische Bundesrat seinerseits hat mit seiner Haltung und mit seinem Entgegenkommen bewiesen, daß er nicht nur die Ehre und Würde des Landes trefflich zu wahren versteht, sondern daß er auch den Strömungen Rechnung zu tragen weiß, die leider in Frankreich noch so mächtig sind.

„Der Landbote": Es war an Frankreich, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen; wir konnten warten. Frankreich hat sich nun wirklich herbeigelassen, zuerst die Hand zu Unterhandlungen anzubieten. An der Spitze des auswärtigen Departementes in Frankreich steht eben ein Mann, der mit hoher Bildung kluge Mäßigung verbindet, sowohl für die Lösung rein politischer wie handelspolitischer Fragen. Der schweizerische Bundesrat würdigte richtig das Entgegenkommen Hanotaux's und des französischen Gesandten Barrère in Bern. Mit großem Takt führten Bundesrat Lachenal und der Delegierte Cramer-Frey die Unterhandlungen. Die Basis, auf der die kommerzielle Verständigung zu stande kam, ist ein Kompromis. Keines der beiden Länder sieht seine Hoffnungen nach allen Richtungen erfüllt. Das Entgegenkommen ist jedoch bedeutsam genug, um beiderseitig begrüßt zu werden.

„Handelscourier": Mit Genugtuung nehmen wir die Nachricht vom Zustandekommen eines Zollübereinkommens zwischen der Schweiz und Frankreich entgegen. Wir wollen im Interesse beider Länder auf ein glückliches Zustandekommen der angebahnten Verständigung hoffen.

„Allg. Schweizer Ztg.": So sehr man sich bei uns nach der Beendigung des Zollkriegs gesehnt hat, so wird voraussichtlich die Freude in Frankreich über dieses Abkommen größer sein, als bei uns. Immerhin ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die Franzosen durch die Macht der Tatsachen zu einem Entgegenkommen gezwungen worden sind. Sie tragen auch so noch den Löwenanteil davon. Immerhin darf angenommen werden, daß der Bundesrat erreicht hat, was angesichts der schutzzöllnerischen Stimmung in Frankreich für den Moment wenigstens im Bereich der Möglichkeit war. Das Abkommen kann übrigens auch zu jeder Zeit von beiden Seiten aufgehoben werden und darf hoffentlich als Zwischenstadium zu einem späteren günstigeren Vertrag auf bestimmte Dauer aufgefaßt werden. Jedenfalls dient es dazu, die herrschende Spannung zwischen den beiden Nationen zu mildern, was wir sehr begrüßen, wenn auch die gemachten französischen Zugeständnisse noch weit davon entfernt sind, einen gerechten Gegenwert für das schweizerische Entgegenkommen zu bilden.

„Ostschweiz": Die Schweiz hat neuerdings gezeigt, daß sie selbst unter Opfern bereit ist, mit ihren westlichen Nachbarn wieder in geordnete handelspolitische Verhältnisse und in aufrichtige, freundnachbarliche Beziehungen auf der ganzen Linie zu treten; sie hat eine weitherzige Loyalität und aufrichtiges Entgegenkommen an den Tag gelegt; aber auch die französische Regierung hat Beweise einer trefflichen Gesinnung gegeben. Mögen nun Kammer und Senat in Paris nicht hinter ihr zurückstehen, wozu um so weniger Grund für sie vorliegt, als der Beweis heute geleistet ist, daß im gegenseitigen Zollkriege Frankreich mehr bluten mußte als die Schweiz.

„Glarner Nachrichten": Inhaltlich bietet das Handelsabkommen allerdings wenig. Begünstigt sind speziell für den Export nach Frankreich der Käse, die Uhren, die Stickerei und die Seide, teilweise auch die Maschinen und einige Spezialitäten. Schlimm weggekommen ist das Vieh und die ganze Position Baumwolle, mit Ausnahme einer kleinen Konzession an die Druckerei. Es wird also speziell der Kanton Glarus nur wenig von dem Uebereinkommen profitieren. Dagegen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der französische Generaltarif nun überall durch den Minimaltarif ersetzt wird und daß die Schweiz ihrerseits über den Konventionaltarif hinaus, welcher mit Deutschland, Italien und Oesterreich abgeschlossen wurde, gar keine Konzession machen muß. Es ist dies von höchster Wichtigkeit, namentlich für die Wollindustrie, welche befürchtet hatte, vielleicht als Opfer für andere Industriezweige dienen zu müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nun die Wollindustrie in unserem Land, in welchen derselben eine gesicherte Zukunft bevorsteht, neuen Aufschwung nehmen.

Eidgenossenschaft.

— Eidgen. Schützenfest. (Korr. aus Winterthur). Der Stand der Festbauten für das eidgen. Schützenfest und das zunehmend erhöhte Interesse, welches demselben seitens der Feststadt wie der ganzen Eidgenossenschaft entgegengebracht wird, lassen erkennen, daß das Fest selbst nicht mehr ferne ist. Am Festplatz rühren an allen Bauten die Männer der Arbeit fleißig die Hände, um mit allen Einrichtungen bis zum Festtermin fertig zu werden. Im Innern der Festhütte wird an der Erstellung der Bestuhlung gearbeitet, Schieß- und Scheibenstände sind baulich sehr weit vorgerückt. Die Hütte für Post, Telegraph und Polizei ist fertig, die größere Bierhalle ist im Gerippe erstellt und am Gabentempel arbeiten die Gypser fleißig; derselbe soll ein Prachtbau werden, dessen Styl den Kritikern Kopfschmerzen verursachen wird, da sie ihn dem Rokoko wie der Renaissance zuteilen können. Er ist aber weder das eine noch das andere, da der Architekt, Herr E. Meyer in Paris, erklärte, das sei eben sein Styl. Die Riesenfontaine am Festplatz, an der gegenwärtig die Steingrotte erstellt wird, spielte am Sonntag, als das Zentralkomitee des schweiz. Schützenvereins Festplatz und Bauten in Augenschein nahm und fand allgemein Gefallen.

Mit dem 25. Juni wurde die budgetirte Ehrengabensumme von 170,000 Fr. überschritten. Im allgemeinen Voranschlag für das eidgen. Schützenfest sind die Einnahmen mit 1,307,387 Franken und die Ausgaben mit 1,321,500 Fr. eingestellt,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 15

Es war um die Dämmerstunde. Frau Doktor Wertheim saß allein in ihrem traulichen Wohngemach am Fenster. Sie hatte die fleißigen Hände in den Schoß sinken lassen, das scheidende Tageslicht wollte nicht mehr für die Näharbeit reichen, die vor ihr auf dem Tischchen lag.

So setzte sie sich bequem zurecht in ihrem tiefen Sessel und sah auf die Straße hinaus, wo die Menschen auf und nieder hasteten. Sie wartete auf ihren Sohn; er war über Land gefahren, um dort Patienten zu besuchen, aber er hätte schon längst wieder zurück sein können. Wenn er doch bald kommen wollte! Das Feuer brannte gerade so schön hell im Ofen, es durchleuchtete den traulichen Raum mit seinem flackernden Schein. Sie war es gewohnt, mit Günther, wenn irgend seine Zeit es erlaubte, ein Plauderstündchen zu halten. Dann saß er neben ihr mit seiner Cigarre und erzählte, was er am Tage geschafft. Er sprach mit ihr über seine Kranken, teilte ihr auch seine Hoffnungen und Befürchtungen mit. Sie verstand ja alles, sie war über zwanzig Jahre die treue Kameradin ihres Mannes gewesen, hatte viel Krankheit und Elend geschaut und hatte manchmal tatkräftig mit eingegriffen, wenn ihr Mann einer hilfreichen Hand bedurfte. Er war Landarzt gewesen. In ihrem kleinen Dorfe gab es kein Krankenhaus und kein Operationszimmer, es mußte alles im Doktorhause geschehen. Es gab auch keine Krankenschwestern. Und Not bricht Eisen. Anfangs war es der jungen Doktorsfrau recht schwer geworden, ihrem Manne Hülfe zu leisten bei etwaigen chirurgischen Eingriffen, aber sie hatte es allmählich gelernt und sich Geschick darin erworben. „Meine rechte Hand" hatte sie der Gatte stets genannt.

Und heute noch, wenn Günther mit einer zimperlichen Frauensperson nichts anfangen konnte, oder ein vor Angst zitterndes Kind zur Ruhe gebracht werden sollte, dann mußte die Mutter kommen.

Wie das später wohl werden sollte?

Günther hatte neulich noch gesagt: „Ich kann Dich gar nicht entbehren, Mutter!"

Und er mußte es doch. Wenn Ellinor kam, dann zog sie aus, das war lange bestimmt. Tochter und Schwiegermutter zusammen in einem Hause, das paßte nicht. Sie ging dann zu einer alten, alleinstehenden Freundin, die in der Nähe ein kleines Haus bewohnte.

Und Ellinor?

Da war die alte Angst wieder. Sie paßte nicht für Günther, sie hatte kein Verständniß für seinen Beruf, seine Pflichten, kein Herz für seine Kranken. Ihr war jedes körperliche Leiden furchtund ekelerregend.

„Wenn doch nur — —"

Sie erschrak vor ihren eigenen Gedanken.

Nein, trennen konnte sich Günther nicht mehr von ihr, das schöne, dunkeläugige Mädchen war ein Stück von seinem Leben. Ob sie wohl kommen würde, seine Verzeihung zu erbitten? Günther war so still heute, so still und blaß.

Und wenn sie nicht kam, was dann?

Sie erhob sich plötzlich. In der Ferne hörte sie einen Wagen rollen, das mußte Günther sein. Es war gut, daß er kam und sie ihren Gedanken entriß.

Sie blieb lauschend stehen.

Richtig, er war es, der Wagen bog eben in die Einfahrt ein.

Sie trat zum Ofen, um die Holzscheite etwas vorzulegen. Es war nicht kalt heute, aber die Flamme machte es so hell und freundlich im Zimmer.

Da trat Günther herein.

Er schien müde zu sein, wenigstens seine Stimme klang müde, als er nun sagte: „Guten Abend, Mutter!"

Er umfaßte sie nicht, wie sonst wohl, in neckender Weise. Still setzte er sich in die Sofaecke und stützte den Kopf in die Hand.

„Ist niemand dagewesen?" fragte er kurz, und dann, als sie ihm eine Tasse Kaffee brachte, legt er leise seine Hand auf die ihre.

„Ich danke Dir, Mutter!"

„Du kommst spät, mein Junge," sagte sie mit zärtlichem Vorwurf.

„Ja — ja, ich hielt mich etwas auf unterwegs," klang es gepreßt.

„Hattest Du noch anderweitig Kranke?"

„Nein, das nicht, aber — Landrat Ippenborns fuhren mir vorauf, in zwei Landauern, die ganze Familie, die beiden fremden Offiziere und — Ellinor."

„Ellinor! Nicht möglich, Günther, — wie konnte sie —"

Er zuckte die Achseln, ein bitteres Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Sie werden sie eingeladen haben, der Tag war ja so schön. Man kann es ihr im Grunde auch nicht verdenken, aber es berührte mich doch peinlich, und so stieg ich lieber ab und hielt mich unterwegs auf, um nicht hinter ihnen her fahren zu müssen."

„Das war allerdings das beste," pflichtete seine Mutter bei. „Ich denke mir, dies Zusammentreffen wird Ellinor auch unangenehm gewesen sein."

Er zuckte leicht die Achseln.

so daß ein Rückschlag von 14 117 Fr. vorgesehen ist, der hoffentlich bei der Schlußrechnung nicht vorhanden sein wird. Der Voranschlag des Preiskomitees deckt sich in Einnahme und Ausgabe.

— Schweizerische Eisenerzlager. Vor kurzem wurde in der Nähe Basels, bei der Anlage eines Waldweges im sogen. „Enzenberg" bei Kandern ein reiches Eisenerzlager entdeckt. Bereits hat eine niederrheinische Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit hierauf gelenkt, und es wurden zu verschiedenen Malen Proben nach rheinischen Werken geschickt. Es dürfte bei günstigen Resultaten die Gewinnung der Erze in nicht weiter Ferne stehen, umso eher, da der Verkehrsweg durch die Bahn ein billigerer geworden ist.

— Fremdenverkehr. (Korr. von Olten.) Eine etwas auffällige Erscheinung machte sich im abgelaufenen Monat Juni auf unserm Bahnhof geltend: Der geringe Verkehr der Fremdenwelt. Im Monat Mai war derselbe viel lebhafter. Es ist diese geringe Frequenz jedenfalls wesentlich den Kieler Festlichkeiten zuzuschreiben. Wie uns ein alter Eisenbähnler mitteilte, fehlen namentlich die reisenden Familien und da müsse man zur Sommerszeit jeweilen nur die Gepäckwagen nachsehen, um über den Fremdenandrang oder auch über deren Ausbleiben orientiert zu sein. Sie sind bis jetzt so ziemlich leer geblieben, trotzdem wir in den letzten Tagen ganz bedeutend schönes Wetter hatten. Nachdem nun die Flut im Kielerhafen verlaufen und dort die Ebbe eingetreten ist, dürfte sich das Ausland jetzt unserer Seen und Berge erinnern. Als im Mai die Fremden in ganz ansehnlicher Menge eintrafen, da glaubte man auf eine stark frequentierte Saison schließen zu dürfen. Der Monat Juni hat diese Annahmen aber so ziemlich im Stiche gelassen und es soll uns freuen, in recht kurzer Zeit das eingetretene Gegenteil melden zu können.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Kantonalturnfest. (Korr. aus Olten.) Das auf Mittwoch Abend außerordentlich nach Solothurn einberufene Centralkomitee hat mit Einstimmigkeit beschlossen, es sei auf das Gesuch des Organisationskomitees, das kantonale Turnfest am 11. August in Solothurn nicht abzuhalten und auf nächstes Jahr zu verschieben, nicht einzutreten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Solothurn durch das Kantonalschützenfest ziemlich absorbiert wird, so durfte auf der andern Seite nicht übersehen werden, daß all die gehabte große Arbeit der einzelnen Vereine nicht als nutzlos dahingefallen betrachtet werden kann. Eine Verschiebung auf nächstes Jahr kommt einem Wiederanfang der Uebungen gleich. Zudem dürfen die Solothurner nicht übersehen, daß das Festchen nur einen Tag dauert und in bescheidenen Rahmen zur Abwicklung gelangt. Eine starke Beteiligung war von dem Augenblicke an ausgeschlossen, als man zu derselben nur kantonale Verbände zuzulassen beschlossen hat; in Anbetracht dieses Umstandes können die gemachten Zusagen auch nicht als geringe Beteiligung qualifiziert werden. In Turnerkreisen und besonders in Olten hat denn auch die entschiedene Stellungnahme des Centralkomitees gegen die Verschiebung große Befriedigung hervorgerufen.

Schwyz. Letzten Sonntag abends halb 9 Uhr wurde ein Mann, der bei der Station Biberbrücke den Zug verließ, um in einem andern nach Zürich zu fahren, von der Lokomotive erfaßt und sofort getötet. Das Bahnpersonal trifft keine Schuld.

Freiburg. „Wie man uns regiert," überschreibt der „Confédéré" einen Artikel, in welchem die Regierung des Kantons und das ganze Regierungssystem trefflich gezeichnet und einer scharfen Kritik unterworfen werden. Der ganze Kanton steht unter der Herrschaft eines übertriebenen Bureaukratismus, ohne das ganze Volksrecht und ohne alle die demokratischen und republikanischen Freiheiten, welche schon seit zwanzig Jahren in den andern Kantonen zu deren Ehre bestehen und welche die schönste Zierde eines Volkes bilden. Bei uns gibt es kein öffentliches Aufsichtsrecht, kein Referendum, keine Vertretung der Minderheiten in sechs Bezirken von sieben, keine Konzession im ganzen Richter- und Beamtenstand und keine Spur von jenem Gerechtigkeits- und Unparteilichkeitsgefühl, das einer Regierung Achtung und Ehre einträgt. Nichts als Beschimpfungen, wenn eine Minderheit Klagen laut werden läßt oder sich von den Trabanten und Schergen der Regierung zu befreien sucht!

Selbst die Religion wird in marktschreierischer Weise in den Dienst des herrschenden Systems gestellt. Sie dient im Regierungsgeschäft als Aushängeschild, als Flagge, die aber dereinst von denen, die sich ob solcher Entheiligung entrüsten, in Fetzen gerissen werden wird. Achtung vor einer abweichenden Meinung, Toleranz gegenüber allen ehrbaren Glaubensbekenntnissen, Gleichheit aller Bürger in Rechten und Pflichten, das alles wird mit Füßen getreten durch Leute, von denen einzelne wenige in ihrem beschränkten Fanatismus vielleicht aufrichtig sind, deren große Mehrzahl sich aber nur von ihren Begierden leiten lassen und es nur auf möglichst unbeschränkte Macht und ihren eigenen Vorteil abgesehen haben. Die alte ewig wahre Inschrift am Giebel des Regierungsgebäudes: „Gerechtigkeit veredelt die Völker" ist ersetzt worden durch die andere: „Wir tun, was wir wollen!"

Das Blatt führt dann weiter aus, dieser Zustand werde andauern, bis sich die Freiheit dazu aufraffe, offen herauszusagen, was sie auf dem Herzen habe, und stellt ein Programm für die Freiheitsbewegung auf. Das Dringlichste sei, der Verschleuderung der Millionen Einhalt zu gebieten, und darum solle als erster Streich gegen das so wenig würdige Regierungsschiff und zwar noch diesen Herbst das Postulat auf Einführung des Finanzreferendums aufgestellt werden. Schritt um Schritt sei dann vorwärts zu schreiten, ohne Ueberstürzung, aber sicher, bis auch die Proportionalität bei allen Wahlen und die Volkswahl für sämtliche Beamten errungen seien.

Baselland. Lustmord bei Grellingen. Die nähern Nachforschungen nach der Identität des verfolgten unbekannten Lustmörders haben bisanhin nur ergeben, daß derselbe ein strammer gutgebauter Bursche im Alter von 25—30 Jahren ist. Derselbe hat eine militärische Haltung und dürfte ein Deserteur sein, oder bei der Fremdenlegion gedient haben.

Die weißen Beinkleider, welche er trägt, resp. zur Zeit der Tat trug, waren auffallend eng und anschließend und in große Stiefel gesteckt. Der Rock ist abgetragen und hinten geflickt. Bei Empfang von Belohnungen bediente er sich des Dankwortes „Vergeltsgott", woraus zu entnehmen ist, daß er aus der deutschen Schweiz oder dem Ober-Elsaß stammt. Es wird somit nochmals dringend gebeten, nach dessen Identität mit aller Energie zu fahnden, sowie verdächtige Personen festzunehmen und nach Arlesheim schleunigst Bericht zu erstatten.

Aargau.

— Kantonalgesangfest in Wohlen. (14. Juli). Das Programm lautet:

8½—9 Uhr: Ankunft der Vereine. Nachträglicher Bezug von Sängerzeichen und Festkarten im Gemeindehause.

9¼ Uhr: Orchesterprobe im Schulhause. Zug vom Bahnhof zur nahegelegenen Festhütte. Offizieller Empfang und Uebergabe der Kantonalfahne.

9¾ Uhr: Zug von der Festhütte zur Hauptprobe in der Kirche.

10 Uhr: Hauptprobe. Eintritt für das Publikum zu 50 Cts.

11—12½ Uhr: Mittagessen der Vereine in der Festhütte und in andern Wirtschaftslokalen.

12½ Uhr: Kassa-Eröffnung beim Hauptportal der Kirche, Eintrittspreise Fr. 2.50, Fr. 1.50 und Fr. 1.

1 Uhr: Beginn des Fest-Konzertes. (Der übliche Festzug zur Hauptaufführung fällt weg.) a) Begrüßungschor des festgebenden Vereins. b) Wettgesänge der Verbandsvereine: 1. Einfacher Volksgesang; 2. Gemischte Chöre; 3. Schwieriger Volksgesang; 4. Kunstgesang. c) Wettgesänge der 6 Gastvereine. d) Gesamt-Festchöre:

1. Gemischte Chöre. a) Nachtlied von Baumgartner; b) Kuhreihen von Ferdinand Huber; c) Morgensehnsucht mit Orchesterbegleitung von Brambach.

2. Männerchöre: a) Mein Schweizerland wach auf v. Attenhofer; b) „Niklas Thut" mit Orchesterbegleitung von E. Fröhlich; c) Im Wald de' Morgens früh von Ch. Burkhardt; d) Auf Deinen Höhn, Volksweise; e) Landerkennung mit Orchesterbegleitung von E. Gneig.

Ca. 4 Uhr: Schluß des Festkonzertes. Festzug durch den Festort nach der Festhütte.

Ca. 5 Uhr: Bankett in der Festhütte. Ansprache des Ehrenpräsidenten, Herrn Gemeindeammann Bruggisser.

Ca. 6 Uhr: Verkündung des kampfgerichtlichen Urteils.

Ca. 8 Uhr: Abreise der Vereine.

Die teilnehmenden Verbandvereine nebst deren Wettgesängen wurden früher hier mitgeteilt.

Als Gastvereine beteiligen sich sechs, alle mit Wettgesängen und zwar: Männerchor Cham (Heimatland von Ch. Schnyder); Männerchor Küßnacht, Kt. Zürich (Lied von Sorrent v. Kamm); Männerchor Riesbach (Waldeinsamkeit von J. Pache); Männerchor Schönenwerd (Tief ist die Mühle verschneit von Podbertsky); Gemischter Chor Außerstihl (Liebesglück von G. Angerer) und Gemischter Chor Wiedikon (Liebesbotschaft von F. Möhring).

— Aus dem Kriminalgerichtssaale. (Korresp.) Wie schon erwähnt, erschienen unterm 25. ds. vor den Schranken des aargau. Kriminalgerichts:

1. Emil Matter, Friedrichs, Mechaniker, von Kölliken, geb. 1874; 2. Paul Häny, Georgs, Küfer, von Kölliken, geb. 1874; 3. Albert Matter, Friedrichs, Heizer, von da, Bruder des Erstgenannten, sowie ferner 3 zuchtpolizeilich Angeklagte.

Gegen Emil Matter und Paul Hänz lauten die kriminellen Anklageschriften der Staatsanwaltschaft auf Diebstahl mit Einbruch, im Komplott begangen. Die beiden Genannten sind unterm 19. Dezember 1894, Nachts zwischen 9 und 10 Uhr, mittelst Wegreißens eines Schiebfensters am Küchenfenster in das Gebäude des Rudolf Boßard, Samelis, in Kölliken, eingedrungen und haben daselbst nach Aufbrechen eines Kastens baares Geld im Betrage von Fr. 51 entwendet.

Emil Matter und sein Bruder Albert sind im Weitern kriminell angeklagt, in Gemeinschaft in den Jahren 1894 und 1895 in mehreren Angriffen, jeweils zur Nachtzeit, aus dem verschlossenen Keller ihres Arbeitgebers, Herrn A. Matter-Hüssy, Fabrikant in Kölliken, zirka 374 mit Wein gefüllte Flaschen und zirka 300 Liter Wein aus einem Faße, im Gesammtwerte von Fr. 680 entwendet zu haben.

Bei letzterem Verbrechen haben die zuchtpolizeilich Angeklagten stets hülfreiche Hand geboten, der Wein, meistenteils von der bessern Marke, mag ihnen ebenfalls nicht übel gemundet haben, allein die gebührende Strafe bleibt auch nicht aus.

Eine ganze Reihe von kleinern Diebstählen, welche in den letzten Jahren in Kölliken und teils in dessen Umgebung begangen wurden, haben die Obgenannten und ihre jeweiligen Cumpane ebenfalls auf dem Kerbholz, alles war ihnen anständig, so namentlich mehrmals Wein, ferner: Branntwein, einige Fäßchen Bier, Käse, Schweinsrippli, Hammli, Rindfleisch u. s. w. Alle diesen zuchtpolizeilich strafbaren Vergehen, wozu denn noch Gelddiebstähle, Einbruchsversuche, gezählt werden müssen, fallen als strafverschärfend in Betracht.

Die vom Kriminalgerichte ausgefällten Strafen lauten: bei Emil Matter auf 5 Jahre, bei Albert Matter auf 4 Jahre und 3 Monat und bei Paul Hänz auf 3½ Jahre Zuchthaus; der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wird auf je 6 Jahre über die Zuchthausstrafe hinaus festgesetzt.

Gegen die 3 zuchtpolizeilich Beteiligten wurden Zuchthausstrafen von 2 Jahren, 1 Jahr 3 Monaten, sowie 8 Tage Bezirksgefängnis ausgesprochen.

— Fleischbeschau und -Verkauf. Die Sanitätsdirektion macht durch Cirkular die Gemeinden darauf aufmerksam, daß die neue Fleischbeschauordnung nunmehr in allen Teilen durchzuführen ist, auch in den Vorschriften über Inspektion der Schlacht- und Verkaufslokale und der Fleischvorräte.

— Waffenplatz Aarau. Heute rücken hier die Infanteriebataillone 57 (Major Hegnauer) und 58 (Major Irmiger) zum Wiederholungskurs ein.

— Ehr- und Freischießen in Wohlen. Im Gruppenwettkampf war die Rangordnung folgende:

1. Aarau, 2. Zug, 3. Baden, 4. Muri, 5. Othmarsingen, 6. Dottikon.

— Baden. Auch die Artilleristen, welche die Grenzbesetzung von 1870 mitgemacht haben, wollen eine Erinnerungsfeier veranstalten. Die Angehörigen der ehemaligen Batterie 19 sind eingeladen, durch Postkarte Herrn A. Reinle in Baden mitzuteilen, ob sie sich an der auf Sonntag den 28. Juli projektierten Feier beteiligen wollen.

— Baden. Zum militärischen Vorunterricht hat sich die hübsche Zahl von 60 Rekruten angemeldet.

— Bezirk Zofingen. (Korr.) Zur Durchführung des Vortragswesens in den Gemeinden bestellte der Vorstand der Kulturgesellschaft ein: Dreierkommission, bestehend aus den HH. Rahm, Egg und Dr. Blaser. Es wird beabsichtigt, einen Krankentransportwagen für die Gesellschaft anzuschaffen. Hr. Suter-Kunz sieht sich wegen Krankheit genötigt, aus dem Präsidium des Vorstandes des Bezirksspitals auszuscheiden. Seine langjährigen Verdienste um dieses Institut sind sehr bedeutend.

In Aarburg soll die öffentliche Beleuchtung durch das Elektrizitätswerk Ruppoldingen übernommen werden. Eine Vorversammlung, an der Hr. Allemann referiert, wird dieses Thema zur Wegleitung für die Gemeindeversammlung am Sonntag besprechen.

— Strengelbach. Herr J. Künzli, Fabrikant (mechanische Zwirnerei), machte letzten Sonntag mit seinem Personal einen Ausflug auf den Seelisberg. Es zeugt dies von einem erfreulichen Gang des Geschäftes und von gutem Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

— Bordenwald. Die Arbeiten am Bau der Düfter'schen Rettungsanstalt rücken sichtbar vorwärts. Das erste Stockwerk ist im Rohbau nahezu vollendet. An Stelle der ursprünglich vorgesehenen Erker treten nach einer notwendig gewordenen Planänderung durch Herrn Bauverwalter Hürsch nunmehr niedliche Ecktürme, die weit ins Land hinausschauen werden.

Kleine Zeitung.

— Aus Seelisberg wird berichtet: Dienstags stürzten auf einer Alp auf dem Seelisberger Kulm vier Rinder ab, wovon drei sofort tot waren, während man das vierte töten mußte. Die Tiere repräsentieren einen Wert von 1500 Fr.

— Die Gesellschaft für das Festspiel der Schlacht am Stoß erhielt mit einer Einnahme von 18,000 Fr, die Kosten gedeckt.

— Gegen 30 Soldaten, welche kürzlich von Köln nach Aachen versetzt wurden, sind nach Frankreich desertiert.

— In Rixdorf bei Berlin hat ein Mädchen, welches mit zwei unehelichen Kindern bisher in großer Armut lebte, von einem in Schweden verstorbenen Verwandten acht Millionen Mark geerbt. Die Tatsache steht amtlich fest.

— Der Kommandant der Freiwilligen-Schwadron auf Cuba, Oberst. Cimajuani, hat sich das Leben genommen aus Verzweiflung über die zahlreichen Desertenre in seiner Schwadron.

— In Neupfotz bei Speyer erwürgte der 24jährige Korbmacher Hauber sein einjähriges Kind.

Ausland.

Frankreich. Unglaubliche Dinge zum Teil wurden von französischen Journalisten über die Kieler Festtage nach Hause berichtet. So erzählte der Korrespondent des „Gaulois", daß ein Boot vom „Hoche" einen erkrankten Matrosen ans Land gefahren habe und daß die Matrosen eines deutschen Schiffes, als das Boot an ihnen vorbeifuhr, die Gewehre auf die französischen Matrosen anlegten. Ferner erzählte ein Artikel der „Patrie", in einem Variététheater in Berlin sei während der Festtage eine französische Fahne vom Publikum niedergezischt worden.

Im ganzen sind aber die Berichte der französischen Korrespondenten ruhig gewesen, jedoch ziemlich kühl.

Wenn auch der Besuch der Franzosen in Kiel an der augenblicklichen Lage wenig ändert, so wird sich eine gute Wirkung dieser Annäherung später doch noch geltend machen. Die Hochachtung, mit der fast alle Blätter vom deutschen Kaiser und seinen Reden sprechen, und der ganze gute Verlauf der Festlichkeiten, bedeutet eine Niederlage für die Chauvinisten.

Italien. Crispi hat wieder einen großen Sieg erfochten. Mit 283 gegen 115 Stimmen hat die Kammer beschlossen, die Diskussion über die Anklagen Cavallotis gegen Crispi „auf ein halbes Jahr" (lies: überhaupt) zu vertagen. Bei der Verkündigung dieses Resultates entstand ein ziemlicher Skandal. Ein Berichterstatter schildert die Szene folgendermaßen: Während die Majorität lebhaft in die Hände klatscht, zischen und schreien die Abgeordneten der äußersten Linken. Aus dem Saal erfüllenden dumpfen Lärm tönen Rufe heraus, wie „Bravo!" „Die Diebe haben gesiegt!" und andere Komplimente dieser Art. Cavallotti selbst ist außer sich und wirft die Arme in der Luft herum. Seine Freunde umringen ihn und suchen ihn zu beruhigen und bringen ein „Evviva Cavallotti" aus, in das die ganze Opposition einfällt, während die Majorität mit „Evviva Crispi!" antwortet. Am Lärm beteiligt sich auch die Tribüne.

Beide Parteien stehen sich in der Aula wieder Aug in Auge gegenüber, aber ehe man handgemein wird, schließt der Präsident rasch die Sitzung und läßt die Tribünen räumen. Vor der Kammer steht hinter einem Polizei- und Gendarmeriekordon eine dichtgedrängte Menschenmenge. Als Cavallotti aus dem Portal tritt, erschallen lebhafte Hochrufe, und die Leute suchen ihm zu folgen, werden aber von Carabinieri und Schutzleuten in Civil zurückgestoßen.

Verschiedenes.

— Der Herr Gerichtsschreiber. Ein lapsus linguae erregte in der Dienstagssitzung des württembergischen Landtages allgemeine Heiterkeit. Der den Präsidenten Payer vertretende Vizepräsident Dr. Kiene, in seinem bürgerlichen Berufe Landgerichtsrat, sagte mit weithin vernehmbarer Stimme: „Wir kommen nun an Ziffer 4 des Gesetzes, Herr Gerichtsschreiber, ich ersuche Sie, dieselbe zu verlesen." Schallendes Gelächter des ganzen Hauses. Dann verlas der Schriftführer, Abg. Schrempf, den Passus.

— Die Buchstaben der Königinnen. Die Londoner „Society" schreibt: Charakteristisch für die Deutsche Kaiserin ist bekanntlich das „K": Ihr Wesen geht auf in Kirche, Kindern, Küche. Charakteristisch für die österreichische das „R": Reisen, Rauchen, Reiten; für die Königin Margherita von Italien das „M": Marito, mare, monti (der Gatte, die See, die Berge).

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 27. Juni.)

Der Geschäftsbericht vor dem Nationalrat. (Privatkorr.) An der Tagesordnung ist noch immer das Landwirtschaftsdepartement. Decurtins spricht seine Genugtuung darüber aus, daß der Bodenverbesserung entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt werde. Es ist dies das erste Mal, daß wir ihn etwas anerkennen hören. Curti als st. gallischer Regierungsrat spricht sich über die Seuchenpolizei aus. Ohne etwas Positives zu sagen, wendet er sich gegen allzu strenge Sperrmaßregeln. Bundesrat Deucher machte darauf aufmerksam, daß vor einem Jahre die gegenteiligen Vorwürfe gemacht worden seien und daß man dem Bundesrat nachgesagt habe, er begünstige die Oesterreicher. Das Inland sei ziemlich seuchenfrei gewesen. Die Seuche kommt stets vom Auslande, namentlich Oesterreich und Italien her. Leider bringen die Sperren eine Verteuerung des Fleisches, aber dies komme gegenüber dem enormen drohenden Schaden nicht in Betracht. Die Ostschweizer leiden allerdings unter der Sperrung; aber sie seien nicht an das österreichische oder italienische Fleisch gebunden, sondern mögen sich einmal an Holland wenden, wo bessere Viehware zur Verfügung stehe. Gegen Oesterreich werde geöffnet so bald wie möglich. Uebrigens hat dieses Land keinen Anspruch auf besonderes Entgegenkommen, da es gegen uns geschlossen hat, als bei uns nur ganz vereinzelte Seuchenfälle vorkamen und auch bezüglich des Sömmerungsviehes sehr rücksichtslos ist.

Steinemann aus dem Kanton Zürich freut sich über die Stellungnahme des Departementes. Wenn man den Bauern auch kein Monopol einräumen kann, so ist es doch eigentümlich, daß unsere Metzger schlechteres ausländisches Vieh zum gleichen Preise kaufen, um welchen sie besseres inländisches haben können. Aus einem Schlachthausrapport geht hervor, daß die Metzger abgehende Zuchtochsen in Menge einführen, also ganz schlechtes Fleisch. Lutz aus dem Kanton St. Gallen, der eine dortige Versammlung präsidiert, wahrt sich das Recht, öffentliche Fragen öffentlich zu besprechen. Bei der Versammlung wurde keineswegs verlangt, daß die Seuchenpolizei nicht strenge gehandhabt werde. Aber ein förmlicher Notstand hat dieselbe veranlaßt, da auf dem Lande gar nicht mehr geschlachtet werden kann und deshalb geschlachtetes Fleisch eingeführt werden muß. Deshalb müssten wir wünschen, daß sobald als möglich geöffnet werde und daß der Bundesrat es nicht deshalb nicht tue, um gegen Oesterreich Re-

pressalien zu üben. Curti begreift nicht, daß seine harmlosen Bemerkungen den Herrn Bundesrat so aufgeregt. Tatsache bleibt, daß wir zu wenig Mastvieh aufziehen und deßhalb auf die Einfuhr angewiesen sind. Die Sperrmaßregeln sind nicht im Stande, uns von den Seuchen zu befreien. Die letztern sind auch einheimisch. Die Sperren haben zur Folge, daß, weil Vieh nur direkt in die großen Schlachthäuser gekauft werden kann, die Großmetzger eine Art Monopol erhalten und dann eine Verteuerung des Fleisches veranlassen. Die Anschaffung von im Ausland geschlachtetem Fleisch kommt teuer zu stehen und ist namentlich im Sommer nicht zu empfehlen. Schließlich hebt der Sprechende die vielen sanitarischen Maßregeln des Kantons St. Gallen hervor, der in einer ungünstigen Lage sich befinde und besonders leide.

Curti führt die maßgebenden Verhältnisse, die ihm als St. Galler Landwirtschaftsdirektor geläufig sind, aus, ohne einen besonderen Antrag zu stellen. Nach einer Ermahnung des Präsidiums, sich kurz zu fassen, erklärt Decurtins, daß die Maul- und Klauenseuche namentlich im Gebirge eine sehr gefährliche Krankheit sei. Dieselbe kommt immer aus Oesterreich und deßhalb verdankt der Redner dem Bundesrat seine umsichtige Haltung. Sonderegger (J.-Rh.) nimmt die Einrichtungen seines Kantons in Schutz. Bundesrat Deucher verwahrt sich dagegen, daß er den Kanton St. Gallen auf die Anklagebank gesetzt habe; er habe sich nur gegen Einzelne gewendet, die ihre Interessen zu sehr in den Vordergrund gestellt haben. Er bleibt dabei, daß die Seuchen aus dem Auslande kommen und gegenüber einer Bemerkung von Lutz, daß gegen Baden und Württemberg nicht gesperrt sei, verweist er darauf, daß dort eine ausgezeichnete Polizei herrsche im Gegensatz zu Oesterreich, das gerade aus den infizierten Gegenden importiere. Noch sprechen Albertini, Meier, Curti.

Hierauf begründet Forrer sein Postulat, es möge der Bundesrat prüfen, ob und eventuell in welchem Umfange von Civilurteilen, die nach einem Bundesbeschluß an das Versicherungsamt gelangen, Drittpersonen Einsicht gestattet werden dürfe. Die Sache hat keine besondere Bedeutung. Alle Civilurteile über das Versicherungswesen müssen dem Versicherungsamt zugestellt werden. Das Letztere hat sich geweigert, Gesellschaften und Juristen, die sich darum interessierten, solche Urteile zur Einsicht überlassen. Forrer will das Amt dazu zwingen und Bundesrat Deucher weigert sich nicht, die Sache zu prüfen.

Zuletzt kommt noch die Hagelversicherung an die Reihe. Curti wirft die Frage auf, ob die Staatsunterstützung nicht so organisiert werden könne, daß sich eine Vermehrung der Versicherung einstelle. Er weist nach, daß Süddeutschland eine bessere Organisation besitze und wünscht Namens der Kommission, daß das Departement diese Frage prüfe. Eine Diskussion entspinnt sich nicht und damit ist das landwirtschaftliche Departement erledigt.

Aus der Berichterstattung über das Auswärtige durch Gobat heben wir hervor die Klage über die fortwährenden Grenzverletzungen durch italienische Grenzwächter und den Mangel an gutem Willem der italienischen Behörden, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Der Bundesrat solle einmal entschiedene Gegenmaßregeln treffen. Betreffend das diplomatische Corps kritisierte Gobat die Einberufung der Gesandten zu militärischen Funktionen. So sei der Gesandte in Paris zu einer 14tägigen Kriegsgerichtssitzung nach Zürich berufen worden. Im Weitern verlangt er, daß die Diplomaten im einfachen bürgerlichen Kleid und nicht in Offiziers- oder Phantasieuniform bei großer Gelegenheit auftreten. Unsere Diplomaten seien einfache Beamte, welche die Republik vertreten und sie seien weder die Vertreter einer militärischen Großmacht noch Mitglieder einer besondern Kaste. Die Gesandtschaften in Buenos-Ayres und London entbehren der gesetzlichen Grundlage, der Gebührentarif sei sehr revisionsbedürftig. Gobat betont im weitern die Notwendigkeit der Einbürgerung der in unserm Land niedergelassenen und namentlich der in unserm Land geborenen Fremden.

Diese Einbürgerung sei besonders notwendig in Genf, Basel, Zürich und Lugano, wo die Zahl der Fremden so twährend zunehme. Endlich gedenkt er eines Konflikts zwischen den Kantonen Genf und Freiburg. Der Kanton Freiburg habe in seinem Einbürgerungsgesetz die Bestimmung aufgenommen, daß diejenigen die das freiburgische Bürgerrecht erwerben wollen, in der Regel im Kanton wohnen müssen. Gestützt auf diese Gesetzesbestimmung habe Freiburg eine Reihe von Fremden in sein Bürgerrecht aufgenommen die in Genf wohnen und denen eine Einbürgerung in Genf verweigert worden war. Die aufgenommenen Fremden haben den Revers unterzeichnet, nie auf Armenunterstützung Anspruch zu erheben, ein Vorbehalt der null und nichtig sei. Solche Vorkommnisse seien geeignet, die guten Beziehungen zwischen den Kantonen zu trüben. Freiburg habe in letzter Zeit mehr Fremde aufgenommen, die im Kanton Genf, als solche die im Kanton Freiburg selbst wohnen. Theraulaz erklärt, der Kanton Freiburg habe nur von seinem Rechte Gebrauch gemacht, indem er Fremde in das Bürgerrecht aufnahm, die vom Bundesrate die Bewilligung zur Einbürgerung hatten. Es sei weder ein kantonales noch ein eidgenössisches Gesetz verletzt worden.

Dieser Konflikt hat, wie Jedermann leicht herausfinden wird, einen konfessionellen Hintergrund. Genf verweigert fremden ultramontanen Heißspornen die Aufnahme ins Bürgerrecht und Freiburg nimmt sie auf, um ihnen zum Stimmrecht in Genf zu verhelfen. Bundesrat Lachenal verbreitet sich einlässlich über die Bemerkungen der Kommission. Der Bundesrat suche immer bei auftretenden Konflikten die schweizerischen Interessen nach Kräften zu wahren. Lachenal verteidigt sodann die militärische Pflichterfüllung der Gesandten und das Tragen der Uniform durch die Gesandten bei außerordentlichen Gelegenheiten. In Bezug auf die Anstände zwischen Genf und Freiburg lasse sich vielleicht durch Revision des eidgenössischen Gesetzes etwas machen. Freiburg fühle selbst, daß sein Vorgehen kein richtiges sei, wenn dasselbe auch gesetzlich sich nicht anfechten lasse.

* * *

Ständerat. (Privatkorresp.) Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates. Der Ständerat ist bekanntlich ursprünglich auf die Vorlage nicht eingetreten, weil er fand, es habe der Bundesrat die Kompetenz, die nötig erscheinende Aenderung in der Departementseinteilung von sich aus unter Anzeige an die Räte vorzunehmen. Der Nationalrat ist dagegen materiell auf die Vorlage eingetreten und hat dieselbe mit einigen Aenderungen genehmigt.

Munzinger als Präsident der Kommission kann in dem Beschlusse des Nationalrates etwas besseres gegenüber dem frühern Beschlusse des Ständerates nicht erblicken. Die zunehmende Vermehrung der Geschäfte muß über kurz oder lang eine neue Aenderung in der Departementseinteilung bringen und weder Vermehrung der Zahl der Bundesräte, noch deren Volkswahl wird eine durchgreifende Bessergestaltung unserer Bundesverwaltung zur Folge haben. Nur durch Entlastung des Bundesrates und der Departemente kann Abhülfe geschaffen werden. Gleichwohl ist die Kommission für Eintreten, um die Angelegenheit einmal zu erledigen und da der Nationalrat einige ihr richtig erscheinende Aenderungen vorgenommen hat.

Schaller hält die Vorlage zwar für eine schlechte, ist aber doch für Eintreten.

Wirz bekennt sich als Demokrat aus Tradition und Ueberzeugung und schreckt vor naturgemäßer Entwicklung der Volksrechte gar nicht zurück. Die gegenwärtige Bundesverwaltung ist ihm zu büreaukratisch. Die einzelnen Bundesräte sind überlastet und kommen nicht über ihre Departemente hinaus.

Freuler will nicht eintreten; was bis jetzt gesagt worden ist, geht dahin, daß mit der Vorlage keine Besserung geschaffen wird.

Bundesrat Schenk tritt dem Vorwurfe entgegen, als wolle der Bundesrat seine Macht vergrößern; die Kantone hatten ja schon lange einsehen müssen, daß große Fragen nur auf eidgen. Boden gelöst werden können. Also solle man nicht im Lande herumbieten, der Bundesrat habe es auf eine Schwächung der Kantone abgesehen. Auch bestreitet er, daß die einzelnen Mitglieder des Bundesrates unumschränkt in ihrem Departemente herrschten und sich nicht kümmerten, was außerhalb derselben vorgehe. Die Anträge der einzelnen Departemente wurden vom Bundesrate sorgfältig geprüft. Allerdings gibt er zu, es sei nicht gut, daß bald niemand mehr da sei, der schon in mehreren Departementen thätig gewesen sei, ein Wechsel in den Departementen sei angezeigt.

Freuler zieht hierauf seinen Antrag auf Nichteintreten zurück.

Es wird sodann ohne Einsprache Eintreten beschlossen. Art. 13 betreffend den Kreis der Geschäftsthätigkeit des Bundespräsidenten erhält eine vom Nationalrate etwas abweichende Fassung; im übrigen wird dem Nationalrate zugestimmt und die ganze Vorlage einstimmig angenommen.

Der Kt. Bern erhält an die Korrektion der Engstligen bei Frutigen eine Nachsubvention von 40 % gleich Fr. 48,000. — der Kostensumme von Fr. 120,000. —

Militärartikel. Mit dem Nationalrat besteht noch eine einzige Differenz betreffend Art. 18 bis. Auf Antrag Kellersberger wird dem Nationalrate zugestimmt und ist damit dem großen Werke der Centralisation unseres Wehrwesens durch eine übereinstimmende Beschlußfassung beider Räte der Weg vorgezeichnet.

Die Kommission für das Archivgebäude läßt durch das Präsidium mitteilen, daß sie das Geschäft in dieser Session nicht mehr behandeln könne.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 27. Juni. Für die nächste Saison am Stadttheater, der letzten unter der Leitung von Direktor Schröter stehenden, macht dieser außergewöhnliche Anstrengungen. Für Gastspiele sind bereits engagiert: Mitterwurzer, Schweighofer, Göge, und die Damen Wedekind, Fohström und Termina.

Zürich, 27. Juni. Es hat eine Konferenz der zürcherischen Grütli- und Arbeitervereine beschlossen, gegen die Praxis des Bundesrates, italienische Ausgewiesene an die italienische Grenze zu stellen, Schritte zu tun.

Bundesstadt, 27. Juni. Die ständeräthliche Kommission für die Bundesbank (Präsident Iklin) tritt am 15. September in Luzern zusammen.

Die Kommission für die Tessiner Verfassung (Emigrantenstimmrecht) versammelt sich am 30. September in Genf.

Bundesstadt, 27. Juni. Das Bureau hat die Kommission für die Kaserne Brugg bestellt aus: Meister, Cavat, Meyer, Schmid-Luzern, Steiger-St. Gallen, Steinhauer, Theraulaz.

Basel, 27. Juni. In der heutigen Sitzung des Großen Rates stellte der Sozialdemokrat Jaußlin eine Interpellation an die Regierung über eine angebliche Gewaltat der Polizei beim Beginn des hiesigen Posamentenstreiks. Regierungspräsident Iselin konstatierte, daß die Polizei ganz korrekt gehandelt und nur eine gewaltsame Arbeitsverhinderung und Belästigung der Arbeitenden verhindert habe. Der Interpellant erklärt sich für befriedigt.

Basel, 27. Juni. Der Große Rat hat in seiner heutigen Nachmittagssitzung das Hochbautengesetz und die Gerichtsorganisation erledigt und die Motion Schweizer betreff. Einsetzung eines Vermittlungsamtes zur Schlichtung von Lohndifferenzen an den Regierungsrat überwiesen. Ein Nachtragskredit von Fr. 13,200, der durch Maßnahmen beim Maurerstreik (Aufgebot der Feuerwehr) veranlaßt worden war, wurde bewilligt.

Lausanne, 27. Juni. In der Streitsache der Hinterlassenen des in der Nacht vom 11. Mai 1893 bei Reckingen durch den letzten nach Winterthur gehenden Zug der Nordostbahn getöteten Bahnwärters Arnold Spühler gegen die Nordostbahn, hat das Bundesgericht den Klägern eine Entschädigung von 6000 Fr. zugesprochen. Die Bahngesellschaft hatte die Einwendung erhoben, der Unfall sei auf ein Selbstverschulden des Getöteten zurückzuführen; ja, es sei sogar Selbstmord anzunehmen und das aargauische Obergericht hat in der nämlichen Annahme die Entschädigung auf 4000 Fr. herabgesetzt. Das Bundesgericht stellte das erstinstanzliche Urteil wieder her, da die Nordostbahn den ihr obliegenden Beweis für das Selbstverschulden des Getöteten nicht erbracht habe.

Montreux, 27 Juni. Ein etwa dreißigjähriges Fräulein aus Ouchy, das seit einiger Zeit in Montreux weilte, ist heute morgen aus dem dritten Stockwerke auf die Straße gestürzt. Sie war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Langnau, 27. Juni. Heute vormittag starb hier unter fürchterlichen Schmerzen an Tollwut das 12jährige Mädchen des Landjägers Oggay in Schüpbach bei Signau. Dasselbe war im April von einem wutkranken Hunde gebissen worden. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, Ausbrennen der Wunde rc., zeigten sich letzter Tage verdächtige Erscheinungen. Das Mädchen wurde ins hiesige Spital verbracht und erlag nun der verheerenden Krankheit.

Rom, 27. Juni. Cavallotti schreibt dem „Don-Quichotte", er habe sich entschlossen, seine Angelegenheit mit Crispi vor die Gerichte zu bringen.

Madrid, 27. Juni. Offiziell wird bestätigt, daß ein neues Detachement von Regierungstruppen unter dem Befehle eines Lieutenants vor dem Feinde die Flucht ergriffen hat. Der Lieutenant wird vor Kriegsgericht gestellt werden.

Telegramme vom 28. Juni.

London. Aus Philadelphia vernimmt die „Times", daß die cubanischen Clubs in den Vereinigten Staaten am 10. Juli in New-York zusammentreten werden, zur Wahl des Präsidenten und der provisorischen Regierung der künftigen Republik Cuba.

London. Salisbury erklärte, er hoffe die Auflösung des Unterhauses könne Montag oder Dienstag über 8 Tage stattfinden.

Madrid. Im Ministerrate teilte Canovas eine Depesche von Marschall Campos mit, in welcher dieser für den Beginn des Offensiv Feldzuges, der nach Schluß der Regenzeit stattfinden soll, 14,000 Mann Verstärkung verlangt.

Paris. Am Schluß der gestrigen Kammersitzung, in welcher die Kredite für den Sudan bewilligt wurden, nahm die Kammer fast einstimmig eine Tagesordnung an, welche dem Ministerium das Vertrauen der Kammer ausspricht.

London. Die Uebertragung der Regierungsgewalt vom alten auf das neue Ministerium findet morgen statt.

Buenos Aires. Ein Antrag des Abgeordneten Morel bezweckt die Erteilung des Landrechts an Fremde nach 10jähriger Niederlassung.

Cork (Irland). Anläßlich einer Wahl kam es zu Unruhen. Die Verkündigung des Resultates mußte verschoben werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 26 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	21,3	727 5	762,2	E1/2	hell
27.	Abd. 9 Uhr 30	17,3	727,6	762,3	SW1/2	l. bew.
28.	Morg. 7 Uhr 30	15,1	729,0	763,7	SW2	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 22,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 28. Juni 1895.
Warm, doch neuerdings gewitterhaft bei wechselnder Bewölkung.

Aarwärme vom 27. Juni 1895.
Morgens 13 1/2 Mittags 14 1/2 Abends 15

Steigerung.

Samstag den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Erdgeschoß des Hauses Nr. 281, Halden in Aarau verschiedene

Spezerei- und Mercereiwaren

öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber, besonders Wiederverkäufer, lade hiezu freundlich ein

2422 **Der Beauftragte.**

Zu verkaufen:



Wegen Familienverhältnissen ist in einem Kurorte des Kantons Aargau eine im besten Rufe stehende

Wirtschaft

mit 9 Zimmern, 2 Küchen, großer Gartenwirtschaft (Platz für ca. 400 Personen) zu verkaufen. In der Nähe befinden sich größere Werkstätten. Preis **76,000 Fr.**, Anzahlung **Fr. 16,000.** Käufer haben nur 4—5000 Fr. anzuzahlen, für den Rest der Anzahlung würde eine Brauerei beistehen. Rendite kann nachgewiesen werden.

Auskunft erteilt der Beauftragte:

2403 **F. Schlageter,** Kronengasse, Baden.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680 1/2 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273 1/2 Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Feiler-Wirz. 1092

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation. Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst (H 1208 Y)

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Kegelschieben

im Betrage von Fr. 120 in bar

Sonntag den 30. Juni,
in der Wirtschaft zum Lüskli in Oberentfelden,

wozu höflichst einladet 2433

Hans Flückiger, Wirt.

Olivenöl.

Aechtes spanisches Olivenöl aus seinen eigenen Besitzungen in Rens (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**

Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
2366 Kirchgasse 7.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 29. Juni nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, läßt die Unterzeichnete in **Nr. 879** (Hinterhaus des Hrn. K. Keller-Steiner) auf dem Rain **verschiedene hausrätliche Gegenstände** versteigern, worunter: 1 großer Ausziehtisch, sowie verschiedene andere Tische, 1 Ruhebett, 1 Pult, 1 Kasten, 1 Federmatratze, 1 hartholzener Kranken-Fauteuil, 1 Badwanne, 1 Pendule, verschiedenes Küchen- und Gartengeschirr, 1 großes eisernes Blumengestell, einige Zierbäume u. a. m.

Aarau, 26. Juni 1895. 2430

Erbschaft Steininger.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 8
Pompier
Freitag den 28. Juni 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2436 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
I. und II. Baß 8¼ Uhr } Wettgesang
I. und II. Tenor 8¼ Uhr }
Entwurf zu einer endgültigen Chor-aufstellung.
Vom letzten Sonntag her ausstehende Hefte sind mitzubringen.
2452 **Die Commission.**

Wasserfahrverein
Sitzung
Samstag den 29. Juni, Abends 8½ Uhr im Lokal. 2448

S. A. C.
Vorbesprechung der Roßstock-tour Café Bircher ½7 Uhr.

Unteroffiziersverein
Aarau.

Diejenigen Mitglieder, welche am eidg. Unteroffiziersfest die Sektionswettübungen:

Sektions-Wettschießen, Geschützschule oder Befehls-Uebung (Zugsübung)

mitmachen wollen, sowie die, welche sich an **Einzelwettübungen** zu beteiligen gedenken, werden ersucht, sich bis **Freitag den 28. dies,** abends, beim Unterzeichneten anzumelden.

Namens des Vorstandes:
Der Aktuar:
2417 **J. Maritz**, Inf.-Korp.

Steigerung.

Samstag den 29. Juni 1895, von vormittags 10 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

1 tannene Kommode, 1 älteres Ruhebett, 1 eintüriger Kasten, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 Tabouret und 4 Stühle.

Aarau, 24. Juni 1895.
2397 **Das Betreibungsamt.**

Steigerung.

Samstag den 29. Juni nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal verschiedene **Fischereigeräthschaften** (Fischschnüre, Angeln u. Bleifischchen) versteigert. 2396

Aarau, 24. Juni 1895.
Das Betreibungsamt.

Aechte 2434
Konstanzer Trietschnitten
Kranken-Zwieback
Magenbrod
Champagner-Biscuit
empfiehlt in frischer guter Ware
Hans Rohr, Conditor.

2469
Korbwaren
empfiehlt in großer Auswahl, billigste Preise zusichernd
J. Lenzin, Korbmacher,
unt. Rathhausgasse resp. Adelbändli 86
Reparaturen prompt und billig.

Serbischer Hügelwein
Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**
Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625
Charles Weidler
Weinplatz, **Zürich.**
Bureau Weggasse Nr. I. II. Et.

Gesucht:
Ein **Bureau-Arbeiter** mit schöner Handschrift. 2418
Näheres bei der Exp.

Schöftland, 27. Juni 1895.

F. F.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte, beste und treueste Gattin, Mutter und Tochter

Frau Emma Lüthy-Dätwyler

heute Morgen um 4 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 33½ Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Indem wir die teure Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken empfehlen, bitten um stille Teilnahme

Rudolf Lüthy, Posthalter, und Kinder.
Heinrich und Elisabeth Dätwyler-Gloor.

Die Beerdigung findet statt:
2443 Samstag den 29. Juni, vormittags 11 Uhr.

Wohlen, 25. Juni 1895.

F. F.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, dass unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel

Herr

Josef Geissmann-Ackermann

heute im 81. Lebensjahre nach längerer Krankheit von uns geschieden ist.

Den Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen.

2428 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 28. Juni, nachmittags 2¼ Uhr.

Zur Vergebung werden hiemit ausgeschrieben:

Die Vermessungsarbeiten

für die

Neußkorrektion bei Fischbach-Göslikon.

Verlangt wird: Die Absteckung der Korrektionssage, die Aufnahme und Ausfertigung eines Situationsplanes, eines Längenprofils längs der Korrektionssage und eines Längenprofils des Wasserspiegels, Aufnahme der Querprofile und ein Nivellement.

Die nähern Bedingungen können auf dem Bureau des Kantons-Ingenieurs eingesehen werden.

Offerten nimmt bis zum **20. Juli 1895** entgegen
Die Baudirektion.
Aarau, 27. Juni 1895. 2447

Sparkasse von Aarau
(hintere Vorstadt Nr. 645).

Wir bringen anmit zur Kenntnisnahme, daß gemäß Schlußnahme unseres tit. Vorstandes vom 12. l. Mts. der **Zinsfuß** vom 1. Juli l. J. an beträgt:

a) **Für Einlagen bis auf Fr. 1000.** — 3¼ %;
b) „ „ **über Fr. 1000. — bis Fr. 7000.** — 3½ %;
c) „ „ **über Fr. 7000.** — 3¼ %;
d) **neue Parteien mit ganz guter hypothekarischer Sicherheit (in der Regel verbunden mit genügender Bürgschaft)** 3¾ %.

Aarau, 15. Juni 1895. 2300
Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der **Bundesbeschluß betreffend Zollbefreiung für Schienen zur ersten Anlage von Eisenbahnen** vom 8. Juni 1895 ist bis und mit dem **17. September 1895** zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten in der Gemeindekanzlei aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend zu machen sind.

Aarau, 26. Juni 1895.
2442 **Der Gemeinderat.**

Anzeige.

Den Tit. Lichtabonnenten wird andurch mitgeteilt, daß wegen Erweiterung des Netzes für die öffentliche Beleuchtung das Lichtnetz **Freitag den 28.** und **Samstag den 29. Juni** von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr ausgeschaltet werden muß. 2439
Städt. Elektrizitätswerk.

Friedhof.
Begiessen der Gräber.
Zur Erhaltung des Grab-Schmuckes ist bei gegenwärtiger trockener Witterung häufiges **Begießen der Gräber** notwendig.
2453 **Die Friedhofaufsicht.**

Flaschenweine.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe verschiedene alte **Flaschenweine,** weiße und rote, auch an Private, in kleinern und größern Posten.
Prix-courant steht zur gefl. Einsicht bereit. 2449
A. Bertschinger-Riniker, Cantine.

Waldfest

Sonntag den 30. Juni, im Oberholz,
veranstaltet von der
Arbeiterunion Aarau.

Festzug nachmittags 1 Uhr, Abmarsch am obern Graben durch die Stadt auf den Festplatz.

Auf dem Festplatz Musikvorträge von der tit. Musikgesellschaft Buchs und abwechselnd Gesangsvorträge vom Unionsgesangverein, Festrede, Festspiele und auch ein lustiger Tanz kommt zur Geltung.

Gute Consumation: ½ Liter Bier à 20 Cts., Wurst und Brod à 25 Cts., wogegen Marken bei der Kasse zu entnehmen sind. Auch für einen guten Tropfen Wein ist gesorgt, jedoch ersuchen wir, Weingläser mitzubringen und auch die Teppiche zum Sitzen nicht zu vergessen.

Zugleich machen wir das Publikum aufmerksam, daß Knaben bestellt sind, welche die leeren Gläser sammeln, die unzerschlagen und nicht mitgenommen an die Knaben zurückzugeben sind.

Schluß des Festes abends 6½ Uhr und Abmarsch 7 Uhr.

Wir laden Familien und Arbeiter von Aarau und Umgebung freundlichst ein, an diesem Feste teilzunehmen.

Für die Arbeiterunion:
2438 **Das Festkomitee.**

Wirtschaft Binzenhof.

Sonntag den 30. Juni, bei günstiger Witterung,
Musikalische Produktion
der löbl.
2450
Feldmusikgesellschaft Weid-Gretzenbach.
Es ladet ergebenst ein **F. Runiker.**

Musikalische Unterhaltung

Sonntag den 30. Juni (bei günstiger Witterung)
gegeben von der
Feldmusikgesellschaft Unter-Kulm
in der Gartenwirtschaft Berner in Windisch.
Es ladet höflichst ein 2446
Berner, Wirt.

Offizielle
Festzeitung für das Eidg. Schützenfest
in Winterthur. — 28. Juli bis 7. August 1895.

Dieselbe erscheint reichhaltig illustriert in 15 Nummern während des Festes. **Nr. 1** gelangt nächstens zur Ausgabe. **Abonnementspreis Fr. 3.** — franko durch die ganze Schweiz. Für das Ausland mit dem üblichen Postzuschlag. **Bestellungen** nimmt **jedes Postbureau** entgegen, sowie
Die Expedition: 2441
Buchdruckerei G. Binkert in Winterthur.

Kantonalschützenfest in Solothurn
vom 30. Juni bis 7. Juli 1895. S 644 Y
Gabensatz: 50,000 Franken.
Vorteilhafeste Plananlage. — Reichhaltiges Unterhaltungsprogramm
Gabenversandt innert 14 Tagen nach Schluß. 2448
Zum Besuche ladet ein **Das Organisationskomitee.**



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ Aarburg „ **Jakob Rohr.**
„ Gränichen „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Unterkulm „ **Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd „ **Sam. Peter.**
„ Menziken „ **Iliger & Käser.**
In allen übrigen Or . **Merz-Haury.**
dort, wo Zacherlin-Plakate mgebung sind Niederlagen zt sind. 655

Maculatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Badehosen
Badehauben
Badekleider
(vorrätig und aufs Maß)
empfiehlt 2210
E. Hemmeler-Türler.

Touristen-
Hüte
zu Fr. 1. 80
Velo-Mützen
empfiehlt 2372
V. Sernatinger.

Kinder wagen
Um einer größern Sendung Platz zu machen, erlasse solche (eine hübsche Auswahl) so lange Vorrat bedeutend unter den Fabrikpreisen. 2453
Ed. Lüthi, Kirchgasse.

Ein Fabrikgebäude
ist mit oder ohne Wasserkraft in der Centralschweiz **zu vermieten** event. **zu verkaufen.** (M 9214 B)
Offerten unter Chiffre **M. 3310** befördert die Annoncen-Exped. von
2451 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Einige
Zimmerleute
finden noch dauernde Beschäftigung beim 2455
Baugeschäft O. Fischotte,
Aarau.

Junge Tochter, 2444
Wäscherin & Glätterin
sucht passende Anstellung.

Gesucht: O8652.
Einen guten **Knecht** von 20 bis 22 Jahren, der gut melken u. mähen kann. Man verlangt gutes Betragen und überhaupt eine vertrauenswürdige Person. Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Lohnansprüche bis Weihnachten richte man an **Const. Martin** in **Combremont-le Grand,** Waadt. 2445

Gesucht
ein junger
Magazinier und Laufbursche.
Schriftliche Offerten unter Initialen A B, 105 nimmt die Expedition d. Blattes entgegen. 2408

Gefunden:
Eine kleine **Damenuhr.** Ansprüche darauf sind bis 10. Juli 1895 anzumelden beim
2400 **Bezirksamt Aarau.**

Billigst zu verkaufen,
ein sehr solides **Bett,** neu. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 2454

Zu vermieten.
Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fußgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophein, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten,
haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Aarau, Samstag den 29. Juni 1895 — № 151 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der **reich illustrierten Sonntagsbeilage „AarauerBlätter"** höflichst ein.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post bezogen . . Fr. 2.75
In Aarau, ins Haus . . „ 2.25
Bei der Expedition abgeholt . „ 2.—

Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Rede des Hrn. Oberst Künzli im Nationalrat über die Broschüre Gertsch.

Wir sind in der Lage, die Rede des Herrn Oberst Künzli in der gestrigen Sitzung des Nationalrates im Wortlaut wiedergeben zu können. Sie lautet:

Die Commission hat mich beauftragt die bekannte Broschüre Gertsch hier zur Sprache zu bringen, nicht um in eine Polemik oder detaillirte Kritik einzutreten, sondern um darauf hinzuweisen, wie schädlich derartige Publikationen wirken können und um Verwahrung einzulegen gegen die Schlüsse, die im Ausland aus der Broschüre Gertsch hinsichtlich des Wertes unserer Armee gezogen worden sind. Die Commission sah sich um so weniger veranlaßt, sich auf eine Diskussion des Inhalts der Broschüre Gertsch einzulassen, weil sie bei den Akten darüber ein Urteil von kompetentester Seite vorfand. In einem Bericht, den Herr Oberstdivisionär Rudolf, Oberinstruktor der Infanterie, an den Waffenchef der Infanterie erstattete über den Vorschlag des Chefs des Generalstabsbüreau, den Generalstabsmajor Gertsch zur Infanterie zurückzuversetzen, ist folgendes zu lesen: „Ich vernehme die Frage — Zurückversetzung zur Infanterie — die auch wiederholt schon in der Presse aufgeworfen wurde, aus verschiedenen Gründen. Es müßte höchst bedenklich erscheinen, wenn unsere obersten Behörden, die doch gegen Angriffe, Auslassungen und Aeußerungen der Presse sehr abgehärtet sein müssen, sich gegen ein offenes, manche Wahrheit enthaltendes, aber von noch mehr Uebertreibung strotzendes, und von tendenziöser Absicht wie Taktlosigkeit eingegebenes Wort eines Offiziers sich so empfindlich zeigen würden, daß sie glauben, gegen den Urheber der betreffenden Schrift in verschiedenster Weise einschreiten zu müssen." Dann weiter: „Endlich vermag ich die Broschüre des Major Gertsch, so viel Aufsehen sie auch im In- und Auslande erregt hat, nicht der Bedeutung beizumessen, die ihr fast in allen Kreisen zu Teil wird. Sie ist zum großen Teil der Ausfluß einer sich längst bei ihm bemerkbar machenden Selbstüberhebung, die ihn, wenn er nicht bald Einkehr hält, von selbst unmöglich machen wird. Auf ihn ist der Spruch des Nibelungen-Dichters Jordan anzuwenden:

„Ist es dein Bemühen in der Welt etwas vorzustellen, so bediene dich der Klappen, Trommeln und Schellen." Ein Reformator, zu dem eine gewisse Stimme ihn hat stempeln wollen, ist er nicht und wird es nicht, dazu fehlt ihm die in stiller Ruhe und harter Arbeit errungene Gründlichkeit, ein geläuterter Charakter und vor allem die Bescheidenheit." So weit der Oberinstruktor der Infanterie. Ich halte aus seinem Berichte den Satz fest, daß die Broschüre manche Wahrheit enthält, aber von noch mehr Uebertreibung strotzt. Diesen Satz kann auch die Commission unterschreiben. Wir sind weit davon entfernt, zu behaupten, daß die Disciplin unserer Armee eine vollkommene sei. Aber wenn wir auch noch nicht auf dem Punkt angelangt sind, wo die Disciplin als eine durchaus befriedigende anerkannt werden könnte, so muß doch zugegeben werden, daß dieselbe um Vieles besser geworden ist und daß beständig an deren Vervollkommnung gearbeitet wird. Hiezu werden die in Beratung liegende Disciplinarordnung und die Vereinheitlichung des Wehrwesens mit Allem was damit zusammen hängt neue wertvolle Hülfsmittel liefern. Disciplinarvergehen hat es freilich zu allen Zeiten und bei allen Armeen gegeben und es wird deren auch in Zukunft immer geben. Daß sie sogar, und zwar im großen Styl, in einem stehenden Heer vorkommen können, das als ein Muster guter Disciplin bezeichnet wird, dafür hat das letzte Jahr ein eklatantes Beispiel gebracht. Die Disciplinirung einer Milizarmee ist aber noch schwieriger als diejenige eines stehenden Heeres, weil die sehr mannigfaltigen Beziehungen des täglichen Lebens immer nur für kurze Zeit unterbrochen werden, weil die Beziehungen des bürgerlichen Lebens den Wehrmann häufig in den Militärdienst begleiten und weil der Vorgesetzte von heute öfter der Untergebene von Morgen ist u. s. w.

Daher muß das Bestreben für Aufrechterhaltung einer strammen Disciplin in einem Lande wie das unsere unterstützt werden durch das Bewußtsein, daß die Ueberzeugung des Volkes, daß gute Mannszucht einen Grundpfeiler der Armee bildet. Diese Ueberzeugung besteht glücklicherweise auch in weiten Kreisen des Schweizervolkes und so steht es bei uns keineswegs, daß die Armee nicht feldtüchtig ist. Wenn Major Gertsch, der ein tüchtiger Offizier sein soll, reiflicher bedacht hätte, welche Folgen seine Broschüre im Auslande haben könnte, so würde er kaum in der Weise wie es geschehen, die Armee, der er anzugehören die Ehre hat, in einem so bedenklichen Licht haben erscheinen lassen. Bei den Akten liegen zahlreiche Zeitungsausschnitte aus mehreren Ländern und die Parlamentsverhandlungen eines Nachbarstaats, welche beweisen, wie die Broschüre Gertsch das Urteil über die schweizerische Armee herabgestimmt hat. Zum Teil mag die Broschüre nur den willkommenen Anlaß geboten haben um die Vorzüge des stehenden Heeres vor dem Milizheer in ein recht helles Licht zu setzen. Immerhin sind Zweifel in der Leistungsfähigkeit unserer Armee geblieben. Nun ist es für die Schweiz aber nicht gleichgültig, wie ihre Armee im Ausland beurteilt wird. Ist die Beurteilung eine günstige so wird unsere Neutralität eher respektiert werden, denn in einem europäischen Riesenkampf wird sich keine Macht leichthin einen neuen Feind schaffen, den sie achtet. Ist die Beurteilung eine ungünstige, so werden fremde Heere ohne große Bedenken in unser Land einrücken, wenn ihnen das Vorteile zu bringen scheint. Darum hat Major Gertsch mit seiner Herabsetzung der Armee dem eigenen Land einen Schaden zugefügt, dessen Tragweite sich nicht ermessen läßt und den er kaum je wird gut machen können. Deshalb auch begrüßen wir lebhaft das Kreisschreiben des Militärdepartements, welches ähnliche Vorkommnisse in Zukunft verhindern will. Erwägungen ernster Natur, Rücksichten auf die wichtigsten vaterländischen Interessen einzig sind es, welche die Kommission veranlaßten, die Broschüre Gertsch hier zur Sprache zu bringen. Wir sprechen es nun laut aus, daß nach dem Urteil eines unseres kompetentesten Oberoffiziere Major Gertsch sich arge Uebertreibungen hat zu Schulden kommen lassen. und daß zu den Uebertreibungen die Behauptung gehört, die schweizerische Armee sei nicht feldtüchtig. Wir machen ferner aufmerksam auf die bei den Akten liegenden Berichte hoher fremdländischer Offiziere, die sich anerkennend über die Leistungen unserer Armee ausgesprochen. Und so dürfen wir denn an dem Vertrauen festhalten, daß unsere Armee einst in schweren Zeiten die da kommen mögen, der feste Hord unseres Vaterlandes sein wird. Alle aber, die dazu berufen sind, mögen unverdrossen und unablässig dahin wirken, daß die Ausbildung und Mannszucht unserer Armee immer mehr gefördert und gehoben werde.

Eidgenossenschaft.

— Handelsabkommen mit Frankreich. Die wichtigsten Zollansätze, die Frankreich in Abweichung vom Minimaltarif der Schweiz zugesteht, sind folgende (in Klammern setzen wir die bisherigen Ansätze des Maximaltarifes bei):

Käse (Hartkäse) 12 Fr. (25). — Nähseide gefärbt 300 Fr. (600). — Bedruckte Baumwollgewebe Berechnung des Zuschlags nach 100 Q.-M.

Seidengewebe roh 400 Fr., farbig 240 Fr., schwarz 200 Fr. (600). — Seidene Bonneterie 400 Fr. (600).

Maschinen: Hydraulische, im Gewicht von mehr als 3000 Kg. (mit wenigstens 50 Prozent Guß) 8 Fr. (15), im Gewichte von 250—3000 Kg. 10 Fr. (15), im Gewichte von weniger als 250 Kg. 15 Fr. (25). — Papiermaschinen 8 Fr. (15). — Dynamo elektrische Maschinen im Gewichte von 5000 Kg. und mehr (mit wenigstens 50 Prozent Guß) 12 Fr. (30), von 2000—5000 Kg. 18 Fr. (30), von 1000—2000 Kg. 20 Fr. (30), von 50—1000 Kg. 30 Fr. (45), von 10—50 Kg. 80 Fr. (100). — Kälteerzeugungsmaschinen im Gewicht von 250 Kg. und mehr 14 Fr. (20), von weniger als 250 Kg. 25 Fr. (30). — Indukte für dynamo-elektrische Maschinen im Gewichte von mehr als 2000 Kg. 35 Fr., von 1000—2000 Kg. 40 Fr., von 200—1000 45 Fr., von 1—200 Kg. 60 Fr., von weniger als 1 Kg. 75 Fr. (100). — Bogenlampen (Regulatoren) 60 Fr. (100).

Kondensierte Milch 40 Proz. des Zolles für raff. Zucker plus 6 Fr. (8).

Spielwerke und Musikdosen 50 Fr. (120).

Stickereien auf Baumwollgeweben 800 Fr. (1000). Zuschlag zum Gewebezoll; alter Tarif: einheitlicher Zoll von 450 Fr. Der Stickereizuschlag erfolgt nach dem bestickten Teil, d. h. nach dem Gesamtgewicht unter Abzug des zu 30 Proz. angenommenen Gewichtes des unbestickten Gewebes. — Der Zoll nach dem Grundgewebe wird berechnet nach dem Gesamtgewicht unter Abzug des zu 30 Proz. angenommenen Gewichtes des Stickfadens. — In gleicher Weise werden auch die als „Volants" bezeichneten Stickereien auf Baumwollgeweben, bei welchen der unbestickte Teil des Gewebes erheblich breiter ist als die Stickerei, verzollt.

Uhren. Die Kategorien sind zu zahlreich, als daß sie einzeln aufgeführt werden könnten. Wir verweisen für die Details auf Nr. 164 des „Schw. Handels-Amtsbl." Die Reduktionen gegenüber dem franz. Generaltarif bewegen sich bei Uhrwerken von 30—50 Proz., bei fertigen Uhren 30—75 Proz., bei Chronographen sind sie noch bedeutender.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. Juni 1895.

Das schweiz. Departement des Innern beruft eine Konferenz von Vertretern der Kantonsregierungen auf 15. Juli nach Bern zusammen zu Besprechung der Anordnungen für die in Aussicht genommene Pestalozzifeier. Aargauischerseits wird an diese Konferenz der Vorsteher der Erziehungsdirektion abgeordnet.

Von der Regierung des Kantons Uri ist eine freundeidgenössische Einladung zur Teilnahme an der Feier der Enthüllung des Wilhelm Tell-Denkmals in Altdorf (auf den 27. und 28. August) eingetroffen. Der Regierungsrat beschließt, diese Einladung unter Verdankung anzunehmen und bezeichnet als seinen Vertreter die Herren Landammann Dr. Fahrländer und Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 16

„Vielleicht hat sie mich nicht einmal bemerkt, obgleich ich heute bei dem schönen Wetter mein Cabriolet fuhr. Sie schien in sehr angeregter Stimmung zu sein, ihr helles Lachen scholl mehr als einmal zu mir herüber."

Er sagte das in bitterem Tone, während ein Seufzer seinen Lippen entfloh.

„Ich finde es gar nicht schön von Deiner Braut, — sprachst Du sie heute noch nicht?" fragte seine Mutter zögernd.

„Nein, — ich — Du weißt, wir hatten einen ernsten Zwist gestern. Ich stellte die Forderung an sie, heute zu mir zu kommen und um Verzeihung zu bitten; wenn nicht —" er schwieg einen Augenblick, die Worte schienen nicht über seine Lippen zu wollen — „sei unsere Verbindung gelöst."

„Günther!" Die Doktorin war zu ihm getreten und legte leise ihre Hand auf seinen gesenkten Kopf. „Ist es so ernst, mein Junge?"

„Ja, Mutter — bitterernst!"

„Sie kann noch kommen, Günther, sie wird jedenfalls noch kommen. Es ist gar nicht anders denkbar. Du mußt nur Nachsicht mit ihr haben — sie ist eben ein arg verzogenes Kind. Der Kommerzienrat sowohl wie Käthe, beide haben an ihr gesündigt, später — —"

Sie brach plötzlich ab. — sie glaubte ja selbst nicht daran, daß es später besser werden würde, sie hatte ihren Sohn nur trösten wollen.

Der Doktor erwiderte nichts, er saß stumm da, den Kopf in die Hand gestützt, und auch seine Mutter setzte sich seufzend wieder in ihren Stuhl.

Es war drückend still in dem Zimmer.

Er hielt es zuletzt nicht mehr aus und erhob sich.

„Ich habe noch etwas zu arbeiten, Mutter, Du entschuldigst mich wohl."

Er verließ das Wohnzimmer und sie sah ihm kopfschüttelnd nach. Sonst arbeitete er um diese Zeit nicht — es war die Unruhe, die ihn forttrieb, er wollte seinen Gedanken entgehen.

Armer Günther!

Sie ging dem Sohne nach, um ihm die Lampe anzuzünden und die Rouleaux herabzulassen.

Er stand regungslos am Fenster und sah in die Dunkelheit hinaus. Erst als der Lichtschein durchs Zimmer fiel, wandte er sich nach ihr um.

„Ich danke Dir, Mutter, ich hätte es ja selbst tun können."

Nun sah sie erst, wie bleich und müde er aussah.

Sie trat zu ihm, zog seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn. „Mein alter Junge!" sagte sie zärtlich. „Arbeite mir nur nicht zu lange."

Er dachte gar nicht daran, zu arbeiten, er wollte nur allein sein, er wollte nicht beobachtet werden.

Und dann schritt er in seinem Zimmer auf und ab, ununterbrochen, nur dann und wann blieb er einmal lauschend stehen, ob da draußen nicht Schritte, leichte, elastische Schritte klängen? Und wenn er sich dann getäuscht hatte, so biß er wohl die Zähne zusammen, und ein zorniger Schmerz malte sich in seinen Zügen.

Er ließ sich nieder und nahm ein Buch, aber seine Gedanken schweiften darüber hinaus. Er zwang sich, weiter zu lesen, aber es war nur mechanisch, er wußte nicht, was er las.

Eine bange, beklemmende Angst kam über ihn. Er erhob sich wieder und wanderte von neuem im Zimmer auf und ab. Er öffnete das Fenster und lauschte auf die Straße hinaus.

Es gingen Menschen genug vorbei, Schritte erklangen hüben und drüben, aber jene leichten, flüchtigen Schritte, die er erwartete, waren es nicht.

Es waren nur noch einige wenige Stunden, bis der Tag zu Ende war, und — dann?

Er preßte mit jäher Bewegung beide Hände gegen die Schläfe, er vermochte den Gedanken nicht auszudenken.

Er konnte nicht lassen von ihr, er konnte es nicht!

Und wieder griff er nach dem Buch, und wieder warf er es zur Seite. Er versuchte zu schreiben, aber seine Hand bebte, er konnte die Feder nicht halten.

Da kam seine Mutter und rief ihn zum Abendbrot.

Es war ihm eine Last, er konnte nichts genießen — aber mußte doch mit ihr gehen.

Sie hatte so mütterlich für ihn gesorgt, er sah das alles, aber es war ihm so gleichgültig heute. Er hörte kaum auf das, was sie sagte. Seine Gedanken waren draußen, bei seiner Braut. Jedes Geräusch auf der Straße ließ ihn zusammenschrecken.

Er hatte kaum ein paar Bissen genossen, da legte er die Gabel schon zur Seite.

„Verzeih', Mutter, ich habe keinen Appetit heute."

Sie sah ihn voll heimlicher Unruhe an.

„Willst Du nicht Deine Pfeife rauchen, mein Junge?"

Er schüttelte den Kopf.

„Später, Mutter. Ich — ich habe noch zu tun, ich bin noch nicht ganz fertig."

So stand er wieder auf und verließ sie.

Die Mutter hielt ihn mit keinem Wort zurück, sie fragte nicht, sie wußte ja so gut, was ihn quälte.

Sie selbst horchte auf jeden Schritt, der draußen erklang.

Der Regierungsrat geht über zur Besetzung der Stellen des Direktors und der Lehrer an der mit dem kantonalen Gewerbemuseum in Verbindung stehenden gewerblichen Unterrichtsanstalt. Nach den Vorschlägen des Aufsichtsrates werden gewählt: Als Direktor Herr L. Meier-Zschokke in Aarau; als Assistent Herr C. Füglistaller von Lieli; als Hauptlehrer für die Dekorationsmalerei und kunstgewerbliches Zeichnen Herr Eugen Steimer, Dekorationsmaler und Zeichnungslehrer von Baden; als Hauptlehrer für Holztechnik Herr A. Schenker, Bauführer von Däniken und als Hauptlehrerin an der Frauenarbeitsschule Fräulein Bertha Uhler, Schneiderin in Burgdorf. Die Gewählten haben auf den Zeitpunkt der Eröffnung der Anstalt in ihre neuen Stellungen einzutreten.

Der diesjährige Staatsbeitrag von Fr. 5'000 zu Gunsten der Handwerkerschulen gelangt nach den Vorschlägen der Erziehungsdirektion an die Schulen von Aarburg, Baden, Bremgarten, Brugg, Gebenstorf, Lenzburg, Menziken, Muri, Rheinfelden, Schöftland, Wohlen und Zofingen zur Verteilung.

Die vom bestellten Anwalt Herrn Fürsprech Billiger verfaßte Klage für den Staat Aargau gegen die schweiz. Rheinsalinen auf Anerkennung der Berechtigung des Kantons zu einer Konzessionserteilung für chronisch-technische Ausbeutung des Salzlagers bei Koblenz Klingnau wird genehmigt und soll dem Bundesgericht eingesandt werden.

In der Angelegenheit der Grenzregulierung zwischen Reitnau und Winikon hat der luzernische Großrat sich grundsätzlich mit dem Projekte der Verlegung der Kantonsgrenze auf die Gemeindegrenze einverstanden erklärt und es steht infolge dessen die Wiederaufnahme der Verhandlungen demnächst zu gewärtigen.

— Preßknebelung. Die Stellung des Redaktors eines politischen Blattes ist im Aargau wahrlich nicht beneidenswert.

In anderen Kantonen ist die Presse und damit das freie Wort, dadurch geschützt, daß Injurienklagen gegen Zeitungen vor die Geschworenen gebracht werden müssen, so daß sich ein Injurienkläger von vornherein bestimmt, ob er auch Grund zur Klage hat, denn wird er von den Geschworenen abgewiesen, so hat er die bei dieser Instanz sofort in die Hunderte von Franken sich belaufenden Kosten zu bezahlen. Außerdem sind die Geschworenen viel weniger geneigt, ein „Schuldig" zu fällen über einen Redaktor, zu dessen Beruf die Kritik öffentlicher Zustände gehört, als Berufsrichter, die in erster Linie den Buchstaben des Gesetzes im Auge haben.

Wohl in keinem Kanton sind Preßprozesse so häufig wie im Aargau, was sehr zu beklagen ist, denn dadurch wird viel Erbitterung geschaffen.

Herr Jäger in Baden, ein scharfer Kritiker unserer Zustände, weiß davon ein Liedlein zu singen.

Soeben ist er wieder vom Bezirksgericht Aarau und vom Obergericht zu einer Entschädigungssumme von Fr. 250 an die aarg. Bank und den beträchtlichen Gerichtskosten (alles in allem Fr. 450) verknurrt worden, weßhalb? Weil er mit den Worten: „So ein bischen Wucher, was?" das Gebahren der Aargauischen Bank kritisiert hatte, welche im Notjahr 1893 den Hypothekarschuldnern die in Rückstand blieben, den Zins, Verzugszins und vom Zins und Verzugszins noch den Zinseszins berechnete.

Diese Thatsache konnte die Bank nicht in Abrede stellen, sie klagte auch nicht auf „Ehrverletzung" sondern auf „Schadenersatz", obschon sie im Verlauf des Prozesses auch nicht den leisesten Versuch machte, auch nur einen Rappen „Schaden" nachzuweisen.

Herrn Jäger hätte für seine Feststellung der öffentliche Dank gebührt, statt dessen hat er 450 Franken zu zahlen.

Voll Bitterkeit über solche Gerechtigkeit bemerkt dazu der also Geschädigte:

„Vierhundertfünfzig Franken ist für Jemand, der nicht, wie der Herr Bankpräsident, gleichzeitig 20 Franken Taggeld im Ständerat und das Doppelte an Sitzungsgeld beim Verwaltungsrat der Nordostbahn bezieht, der auch nicht zur Cumulation seiner Einnahmen so bunte Kombinationen von gerichtlichen Fristen, Freibillets und Consultationen zu machen versteht, wie der Herr Bankpräsident, eine sehr bedeutende Summe. Und wenn es „zufällig" derselbe jemand ist, dem dieselbe aargauische Justiz sozusagen im nämlichen Atemzuge einen annähernd ebenso starken Aderlaß verordnete, weil er den schnöden Ciborium-Diebstahl als einen „unsauberen Handel" erklärte, so wird wohl unschwer zu erkennen sein, daß in dieser Rechtsprechung Methode steckt — diese Methode des Saigner à blanc."

— Rupperswyl. (Korr.) Wieder einer von der alten Garde ist zur großen Armee abberufen worden. Am letzten Donnerstag verstarb in hier Jakob Berner, alt Gemeinderat, der älteste Bürger der Gemeinde. Er war im Jahre 1804 geboren und erreichte somit das hohe Alter von über 90 Jahren. Bis an sein Lebensende las und schrieb er ohne Brille und mähte noch, als er das 80. Altersjahr bereits überschritten hatte. Der Verstorbene war als Unteroffizier mit dabei, als anläßlich der Verfassungswirren im Jahre 1833 eidgenössische Interventionstruppen in den Kanton Schwyz einzogen und den Oberst Abyberg zurückwiesen, der mit 600 Mann nach Außerschwyz gerückt war, um die äußern Bezirke gewaltsam zu majorisieren. Wie viele der an diesem Feldzuge Beteiligten mögen wohl noch am Leben sein? Berner war gewiß einer der letzten. Sei ihm die Erde leicht!

— Rupperswyl. (Korr.) Morgen Sonntag feier die hiesige Gemeinde ihr Jugendfest.

— Brugg. Am Donnerstag abend brach auf dem Estrich der Sparkasse ein Brand aus, der aber bald bewältigt werden konnte. Die Hydranten leisteten gute Dienste. Von auswärts trafen Spritzen aus Windisch und Altenburg auf dem Brandplatze ein.

— Diebstahl. In der Nacht vom 22. auf 23. Juni sind in Mülligen — vermutlich von einer mehrköpfigen Zigeunerbande, die sich tags vorher in der Nähe von Windisch aufgehalten hat — aus drei unverschlossenen Ställen 12 Hühner und ein fettes Kaninchen, zusammen im Wert von 39 Fr., entwendet worden.

— Tegerfelden. Programm für das Bezirks-Gesangfest: 5 Uhr. 5 Böllerschüsse verkünden den Festtag. 9½—10½ Uhr. Empfang der ankommenden Vereine beim Festplatz unter Musik und Schüssen. 11 Uhr. Zug zur Hauptprobe in die Kirche, angekündigt durch drei Schüsse. 12 Uhr. Mittagessen der Vereine. 1 Uhr. Kassaeröffnung zur Ausgabe der Eintrittsbillets für die Hauptaufführung. 1½ Uhr. Zug zur Hauptaufführung in die Kirche, angekündigt durch fünf Schüsse. 1½ Uhr. Beginn der Hauptaufführung. Eintritt der Hauptaufführung: 1. Platz (Vorkirche) 70 Cts.; 2. Platz (Schiff) 50 Cts.) 3½ Uhr (nach der Hauptaufführung) Zug zurück auf den Festplatz. 4 Uhr. Bankett auf dem Festplatz. Geselliges Festleben.

— Baden. Der Männerchor Baden kann wegen Erkrankung seines Direktors am Kantonalgesangfest nicht teilnehmen.

— Baden. Die Nachricht, am Kantonalturnfest würden sich auch zwei Damenturnvereine beteiligen, entpuppt sich als eine Ente.

— Baden. Das Jugendfest soll am 15. Juli, eventuell am nächstfolgenden schönen Tage stattfinden.

Als Festredner hat die Schulpflege in Aussicht genommen Herrn Bezirksschulinspektor Ursprung in Zurzach, eventuell Herrn Bezirkslehrer Eyr in Baden.

Gleichzeitig rückt die Behörde wieder mit dem Vorschlage heraus: Es sei das Jugendfest nur je das zweite Jahr abzuhalten und im Zwischenjahr durch Schulreisen zu ersetzen.

— In Lauffohr wird seit Montag (24. Juni) ein Mann im Alter von 34 Jahren vermißt. Man vermutet, er sei in geistesumnachtetem Zustande in der Aare verunglückt. Zeichen des Hemdes: D. H.

— Sulz. In Paris starb der von hier gebürtige Jean Stenz, der seit mehr als 20 Jahren im Dienste des Millionärs Baron von Rotschild gestanden.

— Künten-Sulz. Einer hier wohnenden ärmeren Familie ist von einem kürzlich im Elsaß verstorbenen Erbonkel eine Erbschaft von 20,000 Mark zugefallen. Man denke sich die Freude der Glücklichen!

— Lenzburg. (Korr.) Laut vorliegendem Rechnungschaftsbericht des Gemeinderates über die Verwaltungen der Einwohnergemeinde Lenzburg pro 1894 wurden im abgelaufenen Jahre an Gemeindesteuern in 4 Quoten vereinnahmt

Fr. 84,686. 80

Hiezu von Dienstboten und Gesellen „ 746. 95

Total Fr. 85,433. 75

Der Durchschnitt einer Steuer betrug somit Fr. 21,358. 44 gegen Fr. 21,229. 02 pro 1893. Rückstände von frühern Jahren gingen ein Fr. 619. 60, sodaß zusammen Fr. 86,053. 35 zur Bestreitung des Gemeindehaushaltes zur Verfügung standen.

Hievon absorbierten die Zinsen für schwebende Schulden und Amortisationen fast die Hälfte, nämlich Fr. 40,725, während Fr. 19,899. 50 Zuschuß an die Schulkasse geleistet und Fr. 15,038. 31 (1893 Fr. 12,109. 45) auf neue Rechnung vorgetragen wurden.

Der Vermögensstatus der Einwohnergemeinde auf 31. Dezember 1894 erzeigt folgende Ziffern:

A. Vermögen.

1. Liegenschaften, wie Brückenwage, Friedhof, Turnplatz, Badeplätze und Badanstalten ꝛc. Fr. 25,110. —
2. Aktivsaldo u. Steuerrückstände (350. 25) „ 15,388. 56

Summa Fr. 40,498. 56

B. Schulden.

Diverse Anlehen Summa Fr. 1,022,066. 10

Somit Schuldenüberschuß Fr. 981,567. 54

Es ist somit in absehbarer Zeit noch keine Aussicht auf Steuerentlastung vorauszusehen, im Gegenteil, es harren neue Aufgaben der Einwohnerschaft, vor allem der Umbau unseres Schulhauses, welcher gemäß vorliegendem Projekt auf Fr. 94,000 veranschlagt ist. Diese Angelegenheit ist jedoch noch nicht spruchreif und es haben Schulpflege und Gemeinderat beschlossen, die ganze Schulhausbaufrage noch näher studieren zu lassen. Die Finanzfrage bildet in der Sache immer die Hauptschwierigkeit.

Wie wir bereits früher schon mitteilten, soll bis zum 1. Oktober d. J. die Linie Lenzburg-Wildegg dem Betriebe übergeben werden und erhalten wir auf diesen Zeitpunkt dann einen zweiten Bahnhof (Lenzburg Stadt), doch aller guten Dinge sind bekanntlich drei und so beabsichtigt die Seetalbahn, vis-à-vis dem Südbahnhofe noch eine weitere, eigene Station zu errichten, ein Unikum, das seines Gleichen im lieben Schweizerlande kaum findet. Lenzburg wird mit seinen drei Bahnstationen bald Großstadt.

Wenn Sie, Herr Redaktor, dann einmal einen Ausflug n ch Lenzburg projektieren, so legen Sie sich Ihren Reiseplan vorher wohldurchdacht zurecht, denn verschiedene Wege führen in Zukunft nicht nur nach Rom, sondern auch nach Lenzburg von Narau aus. Sie benützen entweder die Route über Suhr-Hunzenschwyl und steigen am Südbahnhofe aus, oder reisen mit gleicher Bestimmung über Rupperswil A. S. B. oder aber über Rupperswil-Wildegg nach Lenzburg Stadtbahnhof und wenn Sie etwa Geschäfte in Staufen haben, so legen Sie einen Fünfer drauf und leisten sich das Vergnügen, im Zickzack nach der neuen noch ungetauften dritten Station zu kutschieren.

Kläglicher könnte unsere Privatisenbahnwirtschaft wohl kaum illustriert werden, als mit derartigen Projekten, von denen wir voraussetzen, daß sie in Wirklichkeit Projekt bleiben und nicht zur Ausführung gelangen.

— Lenzburg. Letzte Woche verunglückte beim Bahnbau der Linie Lenzburg-Wildegg der 38jährige Erdarbeiter Pietro Gorla von Cassina Rizzardi (Como), infolge zu frühen Umwälzens eines Rollwagens, welcher mit Schutt beladen war.

Gorla soll verheiratet und Vater von fünf Kindern sein. Er wurde nach dem Unfalle sofort in die kant. Krankenanstalt nach Aarau verbracht. Da er sich weigerte, die notwendige Operation der verletzten Teile am Unterleibe vor sich gehen zu lassen, wurde er wieder in den Spital nach Lenzburg gebracht, wo er am 26. d., nachmittags 2 Uhr, nach ausgestandenen großen Schmerzen starb.

— Wohlen. Eine richtige Verbrechernatur scheint jener G. Fischer zu sein, welcher gestanden hat, das Wüesthaus angezündet zu haben. Er legte nämlich das weitere Geständnis ab, den Waldbrand bei Bremgarten im April 1893 ebenfalls verursacht zu haben. Seine innere Schlechtigkeit versuchte er von jeher mit dem äußeren Schein aufrichtiger Frömmigkeit zu verdecken. Noch als er in Untersuchungshaft abgeführt wurde, vergaß er nicht, Gebetbuch und Rosenkranz mit sich zu nehmen, um die Auffindung des Täters und die Offenbarung seiner Unschuld zu erschweren.

— Zur Gerichtspräsidentenwahl in Zofingen. (Korr.) Es ist einleuchtend, daß die Anhänger der Kandidatur Wullschleger, durch das Wahlresultat ermutigt, an dieser Kandidatur festhalten. Die Wahlvorgänge bei der diesmaligen Präsidentenwahl sind in höchstem Grade frappierend. Als es sich um die Wahl des Hrn. Dr. Mürl handelte, hieß es, man müsse grundsätzlich für dieses wichtige und vielbeschäftigte Amt eine juristische Kraft verlangen und dürfe es nicht zu einem bloßen Nebenämtchen herabsinken lassen, um riskieren zu müssen, daß es schließlich eine angenehme Sinekure für ältere Volksmänner werde, die einen guten Teil der Arbeit auf die Kanzlei abladen würden. Jetzt will man auf einmal von einem Juristen, der sich voll und ganz seinem Amte widmen würde, nichts wissen. „Erkläre mir, Graf Oerindur. . ."

Hr. Dr. Wullschleger ist ein geborner Zofinger und verfügt über eine gründliche juristische und volkswirtschaftliche Bildung. Man wirft ihm vor, er habe noch nie Gelegenheit gehabt, das aarg. Recht kennen zu lernen. Das ist nicht richtig. Hr. Dr. Wullschleger hatte zuerst im Sinne, in seinem Heimatkantone sich niederzulassen und sich sehr intensiv aufs Staatsexamen vorbereitet, als seine Lebinsbahn unerwartet eine andere Wendung nahm. Der Vorwurf ist also ein leichtfertiger und um so leichtfertiger, als ihm ein bloßer Bezirksrichter gegenübersteht, der sich als Präsident auch ins Wichtigste seines Amtes hineinzuarbeiten hätte. Das Amt eines Gerichtspräsidenten wird durch die sich immer mehr entwickelnde Gesetzgebung stets ein wichtigeres und schwierigeres. Haben wir einmal ein neues Prozeßverfahren, so wird der Präsident in der Instruktion und Leitung des Prozesses eine viel schwierigere und wichtigere Aufgabe erhalten als jetzt. Wenn dann an der Spitze der Gerichte nicht ein wissenschaftlich gebildeter Mann steht, der sich dem Amte voll und ganz widmen kann, so hat eben das rechtsuchende Publikum darunter zu leiden. Von selbst lernt sich nichts auf der Welt. Wer einen Rechen haben muß, geht nicht zum Schmid und nicht zum Schuhmacher, sondern zum Rechenmacher. So ist es auch in der geistigen Tätigkeit. Wer ein Amt gut versehen soll, das eine Vorbildung erfordert, wird es eben nur dann gut versehen können, wenn er diese Vorbildung hat.

— Zofingen. Die Gerichtspräsidentenwahl in Zofingen wirft ungewöhnlich hohe Wellen, am Donnerstag brachte das „Zof. Tagbl." 13 Wahleinsendungen und am Freitag sogar 15! Und die Redaktion erklärt, es seien ihr noch weit mehr Einsendungen zugekommen, mehr als in einer Nummer Platz hätten, sie werde daher am Samstag nur noch 6 Zuschriften veröffentlichen.

— Zofingen. Der „Abgeschobene" aus dem Kanton Bern, Eduard Fehlmann von Mooslerau, welcher vergangene Woche ohne Begleitung totkrank auf dem Bahnhof in Zofingen eingetroffen, ist letzten Samstag im Bezirksspital gestorben. Eine Operation hätte der erst 40 Jahre zählende Mann nicht mehr überstanden.

Ausland.

Das Facit der Kielerfesttage wird gegenwärtig von den deutschen und ausländischen Blättern gezogen. In Deutschland lassen sich jetzt nachträglich demokratische Stimmen hören, welche finden, die Feier hätte etwas mehr Volksfest sein dürfen, in dieser Beziehung sei zu wenig angeordnet worden. Neben den offiziellen Reden von höchster Stelle hätte man auch einen Vertreter des Volkes zum Worte kommen lassen sollen, die eigentlichen Festreden habe alle der Kaiser gehalten, während es doch das Volk sei, das schließlich aus seiner Tasche den Kanal samt den Feierlichkeiten zu bezahlen hat.

Dagegen wird anerkannt, daß alles gut vorbereitet gewesen sei und daß Deutschland mit dieser Feier vor der ganzen Welt Ehre eingelegt habe.

Was die Teilnahme der Franzosen betrifft, so wird allseitig, haben und drüben, festgestellt, daß von irgendwelcher Versöhnung natürlich nicht die Rede sein könne. „Die gegenseitige Stellung bleibt unverändert," so schreibt auch das ruhige „Journal des Débats", das sich durchaus nicht von chauvinistischen Regungen leiten läßt. Die Chauvinisten ihrerseits haben den Rank gefunden, sie reden nicht mehr von „Demütigung" Frankreiches durch den Kieler Besuch, sondern sie glauben im Gegenteil, die Palme davon getragen zu haben infolge der russisch-französischen Demonstrationen, die nach ihrer Meinung Deutschland und den Kaiser in Schranken gehalten haben, so daß es zu keinen Herausforderungen und Unannehmlichkeiten kam.

So lautet denn auf internationalem politischen Gebiet das Facit der Kieler Tage dahin: Deutschland trachtet ehrlicher darnach, den Frieden zu erhalten, als Frankreich.

Deutschland. Während wir bisher Ueberfluß an Regen hatten, herrschte im Nordosten Deutschlands große Trockenheit, welche den Getreidefeldern verhängnisvoll ist. Im Süden des Kreises Graudenz sind die Sommerfrüchte völlig verbrannt. Der Roggen reift mit Macht, aber die Körnerbildung ist gering; denn die Feuchtigkeit fehlt. Auf den sandigen Flächen sind Gräser und Kräuter verbrannt. Alles erscheint in roter Farbe. Die Kartoffeln fangen an gelb zu werden; kommt nicht bald Regen so ist die Mißernte unausbleiblich. Die Sommersaaten verschwinden vom Acker. Die Bäume stehen mit verbrannten Spitzen da. Die Kirschen erscheinen verfroren. Nur das Gras der Wiesen hat einen befriedigenden Schnitt gegeben. Eine Folge der Dürre ist es auch, daß bei Deutsch Eylau die über die Marienburg-Mlawkaer-Bahn führende Brücke niederbrannte, da das vollständig ausgedörrte Holz durch die Funken der Lokomotive augenblicklich Feuer fing. Es wurde dadurch der Verkehr auf der Strecke einige Zeit gehemmt, da das brennende Holz auf die Geleise fiel und die Schienen durch die starke Hitze verbogen wurden.

Lokales.

— Im benachbarten Schönenwerd findet morgen Sonntag nachmittags 4½ Uhr im Kosthausſaal eine Schüleraufführung statt, auf die man uns aufmerksam zu machen bittet. Das reichhaltige Programm enthält u. a. einen Stabreigen der Knaben mit Musik und eine von 10 Zigeunermädchen getanzte Tarantella (unter Mitwirkung von Töchtern des Cäcilienvereins). Der Ertrag des Konzertes ist für eine Schulreise bestimmt. Der I. Platz ist bei Vorausbestellung nummeriert und kostet 1 Fr., der II. Platz (Sitzreihen) 50 Cts.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 28. Juni.)

Nationalrat. (Privatkorr.) Eine Reihe Geschäfte sind noch zu erledigen und es wird nur möglich sein damit aufzuräumen, wenn die Reden kürzer gehalten werden als gestern. Die gestrige Nachmittagssitzung dauerte bis 7 Uhr. Es war eine unangenehme Pflicht für die Mitglieder, in der schlechten und heißen Luft des Saales so lange auszuhalten.

Nach kurzen Referaten von Hilty und Boiceau wird heute zuerst die revidierte Solothurner Verfassung genehmigt. Dann folgt die Bewilligung der Nachsubvention von Fr. 20,042 für die Scheußkorrektion, Berichterstatter Delarageaz und Good. Eine Eingabe des Verlags der „Konstanzer Zeitung" betreffend Vertrieb der Blätter durch die Post, welcher durch Gesetz vorgeschrieben ist und von welchem das Blatt gern enthoben werden möchte, wird auf Antrag Curti ablehnend beschieden. Häberli und Pioda erstatten Bericht über die Engstligenkorrektion, für welche eine Subvention von Fr. 48,000 bewilligt wird. In Bezug auf die Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates besteht noch eine Differenz mit dem Ständerat. Nach Antrag der Kommission wird beschlossen, an Art. 13 festzuhalten. Derselbe lautet:

„Dem Bundespräsidenten liegt die Leitung der Geschäfte des Bundesrates und die Vorprüfung der von den Departementen an den Bundesrat gelangenden Geschäfte ob. Er beaufsichtigt den Gang der gesamten Bundesverwaltung und sorgt für die beförderliche Erledigung der den Departementen zugewiesenen Geschäfte."

Ueber die Kriegsmaterialanschaffungen pro 1896 referieren Dinichert und Feller. Aus Versehen des Präsidenten wurde die Wahl der Budgetkommission pro 1896 erst vorgestern bekannt gegeben. Die Kommission hatte infolge dessen nicht Zeit, die ganze Vorlage zu prüfen und beantragt für heute nur die Kredite zu bewilligen für Anschaff-

ungen, welche dringend sind. Der verlangte Kredit von Fr. 2,300,000 wird bewilligt. In Fortsetzung der Beratung des Geschäftsberichts referiert Dr. Brenner über das Justiz- und Polizeidepartement. Er nimmt mit Genugtuung Akt von den ziemlich vorgerückten Vorarbeiten für ein einheitliches Strafrecht und ebenso von den so schwierigen Vorarbeiten für ein einheitliches Civilrecht. Er berührt die Bemühungen für eine internationale Vereinbarung über verschiedene Rechtsfragen und spricht von der Notwendigkeit, die Wirtschaften einzuschränken. Man solle auch Rücksicht nehmen auf die öffentliche Wohlfahrt und nicht nur auf die Gewerbefreiheit. Kurz berührt die Frage der Eintragung in die Geburtsregister und hält dafür, daß wenn Jemandem mehrere Namen gegeben seien, dieser nicht nach Belieben bald diesen, bald jenen gebrauchen könne. Das widerspreche den Interessen der Polizei und des Verkehrs. Wunderli ersucht den Bundesrat, die Ausdehnung der Eintragspflicht in das Handelsregister näher zu prüfen. Dr. Weibel macht eine Bemerkung über das Ehegesetz und tadelt die Heimlichkeit, mit welcher die Vorarbeiten für ein Civilrecht betrieben werden. Bundesrat Ruffy verbreitet sich über die verschiedenen Bemerkungen. Vogelsanger hofft, daß der Bundesrat an Italien nur solche ausgewiesene Italiener ausgeliefert habe, die strafrechtlich verfolgt werden. Bundesrat Ruffy erteilt beruhigende Auskunft. Vogelsanger kritisiert eine Reihe von Ausweisungen, welche dagegen von Bundesrat Ruffy gerechtfertigt werden.

Künzli referiert über das Militärwesen. Die Kommission könne sich kurz fassen. Da eine Revision des Militärgesetzes bevorstehe, so werde sie eine Reihe von Anregungen und Bemerkungen unterlassen, die sie sonst eingebracht haben würde.

Sodann spricht Künzli über die Frage der Disziplin in unserer Armee, welche Frage durch die bekannte Gertsch'sche Broschüre aufgerollt worden ist. (Siehe den Wortlaut der Rede Künzli's an erster Stelle des heutigen Blattes.)

Bundesrat Frey, von Künzli um seine Ansicht befragt, bemerkt, er sei, als er vom Vorhaben der Kommission, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, gehört habe, erstaunt gewesen, daß der Broschüre Gertsch's noch die Ehre einer Erörterung im Rat zu teil werden soll. Er verstehe aber das Motiv, das die Kommission hiezu bewogen. Ein Urteil über die Disziplin kann ein einzelner Offizier gar nicht abgeben, es fehlt ihm der Ueberblick. Das Militärdepartement dagegen kann, gestützt auf hunderte von Berichten, erklären, daß die Darstellung Gertsch's nicht zutrifft. Als kecke und verwegene Behauptungen bezeichnet Bundesrat Frey die Behauptungen Gertsch's, die Armee sei unpopulär und nicht kriegstüchtig. In keinem Lande wie in der Schweiz nimmt das Volk so regen Anteil an den Truppenzusammenzügen; auch die freiwillige Tätigkeit auf militärischem Gebiete ist der schlagendste Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptungen Gertsch's.

* * *

Ständerat. (Privatkorr.) Die noch mit dem Nationalrate vorhandenen kleinen Differenzen bei der Eisenbahnnovelle, der Organisation und Geschäftsgang des Ständerates, der Oberaufsicht über Schuldbetreibung und Konkurs, Untersuchung der Wasserverhältnisse werde unter Zustimmung zum Nationalrate erledigt, so daß bei allen diesen Beschlüssen nunmehr Uebereinstimmung herrscht.

Errichtung von Maschinengewehrabteilungen. Im März 1894 hat der Ständerat beschlossen, auf die Vorlage nicht einzutreten in der Meinung, daß die Frage bei Beratung der Organisation der Kavallerie grundsätzlich zum Entscheid kommen soll. Im März 1895 ist jedoch der Nationalrat darauf eingetreten und hat die Vorlage des Bundesrates mit dem verlangten Kredite von Fr. 250,000. — angenommen.

Die Kommission beantragte nun durch Blumer (Zürich) neuerdings Festhalten am Beschlusse, d. h. Nichteintreten mit Rücksicht auf die kommende neue Militärorganisation, was ohne Opposition beschlossen wird.

Schießplatz im Sand. Referent Müller. Auf Grund der neuen Vorlage erhält der Bundesrat die Ermächtigung, den Schießplatz im Sand bei Schönbühl aus freier Hand als Eigentum zu erwerben, eventuell auch soweit nötig vom Expropriationsrechte Gebrauch zu machen.

Limmat- und Schlikorrektion. Das vom Nationalrate bezüglich die Forstverhältnisse im Kanton Schwyz aufgestellte Postulat wird nach Antrag Kurz gestrichen, da diese beiden Dinge nicht mit einander in Verbindung zu bringen sind. Reichlin bezeichnete das Verfahren, das man gegen Schwyz hier anwenden wolle, als ein exceptionelles und in seinen allgemeinen Konsequenzen gefährlich.

Um 5 Uhr Nachmittagsitzung. Budget für Anschaffung von Kriegsmaterial pro 1896.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 28. Juni. Fürsprech Wolf erklärt, daß er im Bolligerprozeß ein Restitutionsgesuch einreichen werde, da Bolliger unschuldig sei. Es hat sich ein neuer Zeuge gestellt, der am Abend des Verbrechens den Italiener Albertini mit einem Kinde gesehen haben will, welches das ermordete sein könnte.

Bern, 28. Juni. Die französische Regierung hat die Auslieferung des Raubmörders Kögler, der beschuldigt ist, in der Beatenbucht (Bern) den französischen Pfarrer Ollier ermordet zu haben, an die Schweiz bewilligt.

Biel, 28. Juni. Gestern stürzte hier ein Josef Frey, geb. 1833, aus dem Kt. Aargau, beim Aushängen von Fensterladen aus dem 3. Stock des Hotel du Jura auf das Pflaster und war sofort eine Leiche.

St. Gallen, 28. Juni. Die heutige Generalversammlung der Aktionäre der Vereinigten Schweizerbahnen war so schlecht besucht, so daß sie für die Revision der Statuten beschlußunfähig war. Die vom Verwaltungsrat verlangte Vollmacht zur Kündigung der Prioritätsaktien wurde mit 1433 gegen 329 Stimmen nicht bewilligt. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und die Dividende für die Stammaktien auf 4 %, für die Prioritäten auf 4¼ % festgesetzt.

Basel, 28. Juni. Die gestern abends stattgehabte Versammlung der streikenden Posamenter hat das zwischen der Lohnkommission und den Fabrikanten getroffene Uebereinkommen genehmigt, wonach der durchschnittliche Minimallohn auf 4 Fr. festgesetzt, dagegen die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit fallen gelassen wurde. Die Arbeit ist heute allenthalben wieder aufgenommen worden.

Delsberg, 28. Juni. Ein des Lustmordes in Pfeffingen (Baselland) sehr verdächtiges Individuum, Müller aus Baselland, ist heute morgens durch Landjäger Cattin in der Nähe der Stadt verhaftet worden. Er trägt in einem Packet ein blutbeflecktes Hemd und gibt zu, von Dornach zu kommen. Das Signalement ist sehr zutreffend.

Genf, 28. Juni. Ein aus Herzogenbuchsee stammender 19 Jahre alter Jüngling namens Eduard Ploz wurde beim Baden in der Rhone plötzlich von einem Unwohlsein befallen und von den Fluten fortgerissen.

In der heutigen Sitzung des Staatsrats wurde die Giltigkeit von 2505 Unterschriften des Initiativbegehrens zu dem Erlaß eines Gesetzes zur Unterdrückung der Kuppelei anerkannt.

Kiel, 28. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß heute nachmittags auf dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" bei einer Sprengdienststübung durch vorzeitiges Entzünden einer Sprengpatrone 5 Mann, darunter ein Seekadett, getötet, 2 Mann schwer, 3 Mann, worunter ein Offizier, leicht verwundet wurden.

Rom, 27. Juni. Cavallotti erklärt im „Don Chisciotte", er sei es müde, daß man ihn beschuldige, durch eine eingebildete Moralfrage das politische Leben des Landes zu stören. Er werde darum im Laufe der nächsten Woche gegen Crispi Klage erheben und ihn zwingen, sich zu äußern. Entweder nehme das Gericht die Klage an, und dann habe die Kammer nur die Erlaubnis zur Einleitung des Verfahrens gegen Crispi zu erteilen, oder das Gericht lehne ab und müsse alsdann gegen ihn (Cavallotti) als Verleumder vorgehen. Aber auch in diesem Falle müsse die Angelegenheit vor die Kammer kommen.

Rom, 28. Juni. Während der Kammersitzung warf ein Individuum von den Tribünen einen Brief in den Saal; die Sache verging fast unbemerkt. Der Brief war an Crispi gerichtet und enthielt ein Hülfsbegehren. Der Urheber, ein gewisser Ferrari, wurde nach einem Verhör auf der Quästur der Kammer freigelassen.

Der Senat hat die verlangten 2 provisorischen Zwölftel gewährt.

El Ferro, 28. Juni. (Spanien.) Im Dorfe San Matto ist ein blutiger Streit ausgebrochen bei Anlaß einer Prozession; mehrere Revolverschüsse, Stock und Messerstiche wurden gewechselt, 40 Personen wurden verletzt, u. a. der Gemeindepfarrer und einer seiner Kollegen.

Holtenau, 28. Juni. Auf der Pinasse des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm" fand heute während einer Uebung bei Friedrichsort eine Explosion statt, wobei 7 Mann, darunter ein Seekadett, getötet wurden. Mehrere Mann wurden verwundet, worunter ein Unterlieutenant schwer. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, einschließlich den Amerikanern, setzten ihre Flaggen auf Halbmast.

Paris, 28. Juni. In der Heereskommission sprach sich heute der Kriegsminister sehr energisch gegen die zweijährige Dienstzeit aus, da dieselbe einen Effektivbestand, wie ihn Deutschland besitzt, nicht gestatte und die Bildung von Cadres für die Artillerie und die Kavallerie beeinträchtigen würde.

Der „Temps" stellt in Abrede, daß irgend ein Zwang bestehe, die zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen diplomatischen Verträge zu veröffentlichen.

New-York, 28. Juni. In einem Handelsquartier im Süden von San Francisco zerstörte eine Feuersbrunst mehrere Magazine und eine große Anzahl von Häusern. Sieben Personen sind umgekommen, sehr Viele sind verwundet. Man schätzt den Schaden auf 2 Millionen Dollars.

Madrid, 28. Juni. Eine Depesche aus Havanna meldet, General Navarro habe nach dreizehntägigen Operationen die Aufständischen in mehreren Treffen geschlagen. Die Regierungs-Truppen hatten sieben Verwundete, die Cubaner zwölf Tote und viele Verwundete.

Amsterdam, 28. Juni. Die Regierung beschloß, dem Parlamente die Einführung des allgemeinen Stimmrechts zu beantragen.

New-York, 28. Juni. Aus Havanna verlautet, die Aufständischen auf Cuba hätten beim Angriff auf das Dorf San Geronimo neunzehn Tote und viele Verwundete gehabt, die Spanier vierzehn Tote und acht Verwundete.

Telegramme vom 29. Juni.

Madrid. In der Kammer teilte der Marineminister mit, daß die sterblichen Ueberreste von Peral, dem Erfinder des submarinen Bootes, in die Ruhmeshalle der Seeleute übergeführt werden.

Madrid. Es verlautet, daß der Anführer der Aufständischen in Cuba, Maceo, gefangen genommen worden sei.

Paris. Das gestern in Paris herumgebotene Gerücht von der Ermordung des Herzogs von Aumale bestätigt sich nicht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Zürcher Getreidebericht vom 27. Juni 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Unsere Müller verharren noch immer in Zurückhaltung, in Folge welcher der Verkehr in Weizen gering ist und Preise gedrückt sind. Hafer in reinschmeckender Ware gesucht und fester. Mais ruhig und flau. —

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. 50	bis	21. —
Prima Ungarnweizen	„ 20. —	„	20. 25
Prima Rußweizen	„ 19. —	„	19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. —	„	18. 50
Gute Kumäner	„ 18. —	„	18. 50
Kansas Redwinter II.	„ 18. —	„	19. —
Laplataweizen	„ 17. —	„	18. —
Russischer Ausstichhafer	„ 16. 75	„	17. 50
Guter Mittelhafer	„ 15. —	„	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 17. 50	„	18. —
Futtermais	„ 15. —	„	15. 50

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Nach Neworker Kabelberichten sind in dieser Woche die sichtbaren Weizenvorräte von 47,72 Mill. Bush der Vorwoche auf 46.22 Mill. Bush und 55.85 anno 1894 zurückgegangen. Preise stark schmeckend.

In Rußland setzt die Regierung die Weizenkäufe noch immer fort. Diese Einkäufe erfolgen zu coulanten Preisen direkt bei den Bauern; der Export wird bereits eingeleitet und nachdem auch die Bahnen im Besitze der Regierung sind und dieselbe die Kontrolle über alle Verkehrswege ausübt, so bekommt der Exporthändler einen scharfen Konkurrenten. Die ungarischen Märkte beobachten eine zuwartende Haltung und weisen in Folge der unmittelbar bevorstehenden neuen Weizenernte einen unbedeutenden Verkehr auf.

Repertoir des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.

Samstag, den 29. Juni, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Marie** oder **die Regimentstochter**, Oper von Donizetti.

Sonntag, den 30. Juni, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Flotte Bursche**, Operette v. Supé, vorher: **Hanniweint-Hanslilacht**, Oper. v. Offenbach. Abends 8 Uhr i. Stadttheater (Vorstellung z. halb. Preisen): **Der Freischütz**, Oper v. C. M. v. Weber.

Montag den 1. Juli, Abends 8 Uhr, im Kasino-Theater: **Der Bettelstudent.** Große Operette v. Millöcker.

Dienstag den 2. Juli: keine Vorstellung.

Mittwoch, den 3. Juli, Abend 8 Uhr im Stadttheater: **Der Troubadour.** Große Oper v. Verdi.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Abnl.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	23,7	727,9	762,6	W.	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	18,3	727,5	762,2	W.	hell
29.	Mrg. 7 Uhr 30	17,7	727,3	762,0	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 10,6 °C. Maximum 25,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 29. Juni 1895.
Warm und schwül, strichweise Gewitter.

Aarwärme vom 28. Juni 1895.
Morgens 13½ Mittags 15 Abends 15½

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 %	Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 %	„
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 %	„
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 %	„
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 %	„
„ „ Herren-Kautschuk-Regenmänteln		20 %	„

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.
1759

Touristen und Sommerfrischlern
aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von
Meyer's Reisebüchern.
Geschickte und zuverlässige Führung.
Vortreffliches und reichhaltiges Kartenmaterial.
Handliches Format.
Ausführliche Verzeichnisse gratis in allen Buchhandlungen.
Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.
Zu beziehen in **H. R. Sauerländer's** Buchhandlung in Aarau. 2364

MAGGI's Suppenwürze kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden. Sie ist zu haben bei **J. Henz & Cie.**, Edigen.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Corsets
neueste Façon 2387
in grösster Auswahl empfehlen
Erny-Fassler & Sohn.

Herrschafts-Diener
mit 6 Umgangsformen, perf. Kellner, empfiehlt sich Tit. Herrschaften zum **Servieren** bei Anlässen 2c. Gefl. Zuschr. erb. a. d. Exp. unter **C. G.** 2465

Gesucht:
Ein tüchtiger
Fahrbursche
bei hohem Lohn. 2469
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf Ende August ein sonniges **Logis** im 1. Stock, 4—5 Zimmer, Kammer, Estrich, Küche, Keller, eingemachter Laube, Garten u. Wassereinrichtung. Zu erfragen bei
Frau Witwe Buhofer,
2383 jenseits der Aare.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Badezimmer, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Jargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Zu vermieten
auf 1. Oktober ein **Logis** im vordern Erdgeschoß, **Nr. 282 Halde** an eine kleine Familie.
2365 Der Verwalter:
Jul. Bydler, Notar.

Touristen-
Hüte
zu Fr. 1. 80
Velo-Mützen
empfiehlt 2372
V. Sernatinger.

☛ Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Zaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Zaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August ☛ absolut ☚ zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

☛ Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 30. Juni
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
2355 Lied 39.
10 Uhr: Sonntagsschule. 2458
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2459
Sonntag, den 30. Juni.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
„ 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 30. Juni
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst: Christenlehre. 2460

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
(Kirchenpatrocinium)
Sonntag, den 30. Juni
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt u. Amt. Herr Meyenberg, Professor der Theologie in Luzern. 2461
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.
Abends 8 Uhr: Predigt.
Hr. Meyenberg.

Vereinschronik.

K. V.
Heute abend 8¼ Uhr Diskussion: „Freiburg".
2468 **Der Chef.**

Arbeiter-Union Aarau.
Heute abend Gesangstunde. Vollzählig erscheinen. 2467

Wasserfahrverein
Sitzung
Samstag den 29. Juni, Abends 8½ Uhr im Lokal. 2448

Reisenécessaires
Plaidhüllen
Plaidriemen
Hanf- und Binsentaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen 2281
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

In meinem
Ausverkauf
befinden sich noch:
elegante und einfache
Morgenkleider,
Matinée,
helle Blousen,
Coupons
in Seide und Wolle, sowie weiß baumwollen.
Kinderkleidchen
weiß wollene und farbige für Kinder von 4 bis 6 Jahren.
Kinderschürzen.
Alles zu halben Preisen, um schnell zu räumen.
Frau Furrer-Blume
Maßgeschäft
für Damen- u. Kindergarderobe,
Hottingerstraße 293, 1. Stock. 2471

Bekanntmachung.

Der **Bundesbeschluß betreffend Zollbefreiung für Schienen zur ersten Anlage von Eisenbahnen** vom 8. Juni 1895 ist bis und mit dem **17. September 1895** zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten in der Gemeindekanzlei aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend zu machen sind.

Aarau, 26. Juni 1895.

2442 **Der Gemeinderat.**

Publikation.

Laut Bericht des Tit. Bezirksamtes Aarau findet behufs Reinigung der Suhre am 1., 2. und 3. Juli nächsthin deren Abstechung statt, wovon den Wasserwerkbesitzern, sowie den Fischenzberechtigten hiesiger Gemeinde andurch Kenntnis gegeben wird.

Aarau, den 26. Juni 1895. 2424

Der Gemeinderat.

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die Festtage vom 20.—22. Juli 1895 finden

ca. 100 Kellnerinnen

Anstellung. Im Servieren gewandte Töchter wollen sich, wenn möglich persönlich und unter Vorweisung von allf. Zeugnissen, **bis 5. Juli** nächsthin bei Hrn. **D. Holzach**, Bierbrauerei in Aarau, anmelden.

Aarau, 21. Juni 1895. 2402

Das Wirtschafts-Komitee.

Schützengesellschaft Grütli, Aarau.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 30. Juni 1895, von morgens 7 Uhr an,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
2423 **Der Vorstand.**

Oberarzt Kalt

ist zurück.

Sprechstunde:
nachmittags 1—2 Uhr, eventuell auch vormittags 11—12 Uhr. 2466

Offizielle
Festzeitung für das Eidg. Schützenfest
in Winterthur. — 28. Juli bis 7. August 1895.

Dieselbe erscheint reichhaltig illustriert in 15 Nummern während des Festes. **Nr. 1** gelangt nächstens zur Ausgabe. **Abonnementspreis Fr. 3.** — franko durch die ganze Schweiz. Für das Ausland mit dem üblichen Postzuschlag. **Bestellungen** nimmt **jedes Postbureau** entgegen, sowie

Die Expedition: 2441
Buchdruckerei G. Binkert in Winterthur.

Mineralbad Andeer,

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Spügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla. Pix Beverin etc.) OF 4292

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise. 1690

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Panama-Obligationen

werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre **H. Nr. 99** befördert die Exped. 2340

Neu **Fernseher** **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger**, Olten.

Hotel z. „Wildenmann", Aarau.

Tit.!

Allen meinen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 1. Juli das Hotel z. „Wildenmann" käuflich an Hrn. **A. Nägelin-Gisiger** abtreten werde.

Für das mir geschenkte Wohlwollen höflich dankend, empfehle ich Ihnen meinen Nachfolger bestens.

Hochachtend
S. Rohr-Schindler.

Bezugnehmend auf obiges erlaube mir, das von Herrn **S. Rohr-Schindler** käuflich erworbene

Hotel z. „Wildenmann" in Aarau

bestens zu empfehlen. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Küche, vorzügliche Weine und Biere die Zufriedenheit meiner werten Gäste und Freunde von Nah und Fern zu erwerben.

Aarau, Ende Juni 1895.

Hochachtend 2386
A. Nägelin-Gisiger,
früher in Liestal

(H. R. S. 271)

Waldfest

Sonntag den 30. Juni, im Oberholz,
veranstaltet von der
Arbeiterunion Aarau.

Festzug nachmittags 1 Uhr. Abmarsch am obern Graben durch die Stadt auf den Festplatz.

Auf dem Festplatz Musikvorträge von der tit. Musikgesellschaft Buchs und abwechselnd Gesangsvorträge vom Unionsgesangverein, Festrede, Festspiele und auch ein lustiger Tanz kommt zur Geltung.

Gute Consumation: ½ Liter Bier à 20 Cts., Wurst und Brod à 25 Cts., wogegen Marken bei der Kasse zu entnehmen sind. Auch für einen guten Tropfen Wein ist gesorgt, jedoch ersuchen wir, Weingläser mitzubringen und auch die Teppiche zum Sitzen nicht zu vergessen.

Zugleich machen wir das Publikum aufmerksam, daß Knaben bestellt sind, welche die leeren Gläser sammeln, die unzerschlagen und nicht mitgenommen an die Knaben zurückzugeben sind.

Schluß des Festes abends 6½ Uhr und Abmarsch 7 Uhr.

Wir laden Familien und Arbeiter von Aarau und Umgebung freundlichst ein, an diesem Feste teilzunehmen.

Für die Arbeiterunion:
2438 **Das Festkomitee.**

Kegelschieben

im Betrage von Fr. 120 in bar
Sonntag den 30. Juni.
in der Wirtschaft zum Klöckli in Oberentfelden,
wozu höflichst einladet 2433
Hans Flückiger, Wirt.

Thee  **Thee**

Die **vorzüglichen Mischungen** des **Thee-Import-Hauses R. Kühni in Basel** empfehlen in Original-Packeten von 62 Gr., 125 Gr., 250 Gr. 2c.: 2180

in rosa Pack.	in gelb Pack.	in d. rot. Pack.	in grün Pack.	p. 125 Gr
à Fr. 1.—	à Fr. 1.20	à Fr. 1.20	à Fr. 1.50	

Herren **G. Hoch & Co.**, Samenhandlung, Aarau.
Frauen **M. Gloor-Siebenmann**, Delikatessenhandlung, Kronengasse „
Herrn **Rud. Roth-Weber**, Spezereihdl., Bahnhofstraße „

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Reus (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen
Bidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopf-Stiefelchen, Lasting-Stiefelchen, Frauen-Schnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe u. Knabenschuhe, ferner 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Waschhafen, 1 Kinderwagen, 2 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Kanapee, 1 ovaler Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Tische und 2 Stühle.

Aarau, 29. Juni 1895.

2470 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Montag den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr werden im Hause Nr. 671, an der vordern Vorstadt in hier, die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Hochstgebot versteigert, nämlich:

4 aufgerüstete Betten, 1 Kanapee, 2 gevierte Tische, 1 Ausziehtisch, 2 Nachttischchen, 1 Spiegel, 2 Kommoden, 1 Vogelkäfig, 1 Nähmaschine, 1 zweitüriger Kasten, 1 Wanduhr und zirka 1 Klftr. Buchenholz.

Aarau, 25. Juni 1895.

2410 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Montag den 1. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal **Kinder-Spielwaren** (Gartentischchen und Stühlchen, Puppen-Chaischen, Schaukelstühle, Bettstellen und vierräderige Wägelchen), sowie einige tausend **Papierdüten** mit einem Firmadruck versteigert.

Aarau, den 27. Juni 1895.

2437 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

Ein Schwein.

Buchs, 27. Juni 1895.

2464 Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

Ca. 20 Zentner Stroh.

Buchs, 27. Juli 1895.

Der Betreibungsbeamte:
2463 **G. Wiederkehr.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 5. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein circa achtjähriges braunes **Pferd.**
2. Ein circa ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**

Buchs, den 22. Juni 1895.

Der Betreibungsbeamte:
2382 **G. Wiederkehr.**

Malaga-Wein

rotgolden, ächt, 4jährig
in Gebinden von 16 Lit. Fr. 20. 50
„ „ 32 „ „ 40. —
„ per Flasche Fr. 1. 40
empfiehlt bestens 2254
Zäcker-Haller.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

2390 **Gesucht:**
Eine gangbare
Bäckerei
zu pachten eventuell zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Chiff. **B. R.** poste restante Burzach.

Junge Tochter, 2444
Wäscherin & Glätterin
sucht passende Anstellung.

Beilage zu Nr. 151.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 29. Juni.

Aus dem Nationalrat.

(Privatkorr. vom 27. Juni.)

Der Bürgeraufnahms-Konflikt Genf-Freiburg konnte in der Vormittagssitzung nicht erledigt werden. Da noch vier Redner, Favon, Dr. Speiser, Dr. Schmid und Dr. Weibel sich zum Wort gemeldet hatten, so wurde um 12½ die Sitzung abgebrochen und 4 Uhr nachmittags wieder aufgenommen.

Favon sagt, die Handlungsweise Freiburgs habe bei allen Parteien in Genf, eine kleine Gruppe ausgenommen, große Erregung hervorgerufen. Es sei vorgekommen, daß in einer kleinen Gemeinde 10 bisherige Fremde, nunmehr durch Hülfe Freiburgs Schweizerbürger, auf einmal in das Stimmregister aufgenommen werden mußten. Er geißelt mit scharfen Worten das unehrliche Gebahren Freiburgs, gegen welches die Regierung von Genf im Einverständnis mit dem Volk protestiert habe. Unter den neuen Bürgern hätten sich Verbrecher und legitimistische Führer befunden. Sogar das „Genfer Journal" habe gefunden, die Freiburger Regierung sei beinahe so schlecht wie eine radikale Regierung.

Dr. Speiser würde es gefährlich finden, wenn die Einbürgerung von Fremden erschwert werden sollte.

Dr. Schmid bestreitet, daß die Freiburger Regierung illoyal vorgegangen sei oder sich irgendwie gegen das Gesetz verstoßen habe.

Dr. Weibel verlangt ein einheitliches Formular für den Verzicht auf das Schweizerbürgerrecht.

Kuntschen findet einen Tadel gegen die Freiburger Regierung nicht gerechtfertigt. Man solle die Naturalisation so viel als möglich begünstigen und die freie Niederlassung nicht erschweren, die ein Kleinod der Bundesverfassung sei.

Bei der Handelsabtheilung fragt Gobat, was der Bundesrat jetzt zu thun gedenke, da Italien ein Schiedsgericht nicht annehme über die Auslegung des Handelsvertrags, betreffend die Entrichtung der Zölle in Gold? Er hoffe, daß der Bundesrat den Kündigungstermin vom 1. Januar 1897 benutzen und den Handelsvertrag dann auf ein Jahr künden werde, sofern Italien nicht einlenke, das sich im Unrecht befinde. Gobat regt ferner die Bildung einer höheren eidgen. Handelsschule an, welche die Lehrer auszubilden hätte für die kantonalen Handelsschulen. Ein Land, das so viel Handel treibe wie die Schweiz, soll den Handelstreibenden die Gelegenheit bieten für eine höhere Ausbildung in den Handelsfächern. Die Handelsschulen in den Kantonen tragen mehr den Charakter von Sekundarschulen.

Heller interpelliert den Bundesrat über einen Konflikt in Barcelona, wo einem Schweizerhause Waren verarrestiert worden, weil ein spanisches Haus ein Erfindungspatent erworben auf Waren, die überall schon seit Jahren erstellt werden. Das Haus wandte sich an den Richter, ohne dort bis jetzt Gehör zu finden, und ferner an den Bundesrat, dessen Schritte bis jetzt auch ohne Erfolg geblieben sind. Durch solche Maßregeln werden die Schweizer sehr geschädigt, während der Export aus Spanien zu uns immer zunimmt.

Bundesrat Lachenal gab auf die Anfrage wegen Italien keine Antwort und zwar, wie ich weiß, absichtlich. Im Bundesrate herrscht die Ansicht, daß wenn die Beziehungen mit Frankreich geordnet sind, man mit Italien leicht fertig werde. Bezüglich der Handelsschulen erklärte Lachenal, daß das Departement die Frage prüfen werde; es werde aber zu untersuchen sein, ob es nicht genüge, die bestehenden Anstalten zu unterstützen und mit Bezug auf die Interpellation Heller gab der Vertreter des Bundesrates folgende Auskunft: Die angeführte Tatsache sei richtig. Das fragliche Schweizerhaus habe Gesundheitsexpress eingeführt und hierauf habe eine spanische Firma Sequester verlangt, weil es im Besitze eines Patentes sei, das jede Konkurrenz ausschließe. Auf die Klage des Schweizers habe der Bundesrat bei der spanischen Regierung Beschwerde geführt, es sei aber gleichzeitig in den Cortes interpelliert worden und nun herrsche zwischen der spanischen Regierung und dem Bundesrate völlige Einigung in der Auffassung. Die fraglichen spanischen Patente geben nur ein ausschließliches Fabrikationsrecht, nicht aber die Befugnis, die Einfuhr und den Verkauf zu untersagen. Somit ist die Hauptfrage in befriedigender Weise gelöst. Die Regierung hat dem Richter ihre Auffassung auch mitgeteilt und es ist zu hoffen, daß die obere Instanz zu gunsten des Schweizers entscheide im Gegensatz zum untern Richter. Aber selbstverständlich könne bei dem Grundsatze der Gewaltentrennung die Regierung dem Richter im Einzelfalle nicht befehlen.

Hier wird die Beratung des Geschäftsberichtes abgebrochen und es geht der Rat zu den Differenzen in der Eisenbahnnovelle über. Mit einer einzigen Ausnahme, wo der Nationalrat einen im Ständerat auf Antrag Isler gefaßten Beschluß als unzulässig erklärt, wird dem Ständerate beigestimmt.

Zur Beratung gelangt das Traktandum: Erstellung von Lebensmittelmagazinen in St. Maurice. (Berichterstatter Thelin und Jost.) Der Antrag des Bundesrates auf Erstellung solcher Magazine wird angenommen.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesgericht. Am 4. November 1894 war Eusebius Harzer, Arbeiter im Dienste des Architekten Rudolf Linder in Basel, indem dem letztern gehörenden Steinbruch bei Münchenstein verunglückt. Gestützt auf das Haftpflichtgesetz belangten dessen Hinterlassene den Arbeitgeber vor dem Bezirksgericht Arlesheim auf Bezahlung einer angemessenen Entschädigung. Das angerufene Gericht erklärte sich zur Beurteilung des Streites als kompetent. Auf ergangene Beschwerde hat aber das Bundesgericht in seiner vorgestrigen Sitzung dieses Erkenntnis aufgehoben, weil die bloße Ausbeutung eines Steinbruches noch kein Spezialdomizil und der in einer haftpflichtigen Unternehmung vorgekommene Unfall für den Inhaber derselben außerhalb seines Wohnsitzkantons auch keinen besonderen Gerichtsstand begründe.

— Centralbahn. Die Tatsache, daß der Direktionspräsident der schweizerischen Centralbahn, Herr Weißenbach, von der Generalversammlung der Aktionäre nicht wieder als Mitglied des Verwaltungsrats gewählt worden ist, erregt in weiten Kreisen ein gerechtes Erstaunen und Befremden.

Die „Nationalzeitung" bemerkt hiezu: Die Erklärung Winterfelds aus Berlin schließt jeden Zweifel über das Motiv, das die Majorität der Generalversammlung leitete, aus. Herr Direktionspräsident Weißenbach wurde aus dem Verwaltungsrat weggewählt wegen seiner Haltung in der Verstaatlichungsfrage. Die Generalversammlung der schweizerischen Centralbahn erklärt damit: Wir dulden nicht, daß ein Direktor unserer Gesellschaft in der Frage der Eisenbahnverstaatlichung für die Eisenbahnverstaatlichung Stellung nimmt, und speziell nicht, daß er bezüglich des Verstaatlichungsmodus eine selbständige Ansicht ausspreche.

In dieser Beziehung stehen wir nicht an, die Bedeutung der Wahlen der Generalversammlung der schweizerischen Centralbahn vom 26. Juni 1895 sehr hoch zu taxieren. Herr Direktor Weißenbach hat sich durch seine Broschüre „Rückkauf oder Expropriation" um die Eisenbahnverstaatlichung unzweifelhafte Verdienste erworben. Aber viel eklatanter, viel prägnanter haben sich um die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen die Regisseure verdient gemacht, welche die Nichtwahl des Herrn Direktor Weißenbach zum Verwaltungsratsmitglied inszeniert haben, weil er diese verdienstliche Broschüre publiziert hat. Die Verstaatlichungsfreunde sind ihnen in der Tat zu Dank verpflichtet.

— Verein schweizerischer Dampfkesselbesitzer. Der eben erschienene 26. Jahresbericht des Vereins nagelt folgende interessante Fälle fest, welche bei Anlaß der Kesselinspektionen vorgekommen sind:

„Ein Mitglied verweigerte, zufällig, wie es scheint, schlecht gelaunt, die Abgabe von Kerzen und die nötige Beihülfe durch den Heizer oder sonst einer Persönlichkeit zur Untersuchung, und ein neu angemeldeter Kesselbesitzer meinte sogar, es sei Sache des Inspektors, den Kessel komplet zur innern Untersuchung vorzubereiten; den Ersteren haben wir im Einverständnis unseres Vorstandes aus der Liste gestrichen, Letztern gar nicht aufgenommen.

Ein Mitglied endlich verweigerte des Entschiedensten die im Reglement vorgeschriebenen Abstanschung des unmittelbar nebenliegenden im Betrieb befindlichen Kessels von dem zu untersuchenden.

Die Fälle sind gar nicht selten, in denen in Folge Nichtbeachtung dieser Regel Unglück entstand, und ist es kürzlich auch bei uns vorgekommen, daß ein Heizer in einem zu reinigenden Kessel sich befand — dessen Ablaßleitung war nicht von der andern abgestanscht — und durch zufälliges Oeffnen des Ablaßhahns des Nachbarkessels und Zurückströmen des heißen Wassers durch den wiederum zufällig offen gewesenen Ablaßhahn in den Erstern so schwer verbrüht wurde, daß er bald darauf seinen Leiden erlag.

Wir waren nicht der Ansicht, daß wir unsere Inspektoren solcher Gefahr aussetzen sollten und glaubten auch nicht, uns lange mit jenem Herrn herumstreiten zu sollen, sondern erwirkten beim Vorstand dessen Ausschluß.

Wir begreifen übrigens nicht, wie man wegen einer so minimen Ausgabe und so geringer Mühe eine solche Verantwortlichkeit sich aufladen kann.

Daß mit dem Ausschluß der guten Sache selbst nicht geholfen ist, können wir natürlich nicht bestreiten, zweifeln aber nicht daran, daß gerade solche Fälle darauf aufmerksam machen werden, daß gesetzgeberische Arbeit auf diesem Gebiete wohl so notwendig ist, wie irgendwo."

Im Jahr 1894 sind dem Verein 82 neue Mitglieder mit 134 Kesseln beigetreten. Der Verein zählt 2059 Mitglieder mit 3274 Kesseln, wovon auf den Aargau 146 Mitglieder mit 194 Kesseln entfallen. Die Rechnung schließt mit einem Ueberschuß von 5423 Fr., das Vermögen beträgt 131,129 Fr.

— Presse. Mit 1. Juli treten die HH. Dr. O. Wettstein und J. Schurter in die verantwortliche Redaktion der „Zürcher Post" ein. Der erstere war bisher Berliner-, der letztere Bundesstadtkorrespondent desselben Blattes.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K-Korr.) Das offizielle Verkehrsbureau veranstaltet auf Donnerstag, Abends 9 Uhr auf dem See eine Venetianische Nacht mit all' den zauberhaften Lichteffekten, wie wir alle Jahre zu sehen gewohnt sind.

Die Leitung des Stadttheaters trägt sich mit dem Gedanken, das Theater nächstes Jahr zu verpachten. Damit wäre sie vieler Sorgen ledig, ob aber der moralische Erfolg dem materiellen ebenbürtig sein würde? — Die Bolliger-Prozeßgeschichte wird nun ein Nachspiel haben, da da der Marronier Albertini vom „Tagesanzeiger" nicht weniger als 10,000 Fr. Schadenersatz dafür verlangt, daß er nicht nur des Mordes verdächtigt, sondern der Bluttat geradezu bezichtigt wurde. Verdächtig hatte Albertini sich der Tat gemacht, er konnte indessen sein Alibi nachweisen, Bolliger konnte letzteres nicht, deßhalb blieb er hangen.

Bern. (Korr.) Mittwoch abends 6 Uhr brannte in Huttwyl ein großes, jedoch nur für 7800 Fr. brandversichertes Bauernhaus nieder, und trotzdem 7 Spritzen auf dem Platze erschienen, konnte von dem Mobiliar, das ebenfalls nur niedrig versichert war, fast nichts mehr gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt zirka 20,000 Fr., wovon eine beträchtliche Summe auf die Heuvorräte und auf 4 ebenfalls umgekommene Schweine fällt. Der Brand wurde durch ein 3½ jähriges Kind des Besitzers verursacht, welches mit Zündhölzchen spielte. — Die ewig alte Geschichte, die trotz aller Warnungen immer und immer wieder vorkommt.

Neuenburg. Bei einem Waldfest auf der Weide von Cadolle bei Neuenburg erhielt auf unerklärliche Weise ein 17jähriger Italiener ein Flobertkügelchen in den Unterleib. Er wurde ins Spital verbracht, doch hofft man, daß der Unfall keine schweren Folgen nach sich ziehen werde.

Genf. Ein Seiltänzer Nock wollte am 24. d. auf dem Pré-d'Crôque zu Genf eine Vorstellung geben und hat einen 15 jährigen Knaben Nizza, ihm das Schutznetz unter dem Seil helfen anzubringen. Bei dieser Arbeit fielen drei große Petrollampen auf den Rücken des bedauernswerten Jünglings; seine Kleider fingen Feuer und er erlitt schwere Brandwunden. Der Seiltänzer Nock selber trug Brandwunden an den Händen davon, als er die brennenden Kleider Nizzas Löschen wollte. Letzterer wurde ins Spital verbracht.

Ausland.

England. Lord Rosebery ist ein Jahr und vier Monate Premierminister gewesen. Am längsten von allen englischen Premierministern hat Pitt das Staatsruder geführt, nämlich ununterbrochen siebenzehn Jahre. Die kürzeste Amtsdauer hatte das Ministerium Sir Robert Peels im Jahre 1835, nämlich nur 113 Tage. Der Dauer nach kommt gleich nach dem Ministerium Pitt das Ministerium Lord Liverpools, welcher fast 15 Jahre die Zügel der Regierung führte. Nur ein Staatsmann ist viermal Premierminister gewesen, nämlich Gladstone; das erste mal war er es allerdings nur 227 Tage. Lord Salisbury wird jetzt zum dritten Male die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen. Das erste Mal regierte er nur sieben Monate, vom Juni 1885 bis Januar 1886; sein zweites Regiment dauerte vom August 1886 bis August 1892. Daß Lord Salisbury das Auswärtige übernimmt, deutet an, daß England wieder eine kräftigere auswärtige Politik zu führen gedenkt.

Verschiedenes.

— Das Wetterprophezeihen ist besonders in neuerer Zeit wieder ein Gegenstand erhöhten Interesses geworden, namentlich seitdem die meisten Zeitungen Wetterprognosen veröffentlichen. Für die Wetterpropheten, die sich fast nur auf die Beantwortung der Frage beschränken: „Was wird morgen für Wetter werden?" vornehmlich wenn sie im Sommer verreisen, Ausflüge machen wollen rc., hat nun ein berühmter Wetterforscher folgende Witterungsregeln aufgestellt, welche sich als stets zutreffend bewährt haben sollen: Federwolken bei steigendem Barometer und Nord- oder Ostwind deuten auf schönes Wetter, Federwolken bei fallendem Barometer deuten Regen an. Lange Federwolken (Windbäume) verkünden Wind und deuten auf seine Richtung. Geht dem Sonnenaufgang eine schwache, wenig ausgedehnte Röte voraus und erscheinen die ersten Strahlen tief am Horizont, so ist auch bei wolkigem Himmel ein schöner Tag zu erwarten. Ist die Röte stark und ausgedehnt, erscheint der erste Lichtstrahl hinter Wolken hoch am Horizont oder sind gar die Wolken sehr dunkel gefärbt, so kommt Wind und Regen. Ist der Südhimmel am Abend klar, so folgt schönes Wetter. Erscheint bei Sonnenuntergang der Himmel sehr rot im Westen, so sind Wind und Gewitter, oder im Südwesten, so ist Regen zu erwarten. Hohe, Schneebergen ähnliche Wolken bedeuten in der Regel nichts; entstehen sie indessen früh um 8 bis 9 Uhr (im Sommer) und fällt das Barometer, so tritt nachmittags Gewitter ein. Regnet es früh von 4—9 Uhr, so kommt bis Mittag noch Sonnenschein. Fängt es bei trübem Himmel nachmittags oder abends zu regnen an, so regnet es auch andern Tags. Treiben unter einem ganz bezogenen Himmel kleine, sehr dunkle, zerrissene Wolken hin, so erwartet man nachhaltigen Regen. Niedrige, auf Bergen sich bildende Wolken deuten, wenn sie länger andauern, sich ausbreiten und senken, auf baldigen Regen, wenn sie höher steigen und sich zerteilen, auf schönes Wetter.

— Langnauer Hofmannstropfen und das deutsche Zollamt. Jüngst tagte in Langnau bei Herrn Hirschenwirt Hofmann eine fröhliche Gesellschaft alter Häuser aus der Gilde der Eisenbahnbeamten. Herr Hofmann ließ beim fröhlichen Mahle eine Batterie seiner allerbesten Magenstärkung aufmarschieren. Ein deutscher Eisenbahnbeamter, der als Gast dabei war, fand sich in der Freude seines Herzens veranlaßt, zwei Flaschen dieses ausgezeichneten Tropfens für seine Frau Gemahlin nach Hause mitzunehmen. Auf dem deutschen Zollamt wies der Herr Inspektor auf die übliche Frage „nix zu verzollen?" seine zwei Flaschen Waadtländer Wein vor. — „Was reden's da von Wein! Hofmannstropfen sinds ja! Da stehts doch deutlich und groß geschrieben auf der Etikette." Und richtig, als Hofmannstropfen mußte der gute Herr seine Flaschen verzollen mit — sechs Mark. So wird im „Intelligenzblatt" erzählt.

— Der Ausruf „Hoch", der bei den Kieler Festen so häufig wiederkehrte, macht den Franzosen viel zu schaffen, erstens wegen der für romanische Zungen schwierigen Aussprache und dann weil einige Pariser Blätter melden, die französischen Matrosen hätten bei der Vorbeifahrt des deutschen Kaisers statt „Hoch" „Hoche" gerufen, was bekanntlich der Name eines der drei französischen Schiffe ist, die in Kiel waren. Deutsche Blätter konstatieren aber, daß der betreffende Ruf nicht „Hoch", sondern „Hurrah" gelautet habe.

— Eine elektrische Schafschur führt gegenwärtig die Instrumentenfabrik von H. Hauptner in Berlin auf der Berliner landwirtschaftlichen Ausstellung vor. Mit großem Interesse sah eine ganze Schar von Besuchern, wie ein dickwolliger schwerer Hammel in 7 bis 8 Minuten seines Wollkleides entledigt wurde, während man beim gewöhnlichen Scheren 20 bis 25 Minuten braucht. Die Schur ging flott vor sich, und als das Tier von der Stange losgebunden ward, hatte es auch nicht einen Riß am Leibe und die Wolle lag in einem Stück auf dem Tisch. Für die Schafzucht ist diese Vorrichtung von der größten Bedeutung.

— Einen eigentümlichen Mäßigkeitverein gibt es in Achylka (in Sibirien). Die Mitglieder des Vereins dürfen das ganze Jahr hindurch keine geistigen Getränke trinken bis auf einen Tag. Am 1. September versammeln sich alle Gemeindemitglieder in der Kirche und schwören vor dem Altar, keinen Wein und keine Spirituosen „von morgen an" das ganze nächste Jahr zu genießen; aber sobald sie die Kirche verlassen, beginnen die Bachanalien und das Trinken dauert den ganzen Tag fort. Kein Mann und keine Frau bleibt nüchtern. Am nächsten Tage beginnt die Enthaltsamkeit und diese dauert dann wirklich das ganze Jahr hindurch.

— Ein armer Teufel von Fürst. Soeben wurde die Hinterlassenschaft des österreichischen Fürsten von Liechtenstein geordnet, aber die 34 Gläubiger des Verstorbenen haben das Nachsehen.

Der Fürst war zeitlebens ein arger Schuldenmacher. Als ihm Niemand mehr Geld leihen wollte, nahm er alte Lokomotiven auf Borg, um sie sofort zu Spottpreisen loszuschlagen. Zum gleichen Zweck bezog er ein ander Mal Stahlhüte in Dutzenden von Kisten, ganze Fuhren Butter u. s. w. Zwei Juweliere in Wien, die dem Fürsten für 30,000 Gulden Schmucksachen gegeben hatten, wurden nie bezahlt und kamen an den Bettelstab. Unter den Gläubigern war auch ein Kellner, dem der Fürst 2300 Gulden Zeche schuldete. Der ganze Nachlaß war so wenig wert, daß derselbe dem amtlichen Nachlaßordner als Abschlagszahlung für seine Forderung zugesprochen wurde.

Die Rosen wieder aufblühen zu lassen. Ihr habt vielleicht schon Karten von Ländern gesehen, in denen eine Epidemie gewütet hat. Die gefährlichen Distrikte, wo die Menschen wie Fliegen hinsterben, sind ganz richtig durch schwarze Striche oder Zeichen angedeutet. Wenn man das Leben einer Frau durch eine starke darstellen könnte, müßten gewisse Altersstufen, in denen das Leben der Frau große Gefahr läuft, durch sehr dunkle Farben ausgezeichnet werden. Eines dieser Farbzeichen müßte besonders das Schulleben bedecken.

So war Melle Limodin von Nancray, bei Boiscommun (Loiret), Frankreich, sozusagen kränklich von ihrem vierzehnten Jahre an. Ihr Vater schreibt uns: „Sie litt an einer innerlichen Krankheit, welche von Blutarmut oder wie es die Aerzte nennen, Anhämie, herrührte. Das arme Kind war zu schwach, um das Bett zu verlassen, selbst um in einen Armstuhl zu sitzen. Sie war ganz mager und bleich. Tausend verschiedene Mittel wurden ihr verschrieben, ohne ihr Linderung zu bringen. Durch die ausgesuchtesten Speisen suchten wir ihren Appetit zu reizen, aber sie rührte nichts an. Speisen, sagte sie, machen ihr übel. Da kam es uns in den Sinn, eine Arznei für die Verdauung zu geben, und ich bestellte bei M. Fanyau, Apotheker, zu Lille (Nord), eine Flasche Amerikanische Tisane der Shaker.

Der Erfolg war erstaunlich. Nach dreitägigem Einnehmen verbesserte sich ihr Befinden ein wenig. Dann, nach und nach, wurde sie sie stärker, und ihre Kräfte, ihr froher Mut kehrten wieder. Auf ihren Wangen blühten die längstverlorenen Rosen wieder auf und man rühmt ihre hübsche Hautfarbe. Wenn man sie ansieht, glaubt man nicht, daß sie je einen Tag krank gewesen sei."

„Ich bin Ihnen um so mehr zu Dank verpflichtet, als auch schon eine zweite Tochter durch Ihre Arznei geheilt wurde. Sie ist nun achtzehn Jahre alt und war damals vierzehn. Ich ermächtige Sie, diesen Brief zu veröffentlichen, und versichere Sie nochmals meiner Dankbarkeit. (Gezeichnet) Limodin. Die obige Unterschrift des Herrn Limodin, Bretticschneiders zu Nancray, beglaubigt am 2. Februar 1894. Der Maire: (Gezeichnet Couperet.)"

Gibt es in Frankreich einen Vater, dessen Mitgefühl sich nicht für den Schreiber des Briefes erwärmte, der sich nicht mit ihm freute, daß seine Tochter eine solch schwierige Lebensperiode glücklich durchgemacht hat? Wenn ein junges Mädchen ihr zwölftes Lebensjahr überschreitet, tritt sie in eine kritische Periode ein. Sie wächst, und entwickelt sich rasch; die Natur bereitet sie für die Wehen und Freuden ihres Geschlechtes zu. Der Körper ist aber nicht immer im Stande, dies auszuhalten. Daher rührt dann Hysterie, Schwäche, Herzklopfen und Dyspepsie oder chronische Indigestion. Ist dieser letzte Feind geschlagen, dann ist die Schlacht der Gesundheit und Energie gewonnen.

Frl. Limodin wollte Hungers sterben. Ihr Magen und ihre Verdauungsorgane waren geschwächt. Ihr Blut, das im Verdauungsprozeß eine so wichtige Rolle spielt, war arm geworden, weil es im Magen nicht mehr die zur Ernährung des Körpers nötigen Speisen fand.

Die Amerikanische Tisane der Shaker säubert leicht die Verdauungsorgane von allen Unreinigkeiten und regt Magen und Gedärme zur Tätigkeit an. Dieses Ziel einmal erreicht, bildet sich das Blut wieder, und die bleichsüchtigen, jungen Mädchen, wenn sie in den Spiegel sehen, finden ihre Wangen in frischen Farben blühend.

Herr Fanyau versendet eine illustrierte Broschüre mit einer Beschreibung dieser bedeutenden Entdeckung franco und gratis an Jedermann, der ihn darum ersucht.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Sommer-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen

Reinwollene Damenstoffe, dppbr., p. m. Fr. —.75—2.95
Buxkin-Stoffe für Herren, „ „ „ 1.90—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe „ „ „ —.28—.95
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefert franco ins Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

A. Frey Optiker hint. Vorstadt

Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen sofort und billig.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring"

in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE fortifiante

J. Klaus in Locle Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Lfrt à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau, als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion, gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsattela, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komite hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermassen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Brän Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March-Taill.
Schmidt-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Hasler Walter, Kaufmann. Graben 202.
Müller Eduard Schirmfabrikant,

sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1890

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Wirtschaft Binzenhof.

Sonntag den 30. Juni, bei günstiger Witterung,

Musikalische Produktion

der 1851. 2450

Feldmusikgesellschaft Weid-Gretzenbach.

Es ladet ergebenst ein **F. Rynitker.**

Musikalische Unterhaltung

Sonntag den 30. Juni (bei günstiger Witterung) gegeben von der

Feldmusikgesellschaft Unter-Kulm

in der Gartenwirtschaft Berner in Windisch.

Es ladet höflichst ein 2446

Berner, Wirt.

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. **Surser. Eröffnung 5. Mai. Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Kroller.**

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

(H 910 Lz)

Liegenschaftsverkauf.



Das in der hintern Vorstadt gelegene **Wohngebäude Nr. 699,** in welchem sich ein Salz-Verkaufs-Depot befindet, wird anmit zum Verkaufe aus freier Hand angeboten.

Zur Besichtigung des Gebäudes wende man sich an die Eigentümerin desselben, Fräulein **Wildi.**

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Beauftragte: **Jak. Lüscher,** Notar.

Aarau, 24. Juli 1895. 2405

Fahrhabe-Steigerung.

Das Betreibungsamt Ober-Entfelden bringt **Montag den 1. Juli 1895,** von nachmittags 1 Uhr an, beim Hause des Sl. Holliger, Zuchtstierhalter, nachbenannte, auf Pfandverwertung betriebene **Viehware** und **Fahrhabe** gegen Barzahlung an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:



3 gezeichnete Zuchtstiere, 5 verschiedene Wagen, 4 verschiedene Pflüge, 1 Baum Laden, 2 Eggen, 1 Futterschneidmaschine, 2 Winden, Ketten, Fässer, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine, 1 Buffet, 1 Chaisengeschirr u. a. m.

Oberentfelden, 25. Juni 1895.

Der Betreibungsbeamte:

2407 **Thut-Bächli.**

Zu pachten oder zu kaufen gesucht:

Ein rentable

Wirtschaft

mit oder ohne **Metzgerei.** 2421

Offerten unter Chiffre **2421** gefl. an die Exp.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981 8)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Baumann's und Albert's Universal-Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger,** geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie.,

Samenhandlung.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Bilder aus dem Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—

Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen ex. Special-Marken **Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 990 J.)

4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1 80—5 —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte,			180	cm.	lang, 150	cm.	breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg feinen Halbflaum	„	„	60	„	„ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„ „ „	„	„	135	„	„ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„ „ „	„	„	120	„	„ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„ „ „	„	„	60	„	„ „ 7
Ohrenkissen	¾	„ „ „	„	„	60	„	„ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„ sehr feinen Flaum	180	„	180	„	„ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„ „ „	180	„	120	„	„ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„ höchfeiner Flaum	180	„	150	„	„ „ 35
Zweischl. Flaumduvet		„ „ „	150	„	150	„	„ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1½	„ „ „	150	„	120	„	„ „ 20
Kindsdeckbettli	1½	„ feinen Halbflaum	120	„	100	„	„ „ 9
Kindsdeckbettli	1	„ „ „	100	„	75	„	„ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 86

Aschenbrödel und der Prinz! 893

Prinz: Holde Jungfrau, welch' günstige Fee beschenkte dich mit so vielfachen Reizen anmutiger Schönheit?

Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr irret, den keiner über natürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; **Crême Grolich** ist die gütige Fee, der ich dieselbe verdanke.



Crême Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte 2c.

und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter

Preis Fr. 2 —

Savon Grolich

dazu gehörige Seife Fr. 1. 25.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Bei Vorausbezahlung 50 Cts. für Porto erbeten.

Hauptdepôt bei **A. Büttner,** Apotheker in **Basel.**

Käuflich bei Apothekern, Droguisten und Coiffeurs.

Aaran, Montag den 1. Juli 1895 № 152 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Etwas über das aarg. Sektionswettschießen und das Schießwesen überhaupt.

(Korrespondenz.)

Anläßlich der Eröffnung der Schießresultate am letzten aargauischen Sektionswettschießen hat ein Mitglied des Kantonalvorstandes der aarg. Schützengesellschaft sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß so wenig junge Leute sich den freiwilligen Schießvereinen anschließen und sich in denselben aktiv beteiligen. Wer die Verhältnisse nicht genauer kennt und die Berechtigung dieses Vorwurfs eingestehen muß, der schreibt jedenfalls diese Erscheinung dem Indifferentismus zu, den unsere junge Generation tatsächlich auf so manchen andern Gebieten an den Tag legt. Wer aber so schließt, der ist entschieden auf dem Holzwege. Gerade auf dem Gebiete des Vereinswesens leben wir gegenwärtig in einer Zeit der Ueberproduktion und der Auswüchse und das aufwachsende Geschlecht sucht die Alten darin noch zu überbieten. „Wenn drei zusammen auf einer Stange sitzen, so ist gewiß einer davon ein Präsident", habe ich letzthin am Biertisch erzählen hören. In Turn- und Gesangvereinen finden wir unsere Jungmannschaft gehörig vertreten, warum nur nicht in Schießvereinen? Die Antwort ist bald gegeben. Die Vereine machen einander Konkurrenz und da dieselben alle größere oder kleinere Anforderungen nicht nur an die Arbeit und das Können, sondern auch an den Geldbeutel stellen, so sind dabei gerade die Schießvereine im Nachteil, denn das Schießen ist eine verhältnismäßig teure Sache, für die mancher Jüngling, der am Schießwesen noch seine Freude hätte, die Ausgaben nicht zu erschwingen vermag. Auch hier gilt eben: „Nur die Uebung macht den Meister", und diese Uebung ist teuer. Wenn der Sänger sich ein Gesangbuch angeschafft, so braucht er blos noch seine Kehle, der Turner seine Gliedmaßen und seinen Körper, aber beim Schützen kommt zu jeder Uebung die Anschaffung der Patronen. Dann fällt ein anderes Moment noch wesentlich in Betracht. Die Freude an der Arbeit wächst mit dem Erfolge und es braucht schon energische Naturen, die auch trotz allem Mißerfolg nicht nachlassen und mit derselben Kraft vorwärts streben. Für einen Turnverein ist jede gelungene Uebung, jedes kleine Schauturnen, für den Gesangverein jedes gut vorgetragene Lied ein Erfolg, dessen sich jedes einzelne Mitglied freut und der zu neuem Schaffen anspornt. Bei dem Schießverein ist das anders, wohl freut sich der Einzelne auch über einen errungenen Fortschritt, aber eine Nutzanwendung einer guten Leistung fehlt, denn diese berührt weder das Gemüt, noch den Schönheitssinn. Darum setzen hier die Wettschießen und die Schützenfeste ein, an denen im friedlichen Kampfe die Sektionen und die einzelnen Schützen sich messen und ihr Können mit einander vergleichen.

Der Aargau hat die Einrichtung der alljährlich wiederkehrenden Sektionswettschießen, an denen sich diejenigen Vereine beteiligen können, die dem Verein der aargauischen Schützengesellschaft angehören. Das Schießen findet an demselben Tage an fünf verschiedenen Orten unter der Oberleitung je eines Mitgliedes des Kantonalvorstandes statt. Den Sektionen steht die Auswahl der Orte frei. An jedem dieser Orte werden die besten Sektionen und die besten Einzelleistungen mit einem Kranz ausgezeichnet und zwar wird auf je drei Sektionen ein Kranz berechnet, unbekümmert darum, ob gut oder schlecht geschossen worden. Diese Bestimmung einer kurzen Kritik zu unterziehen, ist der eigentliche Zweck dieser Zeilen, denn sie ist irrationell und auch ungerecht. Weil an jedem Orte, an dem ein Sektionswettschießen stattfindet, kurzerhand die besten Sektionen den Kranz erhalten ohne Rücksicht auf die Schießresultate auf den andern Plätzen, so kommt es oft vor, daß Sektionen an einem Orte ausgezeichnet werden, trotzdem sie eine geringere Punktzahl aufweisen, als andere, die leer ausgehen und zufälligerweise sich anderswo am Wettkampfe beteiligten. So haben z. B. am letzten aargauischen Sektionswettschießen in Egliswyl Vereine mit einem Resultat von unter 58 keine Auszeichnung erhalten, während in Muri für den ersten Rang nur 57,51, in Dürrenäsch 56,7 und in Rheinfelden 56,66 Punkte nötig waren. Das ist gewiß eine krappante Ungleichheit und das Sektionswettschießen verdient auf keinen Fall das Attribut „kantonal". Man wird entgegnen, der Kranz sei blos das äußere Anerkennungszeichen für den Sieger und die Reihenfolge die Hauptsache. Zweifelsohne ist diese Auffassung auch die historische. Die heutige Zeit stellt sich aber auf einen andern Boden, das beweist schon der Umstand, daß an solchen Wettkämpfen mehrere Kränze und Auszeichnungen gegeben werden. Die Beurteilung muß eine absolute und keine relative sein. Gesang-, Turn- und Schützenfeste sind zu Examen geworden, an denen die Arbeit der Vereine zu Tage treten soll und an denen die guten Leistungen ausgezeichnet werden. Dann muß aber die Aufgabe vorher gestellt und sämmtlichen Konkurrierenden bekannt sein. Speziell im Schießwesen läßt sich eine solche Bestimmung sehr leicht einführen und ist auch zum Teil schon eingeführt (vide Schießplan für das eidgen. Schützenfest in Winterthur). Wer x und mehr Punkte hat, bekommt einen Lorbeerkranz, von y—x gibts einen Eichenkranz oder eine Ehrenmeldung. Dadurch wird jede Leistung nach Gebühr belohnt, es wird aber auch verhütet, daß Leistungen gekrönt werden müssen, die es nie verdient haben und die Auszeichnung wird dann auch eine gerechte und einheitliche. Es wird weniger mehr vorkommen, daß an den Sektionswettschießen schlechte Resultate zu Tage treten, weil schwache Vereine sich daran beteiligen werden. Dafür wird ganz bestimmt auf den Schießplätzen fleißiger geübt, weil die Vereine das Ziel selber kennen, das sie zu erreichen haben, wenn sie mit Erfolg konkurieren wollen, sie können sich ja dann selber beurteilen.

Beim gegenwärtigen Usus nehmen viele Schießvereine wohl mitunter einen energischen Anlauf, treten in den Verband, beteiligen sich einige Male am Wettkampf, aber ein Mißerfolg reiht sich an den andern, weil sie den alten und bewährten Gesellschaften nicht den Rang abzulaufen vermögen; nach einigen Jahren redlichen Schaffens erfolgt die Erschlaffung, der Austritt aus dem Verband und das Schießwesen in dem Verein beschränkt sich wieder lediglich auf die Abhaltung der obligatorischen Schießübungen.

Wir empfehlen dem titl. Kantonalvorstand der aargauischen Schützengesellschaft die gemachten Vorschläge zur Berücksichtigung und sind überzeugt, daß allfällige Abänderungen in oben angedeutetem Sinne von der Mehrzahl der Sektionen begrüßt und daß sie beitragen würden zur Entwicklung der aargauischen Schützengesellschaft und zum Gedeihen und zur Förderung des Schießwesens überhaupt.

Wirtschaftswesen im Kt. Solothurn.

(Korrespondenz.)

Unser kantonales Wirtschaftsgesetz — resp. dessen Revision nimmt nachgerade den Charakter einer Seeschlange an und ist zur Stunde wieder in eine neue aktuelle Phase eingetreten. Im Frühling 1894 reichten 2500 Bürger des Kantons ein Initiativbegehren auf Abänderung des seit 1832 bestehenden solothurnischen Wirthschaftsgesetzes ein. Nach der 1887er Verfassung muß ein solches Volksbegehren innert drei Monaten vom Kantonsrat behandelt werden. Allein bereits ist mehr denn ein Jahr verflossen und das Initiativbegehren ist bis zur Stunde noch nicht vor dem Forum des solothurnischen Kantonsrates erschienen, was namentlich in Kreisen der solidern Wirte in unserm Kanton nicht gerade ganz gutes Blut gemacht hat. Auf 15. Juli ist nun der Kantonsrat zu einer außerordentlichen Sitzung entboten worden und da wird wohl das Wirtschaftsgesetz das vornehmste Traktandum des Rates sein.

Allerdings ist man in der Revision des 63 Jahre alten Gesetzes über das Wirtschaftswesen nicht ganz untätig gewesen und der Regierungsrat hatte bereits auf die letzte Kantonsratssitzung mit bezüglichen Entwurf ausgearbeitet, der den Wünschen des solidern Teils unserer Wirtsgilde so ziemlich nahe gekommen ist. Inzwischen aber und zwar auf die nächste Kantonsratssitzung hin, hat die mit Fürsprech Adrian von Arx in Olten an der Spitze stehende Kommission den regierungsrätlichen Entwurf einer weitern Beratung unterzogen und selben nicht unwesentlich modifizirt.

Unsere Wirte verlangen namentlich Berücksichtigung von zwei Punkten und sie dürfen nach unserer Ansicht hierin auf Unterstützung des Volkes zählen: Sie fordern eine genaue Kontrolle des patentlosen Verkaufes geistiger Getränke (Zweiliterwirtschaft) und genaue Innehaltung und Beachtung der sanitarischen und moralischen Erfordernisse zur Erwerbung eines Wirtschaftspatentes. Sollten diese zwei Forderungen erfüllt werden, so würden die Wirte — und das kantonale Wirtekomite hat sich bereits hiezu bereit erklärt — gegen eine Patenterhöhung nichts einwenden.

Der unkontrollirte Verkauf der Weine oder wie er geheißen wird, die Zweiliterwirtschaft, hat schon zu Diskussionen im Nationalrate Anlaß gegeben (Motion Steiger) und es bleibt hier abzuwarten, was die eidgen. Räte tun. Eine Schmälerung der Gewerbefreiheit wird sich das Schweizervolk wohl nicht gefallen lassen, auch wird man die wohlmeinenden Bestimmungen des Alkoholgesetzes nicht mindern wollen. Dagegen dürfte in Anbetracht der üblen Folgen eines ganz unkontrollirten Verkaufes diesen Verkaufsorten doch etwelche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Konsumvereine würden sich einer solchen Kontrolle gewiß gerne unterziehen, wenigstens wäre sie nicht so lästig wie die Erwerbung eines Scheinpatentes! In unserm Kanton ist das Wirtschaftswesen in eine arge Lage geraten und es ist begreiflich, wenn der solidere Teil der Wirte und mit ihm ein Großteil des Volkes nach Besserung ruft. Man glaubt sie in Erhöhung sanitarischer und moralischer Anforderungen — eventuell in einer Patenterhöhung gefunden zu haben. Allein soeben hat die Kommission für die Besserung unseres Wirtschaftswesens eine verhängnisvolle Perspektive eröffnet, hat sie ja in der letzten Sitzung beschlossen: Die vom Regierungsrat aufgestellte Bestimmung, wonach das Patent für die Errichtung einer neuen, sowie die Erneuerung oder Uebertragung eines Patentes für eine bestehende Wirtschaft vom Regierungsrat verweigert werden kann, wenn das Entstehen oder die Weiterführung am betreffenden Orte einem Bedürfnisse nicht entspricht oder dem öffentlichen Wohle zum Schaden gereicht, sei zu streichen. Das heißt mit andern Worten: Der Ueberwucherung mit Wirtschaften wird im Kanton Solothurn auch für die Zukunft Tor und Tür geöffnet.

Wir bedauern diesen Beschluß und gewärtigen, daß unser Kantonsrat auch die moralische Seite — die Bedürfnißfrage ist durch die Gewerbefreiheit wohl von selbst geregelt — der Patentbewerber sich etwas genauer ansieht. Die langen Gesetzesbestimmungen und Anforderungen zur Betreibung des Wirtschaftsgewerbes im Kanton Solothurn haben uns aus allen Teilen der Schweiz Existenzen zugeführt und Wirte gebracht, denen gegenüber der solidere Teil der Wirte durch eine Revision des 32ger Wirtschaftsgesetzes Stellung zu nehmen einfach gezwungen ist. Wir sind kein Freund der Temperenzler, unterstützen aber alle Anstrengungen, das Wirtschaftswesen wieder auf eine gesunde Basis zurückzustellen und wir möchten unsere obersten Behörden auf diesem Gebiete gerne auf die An-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 17

Und da schlug schon die Uhr die neunte Stunde. So spät schon?

Ellinor mußte nun jeden Augenblick kommen, oder —

Ein namenloser Groll kam plötzlich über sie gegen das leichtsinnige, trotzige Mädchen, das ihrem Günther so bange, qualvolle Stunden schuf. Er war viel zu gut für sie, viel zu gut!

Ob Käthe denn gar keine Macht über sie hatte?

Sie klingelte dem Mädchen und ließ den Tisch abräumen. Da plötzlich kam ihr ein Gedanke.

„Liese," sagte sie, „Liese, Du könntest ganz leise, ohne daß der Doktor es merkt, von hinten hinaus zu Kommerzienrats gehen und Fräulein Sander sagen, ich ließe sie bitten, noch ein Ständchen zu mir herüber zu kommen, ich fühlte mich so einsam. Geh aber jetzt gleich, ich werde das übrige schon wegstellen."

Das war ein rettender Gedanke gewesen.

Nun kam sie gewiß, nun konnte ihr Stolz es ja zugeben, man hatte ja um ihren Besuch gebeten. Und wenn sie erst da war, dann war alles gut. Günther würde nicht erst eine Erklärung fordern.

Sie freilich konnte ihren Groll so schnell nicht überwinden, sie brachte ein Opfer, aber es war ja ihr Sohn, dem sie es brachte. Es war ihr plötzlich ganz leicht geworden ums Herz.

Da kam das Mädchen schon wieder, atemlos von schnellem Lauf.

Fräulein Ellinor sei nicht zu Hause gewesen, und Fräulein Käthe läge mit heftigem Kopfweh zu Bett.

Die Doktorin stand einen Augenblick ganz starr.

„Ellinor nicht zu Hause? Wo war sie denn?"

Das Mädchen wußte es nicht zu sagen. „Vielleicht bei Ippenborns," hätte Anna gemeint.

Die Doktorin ging wieder, es war nichts gewesen mit dem „rettenden Gedanken".

Jetzt kam Ellinor nicht mehr, es war schon halb zehn vorbei. Da hörte sie, wie Günther aus seinem Zimmer trat und zur Haustür schritt. Er öffnete sie und schien zu lauschen. Hatte er vielleicht ihren Schritt gehört?

Er ging weiter, den kurzen Steinpfad hinab, bis zur Pforte. Und dort blieb er stehen, — er spähte wohl auf die Straße hinaus. Armer Günther!

Wieder verging eine Viertelstunde.

Der Doktor stand immer noch an der Pforte und wartete. Es war still geworden auf den Straßen, nur dann und wann ging hastigen Schrittes noch ein einsamer Fußgänger vorüber. Der Wind hatte sich aufgemacht, er fuhr tosend durch die Kronen der Linden und schüttete die gelben Blätter auf den einsamen Mann herab. Sein Gesicht war ganz bleich geworden vor innerer Unruhe, sein Herz klopfte hörbar.

Wenn sie nicht kam — o, wenn sie nicht kam!

Er erkannte erst jetzt, erst in diesen Stunden qualvollen Harrens, wie sehr er sie liebte.

Er grollte ihr, und doch kam eine namenlose Sehnsucht über ihn. Wenn sie jetzt noch käme, jetzt noch, er würde sie jubelnd in seine Arme ziehen, kein Wort der Bitte sollte sie sagen, nichts sollte sie erinnern an die gestrige böse Stunde. Er würde alles vergessen haben in dem Glück, daß sie wieder sein war.

Da schlug es zehn Uhr vom nahen Kirchturm. Nun war es zu spät — zu spät!

Und doch stand er immer noch und lauschte.

Da! Er zuckte empor.

War das nicht ihre Stimme gewesen? Ihr süßes, melodisches Lachen? Und klangen da nicht auch Schritte in der Ferne? Er beugte sich vor und lauschte atemlos.

Ja, da kamen sie näher, die Schritte, aber sie klangen von der entgegengesetzten Seite her, gleich mußten sie hier an der Ecke sein, noch ein paar Minuten, und dann — wieder zuckte er empor, war das nicht Sporenklirren, und sprachen da nicht auch Männerstimmen?

Da hörte er wieder deutlich Ellinors Lachen, ihre Stimme, und — da sah er sie an der andern Seite der Straße, am Arme eines Offiziers, Kuno Ippenborn schien es zu sein nach der Stimme. Und hinter ihnen gingen die beiden anderen Offiziere und Gertrud. Die einsame Straße hallte wider von dem festen, taktmäßigen Auftreten der Herren, die Sporen klirrten dabei, und dazwischen erklang das heitere Lachen und Scherzen der Gesellschaft.

Sie war also bei Ippenborns gewesen, und man geleitete sie jetzt nach Hause.

Der Doktor dachte das wie im Traum, und wie im Traum hörte er auf die sich entfernenden Schritte, auf das Lachen seiner Braut. Da ging es plötzlich wie ein Riß durch seine Seele, und aufstöhnend sank er gegen den Stamm des nahen Baumes. — Wie lange er da so gelehnt in dieser halben Bewußtlosigkeit, in dieser eisigen Starrheit, die seinen Körper umspannt hielt, er wußte es nicht, er fühlte nur plötzlich eine warme Hand auf seinem Arm und hörte die angstvolle Stimme seiner Mutter:

„Günther, mein alter Junge, was ist mit Dir? So komm doch herein. Du bist ja zum Erschrecken blaß und kalt!"

strengungen anderer Kantone hinweisen und im Interesse unseres Volkes hoffen, daß auch im Kanton Solothurn im Wirthschaftswesen wieder bessere Verhältnisse geschaffen werden.

Eidgenossenschaft.

— Gegen das neue Handelsabkommen mit Frankreich spricht sich in der „Zch. Post" ein angesehener Industrieller aus. Er schreibt: „... Es wäre wider die Würde des Schweizervolkes, sich nach dreijährigem siegreichem Kampfe mit einem „Almosen" abfinden zu lassen. Von dem im Jahre 1892 verworfenen Arrangement, welches alle unsere Industrieen als ein kaum akzeptables Minimum betrachteten, will uns Frankreich jetzt auf 30, sage dreißig Positionen von 62 entgegenkommen, und in einer Weise, die sozusagen für alle Zweige nicht den mindesten Wert hat. Alle Artikel der Landwirtschaft und der Baumwolle, die die Schweiz am meisten interessieren, sind von irgend welcher Begünstigung gänzlich ausgeschlossen. Für die Seidenstoffe bedeutet das Entgegenkommen Frankreichs ein Nichts, denn gegenüber der allgewaltigen mit allen Vorteilen und von der Regierung mit „Seiden-Prämien" begünstigten Lyoner Fabrik kann Zürich nur mit gänzlicher Zollfreiheit konkurrieren. Die Broderieen sind im gleichen Falle, und was Käse und Uhren anbetrifft, so zeigt die Statistik, daß Frankreich dieselben von uns beziehen muß, selbst unter seinem Generaltarif.

Wir sind überzeugt, daß im Großen und Ganzen im Schweizervolk nur eine Stimme herrscht: „Wenn Frankreich das im Jahre 1892 auf so schnöde Art verworfene Abkommen heute nicht als Minimum annimmt, so zieht die Schweiz vor, beim status quo und ihrem Schicksal überlassen zu bleiben.

All' unsere Gewerbe, Industrieen und die Landwirtschaft haben während des Zollkrieges eine bewunderungswürdige Energie gezeigt, die dem Lande zur hohen Ehre gereicht — viele neue Erwerbszweige für unsere Arbeiter und unser Volk sind aus dem Zollkriege zu unserem Vorteil entstanden und nun sollen wir die errungene Unabhängigkeit und die Vorteile für ein „Nichts" preisgeben?

Unsere Landesväter in Bern werden hoffentlich in ihrer großen Mehrheit zu stolz sein, das Land auf solche Art abfinden zu lassen, und sich sagen, wenn wir von Frankreich nicht mehr erlangen können, so wollen wir uns auch ferner auf unsere Arbeit und Energie allein verlassen."

— Jungfraubahn-Projekt. Aus Bern wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Ueber die Finanzierung der projektierten Jungfraubahn vernehme ich, daß das Kapital der zu errichtenden Gesellschaft 9 Millionen Fr. betragen und aus 4 Mill. Fr. Obligationen bestehen soll. Ein Teil des Kapitals ist bereits vergeben, da mehrere Bankinstitute sich dafür engagiert haben. Ein Elektrizitätswerk in Oesterreich soll die Beschaffung von 5 Mill. Fr. angeboten haben, wenn man ihm die Ausführung der elektrotechnischen Arbeiten übertrage. Sobald die Studien der vom Konzessionsinhaber Guyer-Zeller (Zürich) ernannten wissenschaftlichen Kommission (Prof. Koppe, Prof. Golliez, Prof. Weber, Prof. v. Salis, Dr. Maurer, Nordostbahndirektor Brack) definitiv beendigt sind, werden die Ergebnisse der Untersuchungen der Oeffentlichkeit übergeben. Die Sache soll in durchaus seriöser Weise durchgeführt werden. Sind die Vorstudien für die erste Sektion beendet; so wird man noch im August mit dem Bau der Strecke Scheidegg-Eigergletscher beginnen und sie in drei Monaten fertigstellen können. Mit der Tunnelbohrung kann erst angefangen werden, wenn die Wasserwerksfrage erledigt und die Centrale samt Kabelleitung und Transformator hergestellt ist."

— Telegraphen-Verwaltung. Wahlen. Der Bundesrat hat u. a. folgende Wahlen getroffen: Telegraphist in Bern: Herr F. Häfeli von Egliswyl (Aargau); Telegraphist in Biel: Herr W. Meier von Olten; Telegraphist in Basel: Herr O. Gerhard von Brittnau (Aargau) und Herr A. H. Müller von Birmenstorf (Aargau).

— Nordostbahn. An der Generalversammlung vom Samstag waren 152 Aktionäre anwesend, welche 78,720 Aktien vertraten. Es wurde eine Dividende von 6% beschlossen, auf neue Rechnung werden Fr. 926,514 vorgetragen. Es wurde beschlossen, die Gesellschaft solle sich mit einer Million Obligationen und 200,000 Fr. Aktien, eventuell mit 900,000 Fr. Obligationen und 300,000 Aktien am Bau und event. Betrieb einer Normalbahn Uerikon-Hinweil-Bauma beteiligen.

Die Generalversammlung entsprach ohne Diskussion dem Gesuch des Verwaltungsrates um Gewährung eines Kredites von 50,000 Fr. für Prüfung eingegangener Projekte von ostschweizerischen Nebenbahnen und für gemeinsam mit den V. S. B. und dem Kanton Graubünden, event. von der Nordostbahn allein vorzunehmende Studien über das Trace einer Engadin-Orientbahn.

— Die Vorlage des Verwaltungsrates betreffend das Projekt für den Um- und Ausbau des Hauptbahnhofes Zürich wurde ohne Debatte genehmigt.

— In Bezug auf Konversion der Prioritätsaktien trat der Verwaltungsrat von seinem Antrag zurück zu Gunsten des Antrages, den Herr v. Hegner namens einer Gruppe von Aktionären gestellt hatte, welcher dann auch ohne Diskussion genehmigt wurde.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K.-Korr.) Die Arbeiterunion Zürich erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung zur Bekämpfung des „Bierrings", d. h. der neuesten Verbindung der Wirte und Bierbrauer; letztere verpflichten sich nämlich, nur an die Wirte Bier zu verabfolgen. Die Flasche soll künftig zu 25 statt 20 abgegeben werden. Spezereihandlungen, Konsumhalter und Genossenschaften dürfen kein Bier mehr verabfolgen. Das wirft kolossalen Staub in Zürich auf.

Der Gesundheitsvorstand ventiliert die Frage eines Tierleichen-Crematoriums.

Am Montag beginnt in 8 Druckereien der Neunstundentag in der Weise, daß Z'Rüni und Zobig wegfallen; alles Consumieren geistiger Getränke, alles Rauchen ist strenge verboten. Vor Sonn- und Festtagen ist keine Zeitreduktion. Die Sache ist nicht so ganz ohne gekommen.

Die Bevölkerung unserer Großstadt beträgt jetzt 133,600, 10 Proz. mehr als letztes Jahr.

Aargau.

— Der „Centralverein vom Roten Kreuz" wird in nächster Zeit Krankenwärterkurse von zwei bis dreimonatlicher Dauer für Männer und Frauen abhalten lassen. Die Teilnehmer werden in wohlgeleiteten Spitälern für die Krankenpflege herangebildet, sodaß sie im Kriegsfall und auch in Friedenszeiten zur Hülfeleistung verwendet werden können; im Kriegsfall haben sich die Wärter und Wärterinnen dem Centralverein zur Verfügung zu stellen, während sie in Friedenszeiten die Krankenpflege als bürgerlichen Beruf betreiben können.

Verpflegung erhalten die Kursteilnehmer in den betreffenden Spitälern unentgeltlich (d. h. auf Rechnung des „Roten Kreuzes"); die Reisespesen werden ihnen vergütet.

Ueber alles Nähere giebt bereitwillig Auskunft und nimmt Anmeldungen gerne entgegen R. Wernly, Pfarrer, in Aarau, Präsident der Sektion Aargau vom „Roten Kreuz".

— Neue chemische Fabrik Turgi. Wie das „Bad. Tagbl." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat sich hier eine Aktiengesellschaft für elektro-chemische Industrie unter Führung der Firma L. Kappeler-Bebie's Erben bereits gegründet und bezwecke die Ausnützung der schönen Wasserkraft, welche die Firma in der Schiffmühle besitzt.

Ein hervorragender Fachmann, Dr. F. Oettel aus Sachsen, werde sein alkalisches Verfahren zur elektro-lytischen Darstellung von Kalium Chlorat der Gesellschaft abtreten, und wie man hört, auch die Leitung des Werkes übernehmen.

— Die Einbruchsdiebstähle sind in letzter Zeit sehr häufig. In der Freitagsnacht wurde auch im Gepäckbureau des Bahnhofes Turgi eine „Hausdurchsuchung" vorgenommen. Glücklicherweise befand sich der Hauptbestand der Kasse in guter Privatverwahrung.

— Baden. Die Elektrizitätsgesellschaft Baden hatte im Jahre 1894 Fr. 82,059. 18 Einnahmen und Fr. 40,226. 78 Ausgaben, somit einen Bruttogewinn von Fr. 41,832. 40. Nach Abzug der Amortisationen beträgt der Reingewinn Fr. 26,916. 08. Davon fallen 3000 Fr. — in den Reservefonds, 19,250 Fr. gelangen als 5½prozentige Dividende zur Auszahlung, 500 Fr. erhält die Einwohnergemeinde als außerordentliche Vergütung und der Rest wird zu Extraamortisationen und Tantiemen verwendet bis auf 2374 Fr., die auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Auf Ende 1894 standen in Betrieb:

2809 Glühlampen
61 Bogenlampen
25 Motoren

Das volle Jahresabonnement hiefür hätte Fr. 86,000 betragen.

Heute ist die Zahl der

Glühlampen 3000 (+ 191)
Bogenlampen 70 (+ 9)
Motoren 30 (+ 5)

— Muri. Beim Spielen mit Zündhölzchen entzündeten am Freitag kleine Knaben das Wohnhaus des Gemeindeammanns von Rottenschwyl. Es wurde samt dem Nebengebäude vollständig eingeäschert.

— Zofingen. Gerichtspräsidentenwahl. Im gestrigen zweiten Wahlgang ist Herr Dr. Wullschleger mit 2218 Stimmen gewählt worden, Herr Basler erhielt 1678, Herr Jäggi, der abgelehnt hatte, 164 Stimmen. Es siegte also die Ansicht derer, welche sagten, an die Spitze des Gerichts gehöre ein Jurist.

— Zofingen. Der Centralverband der schweizer. Geschäftsreisenden beantragt der Delegirtenversammlung in Zofingen, es sei eine eigene Unfallversicherung zu schaffen. Die Verhandlungen werden in der Aula, das Bankett in der Turnhalle stattfinden.

— Aarburg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde vom Sonntag Vormittag genehmigte die Verwaltungsrechnungen, beschloß auch fernerhin Drucklegung derselben, während der Druck des Verwaltungsberichts offen gelassen wurde. Der Vertrag zwischen dem Elektrizitätswerk Olten-Aarburg und hiesiger Gemeinde betr. Konzessionserteilung, Kraftabgabe für Beleuchtungs- und technische Zwecke, Rückkauf ꝛc. wurde nach gründlicher Beratung, dem Antrag des Gemeinderates entsprechend, mit starkem Mehr genehmigt. Das vom Grütliverein eingereichte Begehren um Drucklegung des Steuerbuchs wurde von einer Seite empfohlen, darauf aber an eine vom Gemeinderat zu ernennende Efferkommission überwiesen, die Bericht und Antrag für eine nächste Gemeindeversammlung hinterbringen soll. — Die Konzessionserteilung an das Elektrizitätswerk war schon am Samstag Abend in einer von 30 Personen besuchten Versammlung behandelt worden, und es ist wohl den dort allseitig erteilten Aufschlüssen zu verdanken, daß die Vorlage am Sonntag keinen Widerstand fand.

Die Ortsbürgergemeinde beschloß ebenfalls fernere Drucklegung der Verwaltungsrechnungen, genehmigte diese pro 1894 und lehnte ein von einem Ausländer gestelltes Gesuch um Aufnahme ins Bürgerrecht ab.

— Rheinfelden. Hr. K. Schneider in hier machte sich den Jux, im März den Japanesen zu ihren Siegen zu gratulieren. Letzten Freitag nun erhielt er, ebenfalls per Karte, folgenden Dank in korrektem Deutsch:

Tokio, 30. April 1895.

Besten Dank für Ihre freundliche Gratulation zum erfochtenen Siege unserer Armee.

Mit Gruß

Oberst O. Jamanouchi,
Chef der Centralabt. der kais. japan. Kriegsministeriums.

Die Karte trägt den japan. Originalstempel und denjenigen von Tokio und Yokohama in französischer Schrift.

— Rheinfelden. In der letzten Sitzung der Gemeinde- und Bezirksschulpflege wurde beschlossen, für dies Jahr von einem Jugendfeste abzusehen und dafür noch im Laufe dieses Quartals mit den verschiedenen Schulen Ausflüge zu veranstalten.

Zu der „Rettung" des katholischen Pfarrers in Stein, welche in der „Botschaft" erschienen ist und diesen vom Regierungsrat wegen unbefugter Kommunion eines protestantischen Mädchens zu 50 Fr. Buße verurteilten Seelsorger weiß waschen möchte, bemerkt ein Einsender des „Surbthaler":

„Wir bedauern diese Geschichte aufrichtig, da sie bei einem sonst toleranten Pfarrer vorgefallen ist, vielleicht auch bei Veranlassung besonderer Verumständungen, wie sie der vor Thorschluß eingereichte Protest des Vaters mit sich bringen mußte. Jedenfalls werden die Herren Geistlichen gut tun, künftighin auch den in ein Briefcouvert versiegelten väterlichen Willen zu respektieren; es fällt damit der Vorwurf eines kulturkämpferischen Standpunktes den man dem aarg. Regierungsrate gegenüber erhebt, von selbst weg, wie auch jeder ruhig denkende Mann zugestehen muß, daß die Uebergriffe des Klerus als die difficilsten Geschäfte von behördlicher Seite angesehen werden, indem man wohl weiß, daß jodald man diesen Leuten die Gesetze des Staates zu Gemüte führt, man als Kulturkämpfer und weiß Gott was verschrien wird. Das Gleiche geschieht jener Presse gegenüber, welche von Fall zu Fall nicht gleich mit dem historischen Deckmantel jener pietätsvollen Tochter des alten Testaments zur Hand ist."

Verschiedenes.

— Die Zeichensprache eines Setzers.

Mein Glück, das namenlose,
O, laß es still mich saugen,
Du duft'ge Frühlingsrose
Aus Deinen treuen ◠ ◠

Mein Wunsch steht heiß und leise,
Ein einz'ges Mal zu nippen,
Der Küsse schönste Speise
Von Deinen roten ⊂⊃.

Auf allen meinen Wegen,
Aus paradies'scher Ferne,
Da strahlen hell entgegen
Mir Deiner Augen ***!

Laß meiner Seele Schmerzen
Nicht ohne Hoffnung jammern,
Gewähre meinem Herzen
An Deines sich zu [].

Mach wieder mich fidelen,
Erhöre mich, Du Süße,
Ich habe keine Fehler
Bis auf die „'!

O käm doch bald die Stunde
Und meiner Sehnsucht Ende,
Daß wir zum ein'gen Bunde
Uns reichen treu die [illegible].

Und sagt man auch, ich wäre
Der komischste der Käuze
Ich kröch vor Dir, auf Ehre,
Als Eh'mann gern zu †††!

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Abendsitzung vom 28. Juni.) Auf Antrag der Kommission (Referent Baldinger) wird das Postulat nach einem Subventionsbeschluß betreffend Limmat- und Sihlkorrektion fallen gelassen.

Die Prüfung des Geschäftsberichtes des Militärdepartements wird fortgesetzt. Namens der Kommission spricht Oberst Künzli den Wunsch aus, das Departement möchte Schritte tun, um bald die Errichtung einer Pensionskasse für das Instruktionspersonal zu verwirklichen. Mit den Wünschen auf Abschaffung des „Ordinäri" ist die Kommission einverstanden, betont aber, daß die Frage noch zu prüfen sei. Sie wünscht ferner eine Untersuchung darüber, ob in den Wiederholungskursen und während der Manöver den Truppen nicht überall Suppenkonserven verabfolgt werden sollten. Dr. Ming wünscht Verlegung der Rekrutenschulen der Gotthardinfanterie auf einen andern Waffenplatz bis am Gotthard geeignete Unterkunftslokale erstellt seien. Dr. Schmid (Uri) beantragt, es solle in Andermatt eine Kaserne erstellt werden. Bundesrat Frey erklärt, man werde diese Dinge prüfen. Der Antrag Schmid wird mit 25 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Ueber das Post- und Eisenbahndepartement referiert Curti. Anknüpfend an die Mitteilungen über den Stand der Simplonangelegenheit betont er die Notwendigkeit, die Lösung der Alpenbahnfrage des Ostens und Westens im Zusammenhang zu behandeln. Dies sei um so mehr geboten angesichts der lokalen Eisenbahnbestreburgen im Kanton Graubünden. Er berührt ferner das Rechnungswesen der Eisenbahngesellschaften und spricht den Wunsch aus, daß die daherigen Arbeiten mit Rücksicht auf die Rückkaufsfrage thunlichst bald zum Abschluß gelangen. Im weitern lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Besoldungs- und Dienstverhältnisse der Telephonistinnen, um darzulegen, daß die Besoldungen nicht im richtigen Verhältnisse zu den Leistungen stehen. Endlich hebt er das unerledigte alte Postulat Geilinger betreffend Aufstellung von besonderen Vorschriften für Nebenbahnen hervor. Dinkelmann erinnert daran, daß die Besoldungsverhältnisse der Beamten des Eisenbahndepartements immer noch der gesetzlichen Regelung entbehren und daselbst ungesetzliche Zustände fortdauern. In eingehender Weise beleuchtete er die Betriebsverhältnisse der schweizerischen Neben und Lokalbahnen, um darzutun, daß die Anwendung der allgemeinen Vorschriften auf den Nebenbahnen für diese eine ganz ungehörige Belastung bilden und die tatsächlichen Verhältnisse gleiche Behandlung nicht rechtfertigen. In allen andern Staaten bestehen hinsichtlich der Nebenbahnen liberalere Vorschriften als in der Schweiz und doch spielen unsere Nebenbahnen volkswirtschaftlich eine große Rolle, ihr gesamtes Kapital, annähernd 200 Millionen, befindet sich ausschließlich in schweizerischen Händen (Kantone, Gemeinden, Privaten). Dem Bau der Nebenbahnen werde zwar Rücksicht getragen, im Betriebe aber werde ungeheuerliches verlangt. Der Bundesrat sei über die Verhältnisse der Nebenbahnen nicht genügend orientiert.

Häberlin bringt die Anlage der Doppelgeleise und die Frage der Gültigkeitsdauer der Retourbillete zur Sprache; er ist nicht befriedigt vom letzten Entscheide des Bundesrates und verlangt Ausdehnung der Frist für die Gültigkeit der Retourbillete auf zehn Tage.

Schmid (Uri) und Stoppani wünschen, die Gotthardbahn möchte zum Anhalten der Züge an gewissen Stationen verpflichtet werden. Martin unterstützt entschieden den Wunsch Häberlins betr. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete.

Weibel erwähnt, er habe vom Departemente die Akten verlangt, um hier einen Fall zur Sprache bringen zu können; die Akten seien ihm aber verweigert und dadurch das Recht eines Mitgliedes hinsichtlich der Prüfung der Geschäftsführung verletzt worden, er werde deshalb an den Bundesrat rekurrieren.

Bundesrat Zemp bemerkt, daß ein Hauptpunkt, welchen Dinkelmann berührte (Barrierenwärterinnen), durch das Ruhetagsgesetz geregelt sei, das keine Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenbahnen kennt. Was endlich die Besoldungsverhältnisse betrifft, wird mitgeteilt, daß eine neue gesetzliche Regelung für alle Departemente in Vorbereitung sei und für die Dezembersession darüber eine Vorlage gemacht werden soll. Hinsichtlich der Retourbillete erinnert der Redner an die bekannten Schritte des Bundesrates in dieser Angelegenheit, er hebt jedoch hervor, daß der Bundesrat keine Kompetenz habe, den Bahnen hierin Vorschriften zu erteilen.

Für die Telephonistinnen nimmt der Departementsvorsteher seinerzeit gerne eine Krediterhöhung zu einer Besoldungsaufbesserung entgegen, immerhin betont er, daß von einer Gleichstellung der Telegraphistinnen und Telephonistinnen nicht die Rede sein könne, weil erstere eine gewisse Lehrzeit bestehen, letztere ohne besondere Vorbildung eintreten können. Das Post- und Eisenbahndepartement ist damit erledigt. Es bleiben noch drei Postulate.

Gemäß dem Antrag der Kommission wird das Postulat II des Ständerates (Erhöhung der Eisenbahnkonzessionsgebühren) angenommen. Die beiden andern Postulate (Gebühren für neue Eisenbahnkonzessionen, Einwirkung der Starkstromleitungen) werden gestrichen. Im Uebrigen wird dem gesamten Geschäftsbericht die Genehmigung erteilt.

Dr. Weibel hat angesichts der vorgerückten Zeit auf die Begründung des von ihm angekündigten Postulates betr. Stimmrechtsverhältnisse verzichtet und wird dasselbe später als Motion einbringen.

Nationalrat. (Schlußsitzung vom 29.) In Zustimmung zum Ständerat werden genehmigt: die Konzessionsänderung der Genfer Schmalspurbahn (Referent Grand); die Konzessionserteilung für Uerikon-Hinweil-Bauma (Referent Lüthy); die Konzessionsänderung Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald (Referent Lüty); endlich die Konzessionsabänderung der Luganeser Straßenbahnen (Referent ebenfalls Lüthy).

Präsident Bachmann konstatiert, daß keine Differenzen bezüglich des Geschäftsberichtes mehr bestehen. Die weitere Behandlung des Traktandums „Untersuchung der Wasserverhältnisse" wird verschoben und die Session vom Präsidenten mit Dank für die bewiesene Ausdauer geschlossen.

* * *

Ständerat. (Abendsitzung vom 28. Juni.) Budget für Kriegsmaterialanschaffungen pro 1896. Referent Battaglini: In Uebereinstimmung mit dem Nationalrate wird beschlossen, die urgenten Kredite zu bewilligen und den Rest in Suspension zu lassen bis Dezember, wo si. dann mit dem ordentlichen Budget zur Behandlung kommen sollen.

Als urgent hat der Nationalrat von dem Gesamtbetrage von Fr. 3,467,254 2,307,510 Fr. bezeichnet und bewilligt.

Die Kommission will noch zwei weitere Posten verschieben, nämlich Fr. 24,000 für 2000 Tuchwesten, für den militärischen Vorunterricht Fr. 10,000, ferner 80 Selbstladerevolver zu Versuchszwecken. Die Verschiebung des letzten Postens wird allgemein zugestanden, dagegen entfaltet sich eine lange Diskussion für und gegen die Exerzierwesten, Bundesrat Frey macht aufmerksam, daß eigentlich für den Vorunterricht die Westen im Prinzip schon beschlossen und bereits im Budget 1895 ein Posten hierfür enthalten sei. Die Instruktoren für den Vorunterricht stellen Gesuche um Ueberlassung solcher Westen und diesen Offizieren sollte entsprochen werden, da sie sich mit großer Hingabe der Sache widmen. Torrente ist für Verschiebung, bewilligt man Westen, so werden später Käppi und Hosen verlangt und die militärische Uniformierung unserer Jugend ist fertig. Monnier ist ebenfalls für Verschiebung, Good und Göttisheim dafür, weil mit diesen Westen der Vorunterricht stark gefördert werden könne.

Blumer-Glarus glaubt, wenn der Patriotismus von den Exerzierwesten abhänge, so sei es mit demselben nicht weit her. Einstweilen ist der Vorunterricht noch Sache der Kantone und wenn man eidgenössisch uniformieren wolle, so mache man eine Vorlage und spreche man sich grundsätzlich aus. Endlich wird mit 19 gegen 9 Stimmen beschlossen, diesen Posten auf Dezember zu verschieben. Die übrigen Fr. 2,273,510 werden bewilligt.

Wirz hatte noch den Wunsch ausgesprochen, es möchten die absolut ungenügenden Kantonementsverhältnisse am Gotthard beförderlichst beseitigt werden.

Bundesrat Frey teilt mit, daß die Frage einer Kaserne in Andermatt pendent sei.

Ständerat. (Schlußsitzung vom 29. Juni.) Es bestehen mit dem Nationalrate noch Differenzen in Bezug auf die Postulate zum Geschäftsbericht, die indessen unter Zustimmung zu dessen Beschlüssen abgeton werden. Bei diesem Anlasse protestiert Torrenté gegen das Verfahren des Nationalrates, noch für die letzten Sitzungen Geschäfte zu reservieren, welche zu Differenzen führen müssen.

Vizepräsident Hohl empfiehlt den Kommissionen die auf nächste Session verschobenen Geschäfte, Bankgesetz, Lebensmittelgesetz, Gesetz über den Viehhandel, Tessiner Verfassung, Kaserne Brugg, Archivgebäude, rechtzeitig vorzubereiten und erklärt die Session geschlossen, seinen Kollegen glückliche Heimkehr wünschend.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 30. Juni. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Spezereihändlervereines beauftragt die Sektionen bei den betreffenden Kantonsregierungen, gegen den Petroleumhausirhandel vorstellig zu werden. Der Vorstand wird beauftragt bei der Bundesversammlung ebenfalls vorstellig zu werden gegen die Motion Steiger, wonach die Grenze für den Kleinhandel mit geistigen Getränken von 2 auf 10 Liter erhöht werden soll.

Zürich, 30. Juni. Im nächsten Monat tritt hier eine Konferenz von Technikern von Wien, Tyrol und der Schweiz zur Besprechung des vorgesehenen Trace der Engadin-Orientbahn zusammen.

Bern, 1. Juli. Auf dem zu diesem Zweck erheblichen Schießplatze auf dem Wyler wurde am Sonntag vormittag das von den Vereinigten Schützengesellschaften der Stadt Bern veranstaltete Ehr-, Frei- und Revolverschießen im Betrage von Fr. 50,000. — bei starkem Besuche eröffnet. Das Schießen dauert bis und mit 7. Juli. Der gesammte Apparat funktionierte vom ersten Momente auf's Beste. Starker Frequenz erfreute sich die Scheibe „Winterthur." Die Festwirtschaft ist in den Händen des bekannten Restaurateurs Born. Von außerkantonalen Vereinen hatte sich am Sonntag Trimbach eingefunden.

Bundesstadt, 30. Juni. Die Herren Bundesräte haben die Sommersession, von Herrn Bundespräsident Zemp eingeladen, am Samstag vormittag mit einem gemeinsamen Ausfluge ins Thalgut geschlossen.

Laut Meldungen aus Paris wird das kommerzielle Abkommen mit der Schweiz dem Parlament Anfangs Juli zur Genehmigung unterbreitet werden, so daß die Bundesversammlung event. noch im Laufe des Juli außerordentlich zur Ratifikation einberufen werden und das Abkommen schon auf 1. August in Kraft treten kann.

Ueber die Hochsaison wird zweimal wöchentlich ein Luxuszug zwischen Calais-Delle-Biel-Bern-Interlaken und umgekehrt kursieren. Nächsten Sonntag früh trifft der erste Zug ein.

Basel, 30. Juni. Eine von über hundert Mann besuchte Steinhauer-Versammlung beschloß heute vormittags, jeden Prinzipal am Montag vormittag durch besondere Delegationen aufzufordern, die gestellten Forderungen eines Minimalstundenlohnes von 75 Cts. resp. 65 Cts. bei zehnstündiger Arbeitszeit anzuerkennen, andernfalls in den nächsten Tagen ein partieller Streik unvermeidlich wäre. Bis jetzt haben nur 2 Meister zusagende Antworten gegeben. Der größte Teil derselben verhält sich vollständig ablehnend der Lohnforderung gegenüber.

Basel, 30. Juni 1895. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Offiziersvereins genehmigte den Jahresbericht und die Rechnung, bewilligte 1000 Fr. für das Herzog Denkmal, wählte St. Gallen als Vorort und nächsten Festort und sprach sich für Gründung und Unterstützung einer Alters- und Unterstützungskasse für das Instruktionscorps aus. Am Sonntag Vormittag fanden die Versammlungen der einzelnen Waffen statt. Vor zirka 120 Infanterieoffizieren sprach Oberst Peter Ziller über die Reorganisation des Infanterieunterrichts. Nachmittags fand bei Oberst Allioth in Arlesheim ein glänzender Empfang statt. Abends gesellige Vereinigung im „Sommer-Kasino"

Frauenfeld, 29. Juni. Regierungsrat und Artillerieoberst Vogler ist heute morgens an Lungenentzündung gestorben.

Liestal, 29. Juni. Ein Hagelwetter richtete heute um 1 Uhr einen guten Drittel der Ernte im untern Frenkenthal zu Grunde.

Eine Frau fiel heute durch das Glasdach der Station und verletzte sich nicht unerheblich.

Liestal, 29. Juni. Der Täter des Lustmordes in Pfeffingen ist noch nicht verhaftet. Seine Spuren führen ins Elsaß. Die Regierung setzt 300 Fr. Prämie auf die Entdeckung des Täters.

Solothurn. 30. Juni. Das kantonale Schützenfest wurde bei prachtvollem Wetter heute morgen durch einen Festzug von der Stadt nach der Schützenmatt eröffnet. Starke Beteiligung von kantonalen Vereinen und außerkantonalen Schützen. Am Eröffnungsbankett toastierte Regierungsrat Kyburz auf das Vaterland; er erinnerte dabei an den Heldenkampf der Solothurner bei Dornach und er erwähnte der neuern politischen Ereignisse, u. a. den Beutezug, die kantonale Abstimmung über das Steuergesetz und den Proporz und schloß mit einem Hinweis auf die Anhandnahme zoziale und wirtschaftspolitischer Arbeiten der Fortschrittsparteien.

Der Andrang zum Schießplatz ist sehr groß. Die Ehrengaben erreichen gegenwärtig einen Wert von 17,000 Fr. Weitere Beiträge laufen fortwährend ein.

Berlin. 30. Juni. Der „Parlaments Berichterstatter" meldet Kardorff habe gestern sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Berlin, 30. Juni. Auf dem hiesigen Packet-Postamt an der Oranienburgerstraße wurde gestern nachts ein an Polizeioberst Krause gerichtetes Packet, eine Explosionsmaschine enthaltend, entdeckt. Dank der Wachsamkeit der Postbeamten wurde der Anschlag vereitelt. Die Maschine wurde der Polizei übergeben.

Paris, 30. Juni. Die „Republique francaise" veröffentlicht eine Protestation der Kaufleute von Lyon, die besonders gegen die Herabsetzung der Seidenzölle gerichtet ist.

Paris, 29. Juni. Der „Temps" polemisiert heftig gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die das Verhalten der Franzosen in Kiel getadelt habe, statt Frankreich für die Annahme der Einladung Dank zu wissen. Solche maßlosen Ausdrücke, wie sie die „Norddeutsche Allg. Ztg." gebraucht habe, könnten die Kieler Friedensdemonstrationen beinahe wertlos machen, wenn man glauben könnte, sie seien vom Kaiser oder seinen Ratgebern inspiriert oder gutgeheißen.

Paris, 29. Juni. Die Zolltarifvereinkunft mit der Schweiz wird von Méline von neuem in der „République Francaise" besprochen; er sagt u. a.: es kommt uns schwer an dieselbe anzunehmen, wir glauben uns aber nicht berechtigt, die Verwerfung des Entwurfs zu beantragen, weil er den großen Zug besitzt, eine Situation aufzuheben, welche ohne wirkliche Naivetät auf unserer Seite nicht länger andauern konnte.

Paris, 29. Juni. Die Kommission zur Beratung der Zollvorlage unter dem Vorsitze Meline's beriet heute das Uebereinkommen mit der Schweiz. Einige Mitglieder der Kommission machten Einwendungen. Meline erkannte an, daß der Entwurf vorteilhafter sei als derjenige von 1892. Die Kommission beschloß, am Dienstag die Erklärungen der Regierung entgegen zu nehmen.

Paris. 30. Juni. Infolge eines Zwischenfalles anläßlich der Reise des Ackerbauministers Gadaud nach Rheims wurde zwischen diesem und dem Abgeordneten Mirman ein Duell vereinbart. Bei demselben, welches gestern stattfand, wurde Mirman leicht am Handgelenk verletzt. Gadaud wird sehr wahrscheinlich seine Demission, die er vor dem Duell eingereicht hatte, wieder zurückziehen.

Nantes. 30. Juni. In einer Rede, die er anläßlich des Banketts der Handelskammer hielt, sprach Minister Lebon seine Befriedigung aus über den Abschluß einer Uebereinkunft mit der Schweiz und er ist überzeugt, daß das Parlament das Abkommen ratifizieren wird. Der Redner konstatierte, daß der Außenhandel Frankreichs stationär bleibe, während derjenige von England und Deutschland stets zunehme. Der Minister appelliert an die Privatinitiative und an diejenige der Handelskammer zur Schaffung neuer Absatzstellen im Ausland.

Rio de Janeiro. 30. Juni. Floriano Peixoto ist gestorben.

Telegramme vom 1. Juli.

Solothurn. Am gestrigen Eröffnungstag des Kantonalschützenfestes wurde sehr lebhaft geschossen. Festhütte und Festplatz waren am Abend überfüllt. Der dramatische Prolog von Frau Fahlweid hatte durchschlagenden Erfolg.

Bern. Das Initiativbegehren betr. Erstellung einer Parallelbrücke in die Lorraine wurde verworfen, die Vorlagen des Stadtrates dagegen angenommen.

Cantinenwirt Biehly wurde in den Stadtrat gewählt.

Lissabon. Gestern wurden mehrere Anarchisten verhaftet, die eine kirchliche Prozession zu stören versuchten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 22. bis 29. Juni 1895.

Geburten.

Juni 25. Otto, S. des Kiefer, Wilhelm, Metzger und Wirt, von und in Aarau.
„ 27. Jakob Rudolf, S. des Stauber, Jakob, Bezirksverwalter, von und in Aarau.
„ 28. Marc Anton, S. des Dhoussier, Friedrich, Fabrikant, von und in Aarau.
„ 28. Franz, S. des Eberle, Franz, Müller, von Häggenschwyl, in Aarau.

Trauungen.

Juni 24. Hemmeler, August Oscar, Bäcker und Wirt, von Aarau, und Lanz, Ottilie, von Madiswyl (Bern), beide in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Juni 30. Gertrud Elisabeth, T. des Albert Werenfels-Reiner, Kaufmann, von Basel, in Aarau.
„ „ Lina, T. des Alfred Hunziker-Stirnemann, Zementarbeiter, von Moosleerau, in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Baden. Meier, Reinhard, Gürtler, Ulrichen, ab Tronsberg, Gemeinde Ober-Siggenthal; Merk, Meintad, Josten, im Kirchdorf, Gemeinde Ober-Siggenthal; Witwe Schürmann, Berena geb. Humbel, von Stetten. Eingabe bis 10. August. — Bremgarten. Meienberg geb. Konrad, Josepha, Witwe, Bezirksamtmanns, in Bremgarten; Hufschmid, Johann, Schmied, Schneiders, in Niederwyl; Fischer, Jakob Josef, Steinlieferant und Gemeinderat, von Dottikon, Eingabe bis 15. August. — Kulm, Frey, Christian, Küfer, im sogen. Geißenkragen, zu und von Gontenschwyl. Eingabe bis 10. August.

Beneficia Inventarii.

Zofingen. Sommerhalder-Ernst, Samuel, von Gontenschwyl, gewes. Bauamtsarbeiter in Zofingen. Eingabe bis 10. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Murt. Biniger-Stutz, Jakob, Krämer in Dorfmurt. Eingabe bis 31. Juli. — Zofingen. Dätwyler, Jakob, Zimmermann, von und in Wittwyl. Eingabe bis 30. Juli.

Wochenmarkt in Aarau vom 29. Juni 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	30—40
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	40—60
Kalbfleisch p. „	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	1.—
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Kopfsalat per Kopf	0.05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	10—15
Erdäpfel p. 100 Kl.	8—10.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.10—2.20	Lauch „ Büschel	0.10
Eier 8 Stück	60	Schnittlauch „ „	0.5
Aepfel, saure 1½ Paar	00	Sellerie „ Stück	0—00
„ süße „	0.00	Spargeln p. Büschel	00
Birnen „	0.00	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spalierbirnen 0 Stück	0.00	Chefen per Kilo	0.80
Zwetschgen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne per Teller	0.80
Pfirsiche 0 Stück	0.00	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	0.50—60	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.10
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.00
Dürrezwetschenschnitze	0.35	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	10—20
„ Birnen	0.40	Kohlrüben per Stück	15—20
„ Kirschen p. Tegl.	0.10	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Gurken per Stück	00—00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Min. 1 Uhr 30	26.6	725.3	760.0	N.	bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	20.9	723.2	757.9	NW.	hell
1.	Mrg. 7 Uhr 30	20.0	726.3	761.0	SW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 16,0 °C. Maximum 28,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 30. Juni 1895.
Morgens 15 Mittags 17 Abends 17

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 26. Aarau, den 29. Juni 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,20	fl. 1000	208,30	2½%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,57½	M. 3000	123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,10	100	Fr. 3000	100,12½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	96,15	95,70	it.L. 1000	95,80	5 „
London Cheque	25,25½	25,23½		—	—
London Banksicht	25.24	25.22	Lst. 100	25.28	2 „
Paris und Lyon	100,21¼	100,15	Fr. 1000	100.22½	2 „
Wien	208,50	208	fl. 3000	208,05	4 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:				3½% Stadt Basel-Stadt,			
Gotthardbahn	955	—	—	rückz. 1891/1934	102,6	102	—
Nordostbahn Stamm	734	733	—	3 „ Kanton Bern			
„ Prioritäten	678	676	—	rückz. 1901-1950	98,5	98,3	—
Union Suisse Stamm	524	522	524	3½ „ Kanton Freiburg,			
„ „ Prioritäten	545	543	543	rückz. 1889/1963	101,8	101	—
Centralbahn	756	752	755	3½ „ Kant. Neuenburg,			
Jura-Simplon Stamm	202	201	—	rückz. 1918	102,3	101,5	—
und Prioritäten	610	608	609	3½ „ Kanton Solothurn,			
Aarg. Creditanstalt	—	560	—	rückz. 1895/1930	101,5	101	101
Aarg. Bank	—	366	—	3,6 „ Stadt W'thur + 1%	116	115	—
Bank Zofingen	—	460	—	3 „ Kanton Genf	108	107,7	107,7
Bank Baden	605	600	—	4 „ Stadt Rom. in Gold			
Banque fonc. du Jura	640	639	—	mit Staatsgarantie	87	86,9	87
Basler Bankverein	739	737	—	4 „ Nordostbahn,			
Basler Depositenbank	5600	5550	—	4 „ dto. Emiss. 1885	—	102	—
Basler Handelsbank	592	589	590	4 „ „ „ 1886	—	102,5	—
Bank für Elsass-Lothringen				4 „ „ „ 1887	103	—	—
Fr. 375 einbez.	638	636	—	4 „ „ „ 1889	—	102	—
Bank in Mülhausen Fr. 250				3½ „ „ „ 1894	101,7	—	—
einbez.	925	905	—	3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	820	819	819	4 „ Centralbhn., rückz.			
Eidg. Bank	556	554	—	1887—1936	105,3	105	—
Schweiz. Kreditanstalt	845	843	844	4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,1	—
Zürcher Bankverein	540	539	—	3½ „ Gotthardbahn 1894	102,6	102,3	102,3
Bank in Winterthur	437	436	—	3½ „ Jurabahnen (Hypo-			
„ „ „ Prior.	—	—	—	thek Anleih. m. Staatsgar.)	102,6	102,3	—
Schweiz. Unionbank	496	495	—	3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,4	101,2	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—	3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,2	101,4
Obligationen:				4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106	—
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—	4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—	4 „ Westbahn, Emiss.			
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—	1878/82	100,6	100,4	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105	104	—	4 „ Banca naz. cred. fond	94	93,5	—
ditto 1889	104,5	104	—	4 „ Schw. Centralbank	102	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,3	107,2	—	4 „ Bank für Orient.			
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	100,5	—	Eisenbahnen	101,8	101,7	101,8
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	—	—	4 „ Züreh. Eisenb.-Bank	102	101,7	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—	4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ %

verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Leichen-Anzeige.

Nr. 46.

Freitag den 28. Juni 1895 starb: **Frau Wwe. Renold** geb. Hinder von Aarau. Alter 76 Jahre.
Beerdigung Dienstag den 2. Juli, mittags halb 12 Uhr.
Leidabnahme: vor dem Haldenthor Nr. 766. 2485

Feuerwehr-Uebung.

Sprihe Nr. 9
Pompier und Depot.
Dienstag den 2. Juli 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2484 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Pro memoria.
Frauenarbeitsverein. Ferien.

Stadtmusik.

Für das **Jugendfest** sind nur noch **2 Proben möglich**; es muß deßhalb heute **Jeder** kommen.

Publikation.

Laut Mitteilung des Bezirksamtes Aarau ist die publizierte **Absteckung der Suhre** auf den **8. 9.** und **10. Juli** verschoben worden.
Aarau, den 1. Juli 1895.
2486 **Der Gemeinderat.**

Pfandsteigerung.

Montag den 8. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Nachttischchen, 1 zweitüriger Kasten, 1 altes Büffet, 1 Chiffonniere, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Milchkarren, 1 Milchbrente, sowie 3 Buchguthaben von zusammen 16 Fr. 2480
Aarau, 1. Juli 1895.
Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Montag den 1. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal **Kinder-Spielwaren** (Gartentischchen und Stühlchen, Puppen-Chaischen, Schaukelstühle, Bettstellen und vierrädrige Wägelchen), sowie einige tausend **Papierdüten** mit einem Firmadruck versteigert.
Aarau, den 27. Juni 1895.
2437 **Das Betreibungsamt.**

Die Fahrhabe-Steigerung

in Nr. 879 Rain wird **morgen Dienstag den 2. Juli** von vormittags 9 Uhr an bis abends fortgesetzt. 2483
Erbschaft Steininger.

Aarau, 29. Juni 1895.

J. J.

In tiefer Trauer teilen wir Ihnen mit, daß es Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Marie Renold
geb. Hinder

Freitag nachts infolge Hirnschlages im 76. Altersjahre zu sich abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
E. Schmuziger-Guyer.

Die Beerdigung findet statt: 2477
Dienstag 2. Juli 1895, vormittags 11½ Uhr, in Aarau.
Todesanzeigen werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die nie erwartet vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen

Emma Lüthy-Dätwyler

sowie für die reiche Blumenspende danken aufs herzlichste

Die schwergeprüften tieftrauernden Hinterlassenen.

Schöftland, 29. Juni 1895. 2481

Zur Vergebung werden hiemit ausgeschrieben:

Die Vermessungsarbeiten

für die

Neußkorrektion bei Fischbach-Göslikon.

Verlangt wird: Die Absteckung der Korrektionsaxe, die Aufnahme und Ausfertigung eines Situationsplanes, eines Längenprofils längs der Korrektionsaxe und eines Längenprofils des Wasserspiegels, Aufnahme der Querprofile und ein Nivellement.
Die nähern Bedingungen können auf dem Bureau des Kantons-Ingenieurs eingesehen werden.
Offerten nimmt bis zum **20. Juli 1895** entgegen
Die Baudirektion.
Aarau, 27. Juni 1895. 2447

Auf das **Jugendfest** am 12. Juli bedarf der Festwirt eine Anzahl

Kellnerinnen.

Es werden jedoch nur solche angenommen, welche im Servieren ganz tüchtig sind. Persönliche Anmeldungen nimmt entgegen
2475 **Rud. Mathys,** z. Krone in Aarau.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Anzeige.

Das Schießen der Bataillone 57 und 58 mit scharfer Munition beginnt:
im Schachen: **Mittwoch den 3. Juli;**
in der Gehren: **Donnerstag den 4. Juli**
und dauert bis auf weitere Anzeige.
Aarau, 1. Juli 1895.
Der Platzkommandant:
2278 Hegnauer, Major.

Bernisches

Kantonal-Turnfest

in

Langenthal

6., 7. und 8. Juli 1895.

Wettkampf zwischen 30 Sektionen. — 800 Turner.
Kunstturnen, Spezialturnen, Ringen und Schwingen.
Brillante Abendunterhaltung bei **elektrischem Licht** in der Festhütte.
Zahlreichen Besuch erwartet 2482
Das Organisations-Comité.

Oberarzt Kalt

ist zurück.

Sprechstunde:
nachmittags 1—2 Uhr, eventuell auch vormittags 11—12 Uhr. 2466

Dr. Heim, Augenarzt

in Olten.
ist zurückgekehrt.

Sprechstunden: 2474
von 9—11 Uhr vormittags u. von 1—3 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr vormittags.

Friedhof.

Begiessen der Gräber.

Zur Erhaltung des Grab-Schmuckes ist bei gegenwärtiger trockener Witterung häufiges **Begießen der Gräber** notwendig.
2453 **Die Friedhofaufsicht.**

Gelegenheitskauf.

Billigst zu verkaufen:
Zirka 30 prachtvolle eingerahmte
Oelfarbendruck-Bilder.
Sich zu melden im **Arbeiterkleider-Magazin, untere Vorstadt 693.** 2380

2469 **Korbwaren**

empfiehlt in großer Auswahl, billigste Preise zusichernd
J. Lenzin, Korbmacher,
unt. Rathausgasse resp. Adelbändli 86
Reparaturen prompt und billig.

Kinder wagen

Um einer größern Sendung Platz zu machen, erlasse solche (eine hübsche Auswahl) so lange Vorrat bedeutend unter den Fabrikpreisen. 2453
Ed. Lüthi, Kirchgasse.

Ein Fabrikgebäude

ist mit oder ohne Wasserkraft in der Centralschweiz **zu vermieten** event. **zu verkaufen.** (M 9214 B)
Offerten unter Chiffre **K 3310** befördert die Annoncen-Exped. von
2451 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Einige

Zimmerleute

finden noch dauernde Beschäftigung beim 2455
Baugeschäft O. Zschokke,
Aarau.

Zu verkaufen:
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe den 2479
Laden-Corpus
und beinahe noch neue **Schalenwage** mit Gewicht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.



(M 6910 Q) 2336

Herrschafts-Diener

mit ff Umgangsformen, perf. Kellner, empfiehlt sich Tit. Herrschaften zum **Servieren** bei Anlässen 2c. Gefl. Zuschr. erb. a. d. Exp. unter **C. G.** 2465

Billigst zu verkaufen,
ein sehr solides **Bett,** neu. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 2454

Zu vermieten:
Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser. Elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2412

Unübertroffen

2233
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
In Tuben à 50 Cts. in allen Kinstuben
In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Auf bevorstehendes Kinderfest

erlasse so lange Vorrat:

Zirka 1200 Paar

Kinder-, Knaben- und Töchterschuhe

bedeutend unter dem gewöhnlichen Fabrikpreise

und versäume niemand, diese Gelegenheit zu benutzen.

200	Paar	**Kinderschühli,** hoch, schwarz und farbig, à Fr. 1. 50 per Paar.
200	„	**Halbschuhe,** **für Kinder und Töchter,** schwarz und braun, Leder und Segeltuch, à Fr. 3 bis 6 per Paar.
80	„	**feine Kalblederknopfstiefel,** hoch, Nr. 35 bis 37, à Fr. 7. 25.
120	„	**Knaben- & Mädchenschuhe** (ohne Hinternaht) beschlagen, Nr. 30/31, nur Fr. 4. 50 per Paar.
300	„	**Kinderschuhe,** prima Qualität, hoch, unbeschlagen und beschlagen, Nr. 26/34, von Fr. 4 50 an.
150	„	**Töchterstiefel** zum Schnüren, feine Qualität, Nr. 26/33, à Fr. 4. 75, statt Fr. 6. 50 per Paar.
150	„	**Damenlastingbottinen,** mit und ohne Absatz, à Fr. 3 statt Fr. 5 bis 6 per Paar.

Ferner empfehle meine **sämtlichen übrigen Artikel** in 2472

Schuhwaren für Damen und Herren,

wie in **Halbschuhen, Bottinen, Schnürschuhen** und **Stiefeln,**
vom billigsten bis zum feinsten, in anerkannt besten Fabrikaten
bei bedeutend zurückgesetzten Preisen.

R. Codoni-Dressler,
am Rain — zum hohen Haus — Aarau.

Reparaturen bei mir gekaufter Schuhe zum Selbstkostenpreis.

Ganze Anzüge

aus **Tricot, Cheviot, Buckskin** und **Waschstoffen,** sowie einzelne

Hosen & Blousen

für **Knaben** von 2 bis 10 Jahren

sind in grosser und schöner Auswahl frisch eingetroffen und es empfehlen solche zu billigsten Preisen

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 2360

Zu verkaufen:



Wegen Familienverhältnissen ist in einem Kurorte des Kantons Aargau eine im besten Rufe stehende

Wirtschaft

mit 9 Zimmern, 2 Küchen, großer Gartenwirtschaft (Platz für ca. 400 Personen) zu verkaufen. In der Nähe befinden sich größere Werkstätten. Preis **76,000 Fr.** Anzahlung **Fr. 16,000.** Käufer haben nur 4—5000 Fr. anzuzahlen, für den Rest der Anzahlung würde eine Brauerei beistehen. Rendite kann nachgewiesen werden.
Auskunft erteilt der Beauftragte
403 **J. Schlageter,** Kronengasse, Baden.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 2. Juli 1895 № 153 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ist das Handelsabkommen mit Frankreich annehmbar?

Vom Großteil der schweizerischen Presse ist die Nachricht vom bevorstehenden Abschluß eines Handelsabkommens mit Frankreich, wodurch dem Zollkrieg ein Ende gemacht würde, freudig begrüßt worden, wenn man sich auch keineswegs verhehlte, daß der Inhalt der von den Unterhändlern vereinbarten Konvention für Frankreich bedeutend günstiger ist, als für uns.

Da aber unsere Industrie bei diesem neuen Handelsverhältnis fast leer ausgeht, ist es nicht zum verwundern, daß sich von industrieller Seite bereits eine lebhafte Bewegung gegen das Abkommen kundgibt. Wir haben gestern die Ansicht eines Zürcher Industriellen aus der „Zürcher Post" citiert, der den eidgen. Räten Verwerfung des Abkommens empfiehlt und in der Sonntagsnummer des nämlichen Blattes wird die Agitation fortgesetzt, indem die „Züricher Post" weitere Zuschriften von Industriellen und Handelsleuten zum Abdruck bringt, die sich sehr energisch gegen eine Vereinbarung auf vorgeschlagenem Fuße aussprechen. In einer dieser Kundgebungen lesen wir:

„Nachdem das französische Parlament anno 1892 dem damaligen Vertrag nicht einmal die Ehre einer Beratung zu teil werden ließ, ist es von unserer Höflichkeit zu viel verlangt, wegen des Linsengerichts eine Extrasession der Bundesversammlung zu veranstalten.

„Damit nicht bei den Landesvätern etwa die irrige Meinung Platz greife, das Volk sei mit dem Uebereinkommen zufrieden, möchte ich belieben, sofort überall Unterschriftenbogen aufzulegen, damit in einer Petition der gewerblichen und industriellen Kreise die Bundesversammlung um Nichtratifizierung der Uebereinkunft ersucht wird. Sie kann dem französischen Volke noch die Höflichkeit antun, die Vorlage zu beraten, dann haben wir alles getan, was nach dem uns aufgezwungenen Zollkrieg vernünftigerweise von uns verlangt werden kann!

„Unsere Parole sei: Ein besserer Vertrag als der 1892er oder weiterhin Zollkrieg."

Verdienen nun diese Stimmen der Entrüstung wirklich die Beachtung, welche sie so laut erheischen? Uns scheint, daß schon der sensationelle Ton dieser Kundgebungen davor warnen muß, dieselben sehr ernst zu nehmen. Man wird die Stimmen, welche jetzt eine Verständigung mit Frankreich bekämpften, mit Vorsicht anhören müssen, denn es ist ja kein Geheimnis, daß seit Beginn des Zollkrieges einzelne Industrieen sich nicht schlechter gestellt haben, als vorher und daß auch einzelne neue Industrien ins Leben getreten sind, in deren Vorteil es liegt, wenn kein Abkommen getroffen wird und der Zollkrieg fortdauert. Denn wenn wir uns mit Frankreich verständigen, so muß natürlich der Ruf verstummen: „Kauft keine französischen Produkte, reklamiert die Preiscourante des „Printemps" u. s. w."

Blindlings wird man freilich das Abkommen unserseits nicht genehmigen wollen, die einzelnen Posten sollen genau geprüft werden und ausgeschlossen erscheint es keineswegs, daß nicht da oder dort noch eine Verbesserung an dem Entwurf zu der Konvention angebracht werden kann. Mit allgemeiner Stimmungsmacherei gegen das Abkommen ist aber unserer Industrie, unserem Handel und unserer Landwirtschaft nicht geholfen.

Wenn sich jetzt Ansichten vernehmen lassen, welche sagen, die schweizerischen Industriellen und Handelsleute würden gewiß einstimmig gegen das projektierte Abkommen protestieren, so ist darauf hinzuweisen, daß von einer in Bern stattgefundenen Konferenz mit Vertretern aller wichtigen Industriezweige das Abkommen genehmigt worden ist. Es ist anzunehmen, daß zu dieser Konferenz kompetente Beurteiler unserer handelspolitischen Interessen einberufen worden sind. Einer dieser Vertrauensmänner schreibt in den „Glarner Nachrichten" über die Vorteile des Abkommens für die Schweiz, daß die Landwirtschaft die Folgen des Zollkrieges erst jetzt dann so recht hätte zu fühlen bekommen; daß für die Vieheinfuhr nichts erreicht wurde, habe wenig zu bedeuten, weil Frankreich so wie so gezwungen ist, sein Nutzvieh aus der Schweiz zu beziehen, somit sich selber schlägt. Die Uhrenindustrie wird große Vorteile von dem Abkommen haben, auch die Maschinenindustrie und die Zürcher Seidenstoffabrikation haben Zugeständnisse erhalten, sowie die Stickerei, ferner Maggimehle, Chocolade, sterilisierte Milch.

Nun ist aber allerdings zuzugeben, daß die Schweiz durch Gestattung des mit Deutschland, Oesterreich und Italien abgeschlossenen Konventionaltarifs ihrerseits eine für Frankreich sehr wertvolle Konzession macht und es ist gar nicht zu bestreiten, daß Frankreich verhältnismäßig viel das bessere Geschäft eingeht. Leider aber läßt sich die Sache nicht einfach plus und minus abwägen, sondern es muß berücksichtigt werden, ob unter gegebenen Umständen die Fortführung des Zollkrieges für uns nicht noch weit tiefere Wunden schlage. Das war die Ansicht der Vertrauensmänner des Bundesrates, wobei auch noch die allgemein politische Bedeutung des abgeschlossenen Friedens in Betracht gekommen sein mag. Die französische Regierung konnte nicht weiter gehen, als die Annahme durch das Parlament gesichert erschien (vide Zollkrieg mit Italien); die unbedingte Vertragsdauer ermöglicht es, auf den ganzen Vertrag zurückzukommen, wenn die Stimmung im französischen Parlament eine günstigere sein sollte.

Aus diesen Gründen scheint auch uns, daß das Abkommen annehmbar und den Protestationen seitens einzelner Industrieller eine große Bedeutung nicht zuzumessen sei. Ueber dem Privatinteresse steht das Gemeinwohl.

Jedenfalls höre man die Protestler mit Vorsicht an. Es könnten sich verkappte Hochschutzzöllner unter ihnen befinden und Marodeure, welche ihren Erwerb auf dem Schlachtfelde des Zollkrieges suchen.

Zum Schutze der 2 Liter Wirtschaften.

(Korrespondenz)

Laut einer im Schoße des Nationalrates eingereichten Motion soll diesen Wirtschaften das Messer an die Kehle gesetzt werden. Zur Begründung wird gesagt, daß seit deren Einführung der Consum von geistigen Getränken ganz erheblich zugenommen habe, auch werde viel schlechtes Getränk konsumiert und schließlich schädigen diese die übrigen Wirtschaften, ohne irgend eine Steuer zahlen zu müssen u. s. w. Für den armen, unbemittelten Mann sind diese 2 Liter Wirtschaften eine eigentliche Wohltat, sofern sie daraus aufgehen, nur reelle Getränke zu verwirten. Leider gibt es eine große Anzahl solcher, welche diese Eigenschaft nicht besitzen, die Getränke feil bieten, welche nur dem Namen nach Weine heißen und die dazu angetan sind, die Gesundheit des Publikums zu ruinieren. Hier wird aber nicht die Einschränkung des 2 Liter Verkaufs Ordnung schaffen, sondern eine stramme Kontrolle, ein eidgenössisches Lebensmittel-Gesetz. Hier sollen die eidgenössischen Räte vorab die Hebel ansetzen und nicht eine schöne Errungenschaft schnöde preisgeben. Halte man darauf, ehe man hier rüttelt, daß die patentierten Wirtschaften eingeschränkt werden, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Wenn einer nichts mehr anzufangen weiß, so wird er Wirt. Gibt es doch Landgemeinden, die vor 20—30 Jahren 3—4 Wirtschaften besessen haben, deren Zahl sich seither verdoppelt und verdreifacht hat. Diese, und nicht die 2 Liter Wirtschaften, sind es, welche unsere Söhne durch allerlei Tingel-Tangel anlocken und zum Nichtstun, Geldvergeuden und zur Renitenz gegen die Eltern verleiten, die schon manchen Familienvater seiner Familie entfremdet und ausgesogen haben. Alle Achtung vor dem ehrlichen und aufrichtigen Wirtschaftsgewerbe; solches gehört zum Leben. Allein auch hier ist des Guten zu viel geschehen.

Der Doppelliter, der um 60—70 Cts. in den 2 Liter Wirtschaften bezogen werden kann, kostet im Wirtshaus oft mehr als das Doppelte. Letzten Herbst kaufte man reellen Wein um 20 Cts. den Liter und noch billiger. Dieser Wein kommt den Wirt mit Fracht und Unkosten auf höchstens 25 Cts. Er verkauft ihn aber um 60, 70, 80 Cts. und noch höher, d. h. er profitiert 100—300 % daran. Um 60 Cts. können Vater, Mutter und Kinder im trauten Familienkreise und bei einem guten Buche einen Doppelliter trinken. Geht aber der erstere ins Wirtshaus, so braucht er vielleicht das doppelte oder wenn er ein Jasser ist und Unglück im Spiel hat, das drei- und vierfache. Dabei haben die andern Familienangehörigen nichts und der Vater am Morgen einen schweren Kopf, der ihn in der Regel wieder ins Wirtshaus treibt. Die vielen Wirtschaften, und das damit verbundene, mehr und mehr überhandnehmende Besuchen derselben, sind für unser Volk ein viel schwererer, moralischer Schaden, als die 2 Liter Wirtschaften, durch deren Einschränkung dem vermehrten Schnapsgenuß Tor und Tür geöffnet wird. Darum prüfe man wohl, ehe man den 2 Liter Verkauf einschränkt. Es liegt dies nicht im Interesse des armen Mannes, wohl aber schaffe man ehestens eine Lebensmittelkontrolle, die der Weinpantscherei für immer den Regel stößt.

Eidgenossenschaft.

— Offene Stellen. 1. Münzzähler bei der eidg. Staatskasse. Amtsbürgschaft 5000 Fr. Anmeldung bis 30. Juni beim eidg. Finanzdepartement.

2. Zwei Kanzlisten bei der Oberpostdirektion (Hauptabteilung). Erfordernisse: Gute Kenntnis des Deutschen und Französischen; schöne Handschrift. Anmeldung bis 2. Juli bei der Oberpostdirektion.

— Die unter- und oberirdischen Schätze unseres Landes sind bis jetzt viel zu wenig bekannt und gewürdigt. Die schweizerische Landesausstellung in Genf soll Veranlassung geben, daß in dieser Hinsicht Belehrung erteilt wird. Die Besucher der Gruppe 27 der Ausstellung werden da z. B. nicht bloß heutiges Brennholz, sondern neben Torf und Braunkohle, Steinkohle und Anthracit aus den Alpen (Wallis) und dem Jura, Asphalt und Steinöl, die verschiedenen Mineralien, Gestein- und Felsarten finden. Unsere Alpen enthalten z. B. sehr geschätzten Marmor (Wallis), der in England und selbst in Amerika sehr begehrt und gut bezahlt wird. Wir besitzen alle Arten von Thon, Porphyr, Tropfsteinen, feinster Töpfererde, Steinflachs, Schleif- und Mühlsteinen; auch Eisen-, Nickel-, Kobalt-, Antimon- und Bleierze fehlen nicht; Wallis und Graubünden haben silberführende Adern.

— Eidg. Schützenfest in Winterthur 1895. Soeben ist die erste Nummer der illustrierten Schützenfest-Zeitung für das Winterthurer-Fest zur Ausgabe gelangt. Das in der Offizin der Buchdruckerei Binkert in Winterthur erscheinende, hübsch ausgestattete Blatt bringt in erster Stelle einen poetischen Festgruß von Ulrich Farner, einen orientierenden Streifzug durch die Feststadt in Wort und Bild, eine xylographische Wiedergabe der von Hrn. Wildermuth entworfenen schönen Festmedaille, sowie ein paar unterhaltende Artikel. Für die Redaktions-Kommission zeichnen die HH. Dr. C. Schenk, H. Biedermann und J. Herter.

Die „Festzeitung für das Eidg. Schützenfest in Winterthur" erscheint vor und während des

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 18

Sie faßte ihn am Arm und zog ihn mit sich ins Haus. Er folgte ihr widerstandslos, wie aus dem Traum erwacht, mit großem, starrem Blick.

„Geh zu Bett, mein Sohn," sagte sie in bangem, zärtlichem Tone, „Du bist krank."

Sie küßte ihn auf die kalte Wange.

„Gute Nacht, Günther, schlaf wohl! Morgen wird alles besser sein, mein Sohn."

„Morgen?"

Es lag ein verzweiflungsvoller Schmerz auf seinem Gesicht.

„Morgen — ist alles — vorbei — Mutter!"

* * *

„Berlin, Bahnhof Friedrichstraße!" scholl der Ruf der Schaffner durch das Dunkel des frühen Winterabends, der Schnellzug hielt inmitten der taghell erleuchteten Halle. Die Türen wurden geöffnet, und die Reisenden strömten auf den Perron hinaus. Ein Schieben und Drängen, ein Hasten und Wogen machte sich bemerkbar, wie man es nur auf den Bahnhöfen großer Städte findet.

Aus einem Wagen zweiter Klasse war eine junge Dame gestiegen, sie wagte sich nicht in das Gedränge hinein und stand unschlüssig wartend noch in der Nähe ihres Coupés. Sie war eine bestinguirte Erscheinung, in eleganter Reisetoilette. Das braune Tuchkleid schmiegte sich eng an die zarten Formen, ein breitrandiger Hut mit brauner Straußenfeder saß auf dem zierlichen, stolz getragenen Kopf. Die großen, dunklen Augen irrten suchend über die Menschenmenge, dann leuchteten sie plötzlich auf, und schnell machte sie einige Schritte vorwärts, der weiblichen Gestalt entgegen, die da durch die Menge sich Bahn brach und sie nun mit beiden Armen umfing.

„Herzenskelli! Endlich habe ich Dich, sei willkommen, tausendmal willkommen! Verzeih nur, daß ich nicht gleich zur Stelle war, aber ich geriet gerade in das ärgste Gedränge."

Lachend griff sie nach ihrem Hut, der ihr vom Kopfe geglitten war, und setzte ihn wieder zurecht. „Heute ist es aber wirklich zu schlimm, wo nur die Menschen alle herkommen! Komm, hänge Dich an meinen Arm, ich lotse Dich schon durch Brandung und Klippen. Es ist nur eine kurze Strecke, draußen steht unser Wagen." Und sicher und gewandt, wie es nur Großstädterinnen sind, führte sie ihre Begleiterin durch die Menschenmenge, dem Ausgange der Halle zu. Sie überragte die Freundin fast um Kopfeslänge; hoch und schlank aufgeschossen, mit noch etwas dürftigen Körperformen, hatte sie doch ein freundliches, ansprechendes Gesicht mit lachenden, blauen Augen. Das rotblonde Haar kräuselte sich leicht um die hohe, weiße Stirn und legte sich in dichtem Knoten an den Nacken. Sie war keine ausgesprochene Schönheit, wie ihre Begleiterin, nicht einmal hübsch konnte man sie nennen mit ihren unregelmäßigen Zügen, aber es lag etwas unendlich Gutes in ihrem Gesicht, etwas, das auf den ersten Blick Vertrauen weckte.

Sie hatten jetzt den Wagen erricht, und der Diener stand daneben und öffnete eilfertig den Schlag.

„Nun steige ein, Liebste, es ist nur eine kurze Strecke bis zu unserem Hause, bald kannst Du Dich gründlich von aller Reisemüdigkeit erholen. Wie ich mich freue, Schatz, o, wie ich mich freue!"

Und sie schmiegte sich, die Freundin umfangend, dicht an dieselbe und küßte sie.

„Du bist so gut, Klara — ich danke Dir herzlich für Deinen freundlichen Empfang," erwiderte Ellinor leise und drückte die Hand des Mädchens. „Mich verlangte nach Dir — wir haben uns so lange nicht gesehen."

„Nein, seit unserer Pensionszeit nicht," erwiderte die andere lebhaft, „und das sind zwei Jahre her! Und wie viel wir uns nun zu erzählen haben. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll!

„Da sind wir ja schon!" rief sie aus, als der Wagen nun vor einem mächtigen, hellerleuchteten Gebäude hielt. Es war die große, allbekannte Verlagsanstalt der Gebrüder Braun. Von dem Diener unterstützt, stiegen sie beide aus, und Klara führt die Freundin durch eine weite, marmorbelegte Halle, an der zu beiden Seiten die Geschäftsräume lagen, nach der breiten Treppe, die zu den Wohnräumen im ersten Stock führte.

Hier empfing sie Klaras Mutter, eine große, schlanke Frau, mit denselben gutmütigen, weichen Zügen wie die der Tochter, welche überhaupt in jeder Linie das verjüngte Ebenbild der Mutter war. Auch sie hieß ihren jungen Gast aufs herzlichste willkommen.

„Endlich haben wir sie, Mama," rief Klara fröhlich, „und nun lassen wir sie auch so bald nicht wieder fort, nicht wahr?"

„Gewiß nicht!" war die freundliche Erwiderung; „wir wollen alles aufbieten, um unsern lieben Gast möglichst lange hier zu fesseln, aber ich fürchte, wir haben da eine große Macht, die uns entgegenwirkt; wenn ich mich nicht irre, ist Fräulein Ellinor Braut, und — —"

Sie hielt plötzlich inne, das junge Mädchen war heftig zusammengezuckt, und eine jähe Röte flog über ihr bleiches Gesicht.

„Nicht doch, Frau Braun," versetzte sie schnell, indem sie der freundlichen Dame um einige Schritte näher trat, „Sie sind im Irrtum. Ich — wir haben jene Verbindung gelöst — wir — paßten nicht für einander."

Festes in 15 Nummern und kostet bei Frankozustellung in der ganzen Schweiz 3 Fr. Für das Ausland tritt der übliche Postzuschlag hinzu. Abonnementsbestellungen nimmt jedes Postbureau, sowie die Buchdruckerei Binkert in Winterthur entgegen. Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.

Die umstrittene Frage betreffend die Zahl der Meisterschützen hat das Centralcomité am 22. Juni endgültig dahin entschieden, daß unter allen Umständen, auch wenn das geforderte Minimum der Leistung, 150 Nummern, nicht erreicht wird, im Hauptkehr doch 6 Schützen mit den besten Serien, im Revolverkehr 2 Schützen mit den besten Serien als Meisterschützen proklamiert werden. Maßgebend ist sonach der Wortlaut des Schießplanes, wo es deutlich heißt im deutschen Texte: „Meisterschütze ist, wer in einer Serie wenigstens 150 Nummern geschossen hat. Sollte dieses Resultat nicht von sechs Schützen erreicht werden, so sind die Meisterschützen nach Maßgabe der sechs besten Serien zu bezeichnen. Dieselben erhalten nebst der Serienprämie einen Lorbeerkranz mit Diplom und die silberne Ehrenmedaille des Schweizerischen Schützenvereins."

— Preßrecht. Der Gastwirt Mellage, welcher die Mißstände im Alexianerkloster zu Aachen durch eine Flugschrift aufgedeckt hat, ist darum freigesprochen worden, weil er in „Wahrnehmung berechtigter Interessen" gehandelt habe. Mit Recht wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß der Entwurf eines schweizerischen Strafgesetzes keine ähnliche Bestimmung kennt wie § 193 des Reichsstrafgesetzes, wonach Aeußerungen, welche zur Ausführung oder Verteidigung von Rechten zur Wahrung berechtigter Interessen gemacht werden, nur insofern strafbar sind, als sie der Form oder den Umständen nach beleidigend sind.

Aus den Kantonen.

Nidwalden. Der Unteroffiziers-Verein von Nidwalden beschloß, am Centralfest in Aarau sich als Sektion im Wettschießen zu beteiligen und überhaupt möglichst zahlreich aufzurücken.

Aargau.

— Aargauische Rechtspflege. Der „Schweizer Freien Presse" wird aus Aarau geschrieben: Soweit haben wir es im Rechtsstaate gebracht. Nachdem ich die beiden Urteile studirt, welche in Sachen des „Wucher-Prozesses" der Aargauischen Bank und des Ciboriums-Diebstahls in Baden unter- und obergerichtlich gegen die „Schweizer Freie Presse" resp. Herrn Redaktor Jäger, ergangen sind, kann ich nicht umhin, gleichzeitig auch des Urteils zu gedenken, das gegen die „Aargauer Nachrichten" resp. gegen Herrn Redaktor Spühler in Sachen des famosen Eisenbahn-Nebenverdienstes des Herrn Oberrichters Rohr ausgefällt wurde und das im Großen Rate ein Nachspiel hatte, von dem der „siegende" Herr Oberrichter sagen konnte: „Au wai, ich hab' gewonnen!"

Diese 3 Urteile bilden wirklich ein Trifolium, das den eingangs erwähnten Spruch auf ebenso deutliche, als traurige und für unsere Justiz beschämende Weise bestätigt.

Um in chronologischer Reihe zu beginnen, so wird also im Kanton Aargau der Zeitungsschreiber, welcher aktenmäßig nachweist und öffentlich rügt, daß ein Oberrichter in auffälligster Weise einem Privaterwerbe bei Eisenbahngesellschaften nachgeht, obschon er ein kinderloser reicher Mann ist und sich häufig wegen „Gesundheitsrücksichten" beurlauben läßt, mit schwerem Geld bestraft, wenn gleich der Zeitungsschreiber nur die Wahrheit gesagt und einen wirklich skandalösen Zustand, der auch von einer imposanten Minorität des Großen Rates als solcher erklärt wurde, gerügt hatte.

Was ist die praktische Konsequenz solcher Justiz? Daß die hohen und höchsten Staatsämter als Freistätten für jegliche Profitmacherei betrachtet werden dürfen, während nach unten die rigorosesten Ausschlußbestimmungen für die kleinen Beamten der Gemeinde und des Staates gelten.

Die vielbesungene republikanische Preßfreiheit aber wird dadurch zur erbärmlichsten Lüge und Fratze. — Wahrlich: der Mellageprozeß, der von einem königlichen Gerichtshof in Preußen zu Gunsten und Ehren des Rechts und der Wahrheit entschieden wurde: er hätte im Kanton Aargau ganz zuverschlich mit der Verurteilung des Redaktors geendigt, der so freimütig, wie Mellage, der Wahrheit die Ehre gegeben — wenn dieser Redaktor derjenige der „Aargauer Nachrichten" oder der „Schweizer Freie Presse" gewesen wäre.

Ueber den „Wucherprozeß" der Aargauischen Bank bemerkt der Einsender:

Im landwirtschaftlichen Notjahr 1893 hat bekanntlich der Präsident der Aargauischen Bank, Herr Fürsprech und Ständerat Zäsler mit theatralischer Gebärde im Großen Rate verkündigt: Die Aargauische Bank sei es, die der Situation zuerst Rechnung trage, sie stelle dem Staate ein Darlehen von 100,000 Fr. ohne Zins auf ein Jahr zur Verfügung, damit unverzügliche Maßregeln gegen die Not und Bedrängnis besonders der Kleinbauern getroffen werden; auch direkt werde die Aargauische Bank in jeder Beziehung ihren landwirtschaftlichen Schuldnern entgegenkommen.

Mit andächtigem Staunen hörten die Volksvertreter das neue Evangelium von der humanen, rücksichtsvoll und bauernfreundlich gewordenen Aargauischen Bank und einzelne Bravos, erschallten auf die salbungsvolle Rede des Bankpräsidenten.

Da wurde, wie die Vorakten des Prozesses erweisen, mitten in der allgemeinen Obsorge des Staates, der Gemeinde, der Genossenschaften und der meisten Geldinstitute für die außerordentlich geschädigte Bauersame ein Forderungszeddel der Aargauischen Bank bekannt, welcher von einem sehr bedrängten rückständigen bäuerlichen Hypothekarschuldner, der für Zins zu 4 ½ % und Verzugszins mit ¼ % betrieben war, über diese Zinslasten hinaus von Zins und Verzugszins noch Zinseszins berechnete. Das gedruckte Formular der Bank enthält die famose Rubrik „Zinseszins" gar nicht; vielmehr ist dieselbe extra in Handschrift eingetragen und dürfte wohl als eine jener pathetisch verkündeten Extravergünstigungen der Bank betrachtet werden. Hätte irgend ein privater Geldausleiher, vorab etwa ein Jude, im Jahre 1893 genau dieselbe Forderung gegen einen bedrängten Bauer geltend gemacht, so wäre ein Schrei der Entrüstung über schändlichsten Wucher durch die ganze Schweiz gegangen.

Die „Schweizer Freie Presse" erlaubte sich, die erwähnten Tatsachen, für welche sie bis ins Kleinste die Akten besaß, öffentlich bekannt zu geben, und Herr Redaktor Jäger knüpfte an die Publikation des Tatbestandes die vollauf berechtigte Frage: ob das Gebahren der Aarg. Bank nicht „ein bischen Wucher" sei? In der Tat wird ein Institut, das zur Hälfte aus Staatsgeld fundirt ist und für dessen Verbindlichkeiten der Staat die volle und alleinige Garantie trägt, sich über solche Plusmacherei gegenüber bedrängten Hypothekarschuldnern nie und nimmer rein waschen können, am allerwenigsten in einem Notjahre, da Staat und Gemeinden Hunderttausende aufzubringen hatten, um den Kleinbauernstand einigermaßen aufrecht zu erhalten — und da der Präsident desselben Institutes sich vor der Volksvertretung engagirt hatte; der landwirtschaftlichen Notlage müsse besondere Rechnung getragen werden!

Was das ganze Volk denkt, das darf aber im Kanton Aargau ein Zeitungsschreiber nicht sagen, ohne die schwerste Strafe zu riskiren und solche Strafen häufen sich von Fall zu Fall bis zu — ruinöser Höhe.

Soll und darf es im Kanton Aargau so weitergehen? Sollen Diejenigen, die außer der Pflicht auch den Mut haben, die Wahrheit öffentlich zu sagen, von einer „Justiz", wie sie in den 3 zitirten Fällen zu Tage tritt, systematisch zu Grunde gerichtet werden können?

Schreiber dies ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß weiteste Kreise des aargauischen Volkes sich einer Protestbewegung anschließen, die auf Schaffung eines allgemeinen Preßfonds zur Begegnung derartiger Tendenzen, wie sie in der gekennzeichneten Justizgebahrung zu Tage treten, abzielt.

— Kriminalgericht vom 29. Juni 1895. Seitens der Tit. Staatsanwaltschaft richtet sich eine auf Unterschlagung von 629. 20 lautende Anklage gegen Albert Brütsch von Enge (Zürich), gewesener Stationsvorstand in Oberrüti, 33 Jahre alt, verheiratet.

Der Sachverhalt ist in Kürze folgender:

Im September 1891 hat die schweizerische Centralbahn-sellschaft mit der Aarg. Finanzdirektion einen Vertrag abgeschlossen, wonach der genannten Direktion die Errichtung von Salzdepots in einer Anzahl von im Kt. Aargau gelegenen Bahnstationen, zu denen auch Oberrüti gehört, gestattet wurde. Die Abgabe bezw. der Verkauf des Salzes auf diesen Depots an die Salzauswäger und der Inkasso des Gegenwertes erfolgt durch das Stationspersonal und für die aus dem Verkaufe eingehenden Gelder haftet die Centralbahn gegenüber dem Staate Aargau. Die Abgabe des Salzes erfolgt gegen baar und gegen einen vom Empfänger unterzeichneten Schein, als Ausweis bezüglich Gewicht und des bezahlten Nettobetrages. Behufs Controllirung müssen die erwähnten Scheine monatlich an die Betriebscontrolle in Basel eingesandt werden, unter gleichzeitiger Einzahlung des Erlöses.

Brütsch, der seit Mai 1894 Stationsvorstand in Oberrüti war, hat in dieser Zeit an die Salzauswäger von Oberrüti und Dietwil unter mehreren Malen Salz im Gesamtbetrage von Fr. 629. 20 abgegeben, ohne die erhaltenen Bescheinigungen abzugeben, oder die eingegangenen Beträge zu buchen oder abzuliefern.

Diesem Schaden gegenüber hat Brütsch an der Centralbahn 2 Guthaben von zusammen Fr. 257. 75, u. a. Fr. 221. 40 an der Hülfskasse; der effektive Schaden beziffert sich somit auf Fr. 371. 45, wofür der Geschädigten der Regreß auf den Bürgschaftsverein für Eisenbahnangestellte offen steht.

In Anbetracht mildernder Umstände, wie bisherigen unbescholtenen Leumundes, sofortigen, unumwundenen Geständnisses, wird die Zuchthausstrafe auf 2 Jahre 9 Monate beschränkt und der Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre über die Zuchthausstrafe hinaus festgesetzt; ferner haftet er für Ersatz des Schadens und der Kosten.

— Handelsregister. Bezirk Brembgarten. 19. Juni. Unter dem Namen Rettungsanstalt Hermetschwil bildet sich, mit Sitz in Hermetschwil, auf unbestimmte Zeitdauer ein Verein, mit dem Zwecke, verwahrlosten Kindern, in erster Linie aus dem Kanton Aargau, eine christliche Bildung, Erziehung und Verpflegung angedeihen zu lassen. Die Statuten sind am 14. März festgestellt worden. Der Verein besteht aus 15 Mitgliedern. Präsident ist Otto Gisler, Pfarrer von Wiggwil, in Lunkhofen; Vizepräsident ist J. Kaspar Weber, Bezirksamtmann, von Leuggern, auf Schloß Horben; Aktuar ist P. Leontius Meier, Pfarrer, von Birri, in Boswil.

Bezirk Brugg. 19. Juni. Die Genossenschaft unter der Firma Konsumverein Stilli in Stilli hat in der Generalversammlung vom 31. März 1895 ihre Statuten revidiert und dabei folgende Aenderung getroffen: Die Anzahl der Genossenschaftsanteile eines Mitgliedes darf zehn nicht übersteigen. Ein Reingewinn wird wie folgt verteilt: 15 % fallen in den Reservefonds, 80 % werden als Rabatt für bezogene Waren den Mitgliedern ausbezahlt, 5 % als Dividende verwendet.

Bezirk Lenzburg. 19. Juni. Die Firma A. Fischer in Wildegg, Gemeinde Möriken ist infolge Abtretung des Geschäftes an den Sohn erloschen.

Inhaber der Firma Otto Fischer in Wildegg, Gemeinde Möriken, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Otto Fischer von Meisterschwanden, in Wildegg. Natur des Geschäftes: Müllerei.

Bezirk Baden. 21. Juni. Die Firma E. Boser-Markwalder in Baden ist infolge Verzichts der nunmehr mit Emil Holzer von Moosseedorf (Bern), in Baden, verheirateten Inhaberin erloschen.

Inhaber der Firma E. Holzer-Markwalder in Baden, welcher die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Emil Holzer-Markwalder von Moosseedorf (Bern), in Baden. Natur des Geschäftes: Müllerei, Frucht- und Mehlhandlung. Geschäftslokal: Spitalmühle.

Bezirk Bremgarten. 22. Juni. Julius Bertschinger von und in Lenzburg, Othmar Zäsler und Jean Hübscher, beide von und in Wohlen, haben unter der Firma Bertschinger, Zäsler u. Co, in Wohlen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1895 ihren Anfang nimmt. Natur des Geschäftes: Strohwaren-Manufaktur. Geschäftslokal: Spitalmühle.

— Aargauer in der Fremde. Aus Johannesburg (Südafrika) wird uns geschrieben: Es wird die vielen Freunde und Bekannten des Herrn Theiler in Frick sicher interessieren zu vernehmen, daß dessen Sohn Arnold Theiler, Tierarzt in Johannesburg, zum hiesigen Stadttierarzt ernannt worden ist. Es ist das um so erfreulicher, als aus der großen Concurrenz der vielen Bewerber gerade unser Landsmann für diesen Posten bestimmt wurde. Unabhängig von obiger Stelle, wurde A. Teiler vom Comissionär der Goldminen Johannesburg zum Tierarzt der Goldfelder des Witwaterrandes ernannt. Unser Freund ist schon seit längerer Zeit consultierender Tierarzt der hiesigen Regierung und hat sich namentlich z. B der Pockenepidemie in Johannesburg bekannt gemacht, indem er, zum Vorsteher der neuerrichteten temporären Lymphanstalt berufen, rasch dem Mangel an guter Lymphe abhalf. Als Präsident unserer Schweizercolonie ist Herr Theiler einer unserer eifrigsten Pfleger des schweiz. Patriotismus.

Obwohl in dem geschäftigen Johannesburg ein Jeder dem englischen Prinzipe „time is money" huldigt, so findet das kleine Häuflein unserer Landsleute doch immer Zeit genug, im trauten Kreise und beim lieben Schwyzerdütsch die Erinnerung ans liebe Vaterland wach zu halten. Unser Verein besteht momentan aus ca. 50 Mitgliedern und wir bekommen allwöchentlich immer wieder neue Gesichter zu sehen. Es findet gegenwärtig eine sehr große Einwanderung von allen Nationen, nach den hiesigen Goldfeldern statt und jeder glaubt die Schätze Salomons zu finden, doch ist kaum für die Hälfte Beschäftigung zu erhalten. Obwohl der Geschäftsgang gegenwärtig ziemlich gut ist, so sind doch fast alle Kosthäuser vollgepfropft von arbeitslosen Leuten und möchte ich daher solchen auswanderungslustigen Schweizern, die kein gutes Handwerk verstehen, wie z. B. Mechaniker, Zimmermann, Electriker ꝛc. eher abraten nach den hiesigen Colonien auszuwandern. Junge Leute, kaufm. Standes, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, haben hier mit besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen, währenddem einem tüchtigen Handwerker eher Gelegenheit geboten ist, sich mit der Zeit einen guten Verdienst zu verschaffen.

Uebrigens ist der hiesige Schweizerverein zu jederzeit bereit, allfällig auswanderungslustigen Schweizern Auskunft zu erteilen, und wende man sich genau an die Adresse: „Schweizerverein Helvetia, Box 2341, Johannesburg (Transvaal SAR)

— Richtigstellung. Der Prozeß der Aargauischen Bank gegen Hrn. Jäger wickelte sich in erster Instanz nicht vor Bezirksgericht Aarau, sondern vor demjenigen von Baden ab.

— Tegerfelden. (Korr.) Das Bezirksgesangfest nahm beim herrlichsten Wetter den schönsten Verlauf. Der Ort schmückte sich, mit Ausnahme einiger Trauerhäuser um die Harmonie zum Empfange der zahlreichen Gäste mit schönen Blumenkränzen, Flaggen und Fahnen nebst anderer Dekorationsmalerei aufs Beste. Und sie kamen, die Sänger, von allen Flanken zu Fuß und auf festlich geschmückten Wagen und sangen von Lenz und Liebe, von selig goldener Zeit. Der Versuch, einmal ohne Kampfgericht ein Sängerfest abzuhalten, vermochte unseres Erachtens nicht den geringsten Einfluß auf die Einzelvorträge der Sänger auszuüben. Sie alle, alle zeigten durch gut einstudierten Gesang und ernsthaften Vortrag, daß sie nicht nur der sonst üblichen Lorbeer- und Eichenkränze zu Liebe ihr Ideal pflegen, sondern daß sie auch ohne jegliche Auszeichnung dasselbe hoch zu

Kritische Streifzüge.

(Aarauer Neubauten.)

Aarau ist in eine Epoche neuer baulicher Entwickelung getreten, deren Anfang und vorläufiger Höhepunkt das Gewerbemuseum ist. Eine Reihe von kleinern Gebäuden, zumeist im Villenstyl, entsteht an verschiedenen Punkten der Stadt und drängt sich auch an den genannten Monumentalbau heran. Den meisten von ihnen wäre freilich zu wünschen, ein feinfühlender Architekt hätte ihnen den Stempel seines Geistes aufgedrückt und ist dieser Wunsch im allgemeinen im Interesse des architektonischen Bildes unserer Stadt berechtigt, so ist dieser Mangel bezüglich der meisten Neubauten an der Feerstraße geradezu zu beklagen. Wenngleich eine innere Beziehung zwischen diesen Gebäuden und dem Museum nicht besteht, so wirkt doch des letztern Monumentalität so dominierend auf seine Umgebung, daß eine gewisse Harmonie in der Stylrichtung, in der Silhouettierung unbedingt hätte Platz greifen müssen.

Weit wichtiger aber als dies ist die sich aufdrängende Frage, ob diese Gebäude an ihrem richtigen Platze stehen und ob die ästhetischen Gesetze ein derartiges Verbauen der Museumsfacaden gestatten oder ob umgekehrt das Museum in seiner heutigen Gestalt — die Existenz der Häuser vorausgesetzt — nicht besser an einer anderen Stelle wäre erbaut worden. Die beiden ersten Fragen verneinen zu müssen, ist eine unangenehme, doch nicht zu umgehende Pflicht.

Bei Beurteilung des preisgekrönten Moserschen Entwurfes schrieb die Jury: „Der unregelmäßigen Nebeneinanderstellung verschiedener Gebäulichkeiten mußten wir vor einer monumentalen Behandlung den Vorzug geben." Und an anderer Stelle den Gedanken widerholend: „Die ganze äußere Erscheinung ist von hohem malerischem Reiz."

Sehen wir nun zu, ob die äußere Umgebung diesen beabsichtigten malerischen Reiz zur Geltung kommen läßt und ob die an der Westseite befindlichen Neubauten den Wert unseres Museums nicht vielmehr dauernd schädigen. Einen architektonisch-malerischen Eindruck erhält man von einem Gebäude, wenn man sich demselben bis auf eine Entfernung gleich der dreifachen Höhe desselben nähern, dasselbe mit einem Augenaufschlagswinkel von 18° bis 20° betrachten kann. Dann verschwinden Detail und Ornament, das Kunstwerk tritt in Beziehung zu seiner Umgebung und es entsteht beim Beschauer die wichtige Frage, ob beide — Monument und Staffage — zu einander passen. Von dem Museum werden wir solche Eindrücke nur von den beiden Eingängen in der Bahnhofstraße genießen können. Davon wird der eine westlich gelegene auch nach Umgestaltung des Parkes nur einen Torso zeigen und diesen in einer nicht malerischen Geradansicht. Besser wird der Blick von der noch nicht erstellten Eingangspforte in der Axe zwischen Museum und Kantonsschule und des Turmes, weil er eine reizvolle Schräganansicht bietet und das Gebäude, wie alle gothischen Bauwerke, in schiefer Ansicht in perspektivischem Effekt am besten wirkt. Leider wird diese Ansicht unangenehm gestört durch die gegenüber dem preisgekrönten Entwurf ungünstig reduzierte und die Silhouette sehr schädigende Architektur des Turmes sowohl beim Uebergang in das Oktogon als beim Ansatz des Helms. Hier ist es auch, wo die, um nicht mehr zu sagen dürftige Architektur der oberwähnten Billen den Eindruck störend beeinträchtigt. Um beide Ansichten zur noch möglichen Wirkung gelangen zu lassen, wird es nötig sein, den Garten nicht parkartig, sondern architektonisch so zu gestalten, daß er in Beziehung zu dem Gebäude tritt, ein Umstand, auf welchen auch der geschlossene Vorhof des Museums hinweist. Pietätsvolle Rücksichten für alte Baumriesen werden hier verstummen müssen, dagegen ist sehr zu wünschen, daß die Umänderung der Villa zu voller Uebereinstimmung mit dem Neubau gelingt. Wer sich dem Gebäude von Nordwesten her nähert, empfängt heute noch einen reizvollen Blick auf die Nordfacade vom Sauerländerschen Hause her, leider nur auf diese und auch er wird nach der Verbauung der Parzelle neben der Conradschen Villa verschwinden.

Wären künstlerische Rücksichten entscheidend, so müßte dieser Blick erhalten bleiben. Nach Beseitigung der Mauer an der Rohrer Straße wird, wieder bei richtiger Behandlung des Parkes, diese Facade zwar sichtbar bleiben, aber nur sie allein. Eine Nord- und Westfacade bietende Ueberecksansicht ist für immer dahin. Gerade so wie Niemand mehr imstande ist, die Westfacade zu übersehen, deren Schönheit die allzu schräge Sicht durch den Hunziker'schen Garten nur leise verrät. Man wird vielleicht einwenden, der Bau sei eine Schönheit und diese übe von jeder Seite einen schönen Eindruck; jawohl, aber dann muß es auch ermöglicht sein, diese Schönheit von allen Seiten ganz zu sehen, denn wenn man von irgend einer Seite nur einen bestimmt begrenzten Teil sieht, so darf nicht behauptet werden, daß dieser, losgelöst vom Ganzen, den gleich schönen Eindruck wie dieses hervorrufe.

Außer dem früher erwähnten Standpunkt zur Gewinnung eines architektonisch-malerischen Eindruckes hat man beim ästhetischen Sehen in der bildenden Kunst noch zwei andere zu unterscheiden. Der eine in der doppelten Entfernung der Höhe, dem Augenaufschlag von 270 entsprechend, läßt das Gebäude individuell in seiner Totalität erscheinen. Das Ganze und Einzelnes, Profilierung und Ornament kommen hier zur Geltung. Bei größerer Annäherung bis an die einfache Höhe des Objektes, bei einem Aufschlagswinkel von 45° muß man auf das Ganze verzichten und kann blos das Detail genießen. Es ist eine alte Regel, die Straßen

halten wissen. Wer wohl am besten gesungen, wer den reichlichsten Beifall geerntet, oder wem wohl die Palme des Tages gehört, wollen wir hier nicht auseinandersetzen. Da wo man Männer vom Fach als Kampfrichter beseitigt, soll wohl auch der Laie seine Kritik unterlassen. Indeß, Herr Redaktor, Ihnen leise ins Ohr, daß nach allgemeinem Volksurteil die Männerchöre „Eintracht" von Zurzach und „Frohsinn" von Baden sich als Meister des Gesanges zeigten. Die Gesamtchöre fanden ebenfalls ziemlichen Beifall. Das Bankett, das nichts zu wünschen übrig ließ, mundete nach getaner Arbeit um so besser und gab nun den verschiedenen Rednern Gelegenheit, die seit letzter Woche im Herzen getragene Frucht in voller Reife dem Volke darzubieten. Und das Volk nahm sie stets mit klatschendem Beifall entgegen. Sage man uns daher nicht, daß es undankbar sei.

Das Fest ist gelungen, die Tegerfelder können mit Genugtuung und stolzer Freude auf dasselbe zurückblicken, ob aber nicht schon beim nächsten Bezirksgesangfest das Kampfgericht wieder in Funktion zu treten hat, wird sich wohl in Kürze zeigen. Lieber eine Laus im Kraut, als gar kein Speck!

— Gränichen. (Korr.) In der Sitzung des Gemeinderates und der Schulpflege vom letzten Sonntag ist als Hauptlehrer für deutsche und französische Sprache, Geschichte und Geographie an hiesiger Bezirksschule gewählt worden Herr Ivo Pfyffer, von Döttingen. Der Gewählte ist wissenschaftlich sehr gut ausgewiesen und hat sich auch, als Stellvertreter des nach Rheinfelden übersiedelten Herrn Ezig, als tüchtiger Praktiker ausgewiesen.

— Zofingen. Zum Resultat der Gerichtspräsidentenwahl bemerkt das „Zof. Tagbl." u. a.: „Die Freunde des Herrn Regierungsrat Dr. Müri haben dessen Wahl s. Z. namentlich mit dem Hinweis darauf befürwortet, daß zur vollen Beherrschung des immer komplizierter werdenden Rechtsganges und der stets sich mehrenden Geschäftslast unbedingt eine juristisch gebildete Persönlichkeit an die Spitze des größten der aargauischen Bezirksgerichte gestellt werden sollte. Die erfolgreiche Wirksamkeit des Herrn Dr. Müri hat dieses Argument als voll und ganz begründet erwiesen. Es ist deshalb nicht so sehr verwunderlich, daß das Volk in der bisherigen Qualifikation des Gerichtspräsidenten die beste Gewähr für eine sichere Rechtsprechung erblickte, und deßhalb dem juristisch gebildeten Kandidaten den Vorzug gab."

Die beiden Hauptkandidaten machten in den größeren Gemeinden folgende Stimmen:

	Basler	Wullschleger
Aarburg	87	159
Bottenwyl	149	7
Brittnau	133	155
Kölliken	80	229
Oftringen	132	297
Rothrist	137	146
Ryken	104	137
Safenwyl	71	134
Strengelbach	57	115
Uerkheim	61	137
Zofingen	315	289

— Rothrist. In der Sonntagsnacht wurde hier ein Italiener von einem andern erstochen.

— Rheinfelden. Die Arbeiten am Rheinkanal rücken vorwärts und wir wollen es deshalb nicht unterlassen, das Publikum von fern und nah auf das interessante Werk aufmerksam zu machen. Bekanntlich ist jedes Unternehmen in seinem Werden am sehenswertesten. Auf einer Strecke von etwa 1200 Meter arbeiten die braunen Söhne des Südens unermüdlich mit Wegtragen und Auffüllen, Sprengen von Felsen und die beiden Arbeitslokomotiven befördern die langen Wagenreihen rasch rheinaufwärts. Wer deßhalb über einen freien halben Tag verfügen kann, wird den Besuch des begonnenen Kanalwerkes nicht bereuen.

— Rheinfelden. Der Armenerziehungs Verein des Bezirks versendet soeben den Jahresbericht pro 1894. Die Einnahmen betrugen Fr. 13,480. 41, die Ausgaben 13,008. 11, der Saldo somit 472. 30. Im Berichtsjahr waren 63 Kinder verkostgeldet.

Sonntag den 21. Juli findet in Mumpf die Generalversammlung statt, an welcher Hr. Direktor Gloor über die Versorgung armer Kinder durch Gemeinden und Wohltätigkeitsvereine referieren wird.

In der Einleitung des Jahresberichts lesen wir folgende beherzigenswerte Sätze:

„Ein Blick ins tägliche Leben zeigt, wie viele Batzen und Franken unnötigerweise ausgegeben werden. Und Mancher würde ein bedenkliches Gesicht machen, wenn er alle diese vergeudeten Batzen aufschreiben und am Ende des Jahres addieren würde! Wenn er aber wöchentlich nur 5 Rappen zu Gunsten armer Kinder ausgäbe, würde er dadurch zum Bettler? Und es ist das gute Bewußtein nicht mit Geld zu bezahlen, das Bewußtsein nämlich: Ich habe durch meine Scherflein auch mitgeholfen, daß viele arme unschuldige Kinder, die nicht das große Glück haben, gute, brave und treu besorgte Eltern zu haben, oder aber wegen mißlichen Verhältnissen von diesen nicht verpflegt und erzogen werden können, in rechtschaffenen Familien ein trautes Heim, eine gute Erziehung erhalten und später zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden, während sie sonst sehr wahrscheinlich verloren gingen!"

— Klingnau. Am Sonntag Nachmittag ertrank beim Baden in der Aare Herr Hunziker, Stellvertreter des Stationsvorstandes von Klingnau. Als Reisende für den 5 Uhr-Zug Billette lösen wollten und den Schalter geschlossen fanden, forschte man nach, fand aber die Leiche erst Montags, beim sogenannten Kessel.

Lokales.

— Ferienversorgung. 2. Gabenliste. Durch Hrn. Angst erhalten: von M. H. T. 25 Fr.; von S. R. 5 Fr.; von A. St. 2 50 Fr.; von A. St. 2 Fr.; durch Hr. Pfr. Fischer von Frl. M. B. 5 Fr.; durch Hr. Pfr. Graf: von Ungenannt, zum Andenken an lieb. Verstorbene 50 Fr.; von H. Z. 25 Fr.; von R. 5 Fr. nebst diversen Kleidungsstücken, welche Hrn. Pfr. Fischer übergeben worden. Durch Hr. Arnold Gysi von C. D. 5 Fr. Durch Hr. Stadtrat Häßig: von Ungenannt 10 Fr.; von H. S. 5 Fr.; von der Mitwochgesellschaft im Kreuz 20 Fr.; von H. O. B. 5 Fr. von Ungenannt 15 Fr.; durch Hr. Dr. Lindt von Ungenannt 5 Fr. Zusammen Fr. 184 50.

Den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank für obige schöne Geschenke vom Vorstande der Hülfsgesellschaft; es bedarf aber der Gaben noch viel mehr, um 35 Kinder 3 Wochen lang in die Ferienversorgung und 80—90 Kinder täglich zweimal zum Milchtrinken zu schicken.

Aarau, den 1. Juli 1895.

H. Baumann-Gysi,
Kassier der Hülfsgesellschaft.

— (Eingef.) Dem Vernehmen nach ist darauf verzichtet worden, am eidgen. Unteroffiziersfest ein Feuerwerk abzubrennen, und zwar, wie man vernimmt, aus Ersparnisrücksichten. Nun finden aber viele Einwohner, und namentlich auch Zeichner von Garantiescheinen, man sollte die Sparsamkeit nicht so weit treiben. Zu einem eidgenössischen Fest gehört unbedingt ein Feuerwerk und ungern würde man auf dieses bei Alt und Jung beliebte Schauspiel verzichten. Die Aktienzeichner erwarten ja in der Mehrheit gar nicht, daß sie ihr Geld voll wieder zurückerhalten.

— Der schweizerische Offiziersverein hat am Jahresfest in Basel nicht nur 1000 Fr. für das General-Herzog-Denkmal zu stiften beschlossen, sondern auch das in drei Wochen hier stattfindende eidgen. Unteroffiziersfest mit 200 Fr. bedacht.

Herr Oberlt. Senn, Zeughausverwalter in Aarau, hat für eine Arbeit über die Operationen Lecourbes im Hochgebirge 1799 einen dritten Preis (200 Fr.) erhalten. Den 1. Preis (1000 Fr.) erhielt Hr. Oberlt. R. Günther in Ascona (Bat. 17).

Neueste Nachrichten.

Zürich, 1. Juli. Guyer-Zeller hat für die Jungfrau-Bahn eine Wasserkraft von insgesamt 8000 Pferdekräften erworben, was mehr als ausreichend für den Bau, den Betrieb und Beleuchtungszweck ist.

Lugano, 1. Juli. Zwei im Schwimmen wenig geübte Italiener, die sich zu weit auf den See hinauswagten, fand gestern ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden.

Berlin, 1. Juli. Die Abendblätter melden bezüglich des Attentatsversuches gegen Polizeioberst Krause, das Paket sei Samstag abends im Fürstenwalde von einer unbekannten, etwa 20jährigen mittelgroßen Persönlichkeit mit blondem Vollbart aufgegeben worden. Vom Täter fehlt bisher jede Spur. Da vorläufig eine Voraussetzung für die Annahme eines politischen Attentates nicht vorhanden ist, hat die politische Polizei die Untersuchung an die Kriminalpolizei abgetreten.

Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch.

London, 1. Juli. Der „Daily Chronicle" gibt das Gerücht wieder, daß in nächster Zeit Lord Roberts von Condahar zum Oberst-Kommandierenden des britischen Heeres ernannt werde.

Rom, 1. Juli. Kammer. Baron Blanc beantwortet die Interpellation Barzilais über die Uebertragung des Amtes eines Notars der Krone auf den Minister des Innern. Blanc rechtfertigt diese Maßregel und fügt hinzu, daß das Amt eines Kron-Notars durchaus unbesoldet sei.

In Beantwortung einer Interpellation von Imbriani und de Nicolo bezüglich des Prozesses Giolitti erklärt der Siegelbewahrer, daß nach dem Urteilsspruch des Kassationshofes den Gerichtsbehörden nichts mehr zu tun übrig bleibe; er fügt hinzu, die Staatsanwaltschaft hätte keinerlei strafrechtliche Verfolgung einzuleiten und die Regierung hätte der Kammer keinerlei bezügliche Vorschläge zu unterbreiten.

Die Kammer begann darauf mit der Beratung des Heeresbudgets.

Paris, 1. Juli. Kammer. Pourquery de Boisserin reicht ein Interpellationsbegehren ein über die Frage, ob Frankreich Madagaskar annexieren werde. Ribot verweigert eine Antwort. Pourquery de Boisserin wünscht nun zu interpellieren über den Entscheid der Kanzlei der Ehrenlegion bezüglich Eiffels und anderer Panamisten. Auf Antrag Ribots wird die Beratung über diese Angelegenheit verschoben bis nach der Beendigung der Diskussion über die Getränkesteuerreform, welche Diskussion nun wieder aufgenommen wird. Der von der Regierung bekämpfte Gegenantrag des Sozialisten Baillant, welcher auf die Errichtung des Alkoholmonopols hinzielt, wurde mit 342 gegen 183 Stimmen verworfen.

Paris, 1. Juni. In den Magazinen von Kurzwarenartikeln, Godillot, in der Straße Rochechouart brach ein ungeheurer Brand aus; 14 benachbarte Häuser sind bereits vom Feuer erreicht worden. Da Wassermangel besteht, ist es der Feuerwehr nicht möglich dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die Hausbewohner sind von panischem Schrecken ergriffen. Zwei Kinder sind verbrannt; mehrere Personen erhielten Verletzungen. Alle Behörden eilten auf den Brandplatz.

Paris. Der Brand der Werkstätten Godillot konnte erst gegen 4 Uhr eingeschränkt werden. Ein Feuerwehrmann wurde bei einem Sturz von der Höhe eines 4 Stockwerks getötet; die Zahl der Verwundeten beträgt 8, und zwar meist leicht Verletzte. Die Werkstätten, die eine bedeutende Oberfläche bedrohten, waren zwischen den Straßen Rochechouart und Condorat gelegen, und waren von Wohnhäusern rings umgeben. Die leicht brennenden Stoffe wurden ein Raub der Flammen lange bevor die erste Hülfeleistungen organisiert werden konnten. Als sich das Feuer auf die Nachbarhäuser ausdehnte war das Schauspiel furchtbar. Die Arbeiter flohen aus den Werkstätten, einige durch einen Sprung aus den Fenstern, mehrere von ihnen wurden verletzt. Die völlig fassungslosen Mietsbesitzer warfen ihre Möbel zu den Fenstern hinaus. Viele Bewohner der Nachbarhäuser konnten sich nur mit großer Mühe retten. Hülfe nahte bald von allen Seiten, das Wasser fehlte aber gänzlich. Mehrere heldenmütige Rettungen wurden von Feuerwehrleuten und Polizisten unter dem lebhaften Beifall der anwesenden Volksmenge ausgeführt.

Rosny-sous-Bois bei Paris, 1 Juli. Gestern nachmittag erfolgte eine Entgleisung der Dampfstraßenbahn. Ein Wagen stieß gegen ein Haus, das halb zerstört wurde. Von den 51 Passagieren des Wagens wurden 15 verletzt, worunter 8 schwer. Im Hause war glücklicherweise niemand anwesend.

Telegramme vom 2. Juli.

Paris. Der gemeldete Brand war um Mitternacht zu Ende.

Neuenburg. Ein mehrere Stunden dauerndes Gewitter ist gestern über Neuenburg und dem Jura entlang gezogen. Es war von starkem Hagelschlag begleitet. Man glaubt, der Schaden in den Rebbergen sei sehr bedeutend.

Neuenburg. Bei der Besteigung der Creux du Vent durch eine Schule ist ein den Ausflug mitmachender junger Mann von 23 Jahren von einer Felswand abgestürzt. Er war sofort eine Leiche.

Solothurn. Die gestrige Abendunterhaltung am Schützenfest war stark besucht. Infolge des Gewitters erlosch die elektrische Beleuchtung auf dem Festplatz.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 22. Juni von Havre abgegangen, ist am 30. Juni, Morgens 2 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 6. Juli und „Champagne" am 13. Juli von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 250.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Während der nassen Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit ꝛc. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzendem Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verla ge den Cognac Golliez Marke der 2 Palmen, und reklamiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1,90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourtüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Lini- und Modefarben; Hosenstoffe, abpassende Pantalons mit Galons, Ueberziehstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.

Oettinger & Co., Zürich.

Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Bedne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	24 3	726 2	760,6	SW$_1$	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	20.3	725,3	759,7	W$_0$	bew.
2.	Mrg. 7 Uhr 30	16 9	728 7	763,1	NW^1/$_2$	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 15,7 °C. Maximum 26,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,8 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 14,7 mm.

Aarwärme vom 1. Juli 1895.
Morgens 15½ Mittags 17 Abends 16½

Zürcher Witterungsaussichten vom 2. Juli 1895.
Veränderliche Bewölkung, gewitterhaft, etwas kühler.

---

mindestens ebenso breit zu machen als die Häuser hoch sind, und wo immer das möglich ist, werden vor monumentalen Gebäuden die gegenüber liegenden Häuser zurückgeschoben, die Straßenplatzanlagen erweitert. Und wir? Wir bauen an die 15 Meter hohe Westfacade Häuser bis auf 5 Meter Distanz. Mit enormen Kosten werden in Paris, London, Köln und Rom Straßen durchgebrochen, ganze Stadtviertel entfernt um hervorragende Baudenkmäler frei zu legen. Zürich's Bevölkerung lehnt sich auf, als bekannt wird, daß Gebäude erstellt werden sollen, welche das malerische Bild der Südfacade des Polytechnikums zu stören imstande wären. Und wir? Wir verbauen einen Monumentalbau, der bestimmt ist, ein Denkmal aere perennius zu sein, bis zur Unsichtbarkeit, gleichzeitig mit diesem. Saxa loquuntur! Werden wir nicht unrettbar der Lächerlichkeit folgender Generationen preisgegeben sein? Die Westfacade zu übersehen, bedarf es eines Augenaufschlagwinkels von 69° — eine gymnastische Aufgabe. Man muß sie vom ersten Stock der gegenüberliegenden Häuser betrachten! Ist sie für deren Bewohner gebaut worden? Vor Kurzem ist das architektonische Bild des Schloßplatzes zerstört worden, aber was dem Saalbau, diesem harmlosen Classicismus gegenüber nicht statthaft war, ist es noch viel weniger der Moser'schen Schöpfung gegenüber. Artis sola domina necessitas — gut, aber die Notwendigkeit dieser Verbauung, die Zwangslage wäre erst zu erweisen und eine suprema lex regis voluntas gibt es in künstlerischen Dingen nicht.

Wie die Dinge heute liegen, so wäre es besser gewesen, das zweite preisgekrönte Projekt unseres Architekten mit der Villa in der Mitte, das nicht so nahe an die Westgrenze reichte, oder gar das Museum östlich an die Villa zu bauen, und für die Schule einen anderen Platz zu suchen, in welch' letzterem Falle der Park zum großen Teil in seiner ursprünglichen Schönheit hätte erhalten bleiben können.

G.

Verschiedenes.

— Das Telephon als Wecker. Die Amerikaner, die dem Telephon zu seiner derzeitigen Verbreitung verholfen haben, sind auch unermüdlich in dem Bestreben, ihm immer neue Gebiete in der Praxis zuzuweisen. Das Telephon als Wecker — das ist die neueste amerikanische Idee. Man bezahlt bei einem Postamte ein geringes Monatsabonnement, wofür man zur festgesetzten Morgenstunde durch Klingeln geweckt, angerufen und dringend eingeladen wird, das Bett zu verlassen. Wohl besorgt auch die bisher übliche Weckuhr dieses Geschäft, aber wenn sie zu Ende geschnarrt und gerasselt hat, wendet der Geweckte sich oft auf die andere Seite und schläft weiter, als ob nichts geschehen wäre. Das Telephonamt dagegen hört nicht auf zu klingeln, bis man sich gemeldet hat, und hat man einmal mit nüchternem Magen ins Telephon gesprochen, so bleibt man in der Regel schon wach. So dürfte das telephonische Wecken denn doch das Richtige sein. Schlaue Abonnenten, die sich den goldenen Schlaf, den die Morgenstunde im Munde führt, nicht stören lassen mögen, sie werden sich dadurch helfen, daß sie Abends ihren Apparat — ausschalten. Dann hat das Telephon gut rufen, der Abonnent hört nichts, kann der süßen Ruhe pflegen, und dabei steht er doch moralisch groß da, denn er bezahlt eigens ein Abonnement, um von der Zeit, die der heiligen Arbeit gewidmet sein soll, nichts durch Faulheit zu vertrödeln.

— Der Findigkeit der eidgen. Post ist schon manches berechtigte Lob erteilt worden. Zuweilen passiert aber auch ein kleiner Schnitzer. Herrn Nationalrat Weibel ist laut „Z. P." während der letzten Session ein Paket aufs Pult gelegt worden, das die Adresse trug: „An den Herrn Weibel des Nationalrats." Das Paket enthielt Drucksachen, die, zur Verteilung im Nationalrat bestimmt, dem Ratsweibel hätten gebracht werden sollen. Die Adresse war richtig, nur ungewohnt höflich.

— Lebendig aufgespießt. Aus Frankfurt wird berichtet: Bei einem Metzger war eine Putzfrau mit dem Reinigen der Ladenwände beschäftigt. Sie benutzte zu diesem Zwecke eine hohe Leiter, verlor das Gleichgewicht und fiel in einen an der Wand befestigten Fleischerhaken, der ihr tief in den Leib eindrang. Die Unglückliche blieb frei schwebend an dem Haken hängen. Sofort herbeigerufene Aerzte befreiten sie aus ihrer furchtbaren Lage. Es wurde festgestellt, daß der Haken in die linke Hüfte eingedrungen war und einen Teil der Lymphgefäße und der Eingeweide verletzte. Trotz der Schwere der Verletzungen fand keine Blutung nach außen statt. Ob Aussicht besteht, die Frau am Leben zu erhalten, ist noch nicht festgestellt.

— Bübische Tat. Aus Darmstadt, 25. Juni, wird gemeldet: Als gestern Nachmittags im Justizpalast der Sitzungssaal der Strafkammer geöffnet wurde, entdeckte man, daß sämtliche Lederfessel des Gerichtspersonals, sowie die grünen Ueberzüge der Tische des Gerichts, des Staatsanwalts und der Verteidigung mit einem scharfen Instrument zerschnitten waren. Der Täter ist durch ein Beratungszimmer in den Saal gelangt. Der gemeinen Tat scheint ein von der Strafkammer Verurteilter verdächtig.

Leichen-Anzeige.

Nr. 47.

Sonntag den 30. Juni 1895 starb: Frau Witwe **Elise Müller** geb. Renold von Unter-Kulm. Alter: 52 Jahr, 2 Monat. Beerdigung: Mittwoch den 3. Juli 1895, mittags 11½ Uhr. Leidhabnahme: Graben 352. 2488

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 9
Pompier und Depot.

Dienstag den 2. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr, Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

2484 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Sängerbund.

Um unsern Kameraden vom Militär den Besuch zu erleichtern, beginnt die Probe punkt 8 Uhr Theatersaal. 2494

S. A. C.

Heute abend 8¼ Uhr 2492
Zusammenkunft Café Bircher.
Vorbesprechung der Glärnischtour.

Touristen-Hüte

zu Fr. 1. 80

Velo-Mützen

empfiehlt 2372

V. Sernatinger.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Frische Kuttlen

bei [2495] **Siegrist-Ryniker.**

Naumann's und Albert's Universal-

Garten- und Blumen-Dünger

offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin

flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung empfehlen bestens 1901

Gustav Hoch & Cie., Samenhandlung.

Zu vermieten:

Auf 1. August ein sonnenreiches **Logis** von 3 Zimmern, Laube und Wassereinrichtung. 1976
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Weibezahl**; in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch**; in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir hiemit Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter

Frau Witwe Elise Müller
geb. Renold

plötzlich zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Sie starb in Genf, wo sie zu Besuch war.

Statt besonderer Mitteilung

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Frédéric Müller in Aachen.
Lisa Müller.

Genf, 29. Juni 1895.

Die Beerdigung findet statt: 2491
Mittwoch den 3. Juli, 11½ Uhr, in Aarau.

Anzeige.

Das Schießen der Bataillone 57 und 58 mit scharfer Munition beginnt:

im Schachen: **Mittwoch den 3. Juli;**
in der Gehren: **Donnerstag den 4. Juli**

und dauert bis auf weitere Anzeige.

Aarau, 1. Juli 1895.

Der Platzkommandant:
Hegnauer, Major.

2278

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Ehrengaben.

An Ehrengaben sind ferner eingegangen:

Von Hrn. A. F. U. 1 Feldstecher, Hrn. W. Sch. 1 Paar Hosenträger und 1 Cravatte, Hrn. G. W. K. 1 Tableau „Schweiz. Generalstab", Fr. H.-Th. 1 Wein-Service, Hrn. G.-v. A. Stoff für 1 Paar Hosen, Fr. Sch. 1 Servierbrett, Fr. W.-Gh. 1 Photographie-Album, Hrn. E. W.-M. 1 Band „Die heutige Türkei", Hrn. F.-K. „Die deutsche Emin Pascha-Expedition", Hrn. Dr. J. 1 Wein-Serbice, Hrn. R. S. Sp. 1 Tassenbrett, Hrn. Gebr. B. 24 Flaschen Villeneuve, Hrn. J.-B. ½ Dutzend leinene Taschentücher, Fr. W. B. 1 Faux-cols-Schachtel mit ½ Dutzend Faux-cols, Hrn. F. K. in W. 1 Bierpumpen, Hrn. J.-W. 1 K. Cigarren, Hrn. G. Sp. 1 K. Cigarren, Hrn. F. G. 1 silb. Käs- und Buttermesser, Hrn. Pf. St. Christusbild und 1 Photographie-Rahmen, Hrn. Th. H. in S. 1 hartholz. Gewürzschrank, D. G. Aarau 1 Ord. Revolver und 1 Ord. Feldstecher, Fr. R. 1 Plaid, Hrn. A. H. 2 K. Cigarren, Frl. L. E. 1 silb. Serviettenband, Hrn. H. H. 1 Schlüsselschrank, Fr. W. Pf.-Tsch. 1 seid. Regenschirm, Hrn. C. W. A. 2 Fl. Malaga und 2 Flaschen Cognac fine Champ., Hrn. H. K. 1 Ord. Feldstecher, Hrn. H. H. L. 1 Paar kalblederne Stiefelschäfte, Hrn. A.-K. 1 Essig- und Oel-Service, Hrn. H. R.-B. Fr. 30 in Etui, Hrn. Sch.-J. Fr. 20, U.-O.-B. Sekt. F. Fr. 10, U.-O.-B. Sekt. D. Fr. 20, Hrn. Dr. A. H. Fr. 10, Hrn. J.-K. Fr. 10, Hrn. W. Fr. 10, U.-O.-B. Sect Ut. T. Fr. 25, Hrn. L. S.-Pf. Fr. 5, Hrn. K.-B. St. Fr. 20, Hrn. F.-K. 1 Bierpumpen, HH. R. u. M. F. 5 Pfd. Chocolade, Hrn. R. K.-D. 1 Früchtenschaale, Hrn. W. B. 2 K. Cigarren, Hrn. O. G. 1 En-tout-cas, Hrn. Th. H. in S. 1 Portemonnaie und 1 Paar Hosenträger, K. B. A. 6 Kupferstiche, Hrn. E. M. Fr. 10, Hrn. R. H.-L. Fr. 5, Quartierkomitee 1 Pendule, Hrn. Sch. B. 1 Tableau „General Herzog", Hrn. L.-St. Fr. 10, Hrn. T. S. in B. 1 Regenschirm, Hrn. S.-H. 6 Löffel in Etui, Fr. B. 1 Säbeltuppel, Hrn. E. G.-B. 1 Coup. Stoff, Hrn. J.-B. Fr. 5, Fr. B. H.-H. 2 wollene Unterleibchen, Hrn. R. B. B. 1 Taschenmesser, Hrn. Sch. C. 1 K. Cigarren, Fr. R. Bb. 1 Taschenmesser, Hrn. H. Hch. 1 Bettvorlage, Hrn. J.-M. 1 K. Cigarren, Hrn. A.-H. ½ Dutzend Früchtenmesser in Etui, Hrn. H. O. 1 Bettvorlag, Sektion L. Fr. 50, Hrn. L. E. B. in Sch. Fr. 10, Sektion M. Fr. 50, Frl. E. u. J. B. 1 Flobert, Frl. M. H. 1 Tricothemd, Hrn. E. H. 1 Feldstecher, Sektion N. Fr. 60 in Etui, Dr. O. Fr. 5, J. H.-S. Fr. 5; wofür verbindlichst danken

Namens des Preiskomitees,
Der Präsident:
G. Gerber.
Der Aktuar:
2486 **R. Strebel.**

Eidgen. Unteroffiziersfest Aarau.

Ueber die Festtage vom 20.—22. Juli 1895 finden

ca. 100 Kellnerinnen

Anstellung. Im Servieren gewandte Töchter wollen sich, wenn möglich persönlich und unter Vorweisung von allf. Zeugnissen, **bis 5. Juli** nächsthin bei Hrn. **D. Holzach**, Bierbrauerei in Aarau, anmelden.

Aarau, 21. Juni 1895. 2402

Das Wirtschafts-Komitee.

Olivenöl.

Aechtes spanisches Olivenöl aus seinen eigenen Besitzungen in Rens (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**

Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
2366 Kirchgasse 7.

Jules Noé's

Hair-Milk

Prospekte gratis und franko.

ist

Aerztlich anerkannt

das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**

Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.

Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse, in Baden bei HH. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1966

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Hasler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Eidg. Unteroffiziersfest in Aarau.

Wer wäre geneigt, mit hoher Provision auf das Fest ein **Depot in sämtlichen**

Dekorations-Artikeln

zu übernehmen. Offerten unter Chiffre **B. R. 192** an die Expedition der „Aarg. Nachr." 2489

Die Schöpfung.

Oratorium von J. Haydn,
aufgeführt vom

Musikverein Lenzburg

am 7. Juli 1895, in der Kirche.

Anfang 2½ Uhr. Ende 5 Uhr nachmittags.

Solisten:

Sopran: Fräulein **Erika Wedekind,** k. Hofopernsängerin aus Dresden.
Tenor: Herr **Jacob** aus Zürich.
Bass: „ **Burgmeier** aus Aarau. O 409 Le

Preise der Plätze:

I. Sperrsitze	Fr. 5. —
II. Nummerierte Plätze . .	„ 3. —
III. Nichtnummerierte Plätze . .	„ 2. —

Für **Eintrittskarten** wende man sich an den Kassier: Herrn **E. Saxer.** 2426

Panama-Obligationen

werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre **H. Nr. 99** befördert die Exped. 2340

Gelegenheitskauf.

Infolge Aufgabe des Domizils verkaufe unter günstigen Zahlungsbedingungen meine Liegenschaften in Bremgarten, als:



Ein **Wohnhaus** mit **Scheunenbau, Magazingebäude, Werkstätten, Umgelände** und **Kiesgrube,** mit oder ohne Materialvorrat, alles in bester Verkehrslage, passend für jeden Handwerker.

Käufer wollen sich melden innert drei Wochen bei 2399

J. Belser, Baumeister.

Bremgarten, 21. Juni 1895. (OF 4917)





Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen
sofort und billig.

Corsets

neueste Façon 2387

in grösster Auswahl empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zofingen, Aarau. 2170

Jede Dame
versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerlässlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Einige

Zimmerleute

finden noch dauernde Beschäftigung beim 2455

Baugeschäft O. Zschokke, Aarau.

2493 **Gesucht:**

Ein flinker Knabe als

Kegelsteller.

Zu erfragen bei der Exp.

Gesucht:

Ein tüchtiger

Fahrbursche

bei hohem Lohn. 2469
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

1. Ein **Restaurant** an einer großen Eisenbahnstation.
2. Eine **Wirtschaft** in einem Bezirkshauptort.
3. Eine **Wirtschaft** in einem industriellen Städtchen. 2490

Rud. Häusler, Aarburg.

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei 2487 **J. Häffig-Siegli,** 1317.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überlebender Sonnenbrand* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aarau, Mittwoch den 3. Juli 1895 № 154 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rede des Hrn. Bundesrat Frey im Nationalrat über die Broschüre Gertsch.

Wir lassen noch die stenographisch aufgenommene Rede des Herrn Bundesrat Oberst Frey über die Broschüre Gertsch folgen, überzeugt daß dieses bedeutende Votum weite Volkskreise interessiren wird.

Bundesrat Frey: Als ich aus den Zeitungen Kenntnis davon erhielt, daß die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission beabsichtige, den Bundesrat betreffend die Broschüre Gertsch zu interpellieren, war ich, ich gestehe es, anfänglich etwas verwundert darüber, daß nun dieser Broschüre auch im schweizerischen Parlament die Ehre einer Diskussion zu teil werden solle; denn darüber besteht ja wohl kein Zweifel, daß sie bei uns in der Schweiz weder den gewünschten Eindruck gemacht, noch die gewünschte Wirkung gehabt hat.

Wir befinden uns in der Schweiz seit über 20 Jahren in der denkbar regsten Tätigkeit auf militärischem Gebiete. Diese Tätigkeit hat zum Zweck, eine Armee zu schaffen, welche im Stande sein soll, das Land in der Stunde der Gefahr zu verteidigen. Dieser Aufgabe widmen sich die besten Kräfte unserer Nation. Das Land, das Volk, der einzelne Bürger bringen zu diesem Zweck Opfer, große, beträchtliche Opfer und wir waren bis jetzt in aller Bescheidenheit der Meinung, daß diese Arbeit, diese Hingebung, diese Opfer nicht resultatlos geblieben seien.

Da kam eines schönen Morgens die Broschüre des Major Gertsch und sagte uns: Was ihr bis jetzt getan, ist alles nichts; das versteht ihr nicht, und wenn ihr nicht macht, was ich euch sage, so tut ihr besser daran, das Geschäft an den Nagel zu hängen und abzurüsten. Daß auf diese Sprache hin bei uns anfänglich eine gewisse Verblüfftheit herrschte, ist begreiflich. Glücklicherweise aber erkannte man sehr bald, daß es sich hier lediglich um einen Akt hochgradiger Selbstüberschätzung handelte, und man legte die Broschüre ad acta.

Allerdings hat die Broschüre auch im Auslande Staub aufgewirbelt; allein man weiß ja, wie das gekommen ist. Man weiß ja, daß die sozialdemokratische Partei in Deutschland, Frankreich, Belgien und anderswo die Tendenz hat — aus Gründen, die uns nichts angehen — für unser Milizsystem Propaganda zu machen, und da war es ganz erklärlich, daß die Gegner der sozialdemokratischen Partei die angenehme Gelegenheit, welche ihnen die Broschüre Gertsch bot, benutzten, um die Propaganda der Sozialdemokratie für das Milizsystem zu bekämpfen. Wir haben in der Schweiz nicht die Gepflogenheit, Propaganda im Ausland zu machen, weder für unser politisches System, noch für unsere militärischen Einrichtungen; wenn andere das tun, so ist das ihre Sache und kümmert uns nichts. Ich gestehe daher, daß mich die Besprechung der Broschüre des Major Gertsch in den auswärtigen Parlamenten und alles, was drum und dran hängt, durchaus kühl gelassen hat.

Auch in den fachmännischen militärischen Kreisen des Auslandes dürfte der Eindruck der Broschüre nicht der gewünschte gewesen sein. In den Militärkabinetten des Auslandes beschäftigt man sich seit geraumer Zeit sehr lebhaft mit unsern militärischen Einrichtungen. Wir haben nicht weniger als 7 Militärattachés fremder Staaten bei uns akkreditiert und an unsern jährlichen Herbstmanövern sind die Vertreter fast aller europäischen Armeen anwesend. In den Militärkabinetten verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung unserer Ausbildung, unserer Bewaffnung und gewiß auch unsere disziplinarischen Verhältnisse. Es bedurfte daher kaum der Broschüre des Major Gertsch, um das militärische Ausland mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Leistungsfähigkeit unserer Armee ins Reine zu setzen. Ja ich glaube zu wissen, daß der Eindruck, den die Broschüre auf maßgebende Stellen im Auslande gemacht hat, sich auf die Empfindung peinlichen Bedauerns reduziert darüber, daß ein schweizerischer Berufsoffizier sich so weit hat vergessen können gegenüber der Armee, der anzugehören er die große Ehre hat.

Also auch von diesem Gesichtspunkte aus wäre an und für sich kein Grund vorhanden, uns in Bezug auf diese Broschüre weiter zu präokupieren. Indessen erkenne ich wohl, daß die Motive der nationalrätlichen Kommission patriotischer Art sind und darum begreife ich die Interpellation und billige sie.

Indem ich nun zu einer kurzen Beantwortung dieser Interpellation übergehe, stelle ich vor allen Dingen den Satz fest, daß nicht ein einzelner Instruktionsoffizier irgend einer Waffe, sondern einzig und allein die oberste Militärbehörde in der Lage ist, ein kompetentes Urteil darüber abzugeben, ob in unserer Armee Disziplin herrsche oder nicht. Das Militärdepartement stützt sich dabei auf die Hunderte von Berichten, die ihm jährlich von den Kommandanten der Militärkurse und -Schulen eingehen. In diesen Berichten haben die Kurskommandanten sich auch über ihre Wahrnehmungen auszusprechen, die sie betreffend die Disziplin in ihren Truppenkörpern gemacht haben. Die Kommandanten kommen dieser Pflicht jeweilen nach und diese Berichte werden im Militärdepartement mit der größten Sorgfalt gelesen und geprüft und über jeden einzelnen derselben wird dem Chef des Militärdepartementes Vortrag gehalten. Zahlreiche Verfügungen des Militärdepartements, welche sich an diese Berichte knüpfen, beweisen das. Im weitern stützt sich das Militärdepartement auf die Berichte, die ihm jeweilen eingehen seitens der Waffen- und Abteilungschefs und ich habe erst vor wenigen Tagen Veranlassung genommen, von den Waffen- und Abteilungschefs einen besondern Bericht einzuholen über den gegenwärtigen Stand der Disziplin unter den ihrer Verwaltung unterstellten Truppen. Und drittens stützt sich das Militärdepartement auf seine eigenen Wahrnehmungen.

Was sagen nun diese Berichte? Diese Berichte sagen übereinstimmend, daß im allgemeinen unsere Wehrmänner redlich bestrebt sind, sich den Anforderungen des Dienstes zu fügen und den Befehlen ihrer Vorgesetzten Folge zu leisten, daß sie im allgemeinen eifrig, willig und folgsam sind und die Strapazen klaglos ertragen, und daß infolge dessen wenig gestraft werden muß. Ganz besonders und in erhöhtem Maße zeigt sich das in den Rekrutenschulen, in welchen zum großen Teile nach den übereinstimmenden Berichten der Schulkommandanten eine tadellose Disziplin herrscht. Dasselbe wird auch übereinstimmend berichtet von den Unteroffiziersschulen und den Offiziersschulen aller Grade und aller Waffen.

Ich ziehe daraus den Schluß, daß unsere Armee in Bezug auf ihre Disziplin in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, ja ich behaupte, daß diese Fortschritte sich mindestens auf derselben Höhe bewegten, wie die Fortschritte im Gebiete der Ausbildung unserer Truppen und Truppenführer. Ich halte es für möglich, daß wir unsere Disziplin auf einen Stand der Vollkommenheit bringen, der demjenigen anderer Armeen nicht nachsteht; nichts hindert uns daran, weder unsere politischen Institutionen, noch die Kürze unserer Dienstzeit; denn unsere Wehrmänner sind intelligent genug, um zu wissen, daß die Disziplin die feste Grundlage eines jeglichen militärischen Erfolges bildet.

Daß ich gegen Ausschreitungen auf dem Gebiete der Disziplin nicht blind gewesen bin, beweist der folgende Dienstbefehl, den ich am 4. Februar 1893 erließ:

„Vorfälle, welche sich im vergangenen Jahre ereignet haben, veranlassen das schweizer. Militärdepartement, den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der schweizerischen Armee in Erinnerung zu bringen, daß die Ehre der Armee und die Sicherheit des Landes vor allen Dingen die Handhabung der Mannszucht verlangen. Die Instruktionsoffiziere, Truppenoffiziere und Unteroffiziere werden aufgefordert, der Pflege der Mannszucht ihre oberste Sorgfalt zu widmen, den Untergebenen in der Pflichterfüllung mit ihrem Beispiel voranzugehen und Handlungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, gegen Dienstbefehle und Dienstvorschriften zu jeder Zeit rücksichtslos zu bestrafen. Dabei werden die Vorgesetzten in jedem einzelnen Falle Recht und Gerechtigkeit walten lassen und sich ganz besonders auch jeder unwürdigen Behandlung der Untergebenen strenge enthalten."

Diesen Dienstbefehl hat die Broschüre allerdings völlig ignoriert, während sie an einem andern Dienstbefehl, über den ich nun reden will, bittere Kritik ausübt. Als im Dezember 1891 bei Anlaß der Beratung des Budgets in diesem Saale verschiedene Klagen laut wurden über die Behandlung unserer Soldaten durch Instruktions- und Truppenoffiziere und es sich herausstellte, daß wenn einzelne dieser Klagen vielleicht auch etwas übertrieben waren, dennoch im allgemeinen Grund für dieselben vorlag, da erließ ich unterm 5. Februar 1892 den nachfolgenden Dienstbefehl:

„Es sind in den letzten Jahren wieder eine Anzahl Klagen laut geworden über rohe Behandlung der Truppen durch Instruktoren, sowie durch Truppenoffiziere und Unteroffiziere. Diese Klagen haben auch in den Verhandlungen der Bundesversammlung ihren Ausdruck gefunden.

„Das Militärdepartement fordert die Schul- und Kurskommandanten auf, gegen Vorgesetzte, welche sich ihren Soldaten gegenüber in Wort oder Tat einer Rohheit schuldig machen, mit der größten Strenge vorzugehen. Im schweizerischen Soldaten muß auch der Schweizerbürger respektiert werden. Die militärische Erziehung ist darauf zu richten, daß der Soldat die Notwendigkeit der widerspruchslosen Unterordnung unter seine Vorgesetzten aus eigener Einsicht erkenne. Er muß freudigen Herzens in den Dienst einrücken, mit Lust und Liebe in demselben arbeiten und darf ihn nicht verbittert verlassen.

„Selbstverständlich schließt angemessene Behandlung des Soldaten unerbittlichst, aber auf Ueberlegung und Gerechtigkeit beruhende Strenge gegen renitente Elemente keineswegs aus.

„Sollten dem Departement wider Erwarten neuerdings Klagen wegen roher Behandlung der Mannschaft bekannt werden, so wird dasselbe in jedem einzelnen Falle eine Untersuchung anordnen und gegen Schuldige mit rücksichtsloser Strenge vorgehen."

In diesem Dienstbefehl mißfällt dem Verfasser der Broschüre namentlich der Satz, daß in dem Soldaten auch der Bürger respektiert werden müsse. Nun wissen wir aber, daß der deutsche Kaiser in einem ähnlichen Befehl den Offizieren der deutschen Armee gegenüber den Satz aufgestellt hat, daß in dem Soldaten der Mensch geachtet werden müsse. Ich denke nun, daß wenn dieser letztere Satz in Deutschland den Offizieren nahe gelegt werden darf, ohne Schaden für die Disziplin, so sollte auch in unserer Armee der Satz aufgestellt werden dürfen, daß in dem Soldaten der Bürger zu achten sei, ohne daß darum die Interessen der Disziplin gefährdet werden. Des Weitern wird aber dem Dienstbefehl, ohne daß er zwar ausdrücklich erwähnt wird, in der Broschüre der Vorwurf gemacht, daß durch denselben eine lächerliche Zimperlichkeit und eine disziplinwidrige Beschwerdesucht in der Armee geschaffen worden sei. Ich werde mich auf diese Kritik selbstverständlich nicht einlassen. Dagegen erlaube ich mir, zu untersuchen, was es mit dieser disziplinwidrigen Beschwerdesucht für eine Bewandtnis hat. Wir haben im Jahre zwischen 90—100,000 Mann unter den Fahnen. Das macht in 3 ½ Jahren weit über 300,000 Mann. Von diesen 300,000 Mann sind in diesen 3 ½

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 19

Die Worte fielen ihr langsam und schwer von den Lippen, und wieder jagte eine schnelle Röte über ihr Gesicht.

„Das waren die „Gründe", von denen ich in meinem Briefe sprach, welche mir einen Ortswechsel, eine Reise nach hier so wünschenswert machten. Sie sehen also, von drüben werden keine Forderungen mehr an mich gestellt werden," fügte sie bitter hinzu.

Eine drückende Pause trat ein, die beiden Damen schienen von dieser Eröffnung so überrascht, daß sie nicht gleich eine Erwiderung fanden.

Frau Braun faßte sich zuerst, schnell trat sie näher und legte den Arm um die Taille des Mädchens.

„Solche Erinnerungen tun weh," sagte sie leise tröstend, „wir wollen nicht weiter fragen, sondern versuchen, Sie diese Erfahrungen vergessen zu machen."

Einen Augenblick legte Ellinor ihren Kopf gegen die Schulter der freundlichen Frau, es klang wie ein hervorbrechendes Schluchzen, aber im nächsten Augenblick hatte sie sich wieder gefaßt.

„Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen von ganzem Herzen!" rief Ellinor in tiefer Bewegung und preßte ihre Lippen auf die Hand ihrer Wirtin.

Klara stand immer noch wortlos, erst eine Mahnung der Mutter rief sie wieder zu sich und ihren Pflichten zurück.

„Willst Du Fräulein Sander jetzt nicht erst auf ihr Zimmer führen, sie möchte gewiß gern den Reisestaub von sich schütteln. Es ist auch bald Zeit, zu Tisch zu gehen."

Klara war sofort bereit. Ihren Arm durch den der Freundin schlingend, zog sie diese mit sich fort und führte sie nach dem Zimmer, das sie ihrem Gast eingeräumt und aufs eleganteste ausgestattet hatten.

Ellinor schaute sich mit verwunderten Augen um. „O wie reizend!" rief sie, und drückte dankend der Freundin Arm. „Das ist ja wie in einem Märchenpalast!"

Klara lachte. „Es ist ja auch eine Prinzessin, die ich hineinführe. Die Umgebung paßt also gerade für Dich. Weißt Du noch, daß wir Dich in der Pension immer das „Prinzeßchen" nannten? Du hattest ein so vornehmes, apartes Wesen und konntest das Köpfchen so stolz und trotzig in den Nacken werfen, wenn Dir etwas mißfiel. Gelt, das ist noch heute so geblieben? Laß Dich einmal ordentlich ansehen," fuhr sie fort und zog die Freundin bis dicht unter die Gaskrone, die aus mattrotem Glase ein gedämpftes Licht warf.

Sie hob den feinen, dunklen Kopf leicht empor und sah Ellinor forschend, mit zärtlichem Blick an.

„Nicht ganz so wie damals, nur — die Augen blickten etwas lustiger. Du bist gewiß müde, Schatz — und", sie strich leicht mit dem Finger um den kleinen, purpurroten Mund, „dort liegt ein Zug, den kenne ich nicht, stolz und traurig zugleich, Ellinor —" sie bog sich noch weiter vor, „hast Du in letzter Zeit viel geweint?"

Das junge Mädchen fuhr heftig empor, und der Zug um den Mund vertiefte sich, aber er war jetzt nicht schmerzlich mehr, er war hochmütig und kalt.

„Geweint? Weshalb? Weil ich eine entlobte Braut bin?" Sie lachte kurz und spöttisch auf. „Meinst Du, der Bruch hätte mir so wehe getan?"

„Aber Du liebtest ihn doch, Ellinor," klang es stockend, verwundert zurück, „Du hast es mir in Deinen Briefen mehr als einmal gesagt."

Eine Purpurglut stieg in Ellinors Gesicht, dann zuckte sie gleichmütig die Achseln.

„Was bildet man sich nicht alles ein!" sagte sie leichthin, „jetzt — weiß ich nichts mehr davon. Ich habe wenigstens den Irrtum noch früh genug erkannt."

„Warst Du es, die das Verhältnis löste?" fragte Klara.

Wieder schlug die Flamme in Ellinors Gesicht.

„Nein — er sandte mir den Ring zurück, weil — ich ihm nicht seinen Willen tun, weil ich seine Sklavin nicht sein wollte. Ich — —", sie brach plötzlich ab, es klang wie Schluchzen in ihrer Stimme, sie preßte die Lippen fest zusammen. „Sprich nicht mehr davon, Klara, wenn Du mich lieb hast, nie mehr!" rief sie leidenschaftlich. „Ich kann es nicht ertragen, es beleidigt mich, es verletzt meinen Stolz so unsagbar. O, ich hasse ihn!"

Und ihrer Bewegung nicht mächtig, wandte sie sich und preßte weinend die Hände gegen das Gesicht.

Klara eilte ihr erschreckt nach und umschlang sie zärtlich.

„Verzeih!" bat sie. „Ich werde nie wieder mit einem Worte daran rühren. Sei ruhig, Liebling, hier wirst Du alles vergessen, wir wollen Dir dazu helfen. Du glaubst nicht, wie reizend es sich hier in der Hauptstadt lebt, und welch lebhaftes Haus wir haben. Mein Vater hat viele Beziehungen zu Künstlern und Gelehrten. Sie gehen bei uns aus und ein, es ist manchmal ganz amüsant. Heute abend gehen wir ins Theater. Es wird ein neues Stück gegeben von einem unserer beliebtesten Dichter. O, ich bin so gespannt! Du mußt nämlich wissen, daß Doktor Erich Walther der Held des Tages ist.

Jahren dem Militärdepartement 8, sage 8 Beschwerden zugekommen. Es darf daher doch wohl gesagt werden, daß diese Kritik der Broschüre, welche uns die wahre Disziplin lehren will, jedenfalls nicht auf tatsächlichen Grundlagen beruht.

Im Vorübergehen erwähne ich noch, daß in der Broschüre des Major Gertsch die Behauptung aufgestellt wird, daß unser Volk der Armee seine Achtung versage und daß unsere Armee unpopulär sei. Dieser Behauptung gegenüber bedarf es bloß des Hinweises auf die außerordentliche Teilnahme, welche unser Volk unsern jährlichen Herbstübungen entgegenbringt, eine Teilnahme, wie sie in keinem andern Lande auch von Ferne nicht vorkömmt. Ich brauche bloß hinzuweisen auf die großartige freiwillige Tätigkeit unseres Volkes auf militärischem Gebiete, die Tausende von freiwilligen Schießvereinen, die zahlreichen Offiziers- und Unteroffiziersvereine, die Landsturmvereine und sonstigen militärischen Vereine aller Art, unsere blühenden Turnvereine, die Teilnahme am militärischen Vorunterricht, die Kadettenkorps und dergl., um zu beweisen, daß wohl im Gegenteil in keinem Lande die militärische Sache so populär ist, wie bei uns. Ja ich behaupte, daß unter allen Institutionen des Bundes die Armee die allerpopulärste sei.

Im übrigen kommt es hier nicht in erster Linie darauf an, ob wir eine vollkommene Disziplin haben, ob unsere Disziplin die richtige, die wahre sei; denn die Frage, welche durch die Broschüre aufgeworfen worden ist, ist die, ob die Disziplin in unserer Armee eine so ungenügende sei, daß die Armee deshalb als eine kriegsuntüchtige bezeichnet werden müsse. Bekanntlich wird diese Frage von Major Gertsch in seiner Broschüre bejaht. Ich bin nun der Meinung, daß wir allerdings alle unsere Kräfte anstrengen sollen zur steten Vervollkommnung unserer Disziplin. Ich glaube, daß wir in diesem Bestreben nicht erlahmen dürfen, ja ich glaube, daß die Aufgabe, die Disziplin zu vervollkommnen, die höchste und wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete unseres Heerwesens sei. Allein die Behauptung, daß unsere Armee kriegsuntüchtig sei, daß unsere Armee unwürdig und nicht darauf vorbereitet sei, im Kampfe für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes vor den Feind geführt zu werden — diese kecke und verwegene Behauptung weise ich hier im Namen des Bundesrates mit Entrüstung zurück. (Beifall).

Eidgenossenschaft.

— Die Disziplin in unserer Armee. Wir machen auf den heutigen Leitartikel aufmerksam, der die bisher von keiner andern Zeitung in ihrem ganzen Wortlaut mitgeteilte Rede des Herrn Bundesrat Frey im Nationalrat enthält.

Die Disziplinfrage kam auch am Offiziersfest vom letzten Sonntag zur Sprache, indem dort Herr Oberst Secretan von Lausanne einen Vortrag hielt über die „Disziplin und die schweizerische Armee". Der Vortragende stellte die Behauptung des Hrn. Gertsch, daß dem Schweizer das Gefühl für Disziplin fehle, rundweg in Abrede. Während der 25 Jahre, die er als Offizier der Armee angehörte, habe er stets Gelegenheit gehabt, den Pflichteifer die Hingebung, welche unsere Soldaten beseelt, kennen zu lernen. Der beste Beweis aber, daß unserem Volk der Sinn für Disziplin nicht fehle, sei doch wohl die Tatsache, daß jedem Mann die ganze Ausrüstung und 30 scharfe Patronen beständig anvertraut seien. Es sei dies das beste Zeugnis, daß man dem Volke Vertrauen schenke, und das Volk habe dieses Vertrauen noch stets gerechtfertigt. Mit Recht fragte der Redner, ob irgend ein anderer Staat eine derartige Maßnahme ertragen könne. Sodann definierte er das Wesen der Disziplin, deren hohe Bedeutung für die Armee er ebenfalls anerkannte. Wie die Armee nur existenzberechtigt sei im Hinblick auf ihren Zweck, den Krieg, so habe auch die Pflege der Disziplin diesen Zweck unausgesetzt im Auge zu behalten. Sodann unterscheidet Herr Secretan zwischen einer moralischen und einer technischen Disziplin. Jene äußert sich im Vertrauen jedes Einzelnen auf seinen Vorgesetzten und wird am besten dadurch erreicht, daß jeder sich aufs gewissenhafteste bemüht, seine Pflicht zu tun. Die technische Disziplin hängt ab von der militärischen Ausbildung. Nun wies der Vortragende nach, daß die schärfste Kritik der Disziplin jeweilen ausgeübt worden ist in den Jahresberichten des eidgen. Militärdepartements, ferner durch General Herzog, Oberst Feiß u. a., und daß sie damit nur ihre Pflicht getan haben. Was nun die bestehenden Mängel in der sogen. technischen Disziplin anbelangt, so erblickt der Redner die Mittel zur Abhilfe in folgenden zwei, von unseren tüchtigsten Offizieren längst empfohlenen Mitteln: Verlängerung der Rekrutenschulen und Zweiteilung der Wiederholungskurse, letztere in der Weise, daß die Mannschaft alljährlich Dienst zu tun hat. Es sei Pflicht der Offiziere, das zu fordern, was ihnen als nötig erscheint; die Bundesversammlung werde stets genug Leute zählen, welche die politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte voranstellen.

— Der Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres pro 1895 (des Art. Instituts Orell Füßli in Zürich, Preis 2. Fr. 50) ist soeben erschienen.

Wir machen jeden Offizier auf dieses bequeme praktische Nachschlagebuch aufmerksam.

Wenn wir erwähnen, daß unsere Armee beispielsweise 103 Offiziere mit dem Namen Müller zählt, 56 Weber, 48 Huber, 64 Meier u. s. w., so geht schon daraus hervor, wie wertvoll es ist, daß wir nun eine Publikation besitzen, in der man sich genau über jeden Offizier (Alter, Grad-alter, Einteilung und Wohnort) orientieren kann. Auch die Militärbeamten sind in dem Etat aufgeführt.

— Zweiliter-Weinhandel. Der schweizerische Spezzierverband hat am Sonntag in Zürich die Motion Steiger über den Zweiliter-Weinhandel besprochen und die Resolution gefaßt: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Motion dem allgemeinen Wohl und speziell den Berufsinteressen in eklatanter Weise widerspricht. Sie erklärt sich eventuell mit einer Eingabe in diesem Sinne an die Bundesversammlung einverstanden, wenn sich die Behandlung der betreffenden Motion in den eidgenössischen Räten so entwickelt, daß sie zu einer Volksabstimmung zu führen scheint."

— Tierschutz. An der Generalversammlung der schweizerischen Tierschutzvereine, welche am 4. Juli in Basel stattfindet, wird von den Berner Delegierten als neues Traktandum die Frage der Menagerien im Wanderbetrieb zur Sprache gebracht werden. Es ist unzweifelhaft, daß in solchen Menagerien die Tierquälerei oft einen unglaublichen Grad erreicht. So wurde an der Versammlung vom 16. Juni in Thun ein Beispiel erzählt, wie ein Bär, eine Hyäne und ein Hund im nämlichen engen Käfig eingesperrt waren. Der Hund begreiflich in beständiger Angst und Furcht für seine Existenz. Als es endlich zum Einschreiten kommen sollte, hieß es, die Bude sei nach Luzern abgereist, auf eine Anfrage bei der Luzernerpolizei hieß es: abgereist nach Murten und von Murten kam der Bescheid: hier nicht angekommen. Wer weiß, welches Schicksal jetzt der Hund erlebt hat. Die Anträge sollen begreiflich nicht auf ein Verbot der reisenden Menagerien hingehen, das wäre kaum möglich. Doch soll die Idee angeregt werden, es möchten Eintritt und Einrichtungen solcher Menagerien nach allgemein gültigen Vorschriften, am besten auf eidgen. Boden, geregelt werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Das „Oltn. Tagbl." berichtet:

Freitag abends traf auf dem Schub eine arme, unglückliche Familie hier ein, bestehend aus einem ältern Manne, einer ältern halbblinden, barfußgehenden Frau und ihrem blinden Sohne. Dieselben, weit drunten in Oesterreich-Ungarn zu Hause, waren auf der Reise nach Lourdes begriffen, wo sie für Mutter und Sohn durch die Gnade der Muttergottes von Lourdes die volle Sehkraft zu erlangen hofften. Mit Mühe hatten sie sich bettelnd bis Genf durchgeschlagen, wo sie dann in die Hände der Polizei fielen, und da sie völlig mittellos waren, nach der Heimat zurückspediert wurden. Von Olten setzten sie heute morgen mit Armenbillets versehen die Heimreise nach Zürich fort. Die unglücklichen Leute verdienen und fanden allgemeines Mitleid. Aber kein Mitleid, sondern etwas ganz anderes verdienen diejenigen, die unter dem Deckmantel der Religion und der Frömmigkeit Leute, die schon an sich unglücklich genug sind, zu solchen Fahrten und Reisen verleiten und ihr Unglück, das ohnehin schon groß genug ist, unter schwindelhaftem Vorgeben, noch vollends zum Ueberma ß gestalten.

— Olten. (Jahrmarkt v. 1. Juli.) (Korr.) Was vorauszusehen war, ist heute eingetroffen: Der Viehmarkt war ungewöhnlich schwach befahren. Es fanden sich im ganzen nur 331 Stück Großvieh ein, nämlich 33 Pferde, 36 Ochsen, 199 Kühe und 63 Rinder. Die Bergbauern sind des Heuens wegen mit ihren Kühen ausgeblieben, die andern haben quantitativ und qualitativ begreifs eine gute Heuernte hinter sich und Futter für einen gefüllten Stall. Deshalb bleibt das Vieh daheim und wertet sich bei den hohen Preisen zum Vorteile des Bauern, der das Jahr 1893 wieder einbringen will, in welcher Zeit er das Vieh zu Schleuderpreisen losgeschlagen hat. Heute ist's anders: Die hohen Preise halten an und ein großer Viehstand repräsentiert dem Bauer zur Stunde das erträglichste Kapital. Trächtige Kühe und Rinder, sowie das Mastvieh waren heute sehr gesucht; der Handel der hohen Preise wegen aber etwas flau. Auf dem Schweinemarkt zäher Handel; das Angebot weit größer als die Nachfrage. Die Preise sind bedeutend gesunken. 12—14wöchige Schweine wurden für 60—62 Fr. verkauft, die noch am letzten Schweinemarkt 70—72 Fr. gegolten. Die Schweinezüchter müssen sich auf einen Rückgang der Preise gefaßt machen; die Händler machten bei ihren hohen Ankaufspreisen mit der aufgeführten Ware nicht sonderlich gute Geschäfte. Der Hauptlieferant des Schweinemarktes ist der Kanton Luzern, wenn dann der Bauer selbst zu Markte kommt und direkt verkauft, dann gibt es, wie heute, doppelt bittere Gesichter.

Der Pferdemarkt ist in hier auch wie anderwärts unqualifizierbar und wer nicht in die Geheimnisse desselben eingeweiht ist und über das 7. Gebot noch wenig philosophiert hat, der versteht die Menschen, die dort verkehren, nicht. Der Badenmarkt ging heute mittags so ziemlich; um 4 Uhr war aber der Standinhaber fast überall verschwunden.

Baselland. (× Corr.) In den letzten Tagen des Juni haben sich in Muttenz nicht weniger als 3 Unfälle ereignet. Am Samstag Abend brach ein 12jähriger Knabe beim Turnen einen Arm. Am Sonntag Morgen stürzte ein armer Familienvater beim Kirschenpflücken vom Baume und verletzte sich am Rückgrat derart, daß er liegen bleiben mußte und dann durch einen zufällig passierenden Mann gefunden wurde. Ebenso verunglückte am Sonntag Vormittag ein zweijähriges Kind, das durch das offene Fenster vom 1. Stockwerk hinunterfiel. Den erhaltenen Verletzungen, einem schweren Schädelbruch, wird es jedenfalls erliegen müssen.

Die heißen Tage des Juni (am 30. zählten wir an der Sonne 42° R.) haben endlich mit einer etwa 14tägigen Verspätung die Kirschen zur Reife gebracht. Der Ertrag der Kirschenernte ist aber lange nicht so groß, wie das prächtige Blühen der Bäume erwarten ließ. Das lange Regenwetter kurz nach der Blütezeit und allerlei Ungeziefer haben den Ertrag der Kirschbäume gewaltig reduziert.

Auch auf die Reben hat die trockene Witterung einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt und mancher, der im Frühling seine Reben noch ins Pfefferland wünschte, nimmt Karst und Haue wieder lieber auf die Schulter, um im heißen Rebberg zu schwitzen. Die im Frühjahr recht spitzen und mageren Samen haben sich in der zweiten Hälfte des Juni überraschend entwickelt und stehen gegenwärtig bei schönstem Wetter in voller Blüte.

— Das Hagelwetter, das letzten Samstag mittags etwas nach 1 Uhr den untern Teil des Frenkentales heimsuchte, hat viel größern Schaden verursacht, als anfänglich angenommen wurde. Es schien zuerst, als ob das Gewitter sich mehr dem Kettenjura entlang hinziehen und die Wildensteiner und Zuzger Höhe bestreichen werde. Der Berg westlich von Bubendorf teilte das Gewitter und der Hauptteil desselben brach nördlich des Berges über Riedboden ins Frenkental hinab. Anfänglich fielen nur wenige schwere Regentropfen, doch bald darauf, 1 Uhr 17 Minuten, kirsch- und nußgroße Hagelkörner, die durch den starken Sturm noch vermehrte Kraft erhielten. Der Hagelniederschlag dauerte sechs Minuten, für den Zuschauer eine recht lange Zeit. In der Peripherie der Gewitterzone beträgt der Schaden 10 bis 30 Prozent, im Centrum dagegen 50 bis 100 Prozent, so daß viele Felder neu umgeackert werden müssen. Im Banne Bubendorf waren die meisten Feldfrüchte gegen Hagelschaden versichert, nicht aber auf einigen Höfen gerade im Centrum der beschädigten Zone. Da der Staat, Bund und Kanton 30 Prozent der Prämie leisten und außerdem die Policenunkosten tragen, ist die Unterlassung der Versicherung unbegreiflich.

— Augst. Am Sonntag Mittag ertrank im Rhein ein Pflegling des baselländschaftlichen Armenerziehungsvereins, der 18jährige Jakob Schaffer von Augst. Er befand sich während 11 Jahren in Augst in Pflege und hat sich, wie man der „Basell. Ztg." mitteilt, daselbst recht brav gehalten. In der Unglücksstunde begab er sich mit einigen jüngern Knaben zum Rhein, um daselbst zu baden. Leider stieg er an einem Orte ins Wasser, wo der Boden einen tiefen Schlamm enthielt. Er sank sofort lautlos unter und konnte nur noch eine Hand herstrecken. Sie wurde sofort von einem jüngern Knaben erfaßt. Dem Jüngling ging jedoch die Kraft aus, so daß er die Hand wieder loslassen mußte. Sofort herbeigerufene Hülfe konnte den Jüngling erst nach einer Stunde aus dem Schlamm hervorziehen.

Basel. Während des Offiziersfestes war das St. Jakobsdenkmal mit einem prächtigen Kranze geschmückt. Herr Major Gertsch bekannt durch seine literarischen Leistungen über „Disciplin oder Abrüsten", sandte einen großen Alpenrosenkranz, auf dessen Schleife „Gruß vom Gotthard" zu lesen war.

Wallis. Ueber den skandalösen Vorfall in St. Maurice, von dem wir bereits berichtet haben, wird dem „Genevois" folgendes geschrieben: „Ein Civilist — es handelt sich nicht um einen Militär — ist wirklich in einer Zelle des Schlosses von Saint Maurice seit Monat Mai 1894 eingeschlossen und erwartet dort also seit einem Jahr sein Urteil. Es ist ein 60 Jahre alter Mann J. C., früher Kaffeewirt in St. Maurice, welcher längere Zeit in größter Dürftigkeit gelebt hat. Aus familiärer Gründen, die ich mir nicht zu diskutieren erlaube, mußte J. C. erfahren, daß all sein Ererbtes, all seine Ersparnisse, mit einem Wort sein ganzes Vermögen, von einem Bankerott verschlungen wurde. In diesem Alter und nach solchen Unglücksfällen ist es in der Tat schwer, zu kämpfen. Unglücklicherweise verstand J. C. es nicht, das zu tun; er begann zu trinken und zwar derart, daß er in einem unglücklichen Momente, wo er sich selbst vergaß, einige Personen, darunter den Bezirksgerichtspräsidenten, welcher, wohl zu beachten, gleichzeitig auch Untersuchungsrichter ist, beleidigte. Ja, J. C. schimpfte diese Persönlichkeit „Dieb".

Zweifelsohne befand sich J. C. im Unrecht und mußte von dem zuständigen Richter nach dem Gesetze verurteilt werden. Das hat man aber nicht getan. Man hat ihn mehr als ein Jahr eingekerkert Es liegt darin ein absurder Amtsmißbrauch.

Ueber die Neugestaltung des Infanterieunterrichts

hielt am Offiziersfest in Basel Hr. Oberst P. Isler einen Vortrag, der in weitesten Kreisen interessieren dürfte.

Der Referent sprach von der Ausbildung der Rekruten, der Cadres und der Truppe. Man hat eingesehen, daß die 45 tägige Rekrutenschule zu kurz ist für die Ausbildung des Rekruten, darum werde nun eine 60 tägige Schule vorgeschlagen, welche in zwei Teile zerfallen soll: der 1. Kurs ist 40 Tage lang, für die Ausbildung des einzelnen Mannes bestimmt, soll bloß zwei Kompagnien auf dem einzelnen Waffenplatze stark sein und zum Teil im Winter abgehalten werden, wodurch die Mannschaft abgehärtet, das Terrain besser ausgenützt und die Rekruten, welche aus Landleuten und den mit der Fremdenindustrie Beschäftigten bestehen, in der Ausübung ihres Berufes weniger gehindert werden. Der 2. Kurs dauert 20 Tage, in ihm werden die im 1. angefangenen Schießübungen beendet. die Mannschaft im Bataillonsverbande exerziert.

Für die Unteroffiziere werden 5 Wochen statt der bisherigen 4 vorgeschlagen. Die am Ende der Schule zu Korporalen beförderten haben im nächsten Jahr eine Rekrutenschule zu bestehen (1. Kurs), in spätern Jahren noch zwei 2. Kurse, also 20 Wochen auf 10 Jahre verteilt.

An Stelle der bisherige Offiziersbildungsschule von 6 Wochen und der Schießschule soll eine Bildungsschule von etwa 12 Wochen treten, die jeweilen im Herbst (zwischen 1. August und 31. Oktober) abzuhalten wären, in der 5. Woche würde die Mannschaft der Unteroffizierschule einrücken, welcher die Aspiranten als Gruppenführer und Zugsches zu dienen hätten. Die weitere Ausbildung erhielte der junge Offizier in einem 1. Kurs einer Rekrutenschule und später in mehreren 2. Kursen. Die Schießversuchsstation würde von der 1. Centralschule aus besucht werden. Ein Oberlieutenant bekäme für den Dienst im Auszug auf diese Weise statt 18 nun 27 Wochen oder 31, ein Hauptmann statt 38 nun 54 Wochen, also etwa 1/3 Dienstzeit mehr.

Die Ausbildung der Truppen soll folgende Aenderungen erfahren: der Wiederholungskurs findet jedes Jahr statt und dauert in den ungeraden Jahren 8, in den geraden 16 Tage. Dort wird nur im Bataillonsverband exerziert, hier im höhern Verband; dem längern Kurs wird das gefechtsmäßige Schießen vorbehalten. In allen Fällen ist es zu empfehlen, den Kurs mit einem Kadresvorkurs (1 Tag für die Unteroffiziere, 2 Tage für die Offiziere, 3 für das Personal der Stäbe) beginnen zu lassen.

Oberst Secretan als Korreferent erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Eine wichtige Verbesserung werde künftig darin bestehen, daß das ganze Kadre an den 2. Kursen der Rekrutenschulen teilzunehmen habe. Als Offiziersbildungsschule schlägt der Korreferent eine 10wöchige Schule vor. Die jährlichen Waffeninspektionen und obligatorischen Schießübungen müßten wegfallen, beides würde im Wiederholungskurs vorgenommen.

Oberst H. von Mechel, Kreiskommandant des Kantons Baselstadt, konstatiert auf Grund vieljähriger Erfahrung, daß bei den Waffeninspektionen die Artilleristen mehr militärische Ordnung zeigen als die Infanteristen. Das rührt von der bessern Ausbildung der Artilleristen in ihrer längern Rekrutenschule her; unser neues Gewehr verpflichtet uns, die Mannschaft besser auszubilden. Die 2 vorgeschlagenen Kurse der Rekrutenschulen entsprächen besser dem Zwecke der Detailausbildung der Truppe. Die Offiziere würden sich die Verlängerung ihrer Dienstzeit schon gefallen lassen, dagegen bei den Unteroffizieren sei eine solche mit großen Schwierigkeiten verbunden mit Rücksicht auf ihre Stellung im bürgerlichen Leben. Bei der Aushebung der Rekruten sollte man nicht auf das Maß, den Centimeter, sehen, sondern mehr auf den Zustand der allgemeinen Körperentwicklung. Oberstdivisionär E. Müller aus Bern freut sich über die glückliche Lösung, daß durch Wegfallen der Waffeninspektionen und obligatorischen Schießübungen der Dienst nicht brauche verlängert zu werden. Die Verlängerung der Rekrutenschule habe für den Rekruten wenig zu bedeuten, weil dieser noch keine Familie und noch kein eigenes Geschäft habe. In Betreff der Verlängerung der Dienstzeit der Unteroffiziere hegt er dieselbe Bedenken wie der Vorredner, glaubt dessen Befürchtungen aber zurückweisen zu dürfen. Oberstlt. Fisch aus Aarau klagt über das schlechte Beispiel, das die Unteroffiziere bei größern Anstrengungen, welche ihnen in den Uebungen zugemutet werden, der Mannschaft oft geben und die daraus entstehende Schädigung der Disziplin. Er verlangt; intensivere Ausbildung der Unteroffiziere und mehr Sold für dieselben.

Es wurde beschlossen, das Referat des Hrn. Oberst Isler drucken zu lassen und es den Sektionen zum Studium und Beantwortung mitzuteilen.

Aargau.

— Die Aargauische Bank hat in der Montagsnummer des „Aarg. Tagbl." eine Erklärung gegen die auch von uns reproduzierten Glossen des Herrn Jäger betreffend den „Wucher Prozeß" erscheinen lassen, worin geltend gemacht wird, daß das Verfahren, einen Hypothekarschuldner um Zins und Zinseszins zu betreiben, nicht gegen das Gesetz verstoße. Hiezu bemerkt das „Jos. Tagbl." sehr richtig:

„Glückliche Besitzende, denen Recht und Gesetz die Mittel aushändigen, einen armen Teufel von Haus und Hof zu verdrängen, wenn Not und Armut bei ihm täglich zu Gaste sitzen und zum schweren Zins der noch schwerere Zinseszins nicht erlegt werden kann. Das harte Reglement mag von den Staatsbehörden genehmigt sein und seit Jahren zur Anwendung kommen, ist es deshalb besser und sind keine Ausnahmen davon möglich? Wie viele aarg. Bauern können darunter schon gelitten haben, ohne daß ein einziger Fall an die Oeffentlichkeit zu ziehen gewagt wurde, und berechtigt die begründete Anwendung desselben gegen einzelne pflichtvergessene Schuldner die Erstreckung der

rigorosen Maßnahme auf alle? Die Angelegenheit erhält dadurch einen üblen Beigeschmack, als der von der „Schw. Fr. Pr." gekennzeichnete Akt in dasselbe Mißjahr fällt, da seitens sämtlicher aarg. Geldinstitute den Hypothekarschuldnern Zinserleichterungen eingeräumt wurden, und die Aarg. Bank selbst dem Staate ein unverzinsliches Darleihen von 100,000 Fr. großmütig überließ.

„Wäre die aarg. Bank ein rein privates Institut, ihr Vorgehen hätte begreiflicher erscheinen können. Dieselbe steht aber unter Staatsgarantie und Kontrolle, und was wäre deshalb naheliegender gewesen, als daß die h. Regierung, durch die Klage aufmerksam gemacht, sich mit der Angelegenheit beschäftigt hätte? Dahin ging auch wohl die Ansicht des Artikelschreibers. Denn über die Geschäftspraxis der halbstaatlichen Aarg. Bank erhobene Beschwerden gehen unmittelbar an die Adresse des Staates. In den wenigsten Fällen allerdings dürfte ein Vorwurf gerechtfertigt sein, der aus diesem Grunde an unsere Oberbehörden gerichtet wird. Aber das Volk läßt sich nun einmal von der Meinung nicht mehr abbringen, daß von oben herab Remedur geschaffen werde könnte, und da bleibt eben nichts anderes übrig, als die Verstaatlichung der Aarg. Bank. Dann wird's wohl helfen!"

In der Erklärung der Aargauischen Bank im „Aarg. Tagbl." war ferner gesagt, Herr Jäger habe anfänglich der angegriffenen Bank Genugtuung leisten wollen. Hiezu bemerkt nun aber Herr Jäger:

„Herzlich einfältig ist die Berufung der Bank auf den Vermittlungsversuch, den Herr Fürsprech Guggenheim inszenieren zu sollen glaubte. Wie auf die direkten Aufforderungen der Bank, so erklärten wir auch Herrn Fürsprech Guggenheim, daß wir unsere Auffassung über die Zinseszinsforderung unter keinen Umständen ändern und eine Erklärung höchstens in dem Sinne abgeben könnten, daß die bezügliche Praxis der Bank mit dem Buchstaben des Gesetzes nicht in Widerspruch stehe. Darauf zerschlugen sich die Verhandlungen, die wir durchaus nicht gesucht hatten."

— **Handelsregister. Bezirk Baden** 26. Juni. Der Inhaber der Firma Cie de Coral in Spreitenbach, nämlich Comte Gaston de Coral, château de la Badonnière, Gemeinde Marçay (Departement Vienne Frankreich) führt nunmehr die Firma G. de Coral und erteilt Prokura an Armand de Baudry d'Asson in Spreitenbach.

— **Zugsentgleisung bei Wildegg.** Gestern Mittag entgleisten von dem um 1 Uhr 35 Minuten von Zürich in Wildegg ankommenden Zuge die Lokomotive und die ersten Wagen. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ein im zweiten Wagen befindliches Pferd. Der Zug erlitt zwei Stunden Verspätung, weil mehrere Schienen durch die Entgleisung weggerissen wurden.

— **Baden.** Das Wirtschaftskomitee für das Kantonalturnfest am 11. und 12. August nächsthin hat beschlossen, die Wirtschaft nicht in Regie zu betreiben, sondern sie einem tüchtigen Wirt zu übergeben, mit dem ein alle Interessen wahrender Vertrag abzuschließen ist.

— **Suhrenthal.** Das hohe Obergericht hat in seiner letzten Sitzung den Herrn Brändli, Gemeindeschreiber in Staffelbach, nach wohlbestandenem Examen als aarg. Notar patentiert.

— **Das Kloster Muri,** welches s. Z. einige Spekulanten dem Staate abgekauft haben und seither vergeblich feil boten, soll nun laut „Zof. Tagbl." von Italienern gekauft worden sein, die darin eine große internationale Handwerkerbildungsanstalt zu errichten beabsichtigen. Für industrielle Zwecke hätte sich das kolossale, massive Gebäude wohl weniger geeignet, ganz abgesehen von dem Mangel an Wasser- und Arbeitskräften in der Nachbarschaft.

— **Unterkulm.** (Eingef.) Letzten Freitag den 28. Juni feierte das greise Ehepaar Jakob Müller, Ställis, und Marie geb. Hunziker, von und in Unterkulm, die goldene Hochzeit. Mögen diesen noch rüstigen Ehegatten noch einige Jahre friedlichen Zusammenlebens beschert sein.

— **Reinach.** (Korr. v. 30. Juni.) Der Militärschießverein der Stadt Luzern stattete heute unserm Homberg einen Besuch ab, mit welchem Ausflug gleichzeitig eine Schießübung auf der lustigen Höhe verbunden wurde. Nach Vollzug derselben suchte die Schar die kühlen Hallen des Hotels zum „Bären" auf, um sich von des Tages Mühe und Arbeit zu erquicken.

Es muß ihnen gut gefallen haben in unserer Mitte, den Gästen aus Luzern; das Scheiden wäre denselben fast schwer gefallen, wenn nicht die Hoffnung auf ein Wiedersehen den Abschied erleichtert hätte.

Kleine Zeitung.

— Am Pilatus, beim Heitertannli, ist wieder ein junger Mann aus Luzern abgestürzt. Er erlitt nicht unerhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

— **Bern.** Ein 15jähriges Mädchen der Witwe Stettler auf dem Wylerfeld bei Bern hat sich am Sonntag beim Anfeuern mit Petroleum schrecklich verbrannt, sein Zustand ist hoffnungslos.

— **Lugano.** Ein von Genf kommender Häftling entsprang während der Fahrt aus dem Eisenbahnwagen. Man hat den Flüchtigen bis anhin noch nicht wieder eingefangen.

— **Lingen.** Am 29. Juni Nachmittag ist hier der Damm des Dortmund-Emshafenkanals durchgebrochen; die Feuerwehr und die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten leisteten Hilfe. Das Gelände ist überflutet. Die Stadt ist ohne Gefahr, der Schaden aber bedeutend.

— Aus New York wird berichtet, daß der dortige Selbstmordklub, dessen Mitglieder meist Deutsche sind, am Dienstag, ohne von der Polizei gestört zu werden, ein neues Opfer bezeichnete, das in 14 Tagen Selbstmord begehen muß. Der Name des Opfers wird solange nicht bekannt, als noch polizeiliche Aufsicht zu fürchten ist.

— Eine Massenvergiftung von Kindern ist in Breslau durch den Genuß der Blätter von Goldregensträuchern, die auf dem Kinderspielplatz an der Salvatorkirche angepflanzt waren, vorgekommen. Ein Kind ist schon tot, Andere liegen hoffnungslos darnieder.

Ausland.

Amerika. Floriano Peixoto, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, dessen Tod der Telegraph gemeldet hat, war 1842 geboren; er wurde Soldat, nahm am Kriege gegen Paraguay (1865 bis 1870) Teil und brachte es bis zum General. Nach dem Sturze des Kaiserreichs 1889 schloß er sich der Republick an, wurde Senator, Vizepräsident und nach dem Sturze Fonseca's im November 1891 Präsident der Republik. Da er das Willkür-Regiment seines Vorgängers fortsetzte, so brach 1893 ein Aufstand gegen ihn aus, den er erst nach viele Mühe und nur durch die Unterstützung der Vereinigten Staaten von Nordamerika überwältigen konnte. Als im November 1894 sein Amt ablief, trat er zurück; zu seinem Nachfolger wurde Prudente de Moraes gewählt.

Verschiedenes.

— **Einer höchst merkwürdigen und verwegenen Schwindelei von Seiten französischer Weinhändler** ist seit einigen Wochen die Brüsseler Bürgerschaft ausgesetzt. Eines Morgens erhält man aus Bordeaux ein Couvert, mit Namen und Adresse korrekt aufgeschrieben, in dem sich ein Brief und ein Wechsel befinden, welche an eine ganz andere Person gerichtet sind, als die auf dem Couvert angegebene. Der Empfänger vermutet einen Irrtum und schickt Wechsel und Brief an die Weinfirma zurück, deren Namen auf dem Couvert und dem Brief zu lesen ist. In dem Brief spricht gewöhnlich der Schreiber, an einen Freund oder Verwandten sich wendend, von einem brillanten Weingeschäft, das er soeben gemacht habe und auf das er den Adressaten freundlichst aufmerksam macht. Natürlich soll dieser Brief nur als Lockmittel gelten. Einige Tage nach der Rücksendung an die Firma in Bordeaux kommt ein zweiter Brief, durch welchen der Weinhändler sich entschuldigt, für den begangenen Irrtum und für die Rücksendung des irrtümlich in ein falsches Couvert eingelegten Briefes in verbindlichster Weise dankt. Als Beweis seiner Dankbarkeit offeriert schließlich der Weinhändler jetzt ein Faß seines ausgezeichneten Weines, von dem er in seinem früheren Briefe an seinen Verwandten gesprochen, und zwar, als Vergütung für den geleisteten Dienst, zu dem billigen Kaufpreis von z. B. 185 Fr. für ein Faß, das im Handel auf 285 Fr. geschätzt wird.

Hier liegt eben der Schwindel. Mehrere Leute sind auf den Leim gegangen und bestellten sich Wein. Als das Faßgut ankam, enthielt es ein schauderhaftes Getränk, und damit war der Schwindel entdeckt. Hunderte von solchen Briefen sind binnen wenig Tagen der Polizei vorgelegt worden. Es ist bis jetzt nicht bekannt, geworden aus welcher Druckerei in Bordeaux die Briefe herstammen; ein Weingeschäft mit der Firma, die auf den Couverts und Briefen zu lesen ist, gibt es jedenfalls nicht in Bordeaux. Couverts und Briefe sind den französischen Behörden überliefert und eine Untersuchung ist angeordnet worden. Sehr geschickt ist jedenfalls diese Schwindelei in Scene gesetzt. Couverts und Briefpapier sind feinster Qualität um nur recht den Eindruck eines wohlhabenden und soliden Geschäftshauses zu hinterlassen. Die Wechsel sind auf bekannte Bankhäuser gezogen und sind ganz korrekt ausgefüllt, nur ist natürlich in den betreffenden Bankhäusern nichts von der unterzeichneten Firma bekannt. Interessant wäre es, zu erfahren, ob dieser Schwindel nicht auch anderswo als in Brüssel und Belgien verübt worden ist.

Lokales.

— **Aus den Verhandlungen des Gemeinderates** vom 28. Juni 1895.

1. Die Festwirtschaft für das diesjährige Jugendfest wird, gestützt auf die bezüglichen Eingaben, dem Herrn R. Mathys, Gastwirt zur Krone dahier, übertragen.

2. Dem Organisationskomité für das eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau pro 1895 wird die unentgeltliche Abgabe des nötigen Stromes für die elektrische Beleuchtung der Festhütte zugesichert und die Bewilligung erteilt, zur Unterbringung von Festbesuchern die beiden Baracken im Schachen nebst vorhandenem Bettzeug zu benutzen.

3. Unter Vorbehalt der Zustimmung der Erbschaft Feer-Großmann wird beschlossen, es sei der Graben vor dem Gut derselben an der Laurenzenvorstadtstraße auf Kosten der Stadt aufzufüllen und daselbst ein Trottoir zu erstellen, wobei auf der das benannte Gut begrenzenden Mauer gleichfalls auf Kosten der Stadt ein passendes Geländer angebracht werden soll.

4. Die Nordostbahndirektion hat ihre Schlußnahme betreffend Ausführung des Seitens des h. Regierungsrates aufgestellten Projektes über Unterführung der Lenzburgerstraße in der Geiß, an die Bedingung geknüpft, daß die Kosten des erforderlichen Landerwerbes und diejenigen der nötigen Kanalisierung vom Staat Aargau und bezw. der Stadt übernommen werden. Nach einer vorläufigen Besprechung mit der tit. Baudirektion sollte die Stadt die Kosten der Erwerbung des Areals, welches die beteiligten Privaten abtreten müssen und die Erstellung des Entwässerungskanals an sich tragen, während der Staat für die unentgeltliche Abtretung des Zeughausareals, welches von der Eidgenossenschaft und dem Kanton beansprucht werden muß, sorgen und der Gemeinde das Areal der gegenwärtigen Landstraße nach Buchs, soweit dasselbe verfügbar wird, zu möglichst billigem Preis abtreten würde.

Da nun aber nach angestellten Berechnungen die Gesamtkosten, die der Gemeinde bei Annahme der betreffenden Bedingungen und im Falle der Genehmigung des Projektes erwachsen würden, auf rund Fr. 40,000 zu stehen kämen, wird beschlossen: Bevor die Gemeinde um Gewährung dieses bedeutenden Kredites angegangen wird, sollen nochmalige Verhandlungen über die Angelegenheit vom Regierungsrate veranlaßt werden, zu denen wo möglich auch das schweizerische Eisenbahndepartement zuzuziehen wäre.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 2. Juli. Nach Bekanntwerden des kommerziellen Abkommens mit Frankreich haben wir uns dahin geäußert, man nehme dasselbe in parlamentarischen Kreisen im allgemeinen etwas kühl auf, weil die uns von Frankreich gemachten Konzessionen hinter denjenigen von 1892 stünden. Ein nicht kleiner Teil unserer Presse hat dagegen ein gewaltiges Halleluiah ertönen lassen ob der glücklichen Beilegung des Zollkrieges, doch macht sich mehr und mehr eine etwas nüchterne Auffassung geltend. Es wird sich noch Gelegenheit geben, darauf zu sprechen zu kommen; nach unserer Ansicht ist es aber besser, damit zuzuwarten, bis im französischen Parlamente die Sache abgetan, d. h. angenommen ist, dann wohl erst kann und wird die Botschaft des Bundesrates erscheinen und auch erst dann wird das große Publikum die Motive kennen lernen, welche den Bundesrat im Einverständnisse mit einer Anzahl zu Rate gezogener Mitglieder der Räte veranlaßt haben, dem Abkommen seine Zustimmung zu geben.

Bern, 2. Juli. Ueber die West- und Mittelschweiz entluden sich Montag abends mehrere heftige Gewitter, begleitet von wohltuenden Platzregen, aber leider auch von Hagelschlägen. In Yverdon und Umgebung fielen nußgroße Schloßen. Zahllose Fensterscheiben sind zerschlagen und Obst- und Gartenkulturen haben stark gelitten. Ferner zog, wie aus Avenches gemeldet wird, abends 8 Uhr ein Hagelwetter über das Waadtländer- und Freiburger Wistenlach. Die schönen Obstgärten und Rebberge der Gemeinden St. Aubin, Villars-le-grand, Constantine, Vollamand und Bellerwise wurden arg mitgenommen. Besonders heftig hat es im Jura gewettert. In Prunrut wurde ein Haus vom Blitzstrahl eingeäschert.

Olten, 2. Juli. Eine Versammlung von ca. 50 solothurnischen Wirten tagte heute in Olten um ihre Stellungnahme zum Vorschlag für ein neues Wirtschaftsgesetz zu besprechen. Die Versammlung stellte sich auf den Boden des Initiativkomites des Solothurnischen Wirtevereins. Die Eigentümer von Ehehaften (alten Tavernenrechten) richten an den Regierungsrat zu Handen des Kantonsrates eine Petition zur Wahrung ihre Rechte und Interessen. Eine 5gliedrige Kommission hat den Beschluß auszuführen.

Genf, 2. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Untersuchungskammer des Pariser Kassationsgerichtes den von der Stadt Genf gegen das Urteil des Pariser Gerichtshofes angehobenen Rekurs betr. Kompetenz der französischen Gerichte in Sachen des Prozesses Ciory verworfen. Die Stadt wird sich nun im weitern Verlauf des Prozesses jeden rechtlichen Schrittes enthalten, und wird sich darauf beschränken, die Rechtsgültigkeit jedes im Auslande lande in dieser Angelegenheit gefaßten Urteiles zu bestreiten.

Stans, 2. Juli. Gegen die Wahl des Ständerates Wyrsch ist beim Bundesgericht ein staatsrechtlicher Rekurs eingereicht. Der kantonale Untersuch wegen der bei der Wahl stattgehabten Unregelmäßigkeiten ist geschlossen.

Paris, 2. Juni. Nach Anhörung der im Uebrigen mit dem Motivenbericht übereinstimmenden Erklärungen der Regierung hat die Kommission für das Handelsübereinkommen mit der Schweiz beschlossen, morgen die bei der Angelegenheit interessierten Handelskammern anzuhören. Am Donnerstag findet die letzte Besprechung und die Wahl der Referenten statt und am Samstag die Einreichung des Berichtes. Man wird die Diskussion der Vorlage auf Montag beantragen angesichts der Notwendigkeit einer Abstimmung vor Sessionsschluß.

Paris, 2. Juli. Bei der Diskussion der Getränkesteuer-Reform beschloß die Kammer die Abschaffung aller Steuern auf sogenannte „hygienische" Getränke und nahm trotz der Bemerkungen Ribots und des Berichterstatters ein Amendement an von Balle, welches die Vergütungen aufhebt und dieselben ersetzt durch eine Mehrsteuer auf den Alkohol und durch das Monopol der Rektifikation des Alkohols. — Der Referent Salis reichte hierauf seine Demission ein. Der Kommissionspräsident erklärte, es werde ein anderer Berichterstatter gewählt werden. Die Diskussion wurde auf Donnerstag verschoben.

Rom, 2. Juli. In der Kammer entwickelte Nicolo seine Interpellation über die Einmischung der Polizeibeamten im Prozeß Giolitti. Er versicherte, vor Schluß der parlamentarischen Arbeiten werde Giolitti vor der Kammer erschöpfende Erledigung seiner Angelegenheit verlangen.

Barzilai erneuert sodann seine gestrigen Behauptungen betr. die bei Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen von Neapel aufgetretenen Gratifikationen. Der Minister des Aeußern, Blanc, legt für sich und seine Ministerkollegen den Vorwurf ab.

Bei Gelegenheit jener Hochzeit seien Gratifikationen an Ministerialbeamte und nicht an die Minister selbst verabreicht worden, in der Meinung, daß solche Bewilligungen damit zum letztenmal erfolgen. Barzilai erwiderte, solche Geschenke seien auch bei Anlaß der silbernen Hochzeit des Königs gemacht worden, worauf Blanc entgegnete, es habe diese Sache mit den Dokumenten über den Civilstand nichts zu tun. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Die Kammer nahm sodann die Diskussion des Kriegs-Budgets wieder auf. Verschiedene Redner besprachen die Situation Italiens in Afrika. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung werde sich bei ihren Maßnahmen bloß von der Ehre und den Interessen Italiens leiten lassen. (Beifall). Die Diskussion über das Kriegs-Budget wurde geschlossen.

Mailand, 2. Juli. Nach dem „Commercio" erregt das Handelsabkommen Frankreichs mit der Schweiz Besorgnisse in italienischen Handelskreisen, welche fürchten, einen Teil ihres Absatzgebietes in der Schweiz zu verlieren. Die Regierung soll daher angegangen werden, von der letzteren weitere Zollermäßigungen auf verschiedene italienische Hauptausfuhrartikel zu erlangen, wogegen der Schweiz ebenfalls für ihre Erzeugnisse Erleichterungen zu gewähren seien.

München, 2. Juli. Nach amtlichem Telegramm hat ein großer Brand im Flecken Eslarn, Oberpfalz, gewütet und der „Amberger Volksztg." zufolge 37 Anwesen nebst der Kirche zerstört.

Hongkong, 2. Juli. Da die Japaner nicht auf Tai-Kuan vorrücken, verursacht das Abreise der Engländer lebhafte Ueberraschung. Die Vertreter der fremden Mächte weigern sich dies Anerbieten der englischen und deutschen Schiffkommandanten anzunehmen.

Telegramme vom 3. Juli.

Solothurn. Bis heute wurden am Kantonalschützenfest 30,000 Kehrmarken verkauft. Die Zahl der abgegebenen Schüsse beträgt 44,970.

Basel. Eine zahlreich besuchte Steinhauerversammlung beschloß gestern Abend, heute Vormittag den Streik zu beginnen. Nur 6 Arbeitgeber wollen die neuen Forderungen anerkennen. Eine unter Vorsitz von Regierungsrat Reese gestern Nachmittag stattgehabte Vermittlungskonferenz verlief resultatlos.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Unserer heutigen Lokalauflage ist ein **Fahrplänchen der Südostbahn** beigelegt.

Repertoir des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Mittwoch, den 3. Juli. Abends 8 Uhr, im Kasino-Theater: **Czaar & Zimmermann,** kom. Oper v. Lortzing.
Donnerstag: keine Vorstellung.
Freitag, den 5. Juli, Abend 8 Uhr im Stadttheater: **Der Troubadour.** Große Oper v. Verdi.
Samstag, den 6. Juli, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Dorotuea,** Operette v. Offenbach. **Versprechen hinterm Heerd,** Singspiel v. Baumann.
Sonntag den 7. Juli, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Der Waffenschmied v. Worms,** kom. Op. v. Lortzing
Abends 8 Uhr i. Stadttheater (Vorstellung z. halb. Preisen): **Die Regimentstochter,** Oper von Donizetti.
Montag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr im Kasino-Theater: **Martha,** romantisch komische Oper v. Flotow.

Hochsommerstoffe
Mousseline laine, Creppe, Battiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleider, Blousen in schönsten Muster-Sortimenten per Meter 75, 95, 125 Cts. Waschächte Indiennes und Cretonnes per Meter 28—95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster obiger, sowie tausend, neuest, Frauen- Herren- und Confectionsstoffmuster umgehends fro. Neueste Sommermodebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Min. 1 Uhr 30	21,9	729,5	763,9	NW½	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	17,9	731,2	765,6	W.	bew.
3.	Mrg. 7 Uhr 30	16,7	732,8	767,2	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 15,8 °C. Maximum 22,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. Juli 1895.
Aufheiternd, neuerdings warm, strichweise Gewitter.

Aarwärme vom 2. Juli 1895.
Morgens 15 Mittags 15½ Abends 16

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 22. Juni 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 2502

Letztwillige Verordnung des Kuhn Jakob, Martins sel., von und zu Suhr; d. d. 17. Dezember 1886.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

8¼ Uhr Theaterlaal. **Wettgesang.** Pünktlich und vollzählig. 2503

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 11. Juni nächstkün, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Gartenbank, 1 Dezimalwage, 1 Jauchepumpe, 1 Zweiräderkarren und 18 Rundeisen.

Aarau, den 3. Juli 1895.

2504 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) versteigert:

Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopf Stiefelchen, Lasting-Stiefelchen, Frauen-Schnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe u. Knabenschuhe, ferner 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Waschhafe, 1 Kinderwagen, 2 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Kanapee, 1 ovaler Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Tische und 2 Stühle.

Aarau, 29. Juni 1895.

2470 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

Ein Schwein.

Buchs, 27. Juni 1895.

2464 Der Betreibungsbeamte: **G. Wiederkehr.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 5. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein circa achtjähriges braunes **Pferd.**
2. Ein circa ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**

Buchs, den 22. Juni 1895.

Der Betreibungsbeamte:

2382 **G. Wiederkehr.**

Neue Stenographie

Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2501

Unterricht erteilt

Rud. Häusler, Aarburg.

Reisenécessaires
Plaidhüllen
Plaidriemen
Hanf- und Binsentaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke

hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen 2281

J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Prima Weinbeeren

2500 per 100 Kilo Fr. 54. —
Rosinen 100 Kilo Fr. 56.—
Ausg. **Span. Rotwein** (H6477Q) 100 Ltr. Fr. 30.—
1a. **ital. Weißwein** 100 L. Fr. 31.—
Hochf. **Schinken** 10 Kilo Fr. 13.50

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Serbischer Hügelwein

Vorzüglicher, allgemein beliebter roter Tischwein zu **Fr. 45.** — per Hektoliter ab **Zürich,** sowie hiesige **Landweine** und **Waadtländer** zu billigsten Preisen, in Fäßchen von ca. **220 Liter.**

Für Gasthofbesitzer und Wirte besonders empfehlenswert. Garantie für Reinheit. Referenzen, Muster und Analyse zu Diensten. 1625

Charles Weider
Weinhdlg. **Zürich.**
Bureau Weggenstr. Nr. 1. II. Et.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir hiemit Verwandten und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter

Frau Witwe Elise Müller
geb. Renold

plötzlich zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Sie starb in Genf, wo sie zu Besuch war.

Statt besonderer Mitteilung

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Frédéric Müller in Aachen.
Lisa Müller.

Genf, 29. Juni 1895.

Die Beerdigung findet statt: 2491
Mittwoch den 3. Juli, 11½ Uhr, in Aarau.

Publikation.

Die Entwürfe des Fahrtenplans der Schweizerischen Seetalbahn und desjenigen der Dampfschiffahrt auf dem Hallwylersee pro Wintersemester 1895/96 liegen bis zum 10 ds. auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.

Aarau, den 2. Juli 1895. 2497

Der Gemeinderat.

Zur Vergebung werden hiemit ausgeschrieben:

Die Vermessungsarbeiten

für die

Neußkorrektion bei Fischbach-Göslikon.

Verlangt wird: Die Absteckung der Korrektionsaxe, die Aufnahme und Ausfertigung eines Situationsplanes, eines Längenprofils längs der Korrektionsaxe und eines Längenprofils des Wasserspiegels, Aufnahme der Querprofile und ein Nivellement.

Die nähern Bedingungen können auf dem Bureau des Kantons-Ingenieurs eingesehen werden.

Offerten nimmt bis zum **20. Juli 1895** entgegen

Die Baudirektion.

Aarau, 27. Juni 1895. 2447

Friedhof.
Begiessen der Gräber.

Zur Erhaltung des Grab-Schmuckes ist bei gegenwärtiger trockener Witterung häufiges **Begießen der Gräber** notwendig.

2453 **Die Friedhofaufsicht.**

Dr. Heim, Augenarzt

in Olten.

ist zurückgekehrt.

Sprechstunden: 2474

von 9—11 Uhr vormittags u. von 1—3 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr vormittags.

In keiner Ausgabe des schweizer. Obligationenrechts war bis dahin eine Auslegung und Erklärung der vorkommenden fremden und wissenschaftlichen Ausdrücke enthalten. Diesen Vorzug besitzt nur die Neuauflage der beliebten **Brugger Taschenausgabe** unter dem Titel:

Die Bundesgesetze
über das
Obligationenrecht
und die
persönliche Handlungsfähigkeit.

Textausgabe mit einleitenden Bemerkungen, Auslegung der fremden und wissenschaftlichen Ausdrücke, und einem alphabetischen **Sachregister** von **Dr. Arnold Hirzel.**

192 Seiten 8° cartonniert Fr. 1. 50.

Unsere Ausgabe enthält also keinen gelehrten Commentar für Juristen, **sondern eine allgemein verständliche Auslegung. Verdeutschung und Erklärung des Gesetzes für das Volk, sie ist daher die einzige Volksausgabe.**

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung, durch jede Buchhandlung und die Verleger

Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Gegen Einsendung von Fr. 1. 50 wird das Buch franko in der ganzen Schweiz versandt.

Wiederverkäufer gesucht. 2508

Touristen und Sommerfrischlern

aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von

Meyer's Reisebüchern.

Geschickte und zuverlässige Führung.
Vortreffliches und reichhaltiges Kartenmaterial.
Handliches Format.

Ausführliche Verzeichnisse gratis in allen Buchhandlungen.

Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Zu beziehen in **H. R. Sauerländer's** Buchhandlung in Aarau. 2364

Bernisches
Kantonal-Turnfest
in
Langenthal
6., 7. und 8. Juli 1895.

Wettkampf zwischen 30 Sektionen. — 800 Turner.

Kunstturnen, Spezialturnen, Ringen und Schwingen
Brillante Abendunterhaltung bei **elektrischem Licht**
in der Festhütte.

Zahlreichen Besuch erwartet 248?

Das Organisations-Comité.

Unteroffiziersverein Aarau.

Letzte Sitzung vor dem Centralfeste

Donnerstag den 4. Juli 1895, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach (Bierhalle).

Traktanden:

1. Anmeldung für Wettübungen, unter spezieller Bezugnahme auf das Sektionswettschießen.
2. Erläuterung des bezüglichen Reglementes.
3. Wahl von Delegierten für das Centralfest.
4. Gründung eines Vereinsorgans.
5. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet unbedingt 2505

Der Vorstand.

Auf das **Jugendfest** am 12. Juli bedarf der Festwirt eine Anzahl

Kellnerinnen.

Es werden jedoch nur solche angenommen, welche im Servieren ganz tüchtig sind. Persönliche Anmeldungen nimmt entgegen 2475

Rud. Mathys, z. Krone in Aarau.

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt

1167 Meter über Meer

Niederrickenbach

Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter u. genussreicher

Kuraufenthalt.

Grossartigste Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtigste Gegirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren.

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend 1867

J. von Jenner, Eigentümer.

Brenn- und Nutzholz-Steigerung

in Staatswald „Rothholz" bei Obererlinsbach.

Am **Freitag den 5. Juli,** vormittags 10 Uhr, werden im „Rothholz" versteigert:

1650 Stück **Bohnenstecken, Baum-** und **Hagstangen** und
600 gute **Wellen.**

Olten, 26. Juni 1895. 2498

J. Meier, Bezirksförster.

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Rens (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen

Bidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Als
passende Gaben
fürs 2427
Unteroffiziersfest

empfehle zu äußerst billigen Preisen:

Reisetornister, Feldflaschen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Photographie-Album, Schreibmappen, Rauchservices, Reisenécessaires, Schreibzeuge, Kaffee- u. Theemaschinen, — Lampen, — Bierkrüge u. -Humpen, Cabarets, Wein-, Bier- u. Liqueurservices, versilberte und vernickelte Sachen in Etuis ꝛc. ꝛc.

J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

In meinem
Ausverkauf

befinden sich noch:

elegante und einfache
Morgenkleider,
Matinée,
helle Blousen,
Joupons

in Seide und Wolle, sowie weiß baumwollen.

Kinderkleidchen

weiß wollene und farbige für Kinder von 4 bis 6 Jahren.

Kinderschürzen.

Alles zu halben Preisen, um schnell zu räumen.

Frau Furrer-Blume
Maßgeschäft
für Damen- u. Kindergarderobe,
Zollrain 293, I. Stock. 2471



(H 8001 G) 2386

Ein Jüngling mit einiger Schulbildung und schöner Handschrift kann im Bureau des Unterzeichneten eintreten, sofort oder längstens auf Ende dies.

2507 **Dr. Blattner,** Fürsprech.

Es finden noch einige
Knaben & Mädchen

leichtere Arbeit bei 2499

Müller & Trüb
Lithogr. Kunstanstalt.

Zu verkaufen:

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe den 2479

Laden-Corpus

und beinahe noch neue **Schalenwage** mit Gewicht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine 2507

Wohnung

von 5 Zimmern in freier Lage.

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Bäumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur **Prima-Ware,** daher geschmackvolle z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Reaforets, starke Betttücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtpassendem. Muster und Sendung frco.

Jacques Becker, Fabriklager
Zuzenda (Ghuras).

Aarau, Donnerstag den 4. Juli 1895 — № 155 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Beschränkung des Hausierunwesens.

(Korrespondenz)

Wie Sie schon in Ihrem werten Blatte erwähnt haben, ist der Centralvorstand des Schweizer. Geschäftsreisenden Vereins bei sämtlichen Kantonsregierungen neulich vorstellig geworden, um den Anstoß zu geben zu einer weitern und namentlich gründlichen Regulierung des Hausierwesens.

So sehr das Publikum geneigt ist, sich über die Bedeutung dieser Categorie des Kleinhandels zu täuschen und dieselbe als harmlos und unwichtig zu betrachten, so konstatieren wir geradezu das Gegenteil, sobald wir uns die Mühe nehmen, die daherigen Faktoren etwas näher zu prüfen. — Allerdings gab es eine Zeit, wo das Hausierwesen ein harmloses Ding war, bis heute aber hat sich auch in dieser Beziehung gar manches geändert. Früher waren es armselige Kreaturen, welche mit den kleinsten Artikeln des alltäglichen Bedarfes (Knöpfe, Bänder, Hosenträger, Nadeln, Bleistifte, Federn 2c.) in abgelegenen Höfen und Dörfern Absatz suchten und in dieser Weise ihr mühsames und wenig beneidenswertes Dasein fristeten. Nebst solchen Leuten, mit welchen höchstens nur die Polizei sich zu beschäftigen haben mochte, finden wir heute unlautere, meist ausländische Firmen, welche unser Land zum Feld der gewissenlosesten Ausbeutung auserkoren. Mit Waren von großem Belang, welche entschieden nur in den Geschäftskreis des etablirten Handels gehören können, dringen diese Firmen mittelst zahlreichen Wanderagenten systematisch sogar in größere Ortschaften ein, mit großer Dreistigkeit und mit der lügenhaftesten Raffiniertheit elende Qualität als gut und deshalb als billig empfehlend und in dieser Weise mit großem Erfolg bedeutende Partieen dieser Waren absetzend. — Der Schreiber dieser Zeilen hat seit Jahren Gelegenheit gehabt zu beobachten, wie dieselbe Gegend jedes Jahr, allerdings jedes Mal in etwas veränderter Form, in solcher Weise und zwar mit „Blitzes Schnelle“ abgesucht worden ist. Kaum war man dann zur Erkenntnis gelangt, wie sehr man angeschwindelt worden, so waren diese Agenten längst wieder über alle Berge verschwunden. Der Artikel betraf meist Kleiderstoffe, einmal für Herren, ein anderes mal für Damen oder Kinder. — Zur bessern Illustration des betreffenden Vorgehens mag hier ein Fall persönlicher Beobachtung nicht unerwähnt bleiben: Ein schneidiger, gut gekleideter Hausierer offerierte Stoffe für Herrenkleider in bereits abgeschnittenen Coupons, welche je für eine ganze Kleidung ausreichen sollten. Ein Zweifel in letzterer Beziehung wurde dem Laien dadurch widerlegt, daß der Coupon dem Käufer doppelt vor den Vorder- oder Hinterkörper gehalten wurde und siehe da, der Coupon reichte in seiner Länge von der Scheitel bis zum Boden und in der Breite von einem Oberarm zum andern. In Folge dieser ebenso einfachen als überzeugenden Prozedur wurden drei verschiedene Coupons gekauft, jedes angeblich für eine ganze Kleidung ausreichend. Der Preis variierte von 35—50 Fr. per Coupon, scheinbar guter Qualität; somit betrug dieser einzige Ankauf ca. 130 Fr. — In einem einzigen Tag, mochten von demselben Hausierer etwa für Fr. 1000.— solcher Ware in der nämlichen Ortschaft abgesetzt worden sein. Triumphierend und vielfach beneidet um den guten „Schick“ begab man sich zum Schneider, welcher der ganzen Illusion gar bald ein Ende machte, denn sofort konstatierte er, daß der einzelne Coupon für eine ganze Kleidung bei Weitem nicht ausreichte. Ein Coupon konnte das andere nicht einmal gut ergänzen, da der Stoff verschieden war. Dennoch mußte man sich zu einem solchen sehr schlechten Assortiment entschließen, um nach wenigen Wochen noch zu konstatieren, daß die scheinbar guten Stoffe im Tragen sich als elende Schundware erwiesen und daß der „Schick“ von Fr. 130. — in Wirklichkeit höchstens die Hälfte wert sein mochte. — Dies als einziges Beispiel von dem, was in den verschiedensten Waren hundertfach vorkommt, — als Beweis, daß es sich hier nicht mehr um armselige Hausierer im eigentlichen ursprünglichen Sinne des Wortes handelt, sondern um einen wohlorganisierten Schwindel im großen Styl mit unerhörtem Gewinn, von Leuten, welche sich den Orts- und Staatskassen des anständigen Gewerbes ganz und gar entziehen, die Bestreitung derselben dem etablierten Handel der „gemähten Wiese“ überlassend.

Ganz richtig ist nun in dem Bericht einer höhern Amtsstelle über das Hausierwesen konstatiert worden, daß der Hausierer gewöhnlich nicht mehr da ist, wenn die Klagen derjenigen laut werden, deren Leichtgläubigkeit er ausgebeutet hat. Wenn nun einerseits so massenhafte betrügerische Handlungen vorliegen und anderseits von amtlicher Seite die bisherige Straflosigkeit derselben zugegeben werden muß, so verdienen die Initianten der Eingangs erwähnten Vorstellung den aufrichtigsten Dank aller ehrlichen Elemente der Gesellschaft, wenn sie den Schutz des Staates gegen eine solche Verhöhnung von Recht und Gesetz anrufen. Die ehrliche, staatserhaltende Gesellschaft hat ein unbestrittenes Recht, gegen eine solche Gefährdung des Gemeinwohls in der weitgehendsten Weise geschützt zu werden. Mit vollem Rechte wird beansprucht, daß zum Schutze des steuerbelasteten Bürgers und des ehrlichen Gewerbes desselben, gegen ein auf Lug und Trug beruhendes Gebahren gewissenloser fremder Elemente entschieden Front gemacht werde. Mit vollem Recht wird darauf hingewiesen, daß solche Elemente keinen Anspruch haben können auf den Schutz der Staatsgesetze, indem sie sich der Erfüllung der Grunddedingungen desselben entziehen oder solche verpönen.

Wenn man nun bedenkt, daß unsere Nachbarstaaten schon längst Mittel und Wege gefunden haben, dort Wandel zu schaffen, so darf wohl angenommen werden, daß unsere höchsten Behörden nicht länger zögern werden, bei uns ein gleiches vorzukehren.

Der Große Stadtrat und Anderes.

(Korrespondenz.)

I.

Der Große Stadtrat von Aarau befindet sich noch immer im Stadium des Hangens und Bangens. An der letzten Gemeindeversammlung bereits zur dritten Nummer auf dem Traktandenverzeichnis vorgerückt, wurde er auf Wunsch des Motionsstellers und aus Schonung für die ermüdeten Hauptredner und wohl auch in Rücksicht des über die Festtage allenthalben angestochenen Bockbiers auf die nächste Versammlung zurückgelegt. Auf den Traktanden der Gemeindeversammlung vom nächsten Montag figuriert der Gegenstand wieder, so daß es erlaubt sein wird, die Diskussion weiter zu führen. Wir wollen es versuchen, von diesem Recht in möglichst objektiver Form Gebrauch zu machen und zwar in erster Linie vom Großen Stadtrat sprechen, dann aber auch anderes noch berühren, das mit Jenem und Anderem in Zusammenhang steht.

Der Gemeinderat gelangt in seinem ausführlichen Bericht zu dem Schlußantrag, „es sei der Motion Stocker zur Zeit keine Folge zu geben“. Wir gehören nicht zu jenen Sattelpferden des Gemeinderates, die mit allem blindlings durchgehen, was von dieser Seite empfohlen oder bestritten wird. Aber diesmal stehen wir zum gemeinderätlichen Antrag, unbekümmert um die Motive, die sich wohl nicht in allen Teilen decken. Wir anerkennen aber auch unumwunden die gute Absicht des Motionsstellers und finden für dieselbe in manchen Erscheinungen unserer öffentlichen Angelegenheiten eine Erklärung. Dessenungeachtet können wir die Motion für den Großen Stadtrat nicht unterstützen, weil sie uns nicht dasjenige bieten wird, was sie scheinbar zu bringen verspricht; sie ist zu großartig angelegt für unsere kleinen Verhältnisse; sie würde die Verantwortlichkeit derart komplizieren, daß diese schließlich, wenn es schief ginge, weder vom Kleinen noch vom Großen Stadtrat übernommen werden möchte; in ihren Konsequenzen liegt endlich auch eine Gefahr für das demokratische Prinzip, ein Eingriff in die Rechte der souveränen Bürger, ein Rückschritt zum Repräsentativsystem, dessen Ueberresten heute auf allen fortschrittlichen Programmen der Krieg erklärt ist.

Wenn der Große Stadtrat im Gemeindehaushalt etwas bedeuten soll, so müßten ihm, wie die Motion auch betont, gewisse Kompetenzen übertragen werden. Woher diese nehmen? Die Rechte der Gemeinden sind keine unbeschränkten, sie sind durch Verfassung und Gesetz genau umschrieben und ausgeschieden in solche, die dem Gemeinderat und in solche, die der Gemeindeversammlung zukommen. Soll nun zwischen diese beiden hinein ein Mittelglied geschoben und mit Kompetenzen ausgerüstet werden, so muß entweder beim Gemeinderat oder bei der Gemeindeversammlung oder bei beiden zugleich auf solche verzichtet werden. Der Gemeinderat hat sich in seinem Bericht bereits ausgesprochen, daß er nichts besitzt, was ihm von Gesetzeswegen nicht gehört und er nicht gewillt sei, etwas davon herzugeben. Noch weniger dürfte sich die Gemeindeversammlung zu einer Abtretung entschließen wollen, so lange sie in der Lage ist, ihre Rechte und Kompetenzen selbst ausüben zu können. Heute weniger denn je! Wo so große Summen und große Verpflichtungen engagiert sind, wird die Gemeindeversammlung das Heft und das letzte Wort nicht aus der Hand geben. Sie wird vielmehr noch eifersüchtiger über ihre Rechte wachen und die Vorschläge der Behörden noch sorgfältiger ansehen wollen als bis anhin.

Aber darum handelt es sich ja nicht, wird man sagen, der Gemeindeversammlung soll das letzte Wort nicht entzogen werden, der Große Stadtrat soll die Vorlagen nur besser prüfen und ad referendum begutachten und allenfalls zur Entlastung der Gemeindeversammlung kleinere Wahlbagatellchen von sich aus besorgen.

Die gute Absicht und den guten Willen zugegeben. Aber die Verhältnisse gestalten sich in der Praxis anders und sind dort bekanntlich stärker als gute Absicht und Wille. Wer hat den kommenden Großen Stadtrat schon gesehen? Hat man allseitig die Absicht, einen Großen Stadtrat zu komponieren, der die verschiedenen Anschauungen und Strömungen in der Einwohnergemeinde reflektiert? Es mag sein, daß einzelnen Anhängern der Motion Stocker dieses Ideal vorschwebt, aber einen solchen Stadtrat werden wir nie erhalten. Politik und Taufschein, Vereins- und Coterie-Interessen und dann jene bekannte Rührigkeit auf der Bärentrommel, mit welcher Kandidaten ins Publikum lanciert werden, Alles das mächtig unterstützt von der Gleichgültigkeit der Massen — so werden die Wahlen gemacht. Louis Napoleon log: Das Kaiserreich ist der Friede! Nicht den Frieden würde der Große Stadtrat bringen. Wie so auch? Jeder Stand, jeder Verein, jede Berufsart und jede soziale und wirtschaftliche Abstufung würde nach Vertretung rufen und vielleicht erhalten; aber 300 bis 400 Stimmberechtigte aus den untern Klassen würden beinahe oder vollends leer ausgehen, der Löwenanteil würde landesüblich dorthin fallen, wo schon Vieles ist. Vorerst würden diejenigen als „gegebene Kandidaten“ Gnade finden, welche jetzt schon die Geschicke der Gemeinde leiten oder doch beeinflussen, sei es in der Eigenschaft als „Autorität“ oder „Souffleur“ des Gemeinderates oder als Uebersetzer der gemeinderätlichen Ideen in die Sprache der Gemeindeversammlung. In demselben Brustton der Ueberzeugung und mit derselben Registerverschwendung im

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 20

„Er hat eine ganz romantische Vergangenheit; später erzähle ich Dir das alles ganz genau und mache Dich auch mit ihm bekannt. Doch jetzt müssen wir uns beeilen, sie warten sonst mit dem Diner auf uns. Sieh her, Ellinor, dies ist Dein Schlafgemach.“

Sie führte ihren Gast nach dem anstoßenden Raum, welcher, ebenfalls mit allem Komfort ausgestattet, durch eine grün verschleierte Ampel matt erhellt war.

„Ich habe mein Lager hier auch aufgeschlagen, Prinzeßchen,“ fuhr Klara fröhlich fort, „so lange Du hier bist, wollte ich Dich ganz besitzen. Es läßt sich so reizend plaudern vor dem zu Bette gehen, und ich habe Dir so unendlich viel zu erzählen. So, nun komm her,“ drängte sie, nachdem Ellinor Hut und Mantel abgelegt und sich ein wenig erfrischt hatte, „Toilette zu machen brauchst Du nicht, nachher lege ich Dir noch das gelbe Spitzentuch um, stecke ein paar Rosen hinein, und Du bist fertig für das Theater, das reizendste Prinzeßchen von der Welt.“

Lachend faßte sie ihren Arm und zog sie mit sich nach den unteren Räumen, wo das Diner serviert war.

Beim Eintritt in den Speisesaal fanden sie die Familie schon versammelt. Klara stellte ihren Vater vor, einen alten, vornehm aussehenden Herrn, dann ihren Onkel, Herrn Julius Braun, den jüngsten Bruder ihres Vaters, der mit im Geschäft war, ferner den Prokuristen Otto Wennhofer und den ersten Redakteur, Herrn Doktor Egon Fels.

Nachdem die Vorstellung vorüber war, setzte man sich zu Tisch. Ellinor erhielt ihren Platz zwischen den beiden Herren Braun, ihr gegenüber zu beiden Seiten Klaras saßen Doktor Fels und Herr Wennhofer, den Platz oben am Tische nahm die Hausfrau ein.

Die Speisen waren gut, und das Gespräch wurde bald allgemein und belebt. Als besonders gewandter Gesellschafter zeigte sich Herr Doktor Fels, seine Unterhaltung war geistsprühend und witzig. Herr Wennhofer dagegen war mehr stiller, zurückhaltender Natur. Auch seine äußere Erscheinung war bei weitem nicht so elegant als die des Redakteurs. Trotzdem hatte er etwas ungemein Sympathisches in seinem Gesicht und in seiner tiefen, ruhigen Stimme. Er hatte Ellinor ein paarmal ernst und forschend angesehen, als wolle er auf den Grund ihres Wesens dringen, hatte einige höfliche Redensarten mit ihr gewechselt und hatte sich dann mit seiner Unterredung hauptsächlich Frau Braun zugewandt. Doktor Egon Fels teilte seine Unterhaltung zwischen den beiden jungen Damen, aber sein dunkles sprühendes Auge ruhte meist auf der Fremden. Ellinors Schönheit wirkte hier wie überall, man konnte sich nicht losmachen von dem süßen, liebreizenden Gesicht. Sie war mit den blassen, etwas müden Zügen, die ihr einen Hauch von Sanftmut gaben, besonders anziehend. Dazu die großen, tiefdunklen Augen, über denen es wie ein leichter Schleier lag. Noch ehe die erste Mittagsstunde zu Ende war, hatte sie aller Herzen gewonnen. Die beiden jüngeren Herren trennten sich nur ungern von der heiteren Tischgesellschaft, um wieder in das Geschäft zu gehen. Die beiden Herren Braun blieben, um später mit den Damen ins Theater zu fahren.

* * *

Das Schauspielhaus war bis auf den letzten Platz gefüllt, und atemlose Spannung lag über dem Publikum. Ein neues Stück sollte über die Bühne gehen, und dieses Stück war von einem Manne, dem ganz Berlin huldigend zu Füßen lag, in dem man den ersten Dramatiker der Neuzeit verehrte.

Es war sein drittes Werk, das heute seinen Weg in die Oeffentlichkeit nahm. Die beiden ersten Dramen waren der vaterländischen Geschichte entnommen. Es sprach eine so glühende Vaterlandsliebe, eine so hohe Begeisterung für Kaiser und Reich daraus, daß es unwiderstehlich alles mit sich fortriß zu jubelndem Enthusiasmus.

Der Erfolg des Dichters war ein großer, nie dagewesener.

Ueberall suchte man seine Bekanntschaft. Bei den Trägern der Aristokratie sowohl wie bei den Fürsten des Geistes, in der Finanzwelt wie auch in Künstlerkreisen, überall wurde sein Name genannt. Auch der Monarch interessirte sich für ihn und hatte sich ihn vorstellen lassen. Und dabei war der Dichter ein so bescheidener, anspruchsloser Mann, eine so stille, träumerische Natur, daß er sich fast bedrückt fühlte von den vielen Huldigungen, den lauten Aeußerungen des Beifalls. Da öffnete sich eben die Tür zur Prosceniumsloge, und ein schlanker, blonder Mann, von einer Dame gefolgt, trat ein.

Das war der gefeierte Dichter. Aller Augen richteten sich auf ihn, und ein leises Summen und Flüstern zog durch den weiten Raum.

Da begannen die ersten Takte der Ouverture und übertönten das Rauschen und Raunen.

Doktor Erich Walther hatte sich weit zurückgesetzt in den Hintergrund der Loge, ihm schien die Aufmerksamkeit des Publikums peinlich zu sein. Jetzt neigte er sich leicht vor und grüßte nach der gegenüber liegenden Loge hin. Dort saß die Familie Braun. Vorn an der Brüstung die beiden jungen Mädchen und hinter ihnen Frau Braun mit ihrem Gatten und Schwager.

Pathos würden sie den nun zum Groß-Stadtrat gesalbten Bürger zu ihren Ansichten bekehren so gut wie vordem, und die Gemeinde wäre um kein Haar besser daran. Wenn man übrigens den Gemeinderat hört, so ist sehr viel geprüft worden, speziell beim Elektrizitätsunternehmen ist nichts getan worden, ohne die technischen Autoritäten zu Wasser und zu Land vorher zu befragen. Wir alle haben ihnen geglaubt und — zugestimmt. Daß die gehegten Erwartungen nicht alle sich erfüllten — jetzt wissen wir's auch, „wie man's hätte machen sollen".

Wenn man glaubt, in der Vorberatung der Traktanden etwas verbessern zu müssen, so erhöhe man die Mitgliederzahl der Rechnungskommission, die ja alles prüft und begutachtet. Wenn diese Kommission auch nicht den pompösen Titel „Großer Stadtrat" führt, so nimmt sie ihre Aufgabe doch ebenso gewissenhaft und leistet uns die gleichen Dienste. Zwecks Abtretung sogenannter Wahlbagatellchen brauchen wir keinen Großen Stadtrat. Wer kein Brett vor den Augen trägt, wird seit dem Ostermontag darüber im Klaren sein, daß die Gemeindeversammlung mit der Eifersucht einer vielerfahrenen alten Liebe über jeglichem Wahlrecht wacht und da nicht „entlastet" sein will.

Eidgenossenschaft.

— Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Gleichwie auf Anfang Mai für die Tierabteilungen, so sind in den letzten Tagen auch die Anmeldungen für die übrigen Gruppen außerordentlich zahlreich eingelaufen. Einzelne Abteilungen, z. B. die der Maschinen und Geräte und die der Milchwirtschaft, sind schon heute einer überaus reichen Ausstattung sicher. Dessenungeachtet hat das Ausstellungskomitee eine Verlängerung der mit dem 1. Juli ausgelaufenen Anmeldefristen auf den 15. d. M. bewilligt und zwar mit Rücksicht auf die Tatsache, daß speziell für die Produktenabteilungen der angesetzte Termin überall als ein zu früher bezeichnet worden ist und zahlreiche Eingaben, Anfragen und sonstige Kundgebungen die Verlängerung dieser Frist als Notwendigkeit und allseitigen Wunsch erkennen ließen. Auch sind von verschiedenen Kantonen erst im letzten Momente ganze Sätze von Anmeldebogen nachverlangt worden, sodaß eine Hinausziehung der Anmeldefrist ohnehin fast unumgänglich war, wollte man nicht ganze Landesgegenden vor den Kopf stoßen. Man hielt es unter diesen Umständen für besser, noch eine allerletzte Frist von 15 Tagen einzuräumen, um dann klipp klar abbrechen und reinen Tisch machen zu können. Denn ein weiteres Hinausschieben des Termines ist schon mit Rücksicht auf die Baupläne, deren Detail nicht ohne vorherige Sichtung des angemeldeten Materials festgestellt werden kann, absolut ausgeschlossen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 3. Juli.) Das Kantonalschützenfest hat sich bis heute brillant angelassen. Es wird sehr viel geschossen; namentlich zahlreicher Zuzug scheint vom bernischen Ehr- und Freischießen zu kommen. In den ersten 3 Tagen wurden gegen 50,000 Schüsse abgegeben. Beim heutigen Mittagsbankett sprach Rektor Dr. Kaufmann über die Unterstützung des gesamten Volksschulwesens durch den Bund. Der Kanton Aargau ist bis jetzt schwach vertreten. Restaurateur Holliger in Zofingen eroberte einen Eichenkranz.

Zürich. (K-Korr.) An der Stampfenbachstraße wurde in einer Herberge wieder einmal gestochen; im Rauthandel erhielt der Wirt einige, zwar nicht lebensgefährliche Stiche. — Der Hundebann kann jedenfalls noch lange nicht aufgehoben werden, da sich stets wieder Wutanfälle zeigen. Ein von der Tollwut befallener Hund hatte solche Krämpfe, daß er die Eisenstäbe seines Käfiggitters zusammenbog, worauf er verendete. — Da nun Gewitterregen eingetreten sind, wird die Abhaltung der „Venetianischen Nacht" fraglich gemacht. Man hat nun, wie immer bei solchen Anlässen, die wunderschönen Abende verpaßt, in der Meinung, daß es immer so bliebe! Die Witterung war zu schwül, es mußte eine Entleerung stattfinden. — Ein feines Fest feiert der Lesezirkel Hottingen nächsten Sonntag in Regensberg. Er gibt einen Besuch von Zürcher Burgern auf der alten Veste im 16. Jahrhundert wieder, was ein glänzendes Schauspiel zu werden verspricht.

— Der über den Kanton Zürich verhängte Hundebann hat Sonntag nachts in Zürich eine humoristische Blüte gezeitigt. Rückten da laut „Bund" fröhlich gelaunte Studenten oder andere Menschenkinder in später Nachtstunde zu dem bekannten Urs Eggenschwylerschen Löwen auf dem letztjährigen Ausstellungsplatz bei der Tonhalle und legten dem kolossalen Tierbild einen mächtigen Maulkorb an mit folgender Widmung: „Hund und Katze sind im Bann, nun muß auch der Löwe dran." Am frühen Morgen sammelten sich zahlreiche Spaziergänger bei dem Maulkorb tragenden Löwentier, bis die Polizei der Schaustellung ein Ende machte.

Bern. (Korrespondenz aus Langenthal.) Kantonal-Turnfest. Nur wenige Tage noch und Langenthal wird eine fröhliche Turnerschaar von 800 Mann aus allen Gauen unseres Kantons und der benachbarten Gegenden zum Wettkampf in körperlicher Kraft und Gewandtheit bei sich einziehen sehen. Unsere Ortschaft in Verbindung mit dem gesamten Organisationskomitee rüstet sich mit Macht, um den werten Gästen für die wenigen Tage ihres Aufenthaltes alle nur möglichen Bequemlichkeiten zu bieten. Namentlich ist für eine sehr reiche und wertvolle Gabensammlung gesorgt. Nach den anstrengenden Tagesarbeiten werden sich die Turner an sein arrangierten und abwechslungsvollen Abendunterhaltungen von Turnvereinen, Männerchor und Harmonie-Musik erfreuen können. Der Sonntag wird ein brillanter Tag werden, wo neben den mannigfaltigsten Gerät- und Freiübungen, besonders das Schwingen und Ringen, die Vorstellungen der Männer-Turnvereine und die allgemeinen Stab- und Freiübungen, von über 400 Turnern mit Musikbegleitung ausgeführt, lebhaft interessieren werden. Auch der Montag bringt ganz Vorzügliches: Ausschwingen, Spezialturnen der besten Turner des Kantons und namentlich die Preisverteilung. Zur Belustigung und Ergötzung wird ein reich besetzter Budenplatz eingerichtet. Sowohl Turner wie andere Festbesucher werden an allen drei Festtagen Gelegenheit in Fülle finden, an einem großen Volks- und Nationalfeste sich gegenseitig und Jeder im Einzelnen zu erfreuen. Die Einzelheiten des Fest- und Arbeitsprogramms sind in den überall angeschlagenen Festplakaten und in den Spezial-Mitteilungen an die Sektionen und Turner verzeichnet.

— Bern. (# Korr.) Mit der erfolgten Rücktrittserklärung Heller-Bürgis haben sich die aufgeregten Gemüter in der Bundesstadt auffallend rasch wieder beruhigt. Man spricht über den Fall wenig mehr und beschäftigt sich bereits damit, einen Nachfolger zu finden. An hiefür geeigneten Leuten wird kaum Mangel sein, den es ist ja schließlich keine Persönlichkeit erforderlich, die sich schon durch hervorragende Leistungen hervorgetan hat. In einer Beziehung scheint man dem zurücktretenden Finanzdirektor Recht getan zu haben; wenn nämlich die kursierenden Ziffern über das von demselben versteuerte Einkommen richtig sind, so könnte von einem lukrativen Nebeneinkommen keine Rede sein.

Auch die Wogen betreffend Verlegung des Archivgebäudes haben sich gelegt. Schließlich wird doch das Kirchenfeld zu Ehren kommen.

— Gewitter (Korr.) In der Dienstagsnacht wurde das Unter-Emmental von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht. In einzelnen Gegenden, so in Dürrenroth, Walterswyl ꝛc hat der Hagel enormen Schaden angerichtet. Einzelne Landwirte lassen die Hälfte, ja zwei Drittel der Ernte abschätzen. Wie vorteilhaft zeigt sich hier wieder die Hagelversicherung!

— **Bern.** Zur Auslieferung des Raubmörders Josef Kögler wird dem „Bund" geschrieben: Aus Paris kam dem Bundesrat die amtliche Nachricht zu, die französische Regierung sei bereit, den Josef Kögler der Schweiz auszuliefern. Josef Kögler von Petersdorf (Böhmen), geboren 1863, von Beruf Steinmetz, ist beschuldigt, den französischen Pfarrer Ollier am 3. September 1894 in der Beatenbucht auf vielbegangener Landstraße am hellen Tage ermordet und seiner Wertsachen beraubt zu haben. Eine Reihe von Personen wurde verdächtigt, verhaftet und wieder freigegeben, und schon meinte man, man werde wohl den Raubmörder nie entdecken. Da berichtete der königlich sächsische Staatsanwalt in Bautzen den schweizerischen Behörden, daß Josef Kögler in Oybin (Sachsen) und in Böhmen Verbrechen begangen hatte unter auffallend ähnlichen Umständen. Kögler wird nun dem Regierungsstatthalter in Thun zugeführt und von den Assisen in Thun abgeurteilt werden. Die Berner Behörden beabsichtigen, ihn die Strafe in der Schweiz nicht absitzen zu lassen. Deutschland und Oesterreich werden vermutlich die Schweiz um die Auslieferung des Raubmörders angehen. Nach dem schweizerischen Auslieferungsgesetz hat Deutschland die Priorität im Auslieferungsrecht; denn wenn mehrere Staaten wegen verschiedener Handlungen bei der Schweiz die Auslieferung eines Verbrechers nachsuchen, so erhält der Staat den Vorzug, wo das schwerste Verbrechen begangen wurde. Deutschland ist dieser Staat; dort wird Kögler hingerichtet.

Schwyz. Das Kriminalgericht hat den Schulknaben Emil Lienert aus Einsiedeln, der kürzlich einen jüngeren Knaben umbrachte, des Mordes schuldig erklärt, und ihn außer der ausgestandenen Haft zu 180 Tagen Einzelhaft im Rathaus, zu fünfjähriger Eindringung in eine Korrektionsanstalt für jugendliche Verbrecher, und zur Tragung der Kosten verurteilt. Bis zum erfüllten 20. Altersjahr wird Lienert unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Baselstadt. Das Delikt der Tierquälerei ist vor Polizeigericht kein seltenes Traktandum. Neulich war ein junger Mann beschuldigt, eine lebende Katze in einen brennenden Ofen geworfen und so deren Tod herbeigeführt zu haben. Der Angeschuldigte gab zur Entschuldigung an, daß die Katze räudig gewesen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, gemäß Antrag der Staatsanwaltschaft, zu einer Woche Haft mit Schärfung.

St. Gallen. Im Wallensee wurde letzter Tage ein Gemsbock lebend aufgefischt.

— Bei einer Feuerwehrübung in Wallenstadt brach eine Leiter und zwei Pompiers stürzten auf die Straße. Sie erlitten erhebliche Verletzungen.

Neuenburg. Colombier. Wie die „Suisse Libérale" meldet, hat das Militärgericht Colombier den Soldaten Von Moos zu sechs Wochen Gefängnis, ohne Abzug der Präventivhaft, wegen Insubordination und Drohungen einem Korporal gegenüber, verurteilt. Die Szene hatte sich auf dem Dampfboot abgespielt, als der Angeklagte von dem Urlaub, welchen er in den Weinkellern von la Sauge verbracht hatte, zurückkehrte.

Aargau.

— Aufopfernde Bruderliebe. Im „Wynenth. Bl." wird folgender eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrende Vorfall erzählt:

Der Soldat H. von Zezwyl hatte mit dem Bat. 56 den Wiederholungskurs zu bestehen. Aus militärischen Gründen wurde die Kursdauer für ihn um 6 mal 24 Stunden verlängert, absolvierte nach dem Dienst im Schatten kühler Denkungsart. Daheim wartet sein jüngerer Bruder mit Sehnsucht auf dessen Heimkunft. Am letzten Sonntag besuchte er ihn in der Kaserne Aarau. Das Brüderpaar erhielt die Bewilligung zu einer kurzen, vertraulichen Besprechung im Corridor draußen. Er bringt ihm viel tausend Grüße von seinem süßen Lieb' zu Hause. Sie hat ihm's angetan. In einem unbewachten Momente wechseln die beiden Brüder die Kleider. Der Pseudosoldat begibt sich für die noch fehlenden 3 Tage — wem fällt nicht Schillers „Bürgschaft" ein — in Arrest und der schmachtende Liebhaber heim durch Wyna's Gefilde. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten". Schon am Montag nimmt man die Täuschung wahr. Die Soldateska versteht nichts von sentimentalen Dingen. Der Roman ist aus! — Der wirkliche Soldat ist polizeilich eingeholt worden und wird sich nun mit dem nichtwirklichen Soldatenbruder zu verantworten haben. Die edlen Motive, welche der Handlung zu Grunde liegen, machen indessen ein allzu drakonisches Urteil nicht wahrscheinlich.

— Militärisches. Ein Soldat des gegenwärtig in Aarau Dienst tuenden Bataillons 58 schreibt dem Basler „Vorwärts", es seien bei der Entlassung der Soldaten, welche am Einrückungstag um Dispensierung vom Dienst einkamen, Ungleichheiten vorgekommen, indem man solchen, die zu Hause Arbeit hatten, den Dispens nicht bewilligte, dagegen habe man die Arbeiter der Fabrikanten Bally, Söhne, in Säckingen entlassen.

— Herr Theaterdirektor Ramseyer, der letzten Winter mit seiner Truppe in Aarau war, hat in Biel, wo er seit einigen Wochen eine Sommerbühne betrieb, Bankerott gemacht. Seine Schauspieler belangen ihn gerichtlich wegen Nichtbezahlung der Gagen.

— Brugg. Der unterm 4. Mai 1895 verstorbene Abr. Erismann, Postangestellter in Brugg, hat aus seinem Nachlaß folgende Vergabungen gemacht: dem Armengut Gallenkirch 300 Fr., dem Fonds für Gründung einer Erholungsstation für Lungenleidende 300 Fr., dem Bezirksarmenverein Brugg 300 Fr., der Rettungsanstalt Effingen 200 Fr., der Anstalt Kastelen 200 Fr., der Rettungsanstalt verwahrloster Kinder Biberstein 200 Fr.

— Baden. Kantonalturnfest. Auf Veranlassung des Kantonalvorstandes wurde auch für den zweiten Tag ein Schlußbankett ins Programm aufgenommen, was eine Erhöhung der Festkarten auf 8 Fr. resp. 4 Fr. 50 zur Folge hat.

— Baden. Das Badener „Fremdenblatt" verzeichnet für diesen Sommer bereits ein Total von über 4500 Kurgästen. Das Saisonleben ist gegenwärtig in vollster Entwicklung begriffen.

Die Theatertruppe des Herrn Wackwitz gefällt ungemein. Für den Herbst beabsichtigt man, wie der „Nationalzeitung" geschrieben wird, in Baden eine größere musikalische Aufführung zu bewerkstelligen, an der sich die Männer- und Gemischten Chöre der Stadt gemeinschaftlich und das Kurorchester beteiligen werden. Frl. Wedekind, welche nächsten Sonntag in ihrer Vaterstadt Lenzburg bei Aufführung der „Schöpfung" mitwirkt, sollte auch für ein Konzert in Baden gewonnen werden; sie lehnte jedoch ab, da sie durch bereits abgeschlossene Engagements für den Sommer vollständig in Anspruch genommen sei.

— Bremgarten. Ein hiesiger Angler fieng mit Hülfe eines sogen. „Setzlings" einen 4 Kl. schweren Hecht, und wurde vom Bezirksgericht daher zu einer Buße von Fr. 30, im Nichtbezahlungsfalle zu einer Gefangenschaft von 6 Tagen sowie zu den Kosten verfällt, den Schaden im Werte von 8 Fr. hat er dem Fischenzpächter zu vergüten.

Am Samstag starb hier im Alter von 78 Jahren Hr. alt-Großrat Donat Abt. In weiten Kreisen war er sehr geachtet, politisch gehörte er der gemäßigt freisinnigen Richtung an.

Das Bezirksgericht verurteilte einen unvorsichtigen Wehrmann, der aus seinem Ordonnanzgewehr, um den Lauf von Rost zu reinigen, scharfe Schüsse abgegeben hatte, die in ein Nebenhaus eindrangen, zu 10 Tage Gefangenschaft und Kosten.

In diesem Frühjahr wurden auf der Fischbrutanstalt des Hrn. Stadtrat Müller in Bremgarten 32,210 junge Fische in die Reuß gesetzt, nämlich 7490 Forellen, 2500 Lachsbacharde, 12,220 Lachse und 10,000 Aeschen.

— Wohlen. Die bereinigten Resultate von Ehr- und Freischießen in Wohlen sind laut „Bremg. Bolksbl." folgende:

Meisterschützen: 1. Hirschy Alcide Neuenburg mit 48 Nr. (Lorbeerkranz). 2 Hunziker Schmiedrued 46 Nr. 3. Baumgartner Joh. Zürich 44 Nr. 4. Widmer Zug 42 Nr. 5. Walder Sirnach 42 Nr.

Beste Resultate haben erzielt:

Scheibe Fortschritt:

1. Wildi Gottfried, Niederlenz 433 Punkte.

Ist Bolliger unschuldig?

Am 6. April dieses Jahres wurde Adolf Bolliger von Wittwyl, Aargau, Taglöhner, geb. 1869, vom Schwurgericht in Zürich des Mordes an seinem 4jährigen Töchterchen Elise Preisca Bolliger schuldig erklärt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das Ergebnis der Schwurgerichtsverhandlung hat die öffentliche Meinung nicht befriedigt und es blieb das bedrückende Gefühl zurück, daß der Fall nach wie vor nicht aufgeklärt, sondern in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sei.

Ein gewiegter zürcherischer Jurist, alt Oberrichter Wolf, der den Schwurgerichtsverhandlungen beiwohnte und nachher auch die Untersuchungsakten studierte, hat nun soeben eine Broschüre herausgegeben*), in welcher der Nachweis versucht wird, Bolliger sei unschuldig und man habe den Mörder in dem anfänglich verhafteten, dann aber wieder frei gelassenen, italienischen Kastanienbrater Albertini zu suchen.

Man kann sich wohl denken, daß ein so erfahrener Jurist, wie Hr. Wolf, diese schwere Anschuldigung nicht leichthin erhebt. Der Fall steht unseres Wissens einzig da, daß in einer der Oeffentlichkeit übergebenen Schrift der direkte Vorwurf des Mordes gegen eine frei in den Straßen umherwandelnde Persönlichkeit erhoben wird, die natürlich eine solche Anklage nicht auf sich sitzen lassen kann, sondern den Ankläger zur Rechenschaft ziehen muß. Albertini hat denn auch gegen den „Tagesanzeiger" Klage eingereicht und verlangt 10,000 Fr. Schadenersatz.

Aber die Angelegenheit ist nicht nur wegen dieses offenen Hinweises auf den mutmaßlichen Mörder geeignet, das größte Aufsehen zu erregen, sondern auch deswegen, weil es ein furchtbarer Gedanke ist, daß ein Vater unschuldig als Mörder seines eigenen Kindes lebenslänglich im Zuchthaus schmachten soll.

Nimmt man nun noch hinzu, daß der von Wolf der Mordtat bezichtigte Albertini jeden Augenblick die gleiche scheußliche Tat wieder begehen kann, indem gerade bei den Lustmördern die Gefahr eines Rückfalles am größten ist (man denke z. B. an „Jak, den Aufschlitzer"), so möchte man wirklich wünschen, daß durch eine Neuaufnahme des ganzen Prozesses volles Licht über die dunkle Tat verbreitet würde.

Die Beweisführung des Hrn. Wolf hat etwas bestechendes und wer seine Broschüre gelesen hat, wird dem Verfasser darin beistimmen, daß Albertini durch das Material des Prozesses schwerer belastet ist, als der nun im Zuchthaus sitzende Bolliger.

Wir wollen unsern Lesern einen kurzen Einblick in die Beweisführung des Hrn. Wolf geben, indem wir das Wesentlichste daraus hervorheben:

Die Untersuchung zur Ausfindigmachung des Täters wurde von Bezirksanwalt Streuli geführt, einem Manne von etwa 26 Jahren, bis vor zirka 2—3 Jahren Notariatssubstitut, dem Menschenkenntnis und Erfahrung noch mangeln.

Diesem Beamten wirft nun Hr. Wolf vor, derselbe habe den verhängnisvollen Fehler begangen, daß er von Anfang an nie an die Schuld Albertinis glauben wollte und infolge dieser Annahme unwillkürlich, durch Selbstsuggestion, den Verhörten eine solche Wendung gab, daß sie für Albertini entlastend, für Bolliger aber belastend ausfielen.

Das ist um so unbegreiflicher, als die ersten Angaben von einwandfreien Zeugen alle deutlich auf Albertini als den Täter hinweisen. So sagte ein neunjähriges Kind, daß es in der Nähe des Ortes, wo der Mord geschah, an jenem 5. November abends von einem ältern Mann mit grauem Vollbart angelockt worden sei, der Mann habe ihm „Gätzeli" geben wollen und gebrochen Deutsch geredet, wie ein Italiener. Ferner deponierte ein Frl. Schurter, sie sei an jenem Abend in der Nähe des Tatortes einem Mann begegnet, der ein Kind auf dem Arme trug, welches einen Hemdenkragen in der Hand hielt (die kleine Bolliger war von zu Hause weggeschickt worden, um einen Hemdenkragen zu kaufen und kehrte von diesem Ausgang nicht mehr zurück). Ferner rapportierte ein Polizist, ein Mann habe am 5. November, abends 7¾ Uhr, einen Mann mit Bolibart und einem auffallend großen Paket am Eingang zum Künstlergütli (wo die Leiche am andern Morgen gefunden wurde), stehen sehen. Nun veröffentlichte die Polizei diese Angaben durch Plakatanschlag. Am 10. November erschien auf der Hauptwache die Wäscherin Frau Eicher und erklärte, der Signalisierte dürfte ihr Mieter Albertini sein. Derselbe sei am 5. November erst nachts um 12 Uhr heimgekommen. Am andern Morgen habe sie in seinem Zimmer an den Knieen beschmutzte Hosen gefunden, die am folgenden Tag nicht mehr vorhanden gewesen seien. Eine andere Frau deponierte, gleichfalls am 10. November, sie habe am Abend des 5. November einen Mann beim Künstlergütli herumschleichen sehen; er sei zirka 50 Jahre alt gewesen, groß, mit dunkelgrauem Bollbart und bis an den Boden reichendem Mantel, unter dem er einen großen Gegenstand trug; sein Gang war etwas nach vorn gebeugt.

Nun lautet das Signalement Albertinis (das sonderbarerweise bei den Akten fehlt): 172 cm groß, 53 Jahre alt, schwarzgrauer Bollbart, geht etwas vorgebeugt, trug im Winter regelmäßig einen sehr langen Mantel.

Bolliger dagegen ist 26 Jahre alt und trägt keinen Bart. (Schluß folgt.)

*) Preis 50 Cts. Separatabdruck aus dem „Tagesanzeiger".

2. Kloter Jakob, Baden 372. 3. Kuhn Bahnmeister, Aarau 354. 4. Billiger J., Kriens 346. 5. Estermann Ant., Oberrisch (Zug) 341. 6. Stähli Fritz, Aarau 334. 7. Salzmann Louis, Othmarsingen 326. 8. Huber, Obermyl 324. 9. Brunmann, Bremgarten 323. 10. Hämmerli, Lenzburg 315.

Scheibe Glück, Ordonnanz:

1. Kloter Jakob, Baden 98 Punkte. 2. Steinmann, Zürich 95. 3. Liefart, Maler, Bremgarten 93. 4. Studer, Ottenbach 91. 5. Huber, Obermyl 91. 6. Huber, Riesbach 89. 7. End Joseph, Bosmyl 89. 8 Krummenacher Anton, Kriens 89. 9. Huber Steiner, Bremgarten 86. 10. Notter Gottlieb, Bosmyl 83

Scheibe Kunst:

1. Holliger Arnold, Zofingen 391. 2. Salzmann Louis, Othmarsingen 384. 3. Huber-Steiner, Bremgarten 381. 4. Hofer G., Aarau 373. 5. Steinmann Al., Zürich 373. 6. Hirschy A., Neuenburg 370. 7. Baumgartner Joh., Zürich 368. 8. Röllin K. A., Wohlen 365. 9. Grüter Alfred, Basel 364. 10. Stump, Bachackern 363.

Scheibe Bünz:

1. Kategorie. 1. Walder, Sirnach 99/98. 2. Röllin K. A., Wohlen 99/96. 3. Hunziker, Schmidrued 98. 4. Grüter Alfred, Basel 97/94. 5. Salzmann L., Othmarsingen 97/93. 6. Rast Urban, Wohlen 97/83. 7. Steinmann Al., Zürich 97. 8. Gugolz, Zürich 96/89. 9. Holliger Arnold, Zofingen 97/87. 10. Rauer Jakob, Baden 96/82 Punkte.

2. Kategorie. 1. Walder, Sirnach 692/260. 2. Widmer, Zug 692/236. 3. Holliger, Zofingen 688. 4. Hirschy, Neuenburg 656. 5. Salzmann L., Othmarsingen 655. 6. Gugolz, Zürich 642. 7. Krummenacher, Kriens 631. 8. Baumgartner, Zürich 625. 9. Schneider A., Zürich 586. 10. Grüter, Giskion 585 Punkte.

— Muri. Hier belustigten sich beim Heuen zwei Mädchen mit Gabeln, wobei das eine dem andern unvorsichtiger Weise so unglücklich ins Auge stach, daß das Mädchen sofort in die Augenklinik nach Luzern gebracht werden mußte. Das Auge soll verloren sein.

— Seethal. (Korr.) Die Gemeinde Niederhallwyl hat in ihrer Versammlung vom 2. Juli den Zinsfuß für sämtliche Gemeindefonds auf 3¾% heruntergesetzt und die Besoldung des Lehrers um Fr. 100 erhöht.

— Reinach. Die Kirchgemeinde beschloß am Sonntag, das obergerichtliche Urteil in Sachen des Auskaufs der Kirchgemeinde Menziken-Burg anzuerkennen.

Einstimmig wurde einem Lieblingswunsch des Herr Pfarrer Zimmerlin entsprochen, auf Kosten der Kirchgemeinde inskünftig jedem Brautpaar bei der Trauung eine Familienbibel, die sog. Glarner-Bibel zu verabfolgen.

— Aarburg. Das Elektrizitätswerk Rupoldingen wird kommenden Samstag von Herrn Professor Koksal in Basel und den Hörern seiner volkswirtschaftlichen Kollegien besucht werden. Die Herren werden in der Krone in Aarburg dinieren und nach der Besichtigung des Kanalwerkes voraussichtlich auch die Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen der Fabriken in Murgenthal in Augenschein nehmen.

— Schmiedrued. Am Sonntag ertrank in einem Jauchehälter ein zweijähriges hoffnungsvolles Söhnlein des Rud. Hunziker, Rudolfs, Fabrikants in der Bodenrüti dahier.

Kleine Zeitung.

— Bingen am Rhein, wo viel „Rheinwein" wächst, ist von einem argen Hagelwetter heimgesucht worden. Es fielen so große Schlossen, daß Vögel massenhaft getötet wurden.

— In Weimar hat sich eine 17jährige Schauspielerin aus Liebesgram ertränkt.

— Bei einem Schauturnen in Groß-Gerau schoß ein junger Mann aus Eifersucht auf ein Mädchen und tötete sich dann selber.

— Bei Antwerpen entgleiste ein Pilgerzug. Eine Frau wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

— In Rostow am Don verunglückte der Luftschiffer Krasinski, indem ihn der Wind mit dem Fallschirm in den Don trug, wo er ertrank.

— Stadsarzt Dr. Rammel in Wien, dessen Frau sich und ihre Tochter letzter Tage vergiftete, weil sie fürchtete, wahnsinnig zu werden und sich von ihrem Kinde nicht trennen wollte, hat sich nun ebenfalls durch Gift ums Leben gebracht.

Ausland.

Deutschland. Nordostseekanal. Kaum sind die großartigen Einweihungsfeierlichkeiten verrauscht, so ist schon die Rede davon, der Kanal müsse erheblich vertieft werden, wenn er dem Verkehr genügen solle. Eine offiziöse Feder im „Hamburger Korrespondent" gibt es unumwunden zu und läßt auch durchblicken, daß die Arbeiten am Kanal noch nicht als beendet betrachtet werden. Die Eröffnung des Kanals ist — so heißt es in der betreffenden Mitteilung — tatsächlich an dem denkbar frühesten Termin und einige Monate früher erfolgt, als nach der Ansicht der Ingenieure wünschenswert war. Unter diesen Umständen kann man nur sagen, daß die glückliche Durchfahrt des Kaisergeschwaders am 20. Juni ein großer Erfolg gewesen ist.

Frankreich. Die Sozialisten haben sich am Samstag in der Kammer eine böse Schlappe geholt. Trotz der großen Hitze begründete Jaurès zwei Stunden lang eine Interpellation mit einer Rede voller Phrasen. Deschanel und Ribot antworteten sehr gut auf dieses Geschwätz. Schließlich nahm die Kammer eine Tagesordnung an, worin sie sich gegen den Kollektivismus erklärte. Das war nun freilich auch wieder kein Geniestreich. Denn die Kammer hat praktische Gesetze zu machen, nicht aber sich für oder gegen eine Theorie zu erklären. Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt, es sei an der Zeit, daß die Sozialisten sich an legislatorischen Arbeiten beteiligen, sonst werde das Volk sie bald zu den parlamentarischen Schwätzern rechnen.

Herr Jaurès im besondern möge jenes alten Historikers gedenken, der da erzählt: Zu Zeiten Marc Aurels sprachen in den Vororten Roms die Sophisten, langdärtig und zerlumpt; viele Leute sammelten sich um sie und hörten ihnen zu, weil sie schön redeten; aber sie vermochten ihre Zuhörer nicht zu überzeugen, denn sie sprachen zu oft.

Verschiedenes.

— Barletta-Lose. Der österreich-ungarische Konsul in Barletta berichtet, daß gegenwärtig drei Projekte in Vorschlag stehen. Es sei vorgeschlagen, entweder die Ziehungen auf neun Jahre auszusetzen, oder die Ziehungen wie bisher zu bewerkstelligen, aber nur 50% auszuzahlen, oder endlich die Ziehung der kleinen Lose unverändert bestehen zu lassen, die großen Treffer aber nur mit 50% auszuzahlen. Schon jetzt zieht die Stadtverwaltung auf die Prämien ca. 21% für Einkommensteuer ab und noch weitere ca. 11% für Beitrag auf den Verlust der Lose anderer Gemeinden, welche die Stadt Barletta besitzt. Eine Prämie von L. 100 wird mithin nur mit netto L. 68 eingelöst.

— Aristokratie. Ein reicher englischer Aristokrat besuchte Amerika und ward bei Bekannten in New York gastfreundlich aufgenommen. Beim Scheiden fragte man ihn, was er über die Amerikaner dächte. „Nun", antwortete der Marquis, „ich habe sie sehr gerne, doch vermisse ich etwas." — „Was denn?" fragte der Yanke. „Ich vermisse die Aristokratie," erwiederte der Engländer. — „Was sind die?" fragte der Gastfreund naiv. — „Die Aristokratie?" sagte der Edelmann etwas erstaunt, „nun, das sind Leute, die nichts tun, wie Sie wissen, deren Väter nichts taten, wie Sie wissen, deren Großväter nichts taten, wie Sie wissen, kurz, die Aristokratie —." Hier unterbrach ihn der Amerikaner: O, deren haben wir genug, nur nennen wir sie nicht Aristokraten, sondern — Tramps, Vagabunden."

— Der verkaufte Gatte. Die Hausbesorgerin Josefa Kaspar in Wien, eine Witwe in vorgerückten Jahren, fühlte noch einmal das Bedürfnis, unter die Haube zu kommen. Ein Weiblein, das etliche blanke harte Silbergulden erspart hat, häuslichen Sinn hat, und sonst noch ein wenig riegelsam ist, findet immerhin noch Anwert, dachte sie. Sie fand ihn auch, denn es meldete sich ein Mann, namens Johann Neunteufel, der um sie warb. Rasch entschlossen, sagte sie ihm ihre Hand zu. Aber die Sache hatte noch einen Haken. Der Neunteufel gestand kurz vor der Hochzeit, daß er mit einer andern, einer Frau Kubanovic, bisher in gemeinsamen Haushalt gelebt habe, und meinte, die werde vielleicht nicht von ihm lassen wollen. Na, das wollen wir schon machen, dachte die Kaspar und ging resolut zur Kubanovic, um von ihr den Verzicht auf den ohnedies ungetreuen Geliebten zu erwirken. Die Kubanovic, die aber eigentlich Neunteufel hieß und die zweite legitime Gattin des alten Blaubart ist, hörte die Kaspar ruhig an und erklärte dann ebenso ruhig, ohne die geringste tragische Emotion, daß sie gar nichts gegen die Heirat des „alten Lumpen" habe, aber die Kaspar müsse 50 fl. „blechen". Die Sache wurde abgemacht und die beiden Leute heirateten. Aber die Herrlichkeit der jungen Ehe hatte bald ein Ende, denn die Behörden kamen hinter das Treiben Neunteufels und er wurde in Preßburg wegen Bigamie zu 1½ Jahren Kerker verurteilt. Wegen Mitschuld an diesem Verbrechen hatte sich die Kaspar vor Gericht zu verantworten. Sie erzählte die Geschichte ihrer Ehe in einfacher und glaubwürdiger Weise. Als man ihr vorhielt, daß sie den Trauschein des Neunteufel doch gesehen habe, erklärte sie, es könne dies sein, aber sie könne weder lesen noch schreiben, und deshalb sei das Dokument nichts als ein Stück Papier für sie gewesen. Der Gerichtshof fand die Aussage der Frau Neunteufel, recte Kaspar glaubwürdig und sprach sie frei.

— „Ich liebe" Es dürfte unsere Leser und natürlich noch mehr unsere Leserinnen interessieren wie diese wohl am meisten gebrauchte, gewiß aber am meisten mißbrauchte Versicherung in verschiedenen Sprachen lautet; wir geben hier eine Uebersetzung des Deutschen „ich liebe" in 26 Sprachen: Englisch: I love, Italienisch oder Portugiesisch: Amo, Spanisch: Quiero oder Amo, Griechisch: Agapo, Russisch: Ja ljublju, Holländisch: Ik bemin, Bretonisch: Karan, Dänisch: Jeg elsker Schwedisch: Jag alskar, Polnisch: Kocham, Baskisch: Maitatzendet, Ungarisch: Varok, Französisch: J'aime, Türkisch: Serejoroum, Algerisch: Nehabb, Egyptisch: Nefál, Persisch: Doust darem, Armenisch: Gesirem, Hindustanisch: Main bolta, Cambodgisch: Khumhom sreland, Annamitisch: Toi thôo'ng, Chinesisch: Ouo hi bouan, Japanisch: Xatakuis wasuki masu, Malayisch: Sahya suka und schließlich in der Weltsprache Volapük sind die Worte „Ich liebe" mit Löfob wiedergegeben.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 3. Juli. Die Generalversammlung des schweiz. Wirtevereins beschloß mit 71 Stimmen, bei 15 Enthaltungen, die Gründung eines eigenen Verbandsorganes für die deutsche Schweiz mit dem Titel „Schweiz. Wirte Zeitung", im Verlagseigentum des schweiz. Wirtevereins, vom 1. Juli 1896 an. Mit 51 gegen 21 Stimmen wurde beschlossen, auf fernere Kaufsverhandlungen mit Herrn Rötzli betreffend den „Gastwirt" nicht mehr einzutreten. Die Vereinsleitung wurde beauftragt, eine Kommission einzusetzen, welche speziell die Flaschenbier-Handelsverhältnisse in den größern Schweizerstädten zu untersuchen und darüber der Direktion Bericht zu erstatten hat, wobei weitere Schutzmaßnahmen (Gründung einer Brauerei) vorbehalten bleiben. Die Sektion Genf tritt aus dem Verein, um zusammen mit der Sektion Lausanne einen romanischen Wirteverein zu gründen.

Zürich, 3. Juli. Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft hat sich für die Reform des Erbrechts und die Ausdehnung der Erbschaftssteuer ausgesprochen.

Für das Sanatorium für Lungenkranke sind bisher 160,000 Fr. gesammelt worden.

Gestern ist General Hanneken, der den japanisch-chinesischen Krieg mitgemacht hat, hier eingetroffen.

☛ Bundesstadt. (# Korr.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Mittwoch mit der Beratung der sogenannten Schulvorlage Schenk's (Unterstützung der Volksschule durch den Bund) begonnen. An der morgigen Extrasitzung wird die Beratung fortgesetzt und wahrscheinlich auch beendigt.

Solothurn, 3. Juli. Wie man nachträglich erfährt, hat das Hagelwetter vom letzten Montag nachts in mehreren Gemeinden der Umgebung der Stadt schweren Schaden angerichtet.

Lausanne, 3. Juli. Heute nachmittags 5 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Bahnarbeiter von dem abdampfenden Bernerzug überrascht und ihm beide Beine abgefahren; sein Zustand ist hoffnungslos.

Lausanne, 3. Juli. Das Bundesgericht ist auf den gegen die Wahl von Landammann Worsch zum Mitglied des Ständerates eingereichten Rekurs wegen Inkompetenz nicht eingetreten.

Basel, 3. Juli. Da bis heute mittag 8 der größten Geschäfte die Forderungen der Steinhauer bewilligt haben, ist eine baldige Beendigung des Streiks wahrscheinlich.

Chaux-de-fonds, 3. Juli. Heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde versuchsweise von hier aus nach Dijon telephonisch verkehrt. Die beidseitigen Gespräche wurden sehr gut verstanden.

Sitten, 3. Juli. Die vom Justiz- und Polizeidepartement über einen Fall von Justizwillkür im Schlosse von St. Maurice angehobene Untersuchung hat ergeben, daß ein Bezirksgericht in Bezug auf die Inhaftierung eines gewissen Cantaz sich schwere Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen. Der Stadtrat beschloß, das Obergericht von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Bellinzona, 3. Juli. Infolge unausgesetzter Angriffe der ultramontanen Zeitungen gegen den vielgenannten Philosophieprofessor Marchesi in Lugano hat dieser seine Demission eingereicht.

☛ Paris, 3. Die Zollkommission versammelt sich heute zur Anhörung verschiedener Abordnungen bezüglich des Abkommens mit der Schweiz. Die erste Abordnung bestand aus Vertretern der Handelskammer von Lyon, welche erklärten, daß sie nach eingehender Prüfung des Entwurfs dessen Genehmigung empfehlen können, und zwar so rasch und vollständig als möglich, da diese Uebereinkunft für die allgemeinen Interessen der Industrie, des Handels und des Weinbaues des Gebietes von Lyon großen Nutzen verspreche. An der Spitze der zweiten Delegation stand der Vizepräsident des Verbandes der Lyoner Seidenindustrie; er protestierte gegen denjenigen Teil des Entwurfs, der auf die Seide Bezug hat; der Sprechende legte eine Anzahl von Protestationen vor, die mit den Unterschriften einer Anzahl von Fabrikanten und Arbeitersyndikaten bedeckt waren. Die dritte Abordnung beklagte sich über denjenigen Teil des Vertrages, welcher den Zoll für gewisse Seidengewebe (Broderien u. s. w.) um die Hälfte herabmindert. Der Sprecher der Delegation führte aus, da alle Zweige der Seidenindustrie solidarisch seien, so hätte das Eindringen fremder Gewebe nach Frankreich unvermeidliche Rückwirkungen auf die Spinnerei und die Zwirnerei. Andererseits würden zahlreiche Schweizer Industrielle, die sich in Frankreich niederließen, um den Zöllen zu entgehen, nach der Schweiz zurückkehren, wodurch viele Ortschaften an der Grenze ein Element der Wohlfahrt einbüßen müßten. Die vierte Abordnung bestand aus der Handelskammer von St. Quentin, Delegirten des Departements Aisne und einigen Stickereiarbeitern des Departements; sie geben der Befürchtung Ausdruck, daß die Annahme der Uebereinkunft den Ruin der Stickereiindustrie zu Folge hätte; indem dieselbe, im Glauben an das Fortbestehen der gegenwärtigen Zollverhältnisse für die Verbesserung ihrer Einrichtungen große Opfer brachte. Eine Anzahl von Lyoner Seidenfärbern, welche die fünfte Delegation bildeten, protestierten ebenfalls gegen den Vertrag. Die Zollkommission wird morgen zusammentreten um ihre Beschlüsse zu fassen.

Paris, 3. ds. Die „France" drückt die Hoffnung aus, daß das Parlament das schweizerisch französische Uebereinkommen ratifiziere, die Sache scheint umso leichter, sagt das Blatt, als jedermann vom Vertrage befriedigt zu sein scheint.

— General Duchesne zeigt in einem Telegramm aus Madagaskar an, daß einige Tausend Hovas am 29. Juni vormittags die Ortschaft Tsarasoakra, die von einer Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt gehalten wurde, angegriffen hätte. Die französische Besatzung schlug den Angriff energisch ab und verfolgte dann, mit Hülfe von Verstärkungen den Feind mehrere Kilometer weit. General Metzinger ist in Tsarasoatra angekommen und hat am 30. Juni die beim Betsiboka verschanzten Hovas angegriffen und ihnen bedeutende Verluste zugefügt. Die Franzosen verloren 2 Mann, hatten 15 Verwundete und eroberten 470 Zelte nebst allen Vorräten und Munition des Feindes.

Neapel, 3. Juli. An der nordwestlichen Seite des Hauptkegels des Vesuvs öffnete sich ein Schlund, aus welchem flüssige Lava herausquillt und bis nach Adrio del Cavallo hinunter fließt.

Berlin, 3. Juli. Nach der „National-Zeitung" wären die Nachforschungen nach dem Urheber des Attentates gegen den Polizeioberst Krause nicht auf entlassene Schutzleute und Nachtwächter beschränkt. Der Umstand, daß der gefundene Revolver belgisches Fabrikat ist, daß ferner zum Verpacken der Benzinflaschen auch eine vorjährige, hier unbekannte belgische Zeitung benutzt wurde, weist nach Belgien und läßt einen anarchistischen Ursprung des Attentates vermuten.

Spezzia, 3. Juli. Eine Kesselexplosion ereignete sich heute an Bord des Torpedobootes „Aquila", während dasselbe in der Nähe von Rio Magiore Versuche ausführte; 5 Matrosen wurden getötet, 12 andere verletzt, 1 Offizier und der Obermaschinenführer sind ebenfalls verwundet.

Petersburg, 3. Juli. Es verlautet, daß ein direktes russisches Staatsanleihen nicht abgeschlossen wird. Dagegen sollen die Verhandlungen über ein chinesisches Anleihen unter Bürgschaft Rußlands günstig verlaufen.

Telegramme vom 4. Juli.

Solothurn. Kantonalschützenfest. Am Abend hatte die Festhütte nicht Raum, alle Zuhörer aufzunehmen. Das von Professor Walter von Arx verfaßte Festspiel (Szenen aus der Geschichte der Stadt Solothurn) begann um 9 Uhr und fand großen Beifall.

Rio Grande. Es ist ein Waffenstillstand abgeschlossen bis am 9. ds. Die Vorverhandlungen über den Frieden haben begonnen.

Wien. Aus Belgrad wird berichtet, es gehe in dortigen politischen Kreisen das Gerücht, das Kabinet Ristitsch habe gestern demissioniert.

London. Aus Berlin vernimmt der „Standard", die Signaturmächte des Berliner Vertrages hätten die bulgarische Regierung ersucht, die macedonische Frage nicht aufzurollen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Mai 1895 Fr. 19,301,807.85

Im Monat Juni sind erfolgt:

804 Einlagen mit Fr. 202,814.15

694 Rückzahlungen „ 253,324.90

Verminderung Fr. 10,510.75

Bestand auf 31. Juni 1895 „ 19,251,387.10

Zinszuschlag auf diesen Tag Fr. 688,301.50

Einlegeranzahl 16684 (Zuwachs 39)

Im Monat Juni gemachte

Darlehen 34 mit Fr. 130,169.78

Sicherheitsfond „ 1,163,214.64

Repertoir des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.

Freitag, den 5. Juli, Abend 8 Uhr im Stadttheater: **Der Troubadour.** Große Oper v. Verdi.

Samstag, den 6. Juli, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Dorothea,** Operette v. Offenbach. **Versprechen hinterm Heerd,** Singspiel v. Baumann.

Sonntag den 7. Juli, Nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Der Waffenschmied v. Worms,** kom. Op. v. Lorzing

Abends 8 Uhr i. Stadttheater (Vorstellung z. halb. Preisen): **Die Regimentstochter,** Oper von Donizetti.

Montag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr im Kasino-Theater **Martha,** romantisch komische Oper v. Flotow.

Buxkinstoff zu einer completten modern. Herrenhose Fr. 2.28

Grösste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☛ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	21,8	731,9	766,3	NW₁	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	17,5	732,9	767,3	W₀	bew.
4.	Mrg. 7 Uhr 30	15,7	732,8	767,2	W₀	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,0 °C. Maximum 22,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. Juli 1895.

Leicht bewölkt bis hell, warm, lokale Gewitter.

Aarwärme vom 3. Juli 1895.
Morgens 15 Mittags 16½ Abends 16½

Leichen-Anzeige.

Nr. 48.

Mittwoch den 3. Juli 1895 starb **Sophie Emilie Kielholz geb. Aeschbach**, Postbeamten von Mettau Alter: 45 Jahr 4 Monat 24 Tag. Beerdigung: Freitag den 5. Juli 1895, Mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Hinter dem Bahnhof Nr. 501. 2523

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Morgen Freitag, vormittags 11½ Uhr. Sammlung hintere Bahnhofstraße. Synodalhefte mitnehmen.

Sängerbund.
8 Uhr, Theatersaal. 2517

Stadtmusik.
Hauptprobe für Jugend- und Unteroffiziersfest. 2518

Alte Section.
Heute Abend 8½ Uhr Sitzung im Weinberg. 2510

Pfandsteigerung.

Montag den 8. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Nachttischchen, 1 zweitüriger Kasten, 1 altes Büffet, 1 Chiffonniere, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Milchkarren, 1 Milchbrente, sowie 3 Buchauthaben von zusammen 16 Fr. 2480

Aarau, 1. Juli 1895.

Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

Ca. 20 Zentner Stroh.

Buchs, 27. Juli 1895.

Der Betreibungsbeamte:
2463 **G. Wiederkehr.**

Naumann's und Albert's Universal-
Garten- und Blumen-Dünger
offen und in Packeten zu 10, 40 und 60 Cts.

Fertilin
flüssiger **Blumendünger**, geruchlos, in Originalflaschen, nebst Gebrauchsanweisung
empfehlen bestens 1901
Gustav Hoch & Cie., Samenhandlung.

Touristen-Hüte
zu Fr. 1. 80
Velo-Mützen
empfiehlt 2372
V. Sernatinger.

Bad- & Wasch-Schwämme
empfiehlt in großer Auswahl billigst
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2280

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Hafer
in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
A. Birmann, Aarau.
209

2493 **Gesucht:**
Ein flinker Knabe als
Kegelstellerr.
Zu erfragen bei der Exp.

Ein solider Küfer
könnte sofort eintreten, bei
G. Elsasser, Küfermeister, Aarau.
2519

Entflogen:
Ein **Kanarienvogel** (Distelbastard). Nr. 120. 2522

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Wirtschafts-Komitee des Unteroffiziersfestes.

Freitag vormittags 8[30]
Abfahrt nach Solothurn zum Besuch des kant. Schützenfestes.
Mitbesucher willkommen. 2524

Eidg. Unteroffiziersfest in Aarau.

Wer wäre geneigt, mit hoher Provision auf das Fest ein **Depot in sämtlichen**
Dekorations-Artikeln
zu übernehmen. Offerten unter Chiffre **B. R. 192** an die Expedition der „Aarg. Nachr." 2489

In keiner Ausgabe des schweizer. Obligationenrechts war bis dahin eine Auslegung und Erklärung der vorkommenden fremden und wissenschaftlichen Ausdrücke enthalten. Diesen Vorzug besitzt nur die Neuauflage der beliebten **Brugger Taschenausgabe** unter dem Titel:

Die Bundesgesetze
über das
Obligationenrecht
und die
persönliche Handlungsfähigkeit.

Textausgabe mit einleitenden Bemerkungen, Auslegung der fremden und wissenschaftlichen Ausdrücke, und einem alphabetischen **Sachregister** von **Dr. Arnold Hirzel.**
192 Seiten 8° cartonniert Fr. 1. 50.

Unsere Ausgabe enthält also keinen gelehrten Commentar für Juristen, **sondern eine allgemein verständliche Auslegung, Verdeutschung und Erklärung des Gesetzes für das Volk, sie ist daher die einzige Volksausgabe.**

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung, durch jede Buchhandlung und die Verleger
Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Gegen Einsendung von Fr. 1. 50 wird das Buch franko in der ganzen Schweiz versandt.

Wiederverkäufer gesucht. 2508

Aarau, 3. Juli 1895.

J. J.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Kielholz-Aeschbach

heute morgen 8½ Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 45 Jahren und 5 Monaten zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Gottlieb Kielholz und Kinder.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 5. Juli, vormittags 11½ Uhr.
Man bittet um gütige Unterlassung von Kondolenzbesuchen und Blumenspenden. 2512

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter

Frau Witwe Elise Müller
geb. Renold

sowie für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen den innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Kinder.

Aarau, 3. Juli 1895. 2513

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen

Marie Renold
geb. Hinder

sowie für die reiche Blumenspende und das ehrende Grabgeleite danken aufs herzlichste 2516

Namens der trauernden Hinterlassenen:
E. Schmuziger-Guyer.

Publikation.

Die Entwürfe des Fahrtenplans der Schweizerischen Seetalbahn und desjenigen der Dampfschiffahrt auf dem Hallwilersee pro Wintersemester 1895/96 liegen bis zum 10 ds. auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen. 2497

Aarau, den 2. Juli 1895.

Der Gemeinderat.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Den Tit. Abonnenten bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß das Inkasso für die Rechnungen pro 30. Juni heute beginnt und durch Hrn. Polizeidiener Riner besorgt wird. 2525

Aarau, 4. Juli 1895.

Die Verwaltung.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau, 1895.

Es sind noch ca.
15 Zeigerstellen
zu besetzen. Bezügliche Anmeldungen nimmt entgegen bis längstens **Montag abend den 8. ds.** Herr Lieut. Herzig dahier.

Aarau, 4. Juli 1895. 2521

Das Schieß-Komitee.

Prachtvolle Auswahl in schwarzen und farbigen
Seiden-Stoffen
zu Blousen
empfiehlt bestens 2511
J. Weber-Suter.

Bad Gränichen.

Eröffnet seit 19. Mai.

Heilkräftige **Mineralquelle** gegen rheumatische Schmerzen (Gliedersucht). Gesunder, ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige.

Reelle Weine nebst Bier, schmackhafte Küche.

Täglich sind Forellen zu haben.

Billige Pensionspreise, freundliche aufmerksame Bedienung.
Höflichst empfiehlt sich 2514
Stirnemann, Badwirt.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:
Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2366

Die Schöpfung.

Oratorium von J. Haydn,
aufgeführt vom
Musikverein Lenzburg
am 7. Juli 1895, in der Kirche.
Anfang 2½ Uhr. Ende 5 Uhr nachmittags.

Solisten:
Sopran: Fräulein **Erika Wedekind**, k. Hofopernsängerin aus Dresden.
Tenor: Herr **Jacob** aus Zürich.
Bass: „ **Burgmeier** aus Aarau. O 409 Le

Preise der Plätze:

I.	Sperrsitze	Fr. 5. —
II.	Nummerierte Plätze . .	„ 3. —
III.	Nichtnumerierte Plätze . .	„ 2. —

Für **Eintrittskarten** wende man sich an den Kassier: Herrn **E. Saxer.** 2426

Cäcilienverein.

Ehren-, Passiv- und freie Mitglieder, welche sich dem Vereine bei Anlaß des am 14 Juli in Wohlen stattfindenden **Kantonalen Gesangfestes**, an welchem der **Männerchor** sowohl als der **Gemischte Chor** teilnehmen werden, anzuschließen gedenken, werden anmit höfl. eingeladen, sich bei Unterzeichnetem anzumelden. 2515

Aarau, 3. Juli 1895.

Kieser-Dambach, z. Z. Präsident.

Unteroffiziersverein Aarau.

Letzte Sitzung vor dem Centralfeste
Donnerstag den 4. Juli 1895, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach (Bierhalle).

Traktanden:
1. Anmeldung für Wettübungen, unter spezieller Bezugnahme auf das Sektionswettschießen.
2. Erläuterung des bezüglichen Reglementes.
3. Wahl von Delegierten für das Centralfest.
4. Gründung eines Vereinsorgans.
5. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet unbedingt 2505

Der Vorstand.

Dr. med. J. Mauderli

pract. Arzt
gewesener Bezirksarzt der allgemeinen Poliklinik in Basel
wird vom 15. Juli ab *täglich Sprechstunden* abhalten
in **Schöftland** mittags von ½12—½2 Uhr,
„ **Attelwyl** morgens „ 8—9 „
Telephon
sowohl in Attelwyl wie in Schöftland. 2509

Olivenöl.

Aechtes spanisches Olivenöl aus seinen eigenen Besitzungen in Reus (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**

Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
Kirchgasse 7.
2366

Aarau, Freitag den 5. Juli 1895 № 156 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Junisession.

I.

Mit Recht wird die beendigte Sommersession der eidgenössischen Räte als eine denkwürdige bezeichnet. Es sind Fragen von großer politischer Tragweite zur Behandlung gelangt und Beschlüsse von hoher Bedeutung gefaßt worden. Seit Jahren nicht mehr hat man die Verhandlungen der Bundesversammlung im Publikum mit so lebhaftem Interesse verfolgt, wie während der eben beendigten, vierwöchentlichen Junisession.

Der Sieg des Bundesgedankens am 4. November 1894 hat bewirkt, was man sich von ihm versprochen: er hat die Bahn frei gemacht für den Ausbau der Bundesverfassung und so marschiert denn jetzt die eidgenössische Gesetzgebung, daß es eine Freude ist zuzusehen. Vor einem Jahr ungefähr begann die Agitation für und gegen den Beitzug die ersten Wellen zu werfen und nun hätten wir bereits die neuen Militärartikel unter Dach (an der Zustimmung des Volkes ist ja nicht zu zweifeln), die Bundesbank steht in ihren Grundzügen ebenfalls schon fast fertig vor uns, soeben erläßt der Bundesrat eine weitere Vorlage von größter Wichtigkeit, diejenige über die Volksschulsubvention, und nicht mehr lange wird es dauern, so kommt die Unfall- und Krankenversicherung an die Reihe, und auch die Eisenbahnverstaatlichung liegt in Vorbereitung und hat in dem von beiden Räten nunmehr angenommenen Aktionärstimmrechtsgesetz in der Junisession bereits ein kleines Vorspiel gefunden.

Die Junisession ist aber nicht nur wegen ihrer positiven Leistungen auf dem Boden der eidgen. Gesetzgebung erfreulich, sondern auch deswegen, weil sie in verschiedenen Fragen hinsichtlich der nach der Märzsession zu Tage getretenen Spaltung zwischen deutscher und welscher Schweiz aufklärend gewirkt und die Aussicht eröffnet hat, daß man sich doch noch verständigen wird, ohne daß wir den dem Gedanken des Staatssozialismus feindlichen Welschen allzu große Zugeständnisse machen müssen.

Die Revision der Militärartikel hat, dank dem umsichtigen Entwurf des Herrn Bundesrat Frey, eine Differenz zwischen der westlichen und der übrigen Schweiz überhaupt nicht aufkommen lassen. Einst lieferten die Waadtländer in der Bundesversammlung in der Frage der einheitlichen Uniformierung unserer Armee die größten Schlachten und wehrten sich mit wahrer Besenkerwut für die Erhaltung ihrer kantonalen Epauletten und Tschakos; aber jene Zeiten sind vorbei und es ist für die noch in diesem Herbst stattfindende Volksabstimmung nicht zu befürchten, daß der Militärvereinheitlichung von irgend welcher Seite ernstliche Opposition gemacht werden wird.

Schwieriger schon lag die Sache beim Stimmrechtsgesetz der Eisenbahnaktionäre; es zeigte sich jedoch, daß die Erregung der Westschweiz über diese Vorlage seit der Märzsession nachgelassen hat und angesichts der Uebereinstimmung, die über das Vorgehen des Bundes auf diesem Gebiete in der übrigen Schweiz existiert, werden sich die Welschen doch wohl zweimal besinnen, ob sie einen Referendumssturm wagen wollen. Wird das Referendum nicht ergriffen, so tritt das Gesetz noch in diesem Jahre in Kraft.

In der Bankfrage ist ebenfalls ein Einlenken der Welschen zu verzeichnen, sie haben sich auf Grund der bekannten, ihnen zuerst von Hrn. Oberst Künzli schon am Ende der Märzsession in Aussicht gestellten und vom Nationalrat nun akzeptierten Konzessionen herbeigelassen, ihre Opposition gegen die Idee der Staatsbank preiszugeben. Nur in einem einzigen Punkte ist der Ausgleich in der Bankfrage noch nicht perfekt, nämlich in der Frage der Haftbarkeit des Staates. Es ist merkwürdig, daß die Waadtländer und Genfer, nachdem sie doch das Prinzip der reinen Staatsbank anerkannt hatten, sich schließlich auf diesen Punkt, der nur eine logische Konsequenz des übrigen ist, so sehr versteiften, daß sie in der Schlußabstimmung gegen das ganze Gesetzt votierten. Man spricht davon, anläßlich der Behandlung der Bankfrage im Ständerat, also in der Dezembersession, könnte den Waadtländern vielleicht auch hiertin noch eine Konzession gemacht werden, um sie für das Gesetz zu gewinnen. Wir glauben, man brauche sich hierüber noch keine graue Haare wachsen zu lassen. Man erinnere sich, mit welcher Schroffheit sich die Westschweiz erst im Frühjahr noch gegen das Projekt der Staatsbank ausgesprochen hat, seither hat dieses Prinzip gesiegt und der Lärm in der Westschweiz ist verstummt. Warten wir also einstweilen ab, ob man sich dort, bis der Schnee die Fluren deckt, nicht auch mit der Frage der Haftbarkeit noch aussöhnen wird.

Der Große Stadtrat und Anderes.

(Korrespondenz.)

II.

Gut verwendbares Agitationsmaterial für den Großen Stadtrat glaubte man aus dem Umstand schöpfen zu können, daß wiederholt an Gemeindeversammlungen die Stimmenzähler ihre liebe Not hatten, die verhandlungsfähige Zahl — die Hälfte aller Stimmberechtigten — aufzubringen und vor zwei Jahren sogar zweimal nacheinander alles Zählen und Warten zu nichts weiter führte, als zur Neubestätigung der Nichtverhandlungsfähigkeit. Ein Prachtsfall! „Seht," hieß es, „das Volk ist seiner Rechte müde geworden und wünscht Entlastung!" Daß aber dann der dritte Anlauf gelang und seitdem die Gemeinde sich immer rasch und prompt versammelt, könnte ebenso gut als Beweis gegen die Volksmündigkeit ausgespielt werden. Aber wir tun es nicht, weil uns die Mittel, denen wir das günstige Resultat verdanken, eines freien Volkes unwürdig erscheinen. Damit sprechen wir keinen Tadel gegen die Behörde oder gegen die Leitung der Gemeindeversammlung aus; an ihrer Stelle würden wir genau so handeln. Der Vorwurf gilt dem Gesetz, das, wohl um den Gegensatz zu „Einst" und dem Fortschritt von „Jetzt" recht lebhaft zu markieren, mit etwas Uebereifer den „souveränen" Bürger zwingt, auch wider seinen Willen souverän zu sein d. h. die Gemeindeversammlung zu besuchen. Wer einmal dieses Souveränetätsrecht den andern lieben Mitbürgern überlassen will, sei es aus Bescheidenheit oder aus andern Gründen, nichtsgeht und sich nicht entschuldigt, wird bestraft. Aber nicht nur das. Die Lässigkeit der andern kann auch verhängnisvoll werden für die anwesenden Bürger. Ist nicht mindestens die Hälfte aller Stimmberechtigten da, so können die Anwesenden unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen, sie können nichts beraten und nichts beschließen; die Abwesenden (Kranke, Ortsabwesende, gesetzlich Dispensierte, Entschuldigte und Gleichgültige), die repräsentieren in diesem Falle den Majorz-König.

Daß unter solchen Umständen zu allen Mitteln gegriffen werden muß — es ist eine Art Notwehr — um die Verhandlungsfähigkeit herzustellen und intakt zu erhalten, liegt auf der Hand, sonst kämen wir bald in Zustände hinein, wo die Anarchie anfängt. Wer je Gemeindeversammlungen in andern Kantonen beigewohnt hat, wird zwar erstaunt sein über die Umständlichkeiten, die nötig sind, um uns die Segnungen der Volksrechte zugänglich zu machen. Da werden wir unter Strafandrohung in das Versammlungslokal kommandiert und dort festgehalten, als gälte es einen Arrest abzusitzen, den die alten gnädigen Herren s. Z. dem nach Freiheit ringenden Volke von Geschlecht zu Geschlecht als Erbsünde auf die Seele gebunden hatten. Eine erste provisorische Zählung der Anwesenden gibt über deren Verhandlungsfähigkeit Aufschluß. So harmlos dieses Vorspiel sich vollzieht, es kann sich unter Umständen zum Hauptakt entwickeln. Denn bis die Anwesenheit der gesetzlichen Hälfte aller Stimmberechtigten offiziell konstatiert ist, schwebt beständig das Damoklesschwert der Verhandlungsunfähigkeit über der Versammlung, hunderte von Augen sind nach der Eingangstür gerichtet und jedes Trüpplein Nachzügler hat in diesem Moment die Bedeutung eines Feldmarschall Blücher auf der Wahlstatt zu Belle-Alliance. Trifft die erwartete Unterstützung nicht rechtzeitig ein, so ist der Tag verloren. Es werden neue Fristen angesetzt und die soeben geschilderten Präliminarien repetieren sich aufs neue. Kommt die Verhandlungsfähigkeit jedoch zustande, so ist die erste Pflicht, sie nicht wieder zu verlieren. Das erfordert, es geht mit dem besten Willen nicht anders, ein neues Opfer auf die Freiheit aller Anwesenden: die Türen werden geschlossen und von der Polizei flankiert. Sodann nehmen die Verhandlungen ihren Lauf, ganz so wie an andern Orten. Die Anwesenden beschließen innerhalb ihrer Kompetenzen endgültig; die Abwesenden haben sich zu unterziehen, der einzige Unterschied ist, daß sie für die nichtentschuldigte Absenz bestraft werden und — das geschieht ihnen recht.

Biel freier und darum einfacher wickelt sich eine Gemeindeversammlung dort ab, wo kein Zwang zur Teilnahme besteht. Dort wird auch jeder Bürger unter Kenntnisgabe der Traktanden aufgeboten, aber er kann gehen oder nicht. Geht er nicht, so hat er selbstverständlich keinen Einfluß und keinen Anteil an den zu fassenden Beschlüssen; das ist seine einzige Strafe. Aber sein Wegbleiben hat auch keine Folgen für die andern, nennen wir sie beispielshalber die fleißigen, die an der Versammlung erscheinen. Die Anwesenden repräsentieren die Gemeinde und erledigen die Geschäfte, recht und schlecht, genau wie anderwärts. Je nach Wichtigkeit der Verhandlungen oder nach den Kursschwankungen des politischen Lebens ist die Beteiligung eine größere oder geringere und dem entsprechend die Diskussion belebt. Wer nur ein Stündchen zur Verfügung hat, braucht nicht zwei Stunden zu warten, er ist Herr seines Willens innerhalb Gesetz und guter Sitte auch in der Gemeindeversammlung.

Wir leugnen nicht, daß eine möglichst starke Beteiligung an den Verhandlungen der Gemeinde sehr wünschenswert ist; die Gründe liegen nahe. Aber sobald man mit Zwang und Strafe nachhelfen muß, so legen wir derselben keinen Wert mehr bei. Wir bestreiten ihr den sogar, weil wir aus vieljähriger Beobachtung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ein großer Bruchteil, größer als man ihn gerne ausspricht, nur deshalb in die Gemeindeversammlung geht, um der angedrohten Strafe zu entgehen. Dieser Bruchteil hat über die Traktanden vielleicht gar nie nachgedacht, sie interessieren ihn nicht; aber wenns zur Abstimmung kommt, — für etwas sind die Leute doch da — so stehen sie auf oder bleiben sitzen, warum?, — darüber brauchen sie niemanden Rechenschaft zu geben, sie haben ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, wie es die Ordnung verlangt.

Man mißverstehe uns nicht, wir wollen das Stimmrecht keinem entziehen, weder auf krummen noch geraden Wegen, wir stehen ganz zu den Forderungen der Demokratie; aber wir wollen doch auch keinen zwingen, es auszuüben. Wir wissen nicht, was manchen bewegt, den Verhandlungen fern zu bleiben; es braucht nicht immer eine Krankheit zu sein, er kann auch sagen wollen: ich verstehe dieses oder jenes nicht und habe keine Zeit oder Gelegenheit, mich belehren zu lassen; seid darum zufrieden, wenn ich für diesmal aus freien Stücken euch ondern, besser unterrichteten, machen lasse.

Wir kommen zum Schlusse und sagen: Jeder Zwang zur Teilnahme an Gemeindeversammlungen dürfte ohne Schädigung der öffentlichen Interessen auch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 21

„Sieh Dir ihn genau an, Ellinor, das ist er," flüsterte Klara leise der Freundin zu. „Sieht er nicht interessant aus? Freilich, in der ersten Jugend ist er nicht mehr, aber das tut ihm keinen Abbruch. Dafür ist er ein bedeutender Mann, und die ernste Miene steht ihm gut. Du glaubst nicht, wie die Damenwelt für ihn schwärmt!"

Sie verstummte jetzt, auf einen leisen Wink der Mutter, und lehnte sich in ihren Sitz zurück, während Ellinor interessiert, mit großen Augen um sich sah und ganz besonders die gegenüber liegende Loge beobachtete. Das also war der Mann, von dem alle Welt sprach!

Er hatte sich ziemlich weit zurückgesetzt in seiner Loge. Den blonden Kopf gesenkt, schien er voll Andacht den Tonwellen zu lauschen, die durch das weite Haus fluteten und deren süße Melodien jedes Ohr entzückten. Er schien die Welt um sich, das Publikum, das ihn vergötterte, vergessen zu haben. Ellinor sah, wie ein weiches, glückliches Lächeln um seinen Mund spielte. Da hob er plötzlich das Antlitz, und ihre Blicke begegneten sich. Seine Augen öffneten sich weit, erstaunt, als wollten sie fragen: „Woher, Du holdes Märchenbild? Bist Du Wirklichkeit oder nur ein Traum meiner Phantasie?"

Sie senkte errötend das Gesicht. Sie wußte nicht, wie lieblich sie war, so wie sie da saß, in der mattweißen Spitzenhülle, die sich graziös um ihre schlanke Büste legte, mit den halberblühten dunklen Rosen im Gürtel und in dem schwarzen, glänzenden Haar. Eine leise Röte der Erregung lag auf ihrem Gesicht, und zwischen den halbgeöffneten Lippen schauten weiße Perlenzähnchen hervor.

Es waren nicht allein die strahlenden, weltfremden Dichteraugen, die an ihr hingen, aus dem Parkett herauf sahen auch die Offiziere mit bewunderndem Blick nach der unbekannten reizvollen Erscheinung hin.

Klara hatte es längst bemerkt. Sie beugte sich mit leichtem Lächeln zu der Freundin nieder, und ihre Hand zärtlich fassend, flüsterte sie: „Wie sie Dich alle anschauen, kleine Elli! Ich fürchte, Du zieht die Aufmerksamkeit unserer Herrenwelt heute abend gar zu sehr auf Dich, zum Schaden der Aufführung."

Ellinor protestierte lachend. Da hob sich der Vorhang, und das Spiel begann.

Es war ein ernstes, tief ergreifendes Bild, das sich vor den Zuschauern entrollte, ein Sittenbild der modernen Zeit. Es war voll packender Wirklichkeit gezeichnet, voll Licht und Schatten, und grelle Streiflichter fielen hier und da über die gesellschaftlichen Zustände. Aber ein wunderbarer Hauch von Poesie lag über dem Ganzen. Und neben dem Hasten und Jagen nach äußeren Dingen, nach Glanz und Schein, das Hochhalten der Ideale, neben dem Allerweltsgötzen, dem starren Egoismus, die erbarme de, sich selbst vergessende Menschenliebe. Es waren Kontraste, die da hervortraten, aber die Gestalten waren wahr. Es waren Menschen, die lebten, die trten, liebten und litten.

Es ging etwas unendlich Versöhnendes, aber auch ein ernstes Mahnen durch das ganze Stück.

Als es zu Ende war, der Vorhang sank, da war es still im Hause, sekundenlang ganz still.

Es war, als müßte das Publikum erst erwachen aus dem Bann, der es umfangen hielt.

Dann aber brach der Beifall los, ein Sturm des Jubels. Man gab nicht nach, der Autor mußte auf die Bühne treten und dort, umgeben von den Darstellern seines Stückes, warf man ihm Blumen zu in reicher Fülle, Lorbeerkränze und grüne Zweige.

Auch Ellinor griff unwillkürlich nach der Rose in ihrem Gürtel und warf sie dem Dichter zu. Sie fiel gerade vor seine Füße, und er nahm sie auf, sie allein unter all den anderen. War es Absicht, war es Zufall?

Das junge Mädchen errötete tief, da hob sich sein Blick zu ihr empor, mit einem schönen, glücklichen Lächeln, und leise dankend neigte er das Haupt.

Der Vorhang war gefallen, der Jubel verrauscht; das Publikum verließ das Theater und strömte auf die Straße hinaus, Wagen rollten durch die Nacht, und dann allmählich ward es still.

Klara und Ellinor saßen noch lange in ihrem Schlafgemach plaudernd beisammen.

„War es nicht schön, Ellinor, ist er nicht ein herrlicher Mann? Habe ich Dir zu viel gesagt?"

Ellinor antwortete nicht sogleich, ein sinnender Zug lag auf ihrem Gesicht Endlich lachte sie leise auf. „Ein herrlicher Mann? Du sagst das schon zum zweiten Male, Klärchen, das kommt mir sehr verdächtig vor. Ist der Dichter verheiratet?"

Klara wurde rot, aber sie lachte ebenfalls. „Also dahin zielst Du, Schatz? Nein, beruhige Dich, ich werde ihn Dir nicht abspenstig machen," neckte sie. „Denn eine Eroberung hast Du an ihm gemacht, das wirst Du nicht leugnen. Er sah Dich ja immerfort an mit seinen strahlenden Augen, ich habe es gut gemerkt. Und das ist nichts Geringes, denn unser Dichter verhält sich im ganzen ziemlich kühl den Frauen gegenüber. Deine Schönheit, Prinzeßchen, muß es ihm angetan haben. Ob er verheiratet ist? Nein! Aber er war es. Seine Frau ist tot, sie starb nach kaum vierjähriger Ehe, einen Knaben zurücklassend, der jetzt zehn oder elf Jahre alt sein mag.

in Aarau fallen gelassen werden. Männer, die aus freiem Willen und der Wichtigkeit der Verhandlungen bewußt zusammenkommen, sie mögen in der Kluse oder im schwarzen Frack stecken, werden unmöglich Besseres schaffen, als eine größere Versammlung, welche nur widerwillig dem Zwang des Gesetzes Folge leistet. „Das alles heißt mit lockender Stimme dem Großen Stadtrat rufen", wird man sagen. Nein! Der Große Stadtrat würde in seiner Zusammensetzung niemals die proportionale Vertretung der Einwohnergemeinde darstellen. Ihn wollen, hieße nichts anderes, als neben Gemeinderat und Rechnungskommission ein neues Konkurrenzgeschäft auf den Autoritätsglauben eröffnen, in welchem Falle es gewöhnlich heißt: Aufgepaßt Publikum, daß du nicht 'reinfallst!

Eidgenossenschaft.

— Ein rarer Vogel. Herr Stadtpräsident Geilinger in Winterthur hat seine Entlassung als Präsident des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur genommen, da diese Stelle mit derjenigen des Stadtpräsidenten unvereinbar sei. Eine solche Einsicht findet sich selten in unserer Zeit der Aemterkomulation, schreibt das Berner „Intelligenzbl."

— Neuhausener Flintenprozeß. Die Gesamtkosten, welche dem Angeklagten Hafner-Rubeli erwachsen sind, im Betrage von Fr. 5755. 10, sind von der Arbeiterschaft auf dem Wege der Kollekte gedeckt worden.

— Fälschung der Dienstbüchlein. Eine bedeutende Anzahl von Militärersatzpflichtigen im Kanton St. Gallen hat sich der Fälschung des Militär-Dienstbüchleins, insbesondere der Ausradierung oder Abänderung der pädagogischen Prüfungsnoten schuldig gemacht. Der Bundesrat hat die Untersuchung und Beurteilung der Straffälle den Gerichten des Kantons St. Gallen übertragen.

— Schweizerischer Schlossermeisterverband. In der kürzlich stattgehabten Delegiertenversammlung wurde u. a. beschlossen, den Sektionen anheimzugeben, die Frage betreffend gemeinsamen Bezug der Bedarfsmittel, Halbfabrikate und Rohmaterialien in reiflicher Beratung zu ziehen und mit den Eisenhändlern in bezügliche Unterhandlungen zu treten. Es soll namentlich festgestellt werden, welche Artikel unter annähernd gleichen Bedingungen wie vom Ausland in der Schweiz selbst gefertigt und geliefert werden können.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 3. Juli) Die Versammlung der schweizerischen kirchlichen Gesellschaft war von 25 Mitgliedern besucht und tagte heute unter der Leitung ihres Präsidenten Antistes Dr. Finsler von Zürich im Bahnhof dahier. Das Haupttraktandum bildete das Referat von Pfarrer Petermann von Windisch, „Was und wie heute gepredigt werden soll." Daran knüpfte sich natürlicherweise eine lebhafte Diskussion.

Bern. Der gleiche Hund, von dem das verstorbene Töchterchen Gygax in Langnau seinerzeit gebissen worden war, hat auch zwei im Rahnflühschachen beschäftigte Schwellenarbeiter, welche die Bestie einfangen wollten, gebissen.

— Ein kitzliches Geschäft. In Delsberg säugt eine Katze gegenwärtig mit ihren zwei Jungen einen ungefähr drei Wochen alten Igel. Um die Toilette des Borstenrichs besorgen zu können, kehrt die fürsorgende Mutter den Fremdling auf den Rücken.

Schaffhausen. Mit der Verfassungsrevision will's nicht vorwärts gehen. Die Fünfzehnerkommission des Verfassungsrates hielt am Montag eine kurze Sitzung. Sie beschloß, eine demnächstige Versammlung des Verfassungsrates zu veranlassen, damit dieser die Kommission kompletiere und entscheide, wann und wie weiter vorgegangen werden solle. Die meisten Mitglieder erklären, während dieses Sommers keine Zeit für Revisionsdebatten zu finden und wünschen Verschiebung bis zum September.

Thurgau. Zum Hausvater der Arbeiterkolonie Herdern ist vom Direktionskomitee unter Vorbehalt der statutarischen Genehmigung der Wahl durch die große Kommission gewählt worden Hr. Lehrer Haas in Alpnach, gebürtig aus dem Kanton Bern.

Waadt. Der berüchtigte Landstreicher Rouiller, der, mit einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren belastet, das Waadtland durchstreift, und von Gendarmen her und hin als ein leckerer Fang eifrig gesucht wird, saß unlängst in den Alpen von Morgins in der Wohnstube seines Schwagers. Doch das Auge des Gesetzes wacht. Zwei Landjäger störten das traute Familienleben der Sennhütte; sie trafen den Gesuchten am Tisch beim Abendbrod. Der erste Instinkt war der der Verteidigung. Rouiller griff zu einem langen Messer, um auf die Störefriede einzudringen. Wie er aber ein offenes Fenster gewahrt, besinnt er sich eines bessern, setzt mit einem gewaltigen Sprunge in das Dunkle hinaus und enteilt unversehrt die steile Schutthalde hinunter, trotz den Revolverschüssen, die ihm die beiden Landjäger nachsenden. Vor einiger Zeit hat Rouiller auf der Landstraße in der Nähe von Martin zwei Genfer Amtsbrüder dieser Gendarmen, die ihn führten, durch einen kräftigen Ruck rechts und links in den Straßengraben gewirbelt und ist selber geradeaus entkommen.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. Juli 1895.

Der Regierungsrat hat dem Bundesrat von dem Projekt der Errichtung einer dreiklassigen Handelsschule in Verbindung mit der aargauischen Kantonsschule Kenntnis gegeben und ihm die spätere Einreichung eines Subventionsgesuches in Aussicht gestellt. Das schweiz. Departement des Auswärtigen antwortet dem Regierungsrat u. a. Folgendes: „Mit Freuden begrüßen wir die Errichtung einer Handelsschule in Aarau und verknüpfen damit unsere besten Wünsche und Hoffnungen — —. Es wird uns zur Befriedigung gereichen, Ihnen die Unterstützung des Bundes in weitgehendstem Maße zuzuwenden, überzeugt, daß auch Sie bereit sein werden, die Opfer zu bringen, welche erforderlich sind, um die neue Institution allen berechtigten Anforderungen anzupassen".

Die aargauische Staatswirtschaftsdirektion beabsichtigt, sich bei der schweiz. Landesausstellung in Genf 1896 in den Gruppen 20 (Katasterwesen) und 39 (Bodenverbesserung) zu beteiligen. Der Regierungsrat genehmigt das bezügliche Programm. Ein Kredit für die entstehenden Kosten ist in das Budget pro 1896 aufzunehmen.

Der Stadtrat von Winterthur ladet den Regierungsrat ein, an der Feier zur Einweihung des Denkmales, welches die Stadt Winterthur ihrem Mitbürger Dr. Jonas Furrer errichtet, durch eine Abordnung teilzunehmen. Diese Feier soll am 1. August, am Jahrestag der Gründung des ersten Schweizerbundes und am offiziellen Tage des eidg. Schützenfestes stattfinden. Der Regierungsrat verdankt diese Einladung in verbindlicher Weise und bestellt seine Abordnung aus den Herren Landstatthalter Ringier und Regierungsrat Conrad.

Herr Buchhändler Emil Wirz in Aarau hat dem Regierungsrat ein im Jahr 1823 in seinem Verlag erschienenes, jetzt selten gewordenes „Panorama der Habsburg" zum Geschenk gemacht. Diese Schenkung wird bestens verdankt. Das Blatt soll der Kantonsbibliothek zur Aufbewahrung übergeben werden.

Auf den erstatteten Bericht und Antrag des Erziehungsrates wird das Gesuch der Gemeinden Kempthof und Oetlikon um Verschmelzung zu einer Schulgemeinde, resp. um Abtrennung der Gemeinde Kempthof vom Schulverbande mit Würenlos und Zuteilung zum Schulverbande mit Oetlikon abgewiesen. Gleichzeitig wird ebenfalls nach dem Antrag des Erziehungsrates beschlossen:

1. Die Schule zu Oetlikon, welche gegenwärtig nur 13 Schüler zählt und in absehbarer Zeit keinen erheblichen Zuwachs erhält, und welche von derjenigen von Würenlos höchstens 12 bis 15 Minuten entfernt ist, wird nach § 27 des Schulgesetzes aufgehoben.
2. Die zwei katholischen Succesfilvschulen und die reformierte Gesamtschule zu Würenlos, sowie die Gesamtschule zu Oetlikon sollen zu drei Succesfilvschulen verschmolzen werden und zwar soll die Vereinigung derselben auf den Beginn des Schuljahres 1896/97 vollzogen sein. Die bisher getrennten Schulgüter von katholisch und reformiert Würenlos und von Oetlikon, sowie ihre Schulhäuser gehen von diesem Zeitpunkt an in das Eigentum der neuen Gesamtschulgemeinde über.
3. Die neue Schulgemeinde Würenlos-Kempfhof-Oetlikon wird verhalten, bis 1. Sept. l. Js. Pläne für die Neubauten der Schulhäuser von Würenlos dem Erziehungsrat zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen.

Es sind um ihre Entlassung eingekommen: 1. Herr Dr. A. Pedolin aus Chur von der Stelle eines Assistenzarztes an der medizinischen Abteilung der kantonalen Krankenanstalt und 2. Herr E. Markwalder von Ober-Siggenthal von der Stelle eines Adjunkten der Bezirksärzte von Baden und Brugg. Den beiden Herren wird die gewünschte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Die beiden vakanten Stellen werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Nachdem die Erstellung eines Schweizerdorfes an der Landesausstellung in Genf definitiv beschlossen worden ist, übermittelt das Komitee dem Regierungsrat den bezüglichen Situationsplan. Es ist beabsichtigt, während der Dauer der Landesausstellung eine gewisse Anzahl von Chalets und Magazinen in diesem Schweizerdorf zu vermieten, um darin die hauptsächlichsten vaterländischen Industrien zur Veranschaulichung zu bringen. Interessenten, welche zum Mieten geneigt sind, können von den Plänen auf der Staatskanzlei Einsicht nehmen. Für weitere Details hätte man sich an die „Direktion des Schweizerdorfes" in Genf zu wenden.

— Massenrekurs an's Bundesgericht. Wie der „Untraargauer" berichtet, waren am letzten Sonntag im Gasthaus z „Sonne" in Etzgen Abordnungen aus den Gemeinden Stein, Sisseln, Münchwilen, Etzgen, Mettau, Wil, Hottwil, Ganslingen, Schwaderloch, Full-Reuenthal, Leuggern und Koblenz versammelt, behufs Besprechung mit Herrn Fürsprech Schultheß in Brugg bezüglich des von ihm an's Bundesgericht einzureichenden Rekurses gegen das bekannte großrätliche Dekret betreffend Kostenverteilung für abgetretenes Land an die Linie Koblenz-Stein. Herr Schultheß wurde von allen Gemeinden als Anwalt mit dieser Sache betraut und ihm diesbezügliche Vollmachten ausgestellt. Allgemein machte sich die Ansicht geltend, es schließe das Dekret eine große Ungerechtigkeit in sich und es habe seinerzeit beim Vertragsabschlusse der Regierungsrat nicht als Bevollmächtigter der Gemeinden, sondern von sich aus eigenhändig gehandelt, woraus für letztere keinerlei Verpflichtungen hergeleitet werden können. Uebrigens sei der Große Rat nicht kompetent, sich als Richter aufzuwerfen, was zur Begründung des Rekurses einzig maßgebend sei.

— Erlisbach. (Korr.) Letzten Samstag nachmittags hat hier ein Festchen stattgefunden, welches verdient, öffentlich bekannt zu werden. Es handelte sich nämlich um die Besichtigung und Einweihung des neuen Brünnleins, das in Folge der Bedingz, welche die Ortsbürgergemeinde Aarau laut ihrer Schlußnahme vom 7. September 1894, nach welcher der Gemeinde Aarg. Erlisbach in hochherziger Weise die sog. Steinbrunnenquelle zu Ober-Erlisbach, an der Straße gegen das St. Laurenzenbad, geschenkt wurde, von letztgenannter Gemeinde erstellt werden mußte.

Auf erfolgte Einladung durch den hiesigen Gemeinderat ist am erwähnten Nachmittag eine Abordnung des Stadtrates von Aarau, an deren Spitze der Herr Stadtammann, hier eingetroffen und hat das gut und zweckmäßig in der Nähe der Steinbrunnenquelle angelegte, hübsch dekorierte Brünnlein in Augenschein genommen, darüber alle Anerkennung ausgesprochen, bei ihm Einkehr gehalten und nicht ein einziger aller Anwesenden hat es versäumt, den kühlen kristallhellen Trank, den dieses Brünnlein spendet, zu kosten und seinen Durst zu stillen.

Von diesem Brünnlein weg, welchem für alle Zeiten der Name „Aarauerbrünnlein" beigelegt wurde, begab sich die ganze Gesellschaft ins St. Laurenzenbad, um in fröhlichster Stimmung und ächt nachbarlicher Eintracht einige Stunden bei kräftiger Erfrischung zuzubringen, wobei dem Humor freier Lauf gelassen und nur zu bald der Heimmarsch angetreten werden mußte.

Wir könnten aber nicht sagen, wie man so oft nach festlichen Anlässen in Zeitungen liest: „Nur zu früh entführte uns das Dampfroß unsere lieben Gäste" rc., sondern bei uns ging auf Schuhmachers Rappen Erlisbach zu, wo man immerhin noch für etwelchen Vorspann sorgte.

Ein bei der Aarauer Abordnung sich befindlicher, so recht in Wald- und Feldangelegenheiten bewanderter wohldekannter, immer noch rüstiger Forstmann, hat bei Anlaß des beschriebenen Festchens folgendes, sehr wohl passende Gedicht vorgetragen und sind wir in der Lage, dasselbe hier wörtlich wiedergeben zu können.

Es lautet:

Hell wie Kristall, aus kühlem Gestein,
Fließt der „Steinbrunnen" so klar und rein;
Tief aus dem Schooße des Stadtwalds „Weid"
Rief ihn der Herr zur Schöpfungszeit.

Kein Wetter trübt je die klare Flut,
Nein gab sie der Berg als sein Herzensblut.
Im „Erlis-Bach" zerfloß dann der Quell,
Wie schad' um das Wasser so silberhell!

Jahrhunderte floß es zur Aare hinab,
Der unreine Dorfbach das Trinkwasser gab;
Man wußte nichts Anderes, trank Wein dazu,
Und ließ Miskrob' und Bazillen in Ruh.

Da stieg der Durst, der Wein nahm ab,
Seit dem es Mehltau und Rebläuse gab;
Man lobte des Wassers stärkende Kraft
Mehr als den gekünstelten Rebensaft.

Und die von Aarau, die Burger der Stadt,
Sie wußten dem Nachbarn glücklichen Rat.
Erlaubten zu nutzen des Steinbrunnens Quell,
Zu führen das Wasser in Häuser und Ställ'.

Ihr findet die Urkunde im Stadt Urbar
Im achtzehnhundertsechsunddreißigsten Jahr.
Sie ist uns ein Zeugnis von Nachbarlichkeit,
Die gerne sich findet zur Hülfe bereit.

Und heute? was stehn wir denn hier in der Rund'
So freundlich vereint in glücklicher Stund'?
Wir feiern daß Aarau ganz und gar
Die Quell' uns verschenkt hat verflossenes Jahr.

Das Wasser mit seiner Himmelskraft,
Das Böses nie, nur Gutes schafft;
Für Leut und Vieh, für Alt und Jung,
Der Gesundheit zur steten Kräftigung.

Zu Nutz und Frommen an Seel' und Leib'
Es stetsfort ein wahres Labsal bleib'!
Und Segen begleite seinen stillen Gang
Durchs ganze Dorf Jahrhunderte lang.

Zum Schlusse: Wem sei unser Hoch gebracht?
Guter Nachbarschaft sei zuerst gedacht,
Und der Freundschaft mit ihrem goldenen Schein
Wie Wasser so klar, wie Wein so rein!

So nehmt denn nochmals geehrte Gemeindebehörde und Ortsbürger von Aarau für Eure für uns so wertvolle, von freundnachbarlicher Gesinnung Zeugniß gebende Schlußnahme vom 7. September 1894 unsern innigsten Dank hin.

Die von Erlisbach.

— Die Entgleisung bei Wildegg ist dadurch verursacht worden, daß ein Bahnarbeiter einen bei der Einfahrtsweiche angebrachten hölzernen Keil beseitigte, in der irrtümlichen Annahme, derselbe gehöre nicht dahin. Dadurch verlor die Weiche ihre Widerstandskraft und führte die Entgleisung herbei.

— Windisch. (Korr.) Am Mittwoch abend ist dahier ein hoffnungsvoller sechsjähriger Sohn des Herrn J. Rusterholz, Maler, in der Reuß ertrunken.

Ist Bolliger unschuldig?

(Schluß.)

Albertini wurde nun verhaftet. Am 13. Nov. erschien ein Ausläufer auf der Hauptwache und sagte, er habe am 5. November abends den Albertini mit einem Kind auf dem Arm, unweit vom Künstlergütli gesehen. Auch ein Frauenzimmer hat Albertini an jenem Abend dort gesehen.

Der verhaftete Albertini gab an, er sei am Abend des 5. November in der „Traube" und im „Goldenen Horn" gewesen und dann sei er direkt heimgegangen, vor 9 Uhr. Niemand aber will Albertini an jenem Abend in einer der beiden Wirtschaften gesehen haben und seine Logisgeberin erklärt, wie schon erwähnt, er sei erst nachts 12 Uhr heimgekommen.

Während des Verhörs verwickelte sich Albertini in weitere Widersprüche.

Trotzdem verfaßte Bezirksanwalt Streuli am 22. November folgende Kombination: „1. Ein Lustmord scheint nicht vorzuliegen. Dann kann Albertini nicht der Täter sein. 2. Das Kind ist nicht am Fundort gefunden worden, daher muß es in einem Hause getötet worden sein. 3. Das Kind ist an Erstickung gestorben. Kann man sich einen Mord, begangen von einer fremden Person, an einem kleinen Mädchen und bei dieser Todesursache denken? Nein. 4. Viel näher liegt eine fahrlässige Tötung. Dann kann kein fremder Mensch der Täter sein und ist derselbe in der Familie Bolliger zu suchen. 5. Jedenfalls wird es gut sein, die Familie Bolliger etwas näher ins Gebet zu nehmen."

Diese Kombination fußt einzig auf dem ärztlichen Gutachten, daß es sich nicht um einen Lustmord handle. Nun lautet aber dieses Gutachten gar nicht so bestimmt, sondern es läßt ausdrücklich die Frage offen, ob ein Verbrechen des Mißbrauchs des Kindes gemacht worden. Im schriftlichen Bericht der ärztlichen Expertise ist sogar gesagt, daß wenn auch der positive Nachweis des Sittlichkeitsverbrechens nicht gelungen sei, so beweise dieser negative Befund doch immerhin nicht, daß ein solches nicht vorliege.

Das ärztliche Gutachten über den Fall ist also so gut wie belanglos. Trotzdem hält der Untersuchungsrichter ein Sittlichkeitsverbrechen für ausgeschlossen und die Staatsanwaltschaft bestreitet das Vorhandensein eines solchen! Darin liegt das Verhängnisvolle des ganzen Prozesses. Hr. Wolf erklärt, er habe die volle Ueberzeugung gewonnen (und führet das im Einzelnen aus, worauf wir nicht gut eintreten können), daß es sich um einen Lustmord handle, um ein Sittlichkeitsverbrechen, das den Tod des Opfers durch Ersticken (in einem Sandhaufen; Nase und Ohren waren voll Sand) zur Folge hatte.

Der falsche Gedanke des Hrn. Streuli, daß ein Lustmord ausgeschlossen sei, gab nun der Untersuchung eine ganz neue Wendung. Gegen Albertini wurde weiteres Belastungsmaterial nicht gesucht, dagegen ging der Bezirksanwalt darauf aus, die bisherigen Belastungsmomente durch eine Nachprüfung abzuschwächen und schließlich wurde Albertini denn auch freigelassen, obschon ihm der Alibibeweis nicht gelungen war. Nun begann eine weitläufige Untersuchung gegen den bis dahin in keiner Weise verdächtigten Bolliger und es wurden gegen diesen die nichtssagendsten mit dem Mord in gar keiner Beziehung stehenden Dinge an den Haaren herbeigezogen.

Wir können nicht auf alle die weiteren Punkte der Wolfschen Broschüre eingehen, obschon dieselbe noch vieles enthält, was ein helles Licht auf die Sache wirft. So ist namentlich hervorzuheben, daß dem Albertini auch deswegen die Tat ganz gut zuzutrauen ist, weil derselbe als ein sittlich sehr heruntergekommener Mensch erscheint, sich öfters mit kleinen Mädchen zu schaffen machte, solche anlockte u. s. f. und auch schon wegen Sittlichkeitsvergehen bestraft worden ist.

Einen wichtigen Abschnitt der Broschüre bildet ferner der darin enthaltene Alibibeweis für Bolliger, der darin besteht, daß Hr. Wolf auf Grund der Aussagen von Zeugen, die Bolliger am 5. November gesehen haben, von Viertelstunde zu Viertelstunde nachweist, wo sich Bolliger am Abend des Verbrechens aufgehalten hat.

Hr. Wolf steht übrigens mit seiner Ansicht, daß Bolliger nicht der Mörder sein könne, unter den Juristen Zürichs keineswegs allein.

So gab Hr. Oberrichter Wittelsbacher zu Protokoll, daß er gegen die Zulassung der Anklage sei, weil das Signalement des Mannes, den verschiedene Personen am Abend des 5. November mit dem Kinde gesehen haben, nicht auf Bolliger passe und anderseits aus den Akten hervorgehe, daß Bolliger sich um 8 Uhr nicht beim Künstlergütli befunden habe. Es sei unwahrscheinlich, daß Bolliger zu dem Morde überhaupt in irgendwelcher Beziehung stehe.

Dies das Wesentlichste aus der Broschüre des Hrn. Wolf. Wem diese hier angeführten Momente nicht genügen, um zu erkennen, daß Bolliger unschuldig und Albertini der Täter ist, der lese die ganze Broschüre und er wird kaum mehr im Zweifel sein, daß Hr. Wolf Recht hat.

— **Bezirk Kulm.** (Korr.) Auf erfolgte Einladung seitens des Bezirks-Delegirten Hrn. R. Hunziker, Wagenbauer in Schöftland, versammelte sich letzten Sonntag Nachmittags, eine Anzahl Handwerker und Gewerbstreibende des Bezirks Kulm im „Bären" zu Unterkulm zur Entgegennahme eines Referates über die Gründung eines kantonalen Gewerbeverbandes.

Trotz der tropischen Hitze waren über 50 Mann aus fast allen Gemeinden des Bezirks anwesend, nur die Herren Meister von Unterkulm, welche sich offenbar auf der Höhe der Zeit stehend fühlen, glänzten durch ihre Abwesenheit.

Nach einigen einleitenden Worten, den Zweck der heutigen Zusammenkunft erwähnend, erteilte der von der Versammlung gewählte Tagespräsident, Hr. R. Hunziker, das Wort dem Referenten, Hrn. Richner, Seitenmeister in Aarau, welcher in wohldurchdachtem, mehr als 1½ stündigem, fließendem Vortrage die gegenwärtigen mißlichen Zustände der meisten Gewerbe schildert und Winke und Ratschläge giebt, diesen Uebelständen möglichst abzuhelfen. Er erwähnt auch die Gründe des Zerfalls des schon im Jahre 1863 ins Leben getretenen kantonalen Gewerbevereins und glaubt, daß durch die den heutigen Zeitverhältnissen angepaßten Bestimmungen der projektirte kantonale Verband prosperiren würde, zum Wohl des gesammten Handwerker- und Gewerbestandes.

Redner weist namentlich darauf hin, welche schönen Erfolge andere gut organisirte Vereine z. B. diejenigen der Arbeiter, Landwirte, Handelsleute, Post- und Eisenbahnbeamten ꝛc. erzielen und betont, daß die Wünsche und Forderungen eines großen kantonalen Verbandes auch beim Gesetzgeber nicht unberücksichtigt bleiben dürften, umsoweniger als unsere derzeitigen Verfassungsbestimmungen hiezu einen sichern Rückhalt bieten.

Den sozialen Bestrebungen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, erachtete Herr Richner als eine Hauptaufgabe eines solchen Verbandes und darauf hinzuwirken, daß schon die Volksschule sich mit gewerblichem Unterricht zu befassen hat und von Bund und Kanton besser subventionirt wird. Zur Hebung des Handwerks würde ferner beitragen, die Regelung des Hausier-, Submissions-, Credit- und Lehrlingswesens, Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, Bildung von obligatorischen Berufsgenossenschaften, Natural-Verpflegung und Arbeitsausweis der Arbeiter und Befähigungsnachweis der Meister. Das nächsten Herbst zu eröffnende kant. Gewerbemuseum mit seinen vorzüglichen Bildungsmitteln, welche jedem Interessenten gratis zur Verfügung stehen, dürfte ebenfalls sehr zur Förderung des Handwerks geeignet sein, nur sollten sich die Herren Meister sich die Mühe nehmen, recht fleißig hievon Gebrauch zu machen. Ferner sei vorgesehen, vom Gewerbemuseum aus eine Zeitung erscheinen zu lassen, welche ausschließlich gewerblichen Interessen zu dienen hätte und jedem Verbandsangehörigen unentgeltlich ein Führer und Ratgeber werden sollte.

Der vorläufig in Aussicht genommene Jahresbeitrag von Fr. 1. — pro Mitglied steht somit in keinem Verhältnis zu den gebotenen Vorteilen und Redner ermahnt zum Schluß die Versammlung, recht zahlreich sich diesem Verbande anzuschließen. Die übrigen Kantonsteile seien in ähnlicher Weise schon vorangegangen. In der darauffolgenden kurzen Diskussion wird noch von verschiedenen Seiten der Beitritt empfohlen und die in Cirkulation gesetzten Unterschriftenbogen ergeben, daß durch das gediegene Referat, welches Hrn. Richner an dieser Stelle nochmals bestens verdankt sein soll, fast allen Anwesenden der Nutzen einer bessern Organisation einleuchtet und Neigung vorhanden ist, einem kantonalen Gewerbeverein beizutreten.

Möge nun Jeder in seinem Wirkungskreise diese Materie bekannt machen und möglichst viele Anhänger zu gewinnen suchen, um gemeinschaftlich dasjenige erstreben zu helfen, was dem Einzelnen unmöglich bleiben wird. W.

— **Zofingen.** Hier starb im Alter von 61 Jahren Hr. **Suter-Kunz**, ein allgemein geachteter und um öffentliche Werke verdienter Mann. Längere Zeit war er Großrat und Stadtrat von Zofingen. Die Kulturgesellschaft verliert an ihm ein eifriges Mitglied.

— **Ofringen. Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Montag auf den Dienstag sind dem hiesigen Gemeindeförster und Waldkassier 500 Fr. aus einer Kommode entwendet worden. Von der Täterschaft hat man, trotz den zurückgelassenen Spuren, noch keine weitere Anhaltspunkte.

— **Rheinfelden.** (Korr.) Heute Donnerstag sah man hier eine männliche, korpulente Leiche, welche mit Badhosen bekleidet war, rheinabwärts treiben, ohne daß es gelang, dieselbe zu landen.

— **Obermumpf.** (Korr.) Herr Polizeigefreiter Siegrist in Stein war Mittwochs in Lebensgefahr. Er wurde, als er gerade hier anwesend war, abends von einem Kind des Joh. C. Vogel in dessen Haus gerufen, da der Vater Frau und Kinder erschießen wolle. Als Siegrist das Haus betrat, legte Vogel auf ihn an und rief: „So, jetzt mußt Du auch erschossen sein." Es gelang aber Siegrist mit Hülfe seines bekannten Hündleins dem Vogel das Gewehr zu entreißen. Bei der Festnahme leistete dann Vogel heftigen Widerstand. Auf dem Tische der Wohnung fand man nachher einen von ihm geschriebenen Zettel mit der Angabe, er werde Frau und Kinder erschießen.

— **Richtigstellung.** In Nr. 95 dieses Blattes vom 23. April war in einer Korrespondenz gesagt worden, Hr. Pfarrer Landtwing in Zuzgen scheine ein gar zu sparsamer Ortsgeistlicher zu sein, indem derselbe sich kürzlich geweigert habe, dem Kaminfeger den Lohn für Reinigen des Kamins zu bezahlen, worauf die Rechnung der Baudirektion eingesandt worden sei, welche dann die Bezahlung veranlaßt habe.

Da sich seither herausgestellt hat, daß diese Angaben unseres Korrespondenten auf Irrtum beruhten, wünscht derselbe seine Mitteilung zu widerrufen und dem Angegriffenen hiemit Satisfaktion zu erteilen.

— **Nachbarliche Liebenswürdigkeiten.** Dem „Bad. Volksblatt" wird aus Zurzach folgender Vorfall gemeldet: „Letzten Sonntag feierte im benachbarten Rheinheim der dortige Kriegerverein seine Fahnenweihe. Schon da erregte ein unbedachtes Wort den Mißmut vieler anwesenden Schweizer. Als dann am Montag Morgen der Rheinheimer Kriegerverein seine neue Fahne im Flecken Zurzach spazieren führete, gelang es ihm, wie früher vereinbart wurde, einen hiesigen Verein ins Badische zu entführen. Doch die Eintracht währete nicht gar lange. Ohne daß die Schweizer nähere Veranlassung dazu gegeben hätten, mußten sie von einem offenbar Betrunkenen ab der Rednerbühne hören: „Die Schweizerkühe können heimgehen." Unser Zurzacher zogen unter Protest sofort ruhig ab. Und der Schluß des Festes wird heißen: Bierboykott und Gewehr bei Fuß in der Brückenhaufrage. Da werden die Koblenzer und Waldshuter sich freuen!"

Kleine Zeitung.

— Die Kommission des Berner Sommertheaters auf dem „Schänzli" klagt über eine „nie dagewesene Interessenlosigkeit des Publikums" und über ein „geradezu klägliches" finanzielles Ergebnis. Trete keine Besserung im Besuche ein, so werde die beste Sommerbühne der Schweiz binnen kurzem geschlossen werden müssen.

— Beim Bau des Hotel Belvedère in St. Moritz-Dorf ist das Gerüst zusammengestürzt; zwei Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt. Die Verletzten wurden ins Spital nach Samaden gebracht.

— Im Frauenvolksbad zu Breslau fielen durch Einsturz einer Brücke 20 Frauen ins Wasser. Zwei sind ertrunken, mehrere verletzt.

— Die Stadt Wien wurde von einem entsetzlichen Hagelwetter heimgesucht. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert und viele Kulturen vernichtet.

Verschiedenes.

— **Tollwut unter den wilden Tieren.** In der „Neuen Zürcher-Ztg." (Morgenblatt vom 3. Juli) wird die von unserm Blatte seiner Zeit gebrachte, dann von vielen andern Zeitungen reproduzierte Nachricht, daß an einem in Oberurdorf, nahe der aargauischen Grenze erschlagenen Dachs die Tollwut konstatiert worden sei in Bezug auf ihre Richtigkeit bezweifelt.

Wir konstatieren diesem Dementi gegenüber, daß ein vom Sanitätsdepartement des Kt. Zürich an die aargauische Regierung gerichtetes Schreiben keinen Zweifel übrig läßt, daß jener Dachs wirklich von Tollwut befallen war. Die genannte Amtsstelle schreibt nämlich:

„Am 10. Juni wurde in Ober-Urdorf ein Dachs in der Nähe des Dorfes beobachtet, der durch eigentümliches Verhalten auffiel. Das Tier wurde erschlagen und dem Tierspital Zürich zur Sektion übergeben. Wenn die im Leben beobachteten Erscheinungen den Verdacht auf Wut erwecken mußten, so wurde nun dieser Verdacht durch die Ergebnisse der Sektion noch voll bestätigt. Die Art des Magen- und Darminhaltes, die Beschaffenheit, namentlich die für Wut ziemlich charakteristische Injektion der Gefäße der Darmwand, lassen die Diagnose sicher stellen."

Des Weitern wird noch beigefügt: „Es ist nicht unmöglich, daß die Erkrankung eines Dachses an Wut auf den Biß eines Fuchses zurückzuführen ist; jedenfalls ist festgestellt, daß die Wut auch unter den Wildtieren zur Tatsache geworden ist."

— **Wie Präsidenten wohnen.** Jeder neugewählte Präsident von Frankreich hat bekanntlich das Recht, für seine Wohnräume neue Einrichtungsstücke zu verlangen, die dann so lange in Verwendung bleiben, bis ein Nachfolger kommt.

Der bescheidenste von allen bisherigen Präsidenten war Adolf Thiers. Dieser verlangte, daß man alles beim Alten lasse und nur die Türschlösser ändere, die mit den kaiserlichen Insignien versehen waren. Als man ihm aber mitteilte, daß die kleine Reparatur 80,000 Fr. kosten würde, indem das Elisée 1200 Türen habe, verzichtete er auch darauf.

Marschall Mac Mahon stellte die Forderung, daß man für ihn und seine Gemahlin die Möbel aus den Gemächern der Exkaiserin Eugenie verwenden möge.

Grevy verlangte, daß man in seinen Zimmern Spieltische aufstelle, ferner einen riesigen Schreibtisch und einen Topf mit Kleister, und eine Sammlung von Federn mit dicken Stielen.

Madame Carnot hatte die Idee, sämmtliche Gemächer, die ihr zur Verfügung standen, im Stile Ludwigs XIV., des königlichsten aller Könige, möbliren zu lassen.

Die meisten Veränderungen brachte der kurze Aufenthalt von Madame Casimir Perier mit sich, welche die Wandbekleidungen des Speisesaales und Kaffeesalons mit verschwenderischer Pracht herstellen ließ. So bedeutend waren diese Veränderungen, daß sie beim Einzuge der Madame Faure noch nicht vollendet waren. Diese soll allerdings ganz das Gegenteil von ihrer Vorgängerin bilden; sie soll dem Tapezierer einfach gesagt haben: „Ich vertraue ganz Ihrem Geschmack, bitte daher, nur alles einfach und bequem herzurichten."

— **Eine pfiffige Reklame** hat soeben Direktor Rizollo in Terni ersonnen. Die Anschlagzettel lauten: „(Nicht für junge Damen!) Heute zum ersten Male: „Der Riegel", Posse von Blum und Tochè. Dieses Stück eignet sich absolut nicht für junge Damen. Wir warnen, Töchter mitzubringen." — Und was war die Folge? Die p. t. Töchter blieben zwar zu Hause, dafür strömte aber fast alles, was in Terni „Mutter" oder „Vater" war, ins Theater und das „Geschäft" war gemacht. Rizollo scheint seine Landsleute zu kennen.

Neueste Nachrichten.

☞ # **Bern**, 4. Juli. **Unterstützung der Volksschule durch den Bund.** Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung die Schenk'sche Schulvorlage durchberaten und angenommen; immerhin sind die Art. 10 und 11 an das Departement zurückgewiesen worden in dem Sinne, daß die Ausrichtung der Bundesbeiträge erst erfolgt, wenn die Rechnungsnachweise der Kantone genehmigt sind.

Die Bundesbeiträge dürfen nur für die öffentliche staatliche Primarschule und zwar ausschließlich zu folgenden Zwecken verwendet werden:

1. Bau neuer Schulhäuser; 2. Errichtung neuer Lehrstellen infolge von Trennung zu großer Klassen; 3. Beschaffung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln; 4. unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien an die Schulkinder; 5. Versorgung von Schulkindern während der Schulzeit mit Speise und Kleidung; 6. Ausbildung von Lehrern; 7. Aufbesserung der Lehrerbesoldungen; 8. Einrichtung von Turnplätzen.

Die Beiträge des Bundes dürfen keine Verminderung der bisherigen Leistungen der Kantone zur Folge haben.

Für die Periode der nächsten fünf Jahre, mit 1. Januar 1897 beginnend, werden zu diesem Zwecke jährlich Fr. 1,200,000 ins Budget eingesetzt. Rücksichtlich der verschiedenen ökonomischen Leistungsfähigkeit werden die Kantone in folgende 3 Klassen eingeteilt:

I. Klasse mit 30 Rappen per Kopf der Wohnbevölkerung:

Zürich, Glarus, Zug, Baselstadt, Schaffhausen, Waadt, Neuenburg und Genf.

II. Klasse mit 40 Rappen:

Bern, Luzern, Obwalden, Freiburg, Solothurn, Baselland, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau.

III. Klasse mit 50 Rappen:

Uri, Schwyz, Nidwalden, Appenzell J.-Rh., Tessin, Wallis.

Es steht jedem Kantone frei, die ihm vorbehaltene Subvention in Anspruch zu nehmen oder auf dieselbe ganz oder teilweise zu verzichten. Der um die Schulsubvention sich bewerbende Kanton hat dem Bundesrate Vorlagen zu machen über die von Kanton und Gemeinden in den letzten 5 Jahren für die öffentliche Primarschule aufgewendete Summe, ferner einen Plan einzureichen über die beabsichtigte Verwendung der Bundessubvention in den nächsten 5 Jahren unter Motivierung und eine besondere spezialisierte Darlegung der beabsichtigten Verwendung im nächsten Rechnungsjahre.

Nach erfolgter Genehmigung der Verwendung ist dieselbe für den Kanton verbindlich, und nach Ablauf des Jahres nachzuweisen.

Die Genehmigung kann ganz oder teilweise versagt werden, wenn eine nicht statthafte Verwendung erfolgt ist oder eine Verminderung an bisherigen Leistungen an Kantone oder Gemeinden, im ganzen oder in einzelnen Ausgabeposten stattgefunden hat, für welche der Bundesbeitrag verwendet werden will.

Der Bundesrat wacht darüber, daß die Verwendung den Vorschlägen entsprechend geschieht und erfolgt die Ausrichtung der Bundesbeiträge erst nach Genehmigung der Rechnungsausweise.

Lausanne, 4. Juli. Das Bundesgericht hat in der Streitsache des Lehrers Wettstein von Oberuster gegen den Kanton Zürich, dem Kläger, der s. Z. auf Lebenszeit angestellt worden war und nach 43jähriger Tätigkeit im Jahre 1892 von seiner Lehrstelle in Uster weggewählt worden war, eine Entschädigung von 10,000 Franken zugesprochen und den Kanton zur Bezahlung sämtlicher Prozeßkosten verurteilt.

Zürich, 4. Juli. Der „Tages-Anzeiger" vernimmt, es werde für Zürich die Errichtung eines zoologischen Gartens im Sihlhölzli projektiert. Ein Tierfreund habe bereits 100,000 Fr. zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

Berlin, 4. Juli. Im Kasernenhof der Luftschifferabteilung explodierte gestern ein Uebungsballon. Fünf Personen wurden verletzt.

Berlin, 4. Juli. Dem „Reichsanzeiger" zufolge wählte die „Akademie der Wissenschaften" den Ehrenprofessor am „Muséd'histoirenaturelle" in Paris, Hrn. Olivier Choizeaux, zum korrespondierenden Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse.

Berlin, 4. Juli. Die bereits gemeldete Explosion im Kasernenhofe der Luftschifferabteilung fand beim Transport eines kleinen, mit Gas gefüllten Uebungsballons statt. Als Ursache nimmt man an, daß durch die Verbindung von ausströmendem Gas mit atmosphärischer Luft sich Knallgas gebildet habe und dieses an einem elektrischen Funken sich entzündete. Drei Soldaten wurden erheblich verletzt; einer derselben ist bereits gestorben.

Rom, 4. Juli. In der heutigen Kammersitzung interpellierte der Abgeordnete Cirmeni den Minister des Aeußern, Baron Blanc, über die am 1. Juli in St. Julien, Frankreich, vorgekommenen Streitigkeiten, denen mehrere italienische Arbeiter zum Opfer fielen.

Rom, 4. ds. Bei Beratung des Budgets der öffentlichen Arbeiten in der Kammer erklärte der Minister Sarraco auf eine Anfrage des Abgeordneten Curioni, die italienische Regierung habe sich immer bereit erklärt, die Vorschläge der Schweiz bezüglich des Simplondurchstiches entgegenzunehmen. Ein verdienter Ingenieur habe die Aufgabe erhalten, die Frage zu prüfen. Derselbe habe erklärt, das Unternehmen könne, vom technischen Standpunkte aus, realisiert werden. Es handle sich nur darum, die Frage auf diplomatischem Wege weiter zu behandeln, aber bis jetzt habe die italienische Regierung keine Vorschläge erhalten von Seite der Schweiz. Nichtdestoweniger erklärt sich der Minister für glücklich, sich zu Gunsten des Simplondurchstiches bekennen zu können.

Rom, 4. ds. In der Kammer nannte der Unterstaatssekretär Galli den Abgeordneten Marescalchi, der sich wegen seiner Absetzung als Präfekt beschwerte, einen Lügner. Infolge dessen findet morgen zwischen beiden ein Säbelduell statt.

Voiron, 4. ds. Angesichts des Streikes der Arbeiter hat das große Seidenhaus Permezel ihr gesamtes bei der Weberei beschäftigtes Personal entlassen. 800 Personen sind ohne Arbeit.

Hamburg, 4. Juli. Nach Erkundigungen der „Hamburger Nachr." läßt das Befinden Bismarcks nichts zu wünschen übrig. Alle gegenteiligen Nachrichten sind erfunden.

Belgrad, 3. Juli. Das Kabinet Nikola Christics hat demissioniert nach einem vorangegangenen Ministerrate, in welchem der Kabinetschef erklärte, die Regierung müsse sich, da sie das Vertrauen der Krone nicht mehr besitze, zurückziehen.

Wien, 4. Juli. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Belgrad, der frühere Fortschrittler Novakowitsch habe dem König die Erklärung abgegeben, seine Partei könne die Kabinetsbildung nicht übernehmen.

☞ **Paris**, 4. Juli. Die Zollkommission hat mit allen gegen drei Stimmen das Handelsübereinkommen zwischen der Schweiz und Frankreich angenommen. Als Berichterstatter der Kommission wurde Méline gewählt.

Paris, 4. Juli. In der Kammer zeigte der an Stelle von Salis als Referent gewählte Doumer an, daß die Kommission für die Getränkesteuerreform beschlossen habe, die Diskussion über diesen Gegenstand fortsetzen zu lassen. Goblet meinte, die Regierung hätte, nachdem sie geschlagen worden sei, zurücktreten sollen. Ribot antwortete, die Frage habe keinerlei politische Bedeutung; wenn indessen die Kammer glaube, die Regierung dürfe der Diskussion nicht folgen, so werde sie sich zurückziehen. (Widerspruch auf vielen Bänken.)

Nach einem weitern Austausch von Bemerkungen nimmt die Kammer die Diskussion über den Getränkesteuerreform-Entwurf wieder auf.

Paris, 4. Juli. Der Pariser Gemeinderat hat heute Nachmittag den Dr. Roux in feierlicher Audienz empfangen und demselben für seine Verdienste um die Entdeckung des Diphtherie Heilserums eine eigens hiefür angefertigte goldene Medaille überreicht. Pasteur konnte dem Akte nicht beiwohnen, da er krank ist.

Telegramme vom 5. Juli.

Luzern. Die in Luzern anwesenden Amerikaner feierten gestern in glänzender Weise mit großartigem Feuerwerk und venezianischer Nacht den Tag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten.

New-York. In Tampa herrscht das gelbe Fieber. Auch in Santos macht die Krankheit Fortschritte.

Kiel. Der Kaiser ist an Bord des „Hohenzollern" nach Stockholm in See gegangen.

Belgrad. Der König hat die Demission des Kabinets Christitsch angenommen und Simitsch, den bisherigen Gesandten in Wien, mit der Bildung eines Koalitionsministeriums beauftragt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 27 der „Aarauer-Blätter."

Meteorolog. Station in neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	21,0	730,3	764,7	NW 1/2	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	18,3	729,0	763,4	W.	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	14,3	728,8	763,2	SW.	0,1 Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,3 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 5. Juli 1895.

Vorwiegend heiter und trocken bei nördlichen Winden und wenig verändertor Temperatur.

Aarwärme vom 4. Juli 1895.
Morgens 15 Mittags 16½ Abends 16½

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55**, (ca. 450 verich. Dessins u. Farben) sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	1.40—20.50
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Probe im Theatersaal.
8¼ Uhr I. Baß.
8¾ „ Tenöre und II. Baß.
Wettgesang. 2541

S. A. C.
Glärnisch.
Besprechung abends 6½ Uhr im Café Bircher. 2536

Wasserfahrverein
Samstag und Sonntag 6. u. 7. Juli
Narburger Fahrt
zur Besichtigung des Ruppoltinger Werkes.
Bergfahrt 8½ Uhr abends. Bivouak beim Schönenwerder Wuhr. Milit. Abkochen.
Thalfahrt von Narburg 4 Uhr nachmittags. 2533

Kantonsbibliothek.

Zur Revision der Bibliothek sind sämtliche ausstehenden Bücher bis 13. Juli abzuliefern.
Die Bibliothek bleibt bis und mit 9. August geschlossen. 2529
Das Bibliothekariat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal (Golattenmattgasse) versteigert:
Frauenhalbschuhe, Frauenbundschuhe, Knopf-Stiefelchen, Lasting-Stiefelchen, Frauen-Schnürschuhe, Herrenhalbschuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln, Finken, Herrenbottinen, Herrenschnürschuhe u. Knabenschuhe, ferner 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Waschhafen, 1 Kinderwagen, 2 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Kanapee, 1 ovaler Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Tische und 2 Stühle.
Aarau, 29. Juni 1895.
2470 **Das Betreibungsamt.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf 11. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht** abgehalten.
Aarau, 5. Juli 1895.
2539 **Das Betreibungsamt.**

Ein Jüngling mit einiger Schulbildung und schöner Handschrift kann im Bureau des Unterzeichneten eintreten, sofort oder längstens auf Ende dies.
2507 Dr. Blattner, Fürsprech.
Obere Vorstadt 968.

Bei einer tüchtigen
Damenschneiderin
könnte ein fleißiges intelligentes Mädchen unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.
Wo sagt die Expedition. 2528

Ein solider Küfer
könnte sofort eintreten, bei
G. Elsasser, Küfermeister,
2519 Aarau.

Es finden noch einige
Knaben & Mädchen
leichtere Arbeit bei 2499
Müller & Trüb
Lithoar Kunstanstalt.

Gesucht nach Basel:
Eine einfache **Kellnerin**; Monat-Lohn 35 Fr. nebst Cigarrenprovision, sowie zwei **Abwaschmädchen**; Lohn Fr. 30, durch 2540
Frau Lüthy,
Placierungsbureau, Aarau.

Zu vermieten:
Eine größere und eine kleinere **Wohnung** in Ober-Entfelden.
Auskunft erteilt 2527
Aug. Stadler, Pächter.

Zofingen, 4. Juli 1895.

J. J.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Suter-Kunz

heute Morgen 3 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit in seinem 61. Altersjahre in die ewige Heimat abzurufen.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten Condolenzbesuche und Blumenspenden gütigst zu unterlassen.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 6. Juli 1895, nachmittags 4 Uhr. 2526

Publikation.

Die Entwürfe der Fahrtenpläne der Nordost- und der Centralbahn für das Wintersemester 1895/96 liegen bis zum 13. ds. auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist schriftlich der unterzeichneten Behörde einzureichen.
Aarau, den 4. Juli 1895. 2532
Der Gemeinderat.

Allg. Aarg. Ersparniskasse
in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 1. bis und mit 15. Juli nächsthin** geschlossen.
Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden.
Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der Filialeinnehmerstellen.
Aarau, 15. Juni 1895. 2308
Allg. Aarg. Ersparniskasse,
Der Geschäftsführer: **Wohrli.**

Dr. Heim, Augenarzt

in Olten.
ist zurückgekehrt.
Sprechstunden: 2474
von 9—11 Uhr vormittags u. von 1—3 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr vormittags.

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. Sursee. **Eröffnung 5. Mai.** Kant. Luzern.
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (O 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**



2063

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Jugendfest.

Nur während 14 Tagen in Kommission erhalten:
eine große Partie

Ceinturenband

schmale und breite
welche ausnahmsweise billig verkaufen kann.
Gleichzeitig empfehle bestens
Strümpfe **Cravatten**
Handschuhe Lavallières — Brochen
Spitzen **Corallenschmuck**
Rüschen (Colliers und Armbänder)
Seidenband in überaus großer Auswahl staunend billig.
Fächer — Hosenträger
Corsets und Geradehalter
Damen- und Knaben-Gürtel.
Sehr billige Preise. — Bekannte größte Auswahl.
A. Erdin,
2530 Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds .	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948
Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Bidiella** in **Reus (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen
Bidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Großes Lager
in
Bettfedern und Flaum,
Pferdehaaren und Wolle.

Ganze Schlafzimmereinrichtungen in Hartholz: **Spiegelschränke, Sekretäre, Auszug-, ovale, Arbeits- u. Serviertische, Fauteuils, Kanapee, Wasch- und Zimmerkommoden, Schreibtische, Etageren, Waschtuchständer, Spiegel** ꝛc. **Tannene Möbel** in schöner solider Ausführung. **Bettstatten** von Fr. 19 an, Kirschbaum-Sessel à Fr. 4. 20, sowie wollene **Bettdecken** und **Ueberwürfe** empfiehlt höflich 1173
E. Hering-Leuenberg.



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jug. Frunhofer-Meyer, Liqueurist, Zollrain, Aarau 2170

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Heute abend
frische Kuttlen
empfiehlt 2531
Fritz Holzach, Metzger.

Von heute an alle Tage schmackhaftes
Ruchbrod
empfiehlt bestens 2535
R. Widmer, Bäcker.

Kirschen
empfiehlt von heute an 2538
Abr. Brack, Bachstraße.

Zu kaufen gesucht:
In freier Lage von Aarau ein



Haus
mit ein oder zwei Wohnungen und Garten oder Terasse. 2534
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **A. Z.** besorgt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
1. Ein **Restaurant** an einer großen Eisenbahnstation
2. Eine **Wirtschaft** in einem Bezirkshauptort.
3. Eine **Wirtschaft** in einem industriellen Städtchen. 2490
Rud. Häusler, Narburg.

Zu mieten gesucht:
Für eine kleine Familie eine Wohnung außerhalb der Stadt, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, beziehbar im Herbst.
Offerten unter Chiffre **A. Z.** befördert die Exp. ds. Bl. 2537

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Rumpf, Aarau.

Unübertroffen 2524
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit


Schutzmarke „Pfeilring".
in Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Bilder aus dem
Sonderbundskrieg
mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.—
Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255
Verlag J. Wirz, Grüningen

Aarau, Samstag den 6. Juli 1895 — № 157 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Junisession.

II.

Während sich also die Freisinnigen der westlichen und der übrigen Schweiz in der Junisession einander wieder genähert haben, hat die gleiche Session dagegen in den Reihen der katholisch-konservativen Partei große Verwirrung erzeugt. In allen drei Hauptfragen, die in der Junisession zur Behandlung kamen, war die ultramontane Fraktion des Nationalrates gespalten und uneinig. Den ultramontanen Blättern gab das Anlaß zu Wehklagen und sehr pessimistischen Betrachtungen. Am weitesten auseinander gehen bei den Konservativen die Meinungen in der Bankfrage. Eine ganze Anzahl ihrer Vertreter im Nationalrat hat sich durch die bekannten Konzessionen bestimmen lassen, für die reine Staatsbank mit unbegrenzter Haftbarkeit zu votieren. Das wird ihnen nun von den übrigen Parteigenossen sehr verübelt und man wirft ihnen vor, sie hätten „das Erstgeburtsrecht des großen Prinzips in einer wirtschaftlichen Frage" um ein „Linsengericht" verschachert. Das in Basel erscheinende ultramontane „Volksblatt" sagt es den abtrünnigen Freunden aus dem Wallis und der Enden sogar ganz direkt, daß unter dem „Linsengericht" der schnöde Mammonsgewinn verstanden sei, der aus den eidgenössischen Banknotenin die kantonalen Kassen fließen werde, welcher den Umfall eines Teils der Fraktion veranlaßt habe. Es wirft dieser Vorhalt ein ganz nettes Licht auf die Prinzipientreue innerhalb der katholisch-konservativen Partei, wo man also — nach Aussage der eigenen Parteigenossen — Grundsätze als Tausch- und Erwerbsmittel benützt, ganz nach dem Vorbild des Centrums im deutschen Reichstag.

Die freisinnige Presse spendet im Großen und Ganzen dem Fischzug, mit welchem man die Kantone für die Staatsbank gewonnen hat, Beifall. Wenn sich ganz vereinzelt Stimmen gegen dieses Vorgehen erheben, so hat das nichts zu bedeuten. In der „Frankfurter Zeitung" hat ein Berner Korrespondent den Kassandraruf ertönen lassen, der Nationalrat habe durch seine Beschlüsse in der Bankfrage das veraltete politische Ständeprinzip seinen Einzug in die Verwaltung eines eidgen. Institutes halten lassen, der Nationalrat sei damit zum Hüter der kantonalen Interessen herabgesunken, bald würden die Kantone verlangen, daß sie von den 7 Bundesräten 3 stellen dürfen u. s. w. Auf dieses Geschreibsel eines doktrinären Politikers, vermutlich eines deutschen Professors an der Berner Hochschule, sind natürlich einige schweizerische Zeitungen (darunter auch das „Aarg. Tagbl.") hereingefallen und haben es für nötig gefunden, ihren Lesern den Kohl schnellstens auch zu servieren. Der gleiche Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" hat sich übrigens schon neulich durch einen von ebensowenig Verständnis zeugenden Artikel ausgezeichnet, indem er ganz ähnliche Einwände auch gegenüber der Militärrevisionsvorlage erhoben hat, welche selbst dem überzeugtesten politischen Centralisten keinen Anlaß zu Lamentationen über zu weitgehende Zugeständnisse an die Kantone gibt, indem die in der Verwaltung vorgesehene Dezentralisation sachlich durchaus begründet ist und keine Verkümmerung des Bundesgedankens bedeutet. Aber ein deutscher Professor weiß das alles natürlich viel besser.

Die Hauptsache in der Bankfrage war der Ausschluß des Privatkapitals und der ist gründlich und definitiv erfolgt; da kann man sich über die den Kantonen gemachten Konzessionen, die am Wesen der Bank als einer Staatsbank nichts ändern, schon trösten. Von links und von rechts erntet Herr Oberst Künzli, dessen Vermittlungsvorschläge gesiegt und die ganze Vorlage gerettet haben, Komplimente für dieses Verdienst. Sowohl das konservative „Berner Tagblatt", wie die demokratische „Züricher Post" anerkennen das. Das erstgenannte Blatt meint, durch diesen Ausgleich sei die Bankvorlage auch im Ständerat und in der eventuellen Volksabstimmung gerettet und in der konservative „Berner Tagblatt", wie die demokratische „Züricher Post" schreibt Herr Curti:

„Indem Oberst Künzli nachdrücklich diese Lösung befürwortete, die eine große Mehrheit für sich gewann, hat er das fruchtbare demokratische Prinzip der Dezentralitation gefördert, welches, mag dies auch paradox klingen, das beste Instrument der Zentralisation ist. In die Tagsatzungszeiten kehren wir damit nicht zurück. Weder stimmen die Bankabgeordneten der Kantone nach Instruktionen, noch sind sie die Mehrheit des Bankrates. Aber größere Kreise der Bevölkerung haben nun auch in den eidgenössischen Bankangelegenheiten wenigstens durch die Wahl eines Teils des Bankrates ein Wort mitzusprechen. Der Bankrat der Bundesbank wird nicht eine Konferenz von Kommerzienräten sein. Ein allgemeines Interesse, welches über dasjenige der Fachmänner hinausgeht, ist dem Institut gesichert."

Da uns von kompetenter Seite ein Artikel über die Bundesbankfrage für die nächsten Tage in Aussicht gestellt ist, wollen wir heute nicht länger bei ihr verweilen und zum Schlusse unserer Betrachtung über die politische Situation, welche durch die Junisession geschaffen wurde, noch kurz des Knalleffektes gedenken, mit dem im Nationalrat die Tagung geschlossen wurde. Hat doch das Strafgericht, welches nachträglich an dem Major Gertsch für seine unüberlegte Broschüre „Disziplin oder Ehrlosen" vollzogen wurde, nicht geringes Aufsehen erregt. Wir haben die bedeutsamen Reden der Herren Bundesrat Frey und Oberst Künzli im Wortlaut mitgeteilt. Es ist recht, daß man den schweren Anklagen der Broschüre Gertsch eine offizielle Zurückweisung hat zu Teil werden lassen und die Behandlung des Geschäftsberichts des Militärdepartements bot dazu den geeigneten Anlaß. Eine eigentliche Interpellation in der Bundesversammlung wäre zu viel Ehre gewesen. Man hat hervorgehoben, die Angelegenheit sei namentlich mit Rücksicht auf das Ausland zur Sprache gebracht worden, wo die Gertsch'sche Schrift zum Teil falsche Anschauungen über die Kriegstüchtigkeit unserer Armee hervorgerufen hatte. Wir möchten die Hoffnung beifügen, daß neben diesem in erster Linie beabsichtigten Zwecke gleicheitig noch ein zweiter möchte erfüllt worden sein: nämlich der, daß solche Vorgänge sich nimmermehr wiederholen, daß auch diejenigen schweizerischen Berufsoffiziere, welche Hrn. Gertsch sekundierten, Major und höher im Grad, die im Nationalrat gefallenen Worte beherzigen möchten. Wir irren wohl kaum mit der Annahme, daß sich die Redner auch an diese Adressen gewendet haben, ohne daß Namen genannt zu werden brauchten.

Bundesgesetz betr. die Unterstützung der öffentlichen Primarschule durch den Bund.

Der nunmehr bereinigte, vom Bundesrat mit allen gegen eine Stimme (Zemp) angenommene Entwurf, der die Frage der Volksschulsubvention ohne Verfassungsrevision lösen will, lautet vollständig:

Art. 1. Zum Zwecke der Unterstützung der Kantone in der ihnen obliegenden Sorge für genügenden Primarunterricht können denselben aus Bundesmitteln Beiträge geleistet werden.

Art. 2. Die Bundesbeiträge dürfen nur für die öffentliche, staatliche Primarschule verwendet werden, und zwar ausschließlich zu folgenden Zwecken:

1. Bau neuer Schulhäuser; 2. Errichtung neuer Lehrstellen infolge von Trennung zu großer Klassen; 3. Beschaffung von Lehr- und Veranschauchungsmitteln; 4. Unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien an die Schulkinder; 5. Versorgung von Schulkindern während der Schulzeit mit Speise und Kleidung; 6. Ausbildung von Lehrern; 7. Aufbesserung von Lehrerbesoldungen; 8. Errichtung von Turnplätzen.

Art. 3. Die Beiträge des Bundes dürfen keine Verminderung der bisherigen Leistungen der Kantone und Gemeinden zur Folge haben.

Art. 4. Für die Periode der nächsten fünf Jahre, beginnend mit dem 1. Januar 1897, wird zu genanntem Zwecke eine jährliche Summe von Fr. 1,200,000 in das Budget eingestellt.

Diese Summe kann, wenn die Finanzlage des Bundes dies gestattet, für fernere fünfjährige Perioden auf dem Budgetwege erhöht werden.

Art. 5. Aus dem jährlichen Gesamtbundesbeitrag wird jedem Kanton für die 5jährige Periode ein bestimmter Jahreskredit zugeschieden, welcher bei dessen Unterstützung nicht überschritten werden darf.

Art. 6. Als Grundlage zur Bestimmung der Jahreskredite für die Kantone wird einerseits deren Wohnbevölkerung, anderseits deren ökonomische Leistungsfähigkeit angenommen.

Betreffend die Bevölkerung macht die letzte eidgenössische Volkszählung Regel.

Rücksichtlich der verschiedenen ökonomischen Leistungsfähigkeit werden die Kantone in 3 Klassen eingeteilt, nämlich:

I. Klasse: Zürich, Glarus, Zug, Baselstadt, Schaffhausen, Waadt, Neuenburg, Genf.

II. Klasse: Bern, Luzern, Obwalden, Freiburg, Solothurn, Baselland, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau.

III. Klasse: Uri, Schwyz, Nidwalden, Appenzell I.-Rh., Tessin, Wallis.

Der Einheitssatz zur Berechnung des Jahreskredites für die einzelnen Kantone während der nächsten fünfjährigen Periode beträgt: für die I. Klasse dreißig Rappen, für die II. Klasse vierzig Rappen, für die III. Klasse fünfzig Rappen pro Kopf der Wohnbevölkerung.

Art. 7. Es steht jedem Kantone frei, die ihm vorbehaltene Subvention in Anspruch zu nehmen oder auf dieselbe ganz oder teilweise zu verzichten.

Als allgemeine Verzichtleistung wird angesehen, wenn innerhalb der für bezügliche Eingaben festzusetzenden Frist ein mit den erforderlichen Nachweisen begleitendes Subventionsbegehren nicht eingereicht wird.

Uebertragung eines Subventionskredites auf ein folgendes Jahr findet nicht statt.

Art. 8. Der um die Schulsubvention sich bewerbende Kanton hat dem Bundesrat folgende Vorlagen zu machen:

1. Eine nach Kategorien getrennte Aufstellung der von Kanton und Gemeinden in den letzten fünf Jahren für die öffentliche Primarschule aufgewendeten Summen;
2. einen Plan über die beabsichtigte Verwendung der Bundessubvention in der nächsten fünfjährigen Periode mit Begründung;
3. eine besondere, specialisierte Darlegung der beabsichtigten Verwendung des Bundesbeitrags im nächsten Rechnungsjahr. Verwendung in Form von Ansammlung von Fonds ist unstatthaft.

Nach erfolgter Genehmigung der Verwendung ist dieselbe für den Kanton verbindlich und nach Ablauf des Jahres nachzuweisen.

Art. 9. Die Genehmigung kann ganz oder teilweise verweigert werden.

wenn eine nicht statthafte Verwendung der Subvention in Aussicht genommen wird (Art. 2);
wenn im ganzen oder in einzelnen Ausgabeposten, für welche der Bundesbeitrag verwendet werden will, eine Verminderung der betreffenden bisherigen Leistungen von Kanton und Gemeinde eintritt (Art. 3).

Art. 10. Der Bund wacht darüber, daß die Subventionen den genehmigten Vorschlägen entsprechend verwendet werden.

Die Ausrichtung der Subventionen erfolgt jeweilen im folgenden Jahre auf Grundlage der von den Kantonen einzureichenden Rechnungsaus-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 22

„Doktor Walther hat eine ziemlich romantische Vergangenheit, ich kenne sie durch Onkel Julius, der einige Jahre mit ihm studiert hat. Ich glaube, seine Ehe war keine allzu glückliche. Erich Walther war damals Kaufmann. Er hatte nie Zuneigung dazu gehabt, aber sein Vater hatte ihn einmal für den Beruf bestimmt, und er war ein zu guter Sohn, um nicht diesem väterlichen Wunsche Rechnung zu tragen. Nur in den Mußestunden gab er sich damals seinen litterarischen Neigungen hin. Erst als sein Vater starb, und bald darauf auch seine Frau, machte er sich frei von seinen kaufmännischen Verpflichtungen, nachdem er zuvor einen tüchtigen Kompagnon, der zugleich sein Schwager war, für sein Geschäft gewonnen hatte. Er blieb nur stiller Teilhaber. Nun konnte er seinen Neigungen leben, und das erste war, daß er einige Jahre die Universität bezog, um für seinen dichterischen Beruf die wissenschaftliche Basis zu erlangen. Eine jüngere Schwester zog mit ihm, um seinen Haushalt zu führen und seinem verwaisten Kinde eine Mutter zu sein. Diese Schwester hast Du heute abend gesehen, sie saß neben ihm in der Loge. Es ist ein liebes, sanftes Wesen und ihrem Bruder in innigster Liebe zugetan. Auf der Universität lernte Onkel Julius die beiden kennen, er schloß mit Erich Walther Freundschaft und verkehrte viel in seinem Hause. Onkel Julius ist ein Stiefbruder meines Vaters und um viele Jahre jünger als dieser. Damals legte sich vielleicht auch schon der Grund für die Neigung, welche mein Onkel nun schon seit Jahren für Antonie Walther hegt. Ich glaube, sie liebt ihn auch, aber sie sucht es zu verbergen. Sie will ihren Bruder nicht verlassen. Sie fürchtet, daß er über seinen Arbeiten sich selbst und sein Kind vergißt. ‚So lange mein Bruder sich nicht wieder verheiratet, kann ich nicht von ihm gehen,' sagte sie mir neulich, als ich eine Anspielung auf Onkel Julius' Neigung machte, ‚er würde über seinen Büchern Tag und Stunde, Schlaf und Nahrung vergessen'.

„Erich Walther muß also wieder heiraten, damit diese beiden Menschen glücklich werden können.

„Wie ist das aber zu erreichen? Er macht sich so wenig aus den Frauen. Er ist immer freundlich, immer liebenswürdig, aber ebenso kühl. Seine ganze Leidenschaft gehört seiner Muse. Aber heiraten muß er dennoch, und wenn ich selbst zu ihm gehen soll und ihm sagen: ‚Herr Doktor, Sie müssen sich eine Frau nehmen, Sie machen sonst zwei Menschen unglücklich.'"

Ellinor lachte. „Klara, Du bist köstlich mit Deiner Weltbeglückungsmanie! Weißt Du denn, ob Deinem Dichter etwas so Gutes damit geschähe, wenn er sich eine Frau nähme, ob diese an seiner Seite sich glücklich fühlen würde?"

„Ohne Zweifel, er ist ein reizender Mensch!"

„Aber so ruhig, so kühl, bis ans Herz hinan," spottete Ellinor.

„Laß nur erst die rechte kommen, und — —" sie hielt plötzlich inne und sah die Freundin mit einem eigentümlichen, aufleuchtenden Blick an.

„Da kommt mir ein Gedanke," jubelte sie, „der ist Goldes wert! Elli, Schatz!" und die neben ihr Sitzende heftig umschlingend, küßte sie ihr Mund und Wangen.

Ellinor wehrte sich lachend. „Kind, Du erdrückst mich ja! Was hast Du denn eigentlich?"

„Der Einfall, Prinzeßchen, der Einfall!" rief Klara. „Wenn Du wüßtest, was ich eben gedacht! Und Du sollst sehen, ich führe den Gedanken aus."

„Aber was denn? Um alles in der Welt, so teile es mir doch mit!" drängte Ellinor.

Klara lächelte nur. Es war ein ganz eigentümlicher Blick, mit dem sie die Freundin ansah. „Später, Elli, später. Jetzt mußt Du Dich noch ein wenig gedulden! Wenn Doktor Walther erst seine kleine, reizende Frau hat, dann kann Onkel Julius seine Antonie heiraten, und dann —," sie hielt erröstend inne und senkte den Kopf, dann — —"

„Nun weiter, Klara!"

„Ach Gott, ich hätte mir nicht gedacht, daß das so schwer ist zu sagen," flüsterte sie und lehnte den Kopf gegen die Schulter der Freundin, so daß diese ihr nicht ins Gesicht sehen konnte. „Ja, mein Schatz, da ist einer, den ich sehr lieb habe, unvernünftig lieb, denn eigentlich hätte ich mich längst von ihm wenden sollen. Du hast ihn schon gesehen, heute abend, Otto Wennhofer ist es. Wir kennen uns schon sehr lange. Er ist der Sohn eines Jugendfreundes von meinem Vater. Letzterer nahm sich des verwaisten, mittellosen Knaben an, als seine Eltern gestorben, und seitdem ist er bei uns im Hause. Er ist ein tüchtiger Mann geworden und die rechte Hand meines Vaters. Er ist ernst und still, aber er hat ein edles, goldtreues Herz. So lange ich ihn kenne, liebe ich ihn. Er war mein Jugendgespiele, mein Mentor und Beschützer. Er hat mich auch gern, ich glaube es, nein, ich bin dessen gewiß. Nur in letzter Zeit kommen mir manchmal Zweifel. Er ist anders geworden gegen mich, fremder, er meidet ein Zusammensein mit mir. Oft bricht unbewußt der vertrauliche Ton wieder hervor, aber er erschrickt dann jedesmal und wird wieder kalt und fremd, er zwingt sich. Diese Veränderung bei ihm trat ein, nachdem Doktor Egon Fels in unser Haus kam. Mein Vater schätzt dies n hoch, er ist ein kluger, bedeutender Mann, und er hätte ihn, glaube ich, gern zum Schwiegersohn.

weise und nach Genehmigung dieser letztern durch den Bundesrat.

Art. 11. Ueber die Subventionsleistungen (Art. 7) und die Abfassung der von den Kantonen dabei zu machenden Vorlagen (Art. 8) wird der Bundesrat in einer Vollziehungsverordnung die nähern Vorschriften aufstellen.

Art. 12. Der Bundesrat ist beauftragt, auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 17. Juni 1874, betreffend Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse, die Bekanntmachung dieses Gesetzes zu veranstalten und den Zeitpunkt des Inkrafttretens desselben zu bestimmen.

Eidgenossenschaft.

— Aus dem Bundesrat. Es werden gewählt: 1. Zum Mitgliede der Kommission für anatomisch-physiologische Prüfung der Aerzte und Zahnärzte in Basel an Stelle des demissionierenden Hrn. Prof. Dr. Miescher Hr. Prof. Dr. Rudolf Metzner in Basel. Zum Suppleanten der Kommission für die pharmazeutische Gehilfenprüfung in Bern an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Apotheker F. Fueter Hr. Prof. Dr. E. Fischer (jun.) in Bern.

Die schweizerische Gesandtschaft in Bern wird beauftragt, der k. italienischen Regierung die möglichst baldige Eröffnung der diplomatischen Verhandlungen zum Zwecke der Vereinbarung des Bau und Betrieb der projektierten Eisenbahn durch den Simplon regelnden internationalen Vertrages vorzuschlagen.

Wahlen. Militärdepartement. Oberm.chaniker des Fort Dailly bei St. Maurice: Feldweibel Jakob Aebli, Monteur, in Zürich. Finanzdepartement: Münzzähler der eidgenössischen Staatskasse: Hr. Gottfried Marti in Bern, Expedient und Abwart der eidgen. Staatskasse: Hr. Ernst Mathys, provis. Münzzähler, in Bern. Post- und Eisenbahndepartement. Postkommis in Langnau: Hr. Hans Brand, von Urseubach, Postkommis in Zürich, Telegraphist in Grellingen: Hr. Arnold Haldi, Gastwirt, von Sarnen, in Grellingen. Telephongehülfe in Bern Hr. Fritz Hemmeler, von Aarau.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K-Korr.) Unsere Prophezeiung hat sich erfüllt, die venetianische Nacht mußte vertagt werden. Das Wetter war zu kritisch, wenn auch Papa Mond sein volles Gesicht auf die Seefläche spiegeln ließ. Unzählige festlich beleuchtete Gondeln ankerten am Utoquai, aber noch mehr sehnsüchtig harrende Gruppen lagerten auf der Quaibrücke — umsonst! Einzig die umliegenden Hotels zeigten sich splendid mit bengalischem Feuer und Raketen. So stehen uns also die offizielle Seefeier und deren pyrotechnische und nautische Genüsse noch bevor.

Für einen zoologischen Garten im Sihlhölzli spendete ein Tierfreund einen Fondbeitrag von 100,000 Fr. Bravo.

Der Staat Zürich ist vom Bundesgericht zu einer Entschädigung von 10,000 Fr. an den weggewählten Lehrer Wettstein von Uster verdammt worden. Wettstein verlangte 15,000 Fr. Aversal oder 2700 Fr. Rente, da er lebenslänglich gewählt war und volle 43 Dienstjahr zählte.

Aargau.

— Elektrische Eisenbahnen. Kürzlich ist in diesem Blatte eine Korrespondenz erschienen, in welcher der Vorschlag gemacht wurde, die künftige Wynenthalbahn und die Surenthalbahn möchten den elektrischen Betrieb einführen. Da dürfte es interessiren, daß im Kanton Bern gegenwärtig ein Eisenbahninitiativ-Comité die Frage desselektrischen Betriebes auch studiert. Es hat nämlich das Comité für die zu erstellende Bahn Ramsey-Sumiswald, wie wir im „Emmenth. Volksbl." lesen, durch die Compagnie de l'industrie électrique in Genf ein Vorprojekt einer elektrischen Bahnverbindung ausarbeiten lassen. Die genannte Firma würde gleichzeitig den in der Nähe der Bahn gelegenen Ortschaften Licht und Kraft zu industriellen Zwecken abgeben.

Die Wasserkraft ist vorhanden gegenüber der Station Ramsey am linken Emmenufer in der sog. Bennersmühle, wo der dortige mächtige Mühlenbach durch Bau eines Stollens und verstärkt durch Zufluß aus der Emme 500 Pferdekräfte zu liefern im Stande ist. In der Krafterzeugungsstation Bennersmühle könnten 3 Turbinen von je 170 Pferdekräften errichtet werden. Zwar für die erste Periode des Unternehmens würden nur 2 Generatorendynamos vorgesehen, einer mit Wechselstrom für die Licht- und Kraftabgabe, der andere mit Gleichstrom zur Speisung der projektirten elektrischen Bahn.

Das Trace dieser Bahn würde auf eine Länge von ca. 4 Kilometer der Straße von Ramsey-Sumiswald entlang geführt werden. Dadurch würden die Kosten für Erdarbeiten, Unterbau ꝛc. auf ein Minimum reduzirt; nur bei starken Krümmungen würde von der Straße abgewichen. Die mittlere Steigung dieses Stückes bis etwas oberhalb Fürthen wäre 1,5 % auf 4 Kilometer Länge. Oberhalb Fürthen beginnt eine große Steigung von ca. 5 % auf eine Länge von 900 Meter. Die letzten 300 Meter bis zur Station Sumiswald wären horizontal. Totallänge der Linie 5 Kilometer 200 Meter. Mit 170 Pferdekräften können zwei Züge von 18 und 8 Kilometer Geschwindigkeit per Std. aufwärts befördert werden, wovon der eine auf der mittleren Steigung von 1,5 % und der andere auf der Maximalsteigung von 5 % angenommen ist.

Die Krafterzeugungsstation ist mit der Luftlinie der Bahn durch ein oberirdisches Kabel als Speiseleitung und mit einem zweiten Kabel mit den Schienen zur Rückleitung des Stromes nach dem Turbinenhaus verbunden.

Auf der Länge der Linie sind 3 Kreuzungen angenommen und 2 Sackgeleise an den Endstationen. Die Zusammenstellung eines Zuges wäre folgende: 1 Automotorwagen, 1 Wagen für Reisende, 1 Güterwagen, mit einer Nutzlast von 16 Tonnen. Das Stück Ramsey nach Sumiswald könnte in ca. 20 Minuten zurückgelegt werden mit Ausnahme eines Haltes von 1 bis 2 Minuten unterwegs. Selbstverständlich, daß der Zug zur Talfahrt höher belastet sein und auch rascher fahren könnte. Für eine noch raschere Beförderung (15 Min.) würde eine andere Art von Automobilwagen ins Auge gefaßt.

— Die Habsburg und das österreichische Kaiserhaus. Schon wiederholt ist die Ansicht aufgetaucht, man könnte die Habsburg dem österreichischen Kaiserhaus, dessen Stammsitz dieses Schloß sei, verkaufen oder schenken. Im „Schweiz. Handelscourier" nimmt nun ein Historiker das Wort zu folgender Bemerkung:

Das Geschlecht, das Haus der Habsburg existiert nicht mehr. Maria Theresia war der letzte Sproß des Habsburg'schen Geschlechts. Ihr Gemahl, der Kaiser Franz, war ein Lothringer und nahm bei seiner Heirat den Namen Habsburg an. Somit ist wirklich und faktisch das österreichische Kaiserhaus ein lothringisches Fürstenhaus, wenn daßselbe auch den Namen Habsburg-Lothringen führt. Zudem sind die Lothringer älter als die Habsburger, die noch bloße Grafen waren, als jene schon souveräne Herzoge gewesen. Die jetzigen Fürsten dieses Hauses stammen also bloß mütterlicherseits von den Habsburgern ab. In aller Welt, überall sonst giebt der Vater den Familiennamen und nicht die Mutter, die in der Familie des Mannes aufgeht und seinen Namen annimmt. Faktisch, nach dem gemeinen Recht, giebt es also keine Habsburger mehr, sondern nur noch Lothringer, denen die Habsburg im Aargau nicht Stammburg sein kann, da sie eine ganz andere Abstammung haben. Ihre Wiege stand in Lothringen und nicht in der Schweiz, und der Aargauer kann also gar kein Interesse daran haben, die Habsburg einem Geschlechte abzutreten, das ganz anderen Ursprungs ist. Der Name tut da nichts zur Sache, den kann man ändern, das Blut entscheidet, und da das väterliche Blut mehr überwiegt und wirkt und gilt, als das mütterliche, so trägt das jetzige Kaiserhaus in Oesterreich nur adoptiweise den Namen Habsburg und kann kein großes Interesse an der Habsburg haben, die nicht eine Stammburg, nicht die Wiege der jetzigen Habsburger ist.

— Unnoble Taktik. Dem „Zof. Tagbl." wird über den Prozeß der Aarg. Bank gegen Herrn Jäger geschrieben:

„Was und beim ganzen Handel zunächst frappiert, ist die zum Vergehen in keinem Verhältnis stehende Buße. Herr Jäger hatte auch in der ganzen Geschichte nicht das geringste persönliche Interesse, sondern er tadelte und kritisierte die Form des Zinsnehmens der Aarg. Bank als öffentlichen Krebsschaden. Ging er nun formell über die gestattete Kritik hinaus, was wir übrigenns bestreiten, so hat er nie und nimmer eine solche abnorme Strafe verdient. Wohin soll das führen, wenn die freie Kritik derart geknebelt wird!

Zweitens fällt uns auf, daß Herr Isler, den wir sonst hoch schätzen, gegen seine politischen Gegner Prozesse führt. Wenn man dem Anwalt auch die Rolle zumutet, daß er den Gegner mit allen Mitteln vernichten soll, dann läßt sich nichts dagegen einwenden, daß er auch gegen politische Gegner vor die Schranken tritt. Wir halten aber den Anwaltberuf höher und glauben, der Anwalt sollte auch der Gegenpartei gerecht werden können. Einem politischen Gegner gegenüber aber fehlt ihm hiezu die nötige Unbefangenheit. Darum haben es hochangesehene Anwälte von noblem Charakter es stets abgelehnt, Prozesse gegen politische Gegner zu führen. Dem verstorbenen genialen Bützberger ist dies als besonderes Verdienst angerechnet worden. Der Ehrgeiz der aargauischen Kronjuristen scheint sich nicht auf diese Höhe erheben zu können."

— Winterfahrplan. Kaum ist der Sommerfahrplan in Kraft, so schwirren schon die Entwürfe für den Winter daher. Wer seit längerer Zeit in der Lage ist, die Aenderungen der Eisenbahnfahrpläne von einer Fahrplanperiode zur andern zu beobachten, bemerkt, daß diese Fahrpläne bedeutend stabiler geworden sind als dies früher der Fall war, und fast nur noch diejenigen Aenderungen aufweisen, welche von den Verhältnissen der jeweiligen Saison gefordert werden.

Auf den Linien von Zürich nach Baden, Aarau, Basel besteht die einzige Abänderung darin, daß die Schnellzüge 75 und 76 Zürich-Basel und umgekehrt wegfallen.

— Verletzung des Hundebannes. Auch in der zweiten Hälfte Juni mußten in unserm Kanton wieder 28 Personen mit je 10 Fr. und je eine mit 12 und 16 Fr. gebüßt werden wegen Verletzung des Hundebannes.

— Der Schweiz. Verein der Spezerei-Detailhändler hat im Aargau noch keine Sektion, doch soll eine solche gebildet werden. Als vorläufiger Delegierter ist Hr. Rob. Kaspar in Leutwyl bezeichnet worden, an den Anmeldungen zu richten sind.

— Wohlen. Wir lesen im „Luz. Tagbl.": Zu einem bedauerlichen Auftritt ließen sich letzten Mittwoch abend auf dem Luzerner Bahnhof sieben reisende Herren aus Wohlen hinreißen. Für ihr selbstverschuldetes Verspäten eines Zuges wollten sie das Bahnhofpersonal verantwortlich machen und gaben ihren Reklamationen durch Tätlichkeiten gegenüber dem Bahnhofpersonal Ausdruck. Die intervenierende Stadtpolizei führte die Reisenden nach dem Hauptwachtposten auf dem Kornmarkt, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien und Deponierung eines bestimmten Betrages entlassen wurden.

— Wohlen. Zu den glücklichen Erben des Hrn. Gehrmann-Ackermann sel. werden auch Staat und Gemeinde gehören, die ihren Anteil am Nachlaß in der Form von Nachsteuern erhalten werden. Die Hinterlassenschaft betrage, so verlautet, über Fr. 100,000 mehr als bisher versteuert wurde.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— (Mitget.) Am 31. Juli beginnen an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil die viertägigen Obstverwertungskurse für Frauen und Töchter, in welchen die Ernte und Aufbewahrung des Obstes, das Einmachen von Früchten, das Obst- und Gemüsedörren, sowie die Herstellung von Beerenweinen und Likören theoretisch und praktisch gelehrt werden. Anmeldungen sind bis zum 14. Juli an die Direktion der Anstalt zu richten. Auf Wunsch wird für Unterkunft und Verköstigung in Gasthöfen oder Privathäusern gesorgt.

Verschiedenes.

— Die Telephonkrankheit. Auf den Fernsprechämtern in Amerika hat sich bei den Telephonbeamten eine neue Krankheit eingestellt. Das andauernde Horchen veranlaßt, wie der „Elektrotech. Anz." mitteilt, eine Abspannung der betreffenden Organe; es stellt sich ein Summen im Ohre ein, später Kopfschmerz und ein Absteß im Trommelfell. Es hat sich daher die Notwendigkeit herausgestellt, den Beamten nach 3—4 Stunden Dienst je eine Pause von einer Stunde zu gewähren.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 5. Juni. Die Volksabstimmung über die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung findet voraussichtlich schon im Monat August statt. Der Bundesrat wird in einer der nächsten Sitzungen den Tag festsetzen. Einen eigentlichen Kampf wird die Vorlage nicht hervorrufen, wohl aber wird die Beteiligung an der Abstimmung mitten im Hochsommer voraussichtlich nur eine mäßige werden.

Bern, 5. Juli. Am stark frequentierten kantonalen Schützenfest in Bern wird konstatiert, daß die Privatwaffe von der Ordonnanzwaffe fast gänzlich verdrängt wird.

Berlin, 5. Juli. Im Abgeordnetenhaus begründete Ritzelen seine Interpellation betr. den katholischen Volksschulreligionsunterricht. Die Kirche allein müsse den Religionsunterricht leiten. — Namens der Regierung erklärte der Kultusminister, zwischen Staat und Kirche sei ein erträglicher modus vivendi geschaffen; der Staat glaubt sich dabei im Einverständnis mit den zur Leitung der Kirche berufenen Kreisen, unter Wahrung der beidseitigen prinzipiellen Standpunkte. Die Regierung vermeidet daher bei Anlaß der Interpellation prinzipielle Erörterungen. Der Erlaß des Ministers Falke von 1876 betreffend Regelung des Religionsunterrichtes wird nicht aufgehoben, damit nicht durch neue Erlasse die prinzipiellen Gegensätze neu aufleben. — Bei Besprechung der Interpellation lehnen die Konservativen, die Freisinnigen und die Nationalliberalen eine Erörterung der prinzipiellen Fragen ab, das Centrum protestiert lebhaft dagegen. — Der Kultusminister konstatierte, daß kein preußischer Bischof glaube, daß die Regierung die Bischöfe nicht gebührend achte. Damit war die Interpellation erledigt.

Liverpool, 5. ds. Im Kanal von Manchester nach Liverpol scheiterte heute der englische Dampfer „Stanley". Der Kapitän und 20 Mann Besatzung sind ertrunken.

Rom, 5. ds. Wie bereits vor einigen Tagen, so warf auch heute ein Individuum von der öffentlichen Tribüne der Kammer mehrere an Minister und Abgeordnete adressierte Briefe in den Saal. Es handle sich bloß um Reklamationen für Arbeiten, welche man dem Urheber schuldig geblieben sei. Nach einem kurzen Verhör im Polizeibureau wurde der Mann freigelassen.

Rom, 5. Juli. Heute morgens hat das Säbelduell zwischen Galli und Marescalchi stattgefunden. Letzterer hat am Kopfe eine Verletzung erhalten, infolge welcher er von den Aerzten als kampfunfähig erklärt wurde. Galli erhielt eine leichte Verletzung an der linken Hand.

Das Gerücht Unterstaatssekretär Galli habe demissioniert, wird formell dementiert.

Boston (Amerika), 5. Juli. Bei Anlaß der Jahresfeier der Unabhängigkeitserklärung ereignete sich ein Zwischenfall. In einem antikatholischen Umzuge wurden mehrere katholische kirchliche Embleme mitgetragen. Die Katholiken fühlten sich hierdurch beleidigt und stürzten auf den Zug. Es gab ein Handgemenge, in welchem ein Individuum getötet und mehrere verwundet wurden.

New-York, 5. ds. Bei Anlaß der Regatten von Bristol (Indiania) stürzte eine Brücke zusammen und riß 600 Personen mit in den Fluß. Merkwürdiger Weise ertrank niemand, dagegen wurden mehrere schwer verwundet.

Belgrad, 5. ds. Dem Vernehmen nach hat Simitsch die Aufgabe der Kabinettsbildung zurückgewiesen. Nunmehr wird mit Novakovitsch unterhandelt. Das Gerücht, Milan sei aus Paris zurückgekehrt, bestätigt sich nicht.

Telegramme vom 6. Juli.

Havanna. In einem Gefecht bei Salmasalta wurden auf Seiten der Rebellen 63 Mann, darunter der Anführer, getötet und viele verwundet. Die Regierungstruppen hatten 17 Tote und 19 Verwundete.

Wien. Nach der „Politischen Korrespondenz" würde die Konvention bezüglich der chinesischen Anleihe heute in Petersburg unterzeichnet.

Neapel. Der Vesuv befindet sich in vollster Tätigkeit. Es haben sich zwei neue Krater gebildet, aus denen die Lava in raschem Laufe längs der Drahtseilbahn gegen das Dorf Resina zu sich bewegt. Die Straße auf den Vesuv ist verschüttet. Das Observatorium ist in Gefahr. Die Einwohner von Resina beginnen zu flüchten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Repertoir des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.

Samstag den 7. Juli, Nachm. 5 Uhr,
Dorotheа, Operette v. Offenbach. **Das Versprechen hinterm Heerd.** Szenen aus den Alpen, v. Baumann. Kasino-Theater.

Sonntag den 8. Juli, Nach. 5 Uhr, im Kasino-Theater:
Der Waffenschmied v. Worms, kom. Op. v. Lorzing.
Sonntag den 8. Juli, Abends 8 Uhr, im Stadttheater:
Die Regimentstochter, kom. Oper in 3 Akten von Donizetti. (Vorstellung zu halben Preisen):

Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, im Kasino-Theater,
Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 3 Akten, von J. Rossini.

Mittwoch den 11. Juli, Abends 8 Uhr i. Kasino-Theater.
Martha, romantisch komische Oper in 4 Akten, v. Flotow.
Freitag, den 13. Juli, Abends 8 Uhr, Stadt-Theater.
Das goldene Kreuz. Rom. Oper in 2 Akten v. Brüll.

Zürcher Getreidebericht vom 5. Juli 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen bei geringem Bedarf schwach behauptet. Gesunder Primahafer hat normalen Absatz bei festen Preisen. In Mais wird ganz wenig umgesetzt und der Artikel muß zurückgehen.

	Heute notieren:	
Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. — bis	21. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. 50 „	20. —
Prima Rußweizen	„ 18. 50 „	19. —
Gute Rußweizen	„ 18. — „	18. 50
Gute Rumäner	„ 17. 50 „	18. —
Kansas Redwinter II.	„ 18. 50 „	18. 75
Laplataweizen	„ 17. — „	18. —
Russischer Ausstichhafer	„ 16. 50 „	17. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. — „	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 17. — „	17. 50
Futtermais	„ 15. — „	15. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

In Amerika war die Stimmung auf den Weizenmärkten eine ungemein wechselvolle; aber trotz der starken Schwankungen schließt New-York billiger als die Vorwoche. Die Ernte muß besser angenommen werden. Rußland hatte die ersehnten Regen, man berichtet, daß man das Wetter gar nicht besser wünschen könnte und erhofft eine gute Weizenernte. Das Ackerbauministerium in Rumänien erklärt den Feldstand als den denkbar günstigsten und zu den besten Erwartungen berechtigten. Ungarn ist in voller Ernte. Das Wetter ist etwas unbeständig; aber meist gut. Quantitativ wird die Frohsung in Weizen der vorjährigen gleichkommen. — Über die Qualität werden die neuen Muster die nächsten Tage nähern Aufschluß geben.

Das französisch-schweizerische Handelsabkommen wird eine Reduktion des Eingangszolles für Mehl von Fr. 2. 50 auf Fr. 2. — per 100 Kilos, also Gleichstellung mit den andern Nachbarstaaten Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Folge haben.

Warum empfehlen die Damen,
die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen?
Weil sie **ihre Kräfte**, einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten anderen Eisenmitteln der Fall ist.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.
Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez**, Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. In haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. 1609

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	16,8	728,5	762,9	S½	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	729,3	763,7	E.	bew.
6.	Mrg. 7 Uhr 30	13,9	729,6	764,0	E.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,4 °C. Maximum 18,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. Juli 1895.
Abnehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Aarwärme vom 5. Juli 1895.
Morgens 15 Mittags 15½ Abends 15½

Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Zaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Zaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August absolut zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.

Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.

Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089

ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Auf bevorstehendes Kinderfest

erlasse so lange Vorrat:

Zirka 1200 Paar

Kinder-, Knaben- und Töchterschuhe

bedeutend unter dem gewöhnlichen Fabrikpreise

und versäume niemand, diese Gelegenheit zu benutzen.

200 Paar **Kinderschühli**, hoch, schwarz und farbig, à Fr. 1. 50 per Paar.
200 „ **Halbschuhe**, **für Kinder und Töchter**, schwarz und braun, Leder und Segeltuch, à Fr. 3 bis 6 per Paar.
80 „ **feine Kalblederknopfstiefel**, hoch, Nr. 35 bis 37, à Fr. 7. 25.
120 „ **Knaben- & Mädchenschuhe** (ohne Hinternaht) beschlagen, Nr. 30/31, nur Fr. 4. 50 per Paar.
300 „ **Kinderschuhe**, prima Qualität, hoch, unbeschlagen und beschlagen, Nr. 26/34, von Fr. 4 50 an.
150 „ **Töchterstiefel** zum Schnüren, feine Qualität, Nr. 24/33, à Fr. 4. 75, statt Fr. 6. 50 per Paar.
150 „ **Damenlastingbottinen**, mit und ohne Absatz, à Fr. 3 statt Fr. 5 bis 6 per Paar.

Ferner empfehle meine **sämtlichen übrigen Artikel** in 2472

Schuhwaren für Damen und Herren,

wie in **Halbschuhen, Bottinen, Schnürschuhen** und **Stiefeln,**
vom billigsten bis zum feinsten, in anerkannt besten Fabrikaten
bei bedeutend zurückgesetzten Preisen.

R. Codoni-Dressler,
am Rain — zum hohen Haus — Aarau.

Reparaturen bei mir gekaufter Schuhe zum Selbstkostenpreis.

Dr. med. J. Mauderli

pract. Arzt

gewesener Bezirksarzt der allgemeinen Poliklinik in Basel

wird vom 15. Juli ab *täglich Sprechstunden* abhalten

in **Schöftland** mittags von ½12—½2 Uhr,
„ **Attelwyl** morgens „ 8—9 „

Telephon

sowohl in Attelwyl wie in Schöftland. 2509

Als

passende Gaben

fürs 2427

Unteroffiziersfest

empfehle zu äußerst billigen Preisen:

Reisetornister, Feldflaschen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Photographie-Album, Schreibmappen, Rauchservices, Reisenécessaires, Schreibzeuge, Kaffee- u. Theemaschinen, — Lampen, — Bierkrüge u. -Humpen, Cabarets, Wein-, Bier- u. Liqueurservices, versilberte und vernickelte Sachen in Etuis 2c. 2c.

J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Weisses, rotes, blaues, gelbes und schwarzes

Baumwolltuch

für

Flaggen und Fahnen

empfehlen zu billigsten Preisen 2555

Gamper & Co.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185

Rud. Häusler, Aarburg.

Stelle-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mann, mit schöner Handschrift, sucht Stelle als Magaziner event. zur Nachhülfe auf dem Büreau. Offerten unter Chiffre O. R. 173 wollen sich melden an die Expedition dieses Blattes. 2565

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Heft à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068

Aufs Jugendfest

empfehle

garnierte Fleischplatten

(zu beliebigen Preisen),

Charcuterie

im Ausschnitt und ganz,

Schinken
Schinkenwurst
Schüfeli

in stets frischer Ware.

Adolf Gamper,
2566 Metzger und Wurster.

Morgen Sonntag

Glace

empfiehlt 2568

E. Kunz, Conditor.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Ferem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
All. schw. Gartenlaube p. Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ **Hausfrauenkalender**	„ —.40
Better Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau, 1895.

Es sind noch ca.

15 Zeigerstellen

zu besetzen. Bezügliche Anmeldungen nimmt entgegen bis längstens **Montag abend den 8. ds.** Herr Lieut. Herzig dahier.

Aarau, 4. Juli 1895. 2521

Das Schieß-Komitee.

Bad Gränichen.

Eröffnet seit 19. Mai.

Heilkräftige **Mineralquelle** gegen rheumatische Schmerzen (Gliedersucht). Gesunder, ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige.

Rotle Weine nebst Bier, schmackhafte Küche.

Täglich sind Forellen zu haben.

Billige Pensionspreise, freundliche aufmerksame Bedienung.

Höflichst empfiehlt sich 2514

Stirnemann, Badwirt.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Feinstes Olivenöl

aus der Olivenmühle der **Familie Vidiella** in **Rens (Spanien)** in Blechflaschen von mindestens 5 Liter à Fr. 2 per Liter empfehlen

Vidiella & Frey, Weinhandlung,
2310 in **Aarau.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Die Schöpfung.

Oratorium von J. Haydn,
aufgeführt vom

Musikverein Lenzburg

am 7. Juli 1895, in der Kirche.

Anfang 2½ Uhr, Ende 5 Uhr nachmittags.

Solisten:

Sopran: Fräulein **Erika Wedekind,** k. Hofopernsängerin aus Dresden.
Tenor: Herr **Jacob** aus Zürich.
Bass: „ **Burgmeier** aus Aarau. O 409 Le

Preise der Plätze:

I. Sperrsitze	Fr. 5. —
II. Nummerierte Plätze	„ 3. —
III. Nichtnummerierte Plätze	„ 2. —

Für **Eintrittskarten** wende man sich an den Kassier: Herrn **E. Saxer.** 2426



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Prachtvolle Auswahl in schwarzen und farbigen

Seiden-Stoffen

zu Blousen

empfiehlt bestens 2511

J. Weber-Suter.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause. (O 35 W)

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver* der *Apotheke Donner* in **Neuenburg.** (H 300 J)

4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —※

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen zu 15 und zu 10 Rappen. --

※ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 2546

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 7. Juli
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly
Lied 272
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly. 2550

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2551
Sonntag, den 7. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Missionar Knittel aus Basel
„ 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 „ Herr Missionar Knittel (Missionsstunde).

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 7. Juli
¾ 10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst: Christenlehre. 2552

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 7. Juli
Vormittags 7¼ Uhr: Predigt und Messe für Militär.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 2553
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6
Pompier und Depot.
Dienstag den 9. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2564 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.
Sonntag Vormittag 9—10½ Uhr Sopran und Alt, gemäß besonderer Einladung. 2561
10½ Uhr Männerchor.

Sängerbund.
Sonntag, Vormittag 10½ Uhr, Schulhaus. 2558

Grütli-Verein Aarau.
Sitzung heute Abend 8 Uhr im Lokal. Wichtige Traktanden erfordern Vollzähliges Erscheinen. 2560

Wasserfahrverein
Samstag und Sonntag 6. u. 7. Juli
Aarburger Fahrt
zur Besichtigung des Ruppoltinger Werkes.
Bergfahrt 8½ Uhr abends. Bivouak beim Schönenwerder Wuhr. Milit. Abkochen.
Thalfahrt von Aarburg 4 Uhr nachmittags. 2533

Pfandsteigerung.
Montag den 8. Juli nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Wandlokal versteigert: 1 Nachttischchen, 1 zweitüriger Kasten, 1 altes Büffet, 1 Chiffonniere, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Milchkarren, 1 Milchbrente, sowie 3 Buchguthaben von zusammen 16 Fr. 2480
Aarau, 1. Juli 1895.
Das Betreibungsamt.

Prima Ochsenfleisch
Kalbfleisch
frisches Schweinefleisch
junges Schaffleisch
2567 extra fetten
Speck u. Flammenschmalz
dürre Schüfeli
Rippli Lümmeli
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Heute abend
frische Kuttlen
à **50 Cts.** per Pfund
empfiehlt 2562
Fritz Holzach, Metzger.

Zofingen, 4. Juli 1895.

S. S.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Suter-Kunz

heute Morgen 3 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit in seinem 61. Altersjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten Condolenzbesuche und Blumenspenden gütigst zu unterlassen.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt: 2526
Samstag den 6. Juli 1895, nachmittags 4 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen

Sophie Kielholz-Aeschbach

für die vielen Blumen und Kränze, das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Grabgesang danken herzlich

2539 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Publikation.

Die Entwürfe der Fahrtenplane der Nordost- und der Centralbahn für das Wintersemester 1895/96 liegen bis zum 13. ds. auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist schriftlich der unterzeichneten Behörde einzureichen.
Aarau, den 4. Juli 1895. 2532
Der Gemeinderat.

Anzeige.

Das Schießen der Bataillone 57 und 58 im Schachen ist beendigt.

Aarau, 6. Juli 1895.

2557 **Der Platzkommandant.**

Cäcilienverein.

Ehren-, Passiv- und freie Mitglieder, welche sich dem Vereine bei Anlaß des am 14. Juli in Wohlen stattfindenden **Kantonalen Gesangfestes**, an welchem der **Männerchor** sowohl als der **Gemischte Chor** teilnehmen werden, anzuschließen gedenken, werden anmit höfl. eingeladen, sich bei Unterzeichnetem anzumelden.
Aarau, 3. Juli 1895. 2515
Kieser-Dambach, z. Z. Präsident.

Einladung

für

Teilnahme an Krankenwärterkursen.

Der **„Centralverein vom Roten Kreuz"** wird in nächster Zeit **Krankenwärterkurse** von 2- bis 3monatlicher Dauer für **Männer** und **Frauen** abhalten lassen. Die Teilnehmer werden in wohlgeleiteten Spitälern für die Krankenpflege herangebildet, so daß sie im Kriegsfall und auch in Friedenszeiten zur Hilfeleistung verwendet werden können; im Kriegsfall haben sich die Wärter und Wärterinnen dem Centralverein zur Verfügung zu stellen, während sie in Friedenszeiten die Krankenpflege als bürgerlichen Beruf betreiben können.

Verpflegung erhalten die Kursteilnehmer in den betreffenden Spitälern unentgeltlich (d. h. auf Rechnung des „Roten Kreuzes"). Die Reisespesen werden ihnen vergütet.

Ueber alles weitere gibt bereitwillig Auskunft und nimmt Anmeldungen gerne entgegen
Aarau, 27. Juni 1895.
R. Wernly, Pfarrer in Aarau.
2548 Präsident der Sektion Aargau vom „Roten Kreuz".

Bei

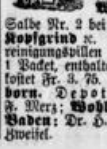

Hautkrankheiten, Ausschlägen
jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Fleckenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fingergeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** 2c. —
Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** 2c. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Bödeker'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bücklt; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf
an die
verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau, als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion, gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in
Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**
und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komite hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermassen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, und durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeier Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March-Taill
Schmidt-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Haßler Walter, Kaufmann. Graben 202.
Müller Eduard Schirmfabrikant,
sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

Dr. med. G. Schenker
ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.
2547

Brauerei Weinberg.
Sonntag den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr,
Garten-Frei-Concert
der Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.
Es ladet höflichst ein 2554
J. Bärtschi.

Aus freier Hand wird
Zum Verkauf
ausgeboten:
1. Das aus solidem Mauerwerk erstellte

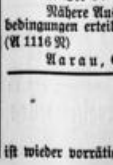

Wohnhaus Nr. 339
der Erbschaft **Zimmermann jenseits der Aare** gehörend. Dasselbe enthält ein Plainpied und zwei Stockwerke von je 4 bis 5 geräumigen Zimmern, Küche, Anteil Keller und Estrich mit Trinkwassereinrichtung.
2. Der 18 Aren haltende **Garten** und **Baumgarten** bei Nr. 1.
Nähere Auskunft über die günstig lautenden Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt bereitwilligst
(A 1116 Q) Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.
Aarau, 6. Juli 1895. 2556

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den St. Largau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

In meinem
Ausverkauf
befinden sich noch:
elegante und einfache
Morgenkleider,
Matinée,
helle Blousen,
Joupons
in Seide und Wolle, sowie weiß baumwollen.
Kinderkleidchen
weiß wollene und farbige für Kinder von 4 bis 6 Jahren.
Kinderschürzen.
Alles zu halben Preisen, um schnell zu räumen.
Frau Furrer-Blume
Maßgeschäft
für **Damen- u. Kindergarderobe,**
Zollrain 293, I. Stock. 2471

Touristen-
Hüte
zu Fr. 1. 80
Velo-Mützen
empfiehlt 2372
V. Sernatinger.

Neue Stenographie
Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2501
Unterricht erteilt
Rud. Häusler, Aarburg.

Ein solider Küfer
könnte sofort eintreten, bei
2519 **G. Elsasser,** Küfermeister, Aarau.

2493 **Gesucht:**
Ein flinker Knabe als
Kegelsteller.
Zu erfragen bei der Exp.

Zu mieten gesucht:
Auf Oktober eine 2507
Wohnung
von 5 Zimmern in freier Lage.
Dr. A. Gessner.

Zu mieten gesucht:
Für eine kleine Familie eine Wohnung außerhalb der Stadt, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, beziehbar im Herbst.
Offerten unter Chiffre **A. Z.** befördert die Exp. ds. Bl. 2537

Zu vermieten.
Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Beilage zu Nr. 157.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 6. Juli.

Eidgenossenschaft.

— Preisausschreibung. Der Verlag der „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Socialpolitik", A. Siebert in Bern, schreibt in dem neuesten Hefte einen Preis von 500 Franken aus für die beste Bearbeitung eines Themas, welches von der Redaktionskommission dieser Halbmonatsschrift folgendermaßen festgestellt worden ist: „Der Eisenbahnrückkauf in der Gesetzgebung der europäischen Staaten mit Nutzanwendung für die Schweiz."

Bestimmungen: Die Bewerbungsschriften sollen den Umfang von fünf Druckbogen des Formats der „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Socialpolitik" nicht übersteigen. Sie sind bis spätestens 31. Dezember 1895 bei der Redaktionskommission einzureichen, begleitet von einem verschlossenen Couvert, welches das Moto der Abhandlung trägt und den Namen des Autors enthält. Als Preisgericht figuriert die Redaktionskommission; dieselbe wird ihr Urteil im Laufe des Monats Februar 1896 in diesen Blättern bekannt geben. Die nichtprämiierten Arbeiten stehen von da an zur Disposition ihrer betreffenden Verfasser. Das litterarische Eigentum geht auf den obengenannten Verlag über.

— Ein Rekurs betr. Unterstellung einer Mühle unter das Fabrikgesetz ist vom Bundesrat, gestützt auf folgende Erwägungen, als unbegründet erklärt worden: In der Mühle sind zwei Müllerburschen beschäftigt, während als Geschäftsleiter der Sohn fungiert. Der Karrer kommt bei Ermittlung der Arbeiterzahl nicht in Betracht, da er innerhalb der Mühle nicht beschäftigt sein soll. Die bundesrätliche Praxis bedingt nun, daß auch der Sohn des Rekurrenten, weil er nicht der Geschäftsfirma angehört, bei der Berechnung der Arbeiterzahl in Betracht zu ziehen ist. Gemäß Kreisschreiben des Bundesrates an die Kantonsregierungen vom 2. September 1886 (B. Bl. 1886, III, 77) sind sämtliche Müller mit mehr als zwei Arbeitern, die nicht ausschließlich Familienmitglieder des Besitzers beschäftigen, dem Gesetze unterstellt. Da nun die Mühle des Herrn B. drei Personen, der Sohn inbegriffen, beschäftigt, so ist die Unterstellung vollkommen berechtigt. Der Einwand, daß der Sohn schon deshalb nicht unter die Arbeiter gerechnet werden könne, weil er nicht wie diese gelöhnt werde, ist unstichhaltig. Die Löhnungsfrage ist für die Unterstellung durchaus irrelevant, und das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen besoldeten und unbesoldeten Arbeitern. Überhaupt handelt es sich nicht um die Beeinflussung familienrechtlicher Verhältnisse, sondern um den Schutz der im Geschäft tätigen fremden Arbeiter.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Kantonalschützenfest. (Korr.) Hr. Rychner von Aarau erlangte im Gruppenwettkampf mit 24,15 Punkten einen Eichenkranz.

Bern. Huttwyl. (Korr.) Kaum 8 Tage, seit ich Ihnen aus Huttwyl einen schweren Brandfall gemeldet und schon wieder wurden wir durch Feueralarm aufgeschreckt. Freitag morgens nach 2 Uhr brannte das Wohnhaus des Schreinermeisters Schütz dahier bis fast auf den Grund nieder. Vom Mobiliar konnte wenig gerettet werden; die Bewohner mußten teils durch die Fenster dem sichern Tode entrissen werden. Der Schaden ist groß, da auch mehrere Nebengebäude zum Teil empfindlich vom Feuer litten. Nur den oft bespöttelten Hydranten, denen in der höchsten Not noch ein ausgiebiger Regen zu Hilfe kam, ist es zu verdanken, daß nicht eine ganze Reihe der schmucken Häuser, welche die Bahnhofstraße Huttwyls zieren, den Flammen zum Opfer fielen. Man vermutet Brandstiftung. Huttwyl scheint nachgerade Niederdipp zur Seite gestellt werden zu können, innerhalb nicht ganz zwei Jahren haben wir fünf Feuersbrünste mit einem Gesamtschaden von ca. Fr. 125,000 zu verzeichnen.

Luzern. Während einer Fahrt auf dem Vierwaldstättersee verunglückte Herr Großrat Karl Stänzi aus Basel, indem er auf dem Deck eines auf dem See kursierenden Dampfers ausglitt und beim damit verbundenen Falle einen Kniescheibenbruch erlitt. Der Verunglückte wurde in das Spital nach Luzern verbracht.

Appenzell J.-Rh. Dem „Fr. Appenz." zufolge machten am letzten Donnerstag die auf einem Ausflug begriffenen Zöglinge des Lehrerseminars von Schiers dem Säntis einen Besuch. Beim Abstieg verunglückte einer derselben, ein 17jähriger Jüngling aus dem Schanfigg. Es sei derselbe, sich am Bergstock haltend, auf dem Schnee heruntergefahren; da brach der Bergstock und der Schüler wurde an einen Felsen geworfen, wobei er sich erheblich verletzte. Er wurde ins Säntishotel getragen. Inzwischen habe sich sein Befinden so weit gebessert, daß er demnächst den Abstieg zu Fuß unternehmen könne.

St. Gallen. Der Regierungsrat rügt in seinem letzten Amtsberichte die große Unvorsichtigkeit und Gleichgültigkeit, welche sich auf dem Zürichsee und Wallensee betreffs untauglicher Schiffe zeigt. Viele Fahrzeuge, die zum Waren- und Personenverkehr verwendet werden, seien in einem so schadhaften Zustande, daß vielfach Menschenleben gefährdet seien.

Ausland.

Deutschland. Zu dem Attentatsversuch auf den Polizeiobersten Krause in Berlin melden dortige Blätter noch: Die Höllenmaschine hat sich als eine Raketenkiste in des Wortes eigentlichster Bedeutung herausgestellt. Feinkörniges Schießpulver war vor der Mündung des Revolvers angehäuft; außerdem befanden sich in der Kiste zahlreiche Papprollen, welche mit diesem „Mehlpulver" angefüllt waren. Die Rollen erwiesen sich als völlig kunstgerecht angefertigte Raketen, und hierin erblickt die Kriminalpolizei eine Tatsache, die ihr vielleicht eine Handhabe zur Ermittelung des Täters bieten dürfte. Die Kiste selbst ist mit unverkennbarer Sachkenntnis eingerichtet. Sie ist offenbar das Werk tagelanger Arbeit, und ihr Aussehen bestätigt in jeder Beziehung die Annahme, daß das Attentat reiflich überlegt und sorgfältig vorbereitet worden ist. Die Flaschen, in welchen das Benzin enthalten ist, sind dunkelfarbige Brunnen- oder Rotweinflaschen; sie tragen einen Gypsverschluß, durch welchen die Zündschnur hindurch führt. Zur Ermittelung des Täters werden, wie die Polizei hofft, noch folgende Tatsachen sich als wertvoll erweisen: Die verwendete Weckeruhr, von der Glocke und Klöpsel abgeschraubt sind, ist eine Junghanns'sche Uhr Badensischen Fabrikates. Ihr Schlagwerk ist dem Anschein nach durch eine mit einer gewissen Sachkenntnis vorgenommene Aenderung so eingerichtet, daß es nur alle 24 oder 36 Stunden repetiert. Der Revolver ist ein 5 Millimeter Lefaucheux-Revolver und scheint neu zu sein. Als Stempel trägt er ein U mit zwei Kronen, die Holzbekleidung seines Griffes ist, um eine bessere Befestigung zu ermöglichen, entfernt worden. Das Siegel, welches sich auf dem Umschlag befindet, ist Bielefelder Fabrikat. Von den Flaschen, in denen das Benzin enthalten ist, trägt die eine ein halb abgerissenes Etikett mit der Aufschrift: „Chateau la Grange". Das Zeitungspapier, welches zur Füllung verwendet worden ist, besteht aus den Beilagen verschiedener Berliner Zeitungen aus den ersten Monaten dieses Jahres; ferner findet sich unter ihnen die fünfte Beilage der „Dresdener Nachrichten" vom 28. Februar dieses Jahres, die Beilage der „Frankfurter Oder-Zeitung" vom 23. August 1894, sowie eine Nummer der Brüsseler „La cote libre" vom 22. August 1894. — Seitens des königlichen Polizeipräsidiums ist eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

— Verschärfung der Studienbedingungen für angehende Aerzte. Die „Köln. Volkszeitung" schreibt: Auf Veranlassung des Reichskanzlers wurde vereinbart, daß das für Studierende der Medizin bisher am Schlusse des vierten Semesters vorgeschriebene tentamen physicum erst nach fünf akademischen Semestern gemacht werden darf. In demselben soll in Anatomie und Physiologie so streng geprüft werden wie jetzt im Staatsexamen. Dann folgen fünf klinische Semester. Das Staatsexamen kann erst nach zehn Semestern (jetzt nach neun) gemacht werden. Ferner darf der Doctor medicinae nicht mehr vor dem Staatsexamen gemacht werden. Außerdem ist nach dem Staatsexamen noch ein praktisches Jahr obligatorisch an den größeren Krankenhäusern. Die meisten Krankenhäuser, Hospitäler u. s. w. haben sich freiwillig angeboten, so daß jährlich etwa 800 Kandidaten untergebracht werden können. Das halbe Jahr als einjähriger Arzt wird angerechnet. Außerdem schweben Verhandlungen betreffs Regelung des Titels Spezialarzt. Es ist der Vorschlag gemacht worden, denselben von einer mindestens zweijährigen Assistentenzeit abhängig zu machen.

Ungarn. Das Kabinet Banffy hat zwei große Erfolge zu verzeichnen. Vor einigen Tagen sind vier Liberale in das Magnatenhaus berufen worden, und jetzt sind die Verordnungen veröffentlicht worden, welche die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze sichern. Diese Verordnungen lassen die von den Klerikalen gepredigte Revision der kirchenpolitischen Reformgesetze als aussichtslos erscheinen, während die zuerst erwähnte Maßregel die Aussicht auf das Zustandekommen des Restes der Reformen wesentlich verstärkt. Zu erledigen ist bekanntlich nur noch das Gesetz über die freie Religionsübung mit der Bestimmung, daß man auch konfessionslos sein könne. Angenommen sind die Gesetze über das Eherecht mit der obligatorischen Civilehe, über die bürgerliche Standesbeamtung, über die Religion der Kinder aus gemischten Ehen und über die Rezeption der Juden. Die obligatorische Civilehe wird am 1. Oktober in Kraft treten, ebenso das Gesetz über die Religion der Kinder und derjenige Teil des Gesetzes über die staatlichen Standesregister, der sich auf die Verkündigung, den Abschluß und die Eintragung der Ehe bezieht; die staatlichen Matrikelführer werden noch im Laufe dieses Monats ernannt werden.

Brasilien. Es ist bekannt, daß Dom Pedro von Brasilien seinen Sturz und die Errichtung der Republik in seinem Lande wesentlich durch sein löbliches Eintreten für die Slavenemanzipation herbeigeführt hat. Republikaner in unserem Sinn waren die Brasilianer nie vorher gewesen und sind es vielleicht heute noch blos zu einem kleinen Teil; ihre Gedanken gingen nie weiter, als ihr Glück zu machen. Die Urheber der Revolution waren die Marine und das Heer und es ist interessant, zu erfahren, wie auch hier die Beziehungen zu der Sklavenemanzipation nicht fehlten. So war Floriano Peixoto durch den Ruin, den ihm als einem Grundbesitzer die Sklavenbefreiung gebracht hatte, Feind des Dom Pedro geworden.

1842 geboren, hatte sich Peixoto der militärischen Laufbahn zugewendet, dieselbe jedoch, da er nicht die rechte Befriedigung in ihr fand, nach dem Krieg gegen Paraguay, den er mitgemacht, wieder aufgegeben und sich der Verwaltung seiner Güter gewidmet. Die verdarb ihm wieder die Sklavenbefreiung, so daß er sich jetzt gezwungen der militärischen Laufbahn von neuem zuwendete, um eine sichere Lebensstellung zu haben. Da kam ihm wie vielen andern Offizieren der Fall des Kaiserreichs gelegen, indem er ihm die Tore zu den höchsten Aemtern öffnete. Er erklärte sich als Republikaner und warf sich in die Politik. Dieselbe war ihm günstig. Nach drei Jahren (1891) wurde er zum Vizepräsidenten ernannt und begann gleich die Stellung des Präsidenten Fonseca zu untergraben. Er verband sich mit der Marine zum Sturz des letztern, der dadurch gelang, daß Custodio de Mello drohte, die Hauptstadt Rio de Janeiro vom Hafen aus zu beschießen, wenn Fonseca nicht zurücktrete.

Da Peixoto zu gleicher Zeit für den Abfall der Truppen von Fonseca gesorgt hatte, so blieb diesem gar nichts anderes übrig, als seinen Rücktritt zu unterzeichnen. Dieser brachte Peixoto an das Ziel seiner Wünsche, die Verwaltung der Präsidentschaft. Kaum hatte er sich jedoch im Sattel zurechtgesetzt, so fiel nun seine Alliierte, die Marine, die sich nicht genügend berücksichtigt glaubte, von ihm ab. Es kam zu dem traurigen Bombardement der Hauptstadt durch die eigene brasilianische Flotte, ohne daß die letztere irgend etwas erreichte, da die Truppen Peixoto treu blieben. Peixoto konnte seine Verwaltung der Präsidentschaft zu Ende führen und zog sich sodann zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf seine Güter zurück. In der letzten Zeit machte die Militärschule Miene zu einem Putsch zu gunsten Peixotos gegen den Civilisten Moraes. Allein Peixoto ist schwerlich dahinter gesteckt; jetzt hat er sich allen Anwandlungen zu Putschen auf immer entzogen.

Verschiedenes.

— Ein hygienischer Telephonapparat, der vor und nach dem Gebrauch ein Desinfektionsmittel über den Schalltrichter ausstäubt, hat kürzlich den Schutz des deutschen Patentamtes erlangt. Nachdem man erkannt hat, daß die meisten Infektionskrankheiten ihren Einzug durch die Mundhöhle halten, ist man bemüht, den Krankheitskeimen entweder diesen Weg zu verschließen oder sie zu vernichten, bevor sie in die Mundhöhle gelangen. Den letztern Weg schlägt die oben genannte Neuerung ein, die es sich zur Aufgabe setzt, die öffentlichen Telephonapparate, die von jedermann benutzt werden können, und die daher bei der Uebertragung von Krankheiten unter Umständen eine große Rolle spielen, vor und nach jeder Benutzung zu desinfizieren. Das Desinfektionsmittel befindet sich in zwei blasebalgartigen Behältern, die außerdem auch ein gewisses Quantum Luft enthalten und sich links und rechts unterhalb des Schalltrichters befinden. An diese ist durch Schläuche ein Ring angeschlossen, der mit vielen kleinen nach innen gerichteten Löchern versehen ist. Aus diesen stäubt das Desinfektionsmittel in den Schalltrichter, wenn beim Drehen der Wickerkurbel vermittelst einer einfachen aber sinnreichen Vorrichtung die blasebalgähnlichen Behälter zusammengepreßt und wieder auseinandergezogen werden, oder wenn durch Anhängen oder Abnehmen eines Hörrohres das Gleiche geschieht.

— Das Ende eines Familiendramas. Wie schon gemeldet, hat Dr. Rammel, der Chefarzt des Offizierstöchterinstitutes in Hernals (Wien), dessen Frau kürzlich ihr Kind und sich mit Cyankali vergiftete, am 2. Juli mit dem gleichen Gift sich den Tod gegeben. Die Wiener Blätter berichten über den tragischen Vorfall: Dr.

Feuilleton.

„Wenn's nur raucht."

Das Jahr 1895 gibt einer ganzen großen Kriegsliteratur das Leben. Erinnerungen und überall Erinnerungen werden geschrieben und in ganzen Lieferungswerken aufgestapelt. Eine solche, sehr gelungene Sammlung ist auch „Aus großer Zeit", die ernste und heitere Reminiszenzen aus dem deutsch-französischen Kriege von den Mitkämpfern aufzeichnen läßt. Eine sehr frische Skizze von H. B., damals Lieutenant im 13. Infanterie-Regiment, betitelt sich „Wenn's nur raucht" und sei nachstehend wiedergegeben.

* * *

„Aber, Sepp, was rauchst denn Du heute wieder für ein Kraut? Das riecht ja ganz fürchterlich!"

„Entschuld'gen, Herr Lieutenant, aber ich hab' scho lang kan Tabak mehr und jetzt — rauch' ich halt — Kartoffelkraut!"

„Aber, Sepp, schmeckt denn das gut?"

„Na, Herr Lieutenant, gut schmecken tut's net, aber dös macht nix — wenn's nur raucht!"

Dieses Zwiegespräch fand in den ersten Novembertagen zwischen einem baierischen Lieutenant und seinem treuen Diener Joseph Hagelmeyer — kurzweg „Sepp" genannt — statt. Ja, es war ein Jammer, denn es gab nichts mehr zu rauchen in Frankreich, und den Tabak, die Cigarre, entbehrt man — nächst dem Essen und Trinken — am meisten, wenn man sich einmal das Laster des Rauchens angewöhnt hat; ja oftmals hätte man lieber des Essens sich enthalten, wenn man nur etwas zum — Rauchen gehabt hätte. Der Sepp rauchte also Kartoffelblätter. Nußblätter gab es keine mehr, die hatte der Herbststurm entführt, darum kam jetzt Kartoffelkraut an die Reihe.

Es war inzwischen Ende November geworden, Schnee war gefallen und auch das Kartoffelkraut war den Weg alles Krautes gegangen; beträbt suchten die Krieger überall nach etwas Rauchbarem, aber es war nichts mehr zu finden; jetzt rauchten sie „kalt". Eines Tages kam der Sepp wieder mit brennender Pfeife im Munde daher, sonst hatte er sie „kalt" zwischen den Lippen hängen gehabt; der Sepp rauchte wieder, aber das roch wieder ganz entsetzlich.

„Pfui! Sepp, was ist denn das wieder, was Du da rauchst, das ist ja nicht zum Aushalten, der Duft!"

„Herr Lieutenant — jetzt rauch' ich Kamillentheel"

„Kamillenthee? Ja, wie bist Du denn zu dem gekommen?"

„Der Herr Bataillonsarzt hat im „Verbandswagen" revidiert und den Kamillenthee als ganz „verlegen" (unbrauchbar) erklärt, und da hat mir mei Freund, der Bleffirtenträger-Jakl, a ganz groß Packet voll g'schenkt!"

„Sepp, den Kamillenthee aber, den raucht Du gefälligst draußen — im Freien, da herinnen bringt er die Menschen um!"

Acht Tage mochten vergangen sein, und wieder rauchte der Sepp „kalt"; die Pfeife hatte er unangezündet zwischen die Lippen gesteckt.

Wir hatten schlechte Quartiere; nur „Dach und Fach" war uns gewährt; meistens lagen wir auf Stroh auf dem Zimmerboden, wenn wir nicht gerade biwakieren mußten.

Heute war ich aber besser daran; ich hatte eine Bettstelle mit einer Seegrasmatratze als Lagerstätte angetroffen; das war schon ein Glücksfall! Ich hatte mich am Nachmittag, nach dem Einrücken in die Quartiere, etwas aufs Bett gelegt und geruht. Als ich am Abend zu Bette ging, kam mir die Matratze so dünn vor, so leer, während sie mir Nachmittags schön gefüllt, fast schwellend erschienen war. Ach, wenn man müde ist, grübelt man nicht lange über die Beschaffenheit des Bettes; ein Satz hinein und fünf Minuten drauf schläft man fest und tief. Am nächsten Morgen kam Sepp mit brennender Pfeife ins Zimmer, um meine Kleider zu holen. Sepp rauchte wieder — aber das roch schon ganz entsetzlich.

„Nach, daß Du mit deinem Knöller hinauskommst, das ist ja zum Davonlaufen — was hast Du denn heute wieder für ein schreckliches Kraut zum Rauchen?"

„Herr Lieutenant, ich war so frei und hab' mir ein paar Brodsäck' voll von Ihrer Seegrasmatratze genommen, und jetzt rauch ich halt Seegras!"

„Raus! Auf der Stelle raus!" schrie der Herr in höchster Wut — „ich erstücke!" und der Sepp konzentrierte sich schleunigst rückwärts.

Also darum hatte ich so schlecht gelegen, darum war die Matratze so dünn geworden, weil der brave Diener sich ein paar Brodsäcke voll Seegras geholt hatte. Auch dieses Surrogat ging zu Ende, und dann kam „Kaffeesatz" an die Reihe, der wieder getrocknet und in die Pfeife gestopft wurde.

„Kaffeesatz? Ja, ist denn der gut zum Rauchen?"

„Na, gut ist er net, Herr Lieutenant, aber das macht nix, wenn's — nur raucht!"

Humoristisches.

— Der verkannte Kamerad. Lehrer: „Wer kann mir einen verwandten Ausdruck für „Freund" nennen? (Die Schüler schweigen.) Nun, wie heißt ein Mensch, der alles für einen andern tut, ohne etwas dafür zu verlangen? Ein Kam . . . . nun?" — Der kleine Max: „Ein Kameel!"

Rammel, ein etwa 45jähriger Mann, hatte in der Früh in der Hernalser Kirche der Seelenmesse für seine Frau, die am 27. Juni sich und seine Frau mit Cyankali vergiftete hat, beigewohnt, und war dann um 10 Uhr in seine Wohnung zurückgekehrt, wo er sich in sein Arbeitszimmer einsperrte. Das Stubenmädchen, dem dieser letztere Umstand auffiel, klopfte mehrmals an die Tür, es wurde ihm aber nicht geöffnet. Das Mädchen holte schließlich den Hausmeister und einen Schlosser, welcher die Tür gewaltsam öffnete. Man fand Dr. Rammel tot auf dem Divan ausgestreckt. Er hatte sich mit Cyankali vergiftet. In einem zurückgelassenen Schreiben bat er, ihn neben seiner Frau und seiner Tochter zu beerdigen. Dr. Rammel war, wie jetzt bekannt wird, ein sehr nervöser, reizbarer Mann, und man erzählt, daß es manchmal zu Szenen zwischen ihm und seiner Gattin kam, doch wird von seinen Freunden versichert, daß diese niemals einen ernsthaften Charakter annahmen, und die Erklärung der Familienkatastrophe viel eher in dem körperlichen Leiden der Frau, das ihren Selbstmord herbeigeführt, zu suchen sei.

— **Die Katze als Krankheitsträgerin.** Das „British Medical Journal" macht in seiner letzten Nummer darauf aufmerksam, daß man bei einer Diphtherieepidemie nicht vorsichtig genug mit den Hauskatzen sein kann. Bei der letzten Epidemie in Brighton kamen alle Fälle in der Elm Grove und Southover Straße vor. Alles deutete darauf hin, daß hier eine örtliche Ursache vorliegen müsse. Sowohl Erwachsene wie Kinder erkrankten an der Seuche. Die Milch konnte nicht die Ursache sein, da die Erkrankten diese aus sehr verschiedenen Quellen bezogen hatten. Ebenso waren die Abzugseinrichtungen in den betreffenden Häusern in bester Ordnung. Aber in jedem Hause war die Hauskatze krank gewesen. Die Krankheit der Katze bestand in schlimmem Husten, Auswurf aus der Nase, Schlingbeschwerden und Abmagerung. Einige Familienväter meinten, ihre Katze sei vergiftet worden. Nähere Nachforschungen ergaben, daß in den heimgesuchten Straßen mehr als eine Katze der Krankheit erlegen war. Den todten Tieren floß noch der Eiter aus der Nase. Die Gesundheitsbehörde von Brighton war dann nicht mehr zweifelhaft, daß die Katzen die Diphtherie auf die Menschen übertragen hatten. Sie erließ deshalb eine öffentliche Warnung, welche das gute Ergebniß hatte, daß die Seuche nicht weiter um sich griff.

— **Eine elektrische Hinrichtung.** In Newyork wurde Doktor Buchanau, ein Arzt, welcher seine Frau durch Gift ums Leben gebracht, im Staatsgefängnis zu Sing Sing vermittelst Elektrizität hingerichtet. Der erste Schlag von 1740 Volt Stärke genügte nicht, um das vollständige Ableben herbeizuführen; seine Glieder wurden versengt und rauchten. Erst der zweite Schlag führte den Tod herbei. Würde diese Hinrichtung bei Hunden oder Pferden angewendet, so würde sich der Tierschutzverein, ja sogar die Polizei unaufgefordert ins Mittel legen, und wir können daher die Vermutung nicht abweisen, daß die Tötung durch Elektrizität eine absichtliche Verschärfung der Todesstrafe bildet, zu der sich die Amerikaner wohl aus terroristischen Gründen verstanden haben.

— **Bedauernswerte Erben.** Aus Sydney wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Was die Erbschaftssteuer, wenn man sie nur richtig anzuwenden versteht, im Grunde doch eine schöne Erfindung ist! Ist da kürzlich in Viktoria, in Mount Emu, ein Herr Alexander Wilson zu seinen Vätern versammelt worden. Der Mann hatte Geld besessen, ganze 521,540 Mark, wie die Erben, die die Hinterlassenschaft zu ordnen hilfe hatten, vor Gericht angaben. Ja sie taten auch ein Uebriges, die Herren Erben und wollten, eingedenk der finanziellen Nöte, die Victoria heimsuchen, gleich den ganzen Erbschaftssteuerbetrag, das sind 14,600 Mark, an Gerichtsstelle bar erlegen, was doch ohne Zweifel großmütig genug war. Aber sehen Sie einmal den Racker von Staat! Sind da die bösen Steuerbeamten, habsüchtig wie sie nun einmal sind, über diese edeldenkenden Beerder des verstorbenen Herrn Wilson hergefallen und das Ende ist gewesen: die Hinterlassenschaft des Toten ist nicht mit 521,540 Mark bezziffert worden, sondern mit 2,022,840 Mark. Schlußergebnis: an Erbschaftssteuer ist bezahlt worden 202,284 Mark. Und da schreiben unvernünftige Leute noch immer von „lachenden" Erben!

— **Die Tat eines Bernhardinerhundes.** Aus München berichten die dortigen „Neuest. Nachr.": Am Sonntag ließ ein Herr seinen kleinen weißen Spitz im Dreimühlenbach baden. Bei dieser Gelegenheit geriet der Hund in einen Strudel und war nahe am Ertrinken. In diesem Augenblicke kam ein Herr mit einem mächtigen Bernhardiner des Weges. Als der Herr die Gefahr des Spitzes bemerkte, schickte er seinen Bernhardiner in's Wasser, der auch sofort merkte, um was es sich handelte. Im Nu hatte er den Spitz erfaßt und brachte ihn glücklich an's Land. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt, welche den Bernhardiner mit lautem Beifall empfing.

— Nichts Neues unter der Sonne. Die Mode der weiten Puffärmel, der „Schinkenärmel", bei den Damen ist keineswegs neu, wie man aus folgender Verordnung der Stadt Dedham in Massachusetts aus dem Jahre 1639 ersehen kann. Diese Vorschrift besagt: „Es ist verboten, Kleider weder für Frauen noch für Männer zu machen mit Aermeln weiter als eine halbe Elle im weitesten Teil. Ferner wird verordnet, daß alle Kleidungsstücke, deren Aermel dieses Maß überschreiten, sofort geändert werden sollen bei Strafe von 2c. 2c."

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Knabenkleider - Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker - Blousen - Stoffe, Buxk'ns, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 % Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 % „
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 % „
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 % „
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 % „
„ „ Herren-Hausschuh-Regenmänteln		20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.
1759

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.
800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Zsler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Neu Fernseher Neu
den besten Feldstecher ersetzend, liefert 4 **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger**, Olten.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:
Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Echt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Wege angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare, unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut, gegen Haarausfall** und **Kahlkopf**, kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände**, gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint**, sucht sicherer gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautnerve**, conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: **Aarau, F. Schibler**, Coiffeur, Kronengasse.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,
Bern.
Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei
Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,
ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.
Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst [S 1208 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20 1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche**, Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt					beste Sorte,	180	cm.	lang,	150	cm.	breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen	Halbflaum	„	120	„	„	60	„	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	„	„	190	„	„	135	„	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	„	„	180	„	„	120	„	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	„	„	100	„	„	60	„	„ 7
Ohrenkissen	¾	„	„	„	„	60	„	„	60	„	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2¼	„	sehr feinen	Flaum		180	„	„	180	„	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„	„		180	„	„	120	„	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	höchfeiner	Flaum		180	„	„	150	„	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„	„		150	„	„	150	„	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„	„		150	„	„	120	„	„ 20
Kinddeckbettli	1½	„	feinen	Halbflaum		120	„	„	100	„	„ 9
Kinddeckbettli	1	„	„	„		100	„	„	75	„	„

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 86

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen. — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Unübertrefflich
bei:
Flechten, Hautkrankheiten, Gesichtsausschlägen, Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden, Scrophuln, Drüsenleiden, Mangelhaft. Blutbildung, Unreinem Blute, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Magenkrämpfen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, haben sich die Mittel der
Helvetia-Droguerie
Binningen-Basel
bewährt. Preis per Dosis Fr. 3.

Aarau, Montag den 8. Juli 1895 — № 153 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Handelsabkommen mit Frankreich.

Heute berät die französische Kammer die von der Zollkommission mit allen gegen drei Stimmen angenommene Handelskonvention. Die Kammer wird das Abkommen zweifellos genehmigen, im August sodann wird sich die schweizerische Bundesversammlung in einer Extrasession darüber auszusprechen haben.

Die Ansichten gehen in der Schweiz nach wie vor stark auseinander in Bezug auf die Wünschbarkeit dieser Abmachung. Doch herrscht die Meinung vor, man sollte derselben zustimmen. Den paar Zürcher Seidenindustriellen, welche sich dagegen aussprechen, stehen die andern Vertreter dieser Branche gegenüber, welche an der Konferenz in Bern für die Konvention gestimmt haben. Würde sich eine Hauptindustrie unseres Landes übereinstimmend gegen das Abkommen auflehnen, so müßte auf diese Opposition unter allen Umständen gehört werden. Das ist aber nicht der Fall; auch ist es auffallend, daß es in Frankreich ebenfalls die Seidenfabrikanten sind, welche sich gegen die Uebereinkunft auflehnen, weil dieselbe für die Lyoner Seidenindustrie verderblich sei.

In Uebereinstimmung mit unsern neulichen Ausführungen schreiben die „Glarner Nachrichten“:

„Die Opposition in der Schweiz ist keineswegs auf die Landwirtschaft oder die Exportindustrie zurückzuführen, sondern meistenteils auf solche Elemente, welche im Falle waren, aus dem Zollkrieg Nutzen zu ziehen oder welche Beweggründe leiten, die mit der schweizerischen Zollpolitik nichts zu tun haben. Auf welcher Seite die größern Interessen gelegen sind, wird für die Behörden nicht schwer zu entscheiden sein.“

Die „Nationalzeitung“ tritt gleichfalls für das Abkommen ein, indem sie ausführt:

„Wirtschaftlich ist die Schweiz auf den Verkehr mit anderen Nationen angewiesen, politisch muß sie sich davor hüten, einseitig zu werden. Darum war es eine Aufgabe der Schweiz, die Handelsbeziehungen mit Frankreich wieder aufzunehmen.

„Es wäre unseres Erachtens eine falsche Rechnung, wenn man jetzt, nachdem eine Verständigung zwischen den Behörden stattgefunden hat, glauben wollte, mit einer Verwerfung könne man dasjenige, was bei diesen Unterhandlungen allenfalls versäumt worden ist, wieder nachholen. Es wäre verfehlt, wenn man annehmen wollte, die Verwerfung des Uebereinkommens bewirke eine Wiederherstellung des Verhältnisses, in dem sich die beiden Länder befanden, bevor sie die Unterhandlungen eröffneten. Die Unterhandlungen und die daraus resultierende Verständigung haben vielmehr bereits eine Wirkung ausgeübt, gleichviel, ob die Ratifikation von einem Lande verweigert wird oder nicht.

„Man wird sich noch erinnern, daß vor zweieinhalb Jahren der Umstand namentlich dazu beitrug, die Gemüter in der Schweiz zu verbittern, daß die französische Kammer, nachdem die eidgen. Räte das Uebereinkommen angenommen hatten, dasselbe bereits in der Generaldebatte verwarf. Wenn die eidgenössischen Räte das gegenwärtige Uebereinkommen verwerfen würden, so wäre, obwohl der Fall nicht so gravierend sich darstellen würde, der Effekt doch derselbe. Ja, in Berücksichtigung des französischen Volkscharakters behaupten wir, die Erbitterung in Frankreich wäre viel größer. Man wird uns nun entgegnen, das könne uns gleichgültig sein, sofern nur diese Erbitterung eine ungerechtfertigte sei. Mit Rücksicht auf die bereits entwickelte Aufgabe der schweizerischen Politik in dieser Frage bestreiten wir aber diese Behauptung. Die Schweiz kann sich auf einen so abstrakten politischen Boden nicht stellen, weil derselbe sie von ihrem Ziele entfernen, anstatt demselben näher bringen würde.

„Indem wir Schweizer dieses Uebereinkommen annehmen, wollen wir Frankreich dabei behaften. Wir nehmen es als eine Abschlagszahlung und erklären von vornherein, daß wir nach einiger Zeit eine Revision desselben im Sinne größerer Zugeständnisse seitens Frankreichs anbegehren werden. Bei jenen Unterhandlungen mögen dann unsere Unterhändler die schweizerischen Interessen besser wahren. Frankreich hat dann auch keinen Anlaß, erbittert zu sein, wenn die Revision verlangt wird. Denn wir können uns dann auf die Erfahrungen berufen, die wir mit dem vorliegenden Uebereinkommen gemacht haben. Von den beiden Eventualitäten: Verwerfung des gegenwärtigen Uebereinkommens und Revision desselben nach Verfluß einer verhältnismäßig kurzen Frist, ist unzweifelhaft die letztere für die Schweiz die vorteilhaftere.“

Eine Berner Korrespondenz der „Basl. Nachr.“ äußert sich in ähnlichem Sinne mit den Worten:

„Die abgeschlossene Uebereinkunft hat, abgesehen von den immerhin nicht ganz zu übersehenden und zu unterschätzenden Vorteilen, die einzelnen unserer Exportbranchen darin geboten werden, doch einen weittragenden prinzipiellen Wert.

„Diese Uebereinkunft ist nichts weniger und nichts mehr als eine Bresche in das seit mehr als zwei Jahren unsern Handelsbeziehungen mit Frankreich fest wie eine chinesische Mauer sich entgegenstellende, strenge und starre Schutzzollsystem à outrance; sie bedeutet einen, dank unserer Zähigkeit und dank dem patriotischen Zusammenstehen von Volk und Behörden, über die Mélinisten errungenen Sieg, dessen Früchte, d. h. die weitere Beseitigung der den Handelsverkehr zwischen beiden Nachbarvölkern beengenden Zollschranken, als natürliche Konsequenz bald folgen werden, oder doch in absehbarer Zeit zu erwarten sind.

„Durch die Bresche, welche in das Méline'sche System gelegt worden ist, dürften für den schweizerischen Handel und die schweizerische Industrie doch wohl nicht nur Enttäuschungen, sondern auch noch weitere Zollerleichterungen zu holen sein. An offizieller Stelle sieht man die Sachlage von diesem Gesichtspunkte aus an und er dürfte der richtige sein.“

Anderer Ansicht ist ein Korrespondent des „Bund“, welcher schreibt:

„Wir bieten Hand zu einem Kompromiß, welcher die Versumpfung des Uebels bedeutet, aus der vielleicht nie eine rechte Heilung wird. Sehen wir uns doch nur Herrn Méline an. Der sagt Ja und Amen zu dem Abkommen und er hat recht, für ihn und seine Leute wird so das meiste zu retten sein. Denn ist die Geschichte nicht ganz arg, so läßt der gemeine Mann in Frankreich sich ruhig Jahrzehnte lang mißhandeln, wo jede andere Nation sofort Ordnung schaffte.

„Unsererseits wird geschofft, daß, nachdem das Eis gebrochen und ein Anfang gemacht sei, der Rest sich schon geben werde. Das ist Frankreich gegenüber eine falsche Rechnung gewesen; denn zweitletzten und drittletzten Handelsvertrag hat man uns schon mit ähnlichen Hoffnungen, annehmbar machen müssen; es wurde eben von einem Mal zum andern schlechter und diese Diplomatie führte vor zwei Jahren bekanntlich zum für uns geradezu beleidigenden Bruch.“

Dieser Einsendung gegenüber bemerkt jedoch die Redaktion des „Bund“: „Das Vorgehen, welches eingeschlagen wurde, schlägt allerdings zu unserm Nachteil aus, wenn das Abkommen für uns als unannehmbar erscheint.“

So ist es.

Eidgenossenschaft.

— Schweiz. Hagelversicherung. Der Stand der Hagelversicherung war bis zum 25. Juni folgender: Zahl der eingegangenen Polizen 17,129 mit einer Versicherungssumme von Fr. 24,866,920 und einer Prämiensumme von Fr. 437,413. Angemeldet wurden bis zu dem genannten Zeitpunkt bereits 507 Schäden und es wird die Schadensumme auf Fr. 173,450 berechnet.

— Schweiz. Grütliturnfest. An dem am 21. und 22. Juli in Zürich III. stattfindenden schweizerischen Grütliturnfest beteiligen sich im Ganzen 21 Sektionen, wovon 16 Sektionen am Sektionswettkampf und zwar: Aarau, Außersihl, Bern, Binningen, Chaux-de-fonds, Luzern, Neumünster, Neuhausen, Niederuzwil, Schaffhausen, Winterthur, Olten, Wipkingen und Zürich I.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Dienstmädchen einer Wirtschaft an der Predigergasse wollte die Kohlen eines Glätteisens mit Sprit in Brand setzen. Da fing die Spritflasche Feuer, der Boden wurde ausgedrückt und der ganze Inhalt ergoß sich über die Kleider der Dienstmagd. Am ganzen Leibe verbrannt, wurde das erst siebzehn Jahre alte Mädchen in den Kantonsspital gebracht, wo es nach zwölfstündigem Leiden seinen Wunden erlag.

— An der Waffenplatzstraße im Kreise II wurde ein Italiener von drei vorübergehenden Männern überrascht, als er sich an einem achtjährigen Mädchen vergreifen wollte. Er wurde beim Schopf gefaßt, durchgewalkt und der Polizei übergeben.

Freiburg. Vor ungefähr fünfzehn Jahren wurde ein Wilddieb in einem Walde bei Domdidier tot aufgefunden, neben ihm sein entladenes Gewehr. Allgemein schrieb man seinen Tod einem unglücklichen Zufall zu. Nun ist letzte Woche zur großen Ueberraschung der Bevölkerung plötzlich ein Einwohner von Domididier verhaftet worden, unter dem schweren Verdachte, jenen Wilddieb umgebracht zu haben. Diese Wendung verursacht natürlich große Aufregung.

Aargau.

— Bundesgerichtlicher Entscheid. (Korr.) In der Samstagssitzung hat das Bundesgericht einen interessanten Prozeß entschieden, welcher für die Strohindustrie eine principielle Bedeutung hat. Die Firma Paul Walser und Cie. hatte im April 1893 verschiedene Muster in Stroh beim eidgenössischen Amt deponirt. Als sie mit der Fabrikation begann, wurde das Muster von der Konkurrenz sofort nachgemacht; die Mahnungen, von der Fabrikation abzustehen, weil das Muster deponirt sei, waren nutzlos. Daraufhin klagten Paul Walser und Cie. einen Unterhändler, L. Schmid, ein und verlangten dessen Bestrafung.

Nun trat L. Sch. mit der Nichtigkeitsklage gegen die Firma P. W. u. Cie. auf und verlangte die Annullirung der Deposition mit der Begründung, in der Strohindustrie gebe es überhaupt keinen Musterschutz und eventuell sei das Muster nicht neu.

Die Beweiserhebung hatte ergeben, daß das fragliche Muster unzweifelhaft das Produkt der Mustermacherei der klagenden Firma war, daß vor der Deposition das Muster unbekannt war und daß L. Sch. das Muster rein kopirt hatte. Auch erzeigte sich das Muster als solches als neues, welches mit den früheren Mustern eine Aehnlichkeit nicht hatte. Das aarg. Obergericht hatte deshalb die Nichtigkeitsklage des L. Sch. abgewiesen. Das Bundesgericht hat nun dieses Urteil bestätigt und die Berufung des Nichtigkeitsklägers unter Ueberbindung der Kosten abgewiesen.

— Unterricht in der Bürgerschule. Die Erziehungsdirektion hat bereits durch eine Zweierkommission einen provisorischen Lehrplan für die Bürgerschule ausarbeiten lassen. Sie wird denselben für einige Jahre in Kraft erklären und dann die kantonale Lehrerkonferenz um ihr Gutachten angehen, ähnlich wie dies bei den Lehrplänen für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen geschehen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 23

„Ob Otto Wennhofer das nun gemerkt hat und bescheiden genug ist oder auch zu stolz, um seinem Wohltäter dabei in den Weg zu treten? Es muß wohl so sein, aber handelt er dann nicht ungerecht gegen mich? Manchmal bin ich recht böse auf ihn. Den Herrn Redakteur nehme ich ja doch nicht, der ist viel zu geistreich und gelehrt für mich; der nähme mich nur, weil ich die Tochter meines reichen Vaters bin, um meiner unbedeutenden Person willen gewiß nicht. Wenn ich nur erst ganz sicher wäre, Ellinor, und dazu mußt Du mir helfen, Schatz. Du hast dafür den richtigen Blick, ob Otto Wennhofer mich wirklich liebt, dann werde ich schon zu handeln wissen. Und Onkel Julius soll mir bei Papa helfen, er muß es ja schon tun als Dank dafür, daß ich ihm zu seinem Glück verhelfe. Siehst Du, Schatz, das sind meine Pläne. Und nun — wirst Du mir auch Beistand leisten, Ellinor?“

Das junge Mädchen nickte stumm. Sie küßte die andere mit zuckenden Lippen. Liebeshoffen! Liebessehnen! Warum besaß sie nichts mehr davon?

Sie stand plötzlich auf, ein Schauer rann durch ihre Glieder.

„Mir wird kalt, Klärchen, und ich bin auch so müde. Morgen wollen wir mehr darüber reden, nicht wahr?“

Sie umarmte die Freundin und wehrte ihr zugleich, als sie ihr helfen wollte. „Ich danke Dir, Liebste — gute Nacht!“ Es dauerte nicht lange, so hatten beide ihr Lager aufgesucht. Klaras ruhige Atemzüge verrieten bald, daß der Schlaf sie umfangen, Ellinor aber lag lange noch mit offenen Augen und starrte zum Betthimmel empor.

Was war es nur, das ihr Herz in einem so bangen, so wehen Gefühl erzittern ließ? War es das Heimweh, Sehnsucht nach Vater und Schwester?

* * *

Ein Vierteljahr war nahezu vergangen, seit Ellinor in Berlin weilte, und immer noch war keine Rede von ihrer Heimkehr. Es schien ihr ausnehmend zu gefallen in dem gastlichen Hause der Familie Braun, in dem regen Gesellschaftsleben, das diese führte. Sie schrieb selten, aber wenn sie schrieb, waren ihre Briefe voll Entzücken über all das Neue und Anregende, was sich ihr dort bot, voll Jubel über die Huldigungen, die ihr in der Gesellschaft zu teil wurden. Käthe schien es nur bisweilen, als ob sich in diesen Jubel auch etwas wie Bitterkeit mische, ein leiser, sarkastischer Ton. Ob Ellinor wohl zuweilen schon Uebersättigung empfand? Aber nein, es mußte wohl nicht so sein, Käthe dachte es nur. Ellinor würde ja sonst zurückkehren. Sie sehnten sich insgeheim nach ihr, sie und der Vater — die junge Schwester war doch das belebende Element im Hause. Ihr helles Lachen, ihr heiteres Geplauder erfüllte alle Räume. Seit sie fort war, seit jenem unglücklichen Tage, wo Günther seinen Ring und sein Wort zurückgab, war alles still und öde geworden. Und der Vater sah so müde und sorgenvoll aus. Er konnte den Bruch dieser ihm so lieben Verbindung gar nicht überwinden.

Käthe dachte an das alles, wie sie da so still in ihrem Sessel saß, mit dem Buch auf den Knien, in dem sie zu lesen versucht hatte. Es war ihren Fingern entglitten, wie schon so oft, wenn ihre Gedanken sie übermannten. Nun saß sie da, mit verschlungenen Händen, den blonden Kopf zurückgeneigt, und lauschte auf das Brodeln des Wassers in der Maschine. Und dabei kamen und gingen die Gedanken; wie ein Schwarm wilder Vögel flogen sie her und hin.

Ein weiches, zärtliches Lächeln legte sich jetzt um ihren Mund, — dieses Lächeln hatte sie immer, wenn sie des fernen Jugendtraumes gedachte. Ungerufen, ungewollt kam die Erinnerung, aber wenn sie kam, so war sie ihrem Zauber rettungslos verfallen. Bild auf Bild entstand vor ihrer Seele, wurde wieder das frohe, hoffnungsvolle Kind, in dem ersten Liebesahnen in ihrem jungen Herzen.

Sie hatte ihn geliebt, ehe sie wußte, daß er einer andern gehörte, und als sie es dann erfahren, war es — zu spät gewesen, sie konnte ihr Herz nicht mehr frei machen.

Sie wollte ja auch nur die Erinnerung pflegen — einen Wunsch hatte sie nicht.

Sie legte fast erschreckt die Hand aufs Herz. Einen Wunsch? Nein — nur die Vorstellung manchmal — er könnte frei sein, er könnte wieder vor sie treten, mit dem alten Blick, mit der alten Liebe im Herzen! Es war ja nur eine Vorstellung — ein Traumbild — aber sie konnte nicht loskommen davon. Und es war doch so thöricht!“

Sie erhob sich mit jäher Bewegung, sie strich mit der Hand über ihre Stirn, als wollte sie die schmeichelnden Gedanken verscheuchen. „So alt schon — und noch so närrisch!“ sagte sie im Tone leiser Selbstironie.

Und dann trat sie an den Theetisch und goß das brausende Wasser auf die braunen Blätter. Der Vater mußte gleich kommen, sie hätte beinahe die Zeit verträumt.

Da hörte sie schon seine Schritte. Er kam aus dem Comptoir, um wie gewöhnlich hier beim Thee eine Stunde der Erholung zu finden.

Sie sah ihm mit freundlichem Blick entgegen. „Ah, ein Brief, Papa? Von Ellinor?“

— **Preßstimmen zum „Wucher"-Prozeß der Aargauischen Bank.** Mit Bezug auf die Korrespondenz des „Zof. Tagbl.", die wir in letzter Nummer abdruckten und welche auch in der „Fr. Presse" wiedergegeben wurde, bemerkt Herr Jäger:

„Herr Isler hat es allerdings nicht abgelehnt, einen Prozeß gegen uns zu führen, der per fas aut nefas vor das Bezirksgericht — Muri gewiesen wurde, woselbst Herrn Isler der Nimbus des indigenen Staatsmannes und homogenen Wahlkreisgeometers zu statten kommt; den „Wucher"-Prozeß der Aargauischen Bank aber hat er nicht eigenhändig geführt, vielmehr durch denselben der Praxis des Herrn Fürsprech Amsler in Aarau etwas auf die Beine zu helfen gesucht!"

In der gesamten freisinnigen Presse ist das ganze Gebahren der Bank in dieser Angelegenheit einstimmig verurteilt worden. Wir erwähnen auch noch das „Bremg. Volksbl.", welches schreibt:

„Gehörte die Schuldnerin zu den vom Notstand direkt oder indirekt Geschädigten, hätte jeder humane Privatgläubiger nicht nur keine Zinseszinse berechnet, sondern sie wahrscheinlich auch gar nicht betrieben. Und trotz Reglement und Obligationenrecht hätte in diesem Fall die Aargauische Bank ebenso handeln sollen und in diesem Falle wäre nun allerdings das moralische Unrecht entschieden auf Seite der Bank und Herrn Jäger gehörte für die mutige Veröffentlichung und Aufdeckung allgemeine Anerkennung und Unterstützung."

— **Handelsregister.** Bezirk Laufenburg. 1. Juli. Unter dem Namen **Landwirtschaftliche Genossenschaft Gipf-Oberfrick** bildet sich, mit Sitz in Gipf-Oberfrick, auf unbestimmte Zeitdauer eine Genossenschaft, welche unter Ausschluß direkten Geschäftsgewinnes die Förderung des landwirtschaftlichen Betriebes bezweckt. Die Statuten sind am 4. Juni 1895 festgestellt worden. Der Vorstand, aus fünf Mitgliedern bestehend, vertritt die Genossenschaft gegenüber Dritten gerichtlich; namens desselben führen der Präsident oder sein Stellvertreter mit dem Aktuar kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: August Rickenbach, Präsident; Karl Joseph Suter, Vicepräsident; Franz Joseph Schmid, Antons, Aktuar; Johann Gottfried Schmid und Karl August Billinger, Beisitzer, alle von und in Gipf-Oberfrick.

— **Auch eine Art Vandalismus.** Seit einigen Jahren schon fällt laut „Seeth." allgemein das zu stark betriebene Pflücken der die Ufer des Hallwylersees so hübsch schmückenden Seerosen auf. Nicht nur werden oft von Einzelnen ganze Bürden dieser Blüten gesammelt, um, bald wieder abgestorben, einfach weggeworfen zu werden, nein, sogar mit sammt den Wurzelstöcken werden sie an zugänglichen Stellen ausgehoben, um irgendwo verpflanzt zu werden, wo sie doch nicht gedeihen. An Uferstellen am Auslaufe des Sees (am Aabach), wo die Seerosen üppig vertreten waren, werden sie bald nur mehr vereinzelt angetroffen, oder sind schon gar nicht mehr zu sehen. Deshalb Schonung diesem Schmucke, dieser eigentlichen Rarität — die gelben Seerosen z. B. kommen in vielen Seen gar nicht vor!

— **„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!"** Offenbar ermutigt durch die Erfolge, welche bei der letzten Gerichtspräsidentenwahl „einige Wähler" durch ihre Wahlvorschläge in den Zeitungen erzielt, schlagen „einige Schüler" von Rothrist im Inseratenteil des „Zof.-Tageblattes zum Fähnrich für das nächste Jugendfest einen Eduard Eng vor!

— **Sträflinge als Heuer.** Bekanntlich nimmt die Direktion der Zwangserziehungsanstalt Aarburg für die Zöglinge auch Arbeiten außerhalb der Einsperrung entgegen. Das profitieren unsere Landwirte; über den Heuet sah man ganze Scharen jener jungen Leute, unter einem Aufseher die düstern Räume verlassend, auf die zu heuenden Wiesen ausziehen, sogar bis nach Olten hinunter, und manchem Bauer war damit ein guter Dienst erwiesen.

— **Aus der Aarauer Garnison** wird dem „Bremg. Volksbl." geschrieben:

„In Aarau arbeitet seit Donnerstag mittags unter polizeilicher Aufsicht ein großer lokomobilförmiger Apparat zur Vertilgung des massenhaft vorhandenen Ungeziefers in den Militärbaracken im Schachen; wahrlich ein wenig beneidenswerter Aufenthalt für die momentan daselbst einlogierte 2. Komp. des Bat. 58!

So sonderlich diese Nachricht klingt, entspricht sie dennoch der Tatsache und verdient der Kuriosität halber wohl, veröffentlicht zu werden."

— **Aarau.** (Korr.) Sonntag den 7. Juli hat eine äußerst gelungene **Erinnerungsfeier** des ehemaligen Schützenbataillons Nr. 1 an die vor 25 Jahren ausgeführte **Grenzbesetzung in Basel** stattgefunden. In dem mit Fahnen, Stutzern, Gewehren und einem vollständig mit Sack und Pack ausgerüsteten alten Scharfschützen geschmackvoll dekorierten Saale des Gasthofes zum Wildenmann in Aarau versammelten sich etwa 125 Mann. Die Feier wurde durch Hrn. Stadtrat F. **Siebenmann**, damals Schütze, mit einer würdigen Ansprache eröffnet, worauf Herr **Oberst F. Marti**, damals Hauptmann der Kompagnie Nr. 15, zum Tagespräsidenten vorgeschlagen wurde. Derselbe hat dann in einer patriotischen Rede in schwungvoller Weise die politischen und militärischen Zustände vor und in dem Jahre 1870 geschildert, die damals keine rosigen waren.

Auch hat der Redner hervorgehoben, daß schon einige Wochen vor der Kriegserklärung Hr. Oberst J. von Salis, der eine Schützen-Rekrutenschule in Luzern leitete, ermahnt worden war, sich in Bereitschaft zu halten, um allfällig das Kommando einer Division übernehmen zu können. Mit der Aufforderung, treu zusammenzuhalten und in Stunden der Gefahr dem Vaterlande diejenigen Opfer zu bringen, welche unsere Selbständigkeit und Unabhängigkeit erheischt, wurde zum allgemeinen Appell geschritten.

Hr. Armeekorpskommandant **Oberst Künzli**, welcher an der Grenzbesetzung eine Schützenbrigade befehligte, hatte mit einem telegraphischen Gruß seine Abwesenheit entschuldigt. Von der 124 Mann starken Schützenkompagnie Nr. 15 waren anwesend: 1 Offizier und 46 Unteroffiziere und Soldaten, worunter alle 5 Wachtmeister. 49 Offiziere und Schützen waren abwesend und 28 gestorben. Die Stärke der Kompagnie Nr. 38 war 4 Offiziere und 133 Mann. Davon waren anwesend 2 Offiziere und 29 Mann, nicht anwesend 62, gestorben 2 Offiziere und 31 Mann und verschollen oder ausgewandert 11 Mann. Für die Kompagnie Nr. 40 war leider das Mannschaftsverzeichnis nicht mehr vorhanden, weshalb nur mangelhaft Apell gemacht werden konnte.

Außer dem Gastwirt war die basellandschaftliche Kompagnie Nro. 19 durch zwei Teilnehmer vertreten. Das gleichzeitig in Waldenburg abgehaltene Kantonalgesangfest hat viele Waffenkameraden vom Besuche der Feier abgehalten. Nachdem der Mannen der leider zu früh zur großen Armee Heimgegangenen durch Aufstehen gedacht worden, kam der zweite, gemütliche Teil des Programmes an die Reihe, worin gesangliche, deklamatorische und rednerische Leistungen abwechselnd für die Unterhaltung dieser sehr gelungenen Erinnerungsfeier sorgten. Den Abschluß bildete ein Spaziergang nach dem Weinberge jenseits der Aare.

— **Glück im Unglück.** Am letzten Donnerstag fiel beim Kirchenbau in Wettingen der Lehrling eines Spenglermeisters von der Spitze des Kirchturms herab. Der Fall des Stürzenden von der schwindelnden Höhe wurde aber glücklicherweise unterwegs durch mehrmaliges Aufschlagen gemildert, so daß er ohne erhebliche äußerliche Verletzungen davon kam. Vorsichtshalber wurde er aber gleichwohl in den Badener Spital verbracht. Eine Unvorsichtigkeit dürfte immerhin in der Verwendung eines jungen Burschen für die halsbrecherische Arbeit liegen.

— **Ein stämmiger Alter.** In Buttwyl lebt ein Mann, der trotz seiner 85 Jahre, die er erlebt, diesen Heuet noch jeden Morgen von früh an wie ein Junger, die Sense geschwungen hat. Auch am Nachmittag, bei stärkster Glut der Sonne, sah man ihn auf dem Wagen stehen und Heu laden; ebenso bengelte er noch selber seine Sense. Gewiß ein Zeichen, daß auch an den Abhängen des Lindenberges eine gesunde Luft weht.

— **Markt in Reinach** vom 4. Juli 1895. Aufgeführt wurden: Großvieh 225, Schweine 490 Stück. Der Großviehhandel ist infolge des günstigen Futterertrages und der daraus resultierenden hohen Preise stocken geblieben. Schweine haben 1/2 abgeschlagen; Faselschweine galten früher 32 bis 36 Fr. und jetzt noch Fr. 20—24. Die große Auffuhr drückte bedeutend auf die Preise. Der Warenmarkt war ein mittelmäßiger; die Landbewohner waren weniger zahlreich erschienen, als man hätte erwarten dürfen.

— **Bünzen.** Hier ist im Alter von 80 Jahren Frau Maria Abt geb. Wey, die Gattin des Herrn Bezirkskamtmann Roman Abt sel. gestorben. Sie war die Tochter des in den Januartagen von 1841 beim Volksauflauf in Bremgarten schwer mißhandelten und an den Folgen dieser Mißhandlungen gestorbenen Bezirksamtmann und Oberrichter Joachim Wey von Villmergen.

— **Bezirk Zofingen.** (Korr.) Die in Sachen der **öffentlichen Vorträge** vom Vorstand der Kulturgesellschaft bestellte Kommission wandte sich, da sich bisher nur wenige Gemeinden gemeldet haben, nochmals durch Zirkulare an die Gemeinderäte mit der Bitte, sich über die Wünschbarkeit einer derartigen Veranstaltung zu äußern, eventuell die Gegenstände zu bezeichnen, deren Behandlung besonders gewünscht wird mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse. Im fernern wendet sich die Kommission durch Rundschreiben an eine größere Anzahl Personen im Bezirk, die als Vortragende gewonnen werden sollen und die alle Zweige wissenschaftlicher Betätigung umfassen. Mit auswärtigen Beförderern eines systematisch geordneten Vortragswesens sollen sodann zu dem Zweck Verhandlungen angeknüpft werden, namhafte Gelehrte für das Abhalten von Vorträgen bei uns zu gewinnen. Der rege Eifer, der durch die bänischen Volksuniversitäten entfaltet wird, wovon uns neuerdings ein Berichterstatter im „Bund" aus Selbstschau ein anziehendes Bild geliefert hat, soll auch uns anspornen, für die Ausbreitung des Wissens unter dem Volk alle Hebel einzusetzen.

— **Moosleerau.** Zähes Leben. Das junge Kätzchen des Badwirtes Müller in Moosleerau wurde vor 9 Tagen beim Heuladen mit Heu gedeckt und war seither, ohne irgend welche Nahrung, unter einem 8 Fuß hohen Heustock begraben. Nachdem man längere Zeit das „Hilferufen" der erbarmungslos Eingeschlossenen hörte, rief man den Rat der Weisen zusammen und bald war die Stelle entdeckt und das „Büsi" gerettet. Die Mutter desselben versprach dem Retter 14 Tage gratis zu mausen.

— **Aarburg.** (Korr.) Hr. Prof. Kozak traf mit ungefähr 10 Mitgliedern des staatswissenschaftlichen Seminars der Basler Hochschule Samstag Mittag hier ein, wo die Herren speisten. In Begleitung verschiedener hiesiger Herren besichtigte das Kollegium die Arbeiten zu Ruppoldingen, wobei Herr Chefingenieur Allemann in freundlichster Weise die Honneurs machte. Nach längerem Marsche langte die Gesellschaft darauf in Murgenthal an, wo die musterhaften Einrichtungen der Stickerei von Hrn. Imboden besichtigt wurden. Im „Kreuz" zu Murgenthal verlebte man noch ein paar gemütliche Stunden in Gegenwart von Herrn Oberst Künzli, dem Prof. Kozak in geistreichen Worten eine Ovation darbrachte. „Die Nationalökonomen müssen das Volk an der Arbeit sehen, müssen an Ort und Stelle die Arbeit studieren", meinte er.

— **Zurzach.** (Korr.) Im Interesse der Wahrheit sehen wir uns veranlaßt, die Mitteilung des „Bad. Volksblatt", die Sie unter dem Titel „**Freundnachbarliche Liebenswürdigkeiten**" wiedergegeben haben, den Tatsachen entsprechend, ins richtige Licht zu stellen.

Kein Verein wurde entführt (die Zurzacher lassen sich nicht vereinsweise entführen), auch wurde nicht von der Rednerbühne herab gesprochen: „Die Schweizerkühe sollen nach Hause gehen."

Der Vorgang war folgender:

Einige unserer Sänger des Männerchors Eintracht, welche zufällig im „Ochsen" zusammentrafen, wollten in ihrer freudigen Stimmung vom vorherigen Tage (in Tegerfelden war Gesangfest und da ernteten sie ganz besonders Applaus für ihre meisterhaften Vorträge) nach des Tages Arbeit noch einige Stunden der Gemütlichkeit widmen. So wurden sie denn, die 12 oder 15 Mann, einig, den sonst ruhigen Bürgern überm Bater Rhein einen Besuch abzustatten, ein Glas Bier mit denselben zu trinken und wohl auch, um die „Trümmer" des stattgefundenen Kriegerfestes anzusehen.

Alles war in bester Stimmung beieinander, ja der Schulmeister des Ortes, ein im Amte ergrauter dekorirter Veteran, freute sich so sehr über den Besuch unserer Leute, daß er auf die Rednerbühne stieg, eine Pöuke vom Stapel ließ und den Schweizern, den lieben Nachbarn, ein donnerndes Hoch brachte, in das alle Deutschen kräftig einstimmten.

Allein, mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Der Schulmeister war damit noch nicht am Schluße. Er hatte noch etwas auf dem Herzen, das er den lieben Schweizern gerne öffentlich mitgeteilt hätte, verschiedene Rheinheimerbürger, die ihn, oder er sie, auf dem Zahn hatten, mochten ahnen, was da kommen werde, und um zu verhüten, daß aus dem Hause geschwatzt werde, schrieen sie den alten Veteranen herunter. Das Geschrei und der dadurch entstandene kleine Auftritt unter den Deutschen selbst, veranlaßten den anwesenden Gendarm Seelig, Kraft seines Amtes aufzutreten, den Feststummlern bekannt zu geben, daß er bereits nach Karlsruhe über den ruhigen Verlauf des Festes berichtet und daß er das Recht habe, die Versammlung aufzulösen. Dieses etwas voreilige brüske Auftreten wurde um so übler vermerkt, als Herr Seelig wohl die Deutschen gemeint haben mochte, seine Rede aber direkt an unsere Leute richtete. Diese verwahrten sich jedoch gegen irgendwelche böswillige Unterschiebung und zogen bei der eingetretenen ungemütlichen Situation ab. Dies der wirklich den Tatsachen entsprechende Vorgang. Herr Gendarm Seelig, der einerseits wohl etwas zu wenig, anderseits etwas zu viel im Kopfe hatte, trägt Ursache an dem ganzen Vorkommniß; die Deutschen selbst, die es eigentlich auch wirklich anging, sind empört über sein unmotiviertes Vorgehen und man ist gegenseitig einig, daß ein solcher Mann eher tief in den Schwarzwald hinein, als an die Schweizergrenze paßte.

Ausland.

Frankreich. Der Präsident der Republik empfing am Freitag die Wittwe des Obersten Petitpied. Der Oberst hatte das Straßburger Artillerieregiment kommandiert und vor der Kapitulation die Fahne bei seinem Hause vergraben. Seine Frau, die die Fahne heimlich ausgrub, brachte sie in dem Ueberzieher ihres Kindes versteckt nach Coblenz, wo der Oberst gefangen war; von hier brachte sie die Fahne nach Frankreich in ihr Kleid eingenäht zurück. Diese Fahne hat die Wittwe nun dem Präsidenten Faure überreicht, der ihr seinen Dank ausdrückte und anordnete, daß die Fahne in das Invalidenhotel gebracht werde.

— Die Handelskammer in Lyon sendet nach China eine Kommission zu kommerziellen Studien mit offizieller Unterstützung der Regierung und richtet an die übrigen Handelskammern Frankreichs ein Rundschreiben, in dem sie zur Beteiligung auffordert, da der Krieg wahrscheinlich eine große Entwickung der Handelsbeziehungen Chinas zu Europa zur Folge haben werde.

Lokales.

— **Aus den Verhandlungen des Gemeinderates** vom 5. Juli 1895.

Mit Rücksicht auf ein bezügliches Gesuch des Herrn Johann Burkhart Müller, Postcommis von Muri, in Aarau wird beschlossen, der Ortsbürgergemeinde die Aufnahme des Genannten nebst Familie in das hiesige Bürgerrecht gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1,800. — zu beantragen.

— **Zur Lehrerinnenwahl.** (Eingef.) In der Gemeindeversammlung, welche heute nach-

---

Der Sohn eines Königs von Spanien.

Vor einigen Tagen ist in Madrid ein reicher Sonderling, namens Alexander Soler, in hohem Alter gestorben und dieser, ein großer Verehrer der Königin-Regentin, hat derselben fast sein ganzes Vermögen in der Höhe von 10 Mill. Reals vermacht. Hiezu erzählt die „Frankf. Ztg." eine Reihe von Einzelheiten, die ganz den Charakter der spanischen Romantik tragen. Die Geschichte beginnt 1830, einige Jahre vor dem Tode des Königs Fernando VII., dessen Günstling der Herzog von San Fernando war. Eines Tages nun fanden die Diener des Herzogs in der Vorhalle des Palastes einen Korb mit der Aufschrift: „Zerbrechlich; man wird gebeten, vorliegendes Collo dem Herzog von San Fernando einzuhändigen." Der Herzog öffnete den Korb und staunte nicht wenig, als er in demselben einen etwa zweijährigen Knaben erblickte. Neben dem Kinde lag ein Brief, in welchem gesagt war, das Knäblein sei das Kind hochgestellter Personen, die der Herzog wohl kenne und schäne, die aber notwendigerweise unbekannt bleiben müßten. Man bitte ihn, das Kind, das bereits entwöhnt sei, gut verpflegen und aufziehen zu lassen. Der Herzog war höchst verlegen, endlich aber gewannen bei ihm das Mitleid und die Gutmütigkeit die Oberhand, und er beschloß, den Intentionen der unbekannten Eltern im vollsten Maße zu entsprechen, trotzdem seine Vermählung mit einer Infantin, Nichte des Königs Fernando VII., nahe bevorstand, welche wahrscheinlich nicht wenig davon erbaut sein mußte, nach erfolgter Hochzeit ein Büblein im Hause ihres Ehegatten vorzufinden. Der Herzog beschloß nun, seiner Frau den ganzen Vorfall zu erzählen und das Schicksal des Kindes ihrer Entscheidung anheimzustellen, und als die Infantin nach ihrer Vermählung mit dem Herzog im Palaste desselben das blühende Kind sah, fühlte sie sich gerührt und bat ihren Gatten, das arme Geschöpf im Hause zu behalten. Alexander, so hieß der Knabe laut dem im Korbe vorgefundenen Begleitbriefe, blieb also im Palaste und das herzogliche Paar, dem der Kindersegen fehlte, gewöhnte sich daran, Alexander als seinen Sohn anzusehen, und ließ ihm die liebevollste Wartung und Pflege zuteil werden. Wir übergehen nun die kleineren Details, wie man schrittweise zu dem Glauben gelangte, daß Alexander der Sohn der unverheirateten Rosa Soler sei, von der er nun den Namen erhte. Genug, als der Herzog von San Fernando starb, setzte er seine Gemahlin zur Universalerbin ein mit dem Vermerk, daß die Erbschaft später auf Alexander Soler übergehen sollte und als das Testament angefochten wurde, verließ Alexander, der einen stolzen Charakter hatte, seine Adoptivmutter und begab sich nach Paris. Dort erwarb er sich nach kurzer Zeit eine sehr einträgliche Stellung in einem großen Handelshause. Dann starb die Adoptivmutter und ihr Testament bestätigte daßjenige des Herzogs; trotz allen Einsprüchen der Verwandten wurde also Alexander Soler zum Universalerben des herzoglichen Paares eingesetzt. Wenige Wochen danach ließ ihn eine alte Herzogin zu sich rufen und enthüllte ihm, sie sei seine Mutter. Wer sein Vater war, wollte sie jedoch nicht sagen. Alexander wies seiner Mutter, die sich in etwas gedrückten Verhältnissen befand, eine ansehnliche Pension an; sonst aber waren die Beziehungen zwischen ihm und der alten Dame, die einen launenhaften, mürrischen Charakter besaß, ziemlich kühl. Lange nach dem Tode der letzteren, als die Königin Isabella nach Madrid kam, um ihre Mutter Christine zu besuchen, setzte sie sich mit Alexander Soler in persönliche Verbindung und enthüllte ihm, daß ihr Vater, Fernando VII., auch der seinige gewesen, daß sie also Geschwister seien. Alexander Soler, dessen Gesichtszüge eine unverkennbare Aehnlichkeit mit denen des Königs Fernando hatten, lebte seitdem in größter Zurückgezogenheit, er beschäftigte sich mit dem Studium verschiedener Wissenschaften, sammelte seltene Bücher und Kunstwerke und übte die Wohltätigkeit in weitestgehendem Maße aus. Er vermachte in seinem Testament vier Mill. Reales seiner Dienerschaft und verschiedenen wohltätigen Anstalten. Den Rest seines Vermögens, 10 Mill. Reales (über eine Million Gulden), hinterläßt er, wie gesagt, der Königin-Regentin und ihren Kindern.

Verschiedenes.

Einen guten Magen hat ein Insasse einer Wiener Strafanstalt. Der Gefangene verschlang, nachdem er zehn Tage vorher einen eisernen Theelöffel verschluckt hatte, der auf operativem Wege entfernt werden konnte, ein — Maximalthermometer, mit welchem seine Körpertemperatur gemessen worden war. Das Thermometer war ganz aus Glas, 113 Millimeter lang und 6 Millimeter dick. Neun Tage später wurde auch dieses Instrument entfernt. Es zeigte als Maximaltemperatur 38,7 Grad Celsius. Während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Thermometers im Körper wurde die Temperatur in der Achselhöhle regelmäßig gemessen; die höchste beobachtete Axillartemperatur betrug 37,2 Grad Celsius. Auf die ungewöhnliche Weise, durch Verschlucken des Thermometers, konnte somit der Grad der im Körperinnern herrschenden Temperatur festgestellt werden. Der Patient ist seither völlig genesen. — Daß der Mann gleich ein Maximal-Thermometer verschluckte, finden wir sehr unvorsichtig; er hätte es doch vorerst mit einem Minimalthermometer versuchen sollen!

mittags abgehalten wird, muß die Wahl einer Lehrerin für die 1. und 2. Klasse der Gemeindeschule vorgenommen werden. Die Behörde ist in der angenehmen Lage, zwei Bewerberinnen vorschlagen zu können, welche sich in jeder Hinsicht vorzüglich ausgewiesen haben. Da aber nur eine Wahl zu treffen ist, so wird man sich für den einen oder andern Vorschlag entscheiden müssen und es soll nun Zweck dieser Zeilen sein, zur Wahl in erster Linie die sowohl an Jahren, als in Bezug auf die Ausübung des Berufes etwas ältere Bewerberin, Fräulein Frida Haberstich, gegenwärtig Lehrerin in Reinach, zu empfehlen. Dieselbe ist als Tochter von Herrn Haberstich-Stöckli wenn auch nicht Bürgerin von Aarau, doch hier geboren und aufgewachsen und hat in den hiesigen Schulen ihre Ausbildung erhalten.

Die Delegierten der Schulpflege, welche die verschiedenen Kandidatinnen in der Schule besuchten, erklärten übereinstimmend mit dem Zeugnis des Inspektors der Schulen von Reinach, daß Fräulein Haberstich ihre Pflicht als Lehrerin bis dahin musterhaft erfüllte. In ihrer Klasse herrsche tadellose Disziplin, die Lehrerin verfahre im Unterricht sehr methodisch, wisse die Kinder richtig zu behandeln und verstehe es, denselben Lust und Liebe zum Lernen beizubringen. Es sind das Eigenschaften, welche gerade für eine Lehrerin der untersten Klassen nicht hoch genug angeschlagen werden können und daher ganz besonders empfehlen müssen.

Damit soll immerhin der zweiten Bewerberin, Fräulein B., in keiner Weise zu nahe getreten werden. Auch ihre Zeugnisse lauten vorzüglich und wenn, vielleicht in kurzer Zeit, wieder eine Wahl zu treffen ist, so wird sie gewiß in erster Linie Berücksichtigung finden.

Ein Wähler.

Neueste Nachrichten.

☛ Zürich, 7. Juli. Das Einsenbahnverst-atlichungskomite hat in seiner heutigen Sitzung in Zürich zur Diskussion in den interessierten Kreisen folgenden Entwurf zu einem Initiativbegehren für die Verstaatlichung festgestellt:

Artikel 26 der Bundesverfassung soll lauten:

Bau und Betrieb der dem allgemeinen Personen- und Güterverkehr dienenden Eisenbahnen ist Bundessache.

Die schweiz. Staatsbahnen stehen unter besonderer Verwaltung, welche ein vom Volke gewählte Eisenbahnrat ausübt.

Die bestehenden Gesellschaftssitze der Hauptbahnen werden als Kreisdirektionssitze beibehalten.

Das Personal der Staatsbahnen wird demjenigen der andern eidgen. Verwaltungen gleichgestellt.

Die zu seinen Gunsten bestehenden Unterstützungskassen werden ihrer Bestimmung gemäß fortgeführt.

Der Reinertrag der Staatsbahnen soll zunächst zur Erleichterung des Verkehrs, zur Herabsetzung der Taxen, zur Tilgung der Eisenbahnschuld und zum Ausbau des Netzes verwendet werden. Beim Ausbau des schweizerischen Netzes durch den Bund sind der Simplondurchstich und der weitere Ausbau der Bahnen in Graubünden besonders zu berücksichtigen. Das Nähere über die Beschaffung der Mittel, über Organisation, Betrieb, Verwaltung und Aufsicht der Staatsbahnen, sowie über Bau und Betrieb der Privatbahnen bestimmt ein Bundesgesetz, ebenso bestimmt es die Festsetzung der Beiträge der beim Bau der neuen Linien interessierten Gegenden.

Artikel 26 bis.: „Der Bund ist jederzeit befugt, die bestehenden Eisenbahnen zu erwerben." Zur Berechnung des Erwerbspreises gilt der 25fache Betrag des durchschnittlichen jährlichen Reinertrages der Betriebsrechnung derjenigen 10 Jahre, welche dem Erwerb, bezw. der Betriebsübernahme unmittelbar vorangehen. Zur Ermittlung des Reinertrages sind in Rechnung zu ziehen: Hinreichende Speisung der Unterstützungskassen, ausreichende Zahl und Löhnung des Personals; normale Instandhaltung des Unter- Ober- und Hochbaues, des Rohmateriales und des Mobiliars; materielle Leistungen und Begünstigungen des Bundes und der Kantone und die beschränkte Dauer der Konzessionen. Von dem 25fachen Betrage wird abgezogen, was nötig ist, um die Bahnen in vollkommen zufriedenstellenden Zustand zu bringen, insbesondere die Kosten der Instandstellung des Unter-, Ober- und Hochbaues, der Geleiseanlagen und des Rollmaterials, für Neubau und Umbau der Bahnhöfe. — Sollte der auf diese Weise berechnete Erwerbswert des ganzen Bahnnetzes $^3/_5$ der ursprünglichen Anlagekosten nicht erreichen, so kann er bis auf $^2/_3$ der reinen Anlagekosten erhöht werden. — Ueber alle Streitpunkte entscheidet der Bundesrat.

Art. 26ter: „Der Bund ist berechtigt, den Eigentumserwerbungen vorgängig, den Betrieb einzelner Netze zu übernehmen. Er übernimmt mit 1. Januar 1898 für eigene Rechnung den Betrieb der Centralbahn, der Jura-Simplon-, der Nordost- und der Vereinigten Schweizerbahnen, in demselben Umfange, wie er bisher geführt wird. Er übernimmt das gesamte Personal und zahlt von 1898—1902 jährlich den nach Art. 26 bis für die Jahre 1888—1897 berechneten Reinertrag. — Mit 1. Januar 1903 übernimmt der Bund die genannten Bahnen als Eigentum. Der mit diesem Tage fällige Erwerbspreis wird getilgt durch Uebernahme der bestehenden Obligationenschuld und Auszahlung des Restes in Baar oder in eidgenössischen Staatspapieren.

Zürich, 7. ds. Die heute in Bülach stattgehabte 4. Delegiertenversammlung des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins beschloß, es sei mit Rücksicht auf die Gefahr der Viehseucheneinschleppung am Verbot der Einfuhr von Nutzvieh festzuhalten und die Einfuhr von Schlachtvieh nur so weit zu gestatten, als der Fleischkonsum es erfordere und nur unter der Bedingung der sofortigen Abschlachtung in den städtischen Schlachthäusern von Zürich und Winterthur. Der Vorstand wurde eingeladen, gemeinschaftlich mit den zürcherischen Vertretern in der Bundesversammlung die Handelsübereinkunft mit Frankreich genau zu prüfen und zur Stellungnahme des Vereins eventuell ein außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen.

Bundesstadt, 6. Juli. Das schweiz. Militärdepartement macht neuerdings öffentlich bekannt, daß es telegraphisch einlaufende Gesuche um Bewilligung zur Besichtigung der Festungswerke nicht mehr berücksichtigt.

Bern, 6. Juli. Ein sehr sympathischer Akt internationaler Kameradschaft vollzog sich hier gestern abend bei Anlaß des Konzertes der Linbauer Garnisonskapelle in der Schützenfesthütte. Platzkommandant Oberst von Crousaz, der mit dem gesamten Offizierskorps anwesend war, ließ der Kapelle einen Lorbeerkranz überreichen, was anhaltenden Beifall hervorrief.

*Luzern, 7. Kantonalsängerfest in Reiden. (Privat.) Indem wir Ihnen für morgen einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des kantonalen Sängerfestes übermachen werden, teile ich Ihrem Blatte mit heute mit, daß die luzernische Bevölkerung sich trotz Klerisei sehr zahlreich am Feste beteiligt hat. Das Fest ist quantitativ und qualitativ aufs beste gelungen. Die Aargauer Vereine haben sich tapfer gehalten. Die Krone des Tages gehört wohl den stadtluzernischen Vereinen: Vorab der Liedertafel, dann dem Männerchor und dem Concertverein. Die Gesamtchöre erzeigten erfreuliche Fortschritte; namentlich das Lied Kreuzers „Das ist der Tag des Herrn" erzielte gewaltigen Erfolg. Das Festleben war sehr bewegt; es toastierten Großrat Athanas Schmid, Gerichtspräsident Schürmann von Luzern. Christoph Schnider wurde zum 25. kantonalen Sängerfest ein Lorbeerkranz überreicht. Ferner sprechen Dr. Bucher, Präsident der Liedertafel, seinen Toast Reiden widmend; Suter-Geiser widmet sein Wort dem guten Einvernehmen der Sänger Aargaus und Luzerns; Dr. Weibel trat für die religiöse Freiheit auch der Sänger ein (Kirchenstreit). Trotz der animierten Stimmung kein Mißton. Das Fest ist aufs beste verlaufen.

Reiden, 7. Juli. Das heutige Kantonalsängerfest, an welchem 23 kantonale und 6 außerkantonale Vereine mit ca. 1000 Sängern teilnahmen, ist vorzüglich gelungen. Es fand ein großer Einzug und ein Festzug zur Gesangsaufführung statt, die vorzüglich ausfiel. Es folgte sodann ein belebtes Bankett. Mit den gleichzeitig stattfindenden Kantonalsängerfesten von Neustall, Arbon und Waldenburg wurden Sympathietelegramme ausgewechselt.

Genf, 6. Juli. Der Brand im „Grand Hotel Metropole" brach gegen 6 Uhr abends im großen Küchenkamin aus; in einigen Minuten brachen die Flammen zum Dache hinaus. Die von allen Seiten herbeigeeilte Feuerwehr ordnete rasch die nötige Hülfe an. Um halb 8 Uhr stürzte der mittlere Teil des Dachstuhles zusammen, 2 Feuerwehrleute, welche mitgerissen wurden, konnten sich bald aus den Trümmern herausarbeiten, ohne bedeutendere Verletzungen davonzutragen. Um 8 Uhr war man des Feuers Meister, doch dauert es immer noch fort. Der Schaden ist bedeutend, doch ist er durch Versicherungen gedeckt.

Genf, 6. Juli. Das ganze Dach des „Grand Hotel Metropole" steht in Flammen. Da heftiger Bise weht ist die Gefahr sehr groß.

Burgdorf, 6. Juli. Hier hat sich mittelst eines Stiletes ein junger Mann aus angesehener Familie entleibt. Derselbe erfreute sich eines guten Rufes und besaß das Patent als Gymnasiallehrer.

Delsberg, 6. Juli. Das wegen Verdachts der Täterschaft am Grellinger Lustmord verhaftete Individuum ist aus der Haft entlassen worden, weil sich der Verdacht als unbegründet erwiesen hat.

Schwyz, 6. Juli. Die Regierung läßt durch den Staatsanwalt gegen das kriminalgerichtliche Urteil über den 12jährigen Mörder Lienert die Appellation erklären.

Romont, 6. Juli. Die Polizei fahndet auf eine wandernde Akrobatenfamilie, die einen von hier gebürtigen elfjährigen Knaben namens Charles Genoud mit sich führt, der ihr nach dem in Amerika erfolgten Tod seines Vaters übergeben wurde.

☛ Paris, 7. Juli. Ein russisches und ein spanisches Geschwader werden am 14. Juli, dem Tage des französischen Nationalfestes, in Cherbourg eintreffen.

Paris, 6. In Bezug auf das französisch-schweizerische Handelsabkommen sagt das „Journal des Débats", die Regierung habe nicht nach dem besten Abkommen, sondern nach dem suchen müssen, für welches in der Kammer Aussicht auf Annahme feststand. Der Erfolg sei unzweifelhaft; man müsse der französischen Diplomatie dafür Dank wissen.

Toulon, 7. Juli. Eine heftige Feuersbrunst hat das Depot der städtischen Abfuhrunternehmung ergriffen. 40 Pferde verbrannten.

Belgrad, 7. Juli. Dem Radikalen Novakowitsch ist es gelungen, ein fortschrittliches Ministerium zu bilden, das die Zustimmung des Königs erhalten hat.

Karlsruhe i. B., 6. Juli. Heute wurde im Durlacher Walde ein Lustmordversuch an einem siebenjährigen Mädchen begangen. Dasselbe wurde am Kopf und Leib durch Stiche nicht unbedenklich verletzt.

Petersburg, 6. ds. Heute Abend wurde der Vertrag über die Emission der chinesischen vierprozentigen Goldanleihe von 400 Millionen Francs seitens sechs französischer und vier russischer Banken und der chinesischen Bevollmächtigten unterschrieben. Die Tilgungsfrist beträgt 36 Jahre. Bis dahin kann weder eine Konversion noch die Tilgung stattfinden. China verpflichtet sich, bis zum 15. Januar 1896 keinerlei von der Regierung garantierte Goldanleihen zu emittieren. Die Anleihe ist garantiert durch Seezölle und Hinterlegung von Zollwerten. Falls China seinen Zahlungsverpflichtungen nicht terminmäßig nachkommt, übernimmt Rußland deren Erfüllung.

New-York, 6. Bei der Feier des Unabhängigkeitsfestes hat in Lucelles (Illinois) eine Explosion von Feuerwerkkörpern stattgefunden, wodurch eine Panik entstand, bei welcher mehrere Personen erstickten, mehrere erdrückt und zirka 100 verletzt wurden.

Telegramme vom 8. Juli.

Bern. ☛ Heute morgens gegen 8 Uhr wurde Bundesrat Schenk, der sich nach seinem Bureau begeben wollte, beim „Bärengraben" von zwei scheugewordenen Pferden umgerannt und mußte nach Hause gebracht werden. Ueber seinen Zustand weiß man noch nichts bestimmtes.

Langenthal. Am bernischen Kantonalturnfest errangen den ersten Preis im Sektionswetturnen: Bern (Stadtturnverein) und Bern (Bürgerturnverein).

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Aarwärme vom 7. Juli 1895.
Morgens 14 Mittags 14½ Abends 14½

Civilstandsnachrichten.

vom 29 Juni bis 6. Juli 1895.

Geburten.

Juli 1. Amalie Louise, T. des Aebersold, Heinrich, Maschinist, von Erlenbach (Zürich), in Aarau.
„ 1. Anna Maria, T. des Schnellmann, Heinrich Matthäus, Maurer, von Rapperswyl (St. Gallen), in Aarau.
„ 2. Gustav, S. des Blattner, August, Angestellter der Aarg. Ersparniskasse, von Küttigen, in Aarau.
„ 5. Anna Maria, T. des Locher, Jakob Leonz, Bremser, von Remetschwyl, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 3. Schmuziger, Carl, Bäcker, von Aarau, und Eichenberger, Julia, Glätterin, von Trub (Bern), beide in Solothurn.

Trauungen.

Juli 4. Bossard, Johann Jakob, Gärtner, und Gloor, Barbara, Köchin, beide von Birr, in Aarau.

Todesfälle.

Juli 3. Stielholz geb. Reichbach, Sophie Emilie, von Mettau, in Aarau.

Taufen
der reformierten Kirche.

Juni 24. Rosa, T. des Fritz Müller-Schmocker, Coiffeur, von und in Aarau.
Juli 3. Teodora Martha, T. des Hans Haßler-Schmid, Kaufmann, von und in Aarau.
Juli 7. Paul Hermann, S. des Ferdinand Burkhardt-Graf, Coiffeur, von und in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Min. 1 Uhr 30	19,1	731,2	765,6	NE 1	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	13,5	732,0	766,4	NVE 1	hell
8.	Mrg. 7 Uhr 30	14,3	731,8	766,2	NE 1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 19,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 27. **Aarau,** den 6. Juli 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000	208,35	2½%
Deutsche Bankplätze	123,67½	123,55	M. 3000	123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.12½	100,02½	Fr. 3000	100,12½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	96,30	95,90	it.L. 1000	96,10	5 „
London Cheque	25,26	25,23	—	—	—
London Banksicht	25,24½	25,22	Lst. 100	25,28	2 „
Paris und Lyon	100,22½	100.16¼	Fr. 1000	100.22½	2 „
Wien	208,70	208,10	fl. 3000	208,30	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	940	730	—
Nordostbahn Stamm	714	712	—
„ Prioritäten	667	666	—
Union Suisse Stamm	508	506	—
„ „ Prioritäten	529	523	—
Centralbahn	739	736	737
Jura-Simplon Stamm	197	195	—
und Prioritäten	589	587	588
Aarg. Creditanstalt	—	560	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	—	610	—
Banque fonc. du Jura	644	643	—
Basler Bankverein	744	742	744
Basler Depositenbank	5600	5560	—
Basler Handelsbank	593	592	592
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	645	643	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	920	910	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	830	826	—
Eidg. Bank	569	568	—
Schweiz. Kreditanstalt	852	851	851
Zürcher Bankverein	548	546	—
Bank in Winterthur	455	451	—
„ „ Prior.	—	415	—
Schweiz. Unionbank	510	508	509
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105	103,9	—
ditto 1889	104,6	104,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,2	—	107,1
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	101	—
4 „ Südosthahn I. Hyp.	100	99,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	99	98,4	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116	115,8	—
3 „ Kanton Genf	108	107,7	107,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,5	87,2	87,3
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,5	—
4 „ „ „ 1886	103	—	—
4 „ „ „ 1887	103	—	—
4 „ „ „ 1889	—	102	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,9	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,3	104,9	—
4 „ dto. 1883—1957	106,8	106,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,7	102,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,6	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,4	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	101,5
4 „ Union Suisse I. Hyp.	108	107	—
4 „ dto. II. Hyp.	107	105	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,6	100,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	95	94,3	—
4 „ Schw. Centralbank	102	101,6	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,9	101,8	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,7	—
do. „ B	101,3	101	—
4 „ Zürch. Eisenb. Bank	102	101,7	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in **laufende** „ 3½ „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder hergelooster Obligationen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 48.

Sonntag, den 7. Juli 1895 starb **Johann Jakob Amsler,** Kreispostdirektor, von Böken. Alter: 79 Jahr, 5 Monat, 10 Tage.

Beerdigung: Dienstag den 9. Juli 1895, mittags 11½ Uhr. 2588

Leidabnahme: Bahnhofstraße 513.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 2
Pompiers und Depot.
Dienstag den 9. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
2587 **Der Chef.**

Spritze Nr. 6
Pompier und Depot.
Dienstag den 9. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2564 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Pro memoria.
Heute keine Konferenz, dafür **Morgen Dienstags.** 2583

C.-V. Männerchor.
Heute Abend 8½ Uhr, im Gasthof zur „Krone" Generalversammlung.
Traktanden:
Gesangfest (Vereinskassa)
Jugendfest.
Konzert vom nächsten Sonntag.
Verschiedene Mitteilungen.
2584 **Die Kommission.**

2557 **B. T. V.**
Heute punkt 8 Uhr obligatorisches Turnen.

Altersgenossen!
Begleitet am Dienstag unser verstorbenes Mitglied Herrn
J. Amsler, Postdirektor
zu seiner letzten Ruhestätte! 2573

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
Ca. 20 Zentner Stroh.
Buchs, 27. Juli 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2463 **G. Wiederkehr.**

Aufs
Jugendfest
empfehle
garnierte Fleischplatten
gekochten
Schinken & Schüfeli
Zungen, gesalzen.
Fritz Holzach,
2589 Metzger und Wurster.

Aufs Jugendfest.
Garnierte
Fleischplatten
(zu verschiedenen Preisen)
empfiehlt bestens
J. Mattenberger,
2590 Metzger und Wurster.

Aufs Jugendfest
empfehle
garnierte Fleischplatten
(zu beliebigen Preisen),
Charcuterie
im Ausschnitt und ganz,
Schinken
Schinkenwurst
Schüfeli
in stets frischer Ware.
Adolf Gamper,
2566 Metzger und Wurster.

Von heute an alle Tage schmackhaftes
Ruchbrod
empfiehlt bestens 2535
R. Widmer, Bäcker.

Kirschen
empfiehlt von heute an 2538
Nbr. Brack, Bachstraße.

Aarau, 7. Juli 1895.

J. J.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten den heute Morgen erfolgten Hinscheid unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels

Joh. Jak. Amsler,
Kreispostdirektor

mitzuteilen. Er starb nach langer Krankheit im 80. Altersjahre.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: 2579
Dienstag den 9. Juli, mittags 11½ Uhr,
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Bekanntmachung.

Von der Pontonnier-Kompagnie Nr. 4 L. wird von heute Morgen 7 Uhr bis abends 7 Uhr im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 8. Juli 1895. 2585

Das Kurskommando.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Generalversammlung
Dienstag den 9. Juli, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach.

Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Verschiedenes.

2581 **Der Vorstand.**

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Ehrengaben.

Seit der letzten Publikation sind an Ehrengaben eingegangen:

Von Hrn. Dr. P. L. 1 Gl. Honig, Hrn. R. St. H. 1 Handkoffer, Hrn. B.-G. 1 K. Cigarren, Unenannt 1 Spazierstock, Hrn. G.-B. 1 Coup. Stoff, Hrn. R. Sp. 1 Waschhasen, Hrn. E. H.-G. 1 Reisetornister, Hrn. A. H.-H. 1 led. Handkoffer, Hrn. H. K. 1 Messingpfanne, Hrn. H. R. C. 1 silb. Dessertmesser, Hrn. K. B. ein Wienersessel, Sekt. O. Fr. 25, Hrn. H. F. F. Fr. 20, Hrn. B. Gb. Fr. 5, Sekt. W. Fr. 20 Sekt. W. Fr. 70, HD. Gebr. K. M. u P. M. in K. Fr. 60, Hrn. T. H. Fr. 10, Sekt. H. Fr. 50, Hrn. Dr. G. Sch. O. 1 Wecker, Hrn. W. H. 1 silb. Gabel und 1 silb. Löffel in Etui, Hrn. Th. H. in S. 2 Blumenvasen und 1 Zahnstocherständer, W. F.-Verein 1 Revolver, Hrn. R. Pf. B. 1 Baro-Thermometer, Hrn. Th. M. Sch. 1 Bild „General Herzog", Hrn. A. K. K. Fr. 10, Aarg. Cred.-Anstalt Fr. 100, Hrn. B.-B. Fr. 15, M. Ges. Fr. 20, Hrn. O. K. in R. Fr. 25, Hrn. A. M. in M. Fr. 20, Hrn. E. G. F. Fr. 10, Frl. F. H. in R. Fr. 6, Hrn. C. F. B. in Sch. Fr. 100, Hrn. S. G. O. in H. Fr. 20, Fr. H. Sp. 1 Vogelkäfig, Hrn. B. S. 1 K. Cigarren, Hrn. Ch. D. 1 Bettdecke, Hrn. C. F. 1 Tableau „General Herzog", Hrn. H. Th.-G. 1 Tabakspfeife, 1 Tabakbeutel und 1 Schachtel Rauchtabak, Hrn. F. M.-H. 2 Normalhemden, Frl. J. W. 1 Zuckerstock, Hrn. B. B. 1 Bierhumpen, Hrn. F.-Sch. 1 Kuchenschaufel in Etui; Hrn. B. C. 1 P. Hosenträger und 2 Cravatten; Hrn. W.-Sch 1 Zwillingslaterne für Velo; Hrn. H. H. 1 Buch „Briefe aus dem fernen Osten" von Haffter; Frl. E. R. 1 Serviceplateau; Frl. A. St. 1 K. Cigarren; Hrn. E. K. 1 woll Unterleibchen und 1 P. Hosenträger; Hrn. Geb. D. M. Fr. 8; Hrn. R. W. 2 Unterleibchen; Hrn. K. A. 1 Besteck in Etui; Hrn. W. Th. 1 Photographie-Album und 1 Briefbeschwerer; Thurgau Fr. 10; Geschw. F. 1 Rauchtisch; Sektion Ch 1 Messer, 1 Löffel, 1 Gabel und 1 Serviettenring in Etui; Hrn. B.-M. 1 Fl. Chartreuse; Hrn. Sch. T. 1 Wienersessel; Hrn. A. W. B. 1 Tableau; Hrn B.-W. 1 K. Cigarren; Hrn. O. F. Kriegserinnerungen, Feldzug 1870/71; Hrn. H. B. 4 Bürsten; Hrn. G. B. in Ch. 6 Fl. Berliner; Hrn. E. A. in Sch. 1 Schützenthaler 1874, St. Gallen; Hrn. H. L. 1 Garderobehalter, Hrn. B.-M. 1 Hemd, wofür bestens danken

Namens des Preiskomitees,
Der Präsident:
G. Gerber.
Der Aktuar:
2570 **K. Strebel.**

Einladung
für
Teilnahme an Krankenwärterkursen.

Der **„Centralverein vom Roten Kreuz"** wird in nächster Zeit **Krankenwärterkurse** von 2 bis 3monatlicher Dauer für **Männer** und **Frauen** abhalten lassen. Die Teilnehmer werden in wohlgeleiteten Spitälern für die Krankenpflege herangebildet, so daß sie im Kriegsfall und auch in Friedenszeiten zur Hilfeleistung verwendet werden können; im Kriegsfall haben sich die Wärter und Wärterinnen dem Centralverein zur Verfügung zu stellen, während sie in Friedenszeiten die Krankenpflege als bürgerlichen Beruf betreiben können.

Verpflegung erhalten die Kursteilnehmer in den betreffenden Spitälern unentgeltlich (d. h. auf Rechnung des „Roten Kreuzes"). Die Reisespesen werden ihnen vergütet.

Ueber alles weitere gibt bereitwillig Auskunft und nimmt Anmeldungen gerne entgegen

Aarau, 27. Juni 1895.

R. Wernly, Pfarrer in Zarau.
2548 Präsident der Sektion Aargau vom „Roten Kreuz".

Bei meinem Abschiede von Aarau spreche ich allen meinen Freunden, Bekannten und Gönnern für ihr Wohlwollen meinen innigsten Dank aus und sage ihnen ein herzliches

Lebewohl

und meinen Feinden verzeihe ich. 2574

AARAU, 8. Juli 1895.

Sl. Rohr zum Wildenmann.

Freihof. Gartenwirtschaft. Freihof.
Heute abend
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der
Kapelle des 3. badischen Dragonerregiments Prinz Karl Nr. 22
in Mülhausen.
2580 **Anfang abends 7½ Uhr. — Eintritt 70 Cts.**
Direktion: **Stabstrompeter Claus.**

Jugendfest.

Nur während 14 Tagen in Kommission erhalten:
eine große Partie
Ceinturenband
schmale und breite
welche ausnahmsweise billig verkaufen kann.

Gleichzeitig empfehle bestens
Strümpfe **Cravatten**
Handschuhe Lavallières — Brochen
Spitzen **Corallenschmuck**
Rüschen (Colliers und Armbänder)
Seidenband in überaus großer Auswahl staunend billig.

Fächer — Hosenträger
Corsets und Geradehalter
Damen- und Knaben-Gürtel.

Sehr billige Preise. — Bekannte größte Auswahl.

A. Erdin,
2530 Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie.

Dr. med. G. Schenker
ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.
2547

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Jahreszeit erlasse ich zu **den wirklichen Ankaufspreisen** sämtliche **diesjährige Neuheiten** in
Sonnenschirmen,
Kinder-Sonnenschirme,
Strohhüte
für Herrer, 2586
Kinder- & Knaben-Strohhüte.
E. Pfisterer.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
2571
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Reisenécessaires
Plaidhüllen
Plaidriemen
Hanf- und Binsentaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen 2281
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem ehrenden Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mein Gasthaus zur Herberge käuflich abgetreten habe und nun wieder meine ganze Aufmerksamkeit meiner
Brod- und Zuckerbäckerei
widme. Ich werde durch gute Ware und aufmerksame Bedienung das Zutrauen meiner werten Kundsame zu rechtfertigen wissen.

Zugleich empfehle auf bevorstehendes Jugendfest **Schmelz- und Früchte-Kuchen, Bierbrod, Nüßli** u. a. m.

Achtungsvoll
Frau Gänßlen,
obere Vorstadt, Aarau.

Ein Jüngling mit einiger Schulbildung und schöner Handschrift kann im Bureau des Unterzeichneten eintreten, sofort oder längstens auf Ende dies.
2507 **Dr. Blattner,** Fürsprech.
Obere Vorstadt 948.

2569 **Gesucht:**
Ein tüchtiger
Zeichner
auf das Bureau des Kantons-Ingenieurs. 2569

Bei einer tüchtigen
Damenschneiderin
könnte ein fleißiges intelligentes Mädchen unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten.
Wo sagt die Expedition. 2528

Gesucht nach Basel:
Eine einfache **Kellnerin;** Monat-Lohn 35 Fr. nebst Cigarrenprovision, sowie zwei **Abwaschmädchen;** Lohn Fr. 30, durch 2540
Frau Lüthy,
Platzierungsbureau, Aarau.

Seidenwinderinnen
für rohe wie auch gefärbte Seide sowie (M 9412 Z)
Seidenzwirner
finden beständig Arbeit bei 2578
Zwicky-Guggenbühl & Cie.
Wallisellen bei Zürich.

2577
Neu! **Fernseher** Neu!
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à Fr. 2 50, **feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4. (H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Konsumdepots
zu eröffnen gesucht in der Stadt **Aarau** und **Umgebung.** Liebhaber mit Lokalitäten belieben Offerten zu senden an die Expedition dieses Blattes. 2576

Zu vermieten
Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Sept. 2572
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Eine größere und eine kleinere **Wohnung** in Ober-Entfelden.
Auskunft erteilt 2527
Rud. Stadler, Pächter.

Unterricht
in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Hänsler, Aarburg.

Aarau, Dienstag den 9. Juli 1895 — № 159 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die neue Schulvorlage.

Der Bundesrat hat also die Zeit für gekommen erachtet, mit dem Entwurf zu einem Gesetz über die Subventionierung der schweizerischen Volksschule nicht länger mehr zuzuwarten, sondern denselben der Oeffentlichkeit bekannt zu geben.

Angesichts dieser Tatsache dürften die (auch schon von freisinniger Seite) geäußerten finanziellen Bedenken bezüglich einer raschen Anhandnahme der Schulfrage verstummen. Man hatte bekanntlich geltend gemacht, im Momente wo die Unfall- und Krankenversicherung vor der Türe stehe, die dem Bunde große Opfer auferlegen werde, sei es gewagt, eine Summe von jährlich 1,200,000 Fr. neuen Ausgaben ins Budget aufzunehmen; man solle damit warten, bis sich die finanzielle Lage des Bundes abgeklärt habe.

Nachdem nun aber die oberste Landesbehörde, welche in erster Linie berufen ist, über die Innehaltung des finanziellen Gleichgewichts zu wachen und welcher das kompetenteste Urteil über die Leistungsfähigkeit des Bundes zukommt, offenbar der Ansicht ist, die Finanzlage gestatte diese Ausgabe für das Schulwesen, wird man in den Kantonen und im Volk draußen kaum päpstlicher sein wollen als der Papst und die Bedenken, die vor Erlaß der Vorlage ja wohl geäußert werden konnten, nunmehr als dahingefallen betrachten.

Namentlich in den Kreisen jener Leute, welche am 4. November 1894 dem Bund zwei Franken pro Kopf der Bevölkerung abzwacken wollten, wird man jetzt doch gewiß die offene Hand des Bundes nicht zurückweisen, denn am besten kommen ja gerade jene Kantone weg, welche am eifrigsten für den Beutezug eingetreten waren. Sie sind die einzigen, welche eidgenössische Silbermünzen, Halbfränkler, einsacken dürfen, während die übrigen Kantone sich mit dem Nickel begnügen müssen.

Es ist ja auch nicht das Geld, das die Gegner der Schulvorlage zurückweisen, das nehmen sie im Gegenteil recht gerne, sondern die Kontrolle über die Verwendung der Bundesbatzen, die liegt ihnen schwer im Magen.

Nun hat aber am 4. November vorigen Jahres das Schweizervolk mit großer Deutlichkeit erklärt, daß es von einer Abgabe von Bundesgeldern an die Kantone, ohne daß über die Verwendung eine Kontrolle besteht, nichts wissen will. Der Zweck der Zollinitiative war bekanntlich gewesen: dem Bund die Kasse zu leeren, ohne die Verpflichtung, ein Ausgabenbuch über die Verwendung der Beute führen zu müssen.

Diese Frage wäre also erledigt und seit dem 4. November heißt es: Ohne Kontrolle durch den Bund werden keine eidgenössischen Gelder ausgeliefert. Wollt ihr die Kontrolle nicht, dann bekommt ihr auch kein Geld. So steht es nun deutlich in dem Gesetzesentwurf (Art. 7) und das ist in Ordnung.

Anderseits ist in der neuen Vorlage alles vermieden worden, was den in steter Gespensterfurcht vor Gewalttätigkeit des Bundes lebenden ultramontanen Gegenden Anlaß geben könnte zu dem Verdacht, der Bund beabsichtige durch die Schulvorlage das konfessionelle Leben der Katholiken zu unterdrücken. So ist denn die Vorlage diesmal so gefaßt, daß es auch den ärgsten Hetzkaplanen nicht gelingen wird, den alten „Schulvogt" aus dem Gütterli hervorzunehmen.

Gegenüber dem 1893 bekannt gewordenen Projekt des Herrn Schenk, weist der neue Entwurf die Abänderung auf, daß darin keine besondere eidgenössische Aufsichtsbehörde zur Ausübung der Kontrolle mehr vorgesehen ist. An diesem Punkte hatte damals die Opposition bekanntlich den Hauptheb el angesetzt und behauptet, der ganze Unterschied gegenüber dem Projekt von 1882 bestehe darin, daß jetzt statt des einen Schulvogtes ein „siebenköpfiger Schulvogt" eingeführt werden solle.

Außerdem ist die Bestimmung fallen gelassen worden, daß die kantonalen Subventionen an die Schule in jedem Falle immer eben so groß sein müssen, wie die zum gleichen Zwecke verwendeten eidgenössischen. Um so eher werden sich gewiss e Kantone mit der im jetzigen Entwurf enthaltenen Vorschrift zufrieden geben müssen, daß die bisherigen Leistungen der Kantone und Gemeinden keine Verminderung erfahren dürfen. Würde dies nicht ausdrücklich festgesetzt, so könnte es einzelnen kantonalen Finanzdirektoren einfallen, die bisherige Höhe der kantonalen Schulausgaben herabzumindern und die freiwerdenden Summen zu beliebigen andern Zwecken zu verwenden. Es ist klar, daß auf diese Weise der Zweck der eidgenössischen Subvention illusorisch gemacht würde. Das Geld soll der Schule zu gut kommen und zu keinem andern Zweck verwendet werden dürfen. Der Bund bezahlt die 1,200,000 Fr. nicht, damit die Leistungen der Kantone für das Schulwesen die gleichen bleiben wie bisher, sondern daß m e h r als bis jetzt geleistet werde. An diesem Fundamentalsatz der Vorlage muß also unter allen Umständen festgehalten werden. Der Bund will nicht den Kantonen ihre bisherigen Schulausgaben abnehmen, sondern durch die Subventionen Mehrleistungen hervorrufen.

Ein richtiger Punkt der Vorlage ist die Einteilung der Kantone in drei Klassen, je nach ihrer Bedürftigkeit. Auf den ersten Blick scheint dieser Grundsatz nicht der richtige und man darf sich nicht verhehlen, daß sich hiegegen namentlich im freisinnigen Lager Stimmen erheben und geltend machen werden, daß auf diese Weise gerade jenen Kantonen, die bisher am wenigsten für das Schulwesen getan, die meisten Bundesbatzen in den Schooß fallen. Das hält uns aber nicht ab, dieses Prinzip dennoch als durchaus richtig anzuerkennen; war es doch vor einem Jahr, als wir gegen den Beutezug kämpften, eines der Hauptargumente im freisinnigen Lager, es sei ungerecht, daß man die Zolleinnahmen nur auf Grund der Kopfzahl verteilen wolle, das sei unrichtig, denn bisher habe der eidgenössische Grundsatz gegolten, dem Bedürftigen beizustehen, da zu helfen, wo Hülfe am meisten not tut. Unseres Erachtens ist also der angewandte Grundsatz durchaus richtig. Das reiche Basel braucht auf den Kopf der Bevölkerung nicht die gleiche Summe zu erhalten, wie das arme Wallis.

Sehr zu begrüßen ist es, daß die Vorlage genau vorschreibt, zu welchen Zwecken im Einzelnen die Subventionen verwendet werden sollen. Es sind bekanntlich folgende Punkte vorgesehen: Bau neuer Schulhäuser, Errichtung neuer Lehrstellen infolge Trennung großer Schulklassen, Beschaffung von Lehr- und Lernschauluchungsmitteln, unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien, Versorgung von Schulkindern während der Schulzeit mit Speise und Kleidung, Ausbildung von Lehrern, Aufbesserung von Lehrerbesoldungen, Einrichtung von Turnplätzen.

Vor etwa einem Vierteljahr hat es geheißen, die Schulsubvention solle einzig zur Kleidung und Speisung armer Schulkinder verwendet werden. Wir freuen uns, daß sich dieses Gerücht nicht erwahrt hat, das wäre doch gar zu wenig gewesen.

Darüber, ob vielleicht noch der oder jener Punkt hätte beigefügt oder ein anderer weggelassen werden sollen, wollen wir heute nicht rechten. Zur Erörterung dieser Frage wird sich noch genügend Zeit finden, es gilt vorerst, die Vorlage in ihrer Totalität ins Auge zu fassen. Auch wird man einz lne der oben genannten Zweckbestimmungen nicht so buchstäblich eng aufzufassen haben. Wenn z. B. auch die Aufbesserung der Lehrerbesoldungen genannt ist, so wird damit nicht gemeint sein, daß die Subvention beispielsweise nicht auch zum Teil zur Speisung von Lehrerpensionsfonds verwendet werden könne, wenn einzelne kantonale Erziehungsbehörden dies für zweckmäßig erachten. Gerade bei uns im Aargau könnte dieser Fall vielleicht eintreten, abgesehen davon, daß natürlich auch hier das Besoldungsminimum, welches mit den heutigen Lebensverhältnissen nicht mehr im Einklang steht, ebenfalls wird erhöht werden müssen.

Ohne Kampf wird sich natürlich auch diese Vorlage nicht realisieren lassen. Bereits melden sich Gegner, so das „Schaffh. Tagebl.", das sich gegen alle und jegliche Einmischung des Bundes in das Schulwesen ausspricht, während anderseits das „Vaterland" die Vorlage „b sser" findet, als die frühern. Weitaus die meisten Blätter haben sich noch gar nicht ausgesprochen, so daß man sich noch kein Bild von der Aufnahme machen kann, welche das neue Projekt findet. Die nächsten Tage werden aber darüber Aufschluß geben.

Eidgenossenschaft.

— Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz wird am 18. und 19. September in Basel ihre 50. Versammlung abhalten. An der öffentlichen Sitzung, die am 19., morgens 10 Uhr stattfindet, werden folgende Vorträge gehalten: Dr. Karl Stehelin: Die Entwicklung der Stadtanlage Basels; und Prof. Dr. Albert Burckhardt-Finsler: Der Durchmarsch der Alliierten durch Basel, Dezember 1813 bis Frühjahr 1814.

— Ueber den gestrigen Unfall des Herrn Bundesrat Schenk schreibt unser ##-Bundesstadt-Korrespondent: Kurz nach halb 8 Uhr wollte Hr. Schenk auf der Straße am Bärengraben einem taubstummen Manne eine Geldgabe reichen. In diesem Momente kam den Aargauer Stalden herab im scharfen Trabe ein zweispänniges Fuhrwerk (Leiterwagen) herangefahren, von dessen Pferden Herr Schenk umgeworfen wurde. Schenk hatte dem Fuhrwerk den Rücken gekehrt und dasselbe deshalb nicht beachtet, auch der Fuhrmann scheint nicht die nötige Vorsicht beobachtet zu haben. Schenk erlitt eine ziemlich tiefe Wunde am Hinterkopfe und wurde bewußtlos in die Wirtschaft am Bärengraben getragen; sofort herbeigerufene Aerzte, Dr. Scharrer und von Salis, legten dem Verletzten einen Notverband an; etwa ¾ Stunden nach dem Unfall konnte Schenk in seine Wohnung verbracht werden. Unterdessen war auch Prof. Dr. Girard auf dem Platze erschienen.

Soviel Montag vormittag bekannt, erlitt Schenk außer der Wunde am Hinterkopfe eine leichte Gehirnerschütterung. Zuerst hieß es auch, er hätte von der Wagendeichsel einen Stoß auf die Brust erhalten, was sich aber glücklicherweise nicht bestätigt, und auch die Aerzte haben nach dieser Richtung keinerlei Beschädigung konstatieren können. Das allgemeine Befinden Schenks gibt glücklicherweise zu Befürchtungen nicht Anlaß. (Vgl. „Neuestes.")

Aus den Kantonen.

Baselland. (✕ Korr.) Das am letzten Sonntag in Waldenburg abgehaltene Kantonal-Gesangfest nahm einen schönen Verlauf. Es beteiligten sich daran 34 kantonale und 13 außerkantonale Vereine, die letztern meist aus Basel. Auch zwei Aargauervereine beteiligten sich daran: der Männerchor Kölliken und der Aargauerverein in Basel. Die ersten Kränze errangen sich im leichten Volksgesang: Sängerbund Liestal, Liederkranz Sissach und Frohsinn Allschwyl; die gemischten Chöre: Binningen, Füllinsdorf, Bubendorf, die Frauenchöre Gelterkinden, Binningen; im schwierigen Volksgesang die Männerchöre Liestal, Birsfelden, Muttenz. Von den Gastvereinen erhielten beide Aargauervereine Lorbeerkränze und zwar Kölliken den vierten.

Kampfrichter waren die Herren Ryffel in

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 24

Der Kommerzienrat nickte und drehte den Brief in seiner Hand.

„Was sie wohl schreiben mag, ob sie endlich wiederkehrt?" Das sagte er jedesmal, wenn ein Brief kam.

Käthe schob ihm den Sessel zurecht. „Vielleicht, Papa, wir wollen 'mal sehen," erwiderte sie tröstend.

Der Kommerzienrat öffnete das Schreiben, und sie goß den Thee ein, gab Zucker und Sahne hinzu, und — ein Laut der Ueberraschung ließ sie plötzlich umschauen.

„Um Gottes willen, Papa, was ist's?" rief sie erschreckt. Der Vater war ganz blaß geworden, und seine Hand, in der er den Brief hielt, bebte.

Sie trat eilig zu ihm. „Ist Ellinor krank?"

Er schüttelte den Kopf. Er schien ganz aufgeregt, ganz aus der Fassung gebracht.

„Nein — verlobt, Käthe — wieder verlobt! Ist denn das möglich?" fragte er, und ließ die Hand mit dem Briefe kraftlos herabsinken.

Käthe sah ihn mit großen, ängstlichen Augen an. „Bitte, zeig einmal, Papa!"

Sie nahm ihm den Brief aus der Hand und las die wenigen Zeilen, erst leise, dann laut.

„Ich habe mich verlobt, Papa, gerade eben. Nur diese Nachricht in kurzen Worten, alles Nähere mündlich. Wir kommen in den nächsten Tagen. Er ist ein bedeutender, ein berühmter Mann. Ihr werdet mit meiner Wahl zufrieden sein."

Das war alles — kein Name, nicht die Bitte um Zustimmung. Ellinor mußte in der Hast der ersten Aufregung geschrieben haben.

Käthe legte den Brief nieder und sah den Vater an, fragend, wortlos.

Es war eine Weile still zwischen den beiden.

„Ob sie wohl glücklich werden wird?" Der Kommerzienrat sagte es in bangem, zweifelndem Ton. „Ich habe gar kein Vertrauen mehr, keine Hoffnung, Käthe."

Diese trat zu ihm und legte ihren Arm um den gebeugten Nacken. „Wir wollen es hoffen, Papa," sagte sie tief bewegt, — „vielleicht ist dieser der rechte." Aber ihre Stimme klang dabei gar nicht hoffnungsfroh, nicht zuversichtlich.

Der Kommerzienrat seufzte.

„Daß sie Günther aufgeben konnte! — Ich fasse es immer noch nicht."

Sie strich liebkosend über seinen grauen Kopf.

„Lassen wir das ruhen, Papa, das gehört ja nun der Vergangenheit an. Es hat wohl nicht sein sollen. Du wirst nun auch wieder froh werden, wenn Du Ellinor glücklich siehst — und Du lässest die alten, bösen Sorgen fahren."

Er lächelte trübe. „Ja, Kind, wenn — — Das Kopfweh quält mich nur immer so," fügte er hinzu, sich über die gefurchte Stirn streichend. „Wenn ich nur die alte Medizin hätte."

„Wir wollen Doktor Wertheim bitten, herzukommen, Papa!"

Er fuhr erschreckt empor.

„Um Gott, Käthe! Das wäre ja entsetzlich peinlich! Er würde auch nicht kommen."

„Er wird kommen, Papa, verlaß Dich darauf. Ich kenne Günth r ja. Peinlich wird dies erste Zusammentreffen freilich für uns alle sein, aber wo es Deine Gesundheit gilt, muß jede andere Rücksicht schweigen. Ich werde heute noch an Doktor Wertheim schreiben, Papa."

Der Kommerzienrat kämpfte mit sich.

„Ich weiß nicht, Käthe, es ist — — Aber freilich, wenn er kommen wollte — ich möchte wohl auch einmal mit ihm sprechen — ihm sagen, wie leid es mir ist, daß — —."

„Ich werde an ihn schreiben, Papa," unterbrach ihn Käthe, „er wird gewiß kommen. Vielleicht heute abend noch, damit er nicht mit Ellinor zusammentrifft."

„Du hast recht, Käthe, schreibe an ihn. Ich muß jetzt gehen, ich habe im Comptoir noch zu tun."

Er erhob sich, nahm aber Ellinors Brief noch einmal wieder auf und besah den Stempel.

„Wann kam der Brief, Papa?"

„Mit der Mittagspost — das heißt, wir hätten ihn schon am Morgen haben müssen. Der Briefbote entschuldigte sich, das Schreiben hätte sich zwischen eine Zeitung geschoben."

„Dann — können sie morgen schon kommen?"

Höchst wahrscheinlich. Wie das überraschend ist, Käthe, ich kann mich noch gar nicht darein finden. Ich kann nicht sagen, daß mir sehr froh zu Mute ist."

„Aber, Papachen! Wenn Dein Liebling kommt?"

Der alte Herr seufzte. „Ich wollte sie käme allein."

Er war gegangen, und Käthe setzte sich nieder, um an Doktor Wertheim zu schreiben.

Sie wußte, er würde kommen. Er war in erster Linie Arzt, seine persönlichen Interessen, sein persönliches Empfinden kam da nicht in Betracht.

Und er kam, denselben Abend noch.

Es war einige Stunden später, da meldete das Mädchen: „Herr Doktor Wertheim!"

Käthe war allein im Zimmer, sie empfing ihn. Fast scheu sah sie zu ihm auf.

Sein Gesicht war bleich und ernst, aber durchaus ruhig, nichts verriet eine schmerzliche Empfindung. Es erschien Käthe aber dennoch fremd, sie wußte nicht gleich, worin es lag.

Wettingen, Kunz in Aarburg und Schneeberger in Biel.

Schaffhausen. Die bekanntlich von Sigerist-Schelling ins Leben gerufene Verfassungsrevisionsbewegung ist schon ganz erlahmt. Im Grenzboten macht Verfassungsrat Dekan Frei einen Vorschlag, der wenigstens der Originalität nicht entbehrt. Er meint, das richtigste Vorgehen läge wohl darin, man würde das Volk nochmals anfragen, ob es auch jetzt noch eine Totalrevision wünsche, nachdem es inzwischen durch eine Partialrevision das obligatorische Referendum erhalten habe. Fast alles Andere, was gewünscht werde, lasse sich ja auf dem Wege der Gesetzgebung erledigen.

Thurgau. In Zezikon bei Affeltrangen schlug letzte Woche um Mitternacht der Blitz in eine Pappel, von welcher er auf das dabeistehende Haus übersprang und dasselbe vollständig in Asche legte. Kaum konnten die Bewohner ihr nacktes Leben retten. Es verdient betont zu werden, daß Pappeln allerdings den Blitz „anziehen", wie der Volksmund sagt, aber ihn nicht gut ableiten; die Gefahr für die in der Nähe befindlichen Häuser ist um so größer, je höher hinauf die Pappel entastet ist.

Aargau.

— Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 27. Juni. Johann Kaufmann von Arni (Aargau) in Bätschwil, und Heinrich Pelzer von Wißkirchen (Reg.-Bezirk Köln), in Niederlenz, haben unter der Firma J. Kaufmann u. Cie. in Lenzburg eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juni 1895 ihren Anfang nahm. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Johann Kaufmann. Kommanditär ist Heinrich Pelzer mit dem Betrage von dreitausend Franken (Fr. 3000). Natur des Geschäftes: Streichgarn-Spinnerei. Geschäftslokal: Engelmatt Lenzburg. Die Firma erteilt Prokura an Heinrich Pelzer von Wißkirchen (Reg.-Bezirk Köln) in Niederlenz.

Bezirk Rheinfelden. 28. Juni. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Leihkasse des Bezirks Rheinfelden in Rheinfelden seit 1891 in Liquidation, ist nach beendeter Liquidation erloschen.

— Aarau. Der in hohem Alter von 80 Jahren hier verstorbene Hr. Kreispostdirektor Ambler war anfangs der 50er Jahre in Zofingen Lehrer, dann Amtsschreiber und wurde im Jahre 1858 vom h. Bundesrat an die von ihm während 37 Jahren innegehabte Stelle gewählt.

Er war das Muster eines pflichtgetreuen Beamten und erfreute sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger.

— Aarauer Jugendfest 1895. Der geschätzte Aarauer Lokalpoet, Herr Steuerpräsident Kistler, hat sich zum diesjährigen Jugendfest vom nächsten Freitag mit einem ganzen Kranz anmutiger kleiner Gedichte eingestellt.

Wie wir es an der Muse des Herrn Kistler gewohnt sind, der sich hinter seinen trockenen Zahlenreihen ein poetisches Gemüt bewahrt hat, kommt neben warmer Empfindung auch ein neckischer Humor zum Ausdruck.

Eingeleitet wird das Fest durch einen Prolog, der mit folgenden stimmungsvollen Versen anhebt:

„Wie wird das Herz in jeder Brust so weit!
Wie jubeln laut die Jungen und die Alten,
Wenn wiederum zur schönen Sommerszeit
Das alte, liebe Fest wird abgehalten,
Das Jugendfest, der Wundertag im Jahr,
Wo jung sich fühlt der Greis im Silberhaar!"

Dem Prolog folgt ein „Chor der Alten und Jungen", darauf eine Wechselrede zwischen Vater und Mutter und dann wieder ein „Chor der Alten". Auch Schüler und Schülerin tauschen ihre Gefühle aus:

Er: Wenn im Wald das Eichhorn springt,
Wenn die Amsel lustig singt,
Wenn im Bach die Krebse krabbeln,
Auf dem Grund die Fischlein zappeln,

Sie: Wenn die Sonne draußen lacht
Auf der bunten Blumen Pracht,
Und der Schmetterling im Garten
Lose flackert um die Zarten,

Beide: Tragen wir die schwere Qual
Einer langen Stundenzahl,
Müssen in der Schulbank sitzen,
An Exempeln grübelnd schwitzen.
..... Doch kommen die Wochen der frohen Vakanz,
Eröffnet durch Jugendfests Feier und Tanz;
Dann sind wir mit Leib und Seele dabei
Und singen und jubeln und tanzen!
Juchhei!

In diesem Tone geht es weiter, die Kadetten, der Lehrer, dann wieder „die Alten" und „die Jungen" und zum Schluß alle miteinander singen das Lob des schönen Festtages.

Auf diese poetische Einleitung folgt das Programm in Prosa. Es lautet: Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse:

Freitag, den 12. Juli, morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse, 7¾ Uhr Versammlung der Behörden, Eingeladenen, Kadetten und Schuljugend am Graben, 8¼ Uhr Zug in die Kirche. Festrede, gehalten von Hrn. Pfr. Wernly. Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend. Turnspiele der Mädchen auf der Schanze. 11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze. 12 Uhr: Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli. Nachmittags 1 Uhr: Abgabe der Platten auf der Schanze. 1½ Uhr: Sammlung der Schuljugend am Graben und Zug auf die Schanze. 2 Uhr: Erstes Essen der Schuljugend und Beginn des Kadettenmanövers. 4½ Uhr: Zweites Essen der Schuljugend. In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanze bis 10 Uhr für die Jugend, nachher für die Erwachsenen.

Bei ungünstiger Witterung erleidet das Programm einige Abänderungen, indem die Speisung der Kadetten in der Festhütte im Schachen stattfindet und das Festessen der Erwachsenen im Saalbau. Als Tanzlokale sind für diesen Fall die Turnhalle und der Saalbau bestimmt.

— Billigen. (Korresp.) Die Gemeinde Billigen hat in ihrer gestrigen Wahlversammlung den Herrn Oberlehrer W. Thut in Remigen mit einer Besoldung von Fr. 1400 an die hiesige Oberschule berufen.

— Freiamt. (Korr.) Im letzten Frühjahr wurde die Lehrerstelle an der Gesammtschule Schoren vakant.

Auf erfolgte Ausschreibung, mit dem Beifügen „Besoldung die gesetzliche" erfolgte keine Anmeldung.

Nun hat die kleine Schulgemeinde Schoren die Lehrerbesoldung um Fr. 100 erhöht und allgemeine Anerkennung gefunden. Aber auch der Erfolg blieb nicht aus. Auf die erneute Ausschreibung erfolgten 4 Anmeldungen und weitere 3 Bewerber meldeten der Schulbehörde confidentiell, daß sie eine Berufung annehmen würden. Am Sonntag wurde nun einstimmig der von der Gemeinde Bünzen grundlos weggewählte Herr Lehrer Meyer gewählt. Wir gratulieren zu dieser Wahl!

— Ein toller Hund trieb sich am Mittwoch abend in der Gegend von Waltenschwyl herum und biß 4 andere Hunde. Dann machte er sich in der Richtung nach Wohlen davon.

— Wohlen. (Korr.) Unser Elektrizitätswerk ist seit zwei Wochen im Betriebe und jedermann hat seine Freude an dem herrlichen, ruhigen und bequemen Licht; ja es gibt bei uns Leute, welche durch die gegenwärtige Schönheit des „Elektrischen" verführt werden, mißtrauisch zu sein und meinen, das sei nur so eine Art Anfangsreklame, und später werde das Licht geringer werden. Ich habe aber durch das Fenster in die Centrale geguckt, und gerade den Lichtzeiger gesehen — diejenigen, welche nicht recht deutsch können, sagen Voltmeter — und da kann ich denn berichten, daß der Verdacht unbegründet ist, daß im Gegenteil, aus Vorsicht die Leute nicht zu verwöhnen, der Strom sogar noch ein wenig unter dem Strich ist.

Das Elektrizitätswerk Wohlen bezieht seine Triebkraft von dem 7 Kilometer entfernten Wasserwerk Zufikon (Emaus) und zwar in Form eines elektrischen Stromes von 5000 Volt. Die Leitungen, welche diesen gefährlichen Strom in unser Dorf führen, sind an „rotköpfige" Isolatoren zum „Merks Marx" befestigt, und wenn die Amerikaner es mit ihren erbärmlichen Strömen nicht fertig kriegen, ihre Schelme und Spitzbuben umzubringen, wie Sie jüngst in Ihrem Blatte meldeten, mögen sie die Kerle uns liefern, um ein Exempel zu statuieren, wie es gemacht wird. Mit diesem gefährlichen Strom, der 64 Pferdekräfte repräsentiert, treiben wir einen Motor, der seinerseits zwei an seine Welle direkt gekoppelte Dynamomaschinen treibt, diese Maschinen geben sog. Gleichstrom, der für Bogenlicht und Glühlicht besser ist, als der von Zufikon hergeleitete Wechselstrom (der freilich auch in einen ungefährlichen Wechselstrom transformiert, aber nicht von gewissen Schwankungen befreit werden könnte) weil der Gleichstrom zum Laden von Accumulatoren brauchbar ist, ein Vorteil, der sich sowohl in einer vollkommenen Gleichmäßigkeit des Lichtes, aber auch in einer bessern Ausnützung der gemieteten, relativ kleinen Kraft — also finanziell vorteilhafter — darstellt. Von den 64 Pferdekräften werden zirka 20 zum Betriebe von Motoren in den Fabriken die übrigen 44 Pferdekräfte zu Beleuchtungszwecken verwendet (8 Bogenlampen und über 1500 Glühlampen).

Die 16kerzige Glühlampe à Diskretion kostet per Jahr 27 Fr.; der Brennstundenpreis für dieselbe Lampe per Elektrizität aber gemessen beträgt 4 Cts. Das Werk ist ein Actienunternehmen, an dessen Spitze Hr. Fürsprech Dr. Huber steht. Die Gemeinde hat mit 20,000 Fr. Aktienkapital und den Abonnement von 80 Glühlampen und 6 Bogenlampen an dem Zustandekommen des schönen Werkes anerkennenswerten Anteil. Die Freude über das Gelingen unseres Elektrizitätswerkes kam am Eröffnungsbankett, am Abend des 22. Juni, zum beredten Ausdruck. Hr. Dr. Huber eröffnete den Reigen der Toaste mit einem geschichtlichen Rückblicke auf die Entstehung des Werkes, er bezeichnet es als ein Glück, daß Wohlen den richtigen Moment abgewartet, aber auch gefaßt habe, er hebt hervor, daß das Werk in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit hat fertiggestellt werden können; sodann verdankt er dem Gemeinderate seine Mitwirkung, dem technischen und geschäftlichen Ratgeber der Elektrizitätsgesellschaft, Hrn. Rektor Wüest in Aarau verdankt er seine weisen Ratschläge und spricht den ausführenden Firmen Maschinenfabrik Oerlikon und Sirnemann u. Weißenbach in Zürich und ihren Organen seine Anerkennung aus. Der Eintracht der Bürgerschaft Wohlens, vorab den Industriellen die ohne Parteiunterschied zum Werke gestanden und dem fernern einträchtigen Zusammenwirken bringt der Redner sein Hoch.

Hr. Gemeindeammann Bruggisser will den dem Gemeinderat ausgesprochenen Dank auf die Gemeinde überleiten und hebt die Verdienste der Organe der Elektrizitätsgesellschaft und namentlich der Energie und Opferwilligkeit des Präsidenten derselben hervor; sein Hoch gilt den Errungenschaften der Neuzeit und dem fernern geistigen Fortschritte.

Herr Rektor Wüest lehnt den ihm ausgesprochenen Dank ab und will denselben auf alle die Forscher von Galvani und Volta an bis zu Werner Siemens, Taraday, Thesla und Zippernowzki übertragen wissen, deren Bedeutung in der Entwicklung der Elektrotechnik er kurz skizziert. Da aber die meisten von diesen Pionieren der Wissenschaft und Technik nicht mehr unter uns weilen und es nicht wohl angeht, Tote hoch leben zu lassen, bringt er sein Hoch den wackern Männern der Elektrizitätsgesellschaft Wohlen und vorab deren Präsidenten, Hrn. Dr. Huber, den er unter Anlehnung an den griechischen Mythus von der Herbeischaffung des Feuers aus der Hand der Götter als Prometheus für Wohlen bezeichnet.

Schließlich wurde dem Männerchor und dem Orchester und ihren Leitern, sowie allen denen, die durch gelungene Einzelproduktionen, darunter der Aarauer Mitbürger Hr. Gloor, den Abend verschönern halfen, die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Der denkwürdige Abend der offiziellen Eröffnung des Elektrizitätswerkes Wohlen — ein Eckstein in der Geschichte unseres Dorfes — wird Zeitlebens uns in Erinnerung bleiben. — d.

— Menziken. (Korr. vom 8. Juli.) Die heute sehr zahlreich besuchte Einwohnergemeinde beschloß auf den Antrag des Gemeinderates und der Schulpflege einmütig die Gründung einer Mädchen-Bezirksschule, eventuell einer gemischten Bezirksschule, falls es etwaige, eintretende Umstände erheischen würden.

Es handelt sich nun nur noch darum, ob die Gemeindekanzlei in eine neu zu erstellende Turnhalle verlegt werden solle, oder ob man das Schulhausdach zur Aufnahme genannter Schule umbauen wolle. Eine zu diesem Zwecke ernannte Kommission hat sich auf eine in nächster Zeit einzuberufende zweite Versammlung mit dem bezüglichen Kostenpunkte zu befassen. Ehre den fortschrittlichen Behörden und Bürgern. L.

— Boswil. Einem Landwirt ist das Mißgeschick passiert, daß ihm eine Kuh in den Sodbrunnen stürzte. Sie mußte, weil arg verletzt, abgetan werden.

— Aarburg. (Korr.) Der Pontonnierfahrverein Aarau „stachelte" sich in tüchtiger Kraftleistung am Sonntag hinauf bis zu uns, kochte im hiesigen „Schachen" militärisch ab, besuchte das nahegelegene Kanalwerk und verkehrte dann noch einige Zeit zwanglos und gemütlich mit den hiesigen Fahrern, die es sich denn auch nicht nehmen ließen, ihre Freunde bei der Abfahrt noch eine Strecke weit zu begleiten. Ein neuer Anlaß, der geeignet war, die Bande des eidgen. Fahrvereins enger zu knüpfen.

— Frickthal. Als Gegenstück zu den jüngst gemeldeten Intoleranz-Akten frickthalischer Geistlicher berichtet ein Einsender des „Unteraargauer" von Herrn Pfarrer Uebelhardt in Eiken:

Wie bereits gemeldet, so suchte und fand eine Frau aus Eiken letzten Montag im Mühlenteich ihr nasses Grab. Vergangenen Mittwoch ist diese Person mit Sang und Klang und unter Vornahme aller kirchlichen Handlungen der Erde übergeben worden. — Ist diese Handlungsweise des toleranten Geistlichen nicht ein neuer, schlagender Beweis für die Intoleranz der letzten Vorkommnisse? —

Eiken aber anerkennt allgemein die Verdienste dieses wahren Seelenhirten und seiner Toleranz und Friedensliebe, die ja die Seele der Religion bilden, verdankt es einen 36jährigen ruhigen, friedlichen und ächt christlichen Zeitabschnitt. Möge die Vorsehung uns den verdienstvollen Herrn noch lange in seinem Amte erhalten!

— Zurzach. Am Sonntag vormittag badete die hiesige männliche Schuljugend unter Aufsicht eines Badmeisters im Rheine. Leider ertrank bei diesem Anlaß ein Knabe des Bahnwärters Frey.

Verschiedenes.

— Wein in den Feuerspritzen. San Franzisko wurde kürzlich durch eine große Feuersbrunst heimgesucht, die in einem der fabrikreichsten Viertel der Stadt ausbrach und bald waren zirka 80 Häuser niedergebrannt. Einen Augenblick war zu fürchten, daß das Feuer sich weiter ausbreiten und einen noch größeren Teil der Stadt in Asche legen würde. Es gelang der Feuerwehr schließlich, die Katastrophe auf ein von vier Straßen begrenztes Gebiet zu beschränken und dies auch nur dadurch, daß sie zu einem außerordentlichen Mittel griff: das Wasser war auf einer Seite ganz ausgegangen und so benutzte man zum Löschen etwa 18,000 Gallonen Wein, die in dem Keller der Firma Lachmann vorrätig waren.

— Sängerfestspruch. Am Limmattalgesangfest in Wipkingen (Zürich) war folgende gelungene Inschrift zu lesen:

Was trinken am liebsten die I. Tenöre?
Pätschierten Wein und feine Liqueure;
Der II. Tenor ist auch subtil,
Nur alten Wein und zwar recht viel.

Dem I. Baß ist alles Wurst,
Auch neuer Wein löscht ihn den Durst.
Und was frommt wohl dem II. Baß?
Viel große Bier direkt vom Faß.

— Auch ein Opfer der Hitze. Aus Wien wird vom 3. ds. berichtet: Heute Abends gegen halb 7 Uhr klingelte das Telephon in der Centralstation der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Auf die Frage: „Was wünschen Sie?" kam folgende überraschende Antwort: „Bitte sehr, befreien Sie mich! Ich bin hier, in der Gonzaga Gasse Nr. 19, im Geschäftslokal von X. u. Co. Nachmittags in Folge der Hitze eingeschlafen. Als um 6 Uhr Abends geschlossen wurde, bemerkte man mich nicht und sperrte mich hier ein. Nun kann ich nicht hinaus." Die Freiwillige Rettungsgesellschaft sprach dem Gefangenen Mut zu und kündigte ihm seine baldige „Befreiung" an. Der Chef, der die Schlüssel zum Geschäfte hatte, wurde verständigt und bald darauf konnte der Gefangene, ein junger Commis, das Licht der Freiheit begrüßen.

— Pech. Der „Karlsruher Landeszeitung" wird aus Heidelberg unterm 3. Juli geschrieben: Aus seiner lustigen Studentenzeit her ist der kaiserliche Regierungsrat Herr Dr. Bumiller hier eine sehr bekannte Persönlichkeit. Als er daher am Sonntag mit seiner jungen Frau im Schloßkonzerte erschien, wurde er von allen Seiten umringt und begrüßt. Die Musik gab als Extranummer ein Potpourri von Studentenliedern zum Besten. Gestern wohnte Herr Dr. Bumiller einer Mensur an und figurierte als Sekundant eines der Paukanten. Dabei traf ihn das Malheur, daß er beim Einspringen einen Hieb erhielt, der ihm ein Stück der Nase abschlug und das Augenlid verletzte. Die Wunden wurden sofort sachgemäß behandelt und werden hoffentlich, ohne einen dauernden Schaden zu hinterlassen, heilen.

— Ein gefährliches Geschenk. Aus Frankfurt a. M., 2. Juli, meldet man dem „Ill. Wiener Extrablatt": Ein hiesiger Arzt, der von seinem im deutschen Kolonialdienst tätigen Bruder einen Pavian zum Geschenk erhalten, wurde mit seiner Gattin von dem Tier, das aus dem Käfig entwichen war, überfallen und durch Bisse schwer verletzt. Mit Mühe gelang es, den Affen einzufangen und dem Zoologischen Garten Garten zu übergeben.

— Fashionable. Aus London schreibt man: Wir haben Traueranzeigen, Verlobungsanzeigen, Geburtsanzeigen u. s. w., die Amerikaner haben das Alles auch und dazu Etwas, das wir nicht haben, um das wir sie aber kaum beneiden, nämlich die „unterzeichneten-cards", „Scheidungsanzeigen". Sie sind jetzt in „fashionablen" Kreisen allgemein im Gebrauch und lauten ungefähr so: „Oberst H. T. B. und Mrs. H. T. B. erlauben sich, Ihnen mitzuteilen, daß die bisher zwischen ihnen bestehende Ehe heute durch Entscheidung des höchsten Gerichts wieder aufgelöst wurde. Mrs. H. T. B. nimmt wieder ihren Mädchennamen Miß M. P. B. an."

Lokales.

— Das „Bremgarter Volksblatt" bringt in Nr. 20 vom 6. Juli l. J. eine Korrespondenz aus Aarau, wornach in den Militärbaracken im Schachen, welche gegenwärtig mit Truppen besetzt sind „massenhaft" Ungeziefer aufgetreten wäre. Der Sachverhalt ist folgender: Letzte Woche zeigten sich in den genannten Baracken vereinzelnte Exemplare einer Milbenart, bei deren sofortiger mikroskopischer Untersuchung sich ergab, daß das betreffende Tierchen mit steifen Borsten besetzt ist, und daher die einlogierte Mannschaft belästigte. Obschon die winzigen Tierchen sich nur in kleiner Anzahl vorfanden, wurden unverzüglich seitens der unterzeichneten Behörde die zweckdienlichen Maßnahmen angeordnet, um die Milben zu beseitigen. Es fand eine Erhitzung der Bettstücke und Matratzen im Desinfektionsofen der kantonalen Krankenanstalt statt und wurden die Baracken mit schwefliger Säure geräuchert. So viel man bis jetzt wahrnehmen konnte, haben diese Vorkehren zum Ziele geführt und es sind seitens des betreffenden Truppenkommandos keine weitern Beschwerden eingelaufen. Wir bemerken übrigens, daß schon vorher zirka 3 Wochen lang Truppen in den Baracken untergebracht waren, ohne daß irgend eine bezügliche Reklamation erhoben wurde und daß hierseits Alles getan wird, um fernerhin keinen Anlaß hiezu zu geben.

Aarau, den 8. Juli 1895.

Der Gemeinderat.

— Gemeindeversammlung vom 8. Juli. Es war eine glückliche Idee, die Gemeindeversammlung wieder einmal auf Abends 5 Uhr zu verlegen. Rasch füllte sich der Saal und kurz nach 5 Uhr konnten die Verhandlungen beginnen. Mehrere kleinere Geschäfte wurden ohne Diskussion erledigt, so genehmigte die Gemeinde den Rücktrittsgehalt für Hrn. Peruffet, den Kredit für Stellvertretung des Stadtwerkmeisters und 4000 Fr. für Verbesserung der Heizeinrichtung im Schulhause. Auch der verlangte Kredit von 16,300 Fr. für Arbeiten in der Umgebung des Kantonsschulneubaues wurde mit großem Mehr bewilligt und der Minderheitsantrag der Rechnungsprüfungskommission, nur 13,000 Fr. zu gewähren, indem auf die Wiederinstandsetzung des Springbrunnens zu verzichten, derselbe aufzufüllen und das Terrain in einen Spielplatz umzuwandeln sei, unterlag auf die eindringliche Vorstellung des Hrn. Stadtammann, daß der Weiher eine wesentliche Verschönerung des Areals bilde. Die Verwaltungsrechnung pro 1894 wurde ebenfalls genehmigt. Die Rechnungskommission benützte den Anlaß, auf baldigen Erlaß der neuen Bauordnung und strengere Kontrolle der Privat-

schlächtereien zu bringen und den Wunsch auf Erstellung eines allgemeinen Schlachthauses auszusprechen. Der Herr Stadtammann bemerkt bezüglich des letzteren Punktes, daß noch viele andere, wichtige Unternehmungen zu Ende zu führen sind, welche vorgehen.

Die Motion Stocker betr. Einführung eines Großen Stadtrates wurde vom Motionsteller sehr gut begründet. Die bezügliche Anregung ist 1893 in der Kaufmännischen Gesellschaft gemacht und von dort aus larviert worden. Zweck der Motion ist die Abschaffung des schwerfälligen Apparates der Gemeindeversammlung, die besser durch die Urnenabstimmung ersetzt würde. Der Große Stadtrat sollte sich nach Ansicht des Motionstellers nicht als ein Mittelglied zwischen Gemeinderat und Gemeinde schieben sondern er wäre die eigentliche Behörde der Stadt, der Gemeinderat sein Ausschuß. Man behauptet mit Unrecht, daß durch Einführung des Urnensystems und Großen Stadtrates die Gemeinde um ihre demokratischen Rechte käme. Wie steht es denn jetzt mit dieser Souveränität der Gemeinde, die z. B. in der Frage des Elektrizitätswerkes das Messer so wenig in der Hand hatte, daß sie zu großen Ausgaben, die der Gemeinderat von sich aus machte, einfach Ja und Amen sagen mußte, weil die betr. Summen bereits ausgegeben waren, als man die Bewilligung dafür nachsuchte? Allerdings müßte das Gemeindeorganitationsgesetz geändert werden, aber dasselbe ist schon über 50 Jahre alt und längst revisionsbedürftig, ergreife also Aarau die Initiative zu einer Revision desselben! Der Antrag des Redners geht dahin, der Gemeinderat möge beim Großen Rate das Begehren um Totalrevision des Gemeindeorganisationsgesetzes stellen, im Sinne der Verwirklichung der in der Motion enthaltenen Postulate. Hr. Stadtammann Schmidt glaubt, es würden die Einwohner von Aarau wohl eines Tages noch reuen, wenn sie jetzt beschließen würden, ihre Rechte an einen Großen Stadtrat abzugeben.

Bezüglich der Rechnungen des Elektrizitätswerkes lag der Fehler an dem unrichtigen Voranschlag, woran der Stadtrat nicht schuld ist. Auch im Großen Rat komme es vor, daß diese Behörde zu bereits gemachten Ausgaben einfach mit dem Kopfe zu nicken habe. Der gefallene Antrag nützt nichts, denn die Grundlage des Gemeindeorganisationsgesetzes ist eine gute und sie würde schwerlich geändert. Herr Kantonsstatistiker Rät unterstützt lebhaft den Antrag Stocker. Woher diese starke Opposition von Seiten des Stadtrates? Hat er etwa Angst? Die Gemeinde Aarau würde dem ganzen Kanton einen Dienst leisten durch Annahme des Antrages auf Revision jenes reparaturbedürftigen Gesetzes.

Mit großem Mehr wird jedoch der Antrag abgelehnt. Nach einer kleinen Kunstpause, die trotz Einladung des Stadtoberhauptes von niemand zur Stellung einer neuen Motion benutzt wird, wird das Resultat der Lehrerinnenwahl verkündet: Gewählt wurde mit 319 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 313: Frl. F. Haberstich von Oberentfelden, in Reinach. Frl. Bossart machte 273 Stimmen. Die übrigen Mitbewerberinnen hatten alle ihre Anmeldung zurückgezogen.

Programm des eidg. Unteroffiziersfestes in Aarau.

1. Freitag den 19. Juli 1895.

8½	Uhr	abends	Militärischer Zapfenstreich.

2. Samstag den 20. Juli.

5	Uhr	morgens	Tagwache, 22 Kanonenschüsse.
6	„	„	Beginn des Schießens.
10	„	„	Delegierten-Versammlung im Großratssaal
2½	„	nachm.	Bankett der Delegierten in der Festhütte.
4	„	„	Uebergabe der Festbüchlein an die Quartiermeister der Sektionen in der Festhütte.
5	„	„	Empfang der Sektionen in der Festhütte. Eröffnung des Festes.
8	„	abends	Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

3. Sonntag den 21. Juli.

5	Uhr	morgens	Tagwache, 22 Kanonenschüsse.
6	„	„	Schießen und Wettübungen.
9	„	„	Einstellung des Schießens und der Wettübungen. Hauptversammlung im Saalbau. Bericht der Jury für schriftliche Arbeiten.
11	„	„	Festzug durch die Stadt (Diensttenue.)
12	„	„	Bankett.
1½	„	„	Fortsetzung der Schießens und Wettübungen.
7½	„	Abends	Bankett. Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

4. Montag den 22. Juli.

5½	„	morgens	Tagwache, 22 Kanonenschüsse.
6	„	„	Fortsetzung des Schießens und der Wettübungen.
9	„	„	Schluß des Schießens.
12	„	mittags	Bankett in der Festhütte.
3	„	nachm.	Preisverteilung.
5	„	„	Fahnenübergabe.
6	„	„	Zug durch die Stadt. Offizieller Schluß des Festes
8	„	abends	Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 8. Juli. Die Verletzungen Schenks stellen sich leider als schwerer heraus, als die ersten Aussagen der Aerzte vermuten ließen. Die Gehirnerschütterung soll eine schwere sein und bis mittags 2 Uhr war der Kranke noch nicht zum Bewußtsein gelangt. Der Zustand muß also als besorgniserregend bezeichnet werden.

Bern, 8. Juli. Die heute Abend durch die Herren Prof. Girard, Dr. Schärer und Dr. Salis vorgenommene Untersuchung des Herrn Bundesrat Schenk ergab, daß kein Schädelbruch vorhanden ist. Der Patient hat gegen Abend das Bewußtsein wieder erlangt, so daß er auf einzelne an ihn gerichtete Fragen antworten konnte. Gegen den Zustand am Vormittag ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Der Puls ist normal, die Atmung noch etwas beschleunigt. Die behandelnden Aerzte, denen auch Hr. Prof. Kocher seine Mithülfe angeboten hat, halten eine Lebensgefahr für ausgeschlossen und hoffen mit Bestimmtheit auf Besserung.

Solothurn, 8. Juli. Stalder von Madretsch ist zum Schützenkönig proklamiert worden.

Gestern abends wurde in der Nähe der Stadt vom letzten Zug ein Unbekannter überfahren und getötet. Der Unfall bleibt bis dahin unaufgeklärt.

New-York, 8. d. Ueber Chicago tobte gestern ein wütender Sturm, der zahlreiche Unfälle verursachte. Die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. Eine Jacht scheiterte; 6 Personen, die auf ihr waren, ertranken. Der Sturm dehnte sich auch aus auf die Staaten Wisskonsin und Illinois.

Paris, 8. Juli. ☞ Das französisch-schweizerische Handelsabkommen vor der Kammer. Bourgeois (Dep. du Jura) ist erfreut über die Annäherung, konstatiert aber, daß der Vertrag schreiende Ungerechtigkeiten enthalte. Insbesondere bekämpft er die zu starke Herabsetzung des Käsezolls. Graux (Pas de Calais) sagt, das Abkommen schädige die Stickereiindustrie, Seidenindustrie und die Fabrikation von Käse und kondensierter Milch. Bizot (Pays de Gex) spricht über die Lage der freien Zonen, welche durch ein Separatabkommen zu regeln sei. Duval unterstützt Bizot. Berard (Rhone) sagt, die Lyoner Fabrikanten würden durch das Abkommen allzusehr in Nachteil gesetzt. Guillemin verdankt der Regierung ihre Bemühungen. Méline erklärt, er werde die Uebereinkunft ohne Begeisterung, aber aus Vernunftsgründen annehmen. Die französischen Zölle seien sehr gemäßigt und alle Staaten außer der Schweiz hätten den Minimaltarif angenommen. Die französische Gesamtausfuhr habe infolge des Zollkrieges nicht gelitten, sondern zugenommen. Als es zum Zollkrieg kam, hätte Frankreich statt des Generaltarifs den Differenzialtarif aufstellen sollen, wie die Schweiz. Die Lage wurde für Frankreich unhaltbar, weil es nach der Schweiz 55 Millionen weniger ausführen konnte, während die Schweiz nur 17 Millionen einbüßte. Die gegenwärtigen Positionen des Abkommens befriedigen den Redner keineswegs, da aber die Regierung erklärt habe, weiteres sei von der Schweiz nicht zu erlangen, bleibe nichts anderes übrig, als das ganze Abkommen zu genehmigen oder zu verwerfen. Die Kommission empfiehlt das erstere, da die Vorteile größer sind als die Nachteile.

Ribot verdankt Meline die soeben gesprochenen Worte. Er hofft, die Kammer werde sich dem Lobe anschließen, welches der Geschicklichkeit gezollt wurde, mit welcher Hanotaux diese sehr delikaten Unterhandlungen leitete. (Beifall.) Dieses Ereignis, welches der Industrie und dem Handel Frankreichs von neuem ein Aktionsgebiet eröffnete, bildet auch ein politisches Resultat, über welches Frankreich erfreut sein kann, da so zahlreiche Freundschaftsbande es an die Schweiz knüpfen. (Beifall.)

Frankreich wird seine Stellung in der Schweiz zurückerwerben und dies Land wird seine mehreren französischen Industrien verschlossenen Pforten wieder öffnen. Ein neuer Bruch würde ernsthafte Folgen haben, indem Unterhandlungen wahrscheinlich nie wieder eröffnet würden. Dies seien die Gründe, welche die Kommission zur Annahme bewogen haben. Selbstverständlich gilt, was wir heute tun, nicht für eine Eintretensfrage für Unterhandlungen mit andern Ländern. Wir bleiben Herren über unsere Tarife. Die beantragten Herabsetzungen können für einstweilen gewisse Industrien hemmen, doch nicht gänzlich gefährden. Auf jeden Fall würde die Regierung, wenn allenfalls ernste Folgen zu verspüren wären, das nötige vorkehren. Mit der Annahme des Entwurfs wird Frankreich die einen Augenblick locker gewordenen Freundschaftsbande mit der Schweiz enger knüpfen und Zwistigkeiten ein Ende bereiten, welche der Redner gewiß als einer der ersten bedauert hat. (Beifall.)

Couturier bekämpft die Zollherabsetzung, welche der Lyonerindustrie großen Schaden zufüge und nur Deutschland zum Vorteil gereichen werde.

Die allgemeine Beratung wird geschlossen und die Dringlichkeit erklärt. Fongeirol (Dep. Ardèch) begründet einen Antrag, dahin zielend, es sei ein Differenzialtarif aufzustellen, welcher Frankreich gestatte, gegen die Länder zu kämpfen, die ihm einen Kampftarif entgegenstellen. Der Handelsminister beantragt, diesen Zusatzantrag an die Zollkommission zurückzuweisen, die aus demselben einen besondern Antrag schaffen wird. (Zustimmung).

Nach der Verwerfung zahlreicher Zusatzanträge genehmigt die Kammer mit 513 gegen 11 Stimmen das französisch-schweizerische Handelsübereinkommen.

Paris, 8 ds. Die Zollkommission des Senats tritt morgen zusammen. Die Mehrheit ist dem französisch-schweizerischen Handelsabkommen günstig, für welches die Dringlichkeit verlangt werden wird.

Telegramme vom 9. Juli.

Bern. Befinden von Bundesrat Schenk. Der Patient hatte eine ordentliche Nacht. Es wechselten zeitweiser Schlaf mit vorübergehender Bewußtlosigkeit und Fieber. Im Allgemeinbefinden ist eine leichte Besserung eingetreten.

Sitten. ☞ In gestriger außerordentlicher Sitzung hat das Appellationsgericht den Gerichtspräsidenten von St. Maurice abgesetzt und angeordnet, daß der von demselben über ein Jahr ohne Verhör gefangen gehaltene Contaz unverzüglich in Freiheit zu setzen sei.

Paris. Die auswärtigen Teilnehmer am internationalen Gesängniskongreß offerierten den französischen Teilnehmern ein Bankett, an dem mehrere Minister teilnahmen. Ribot toastierte auf die fremden Souveräne im Sinne der Freiheit, des Fortschrittes und der Brüderlichkeit.

London. Das neue Unterhaus tritt am 12 August zusammen.

Athen. Offiziell wird erklärt, wenn Bulgarien seine Wühlpolitik in Macedonien nicht aufgebe, so werde Griechenland gezwungen sein, durch Anwendung wirksamer Mittel zu zeigen, wer dort Meister sei.

St. Jago (Chile). Es ist eine Ministerkrisis ausgebrochen, welche den Rücktritt des Präsidenten nach sich zu ziehen scheint.

Havanna. Die Rebellen sind in den letzten Tagen in zwei großen Treffen geschlagen worden Sie hatten 600 Tote und Verwundete, die spanischen Truppen 350.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

24 Professoren der Medicin und Tausende von prakt. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches, unübertreffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet, nehme nichts anderes. Erhältlich à Schachtel Fr. 1. 25 in den Apotheken. 2608

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Brugg. Schaffner, Jakob, Jakobs, alt Bannwarts, von Schinznach. Eingabe bis 7. August. — Lenzburg. Häusermann, Jakob, Abrahams, älter, von Egliswyl. Eingabe bis 6. August.

Beneficia Inventarii.

Baden. Heimgartner, Anton, Bürenlosers, von Fislisbach. Eingabe bis 17. August. — Brugg. Frey, Johann Christian, Hafner, von Mellingen, in Brugg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 7. August. — Laufenburg. Rehmann, Friedolin, Kiklausen. Vater, von Kaisten, Eingabe bis 7. August.

Rehabilitationen.

Laufenburg. Geschwister Winter, Maria Josefa, Paulina und Lorenz, Kajetans, von Kaisten.

Wochenmarkt in Aarau vom 6. Juli 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	30
Kalbfleisch p. „	2.10	Blumenkohl p. Kopf	30—50
Schafffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 3 Kopf	0.10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2 —	Spinat per Deckel	00—00
Erdäpfel p. 100 K.	8—10.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becen	0. 25	Schnittlauch „	0.05
Anken p. Ko.	2.40	Lauch „ Büschel	0.05
Eier 12 Stück	60	Schnittlauch „	0.05
Aepfel, saure 1½ Paar	00	Sellerie „ Stück	0. 05
„ süße 0 „	0.00	Spargeln p. Büschel	00
Birnen 2 „	0.10	Schwarzwurzeln p. Pf.	0.00
Spalterbirnen 0 Stück	0.00	Chefen per Kilo	0.50
Zwetschen 0 Paar	0.00	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen 00 „	0.00	Bohnen, grüne per Teller	0.40
Pfirsiche 4 Stück	0.10	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	50	Retiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.40	Monatsrettiche p. B.	0.10
Trauben per Kilo	0.00	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrekepfelschnitze	0 30	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitze	0.30	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben per Stück	30
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Gurken per Stück	00—00

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 29. Juni von Hâvre abgegangen, ist am 6. Juli, Morgens 6 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 13. Juli und „Bourgogne" am 20. Juli von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol. i Redne.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	19.9	730.8	765.2	NE½	hell
8.	Abd. 9 Uhr 30	14.7	730,3	764,7	NE.	hell
9.	Mrg. 7 Uhr 30	14.4	730.5	764,9	NW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,9 °C. Maximum 21,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Juli 1895.

Trockenes, heiteres Wetter bei fortdauerndem Steigen der Temperatur.

Aarwärme vom 8. Juli 1895.
Morgens 13½ Mittags 15 Abends 15

Weisses, rotes, blaues, gelbes und schwarzes

Baumwolltuch

für

Flaggen und Fahnen

empfehlen zu billigsten Preisen 2555

Gamper & Co.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause. (O 35 W)

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Cäcilienverein.

Ehren-, Passiv- und freie Mitglieder, welche sich dem Vereine bei Anlaß des am 14. Juli in Wohlen stattfindenden **Kantonalen Gesangfestes**, an welchem der **Männerchor** sowohl als der **Gemischte Chor** teilnehmen werden, anzuschließen gedenken, werden anmit höfl. eingeladen, sich bei Unterzeichnetem anzumelden.

Aarau, 3. Juli 1895. 2515

Kieser-Dambach, z. Z. Präsident.

Die neueste Erfindung in künstlichen Zähnen sind

Idealkronen

nach Wiesendanger's verbesserter Methode.

Gänzlich ohne Platten, werden diese auf den noch vorhandenen Wurzeln befestigt, mit welchen sie sich so innig verbinden, daß ein durchaus natürlicher und haltbarer Zahnersatz entsteht.

Kranke Wurzeln werden durch das Verfahren ausgeheilt und Zahnschmerzen ohne Ausziehen leicht und endgültig beseitigt. Für **Idealkronen** wird Garantie übernommen und ist das Verfahren schmerzlos. 2025

Zahnarzt Sommerhalder in Lenzburg.

☞ **Bin jeden Montag Nachmittag in Aarau, Pelzgasse 65, 1. Stock.**

Prachtvolle Auswahl in schwarzen und farbigen

Seiden-Stoffen

zu Blousen

empfiehlt bestens 2511

J. Weber-Suter.

Aus freier Hand wird

Zum Verkauf

ausgeboten:

1. Das aus solidem Mauerwerk erstellte



Wohnhaus Nr. 339

der Erbschaft **Zimmermann jenseits der Aare** gehörend. Dasselbe enthält ein Plainpied und zwei Stockwerke von je 4 bis 5 geräumigen Zimmern, Küche, Anteil Keller und Estrich mit Trinkwasserleitungseinrichtung.

2. Der 18 Aren haltende **Garten** und **Baumgarten** bei Nr. 1.

Nähere Auskunft über die günstig lautenden Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt bereitwilligst (A 1116 Q)

Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Aarau, 6. Juli 1895. 2556

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Mittwoch den 10. Juli 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Leiter Nr. 1
Mittwoch den 10. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2564 **Der Chef.**

Leiter Nr. 3
Mittwoch den 10. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 1
Pompiers und Depot
Mittwoch den 10. Juli 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2607 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Pro memoria.
Heute Conferenz. — Bericht.

Cäcilien-Verein.

Sopran u. **Alt** gemäß besonderer Einladung ½8—½9 Uhr im Theatersaal.

Wer den Wettgesang noch nicht einzeln durchgesungen hat, ist ersucht, dies heute nachzuholen, es werden keine Ausnahmen gestattet.

Männerchor
punkt ½9 Uhr auf dem Orgelpodium.

Bezug der Sängerzeichen und Festkarten à Fr. 3. — 2603

Sängerbund.

Vorletzte Probe 8 Uhr, Theatersaal. 2602

Stadtmusik.

II. Hauptprobe. Keine Absenzen!

Wasserfahrverein

Heute abend 8 Uhr:
Tornister abgeben, Ponton verankern. Ordinäre-Uebungsschuß. 2601

Kantonsbibliothek.

Zur Revision der Bibliothek sind sämtliche ausstehenden Bücher bis 13. Juli abzuliefern.

Die Bibliothek bleibt bis und mit 9. August geschlossen. 2529

Das Bibliothekariat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 13. Juli nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Wandlokal folgende, an der ersten Steigerung nicht verkaufte Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert: 1 Aufsatzkommode, 1 Nachttischchen, 1 zweitüriger Kasten, 1 altes Büffet, 1 Chiffonière, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Ruhebett, 1 Milchkarren und 1 Milchbrente.

Aarau, 8. Juli 1895. 2593

Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Juli nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, wird beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

Ein Schwein.

Buchs, 27. Juni 1895.

2464 Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Reiner
Blütenhonig
empfiehlt 2600
Gloor-Siebenmann.

Stelle-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mann, mit schöner Handschrift, sucht Stelle als Magazinier event. zur Nachhülfe auf dem Büreau. Offerten unter Chiffre O. K. 173 wollen sich melden an die Expedition dieses Blattes. 2565

Junge, kräftige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
2594 **Thut-Gidemann.**

Gesucht:

1 Karrer mit guten Zeugnissen, in die **Mittlere Mühle Lenzburg.** 2592

Zu verkaufen.
Ein großer, gut erhaltener **Blasbalg,** ein noch solider, dreischöpiger **Kochherd** und ein großer, eiserner **Mörser samt Stößel.** Alles um billigen Preis. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes. 2605

Publikation.

Das **diesjährige Jugendfest** wird **Freitag den 12. Juli** abgehalten, wofür das Programm folgende allgemeine Anordnungen festsetzt:

Donnerstag den 11. Juli:
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse.

Freitag den 12. Juli:
Morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse, dann:

a. Bei günstiger Witterung.

Vormittags:
7¾ Uhr: Versammlung der Behörden und Eingeladenen, der Kadetten und der Schuljugend am Graben.
8¼ „ Zug durch die Kasinostraße, vordere Vorstadt, Thore, Rathausgasse und Kirchgasse in die Kirche, unter Glockengeläute und Musikbegleitung. Festrede, Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend am Graben.
Turnspiele der Mädchen auf der Schanze.
11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli.

Nachmittags:
1 Uhr punkt. Abgabe der Platten auf der Schanze.
1½ „ Versammlung der Schuljugend am Graben und Begleitung derselben auf die Schanze mit Musik.
2 „ Erstes Essen der Schuljugend und Beginn des Kadettenmanövers.
4½ „ Zweites Essen der Schuljugend. — In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanz bis 10 Uhr Abends ausschließlich für Schüler und Schülerinnen. Schluß für Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs-, Bezirks- und Kantonsschüler und das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar punkt 10 Uhr Abends. Später Tanz nur für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

b. Bei ungünstiger Witterung.

Vormittags:
8½ Uhr: Versammlung der Schuljugend und Festteilnehmer in der Kirche. Festrede und Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend.
11 „ Speisung der Kadetten in der Festhütte für das Unteroffiziersfest im Schachen.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen im Saalbau.

Nachmittags:
1 „ Abgabe der Platten im Schulhaus.
2 „ Beginn des Festessens der Schuljugend in den Räumlichkeiten des Schulhauses; nachher Tanzunterhaltung bis Abends 10 Uhr ausschließlich für Schüler und Schülerinnen und zwar für die Kantonsschüler und das Töchterinstitut und Lehrerinnen-Seminar in der Turnhalle, für alle übrigen im Saalbau. — Schluß für die Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs-, Bezirks- und Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 10 Uhr Abends.

Nachher Tanz für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

Bemerkungen.

a. Als abzuliefernde Platten werden bestimmt: Schmelzkuchen, Früchtekuchen, Rüßli, Kalbsbraten, gebratenes Rindfleisch, Zunge, Lümmeli. Alles zerlegt und garnirt.
Kalte Fleischplatten werden auch dieses Jahr für Mädchen und Nichtfadetten dringend gewünscht.
b. Sollten Eltern Geldbeiträge vorziehen, so sind dieselben für hiesige Schulkinder auf Fr. 1 bis Fr. 2. 50 und für auswärtige Kinder auf Fr. 3 festgesetzt. Unbemittelte Kinder werden unentgeltlich bewirtet.
Die Geldbeiträge werden vom Damen-Comite schon einige Tage vor dem Fest in den Schulzimmern in Empfang genommen und dem Festkassier, Hrn. G. Andres, Fondsverwalter, abgeliefert.
c. Die Platten sollen Freitag punkt 1 Uhr bei den betreffenden durch Affichen bezeichneten Klassentischen an das Damen-Comite abgegeben werden.

Man bittet, sich im Interesse der Ordnung genau an obige Bestimmungen zu halten.

Alle diese Anordnungen betreffen nicht die Kleinkinderschulen und die Kadetten, deren Besorgung den betreffenden Lehrerinnen und Vorstehern überlassen ist. 2595

Sängerbund.

Ehren- und Passivmitglieder, welche unsern Verein am nächsten Sonntag ans kantonale Gesangsfest nach Wohlen begleiten wollen, sind höfl. eingeladen, sich bis künftigen Donnerstag beim Vice-Präsidenten, Hrn. C. Ninifer, Bierbrauer, anzumelden. 2598

Der Vorstand.

Ferienversorgung.

III. Gabenliste.

Durch Hrn. Pfr. Wernly: v. R.-M. Fr. 5; durch Hrn. Angst: von J. H. Fr. 5; von A. B. Fr. 5; von A. F. Fr. 10; durch den Kassier: direkt von A. K. Fr. 5; durch Hrn. Friedensrichter Erismann: von Hrn. F. S., Oberst Fr. 10; durch Hrn. Arnold Gysi: von Hrn. Pfr. St. St. Fr. 5; durch Hrn. Pfr. Graf: vom Baugeschäft B. Fr. 50; von H. J. Fr. 10; von O. R. Fr. 20; aus einem Trauerhause Fr. 30; von B. Fr. 10; durch Hrn. Stadtrat Häfliger: von A. B.-Sch. Fr. 50; von drei Kindern Fr. 3; von H. F. Fr. 20; von T. B.-S. Fr. 30. Zusammen Fr. 268.

Für die Hülfsgesellschaft.

Von der h. Direktion des Innern Fr. 170 Rp. 80.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt den freundlichen Gebern diese schönen Gaben aufs wärmste. 2596

Aarau, den 8. Juli 1895.

Der Kassier:
H. Baumann-Gysi.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Jahreszeit erlasse ich zu **den wirklichen Ankaufspreisen** sämtliche **diesjährige Neuheiten** in

Sonnenschirmen,
Kinder-Sonnenschirme,
Strohhüte
für Herren, 2586
Kinder- & Knaben-Strohhüte.

E. Pfisterer.

Cäcilienverein.

CONCERT

zu Gunsten der Reisekasse

unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier** und anderer hiesiger Musikfreunde

Samstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr,
in der Stadtkirche.
Programm folgt. 2608

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:
Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Hafner Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Dr. med. G. Schenker
ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.
2547

Dr. med. J. Mauderli
pract. Arzt
gewesener Bezirksarzt der allgemeinen Poliklinik in Basel
wird vom 15. Juli ab *täglich Sprechstunden* abhalten
in Schöftland mittags von ½12—½2 Uhr,
„ Attelwyl morgens „ 8—9 „
Telephon
sowohl in Attelwyl wie in Schöftland. 2509

Kaufmännischer Verein Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 9. Juli, abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Holzach.

Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahlen.
3. Verschiedenes.

Die Tit. Ehren- und Passivmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. 2581

Der Vorstand.

Schuhhandlung Rain 820.

Aufs **Jugendfest** offeriere eine große Partie
Schuhwaren
zu sehr billigen Preisen, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt 2591

J. P. Jörg.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aus meiner Liquidation

sind noch schöne und gute Façons

Faux-cols

vorrätig und zwar in folgenden Nr.
Umleg-cols
Nr. 31, 32, 35, 48.
Steh-cols:
Nr. 32, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 49,
sowie
Cravatten,
Cols- und Manchettenknöpfe,
gestickte
Hemden-Einsätze,
gestickte
Taschentücher
2c. 2c.
welche ich von heute an bis zum 15. ds. zu äußerst billigen Preisen erlasse. 2597

Aarau, 7. Juli 1895.

J. Dolder,
Eingang hintern Platz 219, I. Stock.



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Double, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Aufs Jugendfest

empfehle
garnierte Fleischplatten
(zu beliebigen Preisen),
Charcuterie
im Ausschnitt und ganz,
Schinken
Schinkenwurst
Schüfeli
in stets frischer Ware.
2566 **Adolf Gamper,**
Metzger und Wurster.

Aufs Jugendfest.

Garnierte
Fleischplatten
(zu verschiedenen Preisen)
empfiehlt bestens
2590 **J. Mattenberger,**
Metzger und Wurster.

Aufs Jugenfest

empfehle
fein garnierte
Fleischplatten,
sowie gekochte
Schinken
Zungen
Lyonerwurst
Balleron
feinste Mailänder-Salami
und
Mortadellen.
2606 **Aug. Willi,** Metzger.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösting-Kuhn.**

Aarau, Mittwoch den 10. Juli 1895 № 160 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Handelsabkommen mit Frankreich.

Von einem hervorragenden Industriellen erhalten wir folgende Zuschrift:

Sie haben sich in Ihren Leitartikeln vom 2. und vom 8. Juli in einer Art und Weise über das Handelsabkommen mit Frankreich ausgesprochen, die mich zwingt, darauf ein Wort der Entgegnung an Sie zu richten, mit dem höflichen Ersuchen, auch einer andern Meinung Raum in Ihrem Blatte zu gewähren. Ich weiß, es ist für einen unbeholfenen Kaufmann ein gar schwieriges Unterfangen, einen schreibgewandten Herrn Redaktor zu überzeugen, daß er Unrecht hat, aber es wäre geradezu Selbstmord, wollte ich noch länger schweigen und nicht doch wenigstens einen Versuch wagen.

Vor Allem, gehrter Herr Redaktor, sind Sie ganz falsch berichtet, wenn Sie den Passus in der „Zürcher Post", den Sie am 2. Juli anführen und der mit den Worten schließt: „Unsere Parole sei: Ein besserer Vertrag als der von 1892 oder weiterhin Zollkrieg", als nicht beachtenswert darstellen und glauben die schweiz. Exportindustriellen, im Allgemeinen, seien nicht damit einverstanden. Seien Sie versichert, einem jeden Fabrikanten, der überhaupt am Abkommen mit Frankreich nur das geringste Interesse hat, war damit aus dem Herzen gesprochen, nur ist es eben nicht Jedermanns Sache sich darüber in der Zeitung auszusprechen.

Und nun eine Frage: Was berechtigt Sie denn eigentlich zu Ihrem großen Mißtrauen gegen die Protestler? Haben Sie sich die Mühe genommen zu untersuchen, was für Industrielle sich in der „Zürcher Post" gegen den Vertrag aussprachen, und welche in Bern dafür? Ich glaube kaum. Und doch sprechen Sie von den Protestlern als von Leuten, die man nur mit Vorsicht anhören solle, weil sich „verkappte Hochschutzzöllner und Marodeure" unter ihnen befinden könnten und von den in Bern konsultierten Vertretern „aller wichtigen Industriezweige" als kompetenten Beurteilern unserer handelspolitischen Interessen. Wissen Sie denn eigentlich, wer diese kompetentesten aller Vertreter waren und weiß es überhaupt jemand im nichtoffiziellen Schweizerland? Dann raus mit der Sprache, nennt die Herren, die berufen sind, im Namen aller schweizerischen Industrieen, ihr Votum abzugeben. Ich würde für mein Leben gern wissen, wer sie sind. Ich kann mirs zwar vorstellen. Unzweifelhaft sind es alle recht ehrenwerte Herren, die in bestem Treu und Glauben handeln, aber selbstverständlich sind die weisten von ihnen Großindustrielle und zwar von den größten und reichsten. Auch ihnen ist ja der Verlust eines so bedeutenden Absatzgebiets, wie Frankreich, unangenehm, aber eine Existenzfrage ist es für sie nicht, wie für so viele andere kleinere Fabrikanten. Sie haben ja, Gott Lob, so gute Verbindungen in anderen Ländern, daß sie nicht auf ein Land angewiesen sind und schließlich, wenns so nicht geht, so können sie sonst leben, sie haben ihre Millionen schon längst im Trockenen oder aber, haben ja die Mittel nach Frankreich umzuziehen, um dort unter dem Schutze des Zolles der Schweiz Konkurrenz zu machen. Allerdings wird dadurch wieder einigen hundert schweiz. Arbeiterfamilien der Verdienst geschmälert, aber dafür darf man doch diese Herren nicht verantwortlich machen.

Außer diesen Großindustriellen waren an der Konferenz in Bern wahrscheinlich noch einige andere da, dieselben Herren, die sich ja überall gern als Vertreter der Industrie gerieren, die aber eigentlich Berufspolitiker sind. Sehr tüchtige achtungswerte Leute, die aber dem politischen Ehrgeiz zuliebe oft anders stimmen, als sie stimmen würden, wenn sie blos das Interesse der Industrie im Auge hätten.

Sie werden mir da sagen, gehrter Herr Redaktor, ich sei ein gar schlimmer Verläumder und urteile da über Leute, die ich nach eigenem Geständnisse noch gar nicht kenne. Und doch glaube ich Recht zu haben, denn ich beurteile die Herren ganz einfach nach ihren Werken. Und es wird mir wohl niemand behaupten wollen, daß an der Konferenz, welche ein solches Abkommen gutheißt, das uns derart der französischen Willkür preis gibt, andere als oben beschriebene Industrielle teilgenommen haben. Es ist doch gewiß nicht einer der vom französischen Minimaltarif besonders betroffenen Fabrikanten angefragt worden, der hätte sich ja mit Händen und Füßen dagegen wehren müssen.

Und deren sind sehr viele in der Schweiz, mehr als Sie meinen, Herr Redaktor! Es ist ja ganz schön von den „Protestationen seitens einzelner Industrieller" zu sprechen, denen keine Bedeutung zuzumessen sei und sie mit dem schönen Satz abzufertigen, „über dem Privatinteresse steht das Gemeinwohl". Hoffentlich wird die in der „Zürcher Post" gemachte Anregung verwirklicht und es werden Unterschriftenbogen aufgelegt, und dann werden Sie staunen, wie viele tausend Arbeiter beschäftigt werden von den betr. Industriellen, die Sie nur so verächtlich abfertigen!

Weil wir nun aber gerade an dem von Ihnen ausgesprochenen Satz sind, daß über den Privatinteressen das Gemeinwohl stehe, so nehmen Sie mir hoffentlich auch die bescheidene Bitte nicht übel, mir und den vielen andern wißbegierigen Lesern Ihres Blattes mitzuteilen, wodurch das Gemeinwohl bei diesem neuen Abkommen gefördert wird? Ich habe mir nämlich vergebens die Mühe gegeben, bis jetzt irgendwo den Beweis dafür zu finden, daß dieses Abkommen wirklich dem Gemeinwohl zu Gunsten komme.

Vor drei Jahren war alles einstimmig in der Meinung, daß der französische Minimaltarif ganz unannehmbar sei und gegenüber allen schweizer. Industrieen geradezu prohibitiv wirke, sodaß es auf das ganz Gleiche herauskomme, ob Minimal- oder Generaltarif angewendet werde. Und nun auf einmal soll derselbe französische Minimaltarif, mit den lächerlich kleinen Ausnahmen, so sehr im Interesse des Gemeinwohls sein, daß alle „Privatinteressen" schweigen sollen! Um dieser sogen. Zugeständnisse willen, die aber genau betrachtet, gar keine Zugeständnisse sind, soll nun auf einmal der Minimaltarif so annehmbar sein, daß darüber fast Freude empfunden wird. Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, als ich in Ihrer Nummer vom 28. Juni las, daß die „Glarner Nachrichten", ein sonst vortrefflich redigiertes, ernstes Blatt, als „große Errungenschaft" preisen, „daß der französische Generaltarif nun überall durch den Minimaltarif ersetzt wird". Ja, du lieber Himmel, das hätten wir ja schon im Jahre 1892 haben können! Haben das die „Glarner Nachrichten" ganz vergessen? Und ist es wohl derselbe „Vertrauensmann" der „Glarner Nachr.", den Sie in Ihrem Artikel vom 2. Juli wieder zitieren, der auch den Nachsatz des Artikels, den Sie am 28. Juni anführen, inspirierte, „daß es von höchster Wichtigkeit sei, daß unsererseits keine Konzessionen gemacht werden müßten, namentlich für die Wollindustrie, welche befürchtet hatte, vielleicht als Opfer für andere Industriezweige dienen zu müssen?" Man könnte fast meinen, auf diesen Herrn treffe Ihr Vorwurf des Voranstellens der Privatinteressen vor das Gemeinwohl mindestens ebenso gut, wie auf die Protestler!

Doch laßt uns noch schnell einige andere Argumente der Freunde des Abkommens betrachten: Da schreibt ein halboffizieller — (oder ist er ganz offiziell?) — Bundesstadt-Korrespondent der „Basl. Nachr." vom 5. Juli, daß diese Uebereinkunft einen Sieg bedeute, eine Bresche in das, wie eine chinesische Mauer sich uns entgegenstellende französische Schutzzollsystem, eine Bresche, durch welche noch weitere Zollerleichterungen zu holen seien.

„Und dieser Sieg wurde errungen dank unserer Zähigkeit und Dank dem patriotischen Zusammenstehen von Volk und Behörden." So der □ Correspondent, von dem man annehmen muß, daß er glaubt, was er sagt. Aber täuscht er sich nicht? Hat wirklich das „patriotische Zusammenhalten von Schweizer-Volk und Behörden" diesen Sieg errungen? Ist es nicht viel eher das Auftreten der franz. Industriellen und vor allem der franz. Weinbauern, das Méline bewog, sich derart besiegen zu lassen? Wie viel richtiger ist doch dagegen die Bemerkung eines Correspondenten des „Bund" welcher sagt: „wir bieten da Hand zu einem Kompromiß, welcher die Versumpfung des Uebels bedeutet." Herr Méline hat nun den ärgsten Schreiern in Frankreich, die ihm unheimlich wurden mit ihrem Einfluß, das Maul gestopft und und wer wird ihn nun noch angreifen? In seinem eigenen Land gewiß kein Mensch, denn nun, nachdem die Franzosen wieder ungehinderten Absatz ihrer Produkte in der Schweiz haben, haben sie unleugbar großes Interesse, fest und ganz an ihrem Minimalzolltarif zu halten. Man muß, wie ich, die Grenzdistrikte Frankreichs als Fabrikant bereist haben, man muß die hunderte von Offerten gesehen haben, die einem Industriellen gemacht werden der sich dort ansiedeln will, die Steuerbefreiungsangebote seitens der Gemeinden, die unglaublich billigen Arbeitslöhne, für die von den Gemeindebehörden Arbeiter en masse garantirt werden, um zu verstehen, welche großen Vorteile die Franzosen darin sehen, neue Industriezweige vom Ausland her nach Frankreich zu verpflanzen.

Und so wird es kommen. Die Großindustriellen, von ich denen schon sprach, werden in Frankreich noch mehr Zweiggeschäfte gründen und von den Kleinen werden Viele, und gewiß nicht die Schlechtesten, auswandern, sind gezwungen auszuwandern, wenn sie es nicht schon getan haben und vertrauend auf die weise Fürsorge unserer Bundesbehörden so lange gezögert haben. Und diese Industriellen werden dann die Ersten sein, wie wirs an den Glarnern in Italien erlebten, die beim nächsten schwächlichen Versuch der Schweiz, einen günstigeren Zolltarif zu erlangen, dagegen protestieren werden. Und angesichts solcher Tatsachen darf man von einem Sieg sprechen! Noch ein solcher Sieg und nur noch einige Jahre solcher Zähigkeit und ein gut Teil unserer Industrie ist ruinirt oder ausgezogen und die Arbeiter können voll „patriotischer Begeisterung" am Hungertuche nagen.

Und jetzt noch etwas, das mir in meinem beschränkten Untertanenverstand nicht klar ist: Sie sagen da am 28. Juni (und auch in anderen Blättern sah ich ähnliches): „Wenn die Schweiz der neuen Konvention ihre Zustimmung gibt, so geschieht es nicht, weil man von dieser Abmachung momentane Vorteile erwartet, sondern man tut es mehr aus politischer Erwägung". Was haben wir gemeine Untertanen unter dieser politischen Erwägung zu verstehen? Soll dies vielleicht heißen, daß, wenn wir uns nun den Franzosen um ein Linsengericht verkaufen, uns dieselben dann im nächsten europäischen Krieg gnädigst verschonen würden? Wenn Sie das damit sagen wollten, so glaube ich Ihnen wieder nicht, sondern bin der Meinung, daß, Handelsabkommen hin, Handelsabkommen her, die Franzosen im nächsten Krieg über uns herfallen werden, wenn sie ihren Vorteil dabei sehen, das heißt, wenn sie den Nachteil des Widerstandes unseres Heeres weniger hoch anrechnen als den Vorteil, den ihnen der Angriff der sonst entblößten linken Flanke ihres Gegners bietet. Das einzige Mittel gegen diese Gefahr ist, unser Heer auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen und das erreicht man allerdings nicht, indem man die Zahl der ungenügend genährten Industriearbeiter vergrößert, indem man ihnen den Verdienst wegnimmt, und indem man die Kräftigen zum Auswandern zwingt!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 24

„Sie wünschten meinen Besuch, Fräulein Käthe? Herr Kommerzienrat ist doch nicht ernstlich erkrankt?" fragte er freundlich und faßte ihre Hand.

Sie sah ihn an, mit Tränen in den Augen.

„Ich danke Ihnen, Günther! O, ich danke Ihnen! Papa ist nicht gerade krank, Gott sei Dank — aber er leidet doch, und er sehnt sich nach seinem alten Arzt, und — nach einem freundlichen Blick von Ihnen, Günther. Darf ich ihn rufen?"

Doktor Wertheim nickte stumm, und Käthe entfernte sich.

Sie sah nicht, wie er die Lippen fest zusammenpreßte, wie es für einen Moment zornig und schmerzlich aufblitzte in seinen Augen.

Als sie zurückkam mit dem Vater, stand er wieder ruhig und unbewegt.

Beide Männer drückten sich stumm die Hand; der Kommerzienrat war zu bewegt, um sprechen zu können. Doktor Wertheim begann auch gleich von dem Zweck seines Besuches, er fragte teilnehmend nach dem Befinden des alten Herrn — die früheren Beziehungen schien er gar nicht berühren zu wollen. Sonst gab er sich aber ganz in der alten Weise, freundlich und herzlich. Er wußte ja auch, daß der Kommerzienrat und Käthe nicht schuld waren an Ellinors Benehmen

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, als Doktor Wertheim sich erhob, um sich zu verabschieden.

Nun konnte doch der Kommerzienrat nicht an sich halten.

„Ich möchte die Vergangenheit nicht gern berühren," sagte er bewegt, „die für uns alle so peinlich ist, aber ich kann nicht umhin, Ihnen zu sagen, Günther, wie schmerzlich es mir ist, daß ich einen Sohn, auf den ich so stolz war, verlieren mußte. Ich weiß wohl, bei wem einzig die Schuld liegt, aber ich weiß auch, daß sich an Tatsachen nichts ändern läßt. Ihnen, Günther, wünsche ich von ganzem Herzen, daß die Zukunft Sie entschädigen möge für die bittere Enttäuschung, die mein Kind Ihnen bereitet hat.

„Und eins möchte ich Ihnen noch mitteilen, bevor Sie es aus anderem Munde erfahren, — meine Tochter — hat sich wieder verlobt. Sie schrieb es uns heute, morgen schon kann sie hier sein."

Doktor Wertheim war doch zusammengezuckt bei dieser Nachricht, aber nur für einen Moment. Im nächsten hatte er sich schon wieder gefaßt, und hoch aufgerichtet, sprach er mit unbewegter Stimme seinen Glückwunsch.

Käthe geleitete ihn bis zur Tür, und da faßte sie noch einmal seine Hand. „Verzeihen Sie, Günther, und grüßen Sie Ihre Mutter."

Der junge Arzt hatte sich schnellen Schrittes entfernt und stieg nun die letzte Treppenstufe hinab, da öffnete sich ihm gegenüber die schwere Haustür, und ein Herr und eine Dame traten herein.

Günther Wertheim stand plötzlich wie angewurzelt.

Das helle Licht der Gasflamme beleuchtete scharf die vor ihm stehenden Gestalten und fiel auf Ellinors liebliche, schreckerstarrte Züge. Sekundenlang ruhten ihre Blicke ineinander, dann löste sich die kräftige Männerhand von dem Treppengeländer, und mit höflich kühlem Gruß trat er zur Seite, um dem Paare Platz zu machen.

Noch ehe Ellinor einen Schritt getan, hatte er bereits das Haus verlassen und war auf die Straße hinausgeeilt.

„Willst Du nicht meinen Arm nehmen, Elli?"

Diese Frage ihres Begleiters riß sie endlich aus ihrer Starrheit empor.

Mit hörbarem Aufatmen trat sie zur Seite.

„Bitte, geh voraus, die Treppe ist etwas schmal. Ich folge Dir."

Sie hätte die Hand nicht auf seinen Arm legen können, sie zitterte zu heftig, als sie jetzt das Treppengeländer umspannte.

Oben an der Treppe kam ihnen das Mädchen entgegen.

„Ist Herr Kommerzienrat im Wohnzimmer, Anna?"

Das Mädchen starrte sie an, sie und den blonden, hochgewachsenen Mann an ihrer Seite. Ein Ausruf der Ueberraschung drängte sich auf ihre Lippen, aber eine Bewegung Ellinors hielt ihn zurück. Sie knixte nur und trat zur Seite. „Der Herr ist im Zimmer."

Ellinor zog ihren Begleiter mit sich fort. Vor einer der zunächstliegenden Türen hielt sie an, atmete tief und öffnete dann.

Sie ließ den Herrn vortreten. „Das ist Papa," sagte sie hastig, auf den Kommerzienrat zeigend, „bitte, sprich mit ihm — ich komme später."

Sie zog die Tür wieder hinter ihm zu, und da stand er nun, der große, schlanke Mann in dem matt erhellten Raume. Er hielt den Kopf etwas vorgeneigt, eine leichte Verwirrung lag auf seinen Zügen. Die Hand, die den Hut hielt, zuckte nervös. „Herr Kommerzienrat Sander?" fragte er dann und trat etwas vor.

Der alte Herr verneigte sich.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Nicht weniger als sieben Lorbeerkränze hielten am Sonntag Abend begeisterten Einzug in unsere Stadt.

Vom Kantonalschützenfest erhielt die Stadtschützengesellschaft den 4. Lorbeer im Sektionswettschießen, drei weitere Schützen erhielten Lorbeerkränze, ein Schütze holte sich einen zweiten beim Schießen in Bern. Am Sonntag wurden die Sänger in der Abteilung „schwieriger Vollsgesang" mit einem Lorbeer vom baselländschaftl. Sängerfest in Waldenburg für ihren Vortrag von Hegars „Liederfrühling" beehrt und Montag nachmittag meldete der Draht von Langenthal, daß unsere Turner am bernischen Kantonalturnfest den neunten Lorbeer erkurnt haben. Unter dem Donner unserer Kanonen und unter den Klängen der Stadtmusik durchzogen am Montag Abend die Vereine die Stadt, um sich dann in Büttikofers Biergarten in froher Siegesfreude für einige Augenblicke noch zu ergehen. Die ganze Stadt freut sich der erzielten Erfolge.

Luzern. Internationale Ruder-Regatta des Seeclub Luzern den 13. und 14. Juli. (Korr.) Zur Ruderregatta des schweizerischen Ruderverbandes, verbunden mit der internationalen Regatta, veranstaltet vom Seeclub Luzern den 13. und 14. Juli 1895 haben sich zahlreiche auswärtige Clubs angemeldet:

Rowing Club Straßburg	mit	2 Booten
Club nautique »Stella«, Straßburg	„	3 „
Rowing Club Lausanne,	„	1 „
L'Aviron Romand Zürich	„	3 „
Nordischer Ruderclub Zürich	„	1 „
Basler Ruderclub Basel	„	3 „
Seeclub Zürich	„	3 „
und dann noch		
Seeclub Luzern	„	4 „
Zusammen		21 Boote

Noch nie sind so viele und gute Meldungen zur Luzerner Ruder-Regatta eingegangen; es dürfen sich daher die Zuschauer auf ein äußerst spannendes Schauspiel gefaßt machen. Die Beteiligung von 2 Straßburger Clubs, dem Rowing Club und Club nautique „Stella" und dem Rowing Club Lausanne werden dazu beitragen, das diesjährige Wettrudern zu einem der interessantesten, welche je hier veranstaltet wurden, zu gestalten.

Die 12 Serien werden Samstag den 13. Juli von 4 Uhr an und Sonntag den 14. Juli von 2 Uhr an gestartet werden.

An beiden Tagen wird ein Begleitdampfer die Rennen begleiten.

Thurgau. Der gewaltige Extrazug der Nordostbahn, der am Sonntag die zürcherischen Gesangvereine nach der Feststadt Arbon bringen sollte, hatte verschiedenes Pech. Schon in Winterthur waren die Achsen eines Personenwagens heiß gelaufen; in Frauenfeld mußte ein Wagen ausgeschaltet werden, weil eine Treppe gebrochen war, und in Felben wurde ein solcher invalid, weil ihm ein Keil der Bremse abgesprengt worden war, was einen heftigen Ruck für die Insassen der übrigen Wagen zur Folge hatte.

Luzernerisches Sängerleben.

(Korrespondenz.)

Der letzte Sonntag in Reiden war ein gesunder, frischer Pulsschlag im luzernerischen Sängerleben, etwa wie der Kanton Luzern einen solchen im Jahre 1874 in Sempach gefühlt hat. Die Politik war bis gegen die Mitte der siebenziger Jahre ein Keil, der die luzernerischen Sänger in liberale und konservative ausschied und sie von der Pflege des Liedes entweder fernhielt oder zusammenführte. Mit Ende der siebziger Jahre trat eine Besserung in diesem Verhältnis ein und die Politik schien sich immer mehr und mehr aus dem gesanglichen Leben zurückzuziehen. Ich erinnere mich noch gut an den Tag von Sempach: Am 19. April 1874 war die denkwürdige Abstimmung über die revidierte Bundesverfassung. Im Jahre 1872 war in Ettiswyl das kantonale Sängerfest gewesen. Durch stets vorkommende lokale Personenfehden gelangte der dortige Verein ganz und gar in die Hände der Konservativen. Da kam der Abstimmungstag und mit ihm tauchte zugleich in dem gewesenen, stets freisinnigen Festorte Ettiswyl die Frage auf: „Ist's angezeigt, daß ultramontane Sänger das kantonale Panner nach Sempach tragen?" „Nein!" Und in kurzer Frist hatte sich ein „liberaler" Verein gegründet und am Festtage 1874 zogen 2 Vereine aus einer Ortschaft nach Sempach. Die Fahnenübergabe streifte die Politik. Das gab böses Blut! An der Aufführung sangen die Oltner die „Hoffnung" von Veit. Dabei war auch Bischof Dr. Herzog, damals Pfarrer in Olten. Das Lied resp. der Refrain „Es muß doch Frühling werden!" wurde in gehässiger Weise politisch ausgebeutet. Am Bankett bestieg Redaktor Dietschi in Olten die Rednerbühne und obschon er in sehr mäßigem Tone sprach, rief er einen wahren Tumult unter den „ultramontanen Sängern" empor. Die Sänger von Sursee zeichneten sich damals besonders aus.

Das Jahr 1874 schien den höchsten Punkt der politischen Richtung im luzernischen Gesangesleben erreicht zu haben. Allmählig verliefen sich die Fluten und mit Ende der 70er und in den 80er Jahren schienen sich die politisch geschiedenen Parteien auf dem neutralen Boden der Lieder gefunden zu haben. Wir treffen nach 1874 eine Reihe politisch gemischter Gesangvereine, die mit größerm oder geringerm Erfolg sogar eidgenössische Feste frequentierten und auch an kantonalen Festen sich zusammenfanden. Es muß nun allerdings hier beigefügt werden, daß die Leitung des luzernischen Gesangeslieben von den Fünfziger-Jahren her in den Händen der Liberalen lag, so war u. a. der verstorbene Oberst Stocker viele Jahre Präsident des kantonalen Sängervereins; jetzt amtet mit viel Geschick Gerichtspräsident Schürmann als solcher. Es ist — um kurz vorzugreifen — vielleicht nicht wenig seinem Einflusse zu verdanken, daß die luzernerische Regierung nicht zum Sturmbock des luzernerischen Klerikalismus bis jetzt geworden.

Der bekannte Bischofsbeschluß, die Kirchen dem „profanen" Gesang zu verschließen, hat nun wieder ganz neues Leben in die luzernerische Sängerwelt gebracht. Nach dem bischöflichen Erlaß darf die Klerisei die Kirchen nicht mehr öffnen; die luzernerischen ultramontanen Blätter — sogar noch in der letzten Nummer des „Vaterl." — bemühigen sich, das bischöfliche Verdikt zu begründen. Im Hintergrunde lauert das Bestreben, durch die Cäcilienvereine die weltliche Sängergarde zu verdrängen; im Hintergrunde zudem lauert der alte Kampf zwischen der Macht des Staates und der Macht eines übermütigen Klerus. Schon mit Ende der 80er Jahre machte sich die klerikale Strömung geltend und es kam die luzernische Sängerwelt da und dort schon in Konflikt mit der Kirche. Parallel ging das Lehrerseminar mit seiner kirchlichen Strömung und es sind sängere Lehrer als Gesangsdirektoren schon zu einer Seltenheit geworden, während das Seminar Rathausen, am Anfange auch Hitzkirch dem Kanton Luzern eine Reihe tüchtiger Direktoren lieferte. Heut ist's anders und das beste Material zur Gesangespflege sind heute Diener der Kirche und kommen nur durch den Pfarrhof ins heutige Gesangslokal. Jedermann sind die Vorgänge im Entlebuch und selbst in der Stadt Luzern bekannt. Die luzernerische Sängerwelt ist in Verlegenheit geraten: Sie weiß nicht, wo „unter" mit ihren Liedern. In konservativen Kirchgemeinden kann auf Jahre hinaus von einer Gesangaufführung in der Kirche die Rede nicht sein. Die konservativen Sänger fangen an, sich von den Sängervereinen fern zu halten. Sie gehorchen dem Einflusse des Pfarrers und werden Kirchensänger. Druck bewirkt aber Gegendruck! Liberale Gemeinden werden, wie am 7. Juli das wackere Reiden, den Pfaffen zum Trotz die Kirche offen behalten. Es darf als ein charakteristisches Zeichen angesehen werden, daß die Sänger von Horw, dem Heimatorte des Bischofs, bei ihrem Auftreten mit Jubel begrüßt wurden. Auch der kleinen Sängerschar von Vitznau, wo Pfarrer Böttig die Sänger vom Besuche abgehalten haben soll, wurde bei ihrem Erscheinen die lebhafteste Sympathie bezeugt. Es ist am 7. Juli das 25. kantonale Fest abgehalten worden; mit Recht wurde hiefür den Reidnern für ihren hochherzigen Beschluß der Dank der luzernerischen Sängerwelt ausgesprochen. Allerdings hielten sich sonst altgewohnte Vereine fern, so Sursee, Malters, Münster, Sempach und dagegen dürften neue Vereine entstehen. Sie haben auch so viele liberale Burgen im Luzernerbiet, daß es dem Klerus nie gelingen wird, die Sängerwelt aus den Kirchen zu verdrängen. Die Stadt Luzern mit ihrer großen Sängerzahl steht als tragende Säule da; Malters, Kriens, Eschholzmatt, Büron, Ettiswyl, Reiden werden mit Luzern den Sängern stets ein Heim zu bieten vermögen. Zudem schien es uns gestern in Reiden, als habe sich der Gesang seit den letzten Sängerfesten qualitativ ganz bedeutend gehoben. Keine geringe Leistungen hat Reiden zu verzeichnen. Es schien, als habe der Kampf mit der Klerisei das Material zu nur noch treuerer Pflege angehalten. Wenn auch die Verklerikalisierung des luzernerischen Sangeslebens die Pflege des Volksgesanges etwas zu stauen vermag, das Lied wird wieder frei ertönen in unsern Kirchen und es dürfte die Zeit auch für Luzern wieder kommen, in der es heißt: Gebt Raum dem Volksgesange auch in der Kirche! „Die Kirche gehört dem Volke", sagte Dr. Weibel am Sonntag in Reiden, „es wird aus denselben keine Marktbuden machen, sondern sie als Tempel des Edlen und Schönen hochhalten."

Drum unverzagt, ihr Luzerner Sänger und „nur die Hoffnung festgehalten." Die außerkantonalen Brüder lassen Euch — dafür ist Reiden ein Beweis! — nicht im Stiche!

Aargau.

— † Kreispostdirektor Amsler. Ueber den Lebenslauf des gestern unter allgemeiner Teilnahme zu Grabe getragenen Herrn Kreispostdirektor Amsler wird uns von berufener Feder folgendes mitgeteilt:

Joh. Jakob Amsler von Bözen wurde daselbst als das jüngste von 9 Kindern braver und rechtschaffener Eltern am 27. Januar 1816 geboren. Nachdem derselbe die Schule seines Heimatsortes durchgemacht, an welcher ein aus dem aarg. Lehrerseminar hervorgegangener tüchtiger Lehrer wirkte, der den talentvollen Knaben zu etwas mehr als zum bäuerlichen Gewerbe fähig erachtete, wurde er namentlich auch durch den Einfluß des damaligen Ortspfarrers, Hr. Schnitter, von seinen Eltern zum Lehrerstande bestimmt, und trat im Jahr 1833 als Kandidat unter Herrn Direktor Rathholz in das aarg. Lehrerseminar in Aarau ein, welches er teilweise auch unter Herrn Seminardirektor Augustin Keller, seinem spätern intimen Freunde, mit gutem Erfolg bis 1835 besuchte, und dabei nicht versäumte, den Unterricht in einigen Fächern an der Kantonsschule zu genießen. Gern hätte er sich an höheren Schulen weitere Kenntnisse gesammelt, aber die Mittel seiner Eltern reichten dazu leider nicht hin. Nach seinem Austritt aus dem Seminar und seiner Patentierung als Lehramtskandidat wirkte er kurze Zeit als Lehrer an der Gesammtschule in Rohr bei Aarau, wurde aber noch im gleichen Jahre 1835 an eine Knabenschule in Zofingen berufen, und im Frühjahr 1842 — zu welcher Zeit er sich mit Jungfrau Marie Matter von Kölliken, Lehrerin in Zofingen, verheiratete, aus welcher Ehe 7 Kinder, wovon ein Mädchen im Alter von 14 Jahren gestorben ist, entsprossen sind — wählte ihn die h. Regierung zum Amtsschreiber des Bezirkes Zofingen, welche Stelle er 10 volle Jahre bekleidete. In dieser ihm bald lieb gewordenen Stellung hat der junge Mann mit rastloser Tätigkeit und voller Einsicht seiner Pflichten sich entledigt, wodurch er sich das Zutrauen der h. Regierung in dem Maße erwarb, daß ihm dieselbe später eine höhere Stelle im Regierungsgebäude antragen ließ, die er aber ausschlug. Ebenso wurde er auch vom Regierungsrate zum Bezirkskammann von Brugg, wie von der Bezirkswahlversammlung von Zofingen zum Gerichtspräsidenten daselbst vorgeschlagen.

In der damaligen sturmbewegten Periode nahm er auch an allen politischen Fragen und Kämpfen tätigen Anteil. In militärischer Beziehung machte er als Aidemajor des rühmlichst bekannten Bataillons Häusler, namentlich auch den Sonderbundsfeldzug mit, stellte am 23. November 1847 im Treffen bei Gisikon seinen Mann, und es wurde sein Name im Brigadebefehl des eidgen. Oberst Egloff lobend hervorgehoben.

In gleicher Eigenschaft nahm er auch an der Grenzbesetzung von 1849 Teil.

Im Jahre 1852 wurde A. vom Bezirksgericht Zofingen zum Gerichtsschreiber berufen, welche instruktive Stelle er 6 Jahre lang bekleidete, und im Jahre 1858 wählte ihn der h. Bundesrat zum Direktor des Postkreises Aarau, an welcher Stelle er bis zu seinem Tode verblieb, indem er je von 3 zu 3 Jahren immer wieder mit dem Zutrauen der h. Wahlbehörde beehrt wurde. In dieser seiner Stellung hat er sich eifrig und mit Erfolg die Ausbildung des Postwesens im Kreise angelegen sein lassen, und wurde auch wiederholt zu vorübergehenden Missionen verwendet, so namentlich in den Jahren 1877 und 1878 mit einem bald hernach verstorbenen Collegen zur Untersuchung des gesamten schweiz. Kurswesens, und wie er sich dieser Aufgabe, welche ihn in alle Teile der ganzen Schweiz und auch ins Ausland führte, entledigt hat, darüber spricht sich ein Schreiben des schweiz. Postdepartements vom 31. Januar 1878 sehr lobend aus.

Eine erfreuliche Ueberraschung bot es ihm, als das Personal des Postkreises zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum auf 1. April 1883 eine würdige Feier veranstaltete und ihm dabei sehr wertvolle Erinnerungszeichen überreichen ließ.

Ein herber Schmerz für den Verewigten, der nicht ohne nachhaltige Folgen blieb, war es, daß sein ältester Sohn aus glücklichen Familien- und Lebensverhältnissen im Jahre 1887 im schönsten von nur 44 Jahren starb; aber schwerer traf ihn die Hand des Schicksals als im Jahre 1890 seine liebe Gattin, mit welcher er 48 Jahre lang in glücklichster Ehe gelebt, ebenfalls das Zeitliche segnete.

Im Mai 1894 kam ein langjähriges bis dahin zu wenig beachtetes Herzleiden in heftiger Weise zum Durchbruch, welches den sonst rüstigen Mann bei sorgfältiger Pflege seiner Tochter, stets auf Besserung hoffend — zwang, vom 3. Juli 1894 an sich von seinen Amtspflichten fern zu halten. Er sollte sich nicht mehr erholen, der sehnlichst herbeigewünschte Tod erlöste ihn Sonntag vormittags früh in seinem 80. Lebens- und 37. Dienstjahre von seinen Schmerzen.

In seinem Kondolenzschreiben an die Familie des Verewigten spricht sich der Regierungsrat des Kantons Aargau unter anderm also aus:

„Der Heimgang dieses verdienstvollen Beamten und Bürgers bedeutet auch für uns einen schmerzlichen Verlust. Denn nicht nur hatte er es jederzeit verstanden, in seinem Amte die geschäftlichen Beziehungen zu unserm Kanton zu den denkbar angenehmsten zu gestalten, er ist auch jederzeit zu finden gewesen wo es galt, für eine edle und gute Bestrebung in unserm Kanton mannhaft einzustehen.

„Möge die allgemeine Hochachtung, auf die sich Herr Johann Jakob Amsler bei Volk und Behörden so gerechte Ansprüche erworben hat, Ihnen am Grabe des verstorbenen Vaters zu einigem Troste gereichen."

An dem Leichenbegängnis des Verewigten beteiligten sich eine Abordnung der h. Regierung, mehrere seiner Kollegen und nebst seinen Freunden und Bekannten ein zahlreiches Postpersonal.

— Kriminalgericht vom 8. Juli 1895. (Korr.) 1. Unterm 27. Mai d. J., abends zwischen 6 bis 7 Uhr, wurde bei Herrn Oberst, Posthalter in Dätwyl, eingebrochen. Mittelst eines Handbeiles wurden die Bureautüre und das im Bureau stehende Schreibpult aufgesprengt und die im letztern befindliche Kasse ihres Inhaltes von Fr. 616 vollständig beraubt. In einem nebenanliegenden Zimmer zog der Einbrecher ein Paar neue Bottinen an und ließ als Tausch seine alten, sich in defektem Zustande befindlichen, zurück; ebenso behändigte er einen an der Wand hängenden Revolver.

Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich sofort auf Carl Jakob Lüft, Gärtner von Mainz, geb. 1866, ledig. Der Genannte stand seit einigen Tagen als Knecht im Dienste bei Herrn Oberst und hat an jenem Abend im Momente, als seine Meistersleute vom Hause abwesend waren, den geplanten Einbruch ausgeführt und mit seiner Beute das Weite gesucht; er wurde jedoch schon folgenden Tages in Zürich verhaftet.

Erschwerend sprechen gegen den Angeklagten die vielfachen Vorstrafen; zudem war er seit Ende April d. J. von der Großh. bad. Staatsanwaltschaft in Freiburg i. B. wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgt.

Vom hiesigen Kriminalgericht wird Lüft verfällt zu 5jähriger Zuchthausstrafe und nachheriger Verweisung aus dem Gebiete des Kantons Aargau auf die Dauer von 10 Jahren.

2. Durch eine Korrespondenz in den „Aarg. Nachr.", Nr. 73 vom 27. Mai d. J. ist den Lesern dieses Blattes bereits bekannt geworden, daß in der Nacht vom 22./23. Dezember 1894 im Hause des Herrn Sattlermeister Hediger in Reinach ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt wurde.

Der Einte der beiden Angeklagten, namens Josef Schiter, Küfer von Steinerberg (Schwyz), wurde unterm 25. März d. J. behufs Bestrafung vor die Schranken des aargauischen Kriminalgerichts gestellt, der Mitangeklagte Gottfried Allenspach von Bleiken-Salgen (Thurgau), Sattler und Tapezierer, geb. 1872, früherer Lehrling beim Bestohlenen, hat sich jedoch der Strafverfolgung durch die Flucht entzogen, indem er in der Nacht vom 17./18. Februar abhin aus dem Untersuchungsgefängnis in Kulm ausbrechen konnte.

Nach erfolglos abgelaufener Ediktalladung wurde er nun heute in contumaciam verurteilt zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 8 Monaten und auf die Dauer von 6 Jahren über die erwähnte Strafzeit hinaus der bürgerlichen Ehrenfähigkeit verlustig erklärt.

— Baden. (Korr.) Freundnachbarliches Besuch erhielt die Bäderstadt letzten Sonntag vom „Liederkranz Waldshut", zirka 70 Damen und Herren. Der Besuch galt zunächst dem alten Freund und Ehrenmitglied genannten Vereins, Hrn. Stadtrat Anner auf Schartenfels. Eine Abordnung des „Männerchors" empfing mit Hrn. Anner die liebwerten Gäste am Bahnhofe, um sie durch die Stadt auf den aussichtsreichen Schartenfels zu geleiten. Nach wenig anstrengendem Aufstieg traten die edeln Frauen und Männer in den großen Hofraum der mittelalterlichen Ritterburg ein, um von da aus die Blicke über die Landschaft schweifen zu lassen. Nachher empfing der geräumige, prächtig angelegte Waldpark die Kühlung Suchenden, woselbst sich bald ein fröhliches Leben entfaltete. Der Schartenfels mit seinen Anlagen ist wahrlich ein prächtiger Anziehungspunkt für die Besucher Badens. Der Herr Vorstand des „Liederkranz", Hr. Landgerichtsrat Birckenmeier, begrüßte Hrn. Anner in gewohnter, gemütsvoller, von Humor durchwürzten Ansprache. Den Namen Schartenfels deutete er dahin, daß niemals eine Scharte entstehe in der alten Freundschaft, sondern daß sie unter den beiden Städten und Landschaften bestehe wie ein Fels so fest. Mit tiefempfundenen Dankesworten erwiderte Hr. Anner und gab der Freude Ausdruck die alten und jungen Gesangsfreunde von jenseits des Rheins empfangen zu können, nachdem er am Ziele seiner baulichen Bestrebungen angelangt. Die ganze Anlage verdanke ihre Entstehung dem Gesange. Als er anno 1878 mit dem „Männerchor Zürich" die Sängerfahrt nach Köln mitgemacht, hätten die alten Burgen und Schlösser so mächtig auf ihn eingewirkt, daß der Gedanke in ihm rege wurde, auf dem Schartenfels etwas Aehnliches zu erstellen. Sein Hoch brachte er auf den verbrüdernden und veredelnden Gesang. Unter dem Einfluß des am Fuße des Parkes gereiften Schartenweins stiegen die Wogen der Gemütlichkeit mächtig und manches kräftige Lied erscholl, das sich weit in der Runde vernehmen ließ. Um 5 Uhr begab sich die flotte Gesellschaft zu Tal, einen Rundgang durch die Bäder verbindend, um im Kurhaus dem Männerchor Baden noch ein Rendez-vous zu geben. Auf der Terasse und im großen Saal daselbst fand die Gemütlichkeit die richtige Fortsetzung mit Liedern, Toasten, vertraulichen Gesprächen und Tanz. Der bekannte Höhgausänger, Hr. Amtsrevisor Stocker, erfreute die Gesellschaft mit zwei von ihm selbst komponierten Gesängen. Sein Tenor ist noch immer rein und voll Schmelz. Nur zu schnell entwichen die fröhlichen Stunden, der Zug 8.08 entriß uns die lieben Nachbarn und Freunde, jedoch mit dem gegenseitigen Versprechen: Auf Wiedersehn.

— Oberes Wynental. (Korr. v. 8. Juli.) Dem Beispiel anderer größerer Ortscentren folgend, will man auch hier mit allem Ernste an die Gründung einer Sektion des aargauischen Gewerbevereins schreiten. Die Anregung ging auch diesmal wieder von denselben Männern aus, denen betr. Gründung der Handwerkerschule Menziken das erste Verdienst zukömmt. Auch sie haben wieder die Initiative ergriffen und auf gestern im Saale zum „Bären" in Reinach eine Versammlung von Interessenten angeordnet, wofür Herr Meyer-Zschokke, Direktor des aargauischen Gewerbemuseums als Referent angegangen und gewonnen wurde. Wenn der gestrige Sonntag infolge Konzerten und andern musikalischen Unterhaltungen für derartige wichtige Besprechungen wenig geeignet war, so fand wider Erwarten dennoch eine recht zahlreiche Beteiligung statt, ein Zeichen, daß man von der Wichtigkeit und dem Bedürfnis der Sache überzeugt ist.

Herr Großrat A. Irmiger, als Präsident, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Herrn Referenten das Wort. Seine Devise lautet: Ge-

trennt marschieren und vereint schlagen! Jeder Arbeiter ist Herr seines Handwerks und versicht seine Interessen. Wenn es aber die allgemeinen Interessen nach außen erfordern, so sollen sich die Handwerker und Gewerbereibenden zusammentun und vereint jegliche ungerechte Angriffe energisch abweisen. Der Handwerkerstand soll sich heben und dazu sind in erster Linie die bereits eingeführten Lehrlingsprüfungen da. So wird für ein guter Nachwuchs gesorgt und alle und jede Pfuscherei lahmgelegt. Oft wird das Zunftwesen zurückgerufen; obschon dieses viele Vorzüge hatte, so überwogen doch die Schattenseiten. Aber andere Waffen sind zu gebrauchen, um den Sieg erringen zu können. Der Bezug von Möbeln, Kleidungsstücken ꝛc. aus den großen ausländischen Weltstädten soll aufhören und deren Anfertigung im Inland bewerkstelligt werden. Wenn die ausländische Konkurrenz aufhört, können unsere Arbeiter auch bessere und schönere Arbeit liefern. Das Marktschreientum und der Hausierhandel sollen durch ein strenges Hausiergesetz, ähnlich wie bereits in St. Gallen, eingeschränkt werden. Ein schweizerisches Gewerbegesetz ist unerläßlich; nur soll es das zweite Mal dem Volke klarer vorgelegt werden. Vorderhand seien kantonale bezügliche Gesetze anzubahnen und hernach aus allen das Gute zu einem einheitlichen schweizerischen umzuformen. Im fernern will das Gewerbemuseum mit dem Handwerkerstand und den Gewerbetreibenden in intime Beziehungen treten und jederzeit Modellsammlungen zu zeitweiser Verfügung stellen. Auch kleinere Ausstellungen wären sehr ersprießlich.

Zum Schlusse empfiehlt der Herr Referent aufs wärmste die Gründung einer Sektion, worin er von Herrn Großrat Irmiger kräftig unterstützt wird. Mit überwältigender Mehrheit wird dem Antrag beigepflichtet und sofortige Eintragung angeordnet.

Dem Initiativkomitee sowie dem Herrn Referenten sprechen wir an dieser Stelle unsern besten Dank aus für ihre Bestrebungen auf diesem Gebiete. L.

— Die Bataillone 58 und 59, die gegenwärtig in Aarau ihren Wiederholungskurs absolvieren, werden zum Abschluß einen Ausmarsch in den obern Kantonsteil unternehmen. Am Freitag abend kantonniert das eine Bataillon in Zofingen, das andere in Oftringen.

— Lenzburg. Das Konzert vom letzten Sonntag war sehr stark besucht. Der letzte Platz der Kirche war verkauft. Nicht nur aus allen Kantonsteilen und namentlich von Aarau waren Besucher herbeigeeilt, sondern auch von Zürich, Basel und weiterher. Der Eindruck der Aufführung war ein vorzüglicher. Frl. Erika Wedekind sang hinreißend schön. Sie wurde durch zahlreiche Blumenspenden ausgezeichnet.

— Wohlen. Auch hier hat ein wutverdächtiger Hund mehrere Hunde gebissen.

— Hilfikon. Am Samstag früh erschoß Hr. Gemeindeammann Brunner einen fremden Hund, der sich ohne Maulkorb umhertrieb. Der Hund litt an Tollwut und ist der nämliche, der in Billmergen mehrere andere gebissen.

— Muri. Zum Gemeindeschulinspektor des Bezirks Muri wurde Hr. Hüser-Ducrey gewählt.

— Muri. Mit der Errichtung einer internationalen Handwerkerlehrlingsanstalt im Kloster Muri scheint es seine Richtigkeit zu haben. Ueber den Kaufpreis sei man bereits einig.

— Muri. Dem 10jährigen Töchterchen des Hrn. Zurkirchen, dem ein Mädchen aus Unvorsichtigkeit mit der Heugabel einen Stich ins Auge versetzt hatte, mußte in der Augenklinik in Luzern das Auge herausgenommen werden.

— Birri. Beinahe wäre hier wie in Rottenschwyl durch mit Zündhölzchen spielende Kinder am Donnerstag ein Brand verursacht worden. Schon hatte ein Steuerhäusen vor dem Gebäude, der bis zur Heudiele reichte, Feuer gefangen. Wäre nicht zufällig ein Mann dazugekommen, der das Feuer noch löschen konnte, so wäre das Unglück geschehen gewesen.

— Billmergen. Das Wasserabkommen mit Wohlen wurde von der Gemeinde genehmigt. Wohlen erhält 200 Liter in der Minute und soll dafür 71,000 Fr. bezahlen.

— Reinach. (Eingef.) Das letzten Sonntag von der Musikgesellschaft Reinach, sowie dem dortigen Männer- und Frauenchor in der Festhütte gegebene Konzert war leider schwach besucht, obschon sämtliche Nummern des Programms vorzüglich gegeben wurden, was auch von diesen Vereinen, unter der bewährten Direktion des Herrn Häusermann, nicht anders zu erwarten war.

— Das höchste Dampfkamin im Aargau wird gegenwärtig in Zofingen für die im Bau begriffene chemische Fabrik Siegfried errichtet. Dasselbe hat eine Höhe von 40 Metern.

— Vom Rhein. Der Fischfang in Laufenburg ist seit Mitte Juni besser geworden und besonders in den letzten Tagen haben die Fischer eine schöne Anzahl prächtiger Lachs-„Kerle“ gefangen.

Ausland.

Deutschland. Eine Kulturkampfdebatte hat letzte Woche im preußischen Abgeordnetenhaus stattgefunden. Wie gewohnt waren es die Ultramontanen, die den Kampf in Szene setzten, obschon dieselben bekanntlich immer behaupten, der Kulturkampf werde von den Freisinnigen angefacht. Es war Hr. Rintelen, rühmlichst bekannt wegen seiner hyperreaktionären Anträge zur Umsturzvorlage im Reichstag, der nun im Landtag blindlings drauf losstürmte mit einer Interpellation über den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule. Die Ultramontanen möchten in Preußen jedes staatliche Aufsichtsrecht beseitigen, gerade wie sie sich auch bei uns gegen die Einmischung des Bundes in Schulangelegenheiten sträuben. Es hatte aber niemand im Landtag Lust, auf eine grundlösliche Debatte über das Thema: Staat und Schule einzugehen und so verhallte der überflüssige Ansturm des Centrums wirkungslos. Ein dischen Agitation für die Sache der „unterdrückten katholischen Kirche“, das war der einzige Zweck der Interpellation, äußerer Anlaß zu derselben war keiner vorhanden. Darum wurde sie abgewiesen. Eine Folge hat sie nun aber doch, nämlich die, daß die Freisinnigen bei diesem Anlaß wieder einmal auf die Frage zu sprechen kommen, ob die preußische Regierung den Ultramontanen nicht schon zu viel Entgegenkommen gezeigt habe.

Frankreich. Die französischen Blätter sind sehr erfreut über die Kammerabstimmung betr. das Handelsabkommen mit der Schweiz. Allgemein wird sie als erste Bresche in das Schutzzollregime, durch welche die Freiheit eindringen werde, erklärt.

Rußland. Aus Petersburg verlautet, daß in Moskau ein gegen das Leben des Zars gerichtetes Komplott entdeckt worden sei. Es seien mehrere Beschaftungen vorgenommen worden.

Spanien. Die Spanier haben Pech mit ihrem Krieg auf Cuba. Wie aus den Telegrammen der letzten Tage ersichtlich war, haben ihre Truppen im Kampf mit den Rebellen starke Verluste. Nun verlautet gar noch, Marschall Campos habe um seine Entlassung nachgesucht, da er nicht im Stande sei, die Revolution zu unterdrücken.

Lokales.

— Kantonalgesangfest. (Eingef.) Nur noch wenige Tage trennen uns von dem aarg. Kantonalgesangfest das nächsten Sonntag in Wohlen gefeiert wird. Bei diesem Feste werden zum ersten Male in unserm Kanton auch die „Gemischten Chöre“ in edlem Wettstreit um die Palme des Tages ringen. Unter dem Taktstock seines trefflichen Direktors arbeitet der „Männerchor“ und und der „Gemischte Chor“ der Cäcilia mit Hochdruck. Gesamt- und Einzelproben nehmen kein Ende, gilt es doch die alte Sängerehre unserer Residenz von neuem zu dokumentieren. Sehr zu begrüßen ist es, daß der Verein sich zur Abhaltung eines Konzertes am Vorabend der großen Sängerschlacht entschlossen hat. Selbstverständlich werden bei diesem Konzerte die beiden Wettgesänge den Glanzpunkt der Aufführung bilden. Das bescheidene Entree von 1 Fr. ermöglicht auch weniger Bemittelten den Besuch des Konzertes. Möge die hiesige Bevölkerung ihren Sympathien, die sie den Bestrebungen des Cäcilienvereins entgegenbringt, durch zahlreichen Besuch Ausdruck verleihen. Wünschen wir dem Verein in Wohlen besten Erfolg (denn der Segen kommt von den Proben) und der Reisekasse recht viele Denare.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 9. ds. In Sachen der Ratifikation des schweizerisch-französischen Handelsabkommens hat der Bundesrat für Einberufung der Bundesversammlung vorläufig Mittwoch 14. August in Aussicht genommen.

Bern, 9. Juni. Befinden von Bundesrat Schenk. Die Aerzte konstatieren deutliche Symptome einer innern Schädelverletzung; doch ist der Zustand des Patienten erheblich besser. Auch sein Bewußtsein hat sich in der Weise gebessert, daß er auf alle an ihn gestellten Fragen korrekt antwortet. Vom Vorfall selbst hat der Patient noch keine Ahnung. Im übrigen ist das Allgemeinbefinden desselben gut; Atmung und Puls sind normal, so daß eine rasche Genesung in ziemlich sicherer Aussicht steht.

Montreux, 9. ds. In der Nähe von Clarens haben ein deutscher Arzt und eine Dame mittelst Gift Selbstmord begangen.

Bellinzona, 9. Juli. Nach kurzer Beratung erkannte der Gerichtshof im Prozesse Contestabile, daß der Kanton infolge seiner mit der Familie des Angeklagten geschlossenen Uebereinkunft nicht berechtigt sei, am Prozesse als Civilpartei teilzunehmen.

Paris, 9. Juli. Trotz den Einwendungen Bérengers beschloß die Zollkommission des Senates mit sehr starker Mehrheit das französisch-schweizerische Handelsübereinkommen zur Annahme zu empfehlen. Zum Berichterstatter wurde Dauphin bestimmt. Die Diskussion findet am Donnerstag statt.

Im Senat legte der Handelsminister Lebon den Entwurf für das Handelsübereinkommen vor. Die von ihm beantragte Dringlichkeit wurde beschlossen.

Der „Temps“ bespricht die Kammerabstimmung über das Handelsübereinkommen und sagt dabei, es freuen sich darüber alle Anhänger des Freihandels. Es sei nur zu hoffen, daß das Uebereinkommen nicht zu spät sei. Er spricht den Wunsch aus, daß es den französischen Industriellen und Kaufleuten durch Energie und Initiative gelingen möge, die verlorene Position wieder zurückzuerobern.

Paris, 9. Juli. Die Kammer bespricht den Gesetzesentwurf über die direkten Steuern. Der Berichterstatter Cochery stellt den Antrag auf Vertagung der Diskussion des Gegenentwurfes Cavaignac, der die Einkommensteuer einführen will. Cavaignac protestiert hiegegen. Ribot erklärte, es fehle die Zeit zur Besprechung des Gegenantrages Cavaignac. Das Verlangen Cavaignac, wenigstens im Prinzip die Einkommensteuer anzuerkennen, wird mit 284 gegen 233 Stimmen verworfen und sodann auch die Vertagung der Diskussion über den Gegenentwurf mit 298 gegen 236 Stimmen beschlossen. — Der Gesetzesentwurf über die Einführung von 4 direkten Steuern wurde hierauf mit 440 gegen 59 Stimmen angenommen.

Telegramme vom 10. Juli.

Bern. Bundesrat Schenk hat eine ordentliche Nacht verbracht. Die leichte Besserung in seinem Befinden hält an.

Athen. Infolge eines Zwischenfalles in der Kammer hat Oberst Guaciliady den Kriegsminister zum Duell gefordert.

Montreal. Zwei Pilgerzüge sind zusammengestoßen. 25 Personen wurden getötet, 30 lebensgefährlich verletzt.

Basel. Der Verein für Feuerbestattung, der über ein Vermögen von 9000 Fr. verfügt, hat gestern abend beschlossen, weitere 6000 Fr. aufzubringen, um durch Ueberweisung von 15,000 Fr. die Regierung zu verpflichten, bis nächstes Jahr ein Krematorium zu erstellen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Knabenkleider-Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker-Blousen-Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrenlächer Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Mittwoch d. 10. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater.
Martha, Oper in 4 Akten, von F. v. Flotow.
Freitag, den 13. Juli, Abends 8 Uhr, Stadt-Theater.
Das goldene Kreuz. Oper in 2 Akten v. Brüll.
Samstag d. 13. Juli, nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater,
Das Nachtlager in Granada, Oper in 3 Akten, v. Conr. Kreutzer.
Sonntag den 14. Juli, Nach. 5 Uhr, im Kasino-Theater:
Die schöne Galathee, kom. Operette in 1 Akt, v. Suppée. **Becker's Geschichte,** Singspiel in 1 Akt, v. Conradi.
Montag den 15. Juli, geschlossen.
Dienstag d. 16. Juli, nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater:
Die Fledermaus, komische Operette in 3 Akten, v. J. Strauß.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	21.9	729.7	764.1	E½	hell
9.	Abd. 9 Uhr 30	16.7	729.3	763.7	W₀	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	15.3	729.3	763.7	W½	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Juli 1895.
Trockenes, heiteres Wetter anhaltend warm.

Aarwärme vom 9. Juli 1895.
Morgens 13½ Mittags 15 Abends 15

Seidenstoffe
ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter
894

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Bastkleider v. Robe	„ „	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

In meinem
Ausverkauf
befinden sich noch:
elegante und einfache
Morgenkleider,
Matinée,
helle Blousen,
Coupons
in Seide und Wolle, sowie weiß baumwollen.
Kinderkleidchen
weiß wollene und farbige für Kinder von 4 bis 6 Jahren.
Kinderschürzen.
Alles zu halben Preisen, um schnell zu räumen.
Frau Furrer-Blume
Maßgeschäft
für Damen- u. Kindergarderobe,
Zollrain 293, I. Stock. 2471

Leichte 2207
Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art
empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Zu vermieten:
Eine größere und eine kleinere **Wohnung** in Ober-Entfelden.
Auskunft erteilt 2527
Rud. Stadler, Pächter.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Schuhhandlung Rain 820.
Aufs **Jugendfest** offeriere eine große Partie
Schuhwaren
zu sehr billigen Preisen, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt 2591
J. P. Jörg.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Wiederholungskurs des Bat. 57.
Rechnungen
für diesen Kurs sind bis längstens **Donnerstag den 11. ds.,** mittags dem unterzeichneten einzureichen. Bureau: Infanteriekaserne.
Aarau, 10. Juli 1895. 2613
Der Verwaltungs-Offizier:
H. H. Zimmerli, Lieut.



Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Vereinschronik.

Der
Altersgenossen-Verein Aarau
besammelt sich zu seiner
ordentlich. Quartalsitzung
nächsten **Sonntag den 14. dies, Abends 8 Uhr,** im Garten zum **„Freihof"** Mitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 2617

Aarau, am 10. Juli 1895.

Der Vorstand.

C.-V. Gemischter Chor
8½ Theatersaal. 2620
Abgabe der Festkarten zu Fr. 3. —

B. T. V.
heute Abend 8 Uhr Turnen.
Pünktlich antreten! 2623

J. Fischer,
Goldschmied,
2610 empfiehlt fürs
Unteroffiziers-Fest
als passende Gaben
Becher
Früchten-Körbe
„ Schalen
Tafel-Aufsätze
Liqueurservice
Bierservice
Café- und Theekannen
Bestecke
Uhrketten in Silber, Doublé, Nickel und Weissmetall.
Manchettenknöpfe etc.
Alles zu billigsten Preisen.

Hafer
in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
R. Birmann,
209 **Aarau.**

J. J.

Freunden und Bekannten teilen wir nur auf diesem Wege mit, daß unser liebes Kind

Louischen Gasser

heute Nacht durch einen sanften Tod von seinen langen Leiden erlöst worden ist.

Die trauernden Eltern:
E. Gasser-Friedrich.

Die Beerdigung findet Samstags ½12 Uhr statt.

Wir bitten Blumenspenden und Condolenzbesuche gütigst zu unterlassen. 2626

J. J.

Für die wohltuende herzliche Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheide unseres lieben Vaters

Herrn Joh. Jak. Amsler,
Kreispostdirektor

besonders auch für die reiche Blumenspende dankt der hohen Regierung, der Oberpostdirektion, seinen werten Herren Kollegen und Beamten, sowie den Freunden und Bekannten aufs herzlichste.

2609 Die trauernde Familie.

Sisseln-Korrektion.

Die **Lieferung** und **Montage** der **Eisen- und Holzbestandteile** für die Schwell- und Aufzugsvorrichtung eines neuen Wasserwuhres in der Gemeinde Eiken wird hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Uebernahmsbewerber wollen ihre Offerten unter der Aufschrift: „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **15. Juli 1895** der **aarg. Baudirektion** in Aarau einreichen.

Die Pläne und Vertragsbedingungen können auf dem **Bauureau der Sisselnkorrektion in Eiken** eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, 8. Juli 1895. 2614

Der Bau-Direktor.

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT
zu Gunsten der Reisekasse
Samstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr,
in der Stadtkirche,
unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier.**
Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1. Orgel-Solo (Herr O. G.)
2. Nachtlied, für gemischten Chor comp. v. W. Baumgartner
3. Die Ehre Gottes, Bariton-Solo „ „ L. v. Beethoven.
4. a) Mein Schweizerland wach auf, Männerchor „ „ C. Attenhofer.
   b) Im Feld des Morgens früh, Männerch. Volksweise.
5. Am Wege steht ein Christusbild, Bariton-Solo „ „ F. Dräseke.
6. Sonntags am Rhein „ „ J. Rheinberger.
   Wettgesang des Gem. Chores für Wohlen.
7. Orgel-Solo (Herr O. G.)
8. Die beiden Särge „ „ F. Hegar.
   Wettgesang des Männerchors für Wohlen.

Kassa-Eröffnung 8 Uhr. **Concertbeginn** 8½ Uhr.
Ende 9½ Uhr.
Eintrittspreis für alle Plätze Fr. 1. —
Programme gratis (ohne Text)
Von Donnerstag Morgen an können Billete zum voraus in der Buchhandlung Wirz bezogen werden.
AARAU, 9. Juli 1895. 2612
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Jugendfest.

Nur während 14 Tagen in Kommission erhalten:
eine große Partie
Ceinturenband
schmale und breite
welche ausnahmsweise billig verkaufen kann.
Gleichzeitig empfehle bestens
Strümpfe **Cravatten**
Handschuhe Lavallières — Brochen
Spitzen **Corallenschmuck**
Rüschen (Colliers und Armbänder)
Seidenband in überaus großer Auswahl staunend billig.
Fächer — Hosenträger
Corsets und Geradehalter
Damen- und Knaben-Gürtel.
Sehr billige Preise. — Bekannte größte Auswahl.
A. Erdin,
2530 Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie.

Anzeige.

Die Arbeiten an der Erweiterung des Netzes für die öffentliche Beleuchtung machen es notwendig, daß von heute an bis auf Weiteres das Lichtleitungsnetz von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr teilweise ausgeschaltet werden muß. 2629
Städt. Elektrizitätswerk.

Anzeige.

Die Schießübungen in der Gehren sind beendigt.
Aarau, 9. Juli 1895.
2618 **Der Platzkommandant.**

Kunstausstellung
im Gewerbemuseum (Villa Zeer)
vom 10. bis 22. Juli 1895.
Gemälde und Skizzen
aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Ritz.
Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Auf bevorstehendes Kinderfest

erlasse so lange Vorrat:
Zirka 1200 Paar
Kinder-, Knaben- und Töchterschuhe
bedeutend unter dem gewöhnlichen Fabrikpreise
und versäume niemand, diese Gelegenheit zu benutzen.

200 **Paar Kinderschühli,** hoch, schwarz und farbig, à Fr. 1. 50 per Paar
200 „ **Halbschuhe,** **für Kinder und Töchter,** schwarz und braun, Leder und Segeltuch, à Fr. 3 bis 6 per Paar.
80 „ **feine Kalblederknopfstiefel,** hoch, Nr. 35 bis 37, à Fr. 7. 25.
120 „ **Knaben- & Mädchenschuhe** (ohne Hinternaht) beschlagen, Nr. 30/31 nur Fr. 4. 50 per Paar.
300 „ **Kinderschuhe,** prima Qualität, hoch, unbeschlagen und beschlagen, Nr. 26/34, von Fr. 4. 50 an.
150 „ **Töchterstiefel** zum Schnüren, feine Qualität, Nr. 26/33, à Fr. 4. 75, statt Fr. 6. 50 per Paar.
150 „ **Damenlastingbottinen,** mit und ohne Absatz, à Fr. 3 statt Fr. 5 bis 6 per Paar.

Ferner empfehle meine sämtlichen übrigen Artikel in 2472
Schuhwaren für Damen und Herren,
wie in **Halbschuhen, Bottinen, Schnürschuhen** und **Stiefeln,**
vom billigsten bis zum feinsten, in anerkannt besten Fabrikaten
bei bedeutend zurückgesetzten Preisen.
R. Codoni-Dressler,
am Rain — zum hohen Haus — Aarau.
Reparaturen bei mir gekaufter Schuhe zum Selbstkostenpreis.

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.
ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei Hrn. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1968

Bad Gränichen.
Eröffnet seit 19. Mai.
Heilkräftige **Mineralquelle** gegen rheumatische Schmerzen (Gliedersucht). Gesunder, ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige.
Reelle Weine nebst Bier, schmackhafte Küche.
Täglich sind Forellen zu haben.
Billige Pensionspreise, freundliche aufmerksame Bedienung.
Höflichst empfiehlt sich 2514
Stirnemann, Badwirt.

MAGGI's **Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 2615
Rudolf Schmid, Negt., Suhr.

Amerikanisches
Büchsenfleisch,
Ochsenzungen,
Schweinszüngli
Schinken, gekocht,
Pöckelfleisch,
gebratenes Rindfleisch
teilweise **billiger** als frisches Fleisch empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen.
2624 **G. Herlschinger-Wild.**

Aufs Jugendfest
empfehle
garnierte Fleischplatten
(zu beliebigen Preisen),
Charcuterie
im Ausschnitt und ganz,
Schinken
Schinkenwurst
Schüfeli
in stets frischer Ware.
Adolf Gamper,
2566 Metzger und Wurster.

Aufs
Jugendfest
empfehle
garnierte Fleischplatten
gekochten
Schinken & Schüfeli
Zungen, gesalzen.
Fritz Holzach,
2589 Metzger und Wurster.

Aufs Jugendfest.
Garnierte
Fleischplatten
empfiehlt 2619
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Aufs Jugendfest.
Garnierte
Fleischplatten
(zu verschiedenen Preisen)
empfiehlt bestens
J. Mattenberger,
2590 Metzger und Wurster.

Aufs Jugenfest
empfehle
fein garnierte
Fleischplatten,
sowie gekochte
Schinken
Zungen
Lyonerwurst
Balleron
feinste Mailänder-Salami
und
Mortadellen.
2606 **Aug. Willi,** Metzger.

Schönes
Kalbfleisch,
empfiehlt 2621
Siegrist-Ryniker.

Seidenwinderinnen
für rohe wie auch gefärbte Seide sowie (M 9412 Z)
Seidenzwirner
finden beständig Arbeit bei 2578
Zwicky-Guggenbühl & Cie.
Wallisellen bei Zürich.

Ein Mädchen, 2616
das kochen, nähen, überhaupt einer Haushaltung vorstehen kann, sucht passende, nicht zu strenge Stelle.

Wegen Nichtgebrauch ist ein
Photographen-Apparat
18×24, neue Konstruktion samt Objectivsatz, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R. S.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

Aarau, Donnerstag den 11. Juli 1895 № 161 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Gesang an Sängerfesten.

Am nächsten Sonntag wird in Wohlen das aargauische Kantonalgesangfest gefeiert. An demselben figuriert als Kampfrichter auch Hr. Musikdirektor Wilhelm Sturm von Biel. Derselbe hat letzten Sonntag am glarnerischen Kantonalgesangfest in Nestal, an dem er das Amt eines Kampfgerichtspräsidenten bekleidete, eine Ansprache gehalten, die unsere Sänger gewiß in hohem Maße interessieren wird. Die Rede lautet, nach der Wiedergabe in den „Glarner Nachrichten“:

Verehrteste Festgenossen!

Es sind nun sechs Jahre verflossen, da standen wir uns auch gegenüber, Sie als Kämpfer gegen einander, wir als Kritiker. Ein Kritiker ist nun zwar nicht überall persona grata, besonders dort, wo er wunde Punkte mit schärferem Glase anzusehen hat als die Träger derselben, immerhin, wer eine Kritik verlangt, der wird auch so sich vorbereitet haben, daß die Kritik mit ihm zufrieden sein soll. Leider sind die Anschauungen über das Fertige einer Leistung oft sehr verschieden.

Singen, das heißt vom Blatt singen, das ist ja heute ein so beliebtes Schlagwort, aber frage öfter nur nicht wie! Der Gesangston, die Tonschönheit, die Sprachreinheit wird meist oberflächlich, ja in manchen Verhältnissen auch mit einer gewissen Ungeschicklichkeit bearbeitet. Jede Sprache hat ganz bestimmte Gesetze, nach welchen sich die Aussprache zu richten hat; aber da kommen die verschiedenen Dialekte und glauben, sie dürfen sich ungeniert dort hineinmischen. Sobald es sich darum handelt, die Sprache zu Kunstzwecken zu verwenden, da hört die Brauchbarkeit einer jeden Dialektform auf, da heißt es die Kunstform der Sprache erlernen.

So wie wir gezwungen sind, die Gesetze der Sprache zu studieren und anzuwenden, ebenso müssen wir in den Geist der Dichtung und Komposition eindringen und unsere Ausdrucksformen so gestalten, wie sie den Gesetzen der Aesthetik und der Bewegung entsprechen. „Die Auffassung kann verschieden sein“, so hört man zuweilen sagen. — Zugegeben! es kommt allein darauf an, was versteht man unter Auffassung und was bietet Dichtung und Komposition für Inhalt. Auf letzterem Gebiete sind die Anschauungen der Produzenten oft noch sehr naiver Natur und weil leicht zugänglich, auch verhältnismäßig weit verbreitet. Bessere und gute Ware kostet etwas mehr an technischer und geistiger Vorkenntnis seitens der Reproduzenten, deshalb ist ihr Verbrauchsfeld auch ein weit beschränkteres. Bei der Pflege der ersten Gattung kommt nicht viel heraus und es ist nur zu bewundern, wie man monatelang oft das fadeste Zeug bearbeiten und schön finden kann; Gewinn bringt es keinem, weder dem Vereine noch dem Dirigenten, beide gelangen oft auf einen Boden, von dem man sagen kann, er ist dem Verjumpfen nahe. Einen solchen Vorwurf entgegen nehmen zu müssen, ist eine harte Nuß und wir können diesen Vorwurf auch heute nicht ganz unterdrücken.

Eine jede Komposition für Männergesang beruht fast immer auf harmonischen Prinzipien. Die Wechselwirkung zwischen Tonika und Dominante ist in den einfachsten Volksgesängen vorwiegend ausgebildet, und diese Formen bieten auch für schwächer begabte Sänger keine erheblichen Schwierigkeiten. Etwas anders gestaltet sich die Sache bei „leiterfremden“ Modulationen und im Mollsatze, da braucht es schon geübte Kehlen und Ohren. Wo und wie hier so oft gefehlt wird, das läßt sich so allgemein und kurz nicht abtun, so verschieden die Modulationen gestaltet sind, so verschieden sind auch die Klippen. Allgemein und wohlbekannt an den Gesangsfesten ist das Steigen in den Intonationen. Ist das Stimmmaterial eines Vereines wohl gebildet, speziell das gedeckte Falset, so hat dieses Steigen meist weniger Gefahr, nur wenn das Stimmmaterial ungenügend ist, wird es oft verhängnisvoll. Ein schlimmes Zeichen ist es nicht, sobald dieses Steigen so proportional geschieht, daß harmonische Schwankungen dabei vermieden werden. Man sieht doch, der heilige Funke der Begeisterung ist hier noch nicht erloschen. Anders jedoch steht es mit einem Verein, wenn er in der Intonation sinkt. Kommt der Stein ins Rollen, dann gehts rapid bergab. Wo die Begeisterung fehlt, da tritt an ihre Stelle die Langweile und sie ist ein schlimmer Begleiter.

Bleiben Sie alle immer voll Begeisterung bei der Pflege der edlen Gesangskunst, sie ist schwer, aber schön. Rufen wir uns auch heute die Mahnung zu, die Ihnen vor sechs Jahren der verehrte Herr Oberst Gallati zurief:

Du freie Eidgenossenschaft
Erhalte dich in Mut und Kraft;
Sei deinem schönen Alpenreich
Stets an beschneidner Würde gleich;
Und für der Freiheit höchstes Gut
Ein Herz und Sinn mit Mut und Blut!

Und weiter was unsere Brüder drüben, weit über dem Ozeane, sich zurufen:

Zum blauen Himmelsdom empor
Steigt unser Lied, das deutsche Lied,
Ein allgewalt'ger Zauberchor,
Der uns des Alltags Staub entzieht.

Gleich wie auf Cherubs Schwingen hehr
Fern nach der Heimat trautem Port,
Weit über Lande, über Meer
Trägt uns des Wohllauts Welle fort.

Und wonnetrunken ist die Brust,
Entschwunden Zeit, verrauschtes Glück,
Und Jugendglanz und Jugendlust
Der Heimat Lied ruft sie zurück.

Möge uns alle das deutsche Lied, der Heimat Sang geleiten und erheben und entflammen zu allem Edlen, zu allem Schönen; dann rufen wir immer aufs neue: „Hoch das Lied und hoch das Vaterland!“

Dies der Avers, es folgt nun der Revers, der manche freudig überrascht, manche aber tief herabstimmt. Vergessen diejenigen, denen heute ein erster Platz angewiesen werden konnte nicht, daß hiebei nebem gewissenhaften Studium auch das Glück ein wenig Begleiter war. Ja, das Glück ist stets ein heiterer Gesell! wer ihn nur zu fassen versteht. Viele Vereine waren heute in so günstiger Lage, d. h. sie hatten sich selbst eine so glückliche, leichte Position geschaffen, daß andere Vereine, die ihre Aufgabe sich höheren Orts gesucht hatten, fast in Nachteil geraten wären. Man kann das, so man offen reden darf, einen Kampf mit ungleichen Waffen nennen. Da ließe sich wohl für die Zukunft die Frage aufwerfen, ob es nicht an der Zeit sei, die Vereine in Kategorien zu teilen, je nach der Aufgabe, die sich ein jeder selbst gestellt hat. Im allgemeinen war der Eindruck aller Wettgesänge ein guter, wir konnten keinen finden, von dem wir hätten sagen müssen, er war schlecht.

Hingegen fehlte aber auch bis auf wenig Ausnahmen das wirklich Bedeutende, das, womit man eine packende Wirkung erzielt. Es zeigte sich heute, daß unbedeutender Inhalt auch bei guter Ausführung keine nachhaltige Wirkung mehr erzielen kann. Die Kräfte der Glarner Gesangvereine sind recht gut, teils vorzüglich, und mit diesen dürfte man sich schon, zumal an einem Kantonal-Gesangfeste, eine höhere Aufgabe stellen. Wollten wir nun noch jeden zu beurteilenden Faktor näher besprechen, so kämen wir sehr spät zur Preisverteilung, dies wird Ihnen der schriftliche Bericht sagen. Deshalb gehen wir sofort nun zur Verteilung der Preise, zur Kenntnisnahme der Rangordnung, wie sie die Addition der Punkte ergeben hat.

Eidgenossenschaft.

— Phosphorfreie Zündhölzchen. Laut „Bund“ sind von sämtlichen Typen von phosphorfreien Zündhölzchen, die der Phosphorkommission in Paris zum Ersatz der Phosphorhölzchen vorgelegt worden, nach eingehender Prüfung blos zwei angenommen. Der eine Typ ist der von den Herren Rossel und Hardmeyer erfundene und vorgelegte, die ersucht wurden, dem Finanzministerium in Paris für die Fabrikation im großen die notwendigen Anleitungen zu geben.

— Ein Schullehrer vor dem Bundesgericht. Ein Telegramm aus Lausanne vom 4. Juli unterrichtete uns von dem Ausgang eines interessanten Prozesses des Lehrers Wettstein von Oberuster gegen den Kanton Zürich. Zur näheren Erläuterung fügen wir noch Folgendes an: Der 1828 geborene Heinrich Wettstein war im Jahre 1849 als Lehrer an die Schule in Oberuster gewählt worden. Durch die Verfassung von 1869 erfolgte die Abschaffung des Prinzips lebenslänglicher Anstellung der Lehrer und Geistlichen; im Falle einer Nichtwiederwahl wurde aber den damals im Amte befindlichen eine Entschädigung zugesichert. H. Wettstein wurde nun 1892 bei den Erneuerungswahlen durch die Schulgemeinde Oberuster in seinem Amte nicht wiederbestätigt und verlangte deshalb vom Kanton Zürich als Entschädigung eine Jahresrente von 2700 Fr., auf welchen Betrag sich in den letzten Jahren sein Einkommen als Lehrer im Ganzen belaufen hatte oder eine Aversalentschädigung von 15,000 Fr. Das Bundesgericht sprach ihm die Summe von 10,000 Fr. zu, indem es annahm, daß er bis 1898, d. h. bis zu seinem 70. Altersjahr, nach seiner Abberufung doch noch etwas hätte verdienen können, wenn es ihm ernstlich darum zu tun gewesen wäre, und daß ihm für diesen Zeitraum daher nicht die volle als Lehrer bezogene Entschädigung gebühre; von dort an hätte er Anspruch auf eine Pension gehabt, deren er durch die Nichtwiederwahl gleichfalls verlustig ging, so daß auch ihm auch hierfür einen Betrag von 2200 Fr. zugesprochen wurde und er im Ganzen 10,000 Fr. erhielt. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Minderheit des Bundesgerichtes wollte ihm 11,000 Fr. gewähren.

— Bundesrat Schenk. Auch ultramontane Blätter benützen den Anlaß, wo Herr Bundesrat Schenk infolge seines Unfalles zwischen Tod und Leben schwebt, dem verdienten Staatsmann ihre Hochachtung auszudrücken. So schreibt die „Ostschweiz“:

„Hoffen wir mit den Aerzten das Beste und auf eine baldige, völlige Wiederherstellung des 73jährigen Herrn, um dessen Erhaltung heute das ganze Volk ohne Rücksicht auf Partei und Konfession besorgt ist. In diesem Augenblicke gedenkt man nicht gewisser politischer Tendenzen, die so viele gegen Herrn Schenk in Aktion treten ließen und ein Gleiches voraussichtlich in absehbarer Zeit neuerdings veranlaßt hätten, sondern vor uns steht Herr Schenk als Mann tadellosen Charakters, inniger Ueberzeugungstreue, verkörperter Vaterlandsliebe und magistraler Arbeitstreue und Würde, und daneben als der Volksmann, der dem Bernervolke ans Herz gewachsen war, wie wenige, auf den es stolz war und als ersten der jetzigen Berner schätzte. Wir haben Herrn Schenk des Näheren zum letzten Mal an der Kaiserfeier in Luzern gesehen: die mittelgroße, kräftige und doch elegante Gestalt mit dem eindrucksvollen Magistratenkopf und den gemeißelten Gesichtszügen. Als man ihn sah, wie er erhobenen Hauptes und doch taktvoll als erster die deutsche Kaiserin zu Tische führte, hörte, wie nachdrucksvoll er mit sonorer und vibrierender Stimme beim Toast auf den Kaiser sprach, da stellte man unwillkürlich Vergleiche an zwischen der Würde kaiserlicher Majestät und jener des obersten Magistraten unseres kleinen Freistaates und mit einem gewissen freudigen Stolz sagte man sich, daß der blendende Glanz und die ungeheure Machtfülle der ersteren,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 25

„Mein Name ist Erich Walther, Doktor der Philosophie. Ich stehe vor Ihnen als Bittender, Herr Kommerzienrat. Sie wissen wohl schon, um was es sich handelt.“

Aber der alte Herr schien nichts zu wissen, er sah ganz verständnislos zu dem Besuch hinüber. Das konnte doch nicht — — nein, es war nicht möglich, erst morgen konnten sie kommen.

Er hatte Ellinors leise Worte vorhin nicht gehört.

„Entschuldigen Sie, aber ich weiß wirklich nicht —“

„Ihr Fräulein Tochter hat Ihnen doch gewiß geschrieben, daß — daß ich kommen würde, Sie um Fräulein Ellinors Hand zu bieten.“

„Oh — ich bitte um Verzeihung!“

Der Kommerzienrat trat näher und reichte seinem Besuch freundlich die Hand.

„Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen? Meine Tochter hat mir allerdings geschrieben,“ er zeigte auf den Brief, der noch auf dem Tische lag, „aber sie hat in der Hast und der Aufregung Ihren Namen zu nennen vergessen. Sie hat Sie nur als „Verühmtheit“ bei mir eingeführt.

Doktor Walther lachte leise auf. „Das ist allerdings eine etwas mangelhafte und auch nicht ganz zutreffende Vorstellung. Berühmtheit? Man hat die Gewogenheit gehabt, einige schriftstellerische Arbeiten von mir besonders freundlich aufzunehmen — das ist alles. Sie werden mir nun schon erlauben müssen, daß ich dieser lückenhaften Vorstellung etwas nachhelfe. Mein vornehmlicher Beruf ist die Schriftstellerei, daneben bin ich aber auch noch Kaufmann, freilich nur dem Namen nach. Die Firma Walther und Comp. wird Ihnen bekannt sein. Ich bin der Inhaber dieser Firma, indes nur noch stiller Teilhaber, kann aber jeden Augenblick, wenn die Schriftstellerei mir nicht mehr gefällt, wieder tätig mit eingreifen. Wenn das nun auch so bald wohl nicht der Fall sein wird, so mag Ihnen das für die Zukunft Ihrer Tochter immer eine bedeutende Gewähr leisten. Irdenfalls wird diese Zukunft ohne pekuniäre Sorgen sein. Anderweitige Auskunft über meinen Charakter, meine Lebensführung werden Sie überall in Berlin erhalten können. Ellinor hat Ihnen einige empfehlende Zeilen der Familie Braun zu übergeben.“

„Ellinor? Ist sie mitgekommen? Wo ist sie?“ fragte der Kommerzienrat erregt. „Wir erwarteten sie eigentlich erst morgen dem Briefe nach.“

„Wir hatten beide keine Ruhe mehr,“ war die lächelnde Erwiderung. „Ellinor hält sich jetzt noch versteckt, bis der Papa seine Zustimmung gegeben. Darf ich hoffen, Herr Kommerzienrat? Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, Ihre Tochter glücklich zu machen.“

Herr Sander reichte ihm bewegt die Hand.

„Mag es denn sein, wenn Ellinor es will — und möge der Himmel diesen Bund segnen!“

Er schaute plötzlich suchend umher.

„Aber, wie ist mir denn? Ich meine doch, meine Tochter sei hier gewesen? Käthe, Käthe!“

„Hier, Papa!“

Das klang da aus der Fensternische her, im Hintergrund des Zimmers. Und da kam sie heran, langsam, als ob Bleigewichte an ihren Füßen hingen. Und nun stand sie vor dem Manne, bleich bis in die Lippen. Eiskalt war die Hand, die sie in seine Rechte legte.

„Herr Doktor Walther, ich heiße sie als — Bruder — herzlich willkommen!“

Wie rauh, wie gepreßt die sonst so klare Stimme klang. Ob das die tiefe Bewegung tat? Der Kommerzienrat war davon überzeugt. Er stand mit dem Rücken nach dem Licht und konnte nicht in ihre Gesichter sehen. So bemerkte er auch nicht den fast versteinerten Ausdruck in dem Antlitz des Mannes, die geöffneten Lippen, über die sich ein Laut, ein Name drängen wollte. Er sah nicht in Käthes Augen, die sie voll zu dem Manne aufgeschlagen hatte, den ängstlich beschwörenden Blick. Er dachte nur, wie die beiden hohen, schlanken Gestalten so schön zu einander paßten.

Und dann fiel ihm plötzlich ein, daß er Ellinor suchen mußte. „Ich hole sie!“ rief er fröhlich. Der blonde Mann gefiel ihm gut. „Ich hole sie. Einen Augenblick.“

Und nun kam der Name doch über seine Lippen. „Käthe — Käthe! Ist's möglich? Ist's kein böser Spuk? Du? Du? Traum meiner Jugend? Und jetzt muß ich Dich finden — so muß ich Dich finden! Großer Gott!“

Der starke Mann zitterte wie im Fieberfrost, seine Finger spannten sich mit krampfhaftem Druck um die schlanke Mädchenhand. „Käthe, Käthe — jetzt? Und wie habe ich Dich gesucht!“

Sie sagte nichts, sie hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Sie meinte zu ersticken an der Qual, aber kein Laut kam über ihre Lippen. Sie biß die Zähne darauf, so fest, daß sie sich blutig färbten.

Und dann hob sie das Gesicht. Wie leidenschaftslos, wie unbewegt und doch wie schön in dieser keuschen Ruhe!

„Ich grüße Sie, Erich, als den Freund, als die liebste Erinnerung meiner Jugend, und ich freue mich, daß wir uns noch einmal wiedersehen, jetzt als ernste, gereifte Menschen.

die Gediegenheit und sittliche Kraft der letzteren nicht zu verdunkeln vermochte. In jenem Augenblicke zeigte das Wesen des Herrn Schenk als Mitglied der obersten Behörde sich vielleicht am charakteristischsten. Er war darin allen sympathisch und alle waren stolz auf ihn. Darum gilt ihm heute auch die aufrichtige Teilnahme aller, des ganzen Volkes und des Landes."

— Frage. (Eingef.) Wo und wie sollen die Bodenprodukte des Gartenbaues gegen Hagelschlag versichert werden? Es wird allseitig und mit Recht in allen Zeitungen aufgefordert, die Bodenprodukte in die schweiz. Hagelversicherung aufnehmen zu lassen und wird dabei auf die Unterstützung von Kantonen und Bund mit Prämien-Nachzahlung aufmerksam gemacht; eine Unterstützung, welche die schweiz. Hagelversicherung ermöglicht, ihrer Aufgabe voll und ganz nachzukommen und jede Konkurrenz einer andern Gesellschaft dadurch ausschließt. Bezügliche Gesuche um Aufnahme in die schweiz. Hagelversicherung wurden von der Direktion abgewiesen. Warum sollen die Produkte des Gartenbaues ausgeschlossen sein? Gleiche Pflichten aber auch gleiche Rechte für alle!

Es scheint doch, die schweiz. Hagelversicherung, welche durch Bund und Kantone unterstützt wird, könnte angehalten werden, alle Bodenprodukte unter billigen Bedingungen in die Versicherung aufzunehmen.

Wir zweifeln nicht, daß daherigen Gesuchen an den hohen Bundesrat bereitwillig entsprochen werde, und ist zu erwarten, daß die Verbands-Vorstände der schweiz. Gartenbauvereine sich dafür verwenden werden. Durch die Unmöglichkeit, seine Produkte und Einrichtungen gegen Hagelschlag zu versichern, ist die Existenz und das Fortkommen manches Gärtners, besonders der Anfänger höchst gefährdet.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Rache ist süß! Das dachten auch die Aufwärterinnen am Kantonalschützenfest in Solothurn. Lange schon hatte sich bei ihnen die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt. Es kochte in ihrem Busen gegen ihren Chef, der sie mit ungebührlicher Strenge behandle. Am Sonntag endlich war das Maß ihrer jungfräulichen Scheu und ihres Zauderns voll. Bei guter Gelegenheit erfaßten sie ihren Peiniger beim Schopfe, ließen ihn die ganze Strenge ihrer zarten Fäuste fühlen, hoben ihn dann in die Höhe und spedierten ihn im Triumphe zum Tempel hinaus. „Do hesch" lautete der gesalzene Abschiedsgruß.

Zürich. In der Nähe der Rehalp (bei Zürich) ist am Sonntag Vormittag eine junge Dame von einem Italiener überfallen und zu Boden geworfen worden. Ein Messer vermochte die Angefallene dem Schurken zu entwinden. Nun begann sie aber der Italiener zu würgen, und die Dame war dem Ersticken nahe, als endlich aus der Weinegg ein Knecht herbeikam, vor dem der Italiener ausriß.

— Am Samstag ist das Denkmal des Schulpräsidenten Kappeler im Polytechnikum enthüllt worden. In der Aula hielt Direktor Geiser eine Gedenkrede. Im Namen des eidgenössischen Schulrates nahm Hr. Bleuler das von Bildhauer Hörbst geschaffene Denkmal entgegen.

— Hr. Prof. Dr. Bächtold in Zürich hat, wie „Allgem. Schw. Ztg." vernimmt, einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten.

— Zürich. (K.-Korr.) Ein Akt unglaublicher Verkommenheit ist an der Limmatstraße in Außersihl verübt worden. Ein 73-jähriger ehemaliger Landwirt namens Xaver Frei aus dem Aargau war von seinem Stiefsohn, einem Drechsler Müller zu sich in Kost und Logis genommen worden. Der „Alte" besaß etwas „Moos", was den arbeits- und mittellosen Müller offenbar zu der Aufnahme seines Stiefvaters bewogen hatte. Er behandelte den letztern brutal, schlug ihn entsetzlich und am Sonntag Morgen ebenfalls derart, daß der bedauernswerte alte Mann an den erlittenen Verletzungen verstarb. Der unnatürliche Stiefsohn sitzt in Haft.

Bern. Der Verein christkatholischer Studierender an der Universität Bern wird Montag den 15. Juli abends im „Cafe Schwert" zur Feier der zwanzigjährigen akademischen Lehrtätigkeit der HH. Professoren Bischof Dr. Eduard Herzog und Dr. Joh. Woker und zugleich zur Feier des 16. Stiftungsfestes einen Festkommers abhalten.

— Sonntags verunglückte in der Nähe von Erlach ein Velofahrer, namens R. Borel aus Biel. Vom Jolimont herunterfahrend, hatte derselbe bei dem starken Gefälle der Straße die Herrschaft über sein Vehikel verloren und wurde mit großer Gewalt gegen die Mauer eines Hauses geschleudert, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

Schwyz. Der Kantonsrat ist auf den 6. August zur ordentlichen Session einberufen. Demselben werden auch die 6000 Unterschriften für Verfassungsrevision vorgelegt, die statt der nötigen 2000 eingegangen sind und an die die Bezirke gestellt haben: Schwyz 1650; Gersau 200; March 1700; Einsiedeln 1380; Höfe 700; Küßnacht 380.

Obwalden. In einem Obwaldner Blatt findet sich folgendes unsere Zeit und ihre Kultur kennzeichnendes Inserat: „Erklärung. Der Unterzeichnete bezahlt demjenigen 10 Fr. Belohnung, der ihm die elende Lügnerin belangbar machen kann, die äusgestreut, daß seine Frau sel. die Ostern nicht gemacht habe. Giswyl, den 4. Juli 1895. Ignaz Zumstein, Eichbiel." — Kommentar unnötig!

Baselstadt. Im bekannten Prozesse des hiesigen Katholikenvereins wider die Schnitzelbankgesellschaft wegen deren katholikenbeleidigenden Aufführungen de m letzten Fastnachtsumzug verfällte das Gericht den Präsidenten der Schnitzelbank in eine Strafe von 1 Woche Gefängnis und Tragung der Hälfte der Prozeßkosten. Die übrigen Schnitzelbankmitglieder trifft eine Strafe von 5 Fr. (eventuell 1 Täg Gefangenschaft) per Mann und solidarische Tragung des anderen Teiles der Prozeßkosten.

Baselland. Samstag nachmittags wurde von Arbeitern der Alioth'schen Elektrizitätswerkstätte in Arlesheim und des Linderschen Steinbruchs zwischen Arlesheim und Dornach ein Italiener festgenommen, der ein Kind in unsittlicher Absicht verfolgte. Die Werkleute walteten den Kerl tüchtig durch und übergaben in dann der Polizei. Man glaubt in demselben den Lustmörder von Grellingen verhaftet zu haben. Bereits soll er auch Einiges auf diese Tat bezügliches eingestanden haben.

Tessin. An der Grenzstation Porto Ceresio wurde von italienischen Zöllern ein als gesalzene Därme deklarierter Ballen aufgerissen und durchsucht. Er enthielt 70 Kilo Tabak. Die Urheber des Betruges sind einer strengen Strafe sicher, wenn man sie erwischt. Einstweilen wälzt der Spediteur die Schuld auf den Aufgeber; dieser aber will selber von einem Triestiner betrogen und zum Narren gehalten worden sein. Die Sache ist noch nicht klar.

Aargau.

— Der neue Steuergesetzesentwurf wird, bevor er vom Regierungsrat in Beratung gezogen wird, von einer neungliedrigen Spezialkommission begutachtet werden. Die Kommission soll aus Vertretern aller Volkskreise zusammengesetzt werden, die Finanzdirektion wird der Regierung einen Vorschlag über die Bestellung dieser Kommission einreichen.

— Kantonalgesangfest in Wohlen. Der Festort ist in voller Tätigkeit, den Sängern einen guten Empfang zu bereiten. Wir entnehmen den „Freiämter Stimmen", die sich ebenfalls ins Festgewand geworfen, über die getroffenen Vorbereitungen folgendes:

Gasthäuser und Wirtschaften haben ihre Lokalitäten renovieren lassen. Zahlreiche Häuser sind mit einem neuen Verputz versehen worden. Aus dem Walde schleppt man grünes Material zu Guirlanden herbei. Fleißige Frauenhände winden Kränze und verfertigen bunte Blumen zum festlichen Gewande für Festhütte, Häuser und Triumphbogen. Auch Flaggen, Fahnen, Wappen, Schilder, Inschriften und Lampions liegen in Bereitschaft, um nächsten Sonntag das Dorf ins Festgewand zu kleiden.

In prächtiger Lage befindet sich der Festplatz. Auf der einen Seite das Dorf in seiner ganzen Ausdehnung vor uns, im Rücken den Lindenberg, haben wir rechter Hand einen prächtigen Ausblick in die Gebirgswelt, aus der die Königin der Voralpen, die Rigi, ihr Haupt im Vordergrund heraustreckt. Linker Hand eröffnet sich uns ein Ausblick auf einen Teil der Jurakette. Unmittelbar an den Festplatz schließt sich das Terrain des Bahnhofes.

Seit einigen Tagen erhebt sich auf dem Platze bereits die Festhütte, wo man eben beschäftigt ist, Tische und Bänke nebst einer Tribüne herzurichten. Die mit Segeltuch überzogene Festhütte hat eine Länge von 65 Meter, eine Breite von 16 Meter und eine Firsthöhe von 7,1 Meter. Ihre Bodenfläche mißt 946 Quadratmeter, so daß sie für 1500 Personen an Tischen Platz bieten wird. Die Front der Festhütte ist dem Dorf zugekehrt. Auf der Rückseite birgt sie Appartements für Küche, Keller und Büffet. Von „Thonkünstlern" wird eben ein mächtiger Kochherd aufgebaut, der neben einer Menge von Bratpfannen, einen großen Bratofen enthält, während nebenan fünf gewaltige Kochkessel eingemauert werden, von denen der größte nicht weniger als 600 Liter faßt. Aber nicht nur für das Essen, auch für das Trinken hat das Wirtschaftskomitee weislich vorgesorgt durch Ankauf von roten und weißen Weinen bester Marke. 2000 Flaschen Ehrenwein, mit urchigem „Teufener" gefüllt und mit origineller Etiquette versehen, 2200 Flaschen weißer Festwein «La côte» und 3600 Flaschen roter Festwein „Stammhremer" stehen in Reih und Glied bereit, trockene Kehlen zu befeuchten. Und wessen Gust nach Champagner geht, dem kann ebenfalls geholfen werden. Für die Leitung des Ganzen sind zwei im Fache bewährte Männer gewonnen worden. Hr. Wirz aus Olten wird der Wirtschaft, Herr Kunz aus Winterthur der Küche vorstehen, und beide bieten alle Gewähr für ein richtiges Arrangement dessen „was Küche und Keller vermag". 70 weibliche Wesen sind zur Bedienung der Gäste engagiert und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte das Fest nach dieser und hoffentlich in jeder Richtung gelungen ausfallen.

Unweit der Festhütte schlagen die Budenbesitzer ihr Lager auf. Dieser Anziehungspunkt aller Festlichkeiten wird einen ganzen Park ausmachen. Nicht weniger als zwanzig Buden sind angemeldet, von denen jede nach ihrer Art dem Festpublikum das „Sehenswürdigste und Interessanteste der Welt" zeigen und an Mann bringen, Jung und Alt ergötzen möchte; als da sind: ein Cirkus, 2 Panoramen, 3 Schießbuden, 4 Carousssel und Schiffschaukeln, 2 Confisseure, ein anatomisches Museum, ein Akrobaten-Theater, Naturseltenheiten, Bärentheater ꝛc.

Auch die neueste Errungenschaft Wohlens, das elektrische Licht, wird bei diesem Anlaß seine guten Dienste leisten. Abgesehen von der die ganze Nacht in Funktion bleibenden elektrischen Straßenbeleuchtung, die manch einem Festteilnehmer auf dem Wege von der Festhütte nach Hause oder zum nächtlichen Quartier eine willkommene Begleitung sein wird, werden Festhütte und Festplatz mit vier Bogenlampen ausgestattet. Für die Abende vom Samstag, Sonntag und Montag sind musikalische Unterhaltungen und lebende Bilder vorgesehen.

Günstige Witterung vorausgesetzt, stehen wir vor einem erhabenen, schönen Feste.

— Das Sängerfest in Wohlen vom nächsten Sonntag ist das 27. des seit 1823—1825 gegründeten Sängerbundes. Seit 1878 ist bekanntlich ein dreijähriges Turnus eingeführt, während in früheren Jahrzehnten die Feste, meist am Auffahrtstag, alljährlich oder alle 2 Jahre stattfanden.

Kantonalgesangfeste wurden bisher gefeiert: 1841 in Sarmenstorf; 1844 Meisterschwanden; 1845 Lenzburg; 1846 Zofingen; 1847 Baden; 1848 Schöftland; 1849 Brugg; 1850 Frick; 1851 Reinach; 1852 Lenzburg; 1853 Gränichen; 1855 Rheinfelden; 1859 Leuggern; 1861 Lenzburg; 1863 Schöftland; 1865 Baden; 1867 Wohlen; 1869 Zofingen; 1871 Lenzburg; 1874 Bremgarten; 1876 Aarau; 1878 Baden; 1881 Laufenburg; 1885 Aarau; 1888 Zofingen; 1891 Lenzburg.

— Aus dem Festprogramm für Wohlen wollen wir jetzt, beim Herannahen des Festes, einiges kurz wieder in Erinnerung bringen:

8½—9 Uhr Ankunft der Sänger.
9¼ Uhr Zug vom Bahnhof in die Festhütte und Fahnenübergabe.
9¾ Uhr Zug in die Kirche.
10 „ Hauptprobe in der Kirche. Eintritt 50 Cts.
11—12½ Uhr Mittagessen.
12½ Uhr: Cassaeröffnung für die Konzertbesucher.

Eintritt: Empore 2 Fr. 50, Sitzplatz im Schiff 1 Fr. 50, Stehplatz im Schiff Fr. 1. — Nachm. 1 Uhr bis 4 Uhr Hauptaufführung. Dann Festzug. Um 5 Uhr Bankett in der Festhütte, Ansprache des Ehrenpräsidenten Hrn. R. Bruggisser. Circa 6 Uhr: Urteilsverkündung des Kampfgerichts und Kranzverteilung. Freies Festleben u.s.w.

— Unfälle im Militärdienst. Am Montag kam auf dem Waffenplatz in Aarau zum zweitenmal in kurzer Zeit bei den Truppen ein Unfall vor, indem beim Schießen der Füsilier Vinzenz John aus Eiken (Bataillon 56, II. Komp.) so unglücklich fiel, daß er ein Wadenbein brach. Vor etwa acht Tagen widerfuhr ein ähnlicher Unfall einem Soldaten aus Möhlin von der III. Kompagnie, der einen Hosenlupf machen wollte. Beide wurden ins Spital verbracht. Im ganzen sei der Gesundheitszustand des Bataillons ein sehr guter.

— Aarau. (Eingef.) Der künstlerische Nachlaß des 1893 verstorbenen Kunstmalers Raph. Ritz aus Sitten ist gegenwärtig in Aarau im Gewerbemuseum (Villa Feer) für einige Tage durch den aargauischen Kunstverein ausgestellt. Dieser Nachlaß enthält ungefähr 150 Skizzen und Studien des feinsinnigen, durch seine „Ingenieure im Gebirge" (im Museum zu Bern) und andere Genrebilder so populär gewordenen Schweizerkünstlers. Eine Reihe der zur Ausstellung gelangenden Studien gehört zu den reifsten Werken des Meisters; besonderes Interesse beanspruchen diejenigen, welche von der Gottfried-Keller-Stiftung erworben und uns für den Zweck der gegenwärtigen Ausstellung mit verdankenswerter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt worden sind. Auch die kleinen, zum Teil unfertig gebliebenen Skizzen verraten überall die Meisterhand. Der Besuch der kleinen Sammlung, welche auch in Basel und Bern ausgestellt war, darf den aarg. Kunstfreunden von nah und fern bestens empfohlen werden. Wir bemerken noch, daß die mit Preisangaben versehenen Bilder verkäuflich sind.

— Wohlen. 31 Jünglinge haben sich hier zum militärischen Vorunterricht gestellt. Die Oberleitung ruht in Händen des Hrn. Major Amsler, dem die HH. Lieut. Emil Isler und Gust. Isler zur Seite stehen.

— Wohlen. Für die mit 840 Fr. Besoldung dotierte Stelle eines Schulabwartes haben sich 14 Bewerber angemeldet.

— Gute Geschäfte macht die Spar- und Leihkasse Bremgarten. Sie zahlt ihren Aktionären pro 1894 eine Dividende von 6 %.

— Bank in Zofingen. Der Verwaltungsrat der Bank in Zofingen hat Herrn Rud. Richard, zur Zeit Vizedirektor der eidg. Bank in Bern, zum Direktor gewählt.

In Hrn. Richard erhält nicht nur die Bank in Zofingen einen ungemein tüchtigen Geschäftsmann „um Direktor, sondern auch der Stadt im allgemeinen ist zu dieser Wahl zu gratulieren, indem Hr. Richard hervorragende gesellschaftliche Talente besitzt. In Bern werden viele Vereine und gesellige Kreise seinen Wegzug sehr bedauern.

— Aarburg. (Korr.) Ein zirka 60jähriger Mann, ein Hr. Brunner, Angestellter der Oltner Werkstätte, befand sich am Dienstag Abend hier in Geschäften, fühlte sich, wahrscheinlich infolge der Hitze, unwohl, erholte sich in einem befreundeten Hause und wollte wieder weiterziehen, als er nach wenigen Schritten tot auf der Gasse zusammenbrach.

— Aarburg. (Korr.) Dem Verwaltungsbericht des Gemeinderates pro 1894 entnehmen wir, daß zehn Familien mit einem Plus von 31 Personen mehr ein- als ausgezogen sind; die durch die Kanalarbeiter verursachte Wohnungsnot wird auch hier signalisiert. Die unentgeltliche Beerdigung kostete für die erwachsene Person Fr. 27.40, für ein Kind Fr. 13.15. Es wird der Bau eines Schlachthauses postuliert. Eine Vorlage betreffend rationelle Wasserversorgung mit Hydrantenanlage wird der Gemeinde nächstens zugehen, deren wohlwollende Prüfung des Gegenstandes die Behörde erbittet. Der Gesamtschatzungswert sämtlicher Gebäude beträgt Fr. 4,112,800. Die Ausübung der Ortspolizei wurde durch die neue Polizeiverordnung bedeutend erleichtert. Die Aufrechterhaltung des Hundebannes im letzten Sommer erwies sich ziemlich schwierig. Insgesamt wurden 517 Stück Groß- und Kleinvieh geschlachtet und konsumiert. Durch die neue aarg. Verordnung wird die Fleischschau bedeutend erleichtert. 18 Unfälle gelangten zur Anzeige. Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit vollzog sich ohne nennenswerte Störung. Die Feuerwehr zählte 319 Mann; Brandfälle in der Gemeinde kamen keine vor.

Die Absenzenverhältnisse in der Gemeinde waren recht günstige. Die Lehrmittel wurden an alle Primarklassen unentgeltlich verabfolgt. Das Kadettenkorps zählt 57 Mann. Die Handwerkerschule zählte 37 Schüler. Die Kirchenpflege hofft, wenigstens im Winter werde es möglich sein, den Handwerkerschulunterricht auf den Sonntag Nachmittag zu verlegen. Das beste wäre allerdings, ihn auf den Werktag zu verlegen. Die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Sonntagsheiligung dürften nach Ansicht jener Behörde etwas strenger beobachtet werden. Die freiwillige Armenpflege zählte 44 Mitglieder; an 75 Schulkinder wurde zwei Monate lang eine nahrhafte Mittagssuppe verteilt.

Die Ortsbürgergemeinde wies im Berichtsjahre eine Vermehrung von 20 Personen auf. Die Kosten der Unterhaltung der Drahtbrücke werden infolge der Kanalbaute bedeutend zunehmen. Es drängt sich daher auch wieder die Frage betreffend den Neubau der Brücke in den Vordergrund. (Vorstudien hiezu wurden, wie wir hier einfügen, schon in den 80er Jahren gemacht.) Allein die Finanzkrise im Kanton Solothurn, der an dieser Brücke ein großes Interesse hat, fast ein noch größeres als wir selbst, und von dem daher ein namhafter Beitrag erhofft wird, hinderte damals die Weiterverfolgung dieses Projektes. Ohne Zweifel wird die Lösung dieser Frage nicht mehr gar zu lange herausgeschoben werden dürfen. Hoffen wir, daß auch von den außerhalb der Gemeinde wohnenden Interessenten hieran ein bedeutendes Opfer gebracht werden wird.

Die Bürgernutzung bestand — es ist dies des Vergleichs halber für weitere Kreise nicht ohne Interesse! — im Berichtsjahre aus drei Ster Mischelholz und 20 Wellen, sowie drei Ster Buchenholz und 20 Wellen. Nutzungsberechtigt waren 148 Bürger. Zur Sicherung der Spaziergänger auf dem Sälweg an Schießtagen der Schützengesellschaft auf dem sogen. Spiegelberg wurde ein neuer Fußweg erstellt und der Zielwall um 1 Meter erhöht. Das Budget für Armenunterstützungen, die sich auf 78 Personen erstreckten, mußte im Berichtsjahre erheblich überschritten werden, — auch ein Beitrag zur sozialen Frage, wenn wir hören, daß sich die Gesuche um Armenunterstützung von Jahr zu Jahr mehren.

— Rheinfelden. Letzten Montag verunglückte ein hier in Arbeit stehender junger Maurergeselle, indem derselbe bei einem Gerüst stürzte und dabei bedeutende äußerliche und innerliche Verletzungen erlitt, die seine Verbringung in das Krankenhaus nötig machten.

— Rheinfelden. Am Kanalbau sind jetzt etwa 350 Arbeiter beschäftigt. Drei Baracken sind fertig und eine größere mit 100 Betten ist in Arbeit, jede mit Speisewirtschaft.

— Das Bundesgericht hat den Rekurs des Johann Kottmann, Geistlichen der freien römisch-katholischen Religionsgenossenschaft in Möhlin, gegen den Beschluß der aargauischen Regierung, gemäß welchem der Rekurrent zur Ablegung des von den katholischen Geistlichen geforderten Examens eingeladen wurde, dem er sich jedoch als Angehöriger einer freien Gemeinde, gestützt auf Art. 50 der Bundesverfassung, nicht unterziehen wollte, abgewiesen.

— Laufenburg. Letzten Montag wurde mit dem Bau einer neuen Seidenfabrik beim badischen Güterbahnhof begonnen. Nebst Dampfkraft wird die Wasserkraft der Andelsbacherschen Mühle und der Lauber'schen Säge verwendet mittelst elektrischer Uebertragung.

— Stein. Letzten Montag hat die hiesige Einwohnergemeindeversammlung den Herrn Julius Hofmann, Gemeindeschreiber, als Betreibungsbeamten gewählt.

— Frick. Marktbericht. Zufuhr in Groß- und Kleinvieh auf dem Monatsviehmarkt war ziemlich schwach, Käufer waren zahlreich und Verkäufer wenig.

Die Lücken im Viehstand vom Jahre 1893 sind immer noch nicht vollständig ausgefüllt. Der sehr tiefe Preis für Heu und Stroh veranlaßt die Bauern, eher Vieh zu kaufen, als zu verkaufen, um so mehr, als vorderhand kein Abschlag zu befürchten ist.

Dagegen auf dem Schweinemarkt war ein Preisrückgang entschieden bemerkbar, gleichwohl wurden noch immer schöne Preise bezahlt.

— Zurzach. (Korr.) Allseits wird jetzt schon lebhaft gerüstet zum Jugendfest, das nächsten Sonntag abgehalten wird. Wie seit Jahren wird dasselbe auch heuer wieder mit einem Kadettenmanöver verbunden, zu dem sich die waffentragende

Jungmannschaft, Kadetten und Freischaren, mit gewaltigem Eifer vorbereiten. Die in Aussicht stehende „Schlacht“ wird beim Lusthäusle beginnen und beim Schützenhaus endigen. Abends wird der Festplatz wieder durch den Jugendfestfreund Hrn. Zuberbühler elektrisch beleuchtet. Hoffentlich sorgt der Schutzengel unserer Kleinen dieses Jahr schon auf den ersten Tag für das richtige Jugendfestwetter.

Kleine Zeitung.

— Der italienische Afrikaforscher, Graf Salimbeni, hat sich in Stradella aus Not das Leben genommen.

— Bei Syrakus fand man die Leiche eines deutschen Altertumsforschers mit einer Schußwunde im Kopf. Es werde Selbstmord vermutet.

— Der Kurort Daruwar in Ungarn wurde vom Hochwasser überschwemmt. Zwei Personen ertranken.

— Der Distrikt Watcea in Rumänien wurde vom Hochwasser heimgesucht. Zahlreiche Menschen sind umgekommen. In einem Dorf ertrank der Lehrer mit seinen 5 Kindern.

— In Sambrow (Rußland) sind 230 Häuser abgebrannt. Ueber 2000 Personen sind obdachlos.

— In mehreren Teilen Nordamerikas haben schwere Stürme gewütet, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen.

— In Graudenz wurde der Gattenmörder Huse am Dienstag enthauptet.

— Am Dachstein ist ein Wiener Tourist abgestürzt; er ist schwer verletzt.

— In Paris haben sich ein 18jähriger Jüngling und seine 17jährige Geliebte getötet, weil die Eltern gegen die Verbindung waren.

— In Ulm stürzte beim Exerzieren eine Kanone um. Drei Artilleristen kamen darunter zu liegen, einer war sofort tot, die andern sind schwer verletzt.

Verschiedenes.

— Kosteneinerrückgängigen Verlobung. Die Frage, welch materieller und moralischer Schaden einem jungen Mädchen durch das Rückgängigmachen eines Heiratsversprechens erwächst, bildet in England häufig den Gegenstand richterlicher Beratungen. An den englischen Nachbarn muß sich nun wohl der ehrsame Herr Lefebvre aus Vallery ein Beispiel genommen haben, indem er wegen der zurückgegangenen Heirat seiner Tochter mit einem Herrn Foucher aus Boulogne-sur-Seine einen Schadenersatzprozeß anstrengte. Er verlangte 10,000 Frs. gemäß folgender Aufstellung:

6 Reisen nach Paris	600. —	Frs.
Honorar des Notars	200. —	„
Entschädigung der Köche und der Personals für das Hochzeitsmahl	100. —	„
ibem für die Musikanten	40. —	„
ibem für den Saalbesitzer	25. —	„
Verlust an dem gekauften Flügel	25. —	„
Aufgebotskosten	7. —	„
Hochzeitshemd des Bräutigams	17. 50	„
Hemdknöpfe	50. —	„
Umarbeiten der Toiletten	150. —	„
Ummärken der Ausstattung	15. —	„
Zusammen	1229. 50	Frs.
Moralischer Schaden	8770. 50	„
das macht	10,000. —	Frs.

So richtig die Rechnung auch war, der Gerichtshof fand diese Motive doch nicht ernsthaft genug, besonders da Frl. Lefebvre sich bald darauf verheiratet hat, und wies den Kläger zurück wie auch die Gegenklage des wortbrüchigen Foucher, dem die Klage im Augenblick seiner Vermählung mit einer Andern zugestellt worden war. Herr Foucher war allerdings bescheidener gewesen und veranschlagte seine verletzte Moral auf nur 100 Frs.

— Eine Weinflasche von 40 Meter Höhe. Das berühmte Heidelberger Faß hat einen Rivalen auf der Industrieausstellung zu Bordeaux gefunden, nämlich eine Weinflasche, die eine Höhe von 40 Metern hat. Allerdings wurde dieselbe weder aus Glas geblasen, noch mit edlem Naß gefüllt, sie ist vielmehr turmartig konstruiert und aus einzelnen grünen Glastafeln zusammengesetzt, die durch Blei und Eisennippwerk verbunden sind. Die Flasche hat mehrere Etagen; unten befindet sich ein Weinrestaurant, und es führt eine Treppe bis in den Kork der Flasche, der, wie ein mit Draht gebundener Champagnerkork erscheinend, einen Kiosk bildet, in welchem gleichzeitig 35 Personen eine entzückende Aussicht über die ganze Ausstellung genießen können.

Lokales.

— Jugendfest. (Korr.) Wie in frühern Jahren, so wird der Samariterverein Aarau auch am diesjährigen Jugendfeste beim Schanzmätteli (im Hause von Hrn. Oberst Fahrländer) einen Samariterposten einrichten, von wo aus bei etwa vorkommenden Unfällen die erste Hülfe geleistet wird.

— Im Hotel Löwen in Aarau logierte vergangene Nacht ein angeblicher Aebi, Kaufmann, der gegen Morgen die Tageskasse mit einem Inhalt von Fr. 63, nebst andern Gegenständen, behändigte. Er wurde vom Portier beobachtet, flüchtete sich und sprang 6 m. 80 cm. hoch auf das Trottoir, wo er verletzt aufgehoben wurde. Die Polizei agnoscierte ihn als einen Ulrich Mühlemann von Wangenried, schon oft bestraften Dieb.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 10. Juli. Der Stadtrat von Zürich hat bekanntlich vom Großen Stadtrat den Auftrag erhalten, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie der geplanten Verbauung des Polytechnikums vorgebeugt werden könnte. In der nächsten Sitzung des Großen Stadtrates kommt die Stadtregierung nun mit leeren Händen. Sie erklärt, ihre Bemühungen hätten keinen Erfolg gehabt und sie halte die Sache für erledigt. Der Bund mache nicht Miene, für die Sache etwas zu tun, vom Kanton wären nicht mehr als 10,000 Fr. erhältlich, freiwillige Beiträge sind nur 5000 Fr. eingegangen.

Bern, 10. Juli. Im eidgenössischen Justizdepartement hat man davon Kenntnis genommen, daß nach Zeitungsnachrichten Herr Wunsch, der katholische Pfarrer in Baar einem Protestanten die schickliche Beerdigung versagte. Das Justizdepartement, das in solchen Fällen von Amtswegen einzuschreiten pflegt, wird über den Vorfall eine Untersuchung anheben.

Zermatt, 10. d. Die Engländer Davidson und Woodbrige mit den Führern Taugwalder und Baumann erreichten heute mittag 12 Uhr zum ersten Mal in diesem Jahr den Gipfel des Matterhorns.

Sitten, 10. Juli. Das Appellationsgericht hat nicht, wie einige Blätter meldeten, den Gerichtspräsidenten von St. Maurice seines Amtes enthoben, sondern diese Maßregel beim Staatsrate nur beantragt. Die Minderheit des Appellationsgerichtes hatte bloß Einstellung im Amte beantragt.

Paris, 10. d. Der Senat wird morgen über das französisch-schweizerische Abkommen Beschluß zu fassen haben. Der Vertrag wird dann sofort im Amtsblatt veröffentlicht werden, zugleich mit dem Dekret, welches die Anwendung des niedrigsten französischen Tarifs auf die schweizerischen Produkte vorschreibt, mit Rücksichtnahme auf die zwischen den Vertretern beider Regierungen gewechselten Schreiben, wonach sich beide Länder gegenseitig die Vorteile des niedrigsten Zolltarifes zusichern.

Der internationale Kongreß für Gefängniswesen beendete heute seine Arbeiten. Der nächste Kongreß findet 1900 in Brüssel statt.

Tanger, 10. Juli. Das deutsche Geschwader ist angekommen und brachte ein Ultimatum mit, in welchem Genugtuung verlangt wird für die Ermordung eines deutschen Angehörigen. Es verlautet, daß im Falle einer Verweigerung der Genugtuung Rabat oder Casabianca besetzt würden.

Rom, 10. ds. Kammer. Die Beratung der Finanzmaßnahme wird fortgesetzt; mehrere Redner sprechen für oder gegen die Vorlage. Nach einer Rede Zanardellis welcher die Verfassungsmäßigkeit des Dekretsentwurfes in Zweifel zieht, ereignet sich ein lebhafter Zwischenfall, indem sich Imbriani und der ministerielle Abgeordnete Michell mit Schmähungen überhäufen, unter großer Erregung der übrigen Mitglieder des Hauses.

Crispi ergreift dann bei allgemeiner Aufmerksamkeit das Wort zur Verteidigung des Dekretsentwurfs; der Redner weist den Vorwurf, eine zankſüchtige Politik zu befolgen zurück und sagt, die Regierung habe für 141 Millionen Ersparnisse erzielt; ihre Pflicht sei es, von der Nation nur das dringendste zu fordern. Das Programm der Regierung gehe dahin, vermittelst Steuern und Ersparnissen das Budget Italiens zu verstärken. Crispi erklärt, das Ziel, das er sich vorgesteckt habe, werde er um jeden Preis erreichen; er verschmähe persönliche Angriffe und sei bereit, sich für das Wohl des Landes zu opfern (lebhafte Zustimmung). Der Redner schließt sich folgender Tagesordnung Bibrarios an: Die Kammer anerkennt die ausnahmsweise Notlage, in welcher sich die Regierung befindet, um in dringender Weise für die öffentliche Sache aufzukommen und ist der Ansicht, man müsse dem Dekretsentwurf die gesetzliche Sanktion gewähren und zur Tagesordnung schreiten.

Es wird nun über die Tagesordnung Bibrario in 2 Teilen abgestimmt; der erste Teil bis nach den Worten: „die Sanktion gewähren“, über welchen Crispi entschieden die Vertrauensfrage stellt, wird mit 261 gegen 118 Stimmen angenommen; die übrige Tagesordnung wird mit großem Mehr durch Erheben oder Sitzenbleiben genehmigt. Rudini, Brin, Zanardelli, Cavalloti und deren Freunde stimmten gegen die Tagesordnung. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Sevilla, 10. Juli. Letzte Nacht platzte vor einem Haus der Macarone-Straße eine Petarde; man glaubt, es handle sich um einen persönlichen Racheakt. Ein Individuum wurde verhaftet.

Madrid, 10. Juli. Der Ausbruch eines Bäckerstreiks steht unmittelbar bevor.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Pforte wendete sich an die bulgarische Regierung mit dem Wunsche, nach einer festen Abschließung der Grenzen, da an derselben neue Scharen aufgetaucht seien. Die bulgarische Regierung erteilte beruhigende Versicherungen; nach dem beabsichtigt die Pforte nochmals, die Mächte zu ersuchen, in ermahnendem Sinne in Sofia einzuwirken.

London, 10. Juli. Die Unterhauswahlen in London werden in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden. In etwa 12 Wahlkreisen sind blos unionistische Kandidaten aufgestellt worden.

New-York, 10. Juli. Ein Telegramm aus Lima meldet, daß Nicola Pierola zum Präsidenten der Republik gewählt worden sei.

St. John (Neufundland), 10. ds. Das Schiff „Kite“ ist mit mehreren Gelehrten nach Grönland abgegangen zur Aufsuchung der Expedition Peary.

Montreal, 10. ds. Die zwei Züge, welche gestern zusammenstießen, führten Pilgerzüge nach St. Anna de Beaupré. Einer der zwei Züge fuhr in die zwei letzten Wagen des vor ihm fahrenden Zuges hinein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, sowie drei Priester, welche die Pilgerschaar anführten, und zahlreiche Frauen und Kinder.

Telegramme vom 11. Juli.

Bern. Der Zustand von Bundesrat Schenk hat sich seit gestern Abend verschlimmert. Man hegt ernstliche Befürchtungen.

Frauenfeld. Die Regierungen von Bern und Thurgau werden einander in Zukunft Auslieferungen in Strafsachen auch dann gewähren, wenn das schweizer. Auslieferungsgesetz sie nicht vorsieht, ausgenommen politische und Preßvergehen.

Belgrad. Die Skupschtina ist eröffnet worden. Eine eingegangene Interpellation über die macedonische Frage wurde vom Präsidenten an die Regierung gewiesen, welche hierüber noch keinen Beschluß gefaßt hat.

Wien. Nach erregter Debatte hat das Abgeordnetenhaus mit 173 gegen 143 Stimmen den Budgetposten für Cilli angenommen.

Madrid. Der allgemeine Bäckerstreik ist ausgebrochen. Die Behörden lassen Brot aus andern Städten kommen und Feldbäckereien errichten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 8. Juli 1895.

Weizen: Die Situation im Weizengeschäfte ist gegenüber der Vorwoche so ziemlich unverändert; bei ruhiger Stimmung und schwach behaupteten Preisen blieb der Verkehr auf ein Minimum beschränkt.

Hafer unverändert.

Mais fest.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn 20	—20³/₄ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „ 19³/₄	—20³/₄ „
	mittel	„ „ 19	—19³/₄ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.	18	—19³/₄ „
	Russischer	„ „ 18³/₄	—19³/₄ „
	Amerikanischer	„ „ 18³/₄	—19³/₄ „
	Cinquantin, hochrot	„ „ 19	—19³/₄ „
	mittelrot	„ „ 18	—18³/₄ „
	Geldmais Donau	„ „ 16³/₄	—16³/₄ „
	Plata	„ „ 15¹/₂	—16 „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „ 17¹/₂	—18 „
	„ prima	„ „ 16³/₄	—16³/₄ „
	„ mittel	„ „ 15¹/₂	—16 „
	Deutscher ab Romanshorn		14³/₄—15¹/₂ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 29. Juli	Eingang 30. Juli	Ausgang 6. Juli	Lager 6. Juli
Weizen	7,470	1,380	480	8,370
Gerste u. Malz	2,110	200	250	2,060
Hafer	37,630	200	1,170	36,660
Mehl	5,180	310	130	5,360
Div. Güter	26,350	3,380	1,570	28,360
	78,740	5,420	3,850	80,810

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	25.1	728.1	762.5	SW¹/₂	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	18.1	727.8	762.2	SW₀	hell
11.	Mgn. 7 Uhr 30	15.9	727.8	762.2	SW₀	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,6 °C. Maximum 26,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,7 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zurcher Witterungsauspicien vom 11. Juli 1895.
Zeitweise bewölkt, zu Gewittern geneigt, fortdauernd warm.

Aarwärme vom 10. Juli 1895.
Morgens 14 Mittags 16 Abends 16

Kunstausstellung
im Gewerbemuseum (Villa Feer)
vom 10. bis 22. Juli 1895.
Gemälde und Skizzen
aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Rix.
Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Wiederholungskurs des Bat. 57.
Rechnungen
für diesen Kurs sind bis längstens **Donnerstag den 11. ds.**, mittags dem unterzeichneten einzureichen.
Bureau: Infanteriekaserne.
Aarau, 10. Juli 1895. 2613
Der Verwaltungs-Offizier:
H. J. Zimmerli, Lieut.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meder, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN
zu haben in Lanolinbon à 75, 85 und 15 Cts. in allen Apotheken.
Schutzmarke „Pfeilring“.
In Bischofszell à 75, 85 und 15 Cts. Apotheken.

Aus meiner Liquidation
sind noch schöne und gute Façons
Faux-cols
vorrätig und zwar in folgenden Nr.:
Umleg-cols
Nr. 31, 32, 35, 48.
Steh-cols:
Nr. 32, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 49,
sowie
Cravatten, Cols- und Manchettenknöpfe,
gestickte
Hemden-Einsätze,
gestickte
Taschentücher
etc. etc.
welche ich von heute an bis zum 15. ds. zu äußerst billigen Preisen erlasse. 2597
Aarau, 7. Juli 1895.
J. Dolder,
Eingang hinteren Platz 219, I. Stock.

Gesucht:
1 Karrer mit guten Zeugnissen in die **Mittlere Mühle Lenzburg.** 2592

Junge, kräftige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei 2594 **Thut-Gidemann.**

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.
Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 % Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 % „
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 % „
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 % „
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 % „
„ „ Herren-Hanfschuh-Regenmänteln		20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.
2759

Leichen-Anzeige.

Nr. 49.

Mittwoch den 10. Juli 1895 starb: **Louise Gasser,** Fabrikants von Hallau.

Alter: 16 Jahr 2 Monat 8 Tage.

Beerdigung: Samstags den 13. Juli 1895, Mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rohrerstraße Nr. 478. 2628

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Hauptproben

für Festfest und Wettgesänge

Gemischter Chor 8¼ Uhr,
Männerchor: Quartett 8¾ Uhr,
Chor 9 Uhr, im Theatersaal.

Bezug der noch ausstehenden Festkarten à Fr. 3 und Vereinszeichen à Fr. 2. 50.

Freitag morgen 8½ Uhr Sammlung des **Männerchors** bei der Stadtkirche (Eingang zum Orgelpodium).

Wir bitten um Pünktlichkeit und vollzähliges Erscheinen. 2638

Die Commission.

Sängerbund.

Hauptprobe 8 Uhr, Wildenmann.

Stadtmusik.

Heute abend 6½ Uhr, Turnhalle.

Jugendfest:

Antreten morgens 7¾ Uhr am Graben. 2632

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. Buchhalter **Karl Magnus Hug** wohnhaft zu Waldshut, zur Zeit Soldat in Aarau, Sohn des Landwirts Benedikt Hug und der Rothburga Hug geborene Knecht, beide in Schwaderloch;
2. und die ledige **Luise Kraft,** Kleidermacherin, wohnhaft zu Waldshut, Tochter des verstorbenen Bahnarbeiters Ignaz Kraft und der Thekla geborene Schmid, letztere wohnhaft in Waldshut, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Einsprachen sind innert 14 Tagen vorher vorzubringen. 2639

Waldshut, den 9. Juli 1895.

Der Standesbeamte:
L. Büchele.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem ehrenden Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mein Gasthaus zur Herberge käuflich abgetreten habe und nun wieder meine ganze Aufmerksamkeit meiner

Brod- und Zuckerbäckerei

widme. Ich werde durch gute Ware und aufmerksame Bedienung das Zutrauen meiner werten Kundsame zu rechtfertigen wissen.

Zugleich empfehle auf bevorstehendes Jugendfest **Schmelz- und Früchte-Kuchen, Bierbrod, Nüßli** u. a. m.

Achtungsvoll

Frau Gänßlen,
obere Vorstadt, Aarau.

Heute abend gekochte

Gehrli
Schnörrli
Züfli
Knödli
Züngli und
Gnagi

empfiehlt bestens 2641

J. Mattenberger, Metzger.

Aufs Jugendfest.

Garnierte

Fleischplatten

empfiehlt 2619

Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

à 75 Cts. per Pfund empfiehlt bestens

2635 **A. Oelhafen,** Metzger.

Reiner

Blütenhonig

empfiehlt 2600

Gloor-Siebenmann.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

An die löbl. Einwohner von Aarau.

In diesem Monat wird unserer Stadt die Ehre zu teil, ein eidgenössisches Fest zu beherbergen. Stets haben sich die Bewohner von Aarau Mühen und Kosten nicht reuen lassen, unsere Mitbürgergenossen in reichem, würdigem Festkleide zu empfangen. **So glaubt denn auch dieses mal das Dekorationscomité des eidgenössischen Unteroffiziersfestes das Gesuch an Sie stellen zu dürfen, den Häusern und Straßen, den Brunnen und Plätzen auf die Zeit vom 19. bis 22. Juli mit Fahnen, Flaggen, Kränzen und anderem Dekorationsmaterial ein würdiges Festgewand zu verleihen.** Die Straßen, die vom Festzug durchschritten werden, kommen später zur Bekanntgebung; doch bitten wir auch solche Quartiere, die dabei nicht direkt berührt werden, mit der Dekoration nicht zurückbleiben zu wollen. Der Selbstbezug von Moos, Strithen, Epheu und anderem Waldgrün aus dem Gönhard, ist vom Gemeinderat unentgeldlich, aber nach Anweisung des zuständigen Bannwarts Weiersmüller bewilligt, welch' Letzterer vom 15. dies an, alle Morgen von 8 bis 9 Uhr am Eingang des Gönhardfeldweges in den Wald, beim steinernen Tisch, zu treffen ist.

Das Tannenreis dagegen wird von der Forstverwaltung besorgt und durch den betreffenden Depot-Aufseher Gärtner Meier, jeweilen von Morgens 8 bis 9 Uhr in der alten Postremise, so lange Vorrat reicht, unentgeldlich abgegeben.

In beiden Fällen wird aber, zur Schonung des Waldes, verständige Sparsamkeit bestens empfohlen. 2631

Aarau, den 10. Juli 1895.

Das Dekorations-Comité.

Schweizer. Centralbahn.

Anläßlich des Aargauischen Kantonalgesangfestes in **Wohlen** werden **Sonntag den 14. Juli 1895** neben den fahrplanmäßigen Zügen folgende Extrazüge mit Personenwagen II. und III. Klasse ausgeführt:

1. Extrazug 155 Olten-Wohlen.

Olten ab 6. 55 vorm; Dänikon 7. 09, Schönenwerd 7. 16, Aarau 7. 35, Ruppersweil 7. 47, Lenzburg 7. 58, Hendschikon 8. 08, Dottikon 8. 15, Wohlen an 8. 24 vorm.

2. Extrazug 160 Wohlen-Aarau.

Wohlen ab 7. 50 nachm, Dottikon 7. 59, Hendschikon 8. 06, Lenzburg 8. 18, (Anschluß nach Beinwil-Reinach) Ruppersweil 8.28, Aarau an 8.40 abends.

Für diese Extrazüge haben die gewöhnlichen Billete Gültigkeit.

Basel, 9. Juli 1895. (H 2571 Q)

2636 **Direktorium.**

Am Jugendfest

Freitag den 12. Juli 1895,
nachmittags
bleiben unsere Bureaux und Kassa
geschlossen. 2627

Aargauische Creditanstalt Aarau.

Am Jugendfest

bleiben unsere Magazine von mittags 12 Uhr an **geschlossen.**

2634 **Gamper & Co.**

Cäcilienverein.

Ehren-, Passiv- und freie Mitglieder, welche sich dem Vereine bei Anlaß des am 14. Juli in Wohlen stattfindenden **Kantonalen Gesangfestes,** an welchem der **Männerchor** sowohl als der **Gemischte Chor** teilnehmen werden, anzuschließen gedenken, werden anmit höfl. eingeladen, sich bei Unterzeichnetem anzumelden.

Aarau, 3. Juli 1895. 2515

Kieser-Dambach, z. Z. Präsident.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das

Gasthaus zur Herberge

in der obern Vorstadt

käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.

Aarau, im Juli 1895

Hochachtungsvoll

Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Oltener Studer-Bier** in Flaschen von 1 Liter und ½ Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2630

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT

zu Gunsten der Reisekasse

Samstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr,
in der Stadtkirche,
unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier.**
Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1.	Orgel-Solo (Herr O. G.)		
2.	Nachtlied, für gemischten Chor	comp. v.	W. Baumgartner
3.	Die Ehre Gottes, Bariton-Solo	„ „	L. v. Beethoven.
4.	*a)* Mein Schweizerland wach auf, Männerchor	„ „	C. Attenhofer.
	b) Im Feld des Morgens früh, Männerch.		Volksweise.
5.	Am Wege steht ein Christusbild, Bariton-Solo	„ „	F. Dräseke.
6.	Sonntags am Rhein	„ „	J. Rheinberger.
	Wettgesang des Gem. Chores für Wohlen.		
7.	Orgel-Solo (Herr O. G.)		
8.	Die beiden Särge	„ „	F. Hegar.
	Wettgesang des Männerchors für Wohlen.		

Kassa-Eröffnung 8 Uhr. Concertbeginn 8½ Uhr.
Ende 9½ Uhr.

Eintrittspreis für alle Plätze Fr. 1. —

Programme gratis (ohne Text)

Von Donnerstag Morgen an können Billete zum voraus in der Buchhandlung Wirz bezogen werden.

AARAU, 9. Juli 1895. 2612

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das echt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Milizarmee hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Hasler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Jahreszeit erlasse ich zu **den wirklichen Ankaufspreisen** sämtliche **diesjährige Neuheiten** in

Sonnenschirmen,
Kinder-Sonnenschirme,
Strohhüte
für Herrer, 2586
Kinder- & Knaben-Strohhüte.

E. Pfisterer.

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Als

passende Gaben

fürs 2427

Unteroffiziersfest

empfehle zu äußerst billigen Preisen:

Reisetornister, Feldflaschen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Photographie-Album, Schreibmappen, Rauchservices, Reisenécessaires, Schreibzeuge, Kaffee- u. Theemaschinen, — Lampen, —

Bierkrüge u. -Humpen, Cabarets, Wein-, Bier- u. Liqueurservices, versilberte und vernickelte Sachen in Etuis ꝛc. ꝛc.

J. Hemmeler-Stahl
vorm. P. Ritter-Stahl.

Fahnen

und

Flaggen

sowie

Wappen

und

Ortswappenschilder

sind am **Freitag** und **Samstag** im **Tanzsaal zum Bären** in **Wohlen** kauf- und mieteweise ausgestellt. 2637

Bouquets-, Kuchen- und Torten-Papiere

empfiehlt höflichst 2633

Jr. Hagenbuch,
Papeterie.

Sonnen- Regen- Schirme Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Von heute an alle Tage schmackhaftes

Ruchbrod

empfiehlt bestens 2535

R. Widmer, Bäcker.

Prima Kalbfleisch, Junges Schaffleisch

empfiehlt bestens 2640

J. Mattenberger, Metzger.

Konsumdepots

zu eröffnen gesucht in der Stadt **Aarau** und **Umgebung.** Liebhaber mit Lokalitäten belieben Offerten zu senden an die Expedition dieses Blattes. 2576

2569 **Gesucht:**

Ein tüchtiger

Zeichner

auf das Bureau des Kantons-Ingenieurs. 2569

Gesucht:

2 bis 3 Küchenmädchen.

2643 **Hotel Gerber, Aarau.**

Gesucht:

Ein **Mädchen** von 16—18 Jahren auf's Land zur Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung. Nachfrage bei der Exped. d. Blattes. 2629

Zu verkaufen.

Ein großer, gut erhaltener **Blasbalg,** ein noch solider, dreilöchiger **Kochherd** und ein großer, eiserner **Mörser samt Stößel.** Alles um billigen Preis. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes. 2605

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. 1658

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Sept. 2572

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Aarau, Freitag den 12. Juli 1895 № 162 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine bemerkenswerte Stimme über die russisch-französische Allianz.

Unter den Pariser Zeitungsstimmen, die sich in der jüngsten Vergangenheit über die russisch-französische „Allianz" vernehmen ließen, wurde diejenige des „Matin" in diplomatischen Kreisen ganz besonders beachtet. Vielleicht geschah dies aus dem Grunde, weil man mehrfach glaubt, daß zwischen dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim und dem genannten Blatte zeitweilig gewisse Relationen bestehen. Unter allen Umständen erscheinen uns die Ausführungen des „Matin" interessant genug, um ihrem wesentlichen Inhalte nach wiedergegeben zu werden. Sie lauten:

„Es gibt gegenwärtig in Europa keinen Souverän, der, ohne Gefahr für seine Macht, die öffentliche Meinung vor den Kopf stoßen könnte, mag er nun Kaiser, König oder Parlament heißen. Gewiß existieren sekundäre Fragen, bezüglich deren die öffentliche Meinung geteilt ist, und welche die Regierungen in dem ihnen beliebigen Sinne lösen können. Doch gibt es in jedem Lande drei oder vier Fragen allgemeiner Natur, betreffs welcher sich in den Gemütern eine unwiderstehliche Strömung gebildet hat, und auch die Regierungen, die als die absolutesten gelten, sind gezwungen, sich forttragen zu lassen von einer Art sentimentaler Hochflut, die zu schaffen sie vielleicht selbst beigetragen, deren Bildung sie nicht hemmen konnten. So könnte der König von Italien nicht auf Rom als Hauptstadt verzichten. Der Kaiser von Rußland könnte seine Völker nicht überzeugen, daß sie nicht mehr die historische Mission haben, die Türken aus Europa hinauszuwerfen und die Christen zu befreien. Der Kaiser von Deutschland könnte nicht, selbst wenn er es wollte, — die Eroberungen seines Großvaters aufgeben und uns Elsaß-Lothringen restituieren. Bei uns würde die herrschende republikanische Oligarchie sich zu Grunde richten, gleichviel, ob sie nun die Absicht bekundete, ohne Hintergedanken den Vertrag von Frankfurt zu acceptieren oder den Krieg anzufangen, um ihn zu zerreißen. Napoleon I. war das letzte Beispiel eines Potentaten, der mit der öffentlichen Meinung nicht zu rechnen brauchte, weil er es verstanden hatte, sie durch Uebermüdung gleichgiltig zu machen.

Unter den Fragen, von denen ich soeben sprach, daß sie dem Einflusse der Regierungen entgehen, weil sie um sich her eine Strömung geschaffen, die diese mitzieht, figuriert die russische Allianz. Nach Kronstadt, Toulon, Paris und Kiel könnte der Kaiser von Rußland mit all seiner Machtfülle nicht das russische Volk, das französische Parlament mit all seiner Verantwortungslosigkeit nicht das französische Volk überzeugen, daß sie nicht bestimmt sind, ihre Interessen zu vereinen und für lange Zeit Hand in Hand zu gehen. Es ist nicht von nebensächlicher Bedeutung, sich über eine Tatsache Rechnung zu geben, die unser Nationalgeist, immer etwas leichtfertig, selbst in seinen Vertrauten, wie es scheint, nicht genügend begriffen hat. In der Ehe kommt es sehr oft vor, daß die Eheleute sich gegenseitig täuschen, über die gegenseitigen Vorteile, die sie aus ihrer Verbindung erhoffen. Die franko-russische Union darf nicht zu diesen Ehen gehören. So würden diejenigen, die da glaubten, daß die russische Allianz uns Elsaß-Lothringen zurückgeben wird, sich ganz erstaunlich täuschen. Es hieße, die russische Politik, die russischen Aspirationen und Notwendigkeiten nicht kennen, wenn man glaubte, daß eine Allianz mit Rußland ein offenstes Ziel haben kann, und daß die Staatsmänner von Petersburg sich zu einer Kombination hergeben würden, die man — in familiärer Weise — so formulieren könnte: Die Franzosen werden Deutschland von Westen, die Russen es von Osten angreifen, und wenn Elsaß-Lothringen den Franzosen zurückgegeben sein wird, kehrt jeder nach Hause zurück. Die Mehrheit der Franzosen faßt wahrscheinlich im Grunde des Herzens die russische Allianz derart auf. Es ist von evidenter Wichtigkeit hier aufzuklären. Es ist höchst wahrscheinlich und sogar gewiß, daß jeweder Vertrag mit Rußland uns verpflichtet und uns verpflichten wird, unsere Revindikationen mit Bezug auf Elsaß-Lothringen schlafen zu lassen, weil Rußland sich zu einem Revancheskriege nicht hergeben wird, und zwar deshalb, weil ein solcher gerade die Bedingungen verwirklichen würde, deren Eventualität den Abschluß der Tripelallianz veranlaßte. So fände in Wirklichkeit Deutschland in einem franko-russischen Vertrage eine Art Bestätigung des Frankfurter Vertrages. Aber wenn auch die franko-russische Allianz uns verbietet, an die Zurücknahme der verlorenen Provinzen zu denken, so bietet sie uns genug Vorteile, um die enthusiastische Aufnahme zu rechtfertigen, die wir ihr bereiten. Indem wir die Alliierten der Russen werden, können wir nicht die Feinde der Deutschen werden, denn die Russen sind es nicht. Und man kann sagen, daß von den drei ersten Resultaten unseres Eintrittes in die russischen Geleise es zwei oder vielleicht drei gibt, über welche Deutschland sich nicht zu beklagen hat.

1) Wir haben einen großen Stock russischer Rente übernommen und dadurch die deutschen Märkte entlastet.
2) Wir haben im äußersten Osten mit Rußland und mit Deutschland eine Aktion geführt, die vor allem Rußland vorteilhaft ist, die aber Deutschland ebenso viel Gewinn bringt wie uns.
3) Endlich gingen wir nach Kiel, weil die Russen hingingen; und wenn die Anwesenheit unserer Panzerschiffe bei der Kanaleröffnung nicht eine Niederlage für uns bedeutet, so kann sie doch als ein Erfolg für Deutschland angesehen werden.

Doch das sind die Lasten der russischen Allianz. Ihre Vorteile sind solcher Natur, daß wir die Nachteile darüber vergessen dürfen. Die russische Allianz hat uns unseren Platz in Europa zurückgegeben, die russische Allianz gab uns Respektabilität — und bis zu einem gewissen Grade — Prestige. Die russische Allianz wird uns einen Stützpunkt gegen die Ambitionen Großbritanniens verleihen.

Endlich, wenn trotz der friedlichen Intentionen aller Mächte — Intentionen, die aufrichtig sind —, die Ereignisse, die stärker sind als der Wille des Menschen, wiewohl sie deren Führung unterliegen, eine allgemeine Konflagration herbeiführen würden, würde uns die russische Allianz in den Stand setzen, mit den Anderen von den territorialen Verschiebungen zu profitieren, die allen Kriegen folgen und bald Eroberungen, bald Restitutionen sind.

In dieser Art von Ehe, die zwischen den beiden Völkern abgeschlossen ist, suchte ein Teil Vermögen, der andere Ansehen und den Eintritt in die Aristokratie. Es war eine Art Ehe à l'américaine zwischen einem reichen Mädchen und einem Marquis von altem Adel. Solche Verbindungen gelingen oft."

Eidgenossenschaft.

— **Bundesheer.** Nach der „Ordre de Bataille der Schweizer Armee" zählt das Schweizer Bundesheer auf 1. Mai 1895 im ganzen 8700 Offiziere. Darunter sind 3685 solche, die vom Bundesrat ernannt sind (Generalstab 111, Infanterie 322, Kavallerie 115, Artillerie 564, Genie 289, Aerzte 1074, Apotheker 98, Veterinäre 222, Verwaltung 636, Militär-Justiz 83, Stabssekretäre 75).

— **Hundebann in der ganzen Schweiz.** Der Bundesrat hat bekanntlich s. Z. das Gesuch der aargauischen Regierung um Verhängung des Hundebannes über die ganze Schweiz, oder wenigstens die Central- und Nordschweiz, abschlägig beschieden. Wir glauben mit Unrecht, denn infolge des jetzigen stückweisen Hundebannes will die Seuche immer noch nicht erlöschen, indem immer wieder tolle Hunde aus Gegenden, in denen der Bann nicht besteht, in mit Bann belegte Kantone und Gemeinden geraten und dort die Hunde beißen. Diesem Gedanken gibt auch ein Einsender der „N. Z. Z." Ausdruck, welcher schreibt: „Wie steht es gegenwärtig mit der Tollwut in Deutschland? Hat sich die vor einigen Jahren aufgestellte Behauptung bestätigt, daß dort infolge der systematischeren Anwendung des Maulkorbes die Hundswut so gut wie ausgestorben ist? Und wenn ja: wäre es nicht endlich hohe Zeit, auch einmal in der Schweiz statt der vereinzelnten verzettelten gemütlichen Gemeindehundebännchen einen kräftigen allgemeinen eidgenössischen Hundebann auf wenigstens ein halbes Jahr zu verfügen? Diese Beißlotterie, in welcher ein ganzes Volk gezwungen wird, mitzuspielen, eine Lotterie, bei welcher niemand gewinnt, die getroffenen Nummern aber eines greulichen Todes sterben, wird auf die Länge zu dumm."

— **Fleischpreise.** Die Fleischpreise stehen gegenwärtig sehr hoch. So sehr das im Interesse des konsumierenden Publikums zu beklagen ist (namentlich auch, weil trotz des hohen Futterertrages die Milchpreise merkwürdigerweise noch nicht abgeschlagen haben), so begreifen wir es, denn die Bauern wollen jetzt ihr Vieh nicht verkaufen und die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn war bis jetzt wegen der Seuchengefahr gesperrt.

Nun hat aber der Bundesrat am Mittwoch beschlossen, die Einfuhr aus diesen Ländern wieder zu gestatten, so daß hoffentlich bald ein Fleischabschlag eintreten wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Letzten Dienstag abends hantierte der 18 Jahre alte Josef Aberegg, Spenglers, auf dem Friedhofplatze in Solothurn unter einem Trupp kleiner Kinder mit einer geladenen Flobertpistole. Der Schuß ging los und traf den vier Jahre alten Knaben Leopold Kohler, Sohn des Herrn Zugführer Kohler, in den Kopf. Glücklicherweise blieb aber das Geschoß zwischen Kopfhaut und Schädelknochen sticken. Durch die von Herrn Spitalarzt Dr. Kottmann sofort vorgenommene Operation konnte die Kugel (in der Größe einer kleinen Erbse) entfernt werden und es besteht derwalen für den Knaben keine weitere Gefahr.

Zürich. In Bülach erschoß sich laut „Winterthurer Landbote" am Montag der 16jährige Knabe von Bahnwärter Pf. von Bülach in der Wohnstube seiner Eltern, indem er sich auf einen Sessel setzte und mit dem Fuß das Gewehr losdrückte, dessen Lauf er in den Mund hielt. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Am gleichen Vormittag war er noch im Konfirmandenunterricht. Nachher sollte er seiner Mutter bei der Landwirtschaft helfen. Er erwiderte, er wolle keine wüsten Hände machen und ging heim. Auf den Tisch legte er einen Zettel mit den Worten: „Mein Sparbüchlein gehört dem Schwesterlein; Abschied halb 12 Uhr". Als die Mutter heim kam, war er schon tot. Die Eltern sind brave und haushälterische Leute.

Bern. (# Korr.) Das Unterschreiben der Bogen für die Initiative betreffend die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte und des Großen Rates, scheint, wenigstens in der Stadt Bern ziemlich flau zu gehen. Die Konservativen in der Stadt Bern wollen nämlich nur bedingungsweise mitmachen. Es ist von denselben schon seit einiger Zeit eine Versammlung in Aussicht genommen, in welcher der unvermeidliche Professor Graf den Antrag einbringen will oder soll, daß die Konservativen die Initiative nur dann unterstützen werden, wenn Dürrenmatt von seinen Angriffen auf Regierungsrat von Steiger lasse. Bis jetzt hat diese Versammlung aber noch nicht stattgefunden. Das Häuf-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 26

„Zehn Jahre sind darüber hingegangen, und was wir damals waren, sind wir jetzt nicht mehr — ich war damals ein so thörichtes Kind. Mit der Zeit wird alles anders, mit der Jugend verrauschen auch die Wünsche. Nur die Sympathie bleibt — wir wollen Freunde sein, Erich — treue Geschwister. Daß wir uns früher gekannt — das bleibe unser Geheimnis."

Er erwiderte nichts, er sah sie ganz verständnislos an. So konnte sie zu ihm sprechen, so? Wo war sein Traum geblieben!

Aber sie hatte recht. Er war ja der Verlobte ihrer Schwester, wieder gefesselt, wie damals.

Er trat zurück von ihr. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wo war seine Besinnung geblieben?

„Du hast recht, Käthe, ganz recht! Damals warst Du ein thörichtes Kind — jetzt bist Du ein ruhiges, beherrschtes Weib geworden. Es ist anders als damals. Nur ich — gefesselt wie damals, und — —"

Er wandte sich heftig ab und preßte die Hände gegen die Schläfen.

Dann trat er wieder zu ihr, mit erzwungener Ruhe.

„Ich will's versuchen, Käthe, aber — meineidig werd' ich nicht!"

Da kam der Kommerzienrat wieder herein.

„Ich kann Ellinor nirgends finden," klagte er, „willst Du nicht einmal nachsehen, Käthe?"

„Gewiß, Papa, sogleich!"

Eilend ging sie fort.

Sie mußte Luft haben, Luft — sie hielt es nicht mehr aus. Sie wollte die Schwester suchen, aber sie kam nicht weit. Sie hatte kaum zehn Schritte gemacht, da mußte sie sich an die Wand lehnen, es drehte sich alles mit ihr. Daß sie jetzt sterben könnte! Daß alles, alles aus wäre! Wie ein Schleier legte es sich über ihre Sinne — sie wußte nichts mehr, nichts, als daß das Herz ihr so weh tat.

Dann riß der Schreckensruf des Mädchens sie empor.

„Um Gott, Fräulein Käthe, was ist Ihnen?"

Sie sah sie an, wirr, wie im Traum, sie strich sich mit der Hand über die Stirn. „Nichts, Anna, es war im Zimmer so heiß, mir wurde schwindelig. Hast Du nichts von meiner Schwester gesehen? Ich suche sie."

„Fräulein Ellinor muß nach oben gegangen sein. Soll ich Ihnen nicht ein Glas Wasser bringen, Fräulein? Sie sehen zum Erschrecken blaß aus."

Käthe schüttelte den Kopf. „Ich danke Dir, Anna, es ist nicht nötig. Willst Du für etwas Warmes zum Abendbrot sorgen? Wir haben Besuch."

Und dann ging sie hinauf. Vor der Tür ihres gemeinschaftlichen Zimmers blieb sie einen Augenblick stehen. Sie atmete tief auf, strich sich wiederholt mit der Hand über das Gesicht? War sie noch so bleich? Daß Ellinor nun nichts ahnte!

Sie zog leise den Drücker herab und öffnete die Tür.

Dort stand Ellinor, noch in Hut und Mantel, dicht am Fenster. Sie drehte ihr den Rücken zu, sie schien ihr Eintreten nicht bemerkt zu haben. Das Gemach war dunkel, vom Fenster fiel nur das Licht der gegenüber stehenden Straßenlaterne hinein.

Was war das? Käthe blieb lauschend stehen. Klang das nicht wie unterdrücktes Schluchzen?

„Ellinor!" rief sie erschreckt, „Ellinor, Du weinst!"

Die Schwester wandte sich um, und nun stand Käthe vor ihr, angstvoll forschend.

Nein, sie hatte sich geirrt, das schöne Gesicht war vollständig ruhig, die Augen trocken — sie hatten nur einen eigentümlich heißen Glanz.

„Weinen, Käthe? Warum? Eine Braut weint doch nicht, höchstens vor Glück. Aber Du weißt, solches Uebermaß des Gefühls kenne ich nicht. Ich lache, wenn ich glücklich bin." Und lachend umschlang sie die Schwester und küßte sie.

Käthe war ganz still, ein eigentümlich erkältendes Gefühl beschlich sie.

„Nun, hast Du keinen Glückwunsch für mich, Schwesterherz?" fragte Ellinor. „Ich denke, Ihr könnt mit meiner Wahl zufrieden sein. Ein hübscher Mann, ein berühmter Mann, ein reicher Mann! Was wollt Ihr mehr?"

„Gewiß, Du bist zu beneiden, Kleine — aber nun komm mit hinab zum Vater. Er verlangt nach Dir."

Arm in Arm verließen sie das Gemach und stiegen hinab. Auf dem erleuchteten Korridor hielt Käthe einen Augenblick an und faßte den Kopf der Schwester in beide Hände. „Laß Dich einmal recht anschauen, Liebling!"

Ellinor hob lachend das Gesicht, und die Schwester sah sie an, lange, forschend.

Ja, die schwarzen Augen sprühten ihr noch entgegen in ihrem vollen Glanz, und um den Mund lag noch das alte bezaubernde Lächeln, aber etwas war doch anders geworden in dem Gesicht, die süße Kindlichkeit war daraus entschwunden.

Käthe drückte ihre Lippen auf den schwellenden, roten Mund.

„Daß Du glücklich werden mögest, Liebling, Du und — er!"

chen der stadtbernischen Konservativen wird indessen in keinem Falle aber den einmal in's Rollen geratenen Stein der Volkswahlen aufzuheben vermögen.

In der Stadt Bern dürften die Sozialdemokraten und der linke Flügel der Freisinnigen gegen 2900 Unterschriften zusammenbringen.

— Nächsten Dienstag werden, wie dem „Bund" aus Innerkirchen geschrieben wird, Kaspar Maurer von dort und sein Neffe Simon Moor von Zwirgi bei Meiringen nach dem Kaukasus verreisen, um den Engländern Dent, Woolley und Dormick bei einer Expedition in jenem Gebirgslande als Führer zu dienen. Die Reise geht über Zürich, Wien, Odessa und Batum; von letzterm Orte aus sollen den Gebirgsriesen im Kaukasus Besuche gemacht werden. Maurer ist ein vielgereister Führer; er war schon 1889 im Kaukasus, um die im Jahre vorher verunglückte Expedition aufzusuchen, und bereits 1892 war er mit dem Engländer Rennedey in Indien, wo sie sechs Monate im Rinnethal und am Himalaya zubrachten.

— Der Kuhdieb Christian Eberhard von Urtenen, welcher das unumwundene Geständnis ablegte, in den Jahren 1893, 1894 und 1895 in den Gemeinden Zollikofen, Ostermundigen, Jegenstorf-Brunnen, Bolligen und Ittigen aus sieben Ställen sieben Kühe im Totalwerte von 3600 Fr. gestohlen zu haben, wurde von den Assisen in Biel zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Baselland. Jakob Suter von Ormalingen war Geschwisterkind des Herrn Handschin sel., wohnte in Amerika, hatte von dem Hinscheide des Vetters und dessen Testament keine Kenntnis und meldete sich erst an, nachdem die Summe von 25,000 Fr., die für die Verwandten bis zum sechsten Grade bestimmt waren, schon verteilt war. Bei rechtzeitiger Anmeldung hätte er ca. 1500 Fr. erhalten. Suter machte die Reise hieher und reklamierte seinen Anteil erst beim Regierungsrat, dann beim Landrat. In der Sitzung vom 8. Juli wies der Landrat den Petenten wegen Inkompetenz ab, und nahm von der Mitteilung des Regierungsrates, ihm eine Tröstung zuzusprechen, Notiz. Die Regierung sprach demselben, damit er wieder zu seinen Angehörigen reisen kann, eine Tröstung von 500 Fr. zu.

— Eine Fahnenträgerin. Wir lesen in der „Allg. Schw. Ztg.": Vom Waldenburger Sängerfest müssen wir trotz unserer vorgestrigen Verwahrung ein Kuriosum mitteilen, das uns ein Freund unseres Blattes meldet. Mit dem letzten Zug kam am Sonntag in Basel ein gemischter Chor aus Binningen an. Als er sich vor dem Bahnhof ordnete, bemerkte das dort versammelte Gewühl mit Jubel und Hallo, daß dieser Verein nicht nur eine, sondern zwei Fahnen vor sich hertragen ließ: um das Wesen des gemischten Chors von Anfang an zu markieren, trug das eine Banner eine Sängerin, die mit rotweißer Schärpe und Fahnenbandelier kommentmäßig geschmückt, an der Seite des Fenners stolz durch die Straßen der Stadt dem heimatlichen Dorfe zuschritt.

Neuenburg. In Chaux-de-Fonds ist ein fliegendes Blatt, von drei Anarchisten unterzeichnet, ausgeteilt worden, in dem Bioley, der Redakteur der „Sentinelle" und Arbeiter Deputierter, beschuldigt wird, den Ertrag der Subskription, die zu gunsten der Familie von 5 verurteilten Anarchisten im Jahre 1894 aufgelegt worden war, für sich und als Honorar und seine Bemühungen als Anwalt verwendet zu haben.

Genf. Das am Samstag Abend in Brand geratene Hotel Métropole in Genf, gegenüber dem Englischen Garten gelegen, ist wohl das größte Gasthaus der Stadt Genf. Es ist 70 Meter lang, fünf Stock hoch und zählt 175 Zimmer. Man glaubt, das Feuer sei vom Kamin ausgegangen. Groß war die Konfusion und die Bestürzung unter den Hotelgästen, als der Ausbruch des Brandes bekannt wurde. Das Hotel, vorzüglich von reichen Ausländern besucht, beherbergte etwa 80 Gäste. Eben sollte die Table d'hôte beginnen; man war im Begriffe, sich zum Essen hinzusetzen. Eine förmliche Panik entstand, die Gäste eilten in ihre Zimmer, packten blitzschnell ein und eilten davon. In diesem Moment brannte es nur auf dem Dache. Am meisten Fassung zeigten die kaltblütigen Engländer. Sobald sie überzeugt waren, daß keine unmittelbare Gefahr bestand, sammelten sie sich beim Kerzenschein in einem kleinen Salon zur ebenen Erde, wo sie ihr gestörtes Souper ruhig fortsetzten. „C'est assez Anglais", bemerkt hiezu ein Genfer Blatt. Als der Elevator hinunterstürzte, bekamen ein Herr und eine Dame nervöse Anfälle. Das Hotel das am meisten durch Wasser gelitten, wird rasch wieder bewohnbar sein.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 11. Juli 1895.

Der Regierungsrat erläßt zum Gesetz betr. die Einführung der obligatorischen Bürgerschule vom 28. Nov. 1894 eine Vollziehungsverordnung. Der Erlaß stützt sich auf einen vom Erziehungsrat beratenen Vorentwurf.

Nachdem die Finanzdirektion ihre Vorlagen über die pro 1894/95 eingegangenen Wildschadensforderungen vorgelegt hat, werden folgende Verfügungen getroffen:

1. Die Finanzdirektion erhält den Auftrag, den beschädigten Grundeigentümern die dem Staate auffallende Hälfte der von den Schatzungskommissionen gesprochenen Entschädigungen sofort auszurichten. 2. Die Jagdpächter werden im Sinne der großrätlichen Wildschadensverordnung zum Ersatz der andern Hälfte pflichtig erklärt. 3. Die betreffenden Beträge sind durch die Finanzdirektion auf gütlichem oder rechtlichem Wege zu Handen der Grundeigentümer einzuziehen.

Auf den erstatteten Bericht und Antrag des Erziehungsrates und gestützt auf Art. 27, III der Bundesverfassung und die Schlußnahme des Großen Rates vom 27. Nov. 1894 wird beschlossen:

1. Die zwei katholischen Secundarschulen und die reformierte Gesamtschule in Gebenstorf werden als konfessionelle Schulen aufgehoben. Die Verschmelzung in drei Succursalschulen ist sofort vorzubereiten und soll bis zum Beginn des Schuljahres 1896/97 vollzogen sein.

2. Die beiden Schulgemeinden haben sich längstens bis 1. Oktober 1895 über die Regelung der finanziellen Frage zu Handen des Erziehungsrates auszusprechen. Hierüber wird der Regierungsrat s. Z. die geeignete Schlußnahme fassen.

3. Die in Gebenstorf vorhandenen Schullokalitäten im katholischen und reformierten Schulhause sind für die Verschmelzung nach Bedürfnis zu verwenden. Für die vorzunehmenden baulichen Verbesserungen an denselben wird eine Frist bis 1. November lauf. Jahres erteilt.

Am Platze der Herren B. Mayr-Zschokke in Aarau und E. Steiner in Baden, von denen dem ersteren die Direktion und dem letzteren die Stelle eines Hauptlehrers am kantonalen Gewerbemuseum übertragen ist, werden in den fünfzehngliedrigen Aufsichtsrat dieser Anstalt neu gewählt die Herren Architekt Otto Dorer in Baden und Karl Feer in Aarau.

Nach dem Antrage der Erziehungsdirektion gelangen folgende Stipendienkredite zur Verteilung: 1. die Seminarstipendien von Fr. 7000. — an 66 Zöglinge des Seminars Wettingen und 2. die Zinse des A. Schmid'schen Stipendiums mit Fr. 400. — an 8 fricktalische Zöglinge des Seminars Wettingen.

Auf Grund bestandener Prüfung wird die aargauische Wahlfähigkeit für das Amt eines Geistlichen erteilt den Herren Albin Oeschger von Ganstingen, Caplaneiverweser in Lunkhofen, Dominik Herzog von Münster (Luzern) Genossenschaftspfarrer in Kaiseraugst und Joseph Hunkel von Stetten, Pfarrverweser in Wislikofen.

Die regierungsrätliche Genehmigung erhalten der neue Wirtschaftsplan für die Gerechtigkeitswaldungen von Aettenschwyl, sowie die Hauptrevisionen der Wirtschaftspläne zu den ortsbürgerlichen Waldungen von Etzgen und Mettau.

An die durch den Hinscheid des Hr. Professor Maier sel. vakant gewordene Stelle eines Hauptlehrers an der aarg. Kantonsschule für Französisch und Italienisch, sowie nötigenfalls zur Aushülfe im Englischen und Spanischen wird Hr. Fritz Rey von Aarau, gegenwärtig Lehrer am Seminar Wettingen gewählt.

Das schweiz. Departement des Innern und der aarg. Regierungsrat haben sich zum Zwecke der Anhandnahme der Vorarbeiten für die Reußkorrektion Fischbach-Göslikon verständigt, durch das eidg. Oberbauinspektorat in Verbindung mit dem aarg. Kantonsingenieur einen gemeinsamen Augenschein an Ort und Stelle vornehmen zu lassen.

Die Preise für Fleisch, das aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten ausgeschlossen werden muß, wird für das dritte Quartal des laufenden Jahres festgesetzt für Ochsen- und Rindfleisch auf Fr. 1. 20 bis 1. 65 und für Kuhfleisch auf 80 Rp. bis Fr. 1. 20. In Fällen, in welchen den Eigentümer ein Verschulden trifft, ist die Staatswirtschaftsdirektion wie bisher angewiesen, die Entschädigung auf ⅔ dieser Ansätze zu ermäßigen.

— Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 8. Juli. Die Firma J. Breitschmid in Wohlen ist infolge Abtretung des Geschäftes erloschen.

Inhaber der Firma M. Breitschmid in Wohlen, welche die Aktiven und Passiven der ersteren übernimmt, ist Martin Breitschmid von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Strohfärberei.

Bezirk Kulm. 6. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Frey & Cie in Schöftland hat sich aufgelöst. Die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

Bezirk Laufenburg. 6. Juli. Unter dem Namen Landwirtschaftliche Genossenschaft Frick und Umgebung bildet sich auf um bestimmte Zeitdauer, mit Sitz in Frick, eine Genossenschaft, welche unter Ausschluß direkten Geschäftsgewinnes im allgemeinen die Forderung des landwirtschaftlichen Betriebes bezweckt. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: August Hollinger, Präsident; Ludwig Erb, Vizepräsident, beide von und in Frick; Joh. Friedrich Wullschleger von Bordenmald, in Frick, Aktuar und Kassier; Adolf Keller, und Wilhelm Schilling, Beisitzer, beide von und in Frick.

— Kantonalturnfest in Baden. Programm. Samstag, den 10. August. Nachmittags:

5 Uhr: Sitzung des Kampfgerichts und des Kantonalvorstandes.
6½—8 „ Bezug der Fest- und Logiskarten durch die Quartiermeister der Sektionen (Oberturner) im Schulhaus.
7 „ Nachtessen des Kampfgerichts.
8 „ Versammlung der Oberturner im Falken.
8¼ „ Ankündigung des Festes durch 22 Kanonenschüsse.
8½ Uhr Zapfenstreich durch Stadtmusik und Kadettentambouren.

Sonntag, den 11. August:

5 Uhr: Tagwache.
5¼ „ Morgenessen. (Von 9 Uhr an Collationen.)
5⁴⁰ „ Abteilung A (6 Sektionen) Sektionsturnen, Vorschaffen (Nationalturnen).
7—8 „ Ankunft der Vereine an den Bahnhöfen. Artilleriesalven. Sektionsweiser Abmarsch nach dem Festplatz. Daselbst Kredenzen des Ehrenweines.
8 „ Begrüßung durch den Festpräsidenten.
8²⁰ „ Organisation der Wettkämpfe. Nachbezug von Festkarten. Verteilung der Fest- und Logiskarten. Ablegen der Hüte und Stöcke im Schulhaus.
8⁴⁵ „ Abteilung B (8 Sektionen) Sektionsturnen.
Abteilung A und D (5 und 6 Sektionen) Kunstturnen, Springen.
Abteilung C (6 Sektionen) Vorschaffen (Nationalturnen).
10³⁰ „ Abteilung C Sektionsturnen.
„ B Kunstturnen, Springen.
„ D Vorschaffen (Nat.-Turnen).
11⁴⁵ „ Mittagessen der Vereine. (Angezeigt durch 3 Kanonenschüsse).
Von 3 Uhr an Collationen.
1 „ Offizieller Festzug. Antreten Parkstraße.
2 „ Abteilung D Sektionsturnen.
„ C Kunstturnen.
„ B Vorschaffen (Nat.-Turnen).
2²⁰ „ Uebungen der Männerturnvereine.
3¹⁵ „ Allgemeine Frei- und Gerätübungen.
4¹⁵ „ Ringen und Schwingen.
Kunstturnen (obligatorisch und freigewählt). 2 Abteilungen.
7¹⁵ „ Bankett. (Angezeigt durch 3 Kanonenschüsse.) Während desselben Konzert, Produktionen der Vereine.

Montag, den 12. August:

5³⁰ Uhr: Tagwache.
6 „ Morgenessen. (Von 9 Uhr an Collationen.)
6³⁰ „ Ringen und Schwingen.
Kunstturnen (obligatorisch und freigewählt). 2 Abteilungen.
9³⁰ „ Spezialturnen.
11 „ Sitzung der Kampfrichter.
11⁴⁵ „ Mittagessen der Vereine. (Angezeigt durch 3 Kanonenschüsse.)
1 „ Allgemeine Uebungen.
Beste Einzelleistungen.
2 „ Bericht des Kampfgerichts.
Preisverteilung.
4 „ Festzug. Uebergabe der Kantonalfahne beim Festpräsidenten.
Zug zum Schlußbankett.
8 „ Turnerball (Produktionen).

— Militärisches. Heute begaben sich die Bataillone 57 und 58 auf ihren Ausmarsch in den obern Kantonsteil. Das erstere Bataillon wird Montags in Aarau, das andere im Frickthal entlassen.

— Eine berechtigte Frage stellt auch ein Einsender der „N. Z. Z." betreffend die Kasernenangelegenheit in Brugg. „Warum wählt der National- und Ständerat in die Kommission zur Prüfung der obschwebenden Frage je einen Vertreter Basellands, dagegen beide Räte keinen Vertreter des Aargaus?"

— Alpenflora im Aargau. Nehmlich wie in Schneiflen die Alpenrosen blühen, sind oberhalb Muri auch Edelweiß zur Blüte gelangt.

— Die Engerlinge nehmen gegenwärtig an vielen Orten so sehr überhand, daß im „Bad. Tagbl." dem Einschreiten der Behörden gerufen wird.

— Aarau. Die Motion Stocker betr. Einführung eines Großen Stadtrates und Ersetzung der Gemeindeversammlung durch das Urnenabstimmungssystem ist also von der Gemeindeversammlung vom Montag mit großem Mehr abgelehnt worden. Wir glauben jedoch, es komme diesem Entscheid keine grundsätzliche Bedeutung zu. Hätte es sich am Montag wirklich darum gehandelt, einen Beschluß darüber zu fassen, ob sogleich das Urnensystem für Gemeindesachen eingeführt und ein erweiterter Stadtrat an Stelle des jetzigen kleinen Kollegiums zu treten habe, so würde das Resultat vielleicht anders gelautet haben. In diesem Fall wäre der Versammlung vom Montag natürlich eine lebhafte Agitation in Presse, Vereinen und öffentlichen Vorversammlungen vorausgegangen und auch vor der Gemeinde wären vermutlich mehr Verfechter der Motion aufgestanden, als es der Fall war. Von alledem war aus dem einen Grund nicht die Rede, weil sich an die Motion Stocker von vorneherein wie ein Bleigewicht die Notwendigkeit einer Abänderung des Gemeindeorganisationsgesetzes gehängt hat. Dieser erschwerende Umstand übte von Anfang an auf zahlreiche Freunde der Motion eine lähmende Wirkung aus und man sagte sich vielfach: Wozu sich große Mühe geben für eine Sache, deren endgültige Regelung ja nicht in der Kompetenz eines Gemeindebeschlusses liegt, sondern in derjenigen des Großen Rates? Der weite, umständliche Weg also war es, der Viele abgeschreckt und von vornherein das Interesse an der Frage herabgestimmt hat. So hatten die Gegner der Neuerung leichtes Spiel.

Im Frühjahr, als die gemeinderätliche Botschaft erschienen war, sprach sich unser Blatt entschieden für die Motion aus. Die Redaktion sah sich daher jetzt nicht veranlaßt, auf die Sache nochmals zurückzukommen. Damit aber auch eine andere Meinung zum Wort komme, druckten wir letzte Woche eine längere Zuschrift ab, welche den gegenteiligen Standpunkt vertrat. Dieselbe hat uns jedoch keineswegs eines andern belehrt. Die Einrichtung der Gemeindeversammlungen in einer Stadt wie Aarau ist und bleibt ein Anachronismus, der zu nichts anderem dient, als zur Verstärkung der Macht des Gemeinderegiments, indem in den Versammlungen alles wie am Schnürchen geht, weil niemand die vielköpfige, unruhige Versammlung durch Reden lange aufhalten will und daher mancher auf das Wort verzichtet. Wie man diesen Zustand demokratisch nennen kann, ist uns unerfindlich. Daß gelegentlich bei Wahlen ein anderes Resultat herauskommt, als das vom Stadtrat gewünschte (vide Arbeitssekretärinnenwahl) beweist natürlich gar nichts, denn da wird ja geheim abgestimmt, das spricht also gerade für Einführung des Urnensystems, bei welchem über alle Vorlagen die geheime Stimmabgabe stattfände.

Es hat keinen Zweck des längern auf die nun wieder hinausgeschobene Frage zurückzukommen. Sie wird ja so wie so wiederkehren, sobald einmal an die Revision des Gemeindeorganisationsgesetzes geschritten wird. Das kann nicht mehr lange dauern, denn das Gesetz ist in vielen Beziehungen veraltet. Die Gemeinde Aarau hat es freilich abgelehnt, beim Großen Rat die Revision anzuregen. Hoffentlich wird sich aber ein Mitglied dieser Behörde finden lassen, welches von sich aus eine bezügliche Motion zu gelegener Zeit stellt.

— Remigen. (Eingel.) Der ruhmredige Einsender betreffend Lehrerwahl in Villigen hätte auch noch beifügen können, daß die große, reiche Gemeinde Villigen ihren Lehrern bis zur Stunde nur die gesetzliche Besoldung von Fr. 1200 ausgerichtet hat, während die kleine, viel weniger gut situierte Nachbarsgemeinde Remigen d m ihr weggenommenen Lehrer schon beim Antritt des 2 hrantes Fr. 1300 bezahlt hat und eine Erhöhung in nächster Zeit in Aussicht stand.

— Birmenstorf. Die katholische Bürgergemeinde Birmenstorf hat letzten Sonntag den einstimmigen Beschluß gefaßt, die noch konfessionell getrennten Schulen zu verschmelzen, ebenso die beiden Schulfonds. Das große, geräumige kath. Schulhaus soll als Gesamtschulhaus eingerichtet werden und das ältere reformierte Schulhaus für die Arbeitsschule. Ebenso wurde die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht eine Fortbildungsschule nach Art der Sekundarschule errichtet werden könne.

— Ueber die Aufführung der „Schöpfung" in Lenzburg mit Frl. Erika Wedekind schreiben u. a. die „Basl. Nachrichten":

Es ist eine alte Erfahrung, daß wir nicht selten enttäuscht sind, wenn wir die Bekanntschaft einer Persönlichkeit machen, die uns als besonders geistreich, als liebenswürdig oder lustig geschildert worden ist. Wir kommen mit hochgespannten Erwartungen und finden dieselben nicht, oder doch nicht ganz befriedigt.

So ist denn auch die begeisterte Reklame, namentlich wenn sie unrichtig behauptet, den Künstlern mehr schädlich als nützlich, und höchstens für die Kasse gewinnbringend.

An diese Erfahrung dachten wir, als wir Frl. Erica Wedekind hörten, und es wurde uns sofort klar, daß diejenigen, welche sie mit Adelina Patti oder mit der Sembrich vergleichen, wissentlich oder unwissentlich der Künstlerin einen schlechten Dienst leisten. Denn Frl. Wedekind ist nach Provenienz und Schulung durchaus eine Deutsche, und sie mit ausländischen Sängerinnen von altitalienischer oder französischer Schulung zu vergleichen, ist gänzlich verkehrt. Es bleibt ja genug Schönes und Glänzendes, worüber wir uns freuen dürfen, und was wir rühmen und bewundern können, ohne sie mit fremden Federn zu schmücken.

Frl. Wedekind ist eine junge Dame von kleiner, aber eleganter Gestalt, mit feinem vornehmem Ausdruck in Figur und Gesicht. Sie spricht ein vortreffliches Hochdeutsch und wir hätten nach der Sprache ihren Geburtsort eher in Göttingen als in Lenzburg gesucht, was wir von ihrem diesmaligen Kollegen, Hrn. Burgmeier, nicht behaupten möchten.

Wir waren überrascht über die große Stimme, welche der kleinen Persönlichkeit entströmt. Diese Stimme ist von eindringendem metallischem Timbre, sehr leicht ansprechend in Höhe und Tiefe, durchaus frisch und schön. Das Charakteristische derselben ist ihre Fülle und Mächtigkeit, und es ist vielmehr der Glanz und die sieghafte Gewalt, die uns packt, als der Schmelz und Wohllaut, der uns entzückt und unsere Sinne und jedes kritische Urteil gefangen nimmt. Ihr Können, speziell ihre Koloraturfertigkeit, ist bedeutend und es ist alles rein und korrekt. Die Vortragsweise ist eine geistvolle und kulminiert nach Seite der Intelligenz und des Verstandes, mehr als nach der des Gemütes; sie versteht es, das Auditorium zu begeistern, und ist weniger bestrebt, es zu rühren. Sie ist unbestreitbar eine der vortrefflichsten deutschen Sängerinnen, die wir gehört haben. Basel und Zürich, welchen der Besuch Erica Wedekinds in nächster Saison geschert ist, dürfen sich auf die Bekanntschaft freuen.

Wir wollen nicht schließen, ohne der wunderbar schönen Baßstimme Hrn. Burgmeiers noch dankend zu gedenken, deren Ausdehnung (vom hohen F ins tiefe D) uns jedesmal wieder mit elementarer Gewalt ergreift, und deren schöne Weichheit uns immer wieder entzückt, während wir uns über die dialektische Aussprache leider nicht hinwegsehen können. Auch Hr. Jacob aus Zürich möge ein anerkennendes Wort für seinen durchweg korrekten Vortrag der Tenorpartie hier finden. Den meisten und besten Dank aber verdient der fleißige und strebsame

junge Dirigent, Hr. Hesse, der in Lenzburg eine solche Aufführung ermöglicht hat und der Vorstand, der dieselbe so geschickt inscenieret hat.

— **Wohlen.** Zur Richtigstellung. (Eingef.) In Nr. 160 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie eine Notiz, nach welcher die Gemeinde Wohlen von Villmergen 200 Minutenliter Wasser um den Preis von 71,000 Fr. gekauft hätte. Diese Nachricht bedarf insofern der Berichtigung als die zwischen beiden Gemeinden hierüber geführten Unterhandlungen noch nicht zum Abschlusse gelangt sind. Die Angelegenheit steht allerdings so, daß eine baldige Einigung fast bestimmt erwartet werden darf. In jedem Falle aber wird das von der Gemeinde Wohlen um den angegebenen Preis zu kaufende Wasserquantum nicht 200 sondern 400 bis 500 Minutenliter betragen.

Die Wasserkommission Wohlen.

— **Oftringen.** Am Dienstag abend fand hier schon wieder eine Rauferei unter Italienern statt. Einer wurde mit dem Messer bedroht. Der Rädelsführer wurde verhaftet und wird, da er schriftenlos ist, in seine italienische Heimatgemeinde zurückspediert werden.

Ausland.

Deutschland. Tiefe Verstimmung zwischen Kaiser und Bismarck. Nach einer Berliner Mitteilung der „Dresd. Neuest. Nachr.", eines Bismarckorgans, soll sich Fürst Bismarck körperlich zwar sehr wohl befinden, aber an einer tiefen „seelischen Verstimmung" leiden, die „das Hauptmoment des gegenwärtigen, Besorgnis erregenden Zustandes" bilde. Weiterhin heißt es in dem Artikel der „Dresd. Neuest. Nachr.": „Mein Gewährsmann muß es sich aus begreiflichen Rücksichten versagen, auf eine nähere Schilderung der einzelnen Symptone und deren Motive einzugehen, zumal die Vorgänge, welche sich im letzten Vierteljahre hinter den Coulissen abspielten, zur Zeit sich noch der öffentlichen Erörterung entziehen. Doch erklärte mir mein Gewährsmann, daß die Geschichte der letzten drei Monate den Bismarck'schen Memoiren bereits einverleibt sei und späterhin Aufschluß geben würde über mancherlei, was weiteren Kreisen bis jetzt noch nicht klar geworden ist. So viel aber dürfte, ohne indiskret zu sein, angedeutet werden, daß die neuerliche Wendung von dem Tage an datiert, als der Kriegsminister seinen ganz unerwarteten und unbedachtet gebliebenen Besuch in Friedrichsruh abstattete. Der Kriegsminister reiste damals nach einer längeren Unterredung mit dem Fürsten direkt nach Berlin zurück und wurde sogleich vom Kaiser empfangen. Bismarck hielt aber an einem der folgenden Tage seine berühmt gewordene Rede an den Bund der Landwirte, welche damals alle Welt in Erstaunen setzte. (Die bekannte Drohnen-, Kleber-, Streber- und Zivilisten-Rede.) Unmittelbar darauf erfolgte die erste redaktionelle Revision der kaiserlichen Rede in Kiel, in welcher ursprünglich eine ehrenvolle Erwähnung des Fürsten Bismarck vorgesehen war, und im Anschluß hieran eine Abänderung des Programms für die Gedenktage der bevorstehenden 25jährigen Jubelfeier. Anscheinend hat diese letztere erst ganz kürzlich getroffene Maßnahme den Fürsten ganz besonders tief verstimmt. Hiernach scheint es tatsächlich in der Absicht maßgebender Kreise zu liegen, den Namen des Begründers des Deutschen Reiches auf den reichsländischen Schlachtfeldern überhaupt nicht zu erwähnen. Diese Mitteilung erscheint mir so unfaßbar, daß ich dieselbe, obwohl mir die Zuverlässigkeit meines Gewährsmannes über alle Zweifel erhaben ist, doch nur unter allem Vorbehalt wiedergebe."

— Ende August werden etwa 800 Deutsch-Amerikaner mit ihren Familien in Berlin eintreffen. Es sind dies Krieger aus dem Feldzug 1870/71, welche sich an der Feier der 25. Wiederkehr des Sedantages beteiligen wollen. Die Kameraden, die für sich und die Ihrigen einen eigenen Dampfer mieten werden, sollen, wie es heißt, bei dem durch die Berliner Kriegervereine am 2. September zu veranstaltenden Parademarsch vor dem Kaiser dem Monarchen vorgestellt werden.

Frankreich. Felix Faure im Spital. Felix Faure, der Präsident der französischen Republik, nimmt seine Repräsentationspflichten sehr ernst. Er reist mit Eifer und Gewissenhaftigkeit, er inspiziert und lobt mit seltener Ausdauer. Die Leitungen aller Institute, denen sein Besuch zu Teil wurde, sind entzückt von seiner Liebenswürdigkeit. Die Besichtigung eines Spitals schildert Alfred Capus im Pariser Figaro folgendermaßen:

Faure (bei der Visitation): Ich drücke Ihnen meine vollste Zufriedenheit aus, meine Herren. Das ist unstreitig eines der schönsten Spitäler, welche ich je gesehen habe. (Zum Chefarzt): Ich beglückwünsche Sie ebenfalls zu Ihren Kranken, mein lieber Meister; es ist ganz unmöglich, interessantere Kranke zu habe. — Der Chefarzt: Bitte, wir haben die besten, welche es jetzt in Paris während dieser Saison giebt. — Faure: Ah, die Chirurgie! Welch' wunderbarer Beruf! Wenn ich nicht ein Gerber wäre, ich wollte Arzt sein. — Der Arzt: Ich bin überzeugt, daß der Herr Präsident ein Chirurg allerersten Ranges geworden wäre. Wollen Sie einmal einen Versuch machen, um sich auch davon zu überzeugen? — Faure (bescheiden): Hm, ich weiß nicht, ob ich es kann . . . — Der Arzt (den Präsidenten zum Bette eines Kranken führend): Hier ist ein kleiner Absceß, welchen der Präsident der Republik in kürzerer Zeit öffnen wird, als man dazu braucht, um es auszusprechen. — Faure (geschmeichelt): Glauben Sie? — Der Arzt: Das wird ein Kinderspiel für Sie sein, Herr Präsident. (Zu den übrigen Aerzten): Kommen Sie näher, meine Herren, und betrachten Sie ein Schauspiel, welches Sie sicherlich noch niemals gesehen haben. Der erste Beamte der Republik wird sich herablassen, mit eigener Hand einen ganz simplen Absceß aufzustechen . . . (Schmeichelhaftes Beifallsgemurmel.) Nehmt Euch daran ein Beispiel, junges Volk! (Zum Kranken): Was Sie betrifft, so habe ich es wohl nicht erst nötig, Sie auf die hohe Ehre aufmerksam zu machen, welche Ihnen zu Teil werden soll. Bemühen Sie sich, ein dieser Ehre würdiges Benehmen zur Schau zu tragen und stoßen Sie keine lächerlichen Schmerzgeschreie aus! — Der Kranke (verwirrt): Wie? Herr Felix Faure . . . in eigener Person . . . . er selbst . . . . Oh! Oh! — Der Arzt: Ha! Haben Sie ein Glück gehabt, gerade in unser Spital zu kommen! — Der Kranke (freudig): Gewiß, gewiß. — Der Arzt: Drehen Sie sich um . . . so. Ich will Sie nicht ganz auf den Rücken legen, damit Sie vollkommen des hohen Glückes genießen können, welches Ihnen zu Teil wird. (Zu Faure): Geruhen Sie diese Lanzette, Herr Präsident. Sie hat noch niemanden gedient. — Faure, ein wenig aufgeregt, seine Aermel zurückschiebend: Ah! Ah! Wo muß ich stechen? — Der Arzt (den Platz bezeichnend): Wo es beliebt . . . hauptsächlich aber hier. — Faure: Hier? Gut, Gut! Eins, zwei, drei . . . (Er schließt die Augen und stößt.) — Der Kranke: Au! Au! — Faure: Ist's vorüber? — Der Arzt: Es ist vollbracht. Das ist der schönst geöffnete Absceß! — Faure (vergnügt): Ich Chirurg! — Der Kranke: Ich bin geheilt, ich bin gesund. Und wenn ich bedenke, daß es der Präsident der Republik selbst ist, der . . . oh! (Zum Arzt): Habe ich nicht noch einen Absceß? — Der Arzt: Ah, lieber Freund. Sie sind ja ein Gourmand . . .

Verschiedenes.

— Die englische Botschaft in Paris hat ihren sämtlichen französischen Dienern gekündigt und diese durch Engländer ersetzt. Der Anlaß hiezu liegt nach dem „Figaro" darin, daß vor einiger Zeit ein Diener dabei ertappt wurde, als er den Depeschenkasten des Botschafters untersuchte.

— Alte Corsets. Ein Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt dieser aus Paris: Als ich heute Morgen über den Platz der Petits-Pères schlenderte und darüber nachsann, wie man schnell und mühelos reich werden könne, blieb mein Auge plötzlich an einem großen Holzkasten haften, der auf dem Trottoir aufgestellt war. Oben war ein ziemlich großes Loch, und der Deckel wurde durch ein schweres Hängeschloß verschlossen gehalten. An dem Kasten aber war ein Plakat angebracht des folgenden Inhalts:

Kasten, um die Korsets hineinzuwerfen!

An die Damen.

Werfen Sie Ihre alten Korsets nicht mehr weg! Schicken Sie dieselben dem Arbeits-Unterstützungsverein am Platze der Petits Pères, der sie mit Dank annehmen und benutzen wird. Dadurch kann Armen geholfen und der Bettelei ein Ende gemacht werden. Aus den alten Korsets nimmt man das Fischbein, womit eine neue Industrie ins Leben gerufen wird: man macht daraus Bürsten und Besen, die weit dauerhafter sind, als die aus Pflanzenfasern u. s. w. hergestellten.

Lokales.

— (Mitget.) Zu unserm Vergnügen wird uns mitgeteilt, daß dieses Jahr auf dem Schanzmätteli bis Abends 10 Uhr Flaschenbier ausgeschenkt wird.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 11. Juli. Ueber das Befinden von Bundesrat Schenk kursierten am Mittwoch abend die ungünstigsten Nachrichten. Selbst dem Patienten nahestehende Persönlichkeiten äußerten sich ganz deprimierend. Glücklicherweise verlief die Nacht auf den Donnerstag sehr gut und im Laufe des Donnerstag vormittag wurde von einem Mitgliede der Familie ins Bundesratshaus gemeldet, es sei im Laufe des Morgens eine Wendung zum Bessern eingetreten. In ärztlichen Kreisen wird der Zustand des Patienten als sehr ernst gehalten, eine Rettung aber keineswegs als ausgeschlossen betrachtet. — Vom Chef des Landwirtschaftsdepartements einberufen, hat am Donnerstag vormittag in Bern eine Expertenkonferenz stattgefunden in Sachen der projektierten schweiz. Milchversuchsstation.

Ueber das Ergebnis der Konferenz sind Mitteilungen nicht gemacht worden. Den Räten soll eine bezügliche Vorlage auf Dezember zugehen.

Die Meldung, es werde die Bundesversammlung außerordentlich auf 14. August einberufen zur Behandlung des kommerziellen Abkommens mit Frankreich ist insofern verfrüht, als der Bundesrat in Sachen einen Beschluß noch nicht gefaßt hat.

Bern, 11. ds. Der heute gemeldete günstige Zustand und Befinden des Bundesrat Schenk dauert fort. Professor Girard, hat heute abends 10 Uhr den Patienten noch besucht und konstatiert, daß das Allgemeinbefinden durchaus befriedigend sei, auch Atmung, Pulsschlag, Körperwärme sind normal.

Bern, 11. Juli. Die Regierung von Wallis telegraphierte nachmittags an die Bundeskanzlei, daß heute Hr. Nationalrat de Werra, der seit längerer Zeit leidend war, in St. Maurice gestorben ist.

Paris, 11. d. Das französisch-schweizerische Handelsübereinkommen ist im Senat mit 253 gegen 1 Stimme angenommen worden.

Der Berichterstatter Dauphin legte seinen Bericht über das Abkommen vor und verlangte für die Behandlung die Dringlichkeit, die bewilligt wurde. — Buffet verlangte die Verschiebung der Diskussion auf Freitag; Hanotaux trat diesem Antrage entgegen und ersuchte um Behandlung in der heutigen Sitzung. — Fresneau, Rechte, sagte, es sei zu einer taktischen Regel geworden, solche Uebereinkommen immer am Vorabend der Vertagung der Kammern zur Abstimmung zu bringen. Man müsse dem Senat die nötige Zeit zum Studium des Berichtes lassen.

Der Senat beschloß hierauf die sofortige Diskussion der Vorlage. Morellet, Ain, billigt das Uebereinkommen, macht aber in Bezug auf das Pays de Gex Vorbehalte. Genf sei in einem gewissen Sinne die ökonomische Hauptstadt dieses Gebietsteiles; doch genießen die Produkte des Pays de Gex in der Schweiz nicht die gleichen Vorteile, wie umgekehrt die schweizerischen Erzeugnisse im Gex. — In Uebereinstimmung mit dem Abgeordneten von Hoch-Savoyen legte sodann Morellet folgenden Entwurf zu einer Resolution vor: „Der Senat ladet die Regierung ein, dahin zu arbeiten, so bald als möglich und endgültig die ökonomischen Beziehungen zwischen der Freien Zone des Pays de Gex und von Hochsavoyen mit der Schweiz im Sinne der Gerechtigkeit zu regeln." Francoz und Folliet, Senatoren von Hochsavoyen, erklären ihre Zustimmung zu den Bemerkungen Morellets, die die Interessen der Freizone Savoyen berühren.

Lucien Brun sagte, man habe Unrecht gehabt, die Schweiz auf die Provenienzen aus den Zonen Zölle erheben zu lassen. Solchen Ansprüchen müsse man ein Ende machen. Es sei eine Ehrenfrage für Frankreich, zwischen den Freizonen und der Schweiz wieder den Grundsatz der Gegenseitigkeit, welcher aus den Verträgen folgere, herzustellen. (Beifall auf der Rechten.)

Hanotaux sagt, diese Frage sei schon in der Kammer berührt worden und er habe sich verbindlich erklärt, sie auf dem bereits beschrittenen Wege mit Ausdauer weiter zu verfolgen. Er werde sein Möglichstes tun, um von der Schweiz eine bessere Behandlung des Pays de Gex zu erlangen. Er nehme also die Motion Morellet an. — Bezüglich des Abkommens selbst erinnert Hanotaux daran, daß der Verlust, den der französische Import nach der Schweiz erlitten habe, 100 Millionen betrage. Gewisse landwirtschaftliche Produkte, wie der Wein, Wolle, Vieh und Zucker hätten in 1½ Jahren 50 Millionen verloren. Einer solchen Situation müsse man so bald als möglich begegnen. Aber es sei absolut unmöglich gewesen, mit der Schweiz irgend ein Abkommen zu treffen, ohne ihr auf einige ihrer Exportartikel wie Stickereien und Käse Zugeständnisse zu machen. Die dem französischen Import gemachten Zugeständnisse seien gleichbedeutend mit einer Herabminderung der gegenwärtigen Zölle um 14 Millionen. Vom ökonomischen Standpunkte aus kann der Senat das Abkommen genehmigen; vom politischen Standpunkte aus können unsere Beziehungen nicht freundschaftlicher sein. Es habe den Anschein gehabt, als sei zwischen den beiden Republiken eine leichte Mißstimmung eingetreten. Die Regierung glaube vom Senate verlangen zu können, diese Stimmung zu zerstreuen. (Beifall.) — Die Motion Marellet wurde einstimmig angenommen.

Bernard (Doubs) machte auf eine Anomalie in der Zollbehandlung der Käse aufmerksam, Weichkäse unterliegen keinem Zolle, während Hartkäse Fr. 11. 40 zu bezahlen habe. Die so ungleiche Behandlung müsse absolut aufhören.

Reymond lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf gewisse Ungleichheiten in der Behandlung der Seidengewebe.

Hanotaux antwortete, er werde sein Möglichstes tun, um gleiche Behandlung der Seidenbänder zu erlangen.

Nach einem weitern Austausch von Bemerkungen zwischen Bernard und dem Generaldirektor der Zölle, bezüglich der Behandlung der Uhrengehäuse, wurde der einzige Artikel des Abkommens mit 253 gegen 1 Stimme angenommen.

Paris, 11. Juli. Handelsminister Lebon wohnte heute der Sitzung der Handelskammer bei. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß er mit allen Kräften habe dazu beitragen können, den schweizerischen Markt den französischen Produkten wieder zu eröffnen; er lobte die Bemühungen Hanotaux um die gleiche Sache und fügte bei: „Ich betrachte die Einmütigkeit, die sich im französischen Parlament bei dem mit der Schweiz getroffenen Abkommen gezeigt, als eines der glücklichsten Ereignisse unserer ökonomischen Geschichte. Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

New-York, 11. Juli. Eine Depesche aus Atlantic City meldet, daß das dortige Kasino während eines Festes, dem über 1000 Personen beiwohnten, zusammenstürzte. Ca. 100 Personen wurden schwer verletzt.

Telegramme vom 12. Juli.

London. Bei den Wahlen in das Unterhaus wird sich die Arbeiterpartei mit 27 Kandidaten beteiligen und sich in den Wahlkreisen, in denen sie keine Kandidaten besitzt, enthalten.

London. Aus New-York vernimmt die „Times", der Vorschlag zur Bildung eines permanenten Schiedsgerichtes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten erfreue sich in letzterem Lande allgemeiner Billigung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 28 der „Aarauer-Blätter.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	25,9	725,9	716,3	SW 1/2	hell
11.	Abd. 9 Uhr 30	19,7	725,5	759,9	W 0	hell
12.	Morg. 7 Uhr 30	18,3	724,5	758,9	W 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,7 °C. **Maximum** 27,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. Juli 1895.
Anhaltend warm mit fortdauernder Tendenz zu Gewittern.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Stellen suchen:
Tüchtige, brave **Kellnerinnen**, französisch sprechend; **Hotel- und Privatzimmermädchen**; eine Anzahl **Mädchen**, welche kochen können, für den ganzen Hausdienst; angehende **Kellnerinnen**, beid. Sprachen mächtig; **Küchenmädchen** und 2 **Hausknechte.** 2652
Adresse: **Frau Hofer**, placeuse, Narwangen.

Achtung. 2648
Lesen Sie folgende Preise:

10 Kilo prima Speisefett	Fr.	9.80
10 Kilo hochf. Schinken	„	13.50
10 Kilo feinst. Magerspeck	„	13.40
10 Kilo Fett-Speck	„	13.30
10 Kilo ext. grosse Zwetschgen	„	3.20
10 Kilo I. gedörrte Birnen	„	4.40
10 Kilo Edelbirnen	„	5.40
10 Kilo I. Reis	„	3.20
5 Kilo kräftig. Kaffee	„	11.40
5 Kilo hochf. Perl-Kaffee	„	12.70

Dieses Jahr schon Tausende von Nachbestellungen erhalten. H2543Q
J. Winiger, Boswyl, Aarg.

Zu vermieten:
Eine größere und eine kleinere **Wohnung** in Ober-Entfelden.
Auskunft erteilt 2527
Aud. Stadler, Wächter.

Färber gesucht.
Ein **routinierter**, selbständiger
Färber
auf **Bast** und **Hanf** wird gesucht. **Jahresstelle bei gutem Lohne.** Anmeldungen sub Chiff. L 8272 Z an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2645

Unterricht
in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Aud. Häusler, Aarburg.

Wegen Nichtgebrauch ist ein
Photographen-Apparat
18×24, neue Konstruktion samt Objectivsatz, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R. S.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

Neu! Fernseher Neu!
2577
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme 4 Fr. 2.50, **feinere** 4 Fr. 3, feinste 4 Fr. 4. H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Zu vermieten.
Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Olivenöl.
Aechtes spanisches Olivenöl aus seinen eigenen Besitzungen in Reus (Spanien) **verkauft à Fr. 2. — per Liter.**
Manuel Vidiella, Spanische Weinhalle,
2366 Kirchgasse 7.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause, (O 35 W)
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Hôtel GERBER

Aarau.



Eröffnung des neuen Gasthofes.

Es empfiehlt sich recht angelegentlich 2649

Hans Gerber.

Todten-Anzeige.

Nr. 50.

Donnerstag den 11. Juli 1895 starb: **Frei, Hulda Lina,** Jakobs Lokomotivheizers von Auenstein.

Alter: 6 Jahr 3 Monat 22 Tag.

Beerdigung: Samstag den 13 Juli 1895, Mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Rainstraße Nr. 814.

Der

Altersgenossen-Verein Aarau

besammelt sich zu seiner

ordentlich. Quartalsitzung

nächsten **Sonntag den 14. dies, Abends 8 Uhr,** im Garten zum **„Freihof".** Mitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 2617

Aarau, am 10. Juli 1895.

Der Vorstand.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **provisorischen Stellvertreters** für den hiesigen **Werkmeister** wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilegung allfälliger Zeugnisse und unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis **Donnerstag den 25. ds.** der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Ueber die Obliegenheiten der Stelle erteilt der Bauverwalter auf Wunsch nähern Aufschluß.

Aarau, 11. Juli 1895. 2650

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 13. Juli nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Wandlokal folgende, an der ersten Steigerung nicht verkaufte Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert: 1 Aufsatzkommode, 1 Nachttischchen, 1 zweitüriger Kasten, 1 altes Büffet, 1 Chiffonière, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Rubebett, 1 Milchkarren und 1 Milchbrente.

Aarau, 8. Juli 1895. 2593

Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Am Samstag den 20. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im Hause Nr. 148 b in Suhr versteigert:

1 Kanapee, 1 Kommode, 1 Glasschaft, 1 Schreibpult, 1 Corpus und 1 kleiner Wagen. 2653

Suhr, 11. Juli 1895.

Der Betreibungsbeamte:

Wildi.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT

zu Gunsten der Reisekasse

Samstag den 13. Juli, abends 8½ Uhr,

in der Stadtkirche,

unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier.**

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM.

1. Orgel-Solo (Herr O. G.)
2. Nachtlied, für gemischten Chor — comp. v. W. Baumgartner
3. Die Ehre Gottes, Bariton-Solo — „ „ L. v. Beethoven.
4. *a)* Mein Schweizerland wach auf, Männerchor — „ „ C. Attenhofer.
   b) Im Feld des Morgens früh, Männerch. — „ „ Volksweise.
5. Am Wege steht ein Christusbild, Bariton-Solo — „ „ F. Drüseke,
6. Sonntags am Rhein — „ „ J. Rheinberger.
   Wettgesang des Gem. Chores für Wohlen.
7. Orgel-Solo (Herr O. G.)
8. Die beiden Bärge — „ „ F. Hegar.
   Wettgesang des Männerchors für Wohlen.

Kassa-Eröffnung 8 Uhr. Concertbeginn 8½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Eintrittspreis für alle Plätze Fr. 1. —

Programme gratis (ohne Text)

Von Donnerstag Morgen an können Billete zum voraus in der Buchhandlung Wirz bezogen werden.

AARAU, 9. Juli 1895. 2612

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Sissele-Korrektion.

Die **Lieferung** und **Montage** der **Eisen- und Holzbestandteile** für die Schwell- und Aufzugsvorrichtung eines neuen Wasserwuhres in der Gemeinde Eiken wird hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Uebernahmsbewerber wollen ihre Offerten unter der Aufschrift: „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **15. Juli 1895** der **aarg. Baudirektion** in Aarau einreichen.

Die Pläne und Vertragsbedingungen können auf dem **Baubureau der Sisselnkorrektion in Eiken** eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, 8. Juli 1895. 2614

Der Bau-Direktor.

Aus freier Hand wird

Zum Verkauf

ausgeboten:

1. Das aus solidem Mauerwerk erstellte



Wohnhaus Nr. 339

der Erbschaft **Zimmermann jenseits der Aare** gehörend. Dasselbe enthält ein Plainpied und zwei Stockwerke von je 4 bis 5 geräumigen Zimmern, Küche, Anteil Keller und Estrich mit Trinkwassereinrichtung.

2. Der 18 Aren haltende **Garten** und **Baumgarten** bei Nr. 1.

Nähere Auskunft über die günstig lautenden Kaufs- und Zahlungsbedingungen erteilt bereitwilligst

(A 1116 Z) Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Aarau, 6. Juli 1895. 2556

Aargauisches

Kantonal-Gesangfest

Sonntag den 14. Juli 1895

in

Wohlen.

Nachm. 1 Uhr: Beginn der Hauptaufführung in der Kirche.
„ 4 „ Festzug.
„ 5 „ Beginn des Bankettes in der Festhütte.

Bezug der Billets zur Hauptaufführung beim Hauptportal der Kirche und der Bankettkarten à Fr. 2. 50 beim Eingang in die Festhütte.

Das Organisations-Comité.

Extra-Züge:

Ankunft in Wohlen:

von Rothkreuz-Muri	vorm.	8.15
„ Olten-Aarau-Lenzburg	„	8.34
„ Zürich-Othmarsingen	„	9.56
Abgang von Wohlen:		
nach Lenzburg-Aarau	nachm.	7.56
„ Othmarsingen-Zürich	„	8.—

Ueber die genaue Fahrordnung geben die Plakate auf den Stationen Aufschluss. 2647

Militärischer Vorunterricht.

Sektion Aarau

Sonntag den 4. Juli, vormittags 5 Uhr 45

Antreten im Zeughaushof zum Gewehrfassen.

Militärische Pünktlichkeit!

Der Stellvertreter des Sektionschefs:

2644 **Senn,** Lieut.

Am Jugendfest

Freitag den 12. Juli 1895,

nachmittags

bleiben unsere Bureaux und Kassa

geschlossen. 2627

Aargauische Creditanstalt Aarau.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948

Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Dr. med. J. Mauderli

pract. Arzt

gewesener Bezirksarzt der allgemeinen Poliklinik in Basel

wird vom 15. Juli ab *täglich Sprechstunden* abhalten

in **Schöftland** mittags von ½12—½2 Uhr,
„ **Attelwyl** morgens „ 8—9 „

Telephon

sowohl in Attelwyl wie in Schöftland. 2509

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Kantonsbibliothek.

Zur Revision der Bibliothek sind sämtliche ausstehenden Bücher bis 13. Juli abzuliefern.

Die Bibliothek bleibt bis und mit 9. August geschlossen. 2529

Das Bibliothekariat.



Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Bad- & Wasch-

Schwämme

empfiehlt in grosser Auswahl billigst

J. Hemmeler-Stahl

vorm. R. Ritter-Stahl. 2280

Fahnen

und

Flaggen

sowie

Wappen

und

Ortswappenschilder

sind am **Freitag** und **Samstag** im **Tanzsaal zum Bären** in **Wohlen** kauf- und mietweise ausgestellt. 2637

Amerikanisches

Büchsenfleisch,

Ochsenzungen,

Schweinszüngli

Schinken, gekocht,

Pöckelfleisch,

gebratenes Rindfleisch

teilweise **billiger** als frisches Fleisch empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen.

2624 **G. Herlschinger-Wild.**

Schönes

Kalbfleisch,

empfiehlt 2621

Siegrist-Ryniker.

Extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

à 75 Cts. per Pfund empfiehlt bestens

2635 **A. Oelhafen,** Metzger.

Ein Mädchen,

2616

das kochen, nähen, überhaupt einer Haushaltung vorstehen kann, sucht passende, nicht zu strenge Stelle.

---

100 Franken

Garantie wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das in ganz Europa, und auch schon darüber hinaus, rühmlichst bekannte Haematon, das unvergleichlich erfolgreiche Medicament, welches Herrn Apotheker Haitsma in Amsterdam vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrummung in den Gelenken befreit hat. Dieses Medicament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen, — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführen kann. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, sowie das Verdienstdiplom und die **goldenen** und **silbernen Medaillen,** womit dasselbe auf hygienischen Ausstellungen und von der U. O. Umberto von Italien **prämiirt** wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme vom besagten Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. 10 Frs., halbe Fr. 6, 25 Zusendung nach allen Ländern.

Ka 34/7 2646

Aarau, Samstag den 13. Juli 1895 № 163 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweizerische Tagesfragen.

Die Schulvorlage hat in der Presse im Allgemeinen eine recht schlechte Aufnahme gefunden. Zwar sind es diesmal weniger die ultramontanen Blätter, welche in Entrüstung machen, sondern — was viel bedenklicher ist — vor allem die Zeitungen der Welschen und eine ganze Anzahl freisinniger Blätter der deutschen Schweiz, sowie natürlich die Organe der positiven Protestanten.

Am meisten Lärm schlagen die Welschen. So schreibt das „Genfer Journal“:

„Das Stärkste ist, daß der Bund das Geld, mit dem er die Schulhoheit der Kantone kaufen will, gar nicht besitzt. Im letzten Dezember erklärte der Bundesrat, daß die Kranken- und Unfallversicherung und die Subventionen an die Volksschule nur durchgeführt werden könnten, wenn dem Bund neue Einnahmsquellen erschlossen würden. Man meinte damit das Tabakmonopol, wagte aber nicht, damit zu kommen, weil es unpopulär ist. Jetzt spielt der Bund den Noblen mit dem Geld, das er nicht hat; 1,200,000 Fr. will er der Volksschule schenken, 5—6 Millionen der Versicherung. Nachher, wenn die Ausgaben beschlossen sind, wird er kommen und sagen: Unser Haushalt zeigt ein Defizit, wir brauchen neue „Einnahmen“ und unter dem Zwang der Notwendigkeit wird er versuchen, den Kammern das Tabakmonopol zu entreißen.

„Das ist eine himmeltraurige Politik, nicht allein vom finanziellen, sondern auch vom moralischen Standpunkte aus; denn es fehlt ihr an Offenheit und Mut. Wenn der Bund groß tun, wenn er sich volkstümlich machen will dadurch, daß er nach allen Seiten hin sein Geld ausstreut, so sollte er damit anfangen, daß er die Impopularität der neuen Steuern auf sich nimmt, die er vorbereitet, um sie dem Volke vorzulegen . . . .“

Die „Gazette de Lausanne“ macht politische und konstitutionelle Einwände und bemängelt die Einteilung der Kantone in drei Kategorien. Die Lausanner „Revue“ spricht sich ebenfalls gegen die Vorlage aus, ebenso die „Liberté“ von Freiburg. Der „National Suisse“ in Chaux-de-fonds sagt:

„Man will in zwei Tempi und drei Bewegungen das Zündholzmonopol ausführen, die Militärorganisation revidieren, eine Staatsbank errichten, der Eidgenossenschaft Rechte auf die Volksschule und auf die Eisenbahnen einräumen, die Kranken- und Unfallversicherung organisieren u. s. w. Wir unserseits wären glücklich, wenn es gelänge, alle diese schönen Projekte zu einem guten Ende zu führen. Aber wir fürchten, daß man, weil man zu viel will, schließlich nichts erhält, oder zum wenigsten, daß das Volk aus Verdruß die Verwerfung von längst vorbereiteten Dingen, wie die Versicherungsangelegenheit, herbeiführt.“

Die „Ostschweiz“ prophezeit dem Projekte eine „wuchtige Niederlage“, die „Allgemeine Schweizer Zeitung“ bezeichnet es als „einen unverantwortlichen Streich des Bundesrates“. Die dreiteilige Skala, die den ärmsten Kantonen die größten Beiträge sichert, macht ihr den Eindruck, „der Bund wolle sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon“. Dann wird die finanzielle Lage ins Feld geführt und dem Bundesrat folgende schlechte Zensur erteilt: „Wenn ein Hausvater so handelte, wie hier der hohe Bundesrat, so würde er von der gesamten öffentlichen Meinung als liederlich bezeichnet.“

Das „Bündner Tagblatt“ findet es ungerechtfertigt, daß den reichen Kantonen überhaupt irgendwelche Subvention ausgerichtet wird, ferner sollte man den Kantonen in der Verwendung des Geldes völlig freie Hand lassen. Das liberale „Schaffhauser Tagbl.“ schreibt, die Vorlage bedrohe das „Lebensmark der Kantone“, bilde einen Hemmschuh für andere im Wurf befindliche Projekte und beschwöre heftige politische Kämpfe herauf.

Die demokratischen „Glarner Nachrichten“ befürchten von der Vorlage eine Gefährdung der Kranken- und Unfallversicherung. „Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, es gelte in Bern, die Finanzen bis zur äußersten Leistungsfähigkeit in Anspruch zu nehmen, um bei Erledigung der Unfall- und Krankenversicherung sagen zu können: Die Finanzkraft des Bundes ist erschöpft und kann an die Versicherungsaufgabe nichts oder nur wenig leisten. Vier Millionen jährlich Mehrbelastung des Militärbudgets und über eine Million für die Schule — wie stimmt das mit der Darstellung des Finanzministers gegenüber der Versammlung von Vertrauensmännern, die vor zwei Jahren zur Beratung des Forrerschen Entwurfes in Bern tagten, wonach der Bund höchstens die Verwaltungskosten der Versicherungsanstalt zu tragen vermöge!“

Die liberale „Neue Glarner Zeitung“ nimmt einen ähnlichen Standpunkt wie ihre freisinnige Kollegin ein, sie will auch erst die Kranken- und Unfallversicherung unter Dach bringen, bevor die Schulsubventionen dran kommen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ bezeichnet es als einen „Verstoß gegen die elementarsten Grundsätze der politischen Taktik“, alle Gegner auf einmal vor die Klinge zu laden; „wer sich für eine solche Vorlage einen auffallend ungeeigneten Zeitpunkt aussuchen wollte, der mußte gerade den Moment wählen, in welchem die föderalistische Empfindlichkeit durch eine ganze Reihe centralistischer Projekte: Militärartikel, Zündholzmonopol, Staatsbank, ohnehin gereizt war.“

Das ist so eine Blütenlese aus dem Garten der schweizerischen Presse. Nach Pressstimmen, welche die Vorlage gegenüber diesen Angriffen ernstlich in Schutz nehmen, sehen wir uns vergeblich um.

Dieser wenig erfreuliche Empfang, der da der Schulvorlage zu Teil wird, gibt Denen recht, welche im Frühjahr, anläßlich der bekannten Lehrerversammlung in Olten, davor gewarnt haben, im jetzigen Moment die Schulfrage vorzunehmen. Diejenigen, die uns damals tadelten, mögen sich jetzt bei der Nase nehmen. Wir glaubten, die Stimmen, welche vor Erscheinen der Schulvorlage für eine Verschiebung dieser Frage eintraten, würden jetzt, nachdem die Vorlage da ist, verstimmen; aber wie aus den oben citierten Zeitungsurteilen ersichtlich ist, geschieht das nicht, sondern konservative, liberale und demokratische, deutsche und welsche Organe halten an der Verschiebung fest, welche in der Folge noch mehr Verfechter finden dürfte. Unter diesen Umständen ist es wohl besser, wenn die Schulvorlage vorläufig Projekt bleibt. Desto eher wird dann der Wurf gelingen, wenn die übrigen großen eidgenössischen Fragen gelöst sind, was bei der gegenwärtigen Schaffensfreudigkeit bei unsern gesetzgebenden Behörden nicht mehr lange dauern kann.

* * *

In Sachen des Handelsabkommens mit Frankreich herrscht bei uns nach wie vor ein großer Meinungswirrwarr. Das Abkommen legt eine Bresche in das französische Zollschutzsystem, das dann bald gänzlich fallen wird, so sagen die einen und diametral entgegengesetzt lautet eine andere Ansicht: an eine Umkehr der französischen Handelspolitik ist noch lange nicht zu denken, daher wollen wir froh sein, wenigstens etwas zu erlangen. Méline ist besiegt, rufen einzelne Blätter, während andere finden, daß gerade er einen neuen Sieg erfochten habe und wohl wisse, warum er der Kammer das Abkommen empfohlen habe. Schon die allgemeinen politischen Rücksichten erfordern, daß die Bundesversammlung der Abmachung zustimmt, lautet ein ständiger Refrain unserer Presse, mit Nachdruck aber wird von anderer Seite verkündet, eine Politik des gesunden Egoismus würde uns viel besser anstehen, Frankreich habe ja immer bewiesen, daß es unserer Sympathieen gar nicht wert sei. Unsere Industrie hat im Allgemeinen mehr Schaden als Nutzen von dem Abkommen, manche Industriellen werden gezwungen sein auszuwandern, wodurch viele Arbeiter brotlos würden, so tönt es da und dort und wieder im Gegensatz hiezu wird geltend gemacht, dieser und jener Industriezweig werde vor dem Ruin bewahrt durch das Abkommen und dasselbe werde mancher fleißigen Hand und manchem darbenden Munde zu gut kommen. Namentlich die Landwirtschaft wird großen Nutzen aus der Verständigung ziehen, wird vorgebracht; die Erniedrigung des Kaisezolls ist ist viel zu unbedeutend und die Viehzölle werden gar nicht herabgesetzt, macht man auf der andern Seite geltend. Wenn wir die dargebotene Hand Frankreichs zurückweisen, muß der Konflikt sich verbittern und vertiefen, sagt man und umgekehrt wird wieder behauptet: Wenn wir jetzt fest bleiben und den Zollkrieg fortdauern lassen, wird in Kurzem der Umschlag in Frankreich desto nachhaltiger eintreten und das Gebäude des Hochschutzzolls um so sicherer und gründlicher zusammenbrechen.

Es ist für den Publizisten schwer, sich aus diesem Gewoge widerstreitender Meinungen zu einem sichern Urteil emporzuschwingen, nicht nur für den Publizisten, sondern für Jedermann; unsere Landesväter, die sich in einem Monat über das Abkommen aussprechen müssen, sehen sich vor eine heikle Frage gestellt. Auf der einen Seite wird ihnen eine Botschaft des Bundesrates vorliegen, die, man weiß noch nicht aus welchen Gesichtspunkten, das Abkommen zur Annahme empfiehlt, auf der andern Seite werden ihnen jedenfalls lebhafte Gegenkundgebungen aus industriellen Kreisen zugehen. Es ist anzunehmen, daß die Opposition erst jetzt dann so recht loslegen wird, denn Kammer und Senat in Frankreich haben den Vertrag ohne jede Abänderung genehmigt, somit kann auch unser Parlament denselben wohl nur in globo annehmen oder verwerfen, welche Aussicht natürlich geeignet ist, die Gegnerschaft des Abkommens zu verstärken, denn nun ist die vermutlich in vielen Kreisen bestandene letzte Hoffnung zerstört, es ließen sich an den Positionen der Uebereinkunft vielleicht da und dort noch Verbesserungen anbringen.

Es wird aber trotzdem ziemlich allgemein als sicher betrachtet, daß auch die Bundesversammlung dem Vertrage beistimmt. Wird er für unser Land zum Nutzen oder zum Schaden ausschlagen? Die Zeit wird es lehren. Der Trost wenigstens bleibt, daß das Abkommen jederzeit kündbar ist.

* * *

Ein Initiativbegehren zur Verstaatlichung unserer Eisenbahnen hat diese Woche das Licht der Welt erblickt. Wir haben in einer der letzten Nummern den Wortlaut mitgeteilt. Es handelt sich noch nicht um eine eigentliche Initiative, für die sofort Unterschriften gesammelt werden sollen, vorläufig wird nur blind geschossen. Erst, wenn es sich zeigen sollte, daß an offizieller Stelle die Frage der Verstaatlichung nicht kräftig genug angepackt wird, würde man eine Initiativbewegung inszenieren. Der Wortlaut wird aber jetzt schon bekannt gegeben, damit sich die öffentliche Discussion mit ihm beschäftige, und sich aussprechen, ob die vorliegende Fassung die richtige sei. Wir loben dieses Prinzip, ein Volksbegehren in einer so schwierigen Materie nicht im stillen Kämmerlein auszubrüten und sofort zur Unterschriftensammlung zu präsentieren. Bisher wurde das mit den eidgenössischen Initiativen nicht so gehalten und niemand konnte an deren Wortlaut nach der Bekanntgabe mehr etwas ändern. Wenigstens bei der Schächtinitiative und beim Recht auf Arbeit nicht und die Gesellenhausinitative wurde auch nur der Arbeiterpartei zur Begut-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 27

Und glücklich mußte sie sein. Auch der Kommerzienrat dachte es, als er seinem schönen Kinde in die strahlenden Augen blickte. Wie eitel Sonnenglanz, wie stolze Freude lag es auf dem feinen Gesichtchen. Und da war es auch wieder, das helle, melodische Lachen. Wie er sich danach gesehnt hatte all die Zeit her. Es wurde ihm wieder ganz leicht und froh ums Herz, all die Sorgen, all die Müdigkeit waren wie auf einen Schlag von ihm gewichen.

Der Schwiegersohn gefiel ihm gut, ausnehmend gut.

Etwas ernst schien er zu sein, aber das paßte gut für seinen kleinen Wildfang. Sie kam da in Verhältnisse, die gerade wie für sie gemacht waren. Die Firma Walther und Comp. galt für ein sehr bedeutendes und sehr reiches Haus in der kaufmännischen Welt. Ellinor brauchte da nicht ängstlich mit dem Pfennig zu rechnen, wie sie es ja auch gar nicht verstand. Sie konnte sich ihres jungen Lebens freuen, sie konnte eine Rolle in der Gesellschaft spielen.

Käthe sah den Vater heimlich an. Wie das Glück sein gutes Gesicht förmlich verklärte, wie er plötzlich wieder jung erschien. Und dann wanderte ihr Blick zu Ellinor. Wie sie lachend mit ihrem Verlobten plauderte, wie sie scherzte und ihn neckte. Hatte sie jemals solchen Glanz in ihrem Auge gesehen? Nein, nein! Das war Glück, volles, bräutliches Glück — das war der rechte!

Und leise, aber fest, legte sie die Hand aufs Herz. Nie, nie sollte ihr Geheimnis offenbar werden. Der alte Mann dort konnte keine Enttäuschung mehr ertragen, sie nähme ein Stück von seinem Leben mit. Wenn hier ein Opfer gebracht werden mußte, dann brachte sie es. Niemand sollte etwas davon ahnen, auch er nicht. Er sollte glauben, daß sie ihn vollständig vergessen habe.

Und sie vermochte es über sich, gleichfalls heiter und glücklich zu erscheinen, sie neckte die Schwester, sie sprach ruhig und freundlich mit dem neuen Schwager. Nur ansehen konnte sie ihn nicht gut, es tat ihr so weh, in seine ernsten, verständnislos fragenden Augen zu blicken. Sie sah, wie er innerlich kämpfte, wie sein ganzes Wesen in Aufruhr war. Und später, am Abend, da sie zufällig einmal allein waren — Käthe konnte es nicht verhindern — da trat er zu ihr mit leidenschaftlich geflüsterten Worten.

„Ich kann's nicht fassen, Käthe, daß das Schicksal solchen Hohn mit uns treibt, ich kann's nicht fassen, daß Du so ganz und gar vergessen hast!“

Sie sah ihn an mit ruhiger Herzlichkeit, bittend.

„Es sind so viele Jahre darüber vergangen, Erich — und ich mußte damals mit aller Gewalt die Liebe aus dem Herzen reißen, Du warst ja gefesselt.“

Er lachte bitter auf. „Ja, und das war genug für Dich, um Dein Empfinden wieder in die alte, ruhige Bahn zu lenken. Wer doch auch so kühl, so leidenschaftslos sein könnte!“

„Hattest Du nicht auch vergessen,“ fuhr sie fort, „als Du Ellinor kennen lerntest, um sie warbst? Und machte ich Dir einen Vorwurf daraus? Es ist ja der einzige Trost, den das Menschenherz hat, daß die Zeit mildert, auslöscht.“

„Ich kenne den Trost nicht und will ihn nicht kennen!“ fuhr er heftig auf. „Vergessen? Ja, ich hatte vergessen, daß mein Herz noch Wünsche hatte, daß es sein Glück noch erreichen konnte!

„Damals, als meine Frau gestorben, wie habe ich nach Dir gesucht und geforscht, in Pyrmont sowohl wie in Deiner früheren Vaterstadt; aber Du bliebst verschwunden, ich habe nicht einmal Deinen Namen wieder gehört. Ich hielt Dich für vermählt, und da habe ich es versucht, mit meinen Wünschen abzuschließen, und all mein Sinnen und Denken nur auf meinen dichterischen Beruf zu lenken. Jahre vergingen darüber, und ich war ruhig geworden. Da sah ich Ellinor. Ihre liebreizende Erscheinung, ihr neckisches Wesen entzückte mich. Ich war gern in ihrer Gesellschaft, ich fühlte eine herzliche Zuneigung zu ihr. Aber nicht Liebe, o nein, nicht Liebe! Die blieb zurück bei meinem Jugendtraum! Und da sagte man mir, daß ich mich wieder vermählen müsse, um meinet- und um andererwillen, deren Glück ich sonst im Wege stände. Ich hatte nicht daran gedacht. Aber es galt das Glück anderer. Meine Schwester wollte mich nicht verlassen, um ihren eigenen Hausstand zu gründen, bevor ich wieder eine Gefährtin an meiner Seite habe. Da gab ich nach. Ellinor schien mir nicht abgeneigt, und da — wählte ich sie. Ich glaube fest, sie glücklich machen zu können und selber glücklich zu werden — — jetzt — —.“

„Jetzt darfst Du das auch noch glauben, Erich,“ fiel Käthe sanft ein. „Du hattest ja Ruhe gefunden in dem Gedanken, mich vermählt zu wissen, denke jetzt, ich sei es, und laß die alten Wünsche, die alten Träume ruhen.“

„Aber ich kann es nicht, seitdem ich Dich wiedergesehen! All mein Empfinden ist in Aufruhr — ich weiß nicht, was ich tun und was ich lassen soll!

achtung unterbreitet vor dem Beginn der Unterschriftensammlung.

Ist aber auch dieser Grundsatz zu loben, so glauben wir dennoch nicht, daß seine Anwendung in der vorliegenden Frage viel Nutzen bringen werde. Eine „Initiative" im weitesten Sinne ist ja in der Eisenbahnfrage bereits vorhanden, allgemein besaßt man sich damit. Und was die Form betrifft, in welcher die Verstaatlichung durchgeführt werden soll, so wartet man zunächst gern die bezüglichen Vorschläge des Bundesrates ab, die sich auf die eingehendsten Berechnungen stützen werden. Es wird daher kaum jemand große Lust verspüren, das Eventual-Initiativbegehren des Zürcher Komitees einer einlässlichen Besprechung zu unterziehen. Warten wir einstweilen die bundesrätliche Vorlage ab.

Eidgenossenschaft.

— Das eidgen. Schützenfest in Winterthur soll an Dimensionen alle bisherigen schweizerischen Schützenfeste übertreffen. Das Schießen steht mit Fr. 600,000 in Voranschlag; diese Summe dürfte noch übertroffen werden, die Ehrengaben erreichen eine außerordentliche Summe. Die weite Festhütte und der Pavillon für die Preise stehen schon so gut wie fertig da. Auch ein Festspiel hat das Schießen, das durch die Einweihung des Jonas Furrer Denkmals eine besondere vaterländische Weihe erhält. Wie wir in der „Thurgauer Zeitung" lesen, treten im Festspiel etwa 300 Sänger und 200 Sängerinnen auf. Frau Welti-Herzog wird der Aufführung hellen Glanz verleihen. Das Spiel bringt in allegorischer Form Szenen aus der Geschichte Winterthurs von der Gründung bis zu den ideellen und industriellen Errungenschaften der Neuzeit. Den Hintergrund wird der Waldessaum des Eschenberges, aus welchem die stolze Kyburg und der weiße Alpenkranz hervorragt, darstellen. Den Festplatz selbst, der bedeutend größer ist als derjenige in Frauenfeld, teilen kreuzweis gelegte Straßen in vier große Rasenflächen, die durch reiche dekorative Umrandung begrenzt werden. Am Kreuzungspunkt wird ein monumentaler Springbrunnen Kühlung verbreiten und in der Nähe desselben eine hübsche Gärtnereiausstellung angenehme Abwechslung bieten. Da der Festplatz über zwei Kilometer vom Bahnhof entfernt, an der Tößtalstraße nach Seen liegt, wird ein Tram-Omnibus-Dienst mit Abfahrt alle fünf Minuten (einfache Fahrt 30 Rp.) eingerichtet von dem Unternehmer der Basler Tramomnibusse, welcher seit vier Wochen in vier Linien Bahnhof Töß, Veltheim. Schönau-Oberwinterthur und Festplatz-Seen auf Probe bedient.

— Unglaubliche Unverfrorenheit legt das „Vaterland" mit folgenden Aeußerungen an den Tag: „Diejenigen, die vor Jahresfrist am Wagen der Zollinitiative zogen, haben alles das vorausgesagt, was jetzt gekommen ist. Man hat uns damals vorgeworfen, wir vollziehen einen Beutezug auf die Bundeskasse in dem Augenblicke, da diese leer stehe und kaum den unabweisbaren Bedürfnissen der Gegenwart zu genügen vermöge. Und schon heute kommt die Militär-Centralisation, die nach der Berechnung des Militärdepartementes 2½, nach der Schätzung von Hrn. alt Bundesrat Hammer aber 8—10 Millionen kosten wird, und jetzt will man für die Schulsubventionen Fr. 1,200,000 ausgeben. Bleibt man für die Militärzentralisation bei den 2½ Millionen, dann machen die beiden neuen Ausgaben schon weit mehr aus, als nach den Mittelanträgen, die bei der Zollinitiative gestellt worden waren, hätte bezahlt werden müssen. Hoffentlich wird man es von nun ab unterlassen, die Geschlagenen vom 4. November als Raubzügler und Schädiger des Landeskredites hinzustellen. Wir haben früher von einer ersten „Satisfaktion" gesprochen, welche die Zeit diesen Geschlagenen vom 4. November gegeben; eine zweite ist jetzt da und es werden voraussichtlich noch weitere folgen."

Da hört nun doch verschiedenes auf! Bekanntlich haben die Freisinnigen den Beutezug gerade mit dem Hinweis bekämpft, daß der Bund sein Geld für die Unfall- und Krankenversicherung und für die Schule, sowie für andere dringende Aufgaben behalten müsse und nicht zugeben könne, daß die zur Lösung dieser so wichtigen Fragen notwendigen Summen vorher an die Kantone zwecklos verzettelt werden.

Es ist also gerade so gekommen, wie die Freisinnigen voraussagten und nicht umgekehrt, wie das „Vaterland" seinen Lesern vorflunkert.

Aus den Kantonen.

Zürich. Auf der Schulreise nach dem Wallenstattersee konnte ein Schüler der Versuchung nicht widerstehen, der Klasse den Gebrauch der Nothremse ad oculos zu demonstrieren. Der Zug blieb auch prompt und zwar wenige hundert Schritte vor der Einfahrt in eine Station stehen. Die Leistung wurde seitens des Bahnhofinspektors mit einer Strafe von 25 Franken gewürdigt.

Aargau.

— Kultusfreiheit. Der „Bund" teilt über den von uns schon erwähnten Prozeß noch mit: Nachdem zwischen den Katholiken der aargauischen Gemeinde Möhlin eine Trennung und Ausscheidung in Angehörige der christkatholischen und solche der römischkatholischen Kirche vollzogen worden, hatten sich diese als freie Religionsgenossenschaft konstituiert und zu ihrem Seelsorger den Herrn Joh. Trottmann von Möhlin berufen. Durch Schlußnahme der Regierung des Kantons Aargau vom 22. Februar 1895 erging an den letzteren die Aufforderung, die für katholische Geistliche vorgeschriebene Prüfung abzulegen. Pfarrer Trottmann führte deshalb Beschwerde beim Bundesgericht wegen Verletzung des Art. 50 der Bundesverfassung, der die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen gewährleistet, indem er behauptete, der angefochtene Regierungsbeschluß enthalte einen verfassungswidrigen Eingriff in das der freien Gemeinde Möhlin als einer Privatkorporation zustehende Recht der ungehinderten Betätigung ihres Religionsbekenntnisses. Das Bundesgericht wies aber die Beschwerde ab, weil die römisch katholische Glaubensgenossenschaft Möhlin, wenn sie auch keine Kirchgemeinde bilde, doch als ein Bestandteil der katholischen Landeskirche des Kantons Aargau figuriere, da sie einen Abgeordneten in der Person ihres Pfarrers in die Synode entsende, und somit der von ihr praktizierten Ausübung aller Rechte auch die Uebernahme aller den Angehörigen der Landeskirche obliegenden Pflichten entspreche und eine solche Ordnung der Dinge mit dem angerufenen Artikel 50 gewiß nicht im Widerspruch stehe.

— Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 8. Juli. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Häusler u. Cie. in Lenzburg hat sich infolge Ausscheidens des Kommanditärs Huldreich Ziegler von Veltheim aufgelöst.

Wilhelm Häusler-Hemmann von und in Lenzburg und Heinrich Frei, Fabrikant, von Gontenschwil, in Lenzburg, haben unter der Firma Häusler u. Cie. in Lenzburg eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 6. Juli 1895 begonnen hat und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Häusler u. Cie." übernimmt. Natur des Geschäftes: Papierwarenfabrikation mit Accidenzdruckerei.

— Zofingen. Auf dem Markt vom 10. ds. wurde folgende Viehwaare aufgeführt: Ochsen 25 Stück, Kühe 132, Rinder 88, Schweine 433, Schafe 11, Ziegen 4. Total 693 Stück.

Bei Auffuhr schöner Waare wurde für Großvieh wieder zu äußerst hohen Preisen gehandelt, während auf dem Schweinemarkt die Preise sanken. Ferkel galten zirka Fr. 55 das Paar.

Ausland.

Deutschland. In Paris tagt seit einer Woche der internationale Gefängnis-Kongreß, auf dem auch größere deutsche Bundesstaaten amtlich vertreten sind; die Verhandlungen desselben gehen zwar für das größere Publikum ziemlich unbemerkt vorüber, in juristischen Kreisen hingegen verfolgt man die darüber veröffentlichten Berichte mit Aufmerksamkeit. Für die deutsche Gesetzgebung sind die Arbeiten des Kongresses insbesondere um deswillen von Bedeutung, weil mehrere Gegenstände, welche die Reichsgesetzgebung bereits in den Kreis der Tätigkeit gezogen hat oder demnächst ziehen wird, in den Verhandlungen des Kongresses erörtert worden sind, so die Einführung der bedingten Verurteilung und die Beschränkung der Elternrechte. Die dringend erforderlich in Deutschland eine Reform der auf die Bestrafung der jugendlichen Personen bezüglichen Gesetzgebung ist, geht wieder aus den Ergebnissen der Strafstatistik für das Jahr 1892 hervor, welche auf's Neue eine außerordentlich erhebliche Progression der von jugendlichen Personen verübten Verbrechen und Vergehen erkennen läßt. Mehr und mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß hiergegen weit mehr auf dem Wege der Prävention als dem der Repression vorgegangen werden müsse. Die Verhandlungen des Pariser Kongresses haben den Beweis geliefert, daß hierüber in den meisten Ländern keine Meinungsverschiedenheit besteht. Es ist bedeutsam, daß man in Paris einer besondern Aufsicht über die Ausübung des elterlichen Erziehungsrechts an Stelle der Entziehung dieses Rechts ein großes Gewicht beilegte, und man kann sich hiemit durchaus einverstanden erklären. Wenn durch eine besonders intensive Beaufsichtigung der elterlichen Gewalt dasselbe Resultat erzielt werden kann, wie durch die Entziehung derselben, so ist es schon aus Gründen der Strafökonomie geboten, die minder entscheidende Maßregel der schärfern vorzuziehen. Die in Vorbereitung begriffenen Gesetze zur Revision des Strafgesetzbuches in Ansehung der jugendlichen Verbrecher werden sich voraussichtlich ebenfalls auf diesen Standpunkt stellen, der auch in einer Anzahl ausländischer Gesetze bereits Anerkennung gefunden hat.

— Konfessionelles aus Elsaß-Lothringen. Unter der evangelischen Bevölkerung der Reichslande herrscht eine gewisse Erbitterung über verschiedene Zugeständnisse, die in der letzten Zeit der katholischen Geistlichkeit gegenüber gemacht worden sind. Bei Anstellungen im höhern Schuldienste frage man jetzt zu allererst: Ist der Kandidat katholisch oder nicht? In der zu sechs Siebentel von Protestanten besuchten höhern Mädchenschule in Straßburg z. B. müsse der Direktor ein Katholik sein. Es sei für die Elsässer ein betrübendes Gefühl, dasselbe Spiel sich erneuern zu sehen, wie unter dem Abenteurer Napoleon III., und man habe von Deutschland mehr erwartet.

Verschiedenes.

— Wegen schwerer Mißhandlung eines Soldaten, die den Tod zur Folge hatte, ist der italienische Kavallerie-Lieutenant Blanc in letzter Instanz zu drei Monaten Festung und zur Auszahlung von 25,000 Francs Entschädigung an die Eltern des Kavalleristen Evangelisti verurteilt worden. Der seit zwei Jahren schwebende Prozeß hat dem schneidigen Lieutenant über 80,000 Francs gekostet.

— Frecher Gelddiebstahl. Einem Kassenboten des Comptoir d' Escompte in Paris wurde in der großen Halle des Crédit Lyonnais am hellichten Tage die Geldtasche gestohlen. Eine Person, die sich an einem der Schalter an die Seite des Kassenboten drängte, rief plötzlich aus: „Sie haben eine Banknote fallen lassen!" Der Kassenbote drehte sich um, und während er sich schnell zur Erde beugte, um die angeblich verlorene Note aufzulesen, riß der Mann seine Tasche an sich und ergriff mit derselben die Flucht, ohne daß man ihn einzuholen vermochte. Die Tasche enthielt 40,000 Francs in Banknoten und mehrere einzukassierende Wechsel.

— Eine verhängnisvolle Ehe wurde dieser Tage in Meißen (Sachsen) geschlossen. Daselbst erschien ein Brautpaar zum dritten Mal auf dem Standesamt, um die Ehe rechtskräftig schließen zu lassen. Zweimal kehrten die Brautleute mit ihren Brautzeugen wieder um und gingen nach Hause, und erst beim drittenmal liefen sie glücklich in den Hafen der Ehe ein. Der Grund dieser Umkehr wurde das erste mal durch den Bräutigam gegeben, welcher seiner zukünftigen Frau auf das Kleid trat und ein Stück davon abtrennte. Dieser Schaden mußte natürlich ausgebessert werden. Inzwischen dieses Zwischenfalles war aber schlechte Laune entstanden, die schließlich in Zank ausartete. Dabei rannte plötzlich die Braut trotzig fort und rief ihrem Bräutigam zu: „Mit Dir laß ich mich gar nicht trauen!" Den Trauzeugen und den Eltern der Braut gelang es aber endlich doch, eine Sinnesänderung herbeizuführen, sodaß, wie bereits erwähnt, die Eheschließung noch vollzogen wurde. Die Ehe kann recht lebhaft werden.

Lokales.

— Das Jugendfest war leider zum größern Teil vom Wetter nicht begünstigt. Der Vormittag freilich verlief aufs Schönste. Der Umzug der Kinder durch die festlich dekorierten Straßen bot wie immer ein wunderhübsches Bild. „Das Blühen, es will nicht enden" — mit diesem Dichterwort bezeichnete am Mittagsbankett der Herr Stadtammann sehr gut den Eindruck, den beim Anblick dieser jugendfrischen Scharen jeder Beschauer empfangen hat. Wie gewohnt, war die ganze Stadt auf den Beinen, um das herzerfreuende Schauspiel anzusehen.

Um 12 Uhr mittags begann das Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli. Nach der Väter Weise überließ man sich ungezwungener Fröhlichkeit, die auch in dem launigen Begrüßungstoast unseres Herrn Stadtammanns zum Ausdruck kam. Herr Regierungsrat Käppeli, als Sprecher der obersten Landesbehörde, hielt eine schwungvolle Rede, in der er auch an den auf dem Krankenlager liegenden verehrten Senior des Bundesrates und verdienten Förderer des Jugendbildungsgedankens erinnerte und unter großem Beifall Absendung eines Telegramms an die Angehörigen des Herrn Schenk beantragte mit den herzlichsten Wünschen für baldige Genesung. Während des Bankettes, dessen Menu auserlesene Genüsse darbot, konzertierte in trefflicher Weise die Stadtmusik. Daß der Ehrenwein nichts zu wünschen übrig lassen werde, hatte unser Stadtoberhaupt bereits in seiner Ansprache in Aussicht gestellt und es zeigte sich denn wirklich, daß der Stadtrat in seiner Mitte Sachverständige zählt, die von Flaschenbatterien mindestens so viel verstehen wie von elektrischen.

Noch ein Trunk einer Extramarke aus silbernem Pokal und dann hinein ins Roggenhausertälchen, wo eine Batterie wieder anderer Sorte bereits kräftige Töne erschallen läßt. Mutig stürmen die

Zwei Anekdoten aus dem Leben eines großen Dichters.

1. Eine Gespenstergeschichte.

Dichter haben, wie bekannt, eine starke Phantasie, nicht selten aber pflegen sie dabei recht unpraktisch, ja bisweilen sogar herzlich naiv zu sein. Diese letztere Eigenschaft ist aber schließlich auf ihre Weise erklärlich und darum nicht allzu verwunderlich, denn sie verleben ein groß Teil von ihrem Dasein in einer erträumten, märchenhaften Welt und finden es ganz selbstverständlich, daß sich hier in dem irdischen Jammertal das bischen Dasein genau so abspielt, wie es im Reiche ihrer Phantasie zu arrangieren gewöhnt sind. Eines der drolligsten Beispiele, wie ein großer aber sehr naiver Dichter aus eben dem Grunde in Kollision mit der Wirklichkeit geriet, will ich hier erzählen, da es meines Erachtens um der Person willen, die es angeht, für die Oeffentlichkeit von Interesse ist, und gerade diese Anekdote bisher noch nicht publiziert wurde.

Vor Jahren kam ich häufig auf ein bekanntes adeliches Schloß auf der Insel Seeland, etwa zehn Stunden von Kopenhagen, wo auch H. C. Andersen ein stetiger Sommergast war. Der berühmte Märchendichter wurde hier mit aller Rücksicht und Aufmerksamkeit behandelt, die man ihm überhaupt nur erweisen konnte, indessen er machte auch ziemlich nachdrücklich Anspruch darauf, denn er war, mild gesagt, ziemlich pretentiös. Eines Sommers nun hatte die Tochter des Hauses Besuch von einer gleichaltrigen Freundin erhalten, und diese beiden siebenzehnjährigen Mädchen, die im Besitze eines sprudelnden Humors waren, vermochten mit dem besten Willen ihre mutwillige Laune sogar dem Dichter gegenüber nicht zu zügeln und ihm den gebührenden und sonst von allen Seiten bereitwilligst gewährten Respekt zu bezeigen. Zu ihrer Entschuldigung sei indeß gesagt, daß Andersens Persönlichkeit im täglichen Leben zu Späßen aufgelegte Naturen geradezu herausforderte.

Genug, die beiden jungen Mädchen wagten das Allerunglaublichste, sie behandelten den weltberühmten Märchenschöpfer wie ein ganz gewöhnliches Menschenkind und machten ihn zur Zielscheibe ihres jugendlichen Uebermutes. So kam es, daß Andersen zu seinem grenzenlosen Erstaunen den Abends kratzige Bürsten in seinem Bette und Morgens allerliebste kleine muntere Fröschchen in seinem Waschbecken vorfand — alles in größter Liebenswürdigkeit, aber mit erstaunlicher Keckheit von den beiden jungen Damen arrangiert, die gar nicht ahnten, auf was sie sich einließen.

Andersen hatte schon zweimal seinen müden Körper auf Bürsten zur Ruhe gelegt und einmal hatte man sogar unter seinem Bette einen Käfig mit einem Papagei plaziert, der justament, als der Dichter einschlafen wollte, mit seinem recht tröstlichen „Nimm es doch gemach, alter Knabe!" angerückt kam. Zu guter Letzt aber, als Andersen bei einer Temperatur von 20 Grad über Null seine Füße auf das erhoffte kühle Lager auszustrecken gedachte, stieß er mit den für diese Motion so notwendigen Organen gegen eine mit brühheißem Wasser gefüllte Wärmeflasche.

Da riß des Dichters Geduld. „Jetzt aber will ich mich doch einmal revanchieren," dachte er und wußte dabei recht wohl, an welche Adresse er sich mit seinem Strafgericht zu wenden hatte. Er zog seine Phantasie zu Hilfe und kombinierte ein kleines Märchen, ja, er verstieg sich sogar soweit, eine ganze Gespenster-Geschichte mit obligatem Zubehör zu inszenieren, die, so kalkulierte er, den dreisten Nachstellerinnen seiner Ruhe schon ganz gründlich das Handwerk legen sollte.

Sein Feldzugplan war einfach aber genial. Am Abend sagte er ein wenig früher als sonst: Gute Nacht und begab sich auf sein Zimmer, das im zweiten Stock auf demselben Korridor wie das Schlafzimmer der Komtessen lag. Hier staffierte er sich mit einer Geschicklichkeit, die ihm niemand zugetraut hätte, zum vollständigen Gespenst aus, weiße Hose, dito Hemd und Nachtmütze bildeten seine Ausrüstung und zum Ueberfluß gab er mit weißer Kreide seinem Gesicht einen Ueberzug, so daß er nun seiner Meinung nach zum „Haarsträuben" aussah. So schlich er sich denn in das Zimmer der jungen Damen und versteckte sich dort hinter einem Vorhang des Alkovens. Jetzt, so meinte er, gehe es nun bis aufs Tüpfelchen, wie er sich es ausgemalt und wie er es mit tötlicher Sicherheit etwa in einem seiner Märchen konstruiert haben würde. Sein Gedankengang war der: Wenn die Komtessen herankommen, werden sie den Vorhang zurückziehen und in dem Wahne, ein schreckliches Gespenst zu sehen, schreiend und hilferufend wieder davon laufen, welchen Moment ich dann benütze, um mich zu absorbieren.

Aber es geht nicht immer so, wie der Pfarrer predigt und auch nicht, wie der Dichter es kombiniert, selbst wenn er noch so berühmt ist, denn das Leben hat verschiedene Texte zu einer Melodie. Die jungen Damen kamen nach einer Weile herauf und begannen unter lustigem Geplauder ihre Nachttoilette. Andersen wurde darüber gerade so erstaunt, als wenn die Eine oder Andere seine Märchen zu kritisieren gewagt hätte, aber im nächsten Moment schon fiel ihm der Gedanke schwer aufs Herz: Wie soll das enden? Er, der die Schüchternheit selbst in höchster Potenz war, er, der wie ein junges Mädchen bis über die Ohren errötete, wenn er ein etwas kräftiges Wort aus dem Munde eines Straßenbuben vernahm, er geriet in die peinlichste Verlegenheit.

Unterdessen fuhren die Damen ahnungslos mit ihrem Gespräch sowohl, wie auch mit ihrer Toilette fort; der alte Knabe hinter der Gardine wurde immer ängstlicher. Wie sollte er doch aus dieser Falle herausschlüpfen, die er selbst aufgestellt hatte und in die er selbst gekrochen war — wie, wie?

Plötzlich vernahm er eine Aenderung, aus der deutlich hervorging, daß eine der Komtessen die Absicht hatte, die Wäsche zu tauschen. Das abzuwarten, konnte der Dichter nicht übers Herz bringen. Mit zitternden Händen schlug er den Vorhang zurück und rief: „Nein, nein, das dürfen Sie nicht, ich bin ja hier!"

Diese wenigen Worte machten einen großartigen Effekt. Die Komtessen standen einen Augenblick starr vor Schreck und Staunen, dann aber stießen sie einen Schrei der höchsten Ueberraschung aus und flohen zur Tür hinaus, den Korridor entlang, während Andersen im vollsten Sinne des Wortes niedergeschmettert in sein Zimmer schlich.

Am nächsten Vormittag kam er nicht zum Frühstück; er meldete sich krank. Die jungen Damen erholten sich etwas eher von ihrem Schrecken und schickten einen prachtvollen Blumenstrauß zu dem Patienten mit bestem Dank für die Visite.

(Schluß in der Beilage.)

Tirailleurreihen der Bezirksschüler-Kadetten gegen die Position der Kantonsschüler im Grunde des Tales heran, bald wirbeln die Trommeln zum Sturmangriff auf die letzte Stellung des Feindes und ein mörderischer verzweifelter Schlußkampf beschließt das nur zu schnell zu Ende gekommene kriegerische Schauspiel.

Hatte der Himmel bis jetzt ein freundliches Gesicht gemacht, so begann es nun leider zu tröpfeln und bald strömte ein bedenklicher Landregen hernieder, der zum Bedauern von Klein und Groß dem auf der Schanze bereits begonnenen Balchampötre ein Ende machte und Tänzer und Tänzerinnen nötigte, die Lokalitäten des Saalbaus und der Turnhalle aufzusuchen.

Natürlich beeinträchtigte dieser Witterungsumschlag die Festfreude sehr, namentlich für die Erwachsenen; die Jugend nimmt solche Zwischenfälle leichter und wer am Abend einen Rundgang durch die beiden Ballokale unternahm, konnte sich überzeugen, daß dort nur heitere, strahlende Gesichter vorhanden waren und man sich aufs Beste amüsierte.

Allmählich stellten sich im Saalbau auch Tanzlustige der höheren Semester ein und es soll dort bis in den Morgen hinein sehr fröhlich zugegangen sein.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß gestern früh aus Göschenen an den Stadtrat ein prächtiges Alpenrosenbouquet anlangte von einem unbekannten Freund der Aarauer Jugendfeste. Die freundliche Gabe sei ihm hier bestens verdankt.

— **Konzert in der Kirche.** (Eingel.) Wir erlauben uns, das Publikum von Aarau an dieser Stelle noch auf das heute abend zu Gunsten der Reisekasse des Cäcilien-Vereins stattfindende Concert in der Stadtkirche aufmerksam zu machen. Das Programm desselben ist ein recht hübsches und bietet der Verein Gelegenheit, seine prächtigen Stimmittel zur Entfaltung zu bringen, dem Publikum von Aarau anderseits aber die Möglichkeit, durch zahlreichen Besuch unserm Cäcilienverein seine wohlverdiente Sympatie zu beweisen.

Neueste Nachrichten.

* Olten, 11. (Priv.) Eidg. Verein Rotes Kreuz. Im Bahnhofrestaurant Biehli tagte heute Nachmittag unter Leitung von Dr. Stähelin in Aarau der Centralverein vom Roten Kreuz. Anwesend waren zirka 50 Mitglieder, die 15 Sektionen vertraten. Auch einige Damen waren erschienen. Aus dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein 20 Sektionen mit etwa 10,000 Mitgliedern zählt und zur Stunde ein Vermögen von 60,000 Fr. hat. Die Sektionen besitzen ein solches von 41,000 Fr. Ein Bericht über die Wirksamkeit des Vereins von 1888 bis 1894, verfaßt von Pfarrer Wernli soll zum Druck bereit liegen. Oberst Montmolin referiert über das finanzielle, Reg.-R. Steiger über das Departement Instruktion. Nach dem letztern Referate haben die Samariterkurse in ganz bedeutender Weise zugenommen. Für die Krankenwärterkurse stehen dem Vereine 20 Spitäler zur Verfügung. Steiger wünscht für die Zukunft sorgsame Auswahl der Kandidaten für Krankendienste. An solche soll die Hälfte Kurskosten vergütet werden. Eine Anregung auf $^2/_3$ Vergütung beliebte nicht. Dagegen dürfen mittellose Anmeldungen höher bedacht werden. Dem Departement der Instruktion werden im Budget für 1805/96 im ganzen 3200 Fr. zugewiesen, nämlich 2000 Fr. für die Krankenwärterkurse, 750 für Unterstützung der Samariterkurse und 450 Fr. für Verschiedenes. Beim Departement „Materielles", für das Prof. Socin referierte, wurde der Sektion St. Gallen ein Betrag von 500 Fr. zugesprochen, da sie für Anschaffungen sehr große Auslagen hatten — zirka 8000 Fr. Viel zu debattieren gab die Genfer Ausstellung. Es war der Wille vorhanden auszustellen; allein der Centralverein hatte dazu kein Material, und die Ausstellungen der Sektionen müßten sowieso spärlich ausfallen. Deshalb wurde eine Ausstellung, sowohl der Sektionen und des Vereins fallen gelassen, dagegen eine Anregung von Oberfeldarzt Ziegler in Bern zum Beschluß erhoben, wonach das Wirken und die Entwicklung des Vereins auf einer Tafel graphisch dargestellt werden soll unter Beilegung der einschlägigen Litteratur. Es hatten sich nur 4 Sektionen zur Beteiligung angemeldet; Zürich und Basel hatten sich ablehnend ausgesprochen. Winterthur glaubte, eine Gesamtausstellung durch den Centralverein voraussetzen zu dürfen. Der Samariterbund hatte eine Teilnahme ebenfalls abgelehnt. Die Zeit war bereits vorgerückt und in rascher Folge wurden die bisherigen Rechnungsrevisoren bestätigt, Luzern als nächster Versammlungsort bezeichnet, Henry Dünant in Genf als Ehrenmitglied aufgenommen und an das Vereinsorgan Fr. 500 bewilligt. Der Präsident Cramer referierte zum Schluß noch über den Stand des schweiz. Samariterbundes, welchem Berichte leider nur noch wenige Teilnehmer beiwohnen konnten.

* Olten, 11. ds. Heute Morgen entdeckten Schulknaben in der Aar: eine abwärtstreibende, männliche Leiche. Durch ihr Geschrei aufmerksam gemacht, konnte die Leiche beim Fähr im Tannwald aufgefangen und ans Land gebracht werden. Es war ein gut gekleideter Mann von ca. 45 Jahren. Er muß allem Anschein nach schon 10—14 Tage im Wasser gelegen sein. Man fand eine Reihe von Gegenständen auf der Leiche: Eisenbahnbillete 3. Klasse Bern-Basel und Rothrist-Zollikofen, datiert vom 20. und 23. Juni. Ein Portemonai mit 9 Fr. Inhalt, Nr. 152 vom Handelskourier, Taschenmesser ꝛc. Zur Feststellung von dessen Identität wird der Leichenfund zur Ausschreibung gelangen.

* Olten, 11. (Priv.) Eine aufregende Szene spielte sich heute bei der Ausfahrt des Bierzugzuges aus dem Bahnhof nach Luzern ab. Eine ältere Frau verweilte noch bei dem ambulanten Büffet, als der Zug zur Abfahrt bereits das Zeichen gegeben hatte. Die Anverwandten, ihr Mann und Tochter, waren schon eingestiegen. Als die Frau bemerkte, daß der Zug abfährt, eilt sie auf die Stiege zu, will hinauf springen, gleitet aus und kommt vor den Wagen, mit den Beinen gegen das Geleise, zu liegen. Durch das Nichteinsteigen der Mutter beunruhigt, will die Tochter nach ihr sehen, sieht die Mutter am Boden liegen und stürzt ebenfalls die Stiege hinab und fällt auf die Mutter hin. Ein Kondukteur hatte aber die Frau schon erfaßt und konnte nun gerade auch die überstürzte Tochter in Sicherheit ziehen. Drinnen nahm der Mann den Vorgang wahr; er wußte nun nichts Eiligeres zu tun, als die Notglocke zu ziehen; der Zug kam oberhalb des Bahnhofes wieder zum Stillstand und Mutter und Tochter stiegen unter viel Geräusch und Gelärm — unverletzt wieder ein. Natürlich glaubte man das Eisenbahnpersonal verantwortlich erklären zu müssen. Dasselbe erhielt aber Auftrag, die Personalien der Leute unter Zeugeneinvernahme über den Vorgang in Luzern feststellen zu lassen und da dürfte in Anbetracht der strikten Bahnvorschriften über das Einsteigen ꝛc. der schon in Olten angerufene „deutsche Gesandte" wenig zur Milderung der noch bevorstehenden Strafe seiner Landsleute tun können.

Zürich, 12. ds. Professor Meili hat seine Professur niedergelegt, u. a. auch diejenige über Verkehrsrecht, die er eigentlich geschaffen hat.

Zürich, 12. Juli. Die Generalversammlung der schweiz. katholischen Männer- und Arbeitervereine findet voraussichtlich Mitte August in Zug statt.

Bern. 12. Juni. Ueber das Befinden von Bundesrat Schenk können wir auf Grund zuverlässiger Informationen folgendes mitteilen: Infolge des heute eingetretenen Fiebers (38°) wurde im Einverständnis mit den behandelnden Aerzten Dr. Kocher zu einer Konsultation beigezogen, die heute nachmittags stattfand. Nach gründlicher Untersuchung des Patienten gab Professor Dr. Kocher einen Befund ab, der mit der bisherigen Beurteilung durch die drei behandelnden Aerzte übereinstimmt. Auch Professor Dr. Kocher findet im Zustand des Kranken kein Moment, das zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben könnte. Der Heilungsprozeß nimmt einen normalen Verlauf. Einzig das heute eingetretene Fieber ist nicht völlig aufgeklärt; es ließe sich aber wohl auf die Quetschungen an den Armen (von Hoftritten herrührend) zurückführen.

Paris, 12. Juli. Heute Morgen hat das Pistolenduell zwischen Denoix und Gérault Richard ohne Erfolg stattgefunden, das gestern infolge eines Zwischenfalles in der Kammer zwischen Beiden kontrahiert worden war.

In der Kammer interpellierte Goblet die Regierung über das Schreiben des Erzbischofs von Cambrai an den Kultusminister, in welchem er erklärte, er könne die Haltung des Klerus in Bezug auf die Zuschlagssteuer auf das Vermögen religiöser Körperschaften nicht billigen. — Goblet sagte, man könne unmöglich die Drohungen und die Unbotmäßigkeit des Klerus gewähren lassen; er erinnerte dabei an die Kundgebungen in Clermont bei Anlaß der Erinnerungsfeier an die Kreuzzüge, die vom Vatikan gebilligt worden seien. Am Schlusse lud Goblet die Regierung ein, die Frage der Trennung von Kirche und Staat zu prüfen und einen Gesetzesentwurf über das freie Vereinsrecht vorzulegen. Der Graf von Hugues (Rechte) erinnerte an die gegen die Katholiken erlassenen Gesetze; endlich hätten die Katholiken begonnen, einen gesetzlichen Widerstand gegen die Verfolgungen zu organisieren. — Poincarré, der Minister des Unterrichts und des Kultus, erwiderte, die Republik habe in keiner Weise die Freiheit der Katholiken angegriffen und tadelte den durch die Priesterschaft organisierten Widerstand gegen die Zuschlagssteuer.

Der ehemalige Genieoberst Galon hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung durch Genuß von Cyankali vergiftet. Er soll die Tat begangen haben in Geldverlegenheit und weil er seine geistigen Fähigkeiten sich vermindern sah.

Paris, 12. d. Kammer. Schluß. Die von Goblet vorgeschlagene Tagesordnung zu Gunsten der Trennung von Kirche und Staat wurde mit 310 gegen 191 Stimmen verworfen und die von Poincarré angenommene Tagesordnung, die Kammer drücke ihr Vertrauen aus, daß die Regierung entschlossen sein werde, den bestehenden Gesetzen die ihnen gebührende Achtung zu verschaffen, mit 294 gegen 193 Stimmen angenommen.

Paris, 12. Juli. Der Senat genehmigte, nachdem er hiefür die Dringlichkeit bewilligt hatte, den Gesetzesentwurf über den Zusatzartikel zur französisch-schweizerischen Convention.

In Fortsetzung seiner Rede in der Kammer sagte Poincarré, die Regierung werde dem Konkordat Achtung zu verschaffen wissen und sie werde ein eifriger Hüter der bürgerlichen Gewalt sein. (Beifall.)

London, 12. Juli. Bis heute sind in 191 Wahlkreisen die Kandidaturen bekannt geworden. Bis jetzt sind gewählt 29 Unionisten, 3 Liberale und 3 Parnellisten. Unter den Gewählten sind Goschen, Oberst Howard Vincent, Sir A. Bartlett und Mundella.

Wien, 12. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag der Minorität des Finanzausschusses betreffend die Oeffentlichkeit der böhmischen Komenskyschule in Wien mit 143 gegen 51 Stimmen ab. Der Abstimmung gingen erregte Szenen voraus, wobei Adamek und Geßmann Ordnungsrufe erhielten.

Rom, 12. ds. Kammer. Am Schlusse der heutigen Sitzung beantwortete Crispi die s. Z. von Imbriani gestellte Anfrage über die politische Amnestie, indem er sagte, von der Amnestie sei in der Tronrede nicht die Rede gewesen, bloß von Gnadebewilligungen, die erfolgen würden, wenn die öffentliche Sicherheit es erlaube. Crispi ersuchte Imbriani, diese Frage bei Seite zu lassen, wenn er seinen Freunden nützen wolle.

Der schweizerische Gesandte besuchte heute Mittag den Minister der öffentlichen Arbeiten Sarrecco, um sich mit demselben über die Frage des Simplondurchstichs zu sprechen.

Yokohama, 12. d. Siebenhundert Chinesen haben die japanische Garnison vom Tamsui angegriffen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren 200 Tote und zahlreiche Gefangene. Die Japaner hatten 11 Tote.

Telegramme vom 13. Juli.

London. Aus Sofia meldet man der „Times", daß die aus Macedonien eintreffenden Nachrichten augenscheinlich übertrieben seien. Doch sei die dortige Bewegung im Zunehmen begriffen.

Athen. Die Kammer genehmigte in erster Lesung einen Gesetzentwurf, wonach 20% der Ernte von getrockneten Weintrauben während eines Jahres zurückbehalten und nur im Innern verwendet werden dürfen.

Angesichts der wachsenden Bewegung in Macedonien werden Anstalten zur Absendung einer militärischen Expedition getroffen. (Hiezu machen wir ein Fragezeichen, denn das Kriegführen kostet Geld und Griechenland hat keins. Die Red.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Zürcher Getreidebericht vom 12. Juli 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. In Folge guter Witterungsverhältnisse ist die Stimmung für Weizen, Hafer und Mais eine ruhige und der Verkehr beschränkt. Es gelten:

Kunstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis	21. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„	19. 50
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„	19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„	18. —
Gute Rumäner	„ 17. —	„	17. 50
Kansas Redwinter II.	„ 18. —	„	18. 50
Laplataweizen	„ 17. —	„	17. 50
Russischer Kunstichhafer	„ 16. 50	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 17. —	„	17. 50
Futtermais	„ 15. —	„	15. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

In Amerika sind lebhafte Preisschwankungen nach wie vor an der Tagesordnung und bessere und schlechtere Wetter- und Ernteberichte wechseln fortwährend mit einander ab. Die Lagerbestände und Ausfuhrmengen sind nicht geeignet, Preise zu heben.

Argentinien meldet stärkere Weizen-, besonders aber enorme Maisverschiffungen. Rußland hat große Hitze, eine schwache Marktlage; trotz zahlreicherer Gebote vom Auslande dringt keine Erholung durch. In Ungarn wird die Weizenernte über gutmittel nicht ausfallen. Die vorgelegenen Muster lassen auf die Qualitäten noch keine zuverlässigen Schlüsse zu, — man muß genaue Druschproben abwarten.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Samstag, d. 13. Juli, nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater.
Das Nachtlager von Granada, Oper v. Kreutzer.
Sonntag, den 14. Juli, nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater.
Die schöne Galathée, Operette v. Suppé, vorher:
Beckers Geschichte, Singspiel v. Conradi.
Sonntag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Stadt-Theater.
Der Waffenschmied von Worms, Oper v. Lorzing.
Montag: Keine Vorstellung.
Dienstag d. 16. Juli, nachm. 5 Uhr, im Casino-Theater:
Die Fledermaus, Operette v. Strauß.
Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, Casino-Theater.
Der Troubadour, Gr. Oper v. Verdi.
Donnerstag: Keine Vorstellung.
Freitag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Stadttheater.
Zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Lippits: **Fidelio,** gr. Oper v. Beethoven.

Damen-Sommerloden u. Cheviots p. Mr. Fr. 1.25
sowie tausende *hochgediegener und eleganter Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe* in den allerneuesten Farbenstellungen zu geschmackvollsten **Kleidern, Blousen, Schürzen** und **eleganten Costümes,** Muster obiger, sowie sämtlicher **Damen- und Herrenkleiderstoffe,** *rohe, gebleichte, bedruckte und gefärbte* **Baumwollstoffe** von 18½ Cts. an per Meter liefert franco ins Haus.
OETTINGER & Cie. Zürich
Modebilder gratis. Muster franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	22,7	722 6	757,0	SW,	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	16.1	722 1	756,5	SW,	Regen
13.	Morg. 7 Uhr 30	14.5	725,3	759,7	SWW	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 15,1 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 11,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. Juli 1895.
Veränderlich, Gewitterregen, kühler.

Aarwärme vom 12. Juli 1895.
Morgens 15 Mittags 16 Abends 16

Sämmtliche einfache und feinste Confektions-Vorräte in Damen- und Kinder-Zaquettes, Capes, Umhänge in Wolle, Seide und Spitzen, Regen-, Reise- und Staubmäntel, Morgenkleider und Unterröcke, fertige Damenkleider und Blousen in Wolle, Seide und Baumwollstoffen, Batiste- und Mousselinet-Blousen schon zu Fr. 2. 70. Woll-Blousen zu Fr. 3. 50. Seidene Blousen zu Fr. 6. 90, fertige Damen-Kleider zu 8. 50, Zaquetts, Capes zu Fr. 3. 50, sowie sämmtliche wollene Damen- und Herrenkleiderstoffe, Coupons und einzelne Robenstoffe, Roben knapper Maße werden während der Sommer-Monate, Juni, Juli, August absolut zu hervorragend billigen und bedeutend reduzierten Preisen täglich, so lange die Vorräte reichen, am Lager verkauft.
Hochsommer-Musterstoffe zu Diensten.
Persönlicher Besuch und Einkäufe lohnend. 2089
ŒTTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandhaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Gefunden:
In Roggenhausen ein **Herrenschirm.** Auskunft bei der Exped.

Eine Anzahl
Knaben u. Mädchen
finden leichtere Beschäftigung bei
Müller & Trüb,
Kunstanstalt.

Lehmannische Naturbleiche
Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2131
C. Pfisterer.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 14. Juli
Vorm. 8½ Uhr. Hr. Pfr. Graf
2669 Lied 18
½12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2670
Sonntag, den 14. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Missionar Furrer
aus Zürich.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 14. Juli
½10 Uhr: Predigt und deutsche
Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 14. Juli
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 2672
Christenlehre sogleich nach dem
Gottesdienste.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Hauptprobe 8 Uhr im Theatersaal.

Morgen Sonntag 2674
vormittags punkt ½7 Uhr
Sammlung im Wildenmann.

Artillerie-Verein.
Sonntag den 14. Juni. morgens
8½ Uhr,
Geschützschule und Richten
2658 neues Zeughaus.

Der
Altersgenossen-Verein Aarau
besammelt sich zu seiner
ordentlich. Quartalsitzung
nächsten **Sonntag den 14. dies, Abends 8 Uhr,** im Garten zum **„Freihof"** Mitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 2617
Aarau, am 10. Juli 1895.
Der Vorstand.

Grütli-Krankenkasse.
☛ **Heute Abend Sitzung.**
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Volksversicherung
2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Aufs Unteroffiziersfest
halte ein großes Depot in
Fahnen
Flaggen
und
Wappen,
große
Riesenflaggen
10–14 Meter Länge,
große
Seilfahnen
eidgenössische, 4—10 cm²,
Flammenfahnen
in der Mitte mit Wappen,
und anderes mehr.
☛ **Billige Mietpreise.** ☚
A. Suter,
2659 Metzgasse Nr. 133.

Flammen- & Speckschmalz
à 75 Cts.,
schönes Nierenfett
à 40 und 50 Cts. per Pfund.
Siegrist-Ryniker,
2668 ob. Vorstadt.

Cäcilienverein.
Nach Schluß des heutigen Concertes erhält jedes Mitglied (Aktiv- und angemeldete Passive) ein unsern Verein betreffendes **Spezial-Programm** für das Gesangfest in Wohlen. Wir bitten, sich für den ganzen Festtag genau an den vorgeschriebenen Stundenplan zu halten.
Wir sorgen für die nötigen Billete 2661
Aarau-Wohlen retour III. Classe,
(auch für unsere Mitglieder von Schönenwerd), die betreffende Taxe (zirka 1. 70) wird unser Festkassier Herr Stadel-Ernst während der Fahrt nach Wohlen beziehen. Genauer Kontrolle wegen sind Vereins- und Sängerzeichen ꝛc. nicht zu vergessen.

Sonntag Morgens punkt 7 Uhr
Sammlung (Damen und Herren)
beim Saalbau (Eingang zum Theatersaal). Zug durch die Stadt (Kronengasse, vordere Vorstadt, Bahnhofstraße), Abfahrt mit Extra-Zug Nr. 155 ab Aarau 7. 35.
Aarau, den 13. Juli 1895.
Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Militärischer Vorunterricht.
Sektion Aarau
Sonntag den 14. Juli, vormittags 5 Uhr 45
Antreten im Zeughaushof zum Gewehrfassen.
Militärische Pünktlichkeit!
Der Stellvertreter des Sektionschefs:
2644 **Senn,** Lieut.

Schützengesellschaft Aarau.
Schieß-Uebung im Stand
Montag den 15. Juli 1885, nachmittags von 4 Uhr an.
2660 **Der Vorstand.**

Dr. med. Konrad Frey
ist für ca. 10 Tage abwesend.
2654

Kunstausstellung
im Gewerbemuseum (Villa Leer)
vom 10. bis 22. Juli 1895.
Gemälde und Skizzen
aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Ritz.
Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Weisses, rotes, blaues, gelbes und schwarzes
Baumwolltuch
für
Flaggen und Fahnen
empfehlen zu billigsten Preisen 2555
Gamper & Co.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655
H. Windisch, Generalagent,
(M 9481 B) in Aarau.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei 2657
Otto Hiz-Lang.
Die leeren Originalfläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hôtel GERBER
Aarau.



Eröffnung des neuen Gasthofes.

Es empfiehlt sich recht angelegentlich 2649
Hans Gerber.

Anzeige und Empfehlung.
Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das
Gasthaus zur Herberge
in der obern Vorstadt
käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.
Aarau, im Juli 1895
Hochachtungsvoll
Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Ottener Stuber-Bier** in Flaschen von 1 Liter und ½ Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2630

Stahlbad Knutwyl. 1670
Bahnstat. Sursee. **Eröffnung 5. Mai.** Kant. Luzern.
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (Q 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Aus meiner Liquidation
sind noch schöne und gute Façons
Faux-cols
vorrätig und zwar in folgenden Nr.:
Umleg-cols
Nr. 31, 32, 35, 48.
Steh-cols:
Nr. 32, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 49,
sowie
Cravatten,
Cols- und Manchettenknöpfe,
gestickte
Hemden-Einsätze,
gestickte
Taschentücher
ꝛc. ꝛc.
welche ich von heute an bis zum 15. ds. zu äußerst billigen Preisen erlasse. 2597
Aarau, 7. Juli 1895.
J. Dolder,
Eingang hintern Platz 219, I. Stock.

Matjes-Häringe
empfiehlt 2662
Gloor-Siebenmann.

Verloren gegangen:
Gestern auf der Landstraße außerhalb der Schanz eine 2667
goldene Brille.
Der redliche Finder wird höflich ersucht, dieselbe **Nr. 948 obere Vorstadt,** I. Stock, gegen angemessenen Finderlohn abzugeben.

Verloren:
Im Roggenhauser-Tälchen ein kleiner, grauer **Regenschirm** während dem Kadettenmanöver; derselbe ist gefunden und abends über den Holzmarkt getragen worden.
Der Finder wird ersucht, solchen bei **J. Fischer,** Goldschmied, abzugeben. 2673

Billig zu verkaufen:
2 hartholz-Kinderbettstättchen, 1 Bettlade, 1 Nachttischchen, 6 Rohrsessel, 1 Consoltisch und verschiedene Tableaux. Nachfrage in Nr. 210. 2666

J. Fischer,
Goldschmied,
2610 empfiehlt fürs
Unteroffiziers-Fest
als passende Gaben
Becher
Früchten-Körbe
„ Schalen
Tafel-Aufsätze
Liqueurservice
Bierservice
Cafe- und Theekannen
Bestecke
Uhrketten in Silber, Double, Nickel und Weissmetall.
Manchettenknöpfe etc.
Alles zu billigsten Preisen.

Gesucht für sofort:
Ein treues, zuverlässiges **Mädchen** zur Besorgung der Hausgeschäfte und Gartenarbeit in eine bessere kleinere Familie aufs Land.
Auskunft ertheilt die Exp. 2665

Stelle gesucht:
Ein der Landarbeit in jeder Beziehung gewachsener Mann von mittlerem Alter wünscht Anstellung auf größeres Landgewerbe oder auch als Meisterknecht. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.
Zu vernehmen bei der Exp. 2664

Gesucht:
Zum sofortigen Eintritt 2 kräftige Burschen von 15—18 Jahren.
Chem. Fabrik z. Erzinger,
2663 Schönenwerd.

Eine exakte Wäscherin
findet ein gut zahlendes Kundenhaus. 2675

Gesucht:
Ein **Mädchen** von 16—18 Jahren auf's Land zur Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung. Nachfrage bei der Exped. d. Blattes. 2629

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl

Beilage zu Nr. 163.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 13. Juli.

Mängel in unserm Verkehrswesen.

(Korrespondenz)

Wie wir Wiener Blättern entnehmen, ist die italienische Mittelmeerbahn mit den österreichischen Staatsbahnen und der Paris-Lyon-Mediterranee-Eisenbahn übereingekommen, versuchsweise einen Luxusblitzzug Wien-Nizza über Pontebba-Mailand-Genua und Ventimiglia verkehren zu lassen, wodurch versucht werden soll, den Fremdenzufluß aus dem östlichen Europa, welcher bisher über Deutschland, die Schweiz und den Arlberg ging, über Oesterreich und Italien abzuleiten. Der Luxusblitzzug wird nur Schlafwaggons und einen Restaurationswagen haben und die Strecke Wien-Nizza in dreißig Stunden zurücklegen.

Es gibt das Gelegenheit, neuerlich auf gewisse Mängel unserer Verkehrseinrichtungen hinzuweisen, welche geeignet sind, unser Eisenbahnwesen bei dem reisenden Publikum zu diskreditieren und somit ähnliche Konkurrenzunternehmungen wie die erwähnte nur allzusehr zu begünstigen.

Da fällt vor allem auf, daß der von Zürich nach Genf und vice versa verkehrende Nachtzug, der vermöge seiner Anschlüsse als internationale Verbindung zu betrachten ist, keine Schlafwagen mit sich führt. In der Aera der Luxuszüge, angesichts der Anstrengungen unserer Nachbarländer, ist das eine Anomalie. In zweiter Linie ist es nicht genug zu verurteilen daß dem reisenden Publikum zugemutet wird, das Reisegepäck selbst in die Wagen zu bringen und aus denselben herauszuschaffen, was den Lebens- und Reisegewohnheiten des internationalen Publikums besonders der Damen und aller ältern Personen direkt zuwiderläuft.

Es läßt sich für diesen, sonst nirgens geübten Vorgang absolut kein plausibler Grund finden. Wenn etwa das Mitnehmen allzuschwerer Gepäckstücke hiedurch verhindert werden sollte, so ist zu bedenken, daß diese Maßregel alle Reisenden wegen einigen Wenigen trifft, die bei der heutigen Schlage die Kontrolorgane ebenfalls zu täuschen in der Lage sind. Das Mitnehmen vieler Gepäckstücke jedoch wird man in Anbetracht der weiten Strecken die unsere Fremden zurücklegen, nicht wohl verbieten können. Wenn die Bahnverwaltungen es nicht dulden wollen, daß Dienstmänner Bahnzüge und Wagen betreten, so mögen sie in großen Bahnhöfen besondere Leute anstellen, die diesen Dienst in deren Rayon versehen.

Höchst unangenehm ist es auch, daß die Personenwagen häufig unmittelbar hinter der Lokomotive angereiht sind und daß der Reisende so den Unannehmlichkeiten der Lokomotivgase und des Kohlenstaubes ausgesetzt und gezwungen wird, von und zum Bahnhofgebäude erst eine Reise über Schienen und Kiesbett anzutreten. Endlich kommen wir auf den großen Lärm der hierzulande häufig noch immer als unumgänglich notwendiges Hülfsmittel des Verkehrs angesehen wird. Das Ausrufen der Stationsnamen und der Zugsrichtung artet zu einem sportlichen Wettstreit der Lungenkraft von Portiers und Kondukteuren aus, dem nur Leute mit ganz abnormalen Gehörnerven gewachsen sind. Unser einheimisches Publikum benötigt solche donnerähnliche Unterweisung nicht und der der Landessprache nicht kundige Fremde versteht diese Rufe trotz oder wahrscheinlich wegen des Stimmaufwandes nicht. Weniger wäre hier entschieden mehr.

Eidgenossenschaft.

— Landesausstellung in Genf 1896. Schulgeschichtliche Abteilung. (Mitgeteilt.) Die Gruppe XVII der Landesausstellung (Erziehung, Unterricht u. s. w.) wird auch eine Geschichtliche Abteilung in sich schließen, in welcher die Entwicklung der Erziehung und des Unterrichts in der Schweiz bis 1874 zur Darstellung gelangen soll. An Raum sind dieser Abteilung 100 m² Bodenfläche zugewiesen.

Die geschichtliche Abteilung gliedert sich in drei Unterabteilungen folgenden Inhalts:

I. Allgemeine und spezielle Lehrmittel.
Veranschaulichung früherer Schulverhältnisse
a. Schulgesetze, Schulordnungen, Schulberichte, Lehrpläne der öffentlichen Schulen und privaten Anstalten.
b. Bilder von Schullokalitäten.
c. Schulausrüstungsgegenstände.
d. Schuldökonomie.
e. Schülerlisten, Absenzentabellen.
f. Belohnungs- und Strafmittel.
g. Schülerarbeiten aus frühern Perioden.

II. Bilder, Manuskripte und Autographen von Pädagogen und Schulmännern.

III. Zeitgeschichtlich bedeutende pädagogische Veröffentlichungen.
Schulgeschichtliche Arbeiten.

Mit der Organisation der Geschichtlichen Abteilung ist eine Spezialkommission betraut. Dieselbe besteht aus den Herren Prof. Paul Ottramare, Präsident (Genf); Prof. Dr. O. Hunziker, Vizepräsident (Küßnach Zürich); Privatdozent L. Zbinden, Aktuar (Genf); Direktor Genoud (Freiburg); P. Rektor Kühne (Einsiedeln); Prof. Direktor Geur (Lausanne).

Die genannte Kommission gelangt nun an Korporationen, Institute und Private, in deren Besitz erziehungs- und schulgeschichtlich interessante Gegenstände sich befinden, mit der freundeidgenössischen Bitte, ihr dieselben womöglich für die Geschichtliche Abteilung zur Ausstellung zu überlassen. Es werden die möglichen Maßnahmen getroffen werden, um die ausgestellten Gegenstände vor Schädigung zu bewahren; auch wird für diese Abteilung eine Spezialversicherung gegen Feuersgefahr abgeschlossen werden. Für die Geschichtliche Abteilung hat die Gruppe XVII einen Spezialkredit gewährt, so daß für die einzelnen Aussteller keine Ausstellungsunkosten erwachsen.

Korporationen, Institute und Private, welche im Falle sind, der Geschichtlichen Abteilung Ausstellungsgegenstände anzubieten, sind ersucht, ein spezifiziertes Verzeichnis derselben, mit Name und Adresse des Ausstellers, auf spätestens 31. Aug. 1895 einzusenden an Herrn Privatdozent L. Zbinden, Secrétaire du Groupe XVII, 4 Rue de Lausanne, Genève, durch den auch Reglemente u. s. w. zu beziehen sind und jegliche weitere wünschbare Auskunft erteilt wird. Ebendaselbst werden Mitteilungen, die sich auf die Geschichtliche Abteilung beziehen, mit Dank entgegengenommen.

Aargau.

— Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 6. Juli. Unter dem Namen Waaggesellschaft Hägglingen gründet sich, mit Sitz in Hägglingen, eine Genossenschaft, welche unter Ausschluß direkten Geschäftsgewinnes die Erstellung und den Unterhalt einer öffentlichen Brückenwaage bezweckt. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Johann Huber, Präsident, Joseph Schmid, Vizepräsident und Joseph Sager; Aktuar, alle von und in Hägglingen.

6. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Kilchmann & Co. in Wohlen ist infolge Todes des einen Anteilhabers erloschen.

Jost Anton Kilchmann und Eduard Kilchmann, beide von Ettiswyl, in Wohlen, haben unter der Firma Kilchmann & Co. in Wohlen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am. 1. Juli 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Kilchmann & Co." übernimmt. Natur des Geschäftes: Strohmanufaktur.

Bezirk Zofingen. 5. Juli. Die Firma Aug. Brütel in Aarburg ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

5. Juli. Die Firma Brütel-Brupbacher in Aarburg widerruft die an Elise Brütel erteilte Prokura infolge Todes der Prokuristin.

Verschiedenes.

— Ist der Reisende berechtigt, nicht genossene Speisen mitzunehmen? Ein Gerichtsentscheid sagt unter anderm hiezu: Der Gast schließt, indem er Essen bestellt, keinen Kaufvertrag ab, wodurch er Eigentümer des Bestellten wird, sondern einen sogenannten Werkverdingungsvertrag, wodurch der Wirt sich verpflichtet, den Hunger oder Durst des Gastes in gewissem Umfange durch eine bestimmte Lieferung zu stillen, nicht aber, dem Gaste etwas zu verkaufen. Der Wirt bleibt Eigentümer des nicht Genossenen. Ein Jurist äußert jedoch: Wir halten diese Auffassung für irrig, wenigstens soweit es sich um die Bestellung bestimmter Personen und bestimmter Quantitäten von Getränken handelt, also soweit der landläufige Restaurationsbetrieb in Frage kommt. Denn die Speisen-Portionen werden in ihrer Größe nicht nach dem Hunger des Gastes bemessen, sondern lediglich nach dem festgesetzten Preise. Der Appetit spielt dabei gar keine Rolle, und der Gast muß bekanntlich, wenn er von der ersten genossenen Portion nicht satt wird und sich eine zweite bestellt, auch diese gleich der ersten voll bezahlen. Bei einigen Speisen, die allerdings nicht gerade zum Mittagstisch gehören, ist dies am klarsten ersichtlich. Bestellt sich z. B. jemand eine Regensburger Wurst, so bezahlt er dafür den landesüblichen Preis, bestellt er sich ein paar Würste, so bezahlt er den doppelten Preis. Ist er nun von dem Paare nur eine, so wäre er nach obiger Auffassung verpflichtet, die zweite Wurst zurückzugeben. Bei Getränken liegt die Frage noch einfacher, denn bei Getränken wird der Preis bekanntlich nicht nach dem Durst, auch nicht „in gewissem Umfange", sondern lediglich nach dem Maße bestimmt, das sogar nach behördlicher Anordnung geeicht sein muß. Hier hat also schon bei einer behördlichen Maßnahme die Idee obgewaltet, daß der Gast genau wissen müsse, wie viel er für sein Geld zu verlangen habe. Der Wirt hat also zu einem bezahlten Glase Bier überhaupt kein Recht mehr. Anders liegt der Fall bei der Table d'hôte. Hier verpflichtet sich allerdings der Wirt dazu, für einen bestimmten Preis den Hunger des Gastes zu stillen, und darüber hinaus kann der Gast nichts verlangen, er darf also unserer Meinung nach nichts von dem mitnehmen, was auf der Tafel übrig bleibt.

— Der dressierte Ochse vor der Front. Vor einem halben Jahre war, wie damals mitgeteilt wurde, der Lieutenant v. E. vom zweiten Garde-Ulanen-Regiment in Berlin eine Wette eingegangen, in sechs Monaten einen Ochsen derart zu dressieren, daß er vor der Front vorgeritten werden könne. Diese Wette ist nun nach dem „Berl. T." am 4. Juli zum Austrag gekommen. Der Ochse wurde wurde den Kontrahenten der Wette, sowie einer großen Anzahl Kavallerie-Offiziere auf der Reitbahn der Ulanenkaserne in der Invalidenstraße vorgeführt, und es schien Anfangs, als ob Herr von E. seine Wette gewinnen würde. Das junge, intelligente Tier war in seiner Ausbildung zum Dienste als „Remontepferd" ziemlich weit vorgeschritten; es ging Schritt, Galopp, rechts Galopp, links Galopp, und folgte jedem Schenkeldruck seines Reiters, war aber — und damit war der Verlust der Wette besiegelt — nicht im Stande, eine Volte zu gehen, und zwar sechs Schritt im Kreise. Trotz alledem kann Herr v. E., der das Tier persönlich zugeritten, mit dem Erfolge seiner Dressur ganz zufrieden sein; es ist das erste Mal, daß es gelungen, einen Ochsen so weit zu bringen, daß er mit Ausnahme einiger weniger Exerzitien die Leistungen eines Kavalleriepferdes darbot.

— Prompte Besorgung. Daß eine Postkarte zu einem Wege von 47 Kilometer Länge fast sechs Jahre braucht, um ans Ziel zu gelangen, dürft man nicht für möglich halten. Und doch ist dies bei einer Postkarte der Fall gewesen, welche von Seiffhennersdorf bei Zittau nach Zittau bestimmt war. Die Karte ist am 18. Juli 1889 aufgegeben und erst dieser Tage in die Hände der in Zittau wohnender Rechtsnachfolger des inzwischen verstorbenen Empfängers gelangt. Sie trug den Zittauer Ankunftsstempel vom 27. Juni 1895, daneben aber noch einen zweiten Ankunftsstempel vom 19. Juli 1889. Wo sich die Karte während der dazwischenliegenden sechs Jahre befunden hat, ist allen ein Rätsel. Bemerkenswert ist noch, daß vom Empfänger Strafporto erhoben wurde, weil die Karte noch die früher giltige violette 5 Pfennig-Marke trug, die inzwischen veraltet ist!

— Die Schulden König Ludwigs II. von Bayern werden in der Weise getilgt, daß der 4,241,044 Mk. betragenden Civilliste König Ottos jährlich bis zum Jahre 1894 1,080,000 Mark entnommen wurden. Von diesem Zeitpunkte an reduzierte sich, so berichtet das „Regensburger Tagblatt", die jährlich abzuführende Summe auf etwa 700,000 Mark bis zum Jahre 1904, wo die sämtlichen Schulden getilgt sein werden.

— Ein teuer bezahlter Braten. Der Arbeiter Hugo Renner in Berlin kam an einem Oktoberabende zur Verwunderung seiner Schlafstellenvermieterin mit einem Hund, einem schwarzen Pudel, nach Hause. Er gab an, daß er das Tier auf der Straße gefunden und mitgenommen habe, um es zu verzehren. In der Tat schlachtete er den Pudel auch auf der Stelle und kochte das Fleisch. Es stellte sich heraus, daß Renner den Hund nicht gefunden, sondern gestohlen hatte. Das Tier war der Begleiter eines armen Drehorgelspielers gewesen. Die Strafkammer des Landesgerichts hielt nach dem „B. T." den letzterwähnten Umstand für besonders strafschärfend, während anderseits nicht verkannt wurde, daß der Angeklagte großen Hunger gehabt haben müsse. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Zwei Anekdoten aus dem Leben eines großen Dichters.

2. Der verschluckte Römer.

Das Haus des dänischen Künstlerpaares Jerichau war in den sechziger und anfangs der siebenziger Jahren ein geradezu einziger Sammelplatz für Alles, was Kopenhagen an Geist und Talent einschloß. Trotzdem der geniale Bildhauer und die ebenso geniale Malerin in verschiedenen Hinsichten als Eheleute weniger gut für einander paßten — in einem Punkte waren sie jedoch Beide einig, nämlich: Ein herzliches Willkommen unsern Gästen!

Und wenn sie ihre Einladungen aussandten, mit welcher Erwartung ging oder fuhr man da nicht zum Fest in das Künstlerheim auf Schloß Charlottenburg? Ich gedenke noch des ersten Mals, als ich, noch ein Knabe, zum Karneval da war, welche Menge berühmter Namen schwirrte da an mein Ohr, Namen, die ich so gut kannte, ohne indeß die Bedeutung, mit den Heroen der Zeit zusammen zu sein, damals in vollem Umfange würdigen zu können.

Eines Abends, bevor das Künstlerpaar nach Italien reisen wollte, hatte Frau Jerichau Einladungen zu einer Soirée in großartigem Maßstabe ausgesandt. Sowohl die ganze, geräumige Wohnung, wie auch das Atelier waren gestopft voll Menschen, Herren und Damen in buntem Durcheinander. Die Zeit verstrich und die Konversation floß dahin, nur eines verwunderte die Gäste, nämlich: daß der Wirt sich nicht blicken ließ. Endlich, gerade als man zu Tisch gehen wollte, kam Herr Jerichau. Er trat herein in seiner Arbeitsblouse, die Mütze auf dem Kopf, blieb aber plötzlich mit einem unbeschreiblichen Ausdruck des Staunens im Gesicht mitten in der Tür stehen.

„Was in aller Welt geht doch hier vor?" frug er die ihm zunächst Stehenden. — „Eine kleine Abschiedsfeier," antwortete der Romanschriftsteller Thomas Lange. — „Was für eine Abschiedsfeier?" — „Eine Abschiedsfeier, die Sie und Frau Gemahlin doch Ihren Freunden und Bekannten veranstaltet haben, bevor Sie reisen!" — Der Wirt hatte nicht das Geringste von der ganzen Gesellschaft gewußt und zog sich brummend zurück, um sich entsprechend umzukleiden. „Sie hätte mir doch eine Silbe davon sagen sollen!" murmelte er im Davongehen.

Kurz nachher wurde zu Tisch gerufen. Doch darf man ja nicht glauben, daß es einen Sitzplatz gegeben hätte; Frau Jerichau's Haus war gewiß groß, aber ihr Herz war noch größer und sie machte keinen Unterschied zwischen ihren Gästen, Keiner sollte einen Vorzug vor den Anderen haben. Rings umher standen Tische mit Eßwaren im Ueberfluß und einer Unzahl Flaschen der edelsten Weine, doch Jeder sollte seinen Teller nehmen und stehend für die Befriedigung seines Gaumens sorgen. So vereinigte man sich denn zu kleinen Gruppen, lachte und unterhielt sich mit einander, kurz, Alles war Leben und frohe Laune. Speisen in Hülle und Fülle, Wein in Menge, aber — o weh! es fehlten die Gläser, woraus man das goldige Naß hätte schlürfen können. In dem Zimmer wenigstens, wo ich mich befand, gab es kein einziges.

Wir standen ratlos, sahen einander an und die Flaschen. Da sagte der satirische Dichter Kaalund: „Heureka, ich habe es gefunden!" Damit nahm er eine antike italienische Graburne, die auf einem Konsol stand, wischte sie ab und schenkte Wein darein. Mit einem triumphierenden „Prosit!" trank er vor und wir beeilten uns, seinem Beispiel zu folgen.

Kurze Zeit darnach kam Andersen, mit seinem gewöhnlichen, schwankenden Gang, der viel an den eines halberwachsenen Pudels erinnerte, gerade auf uns zugesteuert.

„Man kann ja hier gar nichts zu trinken bekommen, es ist nirgends auch nur eine Spur von Glas," sagte er mit dem verhätschelt-irritierten Tonfall seiner Stimme, den er immer anzuschlagen pflegte, wenn ihm etwas quer ging und er sich vernachlässigt glaubte.

„Wollen der Herr Geheimrat nicht hiervon trinken?" frug Thomas Lange und reichte ihm die Urne. — „Kann man denn das?" replizierte verwundert Andersen. — „Gewiß! Das geht heutlant. Man braucht ja nicht gerade bis zum Rande zu füllen!" — Andersen bediente sich mit etwas leichtem Landwein und leerte den Inhalt der Urne mit einem einzigen, langen Zuge.

Da stieg der Uebermut in Kaalund auf: er hätte sich nicht halten können und wenn es sein Leben gekostet hätte. „Aber Gott behüte, Herr Geheimrat, Sie haben doch den Staub ausgeschüttelt, bevor Sie tranken?" brach er aus.

„Was für Staub?" frug Andersen verwirrt.

„Nun, den Staub da aus der römischen Grab-Urne."

„Ich weiß nicht — warum sollte Staub darin sein? Ich habe nichts ausgeschüttelt."

„Aber das ist ja rein zum Schaudern," fuhr Kaalund fort, „es ist ja eine echte Grab-Urne mit der Asche eines Menschen! Jetzt hat der Herr Geheimrat einen veritablen alten Römer ganz und gar verschluckt!"

Andersen wurde leichenblaß. „Was — was hab ich?" rief er entsetzt, „gebt mir schnell ein Glas Wasser, schnell, ich bin krank!"

Ich als der Jüngste lief nach Wasser; als ich wieder zurückkam, saß Andersen mit geschlossenen Augen in einem Stuhl. Hinter ihm standen die Anderen und wollten beinahe bersten vor Lachen, nur Kaalund war unglücklich, denn jetzt durfte er um alles in der Welt nicht mit der Wahrheit herausrücken; er wußte, Andersen hätte ihm diesen Spaß niemals vergeben.

Der große Märchendichter bekam ihn auch niemals zu wissen, und er ging in sein Grab mit der felsenfesten Ueberzeugung, daß er wirklich und wahrhaftig bei Frau Jerichau's Abschiedsfeier einen echten, alten Römer in den Leib bekommen habe. Aber er hütete sich wohl, diese kannibalische Geschichte irgend Jemand zu erzählen! Paul Walther.

(Münch. Neueste Nachr.)

Der Kaiser spricht wie ein Bauer. Es war dereinst ein Mann, der herrschte über Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Deutschland, England, sowie über einen großen Teil von Afrika und Asien. In diesem weiten Reiche war sein Wort Gesetz. Glücklicherweise für diese Millionen von Untertanen, war dieser Herrscher gut und gerecht. Alle Teile der Gesellschaft liebten ihn und in tausenden von Hütten wurde die Büste des Kaisers mit Ehrfurcht bewahrt. Und wenn sich die armen Bewohner eben dieser Hütten zu Tische setzten, dachten sich die wenigsten, daß der große Herrscher eben so einfach und nicht reichlicher speiste als der ärmste seiner Untertanen. Die Weisheit des Marcus Aurelius — so hieß dieser Fürst — erstreckte sich auf kleine wie auf große Dinge. Er aß sehr einfach, weil er wohl wußte, daß sein Magen üppige Speisen nicht verdauen könne. Auch wußte er sehr wohl, daß die Indigestion einen Kaiser ebenso belästige und schmerze wie den geringsten Sterblichen. Glücklicher Mann, der nicht aus eigener Erfahrung weiß, welche Marter Einem die chronische Indigestion oder Dyspepsie bereiten kann.

Einer unserer Korrespondenten, der in Langon bei Redon (Ille-et-Vilaine), Frankreich, ansässig ist, kann nicht von solchem Glück sagen. „Drei Jahre lang," so schreibt er am 3. April 1894, „litt ich an gastrischem Fieber. Nichts, was ich zu mir nahm, schien mir zuträglich; alle Speisen verursachten mir solche Schmerzen, daß ich schließlich so wenig als möglich aß. Natürlich magerte ich infolgedessen zusehends ab, da ich mich nicht genügend nährte. Nach dem Essen empfand ich stechende Schmerzen und schreckliches Kopfweh. Mein Schlaf war immer gestört und wenn ich endlich einschlief, hatte ich großes Alpdrücken und erwachte mit einem Gefühl des Erstickens. Zu allen anderen Uebeln gesellte sich noch die Verdauungslosigkeit, und keine Arznei beförderte einen freien Stuhlgang.

Natürlich wurde meine geschwächte Gesundheit ein Hindernis in der Ausübung meiner Pflichten als Aufseher in einer Ziegelbrennerei. Ich ließ es mich für ärztliche Konsultationen ein schönes Geld kosten ohne den geringsten Erfolg. Auf Veranlassung eines Freundes, der offenbar Besseres wußte, bestellte ich bei Herrn O. Fayzan, Apotheker in Lille (Nord), eine Flasche Amerikanische Tisane der Shaker. Schon die ersten Dosen bewerkstelligten eine derartige Verbesserung, daß ich mich entschloß, die Arznei zu nehmen. Heute bin ich vollkommen gesund, und diese wenigen Zeilen mögen Andern zu Rate sein, welche um ihre Gesundheit besorgt sind. Ihr, etc. (Gezeichnet) M. Bricaut. Zur Beglaubigung obiger Unterschrift des Herrn Bricaut, Ziegelbrennermeister, Mechanische Ziegelbrennerei von Beslé, zu Langon bei Redon (Ille-et-Vilaine), Guémène (Loire Inférieure), Frankreich. Für den Maire, der abgeordnete Stadtrat: (Gezeichnet) Pierre Chesnel."

Der Maire von Guémène ist Herr Fidèle Simon, und in dessen Abwesenheit ist Herr Pierre Chesnel sein Stellvertreter.

Man hat gesagt, die Reinlichkeit sei eine Tugend, die Unreinlichkeit aber anderthalb Laster. Dieser Anspruch aber bezieht sich nicht allein, oder überhaupt nicht, auf die äußere Reinlichkeit. Jeder zivilisierte Mensch weiß, daß er sich oft waschen muß: die innerliche Unreinlichkeit, die durch chronische Indigestion oder Indigestion herbeigeführt wird, belastet den Magen mit gährenden Speisestoffen, welch üble Gase erzeugen.

Die unnützen Stoffe vermehren sich immerzu und verbreiten sich durch das ganze System, und solche innere Unreinlichkeit bedroht zuletzt die Gesundheit und sogar das Leben.

Die Amerikanische Tisane der Shaker treibt diese unreine Masse aus dem menschlichen Körper und ermöglicht dem Magen und den Verdauungsorganen ihre natürlichen Funktionen zu verrichten, das ist, Speisen in Fleisch und Blut zu verwandeln.

Herr Fayzan versendet eine illustrierte Broschüre mit einer Beschreibung dieser bedeutenden Entdeckung franco und gratis an Alle, die ihm darum ersuchen.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fayzan, Lille (Nord).

Eine der besten Kuren,

welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, bringend anraten kann, ist diejenige mit dem ächten sich eines 20jährigen Erfolges erfreuenden Eisencognac Golliez.

Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolge dessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. 1611

Nachahmungen, welche nicht den Namen Friedrich Golliez in Murten und die Fabrikmarke: „2 Palmen" tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen.

Zu haben in den Apotheken und bessern Droguerien.

Großes Aufsehen erregte vor mehreren Jahren die Entdeckung des Professor Liebreich, daß das von ihm hergestellte **Lanolin** dem Fett, das von Natur in der menschlichen Haut sich findet, analog ist. — Diese Entdeckung hat in der Hygiene der Haut zu großen Fortschritten geführt und ihr ist es zu verdanken, daß das **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin,** das in fast allen Apotheken und Droguerien in Tuben und Dosen zu billigem Preise käuflich ist, sich so schnell eingebürgert hat. Dieses Mittel hat sich als Schönheitsmittel, sowie zur Pflege der Haut, namentlich bei Schrunden, Rissen und kleinen Verletzungen ganz ausgezeichnet bewährt und hat in der Kinderstube alle früher gebrauchten Einreibungsmittel vollständig verdrängt. — Beim Einkauf achte man darauf, daß alle Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke: „Pfeilring" tragen. —

Piqué-Damenkleider-Stoffe

(Sommer-Neuheiten)

elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe Batiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus

Oettinger & Cie., Zürich.

P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hocheiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an umgehend franco.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem ehrenden Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mein Gasthaus zur Herberge käuflich abgetreten habe und nun wieder meine ganze Aufmerksamkeit meiner

Brod- und Zuckerbäckerei

widme. Ich werde durch gute Ware und aufmerksame Bedienung das Zutrauen meiner werten Kundsame zu rechtfertigen wissen.

Achtungsvoll

Frau Gänshlen,
obere Vorstadt, Aarau.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meyer, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ **Hausfrauenkalender**	„ —.40
Bitter Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Diätetikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterstg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Grenzbesetzung

und Internierung der franz. Ostarmee 1870/71 illustr. monatl. 2 Hefte à 40 Rp. v. Hauptm. U. Farner. Verlag J. Wirz, Grüningen. 1068



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Eidg. Unteroffiziersfest 1895, Aarau.

Aufruf

an die

verehrl. Einwohnerschaft von Aarau & Umgebung.

Wie Ihnen aus früheren Zeitungsnotizen bekannt sein wird, gedenkt der schweizer. Unteroffiziersverein in den Tagen vom 20. bis 22. Juli dieses Jahres sein alle 2 Jahre wiederkehrendes Fest abzuhalten und zwar ist als Festort die Stadt Aarau, als Wohnsitz der derzeitigen Centralvorstands-Sektion, gewählt worden.

Es werden an diesem Feste sämtliche Sektionen der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vertreten sein, und ist jedenfalls infolge der zentralen Lage der Stadt Aarau eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Das eidgenössische Unteroffiziersfest ist jeweilen verbunden mit militärischen Wettübungen, bestehend in

Wettschießen, Wettfechten, Distanzenschätzen, Wettrichten, Geschützschule, Wettsatteln, Wettreiten, Wettanschirren, Wettfahren, sowie **Befehlsübungen**

und werden den Teilnehmenden je nach ihren Leistungen in gewohnter Weise Preise verabfolgt.

Das unterzeichnete Komite hat sich die Aufgabe gestellt, den an den Wettübungen teilnehmenden Mitgliedern des eidgen. Unteroffiziersvereins eine möglichst schöne und große Auswahl von Gaben zur Belohnung und Aufmunterung ihres Strebens zu bieten und erlauben wir uns daher an unsere w. Mitbürger mit der freundlichen Bitte zu gelangen, uns hiebei durch recht zahlreiche Gabenspenden ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Zweck des Unteroffiziersvereins, für alle Waffengattungen, durch Privatstudium und Uebungen außerhalb des Militärdienstes ein Cadre heranzubilden, das den gegenwärtigen schweren Anforderungen unseres schweizerischen Heerwesens immer mehr gerecht werden kann, ist ein dermassen patriotischer, daß wir glauben, hoffen zu dürfen, es werde unser Aufruf nicht ungehört verhallen, sondern es werde derselbe dazu beitragen, uns durch die bekannte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger in den Stand zu setzen, den an unserm Fest teilnehmenden schweizer. Unteroffizieren einen schön ausstaffierten, unserer Stadt würdigen Gabentempel zu bieten.

Aarau, 13. Mai 1895.

Das Preiskomitee des eidg. Unteroffiziersfestes 1895:

Gerber Gustav, Präsident.
Hubacher Gustav, Vizepräsident.
Strebel Karl, Aktuar.
Schmidt-Lanz Adolf.
Waldmeier Alfred.
Hemmeler Emil.
Rohr Jakob.
Henz Emil.
Bräm Albert.

Zur Entgegennahme von Ehrengaben und Preisen sind jederzeit bereit die Herren:

Gerber Gustav, March-Taill.
Schmidt-Lanz, Kaufmann.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Rohr Jakob, Spezereihandlung.
Hæßler Walter, Kaufmann. Graben 202.
Müller Eduard, Schirmfabrikant,

sowie die sämtlichen Komitee-Mitglieder. 1850

Neu **Fernseher** **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme

2182 **Meyer-Häger,** Olten.



2053

Einladung

für

Teilnahme an Krankenwärterkursen.

Der **„Centralverein vom Roten Kreuz"** wird in nächster Zeit **Krankenwärterkurse** von 2- bis 3monatlicher Dauer für **Männer** und **Frauen** abhalten lassen. Die Teilnehmer werden in wohlgeleiteten Spitälern für die Krankenpflege herangebildet, so daß sie im Kriegsfall und auch in Friedenszeiten zur Hilfeleistung verwendet werden können; im Kriegsfall haben sich die Wärter und Wärterinnen dem Centralverein zur Verfügung zu stellen, während sie in Friedenszeiten die Krankenpflege als bürgerlichen Beruf betreiben können.

Verpflegung erhalten die Kursteilnehmer in den betreffenden Spitälern unentgeltlich (d. h. auf Rechnung des „Roten Kreuzes"). Die Reisespesen werden ihnen vergütet.

Ueber alles weitere gibt bereitwillig Auskunft und nimmt Anmeldungen gerne entgegen

Aarau, 27. Juni 1895.

R. Wernly, Pfarrer in Aarau.
2548 Präsident der Sektion Aargau vom „Roten Kreuz".

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind
2571 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Naturellen ☛ **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

☛ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☚

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M2898 Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:
Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☛ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☚

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Neue Stenographie

Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2501

Unterricht erteilt
Rud. Häusler, Aarburg.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Konsumdepots

zu eröffnen gesucht in der Stadt **Aarau** und **Umgebung.** Liebhaber mit Lokalitäten belieben Offerten zu senden an die Expedition dieses Blattes. 2576

2569 **Gesucht:**

Ein tüchtiger

Zeichner

auf das Bureau des Kantons-Ingenieurs. 2569

Zu vermieten

Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör auf 1. Sept. 2572
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Bilder aus dem

Sonderbundskrieg

mit 15 Illustrationen. Preis Fr. 2.— Bei Einsendung des Betrages in Marken sende franko. 255

Verlag J. Wirz, Grüningen

Jede Dame
versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Rabatt. Bazowski-Tücher zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Bembergtücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforcés, starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtconvenirendem. Muster und Sendung frc.
Jacques Becker, Fabrikinger **Ennenda** (Glarus).

DAMPFIGE PFERDE

Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner* in *Neuenburg.* (H. 300 J.)
4 bis 5 Schachteln à **Fr. 2. 50** genügen für die Kur.

Aarau, Montag den 15. Juli 1895 — № 164 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

John Bull in seiner Heimat.

(Brief eines Aargauers in England.)

Heute ist es Sonntag. Schon früher einmal habe ich darauf hingewiesen, daß der Britte seine Langweile nur mit der merkantilischen Tätigkeit zu töten wisse. Aber was muß er machen am Sonntag, wo ihm das Gesetz jede Arbeit bei Strafe verbietet, wo das sonst so geschwinde Dampfroß fast gänzlich seinen Dienst versagt und wo alle Türen der Schenkhäuser verschlossen sind. Es kommt einem vor, als sei England ein kolossales Gefängnis, in dem den Gefangenen, weil es der Tag des Herrn ist, die besondere Begünstigung zusteht, die Zelle für kurze Zeit zu verlassen, um ins Gotteshaus gehen zu dürfen. In der Tat, die Frömmigkeit allein wagt sich hinaus aus den Häusern, um sich zur Kirche zu begeben. Im Innern der Kapelle versucht dann der aristokratisch bleich aussehende Herr Pastor, mit schönen und gewiß ernsthaft gemeinten Worten den Andächtigen den Weg durch diese Welt in die Ewigkeit zu zeigen. Ganz aufrichtig meint er es aber, wenn er für sein erhabenes Werk auch eine entsprechende Belohnung wünscht und von den Anwesenden bei der nie fehlenden Geldsammlung eine Silbermünze als Beitrag erbeitelt. Der gute Mann hat ja recht, denn die Kupfermünzen sind erstens sehr schwer und zweitens braucht es deren wenigstens drei und in den meisten Fällen sechs bis der Wert der kleinsten Silbermünze repräsentiert ist. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß hier erwähnt werden, daß die englische Regierung nur die Pfarrer der engl. Kirche unterstützt und die gewaltige Anzahl der Sekten mit Millionen von Anhängern ihre Vorsteher selber bezahlen müssen. Daher kommen die vielen religiösen Meetings, die großartige Bettelei für religiöse Zwecke, das große Heer von „Clergymen" und überhaupt der religiöse Fanatismus, da jede Sekte so viel als möglich Leute an sich zu ziehen bestrebt ist. Fast an jeder Hausecke stehen neben den amüsantesten Reklamen auch Plakate, die uns anzeigen, wo und wann eine Predigt angehört werden könne und zu welchem Zweck bei dieser Gelegenheit Geld eingesammelt werde u. s. w.

Einige hochgestellte Männer haben allerdings schon längst versucht, dem englischen Sonntag mehr den kontinentalen Charakter zu geben, aber ihre Stimmen werden von dem Geräusche deß frommen Unfugs übertönt und durch die Heuchelei der Gegner geschwächt. So lange die Parlamentsmitglieder bei jeder Zusammenkunft bevor sie mit den Verhandlungen beginnen können die vorgeschriebene Gebetsformel wie Schulkinder hersagen müssen und England die ganze Welt mit Bibeln überschwemmt, wird eine Reform unmöglich sein.

Einer der berühmtesten deutschen Schriftsteller, der eine Zeit lang hier verweilte, äußert sich hierüber folgendermaßen:

„Die Masse, die Stock-Engländer — Gott verzeih mir die Sünde! — sind mir in tiefster Seele zuwider und manchmal betrachte ich sie gar nicht als meine Mitmenschen, sondern ich halte sie für leibige Automaten, für Maschinen, deren inwendige Triebfeder der Egoismus ist. Es will mich dann bedünken, als höre ich das schnurrende Räderwerk, womit sie denken, reden, fühlen, rechnen, verdauen und beten — ihr Beten, ihr mechanisches, anglikanisches Kirchengehen mit dem vergoldeten Gebetbuch unterm Arm; ihre blöde, langweilige Sonntagsfeier, ihr linkisches Frömmeln ist mir am widerwärtigsten; ich bin fest überzeugt, ein fluchender Franzose ist ein angenehmeres Schauspiel für die Gottheit, als ein betender Engländer!"

Allein der praktische Sinn der Engländer verleugnet sich niemals. Um doch am Sonntag etwas lustige Musik machen zu können und auch einige dramatische Aufführungen zu ermöglichen, kam der findige Sohn Albions auf die Idee, eine Heilsarmee zu stiften. Diese verdient hier wirklich ihren schönen Namen. Denn erstens hilft sie das Sonntagsleben erheitern und zweitens sind die geretteten Schäflein, die sich unter diese Heerde flüchten, ebenso zweifellos der ewigen Belohnung sicher, wie den Opponenten die ewige Verdammnis bevorsteht. Aus dem englischen „Kriegsruf" (War Cry) ist nachfolgende Stelle entnommen, da es sich gerade um die Schweiz handelt:

„Schweiz. Bemerkenswerte Bewegung. Aufruf zum Gebet. Die von dem Kommissionär, mit Erlaubnis unseres ehrwürdigen Freundes Pastor Rollier (in dessen Haus der Marschall und die Kinder für einige Monate sich aufhalten) zu St. Aubin gestiftete Mission macht bemerkenswerte Fortschritte in diesem Lande. Glänzende Rettungsfälle. Verschiedene anscheinend von Gott gesandte Warnungen und Bestrafungen. Ein »moqueur« fällt um und ist tot. Der Teufel lauert, aber eine Art Furcht vor dem Gebete der Heilsarmee bleibt unter dem Volk. Gebet ist speziell ermünscht für dieses Werk, besonders damit die Menschen, die sich vor einigen Jahren an den Heilsarmee-Soldaten vergriffen, zur Konfession gebracht werden. Einer derselben trinkt sich schnell zu Tode, um seine Gewissensbisse zu vergessen. Ein anderer fiel vor einem Jahr tot zu Boden. Ein dritter brach das Bein und war tot beinahe an demselben Tage, als er seine Hand gegen uns erhob."

Eidgenossenschaft.

— Handelsabkommen mit Frankreich. In der „Neuen Zürcher Zeitung" redet der Seidenfabrikant Robert Schwarzenbach den vereinzelten Seidenindustriellen, die das Abkommen bekämpfen, energisch ins Gewissen. Wenn auch einzelne Seidenfabrikanten von der Importation nach Frankreich ausgeschlossen seien, weil ihre spezielles Erzeugnisse im Abkommen nicht berücksichtigt sind, so sollten sie doch deswegen nicht opponieren, da das Abkommen auch ihnen nütze, dadurch daß die Millionen, die nach Frankreich gehen und die ihnen sonst in andern Ländern den Wettbewerb erschwert hätten, in Wegfall kommen.

Würde das Abkommen verworfen, so wäre das Ergebnis ein verschärfter Zollkrieg und Frankreich würde in diesem Falle sicherlich seinen Maximaltarif noch erhöhen. Auf viele Jahre hinaus würde dann, zur Freude der Deutschen und Italiener, der Güteraustausch zwischen der Schweiz und Frankreich aufhören.

— Schulvorlage. Wir haben uns letzte Woche mit dem Entwurf des Gesetzes für die Volksschulsubvention einverstanden erklärt, in der Samstagsnummer jedoch beigefügt, daß sich zahlreiche Organe, auch solche, die im Prinzip ebenfalls für die Vorlage eingenommen sind, dahin äußern, der Finanzpunkt solle zunächst geregelt werden, denn man wolle nicht, daß die Unterstützung der Volksschule dann eventuell mit dem Tabakmonopol erkauft werden müsse.

Auch das „Luz. Tagbl.", ein freisinniges Organ, das der Bundeshülfe für die Volksschule immer lebhaft das Wort geredet, äußert die nämlichen Bedenken und verlangt von den Behörden Auskunft über den Finanzpunkt bevor man die neue Schulvorlage empfehlen könne.

— Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn. Man ist in der Ostschweiz mit dem Beschluß des Bundesrates, daß die Viehseinfuhr unter gewissen Bedingungen wieder zu gestatten sei, noch nicht zufrieden. Diese Bedingungen seien zu weitgehend, der Markt in St. Margrethen müsse wieder geöffnet werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Nachricht von der Berufung des Hrn. Professors J. Bächtold in Zürich an die Leipziger Universität ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, zur Zeit noch verfrüht.

— Zürich. Das von alt-Oberrichter Wolff im Straffalle Bolliger gestellte Restitutionsbegehren ist nunmehr dem Obergerichte eingereicht worden.

Uri. In der „Allg. Schw. Ztg." fragt ein Einsender vom Gotthard, warum der Bund nicht in Andermatt ein Hotel kaufe, um sofort statt der durchaus unzulänglichen Baracken eine Kaserne zu haben. Uebrigens werde er vielleicht doch noch in den Besitz des einen oder andern gelangen, denn das Kanonieren sei eine Musik, die viele Fremde verjage und der Saison in Andermatt erheblich geschadet habe, was unter Umständen in nicht ferner Zeit zu interessanten Prozessen führen dürfte.

Glarus. Das glarnische Kriminalgericht verurteilte einen wilden Arzt, Hoffmann, von Beruf Hafner und Maurer, zu zwei Monaten Arbeitshaus wegen unsittlichen Handlungen an Pflegebefohlenen. Eine st. gallische Gemeinde hatte dem Kerl, der eine reiche Zuchthausvergangenheit hinter sich hat, eine 25 jährige Frauensperson aus dem Armenhause zur Behandlung eines Fußübels in Behandlung gegeben. Monatelang klagte sich das Mädchen mündlich und schriftlich über die Nachstellungen des Unholds, bis es endlich Gehör fand, aber zu spät.

Freiburg. Ein widerkanntes Kind. Unter dem Personal eines Zirkus, welcher im Juni einige Tage in Freiburg weilte, schreibt der „Ami du Peuple", bemerkte man einen Knaben von zehn bis 12 Jahren, welcher die merkwürdigsten Kunststücke ausführte. Ein gestohlenes Kind, sagte man, ja man nannte schon einen Namen. Zu diesem Verdacht gab die liebliche Physiognomie des Kleinen Anlaß, und als er beim Spielen mit andern Kindern nach seinem Namen gefragt wurde, antwortete er nach einigem Zögern: „Marius." Man sprach immer mehr von dem kleinen Künstler, erging sich in Vermutungen und die Polizei nahm endlich Anlaß zur Einmischung. Sie stellte fest, daß Marius nicht zur Truppe gehörte und freiburgischen Ursprungs war. Vor einigen Jahren nämlich war ein gewisser Genoud von Chatel-Saint-Denis nach Amerika ausgewandert. Er starb dort in Chile und seine Frau folgte ihm ins Grab. Die Kinder waren allein, ohne Verwandte, ohne Hülfsmittel und waren angewiesen, auf jede Art ihr Brod zu verdienen. Eine Frau hatte den jüngsten Knaben, Charles, zu sich genommen und verkaufte ihn eines Tages an eine ambulante Zirkusgesellschaft. Diese war von Südamerika nach Europa gewandert, auch nach Freiburg, und so kam der kleine Charles Genoud, ohne es zu wissen, in seine Heimat zurück. Er ist inzwischen mit der Gesellschaft weiter gereist; man weiß nicht wohin und läßt eifrig nach ihm suchen, da er Verwandte in Chatel-Saint-Denis und in Freiburg hat, die ihn zu sich zu nehmen wünschen.

Neuenburg. In Plan Jolier wurde ein Kinderwagen, in dem sich zwei Kinder der Frau Simon-Wodey, Enkelin des Fabrikanten Suchard, befanden, von einem schweren Lastfuhrwerk überfahren. Ein dreijähriger Knabe wurde zu Tode gedrückt.

Wallis. Die behördliche Willkür im Wallis, welche seit Wochen die Empörung aller Rechtsfreunde hervorrief, steht nicht vereinzelt da, und schon einmal in diesem Jahr hat sich der Bundesrat mit derartigen kuriosen Heiligen befassen müssen. Ende April meldete der „Merkur" nachstehendes Geschichtchen: Ein mit der regelrechten Ausweiskarte à 150 Fr. versehener Geschäftsreisender wurde im Bezirk Sitten von einem Polizisten verhaftet und nach Vorweisung jener Karte bedeutet: Wir sind hier nicht in der Schweiz, wir sind im Wallis, Als er dem Präfekten vorgeführt worden war und ein einheimischer Kaufmann für den Kollegen eintrat unter Berufung auf das Patentgesetz, polterte dieser höhere Beamte: Solch ein Gesetz kenne ich nicht; das muß ich mir von Sitten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 28

„Käthe," er trat ganz dicht vor sie, und die sonst so kühlen, blauen Augen blitzten leidenschaftlich auf, „noch ist es nicht zu spät, noch können wir glücklich werden! Wir müssen nur den Mut der Wahrheit haben. Laß mich Ellinor alles sagen — sie wird großmütig sein, sie wird sich ohne Schmerz von mir trennen, sie ist ja noch so jung!"

Wie bittend, wie beredt die weiche Stimme klang!

Käthes Herz krampfte sich dabei zusammen in namenlosem Weh, aber sie hob stolz, zürnend das Haupt.

„Du meinst, ich sollte zur Verräterin werden an der eigenen Schwester? Nie, Erich Walther, nie! Und wenn Du ihr Dein Herz brechen könntest, ich — habe keinen Teil daran!"

* * *

Am andern Morgen schon war Doktor Walther wieder abgereist. Eine Depesche hatte ihn wegen plötzlicher, heftiger Erkrankung seines Knaben zurückgerufen.

Unter diesen Umständen war auch die Veröffentlichung der Verlobung hinausgeschoben worden. Doktor Walther konnte doch nicht am Krankenbett seines Kindes, unter Sorge und Angst, die Glückwünsche seiner Freunde und Bekannten empfangen.

In der Familie Sander war infolge dieses unerwarteten Zwischenfalls natürlich auch die Stimmung etwas herabgedrückt. Nur der Kommerzienrat erschien leichten und frohen Sinnes. Hatte er doch seinen Liebling wieder, und wußte er doch Ellinors Zukunft gesichert.

Diese selbst hatte aber der sprudelnde Uebermut, die heitere Laune des ersten Abends vollständig verlassen. Sie erschien ernst, nachdenklich, von sehr ungleicher Stimmung. Käthe beobachtete sie oft heimlich, sorgenden Auges. Aber sie wunderte sich nicht darüber. Es war ja so natürlich, daß Ellinor Sorge trug um ihren Verlobten und das kranke Kind, daß sie niedergedrückt war. Sie erkannte daraus zu ihrer Freude, daß Ellinor doch nicht ganz so oberflächlich war, wie man sie bislang gehalten, daß auch in ihr ein echt weibliches Fühlen jetzt zum Durchbruch kam. Ob das die Liebe vermocht hatte, die Liebe zu dem ernsten Manne, der so freundschaftlich, so leidenschaftslos ihr gegenüberstand? Dann war diese Liebe die rechte, und sie mußte ihr erhalten bleiben um jeden Preis.

Daß Ellinors Gesichtchen dabei immer schmäler wurde, daß ihre Augen sich dunkel umrandeten, und manchmal solch heißen, fieberhaften Glanz hatten, daß eine innere, verzehrende Unruhe sie quälte — dies alles sah Käthe nicht. Sie hatte jetzt doch viel von ihrem klaren Blick verloren — sie hatte zu viel mit sich selbst zu tun. Wie die Gedanken, wie das heiße, widerspenstige Herz sie oft quälten! Und sie hatte keine Seele, mit der sie sich aussprechen, zu der sie um Trost flüchten konnte. Für sie gab es nur eine Hülfe, die Arbeit und das Gebet.

Sie griff nach der Arbeit, nach anstrengender, ermüdender Arbeit. Die tötete die Gedanken und machte den Körper müde, sie konnte dann wenigstens schlafen. Ja, die Arbeit war ihre einzige Hülfe, und sie nahm sie auf, wo sie welche fand, vom Morgen bis zum Abend. Und Ellinor war dann immer allein, allein mit ihrem bräutlichen Glück und dem schweren, dumpfen Druck auf ihrer Seele.

Käthe dachte gar nicht daran. Die sonst so selbstlose, nur auf das Wohl der Ihrigen bedachte Käthe hatte genug mit sich selbst zu tun.

Endlich hielt Ellinor es nicht mehr aus.

„Ich weiß gar nicht, was Du hast, Käthe? Man sieht Dich ja fast den ganzen Tag nicht. Wo kommt denn jetzt all die Arbeit her, früher hattest Du doch nicht so viel zu tun?"

Käthe sah sich verwundert, ja erschreckt nach der Fragenden um. Sie kam herein mit einigen Büchern im Arm, die sie vor sich auf den Tisch legte.

„Ja, weißt Du, Elli, ich möchte Anna etwas entlasten, sie hustet in letzter Zeit so viel, ich glaube, sie ist nicht ganz kräftig. Und wie tut die Arbeit gut."

Ellinor verzog mißmutig den hübschen Mund. „Aber ich bin dann immer allein, immer meinen Gedanken überlassen, und — —"

Sie hielt plötzlich inne, Tränen klangen in ihrer Stimme, die Schwester war mit wenigen Schritten neben ihr, liebevoll hob sie das feine, dunkle Köpfchen zu sich empor. Ja, wirklich, in den schwarzen Augen schimmerte es feucht. Das war etwas so Ungewohntes bei Ellinor, daß Käthe es gar nicht zu fassen vermochte.

„Aber, Liebling, was sind das für Grillen!" rief sie erschreckt. „Ich denke, Deine Gedanken sind nur glücklicher Art, und Dir die liebste Gesellschaft. Sorgen brauchst Du Dir ja jetzt nicht mehr zu machen, wir haben gute Nachrichten von Erich, das Kind ist nahezu wiederhergestellt."

„Ach ja —," Ellinor preßte die Tränen zurück und schüttelte ein paarmal heftig mit dem Kopf, als wollte sie die Weichheit von sich wehren — „ich bin recht albern, Käthe. Ich glaube, ich bin nervös, ich habe zu viel Vergnügungen mitgemacht in Berlin, das ist's, und nun die Aufregung — —."

„Und ein bißchen Heimweh und Sehnsucht nach dem fernen Schatz," versuchte Käthe zu scherzen.

kommen lassen. Unter fortwährender Betonung der Idealiser Selbstherrlichkeit wurde der Geschäftsmann genötigt, 150 Fr. Kaution zu leisten. Das Handelsdepartement in Bern hat infolge dieses Artikels im „Merkur" eine Untersuchung angeordnet.

Aargau.

— Der Rekurs der römisch-katholischen Genossenschaft Möhlin vor Bundesgericht. Wir ergänzen unsere bisherigen Mitteilungen über diesen Fall noch durch folgendes: Die aargauische Regierung machte in ihrer Vernehmlassung gegenüber dem Rekurs geltend, sie habe ihre Verfügung, daß auch die Geistlichen der freien Religionsgenossenschaften die Staatsprüfung abzulegen haben, im Interesse des konfessionellen Friedens getroffen. Durch die Prüfung müsse festgestellt werden, ob der Geistliche ein allgemein gebildeter Mann oder ein einseitiger Hetzer sei. Der Referent Bezzola beantragte Abweisung des Rekurses; die Regierung war zu ihrer Verfügung vollständig berechtigt, denn die römisch-katholische Gemeinde Möhlin ist ein Glied der römisch-katholischen Landeskirche, durch Beitritt zur Synode, zur staatlichen Prüfungskommission der Pfarrer, ist die Gemeinde zur Landeskirche übergetreten. Clausen beantragte Begründeterklärung des Rekurses, die freien religiösen Genossenschaften seien selbständig und vom Staat unabhängig, sie müssen ihre Kultuskosten selbst aufbringen. Die Beteiligung an der Synode sei nur ein loses Band der Verknüpfung mit dem Staate. Stamm erklärte, so lange die freie Gemeinde Möhlin zur römisch-katholischen Synode wähle, müsse sie als Glied der Landeskirche betrachtet werden, von dieser Zugehörigkeit werde sie erst an dem Tage frei, an dem sie aus der aargauischen römisch-katholischen Landeskirche austrete. Morel bemerkte, der Rekurs habe eine ganz enorme Tragweite. Auch auswärts, in Oesterreich, Bayern, Baden wie anderwärts in der Schweiz erklärt die römisch-katholische Kirche: Die Kirche hat allein zu prüfen. Das ist der große Kampf, der überall getobt hat. Diesen Kampf hat der heutige Rekurrent aufgegriffen und hat ihn begründet mit Art. 50, 1 der Bundesverfassung. Wenn wir auf das hin den Rekurs gut heißen, dann sind alle Geistlichen ‚frei' vom Staat. Nun hat aber der Bundesrat schon oft erklärt, daß dieser Absatz 1 des Artikel 50 nur Bezug auf die gottesdienstlichen Handlungen habe. Bei ständigen Geistlichen ist der Staat jedoch befugt, einen Ausweis über ihren Bildungsgrad zu verlangen. Das ist eine Kulturaufgabe des Staates. Aus diesem Gesichtspunkt haben andere Staaten daran festgehalten, die Geistlichkeit auf ihre Bildung zu kontrollieren, ob gebildete Geistliche oder Zelotrn; sie mußten das tun im Interesse des allgemeinen Wohles, der Bildung und des Friedens. Wenn dieses Recht dem Staat in der Schweiz genommen wird, indem man erklärt, der Art. 50, 1 sei nicht blos auf die gottesdienstlichen Handlungen zu beziehen, sondern persönlich aufzufassen, dann werden alle Geistlichen erklären, daß sie verfassungsmäßig frei vom Staate seien. Was würde aber in einem protestantischen Kantone geschehen, wenn hier alle katholischen Genossenschaften erklären würden: Was wir tun, Staat, das geht dich nichts an? Gottlob ist die Zahl der streitenden Herren, die dem Staat überall das Recht absprechen wollen, gar klein.

— Aber noch etwas: Der Religionsunterricht ist ein staatliches Schulfach. Die Geistlichen, welche mit Recht überall für konfessionellen Religionsunterricht kämpfen, sind also staatliche Religionslehrer. Hat nun der Staat nicht das Recht, hier zu kontrollieren, ob diese Religionslehrer auch gebildet und human seien?

Art. 50 der Bundesverfassung hindert dies nicht; und andere Bestimmungen kenne ich keine. In Gegenteil sagt Art. 50 in Absatz 2:

„Den Kantonen, sowie dem Bunde bleibt vorbehalten, zur Handhabung der Ordnung und des öffentlichen Friedens unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgenossenschaften, sowie gegen Eingriffe kirchlicher Behörden in die Rechte der Bürger und des Staates die geeigneten Maßnahmen zu treffen."

Die heutige Entscheidung des Bundesgerichts hat kolossale Tragweite; denn vom Moment an, wo wir erklären, die freien Religionsgemeinschaften sind frei von der staatlichen Pfarrerprüfung, wird man in der ganzen Schweiz die geschilderten Folgen sehen.

Bläsi fand, die Synode sei nicht blos ein „loses", sondern ein sehr festes Band zwischen der Gemeinde und der römisch-katholischen Landeskirche; denn die Synode habe sehr bedeutende Kompetenzen. Er wolle nur eine nennen: Wahl der Prüfungskommission! „Das wäre doch eine nette Sache", fährt Bläsi fort, „wenn die Leute die Kommission wählen dürften, um andere Pfarrer zu prüfen, ihre eigenen Pfarrer aber ungehindert erklären könnten: Wir lassen uns nicht prüfen!"

Nachdem noch Cornaz, Clausen, Morel, Bezzola und Stamm gesprochen wurde der Rekurs als unbegründet abgewiesen, jedoch kostenlos.

— Aargauer in Amerika. Ende Mai starb in Buenos Aires, im Alter von 45 Jahren, Herrmann Steiner von Dürrenäsch, ein Aargauer, dem in Amerika die eigentümlichsten Wechselfälle des Lebens zu teil wurden. Er wanderte vor etwa 20 Jahren nach Argentinien aus und bewies bald, daß er ein geschickter Kaufmann sei. Doch verfolgte ihn das Unglück und durch verfehlte Spekulationen verlor er mehrmals schöne Vermögen, die er sich gemacht hatte. Zu Ende der 80er Jahre verließ er Argentinien, wo sein Name an eine Unzahl gescheiterter Unternehmungen geknüpft war. In Chile, wo er sich nun hinwandte, erging es ihm nicht besser. Seit einigen Monaten trug er sich mit dem Gedanken, in Monte Carlo sein Glück zu versuchen, er habe ein sicheres „System" erfunden und werde in Kurzem Millionär sein, so äußerte er sich Bekannten gegenüber. Nun ist der Mann mit seinen Hoffnungen zu Grabe getragen.

— Was steckt dahinter? Wie gemeldet wurde, beabsichtige eine italienische Gesellschaft im Kloster Muri eine „internationale Handwerkerschule" zu gründen.

Die Nachricht erregt allgemeines Schütteln des Kopfes. Eine technische Anstalt auf dem Lande? Was steckt dahinter? Offenbar etwas ganz anderes.

Es ist noch nicht gar lange her, da suchte sich ein katholischer Orden in den ehemaligen Klostergebäulichkeiten einzunisten. Aber man kam dahinter und die Regierung untersagte den Verkauf, denn die Gebäulichkeiten dürfen laut Vertrag nur zu gewerblichen Zwecken verwendet werden.

Nun haben jedoch offenbar die frommen Seelen, die das ehemalige Kloster seinem frühern Zwecke so gern wieder dienstbar machen würden, den Rank gefunden. Man gibt einfach vor, es handle sich um eine „internationale Handwerkerschule." Die Mönche haben sich freilich von jeher auf allerlei „Handwerk" verstanden und „international" sind sie auch stets gewesen, man pflegt aber dennoch ihre Institute gewöhnlich nicht „Handwerkerschulen" sondern „Klöster" zu nennen.

Wir hoffen, die Behörden werde diese neue Gründung scharf ins Auge fassen und nötigenfalls bei Zeiten ein Wörtchen mitsprechen.

— Aarau. (Eingef.) Durch den Rücktritt des Herrn Lehrer Herzog wird an der hiesigen Knaben-Oberschule und durch denjenigen der Frl. Stirnemann an der Mädchen-Mittelschule je eine Lehrstelle frei.

Zu unserem Befremden finden wir im Aarg. Amtsblatt vom 13. Juli a. c. die Ausschreibung von 2 Lehrerinnenstellen an der untern Knaben- und der untern Mädchengemeindeschule. Die Gründe, welche die tit. Wahlbehörde zu obigem Vorgehen veranlaßte, trotzdem die Lehrerschaft hiesiger Gemeindeschulen sich für die Anstellung eines Lehrers und einer Lehrerin der tit. Schulpflege gegenüber aussprach, kennen wir nicht, erscheinen uns aber mit Rücksicht auf die jetzigen ordentlichen Verhältnisse, nicht als reiflich erwogene, der Lehrerschaft gegenüber aber als unbillige, indem letztere sich mit einer allfällig geplanten Versetzung von ihren gegenwärtig bekleideten Stellen nicht befreunden könnte.

Ob nun aber eine quasi Zwangsversetzung im Interesse der Schule liegt, bezweifeln wir, und möchten mit diesem die tit. Wahlbehörde ersuchen, von einer beabsichtigten Aenderung gegenwärtig richtiger Verhältnisse Umgang zu nehmen, und den Wünschen unserer Lehrerschaft und gewiß auch der Einwohnerschaft Aaraus Rechnung tragend, noch einmal auf obiges Traktandum zurückzukommen. X.

— Brugg. Besseres Wetter als die Aarauer am diesjährigen „Maienzug" hatten die Bruggerr letzten Donnerstag für ihren „Nutenzug". Der Tanz konnte im Freien abgehalten werden und so war die Freude eine ungetrübte. Ein kleines, von der „Industriegesellschaft Brugg" geliefertes Feuerwerk beschloß den schönen Tag und in imposantem Fackelzug wälzte sich nach 9 Uhr die tausendköpfige Menge der in bengalischem Feuer erstrahlenden Stadt zu, um sich nach einer letzten kurzen Ansprache des Festrednes aufzulösen. Bald belebte sich der tagsüber der Schuljugend eingeräumte Tanzboden im Freien, wo bis über Mitternacht hinaus die nimmermüde Brugger Blechmusikgesellschaft in gleicher Frische wie am Morgen unter strammer Direktion ihre anregenden Weisen ertönen ließ.

Ueber das ganze nächtliche Leben und Treiben ergoß sich eine splendide elektrische Beleuchtung mit Bogenlampen und vielfarbigen Glühlampen, deren Installierung für den Festabend der allezeit gefällige Betriebs-Ingenier des Elektrizitätswerkes wieder in die Hand genommen hatte.

— Freiämter Weinlied. Anläßlich des Kantonalgesangfestes in Wohlen haben die „Freiämter Stimmen" das folgende humoristische Weinlied ausgegraben, das am Wohlener Sängerfest von 1864 vom Villmerger Männerchor mit vielem Beifall beim Bankett vorgetragen wurde:

Heda! Wein her, vom Roten muß's sein!
Dein Lob, du edler, roter Wein,
Soll laut von mir besungen sein.
Denn Roten muß ich haben,
Soll ich mich weidlich laben;
Doch Wasser! Mit Wasser bleib mir ferne,
Das trink ich gar nicht gerne,
Wein, vom Roten muß es sein!
Zu Sarmenstorf, juhi juheh!
Ragt mancher Stecken stark in d'Höh;
Der Wein ist drum nicht besser,
Er sticht arod wie ein Messer;
Doch Wasser! u. s. w.
Vom Champagner zu Waltenschwyl
Ich lieber gänzlich schweigen will;
Wer sich dran tut vorgreifen,
Kann später nie mehr pfeifen.
Doch Wasser! u. s. w.
Ja, der Boswiler Räbenmost
Ist gar nicht übel sackermost;
Sie hausen d'mit als g'reut'es
Er ist nur gut für „Eufes".
Als Wasser! u. s. w.
Und Brenegart, die alte Stadt,
Auch ihren Muskateller hat:
Macht selbst in alte Strümpfe
Nebst Löchern auch noch Rümpfe.
Wie Wasser! u. s. w.
In Muri dürsten's alle Zit,
Der Käpfler aber langt nicht weit;
Drum müssen sie ihn stärken,
Daß's Niemand sollte merken.
Mit Wasser u. s. w.
Der Wohlenerwein am Bünzerfluß,
Mich dauerts, daß ich's sagen muß.
Sie können ihn erst mosten,
Wenn sie ihn hand gedrolchen.
Mit Wasser! Mit Wasser bleib mir ferne,
Das trink ich gar nicht gerne,
Wein, vom Rothen muß es sein.

— Kulm. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde laut „Wyn. Bl." letzten Freitag mitten am hellen Tage auf dem Wannenhof verübt. Der Dieb lenkte nach vollbrachter Tat seine Schritte nach dem Suhrenthal, wo er in einer Wirtschaft Einkehr hielt und sich gütlich tat, bis die gestohlene Baarschaft von Fr. 40, vollständig verjubiliert war. Der in Schöftland stationierte Polizeigefreite Herr Brack war auf die Spur des Täters aufmerksam geworden und seinen eifrigen Bemühungen gelang es, denselben im Sternen zu Schmiedrued zu verhaften, nachdem er inzwischen noch eine silberne Uhr mit Kette gestohlen hatte.

— Aarburg. (Korr.) Am Sonntag Morgen um 6 Uhr wurden wir hier durch Feuerlärm geweckt. Im Maschinenhaus der Säge des Herrn Lüscher war aus uns unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise konnte dasselbe Dank der Tätigkeit der rasch herbeigeeilten Feuerwehr, die noch von Oftringen und Rothrist her Verstärkung erhielt, bald gedämpft werden. Der Schaden ist unbedeutend. Bei Nachtzeit hätte das Feuer freilich in dem engen Quartier der Säge leicht größere Dimensionen annehmen können.

— Rothrist. Am Donnerstag Abend verunglückte Hr. Otto Jäggy mit seinem Fuhrwerke. Am Eingang des Dorfes scheute daß Pferd, Hr. Jäggy wurde aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Laufenburg. Mit Freitag den 12. Juli ist die Telephonverbindung von Laufenburg nach Aarau erstellt worden und funktioniert gut.

— Kaisten. Ein schweres Unglück hat Hrn. Fridolin Freudemann, Betreibungsbeamten und Ortsgutsverwalter in hier getroffen. Beim Kartoffelhacken sprang ihm ein Steinchen ins Auge, das nach wenigen Tagen ihm Spital zu Basel den Verlust des Auges zur Folge hatte.

Verschiedenes.

— Ein Konzertsaalidyll aus Texas. Es scheint, daß in keiner Stadt der Welt von Seite des Publikums an musikalischen Leistungen eine so scharfe Kritik geübt wird, wie in San Antonio, der Hauptstadt von Texas. In diesem Emporium des wilden Westens wurde kürzlich eine für klassische Konzerte bestimmte prächtige „Beethoven-Halle" eingeweiht. Das wäre nun an sich nichts Bemerkenswertes, denn es kommt Aehnliches auch anderwärts vor. Wie sehr jedoch gerade die Bewohner von San Antonio für Musik Feuer und Flamme sein müssen, beweist der Umstand, daß über dem Podium der „Beethoven-Halle" in weithin sichtbaren Lettern die Aufschrift prangte: „Es wird ersucht, nicht auf den Pianisten zu schießen. Derselbe ist redlich bemüht, sein Bestes zu geben!" Dieses Ersuchen ist nur allzu begründet. Es soll nämlich in San Antonio wiederholt vorgekommen sein, daß besonders „feinfühlige" Musikkenner unzureichenden Leistungen gegenüber ihrem kritischen Unmute mit dem Revolver Ausdruck gaben.

— Eine Bestie. Aus Souk-el-Arba wird eine empörende Brutalität eines Unteroffiziers gemeldet: Zwei Jäger des dritten afrikanischen Bataillons waren ohne Urlaub ausgegangen, kehrten aber freiwillig zurück und stellten sich dem Korporal Gally, der eben die Wache hatte. Dieser ließ die beiden Ausreißer in Gegenwart des Sergenten in eine Holzhütte sperren, die wegen der herrschenden Sonnenglut unbewohnbar war, kettete den Kopf an die Mauer und fesselte Hände und Füße in der unter dem Namen „Crapaudine" bekannten Lage zusammen. Als einer der Gefangenen, namens Chédel, einen Trunk verlangte, ließ der Korporal ihn mit einem Stein und einem Holzkeil knebeln. Bald darauf starb Chédel an einer Erstickung. Erst jetzt wurde der überlebende Gefangene losgelassen. Chédel wurde Tags darauf in aller Stille begraben. Infolge der überaus großen Strenge des Majors des dritten Bataillons wehren sich die Ausreißer in beunruhigender Weise.

— Wie Lord Salisbury schläft. Vor Kurzem, ehe er noch Premierminister und Lenker der auswärtigen Politik Großbritanniens wurde, brachte Lord Salisbury noch einige Tage in Paris zu, wohl, um von den Tagen der Sorge und der Amtsgeschäfte sich noch ein wenig nichtsoffiziell zu vergnügen. In dem Hotel, wo für den edeln Lord Zimmer gemietet wurden, langte u. a. auch der Auftrag ein, ein Schlafzimmer mit zwei Betten bereit zu halten, obwohl blos Salisbury allein, ganz ohne Begleitung angekündigt war. Warum zwei Betten? fragte man sich im Hotel. Doch der Auftrag war da und man führte ihn aus. Der Lord kam, ging am Abend in sein Schlafzimmer und verließ daßselbe in der Frühe; er war wirklich ganz allein. Nichtsdestoweniger fand man beide Betten benützt. Das Rätsel hatte eine einfache Lösung. Der Lord schlief abwechselnd in beiden Betten; er tat dies der Abkühlung wegen.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 11. Juli 1895.

1. Dem Vorschlag der Feuerwehrkommission entsprechend werden gewählt:

a) Als Vize-Kommandant der Feuerwehr Hr. Otto Stedtmann-Walther, bisheriger Stabsoffizier.

b) Als Stabsoffiziere die Herren Dr. Hermann Berner und Oberstlieutenant F. Härdin.

2. Wegen Entwenden von Kirschen werden verschiedene Knaben, bezw. deren Väter mit angemessenen Bußen bestraft.

— Der gestrige Schanzmätteliabend, als Fortsetzung des in seinem zweiten Teil so arg verregneten Jugendfestes vom Freitag, ist bestens gelungen. Schon am Nachmittag ergab sich auf dem luftigen Tanzboden die Jugend mit Emsigkeit dem Ballvergnügen und dankte gewiß innerlich dem guten Petrus, der es wieder einmal so fein zustande gebracht, aus einem Jugendfestball gleich deren zwei zu machen.

Am Abend entwickelte sich auf diesem schönsten aller Festplätze ein frohbewegtes Leben. Ganz Aarau saß da draußen unter dem weiten grünen Laubdach, das im Scheine des elektrischen Lichtes in allen Abstufungen grüner Farben so festlich (und so modern) schillerte.

Zugleich bildete der Abend eine Empfangsfeierlichkeit der gesamten Bevölkerung gegenüber den drei in Wohlen mit je dem ersten Lorbeer gekrönten städtischen Vereinen: Cäcilienverein, Männerchor und Sängerbund. Das war in der Tat ein Grund zum Jubilieren, denn glänzend hat damit Aarau seinen alten guten Ruf als Musikstadt wiederum bewährt.

Beide städtische Musikkorps liehen dem prächtigen Abend ihre Unterstützung, die gekrönten Sänger und Sängerinnen gaben noch Lied um Lied zum Besten, auch verschiedene Reden wurden geha ten und spät in der Nacht erst machte man sich nach Hause, im Gefühl, einem „Schanzmätteliabend" beigewohnt zu haben, wie er in solcher allgemeiner Fröhlichkeit und gehobener Stimmung nicht alle Jahre wiederkehrt.

Kantonalgesangfest in Wohlen.

I.

Wohlen hat es nicht nötig, seine Vorzüge erst durch festlichen Aufputz augenscheinlich zu machen. Längst besitzt ja „Klein-Paris" einen Namen, nicht nur durch seinen industriellen Fleiß, sondern auch durch die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner, seine gediegene Lebensart und den Chic seiner Frauenwelt.

Daß nun etwas durchaus Gelungenes herauskommen werde, wenn Wohlen erst das Festgewand anziehen würde, war von vornherein zu erwarten.

So reiht sich denn auch der 14. Juli 1895 dem schönen Kranz aargauischer Kantonalgesangfeste als ein Tag von besonderer Gunst an, der in jedem Teilnehmer die besten Eindrücke hinterläßt.

Der erste offizielle Festakt am Vormittag war die Uebergabe der Kantonalfahne durch den Herrn Stadtammann von Lenzburg. Herr Dr. Müller von Wohlen nahm das aus dem poesie- und liederreichen Lenzburg kommende Banner mit trefflichen Worten entgegen, zugleich den Sängerscharen von Fern und Nah, insbesondere den schmucken Sängerinnen die besten Grüße zum Willkomm darbietend.

Der Morgen wurde von den Sängern zu fleißigem Proben benützt, und den übrigen Festbesuchern bot sich unterdessen Zeit, die hübsche Lage des Festplatzes mit dem Rigi im Hintergrund, die geräumige Festhütte und die reich dekorierte Ortschaft in Augenschein zu nehmen.

Um 1 Uhr begann in der prächtigen Kirche der musikalische Hauptteil des Tages, eingeleitet durch einen schwungvollen Begrüßungschor der Wohlener Sänger mit Solo und Orchesterbegleitung.

In abwechslungsvoller Reihe folgten sich nun die Wettgesänge. Ohne Ausnahme ertönte nach jedem Vortrag lebhafter Beifall und es befand sich auch in der Tat keine Leistung darunter, die nicht jedem Hörer Achtung abgerungen hätte, waren es nun die kunstvoll ausgearbeiteten Glanznummern der städtischen Vereine oder die ohne Ausnahme frisch und flott vorgetragenen Gesänge der Chöre vom Lande.

Da uns für morgen aus fachmännischer Feder ein Bericht über die gesanglichen Leistungen zugesichert ist, fassen wir uns kurz und konstatieren nur noch den durchschlagenden Erfolg der prächtigen vaterländischen Komposition des „Liedes von Niklaus Thut" von Ernst Fröhlich, die sich in der Folge auf dem Repertoire unserer Sänger einen festen Platz behaupten dürfte, nicht nur der markigen Gesangsweisen wegen, die sie enthält, sondern auch vermöge der effektvollen Instrumentation für Orchester, welche trefflich den martialischen Charakter des Inhaltes wiedergibt.

An das Konzert schloß sich der Festzug an, der an die Tausend Teilnehmer zählte und besonders Reiz durch die mitmarschierenden Sängerinnen erhielt, unter denen die Aarauerinnen durch ihre uniforme Kopfbedeckung das meiste Interesse auf sich lenkten.

Während des nun folgenden Festbankettes hielt Herr Großrat Bruggisser, der Ehrenpräsident des Festes, eine mit glücklichem Humor gewürzte Ansprache, in der er der Reihe nach sämtliche anwesenden Vereine begrüßte, die Gastvereine vom Zürchersee, von Schönenwerd, von Cham, dann die Vereine der sangesfreudigen Hauptstadt, Zofingens, Lenzburgs, der Waldstatt Laufenburg, von

Meisterschwanden, Zezwyl, Schinznach, Muri ꝛc. Jedem dieser Vereine wußte der freundliche Redner eine kleine Schmeichelei als Gruß zu entbieten.

Heiter ist die Kunst und ernst das Leben. Darum gedachte der Redner an diesem der Kunst geweihten Tage auch des Ernstes des Lebens, der sozialen Aufgaben, welche wir zu lösen haben, was in der Schweiz immer unter der Devise geschehen möge: Vor allem das Vaterland! Diesem galt auch das Redners Hoch, in das die ganze Festversammlung begeistert miteinstimmte.

Nach einem unter großem Beifall von der trefflichen Chamer Festmusik gespielten Schweizerlieder-Potpourri hielt Hr. Kantonalpräsident Schmidt die Rednerbühne, dem Festort und dem festgebenden Verein den wohlverdienten Dank aller Anwesenden aussprechend unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Lorbeerkranzes.

Und nun erfolgte die mit Spannung erwartete Verkündung des Urteils des Preisgerichtes. Herr Gabriel Weber von Zürich unterzog sich dieser Aufgabe, indem er einleitend bemerkte, daß das Kampfgericht über die zu Tage getretenen Leistungen hocherfreut sei. Namentlich die Auswahl der Lieder sei eine sehr gute gewesen. Die vielen Lorbeerkränze, die das Kampfgericht spenden könne, seien wohlverdient.

Das Urteil ist folgendes:

Aargauische Vereine:

I. Einfacher Volksgesang.

1. Lorbeer: Männerchor Laufenburg 13 1/2 Punkte
2. „ Männerchor Schinznach 14 1/2 „
3. Eichenkranz: Sängerbund Schinznach 16 1/2 P.
4. „ Männerchor Merenschwd. 17 3/4 P.
5. „ Männerchor Zezwil 21 1/12 P.

II. Gemischte Chöre:

1. Lorbeer: Gem. Chor des Cäcilienvereins Aarau 8 1/4
2. „ Gesangverein Zofingen 8 3/4
3. „ Harmonie Muri 11 3/4

III. Schwieriger Volksgesang.

1. Lorbeer: Sängerbund Aarau 10 3/4
2. „ Männerchor Meisterschwanden 11 1/4

IV. Kunstgesang:

1. Lorbeer: Männerchor des Cäcilienvereins Aarau 8. (Minimum der Punktzahl!)
2. „ Männergesangverein Zofingen 11 1/4
3. „ Männerchor Lenzburg 12 1/2
4. „ Sängerbund Oberfreiamt 12 3/4

Gastvereine:

1. Lorbeer: Gemischter Chor Außerstihl 8 1/12
2. „ Männerchor Cham 10
3. „ Gem. Chor Wiedikon 10 1/2
4. „ Männerchor Küßnach 10 3/4
5. „ Männerchor Riesbach 10 11/12
6. „ Männerchor Schönenwerd 11 11/12

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 14. Juli. Nach einer unruhigen Nacht war das Befinden von Bundesrat Schenk am Sonntag vormittag weniger gut, als am Samstag. Fieber war zwar nicht vorhanden, wohl aber ist zunehmende Schwäche zu konstatieren.

In der Sitzung vom Dienstag wird der Bundesrat voraussichtlich den Zeitpunkt für die Volksabstimmung über die Militärartikel festsetzen und wahrscheinlich auch denjenigen für die Einberufung der außerordentlichen Bundesversammlung. Für den Fall der Genehmigung des Abkommens mit Frankreich durch die eidgen. Räte wird dasselbe voraussichtlich sofort in Kraft treten.

Bern, 14. An der heutigen französischen Nationalfeier lud der französische Gesandte Barrère die Anwesenden ein, ihr Glas zu leeren auf das Wohl von Präsident Faure, der sich in kurzer Zeit die Liebe aller Staatsbürger zu erobern wußte, zugleich aber auch auf das Wohl des Präsidenten der schweiz. Eidgenossenschaft Zemp; dieser Toast sei um so gerechtfertigter als die beiden Schwesterrepubliken durch das vor kurzer Zeit vereinbarte Abkommen einander näher gebracht worden seien. Diese Rede erntete rauschenden Beifall. Der Präsident Lacuisé trank auf das Wohl der französischen Heimat und auf den Botschafter Barrère, welchem hohes Verdienst gebühre für die Beendigung des Zollkrieges zwischen beiden Ländern. Herr Generalsekretär Poincard toastierte in begeisterten Worten auf die Schweiz, die den Gedanken des Friedens verkörpere; er sprach zugleich den Wunsch auf baldige Genesung von Bundesrat Schenk aus. Hr. Elie Ducommun verdankte in einer geistreichen Improvisation die verschiedenen Sympathiekundgebungen gegenüber der Schweiz. Zum Schluß wurde die Absendung eines Sympathietelegrammes an Präsident Faure beschlossen.

Bern, 14. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag war das Befinden von Herrn Bundesrat Schenk wieder ganz unbefriedigend, da u. a. Atembeschwerden eintraten. Dagegen verlief der heutige Tag ganz ordentlich. So konnte der Kranke nun auch ausreichende Nahrung zu sich nehmen. Der gegenwärtige Zustand (8 Uhr abends) läßt eine gute Nacht erwarten.

Genf, 14. Das französische Nationalfest wurde unter großer Beteiligung begangen. Es fand im Wahlgebäude ein Bankett von 450 Couverts statt. Der Generalkonsul von Frankreich sprach seine Befriedigung aus über die Regelung der Fragen der freien Zonen und des Pays de Gex. Er ließ die Eidgenossenschaft, Frankreich und dessen Präsidenten hochleben. Staatsrat Patru sprach ebenfalls seine Freude über die französisch-schweizerischen Verständigungen aus.

Basel, 14. ds. Samstag abends stürzte ein 12jähriger Knabe vom 4. Stockwerk auf das Straßenpflaster und wurde noch lebend in den Spital verbracht.

Freiburg, 14. ds. Die heute hier abgehaltene Versammlung der Schweizerischen kaufmännischen Vereins beschloß Prüfung der Frage der Schaffung einer Rücktritts und Invaliditätskasse und setzte hiefür den Betrag von 250 Fr. aus. Das Reglement für das Stellenvermittlungsamt wurde genehmigt. Für die Lösung der Preisaufgabe wurden Preise erteilt an die Herren: Blanc, Freiburg, für seinen Aufsatz: Welche Haltung sollen die kaufmännischen Vereine einnehmen, gegenüber der Schaffung von Handelsschulen für Erwachsene durch die Gemeinden und den Staat. (120 Fr.); Bel-Serin in Colombier und G. Wied in Nyon (je Fr. 90) Adolf Müller St. Gallen (60 Fr.); Jakob Trittscher, Uster (50 Fr.); G. Kaufmann, Solothurn und A. Stermann, Herisau (je 20 Fr.)

Thun, 14. Juli. Bei einer Ausfahrt, welche der belgische Gesandte Joris mit dem belgischen Konsul Boillot machte, scheuten die Pferde, der Wagen zerschellte, alle Insassen wurden auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt.

Bellinzona, 13. d. Der Prozeß gegen den früheren Kriegskommissär Contestabile ging heute zu Ende. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Luzern, 13. Juli. Aus der heute bei prachtvollstem Wetter und vor einer großen Volksmenge abgehaltenen Wettfahrt der schweiz. Verbands-Regatte gingen als Sieger hervor: Basler Ruderklub, Seeklub Luzern, Seeklub Zürich, Seeklub Luzern (in einer andern Serie). Morgen internationale Ruderregatta.

Paris, 14. ds. Den ganzen Tag ging es in Paris sehr lebhaft zu. Die patriotischen Vereine veranstalteten die üblichen Manifestationen vor der Statue der Straßburg. Zwischenfälle kamen nicht vor. Präsident Faure verließ um halb 3 Uhr in Begleitung der Generäle Fevrier und Fournier den Elyseepalast um sich zur Revue von Longchamps zu begeben; auf dem ganzen Wege wurde er sehr lebhaft begrüßt. Bei seiner Ankunft präsentierten die Truppen das Gewehr und viele Rufe: Hoch Felix Faure! Hoch die Republik! ertönten. Das diplomatische Korps und die Minister wohnten der Revue bei, die sehr glänzend verlief und um halb 5 Uhr zu Ende ging.

Den Telegrammen aus der Provinz zufolge wurde der Tag ebenfalls mit großer Begeisterung gefeiert.

Paris, 13. d. Während einer Gerichtsverhandlung erschoß heute ein Geschäftsagent einen seiner Kollegen mittelst eines Revolvers.

In der Kammer interpellirte Pourquery de Boisserin die Regierung bezüglich des Beschlusses des Rates der Ehrenlegion, Effel von der Orden liste nicht zu streichen. Der Redner sagt, das Land begreife diesen Beschluß nicht, nach dem Urteile, welches Effel gebrandmarkt habe. Minister Trarieux erwiederte, der Beschluß des Ordensrates rechtfertigte sich durch den Entscheid des Kassationshofes, der das gegen Effel gesprochene Urteil aufhebe. Die Regierung erblicke keinen Grund, in diese Angelegenheit einzugreifen. Ribot erklärt, die Verpflichtung zu übernehmen, die Reorganisation des Rates der Ehrenlegion studiren zu lassen. Mit 438 gegen 2 Stimmen nimmt die Kammer eine Tagesordnung von Pourquery de Boisserin an, in welcher die Kammer ihr Bedauern ausspricht über der vom Rate der Ehrenlegion gegenüber Effel gefaßten Entschluß und die Regierung auffordert, eine Vorlage über die Neu-Organisierung des Ordensrats einzubringen.

Die Parlaments-Session wurde als geschlossen erklärt.

Rom, 14. Juli. In Kreisen des Vatikans wird dementiert, daß der Sultan die Vermittlung des Papstes für die Erledigung der armenischen Frage angerufen habe.

Das Dorf Cave (Provinz Rom) ist durch einen Erdsturz fast vollständig zerstört worden.

Rom, 14. Juli. Die Kammer setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung der Finanzmaßnahmen fort. Am Schluß der Sitzung, als bereits zahlreiche Abgeordnete den Saal verlassen hatten, sollte über verschiedene Zusatzanträge zum Alkoholgesetz abgestimmt werden. Crispi bekämpfte eines dieser Amendemente und warf über dessen Verwerfung die Vertrauensfrage auf. Bei der namentlichen Abstimmung wurde das Fehlen der gesetzlich geforderten Zahl von Anwesenden konstatiert, doch ergab die Abstimmung einen Sieg des Kabinetts; gegen den Zusatzantrag stelen nämlich 131 Stimmen, zu Gunsten desselben 67 Stimmen und 10 Enthaltungen. Die Abstimmung wird am Montag erneuert werden.

Rendsburg, 14. Juli. Im Nordostseekanal stießen ein französischer Dampfer und ein Segelschiff zusammen. Das letztere sank sofort.

Fiume, 13. ds. Heute früh 6 Uhr 20 wurde ein heftiger Erdstoß, der von unterirdischem Grollen begleitet war, verspürt.

Telegramme vom 15. Juli.

Rom. Gestern Nachmittag fand in Anwesenheit der Behörden und von 50 Vereinen die Grundsteinlegung statt zu einem Denkmal für die Eroberung Roms 1870.

London. Die konservativen Blätter sehen für die Unionisten einen beispiellosen Sieg voraus.

Puschlav (Graubünden). Auf dem Puschlaversee ertranken gestern Nachmittag vier junge Leute, die eine Spazierfahrt unternahmen, infolge Umkippens des Schiffes.

Tanger. Ein deutsches Schiff ist nach Alghira abgegangen, wo die Marrokkaner einen deutschen Dampfer geplündert haben.

Havanas. Die Aufständischen haben an verschiedenen Orten Telegraphenlinien zerschnitten und Bahnen und Brücken zerstört.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Die diesjährige Rekrutenaushebung, an der die im Jahre 1876 geborenen Schweizerbürger zu erscheinen haben, findet für den Kreis V/5 vom 17. bis 20. Juli im Aarau im Saalbau statt.

Civilstandsnachrichten.

vom 6. bis 13. Juli 1895.

Geburten.

Juli 10. Martha, T. des Frey, Rudolf, Commis, von Gontenschwyl, in Aarau.
„ 11. Emil, S. des Heim, Emil, Conducteur, von Oerlikon (Zürich), in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 9. Schäfer, Georg Emil, Kaufmann, von Aarau, in Galatz (Rumänien), und Honegger, Rosa, von Himweil (Zürich), in Wetzikon (Zürich).

Trauungen.

Juli 13. Drack, Josef Hermann, Gießer, von Ober-Siggenthal und Aarau, und Rohr, Emilie, Glätterin, von Lenzburg, beide in Aarau.

Todesfälle.

Juli 7. Amsler, Johann Jakob, Kreispostdirektor, von Bözen, in Aarau.
„ 10. Gasser, Louise, Fabrikants, von Hallau (Schaffhausen), in Aarau.
„ 11. Frey, Hulda Lina, Lokomotivheizer, von Kuenstein, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juli 12. Frida, T. des Fritz Minder-Frutz, Bierbrauer, von Buttwyl, in Aarau.
„ 14. Emma, T. des Jakob Bolli-Hunziker, Bäcker, von Altorf (Schaffhausen), in Aarau.
„ 14. Gottlieb, S. des Jakob Wüest-Lindenmann, Taglöhner, von Gränichen, in Aarau.
„ 14. William, S. des Johann Herzog-Kaspar, Landarbeiter, von Hinterhomburg (Thurgau), in Niedergösgen.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Haller, Wilhelm, Metzger und Landwirt, von Gontenschwyl, in Oberwuhren. Eingabe bis 17. August. — Baden. Gaggenhein, Moses J. in Baden; Meier, Jakob, alt Lehrer, von Unternußbaumen, Gemeinde Obersiggenthal. Eingabe bis 24. August. — Bremgarten. Abt, Donat, alt Großrat, von Hermetschwyl und Bremgarten, wohnhaft gewesen in Bremgarten; Geißmann-Ackermann, Josef, von Wohlen; Witwe Steinmann, Bertha, gewesene Gastwirtin zur Sonne in Bremgarten; Stöckli, Elisabetha geb. Haueherr, Witwe in Staffeln; Bock, Johann, Schuhmachers, alt Bannwart in Anglikon. Eingabe bis 22. August. — Muri, Witwe Meier, Elisabeth geb. Semrich, in Fenkrieden, Gemeinde Meienberg. Eingabe bis 14. August. — Rheinfelden. Reinle, August, Betreibungsbeamter und Fondsverwalter, von und in Stein. Eingabe bis 12. August. — Zofingen. Plüß, Konrad, gewesener Landwirt, von Ruken, in Strengelbach. Eingabe bis 24. August.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Seiler, Johann, Battenhausts, von Fischbach. Eingabe bis 22. August. — Muri. Hoppler, Melchior, alt Weibel in Rottenschwyl. Eingabe bis 14. August.

Rehabilitationen.

Brugg. Frau Zeindler, Maria geb. Wettstein, Felizen, in Hausen, Gemeinde Bellikon.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	22,2	724,6	759,0	S WW.	hell
14.	Abd. 9 Uhr 30	17,5	726,4	760,8	SW.	bew.
15.	Morg. 7 Uhr 30	17,9	727,7	762,1	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,4 °C. Maximum 24,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Aarwärme vom 14. Juli 1895.
Morgens 15 1/2 ° Mittags 16 ° Abends 17 °

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 28. Aarau, den 13. Juli 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,65	208,30	fl. 1000	208,35	2 1/2 %
Deutsche Banknoten	123,55	123,40	M. 3000	123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,22 1/2	100,05	Fr. 3000	100,10	2 1/2 „
Mailand, Turin, Genua	96,30	95,80	it.L. 1000	96	5 „
London Cheque	25,24 1/2	25,21 1/2	—	—	—
London Banksicht	25,23	25,20	Lst. 100	25,27	2 „
Paris und Lyon	100,32 1/2	100,27 1/2	Fr. 1000	100,27 1/2	2 „
Wien	208,60	208,10	fl. 3000	208,20	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen : : : : } 3 %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	942	940	940
Nordostbahn Stamm	720	717	—
„ Prioritäten	669	667	—
Union Suisse Stamm	510	507	—
„ „ Prioritäten	532	530	—
Centralbahn	740	737	740
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	197	195	—
	—	585	—
Aarg. Creditanstalt	—	560	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	—	610	—
Banque fonc. du Jura	649	647	647
Basler Bankverein	759	757	758
Basler Depositenbank	—	5500	—
Basler Handelsbank	605	603	603
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	—	648	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	915	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	831	827	—
Eidg. Bank	569	566	—
Schweiz. Kreditanstalt	861	859	860
Zürcher Bankverein	548	546	547
Bank in Winterthur	460	458	—
„ „ Prior.	—	400	—
Schweiz. Unionbank	513	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3 1/2 % ditto „ 1897	—	101,5	—
3 1/2 % Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3 1/2 % Eidg. Oblig. 1887	105,2	105	—
ditto 1889	105,2	104,5	—
3 1/2 % Eidg. Oblig. 1894	106,8	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,6	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3 1/2 % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,2	—
3 1/2 % Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102	101	—
3 1/2 % Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,5	—
3 1/2 % Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,5	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1 %	—	115	—
3 „ Kanton Genf	108,7	108,5	108,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	88,1	87,7	—
4 „ Nordostbahn, „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	103	102,7	—
4 „ „ „ 1887	—	102,7	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3 1/2 „ „ „ 1894	101,8	101,7	—
3 1/2 % Centralbhn. 1915/57	102,1	101,9	102
4 „ Centralbhn., rückz.			
4 „ dto. 1887—1936	105,1	104,8	—
4 „ dto. 1883—1957	106,3	106	—
3 1/2 % Gotthardbahn 1894	102,7	102,6	—
3 1/2 % Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102,3	—
3 1/2 % Brünigbahn I. Hyp.	101,4	101,2	—
3 1/2 % Jura-Simplb. v. 1894	101,7	101,6	101,7
4 „ Union Suisse I. Hyp.	103	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	105	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,6	100,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	95	94	—
4 „ Schw. Centralbank	102	101,5	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	102	101,9	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A do. „ B	102	101,8	—
	101,2	101,1	101,1
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	102	101,7	—
4 1/2 % Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3 1/2 % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % ;
in laufende „ „ 3 % } verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgeloosten Obligationen.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **provisorischen Stellvertreters** für den hiesigen **Werkmeister** wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilegung allfälliger Zeugnisse und unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis **Donnerstag den 25. ds.** der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Ueber die Obliegenheiten der Stelle erteilt der Bauverwalter auf Wunsch nähern Aufschluß.

Aarau, 11. Juli 1895. 2650

Der Gemeinderat.

Die Rechnungen

über die **reform. Kirchenkasse** und die **Kirchensteuer** sind während 6 Tagen auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht der Kirchgenossen aufgelegt. 2688

Die reformierte Kirchenpflege.

Amerikanisches

Büchsenfleisch, Ochsenzungen, Schwelnszüngli Schinken, gekocht, Pöckelfleisch, gebratenes Rindfleisch

teilweise **billiger** als frisches Fleisch empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen

2624 **G. Bertschinger-Wild.**

Flammen- & Speckschmalz

à 75 Cts.,

schönes Nierenfett

à 40 und 50 Cts. per Pfund.

Siegrist-Rynikер,
2668 ob. Vorstadt.

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei

2487 **J. Häfliger-Siegli.** 1517.

Zu vermieten:

Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wasser, Nr. 877, Rain. 2687

Aufs Unteroffiziersfest

halte ein großes Depot in

Fahnen Flaggen

und

Wappen,

große

Riesenflaggen

10–14 Meter Länge,

große

Seilfahnen

eidgenössische, 4—10 cm²,

Flammenfahnen

in der Mitte mit Wappen, und anderes mehr.

Billige Mietpreise.

A. Suter,
2659 Pelzgasse Nr. 133.

Wegen Nichtgebrauch ist ein

Photographen-Apparat

18×24, neue Konstruktion samt Objectivsatz, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R. S.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

Gesucht:

Ein **Logis** von 4—5 Zimmern. Von wem sagt die Exp. 2685

Gesucht:

Auf 1. August eine tüchtige Person, die kochen und im Hauswesen aushelfen kann. Gute Bezahlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2680

Eine Anzahl

Knaben u. Mädchen

finden leichtere Beschäftigung bei

Müller & Trüb,
Kunstanstalt.

Gesucht für sofort:

Ein treues, zuverlässiges **Mädchen** zur Besorgung der Hausgeschäfte und Gartenarbeit in eine bessere kleinere Familie aufs Land.

Auskunft erteilt die Exp. 2665

Dankesagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes

Louischen Gasser

sowie für das ehrende Grabgeleite sprechen hiemit unsern herzlichen Dank aus.

2690 **Die trauernden Eltern:**
E. u. F. Gasser-Fendrich.

Sisseln-Korrektion.

Die **Lieferung** und **Montage** der **Eisen- und Holzbestandteile** für die Schwell- und Aufzugsvorrichtung eines neuen Wasserwuhres in der Gemeinde Eiken wird hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Uebernahmsbewerber wollen ihre Offerten unter der Aufschrift: „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **15. Juli 1895** der **aarg. Baudirektion** in Aarau einreichen.

Die Pläne und Vertragsbedingungen können auf dem **Baubureau der Sisselnkorrektion in Eiken** eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, 8. Juli 1895. 2614

Der Bau-Direktor.

Riedstreue-Versteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 17. dies,** nachmittags punkt 2 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung die sämtliche **Riedstreue auf den Narschächen** parzellenweise versteigert, wozu Kaufsliebhaber freundlich einladet

2683 **Die Forstverwaltung.**

Aarau, 13. Juli 1895.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

An die löbl. Einwohner von Aarau.

In diesem Monat wird unserer Stadt die Ehre zu teil, ein eidgenössisches Fest zu beherbergen. Stets haben sich die Bewohner von Aarau Mühen und Kosten nicht reuen lassen, unsere Miteidgenossen in reichem, würdigem Festkleide zu empfangen. **So glaubt denn auch dieses mal das Dekorationscomité des eidgenössischen Unteroffiziersfestes das Gesuch an Sie stellen zu dürfen, den Häusern und Straßen, den Brunnen und Plätzen auf die Zeit vom 19. bis 22. Juli mit Fahnen, Flaggen, Kränzen und anderem Dekorationsmaterial ein würdiges Festgewand zu verleihen.** Die Straßen, die vom Festzug durchschritten werden, kommen später zur Bekanntgebung; doch bitten wir auch solche Quartiere, die dabei nicht direkt berührt werden, mit der Dekoration nicht zurückbleiben zu wollen. Der Selbstbezug von Moos, Strithen, Epheu und anderem Waldgrün aus dem Gönhard, ist vom Gemeinderat unentgeldlich, aber nach Anweisung des zuständigen Bannwarts Weiersmüller bewilligt, welch' Letzterer vom 15. dies an, alle Morgen von 8 bis 9 Uhr am Eingang des Gönhardfeldweges in den Wald, beim steinernen Tisch, zu treffen ist.

Das Tannenreis dagegen wird von der Forstverwaltung besorgt und durch den betreffenden Depot-Aufseher Gärtner Meier, jeweilen von Morgens 8 bis 9 Uhr in der alten Postremise, so lange Vorrat reicht, unentgeldlich abgegeben.

In beiden Fällen wird aber, zur Schonung des Waldes, verständige Sparsamkeit bestens empfohlen. 2631

Aarau, den 10. Juli 1895.

Das Dekorations-Comité.

Schützengesellschaft Aarau.

Schieß-Uebung im Stand

Montag den 15. Juli 1885, nachmittags von 4 Uhr an.

2660 **Der Vorstand.**

Dr. med. Konrad Frey

ist für ca. 10 Tage abwesend.

2654

Eidg. Unteroffiziersfest, Aarau.

Dekorations-Material

Fahnen, Flaggen, Stangen, Knöpfe & Wappen etc.

können kauf- und mietweise bezogen werden im Laden der **Frau Birkhofer,** Rain 821.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Wyder-Brast,
Vertreter von **Hans Rigganbach,**
2684 Dekorationsgeschäft, Zürich.

Ca. 100 Stück Fahnen & Flaggen

verkauft äußerst billig 2689

G. Bertschinger-Wild.

Zum **ausleihen** event. **verkaufen** auf bevorstehendes Unteroffiziersfest

Fahnen und Flaggen.

2686 **Frau Birkhofer,** Rain 821 (eine Treppe hoch).

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Militärmacht hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2266

Kunstausstellung im Gewerbemuseum (Villa Feer)

vom 10. bis 22. Juli 1895.

Gemälde und Skizzen

aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Rih.

Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Weisses, rotes, blaues, gelbes und schwarzes

Baumwolltuch

für

Flaggen und Fahnen

empfehlen zu billigsten Preisen 2555

Gamper & Co.

Mineralbbad und Luftkurort Schwarzenberg

700 M. ü. Meer. Station
Telephon. **Gontenschwyl** (Aargau) Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte Etablissement in waldreicher, windgeschützter Gegend bietet Erholungsbedürftigen angenehmsten Aufenthalt. Neben natürlichen **Mineralbädern, Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat.** Vorzügliche Wirkung gegen chronischen **Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Blutarmut** ꝛc.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch. 2682

Sehr romantische, ausgedehnte Waldpromenaden, gut möblierte Zimmer. — Prospekte mit Ansicht und weitere Auskunft erteilen

Kurarzt: Der Besitzer.
Dr. med. Steiner. **H. Frey-Gredel.**

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets fort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation. Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [O 1908 Y]
Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Ehrengaben.

Weitere Ehrengaben sind eingegangen:

Von Hrn. W. G. 1 Toilette-Spiegel, Hrn. C. W. in B. 1 Distanzenmesser, U. O. W. Sekt. St. G. 1 led. Reisetasche, 1 Ord. Feldstecher und 2 Ord. Revolver, Sekt. F. 1 Regulator, Hrn. Sp. in S. 1 solothurn. Schützenthaler, Sch. Ges. G. 1 Feldstecher, Hrn. A. H. S. 1 Meerschaum-Cigarrenspitz, Hrn. F. H. M. 1 Salatbesteck, silb. Best in Etui, Frl. E. St. L. 1 Besteck, silb. Best in Etui, Hrn. A. R.-L. 1 K. Cigarren, Ungenannt m. 3.30 Stoff, Hrn. S.-R. M. 1 Rauchservice, Hrn A. B. M. 1 K. Cigarren und 5 Fr., Frl. M. Sch. Sch. 1 Photographie-Album, Hrn. G. W. in Rh. und S. C. in St. 1 Normalhemd, Hrn. A. W. 6 Fl. Neuenburger, Hrn. W. S. 1 seid. Regenschirm, Hrn. M. A. Fr. 2, Sekt. T. Fr. 30, Sek. W. d. R. Fr. 25, Hrn. W.-S. Bd. in S. Fr. 10, Hrn. G. H.-B. Fr. 50, Hrn. J. H. St. Fr. 2½, Hrn. E. G. H. Fr. 100, Hrn. H. F. H. in B. Fr. 10, Hrn. Th. H. in S. 2 Cravatten, 2 Manschetten- und 2 Hemdenknöpfe, Sekt. F. 1 Ord. Revolver, Hrn. J. F. K. M. 1 Wasserwage, F. Y. 1 Taschenmesser; Hrn. W. A. F. in L. 1 Bierhumpen und 1 Paar Hosenträger, Verein schweiz. G. R., Sektion A. 1 Reisesack; Hrn. H.-L. 1 Duz. Gläser mit Flasche; Frl. M. 1 Zeitungshalter mit Stickerei; Hrn. H. St. in B. ½ Duz. leinene Nastücher; Hrn. St. 1 Coup. Stoff; Fr. H.-S. 1 Cachepot mit Blumenstock; Hrn. W.-L. 1 Kiste Cigarren; Hrn. T. G. L. 1 Becher; Hrn. R. W. B. 1 Bodenteppich; Hrn. J. H. Fr. 10; Comp. S. Fr. 15; Hrn. A. B. B. Fr. 5; Hrn. E. F. Fr. 15; Sektion Sch. Fr. 70; „S" Fr. 20; Hrn. O. S. K. Fr. 10; St. W. A. Fr. 10; Sekt. G. 1 silb. Becher; Hrn. P. L. 1 Tranchierbesteck; Mtkl. 1 Armbrust „Modell Oberst Bollinger"; Hrn. B. Sch. 1 Schreibpültchen; Hrn. St. T. 1 Tricothemd; Hrn. E. K. S. 1 Thee-Service; Hrn. Dr. W. 1 Bierservice; Aarg. Hist. Ges. „Frey Herosé" Autobiogr. und „Keller", Große Schlacht bei Villmergen, 4 Bände; A. Sekt. 1 silberne Taschenuhr; Hrn. L. D. D. 1 Taschenmesser; Hrn. St. F. W. 1 Feldstecher; Frl. W. B. 1 Rauch-Service; M. S. B. A und U. 1 Tintengeschirr; Hrn. S. B. 1 K. Cigarren; Hrn. St. W. 1 Tischteppich; Hrn. E. H. 1 Paar vernik. Schlittschuhe; Frl. G. 1 Tischteppich, wofür bestens danken

Namens des Preiskomitees.
Der Präsident:
G. Gerber.
Der Aktuar:
K. Strebel.
2570

Eichenstämme-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

33 Sag- & Schwellen-Eichen

auf den diesjährigen Schlagflächen. Angebote hierauf per Festmeter sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für Eichenstämme" bis den 24. ds. der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Suhr, 13. Juli 1895. 2681

Zehnder, Gemeindeförster.

Aaran, Dienstag den 16. Juli 1895 № 165 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Gestern vor 25 Jahren

hat Frankreich Preußen den Krieg erklärt. Unbeschreibliche Aufregung herrschte in diesen Tagen nicht nur in Deutschland, Frankreich und den übrigen europäischen Ländern, sondern auch ganz besonders in der Schweiz, wo sofort Truppenaufgebote erlassen wurden zur Besetzung unserer Grenze.

Niemand dachte heute vor 25 Jahren, daß die Ereignisse einen so schnellen Verlauf nehmen, die deutschen Heere mit solcher Raschheit nach Frankreich eindringen und die entscheidenden Kämpfe so Schlag auf Schlag sich folgen würden, wie es dann geschehen ist. Allgemein glaubte man, der Kriegsschauplatz würde sich auf deutschem Gebiet befinden, denn niemand setzte einen so prompten Einmarsch der Deutschen in die französischen Gaue voraus. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß in Deutschland selber Spezialkarten des mutmaßlichen Kriegsschauplatzes herausgegeben wurden, auf denen zum größern Teil deutsches Territorium enthalten war.

Die Vorgeschichte der Kriegserklärung ist bekannt. Frankreich war in Aufregung darüber, daß der nach Vertreibung der Königin Isabella in Spanien freigewordene Thron einem Prinzen von Hohenzollern angeboten war, denn man war in Frankreich der Meinung, der gefährliche Prinz sei ein Mitglied des preußischen Königshauses, während derselbe in Wirklichkeit der katholischen Fürstenlinie Hohenzollern-Sigmaringen angehörte, die mit dem evangelischen Königshause keine Familienverbindungen hatte; im Gegenteil war Napoleon III ein Vetter der Mutter des betreffenden Prinzen. Das war den Franzosen aber nicht in den Kopf zu bringen und am 4. Juli 1870 wurde dem preußischen Gesandten Werther in Paris von der französischen Regierung eröffnet, wenn Preußen die Kandidatur aufrecht erhalte, so werde Frankreich zum äußersten Mittel greifen. Der Gesandte wurde ersucht, dies seinem im Bade Ems weilenden Monarchen mitzuteilen. Das geschah. Auch der französische Gesandte in Berlin, Benedetti, wurde zum König von Preußen nach Ems geschickt, aber abschlägig beschieden. Nun begannen die Chauvinisten in Frankreich zu rasen und in fanatischer Kriegswut wurde in der Pariser Presse gegen die Deutschen gehetzt. Freiwillig entsetzte Prinz Leopold der spanischen Krone, um die Kriegsgefahr zu beseitigen. Aber der verdüsterte Himmel klärte sich nicht mehr auf. Am 12. Juli verlangte die französische Regierung vom preußischen Gesandten, er solle vom König ein eigenhändiges Entschuldigungsschreiben an Napoleon verlangen und eine Erklärung, der König verpflichte sich für alle Zukunft, nie mehr seine Zustimmung zu geben, wenn man auf die Hohenzollern-Kandidatur für Spanien zurückkommen sollte. Diese unverschämte Zumutung wurde von Preußen natürlich abgelehnt und rief dort und in ganz Deutschland große Entrüstung hervor.

Nun erhielt der französische Gesandte Benedetti von seiner Regierung den undankbaren Auftrag, dem greisen König von Preußen in Ems die schnöde Zumutung persönlich zu machen. Das geschah am 13. Juli 1870. Bei der Brunnenpromenade am Morgen brachte der Botschafter ganz unerwartet dem König sein Ansuchen vor. Der König lehnte ab und als Benedetti eine neue Audienz verlangte, ließ ihm der Monarch mitteilen, daß er ihm nichts mehr zu sagen habe. Jetzt war der Krieg unvermeidlich. Der 13. Juli ist als der Tag der Katastrophe zu betrachten.

Am 15. Juli fand in Paris die denkwürdige Sitzung der Kammern statt, in welcher der Krieg trotz Abratens Thiers' beschlossen wurde. „Wir unternehmen den Krieg mit leichtem Herzen", sagte Ministerpräsident Ollivier, der die Zurückweisung Benedettis in Ems als einen vom Preußenkönig diesem Diplomaten und damit der französischen Nation angetanen Schimpf hinstellte, ein Wort ebenso phrasenhaft und unwahr wie Leboeuf's: «Nous sommes prêts, archiprêts».

Am 19. Juli wurde die Kriegserklärung in Berlin überreicht. Am gleichen Tag begannen die Feindseligkeiten. Bei Saarbrücken überschritt eine Abteilung Chasseurs d'Afrique die Grenze und wurde von preußischen Ulanen wieder zurückgejagt. Die ersten entscheidenden Schlachten bei Weißenburg und Wörth fanden bereits im Beginn des August statt und unaufhaltsam drangen von da an die deutschen Heere vorwärts, nach Frankreich hinein, bis der Feind, der den großen Krieg in so leichtfertiger Weise begonnen hatte, am Boden lag.

Es wird sich im Laufe dieses Sommers noch wiederholt Veranlassung bieten, an den Gedenktagen dieser welthistorischen Ereignisse aus der Geschichte des Krieges von 1870 das und jenes in Erinnerung zu rufen.

Kantonalgesangfest in Wohlen.

II.

Wir geben nunmehr unserm geschätzten Musikreferenten Hrn. A. N., das Wort, der uns über den musikalischen Teil des Festes folgendes schreibt:

Die Hauptaufführung beim aarg. Kantonalgesangfest zu Wohlen, über dessen schönen Verlauf gestern bereits in diesem Blatt berichtet wurde, gestaltete sich aus verschiedenen Gründen für die zahlreichen Hörer zu einer besonders genußreichen und trotz der mehr denn 3stündigen Dauer nicht sonderlich ermüdenden. Einmal ließ die Akustik des hohen und freien Kirchenraumes nichts zu wünschen übrig und konnte das Ohr, namentlich bei den Gesamtchören förmlich schwelgen im Wohllaut. Dann boten aber auch die eingestreuten Gemischten Chöre, deren Beteiligung an unserem aarg. Sängerfesten wir als unschätzbaren Gewinn für dieselben aufs lebhafteste begrüßen, wohltuende Abwechslung und schließlich wies das Programm fast keine Compositionen auf, die man als verfehlt oder langweilig bezeichnen konnte, wie denn auch absolut ungenügende Darbietungen diesmal nicht zu verzeichnen waren.

Schon der vom Orchester begleitete Festgesang E. Attenhofers, mit welchem der Männerchor Wohlen, unterstützt durch einen stattlichen und stimmbegabten Damenflor, die Gäste begrüßte, brachte vermöge seiner melodischen Haltung und seines festlichen Glanzes eine gute Wirkung hervor und versetzte den Hörer in die richtige Stimmung. In der Kategorie: einfacher Volksgesang, mit der die Weltgesänge der Verbandsvereine eröffnet wurden, erfreute am meisten derjenige des Männerchors Laufenburg, welcher das anmutige Lied „Wenn alle Brünn'lein fließen" von Baldamus, überaus frisch und reizend vortrug. Sehr hübsch klang das vom Männerchor Schinznach gesungene Strophenlied: „Mein Himmel auf der Erde" und auch die Männerchöre Meerenschwand und Sängerbund Schinznach hielten sich wacker, wobei der letztere seinem „Röslein im Walde" am Schluß besonderen Glanz zu verleihen wußte.

Noch reicheren Genuß gewährten uns die darauf folgenden Gemischten Chöre. Die Zofinger sangen Schumanns köstliches „Schön Rothraut" unter der trefflichen Leitung des Hrn. E. Fröhlich so fein und graziös, wie es der Tondichter erfunden und empfunden hat, und auch der Gemischte Chor „Harmonie Muri" legte mit dem gut wiedergegebenen Hegar'schen „Die Dämmerung sinkt aufs Schweizerland" Ehre ein, obwohl hier der Gesamtklang etwas weniger edel war. Die künstlerisch bedeutendste Leistung aber bot wie billig der Gemischte Chor des Cäcilienvereins Aarau, welcher Rheinberger's ziemlich schwierige Composition „Sonntags am Rhein" gewählt hatte und dem poetischen Gehalt derselben voll und ganz gerecht wurde. Wie schön wirkten jene tonmalerischen Stellen, die das Geläute der Morgenglocken und den aus der Kirche vernehmbaren Orgelton illustrieren! Welch' feuriger Schwung zeichnete die vorletzte Strophe aus, die den rebenfrohe Rheinland preist und wie wundervoll, ein himmelansteigendes Dankgebet, verklang der leise Schluß!

Den schwierigen Volksgesang vertraten zwei Vereine, der Männerchor Meisterschwanden, welcher den Schnyderschen „Wachtruf" mit Wärme und Schwung vortrug, und der Sängerbund Aarau, der sich mit Angerers „Vätergruft" eine sehr schwierige, tief ins Gebiet des Kunstgesangs hineinreichende Aufgabe gestellt hatte und sie im Ganzen vorzüglich löste!

Schon durch die Wahl der durchwegs hervorragenden und fesselnden Compositionen erregten das größte Interesse die Vorträge der vier konkurrierenden Kunstgesangvereine, von denen der Cäcilienverein Aarau mit Hegars beiden Sägen den Vogel abschoß. Es war dies in der Tat eine Leistung aus Einem Guß, tadellos klangschön und fein abgetönt, ebenso fakcinirend in den weichen, elegisch gefärbten Abschnitten, wie in dem dramatisch packenden, kraft- und saftvoll wiedergegebenen Mittelsatz, der das Kampfgetümmel malt, und besonders in dem hochpoetischen, die Harfe des unsterblichen Sängers verherrlichenden Schluß. Schon als wir dem Chor am Samstag in unserer Stadtkirche gelauscht hatten, war uns um den Erfolg unserer Herren beim Fest nicht bange und wenn das Kampfgericht die Produktion durch die geringste Punktzahl auszeichnete und somit als tadellos erklärte, war diese Ehre wohlverdient und freut uns namentlich auch für den unermüdlichen Leiter Herrn Kutschera. Die gleichfalls vorzügliche Leistung des Männergesangvereins Zofingen, der Gottfried Angerers neue und beachtenswerte Chorballade: „König Sigurds Brautfahrt" gewählt hatte, wurde leider am Schluß etwas getrübt, wogegen der düster-schöne Anfang nicht stimmungsvoller hätte klingen können und auch die wildbewegte zweite Strophe mächtig wirkte. — Keineswegs im richtigen Verhältnis zu seiner außerordentlichen Schwierigkeit schien uns der Gesamt-Effekt der Köllner'schen Composition „Am Bergstrom" zu stehen, mit der sich der Männerchor Lenzburg präsentierte. So viel feine und wertvolle Einzelheiten sie enthält, es kam uns vor, als fehle der verbindende rote Faden und hauptsächlich diesem Umstande rechnen wir es bei, wenn der Erfolg nicht völlig den Anstrengungen des Vereins entsprach, der indeß über ein vorzügliches Stimmaterial verfügt und bei dem die dynamischen Schattierungen aufs sorgsamste herausgearbeitet waren. — Mit Vergnügen hörten wir wieder einmal den ebenso gesangreichen wie patriotisch-feurigen „Frühlingsgruß an das Vaterland" von Vinzenz Lachner, der schon wiederholt an eidgen. Sängerfesten erklungen und allerdings mit Orchester noch großartiger wirkt. Die Wiedergabe des Tonstückes durch den zahlreichen „Sängerbund Oberfreiamt" war eine sehr respektable, auch die Halbchorstelle in der Mitte wohlgelungen und nur die Schlußsteigerung etwas matt.

Unter den Gastvereinen fanden sich diesmal leider keine Gesellschaften ersten Ranges vor, die für unsere eigenen Chöre schlechthin vorbildlich hätten sein können. Dagegen hörte man von allen Tüchtiges und zeichneten sich die zahlreich erschienenen Zürcher Vereine durch Sicherheit und schneidige Haltung besonders aus. Am meisten gefielen uns der frischkräftige Vortrag des Gemischten Chores Außersihl (Angerers „Liebesglück"), der anmutig bewegte des Gemischten Chores Wiedikon („Liebesbotschaft" von Möhring) und der feine, nur vielleicht in etwas zu starken, dynamischen Kontrasten gehaltene des Männerchors Cham („Heimatland" von Chs. Schnyder).

Zum schönsten Teil des Conzertes gestaltete sich auch diesmal die Aufführung der Gesammtfestchöre, deren Auswahl entschieden eine glückliche

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 29

Ellinor antwortete nicht darauf. Sie hatte sich erhoben und war zu dem Tisch geschritten, auf dem die Bücher lagen. Ein eigentümlich herbes Lächeln lag um ihren Mund.

„Das sind ja Geschäftsbücher," sagte sie, den Deckel emporschlagend. „Was willst Du denn hier damit?"

„Ich helfe Papa etwas, Kleine."

Sie nahm die Bücher und setzte sich damit vor ihren Schreibtisch.

„Aber ich begreife nicht, das könnten doch die Comptoiristen tun," erwiderte Ellinor verwundert.

„Papa hat sein Comptoirpersonal bedeutend verringert, Elli, aus Sparsamkeitsrücksichten, das Geschäft geht nicht besonders, wir müssen uns möglichst einzuschränken suchen."

Die Schwester sah sie mit großen, erschreckten Augen an.

„Einschränken, Käthe? Aber Papa ist doch reich?"

Ein trübes Lächeln war die Antwort.

„Er war es, Elli — aber er ist es schon lange nicht mehr."

„Und ich erfuhr nichts davon?"

„Wir wollten Deinen frohen Jugendmut nicht stören, Papa wollte sein heiteres, sonniges Kind behalten. Es war ja auch immer seine größte Sorge, daß Deine Zukunft gesichert sei. Deshalb ist er jetzt auch so glücklich über Deine Verbindung mit Erich Walther."

„Wie ist das aber so plötzlich gekommen, Käthe?"

„Nicht plötzlich! Schon seit Jahren hat Papa mit Sorgen zu kämpfen, schon damals, als Günther sich um Dich bewarb. Er hat ihm, bevor er seine Zustimmung gab, auch erst die Mitteilung gemacht, daß seine Vermögensverhältnisse nicht die besten seien."

„Und er?" Ellinor fragte es fast atemlos.

„Doktor Wertheim erwiderte ihm: ‚Ich weiß das längst, Herr Kommerzienrat, Ihre Verluste sind in der Stadt leider nicht unbekannt geblieben. Auf meine Wünsche hat das übrigens keinen Einfluß. Ich liebe Ihre Tochter, und meine Praxis ist groß genug, um meiner Frau eine sorgenfreie, standesgemäße Existenz zu bieten.'"

Ellinors Hand, die auf der Stuhllehne lag, zitterte heftig, ihr Gesicht war ganz bleich geworden.

„Und ich — —!" klang es erstickt.

„Du warfst ihm damals die Beschuldigung ins Gesicht, daß Berechnung ihn geleitet. Fühlst Du jetzt, wie tödlich die Beleidigung war, die Du ihm zufügtest?"

Ellinor antwortete nicht, aber Käthe fühlte den Stuhl sich bewegen unter dem Beben ihrer Hand.

Und plötzlich kniete sie neben ihr und barg den Kopf in ihren Schoß. — „Käthe, Käthe!" schluchzte sie.

Sie weinte, wie sie nie in ihrem Leben geweint hatte. Und Käthe ließ sie ruhig gewähren. Sie selbst hatte den Kopf in die Hand gelehnt, und zwischen ihren Fingern rannen auch langsam die Tränen hindurch.

Eine Weile war es still zwischen den Schwestern, nur Ellinors leises Schluchzen klang durch den Raum. Da legte Käthe ganz sanft und zärtlich die Hand auf den gebeugten Kopf. „Beruhige Dich nun, Liebling. Er wird überwinden, er hat vielleicht schon überwunden, und Du — bist ja glücklich. Aber eins versprich mir, Elli —," sie hob das verweinte Antlitz zu sich empor und sah bang und flehend in die dunklen Augen — „daß Du Erich glücklich machen willst, daß Du ihm nie so weh tun wirst, wie Du Günther getan. Du — liebst ihn ja, und der Liebe wird alles leicht! Willst Du, Elli?"

Das junge Mädchen nickte; aber ihre Augen hatten einen so eigenen, traumverlorenen Blick, als hätte sie gar nicht gehört, wovon die Schwester sprach.

Es war an einem Nachmittag, ungefähr fünf Wochen nach Doktor Walthers plötzlicher Abreise. Ellinor saß allein im großen Wohnzimmer am Fenster. Käthe war wieder den ganzen Nachmittag fort, im Frauenverein tätig.

Ein müder Zug lag auf dem feinen Gesicht, der nun, wo sie sich unbeobachtet wußte, besonders scharf hervortrat. Die Hände lagen müßig gefaltet im Schoß, die Augen blickten wie verschleiert unter den dunklen Wimpern hervor.

Ein Brief lag vor ihr, sie hatte ihn gerade gelesen. Er war von Klara Braun. Die Freundin teilte ihr darin ihre Verlobung mit. Sie hatte wirklich den Sieg errungen, mit Hülfe ihres Onkels, gerade wie sie es vorhergesagt hatte.

Und nun — welches Glück, welcher Jubel sprach sich in den Zeilen aus! Konnte man denn wirklich so glücklich sein? Sie las den Brief noch einmal.

„Ich finde es so entzückend, Schatz, so himmlisch, daß wir beide als junge, glückliche Frauen in einer Stadt leben werden! Du nicht auch? O, Elli, das Leben ist eine Lust!

„Nicht wahr, Prinzeßchen, Du bist auch so selig, so in einem Wonnerausch wie

Deine Klara."

Ellinor ließ das Blatt sinken. Ein halb spöttisches, halb trauriges Lächeln glitt um ihren Mund.

war, daß starke, wuchtige mit dem zarten richtig verband und auch dem schweizerischen Volkslied nach Gebühr gerecht wurde. An der Spitze standen drei Gemischte Chöre, zunächst das Baumgartner'sche „Nachtlied", eine edel empfundene Composition der Göthe'schen Verse, „der du von dem Himmel bist", welche unseren melodiösen und seelenvollen musikalischen Lyriker auf's Beste kennzeichnet, dann der bekannte Ferd. Huber'sche Kuhreihen „der Ustig wott cho" und als Nummer mit Orchesterbegleitung die modulatorisch schwierige „Morgensehnsucht" von Brambach. Dem überaus frisch und rythmisch geschmeidig reproduzirten Kuhreihen fühlte man an, daß ihn unsere Damen mit besonderer Lust sangen, und das jede Strophe beschließende „Allcho" klang wie ein übermütiger Jauchzer durch die hohen Kirchenhallen. Aber auch den beiden anderen Stücken ward eine lobenswerte, ja bestrickende Interpretation zu Teil, wobei die durch zahlreiche Dilettanten verstärkte Luzerner Kurkapelle das nicht eben leichte Accompagnement des Brambach'schen Tongedichtes gleichfalls gut bewältigte.

Die Männerchöre in deren herrlichem Gesammtklang alles unzulängliche der Einzel-Vereine und Stimmen unterging, wurden mit Attenhofers „Mein Schweizerland wach auf" eröffnet. Bei der ersten Strophe war hier der Rythmus noch etwas schwankend, was sich indes rasch ausglich, und als die Refrainworte der letzten Strophe gleich majestätischen Wogen daherrauschten, mußte jedes Herz erbeben in freudiger Vaterlandsliebe. Nicht weniger mächtig wirkte das vom erzgepanzerten Orchester begleitete „Lied von Niklaus Thut", eine vortreffliche Composition des Festdirigenten Hrn. Ernst zu Zofingen, deren markiger Charakter und ächt volkstümliche Haltung das Tonstück im Schweizerlande rasch beliebt machen dürfte. Wunderschön hob sich von dem strammen trompetendurchschmetterten Hauptsatz das gebetartige, innig gefühlte Trio „Vater unserer Ahnen" ab, und auch die Instrumentation fanden wir bei allem kriegerischen Gepränge, das ihm die Blechinstrumente und Trommel verleihen, keineswegs grell oder überladen.

Das Genre des zart-lieblichen Volksliedes vertraten H. Burkhardts „Im Feld des Morgens früh" und „Auf deinen Höhen", jenes elegisch angehaucht, mit wehmütig leise verklingendem Schluß, dieses, eine schottische Nationalweise, heiterer und noch schlichter gehalten, aber im zweiten Teil belebt durch den Wechsel von Soloquartett und Gesamtchor. Der Quartett- resp. Halbchorsatz wurde schön gesungen und das Ganze klang ebenso warm und weich als elastisch. Den imposanten Schluß der Aufführung machte Ed. Griegé, des hochbegabten Norwegen „Landerkennung", die sich in ihrer monumentalen Kraft und Schlichtheit, in ihrem stimmungsvollen und glänzenden Orchesterkolorit für Massen vorzüglich eignet. Mit mächtiger Stimme trug Herr E. Burgmeier das Baritonsolo vor und bei dem grandiosen, lichtflutenden Schluß war es, als sähe man das Nordmeer in hehrem Purpur erschimmern. — Und so scheiden wir denn von dem Feste der Töne mit schönen, erhebenden Erinnerungen und mit Dank gegen die treffliche musikalische Leitung, wie sämtliche Mitwirkende und rufen dem nächsten Fest, das unsere aargauischen Sänger vereinigen wird, entgegen: Vivat sequens!

A. N.

Eidgenossenschaft.

— Christkatholisches. (Korr.) Am Freitag Abend war im „Halbmond" in Olten das Organisationskomitee für das am 18. August stattfindende christkatholische Kirchengesangfest versammelt. Mit Genugtuung nahm dasselbe davon Kenntnis, daß eine ganz ansehnliche Beteiligung von allen Seiten der Schweiz an demselben zu erwarten sei und daß die weiteste Entfernung kein Grund zum Fernbleiben bilde. Bis jetzt haben ihre Beteiligung zugesagt: die Kirchenchöre Gränichen, Luzern, Zürich, Magden, Schönenwerd, Basel, St. Gallen, Starrkirch und Aarau. Ausstehend sind noch die Vereine von Bern, Wohlen, Rheinfelden und Solothurn. Warum letzterer Ort solange zögert, ist für uns Oltner dermalen nicht recht verständlich. Jedenfalls werden aber wenige Vereine, wenn solche existieren, am gesanglichen Feste fehlen. Olten mitgerechnet, dürften über 500 Sänger an der Aufführung in der Pfarrkirche sich beteiligen. Am Vormittag ist Festgottesdienst; die Vereine werden das Mittagessen in bezeichneten Gasthöfen einnehmen. Nach den gesanglichen Aufführungen am Nachmittag einfaches Bankett in der neuen Turnhalle. Das Arrangement ist in einfachster Weise getroffen und für die weitern Vereine so bequem wie nur möglich. Trotzdem wird es unausweichlich sein, daß fernliegende Verbände hier einmal oder vielleicht zweimal nächtigen müssen. Olten wird für freundliche Aufnahme schon zu sorgen wissen und das seine dazu beitragen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Christkatholiken der Schweiz immer mehr und mehr wach erhalten bleibt.

— Handelsabkommen mit Frankreich. In der „Allg. Schweiz. Ztg." wird folgender Ausweg vermittelt:

„Es ist nicht daran zu denken, daß die Bundesversammlung das Abkommen schroff ablehnen wird oder kann, aber sie braucht sich nicht mit dem Heißhunger darauf zu stürzen, wie dies das französische Parlament aus leicht begreiflichen Gründen getan hat. Der Braten roch eben gar zu gut; wer wollte den Kammer- und Senatsherren den guten Appetit verdenken? Die Bundesversammlung kann aber die Vorlage an eine Kommission weisen — sie tut dies ja sonst bei jeder Lappalie — um die Bedingungen für Anbahnung eines festen Vertrages feststellen zu lassen. Sie sollte es nicht den Franzosen in die Hand geben, ob sie hiefür „gelegene Zeit" finden wollen oder nicht."

Der „Bund" spricht sich für das Abkommen aus, mit der Begründung: „Da ist in erster Linie die Landwirtschaft, welche erklärt, sie sei früher das Opfer der Vertragsabschlüsse gewesen und wolle nicht auch noch das Opfer sein, damit kein Abkommen geschlossen werde. Es ist nicht richtig, daß die Landwirtschaft getrost und guten Mutes war mit Rücksicht auf die Fortdauer ihrer Ausfuhr nach Frankreich; sie drängte sehr nach einem Abkommen, auch wenn dasselbe nicht alle 92er Positionen mehr enthalten sollte. Auch die Seide, die Seidenbänder, die Stickereien, die Uhrenmacherei fallen in die Wagschale für Annahme, und man darf nicht vergessen, daß es schon andere schweizerische Industrielle giebt, denen hohe Zölle und Zollkriege gerade recht wären, damit ihre Fabriken jenseits der Grenze besser gedeihen. Anderseits ist es selbstverständlich, daß eine Anzahl Industrien unzufrieden sind, weil sie nicht berücksichtigt worden konnten, obwohl sie sich auch gemeldet hatten. So ist es in solchen Fällen immer. Daß mit dem neuen Abkommen eine Reihe lästiger Auflagen, wie der verschärfte und vermehrte Grenzdienst, Umständlichkeiten der Kontrolle, wegfallen, wird man auch als eine Erleichterung empfinden. Ferner sind in unserm Gebrauchstarif immer noch eine Anzahl Positionen, die von Frankreich empfunden werden könnten. Frankreich setzte in den Unterhandlungen alle Hebel an, um hier Herabsetzungen zu erwirken und hatte in letzter Stunde die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Doch der Bundesrat blieb fest. Ob man wirklich in die Lage kommen wird, daraus Waffen zu schmieden für ein besseres Einverständnis, können wir nicht verbürgen, wollen es aber gern glauben.

„Aus dem Umstand, daß die französischen Kammern einmütig die Genehmigung erteilten, darf allerdings auch nicht zuviel gefolgert werden. Ein Vertrag oder ein Abkommen kann beiden Parteien dienen. So ist es auch bei uns gewesen, daß Einstimmigkeit herrschte, ohne daß wir dabei den Gegenpart in den Sack gesteckt hätten. Begeistern wird man sich deshalb nicht für das Abkommen in der Schweiz. Aber die Berechnung wird bald durchschlagen. Um der schönen Augen Frankreichs willen allein braucht mans ja nicht zu tun, so sehr uns auch natürlich die freundnachbarlichen Beziehungen der beiden Republiken am Herzen liegen."

— Handelsbeziehungen zu Deutschland. Die „Frankfurter Ztg." mahnt zum Aufsehen in Deutschland, weil die Schweiz. Oberzolldirektion die Position Strumpfwaren ganz plötzlich von 75 auf 105 Fr. erhöht habe. Dadurch werde die deutsche Tricotwarenfabrikation vom schweizerischen Markte ausgeschlossen, denn ein Zoll von 105 Fr. mache 45 % des Fakturawertes aus.

Die „Frankf. Ztg." hofft, der Bundesrat werde alsbald diese Verfügung, die jedenfalls nur von einer untergeordneten Stelle ausgegangen sei, zurücknehmen und den deutschen Interessenten wird geraten, sich sogleich beim deutschen Auswärtigen Amt zu beschweren.

— Bundesgericht. Das Bundesgericht hat die Klage der Familie Pfyffer von Altishofen gegen das schweizerische Landesmuseum auf Herausgabe eines im Dezember 1893 an dasselbe von Emanuel Pfyffer in Luzern verkauften Bechers abgewiesen. Dieser Becher war zu Anfang des 16. Jahrhunderts dem General Ludwig Pfyffer von seinen Feldhauptleuten gestiftet und bis in die neueste Zeit im Besitze der Familie Pfyffer erhalten worden. Durch Erbteilung im Jahre 1873 war jedoch der, um 6300 Fr. an das Landesmuseum verkaufte Becher, an den Vater des Verkäufers als alleiniges Eigentum übergegangen und die von den übrigen Angehörigen der Familie Pfyffer geltend gemachten Miteigentumsansprüche wurden deshalb nicht anerkannt.

— Militärisches. Das Militärdepartement hat an die Militärbehörden der Kantone ein Kreisschreiben gerichtet, worin es dieselben aufmerksam macht, daß denjenigen Offizieren und Mannschaften des bewaffneten Landsturms, welche schießpflichtig sind und die nicht von ihrem Dienste beim Auszug oder der Landwehr her ein Schießbüchlein besitzen, ein solches unentgeltlich zu verabfolgen sei, damit ihnen die Schießresultate in dasselbe eingetragen werden können.

Laut Verfügung des Militärdepartements ist die Konzession zur Vornahme von Reparaturarbeiten an Handfeuerwaffen neuer Ordonnanz erteilt worden für Karabiner Mod. 93 den Zeughäusern Zürich, Bern, Liestal, Chur, Aarau, St. Gallen, Morges und Genf, für Gewehre Mod. 89 und Karabiner Mod. 93 den Büchsenmachern Jak. Schärer in Erlenbach (Zürich), Emil Wittmer in Huttwil, August Cramer in Delsberg und Franz Bölke in Glarus.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 14. Juli.) Heute abend gingen zwei intime Freunde, Lehrer Gustav v. Burg, Sohn des Lehrers v. Burg, und Eugen v. Arx, Bruder von unserem Stadtförster, oberhalb des Kesslochs baden. Dabei sank Eugen v. Arx unter, sein Freund v. Burg bemerkte die Gefahr und schwamm zur Hilfe herbei. Zweimal konnte er seinen Freund emporziehen, allein beim dritten Male vermochte er denselben im Strudel des Wassers nicht mehr zu halten und mußte v. Arx fahren lassen, um nicht selbst zu ertrinken. Ein sofort ausgeschickter Weidling brachte denn auch Gustav v. Burg allein zurück mit den Kleidern des unglücklichen Freundes. Eugen v. Arx ist 22 Jahre alt und berechtigte als junger Buchbinder zu den besten Hoffnungen. Die Stelle, wo beide badeten, ist zum Baden verboten und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Unfall teilweise dem Jugendübermut zuzuschreiben ist. Sie wollten eben die Aare an einer Stelle überschwimmen, wo sich die größten Schwierigkeiten bieten.

Zürich. Die Appellationskammer des Zürcher Obergerichts verurteilte den 22jährigen Mechaniker H. Kunz aus Neerach, der durch leichtfertiges Manipulieren mit einem geladenen Revolver im Juni d. J. seine Schwester ums Leben gebracht hatte, zu nur 2 Monaten Gefängnis und den Gerichtskosten. Das Gericht gieng bei der Urteilsfällung davon aus, daß der „moralische Druck," der stets das Gemüt des jungen Mannes belasten werde, auch eine harte Strafe sei.

Bern. (Korr.) Huttwyl. Das sonst so ruhig und ungestört dahinfließende Leben unseres Städtchens scheint den Neid einer dunkeln Bande erregt zu haben. In der Mehrzahl der jüngsten hier vorgekommenen Brandfälle schließt man mit Mehrheit auf Brandstiftung und wenn es auch zur Stunde noch nicht gelungen ist, das rätselhafte Dunkel über diese offenbaren Verbrechen zu durchdringen, so ist man wenigstens zu der Ueberzeugung gelangt, daß man es mit einer aus mehreren Personen bestehenden Bande zu tun hat, welche es darauf abgesehen hat, die Ruhe und die öffentliche Sicherheit unserer Ortschaft systematisch zu gefährden. Nicht weniger als drei verschiedene Einbruchsversuche sind in den letzten Nächten, bei besser situierten Bürgern gemacht worden, die zwar glücklicherweise teils durch Wachsamkeit der Hunde, teils durch andere unerwartet eintretende Umstände vereitelt werden konnten. Immerhin herrscht unter unserer Einwohnerschaft eine begreifliche Aufregung und man spannt alles an, um der dunkeln Sippe auf die Spur zu kommen. Möge es gelingen!

— Bern. (Korr.) Jener plumpe Schwindler, Käser von Lemisauzi, der vor einigen Monaten die Spar- und Leihkasse Huttwyl mittelst gefälschter Wechsel um Fr. 3000 betrog und das gleiche Manöver auch bei der Bank in Zofingen, aber dort mit weniger Glück, versuchte, hat nun nach beharrlichem Leugnen im Amtsgefängnisse Trachselwald ein volles Geständnis abgelegt und wird demnächst durch die Kriminalkammer abgeurteilt werden. Käser hatte sich nach Verübung seiner Gaunerei nach Ostpreußen, wo er früher als Melker angestellt war, geflüchtet und stand dort eben im Begriffe, sich mit dem erschwindelten Gelde einen eigenen Herd zu gründen, als die Nemesis ihn ereilte; er wurde verhaftet in dem Moment, als er mit seiner Braut die Kirche zur Trauung betreten wollte, und dann nach der Schweiz ausgeliefert.

Glarus. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, ist der Adel, den sich die Familie Tschudi zuschreibt, in neuester Zeit nicht mehr unangefochten, indem Prof. Schulte in Freiburg nachgewiesen hat, daß der bekannte Geschichtsschreiber Egidius „von" Tschudi nur durch Vorlegung gefälschter Dokumente eine Bestätigung seines angeblichen Adels erwirkt hat. Die Sache hat begreiflicherweise namentlich im Kanton Glarus Aufsehen erregt, und es haben sich deshalb die dortigen Geschichtsforscher die Aufgabe gesetzt, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. So war die letzte Sitzung des kantonalen historischen Vereins laut dortigen Blättern wieder zum größten Teil der Tschudifrage gewidmet, indem Herr Dr. Wichser seinen Versuch, die Ergebnisse der Schulte'schen Forschungen zu widerlegen, fortsetzte. Er ist überzeugt, daß wahrscheinlich eine spätere Zeit unserem Geschichtsschreiber Eg. Tschudi wieder mehr Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, als die heutigen Gelehrten unter dem Einfluß einer augenblicklichen Strömung. Als Korreferent hatte Herr Dr. Maag die augenblicklich dankbarere Aufgabe übernommen, die strengen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in Schutz zu nehmen und die Zweifel, die gegen Schulte geäußert wurden, zu beseitigen. Die Sitzung endigte mit der Annahme des modifizierten Antrages von Hrn. Dr. Wichser, wonach der Vorstand des historischen Vereins bei der Glarner Regierung erwirken soll, daß sie auf offiziellem Weg aus Karlsruhe zwei der bestrittenen Urkunden aus dem dreizehnten Jahrhundert kommen läßt; diese hat er dann mit Hilfe von tüchtigen auswärtigen Gelehrten zu prüfen und samt dem Ergebnis dem Verein in der Herbstsitzung vorzulegen.

Aargau.

— Erklärung. Da wir s. Z. einen Artikel des „Zof. Tagbl." wiedergegeben haben, der einen Passus enthielt, welcher von den HH. Ständeräten Isler und Kellersberger als Ehrbeleidigung aufgefaßt wurde, so schließen wir uns heute auch der Erklärung an, die das „Zof. Tagbl." gestern in der Sache gebracht hat. Wir können das um so eher tun, als wir bereits früher erklärt haben, die beiden Herren hätten jenen Artikel mit Unrecht als einen Angriff auf ihre persönliche Ehrenhaftigkeit aufgefaßt. Die Erklärung lautet: „In Nr. 86 des „Zof. Tagbl." vom 11. April wurde anläßlich der Beratung der Eisenbahnnovelle im Ständerat

Die aargauische Residenz.

In den „Basler Nachrichten" wird von der Stadt Aarau und ihrer Entwicklung in jüngster Zeit eine hübsche Schilderung geboten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Der politischen Hauptstadt eines der größten Schweizerkantone wäre eine weniger periphere Lage zu wünschen als Aarau eine solche besitzt. Frühere Jahrzehnte hatten unterlassen, den Mangel einer zentralen Lage durch Erwerbung der günstigsten Eisenbahnverbindungen mit einem Durchstich des benachbarten Jura zu korrigieren und durch die flachen, sich gegen die Stadt öffnenden Flußtäler des südlichen Aargaus dem Bierwaldstättersee zuzustreben. Die breite Heerstraße von der Ost- nach der Westschweiz, das Aaretal, beherrscht Aarau zwar; eine Kreuzung der Hauptlinien hätte der Stadt aber die größten Vorteile bieten müssen. Was ehemals versäumt wurde, ist durch die Linie Aarau-Rothkreuz zum Teil nachgeholt und soll durch eine Wynental- und Suhrentalbahn nachgebessert werden. Für den Geschäftsverkehr gestalten sich die bestehenden Verkehrslinien immerhin günstig. Auch die Stelle Aaraus als politischer Hauptort ist im letzten Jahrzehnt entsprechender markiert worden.

Zum Regierungssitz, der Kantonsschule und der Aargauischen Bank sind die kantonale Krankenanstalt und das Gewerbemuseum gekommen. Die Krankenanstalt wirkt bereits aufs wohltätigste in den Kanton hinaus; dem Gewerbemuseum wird die Aufgabe zufallen, auf das gewerbliche und kunstgewerbliche Leben des Kantons entscheidenden Einfluß zu üben. Das heutige Aarau hat sich sichtlich angestrengt, den Staat in seinen Kulturaufgaben in diesen Anstalten zu unterstützen. Mit dieser Unterstützung geht das Aufstreben der Stadt Hand in Hand.

Aeußerlich gibt sich diese Entwicklung eines Gemeinwesens in seinen Bauten kund. Die eigentliche alte, ehemals hinter Mauern und Graben liegende Stadt hat ihre Physiognomie im Laufe vieler Jahre wenig verändert. Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts entstund ein neues Außenquartier, die Laurenzenvorstadt, als Aarau die Hoffnung hatte, helvetische Hauptstadt zu bleiben. In den folgenden Jahren waren charakteristische Bauten mächtige Fabrikanlagen; aber erst in den zwei letzten Jahrzehnten nahm das Bauwesen wieder einen größeren Aufschwung, und es wird hier gegenwärtig Bemerkenswertes in demselben geleistet. Wir haben zwar keine großstädtische Bauspekulation, und auch hier kommen bei öffentlichen Bauten, wie überall, Schildbürgereien vor; allein im ganzen dehnte sich die Stadt seit den Siebziger Jahren in kräftiger und durchaus gesunder Weise aus. Zur Zeit herrscht die regste Baulust. Wer's hat und kann, entschlüpft den alten Stadtteilen und baut sich eine Villa in einem der neuen Quartiere; wer erhöhte Anforderungen an die Wohnungen und Gärten machen kann und will, mietet sich in Neubauten eine.

Im Süden und Osten der Stadt sind neue, zum Teil bereits vollständig überbaute Stadtviertel entstanden. Wo früher große Landgüter waren, stehen heute Privathäuser mit hübschen Gärten, wie im sogenannten Siebenmann'schen Gut, einem großen Teil des sogenannten Herzogtums, den Feer'schen Gütern u. s. w. In der Nähe der Kaserne ist ein ganz neues, nach städtischem Bauplane angelegtes Quartier mit schönen Geschäftslokalitäten im Abschlusse begriffen. Namentlich um den Bahnhof konzentriert sich die Baulust, wo die Kunstanstalt von Müller und Trüb sich erweitern wird und das Hotel Gerber entstanden ist und, versehen mit allen zweckmäßigen und komfortablen Einrichtungen eines modernen Hotels, bereits eröffnet wird. So zeigt sich in der Notwendigkeit des Weiterrückens im Stadtgebiete ein geschäftlicher Aufschwung der Kantonshauptstadt.

Im Bauwesen spiegelt sich nicht nur die gewerbliche Tätigkeit eines Ortes, auch die idealen Bestrebungen einer Bevölkerung kommen in demselben zum Ausdruck. Seit einem Jahrzehnt erhebt sich in Aarau ein hübscher romanischer Kirchenbau, die neue römisch-katholische Kirche. Die protestantische, auch von den Altkatholiken benützte Stadtkirche ist vor einigen Jahren renoviert worden. Ihr Inneres ziert reiche polychrome Dekorationsmalerei und eine prächtige Orgel. So genügen die drei „Landeskirchen" in farbenreich geschmückten Gotteshäusern ihren religiösen Bedürfnissen; nur die „Evangelischen" begnügen sich mit einer schlichten Kapelle und einige protestantische Dissidenten mit ehemaligen Arbeitsräumen als Bethäusern. Von der Pflege des weltlichen Kunstsinns gibt Zeugnis der sogenannte „Festsaal", für musikalische, theatralische und gesellschaftliche Anlässe dienend. Von Marmor wurde ein Standbild gesetzt dem Volksmanne Augustin Keller, im Rathausgarten, dem Schriftsteller Heinrich Zschokke ein solches von Erz auf dem Kasinoplatz.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Die Dramen der Manège. Im Zirkus Ferri in Rivarolo ist die bildschöne, achtzehnjährige Tochter des Zirkusdirektors vom Drahtseile kopfabwärts gestürzt und ist auf der Stelle tot geblieben. — Im Teatro dal Verme in Mailand stürzte der Jockeyreiter Bedini beim Saltomortalo und wurde mit gebrochenen Rippen sterbend aus der Manège getragen.

— Kostbare Spitzen. Daß Spitzen ein großes Vermögen repräsentieren können, ist bekannt. Die echten Spitzen der Astor's haben einen Wert von 12 Millionen Mark, die der Vanderbilt's von 19 Millionen. Der Papst begnügt sich mit Spitzen im Werte von 300,000 M. während die der Prinzessin von Wales auf eine Million geschätzt werden.

eine Bemerkung gemacht, welche von den HH. Ständeräten Isler und Kellersberger als Ehrbeleidigung aufgefaßt wurde. Zur Beilegung des darob entstandenen Konfliktes erklären wir hiemit, daß wir damit der persönlichen Ehrenhaftigkeit der beiden Herren in keiner Hinsicht nahetreten wollten. Insofern die betr. Notiz in dem Sinne aufgefaßt wurde, daß persönliche Interessen die HH. Ständeräte in ihrer Stimmabgabe beeinflußt hätten, geben wir denselben anmit Genugtuung."

— Unfall. Am Sonntag erlitt Herr Oberstl. Bertschinger von Lenzburg, Kommandant des Infanterie-Regiments 19 einen Unfall, indem er, mit dem Bataillon 57 auf der Heimkehr vom Ausmarsch begriffen, unweit Aarau einen Hufschlag in den Unterleib erhielt und ins Kantonsspital verbracht werden mußte.

Glücklicherweise gibt sein Befinden zu keinen Besorgnissen Anlaß und man hofft, den Patienten in kürzester Frist wieder herstellen zu können.

— Entwichen. Aus der Strafanstalt Lenzburg ist laut „Vaterl." letzthin ein Johann Keusch von Boswil entwichen. Keusch dürfte sein früheres Metier wieder fortzusetzen suchen. Derselbe hat die Gewohnheit, sich bei gutgläubigen Leuten als reicher Bauernsohn vorzustellen, Vieheinkäufe zu machen, einige Tage flott zu leben, und schließlich wegen zufälliger Geldverlegenheit noch ein Anlehen zu erheben und damit zu verschwinden. Auch gelegentliche Bekanntschaften mit heiratslustigen Jungfrauen verschmäht er nicht.

— Rupperswyl. (Korr.) Nachdem die hiesige Gemeinde schon seit 1882 eine telephonische Verbindung mit dem Telegraphenbureau Lenzburg besessen hat, die allerdings blos für den Depeschenverkehr diente und keineswegs Gespräche vermittelte, ist infolge Ablauf des Vertrages diese Verbindung aufgehoben und dafür eine solche mit der Centralstation des Telephonnetzes Aarau hergestellt worden, so daß nun neben zwei Privatabonnenten auch die Gemeinde ihre Sprechstation besitzt, die sowohl die Depeschen befördert und uns so das Telegraphenbureau ersetzt als auch den Verkehr mit den Abonnenten des gesamten Telephonnetzes vermittelt. Gemeinde und Private haben gemeinsam die dem Bunde zu vergütenden Kosten und Gebühren übernommen.

— Baden. Nächsten Sonntag findet für den Bezirk Baden die Organisation der freisinnig-demokratischen Partei statt. Hr. Ständerat Kellersberger lädt die Freisinnigen zu einer Versammlung mittags 2 Uhr in der „Linde" ein.

— Bezirk Bremgarten. Der unlängst verstorbene Hr. Jos. Geißmann-Ackermann von Hägglingen und Wohlen hat außer den schon früher erwähnten 50,000 Fr. an die erstgenannte Gemeinde noch folgende Vergabungen gemacht:

Fr. 5000 zu gunsten der Bezirksschule Wohlen.

Fr. 10,000 an die Fortbildungsschule Hägglingen.

Fr. 20,000 der Gemeinde Hägglingen unter dem Namen Geißmannsche Stiftung. Der Zins soll zur Bestreitung der Kosten für Heranbildung resp. Studium von jungen, bedürftigen Ortsbürgern von Hägglingen, die sich als fähige Schüler auszeichnen und sich einem wissenschaftlichen oder technischen Berufe zu widmen gedenken, verwendet werden.

Fr. 1000 der Wohler Krankenkasse. Der Zins davon soll zweckentsprechend verwendet werden.

Fr. 1000 der Taubstummenanstalt Baden.

Fr. 1000 der freiwilligen Armenerziehungsanstalt des Bezirkes Bremgarten, wovon der jährliche Zins zu verwenden ist.

Fr. 500 der Badarmenanstalt Baden.

Fr. 1000 der Anstalt für schwachsinnige Kinder zu St. Joseph in Bremgarten.

Fr. 1000 für die Anlage eines Bünzbades in Wohlen.

Fr. 200 an die Armen von Wohlen, die sofort ausgerichtet werden sollen.

— Kloster Muri. Wie wir vernehmen, ist die Meldung, in den ehemaligen Klosterräumlichkeiten von Muri solle eine internationale Handwerkerschule etabliert werden, verfrüht. Es schweben allerdings Unterhandlungen in diesem Sinne, doch sei die Sache noch in einem Stadium, daß weder zu Hoffnungen noch zu Befürchtungen Anlaß geboten sei.

Ausland.

Deutschland. Graf Paul von Hoensbroech veröffentlicht in der Berliner „Nat. Ztg." eine Erklärung, worin es heißt:

In dem von einigen ultramontanen Schriftstellern verfaßten Werk: „Geschichtslügen" (13. Aufl. S. 304, Paderborn 1895) wird, unter der Formel „wie man sagt", berichtet, ich sei wegen eines physischen und psychischen Leidens aus dem Jesuitenorden ausgetreten." Diese infame Verdächtigung erkläre ich für eine Lüge und Verleumdung. Sie bildet ein Glied in der langen Reihe von Verleumdungen aller Art, die seit Jahr und Tag, öffentlich und privatim, von der ultramontanen Partei gegen mich in Umlauf gesetzt worden sind, zu dem Zwecke, mir eine Stellung in der Oeffentlichkeit unmöglich zu machen. Bei der großen Nachsicht maßgebender Kreise dem Ultramontanismus, zumal dem parlamentarischen, gegenüber, ist dies unerhörte Verfolgungssystem leider von Erfolg gewesen. Ich bin aber nicht gewillt, Verleumdungen, die bestimmt sind, „Geschichte" werden zu sollen, auf mir sitzen zu lassen. Wie schon früher, so spreche ich es auch jetzt aus, es gibt keine Partei, die schlimmer, gewissenloser und heuchlerischer eine ihr mißliebige Persönlichkeit auf jede Weise zu schädigen sucht, als die für „Wahrheit, Freiheit und Recht" kämpfende ultramontane Partei; ihre Zwecke heiligen die Mittel. Die Gründe für meinen Austritt aus dem Jesuitenorden und meinen Uebertritt zur evangelischen Kirche liegen einzig auf dem unantastbaren Gebiet religiöser und patriotischer Ueberzeugung, die sich in langem und schwerem Kampf und mit vielen Opfern durch die Umeligion und die Vaterlandslosigkeit des Jesuitenordens durchgerungen hat. Auch nicht der leiseste Schatten eines Vergehens ruht auf meiner jesuitischen und katholischen Vergangenheit, sie ist eine für mich ehrenvolle im weitesten und vollsten Sinne dieses Wortes. Seitdem ich aber dieser Vergangenheit, um meiner Ueberzeugung willen, den Rücken gekehrt habe, sucht man mich als unzurechnungsfähigen oder schlechten Menschen hinzustellen, und die Partei, die das Wort von der „christlichen Liebe" mit Vorliebe im Munde führt, verfolgt und verleumdet den „Abtrünnigen" mit pharisäischem Haß.

Spanien. Aus Granada wird geschrieben: Ein meuterndes Knabenbataillon — das ist sicher noch nicht dagewesen; unserer Stadt bleibt es vorbehalten, die ersten „verschworenen" Kinder zu präsentieren. Seit die Spanier ein Kind zum König haben, wachsen in Spanien die Kinderbataillone wie Pilze aus dem Boden; jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine dressierten Kinder, die nach der Schulzeit sich soldatischen Uebungen widmen und durch einen exakt ausgeführten Parademarsch oder durch geschickte Gewehrgriffe den Erwachsenen Bewunderung abtrotzen. Das Knabenbataillon von Granada hat sich nun empört, weil man ihm einen ihm zukommenden Geldbetrag — wahrscheinlich für Bonbonzwecke — noch nicht ausbezahlt hat. Die lieben Kinder besuchten die Zeitungsredaktionen und brachten ihre Klagen gegen die Behörden vor, dann durchzogen sie die Straßen der Stadt und schlugen einige Laternen entzwei.

Verschiedenes.

— Haben die französischen Staatsmänner „Geld gemacht"? Ein Mitarbeiter des „Figaro" ist auf den Gedanken verfallen, Untersuchungen zu machen über das Vermögen der hervorragendsten Staatsmänner, die bisher an der Spitze der Republik gestanden haben, sowie über den allenfallsigen Profit, den sie von ihrer hohen Stellung gehabt haben, und er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die betreffenden Herren lange nicht so reich waren, als man im Publikum gemeinhin glaubte. In den Augen mancher Leute werden sie freilich immer noch sehr reich gewesen sein. Den Anfang machte Papa Grevy, der nach der Sage ungeheure Reichtümer gesammelt haben soll. Es ist nichts damit. Nach der Versicherung des Gewährsmanns des „Figaro" besaß Grevy, als er 1879 Präsident der Republik wurde, eine Rente von 20,000 Fr.; bei seinem Tode (1891) hinterließ er außer seinem früheren Besitz und dem Landgut Mont-sous-Voudrey „nur" für 2 Mill. Güter in Paris und 4 Millionen in fremden Wertpapieren. Diese letztern 6 Millionen bildeten die Ersparnisse während seiner neunjährigen Präsidentschaft. Er bezog jährlich 1,200,000 Fr. und verbrauchte als alter Mann kaum die Hälfte. Die Franzosen haben ihm seine Sparsamkeit sehr verdacht. Aber wenn man 80 Jahre alt ist und immer einfach gelebt hat, so kann man unmöglich 100,000 Franken per Monat ausgeben (!). Er ist aber auch der Einzige, der von der Präsidentschaft einen Nutzen gezogen hat. Der erste Präsident der Republik, Herr Thiers, war 27 Monate im Amte, aber er hat nichts davon profitiert. Als er 1877 im Amte starb, betrug sein und seiner Frau Vermögen zusammen 3 Millionen mit Einschluß des Hauses und der wertvollen Sammlungen. Das war das Ergebnis eines langen, arbeitsreichen Lebens. Immerhin waren Grevy und Thiers die einzigen Präsidenten, die auch ohne Gehalt nach ihrem Belieben leben konnten.

Der Marschall Mac Mahon hat während seiner Präsidentschaft (24. Mai 1873 bis 30. Januar 1879) von seinem Vermögen eingebüßt. Er hatte nur ein paar kleine Landgüter, die im vorigen Jahre verkauft wurden, und er lebte lediglich von seinem Marschallsgehalt.

Sadi Carnot hat, gewissenhaft wie er war, alles ausgegeben, was er vom Staate bezog, und seine Renten dazu. Die letztern betrugen bei seinem Amtsantritt nahezu Fr. 50,000, und so viel hinterließ er auch, als er starb, seiner Frau und vier Kindern. Seine Frau hat sich bekanntlich die Pension verbeten, die ihr Regierung und Kammer gewähren wollten.

Von Gambetta, der lange Jahre Führer der Republikaner dann Kammerpräsident und endlich Premierminister der Republik war, ging bekanntlich die Sage, daß er einen Koch hatte, der mehr Gehalt bezog, als mancher Minister. Immerhin hinterließ er bei seinem Tode, mit Einschluß einer kleinen Erbschaft, nur Fr. 8000 Renten und ein ganzes Bündel Aktien — der großen und kleinen „Rebublique française".

Ein anderer Kammerpräsident und Minister, Burdeau, starb arm, und die Kammer mußte für seine Hinterbliebenen sorgen.

Jules Ferry, der mehrmals Minister und zweimal Ministerpräsident war und als Senatspräsident starb, hat durch die Politik sein Vermögen auch nicht vermehrt, sondern vermindert.

Also von sieben hervorragenden Staatsmännern der Republik war nur einer, der sich im Amt Vermögen gesammelt hat, und zwar nur, weil er bürgerlich sparsam lebte, wie zuvor. Der Gewährsmann des „Figaro" beschränkt seine Mitteilungen auf die gestorbenen Staatsmänner; wir wollen sie in Bezug auf einige lebende Staatsmänner ergänzen.

Casimir-Periers Vermögen beträgt, wie ihm die Sozialisten fast jeden Tag vorrechneten, 40 Mill. Profitiert hat er von seiner Präsidentenschaft nichts, dazu war sie zu kurz; gepfeffert wird er ihr allerdings auch nichts haben.

Sein Nachfolger Felix Faure wird nur auf den zehnten Teil, also auf 4 Millionen geschätzt; das ist immer so viel, daß er auch ohne Präsidentengehalt „anständig" leben kann.

Von Challemel Lacour und Brisson, den Präsidenten des Senats und der Kammer, sind Vermögenziffern nicht bekannt; sicher ist nur, daß darin die Millionen keine Rollen spielen.

— Eine Tollwut-Epidemie. Aus Washington, 27. Juni, schreibt man der „K. Z.": In Adams County des Staates Nebraska wurde im Januar 1895 eine Kuh von einem tollen Hunde gebissen. Man tötete zwar beide Tiere, ließ aber die Kadaver liegen, die von den Hunden der Nachbarschaft aufgefressen wurden. Ende Mai brach bei zahlreichen Hunden die Tollwut aus, und nun richteten diese unter dem Viehstand der Farmer entsetzliche Verheerungen an. Der Farmer Fred. Ernst sah sich genötigt, 41 Rinder und Schweine zu erschießen, da bei denselben die fürchterliche Krankheit zum Ausbruch kam. Sein 24jähriger Sohn wurde von einem der Tiere an der Hand schwer verletzt, so daß man für seine Zukunft sehr besorgt ist. Im ganzen County mußten mehr als 300 Rinder und über 600 Schweine als der Tollwut verdächtig getötet werden. Die Geschichte liest sich ein wenig hundstagsmäßig.

— Ein umgestoßenes Testament. Aus Madrid wird dem Wiener „Fremdenblatt" berichtet: Das Testament des Sonderlings Soler, des natürlichen Sohnes des Grafen Montijo, der, wie seiner Zeit gemeldet, der Königin-Regentin Christine sein ganzes mit drei Millionen bewertetes Vermögen vermachte, wurde von dem Gerichte annulliert, weil es von 1894 datiert, jedoch auf Stempelpapier von — 1895 geschrieben war. Die Erbschaft fällt dem Staate anheim.

— Menschliche Tragikomödie. Aus Brünn wird gemeldet: Zu Pfingsten töteten sich der Bäckergehilfe Zelesky und seine Geliebte Anna Roba durch Ertränken im Schwarzawaflusse. Das Paar war so bettelarm, daß es an eine Verbindung nicht denken konnte, und aus Verzweiflung darüber beschloß es, gemeinsam zu sterben. Den einzigen Wertgegenstand, den Zelesky besaß, ein Los, vermachte er im Abschiedsbriefe seiner Mutter. Bei der letzten Ziehung ist nun gerade auf dieses Los der Haupttreffer von 20,000 Gulden entfallen.

— Auch ein „Magenleiden". Im Krankenhause in Guden sind dem Ziegelarbeiter Bischof aus Germersdorf, welcher eines Magenleidens wegen sich dortdin begeben hatte, 1116 Kirschsteine aus dem Magen entfernt worden. Der Kranke befindet sich, dem „P. Tgbl." zufolge, den Umständen nach wohl.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 15. Juli. Es ist uns kürzlich von maßgebender Seite gesagt worden, die Volksabstimmung über die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung werde voraussichtlich im Monat August stattfinden. Wie wir erfahren wird dies indessen kaum der Fall sein können. Der letzte Sonntag im August fällt auf den 25., mindestens 4 Wochen vorher muß jeder Stimmfähige im Besitze der zur Abstimmung gelangenden Vorlage sein, so daß die Zeit schwerlich mehr ausreichen würde, um die erforderlichen Vorbereitungen (Druck der Vorlage und des Stimmzeddels, Versendung an die Kantone und Zustellung derselben an die einzelnen stimmberechtigten Bürger) rechtzeitig treffen zu können.

Bern, 15. Juli. Um die Ausführung der Kornhausbrücke haben sich 4 Firmen, 3 schweizerische und eine italienische, beworben.

Die amerikanische Firma, die sich anfänglich stark für die Brücke interessierte, hat keine Eingabe gemacht.

Bern, 15. ds. Im Zustand von Bundesrat Schenk sind heute verschiedene günstige Erscheinungen konstatiert worden, die auf ein stetiges, wenn auch langsames Fortschreiten der Genesung schließen lassen. Gegenwärtig (9 Uhr abends) ist Befinden des Patienten wie den ganzen Tag über recht befriedigend, so daß man eine gute Nacht erwarten darf. Die Ernährung geht nun in ziemlich regelmäßiger und genügender Weise vor sich.

Bern, 15. Juli. Herr von Steiger-Pigott, ein mehr als 80-jähriger Greis, der gestern vormittags 10 Uhr im Bremgartenwald einen Spaziergang unternahm, ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Die Polizei und das ganze Forstpersonal ist auf der Suche. Man befürchtet, es liege ein Raubanfall vor.

Cherbourg, 15. d. Die spanischen Panzerschiffe „Pelago" und „Infantin Maria Theresia" von Kopenhagen kommend, haben im hiesigen Hafen Anker geworfen und mit dem Lande Salutschüsse gewechselt.

St. Dié, 15. d. (Vogesen.) Die Kirche von St. Martin ist durch einen Brand, der sehr wahrscheinlich durch Funken, die vom gestern abgebrannten Feuerwerk herrührten, verursacht wurde, zerstört worden. Die Nachbarhäuser konnten nur mit größter Mühe geschützt werden.

Madrid, 15. d. In Zamorra brach infolge einer Steigerung der Brotpreise ein Aufruhr aus. Mehrere Polizisten erhielten Verletzungen, ein unbeteiligter Zuschauer ist durch eine verirrte Revolverkugel getötet worden. Ueber 40 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rom, 15. d. Die Kammer setzt die Beratung der Finanzmaßnahmen fort. Der Zusatzantrag Pentano bezüglich des Alkoholgesetzes, von Crispi bekämpft, wurde mit 161 gegen 68 Stimmen und 14 Enthaltungen abgelehnt.

Wien, 15. Juli. In der Gebirgsgruppe des Ortler sind gestern fünf führerlose englische Touristen abgestürzt. Zwei Damen sind schwer, die übrigen leicht verletzt.

Brüssel, 15. ds. Im vlämischen Theater fand eine großartige Protestkundgebung gegen das klerikale Schulgesetz statt, an welcher 8000 Personen teilnahmen. Janson richtete einen Appell an den König, das geplante Attentat der Klerikalen zu verhindern, das sonst eine Volksbewegung nicht bloß die ultramontane Herrschaft, sondern auch den Königstron fortreißen könnte. Die Bewegung verbreitet sich über das ganze Land. Gestern allein fanden über 500 Protestversammlungen statt.

London, 15. Juli. Den letzten Wahlberichten zufolge sind bis jetzt gewählt: 118 Unionisten, 10 Liberale, 4 Parnelliten und 2 Anti Parnelliten.

Hongkong, 15. Juli. Siebentausend Japaner haben das nördliche Formosa verlassen, um zum Angriff gegen die Schwarzflaggen vorzugehen.

Paris, 15. Juli. Herr 3 mp, Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist zum Schiedsrichter zwischen Frankreich und Brasilien in der Angelegenheit der streitigen Gebiete in Guyana, bezeichnet worden.

Karlsruhe, 15. Juli. Bei der gestrigen oberrheinischen Regatta in Mannheim brach das Tribünengeländer. Zehn Personen stürzten in das Wasser. Zwar wurden alle gerettet, zwei trugen jedoch lebensgefährliche Verletzungen davon.

New-York, 15. Juli. Ein fürchterlicher Orkan verwüstete Cherryhill und Long Island. Etwa 100 Häuser wurden zerstört; 4 Tote, 50 Verwundete.

Telegramme vom 16. Juli.

Bern. Befinden von Bundesrat Schenk. Die vergangene Nacht war für Bundesrat Schenk nicht ganz so günstig, wie man noch am späten Abend erwarten durfte. Der Kranke schlief unruhig und es stellten sich Fieber ein. Indessen kann von einer ernsten Verschlimmerung des allgemeinen Zustandes nicht die Rede sein.

Belgrad. Die Kommission des Finanzausschusses hat das Finanzreformprojekt angenommen.

Sofia. ☛ Attentat auf Stambuloff. Als Stambuloff gestern Nacht in Begleitung von Petkoff und einem Wächter nach Hause ging, wurde er von drei Individuum angegriffen und durch Messerstiche furchtbar zugerichtet.

Die Polizei eilte sofort herbei, konnte aber die Mörder nicht mehr verhaften. Stambuloff wurde in seine Wohnung gebracht. Sein Zustand ist infolge der zahlreichen Verletzungen sehr ernst.

Viele Personen sind verhaftet worden, darunter der Kutscher, den man der Mitwisserschaft beschuldigt.

London. Bisher sind gewählt: 172 Unionisten, 23 Liberale, 1 Arbeiter, 5 Irländer (4 Parnelliten, 4 Anti-Parnelliten).

Die Unionisten gewinnen 24 Sitze, die Liberalen 5.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☛ Die heutige Lokalauflage enthält eine Beilage, das Illodin, Zahn- und Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umsomehr, als auf dem letzten intern. medizinischen Kongresse in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 6. Juli von Havre abgegangen, ist am 14. Juli, Morgens 10 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 20. Juli und „Touraine" am 27. Juli von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	21,9	727,6	762,0	NW 1/2	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	18,0	728,1	762,5	W.	bew.
16.	Morg. 7 Uhr 30	16,0	729,3	763,7	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,5 °C. Maximum 22,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 16. Juli 1895.

Leicht bewölkt bis hell, meist trocken, mässig warm.

Aarwärme vom 15. Juli 1895.
Morgens 15 1/2 Mittags 17 Abends 17

Hôtel GERBER

Aarau.



Eröffnung des neuen Gasthofes.

Es empfiehlt sich recht angelegentlich 2649

Hans Gerber.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Letzte Hauptprobe U.-O.-Fest. Pünktlich antreten. 2696

Sängerbund.

Zusammenkunft 8½ Uhr in der Brauerei Riniker. Kurze Verhandlungen. Nachher Ständchen. 2697

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 6. Juli 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 2695

1) Gegenseitiges Testament des **Gysin, Joh. Jakob,** Ingenieur, von Lampenberg, Kts. Baselland, und Frau **Pauline** geb. Gugelg, in Aarau wohnhaft; d. d. 22. Februar 1875.
2) Letztwillige Verordnung des **Hausherr, Johann.** Hausierer, von Eggenwyl, Kts. Aargau, in Birmensdorf, Kts. Zürich; d. d. 21. April 1895.

Erbschaften.

Einweisung. In den Besitz der Erbschaft des am 22. Mai 1820 geborenen und am 24. September 1894 gestorbenen ledigen **Lüthy, Kaspar,** von Muhen, Sohn des Kaspar Lüthy, Tannacker, Schuhmacher, und der Anna geb. Leuenberger, gebürtig von Wittwyl, werden — den Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet, welche gegen die Erbbesitzer auf gesetzlichem Wege geltend zu machen wären — folgende angemeldete Personen als Erben in III. Klasse eingewiesen:

I. Am Platze des verstorbenen Bruders des Erblassers Jakob Lüthy, Kaspars von Muhen, dessen Nachkomme: 2694
Jakob Lüthy, Jakobs von Muhen, in Wittenbach.

II. Am Platze des verstorbenen Bruders des Erblassers, Samuel Lüthy, Kaspars von Muhen, dessen Nachkommen:
1) Samuel Lüthy, Bäcker und Wirt in Thun.
2) Frau Elise Kaspar geb. Lüthy, Jakobs Witwe, von Zezwyl, in der Glashütten, Gemeinde Riken.
3) Frau Karolina Wüthrich geb. Lüthy, Ehefrau des Alfred Wüthrich, Wirt in Obermurgenthal, Kts. Bern.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Todes-Anzeige.

Unsern werten Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Nägelin-Boß

auf Hotel Handeck

Samstag den 13. ds., abends, plötzlich an einem Herzschlag sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet 2704

Die trauernde Familie:
A. Nägelin-Gisiger, z. Wildenmann.

Aarau, 15. Juli 1895.

Ferienversorgung.

4. Gabenliste.

Folgende Geschenke sind direkt dem Kassier abgegeben worden:

Von Hrn. G. H.-Z. 25 Fr., von Fr. W.-W. Entschädigung für eine ihr erschossene Katze 10 Fr., ferner durch Hrn. Angst von Ungenannt 10 Fr., von R.-Pfl. 2 Fr., von M. Sch. 5 Fr., von Fr. W.-S. 5 Fr., durch Hrn. Pfr. Fischer von Hrn. H. H. 30 Fr., von Ungenannt 3 Fr., durch Hrn. Pfr. Graf von Ungenannt 50 Fr., von W. 20 Fr., durch Hrn. Stadtrat Häßig von A. Z. 10 Fr., von Ungenannt 2 Fr., von N. N. 1 Fr., durch Hrn. Pfr. Wernly von Fr. K. F.-H. 20 Fr., von Hrn. L. W. 5 Fr. Zusammen 198 Fr.

Ferner durch Hrn. Pfr. Fischer von Hr. M. 8 Regenschirme, durch Hrn. Hg. mehrere Bürsten, von Hrn. H. F. 14 Federkissen, von Schülern Kleidungsstücke und Spielsachen.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt den freundlichen Gebern diese schönen Gaben aufs Wärmste

Aarau, den 15. Juli 1895.

Der Kassier: H. Baumann Gysi.

Bierbrauerei Holzach.

Heute Dienstag (bei jeder Witterung) 2699

National-Concert

der beliebten Tyroler Sängergesellschaft

A. Ploner aus Innsbruck.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Zum **ausleihen** event. **verkaufen** auf bevorstehendes Unteroffiziersfest

Fahnen und Flaggen.

2686 **Frau Birkhofer,** Rain 821 (eine Treppe hoch).

Riedstreue-Versteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 17. dies,** nachmittags punkt 2 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung die sämtliche **Riedstreue auf den Narschächen** parzellenweise versteigert, wozu Kaufliebhaber freundlich einladet 2683

Aarau, 13. Juli 1895.

Die Forstverwaltung.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

An die verehr. Einwohnerschaft Aarau!

Die Tage des eidgen. Unteroffiziersfestes, welches am 20., 21. und 22. Juli in Aarau abgehalten wird, rücken immer näher, und schon beginnen die als Preise für die besten Leistungen der sich an den Wettübungen Beteiligenden bestimmten Gaben in erfreulicher Weise zu fließen.

Es wird aber die Beteiligung an unserm Feste voraussichtlich eine so große sein, daß es vieler, recht vieler Preise bedarf, um auch nur einigermaßen unserer Aufgabe gerecht zu werden.

Werte Mitbürger! Wir wissen wohl, wie viel und oft Sie bei allen möglichen Anlässen in gleicher Weise in Anspruch genommen werden, wir glauben aber anderseits nur auf das ächt patriotische Streben des Unteroffiziersvereins, auf Ihr reges Interesse an der Ausbildung unserer Milizarmee hinweisen zu dürfen, um Sie zu veranlassen, auch bei dieser Gelegenheit nicht zurückzubleiben, sondern uns durch recht zahlreiche Preisspenden zu unterstützen.

Nur mit Ihrer Unterstützung wird es uns möglich sein, unser Fest auch in dieser Beziehung zu einem gelungenen zu machen, auf das die Festteilnehmer noch lange mit Vergnügen zurückblicken werden.

Gaben werden an den unten bezeichneten Stellen, sowie von sämtlichen Mitgliedern des Preis-Komitee gerne entgegengenommen.

Das Preis-Komitee.

Abgabestellen:

Gerber Gust., Marchand-Tailleur.
Haßler Walter, Kaufmann, Graben 202.
Henz Emil, Eisenhandlung.
Müller Ed., Schirmfabrikant.
Rohr Jak., Spezereihandlung.
Schmidt-Lanz A., Kaufmann. 2286

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das

Gasthaus zur Herberge

in der obern Vorstadt

käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.

Aarau, im Juli 1895

Hochachtungsvoll

Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Ottener Studer-Bier** in Flaschen von 1 Liter und ½ Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2830

Goldene Medaille — Brüssel 1895.

Brüssel 1895

Diplom und goldene Medaille

der

internationalen hygienischen Gesellschaft für Vorzüglichkeit von

Zwieback & Wienerstengeli

Prompter Versandt nach auswärts.

Höfl. empfiehlt sich 2701

Oscar Hemmeler,
Bäcker.

Eidg. Unteroffiziersfest, Aarau.

Dekorations-Material

Fahnen, Flaggen, Stangen, Knöpfe & Wappen etc.

können kauf- und mietweise bezogen werden im Laden der **Frau Birkhofer,** Rain 821.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Wyder-Brast,
Vertreter von **Hans Riggenbach,**
Dekorationsgeschäft, Zürich.
2684

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: H. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: Aarau: Widder'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

A. Landerer, Uhrmacher,

Dl. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute

Wecker-Uhren

zu Fr. 3. 50. 2705

Versendet auch per Post.

Gesucht:

Auf 1. August eine tüchtige Person, die kochen und im Hauswesen aushelfen kann. Gute Bezahlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2680

Gesucht für sofort:

Ein treues, zuverlässiges **Mädchen** zur Besorgung der Hausgeschäfte und Gartenarbeit in eine bessere kleinere Familie aufs Land. Auskunft erteilt die Exp. 2665

Stelle gesucht:

Ein der Landarbeit in jeder Beziehung gewachsener Mann von mittlerm Alter wünscht Anstellung auf größeres Landgewerbe oder auch als Meisterknecht. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Zu vernehmen bei der Exp. 2664

Gesucht:

Zum sofortigen Eintritt 2 kräftige Burschen von 15—18 Jahren.

Chem. Fabrik L. Erzinger
2663 Schönenwerd.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1064

!! Für Illumination !!

Lampion Lampion

in schöner Auswahl

Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse.
2703

Papeterie Landerer

Laurenzentorgasse
empfiehlt aufs Unteroffiziersfest **allerlei**

Feuerwerk,

farbiges Seidenpapier
für Blumen 2c 2706

Bad- & Wasch-

Schwämme

empfiehlt in großer Auswahl billigst

J. Hemmeler-Stahl
vorm. N. Ritter-Stahl. 2280

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Brunnhofer-Meyer, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Matjes-Häringe

empfiehlt 2662

Gloor-Siebenmann.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Saalbau.

Vom Jugendfest zurückgeblieben:
Ein Pierkmantel und ein Hut.
Auch derjenige, welcher nicht den richten **Regenschirm** bekommen, ist ersucht, denselben dort auszutauschen.
2693 **Der Abwart.**

Liegen geblieben: 2692
1 Damen-Uhr.
Bad- u. Waschanstalt G. Trefzger.

Zu verkaufen:

Ein neues **Kanapee,** solid gearbeitet. Preis Fr. 90. 2698
Gottlieb Dätwyler, Schuster, Wittwyl.

Billig zu verkaufen:

2 harth. Kinderbettstättchen, 1 Bettlade, 1 Nachttischchen, 6 Rohrsessel, 1 Consoltisch und verschiedene Tableaux. Nachfrage in Nr. 210. 2666

Zu vermieten:

Für sofort oder später eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, sowie ein 2702

Fleischverkaufslokal

mit den nötigen Einrichtungen.
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Dienstmädchen

für sofort gesucht zur Aushülfe für 5 Wochen. 2700
Auskunft bei der Exp.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Zürich.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Staeger-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Aarau, Mittwoch den 17. Juli 1895 № 166 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Glänzendes Elend".

Unter diesem Titel ist in Deutschland soeben eine Schrift erschienen, welche nicht nur in militärischen Kreisen sondern allgemein großes Aufsehen erregt, weil der Verfasser, ein ehemaliger bayrischer Premierlieutenant, Rudolf Kraft mit Namen, mit heiligem Zorn darangeht, gewisse Uebelstände im deutschen Heere zu geißeln.

Wir wollen hier wiedergeben, was der Verfasser über die Soldaten-Mißhandlungen und ihre Ursachen vorbringt:

Wer die Militärgerichtsverhandlungen verfolgt, wird sehr bald erkennen, daß man zwei Arten von Mißhandlungen unterscheiden muß, solche, die eine Folge momentaner Erregung sind, und solche, welche sich oft als haarsträubende Quälerei darstellen. Beide Erscheinungen sind sehr häufig viel weniger die Folgen von Rohheit und Herzlosigkeit, als die Konsequenz des ganzen Systems. Die jetzige Einrichtung des Heeres beruht auf nicht normalen Grundsätzen, und gerade wie ein mit schlechtem Blute gefüllter Körper Abszesse und Euterbeulen zeigt, so hat die heutige Armee Auswüchse zu verzeichnen, die man ebensowenig dem einzelnen Individuum zur Last laft legen kann, als man die Schwären an einem Körperteile diesem allein zuschieben darf. Für beide Arten der Mißhandlungen werde ich Beispiele aus dem praktischen Leben nehmen und zwar zunächst die im Affekt begangenen Ausschreitungen beleuchten.

In einer großen Garnison Deutschlands, die sehr viele Brücken hat, besteht die Vorschrift, daß auf einer Brücke nicht Front gemacht werden darf. Der Grund dieser Vorschrift ist zwar sehr schwer einzusehen, aber da letztere einmal gegeben wurde, muß sie auch befolgt werden.

Nun denke man sich einen auf einer Brücke dahinwandelnden Soldaten; plötzlich erblickt er den geführchteten Herrn Oberst, schnell zieht er noch den Rock in die Taille und macht dann sein schönstes „Front". Er ist sogar recht stolz auf seine Leistung, aber nur zu rasch fällt er aus seinem Himmel, denn der Herr Oberst geht auf ihn zu, fragt nach Name und Kompagnie und rüffelt den Sünder ordentlich ab.

Aber damit ist es nicht genug. Wutschnaubend stürzt der Regimentskommandeur in die Kaserne, läßt den Hauptmann, vielleicht sogar den Major des Delinquenten holen und fährt Beide an: „Warum hat der Gemeine X. auf der Brücke Front gemacht?" Die einzige richtige Antwort: „Bitte fragen Sie den X selbst, der wird es wahrscheinlich am Besten wissen", darf selbstverständlich nicht gegeben werden. Bataillonskommandeur und Hauptmann müssen sich hinstellen und wie Schulknaben abkanzeln lassen, denn zu Hause haben sie Frau und Kinder. Der Herr Oberst schreibt die Qualifikation, er hat, bildlich zu reden, für ungezogene Kinder den Pensionsstecken im Kasten, und da heißt es brav und artig sein und ja nicht aufmucken.

Hat nun der Regimentskommandeur die beiden Herren ordentlich „zusammengeräumt", so schnauzt der Major noch den Hauptmann ebenfalls an, und dieser bekommt, nachdem er sich auf einmal gleich zwei Vorgesetzte auf den Hals geladen hat, eine „gräßliche" Angst, vielleicht ist ihm so etwas Aehnliches schon einmal passiert, oder er stellt zu allem Ueberfluß den Sünderbock des Obersten auch noch vor, kurz, der arme Kompagniechef sieht sich schon in Cylinder und Regenschirm. Um nun derartige „Anstände" künftig energisch hintanzuhalten, glaubt der Hauptmann ein probates Mittel zu besitzen. Er läßt den Unteroffizier, in dessen Korporalschaft sich der Sünder befindet, zitieren und wettert nun drauf los, daß der ganze Kasernenhof wackelt. Vielleicht gibt er dem Unteroffizier auch noch Kasernenarrest, um ihn zur bessern Unterrichtung seiner Korporalschaft anzuspornen.

Jetzt verwandelt sich aber die Nemesis in den Herrn Unteroffizier. Dieser fängt sich den Soldaten vor, und nach dem Gesetz, daß die militärischen Grobheiten im Quadrate der Zahl der durchgemachten Instanzen wachsen, rast er wie ein Berserker im Zimmer umher, schreit sich in eine wirkliche Wut hinein und schlägt zuletzt „dem Rammel", um ihn endlich zahm zu machen, ein Paar tüchtige Ohrfeigen herunter. Der Mann beschwert sich, der Unteroffizier kommt vor Gericht, der Oberst sitzt der Verhandlung vor — eigentlich aber gehörte gerade dieser vor die Schranken, denn an der ganzen Maulschellenaffaire war nur er mit seiner albernen Drückerei nach unten, mit der Gewohnheit, den Vorgesetzten wegen jeder Kleinigkeit für den Untergebenen verantwortlich zu machen, schuld.

Wenn einmal diese Gewohnheit, welche nach gerade Grundsatz geworden ist, fällt, so werden die Mißhandlungen im Affekt höchst selten mehr vorkommen, und außerdem werden die Soldaten an Selbständigkeit gewinnen; denn es ist doch eine unleugbare Tatsache, daß jetzt die Leute viel unselbständiger aus der Kaserne kommen, als sie hineingingen, und daran ist einzig und allein die Kindsmagdstellung des Unteroffiziers die Ursache.

Wir wollen nun auch auf die systematischen Mißhandlungen näher eingehen. Dieselben ereignen sich in der Regel während der Rekrutenzeit. Die Rekruten sind bei ihrem Eintritte mit sehr geringen Ausnahmen von gutem Willen beseelt, sie wollen das Beste leisten, aber man kann sagen, daß bei jeder Kompagnie 4—6 Mann mindestens sind, welche das Geforderte nicht leisten können. Es kommt ja hier sehr viel auf Naturanlage, Erziehung und Beruf an. Ein Schuster, dessen Glieder auf dem Dreifuß steif wurden, wird hinter dem gelenkigeren Kameraden bedeutend zurückbleiben. Der Bauernbursche, der an das Gehen in der Ackerfurche gewohnt ist, hat eine harte Arbeit, bis er das Strecken der Kniee und Auswärtssetzen der Füße lernt &c. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse beim Unterricht, wo das überflüssigte Zeug in die armen, des Lernens längst ungewohnten Köpfe gepumpt wird. Nach wenigen Tagen schon erkennt der rekrutenabrichtende Lieutenant diejenigen, bei welchen es hapert; er stellt diese Sünder in eine Abteilung, tauft sie noch rasch mit hübschen Namen, Namen, wie Krüppelbande, Dreckbande &c. und stellt dann als Abrichter den besten Sergeanten, d. h. den, welcher am meisten flucht und wettert, vor die Front.

Leider kann aber auch der beste Sergeant einen Krummen nicht so leicht gerade, einen Dummen nicht so schnell gescheit machen. Der vernünftige Lieutenant weiß das und darum spricht er dem Unteroffizier wenig ein. Der Hauptmann aber in seiner höllischen Angst vor der Qualifikation und der Pensionierung möchte über Nacht lauter Adonise und Professoren haben. Zum Ueberflusse stellt sich auch noch der Herr Oberst ein, gibt hie und da seinen höchst unnötigen Senf gratis ab; es wäre aber viel besser, er würde mit seiner Weisheit bis zur Besichtigung warten.

Es braucht nun unter der „Krüppelgarde" nur ein ganz Linkischer zu sein, welchen der Sergeant mit dem besten Willen nicht vorwärts bringt, so verliert der heutige Normalhauptmann den letzten Rest von Besinnung und Ruhe. Er sieht schon im Geiste, wie der Mann die Rekruten-, ja sogar die Kompagniebesichtigung „umschmeißt", und in seiner Verzweiflung klammert er sich an den Unteroffizier, behandelt ihn wie eine launische Geliebte ihren Schatz, bald schmeichelt er, bald ist er ganz desperat und droht sogar mit der Kündigung der Kapitulation. — Was ist nun hievon die unausbleibliche Folge? Der weniger gebildete Unteroffizier sieht in dem armen Soldaten nicht das bedauernswerte Opfer tieftrauriger Zeitverhältnisse, nein, ihm erscheint der Untergebene als ein Peiniger, als ein Mensch, der ihm das Dasein verbittert, ja sogar die Zukunft ruiniert.

Dazu kommt noch, daß das Rekrutenabrichten im höchsten Grade nervenerregend ist. Die schlechte Witterung, die mangelhafte Verpflegung der Unteroffiziere, das Schreien und Reden, der Ehrgeiz, eine gute Abteilung zu haben, überreizt die Nerven in hohem Grade. In diesem entschieden nicht ganz normalen Zustande wird nun der Sergeant durch die Drangsale des Hauptmannes, die hingeworfenen Bemerkungen des Obersten bis zum Hasse gegen den Rekruten und zur Soldatenschinderei getrieben. Der Mann, wegen dessen man immer gezankt wird, muß nachgebracht werden, und genügen die gesetzlichen Mittel nicht, so ergreift das erregte Gehirn zu jenen Scheußlichkeiten, die man so oft liest.

Aus dem Gesagten erhellt auch die Tatsache, daß sehr häufig Unteroffiziere, die wegen Mißhandlungen angeklagt werden, von ihren Vorgesetzten ausgezeichnet qualifizirt sind; einem schlechten Unteroffizier gibt man selbstverständlich keine in der Ausbildung zurückgebliebene Leute. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß bei 80 Procent Mißhandlungen der Fälsche vor den Gerichtsschranken steht. Getan hat es freilich der Angeklagte, der intellektuelle Urheber der ganzen Sache ist fast immer ein anderer, oft ein sehr hoher Herr.

Das Kriegsministerium schreibt alljährlich seitenlange Reskripte gegen die Mißhandlungen. Sie helfen aber nichts, weil sie nichts helfen können. Denn wie ich zeigte, haben die Mißhandlungen ihre Wurzel in der jetzt geltenden Qualifikationsvorschrift, welche auf alle Offiziere vom Hauptmann aufwärts einen unliebsame Vorkommnisse erzeugenden Druck ausübt. Das Einzige, was das Kriegsministerium tun kann, so lange das jetzige Beurteilungssystem beliebt wird, besteht darin, daß es einschärft: „Niemand darf vom Untergebenen mehr verlangen, als er leisten kann." Vor allem müßte dem unsinnigen, militärischen Spruche, den Generäle so gerne von sich geben: „Man muß das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu erreichen", endgültig der Garaus gemacht werden. In diesem nach Philosophie schmeckenden Satze liegt die Erklärung für alle systematischen Mißhandlungen. Und außerdem ist er ein Armutszeugniß für die Armee, wie es kein zweites gibt; denn er erinnert an das Tun eines Kaufmannes, der bei einem Kunden, welcher stets eine Mark vom Kaufpreis abhandelt, von vornherein eine Mark auf die Waare schlägt.

Eidgenossenschaft.

— Bundesstadt. (⁂-Korr.) Die „Frkf. Ztg." schlägt die Lärmtrommel, angeblich weil infolge des Entscheides einer untergeordneten Zollbehörde Strumpfwaren, welche bisher unter Position 635 mit Fr. 75 per 100 Kilo in die Schweiz eingeführt werden konnten, nunmehr unter Position 630 als Konfektion mit Fr. 105 verzollt werden müßten, was den deutschen Export ziemlich unmöglich mache. Sie empfiehlt den geschädigten deutschen Interessenten, die Intervention des Auswärtigen Amtes anzurufen.

Das genannte Blatt ist in der Sache offenbar nicht richtig orientiert worden. Zolltarif und Handelsvertrag bestimmen ganz genau, was unter die Position 635 gehört und entsprechend diesen Bestimmungen ist auch seit Inkrafttreten des deutschen Handelsvertrages die Verzollung erfolgt und so wird sie auch in Zukunft erfolgen. Es ist aber versucht worden, nicht unter Position 635 fallende Artikel ebenfalls zum Zolle von Fr. 75 einzuführen; solche Artikel sind aber dahin verwiesen worden, wo sie nach Art ihrer Beschaffenheit gehören, nämlich in Position 630, Konfektion, wofür der Zoll allerdings Fr. 105 beträgt.

Strumpfwaren werden heute verzollt, wie sie seit Inkrafttreten des deutschen Handelsvertrages verzollt werden, nämlich mit Fr. 75, wenn sie unter Position 635 fallen und mit Fr. 105, wenn

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 30

Ja, das war es eben, worüber sie sich nicht klar werden konnte, ob sie glücklich war? Manchmal glaubte sie es. Sie hatte ja auch alle Ursache dazu. Erich Walther bot ihr nicht allein eine reiche Existenz, sondern auch eine bevorzugte, angesehene Stellung. Er war ein liebenswürdiger, ein hübscher Mann. Sie wußte, sie wurde von vielen beneidet um ihr Glück — und doch! Die Welt war ihr nie so öde, die Zukunft nie so leer erschienen wie jetzt. Es lag ein so schweres, beklemmendes Gefühl auf ihrer Brust. Wenn sie nur einmal recht weinen könnte!

Sie erhob sich plötzlich mit heftiger Bewegung von ihrem Sitz und sah auf die Straße hinaus. Ein Zug peinlicher Erwartung trat auf ihr Gesicht. Gertrud Ippenborn war dort eben um die Straßenecke gebogen — ob sie sie vielleicht zu besuchen gedachte?

Sie wollte lieber dem Mädchen sagen, daß sie nicht —

Doch nein, Gertrud ging vorüber, sie sah nicht einmal herauf.

Gott sei Dank! Ellinor seufzte erleichtert auf. Sie hätte in dieser Stimmung keinen Besuch haben mögen, und gerade diesen Besuch! Was war es nur, das ihr jeden Gedanken an Gertrud so peinlich machte?

War es die leise Furcht, daß sie mit ihr von Günther sprechen könnte? Zartfühlend war Gertrud Ippenborn gerade nicht. Und Ellinor hätte das nicht ertragen können. Sie fühlte es wie eine Erleichterung, daß noch niemand um ihr Verlöbnis wußte.

Sie dachte jetzt auch daran, wie Gertrud so manche Aeußerung getan, die sie in ihrem Trotz gegen Günther bestärkt hatte, wie sie so spöttisch die Achseln gezuckt, so mitleidig gelächelt hatte, als sie damals ohne Günther den Maskenball besuchen mußte.

„Armes Herz, wird das ein trauriges Los sein für die Zukunft! Aber Du mußt Dich nur bei Zeiten darein finden. Die Aerzte sind nun einmal nur für ihre Patienten in der Welt, alle anderen Interessen, alle anderen Rücksichten hören da auf. Die Frau muß sich bescheiden, und kann sich noch freuen, wenn sie ihren Mann bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten sieht, und er dann nicht zu müde und abgespannt ist, um ein Wörtchen mit ihr zu reden. Ich habe es ja immer gesagt, für mich hätte es nichts Verlockendes, die Frau eines Arztes zu sein. Und nun gar erst Doktor Wertheim! Er wird gewiß noch einmal ein berühmter Mann werden, ich zweifle gar nicht daran — aber auf Deine Kosten, arme Ellinor."

Das alles war freilich im Tone leichter Neckerei gesagt worden, aber für Ellinor war es doch Gift gewesen. Es hatte ihren Trotz und Stolz riesenhoch sich aufbäumen lassen.

Sie wollte nicht hintenan stehen, sie wollte nicht vernachlässigt werden um Fremder willen. Und sie wollte Günther das von vornherein klar machen. Daß sie dabei den Bogen zu straff spannte, daß er brechen mußte, hatte sie nicht bedacht; sie hatte ihrer Macht zu viel vertraut.

Als dann Günther ihr sein Wort zurückgab, da freilich hatte sie gemeint sterben zu müssen, vor Groll und Qual und beleidigtem Stolz. Da war doch etwas aufgezuckt in ihrem Herzen, was vorher nicht dagewesen, und was sie niederhalten mußte um jeden Preis.

Sie hatte sich deshalb fortgeflüchtet in den Strudel des großstädtischen Lebens. Sie hatte vergessen wollen, vergessen müssen!

Und sie hatten ihr alle so bereitwillig dazu geholfen, sie war so gefeiert worden, man hatte ihr keine Zeit gelassen, nachzudenken. Als dann der berühmte Mann kam und um sie warb, war das Balsam gewesen für die Wunde, aus der sie heimlich blutete, für den tief verletzten Stolz.

Ob sie den Mann liebte, ob sie seine Werbung annehmen würde, der Gedanke war ihr dabei nicht gekommen.

Erst ein Brief Gertrud Ippenborns hatte sie zur Entscheidung getrieben.

Es war im ganzen ein recht inhaltsloses Schreiben gewesen, nur zum Schluß kam noch etwas, das Ellinors ganzes Empfinden in Aufruhr brachte:

„Schließlich noch etwas, was Dich vielleicht interessieren wird. Doktor Wertheim ist über Nacht zu einem der gesuchtesten Aerzte geworden, und zwar, weil er die Gattin des Barons von G., welche an einem langjährigen Uebel leidend und von allen Aerzten schon aufgegeben war, wieder hochgebracht hat. Auch sonst hatte er einige recht glückliche Kuren, sein Glück ist gemacht. Auch Mama hat, ihres bösen Magenleidens wegen, zu ihm ihre Zuflucht genommen und spürt schon bedeutende Erleichterung.

„Ich muß Dir gestehen, Schatz, ich freue mich, ihn näher kennen gelernt zu haben. Er ist doch ein bedeutender Mensch. Und weißt Du, was ihm gerade alle Herzen aufschließt? Die warme Teilnahme, die aus seinen Augen leuchtet, und die so eigen mit seinem sonstigen ernsten, bestimmten Wesen harmoniert. Er ist noch nicht abgestumpft gegen das Leid seiner Mitmenschen, das ist's.

ste unter Position 630 gehören; eine Aenderung ist nicht eingetreten und wird auch nicht eintreten. Zu Reklamationen ist daher auch kein Grund vorhanden und soweit solche bereits erhoben worden sind, ist seitens der Zollbehörde Abweisung erfolgt. Ganz unberechtigt ist daher die Klage, die jahrelang zu Fr. 75 eingeführten Strumpfwaren wären plötzlich mit Fr. 105 belegt worden, und damit fallen auch die Aussetzungen des Frankfurter Blattes dahin.

— Schulvorlage. Auch die „Züricher Post" meint, es werden wohl noch ein Jährchen oder zwei vom Baum der eidgenössischen Geschichte fallen, ehe ernstlich an die Prüfung des Entwurfes gegangen werde, was vielleicht das beste sei, was ihm passieren könne.

— Preisaufgabe. Der Vorstand des schweizerischen Vereins für Handfertigkeitsunterricht hat mit dem Centralkomitee der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft den Text der von letzterer beschlossenen Preisaufgabe also vereinbart: „Wie ist der Handarbeitsunterricht für beide Geschlechter auf der Elementarstufe als allgemein bildender und erzieherischer Faktor in die Volksschule einzuführen und in stofflicher, sowie methodischer Hinsicht zu gestalten?" Als erster Preis sind Fr. 1000, als zweiter Fr. 500 ausgesetzt worden. Die Lösungen sind bis Ende Juli 1896 an den Präsidenten der siebengliedrigen Jury, Hrn. Prof. Bendel in Schaffhausen, einzureichen.

— Pestalozzifeier. Die wegen dem Herrn Bundesrat Schenk zugestoßenen Unglücksfalles verschobene Konferenz betr. Veranstaltung einer Pestalozzifeier ist nun von Herrn Bundesrat Deucher auf nächsten Samstag (20. ds.) vormittags 9 Uhr nach Bern in das neue Bundesratshaus einberufen worden. Derselben werden beiwohnen: Vertreter der Kantonsregierungen, der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Vertreter der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, der Präsident der Kommission für die Pflege nationalen Sinnes, der Direktor des Pestalozzianums in Zürich und Stadtschulsekretär Zollinger ebendaselbst.

— Uebelstände in unserm Verkehrswesen. Als Ergänzung zu dem unter diesem Titel in der Samstagsnummer gebrachten Artikel mag folgendes dienen, was der „Merkur" schreibt: Grundsätzliche Normierung der Kompetenzen des Zugspersonals, das ist ein Ruf, der jedem Reisenden aus der Seele dringt, sei er geschäftlich oder aus andern Gründen ein häufiger Bahngast. Die Schaffner scheinen keine richtigen Vorschriften zu haben oder sie üben sie nicht aus. Da setzt sich z. B. ein Passagier in der Glühhitze ans verschlossene Fenster oder umgekehrt, er läßt bei Sturm und Kälte die Klappe neben seinem Sitz offen. Nicht jeder hat Lust, allenfalls grobe Erwiderungen auf eine bezügliche Einladung hinzunehmen. Nette klare gedruckte Vorschriften sollten jedem Passagier sagen, wie diesfalls gehandelt werden darf resp. was ich vom Kondukteur verlangen kann. Aber diese Herren sind häufig von rührender Gleichgültigkeit, auch wenn die klare Bestimmung ihr Einschreiten verlangt. Unlängst brachte das viehische Gebahren eines Subjektes den ganzen Wagen in Aufregung. Man wandte sich bei der nächsten Station an den Kondukteur. Derselbe, statt den Lümmel, der noch höhnisch frech auftrat, kurzer Hand hinauszuspedieren, verhalf Abhülfe. In der zweiten Station wurde der Mann in einen andern Wagen spediert, machte sich aber mittlerweile über den Aerger der Mitreisenden lustig. Statt nun dem Inspektor an der Schlußstation den Fehlbaren vorzuführen, ließ man ihn laufen und Jedermann konnte sich überzeugen, wie der Bursche einem gutem Freunde auf dem Bahnhof erzählte, welche „vergnügte Fahrt" er gehabt habe. Also Vorschriften verlangen wir, die in die Hände von Publikum und Personal gelangen über das, wozu letzteres während der Fahrt im Interesse der anständigen Reisenden befugt ist.

— Höhenfeuer am 1. August. Frohe Kunde also bringen wir heute, ruft freudig ein Korrespondent des „Fr. Rhätier" aus. Schön wie noch nie, soll dies Jahr unsere Höhenbeleuchtung werden. Rings um Chur herum, soweit mans verlangen kann, wird die Sektion Rhätia des Alpenklubs die Höhen erglänzen lassen, und weiter hinaus werden andere begeisterte Herzen das ihrige tun. Keine Gemeinde des Churwaldnertales, des Schanfiggs, des gesegneten unteren Rheintales und des Oberlandes wird sich der lieblichen Pflicht entziehen und alle werden ihre weit sichtbaren Punkte, auf die sie ja alle so stolz sind, ins Flammengewand kleiden, damit weit hinaus leuchte wieder über Berg und Tal die Freude an unsern schönen Bergen, am lieben, teuern Vaterland.

Aus den Kantonen.

Schwyz. Letzten Dienstag nachmittags versuchte in Einsiedeln ein Individuum an einem 12jährigen Mädchen im Klosterwalde, wohin er es unter allerlei Angaben verlockte, ein Delikt gegen die Sittlichkeit. Das Kind konnte jedoch entweichen und dem Polizeiamt ein genaues Signalement des Benannten mitteilen. Das in Uznach gefänglich eingezogene Individuum ist schon mehrfach gerichtlich abgestraft, seines Zeichens Schneider, aus Langendorf (Preußen) gebürtig und sonst ein Erzschwindler und Betrüger. Die Konfrontation des Kindes mit dem Beklagten hat ergeben, daß er der Täter ist.

St. Gallen. Vom Wettrennen in St. Gallen am letzten Sonntag gibt die „Ostschweiz" folgende hübsche Momentbilder:

„Und Roß und Reiter flogen, daß die Funken stoben", dazu ist ein Rennen eben ein Rennen. Man mag vom Turf seine eigene Meinung haben und über Wettrennen als Ausfluß eines modernen Barbarismus sonst gerne die Achseln zucken. Als beim Terrainreiten gestern aber Roß und Reiter die steilen Abhänge hinaus- und hinuntersausten, stellenweise wieder verschwanden, plötzlich wieder auftauchten um endlich gleich der Kugel auf dem Rohr der Scheibe dem Start zuzufliegen, da hat es auch den Verächter gepackt und mitgerissen und er hat wie die andern dem Sieger ein Bravo zugerufen. Man konnte sich auch schnell überzeugen, daß man Unrecht tun würde, ein solches Rennen als Tierquälerei auszugeben. Man sah es den Pferden an, daß es für sie ebensoviel Lust war, wie für den Reiter, daß auch in sie der Ehrgeiz gefahren zu sein schien, jener Ehrgeiz, der sich selbst Sporn ist, so daß es des letzteren aus Stahl nicht braucht. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß es bei den Rennen leider nicht auch Auswüchse gibt. Aber wo jene sich in verständigen Rahmen bewegen wie hier, da sind sie nicht nur keine Tierquälerei, nicht blos kein Hazard, sondern neben einem fesselnden und auch ein wenig aufregenden Schauspiel eine nicht wertlose militärische Uebung für Roß und Reiter, so eine Art Examen, an dessen Resultaten sich die Stärke unseres schweizerischen militärischen Reiterwesens am besten ablesen läßt. — — Das Breitfeld bot gestern einen bunten Anblick, in den freilich unsere Dragoner und Guiden vorherrschten. Da hatte es jene zierlichen Leutenants, koquett wie junge Dämchen und dabei voll Temperament wie ein frischer Wirbelwind, in deren Katechismus zu stehen scheint, daß der liebe Gott zuerst Kavalleristen und Pferde und erst nachher gewöhnliche Menschenkinder geschaffen habe. Neben ihnen die höheren Grade, stramme Reitergestalten, die man in eine Kürassieruniform stecken könnte; sie haben sich am Rennen nicht beteiligt, sondern es der Jugend überlassen, und ein boshafter Mensch meinte, ihr Rang sei halt zu gewichtig, als daß sie noch an einem Rennen konkurieren könnten. Und neben den Offizieren wimmelte es von Dragoner-Wachtmeistern, Korporälen und Gemeinen, und fast allen sah man an, daß dieser Söhne Väter nicht zu den Entehrten des Jahrhunderts gehörten. Der eine und andere Papa hatte sich natürlich auch eingefunden, und sein ganzes Gesicht strahlte, wenn sein Fritz oder sein Jakob als erster startete, und man hatte die Ueberzeugung, daß die väterliche Eitelkeit dem Filius in jenen Augenblicke volle Absolution für einen etwas gesalzenen Geldverbrauch am letzten Kurs erteilte.

Die Preisverteilung beginnt. Sie führt dazu, einen Blick in den Gabentempel zu werfen. Die eine Wand ist behangen mit den Geldgaben: aus den Maschen der Säcklein funkeln silberne Fünffrankenstücke und hin und wieder auch jene Goldfüchse durch, welche ein angehender Mediziner einst als brauchbarste Tiere der Schöpfung bezeichnete. Auf dem Tische selber steht man prächtige Pokale in Silber, allerlei Service, hübsche Herrennippes, dann wieder Pferdedecken, Sättel, Steigbügel, Peitschen und was einen rechten Reitersmann sonst freuen mag. Auf der Tribüne hat inzwischen das Preisgericht Platz genommen. Hr. Oberst Wille setzt sich in Positur; hebt zu reden an; wir Journalisten erwarten mit gezücktem Bleistift die Kritik; aber Oberst Wille hielt weder Rede noch Kritik, sondern verlas einfach die Namen der Sieger. Diese traten nun in den Gabenplatz und nahmen dort die Preise entgegen. Den ersten rufen die Kameraden bei Verlesung ihrer Namen ein schallendes Bravo zu; die Szene hatte auch sonst ihren Reiz. Da ist z. B. ein Guidenlieutenant; er trabt den Habitué auf der Rennbahn etwas zu auffällig zur Schau; schon in der Art wie er die Preise in Empfang nimmt will er andeuten, daß Pokale zu errennen für ihn tägliche Frühstücksarbeit sei, und wie er blasiert und nachlässig nach oben salutiert, macht es sich, als wollte er sagen: „Preisrichter sein kann jeder, aber nicht jeder zwei Vollblut haben wie „Avant" und „Franchise". Ein recht hübsches Gegenstück bildet ein andrer Lieutenant, junges Blut und trotz militärischer Strammheit noch ein wenig Jüngling im Angesicht. Seine Wangen röten sich vor Freude und die Augen strahlen förmlich auf, da er die schönen Gaben entgegennimmt. . . . .

Neuenburg. Einundzwanzig Pensionärinnen von Crefsier bei Neuenstadt machten per Wagen einen Ausflug nach Ballamand. Bei der Straßensenkung von Ober- nach Unter-Ballamand brach die Spannkette, der Wagen war nicht mehr zu halten und rannte an ein Haus an in Unter-Ballamand. Die Töchter kamen mit heiler Haut davon, immerhin mußten drei derselben für einige Tage in Ballamand zurückgelassen werden.

Genf. Am 12. ds. fiel ein Telephondraht auf den Leitungsdraht der elektrischen Bahn, als gerade ein Wagen in die „Rues des Moulins" einfuhr. Die Vereinigung beider Drähte bewirkte Ableitung des Stromes, infolge dessen der Wagen sofort hielt. Als dann der Telephondraht auf die Schienen fiel, sprühten einen Augenblick Funken aus denselben und alle Vorübergehenden, welche sie berührten, empfanden eine heftige Erschütterung, welche sie zum Tanzen oder zu Falle brachte. Auch den Pferden ging es gleich. Endlich gelang es, den Draht zu entfernen, worauf die Ordnung sofort wieder hergestellt war.

Aargau.

— Strafanstalt Lenzburg. Man schreibt uns: „Die Neuigkeit des „Vaterland", es sei aus der Strafanstalt zu Lenzburg ein Sträfling ausgebrochen, muß der Wahrheit gemäß dahin berichtigt werden, daß seit 24 Jahren bis heute aus der Anstalt kein Gefangener ausgebrochen ist und daß in dieser Zeit blos ein einziger, rechtzeitig entdeckter Versuch zu einem Ausbruche gemacht worden ist. Was den signalisierten Keusch Johann anbetrifft, so ist derselbe gerade 14 Tage vor seiner ordentlichen Entlassung und zwar am 19. Juni von der öffentlichen Arbeit beim Heuen vorgeblich wegen eines Bedürfnisses davon geschlichen. Der Aufseher (Polizeisoldat) konnte ihm natürlich nicht nachsetzen und die 4 andern im Stich lassen. Das „Vaterland" mag von dieser Berichtigung gefl. Notiz nehmen."

— Aus dem Kriminalgerichtssaal. (Korr.) Vor den Schranken des aarg. Kriminalgerichts erschien letzten Samstag den 13. Juli der im Jahre 1849 geb. Taglöhner Gottlieb Lehmann, Johannesen sel. von Zofingen, angeklagt und geständig, in den Jahren 1894 und 1895 aus der Innehabung des Samuel Lehmann, Uhrenmacher in Zofingen, 8 Uhren (Wanduhren, Pendulen und Regulatoren) im Werte von Fr. 331 entwendet zu haben.

Der Angeklagte hatte während besagter Zeit bei Uhrenmacher Lehmann sehr oft Taglohnarbeiten, wie Verpackungen, Magazinreinigungen u. s. w. zu besorgen und bei diesen Anlässen benutzte er die Gelegenheit zur Entwendung der erwähnten Gegenstände.

Als zuchtpolizeilich Beteiligte erschien die damalige Logisgeberin des Angeklagten, welche den Diebstahl dadurch begünstigte, daß sie die entwendeten Uhren in das bei ihr vom Angeklagten gemietete Zimmer verbringen ließ und teilweise den indirekten Verkauf derselben bewerkstelligte. Dieses Vergehen wurde vom Richter gebührend geahndet.

Der Angeklagte, der zudem noch eines zuchtpolizeilichen Diebstahls (Entwendung eines Hausbeiles) bezichtigt ist, wird verfällt zu 9 Monaten Zuchthausstrafe und zum nachherigen Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren. Soweit der Schaden durch Wiedererhalten der Uhren zu Handen des rechtmäßigen Eigentümers nicht gedeckt werden konnte, wird der Verurteilte haftbar erklärt.

— Winterfahrplan. Zum Entwurf des Winterfahrplans der Nordostbahn stellt der Gemeinderat Baden folgende Begehren:

1. Es möchte Zug 81, ob Baden 8^{47} mit Ankunft in Zürich 9^{15}, so geführt werden, daß er mit dem Luzernerzug, ab Zürich 9^{30}, sei es in Altstätten, sei es in Zürich, noch Verbindung erhält.

2. Es möchte in der Zeit von 2^{49} bis 5^{30} irgendwelche Fahrgelegenheit von Baden in der Richtung nach Aarau geschaffen werden.

— Post. Zum Telegraphisten und Telephonchef in Brugg wurde gewählt Herr Fr. Stähli von Nettstall.

— Die aarg. Bienenzucht wird an der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern durch die Zweigvereine auf einem pyramidenförmigen Gestell in 800—1000 Gläsern nebst Wachs zur Darstellung kommen.

— Baden. Das Jugendfest vom Montag war vom Wetter sehr begünstigt und nahm einen prächtigen Verlauf.

Die „Schweiz. Fr. Presse" macht folgende Anregung:

„Wahrlich, nicht umsonst haben charaktervolle Gemeinwesen unseres Kantons, wie Aarau und Brugg, diesem einzigartigen Feste einen dauernden, unveräußerlichen Platz im öffentlichen Leben und einen festen Kanon verliehen. Hoffentlich wird auch die Gemeinde Baden ihr Jugendfest niemals an irgend einen pädagogischen Modeartikel vertauschen.

Damit soll allerdings durchaus nicht gesagt sein, daß an die Organisation des Jugendfestes nicht eine reorganisierende Hand gelegt werden dürfte. Nicht erst seit gestern hat der aufmerksame Beobachter den Eindruck, daß die vor- und nachmittägige Feier in genauern Kontakt gebracht und der geistige Gehalt der letzteren gesteigert werden sollte. Wohlan: wenn in den verschiedenen Comites für das bevorstehende Turnfest 110 Personen zusammenwirken, so sollte die Aufgabe der zeitgemäßen Organisation des Jugendfestes nicht minder des Schweißes der Edlen wert sein!

Es unterlag längst keinem Zweifel mehr, in welcher Richtung die Krone des Jugendfestprogrammes zu suchen und zu finden ist; andere Städte und Feste haben uns längst mit dem patriotischen Festspiele überholt, obschon selten anderwärts die Vorbedingungen dieses eminenten Volks- und Jugendbildungsmittels so günstig waren, wie sie es in Baden sind. Wenn sich der geistigen Verpflegung am Jugendfeste einmal ein Comite so ernsthaft und hingebungsvoll annimmt, wie dies seitens des Wirtschaftskomites für die Bedürfnisse an Speis und Trank seit Jahren der Fall ist, dann wird das Badener Jugendfest bald eine Perle im Kranze der ächten schweizerischen Volksfeste bilden."

Die aargauische Residenz.

(Schluß)

Die ältere Stadt bietet hübsche architektonische Besonderheiten. Malerischen Reiz erhalten die Gassen durch weit vorgebaute Dachgiebel einzelner Häuser. Berühmte Kunsthistoriker haben diese Eigentümlichkeiten der Festhaltung durch Wort und Bild wert gefunden. Bei vielen dieser Häuser befinden sich an den Dachvorschalungen polychrome Malereien ornamentalen oder allegorischen Inhalts, welche meist ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Neuerdings hat vermehrte Lust und Verständnis an solchen Erzeugnissen des Kunsthandwerkes dahin geführt, daß dieselben wieder aufgefrischt werden und so der Stadt ein recht charakteristisches Merkmal gewahrt wird. Ueberhaupt wird gerade auf das eidgenössische Unteroffiziersfest hin eine lebhafte Tätigkeit in der Renovation der alten Häuserdekoration entwickelt und wo ein Haus in etwas abgeschossenem Gewande erscheint, wird das letztere erneut.

Von den öffentlichen Bauten der letzten Jahre ist vorab die weitläufige kantonale Krankenanstalt hervorzuheben. Diese ist allerdings weniger mit architektonischen Schönheiten geschmückt, als nach den Bedürfnissen der Zweckmäßigkeit erbaut. Die in dem großen, rasch aufwachsenden Parke aneinander liegenden Anstaltsbauten werden in ihrer Nüchternheit von ähnlichen Bauten, wie Wyl und dem Inselspital in Bern an architektonischer Schönheit übertroffen; allein die Gesamtanlage bietet in dem weiten, aussichtsreichen Park mit seinen, wenn auch bescheidenen Liergehegen den Kranken und Genesenden unschätzbare Vorteile für die Heilung des Körpers und für freudige Stimmung des Gemütes. Unter ihrer vortrefflichen Leitung geholt diese Stätte der Humanität und erfreut sich ungeteilter Anerkennung und Verehrung im Kanton.

Allerneuesten Datums unter den öffentlichen Bauten, die lediglich von der Stadt erstellt wurden, ist das Elektrizitätswerk, welches die Stadt mit einem Spinnennetz von Kupferdrähten überzieht. Bei diesem hochmodernen Unternehmen kamen zwar einige Reminiscenzen an Schilda vor; allein die Unternehmung wird ein mächtiger Faktor in der Weiterentwicklung der Stadt sein. Mehrere neue und ältere Fabrikanlagen haben dessen Kraftlieferung beansprucht. Unsere elektrische Centrale ist in einem alten Mühlengebäude aus dem Jahre 1806 untergebracht. Das Bauwerk ist eigentlich ein Verkehrshindernis; die Akkumulatorenbatterien desselben aber speisen eine so gleichmäßige Lichtquelle, daß man sich befriedigt geben muß. Im übrigen soll auch dieses alte Bauwerk stilgerecht renoviert werden und durch fröhlichen Aufputz sein für den heutigen städtischen Verkehr übel angebrachtes Dasein entschuldigen.

Die neue Kantonsschule und das Gewerbemuseum sind nahezu vollendet. Jene bietet gegen die Bahnhofstraße eine prächtige, reich mit ornamentaler und malerischer Dekoration ausgestattete Façade, die sich als eine der schönsten ähnlichen Bauten im ganzen Schweizerlande präsentieren dürfte. Der fröhliche Stil der Baute mit seinen Motiven aus der Renaissance, die heitere, dekorative Bemalung des Dachgesims wirken angenehm; die aus hellrötlichem französischem Kalkstein gearbeiteten Portale, Kreuzstöcke, die begleitenden Pilaster und Säulen heben sich aus den bläulich getönten Kalksteinen des in Rohmauerwerk aufgeführten Baues aufs anmutigste heraus.

Das Gebäude wird einen äußerst frohmütigen, edlen Eindruck machen, wie es einer Lehrstätte der freien Wissenschaft und der lebensfrohen Kunst geziemt. Ueberhaupt hat der Architekt, Hr. C. Moser, darnach getrachtet, aus dem Kantonsschulbau und dem nebenanstehenden Museum ein einheitliches Ganzes zu bilden, das, wenn einmal vollendet, großen malerischen Reiz haben wird. Hier galt es, eine bereits vorhandene Villa aus dem Jahre 1860, die keine besonders charakteristische Architektur besaß, in diese Komposition einzubeziehen. Die Kantonsschule, das erwähnte Herrenhaus und die neuen Museumsgebäude liegen nun in einer Flucht. Die letztern bestehen aus einem an den bestehenden Bau angefügten Flügel in Ostwestrichtung, der die geräumigen Zeichnungssäle und die Gemäldegallerie mit Oberlicht enthält, und einem nordsüdlichen Flügel, der die Sammlungsräumlichkeiten umfaßt. Im Berührungspunkte beider Flügel erhebt sich ein Eckturm. Diese Gebäude umschließen einen nach Süden, auf die Bahnhofstraße sich öffnenden Hof. Das bestehende ältere Gebäude soll dem neuen im Verputz und den Dachsilhouetten ähnlich gemacht werden. Die neuen Bauten sind auch hier in unverputztem Hausteinmauerwerk ausgeführt, das mit den spätgotischen Architekturmotiven sehr angenehm wirkt. Das Ganze wird einen harmonischen Eindruck machen. Es ist jetzt Mode, auf und an Museen mittelalterliche Türme zu setzen. Hier hatte der Architekt den guten Einfall, die Sammlung der Zierden der Aarauer Türme und Dachreiter, die Wetterfahnen, Pfeile und Kreuze, mit einem neuen Typus, dem Hahn, zu bereichern. Für eine dem Gewerbsfleiß gewidmete Stätte gibt es kein passenderes Wahrzeichen, als den Mahner zum Frühaufstehen.

Es steckt überhaupt etwas schalkhafter Humor in diesem Turm, ganz seinem Stile entsprechend. Wenn das milde Mondlicht über die Bäume des Parkes und die neuen Mauerflächen gleitet, dann schaut der Turm staunend über den Hof hinaus. Durch die Stellung seiner dunkeln Fensteröffnungen markiert derselbe den perspektiven riesigen Nußnacker. Nun, eine harte Nuß ist da geknackt, woran vor mehreren Jahren kaum geglaubt wurde, die Schöpfung einer Centralstelle, von welcher aus manch nützlicher Same ins Land hinaus sich verbreiten wird.

Dem Besucher unserer Stadt werden diese öffentlichen Bauwerke als ein Zeichen eines vorwärtsdrängenden Staatslebens erscheinen.

— Bremgarten. Der Gemeinderat beantragt in der Elektrizitätsfrage der Gemeinde folgendes:

1. Kündigung des Vertrages mit Herrn Mantel.
2. Definitive Uebernahme der 44 Pferdekräfte im Emaus.
3. Auftrag an den Gemeinderat, einer nächsten Gemeindeversammlung Bericht und Antrag zu überbringen, ob die Gemeinde den Betrieb der Kraftstation selbst übernehmen solle, oder denselben ganz oder teilweise der Privat Initiative überlassen wolle. In letzterm Falle: Event. Vorlage eines Vertragsentwurfes mit der Wasserversorgungsgesellschaft.
4. Auf das Angebot des Herrn Mantel, die Bruggmühle mit der ganzen bisherigen Anlage um Fr. 70,000 bis Fr. 80,000 zu übernehmen, tritt die Gemeinde als solche nicht ein; sie überläßt dieses ganz der Privat Initiative.

— Laufenburg. (Korr. v. 15. Juli.) Bei der Reparatur des hiesigen Schloßturmes brach heute Nachmittag zwischen drei und vier Uhr das Gerüste. Herr Paul Wächter, Maurermeister von Rheinfulz fiel dabei mit zwei Arbeitern von beträchtlicher Höhe. Ersterer konnte sich jedoch an einem Gerüstteil halten, wurde in dasselbe verwickelt und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen im Unterleib. Ein Arbeiter in Kaisten ist lebensgefährlich verletzt und ein anderer aus Etzgen ist ebenfalls schwer verwundet.

Kleine Zeitung.

— Sechs Taucher haben, wie man jetzt erfährt, im April alle Anstrengungen gemacht, zum Wrack der „Elbe" zu gelangen. Es war aber nicht möglich, denn dasselbe liegt 80 Meter tief, kein Taucher kann aber tiefer als 57 Meter unter den Meeresspiegel steigen.

— Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, hat sich nun endgiltig fallit erklärt und wurde kürzlich im Newyorker Handelsgericht verhört. Der betreffende Referent gab die Erklärung ab, daß der berühmte Schriftsteller und Lekturer sein ganzes Vermögen bei dem Bankerott der Verleger Webster u. Comp. in Hartford eingebüßt habe. Hoffentlich ist Mark Twains Humor nicht mit in Konkurs geraten.

— In Bredow (Ost-Havelland) fiel ein Knabe in einen Teich. Seine Kameraden standen ratlos am Ufer, nur ein taubstummer Knabe warf sich sofort ins Wasser und rettete den Ertrinkenden.

— Corneville am St. Lorenzstrom ist durch einen Brand, der von Kindern, die mit Streichhölzern spielten, veranlaßt war, fast ganz zerstört worden, 40 Familien sind obdachlos.

— Auf dem Belgrader Bahnhofspostamte ist, der „Vossischen Ztg." zufolge, bei Uebergabe der Wertsendungen durch die ungarische Fahrpost ein Geldbrief mit 20,000 Francs Gold, adressirt an die serbische Nationalbank, spurlos verschwunden.

Ausland.

Deutschland. Eine Erinnerung an Marsla Tour. Aus Neuhaldensleben in der Provinz Sachsen wird geschrieben: Eine kürzlich hier verstorbene Dame, Frl. v. Biberstein, die Schwester eines Offiziers, der beim Todesritt von Mars la Tour gefallen, hat neben zahlreichen andern Legaten u. a. folgende Vermächtnisse errichtet: Zum Gedächtnis ihres Bruders, der im 12. Husaren- und dann im 13. Dragoner-Regiment diente, hat die Dame ersterem Regimente 15,000 Mark, letzterem 12,000 Mark ausgesetzt, aus deren Zinsen alljährlich unterstützungsbedürftigen Regimentsangehörigen vom Wachtmeister abwärts Zuwendungen gemacht werden sollen. Ferner vermacht Frl. v. Biberstein jenem Unteroffizier, welcher ihren Bruder aus dem Schlachtgewühl trug 5000 Mark. Der Betreffende ist gegenwärtig Polizeibeamter in Halle a. d. S.

Frankreich. Die elsaß-lothringische Frage in neuer Beleuchtung. Im „Figaro" macht Herr Bonnefon, der die Feste in Kiel besucht hat, den Vorschlag, die Franzosen sollten auf die Wiedergewinnung des Elsaß verzichten und „nur" an Lothringen festhalten. Der Elsässer sei „der wiedergefundene deutsche Bruder", der Lothringer „der Preis des vergossenen Blutes". Von ersterm würden die Deutschen sich unter keinen Bedingungen wieder trennen wollen, letztern würden sie ohne Herzbrechen scheiden sehen. „Wenn heute der Kaiser, um den Ruin, welcher Europa bedroht, zu verhindern, sich in einer großherzigen Aufwallung, und übrigens gegen ernsthafte Vorteile entschlösse, uns einen Teil unserer verlornen Provinzen wiederzugeben, wenn er dann eine allgemeine Abrüstung vorschläge, so würde zweifellos die Minorität der Junkerpartei heftig protestieren, aber das deutsche Volk würde in seiner großen Mehrheit diesen Akt großherziger Gerechtigkeit als etwas Notwendiges hinnehmen, ja, es würde ihn sogar wie das Ende eines bösen Traumes, der zwanzig Jahre gedauert hat, freudig begrüßen. Mehr von ihm fordern wäre Wahnsinn."

„Wird," so sagt sich Herr Bonnefon, „Wilhelm II. solchen Ideen geneigt sein?" — Es kann sich ereignen, daß durch den Lauf der Dinge der Verzicht auf Lothringen nicht mehr ein Opfer, sondern ein ausgezeichnetes Rechenexempel bedeutete. Diese Gelegenheit kann sich morgen darbieten: sie kann sich heute darbieten, und wir wären Unsinnige, wenn wir diese Gelegenheit nicht benutzten, wenn sie sich bietet. — Ich weiß wohl, daß die Patrioten des Boulevard bei dem bloßen Gedanken, daß wir vielleicht auf unser Elsaß verzichten könnten, Verrat schreien dürften. Auch in diesem Punkte hätte die öffentliche Meinung Unrecht, freiwillig die Augen zu schließen. Es existiert im Elsaß freilich noch eine Finanzaristokratie, die glühend französisch fühlt. Aber das Gros des Volkes ist nur antipreußisch. Das Elsaß ist es müde, ein Schlachtfeld zu sein: es würde mit Freudenrufen seine Trennung von Deutschland begrüßen, aber eine Vereinigung mit Frankreich würde um nichts die Befürchtungen, die es für die Zukunft hegt, vermindern. Sein Traum ist heute, eine neue Schweiz zu werden, friedlich, frei, vor jedem Kriege geschützt. Obwohl der Gedanke, daß eines Tages unsere ehemaligen elsässischen Brüder uns als Fremde betrachten könnten, uns tödlich dünken mag, müssen wir ihm doch ins Angesicht sehen lernen, diesem neuen Gedanken, da er von einem Tage zum andern Wirklichkeit wird."

„Wenn ich es unternommen habe, den Lesern des „Figaro" als ein Beobachter, der nur das Verdienst der Aufrichtigkeit für sich in Anspruch nimmt, zu berichten, was ich während meines ziemlich langen Aufenthaltes in Deutschland zu bemerken geglaubt, was ich dort gelernt, so geschah es, weil in der Tat die gegenwärtige Stunde aussichtsreicher als jede andere für eine friedliche Lösung ist. Deutschland leidet und erstickt an seiner Vollblütigkeit. Es bedarf, um ohne Revolution zu leben, eines Kolonialreiches. Aber als Letztgekommener kann es sich dieses Reich nicht mehr nach Belieben zuschneiden, und während ich diese Zeilen schreibe, ziehen die deutschen Panzerschiffe mit vollem Dampf durch den Atlantischen Ozean zu den Gestaden von Marokko."

Das Attentat auf Stambuloff

wird in einer der heutigen Depeschen zwar als ein Akt der Privatrache bezeichnet; es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß politische Motive dahinter stecken. Ueber den Hergang des infamen Meuchelmordes finden die Leser näheres im Depeschenteil. Es sei ausgeschlossen, daß Stambuloff mit dem Leben davon komme.

Ein um sein Vaterland Bulgarien hochverdienter Patriot scheidet auf diese traurige Weise mit Stambuloff aus dem Leben.

Als Alexander nach dem auf ihn verübten Attentat abdankte, gelangte Stambuloff an die Spitze seines Volkes. Ihm verdankt Bulgarien seine Unabhängigkeit von Rußland. Mit starker Hand wußte er die Wühlereien Rußlands unschädlich zu machen.

Unbegreiflicherweise hat aber der jetzige Fürst von Bulgarien, Ferdinand von Koburg, der seine Ernennung Stambuloff verdankt, diesen vor einiger Zeit bei Seite geschoben, den Einflüsterungen der Russenpartei nachgebend. Stambuloff wurde sogar in Anklagezustand versetzt unter dem Vorgeben, daß er sich in unrechtmäßiger Weise bereichert habe. Als kürzlich der alte Staatsmann sich zum Kurgebrauch ins Ausland begeben wollte, wurde ihm dies von der Regierung verboten.

Der Fürst von Bulgarien aber weilt selber gegenwärtig in Karlsbad und ist so der indirekte Mitschuldige an dem gegen Stambuloff verübten Verbrechen.

Es ist klar, daß das Attentat von übereifrigen Russenfreunden ausgegangen ist, die damit dem Fürsten von Bulgarien und dem Zaren einen Dienst zu leisten glaubten.

Verschiedenes.

— Liebesdrama. Ein zwanzigjähriges Mädchen unterhielt mit einem jungen Manne aus guter Familie Brüssels ein Liebesverhältnis, das von letzterem vor kurzem plötzlich abgebrochen wurde, da seine Neigung sich einer Anderen zugewandt hatte. Der Treulose verlobte sich mit dieser und vor wenigen Tagen fand die Hochzeit statt. Die Verlassene begrub ihren Schmerz, indem sie sich tagelang in ihr Zimmer einschloß. Erst am Tage der Hochzeit ihres früheren Liebhabers verließ sie es, um, bleich wie der Tod, der kirchlichen Trauung beizuwohnen. Zugleich erkundigte sie sich über das Ziel der Hochzeitsreise der Neuvermählten. Dies war London. Noch am selbigen Tage reiste sie ebenfalls dorthin, nahm in demselben Gasthof Wohnung, in dem das junge Paar abgestiegen war und ließ sich ein Zimmer neben dem der Neuvermählten geben. Um 2 Uhr nachts verließ sie es plötzlich, trat vor die Zimmertür der letzteren und erschoß sich hier mit einem Revolver. Als auf den Knall der junge Ehemann herbeieilte, fand er auf der Schwelle des Hochzeitsgemaches seine frühere Geliebte tot in ihrem Blute liegen.

— Ein Bild aus der Großstadt. Aus Berlin berichtet das dortige Fremdenblatt: „Mit dem Leichnam seines verhungerten Kindes ging ein fünfunddreißigjähriger Arbeiter betteln. Er wollte seinem armen Liebling die letzte Ehre erweisen, doch auch der Tod ist nicht umsonst. Ein Sarg, ein Totenanzug kostet Geld. Und da der Aermste kein Geld hatte, so suchte er einige Groschen zusammenzufechten. Wer seinen Angaben nicht traute, dem konnte er ein Bündel zeigen, in dem die Leiche eines zweijährigen Mädchens lag. Leute, die sich erinnerten, daß das Betteln eine strafbare Sache in einem geordneten Staatswesen sei, übergaben den Aermsten einem Schutzmann. Seine Angaben beruhten nach polizeilichen Ermittelungen auf völliger Wahrheit."

— Der automatische Arzt. Ueber einen jetzt in Holland zur Aufstellung gelangten originellen automatischen Apparat wird berichtet: Der Apparat, der äußerlich die Figur eines pedantischen bezopften Arztes zeigt, enthält, auf dem Körper des Heilkünstlers verteilt, eine Menge Einwurföffnungen, über welchen sich der Name je eines Leidens oder einer Krankheit befindet. Leidet der Kranke z. B. an Kopfschmerz oder Bandwurm, so wirft er ein Zehn-Centstück in den betreffenden Schlitz, worauf ihm sofort ein Päckchen „unfehlbar heilender Arznei" in die Hände fällt. Der Zuspruch zu dem neuen Aeskulap soll kein geringer sein, und da Viele den Herrn Doktor nur aus Neugierde konsultieren mögen, ohne eigentlich krank zu sein, so verabreicht derselbe auch Mittel, namentlich gegen Magenweh, die einen stets willkommenen alkoholischen Extract bitterer, wohltuender Pflanzenstoffe darstellen.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 16. Juli. Der Kantonsrat hat heute das Gesetz betreffend die Kantonalbank und die kantonale Ersparniskassa einstimmig angenommen. Das Gesetz sieht u. a. für die Hypothekenschulden eine Reduktion des Zinsfusses um ¼ Proz. vor, auch dürfen keine Strafzinsen gefordert werden.

Zürich, 16. Juli. Der Centralvorstand des schweizer. Gewerbevereines hat gestern Montag, in Anwesenheit von Hr. Ryser vom eidgen. Industriedepartement die Anträge von Scheidegger, Bern, über die Genossenschaften in einem schweizerischen Gewerbegesetz, während 4 Stunden diskutirt, dieselben einer Subkommission überwiesen und sie zum Hauptgegenstand der in Basel im Herbst stattfindenden außerordentlichen Delegiertenversammlung bestimmt. — Die Sektionen sollen um ihre Stellung zum neuen französischen Abkommen angefragt und das Handelsdepartement ersucht werden, bei künftigen wichtigen Uebereinkommen auch die Vertreter der Kleinindustrie und des Gewerbes anzuhören.

Von der in Aussicht stehenden Bildung einer Sektion Genf des Gewerbevereins wurde Vormerk genommen.

Zürich, 16. ds. Die Militärradfahrer der VI und VII. Division haben sich als Radfahrverband des III. Armeekorps konstituiert.

Bern, 16. Juli. Die Agentur „Havas" meldet aus Paris, das französisch-schweizerische Handelsabkommen werde wahrscheinlich zwischen dem 15. und 20. August in Kraft treten. Herr Barrère, der französische Gesandte in Bern, wurde zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt.

Bern, 16. ds. abends 9 Uhr. Der körperliche Zustand des Hrn. Bundesrat Schenk ist heute abend recht befriedigend. Mit der jetzt regelmäßigen Ernährung gelangt der Kranke sichtlich zu Kräften; dagegen will die Wiederkehr des Bewußtseins keine Fortschritte machen. Es liegt jedoch hierin kein Grund zu ernsten Besorgnissen.

Bern, 16. d. Ueber den Aufenthalt des vermißten Hrn. v. Steiger fehlen bis jetzt alle Anhaltspunkte.

Basel, 16. Juli. Hier ist eine neue Lohnbewegung in Sicht, die große Dimensionen anzunehmen droht, nämlich unter den Eisenbahnarbeitern auf dem Centralbahnhof. Die Arbeiter verlangen einen Minimallohn von 4 Fr. per Tag unter Androhung eines allgemeinen Arbeiterausstandes.

Uznach, 16. Juli. Heute morgens 2 Uhr sind im benachbarten Benken das Gasthaus zum „Kreuz" samt dem darin untergebrachten Telegraphenbureau, das alte, drei Lehrerwohnungen enthaltende Schulhaus und eine Scheune ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner konnten mit knapper Not das nackte Leben retten. Eine Frau und ein Kind mußten durchs Fenster gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Neuenburg, 16. Juli. Nach einem glänzenden Plaidoyer des Verteidigers (Advokat Renaud) hat das Assisengericht eine des Kindsmordes angeklagte Magd, welche von ihrem Dienstherrn ins Unglück gebracht worden ist, von Schuld und Strafe freigesprochen.

Zermatt, 16. ds. Gestern fand die zweite Besteigung des Matterhorns durch den Amerikaner C. Parket statt. Der Führer Josef Biner wurde durch Steinschlag am Kopfe schwer verwundet, er konnte vom zweiten Führer Julien vom Sturze in den Abgrund bewahrt werden.

Freiburg, 16. Juli. Die Konservativen von Freiburg und die Liberalen von Romont haben heute beim Bundesrate gegen den Entscheid des Staatsrates, der die Gemeinderatswahlen in beiden Städten als gültig anerkannt hatte, Rekurs eingelegt.

Küblis (Graubünden), 16. Juli. Ein Postwagen stürzte mitten im Dorf Fideris. Eine Frau aus Thalweil brach den Fuß; ein Herr und der Postillon verrenkten sich die Schulter, letzterer hat auch eine Kopfverletzung davongetragen.

Wien, 16. Juli. Aus Sofia meldet man, daß die in Folge des Attentates auf Stambuloff vorgenommenen Verhaftungen bis jetzt über die Urheber des Verbrechens keine ernsthaften Anhaltspunkte geliefert haben. Es wird nun das Gerücht verbreitet, die Mörder seien aus Macedonien gekommen.

Paris, 16. Juli. Die „Petite Republique Française" meldet, die schweizerische Regierung habe die französische Regierung benachrichtigt, daß die schweizerisch-französische Uebereinkunft nicht vor dem 1. September in Kraft treten könne.

☛ Sofia, 16. Aus Spezialquelle erfahren wir: Der Verlauf des Attentates auf Stambuloff war folgender: Stambuloff befand sich um 8 Uhr abends, von Petkoff und einem Diener begleitet auf dem Heimweg vom Union Club. 200 Schritt vom Club entfernt fiel ein Schuß. Stambuloff und Petkoff sprangen aus dem Wagen, worauf sie von 3 Burschen überfallen wurden. Einer der Angreifer führte mehrere Dolchstöße gegen den Kopf und die Arme Stambuloffs aus und verstümmelte ihn gräßlich, während ein anderer Petkoff am Haupte verwundete. Trotz der Belebtheit der im Centrum der Stadt gelegenen Straße, in welcher 2 Polizisten postiert waren, kam niemand den Angegriffenen zu Hülfe. Es wird sogar behauptet, daß die Polizisten weggelaufen seien und die öffentliche Meinung bezichtigt sie der Mithülfe, um so mehr als die Bewachung Stambuloffs sehr intensiv war. Der Diener Stambuloffs, der auf die Angreifer Revolverschüsse abfeuerte, wurde verhaftet.

Alle auswärtigen Vertreter fanden sich in der Wohnung Stambuloffs ein, von den Kabinetsmitgliedern erschien aber keines.

Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Spuren scheinen auf ein Einverständnis mit dem Kutscher des Wagens Stambuloffs hinzuweisen.

Außer einer gräßlichen Zerfleischung eines bereits amputierten Armes, hat Stambuloff auch am Kopfe schwere Wunden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Um Mitternacht kehrte momentan das bis dahin geschwundene Bewußtsein wieder zurück.

Sofia, 16. Juli. Stambuloff ist am Kopfe und beiden Armen schwer verletzt. Beide Arme müssen ihm amputiert werden. Stambuloff ist bewußtlos und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn retten zu können; er versucht vergeblich, zu sprechen. Die Untersuchung wurde die ganze Nacht fortgesetzt. Am Tatorte fand man einen türkischen Dolch, ein starkes Messer und zwei Revolver. Auf die Angaben des Dieners von Stambuloff und Petkoff wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch hat man bis jetzt noch keine Spur der Attentäter entdeckt.

Sofia, 16. d. 2¼ nachm. Die „Agena Balcanique" meldet, die Regierung setze eine Belohnung von 10,000 Fr. aus für die Entdeckung der Mörder Stambuloffs. Es wird allgemein als Ursache des Verbrechens Privatrache angenommen. Das Befinden Stambuloffs hat sich gebessert.

Köln, 16. d. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Reichensperger (Centr.) ist gestorben.

London, 16. ds. Bis jetzt sind gewählt: 180 Unionisten, 24 Liberale und 10 Irländer. Die Unionisten gewinnen 19 Sitze.

Newyork, 16. Juli. Ein spanisches Schiff kaperte ein amerikanisches Segelschiff, das im Verdacht stand, den kubanischen Rebellen Waffen zuzuschmuggeln; das Segelboot mußte aber wieder freigelassen werden, da es dem Kapitän gelungen war, die Kriegscontrebande ins Meer zu werfen.

Telegramme vom 17. Juli.

Sofia. Der Zustand Stambuloffs hat sich leicht gebessert. Die Herztätigkeit macht sich seit gestern Abend mehr bemerkbar. Der Zustand der Wunden ist befriedigend und der Verwundete hat den Gebrauch seiner Sinne wieder erlangt.

London. Gewählt sind bis jetzt 232 Unionisten, 45 Liberale, 2 Arbeiterkandidaten, 4 Parnelliten, 13 Anti-Parnelliten.

Die Unionisten gewinnen 40 Sitze, die Liberalen 10 Sitze.

Labouchère und Chamberlain sind gewählt.

Lima. Der Vorschlag des Nuntius auf Errichtung eines Schiedsgerichtes zwischen Peru und Bolivia ist angenommen worden.

Mittelst Steinwürfen zerschmetterte eine Volksmenge das Torwappen der bolivianischen Gesandtschaft.

Bern. Das Befinden von Bundesrat Schenk ist unverändert. Die letzte Nacht verlief ziemlich befriedigend.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Neueste Badekleiderstoffe pr. Meter 45 Cts.
sowie grösste Auswahlen modernster Kleider-Blousen und Juponstoffe, von 28 Cts. an bis hochelegantesten Modestoffen zartester Sommergewebe in Battiste, Mousslin, Pique, Cote de cheval, Etamines, cream in weiss, u. grossem Farbenreichtum von 45 Cts. an liefert franco ins Haus meterweise
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster bereitwilligst. — Modebilder gratis.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, Casino-Theater:
Das goldene Kreuz. Oper v. Brüll.
Donnerstag: Keine Vorstellung.
Freitag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Stadttheater:
Fidelio, gr. Oper v. Beethoven.
Samstag, d. 20 Juli, nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater.
Die schöne Galathée, Operette v. Suppé. Vorher:
Beckersgeschichte, Singspiel v. Conradi.
Sonntag, den 21. Juli, nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater:
Das Pensionat, Operette v. Suppé.
Sonntag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Stadt-Theater.
Martha, Oper v. Flotow.
Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Casino-Theater:
Gasparone, Operette v. Millöcker.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	23,1	727 9	762,3	NW½	heil
16.	Abd. 9 Uhr 30	17,7	727,1	761,5	W.	heil
17.	Mrg. 7 Uhr 30	15.7	726,9	761,3	W.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,4 °C. Maximum 23,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. Juli 1895.
Trockenes, warmes und meist heiteres Wetter.

Aarwärme vom 16. Juli 1895.
Morgens 15½ Mittags 17 Abends 17½

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

894

Vereinschronik.

Unions-Gesang.

Heute keine Probe, dafür morgen Donnerstag. 2713

Die Rechnungen

über die **reform. Kirchenkasse** und die **Kirchensteuer** sind während 6 Tagen auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht der Kirchgenossen aufgelegt. 2688

Die reformierte Kirchenpflege.

Saalban.

Vom Jugendfest zurückgeblieben:

Ein Pinsmantel und ein Hut.

Auch derjenige, welcher nicht den richtigen **Regenschirm** bekommen, ist ersucht, denselben dort auszutauschen.

2693 **Der Abwart.**



Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Niekel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer, Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Stellvertretung

gesucht für kleine Gesamtschule für 3 Monate. Wahl wahrscheinlich. Lehrer oder Lehrerin. 2714

Offerten an die Expedition.

Heirats-Gesuch.

Flotter junger Berufsmann, technisch und praktisch gebildeter Gärtner, der schon in ersten Etablissements Südfrankreichs tätig war und dem jetzt Gelegenheit geboten wäre, sehr schönes Heim zu übernehmen, sucht eine wirklich tüchtige und friedliebende Lebensgefährtin ab dem Lande. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Vermögen erwünscht.

Offerten unter Angabe der Verhältnisse beliebe man vertrauensvoll unter **J. H. 1120** an die Exped. ds. Blattes zu senden. 2711

Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Nebenverdienst.

Eine schweizerische **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht überall tüchtige, tätige **Vertreter** zu engagieren.

Lohnende Nebenbeschäftigung.

Offerten unter **E. B. Nr. 8** an die Exped. d. Bl. erbeten. 2712

Schuhbranche.

Ein mit dem mechanischen Teil der Schuhfabrikation völlig vertrauter

Werkführer

findet bei hoher Salarierung eine **Lebensstellung** in einer groß zu errichtenden überseeischen Schuhfabrik. — Bewerber mit besten Zeugnissen wollen mit kurzem Beschrieb ihrer bisherigen Thätigkeit sich schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler, Basel** sub Chiff. **A 2635 Q.** 2715

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Bäumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrückl. nur Prima-Ware,** daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Konfirmes.** starke **Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** etc. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtgefallendem. Muster und Sendung frco.

Jacques Becker, Fabrikslager **Emmenda** (Glarus).

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Jungfrau Verena Rohr

von Hunzenschwil in Suhr

Haushälterin bei Hrn. Bezirksrichter Rüetschi, in ihrem 46. Altersjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

2708 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Suhr, 15 Juli 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 18. Juli, 11 Uhr, in Suhr.

Todes-Anzeige.

Hiedurch mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein Angestellter

Herr Richard Gruebler

heute Morgen 6½ Uhr in der Krankenanstalt gestorben ist.

Ich bitte, dem Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Aarau, 17. Juli 1895. 27:9

Gust. Gerber. March.-Tailleur.

Armenerziehungsanstalt Kasteln.

Im ersten Halbjahr 1895 sind dieser Anstalt nachstehende willkommene Gaben geschenkt worden.

Von X. Y. in A. Fr. 35; M. in A. Fr. 100; R. S. in A. Fr. 10; Hypothekar- u. Leihkasse Lenzburg Fr. 100; Legat des sel. Hrn. Banknoteninspektor F. F. Schweizer in Aarau Fr. 1000; durch die ev. Gesellschaft Zürich Fr. 20; G. W. in G. Fr. 100; Freundinnen der Anstalt in Ob.-Entfelden Fr. 34. 50; durch den christl. Volksboten in Basel Fr. 250; H. in R. Fr. 5; Legat der sel. Frau Elise Landolt-Henz in Suhr Fr. 75; Ungenannt Fr. 6. 90; R. R. Fr. 20; Frl. T. Fr. 50; H. in Sch. Fr. 6; zum Andenken an Frau B. Th.-R. in Basel Fr. 300; H. R. S. u. Cie. in A., Druck des Jahresberichts Fr. 78. 35; M.-Th. in B. Fr. 500; Frau H. W.-M. in B. Fr. 100; A. M. in L. Fr. 50; R. R. in Hilkton Fr. 20; Legat des sel. Herrn Erismann, Postangestellter von Gallenkirch Fr. 200; städt. Fünfrappenverein Aarau, Bericht auf Kostgeldrückvergütung Fr. 33. 40; G. F. in A. Fr. 15; Ungenannt in Brugg Fr. 20; M. in G. Fr. 20; A. D. in Stuttgart Fr. 5.

Durch diese gütigen Geschenke herzlich erfreut danken wir den opferwilligen Spendern aufrichtig.

Die Anstalt Kasteln sei auch fernerhin dem wohltätigen Sinn aller Kinderfreunde angelegentlich empfohlen!

Im Namen der Direktion:

2710 Der Präsident: **Julius Heuz.**
Der Kassier: **Oskar Guyer.**

Eichberg am Hallwyler-See.

Sonntag den 21. Juli

Musikalische Produktion

der 2718

Musikgesellschaft Sarmenstorf.

Kunstausstellung

im Gewerbemuseum (Villa Feer)

vom 10. bis 22. Juli 1895.

Gemälde und Skizzen

aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Rix.

Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Riedstreue-Versteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 17. dies,** nachmittags punkt 2 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung die sämtliche **Riedstreue auf den Aarschächen** parzellenweise versteigert, wozu Kaufsliebhaber freundlich einladet

2683 **Die Forstverwaltung.**

Aarau, 13. Juli 1895.

Eichenstämme-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

33 Sag- & Schwellen-Eichen

auf den diesjährigen Schlagflächen. Angebote hierauf per Festmeter sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für Eichenstämme" bis den 24. ds. der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Suhr, 13. Juli 1895. 2681

Zehnder, Gemeindeförster.

Unteroffiziersfest Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr in der Bierhalle Holzach

Besammlung

der Mitglieder sämtlicher Komitee.

Das Organisationskomitee erwartet pünktliches Erscheinen **aller** Komittierten. 2717

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

An die löbl. Einwohner von Aarau.

In diesem Monat wird unserer Stadt die Ehre zu teil, ein eidgenössisches Fest zu beherbergen. Stets haben sich die Bewohner von Aarau Mühen und Kosten nicht reuen lassen, unsere Miteidgenossen in echtem, würdigem Festkleide zu empfangen. **So glaubt denn auch dieses mal das Dekorationscomité des eidgenössischen Unteroffiziersfestes das Gesuch an Sie stellen zu dürfen, den Häusern und Straßen, den Brunnen und Plätzen auf die Zeit vom 19. bis 22. Juli mit Fahnen, Flaggen, Kränzen und anderem Dekorationsmaterial ein würdiges Festgewand zu verleihen.** Die Straßen, die vom Festzug durchschritten werden, kommen später zur Bekanntgebung; doch bitten wir auch solche Quartiere, die dabei nicht direkt berührt werden, mit der Dekoration nicht zurückbleiben zu wollen. Der Selbstbezug von Moos, Strüthen, Epheu und anderem Waldgrün aus dem Gönhard, ist vom Gemeinderat unentgeldlich, aber nach Anweisung des zuständigen Bannwarts Weiersmüller bewilligt, welch' Letzterer vom 15. dies an, alle Morgen von 8 bis 9 Uhr am Eingang des Gönhardfeldweges in den Wald, beim steinernen Tisch, zu treffen ist.

Das Tannenreis dagegen wird von der Forstverwaltung besorgt und durch den betreffenden Depot-Aufseher Gärtner Meier, jeweilen von Morgens 8 bis 9 Uhr in der alten Postremise, so lange Vorrat reicht, unentgeldlich abgegeben.

In beiden Fällen wird aber, zur Schonung des Waldes, verständige Sparsamkeit bestens empfohlen. 2631

Aarau, den 10. Juli 1895.

Das Dekorations-Comité.

Illuminations-Artikel:

farbige Gläser mit Wachskerzchen,

Papierlaternen ꝛc. ꝛc.

Salon- und Garten-Feuerwerk,

Bengalfeuer

zu Häuser- und Straßenbeleuchtung

empfiehlt höflichst 2709

S. Schatzmann, Pelzgasse.

Zum **ausleihen** event. **verkaufen** auf bevorstehendes Unteroffiziersfest

Fahnen und Flaggen.

2686 **Frau Birkhofer,** Rain 821 (eine Treppe hoch).

Ca. 100 Stück

Fahnen & Flaggen

verkauft äußerst billig 2689

G. Bertschinger-Wild.

Eidg. Unteroffiziersfest, Aarau.

Dekorations-Material

Fahnen, Flaggen, Stangen, Knöpfe & Wappen etc.

können kauf- und mietweise bezogen werden im Laden der **Frau Birkhofer,** Rain 821.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Wyder-Brast,

Vertreter von **Hans Riggenbach,** Dekorationsgeschäft, Zürich.

2684



Aufs Unteroffiziersfest

halte ein großes Depot in

Fahnen Flaggen

und

Wappen,

große

Riesenflaggen

10 14 Meter Länge,

große

Seilfahnen

eidgenössische, 4—10 cm²,

Flammenfahnen

in der Mitte mit Wappen, und anderes mehr.

Billige Mietpreise.

A. Suter,

2659 Pelzgasse Nr. 133.

Lampions

in großer Auswahl empfiehlt billigst 2716 **Ed. Müller,** Schirmfab.

!! Für Illumination!!

Lampion Lampion

in schöner Auswahl

Hemmeler-Haßler,

2703 Metzgergasse.

Papeterie Landerer

Laurenzentorgasse

empfiehlt aufs Unteroffiziersfest **allerlei**

Feuerwerk,

farbiges Seidenpapier

für Blumen ꝛc. 2706

Neu! **Fernseher** Neu! 2577

den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2.50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4. H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Gesucht:

Ein **Logis** von 4—5 Zimmern. Von wem sagt die Exp. 2685

Zu vermieten:

Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wasser, Nr. 877, Rain. 2687

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, Baderaum, sammt Zubehörde, elektr Licht und Wasser. 1658

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Aaran, Donnerstag den 18. Juli 1895 № 167 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur internationalen Lage.

Der politische Himmel ist gegenwärtig voll von gefährlichem Explosionsstoff und mit Besorgnis sehen die Wetterkundigen zum Firmament empor. Noch vor einem Monat, als die Feste in Kiel stattfanden, war nirgends ein Wölklein zu entdecken; aber überraschend schnell hat sich seither das Ungewitter zusammengebraut. Auf den verschiedensten Punkten des Erdballs, in Japan, Armenien, Bulgarien, Macedonien, Egypten und Marokko sieht man es wetterleuchten und wie ein Vorbote kommenden Sturmes ist in Sofia bereits der Blitz auf einen Mann herniedergefahren, dessen Politik eine feste Bürgschaft des Friedens gewesen, jetzt aber durch einen politischen Fanatismus abgelöst zu werden scheint, der selbst vor Meuchelmord am hellichten Tage nicht zurückschreckt.

Die in Wien erscheinende, sehr ernsthafte „Warrend'sche Wochenschrift" gibt in einem trefflichen Artikel die Besorgnisse wieder, welche gegenwärtig die Welt infolge der eingetretenen Komplikationen erfüllen.

Wir wollen diese bewerkenswerte Auseinandersetzung im Nachstehenden auch unsern Lesern zur Kenntnis bringen:

„Es liegt uns gewiß fern, alarmieren zu wollen, und wir halten selbst an der Hoffnung fest, daß es gelingen werde, eine allgemeine Verwicklung hintanzuhalten, allein die Notwendigkeit, mit der Möglichkeit des Eintrittes großer Komplikationen zu rechnen, hat sich der politischen Welt noch niemals in so gebieterischer Weise aufgedrängt wie jetzt.

Nicht Aeußerungen einzelner Persönlichkeiten sind es, die uns beunruhigen, sondern Tatsachen, und zwar solche so schwer wiegender Natur, daß wir keinen Anstand nehmen, zu erklären, wir hätten uns seit einem Menschenalter keiner Lage gegenüber befunden, die größere Besorgnisse wegen des möglichen Aufeinanderplatzens mannigfacher Gegensätze geboten hätte, als die gegenwärtige. Das Interessante an der politischen Situation ist, daß sie gerade durch ein finanzielles Ereignis eine bedenkliche geworden. Wir meinen, durch den Abschluß der russisch-chinesischen Anleihe. Durch diesen erst ist einerseits die vorangegangene Ankündigung der russisch-französischen Allianz, mag es sich nun um eine geschriebene handeln oder nicht, in das richtige Licht gesetzt und die ganze Bedenklichkeit der allgemeinen Lage grell beleuchtet worden. Man braucht nur ein wenig Umschau zu halten, um wahrzunehmen zu welchem Knäuel sich die verschiedenen, da und dort auftauchenden Fragen, die entweder schon auf die Tagesordnung gesetzt sind, oder deren Aufrollung vorbereitet wird, sich verwirren könnten.

Der Abschluß der chinesischen Anleihe mit russischer Garantie bedeutet vor allem einen Streich, der von Rußland der deutschen Regierung durch Hintergehung derselben gespielt worden. Rußland, Frankreich und Deutschland hatten in der ostasiatischen Angelegenheit ein Bündnis geschlossen, das auf gemeinsamen Interessen beruhte und Deutschland veranlaßte, mit die Hand dazu zu bieten, daß es den Japanern sozusagen in den Arm gefallen und es ihnen unmöglich gemacht werde, die Früchte ihres siegreichen Krieges voll einzuheimsen. Die Voraussetzung für die Mitwirkung Deutschlands bildete aber selbstverständlich auch die Wahrung der deutschen wirtschaftlichen Interessen. Statt dessen setzte sich Rußland durch den Abschluß der Anleihe mit China über diese Interessen hinweg und entschädigte nur Frankreich dadurch, daß dem französischen Markte allein die Finanzierung der neuen Anleihe überlassen worden. Für sich gewann aber Rußland durch den Abschluß der Anleihe in finanzieller Beziehung den Vorteil, das für die Titres in Paris einzuheimsende Gold behalten und an China das überschüssige russische Silber abgeben zu können, dessen es sich auf diese Weise, als Vorbereitung für die künftige Einführung der Goldwährung, entledigen können wird. In politischer Beziehung gewann Rußland nichts mehr und nichts weniger, als daß es mittelbar das Protektorat über China als Garant für dessen Anleihen erlangte und so vor allem einen ungeheuern Trumpf gegen England ausgespielt hat.

Daß Deutschland und England diesen Coup ruhig hinnehmen werden, glaubt in Rußland selbst niemand. In Deutschland läßt man das Zarenreich bereits nicht im Zweifel darüber, denn im Gegensatze zu der Parteiergreifung gegen Japan hat bereits, sowie dies auch seitens Englands der Fall ist, die deutsche Politik förmlich ungesattelt und lassen sich deutsche Stimmen bereits dahin vernehmen, daß noch nicht aller Tage Abend sei, und Japan stark genug ist, seine Stellung zu behaupten und diese noch nicht in der Weise, wie ihm dies durch die Modifikation des Friedens von Shimonoseki auferlegt worden, verlassen habe. Mit anderen Worten heißt dies, Japan könne darauf rechnen, Deutschland wieder auf seiner Seite zu sehen. Das Gleiche ist, und wahrscheinlich in noch höherem Maße, rücksichtlich Englands der Fall, daß nämlich Japan, wenn es wieder zu den Waffen greifen würde, auf die englische Unterstützung zählen könnte.

Der Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Japan und China würde aber zugleich den Krieg zwischen Rußland und England bedeuten, eine Eventualität, die in der russischen Presse förmlich durch die heftigsten Angriffe vorbereitet wird, wobei als Vorwand dient, daß England und Deutschland in China gegen den Abschluß der Anleihe intriguiert hätten.

Daß ein russisch-englischer Krieg auf das ostasiatische Gebiet beschränkt bleiben könnte, ist ausgeschlossen, denn schon jetzt fordern die russischen Blätter Frankreich förmlich auf, die egyptische Frage aufzurollen, und die russische Hilfeleistung ist bereits dadurch inszeniert, daß Anknüpfungen zwischen Rußland und Abessynien erfolgt sind, um Italien in Schach zu halten, damit dasselbe nicht in die Lage komme, England zu unterstützen. Wer vermöchte aber zu glauben, daß, wenn einmal die egyptische Frage aufgerollt sein wird, dies den Orient im weitern Sinne nicht berühren werde? Vielmehr muß für diesen Fall damit gerechnet werden, daß der ganze Komplex der Orientfragen in Fluß gerate. Daß man aber russischerseits auch an diese Eventualität denkt, beweist die im Zuge sich befindliche Versöhnung Rußlands mit Bulgarien die keinen andern Zweck hat, als Vorsorge zu treffen, um sich im Falle orientalischer Komplikationen Bulgarien als russischen Vorpostens bedienen zu können. Die Fäden, um die verschiedenen orientalischen und Balkanfragen hervorzuziehen, sind bereits gesponnen, denn schon hat die unkluger Weise von der jetzt abgetretenen englischen Regierung in Gang und nun von dem gegenwärtigen englischen Kabinet einigermaßen zum Stillstande gebrachte armenische Frage auch die mazedonische Frage gezeitigt, und sind beide schon in einen Zusammenhang mit einander geraten.

Wer wollte so optimistisch sein, zu glauben, daß nach der Art, wie an der Seine in der letzten Zeit durch die Assichierung des französisch-russischen Bündnisses wieder Stimmung für die Revanche gemacht worden, Frankreich im Falle des Eintrittes aller diese Komplikationen ruhig bleiben werde?

Faßt man aber all die hier geschilderten Eventualitäten, mit denen nach den vorliegenden Tatsachen gerechnet werden muß, zusammen, so wird man zugeben müssen, daß die Welt nicht bloß vor der Gefahr vereinzelter Konflikte, sondern vor einer allgemeinen Verwicklung stehe, und der französische Kriegsminister, der davon sprach, daß täglich ein Weltkrieg ausbrechen könne, sich keineswegs einer Uebertreibung schuldig gemacht, sondern nur, und wer weiß, ob ohne Absicht, aus der Schule geschwatzt habe.

Sicherlich ändert all dies nichts an dem Friedensprogramm der Dreibundmächte, und es darf angenommen werden, daß der Tripelallianz unter dem gegenwärtigen Kabinet auch England in dem Bestreben zur Seite stehen würde, den Frieden gegen jeden Störer desselben zu verteidigen. Es ist also immerhin die Hoffnung gerechtfertigt, daß es einer so mächtigen Phalanx gelingen werde, die großen Gefahren, die sich aus den geschilderten Verhältnissen ergeben könnten, zu beschwören."

Eidgenossenschaft.

— Handelsabkommen mit Frankreich. Wir haben letze Woche darauf hingewiesen, daß der Bundesversammlung verschieden Protestkundgebungen gegen das Abkommen zugehen dürften und finden heute unsere Vermutung bestätigt, indem die „Glarner Nachrichten" melden:

„Der schweiz. Spinn- und Weberverein beschloß, beim Bundesrat Einsprache zu erheben, gegen die Art, wie im französisch-schweizerischen Handelsabkommen gegen die Baumwollindustrie vorgegangen wurde, insbesondere dagegen, daß die Industriellen der Baumwollbranche als Rückendeckung herhalten sollen für die diesfällige Aktion des Bundesrates, beziehungsweise seiner Unterhändler. Sie sollen, so vernimmt man, im Gegenteil sich darüber beschweren, daß während der Verhandlungen niemand von diesem längst stiefmütterlich zurückgesetzten Industriezweig irgendwie ins Vertrauen gezogen oder beraten worden. Erst nachdem schon alles fertiggestellt war, habe man den Verein eingeladen, zwei Abgeordnete nach Bern zu entsenden, denen die wenig beneidenswerte Rolle zugefallen sei, einfach von dem fait accompli Notiz zu nehmen."

Es stehen jedenfalls noch weitere, Protestkundgebungen zu erwarten, so wird wohl auch ein Teil der Seidenfabrikanten, deren Exportartikel in den Abkommen nicht berücksichtigt sind, eine Eingabe machen und andere Industriezweige dürfen nachfolgen.

— Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896 (Mitget.) In seiner Sitzung vom 12. Juli hat das Zentralkomitee der Landesausstellung die Pläne und Pflichtenhefte für Lieferung, Erstellung und Unterhalt der Wasserleitungen und Abflüsse des Vergnügungsparkes genehmigt.

Es hat mit Herrn E. H. Le Royer, in Genf, als Vertreter der Gesellschaft des Aquariums, einen Vertrag für Organisation und Betrieb des Aquariums der Ausstellung auf halbe Rechnung abgeschlossen.

Der Kanton Freiburg hat für die Landesausstellung eine Subvention von 4000 Franken, Schwyz eine solche von 500 Fr., und Uri von 400 Fr. bewilligt.

Die Unternehmer, welche geneigt sind die Lieferung, Erstellung und den Unterhalt der Wasserleitung und der Apparate zur Bespritzung des Vergnügungsparkes zu übernehmen, sowie diejenigen, welche die Lieferung, Erstellung und Unterhalt der Abflußkanäle und Latrinen in diesem Park zu übernehmen gedenken, werden in Kenntnis gesetzt, daß sie vom Pflichtenheft beim Ingenieur der Ausstellung, Herr G. Autran, Einsicht nehmen können. Die Eingaben sind bis spätestens den 31. Juli, mittags 12 Uhr, der Kanzlei der Landesausstellung, chemin du Mail, 30, einzureichen.

— Befestigung des Grimselpasses Die „Nationalzeitung" bringt folgende offiziöse Mitteilung aus der Bundesstadt:

Die Mitteilung in Nr. 161 der „Neuen Glarner Zeitung", gemäß welcher zum Schutze der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 31

„Er ist jetzt zweiter Arzt am städtischen Krankenhause geworden, nachdem Doktor Ewald sich seines Alters wegen zurückgezogen hat. In letzter Zeit verkehrt er viel bei der Witwe Reinhardt — Du weißt ja, der Mann war ein spezieller Freund von ihm, und starb vor vier Monaten an der Lungenentzündung. — Es soll ihm so sehr zu Herzen gegangen sein, daß er den Mann nicht retten konnte. Nun hat er das kleine Kind in Behandlung, es soll sehr zart und kaum lebensfähig sein. Aber er setzt seine ganze Kraft daran, es der Frau zu erhalten. Vielleicht, daß nach Jahr und Tag er ihr auch den toten Gatten ersetzt. Er ist wohl imstande, so etwas zu tun. Mich dünkt nur, er ist zu gut dazu, er könnte ganz andere Partien machen."

Ellinor wußte die Stelle Wort für Wort auswendig. Sie hatte sie so lange gelesen, bis ihr Kopf und Herz zu springen drohten. Und dann hatte sie den Brief zusammengeknüllt und ins Feuer geworfen. Gift war es wieder, Gift, was von Gertrud Ippenborn kam.

Als einige Stunden später Erich Walther um Ellinor angehalten hatte, da hatte sie sich nicht weiter bedacht und ihm ihr Jawort gegeben.

Günther Wertheim sollte wenigstens nicht triumphieren, er sollte nicht sagen können, ihm sei das Vergessen leichter geworden als ihr. Sie wollte sich nicht demütigen lassen.

Alle diese Gedanken, alle diese Rückerinnerungen flogen dem einsamen Mädchen durch den Sinn. Und dabei war ihr das Herz so schwer und beklommen, daß es ihr fast einen körperlichen Schmerz verursachte.

Draußen gegen die Fenster fegte der Märzsturm, der Himmel war bleiern grau. Jetzt fielen Flocken herab, weiß und dicht, sie jagten sich in lautlosem Spiel. Die schwarzen, dunkelumrandeten Augen sahen danach, träumend, unbewußt. Eine Viertelstunde verging, und immer saß sie noch da, die zarte, elfenhafte Gestalt, reglos, den starren Blick auf die fallenden Flocken gerichtet.

Plötzlich fuhr sie empor. Ein paar Tränen waren auf die in ihrem Schoße ruhenden Hände gefallen. Sie sah fast erschreckt danach hin.

„Tränen? O, wie kindisch, wie albern!"

Sie stand auf und schüttelte zornig den Kopf. Sie preßte wie in einem Anfall von Verzweiflung die geballten Hände gegen die Schläfen.

„Ich will nicht!"

Auf dem Flur ging eine Tür, und Schritte näherten sich. Das war der Vater. Sie suchte sich zu fassen und schaute ihm ruhig, mit einem Lächeln entgegen, als er gleich darauf hereintrat.

Aber auch er sah bleich und aufgeregt aus.

Sie trat besorgt zu ihm.

„Fehlt Dir etwas, Papa?"

„Mir? Nein, Kind — aber es ist ein Unglück geschehen."

„Ein Unglück! Wieso?"

Sie legte erschreckt die Hand auf seinen Arm.

„Ich hörte soeben davon — ein Unfall auf der Eisenbahn. Der Zug, welcher um zwei Uhr von hier nach O. fährt, ist unterwegs entgleist, mehrere Wagen sind die Böschung hinabgestürzt."

„Verwundete, Papa?"

Das junge Mädchen schauderte. Der Gedanke an Krankheit, Tod, Wunden war ihr schrecklich, sie konnte nicht davon hören, schon als Kind hatte sie kein Blut sehen können. Auch Günther hatte ihr nie von seinen Kranken erzählen dürfen; wenn er es einmal versuchte, war sie davongelaufen.

„Tot — vielleicht?" fragte sie noch einmal.

„Höchstwahrscheinlich, Kind. Ach, es ist schrecklich!"

„Weißt Du, ob Bekannte aus der Stadt unter den Passagieren?"

„Ich hörte, der Kaufmann Müller sei mitgefahren und — Doktor Wertheim."

„Günther!"

Die schlanken Finger preßten sich krampfhaft um den Arm des Vaters, die Augen sahen unnatürlich groß aus dem blassen Gesicht hervor. Entsetzen stand darin, plötzlich auftauchende, namenlose Qual.

Der Vater sah nichts davon, er war selbst aufs tiefste erschüttert.

„Weißt Du es gewiß?" fragte sie tonlos.

Dann ließ sie seinen Arm los und wandte sich. Sie fühlte es dunkel, daß sie sich beherrschen müsse.

Der alte Herr setzte sich aufstöhnend in einen Sessel.

„Schöller war zur Bahn, um einen Brief hinzubringen, der noch mit dem Zuge fort mußte — er sah ihn einsteigen."

„Kennt er ihn so genau, kann er sich nicht geirrt haben?"

„Es wäre möglich, aber ich wage es nicht zu hoffen."

„Willst Du nicht selber nachsehen — ob er vielleicht zu Hause ist?"

Wie kalt, wie unnatürlich ruhig das alles klang.

Es fiel selbst dem alten Herrn auf, er sah kopfschüttelnd nach seiner Tochter hin. Er begriff ihr Wesen nicht.

„Ich habe nicht den Mut dazu," sagte er leise. „Wenn er nicht zu Hause ist — die Mutter würde mir das Unglück vom Gesicht lesen."

Grimselstraße erhebliche Kosten verursachende Befestigungen in Aussicht stünden, ist aus der Luft gegriffen. Die Befestigung der Grimsel ist vom Militärdepartement auf Grund längerer Studien schon vor einem halben Jahre definitiv aufgegeben worden. Heute handelt es sich lediglich um kleinere Anlagen, welche es der Gotthardverteidigung ermöglichen sollen, von der Furka aus den Uebergang über die Grimsel, vom Wallis in das bernische Oberland, zu verwehren. Dafür verlangt der Bundesrat einen Kredit von 120,000 Fr. Auch diese Anlagen wären überflüssig, wenn s. Z. den Einwendungen des Militärdepartements gegen das gegenwärtige Tracé der Grimselstraße Rechnung getragen worden wäre.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Passionsaufführung in Selzach vom letzten Sonntag fand vor ziemlich gut besetztem Hause statt. Namentlich waren auch viele Fremde Franzosen, Deutsche und Engländer anwesend. Nächsten Samstag soll eine Kindervorstellung stattfinden.

— Wie man dem „S. Anzgr." mitteilt, ist letzten Freitag Landjäger von Felten in Grenchen mit einer bedeutenden Summe unterschlagener Gelder (Wirtschaftsgebühren ꝛc.) und Hinterlassung vieler Schulden durchgebrannt.

Bern. Ein Herr Philibert Grosjean in Frinvillier erhielt letzte Woche von Renan aus eine ihm mit der Eisenbahn zugesandte Kuh. Als er sie auf der Bahnstation Reuchenette in Empfang nehmen sollte, war sie in dem betreffenden Wagen am Boden und vermochte nicht, sich zu erheben. Der gerufene Tierarzt erklärte, das Tier habe die Hüften gebrochen und müsse sofort geschlachtet werden. Es scheint, daß beim Manövrieren des Zuges auf einer Station der betreffende Wagen einen zu heftigen Anprall erlitten und auf diese Weise die Kuh Schaden genommen hat.

— In Pruntrut ließ letzte Woche ein Viehhändler aus Frankreich sein Pferd mit Wagen vor einer Wirtschaft ohne Aufsicht stehen. Ein anderes Fuhrwerk, das mit Langholz beladen war, fuhr an das erstere an, das Pferd desselben brannte durch und überrannte auf der Straße drei Kinder, von denen sich zwei in einem Wägelchen befanden und das dritte daneben stund. Alle drei Kinder wurden verletzt, namentlich erlitt ein Knabe von zwei Jahren nebst verschiedenen Verletzungen am Kopfe einen Armbruch.

Luzern. (Korr.) Die Verkehrskommission veranstaltet auf Donnerstag den 25. Juli ein großartiges Seenachtfest mit Seekoncert unter Mitwirkung zweier Musikcorps, Darstellung historischer und allegorischer Gruppen, großem Brillant-Feuerwerk in 7 Abteilungen, Villen- und Seebucht-Illumination und Höhen- und Bergfeuern und ist bestrebt, den Besuchern Luzern's ein außergewöhnliches Schauspiel zu verschaffen.

Das Feuerwerk wird im Programm eine hervorragende Stelle einnehmen und prachtvolle neue Nummern zur Entwicklung bringen. Am Gondelcorso wird eine größere Anzahl festlich beleuchteter und dekorierter Boote Teil nehmen.

Wer den wunderbaren Zauber eines solchen Nachtfestes in der Bucht des weltberühmten Vierwaldstätterseés mit der feenhaften Höhenbeleuchtung einigermaßen kennt, der wird sich diesen seltenen Genuß zu verschaffen suchen.

— Auf der Kappelbrücke in Luzern zählte letzten Samstag mittag ein Herr seine Banknoten, und ihm fehlte kein teures Ding. Doch das Unglück schreitet schnell, und ein Windstoß jagte ihm so ein 100Frankenpapier aus der Hand hinunter in die Reuß. Dorthin nachspringen konnte der Erschrockene nicht, aber dem Quai entlang tat er sein Möglichstes, jemanden zur Rettung seines Lieblings zu entflammen, und es gelang Herrn Wyß, Glashandlung, mit schnellabgelösten Schiffchen den schon der Reußbrücke zuschwimmenden Flüchtling einzuholen und kam so der Eigentümer in glücklichen Wiederbesitz.

Doch um Noten nachzuzählen,
Soll man keine Brücken wählen!

Freiburg. Das Schwurgericht von Murten hat den 25 Jahre alten Stutz von Guin (Düdingen), der beklagt war, am 25. Februar abhin das Kind seiner Frau, um nicht länger für dessen Unterhalt aufkommen zu müssen, so mißhandelt zu haben, daß es starb, trotz hartnäckigen Leugnens schuldig erklärt, worauf derselbe zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Dreißig Zeugen, die geladen waren, wußten wenig Entscheidendes zu sagen, das Gutachten der Aerzte aber ging entschieden auf schuldig.

Basel-Stadt. Im Basler Schlachthaus riß am Sonntag vormittag ein Zuchtstier aus. Wütend durcheilte er mehrere Straßen, alle ihm Entgegentretenden mit Hornstößen bedrohend. Schließlich gelang es dem Schlachthausverwalter, Hrn. Sigmund, der dem Tier mit einer Büchse gefolgt war, diesem auf etwa zwanzig Meter Entfernung eine Kugel in die Stirne zu schießen, der es sofort erlag.

Baselland. Am Montag Abend fiel ein Soldat der Sappeurrekrutenschule, der aus dem sogenannten großen Urlaub einrückte, aus einem Fenster des dritten Stockes der Kaserne in den Hof hinunter. Die Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Verunglückte wurde Dienstag morgens in das Krankenhaus transportiert.

— Nachdem schon letzte Woche aus dem Elsaß eine Andeutung gemacht worden war, der Urheber des schrecklichen Mordes bei Pfeffingen dürfte in einem eben entlassenen Sträfling zu suchen sein, wird nun der Bill. Ztg." gemeldet, der Mörder dürfte identisch sein mit dem am 12. Mai abhin aus dem Zuchthause in Ensisheim entlassenen und bei St. Ludwig über die Grenze geschobenen Metzger Marie Georg Engel aus Straßburg im Elsaß. Derselbe wird als gemeingefährlicher Verbrecher bezeichnet, der mit seiner Entlassung eine 12jährige Zuchthausstrafe abgesessen hat. Fragen muß man bei dieser Meldung nur: Ist das die elsässische Freundnachbarlichkeit, daß man solche gemeingefährliche Burschе, wenn sie die Strafe für ein Verbrechen abgesessen haben, der Schweiz zuweist, und sind wir gehalten, solche Kerls aufzunehmen?

Aargau.

— Die Rotlaufseuche hat eine besorgniserregende Verbreitung angenommen und bedroht unsere Landwirtschaft mit schwerem Schaden.

Die Staatswirtschaftsdirektion bringt daher in Erinnerung, daß folgendes Verfahren dazu dient, die Verbreitung der gemeingefährlichen Krankheit zu unterdrücken:

Der Gemeindeammann, dem das Auftreten der Seuche angezeigt wird, verhängt die Stallsperre und verordnet:

a. daß das Fleisch von umgestandenen Tieren in genügender Entfernung vom Stalle in Gruben von 1½ Meter Tiefe gelegt, mit Petroleum übergossen und zugedeckt wird;

b. daß das Fleisch von geschlachteten Tieren weder verkauft noch verschenkt, sondern lediglich zum eigenen Gebrauch des Eigentümers verwendet wird.

Der Rotlauf der Schweine ist eine sehr ansteckende und leicht übertragbare Seuche. Die Krankheit tritt in einer bösartigen und gutartigen Form auf. Die erstere, welcher die Tiere oft schon nach wenigen Stunden unterliegen, kennzeichnet sich durch: Appetitlosigkeit, Verkriechen in's Stroh, beschleunigtes Atmen, blaurote, große Flecken am Hals, an den Ohren, am Bauch ꝛc. jedoch ohne Anschwellung der Haut.

Die gutartige, nicht tötliche Form (Nesselfieber) kennzeichnet sich ebenfalls durch große Mattigkeit und Appetitlosigkeit, unterscheidet sich aber durch hellrote, runde Flecken, welche jedoch nicht flach sind, sondern aufgroße, beulenartige Anschwellungen auf Kopf, Rücken und Gliedmaßen bilden.

Der Krankheitserzeuger oder Ansteckungsstoff ist ein kleiner nicht sichtbarer Pilz, welcher massenhaft im Blut, Fleisch, in den Eingeweiden und im Kot der erkrankten, getöteten und umgestandenen Tieren vorkommt. Dieser Pilz oder Ansteckungsstoff ist sehr widerstandsfähig und kann sich wochenlang in unreinen Stallungen, in Mist- und Jauchegruben, aber auch im Blut und Fleisch wirksam erhalten.

Alle diese Stoffe, woran der Pilz haftet und welche leicht vertragen werden, sind auch die gefährlichsten Verbreiter der Krankheit. Somit namentlich:

1. Das Fleisch erkrankter und getödteter Tiere: Man darf mit Sicherheit behaupten, wohin solches Fleisch kommt, dahin wandert auch die Seuche. Die Ursache hievon ist, daß das Abwaschwasser und anderer Küchenabfall gewöhnlich in's Futter für gesunde Schweine geschüttet wird. Will man sich daher vor Einschleppung dieser Krankheit schützen, so soll man unter keinen Umständen Fleisch von rotlaufkranken Schweinen weder kaufs- noch schenkungsweise annehmen.
2. Koth und Blut von rotlaufkranken Tieren, welche an Schuhen und Kleidern Seitens der Händler und Metzger in gesunde Ställe vertragen werden. Man soll daher keine fremden Personen in die Stallungen lassen und letztere kühl und reinlich halten.
3. Die lebenden Tiere selber, welche aus verseuchten Stallungen angekauft werden, daher Vorsicht beim Einkauf sehr am Platze ist.

— Das Lied und die soziale Frage. In seiner Begrüßungsrede am Kantonalgesangfest in Wohlen sagte der Ehrenpräsident, Herr Gemeindeammann und Großrat Bruggisser unter Anderm ebenso schön als treffend:

„Wo ein Dichter und ein Komponist das Herz des Volkes auf dem rechten Flecke treffen, da entsteht das Volkslied. Und gerade in unserm lieben Vaterlande, der Schweiz, wird diese herrliche Gesangsspezialität gehegt und gepflegt. Das Leben stellt heute an Jeden große Anforderungen, die Sorgen um die Existenz absorbiren fast des Menschen ganzes Sinnen und Trachten. Die zum mächtigen Strome gewordene soziale Frage beschäftigt die Regierungen aller Länder. Für die Schweiz ist es eine gewaltige Aufgabe, diese große Frage nach und nach zu lösen, auf dem Wege einer stets fortschreitenden, energischen, keineswegs überstürzenden Gesetzgebung. Die Abgeordneten des Schweizervolkes haben in den letzten Sessionen gezeigt, daß sie gesinnt sind, auf jenem Wege vorzugehen. Die soziale Frage verliert das Schreckhafte ihrer äußern Consequenzen, wenn der Staat sich immer mehr und mehr den niedern Volksklassen zuwendet und dieselben zu heben sucht. Seine Sorge soll gelten den Armen, Unglücklichen und den Kranken. Dafür darf er aber auch erwarten, daß die mit Glücksgütern gesegneten höheren Kreise eine offene Hand und ein offenes Herz erziehen. Sowohl im Bunde, als in den einzelnen Kantonen treten immer mehr und immer größere Begehren an den Staat heran. Bei uns im Aargau sind wir an dem Punkte angekommen, wo wir nicht mehr im Stande sind, weitere Postulate unserer Verfassung auszuführen, wenn das Volk dem Staate fernere Mittel verweigern sollte.

Im Kampfe um's Dasein und in der Hitze der politischen und sozialen Debatten, in der wogenden Brandungscheinbar unversöhnlicher Gegensätze, sollte ein Wort genügen, den Frieden herzustellen, und dieses Wort heißt „Vaterland". Nichts ist geeigneter, den Patriotismus in uns zu wecken, als das Lied vom Vaterland. Der Sänger ist berufen, dafür zu sorgen, daß der heilige Funke der Vaterlandsliebe im Volke nicht erlösche."

— Hundebann. Für die Bezirke Zurzach, Laufenburg und Rheinfelden ist der Hundebann aufgehoben worden, für den übrigen Kantonsteil dauert er vorläufig einen weitern Monat noch fort.

— Ein wahres Meisterwerk lithographischen Buntdruckes sind die Festkarten für das Eidg. Unteroffiziersfest, erstellt in der rühmlichst bekannten Firma Müller u. Trüb in Aarau und Lausanne.

Die Vorderseite zeigt links einen das Gewehr bei Fuß haltenden Infanteriewachtmeister, rechts steht man Schützen, Artilleristen und Kavalleristen in voller Aktivität. Eine Alpenansicht, Edelweiß und Alpenrosen und unten militärische Gegenstände, wie Säbel, Trommel, Tornister u. s w., ferner das schweizerische und das Aarauer Wappen vervollständigen das in Zeichnung wie Farbengebung ungemein anziehende Bildchen.

Die Rückseite der Karte zeigt nicht minder gelungene Ansichten der Stadt Aarau vom Alpenzeiger aus, ferner der Festhütte mit Festplatz, des Gerechtigkeitsbrunnens und der Infanteriekaserne.

Jeder Inhaber einer solchen Karte wird mit Vergnügen diesen schmucken Umschlag betrachten, welcher der Festkarte einen bleibenden künstlerischen Wert verleiht und der Firma Müller und Trüeb zur größten Ehre gereicht. Eine geschmackvollere Festkarte ist uns noch gar nicht zu Gesicht gekommen.

— Aarau. Marktbericht v. 17. Juli 1895. Handel sehr lebhaft zu hohen Preisen. Per Bahn wurden abends weiter spediert 254 Stück Großvieh in 51 Wagen. Zugetrieben waren: 147 Ochsen, 383 Rinder und Kühe, 386 Schweine, 6 Schafe.

— Launige Inschriften vom Kantonalgesangfest in Wohlen.

Bogen gegen Villmergen:

Vom Himmel den Segen,
Von Bremgarten das Licht,
Von Villmergen das Wasser, —
Doch umsonst kriegt man's nicht.

Beim Eingang zum Festplatz:

Zum Küssen zwei,
Zum Trinken drei,
Zum Singen vier,
Das lob' ich mir.

Am Triumphbogen bei einer Bogenlichtlampe:

Laßt Euch nicht bangen,
Vor den vielen Stangen;
Kein Geßler hat sie aufgestellt.
Nein! Freunde nur von Licht und Welt.

— Musterschutz in der Strohindustrie. (Eingel.) In einer der letzten Nummern Ihres Blattes wurde gemeldet, daß Hr. L. Schmid in Hägalingen vor Bundesgericht seinen Prozeß gegen Hrn. Waiser verloren habe, da er ein Muster der letztern Firma einfach kopierte. Letzteres ist nicht richtig, indem Hrn. Schmid das betreffende Muster im Herbst 1893 von den Herren Bruggisser u. Cie. zur Anfertigung eines kleinen Auftrages übergeben wurde. Auch wurde das betr. Muster schon lange vorher in allen Gegenden angefertigt. Der Entscheid des Bundesgerichtes ist einfach unbegreiflich.

Anm. d. Red. Wir müssen natürlich dem Einsender die Verantwortlichkeit für seine Behauptungen überlassen.

— Eine bemerkenswerte Reitertour wird am Freitag, Samstag und Sonntag der Reiterverein Oberwynental ausführen, nämlich am ersten Tag über Luzern und den Brünig nach Innertkirchen, am zweiten Tag über Grimsel, Furka, Realp nach Andermatt und am Sonntag nach Erstfeld, wo die Teilnehmer die Bahn nach Luzern nehmen, um dann von da am Abend wieder nach Hause zu reiten.

Die schneidige Tour wird unter dem Kommando des Hrn. Kavalleriefeldweibel Burger-Weber, Gemeindeammann, ausgeführt.

— Möriken. (Eingel.) Am Platze des scheidenden Herrn Rud. Weber wählte hiesige Gemeinde einstimmig als Fortbildungslehrer mit einer Besoldung von Fr. 1800 den Herrn Ludwig Kim von Wallbach z. Z. Lehrer in Strengelbach.

— Zofingen. Am Dienstag hatte Zofingen sein Jugendfest. Es nahm, von prächtigem Wetter begünstigt, den schönsten Verlauf. Am frühen Morgen schon erklang ein Hornquartett vom Kirchturm herab. Am Festakt in der Kirche beteiligte sich zum ersten Mal auch ein Orchester.

Das Kadettenmanöver am Nachmittag war ganz besonders gelungen. Der Rest des Tages war dem Tanze gewidmet.

„Vielleicht daß in die langen Rundtänze ins künftig durch das Arrangement von Reigen und

Etwas vom Heiraten.

Unter vorstehender Ueberschrift bespricht ein Mitarbeiter der „Köln. Volksztg." die heutige Ehescheu der Männer und kommt dabei zu folgenden Betrachtungen: „Unwillkürlich fragt man sich, wie die auffallende Bedenklichkeit der Männer zu erklären sei. Sind sie etwa von Hause aus Hasenfüße oder schwerfällige Tröpfe? Wie? Oder sind sie frivole Naturen, verstockte Ehefeinde? Möglich, daß der traurige Schlag der letztern da und dort zugenommen hat. Im allgemeinen halte ich die Junggesellen für ebenso heiratslustig als heiratsscheu, und wenn diese über jene Eigenschaft lange Zeit den Sieg davonträgt, so muß das trotz allen Ermunterungen an den Damen liegen. Die Sache verhält sich vielleicht so: Jeder Beruf erfordert bekanntlich eine eigene Vorbildung. Wie steht es nun mit der Vorbildung mancher Mädchen zur Ehe, die ja die meisten von ihnen als ihr künftiges Hauptfach betrachten? Prüft man ihre Erziehung und ihren Unterricht, so kommt man auf den Gedanken, die Ehe müsse ein Institut sein, worin vorzugsweise gemalt, gesungen, Klavier gespielt, französisch and englisch gesprochen wird, worin alle möglichen schönen Dinge fabriziert, die verschiedensten Fragen aus den verschiedensten Wissenschaften mit seltener Gründlichkeit verhandelt werden, kurz, worin alles das Hauptsache ist, was tatsächlich in den meisten Ehen Nebensache ist. Ich bin gewiß ein schlichter Mann und traue mir in der höhern Töchter-Pädagogik kein Urteil zu. Ich meine bloß, praktischer wär's vielleicht, wenn manche junge Damen praktischer erzogen würden. Vielleicht lebt man auf weiblicher Seite in dem schönen Glauben, sämtliche Herren, die einen Frack besitzen, seien Millionäre. Sehr schmeichelhaft für die Herren. Allein nicht wenigen geht es dabei wie einem Schriftsteller, der zufällig kein Doktor ist, aber von jedem „Herr Doktor" genannt wird: wehrt er bescheiden ab, so verliert er seinen ganzen Nimbus, läßt er sich ruhig „Doktor" schimpfen, so setzt er sich der Gefahr einer Blamage aus. Sehet, so geraten manche Herren in ihrer Verzweiflung auf den Einfall, eine sogen. gute Partie zu machen, d. h. nicht eine Frau, sondern viel Geld zu heiraten. Diese verdienen nun Prügel. Sie bekommen sie auch im Laufe ihres ehelichen Lebens, wenn auch nur moralische. Andere, bei denen das Herz doch stärker als der Verstand ist, zaudern eben. Sie hoffen im geheimen auf das große Los, auf den Tod eines unbekannten Erbonkels und auf andere Glücksfälle, die nicht so leicht eintreffen. Nun, meine Freunde, ein Wort unter uns. Ihr unterschätzt die Mädchen. Wißt nämlich, in jedem Mädchen steckt eine wahre Zauberkünstlerin. Was sie nicht kann, lernt sie schon mit der Zeit. Ich kannte eine Dame, der soll folgendes artige Stücklein passiert sein: Es war der erste Morgen nach der Hochzeitsreise. Sehr vergnügt saß sie mit dem Gemahl in ihrem neuen Heim. Auf dem blitzblank gedeckten Frühstückstische stand eine Wiener Kaffeemaschine, darunter schon eine gute Weile eine Spiritusflamme munter brannte. War das gemütlich! Ab und zu guckten sie durch die Glasglocke, in Erwartung des braunen Kaffeebrodels. Doch es wollte und wollte sich nicht zeigen. Der Mann, der gerade am ersten Morgen nicht gerne zu spät aufs Bureau kommen wollte, rückte unruhig auf dem Stuhle, das Frauchen aber beschwichtigte ihn: „Schatz, sei doch nicht so ungeduldig! Bei einer neuen Maschine geht das noch nicht so schnell." Schließlich wurde auch sie unruhig. Sie wollte den Glasdeckel aufheben, um einmal nachzusehen, schrie aber laut auf, denn sie hatte sich die Fingerchen verbrannt. Ueberhaupt, was war das? Die ganze Maschine schien zu glühen, und bei näherm Zusehen entdeckte sie, daß gewisse Metallteile schon zu schmelzen begannen. Rasch löschten sie die Flammen und sahen sich sprachlos an, bis plötzlich der Gatte bemerkte: „Herzchen, du hast am Ende kein Wasser hineingetan." Das Herzchen bekam einen roten Kopf und machte große Augen. „Wasser?" sagte es im Tone höchsten Erstaunens — in der Tat, daran hatte es nicht gedacht. Was war zu machen? Dem Manne blieb eben noch Zeit zu einem eiligen Frühstück im nächsten Cafe. Unglücklicherweise sah ihn dort ein Bekannter, der natürlich nachher jedem, der es hören wollte, erzählte, der junge Ehemann habe schon am ersten Morgen ins Restaurant flüchten müssen.

Das Frauchen nahm sich jedoch das kleine Malheur zu Herzen und ist nach und nach eine vorzügliche Hausfrau geworden. Das ist ein einzelner Fall, aber er ist lehrreich. Allmählich werden sie alle vorzügliche Hausfrauen. Also was zögert ihr? Seid doch nicht solche Hasen! Denkt einmal, wie hübsch es sein wird, wenn ihr euch übers Jahr nicht mehr selbst die Knöpfe anzunähen braucht. Vorwärts, die Gelegenheit ist jetzt besonders günstig. Schickt euern Frack zum Schneider, daß er ihn hübsch aufbügele. Kauft euch ein Paar schöne weiße Handschuhe, steckt auch zur Vorsicht ein zweites Paar ein und dann entschlossen ans Werk. Nur nicht mehreren zu gleicher Zeit den Hof machen — das ist nichts! Einer allein, der aber gründlich. Sollt sehen, bald wird euch aus dem Kranze der älteren Damen eine mit besonderem Wohlwollen mustern — das ist die Mama. Wenn ihr dann nach Mitternacht, erschöpft von der ungewohnten Springbewegung, einen Augenblick an einer Säule lehnt, wird euch ein würdiger Herr freundlich auf die Schulter klopfen und etwas von einer Abendgesellschaft murmeln, wo er das Vergnügen zu haben hoffe — das ist der Papa. Nicht wahr, da fangt ihr schon an zu schmunzeln — — Der Tausend! ich bin neugierig, wie viele Dankschreiben mir meine Schreiberei eintragen wird!"

Festspielen mehr Abwechslung und den Tafelnden unter den Linden erhöhte Augenweide geboten werden könnte. Am guten Willen hat es auch dieses Jahr nicht gefehlt, allein verschiedene Verumständungen hinderten die Ausführung," bemerkt das „Zof. Tagblatt".

— Lausenburg. Ueber den gestern gemeldeten Unfall wird dem „Vaterland" geschrieben:

Hinter dem Städtchen auf dem bekannten aussichtsreichen „Schloßberg", dessen Gipfel die Ruine des alten Habsburger Schlosses ziert, waren drei Arbeiter mit der Renovation des dem Verfalle entgegengehenden Burgturms beschäftigt, als plötzlich das Gerüst krachend zusammenbrach und samt den Mannen in die Tiefe stürzte. Zwei Arbeiter erlitten erhebliche Verletzungen, während der dritte, Maurermeister Wächter, von einem hervorragenden Nagel angespießt, von demselben heimahe durchbohrt und zwischen Balken eingeklemmt wurde. Mehr als eine Stunde befand sich der Unglückliche in dieser verzweifelten Lage, die Gedärme traten ihm zum Leibe heraus. Nach vielen vergeblichen Versuchen konnte er endlich noch lebend befreit werden, alle Kleider mußten ihm vom Leibe geschnitten werden. Wächter ist Vater von mehreren unmündigen Kindern, an seinem Aufkommen wird gezweifelt, da die Verletzungen tötlich sind. Schuld am Unglücke war die Verwendung von zu schwachem Holz.

— Kaisten. (Korr.) Der Arbeiter Albert Weiß von Kaisten, welcher letzten Montag vom Gerüst des Schloßturmes in Laufenburg stürzte, ist seinen schweren innern und äußern Verletzungen unter furchtbaren Schmerzen erlegen.

— Zurzach. Am Sonntag fand hier das Jugendfest statt. Das Städtchen war hübsch beflagt. Das Kadettenmanöver, bei dem „Freischaren" mitwirken, gelang sehr gut. Vom Lande waren viele Besucher da und das ganze Fest nahm einen schönen, gemütlichen Verlauf.

— Klingnau. Hier ertrank am Dienstag Abend beim Baden die 17jährige Tochter des Hrn. Buchdrucker Bürli, Verleger der „Botschaft".

Ausland.

Frankreich. Wenn Eiffel für seine Prellerei im Panamahandel dem Zuchthaus entschlüpft ist, so hat er doch wenigstens den Becher der Schande wiederholt bis auf die Hefe leeren müssen. In der Sitzung der französischen Kammer vom Samstag ist er neuerdings am Pranger erschienen. Pourquery de Boisserin fragte die Regierung an, was sie gegenüber dem skandalösen Beschluß des Ordensrates der Ehrenlegion, Eiffel und Fontane nicht aus der Liste der Dekorierten zu streichen, zu tun gedenke. Der Kassationshof habe zwar allerdings Eiffel wegen Verjährung freigesprochen; aber für die Ehre gebe es keine Verjährung, und der Ordensrat hätte ihn daher doch streichen müssen. Oder behalten etwa die ehrwidrigen Handlungen ihren schimpflichen Charakter nicht, wenn sie durch Verjährung straffrei werden? Eiffel habe bei einem Geschäfte von 75 Millionen 33 Millionen ergaunert, sei aber nicht bestraft worden. Die Religion haben wir zerstört. Wenn auch die Ehre nicht mehr existiert, bleibt nur noch die Gewalt, um das Volk zur Achtung der Gesetze zu zwingen.

Justizminister Trarieux beantwortete die Interpellation dahin, er besitze kein gesetzliches Mittel zur Annullierung eines Beschlusses des Ordensrats, sonst würde er Pourqueys Interpellation nicht abgewartet haben, um diese unwürdigen Legionäre streichen zu lassen. Der Ordensrat könne auch nicht streichen, wenn keine Klage vorliege. Es finde sich im Gesetze keine Handhabe. Vom moralischen Standpunkte aus haben Eiffel und Fontane hier kein Verteidiger. Was ist zu tun? Wollen Sie den Ordensrat absetzen? Die Entscheidung über die Würdigkeit könnte auch nur wieder irrenden Menschen anvertraut werden. (Großer Lärm.) Der Minister schließt: Ich wiederhole meinen Gedanken, der mißverstanden wurde. Ich sage, alle Menschen können irren. (Große Heiterkeit.) Minister-Präsident Ribot: Ich glaube, die Kammer ist nahezu einhellig derselben Ansicht in dieser Sache. (Rufe: Nicht nahezu, sondern ganz!) — Jullien: Nur der Justizminister teilt die Ansicht der Kammer nicht. — Rouanet: Er ist ja Senator. — Ribot verspricht, eine Reform des Ordensrates zu erwägen. Darauf nahm die Kammer mit 438 gegen 2 Stimmen eine Tagesordnung an, welche das Bedauern über den Beschluß des Rates der Ehrenlegion ausspricht und die Regierung auffordert, eine Gesetzesvorlage zur Reformierung dieses Rates einzubringen.

Der Großkanzler und der Ordensrat der Ehrenlegion haben nunmehr demissioniert.

— Der deutsche Kaiser interessiert seit den Kieler Festen außerordentlich in Frankreich, namentlich die Frauen finden an seiner Persönlichkeit Gefallen. Im „Figaro" erschien soeben ein Artikel der Baronin Deslandes über den Kaiser, worin dieser als Friedensfürst gefeiert wird. Die Dame schreibt von ihm:

„Seine Aufrichtigkeit ist evident, er begriff früh seine große friedliche Mission. Seine Bemühungen in dieser Richtung waren wirksam und beharrlich. Seine Handlungsweise beim Tode Carnots war eine der schönsten spontanen Taten der Weltgeschichte. Sein Prestige in Europa ist unbestreitbar, und dieser Friedenskaiser, der sich in den Mittelpunkt Europas gestellt hat, und über die deutschen Grenzen hinaus ein universelles Interesse für die Weltereignisse beweist, ist nicht etwa blos eine romaneske Gestalt. Er ist das Deutschland von einst, jenes, welches so sehr Frankreich liebte vor den Ereignissen, an welchen der Kaiser unschuldig ist. Er ist die kühnste Verwirklichung in Fleisch und Blut der Idee der großen modernen deutschen Denker. Man erkennt in ihm das Ideal, das Nietzsche formulierte. Er ist Parsifal, der außerordentlich instinktive, welchem das Geschick gehorcht."

Italien. Die Auswanderung aus Italien, namentlich aus dem Venetianischen, der Lombardei und Calabrien, nimmt seit einigen Wochen wieder außerordentliche Dimensionen an. In der letzten Juniwoche schifften sich in Genua 5600, in den südlichen Häfen mehr als 4000 italienische Auswanderer ein, welche sich meist nach Brasilien wenden.

Stambuloff.

Stambuloff, dessen Ende jeden Augenblick eintreten kann, ist erst 42 Jahre alt, allein trotzdem gehört er doch schon zu den Männern, die bereits an der Befreiung ihres Vaterlandes teilgenommen haben. Er ist 1853 in Tirnowo geboren, studierte in Rußland die Rechte und kehrte dann in sein Vaterland zurück. Im Jahre 1875 erregte er in Eski Sagra einen Aufstand gegen die Türken, mußte aber, nachdem das Unternehmen gescheitert war, ins Ausland flüchten. Den Feldzug von 1877—78 machte Stambuloff als Freiwilliger mit. Nach Beendigung des Krieges wurde er Advokat und während dieser Zeit wurde er auch bald als Politiker bekannt. Als Mitglied der Sobranje tat er sich von Anfang an so hervor, daß diese ihn bald zu ihrem Vorsitzenden wählte. In dieser Stellung befand er sich noch, als am 21. August 1886 das Attentat gegen den Fürsten Alexander stattfand. Mit Mutkurow und Karawelow bildete Stambuloff die Regentschaft, der es nach mancherlei Fährlichkeiten erst am 7. Juli 1887 gelang, in der Person des Prinzen Ferdinand Bulgarien wieder einen Fürsten zu geben. Von dem 14. August des genannten Jahres bis zum 29. Mai 1894 war Stambuloff Premierminister und der eigentliche Leiter der Regierung Bulgariens, unter schwierigen Umständen, denen kaum ein anderer bulgarischer Staatsmann gewachsen gewesen wäre. Mit eiserner Faust schlug er alle von russischer Seite angezettelten Verschwörungen nieder und die hervorragendsten Teilnehmer derselben ließ er, auch wenn sie sich noch so verdient für das Vaterland gemacht hatten, niederschießen. Daß er in jener Zeit selbst wiederholt die Zielscheibe von Mordbuben gewesen, ist bekannt, allein dieselben erreichten nie ihren Zweck. Auch der gestürzte Minister schien aber manchen politischen Gegnern desselben noch immer gefährlich und so ruhte der bald offen, bald geheim gegen Stambuloff geführte Intriguenkrieg nicht. Seinen Abschluß hat derselbe jetzt in einem auf offener Straße, im Lichte eines hellen Sommerabends ausgeführten Meuchelmorde gefunden.

Wie in politischen Kreisen verlautet, ist Stambuloff schon seit langer Zeit auf einen Mordanfall gefaßt gewesen und er hat die Veröffentlichung von Schriftstücken vorbereitet, die nach seinem Tode beziehungsweise nach einem Attentate veröffentlicht werden sollen und durch welche die Art und Weise des gegen ihn gerichteten Komplotts klargestellt wird. Die Veröffentlichung, welche bald erfolgen wird, dürfte für die Regierung sehr kompromittierend sein.

Alle Hände in ganz Europa weisen auf diese Regierung, als die moralisch Schuldige an dem Mordanschlag, indem sie durch ihr Verhalten Stambuloff geradezu vogelfrei erklärte und ihn jedem preisgab, der sich den Blutlohn verdienen wollte.

Das Attentat wirft ein schauerliches Licht auf die neue Aera des Verhältnisses zwischen Bulgarien und Rußland. Gerade jetzt weilt eine bulgarische Deputation in Petersburg, angeblich um einen Kranz auf das Grab Alexanders III. niederzulegen, in Wirklichkeit um eine Versöhnung zwischen Rußland und Bulgarien zu Stande zu bringen. Während der ganzen Regierungszeit Stambuloff's waren alle Beziehungen Rußlands zu Bulgarien abgebrochen. Fürst Ferdinand beseitigte vor einem Jahr Stambuloff in der bestimmten Absicht, mit Rußland in ein besseres Verhältnis treten zu können. Seit der Beherrscher der Bulgaren sich verheiratet hat, verspürt er eine Sehnsucht nach internationalem Fürstenglanz, der ihm bis jetzt gefehlt hat. Den kann er aber nur erlangen, wenn der russische Zar Ferdinand als Fürsten offiziell anerkennt. Unter Stambuloff's Regime war das ausgeschlossen; darum brachte man diesen der Gnade des Zaren zum Opfer. Und elende Knechtesseelen taten nun noch ein übriges und verübten, mit oder ohne Auftrag der bulgarischen Regierung, den Mordanschlag auf Stambuloff, damit der unbequeme Mann den ehrgeizigen Plänen des jungen Fürsten auch nicht einmal mehr als Privatmann im Wege sei.

Doch die Henkersknechte könnten sich irren. Das Blut Stambuloff's wird wohl kaum ungerächt bleiben.

Verschiedenes.

— Man muß sich zu helfen wissen. Von einem Freunde in Wilhelmshaven, welcher den Kanalfestlichkeiten beigewohnt hat, wird den „Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land" folgende hübsche Episode berichtet, die sich bei der Eröffnungsfeier des Kanals in Rendsburg zugetragen haben soll: „Bei der Durchfahrt der Schiffe durch den Kanal wollte es sich die Rendsburger Stadtkapelle nicht nehmen lassen, auch ihrerseits zu der Verherrlichung des Festes beizutragen. Sie hatte sich von sämmtlichen Schiffen die den Kanal durchfuhren, die Nationalhymne einstudiert, und so wurde denn jedes Schiff mit der betreffenden Nationalhymne begrüßt. Das letzte der erscheinenden Schiffe war ein türkisches. Darob große Bestürzung bei unseren Rendsburger Stadtmusikanten, auf eine türkische Nationalhymne waren sie nicht „eingefuxt". Doch als sie in der Flagge des türkischen Schiffes einen Halbmond erblickten, kam ihnen ein glücklicher Gedanke und schnell entschlossen huben sie an: „Guter Mond, du gehst so stille" u. s. w. Den lieben Türken hat die Nationalhymne derartig gefallen, daß sie sich sofort die Noten von der Kapelle haben kommen lassen."

— Das dicke Ende. Ein bernisches Blatt meldete dieser Tage: „Der in Detroi (Michigan) lebende Sohn des verstorbenen Berner Professors Demme hat sich mit einer der reichsten Damen Michigans verheiratet. Der Schwiegervater des Hrn. Demme, David Whitney, besitze 50 Millionen Franken." Nun verlautet aber, — was das bernische Blatt seinen Lesern vorenthielt — daß der Herr Schwiegerpapa in spe die Tochter wegen dieser „Mißheirat" enterben werde.

— Neue Goldfunde werden von Coolgardie in Westaustralien fortwährend gemeldet. In Maible-Bai fand man, nach der „K. Z.", einen Goldklumpen von 196 Unzen Gewicht. Eine reiche Goldader wurde in Bayleys Reward entdeckt. Immerhin ist die Golderzeugung nicht so ergiebig, wie man vielleicht bei einem flüchtigen Blick in eine australische Zeitung glauben möchte. Da stand neulich im „Daily Telegraph" eine Nachricht aus Westaustralien mit der Ueberschrift „A hill of gold" (ein Hügel von Gold). Bei näherem Nachsehen ergibt sich die Tatsache, daß man einen Erzgang gefunden hat, der auf eine weite Strecke hin „vermutlich" drei Unzen Gold aus der Tonne Gestein liefern wird; mit anderen Worten: der goldene Berg besteht zu einem Teil aus Gold und zu 9999 Teilen aus irgend etwas Anderem, nur nicht Gold.

— Einen dummen Streich haben 2 Schüler des Gymnasiums Heiligenstadt (Sachsen) begangen. Das Gymnasium unternahm dieser Tage einen Ausflug nach Hanstein bei Bornhagen. Zwei Gastwirtssöhne, welche Schüler des Gymnasiums sind, expedierten Tags vorher eine Postkarte an einen Hotelier in Reinhausen, auf welcher sie demselben die Ankunft von 250 Schülern mitteilten und ihn aufforderten, für ausreichende Speisen und Getränke zu sorgen. Der Wirt entsprach diesem Wunsch. Sein Warten auf die Gäste war aber vergebens. Der also Geschädigte fuhr sofort nach hier und veranlaßte eine Untersuchung, die auch die zwei Leichtfüße erkundete. Dieselben sind bereits aus der Schule verwiesen; die Väter der leichtsinnigen Schüler haben zirka 200 Mark für den erlittenen Schaden leisten müssen. Da die fragliche Postkarte mit dem Namen des Kastellans unterzeichnet war, so wird gegen die Uebeltäter noch eine Anklage wegen Urkundenfälschung beim Gericht anhängig gemacht werden.

— Gefährliche Ballonfahrt. Letzten Sonntag stieg von Dijon aus ein Luftfahrer, Herr Chernay, mit seinem Ballon bei dem bekannten stürmischen Wetter zuerst in der Richtung gegen den Jura; dann trug ihn der Ballon gegen Belfort und Mülhausen und schließlich an die Schweizergrenze gegen Basel. Verschiedene Versuche, zu ankern und Boden zu fassen, wurden durch den stark wehenden Wind oder sonstwie verhindert und schließlich, als es vermittelst herbeigeeilter Landbewohner gelang, den Ballon zum Stehen zu bringen, fanden die erschreckten Bauern den Besitzer infolge des Passierens von Wäldern und Obstgärten in zu tiefer Lage mit blutüberströmtem Angesicht und andern Verletzungen. Als dieser endlich auf den Boden sprang, wobei er sich auch noch einen Fuß verstauchte, faßte abermals ein Sturmwirbel den Ballon, entriß ihn den Händen der erschrockenen Bauern und entführte ihn in der Richtung gegen den Bodensee und das Tyrol. Da der Ballon einen bedeutenden Wert hat, so liegt dem Eigentümer desselben viel daran, ihn wieder zu erhalten. Wer über das Schicksal des Ballons Aufschluß in dieser oder jener Weise geben kann, wird gebeten, an Herrn Chernay in Dijon zu schreiben.

— Skrupulöse Ehrlichkeit. Als Kuriosum sei mitgeteilt, daß der Eisenbahndirektion in Erfurt der Betrag von 2 Mark zugeschickt wurde mit folgendem Schreiben: „Ich bekam kürzlich von verwandter Seite eine nur für die Heimreise benutzte Rückfahrkarte, die ich, aus Unkenntniß der dem entgegenstehenden Bestimmung zur Rückreise verwendet habe. Um vor mir selber gerechtfertigt dazustehen, erlaube ich mir, zur Ausgleichung des der Eisenbahn durch die vorschriftswidrige Fahrkartenbenutzung etwa erwachsenen Schadens hiermit zwei Mark zu übersenden. Hochachtungsvoll ..."

— Ein zum Tode verurteilter Greis. Der Schwurgerichtshof in Olmütz verurteilte den siebenundachtzigjährigen Greis Franz Marek, Ausgedinger in Czekin, wegen Mordes zum Tode. Marek hatte in der Absicht, einen seiner Verwandten, Josef Drabek, aus Haß zu töten, Arsenik in eine Griesspeise gemengt. Drabek aß von dem Gerichte und erkrankte schwer, während sein siebenjähriger Sohn an dem Genusse der vergifteten Speise starb. Die Arsenikmenge war so groß, daß 200 Personen vergiftet werden konnten.

— Vernichtende Kritik. Die Frage „Shakespeare oder Bacon? entscheidet ein Theaterkritiker in seinem Referate über die Aufführung des erwähnten Schauspiels durch eine wandernde Schauspielertruppe in geistreicher Weise. Der Kritiker schreibt: „Die Vorstellung war gänzlich überflüssig. Sie bot nur den einen Nutzen, daß wir entscheiden können, ob Shakespeare oder Bacon der Autor des „König Lear" ist. Man möge die Gräber der beiden hervorragenden Engländer öffnen. Derjenige, der den „König Lear" geschaffen, muß sich nach diesem Abend zweifelsohne im Grabe — umgedreht haben."

Lokales.

— Eidgenössisches Unteroffiziersfest. Laut Beschluß der gestrigen Komiteesitzung bewegt sich der Festzug, Sonntag morgens 11 Uhr, vom Graben durch die Laurenzenvorstadt, Zeughausstraße, Bahnhofstraße, Kasinostraße, Schmiedgasse, hintere Vorstadt, um die obere Mühle durch die vordere Vorstadt und Rathausgasse, Zollrain, Metzgergasse, Kronengasse, Rathausgasse, Obertor, Ziegelrain, Schachen in die Festhütte. Die Kadetten mit Tambouren und Pfeifern werden die Spitze des Zuges bilden, für den Zug sind die Musiken von Erlinsbach und Buchs, sowie die Stadtmusik und die Konkordia gewonnen. Der Festzug gruppiert sich sektionenweise mit ihren Fahnen, so daß sich ein schönes militärisches Bild vor den Zuschauern entfalten wird.

Neueste Nachrichten.

☛ Bern, 17. ds. Wir vernehmen, daß der Zustand von Bundesrat Schenk den ganzen Tag über bedenklich war und gegenwärtig (9 Uhr abends) daß äußerste zu befürchten steht.

Bern, 17. Juli. Die Theatergesellschaft Lenzburg beabsichtigte die Errichtung eines Volkstheaters in Bern; der hiesige Gemeinderat verweigerte indeß die nötige Bewilligung, weil aus diesem Unternehmen dem ständigen Sommertheater eine schädigende Konkurrenz erwachsen würde. Gegen den gemeinderätlichen Beschluß hat nun die Theatergesellschaft Lenzburg durch ihren Anwalt, Fürsprech Gloor in Bern, beim Regierungsrat einen Rekurs eingelegt und es soll die Angelegenheit bis vor die Bundesversammlung gebracht werden, falls die bernischen Behörden den Rekurs abschlägig bescheiden.

Montreux, 17. ds. Gegen 6 Uhr abends erfolgte hier ein äußerst heftiger „Baudaire"-Sturm. Viele Scheiben wurden eingedrückt, und zahlreiche Schiffe liefen ernste Gefahr. Ein an einer Häuserfassade arbeitender Malergehülfe wurde durch den heftigen Windstoß an die Kante eines Balkons geschleudert und getötet.

Sofia, 17. Juli. Die Aerzte, welche Stambuloff behandeln, konstatierten, daß derselbe keine Gehirnverletzungen habe. Stambuloff, der seine volle Besinnung bewahrt hat, erklärte dem Staatsanwalt, er habe unter seinen Angreifern einen gewissen Lauskhieff und einen gewissen Haly wiedererkannt. Die österreichische Regierung hat an Frau Stambuloff ein Beileidstelegramm gerichtet.

Sofia, 17. d. Die „Swoboda" gibt eine Darstellung des Attentates auf Stambuloff, welche mit den bereits gemeldeten Berichten übereinstimmt, und behauptet, Petkoff habe zehn Minuten bei dem am Boden liegenden Stambuloff verbleiben müssen, ohne Hülfe zu erhalten. Das Blatt macht den Fürsten Ferdinand und die Regierung für das Attentat verantwortlich, da sie Stambuloff nicht abreisen ließen.

Telegramme vom 18. Juli.

Bern. ☛ In dem beunruhigenden Befinden des Herrn Bundesrat Schenk brachte die letzte Nacht, während man zeitweise das Aeußerste befürchtete, eine Besserung. Es ist namentlich die fortwährende Abnahme der Kräfte, welche zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

Bern. Der seit Sonntag vermißte Herr von Steiger-Pigott ist noch nicht aufgefunden. 50 Kantonspolizisten durchsuchen heute nochmals den ganzen Bremgartenwald.

London. Gewählt sind: 270 Unionisten, 65 Liberale, 6 Parnelliten, 27 Antiparnelliten, 2 Arbeiterkandidaten.

Die Unionisten gewinnen 54, die Liberalen 10 Sitze.

Petersburg. Der Zar hat gestern die bulgarische Deputation empfangen.

Wien. Fürst Ferdinand von Bulgarien wollte der Gattin Stambuloffs sein Beileid ausdrücken lassen, diese aber wies den Hofmarschall zurück und erklärte, sie verbitte sich jede Kondolation von dieser Seite.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	25,7	724,7	759,1	No	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	16,9	727,0	761,4	E 1/3	Regen
18.	Mrg. 7 Uhr 30	16,9	727,0	761,4	E.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,0 °C. Maximum 27,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Juli 1895.
Veränderliche Bewölkung, gewitterhaft, Temperatur weniger hoch.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7
Pompiers und Depot
Freitag den 19. Juli 1895,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2727 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.
8½ Uhr Turnhalle. 2722

Lampions
Blumenpapier
in schöner Auswahl empfiehlt
Marie Schmuziger
Aarau, Rathausgasse 1.

Lampions
in großer Auswahl empfiehlt billigst
2716 **Ed. Müller**, Schirmfab.

!! Für Illumination !!
Lampion Lampion
in schöner Auswahl
Hemmeler-Haßler,
2703 Metzgergasse.

Aufs Unteroffiziersfest
halte ein großes Depot in
Fahnen
Flaggen
und
Wappen,
große
Riesenflaggen
10–14 Meter Länge,
große
Seilfahnen
eidgenössische, 4–10 cm²,
Flammenfahnen
in der Mitte mit Wappen,
und anderes mehr.
Billige Mietpreise.
A. Suter,
2659 Pelzgasse Nr. 133.

Schuhbranche.
Ein mit dem mechanischen Teil der Schuhfabrikation völlig vertrauter
Werkführer
findet bei hoher Salarierung eine **Lebensstellung** in einer groß zu errichtenden überseeischen Schuhfabrik. — Bewerber mit besten Zeugnissen wollen mit kurzem Beschrieb ihrer bisherigen Thätigkeit sich schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler, Basel** sub Chiff. **A 2635 Q.** 2715

G. Hunziker,
Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Flüssigen
Fruchtzucker
in Flaschen von Ko. 3, 5, 10
empfiehlt 2723
Gloor-Siebenmann.

Von 4 Uhr an frisch gekochte
Oehrli
Schnörrli
Knödli und
Gnagi
empfiehlt bestens 2729
Otto Häfliger, Metzger.

Matjes-Häringe
empfiehlt 2662
Gloor-Siebenmann.

Buchs, 17. Juli 1895.

J. J.

Wir machen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Anna Elisabetha Brunner
geb. Trümpler, von Hirslanden,

heute Morgen, nach langer Krankheit, im Alter von 70 Jahren gestorben ist.

Es bittet um stille Teilnahme

Für die trauernden Hinterlassenen:
E. Meier-Brunner, Verwalter.

2725 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 19. Juli, vormittags 11 Uhr, in Suhr.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Festhüttenprobe
mit Konsumation
Freitag den 19. Juli, abends 8 Uhr
Musikalische Produktionen.
Eintritt frei.
Jedermann ist freundlichst eingeladen 2731
Das Organisationskomitee.

Eidgen. Unteroffiziersfest.

Lebendes Bild
heute **Donnerstag Probe! alle! im Saalbau,** nicht in der Festhütte. Nicht in Uniform, aber Gewehre und Säbel mitbringen.
2726 **Das Vergnügungs-Komitee.**

Eidgen. Unteroffiziersfest
in Aarau
20—22. Juli 1895.

Zum Verkaufe gelangen folgende Karten:
1. Ganze **Festkarten** mit 3 Bankettcoupons zu Fr. 10.
2. **Zirkulationskarten,** berechtigend zum freien Eintritt in die Festhütte und zum freien Zutritt zu den Wettübungen **während der ganzen Dauer des Festes** zu Fr. 2.
3. **Eintrittskarten** mit gleicher Berechtigung wie die Zirkulationskarten, **jedoch gültig nur für je einen Vormittag, Nachmittag oder Abend,** zu 50 Cts.
4. **Bankettkarten** mit Berechtigung zum einmaligen freien Eintritt in die Festhütte zu Fr. 2. 50.

Der Verkauf erfolgt im Bureau beim Haupteingang zur Festhütte.
Aarau, 17. Juli 1895.
2730 **Das Finanzkomitee.**

Eidg. Unteroffiziersfest, Aarau.

Dekorations-Material
Fahnen, Flaggen, Stangen, Knöpfe & Wappen etc.
können kauf- und mietweise bezogen werden im Laden der **Frau Birkhofer,** Rain 821.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
A. Wyder-Brast,
Vertreter von **Hans Riggenbach,**
2684 Dekorationsgeschäft, Zürich.

Bierbrauerei Holzach.

Heute Donnerstag (bei jeder Witterung) 2720
National-Concert
der beliebten Tyroler Sängergesellschaft
A. Ploner aus Innsbruck.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Mineralbad und Luftkurort
Schwarzenberg
700 M. ü. Meer. Telephon. **Gontenschwyl** (Aargau) Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte Etablissement in waldreicher, windgeschützter Gegend bietet Erholungsbedürftigen angenehmsten Aufenthalt. Reben natürlichen **Mineralbädern, Salz-, Sool-** und **Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat.** Vorzügliche Wirkung gegen chronischen **Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Blutarmut** 2c.
Molken, Kuh- und Ziegenmilch. 2682
Sehr romantische, ausgedehnte Waldpromenaden, gut möblierte Zimmer. — Prospekte mit Ansicht und weitere Auskunft erteilen
Kurarzt: Der Besitzer.
Dr. med. Steiner. **H. Frey-Gredel.**

Hôtel GERBER
Aarau.



Eröffnung des neuen Gasthofes.

Es empfiehlt sich recht angelegentlich 2649
Hans Gerber.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
1. **Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	8. **Maisschrot** „ 100 K° à	18. —
2. **Kainit** „ 100 „ à	6. 10	9. **Weizenkopfm.,** 100 „ à	15.50
3. **S. P.**[15] „ 100 „ à	11. —	10. **Roggenschrot** „ 100 „ à	15.50
4. **K. M. S. I.** „ 100 „ à	13. —	11. **Rebenspritzen** à Fr. 28. —	
5. **Kupfervitriol** p. Kilo à	—. 55	und Fr. 42. —.	
6. **Soda** „ à	—. 12	12. **Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
7. **Erdnußmehl** p. 100 K° à	19. —		

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732
Die Verwaltung.

Zum Verkauf:
10—15 Saum reellen neuen **Rotwein**
10—15 „ „ „ **Weißwein.**
2728 **Bahnhofrestauration Weiach.**

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Färber gesucht.
Ein **routinierter,** selbständiger
Färber
auf **Bast** und **Hanf** wird gesucht. **Jahresstelle bei gutem Lohne.** Anmeldungen sub Chiff. L 3272 Z an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2645

Gesucht:
Ein der Schule entlassenes, treues **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, könnte bei Unterzeichnetem eintreten, um in der Haushaltung zu helfen und die Kommissionen zu machen.
Eintritt so bald wie möglich.
Gottfried Lienhard, Bäcker
2721 in Chaux-de-fonds.

Gesucht:
Auf 1. August eine tüchtige Person, die kochen und im Hauswesen aushelfen kann. Gute Behandlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2680

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Häflig-Siegli,** 1517.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Wegen Nichtgebrauch ist ein
Photographen-Apparat
18×24, neue Konstruktion samt Objectivsatz, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R. 8.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

Dienstmädchen
für sofort gesucht zur Aushülfe für 5 Wochen. 2700
Auskunft bei der Exp.

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör, sowie ein 2702
Fleischverkaufslokal
mit den nötigen Einrichtungen.
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

J. Fischer,
Goldschmied,
2610 empfiehlt fürs
Unteroffiziers-Fest
als passende Gaben
Becher
Früchten-Körbe
„ Schalen
Tafel-Aufsätze
Liqueurservice
Bierservice
Café- und Theekannen
Bestecke
Uhrketten in Silber, Doublé, Nickel und Weissmetall.
Manchettenknöpfe etc.
Alles zu billigsten Preisen.

Zu vermieten.
Ein **Logis** von 2 Zimmern und Zubehör, auf Verlangen wird auch nur 1 Zimmer abgegeben.
Sich zu melden bei F. Wehrli, Pedell im Casino dahier. 2733

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht
in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aarau, Freitag den 19. Juli 1895 № 168 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

† Bundesrat Schenk.

In tiefstem Schmerz steht Helvetia an der Bahre ihres besten Sohnes —: gestern Abend gegen 7 Uhr starb Bundesrat Schenk.

Ließen auch die täglich ernster lautenden Berichte vom Krankenbette des in so bellagenswerter Weise am Ende seiner Laufbahn von einem unglücklichen Zufall heimgesuchten greisen Magistraten leider das Schlimmste befürchten, so wirkt doch die Trauerbotschaft vom Tode des beliebten Staatsmannes erschütternd auf jeden Schweizerbürger und keiner ist, der nicht fühlte, daß das Vaterland einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten.

Volle 32 Jahre lang hat Bundesrat Karl Schenk in ehrenvollster Weise das höchste Amt der Eidgenossenschaft bekleidet und ist während dieser langen Zeit als das Urbild republikanischer Tüchtigkeit und Würde dagestanden.

Schenks markige Persönlichkeit vor allem war es, sein goldlauterer tadelloser Charakter und der ideale Gehalt seines Wirkens und Auftretens, was ihn dem Herzen des ganzen Schweizervolkes so nahe gebracht hat.

Aus den einfachsten Verhältnissen emporgewachsen war er zeitlebens ein echter Volksmann, treu und bieder in seinen Worten, offen und ehrlich in seiner Politik.

Selbst seine Gegner, die Feinde seiner Projekte zur Hebung des schweizerischen Volksschulwesens, nannten Schenks Namen stets mit der größten Hochachtung und sprachen von ihm trotz seiner entgegengesetzten politischen Tendenzen immer nur mit Ehrerbietung.

Keinem andern Bundesrat der Eidgenossenschaft war es bis dahin vergönnt, so lange im Amte zu bleiben, getragen von der allgemeinen Verehrung und dem Zutrauen seines Volkes, wie Bundesrat Schenk.

1863 wurde der damalige Ständerat an diese Stelle berufen, nachdem er zuvor dem Kanton Bern eine Reihe von Jahren als Mitglied der Regierung seine Dienste geleistet hatte.

Wiederholt, so oft wie noch kein anderer Bundesrat, bekleidete Schenk das Amt des Bundespräsidenten und verstand es auch in dieser Stellung, sein Vaterland in ehrenvoller Weise zu repräsentieren, zuletzt noch vor zwei Jahren, wo er in Luzern, beim Besuch des deutschen Kaisers, zu allgemeiner Freude und zum Stolz seines Volkes die Alpenrepublik in so taktvoller Weise und doch in echt schweizerischer Einfachheit zu vertreten gewußt hat.

Der besonderen Verdienste Schenks um unser Staatswesen im Einzelnen zu gedenken, wird sich noch Gelegenheit finden, heute handelt es sich in erster Linie nicht um diese, sondern die ganze von einem idealen Nimbus umgebene charaktertiefe Persönlichkeit des Verstorbenen ist es, die uns vor Augen steht und uns den Abschied schwer macht von dem Manne, der während eines Menschenalters der Stolz seines Vaterlandes gewesen, das ihn in treuestem Andenken behalten wird als einen der verdientesten und volkstümlichsten Staatsmänner schweizerischer Eidgenossenschaft.

Eidgenossenschaft.

— Schweiz. homöopathischer Verein. (Korr. von Olten.) Wir haben den „Nachrichten" noch von einer Versammlung Kenntnis zu geben, die letzten Sonntag Nachmittag, 18 Teilnehmer stark, im Hotel „Schweizerhof" dahier unter Leitung vom derzeitigen Präsidenten Kesselring von Müllheim (Thurgau) stattgefunden hat. Es ist dies der „Schweiz. Verein für Homöopathie." Erschienen waren die Vertreter aus den Kantonen Aargau, Baselstadt, Baselland, Bern, Luzern, Solothurn, Thurgau und Zürich. Die Versammlung beschloß mit Einstimmigkeit, sich am homöopathischen Weltkongreß, der Ende August in Hamburg zusammentritt, durch einen Abgeordneten vertreten zu lassen und wählte als Delegirten Fritz Rödiger von Bellach (Solothurn). Die Schweizer Homöopathen wollen gegen andere Länder nicht zurückbleiben. Ein Vortrag von Präsident Kesselring über Hochpotenzen den nur ein Homöopath zu würdigen weiß, gab zu einer sehr lebhaften Diskussion Anlaß und letztere dehnte sich dermaßen aus, daß ein weiteres Thema oder Referat: „Wie kann die Homöopathie unter dem Volke verbreitet werden?" mußte fallen gelassen werden. Dagegen wurde über den Honig als Nähr- und Heilmittel noch ein kurzes Kapitel gelesen, was der anwesende Homöopath F. Rödiger an der Stelle des abwesenden Dr. Deuchner besorgte. Der Honig sei nicht immer gesund und könne, je nach der Lage, wo er gesammelt werde, sogar giftig werden.

Die Verhandlungen dauerten mehrere Stunden; an sie schloß sich ein Essen an, wobei es dem Gastwirt Fleury vollauf gelang, allen und jeden Unterschied zwischen Homöopathie und Allopathie an der Tafel zu verwischen. Als nächstjährigen Versammlungsort ist wieder Olten bestimmt worden.

— Fremdenverkehr. (Korr. aus Olten vom 17. Juli.) Während ich in meiner letzten Korrespondenz Ihnen davon Kenntnis geben mußte, daß der Fremdenverkehr im Monat Juni — entgegen dem im Mai — äußerst spärlich sich zeigte, kann ich heute die angenehme Mitteilung machen, daß es jetzt auf unserm Bahnhof eigentlich wimmelt von Fremden. Züge von 10—12 Personenwagen, meistens mit Fremden besetzt, sind zur Stunde keine Seltenheit. Dazu der Transport des einheimischen Reisematerials und man wird begreifen, daß unser Bahnpersonal bei Ankunft der Hauptzüge jeweilen alle Hände und Köpfe voll zu tun hat. Unsere Befürchtung, als könnte der Monat Juni auf einen geringen Fremdenverkehr hindeuten, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht und wenn der Andrang der Fremdenwelt in der Weise anhält, wie er seit etwa 8—10 Tagen sich geltend macht, so dürften aus den Centren unseres Fremdenverkehrs bald Nachrichten kommen, daß oben und unten alles überfüllt ist.

— Abkommen mit Frankreich. Wie die Spinner- und Webervereine beklagen sich auch andere Vereine, daß sie bei den Vorbesprechungen zur Beratung des Akommens vollständig übergangen wurden.

Nicht einmal in den Vorständen durfte die Sache diskutiert werden, was vielfach scharf gerügt wird. Man ließ einfach Vertreter nach Bern kommen, von denen man wußte, daß sie das Fest in Macon mitgemacht oder bei denen sonst ein günstiges Gutachten vorauszusetzen war.

Selbstverständlich konnten so die Gesamtinteressen einen richtigen Ausdruck nicht finden. In der Gesellschaft schweizerischer Landwirte erfuhr man von den Verhandlungen erst aus den Zeitungen und auch in der bei diesem Abkommen sehr stark interessierten Seidenindustriegesellschaft wurde nie eine Versammlung von Interessenten einberufen. Meide man diesen Modus des Verhandelns zukünftig; es kann nicht angehn daß ein paar vertraulich eingezogene Delegierte für große und bedeutsame Industriezweige Erklärungen abgeben.

Der schweizerische Gewerbeverein veranstaltet in den Sektionen über das Abkommen eine Umfrage, um nachher zu diesem Stellung nehmen zu können.

Noch eine zweite Kriegserklärung

hat genau vor 25 Jahren Europa in Aufregung versetzt. Am 15. Juli 1870 beschloß Frankreich den Krieg mit Preußen und fast gleichzeitig, am 18. Juli 1870, wurde durch die Bemühungen der Jesuitenpartei vom vatikanischen Konzil das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes durchgesetzt, das eine Kriegserklärung gegen das gesamte staatliche Leben der civilisierten Länder war.

Natürlich konnte keine Regierung das Dogma von der Unfehlbarkeit anerkennen, wenn sie nicht zugleich ihre Selbständigkeit aufgeben wollte. Die Vaterlandstreue und der Fahneneid verloren ihre Bedeutung, sobald der Staat seinen Bürgern Pflichten auferlegte, welche mit den Kirchengesetzen nicht übereinstimmten, oder sobald der Papst eine Regierung exkommunicierte und die Bürger ihres Eides entband.

Aber mit allen Mitteln suchte die katholische Geistlichkeit ihr Ziel zu erreichen, die Oberhoheit der Kirche über den Staat zu erringen und die Regierungen zum weltlichen Arm der Hierarchie herabzuwürdigen, getreu der mittelalterlichen Vorstellung, daß sich der Staat zur Kirche verhalte wie der Mond zur Sonne.

Mit aller Energie mußte vor allem die deutsche Reichsregierung den Kampf mit Rom aufnehmen, indem die gesammte katholische Hierarchie in politischer Hinsicht Partei ergriff für die katholischen Mächte Oesterreich und Frankreich, welche den preußisch-deutschen Waffen erlegen waren und deren Preßorgane die Flamme des Haßes gegen Preußen und Deutschland schürten.

„Dieser Kampf, schreibt ein deutscher Historiker, betraf die Erhaltung der edelsten Güter der modernen Welt, die Erhaltung der freien Wissenschaft und des geistigen Lebens, und gestaltete sich somit von selbst zu einem Kulturkampf, in dem es sich zeigen mußte, ob die wissenschaftlichen Errungenschaften des forschenden Geistes oder die mittelalterliche Autorität der Kirche die Welt beherrschen sollten."

Zunächst begann der Kampf in Bayern. Der Stiftspropst Döllinger, die erste wissenschaftliche Größe des katholischen Deutschlands erließ am 28. März 1871 an den Erzbischof von München ein offenes Sendschreiben des Inhalts, daß das neue Dogma von der Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papstes der heiligen Schrift wie den Traditionen der Kirche widerspreche, und falls es bei den Katholiken Deutschlands zur Herrschaft kommen sollte, „den Keim des unheilbaren Siechtums, an dem das alte Reich zu Grunde gegangen, auch in das eben erbaute neue Reich verpflanzen würde." Er schloß sein Schreiben, das in ganz Europa das größte Aufsehen machte, mit den Worten: „Als Christ, als Theologe, als Geschichtskundiger, als Bürger, kann ich diese Lehre nicht annehmen." Sein Urteil über die deutschen Bischöfe, welche in Rom anfangs opponiert und sich dann unterworfen hatten: „Kein einziger glaubt daran" wurde zu einem geflügelten Worte. Die über ihn verhängte Exkommunikation beantwortete die Universität mit seiner Ernennung zum Rektor. In seiner Antrittsrede nannte er den Konzilsbeschluß eine Kriegserklärung Roms gegen die moderne Wissenschaft und wies nach, daß die vatikanischen Beschlüsse seit mehr als zwanzig Jahren durch systematische Fälschung der theologischen Lehrbücher vorbereitet gewesen seien. Nach der von den Jesuiten aufgestellten Lehre werde dem Papste eine vollendete Universalherrschaft und geistliche Diktatur beigelegt, welche zu endloser verderblicher Zwietracht zwischen Staat und Kirche, zwischen Geistlichen und Laien führen müsse.

Solche Erörterungen ließen in den aufgeklärten Staaten keinen Zweifel darüber, daß es der päpstlich-jesuitischen Partei nur darum zu tun sei, die Herrschaft der Kirche und ihrer Organe über die Christenwelt und die blinde Unterwerfung der Menschheit über die geistliche Autorität der Kirche wider Vernunft und Wissenschaft zur ausschließlichen Geltung zu bringen. Diesem ultramontanen Streben gegenüber waren die deutschen Regierungen entschlossen, alle klerikalen Ansprüche, alle Ein- und Uebergriffe der Kirche auf das staatliche Gebiet

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 31

Ellinor erwiderte nichts. Sie stand am Fenster und sah starren Blicks in das Schneetreiben hinaus. Nur die Hände hielt sie krampfhaft verschlungen, und ihre Brust hob und senkte sich unter schwerem Atemjagen.

„Ich will aber zur Bahn gehen," fuhr Herr Sander fort, „und mich dort nach den näheren Umständen erkundigen. Ich hörte, daß vorhin ein Extrazug nach der Unglücksstelle abgefahren mit einigen Aerzten, um die erste Hülfe zu leisten. Ich werde Günther dort in Empfang nehmen und —" seine Stimme versagte fast — „ihn lebend oder tot zu seiner Mutter führen.

„Es ist ein schwerer Weg für mich," fuhr er fort, nachdem er einen Augenblick nach Fassung gerungen — „ich habe ihn lieb gehabt, so lieb wie einen Sohn.

„Du sagst ja gar nichts, Ellinor? Meinst Du nicht, daß ich gehen soll?" fragte er, verwundert auf sein stummes Kind blickend.

„Ja, Papa — geh!"

Sie wandte sich nicht und sah ihn nicht an, und ihr Ton klang unnatürlich hart und heiser.

Der alte Herr stand plötzlich auf und trat zu ihr.

„Kind, Kind," sagte er schmerzlich, „immer noch diesen Groll und diesen Trotz? Und Du warst doch der schuldige Teil, — Du allein!"

Es war das erste Mal, daß er ihr diesen Vorwurf machte.

Sie blieb stumm dabei. Sie senkte nur den Kopf und ihre Lippen preßten sich fest zusammen.

Herr Sander wandte sich traurig ab.

Sie blieb noch einige Augenblicke unbeweglich, bis seine Schritte verhallt waren, bis draußen die Haustür ging — dann atmete sie tief und schwer, wie jemand, der dem Ersticken nahe gewesen.

Sie schloß die Tür ihres Zimmers ab, und dann warf sie sich vor einem Sessel nieder und preßte aufstöhnend den Kopf in die Polster. So verharrte sie lange Zeit. Sie weinte nicht, aber wie ein Schüttelfrost ging es durch ihren Körper.

Als sie sich wieder erhob, war ihr Antlitz so weiß wie die Flocken draußen.

Sie wanderte rastlos durch das Zimmer, getrieben von heißer, quälender Angst. Dann wieder trat sie ans Fenster und sah starren Blicks in das Schneegerieſel hinaus. Ihre Phantasie malte ihr die Unglücksstelle draußen, auf ferner, einsamer Heide: Trümmer ringsum, und dazwischen verwundete und tote Menschen; Schmerzens- und Sterbelaute erfüllten die Luft.

Dabei rieselte der Schnee immerfort. Er fiel auch auf ein stilles, blasses Männergesicht. Die ernsten, grauen Augen waren geschlossen, und um den energischen Mund lag ein Zug herben Stolzes. So hatte sie ihn gesehen damals an der Treppe, als sie, von Berlin zurückkehrend, in das väterliche Haus trat — so stand er immer noch vor ihr. Nur die Augen sahen sie nicht mehr an, die so oft in heißer Zärtlichkeit auf ihr geruht hatten. Tot — starr!

Mit einem Schrei riß sie sich los von dem schrecklichen Bilde. Mußte es denn gerade so sein? Konnte er nicht vielleicht unverletzt geblieben, vielleicht gar zu Hause sein?

Wenn sie nur Gewißheit hätte! Diese Unruhe war nicht zu ertragen! Warum war auch Käthe nicht zu Hause, die hätte hineilen können zu seiner Mutter — die durfte es.

Und wieder wanderte sie im Zimmer umher, von Unruhe gejagt, mit klopfenden Pulsen. Wie heiß die Luft hier war, so erstickend!

Sie konnte es nicht mehr ertragen, sie mußte hinaus, hinaus in das Schneegerieſel!

Wie von lähmendem Druck befreit, eilte sie fort.

Auf der Straße sah sie wenigstens Menschen, hörte sie vielleicht etwas über die Katastrophe.

Wie wohltuend die kalten Flocken ihr ins Gesicht wehten. Nun konnte sie doch wieder atmen.

In eine andere Straße bog sie ein, ein altbekannter Weg. Sie wußte kaum, wo sie ging, nur Menschen suchte sie.

Plötzlich stand sie still, ein Schreck durchzuckte sie. Das war ja sein Haus! Wie war sie nur hierher gekommen?

Sie wollte wieder zurück, aber eine fremde Macht trieb sie vorwärts. Wenn sie hart an dem Hause vorbeiging, konnte sie vielleicht seine Stimme hören — in dem Schneegewirbel erkannte man sie nicht.

Nun stand sie bei dem Pförtchen, sie hielt sich daran mit zitternden Händen.

Drinnen war alles still, wie angestrengt sie auch lauschte. Und dann fiel der Drücker herab, leise, unhörbar; sie wußte es selbst nicht, aber sie schritt vorwärts, den schmalen Steinpfad hinauf, und nun stand sie vor der Haustür. Auch sie öffnete sich. Hatte ihre eigene Hand, hatte eine fremde es getan?

Wie eine Schlafwandelnde schritt sie über die Schwelle, und da stand sie nun auf dem breiten Flur, hinter ihr fiel die Tür schallend ins Schloß.

Jetzt erst kam sie zu sich selbst. Was hatte sie getan?

Wenn er nun doch zu Hause war, wenn er nun heraustrat und sie ansah mit jenem fremden, kühlen Blick, wie damals, an jenem Abend, wenn — — —?

entschieden abzuweisen. Die Regierungen erklärten alle Katholiken, mochten sie die neuen Konzilsbeschlüsse annehmen oder verwerfen, für gleichberechtigt. In München lud ein Aufruf des „Komitees der katholischen Aktion" die Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu gemeinsamem Vorgehen ein und aus dieser Opposition ging der Altkatholicismus hervor, der allein sich im Besitze der katholischen Lehre erklärte und die Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas als Abgefallene und Neukatholiken bezeichnete. Eine Versammlung hervorragender Katholiken aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England, Frankreich, Holland, Rußland, Italien, Spanien und der Schweiz hielt im September 1870 in München einen Kongreß ab, der gegen den „päpstlichen Staatsstreich" im Vatikan protestierte und erklärte, daß man am alten katholischen Glauben und Kultus festhalte, die Lehre von der Unfehlbarkeit und der höchsten Rechtsprechung des Papstes verwerfe, einen wissenschaftlich gebildeten und patriotischen Klerus wünsche, die Aufhebung des Jesuitenordens als eines kulturfeindlichen und staatsgefährlichen Institutes verlange und die Rechte der Altkatholiken auf das Vermögen der Kirche aufrecht halte. Zugleich wurde an die Bildung altkatholischer Gemeinden geschritten und Reinkens zum altkatholischen Bischof für Deutschland gewählt.

Ueber die letzten Ziele der Jesuitenpartei konnte kein Zweifel obwalten. Sie ergaben sich klar aus einem auf dem Konzil getanen vatikanischen Ausspruch: „Die Kirche steht hoch über dem Staat, sie hat die oberste Gewalt, sie hat darüber zu entscheiden, was die Fürsten in den öffentlichen Angelegenheiten zu tun und zu lassen haben. Wenn ein Staatsgesetz im Widerspruch steht mit einem kirchlichen, so geht das letztere vor."

An Wühlereien, um zu diesem Ziele zu gelangen, ließen es die Ultramontanen natürlich nicht fehlen. Man suchte dem Volke vorzuspiegeln, wie das heute noch gelegentlich geschieht, daß der Staat sich einer sträflichen Religionsverfolgung schuldig mache und ging darauf aus, unter der Masse den Geist des Fanatismus, der Parteileidenschaft und Lästerung zu entflammen. Die Ultramontanen wußten es als christenfeindliches Treiben auszulegen, wenn die Regierungen verlangten, daß sich die Kirche auf ihre eigentliche Aufgabe beschränke, ihre weltlichen Ansprüche fahren lasse und aufhöre, den modernen Staat und die freie Wissenschaft zu hemmen und zu bekämpfen.

Unter solchen Umständen beschloß der deutsche Reichstag 1872 die Ausweisung der Jesuiten, um ihrem verhetzenden, gefährlichen Treiben ein Ende zu machen.

Nun brach der Kulturkampf in hellen Flammen aus. Katholische Bischöfe erkommunicierten katholische Theologen und auf der andern Seite wurden römische Bischöfe wegen Uebergriffen in die Staatsgewalt abgesetzt. Leidenschaftliche geistliche Erlasse überschwemmten das Land und im Mai 1873 sah sich der Reichstag gezwungen, zur genaueren Ausscheidung der staatlichen und kirchlichen Kompetenzen die sogenannten „Maigesetze" trotz heftiger Opposition der Ultramontanen ins Leben zu rufen. Mitte der 70er Jahre folgte die Einführung der Civilehe als weitere Bresche in das Bollwerk der Ultramontanen, als wichtigste Errungenschaft des Kulturkampfes.

Außer in Deutschland wurde der vor 25 Jahren erfolgten vatikanischen Kriegserklärung nirgends so energischer Widerstand zu teil, wie in der Schweiz. Zwar gelang es den Ultramontanen noch, den Bundesverfassungsentwurf von 1872 zu Fall zu bringen, doch 1874 wurde dann der neue Revisionsentwurf, der den Anmaßungen der Klerikalen in entschiedener Weise entgegentrat, vom Volke angenommen, im gleichen Jahre wie das Gesetz, welches die obligatorische Civilehe einführte. Im Februar 1873 wurde Bischof Mermillod aus der Schweiz ausgewiesen und im nämlichen Jahre auch Bischof Lachat seines Amtes entsetzt. Da der Papst gegen alle diese Maßregeln protestierte, verließ der päpstliche Nuntius auf die Aufforderung des Bundesrates die Schweiz. —

Jetzt sind die Kulturkampfzeiten vorbei. Nicht daß die Kurie weniger streitlustig wäre, als vor 25 Jahren, aber die Gesetzgebung, welche die Kirche in die gehörigen Schranken zurückgewiesen hat, steht ihr als eine feste Burg gegenüber und wenn, wie während der jüngstvergangenen Tage des Beutezuges, wo ein ultramontaner Heißsporn bereits von der Rückberufung der Jesuiten sprach, die alten Gelüste wiederum erwachen, so setzt ihnen das Schweizervolk, daß mit der herrschenden Ordnung der konfessionellen Dinge zufrieden ist, ein donnerndes „Nein" entgegen.

Möchte es so bleiben und bald der letzte klerikale Hetzer, deren es leider immer noch manche gibt, verschwinden, zum Wohle unseres Vaterlandes, das bessere Missionen zu erfüllen hat, als in konfessionellem Hader sich zu entzweien und nicht zu klein ist, als daß nicht Katholiken und Protestanten einträchtig nebeneinander wohnen könnten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein sehr geachteter Bürger in Zürich, der als Schüler des Gymnasiums und der Universität in den Jahren 1865 bis 1870 staatliche Stipendien von zusammen 1450 Fr. bezog, hat der Erziehungsdirektion die Summe von 3000 Fr. als Rückerstattung der empfangenen Beträge nebst Zins und Zinseszins zur Verfügung gestellt. Die Summe wird dem Hochschul-Stipendienfonds einverleibt.

— Anfang des letzten Monats ereignete sich in Neerach ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Der 22jährige Mechaniker Huldreich Kunz von Neerach kam an diesem Tage, es war ein Sonntag, etwas angeheitert nach Hause. Da nahm er seinen Taschenrevolver aus seiner Komode und fing damit an zu manipulieren. Neben ihm stand auch seine Schwester Barbara. Auf einmal legte der Bursche im Scherze auf diese an, wohl nicht mehr daran denkend, daß die Waffe geladen sei, und jedenfalls auch nicht in der Absicht, überhaupt am Abzuge zu drücken. Es scheint aber nunmehr, daß er in der Aufregung nicht mehr recht wußte, was er tat. Plötzlich krachte ein Schuß und mit einem Aufschrei sank die Schwester zu Boden. Der Schuß war ihr durch den Hals gegangen und hatte sie derart verletzt, daß alle ärztliche Hilfe umsonst war und das unglückliche Mädchen nach zwei Tagen ihr junges Leben aushauchte. Der Bruder war untröstlich über seine Tat und geberdete sich eine Zeit lang wie ganz schwermütig. Indessen hatte sich die Staatsanwaltschaft des Falles angenommen und gegen den jungen Mann Klage auf fahrlässige Tötung erhoben. Kunz bezeugte aufrichtige Reue und die Appellationskammer des Obergerichtes ging von dem Standpunkte aus, daß der moralische Druck, der stets das Gemüt des jungen Mannes belasten werde, auch eine harte Strafe sei und verurteilte ihn nur zu zwei Monaten Gefängniß und den Gerichtskosten.

— Ein Erzschwindler ist der wegen Betruges bereits sieben oder achtmal vorbestrafte Käser Johann Bärtschi von Sumiswald. Er schwindelte längere Zeit in Zürich herum und machte auch Bekanntschaft mit einer vermöglichen Dame aus dem Kanton Schwyz, der er Herz und Hand antrug. Um bei ihr den Schein zu erwecken, er sei ihrer vollkommen würdig und ein reicher Mann, griff er zu folgendem Kunststück: Er suchte einen ihm bekannten Käser in Niederweningen zu animieren, ihn im Hotel, wo die Dame logierte, mit einem Besuch zu überraschen, um eine bestimmte Zeit erwarte er ihn im Beisein der Dame. Dabei solle er Freude über das Wiedersehen simulieren und fragen: „So, chunst grad vo Ungarn?" Der Freund ging aber auf diese Zumutung nicht ein und auch das Heiratsprojekt ging in die Brüche. Der abgefeimte Käser sann auf andere Mittel, Geld zu erhalten. Er ließ folgendes Inserat erscheinen: Kaufe zu hohen Preisen schöne Butter. Bertschi, Käser in Niederweningen. Daß hinter diesem Namen nicht ein solider Käser, sondern ein Schwindler in Folio steckte, ahnte Niemand und Bärtschi erhielt tatsächlich auch Sendungen im Werte von etwa 100 Franken. Die Waare wurde verkauft und der Erlös verschleudert. Wegen Betruges verurteilte ihn der „N. Z. Ztg." zufolge das Bezirksgericht Zürich zu einem Jahre Arbeitshaus.

Baselland. Unlängst verunglückte in Ziefen Martin Hertner, Zuchtstierhalter, indem ihn ein Zuchtstier arg herrichtete. Der unglückliche junge Mann wurde in das Spital nach Liestal verbracht, wo er Montag abends nach großen Leiden verstarb. Schon vor drei Jahren ist sein Vater auf gleiche Weise durch einen Zuchtstier zerdrückt worden.

St. Gallen. Ein hübsches Bildchen vom Rennen in St. Gallen am letzten Sonntag zeichnet auch ein Berichterstatter der „N. Z. Ztg.", welcher schreibt: „Im innern Einfang hatte sich eine lange Reihe eleganter Privatwagen aufgestellt, beladen mit eleganten Damen und sportsfreudigen Herren, bei den letztern sah man manch einen, der durch eine kleine Extravaganz in der Kleidung seine Legitimation als Sportsmann erbringen zu sollen glaubte. Das gehört nun einmal dazu und die Frauen und Fräuleins ertragen bekanntlich ein bischen Stallluft meist leichter als Küchenrauch. Das zierlichste, bei Gott noch fast zierlicher als die zierlichen Damen, waren die paar grünröckigen Lieutenants, die der „Arbeit" harrend, ins Publikum sich mischten, schlanke Jünglinge mit wenig Leib, viel Stielglanzleder, niedrigen Mützen mit riesigen Schattendächern auf den frischen Gesichtern, jung, scheidig, stolt, fröhlich wie die Maikäfer und bildsauber . . . ."

Graubünden. Ueber das Unglück auf dem Puschlaversee lesen wir im „Bund": Wer je von der Berninahöhe ins Thal des Poschiavino hinuntergeschaut, wird das herrliche Landschaftsbild nie vergessen. Und nirgends geht es im Sommer fröhlicher her als in dem prächtigen Flecken Poschiavo mit seinen stolzen Kirchen. Da sind die Zuckerbäcker und Cafetiers zu Hause, die in aller Herren Länder blühende Geschäfte besitzen. Im Sommer kommt die Jungmannschaft ins heimatliche Dorf. Da wird getanzt, auf Straßen und Plätzen gesungen und zu lauterlegt mit den durch Schönheit und sittsame Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Mädchen der Bund fürs Leben geschlossen. In diese Zeit kommt das Fest in Le Prese, dem am See gelegenen, mit allen modernen Einrichtungen versehenen Badeort des Thales. Rechts des Sees führt die Landstraße und alle Heerstraße in Veltlin hinunter; links erhebt sich fast senkrecht der Bergabhang, den in romantischer Einsamkeit ein kleines Kirchlein ziert. Der See wird nicht viel befahren und ist zu Zeiten stürmisch. Letzten Sonntag, wie alljährlich, pilgerten die Puschlaver dahin, um in Gesang und Spiel sich festlich zu erfreuen. Einige junge Leute wagten sich in einem Fischerkahn aufs tückische Wasser hinaus und fünf davon ertranken. Es sind Namen dabei, wie Semadeni, Tosio, die man in weiten Kreisen kennt. Ein Trauerschleier hat sich über die Sommerfreude des ennetbergischen Bündnerdorfes gelegt, wo so mancher Geschäftsmann seine kurze Ferienzeit fröhlich zuzubringen hoffte.

Thurgau. In einer Rückschau auf das Kantonalgesangfest schreibt die „Th. Ztg.": So was hat ein thurgauischer Sängerfestort noch nie zuvor gesehen, wie Arbon in seinen Ehrentagen vom 7. und 8. Juli. Das kantonale Sängerfest ist von den Arbonern zu einem interkantonalen Sängertag umgestaltet worden, was ihnen angesichts des Schmollens der meisten thurgauischen Verbandssektionen niemand zur Sünde anrechnen wird. Das Institut der Wettgesänge hat sich nach einem gänzlich verfehlten Versuch, dieselben abzuschaffen, neuerdings glänzend bewährt. Ein Sängerfest ohne Wettgesang ist wie Brot ohne Salz, und fügen wir gleich noch bei: kein Wettgesang, schlechte Hauptaufführung! Eine Neuerung, die in Zukunft zur Regel gemacht werden dürfte, nämlich die Aufführung der Wettgesänge der Gemischten Chöre vor der Hauptaufführung, hat allgemein Anklang gefunden. Es war bisland eine starke Zumutung an die Gemischten Chöre, zuerst eine gute halbe Stunde auf der Bühne zu stehen, in drückend heißer, schlechter Atmosphäre, mehrere Lieder singen zu müssen und erst dann mit teilweise erheblich ermüdeten und verdorbenen Stimmen wettsingen zu können. Es ist nur noch zu wünschen, man möchte in Zukunft im Anschluß an die Wettgesänge sofort die allgemeinen Gemischten Chöre ohne Unterbruch folgen lassen und ebenso nacheinander alle Männerchöre, hierauf zum Schluß der Gesamtchor.

Genf. Ein empörendes Verbrechen ist am Sonntag in Genf begangen worden. Ein armer Blinder, der sein Brot kümmerlich damit verdient, daß er in den Wirtschaften der Stadt herumzieht und die Guitarre spielt, wurde von zwei Italienern betrunken gemacht, dann ans Ufer der Arve geführt, dort seiner Barschaft beraubt und in den Fluß gestoßen. Zum Glück gelang es dem Armen, schwimmend weiter unten das Ufer zu gewinnen. Dort blieb er, nicht wissend, wo er sich befand, liegen, bis ihn Vorübergehende fanden und nach Hause brachten. Der Täter ist man noch nicht haftbar geworden.

Aargau.

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 18. Juli 1895.

Die Direktion des Innern legt auf ein bezügliches Kreisschreiben des schweiz. Industrie- und Landwirtschaftsdepartements vom 30. Nov. 1894 einen einläßlichen Bericht vor in Bezug auf die Maßnahmen, welche zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit spezieller Berücksichtigung auf die aarg. Verhältniss geeignet erscheinen. Dieser Bericht wird genehmigt und dem genannten Departement eingemittelt.

Auf die erfolgte Ausschreibung und öffentliche Auflage der Fahrtenpläne der Bahngesellschaften für den nächsten Winterdienst durch die Baudirektion sind bei dieser eine größere Anzahl von Abänderungsvorschlägen aus den beteiligten Landgemeinden eingegangen. Diese Begehren werden in Beratung gezogen und soweit sie sich als begründet erweisen, sowohl den betr. Eisenbahnverwaltungen als dem schweiz. Eisenbahndepartement mit Empfehlung zur Berücksichtigung mitgeteilt.

Die Finanzdirektion legt die zu Handen der Behörden im Druck erschienene Staatsrechnung pro 1894 samt Bericht zur Genehmigung vor. Dieselbe zeigt einen Einschlag in der Verwaltungsrechnung von Fr. 52.105. 09. Hiebei konnte allerdings eine Einnahme von Fr. 1500 von den Rheinsalinen nicht mehr berücksichtigt werden, weil derselbe erst nach Abschluß der Rechnung einbezahlt wurde. Die Rechnung wird genehmigt und mit Begleitbericht nunmehr dem Großen Rate eingemittelt.

Der Erziehungsrat unterbreitet dem Regierungsrat die von ihm revidierten Lehrpläne für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen, welche seit April 1890 schon provisorisch eingeführt sind. Diese werden genehmigt und sollen mit Beginn des Schuljahres 1896/97 definitiv eingeführt werden.

Im Bezirk Zofingen ist am 30. Juni abhin am Platze des zum Mitgliede des Regierungsrates beförderten Hrn. Dr. Mürl im zweiten Wahlgange zum Präsidenten des Bezirksgerichts gewählt worden: Hr. Dr. jur. Otto Wullschleger von Zofingen in Basel. Diese Wahl wird genehmigt und das Obergericht ersucht, den Gewählten in Pflicht zu nehmen.

An die vakante Stelle eines Assistenzarztes der medizinischen Abteilung an der kant. Krankenanstalt wird gewählt Hr. Walther Meyer, Arzt von Mattstetten in Bern.

Gegen die von der Direktion des Innern verfügte Genehmigung einer Gemeinderatswahl ist aus dem Grunde eine Rekursbeschwerde eingelangt, weil der Gewählte nicht in der betreffenden Ortsbürgergemeinde wohne, als deren Vertreter in der Gemeindsbehörde derselbe zu gelten habe, wie es § 42 des Gemeindeorganisationsgesetzes verlange. Der Regierungsrat stellt sich auf den Standpunkt, daß nach §§ 1 und 2 desselben Gesetzes solche Ortsbürgergemeinden, welche sich innerhalb demselben Gemeindebezirke befinden, nicht selbst wieder besondere ortsbürgerliche Gemeindegrenzen haben können. Unter Ortsbürgergemeinden oder Ortsbürgerschaften wird nur der Verein der Anteilhaber eines Gemeinde- oder Armengutes verstanden, welche die gegenseitig

Eine rührende Scene.*)

Als im September 1799 die Russen vor Zürich sich lagerten, um die Franzosen mit den Oesterreichern zu besiegen, lebte ein jungverheiratetes Paar glücklich und unbesorgt in einem nahen Dorfe. Auf einmal kamen Flüchtlinge dahergeeilt; es verbreitete sich die schreckliche Nachricht, es solle eine entscheidende Schlacht ganz nahe geliefert werden. Schon vernahm man ein entsetzliches Schießen. Dem jungen Manne ward bange; er wollte mit eigenen Augen die Gefahr messen, und dann mit seinem Weibchen auch entfliehen. Er ging hinaus bis zu einer Schanze, die die Soldaten aufgeworfen hatten, und aus der sie mit Kanonen feuerten. Wie er ankam, hatte der Feind soeben auch Kanonen aufgeführt, um gegen die Schanze zu schießen und drang mutig darauf los. Als die Kugeln so sausten und das wilde Geschrei so heftig ward, gedachte der junge Mann seines Weibchens. „Wie unglücklich wäre das arme Liebchen, wenn ich, aus Vorwitz verführt, hier den Tod fände; sie bedarf meines Trostes in diesen Gefahren!" So sprach er zu sich selbst und eilte nach Hause, begleitet vom bleiernen Hagel, der immer seitwärts einige Schritte von ihm in die Erde schlug.

Er erreichte bald die Heimat; sein alter Vater lief ihm entgegen. „Sieh hinauf auf das Dach," rief er ihm zu, „dort neben dem Fenster ist eine Kanonenkugel mit fürchterlichem Krachen hineingeflogen und hat unsere friedliche Wohnung verletzt." — „Wo ist mein Weib?" schrie der besorgte Gatte. „Oben im Hause," sagten ihm die zitternden Dienstboten; sie sei auf den Söller gestiegen, um zu sehen, wo es brenne; man habe gerufen, es sei im nächsten Dorfe Feuer ausgebrochen. In einigen Sätzen flog er die Treppe hinauf und erreichte den Söller. Welch ein Jammer ohne gleichen! Das junge Weib lag auf dem Boden und schwamm in seinem Blute. Die Kanonenkugel war eben, wie sie aus dem Fenster schauen wollte, dahergeflogen und schlug ihr beide Schenkel ab. Da lag sie in den letzten Zügen, wie eine Lilie, die ein Windstoß zerknickte.

An Rettung war nicht zu denken. Neben sie nieder warf sich verzweifelt der Gatte und wehklagte. Sie schlug die gebrochenen Augen auf, wollte die Arme nach ihm ausstrecken, wollte die Lippen bewegen und zu ihm sprechen mit der Stimme der Liebe; aber da fehlten ihr die Worte, fehlten ihr die Kräfte, das Haupt sank nieder, der schöne Faden des jungen Lebens war zerrissen und die schmerzbefreite Seele schwebte hinauf zum Himmel.

„Sie ist tot!" riefen die herbeigelaufenen Leute. „Sie ist tot!" rief der Gatte und lief, ergriffen von todendem Wahnsinn, davon. Sie wollten ihm nacheilen, aber konnten ihn nicht mehr erreichen. Nur von weitem sahen sie ihn gegen die Schanze rennen, als jage ihn ein wütender Sturmwind. Sie haben ihn auch nie wiedergesehen.

Einige Soldaten erzählten nachher, es sei ein junger Mann mit rasender Tollkühnheit plötzlich, sie wußten nicht woher, mitten unter sie gestürzt, habe einem von ihnen die Waffen aus den Händen gerissen und habe über die Schanze hinab dem Feinde entgegen gewollt. Aber wie er eben im mutigen Sprunge in der Luft schwebte, sei er vom Kartätschenhagel erreicht, zerschmettert in den Graben gestürzt, wo schon viele Tote lagen. Er ist auch vermutlich dort liegen geblieben; denn als die Schanze unnütze wurde, die der Feind bald nachher erstürmt hatte, ward der Laufgraben mit Erde zugeworfen und diente den Gefallenen zum Grabe. Unter den Fremden schlummert dort der junge Gatte, und auf dem nahen Friedhofe sein geliebtes Weib. Nur wenige Wochen hatten sie vereint gelebt, und der Tod hatte kein Mitleid mit ihrer Liebe.

*) Wir entnehmen diese Skizze dem kürzlich im Verlag von Sauerländer u. Cie. in Aarau erschienenen Buche: Bilder aus den Kriegsjahren in der Schweiz 1798—1800. Von H. Herzog. Mit Illustrationen. Preis 3 Fr. 60. — Auch dieses neueste Werk des beliebten Volks- und Jugendschriftstellers bietet eine unerschöpfliche Fülle interessanter Anekdoten aus der Vergangenheit unseres Vaterlandes. Das Buch eignet sich vortrefflich als Geschenk für Knaben, denen es nicht bloß eine prächtige Unterhaltung bieten, sondern auch das patriotische Gefühl und den Sinn für männliche Tugenden wecken wird. Die Red.

Verschiedenes.

— Der kleinste Mann der Welt, der „General" Tom Pouce, ist in New-York gestorben. Er hieß eigentlich Charles Stratton und war eine Entdeckung Barnums. Seine Erfolge waren ungeheuer. Alle Welt interessierte sich für diesen Zwerg, und der schlaue Amerikaner machte glänzende Geschäfte. Ein Notar vom Lande scheute eine Reise von 300 Meilen nicht, um Tom Pouce aufzusuchen. Aber die Vorstellungen waren beendet, und man sagte dem Notar, er möge den General im Hotel aufsuchen. Der Provinzler kommt also ins Absteigequartier von Tom Pouce, fragt nach dem General, steigt hinauf und klopft an die bezeichnete Tür. „Herein!" ruft eine Stentorstimme. „Mein Herr," erklärte der Notar, „ich möchte den General Tom Pouce sprechen." — „Das bin ich." — Der Notar ist verblüfft, denn vor ihm steht ein Riese von sechs Fuß mit einem ungeheuren Schnurrbarte. — „Mein Gott, ich bitte Sie um Entschuldigung, aber man sagte mir, Sie seien ein Zwerg." — „In der Oeffentlichkeit ja, mein Herr, aber wenn ich allein bin, mache ich mir's ein bischen bequem." — „Ich verstehe," stotterte der Provinzler und fuhr nachdenklich nach Hause. — General Tom Pouce war am Tage vorher abgereist und ein humorvoller Kavallerie-General hatte sein Zimmer bezogen.

Verpflichtung der Armenunterstützung auf sich haben. Die Beschwerde wird deshalb abgewiesen.

Dem Großen Rate wird die Errichtung einer Abteilung für Augenkranke an der kantonalen Krankenanstalt durch Erhöhung des Kinderpavillons um ein Stockwerk in Vorschlag gebracht. Die daherigen Kosten sind aus dem kant. Blindenfond zu bestreiten.

— Herbstaussichten. Das von einem eigentlichen Obstwald durchzogene Freiamt erwartet dies Jahr keinen Obstsegen; Aepfel- und Birnbäume stehen fast ganz leer da, nur die Zwetschgenbäume versprechen reichlichen Ertrag.

— Examenscheu! Der von der Regierung provisorisch gewählte Verweser der römisch katholischen Kuratkaplanei Gebenstorf, Herr Lauter, wurde aufgefordert, das Staatsexamen zu machen; er weigert sich dessen und hat auf 1. Oktober l. J. seine Demission eingereicht.

— Rückgang der Großviehbestände. Die kürzlich stattgefundene Viehzählung zeigt sehr deutlich, daß die größeren Viehbestände ganz bedeutend abgenommen, und dafür kleine Viehbestände mit 1 und 2 Stück wesentlich zugenommen haben. Das ist kein schlechtes Zeichen.

— Wynen- und Suhrenthaler Gesangfest in Reinach. Der Vorstand hat als Festtag Sonntag den 4. August bestimmt.

— Aarau. Post. Zum Postkommis in Aarau wurde vom Bundesrat gewählt: Frl. Margaretha Heß von Wald.

— Musterschutz in der Strohindustrie. Hr. Dr. Huber in Wohlen, Anwalt von Walser und Cie. schreibt uns: In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes behauptet ein Einsender, das Muster, welches im Streite gelegen sei, sei nicht neu, sondern vor der Deposition schon allgemein bekannt gewesen, speziell von Firma M. Bruggisser und Cie. schon vorher ausgegeben worden. Der Einsender findet daher den Entscheid des Bundesgerichtes „einfach unbegreiflich."

Der Einsender spricht hier offenbar ohne die geringste Kenntnis der Akten und macht dem Bundesgericht einen Vorwurf, den man als sehr leichtfertig bezeichnen muß. Ohne zu einer Polemik Hand zu bieten, wollen wir doch den Sachverhalt vorläufig richtig stellen; wir haben das Begehren gestellt, es sei das Urteil seiner prinzipiellen Wichtigkeit wegen in extenso zu publizieren. Das wird auch geschehen, und dann wird jedermann die Ergebnisse der Beweisaufnahme und die Entscheidungsgründe des Gerichtes kennen lernen und würdigen können. Heute konstatieren wir an der Hand der Akten folgende Tatsachen:

1. Das im Streite liegende Muster wurde am 17. April 1893 deponiert.

2. Der Chef der Firma M. Bruggisser & Cie., als Zeuge einvernommen, bestätigte die Behauptung des Klägers, das Muster sei von seiner Firma selbständig gefunden und vor der Deposition verwendet worden, nicht; er erklärte, sie hätte das Muster im Mai 1893 von einem Dritten erhalten.

3. Der Unterhändler, welcher der Firma M. Bruggisser & Cie. das Muster überbracht hatte, als Zeuge einvernommen, deponierte, er habe dasselbe von einem Arbeiter der Firma Paul Walser & Cie. gelernt und dasselbe nachgemacht.

4. Der Kläger selbst erklärte, er habe das ihm übergebene Muster, ohne Abänderungen zu machen, auftragsgemäß nachgemacht.

Das sind die Tatsachen.

— Laufenburg. (Korr.) Wie schon gemeldet ist einer der am Schloßturm verunglückten Arbeiter, Albert Weiß von Kaisten, seinen Verletzungen bereits erlegen, während Maurermeister Wächter noch zwischen Leben Tod schwebt. Der dritte Verunglückte konnte in seine Heimat Etzgen transportirt werden und befindet sich außer Lebensgefahr.

Zwei weitere Arbeiter wären jedenfalls auch verunglückt, wenn sie sich nicht kurz vorher zum Abendbrot begeben hätten. Der eine dieser beiden ist ein Bruder des Getöteten und hatte im Frühjahr auch schon einen Unfall, indem er in einer Cisterne von einem Stein an den Kopf getroffen und schwer verletzt wurde.

Ausland.

Deutschland. In Elsaß-Lothringen finden aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der 1870er Kriegstage festliche Veranstaltungen statt: In Weißenburg (am 4. August), in Wörth (am 6. August) und bei Metz am 14. August auf der östlichen Seite (bei Colombey Nouilly und Noisseville), am 15. August auf der westlichen Seite (bei St. Privat, Gravelotte, Bionville, Mars-la-Tour) und am 18. August bei Gravelotte. Am 14. und 15. August erfolgt die Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler der Schlachtfelder. Am 18. August findet die Hauptfeier statt zwar früh 6¼ Uhr Feld- und Dankgottesdienst unweit des Hauptbahnhofes in Metz. 7¼ Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhofe nach den Schlachtfeldern bei Mars-la-Tour, Gravelotte und St. Privat. Nachmittags 4 Uhr allgemeine Gedenkfeier für alle Gefallenen in der Schlacht bei Gravelotte.

Tyrol. Es werden nun weitere Einzelheiten über den Absturz der englischen Touristengesellschaft gemeldet: Die aus drei Herren und zwei Damen bestehende Gesellschaft bestieg am 13. d. Mts. den steilen Ortlerberg, ohne einen Führer mitzunehmen. Bei dem Emporklettern glitt einer der Gefährten aus und riß die Uebrigen mit, die Alle aneinandergeseilt waren. Alle fünf Personen fielen im Steingerölle ab. Auf die Nachricht von dem Unglücksfalle brach der gegenwärtig im Sulden-Hotel praktizierende Arzt Dr. Binder aus Meran mit mehreren von der Verwaltung des Hotels Sulden beigestellten kundigen Personen auf, um sich an die Absturzstelle zu begeben. Es konnte den Verunglückten alsbald die erste Hilfe gebracht werden. Sodann wurden dieselben ins Hotel herabbefördert, wo sie einer eingehenden Behandlung unterzogen wurden. Die eine der Damen erlitt eine Gehirnerschütterung, eine Verrenkung des Oberarms, mehrere Schädelwunden und zahlreiche Kontusionen. Die zweite Dame hat eine Schädelwunde und schwere Kontusionen erlitten. Der Zustand der Wunden der beiden Damen ist jedoch ein sehr guter. Die Herren sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Das Attentat auf Stambuloff.

Als der Fürst von Bulgarien in Karlsbad die telegraphische Nachricht von dem Mordanfall erhielt, richtete er sofort ein Beileidstelegramm an die Gattin Stambuloffs, in welchem er seinem Mitgefühl für das Schicksal seines ehemaligen Kabinettschefs und seinem Abscheu über das ruchlose Verbrechen Ausdruck gibt; tiefbewegt klagt der Fürst über das Unglück, das seinen langjährigen Mitarbeiter getroffen habe. Dann entsandte der Fürst seinen Hofmarschall zur Gattin Stambuloffs, um ihr noch mündlich das Beileid auszudrücken. Aber wie schon gestern eine Depesche meldete, hat Frau Stambuloff den Hofmarschall nicht vorgelassen und jede Teilnahmebezeugung von dieser Seite schroff zurückgewiesen.

Und man muß dieser Frau recht geben; denn wenn Fürst Ferdinand jetzt auch über die Freveltat erschrocken ist und sie verurteilt, so kann er dennoch nicht von der moralischen Schuld an derselben freigesprochen werden. Um sich mit Rußland auf guten Fuß stellen zu können, hat er Stambuloff aller denkbaren Verbrechen beschuldigen, als den Verderber des Landes brandmarken und der Rache der Nation verfallen darstellen lassen. Und obschon der Fürst wußte, daß Stambuloff die Gefahr eines Mordanfalles drohte, hat er es dem Kurbedürftigen abgeschlagen, sich zu seiner Erholung nach Karlsbad zu begeben und ist selber dorthin gereist. Wie vor jeder großen Entscheidung hat sich dieser Feigling von einem Fürsten auch diesmal ins Ausland gerettet; jedesmal wenn diplomatische Fragen an ihn herantraten oder sich im Volke Unruhen bemerkbar machten, floh er davon. In dem Momente, wo sich die bulgarische Deputation nach Petersburg zum Zaren begab, hätte Ferdinand auf seinen Posten in Sofia gehört. Daß er es vorzog, außer Landes den Gang der Ereignisse abzuwarten, das gerade hat den Mordgesellen den Gedanken gegeben, unterdessen Stambuloff abzuschlachten, um sich durch diesen Meuchelmord den Dank des Zaren und des bulgarischen Fürsten zu verdienen.

Die ganze deutsche und österreichische Presse ist einstimmig in ihrer Entrüstung über den politischen Mordanschlag und das Verhalten des Fürsten Ferdinand. Auch die englischen Blätter verurteilen die Handlungsweise des letztern und — was am bemerkenswertesten ist — auch russische Blätter sind voll Unwillen. So schreibt die „Nowoja Wremja":

„Die Regierung des Prinzen Ferdinand habe vielleicht mit dem Leben Stambuloff's gespielt, indem sie das Gericht über ihn verschleppte. Eine so barbarische Beiseiteschaffung desselben empöre aber nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde."

Recht kläglich benehmen sich wieder die französischen Blätter. Da Stambuloff ein Feind der Russen war, so stellen sie das Attentat als eine gerechte Strafe des Himmels dar. Er sei ein grausamer Barbar gewesen und habe seinen richtigen Lohn jetzt erhalten. Der „Figaro" z. B. schreibt: „Stambuloff's Tod leistet Bulgarien vielleicht einen großen Dienst. Der Zar, der immer noch Stambuloff's Rückkehr zur Macht fürchten konnte, darf nun ruhig an die Aufrichtigkeit und Reue der bulgarischen Abgesandten glauben, die ihm soeben in Petersburg ausgedrückt worden ist."

Man sieht, wie sehr der Chauvinismus und die russische Affenliebe den Franzosen auch da wieder das politische und menschliche Empfinden trübt. Während alle Welt das abscheuliche Attentat als ein wahres Verhängnis für Bulgarien betrachtet, geeignet, diesem Lande die letzten Sympathien zu entziehen, preisen Pariser Blätter das Attentat als ein Glück für Bulgarien und während selbst russische Blätter sich über den Barbarismus dieses Meuchelmordes entsetzen, billigt die französische Presse denselben beinahe, indem sie ihn beschönigt und auf Selbstverschulden Stambuloffs zurückführt. Das ist noch die traurigste Blüte, welche die Russenfreundschaft in Frankreich bis jetzt gezeitigt hat!

Verschiedenes.

— Nelson-Reliquien. Aus London, 14. Juli, wird geschrieben: Am Freitag wurden bei Christies eine Menge Silberzeug, goldene Büchsen, Medaillen, goldene Schwertgriffe ꝛc., die früher dem berühmten Helden von Trafalgar gehört hatten, zu hohen Preisen versteigert. Elf Medaillen und Orden, die Lord Nelson trug, als er bei Trafalgar fiel, erwarb im letzten Moment der neue Schatzkanzler um 50,000 Mk. für die Nation. Zu den interessantesten der Reliquien gehörten: eine mit Rosa-Diamanten besetzte Aigrette, die der Sultan Nelson nach der Schlacht am Nil überreicht hatte (14,200 M.); ein Halsband aus Brillanten, die einem Ehrenschwert, einem Geschenk des Königs von Neapel an Nelson, entnommen waren (23,000 Mark); ein silbernes Tintenzeug, ein Geschenk der Lady Hamilton und ihres Gemahls (10,400 M.); ein goldenes Kästchen, in dem die City Nelson am 10. März 1797 ihr Ehrenbürgerrecht überreicht hatte (21,000 M.); ein goldener Schwertgriff, eine Gabe der Flottenoffiziere an Nelson (21,600 M.).

— Die weltbekannten Grands Magasins du Louvre in Paris bestehen nun schon seit 40 Jahren. Sie haben im Laufe der Zeit, obwohl aus den kleinsten Anfängen hervorgegangen, nicht nur auf den ganzen Handel und die Industrie Frankreichs den größten Einfluß geübt, sondern auch die Mode und den französischen Geschmack vervollkommnet und sozusagen demokratisiert. Ihr Gründer Chauchard steckte sein ganzes Vermögen in Gestalt einer kleinen Erbschaft in sie hinein und wurde später, nachdem sein Associé Hérodé gestorben war, namentlich vom Herzog von Galliera unterstützt. Am Eröffnungstage des Grands Magasins du Louvre wurden 5000 Fr. eingenommen. Jetzt übersteigt die tägliche Einnahme dieses Welthauses, besonders an dem sogen. „Ausstellungstagen", oft 3 Millionen!

Lokales.

— Lehrer oder Lehrerin an unsern städtischen Schulen. (Eingef.) Wenn ein Lehrer an den obersten Klassen weggeht, so kann es sich gewiß nur wieder um einen Ersatz durch einen Lehrer, der im Stande ist, auf allen Schulstufen Unterricht zu erteilen, handeln. Denn solche Lehrkräfte haben wir an unsern Schulen nötig, und das um so mehr, je öfter Stellvertretungen gerade an obern Klassen notwendig werden, und je dringender der Ruf ertönt, Lehrer zu gewinnen, welche auch den Turn- und Gesangunterricht in richtiger Weise zu erteilen im Stande sind, da Entlastung der überlasteten Lehrkräfte in dieser Richtung ein zweifelloses Bedürfnis ist. Dies anerkannte auch der Lehrer, den man gegen seinen ausgesprochenen Willen vorzurücken zwingen will. Er wünschte deswegen, daß man eine allseitig tüchtige Lehrkraft gerade an die vakante V. Klasse zu erwerben suchen sollte. Es handelt sich nicht nur um die Besetzung einer Lehrstelle an den untern Schulstufen, sondern um eine Lehrkraft, welche der Anstalt überhaupt ersprießliche Dienste für die Dauer zu leisten vermag. Wenn die Schulpflege in ihrer Mehrheit — eine Minderheit ist anderer Ansicht — dies nicht einzusehen vermag, so ist dies sehr zu beklagen. Noch beklagenswerter ist es aber, wenn in einer Stadtschulpflege eine Stimme sich erheben darf mit dem Wunsche, man möchte eine Lehrerin anstellen, weil sie billiger zu haben sei, als ein Lehrer!

Alle Achtung vor den Leistungen unserer Lehrerinnen! Wir anerkennen gewiß und befürworten ihre Anstellung, sobald eine Lehrerin wieder ersetzt werden muß. Aber ebenso sehr müssen wir im Interesse unserer gesamten Schulanstalt verlangen, daß ein abgehender Lehrer wieder durch einen tüchtigen Lehrer ersetzt werde. Diese Frage steht in keinem Zusammenhang mit der Frage der Errichtung einer sechsten Lehrstelle an den untern Gemeindeschulklassen und derjenigen der Schaffung einer Klasse für schwachbegabte Schüler, abgesehen davon, daß die Notwendigkeit der einen, wie der andern erst geprüft werden muß und ebensogut verneint als bejaht werden kann.

Deswegen noch einmal: Man wähle an die zwei freigewordenen Lehrstellen an unsern Stadtschulen einen Lehrer und eine Lehrerin.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 18. Juli. Bei der kürzlich von Krupp in Essen resp. auf dessen Schießplatz in Meppen in Anwesenheit von Bundesrat Frey, Oberst Schuhmacher, Oberst v. Orelli gemachten Versuchen handelte es sich um eine neue Schnellfeuerkanone.

In Bezug auf die Volksabstimmung betreffend die Militärartikel hat der Bundesrat in seiner Sitzung von Montag das Militärdepartement und das Departement des Innern mit Vorschlägen beauftragt. Wie schon vor einigen Tagen gemeldet, kann der Monat August nicht mehr in Frage kommen. Der 29. Sept. der für das Zündholzmonopol festgesetzt, kann auch kaum in Betracht fallen, da namentlich die der Militärrevision freundlichen Westschweizer sich entschieden dagegen aussprechen, beide Fragen zusammen dem Volke vorzulegen. Es ist also leicht möglich, daß die Abstimmung erst im Spätherbste vorgenommen wird.

Bundesstadt, 18. Juli. Aus dem Bundesrat. Vom Ueberschuß des Reingewinns der Gotthardbahn fallen auf die Schweiz 49,600 Franken. Auch 1889 lag der Fall vor, daß solche Ueberschüsse an die Subventionsstaaten verteilt wurden, indem auch damals eine höhere Dividende als 7% an die Aktionäre beschlossen wurde. Die Schweiz erhielt damals 16,859 Fr. Auf wiederholte Vorstellung der Kantone hin, verteilte der Bund die Summe an die Kantone. Es entsteht nun die Frage, wie es diesmal gehalten werden soll. Das Finanzdepartement hält das frühere Verfahren für unrichtig und wird von Bundesanwalt Scherb unterstützt. Gleichwohl hat der Bundesrat, um einen Streit mit den Kantonen zu vermeiden, beschlossen, die Summe an dieselben zu verteilen.

Bundesstadt, 18. Die außerordentliche Bundesversammlung zur Behandlung des kommerziellen Abkommens mit Frankreich ist auf den 14. August, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Wenn die Ratifikation erfolgt, so tritt dasselbe bereits am 19. August beidseitig in Kraft.

Bern, 18. Juni. Wie ich vernehme, haben sich die Experten zu gunsten des von der Firma Bell in Kriens eingereichten Kornhausbrückenprojektes ausgesprochen und dasselbe auch mit einigen Abänderungen zur Ausführung empfohlen.

Zürich, 18. Juli. Der Regierungsrat wählte Professor E. Zschokke zum Direktor der Tierarzneischule.

Basel, 28. d. Wie wir soeben vernehmen, hat Hr. Kapellmeister Dr. Volkland, Direktor der „Allgemeinen Musikgesellschaft", der „Liedertafel" und des „Gesangverein Basel" einen ehrenvollen Ruf als Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig erhalten. Für Basel wäre der Verlust des verdienten Musikers ein sehr empfindlicher.

Lausanne, 18. d. Ein schwerer Hagelschlag, vom Illiezthale herkommend, entlud sich gestern abend 7 Uhr über Aigle und Yvorne. Es entstand großer Schaden in den Rebbergen, die sehr schön standen. Die Ernte in Yvorne ist fast ganz vernichtet.

Sofia, 18. Juli. Gestern trat im Befinden Stambuloffs eine Verschlimmerung ein. Es kam Brand hinzu. **Stambuloff ist heute morgens 3 Uhr 35 Min. gestorben.** Halil, den er als einen seiner Mörder erkannte, ist spurlos verschwunden. Die Behörden suchen die Polizei, die den Diener Stambuloffs verhaftete und mißhandelte zu entlasten.

† Bundesrat Schenk.

Bern, 18. Juli. Nach einer sehr unruhigen Nacht trat im Befinden des Hrn. Bundesrat Schenk am Donnerstag Morgen scheinbar eine Erleichterung ein; die Fieber nahmen ab, dagegen trat ein rascher Verfall der Kräfte ein. Der Zustand wechselte von Stunde zu Stunde; zeitweilig erkannte der Kranke seine Umgebung und sprach bei anscheinend klarem Bewußtsein einige Worte. — Die letzten Augenblicke des Kranken waren ruhig und schmerzlos. Die ganze Familie war um den Sterbenden versammelt. Um 6⁴⁰ wendete der Kranke sich plötzlich zur Seite und verschied lautlos.

Die Beerdigung findet wahrscheinlich am Sonntag statt.

(Karl Schenk wurde am 1. Dezember 1823 in Bern geboren. Sein aus Signau im Emmenthal stammender Vater war Fabrikant von Feuerspritzen. Da die Mutter früh starb, wurde Schenk in der Anstalt Kornthal in Würtemberg erzogen. 1839 kam er ans Gymnasium Bern, dann an die Hochschule, wo er sich als flotter Student und stämmiger Nationalturner auszeichnete. 1845 machte er das theologische Staatsexamen. Nun ward er Pfarrer in Schüpfen, begleitete das Berner Bataillon in den Sonderbundsfeldzug und wurde darauf nach Laupen als Pfarrer berufen. 1855 trat Schenk, der sich als strammer Radikaler der Richtung Stämpfli hervorgetan, in die bernische Regierung ein. Er übernahm die Direktion des Innern; sein Hauptwerk war eine neue Armengesetzgebung. Von 1857 an war er zugleich Ständerat, 1863 Präsident desselben. Als im Dezember 1863 Bundesrat Stämpfli Direktor der eidg. Bank wurde, kam Schenk an seiner Stelle in den Bundesrat. Er übernahm auch hier das Direktorium des Innern und war acht mal Bundespräsident, 65, 71, 74, 79, 84 und 93.)

Telegramme vom 19. Juli.

Rio de Janeiro. Gerüchtweise verlautet, die Engländer hätten die Insel Trinidad besetzt.

Brüssel. In Antwerpen fanden gestern abends zahlreiche liberale Kundgebungen gegen die Schulvorlage statt.

London. In New-Castle wurden anläßlich einer liberalen Manifestation den Konservativen die Fensterscheiben eingeworfen. Die Polizei drang auf die Menge ein, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 29 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitg. 1 Uhr 30	23,5	726 3	760,7	SEE 1/2	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	18,5	724 8	759,2	E2	dunst.
19.	Morg. 7 Uhr 30	16.0	724,2	758,6	E2	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,0 °C. **Maximum** 25,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. Juli 1895.
Veränderlich mit strichweisen Gewittern; Temperatur wenig verändert oder sinkend.

Aarwärme vom 18. Juli 1895.
Morgens 15½° R Mittags 17° R Abends 17° R

Gasthof z. Rebstock

Seengen am Hallwylersee.

Telephon. — Telephon.

Schöner Ausflugsort.

Empfehle mich den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens unter Zusicherung schmackhafter Speisen, reeller Getränke, aufmerksamer, freundlicher Bedienung bei mäßigen Preisen.

Großer Tanz- und Speisesaal.

Sommerfrischler finden angenehmen Aufenthalt.

Täglich frische Fische. — Kaffee und Küchli.

J. Steiner.

Eigene Stallungen und Remise. 2741

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

und

Sängerbund.

Kurze **Ensemble-Probe** für das U.-O.-Fest 8½ Uhr im Theatersaal.

Nachher Besuch der Festhütte, bei welchem Anlaß die für die Sänger Samstag und Sonntag gültigen Eintrittskarten verteilt werden.

Die Commission.

Stadtmusik.

Antreten punkt 7¼ Uhr Wildermann (Uniform).

Zug durch die Stadt nach der Festhütte und Konzert. 2745

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 1. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Jauchefaß**.
2. Vier **Steinplatten**.

Buchs, 18. Juli 1895.

2742 Der Betreibungsbeamte: **G. Wiederkehr.**

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Samstag den 20. Juli 1895, nachmittags 2 Uhr, angeordnete Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**

Suhr, 18. Juli 1895.

Der Betreibungsbeamte:

2743 **Wildi.**

Wirtschafts-Komitee.

Heute nachmittag 1 Uhr in der Festhütte: **Verteilung der Festkarten, Abzeichen. Instruktionen.** 2732

Gekochte

Oehrli
Schnörrli
Schenkeli
Züngli
Gnagi

empfiehlt 2751

J. Mattenberger, Metzger.

Extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

per ½ Kilo à 70 Cts.

erlasse so lange Vorrat 2735

F. Holzach, Metzger.

Prima Mastkalbfleisch, frisches Schweinefleisch,

extra fetten

Speck- und Flammenschmalz

à 70 Cts per ½ kg. empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Artikel zur Krankenpflege

und

Bruchbänder

empfiehlt 2131

C. Pfisterer.

Zu mieten gesucht:

Ein großes **Zimmer** mit **Küche** und Zubehör für eine kleine Familie ohne Kinder. 2737

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten:

Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wiesen, Nr. 817, Rain. 2687

Papeterie Landerer

Laurenzentorgasse

empfiehlt aufs Unteroffiziersfest **allerlei**

Feuerwerk,

farbiges Seidenpapier

für Blumen ꝛc. 2706

Lampions

in großer Auswahl empfiehlt billigst

2716 **Ed. Müller,** Schirmfab.

!! Für Illumination !!

Lampion Lampion

in schöner Auswahl

Hemmeler-Hahler,

2703 Metzgergasse.

A. Landerer, Uhrmacher,

Dl. Kellers Nachfolger

empfiehlt gute

Wecker-Uhren

zu Fr. 3. 50. 2705

Versendet auch per Post.

Nebenverdienst.

Eine schweizerische **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht überall tüchtige, tätige **Vertreter** zu engagieren.

Lohnende Nebenbeschäftigung.

Offerten unter **E. B. Nr. 8** an die Exped. d. Bl. erbeten. 2712

Stellvertretung

gesucht für kleine Gesamtschule für 3 Monate. Wahl wahrscheinlich. Lehrer oder Lehrerin. 2714

Offerten an die Expedition.

Schuhbranche.

Ein mit dem mechanischen Teil der Schuhfabrikation völlig vertrauter

Werkführer

findet bei hoher Salarierung eine **Lebensstellung** in einer groß zu errichtenden überseeischen Schuhfabrik. — Bewerber mit besten Zeugnissen wollen mit kurzem Beschrieb ihrer bisherigen Thätigkeit sich schriftlich wenden an **Haasenstein & Vogler, Basel** sub Chiff. **A 2635 Q.** 2715

Zu verkaufen:

Ein so gut wie neues, aufgerüstetes **Bett** mit oder ohne Deckbett.

Ein sehr solides **Kanapee** (neu).

Kinderwagen

wie gewohnt in schönster Auswahl empfehle von 14 Fr. an.

Eduard Lüthi,

Sattler und Tapezierer,

2747 Kirchgasse.

Zu verkaufen:

Aechten

Bienenhonig

bei **H. Müller,** Landwirt,

2754 Schachen.

Offene Stelle.

Auf dem Bureau des Amtsnotar und Gemeindeschreibers Maurer in Ortschwaden bei Bern findet ein solider, jüngerer **Substitut** sofort Anstellung. 2740

Gesucht:

Ein **Logis** von 4—5 Zimmern. Von wem sagt die Exp. 2685

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Festhüttenprobe

mit Konsumation

Freitag den 19. Juli, abends 8 Uhr

Musikalische Produktionen.

Eintritt frei.

Jedermann ist freundlichst eingeladen 2731

Das Organisationskomitee.

Eidgen. Unteroffiziersfest

in Aarau

20—22. Juli 1895.

Zum Verkaufe gelangen folgende Karten:

1. Ganze **Festkarten** mit 3 Bankettcoupons zu Fr. 10.
2. **Zirkulationskarten,** berechtigend zum freien Eintritt in die Festhütte und zum freien Zutritt zu den Wettübungen **während der ganzen Dauer des Festes** zu Fr. 2.
3. **Eintrittskarten** mit gleicher Berechtigung wie die Zirkulationskarten, **jedoch gültig nur für je einen Vormittag, Nachmittag oder Abend,** zu 50 Cts.
4. **Bankettkarten** mit Berechtigung zum einmaligen freien Eintritt in die Festhütte zu Fr. 2. 50.

Der Verkauf erfolgt im Bureau beim Haupteingang zur Festhütte.

Aarau, 17. Juli 1895.

2730 **Das Finanzkomitee.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung der Mitglieder Samstag 3½ Uhr am Bahnhof zum Empfang der Sektion Zürich. Die Mitglieder werden ersucht, wenn immer möglich, am Bahnhof sich einzufinden. 2749

Der Vorstand.

Kadettenkorps Aarau.

Antreten

Sonntag den 21. Juli, 10½ Uhr, auf dem **Schloßplatz.**

2744 **R. Strebel,** Leitungsoffizier.

Eichberg am Hallwyler-See.

Sonntag den 21. Juli

Musikalische Produktion

der 2718

Musikgesellschaft Sarmenstorf.

Illuminations-Artikel:

farbige Gläser mit Wachskerzchen,

Papierlaternen ꝛc. ꝛc.

Salon- und Garten-Feuerwerk,

Bengalfeuer

zu Häuser- und Straßenbeleuchtung

empfiehlt höflichst 2709

S. Schatzmann, Pelzgasse.

Gloor-Siebenmann

Kronengasse.

Conserven

schweizerische, französische, amerikanische.

Ochsenzungen, Fleisch, Sardinen.

Biscuits

englische und Winterthurer in frischer Auswahl.

Maggi's, Knorr's und Grouli's

Suppen-Einlagen.

Feinstes Olivenöl **Weinessig.**

Fleischextract etc. **Tomates.**

Citronen-Essenz. Syrup.

Thee. **Chocolat.**

Telephon. 2748

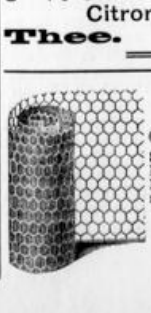

Metallgewebe und Geflechte

(M8296Z) schwarz und galvanisirt.

Siebwaren jeder Art. Artikel für Giessereien, Baugeschäfte, Apotheken, Hôtels und Conditoreien Billigste Preise. Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen zu Diensten.

Metallgewebe-Manufaktur.

Suter-Strehler & Cie, Zürich,

vormals Suter & Diener. 2739

Eidg. Unteroffiziersfest 1895.

Ehrengaben.

Seit der letzten Publikation sind wiederum an Ehrengaben eingegangen:

Von Hrn. W. H. 1 Bierhumpen; Altg. Verein 1 Dtz. Servietten; Hrn. Sch.-S. 1 Jägerhemd, 1 P. Hosenträger und Manchettenknöpfe; Hrn. A. Fr.-B. 1 Meerschaum-Cigarrenspitze und 1 Cigarren-Etui; Hrn. H.-F. Fr. 50; Hrn. F. R. S. 1 Bierhumpen; Hrn. K. 1 K. Cigarren; Hrn. G. H. 1 K. Cigarren; Hrn. J. D. Pad. 200 Ormonts; Hrn. Dr. E. B. 1 Reisetornister; Hrn. K. R. 1 Bierhumpen; Frl. A. W. 2 Normalhemden mit Stickerei; Hrn. G. T. 1 Tischteppich; Hrn. R. K. 1 K. Cigarren; Hrn. R. L. W. 1 Tranchierbesteck; Hrn. F. S. St. 1 lederne Reisetasche; Hrn. D. H. B. 1 Reisetornister; Hrn. F. B. 6 Fl. Désalez und 100 Brésiliens; Fr. Wwe Sch. 1 Wecker; A. Nd. 3 silb. Taschenuhren; Dekorationskomitee 1 Reitzeug; Hrn. W. L. A. 8 Fl. Villeneuve; Hrn. A. B. 1 Bierhumpen; Hrn. A. G. F. in L. 1 Dutzourkarte; Hrn. A. O. u. C. 1 Schuhkarren; A. H. 1 Taschenmesser; Hrn. F. W. 3 Fl. Cognac und 3 Fl. Malaga; Hrn. O. S. F. in T. 4 K. Cigarren; Hrn. O. B. Fr. 50; B. Esch. O. B. Fr. 10.—; Hrn. H. J. B. Fr. 50; Hrn. H. D. Fr. 10; Schweizer. Offiziers-Gesellschaft Fr. 200; Hrn. L. L. St. in Sch. Fr. 20; Hrn. L. R. J. Fr. 20; Hrn. L.-G. Fr. 10; Hrn. J. M. in L. Fr. 20; Hrn. M. K. in Sch. Fr. 5; Hrn. A. K. St. in B. 1 Reisetui; Hrn. M. L. 1 vernickelte Universalsänge; Fr. Wwe. Sch.-S. 1 silb. Flaschenkorkr; Hrn. Gebr. S. Stoff für 1 P. Ordonnanzhosen; Hrn. S.-S. 1 Kohleneisen; Hrn A. T. Ob.-Div. Freiburg Fr. 4.—; Centralvorstand 1 silb. Taschenuhr; Frl. M. R. 1 Bürste; Hrn. H. M. 1 Rauchservice; Hrn. H. H. v S. 1 Schirmständer; Fr. F.-W. 1 Bierservice; Sektion W. 1 silb. Besteck in Etui; Hrn. E. H. in L. 6 P. Tricot-Unterhosen; Hrn. O. F. M. 1 Pferdescheer; R. W. 1 Kg. Cigarren; Hw. u. Gew.-Verein 1 Ecke-Etagère u. 1 Tischchen; Hrn. Sp. 1 Liqueurservice; Hrn. H. U. 1 Wecker mit Musik; Hrn. J. M. K. in D. 1 holz. Kinderbadständchen; Hrn. K. A. 1 Regenschirm; Velo-Club Aarau 1 Regulator; Sektion L. 1 silb. Becher, 2 silb. Besteck, 1 silb. Serviettenband; Hrn. F. E. W. 4 Fl. Rheinwein, 1 Kg. Cigarren; Hrn. Th. F. 1 Wecker; Wwe. K.-B. 1 Wecker; Ungenannt 2 wollene Unterleibchen; A. R. 1 Repetier-Gewehr, Modell 89 mit Zugehör, wofür verbindlichst danken. 2738

Namens des Preiskomitees.

Der Präsident:

G. Gerber.

Der Aktuar:

2570 **R. Strebel.**

Schachen. Aarau. Schachen.

Robert Webelhorst's

Ausstellung lebender Naturseltenheiten.

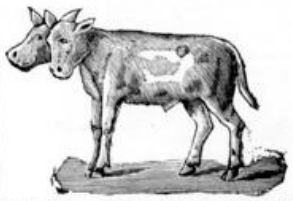

Dieselbe enthält u. a. Das größte Wunder des 19. Jahrhunderts: **Ein lebendes Pferd mit 8 Beinen: 1 Kalb mit 3 Beinen** und **1 menschenähnl. Arm; die kleinste Kuh der Welt,** 3½ Jahre alt, 60 cm hoch; **das kleinste Pferd der Welt,** 6 Jahre alt, 80 cm hoch; **eine Ziege mit 5 Hörnern; fliegende Hunde; japanesische Tanzmäuse; 1 Hahn mit 4 Beinen, 2 Kämmen, 2 Schwänzen.**

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Cts., Kinder 15 Cts.

Um recht zahlreichen Besuch dieser seltenen Ausstellung bittet

2246 Hochachtungsvoll **Robert Webelhorst.**

Schachen. Aarau. Schachen.

Bären- & Riesenschlangen-Theater

Täglich große Vorstellungen.

In einem eisernen Riesen-Centralkäfig, 8 Meter lang, 4 Meter breit werden 5 Stück russische Bären und ein sibirischer Wolf in Freiheit vorgeführt und dressiert.

Bären-Ringkampf,

den ich persönlich mit einem ausgewachsenen Bären, welcher aufrechtstehend 5 Schuhe hoch ist, vorführe. Brust an Brust wie zwei Männer ringen, so ringt im Bärenzwinger Mann gegen Bär. Kühne und staunenerregende Produktionen.

Schlangenkönigin

mit den zwei größten bis jetzt gezeigten

Riesenschlangen,

14 und 18 Schuh lang, 72 und 81 Pfund schwer. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Entree 40 Cts. **Julius Kalle.**

Samstag von 12 bis 3 Uhr: Schlangenfütterung.

Da die Schlangen nur alle 6 Wochen einmal mit lebenden Tauben oder Kaninchen gefüttert werden, so lade ich hiezu ganz besonders ein.

Auf dem Schachen!

Grand Theater Central

Direktion: L. Praiß



mit seiner ausgezeichneten Künstler-Truppe ersten Ranges, 20 Personen, 20 dressierte Hunde. Unter anderem Mons. **Alfred Leonhardy,** Europas bester Kunst-Radfahrer vom Theater Folies-Bergeres in Paris. Staunenerregende Leistungen auf Zwei- und Einrad, Speichenrad, Wagenrad, Halbrad ꝛc. 5 Geschw. **Praiß,** Parterreacrobaten mit verschiedenen Doppel-Saltomortalen. Sensationell die drei in der Luft fliegenden Mädchen, neueste Illusion.

Samstag zwei große Eröffnungsvorstellungen um **4** Uhr und abends **8½** Uhr. Sonntag und Montag täglich 4 große Gala-Vorstellungen um 2, 4, 6 und 8½ Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. **2.—**, erster Platz **1. 50,** zweiter Platz Fr. **1.—**, Gallerie Fr. **—. 50.** 2753

Zu diesen interessanten Vorstellungen ladet ergebenst ein

L. Praiß, Direktor.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Samstag den 20. Juli 1895 № 169 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Die Trauerbotschaft vom Tode Schenks, des kernhaften Volksmannes und feurigen Patrioten, darf uns nicht hindern, dem vaterländischen Feste, das heute in unsern Mauern seinen Anfang nimmt, die vollste Beachtung zu schenken.

Die Flaggen und Wimpel, die jetzt in Aarau lustig von den Dächern grüßen, die schmetternden Fanfaren, welche durch unsere Straßen ertönen, das ganze Festgetöse, das in wenigen Stunden die Stadt erfüllen wird — wohl bildet das alles einen starken Kontrast zu der Trauer im übrigen Vaterland, zu dem stillen Sterbezimmer in der Bundesstadt, wo ein Leben so reich an Arbeit für das allgemeine Wohl, so reich an glühendem Patriotismus geendet hat.

Aber es ist ja kein Fest eitlen Tandes, zweckloser Vergnügungen, das wir begehen, sondern Stunden ernsten Schaffens, zielbewußter Arbeit erwarten die Teilnehmer, und das Knallen der Gewehre, das Blitzen der Säbel, der Anblick der Uniformen, Kanonen und des ganzen Rüstzeuges des Krieges erinnert uns daran, daß ein ernster Sinn hinter dem Treiben steckt, das wir erschauen werden, daß es die Sorge um das Vaterland ist, um das Wohl und die Erhaltung des Schweizerlandes, welche die schweizerischen Unteroffiziere hier zusammenführt, des Vaterlandes, das auch der teure Verstorbene so sehr geliebt hat, dem all sein Sinnen, die ganze Arbeit seines Lebens gewidmet war.

In diesem Geiste und dieser Bedeutung des Festes vollbewußt, treten wir dasselbe an.

* * *

Zwei Jahre sind es her, daß unser strebsame Unteroffiziersverein von Chaux-de-fonds die Fahne des eidgen. Verbandes heimbrachte, da er den Kameraden aller Gaue den nächsten festlichen Empfang bereiten wollte. Nach unendlicher Arbeit zahlreicher Komitees ist der erste Tag des Festes angebrochen, die Stadt prangt im Schmucke der Kränze und Fahnen und im Schachen harrt der Gäste eine gewaltige Festhütte.

Es handelt sich allerdings um ein Fest, aber um ein Fest der Arbeit, so gut wie irgend eines der vielen, die unser Volksleben hervorgebracht hat. Ueber die Arbeit der einzelnen Verbände im Laufe der verflossenen zwei Jahre wird zu gegenseitiger Belehrung und Aneiferung Bericht erstattet und die Stunden kameradschaftlichen Verkehrs sollen neue Anregung und neue Ausdauer zu weiterer Arbeit schaffen. Vorschriftsgemäß waren von einem aus höhern Offizieren zusammengesetzten Preisgerichte sieben Aufgaben zu schriftlicher Lösung gestellt worden, je eine für jede Waffengattung und eine allgemeiner Natur, welche die wichtige Frage stellte: „Durch welche Mittel erwirbt und erhält der Unteroffizier seine Autorität gegenüber seinen Untergebenen?“ Nicht weniger als 92 Mann haben sich an der Lösung der Preisfragen beteiligt, wovon 37 allein auf die letztgenannte fallen, und harren nunmehr des Urteils. Aber auch das Fest selbst bringt Arbeit. In manigfachstem Wettkampfe werden sich die Unteroffiziere in den Dienstverrichtungen ihrer Waffe messen. Wir verweisen hierüber auf das Festprogramm.

Das Unteroffiziersfest ist Eigengewächs, schweizerisches Landesprodukt wie unser Milizheer und nicht nur der Schützen- und Turnfeste bedürfen wir, sondern auch eines Festes der Unteroffiziere. Wenn in den Schützen- und Turnvereinen dem wehrpflichtigen Bürger Gelegenheit geboten ist, Auge und Hand fürs Vaterland zu üben, so wollen die Unteroffiziersvereine gleich den Offiziersgesellschaften den untern und untersten Führern des Heeres die Ausbildung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe erleichtern. Das ist ihr Zweck, damit verdienen sie die Sympathien, welche die ungewöhnlich geschmückte Feststadt ihnen entgegenbringt. Denn seitdem die moderne Schlacht sich durch eine planmäßige Auflösung der großen Massen bis in ihre kleinsten Einheiten charakterisiert und schließlich selbst den einzelnen Kämpfer mehr als je selbständig macht, ist im gleichen Maße auch die Bedeutung der untersten Führer, also auch der Unteroffiziere, gestiegen. Das weiß oder fühlt heute jeder Soldat. Seit das Feuer kleinkalibriger Magazingewehre den Kampf entscheidet, werden an die Unteroffiziere größere Anforderungen gestellt, als je an die Lieutenants zu jener Zeit, da nach Suvarow die Kugel als eine Törin und das Bajonnet der dichtgeschlossenen Massen allein für wise galt.

Dieser gesteigerten Bedeutung der untern Führung vermag unser Milizheer mit einer kurzen Dienstzeit nicht mehr gerecht zu werden; eine Verlängerung derselben für Unteroffiziere und Offiziere, wenn sie wirklich ihrer Aufgabe gewachsen sein sollen, ist eine unumgängliche Notwendigkeit. Allein selbst wenn die Neugestaltung unseres Heerwesens diese bessere Ausbildung der untern Führer bringen sollte, so werden wir dort nie ihrer freiwilligen Betätigung außer Dienst entbehren können. Ein Unteroffizier oder Offizier, der mit dem Waffenrock auch jegliche militärische Beschäftigung für die gleiche Dauer an den Nagel hängt, wird zum mindesten in den ersten Tagen eines neuen Dienstes ein unsicherer Führer sein, der das Vertrauen seiner Untergebenen und damit die Disciplin aufs Spiel setzt. Die Frage, ob unser Heer Disciplin habe, deckt sich zum guten Teil mit der andern, ob unsere Unteroffiziere und Offiziere ihre Pflicht kennen und erfüllen. Möchte das doch keiner vergessen!

So kommt die freiwillige Selbsthülfe, die persönliche Betätigung aus eigenem Pflichtgefühl und Antrieb, welche in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes von jher ein mächtiger Hebel war, auch im Wehrwesen zur Geltung und ist auch hier eine Kraft, deren wir nie werden entbehren können.

Daß das Bewußtsein dessen in den Kreisen unserer Unteroffiziere immer mächtiger wird, beweist die Geschichte ihres eidg. Verbandes. Seine Wiege ist die Sektion Zürich, insofern sie der älteste Verband ist, gegründet 1839. Diese ruft 1843 den ostschweizerischen Unteroffiziersverein ins Leben, dem auch die aargauischen Unteroffiziere angehörten. Jedoch die Wirren jener Zeit ließen diesen Verband wieder zusammenfallen. In seiner heutigen Gestalt trat der eidg. Unteroffiziersverein 1864 in Freiburg ins Dasein, gebildet von den neun Sektionen Zürich, Luzern, Bern, Genf, Lausanne, Murten, Freiburg, Romont und Fleurier mit 622 Mitgliedern. Genf war es dann, das 1879 das erste Fest veranstaltete: ihm folgten nach je zwei Jahren Winterthur, Solothurn, Freiburg, Luzern, Lausanne, Herisau, Chaux-de-fonds und jetzt Aarau. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf 3372 mit Passiv- und Ehrenmitgliedern auf rund 4500, und die Zahl der Sektionen auf 54 angewachsen. Diese Zahlen entsprechen der kräftigen Entwicklung, welche unser Wehrwesen seit 1874 genommen hat, und sie sind ein Beweis, daß die Unteroffiziere mit ihr Schritt halten. Mögen sie das auch fernehin tun!

Heute aber seien sie uns als Gäste bestens willkommen.

Eidgenossenschaft.

— Jungfraubahn. (Aus dem Bundesrat.) Der Bundesbeschluß vom 21. Dezember 189⁴ betreffend Konzession einer Eisenbahn von der kleinen Scheidegg über Eiger und Mönch auf den Gipfel der Jungfrau, enthält im Art. 8, Abs. 2, die folgende Bestimmung: „Der Bundesrat wird die Genehmigung der Detailpläne für diejenigen Strecker, welche höher als die Station Eiger (ca. 3200 Meter über Meer) liegen, erst dann erteilen, wenn nachgewiesen sein wird, daß der Bau und Betrieb der Bahn in Bezug auf Leben und Gesundheit der Menschen keine ausnahmsweisen Gefahren nach sich ziehen werde.“

Herr Guyer-Zeller, Konzessionär dieser Jungfraubahn, hat dem Eisenbahndepartement als Ergänzung der anläßlich der Konzessionsverhandlungen bereits vorgelegten Gutachten der HH. Ingenieur Simon, Luftschiffer Spelterini, Prof. Regnard und Kronecker und des Zentralkomitees des schweizer. Alpenklubs über den Einfluß der Höhenluft auf den menschlichen Organismus, dem Departement eine weitere bezügliche Arbeit des Hrn. Dr. Maurer, Direktionsadjunkt an der meteorologischen Zentralstation in Zürich, mitgeteilt und gleichzeitig das Gesuch gestellt, das Eisendepartement möchte den im erwähnten Konzessionsartikel verlangten Nachweis als durch diese verschiedenen Gutachten erbracht erkennen.

Das Eisenbahndepartement hat unterm 23. April den Wunsch ausgesprochen, daß zu den gelieferten Gutachten wenigstens die für den Bau in Aussicht genommenen Normalien, sodann einige charakteristische Querprofile mit Darstellung der Lage der Bahn zu der Bodenoberfläche, sowie ein Gutachten über die in Betracht kommenden geologischen Verhältnisse und eingehende Mitteilungen über den geplanten Bauvorgang vorgelegt werden.

Dieser Einladung wurde von Seiten des Hrn. Guyer-Zeller durch Einreichung der verlangten Vorlagen mit Begleitschreiben vom 3. vorigen Monats Folge gegeben.

Nach Einsichtnahme eines einläßlichen Berichtes des Eisenbahndepartementes wird vom Bundesrat beschlossen, dem Gesuche des Konzessionärs zu entsprechen, d. h. im Sinne der nachfolgenden Vorbehalte den durch Art. 8, Abs. 2 der Konzession für die Jungfraubahn geforderten Nachweis als im allgemeinen erbracht zu erklären: 1) Es wird von den sämtlichen im Schreiben des Konzessionärs vom 3. Juni 1895 und in dessen Beilagen enthaltenen Erklärungen und Zusicherungen ausdrücklich Akt genommen. 2) Der Konzessionär hat dem Eisenbahndepartement anläßlich der Vorlage der Baupläne die Resultate der von ihm gemachten Erhebungen, der Konkurrenzen ꝛc., sowie überdies die Nachweise aller Art zu erbringen, welche das Departement behufs Prüfung der Pläne als notwendig erachten sollte. 3) Außer dem im Gesetz und in der Konzession vorgesehenen Recht der Bundesbehörden, die Pläne zu genehmigen und eine Aenderung derselben auch nach erfolgter Genehmigung zu verlangen, ist der Bundesrat auch berechtigt, alle diejenigen Maßnahmen vorzuschreiben, welche geeignet sind, Leben und Gesundheit der Reisenden, sowie der beim Bau und Betrieb der Bahn beschäftigten Personen soweit immer tunlich zu garantieren. Es wird schon jetzt angenommen, daß die vom Konzessionär eingesetzte wissenschaftliche Kommission durch ein weiteres Mitglied ergänzt werde, welches die nähere Prüfung der sanitarischen Frage fortzusetzen und namentlich während des Baues dem Bauarzt als Berater beizustehen, und dann seinerseits an Hand der beim Bau gemachten Erfahrungen Vorschläge für die speziellen sanitarischen Schutzvorkehren zu Gunsten der Reisenden und des Betriebspersonals zu bereiten hätte. 4) Durch die Erklärung des Bundesrates betr. Art. 8, Abs. 2 der Konzession darf der Prüfung und Genehmigung des seinerzeit vorzulegenden Finanzausweises in keiner Weise vorgegriffen sein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 19. Juli.) Heute morgen um 3 Uhr ist die Leiche des am Sonntag in der Aare verunglückten Eugen v. Arx, Buchbinder, hiehergebracht worden. Gestern Donnerstag nachmittag kam nämlich von Brugg her Bericht, daß dort eine Leiche gelandet worden sei und daß man nach dem Signalement vermute, es könnte der verunglückte Oltener Jüngling sein. Der Vater, alt-Einnehmer v. Arx und sein Bru-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 31

Da öffnete sich schon die Tür, an der ihr Auge so angstvoll hing, aber ein Frauenantlitz sah hervor, mit mildem, wohlbekannten Zügen.

Jetzt veränderten sie sich freilich, als sie den Besuch erkannte, sie wurden ernst und streng, und die sonst so gütigen Augen blickten kalt und fragend dem jungen Mädchen entgegen.

Sie erwartete augenscheinlich eine Anrede, aber kein Laut kam über Ellinors Lippen. Das junge Gesicht sah aber so verängstigt, so verstört zu ihr auf, daß es sie wie Mitleid ergriff, und sie unwillkürlich in mildem Ton fragte:

„Wünschen Sie etwas, Fräulein Sander?“

„Ich —“ sie atmete beklommen — „ich möchte wissen, ob — Herr Doktor Wertheim zu Hause ist?“

„Mein Sohn? Ich bedaure sehr, er ist seit heute mittag verreist.“

„Ver—reist?!“

Die kleine bebende Hand fuhr nach dem Herzen, und eine erschreckende Blässe legte sich über das schöne Gesicht. „Ver—reist,“ sagte sie noch einmal, wie zu sich selbst, in einem seltsam müden Ton. Und dann glitt der dunkle Kopf zurück gegen die Wand und die Augen schlossen sich.

Die Doktorin eilte herzu, um die Wankende zu stützen.

„Um Gott, Ellinor!“ rief sie erschreckt, „was ist Ihnen, was ist geschehen?“

Sie erhielt keine Antwort, das junge Mädchen lag ohnmächtig in ihren Armen.

Schnell entschlossen hob sie die leichte Gestalt zu sich empor und trug sie ins Zimmer auf ein Sofa.

Ihren eifrigen Bemühungen gelang es bald, die Bewußtlose wieder zu sich zu bringen, aber die dunklen Augen sahen sie, als sie sich wieder öffneten, mit so bangem, verzweifeltem Ausdruck an, daß sie ganz ratlos fragte:

„Was haben Sie denn eigentlich, Ellinor? Ist jemand bei Ihnen krank, ist ein Unglück geschehen?“

Und da schluchzte sie ganz fassungslos auf. „Ja, ein Unglück! Aber ich kann es Ihnen nicht sagen, es ist so schrecklich!“

Wie eine bange, lähmende Ahnung legte es sich auf die Seele der Frau. Sie faßte mit hartem Griff des Mädchens Arm.

„Was ist geschehen, Ellinor, ich will es wissen!“ drängte sie.

„Der — Zug ist — entgleist,“ kam es gebrochen von deren Lippen, „Günther — —.“

„Ist er tot — verwundet?“ fuhr die Doktorin geisterbleich auf. Sie zitterte am ganzen Körper. „Weiß man Bestimmtes?“

Ellinor drückte sie sanft in ihren Sessel zurück. Sie schüttelte stumm den Kopf, sprechen konnte sie nicht.

„Gott wolle es verhüten — Gott wolle es nicht zulassen!“ murmelte die geängstigte Mutter. „Erzähle, Ellinor, sag' mir alles, alles, hörst Du!“

Das junge Mädchen glitt neben ihr nieder, sie streichelte zärtlich die bebenden, runzeligen Hände. Und dabei erzählte sie ihr, von Schluchzen unterbrochen, was sie wußte.

„Gott im Himmel!“ flüsterte die alte Frau leise voll banger Qual. „Es ist mein Sohn — mein einziger!“

Ellinor hatte den Kopf in den Schoß der Mutter gepreßt, sie weinte unaufhaltsam — beten konnte sie nicht. Aber das Herz wurde ihr leichter, es war eine Wohltat, dieses Weinen.

Draußen fegte der Wind den Schnee gegen die Scheiben, und im Ofen knisterten leise die Kohlen, sonst war es lautlos still um die beiden, sie konnten fast ihre Herzschläge hören.

Da ließ die alte Frau ihre Hände sinken; die so schmerzlich erregten Züge waren wieder ruhig und klar geworden. Sie hatte mit ihrem Gott gesprochen, und das hatte ihr Trost gebracht, er würde schon helfen.

Mit wehmütig sinnendem Blick schaute sie auf das junge Mädchen nieder, das da vor ihr kniete und sich nicht fassen konnte vor Angst und Weh. Sie hatte in ihrem trotzigen, eigenwilligen Sinn einem Menschen sein ganzes Lebensglück zerstört, und nun bangte sie um diesen Menschen und weinte um ihn, weinte, als ob ihr das Herz brechen sollte.

War die Liebe wieder aufgewacht? Hatte sie nur unter Schutt und Asche gelegen, und mußte erst der Sturm kommen, um sie wieder zu befreien und zu neuer Glut anzufachen?

Arme Ellinor! Nun war es ja für alle Zeit zu spät!

Und wenn — das Schlimmste eintrat — —

Die alte Frau fuhr einen Augenblick mit der Hand nach dem Herzen, es war, als wenn der Schlag hätte aussetzen wollen — wenn Günther — — nicht mehr heimkehrte — —

Ein tiefes Mitleid mit dem jungen Wesen überkam sie, und leise, fast zärtlich strich ihre Hand über das schwarze, glänzende Haar.

„Fassen Sie sich, Ellinor, weinen Sie nicht mehr. Gott wird gnädig sein. Sie müssen nun nach Hause gehen, Kind.“

Das junge Mädchen richtete sich empor und strich mit bebenden Händen das Haar aus dem verweinten Gesicht.

„Soll ich gehen?“ fragte sie leise.

der Förster v. Arx, fuhren mit dem Zug 4. 48 sofort nach Brugg und agnoszierten den Leichnam als ihren ertrunkenen Angehörigen. Das Mitleid mit den Eltern ist ein allgemeines.

Zürich. Mittwoch Abends kurz vor 9 Uhr sprang bei der Tonhalle ein Mann aus dem Kreise V, als er mit einem Bekannten spazierte, plötzlich in den See und verschwand in der Tiefe. Man konnte den Unglücklichen nicht retten.

— Die „Zeitstimmen" melden, daß der römisch-katholische Pfarrer Reichlin in Zürich III den bei ihm den Religionsunterricht besuchenden Schulkindern verunmöglicht habe, die Schulreisen mitzumachen. Die wenigen Schüler, denen trotz der Androhung, aus dem Religionsunterricht ganz weggewiesen zu werden, von ihren Eltern doch an der Schulreise teilzunehmen erlaubt worden sei, hätten sich nun zum Abschluß des Religionsunterrichtes an das altkatholische Pfarramt in Zürich I. gewendet.

Die konfessionelle Händelmacherei treibt ja herrliche Blüten!

Bern. Mittwoch abends gegen 7 Uhr entlud sich über der Bundesstadt und den benachbarten Ortschaften ein äußerst heftiges Gewitter unter Blitz und Donnerschlag, begleitet von einem orkanartigen Sturm und Platzregen und vermischt mit glücklicherweise nur vereinzelten Hagelschlossen von Taubeneigröße. In der Stadt und Umgebung wurden viele alte Bäume in Alleen zerzaust, junge prächtige Bäumchen zu Boden geworfen, Straßen stark beschädigt und vielerlei sonstiger Schaden angerichtet. Es ist zu befürchten, daß der Hagelschlag strichweise den prächtig entwickelten Kulturen auf dem Lande starken Schaden zugefügt habe.

— Meiringen. Dienstags wurde Herr Alfred Nägelin-Boß unter großer Teilnahme der Bevölkerung bestattet. Der Verstorbene war Gerant des Hotel Handeck und entwickelte in dieser Stellung eine rastlose Tätigkeit. Samstags machte ein Hirnschlag dem Leben des erst 43 Jahre alten Mannes ein Ende. Von etwas derbem Charakter, erfreute sich Herr Nägelin wegen seines offenen, lauteren Wesens allgemeiner Beliebtheit und wohl manchem seiner Freunde und Bekannten hat Herr Pfarrer Strasser von Grindelwald mit seinem poetischen Nachrufe am Grabe aus dem Herzen gesprochen.

Graubünden. Laut der „Neuen Bündner-Zeitung" sollen sich Glarner Rekruten in Chur eines Sittlichkeitsvergehens schuldig gemacht haben. Sie seien geständig und werden vom Kriegsgericht abgeurteilt.

Wallis. Aus Leuk schreibt man der „Gaz. de Lausanne": „Vor acht Tagen stürzte die Post, welche die Route Susten-Leuker Bad besorgt, in der Nähe des Bades um, da die Pferde vor weißer Wäsche, welche an einem Seile im Winde flatterte, zurückscheuten. Die beiden Passagiere wurden auf den Rasen geworfen und kamen, einige unwichtige Schürfungen abgerechnet, mit dem Schrecken davon. Der Kutscher, der neben den Pferden ging, blieb unversehrt. Folgenden Tages bereits spazierten die beiden Reisenden ruhig umher, was sie indessen nicht verhinderte, von der Postverwaltung Entschädigung zu verlangen. Der eine derselben erhielt gemäß einer Verständigung 600, der andere 300 Franken. Der Postillon, ein Veteran, welcher seit mehr als 40 Jahren den Dienst zwischen Susten und Leukerbad versieht, wurde entlassen. Daß der Eindruck, den diese Angelegenheit hervorruft, kein günstiger ist, kann man leicht begreifen."

Aargau.

— Revision des Wirtschaftswesens. Kaum hat der Entwurf zu einem neuen Steuergesetz das Licht der Welt erblickt, so bescheert uns Hr. Finanzdirektor schon wieder einen Gesetzesentwurf, der eine gleichfalls sehr wichtige Materie betrifft, das Wirtschaftswesen. Derselbe beruht zum Teil auf einem vom Vorstand des aargauischen Wirtevereins gearbeiteten Entwurf, immerhin mit wesentlichen Abänderungen.

Die leitenden Grundsätze zu dem vorliegenden Entwurf sind, wie Hr. Ringier in einem Begleitbericht hervorhebt, die folgenden: Es wird die Hebung des Wirtschaftsgewerbes angestrebt, nebenbei aber auch das Interesse des Fiskus gewahrt, indem die bisherigen Einnahmen des Staates und der Gemeinden in der bisherigen Höhe belassen sind. Die wesentlichste Neuerung ist die, daß eine Patentgebühr eingeführt wird, wofür anderseits die Getränkeabgabe, welche fortbesteht, reduziert wird, da wo es die Verhältnisse gestatten. Im Interesse der Volkswohlfahrt und der sozialen Besserstellung der Wirte, soll die Bewilligung von Wirtschaften von der Frage des öffentlichen Bedürfnisses abhängig gemacht werden. Ueberdies sollen an die persönliche Qualifikation des Bewerbers um ein Wirtschaftspatent und hinsichtlich der vorhandenen Räumlichkeiten strengere Anforderungen gestellt werden, als bisher. Kein Patent wird erteilt an öffentliche Beamte und Frauen derselben, sofern sie gemeinsamen Haushalt führen, an Inhaber, Aufseher oder Angestellte einer Fabrik, an Konkursleiten und fruchtlos Gepfändete, während ihrer Einstellung im Stimmrecht, an die Ehefrau eines wegen Verbrechen oder Vergehen in der Ehrenfähigkeit eingestellten Ehemannes, sofern gemeinsamer Haushalt geführt wird.

Der Bewerber um ein Patent muß ehrenfähig und eigenen Rechtes sein und sich darüber ausweisen, daß er und seine Hausgenossen guten Leumund besitzen; auch soll er hinsichtlich seiner persönlichen und Familienverhältnisse für gute Führung der Wirtschaft die nötige Garantie bieten. Nicht-Kantonsbürger müssen eine Niederlassungsbewilligung vorweisen. Der Patentinhaber soll in der Regel im Wirtschaftsgebäude wohnen und die Wirtschaft auf eigene Rechnung betreiben.

Die Räumlichkeiten sollen gesund und von der Polizei leicht zu beaufsichtigen sein und sich nicht in störender Nähe einer Kirche, eines Schulhauses, eines Spitals u. s. w. befinden, die Einrichtungen sind so zu treffen, daß die Nachbarn gegen Lärm geschützt sind, von der Straße her muß ungehinderter Zugang vorhanden sein. Wird das Haus noch von andern Leuten bewohnt, so soll der Zugang für dieselben von den Schankräumen unabhängig sein. Die Räumlichkeiten müssen hell, anständig und gut ventilierbar sein, die gewöhnlichen Ausschankräume sollen in der Regel im Erdgeschoß liegen, jedenfalls aber nicht höher als eine Treppe hoch. Die Aborte müssen zweckmäßig in Bezug auf Gesundheit und Anstand sein, eventuelle Stallungen gesund und zweckmäßig.

Das öffentliche Bedürfnis zur Erteilung eines Patentes ist überall da als nicht vorhanden anzunehmen, wo auf 250 Einwohner eine Wirtschaft bereits besteht. Für Ortschaften unter 400 Einwohnern können zwei Wirtschaften bewilligt werden. Die Erneuerung oder Uebertragung eines Patentes für eine vor Inkrafttreten des Gesetzes bestandene Wirtschaft soll verweigert werden, wenn die Weiterführung derselben am betreffenden Ort dem lokalen Bedürfnis oder dem öffentlichen Wohl zuwider ist.

In den gegenwärtigen Wirtschaften sind die Räumlichkeiten tunlichst nach den angegebenen Vorschriften einzurichten, wo sie diesen nicht entsprechen. Der Regierungsrat bestimmt hiefür eine Frist und verfügt Schließung der Wirtschaft, wenn die Verbesserung nicht rechtzeitig bewerkstelligt wird.

Die Patente werden auf zwei Jahre ausgestellt. Die Patentgesuche sind schriftlich einzureichen. Die Bezirksämter begutachten die Gesuche. Bei Schießübungen, Truppenzusammenzügen, Festen 2c. kann das Bezirksamt gestatten, daß außerhalb der gewöhnlichen Räumlichkeiten gewirtet wird, doch ist hiefür eine Gebühr von 5 Fr. zu erlegen.

Die Patentgebühr ist vierteljährlich vorauszubezahlen und zerfällt in folgende 12 Klassen:

1. Kl. Fr. 50, 2. Klasse 75, 3. Kl. 100, 4. Kl. 125, 5. Kl. 150, 6. Kl. 175, 7. Kl. 200, 8. Kl. 250, 9. Kl. 300, 10. Kl. 350, 11. Kl. 400, 12. Kl. 500 Fr.

Für Sommer- und Kaffeewirtschaften, sowie für Wirtschaften in einsamer Lage kann die Patentgebühr bis auf die Hälfte dieser Ansätze ermäßigt werden.

Die sämtlichen Wirtschaften, die ehehaften wie die patentierten, haben eine Getränkeabgabe vierteljährlich zum voraus zu bezahlen, welche mindestens 50 Fr. und höchstens 1000 Fr. betragen soll. Die Festsetzung der Patenttaxe und Getränkeabgabe geschieht durch eine Kommission, von 5 Mitgliedern, von denen zwei dem Wirtestand angehören müssen.

Die Ausmittlung der Größe der Patentgebühr und der Getränkabgabe erfolgt auf Grund der Selbsteinschätzung des Patentbewerbers oder Patentinhabers, sowie des schriftlichen Gutachtens des zuständigen Gemeinderates.

Die Kommission ist berechtigt, den Patentinhaber über den Verbrauch von Getränken während der dem Einschätzungsjahr vorangegangenen Zeit und über die Qualität der verwendeten Getränke einzuvernehmen. Wissentlich unwahre Angaben sind zuchtpolizeilich strafbar.

Der Ertrag der Getränkeabgabe gehört zur Hälfte dem Staat und zur Hälfte der Gemeinde, in der die Wirtschaft betrieben wird.

(Schluß folgt.)

— Regierung. An die Leichenfeier für Bundesrat Schenk sind von der Regierung abgeordnet die Herren Käppeli und Müri.

— Aarau. Die Feststadt hat sich sehr hübsch herausgeputzt, die Dekorationen sind reichlich und meistens recht geschmackvoll. Sehr gut nehmen sich die künstlichen Gartenanlagen aus, wie sich solche in der Rathausgasse befinden, die überhaupt einen besonders schmucken Anblick gewährt.

Das Festwetter scheint sich ordentlich anzulassen, der gestrige Regen hat die Temperatur angenehm abgekühlt.

Es werden etwa 1300 Teilnehmer erwartet. Am Mittagsbankett von morgen wird Herr Landammann Fahrländer sprechen, am Abendbankett Herr Stadtammann Schmidt.

Herr Bundesrat Frey hatte sein Erscheinen zugesagt, wird nun aber, des morgen stattfindenden Begräbnisses von Bundesrat Schenk wegen wohl höchstens am Montag oder gar nicht erscheinen.

Ausland.

Deutschland. Die „Vossische Zeitung" spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß in einem Augenblick, wo die Vorgänge im Südosten Europas die angestrengte Wachsamkeit der Diplomatie erfordern, der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenburg, nicht auf seinem Posten, sondern auf einer Vergnügungsreise auf der Ostsee sich befinde. Es wird erwartet, daß er seinen Urlaub unterbrechen und sich auf seinen Posten zurückbegeben werde.

— Rettes Volk. Aus Colmar, 14. Juli, schreibt man der „K. Z.": Vor der Strafkammer der Berufungsinstanz wurde eine Anklage wegen Verübung groben Unfugs gegen die Ehefrauen Frey, Hermann und Stackler, alle zu Rappoltsweiler, verhandelt. Im Anfang dieses Jahres wurde der Bikar Schmitt zu Rappoltsweiler wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei einem großen Teile der katholischen Bevölkerung rief dieses Vorkommnis eine maßlose Erregung hervor und dieselbe ließ es nicht an Kundgebungen fehlen, aber nicht, wie man annehmen sollte, gegen den Verbrecher, sondern gegen die Zeugen, welche die von dem verirrten Priester an der ihm anvertrauten Jugend begangenen Versündigungen zur Sprache gebracht hatten. Zu diesen Zeugen gehörten insbesondere die Eheleute Berger und deren Kinder, sowie ein Kind des Polizeikommissars Gropengießer. Gegen diese richtete sich der Zorn der aufgeregten Menge, worunter die Eheleute Berger derart zu leiden hatten, daß ihr Verbleiben in Rappoltsweiler nicht mehr möglich war. Die Milchhändler verkauften den Eheleuten Berger keine Milch mehr und die Krämer verweigerten ihnen Waare. An persönlichen Beleidigungen war kein Mangel und schließlich wurden sogar die Fenster an der Wohnung der Eheleute Berger zertrümmert. Polizeikommissar und Gendarmerie mußten dem Schutze der bedrohten Familie ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Dies war in höchstem Maße erforderlich am 19. Januar d. Js., als die Berger'schen Eheleute Rappoltsweiler verließen und nach Markirch übersiedelten. Am Bahnhofe hatte sich nach Angabe von Zeugen eine solche Menge drohenden Volkes angesammelt, daß die Familie Berger davon absehen mußte, den Zug zu benutzen und, Rappoltsweiler verlassend, den Weg nach Markirch unter dem Schutze der Gendarmerie zu Fuß zurücklegte. Zu Denjenigen, die bei dieser Gelegenheit wegen groben Unfugs ermittelt wurden, gehörten außer zwölf anderen Personen auch die obengenannten Angeklagten, die aber alle am 5. März d. Js. vom Schöffengerichte Rappoltsweiler freigesprochen worden sind. Bezüglich der drei Letzteren ergaben sich indessen so viele Beweise, daß die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Jetzt wurden die Angeklagten der Verübung groben Unfugs schuldig befunden und die Frey zu fünf und die beiden anderen Angeklagten zu je drei Wochen Haft verurteilt. Im Anschluß und Zusammenhang mit dieser Strafsache kam eine Klage wegen Beleidigung gegen den Bikar Hug, Redakteur des „Mülhauser Volksblatt" zu Mülhausen, den Buchdruckereibesitzer Jung von Colmar und die vorgenannte Ehefrau Frey zur Verhandlung. Das Urteil lautete gegen Bikar Hug und Frau Frey auf je drei Monate Gefangnißstrafe, gegen Jung auf 500 M. Geldstrafe.

Belgien. In Brüssel hat sich vor einem Monat der General Vandersmissen, einer der hervorragendsten Militärs Belgiens, erschossen. Nun hat sich aus Kummer darüber sein Bruder, der Baron Adolf Vandersmissen, ebenfalls — mit dem gleichen Revolver! — das Leben genommen.

Die Bluttat von Sofia.

Genaue Bericht: über den Hergang der scheußlichen Ermordung Stambuloffs waren bisher nicht bekannt geworden.

Nun schildert in der „Times" ein Fr und Stambuloffs das Attentat folgendermaßen: Nachdem der Wagen, den Stambuloff und Petkoff beim Verlassen des Unionklub bestiegen hatten, kaum 12 Schritt gefahren war, sah Stambuloff drei mit Yatagans, Messern und Pistolen bewaffnete Männer auf sich zustürzen. Er sprang aus dem Wagen und zog aus der Tasche einen Revolver, allein ehe er noch Stellung nehmen konnte, wurde er von einem Hiebe mit einem Yatagan getroffen, der, durch den Hut dringend, ihm am Kopfe eine furchtbare Wunde beibrachte. Nun umringten ihn seine Angreifer und hieben mit Messern auf ihn ein, wobei die Hände Stambuloffs, welche derselbe zu seinem Schutze erhob, fast durchhauen wurden. Dann warfen die Attentäter ihre Waffen fort und entflohen, in der Ueberzeugung, daß der auf dem Boden liegende Stambuloff tot sei. Mittlerweile war Petkoff auch aus dem Wagen gesprungen, fiel aber zu Boden und erlitt dabei eine Verletzung an der Seite. Ehe er sich erheben konnte, wurde er durch eines der Messer, welche die Attentäter fortwarfen, an der Stirn getroffen. Der Kutscher, welcher bei der Annäherung der Attentäter umgedreht hatte, fuhr in entgegengesetzter Richtung fort. Eben deshalb hält man denselben auch für einen Mitschuldigen, zumal einer der Attentäter dem Wagen gefolgt, in denselben gestiegen und mit ihm aus der Stadt gefahren sein soll. Stambuloffs Diener Guntscho, der auf dem Bock saß, zog seinen Revolver und verfolgte einen der Attentäter, wobei er verschiedene Schüsse abgab. Man weiß, daß Guntscho dann von einem Polizeiinspektor, einem persönlichen Feinde Stambuloffs, angehalten wurde, weil dieser ihn merkwürdigerweise für einen Attentäter hielt. Ein zufällig in der Straße anwesender anderer Diener Stambuloffs rief eine andere Droschke herbei, setzte den Verwundeten in dieselbe — wobei einige in der Nähe befindliche Gendarmen untätig geblieben sein sollen — und fuhr mit ihm nach Hause. Frau Stambuloff, welche eine bemerkenswerte Stärke zeigt, ließ sofort einen Arzt holen. Fast 20 Wunden befanden sich am Kopfe und an mehreren Stellen war der Schädel gebrochen. Die Amputation beider Hände fand um 10 Uhr abends statt, wobei wegen der außerordentlichen Schwäche des Patienten keine Betäubungsmittel angewendet werden konnten.

Bilder aus Groß-Zürich.

K. Der Zirkus Schumann mit gebildeten Elephanten, zahmen Schweinen, den lustigen Clowns und den feinen Kunstreitern und Reiterinnen rüstet sich zur Abreise. Wehmütig erinnern wir uns der überaus freudig verlebten Abende und der vielen tausend Fränkli, so die braven Zürihegel dem fahrenden und reitenden Volke gespendet haben. Und traurig stehen an den Ecken des unansehnlichen Zirkusgebäudes die hoffnungsvollen Schuster- und andern Buben und trällern den romantischen Refrain: „Wer weiß, wann wir uns wiedersehn?!

Alles hat seine Zeit. Die gegenwärtige tropische Hitze paßt absolut nicht zur Stallluft des Zirkus. Der Zürcher liebt von Natur aus ein feineres Aroma. Und dieser seine Geschmack offenbart sich über'm See, in der neuen Tonhalle, wo jetzt schon das breitspurige Verwaltungsbureau sich eingenistet hat. Noch hat kein einziger Verein die neue Halle durch die profanen Tritte seiner Aktivmitglieder entweiht, so tönt's wie Unkenruf aus den Klatschecken: Es ist viel zu klein, dieses neue Stelldichein der zürcherischen und fremden „Töne", die Räume sind zu eng. Ihr werdet es sehen. So schreit die alte „Rägel" auf der Gemüsebrücke und ihr braver Chueri tutet Beifall. Das ist ja das Los aller Stadt- und Verwaltungsräte, daß sie es niemandem auf dieser aktienbedürftigen Welt recht machen können.

Der Polizeivater Fischer hat dato strengen Heuet, namentlich sind es die Portemonnaiefischer, welche ihm zu den andern vielen Schweißtropfen schwere Bürden aufladen. Diese verfluchten Mauser wollen in der Hauptstadt debutieren, um nächstens mit weitem Griff und dreistpurig die Schützenfest-Besucher im fidelen Winterthur zu gaudieren. Aber wartet nur, ihr Schwerenöter, ihr habt die Rechnung mit dem schneidigen „Jokeb" auf der Hauptwache in Zürich noch nicht gemacht!

Was uns an dem fremden Gesindel, das unser liebes schwäbisches „Schweizerländli" so heillos langfingerig streichelt, verübt, das ist die wunderbare Fertigkeit, womit sie heute noch — trotz der vielen Erfahrungen — den Herren Banquiers zu imponieren vermögen, während der biderbe Handwerker umsonst seine Bitten um Darlehen an deren Kassen erneuert. Die Leute sind selber schuld. Statt daß sie sich in Frack, Cylinder und gefundenen Glacehandschuhen, mit dem Zwicker im Schelmenauge, der Cigarrette im hochdeutsch oder slawisch parlenden Mundstück sich per Fiaker präsentieren, rücken die gutmütigen nichtsahnenden Spießbürger im Scharzsell ein und begehren — Kredit auf irgend eine Bürgschaft von wohlmögender Seite. Zweifelhaft blickt das sowieso mißtrauisch zur Welt gekommene Auge des Banquiers den vom Bankwesen noch nicht angehauchten Sohn der Werkbank an, eins, zwei, drei und der kreditsuchende Gevatter wird höflichst zur Tür hinaus komplimentiert.

Das ist Großstadtbrauch. Dafür bezahlt der Mann seine Steuern, damit die „Tschinggen" frühlichst bei uns wohnen, Crampol schlagen und — Gott sei's geklagt — minderjährige Mädchen anrempeln dürfen. Es gibt zur Stunde in Limmat-Athen keine andern Neuigkeiten mehr, leider. — Der Große Stadtrat hat ebenfalls unter der Hundstagshitze zu leiden, er debattierte letzten Samstag die liebe lange Sitzung darüber, ob die Arrestanten durch die Polizei geprügelt werden dürfen oder nicht. Man hat schließlich das Ei des Kolumbus darin gefunden, daß man Belehrungen über die Behandlung der arretierten Männlein dem Polizeivorstand gebe. Und damit schloß die bedeutsame Hundstagssitzung. Währenddem schafft der nichtsahnende Bürger in seiner Wohnung, um den Zahltag für die nichtsahnenden Stadtväter aufzubringen.

Wo Licht wohnt, da ist auch Schatten und — umgekehrt! Wer da lustwandelt am Uto- oder Alpenquai, mit und ohne venetianische Nacht, der muß, und wäre er der verbohrteste Griesgram, ausrufen: „O Welt, du bist so wunderschön", auch wenn er sich erinnert, daß er im steuergesegneten Limmat-Athen weilt. Im Hintergrunde die ewigen Riesen der schneebedeckter Alpenwelt, links das Ferien feiernde, sorgendurchfurchte Theater, rechts der grünschimmernde Uto und zu seinen Füßen di stolze Engener Kirche und nebst dem weißen und schwarzen Schloß die neue Tonhalle, dicht daneben endlich das engländergefüllte Hotel Baur am See — zu deutsch „au Lac" — mit seinen dem verwöhntesten Musikohr imponierenden Gartenkonzerten. Wer möchte da sich nicht freuen, wenn er nur noch einen guten Appetit und gesunde Lungen hat, und alle funkelnden Schätze dieser Welt, die Papierrubel und neuen eidgenössischen Staatsbanknoten sind ihm eitler fauler Zauber!

Verschiedenes.

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich in einer öffentlichen Versammlung, die vor einigen Tagen in einem der größeren Etablissements des Zentrums von Berlin stattfand. Während die Versammlung tagte, wurde in dem benachbarten, nur durch eine dünne Wand getrennten kleineren Saale eine Verlobung festlich begangen. Der Referent der Versammlung wollte seinen Vortrag, der die schlechten Arbeitsbedingungen in einer Fabrik kritisierte, schließen; er sagte soeben: „Die Anwesenden stimmen sicher mit mir überein, wenn ich zum Schluß mein Urteil über diesen Unternehmer in folgendem Ausspruch zusammenfasse . . ." da tönte es hinter der dünnen Bretterwand herüber: „Hoch soll er leben!"

Von der Persönlichkeit Stambuloffs gibt ein Gewährsmann der „Köln. Ztg." nachstehende Beschreibung: „In jüngster Zeit war Stambuloff infolge der vielen Aufregungen von der Zuckerkrankheit heimgesucht worden, aber seine Erscheinung blieb unverändert. Er war eine kräftige, breitschultrige Gestalt von eben Mittelgröße. Ein von dunklem Haupthaar und Vollbart umrahmtes kluges Gesicht wurde durch ein Paar große schwarze, sprechende Augen geleuchtet. Er hatte ein seltsam bestrickendes Wesen, eine fesselnde Unterhaltung und etwas ganz Unbeschreibliches, was ihn stempelte zum geborenen Führer der Männer, obschon das Aeußere durchaus nichts Imponierendes besaß. Noch vor sechs Jahren sprach er nur wenige Brocken Französisch, aber in neuerer Zeit hatte er sich die Sprache ganz zu eigen gemacht und sprach sie mit Geläufigkeit und Fülle. Wenn in der Unterhaltung seine Rede dahinfloß, unbehindert durch schwierige Formen und unregelmäßige Partizipien, die er nach seinem Belieben zwang und zurechtschnitt, aber genau den Nagel auf den Kopf treffend, wo er dem Zuhörer eine feine Andeutung machen wollte, dann mußte man sich sagen, daß der Gastwirtssohn aus Tirnowo sich aus der bulgarischen Landschule hervor zu einem echten und rechten Staatsmann auch im europäischen Sinne des Wortes ausgewachsen habe."

Mit aller Deutlichkeit wird in der auswärtigen Presse die Verantwortung für den Mord auf den Fürsten von Bulgarien und seine Kreaturen gewälzt. So wird der „Köln. Ztg." aus Wien telegraphiert:

„Da erwünschte Meldungen bestätigen, daß die Polizei die Mörder gegen den sie verfolgenden Diener Stambuloffs schützte, so wird hier der Verdacht laut, daß die plötzliche Reise des Prinzen Ferdinand nach Karlsbad mit einem beabsichtigten Anschlag gegen Stambuloff in Verbindung gestanden habe, daß der Prinz durch Stambuloffs Schritt über den Zaunkönig von Bulgarien in seiner Eitelkeit schwer verletzt und von blindem Hasse gegen Stambuloff erfüllt gewesen, und daß es dem Charakter des Prinzen durchaus zuzutrauen sei, daß er aus Bulgarien forteilte, um Stambuloff dem vorauszusehenden Geschick zu überlassen."

In andern deutschen Blättern wird auf einen in der Tat höchst merkwürdigen Artikel des Petersburger „Nowosti" vom 29. Mai hingewiesen. Derselbe bezeichnete als Zweck der Reise des Fürsten, daß inzwischen Stambuloff in Sofia ermordet werden sollte, weil man dessen Prozeß, wie seine Entlassung aus dem Lande, in gleichem Maße fürchte. In jedem Falle würden Stambuloffs Indiskretionen den Fürsten und die Minister bloßstellen, darum spreche man in Sofia offen von seiner Ermordung, als dem einzigen Auswege.

Viele deutsche Blätter geben jetzt, nachdem Stambuloff gestorben, sogar der Vermutung Ausdruck, daß nun Ferdinands Thron wohl bald umstürzen werde. Das „Berliner Tageblatt" sagt, Ferdinand könne bei der Gelegenheit um Thron und Krone kommen. Die „Vossische Zeitung" wünscht das Gleiche und meint: Stambuloff mußte seinerzeit, nachdem der Coburger und seine parmesische Gattin das französische Hofzeremoniell eingeführt hatten, dem Weibereinfluß weichen. Die „Nationalzeitung" führt ähnliches aus. Seinen Mördern dürfte dieser Tote noch fürchterlicher werden als der Lebendige ihnen gewesen. Neben Stambuloff verschwand der unbedeutende Ferdinand. Nachdem er diesem zu einer standesgemäßen Vermählung verholfen, sank der große Schöpfer Bulgariens in der Gunst „seines Fürsten", und dieser dachte mit bezeichnender Selbstsucht sich und sein Haus zu befestigen, des Zars Gunst und Anerkennung zu verdienen, indem er Stambuloff opferte. Die „Volkszeitung" fürchtet, daß die Sterbeglocken Stambuloffs auch Bulgariens Unabhängigkeit das Grabgeläute geben.

Lokales.

— Programm des eidgenössischen Unteroffiziersfestes. Es wird gewiß vielen Lesern angenehm sein, wenn wir aus dem Festprogramm die Hauptpunkte nochmals in Erinnerung rufen:

Samstag, den 20. Juli. Vormittags 10 Uhr Delegiertenversammlung im Großratssaal. 2½ Uhr Bankett der Delegierten in der Festhütte. 5 Uhr offizieller Empfang der Sektionen in der Festhütte. 8 Uhr Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

Sonntag, den 21. Juli. 5 Uhr morgens Tagwacht, 22 Kanonenschüsse. 6 Uhr Schießen und Wettübungen. 9 Uhr Hauptversammlung im Saalbau. 11 Uhr: Festzug durch die Stadt: Route: Vom Graben durch die Laurenzenvorstadt, Zeughausstraße, Bahnhofstraße, Kasinostraße, Schmiedgasse, hintere Vorstadt, um die obere Mühle durch die vordere Vorstadt, Pelzgasse, obere Rathausgasse, Kronengasse, Laurenzentor, Graben, Ziegelrain, Festhütte.

12 Uhr Bankett. 1½ Uhr Fortsetzung des Schießens und der Wettübungen.

7½ Uhr Bankett. 8½ Uhr Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

Montag, den 22. Juli. 5½ Uhr morgens Tagwacht, 22 Kanonenschüsse. 6 Uhr Schießen und Wettübungen. 12 Uhr Bankett, 3 Uhr Preisverteilung. 5 Uhr Fahnenübergabe, 6 Uhr Zug durch die Stadt. 8 Uhr abends Konzert und Vorstellung in der Festhütte.

Das Arbeitsprogramm ist folgendes:

Samstag:	Schießen von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr.		
Sonntag vormittag	6—9	Uhr:	Schießen.
„ „	6—9	„	Distanzenschätzen.
„ „	6—9	„	Richten.
Sonntag nachm.	1½—7	„	Schießen.
„ „	1½—6	„	Richten.
„ „	1½—4	„	Geschützschule.
„ „	1½—6	„	Reiten.
„ „	1½—7	„	Anschirren.
„ „	1½—7	„	Fechten.
Montag vormittag	6—9	„	Schießen.
„ „	6—9	„	Befehlswettübg.
„ „	6—9	„	Fahrschule.

Neueste Nachrichten.

☛ # Bundesstadt, 19. Juli. In der Sitzung vom Freitag Vormittag hat der Bundesrat das Programm für die Leichenfeier Schenks festgesetzt, nachdem sich Bizepräsident Lachenal vorher mit einem Mitgliede der Familie des Verstorbenen hierüber in Beziehung gesetzt hatte, ebenso wie mit den Vertretern der städtischen Behörde. Die Beerdigung findet Sonntag vormittags statt; um 10 ein halb versammeln sich die Vertreter der eidgenössischen Kantonalen- und Gemeindebehörden, sowie die Vereine in und vor dem alten Bundesrathause. Vor dem Zug ins Münster zur kirchlichen Feier, die um halb 11 Uhr beginnt und wobei Bundespräsident Zemp und ein Vertreter der Regierung sprechen wird. Gesang der Liedertafel.

Nach der kirchlichen Feier Zug nach dem Bremgartner Friedhof; am Grabe wird Stadtpräsident Oberst Müller sprechen. Mit Handhabung der Ordnung ist der Zugschef Oberst Scherz betraut, dem das in Bern stehende Militär (die beiden Auszügerbataillone 25 and 28) zur Verfügung gestellt sind. Nach Beendigung der Leichenfeier findet für die offiziellen Teilnehmer derselben ein Diner (für ca. 90 Personen) im Gesellschaftshause Museum statt.

Auf dem alten Bundespalais weht seit dem Bekanntwerden der Todesnachricht die Trauerfahne auf Halbmast. Der Eingang zum Bureau Schenks ist schwarz drapiert. Am Nachmittag machten die in Bern anwesenden Bundesräte Zemp, Lachenal, Deucher, Frey, Ruffy, nebst dem Kanzler Ringier im Trauerhause einen Condolenzbesuch.

In Bern ist die Trauer um den so unerwartet aus dem Leben Geschiedenen eine große. Schenk war ein äußerst populärer Mann, wozu nebst seinen großen Verdiensten als Staatsmann auch sein einfaches und liebenswürdiges Wesen mit seiner den richtigen Bernertypus repräsentierenden Persönlichkeit viel beigetragen haben.

Bern, 19. d. Bundespräsident Zemp ist bereits in der Bundesstadt angelangt. Auf das Anerbieten von Bundesrat Hauser, in Bern zu erscheinen, hat der Bundesrat demselben geraten, seine Kur in St. Moritz nicht zu unterbrechen.

Bern, 19. d. Der dritte Redner bei der Leichenfeier Schenks im Münster wird Kummer, Direktor des eidgen. Versicherungsamtes, ein langjähriger Freund des Verblichenen, sein.

Bern, 19. Juli. Teilweise noch in der Nacht, dann aber heute schon vom frühen Morgen an gehen bei der Familie des verstorbenen Bundesrates Schenk Beileidstelegramme aus der ganzen Schweiz ein, die Zeugnis ablegen von der großen Verehrung, die der Verstorbene in allen Kreisen und Ständen genossen hat. Bis um Mittag sind schon viele Blumenspenden abgegeben worden, zumeist aus der Stadt Bern. Die Gesichtszüge des Verstorbenen sind nur sehr wenig verändert. Der Platzdienst wird unter dem Kommando von Oberst Scherz von den Infanteriebataillonen 25 und 28 und von der Kavallerierekrutenschule ausgeübt.

Bern, 19. Juli. Bildhauer Lanz (Paris), der seit einigen Wochen in Bern weilt, hat von Schenk eine Totenmaske abgenommen zum Zwecke der Anfertigung einer Büste. Bundesrat Deucher hat als Stellvertreter des Vorstehers des Departements des Innern die Abhaltung der Konferenz für die Pestalozzifeier neuerdings verschoben.

Zürich, 19. d. Die Sektion Fricktal ergreift die Initiative zur Reorganisation der gegenwärtig finanziell ungünstig situierten Kranken- und Sterbekasse des schweiz. Grütlivereins.

Genf, 19. ds. Der Stadtrat des Kantons Genf hat an den Bundesrat, anläßlich des Hinscheidens von B. R. Schenk folgendes Telegramm gerichtet; „Mit tiefem Schmerz vernehmen wir die Meldung vom Hinscheide des Doyen des schweizerischen Bundesrates, Herrn Schenk. Mit lebhafter Sympathie und unermeßlichem Bedauern schließen wir uns dieser Landestrauer an. Wir beweinen den schmerzlichen Verlust dieses hervorragenden Magistraten, des erhabenen Typus des ergebenen und aufrichtigen Patrioten.

Genf, 19. d. Der Gemeinderat bewilligte eine Ehrengabe von 500 Fr. für das Schützenfest in Winterthur und nahm einen provisorischen Vertragsentwurf für die Errichtung eines Krematoriums im Friedhof St. Georges an.

London, 19. d. Gewählt sind 308 Unionisten, 75 Liberale, 42 Irländer und 2 Arbeiter. Die Unionisten gewinnen 66, die Liberalen 10 Sitze. Asquith ist wieder gewählt.

London, 19. Juli. Eine nach Windsor gesandte Privatmeldung aus der Umgebung des Prinzen Ferdinand in Karlsbad läßt die Abdankung des Fürsten voraussehen. Dieser werde nicht nach Sofia zurückkehren, wo eine Regentschaft für seinen Sohn Boris regieren werde.

St. Sebastian, 19. d. Es wird das Gerücht herumgeboten, daß in Wirklichkeit die Spanier beim Treffen von Bayamo von den cubanischen Rebellen geschlagen worden seien. General Santo Gildes sei getötet worden, indem er sich freiwillig aufopferte zur Rettung des Marschalls Martines Campos, dessen Eskorte vollständig umzingelt worden war.

Paris, 19. ds. Nach einer Madrider Depesche des „Temps" bestätigen die offiziellen Telegramme aus Havanna die ernsten Nachrichten der letzten Tage aus Cuba. Marschall Campos begab sich mit 200 Mann Cavallerie und einem von General Santo Gildes kommandierten Infanteriebataillon nach Bayamo, als er sich in gebirgigem und bewaldetem Gelände plötzlich von mehreren tausend Aufständischen überrascht sah. General Gildes, der den Ernst der Situation ersah, ließ sich töten, indem er, um den Rückzug der Kolone zu decken, mehrere male zum Angriff übergieng. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung auf Bayamo. Marschall Campos leitete denselben mit unerschütterlicher Kühnheit. Im Monat Juni erkrankten am gelben Fieber 2900 Mann, 104 davon starben; die Regierung wird vor Ende Juli 6 Batterien und im September 30,000 Mann nach Cuba senden.

Telegramme vom 20. Juli.

Solothurn. Der Kantonsrat beendete die erste Lesung des Wirtschaftsgesetzes und erklärte die Motion Fürholz betr. Errichtung von Einigungsämtern erheblich.

Der Rat ehrte das Andenken von Bundesrat Schenk durch Erheben von den Sitzen und beschloß Absendung eines Beileidstelegramms an die Trauerfamilie.

Bern. Trauerbouquets und Blumen, sowie Beileidstelegramme gehen bei der Trauerfamilie in großer Menge ein.

Im Namen der Freunde des Verstorbenen wird in der Kirche noch Direktor Kummer sprechen.

Es wird ein ungeheurer Zufluß von Teilnehmern zu den Trauerfeierlichkeiten erwartet.

Belgrad. Die Skupschtina hat die Konversionsvorlage mit 164 gegen 54 Stimmen angenommen.

Sofia. ☛ Aus Macedonien werden ernstliche Zusammenstöße zwischen Türken und Insurgenten gemeldet. In einem dieser Gefechte sollen die Türken 600 Mann verloren haben und geschlagen worden sein. Doch ist noch die Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☛ **Hiezu eine Beilage.** ☚

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Samstag, d. 20. Juli, nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater:
Beckers Gesichichte, Singspiel v. Conradi.
Die schöne Galathée, Operette v. Suppé.
Sonntag, den 21. Juli, nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater:
Das goldene Kreuz, Oper v. Brüll.
Abends 8 Uhr, i. Stadt-Theater: Vorstellung zu ½ Preisen
Martha, Oper v. Flotow.
Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater:
Gasparone, Operette v. Millöcker.
Dienstag: Keine Vorstellung.
Mittwoch, den 24. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater:
Der Troubadour, Große Oper von Verdi.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	21,0	724,6	759,0	NW 2-3	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	15,8	728,8	763,2	SW 3	l. Reg.
20.	Mrg. 7 Uhr 30	14,0	728,4	762,8	SW 2	l. Neb.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 13,6 °C. Maximum 25,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 20. Juli 1895.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise regnerisch und kühler.

Zum Verkauf:
10—15 Saum reellen neuen **Rotwein**
10—15 „ „ „ **Weißwein.**
2728 **Bahnhofrestauration Weiach.**

Goldene Medaille — Brüssel 1895.
Brüssel 1895
Diplom und goldene Medaille
der
internationalen hygienischen Gesellschaft für Vorzüglichkeit von
Zwieback & Wienerstengeli
Prompter Versand nach auswärts.
Höfl. empfiehlt sich 2701
Oscar Hemmeler,
Bäcker.

Anläßlich des Eidgen. Unteroffiziersfestes
bleibt mein Magazin morgen Sonntag
geschlossen.
2780 **G. Gerber,** march. taill.

Gloor-Siebenmann
Kronengasse.
Conserven
schweizerische, französische, amerikanische.
Ochsenzungen, Fleisch, Sardinen.
Biscuits
englische und Winterthurer in frischer Auswahl.
Maggi's, Knorr's und Groult's
Suppen-Einlagen.
Feinstes Olivenöl **Weinessig.**
Fleischextract etc. **Tomates.**
Citronen-Essenz, Syrup.
Thee. **Chocolat.**
Telephon. 2748

Reiswellen-Steigerung.
Der Gemeinderat von Buchs bringt **nächsten Montag den 22. dies,** Nachmittags 2 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
Im Suhrhard II. Zohn, unterhalb Landstraße: **2,500 Reiswellen** aus 1. Durchforstung.
Im Suhrhard III. Zohn, unterhalb Bahnlinie: **700 Knebelwellen.**
Sammlung auf der Landstraße unterhalb Rohr. 2776
Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Die Forstverwaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.

CHOCOLAT PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT — MÄSSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN
2063

Schachen. Aarau. Schachen.
Robert Webelhorst's
Ausstellung lebender Naturseltenheiten.



Dieselbe enthält u. a. Das größte Wunder des 19. Jahrhunderts:
Ein lebendes Pferd mit 8 Beinen; 1 Kalb mit 3 Beinen und **1 menschenähnl. Arm; die kleinste Kuh der Welt,** 3½ Jahre alt, 60 cm hoch; **das kleinste Pferd der Welt,** 6 Jahre alt, 80 cm hoch; **eine Ziege mit 5 Hörnern; fliegende Hunde; japanesische Tanzmäuse: 1 Hahn mit 4 Beinen, 2 Kämmen, 2 Schwänzen.**
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Cts., Kinder 15 Cts.
Um recht zahlreichen Besuch dieser seltenen Ausstellung bittet
2246 Hochachtungsvoll **Robert Webelhorst.**

Räumung der Sommerlager

Reduzierte Preise

auf

Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe (**eigener Marken**) praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jupons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von 18½ **Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hocheleganten billigst.

☞ Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.

Diagonal und Rays	Fr.—.95 bis	3.85
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis	4.75
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis	2.85
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis	5.45
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis	4.30
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.— bis	4.90
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis	6.70
Weiße, cream u. belle Modestoffe	Fr.—.85 bis	7.80
Reisekleiderstoffe	Fr. 1.45 bis	6.90

Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.

Buckins und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis	10.70
Kammgarne und Modestoffe	Fr. 4.85 bis	18.20
Cheviot, Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis	12.45
Tuche, schwarze und farbige	Fr. 3.75 bis	19.30
Jagd-, Forst- und Wettertuche	Fr. 3.25 bis	9.45
Ueberzieher- und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis	18.30
Phantasie- u. Carreaux-Cheo.	Fr. 2.95 bis	12.40
Moleskin und farbige Tuche	Fr. 1.65 bis	9.80
Halblein und **Eberhaut**	Fr.—.95 bis	5.85

Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.

gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.— 18½ bis	1.25
gebl. u. ungebl. Bettücher, 120, 180	Fr.—.70 bis	2.15
bedr. **Indienne,** Crettons	Fr.—.38 bis	—.95
Piqué, Battiste Etamines	Fr.—.45 bis	1.95
Bichy Cottone Oxford	Fr.—.40 bis	1.25
Knaben-Blousenstoffe	Fr.—.55 bis	1.45
Badekleider Saisonflanelle	Fr.—.45 bis	1.85
Bazain- und Futterstoffe	Fr.—.23 bis	1.25
Schürzen- u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32 bis	1.70

Muster franko zu Diensten.

ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2761
Sonntag, den 21. Juli
Vorm. 8½ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
2669 Lied 6
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2762
Sonntag, den 21. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Missionsprediger Hafner aus Zürich.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 21. Juli
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 21. Juli
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 2764
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Heute Abend ½ 8 Uhr in der Festhütte. Morgen Sonntag kurze **Probe** für Einzelvortrag, vormittags punkt 11½ Uhr im Theatersaal.
Montag abends ½ 8 Uhr in der Festhütte. 2769

C.-V. Gemischter Chor

heute **Samstag 7½ Uhr** Sammlung beim **Saalbau** (hint. Eingang). Abmarsch punkt 8 Uhr, mit Männerchor in die Festhütte. Zugestellte Eintrittskarten sind mitzubringen, ebenso noch in Handen sich befindende Musikalien vom Sängerfest her.
Tenue: Sängerfesthüte!
2771 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor und Sängerbund.

Samstag, Sonntag und Montag Abend, jeweilen punkt 8 Uhr Abmarsch vom Saalbau weg, 8½ Uhr Sammlung in der Festhütte an den für die Sänger reservirten Tischen. Militärische Pünktlichkeit. K.-Hefte, sowie andere allfällig noch ausstehende Musikalien und Eintrittskarten sind nicht zu vergessen. 2774
Die Commission.

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Nachttischchen, 1 aufgerüstetes Bett, 1 runder Tisch, 1 Wanduhr, verschiedene Stühle, Servietten, Handtücher, Bier- und Weingläser, Liter- und Halbliterflaschen, 28 Paket Cigarren, und anderes mehr, sowie zirka 4 Hektoliter Waadtländer, 1½ Hekt. Meilener, Cognac und Malaga.
Aarau, 20. Juli 1895.
2777 **Das Betreibungsamt.**

Lampions

Blumenpapier

in schöner Auswahl empfiehlt
Marie Schmuziger
Aarau, Rathausgasse 1.

Prima Mastkalbfleisch,
frisches Schweinefleisch,
extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
à 70 Cts per ½ kg. empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Flüssigen
Fruchtzucker
in Flaschen von Nr. 3, 5, 10
empfiehlt 2723
Gloor-Siebenmann.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche meinem lieben verstorbenen Sohn

Richard Gruebler sel.

im Leben Freundschaft und Liebe erwiesen, sowie allen, welche ihn gestern zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, spreche ich hiemit meinen verbindlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterlassenen,
2773 die trauernde Mutter:
Wittwe **F. Grübler, Wyl,**
(St. Gallen.)

Eidg. Unteroffiziersfest, Aarau.

Sonntag den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr wird in der Festhütte im Schachen eine

Gedenkfeier

für Herrn

Bundesrat Schenk sel.

stattfinden. 2781

Kadettenkorps Aarau.

Antreten

Sonntag den 21. Juli, 10¾ Uhr, auf dem **Schloßplatz.**
2744 **R. Strebel,** Leitungsoffizier.

Pfandsteigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt am **Donnerstag den 25. Juli 1895,** von nachmittags 1 Uhr an, beim Hause des Sl. Holliger gegen Baarzahlung an eine Steigerung:

4 verschiedene Wagen, 1 aarg. Pflug, 1 Egge, 1 Futterschneidmaschine, 7 Fässer, 1 Buffet, 1 Nähmaschine, Leitern, 1 Rübenschneidmaschine, Viehplahen und anderes mehr.

Von abends 8 Uhr an in der Brauerei Knoblauch: ½ Jucharten **Roggen** und 1½ Jucharten **Korn.**

Oberentfelden, 19. Juli 1895. 2766
Betreibungsamt Oberentfelden:
Thut-Bächli.

Bahnhof Restauration

Empfehle während des
2770 **eidgenössischen Unteroffiziersfestes**
Reichhaltige Speisekarte. Reelle offene und Flaschenweine
Feines Bier
B. Kühn-Hoffmann.

Speisewirtschaft „Häfliger"

Aarau.

Eröffnung des neuerstellten Wirtschaftslokales **heute Samstag den 20. Juli.**
Es empfiehlt sich recht angelegentlich 2775
Otto Häfliger, Metzger.

Anläßlich des Eidgen. Unteroffiziersfestes
bleibt das
Arbeiterkleider-Magazin
morgen Sonntag von vormittags 10 Uhr an
geschlossen. 2779

Eidgen. Unteroffiziersfest

in Aarau
20—22. Juli 1895.

Zum Verkaufe gelangen folgende Karten:

1. Ganze **Festkarten** mit 3 Bankettcoupons zu Fr. 10.
2. **Zirkulationskarten,** berechtigend zum freien Eintritt in die Festhütte und zum freien Eintritt zu den Wettübungen **während der ganzen Dauer des Festes** zu Fr. 2.
3. **Eintrittskarten** mit gleicher Berechtigung wie die Zirkulationskarten, **jedoch gültig nur für je einen Vormittag, Nachmittag oder Abend,** zu 50 Cts.
4. **Bankettkarten** mit Berechtigung zum einmaligen freien Eintritt in die Festhütte zu Fr. 2. 50.

Der Verkauf erfolgt im Bureau beim Haupteingang zur Festhütte.
Aarau, 17. Juli 1895.
2730 **Das Finanzkomitee.**

Achtung.

Samstag, Sonntag und Montag den 20., 21. und 22. Juli wird auf **beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen** von je morgens 6 Uhr an den ganzen Tag.
2767 **Schießkomitee des eidg. Unteroffiziersfestes.**

Kunstausstellung

im Gewerbemuseum (Villa Feer)

vom 10. bis 22. Juli 1895.

Gemälde und Skizzen
aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Rity.

Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Schachen. Aarau. Schachen.

Bären- & Riesenschlangen-Theater

Täglich große Vorstellungen.

In einem eisernen Riesen-Centralkäfig, 8 Meter lang, 4 Meter breit werden 5 Stück russische Bären und ein sibirischer Wolf in Freiheit vorgeführt und dressiert.

Bären-Ringkampf,

den ich persönlich mit einem ausgewachsenen Bären, welcher aufrechtstehend 5 Schuhe hoch ist, vorführe. Brust an Brust wie zwei Männer ringen, so ringt im Bärenzwinger Mann gegen Bär. Kühne und staunenerregende Produktionen.

Schlangenkönigin

mit den zwei größten bis jetzt gezeigten

Riesenschlangen,

14 und 18 Schuh lang, 72 und 81 Pfund schwer. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Entree 40 Cts. **Julius Kalle.**

Samstag von 12 bis 3 Uhr: Schlangenfütterung.

Da die Schlangen nur alle 6 Wochen einmal mit lebenden Tauben oder Kaninchen gefüttert werden, so lade ich hiezu ganz besonders ein.

Cantine Egloff, Schachen.
Garten und Saal.
Ueber das eidgen. Unteroffiziersfest vom 20., 21 und 22. Juli 1895
Bei jeder Witterung

Grosse National-Concerte

von der berühmten und überall beliebten Tiroler Sänger-Familie
A. Ploner aus Innsbruck.
Samstag den 20. Juli Anfang abends 8 Uhr; Sonntag und Montag Anfang nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.
Eintritt frei. 2768

Auf dem Schachen!

Grand Theater Central

Direkteur: L. Praiß



mit seiner ausgezeichneten Künstler-Truppe ersten Ranges, 30 Personen, 20 dressierte Hunde. Unter anderem Mons. **Alfred Leonhardy,** Europas bester Kunst-Radfahrer vom Theater Folies-Bergeres in Paris. Staunenerregende Leistungen auf Zwei- und Einrad, Speichenrad, Wagenrad, Halbrad ꝛc. 5 Geschw. **Praiß,** Parterreacrobaten mit verschiedenen Doppel-Saltomortalen. Sensationell die drei in der Luft fliegenden Mädchen, neueste Illusion.

Samstag zwei große Eröffnungsvorstellungen um **4** Uhr und abends **8½** Uhr. Sonntag und Montag täglich 4 große Gala-Vorstellungen um 2, 4, 6 und 8½ Uhr.
Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. **2.—,** erster Platz **1.50,** zweiter Platz Fr. **1.—,** Gallerie Fr. —.**50.** 2753
Zu diesen interessanten Vorstellungen ladet ergebenst ein
L. Praiß, Direktor.

Lampions

in großer Auswahl empfiehlt billigst
2716 **Ed. Müller,** Schirmfab.

Ueber die Festtage 2776
kalte Pasteten
empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Gekochte
Oehrli
Schnörrli
Schenkeli
Züngli
Gnagi
empfiehlt 2751
J. Mattenberger, Metzger.

Zu verkaufen:
Aechten
Bienenhonig
bei **H. Müller,** Landwirt,
2754 Schachen.

Zu verkaufen:
Ein so gut wie neues, aufgerüstetes **Bett** mit oder ohne Deckbett.
Ein sehr solides **Kanapee** (neu).

Kinderwagen

wie gewohnt in schönster Auswahl empfehle von 14 Fr. an.
Eduard Lüthi,
Sattler und Tapezierer,
2747 Kirchgasse.

Zu verkaufen
zirka 1 Juchart Korn samt Stroh. 2772
Spinner, Camionneur.

Zu vermieten.
Ein **Logis** von 2 Zimmern und Zubehör, auf Verlangen wird auch nur 1 Zimmer abgegeben.
Sich zu melden bei F. Wehrli, Pedell im Casino dahier. 2733

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör, sowie ein 2702

Fleischverkaufslokal
mit den nötigen Einrichtungen.
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Dienstmädchen

für sofort gesucht zur Aushülfe für 5 Wochen. 2700
Auskunft bei der Exp.

Gesucht:
Ein der Schule entlassenes, treues **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, könnte bei Unterzeichnetem eintreten, um in der Haushaltung zu helfen und die Kommissionen zu machen.
Eintritt so bald wie möglich.
2721 **Gottfried Lienhard,** Bäcker in Chaux-de-fonds.

Gesucht:
Auf 1. August eine tüchtige Person, die kochen und im Hauswesen aushelfen kann. Gute Bezahlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2680

Neue Stenographie

Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2501
Unterricht erteilt
Rud. Häusler, Aarburg.

Beilage zu Nr. 169.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 20. Juli.

Zum eidgen. Schützenfest in Winterthur

hat das Komitee folgendes Festprogramm aufgestellt:
1. Vorabend. Samstag, den 27. Juli. Abholung der Centralfahne des Schweizer. Schützenvereins in Wädenswil. 9 Uhr 32: Abfahrt von Winterthur. 11 Uhr 09: Ankunft in Wädensweil. 12½ Uhr: Ankunft in Zürich. 1 Uhr: Bankett in der Tonhalle; Ansprachen. 3½ Uhr: Formierung des Zuges zum Bahnhofe. 4¼ Uhr: Abfahrt des Extrazuges. 5 Uhr: Ankunft des Extrazuges in Winterthur. 5¼ Uhr: Zug nach dem Stadthaus. 3 Uhr: Oeffnen der Bureaux des Schieß- und Quartierkomitees; Wachaufzug auf dem Festplatz. 7½ Uhr: Gesellige Vereinigung in der Festhütte; Konzert der Festmusik (Konstanzer Regimentsmusik). 9 Uhr: Großer Zapfenstreich.

2. Eröffnung des Festes. Sonntag, den 28. Juli. 5 Uhr: Tagwache. 6 Uhr: Eröffnung des Festes durch 22 Kanonenschüsse. 9 Uhr: Oeffnen der Verkaufsbureaux auf dem Festplatz, an der Festhütte und im Schießstande. 9 Uhr: Sammlung der Teilnehmer des Festzuges auf der Schützenwiese; Spitze des zu bildenden Zuges beim alten Schützenhause. 9½ Uhr: Abmarsch des Festzuges. 10½ Uhr: Räumung des Festplatzes. 11 Uhr: Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze: Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees von Glarus; Uebergabe der eidgenössischen Fahne; Entgegennahme und Ansprache durch den Präsidenten des Organisationskomitees von Winterthur; Aufpflanzung der eidgenössischen Fahne auf der Fahnenburg. 11 Uhr: Räumung der Festhütte. 11½ bis 1¼ Uhr: Eintritt in die Festhütte nur gegen Bankettkarte und Festkarte. 12 Uhr: Mittagessen in der Festhütte. 12—2, 4—5 und 5—6 Uhr: Konzert in der Festhütte. 1 Uhr: Beginn des Schießens (Kanonenschuß), Becherwettschießen. 4 Uhr: Uebergabe der 20 ersten Becher. 7 Uhr: Rapport des Organisationskomitees. 8 Uhr: Ende des Schießens (Kanonenschuß). 8—12 Uhr: Konzert in der Festhütte.

III. Tagesordnung für die gewöhnlichen Fest- und Schießtage vom 29. Juli bis und mit 7. August. (Mit Ausnahme des offiziellen Festtages 1. August und des zweiten Sonntags, 4. August.) Morgens 6 Uhr: Beginn des Schießens (Kanonenschuß). 8—12 Uhr: Offizielle Uebergabe der Becher- und Uhrenprämien am Gabentempel. 9—11 Uhr: Empfang von Schützengesellschaften. 10 ein halb Uhr: Täglich Rapport des Organisationskomitees. 10 ein halb bis 11 ein viertel Uhr: Konzert in der großen Bierhalle. 11 Uhr: Räumen der Festhütte. 12 Uhr: Bankett. 11 ein halb bis 1 ein viertel Uhr: Zutritt zur Festhütte nur gegen Vorweisung von Fest- und Bankettkarte. 12—2 Uhr: Konzert der Festmusik. 1 ein viertel Uhr: Beginn des Schießens. 1 ein viertel bis 2 Uhr: Zutritt zur Festhütte von 6—11 Uhr vormittags und 2—12 Uhr nachts frei, mit Ausnahme der Abende, wo Eintrittsgelder verlangt werden. 2—6: Empfang von Schützengesellschaften. 1—8 Uhr: Offizielle Uebergabe der Becher- und Uhrenprämien. 4—5 Uhr: Konzert in der Festhütte. 8 Uhr Schluß des Schießens (Kanonenschuß). 8 bis 12 Uhr: Aufführungen und Konzerte und zwar:

Sonntag den 28. Juli: Konzert der großen Männerchöre von Winterthur. (Attenhofers Völkerfreiheit und Arnolds Rütli-Kantate. Solisten: Frau Welti-Herzog aus Berlin; Herren R. Spörri, Winterthur; Fritz Furrer, Zürich; J. Burgmeier, Aarau.) Montag den 29. Juli: Turnerische Aufführungen. Dienstag den 30. Juli: Festspiel. (Dichtung von Leonhard Steiner, Komposition von Lothar Kempter. Helvetia: Frl. Klara Castisch Winterthur; Vitodura: Frau Welti-Herzog.) Mittwoch den 31. Juli: Feuerwerk. Donnerstag den 1. August: Festspiel. Freitag den 2. August: Turnerische Aufführungen. Samstag den 3. August: Festspiel. Sonntag den 4. August: Konzert des Bezirksgesangvereins. Montag den 5. August: Konzert der Festmusik. Dienstag den 6. August: Turnerische Aufführungen. Mittwoch den 7. August: Konzert der großen Männerchöre von Winterthur (wie Sonntag den 28. Juli). Donnerstag den 8. August; Familienabend. Konzert der Festmusik.

Jeden Abend nach dem Festspiel, den Gesangsaufführungen, den turnerischen Aufführungen und nach dem Feuerwerk: Konzert der Festmusik in der Festhütte.

IV. Offizieller Festtag, 1. August 8 ein halb Uhr: Rapport des Organisationskomitees. 9 Uhr: Besammlung der Bundesbehörden, der Vertreter des Auslands, der schweizer. Gesandtschaften und Konsuln und Ehrengäste, der Kantons-, Bezirks- und Gemeindebehörden. (Kaltes Buffet im Kasino.) 9 Uhr: Sammlung zum Festzug in den Anlagen beim Museum und Primarschulhaus Altstadt; Spitze gegen „Strauß". 9 ein halb Uhr: Abmarsch. 10 Uhr: Enthüllung des Denkmals für Dr. Jonas Furrer, den ersten Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft. Zug durch die Stadt zum Festplatz. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. 12—3 Uhr: Konzert. 3 ein halb Uhr: Ausflug in den Eschenbergwald nach dem Eschenberg mit den Ehrengästen. 7 ein halb Uhr: Nachtessen in der Festhütte. 8 ein halb Uhr: Festspiel und Konzert.

V. Tagesordnung für Sonntag den 4 August. Bis 10 Uhr bleibt das Schießen eingestellt. 9 Uhr: Festgottesdienst auf dem Festplatze. 1 ein viertel Uhr: Wiederbeginn des Schießens.

VI. Schluß des Schießens. Dienstag den 6. August: 8 Uhr abends, Schluß des Sektionsschießens und des Gruppenwettkampfes für Gewehre und Revolver. Mittwoch den 7. August: 8 Uhr abends, Schluß des Schießens; 22 Kanonenschüsse.

VII. Schluß des Festes. Donnerstag den 8. August. 9 Uhr morgens: Sammlung der Komitierten und ersten Gabengewinner beim Gabentempel. 9 ein halb Uhr: Preisverteilung. 12 Uhr: Letztes Bankett. 3 Uhr: Ueberbringung der eidgenössischen Fahne zur Wohnung des Präsidenten des Organisationskomitees. 8 Uhr abends: Familienabend für die Festkomitees und die Einwohnerschaft von Winterthur und Umgebung. Festmusik.

Verschiedenes.

— Aus Menschenhaut. Aus Takoma in Washington kam jüngst die Kunde, daß die Körperhaut des berüchtigten Tom Blanck, welcher kürzlich in Seattle bei einem verzweifelten Versuche, aus dem Gefängnisse zu entkommen, erschossen wurde, gegerbt und zu Geldtaschen verarbeitet werden würde. Diese unheimliche Industrie scheint weiter verbreitet zu sein, als man bei oberflächlicher Beobachtung annehmen möchte.

Zu den Scheußlichkeiten, welche seinerzeit bei der berüchtigten, vom General Benjamin F. Butler veranlaßten Untersuchung des Armenhauses von Tewksbury, Massachusets, an den Tag kamen, gehörte bekanntlich auch das Schinden der Leichen vieler in jener Musteranstalt gestorbener armer Schlucker und die Verarbeitung der Haut zu allerhand „Souvenirs", für welche die Wärter oder ihre Kumpane guten Absatz fanden. Aehnliches soll ja auch vor fünfzehn Jahren im Ohioer Staatszuchthause in ausgedehntem Maße vorgekommen sein, sogar in Verbindung mit absichtlicher Tötung von Gefangenen bei der geringsten Veranlassung, und damals wurden alle Zuchthausangestellten daselbst entlassen; indes wurde wegen Mangels greifbarer Beweise keiner der Angeschuldigten je kriminell verfolgt.

In Mexiko sowie im „wilden" Südwesten der Union war vor vierzig oder fünfzig Jahren die Benutzung von Menschenhaut zur Herstellung von allerlei kleinen, in der Tasche tragbaren Gegenständen etwas sehr Gewöhnliches, und manche Besitzer solcher Artikel scheinen sich bei jeder Gelegenheit damit groß gemacht zu haben, als ob es Trophäen ihrer eigenen „Heldentaten" wären. Zum Teil dienten solche Sächelchen wohl auch dem Aberglauben.

Gehen wir noch weiter in der Geschichte zurück, so erscheint dieser grausige Brauch, resp. das sich darauf gründende Geschäft, zeitweise erst recht weit verbreitet. So besonders in den Tagen der ersten französischen Revolution; damals sollen z. B. manche Bände von Rousseaus Werken mit der Haut solcher, welche ehemals Rousseau verspottet hatten, eingebunden worden sein.

Jedenfalls gab es auch in noch älteren Zeiten solche Beispiele genug und noch heutzutage muß das Publikum für die Abnahme von Waren aus Menschenhaut ziemlich beträchtlich sein.

— Um eine Storchenbrut vor dem Hungertode zu retten, wurde kürzlich aus Mainz berichtet, unternahmen der städtische Türmer von St. Quentin und ein bei der Feuerwehr dienender Dachdecker um die Mittagsstunde eine halsbrecherische Arbeit. Meister Langbein hatte, wie seit vielen Jahren, sein Nest auf einem turmhohen, unbenutzten Fabrikschornstein erbaut und daselbst zwei Junge aufgebracht, die beinahe flügge waren. Diese streckten hungrig die Hälse in die Höhe, denn die Storcheltern waren schon zwei Tage nicht mehr gesehen worden, und es wurde angenommen, es sei ihnen ein Unfall passiert. Tierfreunde setzten Preise aus für die Rettung der jungen Störche. Der Hausbesitzer gestattete aber nicht den Aufstieg im Innern des Schornsteins. Die beiden genannten Männer kletterten deshalb außen an einem Dunstabzugsrohr zur schwindelnden Höhe empor, banden oben eine Leiter fest, um zu dem Neste zu gelangen, steckten die jungen Störche in einen Sack und brachten sie glücklich zur Erde. Hunderte von Zuschauern standen unterdessen in den benachbarten Straßen und beobachteten angstvoll das lebensgefährliche Werk; kaum aber war dies gelungen, als der Storchenvater zurückkehrte und das Nest leer fand.

— Wie sollen die Kinder beim Schreiben sitzen? Ueber dieses für alle Eltern wichtige und interessante Thema hielt unlängst im Berliner Handwerkerverein in der Sophienstraße der Augenarzt Dr. Wurm einen Vortrag: Der Einfluß längeren Sitzens auf die Gesundheit im kindlichen Alter mache sich sogleich mit dem beim Eintreten in die Schule beginnenden Zwang geltend, mehrere Stunden täglich in der Schule und zu Hause still zu sitzen. Dieser Zwang sei Ursache vielfacher Gesundheitsstörungen, die Folgen mangelnder Bewegung im Freien äußern sich in Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, bleicher Gesichtsfarbe. Auch ist das Sitzen in bestimmter Lage, so zum Schreiben, nicht etwa gleichbedeutend mit Ausruhen; es erfordert vielmehr Anstrengungen, um den Oberkörper aufrecht und in Gleichgewicht zu erhalten. Bald tritt daher Ermüdung und eine schiefe Körperhaltung beim Sitzen ein, wodurch die Entwickelung von Rückgratsverkrümmungen und Kurzsichtigkeit in hohem Grade befördert wird. Es ist daher dringend anzuraten für den gesundheitlichen Anforderungen entsprechende Sitzplätze zu sorgen. Schon die Schulbänke lassen in dieser Beziehung noch manches zu wünschen übrig! Noch schlimmer aber steht es um die Beschaffung passender Arbeitsplätze zu Hause, weil sich die Eltern viel zu wenig darum kümmern, wie die Kinder bei Anfertigung der häuslichen Aufgaben sitzen. Stuhl und Tisch müssen nämlich vor allem zu einander im richtigen Verhältnis stehen und der Körpergröße der Kinder entsprechen. Der Abstand zu Stuhl und Tisch muß so groß sein, daß die Arme wagrecht beim Schreiben darauf liegen, der Rücken und die Füße bedürfen eines Fußbrettes, damit baldiger Ermüdung vorgebeugt sei. Der Vortragende demonstrierte an einem orthopädischen Kinderpult das Vorhandensein aller dieser Anforderungen. Das Pult ist für jede Körpergröße einstellbar, so daß es ein bequemes Sitzen in jeder Stellung gestattet. Es nimmt einen außerordentlich kleinen Raum ein und läßt sich von jedem Kinde leicht nach einem beliebigen Zimmer rollen. Der Vortrag erntete reichen Beifall.

— „Die Heirat auf den Brettern." „Nach dem dritten Akte findet auf offener Bühne die Hochzeit von Miß Helen Sterling und Herrn James Hanlein statt," so stand auf dem Anschlagzettel der „Pyke Opera Company" zu lesen, die in Mings Opera House in Helena, Montreal, gegenwärtig mit großem Erfolge spielt. Gegeben wurde an dem Abend „Falka", und Miß Sterling sowohl wie ihr Zukünftiger, zwei beliebte Mitglieder der Gesellschaft, wurden mit Beifall überschüttet. Der dritte Akt war aus und wieder ging der Vorhang auf. Ein Altar auf der blumengeschmückten Bühne; am Altar Reverend Raleigh im Talar, vor ihm das Brautpaar im Kostüm und die Beistände im Frack und weißer Krawatte. Die Trau-Zeremonie war wie immer. Nach dem „Ja" aber beim Ringwechsel, geht über das Brautpaar von den Soffiten, den Logen, den Galerien ein Reisregen nieder und über dem Paare schwebt in wechselndem elektrischem Lichte das Sympol des Ehestandes: „Der Pantoffel". Unter dem Jubel des Publikums fällt der Vorhang, um noch drei Mal über dem Bilde auf und nieder zu gehen. Dann — der vierte Akt, bei welchem bis zum Schlusse Alles so war, wie sonst, beim Finale aber eine schier endlose Prozession mit Hochzeitsgeschenken erschien, was den Jubel verdoppelte, zumal sich unter den Geschenken auch eine Wiege befand.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— In der Zeit vom 9. bis 13. August findet an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil ein Kurs für Zwergobstbau statt. Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Zwergobstbau, tierische Feinde und Krankheiten der Obstbäume. Die praktischen Uebungen umfassen: Pincieren, Binden, Veredeln, Bekämpfung von Baumkrankheiten u. s. w. Der Unterricht ist für Schweizer unentgeltlich; für Kost und Logis haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, wozu in dortigen Gasthöfen und Privathäusern genügend Gelegenheit geboten ist. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis zum 31. Juli an die Direktion zu richten.

Knabenkleider-Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker-Blousen-Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Was fangen wir mit unsern ledigen Töchtern an?

Gymnasiallehrer Dr. H. Gruber veröffentlicht im Verlag von H. Steinitz, Berlin, eine Brochure, die sich mit den verschiedenen Berufstätigkeiten der Frauen des Eingehenderen beschäftigt. In sehr übersichtlicher Weise werden darin alle der Frauenwelt bisher zugänglichen Arbeitszweige aufgeführt, die Arten der Vorbildung und auf welche Weise diese zu erlangen ist, dargestellt, und die Aussichten für den Lebensunterhalt und eine eventuelle Altersversicherung genauestens erörtert. Die Zahl der Berufe, welche dem weiblichen Geschlechte eröffnet sind, nehme stetig zu; andererseits mehre sich aber auch die Zahl der jungen Mädchen, welche darauf angewiesen sind, sich selbst zu unterhalten, zuweilen sogar noch ihre Angehörigen zu unterstützen. Bei Aufzählung der verschiedenen Berufsarten für das weibliche Geschlecht steht, da es nach dem Alphabet geht, der Beruf als Apothekerin obenan. Evangelische und katholische Diakonissenhäuser bilden schon seit längerer Zeit Damen zu diesem Zwecke aus. Die Betreffenden seien in Apotheken beim Handverkauf tätig, während sie beim Rezeptieren der Aufsicht der approbierten Apotheker unterständen. Folgt der Beruf der Aerztinnen und Zahnärztinnen, deren erstere in Zürich, letztere in Amerika (Baltimore und Philadelphia) ein Stündchen durchzumachen haben. Die Badefrauen werden in größeren Anstalten durch den Arzt vorgebildet, die Frauen im Billetexpeditionsdienst, Gepäckexpeditionsdienst und Bahntelegraphendienst haben nach einer Aufnahmeprüfung, die den Nachweis genossener Schulbildung darzutun hat, in Deutschland eine dreimonatliche Probezeit, nach vorausgegangener Erlernung des Telegraphendienstes, zu bestehen; sie haben eine bestimmte Kaution zu hinterlegen und beziehen nur ein geringes Gehalt. Besser stehen sich die Telegraphistinnen, die die erste Klasse einer höheren Töchterschule besucht haben müssen und deren Einkommen zwischen 1100—1500 Mark, außer dem üblichen Wohnungsgeldzuschuß (in Berlin 540 Mark) schwankt; hingegen erhalten die Damen beim Telephon nur einen täglichen Betrag von Mk. 2.50. Auch die Tätigkeit der Blumenbinderinnen gewährt dem betreffenden Mädchen nicht gerade eine sorglose Existenz, während die in Oesterreich angestellten Buchhändlerinnen nach der vorgeschriebenen drei- oder vierjährigen Lehrzeit ihren männlichen Kollegen in Bezug auf Entlohnung, Unterstützungsansprüche und Krankenkasse vollständig gleichstehen. Das Gehalt der vom Letterverein in Berlin ausgebildeten Buchhalterinnen beträgt zwischen 60 bis 120 Mark monatlich, von dem Berufe der Kolorierinnen möchte hingegen der Verfasser, weil nach Maßgabe der anstrengenden Arbeit der Verdienst zu gering bemessen sei, abraten. Lange verweilt die Brochure beim Kapitel der evangelischen Diakonissinnen, deren Aufnahmebedingungen im allgemeinen dargelegt sind. Das Amt als Fleischbeschauerinnen, das den Frauen noch nicht lange erschlossen ist und zu dem nach einem 6- bis 8-wöchentlichen Kursus bei Herrn Dr. Dunker zwei Examen abzulegen sind, zeigt bereits einen bedeutenden Andrang. Das Honorar der Friseurinnen und Hebammen richte sich nach der Geschicklichkeit und Kundschaft, auch der Lohn für Kammerjungfern und Kinderwärterinnen, sei wie jeder weiß, sehr verschieden. Ausgebildete Kochfrauen haben den nicht geringen Tagesverdienst von 6 M., während die Einnahme der privaten Krankenpflegerinnen sich nur auf 3 M. pro Tag und Nacht belaufe. Auch Künstlerinnen werden von dem einfach erwähnten Letteverein ausgebildet. Die geringe Besoldung der Kunststickerinnen und Klöpplerinnen ist bekannt, weniger bekannt jedoch die verhältnismäßig gute Honorierung der öffentlich angestellten Lehrerinnen, insbesondere der Zeichenlehrerinnen, die an höheren Mädchenschulen eine Einnahme von 2000 bis 2500 M. erzielen sollen. Die in Volksküchen angestellten Damen, die den Marckenverkauf leiten, erhalten bei freier Kost eine Monatsgage von 27 Mark. Musterzeichnerinnen, Masseusen und Näherinnen stehen sich je nach Gunst des Publikums und Gunst des Zufalls, besser oder schlechter. Ein Gleiches ließe sich von der Tätigkeit der Photographinnen sagen, deren Monatsgehalt sich zwischen 50—150 M., nach spezieller Art der Tätigkeit, bewegt, während Probiermamsells, deren Beruf keiner besonderen Vorbereitung bedarf, ein monatliches Einkommen von zirka 90 Mk. aufzuweisen haben. Die Schriftsetzerinnen, die zur Ausübung der gewählten Tätigkeit nicht nur einer festen Gesundheit, sondern außerdem des Abgangszeugnisses der 1. Klasse einer Mittelschule, resp. der 2. Klasse einer höheren Töchterschule bedürfen und 6 Monate Lehrzeit zu absolvieren haben, erhalten, wenn sie die Durchschnittsfähigkeit eines männlichen Setzers erworben haben, auch den entsprechenden Wochenverdienst von 10—20 Mk., unterstehen aber der Aufsicht des Letteverein, der auch ihre Ausbildung geleitet hat. In einer sehr schlechten Lage, nach den Ausführungen der vorliegenden Brochure, befänden sich die von einzelnen Büreaux beschäftigten Uebersetzerinnen, die bei angestrengter Tätigkeit nur eine sehr geringe Gage zu erzielen imstande seien. Schwankend ist auch die Besoldung einer Stütze der Hausfrau oder einer Verkäuferin, je nachdem zur Ausübung des Berufes der letzteren größere oder geringere Branchekenntnisse verlangt werden. Der Erwerb der Wirtschafterinnen in den Berliner Volksküchen beträgt 45—60 M. bei freier Station, doch ist diese Entlohnung gewiß nicht zu hoch für den verantwortungsvollen Posten.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Leintücher nur Fr. 2.— Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr 1.45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20–1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren,
erlasse

bei allen Strohhüten	von 1 bis 4 Franken	20 % Rabatt
„ „ Filzhüten	„ 1 „ 10 „	20 % „
„ „ Mützen	„ 1 „ 7 „	20 % „
„ „ Regenschirmen	„ 3 „ 30 „	20 % „
„ „ Sonnenschirmen	„ 2 „ 30 „	20 % „
„ „ Herren-Hautschuh-Regenmänteln		20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels
Militär-Handschuhe
weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.
Krankenpflege-Artikel
zur Hälfte des Wertes.
Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.
Filzwaren.
Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst
V. Sernatinger
1759 **Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.**

„Zürich“

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art.
948

Bis 1895 32 1/4 Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Jargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das
Gasthaus zur Herberge
in der obern Vorstadt
käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.

Aarau, im Juli 1895
Hochachtungsvoll
Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Ottener Studer-Bier** in Flaschen von 1 Liter und 1/2 Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2690

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jedertei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch.**
„ Aarburg	„	**L. A. Stephani.**
„ Gränichen	„	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland	Herrn	**Robert Widmer.**
„ Unterkulm	„ „	**Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd	„ „	**Sam. Peter.**
„ Menziken	„ „	**Billiger & Käser.**
		J. Merz-Haury.

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65f

---

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Neu Fernseher Neu

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit [LANOLIN] Schutzmarke „Pfeilring“.

In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrückl. nur Prima-Ware,** daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wasche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise bei Bezug** v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Kenforces. Starke Bettücher 180 cm. v. 55 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabrikslager **Ennenda** (Glarus).

Jules Noé's
Hair-Milk
Prospekte gratis und franko.

ist
Aerztlich anerkannt
das **beste Kopfwasser** gegen das **Ausfallen der Haare,** gegen **Schuppen** und gegen **Jucken und Reissen der Kopfhaut** und zur **Pflege und Erhaltung eines üppigen Haarwuchses.**
Erfolg überraschend und sicher. Jedem andern Kopfwasser vorzuziehen.
Zu haben in Aarau bei Herrn **Burkhardt,** Coiffeur, und Frl. **Hugi,** Coiffeuse. In Baden bei HH. **Rauch,** Coiffeur, **End,** Coiffeur, und Frl. **Diebold,** Coiffeuse. 1968

Hafer

in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen
A. Birmann,
209 **Aarau.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopf angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Kräuselung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht gesundheitlich wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen weißen, frischen und zarten Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Allein-Versandt durch **Barrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: **Aarau, F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3 1/2 kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit								Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1 1/2	kg	feinen Halbflaum	„	„	120	„ „ 60 „ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„ „	„	„	190	„ „ 135 „ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„ „	„	„	180	„ „ 120 „ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1	„	„ „	„	„	100	„ „ 60 „ „	„ 7
Einschläfige Hauptkissen,	1 1/2	„	„ „	„	„	60	„ „ 60 „ „	„ 5
Ohrenkissen	3/4	„	„ „	„	„	60	„ „ 180 „ „	„ 31
Zweischl. Flaumbetten	2 1/2	„	sehr feinen Flaum			180	„ „ 120 „ „	„ 25
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„ „			180	„ „ 150 „ „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	2 1/2	„	höchfeiner Flaum			150	„ „ 150 „ „	„ 26
Zweischl. Flaumduvet	1 3/4	„	„ „			150	„ „ 120 „ „	„ 20
Einschläfige Flaumduvet	1 1/4	„	„ „			120	„ „ 100 „ „	„ 9
Kindsdeckbettli	1 1/2	„	feinen Halbflaum			120	„ „ 100 „ „	„
Kindsdeckbettli	1	„	„ „			100	„ „ 75 „ „	„ 86

Sehr guter Halbflaum, per 1/2 kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per 1/2 kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben
263 **Conditorei Keller.**

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das *Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg.* M. 300 (c)
6 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Aarau, Montag den 22. Juli 1895 № 170 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Der Samstag.

Angenehme Kühle herrschte am ersten Festtag. Der Regen von Freitag hatte die Temperatur wohltätig erfrischt und den Staub vertrieben. Lachte uns auch kein blauer Himmel, so herrschte doch die fast unerträgliche Hitze nicht mehr.

Grollender Kanonendonner weckte in der Frühe die Bewohner der Stadt und wer am Freitag mit Dekorieren nicht zu Ende gekommen, legte nun am Samstag Morgen noch die letzte verbessernde Hand an und so war denn die Festtoilette der Hauptstadt vollendet und präsentierte sich geschmackvoll und in schönster Frische, als sich in den ersten Vormittagsstunden die ersten Gäste bemerkbar machten.

Bald nach 10 Uhr begann im Großratssaale die Delegiertenversammlung, zu der sich etwa 100 Abgesandte aus allen Gauen des Vaterlandes einfanden.

Die Verhandlungen nahmen unter dem energischen Vorsitz von Hrn. Infanterie-Wachtmeister Maurer in Aarau, Centralpräsident des Vereins, einen glatten Verlauf und auch die Uebersetzer walteten ihres Amtes mit Geschick.

Bevor auf die Vereinsgeschäfte eingetreten wurde, gab die Versammlung durch Erheben von den Sitzen dem Gefühl der Trauer Ausdruck über den Tod des Herrn Bundesrat Schenk. Der Centralvorstand wurde beauftragt, Namens des eidg. Unteroffiziersvereins einen Kranz zu den Beerdigungsfeierlichkeiten abzusenden.

Das erste Traktandum war die Genehmigung der Vereinsrechnung, die mit einem Saldo von Fr. 1740 schließt und deren gute Führung von den Revisoren gelobt wurde. Dagegen wurde von denselben, wie auch vom Centralpräsidenten ein Tadel ausgesprochen gegenüber 13 saumseligen Sektionen, die mit Entrichtung der Jahresbeiträge noch im Rückstand sind.

Dem Centralkomitee wurden an die Festkosten 800 Fr. bewilligt. Der Jahresbeitrag von 75 Cts. pro Mitglied wurde in dieser Höhe belassen. Ueber die Sektionen La Gruyere in Bulle, Payerne, Ilanz und Kreuzlingen, die seit längerer Zeit nichts mehr von sich haben hören lassen, wurde der Ausschluß verhängt.

Als Vorortssektion und nächster Festort wurde Zürich gewählt, wo also im Jahre 1897 das nächste Fest stattfindet, genau 50 Jahre nachdem dort ebenfalls ein solches abgehalten worden. Der Beschluß wurde mit lang anhaltendem Beifall begrüßt und von einem Vertreter der Sektion Zürich verdankt.

Viel zu reden gab ein Antrag der Sektion Biel, statt des 2-jährigen den 3-jährigen Festturnus einzuführen. Der Antrag wurde durch einen Vertreter von Biel damit begründet, daß seine Annahme Ersparnisse an Zeit und Geld für die Sektionen mit sich brächte. Damit der Eifer der Sektionen nicht erkalte, könnten an solche, die sich durch Fleiß auszeichnen, Diplome verabfolgt werden. Auch wäre es nicht ausgeschlossen, daß die Sektionen in der Zeit zwischen den Festen in nähere Verbindung treten, gemeinsame Uebungen veranstalten und eventuell auch kantonale Verbände herstellen könnten.

Gegen diese Argumente macht zunächst ein Vertreter von Genf geltend, daß dem Centralkomitee bei 3jähriger Amtsdauer eine große Last aufgebürdet würde. Zudem seien diese Feste so wichtig und wertvoll, daß sie eher jedes Jahr statt nur alle zwei und drei Jahre gefeiert werden sollten.

Ein Delegierter von Luzern glaubt, man werde mit der Zeit freilich zum dreijährigen Turnus gelangen, vorderhand sei aber die Frage zu verschieben. Ein Berner Delegierter schließt sich dem Antrag an, während Neuenburg beantragt, es sei zu beschließen, daß man am bisherigen Turnus festhalten wolle. Ein flotter Kavalleriefeldweibel aus Chaux-de-fonds spricht ebenfalls gegen den Antrag Biel und gibt zu bedenken, daß der Unteroffiziersverein nur dieses eine Fest feiert und nicht wie die Schützen und Turner neben den eidgenössischen Festen noch kantonale und lokale. Ein Vertreter von Hochdorf fügt noch bei, daß das Vereinsleben erlahmen würde bei 3jährigem Turnus, da oft eine Sektion aus diesem oder jenem Grund (weite Entfernung, Militärdienst) verhindert ist, am Fest teilzunehmen und dann 6 Jahre warten müßte, was entschieden zu lang wäre. Biel erklärt sich mit dem Verschiebungsantrag einverstanden, es wird jedoch mit großem Mehr beschlossen, auf den Antrag überhaupt nicht einzutreten und am 2jährigen Turnus festzuhalten.

Der Antrag der Sektion Neuenburg, es sei das Fechtmaterial der Sektionen aus der Centralkasse zu bestreiten, wird auf die nächste Versammlung verschoben, die zugleich die Frage prüfen soll, ob nicht das Fleuret- und Bajonettfechten in Zukunft überhaupt von den Festen fern bleiben solle, als mehr zum Privatsport als an ein militärisches Fest gehörend.

Der Centralpräsident erinnert daran, daß sich noch nicht alle Sektionen über die Schaffung eines Verbandsorganes ausgesprochen haben, welche Frage endlich erledigt werden sollte. In Bezug auf die vom Verein beim Bundesrat beantragte Abschaffung des Ordinäre verliest der Präsident ein Schreiben des Militärdepartements, welches erklärt, die Sache stehe in Behandlung.

Die Sektion Grenchen überweist dem neuen Centralvorstand die Frage zur Lösung, ob nicht der eidgenössische Unteroffiziersverein ein eigene Unfallversicherung für die schießenden Mitglieder und Zeiger einführen solle.

In sympatischer Weise beantragt zum Schluß ein Delegierter aus Genf, es sei die bis zum Bankett, das um 2 Uhr stattfand, noch erübrigte Stunde zu einem Gang auf das Grab General Herzogs zu benützen, was unter allgemeiner Zustimmung beschlossen und ausgeführt wurde.

* * *

Der Besuch der Delegierten auf dem Grabe von General Herzog war ein erhebender Moment des Festes. In schwungvoller Weise gedachte der Genfer Marc Lamunière der hohen Verdienste unseres verstorbenen Heerführers und hob hervor, daß an der großen, aufrichtigen Trauer, die beim Hinscheid des Generals das ganze Schweizervolk erfüllte, auch Genf, am äußersten Zipfel der Eidgenossenschaft, teilnahm, und den Verlust zu ermessen wußte, der unsere Armee und das Vaterland betroffen.

* * *

Nach diesem pietätvollen Akt begab man sich zum Bankett in die Festhütte.

Der weite Schachen am schönen Aarestrand bewährt auch diesmal seinen Ruf als prächtiger Festplatz.

Die Festhütte, ein lichter, großer Bau, hoch und geräumig, über 2000 Personen Platz bietend, findet allgemeine Bewunderung. Sie ist sehr hübsch dekoriert und das Podium im Hintergrund verleiht ihr einen malerischen Reiz. Zahlreiche große Bilder, Szenen aus der Schweizergeschichte darstellend, mehrere Figuren von Soldaten aus älterer Zeit und viele kernhafte und launige Inschriften geben der Hütte ein belebtes Aussehen. Unter den Sinnsprüchen hat uns derjenige der Rednerbühne besonders gut gefallen. Er lautet:

Fest gestanden
Dann leg los.
Kurze Klinge
Fester Stoß.

Der Gabentempel im Hintergrund des Podiums präsentiert sich sehr gut und beweist, daß die Einwohnerschaft von Aarau der altergebrachten Sympathie für das zweierlei Tuch auch diesmal keinen Zwang angetan hat.

* * *

Im Laufe des Nachmittags rückten die Sektionen eine nach der andern ein, im ganzen 43, und bald entwickelte sich an den Tischen ein gemütliches Festleben.

Nach 5 Uhr bestieg Herr Major Brack, Präsident des Organisationskomitees, die Rednerbühne und hielt eine gediegene Begrüßungsrede, die wir im Wortlaut folgen lassen:

Meine Herren Offiziere und Unteroffiziere!
Hochverehrte Festversammlung!

Im Namen des Organisationskomitees für das eidgen. Unteroffiziersfest habe ich die Ehre, Sie alle herzlich willkommen zu heißen.

Als Ihre Delegierten vor zwei Jahren der Sektion Aarau die Zentralleitung und damit unserer Stadt die Arrangierung des heutigen Festes übertrugen, waren wir von der uns zugedachten Ehre freudig überrascht. Wir waren uns aber auch der damit übernommenen schweren Aufgabe bewußt. Denn es ist für einen kleinen Ort nicht gerade leicht, bei den heutigen Anforderungen ein eidgen. Fest zu übernehmen. Wir haben inzwischen unser Möglichstes getan, um Ihnen den kurzen Aufenthalt in unsern Mauern angenehm zu machen und auch versucht, so viel in unsern Kräften stand, Ihnen für Ihre Leistungen an den Wettübungen ein größeres oder kleineres Andenken mit heimzugeben. Es soll nicht eine Bezahlung sein, denn für erfüllte Pflicht läßt sich der schweiz. Unteroffizier nicht bezahlen, sondern nur eine Aufmunterung zum fernern unermüdlichen Arbeiten.

Der schweiz. Unteroffiziersverein hat seit seinem Bestehen eine Ausdehnung angenommen, die seine Gründer wohl kaum jemals erwarteten. Und gewiß mit Recht.

Unsere militärischen Institutionen zwingen alle Grade, außer Dienst an ihrer Weiterbildung und Vervollkommnung zu arbeiten, um am Tage der Gefahr gerüstet und vorbereit zu sein. Wo ist es nun eher möglich, die nötige Anregung und Belehrung zu erhalten, als im Kreise seiner Kameraden.

Der Standpunkt des Unteroffiziers hat sich im letzten Jahrzehnt bedeutend gehoben. Seine Stellung ist eine freiere, wichtigere, aber auch verantwortungsvollere geworden. Das zwingt ihn aber zur unausgesetzten Arbeit, zur Befestigung und Bereicherung seines Wissens.

Treten wir vor unsere Untergebenen mit dem nötigen Wissen und Können, und sind diese davon überzeugt, daß wir unserer Aufgabe gewachsen sind, dann haben wir auch die Grundlage für diejenige Disziplin geschaffen, die wir bedürfen und die den Geist unserer Militärmee auch in unglücklichen Tagen aufrecht erhalten wird.

Und heute stehen wir neuerdings vor der Lösung einer für unser Wehrwesen eminenten Frage. Die eidgen. Räte haben in ihrer letzten Sitzung die Zentralisation des Militärwesens beschlossen. Es ist dies eine Schlußnahme, die tief in unsere bisherigen Gewohnheiten eingreift, die aber von jedem aufrichtigen Patrioten und guten Soldaten längst ersehnt und mit Freuden begrüßt worden ist.

Die mit derselben verbundenen Folgen werden auch für Sie von großer Tragweite sein und Sie namentlich noch mehr als bisher dienstlich und außerdienstlich in Anspruch nehmen.

Sie werden aber alle mit Vergnügen und Begeisterung diese Opfer bringen und Zeugnis ablegen vom Bewußtsein Ihrer hohen Aufgabe.

Dann wird uns alle der Tag der Gefahr, komme er, wann er wolle, gerüstet finden.

Mit diesen kurzen Worten erkläre ich das eidg. Unteroffiziersfest 1895 für eröffnet. Möge es Sie nach allen Richtungen befriedigen und Sie zu fernerm Schaffen anspornen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 32

Es lag etwas unendlich Hilfloses, etwas unendlich Verschüchtertes über der jungen Gestalt.

„Darf ich nicht hier bleiben? Zu Hause ist's so still. Papa ging zum Bahnhof, Käthe ist im Verein — ich halt's dort nicht aus. Wenn er kommt, will ich fort gehen, durch jene Tür da."

Die Doktorin ließ sich nicht länger bitten.

Sie hatte sie zu einem Sessel geführt und reichte ihr ein Glas Wein.

„Trinken Sie, Ellinor! Sie sind ja ganz erschöpft!"

Das Mädchen trank mit durstigen Lippen.

Dann sah sie zu der gütigen Frau empor mit einem Blick voll heißen Dankes. Sie faßte ihre Hände und preßte sie gegen die Brust. „Mutter, Mutter, wie gut bist Du! Und ich — —!"

Die Doktorin lächelte milde.

„Ich bin alt, Kind, und habe vom Leben viel gelernt — Du wirst das alles auch noch lernen."

Und nun saßen sie sich wieder gegenüber, bang und schweigend. Nur bei dem Geräusch von Schritten zuckten sie empor und schauten sich an, voll Hoffnung und Furcht. Aber nur selten klangen solche Schritte, die Straße lag wie ausgestorben, und immer gingen sie vorbei.

Dann und wann stöhnte die Doktorin leise auf in verhaltener, innerer Qual, und die dunklen Mädchenaugen sahen sie dann immer angstvoller, immer verzweifelter an.

Die alte Frau sah still vor sich hin auf die gefalteten Hände, und Träne auf Träne fiel langsam herab. „Mein Günther — mein alles!" murmelte sie. „Muß es denn sein, mein Gott?"

„Mutter, Mutter!" schrie das gequälte Mädchen auf, „sprich nicht so, es ist schrecklich! Es darf nicht sein, es kann nicht sein! Günther wird gerettet sein. Glaubst Du es nicht, Mutter?"

„Wir wollen es hoffen, Ellinor!"

Dann erhob sie sich. Die Dämmerung begann sich herabzusenken, und das Feuer im Ofen war am Erlöschen. Sie versuchte es aufzuschüren, aber die Kohlen hatten sich auf dem Rost so festgesetzt, daß sie nur mit dem Feuereisen losbrechen konnte. Das dauerte geraume Zeit und verursachte etwas Geräusch. Und so hörten sie auch nicht, daß auf dem Flur Schritte klangen, daß die Tür sich öffnete und jemand auf die Schwelle trat. Erst als der Ofen wieder gefüllt war, und die Glut wieder ihren hellen Schein durch das Zimmer warf, wandte die Doktorin sich um, und nun schrie sie auf, halb vor Jubel, halb im Schreck.

War das Wirklichkeit, war's eine Vision?

Stand nicht Günther da in der Tür? Er trug eine breite, schwarze Binde um den Kopf, und sein Gesicht sah erschreckend bleich darunter hervor, aber er war doch lebend — lebend! Und da klang auch schon seine Stimme durch den Raum.

„Guten Abend, Mutter! Erschrick nicht, daß ich wieder zurück komme — wir hatten auf der Bahn ein kleines Unglück."

Sie hielt ihn schon umschlungen mit ihren Armen, lachend, weinend, jubelnd. Sie küßte ihn und streichelte mit bebenden Händen sein Gesicht.

„Mein Junge! Mein alter, guter Junge! Gott sei Dank, Gott sei Dank, daß Du lebst!"

Sie schluchzte auf vor innerer Bewegung. „O, die Angst, Günther, die furchtbare Angst! Ich meinte daran sterben zu müssen — und ich wollte doch stark sein."

„Wußtest Du denn um das Unglück, Mutter?"

Sie nickte. Dann blickte sie angstvoll auf die Binde über seiner Stirn. „Ist die Wunde tief, Günther — gefährlich?"

Er schüttelte beruhigend den Kopf.

„Nein Mutter, sie ist ohne Bedeutung. Ich bin nur etwas müde und schwach von dem Blutverlust. Im ganzen ist der Unfall ziemlich glücklich verlaufen. Hast Du wohl ein Glas Wein für mich, Mutter?" bat er.

„Gewiß, mein Junge, sogleich!"

Sie ließ ihn jetzt los aus ihren Armen, und da bei einer Wendung sah er Ellinor. Sie stand da, gleich einer Statue, bleich und regungslos. Wie ein Zucken flog es durch seine Züge, wie ein heftiger plötzlicher Schmerz. Aber gleich darauf wurde der Ausdruck seines Gesichts wieder kalt, er verneigte sich höflich.

„Ah, Du hast Besuch, Mutter. Verzeih, da will ich nicht stören."

Er wandte sich zum Gehen, aber nun kam Leben in Ellinors erstarrte Glieder. „Bitte, nein — ich gehe schon!"

Und langsam, mit gesenktem Haupt schritt sie an ihm vorbei, der Tür zu. An der Schwelle aber stockte ihr Fuß, sie wandte sich noch einmal und sah ihn an.

Ein heißes, stummes Flehen lag in den verweinten Augen, aber er verstand es nicht, der Ausdruck seiner Züge blieb kalt und streng.

Da zuckte sie jäh empor und zeigte mit zitternder Hand nach seiner Stirn.

„Blut!" sagte sie schaudernd.

Die Binde hatte sich etwas verschoben, und einige Blutstropfen rannen über die Schläfe herab.

Er preßte schnell sein Tuch darauf, ein spöttisches Lächeln kräuselte seine Lippen.

Ich lade Sie ein, unserm lieben Vaterlande, dem wir alle unsere Arbeit widmen und für das wir bereit sind, Gut und Blut einzusetzen, ein dreifach donnerndes Koch zu bringen.

Der Sektion Zürich, die mit dem Aarauer Unteroffiziersverein in einem besonders freundlichen Verhältnis steht, war schon vorher, in der Brauerei Holzach ein eigener Empfang zu teil geworden, indem dort Hr. Bodmer, Präsident des Unteroffiziervereins Aarau, warme Worte der Begrüßung an sie richtete. Hr. Bodmer erinnerte an die kürzlich stattgehabte Fahnenweihe, an der Zürich die Patenstelle versehen hatte und gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Centralleitung nunmehr an Zürich übergeht.

* * *

Am Abend gingen die Festwogen in der Hütte brunten schon sehr hoch. Die „Concordia" konzertierte unter großem Beifall und der Cäcilienverein erntete für seine Lieder, stürmischen, nicht enden wollenden Applaus und mußte sich zu verschiedenem Beigaben verstehen.

* * *

Der Sonntag

Das war der Haupttag, heiß und schön, reich an Arbeit und Vergnügen, an erhebenden Momenten und heitern Zerstreuungen.

Um 9 Uhr wurden die Wettübungen unterbrochen und man begab sich zur Generalversammlung in den Saalbau. Viele Geschäfte waren nicht zu erledigen. Zunächst wurde die Centralverwaltung durch den Centralvorstand genehmigt und bestens verdankt.

Zu Ehrenmitgliedern ernannte die Versammlung die Herren Oberst Feiß, Waffenchef, und Oberst Keller, Stabschef.

Namens der Jury für die schriftlichen Preisarbeiten sprach Hr. Oberst Markwalder. Es lagen dem Preisgericht 92 Arbeiten zur Beurteilung vor, welche ihm in der Mehrzahl einen erfreulichen Eindruck machten, was als Beweis dafür aufzufassen ist, daß im schweiz. Unteroffizierskorps viel Fleiß und Verständnis herrscht.

Es konnten folgende Preise erteilt werden:

Infanterie-Frage. 1. Preis: Hurter Jakob, Inf.-Feldweibel, Zürich; Zeller Julius, Inf. Adjut.-Unteroffiz., Neuenburg; Bewe Auguste, Serg.-major d'inf., Chaux-de-fonds. 2. Preis: Mäder Vital, Corporal, St. Gallen; Müller Gottl., Inf.-Corp., Zürich; Turin Jules, Adjud. s.-off.-d'inf., Neuchâtel; Wild Gottl., Inf.-Feldw., Toggenburg; Gubler Hermann, Inf.-Corp., Frauenfeld; Aebly A., Adjud.-Unteroffiz., Glarus. Ehrenmeldung: Schoch Jakob, Inf.-Corp., Winterthur; Pillonnel Adolphe, Serg. major d'inf., Chaux-de-fonds; Stücheli Conrad, Inf.-Wachtm., Zürich; Egger Oskar, Inf.-Wachtm., Burgdorf.

Cavallerie-Frage. 1. Preis: Meyer Emil, Art.-Adjut.-Unteroffiz., Zürich, Meyer Heinrich, Cav.-Feldweibel, Schaffhausen. 2. Preis: Lieb Hermann, Cav.-Corp., Schaffhausen. Ehrenmeldung: Stünzi Ernst, Cav.-Corp., Herisau.

Artillerie-Frage. 2. Preis: Streuli Eduard, Art.-Wachtm., Zürich; Schaad Wilhelm, Art.-Wachtm., Lausanne. Ehrenmeldung: Hungerbühler Anton, Art.-Adjut.-Unteroffiz., Arbon.

Genie-Frage. 2. Preis: Magnin Henri, Appinrte de Sapeurs, Genf; Strübli Wilhelm, Pont.-Feldweibel, Zürich. Ehrenmeldung: Sektion Yverdon.

Verwaltungs-Frage. I. Preis: Hegi Fidèle, fourrier d'art., Lausanne; Müller Oscar, Art.-Fourier, St. Gallen; II. Preis: Buffat Eugen, fourrier d'administration, Chaux-de-Fonds; Kocherhans Jakob, Infant.-Fourier, Toggenburg; Leuzinger Emil, Infant.-Fourier, Chaux-de-Fonds; Zahnd Friedr., Genie-Fourier, Burgdorf.

Sanitäts-Frage. I. Riemensberger Fr., Sanitäts-Wachtm., St. Gallen; II. Preis: Schmid M., Sanitäts-Wachtm., Obwalden.

Allgemeine Frage. („Durch welche Mittel erwirbt und erhält der Unteroffizier seine Autorität gegenüber den Untergebenen?) 1. Preis: Meyer Emil, Art. Adjutant-Unteroffizier, Zürich; Buffat Eugen, fourier d'administr., Chaux-de-Fonds; Hungerbühler Anton, Art. Adjutant-Unteroffizier, Arbon; Sektion Uri; Sektion Basel; Bavaud Edouard, Inf.-Feldweibel, Serg. d'art., Yverdon; Reimann Otto, Inf.-Feldweibel, Basel. 2. Preis: Turin Jules, Adjud. s-offiz. d'inf., Neuchâtel; Wild Gottl., Infant.-Feldweibel, Toggenburg; Lang Gottl., Infant.-Fourier, Ermensee; Zeller Jules, Adjud. s.-offiz., Neuchâtel; Gubler Hermann, Inf.-Korporal, Frauenfeld; Guignard Lucien, Landwehr-Korporal, St. Croix. Ehrenmeldung: Aufermier Henri, four d'inf., Cossonay; Hurter Jakob, Inf.-Feldweibel, Zürich; Baumgartner Johann, Wachtmeister, St. Gallen; Sektion Herisau; Heuer J., Guiden-Feldweibel, Baden; Streuli Rudolf, Park.-Wachtmeister, Schaffhausen; Sektion Morges; Sektion Lausanne; Sektion Murten; Brandenberger Fritz, Inf.-Wachtmeister, Dagmersellen; Hofer Norbert, Art.-Wachtmeister, Basel; Degoumois Arthur, Serg., St. Imier.

* * *

Der Festzug um 11 Uhr bot einen imposanten Anblick, die kleinen Pfeifer und Trommler in Landesknechttracht, die Kadetten, die zahllosen Fahnen und die endlosen Rotten flottdefilierender Unteroffiziere aller Waffen, darunter auch allerlei Spezialitäten, wie Stabssekretäre, weißschwarze Feldpöstler, Landstürmer, Kavalleristen alter Ordonnanz mit fliegendem Federbusch ꝛc., das war ein ansprechendes militärisches Wanderbild, welches man sich gern mehrmals ansah, wozu die beste Gelegenheit geboten war.

* * *

Das Mittagsbankett war von 950 Personen besucht, man hatte etliche Hundert mehr erwartet, das Begräbnis von Bundesrat Schenk hat den Besuch des Festes merklich beeinträchtigt. Den Manen dieses großen Toten wurde nun zunächst eine Ovation zu teil, in Form einer sehr passenden, taktvollen Gedenkfeier für Bundesrat Schenk. Nachdem die Klänge des Chopin'schen Trauermarsches, vorgetragen von der Stadtmusik, verklungen waren, hielt Herr Oberst Stigeler folgende Ansprache:

„Hochverehrte Festversammlung! Unteroffiziere! Eidgenossen!

Während wir hier zum Fest der schweizerischen Unteroffiziere in froher Weise versammelt sind, tragen sie in der Bundesstadt einen Mann zu Grabe, der bei uns allen in langer Erinnerung bleiben wird.

Bundesrat Schenk ist nicht mehr. — Als er vor wenigen Tagen sich zur Arbeit begeben wollte, kam ein Armer und bat ihn um ein Almosen. Im Begriff, dasselbe zu verabreichen, wurde er von zwei Pferden umgestoßen und an den Folgen dieses Unfalles ist er gestorben.

Ein guter Bürger wird heute in Bern zu Grabe getragen. Mehr als ein Vierteljahrhundert ist Schenk Bundesrat gewesen. Hervorragendes hat er in dieser Zeit geleistet, war er auch nicht aktiver Militär, so hat er doch auf diesem Gebiete in fördernder Weise eingegriffen. Zahllosen Wildbächen hat er ein Bette gewiesen und namentlich dem Schulwesen hat er seine Kraft gewidmet. Soeben erst ist wieder ein Schulentwurf von Schenk bekannt geworden. Möchte er zum Wohl des Vaterlandes von den Räten und vom Volke angenommen werden. Die Entwicklung des Staates ist ja bedingt durch die Erziehung des Volkes."

Sämtliche Bannerträger der Sektionen stellten sich nunmehr in einer Linie auf und senkten unter Kanonendonner die Fahnen zu Ehren des Toten. Alle Anwesenden erhoben sich von den Sitzen.

Damit schloß die würdige Feier.

* * *

Nachdem verschiedene Begrüßungsdepeschen verlesen waren, unter anderm von der Artillerierekrutenschule Bière, von Oberst de Crousaz und Kantonsstatistiker Rät und nachdem man einen von der jüngsten Sektion, der urnerischen, gespendeten Alpenrosenkranz mit einem Edelweißkreuz bewundert hatte, folgte die

Rede des Hrn. Landammann Fahrländer welche wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

Geehrte Festversammlung!

Der eidgenössische Unteroffiziersverein feiert wiederum sein Jahresfest und zwar gegenwärtig zum ersten Mal auf dem Boden des Kantons Aargau.

Seine Sektionen sind aus den verschiedenen Gauen der Schweiz zahlreich zusammengetreten, um Rechenschaft abzulegen über die Erfolge ihrer Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, ihre Mitglieder in freiwilliger privater Arbeit für die wachsender Anforderungen des Militärdienstes mehr und mehr heranzubilden. —

Diese Bestrebung schließt eine schätzbare Kundgebung patriotischen Geistes in sich und ich rechne es mir deshalb zur besonderen Ehre an, dem eidgenössischen Unteroffiziersverein in herzlicher Bewillkommnung die Sympathien der kantonalen Regierung ausdrücken zu können.

Unser Kanton hat von jeher der Ausbildung des Heerwesens seine rege Teilnahme zugewendet. Zur besondern Ehre aber gereicht es uns, daß der Kanton Aargau seiner Zeit der Eidgenossenschaft in General Herzog den Mann geschenkt, der nach den gewaltigen Kriegsjahren 1870/71 an der Hand seiner Erfahrung in der Grenzbesetzung mit rücksichtslosem Freimut die Mängel unserer damaligen Organisation aufgedeckt und so die Grundlage zu einer tiefeingreifenden Umgestaltung unseres ganzen Heerwesens geschaffen hat.

Leider vermochte der Gedanke einer einheitlichen Armee, welchen die damaligen Reformatoren in raschem Anlauf zu verwirklichen hofften, nicht vollständig durchzudringen. Der Sprung war für einen Teil des Schweizervolkes noch zu groß. Man fürchtete mit dem vollständigen Uebergang des Heerwesens an den Bund die Existenz der Kantone und die Freiheit des Volkes zu gefährden. So blieb denn ein Dualismus in unserer Heeresverwaltung bestehen, der auch bei beidseitigem guten Willen vielfache Reibereien und Schwierigkeiten im Gefolge hatte.

Seitdem sind mehr denn 20 Jahre verflossen. Die früheren Befürchtungen sind durch die seitherigen Erfahrungen nach und nach beseitigt worden; auf der andern Seite hat das Interesse und die Sympathie des Schweizervolkes für seine Armee eine stete Zunahme erfahren und unter diesen günstigen Auspizien ist allmählich ein Projekt herangereift, welches, dank seiner fortfältigen Vorbereitung, die freudige Zustimmung unserer Volks- und Ständevertretung in Bern gefunden hat. So dürfen wir denn zuversichtlich hoffen, in der nächsten Zeit einen Organismus für unser Heerwesen zu erhalten, der im Ernstfalle dasjenige leisten wird, was man im Interesse der Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Landes zu fordern berechtigt ist.

Allerdings bedarf diese bedeutsame Reform noch der Sanktion des Schweizervolkes, und da heißt es dann mit aller Kraft einzustehen für ein Werk, welches unsere hervorragendsten Militärs und Staatsmänner, wie ein General Herzog, wie Bundesrat Welti und Andere mehr schon vor 20 Jahren als das notwendigste Ziel unserer militärischen Entwicklung hingestellt hatten.

Ich bringe mein Hoch dem Vaterland! Das Vaterland, welches im Begriffe steht, in seiner Militärverwaltung den Gedanken der Einheit zu verwirklichen und damit ein Werk zu schaffen, welches für die Wehrfähigkeit der Armee und für die Unabhängigkeit des Landes von großer Bedeutung sein wird. Es lebe hoch! —

* * *

Zum Dessert produzierte sich die Sektion Zürich auf dem Podium mit einer Massenübung im Säbelfechten und hierauf begab man sich auf die verschiedenen Uebungsplätze, wo im Schießen, Reiten, Anschirren und in Geschützschule tüchtig gearbeitet wurde. Am meisten Zuschauer hatten das Reiten und das Fechten, welch letzteres im Schatten der Festhütte, auf dem Podium, vor sich ging.

Ein tolles Jahrmarktstreiben herrschte gleichzeitig auf dem nahen Budenplatz, wo sich eine Menge Carousselle im Kreise drehten und in über 50 Buden alle möglichen und unmöglichen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen waren.

* * *

Der Abend bot des Schönen sehr viel. Am Bankett hielt Hr. Stadtammann Schmidt folgende Ansprache:

Die Stadt Aarau entbietet Ihnen, meine verehrten Gäste, den herzlichsten Willkomm!

Viele von Ihnen haben sich schon in Aarau aufgehalten; nicht auf die Einladung eines Festkomitees hin, sondern einem ohne große Förmlichkeiten und ohne besondere Höflichkeit erlassenen Aufgebote folgend, das Sie nach Aarau einberief, gleichgültig, ob Ihnen das gefalle oder nicht. Viele von Ihnen sind auf diese Art ohne Sang und Klang hier eingezogen und haben erst gejubelt, wenn sie wieder fortziehen konnten. Jetzt sind Sie nicht da, um von der Stadt Aarau einzig nur die Kaserne, den sonnenbrandigen Exerzierplatz und die strengen Herren Instruktoren zu kosten, sondern wir wollen, daß Sie neben allem andern auch einmal den frohmütigen Boden Aaraus und die fröhlichen und gastfreundlichen Aarauer kennen lernen. (Bravo!)

Sie sind hier nicht in einer Großstadt; wir müssen uns bei Veranstaltung solcher Feste in einem etwas bescheidenen Rahmen halten. Aber dessen können Sie versichert sein, daß die Aarauer ihr Möglichstes getan haben, um alle die lieben Gäste würdig zu empfangen und Ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Es ist nicht wahr, daß das Militärwesen bei den Schweizern unpopulär geworden. Man soll nur nicht das Militär vom Volke trennen, sondern, wo immer es angeht, dafür sorgen, daß unser Wehrwesen mit dem Volksleben in Berührung bleibe. Nichts ist besser hiezu angetan, als diese militärischen Feste, an denen der Soldat vor das Volk hintritt und ihm zeigt, was er kann und erstrebt, und an denen er beweist, daß er auch aus freiem Willen sich im Dienste seiner Waffe übt und nicht nur auf Befehl und Geheiß seines Vorgesetzten.

Das ist wohl die Bedeutung, der innere Gedanke, der den Unteroffiziersfesten innewohnt. Und wenn man die Geschichte unserer eidgen. Schützenfeste kennt, so weiß man, daß dieselben ursprünglich auf dem nämlichen Gedanken beruhten und nur deswegen sich zum größten Teil ihres militärischen Charakters entkleidet haben, weil das Schießwesen nicht mehr blos ein Kriegshandwerk geblieben, sondern eben auch zum Sport geworden ist.

Nie unpopulär wird unsere Armee beim Volke und insbesondere hier in Aarau hegt man für dieselbe das regste Interesse.

Wir haben Ihnen heute beim Festzug unsere Kadetten vorangeschickt, absichtlich, damit Sie an ihnen sehen, daß der Aarauer gewissermaßen im Waffenrocke aufwächst und daß wir stolz darauf sind, schon in unserer Jugend eine kleine Armee zu besitzen.

Freuen wird es uns, wenn Sie aus den Tagen dieses Festes die Ueberzeugung mit nach Hause tragen, daß die Militärfreundlichkeit und Sympathie zur schweizerischen Armee hier in Aarau wirklich heimisch sind und ich danke dem Centralkomitee Ihres Vereins und dem Organisationskomitee, daß sie unserer Stadt die Gelegenheit zu dieser Sympathiedezeugung geboten und mit so vielem Geschick und Eifer es zu Stande gebracht, daß sie in würdiger Weise hat zum Ausdruck kommen können.

Sie alle, hier zum Fest Versammelten, lade ich ein, unserer Armee, dem schweizerischen Heere, ein Hoch auszubringen.

Es lebe hoch!

Die Stadtmusik ließ ihre besten Weisen ertönen, Sängerbund und Männerchor sangen prächtige Lieder und eine besonders schöne Produktion, fast ein Festspiel, war die Darstellung eines großen lebenden Massenbildes durch die Turner, mit Deklamation einer Szene aus Adolf Frey „Winkelried".

Auch ein römischer Waffentanz der Turner gefiel ungemein.

Dieser Festabend wird gewiß allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben

☛ Heute ist Herr Bundesrat Frey zum Besuche des Festes eingetroffen.

Der Eintritt in die Festhütte ist heute frei.

Eidgenossenschaft.

— Alpwanderkurs. Der schweiz. alpwirtschaftliche Verein wird vom 31. Juli bis 6. August einen Alpwanderkurs im Gebiete der Kantone Appenzell und St. Gallen abhalten. Nachtquartier wird bezogen: in Urnäsch, Roßfall, Weißbad, Oberriet, Mels, Bärschis und Azmoos, an welch letzterem Orte die Schlußvorträge gehalten werden; auch in den übrigen Nachtquartieren werden jeweilen öffentliche Vorträge über Alpwirtschaft, Viehpflege, Molkereiwesen ꝛc. gehalten und zwar durch Direktor Abt in Brugg, Tierarzt Brändle in St. Gallen, Alphirt Rüegg in Zürich, Direktor Wißmann in Sornthal-St. Gallen, Professor Zwicki am Polytechnikum.

Außerdem werden diese Herren bei jeder passenden Gelegenheit das Alppersonal über das belehren, was auf der betreffenden Alp am meisten not tut; sei es in Bezug auf die Bewirtschaftung der Alp, die Viehhaltung, die Milchwirtschaft oder in Hinsicht auf empfehlenswerte Bodenverbesserungsarbeiten, wie z. B. Weganlagen, Entwässerungen, Wasserleitungen, Schutzbauten ꝛc.

— Vor 25 Jahren herrschte im Bundesrathaus nicht geringe Aufregung, als die Kriegserklärung von Paris über den Rhein geflogen war. Schenk war der letzte der Bundesräte, die damals im Amte standen. Dubs war Präsident, Welti Chef des Militärdepartements. Dubs, Challet-Venel, Näf, Knüsel und Schenk sind nun gestorben, Cérésole und Welti zurückgetreten. Sofort wurde die Neutralitätserklärung versandt und sofort auch von den beiden kriegführenden Mächten in bestimmtesten Ausdrücken erwidert. Man stellte die Armee aufs Piket und mobilisierte einen Teil derselben und die Bundesversammlung ernannte Oberst Herzog von Aarau zum General, der in feierlicher Sitzung, nach einer Ansprache von Nationalratspräsident Anderwert, den Eid ablegte. Die Versammlung sah, wie die „Zürcher Post" schreibt, sehr kriegerisch aus, da sie in ihrem Schoß zahlreiche Offiziere zählte, die schon in der Uniform steckten. Stabschef Herzogs wurde Oberst Paravicini von Basel und Olten Hauptquartier. Rasch war das Verhängnis eingetreten, man sah sich vor die ernste Frage gerückt, ob auch bei uns Alles wohl bestellt sei, und diese Erfahrungen von 1870/71 hatten die Wirkung, daß die Forderung einer einheitlicher organisierten, besser ausgerüsteten Armee eine der nachdrücklichsten war, die bei der Verfassungsrevision sich anmeldeten.

Aus den Kantonen.

Bern. (Korr.) Die verschiedenen Departementsberichte der bernischen Regierung bieten mitunter recht interessante Bilder aus den verschiedenen Landesverhältnissen. Es dürfte vielleicht auch Ihre Leser interessieren, zu vernehmen, daß im Kanton Bern z. B. bei einer Einwohnerzahl von ca. 580,000 2333 Wirtschaften bestehen, die sich je nach den Distrikten sehr unregelmäßig auf die Bevölkerung verteilen. Die im Jahre 1894 bezogenen Patentgebühren überschreiten eine Million, indem für Wirtschaftspatente Fr. 973,000 und für Patente auf den Kleinhandel mit geistigen Getränken Fr. 37,788 eingenommen wurden. — Auf Ende 1894 waren im Kanton Bern 139,220 Gebäude für Fr. 837,950,500 bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt versichert. Der Brandschaden betrug in 315 Fällen Fr. 1,131,803 — Der Kantonschemiker untersuchte in abgelaufenen Jahre 1525 Objekte, wovon 329 beanstandet wurden, am meisten auszusetzen gaben Milch und Branntwein. — 1894 kamen im Kanton Bern 25 Typhusfälle (5 tötlich) vor, während die Pocken in 426 Fällen auftraten und 20 Opfer forderten. Geimpft wurden im letzten Jahr 33,452 Personen. — Im Inselspital und Außerkrankenhaus wurden 4673 Patienten verpflegt, unter denen sich 80 Aargauer befanden. In der Irrenanstalt Waldau waren 581 Geisteskranke untergebracht. Zahlen sind sonst langweilig, aber manchen dürfen die obigen Notizen mehr oder weniger fesseln.

— Bern. (Korr.) Die Welt wird schlecht, der plumpste Schwindel wird versucht, 's ist wahr. Hat da ein altes, bald erblindetes Männlein in Huttwil von einem geriebenen Bauern aus E. eine Kuh erstanden um den Preis von 17½ Napoleon. Der Käufer zieht seine Brieftasche und händigt dem schmunzelnden Bauer ein paar Banknoten ein, worauf sie sich trennen. Durch Zufall entdeckt nun der Käufer, daß er sich beim Bezahlen der Kaufsumme geirrt hat, indem er ein hundertfränkige Banknote mit einer fünf hundertfränkigen verwechselt hat. Angstschweißtriefend kehrt er um und sucht den Händler, der sich inzwischen in rosigster Stimmung über den seltenen Profit bei einer Flasche gemütlich tut, auf. Zitternd teilt ihm das Männlein seinen Irrtum mit und bittet um Rückgabe der zu viel bezahlten Fr. 400. Nun diese Entrüstung von Seite des plumpen Betrügers; von nichts will er wissen; er habe nicht mehr als ihm gehöre ꝛc. ꝛc. Dem armen Geprellten wird's grün und blau vor den Augen. Da erscheint die hl. Hermandad und dieser gelingt es, dem armen Teufel zu seinen Rechten zu verhelfen und was sonst noch nötig war.

Aargau.

— Das erste Aufgebot im Aargau 1870. Aus Bern schreibt uns ein alter Aargauer: Von seinen Berufsgeschäften mit Zug 5 Uhr (abends) Aarau-Zürich auf der Heimreise begriffen, vernahm mein Hausherr allerlei von bevorstehenden ernsten Ereignissen, doch nichts Zusammenhängendes, woraus er klug werden konnte.

„Nichts neues von Aarau?" fragte der Mann und Schreiber dies verneinte die Frage mit dem Bemerken: „In den Hundstagen pflegt die

ganze Welt der Ruhe!" „Ja, aber es könnte noch heißer werden," replizierte der Prophet. Anno 1870 war der Nachtdienst noch nicht auf allen Telegraphenbureaux eingeführt; sei es nun, daß sich der Telegraphist in seinem engen Bureau unbehaglich fühlte, sei es, daß er sich noch einmal wenden wollte — kurzweg er war wach, der Telegraph war es, der ihn aus dem Halbschlaf weckte. Rasch in die Hosen und anfragen „Was gibts?" und — „Krieg!" war die Antwort. Es war das Aufgebot für die Schützen (Bat. 5), Auszug — Einrücken heute morgen 10 Uhr, Kaserne Aarau.

Welche Aufregung im Lande, als ein Postläufer hoch zu Pferd das Land durchritt. Morgens vor 4 Uhr war es, als die Landarbeiter ihm zuriefen: „Man ist in Königsfelden recht früh!" Der brave Postläufer hat seine schwere Pflicht getan und bald wurde das ganze Land durch Bulletins von der ernsten Lage unterrichtet. Aber erst die Schützen! Nach Verhältnis wurde rasch der Geldbeutel gespickt; war Papa etwas karg, so war die Mutter um so freigebiger. Nachdem diese Hauptfrage gelöst, wurde rasch gepackt, dann Adieu Papa, Adieu liebe Mama und — mein Liebchen ade! Es waren die Schützen, die Morgens 4—5 Uhr herausgeklingelt wurden, welche zum größten Teil schon vor 7 Uhr den Bahnzug bestiegen. Eine respektable Mobilmachung! wird der Leser mit Recht ausrufen. — Nachts 11 Uhr rückte das Bataillon in Basel ein — seither ist aber manch einer der Braven bei der großen Armee eingerückt.

— Handelsregister. 1895. 13. Juli. Die Firma Georg Grau in Zofingen ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

— Humanitäre Bestrebungen. Hr. Julius Fisch, Sohn des Hrn. Fisch Hagenbuch sel., ehemals zum Effingerhof in Brugg, anerbietet dem Stadtrat von Lyon zur Benützung für zwei zu gründende Ferienkolonien ein ihm gehörendes Grundstück, Le Severin, im Departement de l'Ain, 400 Hektaren an Feld, Wald und Mattland umfassend, mit großen Gebäulichkeiten als Ferienasyl für Schulkinder.

— Kantonalgesangfest. Das finanzielle Ergebnis ist noch nicht bekannt, jedenfalls wird dasselbe, trotz des kolossalen Besuches der Festhütte während drei Tagen, keinen Einnahmenüberschuß aufweisen. Die Kosten für ein bloß eintägiges Fest sind zu groß, als daß sie gedeckt werden könnten. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Beteiligten nicht auf Gewinn ausgegangen sind, sondern persönliche Opfer gebracht haben.

— Der Vorstand der Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg erklärt, daß die Notiz über die seinerseits beabsichtigte Gründung eines Volkstheaters in Bern auf einer Mystifikation beruhen müsse; sie sei vollständig aus der Luft gegriffen.

— Ein kleiner Eisenbahnkrach fand Freitags nachmittags bei Brugg statt, indem der 12 Uhr 38 Min. von Wohlen her eintreffende Süddahnzug aus noch nicht genau ermittelter Ursache auf zwei auf dem Einfahrtsgeleise befindliche beladene Schotterwagen fuhr. Glücklicherweise lief der Unfall noch recht gnädig ab; mit Ausnahme einer Frau, die in bisher unbestimmbarem Grade verletzt wurde, erlitten nur zwei weitere Passagiere unbedeutende Contusionen. Die übrigen Passagiere und das Bahnpersonal kamen mit dem Schrecken davon; auch der Materialschaden ist kein großer.

— 200 Liter Ehrenwein spediert in larger Freigebigkeit die Gemeinde Baden an das kantonale Turnfest. An den Kosten partizipiert die Ortsbürgergemeinde mit 1/3, die Einwohnergemeinde mit 2/3.

— Der von Lenzburg entflohene Keusch hat seine Flucht sehr schlau bewerkstelligt. Nach dem „Seethaler" brachte er sich auf folgende Weise in den Besitz eines andern Gewandes: Mit zerrissenen Kleidern präsentierte er sich beim Einnachten in der Wirtschaft zum Elephant in Hilfikon und gab vor, seine Pferde seien mit dem mit Bauholz beladenen Fuhrwerk durchgebrannt und er selbst mitgeschleift worden, und so möchte er um einige Kleidungsstücke bitten, damit er mit dem unten auf der Straße stehenden Fuhrwerk weiterfahren könne; am Morgen fahre er wieder da vorbei und bringe die Sachen dann zurück. Mit Blouse und Hut versehen und „auf Rechnung des Hauses" mit einem Schoppen erquickt, trollte er davon.

— Zofingen. Der „Wucherprozeß" der Aarg. Bank gegen Hrn. Redaktor Jäger in Baden scheint auch im obern Kantonsteil gerade das Gegenteil von dem zu bewirken, was die prozeßführende Partei erwartet hatte. Allgemein betrachtet man nämlich das von beiden Instanzen über Hrn. Jäger gefällte Urteil als unberechtigt und viel zu hart. Weil derselbe eine Zinsezinsforderung an ein armes aargauisches Bäuerlein im Notstandsjahre in etwas drastischer Weise kennzeichnete, wird ihm eine Straf- und Kostennote von nahezu 500 Fr. präsentiert. Wohin soll eine derartige Knebelung der Meinungsäußerung führen?

Laut „Zof. Tagbl." wird beabsichtigt, auf nächsten Mittwoch in Zofingen eine öffentliche Versammlung zur Kritik dieser halsbrecherischen Justiz und zur Veranstaltung einer Kollekte zur Kostendeckung einzuberufen.

— Ostringen. Bei dem Mittwoch abend über unsere Gegend gezogenen, starken Gewitter hat ein Blitzstrahl an der Kreuzstraße beim Bahnübergang eine Telegraphenstange zersplittert und ein anderer wurde vom Blitzableiter des neuen Gebäudes unterhalb des Postbüreaus zur Erde geleitet, wo er einen Knaben zu Boden schlug aber glücklicherweise nur unbedeutend verbrannte.

Kleine Zeitung.

— In Ronneburg bei Gera wurde eine Zigeunerbande festgenommen, die ein Kind ertränkt haben soll.

— Man will entdeckt haben, daß der seit 1884 wegen Gattenmord im Zuchthaus sitzende Barbier Ziethen von Elberfeld unschuldig ist. Er war zum Tode verurteilt gewesen, aber der Kaiser hatte ihn begnadigt.

— Bei einer Felddienstübung des 68. Infanterieregiments bei Koblenz fielen 50 Mann vor Erschöpfung um.

— In Reichenbach bei Hornberg wurde ein 1½-jähriges Knäblein von einem Hahn derart zugerichtet, daß der Tod eintrat.

— Bei Nürnberg fand man in einem Teich die Leiche eines vierjährigen Mädchens, dasselbe ist erwürgt worden. Man vermutet einen Lustmord.

Ausland.

Bulgarien. Die „Agence Balcanique" schreibt: Der vom Staatsoberhaubt gebilligte Wunsch der Regierung, die Initiative zu der feierlichen Bestattung Stambuloffs zu ergreifen, begegnet bei den Hinterbliebenen und den Anhängern Stambuloff's dem heftigen Widerstande, um die Teilnahme beider Faktoren an den Leichenfeierlichkeiten zu vereiteln. Trotzdem und trotz des Nichtempfanges der Abgesandten des Fürsten an die Familie behufs der Uebermittelung des Beileids hatten der Fürst und die Regierung an dem Entschlusse des feierlichen Begräbnisses fest.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 19. Juli 1895.

1. Nachdem die erforderliche Landabtretung zum Zweck der Vorbereitung des Trottoirs längs der Laurenzenvorstadtstraße beim Kantonsschul-Gebäude und Gewerbemuseum, welches Trottoir dann westlich der Feerstraße bis zu dem bereits bestehenden fortgesetzt werden soll, allseitig geordnet ist, wird die Ausführung des bezüglichen Projektes angeordnet.

2. Das Kommando des Bat. 58 verdankt das hierseitige Entgegenkommen betreffend die Unterbringung der Mannschaft in hier und teilt mit, daß seit der vorgenommenen Desinfektion der Baracken im Schachen keinerlei Klagen über dieselben mehr laut geworden seien, wovon Notiz genommen wird.

3. Mit Rücksicht auf eine Beschwerde der hiesigen Landwirte gegen die Vorschriften der städtischen Polizeiverordnung nebst Nachträgen über Ausfuhr von Biehjauche und Dünger hat das Bezirksamt Aarau verfügt, es sei die Zeit zur Dünger-Abfuhr vom Oktober bis Ende April auf die Stunden von Abends 4 Uhr bis Morgens 9 Uhr erweitert, wogegen die übrigen Begehren der Beschwerdeführer abgewiesen wurden. Es wird hievon Notiz genommen und der Polizei eine entsprechende Weisung erteilt.

4. Dem Antrag der Schulpflege entsprechend wird beschlossen: Der Einwohnergemeinde ist die Ausrichtung eines jährlichen Rückvergütungsbeitrages von Fr. 600. — an Herrn H. Herzog, Lehrer an hiesiger Gemeindeschule, welcher auf Ende des II. Schulquartals von seinem mehr als 45 Jahre mit größter Pflichttreue besorgten Amt zurücktritt, zu beantragen, wobei sich die hiesige Behörde damit einverstanden erklärt, daß an die Stelle des Hrn. Herzog ein Lehrer der unteren Klassen der Gemeindeschule nachrücke und an die neu zu besetzende Stelle eine Lehrerin gewählt werde.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 21. d. Die Beerdigung von Bundesrat Schenk hat am Sonntag unter starker Beteiligung der Bevölkerung von Stadt und Land ihren programmäßigen Verlauf genommen. Vertreten waren alle Kantonsregierungen auch das diplomatische Korps war anwesend; von unsern Vertreter im Auslande haben wir u. a. die Minister in Berlin und Rom bemerkt. Der erstere überreichte einen Kranz des deutschen Kaisers. Auch die ganze Hochschule nahm am Zuge teil, sowie eine Anzahl auswärtiger Studentenverbindungen und zahlreich waren die verschiedenen Vereine der Bundesstadt vertreten.

Der Feier im Münster ging das hier übliche Leichengebet im Trauerhause durch Pfarrer Anderes an der Heiliggeistkirche voraus; es nahmen jedoch nur die Familienangehörigen daran teil. Die Feier im Münster geschah ohne Mitwirkung der Geistlichkeit.

Vor dem unter prächtigen Blumen aufgebahrten Sarge im Münster hielt Bundespräs. Zemp nach einem Vortrage der Liedertafel eine Ansprache.

Er entrollte ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen, schilderte seine Verdienste um das bernische Armenwesen und die Eidgenossenschaft. In fast allen Departementen hat er gearbeitet und sich einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, wie schon seine gediegene Arbeit über die Reform der Bundesverwaltung beweist. Das Zustandekommen vieler Straßenbauten, Aufforstungen, Verbauungen von Wildwassern ist sein Werk. Mit Vorliebe verwaltete er die idealen Güter, welche seinem Departement anvertraut waren.

Er selbst war eine ideal angelegte Natur. Was er als wahr und schön erkannt hatte, darüber sprach er auch in vorgerückten Jahren mit Begeisterung. Viel hielt er auf der körperlichen Ausbildung der Jugend. Auch auf dem Gebiet der Kunst gelang ihm eine lebensvolle Organisation der Tätigkeit des Bundes. Seine letzte Arbeit war die Schulvorlage, die vielseitigen Beifall, aber auch Anfechtung findet. Jedenfalls hat Schenk dabei nach Ueberzeugung und in besten Treuen gehandelt. Er war ein Mann ohne Falsch.

Es folgte hierauf ein Orgelvortrag, worauf Regierungspräsident Gobat das Wort ergriff. Man habe es in Bern schmerzlich empfunden, daß Schenk ein solches Ende nehmen mußte. [illegible]

Wie seine erste Tat als Staatsmannn, die bernische Armengesetzgebung gewesen sei, so sei auch seine letzte Tat, die Unterstützung der Volksschule ein Werk zu Gunsten der Bedürftigen; die Armen und Verlassenen hatten ihm stets am Herzen gelegen. Wenn die Volksschule aufhören werde den Zankapfel zu bilden und sie die Aussöhnung der Nation herbeiführe, so sei dies das schönste Denkmal für die Wirksamkeit Schenks. Wie auch die Würfel fallen mögen, im Herzen der Bürger werde Schenk fortleben. Direktor Kummer pries die Herzensgüte seines Jugendfreundes Schenk. Er schloß tief ergriffen und mit sichtlicher Einwirkung auf die ganze Versammlung:

„Schenk, Du gute Seele, behüte Dich Gott."

Ein Vortrag der Liedertafel: „Es lebt in jeder Schweizerbrust" schloß die Feier, die von ½12—12¼ Uhr gedauert hatte. Nach ¼1 Uhr konnte sich der Zug nach dem Bremgarten Friedhof in Bewegung setzen. Es brauchte derselbe 25 Minuten bis er den Zeitglocken passiert hatte. Am Grabe sprach Stadtpräsident Müller namens der Bevölkerung der Stadt Bern.

Den off. Teilnehmern wurde im Museum ein Diner gegeben.

Genf, 20. Juli. Die Genfer Schützen werden in Winterthur am 31. Juli empfangen werden. Staatsratspräsident Dunant wird die Fahne übergeben.

Zürich, 21. Juli. Am schweizerischen Grütlli-Turnfest nahmen 17 Sektionen und 4 Gastvereine teil, mit ungefähr 300 Teilnehmern. Die Begrüßungsrede hielt Dr. Amsler, darauf fand der Festzug statt. Beim Bankett wurde die Abtendung eines Beileids-Telegramms an die Familie vom Bundesrat Schenk beschlossen.

Zürich, 21. Juli. Für den Empfang der Zentralfahne des schweiz. Unteroffiziersvereins, die am Dienstag Abend hier eintrifft, werden großartige Vorbereitungen getroffen. Abordnungen der Behörden, der Offiziersverein, Schützen, Turner und zwei Abteilungen Kavallerie geleiten sie zum Empfang in die Tonhalle.

Eintausend Abstinenten Zürichs feierten heute ein sehr gelungenes Waldfest.

Sofia, 21. Juli. Bereits vor 2 Uhr nachmittags strömten gestern Samstag die Teilnehmer zum Leichenbegängnisse Stambuloff zusammen. Es wurden über 300 Kränze niedergelegt, darunter solche vom Kaiser von Oesterreich, Königin von England, dem König von Rumänien, der Stadt Rom und von Anhängern Stambuloffs aus allen Städten Bulgariens. Mehrere Städte und Vereinigungen waren durch Deputationen vertreten. Im Trauerzuge bemerkte man keine Amtspersonen oder Hofbeamte. Der Metropolitan Parthenios mit großem Gefolge celebrierte bei der kirchlichen Feier. In Doppelreier daherschreitende Kinder trugen Kränze, die ganze Geistlichkeit Sofias schritt dem Leichenwagen voran. Im Zuge schritt zunächst den Angehörigen Petkow mit den intimen Freunden Stambuloffs, dahinter das diplomatische Corps, Presse, Deputationen und sehr zahlreiche andere Teilnehmer. Vor dem Trauerhause war keine Polizei aufgestellt. Umdrängt von der Menge konnte der Zug nur langsam vorrücken. Er hielt an der Stelle an, wo das Attentat verübt worden war. Nach dem allgemeinen Gebet begann Petkow eine Ansprache. Bei der Stelle: „Hier fiel der beste Mann, der so viel für das Vaterland getan, unter den Streichen bezahlter Mörder . . ." rief Jemand aus der Menge: „Du lügst", worauf ein schrecklicher Wirrwarr erfolgte. Die Kinder warfen erschreckt ihre Kränze hin, der ganze Zug stürzte nach den Trotoirs, mehrere Personen wurden niedergerannt. — Die Polizei stellte die Ordnung wieder her, der Polizeioffizier erklärte, er sei zur Eskorte des Zuges bestimmt, damit die Zuschauer denselben nicht störten.

Die „Frankf. Ztg." meldet, sämtliche Todesanzeigen der Familie Stambuloffs, welche an den Straßen angeschlagen waren, seien herabgerissen und durch Sündenregister ersetzt worden. Der Führer der Deputation aus Barna habe am Sarge Stambuloffs weinend geschworen, denselben rächen zu wollen.

Sofia, 20. Juli. Die „Agence Balcanique" meldet, Prinz Ferdinand habe heute an Stoilow einen Erlaß telegraphiert, in welchem er betont, er habe im Einverständnis mit Stoilow vor einer blutbefleckten Bahre die Meinungsverschiedenheiten, welche ihn und Stambuloff trennten, vergessen und dem Toten ein nationales Begräbnis veranstalten wollen; allein die unqualifizierbare Haltung der Familie, deren schrecklichen Schmerz er verstehe und achte, ferner die seinen loyalen, pietätsvollen Schritten gegenüber von den Parteigängern des Toten im Lande ausgestreuten, unerhörten Beschuldigungen und die namenlosen, in fast ganz Europa gegen ihn und Stoilow gerichteten Angriffe legte ihm, zu seinem aufrichtigsten Bedauern, die gebieterische Pflicht ob, Stoilow anzuraten, sich gleich ihm formell jeder Teilnahme am Leichenbegängnisse zu enthalten. Der Prinz erklärt, er sei gefaßt darauf, daß die feindselige Meinung hierin neue Vorwände zu Anklagen finden werde, halte aber diese Entschließung der Ehre des Herrschers und des Ministers würdig; er sei mehr als je solidarisch mit seinen aufgeklärten, getreuen Ratgebern und stolz darauf, mit ihnen die Last des Mißtrauens und der Ungerechtigkeiten zu tragen. Gestärkt durch die Aufrichtigkeit der liberalen, aufgeklärten Politik, deren Früchte zu reifen beginnen, warte er ruhig die Beschwichtigung des Sturmes ab, nicht zweifelnd, daß die Regierung bis ans Ende durch die Entdeckung und die exemplarische Bestrafung der Mörder Stambuloffs ihre Pflicht tun werde.

Paris, 21. ds. Weiteren Telegrammen aus Sofia zufolge war das Leichenbegängnis Stambuloffs im allgemeinen sehr schwach besucht und zwar wahrscheinlich, weil Plakate angeschlagen worden waren, in welchem die Bevölkerung zur Enthaltung aufgefordert wurde. Es verlautet, daß der Tumult, der während der Rede Petkoffs ausbrach durch einen Revolverschuß verursacht wurde. Zu Anfang des Getümmels zogen sich die Mitglieder des diplomatischen Korps zurück, mit Ausnahme der Vertreter Deutschlands, Serbiens und Rumäniens. Auf dem Friedhof schien zwischen dem Zuge und einer Volksmenge, die herbeigeeilt war, um einem Totenamt von Major Panitza beizuwohnen, ein ernster Konflikt auszubrechen. Eine Kavallerieabteilung schritt ein und es wurde auf dem Grabe keine einzige Rede gehalten. Die Feier endete unter großer Betrübnis und allgemeiner Schweigsamkeit.

Karlsbad, 21. Juli. Auf Wunsch des Prinzen Ferdinand fand gestern in der hiesigen russischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst für Stambuloff statt, welchem Ferdinand mit sämtlichen Gefolgen sowie einer Anzahl zur Kur hier weilenden Persönlichkeiten aus Bulgarien beiwohnten.

Brüx, 20. d. (Böhmen.) Eine Katastrophe größeren Umfanges hat sich hier ereignet, indem 10 Häuser in die Tiefe rutschten. Da weitere Einstürze drohten ist ein ganzer Stadtteil abgesperrt worden. Die Einwohner konnten sich zum Glück überall retten. In einem eingestürzten Hause brach ein Brand aus, wobei mehrere Gebäude eingeäschert wurden. Die Eisenbahn nach Komota ist unterbrochen. Von Wien wurde Oberbergrat Zechner abgesandt um sich über die Sachlage zu informieren und die erforderlichen Vorkehren zu treffen. Die Stadt ist von Wassernot und Finsternis bedroht, da Wasser- und Gasleitungen unterbrochen sind. Zehn Personen sind vermißt, doch hofft man die meisten zu retten.

☛ Rom, 21. Juli. In der vergangenen Nacht fand bei Spezzia zwischen den beiden italienischen Dampfern „Antigia" und „Maria" ein Zusammenstoß statt, in welchem der letztere mit 178 Passagieren sank. 144 derselben ertranken.

Rom, 20. Juli. Am Gedächtnistage, 25. Jubiläum, (8. Juli) der Unfehlbarkeitserklärung empfing der Papst eine unzählbare Menge Depeschen aus allen Teilen der Welt.

Telegramme vom 22. Juli.

Madrid. Mitte August werden 20,000 Mann Infanterie, 1200 Kanoniere, 1200 Kavalleristen und 1000 Mann Genie nach Cuba geschickt.

Genua. Beim Zusammenstoß der zwei Dampfer in Spezia sank die „Maria" in 3 Minuten. Das andere Schiff war ihr 6 Meter tief in die Seite gefahren. Die meisten Passagiere schliefen, deshalb ertranken fast alle. Nur 25 Passagiere und 14 Matrosen sind gerettet.

London. Aus Philippopoli wird gemeldet, daß 1000 Aufständische in Macedonien neuerdings die türkischen Truppen angegriffen haben und ihnen bedeutende Verluste beibrachte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 13. bis 20. Juli 1895.

Geburten.

Juli 14. Wilhelm, S. des Brunner, Friedrich, Messerschmied von Brunnadern (St. Gallen), in Aarau.
„ 15. Bertha, T. des Aeschbach, Rudolf, Steinhauer, von Hendschiken, in Aarau.
„ 19. Max Friedrich, S. des Marty Arnold, Fabrikarbeiter, von Lostorf (Solothurn), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juli 18. Jakob, S. des Samuel Jakob Schneeberger-Salvi, Kaufmann, von Bordenwald, in Aarau.
„ 21. Ida, T. des Albert Pfister-Furrer, Schneider, von Dübendorf, in Aarau.
„ 21. Mina, T. des Albert Widmer-Berchtold, Leistmacher, von Safenwyl, in Schönenwerd.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	26,3	724.1	758,5	SW1	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	21,5	724.9	759,3	W1-2	bew.
22.	Mrg. 7 Uhr 30	16,6	725.2	759,6	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 15,8 °C. Maximum 27,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 22. Juli 1895.

Bei nordwestlichen Winden anhaltend warm und wechselnde Bewölkung; strichweise Gewitterregen.

Aarwärme vom 21. Juli 1895.
Morgens 16 °R Mittags 16⅔ °R Abends 16⅓ °R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 29. **Aarau, den 20. Juli 1895.**

Wechsel-Curse in Conto-Corrent	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000	208,35	2½%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,57½	M. 3000	123,75	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,20	100,05	Fr. 3000	100,10	2½ „
Mailand, Turin, Genua	96	95,50	it.L. 1000	95,60	5 „
London Cheque	25,26½	25,23½	—	—	—
London Banksicht	25,25	25,22	Lst. 100	25,28	2 „
Paris und Lyon	100,27½	100,15	Fr. 1000	100,25	2 „
Wien	208,20	207,50	fl. 3000	207,70	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	930	928	930
Nordostbahn Stamm	717	714	715
„ Prioritäten	666	665	—
Union Suisse Stamm	503	503	—
„ „ Prioritäten	532	528	—
Centralbahn	740	735	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	196	195	—
	591	590	590
Aarg. Creditanstalt	—	560	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	—	610	—
Banque fonc. du Jura	648	646	647
Basler Bankverein	749	747	748
Basler Depositenbank	5580	5500	—
Basler Handelsbank	608	604	605
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	654	652	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	915	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	824	820	—
Eidg. Bank	564	563	564
Schweiz. Kreditanstalt	860	856	858
Züreher Bankverein	549	546	—
Bank in Winterthur	454	451	—
„ „ „ Prior.	—	415	—
Schweiz. Unionbank	509	506	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887 ditto 1889	105,5	104,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,2	105,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,6	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1921	—	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,3	98,1	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	102	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	115	—
3 „ Kanton Genf	108,7	108,5	108,5
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	87,5	87,3	87,5
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101	—
4 „ „ „ „ 1886	—	102	—
4 „ „ „ „ 1887	—	102	—
4 „ „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ „ 1894	—	101,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	101,8	102
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,3	104,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,9	105,9	106
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,7	102,6	102,7
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,6	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,4	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107,5	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104,5	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	100,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	95	94	—
4 „ Schw. Centralbank	102,2	101,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	—	101,8	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,8	—
do. „ B	101,4	101,1	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	102	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % } verzinslich
in **laufende** „ 3½ % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kred'tbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit sowie beim Leichenbegängniß unserer guten Mutter

Anna Elisabetha Brunner geb. Trümpler

sprechen allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank aus. 2782

Für die trauernden Hinterlassenen:
E. Meyer, Verwalter.

Bahnhof Restauration

Empfehle während des
2770 **eidgenössischen Unteroffiziersfestes**
Reichhaltige Speisekarte. Reelle offene und Flaschenweine
Feines Bier
B. Kühn-Hoffmann.

Gasthof z. Rebstock

Seengen am Hallwylersee.
Telephon. **Telephon.**
Schöner Ausflugsort.
Empfehle mich den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens unter Zusicherung schmackhafter Speisen, reeller Getränke, aufmerksamer, freundlicher Bedienung bei mäßigen Preisen.
Großer Tanz- und Speisesaal.
Sommerfrischler finden angenehmen Aufenthalt.
Täglich frische Fische. — Kaffee und Küchli.
J. Steiner.
Eigene Stallungen und Remise. 2741

Tanzbelustigung

im Gasthof zum „Rößli"
Dienstag den 23. Juli 1895.
Höflichst ladet ein 2783
J. Käsermann, Wirt.

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. Sursee. Eröffnung 5. Mai. Kant. Luzern.
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (Q 910 Z)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets fort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können
Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation. Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey geliefert werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst [O 1208 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Feiler-Wirz. 1622

Leichen-Anzeige.

Nr. 52.
Samstag den 20. Juli 1895 starb Mina Burkhardt von Härkingen, Solothurn. Alter: 1 Jahr.
Beerdigung Dienstag den 23. Juli 1895, mittags 1 Uhr.
Leichenabnahme: Entfelderstraße Nr. 1285. 2785

Nr. 53.
Sonntag den 21. Juli 1895 starb Ruf geb. Joho Anna, Posamenters, von Reckingen. Alter: 74 Jahr, 5 Monat, 11 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 24. Juli 1895, mittags 11 Uhr. 2789
Leichenabnahme: Halden Nr. 257

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Nachttischchen, 1 auserüstetes Bett, 1 runder Tisch, 1 Wanduhr, verschiedene Stühle, Servietten, Handtücher, Bier- und Weingläser, Liter- und Halbliterflaschen, 28 Paket Cigarren, und anderes mehr, sowie zirka 4 Hektoliter Waadtländer, 1½ Hektoliter Meilener, Cognac und Malaga.
Aarau, 20. Juli 1895.
2777 **Das Betreibungsamt.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich 2 Fr., franco ins Haus. (M9688Q)
2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Pfandsteigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt am **Donnerstag den 25. Juli 1895,** von nachmittags 1 Uhr an, beim Hause des Sl. Holliger gegen Baarzahlung an eine Steigerung:
4 verschiedene Wagen, 1 aarg. Pflug, 1 Egge, 1 Futterschneidmaschine, 7 Fässer, 1 Buffet, 1 Nähmaschine, Leitern, 1 Rübenschneidmaschine, Bienpiahen und anderes mehr.
Von abends 8 Uhr an in der Brauerei Knoblauch: ½ Jucharten **Roggen** und 1½ Jucharten **Korn.**
Oberentfelden, 19. Juli 1895. 2766
Betreibungsamt Oberentfelden:
Thut-Bächli.

Wässerungs-Verbot.

Das **Wässern aus der Wyna** zwischen den Dörfern **Unterkulm** und **Gränichen** ist zu Zeiten großer Trockenheit richterlich untersagt. Auf die Uebertretung dieses Verbotes ist eine Buße bis auf Fr. 100. — angedroht.
Da die Wyna im hiesigen Gemeindebezirk gegenwärtig trocken liegt, und infolge dessen das für Löschzwecke nötige Wasser fehlt, wird obiges Verbot zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Polizei und die Forstbeamten werden ersucht, wahrgenommene Uebertretungen zuständigen Orts zur Anzeige zu bringen.
Gränichen, den 16. Juli 1895.
Namens des Gemeinderates:
Der Vicecammann:
J. Widmer.
Der Gemeindeschreiber:
Stirnemann.
2784

Ueber die Festtage 2776
kalte Pasteten
empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Zu verkaufen
zirka 1 Juchart Korn samt Stroh. 2772
Spinner, Cavionneur.

2577 **Neu! Fernseher Neu!**
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2** 50, **feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Hässig-Siegli,** 1517.

Zu vermieten:
Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wasser, Nr. 877, Rain. 2667

Offene Stelle.
Auf dem Bureau des Amtsnotar und Gemeindeschreibers Maurer in Ortschwaden bei Bern findet ein solider, jüngerer **Substitut** sofort Anstellung. 2740

Gesucht:
Ein der Schule entlassenes, treues **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, könnte bei Unterzeichnetem eintreten, um in der Haushaltung zu helfen und die Kommissionen zu machen.
Eintritt so bald wie möglich.
Gottfried Lienhard, Bäcker
2721 in Chaux-de-fonds.

Gesucht: 2785
Auf Mitte Oktober eine **Wohnung** mit vier Zimmern und Garten. Offerten an **J. Rey.** Bez.-Lehrer.

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau

A. Landerer, Uhrmacher,
Dl. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute
Wecker-Uhren
zu Fr. 3. 50. 2705
Versendet auch per Post.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Defl.)	„ 2.—
Ferem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Fleisch-Extract MAGGI zu **15** und zu **10** Rp. ist gebrauchsfertig und bedarf keiner weiteren Zusätze. Zu haben bei 2765
G. Bertschinger-Wild.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Dienstag den 23. Juli 1895 — № 171 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Reden an der Beerdigung von Bundesrat Schenk.

1. Rede des

Herrn Bundespräsidenten Zemp.

Es war eine schwere Heimsuchung, als in der Morgenstunde des 8. Juli Herr Bundesrat Dr. K. Schenk auf offener Straße unversehens überfahren und derart schwer verletzt wurde, daß nach 10 qualvollen Tagen der Tod eintrat. Bei vollkommen gesundem Leibe, ungetrübter Klarheit des Geistes ist er plötzlich entrissen worden, einem lieben und glücklichen Familienkreise, zahlreichen ihm treu ergebenen Freunden, dem Dienste des Vaterlandes, dem er die besten Jahre seines Lebens geweiht und das er mit dem ganzen Glück des überzeugten Republikaners geliebt hat. Wir stehen erschüttert am Sarge und werden die irdische und vergängliche Hülle des Dahingeschiedenen zur Ruhe begleiten.

Unvergänglich aber wird sein unsere dankbare Erinnerung an den lieben Verstorbenen, unvergänglich auch ist der Wert seines hehren Vorbildes und der seiner Werke. Herr Schenk stand im 72. Lebensjahre, seine berufliche Bildung hatte auf die theologische Laufbahn hingewiesen. Aber Talent und Neigung führten ihn bald auf die Arena des öffentlichen, politischen Lebens. Annähernd 10 Jahre lang war er Mitglied der Regierung seines Heimatkantons und zugleich Mitglied der schweizer. Bundesversammlung, während 3 Dezennien gehörte er dem Bundesrat an, den er sechsmal präsidierte. Nicht blos kantonale Bedeutung hatte die von Herrn Schenk in der Stellung eines bernischen Regierungsrates angebahnte und durchgeführte Reform der Armengesetzgebung. Sie bestand in der Einführung der Unterstützungspflicht der Einwohnergemeinde. Die Neuerung stieß auf heftigen Widerstand. Aber der Kern des Gedankens war gesund. Heute mehr als Jahre 1858, da Herr Schenk legiferierte, drängen die Verhältnisse in den deutsch-schweizerischen Kantonen auf eine Umgestaltung der Gemeinden. Mit der freien Niederlassung und der dadurch bewirkten Verschiebung der Bevölkerung vermag die ausschließlich ortsbürgerliche Armenpflege nicht mehr auszukommen. Es zeugt von dem weiten und weitherzigen Blick des verstorbenen Staatsmannes, daß er die Gefahren der Verarmung vorausgesehen und auf legislatorischem Wege zweckentsprechende Neuerungen angeordnet hat. Ein größeres Arbeitsfeld eröffnete sich Schenk beim Eintritt in die eidgenössische Exekutive. Während dreißig Jahren ununterbrochener Tätigkeit — an sich eine Tatsache, die als eine bewunderungswerte zu bezeichnen ist, — hat Herr Schenk in fast allen Departementen der eidgenössischen Verwaltung gearbeitet und sich dadurch nicht nur Kenntnis von Land und Leuten, sondern auch einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt. Beweis hievon gibt eine seiner letzten Arbeiten, der eingehende und gediegene Bericht über die Reform der Bundesversammlung, ein Werk von bleibendem Werte. Die fruchtbarste Tätigkeit entfaltete Herr Schenk in der langjährigen Stellung als Vorsteher des Departements des Innern, in seiner schöpferischen Hand erweiterte sich fort und fort dessen Geschäftskreis. Geräuschlos, aber intensiv. Da sind Straßenbauten im Gebirge. Als er einst ein Straßenprojekt vorlegte und seitens militärischer Fachkreise Einwendungen erhoben wurden, antwortete Herr Schenk mit dem packenden Ausspruch: „Wir bauen nicht Straßen für den Krieg, sondern für den Frieden."

Da sind auch die Aufforstungen von Wildwassern und Gehängen, die Korrektion der Rhone, der Aare und des Rheines und einer Anzahl von Binnengewässern. Herr Schenk fand die zudienenden Einrichtungen in den Anfängen vor. Es galt aber, ein fachmännisches Personal heranzuziehen, die Normalien für die Bauten festzulegen, Grundsätze über die Beitragspflicht auszumitteln, und vor allem weitverbreitete Vorurteile gegen die Nützlichkeit und Dauerhaftigkeit von Verbauungsarbeiten zu beheben. Das bedeutendste Unternehmen ist die Rheinkorrektion von Buchs bis in den Bodensee, dessen Ausführung begonnen hat und für welches die Projekte unter der unverdrossenen Leitung des Herrn Schenk zur Reife gelangt sind. Mit Vorliebe verwaltete Herr Schenk die idealen Güter, welche seinem Departement anvertraut waren. Er selbst war eine ideal angelegte Natur, in allen Dingen strebte er nach den hohen Gesichtspunkten. Was er als wahr und schön und gut erkannt hatte, darüber sprach er auch in den vorgerückten Jahren mit einer Begeisterung, die dem Jüngling Ehre machen würde. In gleichem Maße war ihm zuwider alles unschöne, gemeine, niedrige. Darum hielt er großes auf der körperlichen Ausbildung der Jugend, zur Mehrung der Kraft, der Geschmeidigkeit und des tapfern und selbstbewußten Wesens. Mit den alten Griechen mochte Herr Schenk denken, in einem gesunden Körper muß auch eine gesunde Seele wohnen. Geleitet von idealen Auffassungen nahm Herr Schenk die Anregungen des hochsinnigen Prof. Vögelin zur Förderung der Kunst durch den Bund mit Wohlgefallen auf und es gelang ihm, die bisherige Tätigkeit des Bundes lebensvoll zu organisieren. Getragen vom gleichen Gedanken wagte Herr Schenk weitgehende Ansprüche an den Bund zu stellen für die Herstellung monumentaler Bauten, welche großen öffentlichen Zwecken dienen sollen. Er, der für seine eigenen Bedürfnisse keine Ansprüche an den Bund machte, meinte, daß die Eidgenossenschaft auch äußerlich als eine wohleingerichtete Familie zur Erscheinung kommen solle. Die letzte Arbeit, mit der sich der verstorbene Vorsteher des Innern befaßt hat, war die Vorlage über die Beiträge des Bundes zur Förderung der Volksschule. Seinem Vorschlage ist vielseitig beigestimmt worden, aber auch ablehnende Meinungen sind vernehmlich. Der Entwurf wird von den zustehenden Instanzen geprüft werden. Eines aber darf heute schon gesagt werden: Herr Schenk hat bei der Einbringung des Gesetzes nach Ueberzeugung und in besten Treuen gehandelt und nichts wäre weniger gerechtfertigt, als die Annahme, daß Herr Schenk etwas anderes bezweckt habe, als was in seinen Worten selbst ausgesprochen ist. Das war es ja, was Herrn Schenk in so vorteilhafter Weise auszeichnet hat: Er war ein Mann ohne Falsch, offen, gerade, ausgerüstet mit dem Mute, in allen Lagen zur Ueberzeugung zu stehen. Was er einmal als recht und gut erkannt, dafür setzte er den ganzen Mann ein, mit dem Aufwand seiner getragenen Beredsamkeit. Wir Kollegen haben einen großen Verlust erlitten. Er war ein hochachtbares Mitglied des Rates, von würdevollem Wesen, bewaffnet mit großer Geschäftskenntnis und gediegenem, reiflich erwogenem Urteile. Möge der Selige in dem andern Leben Ruhe finden und die volle Wahrheit genießen. Gottes Frieden über seinem Sarg!

2. Rede von Hrn. Regierungspräsident

Dr. Gobat.

Hochgeehrte Trauerversammlung! Es stehen zwei Männer am Wege, der eine der Beschützer, der andere der Schützling, der eine, obschon hoch betagt, an Geist und Körper kerngesund und im Vollbesitz seiner Kräfte, der eine ein Mann von großem Werte durch die Dienste, die er während eines langen Lebens seinem Vaterlande geleistet und die er demselben noch leisten kann, der andere ein armseliges Geschöpf, für den der Tod eine Erlösung wäre. Ein Unglück, ein Unfall kommt herangebraust: die Eiche hat es getroffen und gebrochen, das danebenstehende armselige Schilfrohr nicht! Welch eine tolle Laune des tückischen Schicksals! Und wie bitter hat die ganze Bundesstadt und die gesamte schweizerische Bevölkerung es empfunden, daß derjenige, der am längsten im Dienste des Vaterlandes gestanden, an dem Jahre und Jahrzehnte vorübergingen, ohne ihn zu schwächen, ein solches Ende nehmen mußte, das Opfer eines Pferdehufes!

Wir Berner empfinden diesen tragischen Vorfall doppelt bitter, da der Verunglückte unser Mitbürger war und als Mitglied des bernischen Regierungsrates sich auch in hohem Maße um sein engeres Vaterland verdient gemacht hat. Bundesrat Schenk gehörte dem bernischen Regierungsrate von 1855—1861 an und stand demselben dreimal vor als Präsident, jedesmal in Zwischenräumen von zwei Jahren, ein Beweis seiner anerkannten Ueberlegenheit. Seine große Tat als bernischer Regierungsrat war die Armengesetzgebung. Im Kanton Bern herrschten trostlose Zustände im Armenwesen. Ein Gesetz von 1847 hatte gesucht, den vielfachen Uebelständen abzuhelfen. Das Resultat war aber ein vollständiger Mißerfolg und das erste Jahrzehnt nach der denkwürdigen Verfassungsrevision von 1846 gehört zu den schlimmsten Zeiten des Armenwesens im Kanton Bern. Ueberall Teilnahmslosigkeit, Herzlosigkeit gegenüber den Armen, Unordnung und Anarchie! Derjenige, der am meisten darunter litt, war natürlich der Arme, der, überall verstoßen, nirgends Ruhe und Hülfe finden konnte. Da kam Schenk. Zielbewußt und von festen, leitenden Grundsätzen unterstützt, machte er sich an die Arbeit und vollbrachte, mitten im Kampfe und von Tausenden von Gegnern umgeben, ein Werk, das ein großer sozialer Fortschritt war und das im gegenwärtigen Augenblick, wo daran gearbeitet wird, dieses Werk auszubessern und zu entwickeln, noch Schenk als großes Verdienst angeschrieben wird.

Das war seine erste große Tat als Staatsmann. Seine erste Tat galt also den Armen. Und seine letzte? Berechtigteste Trauerversammlung! Sicherlich hat Bundesrat Schenk die Unterstützung der Volksschule durch die Eidgenossenschaft nicht um der Reichen und Begüterten willen verfolgt, sondern mit dem Bewußtsein, daß es sich vor allem darum handelt, die Kleinen und Armen durch eine tüchtige Jugenderziehung für das Dasein kampffähig zu machen und in der Ueberzeugung, daß die Eidgenossenschaft, unser demokratisches Staatswesen, einer solchen Arbeit nicht gleichgültig zusehen kann. Ja, die Armen und Verlassenen lagen ihm am Herzen. Noch vor wenigen Monaten stellte er mir und wohl noch andern Magistraten die Frage: Wie wäre es, wenn bei Anlaß des 150. Geburtstages Pestalozzis eine große eidgenössische Stiftung errichtet würde zum Zwecke der Versorgung der armen Schulkinder mit Nahrung und Kleidung? Hoffentlich, fügte er hinzu, würde bei einem solchen Anlaß die Opposition unterbleiben. Wird wohl die Volksschule einmal aufhören, der Zankapfel der Eidgenossen zu sein? Schön und edel wäre es, wenn an diesem Sarge sich die Gegensätze ausgleichen würden, im Bewußtsein, daß die letzte große Tat des unvergeßlichen Staatsmannes die kantonale Souveränetät nicht mehr antastet, als irgend ein Beschluß der Bundesversammlung betr. Erstellung von Alpenstraßen oder Verbauung eines Wildbaches. Durch eine solche Aussöhnung würde in den Herzen der künftigen Generation dem unvergeßlichen Staatsmanne ein Denkmal der Dankbarkeit gesetzt für seine Aufopferung, für seine große Arbeit, für seine vierzigjährige staatsmännische Wirksamkeit, für seine Idealität. Wie auch über diese letzte Tat die Würfel fallen werden: im Herzen seiner Mitbürger wird Bundesrat Schenk leben für und für.

Ich bringe tiefgerührt dem bernischen, dem schweizerischen Staatsmann die letzte Huldigung des bernischen Regierungsrates und ich darf es gewiß beifügen, des gesamten Bernervolkes.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 33

„Verzeihung, gnädiges Fräulein! Ich ahnte nichts von Ihrer Gegenwart, sonst würde ich mich in dieser Verfassung nicht gezeigt haben. Meine Mutter fürchtet sich nicht vor Blut und Wunden — sie ist eine Doktorfrau."

Sie erwiderte nichts auf seine herben Worte, sie sah nur mit einem angstvollen, verzweifelten Ausdruck in sein Gesicht.

„Ist es sehr schlimm geworden?" fragte sie leise. Und dann glitt sie plötzlich neben ihm nieder und hob die verschlungenen Hände zu ihm empor. „Sei doch nicht so hart, Günther! Vergieb mir!"

Er sah zu ihr nieder in das blasse, schöne Gesicht. So hatte er sie nie gesehen, so rührend demütig, so weich und flehend hatten ihre Augen nie geblickt. Aber was half ihm das jetzt? Es war ja zu spät, für alle Zeit zu spät! Schmerz und Groll wallten wieder mächtig in ihm auf. Er hob sie mit schneller Bewegung empor.

„Vergebung, Fräulein Sander? Wofür? Daß Sie uns rechtzeitig noch vor einem Irrtum bewahrten, der uns beide namenlos elend gemacht hätte? Ich verzeihe Ihnen das nicht allein, ich danke es Ihnen sogar!"

„Günther," mahnte seine Mutter leise, „Günther, Du bist grausam!"

„Und ich habe solche Angst um Dich gelitten! Solche Angst!" flüsterte Ellinor.

Er lachte hart auf.

„Angst, Fräulein Sander? Sie, eine verlobte Braut, Angst um einen fremden Mann? Ich verstehe das nicht!"

Eine glühende Röte schoß ihr plötzlich ins Gesicht, sie senkte, wie erdrückt von Scham, den Kopf. Ja, eine Braut — sie war ja eine Braut! — Daran hatte sie seit Stunden nicht mehr gedacht. Und welche Verachtung in seiner Stimme lag, welch eisige Abwehr! Gott im Himmel, daß sie sich so weit vergessen konnte, daß die Angst sie so weit fortriß!

„Ja, ich bin Braut," sagte sie tonlos, „und Sie — Sie haben sich gerächt."

Mechanisch bückte sie sich und nahm den Mantel auf, der ihr von den Schultern geglitten war. Und ehe noch ein Wort weiter gewechselt werden konnte, hatte sie das Zimmer verlassen.

Die Doktorin eilte ihr nach, sie konnte das zitternde, erregte Mädchen doch nicht allein in das Schneetreiben hinaus gehen lassen. „Ellinor!" rief sie in besorgtem Ton — aber das Mädchen stand schon draußen in dem Flockenwirbel, und der Wind faßte die zarte Gestalt und trieb sie vorwärts. Das eiserne Pförtchen fiel ins Schloß. Noch einige Schritte, und Ellinor war um die Ecke der nächsten Straße verschwunden.

Als die Doktorin wieder in das Zimmer zurückkehrte, fand sie ihren Sohn am Fenster stehen. Er sah mit brennendem Blick hinaus in das Abenddunkel, auf den Weg, den das junge Mädchen soeben gegangen war. Er hörte es nicht, daß seine Mutter eintrat, nicht, daß sie leise seinen Namen rief. Erst als sie die Hand auf seine Schulter legte, fuhr er wie aus schwerem Traum empor.

„Willst Du Dich nicht setzen, Günther, Du siehst ja zum Erbarmen aus! Fühlst Du Dich sehr matt, mein Junge?"

Er versuchte zu lächeln. „Etwas angegriffen bin ich, Mutter, aber das hat nichts zu bedeuten. Die Ruhe wird mir gut tun."

Er ließ sich schwer in einen Sessel fallen, und indem er den Kopf in die Polster drückte, schloß er müde die Augen.

* * *

Käthe war bereits geraume Zeit zu Hause, als Ellinor wieder heimkehrte. Sie war planlos noch eine Strecke Wegs gewandert, in den immer dichter fallenden Schnee hinaus, um sich das heiße Gesicht zu kühlen. Sie fühlte es wie ein Brandmal auf ihrer Stirn, seine Worte; diese kalten, abweisenden Worte: „Sie sind ja Braut," tönten ihr immer noch in den Ohren.

Endlich hatte sie, todmüde, sich zur Heimkehr gewandt, und nun trat Käthe ihr entgegen, fragend, mit besorgtem Blick.

„Woher kommst Du denn so spät, Elli! Und bei diesem Wetter! Du mußt ganz durchnäßt und durchfroren sein."

Sie nahm ihr schnell den schneebedeckten Mantel von den Schultern and führte sie mit sich in das warme, freundlich erhellte Wohnzimmer.

„Mein Gott, wie siehst Du aus, Kind?" rief sie erschreckt, als nun der Lichtschein hell auf die blassen, übermüdeten Züge der Schwester fiel. „Du bist doch nicht krank, Elli? So sag' mir doch, wo Du gewesen bist?"

Ellinor wandte sich ungeduldig ab. „Bitte, frage mich nicht so viel. Ich ging hinaus, weil ich Kopfweh hatte, und weil es hier im Hause so erdrückend still war. — Du solltest mich auch nicht immer allein lassen, Käthe, es ist unrecht von Dir!"

Sie warf sich in einen Sessel und brach in ein nervöses Weinen aus.

Käthe war ganz bestürzt. Sie trat zu der Schwester und legte den Arm um ihren Nacken.

3. Rede des Herrn Kummer, Direktor des eidg. Versicherungsamtes.

Hochgeehrte Trauerversammlung! Die Ordner der heutigen Feierlichkeit haben den Wunsch ausgesprochen, daß nicht nur Vertreter der Behörden, sondern auch ein Vertreter der Freunde Schenks das Wort hier ergreife, und da gerade meine Wenigkeit zu Handen war, so ist die Einladung an mich ergangen. Sonst würden wir in einem Moment, wo die Nation ihren teuern Sohn beweint, es kaum gewagt haben, mit unserm Schmerz in den Vordergrund uns zu drängen. Es ist mir auch nicht einmal erlaubt, im Namen der ganzen Gemeinde der Freunde Schenks zu sprechen, weil ich viele derselben nicht kenne.

Die sympathische Natur dieses Mannes hat, wie ein Magnet alle, die sich ihm näherten, angezogen und er hat diejenigen festgehalten, in denen er ein gleiches Streben erblickte. So kann ich denn nur die Gefühle eines beschränkten Kreises von Freunden Schenks aussprechen, welchen es vergönnt gewesen ist, von jungen Jahren an mit ihm zu leben und zu streben. Und da muß ich nun gleich bekennen, daß Schenk, der mit so klarem Geiste die an ihn herantretenden Fragen des Lebens faßte und löste, mit so sicherm Tritt sich seinen Weg durchs Leben bahnte, uns schon von Anfang an, uns Jüngern zumal, selbst bei äußerer Gleichstellung, Führer und Vorbild war, in dessen Fußstapfen wir oft und gern und mit Vertrauen getreten sind.

Schenk war uns aber auch teuer als Mitkämpfer, wenn wir auf diesem oder jenem Gebiet des öffentlichen Lebens Reformen anstrebten. Schulter an Schulter mit ihm gingen wir ruhig vorwärts, denn er stand fest und treu zu seiner Fahne.

Schenk war ein Mensch, der sich freuen konnte mit den Fröhlichen und trauern mit den Trauernden. Wie freute er sich und wie beglückwünschte er denjenigen, der den verdienten Erfolg für seine Arbeit erntete, und wie hat er den beklagt, dem solches nicht gelang. Wie verstand er den Schwerheimgesuchten zu trösten und aufzumuntern, ihn auch zu helfen, soweit es in seiner Macht stund!

Und was war er in den geselligen Stunden der Erholung diesen Freunden mit seinem zündenden Humor, mit seiner bis in die alten Tage ihm gebliebenen Dichtergabe! Von all seinen Tugenden aber im Verkehr mit Freunden, im Verkehr mit seinen Mitmenschen war die allergrößte seine Herzensgüte. Von dieser Herzensgüte geleitet, hat er, als er dem geringsten seiner alten Bekannten spontan, denn er hat geholfen, ihn vor dem erniedrigenden Betteln zu bewahren, eine Gabe reichte, uneingedenk der eigenen Sicherheit, den verderbenbringenden Stoß erfahren. Die Zeit wird kommen, wo man diesen Zug als einen notwendigen, als einen Hauptzug im Lebensbilde ansehen und diese letzte Tat seines Lebens auf eine Linie stellen wird mit der großen Tat der Jugend, dem bernischen Armengesetz.

Schenk, Du gute Seele, behüte Dich Gott!

4. Rede des Herrn Stadtpräsidenten Rat.-Rat Müller.

Hochgeehrte Trauerversammlung! So sind wir nun angekommen auf der weihevollen Stätte der letzten Ruhe, wo wir den teuern Toten der Mutter Erde übergeben müssen. Trauernd und tief erschüttert übernimmt die Bundesstadt die Obhut über die sterbliche Hülle des ihr jählings Entrissenen. Eingedenk in dankbarer Erinnerung dessen, was er ihr und dem ganzen Lande der Eidgenossen gewesen ist, gelobt sie in dieser ernsten Stunde treu Wacht zu halten am Grabe des unvergeßlichen Mannes.

Es muß geschieden sein. Doch indem wir scheiden, lebt in unserm Herzen unauslöschlich das Bild des Dahingeschiedenen. Wird es mir gelingen, dasselbe noch einmal in kurzen Worten zu zeichnen? Wer kennt ihn nicht, den Mann mit den ernsten und doch so wohlwollenden Zügen, den Mann, dessen ganze Erscheinung ein Bild war von körperlicher und geistiger Kraft und Frische? Wer lauschte nicht mit verhaltenem Odem seinen Worten, wenn er in ruhiger und überlegter Rede, jeden Gedanken wohl erwägend, aber sicher, kraftvoll und überzeugend das Wohl des Vaterlandes besprach? Wer hat ihn nicht gesehen an unsern Turn- und Schwingfesten, wo das heranwachsende Geschlecht die Probe seiner Kraft und Gewandtheit abzulegen hatte, mitkämpfend im Geiste als müßte er selbst mit eingreifen, die er so wohl verstanden hätte, und freudig bewegt von jeder tüchtigen Leistung?

Wer wüßte nicht, wie sein höchstes Streben der Jugend und den Idealen derselben galt? Und wer wüßte nicht, wie warm sein Herz schlug für alle Armen und Bedrängten, schlug auch in jenem unglücklichen Augenblicke, da ihn der tötliche Stoß traf? Wer hätte sich nicht gefreut bei jedem gegebenen Anlasse an dem kernigen Sohn des Emmentales, an seiner urwüchsigen, geraden, biedern unentwegten Bernernatur?

Ja! Bundesrat Schenk war unser Stolz und unsere Freude; der Stolz und die Freude des ganzen Schweizerlandes, für dessen Kraft, Einmut und Wohlfahrt er zu allen Zeiten gelebt und gestrebt und das er so würdig zu vertreten wußte, den Stolz und die Freude seines Bernerlandes, das sich in ihm verkörpert sah; der Stolz und die Freude der Bundesstadt, die ihm so viel verdankt und die ihn verehrte wie einen väterlichen Freund. Und als die Stunde des Todes nahte, da wurde es recht offenbar, wie eng verwachsen unser Leben war mit seinem Leben, wie tief die Wurzeln gingen, die ihm mit den Herzen des ganzen Volkes verbanden. Und an die Stelle jenes unbeschreiblichen Jubels, mit dem ihn das versammelte Volk der Bundesstadt an dem denkwürdigen Abend des 4. November begrüßt hatte, trat ein stiller unsagbarer Schmerz.

Ja wohl! Auch er ist nicht unangefochten geblieben in seinem reichen, arbeitsvollen Leben. Der Kampf der Geister gehört zur Republik und wechselnder Erfolg ist jedem vorwärtsblickenden Staatsmanne beschieden. Aber unerschütterlich stand er im Kampfe, den Mut ließ er nicht sinken, und über alle Anfechtungen hinweg erhob ihn der feste Glaube an den guten Genius des Vaterlandes, an den endlichen Sieg des Wahren, das Bewußtsein idealen Strebens und das gute Gewissen, nur das Beste gewollt zu haben. Und heute an der offenen Gruft, wir wollen es gerne anerkennen, senken auch seine Gegner im Kampfe die Waffen und lassen ihm Gerechtigkeit widerfahren.

Seiner Familie, deren trautem heimeligem Kreise er so gewaltsam entrissen wurde, der tiefgebeugten Witwe, den trauernden Kindern und Enkeln möge die Trauer des gesamten Landes ein kleiner Trost sein in diesen trüben Tagen. Möge es sich auch bei ihr erwahren, daß geteiltes Leid ist halbes Leid.

Und nun schließe sich das Grab über dem verehrten und geliebten Toten! In des Schweizervolkes Herzen bleibt sein Name, bleibt sein Wirken, bleibt sein Geist. Lebe wohl, Schenk, du treuer Bewahrer und Förderer des Vaterlandes! Die Erde sei Dir leicht!

Eindrücke von der Bestattung des Herrn Bundesrat Dr. Schenk.

= Bundesstadtkorrespondenz vom 22. Juli.

Tief und echt war die Teilnahme der bernischen Bevölkerung von Stadt und Land an der Beerdigung des beliebtesten unserer Bundesräte. Der äußere Pomp und Prunk wird bei jedem ähnlichen Anlasse derselbe sein. Aber nicht so leicht wird man so viel wahre Trauer und Betrübnis in den dichtgedrängten Massen der Zuschauer wahr nehmen. Gewöhnlich herrscht Neugierde vor und der Wunsch, recht viel zu sehen. Diesmal kam eine auf vielen Gesichtern, namentlich auch der Landleute, deutlich erkennbare Wehmut dazu. Als der Trauerwagen, mit Kränzen unbeschreiblich schön geschmückt, in der Spitalgasse vorüberfuhr, brach ein junges Bauernmädchen in helle Tränen aus und rief schluchzend: „Ach! es war ein so lieber Mann. Ich hab' ihn auch gekannt!“ Alle Umstehenden wurden von gleicher Rührung erfaßt.

Dagegen kann ich nicht behaupten, daß die Feier im Münster — namentlich, was die beiden ersten Reden anbetrifft — einen so warmherzigen, ergreifenden Eindruck gemacht hätte, wie der Anlaß nahe legte. Die bundesstädtischen Zeitungen sprachen zwar auch hierüber ihre volle Zufriedenheit aus. Mir und noch manchem Anwesenden aber fiel auf, daß bei dieser feierlichen Gelegenheit kein wirklicher Redner auftrat, der die Herzen gewaltig hätte bewegen können. Ich denke z. B. an Professor Hilty. Bundespräsident Zemp sprach sachlich recht, aber ohne Schwung.

Und als besonders geschickt kann man es auch nicht bezeichnen, wenn Herr Zemp angesichts des vor ihm stehenden Sarges erst noch die Versicherung abgab, Schenk habe bei der Vorlage für Bundesbeiträge zur Förderung der Volksschule „in besten Treuen“ gehandelt und nichts Anderes bezweckt, als was die Worte selbst sagen. Das ist ja bei einem Charakter wie demjenigen Schenks selbstverständlich; es also hervorzuheben, klingt beinahe so, als wenn man jemand dazu gratulieren würde, daß er keine Wechsel zu fälschen pflege. Interessant dagegen war, aus Bundespräsident Zemps Munde das lobende Zeugnis zu hören, das er dem Verstorbenen für den Mut spendete, jeder Zeit und in jeder Lage zu seiner Ueberzeugung zu stehen.

Von Herrn Regierungspräsident Dr. Gobat, der als zweiter Redner auftrat, hatte man erwartet, er werde in seiner Muttersprache — französisch — reden. Es wäre dies nicht nur den französischen Westschweizern gegenüber, die sich zahlreich eingestellt hatten, passend gewesen, sondern würde wohl auch der Rede selbst in oratorischer Beziehung gut getan haben. Dr. Gobat sprach jedoch Deutsch. Er hat eine fistere düstere, kurzangebundene und militärisch befehlshaberische Art zu sprechen, die das Gemüt der Zuhörer schon durch den Klang des Organs in eine frostige Stimmung versetzt. Dagegen machte es einen wohltuenden Eindruck, wie er mit Zustimmung von der Schulgesetzfrage Schenks sprach und unter anderm äußerte, Schenk habe den Ausspruch getan, es müsse möglich sein, daß durch Bundesmittel jedes arme Schulkind in der Schweiz gespeist und bekleidet werde und daß dieses Gesetz als schönstes Pestalozzidenkmal auf das 150. Geburtsjahrdatum Pestalozzi's in Kraft treten sollte.

Die dritte Rede hielt Schenks langjähriger Freund, Herr Direktor Dr. Kummer. In ihr zitterte der Schmerz treuer Liebe. Aber Hr. Dr. Kummer, durch frühere Brustleiden geschwächt, hatte nicht mehr die nötige Stimmkraft, sich im Münster vor einer so großen Versammlung vernehmbar zu machen; schon wenige Bänke vom Redner entfernt, verstand man ihn nicht. Die Feier wurde durch Orgelspiel und durch Vorträge der Berner Liedertafel verschönt. Doch haben die Lieder: „Freiheit die ich meine“ und „Es lebt in jeder Schweizerbrust“ in der Melodie eine gewisse Weichlichkeit, die auch der beste Vortrag nicht ganz verwischen kann. Das packende Baumgartner-Keller'sche: „O mein Heimatland“ wurde sehr vermißt.

Wirklich ergreifend sprach am Grabe Stadtpräsident Dr. Müller. Da war endlich der Redner, der mit mächtigem Organ die gewaltige Versammlung zu beherrschen vermochte und trotz dem starken Südwind, der in den Trauerflören der dreißig bis vierzig Fahnen rauscht, in jeder Silbe verständlich wurde. Und er sprach mit Schwung und Kraft, ganz so, wie einst Schenk zu sprechen pflegte. Es war eine Weiherede am Grabe des geliebten bernischen Staatsmannes.

In Bern haben sich nur die Sozialisten — wenigstens in ihren Führern — von der Verdigungsfeier ferngehalten. Sehr mit Unrecht. Wenn sie sich erinnern wollten, wie viel Schenk beigetragen hat zur Fabrikgesetzgebung, wenn sie ferner bedenken wollten, wie er mit seiner Schulvorlage der Armut beispringen will, so müßten sie sich schämen, einen Mann im Tode nicht geehrt zu haben, der für das notleidende Volk wesentlich mehr getan hat und noch tun wollte, als was sie in ihren den Klassenhaß predigenden und an die gemeinsten Volksinstinkte appellierenden Hetzblättern leisten. Selbst der äußere Anlaß seines Todes ist in dieser Hinsicht beinahe als für den Verstorbenen symbolisch zu bezeichnen. Einem armen Stummen reichte er das regelmäßige Montagsalmosen, als der Wagen mit dem pflichtvergessenen Lenker heranraste, der Schenk verderblich wurde.

Was jenen Knecht betrifft, so müßte nun von Seite des Staatsanwaltes — da es von Seite der Familie Schenks wohl nicht geschehen wird — die Anklage auf fahrlässige Tötung erhoben werden. Dies natürlich nicht in dem Sinne, als ob man für ein Mißgeschick an dem zufälligen Urheber Rache nehmen möchte. Wohl aber sollte gerichtlich festgestellt werden, ob der betreffende Knecht durch unverantwortliches Fahren an Schenks Tod schuld ist oder nicht. Ist er es nicht, so erweist man ihm selbst einen Dienst, indem man die furchtbare Verantwortung von seiner Seele nimmt. Ist er aber schuldig, was leider kaum bezweifelt werden kann, so ist es nur zu notwendig durch Strafe ein Exempel zu statuieren. Denn die Roheit bernischer Rosselenker, namentlich bäurischen Standes, ist längst eine notorische und das Leben der Passanten auf den Straßen Berns oft durch ähnlichen Unfug bedroht.

Eidgenossenschaft.

— Bundesrat Schenk als Privatmann. Sehr hübsch schreibt Herr Repond in der „Gazette de Lausanne“ über diese Partie des Lebens des Verblichenen: „Herr Schenk war auch im Privatleben der Typus eines republikanischen Magistraten. Er lebte einfach und bescheiden. Zweimal verheiratet, hatte er sieben Kinder. Keinen seiner fünf Söhne hatte er der eidgenössischen Administration zugeführt. Ein einziger ist kürzlich in dieselbe eingetreten, ohne hiefür bestimmt gewesen zu sein. Sein jüngster ist Vizepräsident des bernischen Gerichtes. Seine Stellung brachte es mit sich, daß er das meiste seines Jahresgehalts verbrauchen mußte. Seine Eltern hatten ihm nichts hinterlassen; er selbst würde so arm gestorben sein, wie sie, hätte ihm nicht die zweite Heirat einiges Vermögen eingebracht, von dem er den edelsten Gebrauch machte. Seit Jahren wohnte er im dritten Stocke eines Hauses außer der Stadt an der Straße nach dem Beundenfeld. Es war ein einfaches, angenehmes Heim, ohne Luxus. Gesellschaftlich machte er sich jeweilen am Samstag Nachmittag frei, um ihn im Kreise von Freunden zu verbringen. Seine Abende wollte er aber zu Hause zubringen; selbst für politische Versammlungen war er dann nur selten zu haben. Er war ein Naturfreund alten Stiles, d. h. ein leidenschaftlicher Fußgänger. Eine Episode aus einer seiner Touren darf nicht vergessen werden. Der schweiz. Bundespräsident wurde dabei als Spion in Frankreich verhaftet. Es war 1874. Herr Schenk machte mit seinen Söhnen eine Fußtour im südlichen Frankreich. Dabei hatte man beschlossen, den Fuß in kein Hotel zu setzen, sondern die Nacht über im Freien, in eigens zu diesem Zwecke mitgenommenen Schutzzelten zu kampieren. — Eines Abends nun hatten Hr. Schenk und seine Söhne in aller Fröhlichkeit ihre Zelte in der Gegend von Grécis-Beaudan aufgepflanzt. Da kam ein Gensdarm des Weges, hörte die Leute in „Bernditsch“ reden, und auch jetzt war er schon überzeugt, eine ganz gefährliche Gesellschaft erwischt zu haben Er verhaftete sie samt und sonders und führte sie vor den Maire. Aber hier änderte sich das Bild. Zunächst zog Herr Schenk den von der eidgen. Staatskanzlei ausgestellten diplomatischen Passepartout hervor, dann einen Passe partout der französischen Gesandtschaft in Bern, eigenhändig vom französischen Botschafter gezeichnet und mit den Worten beginnend: Son Excellence, le Président de la Confédération Suisse“, da lief es dem Maire warm und kalt über den Rücken, während der Gensdarm ein so dummes Gesicht machte, wie es nur ein französischer Gensdarm in einer solchen Lage machen kann. Der Maire erging sich in tausend Entschuldigungen und beeilte sich einer so hohen Persönlichkeit ein standesgemäßes Lager anzubieten, damit sie nicht auf den Wiesen schlafen müßte, wie ein Handwerksbursch. Wie viele originelle Episoden ließen sich sonst noch anführen, z. B. seine Kraftleistungen im „Höggler“ und „Schwingen“, wie oft er unerkannt die stärksten Sennen besiegte und die Ehre seines Emmentals im Schwingen aufrecht erhielt.“ —

Aus den Kantonen.

Bern. Das bernische Wappen. Dem „Seel. Boten“ schreibt man: „Ein zweifelhafter Heraldiker muß derjenige gewesen sein, der den Entwurf und die Ausführung des Plakats der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern geliefert hat. Jeder Schulknabe im Seelande weiß, daß unser Wappentier von rechts nach links das goldene Feld hinansteigt und nicht umgekehrt, wie dies auf dem Wappen des Ausstellungsplakates der Fall ist. Der gute Mutz wird sich von seinen Eidgenossen nicht übel auslachen lassen müssen, daß er ganze Wendung gemacht und seiner ihm seit Jahrhunderten vorgeschriebenen Bahn den Rücken gekehrt hat. Wäre ein solcher Irrtum in der Provinz passiert, dann natürlich hieße es, die Leute verstehen es nicht besser. Aber daß dieser heraldische Schnitzer den Stadtbernern passieren muß, ist wirklich köstlich.“

Luzern. Am Sonntag Abend leerte auf dem See ein Schiffchen infolge plötzlichen Sturmes um, ein Herr und zwei junge Damen ertranken.

Graubünden. Am 3. August tritt die Rekrutenschule Chur den sogen. großen Ausmarsch an. Die Reise geht durchs Schanfigg, über den Strela nach Davos und über den Scaletta nach dem Engadin; die Rückreise erfolgt über einen der andern Pässe. Der Ausmarsch wird sechs Tage in Anspruch nehmen.

Aargau.

— Aargauische Lehrerschaft. Die nächste Versammlung der Kantonalkonferenz soll stattfinden Donnerstag den 12. September im Großratssaal in Aarau.

Tagesordnung: Eröffnungsgesang, Eröffnungsrede und Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes; Protokoll; periodische Erneuerungswahl des Vorstandes; der bürgerliche Unterricht (Ref. Herzog); die Bedeutung der Mundart (Ref. Winteler); Umfrage. — Mittagessen zirka halb zwei Uhr im Festsaal.

An die Direktionen der Nordost- und Zentralbahn sollen Gesuche um Ermäßigung der Fahrtaxe für die Besucher der Kantonalkonferenz gerichtet werden.

— Aargauische Kantonalschützengesellschaft. Die aargauische Kantonalschützenfahne wird am Mittwoch den 31. dies von Bremgarten aus an das eidgen. Schützenfest in Winterthur abgehen. Dieselbe trifft von Wohlen her mit Zug $7.^{31}$ vormittags in Brugg ein und geht mit Zug $7.^{36}$ von Brugg und $8.^{44}$ Zürich ab.

Die aarg. Schützen werden hierauf aufmerksam gemacht und eingeladen, sich recht zahlreich der Begleitung der Fahne anzuschließen.

Der Kantonalvorstand.

NB. Die aargauischen Blätter werden ersucht, diese Bekanntmachung gefälligst aufzunehmen.

— Baden. An der Versammlung zur Gründung einer freisinnig-demokratischen Partei des Bezirkes Baden nahmen gegen 100 Mann teil.

Die Diskussion, die unter anderm auch von den Bauernbündlern Killer und Brühlmeier, Großrat Jäger und Fürsprech Lehner benutzt wurde, war sehr lebhaft. Der praktischen Sozialreform wurde von Seiten der erstgenannten Herren lebhaft das Wort geredet.

Schließlich wurde die Gründung einer Bezirkssektion beschlossen.

Die Delegation derselben für den kantonalen Parteitag wurde bestellt aus den Großräten: Jäger, Kellersberger, Renold, Reiße, Schnebli-Müller, Papst, Egloff Jul., Muntwyler, Müller, Hauptmann, und Meier, Reinhard, ferner den freigewählten Herren: Vogler, alt Nationalrat, Killer, Lukas, Lehner, Fürsprech, Iruiger, Gemeindeammann, Brühlmeier, Wettingen, Fischer, Fürsprech, Nieriker, Kreisingenieur, Herzog, Seminarlehrer, Spöri, Gemeindeammann, Brunner, Karl, Würenlos.

In den Bezirksvorstand wurden nach einigen Ablehnungen gewählt die Herren Vogler, Adolf, Sohn, O.-Rohrdorf; Fischer, Fürsprech, Baden; Jäger; Killer, Lukas, Gebenstorf; Lehner, Fürsprech, Baden. Die engere Konstituierung ist dem Vorstande selbst überlassen.

— Baden. Großfürst Peter von Rußland ist mit großem Gefolge hier angekommen und im Grand Hotel abgestiegen.

— Baden. Im großen Saale des Kurhauses ist das Kolossal-Modell des Genfer Nationaldenkmals, das die Erbschaft des Herrn Bildhauer Robert Dorer sel. der Ortsbürgergemeinde Baden schenken will, vorläufig aufgestellt worden.

— Zofingen. Der wegen Schriftenmangel vom Bezirksamt zur Ausweisung inhaftierte Goldschmied Brändli hat sich im hiesigen Bezirksgefängnis durch Vergiftung selbst das Leben genommen. Früher ein tüchtiger, talentierter Arbeiter, scheint er durch leichtsinnigen Lebenswandel immer mehr heruntergekommen zu sein.

— Aarburg. (Korresp.) Das Jugendfest nahm den allerbesten Verlauf. Der Wettergott war den Tag über frohgelaunt, so daß unser aufs beste ausgeschmückte Städtchen sein Plätzer ungetrübt bis ans Ende genießen konnte. Böllerschüsse eröffneten den Tag. Vom Festplatz bei der Turnhalle aus durchmaß der Festzug die Ortschaft und wand sich zwischen dem Spalier der Kadetten unter Trompetengeschmetter hinan zur malerisch auf dem Burgfelsen tronenden Kirche. Pfr. Dietschi hielt eine recht gediegene Ansprache über das Thema: „Volksbildung ist Volksbefreiung,“ wobei er auch des verstorbenen Bundesrat Schenk passend gedachte.

Die Harmonie unter Hrn. Kunz Leitung bot einige duftigen Gaben ihrer keuschen Muse, und der Kindergesang ließ manche heimliche Träne expertlen. Ein Umzug durch die Stadt beschloß den Morgen.

Der Nachmittag brachte uns ein Kadettenmanöver, das sich vom Spiegelberg herab in die Vorstadt erstreckte und mit der Gefangennahme der Freischareen endigte, was immer ein unbändiges Gaudium für kleine und große Kinder zu bieten pflegt. Die übrige Schuljugend gab sich mit Leidenschaft dem Tanzvergnügen hin, dem sie denn auch bis zur herembrechenden Nacht huldigen durfte. Wettklettern und Preisschießen sowie hübsche Reigentänze unter der trefflichen Direktion von Turnlehrer Fricker boten willkommene Abwechslung. Die Ottringer Festmusik bewährte rüstige Ausdauer. Der Rückzug in die Stadt fand unter Fackelschein statt; ein flottes Feuerwerk wurde bei der Kirche droben abgebrannt, und eine Schlußansprache des Festpräsidenten beim Schulhaus beschloß den herrlichen Tag. Gerade jetzt fing es an zu regnen! Die präsabilierte Harmonie dieser besten aller Welten erwies sich heute aufs trefflichste.

— Rheinfelden. Man schreibt dem „Schweizerboten“: Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie die Kanalarbeiten Fortschritte machen. Demnächst soll auch eine dritte Dampfmaschine anlangen, um die Arbeiten, bezw. die Abräumungen des Terrains noch beschleunigen zu helfen. Es ist aber nur eines zu bedauern, daß wegen Mangel an einer Fähre über den Rhein zum Kanalbau unsern Schweizerarbeitern, besonders den Männern von Möhlin, Zeiningen, Magden ꝛc. nicht Gelegenheit geboten ist, am Kanalbau auch arbeiten und verdienen zu können. Es wäre gewiß von Nutzen, wenn die betreffenden Gemeindebehörden eine diesbezügliche Eingabe an die Kanaldirektion machen würde. Also nur mutig voran.

— Laufenburg. (Korr. vom 21. Juli.) Der zweite, letzten Montag vom Schloßturm gestürzte Arbeiter ist heute nachmittag in seiner Heimatgemeinde Galten ebenfalls den schweren Verletzungen erlegen. Paul Wächter befindet sich auf dem Wege der Besserung, jedoch dürfte ihm, dem Uebernehmer, diese beiden Todesfälle zl. teuer zu stehen kommen, indem er die Versicherung gegen Unfall für die Arbeiter nicht abgeschlossen hatte!

Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau.

Der Montag.

„Herr Bundesrat Frey kommt“ — das war die frohe Kunde, die am Morgen von Mund zu Mund eilte und überall ein freudigbewegtes Echo fand. Die Anwesenheit des hochverdienten Chefs des Militärdepartements gab denn auch dem letzten Festtag eine besondere Weihe.

Am Mittagsbankett hielt zunächst Herr Oberstl. Sauerländer folgende Ansprache:

Hochverehrte Festversammlung, werte Kameraden!

Die aargauische Regierung hat Sie hier willkommen geheißen, der Stadtrat von Aarau hat Sie gestern hier begrüßt, gestatten Sie heute einem langjährigen Mitgliede des Aarauer Unteroffiziervereins Ihnen einen bescheidenen, aber um so kameradschaftlicheren und freudigen Willkomm zu entbieten und Ihnen dafür zu danken, daß Sie so zahlreich dem Rufe nach Aarau gefolgt und dadurch das Fest zu einem würdigen gestalteten. — Dieses Fest, in Aarau abgehalten, hat dies Jahr sicherlich eine ganz besondere Bedeutung, sind es doch in diesen Tagen gerade 25 Jahre, daß ein großer Teil unserer Armee die Aufgebote erhielt zu ernster Arbeit, zur Grenzbesetzung, zur Wahrung unserer Neutralität, über ein Vierteljahrhundert, daß unser verehrte General Herzog dem Rufe der Bundesversammlung Folge leistend, Aarau verließ, um sich an die Spitze des Aufgebotes zu stellen. Wir dürfen uns heute beim fröhlichen Feste jener ernsten Zeiten wohl erinnern, haben sie doch auf unser Militärwesen einen außerordentlichen Einfluß ausgeübt und sind sie doch mittel- oder unmittelbar auch die Ursache des Blühens und Gedeihens des schweiz. Unteroffizierevereins!

Warum, verehrte Kameraden, sind Sie freudig und gerne zum Feste gekommen? Warum, werte Festgenossen, schlägt Ihnen warme Begeisterung aus allen Schichten unserer Bevölkerung entgegen?! Sie sind hergekommen, Kameraden, im Bewußtsein, einer guten, einer edlen, einer patriotischen Sache zu dienen, in Gedanken am Festorte Umschau zu halten, ob die Kameraden im ganzen Schweizerlande ebendürtig mit Ihnen gearbeitet auf dem Gebiete des Pflichtgefühles, zum Wohle des Vaterlandes! Und warum schlagt Ihnen heute — Ihren Bestrebungen immer — das Herz nicht nur der hiesigen, ja der ganzen schweizerischen patriotisch gesinnten Bevölkerung entgegen; entschieden hauptsächlich deshalb, weil die Letztere fühlt, daß es gerade der Unteroffizier ist, welcher im militärischen Leben den größten Einfluß hat auf die Gesamtheit der Armee. Jawohl, meine Herren Unteroffiziere, sie sind es, die den Contact bilden zwischen der höheren Leitung und der Masse der Soldaten; von Ihnen, Ihrer Hingabe, Ihrem Pflichtgefühl hängt es speziell ab, ob die Aufgabe der Führer erleichtert werde oder nicht. Und gerade jetzt, wo sich ein fortschrittlicher Zug durch unsere Militärinstruktion wagt, wo man anfängt zu begreifen, daß Offiziere und Unteroffiziere selbständiger werden und ihnen mehr Zutrauen geschenkt werden solle, ist auch die Aufgabe des Unteroffiziers eine weit dankbarere geworden. Dankbarer ja wohl, mitunter vielleicht aber auch weit saurer, weit mühsamer.

Laßt Euch nicht abschrecken, wenn der Eine oder Andere auch dabei nicht das erreicht, was er gerne wünscht, nicht die Anerkennung findet, die er seiner Arbeit zutraut; schreckt davor nicht zurück, es ist die innere Befriedigung, dem Vaterlande nach Kräften seinen Dienst geleistet zu haben, der Euch für jeden Lorbeer entschädigen soll.

Nehmt Euch, werte Kameraden, jene ewig schönen Alpenrosen auf unsern stolzen Bergen zum Vorbild. Trotz steinigem, oft unfruchtbarem Boden treibt die Alpenrose doch einen starken Stamm, erfreut sich doch grünender Blätter und was das Schönste an ihr ist, sie ziert sich mit der roten Farbe, der Farbe ächter Begeisterung, welche den einzelnen Stock verschwinden läßt, durch ihren zauberischen Reiz aber als Nationalblume unseres Vaterlandes gilt! Gleicht ihr, werte Kameraden, nehmt sie, die kleine Blume, als Vorbild und zugleich als Sinnbild ausdauernder Kraft, gepaart mit hehrer Begeisterung. Und damit im weitern Sinne stimmt begeistert ein in das Hoch für unser liebes Vaterland, unser schönes Schweizerland, unser herrliches Heimatland!

Bald darauf wurde eine Rede des Herrn Bundesrat Oberst Frey angekündigt. Ein nichtendenwollender Beifall erhob sich, als die würdige und stramme Gestalt des verehrten Staatsmannes auf der Tribüne erschien.

Herr Bundesrat Frey sagte ungefähr folgendes:

„Werte Offiziere und Unteroffiziere!

Der sympathische Empfang, den Sie mir soeben bereitet haben, wird mir neue Kraft verleihen in der Ausführung meines schwierigen und verantwortungsvollen Amtes.

Ich habe Ihnen zunächst den Dank des Bundesrates zu übermitteln für die an Ihrem Feste gestern den Manen Schenks erwiesene Ehrung. War der Verstorbene auch kein Soldat, so hat er doch immer regen Anteil genommen an der Ausbildung unserer nationalen Wehrkraft, an der auch der schweizerische Unteroffiziersverein in so achtunggebietender Weise sich beteiligt.

Die freiwillige Tätigkeit gehört ja zum Wesen unserer Militärmee und nichts gereicht unserem Heere so sehr zur Ehre, wie diese opferwillige Weiterbildung außer Dienst.

Die Tüchtigkeit unserer Armee steht in engster Beziehung zu dem innern Wert unseres Volkes und darum steht und fällt unser Volk mit der Tüchtigkeit der Armee.

In dieser Bedeutung unseres Heerwesens liegt eine ernste Mahnung an das Gewissen jedes Soldaten, richte daher jeder seinen Blick auf unser Vaterland, das dem Bürger so viel Rechte und Freiheit bietet, wie kein anderer Staat. Kein anderes Land ist würdiger, von seinen Bewohnern mit ihrem Herblut verteidigt zu werden, als unsere schöne Schweiz. Stoßen wir also an auf die Tüchtigkeit unserer Armee! Sie lebe hoch!“

Gewaltige Begeisterung tönte nach diesen patriotischen, weisheitsvollen Worten durch die weite Festhalle und eine stürmische Ovation wurde dem Redner zu teil, die sich wiederholte, als ihm aus zarter Hand ein prächtiger Blumenstrauß überreicht wurde.

Fernere Reden wurden noch gehalten von den Präsidenten der Sektionen Chaux-de-fonds und Freiburg, die dem Festort den Dank der Teilnehmer übermittelten.

* * *

Nach dem Bankett wurden zunächst die Preise an die Sieger im schriftlichen Wettbewerb verteilt, deren Namen wir gestern bekannt gegeben haben.

Anmutig nahmen sich die zwölf Ehrenjungfrauen aus, welche den gekrönten Lorbeer den Siegern aufs Haupt drückten.

Nach einer längern Pause wurden auch die Preisgewinner der Wettübungen verlesen. Herr Oberstl. Hintermann leitete diesen Akt, dem Bundesrat Frey noch beiwohnte, durch eine gediegene Ansprache ein, in der er ungefähr folgendes ausführte:

„Das heutige Fest beweist wiederum, daß im ganzen Volke der Gedanke immer mehr Wurzel faßt, daß eine starke Armee im Zusammenhang steht mit der Wohlfahrt des Landes.

Nur so lange können wir die Segnungen des Friedens beanspruchen, als man uns fürchtet, als man uns lieber zu Freunden als zu Feinden hat.

Damit das aber der Fall sei, ist es nötig, daß jeder seine Pflicht erfülle. Daß dieses Bewußtsein vorhanden ist, zeigt das heutige Fest, die rege Tätigkeit der schweizerischen Unteroffiziere, welche mehr leisten, als das Gesetz von ihnen verlangt.

Seien wir darum auch alle auf unserm Posten, wenn es gilt, der neuen Militärorganisation Gesetzeskraft zu geben. Und wenn man sagt, diese Verbesserung unseres Wehrwesens koste viel, so bedenken wir, daß unser Land noch viel mehr hat leisten müssen in den Jahren 1798—1815, als sich fremde Heere in unsern Grenzen tummelten. Die Ernährung fremder Armeen ist noch viel teurer, als die Erhaltung der eigenen Wehrkraft.“

Auf diese einleitenden Worte folgte das Urteil über die verschiedenen Arten der Wettübungen, das im Ganzen günstig lautete.

Wir verzichten darauf, die lange Reihe der Einzelgewinner hier anzuführen und geben blos die Sektionen wieder, welche Preise erhalten haben. Diese sind:

Schießen: Zürich, St. Gallen, Freiburg, Lausanne, Luzern, Chaux-de-fonds, Herisau, Neuchatel, Glarus, Baden, Winterthur, Schaffhausen, Biel, Genf, Montreux, Aarau, Nidwalden, Uri, Wohlen.

Säbelfechten: Zürich.

Geschützschule: Neuchatel und Pruntrut.

Nach der Preisverteilung erfolgte die Abreise des Herrn Bundesrat Frey. Herr Regierungsrat Conrad verdankte namens der aargauischen Regierung dem Gaste sein Erscheinen.

Abends übergab noch Herr Oberstlt. Sauerländer mit einer schwungvollen Rede der Sektion Zürich die Centralfahne.

Das war der offizielle Festschluß; die Aarauer ließen es sich aber nicht nehmen, noch einen Abend in der Festhütte zuzubringen, wo noch wacker musiziert, geturnt und geredneret wurde, letzteres zwar nur in kleinsten Kreisen, aber jeder Tisch hatte eine Anzahl Festredner, wenn auch nicht alles druckfähig war, was sie produzierten.

Es war sehr gemütlich an diesen drei Abenden, die Aarauer verstehen es, Feste nicht nur zu organisieren, sondern auch zu genießen, in ächter, ungezwungenster Festtstimmung.

Alles hat einen sehr guten Verlauf genommen. Die großen Vorbereitungsarbeiten der vielen Comitees sind reichlich belohnt worden durch die prächtige Abwicklung des Festes, von dem behauptet wird, es sei das schönste bisherige Unteroffiziersfest gewesen. Einen besondern Kranz widmen wir noch der Wirtschaft, die unter kundiger Leitung des als Festwirt in der ganzen Schweiz bekannten Hrn. Kaufmann aus Fleurier von der festgebenden Sektion in Regie geführt wurde. Aber auch die anderen Comitees haben ihr bestes getan und ihnen allen gebührt der wärmste Dank aller Teilnehmer, Militär und Civil.

Ausland.

Deutschland. In Rendsburg schlug am 19. ds. nachmittag 4 Uhr der Blitz während eines starken Gewitters in das Lehrerbataillon ein, das gerade auf dem Exerzierplatze seine Uebungen abhielt. Der Blitz schleuderte zwei Glieder von je sechzehn Mann nieder: ein Gefreiter wurde getötet und vier Lehrer liegen schwer verletzt darnieder.

Bulgarien. Vom Sterbebette Stambuloffs. Blitzschnell verbreitete sich die Unglücksnachricht vom Attentate in Sofia; die ganze Stadt war bald auf den Beinen. Madame Stambuloff, die in einem öffentlichen Garten spazieren ging, wurde sofort nach Hause gerufen. Hier war bereits eine Anzahl von Aerzten am Bette Stambuloffs versammelt. Welch schreckliches Bild zeigte sich ihrem entsetzten Auge! Der blutüberströmte Kopf war ganz deformiert von den Hieben. Eine klaffende, bis zum Auge reichende Wunde auf der Stirne, das ganze Haupt voll Beulen und Löcher; die Arme und Hände ganz in Stücke gehauen.

Die Doktoren Stierlin, Hakanow, Klein ꝛc. begannen ihre Operation. Beim ersten Schnitt des Messers erwacht Stambuloff aus seiner Ohnmacht und ruft: »Boye, boye!« (Gott, Gott!) „Opfer“, „schneller, schneller“, und versinkt von neuem in Bewußtlosigkeit. Nach einstündiger Arbeit war die Kopfhaut vernäht. Die zerfetzelten Arme, meinten die Aerzte, müssen, um den Brand zu verhindern, amputiert werden. Doch war hiezu die Zustimmung Madame Stambuloffs notwendig. Sie saß vernichtet, der Sprache nicht mächtig, in einem Fauteuil an der Seite der 75jährigen Mutter Stambuloffs. Die alte Frau wollte die Zustimmung zur Amputation nicht geben und begann laut zu weinen. Erst als die Aerzte ihr sagten, daß Stambuloff sonst sterben müßte, erst dann gab sie nach. „Das ist der Lohn dafür,“ klagte sie, „daß er alles für das Land getan!“

Nach einigen Stunden großer Schwäche gewann Stambuloff wieder das Bewußtsein, stöhnte und sprach etliche unverständliche Namen aus. Er klagte dann über Schmerzen im Knie.

Auf Befehl des Ministerrates mußten alle Depeschen bis 11 Uhr nachts aufgehalten werden, dann erst durften sie abgehen. Alle Cafés wurden geschlossen und Kavalleriepatrouillen durchstreiften die Straßen; denn man befürchtete ein neues Massakre.

In der Rakovsca Gasse, wo Stambuloff dem Attentat zum Opfer fiel, sah man noch eine Blutlache. Auf der Erde lagen ein grauer Hut, ein Rock, zwei Revolver und eine Zeitung, drei Yatagans. Die Gendarmen bewachten diese Gegenstände.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 22. ds. Der weitere Vorstand des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins beschloß bezüglich des Handelsabkommens zwischen der Schweiz und Frankreich von einer Einberufung der außerordentlichen Delegiertenversammlung abzusehen, dagegen in einer Eingabe an den Bundesrat und die zürcherischen Mitglieder der Bundesversammlung und den Vorstand des schweizer. landwirtschaftlichen Vereins dem Unwillen der Zürcher Landwirte über die Zurücksetzung der Landwirtschaft und nicht genügende Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen entschiedenen Ausdruck zu geben.

Der Zentralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins hat heute sein am 15. Juli beschlossenes Zirkular bezüglich der Handelsübereinkunft mit Frankreich erlassen. Dasselbe urteilt, eine Zurückweisung der von beiden französischen Kammern fast einstimmig angenommenen Verständigung würde nicht nur die äußerste Erbitterung des so sehr empfindlichen französischen Nationalgefühls hervorrufen, sondern einen vollständigen Abbruch der handelspolitischen Beziehungen auf Jahre hinaus zur Folge haben.

= Bern, 22. Das Regierungsstatthalteramt Bern hat gegen den Fuhrknecht, dessen Pferde den Tod des Herrn Bundesrat Schenk veranlaßten, unmittelbar nach Eintreffen der Todesnachricht strafrechtliche Verfolgung angeordnet. Solange nur Körperverletzung vorlag, gestatteten die bernischen Gesetze gerichtliches Eingreifen nur auf Klage der Familie, welche ausblieb. Erst dadurch, daß der tötliche Ausgang eintrat, wurde die strafrechtliche Verfolgung von Staates wegen möglich. Der Fuhrknecht hat indessen Zeugen, welche aussagen, er sei im gewöhnlichen Trab, nicht mit unerlaubter Geschwindigkeit gefahren. Ist dies richtig, so dürfte es bei der Voruntersuchung sein Bewenden haben. Soviel in Ergänzung meiner heutigen Korrespondenz.

Genf, 22. Gestern nachts soll ein heftiger Brand in Bonneville (Savoyen) gewütet haben. Beim Rettungswerk sei ein Alpenjäger verunglückt. Von Genf wurde telegraphisch Hülfe erbeten. Weitere Nachrichten fehlen.

Genf, 22. Juli. Ein heftiges Hagelwetter wütete gestern im ganzen Kanton. In Meyrin wurde alles zerhackt, in Satigny ist der Schaden beträchtlich.

Heute nachmittags 4 Uhr kehrte die hiesige Feuerwehrmannschaft von Bonneville zurück. Der Brand wurde erst um 12 Uhr mittags bewältigt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 15, es wurde aber niemand getötet.

St. Gallen, 22. Juli. Gestern Abend zog über die Gemeinden Mels und Sargans ein furchtbares Hagelwetter, das an Reben und Bäumen großen Schaden anrichtete.

Frauenfeld, 22. d. An die 700 Mann des ehemaligen thurgauischen Bataillons Nr. 7 feierten gestern in Amriswil das Andenken an die Grenzbesetzung von 1870.

Berlin, 22. ds. Professor Rudolf Gneist ist gestern nachts gestorben.

Sofia, 22. ds. Es sind Bestätigungen eingetroffen von einem Aufstande im Rayon von Küstendil, zwischen Karatona, Podarese Pecova, Basloga. Die Türken hatten die meisten Grenzposten zurückgezogen, dirigierten aber wieder 3 Bataillone nach der Grenze bei Dupnitza. Ein bulgarisches Bataillon zerstreute eine bewaffnete Bande, welche die Grenze beim Kloster Bila überschreiten wollte.

Bonneville, 22. Juli. Der Brand brach letzte Nacht um 3 Uhr aus. Sofort standen in der Rue du Pont 10 Häuser in Flammen. Da viele Einwohner Bonnevilles zu einem Musikfest sich begeben hatten, war die Organisation der ersten Hilfe schwierig. 13 Personen wurden verletzt, namentlich Militär, das am Vorabend vor einem Bataillon Alpenjäger in Bonneville angekommen war. Es sollen drei Jäger getötet worden sein. Heute mittags halb 11 Uhr dauerte das Feuer noch fort.

Konstantinopel, 22. d. Nach einer hier eingetroffenen Meldung des Generalgouverneurs in Salonik ist am Samstag bei Djuman eine 100 Mann starke Bande in türkisches Gebiet eingedrungen. Die Leute sollen Dynamit eingeführt haben. Das Kriegsministerium dementiert energisch die Gerüchte, es seien an das 2. und 3. Armeekorps die Mobilmachungsbefehle ergangen. Die Gerüchte werden erklärt durch die alle drei Jahre vorgenommenen Einberufungen der Landwehrtruppen zu Inspektionen.

Telegramme vom 23. Juli.

London. Aus Havanna meldet man der „Times“, die Aufständischen auf Cuba seien vollständig Herren der Situation.

Rio de Janeiro. Das auswärtige Amt hat der englischen Gesandtschaft eine Protestnote gegen die Besetzung der Insel Trinidad überreicht.

Die Blätter erteilen der Regierung den Rat, alle Engländer auszuweisen.

London. „Standard“ und „Times“ vernehmen, der bulgarische Ministerpräsident Stoilow gedenke zu demissionieren.

Bern. Für eine Straßenbahn Bern-Worb hat sich ein Initiativkomitee gebildet.

Rom. Die Gesamtzahl der Toten des untergegangenen Schiffes „Maria“ beläuft sich auf 147.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Im Monat Juni 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“** im Ganzen 2709 Schadenfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, 1 Invaliditäts- und 493 Kurfälle die Einzelversicherung und 16 Todes-, 40 Invaliditäts- und 2155 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne“, den 13. Juli von Havre abgegangen, ist am 21. Juli, Morgens 3 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine“ fährt am 27. Juli und „Normandie“ am 3. August von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzl. i. Kedtn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	19,1	725,7	760,1	SW.	bew.
22.	Abd. 9 Uhr 30	15,3	727,0	761,4	SW	bew.
23.	Morg. 7 Uhr 30	14,7	728,1	762,5	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,7 °C. Maximum 21,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 23. Juli 1895.

Fortdauernd bewölkt, mässig warm mit lokalen Gewitterregen.

Aarwärme vom 22. Juli 1895.
Morgens 16 °R Mittags 17 °R Abends 16½ °R

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 bereits neue Nähmaschine (System Singer) und ein Kanapee.

Aarau, 23. Juli 1895. 2797

Das Betreibungsamt.

Speck- & Flammenschmalz

à 70 Cts. per ½ Kilo empfiehlt 2798

Aug. Willi, Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Hafer

in prima Qualitäten, offeriert zu billigsten Preisen

A. Birmann,

209 **Aarau.**

Für Schreiner.

Möbelmagazin

Nägeligasse 1, Bern

sucht

Möbellieferanten

mit billigen Preisen. 2799

Sonnen- Regen- Schirme

Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösslin-Kuhn.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur **Hautpflege,** zur **Bedeckung** von **Wunden** und in der **Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur Ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Zu haben in Zinntuben à 50 Cts.

Abfuhr der Bürgerholzgaben 1895.

Nach den Berichten der Fuhrleute und Bahnwarte sollen die diesjährigen Bürgerholzgaben abgeführt sein. Allfällige Rückstände wollen sofort angemeldet werden bei der

2796 **Forstverwaltung.**

Für die **Ziertannli** und das **Tannreis** an der Festhütte, an den Triumphbogen und den übrigen Dekorationen des Komitees nimmt für sofortigen **Abbruch umgehend** Angebote entgegen

Für das Dekorations-Komitee:

2795 **Die Forstverwaltung.**

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Mittwoch 24. Juli 1895, nachmittags von 4 Uhr an,

2794 **Der Vorstand.**

Ferienversorgung.

5. Gabenliste.

a) Verbesserung. Bei der 4. Gabenliste muß es bei Hr. Pfr. Fischer nicht heißen von Herrn, sondern von Frau H. H. Fr. 30.

b) Folgende Gaben sind dem Unterzeichneten eingehändigt worden: Durch Hr. Angst von Fr. F. Fr. 3; von Ungenannt Fr. 4; von J. T. Fr. 2, von H. Fr. 5, durch Hr. Pfr. Graf von Ung. Fr. 10, von R. Kümmerli Fr. 5, durch Hr. Stadtrat Hätzig von E. G. Fr. 40, durch Hr. Dr. Lindt von Ungenannt Fr. 20. Zusammen Fr. 89.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt der Unterzeichnete diese schönen Gaben den freundlichen Gebern aufs wärmste und empfiehlt auch ferner noch die Ferienversorgung einem wohltätigen Publikum. 2790

Aarau, vom 15—22. Juli 1895.

Der Kassier:

H. Baumann-Gysi.

Kunstausstellung

im Gewerbemuseum (Villa Feer)

vom 10. bis 22. Juli 1895.

Gemälde und Skizzen

aus dem Nachlaß des Walliser Kunstmalers Ritz.

Eintritt für Erwachsene 30 Rp., für Schüler 20 Rp., für Mitglieder des Kunstvereins frei. 2622

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

		Fr. Rp.			Fr. Rp.
1.	**Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	8.	**Maisschrot** „ 100 K° à	18.—
2.	**Kainit** „ 100 „ à	6. 10	9.	**Weizenkopfm.,** 100 „ à	15.50
3.	**S. P.**[15] „ 100 „ à	11. —	10.	**Roggenschrot** „ 100 „ à	15.50
4.	**K. M. S. I.** „ 100 „ à	13. —	11.	**Rebenspritzen** à Fr. 28. — und Fr. 42. —.	
5.	**Kupfervitriol** p. Kilo à	—. 55	12.	**Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
6.	**Soda** „ à	—. 12			
7.	**Erdnußmehl** p. 100 K° à	19. —			

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732

Die Verwaltung.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

CHOCOLAT PH. SUCHARD CACAO SOLUBLE FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. ÜBERALL ZU HABEN

2063

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)

Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

(Abteilung Volksversicherung)

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** zum Kameelhof in **St. Gallen.**

A. Frey

Optiker

hint. Vorstadt

Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

G. Hunziker,

Schneider,

Stadt-Höfli,

empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Zu verkaufen:

Gute neue Erdäpfel

auf Waltersburg. 2800

Wegen Nichtgebrauch ist ein

Photographen-Apparat

18×24, neue Konstruktion samt Objectivsatz, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R 8.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

Gewandte Arbeiter

finden Beschäftigung bei 2791

Jenny & Weigel.

2793 **Gefunden:**

ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Nachzufragen im Schachen 1243.

Zu mieten gesucht:

Ein großes **Zimmer** mit **Küche** und Zubehör für eine kleine Familie ohne Kinder. 2737

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten.

Ein **Logis** von 2 Zimmern und Zubehör, auf Verlangen wird auch nur 1 Zimmer abgegeben.

Sich zu melden bei F. Wehrli, Bedell im Casino dahier. 2733

Austrinket

in der Festhütte

heute Nachmittag zu reduzierten Preisen.

2802 **Das Wirtschaftskomitee.**



Brüssel 1895

Diplom und goldene Medaille

der

internationalen hygienischen Gesellschaft für Vorzüglichkeit von

Zwieback Wienerstengeli

Prompter Versandt nach auswärts.

Höfl. empfiehlt sich 2701

Oscar Hemmeler'

Bäcker.



Waldshut.



Krämer- & Viehmarkt

2801 **Donnerstag den 25. Juli 1895.**

Mineralbbad und Luftkurort

Schwarzenberg

700 M. ü. Meer. Telephon. **Gontenschwyl** (Aargau) Station Reinach-Menzikon

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte Etablissement in waldreicher, windgeschützter Gegend bietet Erholungsbedürftigen angenehmsten Aufenthalt. Neben natürlichen **Mineralbädern, Salz-, Sool-** und **Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat.** Vorzügliche Wirkung gegen chronischen **Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Blutarmut** 2c.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch. 2682

Sehr romantische, ausgedehnte Waldpromenaden, gut möblierte Zimmer. — Prospekte mit Ansicht und weitere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Dr. med. Steiner.**

Der Besitzer. **H. Frey-Gredel.**

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause, (O 35 W)

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten. 1590

Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

20% Rabatt von heute an. Reeller Ausverkauf.

Um meine allzugroßen Lager etwas zu reduzieren, erlasse

bei allen **Strohhüten**	von 1 bis 4	**Franken**	20 % **Rabatt**
„ „ **Filzhüten**	„ 1 „ 10	„	20 % „
„ „ **Mützen**	„ 1 „ 7	„	20 % „
„ „ **Regenschirmen**	„ 3 „ 30	„	20 % „
„ „ **Sonnenschirmen**	„ 2 „ 30	„	20 % „
„ „ **Herren-Hautschuh-Regenmänteln**			20 % „

Günstigere Gelegenheit bei reeller Ware und ohnedies schon billigen Preisen unmöglich!

Wegen Aufgabe des Artikels

Militär-Handschuhe

weiß — grau — schwarz und in den neuesten Ordonnanzfarben, zu Fabrikpreisen.

Krankenpflege-Artikel

zur Hälfte des Wertes.

Wachstücher, spottbillig, Reitpeitschen u. Velopeitschen.

Filzwaren.

Alles nur so lange Vorrat!

Achtungsvollst

1759 **V. Sernatinger**

Aarau — vordere Vorstadt 893. — Aarau.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☛ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☚

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aarau, Mittwoch den 24. Juli 1895 — № 172 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

† Bundesrat Schenk.

Wir wollen aus den zahlreichen Nekrologen der Presse unsern Lesern eine Auslese der interessantesten und besten Urteile über den Verstorbenen und seine Verdienste um das Vaterland wiedergeben.

Originell und gut schreibt Herr Nationalrat Bähler im Bieler „Handelskourier“:

Es ist schon viele Jahre her, da ich zuerst, als Knabe, von „unserm Schenk“ sprechen hörte. Obschon sein Bild, ihn als bernischen Regierungspräsidenten darstellend, vielfach zu sehen war hing das Volk in jener Gemeinde zäh an ihm, wie er dort von der Kanzel gesprochen. Oh, die Leute erinnerten sich seiner Worte, ob auch viele Jahre darüber verflossen, sehr genau. Von dem Sehnen des Menschen nach seiner höheren Bestimmung sprach der jugendlich feurige Redner und da brauchte er einleitend das Bild eines vereinsamten Knaben, der über einem Häusermeer aus engem Dachfensterchen zu einem Stück des Sternenhimmels aufschaut. Eingeengt und verschüchtert unter den vielen fremden Menschen fühlt sich das Kind und die Welt ist seit dem Tode seiner Mutter so liebeleer: Da geht ein heißes Sehnen in ihm auf und ein erschauerndes Hoffen, daß der Mutter Liebe im Grabe nicht erstirbt, ihr Auge über ihm wache — aus seinem Sehnen sog der Knabe Trost und Kraft. — Für die ganze Gemeinde war es unumstößliche Tatsache: der jugendschöne Prediger, der mit feuchtschimmerndem Auge das Sehnen jenes Knaben schilderte, griff in seine Vergangenheit. Was er weiter von dem Sehnen nach Vollendung des gereiften Mannes gesagt, darüber hat sein Geist nun Klarheit — wir aber vermögen nur zu ahnen oder zu hoffen.

Hier, wie in ernster Zeit als Feldprediger, griff er tief in des Volkes Seele. Sein sonniges Auge erschaute darin all' die Kraft, die nur gelenkt werden muß, um Großes zu tun. — Wer Gotthelfs Armennot gelesen hat, erkennt aus diesem Zeitgemälde, welch' gewaltige Aufgabe gestellt war. Selbst klarblickende Männer sahen aus der Ueberbürdung der Gemeinden kein sicheres Entrinnen; schwarz, düster erschien ihnen die Zukunft. Schenk aber fand den Weg. Wenn er durch Sumpf und Urwald nicht gleich eine Heerstraße bauen konnte, so bahnte er einen Pfad und baute feste Dämme und Schleusen. Sein Armengesetz ist eine große, erlösende Tat und was an Mängeln die Zeit gereift hat und uns jetzt gerade zur Weiterarbeit zwingt, erweist die erste kühne Anlage.

Jenes prophetische Wort, das Bitzius so hoch hielt und das auch jedem König und jedem Staatsmann in Fraktursschrift überreicht werden sollte, damit sie's lesen und halten: „Lege dein Ohr an deines Volkes Brust,“ war für Schenk leitend. „An des Volkes Brust den Herzschlag zu vernehmen und nicht dem Munde weniger nah'n.“

„Zahlreich“, sagt der „Bund“, „sind die von Herrn Schenk ausgearbeiteten Vorlagen. Das hinterste Tal unseres Landes weiß von seinem Wirken zu erzählen. Juragewässer-, Rhone-, Rhein-, Aarekorrektion, um nur einige zu nennen, zeugen für ihn. Das eidgen. Polytechnikum erlangte unter ihm seinen Weltruf. Nachdrücklich trat er noch in der letzten Session für diese Anstalt ein. Die umfangreiche Vorlage über die Organisation des Bundesrates war sein Werk, das er als Siebzigjähriger rasch förderte unter Zuhilfenahme der Nachtarbeit.“

Die „Estafette“ bemerkt: „Schenk nimmt die Achtung, ja die Bewunderung aller, ohne Unterschied der Partei, mit sich ins Grab; denn er war in erster Linie loyaler, makelloser und glühender Patriot.“

Im „Genfer Journal“ lesen wir: „In einem Lande, wo die öffentlichen Stellungen mehr ehrenvoll als lukrativ sind, gibt es wenige Bürger, welche ihnen einen so langen Abschnitt des Lebens widmen. In den beinahe 32 Jahren, während welcher Schenk dem Bundesrat angehörte, hat sich bei ihm nie ein Symptom von Erschlaffung oder Entmutigung gezeigt. Er war ein Mann der Pflichterfüllung und suchte keine andere Belohnung als das Bewußtsein, seinem Lande gedient zu haben. Während dieser 32 Jahre gingen wir selten mit ihm einig in den großen politischen Fragen. Geschwohl hegen wir heute nur den einen Wunsch, die Schweiz möchte noch recht oft Magistraten besitzen, welche ihm nach dem Charakter und in der Hingabe für das öffentliche Wohl ähnlich sind.“

„Basler Nachrichten“: Es ist nur eine kurze Frist, seitdem Bundesrat Dr. C. Schenk, aus dem Konferenzzimmer im Bundespalast tretend, in welchem soeben sein Kollege Ruchonnet am Schluß einer Sitzung das Zeitliche mit der Ewigkeit vertauscht hatte, zu dem Schreiber dieser Zeilen tief erschüttert in die Worte ausbrach: „Welch ein schöner Tod! Mitten in der Arbeit, wie der Krieger auf dem Felde der Ehre!“ Und nun hat der Tod auch ihn in gleicher Weise den Seinen und dem Vaterland entrissen: auf dem gewohnten Gang zur Arbeit, Kopf und Sinn erfüllt von den Aufgaben des Tages, im Begriff, auch dem Herzen sein Recht werden zu lassen und das übliche Almosen zu verabreichen — so ereilte ihn das Verhängnis und machte seinem Leben ein Ende; denn die Tage, die noch bis zu seinem eigentlichen Sterben folgten, waren für ihn, wie sich nun herausgestellt hat, so viel als nicht vorhanden.

So starb auch er als ein Streiter mitten im Kampfe, ja als ein mutiger, unentwegter Kämpe, dessen Kraft, trotz seiner 72 Jahre, noch lange nicht gebrochen war, dessen Mut sich nicht einschüchtern ließ und dessen Ueberzeugungstreue sich immer bewährte. Wissen wir ja doch alle, Freund und Feind, wie er gerade in den letzten Tagen eine der schwierigsten Fragen wieder aufgenommen hatte, weil er als einen Teil seiner Lebensaufgabe erachtete, die schweizerische Volksschule auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

„Luzerner Tagblatt“: Auch in seinem Privatleben verleugnete er den guten Republikaner nicht. Persönlich war er anspruchslos und einfach, wohnte er doch ziemlich weit von der Stadt im dritten Stock eines Hauses in der Nähe der Militäranstalten. Seinen Kindern ließ er eine sehr sorgfältige Erziehung zu teil werden und sorgte auch für verwaiste Großkinder; irdische Schätze konnte er nicht sammeln. Aber einen großen, unvergänglichen Schatz hat er sich in der Liebe seines Volkes errungen. Nicht nur im Bernerlande wurzelte seine Popularität, sondern überall hatte der Name Schenk einen guten Klang. Seine Freunde verehrten in ihm den niewankenden Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt, und auch die Gegner können der Integrität seines Charakters und der unermüdlichen Arbeitskraft die Achtung nicht versagen.

Eidgenossenschaft.

— Politische Gegner am Grabe Schenks. Im Großen und Ganzen lassen die gegnerischen Blätter den Verdiensten Schenks Gerechtigkeit widerfahren. Das „Luzerner Volksblatt“ ist bis jetzt die einzige ultramontane Zeitung, die der Parteileidenschaft auch am offenen Grabe fröhnen mußte, mit den Worten: „Schenks Name ist in der Schweiz, auch in der katholischen, sehr bekannt geworden durch sein „Programm“ und den Schulvogt, welchen das Volk am Konraditag 1882 so glänzend zurückgewiesen hat. Gerade jetzt, nach dem 4. November 1894, sollte der Vogt von seinem Herrn und Meister wieder ins Land geschickt werden, und zwar mit gutgespickter Börse, so ca. 1,200,000 Fr. Und nun, da die Vorlage im Bundesrate durchberaten und angenommen ist und bald an die Räte und das Volk gelangen soll, da — wird der Vater derselben unerwartet von der Bühne des öffentlichen Lebens, auf welcher er viele Jahre eine Hauptrolle gespielt, ab- und vor einen andern Richter gerufen. Möge er dort die Prüfung gut bestanden haben!“ Pfäffisch!

— Von der Beerdigung Schenks schreibt man dem „Vaterland“: Sämtliche Kantone waren vertreten und es wurde sehr bemerkt, daß unter diesen Delegierten manche sich befanden, die einst scharfe Kämpfe gegen den Verstorbenen geführt haben.

— Der Kranz des deutschen Kaiserpaares. Montag Morgens begab sich der kaiserlich deutsche Militärattaché, Herr Oberstlieutenant von Seckendorf, Flügeladjutant des Kaisers, ins Bundesratshaus, um zu dem überbrachten Kranze des deutschen Kaisers die von Berlin von der Kaiserin übersandte Widmungsschleife von prachtvoller Seidenmoiree mit Goldfransen und mit den unter der Krone gestickten Initialen der Namen der Kaiserin (V und A ineinandergeschlungen = Viktoria Augusta) vorzuweisen. Hr. Oberstlieut. v. Seckendorf begab sich darauf zum Friedhof, um die Schleife an den Kranz zu heften. Der deutsche Kaiser befand sich auf der Nordlandsfahrt, als er die Todesbotschaft erhielt. Diese außergewöhnliche Teilnahme des deutschen Kaiserpaares ist wohl auf den Luzerner Empfang zurückzuführen, wo Bundesrat Schenk die Kaiserin zum Bankett führte. Der Kaiser und die Kaiserin haben von dieser Zeit her dem Verstorbenen ein besonderes freundliches Andenken bewahrt. Als Herr Oberstlieut. von Seckendorf Frau Bundesrat Schenk die Beileidsbezeugungen des deutschen Kaiserpaares überbrachte, dankte Frau Bundesrat Schenk mit tiefbewegten Worten. Daß dieser Akt auch zum Herzen des ganzen Volkes spricht, bedarf keiner Versicherung, schreibt der „Bund“.

— Schießwesen. Im „Luzerner Tagbl.“ macht ein Militärschütze folgende Anregung: Durch die neue Schießverordnung ist der Bezug der Munitionsentschädigung an keine Bedingung mehr geknüpft. Jeder bezieht seine Fr. 1. 80, habe er aufmerksam und gut geschossen oder nur blindlings die Patronen der Eidgenossenschaft verbrannt.

Das ist vom Uebel, und die Statistik wird beweisen, daß aus diesem Grunde heuer ein schlechtes Resultat erzielt wird. Die Munitionsentschädigung sollte so ausgefolgt werden, daß der aufmerksame Schütze belohnt und der gewöhnliche Pulververbrenner bestraft wird. Das könnte ohne Mehrausgabe für die Bundeskasse erreicht werden durch folgende Maxime: Wer alle vier Uebungen in 20 Schüssen erledigt, bezieht Fr. 3, und wer sie in 30 Schüssen abtut, Fr. 1. 80, und wer mehr dafür braucht, geht leer aus. Diese Berechnung macht natürlich bezüglich Inanspruchnahme der Bundeskasse keinen Anspruch auf mathematische Genauigkeit; bös aber dürfte es auf keinen Fall gehen, und was die Hauptsache wäre, man würde erreichen was man will: aufmerksames, exakteres Schießen! Man soll es einmal probieren!

— Eidgen. Unteroffiziersfest in Aarau. Wir vervollständigen die bisherigen Angaben über die Preisverteilung durch folgendes:

Sektionswettschießen mit Gewehr a. Lorbeerkränze: 1. Zürich. 2. Freiburg. 3. St Gallen. 3. Lausanne. 4. Luzern. 5. La Chaux-de-fonds. 6. Neuchatel. 7. Glarus. 8. Baden. 9. Winterthur. b. Eichenkränze: 10. Basel. 11. Genf. 12. Montreux. 13. Schaffhausen. 14. Biel. 15. Aarau. 16. Nidwalden. 17. Uri. 18. Wohlen.

Magazinfeuer, mit Gewehr: Kränze erhielten: Villeumier, Val de Ruz; Gallmann, Zürich; Bliß, Zürich; Blättler, Nidwalden; Keller, Frauenfeld; Lander, Genf; Etter (Dragoner), Aarau. Außerdem erhielten folgende Aargauer Preise: Martin, Infanteriesoldat,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 34

„Aber, Liebling, was soll das nun? So sei doch nicht gleich so verstimmt! Ich verstehe Dich gar nicht mehr, Elli. Früher konntest Du doch meine Gesellschaft gut für einige Stunden entbehren und solltest es jetzt noch leichter können. Sieh, hier habe ich einen Trost für Dich, das beste Beruhigungsmittel, einen Brief vom Liebsten.“

Sie nahm dabei ein Schreiben vom Tisch und reichte es der Schwester.

Diese zuckte jedoch förmlich scheu davor zurück, als sei es etwas Schreckenerregendes, das sich ihr da nahte.

„Bitte, lege ihn nur hin, ich lese ihn später,“ klang es gereizt.

Sie drückte sich tiefer in die Polster, ein Schauer rann durch ihren Körper.

„Sie sind ja Braut,“ klang es ihr da wieder entgegen, so stolz und kalt, so verächtlich.

Sie konnte die Worte, sie konnte den Ton nicht vergessen! Er trieb ihr das Blut in die Stirn und verursachte ihr unerträglichen Schmerz.

Aber er hatte recht, sie war eine Braut, sie hätte das nicht vergessen sollen.

Und nun mußte sie den Brief dort lesen, worin Erich Walther Liebesworte zu ihr sprach. O, wie ihr graute vor solchen Liebesworten, die sie doch nicht erwidern konnte, jetzt nicht mehr, nie mehr!

Es war ihr plötzlich ganz klar, was bislang so dumpf und schwer auf ihrer Brust gelegen, sie hatte keine Liebe für diesen Mann, und sie war an ihn gebunden, unwiderruflich, fürs ganze Leben. Der Gedanke war entsetzlich!

Wenn sie nur frei sein könnte! Alles wollte sie entbehren, alles, nur nicht in diese liebeleere Ehe hinein müssen!

Käthe stand im Hintergrunde beim Theetisch und beobachtete die Schwester heimlich. Jetzt erst sah sie, wie schmal das Gesichtchen geworden, wie die Augen so unnatürlich groß waren und einen so fieberischen Glanz hatten. Was war das? Und warum las Ellinor nicht den Brief, hatte sie keine Sehnsucht, von Erich zu hören, daß sie das Schreiben so lange uneröffnet liegen ließ? Was hatte das alles zu bedeuten?

Da trat der Vater zu ihnen herein. Er war ganz erregt und außer Atem. „Gott sei Dank!“ rief er ihnen schon entgegen, „es ist nicht so schlimm geworden, wie wir befürchteten. Die beiden Wagen, welche die Böschung hinabstürzten, waren unbesetzt.

„Du weißt doch von dem Eisenbahnunglück, Käthe?“ wandte er sich an diese, die ihn unruhig und gespannt anschaute.

„Ja, Anna sagte mir davon, aber sie wußte nichts Genaues. Der Unfall ist also ziemlich glücklich abgelaufen, Papa — es sind keine Menschenleben zu beklagen?“

„So viel man bis jetzt übersehen kann, nicht. Einige sind freilich schwer verletzt, die meisten aber mit leichten Kontusionen davongekommen. Auch Günther hat, Gott sei Dank, nur eine leichte Quetschung an der Stirn.“

„Günther? War er unter den Reisenden?“ fragte Käthe erschreckt. Und dann wandte sich ihr Blick unwillkürlich nach Ellinor, welche unbeweglich in ihrem Sessel saß und das Gesicht mit der Hand beschattet hielt. Ein Gedanke tauchte blitzschnell in ihr auf.

Ob der Schwester verstörtes Wesen wohl mit der Katastrophe zusammenhing? Ob die Angst um Günther sie so bleich gemacht hatte?

„Ich habe große Sorge um Günther gehabt,“ fuhr Herr Sander fort, „wenn er lebend nicht wieder heimgekehrt wäre, den Schmerz der armen Mutter hätte ich mir nicht denken mögen. Mir selbst tat das Herz so weh, als ob es mein eigener Sohn sei, um den ich bangte.“

„Ja,“ sagte Käthe leise, „es wäre ein Jammer gewesen um solch einen Mann! Leidet er sehr, Papa, hast Du ihn gesprochen?“

„Die Kopfwunde soll nicht tief sein, wie er mir selbst erklärte, aber er sah doch schlecht genug aus ich wollte ihn mit zur Stadt nehmen, aber er zog es vor, den näheren Weg durch das Feld zu gehen. Jetzt wird er längst zu Hause sein und unter der sorgsamen Pflege seiner Mutter.“

Käthe hatte einen Sessel an den Tisch gerückt. „Willst Du Dich nicht setzen, Papa? Du wirst müde sein, und das Abendbrot ist bereit.“

„Jetzt noch nicht, Kind, ich danke Dir; ich möchte noch für ein halbes Ständchen ins Comptoir gehen, zu meinen Arbeiten. Wartet mit dem Essen aber nicht auf mich, ich komme schon, wenn ich fertig bin.“

Er winkte beiden freundlich zu und verließ das Gemach.

Käthe trat an den Tisch und ordnete die Schüsseln zum Abendbrot. Dabei sah sie, daß der Brief immer noch uneröffnet in Ellinors Schoß lag. Sie selbst saß, den Kopf in die Hand gelehnt, interesselos da und sah mit müdem Blick in die Flamme der vor ihr hängenden Lampe.

Ob sie von dem vorhergehenden Gespräch nichts gehört hatte? Wo waren ihre Gedanken, daß sie so stumm und starr dasaß? Bei ihrem Verlobten nicht, bei — Günther vielleicht?

Aarau; Strub, Inf.-Corporal, Aarau; Haßler, Wachtmeister, Aarau.

Einzelschießen, mit Gewehr: Kränze: 1. Heer Charles, Soldat, Bevey. 2. Fragnière Henri, Feldweibel, Sch., Freiburg. 3. Kaiser Alois, Inf.-Trompeter, Unterwalden. 4. Nold Joh., Wachtmeister, Sch., Chur. 5. Kellensberger Eduard, Soldat, Herisau. 6. Beillot Leon, Gefreiter, Chaux-de-fonds. 7. Keller Jak., Wachtmeister, Frauenfeld. 8. Chauvy Louis, Soldat, Bevey. 8b. Willi Hans, Inf.-Korporal, Zürich. 9. Blanc Louis, Fourrir, Lausanne. 10. Brennwald Ad., Art.-Wachtmeister, Grenchen. Ferner erhielten Preise folgende Aargauer: Schnebli Ernst, Sch.-Wachtmeister, Baden; Altermatt Emil, Lieut., Aarau; Mäder Walter, Wachtm., Genie, Baden; Nauer Jb., Art. Wachtmeister, Baden; Hunziker Herm., Wachtmeister, Aarau; Brügger Christian, Korporal, Aarau; Mäder Louis, Adj.-Unteroffizier, Baden; Stähli Fritz, Genie-Sefr., Aarau.

Schießen mit Revolver: a. Lorbeerkränze. 1. St. Gallen. 2. Freiburg. 3. Zürich. 4. La Chaux de fonds. 5. Herisau. b. Eichenkränze. 6. Lausanne. 7. Genf. 8. Glarus. 9. Schaffhausen. 10. Biel.

Einzelschießen mit Revolver. 1. Kranz Stähli E., Füsil., St. Gallen. 2. Fragnière, Henri, Sch.-Feldweibel, Freiburg. 3. Stuck G., Korporal, La Chaux de fonds. 4. Freiburghaus Alb., Wachtmeister, Biel.

Geschützschule. 1. Kranz St. Gallen. 2. Neuchatel. 3. Pruntrut. 4. Diplom Schaffhausen. 5. Zürich.

Zugsbefehlswettübung. 1. Diplom St. Gallen. 2. Diplom Zürich.

Im Distanzenschätzen erhielt Wachtm. Schnebli (Baden) den 6. Preis.

— Hundswut. (# Korr.) In der ersten Hälfte Juli sind noch 4 Fälle vorgekommen, nämlich 1 in Zürich, 2 im Kt. Bern (Bern und Seeberg) und 1 in Luzern (Hitzkirch.)

— Für die Chinesen, d. h. für das chinesisch-russische Anleihen von 400 Millionen Franken sind einzig in der Schweiz 95 Millionen gezeichnet worden. Die Chinesen zahlen aber auch 4 Prozent Zins statt nur 3, wie die Berner, Freiburger und die Eidgenossenschaft selber. So legen die Schweizer Kapitalisten ihr Geld lieber in China an und lassen das Vaterland dafür bei den Fremden entlehnen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 21. Juli.) Das gestrige Amtsblatt brachte an seiner Spitze das Gesetz über die Sonntagsruhe in den Coiffeurgeschäften. Mit der Publikation desselben tritt das Gesetz sofort in Kraft und es hätten somit heute Sonntag alle kantonalen bezüglichen Geschäfte von 1 Uhr an geschlossen werden sollen. Der erste Paragraph des Gesetzes lautet nämlich: „Der Betrieb der Coiffeurgeschäfte ist an Sonntagen und an staatlich anerkannten Feiertagen von nachmittags 1 Uhr und zu Ostern, Pfingsten, Bettag und Weihnacht während des ganzen Tages untersagt.

Und § 3: Dieser Beschluß tritt mit der Publikation im Amtsblatt in Kraft. — Diese ist am Samstag schon erfolgt.

Das Gesetz selbst ist nämlich erst am Freitag, den 19. Juli, also am Tage vorher, im Kantonsrate, der letzte Woche außerordentlich versammelt war, zur Behandlung und Annahme gelangt. Es ist uns zur Stunde nicht recht klar, was diese Publikations-Eile zu bedeuten hat. Jedenfalls darf als ziemlich sicher vorausgesagt werden, daß, wenn das „Gesetz" zur Abstimmung vor das Volk gelangt wäre, dieses soziale Erstlingswerk unseres Kantonsrates verworfen worden wäre. In der Tat können wir nicht einsehen, warum gerade das Coiffeurgeschäft mit seiner Ausnahmsstellung zum Operationsfeld unserer sozial-wirtschaftlichen Gesetzgebung zuerst ausgewählt wurde. Die Regierung hat hier entschieden keine glückliche Hand. Abgesehen davon, daß die Initiative zu diesem Gesetze von einigen deutschen Coiffeurgehilfen ausgegangen sei, vom Gesetz selbst aber nur 30 Geschäfte mit 40 Personen betroffen werden, hat dasselbe in moralisch-hygieinischer oder humanitärer Beziehung absolut keinem Bedürfnis zu genügen. Der Coiffeur und sein Personal haben ihren Haupterwerbstag am Samstag und Sonntag; es ist ein Gewerbe, das dann in Funktion tritt, wenn andere ruhen können. Die ganze Woche aber ist's in der Coiffeurstube „öde" und die Einnahmen gering und Frei-Tage und Freistunden stehen dem Coiffeurgehilfen mehr als er will zur Verfügung. Das liegt in der Natur des Geschäftes. Umgekehrt wandert der Dorfbewohner an Sonn- und Feiertagen den „Barbierzentren" — Städten und größern Dörfern zu, um sich „balbieren" zu lassen. Wer nun nicht bis 1 Uhr an Sonn- und Feiertagen beim Coiffeur erscheinen kann — und das kann auch in Städten mit Eisenbahnverkehr vorkommen — der findet in Zukunft das Barbiertellerchen heruntergenommen und die Barbierstube zu seinem Aerger geschlossen und damit ist namentlich das Landvolk und die Arbeiterwelt chicaniert.

Das neue Gesetz war absolut kein Bedürfnis, entspricht keinem humanitären Zweck, schädigt dagegen die Träger eines ganzen Gewerbestandes und ist namentlich für das Landvolk und die Arbeiter eine Chicane, dazu geeignet, für wirkliche soziale Bestrebungen und Besserungen nur Mißtrauen zu schaffen. Ein bischen praktisch und den Bedürfnissen des Volkes entgegenkommend muß der Gesetzgeber vor allem sein, ansonst er sich geradezu mit seinen humanitären Aufdringlichkeiten verrennt und in nutzlose Spielereien verfällt.

— Solothurn. (Korr. v. 23. Juli.) Die Solothurner Schützen wollen von den ersten sein, die auf dem Platze sind. Unser Centralkomitee hat nämlich beschlossen, am Eröffnungstage schon, am kommenden Sonntag, den 28. Juli, mit dem kantonalen Panner in Winterthur zu erscheinen. Die Fahne wird der Präsident der Oltner Stadtschützengesellschaft, Dr. Hugo Dietschi, übergeben.

Es darf an dieser Stelle vielleicht lobend erwähnt werden, daß die Solothurner ihrer prompten Versendung der Gaben auslässlich des jüngst abgehaltenen Kantonalschießens wegen überall volle Anerkennung finden, was manchen Schützen mit der in Solothurn empfundenen Unbequemlichkeit, von einem großen Scheibenmangel herrührend, wieder etwas aussöhnt. Nur Vollkommenheiten wird wohl kein Schützenort zu bieten vermögen und es kann im allgemeinen das letzte kantonale Schützenfest Solothurns trotz den kleinen Unebenheiten als gelungen durchgeführt bezeichnet werden. Der Festort selbst resp. die Stadtschützengesellschaft Solothurn soll dabei ein ganz ordentliches bone gemacht haben, was ihr bei den namhaften Anstrengungen gewiß voll und ganz zu gönnen ist. Im Jahre 1897 kommt das kantonale Schießen nach Olten.

Zürich. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist in der Weiten Gasse ein junger Mann, der unter dem Fenster liegend das Gleichgewicht verlor, kopfüber auf die Straße gefallen. Man hob ihn tot auf.

— Sonntag nachts wurde der vor einigen Tagen im See ertrunkene Metzger St. von Riesbach aus dem See gezogen.

— Im „Ochsen" in Außersihl fiel Sonntag Nachts eine Magd mit einer brennenden Lampe die Stiege hinunter. Das Petroleum entzündete sich und die Kleider der Magd gerieten in Brand.

Bern. (Korr.) Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß sich in Huttwyl und Umgebung seit einiger Zeit eine das Tageslicht scheuende Bande herumtreibt, die sich anfänglich auf das nichtswürdigste aller Verbrechen, auf Brandstiftung verlegte, nach und nach sich jedoch auch im Gebiete der Langfingerzunft versuchte. Es ist noch immer nicht gelungen, den frechen Individuen auf die Spur zu kommen, im Gegenteil treiben dieselben ihr Unwesen immer ärger. Letzten Freitag nachts wurde im Bad Hüswyl (Kt. Luzern) ca. ½ Stunde von Huttwyl eingebrochen und daselbst Eßwaaren, Liqueure, Kleider 2c. im Gesamtbetrage von Fr. 200 entwendet, ohne daß auch nur eine Spur der Täter übrig blieb.

In der folgenden Samstags Nacht, statteten die Diebe, jedenfalls die nämlichen, einem Bauernhaus auf der Allmend in Huttwyl ihren unerwünschten Besuch ab und auch hier sorgten sie für des Leibes Notdurft, Speck, Hammen, Brod 2c. wurde eingepackt und dann der Rückzug angetreten. Dabei entstand Lärm, aber als die schlaftrunkenen Bewohner erschienen, waren die Individuen verschwunden. Die Landjäger von Huttwyl und Zell veranstalteten gemeinsam Recognoszierungstouren; bis jetzt umsonst.

Nachtrag. Endlich scheint es gelungen zu sein, den mysteriösen Dieben und Ruhestörern auf die Spur zu kommen. Außer den Ihnen bereits gemeldeten beiden Einbrüchen vom Freitag und Samstag nachts wurde in der Nacht vom Sonntag auf den Montag auch im benachbarten Zell in dem Gasthaus zur „Sonne" des Hrn. Vonesch eingebrochen und daselbst Waren im Betrage von ca. Fr. 100 entwendet. Montag mittags beobachteten dann Essen tragende Knaben im sog. „Chamernwald" bei Hüswyl einige verdächtige Männer. Auf ihre Mitteilung wurde Hr. Landjäger Tschan von Huttwyl avisiert, der sich sofort mit einem andern Büzger auf die Suche begab. In der Tat wurden die Individuen im gen. Walde entdeckt, als sie gerade mit Verpacken ihrer verschiedenartigen zahlreichen Beute beschäftigt waren. Unglücklicherweise rochen die Kerle Lunte, bevor die Polizei ihnen nahe genug war; sie ließen alles im Stich und gaben Fersengeld, dem Innern des Waldes zusteuernd, wo sie bald trotz aller Mühe den Blicken der Verfolger entschwanden. Von einem weitern Verdringen mußte man, da doch erfolglos, absehen und begnügte man sich mit der Beschlagnahme der sehr reichhaltigen gestohlenen Objekte, unter denen man alles bei den letzten Einbrüchen Vermißte vorfand. Nur von dem einen der flüchtigen Diebe kann man ein Signalement geben; es ist dies ein ca. 45jähriger mittelgroßer Mann, mit gestutztem dunkelm Bart, wahrscheinlich Luzerner. Man hat indeß zuversichtliche Hoffnung, daß es gelingen wird, die Verbrecher bald zu ergreifen.

— Der Taubstumme, welchem Hr. Schenk im Augenblicke des bekannten verhängnisvollen Unfalles eine Gabe überreichte, vermochte dem Leichenzuge nicht zuzusehen. An der Kreuzgasse stand er lange und weinte bittere Tränen. Gewiß fühlt sich der arme Mensch trotz seiner Beschränktheit als der Berufsacher des großen Unglücks.

— Der Verein christkatholischer Studierender die «Katholica Bernensis», hielt zu Ehren der 20jährigen akademischen Lehrtätigkeit der Professoren Bischof Dr. Herzog und Dr. phil. Woker einen Festkommers ab. Pfarrer Meier aus Olten und Dr. K. Weiß sprachen den beiden Herren den Glückwunsch der Versammlung aus. Bischof Herzog bot einen Rückblick auf die Vergangenheit der christkatholischen Kirche und feierte das Andenken Prof. Walther Munzingers. Daß die Christkatholiken den 18. Juli 1870, der Unfehlbarkeitserklärung, fast als einen Freudentag bezeichnen können, dazu trage die katholischtheologische Schule bei, die der Kanton Bern gegründet habe. Professor Woker meint, die Geschichte werde es einst anerkennen müssen, daß die Angehörigen der Christkatholischen Kirche das ernste Streben hatten, katholisch und protestantisch zu sein, auf die Bedürfnisse der Zeit und die Fortschritte der Wissenschaft einzugehen und doch tief in der historischen Vergangenheit zu wurzeln.

Glarus. Sonntag Vormittag um 9 Uhr verunglückte beim Edelweißjuchen am Glärnisch zwischen der Werbenalp und der Kludhütte Herr Bruderer von Horgen durch Abstürzen über eine 40—50 Meter hohe Felswand. Der Verunglückte erhielt durch den Fall eine klaffende Wunde über dem innern linken Augenwinkel, mit der ein Stirnschalenbruch verbunden sein dürfte, sowie eine zweite Wunde am Hinterkopf. Ob auch innere Verletzungen entstanden, konnte am Platze nicht konstatiert werden, doch schien dies bei der ruhigen Funktion der Atmungsorgane ausgeschlossen. Die rasche und praktische Hülfeleistung von Hüttenwart Stüßi und Führer Stüßi von Glarus, sowie zweier Medizin-Studenten französischer Zunge aus Zürich, welche die Wunden reinigten und verbanden, darf besonders erwähnt werden. Der Bewußtlose mußte 3 Stunden weit zu Pferde auf unfahrbarem Wege bis nach Vorauen transportiert werden, wo der von Glarus telephonisch requirierte Krankenwagen denselben aufnahm.

Aargau.

— Handelsregister. Bez. Rheinfelden. 19. Juli. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Kraftübertragungswerke Rheinfelden, mit Sitz bei Rheinfelden (eingetragen im Handelsregister des Großherzoglich badischen Amtsgerichtes Säckingen am 28. Dez. 1894), hat am 1. Januar 1895 in Rheinfelden eine Zweigniederlassung unter derselben Firma errichtet. Zweck der Gesellschaft ist: 1) Der Erwerb und die Ausnützung der dem Ausschuß der Gesellschaft für Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Rheines bei Rheinfelden, vertreten durch seinen Vorsitzenden, Nationalrat Oberst Olivier Zschokke, in Aarau erteilten Großherzoglich Badischen Genehmigung zur Anlage von Wasserwerken bei Rheinfelden vom 2. Mai 1894 und der denselben erteilten neuen grundsätzlichen Bewilligung des Regierungsrates des Kantons Aargau für Erstellung einer Wasserwerksanlage bei Rheinfelden vom 21. April 1894; 2) der Erwerb und die Ausnützung der Vorarbeiten, welche die Gesellschaft für Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Rheines für eine auf Ausnutzung der Wasserkräfte des Rheines bei Rheinfelden gerichtete Kraftübertragungsanlage angefertigt hat; 3) die Errichtung, der Erwerb, der Betrieb, die Veräußerung und Verpachtung von Wasserwerks- und Kraftübertragungsanlagen aller Art; 4) der Erwerb von Grundstücken, Gerechtigkeiten und Anlagen aller Art, welche den zu 1 bis 3 gedachten Zwecken dienen. Die Statuten datieren vom 31. Oktober 1894. Die Dauer der Gesellschaft ist unbestimmt. Das Gesellschaftskapital beträgt vier Millionen Reichsmark (M. 4,000,000), eingeteilt in 4000 Aktien zu je 1000 Mark. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger in Berlin und Schweizerischen Handelsamtsblatt in Bern. Nach § 17 des Statuts sind alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen von zwei Vorstandsmitgliedern oder Prokuristen oder einem Vorstandsmitglied und einem Prokuristen abzugeben; das Gleiche gilt von der Vollziehung von Schriftstücken und Urkunden. Der Vorstand besteht aus den beiden Direktoren Leopold Aschenheim in Berlin und Dr. Emil Frey, Nationalrat, in Rheinfelden.

— Nachklänge vom Unteroffiziersfest. Das „Zof. Tagbl." widmet dem Fest folgende hübsche Betrachtungen:

Die aargauische Residenz war am Anfang unseres Jahrhunderts, d. h. zur Zeit der Helvetik und später noch mehr Militärstadt als heute. Jahrzehnte, d. h. bis zur Schaffung unserer nach Bern zentralisierenden Verfassungen residierten unsere obersten eidg. Militärbeamten in Aarau, und von hier aus wurde unsere Armee in der Hauptsache dirigiert und ihre Verwaltung geleitet. „Das geht ihr heute noch nach", obschon die bis vor Jahren in Aarau seßhaften Bureaux zweier eidg. Waffenchefs nun sämtlich nach Bern transferiert und ihr, wie andern Waffenplätzen, nur noch die Garnisonen geblieben sind.

Aarau besitzt bekanntlich eine ungemein stattliche Anzahl von Offizieren, vom Oberstdivisionär herab bis zum einfachen Lieutenant und eine Bürgerschaft, welche ihre unbedingte Militärfreundlichkeit bei jeder Gelegenheit und mehr als einmal schon in glänzender Weise dargetan hat.

Das war auch beim schweiz. Unteroffiziersfest der Fall, das gestern zu Ende gegangen. Ueberreich darf man den dekorativen Schmuck nennen, der an einigen Gebäuden und auf mehreren Plätzen der Stadt angebracht wurde, prächtig ausgestattet war auch die trefflich eingerichtete, weite Festhütte im Schachen und glänzend vor allem die ungemein große Zahl von Ehrengaben, teilweise von nicht geringem Werte.

Die Preisverteilung krönte eine große Zahl von Unteroffizieren mit Kränzen und eine noch größere mit Preisen des verschiedensten Wertes und mannigfaltig insbesonders in den Gegenständen. Fast komisch war es anzusehen, wie stämmige Artilleriewachtmeister, Kaffee- und Theeservices vor sich hertragend, den Gabentempel verließen oder wie ein Infanteriekorporal mit einem riesigen Lavoir in den Händen in den Schoß seiner applaudierenden Kameraden zurückkehrte. Welch' zärtliches Geschenk für junge Ehegattinnen! Glücklich waren wahrhaftig diejenigen, welche aus einem Kranze liebreizender Ehrenfräulein den Lorbeer auf das Haupt gesetzt erhielten, denn das echte Soldatenherz war weiblicher Schönheit immer und von jeher zugetan.

Die Bevölkerung der Stadt Aarau, das muß man ihr einräumen, hat in der Veranstaltung und in der Organisation des schönen Festes viel Eifer und Ausdauer bewiesen und in den Dekorationen, im Festschmuck ebenso viel Chic wie Eleganz entfaltet. Möge dasselbe unserem Wehrwesen schöne Früchte zeitigen!

— Verletzung des Hundebannes. Auch in der ersten Hälfte Juli wurden in unserm Kanton noch verschiedene Bußen ausgesprochen, nämlich 8 von je 10 Fr. und eine von 16 Fr.

— Der verwünschten Petroleumseuche ist in Genf die 18jährige Aargauerin Fanny Zimmermann von Oberflachs zum Opfer gefallen. Sie griff zur Petroleumflasche, um das Herdfeuer anzufachen und rannte dann, als ihre Kleider in Brand geraten waren, durch alle Zimmer, wo sie überall Feuer anstiftete. Mit tötlichen Wunden wurde sie ins Spital verbracht.

— Lenzburg. Die von der schweizerischen Depeschenagentur in Bern verbreitete unrichtige Meldung, es habe sich die Theatergesellschaft Lenzburg darum beworben, in Bern Vorstellungen zu geben, scheint sich dahin aufzuklären, daß Herr Theaterdirektor Ramseyer, der sich gegenwärtig in Lenzburg befindet, ein solches Begehren an die Berner Behörden gerichtet hat.

— Freiamt. (Korr.) Fast jede Gemeinde will gegenwärtig ihre Wasserversorgung haben. So hat auch die kleine Gemeinde Wiggwil die Ausführung einer solchen Anlage beschlossen im Kostenvoranschlage von 30,000 Fr. Mit der Ausführung wurde Herr Roniger aus Magden betraut. Auch Winterschwil befaßt sich mit dem gleichen Gedanken. Es sind diese fortschrittlichen Bestrebungen in unserm konservativen Landesteil sehr zu begrüßen.

— Ein bewegliches Wasserreservoir. (Korr.) Ein solches soll gegenwärtig die Gemeinde B. im Freiamt besitzen. Das ist so zu verstehen: Genannte Gemeinde erstellte dieses Frühjahr eine Wasserversorgung. Der Boden desjenigen Grundstückes, worauf der Wassersammler plaziert wurde, besteht meistens aus Schleimsand und ist allschüssig gelegen. Durch eingetretene starke Gewitterregen kam das ohnehin klein angelegte Reservoir auf seiner Unterlage ins Rutschen. Mit Ketten wurde solches dann an Waldbäumen befestigt und sofort die Erstellung eines neuen größern in Angriff genommen.

— Muri. (Korr.) Entgegen früheren Zeitungsberichten steht es mit dem Obstertrag im Bezirk Muri nicht so schlimm. Strichweise gibt es sogar recht viel Obst und mancher Bauer wird im Herbst so glücklich sein, solches für schönes Geld verkaufen zu können. Zwetschgen- und Nußbäume versprechen einen so reichlichen Ertrag wie seit lange nicht mehr.

— Kulm. (Korr.) Letzten Sonntag fand hier unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Häusermann von Reinach die Vorprobe der Wynenthaler Gesangvereine auf künftiges Gesangfest statt. Das Ergebnis habe sehr befriedigt.

— Schöftland. (Korr.) Eine erschütternde Trauerbotschaft wurde letzter Tage Hrn. Friedensrichter Klaus-Suter dahier zu teil, indem der Bericht eingelaufen ist, daß am ersten laufenden Monats in der Silbermine zu Sierra del Carmen, Texas, sein Sohn, Hr. Fritz Klaus, Ingenieur, verunglückt und gestorben ist.

Fritz Klaus wurde im September 1870 zu Schmidrued geboren und besuchte mit vorzüglichen Gaben ausgerüstet die Bezirksschule zu Schöftland. Nach Absolvierung der vier Jahreskurse kam der strebsame Jüngling in das Geschäft der Firma O. Zschokke u. Cie. in Aarau in die Lehre. Seine Vorgesetzten erkannten bald die vorzüglichen Geistesgaben und den guten Willen von Fritz und ließen es sich nicht nehmen, den Braven am Technikum zu Winterthur weiter ausbilden zu lassen. Hier zeichnete sich Fritz ebenso aus wie in der Lehrzeit, so daß er bald nach Beendigung des Kurses, gestützt auf die ausgezeichnete Diplomprüfung, von den Vereinigten Schmelz- und Raffinierwerken von Kansas City in Texas eine ehrenhafte Berufung als Mineningenieur erhielt. Im September 1891 wanderte Klaus nach Texas aus, kam zuerst in die Minen zu Sierra Mojada und erst kürzlich avancierte er zum Chef und Leiter der Minen zu Sierra del Carmen.

Wer den schön gewachsenen, liebenswürdigen und ebenso bescheidenen Jüngling näher kannte, der mußte ihn lieb haben. Aber nicht nur lieb haben mußte man ihn, sondern wenn man weiß, was er für seinen Vater und seine jüngern Geschwister zu ihrem Fortkommen und Ausbildung bereits getan und mit welchen hochherzigen Plänen er sich für Alle beschäftigte, der konnte ihm als Muster eines Sohnes und Bruders die Hochachtung nicht versagen. Auch wir, die wir die Ehre hatten, den lieben Fritz näher zu kennen, rufen ihm nach dem fernen Westen ein herzliches Lebewohl zu.

Ausland.

Frankreich. Stiergefechte in Frankreich. Die Stiergefechte werden allen gesetzlichen Verboten zum Trotz überall in Südfrankreich munter

fortgesetzt. So fand am 14. Juli gelegentlich des Nationalfestes eine große Corrida in Mont de-Marsan statt, bei der der Deputierte Etienne Dejeau den Vorsitz führte; an seiner Seite bemerkte man in der offiziellen Loge den Senator Lourtier und den Maire der Stadt Dorian. Sechs Stiere wurden getötet. Der Toreador Portero allein schlachtete drei ab und das zwar mit einer solchen Ungeschicklichkeit, daß sogar die Amateure dieser barbarischen Vergnügungen darüber in Empörung gerieten. Nicht weniger als vierzehn Mal mußte diese Prima Spada zustoßen, um den Stier zu töten. Die Menge heulte, schrie: „Mörder, elender Schinder!" und warf Flaschen, faule Feigen u. s. w. in die Arena. Zu seinem Glücke gelang es ihm, den dritten Stier etwas schneller zu expedieren; andernfalls hätte man ihn gelyncht. In Dax wurden gleichfalls zwei Stiere getötet, mit Grazie ad infinitum. Im „Echo de Paris" findet sich Tybald (Laurent Tailhade) bemüssigt, eine Lanze zu gunsten der Stiergefechte zu brechen. Er behauptet, daß Blowitz, der bekannte „Times"-Korrespondent, den Feldzug gegen die Tauromachie in Frankreich angeregt hat. Das verstände sich ja sehr leicht aus der Abneigung dieses Herrn vor blanken Waffen. Die Gefühlsduselei mit den armen Rossen, die ja doch einem baldigen, noch viel eleaderen Tode geweiht seien, ist Tybald völlig unverständlich. Aber geradezu kindisch sei es, die Stierkämpfe unanständig zu finden, während gerade die, die am meisten dagegen schreien, Schauspiele besuchen, durch die die gemeinsten Instinkte geweckt würden. Der Stierkampf sei eine große, ritterliche Sache. Indessen könne er in Frankreich nicht als Volksbelustigung empfohlen werden, weil er hier zur Parodie herabsinkt. Er gehöre in den glühenden Süden, aber nicht in den nüchternen Norden, wo er in der Tat abschreckend erscheint. — Mitleid mit armen gequälten Tieren als Gefühlsduselei zu erklären, das ist echt romanische Auffassung!

Italien. Der Untergang des Dampfers „Maria P." ist durch eine falsche Schiffsbewegung veranlaßt worden. Wem die Verantwortung hierfür zufällt, ist noch nicht festgestellt. Das Schiff wurde beinahe in zwei Teile zerschnitten. Der Kapitän der „Maria" erzählt, daß er durch das verzweifelte Geschrei aus dem Schlafe geweckt wurde. Er habe die Niederlassung der Boote befohlen; die Zeit hierfür sei jedoch zu kurz gewesen, da sein Schiff binnen drei Minuten unterging. Die Reisenden gehörten beinahe sämtlich den südlichen italienischen Provinzen an. Die Geretteten berichten herzzerreißende Szenen. Von einer aus sieben Köpfen bestehenden Familie wurde nur ein achtjähriges Kind gerettet. Die Bemannung der „Ortigia" leistete Wunder an Hingebung bei der Rettung der Ertrinkenden. Die „Maria P." war versichert. — Zur Dampferkatastrophe werden immer neue schreckliche Details gemeldet. Die „Ortigia", welche die „Maria" in den Grund bohrte, hatte dasselbe Schicksal schon früher zwei anderen Schiffen bereitet, so dem französischen Schiffe „Saint Josef". Die „Ortigia" führte deshalb den bezeichnenden Beinamen „Schiff des Todes". — „Als die „Ortigia" die „Maria", die, wie es scheint, Laternen nicht angezündet hatte, anfuhr, schlief gerade der Kapitän der „Maria". Als er auf Deck erschien, blieb ihm nichts Anderes übrig, als ins Meer zu springen. Auf der gleichfalls schwer beschädigten „Ortigia" wurden sofort Pechfackeln angezündet, bei deren Scheine man Rettungsarbeiten begann, die leider ziemlich erfolglos waren. Der „Kapitän der „Maria", dessen ganze Familie mit ertrunken ist, hieß Caputo. Ergreifend ist das Schicksal des sehr vermögenden Juweliers Balena, der sich mit seiner jungen Frau und drei Kindern auf der „Maria" befand, um nach Südamerika zurückzukehren. Im Augenblick der Katastrophe stürzte sich der Vater, der ein guter Schwimmer war, mit den beiden ältesten Kindern ins Meer, die Mutter folgte ihm mit dem einen Monat alten Säugling an der Brust. Die beiden ältesten Kinder gingen unter; der Vater, die Mutter und der Säugling wurden aber gerettet. Sämmtliche Passagiere waren italienischer Nationalität.

Italien. Die Armut der italienischen Hauptstadt wird durch folgende Tatsache illustriert: König Humbert hat anläßlich der Hochzeit seines Neffen, des Herzogs von Aosta, dem Bürgermeister von Rom 40,000 Lire für die Armen der Stadt zukommen lassen, indem er dabei bestimmte, daß ein Teil des Betrages zur Auslösung der ins Pfandleihhaus getragenen Gegenstände, auf welche 1 Lire gegeben wurde, verwendet werde. Es zeigte sich nun, daß der römische „Monte di Pietà" im ganzen mehr als 20,000 Scheine zu 1 Lire ausgestellt hat; ein beredtes Zeugnis für die in der italienischen Hauptstadt herrschende Armut!

Bulgarien. Ueber die tumultarischen Scenen bei Stambuloffs Leichengängnis berichtet ein Telegramm der „Wiener N. Fr. Presse":

An der Spitze der Leidtragenden schritt Petkow, Kopf und Hand verbunden; am Arme führte er Frau Mutkurow und die greise Mutter Stambuloffs. Sodann folgten alle diplomatischen Vertreter mit Ausnahme des belgischen; darauf kamen leidtragende Fremde und gegen 200 Bulgaren. Auf dem Platze, wo der Mordanfall stattgefunden, hielt der Zug an, und Petkow begann eine Gedenkrede, worin er diejenigen verdammte, die hier den gemordet, der nur für die Selbständigkeit des Landes und für die Befestigung des Thrones gearbeitet hat.

Petkow hatte seine Rede noch nicht geendet, als eine furchtbare Panik, angeblich infolge eines gegen den Wagen mit Kränzen abgegebenen Schusses, hervorgerufen wurde. Es entstand nun ein furchtbarer Tumult. Leute wurden umgestoßen und wälzten sich auf dem Boden. Man sah Revolver blitzen; die Diplomaten mit ihren Damen wurden umgerannt. Nun erschien berittene Gendarmerie, die zunächst, da sie im Galopp und mit blankem Säbel anritt, die Verwirrung nur vermehrte.

Ein Teil des Zuges wurde durch die Gendarmerie abgetrennt. Einen Augenblick schien es, als sollte ein Straßenkampf ausbrechen. Die Knaben, welche Kränze trugen, ließen dieselbe fallen, andere Kinder zerrissen Kränze und Schleifen. Es war ein fürchterlicher Anblick. Zu beiden Seiten des Zuges johlte der Pöbel. Die Gendarmen umgaben dicht als Spalier den Zug, der sich unter lauten Verwünschungen gegen Petkow weiterbewegte. Die meisten Diplomaten zogen sich mit ihren Damen zurück. Nun setzte der Zug seinen Weg nach der Kathedrale fort. Der Gesamteindruck ist bis jetzt entsetzlich. Die Kränze liegen noch in den Straßen umher.

Beim Weitermarsch des Zuges nach der Kathedrale erneute sich die Panik, als die Kinder, welche die Kränze weggeworfen hatten, zurückliefen, um dieselben wieder aufzuheben. Endlich gelang es, den größten Teil der Kränze wieder aufzunehmen, worauf wieder einigermaßen die Ruhe hergestellt wurde. Von der Kathedrale bewegte sich der Zug durch die Bahnhofstraße zum Friedhofe. Dort waren starke Menschenmassen um die Gräber Panitzas und seiner hingerichteten Genossen angesammelt, welche mit bulgarischen Fahnen und mit Blumen geschmückt waren.

Hierüber entstand abermals unter den Teilnehmern des Leichenzuges eine furchtbare Aufregung. Die Zahl derselben hatte sich übrigens schon sehr vermindert; von den diplomatischen Vertretern waren nur jene Serbiens und Rumäniens dem Sarge bis auf den Friedhof gefolgt. Hier war Kavallerie aufgestellt, um einen Zusammenstoß zwischen den Anhängern Stambuloffs und der Menge zu verhindern. So bot die Leichenfeier Stambuloffs ein sehr trauriges und tief erschütterndes Schauspiel.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

— Stand der landwirtschaftlich wichtigsten Kulturen und Betriebszweige vom 12. Juni bis 12. Juli. (# Korr.) Keine Berichte sind eingegangen u. a. aus den Bezirken Bremgarten und Laufenburg. Witterung im ersten Teil der Berichtszeit noch unbeständig. Gegen Ende Juni fast in der ganzen Schweiz Eintritt schönen und trockenen Wetters und Anhalten desselben bis zu Ende der Berichtszeit. Heuernte in tiefen Lagen und zum Teil auch auf Alpenweiden beendigt. Ergebnis im Allgemeinen quantitativ sehr gut, qualitativ ist dasselbe wenigstens als ein gutes zu bezeichnen.

Emd läßt wegen trockenem Wetter und sehr stark auftretenden Engerlingen geringes Erträgnis erwarten.

Der Stand der Getreidearten wird in den meisten Berichten als guter bezeichnet. Die Hackfrüchte versprechen gute Ernten, soweit sie nicht durch die zahlreichen Engerlinge und die trockene Witterung gelitten haben.

Der Obstertrag muß im allgemeinen als ein geringer angesehen werden. Die Birnbäume tragen meist mehr als die Apfelbäume, bleiben jedoch auch hinter einer Mittelernte zurück.

Die Reben sind fast überall kräftig und haben schön und schnell verblüht. Der Traubenertrag ist indessen ein mäßiger, zum Teil geringer. Die Qualität dürfte voraussichtlich die Quantität übertreffen.

Die Viehpreise halten sich auf ihrer außergewöhnlichen Höhe, sind sogar zum Teil noch im Steigen begriffen, während die Preise für Schweine Tendenz zum Sinken zeigen.

Verschiedenes.

— Selbstmord eines Millionärs. Aus Paris, 19. Juli, wird gemeldet: Ein amerikanischer Millionär, der an der New-Yorker Börse besonders bekannte Clarence-Williams Sedgwick, war auf einer Rundreise durch Europa jüngsthin nach Paris gekommen und in einem großen Boulevard-Hotel abgestiegen. Der Millionär liebte den Trunk. Da er jeden Abend in seinem Hotel Lärm machte, wurde er aus demselben verabschiedet und bezog ein anderes Quartier in der Rue Bergere. Gestern kehrte Sedgwick noch schwerer geladen als sonst heim. Heute morgens kam sein Führer ins Hotel, um ihn zu einem Ausfluge abzuholen. Als er in das Zimmer trat, fand er den Fußboden und das Bett mit Blut überschwemmt. In einem kleinen Nebengelasse lag der Leichnam Sedgwicks in einer Blutlache, das Haupt fast vom Rumpfe getrennt. Der Unselige hatte sich beim Niederlegen den Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten. Da der Tod nicht schnell genug kam, stieg er aus dem Bette und schleppte sich in das Nebengemach, wo er sich mit einem neuen Messer die Wunde erweiterte. Der Mann soll jeden Morgen zwei Liter Whisky geleert haben.

— Recht ein angenehmer Gymnasialprofessor ist — wie dem „Berl. Tagebl." aus Rom geschrieben wird — der Signor Fiorulli zu Messina, der eine Pension für Schüler höherer Klassen hält. Aus unbekannten Gründen überfiel der Professor einen bei ihm einquartierten achtzehnjährigen Primaner namens Joppollo während des Schlafs mit dem Stilet und tötete ihn durch Stiche in den Unterleib.

— Was Könige essen. „Cort Gossips" erzählen: Königin Viktoria ißt am liebsten — gekochtes Rindfleisch und trinkt am liebsten ein kleines Gläschen Whisky. — Des deutschen Kaisers Lieblingsspeise Zitronenauflauf, sein Lieblingsgetränk: Bier. — Der Papst liebt nichts so sehr, als seine „fritta", seinen Eierkuchen. Lieblingsgetränk: Milch. — König Humbert ißt ein „minestrone", d. h. ihm geht eine dick eingekochte Suppe mit viel Parmesan über Alles, ein guter „Montepulciano" dazu vervollständigt das Ideal. — Der Kaiser von Oesterreich zieht jeder andern Speise das Wiener Schnitzel, jedem andern Weine den Tokayer vor.

— Der Stierfechter Guerita hat in diesem Jahre — wie man aus Madrid meldet — bereits an 32 Stiergefechten Teil genommen und als Honorar hiefür nicht weniger als 40,000 Duros eingestrichen. Ehe die laufende Saison zu Ende geht, wird derselbe wohl noch weitere 40,000 Duros einkassieren, also in einem Sommer 200,000 fl. verdient haben. Vorigen Sommer verdiente Guerita 72,000 Duros.

— Der Erfinder Edison ist auch ein großer Raucher. Ist er tief in Nachdenken versunken, so raucht er wohl zwanzig Cigarren den Tag. Ist er weniger tätig, so sind es doch zehn. Edison raucht stets starkes Kraut. Er sagt, seine Leidenschaft habe, soweit er wisse, seiner Gesundheit noch niemals geschadet. Auch sein Vater und sein Großvater waren starke Raucher. Dennoch erreichte der letztere ein Alter von 103 Jahren. Der Großvater rauchte nicht nur, sondern er kaute auch Tabak.

— „Ein Unglück jagt das andere." In Wettenhofen bei Sulzburg starb vor einiger Zeit die Frau des Wirtes Grasruck, worüber sich der Wirt so alterierte, daß er in Wahnsinn verfiel und ins Irrenhaus verbracht werden mußte; vergangenen Donnerstag starb die Mutter des Wirtes und drei Tage darnach brannte auch noch das Haus bis auf den Grund nieder.

— Juli-Attentate. Der Monat hat's in sich, schreibt die „Straßb. Post" aus Anlaß des Attentats auf Stambuloff. Der Bastillensturm vom 14. Juli 1789, die Pariser Juli-Revolution von 1830, die gewaltigen Entscheidungen des deutschen Krieges 1866, der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870, das sind auf kurzen Griff so einige Juli-Ueberraschungen der Geschichte. Auch in der die Menschheit beschämenden Geschichte der Mordanschläge auf Fürsten und Staatsmänner während dieses Jahrhundert spielt der Juli eine bemerkenswerte Rolle. Am 28. Juli 1835 unternahm Fieschi den Mordversuch gegen den Franzosenkönig Louis Philipp, welchem Marschall Mortier und 13 andere Leute zum Opfer fielen. Auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen richtete der frühere Bürgermeister Tschech am 26. Juli 1844 die Mordwaffe; ebenso am 24. Juli 1861 Oskar Becker gegen König Wilhelm I. von Baden. Am 19. Juli 1872 war König Amadeo von Spanien einem solchen Angriff ausgesetzt. Fürst Bismarck's Leben wurde am 13. Juli 1874 durch Kullmann's Mordwaffe in Kissingen gefährdet, und am 2. Juli 1881 wurde der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Garfield, von dem Stellenjäger Charles Guiteau zu Washington tötlich verwundet.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 23. Juli. Die von Aarau kommende Centralfahne des schweiz. Unteroffizier-vereins wurde von einem Festzuge von ca. 1000 Mann und einer gewaltigen Volksmenge nach der Tonhalle geleitet, wo ein feierlicher Empfang stattfand.

Zürich, 23. Juli. In einer Konferenz zwischen Vertretern des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements und des eidgen. Landwirtschaftsdepartementes wurden gestern erleichternde Bestimmungen für die Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn und die Wiedereröffnung des Viehmarktes in St. Margrethen nach Schluß der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung vereinbart.

Bundesstadt, 23. d. Laut „Bund" ist im Kreise der offiziellen Abgeordneten der kantonalen und eidgenössischen Behörden beim Begräbnis des Herrn Schenk die Anregung gemacht worden, dem Verstorbenen ein Standbild als Denkmal zu setzen, dessen Kosten durch eine allgemeine Subskription aufgebracht würde. Der Gedanke habe lebhaften Anklang gefunden und bei Anlaß der Augustsession der Bundesversammlung soll ein Initiativkomitee gebildet werden.

Bundesstadt, 24. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Dienstag Nachmittag folgende Geschäftsordnung für die am 14. August zusammentretende außerordentliche Bundesversammlung festgesetzt:

1. Wahlaktenprüfung;
2. **Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates;**
3. Kommerzielle Verständigung mit Frankreich;
4. Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz;
5. Kriegsmaterialanschaffungen;
6. Eisenbahngeschäfte;
7. Allfällig weiter hinzukommende Geschäfte.

St. Gallen, 23. ds. Der Bundesrat bewilligte die Einfuhr von österreichisch-ungarischem Schlachtvieh in alle st. gallischen Ortschaften, welche Absonderungsräume gründeten. Der Viehmarkt im St. Margrethen wird nach Schluß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern wieder eröffnet werden.

Langnau, 23. Juli. Unter dem Vorsitz von Bundesrat Ruffy hat sich hier die eidgen. Kommission zur Vorberatung des Stooßschen Entwurfes für ein schweiz. Strafgesetz versammelt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 10—14 Tage dauern.

Frauenfeld, 23. Juli. Bei Rohr (Frauenfeld) ist gestern ein Fuhrwerk durchgebrannt; beide Insassen wurden getötet.

Genf, 23. Jul. Der Staatsrat ernannte an Stelle Karl Vogts als Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie Emil Jung, ein Genfer Schüler und Stellvertreter Vogts.

Sofia, 23. Juli. „Swoboda" veröffentlicht eine Erklärung der Anhänger Stambuloffs, wonach die Partei trotz des Todes ihres Führers sich nicht auflöse, sondern den Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes fortführen werde. Petkoff, der die Leitung übernimmt, erklärt, das Parteiprogramm bleibe dasselbe, nämlich der Kampf gegen den russischen Einfluß und die Hochhaltung des Grundsatzes der Unabhängigkeit Bulgariens. Dieses Programm wurde von allen Parteidelegirten, die zum Begräbnis Stambuloffs gekommen waren, angenommen.

Madrid, 23. Juli. Der „Imparcial" von Havanna meldet, die Truppenkolonne des Generals Navarro sei, ohne auf Insurgenten zu stoßen, in Bayamo angekommen. Zwischen diesem Orte und Manzanillo sind die Verbindungen wieder hergestellt. Ein amerikanisches Wodtschiff kaperte ein Fahrzeug, das Flibustier nach Cuba führte.

London, 23. Juli. Es sind gewählt: 360 Unionisten, 124 Liberale und 64 Antiparnelliten. Die Unionisten gewinnen 90 und verlieren 18 Sitze.

Brüssel, 23. Juli. Als der König heute bei Gelegenheit des Nationalfestes sich zu einem Ballspiel begab, wurde er in den Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit dem Schulgesetz" empfangen. Es wurden 6 Verhaftungen vorgenommen. Als die Volksmenge die Verhafteten befreien wollte, ging die Polizei zum Angriff über und nahm neue Verhaftungen vor.

Telegramme vom 24. Juli.

Madrid. Nach einem offiziellen Telegramm aus Havanna ist General Lachambre mit einer Kolonne von 4000 Infanteristen, 300 Pferden und 3 Geschützen in Yegvita angekommen. Bayamo ist mit Munition und Lebensmitteln versehen.

Shanghai. Die von Japan geforderte Entschädigung für Abtretung der Halbinsel Liao Tung beträgt 7½ Millionen Pfund St.

London. William Harcourt ist gewählt.

Genua. Der deutsche Konsul hat im Namen des Kaisers den Behörden der Stadt sein Beileid ausgesprochen über das Unglück, das die „Maria" betroffen hat.

New-York. Ein Cyclon verheerte die Stadt Silver-City in Mexiko. Man glaubt, es seien 30 Menschen umgekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Zimmerli, Johann, Schneider, von und in Unter-Entfelden. Eingabe bis 24. August. — Bremgarten. Dubler-Seiler, Adolf, gewes. Lehrer, von Wohlen; Hochstrasser, Josef, Hutfabrikant, von Hägglingen. Eingabe bis 20. August. — Lenzburg. Häfeli, Joh. Ulrich, Landwirt, von Seengen, in Seon wohnhaft gewesen. Eingabe bis 20. August. — Muri. Rinderli, Joseph. Vater in der Eien, von und in Dietwyl. Eingabe bis 21. August.

Beneficia Inventarii.

Lenzburg. Witwe Meier, Elise geb. Hoffmann, Spenglers, von Lenzburg; Geiger, Paul, Kappenmacher und Negotiant, von und in Lenzburg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 20. August. — Muri. Gauch, Joseph, gewes. Gemeindeweibel, von Bettwyl. Eingabe bis 21. August. — Rheinfelden. Beck, Appollonia geb. Strittmatter, von Rheinfelden. Eingabe bis 19. August. — Zurzach. Witwe Schlesinger geb. Bernheim, von Reutlingnau. Eingabe bis 19. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Von Felten, Josef, Schuhhandlung in Baden. Eingabe bis 17. August. — Rheinfelden. Schwarzenbach, Jakob, Kaufmann in Rheinfelden. Eingabe bis 20. August.

Rehabilitationen.

Aarau. Haas, Hermann, Knecht, von Schönenwerd, seinerzeit wohnhaft gewesen in Küttigen.

Burkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**

Gröbste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Cheeks, Serges, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen,

☞ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten, — Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Barometerstand in mm. Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	19,5	728,7	765,1	W½	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	14,3	731,1	765,5	W.	bew.
24.	Morg. 7 Uhr 30	11,9	731,7	766,1	SW.	dunst.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,1 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 24. Juli 1895.

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung voraussichtlich wärmer.

Aarwärme

vom 23. Juli 1895.

Morgens 16° R Mittags 16½° R Abends 16° R

Vereinschronik.

2810 **B. T. V.**

Nur keine Ablenzen mehr!

Endgültige Einteilung.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 1. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Jauchefaß.**
2. Vier **Steinplatten.**

Buchs, 18. Juli 1895.

2742 Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Große Auswahl
italienische

Hühner und Enten

empfiehlt 2814
Marini,
Schmidgasse, Aarau.

Junges fettes Kuhfleisch

empfiehlt bestens 2811
J. Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Speck- & Flammenschmalz

à 70 Cts. per ½ Kilo
empfiehlt 2798
Aug. Willi, Metzger.

Gesucht für sofort:

Ein junges, starkes Mädchen für die Küche. Beste Gelegenheit das Kochen gründlich zu erlernen. 2809
Auskunft erteilt [O 5206 Z
Frau Hugolz
Restaurant zur Treu, Zürich I.

Gesucht:

In eine **Groß-, Fein- u. Wollenwascherei** ein **Lehrmädchen** unter günstigen Bedingungen. Eintritt so bald wie möglich. Nachfrage bei der Exped. d. Bl. 2803

Färber gesucht.

Ein **routinierter,** selbständiger
Färber
auf **Bast** und **Hanf** wird gesucht.
Jahresstelle bei gutem Lohne.
Anmeldungen sub Chiff. L 3272 Z an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2645

Abhanden gekommen

auf Bahnhof Lenzburg am 10. Juli 1895 Abends ein blau-schwarzer

Sommer-Ueberzieher

mit Seidensammet-Kragen.
Es wird um Rückgabe ersucht
2806 **Der Eigentümer.**

Gefunden:

ein **Portemonnaie mit Inhalt,** am letzten Jahrmarkt.
Auskunft bei 2813
Stadtpolizei.

Gefunden:

am Unteroffiziersfest eine **Armspange** von Haargeflecht.
Auskunft bei 2812
Stadtpolizei.

2793 **Gefunden:**

ein **Portemonnaie** mit Inhalt.
Nachzufragen im Schachen 1243.

Zu vermieten:

Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wasser, Nr. 877, Rain. 2687

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Neue Stenographie

Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2601
Unterricht erteilt
Rud. Häusler, Aarburg.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Stein a. Rh., den 23. Juli 1895.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Hans Frauenlob

gestern Mittag 3½ Uhr, nach längerm Leiden sanft entschlafen ist.
Er starb im Alter von 42 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Frauenlob-Meinel
Eltern & Brüder.

2807 Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Abfuhr der Bürgerholzgaben 1895.

Nach den Berichten der Fuhrleute und Bahnwarte sollen die diesjährigen Bürgerholzgaben abgeführt sein. Allfällige Rückstände wollen sofort angemeldet werden bei der
2796 Forstverwaltung.

Für die **Tiertannli** und das **Tannreis** an der Festhütte, an den Triumphbogen und den übrigen Dekorationen des Komitees nimmt für sofortigen **Abbruch umgehend** Angebote entgegen
Für das Dekorations-Komitee:
2795 **Die Forstverwaltung.**

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Mittwoch 24. Juli 1895, nachmittags von 4 Uhr an,
2794 **Der Vorstand.**

Jakobi-Verein Aarau.

General-Versammlung
am Namensfeste
Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr, bei Hrn. Jakob Wehrli, Bäcker.
Gemütliches Nachtessen.

Nichtmitglieder, die den Namen „Jakob" tragen, sind ebenfalls freundlichst eingeladen. 2808
Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das

Gasthaus zur Herberge

in der obern Vorstadt

käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.

Aarau, im Juli 1895
Hochachtungsvoll
Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Ottener Studer-Bier** in Flaschen von 1 Liter und ½ Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2630

Pfandsteigerung.

Das Betreibungsamt Oberentfelden bringt am **Donnerstag den 25. Juli 1895,** von nachmittags 1 Uhr an, beim Hause des St. Holliger gegen Baarzahlung an eine Steigerung:

4 verschiedene Wagen, 1 aarg. Pflug, 1 Egge, 1 Futterschneidmaschine, 7 Fässer, 1 Buffet, 1 Nähmaschine, Leitern, 1 Rübenschneidmaschine, Bieplahen und anderes mehr.

Von abends 8 Uhr an in der Brauerei Knoblauch: ½ Zucharten **Roggen** und 1½ Zucharten **Korn.**

Oberentfelden, 19. Juli 1895. 2766
Betreibungsamt Oberentfelden:
Thut-Bächli.

Zweite Pfand-Steigerung.

Nachdem die Liegenschaften des **Rud. Lienhard,** Güges in Buchs, bei der ersten Steigerung den Schatzungswert nicht erreicht hat, wird eine zweite Steigerung angeordnet auf **Samstag den 27. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof z. **Bären** dahier und zwar über:



1. Ein im Lagerbuche der Gemeinde Buchs sub Nr. 190 eingetragenes, von Stein und Rieg erbautes **Wohnhaus** mit **Scheuerwerk** nebst Laube von Holz und einem Tremkeller, daselbst geschätzt und brandversichert um **Fr. 16,000.** —.
2. Ca. 6,75 Aren **Hausplatz** und **Baumgartenland,** worauf obiges Gebäude steht. Schatzung **Fr. 310.** —
3. Ca. 1 Hektare 80,828 Aren **Mattland** in den Neumatten.

Schatzung **Fr. 9765.** —.
Höchstes Angebot auf Kauf Nr. 1 und 2 **Fr. 10,000.** —, auf Kauf Nr. 3 **Fr. 4,000.** —
Die Steigerungsbedingungen liegen beim Betreibungsamt zur Einsicht offen.

Buchs, 27. Mai 1895.
2042 Betreibungsamt:
G. Wiederkehr.

Verdankung.

Nachdem das eidg. Unteroffiziersfest vorbei und für alle Teilnehmer einen so befriedigenden Verlauf genommen hat, findet sich das unterzeichnete Komitee veranlaßt, den tit. Behörden, Gabenspendern, Aktionären, Ehrendamen, überhaupt allen, die in dieser oder jener Weise zum Gelingen des schönen Festes beigetragen, den besten Dank auszusprechen.

Aarau, 24. Juli 1895. 2815
Das Organisationskomitee.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage die

Wäscherei & Glätterei

in meinem elterlichen Hause, **Milchgasse Nr. 149,** betreiben werde.

Einem bisherigen Zutrauen bestens dankend, empfehle mich auch fernerhin **für das Glätten auf die Stör** bestens.

Aarau, 25. Juli 1895.
Hochachtungsvoll 2804
Louise Drack.

Verkaufs-Steigerung.

Ueber die **Liegenschaften** und das **Mobiliar** aus dem Nachlasse des Hrn. **J. Geißmann-Ackermann** sel. findet an nachbenannten Tagen eine öffentliche, freiwillige Steigerung statt:

Mittwoch den 31. Juli, abends 8½ Uhr,
im Gasthof z. „Bären" in Wohlen:
Ein im Centrum von Wohlen gelegenes, 3stöckiges



Herrschafts-Haus

mit Garten, Waschhaus und Scheune, geschätzt und brandversichert zu **Fr. 45,050.**

Donnerstag und Freitag den 1. und 2. August,
von morgens 8 Uhr an bei genanntem Hause:

Sämmtliche Fahrhabe,

worunter: mehrere aufgerüstete Betten, Sophas, harthölzerne Tische, Glasschränke, Waschtische, Vorhänge, 1 Piano u. a. m.



Auskunft erteilt: Herr Paul Walser, Fabrikant in Wohlen. 2805

Gasthof z. Rebstock

Seengen am Hallwylersee.

Telephon. Telephon.

Schöner Ausflugsort.

Empfehle mich den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens unter Zusicherung schmackhafter Speisen, reeller Getränke, aufmerksamer, freundlicher Bedienung bei mäßigen Preisen.

Großer Tanz- und Speisesaal.

Sommerfrischler finden angenehmen Aufenthalt.
Täglich frische Fische. — Kaffee und Küchli.
J. Steiner.

Eigene Stallungen und Remise. 2741

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 20jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

A. Landerer, Uhrmacher,
Dt. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute

Wecker-Uhren

zu Fr. 3. 50. 2705
Versendet auch per Post.

Leichte 2907

Reisehüte Strohhüte Kappen aller Art

empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Eiernudeln

sind wieder fortwährend zu haben 263 **Conditorei Keller.**

Unterricht

in sämtlichen Handelsfächern, in der französischen, italienischen, englischen, spanischen Handelskorrespondenz, Einführung von Buchhaltungen nach jeder beliebigen Methode, Durchführung von Liquidationen u. s. w. 2185
Rud. Häusler, Aarburg.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Zll. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ **Hausfrauenkalender**	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2891

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen enthaltend **Special-Marken Bäumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausgedrückt nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. l. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 25 M. **Hemdentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforcés, Starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Aarau, Donnerstag den 25. Juli 1895 № 173 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Regelung des Hausierhandels.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Gewerbevereins hat in seiner Sitzung vom 15. Juli eine Eingabe des Schweiz. Geschäftsreisendenvereins betr. Regelung des Hausierhandels in der Schweiz seine Zustimmung erteilt, die von den Sektionen des genannten Vereines den sämtlichen Kantonsregierungen bereits eingereicht worden ist. Wie notwendig es ist, daß dem Hausierhandel in seinen schlimmen Auswüchsen zu Leibe gegangen wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach einer von den Initianten gemachten Zusammenstellung allein im Jahre 1892 in unserem Lande über 35,000 Hausierpatente ausgestellt wurden, wovon 35 % an Ausländer. Gegen die letzteren sind denn auch in der Hauptsache die Wünsche gerichtet, die von den Initianten für eine Regelung des Hausierhandels formuliert worden sind.

Die Initianten verlangen eine rationelle Regelung des Hausierwesens durch die Kantonsregierungen. Sie schlagen diesen Weg ein, weil sie bei aller Voraussicht, daß das Hausierwesen der Schweiz gelegentlich einmal einheitlich geregelt werden muß, es für unausschiebbar halten, daß die Kantonsregierungen, einer einheitlichen Regelung vorangehend, mit Beförderung den größten Mißständen in demselben zu begegnen suchen. Die immer lauter, immer allgemeiner und immer dringender werdenden Klagen aus dem Kleinhandel über das Hausierwesen, bezw. Hausierunwesen, erklären die Initianten, lassen es als ernstlich geboten erscheinen, daß demselben von den gesetzgebenden Behörden vermehrte Beachtung geschenkt und daß festgestellt werde, in wie weit die über dasselbe geführten Klagen begründet sind. Die Bedarfsvermittlung durch den Hausierverkehr mag früher eine gewisse wirtschaftliche Berechtigung gehabt haben. Der heutige Hausierhandel beschränkt sich nicht mehr auf den Vertrieb von Artikeln des kleinen täglichen Bedarfes, er beschränkt sich auch nicht mehr auf die Bedienung abgelegener Weiler und Gehöfte, es sind heute auch nicht mehr ausschließlich kleine Leute, die durch den Hausierhandel eine sehr bescheidene Existenz zu fristen suchen. Der heutige Hausierhandel, der dem seßhaften Kleinhandel die ohnehin schwierige Existenz vollends untergräbt, vertreibt mit Vorliebe Artikel, deren reeller Kaufswert das Publikum nicht beurteilen kann; er sucht statt entlegene Gegenden mit Vorliebe die bevölkertsten ab, wo ein Mangel an Kaufsgelegenheit, wenn heute überhaupt von einem solchen noch gesprochen werden kann, nicht besteht; es ist nicht der Miniaturhandel des kleinen Mannes, der eine sehr bescheidene aber selbständige Existenz der Versorgung durch die Armenbehörde vorzieht, der die Klagen des seßhaften Kleinhandels hervorruft. Diese Klagen richten sich gegen den durch große Geschäftshäuser betriebenen Hausierhandel, die ihre Hausierer hordenweise über unser Land loslassen; sie richten sich gegen die Praktiken von Schwindelfirmen, die mit Vorräten von Pseudo-Leinen und andern Artikeln von nicht leicht zu bestimmendem Wert Gegend um Gegend absuchen und, da falsche Vorspiegelung, Uebervorteilung, Betrug, ihren Erfolg bedingt, im eigentlichen Sinne des Wortes ausrauben. Hierbei forscht unser Volk umsonst nach der staatswirtschaftlichen Weisheit, welche es zugibt, daß unser Land vornehmlich durch fremde, durch ihre Ueberlegenheit an Dreistigkeit im Reden und Handeln sich auszeichnende Hausierer ausgenutzt werden kann.

Die Initianten haben folgende Vorschläge aufgestellt, wobei wir die Begründung in der Hauptsache gleich den einzelnen Punkten beifügen:

1. Ein Hausierpatent an fremde Staatsangehörige kann nur gegen Vorweisung einer Niederlassungsbewilligung verabfolgt werden. — Der Kosten wegen wird ein fremder Hausierer mit rentablem Vertrieb sich die Niederlassungsbewilligung schon verschaffen; indessen bildet die Erfüllung dieser Vorschrift immerhin eine nicht unerhebliche Erschwerung des Hausierens.

2. Hausierpatente auf weniger denn 3 Monate (für ein Kantonsgebiet giltig) werden nicht mehr verabfolgt. — Da der kleine Hausierer eine möglichst kleine Patentgebühr erlegen soll, die zweckentsprechend normiert werden kann, wird die Bestimmung ihn nicht belästigen.

3. Die Bewilligung der Patenterteilung ist an die Bedürfnisfrage zu knüpfen. — Auf Anregung der deutschen Regierung unterstellen alle deutschen Einzelstaaten die Patenterteilung der Bedürfnisfrage, was einem Verwehren des Hausierens namentlich gegenüber fremden Staatsangehörigen gleichkommt. Es kann uns nichts hindern, auch in unserm Lande allen fremden Staatsangehörigen das Hausieren zu verwehren. Das Korrekteste wäre es, wenn wir von diesem Rechte Gebrauch machen würden. Die Aufstellung der Bedürfnisfrage kann nur als ein Nothelf betrachtet werden. Als ein solcher mag sie und als Minimum dessen, was zur Abwehr der fremden Hausierer zu geschehen hat, aufgestellt werden, überall da, wo man die radikalere und korrektere Maßregel, die Verweigerung der Patenterteilung an Ausländer, nicht einführen will.

4. Ueberall d. h. auch in den Orten, wo die Patenterteilung einer eigentlichen Polizeibehörde obliegt, steht der Civilbehörde die Bewilligung für den Betrieb von Wanderlagern, wie für Ausverkäufe zu. — Beliebige Warenbesitzer ziehen mit ihren Wanderlagern von Ort zu Ort, andere belegen an einem beliebigen Orte ein Lokal und veranstalten einen Ausverkauf. Während die Existenz des seßhaften Kaufmannes von Fachkenntnis und von reeller Handlungsweise gegenüber dem kaufenden Publikum bedingt ist, betrachtet sich der fliegende Händler und Ausverkäufer der moralischen, geschäftlichen Pflicht gegenüber dem Publikum entbunden, mit dem Verschwinden entzieht er sich den geschäftlichen Folgen seines unlautern Geschäftsgebahrens.

5. Jede Gemeinde bezw. Polizeibehörde hat die Kompetenz, in allen Fällen das Maximum der Patenttaxe zu erheben. — In einzelnen Kantonen beträgt die Gemeinde-Patentgebühr die Hälfte der kantonalen, in andern ist sie gleich groß, im Kt. Aargau ist die Gemeindetaxe auf das Doppelte der kantonalen gesetzt worden, in andern Kantonen ist den Gemeinden nur eine Visogebühr zu entrichten. In den meisten Kantonen sind Minimal- und Maximaltaxen angesetzt. Von der Annahme ausgehend, daß die Behörde der einzelnen Gemeinde besser beurteilen könne, ob ein Warenvertrieb auf dem Wege des Hausierens in der Gemeinde zulässig sei oder nicht, halten wir es für zweckmäßig, daß die von der kantonalen Behörde im einzelnen Falle bezogene Patenttaxe für die Gemeindebehörde nicht maßgebend sein soll für die von ihr zu erhebende, sondern daß die Gemeindebehörden in jedem Falle berechtigt sein sollen, eventuell das Maximum der durch das kantonale Gesetz festgesetzten Taxe zu erheben.

6. Die Patentgebühren sind für den Betrieb aller Waren, deren reeller Wert vom Publikum nicht leicht bestimmt werden kann, im allgemeinen wesentlich höher zu halten, als dies bis jetzt gepflogen worden ist. — Eine prinzipielle Regelung des Hausierwesens wird den Vertrieb von Waren, in welchen das Publikum leicht übervorteilt werden kann, nicht mehr zulassen. Bis zu einer solchen prinzipiellen Regelung scheint es uns Pflicht der kantonalen Behörden zu sein, den Vertrieb solcher Waren möglichst zu erschweren, bezw. zu verhindern.

Eidgenossenschaft.

— „Der starke Satz in Zemps Schenk-Rede." So bezeichnet auch die ultramontane „Ostschweiz" jene Stelle in Zemps Leichenrede, welche einem geschützten Mitarbeiter unseres Blattes in vorletzter Nummer Anlaß zu Aussetzungen gegeben hat.

Dieser „starke Satz" lautete bekanntlich:

„Nichts wäre ungerechtfertigter, als die Annahme, daß Herr Schenk mit dieser Vorlage (seiner neuen Schulvorlage) etwas anderes bezweckt hätte, als was die Worte selbst besagen."

Die „Ostschweiz" schreibt nun hiezu:

„Es ist gut, bei diesem Satze ein wenig zu verweilen. Erstens ist zu bemerken, daß wohl nur sehr wenige Herrn Schenk sel. zutrauten, er verfolge Nebenabsichten mit seiner Vorlage; dafür kannte man den Verblichenen und die Wahrhaftigkeit seiner Natur zu genau. Die Frage war nur die, was andere, die nach ihm kommen, aus dieser Vorlage machen würden, und daß man in Bezug auf diesen Punkt nicht glattes Vertrauen und nur Vertrauen war, das werden diese Anderen nach ihren Leistungen aus früherer und aus letzter Zeit begreifen müssen."

Die „Ostschweiz" legt also den Passus so aus, als sei damit weniger der Verblichene gemeint gewesen, als Diejenigen, welche berufen sind, nunmehr das Schultestament Schenks zu vollstrecken. Damit steht aber im Widerspruch, wenn die „Ostschweiz" ferner schreibt:

„Es soll auch uns freuen, wenn der Vorlage eine Form gegeben würde, daß sie als ein Immergrün das Grab eines verdienten Dahingeschiedenen zieren könnte. Bis jetzt aber entbehrt sie dieser Form und der Satz des Herrn Bundespräsident Zemp war keine Satisfaktion für sie, sondern für ihren Verfasser."

Sei dem übrigens, wie ihm wolle, habe Hr. Zemp dem Verstorbenen „Satisfaktion" geben oder am offenen Grabe in Zukunftspolitik machen wollen, so war das eine wie das andere sehr unpassend und geeignet, einen ungünstigen Eindruck zu machen.

Es gelingt der „Ostschweiz" nicht, den Bundespräsidenten nachträglich heraus zu beißen, sie verstrickt sich blos selber, und nur der Artikelüberschrift des ultramontanen Blattes stimmen wir bei: es war in der Tat ein „starker Satz".

— Als Nachfolger von Bundesrat Schenk wird am 14. August ganz zweifellos Hr. Nationalrat Oberst Müller, Kommandant der III. Division, Stadtpräsident von Bern, gewählt werden.

Die Kandidaten, die in einigen Blättern neben Hrn. Müller genannt werden, können nicht in Betracht fallen. Martif ist leider nicht mehr kräftig genug, um den bernischen Regierungsratssessel mit dem eines Bundesrates zu vertauschen, Lienhard wird als der jüngere dem älteren Müller den Sitz nicht streitig machen wollen und hat zudem schon längst Anwartschaft auf die Stelle eines Bundesrichters. Kantonalbankpräsident Hirter und Nationalrat Bühlmann, die in der „Allg. Schweiz.-Ztg." genannt werden, würden sich kaum gegen ihren Freund Müller portieren lassen, wenn ihre Aspirationen überhaupt so weit gingen Bundesrat zu werden und die Centrumsmänner Steiger und Wyß kommen schon deswegen nicht in Frage, weil der verwaiste Sitz Schenks unstreitig wieder einem Radikalen gehört.

— Die Luzerner Freischarenfeier im Frühjahre ist bekanntlich von den Ultramontanen heftig bekämpft worden (aus alter Liebe auch vom „Aargauer Tagblatt").

Nun wollen die Ultramontanen im August eine Gedenkfeier für den Jesuitenfreund Ratsherr Leu, welcher 1845 sein Leben verlor, veranstalten.

Das „Aargauer Tagblatt" wird hoffentlich die gleiche Entrüstung an den Tag legen, wie anläßlich der freisinnigen Gedenkfeier.

— Der Einzug der eidgen. Unteroffiziersfahne in Zürich, vom Aarauer Fest herkommend, gestaltete sich dort zu einer schönen Nachfeier. Eine zahlreiche Menschenmenge empfing am Dienstag Abend beim Bahnhof die Heimkehrenden, während von der Lehne des Zürich-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 35

Etwas wie Groll und Schmerz tauchte in Käthe auf. Fast unsanft berührte sie der Schwester Arm.

„Willst Du nun nicht endlich Deinen Brief lesen?" fragte sie hart.

Ellinor sah ganz verwundert zu ihr auf ob dieses ungewohnten Tones, aber sie nahm doch das Schreiben und öffnete es.

Käthe ließ sich ihr gegenüber nieder und beobachtete sie gespannt.

Zu Anfang blieben die schönen, blassen Züge ganz unbewegt, die junge Brust hob sich um keinen Atemzug schneller, während Käthe die Lippen zusammenpreßte und die Hände krampfhaft in einander schlang. Dann aber leuchtete es auf in dem starren Gesicht, wie Freudenstrahl, ein Laut kam über ihre Lippen, ein heller, jubelnder Laut: „Gott sei Dank, Gott sei Dank!"

Die Schwester war aufgesprungen.

„Was ist's, Ellinor, was hast Du?" rief sie.

„Gleich, Käthe, gleich! Laß mich nur erst zu Ende lesen!"

Und sie las weiter, mit glühenden Wangen und schnell atmender Brust, bis sie zu Ende war, und dann sprang sie auf mit einem Jubellaut und warf sich der Schwester in die Arme.

„Frei, Käthe, frei! O, welch ein Glück!" schluchzte sie.

Die Schwester schob sie mit hastiger Bewegung von sich, um ihr schreckensbleich in das Gesicht zu sehen.

„Um Gott, Elli, Du bist krank, Du sprichst im Fieber!" jammerte sie.

Aber das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nein, Schwesterherz, nein, aber glücklich bin ich, und frei bin ich, frei, Käthe!"

„Heißt das, Du bist Erich Walthers Braut nicht mehr?" klang es tonlos zurück. „Weshalb, Elli?"

„O, Du böse, falsche Käthe Du!" Sie umschlang die Schwester leidenschaftlich und küßte sie auf die bleichen, bebenden Lippen. „Weil er Dich liebt, Dich allein! Nicht mich, Käthe! Er hat mir das ganz offen und ehrlich erklärt, der gute Erich, und Du — —."

„Er gibt Dich also frei, er bricht Dir — sein Wort?" fiel Käthe mit schwerem Ton ein.

„Nein, er giebt mich keineswegs frei, er denkt gar nicht daran, Fräulein Käthe, Du kannst Dir diese zürnende Miene sparen," neckte Ellinor mit angenommenem Ernst. „Er handelt ganz tadellos und korrekt. Er will blos kein Geheimnis haben vor seiner demnächstigen kleinen Frau, darum beichtet er mir seine Jugendliebe. Warum sollte er mir auch sein Wort brechen?" fuhr sie gleichmütig fort, „er weiß ja, daß Du Dir nichts mehr aus ihm machst, daß Dein Herz ruhig und kühl geworden ist im Lauf der Jahre. Du hast es ihm ja selbst gesagt.

„Ich aber" — jetzt wurde die neckende Stimme weich, und mit feuchtem, zärtlichem Blick sah sie zu Käthe auf — „ich aber weiß es besser. Ich kann ihm sagen, daß meine Schwester nicht herzenskühl, sondern daß sie wahrhaft groß ist, so groß, daß — — —."

Käthe preßte ihr schnell die Hand auf den Mund.

„Ich bitte Dich, Ellinor, das ist ja lauter Unsinn! Was soll denn nun daraus werden?"

„Was daraus werden soll?" Das junge Mädchen lachte. „Nun, ich denke, ein glückliches Paar, nur daß die Braut nicht mehr Ellinor, sondern Käthe heißt. Ich werde ihm schon alles sagen, was Du ihm verschwiegen hast, ich kenne noch ganz genau die kleine Geschichte, die Du mir einmal erzählt hast, und erinnere mich jedes Deiner Worte. So will ich ihm denn sagen, daß meine stille, sanfte Schwester gar nicht so ruhig ist wie sie aussieht, daß sie noch genau das leidenschaftliche Herz hat von früher, daß sie es hat opfern wollen auf dem Altar der Schwesterliebe."

„Elli, Elli!" stöhnte Käthe.

Sie hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt, Tränen rannen unaufhaltsam über die blassen Wangen.

„Es geht nicht, Liebling, was soll aus Dir werden? Siehst Du ihn denn so leicht auf?"

„Ja, Käthe!"

Ellinor erhob sich. Ueber das eben noch so mutwillig schelmische Gesicht zog ein tiefer Ernst.

„Für mich ist es Erlösung, Käthe. Auf den Knieen will ich es ihm danken, daß er mich freigab.

„Sieh, das hat wie Bergeslast auf mir gelegen all diese Wochen hindurch, das hat mich krank und elend gemacht, daß ich seine Braut war und ihn nicht lieben konnte. Ich habe es immer gefühlt, aber ich wußte es nicht.

„Erst heute ist es mir klar geworden, heute, in der qualvollen Angst um — Günther!

„Ihn allein liebe ich, jetzt und alle Zeit, wenn's auch zu spät ist. Er hat mich ausgestoßen aus seinem Herzen, ich weiß es, ich aber liebe ihn um so tiefer und inniger — das ist meine Strafe!"

So, wie sie da stand, so rührend demütig, mit dem tiefen Ernst auf dem blassen Gesicht, war sie von wunderbarer Schönheit. Aber sie war eine andere als vordem. Käthe sah es nun auch. Es war ein Sturm hinweggebraust über das junge Herz, ein wilder befreiender Frühlingssturm. Er hatte Schutt und Spreu hinweggefegt und tief im Innern das Leben geweckt — ein neues Leben.

berges die Geschütze ihnen den Salut entgegendonnerten. Zahlreiche Offiziere, unter denen man den Armeekorps-Kommandanten Oberst Bleuler, den Oberst-Divisionär Meister, Oberst Imfeld u. s. w. bemerkte, hatten sich zum Empfange eingefunden; verschiedene Vereine mit 14 Fahnen waren zur Begrüßung gekommen. Vom Bahnhof begab sich ein stattlicher Zug mit Musik nach der Tonhalle, wo Stadtrat Schneider im Namen der Stadt eine Begrüßungsrede hielt. Es sprachen noch Armeekorps-Kommandant Oberst Bleuler auf das Zusammenwirken der Offiziere und Unteroffizier: der Armee, Oberst-Div sionär Meister auf die Kranzgewinner des Unteroffiziersfestes in Aarau u. a. m. Von verschiedenen Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersvereines waren Begrüßungstelegramme eingetroffen.

Das abtretende Zentralcomitee war an der Feier in Zürich auch noch anwesend und der Präsident Hr. Maurer hat, wie wir in der „N. Z. Z." lesen, auch bei diesem Anlaß nochmals das Wort ergriffen und in kernigen, feurigen Worten den Zürchern zum nächsten Feste Glück gewünscht.

— Der Schweizerische Gewerbeverein zum Handelsübereinkommen. Im jüngsten Kreisschreiben an die Sektionen und einzelne Vertreter von Gewerbezweigen erörtert der Zentralvorstand des Schweiz. Gewerbevereins in objektiver Darstellung die Sachlage betreffend die Handelsvereinbarung mit Frankreich. Er erinnert an die verschiedenen Schwierigkeiten, welche Frankreich bei allen Handelsvertragsunterhandlungen uns von jher bereitete, an die Notwendigkeit der Kampfzölle, die Früchte des Zolltarifs von 1892 und den Bruch mit Frankreich. Der Zollkrieg brachte für die Kleinindustrien und Gewerbe eher Vor- als Nachteile, wogegen Frankreich arg geschädigt wurde und um Frieden nachsuchen mußte. Der Inhalt des Uebereinkommens wird sodann erläutert und ein Hauptgewicht gelegt auf die Frankreich gewährte Meistbegünstigung bei der Einfuhr. Eine Anzahl von Gewerbezweigen, wie z. B. Parfumerie, Mödelfabrikation, Spielwaren-, Badeofen- und Velocipedfabrikation, Quincaillerie, Kunstschlosserei, Cartonnage- und Geschäftsbücherfabrikation, Damenkonfektion, Lederwaren ꝛc. habe durch den teilweisen Wegfall der französischen Konkurrenz profitiert und spezielle Einrichtungen getroffen, weshalb sie nun infolge Inkrafttretens der Meistbegünstigung im Handelsübereinkommen mit Frankreich eine Gefährdung ihrer Existenz erblicken. Wenn auch anzunehmen, daß die 1892 erhöhten Zollansätze für die meisten der bezüglichen Artikel auch künftig ihre Wirkung geltend machen werden, so wäre es doch ungerecht, die Bedeutung dieser Kleinindustrien in der Gesamtproduktion unseres Landes zu verkennen und deren Interessen zu vernachlässigen. In der Abwägung der Vor- und Nachteile des Uebereinkommens sollen aber nach der Ansicht des Zentralvorstandes nicht nur die Interessen der Einzelnen, sondern der Gesamtheit unseres Volkes den Ausschlag geben, wobei sowohl handels- als sozial- und staatspolitische Gesichtspunkte in Betracht fallen müssen. Ein mäßiger Zolltarif als Schutzwaffe gegen übermütige Gegner und als billiger Ausgleich der verteuerten Produktion werde auch künftig unsere Rüstung im Konkurrenzkampfe mit dem Auslande bilden, denn die Wohlfahrt des Volkes beruhe nicht allein im billigen Unterhalt, als auch in der Beschaffung von Arbeit. Im Widerstreit der vielseitigen Interessen und Anschauungen falle es dem vorurteilslosen Beurteiler schwer, zu entscheiden, ob das Handelsübereinkommen für uns annehmbar sei oder nicht. Hier nützen nicht Schlagwörter oder allgemeine Klagen, sondern genaue Einsicht in die Produktionsbedingungen der zumeist beteiligten Erwerbsklassen. Während der monatelangen Unterhandlungen hätten allerdings die berufensten Vertreter der Großindustriebranche wiederholt Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen geltend zu machen, während den Kleinindustrien hiezu kein Anlaß geboten wurde. Das Uebereinkommen sei ein Kompromiß. Die Frage, welcher Partner beim Abschluß mehr gewinne, dürfe nicht so sehr in die Wagschale fallen; die Hauptsache sei wohl, wenn überhaupt etwas gewonnen werde und die Hoffnung auf weitere Errungenschaften nicht aufgegeben werden müsse. Endlich stellt der Zentralvorstand die Frage, ob die Schweiz wohl gewinnen würde durch Nichtannahme und stellt die staats- und handelspolitischen Wirkungen einer solchen ins Licht. Wir befänden uns hier offenbar in der Zwangslage, in das ungewisse Ungemach statt des gewiß weit schlimmern Uebels uns zu fügen. Es würde nicht das erste und letzte Opfer sein, das damit unsere Industrien und Gewerbe dem Vaterlande bringen. Der Zentralvorstand unterbreitet die Frage den Sektionen zur Prüfung, weil er glaubt, daß auch die Stimmen der Gewerbetreibenden und Handwerker gehört werden sollten. Auch den Bundesbehörden könne es nur erwünscht sein, die Stimmungen des ganzen Volkes, nicht nur der zunächst Interessierten, kennen zu lernen. Wer zu irgend welchen Kundgebungen sich veranlaßt fühlt, möge die wohlbegründete Mitteilung seiner Ansicht bis spätestens den 5. August dem Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbevereins in Zürich zukommen lassen.

— Verein schweiz. Geschäftsreisender. An der Delegiertenversammlung in Zofingen den 20. und 21. Juli waren anwesend 88 Delegierte, 13 Mitglieder der Central-Kommission, der deutsche und der französische Redaktor des „Merkur" und die verschiedenen Vertreter der Spezial-Kommissionen. Die Verhandlungen nahmen unter der tüchtigen Leitung des Tagespräsidenten, Hrn. Jordi-Kocher aus Biel, einen ruhigen und würdigen Verlauf. Neben den Vereinsgeschäften wurden verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt, so z. B. die Gründung einer obligatorischen Witwen- und Waisenkasse und die Erhöhung des Jahresbeitrages um 10 Fr., ferner Erhöhung des Krankengeldes von 2 Fr. auf 3 Fr. per Tag. Ein Antrag um Stellungnahme gegen den „unlauteren Wettbewerb" gutgeheißen und dem Centralvorstand zur Berichterstattung auf nächste Delegiertenversammlung überwiesen. Es wurde ferner eine Resolution zu Gunsten der Verstaatlichung der Eisenbahnen gefaßt und das bisherige Verhalten des eidgen. Eisenbahndepartements in dieser Sache gelobt. Ein Antrag der Sektion Yverdon: es sei an der Landesausstellung in Genf ein Tableau über Entstehung, Entwicklung und innere Organisation, sowie Zweck des Vereins auszustellen, wurde ebenfalls gutgeheißen und der nötige Kredit gewährt. Als Vorort für eine Dauer von vier Jahren wurde Biel gewählt und als Ort der nächsten Generalversammlung Glarus. Der Verein besteht gegenwärtig aus 35 Sektionen mit 1801 Aktiv-, 19 Passiv- und 3 Ehrenmitgliedern.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wie im Aargau, geht man auch im Kanton Zürich an eine Revision des Wirtschaftswesens. Die Vorlage des Regierungsrates wurde von der kantonsrätlichen Kommission noch verschärft. Die vielumstrittene Bedürfnisfrage soll in § 9 wie folgt geregelt worden: „Der Regierungsrat kann auf Antrag des Gemeinderates oder des Bezirksrates, aber auch von sich aus die Erteilung neuer Wirtschaftspatente in Ortschaften oder einzelnen Gemeindegebieten, wo die Zahl der Wirtschaften bereits eine das lokale Bedürfnis offenbar übersteigende und dem öffentlichen Wohl schädliche ist, verweigern. Im allgemeinen ist das Vorhandensein einer diese Maßnahme rechtfertigenden Uebrzahl von Wirtschaften anzunehmen, wenn in einer Ortschaft, bezw. einem Gemeindegebiet (Quartier) eine Wirtschaft auf weniger als 150 Einwohner entfällt. Gasthöfe ohne besondere Restaurationslokalitäten und Wirtschaftsbetriebe werden hievon nicht betroffen. Vorbehalten bleiben die besondern Verhältnisse von Landgemeinden, in welchen der Ausdehnung und des Zusammenhanges mit mehreren Ortschaften wegen das Bedürfnis einer größern Zahl von Wirtschaften besteht. Ebenso sind ungewöhnliche Verkehrsverhältnisse (starker Verkehr von außen, Eigenschaft der Oertlichkeit beziehungsweise des Quartiers als Geschäftscentrum, Nähe eines Bahnhofes ꝛc.) zu berücksichtigen." Unter den weitern Bestimmungen des Entwurfes sind namentlich folgende hervorzuheben: Patentgebühren sind neben den Gasthöfen, Speisewirtschaften und Hotels garnis auch Kaffee-, Temperenz- und ähnliche Wirtschaften unterworfen; Konditoreien und andere Geschäfte, welche alkoholartige Getränke ausschenken; Kostgebereien (Pensionen) mit mehr als fünf Kostgängern, welche dadurch das Recht zur Verabreichung von Speisen und Getränken, jedoch nur an Ort und Stelle und nur an ihre Kostgänger erhalten.

Man glaubt vielfach, der Kantonsrat werde den Entwurf wieder mildern, ansonst er vom Volke niemals angenommen würde.

Bern. Eine abermalige Expedition nach dem Bremgartenwald bei Bern, ausgeführt von zwei Kompagnieen des zur Zeit in Bern befindlichen Auszügerbataillons 28, hat wieder keine Spur von dem seit acht Tagen verschwundenen Herrn v. Steiger-Pigott ergeben.

Schaffhausen. Dr. Stierlin von Schaffhausen, der Operateur Stambuloffs, war s. Z. Assistent bei Dr. Krönlein in Zürich, von wo er einen Ruf an eine neu erstellte Klinik der bulgarischen Hauptstadt Sofia erhielt. Der junge Arzt soll sich eines seiner hervorragenden Tüchtigkeit entsprechenden großen ärztlichen Ansehens in Sofia erfreuen.

Aargau.

— Kantonalgesangfest in Wohlen. Ultramontane Blätter, z. B. der „Frickthaler", halten sich immer noch darüber auf, daß an der Aufführung in der Wohlener Kirche Lieder zum Vortrag gelangt seien, wie der vom Cäcilienverein Aarau gesungene „Kuhreihen", die nicht in eine Kirche passen sollen.

Es fällt uns natürlich nicht ein, uns mit der Kaplanenpresse in eine Kontroverse darüber einzulassen, welche Liedertexte in eine Kirche passen und welche nicht. Die Ansichten hierüber sind übrigens auch unter strenggläubigen Katholiken geteilt. Warum sollen nicht auch unsere prächtigen Volkslieder im Gotteshaus gesungen werden, wenn es in Italien z. B. vorkommt, daß die Orgeln der Kirchen mit einer Einrichtung für türkische Musik versehen sind, was einen sehr weltlichen Eindruck macht? „Anstößiges", wie der „Frickthaler" behauptet, enthält keines der in Wohlen vorgetragenen Lieder.

Und schließlich können wir versichern, daß der Herr Pfarrer von Wohlen der ganzen Aufführung von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat, ohne in Ohnmacht zu fallen. Zudem ist es ja bekannt, daß dem Kirchenvorstand von Wohlen das Textheft zur Genehmigung unterbreitet worden war.

— Für das eidg. Schützenfest in Winterthur ist als offizieller Festredner der Aargauer: Herr Regierungsrat Dr. Müri bestimmt worden.

— Eigentümliche Behandlung! Im „Oltner Tagbl." und im „Soz. Tagbl." wird fast gleichlautend erzählt, daß am Sonntag abend ein Festbesucher aus Olten, ein Herr Hoffmann-Huck in der Wirtschaft Holzach die Treppe hinunterstürzte. Herr Dr. Schenker wurde herbeigerufen und stellte ein ärztliches Zeugnis aus, welches die sofortige Verbringung des Verunglückten in den Kantonsspital als wünschbar erkläre. Dort soll aber ein Assistenzarzt den Zustand desselben als ungefährlich betrachtet haben. Der Mann sei offenbar betrunken. Auf diesen Befund hin wurde er den Polizeiposten verbracht, woer einen Tag in bewußtlosem Zustand liegen blieb. Am Montag abend mußte dann das Spital den Verletzten doch aufnehmen. Sein Zustand sei bedenklich.

Wir hoffen, die Spitaldirektion sei in der Lage, die Darstellung in den genannten Blättern nachdrücklichst zu dementieren.

— Inschriften am eidg. Unteroffiziersfest in Aarau. Es ist für das nun hinter uns liegende Fest sehr viel in Dekorations-Poesie gemacht worden. Wir lassen hier noch einige dieser Verse folgen:

Obere Mühle:

Hier wird aus Wasser Licht gemacht
Hast du darüber nachgedacht:
Daß wer sich tüchtig angefeuchtet
Ja auch elektrisch wird beleuchtet?

An der Casinostraße:

Auf Euch das Vaterland vertraut
In schlimmen Kriegswettern
Auf Euern starken Arm es baut
Wenn Weib und Kinder zittern.

Die Freiheit einst mit blut'gem Schwert
Die Väter uns errangen
Zeigt Enkel Euch der Ahnen wert
Die kühn den Feind bezwangen.

In der Festhütte:

Mit Schneid allein und strammem Drill
Niemals es gelingen will;
Schaffst mit Takt du und Verstand,
Dankt es Dir das Vaterland.

— Erspar nisskasse Rheinfelden. Dem eben erschienenen Rechenschaftsbericht, betr. den Zeitraum vom 1. Juli 1894 bis 30. Juni 1895, entnehmen wir, daß ein Jahresüberschuß von Fr. 28,507.54 erzielt worden ist. Davon werden 20,000 Fr. in den Reservefonds gelegt, Fr. 2804 als Tantiemen und Gratifikationen verteilt und Fr. 2000 zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

Ueber die vor 3 Jahren eingeführte Institution der Sparmarken lesen wir in dem Bericht folgende sehr beachtenswerte Bemerkungen:

Die Frequenz der Sparmarkeneinrichtung war eine ziemlich rege in den ersten 2 Jahren; im letzten Jahre ist sie erheblich zurückgeblieben.

Die Einrichtung wird mit ganz seltenen Ausnahmen nur von Schülern benützt, von solchen aber hie und da mit solchem Erfolg, daß einzelne Schüler per Jahr Fr. 50 und mehr erübrigen. Ob dies nicht auch ohne Sparmarken der Fall wäre, muß dahingestellt bleiben, doch scheint dies als fraglich. Die Frequenz ist hinwiederum da eine lebhafte, wo der Lehrer für die Sache eingenommen ist und die Schüler in kurzen Zwischenräumen z. B. jeweilen Samstags ermahnt, das Geld, das sie aus irgend einem Anlasse erhalten, nicht zu vernaschen, sondern in Sparmarken anzulegen. Wo diese Anregung ungenügend ist oder fehlt, ist der Verkauf ein spärlicher.

Die Einrichtung ist daher als ein Ersatz der Schulsparkassen anzusehen. Das Sparsystem mittelst Marken ist aber der gewöhnlichen Schulsparkasse entschieden überlegen aus folgenden Gründen: 1. Der Lehrer ist der mühsamen Buchführung, Verwaltung und Rechnungsstellung enthoben. 2. Verschleppungen und Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung sind, weil letztere ganz beim Mutterinstitut liegt, als ausgeschlossen zu betrachten. Die Einrichtung funktioniert überhaupt leicht und absolut sicher.

Nachdem nun fortwährend der Gründung von Schulsparkassen gerufen wird, in der richtigen Erkenntnis, daß bei der Jugend in der Schule auch der Sparsinn geweckt werden soll, verdient dies einige Beachtung.

Als wir die Sparmarken einführten, waren wir uns sehr wohl bewußt, daß die Neuerung von uns Opfer fordern werde. Und in der Tat fordert sie einen jährlichen Zuschuß von einigen hundert Franken. Vom geschäftlichen Standpunkte aus hätten wir daher eine Veranlassung zu ihrer Einführung nicht gehabt, noch hätten wir eine solche, sie fortzuführen. Allein in unsern Genossenschaftsstatuten ist der Grundsatz niedergelegt, daß die Anstalt Fleiß und Sparsamkeit fördern und überhaupt in gemeinnützigem Sinne wirken solle. Ein etwelches Opfer für die Sparsamkeit ist daher begründet und es wird gerne gebracht werden. Allein es wäre zu wünschen, daß unserm Bestreben seitens der Schulbehörden etwas mehr Interesse entgegengebracht würde, was wir gerne in einem Jahresbericht einmal betonen wollten.

— Ein Verlorenner. Am 21. ds. hat Hr. Rickli aus Wangen a. A. die Strecke Zürich-Bern in 4 Std. 41 Min. zurückgelegt. Die Fahrt gieng über Zürich, Baden, Mellingen, Lenzburg, Safenwil, Rothrist, Herzogenbuchsee, Kirchberg, Bern. Der stramme Recordman wurde vom Veloklub Bern gebührend empfangen.

— Aarau. (Eingef.) Dienstag den 23. Juli statteten wir unserer Ferienkolonie auf Alt-Gebhurg bei Holderbank (Kt. Solothurn) einen Besuch ab. Wir wollten uns überzeugen, wie die 40 Kinder aufgehoben seien. Kurz vor dem Rufe zum Mittagessen trafen wir ein. Da kamen sie, die erholungsbedürftigen Knaben und Mädchen unter Begleitung des Aufsichtspersonals zu den reichlich gedeckten Tischen, setzten sich ruhig und anständig nieder und griffen, nachdem ein Kind ein andächtig Gebet gesprochen, zu den gut gekochten und reichlich aufgestellten Speisen. Es war eine Freude anzusehen, mit welch gesegnetem Appetit die fröhlichen Kolonisten sich den Genüssen der Tafel hingaben. Dann gings hinaus ins Freie, in die grünen Wiesen oder in den nahe gelegenen Wald mit der herrlichen Luft. Um halb 4 Uhr versammelten sich die Kinder, um Milch und Kaffee zu trinken und ein währschaft großes Stück Brot dazu zu essen. Nun machten sie sich auf den Weg zu einem Spaziergange über die Alpenweiden gegen Bärenwyl zu. Wir besichtigten die Schlafräume und Betten; die erstern sind so luftig und freundlich, die letztern so sauber und reinlich. Alles, die ganze Kolonie, die Wirtschaftsräumlichkeiten, die Umgebung, die freundliche Bedienung, das familiäre Leben der Kinder mit den besorgten Leitern, der herzliche Verkehr mit der Familie Jecker — machten einen überaus günstigen Eindruck auf uns. Hier ist gut sein für die Kinder, dachten wir, hier müssen sie sich kräftigen und gedeihen an Leib und Seele, namentlich wenn die Witterung so günstig ist, wie bisher. Der Lehrer und die Lehrerin sprachen sich sehr befriedigend über das Betragen der Kinder aus und meinten: Bis jetzt war es sehr schön in allen Teilen. Dies zur Beruhigung für jene ängstlichen Eltern, die noch keine brieflichen Nachrichten von ihren lieben Kindern erhalten haben. Beim Abschied trugen sie uns auf, all' die Ihrigen herzlich grüßen zu lassen, was wir hiemit ausrichten. X. F.

— Im Zuchthaus erhängt hat sich der junge Arnold Hiltpold von Schinznach, der vor Jahresfrist in Zürich seine Großmutter mit Gertel und Erdäpfelstößel so traktirt, das diese nach viertägigem Schmerzenslager im Kantonsspitale den Wunden erlag.

Hiltpolt war zu 10 Jahren verurteilt worden.

— Fahrwangen. (Korr.) Die hiesige Schützen und Musikgesellschaft unternahm letzten Sonntag zu Fuß einen Ausmarsch nach Richenseee-Hitzkirch, in Verbindung mit einer Schießübung. Aufnahme und Bewirtung bei unsern luzernischen Nachbarn waren herzlich. Die ehemalige Zugehörigkeit zum Aargauergebiet lebt in der dortigen Bevölkerung immer noch fort und gibt sich kund in den ungestörten nachbarlichen Beziehungen.

— Wohlen. Die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Elektrizitätsgesellschaft hat am letzten Samstag den Bericht über den Bau des Werkes entgegengenommen. Seit dem Beginn desselben hat die Nachfrage nach Strom dermaßen zugenommen, daß das Werk, um späteren Bedürfnissen genügen zu können, gegenüber dem ursprünglichen Projekt gerade um das Doppelte vergrößert wurde. Da dies ein erfreuliches Zeichen für das Unternehmen ist, so wurde ohne Diskussion das Vorgehen des Verwaltungsrates gebilligt und das Aktienkapital den Mehrkosten entsprechend erhöht.

Das Werk, seit sechs Wochen im Betrieb, hat noch nicht die geringste Störung zu verzeichnen. Im Betriebe sind außer 8 Bogenlampen à 1200 und 1000 Kerzen 80 öffentliche und ca. 900 private Glühlampen und 4 Kraftmotoren. Angemeldet sind ca. 1300, worin die Fabriken inbegriffen sind.

Die Generalversammlung sprach den leitenden Organen ihre Zufriedenheit und ihren Dank aus, und beschloß der aufopfernden und energischen Tätigkeit ihres Präsidenten, Herrn Dr. Huber, außer der Entschädigung für seine Arbeiten, durch Ueberreichung eines Geschenkes die gebührende Anerkennung zu bezeugen.

— Muri. (Korresp.) In einer Nachbarsgemeinde, die ca. 700 Einwohner zählt, sind seit Neujahr bereits vier jugendliche Personen der heimtückischen Lungenschwindsucht erlegen. Solche Tatsachen führen zu ernstem Nachdenken.

— Menziken. Der Verwalter des Armenhauses wurde von einem Insaßen Namens Rud. Merz Meielers, welcher wegen Arbeitsscheu eine Zurechtweisung erhielt, wütend angefallen und mit einem Stock am Kopfe erheblich verwundet. Der Täter ist verhaftet.

— Menziken. (Korr.) Laut letzter Viehzählung ist der Viehstand unserer Gemeinde sozusagen ein konstanter geblieben. Es zeigt sich eher eine Zunahme des Kleinviehes auf Kosten des Großviehes.

— Menziken. (Korr.) Der Reiterverein Ober-Wynental ist letzten Sonntag abend von seinem mehr als 250 Kilometer haltenden Ausritte wohlbehalten zurückgekehrt und von der Einwohnerschaft freundlichst empfangen worden. Ein wenig gebräunte Gesichter hats gegeben; aber was ist das gegen den Genuß, eine der schönsten Gebirgstouren unseres Vaterlandes hoch zu Roß durchstreift zu haben!

— Reinach. (Korr.) In hier will man allen Ernstes an die Gründung eines freisinnigen Dorfvereines schreiten, ähnlich, wie ein solcher schon seit Jahren in unserer Nachbarsgemeinde Menziken besteht. Es ist dieses Vorgehen sehr zu begrüßen, stellt sich doch ein solcher Verein die Aufgabe, anläßlich von eidgenössischen und kantonalen Gesetzesabstimmungen, wie auch in Gemeindsfachen die Bürgerschaft so weit nötig aufzuklären, oder auf dem Wege der Initiative neuen nützlichen Einrichtungen zu rufen. Ein fester Körper bestehend aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten und Aktuar leite die Geschäfte und jeweiligen Verhandlungen. Jeder Bürger hat freien Zutritt; Beiträge werden keine

eingezogen, wie denn auch keine Statuten die Mitglieder verbindlich machen. Dennoch umschlingt alle ein festes Band, es ist die Erkenntnis der edlen Bestrebungen, die nur kämpfend errungen werden können.

— Wittnau. Nächsten Sonntag, den 28. ds., findet hier die Feier des 50jährigen Lehrerjubiläums für Hrn. Lehrer Frz. Jos. Herzog statt. Morgens ist Dankgottesdienst in der Kirche und Nachmittags 1½ Uhr eigentliche offizielle Jubelfeier nach reichhaltigem Programm.

— Der Mordverdacht gegen den Dachdecker Müller in Zürich: seinen Schwiegervater J. Frey von Klingnau umgebracht zu haben, hat sich in allen Teilen als unbegründet erwiesen. Denunziant war ein böser Nachbar.

Ausland.

Deutschland. Professor Rudolf v. Gneist ist Sonntag nachts im Alter von 79 Jahren gestorben. Er widmete sich nach Beendigung der Universitätsstudien und einer Reise durch Italien, Frankreich und England dem akademischen Lehramt. Seit 1858 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und von 1867 bis 1884 des (zuerst norddeutschen, dann deutschen) Reichstages. Gneist war ein geistvoller Jurist und hervorragender Parlamentarier, ein fruchtbarer Schriftsteller und ein eifriger Förderer aller praktisch-politischen Fragen der Gegenwart. An der Reichsgesetzgebung hat er hervorragenden Anteil.

Frankreich. Unter den französischen Zeitungen, welche sich bei der Ermordung Stambuloffs russischer als die Russen geberdet haben, zeichnet sich vor allem die sozialistische „Petite Republique“ aus. Ihr Artikel ist überschrieben: „Le maudit“ (Der Verfluchte) und beginnt mit der Ankündigung, daß „das Tier nun krepirt“ sei, nennt den bulgarischen Diktator den „infamen Henker“, beschuldigt ihn, „seine Opfer bestohlen zu haben, nachdem er sie erdrosselt“, und politische Leidenschaften geheuchelt zu haben, um seinen wirklichen Begierden genügen zu können: den Begierden nach Blut und Gold. Der Artikel endet mit der Versicherung, Stambuloff werde in der Geschichte als der „pflichtvergessene Henker fortleben.“

Während in mehr als einem Blatt Artikel wie dieser erschienen, drücken andere Blätter, und selbst ernsthafte, ihre Verwunderung über die „merkwürdige Aufregung“ aus, in welche die deutsche, österreichische, englische und italienische Presse durch das Attentat versetzt seien, und erklären, diese Aufregung nicht zu verstehen.

Australien. Aus der westlichen Hafenortschaft Wyndham wird berichtet, daß von dort letzthin zwei Polizisten in Begleitung eines Chinesen nach Wien Hill aufgebrochen sind, wo die Gebeine eines Landsmannes des letztern, der sich vor nunmehr acht Jahren erschossen hatte, gesammelt werden sollten, um alsdann nach China übergeführt zu werden. Man war darauf gefaßt, nur noch einzelne Gebeine vorzufinden, wer beschreibt aber das Erstaunen der drei Augenzeugen des Vorfalls, als sich die Leiche bei Oeffnung des Grabes noch in vollständig wohl erhaltenem Zustande erwies. Das Rätsel löste sich indessen bald: der Körper des toten Chinesen, war, anstatt in Verwesung überzugehen, in Folge der Beschaffenheit des Bodens, vollständig zu Stein geworden.

Die Beerdigung Stambuloff's.

Je mehr Einzelheiten über die skandalösen Scenen bei der Beerdigung des bulgarischen Staatsmannes bekannt werden, desto abscheulicher erscheint das Benehmen der Polizei. Am Vormittag des 20. Juli waren zwei Plakate in Sofia angeschlagen worden: das eine war an die Sozialisten gerichtet und das andere enthielt die schmählichsten Verleumdungen gegen Stambuloff, von dem gesagt wurde, daß er ein Verräter gewesen sei und Bulgarien an Oesterreich verkauft habe. Die Bürger sollten daher dem Leichenbegängnis nicht beiwohnen. Am Trauerhause versammelten sich nur wenige Menschen, doch war das Benehmen der Menge in den Straßen im Allgemeinen ruhig und anständig. Hier und da hörte man Zischen und es war schwierig, die 500 Kränze unter denjenigen Personen, die sie im Zuge tragen sollten, zu verteilen. Die Polizei war vollständig verschwunden und erst auf wiederholte Botschaften an die nächste Polizeistation erschienen einige Gendarmen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als der Sarg, der gegen den Gebrauch der griechischen Kirche geschlossen war, hinausgetragen wurde, stießen die Frau und die Mutter Stambuloffs, sowie andere Mitglieder der Familie durchdringende Schreie aus. Der Leichenwagen wurde von 6 Pferden gezogen. Voran schritten die Geistlichkeit und die Personen, welche die Kränze trugen. Polizei ging nicht mit. An der Stelle, wo Stambuloff ermordet worden war, hielt die Geistlichkeit ein kurzes Gebet und dann versuchte Petkow zu sprechen. Die Opposition hatte aber, anscheinend im Einverständnisse mit der Polizei, beschlossen, zu verhindern, daß eine Rede gehalten werde. Nachdem Petkow einige Worte gesprochen, rief ein Mann: „Du lügst!“ und sofort rückte eine Truppe berittener Gendarmen mit gezogenen Säbeln und im Trab von der einen und eine andere Polizeitruppe, ebenfalls mit gezogenen Säbeln, von der anderen Seite gegen die Trauerprozession vor. Das Weitere ist bekannt. Es entstand eine Panik, bei der wahrscheinlich mehrere Menschen erdrückt worden wären, wenn nicht ein hölzerner Zaun auf der einen Seite der Straßen nachgegeben hätte und so den von der Polizei bedrängten Leuten ein Entkommen ermöglicht worden wäre. Die meisten diplomatischen Agenten begleiteten den Zug weiter, allein der englische Generalkonsul Sir Arthur Nicolson begab sich sofort zu Herrn Stoilow, um demselben einen Protest gegen die Behandlung der Vertreter der fremden Mächte zu übergeben und sich über den Mangel an Schutz zu beklagen. Eine zweite Störung des Leichenzuges wurde dadurch verursacht, daß eine Anzahl Personen sich aus einem Laden mit Glocken versehen hatten und diese heftig läuteten, als der Leichenwagen vorbeifuhr. Hunderte flohen erschreckt. Das Grab des im Jahre 1892 wegen einer Verschwörung gegen den Fürsten Ferdinand und Stambuloff gehängten Milarow, wo vier Fahnenstöcke errichtet waren und eine Gegendemonstration stattfand, liegt nur einige Meter von dem Grabe Stambuloffs entfernt. Während die Geistlichkeit, die Freunde des Verstorbenen und die diplomatischen Agenten daselbe umstanden, galoppierte die Kavallerie hin und her.

Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat die greise Mutter des gehängten Milarow der Wittwe Stambuloffs folgendes Telegramm gesandt:

„Traure über den blutdürstigen Mörder, der, während er sich an tanzenden und singenden Zigeunerinnen im Kloster von Burgos ergötzte, das Todesurteil für meinen Sohn Swirtoslaw unterzeichnete. Gott hat mir Kraft bis zu der Zeit gegeben, den Mörder in seinem eigenen Blute schwimmend zu sehen, um mich zu trösten. Ich sende meine Flüche seinem faulenden Leichnam.“

Es wird gemeldet, daß nach der Beerdigung Stambuloffs eine Volksmenge vor das französische Konsulat in Sofia habe ziehen wollen, um dem Vertreter Frankreichs wegen der freundlichen Haltung der französischen Presse eine Ovation darzubringen. Von anderer Seite wird nun behauptet, daß diese Menge ein ganz anderes Ziel verfolgt habe: nämlich die Zerstörung des Unionklubs und des Hauses Stambuloffs. Die Polizei zerstreute jedoch die Menge. Das englische und das österreichisch-ungarische Konsulat wurden in der folgenden Nacht strenge bewacht.

Lokales.

— Stadtmusik. Sehr schmeichelhaft lautet das schriftliche Urteil des Kampfgerichts vom Kantonal-Musikfest in Reinach über unsere Stadtmusik. Man liest da:

„Wir begegnen hier einer ausgezeichneten, flotten und harmlichen Leistung. Die Auswahl war glänzend und die Komposition bis ins kleinste Detail brillant durchgearbeitet. Der Vortrag war von edlem, gesundem, markigem und doch wiederum weichem Ton durchweht, die Auffassung läßt nichts zu wünschen übrig, das Arrangement ist sehr wohllautend, eine vortreffliche Rhytmik und ein richtiges Nuancieren erhöhten den prächtigen Gesamteindruck.

. . . Wir haben die Stadtmusik Aarau noch nie besser spielen gehört (am Fest in Bremgarten 1891 steht das 3. Finale zu „Rienzi“ ungefähr auf derselben Höhe), weshalb wir bestens gratulieren. Das Kampfgericht erteilt mit 19½ Punkten (Minimum 18 P.) der Stadtmusik Aarau das Prädikat „vorzüglich“ und weist ihr den wohlverdienten ersten Rang nebst Lorbeerkranz an.

Verschiedenes.

— Hero und Leander im Katzenreich. Bekanntlich scheut die Gevatterschaft des Kater Murr geflissentlich das nasse Element, so gern sie auch gebratene Fische verzehrt. Gegenteilige Ausnahmen, nämlich daß Katzen freiwillig ins Wasser gehen, sind äußerst selten, vielmehr sind die beobachteten Fälle meist solche, wo z. B. Katzen durch Wasser vom Lande abgeschlossen und mit Hungertod oder anderweitig bedroht, sich zu einer Schwimmpartie entschlossen. Um so interessanter ist folgender von Herrn Dr. Karl Bolle, Besitzer der Insel Scharfenberg im Tegler See, beobachtete Fall.

Es haust dort ein schwarzer Kater, namens Petermann, als einsamer Junggeselle. Wie er es erfahren, daß in dem durch dieses Wasser getrennten benachbarten Tegelort eine schöne Katzenjungfrau wohnt, wird niemand ergründen, wenn er nicht Memoiren à la Kater Murr hinterlassen sollte. Tatsache ist, daß der Kater Petermann mehrere hundert Meter den Tegeler See durchschwommen hat, um zu obbemeldeter Katzen-Hero zu gelangen. Das ist ihm leider übel gelohnt worden, indem die Bewohner des betreffenden Tegelorter Hauses mit nächtlichen Katzenorgien keineswegs einverstanden sind. Petermann ist darauf gewaltsam nach Scharfenberg zurückgebracht worden, hat sich aber inzwischen, ein echter Katzen-Leander, wiederum nach Tegelort zu in die Fluten gestürzt und ist von neuem zu seiner Auserkornenen hingeschwommen. Ob so viel aufopfernde Liebe ein besseres Ende nehmen wird als die zwischen Hero und Leander, muß abgewartet werden.

— Die einfachsten Kleider trägt stets — die Königin Viktoria. — Der alte Kaiser Wilhelm trug in Zivil auch keineswegs sehr elegante Kleider. So hatte er auch einen baumwollenen Regenschirm, der zum Ueberflusse noch an zwei Stellen gestopft war. — Der König von Dänemark sieht in seiner abgetragenen Zivilkleidung, wenn er durch die Straßen Kopenhagens wandelt, gar nicht besonders königlich aus. — Zar Alexander III. trug am liebsten einen russischen Arbeitskittel, der mit einem Lederriemen zusammengehalten wurde. — Der König von Griechenland fährt ebenso wie der Herzog von Sparta in Athen meist mit der Pferdebahn und Niemand würde ihren Kleidern ansehen, daß es königliche Gewänder sind. — Am — bescheidensten aber geht der König von Portugal umher, dessen Beinkleider an den Knieen sehr bedenklich abgeschabt sind und ihre Originalform vollständig verloren haben.

— Aus Furcht vor der Gattin ins Gefängnis gekommen ist kürzlich ein Mailänder Pantoffelheld. Der Kasus würde zum Lachen reizen, wenn er nicht so ernste Folgen gehabt hätte. Herr Soncini ist der glückliche Gatte einer niedlichen Frau, die ihren Herrn Gemahl jedoch an exemplarische Pünktlichkeit gewöhnt hat. — Punkt 7 Uhr abends muß Soncini zu Hause sein. An einem Abende hatte er jedoch etwas stark gekneipt und kam erst — man denke! — um 8 Uhr nach Hause. Um das heraufziehende Unwetter zu beschwören, griff der biedere Bürger zu einem heroischen Mittel. Er erzählte der schaudernden Gattin, daß er auf dem Heimwege von vier Räubern überfallen, seiner Wertpapiere und Kostbarkeiten beraubt und nur mit Mühe und Not dem sichern Tode entgangen sei. Um seiner Erzählung noch mehr Nachdruck zu verleihen, hielt er es für angezeigt, sie einem Polizisten gegenüber zu wiederholen und sogar eine bestimmte Persönlichkeit als einen von den vier Räubern zu bezeichnen. Das war sein Verderben! Die Polizei brachte bald heraus, daß alles eitel Wind sei und steckte den verblüfften Pantoffelheldan — der, nebenbei bemerkt, einer der bekanntesten und reichsten Bürger Mailands ist — wegen wissentlich falscher Angabe ins Gefängnis

— Ein Rächer Stambuloffs. Die Wiener „Neue Fr. Pr.“ erzählt: Am 20. Juli, abends gegen 9 Uhr, stürzte sich auf einen beim Maria Theresien-Monumente patrouillirenden Sicherheitsmann ein junger, völlig unbekleideter Mann mit gezücktem Messer und wollte mit dem Rufe: „Ich bin ein Bulgare, ich steche Sie nieder!“ den Wachmann wirklich durchbohren. Dieser konnte sich des wild herumfuchtelnden Irren nicht anders erwehren, als daß er den Säbel zog und die Messerstiche zu parieren suchte. Dabei brachte er dem Nackten zwei leicht Schnittwunden bei. Dann erst gelang es, den Mann, der in höchster Aufregung lauter sinnlose Reden führte, zu entwaffnen. Er behauptete, der Fürst von Bulgarien zu sein und Stambuloff rächen zu wollen. Seiner griechischen Abstammung gemäß müsse er nackt einhergehen. Das Attentat an dem Wachtmanne sei die Rache für Stambuloff. Zwei Sicherheitswachmänner brachten den unglücklichen Geisteskranken auf die Zentralstation der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Dort erkannte man in ihm einen 34jährigen Schneidergehilfen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 24. Juli. Remontenkurse der Kavallerie, welche den ersten Rekrutenschulen vorauszugehen haben, finden statt: In Zürich vom 11. Oktober 1895 bis 8. Januar 1896, in Aarau vom 14. Oktober 1895 bis 11. Januar 1896.

II. Rekrutenschulen: Erster Vorkurs und Rekrutenschule vom 8. Januar 1896 bis 30. März 1896 in Zürich. (Für die Kantone Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg, Bern (Jura), und Tessin.) Zweiter Vorkurs und Rekrutenschule vom 11. Januar bis 2. April 1896 in Aarau. (Kantone Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell.)

Freiburg, 24. Juli. Die Meldung von der Verhaftung des flüchtigen Stadtkassiers Guinnard in Marseille erwahrt sich nicht; derselbe befindet sich immer noch in Alexandrien. Dagegen ist in Newyork der flüchtige Betreibungsbeamte Michel verhaftet worden, welcher die Kantonalbank um 3000 Fr. beschwindelte.

Steckborn, 24. Juli. Gestern nachts ist aus unbekannter Ursache das ehemalige Kloster Feldbach, in welchem eine Gießerei und eine Nähmaschinenfabrik untergebracht waren, abgebrannt.

Meiringen, 24. Juli. Bei einem Brande in Oberstein bei Meiringen, welcher eine Scheune mit großen Heu- und Streuevorräten zerstörte, blieb ein dreijähriges Knäblein in den Flammen.

Liestal, 24. d. Bankdirektor Schwarz hat wegen Geschäftsüberhäufung seine Entlassung als Obergerichtspräsident eingereicht.

Lugano, 24. Juli. Der gestern in seinem Heimatorte Ligornetto verstorbene Maler Spartaco Bela, Sohn des berühmten Bildhauers, hat das Haus mit der berühmten Modell- und Gemäldesammlung seines Vaters, sowie 10,000 Fr. der Eidgenossenschaft hinterlassen. Das Civilbegräbnis findet morgen statt.

Paris, 24. Juli. Der gemeldete Unfall in Toulon ereignete sich auf offenem Meer, indem während einer Schießübung auf dem Panzerschiff „Bouvines“ der Verschluß eines Geschützes explodierte. Ein Matrose wurde getötet, Contreadmiral Chateauminois und zwei Offiziere, nebst einigen Matrosen wurden verwundet.

Paris, 24. Juli. Einer Privatdepesche aus Toulon zufolge ereignete sich gestern an Bord des „Bouvines“ eine heftige Explosion. Dem Schiffslieutenant Espina wurde der Unterkiefer zerschmettert, er erhielt außerdem am Unterleib und an der rechten Hand schwere Verletzungen, Admiral Chateauminois und Lieutenant Fatou wurden leicht verletzt.

Paris, 24. Juli. Die Union für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu der Schweiz hat ihre Arbeiten beendet. Der leitende Ausschuß trat heute unter dem Vorsitz von Senator Poirrier zusammen und beschloß an Hanotaux ein herzliches Dankschreiben zu richten für seine Zustimmung zur Wiederaufnahme von Unterhandlungen mit der Schweiz; an den Handelsminister soll ein ähnliches Schreiben gerichtet werden für seine Mitwirkung beim Abschluß des neuen Uebereinkommens. Dem Generalsekretär der Union wurde für seine Arbeit der beste Dank ausgesprochen.

Paris, 24. ds. Der Präsident der Republik von den Ministern begleitet begab sich heute in das Lager von Chalons um den Uebungen von 20 Batterien beizuwohnen. Faure kehrt heute abends nach Paris zurück und reist morgen früh nach Havre ab, wo er einen Monat zubringen wird.

London, 24. Juli. Gewählt sind bis dahin 365 Unionisten, 131 Liberale, 66 Irländer. Das Verhältniß zwischen den Parteien bleibt sich gleich. Sir Edward Grey wurde wiedergewählt.

Ein aus Tientsin an die „Times“ gerichtetes Telegramm sagt, Japan suche die Räumung von Liao Tong hinauszuschieben, in der Hoffnung die Unterstützung des neuen englischen Kabinetts gegen Rußland und Deutschland zu erlangen.

London, 24. Der „Times“ wird aus Havanna telegraphiert, und zwar von aufständischer Seite, daß Nachrichten über Marschall Campos ausgeblieben seien seit dem Tage, an welchem General Santo Gildes getötet wurde. Der Aufstand gewinne an Boden und scheine in der ganzen Provinz von Matamba allgemein werden zu wollen.

Brüssel, 24. d. Der König durchging heute zu Fuß mehrere Straßen zur Besichtigung derjenigen Häuser, deren Besitzer am Wettbewerb für künstlerische Ausschmückung von Häuserfaçaden und Firmatafeln teilgenommen haben. Er wurde überall von der Volksmenge sehr herzlich begrüßt.

Wien, 24. d. Die „Neue Freie Presse“ vernimmt aus Przemysl (am Flusse San), daß 4000 Arbeiter, Müller, Steinmetzen, Malergehilfen, Bau- und Straßenarbeiter heute den Streik erklärt haben. Militärpatrouillen halten die Ordnung aufrecht.

Lens, 24. ds. In den Bergwerken von Ostricourt legten heute 350 Mann die Arbeit nieder und verlangen Lohnerhöhung.

Konstantinopel, 24. Juli. Eine Mitteilung der Pforte mit ergänzenden Aufklärungen zu der letzten Note über jene Punkte der Reformvorschläge, welche die Pforte durchführen will, wird heute erwartet. Die Pforte macht darin gewisse weitere Zugeständnisse, da sie ernstlich wünsche, die armenische Frage von der Tagesordnung abzusetzen.

Madrid, 24. Juli. Einem Telegramm aus Havanna zufolge haben die Rebellen beim Herannahen der Generäle Lachambre und Navarro die Umgebung von Bayamo verlassen.

Karlsbad, 24. Juli. Die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fürsten Ferdinand und Stoilow und von der bevorstehenden Bildung eines russophilen Kabinetts in Bulgarien sind vollständig erfunden.

Telegramme vom 25. Juli.

London. Bei Anlaß der Wahlen in Killrush (Irland) kam es zu Prügeleien. Die Polizei griff ein und verwundete viele Antiparnelliten.

London. Dem „Standard“ wird aus Wien gemeldet, in Macedonien fänden täglich Zusammenstöße statt zwischen Türken und Aufständischen. Die letzteren werden von ausgebildeten Offizieren geleitet.

Die Gebirgsgegend sei den Rebellen sehr günstig.

London. Aus Havanna meldet man der „Times“, Marschall Campos bestätige die Nachricht, daß er am 15. Juli in Bayamo drei Angriffe der Aufständischen abgeschlagen habe, wobei seine Truppen 300 Rebellen getötet hätten. Campos ist nach Manzanillo zurückgekehrt und hat 14,000 Mann in Bayamo zurückgelassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Freitag d. 26. Juli 8 Uhr abends Stadt-Theater:
Die Glocken v. Corneville. Operette in 3 Akten von Planquette
Samstag, d. 27. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater:
Der Bettelstudent. Operette in 3 Akten v. Millöcker.
Sonntag, den 28. Juli, nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater:
Das Pensionat. Operette in 2 Akten v. Suppé.
Abends 8 Uhr, i. Stadt-Theater: Vorstellung zu ½ Preisen:
Czar u. Zimmermann. Oper in 3 Akten von G. Lortzing.
Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater:
Das Nachtlager. Oper in 3 Akten v. C. Kreutzer.
Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr, im Stadt-Theater:
Die weiße Dame. Oper in 3 Akten v. Boildie.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Barometerstand in mm, Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Min. 1 Uhr 30	20.5	730 9	765.3	SW¹	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	16.5	731.4	765.8	W₂	hell
25.	Mrg. 7 Uhr 30	15.1	732.8	767.2	SW₂	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 25. Juli 1895.
Warm und föhnig, strichweise Gewitter.

Aarwärme vom 24. Juli 1895.
Morgens 15½ ° R Mittags 16½ ° R Abends 17 ° R

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55.** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	„ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	„ **10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„	„ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

A. Frey
Optiker
hint. Verstadt

Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 5
Pompiers und Depot
Freitag den 26. Juli 1895,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2824 **Der Chef.**

Vereinschronik.

S. A. C.

Clubtour auf den Gläriisch.
Besprechung 26. Juli, abends 8 Uhr, im Café Bircher. 2825

Velo-Club Aarau.

Heute Abend 8 Uhr **Ausfahrt** nach Rupperswil-Hunzenschwil.
Sammlung: Schloßplatz.
9½ Uhr **Versammlung** im Lokal, Brauerei Munker, zur Besprechung der projektierten Club-Ausfahrt an das eidg. Schützenfest in Winterthur.
2818 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 bereits neue Nähmaschine (System Singer) und ein Kanapee.
Aarau, 23. Juli 1895. 2797
Das Betreibungsamt.

Für Schreiner.

Möbelmagazin
Nägeligasse 1, Bern
sucht
Möbellieferanten
mit billigen Preisen. 2799

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aus Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Junges fettes Kuhfleisch
empfiehlt bestens 2811
J. Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Zu verkaufen:
Gute neue Erdäpfel
auf Waltersburg. 2800

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife
von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.
Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelhändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Kiener; Aarburg: A. Oritein: Tgliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Billiger-Käser, Drogist; Frau Höflinger-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Publikation.

Die Bundesgesetze betreffend **das Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften und die Beteiligung des Staates bei deren Verwaltung** und die **Uebertragung der Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen an das Bundesgericht,** beide vom 28. Juni 1895 sind **bis und mit dem 15. Oktober 1895** zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten in der Gemeindekanzlei aufgelegt. Allfällige Einsprüche sind innert **gleicher Frist** geltend zu machen.
Aarau, 24. Juli 1895. 2819
Der Gemeinderat.

Bürgschaftsruf.

Ueber den unterm 5. Mai 1895 verstorbenen **Brandolf Siebenmann-Brun,** Fabrikant in Schönenwerd, wurde der Bürgschaftsruf bewilligt.
Es sind deshalb die Bürgschafts- und Wahrschaftsansprüche gegenüber dem Verstorbenen unter Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften innert 90 Tagen, also bis und mit **26. Oktober 1895,** dem unterzeichneten Amtsschreiber schriftlich einzugeben.
Im Unterlassungsfalle können die Bürgschafts- und Währschaftsverbindlichkeiten des Erblassers den Erben gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden (§ 737 des C.-G.-B.).
Olten, 24. Juli 1895. 2823
Der Amtschreiber von Olten und Gösgen:
Reinhard.

Abfuhr der Bürgerholzgaben 1895.

Nach den Berichten der Fuhrleute und Bahnwarte sollen die diesjährigen Bürgerholzgaben abgeführt sein. Allfällige Rückstände wollen sofort angemeldet werden bei der
2796 Forstverwaltung.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart- wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern werthlosen Fabrikaten. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Einreibung mit der Essenz kräuselt sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich schöne, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuco orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht lästig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, entfernt zuverlässig gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Alle Rechnungen

das Fest betreffend sind bis **Mittwoch den 31. ds. Mts.,** abends 6 Uhr, den bezüglichen Komitees einzureichen.
Später einlangende Forderungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.
Aarau, 24. Juli 1895. 2822
Das Organisationskomitee.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
1. **Tomasmehl**	p. 75 K° à 4. 40	8. **Maisschrot**	„ 100 K° à 18.—
2. **Kainit**	„ 100 „ à 6. 10	9. **Weizenkopfm.,**	100 „ à 15.50
3. **S. P** [15]	„ 100 „ à 11.—	10. **Roggenschrot**	„ 100 „ à 15.50
4. **K. A. S. I.**	„ 100 „ à 13.—	11. **Rebenspritzen**	à Fr. 28.—
5. **Kupfervitriol**	p. Kilo à —. 55		und Fr. 42.—.
6. **Soda**	„ à —. 12	12. **Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
7. **Erdnußmehl**	p. 100 K° à 19.—		

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732
Die Verwaltung.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3.— bis 4.—. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, bäder im Hause, (O 35 W)
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst
Frid. Holdener.

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.
800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4.—. Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655
(M 9481 B) **S. Windisch,** Generalagent, in Aarau.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

1306 **Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:**
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jug. Brunnhofer-Meier, Liqueurfirst, Bollrain, Aarau. 2170

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
Aarau.

Man sucht einen jungen 2821
Coiffeur-Lehrling
von 15—17 Jahren, der französisch lernen will. Gute Empfehlungen werden verlangt. Für Auskunft und Bedingungen wende man sich an **Louis Golay, La Sarraz** (Waadt) (O 975 L)

Gesucht für sofort:
Ein junges, starkes Mädchen für die Küche. Beste Gelegenheit das Kochen gründlich zu erlernen. 2809
Auskunft erteilt [O 5206 F
Frau Gugolz
Restaurant zur Treu, Zürich I.

Gewandte Arbeiter
finden Beschäftigung bei 2791
Jenny & Weigel.

Zu verkaufen:
Zirka 20 Aren
Korn
auf dem Buchsfeld und ein Viertling schöner **Hafer** im Scheibenschachen. 2820
Sich zu melden im **Hammer Nr. 185, Aarau.**

Abhanden gekommen
auf Bahnhof Lenzburg am 10. Juli 1895 Abends ein blau-schwarzer
Sommer-Ueberzieher
mit Seidensammet-Kragen.
Es wird um Rückgabe ersucht
2806 **Der Eigentümer.**

Gefunden:
ein **Portemonnaie mit Inhalt,** am letzten Jahrmarkt.
Auskunft bei 2813
Stadtpolizei.

Gefunden:
am Unteroffiziersfest eine **Armspange** von Haargeflecht.
Auskunft bei 2812
Stadtpolizei.

Zu vermieten.
Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei 2487 **J. Häfliger-Siegfl,** 1317.

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden, Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Mansiarde
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aaran, Freitag den 26. Juli 1895 № 174 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Zaunkönig von Bulgarien.

Im Januar laufenden Jahres erschien in der „Gesellschaft“ eine Darstellung des Verhältnisses zwischen Stambuloff und dem Prinzen Ferdinand, die nach manchem Zeichen von Stambuloff selbst herrührte und ihm auch in der Presse zugeschrieben wurde. Die Darstellung war allerdings nicht danach angetan, die Beliebtheit des bulgarischen Staatsmannes bei dem Koburger zu erhöhen. Es ist jetzt von Interesse, aus diesem Artikel ein Gespräch hervorzuheben, das Stambuloff nach dem Januar 1894 mit dem Prinzen Ferdinand führte. Es wird manches in den letzten schrecklichen Vorgängen klarstellen. Ferdinand beklagte sich, daß er, der Sohn eines uralten, vornehmen Hauses, mit den höchsten Herrscherfamilien vielfach verschwägert, weiter nichts sei als ein „Fürst von Zufalls Gnaden“. Das sei ein unwürdiger Zustand, er sei es seinem Sohne schuldig, ihm davon abzuhelfen. Er, Prinz Ferdinand, habe Gelegenheit gehabt, mit verschiedenen Personen über diesen Gegenstand zu sprechen, man habe ihm die verschiedensten Ratschläge erteilt. Jetzt möchte er Stambuloffs Ansicht hören. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Stambuloff: „Nun wohl, Königliche Hoheit: Meine Ansicht ist, daß sich in dieser Sache nichts überstürzen läßt. Der einzig richtige Weg scheint mir zu sein, daß man in Ruhe und Geduld die Entwicklung der Dinge abwartet und sich einstweilen darauf beschränkt, jede Gelegenheit, die eigene Position zu verstärken, möglichst zu benutzen.“

Der Fürst: „Es dauert mir zu lange, Stambuloff. Jahrelang habe ich geduldig gewartet — jetzt aber bin ich pressiert.“

Stambuloff: „Ich habe nochmals zu wiederholen ....“

Der Fürst: „Daß sich nichts überstürzen läßt. ..... Das predigen Sie mir seit sieben Jahren. Ich habe aber in dieser Zeit die Ueberzeugung gewonnen, daß wenn wir auch noch weitere sieben Jahre geduldig zuwarten, sich in der Sache nichts Wesentliches ändern wird. Ich bin des Abwartens nun gründlich überdrüssig. Lassen Sie uns die Sache ohne Voreingenommenheit nach der einen oder anderen Seite hin besprechen: Was würden Sie sagen, wenn ich mich entschlösse, mich Rußland zu nähern? Das scheint mir die natürlichste Art, der Lösung der Frage näher zu kommen.“

Stambuloff: „Wenn Sie mit leeren Händen kommen, wird man Sie zurückweisen.“

Der Fürst: „Vielleicht! — Gewiß aber dann nicht, wenn ich mich zu ein paar kleinen Zugeständnissen verstehe.“

Stambuloff: „Mit kleinen Zugeständnissen werden Sie gewiß nichts erreichen.“

Der Fürst: „Nun denn mit größeren! Was, zum Donner, kommt denn auf ein bischen mehr oder weniger an, wenn ich nur meinen großen Zweck erreiche! Sehen Sie, ich allein habe ja alles in Geduld ertragen, wenn auch manches schmerzhaft war; jetzt aber habe ich eine Frau und einen Sohn, da liegt die Sache für mich anders, und ich muß daran gehen, mein Haus zu bestellen ..... Ich meine ja natürlich nicht, daß wir uns deshalb den Russen gleich vollständig in die Arme werfen sollen — aber andererseits kann ich kein Bedenken dagegen finden, daß wir uns dem Reiche, dem Bulgarien ja tatsächlich so vieles verdankt, so gefällig erweisen, als es uns irgend möglich ist.“

Stambuloff: „Sie kennen eben die Leute an der Newa nicht so genau, wie ich sie kenne; bietet man ihnen den kleinen Finger, so fassen sie sofort nach der ganzen Hand.“

Der Fürst: „Nein man wird sich mit Wenigem zufrieden geben und uns — ich weiß es — mit offenen Armen empfangen.“

Stambuloff: „Wer Ihnen das gesagt hat, will Sie entweder absichtlich irreführen, oder ist mit den bestehenden Verhältnissen nur sehr ungenügend vertraut.“

Der Fürst: „Nicht doch! Ich darf meiner Sache völlig sicher sein. — Es würde sich alles verhältnismäßig leicht und zu aller Zufriedenheit machen lassen — leider aber sind Sie ein fanatischer Russenhasser.“

Stambuloff: „Herr, dieser Haß hat für einen Bulgaren historische Berechtigung!“

Der Fürst: „Gehabt — ja! Aber die Zeiten ändern sich, und in ihnen die Menschen ... Mein Gott, ich kann Ihnen das alles nicht so eingehend erklären. Aber glauben Sie mir, der Zar ist nicht mehr der, der er einmal war. Die Zeit hat ihn milder und zugänglicher gemacht. Auch habe ich einflußreiche Freunde am russischen Hofe.“

Stambuloff: „Sie vergessen, daß man mir russischerseits Millionen geboten hat, wenn ich Sie aus dem Lande brächte — und das ist noch gar nicht lange her!“

Der Fürst: „Was beweist das? Ich war Rußland unbequem, und man wollte mich aus dem Lande haben; in Zukunft aber will ich Rußland so viel ich kann zu willen sein, und man wird daher froh sein, wenn ich bleibe. Nein, nein, man wird gegen ein Entgegenkommen nicht unempfänglich sein ..... Und ich brauche Rußland dringender, als Sie sich vorstellen können! Denn, um ganz offen mit Ihnen zu sprechen: die Anerkennung ist nicht mein letztes Ziel.“

Stambuloff: „Ich denke, dieses Eine Ziel ist schon so weit gesteckt, daß Sie nach keinem weiteren zu verlangen haben. Wonach könnten Sie sonst noch streben?“

Der Fürst: „Mein Gott, es ist so naheliegend — ich wundere mich, daß Sie als bulgarischer Patriot nicht selbst auf den Gedanken gekommen sind! Serbien und Rumänien haben uns das Beispiel gegeben. Beide waren unbedeutende Fürstentümer; jetzt sind sie Königreiche, deren Stimme in Europa gehört wird. Glauben Sie, daß ich allein Lust habe, als Fürst hinter dem Zaun mit meiner Nachtwommenschaft eine wenig beneidenswerte Existenz zu führen?“

Stambuloff: „Wie? Sie können daran denken, sich zum König ...“

Der Fürst (lächelnd): „Gemach! — das sieht so aus, als stünde ich schon vor der Königskrönung. Bis dahin ist noch ein weiter Weg. Ich will Ihnen nur andeuten, wohin ich — nicht heute und nicht morgen, aber doch in absehbarer Zeit — zu gehen gedenke ... Sie begreifen nun, daß ich die Anerkennung haben muß um jeden Preis. Bin ich einmal anerkannt, so sollen Sie sehen, wie ich alle übrigen Schwierigkeiten wegblase; denn alles andere ist Nebensache ... Und nun sagen Sie mir: wollen Sie mir helfen?“

Hierauf erwiederte Stambuloff, ein Königreich Bulgarien sei jetzt ein Nebelschloß, erbaut im Mondschein. Nur wenn man dem Zaren alles opfere, vor allem die Armee, könne man Gnade bei dem Zaren finden. „Aber auch, wenn Sie dies alles tun werden, werden Sie niemals König von Bulgarien werden — niemals, so lange es einen Zaren in Rußland und einen Großhalter in der Türkei gibt.“

Ferdinand fuhr nicht auf. Er begnügte sich, überlegen zu lächeln. Mit Stambuloff aber hatte er abgeschlossen auf der Suche nach dem Nebelschloß des Zaunkönigs von Bulgarien.

Ueber praktische Armenpflege

sprach an der letzten Generalversammlung des Armenerziehungsvereins im Bezirk Kulm Herr Pfarrer Zschokke von Gontenschwyl. Es waren Mitteilungen aus der reichen Fülle langjähriger Erfahrungen des Vortragenden, welche viel Beherzigenswertes und Zeitgemäßes boten. Das „Wynent. Bl.“ bietet daraus folgenden Auszug:

Nicht über die jetzt bestehende Armenpflege oder ihre Art zu amten, will der Vortragende sprechen, sondern Ratschläge und Erfahrungen zum allgemeinen Nachdenken und zum Ueberlegen zum Besten geben. Allerdings kann man mit der heutigen Praxis vielerorts nicht einverstanden sein. Die Armenangelegenheiten werden oft nur vom Gemeinderat besorgt, der sonst schon ein volles Maß viel Zeit und Mühe raubender Arbeit hat. Da mag es denn vorkommen, daß die Armen, nur um sie loszuwerden, etwa durch Heirat in eine Nachbargemeinde abgeschoben werden. Es geht dann oft, wie es dem Bauer geht, der die Steine auf seinem Acker zusammenliest, aber, statt sie zu beseitigen, sie einfach auf den Acker des Nachbars wirft. Nächstes Jahr darf er sich nicht wundern, wenn die Steine sich wieder auf seinem Acker finden.

Zunächst war nun die Rede von der Qualität der Unterstützten. Man pflegt zu unterscheiden zwischen Notarmen und liederlichen Armen. Zu den ersten rechnet man Waisen, Greise, namentlich Kranke, Familien die wegen Kinderreichtum hilfsbedürftig geworden sind. Zu den liederlichen Armen gehören alle, die durch Laster arm geworden sind, die Trinker und Arbeitsscheuen. Diese letztern werden oft durch die Armenpflegen eigentlich gezüchtet, indem zu rasch und unvorsichtig Geldunterstützungen gespendet werden; man verläßt sich auf die allezeit offene Hand der Gemeinde und wird so liederlich und arbeitsscheu. Oft ist es geradezu Pflicht, die Armen vor Annahme von Unterstützung zu warnen, da sie sonst verwöhnt würden und das Vertrauen auf die eigene Kraft verlieren.

Bei der Art und Weise, wie die Armenpflege praktisch zu üben sei, muß zuallererst darauf gehalten werden, daß alle Unterstützungsgesuche genau und einläßlich geprüft werden. Namentlich verdient jeder Fall von Unterstützung an außerhalb der Gemeinde, ja oft außerhalb des Kantons wohnende Arme die eingehendste Untersuchung. Die Erkundigungen, die man gewöhnlich bei Gemeinderat und Pfarramt einzieht, genügen in den meisten Fällen aus verschiedenen Gründen nicht. Oft wird die Sachlage schlimmer dargestellt, als sie ist; denn nicht überall wird derselbe Maßstab der Bedürftigkeit angelegt und so werden manchmal Leute empfohlen, die der Unterstützung nicht würdig und nicht bedürftig sind. Eine persönliche Untersuchung an Ort und Stelle sollte auch bei größeren Kosten nie unterlassen werden.

Wenn auch unsere heutige Gesetzgebung in vielen Fällen als unzureichend bezeichnet werden muß, so enthält sie doch eine Anzahl die Gemeinden schützende Bestimmungen, die nur zu wenig bekannt sind, oder doch zu wenig in Anwendung gebracht werden. Die Gemeinden sollten sich nicht scheuen, von denen sie schützenden Bestimmungen ausgiebigen Gebrauch zu machen. So ist nie außer Acht zu lassen, daß Rechte, Pflichten, Vermögen vom einen auf den andern Gatten übergehen beim Eingehen der Ehe. Eine besondere Aufmerksamkeit ist auch dem Umstande zu schenken, daß Arme sich ihrer Verpflichtung zu entziehen suchen durch die Auswanderung. Wird eine Gemeinde geschädigt, so kann sie sich an den betreffenden Agenten halten, der durch genaue Vorschriften gehalten ist, sich mit der Gemeinde in Verbindung zu setzen und im Unterlassungsfalle strafbar ist. Nach den Ergebnissen der Untersuchung hat sich dann die Unterstützung zu richten. Geld wirkt oft schädlich; Arbeit und lohnender Verdienst, das zu verschaffen, sollte das Ziel der Armenpflege sein. Prophylaktisch vorzugehen sollte immer mehr ihre Losung sein. Es gilt der Verarmung entgegenarbeiten und sie zu verhindern. Die Trinker soll man in Trinkerheilstätten, wie z. B. in Ellikon unterbringen. Sehr gute Dienste

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 36

Doktor Erich Walther war wieder zurückgekehrt und hatte seine neue Braut empfangen — seine Käthe. Die Verlobung war sofort publiziert worden. Als er sie in seine Arme schloß und in ihre blauen Augen blickte, da wußte er es, daß ihr Herz noch dasselbe war, das ihm vor mehr als zehn Jahren seine erste, heiße Liebe geschenkt.

Herr Sander konnte sich anfangs in diesen Wechsel schwer finden, als aber Ellinor ihm alles erklärt und alles gebeichtet hatte, da versöhnte er sich allmählich mit dem neuen Arrangement und wünschte in seinem Herzen nur noch, daß sein Herzenskind sein verlorenes Glück auch wiedergewinnen möchte.

Ellinor hatte mit Käthe die Rollen getauscht. Sie war es, die jetzt das Hauswesen übernahm und für die Bedürfnisse der Ihrigen aufs Gewissenhafteste sorgte. Käthe sollte ihr bräutliches Glück ungestört genießen.

All die Liebe, die Ellinor von den Ihrigen empfangen hatte, jetzt gab sie sie zurück in reichstem Maße. Es war, als ob sie sich nicht genug tun könnte in solchen Liebesbeweisen. Eine vollständige Umwandlung hatte sich in dem Mädchen vollzogen. Alle sahen es und waren glücklich darüber, auch die Doktorin. So innerlich fremd und mißtrauisch sie einst der Braut ihres Sohnes gegenübergestanden, jetzt, nun sie keine mütterlichen Rechte mehr an sie hatte, war ihr das junge Wesen nahe getreten. Gemeinsam verbrachte Stunden der Angst und Sorge hatten die beiden einander näher geführt.

Doktor Wertheims Verletzung war doch schlimmer gewesen, als man anfangs gedacht. Schweres Wundfieber hatte sich danach eingestellt, und die Aerzte rieten die größte Schonung an. Tagelang lag der Kranke in wirren Fieberträumen, und die Mutter wich keinen Augenblick von seinem Lager.

Da waren eines Abends in der Dämmerstunde leichte Schritte über den Estrich gehuscht, und ein blasses Gesichtchen hatte durch die Tür des Krankenzimmers geluqt. „Wie geht es ihm, Mutter?“ hatte eine zagende Stimme gefragt. Und seitdem war sie jeden Abend wiedergekommen und hatte still neben dem Krankenlager gesessen — seine Mutter hatte es ihr nicht zu wehren vermocht — lange, bange Stunden hindurch. Erst wenn die Krankenschwester kam, hatte sie ihren Platz verlassen und war nach Hause geeilt.

Wenn sie auch nur still und regungslos da saß zu Häupten des Lagers, auf ihrem niederen Tabouret, für die alte Dame war es doch ein Trost, sie neben sich zu haben und dann und wann in die dunklen, sprechenden Augen zu sehen, zu wissen, daß noch ein Herz mit ihr um das Leben des geliebten Kranken zitterte.

Gesprochen hatten sie nicht viel mit einander, nur stumm auf die Fieberphantasien des Kranken gelauscht. Ellinor, und immer nur Ellinor war es, um die sich seine Gedanken drehten. Dann hatte sich der dunkle Mädchenkopf manchmal tief auf die verschlungenen Hände geneigt, in wehem, lautlosem Schluchzen.

An seinem Krankenlager erst kam sie zur Erkenntnis dessen, was sie ihm getan, wie sehr er um sie gelitten. Aber sie erkannte es auch, daß er sie noch nicht vergessen hatte.

Und dann kam der Tag, wo die Aerzte die Gefahr für beseitigt erklärten, wo sein Bewußtsein zurückkehrte. Nun mußte Ellinor ihren Platz aufgeben.

Mehrere Tage waren seitdem verflossen; dann und wann hatte sie von der Doktorin kurze Nachricht über die fortschreitende Besserung des Patienten empfangen, aber wie wenig war das für ihre Sehnsucht. Sie konnte ihr Verlangen, ihn zu sehen, kaum noch unterdrücken.

Ob die kluge Schwester da keinen Rat wußte? Sie setzte sich zu ihr, auf den Rand des Sessels, in dem Käthe arbeitend saß, und lehnte die Wange gegen den blonden Kopf der Schwester.

„Du — Käthe —.“

„Nun Schatz?“

„Ich glaube — daß er mich immer noch lieb hat, es — schien mir so. Was würdest Du nun tun, Käthe?“

Die Gefragte schwieg einen Augenblick. Ein heller, leuchtender Schein legte sich über ihre sanften Züge.

„Was ich tun würde, Elli? Mich demütigen, so tief, wie nur ein liebend Weib es vermag.“

„Meinst Du damit — ich soll zu ihm gehen und ihn bitten, daß er mich — wieder aufnimmt?“ fragte sie stockend und erglühend. „Darf ich das, Käthe?“

„Wenn Du gewiß bist, daß er Dich noch liebt: — ja.“

„Du rätst mir also — —.“

„Ich rate Dir nichts, Elli — Du mußt tun, was Dein Herz Dir sagt.“

Ja, das Herz! Das trieb sie zurück in Günthers Arme, das trieb sie demütig zu sein; aber der Stolz war doch auch noch da, und der flüsterte ihr immer zu: „Wenn er Dich nun zurückweist, wenn?“

Aber schließlich siegte doch das Herz in diesem Kampf.

leisten oft Gaben in Natura. Verwerflich ist das Vorwürfe machen, das Anfahren und oft so beliebte „Abputzen“ der Armen. Eine freundliche Vorstellung, ein guter Rat, ein teilnehmendes, aufmunterndes Wort ist weit eher am Platze und hat oft einen staunenswerten Erfolg. Ein sehr beklagenswerter Uebelstand ist, daß an Fabrikorten in erster Linie, aber auch anderwärts die selbständig verdienenden Kinder den Eltern ein Kostgeld zahlen, sich damit von Gehorsam gegen Vater und Mutter entbunden halten und so bald als möglich eine eigene Haushaltung zu gründen suchen. Hier liegt eine starke Quelle der Armut.

Die Organe der Armenpflege sind nach dem Vortragenden vor allem die gesetzliche Armenpflege, nicht nur der Gemeinderat. Noch besser ist nach den Erfahrungen des Redners eine erweiterte Armenpflege. Es sollte durch die Vermittlung der fast überall bestehenden Frauenarbeitsvereine das Frauenelement in die Armenpflege hineingezogen werden; wenn dies möglich gemacht wird, glaubt der Herr Referent von der Armenpflege vielmehr als bisher erwarten zu dürfen. Auch solle der Armenerziehungsverein in einem innigeren Contakt mit den Armenpflegen der Gemeinden stehen.

Die Diskussion diente nach verschiedenen Richtungen auseinandergehenden Meinungsäußerungen. Die einen lobten das alte, andere riefen einem neuen Armengesetz. Jedenfalls hat dieselbe bewiesen, daß an unseren bestehenden Einrichtungen manches sehr diskutabel ist und daß sich vielfach ein äußerst hartnäckiger Sinn, am Alten und doch wohl auch Veralteten durchaus festzuhalten, zeigt und Stoff bietet zu allerhand Betrachtungen, die nicht nur erfreulicher Natur sind.

Eidgenossenschaft.

— Die Ultramontanen am Grabe Schenks. Das „Luzerner Tagblatt“ schreibt: Im „Vaterland“ schreibt Hr. Hirt, er habe 1882 gegen Hrn. Bundesrat Schenk in schwerem Kampfe gestanden. Das ist nicht wahr; die damaligen Schmähartikel Hirts, der von Bern aus korrespondierte, können auf die Bezeichnung publizistischer Kampfmittel keinen Anspruch erheben. Hr. Schenk hat es auch zeitlebens verschmäht, auf jene Besudelungen zu antworten. Die Berufung auf den Kampf von 1882 sollte jetzt dazu dienen, sich als nobeln Gegner dem Publikum vorzustellen. So macht man aber nicht Geschichte.

Die Haltung der Ultramontanen ist überhaupt eine interessante. Schenk, der im Leben nicht genug verdächtigt werden konnte, wird jetzt wegen seines loyalen, ruhigen und besonnenen Urteils sogar in Klosterfrauen gerühmt; Bundespräsident Zemp desavouiert seine Nachbeter förmlich, indem er versichert, es dürfe hinter Schenks Vorlage nichts anderes gesucht werden, als was in den Worten liege. Die Landammänner stimmen ein Loblied an und rühmen begeistert, wie Schenk ihnen unparteiisch die Bundessubventionen habe zukommen lassen. Diese kleinen und kleinlichen Regenten können sich eben gar nicht vorstellen, daß ein wirklicher Staatsmann ganz selbstverständlich gerecht ist und alle Bürger gleich behandelt.

Aber fragen möchten wir: Was muß das an der Nase geführte „wackere katholische Luzerner Volk“ denken, wenn ihm wieder freisinnige Staatsmänner als Ausbund verabscheuungswürdiger Schlechtigkeit vorgeführt werden? Soll es dem „frommen“ Führer glauben, der den lebenden Radikalen in den Kot zieht, oder dem nicht minder frommen, der den toten Gegner beweihräuchert? Armes Volk! Einmal warst du angelogen!

— Der „Figaro“ und Bundesrat Schenk. Das Boulevardblatt bemerkt in seinem Nekrolog Schenks:

„Was uns (d. h der französischen Republik) fehlt und immer fehlen wird, das sind Republikaner von der Art des Herrn Schenk: einfach, loyal, respektvoll gegenüber den Meinungen ihrer Gegner und unbeugsam selbst gegenüber ihren Freunden!“

— Schenk-Anekdoten. (Korr. aus Bern.) Ein bernischer Patrizier sendet mir zur Veröffentlichung folgenden Zug aus Schenks Leben:

„Vor zirka 23 Jahren fand in Bern ein Turnfest auf dem Platze vor dem Aarbergertor statt. Ich ging mit meinem 4jährigen Söhnlein dort vorbei und stellte mich hinter den Zaun des Turnplatzes, mich bemühend, meinem Knaben die Uebungen, die eben gemacht wurden, zu erklären. — Dabei hob ich ihn in die Höhe, damit er besser sehen könne. Zufällig stand ich gerade hinter Bundesrat Schenk, der damals Bundespräsident war. — Plötzlich wendete er sich um und sprach:

„Das ist schön, Herr v. W., daß der bi euem „Buebli scho so früech d's Interesse am Turne „weckt; — aber gäbet mer dä Bursch, dä wird „für euch z'schwär.“ —

Und mit kräftigem Griff und Ruck nahm er mir den Knaben von den Armen und schwang ihn auf seine breiten Schultern. — Nach einer Weile gab er mir ihn mit den Worten zurück: „So Chlyne, wird de o einisch e guete Schwyzer und e brave Turner.“ — Nun ein guter Schweizer ist der Kleine geworden; Turner zwar nicht, aber ein schneidiger Reiter und eidgenössischer Instruktionsoffizier.“ —

Dem „Zof. Tagbl.“ wird aus dem Emmenthal berichtet: Einst machte Schenk dem Rigi einen Besuch. Eine Weide passierend begegnen ihm einige Engländer-Damen in eiliger Flucht, verfolgt von einem wild gewordenen Ochsen. Sofort nahm sich Herr Schenk der hülferufenden Misses an, mahnte sie, sich ihrer buntfarbenen Sonnenschirme zu entledigen und trat dem ungestüm daherrottenden Vieh hemdärmelig entgegen. Nach einigen hartnäckigen Attaquen hatte der muskulöse und gewandte Herr Schenk das Tier bald an den Hörnern gefaßt und somit in seine Gewalt gebracht. Es brauchte dennoch die ganze Kraftnatur Schenks, um ihm Meister zu werden, aber mit der Kühnheit und Fertigkeit eines urchigen Aelplers hatte er den Ochsen zu Boden gedrückt und kampfunfähig gemacht. Droben im Hotel trafen sich Herr Bundesrat Schenk und die Damen wieder und vernahmen erst jetzt, wer eigentlich ihr Beschützer und Erretter war. Die Ehre und der Dank, welche dem schweiz. Minister zu teil wurde, lassen sich denken, ebenso sehr aber auch die Ueberraschung. Nicht in Glacéhandschuhen und Frack lernt das Schweizervolk seine ersten Eidgenossen hochschätzen und ehren, sondern durch ihre Taten in und außer dem Volke.

— Persönliches von Bundesrat Schenk. Beinahe wäre der verstorbene Bundesrat Schenk ein Handwerker geworden. Der Vater von Schenk starb von 13 Kindern weg bereits im Jahre 1834. Es war nur wenig Vermögen vorhanden und es mußte die Vormundschaftsbehörde von Signau, als Vertreterin der Heimatgemeinde, die Verwaltung und die Versorgung der hinterlassenen Familie übernehmen. Der Knabe Karl war 11 Jahre alt. In der Vormundschaftsbehörde war man geteilter Meinung, was mit demselben anzufangen sei. Wohl war es bekannt, daß er ein aufgeweckter, talentvoller Kopf sei und bis jetzt bessere Schulen besucht habe, sowie daß es sein heißer Wunsch sei, studieren zu können. Aber die Zinsen des Vermögens reichten dazu bei weitem nicht hin und es fiel die Meinung, man solle den Knaben zu einem Handwerksmeister tun, dann werde es auch etwas Rechtes aus ihm geben. Schließlich überwog dann doch die andere Meinung, diesmal ausnahmsweise das Kapital anzugreifen und den Knaben die angefangene Laufbahn weiterziehen und vollenden zu lassen. — Da darf man wahrhaftig auch sagen: Kleine Ursachen große Wirkungen! Wie wenig hätte gefehlt, daß Schenk ein Handwerker geworden, und welche Kraft wäre dadurch den öffentlichen Interessen des Kantons und der Eidgenossenschaft verloren gegangen!

— Bundesstadt. (# Korr.) Die seiner Zeit vom schweiz. landwirtschaftlichen Vereine angeregte Separatausgabe der Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkte ist soeben erstmals erschienen, umfassend die Perioden September bis Dezember 1894 und Januar bis April 1895; sie enthält folgende Rubriken: 1) Vieh, 2) Fleisch und Fett, 3) Milchprodukte, 4) Wildpret, Geflügel und Bienenzucht, 5) Obst und Wein, 6) Mehlfrüchte und Futtermittel und 7) Sämereien, Düngstoffe und Maschinen. Außer Menge und Wert und sowie Bezugs- resp. Bestimmungsländern ist auch der Mittelwert der Einheiten angegeben. Die Publikation würde an Wert gewinnen, wenn auch eine Addition der Einzelnen und Gesammt-Rubriken stattgefunden hätte.

Der erläuternde Text bemerkt in Bezug auf die Rubrik Vieh, daß vor allem der gewaltige Import von Schlachtvieh und Fleisch auffalle. Noch nie habe die Schweiz soviel Schlachtvieh vom Auslande bezogen als wie in der Periode vom April 1894 bis Mai 1895, eine Nachwirkung des Futternotjahres von 1893.

Der Käsewert ist seit der letzten Käsejagd nicht nur im Wert, sondern auch der Menge nach gestiegen. Dagegen scheint die Ausfuhr kondensierter Milch mit den ungewohnt großen Mengen von 1893/94 ihren Höhepunkt überschritten zu haben.

Die Obsternte im Herbst 1894 weist trotz bedeutend niedrigerer Menge einen höhern Wert auf, als im Vorjahre.

Die Weineinfuhr war wieder erheblich größer als im Vorjahre infolge der schwächern Inlandernte und den billigen Preisen der fremden Weine. Der Import von Getreide ist noch höher gestiegen, dagegen hat die Einfuhr von Futtermitteln naturgemäß erheblich abgenommen.

Die seit Menschengedenken unerhört starke Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen vom Mai bis Dezember 1894 war bedingt durch die außerordentliche Nachfrage nach Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneiden, überhaupt nach Maschinen für rationelle, sparsame Futterbereitung infolge der Futternot. Seit 1894 war die Einfuhr wieder ziemlich normal.

— Bundesstadt. Dem „Landboten“ schreibt man aus der Bundesstadt: An der Leichenfeier von Bundesrat Schenk wurde vielfach gefragt, warum Bundesrat Hauser nicht anwesend sei. Die „Zürcher Post“ bemerkte in ihrem Berichte über die Beerdigungsfeier: „Den Söhnen und Enkeln folgten die Bundesräte — mit Ausnahme Hausers, welcher krank ist“ — u. s. w. Von einer Krankheit Hausers ist hier glücklicherweise nichts bekannt. Bundesrat Hauser befindet sich im Urlaube, den er wie seit Jahren in St. Moritz zubringt. Während der Krankheit Schenks hat er sich täglich über dessen Befinden Bericht erstatten lassen und nach Erhalt der Todesnachricht sofort im Bundespalais um telegraphische Mitteilung der Beerdigung ersucht, um seinem Kollegen die letzte Ehre erweisen zu können. Da die Teilnahme an der Leichenfeier für Hauser einen Kurunterbruch von mindestens 5 Tagen zur Folge gehabt haben würde und seine Kollegen wohl wissen, daß für ihn bei seiner rastlosen Tätigkeit eine Erholung absolut notwendig ist, die weite Reise eine solche aber ziemlich illusorisch gemacht hätte, so wurde Hauser vom Bundesrat ersucht, seine Kur nicht zu unterbrechen. Hr. Hauser hat hierauf nicht ermangelt, der Familie Schenk seine aufrichtige Teilnahme schriftlich auszusprechen.

Aus den Kantonen.

Luzern. Ueber das Unglück, das Sonntags sich auf dem See ereignete, geht dem „Luzerner Tagbl.“ folgender Bericht zu:

Die 32jährige, in einem hiesigen Damen-Konfektionsgeschäfte betätigte Elise Th. von Neuenburg unternahm am betreffenden Abend mit ihrer hier auf Besuch weilenden Nichte Julie R. von Pruntrut, 17 Jahre alt, und einer Arbeiterin aus dem gleichen Geschäft, Rosa M. von Kerns, 20 Jahre alt, eine Wasserfahrt nach Seeburg. In der Begleitung der Frauenzimmer befand sich ein junger Mann, Herr B. aus Sachseln, der in einem hiesigen Vergoldergeschäfte angestellt war. In Seeburg trafen sie noch die Gesellschaft von drei jungen Herren, die ebenfalls mit einem Schiffchen gekommen waren. Der eine der jungen Leute war mit Herrn B. befreundet. Man rückte daher zusammen, war fröhlich und guter Dinge, und schließlich, als man an die Rückfahrt dachte, erbat sich der mit B. bekannte K. einen Platz in dem Schiffchen der Frauenzimmer.

Dagegen wurde nichts eingewendet, und so fuhr man dann um 9 Uhr wohlgemut wieder der Stadt zu; das Schiffchen mit den zwei zurückgelassenen Herren folgte erst etwas später nach. Man mochte ungefähr 40 Meter (wie sich am Montag feststellte) vom Würzenbach entfernt sein, als sich plötzlich ein Sturmwind erhob. Es wurde auf einmal stockfinster; kleine Wellen schlugen gegen das Boot, der Föhn fing an zu pfeifen, und den Insassen begann es ungemütlich zu werden. Da brauste eine hohe Sturzwelle heran, warf sich gegen die Seiten des schmalen englischen Schiffchens heran und füllte dasselbe zur Hälfte mit Wasser.

Die erschreckten jungen Mädchen schrieen laut auf und wollten sich erheben, an welchem Vorhaben sie jedoch durch ihre beiden Begleiter verhindert wurden. Aber schon nahte eine zweite Sturzwelle, schlug über das Fahrzeug und bedeckte es mit Wasser. Alsogleich verloren die Insassen den Boden unter den Füßen. Gellende Hülferufe ertönten.

Der des Schwimmens kundige 24jährige K. arbeitete sich mühsam aus dem Wellen-Chaos heraus und begann sich zu orientieren. Da sah er in der Finsternis zwei Arme sich emporstrecken: „Hülfe, Hülfe!“ tönte es ihm entgegen. Er schwamm auf einen weißen Gegenstand zu, wollte denselben fassen, griff aber in das leere Wasser. Sein Selbsterhaltungstrieb hieß ihn nun auf seine eigene Rettung bedacht sein; mühsam arbeitete er sich gegen den Würzenbach zu, wo er, total erwattet, das Ufer erreichte.

Die beiden Herren vom zweiten Schiffchen, die indessen ebenfalls abgefahren waren, hatten die Hilferufe auch gehört, und so schnell als möglich wurde nun der Unglücksstätte zugesteuert, wobei noch 1 Steh- und 1 Ziehruder den Dienst versagten. Wieder tönte ein Hülferuf durch die Nacht, und da, als das Wasser auf einen Moment von einem Blitzstrahl erleuchtet wurde, sah man zwei Arme, die sich verzweifelt an das umgekippte Schiffchen klammerten. Rasch wurde darauf zugefahren; der eine der Herren, ein Deutscher, für sein eigenes kostbares Leben bedacht, opponierte anfänglich dagegen, mußte sich aber der Energie seines braven Genossen, Hrn. Widemeyer, schließlich fügen. Man hatte die Ertrinkende erreicht und zog dieselbe nicht ohne große Anstrengungen in das Boot. Es war die Rosa M. Nach Hause begleitet, phantasierte sie immer noch: „Die Welle kommt, die Welle kommt!“

Die andern zwei Mädchen, Elise Th. und Julie R., sowie Herr B. fanden den Tod in den Fluten. Verwundern muß dieß bei letzterm und bei Elise Th., die beide ausgezeichnete Schwimmer waren. Elise Th., eine tüchtige Arbeitskraft, die ein Leben von bittern Enttäuschungen hinter sich hat, war ungemein an ihre Nichte, Frl. R., attachiert, die in Pruntrut eine alte arme Mutter zurückläßt. Montag abends 6 Uhr wurde die Leiche der Frl. R. ca. 40 Meter vom Würzenbach im See gefunden, Dienstag nachmittags auch die Leiche der Frl. Th.

Freiburg. Der Staatsrat hat die Einführung eines vierten Jahreskurses am Lehrerseminar in Altenryf beschlossen. Bis anhin war eine dreijährige Seminarbildung Vorschrift. Nach Vollendung derselben mußten die Lehramtskandidaten unter der Leitung tüchtiger Lehrer während 6 Monaten

Eine vielseitige Bude.

(Gerichtsverhandlung im Berliner Dialekt.)

Alles in allem machte er einen ganz guten Eindruck. Aber daß er sich in seiner Erregung so weit vergaß, mit der flachen Hand auf die Holzbrüstung zu schlagen, daß der eine der beiden Schöffenrichter erschreckt in die Höhe fuhr — das ging doch nicht an. Der Vorsitzende bedrohte ihn im Wiederholungsfalle mit sofortiger Einsperrung.

Angekl.: Ick werde mir schon zusammennehmen, Herr Jerichtshof, aber wenn ick daran denke, det mir als Berliner Maurer so wat in sone dreimal verwunschene Bude passieren muß, denn hört der Humor uf. Wenn ick det nich wahrheitsjetrei erzählen derf, wie sich det so nach un nach abjewickelt hat, denn hat mein Reden ieberhaupt kenen Zweck nich, und ick lasse mir selbredend stillschweigend verurdeelen.

Vors.: Ich will Sie gewiß nicht in Ihrer Verteidigung beschränken, aber Sie haben ganz ruhig und anständig zu bleiben. Nun erzählen Sie meinetwegen Ihre Geschichte.

Angekl.: Ick hatte mir an den bewußten Sonntag-Nachmittag een paar Daler kleenet Jeld injestochen und war nach die Hasenhaide rausjemacht, wo ick erst einige Lokäler besuchte.

Vors.: Ja, angetrunken sollen Sie gewesen sein.

Angekl.: Na, ick hatte mir for'n Paar Groschen freundliche Jedanken jekooft, weiter nischt. Ick jehe denn nu so'n bißken mang die Sehenswürdigkeiten un komme denn och ane eene kleene Bude, die in eenen Winkel liegt. Oben drieber steht: „Die vielseitige Bude“ oder „det internationale Museum“, un vor so'n Stück von eenem ollen Teppich, der den Injang bedeiten soll, sitzt een forschet Frauenzimmer mit rote Schuh un weiße Strümpe un janz kurze Röcke an. Wenn sie ufstand, sah sie aus wie so'n uffespanter Rejenschirm. Un der Budenfritze, der een samtenet Jacket un eenen mächtijen Siejelring anhatte, stand och vor det Teppichstück und riskierte eene jewaltije Lippe, det die hohen Herrschaften sich doch for die lumpijen zwanzig Fennije det weltberiehmte Panorama mit die drei jeheimen Extra-Kabinets ansehen sollten. „Un wenn Sie die janze Welt umjereist sind,“ meente er, „wenn Sie hier herauskommen, werden Sie sagen: Sie haben nischt jesehen.“ Der redt ja eene janz nette Handschrift, denke ick so in meinem Sinn, opfere aber die beeden Nickel un jehe durch den Lappen. Drinnen war et mächtig dunkel, ick konnte kaum beobachten, det da schon mehrere Personen drin waren, Soldaten un ihre Bräuten. „Wat is det hier?“ muck ick uf, „findet die Bude denn nich bei beleuchtete Lampen statt?“ „Nee,“ meent der Budenonkel, „det muß een bischen dunkel sind, die meisten Herrschaften haben det ooch janz jerne. Nu stellen Sie sich man hier un kieken Sie durch det runde Jlas, ick will mit die Erklärung anfangen. Hier zuerst „Rom von der Abendseite mit dem Petri-Dom.“ Det große Jebäude dahinten is der Vatikan, wo Sie den Papst uf'n joldenen Stuhl sitzen sehen könnten, wenn die Mauer nich davor wäre.“ „Ick sehe nischt,“ sage ick. „Denn müssen Sie det linke Ooge dabei zumachen,“ meent er. „Herr!“ sage ick, „det is mich nötig, det is mir in meiner Jugend mal mit'n Steen ausjeschmissen worden.“ „Denn kann ick nich dafor,“ antwort' er mir, „det Museum is freilich nur für vollständije Menschen injericht.“ Det mußte mir nu natierlich ärjern. Det zweete Bild war die Beerdijung von den russischen Kaiser Nikolaus, det war aber ooch vor die Katze. Beit dritte Bild, wat den Brand von Chicago vorstellen sollte, aber ooch uf Rixdorf passen dhat, konnte ick nicht länger an mir halten, det war jar zu erbärmlich, man sah weiter nischt als Flammen un Rooch. Der Erklärer sagte denn, det det zu jedet ordentliche Feier dazujehörte, wenn ick det Bild von die andere Seite sehen könnte, würde ick die Feierwehr arbeiten sehen können, wie sie Menschen un Kinder retteten, un wie die Telejraphendrähte vor Hitze alleene anzutelejraphiren fingen. Ick raisonnire denn nu jber den Bedrug, da kriegt er mir bei Seite un flüstert mir zu, ick sollte die andere Leite doch nich koppscheu machen un ihm det Jeschäft verderben, ick sollte nachher ooch umsonst in det Extrakabinet rin. Ick lasse mir noch mal beruhijen. „Nu kommen wir in det jeheime Kabinet,“ sagt er, vorher aber ooch pro Kopp zehn Fennje extra, denn darum heeßt det „Extrakabinet“. Wir drängen uns wieder durch s'on Teppichklappen. Ick denke doch, mir soll Eener eenen Storch braten. Da klebt det dicke Mächen, wat vorhin vor die Bude saß, mit die obere Hälfte von ihrem Körper aus'n Disch raus. „Hier eene Dame ohne Unterleib!“ sagt der Erklärer. Det jing mir nu doch ieber die Hutschnur! „Wat?“ sage ick, „sowat erdreisten Sie sich, uns vorzumachen? Die hat een ollet derbet Unterleib, ick habe sie ja draußen jesehn, als sie als Lockvogel vor die Bude saß.“ Un voller Wut sehe ick raus. Nu kam der Erklärer mir nach un sagte, Recht hätte ick ja, aber det sollte doch blos eene optische Oogenverblendung sind. Er wollte mir aber entschädigen, un fragte, ob ick umsonst den größten Verbrecher dieses Jahrhunderts sehen wollte. „Dazu bin ick nich abjeneigt,“ sage ick, „wat hat er denn jemacht?“ „O,“ sagt er, „det is een janz jefährlicher Mensch, er hat in seinen janzen Leben noch nie seinen Nebenmenschen 'nen Jroschen jegönnt.“ „Den muß ick sehen,“ sage ick, „det muß ja een janz ausjesuchter Schweinehund sind.“ „Ja,“ meent er, „det is er.“ Er zieht mir nu in die dunkelste Ecke von die Bude un stellt mir vor een viereckijet Stück Jlas un sagt, da soll ick einkieken. Denn streicht er een Zündholz an un hält det dicht bei det Jlas, un ick sehe, det det een Spiejel is. „Na,“ fragt er mir, „sehen Sie den Verbrecher?“ Herr Jerichtshof, wen soll denn bei sowat nich die Jalle in't Blut treten? Ick wurde falsch un sage zu dem Budenfritzen: „Wenn ick Dir ooch keenen Jroschen jönne, denn jönne ick Dir doch eene jehörije Maulschelle,“ un dabei lösche ick ihm eene. Det janze Welt-Panorama kam in Ufruhr, und die Dame ohne Unterleib kam ihrem Manne, oder wat er is, zu Hilfe, un Allens haute uf mir in un brachte mir denn zur Wache. Un nu muß ick noch uf die Anklagebank? Da hört ja der Humor uf!

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer geringen Geldstrafe.

in die Schulpraxis eingeführt werden. Diese Einrichtung, das sogen. stage, fällt nun mit der Einführung obigen Beschlusses dahin.

Baselland. Der Lustmörder von Grellingen soll nun in Straßburg verhaftet worden sein, in der Person des schon drei Mal wegen schweren Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus bestraften Metzgers Engel aus Straßburg. Er habe nach der Tat bei Grellingen auch in Kippenheim bei Freiburg (Baden) ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt.

St. Gallen. In Ragaz scheute Dienstag vormittag an der Bahnhofstraße ein Droschkenpferd vor einem Handwagen. In der Droschke befanden sich ein Herr mit seiner Frau. Das Fuhrwerk wurde an den Bäumen der Allee zertrümmert und die beiden Insassen sowohl als der Wagenlenker wurden auf den Boden geschleudert. Die Dame wurde schwer verletzt aufgehoben, während ihr Gemahl mit einer leichten Verletzung und der Kutscher mit dem Schrecken davon kamen. Letztern soll keine Schuld treffen.

Thurgau. Ein tragisches Geschick ereilte letzten Montag Abend, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, den zirka 45jährigen Solliva, Verwalter des Schlosses Gachnang, sammt seinem 17jährigen Sohne. Die Beiden fuhren auf einem Wagen, auf den ein Faß geladen war, gegen die Rohner Brücke bei Frauenfeld hinab. Das Fuhrwerk kam in zu schnellen Lauf, an einem Wehrstein prallte es an, wurde zerschlagen, die Insaßen herabgeworfen und durch das Faß zerdrückt und sofort getödtet. Um Vater und Sohn trauert eine Wittwe mit vier Kindern. Der Sohn war wenige Tage zuvor von Chur in die Ferien gekommen und hat nun auf so traurige Weise sein junges Leben eingebüßt.

Aargau.

— Aus dem Bericht des Kampfgerichtes für das aargauische Musikfest in Reinach (5. Juni) haben wir gestern bereits das ungemein günstige Urteil über die Stadtmusik Aarau veröffentlicht.

Ueber die Stadtmusik Baden (2. Lorbeer) sagt der Bericht: „Die Auswahl des Stückes muß als mustergültig erklärt werden, die ganze Vortragsweise erzielte einen prächtigen Eindruck, ein weises Maßhalten in der Dynamik machte sich angenehm bemerkbar u. s. w. Das Preisgericht hatte große Freude an diesem überaus gelungenen lebendigen Vortrag.

3. Stadtmusik Bremgarten: „Bremgarten hat sich seinen alten guten Ruf bewahrt und auch das Kampfgericht anerkennt mit großer Freude die schönen Eigenschaften und Vorzüge dieser wohlgeschulten Truppe. Es wurde flott und mit edlem Ton geblasen."

4 a. Sarmenstorf: „Das Preisgericht ist außerordentlich zufrieden über die muntere, geistige Wiedergabe der gesundigen, markigen und doch heitern Komposition."

4 b. Stadtmusik „Concordia", Aarau: „Ein hübsches Resultat für ein erstes Debut . . . Das Tempo zeigte sich sehr gut, überhaupt schien großer Fleiß und viel Sorgfalt zu walten, der errungene Lorbeer darf die Gesellschaft zu weiteren Arbeiten anspornen, das Kampfgericht anerkennt freudig die schöne Leistung."

5. „Concordia" Menziken: „Dieser vor 4 Jahren am Fest in Bremgarten mit dem 1. Preis ausgezeichnete Verein hatte diesmal mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Militärdienst und andere Zufälligkeiten hinderten das Studium. Dennoch ist die Note „gut — sehr gut" wohlverdient . . ."

6. Musikgesellschaft Hausen: Eichenkranz mit „ziemlich gut — gut". Die Stimmung war getrübt, die Begleitung zu stark, jedoch anerkennt das Kampfgericht die gelungene Auswahl und den gut und sicher angeschlagenen Rhytmus.

Von den Gastvereinen sei noch das Urteil über die Musikgesellschaft Schönenwerd erwähnt. Da heißt es: „Das Kampfgericht hatte viel Freude an dem hübschen Vortrag, die Auswahl der Komposition legte ein rühmliches Zeugnis von dem guten Geschmack dieser strebsamen Musikgesellschaft samt ihrem Dirigenten ab . . . Das Kampfgericht anerkennt das ideale Streben und die großen Fortschritte dieser fleißigen Gesellschaft . . . . Der Rhytmus verlief vorzüglich, der Gesamteindruck gestaltete sich sehr schön. Ein frohes „Glückauf" den wackern Bläsern von Schönenwerd."

— Nachklänge zum Unteroffiziersfest in Aarau. Allgemein erntet die Organisation des ganzen Festes und die Feststadt Lob. So schreibt man den „Basl. Nachr.":

„In einer Großstadt wird eine Festlichkeit von dem Umfange des Unteroffiziersfestes schwerlich die gesamte Bevölkerung so sympathisch interessieren, wie dies hier der Fall war. Die Stadt hatte sich in einen Putz geworfen, welcher für sich allein die Schaulust ganzer Scharen von Festbesuchern befriedigte. Die Organisation des gesamten Festes wird von den sachkundigen Teilnehmern als eine musterhafte bezeichnet, obschon ein Unteroffiziersfest hier eine Neuheit war. Infolge dieses Umstandes hat man sich vielleicht nur in der Zahl der Teilnehmer getäuscht, jedenfalls nicht voraussehen können, daß ein beträchtliches Quantum bestellte Festkarten nicht eingelöst wurde. Die Begräbnisfeier des Herrn Bundesrat Schenk veranlaßte ebenfalls das Ausbleiben von Festbesuchern.

Man darf überzeugt sein, daß das Unteroffiziersfest von 1895 bei den Teilnehmern die besten Eindrücke hinterlassen hat. Unzweifelhaft hat es denselben hier gefallen, vielen so gut, daß sie auch am Dienstag noch nicht zu den Penaten zurückgekehrt sind."

Und der „Nationalztg." wird geschrieben:

„Das Fest der eidgenössischen Unteroffiziere hat einen überaus günstigen Eindruck hinterlassen. Die Teilnehmer, flotte Leute von solidem, einfachem und doch selbstbewußtem Wesen, ernst bei der Arbeit, heiter, aber gemessen in den festlichen Ruhepausen, so wurden dieselben schon durch sich selbst sympathisch. Die Stadt nahm am Feste den regsten Anteil; das sah man schon äußerlich an der überaus reichlichen und teilweise sehr geschmackvollen Dekoration, mit der freilich die Festposte nicht zu rivalisieren vermochte."

— Fall Hoffmann aus Olten. Die Direktion der kantonalen Krankenanstalt schreibt uns, daß sie auf Anschuldigungen in der Presse grundsätzlich niemals antworte. Reklamationen mögen bei der zuständigen Behörde angebracht werden. Daß das im vorliegenden Falle geschehe, könne die Direktion nur wünschen.

— Der Gemeinde Würenlingen hat ein reicher Bürger Fr. 15,000 als Geschenk für ein neues Kirchgeläute in Aussicht gestellt mit der Bedingung, daß die Gemeinde die Renovation des Turmes übernehme.

Die Gemeindeversammlung hat vorsichtigerweise beschlossen, das Geschenk erst dann anzunehmen, wenn ihr von Fachleuten berechnet ist, was die „Renovation" kostet.

Die „Fr. Pr." bemerkt hiezu: „Wir beglückwünschen die Würenlinger zu ihrer Vorsicht und erinnern sie an Beispiele, wo solche „Schenkungen" die Ausgangspunkte jahrzehntelanger Ueberschuldung und Steuerüberlastung der Gemeinden waren.

Geradezu klassisch in dieser Richtung ist die famose Glockenschenkung für die Kapelle in Stetten (Bez. Baden). Ein Extra-Turm mußte erstellt werden. Zu diesem paßte dann die Kapelle nicht mehr — und eine Kirche wurde gebaut. Für die Kirche wollte man dann nicht blos einen Kaplan von Rohrdorf, sondern einen eigenen Pfarrer haben — und der gute Vater Staat half mit, eine neue Pfarrei zu schaffen. Die Steuerzeddel erzählen noch lange davon.

Also gehörig zugesehen, wie die „Geschenke" sich später ausnehmen."

— Zofingen. Am Mittwoch Abend fand im „Raben" die schon erwähnte Protestversammlung gegen das gerichtliche Urteil in Sachen der Aargauischen Bank contra Hrn. Redaktor Jäger in Baden statt. Die Herren Dr. Frickart, O. Strub, Boßhard, P. Bär, Stadtrat Morger und Redaktor Weber wiesen alle auf das Ungeheuerliche des Vorgehens der Bank und der Gerichte hin. Herr Boßhard erhob die Frage, ob eigentlich das Vorgehen gegen Hrn. Jäger im Einverständnis mit dem Bankrat erfolgt sei. Von allen Seiten machte man darauf aufmerksam, daß gegen solche Unterdrückung der freien Meinungsäußerung zu protestieren sei.

Zum Schlusse wird eine Resolution beschlossen, die Versammlung betrachte im besondern das über Herrn Jäger gefällte, harte Urteil als ungerecht und die der Presse gegenüber geübte Gerichtspraxis im allgemeinen als zu engherzig.

Zu Gunsten des Hrn. Jäger soll eine Kollekte veranstaltet werden, welche die Versammlung mit 50 Fr. eröffnet und welche für weitere Zeichnungen auf der Redaktion des „Zof. Tagbl." aufliegt.

Diesem Vorgehen freisinniger Männer Zofingens wird man sich gewiß auch an zahlreichen andern Orten anschließen. In Brugg ist eine Sammlung ebenfalls bereits eingeleitet.

— Rheinfelden. Der Rheinklub Basel hielt am Sonntag eine obligatorische Wasserfahrübung nach Rheinfelden ab, bei welcher mit einer kleinen Kanone eine Anzahl Schüsse abgegeben wurden. Bei der Rückfahrt entzündete sich ein in der Nähe der Kanone liegendes Quantum Pulver, wodurch ein Mitglied an Gesicht und Händen nicht unerheblich verletzt wurde.

Ausland.

Spanien. Ueber die Katastrophe auf Kuba, der Martinez Campos bald zum Opfer gefallen wäre, wird gemeldet:

Am 11. ds. traf Martinez Campos an der Spitze einer kleinen Abteilung in Manzanillo ein. Tags darauf, in aller Frühe, machte er sich auf den Weg nach Bayamo. Ihn begleiteten 200 Mann des Infanterie-Regiments Isabel la Católica und 40 Mann Reiterei. Unweit von Manzanillo schloß sich ihm der General Santocildes an, der ebenfalls 200 Fußsoldaten und 40 Mann Reiterei. Dieser teilte dem Marschall mit, der Feind habe sich in beträchtlicher Anzahl in den umliegenden Bergen zusammengezogen und beabsichtige, die kleine Schar der Spanier zu umzingeln. Letztere bestand nunmehr aus 400 Fußsoldaten und 80 Berittenen.

Am 13. um 8 Uhr morgens stießen die Spanier auf eine etwa 3000 Mann starke Schar von Insurgenten. Diese vom Anführer Maceo befehligt, hatten feste Stellungen besetzt und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Spanier. Die offenbare Absicht der Insurgenten war, Martinez Campos tot oder lebendig in ihre Gewalt zu bringen. Es fehlte wenig, daß ihnen dies gelungen wäre. Der General Santocildes, der die Gefahr wohl erkannte, setzte sich an die Spitze der Soldaten und stürzte unter dem Rufe: Viva Espanna! um dieselben anzufeuern, dem Feind entgegen. Die Soldaten durch dieses Beispiel hingerissen, kämpften mit Heldenmut und brachten dem Feinde erhebliche Verluste bei.

Als Santocildes bereits den Erfolg winken sah, denn fast waren die feindlichen Schlachtreihen durchbrochen, traf ihn eine Kugel in die Herzgegend und machte seinem Leben ein Ende. Martinez Campos, der die Soldaten stutzen sah, stürzte mit hocherhobenem Säbel vorwärts, die Mannschaft ihm nach, und die allerdings arg zugerichtete Kolonne gelangte glücklich nach Bayamo. Unter den auf spanischer Seite Gefallenen befinden sich auch zwei Offiziere. In Bayamo angekommen, hat Martinez Campos sofort angeordnet, daß der in Manzanillo mit 2000 Mann stehende General Navarro und der mit 1900 Mann in Holguin liegende General Suárez Valdés sich ihm anschließen.

Verschiedenes.

— Was die Frauen beten. Folgendes, aus dem vorigen Jahrhundert stammendes „Kräftig und eifriges Gebeth, von dem andächtigen, sich im Ehe-Stand befindenden Frauenvolk täglich zu beten", könnte manchem noch zeitgemäß erscheinen — der nicht die große Wandlung in das Auge faßt, die seitdem mit der Frauenwelt vorgegangen ist: „Allmächtiger Gott, der du das weibliche Geschlecht aus Adams Rippen, und folgends aus einem Bein erschaffen hast, verleihe mir gnädiglich deine Hilf, damit ich hinfüran nicht verbeint, hartnäckig, eigensinnig, verstockt und halsstarrig sey. Habe Geduld mit meinen weiblichen Schwachheiten, und Blödigkeiten; wende von mir ab den angebohrenen Fürwitz, den eingewurzelten üblen Argwohn, die närrische Eifersucht, und alle eitle Einbildungen, hoffärtige Gedanken, Wankelmut und Unbeständigkeit, auch alle unordentliche Gelüsten und Verlangen. Mache doch, ach! mache doch, daß ich mich recht behutsam vor allen sündlichen Ehrabschneidungen hüte. Bewahre mich vor allen und jeden unnützen Geschwätz, auf dem Marke, oder bei Zusammenkünften böser Weiber; allermeist aber in der Kirche. Gib mir deine Gnade, daß ich gegen einen jeden Menschen, absonderlich meinen lieben Mann, nicht falsch, hinterlistig und unaufrecht seye. Verschaffe mir auch deinen Beystand, daß ich mich nicht mürrisch, verstockt und feind selig gegen obbemeldeten meinen Mann erzeige, daß ich gegen ihm das Maul nicht henke, poche, oder sonst wie ein Poltergeist im Haus mich aufführe, sondern daß ich jederzeit ganz ehrbar und nüchtern, sanft und mild, still und verschwiegen, treu und beständig, fromm und geduldig, emsig und häuslich, redlich und wahrhaft, dankbar und erkenntlich seye. Nicht mein, o Gott; sondern dein, und nach deinem, auch meines Mannes Willen in allem geschehe. Letzlich auch verleihe mir, daß ich meinen Mann besser respektire, als es bishero geschehen, und ihn nicht zu meinem Untergebenen verlange, sondern als meinen Herrn und Ernährer erkenne, und meinen Willen nach seinem Befehl richte, Amen."

Das Gebet scheint von einem weiberfeindlichen Pfarrer erfunden zu sein. Es wäre interessant zu erfahren, wie das Gebet für die Ehemänner abgefaßt war. Vielleicht wird der Betende da verhalten, alle Sünden abzutun, so den Frauen unbequem sind, als Wirtshauslaufen, mit andern Weibern liebäugeln, Jassen und dergleichen mehr.

— 100 Prozent. Aus Paris schreibt man: Die Direktion des Armenwesens läßt alljährlich eine Statistik über die unter den Säuglingen, welche sie Ammen auf dem Lande anvertraut, herrschende Sterblichkeit aufstellen. Da war denn, wie der „Petit Parisien" versichert, die Bestürzung in den Bureaux der Armenverwaltung groß, als man einem der Berichte entnahm, es seien in einer gewissen Gegend hundert Prozent der Säuglinge gestorben. An welcher Epidemie war nicht gesagt. Es wurden an Ort und Stelle von dem Beamten, den die Verantwortung traf, neue Erhebungen gepflogen, und nun ergab es sich, daß ein einziger Säugling dort in Kost gegeben worden und gestorben war. Das angegebene Verhältnis war allerdings richtig, die Sache aber nicht so schreckhaft, wie sie ausgesehen hatte.

Lokales.

— Aarau. Bei seinem Mitglede Jakob Wehrli feierte gestern der hiesige Jakobe-Verein sein Namensfest. Der Verein zählt gegenwärtig 61 Mitglieder und besitzt ein Vereinsvermögen von Fr. 592. 55. Zwei Mitglieder waren im Falle Knaben anzumelden, welche ihnen im Laufe des Jahres 1895 geboren und welche auf den Namen Jakob getauft wurden. Statutengemäß wurde beschlossen, jedem dieser Knaben ein Sparkassabüchlein mit Fr. 20. — anzulegen. Der Verein besitzt nunmehr 14 solcher Büchlein, welche mit Zinszuwachs Fr. 426. 70 betragen. Sobald ein junger Jakob sein zwanzigstes Altersjahr erreicht hat, wird ihm sein Sparbüchlein als Grundlage für spätere Kapitalanlagen verabfolgt.

Am Schluß der Verhandlungen wurde dem Präsidenten, der nun seit 18 Jahren den Verein in vorzügl. Weise leitet, der verdiente Dank ausgesprochen. H.

Neueste Nachrichten.

Aarau. Hier waren gestern allarmierende Gerüchte von einem größeren Brandin Seengen verbreitet, der „Bären" sei ein Raub der Flammen geworden u. s. w.

Das Brandunglück beschränkt sich nach in Seengen eingezogenen Erkundigungen darauf, daß dort vorgestern im äußern Dorf drei Strohhäuser abgebrannt sind.

* Olten, 25. Juli. Heute abend 4 Uhr ist hier ein Extrazug durchgefahren, bestehend in 10 Salonwagen, deren Insassen meist Engländer waren. Der Extrazug kam von Basel und die Reisegesellschaft fuhr über Luzern nach Grindelwald. Aehnliche Gesellschaften stehen dem Berner Oberland in Aussicht. Auf hiesigem Bahnhof wimmelt es zur Stunde von Fremden.

* Olten, 25. Juli. Heute Abend ist hier ein Güterzug mit lauter Feuerspritzen, bestehend aus 15 Wagen und 15 Spritzen, durchgefahren und zwar nach Aarau. Die Regierung von Aargau hat selbe in der Fabrik F. Schenker in Worblaufen für 15 aargauische Gemeinden anschaffen lassen. Freitag Morgen werden die Feuerspritzen in Aarau einer Probe unterzogen und nacher den betreffenden Gemeinden zugestellt.

Zürich, 25. Juli. Der Taxationswert der dem Landesmuseum im 2. Quartal zugegangenen Geschenke übersteigt 30,000 Fr.

Zürich, 25. Juli. Unserer Hochschule droht ein schwerer Verlust, indem Hr. Professor Jakob Bächtold einen ehrenvollen Ruf als Professor der neueren Litteratur an die Universität Leipzig erhalten hat.

Burgdorf, 25. Juli. Heute vormittag wurde auf hiesigem Bahnhof Frl. Louise von Gonten von Sigriswil beim Ueberschreiten eines Geleises von einem Zuge überfahren und zu Boden geworfen; sie erlitt einen Schädelbruch.

Wien, 25. Die Prinzessin Maria Louise, Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, ist gestern nach Karlsbad zum Besuche ihres Gemahls abgereist. Berliner Blätter verzeichnen das zwar psychologisch erklärbare, aber politisch unglaubhafte Gerücht, die Fürstin beabsichtige, ihrem Gemahl die Alternative zu stellen, entweder allein nach Bulgarien zurück zu kehren oder abzudanken.

Paris, 25. Der „Figaro" behauptet, daß im französisch-russischen Bündnis der Kriegsfall nicht ins Ermessen der Vertragsparteien gestellt, sondern ganz bestimmt normiert sei.

Grünberg (Schlesien), 25. Juli. Bei der Einfahrt des abends um 9 Uhr 50 Min. von Liegnitz abgegangenen gemischten Zuges in die Station Rauten versagte die Carpenterbremse. Der Zug fuhr über die Drehscheibe hinaus, riß die Prellblöcke um und drang in das Stationsgebäude ein. Der Maschinenführer und ein Bremser wurden getötet. Der Zugführer und vier Passagiere wurden verwundet, mehrere sollen bereits gestorben sein.

Rom, 25. Kammer. Der Minister des Aeußern Baron Blanc beantwortet verschiedene Interpellationen bezüglich Afrika. Die rechtliche Stellung Italiens in Abessinien sei Rußland gegenüber klargestellt.

Gegenwärtig habe Rußland in Abessinien nur religiöse Interessen, aber auch die Regierung habe die Errichtung einer apostolischen Präfektur in Abessinien mit Befriedigung begrüßt. Baron Blanc erinnerte daran, daß Menelik es Italien verdanke, wenn er Negus von Abessinien sei; das sei ihm aber nur gewährt worden, unter der Bedingung, daß er Italiens Freundschaft anerkenne. Italien habe an der Brüsseler Konferenz Abessinien vertreten. Angesichts des Vertrages von Uccíale, der den Mächten in aller Form kund gegeben sei, hätten die Launen des Fürsten keine Bedeutung. Der Minister schildert nun den Verrat Meneliks, für welchen er die Beweise durch seinen Briefwechsel mit Ras Agos und Ras Mangascha vorbrachte. Der Minister kündete sodann das Erscheinen eines Grünbuches an, das alle auf Italienisch-Afrika bezüglichen Fragen, sowie die Beziehungen Italiens zu den anderen Mächten behandeln werde. Im November werde ein anderes Grünbuch erscheinen. Er ersuchte die Kammer zu der Ermächtigung über die schwebenden Verhandlungen eine gewisse Zurückhaltung beachten zu dürfen. Der Minister zeigte an, daß er mit den englisch-ägyptischen Behörden über eine bessere Festsetzung der Grenzen ein Uebereinkommen getroffen habe, welches zum Zwecke habe, die bisher vorgekommenen Streitigkeiten zu verhindern; außerdem hätten Deutschland und England Maßnahmen getroffen, um die Einfuhr von Waffen nach Abessinien zu verhindern.

Die Beantwortung dieser Erklärungen durch die Interpellanten wird auf morgen festgesetzt.

Telegramme vom 26. Juli.

Rio de Janeiro. In den Straßen finden Kundgebungen statt gegen die Besetzung der Insel Trinidad durch die Engländer.

Den Anstrengungen der Polizei gelang es bis jetzt, Unruhen zu verhindern.

Rio de Janeiro. In St. Paul herrscht große Aufregung. Die Menge verjagte, das englische Konsulat anzugreifen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Min. 1 Uhr 30	24,5	731,2	765,6	N°	heil
25.	Abd. 9 Uhr 30	18,9	730,2	764,6	N₂	heil
26.	Mg. 7 Uhr 30	16,3	729,9	764,3	NW₂	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,5 °C. Maximum 26,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 25. Juli 1895.
Morgens 15½° R Mittags 17½° R Abends 17½° R

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 5
Pompiers und Depot
Freitag den 26. Juli 1895,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2824 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Versammlung
heute abend 8½ Uhr in der Krone.
Traktanden:
Finanzielles vom Gesangfest in Wohlen. — Einladung zum Gesangfest in Reinach (4. August). — Unvorhergesehenes. 2830
Die Commission.

S. A. C.

Clubtour auf den Glärnisch.
Besprechung 26. Juli, abends 8 Uhr, im Café Bircher. 2825

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Nachttischchen, 1 aufgerüstetes Bett, 1 runder Tisch, 1 Wanduhr, verschiedene Stühle, Servietten, Handtüchli, Bier- und Weingläser, Liter- und Halbliterflaschen, 2B Paket Cigarren, und anderes mehr, sowie zirka 4 Hektoliter Waadtländer, 1½ Hekt. Meilener, Cognac und Malaga.
Aarau, 20. Juli 1895.
2777 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Dienstag den 6. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
1. Ein ca. achtjähr. braunes **Pferd.**
2. ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**
4. Ein älteres, schwarzes **Pferd.**

Buchs, 25. Juli 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2827 **G. Wiederkehr.**

Guten, mild gesalzenen, dürren
Speck
à Fr. 1 bis 1. 10 empfiehlt bestens
2832 **Otto Häfliger,** Metzger.

Große Auswahl
italienische
Hühner und Enten
empfiehlt 2814
Marini,
Schmidgasse, Aarau.

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.
Schweizerische Lebrnoversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Für Schreiner.

Möbelmagazin
Rägeligasse 1, Bern
sucht
Möbellieferanten
mit billigen Preisen. 2799

Färber gesucht.

Ein **routinierter,** selbständiger
Färber
auf **Bast** und **Hanf** wird gesucht. **Jahresstelle bei gutem Lohne.** Anmeldungen sub Chiff. L 3272 Z an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2645

Publikation.

Die Bundesgesetze betreffend **das Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften und die Beteiligung des Staates bei deren Verwaltung** und die **Uebertragung der Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen an das Bundesgericht,** beide vom 28. Juni 1895 sind **bis und mit dem 15. Oktober 1895** zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten in der Gemeindekanzlei aufgelegt. Allfällige Einsprüche sind innert **gleicher Frist** geltend zu machen.
Aarau, 24. Juli 1895. 2819
Der Gemeinderat.

Dr. med. Konrad Frey
ist zurückgekehrt.
(H. R. S. 274) 2826

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand
Samstag 27. Juli 1895, nachmittags von 5 Uhr an,
2829 **Der Vorstand.**

Biergarten Holzach.

Heute Freitag (bei jeder Witterung)
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von
der Kapelle des Kurmärk. Drag.-Reg. Nr. 14
aus Colmar 2828
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **F. Leuchte.**
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Cts.**

Anzeige und Empfehlung.

Mache einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich das
Gasthaus zur Herberge
in der obern Vorstadt
käuflich erworben habe. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch schmackhafte Küche, reelle Weine, feines Bier und prompte Bedienung das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben.
Aarau, im Juli 1895
Hochachtungsvoll
Heinrich Gautschi z. Herberge.

NB. Ebendaselbst wird gutes **Ottener Studer-Bier** in Flaschen von 1 Liter und ½ Liter zu billigen Preisen und von 10 Flaschen an franko ins Haus abgegeben. 2630

Gloor-Siebenmann
Kronengasse.

Conserven
schweizerische, französische, amerikanische.
Ochsenzungen, Fleisch, Sardinen.
Biscuits
englische und Winterthurer in frischer Auswahl.
Maggi's, Knorr's und Groult's
Suppen-Einlagen.
Feinstes Olivenöl **Weinessig.**
Fleischextract etc. **Tomates.**
Citronen-Essenz. Syrup.
Thee. **Chocolat.**
Telephon. 2748

Mineralbbad und Luftkurort
Schwarzenberg

700 M. ü. Meer. Telephon. **Gontenschwyl** (Aargau) Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte Etablissement in waldreicher, windgeschützter Gegend bietet Erholungsbedürftigen angenehmsten Aufenthalt. Neben natürlichen **Mineralbädern, Salz-, Sool-** und **Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat.** Vorzügliche Wirkung gegen chronischen **Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Blutarmut** 2c.
Molken, Kuh- und Ziegenmilch. 2682

Sehr romantische, ausgedehnte Waldpromenaden, gut möblierte Zimmer. — Prospekte mit Ansicht und weitere Auskunft erteilen
Kurarzt: **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer. **H. Frey-Gredel.**

Verkaufs-Steigerung.

Ueber die **Liegenschaften** und das **Mobiliar** aus dem Nachlasse des Hrn. **J. Geißmann-Ackermann** sel. findet an nachbenannten Tagen eine öffentliche, freiwillige Steigerung statt:

Mittwoch den 31. Juli, abends 8½ Uhr,
im Gasthof z. „Bären" in Wohlen:
Ein im Centrum von Wohlen gelegenes, 3stöckiges



Herrschafts-Haus
mit Garten, Waschhaus und Scheune, geschätzt und brandversichert zu **Fr. 45,050.**

Donnerstag und Freitag den 1. und 2. August,
von **morgens 8 Uhr** an bei genanntem Hause:
Sämmtliche Fahrhabe,



worunter: mehrere aufgerüstete Betten, Sophas, hartholzerne Tische, Glasschränke, Waschtische, Vorhänge, 1 Piano u. a. m.
Auskunft erteilt: Herr Paul Walser, Fabrikant in Wohlen. 2805

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.
Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.
Aarau, im Juli 1895. 2831
Hans Deubelbeiß, Spengler.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage die
Wäscherei & Glätterei
in meinem elterlichen Hause, **Milchgasse Nr. 149,** betreiben werde.
Einem bisherigen Zutrauen bestens dankend, empfehle mich auch fernerhin **für das Glätten auf die Stör** bestens.
Aarau, 25. Juli 1895.
Hochachtungsvoll
2804 **Louise Drack.**

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind
2571 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ Aarburg „ **L. A. Stephani.**
„ Gränichen „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Unterkulm „ „ **Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd „ „ **Sam. Peter.**
„ Menziken „ „ **Billiger & Käser.**
„ „ **J. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65

Zu verkaufen:

Zirka 20 Aren
Korn
auf dem Buchserfeld und ein Viertling schöner **Hafer** im Scheibenschachen. 2820
Sich zu melden im **Hammer Nr. 185, Aarau.**

Wegen Nichtgebrauch ist ein
Photographen-Apparat
18×24, neue Konstruktion samt Objectivlap, billig zu verkaufen. Anfragen sub. **R 8.** 22 befördert die Expedition d. Bl. 2611

2577
Neu! **Fernseher** Neu!
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2 50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Neue Stenographie

Praktisch, leicht erlernbar, alle Vorzüge. 2501
Unterricht erteilt
Rud. Häusler, Aarburg.

Gesucht:

In eine **Groß-, Fein- u. Wollenwascherei** ein **Lehrmädchen** unter günstigen Bedingungen. Eintritt so bald wie möglich. Nachfrage bei der Exped. d. Bl. 2803

Gefunden:

ein **Portemonnaie mit Inhalt,** am letzten Jahrmarkt.
Auskunft bei 2813
Stadtpolizei.

Gefunden:

am Unteroffiziersfest eine **Armspange** von Haargeflecht.
Auskunft bei 2812
Stadtpolizei.

Zu vermieten:

Ein Logis von 4 Zimmern samt Zubehörde mit Wasser, Nr. 877, Rain. 2687

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Defl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube pro Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterstg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
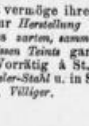

In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts.
In allen Apotheken.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Aarau, Samstag den 27. Juli 1895 — № 175 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Schulvorlage der Klerikalen in Belgien.

Aus den Depeschen der letzten Tage haben unsere Leser ersehen können, daß in Belgien gegenwärtig wieder eine ziemliche Gährung vorhanden ist, die sich in zahlreichen Protestversammlungen gegen die neue Schulgesetzvorlage Luft macht und in Demonstrationen gegenüber dem König, welche in dem Zuruf gipfeln: „Nieder mit dem Schulgesetz!"

Treibt Belgien seit einiger Zeit überhaupt mit vollen Segeln der Reaktion entgegen, so leistet die neue Schulvorlage darin geradezu Erstaunliches.

Der Schwerpunkt jenes Entwurfs liegt in der Bestimmung, daß allen denjenigen Schulen, welche sich weigern sollten, den Religionsunterricht in ihren Lehrplan aufzunehmen und dem Pfarrer den regelmäßigen Zutritt zu den Schulräumen zu gestatten, jedes Recht auf staatliche Geldunterstützung entzogen werden soll; und zum wenigsten sehr merkwürdig ist auch eine andere Bestimmung des Entwurfs, welche für die Schulkinder den Besuch des Religionsunterrichts nur dann nicht obligatorisch macht, wenn die Eltern derselben die schriftliche Erklärung abgeben, daß und aus welchem Grunde sie gegen die Beteiligung ihrer Kinder an den Religionsstunden sind. Denn daß, wenn diese letztere Bestimmung Gesetz werden würde, für die staatlichen Beamten jede Freiheit, ihre Kinder in religiöser Hinsicht nach ihrem Gutdünken erziehen zu lassen, aufhören müßte, das bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Die durch die Verfassung gewährleistete Freiheit des Gewissens wird durch die zweite der von uns angeführten Bestimmungen ganz offen bedroht, und sie wird es in vielleicht noch höherem Maße durch die erste, durch welche alle Subsidien den religionslosen oder nicht vom Pfarrer beaufsichtigten Schulen entzogen werden sollen.

Eine Schule, die keine Geldzuschüsse vom Staate bezieht, muß natürlich mehr Schulgeld erheben als eine solche, die von dem erstern unterstützt wird, und der neue Schulgesetzentwurf würde also in jener Bestimmung für alle ärmeren Leute den Zwang enthalten, ihre Kinder nach den staatlich subventionierten d. h. den Religionsunterricht erteilenden und vom Pfarrer inspizierten Schulen zu schicken.

Aus diesem Grunde ist die heftige Auflehnung der belgischen Liberalen gegen den neuen Schulgesetzentwurf sehr erklärlich. In ihrem Widerstande gegen den letztern wurden sie aber noch mehr bestärkt, seitdem ein so bedeutender und einflußreicher Mann wie der frühere Ministerpräsident Beernaert offen gegen das monströse Projekt Stellung genommen hat.

Herr Beernaert, dem man das Zeugnis eines eifrigen und überzeugungstreuen Katholiken sicher nicht wird versagen wollen, erklärte den Gesetzentwurf als unvereinbar mit der Verfassung. Nach der letzteren haben die Eltern allein darüber zu entscheiden, ob die Kinder in der Religion zu erziehen sind oder nicht, sie allein haben die Wahl zwischen konfessionellen und konfessionslosen Schulen; und wenn daher, so schließt Herr Beernaert, der Staat nicht den beiden Arten von Schulen in gleicher Weise durch Zuwendung von Unterstützungen die Möglichkeit gewährt, ihre Unterrichtszwecke zu erfüllen, so maßt er sich hiermit einen Eingriff in Rechte ein, die allein den Eltern gehören und gehören müssen.

In den konfessionellen belgischen Schulen wird dem Religionsunterricht zu Liebe die übrige Lehrtätigkeit in einem Maße vernachlässigt, daß jedem Familienvater, der will, daß seine Kinder wirklich etwas lernen, die ernstesten Bedenken gegen den ausschließlichen Besuch einer solchen Schule aufstoßen müssen und daß daher selbst mancher gut katholische Familienvater seine Kinder schließlich nach einer liberalen (konfessionslosen) Schule schickt.

Es darf angesichts der starken Opposition im eigenen Lager als wahrscheinlich gelten, daß die Klerikalen darauf verzichten, ihre Schulvorlage in der jetzigen Form aufrecht zu erhalten und man glaubt, es werde ein Abänderungsantrag durchdringen, der bestimmen will, daß nur diejenigen konfessionslosen Schulen von der staatl. Unterstützung ausgeschlossen sein sollen, die „in offener Feindschaft die Religion und die Familie bekämpfen." Wie indessen auch das definitive Schicksal der Vorlage sich gestalten möge, allein der Umstand, daß dieselbe überhaupt eingebracht werden konnte, genügt, um zu zeigen, von welchem Geiste man jetzt in den regierenden Kreisen Belgiens beseelt ist, und wie keck dort der streitbare Ultramontanismus sein Haupt erhebt.

Artesische Brunnen als billigste Kraftspender.

(S-Korrespondenz.)

Aus dem Wunderlande Amerika erfährt man von hochinteressanten Neuerungen in der Gewinnung motorischer Kräfte. Die «Street Railway Review» (von Chicago) und die gediegene französische Zeitschrift «La Nature» berichten über Brunnenbohrungen, die seit mehreren Jahren in Süd-Dacota im Thale des James River zur Gewinnung motorischer Kräfte unternommen worden sind und in dem 320 km. langen und 60 km. breiten Thale wie es scheint ein gewaltiges Gründungsfieber hervorgerufen haben.

Den Anstoß zu diesen Gründungen gab das kleine Dorf Mellette, das zwar kaum 400 Einwohner zählt, aber sich stolz und zukunftssicher den Titel Stadt beilegt. Vor mehreren Jahren wurde nämlich dort ein artesischer Brunnen von 278 m. Tiefe und 11 cm. Durchmesser erbohrt, der seither konstant ein Wasserquantum von 130 Liter per Sekunde liefert und, wenn er geschlossen ist, einen Wasserdruck von 13 kg. per cm² (also rund 13 Atmosphären) aufweist. Die unternehmungslustigen Yankees machten sich ohne Säumen an die technische Verwertung dieser bedeutenden Kraft, indem sie sofort für ihre noch etwas embryonale Großstadt eine elektrische Zentralstation errichteten, die 10 Bogenlampen (von 4 Ampères) und 150 Glühlampen (à 16 Kerzen) speist und zudem noch eine Getreidemühle treibt, die per Stunde 18 hl. Hafer mahlen kann (was einem Arbeitsaufwand von 40 Pferdekräften entspricht). Kann man kühner und findiger sein als diese Hinterwäldler?

Andere Städte, wie Chamberlain, Huron, Redfield befolgten schnell das von Mellette gegebene Beispiel. In Chamberlain wurden im September 1893 zwei artesische Brunnenanlagen eröffnet, von denen die eine einer Mühle und die andere den Dynamomaschinen der elektrischen Zentralstation für die städtische Beleuchtung die nötige Triebkraft abgibt. Diese Dynamos sowohl wie die Mühle waren vorher auf Dampfkraft angewiesen.

Redfield besitzt einige sehr leistungsfähige Brunnen. Einer derselben, dessen Erstellungskosten sich auf 15,000 Frs. beliefen, wird folgendermaßen beschrieben: Tiefe 300 m., Durchmesser überall 15cm., Wasserdruck bei geschlossenem Brunnen (an der Mündung) 12 kg. per cm². In einem Ausflußrohr von 7 cm. Weite sinkt der Druck auf 7 kg. per cm² und in einem solchen von 5 cm. Durchmesser auf 9,5 kg. per cm². Wenn das Wasser durch ein Ansatzrohr von 15 cm. Durchmesser frei ausströmen kann, so entsteigen dem Brunnen in 5 m. hohem Strahle jede Sekunde 150 Liter Wasser, und diese Ergiebigkeit des Brunnens ist seit seiner Eröffnung konstant geblieben, sie steigert sich bloß ein wenig zu der Zeit, wo die großen Flüsse, wie der Missouri und Yellowstone River, stark zu wachsen beginnen. Der beschriebene Brunnen treibt ein gewöhnliches unterschlächtiges Wasserrad, das eine Arbeitskraft von 50 Pferdekräften liefert. Bei rationeller Ausnützung der Wasserkraft durch ein Peltonisches Becherrad von 1,2 m. Durchmesser und bei Anwendung eines Abflußrohres von 7 cm. Durchmesser könnte man dagegen bei diesem Brunen 100 Pferdekräfte gewinnen.

Die Kosten dieser Brunnenanlagen sind verhältnismäßig gering und — was gewaltig ins Gewicht fällt — die Unterhaltungskosten für dieselben fast Null. Zudem wird das Wasser dieser Brunnen, nachdem es seine Arbeitskraft an Maschinen abgegeben hat, zur Bewässerung der Felder verwendet, und so leistet es den Farmern einen weitern wichtigen Dienst. Muß man sich also wundern, wenn dieses „wundertätige" Wasser den amerikanischen Unternehmungsgeist zu Gründungen aller Art anregt, und daß man sich auch schon anschickt, die neu entdeckte Kraft zum Betrieb elektrischer Tramways zu verwerten?

Es haben sich zwar schon Stimmen erhoben, die vor leichtsinniger Raubwirtschaft in der Ausbeutung des unterirdischen Reservoirs warnen und ein Zurückgehen der Quellen bei zu großer Zahl der Brunnenbohrungen in Aussicht stellen, und bereits haben auch im Auftrag der amerikanischen Regierung Geologen die Gesteinsproben aus den Bohrlöchern und den geologischen Bau des James-River-Tales untersucht, um Aufschluß über die Herkunft des Wassers zu erlangen. Diese Geologen sind nun zu höchst interessanten Ergebnissen gekommen. Die wasserführende Erdschicht, die in einer Tiefe von 250—300 Meter unter dem Talboden verläuft, zeigt genau dieselbe Beschaffenheit wie die poröse, sandige Schicht, welche in einer Entfernung von Hunderten von Kilometern das Bett des Yellowstone-River und — auf einer Länge von 40—60 Kilometer — auch das des Missouri unterhalb seiner großen Fälle durchstreicht. Dort, am Fuße des Felsengebirges, sickert das Flußwasser in die sandige Erdschicht ein, fließt darin unterirdisch viele hundert Kilometer weit und steigt dann an tiefer gelegenen Orten, wie im Tale des James-River, nach einem bekannten physikalischen Gesetze in Bohrlöchern empor. Damit wird die alte Ansicht, daß der Missouri oberhalb der Fälle mächtiger als unterhalb derselben sei, bestätigt und erklärt und zugleich den Farmern des James-River-Tales die Beruhigung verschafft, daß ihr unterirdischer Fluß oder See praktisch als unerschöpflich gelten kann oder wenigstens noch lange nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich in der Schweiz viele unterirdische Wasserläufe mit großem Arbeitsvermögen ausfindig machen lassen; aber die Rührigkeit und Findigkeit der Amerikaner dürfte nicht nur unsere Industriellen, sondern auch die Gemeinden und den Staat anspornen, der möglichst rationellen Nutzbarmachung unserer oberirdischen Wasserläufe alle Aufmerksamkeit zu schenken. Wie mancher Gebirgsbach, der schäumend und tosend über Felswände und Gesteinstrümmer dahinrast, scheint bis jetzt nur die Bestimmung zu haben, mit seinem Donnern und Tosen, mit seiner nutzlos im sprühenden, weißen Gischt verpafften Kraft hin und wieder einem blasierten Touristen ein mattes Lächeln oder Staunen abzulocken! Das vor einigen Jahren erfundene Peltonsche Wasserrad, das mit überraschend einfachem Bau einen sehr hohen Nutzeffekt verbindet und die vorteilhafteste Ausnützung enormer Gefälle gestattet, dürfte doch berufen sein, manchen ungeberdigen Bach, der bis jetzt nur Verheerungen angerichtet hat, in einen nützlichen Arbeiter für unsere Industrie und unser Eisenbahnwesen zu verwandeln.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von P. Sommer. 37

Es war einige Tage nach diesem Gespräch, da trat sie abends in der Dämmerstunde ganz heimlich und verstohlen über die Schwelle des Doktorhauses. Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen und sie zitterte bei dem Gedanken, was wohl die nächste Stunde ihr bringen möchte.

Die Haustür war offen gewesen, man hatte ihr Eintreten nicht gehört. So konnte sie unbemerkt in das Wohnzimmer gelangen. Auch hier war niemand, aber aus dem nebenan liegenden, nur durch eine Portiere getrennten Raum tönten ihr Stimmen entgegen.

Seine Mutter sprach; Ellinor hörte ganz deutlich ihre leise, gedämpfte Stimme. Sie blieb zitternd dicht vor der Portiere stehen und lauschte, ihr Name war genannt worden.

„Du bist ja für Ellinor zu einem ganz beredten Anwalt geworden, Mutter," hörte sie Günther sagen, „früher —."

„Früher stand ich ihr mit Mißtrauen gegenüber, ja — aber Ellinor ist eine ganz andere geworden, das oberflächliche, eitle, selbstgefällige Wesen von damals ist sie jetzt nicht mehr. In den Stunden der Angst und Not, die wir zusammen durchlebt, habe ich erkannt, daß bei ihr das Empfinden zum Durchbruch gekommen, und ich habe sie lieb gewonnen.

„Günther, auch Dir ist sie noch teuer, Du hast es in Deinen Fieberreden mehr als einmal verraten, verschließe Dein Herz nun nicht länger in Groll und Trotz, nimm das alte Glück wieder auf, es ist nun kein Scheinglück mehr."

„Doch, Mutter," klang es müde und gepreßt, „ein Scheinglück ist es immer noch, immer. Wir passen nicht zu einander, in all unseren Ansichten, all unseren Neigungen nicht. Ellinor ist ein berückend schönes Frauenbild, für den Salon geschaffen, für ein Leben des Genusses, nicht zur Genossin eines Arztes. Alles, was man frohen, heiteren Jugendgenuß nennt, müßte sie an meiner Seite entbehren, ich könnte sie nicht in Gesellschaften, nicht auf Bälle führen, und diese sind ihr Lebenselement. Sie würde viel allein sein, aber sie würde es nicht einsehen lernen, daß es nicht anders sein kann. Mit Weinen und Schmollen würde sie mich abends empfangen, wenn ich müde und abgespannt aus der Praxis komme und nach einem heiteren, sonnigen Lächeln verlange. Nie dürfte ich mit ihr von meinen Kranken sprechen — ihr graut ja vor allem, was siech und elend ist — nie ihr meine Hoffnungen, meine Sorgen mitteilen. Und ich würde es entbehren, Mutter, denn ich bin es bei Dir so gewohnt. Meinst Du, daß wir beide, Ellinor und ich, auf diese Weise glücklich sein könnten? Wir würden daran zu Grunde gehen, langsam, aber sicher."

„Du siehst zu schwarz, mein Sohn. Glaubst Du nicht, daß Ellinor aus Liebe zu Dir es lernen würde, sich in die Verhältnisse zu schicken? Ich bin überzeugt davon. Und Du kannst ja doch nicht von ihr lassen, Günther!"

„Ich muß es!" klang es leidenschaftlich schmerzlich. „Quäle mich nun nicht mehr, Mutter. Glaube mir, der Kampf wird mir schwer genug. Und wenn ich Ellinor noch zehnmal mehr liebte, was nützte es — ich habe kein Vertrauen zu ihr!" — —

Sie sahen es nicht, daß zwei kleine, zitternde Hände sich Halt suchend in die Portiere krampften, daß ein blasses Gesichtchen mit verzweifeltem Blick sich tief auf die Brust senkte, wie getroffen von schwerem Urteilsspruch. Sie hörten auch nicht den müden, stockenden Schritt, mit dem sie sich entfernte, lautlos wie sie gekommen war.

Vorbei — alles vorbei.

* * *

Es war Sommer geworden; Rosen und Nelken blühten in dem Gärtchen vor dem Doktorhause, und üppige Reseden sandten süße Duftwogen in das geöffnete Fenster hinein, an dem die Doktorin saß. Sie war emsig mit einer Arbeit beschäftigt. Da knarrte das Pförtchen, und der Postbote trat herein.

„Einen Brief, Frau Doktorin, und auch einen für den Herrn Doktor," sagte er mit freundlichem Gruß und reichte die Briefschaften durch das Fenster herein. „Schönes Wetter heute. Und wie das hier duftet bei Ihnen! Guten Abend, Frau Doktorin!"

Die alte Dame nickte ihm freundlich zu. Dann nahm sie ihre Brille und prüfte die Aufschrift des Schreibens.

„Von Käthe," sagte sie erfreut, erbrach hastig das Couvert und begann zu lesen.

Es dauerte eine graume Weile, bis sie den Brief wieder zusammen faltete. Ein freundliches Lächeln lag dabei auf ihrem Gesicht.

„Wie glücklich die junge Frau schreibt," sprach sie leise vor sich hin, „so recht von Herzen glücklich. Aber merkwürdig, daß sie nichts von Ellinor erwähnt, und ich bat sie doch so sehr, mir etwas über den Aufenthalt der Kleinen mitzuteilen. Und von Ellinor selbst auch kein Lebenszeichen nach jenen Zeilen, die sie mir damals bei ihrem Fortgehen schrieb. Es ist, als ob sie ganz aus der Welt verschwunden wäre. Es ist ja fast ein halbes Jahr seitdem verstrichen. Ich möchte nur wissen, wo sie ist und was sie treibt. Günther spricht nie von ihr, aber er denkt immer an sie, das weiß ich.

Eidgenossenschaft.

— Unser neues Militärgewehr wird am morgen beginnenden eidgen. Schützenfest in Winterthur eine Berücksichtigung erfahren, wie noch an keinem anderen eidgenössischen Schießen.

Diese Vergünstigungen, welche einen wesentlichen Fortschritt in unserm freiwilligen Schießwesen bedeuten sollen, bestehen darin, daß im „Kehr" der Nummernkreis einen Durchmesser von 38 cm für Militärgewehre, aber nur einen solchen von 32 cm für Privatgewehre (Stutzer) hat. Ferner ist in Winterthur die Bestimmung aufgestellt, daß in allen vier Hauptgabenscheiben, oder wie wir sie in der Schweiz zu bezeichnen pflegen: „Stichscheiben" (bonnes cibles) mit dem Ordonnanzgewehr geschossen werden darf, während die Privatwaffe, der Stutzer, nur in zwei dieser Stichscheiben zugelassen wird; mindestens in zwei Stichscheiben muß also von sämtlichen Schützen mit der Ordonnanzwaffe geschossen werden.

Diese Bestimmung ist eine so tiefgreifende, daß sie in Schützenkreisen mancherorts vielfache Verstimmungen hervorgerufen hat. Aeltere Schützen mögen sich an das neue Gewehr nicht gewöhnen, „wollen nicht noch einmal zu lernen anfangen" und ziehen sich schmollend zurück.

Neu ist auch, daß man in Winterthur keinen Schützenkönig haben wird, sondern eine Anzahl Meisterschützen.

Zum ersten Mal an einem eidgenössischen Fest wird in Winterthur eine Magazinfeuer-Scheibe eingerichtet; sie wird nicht verfehlen, die größte Leistungsfähigkeit unseres neuen Gewehres im Schnellfeuer vor Augen zu führen. Dabei soll eine elektrische Scheibe verschußweise zur Anwendung gebracht werden, welche am Standort des Schützen die geschossenen Punkte notiert und also den Zeiger überflüssig machen soll.

Wie an allen eidgenössischen Festen üblich, spielt sich auch in Winterthur gleich zu Beginn des Festes ein Wettschießen ab um die ersten zwanzig Becher. Diese Konkurrenz wird aber in Winterthur in zwei Kategorien geteilt: erste Kategorie für Ordonnanzwaffen, zweite Kategorie für Privatwaffen.

Entsprechend der größern Treffsicherheit des Kleinkalibers ist in Winterthur für das Sektionswettschießen das Scheibenbild in kleinere Kreise, als bisher üblich, eingeteilt worden.

Die für das eidgen. Schützenfest in Winterthur getroffenen Neuerungen sind für die fernere Entwicklung unseres Schießwesens wichtig und sind bedingt einerseits durch die Einführung des Kleinkalibers, andererseits durch das Bestreben, unserer neuen, vorzüglichen Militärwaffe mehr Eingang, als bisher, in die Schießstände zu verschaffen. Wir stehen am Anfang einer vollständigen Umgestaltung unserer traditionellen Schützenfeste im Sinne möglichster Heranziehung eines jeden gewehrtragenden Mannes, und Winterthur wird als der Ausgangspunkt dieser Bestrebungen betrachtet werden müssen.

— Militärisches. Gegen eine Verlängerung der Rekrutenschulen ist Herr Oberst v. Elgger, Redaktor der „Allgem. Schweiz. Militärztg. Derselbe bemerkt dazu unter anderm, bei einer Verlängerung der Rekrutenschulen um ein oder zwei Wochen würde die Mannschaft wenig gewinnen. Bei der Art, wie bei uns die Zeit und die Arbeitskraft der Leute ausgenützt werde, seien die Leute am Ende der Rekrutenschule so ziemlich erschöpft. Er erblickt in einer Verlängerung der Rekrutenschulen eher einen Nachteil. Es wäre überdies zu besorgen, daß die Ausmärsche statt auf 3—4 Tage auf eine bis zwei Wochen ausgedehnt würden. Der Nutzen derselben wäre gering. Bei einer bloßen Verlängerung der Rekrutenschulen mit vermehrten Kosten könnte wenig oder nicht mehr als jetzt geleistet werden. Dagegen wird auch Hr. Oberst v. Elgger für eine Umgestaltung der Rekrutenschulen sein.

— Teure Schuhe. Eine auffallende Erscheinung ist der allgemeine und sprungweise vorrückende Lederaufschlag. Nachdem dieser Artikel jahrelang ruhig gelegen oder von Jahr zu Jahr in den Preisen gewichen ist, tritt nun plötzlich ein Aufschnellen der Preise ein, welches das gesamte schuhtragende Publikum ganz empfindlich treffen muß. Innert wenigen Wochen sind gewisse Ledersorten um 30 bis 60 Prozent gestiegen; der Aufschlag ist überhaupt ein allgemeiner und das Ende noch nicht abzusehen. Dementsprechend werden auch die Preise fertiger Schuhe steigen.

Die Grundursache der Leder-Hausse dürfte in den enormen Viehpreisen zu suchen sein. Infolgedessen Häutemangel bei stets steigenden Preisen, wodurch die früher gewaltigen Ledervorräte verschwanden.

Aus den Kantonen.

Bern. (Korr.) Der Monat Juli wird sonst laut dem letztjährigen Geschäftsberichte der kant. Brandversicherungsanstalt als der feuergefährlichste betrachtet; er wies im vergangenen Jahre 39 Brandfälle an 53 Gebäuden auf. Nun kommt der Monat Mai des Jahres 1895 und überflügelt den berüchtigten Juli um mehr als das dreifache; er verzeichnet nämlich nicht weniger als 138 Feuersbrünste, welche 159 Gebäude heimsuchten und einen Gesamtschaden von Fr. 241,093 verursachten. Die Ziffern bieten einen seltsamen Kontrast zum Mai des Vorjahres, welcher bloß 19 Brandfälle mit 26 davon betroffenen Gebäuden aufweist, wodurch ein Schaden von rund Fr. 50,500 entstand.

— (Korr.) Nicht nur im Kanton Aargau, sondern auch im Kanton Bern haben die Hunde einen bösen Sommer. Fast alle bernischen Amtsbezirke standen dieses Jahr unter dem Hundebann. Die Seuche ist aber trotz allen Maßregeln noch nicht erloschen und so sahen sich verschiedene Regierungsstatthalterämter, so dasjenige von Wangen und das von Trachselwald, veranlaßt, die Maulkorbsperre neuerdings zu verlängern. Im letztern Amte, wo der Hundebann bereits drei Monate dauerte, sehnten nicht nur die armen Köter, sondern auch die fühlenden Menschen das Ende dieser nun einmal notwendigen Quälerei herbei, aber da kommt die neue Verfügung und die bedauernswerten Kreaturen müssen ihren Schmuck noch bis zum 31. August tragen.

— (Korr.) Mit der Verbreitung der ornithologischen Vereine nehmen auch die Bestrebungen zum Schutze der Singvögel erfreulich zu In einer Anzahl sich zur Verabfolgung eines Schußgeldes für Raubzieher vereinigten Gemeinden des ca. 26,000 Einwohner zählenden Amtes Konolfingen wurden im abgelaufenen Jahre zusammen 3110 Raubvögel an den betreffenden Kontrollstellen abgeliefert und zwar 36 Habichte und Sperber, 1620 Krähen, 90 Elstern 495 Häher, 4 Würger und 848 Spatzen, wofür die Schützen an Schußgeldern die Gesamtsumme von Fr. 480. 60 bezogen. Das ist schön und recht, aber daß die vom internationalen Tierschutzverein zeitweise geschützten Spatzen derart vertilgt werden, können wir nicht recht billigen.

— Bern. (# Korr.) Die Unterschriftensammlung für die Initiative in Sachen der Volkswahl für Großen Rat, Regierungsrat und Ständeräte scheint flau zu gehen und wird namentlich von den Grütlianern bis jetzt nicht die von ihnen erwartete Propaganda entfaltet. In den letzten 2 Wochen hat der Unfall von Bundesrat Schenk, sein Tod und die Beerdigung das öffentliche Interesse in erster Linie in Anspruch genommen.

Heute scheint man sich in einzelnen Teilen des Kantons, so namentlich im Jura mit der Nachfolgerschaft Schenks lebhaft zu beschäftigen, so daß die Initiative notwendigerweise unterdessen in den Hindergrund treten muß. Speziell in der Stadt Bern wird, wenn die im Vordergrunde stehende Persönlichkeit in den Bundesrat eintritt, ein neuer Stadtpräsident zu wählen sein, ferner ein neuer Großrat und im Mittellande ein neuer Nationalrat. Endlich müßte die III. Division einen neuen Kommandanten haben, so daß die Nachfolgerschaft für Schenk reichlichen Stoff zur Bezeichnung von wahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Kandidaturen für alle eventuell frei werdenden Posten gibt.

Aargau.

— Handelsabkommen mit Frankreich. (Eingesandt.) Am 14. August nächsthin wird die Bundesversammlung zur Beratung des neuen Handelsvertrages mit Frankreich zusammentreten. Während anderorts die Interessenten ihre Stellung zu demselben kund geben, ist im Aargau bis jetzt noch gar nichts geschehen und es kommt uns geradezu auffällig vor, daß weder der Handels- und Industrieverein, noch die landwirtschaftliche Gesellschaft zu der Vorlage Stellung genommen haben. Soll wirklich nichts geschehen?

— Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 26. Juli 1895.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Mittwoch den 21. August zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen.

Die Bundeskanzlei übermittelt den Bundesbeschluß vom 22. Juni l. Js. betreffend Konzession einer Eisenbahn von Suhr durch das Wynental nach Reinach eventuell Menziken (Wynentalbahn).

Die Regierung des Kantons Baselstadt überreicht dem aarg. Regierungsrat ein Exemplar der vom Basler Münsterbauverein herausgegebenen „Baugeschichte des Münsters zu Basel". Diese sehr wertvolle Schenkung wird geziemend verdankt, das Werk selbst der Kantonsbibliothek zur Aufbewahrung übergeben.

In der Zeit vom 9.—13. August findet an der Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil ein Kurs für Zwergobstbau statt. Der Unterricht ist für Schweizer unentgeldlich; für Kost und Logis haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, wozu in dortigen Gasthöfen und Privathäusern genügend Gelegenheit geboten ist. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Mit Rücksicht auf die vielfach noch zu wenig gewürdigte Bedeutung des Zwergobstbaues für die Landwirtschaft, wünscht der Regierungsrat den Besuch dieses Bildungskurses aus dem Aargau zu erleichtern und ermächtigt zu diesem Zweck die Staatswirtschaftsdirektion, jedem aarg. Teilnehmer einen Staatsbeitrag von Fr. 15. — zuzusichern. Die Anmeldungen sind, unter Anzeige an die aargauische Staatswirtschaftsdirektion, bis zum 31. d. Mts. an die Direktion der Anstalt in Wädenswil zu richten.

Auf den erstatteten Bericht und Antrag des Erziehungsrates und in Vollziehung von Art. 27 al. 3 der Bundesverfassung und der Schlußnahme des Großen Rates vom 27. Nov. 1894 wird beschlossen:

1. Die bisher bestandenen konfessionellen Schulen in Birmensdorf (2 kath. Succesfivschulen und 1 reform. Gesamtschule) werden als konfessionelle Schulen aufgehoben. Die Verschmelzung in drei Succesfivschulen ist bis zum Beginn des Schuljahres 1896/97 durchzuführen.

2. Die drei Succesfivschulen sind in das jetzige katholische Schulhaus zu verlegen. Zu diesem Zwecke sind darin 3 Schulzimmer gehörig auszustatten und succesfive mit der vorgeschriebenen neuen Bestuhlung (St. Galler System) zu versehen; am Schulhaus sind die weiter nötig werdenden baulichen Verbesserungen anzubringen.

Am 21. dieses Monats hat die Einwohnergemeindeversammlung von Seon die Stiftung einer Wappenscheibe in das kant. Gewerbemuseum beschlossen. Diese Schenkung wird in verbindlichster Weise namens des Kantons verdankt.

Es gelangen folgende staatliche Stipendienkredite zur Verteilung: 1. die Mädchenstipendien für die Ausbildung zum Lehrerberuf mit Fr. 3000 an 25 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars. 2. ein Stipendienbetrag von Fr. 5700 an 29 Lewerber zum Besuche gewerblicher Bildungsanstalten. Die Ausrichtung dieser letztern Stipendien erfolgt jeweilen nach Einsendung eines befriedigend lautenden Semesterzeugnisses, der Schularbeiten und des Studienberichts.

Der Regierungsrat trifft folgende Wahlen: Er ernennt: 1. zum Stellvertreter des Bezirksarztes von Brugg den Hrn. J. Horlacher, Arzt in Brugg; 2. zum Stellvertreter des Bezirksarztes von Baden den Hrn. Dr. med. F. Aemmer, Arzt in Turgi; und 3. als Bezirkstierarzt des Bezirks Muri den Hrn. R. Räf von Turbenthal, Beterinär in Muri.

— Revision des Wirtschaftswesens. (Schluß.) Letzte Woche haben wir die wichtigsten Grundzüge des von der Finanzdirektion ausgearbeiteten neuen Wirtschaftsgesetzes mitgeteilt.

Es erübrigt uns heute noch, auch die weitern Bestimmungen des Entwurfes, der nun zunächst vom Regierungsrat in Beratung wird gezogen werden, bekannt zu geben.

Der Entwurf enthält nämlich auch noch Vorschriften über Lebensmittel- und Wirtschaftspolizei und über den Handel mit geistigen Getränken.

In ersterer Hinsicht bestimmt der Entwurf: Den Organen der Polizei steht die Befugnis zu, zur Ausübung der Aufsicht jede Wirtschaft bei Tag und Nacht öffnen zu lassen. Für verfälschte oder gesundheitsschädliche Speisen oder Getränke sind Bußen von 25—200 Fr. zu erlegen. Der Vorrat ist in Beschlag zu nehmen. Spätestens nachts 12 Uhr sollen sich die Gäste aus jeder Wirtschaft entfernen, im Sommer dürfen die Wirtschaften nicht vor morgens 4 Uhr geöffnet werden, im Winter (Weinmonat bis und mit März) nicht vor 6 Uhr Morgens. Auf Reisende und im Hause Beherbergte, sowie auf außerordentliche Anlässe ist diese Bestimmung nicht anwendbar, doch müssen in letzterem Fall schriftliche Bewilligungen eingeholt werden. Die Buße für zu langes Sitzenbleiben beträgt für die Gäste 2—10 Fr. Der Wirt bezahlt für Verabreichen von Speisen und Getränk nach der Polizeistunde 4—20 Fr., und wenn er das Lokal schließt, so lange noch Gäste da sind, 20—50 Fr.

Jeder Tavernenwirt hat ein Fremdenbuch zu führen. Tanzbelustigungen bis nachts 12 Uhr und vom nachmittägigen Gottesdienst an sind gestattet je am 2. Sonntag im Hornung, nach Ostern und im August und am 3. Sonntag im Wenmonat. Außerdem kann das Bezirksamt die Bewilligung zu höchstens zwei weiteren Tanzbelustigungen erteilen. Der Wirt, der öffentlichen Tanz ohne Bewilligung abhält, verfällt in eine Buße von 20 bis 100 Fr. und wenn die bewilligte Zeit überschritten wird, in eine solche von 10—50 Fr.

Der Wirt, der in seinem Hause unsittlichen Umgang oder hohes Spiel duldet oder begünstigt, soll mit einer Buße von Fr. 25 bis 50, in schwereren Fällen mit Gefängnis bis auf 8 Tage belegt werden.

In gleicher Weise ist derjenige Wirt zu bestrafen, der wissentlich eine zur Verhaftung ausgeschriebene Person beherbergt, ohne sogleich der Polizei Anzeige zu machen.

Je nach Umständen kann mit der Strafe die Einstellung oder Entziehung der Wirtschaft verbunden werden.

Eine Buße von Fr. 10 bis 20 trifft den Wirt, der an notorische Trunkenbolde, sowie an Unmündige und an Schüler jeden Alters ohne Begleit oder Aufsicht Erwachsener, sofern solche nicht in Aufträgen oder auf Reisen außerhalb ihres Wohnortes sich befinden, geistige Getränke verabreicht.

In gleicher Weise strafbar ist auch derjenige Wirt, der an geistesschwache Personen in ungebührlichem Maß und an Betrunkene geistige Getränke verabfolgt.

Zechschulden sind klagbar. Ausgenommen sind:
a. Forderungen an förmliche Gastmähler;
b. Forderungen an beherbergte Durchreisende und Kostgänger.

Die gesundheitsschädliche Anstrengung des Dienstpersonals in den Wirtschaften ist untersagt. Mädchen unter dem vollendeten 18. Altersjahre, welche nicht zur Familie des Wirts gehören, dürfen nicht als Kellnerinnen verwendet werden.

Dem Dienstpersonal in notorisch stark besuchten Wirtschaften ist eine angemessene Zahl von Ruhetagen zuzusichern. Hierüber wird der Große Rat ein Dekret erlassen.

Der Wirte sind in Ausübung ihres Gewerbes nicht blos für ihre eigenen Handlungen, sondern auch für diejenigen ihre Familiengenossen, Dienstboten und Angestellten persönlich verantwortlich.

Sind dem Wirtschaftspersonal Tiere zur Unterbringung oder Gegenstände zur Aufbewahrung anvertraut worden, so haftet der Wirt für allfälligen Schaden oder Verlust, es sei denn, daß er im Augenblicke der Uebergabe die Verantwortlichkeit ausdrücklich abgelehnt habe, oder daß Verlust und Schaden ohne sein Verschulden und ungeachtet Anwendung möglichster Sorgfalt eingetreten seien.

Ueber den Handel mit geistigen Getränken bestimmt der Entwurf im wesentlichen:

Als Kleinhandel wird betrachtet der Handel mit Wein oder Bier in Quantitäten unter 2 Liter und mit gebrannten Wassern in Quantitäten unter 40 bezw. 5 Liter (Verkauf über die Gasse).

Für den Betrieb des Kleinhandels mit geistigen Getränken ist der Besitz eines besondern Verkaufspatentes erforderlich.

Das Patent für den Betrieb des Kleinhandels mit Wein, Bier, Most oder gebrannten Wassern wird von der Finanzdirektion erteilt. Der Bewerber hat dem Gesuch, für welches das aufzustellende Formular zu benutzen ist, ein Zeugnis des Gemeinderates beizulegen, daß er ehrenfähig, eigenen Rechtes und im Besitze eines guten Leumunds ist und daß sein Gesuch als dem öffentlichen Wohl nicht widerstreitend, empfohlen wird.

Außer der Patentgebühr haben die Inhaber eines Kleinverkaufspatentes nach Maßgabe der Größe und des Wertes ihres Geschäftsumsatzes die Getränkabgabe zu entrichten, wie die Wirte.

Die Getränkabgabe des Kleinverkäufers fällt zur Hälfte in die Staatskasse und zur Hälfte in die Kasse der Einwohnergemeinde, in welcher der Verkauf stattfindet.

Der Kleinhandel mit geistigen Getränken unterliegt folgenden polizeilichen Bestimmungen:

1. Nach 8 Uhr abends, sowie an Sonn- und Festtagen ist der Verkauf geistiger Getränke über die Gasse einzustellen.
2. Kindern im schulpflichtigen Alter, sowie notorischen Trunkenbolden dürfen keine gebrannten geistigen Getränke verabfolgt werden.
3. Der Konsum von geistigen Getränken im Hause des Kleinpatentinhabers ist untersagt.

Die Uebertretung dieser Vorschriften ist mit einer Buße von 10—50 Fr. zu bestrafen.

Forderungen aus dem Kleinverkauf geistiger Getränke sind nicht klagbar.

Die Polizei ist berechtigt, jederzeit durch Lokalaugenschein vom Kellerbestande oder der außerhalb des Kellers sich befindlichen Vorräte der Kleinverkäufer und gewerbsmäßigen 2 Literverkäufer Einsicht zu nehmen und Proben zu Handen chemischer Untersuchung zu beziehen.

— Preiskonkurrenz. Der Stadtrat von Schaffhausen hat zur Gewinnung von Plänen für die Regulierung des Stadtteiles nordöstlich vom Schwabentor eine Konkurrenz ausgeschrieben und für die Prämiirung der drei besten Projekte Preise im Gesamtbetrage von Fr. 2200 ausgesetzt. Von neun eingelaufenen Projekten erteilte die aus 3 Ingenieuren und 2 Architekten bestehende Jury den zweiten Preis von Fr. 650 dem Herren Ingenieur Robert Grünhut, Bahningenieur der schweiz. Centralbahn in Aarau.

Wir gratulieren unserm geschätzten Mitarbeiter, der erst vor Kurzem noch eine kritische Studie über „Aarauer Neubauten" in unserm Blatte hat erscheinen lassen, zu diesem schönen Erfolg bestens.

— Aarau. Brandfall. Gestern mittags 1 Uhr ertönten plötzlich die Sturmglocken und Feuerhörner. In hellen Scharen eilten alsbald die gesamte städtische Feuerwehr und zahlreiche Schaulustige nach der Gais hinaus, wo dichte schwere Rauchwolken emporstiegen. Das vor wenigen Jahren erst erstellte zweistöckige Fabrikgebäude des Hrn. Röhrenfabrikanten Ernst stand bereits in hellen Flammen, als man draußen anlangte. Rasch trat die Feuerwehr von verschiedenen Seiten in Aktion und auch mehrere auswärtige Spritzen beteiligten sich an den Löschversuchen. Das Gebäude war aber nicht mehr zu retten und brannte schnell bis auf das unterste Mauerwerk nieder, dagegen gelang es, die beiden daneben stehenden hölzernen Magazinschuppen zu retten.

Die Löschmannschaften hatten einen heißen Nachmittag, denn es herrschte eine geradezu tropische Hitze. Mehrere Mann wurden von leichtem Unwohlsein ergriffen und mußten sich zur Sanitätswache begeben, doch kamen ernstere Erkrankungsfälle nicht vor, glücklicherweise auch keine Unfälle.

In Zeit von etwa einer Stunde war das Gebäude niedergebrannt, doch dauerte es bis nach 4 Uhr, bis die letzten Mauern eingerissen waren und die Spritzen ihre Tätigkeit einstellen konnten.

Ueber die Brandursache verlautet nichts bestimmtes, man nimmt Unachtsamkeit eines Arbeiters an.

Für den strebsamen Fabrikanten ist diese gezwungene plötzliche Arbeitseinstellung mitten im Sommer ein schwerer Verlust.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auch das zur Zeit auf dem Waffenplatze befindliche Militär alsbald auf der Brandstätte erschien und sich während ca. einer Stunde wacker am Pumpen beteiligte.

— Unteroffiziersfest. Die Kostüme zu dem lebenden Bild vom Sonntag abend, eine Huldigung der bewaffneten Schweiz vom Altertum bis zur Neuzeit vor der Helvetia darstellend, waren von der Firma Meili und Kaiser in Basel geliefert, die sich dadurch allgemeine Anerkennung verschafft hat.

Die gestrige Einsendung im „Tagblatt", das Defizit des Festes betrage 9000 Fr., entbehrt, wie wir erfahren, der Begründung. Die Abrechnung ist noch nicht beendet.

— **Bezirk Brugg. Unglücksfall.** (Korr.) Am Mittwoch Vormittag wurde das dreijährige Mädchen des Herrn Buchdrucker Hartmann in Hausen von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, indem das Kind von der Zaunstange, auf der es sich befand, unter den gerade vorbeifahrenden Wagen geriet.

— **Lenzburg.** Viehmarkt vom 18. Juli 1895. Aufgeführt wurden: Kühe 115, Rinder 104, Ochsen 63, Schweine 150. Total 432 Stück. Der Handel entwickelte sich bei vorhandener guter Ware etwas flau, die Preise stehen immer noch hoch, diejenigen der Schweine sind im Abschlag begriffen.

— **Wohlen.** Auf dem Bahnhof wurde Donnerstag das Pferd eines Fuhrwerkes scheu, auf dem zwei Kinder saßen, während der Begleiter derselben einen Moment sich entfernt hatte, um nachzusehen, ob der Zug bald einfahren werde. Eines der Mädchen fiel gleich vom Wagen herunter, ohne ernstliche Folgen davonzutragen; das andere kam ebenfalls mit dem Schrecken davon. Das gegen einen Bahnwagen rennende Pferd erlitt erhebliche Verletzungen.

— **Wohlen.** Im jugendlichen Uebermut gefiel es einem jungen Burschen, mit einem Besenstiel eine elektrische Glühlampe herunterzuschlagen. Die Elektrizitätsgesellschaft, um solchem Unfug abzuhelfen, klagte. Das Bezirksgericht verurteilte den Beklagten zu einer Buße von Fr. 32 und zu sämtlichen Kosten, worunter einer Staatsgebühr von Fr. 10.

— **Wohlen.** Dieser Tage waren Spengler auf dem Dache eines hiesigen Fabrikgebäudes mit dem Anbringen von Dachkenneln beschäftigt, als Einer von ihnen mit einem Zinkkennel den elektrischen Leitungsdrähten zu nahe kam, was zur Folge hatte, daß der Unvorsichtige einen heftigen Schlag erhielt, den er noch lange in Arm und Bein verspürte, und daß Leitungsdrähte und Zinkkennel schmolzen.

— **Wohlen.** Zehn Monate sind nun verflossen seit der beklagenswerten Ermordung des Hrn. Bruggiser in Mailand, und jetzt endlich ist die Untersuchung gegen den angeklagten Piemonteser Navoni beendet. Man erwartet nun das Urteil der Anklagekammer. Es liegt kein Geständnis des Navoni vor, auch fehlt es sonst an sicheren Beweisen; der Prozeß wird sich daher auf bloße Indizien gründen. Die Untersuchung war schon einmal fast vollendet, da fingen im letzten Moment einige Zeugen an, die früher gemachten belastenden Aussagen für Navoni zurückzuziehen und der Richter mußte mit seiner Arbeit von vorne anfangen.

— **Seengen.** Ueber den Brand vom Mittwoch wird noch gemeldet:

Zwei Besitzer hatten das Mobiliar versichert, der dritte, in dessen Gebäude der Brand ausgebrochen, nicht.

Abgebrannt sind die Häuser: Nr. 234, dem Rudolf Sandmeyer, Jakobs gehörend, versichert zu 1900 Fr.; Nr. 235, dem Rudolf Häusermann, Drechsler gehörend, versichert zu 3500 Fr.; Nr. 236, dem Ludwig Häusermann, Samuels gehörend, versichert zu 1500 Fr.

Der Brand entstand im Hause des Rud. Häusermann; derselbe hatte einen Petroleum-Motor, die Petroleum-Leitung war nicht ganz zugeschlossen, dasselbe entzündete sich und das Haus war sofort im Brand. Nur der raschen Hülfe und Anstrengung der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht noch zwei weitere Häuser, so z. B. dasjenige der Gebrüder Hoffmann zur Pinte eingeäschert wurde.

— **Bezirk Zofingen.** (Korr.) Das von der Kulturgesellschaft Zofingen geplante Unternehmen der öffentlichen Vorträge beginnt allmählich konkretere Formen anzunehmen. 6 Gemeinden haben bereits zugesagt, ebenso viele (meist kleinere) abgelehnt; 9 einheimische Dozenten stellen sich dem Unternehmen zur Verfügung, von andern steht dies noch zu erwarten; mit den Förderern der Universitätserweiterung in schweiz. Hochschulstädten sind Verbindungen angeknüpft, die einen guten Fortgang versprechen. Prof. Vogt in Zürich hat sich, um die Bewegung in Fluß zu bringen, zur Abhaltung eines Vortrages bei uns bereit erklärt.

— **Die kleinsten Schweizerrekruten** weist in der diesjährigen Rekrutenprüfung jedenfalls der Kreis 4/V Zofingen auf. Der eine, Plüß Aug. von Bordemwald, ist genau 1 Meter hoch, der andere, Hochuli Ernst von Safenwyl, ist etwas besser geraten und mißt genau 1,08 Meter.

— **Rheinfelden.** An der Generalversammlung des **Bezirksarmenvereins Rheinfelden** waren laut „Nat.-Ztg." 60 Mitglieder anwesend. Der Präsident, Hr. Geschäftsführer Bürgi in Rheinfelden, teilte in seiner Eröffnungsrede mit, welche Verluste der Verein durch Wegzug oder Demission verdienter Vorstandsmitglieder erlitten habe, und berührte im weiteren die Schwierigkeiten, unter welchen der Verein leidet. Dazu gehört in erster Linie der Umstand, daß wir keine gesetzliche Handhabe besitzen, gegen Eltern vorzugehen, wenn sie ihre dem Verein zur Erziehung übergebenen Kinder wieder zurückfordern, ehe ihre Erziehung vollendet ist. Schon längst wurde namentlich im Schoße der aargauischen Armenerziehungsvereine nach einem Gesetz gerufen, das hierin Remedur schaffen sollte, da unser jetziges Armengesetz unbedingt an Altersschwäche kränkelt. In Hinsicht auf die verhältnismäßig große Zahl der von unserm Bezirksverein in Anstalten untergebrachten Kinder verbreitete sich der Vorsitzende über die Frage, ob Familien- oder Anstaltserziehung vorzuziehen sei und gab jener nur dann den Vorrang, wenn alle erzieherischen Faktoren vorhanden seien, was eben sehr selten vorkommt, während gut geleitete Anstalten eher den Ansprüchen genügen. Unterstützung findet diese Ansicht des Vorsitzenden durch einen von ihm verlesenen Bericht des Herrn Dr. Sonderegger „über die Armenerziehungsvereine der Schweiz". Einen entschiedenen Schritt wagte der Verein des Bezirks Rheinfelden, indem er, entgegen dem in andern Bezirken geltenden Usus bezüglich der Aufnahme der Pfleglinge, dem Territorialprinzip den Vorzug gab, so daß nun nicht nur Kinder des Bezirks oder des Kantons, sondern auch solche aus andern Kantonen oder sogar aus dem Ausland angenommen werden. Dafür ist aber zu erwarten, daß das Interesse für den Verein ein möglichst allseitiges werde und daß die im Bezirk zahlreich vertretenen Ausländer ebenfalls dem Verein beitreten.

Nachdem noch Herr Bezirksrichter Herzog einen Bericht über die Anstalten, in welchen Kinder des Vereins untergebracht sind, gegeben hatte und die Herren Essig, Rektor der Bezirksschule, und Hoffmann in den Vorstand gewählt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nordböhmen wird derzeit von einer argen **Mäuseplage** heimgesucht, und die Verwüstungen, welche die Feldmäuse anrichten, nehmen derart überhand, daß der böhmische Landeskulturrat sich telegraphisch um Abhülfe an das Ackerbauministerium wendete. Dieses sandte einen Adjunkten des bakteriologischen Laboratoriums zu Wien mit dem Prof. Löffler'schen Mäusetyphusbacillus, welcher seine mäuseverderbische Tätigkeit schon in Thessalien bewährt hat, nach Nordböhmen, um die Anwendung des Mittels, das in kleinen Fläschchen abgegeben wird, zu überwachen. Die Anwendung geschieht in der Weise, daß Semmelbrocken mit verdünntem Impfstoff beseuchtet und in die Mäuselöcher geworfen werden. Die Mäuse fressen diese Brocken mit Begierde, erkranken und gehen bald zu Grunde. Nun werden tote Mäuse von den überlebenden — während Mäuse sonst keine Fleischfresser sind — mit besonderer Vorliebe gefressen, die Infektion verbreitet sich hierdurch mit rapider Schnelligkeit, so daß in kurzer Zeit die Plage erlischt. Bisher wurden mehr als tausend Portionen des Mittels in die bedrohten Gegenden gesendet. In welch enormen Mengen die Mäuse gegenwärtig in Nordböhmen vorkommen, geht aus der Tatsache hervor, daß auf einzelnen Gütern an einem Tage über 10,000 getötet wurden, ohne daß damit eine bemerkenswerte Abnahme erreicht worden wäre.

Verschiedenes.

— **Begräbnisluxus.** In einer größern amerikanischen Stadt ist folgende nachahmenswerte Einrichtung getroffen, um gleichzeitig die übliche Verschwendung bei Begräbnissen und die lästigen rein formalen Beileidsbesuche zu beseitigen. Ein zu diesem Zwecke gegründeter Verein hat ein öffentliches Bureau errichtet, in welchem sich sofort nach Bekanntwerden eines Sterbefalles alle Teilnehmenden einfinden, um ihre Namen und etwaige Beileidsworte in eine ausliegende Liste einzutragen und gleichzeitig eine Geldgabe (an Stelle der bisher üblichen Kranz- und Blumenspenden) zurücklassen. Die Namenliste wird in geschmackvoller Ausstattung den Leidtragenden zugestellt und bildet für sie ein dauerndes Gedächtnis der allgemeinen Teilnahme; aus der erflossenen Geldsumme aber wird in erster Linie (insofern die Leidtragenden dies überhaupt wünschen) ein gewisser Teil zur stilvollen Ausschmückung des Sarges und Grabes verwendet, der Rest einem wohltätigen Zwecke zugeführt. Die Ergebnisse sind überraschend. Vor Gründung des Vereins wurden in jener Stadt nach mäßiger Schätzung jährlich 150,000 M. für planlosen Blumenschmuck aufgewendet; an der Vereinskasse sind im ersten Jahre über 100,000 M. eingegangen, wovon etwa ein Drittel für planmäßigen Sargschmuck aufgewendet und über 60,000 M. für wohltätige und Bildungszwecke erübrigt wurden.

— **Wunder der Elektrizität.** Die Feinschmecker — so schreibt das „Journal des Debats" — werden vor Wonne erzittern, wenn sie erfahren, daß das Wort „Saison" bald keine Bedeutung mehr in der Gartenkultur haben wird. Dr. Werner v. Siemens hat zwei geräumige Glashäuser zur Nachtzeit mit elektrischem Lichte beleuchtet, dessen Leuchtkraft in jedem der beiden Gewächshäuser etwa der von 5000 Kerzen gleichkommt. Durch diese Beleuchtung hat Siemens wunderbare Ergebnisse erhalten. Im Oktober vorigen Jahres gepflanzte Erbsen brachten schon in der ersten Hälfte des Februar Früchte hervor. Himbeeren reiften in 75 Tagen, Trauben in 2½ Monaten. Alle diese Früchte zeichneten sich durch ihre besonders lebhaften Farben und ihren feinen Duft aus. Nur der Zuckergehalt war unter dem Mittel.

— **Ein gemütlicher Zweikampf.** Ueber die Art, wie Francisque Sarcey, der Senior der französischen Theaterkritiker, mit dem verstorbenen Pessard bekannt wurde, berichtet Jener im „Gaulois": Ich hatte im „Temps" eine etwas scharfe Note gegen die damals von Girardin geleitete „Liberté" veröffentlicht, weshalb einer der Redakteure dieses Blattes ausgelost wurde, um sich mit mir zu schlagen. Das Los traf Pessard. Auf dem Duellplatze hatten die Zeugen sehr lange und lebhafte Auseinandersetzungen, welche Gelegenheit wir beide Duellanten benützten, um freundschaftliche Bekanntschaft zu machen. Gerade als wir uns die Hände schüttelten, hörten wir den Schall einer furchtbaren Ohrfeige und sahen unsere Zeugen handgemein werden. Wir wollten hinzueilen, um sie zu trennen, da stürzten sie selbst auf uns zu und riefen: „Das Duell kann nicht stattfinden." Uns Beiden war das ganz recht und wir schieden als die besten Freunde, die wir geblieben sind. Zwei Tage später schlug ich mich mit einem der Zeugen.

— **Opfer der Caissonkrankheit!** Man erfährt aus Fünfkirchen: Bei einer Brückenbauarbeit sind 42 Arbeiter an der sog. „Caisson"-Krankheit erkrankt. (Spezielle Krankheitserscheinungen, welche sich bei den unter Wasser in sog. Caissons Arbeitenden zeigen, besonders wenn sie zu plötzlich den veränderten Luftdruckverhältnissen oder Wasser wieder ausgesetzt werden!)

— **Pyramidale Ueberspanntheit.** Miß Mary Tate, eine in Amerika gefeierte Pianistin, starb in Connordville, Indianopolis, im Alter von 21 Jahren. Ihre Leiche wurde, ihrem Wunsche gemäß, auf — dem Flügel aufgebahrt. Auf dem Klavier wurde die Leiche auch eingesegnet, der Choral wurde auf demselben Flügel von einem Pianisten begleitet, dann der Klavierdeckel aufgeboben, die Saiten aus dem Kasten herausgerissen, die Leiche in den Kasten gelegt und nachdem die Beine des Klaviers abgeschraubt waren, Miß Tate in diesem Kasten auf den Friedhof getragen und darin auch begraben.

— **Trauriges Los.** Schon wieder endigte ein italienischer Afrikaforscher durch Selbstmord. Der bekannte Botaniker Dr. Riva, der die unglückliche Dschubaexpedition des Fürsten Ruspoli mitmachte und kürzlich die Leiche des von Elephanten getöteten Fürsten rettete und nach Europa schaffen ließ, hat sich, wie man dem „B. T." meldet, mit einer Scheere die Halsader aufgeschnitten. Der Unglückliche war nach der Rückkehr nach Europa der äußersten Not ausgesetzt, auch soll der alte Fürst Ruspoli, obwohl ein Krösus, sich keineswegs dankbar gezeigt haben. So mußte Riva denn seine überaus wertvollen Sammlungen um 200 Fr. an die afrikanische Gesellschaft verkaufen. In der Börse des Selbstmörders fanden sich 37 Centimes.

— **Woran man die Diebe kennt.** Der frühere Superintendent der New-Yorker Polizei und langjährige Chef der Geheimpolizei von New York, Byrnes, behauptet, daß er jeden gewerbsmäßigen Dieb sofort an seinen Füßen erkennen kann. Ganz gleich, was für eine Art Schuhzeug der Dieb trägt, an den Zehen werden die Schuhe bei längerem Tragen stets in die Höhe gehen. Das kommt daher, daß Diebe sämtlich eine besondere Gangart haben. Sie schleichen nämlich auf den Zehen. Byrnes hat manche Stunde darauf verwandt, die Füße der Verbrecher zu studieren. Er sagt, in einem von zehn Fällen könne er an den Füßen sofort einen Dieb von einem ehrlichen Menschen unterscheiden.

— **Omnibusse auf Gummirädern** sind jetzt in Berlin auf der Strecke Potsdamerbahnhof-Ausstellungsplatz Treptow zur Probe eingestellt. Die Wagen, welche durch die neue Vorrichtung mehr federn, machen den Passagieren die Fahrt angenehmer und den Pferden wird das Ziehen der infolge der großen Personenanzahl ziemlich bedeutenden Last bedeutend erleichtert.

— **Das „zarte" Geschlecht.** Die Stadt Frascati in der Provinz Rom erfreut sich eines Junggesellen-Vereins. Vor einigen Tagen versammelten sich die Mitglieder, um gegen den Luxus und die Launen der Mädchen der Stadt zu Felde zu ziehen; man beschloß, alle putzsüchtigen Damen zu „boykottieren" und ungeheiratet zu lassen. Dieser Beschluß wurde gedruckt und öffentlich angeschlagen. Darauf zogen die entrüsteten Mädchen zum Klubhause ihrer Feinde, rissen die Manifeste los, drangen in die Klubräume ein und brachten den anwesenden Junggesellen durch Prügel die Grundregeln des Umgangs mit Damen bei.

— **Explosion.** Auf dem englischen Dampfer „Conch" fand, wie man aus Konstantinopel meldet, eine Explosion statt, sieben Mann der Besatzung wurden lebensgefährlich verwundet.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 27. Die Verhaftung eines ungetreuen Beamten der Bundeskanzlei, des Unterregistrators Paul Scholer, gebürtig von Basel, macht mit Recht ein gewisses Aufsehen; es handelt sich um Unterschlagungen, die schon vom letzten Jahre her datieren, wobei es sich in erster Linie um Unterschlagung der zur Legalisation von der Regierung Baselland eingesandten Aktenstücke zur Erhebung der Erbschaft Handschin in Rußland handelte, welchen Akten gleichzeitig auch die Legalisationsgebühr von Fr. 1383. — in bar beilag. Schließlich wurde angenommen, es seien die fraglichen Akten verloren gegangen und es wurden neue ausgefertigt, die Scholer aber wiederum unterschlagen hat. Die ersten Akten haben sich in Scholers Pult vorgefunden.

Scholer führte die Kasse über die Legalisationsgebühren und hat auch hier Unterschlagungen gemacht. Man spricht von gegen Fr. 4000. — im ganzen.

Scholer war ein fleißiger Beamter, der mit seiner Familie ein bescheidenes Leben führte und gegen den sich keinerlei Verdacht geltend machte. Am Donnerstag Abend hat dessen Verhaftung stattgefunden. Ob es an mangelhafter Kontrolle gefehlt hat, wird die angehobene Untersuchung zeigen.

☛ # **Bundesstadt**, 27. **Volksabstimmung über die Revision der Militärartikel.** Der Bundesrat hat dieselbe auf **Sonntag den 3. November** festgesetzt.

Zürich, 26. Juli. Die Eröffnung des Landesmuseums ist auf Mitte April 1897 festgesetzt.

Winterthur, 26. Juli. Die soeben erschienene zehnte Ehrengabenliste für das eidgen. Schützenfest erreicht den Betrag von 192,943 Fr. Die meisten Straßen der Stadt stehen bereits im schönsten Festschmuck.

St. Gallen, 26. ds. Gestern nacht starb hier 73 Jahre alt alt-Ständerat Hoffmann. Sein Tod ist ein großer Verlust für die liberale Partei. Hoffmann wurde 1881 in den Bundesrat gewählt, lehnte aber ab.

Lausanne, 26. ds. Ein Komitee hat sich gebildet für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren von Bundesrat Louis Ruchonnet und es hat dasselbe einen bezüglichen Aufruf erlassen.

Rom, 26. Juli. General Barattieri erschien um 4 Uhr in der Kammer, welche gerade Sitzung hatte. Er stieg sofort zum Vorsitzenden hinauf, der ihn unter dröhnendem Beifall der Abgeordneten und der Zuhörer umarmte. Nachdem Barattieri wieder seinen Platz eingenommen hatte, sagte der Präsident, er lege die eben erfolgte Manifestation als einen Willkommensgruß der Kammer und als ein Zeichen der Sympathie und der Bewunderung der Kammer dem General gegenüber aus. Er forderte darauf Barattieri auf, den Eid als Abgeordneter zu leisten. Diese Zeremonie gab Anlaß zu einer neuen Sympathiekundgebung für General Barattieri. Sodann nahm die Kammer die Beratung der Finanzmaßnahmen bezüglich des Schatzamtes wieder auf.

Bochum, 26. ds. Gestern abend fand auf der Zeche „Prinz von Preußen" eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 5½ früh wurden 32 Tote herausbefördert; 9 Verwundete liegen im Lazarett.

Telegramme vom 27. Juli.

Saint Brieux (Depart. du Nord). In der Nähe von hier ist ein Pilgerzug entgleist. Es gab 12 Tote und 25 Verwundete.

St. Jago (Chile). Die Bildung eines Koalitionskabinets steht bevor.

London. Der Herzog von York eröffnete den internationalen Geographenkongreß mit einer Begrüßungsrede an die auswärtigen Delegirten.

Grindelwald. Im Hotel „Bären" ist der Großfürst Peter von Rußland mit großem Gefolge zu längerem Aufenthalt eingetroffen

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 26. Juli 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Der Konsum verharrt angesichts der sehr günstigen Witterung in reservierter Haltung, der Verkehr ist schwach; aber die Preise sind auf die heftigen Schwankungen in Amerika und Rußland fester.

Russisch-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. —	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Kumäner	„ 16. 50	„ 17. —
Kansas Redwinter II.	„ 18. —	„ 18 50
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer Russischhafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 17. 50	„ 18. —
Futtermais	„ 14. 75	„ 15. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Der letzte Washingtoner Bericht zeigt eher eine Verschlechterung der amerikanischen Weizenernte, die Preise weisen starke Schwankungen auf, aber ein ziemlich fester Ton ist vorherrschend.

In Rußland hat die Weizenernte begonnen, über das Ergebnis sind die Taxationen noch sehr widersprechend. Die Witterung ist den Erntearbeiten günstig, nämlich trocken bis sehr heiß. Es mangelt sehr an Arbeitern, die Löhne sind deshalb sehr hoch und die Marktintendenz ist nach oben. Die neuen Kumänweizen zeigen viel Brand; das Erteägnis befriedigt sonst. Die ungarische Ernte ist beendigt, das Weizenquantum ist etwas größer als im Vorjahr; die Qualitäten sind aber, die Theißgegend ausgenommen — schwächer. Zu der Preislage der nächsten Wochen sind die eigenen Ernten in den großen konsumländern England, Frankreich und Deutschland kräftig mitsprechend. Unsere Schweizerernte hat unter günstigen Witterungsverhältnissen begonnen und wenn sich unsere Bauern keine Nachlässigkeiten bei der Einbringung und beim Dreschen zu Schulden kommen lassen, muß es gute Weizen geben.

Neueste Badekleiderstoffe
per Mtr. 45 Cts.
sowie grösste Auswahlen **modernster Kleider-, Blousen- u. Juponstoffe**, von 28 Cts. an bis hochelegantesten **Mousselin-Stoffen zartester Sommer-Gewebe in Battiste, Mousslin, Piqué**, Cote de cheval, Etamines in weiss, cream und grossem Farbenreichtum von 45 Cts. an liefert franco ins Haus meterweise
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster bereitwilligst. — Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	27,3	727,6	762,0	W 1/2	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	19,7	727,3	761,7	S 2	bew.
27.	Morg. 7 Uhr 30	20,0	727,8	762,2	W 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,6 °C. Maximum 28,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 26. Juli 1895.
Morgens 16 ° R Mittags 17½ ° R Abends 17½ ° R

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. Juli 1895.
Temperatur weniger hoch, eine Gewitterzone im Anzug.

Hiezu Nr. 30 der „Aarauer-Blätter.

Räumung der Sommerlager

Reduzierte Preise

auf

Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe **(eigener Marken)** praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Joupons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von 18½ **Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hochelegantesten billigst.

☞ Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.

Diagonal und Rayé	Fr.—.95 bis 3.85
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis 4.75
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis 2.85
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis 5.45
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis 4.30
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.— bis 4.90
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis 6.70
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85 bis 7.80
Reiseklei derstoffe	Fr. 1.45 bis 6.90

Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.

Buxkins und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis 10.70
Kammgarne und Modestoffe	Fr. 4.85 bis 18.20
Cheviot, Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis 12.45
Tuche, schwarze und farbige	Fr. 3.75 bis 19.30
Jagd-, Forst- und Wettertuche	Fr. 3.25 bis 9.45
Ueberzieher- und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis 18.30
Phantasie- u. Carreaux-Chev.	Fr. 2.95 bis 12.40
Moleskin und farbige Tuche	Fr. 1.65 bis 9.80
Halblein und **Eiderhaut**	Fr.—.95 bis 5.85

Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.

gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.— 18½ bis 1.25
gebl. u. ungebl. Betttücher, 120, 180	Fr.—.70 bis 2.15
bedr. **Indienne,** Crettons	Fr.—.28 bis—.95
Piqué, Battiste Etamines	Fr.—.45 bis 1.95
Bichy Cottone Oxford	Fr.—.40 bis 1.25
Knaben-Blousenstoffe	Fr.—.55 bis 1.45
Badekleider Saisonflanelle	Fr.—.45 bis 1.85
Bazain- und Futterstoffe	Fr.—.23 bis 1.25
Schürzen- u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32 bis 1.70

Muster franko zu Diensten.

ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1 80—5 —, Damenhosen Fr 1 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2833
Sonntag, den 28. Juli
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 35.
11½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2834
Sonntag, den 28. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Missionsprediger Hafner aus Zofingen.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 28. Juli
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Richterich in Schönenwerd. 2835

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 28. Juli
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Leichen-Anzeige.

Nr. 54.

Freitag den 26. Juli 1895 starb: **Dr. Emil Haberstich** von Aarau. Alter: 36 Jahr, 6 Monat, 26 Tage.
Beerdigung Montag den 29. Juli 1095, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 367. 2850

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Heute abends 9 Uhr Sitzung im Weinberg. Traktandum: Besuch des Kantonalturnfestes in Baden.

Schützengesellschaft Aarau.

Der offizielle Besuch des eidgen. Schützenfestes in Winterthur wird angesetzt auf Mittwoch den 31. Juli. Abfahrt von hier morgens 7 Uhr 6 Min., in Brugg Anschluß an die von Bremgarten kommende Kantonalfahne und Begleitung derselben nach Winterthur. 2837
(A 1117 Q) **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Quartalsitzung Samstag den 27. Juli, abends 8 Uhr im Lokal bei 60 Cts. Buße. 2848

Zauhandwerker-Verein
Aarau.

Quartal-Sitzung Sonntag den 28. Juli bei Brunnhofer (bei Buße.) Vollzähliges Erscheinen erwartet
2845 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 27. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Wandlokal versteigert: 1 bereits neue Nähmaschine (System Singer) und ein Kanapee.
Aarau, 23. Juli 1895. 2797
Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Dienstag den 6. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:
1. Ein ca. achtjähr. braunes **Pferd.**
2. ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**
4. Ein älteres, schwarzes **Pferd.**

Buchs, 25. Juli 1895.
Der Betreibungsbeamte:
2827 **G. Wiederkehr.**

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Badezimmer, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Aarau, 27. Juli 1895.

Z. Z.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Emil Haberstich

gestern Abend ½8 Uhr von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Wir empfehlen den lieben Entschlafenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
F. Müller-Haberstich.

Die Beerdigung findet statt: 2850
Montag den 29. Juli, vormittags ½12 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Küttigen, 27. Juli 1895.

Z. Z.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wehrli

Kaufmann

letzte Nacht in seinem 36. Jahre durch den Tod von seinem langen Leiden erlöst worden ist.

Wir bitten, dem teuren Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens der Trauerfamilie:
2846 **Georg Wehrli,** Zeughausarbeiter.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, in Kirchberg.
Abgang vom Trauerhaus (Bibersteinerstraße) 10½ Uhr.

Schöftland, 23. Juli 1895.

Z. Z.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß nach soeben eingetroffenem Bericht von El Paso, Texas, unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Klaus

Ingenieur

bei seiner Arbeit in der Silbermine zu Sierra del Carmen infolge eines noch nicht ganz abgeklärten Unglücksfalles am 1. Juli plötzlich gestorben ist.

Wir bitten, dem lieben, braven und treuen, uns unvergeßlichen Sohne ein freundliches Andenken zu bewahren.

J. Klaus-Suter, Friedensrichter,
2847 und Familie.

NB. Es ist möglich, daß bei der Versendung der Leidzirkulare mancher gute Freund des Verewigten, weil er dem Vater Klaus nicht bekannt war, übergangen worden ist, und wird daher aus diesem Grunde um Entschuldigung gebeten.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit dem Tit. Publikum zur Kenntnis gebracht, daß **Montag den 29. Juli 1895** vormittags im Schachen **scharf** geschossen wird. 2840

Das Schulkommando
der Infanterie-Rekrutenschule II.

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (OZ8981B)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Neu **Fernseher** **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Danksagung.

Für die warme Teilnahme, sowie für geleistete Beihülfe bei dem so schwer erlittenen Unglück spreche ich hiemit, namentlich den Herren A. Oehler u. Cie. und der Tit. Krankenanstalt, sowie den Tit. Feuerwehren meinen wärmsten Dank aus.

Jakob Ernst,
2843 Thonröhren- und Falzziegel-Fabrikant.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Alle Rechnungen

das Fest betreffend sind bis **Mittwoch den 31. ds. Mts.,** abends 6 Uhr, den bezüglichen Komitees einzureichen.

Später einlangende Forderungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, 24. Juli 1895. 2822
Das Organisationskomitee.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Samstag 27. Juli 1895, nachmittags von 5 Uhr an,
2829 **Der Vorstand.**

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831
Hans Deubelbeiß, Spengler.

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich Fr. 2., franko ins Haus. (M 9686 Z)
2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Naturellen ☞ **spanischen**
Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

MAGGI'S **Suppenrollen** 2839
sind frisch eingetroffen
Jb. Hirsbrunner.

☞ **In Aarau im Schachen.** ☜
Nur noch am Sonntag den 28. ds. geöffnet.
Wallenda's Ausstellung,

das größte und schönste Panorama der Welt, ist auf vielseitiges Verlangen noch am Sonntag geöffnet.

Außer 300 verschiedenen Abteilungen ist neu: die Festlichkeiten und Einweihung des Nordostseekanals in Kiel, in Vertretung sämtlicher Nationen.

Eintrittspreis: Erwachsene 40 Cts., Kinder 20 Cts.

NB. Vor der Bude wird sich Sonntag zum letzten Male das Mädchen ohne Arme und ohne Beine und der berühmte **Zwerg-Clown Paul Jakoby** produzieren.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Die Direktion.

Die Schiffschwenkschaukel

im Schachen in Aarau ist noch am Sonntag den 28. ds. geöffnet.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
2842 **Der Besitzer.**

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. **Sursee.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Kroller.** (Q 910 Lz)
Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

A. Landerer, Uhrmacher,
Dl. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute
Wecker-Uhren
zu Fr. 3. 50. 2705
Versendet auch per Post.

G. Hunziker,
Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien
zur Herbstaussaat

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst
2838 **Gustav Hoch & Co.**
Samenhandlung.

Zu verkaufen:
Zirka 20 Aren
Korn
auf dem Buchserfeld und ein Viertling schöner **Hafer** im Scheibenschachen. 2820
Sich zu melden im **Hammer Nr. 185, Aarau.**

Zu verkaufen:
Gute neue Erdäpfel
auf Wartenburg. 2800

Man sucht einen jungen 2821
Coiffeur-Lehrling

von 15—17 Jahren, der französisch lernen will. Gute Empfehlungen werden verlangt. Für Auskunft und Bedingungen wende man sich an **Louis Golay, La Sarraz** (Waadt) (O 975 Y)

Zu verkaufen:
Schöne Johannisbeeren.
2849 **Gasfabrik Aarau.**

Zu mieten gesucht:
In der nähern Umgebung des Bahnhofes eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör für eine kleine Familie. Offerten sind auf der Expedition ds. Bl. sofort abzugeben. 2844

DAMPFIGE PFERDE
Radikale Heilung durch das Asthmapulver der Apotheke Donner in Neuenburg.
4 bis 5 Schachteln à Fr. 2. 50 genügen für die Kur.

In 2-8 Tagen

Aarau, Montag den 29. Juli 1895 № 176 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

I. Brief.

Winterthur, 27. Juli.

So sind wir denn in der Feststadt an der Eulach — der zweiten Residenz des Kantons Zürich — angelangt und sind bereit, 10 Tage lang Gewittersturm und Vaterlandsgelag über unser Haupt ergehen zu lassen. Haben vor drei Jahren die lieben Glarner des Himmels Naß in ungemessenem Quantum empfangen, so fällt den Winterthurern heute die umgekehrte Gabe in den Schoß — eine Hundstagshitze, daß einzig nur der beutegierige Festwirt daran Freude empfindet und zur bessern Erdaurung von Zeit zu Zeit in seinen Eiskeller schlüpft und sich mit frischem Waadtländer die Hitze von der Kehle schwemmt.

Und nun, mein lieber Leser, es ist noch Morgen. Machen wir also zunächst einen Gang durch die Feststadt.

Steigst Du am neuen schönen Winterthurer Bahnhof aus, so probiere nicht mehr wie früher über die Geleise schreitend den Ausgang zu erreichen. Schöne Perrons, breit und gedeckt, führen zu beidseitigen Treppen, die Dich zu einem lichten Tunnel geleiten und wieder hinauf auf die Straßen der Stadt. Hier steht nun gleich der alte Basler Tram bereit und mit 30 Cts. fährst Du hinaus zum Festplatz. Wer sich aber an der prächtigen, sinnig und geschmackvoll arrangierten Dekoration der Stadt auch ein wenig ergötzen will, nicht vergißt, daß der Bürger sein Haus geputzt und geschmückt hat, damit der Festbesucher nicht wie ein Traumwandler dran vorübergehe, sondern Freude dran habe, der geht zu Fuß und läßt sich den 20 Minuten langen Weg bis zum Festplatz nicht gereuen. Unwillkürlich lenkt man vom Bahnhof kommend schon um Schatten zu suchen in die sogenannte Markigasse, die eigentliche Hauptstraße Winterthurs ein. Die Dekoration dieser Straße ist geradzue großartig. Fuhrwerke dürfen dieselbe nicht passieren, um so angenehmer wandelt sichs. Nicht weniger als sieben prachtvolle Triumphbogen zeugen vom feinen Kunstsinn der Eulachstadt. Wimpeln und Fahnen ohne Zahl grüßen aus allen Fenstern und Höhen und wohin das Auge blickt liebes Grün, Blumen- und Fahnenschmuck, die schwere Menge. Manch treffender Vers, von denen einige die nächsten Briefe zieren sollen, mahnt anzuhalten, der Vergangenheit, der Zukunft zu gedenken oder auch der Hundstagshitze nicht zu vergessen und beim „Wallfisch" anzukehren. Und nun gehts hinaus ans Südostende der Stadt zum Festplatz und den mächtigen Festbauten.

Die Festhütte nach Plänen des Herrn Professor Jos. Bösch, Architekt in Winterthur, hat in der Richtung von Nord nach Süd eine Länge von 116,5 von Ost nach West eine Breite von 52,78 m. Von der überbauten Bodenfläche von 5709,3 m² nimmt mit 4762,5 m² weitaus den größten Teil der Wirtschaftsraum weg. Der eigentliche Hüttenraum besteht aus einem 25,2 m. breiten und 12,5 m. hohem Mittelschiff, an welches sich zwei je 12 m. breite und 6,25 m. hohe Seitenschiffe anlehnen, so daß die Hütte die räumliche Anordnung einer Basilika aufweist, welche gegenüber einem einzigen ungegliederten Raum verschiedene Vorteile gewährt. Das hohe, über den Dächern der Seitenschiffe in das Mittelschiff einfallende Seitenlicht macht den Raum heller und läßt namentlich das Dachwerk weniger schwer erscheinen; die Konstruktion wird bedeutend vereinfacht. Die Hütte bietet 4000 Personen zum Bankett bequem Platz; außer der Banketzeit finden reichlich 5000 Personen Sitz. 300 Sitzplätze sind für die Ehrengäste und Komiteemitglieder reserviert; auf der Bühne kann für über 300 Personen zum Sitzen Platz gemacht werden. Der Schießstand, von Ost nach West verlaufend, hat eine Länge von 396,3 m. Er ist in 200 unter sich abgetrennte Einzelstände eingeteilt; 200 Scheiben stehen zur Verfügung. In der Mitte, beim Haupteingang, finden wir 22 seitlich und rückwärts ganz mit Brettern eingewandete Stände für den Hauptstich: „Vaterland-Fortschritt" und „Vaterland-Kunst" 14, „Zürich-Glück" 4, „Winterthur-Glück" 4; am rechten Flügel, d. h. am westlichen Ende der Baute, 4 Stände für den Stich „Hörnli", Magazinfeuer, und 12 Stände für den Sektions- und Gruppenstich; am linken Flügel 12 für die Stichscheibe „Bachtel" Nachdoppel, sodaß 150 Stände und Scheiben für den Kehr verbleiben. Für die Schützen ist ein 4 m. breiter Gang mit Sitzbänken durch Putzgestelle der Büchser abgetrennt von dem Gange, welcher zur Zirkulation des Publikums dient und 8,75 m. breit ist. Zwischen diesem Wandelgang und der Fagade befinden sich die nötigen Bureaux, Magazine, Büchsenmachereien, Buffets ꝛc. Der Revolverstand enthält 20 Einzelstände, worcn 5 für Stichscheiben, nämlich für den Hauptstich „Kyburg-Fortschritt" und „Wartburg-Glück" je 1, für Nachdoppel „Wörsburg" 3, für den Kehr 15. Scheibenstände für Gewehre und Revolver liegen gegen den Eichenbergerwald zu, dessen dunkles Grün auf das Auge des Schützen eine wohltuende, beruhigende Wirkung üben wird. Elektrische Signale und Telephon verbinden den Schießstand mit dem Scheibenstand. Der Gabentempel und zugleich Empfangspavillon zeigt individuelle, vom Architekten dem Zwecke des Gebäudes angepaßte Architekturformen. Der mit einer eleganten Kuppel gekrönte Mittelbau dient als Empfangspavillon, während die beiden Seitenflügel die Ausstellungsräume für die Gaben mit einer breiten Gallerie für das Publikum enthalten. Eine hübsch angelegte Terrasse mit Ballustrade und Treppenaufgängen erhöht noch die Wirkung des Baues. Die Rückseite des Baues bietet allerdings ein weniger angenehmes Bild. Zwei offizielle Bierhütten bieten je für 1000 Personen Raum; diejenige in der Nähe der Festhütte dient außer dem allgemeinen Gebrauche insbesondere für die Verpflegung des Personals. Das Gebäude für Post, Telegraph, Telephon, Quartierbureaux u. s. w. hat eine Länge von 28,4 und eine Tiefe von 6,1 m.

Was außerordentlich angenehm berührt, das ist die geschmackvolle, nicht überschwere aber doch ins Auge fallende dekorative Ausstattung. Auch hier hat die Festlitteratur einige ganz hübsche Blüten getrieben, von denen wir im Laufe des Festes das passende zu pflücken gedenken.

Sind wir nun an den Leuten vorübergewandelt, so wollen wir uns auch ein bischen umsehen, wie die ganze Festmaschinerie eigentlich betrieben wird und was es noch braucht ohne die toten Bauten, bis so ein Schützenfest von Stapel laufen kann.

Treten wir einmal ein in die Küche und Keller in das Reich des Festwirtes, unsers lieben und allseitig bekannten Zürcher Wirtes Hrn. Hug-Altorfer. Da stehen in Reih und Glied nicht weniger als 18 große Feldkessel unter denen konstant gefeuert wird. 5 große Bratöfen gestatten 15 Zentner Fleisch in einem Mal zu braten und wer Bratwürste und dergleichen feinere Dinge haben will, dem dienen 4 mächtige Restaurationsherde. Und Geschirr hats die schwere Menge. In mächtigen Stößen stehen da blank und sauber aufgeschichtet 27000 Teller, daneben 24000 Stück Löffel, Messer und Gabeln, 500 große Suppenschüsseln, 4000 Platten, große und kleine. Neben 35,000 bereits seit Tagen gefüllten Weinflaschen die eine Art Depot bilden, lagern 10,000 Weingläser. Für 15,000 Fr. feiner Champagner wartet in Körben in eigener Abteilung auf Erlösung und friedlich ruhen daneben 20,000 Flaschen Limonade und Selters und warten auf den Ruf derer, die den Wein nicht mehr ertragen. 400 westfähl. Schinken, prächtig anzuschauen, bilden die Reserve für den Fall, daß die bädgetierten 80,000 Fr. für Fleisch den 6 Winterthurer Metzgern nicht genügen sollten. Was für ein mächtiges Quantum Bier aber in den zwei Bierhallen das Büffets im Schießstande dahinrinnen wird, dürfte am besten verschwiegen werden.

In den Weinkellern walten von früh morgens bis abends spät 14 Küfer ihres Amtes. Mit Maschinen ziehen sie täglich 12,000 Flaschen Wein ab, stöpseln sie zu, etiquettieren und transportieren sie schön aufgeschichtet nach den Eiskellern. In der Küche aber funktionieren 14 Küchenchefs mit 6 Köchinnen, 14 Metzger fürs Tranchieren, 15 Zudienerinnen, 12 Messerputzer und 60 Abwascherinnen. Die Hüttenbedienung wird besorgt von 50 Büffetangestellten, 270 Kellnerinnen — rabiaten und süßholzraspelnden — 20 Weinträgern, 4 Hüttenkommandanten und 4 Schreibergesellen im Büreau. Ueber diesem Gesammtheer von 468 Angestellten steht der Höchstkommandierende — der Festwirt. Aber um gleich einen Begriff über den Stand des gesamten Angestelltenheeres des Festes herzustellen, sei hier noch beigefügt, daß jeden Tag in eigener Hütte auch noch die 750 Sekretäre, Zeiger und Warner, 260 Militärs und ca. 100 Feuerwehr- und Polizeisoldaten zur Speisung und Tränkung gelangen — alles in allem ca. 1530 Personen.

Nun zum Schlusse noch ein par allgemeine Mitteilungen. Am Sektionswettschießen beteiligen sich total 320 Sektionen, wie viele Grupen sich gebildet, das werden wir heute noch erfahren. Nach einem Uebersichtsplan für die Empfangskomiteimitglieder sind aus dem Ausland auch Schützen von Deutschland, Oesterreich, Italien, und Amerika angemeldet.

Die Veteranen von 1847 und 1850 werden ebenfalls speziell empfangen und zwar durch die Herren J. J. Weber und Major Ernst.

Zuletzt noch eine Mitteilung, die wir zur Nachahmung den zahlreichen Fabrikanten Winterthurs empfehlen möchten: Die Herren Sulzer-Ziegler veranstalten ihren ca. 2100 Arbeitern und Angestellten nach Schluß ein Festessen in der Festhütte.

II. Brief.

Winterthur, 27. Juli Abends.

Seit 5 Uhr ist das eidg. Panner im hiesigen Stadthause aufgepflanzt. Mit tausendstimmigem Hurrah wurde es am Bahnhof empfangen und nur mit Mühe bahnten die Polizei und das flotte Kadettenkorps dem Festzuge einen Weg. Kanonendonner und Glockengeläute begrüßten die Ankommenden. Reizende Kindergruppen eröffneten den Zug, dann folgte der Musik ein Fahnenwald, voran die eidg. Fahne von einem baumlangen Glarner getragen. Und wie sie dann alle, die Herren vom Empfangs- und den andern Komites so feierlich in ihren Cylindern und Handschuhen dahinschritten.

Vor dem Stadthause hielt der Zug und oben auf der Treppe entbot Herr Nat.-Rat Gallati von Glarus den Gruß der Glarner und empfahl das Panner bis zur morgen stattfindenden Uebergabe der treuen Obhut. Schade nur, daß man unten kein Wort verstand — man merkte nur an den Armen und dem Hin- und Herschwenken des Cylinders, daß der Herr Oberst eine Rede hielt. Die Festfreude hatte ihn bereits heiser gemacht.

Am Nachmittag wurden auf dem Festplatz auch sämtliche Bureaux dem Betriebe übergeben und das Personal installiert. In weitgehendster Weise sucht das Telegraphenbureau seine Aufgabe zu lösen. Zum erstenmale hat der Festplatz direkte Verbindungen durch eine Reihe von Hügi-Apparaten erhalten und 8 bewährte Festtelegraphisten haben den Dienst übernommen. Am Abend bot Herr Handloser mit seinen Konstanzern ein genußreiches Konzert in der Festhütte, doch verstummte noch vor Mitternacht das wogende Hüttenleben — man spart die Kräfte auf den kommenden Tag!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 38

„Ja, das weiß ich ganz bestimmt, er träumt mir zu viel, der Junge, und er starrt oft mit so sehnsüchtigen Augen in die Ferne. Verstand und Herz kämpften da einen harten Kampf. Wenn man nur wüßte, was schließlich daraus werden soll. Ein Glück ist es nur, daß er nichts von jenen Zeilen weiß — sonst — —."

Sie zog dabei die Lade ihres Nähtisches auf und nahm aus einem der Fächer ein zusammengefaltetes Schreiben.

Sie hatte es oft gelesen, und sie las es immer wieder, wenn sie über diesen Punkt grübelte. So auch jetzt.

„Meine liebe Mutter!" schrieb Ellinor. „Ich wage immer noch, Dich so zu nennen, da ich erkannt habe, welch großes und nachsichtiges Herz Du hast. Und auf dieses Herz baue ich auch jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe. Ich weiß, Du hast mich noch ein wenig lieb, ich habe es ja gehört gestern, als ich in Deinem Zimmer stand und Wort für Wort dem Gespräch folgte, das Du im Nebengemach mit Günther führtest.

„Ich war gekommen, Mutter, um ihn zu bitten, daß er mir verzeihe, daß er die Bereuende wieder an sein Herz nehme, und statt dessen hörte ich es, daß er mich — verwarf, daß er kein Vertrauen zu mir hat. Wie mir das weh getan hat, o, so bitter weh! Und doch hat Günther Recht. Wie könnte er auch Vertrauen zu mir haben, wie könnte er noch an ein Glück im Verein mit mir glauben!

„Daß diese Zeit voll Angst und Schmerz meinen Sinn gewandelt hat, weiß er nicht, und ich fühle auch ganz klar, daß ich noch längst nicht so bin, wie ich sein muß, um Günther die rechte Frau sein zu können.

„Die ganze Nacht habe ich darüber gegrübelt, was ich zu tun habe, um mein Glück, um sein Vertrauen wieder zu gewinnen.

„Jetzt weiß ich den Weg, Gott gebe, daß er mich zum Ziele führt.

„Ich gehe fort von hier, Mutter, wohin, das bleibe mein Geheimnis; ich sage Dir durch diese Zeilen mein Lebewohl.

„Günther darf nichts von diesen Zeilen erfahren, er soll mir nicht aus Mitleid schenken, was ich mir durch eigene Kraft erwerben will, und er soll gänzlich frei sein. Aber, willst Du etwas für mich tun, Du Gute, dann halte mein Andenken wach bei ihm, laß die Liebe in seinem Herzen nicht ganz erlöschen.

„Ich gehe, um eine Schule durchzumachen, die mich seiner würdig machen soll."

So hatte Ellinor geschrieben, und Käthe brachte ihr diese Zeilen, einige Tage, nachdem die Schwester abgereist war.

Wohin und zu welchem Zweck, das hatte sie auch ihr nicht verraten.

Und nun mußte sie immer darüber grübeln, welches wohl die Schule sein möchte, die Ellinor durchmachen wollte.

Seitdem Käthe sich nun vor vier Monaten verheiratet hatte und Herr Sander sein Geschäft aufgegeben und mit ihr nach Berlin übergesiedelt war, hörte sie nur dann und wann von den alten Freunden, aber Ellinors wurde auch in diesen Briefen nicht erwähnt.

Es war sonderbar, mehr als sonderbar.

Da wurde sie durch die Magd in ihren grübelnden Gedanken gestört. Sie sollte ihr eine Anweisung geben in der Küche.

In ihrer raschen Weise erhob sie sich, steckte die beiden Briefe in das Couvert, und legte dieses auf den Nähtisch, neben den Brief an den Doktor. Dann eilte sie hinaus, um dem Mädchen Bescheid zu geben.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie wieder in das Wohnzimmer zurückkehrte, wo sie zu ihrer Verwunderung ihren Sohn schon vorfand. Sie mußte in ihrem hausfraulichen Eifer sein Kommen ganz überhört haben. Wie erschrak sie aber, als sie in sein erregtes Gesicht sah und Ellinors Brief in seiner Hand fand.

Wie sie auch so unvorsichtig sein konnte, de Brief nicht gleich wieder an seinen Platz zurückzulegen! „Wann bekamst Du dies, Mutter?" fragte er mit erregter, zitternder Stimme und reichte ihr das Papier hin. „Warum sagtest Du mir nichts von diesem Schreiben und daß Ellinor damals meine Worte gehört? Ich würde ja Himmel und Erde in Bewegung gesetzt haben, um — —."

„Um ihre Spur zu finden, ihr alles abzubitten, und sie wieder an Dein Herz zu nehmen, allen Vernunftgründen zum Trotz, nicht wahr, mein Junge?" fiel die Doktorin lächelnd ein.

Er wandte sich ungeduldig ab und schritt im Zimmer hin und her. Man sah es ihm an, wie eine innere Unruhe ihn beherrschte.

„Du würdest wohl eben so wenig Erfolg gehabt haben wie ich," fuhr sie fort; „alle meine Nachforschungen blieben resultatlos. Noch in meinem letzten Briefe bat ich Käthe, mir etwas über Ellinor mitzuteilen. Aber sie geht gar nicht darauf ein. Das einzige, was sie darüber schreibt, ist: „Ellinor geht es gut, Tante Margreth, weiter darf ich Dir nichts sagen, es ist ihr Wunsch und Wille so. Habe noch einige Zeit Geduld, bis sie ihr Ziel erreicht hat."

Eidgenossenschaft.

— Bundesratswahl. „N. Z. Ztg." schreibt: Es herrscht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß das neue Bundesratsmitglied ein Berner sein müsse. Seit 1848 haben die beiden größten Kantone Bern und Zürich ununterbrochen einen Vertreter in der obersten Landesbehörde besessen. Berns Anspruch wurde nie bestritten. Als Ochsenbein 1854 der Ungunst seiner ehemaligen radikalen Freunde zum Opfer fiel, trat Stämpfli an seine Stelle, und als dieser aus dem Bundesrat austrat, folgte ohne Opposition der gegenwärtig betrauerte Schenk. In ähnlicher Weise folgte für Zürich Dubs auf Furrer, Scherrer auf Dubs, Hertenstein auf Scherrer und Hauser auf Hertenstein. Während aber die bernische Repräsentanz im Bundesrat im Ernst gar nie bedroht war, stand Zürich wenigstens einmal hart vor der Gefahr, seinen Vertreter zu verlieren. Es war im Jahre 1881, als die radikal-demokratische Fraktion die eben erlangte Mehrheit in der Bundesversammlung dazu benützen wollte, die Bundesräte Hammer und Hertenstein durch Bigier und Frey zu ersetzen. Bekanntlich mißlang der Versuch, obschon in der Fraktionsversammlung in geheimer Abstimmung die absolute Mehrheit des Wahlkörpers sich für die neuen Kandidaten ausgesprochen hatte. Seitdem ist auch die zürcherische Vertretung im Ernste nicht mehr angefochten worden.

— Ueber den als Bundesratskandidaten in erster Linie stehenden Hrn. Nationalrat Müller schreibt man der „Nat. Ztg.": „Wenn man in Bern nach und nach zur Ueberzeugung gelangte, Herr Stadtpräsident Müller eigne sich vorzüglich in den Bundesrat, so geschah dies wegen der glänzenden staatsmännischen Eigenschften, die Hr. Müller in einer jahrelangen, angestrengten öffentlichen Tätigkeit unter Verhältnissen, die schwierige genannt werden müssen, entfaltete. Und nicht nur die politischen Freunde desselben, sondern auch seine politischen Gegner haben diesen Eindruck gewonnen und in dem Sinne sich ausgesprochen. Während langen Jahren stand Hr. Müller an der Spitze des stadtbernischen Gemeindewesens und entfaltete im allgemeinen sowohl, als in seinem speziellen Departemente ein organisatorisches Talent, das allgemein anerkannt wird. Er offenbarte eine Tüchtigkeit in der Administration, die ihn jetzt vornehmlich als Nachfolger des Hrn Schenk empfiehlt. Seine Fähigkeit, Gesetze auszuarbeiten, hat nicht nur die Stadt Bern, sondern auch die Eidgenossenschaft mit Erfolg in Anspruch genommen."

— Fremde Silbermünzen. Im Verlage von C. A. Wüthrich in Zürich erschien soeben eine Tabelle von fremden Silbermünzen der lateinischen Münzunionsstaaten, welche in der Schweiz keinen Kurs haben. Dieselbe besteht aus Karton in Aluminiumdruck mit Reliefprägung. Der Verkaufspreis beträgt Fr. 1. 50. Die Plakate haben den Vorzug, daß man sie abwaschen kann.

— Das Bundeshaus im Sottoceneré. Ueber den verstorbenen Tessiner Maler Spartaco Bela und sein Vermächtnis an den Bund macht Hr. Dr. Bühler im „Bund" interessante Mitteilungen, denen wir einiges entnehmen. Spartaco Bela stand erst in der Mitte der Dreißiger Jahre. Er war ein reichbegabter, hochherziger Jüngling, auf den seine Eltern und seine Landsleute große Hoffnungen setzten. Er hatte an der Akademie von Mailand studiert und später in dieser Stadt ein Malerateliér eröffnet. Eine Reihe von Bildern waren ihm gelungen und er hat einzelne derselben in den ersten schweizerischen Kunstausstellungen in Bern ausgestellt. Doch seine Schaffenskraft erlahmte; es war, als ob er an den beiden berühmten Namen allzuschwer zu tragen hätte. Nach dem gewaltigen Jugendwerk seines Vaters war er Spartaco getauft worden. In den letzten Jahren litt er an Herzklopfen und an einem Lungenübel, das seinen frühen Tod herbeigeführt haben wird. Indem Spartaco Bela das Haus in Ligornetto mit der Modell- und Gemäldesammlung der Eidgenossenschaft vermachte, folgte er einem Wunsche seines Vaters. Das Haus steht auf einem die Umgegend überragenden, durch einen Gartenzaun eingefaßten Hügel. Durch ein monumentales, mit Statuetten geziertes Portal tritt man in den Garten, der in sorgfältig gepflegten Blumenbeeten den Hügel hinanstrebt. Die Statue des Kolumbus und ein holder Frühlingsknabe blicken uns entgegen. Auf der Höhe thront das Haus und hinter demselben ist ein Teich. Eine Bildergallerie birgt die vielen wertvollen Gemälden und Andenken, die Vincenzo Bela sich erworben. In der Mitte erhebt sich mit hoher Kuppel die Rotunde, in der in künstlerischer Gruppierung zu ebener Erde und bis weit hinauf an den Wänden die Modelle des berühmten Bildhauers untergebracht sind. Das bedeutendste ist der Spartaco, der Belas Ruhm begründete, der Sklave, der sich aufbäumt, um seine Fesseln zu brechen.

— Schülerreisen. Im „Jurabote" zieht Lehrer Walter von Burg mit Recht gegen die steten Eisenbahn-Schulausflüge vieler Schulen zu Felde. So eine drei- bis vierstündige Fußtour durch Feld und Wald ist, namentlich mit größern Knaben, viel belehrender und meist auch viel unterhaltender, als das Zusammengepferchtsein im puddelnden Eisenbahnwagen und die Geschichte kostet auch viel weniger.

Aus den Kantonen.

Bern. (Korr.) Es sei hier noch folgende, den edlen republikanischen Sinn des verstorbenen Herrn Bundesrat Schenk trefflich illustrierende, aber noch wenig bekannte Anekdote desselben erzählt. Eine größere französische Zeitung machte sich vor Jahren das Vergnügen, die Lieblingsspeisen aller Staatsoberhäupter Europas nebst den bezüglichen Rezepten zu sammeln und dann zu veröffentlichen. Zu diesem Zwecke wandte sich die Redaktion an die Küchenchefs der gekrönten Häupter und aller übrigen ersten Staatsmänner. So kam auch ein Brief mit der erwähnten Anfrage unter der Adresse: „Se. Exzellenzden Oberkoch des Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern" in die Küche des damaligen Bundespräsidenten Schenk, dessen Gattin bekanntlich in höchst eigener Person Küchenchef, d. h. „Seine Exzellenz der Oberkoch" war. Höchlich belustigt, setzte sich Schenk hin und schrieb an die Redaktion der betreffenden Zeitung, in Ermanglung eines Oberkochs bringe er sich der Redaktion persönlich sein Lieblingsgericht zu nennen und lege zugleich das von seiner lieben Frau verfaßte Rezept bei. Unterzeichnet war das Schreiben — jedenfalls zum Erstaunen der französischen Wundernasen — mit „Dr. Schenk, Bundespräsident" und dabei lag das Rezept zu einer — währschaften Käsfuppe!

Uri. Eine Beamtenfrau. Ueber die verstorbene Frau Landschreiber Lusser wird dem „Vaterland" geschrieben: „Niemand hätte es dem zarten kleinen Dämchen angesehen, daß darin ein so großer Geist wohnte. Mit Hülfe ihrer bewunderungswürdigen Auffassungskraft und Intelligenz war sie mit allen Kanzleiarbeiten sehr bald vertraut und widmete sich denselben mit dem größten Eifer und Ausdauer. Während 20 Jahren besorgte sie auch für ihren stark beschäftigten Mann die Buchhaltung der Ersparniskasse Uri in musterhafter Weise. Die Frau Landschreiber war auch sehr gesetzeskundig und eine treue Beraterin, sowohl ihrem Gatten als dem Landvolke, das sich nirgends so gern Rat holte, als bei der allezeit freundlichen Frau Lusser. Bis zu ihrem Tode bewahrte sie sich ein staunenswertes Gedächtnis, so daß sie noch kurz vor ihrem Hinscheide ihrem Sohne, dem jetzigen Landschreiber Lusser sagen konnte, wo auf der Kanzlei ein vor dreißig Jahren abgefaßter Ehekontrakt zu finden sei, nach welchem sich ein Bauer erkundigte. Frau Landschreiber Lusser war es auch, welche den Kaufvertrag fertigte zwischen Uri und der Eidgenossenschaft um das Rütli.

St. Gallen. Eine Schweizerin als fesche Wienerin! Was seinerzeit die unsterbliche Pepi Gallmaier den Wienern war — das Urbild des echten feschen Wienertums mit seinen zahllosen Liebenswürdigkeiten und liebenswürdigen „Ungezogenheiten" —, das ist heute, wenn auch in verringertem Maßstabe, die erste Soubrette des Theaters an der Wien, Frau Biedermann. Die fesche „Resi", wie sie im Volksmunde heißt, wird jeden Abend von neuem mit stürmischem Jubel, Blumen und Schleifen ausgezeichnet, auf der Straße wird sie wie eine Regentin gegrüßt und ein Autogramm von ihr gilt als wertvoller Schatz. Begreiflich — versteht sie doch das so eigenartige Gemütlehen der Wiener allabendlich zum Ausdruck zu bringen und hiefür sind die lustigen Donau-Phäaken immer dankbar gewesen. Nun höre man und verlache nicht zu staunen. Die fesche Wiener Soubrette ist gar keine Wienerin, sie ist eine — Schweizerin reinster Abstammung und nicht in Fünfhaus oder Lerchenfeld, auch nicht am „Thury" ist ihre Wiege gestanden, sondern in Altstätten in der Schweiz, wo die schöne Frau vor einigen Tagen zum Besuche ihrer Angehörigen eingetroffen ist. Wenn die Nachricht in Wien bekannt wird, dürfte sie wohl ungläubiges Staunen hervorrufen. Wer es nicht glaubt, möge getrost bei Frau Biedermann selbst anfragen, denn eine Schweizerin verleugnet ihr Vaterland nicht, selbst wenn sie seit frühester Kindheit Straußsche Walzer und Wiener Waldeslust eingesogen hat.

Wallis. Zwei Touristen aus England, HH. Baennpwet und Cöln, hielten sich im Hotel „Nesthorn" im Ried-Lötschen seit einer Woche auf, um im romantischen Lötschentale die Sommerfrische zu genießen. Täglich machten sie vom Hotel aus einen Ausflug auf die eine oder andere Bergesspitze, die ihnen eine lohnende Fernsicht gewährte. So verließen sie nun auch am 16. ds. Mts. morgens 3 Uhr, mit ihrer mittäglichen Proviantierung versehen, das Hotel. Der Wirt, Herr Schröter, fragte sie nach ihrem diestäglichen Reiseziel, worauf er die Antwort erhielt, daß sie selber es noch nicht bestimmt hätten. Die Herren machten ihre tägliche Tour ohne Führer.

Abends kehrten sie nicht nach dem Hotel zurück; gleich morgens ließ der besorgte Wirt in den umliegenden Alpen Nachfrage halten, aber nirgends konnte eine Spur entdeckt werden. Als sie mittags nicht erschienen, ließ Hr. Schröter den Telegraphen spielen an verschiedenen Berghöhen, wo man glaubte, sie müßten dort angekommen sein. Ueberall aber die Antwort: „Nicht angekommen." Seit drei Tagen schickte Hr. Schröter die Bergführer auf die Suche, doch ohne Erfolg. Man bemerkte, daß vom Lötsch-Benithorn eine Lawine in den letzten Tagen gefallen war, und so liegt nun die Vermutung sehr nahe, daß die zwei Herren dort ihren Tod gefunden haben. Am 21. ds. ist der Präsident der Sektion Monte Rosa des S. A. C., von der Regierung geschickt, angelangt, der mit dem Substituten des Bezirksrichters die Sache weiter untersuchen und verfolgen soll. Hr. Schröter hat sein Möglichstes getan und auch die Familien der vermißten Herren in England vom Vorfalle telegraphisch benachrichtigt.

Dieser Fall, in dem man ein Unglück nun annehmen muß, möge den HH. Touristen zur Warnung dienen, nicht ohne Führer Bergtouren zu unternehmen, oder von einem Hotel sich zu entfernen, ohne die Wirte, die allgemein so besorgt sind, über ihr Reiseziel zu verständigen. Freilich ist dieser Fall nicht einzeln; eine unnennbare Waghalsigkeit gehört zum Sport, den schon mancher mit seinem Leben bezahlt hat.

Aargau.

— Zu den Volksprotesten gegen das obergerichtliche Urteil in der Bankfache gegen Herrn Jäger schreibt mit Recht der „Aarg. Anz.":

Es kommt uns unendlich traurig vor, daß das Volk unseres Kantons in den Fall kommen muß, einen Protest gegen obergerichtliche Urteile in Preßprozessen zu erheben. Das wird nach außenhin allerlei Betrachtungen rufen, die nicht zu Gunsten unseres obersten Gerichtshofes ausfallen werden. Aber, offen gestanden, wir begrüßen das Vorgehen der Freisinnigen Zofingens. Es wird einen Schritt weiter dem Entscheide der Frage entgegenführen, ob wir noch länger Zustände und Praktiken in unserm Gerichtswesen dulden wollen oder nicht, die dem öffentlichen Volksgewissen zuwiderlaufen. Das Volk muß die Wahl sämtlicher Richter selbst in die Hand nehmen, um ein Ventil zu schaffen gegen Urteile, die leider vor der gesunden Vernunft und modernen humanen Rechtsanschauung keinen Bestand haben.

— Errichtung einer Heilstätte für Lungenkranke. (Mitget.) Die aarg. Komanission für Errichtung einer Heilstätte für arme Lungenkranke war Donnerstag den 25. Juli in Brugg versammelt. Die Ortsfrage konnte noch nicht definitiv gelöst werden. Von dem früher in Aussicht genommenen Hard bei Erlinsbach muß wegen der Schwierigkeit der Wasserversorgung wohl Umgang genommen werden; dagegen glaubt die in Verbindung mit Vertretern des Kantons Solothurn mit dem Studium der Ortsfrage betraute ärztliche Subkommission, in der Nähe von Langenbrugg eine passende Oertlichkeit gefunden zu haben. — Einläßlich beriet die Kommission den modus procedendi, um die nötigen finanziellen Mittel für die Erstellung und den Betrieb des Sanatoriums aufzubringen. Für den Bau der Anstalt soll im nächsten Oktober eine Sammlung von Liebesgaben von Haus zu Haus im ganzen Kanton veranstaltet werden, und man hofft, daß der schon oft bewährte, wohltätige Sinn des Aargauervolkes rasch zu den Mitteln für die so notwendige Gründung verhelfen werde. Schon jetzt nimmt der Kassier der Kommission, Herr Stadtrat Häßig in Aarau, große und kleine Gaben dankbarst entgegen.

— Keine angenehme Reminiszenz. (Korr.) Bei Anlaß des Ablebens des Herrn Postdirektor Amsler taucht das tragische Schicksal seines Vorgängers, alt-Regierungsrat und Postdirektor Lindemann in meinem Gedächtnis auf. Bundesrat Postpapa Näf kam einmal auf das Passagierbureau des alten Posthauses in Aarau und wünschte Herrn Lindemann zu sprechen mit dem Hinweise, daß er dort auf ihn warten wolle. Die Stafette kam mit dem lakonischen Bericht zurück: und er, Lindemann, sei oben. Das schrieb sich Herr Näf hinter die Ohren, so ein Crimen laesae majestatis durfte nicht ungestraft bleiben: Bei der nächsten periodischen Wahl wurde der Delinquent übergangen. Der Herr Expostdirektor schloß sich dann dem wanderaden Homöopathen Heyer an, machte Propaganda für diese Heilmethode und erhielt selbst dermaßen kleine Dosen, daß er — verhungerte.

Sic transit gloria, aber nicht die Verdienste; er ist rastlos für die Interessen der Landwirtschaft eingestanden, er war einer der besten Postdirektoren, wozu ihn auch schon seine Eigenschaft eines aargauischen Prokurators befähigte; auch gehörte er zu den Frühaufstehern und war eine sehr produktive Arbeitskraft.

— Grenzbesetzungsjubiläum. (Korr.) Am Sonntag den 28. Juli mittags versammelten sich im einfach aber sinnig mit Immergrün und militärischen Embleme dekorierten Saale zum Wildenmann in Aarau die Offiziere des ehemaligen Bataillons 38 zur Auffrischung der Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1870.

Von 32 Aktiven von damals leben noch 25 und von diesen erschienen bei dem Apell des damaligen Ride-Majors, jetzigen Major Angsticker 20.

Es waren aber nicht mehr die jugendfrischen Gesichter von damals, die sich präsentierten; der Reif des Alters hatte sich während den vergangenen 25 Jahren auf die meisten Häupter gelegt.

Immerhin waren auch diese Gestalten rüstige, tatkräftige, wenn auch ernste Erscheinungen.

Ernst und militärischen Geist atmeten die Reden, welche sowohl der anno 1870 das Bataillon führende Major und jetzige Oberinstruktor der Infanterie, Herr Oberst Rudolf, sowie die damaligen Lieutenants, Hrr Oberrichter Heuberger und Oberstlieutenant Sauerländer, sowie andere hielten. Auch der zur großen Armee Versammelten wurde gedacht und gerne erinnerte man sich an Unteroffiziere und Soldaten, welche wie die Offiziere, pflichtbewußt ihre Aufgaben lösten.

Als aber das, dem Wirte alle Ehre machende Menu abgewickelt war und der vortreffliche Wein auch die weniger geschulten Zungen löste, da sprudelten die alten Erinnerungen hervor und manche interessante Begebenheit lebte, auch in der Erinnerung anderer wieder auf oder wurde befestigt.

Man trennte sich abends, um nach allen Richtungen der Windrose wiederum zu seinen Penaten zurückzukehren, im Bewußtsein einen vergnügten Tag verlebt zu haben und unter dem Versprechen sich anno 1900 wieder zu sehen.

— Küttigen. (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeinde passierte gestern die Verwaltungsrechnungen pro 1894, bewilligte eine Krediteröffnung von Fr. 30,000 für die Katastervermessung und beschloß auf Antrag des Grütlivereins die Einführung der Unentgeltlichkeit der Schreib- und Zeichnungsmaterialien an die Schüler.

— Brandfall. (Mitget.) Am 26. Juli, Abends 6¾ brannte in Mettau ein großes Doppelhaus bis auf den Grund nieder. Dasselbe war Eigentum von Lorenz Steinacher, Joh. Essig, Zimmermann und Witwe Zumsteg Jehle in Aarau. Der Anteil der letztern war von Frau Dietschi, Hebamme gemietet.

Die beiden erstern hatten ihre Fahrhabe versichert, letztere nicht. Der Schaden an Gebäuden beträgt über Fr. 10,000. —. Die Brandursache ist noch unbekannt.

— Blutvergiftung. In Arni riß sich ein 20jähriger Jüngling durch Kratzen an der Unterlippe eine kleine Wunde auf. Sofort trat Blutvergiftung mit starker Geschwulst ein, das Gehirn wurde ergriffen, die Speiseröhre durch die Geschwulst geschlossen, und in Zeit von 24 Stunden starb der Jüngling nach schweren Leiden.

— Ueber den Brand in Seengen wird noch gemeldet:

Durch das vollständige Niederbrennen der drei Häuser mit 4 Wohnstätten sind 3 wenig vermögliche Familien und eine dürftige Witwe, zusammen 15 erwachsene Personen und 4 Kinder obdachlos geworden. Die Betroffenen sind ohne kräftige Hülfe bei weitem nicht im Stande, wenn ihnen auch die Assekuranzsummen voll ausbezahlt werden, daraus auch nur die bescheidensten, ihren Bedürfnissen entsprechenden Häuschen zu erstellen. Ludwig Häusermann und R. Sandmeier hatten ihr Mobiliar sehr niedrig versichert. Rud. Häusermann hatte das seinige Jahre lang versichert; als er aber seinen Motor, den er angeschafft, um in seinem Beruf leistungsfähiger zu sein, auch in die Versicherung aufnehmen lassen wollte, wurde er abgewiesen und von der Gesellschaft auch der übrige Vertrag aufgehoben. Er war eben daran, demnächst für den Motor außerhalb des Hauses ein besonderes kleines Gebäude zu erstellen, um größere Sicherheit zu schaffen und auch wieder versichern lassen zu können, mußte sich aber als Anfänger nach seinen Vermögensverhältnissen richten und das nötige Geld zum Bauen erst noch verdienen. Nun kam im schlimmsten Moment das Unglück über ihn, während er unverdrossen fleißig bei seiner Arbeit hoffte, bald sich besser noch einrichten und so seinen Erwerb steigern zu können. Da ist doch wahrlich Hülfe geboten. Und wie er, der härtest betroffene, so sind auch seine Unglücksgenossen ihrer würdig. Möge der Aufruf des Hülfkomitees zu Gunsten aller und zu ihrer Aufrichtung reichen Erfolg haben.

— Zofingen. Der schweizerische Studentenverein „Zofingia" hat seinen wieder seine Jahresversammlung in Zofingen abgehalten. Dabei müssen sich die Musensöhne nicht besonders gut aufgeführt haben, denn im „Zof. Tagbl." lesen wir folgende Einsendung:

„Die „Zofingia" hat die Gastfreundschaft unserer Stadt durch nächtliche Ruhestörungen in der absurdesten Weise ausgenutzt. Kein Fensterladen, keine Scheiben, weder Bank noch Hausglocke war sicher vor der Zerstörungswut jugendlichen Uebermutes, oder fast möchten wir sagen der V . . . . . Kranke wurden gar in ihren Wohngemächern nicht einmal in Ruhe gelassen. Die schönsten Gartenanlagen wurden im Sturme genommen und dem Erdboden gleich gemacht, was den Verwüstern in die Hände fiel. Im Parke des Herrn Dr. Landolt ist der prächtige große Blumenkord mit dem herrlichsten Flor, an dessen Schmucke jeder Spaziergänger Freude hatte, vernichtet, die Kübelpflanzen sind ausgerissen und auf die Straßen verschleppt worden. Das Herz tut einem weh, einen solchen Barbarismus ansehen zu können und niemand würde glauben, daß Musensöhne derart ausschreiten könnten.

„Exzesse hiesiger und fremder junger Leute, die noch lange nicht an dieses Treiben der Studentenschaft, welcher wir doch manches gerne zu übersehen gewohnt sind, heranreichen, sind von den Behörden schon hart gestraft worden, aber hier scheinen weder diese noch das Zentralkomitee der „Zofingia" die nötigen Schritte tun zu wollen, einen derartigen jährlich ärger werdenden Skandal in die gebührenden Schranken zurückzuweisen.

„Wir sind nicht von jenen, welche studentischen Witz, Allotria und Schabernack an diesen Jubeltagen unserer sonst willkommenen „Zofinger" unterdrücken möchten, aber gelinde gesagt, solchen Unfug, wie der gezeichnete, duldet man nicht einmal in einer Universitätsstadt."

— Rheinfelden. (Korr.) Am Freitag Nachmittag verunglückten am Rheinkanal bei Rheinfelder zwei Arbeiter; der eine wurde von einem niederstürzenden Felsen getötet, während der andere am Kopfe schwer verletzt wurde, so daß er in den Spital in Säckingen verbracht werden mußte.

— Verduftet. (Korr.) Letzten Montag verreiste von Herznach ein gewisser Leimgruber. Er hatte vor einigen Wochen mit Kirschen gehandelt. Vor seiner Abreise hat derselbe jedoch vergessen, diejenigen Leute zu bezahlen, welche ihm Kirschen geliefert hatten, es soll etwas mehr als

400 Fr. ausmachen. In seiner großen Vergeßlichkeit nahm er auch als Kassier des dortigen Turnvereines dessen Kasse mit. In Basel erinnerte er sich des letztern und schickte dem Präsidenten des Vereins den betreffenden Betrag zurück.

Ausland.

Die Insel Trinidad, über die Schwierigkeiten zwischen England und Brasilien entstanden sind, ist, wie zur Vermeidung von Mißverständnissen erwähnt werden muß, ein kleines Inselchen im Atlantischen Ozean und nicht die größte und bekannte Insel Trinidad, die der Nordküste von Südamerika vorgelagert ist und, vormals im Besitze der Spanier, 1797 von den Engländern erobert wurde. Die kleine Insel, um die es sich hier handelt, ist ein unbewohntes, aber mit gutem Trinkwasser versehenes Eiland, westlich von den drei Martin Baz-Inseln, unter 20 Grad südlicher Breite und etwa 11 Grad westlicher Länge. Die Insel (auch Ascensao benannt) wurde im Jahre 1506 von Tristao de Cunha entdeckt. Das Eiland ist eine nur 3 Seemeilen lange und 1—1½ Seemeilen breite hohe Felsenmasse, deren zentraler Pik sich 650 Meter über das Meer erhebt. Die Entfernung von der brasilianischen Küste beträgt 150 Seemeilen. Die Insel wurde im Jahre 1700 von den Engländern in Besitz genommen; 1781 versuchten sie eine Ansiedlung auf der Insel, die gleich einem späteren Versuch der Brasilianer mißlang. Die Quellen sollen neuerdings versiegt, auch die Bäume, welche die höheren Teile früher bedeckten, sollen abgestorben sein, so daß die Insel zur Zeit nur mehr von wilden Ziegen bewohnt wird. Die Insel wird in allen neueren Darstellungen der Geographie Amerikas (so z. B. bei Daniel, Wappaeus, Joaquim Manoel de Macedo) als brasilianische Besitzung verzeichnet.

Verschiedenes.

— Dummheit schadet nie! Dr. Sigl vom Münchener „Vaterland" widmet einem „Kollegen" folgenden rührenden Nachruf: Herr Benefiziat Eichinger verabschiedet sich als Redakteur des „Straubinger Tagblatt", das er 26 Jahre „redigiert", d. h. mit Scheere und Kleister täglich zusammengemacht hat. Es ist ihm in dieser Zeit gelungen, das „Straub. Tagbl." zum dümmsten Blatt des Königreichs zu machen. Gleichwohl trug es dem Verleger Hunderttausende durch Inserate ein ꝛc.; Dummheit schadet nie, und je dümmer ein Blatt ist, desto lieber wird es von den „Patrioten" gelesen, wodurch die Dummheit in verstärkter Potenz sich ausbreitet."

— Humor des Zufalls. In gegenwärtig in England tobenden Wahlkampf wurde auf einer Londoner Anschlagsäule ein Wahlaufruf durch eine Theater-Reklame teilweise überklebt. Auf dieser war ein schöner Mann in dem Momente abgebildet, da er eine fragwürdige Gestalt beim Kragen faßte und dabei ausrief: „Den Namen des Schurken! Den Namen des Schurken, sag' ich!" Unmittelbar darunter war das Schlußstück des Wahlaufrufs wieder sichtbar, worauf in flammenden Lettern zu lesen: „Mr. B. . . ., unser bewährte Abgeordnete. Werdet ihm nicht untreu!"

— Eine Anweisung über — einen Cent ist dem Präsidenten Cleveland feierlichst überreicht worden! Die Geschichte dieser Anweisung ist folgende: Das Oberhaupt der Vereinigten Staaten bezieht ein jährliches Gehalt von 50,000 Dollars. Da nun die Honorierung monatlich erfolgt, entfiele auf einen Monat ein Betrag von 4166 Dollars 66.6666 . . . . Cents. Mr. Cleveland erhält nun abwechselnd in einem Monat 66, im andern 67 Cts. zu dem respektablen Hauptbetrage von 4166 Dollars. Jüngst wurden durch ein Versehen an zwei aufeinanderfolgenden Monaten blos 66 Cents gezahlt, daher nach Entdeckung des Irrtums die Anweisung über 1 Cent, die durch alle Instanzen des Washingtoner Schatzamtes gehen mußte, ehe sie in die Hände des selbstverständlich „freudig überraschten Präsidenten" gelangte.

— Ein außergewöhnlicher Lump. Eine der bedeutendsten Lütticher Waffenfabriken entließ, wie die „K. Z. berichtet, einen ihrer Meister, der jahrelang von ihm angenommene Arbeiter in der Weise ausgebeutet hat, daß er sie bei Eintritt in die Fabrik förmlich verpflichtete, ihm alle 14 Tage einen Teil ihrer Löhnung abzugeben. In dem Falle, der zur Entdeckung des schändlichen Verfahrens führte, hat der Schuldige zwei Jahre hindurch von einem jungen Manne, der für arme Eltern zu sorgen hatte, alle zwei Wochen Fr. 2.50 erhoben.

— Ein Gruß vom Meeresgrunde. Aus London, 22. Juli, schreibt man der „K. Z.": Von einer Dame wurde vor kurzer Zeit am Meeresstrande bei Margate ein goldener Ring gefunden, der möglicherweise von einem der Opfer des Unglücks der „Elbe" herrührt. Es ist ein platter Goldreif mit der Marke 18 k. Auf der Außenseite sind der Buchstabe C und die Worte: „Seh' ich an's Firmament nach jener Seite" eingegraben. Die Innenseite enthält die Buchstaben D M C.

— Ein verhafteter Polizeirichter. Aus Brooklyn wird geschrieben: Polizeirichter Laimbeer, dem Klagen über die rohe Art zu Ohren kamen, mit der die Polizisten ihre Arrestanten zu behandeln pflegen, wollte sich darüber Gewißheit verschaffen. Er verkleidete sich, stellte sich betrunken und beging „in seiner Trunkenheit" einen Exceß. Zwei Polizisten eilten herbei, warfen ihn zu Boden und schleiften ihn eine Strecke, dann rissen sie ihn empor und trieben ihn mit Faustschlägen in den Rücken weiter bis zum Polizeiamt, wo sie sofort — von ihrem Arrestanten verhaftet, des Dienstes entlassen und wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Mißbrauch der Amtsgewalt zu schwerer Strafe verurteilt wurden.

— Von kleinen und großen Königen. Den kleinen König von Spanien und den von Siam, die noch im Knabenalter stehen, ausgenommen, ist der Kaiser von China der kleinste aller Könige, nur eine Königin ist noch kleiner als er und zwar die Königin Viktoria, die beispielsweise beim Photographieren stets auf einem Schemel steht, und deren Sitz — sei es nun im Tronsaale, im Speisesaale, im Theater oder im Wagen — stets beträchtlich erhöht ist. Das Haus Hohenzollern hat der Welt meist große Fürsten gegeben. Kaiser Wilhelm I. war 6 englische Fuß hoch, sein Bruder Prinz Karl 6 Fuß 4 Zoll, am Imposantesten aber ist Prinz Albert, der 6 Fuß 6 Zoll hoch einhergeht. Nur um 2 Zoll kleiner ist der König von Belgien und wieder um 3 Zoll kleiner als dieser, aber noch immer eine außerordentlich stattliche Erscheinung der Kaiser von Oesterreich.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 26. Juli 1895.

Dem Gesuch des Herrn Jb. Brack-Rüthaupt, Kaufmann von Elfingen, wohnhaft an der Bahnhofstraße dahier, entsprechend wird beschlossen: Der Ortsbürger Gemeinde die Aufnahme desselben nebst Familie in's hiesige Bürgerrecht gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1375. — zu beantragen.

Gestützt auf die vorliegenden Bewerbungen wird beschlossen: Dem Herrn Eugen Otto Schmidt, Direktor des Sommertheaters in Winterthur wird die Bewilligung erteilt, während der Saison 1895/6 und zwar von Mitte Oktober bis Mitte November nächsthin, unter üblichen Bedingungen mit seiner Truppe Vorstellungen im hiesigen Saalbautheater zu geben.

Wegen Zerschlagen der großen Glasglocke einer Bogenlampe im Schachen durch Steine werfen, wird der Vater des beanzeigten Knaben in eine Buße, sowie zur Bezahlung des Schadenersatzes von Fr. 25. — verurteilt.

Mit Rücksicht auf die Anmeldungen, welche infolge der bezüglichen Ausschreibung eingegangen sind, schlägt der Bauverwalter zur provisorischen Wahl als Stellvertreter des Werkmeisters den Herrn Gottlieb Hemmeler, Zimmermeister von und in hier, vor. Es wird dem Bauverwalter die Ermächtigung erteilt, den Genannten provisorisch anzustellen.

— Feuerwehr. (Eingef.) Es hat allgemein aufs Peinlichste berührt, daß eine Einsendung in der Samstagsnummer des „Aargauer Tagblatt" die Person des Feuerwehrkommandanten der Stadt Aarau in gehässigster und maßlosester Weise angeblich aus dem Grunde angreift, weil diejenigen städt. Feuerwehrabteilungen, welche die Aufräumungsarbeiten und den Sicherheitsdienst beim Brande der Röhrenfabrik des Herrn Ernst zu besorgen hatten, nicht frühzeitiger entlassen worden sind.

Zugegeben, daß die Entlassung fraglicher Corps etwas früher hätte stattfinden dürfen, so hätte der Einsender das Vorkommnis in sachlicher Weise rügen können, statt der Person des Feuerwehrkommandanten, welch letzterer nach jeder Hinsicht in Ehren da steht und der seit Jahren auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit und besonders im Feuerlöschwesen der Stadt Aarau und des Kantons zielbewußt und rastlos mit Aufopferung von Zeit und Geld gearbeitet hat, derartige jedes Grundes entbehrende Schmähungen entgegen zu schleudern. Zu bedauern ist, daß der Stil der Einsendung den gebildeten Menschen verrät, wenn auch der Inhalt auf eine gemeine Denkweise hindeutet.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 27. Juli. Am Bankett in der Tonhalle zu Ehren der schweizerischen Schützenfahne nahmen 300 Personen teil. Stadtpräsident Pestalozzi toastierte auf die Centralfahne, als Symbol der Freiheit, Fürsprech Hauser von Glarus auf das Zürchervolk und die Feststadt Winterthur, Redaktor Hoffmann von Winterthur auf das wackere Völklein im Linthtal und die Gastfreundschaft der Stadt Zürich. Major Hämig schloß das Bankett mit einem Hoch auf die Winterthurer und Glarner Schützen. Um 4 Uhr Abfahrt der Fahne nach Winterthur unter Kanonendonner.

Solothurn, 28. Juli. Zwei Männer sind beim Baden in der Aare bei Selzach ertrunken. Einer ist bereits gefunden.

St. Brieux, 27. Juli. Der verunglückte Pilgerzug bestand aus zwei Lokomotiven und 20 mit Pilgern angefüllten Wagen; er hatte Quintin verlassen und war 3 Kilometer von der Station Plaintel entfernt, als die erste Lokomotive entgleiste, und den ganzen Zug mitriß, noch bevor Contredampf gegeben und die Bremsen angespannt werden konnten. Die Mehrzahl der Wagen wurden zerschlagen, acht davon wurden buchstäblich zerstückelt. Aus den Trümmern erschollen furchtbare Hülferufe und viele bestürzte Reisende rannten besinnungslos quer über die Felder davon. Nachdem der erste Schrecken vorüber war, wurde an die erste Hülfeleistung gedacht. Zwölf Leichen, darunter diejenigen der zwei Lokomotivführer und der zwei Heizer und etwa 50 Verwundete, wovon 20 Schwerverwundete, wurden aus den Trümmern herausgeschafft.

Yokohama, 28. Juli. Seit Beginn der Choleraepidemie sind 9000 Personen erkrankt, 500 gestorben.

Ein Militärzug, der 400 Mann von Hiroshima nach Kobe führte, ist am Meeresufer während eines heftigen Sturmes von den Wellen entwegerissen worden; der eine Teil ist ins Meer gestürzt; 140 Personen sind ertrunken.

Tanger, 28. Juli. Der italienische Kreuzer Arabiba ist zur Unterstützung der Reklamationen Italiens wegen des im Oktober vorigen Jahres in Spubulo verübten Ueberfalles von Italienern hier angekommen.

Paris, 27. Juli. Als Ursache des Eisenbahnunglücks in der Bretagne wird angegeben, daß ein heftiges Gewitter vorher die Strecke beschädigt hatte, infolgedessen die Schienen das Gewicht des überfüllten mit zwei Maschinen bespannten Zuges nicht mehr tragen konnten.

St. Brieux, 27. Juli. Ueber die Entgleisung des Pilgerzuges wird noch bekannt, daß die Lokomotivführer einer Verspätung des Zuges halber die Fahrgeschwindigkeit steigerten. Daher wurde die Lokomotive 3 Kilometer von dem Bahnhof Plaintel an einer scharfen Biegung aus dem Geleise geworfen und die drei ersten Wagen wurden durch Auffahren auf den Tender zerschmettert.

Rom, 28. d. Die Kammer hat den Handelsvertrag mit Japan angenommen. Die Abstimmung über die ganze Vorlage wird morgen in geheimem Scrutinium stattfinden.

Brüssel, 28. Juli. Die Züge haben während des Tages zahlreiche Bürger hergeführt, die an den Kundgebungen gegen das Schulgesetz teilnehmen wollten. Mehrere Umzüge marschierten durch die Straßen. Um 2 Uhr 30 Min. vereinigten sich die Manifestanten vor der Grande Place. In einer langen Rede bezeichnete Mr. Janson das Schulgesetz als eine Herausforderung der öffentlichen Meinung und als eine unerträgliche Zumutung.

Petersburg, 28. Juli. Aus Wladiwostock wird hierher gemeldet, daß Japan eifrig seine Kriegsrüstungen betreibe und große Errung im ganzen Lande herrsche. Auf Formosa leisten die Insurgenten trotz der Cholera heftigen Widerstand. Die Japaner zerstörten die Festung von Port Arthur und halten Korea besetzt, dessen König gefangen sitzt.

Eidgenössisches Schützenfest.

Winterthur, 28. Juli. Bei wolkenlosem Himmel und brennender Sommerhitze fand heute unter großartigen Andrang des Publikums die offizielle Eröffnung des Festes statt. Der Festzug, welcher um 9 Uhr morgens durch die Straßen der Stadt marschirte, hatte eine prächtige Wirkung; er war zwei Kilometer lang, hatte 84 Fahnen, es nahmen 100 Vereine mit zirka 5000 Mann daran teil; die auf den Straßen Spalier bildende Volksmenge wurde auf 50,000 Personen geschätzt. Mit der Eisenbahn sind bis Mittag 25,000 Personen angekommen. Nachdem der Festzug auf dem Festplatz angekommen war, fand die Uebergabe der Zentralfahne durch Herrn Oberst Gallati in Glarus statt. In seiner Ansprache erinnert derselbe an die Verdienste Winterthurs um die Entwicklung des Militärwesens, er hebt die notwendige Militärzentralisation hervor und schildert die großartige Tätigkeit der Feststadt auf dem Gebiet der Industrie und Handelspolitik. Oberst Gellinger nimmt die Fahne entgegen und preist die Hochhaltung nationalen Sinnes gegenüber Sonderbestrebungen einzelner Volksklassen; unsere Devise sei: eine Armee, ein Recht. Am Mittagsbankett, an welchem zirka 5000 Personen teilnahmen und welches sehr belebt war, enthot Redaktor Hoffmann von Winterthur den Schützen den offiziellen Gruß der Feststadt. Thélin, Präsident des Centralkomitees, verdankt den herzlichen Empfang der Centralfahne und betont die Notwendigkeit der Militärorganisation unter Schonung der Kantone. Nachmittags war auf dem Festplatz und in der Festhütte großer Andrang des Publikums. Im Schießstand ging es sehr lebhaft zu.

Um drei Uhr wurde die Fahne Solothurns von Advokat Dietschy in Olten überreicht und von Professor Baumgartner entgegengenommen; in beiden Reden wurde der Freisinn Solothurns gefeiert.

Becherkonkurrenzschießen.

a. Privatwaffen. 1. Lüthy, Genf, 20 Minuten; 2. Keller, Frauenfeld, 23 Min.; 3 Sillen, Amsterdam, 23 Min.; 4. Hausch, Lenzburg, 23 Min. 40 Sek.; 5. Dettwyler, Liestal, 24 Min.; 6. Hirschy, Aleide, Neuenburg, 25 Min.; 7. Calpini, Sitten, 26 Min.; 8. Julien, Genf; 9. Schellenberg, Schlatt; 10. Kaufmann, Fleurier.

b. Ordonnanzwaffen. 1. Röthlisberger, Münsingen, 23 Min.; 2. Pfenninger, Zürich, 25 Min.; 3. Otter, Zürich; 4. Rossel, Bex; 5. Graf, Winterthur; 6. Richardet, Chaux-de-Fonds; 7. Stähli, St. Gallen; 8. Tobler, Wolfhalden; 9. Baumgartner, Zürich; 10. Gerster, Twann.

Die Verteilung der ersten Becher fand nach dem üblichen Ceremoniell statt. — Die Freiburger ließen ihr Banner durch Generalprokurator Pörier übergeben, es wurde von Pfr. Epprecht von Illnau nach beredter Ansprache entgegengenommen.

Winterthur, 28. Juli. Es ist unmöglich, das Gedränge in den Straßen der Stadt und auf dem Festplatz zu beschreiben. Die Festhütte ist anhaltend überfüllt; Tausende halten sich vor derselben auf. Am Konzert der vereinigten Männerchöre der Stadt Winterthur sangen 400 Mann die Völkerfreiheit von Attenhofer und die Rütlikantate; unter frenetischem Beifall sang Frau Welti-Herzog.

Die Zahl der heute gelösten Festkarten beträgt 16,000 (während der ganzen Dauer des letzten Festes in Glarus wurden 35,000 gelöst).

Telegramme vom 29. Juli.

Winterthur. Eidgen. Schützenfest. Trotz des auf 60,000 Personen geschätzten Verkehrs auf dem Bahnhof und dem ungeheuern Gedränge in den Straßen verlief der gestrige Tag ohne Unfall.

Schießresultate vom 28. Juli: Hauptstich. Scheibe Vaterland-Fortschritt: Secretan, Lausanne 399. Furrer, St. Iden 382. Bryner, Zofingen 369. Scheibe Winterthur-Glück: Furrer, Lachen 4732 Teiler, Bryner, Zofingen 5838. Vaterland-Kunst: Sommerhalder, Burg bei Aarau 404 P.

Broncemedaillen 69, silberne 112. Silberne Becher: Rawyler, Nidau; Courvoisier, Biel; Ruishauser, Winterthur; Total 11.

Goldene Herrenuhren: Kamm, Netstal; goldene Damenuhren: Billeter, Toggweil; silberne Herrenuhr: Hofer, Thurgau, Knecht, St. Gallen. Total 11.

Verkauft wurden: 11,428 Festkarten, 64,390 Kehrmarken für Gewehr, 13,940 Kehrmarken für Revolver, Total: 78,330. Haupttreffer: 782.

Heute morgens 6 Uhr war der Schießstand vollständig besetzt. Viele Franzosen und Deutsche sind anwesend.

Winterthur. Eidgen. Schützenfest. —* Das gestrige Konzert der vereinigten Männerchöre von Winterthur, 400 Mann, unter Direktion Attenhofers aus Zürich, machte großen Eindruck und erntete riesigen Applaus, insbesondere die Solovorträge von Frau Welti Herzog und Hrn. Burgmeier in Aarau. Frau Welti und Hr. Attenhofer erhielten je einen mächtigen Lorbeerkranz. Die Festhütte war vollständig angefüllt.

Alle Festbesucher sind voll Lob über das herrliche Fest.

London. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, England habe auf die Besitznahme der Insel Trinidad verzichtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 20. bis 27. Juli 1895.

Geburten.

Juli 21. Klara, T. des Berner, Jakob, Schreiner, von Ruppertswyl, in Aarau.
„ 25. Werner, S. des Widmer, Gottfried, Dachdecker, von Gränichen, in Aarau.
„ 27. Arnold, S. des Spillmann, Laurenz, Arbeiter beim Elektrizitätswerk, von Ober-Gösgen (Soloth.), in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 25. Hürbin, Josef Siegfried, Gärtner, von Wegenstetten, in Burgdorf, und Hemmeler, Rosa, von und in Aarau.

Todesfälle.

Juli 20. Burthard, Mina, von Härkingen (Solothurn), in Aarau.
„ 21. Ruf geb. Joho, Anna, Posamenters, von Rekingen, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juli 28. Jakob Rudolf, S. des Jakob Stauder-Götti, Amtsrevisor, von Zeglwyl und Aarau, in Aarau.
„ 28. Gustav, S. des Samuel Schatzmann-Häuchli, Buchbinder, von Windisch, in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Lenzburg. Berner, Samuel, Jakobs, Stöllis, Knecht, von Hunzenschwyl, derzeit wohnhaft in Bachs; Urech, Johann Jakob, gewesener Bandfabrikant und Armenpfleger, von und in Niederhallwyl; Ammann, Jakob, Schneider, von Seon; Kleiner, Jakob, Jakobs, Schuster, von und wohnhaft gewesen in Egliswyl. Eingabe bis 27. August. — Rheinfelden. Hurt, Xaver, von und in Mumpf. Eingabe bis 26. August. — Zofingen. Hasler, Jakob, Peters, von Leimiswyl, Kts. Bern, wohnhaft in Bösenwyl zu Brittnau. Eingabe bis 7. September.

Benefizia Inventarii.

Baden. Witwe Zähringer, Marie geb. Oederlin in Baden; Richard, Josef, von Döttingen, früher Wirt zum Pfauen in Ennetbaden, im Ruhfels bei Baden wohnhaft gewesen; Meier, Josef Engelbert, Wirt zur goldenen Wand in Rieden, Gemeinde Obersiggenthal. Eingabe bis 31. August. — Bremgarten. Fäglistaller, Moritz, Schuster, von Werd, in Unterlunkhofen wohnhaft gewesen. Eingabe bis 5. September. — Lenzburg. Berlschinger, Otto, älter, gewesener Kaufmann, von und wohnhaft gewesen in Lenzburg. Eingabe bis 27. August. — Zofingen. Basler, Jakob, Schmied, Vater, von Bottenwyl, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 7. September. — Zurzach. Lehner, Louis, Spengler, von Stilli, in Leibstatt wohnhaft gewesen. Eingabe bis 26. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Rheinfelden. Härde, Emil, gewes. Wirt in Stein. Eingabe bis 27. August.

Rehabilitationen.

Laufenburg. Stäubli, Friedrich Wilhelm; Stäubli, Anna Maria geb. Fricker, beide in Wittnau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	28,5	722,5	756,9	W.	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	21,5	722,5	756,9	W.	bew.
29.	Morg. 7 Uhr 30	18,8	725,9	760,3	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,6 °C. Maximum 30,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 17,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Aarwärme vom 28. Juli 1895.
Morgens 16° R Mittags 17½° R Abends 17½° R

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. Juli 1895.
Zunehmende Trübung, Gewitter, kühler.

Publikation.

Laut Urteil des Bezirksgerichts Aarau vom 18. Mai 1895 wurde Herr Friedrich Lüscher-Rieben, Landwirt in Ober-Entfelden, wegen Milchfälschung in eine Buße von Fr. 60.—, sowie in die ergangenen Kosten verfällt und für den Wiederholungsfall mit dem Entzug der Berechtigung zum Milchverkauf bedroht, gemäß § 7 der Verordnung über den Milchverkauf vom 17. Nov. 1882 wird hievon öffentlich Kenntnis gegeben. 2855

Aarau, 26. Juli 1895.

Der Gemeinderat.

Schützengesellschaft Aarau.

Der offizielle Besuch des eidgen. Schützenfestes in Winterthur wird angesetzt auf Mittwoch den 31. Juli. Abfahrt von hier morgens 7 Uhr 6 Min., in Brugg Anschluß an die von Bremgarten kommende Kantonalfahne und Begleitung derselben nach Winterthur. 2837

(A 1117 Z) **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Dienstag den 6. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein ca. achtjähr. braunes **Pferd.**
2. ½jähriges **Rind.**
3. Eine **Ziege.**
4. Ein älteres, schwarzes **Pferd.**

Buchs, 25. Juli 1895.

Der Betreibungsbeamte:
2827 **G. Wiederkehr.**

Küttigen, 27. Juli 1895.

F. F.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wehrli

Kaufmann

letzte Nacht in seinem 36. Jahre durch den Tod von seinem langen Leiden erlöst worden ist.

Wir bitten, dem teuren Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens der Trauerfamilie:
2846 **Georg Wehrli,** Zeughausarbeiter.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, in Kirchberg.
Abgang vom Trauerhaus (Bibersteinerstraße) 10½ Uhr.

Stahlbad Knutwyl. 1670

Bahnstat. **Sursee.** **Eröffnung 5. Mai.** **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle. Bäder, Douche, Soole, Milch- u. Molkenkuren. Erfahrungsgemäß heilsam mit ausgezeichneter Wirkung bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chronischen Gebärmutterleiden, Hysterie, chron. Rheumatismus u. Gicht und bei allen Reconvalescenten. — Schattenreiche Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Reelle Bedienung. Billige Pensionspreise. Täglich zweimalige Post u. nahes Telegraphenbureau. — Prospekte gratis. **Kurarzt: P. Troller.** (H 910 Lz)

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Todes-Anzeige.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten des

Herrn Emanuel Herosé

alt Nationalrat

machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß derselbe heute Morgen früh nach kurzem Krankenlager sanft zur Ruhe Gottes eingegangen ist.

Zürich, 27. Juli 1895. 2857

Die trauernden Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Theodosianum, Kreuzstraße 46, Zürich V, aus.

Dr. med. Konrad Frey

ist zurückgekehrt.

(H. R. S. 274) 2826

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 30. Aarau, den 27. Juli 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,70	208,35	fl. 1000	208.40	2½%
Deutsche Bankplätze	123.77½	123.65	M. 3000	123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.17½	100,05	Fr. 3000	100.10	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,60	95.10	it.L. 1000	95,20	5 „
London Cheque	25.31½	25,28	—	—	—
London Banksicht	25,30½	25.26½	Lst. 100	25.32	2 „
Paris und Lyon	100,17½	100.07½	Fr. 1000	100.22½	2 „
Wien	208,40	207,85	fl. 3000	208	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . 3½ %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:							
Gotthardbahn	—	910	—	3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,8	101,9
Nordostbahn Stamm	712	709	709	3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98	—
„ Prioritäten	656	655	—				
Union Suisse Stamm	505	503	505	3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,8	—	—
„ „ Prioritäten	—	520	—				
Centralbahn	733	731	—	3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	—	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	195	194	195				
	591	590	590	3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930)	—	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	560	—	3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	114,5	—
Aarg. Bank	—	267	—	3 „ Kanton Genf	108,5	108,2	108,5
Bank Zofingen	—	—	—	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87	86,9	87
Bank Baden	625	610	—				
Banque fonc. du Jura	646	644	—	4 „ Nordostbahn.			
Basler Bankverein	782	751	751	4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,4	—
Basler Depositenbank	5600	5500	—	4 „ „ „ 1886	—	102,5	—
Basler Handelsbank	610	609	—	4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	653	—	4 „ „ „ 1889	—	—	—
				3½ „ „ „ 1894	102,2	101,8	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	915	—	3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	101,8
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	822	821	—	4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105.2	104,5	—
Eidg. Bank	565	563	—	4 „ dto. 1883—1937	106,5	103	106.3
Schweiz. Kreditanstalt	—	—	867	3½ „ Gotthardbahn 1894	102,7	102,6	102,7
Zürcher Bankverein	551	548	—	3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,6	102	—
Bank in Winterthur	458	456	—				
„ „ „ Prior.	—	—	—	3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	—	—	—
Schweiz. Unionbank	522	520	521	3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—	4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,5	—
				4 „ dto. II. Hyp.	—	—	—
Obligationen:				4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100.6	100	—
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—	4 „ Banca naz. cred. fond	95	93,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—	4 „ Schw. Centralbank	—	102	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,6	101,8
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,2	—	—				
ditto 1889	105	104	—				
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,2	105,5	—	4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,9	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	100	—	do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,5	—				
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—	4 „ Zürch. Eisenb.-Bank	—	—	—
				4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ % „

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die größern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Arbeiterkleider-Magazin

hintere Vorstadt, Aarau.

Soeben eingetroffen eine **große Partie**

Ueberkleider

leicht, aber stark und billig.

1 blaues Ueberkleid schon von Fr. 6.50 an

so lange Vorrat. 2856

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage die

Wäscherei & Glätterei

in meinem elterlichen Hause, **Milchgasse Nr. 149,** betreiben werde.

Einem bisherigen Zutrauen bestens dankend, empfehle mich auch fernerhin **für das Glätten auf die Stör** bestens.

Aarau, 25. Juli 1895.

Hochachtungsvoll
2804 **Louise Drack.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch sehe Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen** jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Eczemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542



Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Große Auswahl italienische

Hühner und Enten

empfiehlt 2814

Marini,

Schmidgasse, Aarau.

Guten, mild gesalzenen, dürren

Speck

à Fr. 1 bis 1. 10 empfiehlt bestens

2832 **Otto Häfliger,** Metzger.

Lehrling gesucht.

In unserm Geschäft könnte ein Jüngling mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift als 2854

Lehrling

eintreten. **Anmeldung schriftlich.**

Gamper & Co.

Wer einige hundert Ries

Postpapier

aus Cellulose, Façon Japan, 50 % unter dem Normalpreis verkauft, sagt **Rud. Häusler,** Aarburg.

Zu verkaufen:

Einige **Aktien** einer aarg. Spar- und Leihkasse.

Zu vernehmen durch

Rud. Häusler, Aarburg.

Verlanget die bewährte

Bleichschmierseife

2817

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Zu vermieten:

Für eine kleine Familie eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche, Keller und Estrich. 2958

Zu vernehmen bei der Exp.

Gesucht:

In eine **Groß-, Fein- u. Wollenwascherei** ein **Lehrmädchen** unter günstigen Bedingungen. Eintritt so bald wie möglich. Nachfrage bei der Exped. d. Bl. 2803

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei

2487 **A. Häfliger-Siegli,** 1317

Aarau, Dienstag den 30. Juli 1895 № 177 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

III. Brief.

Winterthur, 28. Juli.

Nachdem die Kanonen heute morgen den offiziellen ersten Festtag eröffnet, sammelten sich schon von morgens 8 Uhr an Tausende von Menschen auf der alten Schützenwiese, die Herren im Frack und Cylinder erschienen wieder, aber mit ihnen auch prachtvoll kostümierte Gruppen zu Pferd und zu Fuß, die ganze Entwicklung der Feuerwaffe rollte sich vor uns auf und als der ca. zwanzig Minuten lange Festzug mit seinen annähernd 5000 Teilnehmern, seinen ca. 80 Pannern, seinen Musikern und Tambouren und allem, was so ein Festzug bedarf, an uns vorüberschritt, da mußten wir uns sagen, in großen Zügen hat Winterthur es verstanden, dem Feste den nötigen Rahmen zu verleihen.

Unter dem Klange sämtlicher Glocken passierte der Festzug die anderthalbstündige Route, die links und rechts wohl von etwa 2000 Menschen belagert ward. Gegen 100 Panner fanden sich im Zuge, und oft wollte der Blumenregen von Altanen und Fenstern kein Ende nehmen. Endlich nach anderthalbstündigem Marsche langte der Festzug auf dem Festplatz vor dem Gabentempel an. Da und dort sah ich Gestalten unter dem fürchterlichen Sonnendrucke wanken, bis in den bevorzugten Reihen wenigstens ein Labetrunk die brennenden Lippen kühlte.

Es war Herr Oberstbrigadier und Nationalrat Gallati, letzter Festpräsident von Glarus, der das Hoch auf die Feststadt mit der Fahnenübergabe ausbrachte. Wir wollen Ihre verehrten Leser während dem Feste nicht mit Reden quälen, aber die beiden offiziellen Festreden am Eröffnungstage und die Bundesratsrede am nächsten Donnerstag können wir Ihnen doch nicht ersparen und wollen es nicht, weil in diesen paar Reden sich stets ein Stück Volksanschauung verkörpern soll. Ob das der Fall diesmal, mögen Sie selbst entscheiden. Mit Recht gedachte Herr Nat.-Rat Gallati der Stadt Winterthur als der Stadt, in der der demokratische und schweizerisch-staatsmännische Einheitsgedanke, vaterländische Industrie und Obsorge für den großen Arbeiterstand stets ihre wärmsten Verteidiger gefunden. Dann auf das politische Gebiet übergehend, gedachte der Redner als schweizerischer Oberst-Brigadier namentlich der nun zur Volksabstimmung gelangenden Militärvorlage. Hierüber äußerte sich der Redner ungefähr wie folgt:

„Freudig bewegt begrüßen und verdanken wir hier am Beginne dieses Nationalfestes die Beschlüsse der Bundesbehörden aus jüngster Zeit, welche als erstes Ziel Hebung der vaterländischen Wehrkraft im Auge haben. Endlich sind die Grundlagen in zutreffender Weise geschaffen, auf welcher der alte Schlachtruf nach einer gut organisierten Armee- und Heeresverwaltung im Schweizerlande erfolgreich verwirklicht werden kann. Der Dualismus in der Militärverwaltung zwischen Bund und Kantonen soll verschwinden, die kantonalen Schlagbäume bei Bildung der Truppeneinheiten und der Heeresleitung sollen fallen. So rechtfertigt sich denn das unbedingte Vertrauen, welches das Schweizervolk seinem Heer und seiner Wehr entgegenbringen soll und darf, und wird es sich erwahren: „Wenn die Völker wieder einmal abgewogen werden, so wird auch die Schweiz bestehen." Obschon bei der Beratung und Beschlußfassung über diese Grundlagen in den eidg. Räten nicht volle Einstimmigkeit herrschte, ist doch die Kundgebung des Nationalrates eine so deutliche, daß wir wohl die feste Hoffnung hegen dürfen, das Schweizervolk werde die Arbeit seiner Vertrauensmänner gutheißen. Auch darf angenommen werden, daß wenigstens ein Teil derjenigen, welche sich aus hier nicht zu erörternden Rücksichten nicht dazu entschließen konnten, offen für diese so notwendigen Neuerungen zur Schaffung und Erhaltung einer jederzeit schlagfertigen Armee eintraten, kraft ihrer Einsicht und patriotischen Gesinnung sie innerlich dennoch billigen und es nicht zürnen, wenn diejenigen, denen sie ihr Mandat erteilt, andere Wege gewählt. — Ganz besonders ist das zu erwarten vom Volke der Urschweiz, wo in nächster Zeit der erste Meisterschütze der Schweiz, welcher so zielbewußt das Herz des Feindes zu treffen wußte, mit Recht glänzend gefeiert wird und wo gegenwärtig Bestrebungen nach freiheitlichen, politischen und volkswirtschaftlichen Einrichtungen sich geltend machen, welchen wir alle unsere vollsten Sympathien entgegenbringen und den besten Erfolg wünschen."

Brausendes Bravo ernteten die Ausführungen des Redners, als er mit dem Dichterworte:

„Das Schöne und Gute im himmlischen Strahl
Durch Einheit nur, Brüder, wirds national!"

und einem Hoch auf die Feststadt schloß und das Panner in die Obhut Winterthurs übergab.

Namens der Stadt Winterthur antwortete Herr Nationalrat und Stadtpräsident Geilinger folgendermaßen:

„Eidgenossen! Festfreunde!

Herrlichst verabschiedet in Glarus, freudig begrüßt an den Marken des Zürichbietes, großartig aufgenommen in der Hauptstadt desselben und begeistert aufgenommen in der Feststadt, bist du nun teure eidg. Schützenfahne angelangt auf der Stätte, wo das eidg. Schützenfest dieses Jahr stattfinden soll, auf der Stätte, wo die sämtlichen Kantonalpanner zu deinem Empfang sich vor dir senken werden, aber dann nachher stolz neben dir flattern; auf der Stätte, wo die Schützen sich alle versammeln zum edlen Wettkampf in der Handhabung der Waffen und zum noch edlern Wetteifern in der freien republikanischen Gesinnung; auf der Stätte, wohin das Volk in hellen Scharen hinzieht um sich zu erbauen an unserem großen vaterländischen Feste. Namens des Organisationskomitees, namens der Schützengesellschaften von Winterthur und des Kantons, namens der Behörden und namens der ganzen Bevölkerung der Stadt und des Kantons nehme ich dich teure Eidgenössische Fahne in Empfang, entbiete ich dir Gruß, Gruß aus dem Herzen eines Volkes, das von der Vaterlandsliebe bis ins Innerste durchdrungen ist.

„Liebe Glarner!"

„Euch herzlichsten Dank; Dank für die Obhut, die ihr der Fahne 3 Jahre lang habt angedeihen lassen; Dank für das glänzende und zahlreiche Geleite in die neue Feststadt; Dank für die ehrlichen, patriotischen Worte, die soeben an uns gerichtet worden sind. Vor 3 Jahren hattet ihr bei der Durchführung des Festes mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber trotzdem habt ihr unverdrossen die Aufgabe in einer Weise durchgeführt, daß im ganzen Lande nur eine Stimme der Anerkennung herrschte. Für dieses schöne Fest habt auch heute noch einmal besten Dank. Wie edel ihr gesinnt seid, werte Freunde, geht daraus hervor, daß ihr neidlos uns das schönste Festwetter mitgebracht habt. — Nun liebe, engere Landsleute aus dem Kanton Zürich! Liebe zürcherische Fahnen! Euch herzlichsten Gruß und besten Dank für alles, was ihr für unser Fest getan habt, aber so herzlich ihr uns willkommen seid, gestattet mir doch die Frage, warum ihr lieben Zürcher herkommt zu den großen Eidg. Festen 2fach und nicht einfach, warum sammelt ihr euch nicht um ein Banner, sind doch heute alle Zwecke die gleichen. Nicht weniger herzlich seien uns die drei Panner willkommen. Der Schweiz. Schützenverein ist heute nicht nur durch sein Panner vertreten, das Centralkomitee hat bereits heute im Stadthause in einer Sitzung getagt, es gibt uns die Ehre seines Besuches und ihm sei unser Willkomm. Der Schweiz. Schützenverein hat seit kurzer Zeit eine mächtige Entwicklung angenommen. Vor 10 Jahren hatte er einen Bestand von 7000 Mitgliedern, zur Zeit des Glarnerfestes 25,000, heute sind es ihrer 50,000. Woher kommt dieses Zuwachsen? Weil es das Centralkomitee und die Delegiertenversammlung verstanden haben, dem Verein eine Grundlage zu geben, die der heutigen Zeit und den Bedürfnissen entsprach. Aber ist es notwendig, daß wir uns noch als Vereine im Schießen üben müssen, genügt es nicht, daß in den Schulen und Schießübungen die nötige Zahl Patronen abgegeben werden? Sind wir nicht so weit in der Civilisation vorgeschritten, daß wir einsehen, daß es unnütz ist, mit den Waffen in der Hand einzustehen und entgegen zu treten? Die einen sagen, alles was je unter dem Zeitalter von Pulver und Blei in sozialer Beziehung erreicht worden ist, gilt nicht, und Propheten rechts und links kommen in unser Land, die uns das begreiflich machen wollen. Die andern sagen: Es ist alles erreicht; wir haben nichts mehr zu tun, als die materiellen Interessen im Auge zu halten, d. h. die Bauernbünde, die Arbeiterbünde neben den Herrenbünden. Gerade wenn die Berufsinteressen so in den Vordergrund treten, ist es notwendig, daß es Plätze gibt, wo ohne territoriale oder materielle Interessen die Bürger sich finden, wo Reich und Arm Arm in Arm zusammengehn, in ernster Arbeit sich kennen lernen und sich Auge in Auge schauen." Dann geht Redner über auf die von Hrn. Oberst-Brigadier Gallati berührte, im Wurfe liegende, neue Militärorganisation und fordert in eindringlichen Worten das Schweizervolk auf, bei der im Monat November stattfindenden eidg. Abstimmung ein Ja in die Urne zu legen, um die schweiz. Wehrkraft für Tage der Not und Gefahr wehrkräftig zu erhalten. Das Kleinod, das uns eine so ruhmvolle Geschichte gestiftet, es will bewahrt sein; unsere besten Kräfte wollen wir einsetzen für die fortschrittliche Entwicklung unseres republikanischen Staates." Sein Hoch, das mächtig erbrauste, galt der eidgenössischen Schützenfahne und Eidg. Schützenverein."

Mächtig erklang am Schlusse das „Rufst du mein Vaterland", dann gings nach der Festhütte zum fröhlichen Bankette. 40 Minuten hatte die Volksmasse im heißen Sonnenbrand den beiden Rednern gelauscht. Am Bankettessen tafelten etwa 4000 Personen, das Maximum, das in der Hütte Platz hat. Hier toastierte Herr Redaktor Hoffmann aufs Vaterland. Punkt 1 Uhr begann das Becherkonkurrenzschießen im Stand und lustig begann es nun zu knattern. Schon nach zwanzig Minuten war der erste Becher mit einer Privatwaffe herausgeschossen und mächtiger Jubel begrüßte den Sieger der ersten 80 Doppelnummern.

Außerordentlich lebhaft wurde den ganzen Nachmittag geschossen und wir haben keine einzige Abteilung beobachtet, die auch nur für 5 Minuten ohne Schützen geblieben wäre. Ein Urteil, wie die Schießeinrichtungen sich bewähren, läßt sich heute noch nicht fällen. Der Abend bot wieder eine fürchterliche Ueberfüllung der Hütte und mit stets steigendem Jubel wurden die Liedervorträge entgegengenommen. Doch davon morgen! Ob heute vom Preßkomitee die Schießresultate erhältlich sind, ist außerordentlich fraglich! Sehen wir zu!

Eidgenossenschaft.

— Einen auch für weitere Kreise, namentlich für schießpflichtige Militärs, wichtigen Entscheid hat die Polizeikammer des Kantons Bern in ihrer Sitzung vom 24. Juli gefällt. Es ist vorgekommen, daß aus diesem oder jenem Grunde ein Schießpflichtiger seine Schüsse nicht geschossen hat, sondern durch einen andern hat schießen lassen. Die Schießkommission, davon in Kenntnis gesetzt, rapportierte an das Militärdepartement und dieses ließ durch Vermittlung der zuständigen Behörden gegen die Fehlbaren Strafanzeige einreichen. Gegen das

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. 39

„Welches Ziel das aber nur sein mag?" fragte der Doktor erregt und blieb vor seiner Mutter stehen. „Welche Schule sie meint, die sie durchmachen will? Ich verstehe das nicht und quäle mich mit allen möglichen Vermutungen. Wenn sie nur nicht darunter leidet, wenn es nur nicht ihren zarten Körper ruiniert. Ob sie vielleicht als Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin bei einem halben Dutzend ungezogener Rangen — —."

Die Doktorin unterbrach ihn lachend.

„Aber Günther, wie kommst Du gerade darauf?"

„Nun, Mutter, so etwas wird es doch wohl sein. Das wäre gerade die rechte Schule für unser Trotzköpfchen, unser stolzes, eigenwilliges Prinzeßchen. Aber ich möchte sie mir in solcher Stellung nicht denken, der Gedanke peinigt mich förmlich."

Die Doktorin lächelte leise.

„Wie dem auch sei, mein Sohn, jedenfalls brauchen wir uns deshalb nicht zu beunruhigen, der Vater und Käthe werden schon dafür sorgen, daß ihr nichts Unrechtes und Schädigendes geschieht."

„Das ist leicht gesagt, Mutter. Ob die wohl so genau bekannt sind mit den Verhältnissen, in denen Ellinor sich jetzt befindet. Wer weiß denn auch, ob sie gerade in Berlin sich aufhält? Ich glaube es kaum. Vielleicht lebt sie irgendwo in einem obskuren Erdwinkel, um sich im Entsagen zu üben. Arme, kleine Ellinor! Wenn ich das geahnt hätte!"

„Dann hättest Du jene Worte damals nicht gesprochen, die sie fortgescheucht haben, nicht wahr, mein Junge?" versetzte die Doktorin neckend. „Dann hättest Du alle Zweifel von Dir gejagt und ohne weiteres — —."

Er wandte sich errötend ab unter dem lächelnden Blick seiner Mutter.

„Ja," sagte er tief aufatmend, „ja, ich bin ein rechter Schwächling! Ich kann nicht loskommen von dieser Liebe, Mutter! Und doch hat sie mir so viel Bitteres gebracht, und doch sage ich mir auch heute noch, wir passen nicht für einander."

„Günther!"

Sie legte beide Hände auf seine Schulter und sah ihm voll Zärtlichkeit in die Augen. „Die Liebe hofft alles! Meinst Du, daß es je zwei Menschen gegeben hätte, die ganz für einander paßten, die es nicht erst lernen mußten, sich zu verstehen? In jeder Ehe, auch in der besten, giebt es Enttäuschungen und Kämpfe. Dafür ist ja eben die Liebe da, daß sie ausgleicht und mildert, daß sie duldet und trägt."

Ein heller Schein flog über des Doktors ernstes Gesicht. Er beugte sich zu seiner Mutter herab und küßte sie.

„Wie überzeugend Du zu reden verstehst," sagte er lächelnd, „ich könnte wirklich in Versuchung kommen, wieder an mein Glück zu glauben."

„Tue es, mein Sohn, tue es," versetzte sie eifrig, „und Gott möge Dir den Glauben segnen!"

Sie wandte sich ab. Das Mädchen kam mit dem Abenddrot und begann den Tisch zu decken. Die Doktorin stellte die Schüsseln zurecht und schnitt das Fleisch.

„Du hattest ja immer vor, für einige Wochen nach Berlin zu reisen," begann sie dann wieder, als das Mädchen hinaus gegangen war. „Vielleicht ist jetzt die rechte Zeit dazu. Herr Doktor Pauls wird gewiß so lange Deine Praxis übernehmen, es ist ja jetzt nicht so viel zu tun. die meisten kranken Leute sind in den Bädern. Du könntest bei dieser Gelegenheit dann Herrn Sander und Käthe aufsuchen und mit Ellinor wieder in Verbindung treten, wenigstens doch ihrem Aufenthalt nachforschen. Was meinst Du zu dem Plan, Günther?"

„Er ist so gut, daß ich ihn sicher ausführen werde, Mutter," war seine lebhafte Erwiderung, „aber zuvor muß ich noch einmal nach O. reisen, zu einer Besprechung mit meinem Kollegen Doktor Ehrenbreit. Du weißt, er ist dirigierender Arzt am Piushospital und mir sehr befreundet. Dieser Brief hier ist von ihm, er bittet mich darin, in den nächsten Tagen einmal herüber zu kommen, um bei einem schweren Fall mein Urteil abzugeben. Vielleicht kann da auf operativem Wege noch eingegriffen werden. Ich habe bei einem Kinde mit demselben Leiden einen sehr glücklichen Erfolg gehabt; ich schrieb Doktor Ehrenbreit damals über diesen Fall. Jedenfalls werde ich seinem Wunsche nachkommen und morgen oder übermorgen hinreisen."

* * *

Es war um die elfte Morgenstunde, als dem Oberarzt des städtischen Krankenhauses in O. ein Besuch gemeldet wurde.

„Sehr angenehm!" erwiderte er, indem er sich von seinem Schreibtisch erhob. „Ich bitte den Herrn Doktor, einzutreten."

„Sieh da, Kollege Wertheim!" rief er freudig und trat dem Genannten entgegen, ihn mit einem kräftigen Händedruck begrüßend. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie so bald meiner Bitte folgten, ich durfte das kaum erwarten."

Er zog einen Sitz herbei und bat seinen Gast, sich niederzulassen.

Doktor Wertheim erklärte, daß er gern dem Rufe gefolgt sei, indem er für den in Frage stehenden Krankheitsfall das lebhafteste Interesse habe, und daß er auch sonst noch viel des Interessanten und Belehrenden in der Anstalt zu finden glaube.

freisprechende Urteil des erstinstanzlichen Richters ergriff die Staatsanwaltschaft die Appellation und es verurteilte nunmehr die Polizeikammer am letzten Mittwoch die Angeschuldigten wegen Betruges zu je einem Tag Gefängnis.

— Wein-Import. (# Korr.) Von den in den ersten vier Monaten dieses Jahres eingeführten 340,055 Hektoliter Wein (in Fässern) sind 198,927 Hektoliter aus Italien gekommen, 86,102 aus Spanien, 23,357 aus Oesterreich, 10,841 aus der europ. Türkei, 7,326 aus Frankreich, 5,566 aus Deutschland, 5,475 aus Griechenland, 949 aus Algier, 700 aus der asiat. Türkei, 482 aus den Vereinigten Staaten, 206 aus Portugal und 124 aus verschiedenen Ländern. Die spanischen Weine sind mit durchschnittlich Fr. 23 per Hektoliter bewertet, die italienischen mit Fr. 25, die asiatischen und österreichischen mit Fr. 35, die französischen mit Fr. 38, die griechischen und türkischen mit Fr. 40.

— Porträt von Hrn. Bundesrat Dr. Schenk. Ein ganz außerordentlich gelungenes Bild legt uns wieder der „Nebelspalter" auf den Tisch. Dasselbe ist von seinem im Porträtfache so viel bewährten Zeichner, Hrn. F. Boscovits, in größerem Maßstabe in Kreide und Ton ausgeführt und bildet das prächtige Pendant zu dem früheren Bilde von Hrn. Bundesrat Hertenstein. Das ist in der Tat Hr. Schenk, wie er leibte und lebte; sein energisch und stolz modellierter Charakterkopf mit dem freimütigen Blick, der klaren Stirn und dem energischen Ausdruck überhaupt. Das excellente Bild wird um so mehr Anerkennung und Käufer finden, als man es zu dem höchst bescheidenen Preise von 80 Cts. beziehen kann.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Firma Märky und Haller, mechanische Werkstätten für Mühlenbau in Aarau (Wöschnau), wird die Konzession erteilt, die auf dem südlichen Straßenbord der Straße Aarau-Schönenwerd, westlich der Mühle in Wöschnau entspringende kleine Brunnenquelle zu fassen und das gefaßte Wasser mittelst einer Röhrenleitung unter der dortigen Kantonsstraße hindurch zu ihrer Liegenschaft in der Wöschnau zu leiten unter Vorbehalt allfälliger Rechte Dritter, sowie der üblichen straßenbaupolizeilichen Vorschriften.

— Olten (Korr. vom 29. Juli). Das 59. Schulfest hat gestern geradezu einen glänzenden Verlauf genommen; von allen Seiten strömte das Volk in hellen Scharen herbei. Am Morgen war ein prachtvoller Umzug durch die Hauptstraßen Oltens, an welchem sich über 1000 Kinder beteiligten. Kanonendonner, Glockengeläute und zwei Musikkorps begleiteten den Festzug, den das schmucke Kadettenkorps eröffnete. Die Stadt war reich dekoriert. In der Kirche hielt Dr. Wißler, gewesener Lehrer in Olten, jetzt an der höhern Töchterschule in Zürich, die Festrede. Schülergesang und die Lieder des Gesangvereins verschönerten den Festakt in der Kirche. Am Nachmittag gelungenes Kadettengefecht, auf der schattigen Schützenmatte Spiel und Tanz. Der Festplatz war von Leuten überfüllt, welche mit größter Sympathie dem Treiben der Schüler folgten. Um 4 Uhr frohes Abendessen. 1030 Kinder wurden in der neuen Turnhalle reichlich mit Speise und Trank abgespeist. 60 Schüler mußten des blauen Hustens wegen zu Hause bleiben. Die Schulkommission hat bereits dafür gesorgt, daß diesen „Verbannten" in einem Spaziergang Ersatz geboten wird. Das festliche Treiben der Kinder dauerte bis abends 8 Uhr, worauf dasselbe durch einen Zug in die Stadt hinauf geschlossen wurde. Jedermann freute sich des schönen Tages.

Das erste Schulfest ist in Olten im Jahre 1816 abgehalten worden und es sind somit 60 Jahre seit seinem Anfange vergangen. Durch die Einführung der Unentgeltlichkeit hat dasselbe an Umfang ungemein zugenommen, indem sich auch das ärmste Kind heute auf dem Festplatz einzufinden vermag. So ist dieses Oltner Fest ein Fest für Alt und Jung, Reich und Arm geworden.

Heute Montag nachmittag machen dann die Behörden und Lehrer und die Töchter Oltens, die sich zur Bedienung der Schuljugend gestern eingefunden hatten, einen gemeinsamen Spaziergang auf die Friedau.

Am Festabend selbst war bis nach Mitternacht ein frohes Treiben; gegen 2 Uhr morgens stellte sich Regen ein, der aber nicht bei allen Festteilnehmern die Fest- und Tanzlust zu dämpfen vermochte, klang ja die Geige zum frohen Tanze an diesem Freitage in der Turnhalle bis zum Morgen. Der Festplatz gehört am Abend eben dem „Volke" und dadurch wird unser Schulfesttag auch ein Volksfest.

Bern. (# Korr.) Als eventueller Nachfolger des Stadtpräsidenten Müller ist in einem Blatte bereits Oberst Feiß, Waffenchef der Infanterie und Kommandant des II. Armeecorps genannt worden. Seit dem Tode Brunners ist Feiß Präsident des Großen Stadtrates und müßte dessen Kandidatur wohl als die denkbar beste bezeichnet werden. So sehr sie daher im Interesse der Stadt Bern zu begrüßen wäre, so müßte es anderseits im höchsten Maße bedauert werden, wenn Oberst Feiß angesichts der bevorstehenden Umgestaltung unseres Militärwesens aus der Militärverwaltung austreten würde. Wir glauben auch nicht, daß dies in seiner Absicht liegt.

Auf die beinahe unerträglich gewordene Hitze der letzten Woche ist eine wohltuende Abkühlung erfolgt. Am Montag früh hat sich ein erfrischender Landregen eingestellt. Ueber die Fremdensaison im Oberlande hört man durchaus günstiges. Wenn sich auch der August noch gut gestaltet, so wird das Jahr nach dieser Richtung zu den guten zu zählen sein, und auch unsere Landwirtschaft wird ihre Rechnung finden.

Baselland. Auf dem Kirchhofe in Arisdorf wurde die Leiche einer unlängst Verstorbenen wieder ausgegraben, da erregte Gemüter ein Klopfen und Rufen wahrgenommen haben wollten. Die ärztliche Untersuchung und das Gutachten bewiesen aber evident, daß von einem Lebendigbegrabensein keine Rede sein konnte.

— Wanderlustige Schafe. Auf „Hinterbirch" bei Eptingen verschwanden anfangs letzter Woche 7 Stück Schafe ab der Weide. Man nahm an, es könnten solche, da nirgends in der Umgegend eine Spur aufzufinden war, gestohlen worden sein und es machte der Eigentümer zuständigen Orts Anzeige und warnte öffentlich vor Ankauf. Nun kamen die Schafe wieder zum Vorschein; dieselben hatten eine längere Wanderung über die Berge gemacht und konnten in der Umgegend von „Holznacht" und „Humbel" oberhalb Waldenburg eingefangen werden. Das Prachtswetter scheint auch die Vierbeiner wanderlustig gemacht zu haben.

— Der Metzger Georg Engel, der in Straßburg unter dem Verdacht, den Mädchenmord in Pfeffingen begangen zu haben, inhaftiert worden war, ist als schuldlos auf freien Fuß gesetzt worden.

St. Gallen. Mit Herrn alt Ständerat Hoffmann, der letzte Woche in St. Gallen zu Grabe getragen wurde, ist ein bewährter Freisinniger aus dem Leben geschieden. In seinem Heimatkanton war er Jahrzehnte lang der hervorragendste Führer der Liberalen, als Anhänger der repräsentativen Demokratie bekämpfte er die Ausdehnung der Volksrechte, näherte sich aber später dennoch demokratischen Anschauungen. Auf eidgenössischem Gebiete hat er große Verdienste um die Schaffung des Obligationenrechtes und des Gesetzes betreffend Schuldbetreibung und Konkurs. Wie sehr die eidgenössischen Räte die gewaltige Arbeitskraft des Mannes zu würdigen wußten, beweist seine im Frühjahr 1881 erfolgte Wahl als Mitglied des schweizerischen Bundesrates, welche er jedoch, zumeist familiärer Verhältnisse halber, ablehnte. In kantonalen Angelegenheiten bewies Hoffmann seine eminente Geschäftsgewandtheit und Kenntnis der gesamten Verwaltung nochmals als Präsident der verfassungsrätlichen Revisionskommission während der Verfassungsumgestaltungen von 1889/90. Im Jahre 1891 schied der nun Vollendete auch aus seiner beruflichen Tätigkeit, nahm dann aber die ihm vom Großen Rat übertragene Stelle des Präsidenten der Anklagekammer an, welche er, gleichwie das schon früher übernommene Präsidium des Kassationsgerichts, bis an sein Lebensende mit Auszeichnung besorgte.

Thurgau. Letzten Donnerstag abends verunglückte auf dem Bahnhof Etzweilen ein Passagier, namens Johannes Herre, Kaufmann aus Pfullingen, geb. 1862. Derselbe sprang aus dem noch in vollem Lauf begriffenen Eisenbahnzuge und kam so unglücklich unter denselben zu liegen, daß ihm der rechte Arm zermalmt und der rechte Fuß stark verletzt wurde. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde der Verunglückte in das Kantonsspital Münsterlingen überführt. Nach Aeußerungen des Verunglückten zu schließen, leidet derselbe an Wahnsinn.

Aargau.

— Vom Lande. Wie kaum zu einer Zeit, steht gegenwärtig der Landmann vor strenger und vielseitiger Arbeit; denn Getreideernte und Emdet sind dies Jahr infolge der eigenartigen und wechselvollen Witterung zusammengefallen. Auch das Emd ist reichlich, wie das Heu, gediehen und namentlich die Qualität vorzüglich.

Gerste und Roggen sind bereits unter Dach; nun gehts ans Einheimsen von Korn und Weizen. Sämtliches Getreide darf — angesichts des äußerst strengen Winters, wo so viel Saat erfror — als befriedigend betrachtet werden.

Auch das „Brot der Armen", die Kartoffeln, stehen befriedigend; nur ist zu wünschen, daß der August etwas trocken ausfällt, sonst könnte leicht die Krankheit nachteilig wirken.

Obst gibt es gottlob noch mehr, als man s. Z. glaubte, nur nicht überall; es herrscht diesbezüglich ein merkwürdiger Unterschied. Hier treffen wir Bäume voll Birnen und Aepfel, dort stehen sie wieder leer. Reichlich beladene Zwetschgen- und Nußbäume trifft man hingegen dies Jahr überall.

Auch aus Weingegenden ertönen recht günstige Berichte, wonach der Ansatz jedoch nicht so stark, dafür die Trauben um so günstiger seien.

Wie man sieht, wird man somit trotz der gehegten Befürchtungen auch dieses Jahr mangels an Getränken nicht zur Temperenz gezwungen und stehen ziemlich reichliche Erträgnisse an Obst, Wein, Zwetschgen-, Nuß- und Kirsch-„Wasser" in Aussicht, welch letztere denn doch an Gehalt, wie auch der Kosten halber die „künstlichen Wasser" (Syphons, Selters, Limonaden rc.) weit übertreffen und man auch weiß, was man trinkt, ganz abgesehen von der Qualität; denn der Bauer hält in der Regel an der Devise fest: „Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht!"

— Handelsregister. Bezirk Aarau. 23. Juli, Fritz Gysi von und in Buchs und Paul Schmidt von Leipzig, in Aarau, haben unter der Firma Gysi & Schmidt in Buchs eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 4. Juli 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Lithographie und Druckerei. Geschäftslokal: Neubau zu Bären.

— Suhren- und Wynentalbahn. Der Herr Bundespräsident Zemp machte dieser Tage eine Fußwanderung durch verschiedene Gegenden der mittleren Schweiz und kam dabei auch durch ein Stück des Kantons Aargau. Dabei erkundigte er sich, wie dem „Luz. Tagbl." berichtet wird, unter anderem auch über die Frage der Finanzierung der Bahnen durch das Suhrental und das Wynental.

Man sprach ihm von großen Hoffnungen und von geringer Sicherheit. Uebereinstimmend hieß es aber, wenn der Bund an die noch ausstehenden Talbahnen nur halb so große Subventionen leisten wollte wie an die Bachkorrektionen und Straßen in den unwirtschaftlichlichen Gebirgen, so wären diese Bahnen schon längst erstellt. Herr Zemp hütete sich aber, voreilige Hoffnungen zu erwecken, bloß deutete er dabei auf seinen etwas knorrigen Wanderstock hin.

— Unsere Schützen in Winterthur. Zu den gestern gemeldeten Schießresultaten vom Sonntag, unter denen sich mehrere Aargauer befanden, ist noch nachzutragen, daß auch Herr Großrat Lüscher in Aarburg und Herr Gemeindeschreiber Loder in Rheinfelden Becher herausgeschossen haben.

— Aargauer in Amerika. In New-York ist am 29. Juni Columbus Stigeler aus dem Leben geschieden. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren.

In Highland, Ill., starb am 17. Juni Frau Elise Wildi, geb. Bryner, Gattin von Herrn John Wildi, sen. Sie war geboren am 2. April 1827 in Möriken, Kanton Aargau.

— Vergnügungszug nach Oberitalien. (Mitget.) Am Mittwoch den 21. Aug. geht über die Gotthardbahn ein Vergnügungszug nach Oberitalien zu bedeutend ermäßigten Preisen mit beliebiger Rückfahrt innerhalb 10 resp. 14 Tagen, zu welchem die beteiligten süddeutschen und schweizerischen Anschlußbahnen Retourbillets mit gleicher Gültigkeitsdauer ausgeben. Den Teilnehmern dieses Zuges sind seitens der betreffenden Transportanstalten noch erhebliche Fahrpreisermäßigungen auf den oberitalienischen Seen, auf der Monte-Generoso-Eisenbahn, den beiden Rigibahnen, rc. gewährt worden. Ausführliche Prospekte versendet gratis und franko das internationale Reise- und Verkehrsbureau in Basel auf Verlangen nach überall hin.

— Kirschensegen. Der einfache Zentner galt 10½ bis 15 Fr., was nur für das Dorf Gansingen etwa 14 bis 15,000 Franken zusammen einbrachte. Gewiß ein hübsches Sümmchen. Es ergiebt sich hieraus wiederum ein Fingerzeig, daß auch dem Kirschbaume seine gebührende Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt werden darf. Was übrigens die andern Obstsorten anbetrifft, so kann wieder mitgeteilt werden, daß der Herbst in dieser Richtung vielversprechend ist, wenn nicht noch etwa Ungewitter hereinbrechen sollten. Aepfel- und Birnbäume, wie mancherorts Zwetschgenbäume sind im Frickthal mit Früchten behangen, daß es eine wahre Pracht ist. Auch in den Reben sieht es über Erwarten seit einiger Zeit besser aus als früher.

— Bauernbund des Kreises Windisch. (Korr.) Die Versammlung des Bauernbundes des Kreises Windisch im „Rößli" zu Hausen am Sonntag war ziemlich zahlreich besucht. Herr Landwirtschaftslehrer Laur in Brugg hielt ein einstündiges treffliches Referat über das Thema: Die wichtigsten Hülfsdünger, welches den anwesenden Bauern in faßlicher und gründlicher Weise Aufschluß erteilte, zu welchen Hülfsdünger-Sorten sie namentlich greifen müssen, um ordentliche Resultate zu erzielen; und daß solche am vorteilhaftesten bei den landwirtschaftl. Genossenschaften gekauft werden, weil diese sichere Garantien für Aechtheit darbieten.

Auch das sonderbare Urteil der Gerichte im Falle Jäger kam zur Sprache. Unsere Bauern konnten es fast nicht begreifen, daß einer in solcher Weise bestraft wird, der die Wahrheit sagt. Denn wer im Notjahre 1893 von einem bedrängten Bauer Zinsfeszins fordern konnte, der ist nach bäuerlichen Begriffen eben ein Wucherer. Die Gerichte hatta da eine andere Auffassung, weil der böse Jäger der Sünder war. Eine sofort an die Hand genommene Kollekte ergab mit einem Zuschuß aus der Kasse die schöne Summe von Fr. 50. — als ein kleines Heilpflaster auf die Wunde. Herr Jäger ist von jeher, wie keiner im Kanton, für die Bauern eingetreten. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo diese Gelegenheit haben, auch einmal etwas für ihn zu tun. Wir freuen uns dessen von Herzen und möchten Hrn. Jäger aufmuntern, in bisheriger Weise für Recht und Freiheit einstehen. Eine allgemeine Sammlung im ganzen Kanton dürfte nicht nur die fragl. Prozeßkosten für Hrn. Jäger aufbringen, sondern noch eine erhebliche Summe dazu, welche als „Preßfond" für ähnliche Fälle zur Unterstützung der Presse des Kantons in Zukunft dienen soll. Eine Initiative behufs Wahl der Regierungs- und Ständeräte, sowie der Oberrichter durchs Volk, soll demnächst eingeleitet werden.

— Baden. Zur Erinnerungsfeier der Batterie 19 sind aus den Bezirken Baden, Bremgarten, Zurzach, Rheinfelden und Laufenburg laut „Bad. Tagbl." im Ganzen 55 Mann erschienenen. Namens des Initiativkomitees von Baden begrüßte der ehemalige Adjutant Hr. Stadtrat Anner, die erschienenen Kameraden aufs Wärmste. Bei dem nachherigen Appell durch den frühern Feldweibel, Herrn Gerichtspräsident Metzger von Rheinfelden, ergab er sich, daß 25 Waffengefährten, weil gestorben, dem Rufe nicht mehr folgen konnten. Von den eingeladenen Offizieren war allein erschienen der von der Batterie allgemein beliebte und hochgeachtete Herr Major Welti von Stein, der an der Hand der Inspektionsberichte die Feldtüchtigkeit der Batterie erwähnte und das kameradschaftlich gute Einvernehmen zwischen Offizieren und Soldaten pries. Die übrigen Offiziere hatten sich entschuldigt, sandten aber teils telegraphische, teils brieflliche Grüße. Es entwickelte sich im Gasthof zum Engel, wo die Zusammenkunft stattfand, bald ein fröhliches Festleben, das durch die noch immer kräftige Musik der Batterie mächtig gehoben wurde. Verschiedene Toaste, so namentlich auf die Herren Offiziere, insbesondere Herrn Major Welti, wechselten mit Musik und Gesangsvorträgen ab. Als es im Saal anfing zu warm zu werden, organisierten sich die Teilnehmer zu einem Zuge durch die Stadt, um eine der aussichtsreichen Höhen von Baden zu besteigen.

— Baden. In seiner ersten Sitzung vom 27. Juli hat sich der Bezirksvorstand der freisinnig-demokratischen Partei vorläufig konstituiert wie folgt: Präsident Adolf Bogler, der zugleich auch als Delegierter zum kantonalen Parteitag bezeichnet wird, indem auch die Zahl der zur Partei gehörigen Großräte sich zufolge der Wahl des Hrn. Irniger in Turgi um 1 vermehrt hat. Aktuar Lukas Killer. Kassier Fürsprech Fischer.

Gleichzeitig hat laut „Schw. Fr. Pr." der Vorstand beschlossen, gegen die Ratifikation des Handelsabkommens mit Frankreich durch die Bundesversammlung Protest beim Kantonalvorstande zu handen des Centralkomitees der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz einzulegen und diesen Protest gleichzeitig auch der aargauischen Regierung zu handen des Bundesrates, sowie der aarg. Repräsentanz in der Bundesversammlung zuzustellen.

— Baden. Aus dem benachbarten Siggenthal kommt die erfreuliche Nachricht, daß man in geschützter Lage blauanstechende Trauben angetroffen habe (wahrschriftlich sogen. Aeugstler.)

— Kulm. (Korr.) Herr Oskar Frey von Gontenschwyl, ein ehemaliger Schüler der hiesigen Bezirksschule, ist nach glänzend bestandener Diplomprüfung vom 26. dies vom Schweizerischen Schulrat zum Assistenten für allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie am eidgen. Polytechnikum in Zürich ernannt worden. Wir gratulieren dem jungen Manne von Herzen.

— Reinach. (Korresp.) Die vor einiger Zeit als Betreibungsbeamten und dessen Stellvertreter gewählten Herren haben die auf sie gefallene Wahl leider aus verschiedenen Gründen abgelehnt, was somit einer Neuwahl rief. Es wurden nun letzten Samstag für obige Beamtenstellen gewählt: Herr Geschäftsagent Gauschi zum Betreibungsbeamten und Herr Hans Wölchli, Notars, zu dessen Stellvertreter.

— Ertrunken. Samstag mittags wurde in Schönenwerd eine männliche Leiche aus der Aare gelandet. Sie wurde als diejenige eines Familienvaters aus Ostringen erkannt, eines stillen friedlichen Mannes, in geordneten Verhältnissen, der vor acht Tagen das Jugendfest in Aarburg besucht und von dem man seither jede Spur verloren hatte.

Ausland.

Frankreich. Die Madagaskar-Expedition. Die ungünstigen Nachrichten, welche die Briefpost aus Madagaskar gebracht hat, beunruhigen das Publikum und die Presse. Die der Regierung freundlichen Blätter, wie der „Temps", halten mit dem Tadel eben so wenig zurück, wie der „Figaro", der „Soleil", die „Justize", die „Autorite", die „Petite Républlique" konservative Monarchisten, Bonapartisten, Radikale und Sozialisten. Die „Petite Républlique" fragt höhnisch, auf die Unordnung und Zerfahrenheit in Madagaskar, den Mangel an Trinkwasser und Hospitälern, an Transportmitteln und Straßen hinweisend: „Wann will man es mit der Revanche versuchen?" Der „Figaro" fordert daß man Diejenigen zur Rechenschaft zieht, welche leichten Herzens so schwere Verantwortungen auf sich geladen haben, und deutet an, es könnte ein furchtbares Unglück bevorstehen, wenn die Expeditionstruppen, vor denen die Hovas bisher flohen, im Innern des Landes einen wohl organisierten Feind unter der Führung geschickter Offiziere vor sich fänden. Im „Radical" wird der Militärverwaltung der Vorwurf gemacht, sie habe eigensinnig den Rat erfahrerer Kolonisten nicht befolgen wollen, welche angesichts der Taktik der Hovas, die das Land hinter sich verwüstet zurücklassen und alles Vieh mit sich führen, empfahlen, man solle aus Diego-Soarez eine stattliche Menge Ochsen kommen und mit den Truppen ziehen lassen. Wenn darnach gehandelt worden wäre, so müßte man jetzt nicht, mindestens drei Wochen lang, in der Gegend von Suberbieville auf der Proviant warten, wodurch die Ankunft in Tananarivo bis zum 1. September hinausgeschoben werde. Daß jetzt alles von der Verproviantierung abhängt, ist nach dem „Temps" eine unumstößliche Tatsache. Er hofft, die Frage werde in befriedigender Weise gelöst werden, verhehlt aber nicht, daß man sich auf allerlei Unvorhergesehenes gefaßt machen müsse; denn daß die Hovas immer nur fliehen und keine Schlacht wagen werden, glaubt niemand. Man hält es für immer wahrscheinlicher, daß der Premierminister der Königin Ranavolo auf dem ihm von den eingetroffenen

Blättern zugeschriebenen Plane besteht, die Hauptschlacht im Imerina-Gebiet, in der unmittelbaren Nähe der heiligen Stadt Andohimanga zu liefern. Jedenfalls, meint der „Temps", läuft das Berechnen der Hovas allem zuwieder, was man erwartet hatte, und darum hält der General Duchesne es für geboten, sich auf Alles gefaßt zu machen.

— Die Arbeiten zur Einrichtung des Observatoriums, das der berühmte Astronom Janssen auf dem Mont Blanc gegründet hat, sind vor einigen Tagen angefangen worden und werden mit solchem Eifer betrieben, daß die astronomischen Beobachtungen wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres beginnen können. Das Fernrohr ist bereits in Chamounix angelangt. Dort wurde es zerlegt, um in Stücken von 25 Kilogramm durch robuste Führer auf den Gipfel des Berges geschafft und hier wieder zusammengesetzt zu werden. Ein Mitarbeiter Janssens, der bekannte Physiologe Maurice de Thierry, begibt sich auf den Mont Blanc, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen. In einigen Tagen folgen ihm der Astronom Bigurdan mit seinem Assistenten und bald auch Janssen selbst. Das große Unternehmen, das man lange für unausführbar hielt, ist nun seiner Vollendung nahe und andere derselben Art werden ihm folgen.

Italien. Ein süditalienisches Kulturbild. Aus Catanzaro in Calabrien wird gemeldet: Den Mordprozeß gegen den jungen Abbate Luigi Nisi, der den P. Dalmazzo, den Rektor des bischöflichen Seminars, erschossen hat, fand am 24. Juli seinen Abschluß. Es mußte so viel Militär aufgeboten werden, um das Tribunalgebäude zu schützen, daß die alte Stadt aussah, als sei über sie der Belagerungszustand verhängt worden und der Gerichtspräsident wagte es nicht, ohne eine Leibgarde von Soldaten und Carabinieri nach Hause zu gehen. Die Geschworenen fanden den Abbate schuldig, gaben aber zu, daß er schwer gereizt worden sei. Der junge Mörder wurde daher mit Zusassung mildernder Umstände zu 4 Jahren, zwei Monaten und 11 Tagen verurteilt. Das vor dem Gerichtshause massenhaft angesammelte Volk begrüßte die Sentenz mit Salven von Geheul und Pfeifen. Die durch den Prozeß enthüllten Zustände im bischöflichen Seminar sind so schlimmer Art, daß sie, wie man meldet, in Bälde zur Schließung der Anstalt führen dürften.

Spanien. Lehrerelend in Spanien. Nicht weniger als 6,250,000 Fr. schulden die spanischen Provinzen ihren Volksschullehrern an rückständigem Gehalt, und an der Spitze der Schuldner steht die Provinz Malaga mit einer Schuldenlast von 1,150,000 Fr. Die Schulverwaltung in Malaga ist geradezu ungeheuerlich. Die für die Lehrerbesoldung ausgeworfenen Gelder werden verpraßt und verschleudert und so kann es kommen, daß, wie es wieder oft und erst dieser Tage passierte, an den Bettelstab gebrachte Schullehrer die Straßen durchziehen und das öffentliche Mitleid anrufen. In vielen Ortschaften wächst die Jugend überhaupt ohne jeden Schulunterricht auf, weil die Lehrer vor Hunger nicht mehr unterrichten können. In andern Orten — nicht etwa nur in Dörfern, sondern auch in Städten — befinden sich die Schulen in Scheunen, in Kellern, ja selbst in Viehställen, das Lehrmaterial glänzt durch seine Abwesenheit, und hier und da — es ist tatsächlich vorgekommen — erschien der Lehrer im bloßen Hemde im Schulzimmer, weil er ein anderes Kleidungsstück nicht mehr besaß. Jetzt ist Spanien ein christliches Land — ein Paradies der Pfaffen und Edelsten. Als es noch heidnisch war, unter der Maurerherrschaft, konnte in Spanien ein jeder Mann und eine jede Frau schreiben und lesen; heute können es von 100 keine 10!

Bulgarien. Die „Times" melden aus Sofia: Die „Swoboda" veröffentlicht einen vom 6. Juli datierten Brief Stambuloffs an den Fürsten Ferdinand, worin er um Erlaubnis bittet, Bulgarien verlassen zu dürfen und wegen der Bemerkung über den Fürsten gegenüber dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" um Vergebung bittet. Stambuloff hebt hervor, die Untersuchungskommission habe keine ernsteren Anschuldigungen gegen ihn erhoben und fügt hinzu, Halu und Tufektschiew, die Mörder Beltschews und Bulkowitschs hielten sich beständig in der Nähe seines Hauses auf.

Verschiedenes.

— Ein hübsches Bildchen vom Becherkonkurrenzschießen am Eröffnungstag des Schützenfestes in Winterthur zeichnet ein Berichterstatter der „N. Z. Z.":

„Wie war das nett, zu sehen, wie eine Schützenfrau dem Gatten als Gehülfe beistand, das Gewehr kühlte, die Patronen zurecht stellte, und, als er einer der ersten sein Pensum erledigt hatte, dem geliebten Mann und Schützen um den Hals fiel und ihn recht herzig küßte. Wir sahen auch, wie einer der Haupt- und Oberschützen von seinen Freunden auf den Schultern in die Festhütte getragen wurde, unter dem brausenden Jubel des Publikums und der neidlos den Vorrang anerkennenden anderen Schützen. Bei der Preisverteilung erkühnte sich der erste, Herr Lüthi, der ihn bekränzenden Ehrendame einen Kuß auf jede Wange zu geben. Das stand aber dem schmucken Burschen ganz gut an und er erfreute sich großen Beifalls. Ein Geflüster der Zustimmung ging durch das Publikum, als der zweite Ordonnanzschütze Pfenniger sich vor seiner Dame aufs Knie niederließ, um sich den Kranz aufs borstige Haupt setzen zu lassen."

— Ein Kriminalroman aus dem Leben. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Ein schwedischer Gutsbesitzer wollte vor acht Jahren seine Güter verkaufen, um nach Dänemark zu übersiedeln. Er fand einen Käufer in seinem Nachbarn, dem Grafen N., der die Güter übernahm. Nachdem dies geschehen war, fand der Graf, der Verkäufer habe nicht ganz ehrlich gehandelt, indem er ihm einige Wälder, worüber er zu verfügen nicht das Recht hatte, verkauft habe, und er reiste daher zum Gutsbesitzer, um ihn hierüber zur Rede zu stellen. Zwischen den Beiden entstand ein heftiger Wortstreit, und der Graf verließ den Gutsbesitzer in sehr aufgeregter Stimmung. Kaum war er fort, als letzterer seine Heftigkeit bereute, und den Beschluß faßte, jenen einzuholen, um ihn zu besänftigen. Seine Frau bat ihn, bis zum nächsten Morgen zu warten, diesem Rate folgte er jedoch nicht, sondern machte sich sogleich auf den Weg. Es war mitten im Winter, alles war mit Schnee und Eis bedeckt, und es war schon dunkel, als der Gutsbesitzer in seinem Schlitten das Haus verließ. Er nahm zwei Revolver mit sich, weil der Weg durch den Wald für unsicher galt. Als er nach dem Walde kam, feuerte er einen Schuß ab, um sich zu überzeugen, daß sein Revolver in gutem Stande sei. Kurz nachher hörte er ein leises Wimmern, er fuhr nach der Richtung, aus der der Laut kam, und entdeckte einen Mann, der mit einer großen, blutenden Wunde im Kopfe im Schnee lag. Er hob ihn auf und sah zu seinem großen Entsetzen, daß es der Graf N. sei. Während er die Wunde mit Schneewasser reinigte, näherte sich ein anderer Schlitten, der zwei Polizisten enthielt. Da diese den Gutsbesitzer allein im Walde, spät in der Nacht, mit einem blutenden, halbtoten Mann fanden, verhafteten sie ihn und führten ihn zum Polizeimeister. Einige Stunden nachher starb der Verwundete, ohne sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Gutsbesitzer wurde des Mordes angeklagt, und da die Kugel, die man im Kopfe des Grafen fand, zum Revolver des Gutsbesitzers genau paßte, wurde er, obgleich er bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld beteuerte, zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Als seine unglückliche Frau dies erfuhr, wurde sie wahnsinnig und nach einer Irrenanstalt geführt, wo sie später starb. Der Sohn des Gutsbesitzers, sein einziges Kind, erschoß sich aus Verzweiflung. Vor einigen Wochen starb in einem schwedischen Gefängnis ein Verbrecher, der kurz vor seinem Tode erklärte, er habe den Grafen N. ermordet. Er habe ihn in jener Winternacht vor 8 Jahren überfallen, um ihn zu berauben, sei jedoch gestächtet, als er hörte, daß ein Schlitten — derjenige des Gutsbesitzers — sich nähere. — Der unschuldig Verurteilte ist natürlich jetzt in Freiheit gesetzt, er ist jedoch ein an Körper und Seele gebrochener Mann und wird eine Krankheit, die er sich im Gefängnis zugezogen hat, kaum überstehen. Der Tod wird für den vereinsamten, armen Mann ein wahre Befreiung sein.

— Ein Graf als Mörder. In Foiano bei Arezzo (Toskana) starb vor etwa sieben Monaten der Graf Igino Neri, Oberstlieutenant der Artillerie. Auf dem Totenbette empfahl er seinem Bruder, dem steinreichen, aber sehr geizigen Grafen Nerino Neri, ein piemontesisches Mädchen, mit dem er ein Verhältnis gehabt hatte, aus welchem ein Sohn entsprossen war. Dem Grafen Nerino war die illegitime Schwägerin sehr unbequem. Er suchte sich derselben zuerst durch einen Prozeß zu entledigen und als dies fehlschlug, beredete er einen seiner Diener und einen Bauern, ihn bei der Ermordung des Mädchens und ihres Kindes behülflich zu sein. Vor wenigen Tagen lauerten die Drei dem Paare auf einer einsamen Stelle bei Foiano auf. Der Graf stürzte sich auf das Mädchen und ermordete es durch Dolchstiche, der Sohn aber entkam, weil Leute des Weges kamen und eine Batterie Artillerie auf dem Wege zur Feldübung am Tatorte vorüber kam. Carabinieri eilten herbei und verhafteten die Mörder, das Volk machte aber einen Angriff auf den gräflichen Mörder und würde ihn in Stücke zerrissen haben, wenn sich nicht die handfesten Artilleristen ins Mittel gelegt hätten. Auch das Haus des Grafen mußte militärisch bewacht werden, weil das Volk bereits Holz herbeigeschleppt hatte, um den Palast zu verbrennen. Die drei Mörder sind Nachts unter starker Bedeckung in das Gefängnis in Arezzo eingeliefert worden.

— Ein rabiates Frauenzimmer muß, wie man aus dem Kanton Luzern schreibt, die Pfarrköchin von Eich sein. Bei Anlaß einer Untersuchung des Blitzableiters auf dortigem Kirchturm gieng sie eine Wette ein, sie wolle über die außen angebrachten Leitern bis zur Kuppel hinaufsteigen. Man lachte; doch wie waren die Dorfbewohner erstaunt, als sie eines schönen Morgens von der Holden mit einem frohen Jauchzer und Tuchschwenken von der Kirchturmspitze herab begrüßt wurden! Leichten Fußes stieg sie wieder herab und bot ihrer Partnerin das zehnfache der Wette (1000 Fr.) wenn sie ebenfalls hinaufsteige. Die ist aber hübsch unten geblieben.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 29. Juli. In der Sitzung vom Montag Nachmittag hat der Bundesrat die Botschaft betreffend das kommerzielle Abkommen mit Frankreich genehmigt. Zur Vorberatung dieses Geschäftes treten die Zollkommissionen beider Räte zu gemeinsamer Sitzung Montag 12. August in Bern zusammen.

Zürich, 29. ds. Gestern Sonntags ertrank in der Nähe der Wollishofer Allmend beim Baden in der Sihl ein Schulknabe. Sein Kamerad, der sich retten konnte, entwendete dem Verunglückten aus dessen Beinkleidern das Portemonaie; er wurde aber entdeckt und verhaftet.

Genf, 29. Juli. Das Centralkomitee der Landesausstellung hat beschlossen, die Fläche des Industriepalastes um 625 m² zu vergrößern, um allen eingeschriebenen Ausstellern Raum bieten zu können.

St. Gallen, 29. Juli. In Bezug auf den Fall eines letzten Freitag im Mannenweiher tot aufgefundenen 20jährigen Mädchens soll ein Verbrechen dritter Hand vorliegen; 2 verdächtige Burschen sind bereits verhaftet.

Langenthal, 29. Juli. Handelsmann Emil Schütz in Langenthal, eine allerorts beliebte Persönlichkeit, stürzte auf einer Geschäftsreise im Berner Oberland bei Spiezwyler so unglücklich vom Fuhrwerk, daß er einen Schädelbruch erlitt. In das Inselspital nach Bern verbracht, starb er daselbst gestern nachmittag an der erhaltenen Verletzung.

Luzern, 29. d. Die kantonale Pfarrgeistlichkeit bereitet auf den 7. August eine Massenpetition an die Regierung vor, welche darin eingeladen wird, gegen die Benutzung der Kirchen zu Gesangsaufführungen Stellung zu nehmen.

Paris, 29. Juli. Alle Zeitungen konstatieren die bei den gestrigen Wahlen von den Sozialisten erlittene Niederlage.

Paris, 29. d. Von den Generalrats-Wahlen sind 1382 Resultate bekannt. Auf 1443 Gewählte zählt man 1013 Republikaner, 12 Sozialisten, 226 Konservative. Die Republikaner gewinnen 101 Sitze, verlieren deren 19. Es finden 121 Stichwahlen statt. Die Minister Gadaud und Dupuy-Dutemps sind gewählt.

Madrid, 29. d. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, welches die Reserven der Heeresklasse von 1891 unter die Fahnen ruft.

London, 29. Juli. Aus Konstantinopel hört der „Daily Chronicle", die Aufständischen in Mazedonien hätten sich in Besitz der Stadt Melnik gesetzt und das Türkenquartier eingeäschert. Die Pforte habe den britischen Botschafter benachrichtigt, daß sie das II. und III. Armee-Korps mobilisiere.

Konstantinopel, 29. Juli. Es bestätigt sich, daß in Melnik ein Putsch versucht wurde; dabei wurde die Anwendung von Dynamit konstatiert, was türkischerseits Entrüstung hervorgerufen hat. Die Einberufung des Kedifs ist auf die bisher garnisonslosen Städte Seres, Drama, Newrekop, Melnik beschränkt; dieselbe wurde durch den Ueberfall auf Melnik veranlaßt. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 3300. In türkischen Amtskreisen wird nachdrücklich betont, diese Einberufung solle lediglich die Einwohner dieser Orte gegen Angriffe der Insurgenten schützen; diese Maßnahme trage ausschließlich defensiven, jedwede Feindseligkeit gegen Bulgarien entbehrenden Charakter.

Baltimor, 29. Juli. Die „Ecosse", ein Vergnügungsschiff, ist am Eingang des neuen Hafens verbrannt und vollständig zerstört worden.

Baltimor, 29. Juli. Bei dem Brande der Yacht „Ecosse" sind neun Personen umgekommen.

Rom, 29. Juli. In der Kammer fand eine längere Kolonialdebatte statt. Imbriani beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, ihre Kolonialpolitik mit Kriegen und Eroberungszügen aufzugeben, da das Gut und das Leben der Staatsbürger nicht ohne Einwilligung des Parlamentes auf das Spiel gesetzt werden dürften. In seiner Erwiderung erinnerte Crispi daran, wie sich Italien am Roten Meere niedergelassen. Die Regierung werde dieses Gebiet nicht aufgeben, sondern hoffe aus demselben noch neue Erfolge zu ziehen. Die Interessen, um die es sich in Afrika handle, seien wirklich italienische. Crispi gibt zum Schluß die Erklärung ab, die Regierung habe im Innern einen wirthschaftlichen und sozialen Wiederaufbau im Sinne; nach außen habe ihre Politik die Bestimmung, die Ehre und den Ruf des italienischen Namens zu wahren und zugleich den Frieden zu sichern. Brin und Rudini erklären, der Tagesordnung Imbriani nicht zustimmen zu können. Rudini reichte eine andere Tagesordnung ein, die sagt, es werde Akt genommen von den Erklärungen der Regierungen. Crispi schließt sich dieser Tagesordnung an. Die Kammer stimmt ihr durch Erheben von den Sitzen einstimmig zu, mit Ausnahme der äußersten Linken. Die Tagesordnung Imbriani wurde dann abgelehnt und die Sitzung aufgehoben.

Eidgenössisches Schützenfest.

Winterthur, 29. Juli. Nachmittags fand gar kein Empfang statt. Der Schießstand war sehr belebt. Die Resultate werden erst morgen früh bekannt gegeben werden. Seit Mittag hat es ununterbrochen geregnet.

Winterthur, 29. ds. Eidgen. Schützenfest. Die Schar der Thurgauerschützen war sehr stattlich, sie zählten 500 Mann, 18 Banner, mehrere Träger alter Schlachtschwerter ꝛc. Das Banner wurde von Pfarrer Täschler von Bußnang übergeben und von Pfarrer Wiesmann entgegengenommen. Der letztere zog in bewegten Worten einen Vergleich zwischen dem Löwen im Thurgauer Wappen und demjenigen der Stadt Winterthur. Um halb 11 Uhr war Empfang der Kantonalfahne von Baselland, welche von zirka 100 Mann mit einem Musikkorps begleitet war; sie wurde von Nationalrat Buser übergeben und von Regierungsrat Locher entgegengenommen mit einer Rede auf die Weiterentwicklung und Förderung des demokratischen Staatsgedankens. Im Schießstand geht es immer sehr lebhaft zu, die Zahl der Festbesucher ist heute wieder sehr groß. Das Wetter ist kühler als gestern, der Himmel ist bedeckt.

Am Mittagsbankett brachte Herr Oberst Blumer den Toast aufs Vaterland, Major Steinauer von Einsiedeln namens der Urschweizer auf die Vaterlandsliebe. Der von 200 Mädchen aufgeführte Tanzreigen mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Am Bankett nahmen 4500 Personen teil.

Zürich, 29. d. Von einer Abordnung des kantonalen Schützenvereins, der Stadtmusik „Concordia" und einer zahlreichen Volksmenge empfangen, trafen heute vormittags halb 11 mit einem Trommlerkorps und dem Uristier an der Spitze 125 Schützen aus der Urschweiz ein und fuhren sofort nach Winterthur weiter.

Telegramme vom 30. Juli.

London. Aus Sofia wird der „Times" gemeldet, Grecokoff habe die Uebernahme der Leitung der Stambuloff-Partei abgelehnt.

London. „Daily Chronicle" stellt in Abrede, daß England auf seine Ansprüche auf die Insel Trinidad verzichte.

London. Aus Tananarivo (Madagascar) wird der „Times" gemeldet, die Regierung von Madagascar habe im Geheimen Frankreich Friedensvorschläge gemacht, habe dieselben dann aber wieder zurückgezogen, da sie eine Revolution befürchtete. Die feindselige Haltung gegen die Fremden nimmt zu.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Charaktерzüge der Bretagner. Nach einem längern Aufenthalt in der Bretagne erklärte sich einer unserer Freunde als ganz gerührt von der Offenheit und Ehrlichkeit der Bretagner. Er geht so weit, zu behaupten, daß man einer jeden Aussage eines Bretagners Glauben schenken und das Gesagte für wahr halten müsse. Es mag nun bei einer so schönen Regel immerhin Ausnahmen geben, wir haben hier aber eine Aussage, die zu den letzteren jedenfalls nicht gehört, beruht doch ihre Wahrheit nicht allein auf dem Wort eines ehrlichen Mannes, sondern ist durch das Zeugnis eines vorurteilsfreien Mannes bekräftigt, der den Sachverhalt an Ort und Stelle untersucht hat.

Herr Prioul, der Verfasser des anzuführenden Briefes, ist ein Handwerker, der einen hellen Kopf mit gutem Betragen verbindet. Er ist zweiunddreißig Jahre alt und wohnt in Fougères (Ille-et-Vilaine). Früher arbeitete er auf dem Lande, aber er hat nun eine Anstellung in einer großen Schuhmacherwerkstätte der genannten Stadt.

„Vor drei Jahren," sagt er, „wurde ich von einem schweren Leiden ergriffen, daß mir zwei Jahre lang übel mitspielte. Man schrieb es einer auf dem Lande geholten Erkältung zu. Im ganzen Leibe hatte ich Schmerzen; der Magen war in einem ganz schlechten Zustand, und konnte keine Speisen mehr verdauen. Schließlich kam Verstopfung hinzu und ich hatte häufige Schweißausbrüche.

„Nach einiger Zeit wurde ich so schwach, daß ich meine Arbeit aufgeben mußte. Es zeigten sich gelbe Flecken auf der Haut, die keine Salbe vertrieb, und die bald den ganzen Körper bedeckten. Kurz darauf vermochte der Magen keine Speise mehr anzunehmen. Meine Schwäche wuchs, sowie ich abmagerte, und ich gab bald die Hoffnung auf Erholung auf. Schreckliche Nächte verlebte ich; mein Schlaf war unruhig; ich war immerwährend in einem Zustande nervöser Ueberreizung und erhob mich des Morgens müde, schwach und erschöpft.

„Ich befuchte mehrere Aerzte und nahm die vorgeschriebenen Arzneien. Ende 1892 verschlimmerte sich mein Befinden dergestalt, daß sich meine Freunde beunruhigten. Einer von ihnen, der in Rennes wohnte, empfahl mir ein Heilmittel mit Namen „Amerikanische Tisane der Shaker" mit der Versicherung, daß es ihn wiederhergestellt habe, nachdem alle andern Mittel fehlschlugen.

„Ich probierte diese Arznei, und nach der vierten Flasche übertraf der Erfolg alle Hoffnungen. Die Symptome, an denen ich litt, verschwanden nach und nach; der Appetit kehrte wieder und ich konnte essen ohne Schmerzen oder Qualen zu erdulden. Die Verstopfung, die so viel Leiden verursacht hatte, verschwand und die Verdauungsorgane arbeiteten wieder leicht und natürlich. Die gelben Flecken verloren sich und meine Hautfarbe war frisch und rein. Vollständig bin ich wiederhergestellt und bei der Arbeit. (Gezeichnet) Prioul, 32 Rue de la Forêt, zu Fougères (Ille-et-Vilaine), am 21. Oktober 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Prioul beglaubigt der Maire; (Gezeichnet) Baztilon, Mairie des Fougères, am 24. Oktober 1893."

Wie könnte man eine derartige Auseinandersetzung bezweifeln? Es gibt Erklärungen, die man auf den ersten Blick anerkennt, und dies ist sicher eine solche. Dieser Brief des Herrn Prioul ist nicht nur an und für sich glaubwürdig, sondern er findet sich jeden Tag durch hundert andere bekräftigt, alle an denselben Adressaten gerichtet, wie dieser Brief unseres Bretagner Korrespondenten; und dieser Adressat ist Niemand anderes als M. Oskar Fanjan, Apotheker zu Lille (Nord).

Wir hören, daß tausende von Anfragen bei Herrn Fanjan um seine Broschüre über sein Heilmittel einlaufen, und daß er diese auf Wunsch gratis und franko an jede Adresse befördert.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanjan, Lille (Nord), Frankreich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 20. Juli von Havre abgegangen, ist am 28. Juli Morgens 3 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Normandie" führt am 3. August und „Gascogne" am 10. August von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	16,6	727,3	761,7	NW.	Regen
29.	Abd. 9 Uhr 30	14,8	729,4	763,8	SW.	Regen
30.	Mrg. 7 Uhr 30	14,5	729,0	763,4	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,2 °C. Maximum 18,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 30. Juli 1895.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen, kühl

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Aarau.

Ausweiskarten für das eidgen. Schützenfest in Winterthur können von Mitgliedern bei Hrn. **F. Wirth**, Schützenmeister, bezogen werden.

2865 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein

Sitzung
heute abend 9 Uhr nach der Uebung im Lokal. 2868

Pfandsteigerung.

Samstag den 3. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal die nachfolgenden, an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 runder Tisch, 1 Koffer, einige Kistchen Cigarren, eine fast neue Nähmaschine (System Singer), einige Lingen, verschiedenes Glasgeschirr (Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Literflaschen ꝛc), sowie Cognac, Malaga und ungefähr 6 Hektoliter Wein (hauptsächlich Waadländer).

Aarau, 29. Juli 1895.

2866 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 1. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Jauchefaß.**
2. Vier **Steinplatten.**

Buchs, 18. Juli 1895.

2742 Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien zur Herbstaussaat

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst

2838 **Gustav Hoch & Co.**
Samenhandlung.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,

empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Beurteilung der Handschrift

nach Einsendung von ca. 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und 1 Fr. in Briefmarken besorgt prompt und franko [2876

Frl. Breisinger,
Buobenmattstr. 3, Luzern

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bâguis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** ꝛc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2859

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Kunsch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Saager-Stürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hofing-Kuhn.**

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Küttigen, 30. Juli 1895.

S. S.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unsere geliebte Mutter

Frau Anna Wehrli geb. Lüthi

uns gestern abend 6 Uhr nach kurzer Krankheit unerwartet schnell durch den Tod entrissen wurde.

Wir empfehlen die teure Heimgegangene einem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Kinder:
2871 **Fritz, Albert und Emil Wehrli.**

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 1. August, vormittags 11 Uhr, in Kirchberg
Abgang vom Trauerhaus (Bibersteinerstraße) 10½ Uhr.

Todes-Anzeige.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten des

Herrn Emanuel Herosé
alt Nationalrat

machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß derselbe heute Morgen früh nach kurzem Krankenlager sanft zur Ruhe Gottes eingegangen ist.

Zürich, 27. Juli 1895. 2857

Die trauernden Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Theodosianum, Kreuzstraße 46, Zürich V, aus.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme während der langen Leidenszeit, sowie beim Hinscheide unseres lieben

Dr. Emil Haberstich

für die reichen Blumenspenden, das zahlreiche Grabgeleite, die ergreifende Trauermusik und den erhebenden Gesang des Tit. Cäcilienvereins sprechen wir hiemit den tiefgefühlten Dank aus.

2869 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres unvergeßlichen

Karl Wehrli

sowie für die reichen Blumen- und Kranzspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte dankt herzlich

Küttigen, 29. Juli 1895. 2870

Die Trauerfamilie.

Sollten Freunde oder Bekannte des l. Verstorbenen beim Versenden der Todesanzeigen übergangen worden sein, so wolle man das Versehen gütigst entschuldigen.

Ferienversorgung.

6. Gabenliste.

Durch Herrn Stadtrat Häßig von G. A. Fr. 10.
Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt dem freundlichen Geber diese schöne Gabe aufs wärmste.

Aarau, 23.—30. Juli 1895. 2872

Der Kassier:
H. Baumann-Ghyst.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Eidg. Unteroffiziersfest Aarau

Alle Rechnungen

das Fest betreffend sind bis **Mittwoch den 31. ds. Mts.,** abends 6 Uhr, den bezüglichen Komitees einzureichen.

Später einlangende Forderungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, 24. Juli 1895. 2822

Das Organisationskomitee.

Verkaufs-Steigerung.

Ueber die **Liegenschaften** und das **Mobiliar** aus dem Nachlasse des Hrn. **J. Geißmann-Ackermann** sel. findet an nachbenannten Tagen eine öffentliche, freiwillige Steigerung statt:

Mittwoch den 31. Juli, abends 8½ Uhr,
im Gasthof z. „Bären" in Wohlen:
Ein im Centrum von Wohlen gelegenes, 3stöckiges



Herrschafts-Haus

mit Garten, Waschhaus und Scheune, geschätzt und brandversichert zu **Fr. 45,050.**

Donnerstag und Freitag den 1. und 2. August,
von **morgens 8 Uhr** an bei genanntem Hause:

Sämmtliche Fahrhabe,



worunter: mehrere aufgerüstete Betten, Sophas, harthölzerne Tische, Glasschränke, Waschtische, Vorhänge, 1 Piano u. a. m.

Auskunft erteilt: Herr Paul Walser, Fabrikant in Wohlen. 2805

Ed. Küpfer, Hutfabrik,
Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets fort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation. Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst
[5 1208 Y]
Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958



2053

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare, unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 2 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichsüchtig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 35 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinversand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
1686

E. Pfisterer.

A. Landerer, Uhrmacher,
Dl. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute

Wecker-Uhren

zu Fr. 3. 50. 2705
Versendet auch per Post.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Für einen

Notar oder Rechtsagenten

ist Gelegenheit geboten, in einer industriellen kleinen Stadt des Kantons Aargau ein **Notariatsbureau** mit guter Kundsame zu übernehmen.

Sofortige Offerten unter Chiffre **A. A. 24** an die Exped. 2867

Lehrling gesucht.

In unserm Geschäft könnte ein Jüngling mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift als 2854

Lehrling

eintreten. Anmeldung schriftlich.

Gamper & Co.

Gesucht:

Ein nicht mehr schulpflichtiger **Mädchen** zur Nachhülfe in des Haushaltung. 2874

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer.
Auskunft bei der Exp. 2875

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** mit 2 Betten an reinliche Arbeiter in Nr. 85. [2873

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kunsch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bodeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN „Pfeilring". Schutzmarke

in Zinntuben à 50 Cts. in allen in Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés, starke Bettlücher 180 cm. v. 95 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtgefallendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabriklager **Linnenda** (Glarus).

Aarau, Mittwoch den 31. Juli 1895 № 178 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

IV. Brief.

Winterthur, 29. Juli.

Zweifellos hatte die Hundstagshitze gestern ihren Höhepunkt erreicht — heute hatten wir den schönsten Landregen und die Temperatur hat einen zähen Wechsel erlitten. Nun für ein Schützenfest ists immer noch warm genug. Zahlreich sind heute die Schützen von Thurgau als erste auf dem Plan eingetroffen. Es waren an die 700 Mann und 17 Fahnen, die das Kantonalpanner begleiteten. In recht launiger Weise und mit vielfachem Beifall begleitet übergab ihr Sprecher, der bekannte Pfarrer Täschler von Busnang, das Panner, hindeutend, wie einst der Druck der österreichischen und eidgenössischen Landvögte eben den Thurgauer zur schlauen Selbsthülfe geführt, wie aber die Verhältnisse sich nun geändert und wie es an der Zeit wäre, daß die schlechten Witze über die Thurgauer endlich in die Rumpelkammer der Vergangenheit geworfen würden. Zu einer kleinen politischen Rede benutzte Hr. Regierungsrat Locher den kurz nachher erfolgenden Empfang der Basellandschaft. Ihr Redner, Hr. Nationalrat Buser, brachte freundeidgenössischen Gruß aus Baselland und Hr. Locher gab dann dem anerkannt demokratischen Programm Winterthurs den richtigen Ausdruck. Auf die gesunde Entwicklung und den demokratischen Ausbau unseres gesellschaftlichen ganzen Lebens brachte er sein Hoch. Mit einer Stunde Verspätung langten alsdann gegen 1 Uhr die Urschweizer mit den Pannern von Schwyz, Uri und beiden Unterwalden an. An der Spitze hatten sie eine herzige Schaar von 22 Tambouren, Knaben von 8—15 Jahren in Schwyzerfarben gekleidet, die ebenso tapfer den Wirbel schlugen als sie sich dem strammen Kommando ihres jugendlichen „Majors" fügten. Die Jungens ernteten denn auch während des Nachmittags mit ihrer Produktion stets stürmischen Jubel. Sonst bildete an den früheren Festen der Empfang der Urschweizer ein kleines Ereignis in Bezug auf die Empfangsreden. Es wurde da, namentlich in Glarus, stets scharf gesprochen. Diesmal war vom frischen Urgeist wenig zu spüren. Beide Reden hoben sich nicht über das Niveau gewöhnlicher Festreden — Herr Küchler aus Sarnen hatte seinen Nikaus von der Flüe und Hr. Dr. Schenk als Empfangskomitemitglied trat auch nicht weit über den guten Tell hinaus. Besser waren schon die am wiederum gutbesuchten Mittagsbankett gehaltenen Reden des Hrn. Ständerat Blumer und Hrn. Dr. Steinauer von Einsiedeln. Namentlich der erstere, der das Verhältnis von Stadt und Land berührte. Beide hätten einander so nötig und der in der Schweizergeschichte oft so markant hervortretende Haß der Länder gegen die Städte habe schwere Geschicke zur Folge gehabt. Es sei Zeit, die Verhetzung einzustellen. Nur durch einmütiges Zusammenwirken von Stadt und Land werden wir hoffentlich nun bald eine einheitliche Armee in unsere Republik erhalten. Dann haben wir noch vor uns die Schweizer. Bundesbank, Unterstützung der Volksschule und namentlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen. Da sei noch mächtig zu schaffen für Stadt und Land. Und im gleichen Sinne sprach namens der Urschweizer Schützen Hr. Dr. Steinauer. Langsam weiche die Nacht aus den Tälern. Dort seien Verhältnisse und Bedürfnisse eben andere als in den Städten, der Zeitgeist schreite nicht so schnell vorwärts, aber zur Lösung vaterländischer Aufgaben wollen sie sich eins fühlen in der Liebe zum Vaterland. Schade nur, daß die gute Rede im Festgewimmel fast ganz unterging. An den allerdings weit entfernten Preßtischen war auch kein Wort zu verstehen. Freundliche Aufnahme fanden ein paar Kranzreigen von ca. 100 hübschen weißgekleideten Töchtern Winterthurs. Im Schießstand knatterte es unterdeß fröhlich weiter. Allgemein hört man die Schützen die Schießeinrichtungen loben. Die neue Ordonnanzwaffe kommt allseitig zur Geltung. Dagegen habe ich das Gefühl, daß das eigentliche Festleben noch nicht herrscht, es zeigt sich eine etwas kühle Stimmung hie und da auch gar zu offenkundig. Wenn es in dieser Hinsicht an Frauenfeld oder gar an Bern heranreichen soll, muß es noch bessern. Immerhin darf der Festwirt mit dem gestrigen ersten Tag zufrieden sein. Alles in allem wurden gestern ca. 16,000 Flaschen Wein und ca. 5000 Flaschen Limonade getrunken. Die Temperenz macht allem Anschein nach Fortschritt — oder auch nicht. Die Nordostbahn soll gestern ca. 25—28,000 Menschen nach Winterthur geführt haben. Züge mit 1000 Personen waren am Vormittag fast Regel. Und doch ging bis zur Stunde alles gut ohne ernstlichen Unfall. Heute Abend geben die Winterthurer Turner Produktionen in der Festhalle.

Eidgenossenschaft.

— Jonas Furrer, der erste schweizerische Bundespräsident. Morgen wird am Schützenfest in Winterthur das Denkmal für Jonas Furrer eingeweiht. In den „Basl. Nachr." finden wir folgende Notizen über den der jüngeren Generation nicht mehr bekannten Mann:

Jonas Furrer wurde am 3. März 1805 in Winterthur als der Sohn des Schlossermeisters Furrer geboren, der sich in einfachen Verhältnissen befand. Er hätte deshalb auch kaum die Mittel aufbringen können, den talentvollen Knaben ausbilden zu lassen und dieser wäre ohne Zweifel darauf angewiesen gewesen, das Handwerk des Vaters zu erlernen, wenn ihn nicht seine Vaterstadt mit Stipendien bedacht hätte. So wurde es ihm ermöglicht, die Rechte zu studieren. Nachdem er auf auswärtigen Universitäten, in Heidelberg und Göttingen, seine Studien vollendet und mit dem besten Erfolg seine Zeit und seine Mittel angewandt hatte, kehrte er mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, in seine Vaterstadt zurück, wo er sich im Jahre 1828 das Patent eines Prokurators und 1832 die höhere Stellung eines Advokaten errang; letztere erwarb er durch mustergültige Abhandlung über das Winterthurer Erbrecht. Bald war Jonas Furrer ein vielbeschäftigter Advokat und sah sich in angenehme ökonomische Verhältnisse versetzt durch die 1832 geschlossene Ehe mit Friederika Sulzer von Winterthur, welche ihm drei Töchter und zwei Söhne schenkte.

In den stürmischen Dreißiger-Jahren war Furrer einer der beredtesten Fürsprecher der erweiterten Volksrechte, so daß er, obwohl erst 29 Jahre alt, bereits in den Großen Rat gewählt wurde. Drei Jahre später, 1837, wurde er dessen Präsident und Erziehungsrat. Seit 1836 in Zürich domiziliert, war er eine Stütze der freisinnigen Partei, die aber im Jahre 1839 im „Züriputsch" einen empfindlichen Stoß erhielt. Im Jahre 1838 ernannte die Universität Zürich Jonas Furrer zum Ehrendoktor beider Rechte.

Nach dem Septembersturm, der ihn aller seiner Ehrenstellen beraubte, zog er sich für einige Jahre in das Privatleben zurück, ohne indessen die politische Tätigkeit aus dem Auge zu verlieren. Als im Jahre 1842 die liberale Partei wieder siegte, kam auch Furrer wieder in den Großen Rat. 1845 ist er einer der drei liberalen Führer, welche die große Volksversammlung in Unterstraß veranstalteten und leiteten, die so unzweideutig ihre Nichtübereinstimmung mit der Stellung der Regierung in der Jesuitenfrage und in der aargauischen Klosterfrage aussprach.

Der Kanton Zürich trat wieder in die Reihe der freisinnigen Kantone ein und Furrer wurde entgegen seiner Absicht und seinem Willen Bürgermeister von Zürich. Als solcher trat Furrer zugleich an die Spitze des alten Bundes: er war Mitglied und Präsident der schweizerischen Tagsatzung und zwar mitten in einer Zeit der größten politischen Zerfahrenheit. So entschieden er aber auch gegen die Jesuiten in Luzern und gegen den Sonderbund auftrat, so sehr war er gegen alle gewaltsamen Maßregeln, bevor die letzten Mittel der Belehrung und Versöhnung versucht worden waren. Alle Bemühungen waren jedoch umsonst: die Würfel fielen und der Sonderbund mußte mit dem Schwerte aufgelöst werden. Auf den Trümmern des alten, losen Staatenbundes erhob sich der stattliche Bau eines neuen, wohlgefügten Bundesstaates. Es konnte kein Zweifel obwalten, wer zum Wächter derselben berufen sei: es war Dr. Jonas Furrer von Winterthur. Unermüdliche Tätigkeit, scharfer Verstand, Lauterkeit der Gesinnung und besonnene Mäßigung hatten ihm nicht nur die Verehrung der Freunde, sondern auch die Achtung seiner Gegner zugesichert. So bestieg er am 6. November 1848 als der erste den Stuhl des Bundespräsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft und viermal in zehn Jahren wurde ihm diese Ehre zu teil. An der schwierigen Aufgabe der neuen Bundesverfassung hat Furrer in hervorragendem Maße mitgewirkt. Leider rief der Tod den außergewöhnlichen Staatsmann mitten in seiner glänzenden Laufbahn ab. Furrer starb in Ragaz den 25. Juli 1861 in seinem 57. Lebensjahre und er wurde in seiner Vaterstadt beerdigt, der er in allen Lebensstellungen in Dankbarkeit und Treue angehangen.

— Bundesstadt. Einige Blätter glauben dem Stadtpräsidenten Müller die Absicht zuschreiben zu sollen, er aspiriere offen oder geheim auf das Militärdepartement. Wer nun immer in den Bundesrat gewählt werden wird, fest steht, daß im Militärdepartement alles unverändert bleibt. Herr Frey behält sein Departement und der neugewählte Bundesrat bekommt das Departement des Innern. Die Kollegen hatten, wie der „N. Z. Z." geschrieben wird, das Innere Herrn Bundesrat Deucher angetragen, der am längsten dem Bundesrate angehört und von jeher Schenk vertrat. Obschon es ein angenehmes Departement ist, als das der Industrie und der Landwirtschaft, erklärte Herr Deucher, er behalte auch ferner sein Departement, das unmittelbar vor der Aufgabe stehe, die Frage der Kranken- und Unfallversicherung zu lösen.

— Kavallerie-Rekrutenschulen. In Berichtigung ihres Bulletins vom 23. ds. teilt die Bundeskanzlei mit, daß die erste Kavallerie-Rekrutenschule (8. I.—30. III) des Jahres 1896 nicht in Aarau, sondern in Zürich, die zweite (11. I.—2. IV.) nicht in Zürich, sondern in Aarau stattfinde.

— Ehrenpflicht. Die „Ostschweiz" macht unter dem Titel „Eine Ehrenpflicht der Völker und Regierungen" darauf aufmerksam, daß der Urheber der Genfer Konvention „zum roten Kreuz", die bereits so segensreich gewirkt hat und immer größere Anerkennung findet, Herr Henri Dunant von Genf, zur Zeit als alter und armer Mann in einem außerrhodischen Dorfe so dürftig lebt, daß es ans Darben grenzt. Herr Dunant hat sein ganzes Vermögen der Idee geopfert, die schließlich siegreich ihren Zug durch die ganze gesittete Welt genommen hat; er durfte auch viel Ehrungen und Auszeichnungen aller Art erleben; aber alles das hat ihm seine gebrachten Opfer nicht ersetzt, und so muß er sich nun einsam und verlassen, so gut es geht, durch die Welt schlagen.

Die „Ostschweiz", welche ausdrücklich erklärt, daß Herr Dunant viel zu stolz sei, um in irgend einer Form nach Unterstützung zu rufen, regt den Gedanken an, daß Bundesversammlung, Bundesrat und diplomatisches Korps in der Bundesstadt sich über die Mittel und Wege verständigen sollten, damit Herr Dunant ein seines Schaffens würdiger Lebensabend zu teil werde.

Den „Basler Nachr." wird hiezu noch geschrieben, daß die Direktion des Centralvereins vom

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. 40

„Mehr als genug, lieber Freund," erwiderte Doktor Ehrenbreit, „es liegen für die nächsten Tage mehrere schwere Operationen vor. Es ist mir da sehr lieb, daß Sie gerade hier sind und Ihr Urteil, welches ich sehr hoch schätze, auch darüber abgeben können. Zuvörderst liegt mir aber das Kind am Herzen, um deswillen ich Sie hierher zu kommen bat, und welches ich so gern vor seinem unglücklichen Leiden befreit sehen möchte. Es ist sonst kräftig und normal entwickelt, und wenn überhaupt diese Operation gelingen kann, so muß es nach meiner Ansicht hier der Fall sein.

„Ich werde das Kind gleich hierher bringen lassen, und wenn Sie auch der Meinung sind, daß noch eine Möglichkeit des Gelingens vorliegt, dann wollen wir in Gottes Namen morgen die Operation vollziehen. Die Eltern des armen Kleinen haben sich mit unserer Entscheidung im voraus einverstanden erklärt, und steht unserm Eingreifen also nichts mehr im Wege."

Der Arzt erhob sich nach diesen Worten und klingelte.

Eine Diakonissin erschien und fragte nach seinem Begehr.

„Ich bitte Schwester Nora, herüber zu kommen mit dem kleinen Ernst."

„Sehr wohl, Herr Doktor, aber Schwester Nora ist gerade beschäftigt zu verbinden, kann ich Ihnen das Kind nicht herüberholen?"

Der Doktor runzelte ärgerlich die Stirn.

„Schon wieder? Ich meine, sie hätte das gestern und vorgestern auch schon getan, wechselt das denn nicht einmal ab? Schwester Nora muß überhaupt etwas geschont werden, sie ist zu zart und kommt mir in letzter Zeit recht blaß und angegriffen vor. Sie mutet sich zu viel zu."

„Ja, Herr Doktor, sie tut fast so viel wie zwei von uns, aber sie will nicht anders. Das Schlimmste und Schwerste sucht sie sich immer aus, aber wir können es nicht ändern, und die Kranken wollen es nun auch nicht mehr anders. Sie haben sich an Schwester Nora gewöhnt, und nun soll sie immer kommen."

Der Doktor fuhr erregt auf.

„Das geht aber nicht so, Schwester Hedwig. Die Vorsteherin muß energisch dagegen auftreten. Ich werde auch mit Schwester Nora ein ernstes Wort sprechen, sie geht in ihrem Eifer und ihrer Selbstaufopferung entschieden zu weit.

„Ja, was nun tun?" fuhr er unentschlossen fort. „Das Kind ist so eigen, es will bei niemanden sonst sein, als bei Schwester Nora. Gleich fängt es an zu schreien, wenn es ein fremdes Gesicht sieht, und es liegt mir viel daran, daß das Kind ruhig ist bei der Untersuchung. Da werden wir wohl warten müssen, bis Schwester Nora mit dem Verbinden fertig ist; sagen Sie ihr, daß wir sie hier erwarten."

„Sehr wohl, Herr Doktor!" Und die Diakonissin ging.

„Es erscheint Ihnen jedenfalls merkwürdig, Wertheim," fuhr der Arzt gegen seinen Gast fort, „daß ich unter so vielen helfenden Schwestern gerade nach dieser einen verlange. Aber der Knabe will sich einmal von keiner andern beruhigen lassen."

„Sie haben diese Diakonissin wohl schon lange?" warf Doktor Wertheim ein.

„O, nein, durchaus nicht. Anfangs habe ich auch viel Geduld mit ihr haben müssen, denn es war durchaus nicht innerer Trieb, der sie diesen Beruf wählen ließ. Ich habe selten eine Diakonissin gesehen, die so mit Grauen, so mit Widerstreben an ihre Obliegenheiten herangung, und ich habe mehr als einmal auf dem Punkte gestanden, sie zu entlassen. Aber dann bat sie mich so flehentlich, sie zu behalten, als ob mindestens ihr Leben davon abhing. Und so blieb sie, und nachdem sie mit äußerster Willenskraft ihre Abneigung überwunden, ist sie eine unserer besten Diakonissinnen geworden, die ebenso sehr die Liebe ihrer Mitschwestern, als die der Kranken besitzt."

Ein Meldung an der Anstaltsarzt unterbrach hier das Gespräch. Doktor Ehrenbreit mußte für eine kurze Weile seinen Besuch verlassen.

Günther Wertheim vertiefte sich indes in eins der dort liegenden Bücher, so daß er ein leises Klopfen an der Tür überhörte. Erst als dieselbe sich öffnete, schaute er von seinem Buche auf. Es war die Diakonissin mit dem Kinde, eine zarte, schlanke Gestalt, in dem üblichen schwarzen Gewande der Krankenpflegerin. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, der Kopf des Kindes lag auf ihrer Schulter und verdeckte fast ihre Züge. Erst als sie mit einer leichten Wendung den Kopf hob und grüßend näher trat, konnte er das feine, blasse Antlitz sehen. Und da schnellte er von seinem Sitz empor.

Gott im Himmel, — war das — —

„Ellinor!" schrie er auf, und „Günther!" klang es leise durch den Raum.

Die zarte, schwarze Gestalt lehnte sich taumelnd gegen die Wand, mit krampfhafter Bewegung den Knaben an sich pressend. Günther sah es, ihre zitternden Arme konnten das schwere Kind kaum mehr halten, und im nächsten Moment stand er bei ihr, mit seinen starken Armen sie beide umfassend.

Roten Kreuz auf Anregung der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin im Begriffe ist, dafür zu sorgen, daß Henri Dunant ein seinem Schaffen würdiger Lebensabend zu teil wird. Diesbezügliche mündliche und schriftliche Unterhandlungen mit Henri Dunant haben bereits stattgefunden. Wenn aber Bundesrat, Bundesversammlung und Diplomatisches Korps die Sache in die Hand nehmen sollten, wäre ohne Zweifel der Erfolg fruchtbringender. Die Behauptung, daß Dunant „zur Zeit als alter und armer Mann in einem außerrhodischen Dorfe so dürftig lebt, daß es ans Darben grenzt", gehöre ins Bereich der Märchen. Der Schreiber dieser Zeilen hat vor drei Monaten Herrn Dunant besucht und von seiner Lebensweise Einsicht genommen. Wenn nun dieselbe auch nicht luxuriös ist, so fand ich doch, daß Herr Dunant im Krankenhaus Heiden einfach, aber gut verpflegt und besorgt wird. Nichtsdestoweniger wünsche auch ich, daß der hochverdiente Mann in seiner Lebensweise besser gestellt werde."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Seewen. Letzten Freitag abends erschoß auf dem Hofgute Moos ein 12 Jahre alter Knabe eine im gleichen Alter stehende Cousine, ein Töchterchen von Pedell Hofer in Basel, früher Pedell der Kantonsschule in Solothurn. Derselbe konnte in einem unbewachten Momente eine geladene Flinte erwischen, manipulierte damit, ein Schuß und die Schrotladung drang dem Mädchen durch das Händchen in die Mundhöhle was nach wenigen Minuten dessen Tod zur Folge hatte. Die Kinder waren erst seit einigen Tagen bei ihren Verwandten hier auf Besuch. Den Jammer der betroffenen Familien kann man sich denken, zum voraus der Eltern des hoffnungsvollen Töchterchens. Man kann doch nie genugsam warnen, Schußwaffen jeder Art so zu versorgen, daß sie Kindern nicht zugänglich sind.

Zürich. Die Generalversammlung des Feuerbestattungs-Vereins Zürich konstatierte ein Anwachsen der Mitglieder auf 1087, des Vereinsvermögens auf Fr. 10,200. 1894 wurden 40 Leichen verbrannt, darunter 19 auswärtige. Die Kremationskosten wurden um Fr. 30 per Kremation verringert.

— Am Zürichberg wollten am Sonntag Abend ein junger Mann und eine junge Dame ihr Leben gewaltsam beschließen. Sie wollten sich die Adern öffnen. Als aber die Dame die ersten Blutstropfen sah, war sie rasch und floh. Der Herr schoß mit einem Revolver nach ihr, ohne sie zu treffen; dann richtete er den Lauf gegen sich selbst. Die Polizei, welcher durch die beteiligte Dame Anzeige gemacht worden, fand den jungen Mann schwer verwundet. Man hält seinen Zustand für hoffnungslos.

Basel. Hier haben die Störche schon Konferenz gehalten, wie sie vor ihrer Abreise zu tun pflegen. Unmittelbar vor der Stadt unterhielten sich am Freitag etwa 20 Stück stehenden Fußes mit lebhaftem Geschnatter. Es wäre nicht gerade ein willkommenes Zeichen, wenn sich die Tiere schon über den Tag ihrer Abreise besprochen hätten.

Schaffhausen. Laut amtlichem Bericht ist der Stand der Reben in diesem Kanton ein äußerst günstiger, was Stärke der Triebe, Vollkommenheit der Belaubung anbetrifft. Anders verhält es sich mit dem Fruchtansatz. Ueberall haben die Reben, welche im Herbst nicht gelegt worden sind, durch Frost erheblich gelitten und trotz des üppigsten Wachstums der Pflanzen ist oft auf große Strecken hin nicht eine Rebe mit belaubten Stöcken zu sehen. Schlimm hauste an vielen Orten der Rotbrenner. Gestabelt wird, daß das Rebwerk vielfach ganz gedankenlos betrieben wird.

Appenzell A.-Rh. Am Samstag abends von 7—9 Uhr hauste ein furchtbares Unwetter über Heiden, wie seit Menschengedenken kein ähnliches hier erlebt wurde. Die tobenden Wassermassen füllten den sonst harmlosen G'staldenbach und ließen ihn mit reißender Gewalt die Ufer bis auf 30 Meter Breite überschwemmen, Bäume wurden entwurzelt, Straßen- und Brückenteile fortgerissen. Das Großvieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Ganz Heiden ist in großer Aufregung und die beteiligten Bedrängten haben Arbeit vollauf, die Häuser vom Wasser und Schlamm zu reinigen und den Bach von den Bäumen, Brettern, Balken, Steinen 2c. zu befreien.

Wallis. Von den zwei Engländern, die am 17. Juli Ried im Lötschental verließen, hat man immer noch keine Spur und es werden dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach verunglückt sein. Die Eltern der Vermißten sind bereits zur Stelle.

Aargau.

— Unsere Schützen in Winterthur. Vom 29. Juli werden uns telegraphisch folgende Resultate von Aargauern gemeldet: Hauptstich Vaterland-Fortschritt: Huwyler A., Wohlenschwyl 380 Punkte. Winterthur-Glück: Schop-Laubert, Lenzburg 945 Teiler, Sommerhalder, Burg, Aarau. Vaterland-Kunst: Kunz H., Oftringen 406 Punkte, Billiger J., Reinach 394 Punkte. Zürich-Glück: Roth Herm., Oftringen, 1683 Teiler, Sarz, Brugg 1889 Teiler. Revolverkehr: Baer W., Zofingen 132 Nummern. Gewehr. Kehr mouches 1. Staub L., Zofingen 269 Teiler. Gruppenstich Täuber R., Baden 29, Lorbeerkranz. Silberne Uhren: Honold, Oftringen. Schnebeli, Baden. Goldene Herrenuhren: Sommerhalder, Burg, Aarau.

— Elektrische Straßenbahn Zürich-Bremgarten-Wohlen-Fahrwangen. Die Vorarbeiten für das Unternehmen, Pläne und Berechnungen, sind von Herrn Oberst Ed. Locher in Zürich ausgeführt worden und es wird in nächster Zeit eine Versammlung aller interessierten Gemeinden stattfinden, damit sie gemeinschaftlich die Konzession sowohl im Kanton Zürich als im Kanton Aargau von der Bundesversammlung verlangen. Die zum Betrieb notwendigen etwa 500 elektrischen Pferdekräfte werden dem großen Elektrizitätswerk Emaus von der Firma Escher Wyß und Cie. entnommen. Von Zürich nach Altstätten und Schlieren sind täglich vierzig Doppelzüge, und von da nach Bremgarten-Wohlen-Fahrwangen fünf Doppelzüge vorgesehen. Bekanntlich ist der Verkehr dieser Talschaften untereinander und hauptsächlich mit der Stadt Zürich sehr groß. Er wird bei dem ungeheuern Wachstum dieser Stadt mit der Zeit noch bedeutend zunehmen. Man darf darum wohl hoffen, daß das Unternehmen rentieren wird; die Finanzierung desselben wird keinerlei Schwierigkeiten bieten.

— Ergebnis der am 5. Juli 1895 stattgefundenen Viehzählung im Bezirk Aarau in Vergleichung zum Stand von 1894.

		1895	1894
I.	Pferde	395	505
II.	Rindvieh:		
	a) Jungvieh bis 1½ Jahren	1428	1124
	b) Rinder: 1. Braunviehrasse	20	18
	2. Fleckviehrasse	289	243
	c) Kühe: 1. Braunviehrasse	280	219
	2. Fleckviehrasse	2218	2054
	d) Zuchtstiere: 1. Braunviehrasse	1	2
	2. Fleckviehrasse	36	32
	e) Zug- und Mastochsen	324	282
	Total	4596	3975
III.	Kleinvieh:		
	a) Schweine: 1. Eber	1	—
	2. Mutterschweine	10	6
	3. Fasel- u. Mast-Schweine	1703	1341
	Total	1714	1344
	b) Ziegen	1713	1549
	c) Schafe	75	26

Mit Ausnahme der Pferde ergab die 1895er Zählung also überall einen erheblichen Zuwachs gegenüber 1894. Die Annahme, der Pferdebestand hätte einen erheblichen Rückgang gegenüber 1894 erfahren, ist unbegründet. Die größere Zahl im Jahre 1994 wurde nur durch den größern Bestand in den Kasernenstallungen hervorgerufen; der übrige Pferdebestand in den Gemeinden ist sich ungefähr gleich geblieben. Prozentual ist der größte Zuwachs bei den Braunkühen; es scheint, es sei diese Rasse im Zunehmen begriffen. Ziemlich auffallend haben auch die Schafe mehr Beachtung erfahren. Der Schweinezucht wird auch wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt, während 1894 nur 6 Muttertiere vorhanden waren, sind es nun deren 10.

Trotzdem der Rindviehbestand um mehr als 600 Stück gegenüber 1894 zugenommen hat, steht er immer noch um fast 200 Stück hinter dem Bestand von 1892 zurück.

— Beinwil a./S. (Korr.) Letzten Sonntag fand in hier die Fahnenweihe des hiesigen Turnvereins statt, zu welcher Feier sich viele auswärtige Turner und Turnfreunde einfanden. Bei diesem Anlasse wurden auch die Uebungen für das kantonale Turnfest durchgearbeitet.

— Oberes Wynenthal. (Korr.) Wie uns mitgeteilt wird, sollen von neun Stellungspflichtigen der Gemeinde Burg acht als dienstuntauglich befunden worden sein. Diesem sehr günstigen Resultate entspreche auch das Ergebnis der päd. Prüfung, indem die Durchschnittsnote 1,4 betragen soll.

— Zofingen. „Wie die Alten sungen . . ." Vom diesjährigen Centralfest der „Zofingia" wird im „Zof. Tagbl." noch berichtet, daß sich die an der Waldkneipe auf dem Heiternplatz anwesende Jugend sehr unanständig benommen habe; „auf eine überaus freche und zudringliche Art bemächtigten sich, besonders jeweilen während der Tänze, Buben und Mädchen aller stehen gebliebener Biergläser und das Ende von Liede war, daß abends eine ganze Anzahl solcher hoffnungsvoller Sprößlinge betrunken der Stadt zu trollten. Die anwesende Polizei war jedenfalls nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, und es wird deshalb zweckmäßig sein, wenn sich die Schulbehörde oder die Lehrerschaft in Zukunft mit der Sache beschäftigt."

— Frickthal. (Korr.) Letzten Sonntag versammelte sich im Gasthaus zum Ochsen in Hellikon der unterfrickthalische Bienenzüchterverein. Aus sämtlichen umliegenden Ortschaften stellten sich Imker ein. Die ziemlich stark besuchte Versammlung wurde durch Herrn Fortbildungslehrer Zehnder von Stein mit humorvollen Worten eröffnet. Hernach referierte Herr Hersberger, Präsident des nordschweizerischen Bienenzüchtervereins, in interessanter Weise über die „Bienenweide". In seinem gemütvoll, launigen Vortrage machte Referent besonders auf die Wiederanpflanzung von Reps, Ackerbohnen, Linden und andern hängenden Gewächsen aufmerksam. Haben doch früher schon erstgenannte Pflanzen in der Landwirtschaft zu einer guten Rendite verholfen, wäre es vor allem angezeigt, daß der Imker diese vorzüglichen Honigpflanzen heutzutage noch weiterpflege.

Nach 1½stündigem Referat wurde die Diskussion eröffnet, an der sich aber die Versammlung nicht sehr lebhaft beteiligte. Die große Julihitze schien die Leute zu sehr ermattet zu haben, so daß sie an einem guten Glas Rheinfelderbier größeres Interesse fanden.

Ausland.

Frankreich. Vom Feldzug in Madagascar. Die öffentliche Meinung ist über die schlechten Berichte und Enthüllungen über den Feldzug auf Madagascar sehr beunruhigt. Das französische Publikum fragt sich mit Recht: „Wenn wir solche Dinge bei einem kleinen Kolonialkrieg erleben, was haben wir dann im Falle eines großen europäischen Krieges zu erwarten?" Gleichsam zur Unterstützung der Alarm-Artikel in den Zeitungen treffen jetzt auch die ersten Kranken aus Madagascar in Frankreich ein, als stumme aber um so eindrucksvollere Zeugen der administrativen Mißwirtschaft und Unfähigkeit. Letzte Woche ist der Dampfer „Notre-Dame de Salut" in Toulon mit 317 Kranken eingetroffen. Ein Korrespondent des „Gaulois" berichtet Folgendes über die ergreifende Ausschiffung der Leidenden: „In dem an das Bassin des Docks angrenzenden Hofe warteten zwanzig Ambulanz-Wagen und eine Sektion Krankenwärter mit Tragbahren, sowie eine Schwadron Husaren. Das Betreten des Schiffes war den Journalisten verboten worden. Man bemerkt auf dem Verdeck die abgezehrten Gesichter der Kranken. Bald bringt man die Bettlägerigen heraus. Der Erste ist ein Sapeur vom 2. Genie-Regiment. Durch das Fieber überreizt, will er auf der Tragbahre nicht liegen bleiben. Der Oberarzt sagt zu den Krankenwärtern: „Lassen Sie ihn gewähren, er wird nicht lebend ins Hospital kommen." Die Umstehenden waren tief bewegt. Die Ausschiffung dauert fort, langsam, mit tausend Vorsichts-Maßregeln. 50 Kranke werden auf Sänften herabgelassen. Es sind dieselben, welche die Bevölkerung so warm begrüßte, als sie mit ihren Kameraden admarschierten" 2c. Aehnliche Schilderungen entwirft die „Dépêche algérienne". Aus dem Bericht dieses Blattes erfährt man außerdem, was die Kranken über die Zustände in Madagascar selbst erzählen: „Nossi-Komba, Nossi-Bé und der an der Küste verankerte „Shamrock" sind voll von Kranken. Alle haben Fieber, Dysenterie oder durch Moskito Stiche verursachte Wunden. Die meisten der zurückgebrachten Soldaten sind kaum zwei Monate unterwegs gewesen und dann gleich ins Hospital gekommen. Besonders hart mitgenommen ist die 11. Compagnie des 2. Genie-Regiments. Die Todten sind glücklicher Weise nicht zahlreich; aber fast die ganze Compagnie liegt krank im Hospital und man hat den Effektivstand der Compagnie durch eingeborene Lastträger ergänzen müssen. Ebenso mitgenommen ist das 200 Linien-Regiment. Das ist begreiflich, denn diese Truppen haben zuerst gegen die Hovas gekämpft und in den Sümpfen Wege oder Saumpfade herstellen müssen. Ein Soldat sagt: „Im Fort von Rouve, das als Hospital dient, habe ich sechs oder sieben Todesfälle pro Tag gesehen; aber unter den Toten waren zahlreiche afrikanische Eingeborene." In der ersten Zeit fehlte das trinkbare Wasser; aber jetzt sind in Majunga zwei Destillir-Maschinen aufgestellt. Ein anderer Soldat sagt: „Wir möchten uns von Herzen gern schlagen, denn wir sind alle Freiwillige. Aber sehen Sie nur, in welchen Zustand uns die Fieber versetzt haben.""

Alle Blätter sind in der Beurteilung dieser Vorgänge einer Meinung. Von Rochefort bis zum Regierungsorgan, dem „Temps", gibt es nur eine Stimme des Tadels, der Erbitterung. Der letztere hat einen Aufsehen erregenden Artikel gebracht, worin er aufs Schärfste gegen den Gedanken, die Expedition im nächsten Frühling neu zu beginnen, protestiert, welcher Gedanke in gewissen offiziellen Kreisen zu herrschen scheint. Der „Temps" fordert energisch, daß man Alles aufbiete, um vor dem in den Oktober fallenden Beginn der schlechten Jahreszeit wenigstens Tananarivo einzunehmen zu versuchen und in fast drohendem Tone schließt er seinen Artikel: „Man muß vorwärts marschieren, aber man hat weder einen Tag zu verlieren, noch einen Fehler zu machen."

Frankreich. Unter dem Druck der Hitze und der Nachrichtendürre werden in Paris die Enten flügge. Das neueste Prachtexemplar ist vom „Figaro" ausgebrütet worden; es besteht in dem Geheimnis der russisch-französischen Allianz. Dasselbe besteht nach dem „Figaro" nämlich darin, daß diese Allianz viel unbedingter sein soll als der Dreibund. Während der letztere den einzelnen verbündeten Mächten freigebe, den Bündnisfall zu beurteilen, d. h. zu befinden, wann eine andere dieser Mächte wirklich angegriffen sei, so sei bei jener Allianz die Militärverpflichtung eine absolute; ein vorhergehendes Ermessen der Absichten und der Umstände bestehe nicht. Die beiden Mächte seien bedingungslos verbunden. Das soll andeuten, die Allianz sei nicht nur eine Defensiv-, sondern auch eine Offensiv-Allianz. Aber eben das glaubt dem „Figaro" außerhalb Frankreich kein Mensch.

Oesterreich. Hungerlöhne. Aus Wien wird vom 26. d. berichtet: Ein ergreifender Fall beschäftigte gestern den Hernalser Strafrichter. Hedwig Wundsam, eine 21jährige Frau, welche in Folge der Kränklichkeit ihres Mannes gezwungen ist, ihn und sich selbst mit der Nadel zu ernähren, ist Cravattennäherin und verdient für das Nähen von einem ganzen Dutzend Cravatten 12 Kreuzer, allein der eigentliche Nettoverdienst reduziert sich auf nur neun Kreuzer per Dutzend, da die Aermste für das Benutzen einer fremden Nähmaschine für jedes Dutzend drei Kreuzer abliefern muß. Wie sich hieraus ergibt, erhielt sie demnach ¾ Kreuzer für das Fertigstellen einer Cravatte. Die Angeklagte wird nun von ihrer Arbeitgeberin Frau Anna Möbeck beschuldigt, ihr Cravatten im Werte von — 60 Kreuzern veruntreut zu haben. Sie gab dies auch rückhaltslos zu, schilderte aber das Motiv, Hunger und Not, so ergreifend und glaubwürdig, daß der Richter ihr die beruhigende Versicherung gab, vor Fällung des Urteils über ihre triste Lage Erhebungen zu pflegen, da der Strafausschließungsgrund des unwiderstehlichen Zwanges vorzuliegen scheine. Die blasse junge Frau erzählte nämlich unter Schluchzen: „Mir ist es damals, Herr kaiserlicher Rat, so schlecht gegangen . . . so schlecht . . . drei Tage haben wir Nichts zu essen gehabt, mein einziges Kind war im Elend gestorben . . . wir haben alle zusammen ein Bett in der Küche gehabt, auch das haben wir nicht bezahlen können und da hat uns die Quartiertrau auf die Straße gesetzt — in dieser Lage habe ich einige Cravatten verkauft. — Richter: Sie hätten vielleicht Ihre Arbeitgeberin um Vorschuß bitten können. — Angekl.: Ich habe einmal nur 20 kr. Lohn zu fordern gehabt und auch um einen Vorschuß gebeten, da hat die Dame gesagt: Ich bedaure, wenn Sie nicht einmal bis Samstag aushalten können, dann kann ich Sie nicht brauchen. Dann hat sie mir die 20 kr. ausbezahlt und keine Arbeit mehr gegeben. — Richter: Wer war diese Menschenfreundin? — Angekl.: Den Namen weiß ich nicht mehr. Ich bitt', Herr kaiserlicher Rat, verzeihen Sie mir's, ich thu's nie wieder, lieber verhunger' ich. Wie bereits angedeutet, vertagte der Richter die Verhandlung, um über die Angaben der Angeklagten Erhebungen zu pflegen.

Rußland. Eine angeblich für Madagaskar bestimmte „freiwillige russische Sanitätskolonne" wird augenblicklich in Petersburg durch einen Dr. Dworjaschin gebildet. Wie die „Birshewija Wjedomosti" berichtet, hat der genannte Arzt wirklich bereits 1000 freiwillige Krankenpfleger zusammengefunden und seine Leute, die sich in Borowitschi sammeln, folgendermaßen eingeteilt: Abteilung barmherziger Brüder und Schwestern, Abteilung für Desinfizierung, für Sanitätswesen und Krankenträger. Fünf Aerzte gehören der Sanitätskolonne an, welche die einzelnen Abteilungen in Borowitschi zuerst einüben sollen. Nachdem dies geschehen, bricht die ganze Kolonne über Zarzyn nach Baku auf; von dort jedoch zweigen sich 250 Mann nach dem Pamir und eine gleiche Anzahl nach Abessinien ab, und nur der Rest von 500 Mann geht nach Madagaskar. Daß Abessinien bereits genannt wird, gibt zu denken. Die Dinge, die sich dort entspinnen, könnten überhaupt vielmehr den Anlaß zu diesen friedlichen Kriegsvorbereitungen geboten haben. Die 500 von Madagaskar können auch sehr bald durch französische Schiffe an den künftigen italienisch-abessinisch russisch-französischen Kriegsschauplatz zurückgeschafft werden.

Brasilien. Nach Depeschen, die der „Times" aus Rio de Janerio zugehen, sind die Brasilianer ganz außer sich wegen der britischen Okkupation der Trinidad-Insel. In verschiedenen Städten fanden große Demonstrationen statt, in denen England und die Engländer aufs Heftigste angegriffen wurden. Die Regierung hat der Kammer Dokumente und einen Briefwechsel, die sich auf die Sache beziehen, unterbreitet und der Abgeordnete Senhor Belisario hielt eine heftige Rede, die mit den Worten schloß: „Wenn alle diplomatischen Mittel erschöpft sind, wird unser Volk der unwiderstehlichen Stimme des Patriotismus gehorchen, sich erheben und die Tazen des britischen Löwen von diesem Stückchen Land wegreißen, das Brasilien heilig ist." Die Aufregung wachse täglich und das Blatt „O Paiz" drohte mit gewaltsamer Austreibung der englischen Besatzung.

Cuba. Ueber die Ursachen des Aufstandes auf Cuba liegt jetzt eine Meinungsäußerung eines ganz Unparteiischen, des österreichischen Generalkonsuls Berndes vor, der augenblicklich in Wien weilt. Nach Berndes ist der Aufstand in seiner Wurzel eine volkswirtschaftliche Bewegung und hat seine Ursache in dem Umstand, daß die cubanischen Zuckerpflanzer sich durch die Konkurrenz, die ihnen der Rübenzucker auf dem Weltmarkt macht, ruiniert sehen. Das wichtigste Produkt der Antillen kann nur mehr mit Verlust an den Mann gebracht werden. Cuba erzeugt jährlich 1,000,000 spanische Tonnen Zucker (1 Tonne gleich tausend Kilogramm), was einer Geldsumme von 50 bis 60 Millionen Dollars, also über 300 Millionen Franken gleichkommt. Der Preissturz des wichtigsten Landesproduktes ist die Hauptquelle der allgemeinen Unzufriedenheit und Aufregung. Die Tabak- und Zigarrenindustrie Cubas ist durch den Aufstand nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Es hängt dies damit zusammen, daß der Tabak hauptsächlich im westlichen Teil der Insel gezogen wird, der eben und waldlos ist, sodaß die Rebellen hier keine Deckung finden.

Indessen wirken doch die Zigarrenarbeiter, wenigstens die in Florida beschäftigten, etwa 10,000 an der Zahl, zum Aufstande mit, indem sie monatlich 20—30,000 Dollars zu Handen des revolutionären Komitees in New-York beisteuern. Die Aufständischen wünschen nur die Insel von Spanien zu befreien, um wenigstens die Ausbeutung los zu werden, welche das Mutterland an ihnen treibt. Dem Rohrzucker freilich wird auch die Selbstständigkeit der Insel nicht aufhelfen können. Ausgerüstet sind die Rebellen nach Berndes mit Remingtons- und deutschen Armeegewehren, die ihnen über die Vereinigten Staaten zukommen.

Verschiedenes.

— Eine der interessantesten Figuren aus den ersten Grenzkämpfen von anno 1870 war der englische Kapitän Seton vom 102. Regiment Madrasfüsiliere. Er

trug die englische Interimsuniform, doch ohne Degen; ein blauer Schleier an der Mütze schützte den Nacken gegen die Sonne. Stundenlang saß er bei den Vorposten und spähte durch sein Fernrohr nach den Franzosen hinüber, jede neue Wahrnehmung in seinem gebrochenen Deutsch den Offizieren und Posten mitteilend. Der „Engländer" war bei den Soldaten eine allbekannte und beliebte Erscheinung, den Offizieren war er nicht nur als guter Gesellschafter, sondern auch als Soldat mit Leib und Seele ein geschätzter Kamerad. Mit hohem Mut begabt und keine Gefahr kennend, erwarb er sich bald die allgemeine Anerkennung. Er fehlte bei keiner Rekognoszierung; sein klarer Blick und die scharfe, stets richtige Beurteilung der Lage, unterstützt durch sein gutes Fernglas, leisteten manche guten Dienste. In den kleinen Gefechten ermutigte er die Leute der 7. Kompagnie, bei denen er sich mit Vorliebe aufhielt, durch Zuspruch und Beispiel. Waffen trug er nie, er führte nur einen Stock bei sich. Blos einmal ergriff ihn der furor bellicus. Es war bei der Verteidigung des Exerzierplatzes. Seton stand mit zwei andern Engländern in der Schützenlinie der 7. Kompagnie aufrecht im heftigsten Kugelregen. Plötzlich erhielt einer der Zuschauer einen Schuß in die Hüfte, da entriß der Kapitän einem Füsilier die Büchse und schießt einen Franzosen über den Haufen, dann wendet er sich ruhig den Verwundeten zu, überall helfend und aufmunternd. Infolge dieser Tat wurde er nach England berufen und zur Untersuchung gezogen, wie er als Offizier einer neutralen Macht am Kampfe teilgenommen habe. Seton ließ sich aber nichts anhaben, er nahm seinen Abschied und traf bei Amiens wieder bei der 7. Kompagnie ein, mit lautem Hurrah von den Füsilieren begrüßt.

Wie er an jenem Tage, wo er ins Gefecht eingegriffen, einer der Letzten war, die die Höhe verließen, den Soldaten immer weiter den Platz zeigend, wo sie noch einmal Stad halten könnten, so stand er am Tage von Spichern mit unerschütterlicher Ruhe zwischen den Batterien, beobachtete mit seinem Glas den Feind und meldete den Offizieren, was er gesehen. In gleicher Weise zeichnete er sich bei Gravelotte aus. Für die Unerschrockenheit, die er bei jeder Gelegenheit bewiesen, verlieh im Kaiser Wilhelm im Frühjahr 1871 das eiserne Kreuz.

Seton war einer jener Kriegsenthusiasten, die dem Feuer nachreisen; obwohl er in glücklichen Familienverhältnissen lebte, zog es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt ins Feld der Waffen. Der brave Offizier ist im Jahre 1879 im Kriege der Engländer gegen die Zulus gefallen.

— Kampfer. Eine bisher wenig beachtete Folge der Annexion Formosas durch Japan ist, daß letzteres jetzt eine Art Monopol des Kampfers besitzt. Kampfer wird fast ausschließlich in Japan und Formosa hergestellt. Zwar kommt auch sogenannter Borneo-Kampfer von Borneo und Sumatra in den Handel, allein derselbe ist durchaus minderwertig. Japan hat sofort alle Vorteile dieses wertvollen Monopols erkannt und schon jetzt die Ausfuhr durch einen Exportzoll verringert.

— Am eidg. Schützenfest in Aarau von 1849 las man folgende Inschrift:

„Keiner wie der Schützenstand
Hat so viele Zeitgenossen;
Denn 's ist Keiner in dem Land,
Der nicht einen — Bock geschossen."

— Verunglückter Schwimmvirtuose. Wie über San Francisco gemeldet wird, ist der auch in Europa bekannte, „Kapitän Paul Webb", der durch seine kühnen Schwimmfahrten berühmt geworden ist, in Coeur d'Alene in Idaho verunglückt. Webb versuchte, in einem Faß über den aus einer Höhe von 300 Fuß sich in den See von Coeur d'Alene ergießenden Wasserfall zu schwimmen. Das Faß aber schlug gegen die Felsen und Webb brach die Wirbelsäule.

— Zweckmäßige Erfindung. Wie der „New-York Herald" schreibt, ist kürzlich in Washington ein Patent erteilt worden auf durch Eigengewicht selbsttätig schließende wasserdichte Türen. Die Erfindung stammt von dem Oberingenieur Melville von der Nordamerikanischen Flotte und ist veranlaßt durch die letzten schweren Schiffsunfälle des „Camperdown" und der „Elbe". Der Hauptwert dieser Erfindung liegt, nach der Beschreibung des genannten Blattes, darin, daß, sobald Gefahr im Anzuge ist, alle die zu den wasserdichten Abteilungen führenden Türen eines Schiffes gleichzeitig und plötzlich durch den auf der Kommandobrücke befindlichen Offizier geschlossen werden können. Sobald Gefahr naht, drückt der betreffende Offizier auf einen Hebel, der zunächst in den Kohlenbunkern, Kessel- und Maschinenräumen eine Glocke ertönen läßt, um die Leute von dem bevorstehenden Schließen der Türen in Kenntnis zu setzen. Ein zweiter Druck mit dem Hebel, undin weniger als 30 Sekunden sind alle Türen wasserdicht verschlossen. Es dürfte nun auf die praktische Ausführung ankommen, ob der Erfindung tatsächlich die Wichtigkeit beiwohnt, die man ihr in technischen Kreisen beizulegen scheint.

— Ein imposantes Hundebegräbnis. Aus London, 23. Juli, wird berichtet: Unter dieser Spitzmarke weiß die „Referee" folgende rührende und wahre Geschichte zu erzählen: Mr. Pope M. R. C. V. S., 43 Addison Road hatte seit längerer Zeit einen alten Jagdhund als Patienten in seinem Tierspital. Letzte Woche nun lag der Hund im Sterben und eine Depesche rief seine Herrin an sein Lager. Sie erschien sofort und hielt die Pfote des Sterbenden, bis alles vorbei war; dann ließ sie von einem der „fashionablen" Leichenbesorger des Westens das Maß für einen Sarg ihres Lieblings nehmen und sicherte ihm im Hyde Park Kirchhof eine letzte Ruhestätte neben der Hundefamiliengruft des Herzogs von Cambridge. Am nächsten Tage erschien vor dem Sterbehaus ein Leichenwagen mit einem schönen, kupferbeschlagenen Sarg aus Eichenholz, auf dem eine silberne Platte den Namen des Verstorbenen, seinen Geburtstag, Todestag ꝛc. angab. Der Sarg war mit weißer Seide ausgeschlagen und in ihm lag der Hund für den Rest des Tages in großem Staat. Am nächsten Morgen brachte dann ein Leichenwagen, dem zwei mit zweifüßigen Freunden des verstorbenen gefüllte Trauerwagen folgten, den Sarg nach dem Kirchhof, wo eine sehr rührende Zeremonie das Ganze abschloß.

— Heldenmütige Pflichterfüllung. Als ein Held in seinem Beruf erwies sich ein Weichensteller auf der Station Alpha in Queensland. Als der Mann beim Heranmahen eines Zuges die Weiche hob, kroch aus der Weichenhöhlung eine große Giftschlange und ringelte sich um seinen rechten Arm. Hätte er die Weiche fallen gelassen, so mußte der Zug entgleisen; starr die Augen auf das Reptil gerichtet, hielt er fest, bis der Zug vorbei war, dann töteten Hinzuspringende das Tier, ohne daß der brave Mann beschädigt worden war.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

V. Brief.

Winterthur, 30. Juli.

Mochte es am Montag Abend auch noch so naß herunterkommen, in dichten Scharen wallfahrtete das Publikum doch hinaus zur Festhütte, füllte dieselbe bis zum letzten Platze und hatte es auch nicht zu bereuen. Die Turnerschaft Winterthurs hatte es sich zur Ehrenaufgabe gestellt, den Gästen Genuß und Freude zu verschaffen und der reiche Beifall, der ihnen gezollt wurde, sei ihnen ein wohlverdienter Entgelt. Das inszenierte Aelplerfest war der Höhepunkt des Abends. Da bot sich bei der hübschen Beleuchtung ein Sennenaufzug wie er schöner nicht gedacht werden kann. Nichts fehlte im Zug — weder die kecken Sennerinnen, noch die Preisschafe für die siegreichen Schwinger. Während Paar an Paar — je ein Turner und ein Aelpler — zum fröhlichen Hosenlupf antraten, erklangen zwischenhinein prächtige Alplieder, die immer wiederholt werden mußten. Fröhlicher Tanz und Reigen schloß das eigenartige Bild. Und wie wenn selbst der Himmel darob Vergnügen gefunden, so zerstoben draußen nach und nach die Wolken und als zu schon früher Stunde heute die Schaffhauser Schützen mit ihren Pannern anrückten, da strahlte wieder reinste Festsonne über die Fluren.

350 Mann begleiteten das Schaffhauser Kantonalpanner, das Herr Major Bolli mit kräftiger Ansprache am Gabentempel übergab. Recht hatte der Redner, wenn er meinte, es wäre endlich an der Zeit, daß die Grenzpfähle zwischen den Kantonen verschwänden. Er schloß mit dem Wunsche, daß nunmehr das Winterthurer Fest einen Marksstein bilde in der Fortentwicklung des Schützenwesens. In ebenso knapper aber entschiedener Weise antwortete Herr Friedensrichter Werner, der Präsident des schweizerischen Grütlivereins. Er ist ein Gegner all der Phrasen über die Vergangenheit. Der Zukunft gehört unsere Fürsorge und da sind soziale Probleme mehr als genug zu lösen. Kaum waren die Schaffhauser entlassen, so folgten die ersten ausländischen Schützen, die Italiener zum offiziellen Empfange. Ein Trüpplein von ca. 50 Mann begleitete ihre Fahne. Cavaliere Magapriani aus Rom bot mit südlicher Sprachglut unserem Lande den Gruß Italiens. Zugleich lud er die Schweizerschützen ein, im kommenden September nach Rom zu kommen und an der 25jährigen Jubiläumsfeier des italienischen Einheitsstaates teilzunehmen. In italienischer Sprache antwortete Herr Redaktor Rebsamen von Winterthur. Er warf einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Beziehungen Italiens und der Schweiz, hindeutend, daß es nicht immer angenehme Erinnerungen seien, die uns dabei entgegentreten. Möge das gewaltige neuzuschaffende Werk des Simplondurchstiches zu Stande kommen und dadurch die bestehenden Beziehungen sich immer besser gestalten. Unter lebhaften Zurufen des Publikums, die die Italiener mit ihrem hellklingenden Evviva Spizzera beantworteten, rückten die Südländer in die Festhütte ein.

Noch kamen am Vormittag die St. Galler Schützen zum Empfang. Eine staatliche Schar war angerückt, und viele sind schon seit Samstag anwesend. Die Kantonalfahne, von einem frischen Alpenrosen- und Edelweißkranz geziert, übergab Hr. Stadtpräsident Müller von St. Gallen in einer kurzen aber markigen Rede, in der er namentlich den kantonalen Schützenverbänden hohe Berechtigung zuerkannte. Darin ligt der Wert und der Nutzen der Kantonalverbände, daß sie den kräftigen Rückhalt bilden für eine gemeinsame Pflege und Hebung des Schießwesens in der engern Heimat. Die kantonalen Schützenfeste tragen großes dazu bei, um auch in heterogenen Kantonen wie St. Gallen, das Gefühl für gemeinsames Schaffes an eidgen. Aufgaben zu wecken. So wird der kantonale Schützenverband gewissermassen zu einer administrativen Einheit, geeignet, wenn Helvetias Panner zur Sammlung ruft, eine geschulte Truppe zu stellen. Dann kommt von selbst die Unterordnung unter den nationalen Einheitsgedanken, das Gefühl der Stärke in der Einheit. Daß der schweizerische Einheitsgedanke, nicht bloß idealer Begriff, eine stereotype Phrase des Festjubels sei, sondern gerade jetzt eine sehr reale Fortschrittsbewegung mache, beweisen zwei Erscheinungen in der neuesten Zeit: Der Ausbau der eidgen. Militärgesetzgebung im Sinne der erweiterten Centralisation und parallel daneben die freiwilligen Reform des Schützenwesens im Sinne der Feldmäßigkeit. Die Worte des St. Galler Redners fanden mächtigen Anklang. Hr. Pfarrer Bösch, der bekannte Philosoph, übernahm die Fahne in leider nur viel zu langer, oft schwer verständlicher Rede.

Damit schlossen für den Vormittag die offiziellen Empfänge. Das Mittagsbankett erfreute sich wieder eines starken Besuches. An den Tischen der Italiener wurde lebhaft fratersirt und das Hüttenrauschen verschlang bei der für alle nur etwas entfernter von der Tribüne Sitzenden den ersten Toast des Hr. alt Regierungsrat Ziegler fast ganz. Das begeisterte Wort des alten Demokratenhauptes galt der Jugendkraft des Schweizervolkes

Herr Corny aus Bukarest brachte den Gruß der rumänischen Schützen. Telegramme aus Helgoland und Lissabon von dortigen Schweizern wünschten dem Fest bestes Gelingen. Dann führten wie gestern die Töchtern von Winterthur einen prächtigen Fahnenreigen auf. Unterdessen hat im Schießstand das Knattern der Gewehre wieder begonnen und Schützen drängten dorthin, wo reiche Gaben winkten. Sah ich doch noch den altersgrauen 73jährigen Vater Elmer von Elm im Schießstand sicher seine Waffe handhaben und lebhaft aufleuchten, als er zwei mal nach einander eine Mouche schoß. Während des Nachmittags rückten dann noch die Walliser und Graubündner ein, letztere eine Schaar urkräftiger, martiger Gestalten. In der Buden- und Carusselwelt gehts heute auch lebhaft zu — s'ist den Leuten auch zu gönnen — zahlen ja doch einzelne ein Standgeld bis zu 1500 Fr. für die 10 Tage Festzeit. Heute Abend erfolgt die erste Aufführung des Festspiels. Bereits sind die Billete zur Hälfte alle vergriffen.

* * *

Telegramme.

Winterthur, 30. Juli. Zur ersten Festspielaufführung von heute abends war die Festhütte mit ihren 5000 Sitzplätzen durch 7000 ausgelieferte Billete bereits um Mittag ausverkauft. Der Andrang des Publikums ist undeschreiblich. An den Eingängen schlug sich dasselbe mit Militär, das mit unerschütterlicher Ruhe die Ordnung aufrecht hielt. In der Hütte selber herrschte musterhafte Ordnung, man glaubte eher in einem Konzertsaale als in der Festhütte zu sein. Auf dem Platz vor der Hütte standen mehr als 5000 Hörer. Den Eindruck der Aufführung zu schildern ist unmöglich, derselbe ist geradezu überwältigend.

Aus der ganzen Ostschweiz, aus Basel, Lausanne, Genf etc. sind telegraphisch Platzbestellungen eingelaufen.

Der Gesamteindruck der Aufführung reicht an denjenigen der größten Festspiele heran. Die von Kempter in Musik gesetzte Dichtung Steiners von Zürich enthält kriegerische Szenen aus der Geschichte Winterthurs und eine Verherrlichung der industriellen Tätigkeit. Zum Schluß Huldigung vor der Helvetia, mit großartigen Gruppen in Massenchören von 600 kostümierten Sängern. Der Beifall am Schluß dauerte über zehn Minuten. Die Solosängerinnen Welti-Herzog und Caflisch wurden mit Beifall überschüttet. Nachher animiertes Hüttenleben bei überfülltem Raum bis nach Mitternacht.

Winterthur, 30. Juli. Die Empfänge der Walliser und Graubündner von heute nachmittags trugen einen überaus herzlichen Charakter und waren wohl die schönsten, die bis jetzt stattfanden. Die Fahne der 70 Walliser Schützen wurde vom Staatsrat Ducrey-Sitten überreicht und von Sulzer-Ziegler-Winterthur entgegengenommen. Im Namen der Bündner, 150 ernster, einfacher Gebirgsmänner, entbot Oberstlieutenant Stiffler von Davos den Gruß alt Fry Rhätiens, er sagte u. a.: Frisch, wie die Quellen des Rheins, treu und unwandelbar wie die Berge Bündens, so kommen unsere Grüße, die von Tausenden zu Hause mitgefühlt werden. Pfarrer Herold von Winterthur enthot den alten tapfern Bergvolk Bündens, das mitten in der Neuzeit seine Eigenart bewahrte, in kurzer, kräftiger Ansprache den Gruß der Feststadt. Zirka 1000 Personen wohnten dem Akt bei. — Heute herrscht wieder tropische Hitze. Sehr zahlreicher Festbesuch. Den ganzen Nachmittag war die Festhütte überfüllt. Im Stand sind ungewöhnlich viele ausländische Schützen bemerkbar.

Winterthur, 30. Schießresultate von Aargauern. Winterthur Glück: Lauber, Lenzburg 1945 T. Zürich Glück: Roth, Ostringen 1683 T. Mouchn: Strub, Zofingen 269 T.

Goldene Herrenuhr: L. Strub, Zofingen. Resultate von 30. Zürich-Glück: Huber, Bremgarten 5036, Rauer, Baden 5544.

Silberne Herrenuhren: J. Billiger, Reinach, Hauri, Reinach, W. Baer, Zofingen, Lang, Ostringen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 30. Juli. Bundespräsident Zemp, Vizepräsident Lachenal und Bundesrat Ruffy und vielleicht auch Bundesrat Frey begeben sich morgen Mittwoch mit dem um 11⁰⁰ hier abgehenden Schnellzuge an das eidgen. Schützenfest nach Winterthur. Der Großteil des diplomatischen Corps wird ebenfalls mit diesem Zuge nach der Feststadt abreisen. Der diplomatische Vertreter Belgiens, Minister Jooris, der sonst gerne an unsern Volksfesten teilnimmt, hat sich von seinem Unfalle noch nicht genügend erholt, um sich seinen Kollegen anschließen zu können.

Die nationalrätliche Kommission betreffend das Budget für Anschaffung von Kriegsmaterial pro 1896 tritt am 12. August in Bern zusammen. Wie bekannt sind in der Junisession nur die dringenden Kredite bewilligt worden, weil dieses Geschäft auf den letzten Moment aufgehoben worden war, in der Meinung, den Rest mit dem ordentlichen Budget pro 1896 zu behandeln.

Bellinzona, 30. Juli. Der Staatsrat beschloß an den Bundesrat einen Protest zu richten gegen die Grenzverletzung von Cimalmotto (Valle Maggia), wobei italienische Grenzwächter eine Stunde lang auf schweizerischem Gebiet weilten und dort gegen italienische Schmuggler Schüsse abgaben.

Genf, 30. Juli. Gestern abends ist an der Rhonefähre, welche während der Reparaturarbeiten einer Brücke bei Pemy den Dienst versieht, das Kabel zerrissen. Das Schiff kippte um und von seinen Insassen sind vier ertrunken. Das eine der Opfer war Mutter von drei kleinen Kindern, das andere Vater von zwei Kindern.

Montreux, 30. ds. Heute nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ist ein 300 m langer Erdstreifen, der eine Fortsetzung des Kursaal-Quais bildete aus unermittelter Ursache in den daselbst sehr tiefen See gerutscht. Es ist dabei niemand verunglückt.

Florenz, 30. Juli. Heute morgens wurde in Florenz und Umgebung ein Erdstoß verspürt; derselbe war in Florenz selber schwach, aber in den bereits so arg mitgenommenen Nachbarorten war er bedeutend heftiger und von unterirdischem Grollen begleitet. Die Bevölkerung ist äußerst aufgeregt.

Havanna, 30. d. Die Spanier haben bei Baracoa eine Rebellenschaar geschlagen und zerstreut. Die Rebellen hatten 16 Tote und viele Verwundete, die Spanier blos 13 Verwundete

Telegramme vom 31. Juli.

New-York. ☛ Es wird hierher gemeldet, daß die Aufständischen auf Cuba den spanischen Truppen eine große Niederlage beigebracht haben; 675 Mann seien getötet worden und 400 Mann mit 4 Kanonen seien zu den Aufständischen übergegangen, 1000 Mann wurden verwundet oder gefangen genommen.

Rio de Janeiro. Es verlautet, der Ministerrat habe die vom Führer des Aufstandes in der Provinz Rio Grande gestellten Bedingungen angenommen.

Ferrara. In Commaggio wurde gestern Morgen ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Es herrscht großer Schrecken.

London. Der Kabinetsrat hat die Tronrede festgestellt und die Wahl des neuen Sprechers behandelt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.
Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr, im Kasino-Theater: **Die weiße Frau von Avenel,** Oper v. Boildieu.
Donnerstag den 1. Aug. keine Vorstellung.
Freitag d. 2 Aug., 8 Uhr abends Stadt-Theater: Zum Benefiz des Herrn Regisseur O. Moor: **Der Trompeter von Säckingen.** Op. v. Nessler.
Samstag, d. 3 Aug., nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Das Pensionat.** Operette v. Suppé.
Sonntag, den 4. Aug., nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater: **Der Barbier von Sevilla.** Oper von Rossini.
Sonntag, den 4. Aug., abends 8 Uhr, Stadt-Theater: Vorstellung zu halben Preisen: **Gasparone.** Operette von Millöcker.
Montag, den 5. Aug., abends 8 Uhr, im Kasino-Theater: **Figaro's Hochzeit.** Oper von Mozart.

Hochsommerstoffe
Mousseline laine, Creppe, Battiste und engl. Etamines, Piqué imprimé, die neuesten Sommerstoffe zu Damen- und Kinderkleider, Blousen in schönsten Muster-Sortimenten per Meter 75, 95, 125 Cts. Waschächte Indiennes und Cretonnes per Meter 28—95 Cts. Badekleiderstoffe, sowie jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Ctr. an per Meter, liefert meter- oder stückweise franko ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
☛ Muster obiger, sowie tausend. neuest. Frauen- Herren- und Confectionsstoffkamster umgehends fro. Neueste Sommermodebilder gratis.

Eine der besten Kuren,
welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, dringend anraten kann, ist diejenige mit dem ächten sich eines 20jährigen Erfolges erfreenden Eisencognac Golliez.
Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolge dessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. 1611
Nachahmungen, welche nicht den Namen Friedrich Golliez in Murten und die Fabrikmarke: „2 Palmen" tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen.
Zu haben in den Apotheken und bessern Droguerien.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	20,9	727,9	762,8	NW 1/2	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	727,3	761,7	NE 1	hell
31.	Mrg. 7 Uhr 30	14,5	725,8	760,2	NW 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,7 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 31. Juli 1895.
Leicht bewölkt bis hell, strichweise Gewitterregen, mässig warm.

Seidenstoffe

894 ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80** schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	. .	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	. .	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	. .	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	. .	**—. 65—20. 50**
Seiden-Battkleider p. Robe	. .	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	. .	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	. .	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	. .	**3. 15—67. 50**

c. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Aarau.

Ausweiskarten für das eidgen. Schützenfest in Winterthur können von Mitgliedern bei Hrn. **F. Wirth**, Schützenmeister, bezogen werden.

2865 **Der Vorstand.**

2881 **B. T. V.**

Heute punkt 8 Uhr in der Telli.

Arbeiter-Union Aarau.

Heute Abend **Gesangskunde.** Nachher **Sitzung.** 2879

Mein Klavierstimmer,

Herr **C. Billeter** aus Zürich, ist anwesend. 2884

J. Burgmeier.

Gebildetes, älteres Fräulein, in Grammatik, Lektüre u. Konversation der **französischen Sprache** geübt und erfahren, würde gerne hierin an Lerndegierige gründlichen

Privatunterricht

erteilen. — Adresse bei der Exped. dieses Blattes. 2878

Ein junger tüchtiger Mann wünscht sich aktiv an einem **Industrie- oder Handwerksgeschäft** zu beteiligen.

Weitere Auskunft durch **Rud. Häusler**, Aarburg.

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Heute frische 2880

Kutteln

bei **Gamper**, Metzger.

Täglich frische

Kutteln

empfiehlt 2882

F. Holzach, Metzger.

2577 **Neu! Fernseher Neu!**

den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2.50**, **feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4. H 1433 La) **L. Winiger, Luzern**



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versorgt nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme während der langen Leidenszeit, sowie beim Hinscheide unseres lieben

Dr. Emil Haberstich

für die reichen Blumenspenden, das zahlreiche Grabgeleite, die ergreifende Trauermusik und den erhebenden Gesang des Tit. Cäcilienvereins sprechen wir hiemit den tiefgefühlten Dank aus.

2869 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre ꝛc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.

Eingabetermin bis **25. August 1895.**

Bern, 28. Juli 1895. 2877

(O H 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung Technische Abteilung.**

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Größtes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt			beste Sorte,	180	cm.	lang,	150	cm.	breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum			120	„	„	60	„	„ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „	„	„	„	190	„	„	135	„	„ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „	„	„	„	180	„	„	120	„	„ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „	„	„	„	100	„	„	60	„	„ „ 7
Ohrenkissen	¾ „	„	„	„	60	„	„	60	„	„ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „	„ sehr feinen Flaum			180	„	„	180	„	„ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „	„	„	„	120	„	„	120	„	„ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „	„ höchfeiner Flaum			180	„	„	150	„	„ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „	„	„	„	150	„	„	150	„	„ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „	„	„	„	150	„	„	120	„	„ „ 20
Kindsdeckbettli	1½ „	„ feinen Halbflaum			120	„	„	100	„	„ „ 9
Kindsdeckbettli	1 „				100	„	„	75	„	„ „

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20. **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 86

Arbeiterkleider-Magazin

hintere Vorstadt, Aarau.

Soeben eingetroffen eine **große Partie**

Ueberkleider

leicht, aber stark und billig.

1 blaues Ueberkleid schon von Fr. 6.50 an

so lange Vorrat. 2856

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage die

Wäscherei & Glätterei

in meinem elterlichen Hause, **Milchgasse Nr. 149,** betreiben werde.

Einem bisherigen Zutrauen bestens dankend, empfehle mich auch fernerhin **für das Glätten auf die Stör** bestens.

Aarau, 25. Juli 1895.

Hochachtungsvoll 2804

Louise Drack.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Zöler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Neu Fernseher Neu

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme

2182 **Meyer-Stäger, Olten.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)

Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

(Abteilung Volksversicherung)

Sonnen- Regen- Schirme Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Zu verkaufen



Eine Restauration

an einer der ersten Eisenbahnstationen.

Auskunft erteilt **Rud. Häusler,** Aarburg.

Eine Tochter, welche die

Damenschneiderei

gründlich erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Placement. Auskunft bei der Exped. [2883

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer.

Auskunft bei der Exp. 2875

Zu vermieten:

Für eine kleine Familie eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche, Keller und Estrich. 2858

Zu vernehmen bei der Exp.

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Bladinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Knuppf, Aarau

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelkalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Zu 2-8 Tagen

verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfessafters** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 Fr. **H. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Kt. Appenzell A. Rh.

Aarau, Donnerstag den 1. August 1895 № 179 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine originelle Schützenfestrede

hat beim Empfang der Thurgauer Schützen in Winterthur deren Sprecher, Hr. Pfarrer Täschler gehalten, indem er über den Ursprung der Thurgauerwitze und über die Wünschbarkeit des Verschwindens derselben folgendes sagte: Vorüber sind die Zeiten, da Thurgaus Mannschaft dem österreichischen Heerbann Folge leisten mußten; vorüber der Tag der fremden Herrschaft und der Gerichtsbarkeit, vorüber die Zeit der schweren Schweizerhand, als die Vögte kamen, arm wie eine Kirchmaus und davon gingen gemästet wie ein Hamster im Herbst, reich geworden durch jene, für deren Freiheit noch kein Platz war im eng und winklig gebauten Haus der alten Eidgenossenschaft. Von der Feuersbrunst der französischen Revolution ist ein Funke hinübergesprungen auf das schindeldürre Dach; lichterloh flackerte es auf im blutroten Zeichen des Kriegsjahres 1798; gierig fraß die Flamme immer weiter, bis der ganze Bau krachend zusammenstürzte und der Schweizername auf ewig verloren schien.

Doch der Feuerschein ist gerade für Thurgaus Volk das Morgenrot des anbrechenden Freiheitstages geworden; denn aus der Asche der alten stieg die neue Eidgenossenschaft herauf, ein großer luftiger Bau, groß genug für 22 Brüder, luftig und frei ohne die Rigelwände überlebter Standesvorurteile. Die neue Schweiz hat in ihrem Buch endgültig den alten Fehler getilgt, in einem freien Land Herrschende und Beherrschte zu wissen — ein logischer Fehler, dessen Korrektur nicht sie selber, wohl aber die Weltgeschichte mit eisernem Griffel vornahm eben in den Jahren, als Uneinigkeit und Ohnmacht die fremden Truppen hineinließ und französisches, österreichisches und russisches Blut den Rasen unserer Alpen färbte.

Ein verrostetes Anhängsel ist doch noch aus der „guten alten Zeit" in die Gegenwart hinübergetragen worden. Eidgenossen! Ihr kennt alle den Köcher voll spitziger Pfeile, den stets von neuem nachzufüllen die geschäftige Volksphantasie sich eifrig bemüht. Ihr kennt die abgedroschenen, in hundert Variationen immerwiederkehrenden Volkswitze und Volksstücklein, die im Ozean unseres Volkslebens herumrudern, herrenlos, namenlos. Das Sprichwort sagt: „Wo ein Räuchlein ist, da ist ein Feuerlein". Nun wohl; einst haben die Vögte den Thurgauer gezwungen, klug zu werden, und als er klug geworden war, da haben sie ihm eins aufs Haupt versetzt mit der wohlfeilen Waffe des Spottes. Der „unterwürfige Diener seines schlechten Herrn" ist der brave Sohn der guten Mutter Helvetia geworden, die Zeiten sind andere, der Spott ist geblieben.

Guten Witz in Ehren gehalten. Der Thurgauer ist auch viel zu wenig sentimental, daß er deswegen in den Totengrüften des Weltschmerzes sich lebendig wollte begraben lassen. Doch — ich frage — wenn alsgemach draußen in der Fremde und manchenorts daheim Dichtung für Wahrheit genommen wird, ists da nicht eines Volkes heilig Recht, seines guten Namens sich zu wehren, den Schild seiner Rechtschaffenheit zu säubern von den Flecken, mit denen andere nicht böswillig aber leichtfertig ihn verdunkeln wollen?

Das thurgauische Volk darf stolz sein, nicht auf glorreiche Heldentaten der Vergangenheit, seine Geschichte ist schlicht, ja arm; aber was wohl mehr wert ist, stolz auf seine Gegenwart. Wo es gilt, dem darbenden Bruder tatkräftige Hülfe zu bringen — der Thurgauer hat ein weiches Herz. Wo es gilt, bei eidgenössischen Abstimmungen des Vaterlandes Wohl zu fördern — der Thurgauer ist ein junger Schweizer, aber treu wie die alten, und wie weit wir es mit unserer Volksbildung gebracht, das sagen kurz und bündig die Rekrutennoten. Ja wir begreifen, wenn so mancher in der Fremde hochgehobenen Hauptes erklärt: „Ich bin stolz nicht nur auf mein weiteres Vaterland, nein auch stolz darauf, ein Thurgauer zu sein!"

Eidgenossen! was ich gesagt, ich weiß, Ihr unterschreibt es Alles. Wozu also der grelle Widerspruch zwischen Gedanken und Wort! Fort mit den Geistern der Unwahrheit, fort mit jeglicher Ungerechtigkeit auch im unschuldigen Gewande des Witzes. Freundschaftliche Gesinnung bewähre sich nicht bloß in Tat und Wort — das hat sie schon längst getan — bewähre sich zu jeder Zeit, an jedem Ort, auch in dem, was das Volk sich erzählt!

In dieser Zuversicht übergibt Thurgau sein Banner der Obhut des eidgenössischen Schützenfestes zu Winterthur!

Eidgenossenschaft.

— „Vermehrte Dienstpflicht" lautet das Schlagwort, mit welchem man gegen die am 3. November zur Abstimmung gelangende Militärrevisionsvorlage Stimmung machen möchte.

Aber damit werden die Oppositionellen keinen Hund vom Ofen locken, denn die Dienstpflicht des Wehrmannes hängt ja nicht von den Verfassungsartikeln ab. Schon jetzt hat es der Bund in der Hand, die Dauer der Militärkurse zu verlängern und wenn die Verfassungsartikel am 3. November verworfen würden, könnte die Dienstpflicht trotzdem verlängert werden, wenn man es für notwendig erachtete. Es bedarf dazu bloß einer Aenderung der Militärorganisation.

Lasse man sich also keinen Sand in die Augen streuen. Mit der Vereinheitlichung unseres Militärwesens, über die wir am 3. November abstimmen werden, hat die Frage der kürzern oder längern Dienstzeit gar nichts zu schaffen.

— Französische Weine. Schon flattern aus der Gironde die Zirkulare für Weinofferten ins Land. Ein Herr Lafitte in Pessac bei Bordeaux spricht in einem Schreiben die Erwartung aus, daß es ihm gelingen werde, die frühere Kundschaft bei einem Zollsatz von 8,75 Franken per Gebinde wieder zu gewinnen. Als Eigentümer einer Besitzung bei Bordeaux sei er in der Lage, ein Gebinde von 300 Flaschen, 1893er, zu 130 Franken franco schweizerischen Konsumationsort zu liefern, den Zoll zu Lasten des Käufers. Als seinen Flaschenwein offeriert die Firma einen 1891er eigener Kultur zu 200 Fr. das Gebinde, und einen hochfeinen Altwein vom Jahre 1890 zu 300 Franken das Gebinde von 300 Flaschen, Alles franko Konsumtionsort. Die neuen Tarife werden, heißt es am Schluß des Zirkulars, in der Zeit vom 15. bis 20. August in Kraft treten, selbstverständlich könne die Ausführung von Aufträgen vorher nicht vollzogen werden.

Wir nehmen von diesem Zirkular Notiz, schreibt die „Zürcher Post", weil es uns für den billigen Stand der französischen Weinpreise charakteristisch zu sein scheint. Wenn ordinärer 1893er Rotwein aus Bordeaux zum Preise von 130 Fr. das Gebinde (300 Flaschen) franko Schweizerstation bezogen werden kann, wird der einheimische Weinbau die Aenderung des Zollregime recht sehr zu fühlen bekommen. Die Preise für ausländische Weine stehen überhaupt seit einiger Zeit sehr tief.

— Untergang des „Dom Pedro". Die beim Untergang des „Dom Pedro" gerettete Schweizer Lehmann und Wyß wurden nach ihrer Rückkehr in die Heimat auf Veranlassung des eidg. Auswanderungsamtes einvernommen, um gegenüber der betreffenden Schiffsgesellschaft mit etwas mehr Nachdruck auftreten zu können. Es sind dann durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Paris Entschädigungsansprüche hängig gemacht worden. Die Antwort der Gesellschaft ist angekündigt, steht aber zur Stunde noch aus.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am Zürichberg schoß Sonntag nachts 1 Uhr ein junger, aus guter Familie stammender Kommis aus dem untern Rheintal auf seine Braut, ohne sie aber lebensgefährlich zu verletzen. Hierauf jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf und wurde später schwer verletzt aufgefunden. Der unglückliche Mann ist seither gestorben. Die Eltern desselben sollen sich einer Verbindung mit der vermögenslosen Dame widersetzt haben, worauf er den unglücklichen Entschluß faßte.

Bern. (Korr.) Wie man sich gelegentlich über die herrschende Volksstimmung täuschen kann, zeigt sich wieder drastisch im Hinblick auf die eben in Szene gesetzte Initiativbewegung betreffend Volkswahlen der Mitglieder des Regierungsrates, des Großen Rates und des Ständerates. Die Arbeiterpartei und die Volkspartei haben die Bewegung formuliert und ins Werk gesetzt und da sich ursprünglich die Konservativen und ein großer Teil der Freisinnigen dem Begehren sympathisch zeigte, glaubte man keine Veranlassung zu haben, am Zustandekommen der Initiative zu zweifeln. Man täuschte sich jedoch; der erwartete Enthusiasmus trat nicht ein, vielmehr begannen gleich nach Publizierung des redaktionell hereinigten Begehrens zahlreiche frühere Anhänger desselben sich zurückzuziehen. Was trägt die Schuld? Der Umstand, daß die Initianten zu viel Wünsche in die Pfanne warfen. Den Proporz hätten sie bei Seite lassen oder zum mindesten getrennt von der Volkswahl dem Volke vorlegen sollen. Wir kennen politisch sehr gut geschulte und aufrichtige Bürger, die sich voll und ganz für die Volkswahl aussprechen, aber die Unterschriftenbogen für die gegenwärtige Initiative nicht unterschreiben, weil sie für den Proporz nicht einstehen wollen, nicht weil sie prinzipielle Gegner der Verhältniswahlen sind, wohl aber weil sie der Ueberzeugung sind, für den Kanton Bern seien dieselben noch verfrüht. Und wirklich kann man ihnen nicht Unrecht geben, denn unsere Bevölkerungsverhältnisse sind in Bezug auf Politik, soziale Stellung und Berufe so verschieden und eigenartig, daß der Proporz wohl kaum eine Verbesserung bedeuten würde, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche das komplizierte System namentlich für die ländlichen Gegenden bringen würde. Ob die 15,000 Unterschriften zusammenkommen, ist daher eine Frage, die sich vorläufig noch nicht beantworten läßt. Die Unterschriftensammlung geht sehr flau von statten und nun kommen noch allerlei andere Ereignisse und Notwendigkeiten, welche das Interesse und die Aufmerksamkeit des Volkes in Anspruch nehmen.

— (Korr.) Endlich hat das Schicksal ein Mitglied jener Bande, welche seit einiger Zeit die Gegend von Huttwyl mit ihrem obskuren Treiben beglückte, ereilt. Es gelang am Dienstag den der Teilnahme an den Diebstählen dringend verdächtigen Gottfried Roth von Eriz (Kt. Bern) im Schulheißwalde zwischen Huttwyl und Hüswyl, wo sich derselbe in auffallender Weise herumtrieb, festzunehmen. In dem Verhöre, das Hr. Landjäger Tschan mit ihm anstellte, gestand der Verhaftete verschiedene Diebstähle und Betrugsdelikte, die er in Willisau, Zell, Langenthal u. s. w. begangen hatte, leugnete jedoch seine Teilnahme an den verschiedenen in hiesiger Gegend stattgefundenen Einbrüchen. Das Richteramt Trachselwald, dem der erst 22jährige Verbrecher zugeführt wurde, wird nun eine strenge Untersuchung an die Hand nehmen und es ist zu hoffen, daß dieselbe endlich volles Licht in die dunkle Angelegenheit bringen werde; denn die Aufregung unter der hiesigen Bevölkerung war nicht mehr klein.

Luzern. (Korr.) Auf der Heubühne im Hause des Landwirts und Geschäftsagenten Studer in Gettnau fand man letzten Montag den schon stark in Verwesung übergegangenen Leichnam eines

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Schwestern.

Novelle von A. Sommer. 41

„Ellinor!" jubelte er, halb erstickt von innerer Bewegung und neigte sich zu ihr, „hier muß ich Dich finden, hier, als barmherzige Samariterin?"

Sie sah zu ihm auf mit großen, feuchtglänzenden Augen, voll Liebe und Demut, aber kein Wort kam über die zitternden Lippen.

Er mußte sie erst zu einem Sessel führen, sie und das Kind. Und dann kniete er vor ihr und blickte wortlos eine Weile in das süße, blasse Gesicht.

„Mein Liebling," sagte er dann wieder, leise und innig, „daß konntest Du tun für mich, so weit Dich selbst überwinden, Dein Grauen, Dein Entsetzen?"

Sie lächelte ihn an, unter Tränen legte sie ihre Hand auf sein Haupt.

„Ich wußte es ja, Du lieber, strenger Mann, ich konnte nicht leben ohne Dich, und ich mußte Dein Vertrauen wiedergewinnen. Einen andern Weg wußte ich nicht. Bist Du nun zufrieden mit mir, Günther, hast Du nun wieder Vertrauen zu Deiner Ellinor?"

Er antwortete nicht, aber er küßte den süßen Mund, der solche Worte sprach, heiß und lange. — —

Und am andern Tage schrieb er einen Brief an seine Mutter, voll unendlichen Jubels.

„Ich habe sie gefunden, Mutter, mein Liebstes und Bestes, meine Ellinor. Und weißt Du wie? In der schwarzen, schmucklosen Tracht einer Krankenpflegerin, als Schwester Nora. Das war die Schule, die sie durchmachen wollte, Mutter. Bin ich nicht ein glückseliger Mensch, ist je ein Mann so geliebt worden wie ich? Ich bin noch in einem Taumel, Mutter, wie berauscht von Glück. Und noch ein anderes macht mich so froh, so stolz: die Operation an dem Kinde ist gelungen, meine Hand hat sie, auf meines Kollegen Wunsch und im Beisein mehrerer Aerzte vollzogen. Kannst Du nachfühlen, wie mir zu Mute ist, so froh, so leicht, so dankbar?

„Wenn Du sehen könntest, Mutter, wie meine Ellinor geschickt und sorglich waltet am Krankenbett! Und wie lieb sie sie alle haben!

„Freund Ehrenbreit war nicht wenig erstaunt, als ich sie als meine Braut vorstellte, er läßt sie ungern von sich. Ich machte den Vorschlag, Ellinor gleich mit mir zu nehmen, aber damit drang ich nicht durch. Etwas hat sie doch immer noch von ihrem Trotzköpfchen, meine kleine, süße Samariterin. Sie meinte, die einmal festgesetzte Zeit für ihre Tätigkeit im Krankenhause müßte sie innehalten, und das wäre mindestens ein Jahr. Zudem hätte Kollege Ehrenbreit und die anderen Schwestern zu Anfang so große Geduld mit ihr haben müssen, daß sie ihnen jetzt, wo sie ihnen etwas nützen könne, nicht so ohne weiteres davon laufen dürfe. Ich mußte die Richtigkeit dieser Gründe anerkennen, konnte mich aber doch nicht damit zufrieden geben, bis wir schließlich übereinkamen, daß sie noch ein Vierteljahr als Diakonissin hier bleiben, dann aber sofort als mein liebes, herziges Weib ins Doktorhaus hinüberziehen müsse. Alle Sorgen der Ausstattung, wenn solche vonnöten, wollten wir auf Deine und Käthes Schultern legen. Was sagst Du zu diesem Arrangement, Mutter?

„Einige Tage werde ich noch hier bleiben, dann kehrt zu Dir zurück Dein

über alle Maßen glücklicher

Günther."

* * *

Mehr als drei Jahre sind verflossen seitdem, und wieder blühen Rosen und Reseden vor dem Doktorhause. Aber es ist nicht mehr das alte, einfache Haus mit dem kleinen Gärtchen davor. Im vornehm stillen Stadtviertel liegt die freundliche Villa, die Günther und Ellinors Glück umschließt, und wundervolle Blumen und Parkanlagen umgeben dieselbe. Es ist die Morgengabe Erich Walthers an seine frühere Braut und jetzige Schwägerin Nora. Den Namen hat sie behalten seit ihrer Tätigkeit in O., und alle, die sie lieb haben und ihr nahe stehen, nennen sie damit. Von der stolzen, selbstsüchtigen Ellinor ist nichts geblieben, nichts als das süße, liebreizende Gesicht, die zarte, elfengleiche Gestalt und der neckische Mutwille, der wie ein Sonnenstrahl durch alle Räume des Doktorhauses zieht. Dort auf dem großen Blumenparterre steht sie, mitten zwischen Rosen und Reseden, mit glühenden Wangen und hochklopfender Brust. Ein fröhliches Lachen liegt noch in ihren Augen. Denn eben hat sie mit ihrer Käthe, ihrem rosigen, blondlockigen Kinde, Haschen gespielt.

Die alte, weißhaarige Dame mit dem frischen Gesicht, auf der von Geisblatt umrankten Veranda, sieht kopfschüttelnd und lächelnden Blicks auf sie hin. Sieht es nicht aus, als wenn zwei Kinder dort durch die blühenden Bosketts huschen? Aber plötzlich wird das lachende Gesicht der jungen Frau ernst, ein Ausdruck der Erwartung tritt in ihre Züge. Sie lauscht nach der Straße hin, von wo Wagenrollen ertönt. Da ist das Gefährt schon vor ihrem Hause und biegt in die Einfahrt ein. Es ist Günther, der vom Krankenhause, wohin ihn morgens die ersten Pflichten rufen, heimkehrt. Sie setzt das Kind auf den weichen Rasen, sie selbst eilt dem Gatten entgegen, der soeben aussteigt.

„Nun, Günther?"

Er umfaßt sie und nimmt erst seinen Tribut von ihren blühenden Lippen.

unbekannten Mannes, der schon mehrere Wochen dort gelegen haben muß, denn erst der pestidenzartige Geruch führte zur Auffindung des Toten. Man fand in seinen Taschen außer verschiedenen kleinen Gegenständen noch Fr. 10 in bar, aber keine Papiere, welche Aufschluß über die Identität des Unglücklichen gegeben hätten. Ein Verbrechen liegt nicht vor. Dagegen nimmt man an, der mit einfachem Arbeitshabit Bekleidete habe auf dem betreffenden Heustock s. Z. Unterschlupf gesucht wo dann ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet habe.

Uri. Letzten Sonntag nachmittag ereignete sich unterhalb Hospenthal ein Unfall, indem ein dreispänniger Beiwagen der von Andermatt über die Furka gehenden Post über das Straßenbord kollerte und in die Reuß geworfen wurde. Das Vorderpferd scheute und riß die beiden andern mit sich und diese dann den Wagen mitsamt den Insassen. Ein Wunder ist es zu nennen, daß kein Menschenleben verloren ging. Eine Dame entkam mit durchnäßten Kleidern, zwei Herren nebst dem Bad mit leichten Hautschürfungen an Händen und Gesicht, während ein dritter Herr Verletzungen davontrug, die ihn nötigten, seine Reise vorläufig zu unterbrechen.

Glarus. In Näfels beging der Speditor Lieni einen Mordanfall auf den Bahnhofvorstand. Lieni war wegen Trunksucht kurz zuvor entlassen worden.

St. Gallen. Die Nachricht, es handle sich bezüglich der am Freitag Morgen im Mannenweiher aufgefundenen Frauensperson um ein Verbrechen, ist vollkommen unbegründet.

Graubünden. Davos. Beim Edelweißpflücken stürzte letzten Sonntag am grünen Turm ein 15jähriger Hirtenknabe über den steilen Rasen und blieb auf der Stelle tot.

Aargau.

— Traktanden der am 24. August stattfindenden Großratssession. Dekret betreffend die Vereinigung von Rüfenach und Rein mit Lauffohr (Hr. Kellerberger). Bezeichnung einer Gerichtsstelle für Erledigung von Streitigkeiten betreffend die Erfindungspatente und betreffend die gewerblichen Muster und Modelle. (Neue revidierte Vorlage.) (Hr. Isler.) Errichtung einer Handelsabteilung an der aargauischen Kantonsschule. (Hr. Prof. C. Zschokke.) Gesetzesvorschlag betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Zweite Beratung. (Hr. Karl Frey.) Gesetzesvorschlag betreffend Viehversicherung und Entschädigung bei Viehverlust durch Seuchen. Erste Beratung. (Hr. Zneichen.) Regulierung des Besoldungswesens der Beamten. Bericht betreffend die Tilgung bezw. Amortisation der bestehenden Staatsanleihen. Zeitweilige Anstellung eines zweiten Technikers für Revision der Wasserwerke. Kaufvertrag betreffend Abtretung von 2 Parzellen des Pfrundlandes in Meisterschwanden. Errichtung einer Augenklinik an der kantonalen Krankenanstalt. Regierungsbericht betreffend die Drucklegung der Bemerkungen und Gegenbemerkungen zu den Rechenschaftsberichten. Großratswahlen in den Kreisen Muri, Mellingen und Zofingen. Motion Honegger betreffend Einführung des proportionalen Wahlsystems. Motion Fleiner betreffend Erlaß von Vorschriften über Ausübung des Begnadigungsrechtes. Motion Gall betreffend Einrichtung von Einzelzimmern für Körperkranke in der kantonalen Krankenanstalt. Gesuche, Eingaben ꝛc. Dekret betreffend die Straßenanlage Unterlunkhofen-Oberwyl Lieli. Ausrichtung von Strohdachprämien, authentische Interpretation.

— Aargauer im Ausland. Im „Anzeiger“ gibt der Vater des in Mexiko verunglückten jungen Ingenieurs Fritz Klaus folgende Darstellung des traurigen Vorfalls: Am 28. Juni ritt er nach dem benachbarten Roquillas, um eine Summe Geldes zu erheben, da er am andern Tage bei seinen Arbeitern Zahltag machen wollte. Abends halb 8 Uhr kam sein Pferd reiterlos nach Hause und man vermutete, daß sein Herr überfallen und beraubt worden sei. Sein Freund und Mitarbeiter, Hr. Alfred Stoffel, alamierte nun die Arbeiter und sie gingen ihn zu suchen und fanden ihn etwa eine Stunde von Sierra del Carmen verwundet am Wege liegen. Fritz erzählte ihnen, daß er habe vom Pferde steigen wollen, dabei habe sich seine Uhrkette mit dem Schafte seines Revolvers verwickelt und denselben aus dem Futterale gerissen, ein Schuß sei los gegangen, die Kugel sei auf der Straße aufgeprallt und von dort ricochetierend habe sie ihn an der Seite verletzt. Er wurde sorgsam nach Hause transportiert und befand sich bis mittags den 30. Juni verhältnismäßig wohl und hielt selber die Verwundung für eine leichte. Da aber stellte sich starkes Erbrechen ein, der Arme verlor das Bewußtsein, seine Kräfte nahmen rapid ab und schon am anderfolgenden Abend trat der Tod ein, ohne daß er wieder zum Bewußtsein gekommen wäre.

— Justiz und Presse. Angesichts des Prozeßfalles Aargauische Bank contra Jäger schreibt ein Korrespondent des Winterthurer „Landboten“:

Es ist eine alte Klage unserer Presse über harte Strafen in Preßprozessen und es nimmt uns nur Wunder, daß sie nicht schon längst unisono gegen die Praxis unserer Gerichte auftrat. In der Verfassung wird — bis jetzt nur zur Dekoration — ein Preßgesetz verlangt. Man hat jedenfalls gefunden, daß man mit einem solchen vom Regen nur in die Traufe käme — und mit Recht, und darum wurde auf die Ausführung dieses Artikels bis jetzt auch nicht gedrungen.

— Post. Zur Posthalterin, Briefträgerin und Botin in Beinwyl (Muri) wurde gewählt: Frl. Barbara Bucher von Beinwyl.

— Zur Bevölkerungsbewegung. Im vergangenen Monat Juni fanden im Civilstandskreis Aarau 2 Trauungen statt, und es wurden 16 Kinder (11 Knaben und 5 Mädchen) lebend geboren, davon 2 uneheliche (ortsfremde). Es sind weder Tot- noch Mehrgeburten verzeichnet. In der Gebäranstalt kamen 4 Geburten vor, alle von Ortsfremden.

Im nämlichen Zeitraum sind 18 Personen (11 männl. und 7 weibl.) gestorben, davon 14 ortsfremde (10 m. und 4 w.). Zwei befanden sich im ersten Lebensjahre.

Im Kantonsspital verstarben 15 Personen (10 m. und 5 w.). Als Todesursachen sind angegeben unter anderem: infektiös. Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 4 (davon 3 ortsfremd), andere tuberkul. Krankheiten 3 (alle ortsfremd), Kinderdiarrhoe 1, Verbrennung beim Brand eines Hauses 1 (ortsfremd).

— Waffenplatz Aarau. Die Infanterie-Rekrutenschule, die vorgestern ihren Anfang genommen hat, zählt 668 Rekruten. Die Schule dauert bis 14. September und wird von Hrn. Oberst Rott kommandiert.

— Bremgarten. Die Behörden haben sich mit dem Programm der Einweihung des neuen Schulhauses, verbunden mit Jugendfest, beschäftigt. Beide Feste sollen an einem Tage und zwar an einem Werktage abgehalten werden. Das Programm sieht eine Feier in der Pfarrkirche, dann den Abschied vom alten Schulhaus durch das Rektorat, Uebergabe des neuen Schulhauses durch den Stadtammann und Uebernahme desselben durch das Präsidium der Schulpflege vor. Nachmittags findet dann die Aufführung von Angerers „Schulleben“ durch die Schüler im Schützenhause statt; nachher Kadettenmanöver, Jugendspiele, Karousselfahren. Abends bengalische Beleuchtung des neuen Schulhauses und kleines Feuerwerk. Bereine, Musik und Gesang werden das Fest verschönern helfen. Wahrscheinlich wird das Fest nach dem 18. August stattfinden.

— Bremgarten. Frau Rohracher zum „Bären“ hat ihren frequentierten Gasthof mit dem größeren Teil Mobiliar an einen Herrn Humiler in Butwil um die Summe von Fr. 37,250 verkauft. Der Gasthof zum „Bären“ war seit 22. Sept. 1800 Eigentum der Familie Rohracher.

— Nachtbubenstreiche. Letzten Sonntag nachts wurden zwei von Spreitenbach heimkehrende Kiltknaben von Spreitenbacher Burschen überfallen und derart zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Gontenschwyl. Laut „Wyn. Bl.“ ist dieser Tage durch den Vertreter des russischen Fürsten Galizin die technische Ausführung des vielbesprochenen Russendenkmals bei der Teufelsbrücke ob Göschenen nach dem Entwurfe des Hrn. Prof. Auer in Bern dem gegenwärtig an den Festungsbauten auf Stöckli beschäftigten Ingenieur Hrn. Richard Zschokke von Gontenschwyl übertragen worden.

— Laufenburg. Auch hier hat ein Grenzbesetzungsjubiläum stattgefunden. Am Sonntag versammelten sich nämlich eine Anzahl Unteroffiziere und Soldaten der III. Komp. des ehemaligen Bat. 41. Hr. Hauptmann Müller begrüßte die Erschienenen in einer längern Ansprache. Der Appell ergab daß in den 25 Jahren 29 Mann, also ca. 25% zur großen Armee abberufen worden sind; anwesend waren 40 und abwesend 55 Mann. Von letztern sind viele ausgewandert, oder halten sich im Ausland oder in andern Kantonen auf. Bei Gesang und gemütlicher Unterhaltung wurden nun alte Erinnerungen aufgefrischt, und teilte der eine dem andern seine Lebensschicksale mit. Herr Wachtmeister Schmid brachte dem Hrn. Hauptmann Müller in Anerkennung der guten Beziehungen zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Komp. ein Hoch, dem Hrn. Gemeindekammann Dinkel von Sisseln in humoristischer Weise seinen Beifall ausdrückte, wofür er von sämmtlichen Teilnehmern lebhaft applaudiert wurde.

— Wittnau. Das 50jährige Lehrerjubiläum für Hrn. F. J. Herzog am letzten Sonntag gestaltete sich laut „Frickthaler“ zu einem wahren Volksfeste. Vormittags fand ein feierlicher Gottesdienst statt, zu dem der Jubilar von einer Kinderschaar und den Behörden abgeholt wurde.

Um halb 2 Uhr begann im Schulhaus die eigentliche Feier. Ein Prolog, gesprochen von einer Schülerin, und ein Begrüßungslied an den Jubilar, ergreifend schön von den Schülern vorgetragen, leiteten ein und nun folgten sich Lied und Wort Schlag auf Schlag mit Uebergabe der verschiedenen Geschenke, so daß in etwa 1½ Stunden das reiche Programm bei lautloser Stille der Kopf an Kopf gedrängten Zuhörerschaar abgewickelt war. Die alten Schüler, die Chöre der Gemeinde, die Abgeordneten und Vertreter der hohen Erziehungsdirektion, des Bezirksschulrates, der Lehrerschaft, der Gemeinde Wittnau, der Schulpflege und der Schützengesellschaft ließen sich durch die Rede vernehmen. Hernach formierte sich der lange Festzug und unter klingendem Spiel gings durch das reichbeflaggte Dorf auf den Festplatz bei der „Sonne“. Die 8 Panner, die den Zug geschmückt, wurden nun auf der inmitten grüner Wiesen errichteten laubbekränzten Rednerbühne aufgepflanzt und bildeten einen malerischen Anblick. Bei genügender Wärme entwickelte sich da im Freien unter schattigen Bäumen schnell das prächtigste Festleben. Herr Pfarrer Müller ließ den Jubilar „hochleben“, Herr Pfarrer Weber das gute Mütterchen, die Jubilarin, Hr. Lehrer Hüffer von Herznach brachte sein „Hoch“ dem „100jährigen“ Jubiläum in sprudelndem Humor. Noch sprachen die Herren Lehrer Beck und Suter, Hr. Broglie, Kaufmann, Hr. Herzog, Sohn des Jubilars aus Zürich und Andere. Es wurde ehrend und anerkennend gedacht der Abordnung der hohen Erziehungsdirektion, des Festortes, sowie dessen tüchtiger, opferwilliger Vereine und der zahlreichen Gäste und Nachbarn. In längerm Toaste schilderte Hr. Erziehungsdirektions-Sekretär Stäuble die weittragende Bedeutung des Tages und erwähnte des tragischen Endes von Herrn Bundesrat Schenk, auf dessen „Ideale“ er den Becher erhob. Für die vielen schönen Geschenke, die, zum Teile von weit her, dem Jubilar zugekommen, dankte dessen ältester Sohn und übergab als Geschenk von der Familie Lehrer Herzog eine hübsche Schülerfahne für hiesige Schuljugend mit einer kalligraphisch ausgestatteten Urkunde. Es war ein Jubeltag, wie Wittnau nicht bald einen erlebt, aber auch nicht bald vergißt. Aller Wünsche gingen und gehen dahin, der Jubilar möge fortwirken auf viele Jahre!

Ausland.

Italien. Jubiläumsschmerzen. Am eidgen. Schützenfest in Winterthur hat der Redner der Italiener die Schweizer mit großem Pathos zum Besuch der im September in Rom stattfindenden Feier der Einigung Italiens eingeladen. Mit den Vorbereitungen zu diesem Feste muß es aber schlimm stehen, wie der römische Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ schreibt.

Hatte man das Fest ursprünglich mit dem ganzen Aufwande offiziellen Prunkes und patriotischer Begeisterung feiern wollen, so stellte sich nur allzubald Erschlaffung und Enttäuschung ein. Das unter Menotti Garibaldi tagende Komitee, das die Feier vorbereiten sollte, fing damit an, einen unglaublichen Mangel an Verständnis und von sens an den Tag zu legen; statt einen einheitlichen Plan auszuarbeiten, sich auf die Porta Pia Feier, verbunden mit der Enthüllung des Garibaldi-Denkmals auf dem Janikulus, zu konzentrieren, verfügte man die Abhaltung von unzähligen, an sich sehr belanglosen „Kongressen“ aller möglichen Zünfte und Genossenschaften — so soll die Aera der Festlichkeiten des 20. Septembers durch einen Kongreß der ... Buchhalter am 14. September eröffnet werden, dem Tag für Tag Turner, Beamten-, Lehrer-, Geographen-, Historiker-, Veteranen, Schützen, Radfahrer-, Ruderer- und Hutmacherkongresse folgen sollen!

So nebenbei findet dann noch die Enthüllung einer Viktoria Statue, sowie des schon erwähnten Garibaldi-Denkmals, ferner eines Cavour- und eines Cossa-Monuments statt und den Beschluß macht das Feuerwerk der „Girandola“. So das Programm. Das Komitee plante noch manch andere Dinge, so das Absingen eines von Carducci zu dichtenden, von Verdi in Musik zu setzenden Hymnus; aber weder Carducci, noch Verdi wollten davon etwas wissen, und so wird man wohl auf diesen Kantus verzichten müssen. Zu alledem ist noch in dem Komitee selbst ein Krach ausgebrochen: es hapert mit dem leider nur allzu notwendigen nervus rerum, den man sich von Municipio und Regierung erbeten hatte (je 100,000 Fr.), und Menotti Garibaldi hat die Gelegenheit zu einem guten Abgang benutzt. Nun ist die Not groß, denn der Name Garibaldis ist natürlich weder durch einen Ruspoli, oder wie der neue Präsident heißen wird, zu ersetzen. Kein Mensch weiß, wie die Sache enden wird, jedenfalls nicht in der solennen, großartig-würdigen Weise, die für ein solch bedeutendes Fest unerläßlich wäre. Uebrigens läßt sich nicht bestreiten, daß in der Bevölkerung im allgemeinen wenig Feststimmung herrscht: die besitzenden und leitenden Klassen sind im Sommer nicht in der Hauptstadt, und die Zurückbleibenden haben keine allzu große Lust, Feste zu feiern. Dennoch gibt man sich der Hoffnung hin, daß das Fest und die verschiedenen Kongresse eine Anzahl Fremde und

---

„War das Mädchen bei Dir?“ fragte sie ungeduldig weiter.

Er nickt nur und sieht sie lächelnd an.

„O, Du böser Mann!“ schilt sie und drängt ihn zürnend von sich. „So sage doch etwas! Wie war es? Habe ich es gut gemacht?“

„Wie der beste Wundarzt, kleine Frau. Alle meine Kollegen, sie waren zufällig anwesend, waren darüber einig und beneideten mich um meinen Famulus. „Nein, um eine solche Frau, um solche Doktorfrau!“ tönte es mir von allen Seiten entgegen.“

„Und Du, Günther?“ fragte sie plötzlich ganz demütig, und schmiegt sich an ihn.

„Ich — mein Liebling?“

Er sagt nichts weiter, aber sein leuchtender Blick senkt sich tief in die dunklen Frauenaugen.

„Ich wußte nicht, was ich tun sollte, als das Mädchen mit dem zerrissenen Arm kam. Du warst nicht zu Hause, der Weg nach dem Hospital so weit und das Blut strömte so heftig aus der getroffenen Ader. Ich konnte sie so unmöglich gehen lassen, und da haben Mutter und ich den Verband zusammen angelegt, wenigstens vorläufig, daß sie das Krankenhaus erreichen konnte. Hat sie meine Botschaft ausgerichtet?“

„Aufs beste, mein Schatz. Und wenn ich nicht schon gar so stolz auf meine kleine Frau wäre, heute würde ich es geworden sein!“

Sie haben währenddes den Rasenplatz erreicht, wo die kleine Käthe sitzt. Sie hat sich emporgearbeitet und läuft den Eltern jetzt entgegen, kreischend vor Lust. Günther fängt sie auf in seine Arme und herzt und küßt das rosige Gesicht, das das blonde Haar des Vaters, aber die dunklen Augen der Mutter hat. Die dicken Patschhändchen schlagen ihm mutwillig ins Gesicht und zausen seinen Bart.

„Du — Günther,“ sagt Ellinor leise und nachdenklich.

„Nun, Schatz?“

„Wenn Käthe einmal so weit ist, soll sie auch einen Diakonissenkursus durchmachen?“

Er lacht amüsiert auf. „Muß sie denn gerade einen Arzt heiraten?“ fragt er.

„O nein,“ fährt sie lebhaft auf, „das wünsche ich ihr nicht, denn es ist doch recht schwer, seinen Mann mit so vielen anderen Menschen teilen zu müssen!“

„Arme, kleine Frau!“ bedauert er neckend, während er sie an sich zieht.

„Aber, weißt Du, Günther — es ist eine so gute Schule, die rechte Schule für Herz und Sinn. Da wird das Frauengemüt gebildet, wie's sein soll, demütig und still, selbstlos und stark. Solche Gemüter, wie Käthe es hat — Dein Ideal.“

Da beugt er sich herab zu ihr und schaut mit feuchtem Blick in die schelmischen Augen.

„Mein Ideal heißt jetzt „Nora“, mein Liebstes und mein Heiligstes — mein Weib!“

(Ende.)

Bandwurmfälschung.

Aus Paris wird geschrieben: Was wird in unserer korrupten Neuzeit nicht alles gefälscht! Statt des Rotweins trinkt man geschnapstes Wasser mit Fuchsin, statt des Beefsteaks ißt man Pferdesteak. Wer hätte aber gedacht, daß selbst Bandwürmer gefälscht werden können! Es verhält sich, daß wir nicht von den Taenias sprechen, die noch im Leibe unserer Zeitgenossen leben, denn geflissentlich eignet sich niemand solch einen Mitesser an, und die Analogie mit der Lebensmittelfälschung ist hier ausgeschlossen. Es handelt sich vielmehr um die Bändeltiere, welche die französischen Apotheker zum Beweis für die Wirksamkeit ihrer Arzneimittel in Spiritus zu setzen und in ihren Schaufenstern auszustellen pflegen. Womöglich versehen die Pharmazeuten das Glas noch mit einer Etiquette und mit namentlicher Bezeichnung des früheren Inhabers, was letzterem allerdings nicht immer angenehm ist und mehrmals schon zu Prozessen geführt hat. So wurde neulich noch ein Apotheker verklagt, weil er an einem seiner ausgestellten Gefäße die Inschrift angebracht hatte: „Bandwurm, 8 Meter lang, entfernt aus dem Leibe des Deputierten X.“ Der Deputierte wünschte natürlich seine intimen Angelegenheiten nicht so bekannt gemacht zu sehen. Er wandte sich ans Civilgericht und der Apotheker mußte die Etiquette abnehmen. Im Volke geht die Sage, daß ein großer Teil der unheimlich langen Tiere, die zum Schrecken der Patienten ausgestellt sind, nur aus weißer Baumwolle gehäkelt, und daß die Bandwurmfabrikation der Broterwerb vieler alter Frauen in Frankreich sei. Wir glauben dies nicht, und unsere Meinung wird heute durch eine hohe medizinische Autorität, ein Mitglied des französischen Gesundheitsamtes bestätigt, das auf eine andere Art der Bandwurmfälschung hinweist. Der Herr erzählt, wie er in seiner Jugend, als ihm das Geld ausging, die zur Vollendung seiner medizinischen Studien nötigen Mittel erwarb, indem er den Pariser Apothekern die gewünschten Ausstellungsobjekte lieferte. Er hatte bemerkt, daß jeder Pariser Hund seinen Bandwurm, manchmal sogar seine zwei, drei und selbst fünf Bandwürmer hat. Er setzte sich in Verbindung mit dem Schinder, der die Leichen der in der Fourrière polizeilich getöteten Hunde bekommt und sie industriell verwertet. Bekanntlich läßt sich aus so einem Vieh noch mancherlei machen. Seine Sehnen z. B. geben bei zweckdienlicher Abkochung jene appetitliche Gelatine, die uns der Pariser Charkutier zum Schinken serviert, und aus der auch die Pariser Confitüre zur Hälfte besteht. Der junge Student erkannte mit seiner Intelligenz, die ihn später noch zu den höchsten amtlichen Würden bringen sollte, daß sich auch aus den Därmen der Hunde etwas ziehen ließ. Er schnitt die Leichen auf und wickelte seinen Fund sauber auf Spulen. Dann begab er sich zu den Apothekern und stellte sich als Spitalgehülfe aus dem Nerker-Krankenhause vor.

In dieser Anstalt werden nämlich die Bandwurmleidenden behandelt, und bei den Saaldienern, die mit der Besorgung der Abfälle betraut sind, bestellen sich die Pharmazeuten ihre Reklametiere. Es war dies damals fast die einzige Bezugsquelle, die Nachfrage war daher groß, und der Preis ziemlich hoch. Um mit den Spitalbeamten anzubändeln, kostete es Gänge und Trinkgelder. Das Stück kam Alles in Allem auf 8 bis 10 Francs. Der junge Mediziner aber brachte es für 5 Frs. schon in's Haus. Kein Wunder daher, daß er die Kundschaft bekam. Er hatte sein Geschäft gerade im besten Schwung und sogar schon mit den Apothekern der Provinzialstädte Verbindungen angeknüpft, als seine Studien zu Ende gingen und er sein einträgliches Hundegewerbe mit dem zunächst viel weniger Gewinn bringenden Berufe, seine Mitmenschen ärztlich zu behandeln, vertauschen mußte.

Provinziale nach Rom locken werden; eine Auffassung, die, so wenig ideal sie ist, in gewissen Zeitungen ganz offen zum Ausdruck kommt.

Spanien. Ein der „Weser Ztg." zur Verfügung gestellter Privatbrief eines auf Cuba lebenden Bremers schildert die spanische Kriegsführung als einer europäischen Nation unwürdig. Alles, auch das Wichtigste, sei vernachlässigt. „Ein einzelner Mann kann überhaupt hier die Bekämpfung des Aufstandes gar nicht leiten und wenn es ein Moltke wäre. Martinez Campos fährt fortwährend in einem Extradampfer von einem Hafen nach dem andern; da indessen alle Telegraphenlinien zu Lande durchschnitten sind und ein Kabel um die Insel noch nicht existiert, so kann er erst nach 3 bis 4 oder oft gar erst nach 8 Tagen erfahren, was in den Plätzen passiert, wo er gerade nicht ist. Die armen Soldaten flößen einem aufrichtiges Mitleid ein. Den meisten ist es ganz egal, ob Cuba unabhängig ist oder nicht, und wenn sie noch einiges Interesse von Spanien mitbringen, so verlieren sie es hier, angesichts der Rücksichtslosigkeit und schlechten Verpflegung, denen sie bei den größten Strapazen ausgesetzt sind. Barfuß, schlecht bekleidet, ohne Sold, schlechtes Essen, keine Betten. Das Schlimmste von allem aber ist das gelbe Fieber. Es dezimiert förmlich die Truppen, und wenn Spanien nicht bald die Hand bietet zu Konzessionen und die Autonomie bewilligt, so wird es die Insel in einen Kirchhof verwandeln, denn mit Gewalt dämpft es die Revolution nicht.

Bulgarien. Eine alarmierende Nachricht kommt aus Sofia über Wien: Der bulgarische Metropolit Clement war angewiesen, dem russischen Minister des Aeußern, Fürsten Lobanow, den Vorschlag zu machen, Rußland solle den Prinzen Ferdinand unter der Bedingung förmlich anerkennen, daß die auswärtige Politik Bulgariens in der Zukunft gänzlich von Rußland geleitet werde, und daß Prinz Boris zu einer von dem Prinzen Ferdinand zu bestimmenden Zeit den orthodoxen Glauben annehme. Zwar ist der Wiener Ursprung dieser Nachricht etwas verdächtig; ganz unwahrscheinlich ist es aber nicht, daß Ferdinand soweit heruntergekommen ist. Dann könnte man das Wort anwenden: Fürst, dieser Stambuloff starb Euch sehr gelegen.

Andere Nachrichten besagen, in Bulgarien glaube Niemand an die Rückkehr des Fürsten Ferdinand; Rußland fordere die Einsetzung einer Regentschaft unter Clement und Einberufung der Sobranje zur Wahl eines neuen Fürsten.

— Von der Beerdigung Stambuloffs erzählt die „Köln. Ztg." nachträglich: Als die Nacht gekommen war, nahte ein Trupp Männer; sie trugen einen Galgen und wollten das Grab öffnen, um den Leichnam herauszureißen und an den Galgen zu hängen. Kavalleriewachen traten ihnen in den Weg; mit Mühe zerstreuten sie die dunkle Schar.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

VI. Brief.

Winterthur, 31. Juli.

Auf das Festspiel von gestern Abend, das morgen, am offiziellen Tage wiederholt wird, werde ich noch zurückkommen. Es hat ganz gewaltige Begeisterung entfesselt und die Winterthurer dürfen sich freuen, den Festbesuchern etwas geboten zu haben, das einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt.

Heute fand zuerst der Empfang der Franzosen statt. Ihr Sprecher Merillon überreichte verschiedene Ehrengaben und Hr. Rieter-Bodmer gedachte in seiner Antwort der Differenzen in Handelsfragen, des Tages von Macon und der angebahnten Versöhnung.

Gleich nachher rückten die **Aargauer** ein, etwa 150 Mann stark, mit 5 Fahnen. Ihr Sprecher Hr. Regierungsrat Dr. Müri übergab die kantonale Fahne mit folgenden Worten:

Hochgeehrte HH. vom Festkomitee!
Liebe Schützen und Eidgenossen!

Es ist eine alte, liebe Sitte unter den Schützen der Schweiz, daß sie, wenn sie zum großen eidg. Schützentage ausziehen, sie sich um das heimatliche Banner schaaren und ihm das Ehrengeleute geben. So haben auch wir Aargauer Schützen heute unser Panier in die wunderbar geschmückte Feststadt begleitet, um dasselbe neben denjenigen unserer Miteidgenossen vor dem eidg. Banner aufzupflanzen, als Zeichen der Verehrung und Huldigung. Leider ist die Schaar der Begleiter nicht so groß wie wir erwartet hatten. Schützen wie Jäger sind eben vielfach abergläubisch und nach einem alten Volksglauben ist der Mittwoch für diejenigen, welche auf die Laune der Glücksgöttin abstellen, nicht der günstigste Tag der Woche.

Indem ich nun dem Vertreter der festfeiernden Stadt das Banner der Aargauer Schützen übergebe, entbiete ich Euch liebe Schützen von Winterthur den herzlichsten Gruß der Aargauer Schützen und des gesamten Aargauer Volkes und die besten Wünsche für das weitere Gelingen des Festes. Wie wäre es anders möglich, als daß wir nächste Nachbarn uns mitfreuen und mitfeiern, wenn in Euern Mauern ein solches Fest begangen wird, an dem das ganze Schweizervolk im Geiste teilnimmt. Sind doch die Sympathien, die uns mit dem Volke des Kts. Zürich verbinden, tiefer gewurzelt, als in Festfreude und Festtaumel; nein in jahrelangem ernsten Streben und Schaffen am Gedeihen und Wohle des Vaterlandes.

Ja wir Aargauer sind immer noch stolz auf jene Zeit, als der Aargau mit dem Stande Zürich Hand in Hand und Schulter an Schulter an der Spitze der freisinnigen Schweiz marschierte, jene Zeit, als der hochverdiente Mann, dessen Andenken Ihr in diesen Tagen im Denkmal von Stein und Erz enthüllt, in die Arena des politischen Kampfes trat. Wir sind stolz darauf, daß in jenen Tagen die treibenden Kräfte, der Sauerteig der neuen Zeit vom Aargau ausging. Leider ist dann eine Periode eingetreten, in der unter dem Einfluß der anwachsenden Reaktion und eines unfruchtbaren Parteihaders der höhere Flug der Geister zu erlahmen schien.

Wenn aber die Zeichen der Zeit nicht trügen, so wird auch in Zukunft wieder das schwarz-blaue Banner neben dem weiß-blauen in vorderster Linie flattern, denn das Blau der beiden Paniere ist das Blau der Treue, der Treue gegen das Vaterland.

Mit diesen wenigen Worten übergebe ich dich, ehrwürdiges Banner, der Feststadt. Euch, Aargauer Schützen, fordere ich auf, auf Winterthur, die Stadt an Ehren reich, und das Zürcher Volk, welches die geistige Führerschaft im Schweizerlande übernommen hat, ein donnerndes, dreifaches Hoch auszubringen. Hoch! hoch! hoch!"

Ihm antwortete Hr. Stadtrat Binkert, Buchdrucker in Winterthur, indem er der Beziehungen zwischen Winterthur und dem Aargau gedachte, ausgehend von der Ruine Kyburg, welche dem gleichen Herrn gehörte wie die Habsburg und von woher sich die Winterthurer einst den Stadtrechtsbrief geholt. Seit jenen Zeiten sind die Winterthurer und Aargauer aus Oesterreichern treue Eidgenossen geworden, welche den eidgenössischen Staatsgedanken hochhalten. Diese Schützenfest-Landsgemeinden haben ja die Aufgabe, den Staatsgedanken zu pflegen. Es waren die Aargauer, die 1824 zum 1. Mal den Ruf in das Vaterland hinaus ertönen ließen, zur Besammlung einer solchen Landsgemeinde.

„Es ist diese Devise seither der Grundton der eidgen. Schützenfeste geblieben, und in diesem Zeichen wurde auf dem politischen Gebiete unseres Landes mancher Sieg erfochten über Engherzigkeit und Beschränktheit, über Kurzsichtigkeit und Sackpatriotismus. — Nicht mühelos — nein — es hat manchen harten Kampf gekostet und zu vielen dieser Kämpfe haben die Schützenfeste die Waffen geschmiedet und gestählt. Der Aargau darf stolz darauf sein, daß auf seinem Boden aus dem nationalen Bewußtsein des Volkes heraus, die Schützenfeste geboren wurden.

„Als vor gerade 50 Jahren von Süden her dunkle Wolken heranzuziehen und das nationale Bewußtsein zu verschleiern drohten, wie haben da in jene Wolken die blitzenden Sterne des Aargau hineingewetterleuchtet bis sich an ihren Strahlen das Frührot entzündete, aus dem dann ein paar Jahre später, nach Donner und Blitz strahlend die Sonne des Bundesstaates emporstieg, wärmend, erhellend und befruchtend das ganze Land, unser ganzes politisches und Volksleben.

„Noch liegt aber mancher Stein unbehauen auf dem Werkplatz, ich brauche sie nicht zu nennen, alle die großen Aufgaben der Zukunft. Euer Aarau war einst Hauptstadt der einen und unteilbaren helvetischen Republik. Ich denke, Euch liegt der Wunsch nach der Wiederholung einer solchen Auszeichnung ferne; ich weiß aber, daß Euer Streben mit dem unsrigen nach einer andern Richtung geht, nämlich nach einer „einen und unteilbaren helvetischen Armee." Eidgenossen! wir haben nach diesem Ziele nächstens wieder einen bedeutsamen Schritt zu tun, und wir wollen hoffen, daß ihn das Schweizervolk mit dem vollen Hochgefühl des Patriotismus tun werde.

„Diesem Gedanken wurde in letzten Tagen wiederholt an dieser Stätte Ausdruck gegeben, so daß es nicht ferne liegt, das Schützenfest von Winterthur als Vor-Landsgemeinde für den 3. November zu bezeichnen. Möge es eine solche sein. — Winterthur wäre stolz darauf, wenn es diese Frucht aus seinen Festtagen herauswachsen sähe. Winterthur reiht sich darin ein mit dem Aargau, der von jeher kräftig für den nationalen Einheitsgedanken eingestanden ist. In diesem Sinne nimmt es Euer Panner in seine Obhut und wenn es wieder hinauszieht, so wissen wir sicher, daß die Sterne desselben dem Ringen nach einer „einen und unteilbaren helvetischen Armee" als dem hohen und letzten Ziele unseres nationalen Wehrwesens, in vollem Glanze voranleuchten werden. Der Kanton Aargau, er lebe hoch!"

Jetzt rückten die Genfer auf, ihr Sprecher war Staatsrat Dunant, der die Ostschweizer zum Besuch der Landesausstellung einlud. Ständerat Blumer hielt die Genfer willkommen.

Während dem Mittagsbankette brachte Herr Advokat Knüsli den üblichen ersten Toast auf's Vaterland. Nur Bündnisse, denen ideale Gedanken zu Grunde liegen, hätten Bestand. Die Ideale des Schweizerbundes aber seien von jeher gewesen, alle Bürger glücklich zu machen. Am Mittagsbankette nahm auch das auf einem Ausritte begriffene Offizierskorps der gegenwärtig in Frauenfeld einberufenen Armee-Artillerie-Trainschule teil. Hr. Perrot, Instruktor I. Klasse sprach Namens seiner Waffengefährten. In deutscher Sprache brachte er sein Hoch der Bescheidenheit, die auch in unsere Armee einziehen müsse. Aber nicht durch Reglemente sondern nur durch die Erfahrungen des Lebens sei dieser Geist zu hegen und zu pflegen. Während alsdann das Signal die Schützen in den Scheibenstand rief, ertönten vom Gabentempel her die Klänge des wuchtigen Bernermarsches.

Der Mutz war eingetroffen. Die beiden Wappentiere an der Spitze, reihte sich der große Zug von weit über 500 Personen um den Empfangspavillon, die Mutzen hielten auf der Treppebei ihrer Kantonalfahne treue Wacht. Sämtliche 16 bernische Panner waren umflort — ein äußeres Trauerzeichen für den dahingegangenen Berner Schenk auch mitten im Festjubel. Dann hielt Herr Oberst Müller eine markante politische Rede. Indem er eingangs den verstorbenen Bundesrat Schenk feierte, erfüllte er eine Pflicht der Dankbarkeit. Dann aber ging Herr Müller zu den Lebenden über. Es habe noch nie geschadet, wenn die Eidgenossen aus solch patriotischen Festen ein Heer guter Vorsätze mit nach Hause genommen. Es gehe in nächster Zeit noch gewaltig viel zu schaffen, wenn wir Schritt mit der Zeit halten wollen. Noch muß die letzte Etappe zurückgelegt werden, wenn endlich der Satz „Das Heer ist Sache des Bundes" wahr werden soll. Aber auch noch manche andere Frage ist zu lösen. Einheitliches Recht, Volksschule und vor allem die Kranken- und Unfallversicherung, sie alle stehen im Vordergrund und müssen gelöst werden. Und bei der Lösung all dieser Fragen wollen und müssen die Zürcher und Berner ein gewichtig Wort mitreden und darüber soll heute und morgen gesprochen werden zum Frommen des Vaterlandes.

In ebenso begeisterter Weise antwortete der Winterthurer Sprecher, Herr Pfarrer Reichen. Aber noch waren die Empfänge nicht vorüber. In flottem Aufzuge marschierten die Appenzeller Außerrhödler ca. 60 Mann stark heran — eine kerngesunde muntere Schützenschar. Neben den Jungen sahen wir zwei alte ergraute Häupter marschieren, wohl in die siebenzig zählte jeder seine Jahre, aber leuchtenden Auges marschierten sie im Schritt und waren die ersten, die mit ihrem Sprecher ins Hoch auf die Feststadt einstimmten.

* * *

Telegramme.

Winterthur, 31. Schießresultate von Aargauern vom 31. Juli. Vaterland-Kunst: Plüß, Zofingen 447; Rauer, Baden 404. Hörnli: Ammann, Kölliken 83 (Bestimmungszahl). Bachtel: Maurer, Baden 701; Weber, Weinhändler, Aarau 696. Kehr: Hausch, Lenzburg 134. Bester Schuß: Weber Aarau 99. Mouches: Strebel, Muri 204; Holer, Rheinfelden 293. — Naturalprämien: Goldene Herrenuhr: Matter, Oftringen. Goldene Damenuhr: Hautsch. Lenzburg; Hunziker, Schmidrued; Schnebli, Baden. Silberne Becher: J. Wehrli, Bäcker, Aarau; F. Siebenmann, Aarau. Silberne Herrenuhren: Matter, Oftringen; A. Eichenberger, Reinach; Dr. Müller, Baden; J. Juz, Aarau.

Winterthur, 31. Juli. Heute Mittag hat sich vor dem Eingang zum Festplatz ein schwerer Unfall zugetragen. Ein 16jähriges Mädchen wurde von einem Tramwaywagen überfahren und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Auch ein Zeiger soll von einer ricochierenden Kugel eine ernste Kopfwunde erhalten haben.

Winterthur, 31. Juli. Mit den Bundesräten Zemp, Lachenal, Frey und Ruffy und dem diplomatischen Corps sind auch die Minister Lardy (Paris), Roth (Berlin), Claparède (Wien) und Carlin (Rom) eingetroffen.

Winterthur, 31. Juli. Heute nachmittags wurde das waadtländische Schützenbanner von Oberstlieutenant Grenier übergeben und von Oberst Geilinger entgegengenommen. Darauf Empfang der Neuenburger. Oberst Perret besprach die Militärartikel und wünschte ein populäres Gesetz. Der Redner verlangt namens Neuenburg für 1898 das eidgen. Schützenfest. In seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede erklärte Herr Reinhard Bolkart, daß Winterthur sich gleichzeitig schätzen werde, die Neuenburger anläßlich des Jubiläums ihrer Republik zu besuchen.

Heute errangen Widmer-Zug und Lüthi-Genf die Meisterschützenmedaille mit 80 Treffern auf 100 Schüssen. Sie sind für einstweilen die ersten ex aequo.

Bis abends 6 Uhr waren ausgeteilt worden: 417 bronzene, 388 silberne Medaillen und 10 goldene Uhren, u. a. an Koster-Amsterdam, Schwab-Bümplitz, Buser-Siffach, Lanz-Thun. Becher erhielten u. a. Graf-Binningen, Simon-Bern, Rubin-Bern, Kindlimann-Burgdorf. Damenuhren: Baß-Siffach, Heiniger-Münsingen.

Winterthur, 1. Aug. Seit Festbeginn wurden 542,634 Gewehrschüsse abgegeben, im Hauptstichdoppel 4546; Festkarten wurden im ganzen 27,363 gelöst. An Naturalprämien wurden verteilt: 58 silberne Becher, 10 goldene Herrenuhren, 417 Broncemedaillen, 388 silberne Medaillen, 7 goldene.

Winterthur, 1. Aug. Gestern Abend brillantes Feuerwerk. 20,000 Zuschauer. Reges Hüttenleben in Anwesenheit der Bundesräte, Vertreter der Kantonsregierungen und des diplomatischen Corps.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 31. Juli. Aus der Botschaft des Bundesrates zum kommerziellen Abkommen mit Frankreich geht hervor, daß die französische Botschaft dem Bundesrate schon im November v. J. die Eröffnung machte, die französische Regierung sei geneigt, mit dem Bundesrate die Basis für eine kommerzielle Verständigung zwischen beiden Ländern zu suchen. Nach Erwägung aller Verhältnisse und im Einklange mit dem Vorort des schweiz. Handels- und Industrievereins erklärte sich der Bundesrat hiezu bereit und beauftragte derselbe Nationalrat Cramer Frey, welcher sich in verdienstlicher Weise der Mission unterzog.

Eine Anzahl Konzessionen, die im gescheiterten Arrangement von 1892 figurierten, sind von der französischen Regierung verweigert worden. Es zeigte sich dieselbe diesmal zum vornhinein entschlossen, einen parlamentarischen Mißerfolg unter allen Umständen zu vermeiden. Dieses Prinzip bot wenigstens die Gewähr ernster Absichten der französischen Regierung, ohne welche sich der Bundesrat nach den Erfahrungen von 1892 überhaupt nicht mehr in Unterhandlungen hätte einlassen können. Dagegen mußte man sich zum Voraus mit dem Gedanken vertraut machen, nicht alles zu erlangen, was früher zugestanden war. Wenn der Bundesrat sich gleichwohl entschloß, die Unterhandlungen zu Ende führen zu lassen, so geschah dies, weil wir die für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes so bedeutungsvolle Frage: ob Fortsetzung des Zollkrieges oder Verständigung, nicht entscheiden wollten, ohne wenigstens festgestellt zu haben, was im letzten Falle überhaupt zu erlangen wäre, und wie dieses Ergebnis von unserer Industrie und Landwirtschaft aufgenommen würde.

Die Botschaft bespricht sodann die einzelnen Hauptpositionen des Abkommens. Das Endresultat der Unterhandlungen erschien trotz dessen Mängel dem Bundesrate annehmbar und hätte er die Beantwortlichkeit für eine Ablehnung der Verständigung nach Erwägung aller Faktoren nicht zu übernehmen vermocht.

Wir hatten selbstverständlich, wird weiter gesagt, vor und während den Unterhandlungen stete Fühlung mit den Interessenten gehabt. Wir waren im Fall, uns auf umfassende Gutachten des Vorstands des schweiz. Handels- und Industrievereins sowohl als auch auf detaillierte Angaben, Ansichtsäußerungen und Ratschläge kompetenter Fachleute zu stützen. Gegen das Ende der Verhandlungen und vor der definitiven Verständigung veranstalteten wir eine Konferenz mit Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und verschiedener Mitglieder der Bundesversammlung. In dieser Konferenz wurde allseitig, auch von den Vertretern derjenigen Branchen, welche nur unbedeutende Erleichterungen erhalten, aber sich mit der Einräumung des Minimaltarifes begnügen müssen, die Ansicht ausgesprochen, daß ein Arrangement auf der vereinbarten Basis, bei aller Lückenhaftigkeit der Konzessionen, so viele wesentliche Vorteile bieten, daß sie einer Fortsetzung des Zollkrieges vorzuziehen sei.

Bundesstadt, 31. Juli. Die ständeräthliche Kommission für das Archivgebäude tritt am 13. August in Bern zusammen.

Zürich, 31. Juli. Die Direktion des schweiz. Landesmuseums dementiert die herumgebotene Meldung von der Eröffnung des Museums auf Frühjahr 1897. Eine offizielle Mitteilung erfolgt in den nächsten Tagen.

Locarno, 31. Juli. Gestern ertranken bei Ponte-Brolla bei Locarno die beiden HH. Lösch, Vater und Sohn, Besitzer des Hotels „Erica" in Locarno, infolge eines Unfalls.

Havre, 31. Juli. In dem heute unter dem Vorsitz von Felix Faure abgehaltenen Ministerrat wurden die Maßnahmen festgestellt, damit das französisch-schweizerische Uebereinkommen, sofort nach seiner Genehmigung durch die schweiz. Bundesversammlung in Kraft treten könne.

Der Kriegsminister teilt mit, daß General Duchesne am 28. Juli Suberbrieville verlassen habe.

Telegramme vom 1. August.

Basel. Infolge weiteren Entgegenkommens der Centralbahndirektion ist der auf heute angekündigte Streik der Bahnhofarbeiter unterblieben.

New-York. Ein amerikanischer Kreuzer verließ gestern Rio de Janeiro, um sich nach Trinidad zu begeben.

Aix les Bains. Der König von Griechenland ist gestern hier angekommen, freudig begrüßt von der Bevölkerung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2853

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juli Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	19,3	726,4	760,8	W.	bew.
31.	Abd. 9 Uhr 30	16,9	726,2	760,6	W.	bed.
1.	Morg. 7 Uhr 30	16,8	727,8	762,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,0 °C. Maximum 21,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 1. August 1895.
Veränderliche Bewölkung, zu Gewitterregen geneigt, wenig veränderte Temperatur.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Männerturnverein.

Heute Abend 8¼ Uhr in der Turnhalle **Repetition der Uebungen für Baden.**
Es erwartet vollzählige Beteiligung der Aktiven 2885
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 3. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal die nachfolgenden, an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 runder Tisch, 1 Koffer, einige Kistchen Cigarren, eine fast neue Nähmaschine (System Singer), einige Linsen, verschiedenes Glasgeschirr (Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Literflaschen ꝛc), sowie Cognac, Malaga und ungefähr 6 Hektoliter Wein (hauptsächlich Waadtländer).

Aarau, 29. Juli 1895.

2866 **Das Betreibungsamt.**

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H1530Z

Zu verkaufen:
Aechten
Bienenhonig
bei **H. Müller,** Landwirt,
2754 Schachen.

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien zur Herbstaussaat
in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst
2838 **Gustav Hoch & Co.** Samenhandlung.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

G. Hunziker,
Schneider,
Stadt-Höfli.
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Wer einige hundert Ries
Postpapier
aus Cellulose, Façon Japan, 50 % unter dem Normalpreis verkauft, sagt
Rud. Häusler, Aarburg.

Bürgschaftsruf.

Ueber den unterm 5. Mai 1895 verstorbenen **Brandolf Siebenmann-Brun,** Fabrikant in Schönenwerd, wurde der Bürgschaftsruf bewilligt.

Es sind deshalb die Bürgschafts- und Wahrschaftsansprüche gegenüber dem Verstorbenen unter Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften innert 90 Tagen, also bis und mit **26. Oktober 1895,** dem unterzeichneten Amtsschreiber schriftlich einzugeben.

Im Unterlassungsfalle können die Bürgschafts- und Wahrschaftsverbindlichkeiten des Erblassers den Erben gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden (§ 737 des C.-G.-B.).

Olten, 24. Juli 1895. 2823

Der Amtschreiber von Olten und Gösgen:
Reinhard.

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital . . . . Fr. 5,000,000
wovon einbezahlt . . . . „ 1,500,000
Kapital-Reservefonds . „ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948

Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Bei
Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Mers; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bischli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Siebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ACHT,
wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel, 1
Bürke & Albrecht, Zürich.
(Ha 14 x)
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
1. **Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	7. **Maisschrot** „ 100 K° à	18.—
2. **Kainit** „ 100 „ à	6 10	8. **Weizenkopfm.,** „ 100 „ à	15.50
3. **K. A. S. I.** „ 100 „ à	13.—	9. **Rebenspritzen** à Fr. 28.— und Fr. 42 —.	
4. **Kupfervitriol** p. Kilo à	—. 55	10. **Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
5. **Soda** „ à	—. 12		
6. **Erdnußmehl** p. 100 K° à	19.—		

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732

Die Verwaltung.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause. (O 35 W)
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich Fr. 2, franko ins Haus. (M 9686 B)
2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981 B)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.
800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**



2033

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen. Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
☞ Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt. ☜
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

A. Landerer, Uhrmacher,
Dl. Kellers Nachfolger
empfiehlt gute
Wecker-Uhren
zu Fr. 3. 50. 2705
Versendet auch per Post.



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Mein Klavierstimmer,
Herr **C. Billeter** aus Zürich, ist anwesend. 2884
J. Burgmeier.

Fände sich irgendwo ein alleinstehendes Frauenzimmer, welches geneigt wäre, mit einem eben solchen zum Zwecke größerer Gemütlichkeit einen gemeinsamen Haushalt zu führen?
Sich gefl. unter Chiffre **A. B,** an die Exp. d. Bl. zu wenden. [2888

Für einen
Notar oder Rechtsagenten
ist Gelegenheit geboten, in einer industriellen kleinen Stadt des Kantons Aarau ein **Notariatsbureau** mit guter Kundsame zu übernehmen.
Sofortige Offerten unter Chiffre **A. A. 24** an die Exped. 2867

Gesucht:
Ein nicht mehr schulpflichtiger **Mädchen** zur Nachhülfe in des Haushaltung. 2874

Zu verkaufen:
Ein bereits neues **Biciclette** mit Kissenreif zum Preis von Fr. 160. Zu erfragen bei der Exp. [2887

Zu verkaufen:
Einige **Aktien** einer aarg. Spar- und Leihkasse.
Zu vernehmen durch
Rud. Häusler, Aarburg.

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Häffig-Siegli,** 1317

Zu vermieten:
Ein **Zimmer** mit 2 Betten an reinliche Arbeiter in Nr. 85. [2873

Aarau Hintere Vorstadt — Arbeiterkleider-Magazin — Hintere Vorstadt Aarau
Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.
Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden
Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Große Auswahl
italienische
Hühner und Enten
empfiehlt 2814
Marini,
Schmidgasse, Aarau.

Räumung der Sommerlager
Reduzierte Preise
auf
Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe **(eigener Marken)** praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jupons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von 18½ **Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hocheleganten billigst.
☞ Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor: ☜

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.		Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.		Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.	
Diagonal und Rayé	Fr.—.95 bis 3.85	**Buckins** und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis 10.70	gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.—18½ bis 1.25
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis 4.75	**Kammgarne** und Modestoffe	Fr. 4.85 bis 18.20	gebl. u. ungebl. Bettücher, 120, 180	Fr.—.70 bis 2.15
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis 2.85	**Cheviot,** Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis 12.45	**Indienne,** Crettons	Fr.—.28 bis—.95
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis 5.45	**Tuche,** schwarze und farbige	Fr. 3.75 bis 19.30	**Piqué, Battiste Etamines**	Fr.—.45 bis 1.95
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis 4.30	**Jagd-, Forst-** und Wettertuche	Fr. 3.25 bis 9.45	**Vichy Cottone Oxford**	Fr.—.40 bis 1.25
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.— bis 4.90	**Ueberzieher-** und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis 18.30	**Knaben-Blousenstoffe**	Fr.—.55 bis 1.45
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis 6.70	**Phantasie-** u. Carreaux-Ches.	Fr. 2.95 bis 12.40	**Badekleider** Saisonfamelle	Fr.—.45 bis 1.85
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85 bis 7.80	**Moleskin** und farbige Tuche	Fr. 1.65 bis 9.80	**Bazain-** und Futterstoffe	Fr.—.23 bis 1.25
Reiseklei derstoffe	Fr. 1.45 bis 6.90	**Halblein** und **Ebervant**	Fr.—.95 bis 5.85	**Schürzen-** u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32 bis 1.70

Muster franko zu Diensten.
ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —
Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr 1.45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Aaran, Freitag den 2. August 1895 № 180 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus der Botschaft des Bundesrates über das Handelsabkommen mit Frankreich.

I.

Die prinzipiellen Gesichtspunkte, welche den Bundesrat veranlaßt haben, dem Abkommen zuzustimmen, werden in der Botschaft mit folgenden Worten erläutert:

„Die Wiedereröffnung unseres Marktes für französische Erzeugnisse infolge der Einräumung unseres Gebrauchstarifs darf selbstverständlich nicht nur nach dem größern oder kleinern Vorteil, den sie Frankreich gewährt, beurteilt werden. Hinsichtlich mancher Lebensmittel und Rohstoffe für unsere Industrie liegt es auch in unserm Interesse, daß durch den Wettbewerb französischer Erzeugnisse mit denjenigen anderer Länder unsere Abhängigkeit von den letztern vermindert und der Preis ermäßigt werde. Der Differentialtarif ist nicht nur für Frankreich, sondern selbstverständlich auch für uns eine Last. Seiner Natur nach war derselbe nicht für eine lange Dauer bestimmt; man erwartete von ihm eine möglichst raschen Erfolg, wenn wir auch entschlossen waren, ihn so lange anzuwenden, als es sich überhaupt als notwendig erweisen würde. Die Inauguration einer eigentlichen Schutzzollpolitik und eine künstliche Großziehung von Industriezweigen lag uns bei der Aufstellung desselben ferne. Nachdem es uns gelungen ist, dem französischen Protektionismus den größten Teil der verlangten Zollermäßigungen abzuringen und das Prinzip der Unveränderlichkeit des neuen Tarifs zu durchbrechen, hat unser Differentialtarif seinen Zweck erfüllt, und dürfen wir es als einen Vorteil betrachten, zur Anwendung unseres Gebrauchtarifs, d. h. zu unserm normalen, konstitutionellen Zollsystem zurückzukehren. Auch das fällt in Betracht und ist in der Konferenz des Bundesrates mit Fachleuten von mehr als einem Redner hervorgehoben worden, daß die erheblichen fiskalischen Extraergebnisse des Differentialtarifs auf die Dauer keine Erscheinung erfreulicher Art sind, daß es vielmehr zum Besten unseres Landes ist, wenn diese Quelle von Mehreinnahmen des Bundes versiegt, wie überhaupt das Erträgnis unserer Zölle nicht zum Uebermaß und dadurch zur Veranlassung von Mehrausgaben und gefährlichen Begehrlichkeiten werden soll.

„Indem wir Ihnen nun den beiliegenden Beschlußentwurf zur Genehmigung empfehlen, bemerken wir schließlich, daß der vereinbarte modus vivendi seiner Natur gemäß an keinerlei bestimmte Dauer gebunden ist. Die beiden Staaten behandeln einander auf Grund der vereinbarten und vom Parlamente bestimmten Ermäßigungen des französischen Minimaltarifs auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation so lange, als es jedem von ihnen zweckmäßig erscheint. Dieser vollständige Mangel jeder Zeitbestimmung ist allerdings geeignet, zunächst ein Gefühl der Unsicherheit zu erwecken; es leuchtet jedoch bei näherer Erwägung jedermann ein, daß nach monatelangen, mühevollen Unterhandlungen eine wenn auch noch so provisorische Vereinbarung nicht getroffen wird, um sie in kürzester Frist wieder aufzuheben, es müßte sich denn um eine Verbesserung und Vervollständigung derselben handeln. Wir halten es für wahrscheinlich, wenn auch nicht für sicher, daß das neue Provisorium von längerer Dauer sein werde. Die Vereinbarung einer ausdrücklichen Bestimmung hierüber hätte demselben den Charakter eines Vertrages verliehen, was man einstweilen beiderseits zu vermeiden wünschte. Durch die Wahl eines autonomen Verfahrens schonte man französischerseits wenigstens scheinbar das herrschende System, dessen Vertreter die Gestaltung der Zolltarife nicht durch förmliche Verträge der Regierung präjudizirt wissen wollen; in Tat und Wahrheit steht es nichtsdestoweniger fest, daß der Tarif infolge der Verständigung mit der Schweiz herabgesetzt worden ist und das System einen Einbruch erlitten hat. Für uns hatte das erwähnte Vorgehen zunächst den formellen Vorteil, daß eine allfällige Verwerfung der französischen Tarifvorlage den Charakter einer internen französischen Angelegenheit erhalten hätte.

„Aber auch abgesehen hiervon konnten die Unterhandlungen infolge der beidseitigen Beschränkungen der Zugeständnisse naturgemäß zu keinem normalen Vertragsverhältnis mit bestimmter Dauer führen. Es handelt sich tatsächlich nur um ein Provisorium, welches knapp dasjenige enthält, was zu einem modus vivendi erforderlich ist. Wir beabsichtigen nicht, Ihnen die Vorteile desselben größer darzustellen, als sie nach unserer eigenen Ueberzeugung sind, und wir verhehlen uns nicht, daß dasselbe in der Schweiz, wie übrigens auch in Frankreich, eine Menge von Ansprüchen und Erwartungen unbefriedigt läßt. Wir müssen indessen auch davor warnen, über dem erhofften Bessern das erreichte Gute zu übersehen. Das neue Arrangement wird uns immerhin erlauben, den größten Teil unseres früheren Exports nach Frankreich wieder aufzunehmen, im übrigen aber beiden Nationen Zeit gewähren, auf weitere Verbesserungen der gegenseitigen Beziehungen, anstatt auf neue Beschränkungen derselben bedacht zu sein. Es ist das Resultat einer Verständigung, zu welcher, was wir hervorheben dürfen, Frankreich den ersten Schritt getan hat. Wir konnten diese Initiative zur wirtschaftlichen Ausiöhung der beiden Länder nicht unerwidert lassen. Die gegenseitige Handreichung auf der vorliegenden Basis erscheint uns ein vorläufig befriedigendes Resultat des von der Schweiz allein unternommenen Kampfes gegen das Uebermaß der französischen Tarife, und wir glauben, daß es einer Fortsetzung der wirtschaftlichen Feindseligkeiten auf ungewisse Zeit und mit unverbürgtem besseren Erfolge vorzuziehen sei."

Der offizielle Festtag in Winterthur.

Rede zur Denkmalweihe für Dr. Furrer von Hrn. Fachenal, Vizepräsident des Bundesrates (Donnerstag vormittags)

Liebe Eidgenossen! In Mitten der Festfreuden kann ich mich einer tiefen Traurigkeit nicht erwehren bei dem Gedanken, daß der Mann, welchen der Bundesrat als seinen Redner bei dieser imposanten Feierlichkeit bezeichnet hatte, daß der allverehrte Senior unserer Behörde, uns durch einen jähen Tod entrissen worden ist. Herr Bundesrat Schenk ist in die Ewigkeit gegangen in dem Augenblick, wo er dem Vaterland das dauerhafte Monument desjenigen enthüllen sollte, welcher der erste Präsident des neuen Bundes war, Ihres Mitbürgers Dr. Jonas Furrer. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen, an Hand gewissenhafter Biographen, das ganze Lebensbild Furrers aufrolle; ich werde mich darauf beschränken, die hervorragendsten Momente desjenigen Wirkungskreises hervorzuheben, in welchem diese glänzende Laufbahn ihre schönste Entwicklung gefunden hat.

Furrer wurde im Jahre 1805 in Winterthur geboren und zeigte früh schon die großen Geistesgaben, die ihn auszeichneten, sowie jenen Ordnungssinn, jenen Tätigkeitssinn und jene Ausdauer, welche mit seiner engern Heimat verwachsen zu sein schienen. Da der wackere Schloßermeister, den er seinen Vater nannte, nur wenige Glücksgüter besaß, so gewährte ihm die Gemeinde ein Stipendium, mit dessen Hülfe er seine Studien in Deutschland beendigen konnte. Als Doktor der Rechte widmete er sich, in seinen Heimatkanton zurückkehrend, der juristischen Praxis, in der er bald eine hervorragende Rolle spielte. Hier bemächtigte sich seiner die Politik und ließ ihn nicht mehr los bis an sein Lebensende.

Es war das im Jahre 1830, zu jener erhebenden Zeit, wo ein frischer freiheitlicher Luftzug Europa durchfegte, und wo in der Schweiz jene Bewegung gährte und sich Bahn brach, welche mit dem 1814 gegründeten aristokratischen System brach und, in der Mehrzahl der Kantone, demokratische, auf der Volkssouveränität beruhende Regierungsformen ins Leben rief. Gleichzeitig war eine mit dieser Bewegung in engstem Zusammenhange stehende große Idee aufgetaucht, die Idee einer gründlichen Reform des Bundesvertrages, eine Idee, deren Verwirklichung freilich erst 1848, nach sechszehn Jahren tiefster Aufregung und unaufhörlicher Kämpfe eintreten sollte.

Voll Jugendkraft und edlen Ehrgeizes warf Furrer sich in die Strömung. Mitglied des zürcherischen Großen Rates im Jahre 1834, des Erziehungsrates im Jahre 1837, lernte er die Bitterkeiten der Niederlage, wie die Süßigkeiten des Erfolges kennen. Sehr bald war sein Name auch jenseits der Kantonsgrenze bekannt. In der welschen Schweiz, wo man sich seines enthusiastischen Wortes jetzt noch gerne erinnert, machte er sich mit einem Schlage volkstümlich, als er nach den Ereignissen von 1838 dorthin kam, um Waadtländern und Genfern wegen ihrer energischen und stolzen Haltung den Drohungen eines fremden Staates gegenüber Glückwünsche und Dank der Gesinnungsgenossen der deutschen Schweiz zu überbringen. 1842 trat er in die Tagsatzung, auf den Schild gehoben von der berühmten Volksversammlung von Unterstraß, wo 20,000 Bürger anläßlich der damals brennenden Zeit- und Steitfragen, insbesondere der Frage der Aufhebung der aargauischen Klöster, für die Bestrebungen des keimenden Radikalismus Partei ergriff. Kurze Zeit darauf wurde er Bürgermeister von Zürich und als solcher Tagsatzungspräsident. Die Schweiz war in zwei Lager gespalten, und die Lage der Dinge, gefährlich wie kaum zuvor, drängte zur Auflösung des Sonderbundes mit Waffenwalt.

Bis zur unvermeidbaren Entscheidung predigte Furrer eine friedliche Lösung und die Regeneration des Bundes auf gesetzmäßigem Wege; Freunde und Gegner zollten der Mäßigung und dem Takt, nicht weniger aber der Energie ihre Anerkennung, welche Furrer in dieser ebenso schwierigen als denkwürdigen Periode unserer Geschichte successive zu zeigen und zu entwickeln verstand. Auch schien er, als das Land den Frieden wieder hatte, wie kaum ein anderer zur Ausarbeitung der neuen Bundesverfassung berufen. Er nahm regen Anteil an den Plenarversammlungen sowohl, wie an den Kommissionalarbeiten. Ihm vor allem verdankt man die hochinteressanten Ausführungen über das Zweikammersystem und die Organisation der Bundesrechtspflege. Mit Recht stolz auf das neue Werk, sagte er eines Tages in einer Ansprache an seine Mitbürger, daß die 1848er Verfassung unter allen neueren als die einzige dastehe, welche frei und unabhängig von fremdem Druck und Einfluß so recht aus dem Schoße des Schweizervolkes hervorgegangen sei; daß sie eine wahrhaft nationale Schöpfung und somit den alten Bünden aus der ruhmreichen Zeit unserer Geschichte ebenbürtig, noch das weitere Verdienst habe, in friedlicher Stille und auf durchaus gesetzlichem Wege zu einer Zeit gegründet worden zu sein, wo um uns herum Throne wankten und mächtige Staaten in Aufruhr und Bürgerkrieg zu verfallen drohten.

Er wurde Mitglied des Ständerates und Präsident desselben und, den 16. November 1848, trat er in die oberste vollziehende Behörde ein. Er war der erste Bundespräsident und sollte diese Würde noch dreimal, 1852, 1855 und 1858 bekleiden. Nach 13jährigem Wirken im Amte starb er im Juli 1861, noch im schönsten Mannesalter, durch ein Uebermaß von Arbeit aufgerieben.

Seine persönlichen Eigenschaften gelangten im Bundesrate zu einer Entwicklung, die gerade wunderbar genannt zu werden verdient. Er wurde freilich von einer Plejade von Männern ersten Ranges unterstützt: Druey brachte als Mitgift seine genaue Begabung; Ochsenbein sein hinreißendes Feuer; Munzinger seinen praktischen Blick; Frey-Herose sein militärisches Talent; Näf und Franscini ihre gediegene Erfahrung. Furrer war die Seele und der Kitt dieses ersten Kollegiums, dessen Aufgabe keine leichte war, denn sie bestand darin, inmitten von Schwierigkeiten aller Art die Wiederaufrichtung und Reorganisation des Landes zu vollenden und zu gutem Ende zu führen. Furrer war nicht geschulter Diplomat; dessenungeachtet hat er, bei Behandlung einer ganzen Reihe von delikaten und stachlichten Fragen internationaler Natur, die er als leitender Staatsmann an die Hand zu nehmen hatte, ein Geschick und eine Sicherheit an den Tag gelegt, die geradezu staunenswert sind.

Aber es war speziell der Geschäftskreis des Justiz- und Polizeidepartementes, wo Furrer den größten Teil seiner erfolgreichen Arbeit aufwendete. Die ganze Gesetzgebung dieses Zeitabschnittes trägt den Stempel seines Geistes. Das Bundesstrafrecht und das Gesetz über das Verfahren bei bürgerlichen Streitigkeiten stehen allerdings nicht mehr überall auf der Höhe der Zeit; es ist hier aber auch nicht der Ort, Einzelheiten zu kritisieren; es ist das Ganze von Furrers Tätigkeit, was Aufmerksamkeit verdient; es ist insbesondere die administrative Rechtsprechung, die Anwendung und Auslegung der zahlreichen, seit 1848 promulgierten Gesetze und endlich das Rechts- und Rekurswesen, welche er als wahrer Fürst der Wissenschaft und mit vollendeter Meisterschaft behandelte und beherrschte. Man kann in Wahrheit sagen, daß Furrer mit bewundernswerter, vorschauender Klarheit den Weg geebnet hat, auf welchem sich seither die Vereinheitlichung des schweizerischen Rechtes vorwärts bewegte.

Furrer läßt sich wohl so am besten charakterisieren: Ohne das ihm eigentümliche Gepräge eines klaren und methodischen Geistes aufzugeben, welches ihn zu einem so weisen und gemäßigten Politiker machte, war er doch der Mann seiner Zeit, ein Mann von großherzigen Bestrebungen und weitem Horizont; er schaute in die Vergangenheit, nur, um die Kluft besser bemessen und ausfüllen zu können, welche den Staatenbund vom Bundesstaat trennte; er war willens, die Harmonie zwischen Bund und Kantonen herzustellen und so das Vatererbe der Schweizer zu mehren. Er war so glücklich, seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Seine Generation hat den kommenden Geschlechtern ein festgegründetes Staatsgebäude vermacht, welches wir 1874 erweitert haben und immer noch erweitern, welches unlängst noch Proben seiner Widerstandsfähigkeit abgelegt hat und welches das Schweizervolk noch schöner und wohnlicher zu gestalten nicht ermangeln wird.

Liebe Eidgenossen! Das ist der Mann, welchem seine Vaterstadt und das ganze Land ein Standbild errichten. Zur Zeit seines Todes sagte man, daß die um ihn wie um einen Vater trauernde Schweiz ihm kein soliderers Denkmal zu errichten vermöchte, als ein solches, das auf dem unerschütterlichen Fels der von ihm geleisteten Dienste aufgebaut wäre. Heute, nach 34 Jahren, erscheint diese ruhig heitere Gestalt, der Zeitatmosphäre entrückt, um so viel größer; ihre republikanischen Tugenden strahlen in noch hellerem Lichte; sie ist eine historische Gestalt geworden, und deswegen haben wir gut getan, sie in Marmor zu verewigen.

Das Beispiel Furrers sei uns Leitstern.

Möge sein Standbild künftigen Geschlechtern Gesichtszüge und Gedanken des hervorragenden Staatsmannes bewahren, welcher die ersten Schritte des Schweizervolkes auf dem schwer erstrittenen Pfade der modernen Demokratie leitete. Möge es unsern Nachkommen von schlichter Einfachheit, von gewissenhafter Arbeit, von Ueberzeugungstreue sprechen, sie zur Eintracht mahnen. Das ganze Schweizervolk huldigt heute dem Manne, der in schwierigen Zeitläufen ein schneidiger Kämpfer war und, nach beendigtem Kampf, die weitestgehende Verantwortlichkeit zu übernehmen sich nicht weigerte. Aus seinem Beispiel wollen die künftigen Bürger, wolle die Jugend, auf welcher unsere Hoffnungen beruhen, lehren, daß Schwäche und schwächliche Kompromisse nie etwas rechtes geschaffen und nie etwas gerettet haben; daß es nur Prinzipientreue und Charakterfestigkeit auf der einen, Loyalität und Großherzigkeit auf der andern Seite sind, welche die Parteien einander näher bringen, den Haß verstummen machen und mit der Gegenseitigkeit der Achtung die Möglichkeit vereinten Wirkens schaffen.

Möge die Vaterlandsliebe über allen und über alle leuchten und in vollem Glanze das Bild der Helvetia strahlen lassen, die da frei, ruhig und stark, im Gefühle ihrer Einigkeit und Einheit, geliebt von ihren Kindern und geachtet von der übrigen Welt, den Weg des Fortschrittes weiter schreiten möge!

* * *

Rede des Hrn. Bundespräsidenten Zemp am Bankett.

Eidgenossen! Die Feststadt hat zur Sammlung gerufen und es eilen die Männer von nah und fern ohne Unterschied der besonderen Dankungsweise und der äußeren Lebensstellung in hellen Scharen hieher, um dem Vaterlande zu huldigen. Es gilt dem friedlichen Wettkampfe in der Handhabung der nationalen Waffe, aber auch dem freimütigen Austausche der tiefinneren Regungen, welche ob der Sorge für die Zukunft des Vaterlandes des Schweizers Herz mächtig ergreifen. Es sind weihevolle Tage, Tage an denen der Volksgeist zu uns spricht, mahnend und ermutigend. Mit Freuden sind auch die eidgenössischen Räte dem Ruf gefolgt und ich erfülle eine ehrenvolle Pflicht, indem ich namens des Bundesrates die Einladung und den freundeidgenössischen Empfang dem Festorte herzlich verdank.

Wir stehen in einer bewegten Zeit. Große und schwierige Probleme, die das politische, wirtschaftliche und soziale Leben berühren, beschäftigen nachhaltig unsere Volkskreise und harren der Entscheidung durch die gesetzgebenden Räte.

Das Schweizervolk wird in der nächsten Zeit darüber abstimmen, ob die verfassungsmäßigen Grundlagen der Organisation unserer Armee teilweise verändert werden sollen zum Zwecke der Mehrung und innern Stärkung der Wehrkraft. Dieses Ziel wird dadurch erreicht werden, daß der Bundesverwaltung Kompetenzen, welche in der Armeeorganisation von 1874 für die Kantone vorbehalten worden sind, zugeteilt werden, und ferner dadurch, daß die Anforderungen an die militärischen Leistungen des Wehrmannes und an den Bundesfiskus gesteigert werden. Die gesetzgebenden Räte halten die Neuerungen nicht nur für geboten, sondern auch für dringlich.

Die Entwicklung der Rechtsgesetzgebung im Sinne der Rechtseinheit für die ganze Eidgenossenschaft ist das erstrebenswerte Ziel nicht nur der Fachkreise. Der Bundesrat erachtet die Anbahnung der dahergien Untersuchungen als eine vornehme Aufgabe. So sind denn die Studien über die Vereinheitlichung des Strafrechts und derjenigen Teile des Civilrechts, die noch in die Gesetzgebungsgewalt der Kantone fallen, begonnen worden und, unter vorzüglicher fachmännischer Leitung, ruhig aber stetig vorgeschritten. Selbstverständlich wird der Gesetzgebung die Volksabstimmung über das verfassungsmäßige Recht des Bundes vorauszugehen haben.

Zu Ende des Jahres 1890 ist die Bundesverfassung dahin erweitert worden, daß der Bund auf dem Wege der Gesetzgebung die Kranken- und Unfallversicherung einrichten werde. Der Vorschlag hatte allenthalben willige und selbst freudige Aufnahme gefunden. Niemand hat sich aber verhehlt, daß die gesetzgeberische Ausarbeitung mit gewichtigen technischen und ökonomischen Schwierigkeiten verbunden sei. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die weitausgreifenden Vorarbeiten erst jetzt zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt sind. Allseitiger Beachtung erfreuen sich die Arbeiten der Bundesbehörden auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Ein Gesetz über die Errichtung einer schweizerischen Bundesbank unterliegt der Beratung der Bundesversammlung.

Der Bundesrat beschäftigt sich eingehend mit den Studien über den Rückkauf der Schweiz. Hauptbahnen auf Grund der Konzessionen. Die dahergen Gesetzesentwürfe sind Gegenstand einer fachmännischen Prüfung und ist alle Aussicht gegeben, daß die definitiven und umfassenden Vorlagen geraume Zeit vor dem nächsten Rückkaufsterwin, der in das Jahr 1898 fällt, fertig gestellt sein werden. Der Bundesrat hat auch nicht unterlassen, die günstigen Verumständungen wahrzunehmen, welche sich in neuester Zeit für den Bau des Simplontunnels dargeboten haben. Die dahergen Verhandlungen mit der h. Regierung des Königreichs Italien nehmen einen ungehinderten Verlauf.

Werden alle diese außerordentlichen Aufgaben, die sich der Bund gestellt hat und denen sich noch andere, die ich nicht berührt habe, anreihen, zu einem ersprießlichen Ende geführt werden? Ja und nein.

Nein, wenn man darauf ausgehen würde, sich die Dinge nach vorgefaßten Meinungen, ohne sachliche Untersuchung und bei mangelndem Nachweis über die Wirkungen, zurecht zu legen. Die endgültige Entscheidung steht beim Volke und es dürfte nicht schwer fallen zu zeigen, daß das Volk für Neuerungen nur dann zu haben ist, wenn ihm der klare Einblick in das Wesen und in die Folgen gegeben wird.

Ja, wenn wir uns die erforderliche Zeit für die reifliche Durcharbeitung der Gegenstände gestatten und überdies zwei Gesichtspunkte nicht aus dem Auge lassen. Einmal, daß unser öffentliches Leben vom demokratischen Gedanken beherrscht wird. Daraus erwächst die Pflicht der Vorgesetzten, den erkannten Volkswillen zu respektieren. Im weitern wuß die Erkenntnis mehr und mehr Platz haben, daß es in der Eidgenossenschaft gemeinsame Zielpunkte giebt. Das schweizerische Staatswesen hat sich seit 1848 und 1874 wunderbar entwickelt und sich die Betätigung großer und neuer Lebenszwecke zur Aufgabe gestellt. Ihm gebühren Opfer, selbst auf Kosten der Besonderheiten und indem wir sie darbringen, nähren und schärfen wir das nationale Bewußtsein.

Also: die unentwegte Festhaltung an den demokratischen Einrichtungen unseres Landes und die opferwillige Hingebung für große nationale Aufgaben, das ist es, was not tut und was uns zum gesunden und kräftigen Fortschritt führt.

Zu unsern Nachbarstaaten und allen andern Staaten, welche bei uns diplomatisch vertreten sind, stehen wir in durchaus freundlichen Beziehungen. Es gereicht mir zur besondern Genugtuung, hier im Namen des Bundesrates diese Erklärung abgeben zu können. Die handelspolitischen Beziehungen zu unserm westlichen Nachbarlande, welche sich bekanntlich im Rückgange befunden hatten, sind durch das neuliche Abkommen erträglicher gestaltet worden und geben wir uns der Erwartung hin, daß die nächstens zusammentretende Bundesversammlung, trotzdem manche unserer Wünsche nicht befriedigt worden sind, die Zustimmung gebe.

So mögen sich denn die Geschicke erfüllen. Wir blicken mit offenem Auge mutig und zuversichtlich in die Zukunft. Dem Vaterlande aber, das wir über alles lieben, gilt unser Hoch!

* * *

Rede von Herrn Camille Barrère, Botschafter der französischen Republik, als Doyen des diplomatischen Corps.

Indem ich das Wort ergreife, um im Namen des diplomatischen Corps dem schweizerischen Bundespräsidenten, den h. Bundesbehörden und der gastlichen Stadt Winterthur zu danken für den demselben bereiteten äußerst schmeichelhaften Empfang beschleicht mich ein gewisses Gefühl der Rührung, dessen Ursache meine Zuhörer entschuldigen werden. In der Tat ist es mir heute zum ersten Mal vergönnt zu so zahlreicher und imposanter Gemeinde zu sprechen und dies genügt um mir Furcht einzuflößen vor der mir zugefallenen Ehre, im Namen meiner Kollegen zu sprechen. Ich kann auch nicht vergessen, daß es unter ihnen welche giebt, die durch ihre längere Anwesenheit in diesem schönen Lande weit befugter wären als ich, um die Herzlichkeit und Aufrichtigkeit eures Empfanges zu loben. Sie haben vor mir diesen großen Nationalfesten beigewohnt, die mit Recht euer Stolz sind, vor mir genossen sie deren rührende Schlichtheit und Größe. Der Eindruck, den das vor meinen Augen sich ausbreitende Schauspiel in mir hervorruft ist neu, dafür um so tiefer und bin ich euch für denselben von Herzen dankbar.

Bei solchen Anlässen meine Herren, wird man eher als sonst dazu geführt, die schöne Ordnung eurer nationalen Ueberlieferungen, den politischen Sinn und den unerschütterlichen Patriotismus, welche deren Grundlagen bilden zu bewundern.

Unter den sie umgebenden großen Völkern gelang es der Schweiz, die angeborne Originalität, welche sie von den andern unterscheidet zu bewahren und sich im Völkerkonzert eine von niemanden bereitete Stellung zu erringen, von der man weiß, daß sie zum Wohl des Fortschritts und des Friedens ausgefüllt wird. Wir sehen in ihr einen Beweis dafür, daß der Besitz ausgedehnter Grenzen nicht nötig ist, um in der zivilisierten Welt einen großen Platz einzunehmen. Dies kommt hauptsächlich davon her, meine Herren, daß die Schweiz, obschon sie mit den Opfern zur Wahrung ihrer Selbständigkeit nie gekargt hat, sich vor allem den Künsten des Friedens widmete und dieser edlen Neigung verdankt sie die in gewissem Masse einzigartige Stellung, die sie heute einnimmt.

Als die Völker durch die unabwendbaren Anforderungen des modernen Lebens dahin geführt wurden, sich einander zu nähern u. sich zu verständigen zur Schaffung gemeinsamer Justitutionen, zur Aufstellung allgemein gültiger Regeln für die Erleichterung des gegenseitigen Austausches und sich gegenseitigen Schutz zuzusichern, da war es vor allem die Schweiz welche außerhalb wurde als Bewahrerin ihrer Gewalten; unter ihre unparteiische Aufsicht wurden diese Organe gestellt und sie arbeiten zur allgemeinen Befriedigung und zum Wohle aller. Diese auf ihrem Gebiete errichteten internationalen Bureaux sind die schmeichelhafteste Huldigung an die Rechtschaffenheit einer Nation. Darauf aber beschränken sich die der Schweiz gewährten äußeren Vertrauensbeweise nicht. Wenn fremde materielle Interessen in Konflikt geraten, wird nicht meist ihre Vermittlung und ihr angebornes Gerechtigkeits- und Billigkeits-Gefühl in Anspruch genommen? Gewiß zahlreich sind die Tätigkeitszweige, in welchen euer Land glänzend die ihm zuerteilten kostbaren Gaben zur Anwendung bringt, meiner Ansicht kann aber nichts ihren gerechtfertigten Stolz mehr wecken als dieses universelle Vertrauen zu ihrer Nationalehre.

Dies sind, meine Herren, einige der Gedanken, welche ganz natürlich solch großartige Festlichkeiten wie die heutigen eingeben. Wenn es mir gestattet wäre, zum Schluß auf einen Augenblick die Eigenschaft, welche mir die Ehre verschafft, zu Euch zu sprechen, niederzulegen und den Gefühlen des Botschafters von Frankreich Ausdruck zu geben, so würde ich die tiefe Befriedigung aussprechen darüber, daß die Regierungen unserer beiden Länder den Augenblick als günstig erachtet haben, um zwischen ihnen normale wirtschaftliche Beziehungen wieder herzustellen, ich würde auch dem Stolze Ausdruck geben, den ich empfinde, weil es mir vergönnt war, im Maße meiner bescheidenen Hülfsmittel an diesem Ergebnisse beizutragen. In diesem Augenblick darf ich aber nicht vergessen, daß ich das Organ meiner Kollegen bin und es ist daher im Namen aller, daß ich Euch, meine Herren, von neuem Ausdruck gebe von unserer herzlichen Anerkennung für diesen schönen Empfang von heute und daß ich die innigsten Wünsche ausspreche für das Glück und das Wohlergehen der Schweiz, deren moralische Personalität nichts zu beneiden hat von derjenigen der größten und mächtigsten Länder.

Eidgenossenschaft.

— **Eine internationale Postmarke** beabsichtigt der französische Handelsminister dem „Journal des Débats" zufolge dem Weltpostverein zur Aufnahme in Vorschlag zu bringen. Der Zweck dieser neuen Marke wäre, die Versendung kleiner Geldbeiträge zu erleichtern und Reisenden den Briefverkehr bequemer zu machen. Die neue Marke soll nämlich, falls der Gedanke Anklang findet, im Betrage von 25 Centimes ausgegeben werden und allenthalben Giltigkeit haben. Der Vorschlag geht dahin, es solle in Bern ein internationales Freimarkenbureau gegründet werden, das die neue Marke herzustellen und den einzelnen Staaten zuzuweisen hätte.

Journalistische Taktlosigkeit. Die Rede, welche Herr Bundespräsident Zemp am Bankett des gestrigen offiziellen Tages in Winterthur gehalten hat, wurde der Presse in zuvorkommender Weise schon am Vorabend zugestellt, mit der Bitte jedoch, dieselbe nicht vor dem Nachmittag des Festtages zu publizieren.

Das „Aargauer Tagblatt" ist die einzige schweizerische Zeitung, welche sich an diese Vereinbarung nicht gehalten hat und schon gestern die Rede brachte, noch bevor sie gehalten war.

Wir überlassen es dem Publikum, solche journalistische Taktlosigkeit zu würdigen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber das **Liebesdrama am Zürichberg** wird noch geschrieben: Ein trauriges Liebesdrama ereignete sich letzten Sonntag nachts im Wald oberhalb der Jakobsburg am Zürichberg. Ein junger 22jähriger Commis aus dem Unterthreintal, Sohn wohlhabender Eltern, hat seit längerer Zeit die Bekanntschaft einer jungen hübschen Dame gemacht, die er leidenschftlich liebte. In letzter Zeit schloß er sich völlig von der übrigen Welt ab und hatte die Gedanken nur bei seiner Geliebten. Am Samstag fuhr er nach Hause, um von seinen Eltern die Erlaubnis zu holen, die Dame zu ehelichen; aber es wurde ihm abschlägige Antwort zu teil. In krankhafter Gereiztheit kam er Sonntags wieder zurück, und das Liebespaar ging am Abend nach dem Zürichberg hinaus und verblieb dort bis gegen 2 Uhr morgens. Um 3 Uhr kam das Mädchen blutüberströmt nach dem Polizeiposten in Oberstraß und machte in höchster Aufregung die Anzeige, ihr Geliebter liege im Berg oben erschossen. Nach langem Suchen wurde der unglückliche Mann mit zwei Schußwunden in der Brust bewußtlos aufgefunden. Seither ist er den Verletzungen erlegen. Offenbar war der Liebhaber nicht mehr Herr seiner Sinne, als es zu erschütternden Szene gekommen war, wie die Dame berichtete Er hatte den Revolver schon in die Tasche gesteckt, als er am Samstag seine Wohnung verließ. Die Dame befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Bern. Der ungetreue Bundesbeamte Paul Scholer aus Basel, früher Redaktor der „Schweiz. Grenzpost", war bis vor 3 Jahren Angestellter in der Druckerei K. J. Wyß. Eine erledigte Stelle auf der Bundeskanzlei wurde ihm damals zu Teil. Durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit erwarb er sich die Zuneigung seiner Vorgesetzten, durch Gefälligkeit und Freundlichkeit die seiner Kollegen. Rasch rückte er vor und wurde im vorigen Jahr Unterregistrator mit einem Jahresgehalt von 4000 Franken, indem er einem ältern Angestellten vorgezogen wurde. Seine Veruntreuungen belaufen sich angeblich auf total 3600 Fr. Er ist geständig und entschuldigt sich laut „Revue", der wir diese Einzelheiten entnehmen, mit den Kosten für den Unterhalt seiner starken Familie im Allgemeinen und insbesondere mit den Ansprüchen seiner Frau.

Luzern. (Korr.) Ich habe Ihnen seiner Zeit mitgeteilt, daß die liberale Minderheit von Zell gegen den Ausfall der dortigen Gemeinderatswahlen Kassationsbeschwerde eingereicht hat. Der betreffende Rekurs ist nunmehr abgewiesen worden und die Gemeinde Zell, die ein volles halbes Jahrhundert unter liberaler Leitung prosperiert hatte, gelangt nun vollständig unter ultramontanes Szepter. Wie das so kommen konnte, ist in einem benachbarten Berner-blatte, dem „Unter-Emmenthaler", mehrfach scharf beleuchtet worden und die schweren Vorwürfe, die da namentlich gegen den das Wahlknechtentum in empörender Weise betreibenden konservativen Gerichtsschreiber Huber gerichtet wurden, sind in keiner Weise widerlegt worden. Angesichts dieser aller Ehrlichkeit Hohn sprechenden Wahlmanöver, mittelst welcher die extremste Parteitreiberei sich selbst in die innere Gemeindeverwaltung einzuschmuggeln wußte, läßt sich jetzt schon ein Bild von den paradiesischen Zuständen entwerfen „welche das neue „gottbegnadete" Regiment mit sich bringen wird.

Und in der Tat, die neuen Gewalthaber begannen ihre Amtstätigkeit denn auch wirklich mit einem Gewaltsakte, der ihnen alle Ehre macht und der eines Kommentars nicht bedarf. Seit vollen 27 Jahren amtierte Hr. Joseph Steiner in Zell als Gemeindeschreiber, welches Amt er antrat, als er noch keine 20 Lenze zählte und das er bis heute treu und gewissenhaft, partei- und leidenschaftslos zur allgemeinen Zufriedenheit versah. Nun, da die Konservativen ans Ruder kommen, haben diese nichts eiligeres zu tun, als diesen um das Gemeinwohl verdienten Mann in seinen alternden Tagen von seiner Stelle abzusetzen, um diese einem Getreuen ihrer Farbe zu übergeben. Dieses unqualifizierbare Vorgehen der neuen Gemeindebehörde hat in weitem Umkreise einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Das Mitleid mit dem Manne, der, nachdem er seine Kraft fast ein halbes Jahrhundert in den Dienst der Gemeinde gestellt, in so schnöder Weise um sein Brot gebracht wird, wird nur überwogen durch die Erbitterung über das Gebahren der konservativen Machthaber und man geht kaum fehl, wenn man einem solchen Regiment jetzt schon ein schlimmes Ende prophezeit, das es auch in der Tat verdient.

Aargau.

— **Elektrische Straßenbahn Bremgarten-Zürich.** Die Herren du Riche, Preller und E. Stauber schreiben der „N. Z. Z." zur Klarstellung früherer Mitteilungen: 1) daß die technischen Vorlagen und das Konzessionsgesuch für genannte elektrische Straßenbahn, sowie für diejenige Zürich-Baden bereits seit geraumer Zeit durch die Unternehmung für schweizerische Straßenbahnen in Zürich im Verein mit Herrn Theodor Pfister, Präsidenten des Elektrizitätswerkes Baden, bei den Kantons- und Bundesbehörden eingereicht worden; 2) daß die hierauf bezügliche, von der Direktion der öffentlichen Arbeiten einberufene Konzessionsversammlung der interessierten Zürcher Gemeinden und der vorgenannten Konzessionsbewerber behufs Beratung des Konzessionsentwurfes bereits im Sommer 1894 stattfand; 3) daß die Konzession bereits im Herbst 1894 von der Kantonsregierung beraten wurde, jedoch infolge langwieriger Verhandlungen zwischen der Regierung und der Stadt Zürich über Einführung der Linie in die Stadt auf Grund des neuen Straßengesetzes erhebliche Verzögerung erleiden mußte, wie es auch bei andern ähnlichen Linien der Fall gewesen ist, und daß diese Schwierigkeiten zwischen den Behörden erst in ganz letzter Zeit sich im wesentlichen abgeklärt haben; 4) daß die aargauische Regierung der Unternehmung bereits letztes Jahr ihre Zustimmung zur Konzession auf aargauischem Gebiet erteilt hat und daß im übrigen die Fortsetzung der Bremgartener Linie nach Wohlen eventuell unter Benutzung der bestehenden Bahnstrecke in Aussicht genommen ist.

— **Zu Zofingen und Wynenthaler Sängerfest** nächsten Sonntag werden folgende Vereine teilnehmen:

Männerchöre: „Frohsinn" Menziken, Oberkulm, „Harmonie" Kulm, Zezwyl, Unterentfelden, Burg, Gränichen, „Liederkranz" Reinach, Uerkheim, Kuppenswil, Küttigen (Gretzli), Gontenschwyl, Birrwyl, „Sängerbund" Beinwil, Meisterschwanden, Brittnau, Albisrieden (Zürich), Münster, Hitzkirch, Hochdorf, Rickenbach, Windisch, Niederenlinsbach.

Gemischte Chöre: Schöftland, Biberstein, Kirchenchor Suhr.

Töchterchöre: Meisterschwanden, Uerkheim, Küttigen. Der Frauenchor Reinach, der die Begrüßungskantate vortragen hilft, konkurriert nicht.

— **Aarau.** Eine **für alle Theaterfreunde sehr erfreuliche Nachricht** können wir heute mitteilen.

Herr Theaterdirektor Wackwitz in Baden beabsichtigt nämlich, in diesem Monat hier eine Anzahl Opernvorstellungen zu geben. Da die Gesellschaft des Hrn. Wackwitz ganz hervorragende Gesangskräfte unter ihren Mitgliedern zählt, die schon an ganz großen Bühnen gewirkt haben, so darf man sich auf hervorragende künstlerische Genüsse freuen.

Die erste Vorstellung wird Sonntag, den 11. August stattfinden, gegeben wird an diesem Abend Rossinis „Barbier von Sevilla".

Sodann sollen an Wochenabenden noch drei weitere Aufführungen in Szene gegeben werden und zwar wöchentlich je eine.

Für diese drei Vorstellungen wird ein Abonnement eröffnet Subscriptionslisten zu diesem Zwecke werden zu gelegener Zeit herumgeboten werden.

Wie wir hören, beabsichtigt Herr Wackwitz folgende Opern aufzuführen: „Martha" von Flotow, „Das goldene Kreuz" von Brüll und Neßlers „Trompeter von Säkkingen".

Wir sind überzeugt, daß diese vorläufige Anzeige in unserer musikfreundlichen Stadt den freudigsten Widerhall finden wird.

Aarau. (Korr.) Am Mittwoch wurde von den Kantonsschülern in der Turnhalle geturnt; nachher folgte Fortsetzung in der Telli; die Bekleidungseffekten (Röcke) ließ man in der Halle. Diese Gelegenheit wurde durch einen frechen Gauner benützt, indem derselbe ein Portemonnaie mit Inhalt (ca. 20 Fr.) erbachte und sich durchs Fenster flüchtete. Vom Dieb hat man noch keine Spur und auch keine weitern Merkmale, als daß er schwarzen Rock und Strohhut trägt.

In der Mittwoch-Nacht wurde auch bei Hrn. Bolliger in Küttigen eingebrochen und einiges Geld und Effekten gestohlen. Da man das Signalement des Täters kennt, wird derselbe den sündigen Söhnen der hl. Hermandad wohl nicht entgehen.

— **Lenzburg.** (Eingef.) Die hiesige Stadtmusik hat in der letzten Generalversammlung zu ihrem Dirigenten den bekannten tüchtigen Hrn. Moosmann in Frick gewählt. Diese Wahl wird allgemein begrüßt und den Fortschritt der Musik wird man bald wahrnehmen.

Ausland.

Belgien. Die lange vorbereitete große **Kundgebung gegen das klerikale Schulgesetz** ist am Sonntag in Brüssel in jeder Hinsicht imposant und würdig verlaufen. Ueber 80,000 Personen nahmen an der derselben Teil. An der Spitze des Zuges fuhr ein großer Wagen, auf dem sich eine von einem Trauerschleier umhüllte Göttin der Freiheit befand, während Schulkinder mit Palmen dieselbe umgaben. Hinter diesem Sinnbilde der Freiheit gingen zu Fuß die liberalen Abgeordneten und Senatoren, und in einer imposanten Gruppe vereinigt, mehrere Hunderte von Gemeinderäten der größten und kleinsten Ortschaften aus allen Gegenden des Landes. Hinter diesen kam die Masse der eigentlichen Manifestanten, einfache Bürger, Arbeiter, Schullehrer, Bauern, Familienväter und Mütter, gesellige Vereine, Schulkomitees, politische Gesellschaften; darunter zahlreiche Musikkorps, die das alte Geusenlied aus dem XVI. Jahrhundert, die Marseillaise und die Brabançonne spielten, vermischt mit allerhand Gelegenheitsgesängen, die sogleich populär und von hunderten von Stimmen gesungen wurden. Ueberall hörte man die Rufe: „Es lebe die Gewissensfreiheit! Nieder mit dem Schulgesetz!" Hunderte von Fahnen wehten von den Häusern und große, die ganze Straße einnehmende Inschriften gaben

denselben Gedanken Ausdruck: „Nieder mit der klerikalen Herrschaft, der Pastor in der Kirche, der Lehrer in der Schule!"

An bestimmten Plätzen, so auf dem Place des Martyrs, wo die Helden der 1830er Revolution begraben liegen, vor der Börse auf den großen Boulevards, auf dem alten Stadthausplatz wurden verschiedene Reden gehalten. Janson sprach auf dem Martyrerplatz: „Es genügt nicht, Standbilder den Helden der Freiheitskämpfe zu errichten; es muß hier gesagt werden, daß die Herrschaft der Kirche niemals die Freiheit des Volkes unterdrücken wird, daß Belgien niemals zu einer vatikanischen Provinz werden will!" Auf dem Rathausplatz sprach Anseele, der Sozialistenführer. „Die Regierung," sagte er, „hat keines ihrer Versprechen gehalten, sie hatte, anstatt befreiende Gesetze für die Arbeiterklasse einzubringen, nur Gesetze gegen die Freiheit des Handels, Millionen für den Congo, ein Gesetz gegen die Gemeindefreiheit durch ihre Majorität dem Lande aufdrängen lassen, und jetzt kommt sie mit dem Schulgesetz, das nur den Zweck hat, die Herrschaft der Besitzenden zu sichern und die Knechtschaft der niederen Klassen zu verlängern. Verbrecher, Verbrecher gegen das Recht des Volkes sind die Minister des Königs, die ein solches Attentat gegen das Volk vorhaben!" Auch Janson nahm das Wort auf dem Rathausplatz. „Nein!" sagte er am Schlusse seiner Rede, „nein, es ist nicht möglich, daß das Land ruhig der Wiedereinsetzung der kirchlichen Intoleranz beiwohne, es ist nicht möglich, daß der König das Grundgesetz, die einzige Bürgschaft der Minderheiten, den schändlichen Unternehmungen der äußersten Klerikalen preisgebe! Das Volk steht auf Seiten der Verfassung und es ist keine Macht, die rechtmäßig gegen die Verfassung auftreten mag . . . Hier auf diesem Rathausplatz proklamierte im Jahre 1830 Charles Rogier die Gewissensfreiheit im Namen des befreiten Volkes. Das Blut der Helden, durch deren Mut die Gewissensfreiheit erfochten wurde, verlangt Rache! Rache!" Donnernde Zurufe erwiderten beiden Rednern. Dann trat das Komitee der Kundgebung auf die mitten auf dem Platz errichtete Tribüne und übergab den Deputierten und Senatoren die Petition an das Parlament, in der die Zurücknahme des Gesetzes verlangt wird.

Wieder setzte sich der Zug in Bewegung unter stetem nicht enden wollendem Jubel. Aus allen Fenstern winkten Hände und Tücher, kamen Zurufe und aufmunternde Worte. Mit besonderem Enthusiasmus wurden einzelne Gruppen des Zuges begrüßt, so die Vertretungen der Blankenberghe und Ostender Schiffsleute in ihren Costümen und die Delegationen der Grubenarbeiter, die mit ihren Werkzeugen und ledernen Hüten erschienen waren. Die Vertreter aus Löwen verteilten Gedichte auf die Gewissensfreiheit, das der Vater des Ministers Schollaert, des verantwortlichen Autors des berüchtigten Schulgesetzes, verfaßt hat. Um 6 Uhr Abends hatten die letzten Reihen des Zuges noch nicht den Stadthausplatz erreicht. Also vier ganze Stunden dauerte der Aufmarsch der Manifestanten.

Kein störender Zwischenfall hat sich ereignet und gerade durch die große Ordnung hat diese Kundgebung, an der nur die Radikalen und Sozialisten sich beteiligten, einen ungemein tiefen Eindruck gemacht.

Bulgarien. In Bulgarien nehmen die Dinge eine immer bedrohlichere Wendung an. Die Anarchie, die seit der Ermordung Stambuloffs Platz gegriffen hat, wird nur noch überboten von der völligen Ohnmacht der Regierung. Das nächste Opfer der in gewaltiger Gährung begriffenen Volksleidenschaften dürfte der Koburger sein. Bereits habe sich ein Komplott zur Entfernung des Fürsten gebildet.

Der Ministerpräsident Stoilow versicherte mehreren Journalisten, er kenne die Mörder Stambuloffs. Es seien drei Personen, die vierzehn Tage vor dem Attentate am Grabe des erschossenen Majors Panitza Rache schwuren. Binnen Kurzem würden die Mörder gefangen sein.

Verschiedenes.

— Quel joli demi-monde. In seinen persönlichen Erinnerungen aus dem Kriegsjahre erzählt General v. Verdy folgendes niedliche Geschichtchen. Es betraf den Generalmajor X., Kommandeur einer Kavalleriebrigade, der auf dem Marsche durch das französische Land eines Nachmittags mit seinem Stabe und dem eines seiner Regimenter Unterkunft in einem sehr luxuriös eingerichteten kleinen Landschlosse fand. Die Herrin des Hauses, eine sehr würdige Dame aus altem Geschlecht, empfing ihn mit all den Rücksichten des ancien régime. Das gegen Abend eingenommene Diner verlief so glänzend, daß der General seine Befriedigung in allen möglichen Weisen auszudrücken suchte; nur vermochte er doch nicht, da er fast kein Wort französisch sprach, diese der neben ihm sitzenden Herrin des Hauses sprachlich zu übermitteln. Als man nach beendetem Diner auf den Balkon trat und hier Kaffee und Liqueur nahm brach gerade der Halbmond durch die Wolken und ließ den unten weithin ausdehnenden prächtigen Park in magischer Beleuchtung erscheinen. Dies begeisterte den General doch derart, daß er alles, was er an französischen Worten wußte, zusammenholte und, indem er die eine Hand auf den Arm der Marquise legte, mit der andern nach oben zeigend, zu dieser sagte: «Voyez, Madame, que joli demi-monde!»

Kriminalistische Fahndiebe. Unter den 4000 Ladendieben, die im Laufe des ersten Halbjahres 1895 in Paris festgestellt wurden, befanden sich: eine russische Prinzessin, eine französische Gräfin, eine englische Herzogin und die Tochter eines regierenden Fürsten. Als von Kleptomanie behaftet, wurden dieselben nicht weiter verfolgt, hinterlegten aber zusammen für die Armen von Paris die respektable Summe von 100,000 Frs.

Die dumme Kanne, welche explodiert, wenn man Petroleum ins Feuer schüttet, hat in Neuenstadt schon wieder Unheil angestiftet. Ein 18-jähriges Mädchen wurde das Opfer seiner Unvorsichtigkeit, indem seine Kleider Feuer fingen und es lebensgefährlich verbrannt wurde. Dabei erlitt auch eine Frau Brandwunden, die aber nur leichterer Natur sind.

Eroberte Kanonen. Als die französischen Truppen vor einigen Wochen während ihres Feldzuges gegen die Howas in Madagaskar den Platz Mevatapana eroberten und als ihnen dabei drei Kanonen der Howas in die Hände fielen, stellte sich bei näherer Besichtigung derselben heraus, daß es dieselben drei Kanonen waren, welche die französische Regierung im Jahre 1892 der Königin von Madagaskar zum Geschenke gemacht hat!

Reklame oder — Charakter? Der ungarische Gastwirt Franz P. v. R., der Weinlieferant des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, erklärte in einem Schreiben an den Kellermeister des Fürsten Folgendes: „Ich bedaure, den Fürsten nicht mehr bedienen zu können; das moralische Selbstbewußtsein verbietet mir, mit Jenem in Geschäftsverbindung zu bleiben, welcher den Tod Stambuloffs, eines Freundes von Ungarn, verschuldete."

Massenhafte Selbstmorde. In London mehren sich die Selbstmorde. Seit langen Jahren haben sich in der britischen Hauptstadt nicht so viele Menschen ihr Leben genommen. Es hat Tage in dem verflossenen Monat gegeben, wo zehn Leute ihrem Leben ein Ende machten. Die große Hitze ist natürlich die zunächstliegende Gelegenheitsursache. Es befanden sich unter den Selbstmördern auch viele unter 18 Jahren.

Zwischen Himmel und Erde. In der indischen Ausstellung, welche gegenwärtig in London abgehalten wird, geriet die riesige russische Schaukel am letzten Mittwoch plötzlich zum Stillstand. Ueber zwei Stunden befanden sich die Fahrgäste zwischen Himmel und Erde. Manche warfen Sechspencestücke, die in Papier gewickelt waren, hinunter, um ihre Verwandten von ihrer Lage in Kenntnis zu setzen. Schließlich gelang es den Angestellten, das große Rad wieder in Bewegung zu setzen.

Die ominöse Zahl 13 hat eine wackere Mutter von 12 Kindern im Hinterrheinthal in außergewöhnlich einfacher Weise „überhupft". Sie sah wieder einem sonst freudigen Ereignis entgegen. — Ein Dreizehntes! nein, das brachte sie nicht übers Herz und beschenkte ihren Gatten mit Zwillingen, was sie übrigens ohne diese Veranlassung schon wiederholt getan. Diesmal sei die Freude aber noch größer gewesen als früher.

Lokales.

Zur Orientirung. Bei dem am 26. v. M. in Aarau stattgefundenen Brande (Feuerausbruch um 1 Uhr) wurden bezüglich der Entlassung des städt. Corps durch das Feuerwehrkommando folgende Dispositionen getroffen:

1. 3½ Uhr gänzliche Entlassung der Spritzen Nr. 1, 5 und 6.

2. Gleichzeitig geher zur Verpflegung und treten um 4½ wieder in Funktion die Spritzen Nr. 3, 8 und 9, die Leitern I und IV, die kleinen Spritzen Nr. 10, 11 und 12 und die Hälfte der Mannschaft der Brandwache.

3. 5 Uhr gänzliche Entlassung sowie Verpflegung der Spritzen Nr. 2, 4 und 7, der Leitern II und III, des Retterkorps, des Wasserträgerkorps, des Polizei- und Beobachtungskorps, letzteres bis auf 1 Offizier und 1 Mann, ferner die Brandwache bis auf 6 Mann.

Die Mannschaft der Leiter IV und ein Teil de Mannschaft der Leiter I werden zu Aufräumungsarbeiten kommandiert.

4. 7¾ Uhr Rapport und Entlassung der Spritzen Nr. 3 und 8, des Hydrantenkorps (mit Ausnahme eines Mannes) und des Polizei- und Beobachtungskorps.

5. Für den Lösch- und Bewachungsdienst werden beordert und zwar bis Abends 10 Uhr die kleinen Spritzen, für die ganze Nacht und bis auf weitern Befehl die Spritze Nr. 9, eine kleine Spritze mit 1 Unteroffizier und 2 Mann, 1 Mann des Hydrantenkorps, 1 Mann der Brandwache, 1 Polizeisoldat und der Wächter der Röhrenfabrik des Hrn. Ernst.

2 Anstellleitern sind der Spritze Nr. 9 zur Verfügung zu stellen.

Die gänzliche Entlassung der unter Ziffer 5 genannten Mannschaften geschah am 27. Juli 5¾ früh.

Aarau, den 2. August 1895.

Die Stabsoffiziere der Feuerwehre Aarau.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

Winterthur, 1. August.

IX. Brief.

Offizieller Tag.

Gut, daß der Tag zu Ende geht! Das war ein Völkersturm, von dem die Menschen noch reden werden in spätesten Tagen, ein volles richtiges „Vaterlandsgelag", wie Gottfried Keller einst geschaut. Kaum war der junge Tag schön und sonnig im Osten aufgestiegen, da wälzten sich auch schon zu Fuß, zu Wagen und mit Dampfroß ungezählte Scharen Menschen von allen Seiten her in die Stadt.

Programmäßig sammelte sich am frühen Morgen der Festzug — nach Mitteilungen des Chefs desselben gehabte derselbe etwa 3000 Teilnehmer — beim Winterthurer Museum. Die Organisation des Zuges lag in bester Hand und entwickelte sich außerordentlich leicht. Wieder erschienen die kostümierten Gruppen vom letzten Sonntag, dazwischen hinein aber gruppierten sich nun noch die Herren Vertreter des Bundes und aller Kantone unter Vorantritt ihrer Weibel bunt in ihren Standesmantel gehüllt — ein farbenreiches Bild, das von der nach aber- und abertausend zählenden Menge mit höchstem Interesse beobachtet und kritisiert wurde.

Zylinder und Frack herrschten im ersten Drittel des Zuges vor — dann kam ein Häuflein Journalisten im einfachen Arbeitsgewande — die Arbeitsbienen im Festesjubel — und hinter ihnen in ungezählter Zahl Schützen und Turner. Unter Kanonendonner und Glockengeläute wand sich der Zug durch die Tausende von Menschen, Polizei und Militär hielt in den Straßen musterhafte Ordnung und der Zug staute sich höchstens dann, wenn für einen Augenblick vorn die hohen Herren auch gar zu empfänglich wurden für die in Hülle und Fülle aus Fenstern und Balkonen herunterfliegenden Blumenandenken holder Winterthurerinnen. Doch schließlich ging auch dieser Kelch an allen vorüber und habe ich allseitig nur bedauern hören, daß den zarten Blumen nicht auch die Namen der lieben Geberinnen beigefügt. Ich meinerseits erhielt ein Maßliebchen zugesteckt, von dem ich wußte, woher es kam. Es soll sorgfältig gepflegt werden und das einstige Jüngelied soll sich nicht beklagen, wenn ich alter Geselle frisches Wasser frischen Blumen spende.

Feierlich zog der mächtige Zug hinaus zur Stelle, wo von heute an das Jonas Furrer-Denkmal, ein Wahrzeichen voller Pflichterfüllung und Schweizertreue, zum Volke predigen wird. Da wo die Schaffhauserstraße und die St. Georgenstraße im Georgenquartier sich trennen, unweit des einstigen St. Georgenfriedhofes, liegt im Straßenwinkel ein herziger Rasenfleck, umschattet von grünenden Büschen und von einem Gitter schützend eingefaßt. Auf drei Seiten ist der Platz von hübschen Bauten eingerahmt. In der Mitte dieses reizenden Winterthurer Gartens erhebt sich nun auf solidem Sockel das Büstenstandbild des ersten schweizerischen Bundespräsidenten Dr. Jonas Furrer, gestorben 1861. Einfach und prunklos — wie der Charakter des gefeierten Mannes selbst gewesen — ist das Monument.

Dicht Kopf an Kopf gedrängt, umgab nun der Festzug und hinter ihm die herangerollten Volksmassen das Eisengeländer. Dann trat eine weihevolle Stille ein und mächtig ertönte vom Stadtsängerverein Winterthur der Schweizerpsalm „Trittst im Morgenrot daher". Hierauf bestieg Hr. Architekt Jung, Präsident des Winterthurer Museumvereins die Rednerbühne und übergab in hübscher Rede das Denkmal in die Obhut der Stadt. „Schon unmittelbar nach dem Tode Furrers" sagte er „hatte Winterthur die Verpflichtung übernommen, dem trefflichen Mann und Bürger als Zeichen der Dankbarkeit ein Denkmal zu errichten. Allein verschiedene Verumständungen ließen den damals gefaßten Beschluß nicht zur Reife gelangen und als später rauhe Stürme über unser Gemeinwesen dahinbrausten und dasselbe zu Fall zu bringen drohten, wagte Niemand mehr die Erfüllung der früher eingegangenen Verpflichtung zu verlangen. Erst als durch einmütiges Zusammenstehen der Einwohner Winterthurs die der Stadt drohende Gefahr war beseitigt worden, fand man, es sei hohe Zeit, eine Ehrenschuld einzulösen, die s. Z. so freudig war übernommen worden." Und Winterthur hat heute die Ehrenschuld eingelöst. Nachdem eine Enkelin des großen Todten einen ersten frischen und mächtigen Lorbeerkranz mit eidgenössischen Farben am Fuße des Denkmals niedergelegt, hielt Hr. Bundesrat Lachenal Namens der Bundesbehörden eine mit Beifall aufgenommene Gedächtnißrede. Alsdann übernahm Nationalrat und Stadtpräsident Geilinger in schwungvollen Worten das Denkmal in die Obhut der Stadt.

Mächtig rauschte nun zum Schlusse Gottfried Kellers „O mein Heimatland" über die Menge hinweg, dann ordnete sich der Zug wieder zurück zur Stadt und nach dem Festplatze, wo er gerade um 12 Uhr anlangte. Die Hütte war gedrängt voll von Bankettierenden und es bedurfte aller Energie, um nur den Comittierten und Ehrengästen ihre Plätze zu sichern. Den Gruß der kantonalen Zürcher Regierung an Feststadt, Bundesbehörden, das diplomatische Corps, eidg. und kantonale Räte und Abordnungen der höchsten Gerichtshöfe brachte Herr Regierungspräsident Bleuler aus Zürich. Ihm folgte, unter rauschendem Beifall beim Auftritt zur Rednerbühne, Herr Bundespräsident Zemp. Seine geschickt diplomatische Rede, die wohl andeutet aber nicht bestimmt erklärt, wurde mit äußerster Ruhe angehört und tausendstimmig hallte das Hoch aufs Vaterland. Namens des diplomatischen Corps sprach der franz. Gesandte Barrière. Leider nahm das Hüttenleben nun so überhand, daß er und die folgenden Redner im Festgewoge einfach untergingen. Es war uns unmöglich, mehr als nur die Namen der Sprechenden zu vernehmen. Zufällig traf es sich diesmal auch, daß die beiden Präsidenten der eidg. Räte — Stockmar und Jordan — im deutschen Winterthur französische Ansprachen hielten. Herr Kern, Präsident des zürcher. Kantonsrates und Merillon, Führer der französischen Schützen schlossen den heute so mächtig fließenden Redestrom. Um 3 Uhr wurden die fremden Gäste zu Wagen und zu Fuß nach dem prachtvollen Eschenberg geführt, wo andern Mitteilungen zufolge ein fröhliches und geselliges Stündchen verbracht wurde.

* * *

Telegramme.

Winterthur, 1. Aug. Wieder ist ein bedauerlicher Unglücksfall zu melden. Heute Mittag wurde ein Festbesucher auf dem Festplatze durch den Hufschlag eines Pferdes schwer am Kopf verwundet. Mit einer klaffenden Kopfwunde wurde der Verletzte ins Spital verbracht. Daraus entstand dann das falsche Gerücht, es sei an einem Blutsturz ein Festbesucher tot zusammengesunken. Der Verunglückte ist ein Bürger von Elikon. Die Verletzung, die gestern ein Zeiger auf dem Appenzellerland erlitten, sollen von einer auf Holz aufgeschlagenen und rückprallenden Kugel verursacht worden sein, doch sind sie nicht gefährlich.

Heute stellte sich im Schießstand der 83jährige Lang von Koppigen und schoß 10 Nummern nacheinander. Der greise, aber sich noch jugend-jung fühlende Schütze besucht mit heute das 25. eidg. Schützenfest — ein fröhliches Jubiläum.

Winterthur, 1. August. Heute nachmittags war der Zudrang zum Stand und zum Festplatze noch viel größer als Sonntag nachmittags. Zweiundvierzig Zweispänner brachten die Ehrengäste und die Ehrendamen, denen 40 Vorreiter und die Standesweibel vorausgingen, nach dem Eschenbergwald, wo ein nächtliches Piknik stattfand. An der zweiten Aufführung des Festspieles erfreuten sich 7000 Anwesende, gegen 2000 Personen fanden keine Plätze mehr; der Beifall war grenzenlos. — Im Budget sollen Ausgaben und Einnahmen das Gleichgewicht erreicht haben.

Winterthur, 2. August. Beste Schießresultate von Aargauern am 1. August:

Silberne Becher: Hans Hohler, Rheinfelden; Eugen Bally, Aarau.

Silberne Herrenuhr: A. Hegetschweiler, Rheinfelden; Fr. Hausch, Lenzburg; A. Hauri, Reinach; E. Säger, Villmergen; A. Röllin, Wohlen.

„Vaterland»-Kunst": Fr. Hausch, Lenzburg, 392 P.

„Zürich»-Glück": H. Müller, Kulm, 5133 Teiler.

Bester Schuß: Bürgler-Wächter, Aarburg, 99.

Neueste Nachrichten.

Bern, 1. Aug. Der bernische Große Rat versammelt sich am 19. August zur Behandlung folgender Haupttraktanden: Gesetz betreffend Förderung der Viehzucht; Dekret betreffend die Militärkreisverwaltung; Rekurs gegen die Gerichtspräsidentenwahl im Amt Trachselwald; Finanzausweis der Spiez-Erlenbachbahn; Erhöhung der Notenemission der Kantonalbank.

Montreux, 1. Aug. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch haben sich ein junger Mann und eine junge Dame, beide bis jetzt unbekannt, bei der Dampfschiffländte in unmittelbarer Nähe des Kursaales in den See gestürzt. Die Leichname sind bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Berlin, 1. August. Der Bildhauer, Robert Toberenz, ist gestern in Rostock gestorben.

Berlin, 1. August. Der Direktor des preußischen Staatsarchivs, Professor Heinrich Sybel, ist heute in Marburg gestorben.

München, 1. August. Die „Neuesten Nachrichten" schreiben: Der bayerische Ministerresident in Bern, Hr. von der Pfordten, werde nach Stuttgart versetzt und Herr Freiherr Paar von Schönau ist zum interimistischen Geschäftsträger in Bern ernannt.

Telegramme vom 2. August.

Winterthur. Gestern Abend hielt der schweizerische Konsul in Chicago, Hr. Holinger, eine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Bis gestern Abend gelangten 315 bronzene und 570 silberne Medaillen zur Ausgabe.

Festkarten wurden gestern 10,459 verkauft; Kehrmarken für Gewehr 158,800, für Revolver 20,490. Total bis 1. August abends 912,949.

Gestern wurden 22,000 Flaschen Wein getrunken.

Bern. An die am 27. und 28. August stattfindende Einweihung des Telldenkmals hat der Centralvorstand des schweiz. Schützenvereins die Herren Oberst Thélin, Präsident, und Oberst Geilinger, Vizepräsident, abgeordnet.

Altorf. Am Mittwoch abend sprang ein Frl. Welti aus Altorf, vermutlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, in die Reuß und ertrank.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Min. 1 Uhr 30	22,6	726,6	761,2	NW.	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	16,5	727,4	762,0	W.	hell
2.	Mrg. 7 Uhr 30	13,9	727,2	761,8	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,0 °C. Maximum 23,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,4 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,4 mm

Zürcher Witterungsaussichten

vom 2. August 1895.

Leicht bewölkt bis hell, fortdauernd Neigung zu strichweisen Gewittern.

Aarwärme vom 1. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 16 ° R Abends 17 ° R

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Vereinschronik.

K. V.

Oblig. Sitzung 2896

Samstag den 3. August

abends 8¼ Uhr, im Lokal.

S. A. C. 2897

Heute 6½ Uhr, Café Bircher.

Gesucht:

Für eine kleinere Haushaltung eine **Magd,** die gut bürgerlich und selbstständig kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. 2889

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:

50 bis 60 Liter Milch per Tag. Zu erfragen bei der Exp. [2894

Zu kaufen gewünscht:

Eine vollständige 2895

Bade-Einrichtung.

Von wem sagt die Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:

Ein bereits neues **Biciclette** mit Kissenreif zum Preis von Fr. 160. Zu erfragen bei der Exp. [2887

Zu verkaufen



Eine Restauration

an einer der ersten Eisenbahnstationen.

Auskunft erteilt

Rud. Häusler, Aarburg.

Zu vermieten:

Für eine kleine Familie eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche, Keller und Estrich. 2858

Zu vernehmen bei der Exp.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, V. A. Stephanie; Jb. Waltz z. Kronium, E. Wagner z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Eglisw yl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Billiger-Käser, Droguist; Frau Höfling-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. — **Weitere Depots gesucht.** 2816

Freier Schießverein Aarau.

Schießübung

Sonntag den 4. August 2893

im Schachen, alter Schiessplatz.

Vorm. 6–7 obligatorische Uebung, nachher freie Uebung.



Sonntag den 4. August

Tanzbelustigung

im Binzenhof

wozu höflich einladet 2890

F. Ryniker, Wirt.

Arbeiterkleider-Magazin

hintere Vorstadt, Aarau.

Soeben eingetroffen eine **große Partie**

Ueberkleider

leicht, aber stark und billig.

1 blaues Ueberkleid schon von Fr. 6.50 an

so lange Vorrat. 2856

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Kinderversicherung.

Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.

Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

S. Windisch, Generalagent, in Aarau.

(M 9481 Z)

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat, ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Danksagung.

Für die vielfachen Teilnahmsbezeugungen während der Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Mutter

Frau Anna Wehrli geb. Lüthi

sowie für die Blumenspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte danken innigst 2892

Die tieftrauernden Kinder.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre ꝛc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.

Eingabetermin bis **25. August 1895.**

Bern, 28. Juli 1895. 2877

(O O 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung Technische Abteilung.**

Heinrich Pestalozzi,

neues, sehr hübsches Portrait, als Gedenkblatt zur 100jährigen Feier seines Geburtstages, à Fr. 1. —, liefert 2891

H. R. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung Aarau.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei 2571

S. Wildi, Schreiner, Ziegelrain.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 31



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**

„ „ „ **L. A. Stephani.**

„ Aarburg „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**

„ Gränichen „ Herrn **Robert Widmer.**

„ Schöftland „ „ **Hermann Lüthy.**

„ Unterkulm „ „ **Sam. Peter.**

„ Schönenwerd „ „ **Tilliger & Käser.**

„ Menziken „ **F. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 657

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

C. Pfisterer.

Beurteilung der Handschrift

nach Einsendung von ca. 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und 1 Fr. in Briefmarken besorgt prompt und franko [2876

Frl. Breisinger,

Buobenmattstr. 3, Luzern

Gebildetes, älteres Fräulein, in Grammatik, Lektüre u. Konversation der **französischen Sprache** geübt und erfahren, würde gerne hierin an Lerndegierige gründlichen

Privatunterricht

erteilen. — Adresse bei der Exped. dieses Blattes. 2878



Ein junger tüchtiger Mann wünscht sich aktiv an einem **Industrie- oder Handwerksgeschäft** zu beteiligen.

Weitere Auskunft durch

Rud. Häusler, Aarburg.

Eine Tochter, welche die

Damenschneiderei

gründlich erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Placement. Auskunft bei der Exped. [2883

Täglich frische

Kutteln

empfiehlt 2881

F. Holzach, Metzger.

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)

Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

(Abteilung Volksversicherung)

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Verlanget die bewährte

Bleichschmierseife

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten. 2817

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". — in Zinntuben à 75, 20 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Unoth. **Weibezahl;** in Lenzburg bei **A. Sauger-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Samstag den 3. August 1895 — № 181 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus der Botschaft des Bundesrates über das Handelsabkommen mit Frankreich.

II.

Wir haben gestern aus der Botschaft die allgemeinen Gesichtspunkte mitgeteilt, welche den Bundesrat beim Abschluß des Uebereinkommens leiteten und lassen heute noch einige Bemerkungen über die Details der Abmachung folgen:

Unsere Gesamtausfuhr in den Artikeln, welche seitens Frankreichs in ihren Zollansätzen nun ermäßigt werden, betrug 1890, d. h. vor dem Zollkrieg, zirka 54 Millionen Franken oder 44 Proz. unserer Gesamtausfuhr. Durch den Zollkrieg war die Ausfuhr in den gleichen Artikeln auf 26½ Mill. Fr. herabgesunken. Bekanntlich haben im Abkommen vom Jahre 1892, das am Widerstand der französischen Kammern scheiterte, eine weitere Zahl von Artikeln existiert, bei denen beabsichtigt war, unter den französischen Minimaltarif hinabzugehen, u. a. für Vieh, frische Milch, Holzstoff, Aluminiumlegierungen, Gerbstoffextrakte, elektrische Glühlampen, gefärbtes, geflammtes und glaciertes Baumwollgarn, rohe, gebleichte, gefärbte und sagonnierte Baumwollgewebe, baumwollene und halbseidene Bänder, Webstühle, Müllereimaschinen, Werkzeugmaschinen 2c. Die französische Regierung verweigerte aber diesmal jede Konzession auf den Ansätzen dieser Artikel im Minimaltarif mit dem Nachweise, daß die Schweiz in denselben Mindestexporteur nach Frankreich sei und Konzessionen darauf für Frankreich nicht mehr den Charakter von Konzessionen an die Schweiz, sondern an andere Staaten hätten. Im übrigen kommen die letztgenannten Artikel für die Schweiz selber weniger in Betracht als die erste Kategorie, weil unser Export nach Frankreich in ihnen selbst vor dem Zollkriege nur 15 Millionen Fr. betrug und während desselben auf 11 Millionen herabsank. Die Botschaft bemerkt sodann noch speziell in Bezug auf Baumwollgarn, daß man schon im Arrangement von 1892 auf eine Ermäßigung in diesem Artikel verzichten mußte, in Bezug auf gemischte Seidenbänder, daß trotz Generaltarif ihre Ausfuhr nach Frankreich zunahm, weshalb deren Vertreter mit dem Minimaltarif sich zufrieden gaben, und endlich in Bezug auf Vieh, daß auch in diesem Artikel der Export nach Frankreich unter dem Generaltarif nicht in dem Maße abnahm, wie befürchtet wurde, indem Frankreich auf unser Zucht- und Nutzvieh durchaus angewiesen sei. Hätten in diesem Punkte die Wünsche der Landwirtschaft nicht erfüllt werden können, so falle er doch nicht so sehr in Betracht; denn der Exportbetrag in Vieh nach Frankreich habe auch vor dem Zollkrieg nur 2,5 Millionen (während desselben rund 2), betragen, während der Exportbetrag in den Artikeln, auf denen Konzessionen unter dem Minimaltarif gemacht wurden, wie Käse, kondensierte Milch und Holz, zirka 18 Mill. ausmachen.

Unsere Konzessionen an Frankreich bestehen lediglich darin, daß die Schweiz Frankreich die Meistbegünstigung gewährt, ohne irgend eine spezifische Konzession an Frankreich zu machen. Der Bundesrat verweigerte vielmehr alle Ermäßigungen über die bestehende Meistbegünstigung hinaus, welche er im Jahre 1892 Frankreich für Parfümerien, Handschuhe, Uhren, optische Instrumente, Dachschiefer, hydraulischen Kalk, Roman-Cement, Fisch- und Gemüsekonserven, Wein in Flaschen, feine Oele, Seife, Wollengewebe, Konfektions- und Putzmacherwaren, Galanteriewaren und Quincaillerie zugestanden hatte. Es betrifft dies diejenigen schweiz. Branchen, welche auf den Absatz im Auslande angewiesen sind. Sie haben also nicht zu befürchten, daß das neue Abkommen sie aus den Stellungen, die sie seit dem Zollkriege eroberten, hinauswerfen wird. Frankreich hatte in diesen Artikeln vor dem Zollkriege für 15 Mill. nach der Schweiz ausgeführt, während desselben aber nur noch für 5 Millionen; es wird die erstere Summe auch bei der Meistbegünstigung nicht mehr erreichen. Man sieht auch, daß während auf der einen Seite die franz. Regierung gegenüber 1892 Konzessionen auf den Minimaltarif in schweiz. Artikeln mit einer Exportsumme von 15 Millionen verweigerte, der Bundesrat ein Gleiches Frankreich gegenüber in Artikeln tat, welche die ganz gleiche Exportsumme für Frankreich repräsentieren. Der Unterschied ist nur der, daß der Zollkrieg die betreffende schweizerische Ausfuhr nur von 15 Millionen auf 11 herunterdrücken konnte, während er die bezügliche französische von 15 auf 5 herabschraubte. Wer sind also auch in dieser Beziehung Frankreich gegenüber im Vorteil.

Aus den Bemerkungen über einzelne Artikel sei noch folgendes hervorgehoben:

Käse. Da die Zollreduktion sich nur auf die spezifischen Sorten von Hartkäse bezieht, und diese nach dem Sprachgebrauch in Frankreich unter dem Namen «Gruyère» zusammengefaßt werden, während die Benennungen „Emmenthaler", „Sbrinz" 2c. dort unbekannt sind, so ist in der französischen Tarifänderung nur von «fromage dit de Gruyère» die Rede.

Unsere Käseausfuhr nach Frankreich ist, abgesehen von einigen Schwankungen gewöhnlicher Natur, bis jetzt nicht nach dem gefürchteten Maße zurückgegangen, obschon sie im Jahr 1892 dem neuen französischen Minimalzoll von Fr. 15 und im Jahre 1893 dem Generalzoll von Fr. 25 anstatt des früheren Vertragszolles von Fr. 4 unterworfen wurde. Sie betrug 1890 66,160 q.[1], 1891 64,823 q.[1], 1892 66,536 q.[2], 1893 53,415 q.[2], 1894 58,104 q.[2].

Diese Stabilität der Ausfuhr wird jedoch von Fachmännern nicht etwa dadurch erklärt, daß der Zoll von Fr. 25 bedeutungslos wäre, sondern hauptsächlich der Tatsache zugeschrieben, daß die französische Käsefabrikation in den zwei letzten Jahren durch Futtermangel in der Viehzucht beeinträchtigt wurde; in Jahren normaler Futterproduktion in Frankreich wäre unsere Ausfuhr unter dem Generalzoll von Fr. 25 nach ihrer Ansicht ein bedeutender Rückgang bevorgestanden.

Der vereinbarte Minimalzoll von Fr. 12, welcher ungefähr 8 % vom Werte beträgt, darf deshalb als ein Vorteil betrachtet werden, durch welchen einer wesentlichen Schädigung unserer Käseproduktion und der damit verknüpften großen Interessen unserer Landwirtschaft noch rechtzeitig vorgebeugt wird.

Die Käsezölle sind nun in unsern Hauptabsatzgebieten folgende:

	Zoll.	Einfuhr aus der Schweiz. 1890.[1]	1894.[2]
	Fr. per 100 kg	q	q
1. Frankreich	12. —	65,160	58,104
2. Italien	11. —	61,482	49,481
3. Deutschland	18. 75[3]	51,640	46,202
4. Oesterreich-Ungarn	12. 50[3]	12,813	13,821
5. Verein. Staaten ca.	45. —	21,940	22,687
6. Belgien	12. —	6,619	4,916
7. Rußland	ca. 132. —	2,461	4,706
8. England	frei	2,207	3,229

Seidengewebe. Dieser Artikel bildete wider unser anfängliches Erwarten eine der Hauptschwierigkeiten der Verständigung. Während von der Lyoner Handelskammer, als der Vertreterin der Mehrzahl der dortigen Seidenindustriellen, stets betont worden war, daß man keinen Zollschutz verlange und daher mit der gänzlichen oder annähernden Wiederherstellung der Zollfreiheit durchaus einverstanden wäre, bildete sich während den Unterhandlungen eine wachsende Opposition einer größern Zahl von zu einem Syndikat vereinigten Fabrikanten, welche sich infolge des hohen Zolles auf die Fabrikation der schweizerischen Spezialitäten geworfen hatten. Auf eine Petition von vielen Tausenden von Arbeitern sich stützend, protestierten dieselben zunächst gegen jede erhebliche Zollermäßigung. Wir erlangten jedoch schließlich die Reduktion von Fr. 400 auf 200 für schwarze und Fr. 240 für farbige Gewebe, was einem Zolle von 3 bis 5 % des Wertes der Gewebe entspricht; ein Beharren auf weitergehende Ermäßigungen würde das Scheitern der Verständigung zur Folge gehabt haben.

Die Ausfuhr von ganzseidenen Geweben nach Frankreich sank unter dem Einfluß der successiven Anwendung des Minimaltarifs und des Generaltarifs von 3618 q im Jahre 1890 auf 952 q im Jahre 1893 herab. Im Jahre 1894 wurden 1001 q im Werte von rund 8 Millionen Franken exportiert. Wir dürfen erwarten, daß nun wenigstens die Ausfuhr der farbigen Gewebe wieder einen erheblichen Aufschwung nehmen werde, wogegen diejenige der schwarzen mit etwas größern Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, weil die Chargierung mit chemischen Stoffen bei diesen Geweben eine sehr bedeutende ist und der Zoll daher entsprechend schwerer ins Gewicht fällt.

Was noch den Wein betrifft, so ist der Import aus Frankreich, der im Jahr 1876 771,000 hl im Werte von 27 Millionen Franken und im Jahre 1891 noch 302,000 hl betrug, im Jahre 1894 auf 28,000 hl im Werte von Fr. 800,000 herabgesunken. An Frankreichs Stelle sind Italien und Spanien getreten, welch letzteres Land unter dem Drucke der französischen Zölle und wiederholter großer Ernten seinen direkten Export nach der Schweiz rapid entwickelt und uns im vergangenen Jahre 412,000 hl oder die Hälfte unseres ganzen Bedarfs geliefert hat. Solange Frankreich seine hohen Weinzölle nicht reduziert, wird Spanien genötigt sein, seine direkte Konkurrenz auf dem schweizerischen Markte fortzusetzen. In ähnlicher Weise verhält es sich mit unserem Markte für Zucker, dessen Import aus Frankreich von 8 Millionen Franken im Jahre 1890 auf Fr. 33,000 im Jahr 1894 zurückgegangen ist und dem österreichischen Fabrikate Platz gemacht hat, das sich auch weiterhin dort möglichst zu behaupten suchen wird. Zu analogen Betrachtungen gibt auch die Einfuhr von Wollengeweben, Leder, Papier, Eisenwaren, Seife 2c. Veranlassung, deren bedeutende Mindereinfuhr aus Frankreich hauptsächlich von Deutschland und England gedeckt worden ist.

„Wir glauben, mit diesen Beispielen genügend angedeutet zu haben, daß die Sorge um die Wiedergewinnung des Verlorenen keineswegs nur auf schweizerischer Seite liegt und daß bei dem getroffenen Abkommen von einer Uebervorteilung des einen oder andern Teiles nicht die Rede sein kann."

Eidgenossenschaft.

Zum Abkommen mit Frankreich. Der Verband der Bauern des Bezirkes Arlesheim (Baselland) faßte den einstimmigen Beschluß, den Vertreter der Bauernschaft, Herrn Nationalrat Meier zu ersuchen, in der Bundesversammlung gegen die Annahme des Handelsabkommens mit Frankreich entschieden Protest einzulegen. Der Referent führte aus, dem Schweizermarkt stehe eine Ueberflutung mit französischem Vieh und französischem Wein bevor; für die Ausfuhr von Käse aber habe der Vertrag wenig zu bedeuten. Der Handel wäre vorwiegend auf dem Rücken der Landwirtschaft abgeschlossen worden.

Auch der schwyzerische Bauernverein beschloß, gegen das neue Handelsabkommen mit Frankreich entschieden Stellung zu nehmen, weil es für den Viehhandel bedeutenden Nachteil bringe.

Der deutsche Botschafter Viktor Hasch ist, wie der „Frankf. Ztg." telegraphiert wird, in Winterthur, wohin er sich zum Besuch des Schützenfestes begeben hatte, an einer Lungenblutung erkrankt.

Feuilleton.

1

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

Als das Ehepaar Bätallaz, das in Lausanne eine feine Fremdenpension hielt, aus Marseille einen Brief mit dem Stempel des Handelskonsulates von Guatemala empfing und darin die Nachricht, der Sohn eines Ministers dieses zentralamerikanischen Staates gedenke an der Universität Lausanne seine Studien abzuschließen und in der Pension Bätallaz Wohnung und Kost zu nehmen, gerieten Mann und Frau über diese Mitteilung in ziemliche Aufregung. Denn unter einem Ministersohn stellten sie sich nicht wenig vor. Und nun gar dieser Sennor Caballero Don Esteban de los Manzanas Maduras, was mußte das für ein wunderbarer junger Mann sein, da der Konsul geschrieben hatte, er sei, obwohl erst neunzehn Jahre alt, bereits Oberst und Doktor der Theologie und Magister der Jurisprudenz. „Was kann der überhaupt noch an unserer Akademie lernen?" bemerkte Herr Bätallaz. — „Ich begreife es auch nicht," versetzte seine Frau, „aber das geht uns nichts an, da mögen unsere Professoren zusehen. Mich wundert nur, ob es einem so vornehmen Herrn bei uns nicht zu einfach sein wird. Ein Glück, daß der große Salon und das Schlafkabinett, das der livländische Baron bewohnte, freigeworden sind; die geben wir ihm. Wann kommt er eigentlich?" — „Er ist schon in Marseille," antwortete Herr Bätallaz, „er kann morgen, übermorgen eintreffen. Aber eins möchte ich wissen, ob er lieber hat, wenn man ihn als Oberst oder als Doktor anredet." — „Natürlich als Oberst," sagte Madame, und damit fand diese Unterredung ihr Ende.

Zwei Tage später hielt vor der Fremdenpension eine Droschke. Ein kleiner gelber Mensch sprang heraus. „Wie ein Affe!" dachte Frau Bätallaz, die den Ankömmling begrüßte und nur schwer an den Gedanken sich gewöhnen konnte, daß dieses seltsame Wesen, bei dessen Anblick man sofort an Urwald, Indianermumien und dergleichen dachte, der Ministersohn aus Guatemala, der Oberst, der Doktor der Theologie und Magister der Jurisprudenz sein sollte. Auch seine neunzehn Jahre freilich hätte man ihm nicht angesehen. Mit den Worten „neunzehn Jahre" verbindet sich für Europäer die Vorstellung von blühender Frische. Don Esteban sah wie ein schläfriger, frühzeitig abgelebter Dreißiger aus. Nur die Bartlosigkeit seines mächtig entwickelten Unterkiefers gab ihm noch etwas Jünglinghaftes. Die Schlaffheit indessen war mehr angenommener Ausdruck seiner Züge, als wirkliche Erschöpfung. In seinen Bewegungen zeigte der junge Mann viel Elastizität, und wer seine langen Arme betrachtete, ertappte sich unwillkürlich auf dem Gedanken, daß sie so stark sein dürften, wie die eines Gorilla, der sich von Ast zu Ast zu schwingen pflegt. Die Augenlider hielt Don Esteban gewöhnlich halb geschlossen. Oeffnete er sie aber, dann sah man zwei Augäpfel glänzen, schwarz wie Tollkirschen. Diese großen Augen und dazu die starken, blendend weißen Zähne, gefund wie das Gebiß eines Raubtieres, ließen ebenso wie das schwarze, straffe Haar auf Indianerblut schließen, das in seinen Adern rollte.

Die Frühreife dieses Menschen einer anderen Rasse zeigte sich auch in der nonchalanten und unzwungenen Art, wie er Madame Bätallaz und ihren Gatten begrüßte, von seinen Zimmern Besitz nahm, über seine Lebensgewohnheiten und Ansprüche kurz und bestimmt Bescheid gab und auch sofort mit den andern Gästen der Fremdenpension in Verkehr trat. Es herrschte in dieser Pension ein angenehmer Ton; alle Gäste bildeten eine Art freien Familienzirkels. Nach der Abendmahlzeit blieb man meistens noch lange beisammen im Salon, wo Konversation gemacht, musiziert, zuweilen auch wohl vorgelesen wurde. Schon am ersten Abend schloß der junge Amerikaner mit den meisten Anwesenden Bekanntschaft, plauderte höflich mit ein paar ungefährlichen älteren englischen Damen, wußte sogar einen wortkargen Beamten der ostindischen Regierung, der sich am schönen Lemansee von einem Leberleiden zu erholen suchte, das ihm der langjährige Aufenthalt in Delhi eingetragen, ins Gespräch zu ziehen und deklamierte, ohne sich lange bitten zu lassen, ein pathetisches Gedicht von Viktor Hugo, obwohl seine spanische Aussprache des Französischen nicht die beste war. Als ihm sämtliche Anwesenden darüber Komplimente machten, was sie insofern durften, als sie als Fremde auch nicht besser französisch sprachen, bemerkte er nachlässig: „Ich liebe die Poesie." Und dann fügte er etwas leiser bei: „Und ich glaube, sie liebt auch mich." Auch dieser geckenhafte Ausspruch, da er mit einer gewissen Grazie gegeben wurde, fand günstige Aufnahme.

Dagegen die Wissenschaften schien Don Esteban weniger zu lieben. Vorerst setzte er keinen Fuß in die Akademie. „Er wird sich eben von den früheren Anstrengungen erholen müssen, der junge Doktor der Theologie und Magister der Jurisprudenz," dachte Herr Bätallaz. Das schien wirklich der Fall zu sein. Denn wenige Tage nach seiner Ankunft kaufte sich Don Esteban im ersten Waffenladen der Stadt eine prächtige Lefaucheux-Doppelflinte, die zierlichste Jagdtasche, die aufzutreiben war, und zog um die Mittagszeit — da er sehr spät aufzustehen pflegte — auf die Jagd aus zur großen Freude der Schulkinder, die ihm auf der Straße begegneten und nicht übel Lust hatten, dem komisch-gravitätisch ausschreitenden kleinen gelben Jägersmann im Gänsemarsch zu folgen, um zu sehen, was er schießen würde.

Zuker den illustrierten Plakatfahrplänen, die seit einigen Jahren in Mode gekommen sind und miteinander an Glanz der Ausstattung wetteifern, verdient ein von der Firma Müller und Trüb in Aarau kürzlich erstelltes Plakat rühmend erwähnt zu werden.

Dasselbe steht im ersten Rang unter den zahlreichen Produkten dieses Genres; Zeichnung, Farbengebung und die Anordnung des Ganzen zeugen von feinem Geschmack. Da stört keine Ueberladung, keine aufdringliche Farbenzusammenstellung die Harmonie des Gesamteindruckes und die prächtigen Landschaften, welche das Plakat darbietet, fesseln das Auge jedes Beschauers. Man darf sich dieses neuen Beweises künstlerisch technischer Leistungsfähigkeit der renommierten einheimischen Firma von Herzen freuen und wir gratulieren den Erstellern zu diesem wohlgelungenen Kunstwerk bestens.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Kleinviehmarkt, 1. August, in Olten war ordentlich und mit schöner Ware befahren und es fand starke Nachfrage zu hohen Preisen statt. Auffuhr: 89 Kälber; 4 Schweine; 8 Schafe; 1 Ziege. Preise: fette Kälber per Kilo Fr. 1—1,48; Saugkälber per Stück Fr. 26—62; fette Schweine per Kilo Fr. 0.94—1.; fette Schafe per Kilo Cts. 76—80.

Basel. Im Centralbahnhofe sind letzter Tage folgende Taschendiebstähle durch Gauner verübt worden, welche beim Einsteigen in die Wagen absichtlich ein Gedränge verursachten und dabei ihre Opfer bestahlen.

Am Samstag, den 27. Juli, wurde um 8 Uhr abends ein älterer Herr beim Einsteigen in den Nordostbahnzug von drei Männern umringt. Hiebei wurden ihm eine braune Umhängetasche abgeschnitten und eine braunlederne Brieftasche aus der innern Rocktasche gestohlen. Die erstere enthielt ein Rasiermesser, einen Pinsel, Haaröl &c., die Brieftasche enthielt Fahrkarten erster Klasse der deutschen und hessischen Bahnen pro 1895 auf den Namen Louis Rothe, ferner eine Freifahrkarte erster Klasse Nr. 284 der Jura-Simplonbahn, eine solche Nr. 304 der Nordostbahn, eine solche Nr. 142 der Vereinigten Schweizerbahnen, diese drei au porteur gültig für 1895. Die drei Gauner verschwanden sofort nach der Tat; sie trugen schwarze Röcke, einer soll ziemlich korpulent und um 40 Jahre alt sein.

Am Montag den 29. Juli, wurden einem Reisenden um 7 Uhr 25. Min. vormittags beim Einsteigen in einen Wagen erster Klasse ein rotledernes Portefeuille mit folgendem Inhalt gestohlen: 5 englische Banknoten zu 5 Lstr., 40 österreichische Gulden, 1 Hundertmarkschein, 1 französische 50-Frankenbanknote, 1 Wechsel des Otto Altendorf auf die Firma Martello-Bihr in Neapel im Betrag von 77 Lstr., 3 unterschriebene Checkformulare, 1 Billet London-Milano, mehrere Briefe an Otto Altendorf.

Täter sind ohne Zweifel zwei Männer, welche sich an den Bestohlenen drängten; der eine soll 175 Cm. groß und zirka 30 Jahre alt sein mit schwarzem Schnurr- und Kinnbärtchen, brauner Gesichtsfarbe, dunkel gekleidet.

Für die Beibringung der Privatpapiere sichert der Bestohlene eine Belohnung zu.

Um die nämliche Zeit wurden ferner drei Damen bestohlen; die eine vermißt ihr Portemonnaie mit 600 bis 800 Fr. in französischen Banknoten, Gold und Silber; eine andere Dame vermißt ein Portemonnaie mit zirka 40 Fr. Die beiden Portemonnaies wurden am gleichen Vormittag in der Elisabethenstraße gefunden, jedoch leer.

Einem deutschen Oberstlieutenant wurde am Mittwoch, den 31. Juli, morgens beim Einsteigen in den Centralbahnzug ein rotledernes Portefeuille mit vier Hundertmarkscheinen und einigen Adreßkarten entwendet.

— Zu einem aus dem Kanton Bern nach Basel fahrenden Mädchen gesellte sich während der Fahrt ein unbekannter Bursche und stellte demselben nach kurzer Unterhaltung einen Eheantrag. Bei der Ankunft in Basel einigten sich die beiden, eine Reise nach Straßburg zu machen und das Mädchen übergab dem Burschen zu diesem Zwecke seine Barschaft, um dieselbe zu wechseln. Derselbe kehrte jedoch nicht mehr zurück und das vertrauenswolle Mädchen hat mittellos das Nachsehen.

Baselland. „Burgertum". In vielen Gemeinden des demokratischen Baselland wurden in letzter Zeit Verbote zum Sammeln von Waldbeeren erlassen. Diese Verbote hatten aber nicht Geltung für die Gemeindebewohner, sondern nur für die Dorffremden. Hiezu bemerkt ein Korrespondent der „Basler Nachr.": „Wenn solche Verbote zum Schutze neuer Anpflanzungen von Wald, welche jungen Pflanzungen besonders beim Himbeersuchen stark beschädigt werden, erlassen sind, so sind sie durchaus gerechtfertigt und nötig; wenn sie aber erlassen sind, nur um den Gemeindebürgern das Sammeln von Waldbeeren zu gestatten und Fremde auszuschließen, so finden wir ein solches Verbot engherzig."

Schaffhausen. (Korr.) Am 3. August wird im St. Georgenkloster in Stein a. Rh. eine mittelalterliche Ausstellung eröffnet, welche bis zum 30. September l. J. dauert. Schon das St. Georgenkloster an und für sich ist eine wahre Perle mittelalterlicher Klosterbauten und wird auch die ganze innere Einrichtung während der Ausstellung in diesem Stile gehalten. Die Ausstellung selbst beschränkt sich auf die mittelalterliche Gemälde-, Glas- und Wappenmalkunst. Privathäuser und Schlösser haben mit großem Wetteifer dazu beigetragen, die Ausstellung zu bereichern; für jeden Kunstfreund wird dieselbe einen bleibenden und einzig in ihrer Art dastehenden Genuß bereiten.

Die vereinigten Gewerkschaften von Schaffhausen (Holzarbeiter- und Metallarbeitergewerkschaft, Schneider-, Maler- und Gypser-Fachverein) haben ein unentgeltliches Arbeitsnachweisbureau für Arbeitgeber und Arbeitsucher errichtet und ist dieser Fortschritt zur Arbeitslageverbesserung nur zu begrüßen und anzuempfehlen.

In Rüdlingen wurde diese Woche der nackte Leichnam eines, wahrscheinlich beim Baden ertrunkenen Mannes, aus dem Rhein gezogen. Infolge fehlender Indizien hat man Nachforschungen über den Verunglückten angestellt.

Wallis. Hr. Alois Schröter, Wirt im Hotel Weißhorn im Lötschental, setzt namens der Familien Cohen und Benecke aus London, deren Söhne seit dem 16. Juli verschollen und ohne Zweifel auf den Bergen der Umgegend verunglückt sind, für das Auffinden derselben eine Belohnung von 500 Franken aus. Der Finder kann überdies die wahrscheinlich nicht geringen Geldbeträge behalten, die die Verunglückten bei sich trogen.

Waadt. Ueber den telegraphisch gemeldeten Einsturz eines Teils der Ueberbauten in Montreux lesen wir in der „Gazette de Lausanne" was folgt: Gestern morgen um 11 Uhr versank ein Teil des Terrains, auf den der „Quai de Trait" neuerbaut werden sollte, der im Jahre 1891 während der Lausanner Universitätsfestlichkeiten in den See sank. Die Erdmasse verschwand geräuschlos und ohne irgendwelche Schädigung von Menschenleben hervorzurufen, unter den Wasserspiegel. Man schätzt die Erdmasse auf 10,000 Kubikmeter. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich. Ein im Bau befindliches Wohnhaus droht nachzustürzen. Der Verlust fällt zumeist der Gemeinde von Planches zur Last. Eine Erklärung des Vorfalles bietet die Mitteilung, daß das Seeufer durch Anschüttung verbreitert werden sollte, und daß gerade die neu abgeschüttete Erdmasse ins Rutschen kam, einen Teil des ursprünglichen Ufers samt der alten Ufermauer mit sich reißend.

Aargau.

Zum Steuergesetz-Entwurf bemerkt die „Botschaft", es scheine ihr richtig, daß für Staat- und Gemeindesteuern gleiche Grundlagen festgesetzt werden. Dagegen sei die Progression nach oben und die Degression nach unten im Entwurf der Finanzdirektion nicht ganz richtig gemessen, indem die Progression bei 30,000 Fr. Kapitalvermögen viel zu früh anfange und dann bei zunehmendem weitern Vermögen sich allzustark steigere, um oben wieder vorzeitig aufzuhören, während umgekehrt die Degression den tatsächlichen Vermögensverhältnissen der Steuerpflichtigen zu wenig Rechnung trage. So würde inskünftig der solide Mittelstand am stärksten mit Steuern belastet, während die untern Klassen und die großen Kapitalisten verhältnismäßig zu leicht wegkämen, was durchaus nicht von Gutem sein könne. Als Hauptmangel bezeichnet die „Botschaft", daß den individuellen Verhältnissen keine Berücksichtigung zu teil werde und die Haushaltungskosten, die bei einer Schar kleiner Kinder doch eine wichtige Rolle spielen, ganz außer Acht gelassen seien.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 26. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Sigrist & Fischer in Meisterschwanden hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma A. Sigrist-Fischer in Meisterschwanden, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Arnold Sigrist-Fischer von und in Meisterschwanden. Natur des Geschäftes: Strohhutfabrikation. Geschäftslokal: Nr. 37.

27. Juli. Die Firma Otto Döbeli ist infolge Geschäftsaufgabe erloschen.

Kantonalturnfest in Baden den 11. u. 12. Aug. Das Programm zu diesem Fest, das große Dimensionen anzunehmen verspricht und dessen Organisation sich in vortrefflichen Händen befindet, haben wir bereits früher mitgeteilt und lassen heute vorläufig noch das Verzeichnis der Kampfgerichte folgen: Präsident Merz. a) Sektionsturnen (Chef Merz) 1. freiw. Uebungen: Gelzer, Scheuermann, Eichenberger; 2. obligat. Uebungen: Kupferschmid, Müller, Merz. b) Kunstturnen (Chef Wäffler). 1. Reck: Müller, Säuberli: 2. Barren: Wäffler, Joho; 3. Pferd, Pauschen: Gelzer, Wildi; 4. Freiübung: Kupferschmid, Eichenberger; 5. Gemischte Sprünge: Wäffler, Schibi; 6. Freispringen: Markwalder, Joho. c. Nationalturnen: (Chef Wildi). 1. Steinheben: Säuberli, Baumann; 2. Stoßen: Schneider, Speck; 3. Springen: Wildi, Henzi; 4. Ringen: Markwalder, Henzi, Baumann; 5. Schwingen: Schneider, Wildi, Speck. d) Spezialturnen (Chef Gelzer). 1. Stangensprung (2,50 m i. Minimum): Müller, Eichenberger; 2. Hochweitsprung (1.2/1,8 m i. Minimum): Schibi, Joho; 3. Wettlauf: Wäffler, Gelzer; 4. Ringen: Wildi, Markwalder.

Verwechslung. Außerkantonale Blätter berichten, im Kanton Aargau sei soeben ein Gesetz über die Sonntagsruhe in Coiffeurgeschäften in Kraft getreten mit den und den Vorschriften.

Im Aargau ist hievon nicht bekannt, wohl aber hat der benachbarte Kanton Solothurn soeben ein derartiges Gesetz erhalten, das in unserm Blatt kürzlich von einem Korrespondenten eingehend kritisiert worden ist.

Elektrizität. (Korrespondenz.) Das Elektrizitätswerk Olten-Aarburg macht sich nun daran, nachdem die Verträge mit den Gemeinden abgeschlossen sind, auch mit den Privaten betr. Abgabe elektrischer Energie in Beziehung zu treten. Bei unbegrenzter Brennbauer kommt eine 10-kerzige Glühlampe im Jahr auf Fr. 14 zu stehen. Beleuchtung II. Klasse für Räumlichkeiten, die entweder nur zur Nachtzeit benutzt, oder solche, in denen nicht mehr als 11 Stunden im Tag gearbeitet wird, kostet nur die Hälfte. Bei der Abgabe von Energie für elektrische Motoren, Beheizung &c. wird als Einheitspreis die Pferdekraft zu Fr. 220 pro Jahr festgesetzt. Beim Bezug von 5 bis 15 Pferdekräften reduziert sich dieser Preis schon auf Fr. 200, bei 100 Pferdekräften und darüber auf Fr. 150. Dabei ist eine Stromentnahme von 11 Stunden pro Tag verstanden. Für kleinere Motoren, deren Abonnenten sich verpflichten, dieselben nur am Tage, d. h. zwischen Tagesanbruch und Abenddämmerung, zu benützen, reduziert sich der Einheitspreis per halbe Pferdekraft auf Fr. 75, für die ganze auf Fr. 120. Die Erstellung der Leitungen bis zu dem zu beleuchtenden Objekt ist Sache des Elektrizitätswerkes, die innere Einrichtung, der Unterhalt &c dagegen fällt den Abonnenten zu. Nur durch vom Werk konzessionierte Unternehmer dürfen die Arbeiten ausgeführt werden. Die Beschaffung der Elektromotoren, sowie deren Installation und Unterhalt ist Sache des Abonnenten. Das Elektrizitätswerk garantiert für ein ruhiges, gleichmäßiges Licht und dessen ununterbrochene Lieferung, höhere Gewalt vorbehalten.

Esel im Kanton Aargau. (Korr.) Aus den Ergebnissen der kantonalen Viehzählung im Bezirk Zofingen ist lt. „Zof. Tagbl." zu entnehmen, daß in den Gemeinden Aarburg, Kölliken, Roithrist je nur 1 Esel vorkommt, in den übrigen Gemeinden vermutlich gar keiner. Diese Angabe erinnert uns an das Vorgehen in Basel, wo s. Z ein öffentlicher Aufruf an alle diejenigen ergieng, die sich bewußt seien, in ihrem Leben einmal eine Kameelerei begangen zu haben, und deßhalb ersucht wurden, ein Scherflein als Beitrag an die Kosten für Ankauf eines Kameels in den dortigen zoologischen Garten zu leisten. Wie viel Geld würde wohl als Aequivalent für begangene E ..... eingehen?

Aarau. Hr. Kreispostkassier Kiefer-Hasler begeht am Sonntag sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Hotel Gerber findet bei diesem Anlaß ein Bankett statt.

Bezirk Brugg. (Korr.) Die schöne Sitte anderer Landesgegenden, am 1. August die Entstehung unseres Schweizerbundes durch Höhenfeuer in Erinnerung zu bringen, will sich leider bei uns im Aargau nicht recht einbürgern, und wo man bescheidene Anfänge macht, sorgt man bisweilen für unfreiwillige Komik.

Herr Felber auf Unter-Bözberg, der es sich nicht hat nehmen nehmen lassen, den Talbewohnern am letzten Donnerstag von den Höhen des Bözbergs herunter mächtige Flammenzeichen zu geben, wird sich nicht wenig über das Mißverständnis wundern, welches er damit bei einigen seiner lieben Mitbürger zu Brugg hervorgerufen hat. Schlugen nämlich die allezeit dienstfertigen Obersten und Adjutanten der dortigen Feuerwehr alsbald Feuerlärm und flugs rasselte ihre Spritze mit des Sternenwirts raschen Rossen dem alten Bözberg zu, das patriotische Feuer zu löschen. Freilich gings nicht lange, so machten sie Kehrt und ging ihre wackere Bemannung ins Wirtshaus den Durst zu löschen, allein damit dürfte die Geschichte für Herrn Felber kaum erledigt sein, denn es wird eine Anzeige gegen ihn wegen Vergehen gegen die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit kaum ausbleiben.

Der Rheinklub Rheinfelden gedenkt im Laufe des Monats August eine Rheinfahrt nach Straßburg zu veranstalten. Da in letzterer Stadt zur Zeit eine große Gewerbeausstellung stattfindet, so dürfte für manchen diese Gelegenheit zu einem Besuche erwünscht sein.

Militär. Wieder ist ein Veteran aus dem Sonderbundskrieg zur großen Armee abberufen worden. Es starb nämlich am 29. Juli dahier nach längerer Krankheit Herr Johann Hartmann, Wachtmeister. Er war geboren 1820.

Ausland.

Deutschland. Die Nachricht vom Tode des hervorragenden Historikers v. Sybel kommt überraschend, denn über seinen Gesundheitszustand hatte nichts Schlimmes verlautet. Allerdings stand Sybel bereits in seinem 78. Lebensjahre. Er wirkte als Geschichtsprofessor in Bonn, Marburg und München, bis er 1875 zum Direktor der Staatsarchive in Berlin berufen wurde.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war er auch als Politiker wirksam. 1848—49 war Sybel Mitglied der hessischen Ständeversammlung, 1850 des Erfurter Staatenhauses; in Preußen war er dann 1862—64 und 1874—1880 Mitglied des Landtages, 1867 nationalliberales Mitglied des konstituierenden Reichstags des Norddeutschen Bundes. Das Ergebnis seiner wissenschaftlichen Forschungen war eine Reihe wertvoller historischer Arbeiten. Darunter sind besonders zu erwähnen die „Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1800", „Die deutsche Nation und das Kaiserreich". Er veranlaßte ferner die Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven, die Herausgabe der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen und gründete die Historische Zeitschrift. Sein letztes und umfangreichstes Werk, bei dem ihm aber vielfach der Vorwurf gemacht worden ist, daß der Politiker zu sehr den Historiker beeinflußt habe, war „die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I." Den Hauptteil dieses Werks bearbeite er unter Benutzung der Staatsarchive; nach dem Sturze des Fürsten Bismarck wurde ihm, da er eine spezifisch Bismarck'sche Richtung gerade auch in seiner Arbeit vertrat, diese Erlaubnis entzogen, und die beiden letzten Supplementbände enthalten denn auch nicht mehr das Archivmaterial.

Frankreich. Der Pariser Baumeister Henri Blondel, der zahlreiche öffentliche Bauten und ganze Stadtviertel von Privat- und Miethäusern aufgeführt hat, wurde wegen Bankbruchs zu dreitausend Franken Geldbuße verurteilt. Seine Schulden betragen fünfundzwanzig Millionen.

— Nach der letzten französischen Volkszählung gab es in Frankreich 213 über 100 Jahre alte Personen, 66 Männer und 147 Frauen. Darunter befinden sich 11 Junggesellen und 33 alte Jungfern, 39 Witwer, die zweimal verheiratet waren, und 102 Witwen. Von den hundertjährigen leben noch 16 Männer und 12 Frauen im Ehestande. Gerichtlich geschieden ist nur eine Frau, diese müßte also um das hundertste Lebensjahr oder sehr jung geschieden worden sein, da die Ehescheidung von 1815 bis 1884 eingeführt war.

— Wie der „Temps" meldet, steht jetzt auch für die französischen Eisenbahnen die Einführung besserer Wagen in Aussicht, wie man solche in Deutschland, England und Belgien bereits besitzt. Die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn und die Orleans-Bahn haben in dieser Richtung bereits Anstrengungen gemacht, und die Nordbahn will jetzt folgen. Es ist aber auch die allerhöchste Zeit.

Italien. Nun hat sich auch die italienische Kammer endlich in die Ferien begeben, nicht ohne zuletzt noch einen großen Spektakel aufgeführt zu haben, indem mehrere Mitglieder von der äußersten Linken die Civilliste des Königs nicht ohne weiteres bewilligen wollten, worüber es zu erregten Diskussionen und beinahe wieder zu Tätlichkeiten kam. Schließlich wurde aber das Budget mit fast allen gegen wenige vereinzelte Stimmen genehmigt.

Die Regierung kann mit dem Verlauf der Session zufrieden sein. Die Kammermehrheit ist ihr auch in schwierigen Fällen treu geblieben und hat alles bewilligt, was verlangt wurde.

Die Kammerdebatten waren oft sehr bewegt, im ganzen aber doch weniger stürmisch, als jedermann anfangs erwartet hatte.

Viel zu reden und manchen Anlaß zum Lärm gab im Laufe der Session die „moralische Frage", die Frage nach der Integrität des Ministerpräsidenten. Die Kammer hat es bekanntlich abgelehnt, diese Frage zu diskutieren, auch nachdem Cavalloti seine große Anklageschrift gegen den Ministerpräsidenten — bei deren Abfassung ihm augenscheinlich die zweite Rede Ciceros gegen Antonius als Vorbild diente — veröffentlicht hatte. Cavalloti hat nun, weil Crispi ihn als Verläumder bezeichnete, Klage beim Gericht eingereicht.

Asien. China und Japan. Der bekannte Hauptmann von Hannekken hat sich einem Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: Auf militärischem Gebiete ist China jetzt gleich Null. Man hat die Leistungen Japans in ungeheurer Weise überschätzt. Der Jubel in Deutschland hatte, meiner Meinung nach, gar keine Berechtigung. Zwar wurden die Chinesen, mit Ausnahme der Schlacht am Jalu, überall ektatant geschlagen. Aber man sollte doch bedenken: Streitkräfte, die an Zahl dreimal geringer waren, als die japanischen Nachrichten schilderten, dazu schlechtestes Material an Truppen, Gesindel, das in militärischer Beziehung kaum in Anrechnung zu bringen ist, Feldarbeiter, Kulis, die mangelhaft bewaffnet waren und, im letzten Moment angeworben, in keiner Weise militärisch ausgebildet waren. Ferner hatte die chinesische Armee keine kriegstüchtigen Offiziere. Aus Hochmut nahmen die Chinesen keine europäischen, namentlich keine deutschen Offiziere. Diese Eigenschaft ist beim Chinesen am meisten ausgeprägt. Ganz abgesehen von der Verstimmung ist Deutschland über den Friedensabschluß, die ich für meine Person nicht verstehe, meine ich, Deutschland hätte besser getan, wenn es früher in chinesenfreundlichem Sinne eingegriffen hätte. Es hatte die beste Aussichten, in China einen breiten Boden zu gewinnen, der es in den Stand gesetzt hätte, über die Konkurrenz aller andern europäischen Länder überlegen zu lächeln. Richtig ist, daß Deutschland durch seine Passivität sich eine Stellung erwarb, die es ermöglichte, daß sein Wort bei dem Friedensschluß sowohl bei Japan wie bei China ungeheuer viel galt. Namentlich China hielt zur Erreichung des Friedens viel auf die Unterstützung Deutschlands, daß das letztere weitgehende Forderungen von China erfüllt erhalten haben würde. Die richtigste Politik ist aber jedenfalls die, jenes Land zu unterstützen, das einem zu nützen vermag. Japan kann uns aber nichts nützen, es kann nur schaden. Und das wird es auch tun. Es wird sowohl unsere Kleinindustrie wie auch die englische in China einfach tot machen und man kann in der Fassung des Friedensabschlusses genau die Absicht Japans erkennen, China zu zwingen, alle seine Bedürfnisse, die es nicht selbst decken kann, nur in Japan zu befriedigen. Der Nutzen, den unser Handel dadurch haben würde, wird aufgewogen, ja sogar übertroffen durch den Schaden, den die japanesische Konkurrenz den deutschen Waren bereitet. Japan ist im Stande, alle Kleinindustriellen Artikel mindestens halb Mal billiger nach China zu liefern als wir. Außerdem

scheut der Japaner durchaus nicht die Fälschung von Warenzeichen und wird seinen Waren unter deutscher oder englischer Flagge auf dem chinesischen Markt erfolgreichen Eingang verschaffen. Es hätte daher nur in wohlverstandenem Interesse sämtlicher Mächte gelegen, Japan niederzuhalten. China ist das finanziell reichste Land der Welt und es ist eine Dummheit, daß es jetzt eine russische Anleihe aufnimmt und sich dadurch in die Hände Rußlands gibt. China ist morgen eine Großmacht, wenn es will. Aber der Chinese hat einen eigentümlichen Charakter. Noch hofft er, von dem Verkehr mit den andern Ländern der Welt unbehelligt bleiben zu können. Doch in intelligenten Kreisen beginnt sich die Ueberzeugung langsam Bahn zu brechen, daß dieser Zustand der Abgeschlossenheit nicht so bleiben wird und als Erfolg dieser Ueberzeugung ist das Bestreben Li-Hung-Tschang's zu betrachten, eine Flotte zu schaffen, nachdem die alte bei Wei hai-wei in so jämmerlicher Weise zu Grunde gegangen ist.

Indien. Ein sensationeller Mordprozeß in Indien wird in den eben angelangten indischen Zeitungen ausführlich besprochen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai wurde Herr Lester, ein europäischer Polizeibeamter in Indien, während er mit seiner Frau als Gast bei dem Professor Littledale in den Bergen weilte, von Frau Lester meuchlings durch einen Schuß in den Rücken getötet. Der Professor hatte die beiden zu sich eingeladen und ihnen und ihrer Dienerschaft ein einsames, am Rand eines 2700 Fuß tiefen Abgrundes gelegenes halbzerstörtes Haus als zeitweilige Wohnung angewiesen. Am Morgen fand der eingeborne Diener die Leiche Lesters auf der Veranda, und als Frau Lester davon benachrichtigt wurde, gab sie dem Diener einen Brief an den Professor mit, in welchem sie die Tat ohne Umschweife eingestand. Sie geleitete nachher den Professor und einen andern Freund nach der 28 Meilen entfernten Polizeistation. Die Geschworenen bestanden ausschließlich aus Europäern und die einzigen Zeugen, die vernommen wurden, waren die Sepoys und der eingeborne Aufwärter, welcher das Ehepaar beim Nachtessen bediente. Frau Lester scheint seit langem mit ihrem Manne unglücklich gelebt zu haben. Er war fürchterlich eifersüchtig auf sie und ihre Talente, sogar auf ihr Singen, das ihr gesellschaftliche Erfolge brachte. Sie war eine Großtochter des berühmten Tenoristen Braham, dessen Tochter Gräfin Waldegrave wurde. Seine Eifersucht scheint sich in heftigen Auftritten Luft gemacht zu haben, wenigstens erzählte die Frau, daß er beim Nachtessen die Geschirre umhergeworfen, sie vor den Bedienten mit Schimpfnamen beleidigt und durch Fußtritte mißhandelt habe. Auch habe er Messer nach ihr geworfen, die im Fußteppich stecken blieben. Jedenfalls war ein Schnitt im Teppich sichtbar. Die Bedienten, die in der einsamen Wohnung das Paar bedienten, wollten von einem Streit nichts gehört haben; aber ihr Zeugnis wurde als wertlos bei Seite geschoben, weil erfahrungsgemäß eingeborne Diener immer zu Gunsten des Herrn lügen und die Frau hassen, weil diese es mit den Rechnungen genau nimmt. Daß Frau Lester unfähig war, geht aus dem Umstand hervor, daß sie sich wiederholt das Leben nehmen wollte und auch während der gerichtlichen Verhandlungen eine an Stumpfsinn grenzende Gleichgültigkeit über ihr Schicksal an den Tag legte. Das ärztliche Zeugnis stellte fest, daß die Tat vermutlich nachts, zwischen 1 und 2 Uhr stattfand und möglicherweise verrichtet wurde, als der Mann schlafend im Bett lag. Dann hat er sich wahrscheinlich erhoben, ist zur Veranda getaumelt und dort gestorben. Die Vogelflinte, deren beide Eheleute sich oft auf der Jagd bedient hatten und die Frau Lester mit tötlichem Erfolg auf ihren Mann abgefeuert hatte, stand in der Ecke des Eßzimmers. Im Schlafzimmer schliefen die Eheleute abgesondert. Der Ehemann hatte ein Testament zu Gunsten seiner Frau aufgestellt und sein Leben war ebenfalls zu ihren Gunsten hoch versichert. Die Geschwornen sprachen die Frau von der Anklage auf Mord frei, doch lautete ihr Wahrspruch auf Totschlag mit Absicht zu töten, worauf der Richter sie zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte. Dieser typische Fall wirft ein trübes Licht auf die gesellschaftlichen Zustände Indiens.

Verschiedenes.

Launige Inschriften vom Winterthurer Schützenfeste:

Warum du wider alles Hoffen,
Noch niemals mitten ins Schwarze getroffen?
Weil du nicht lassen konntest, beim Zielen
Immer ins Publikum zu schielen?

Eine gute Lehre erteilt anderswo der Festdichter mit dem Vierzeiler:

Sei frei in jedem Augenblick,
Dein Bündelein zu schnüren,
Und drey' nicht selber dir den Strick,
Daran man dich kann führen!

Diamantringe auf den Fußzehen sind die neueste Errungenschaft amerikanischer Bühnen. In Philadelphia macht gegenwärtig eine Schauspielerin Furore, die den „hypnotischen" Tanz im vielgenannten Sensationsstücke „Trilby", der barfüßig aufgeführt wird, mit von kostbaren Diamanten strahlenden Füßen tanzt.

„Aus Rücksicht auf die Bäuchlein." Das Marine-Konstruktionsbureau der Vereinigten Staaten hat beschlossen, die Pläne für die großen Drehtürme auf den Schlachtschiffen der Massachusetts- und Iowa-Klasse etwas abzuändern. In den jetzigen Plänen ist ein vertikaler, 18 Zoll breiter Einschnitt als Eingang in jeden Turm vorgesehen. Nun wird aber geltend gemacht, daß ein so enger Eingang für einzelne der in Kommandostellen befindlichen Marine-Offiziere, die sich einer gewissen Rundlichkeit erfreuen, unpassirbar sei und daß diese Herren deshalb genötigt sein würden, entweder das Kommando an einen schlankeren Offizier abzugeben oder sich, unbeschützt durch die Panzerplatten des Turmes, den feindlichen Geschossen preiszugeben. Auf Grund dieser Erwägungen sollen die Pläne dahin abgeändert werden, daß der Eingang in die Türme etwas breiter gemacht wird und eine elliptische Form erhält.

Die Virginia. Folgende „Anleitung zum Genusse einer rumänischen Virginia-Cigarre" gibt der „Rumänische Lloyd" seinen Lesern: „1. Beim Aussuchen suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2. Man suche die hervorstehenden Blattdenstücke, Roßhaare, Lederabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3. Die überflüssige Feuchtigkeit in der Cigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nadelwalker zu entfernen. 4. Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft aufnehmen. 5. Man begebe sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens 3 Kilometer Entfernung kein Lebewesen mehr befindet. 6. Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Nasenklammern und einem Essigschwamm versehen sein). 7. Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Cigarre mit List und Behutsamkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8. Man überlege sich die Sache lieber doch noch einmal, trage die Cigarre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem städtischen Müllverbrennungsofen oder dem Schinder zur Vertilgung." Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Ein sauberes Früchtchen ist der Sohn des Kommerzienrats Schwabach, des Teilhabers an der Firma Bleichröder in Berlin. Auf Antrag seines Vaters ist er vom Gericht entmündigt worden, weil er in der Zeit von 18 Monaten über eine Million Mark verbraucht hat. Als Spezialität betrieb er das Reisen mit Sonderzug. Er fuhr nie anders als mit solchem und ließ sich gelegentlich auch seinen Berliner Schneider mittels Sonderzuges kommen. Außerdem wird ihm ein sinnloser Luxus mit Pferden und Hunden vorgeworfen.

Eine Veitstanz-Epidemie. Aus Neßlingen, 25. Juli meldet das „Srl. J.": Eine merkwürdige Krankheit herrscht gegenwärtig unter den hiesigen Schulkindern. Bei einem Kinde — der zwölfjährigen Katharina Schnubel — kam dieselbe zum Ausbruch. Die Veranlassung bildete ein gewaltiger Donnerschlag. Die Aerzte behaupteten, es sei der Veitstanz (Chorea minor). Bei völligem Bewußtsein tritt plötzlich ein heftiges Zittern der Arme und Beine ein, welches sich so steigert, daß das Kind förmlich auf dem Baden trampelt und die Arme sich bewegen, wie bei einem Trommelschläger. Der Anfall dauert ein bis zwei Stunden, öfters auch länger. Tritt bei einem Kind diese Muskelunruhe auf, so dauert es nicht lange, und sämtliche übrigen beginnen mit dem Zucken. Es läßt sich dies wohl nur so erklären, daß das Betrachten der Krämpfe bei den übrigen Kindern einen solch starken psychischen Eindruck hervorruft, daß der Nachahmungstrieb die Willenskraft überwindet und auf diese Weise dieselben Krämpe veranlaßt. In der ersten Mädchenschule sind 29 Kinder erkrankt, davon die Hälfte schwer. Die zweite Mädchenklasse zählt vier Erkrankte. In der obern Knabenschule sind vier und in der Mittelklasse drei Knaben erkrankt. Die erste Mädchenklasse ist bis zum 14. August geschlossen worden. In Neßlingen ist der Veitstanz bei Kindern in den letzten Jahren mehrfach vereinzelt aufgetreten.

Eine Reminiscenz. Vor fünfzig Jahren, erzählt die „Z. P." im Juli 1845, wurden in Zürich die beiden Raubmörder Lattmann und Sennhauser hingerichtet. Abends vor dem traurigen Akt gab Liszt im Stadttheater ein Konzert und riß durch sein geniales Spiel alle zur Bewunderung hin. „Wenn Lattmann und Sennhauser diese Musik hörten", sagte begeistert ein anwesender Landantonsrat, „sie würden es ganz vergessen, daß sie morgen um die Köpfe kommen."

Lokales.

— Der hiesige Wasserfahrverein begibt sich morgen nach Olten, wo der dortige Pontonierfahrverein eine Fahnenweihe, verbunden mit Schaufahren abhält. Der Aarauer Verein vertritt Patenstelle.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

Winterthur, 2. August.

VIII. Brief.

Die Festspielaufführung von gestern Abend erntete wieder gewaltigen Beifall. Die Hütte war so angefüllt, daß man buchstäblich auf den Köpfen hätte marschieren können.

Heute Vormittag rückten die Zuger ein. Ihr Sprecher, Hr. Regierungsrat Moos, gedachte der freundeidgenössischen Hülfe bei der Katastrophe von 1887, wobei namentlich Zürich sich hervortat. Aber die Feststadt sei nicht blos als Wohltäterin, sondern auch als Ort des Fortschrittes begrüßt. Auch ni Zug haben wir uns nun kein kleines Ziel gesteckt und wir hoffen es zu erleben, daß der Makel, der noch am Kanton Zug als Sonderbundskanton haftet, eines Tages auszelöscht werden kann. (Lauter Beifall.) Mit einfachen Worten nahm Herr Pfarrer Weidenmann die Fahne in Empfang, er schien fast erschrocken, ob den feurigen Worten seines jungen Vorredners.

Nicht lange nachher zog das Luzerner Fähnlein mit etwa 100 Mann zum Gabentempel. Hr. Major Felber entbot den Gruß der Luzerner und erinnerte daran, wie sie vor 400 Jahren nicht in friedlicher, sondern in kriegerischer Absicht gegen Winterthur und den Thurgau gezogen. Heute gibt es leider auch immer noch Zwistigkeiten unter den Eidgenossen, aber es ist Pflicht jedes demokratischen Bürgers, auch die Meinung Andersdenkender zu respektieren, auf politischem wie auf religiösem Gebiet. Ausschreitungen gegen gesetzliche Verordnungen beurteile man streng und unparteiisch, denn Gerechtigkeit erhöht ein Volk!

Herr Prof. Felber, ein Luzerner, hieß seine Landsleute willkommen. Er erinnerte ebenfalls an jene feindseligen Zeiten, wo ein Luzerner Flüchtling, Dr. Robert Steiger, mit offenen Armen hier aufgenommen wurde. In Zürich herrscht noch die gleiche Toleranz und Vorurteilslosigkeit. Zürichs Bürger sind ein fortschrittlich gesinntes Volk, das seine Kraft nicht im gehässigen Parteikampf verschleudere. Wohl fehlt es auch an politischen und religiösen Kämpfen nicht.

Am Mittagsbankett, das heute weniger zahlreich besucht war, brachte Hr. Dekan Herold den Toast aufs Vaterland aus. Ein hübscher Akt vollzog sich sodann am Tische des Organisationskomitee. Ich habe Ihnen gestern berichtet von dem Schützenveteranen Lanz aus Koppigen. Derselbe wurde herbeigeholt und nach einer Ansprache des Hrn. Hoffmann, Vizepräsident des Org. Comite, wurde dem alten Knaben unter riesigem Applaus ein Lorbeerkranz aufs Haupt gesetzt.

Heute Abend fanden Turnerproduktionen, die eine große Anziehungskraft ausüben, statt. Morgen rücken die Basler Schützen an.

* * *

Telegramme.

Winterthur, 3. August. Beste Schießresultate von Aargauern am 2. August:

Silberne Becher: Emil Isler, Wohlen.

Goldene Damenuhr: Rud. Hegnauer, Aarau.

Silberne Herrenuhren: Fischer, Apotheker, Zofingen. Th. Weber, Kaufmann, Wohlen. H. Schär, Zofingen. L. Roth, Ostringen. A. Widmer, Baden. Arnold Holliger, Zofingen (zweimal).

„Winterthur-Glück": J. Zimmerli, Zofingen, 2217 Teiler. Rud. Schmid, Suhr 5747 Teiler.

Revolver (Wartburg-Glück): Hegnauer Rud., Aarau 8960 Teiler.

Bester Schuß: Holliger, Wirt, Zofingen.

Neueste Nachrichten.

 # Bern, 3. Aug. Am Freitag Vormittag kursirte in der Bundesstadt das Gerücht, es stehe das Kurhaus auf dem Beatenberg in Flammen. Nähere Erkundigungen ergaben indessen, daß nur eine kleine zum Kurhaus gehörende Scheune abgebrannt ist und daß für letzteres keinerlei Gefahr bestanden habe.

Bern, 2. August. Herr A. Zürcher, Redakteur des „Berner Intelligenzblattes" ist heute mittag in seinem Zimmer vor der Kommode kniend tot aufgefunden worden, mit einer Revolverkugel im Kopf. Es muß ein unglücklicher Zufall vorliegen, beim Oeffnen der Schublade entlud sich wahrscheinlich der darin befindliche Revolver.

Zürich, 2. August. Am Donnerstag abend um 4 Uhr ging ein schweres Hagelwetter, das 10 Minuten dauerte, über die Gemeinden Erlenbach und Herrliberg. Hagelkörner lagen heute noch auf den Feldern und Weinbergen.

Gestern nachmittag verunglückte in Zürich beim Ausziehen ein junger Familienvater, namens Laibacher, durch Sturz vom Estrich auf das Straßenpflaster, wo er tot liegen blieb.

Zürich, 2. Gestern Nachmittag hat sich auf dem Zürichberg ein Student aus Lebensüberdruß erschossen.

Luzern, 2. August. Der bischöfliche Kommissar Segesser sistierte die von der Pfarrgeistlichkeit angehobene Unterschriftensammlung gegen die Benutzung der Kirchen für Gesangsaufführungen.

Luzern, 2. August. Ständerat Herzog, geb. 1829, von und in Münster, ist heute nachmittags 5 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Chur, 2. August. Die auf gestern abend durch die Sektion „Rhätia" des S. A. C. organisierte Höhenbeleuchtung gelang ganz ausgezeichnet. Fremde und Einheimische hatten an den auf allen Spitzen ringsum flammenden Feuerzeichen aufrichtige Freude.

Chur-de-Fonds, 2. August. Ein seit Jahren hier niedergelassener Fabrikant ist seit gestern spurlos verschwunden. Der Ausfall beträgt 200,000 Franken.

Rappersmil, 2. August. Gestern abends ist in der Gemeinde Jona das Gasthaus „Bellevue" niedergebrannt. Brandursache unbekannt.

Langnau (Bern), 2. An einem Herzschlag starb hier heute morgen im Alter von 76 Jahren Frau Wyß, Inhaberin der Wyßschen Druckerei und Herausgeberin des Emmenthaler Blattes.

Rom, 2. August. Der Senat hat einstimmig den Handelsvertrag mit Japan genehmigt.

Mit 74 gegen 14 Stimmen hat er in geheimer Abstimmung das Budget des Innern genehmigt.

Genua, 2. August. Das Bankhaus Gebrüder Bingen ist heute in Konkurs erklärt worden.

Brüssel, 2. August. Die Kammer hat den Artikel 1 des Schulgesetzes angenommen. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

New-York, 2 August. Eine Depesche meldet, daß Marschall Martinez Campos die Veröffentlichung aller die Operationen gegen die Rebellen betreffenden Nachrichten verbietet, ausgenommen offizielle Nachrichten.

Telegramme vom 3. August.

Madrid. Die Rebellen auf Cuba erlitten mehrere kleine Niederlagen. Die Operationen sind gegenwärtig durch Regen sehr beeinträchtigt.

Genua. Der Konkurs des Banthauses der Gebr. Bingen verursachte an der Börse gewaltige Aufregung. Die Passiven sollen zehn Millionen betragen. Die Inhaber sind nach Deutschland geflüchtet.

Rom. Die Anklagekammer beschloß Ueberweisung von 13 Individuen, die der Teilnahme am Attentat Leghas auf Crispi beschuldigt sind, vor die Assisen.

Paris. Hanoteaux zeigte dem italienischen Botschafter an, daß Italien Santorro (der Cavallotti Aktenstücke gegen Crispi übermittelt hat) nicht ausliefern und in Freiheit setzen werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Repertoire des Stadt- & Kasino-Theaters in Baden.

Samstag, d. 3 Aug., nachm. 5 Uhr, im Kasino-Theater: **Das Pensionat.** Operette in 2 Akten, v. Suppé.
Sonntag, den 4. Aug., nachm. 5 Uhr, Kasino-Theater: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten, von Rossini.
Sonntag, den 4. Aug., abends 8 Uhr, Stadt-Theater: **Gasparone.** Operette in 3 Akten von Millöcker.
Montag, den 5. Aug., abends 8 Uhr, im Kasino-Theater: **Figaro's Hochzeit.** Oper in 4 Akten, v. Rossini.
Dienstag den 6. Aug. keine Vorstellung.
Mittwoch, den 7. Aug., abends 8 Uhr, im Stadt-Theater: **Das Glöcklein des Eremiten.** Oper in 3 Akten, von Maillart.
Donnerstag den 8. Aug. keine Vorstellung.
Freitag d. 9 Aug., 8 Uhr abends Stadt-Theater: Zum Benefiz des Fräulein Janka Major: **Lucia von Lammermoor.** Gr. Oper in 3 Akten, von Donizetti.
Samstag den 1. Aug., 8 Uhr abends Kasino-Theater: **Stradella.** Oper in 3 Akten, von F. v. Flotow.

Zürcher Getreidebericht vom 2. August 1895.

Originalbericht der „Aarganer Nachrichten".

C. O. Der Getreidemarkt hat noch keine selbstständige Haltung und läßt sich durch die amerikanischen Schwankungen stark beeinflussen. Diese Unbeständigkeit wird so lange dauern, bis sich ein ganz zuverlässiges Urteil über die gesamte Welternte abgeben läßt. Heute holen:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. —	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumänier	„ 16. 50	„ 17. —
Kansas und Redwinter II.	„ 18. —	„ 18. 25
Laplataweizen	„ 16. 75	„ 17. —
Russischer Ausstichhafer	„ 16. —	„ 16. 75
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 17. 50	„ 18. —
Futtermais	„ 14. 75	„ 15. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas nach Europa waren um 160,000 Hektoliter kleiner als in der Vorwoche und sogar 387,000 Hektoliter kleiner als in der Parallelwoche des vorigen Jahres. Sommerweizen steht schön und der ganze Ausfall der amerikanischen Weizenernte wird gut mittel sein und ca. 400 Mill. Bushel wie im Jahre 1890 und 93 erreichen. —

Dagegen erwartet man eine großartige Maisernte mit einem seit 1889 nie mehr erreichten Quantum. In Rußland ist das Wetter andauernd heiß.

Die südrussische Ernte, besonders Krim u. Bessarabien fallen gut aus. In Oesterreich-Ungarn ist die Weizenernte entschieden etwas größer als im Vorjahre, doch dürfte das qualitative Mehr durch geringere Qualitäten ausgeglichen werden. Die schöne Witterung kommt auch den Ernten in Frankreich und Deutschland sehr zu statten. Mehl ist in Folge Wasser mangels vieler Mühlen begehrt und fester.

Sommer-Preis-Reduction Spezialitäten in **Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen**

Reinwollene Damenstoffe, dppbr., p. m. Fr. —.75—2.95
Buxkin-Stoffe für Herren, „ „ „ 1.90—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe „ „ „ —.85— .95
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends. Jeden Meter liefert franco ins Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	23.3	724.7	759.3	SW 1/2	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	17.5	723 9	758,5	W 1/2	bew.
3.	Morg. 7 Uhr 30	16.0	724.6	759.2	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,4 °C. Maximum 24,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 3. August 1895.
Zeitweise bewölkt, Gewitterregen, ziemlich warm.

Aarwärme vom 2. August 1895.
Morgens 16 ° R Mittags 18 ° R Abends 18 ° R

Hiezu Nr. 31 der „Aarauer-Blätter.

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 2902

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. **GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894**

Räumung der Sommerlager

Reduzierte Preise auf

Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe (**eigener Marken**) praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jupons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von 18½ **Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hochelegantesten billigst.

Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.

Diagonal und Rayé	Fr.—.95 bis 3.85
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis 4.75
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis 2.85
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis 5.45
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis 4.30
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.— bis 4.90
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis 6 70
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85 bis 7.80
Reisekleiderstoffe	Fr. 1.45 bis 6 90

Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.

Buxkins und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis 10.70
Kammgarne und Modestoffe	Fr. 4 85 bis 18.20
Cheviot, Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis 12 45
Tuche, schwarze und farbige	Fr. 3 75 bis 19.90
Jagd-, Forst- und Wettertuche	Fr. 3.25 bis 9.45
Ueberzieher- und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis 18.30
Phantasie- u. Carreaux-Ches.	Fr. 2.95 bis 12 40
Moleskin und farbige Tuche	Fr. 1 65 bis 9 80
Halblein und **Eberhant**	Fr.—.95 bis 5.85

Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.

gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.—.18½ bis 1.25
gebl. u. ungebl. Betttücher, 120, 180	Fr.—.70 bis 2 15
Indienne, Crettons	Fr.—.28 bis—.95
Piqué, Battiste Etamines	Fr —.45 bis 1.95
Cottons Cotton Cyford	Fr.—.40 bis 1 25
Blouselleinwand	Fr.—.55 bis 1.45
Bettleinwand	Fr.—.45 bis 1.85
Bazain- und Futterstoffe	Fr.—.23 bis 1.25
Schürzen- u. Hausklederstoffe	Fr.—.32 bis 1.70

Muster franko zu Diensten.

ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1 80.—5 —. Damenhosen Fr 1 .45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20–1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2898
Sonntag, den 4. August
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lieder 33, 294.
11½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2899
Sonntag, den 4. August.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 4. August
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Schnyder aus Zürich. 2900

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 4. August
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 2901
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

K. V.

Oblig. Sitzung 2896
Samstag den 3. August
abends 8¼ Uhr, im Lokal.

Pfandsteigerung.

Samstag den 3. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal die nachfolgenden, an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 runder Tisch, 1 Koffer, einige Kistchen Cigarren, eine fast neue Nähmaschine (System Singer), einige Lingen, verschiedenes Glasgeschirr (Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Literflaschen ꝛc), sowie Cognac, Malaga und ungefähr 6 Hektoliter Wein (hauptsächlich Waadtländer).

Aarau, 29. Juli 1895.

2866 **Das Betreibungsamt.**

Jndische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Auf morgen Sonntag

Glace

empfiehlt 2907
E. Guggisberg, Conditor.

Zu verkaufen:
Aechten
Bienenhonig
bei **H. Müller,** Landwirt,
2754 Schachen.

Die Möbellieferung

in die Neubauten der Kantonsschule und des kantonalen Gewerbemuseums, sowie in das Naturhistorische Museum in Aarau

wird zur Submission ausgeschrieben. Zu liefern sind **Glasschränke, Wandschränke, Corpus, Lehrpulte** und verschiedene **Tische,** mit Ausnahme der Schuldänke.

Zeichnungen in 1/10 und 1/5, sowie Bedingungen können bei der Bauleitung, Herrn Architekt Karl Moser in Aarau, bezogen werden.

Die Offerten sind bis zum **15. August** verschlossen an die Baudirektion des Kantons Aargau einzureichen.

Aarau, 1. August 1895. 2904

Der Bau-Direktor:
Dr. H. Müri.

Bürgschaftsruf.

Ueber den unterm 5. Mai 1895 verstorbenen **Brandolf Siebenmann-Brun,** Fabrikant in Schönenwerd, wurde der Bürgschaftsruf bewilligt.

Es sind deshalb die Bürgschafts- und Wahrschaftsansprüche gegenüber dem Verstorbenen unter Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften innert 90 Tagen, also bis und mit **26. Oktober 1895,** dem unterzeichneten Amtsschreiber schriftlich einzugeben.

Im Unterlassungsfalle können die Bürgschafts- und Währschaftsverbindlichkeiten des Erblassers den Erben gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden (§ 737 des C-G-B).

Olten, 24. Juli 1895. 2823

Der Amtschreiber von Olten und Gösgen:
Reinhard.

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich Fr. 2., franko ins Haus. (M 9686 Z)

2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981 Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Neu **Fernseher** **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme

2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Zöler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

Aechte **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht lebensgefährlich wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, entfernt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiniger Versand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Versammlung

der eingetragenen Mitglieder des

Konsums der Arbeiter-Union Aarau

Sonntag den 4. August, abends 8 Uhr,
im Saale zur Brauerei Kettenbrücke.

Verhandlungen:

Referat über Zweck und Ziel des Konsums durch den Präsidenten, Entgegennahme der ausgefertigten Anteilscheine, und Aufnahme neuer Mitglieder. Entgegennahme allfälliger Anträge.

Wir machen hiemit die verehrten Mitglieder, welche schon einbezahlt, aber die Anteilscheine noch nicht erhalten haben, aufmerksam, daß solche bezogen werden können.

Wir laden somit alle Freunde und Gönner des Konsums, sowie die Mitglieder der Union ein, am Sonntag recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Auch sind von nun an Anteilscheine und Statuten zu beziehen bei unserm Kassier, Herrn Stanz, Schriftsetzer, im Hirschen, und beim Präsidenten, Herrn J. Lütolf, Kirchgasse Nr. 80, welche auch für jegliche Aufklärung gerne bereit sind. 2903

Freier Schießverein Aarau.

Schießübung

Sonntag den 4. August 2893
im Schachen, alter Schiessplatz.
Vorm. 6—7 obligatorische Uebung, nachher freie Uebung.

Sonntag den 4. August



Tanzbelustigung

im Binzenhof

wozu höflich einladet 2890
F. Rynker, Wirt.

Heinrich Pestalozzi,

neues, sehr hübsches Portrait, als Gedenkblatt zur 100jährigen Feier seines Geburtstages, à Fr. 1. —, liefert 2891
H. R. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung
Aarau.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
1. **Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	7. **Maisschrot** „ 100 K° à	18.—
2. **Kainit** „ 100 „ à	6. 10	8. **Weizenkopfm.** „ 100 „ à	15.50
3. **K. M. S. I.** „ 100 „ à	13.—	9. **Rebenspritzen** à Fr. 28.— und Fr. 42.—	
4. **Kupfervitriol** p. Kilo à	—.55	10. **Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
5. **Soda** „ „ à	—.12		
6. **Erdnußmehl** p. 100 K° à	19.—		

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte.

2732 **Die Verwaltung.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien

zur Herbstaussaat

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst
2838 **Gustav Hoch & Co.**
Samenhandlung.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Wer einige hundert Ries

Postpapier

aus Cellulose. Façon Japan, 50% unter dem Normalpreis verkauft, sagt
Rud. Häusler, Narburg.

Fände sich irgendwo ein alleinstehendes Frauenzimmer, welches geneigt wäre, mit einem eben solchen zum Zwecke größerer Gemütlichkeit einen gemeinsamen Haushalt zu führen?

Sich gefl. unter Chiffre **A. B,** an die Exp. d. Bl. zu wenden. [2888

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906
Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer.
Auskunft bei der Exp. 2875

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** mit 2 Betten an reinliche Arbeiter in Nr. 85. [2873

Zu verkaufen:

Einige **Aktien** einer aarg. Spar- und Leihkasse.
Zu vernehmen durch
Rud Häusler, Narburg.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken **Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrücklich nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend ergiebigend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 35 M. **Hemdentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Renforces, starke Betttücher 180 cm. v. 95 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtconvenablem. Muster und Sendung frs.
Jacques Becker, Fabrikslager
Linnenda (Glarus).

Aaran, Montag den 5. August 1895 № 182 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Festspiel der Winterthurer.

Nach den großen Festspielaufführungen in Schwyz und Bern im Jahre 1891 wurde in der Presse der Gedanke laut, es sollten solche weihevolle, das patriotische Gemüt erhebende Darbietungen öfters veranstaltet und an unsern nationalen Festen ebenfalls versucht werden.

Bereits am Glarner Schützenfest wurde dann der Anfang zur Verwirklichung dieser Idee gemacht, freilich noch in etwas primitiver Weise; es wurden, wenn wir uns recht erinnern, lebende Bilder dargestellt, wozu man einige Verse deklamierte.

Ein eigentliches Festspiel aber haben soeben die Winterthurer an ihrem so glanzvoll verlaufenden Schützenfest in Szene gesetzt.

Alle Berichte sind darüber einig, daß das Festspiel das Schönste von allem gewesen sei, etwas, das einen bleibenden Eindruck in jedem Besucher zurückgelassen.

Die Idee hat sich also bewährt und wir glauben, daß man in Zukunft kein eidgenössisches Schützenfest mehr abhalten wird, ohne in seinen Mittelpunkt ein Festspiel zu setzen.

Einst waren unsere Schützenfeste die Gelegenheit, die Bürger der Kantone zu einer schweizerischen Landesgemeinde zusammenzurufen, um neben der Uebung der Waffen des Landes Wohl und Wehe zu beraten. Der politische Charakter der Feste war damals stark ausgeprägt, heute tritt derselbe etwas zurück, wenigstens für die Festbesucher selber, die infolge der großen Ausdehnung, welche der eidgenössische Schießet, sowohl hinsichtlich seiner Dauer als des Andranges von Teilnehmern angenommen hat, von den am Feste gesprochenen Worten wenig verstehen, so daß die patriotische Weihe, die früher von solchen Schützenfestreden ausgegangen, nicht mehr die zündende, unmittelbare Wirkung ausüben kann, wie dazumal. An Stelle des lebendigen Wortes ist der gedruckte Bericht in der Zeitung getreten, man schenkt daher am Feste selbst den Toasten nicht mehr die ungeteilte Aufmerksamkeit, während anderseits die Presse bei ihrer heutigen Ausdehnung dafür sorgt, daß die zum Ausdruck gekommenen Gedanken erhalten bleiben und an jeden Herd getragen werden, um da zu wirken.

Damit aber den Festbesuchern an Ort und Stelle doch noch etwas geboten werde, was den patriotischen Sinn anregt und tieferen Eindruck erzeugt, hat man zum Festspiel gegriffen, das für die unwirksam gewordenen Toaste einen prächtigen Ersatz zu bieten vermag, wenn es so gut inszeniert wird, wie das die Winterthurer verstanden haben.

Die Idee dieses Festspiels (das von Leonhard Steiner gedichtet, von Lothar Kempter in Musik gesetzt wurde) ist folgende:

Die Helvetia ist zum Schützenfest am Eulachstrand erschienen, sie vernimmt den festlich frohen Gruß des Volkes, das aus Talesgründen, von schimmernden Höh'n, von rauschenden Strömen, spiegelnden See'n, mit froher Fahnen Flug dahergewallt ist. Die Vitodura, die Schutzgöttin Winterthurs, bittet die Mutter Helvetia, diese möge Richterin darüber sein, was ihr höhere Freude bringe, „des Feldes blut'ge Ehren, in schwerem Kampf erstritten vor dem Feind", oder die Güter und die Werke all', die Vitodura erschuf in holder Friedenszeit. Die Mutter Helvetia will, bevor sie ihr Urteil fällt, die Kriegerscharen und die Friedensgruppen hören. Es erscheint in wuchtiger Rüstung, mit schwerem Eisentritt, mit Klirren und Getön, mit Hörnerschall und Pfeifenklang ein Kriegerchor.

Die kriegerische Vergangenheit Winterthurs zieht in einer Reihe hübscher Deklamationen an unsern Augen vorüber. Ein Hauptmann aus der Schlacht auf dem Marchfeld (1278), wo die Winterthurer dem deutschen König Rudolf von Habsburg gegen seinen Gegner Ottokar von Böhmen beistanden, erzählt uns von dieser heißen Schlacht. Laurenz von Saal, Schultheiß von Winterthur bei der Belagerung durch die Eidgenossen 1460, preist die von den Winterthurern bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit. Nun meldet die Geschichte, daß die Frauen für ihre auf dem Walle streitenden Männer das Korn mahlten; diese Episode machte sich der Dichter zu Nutze, die Rellekompagnien (Frauenchor) marschieren auf, keck, siegesfischer. Sie ahnen auf der Bühne das Drehen der Welle nach und singen dazu so munter, ja, die Zungen, sie laufen so schnelle zur Relle. Weiter treten auf ein Hauptmann der Winterthurer in den Burgunderkriegen („Es braut der West ein Wetter, schwarz und schwer. Von Streitern wogt heran ein brandend Meer.") und ein solcher aus dem Schwabenkriege:

Daß nicht vergeblich drauen
Die Winterthurer Leuen,
Sich zeigt ihm Schwaderloo!
Wer da erfuhr, wie trutzen
Und hauen ihre Tatzen,
Der ward der Kenntnis wenig froh.

Helvetia hat genug Waffentaten gesehen, sie möchte nun von Friedenswerken vernehmen. Eine liebliche Mädchengruppe, ein wahres Idill, zieht auf, ein Männerchor singt das Lob der friedlichen Arbeit, aus dem Chor treten die Vertreter der friedlichen Stände, zuerst, wie billig, der Landman, der die Schelle besaut:

Wir bannen fern die grimme Not
Dem Volke schaffen wir das liebe Brot.

Doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein, „an heißen, wie an kalten Tagen mag ihm ein braver Trunk behagen"; der Winzer verkündet in hohen Tönen das Lob des Winterthurer Feuertrankes „Stadtbegler", der die Herzen erwärmt und die Geister erhellt. Unter stürmischem Jubel führen je ein Dutzend Mädchen und Knaben einen Winzerianz auf. Dann kommt zum Worte ein Vertreter des Handwerks, Hafner Pfau; bildet ja die Winterthurer Töpferei ein schönes Blatt in der Geschichte der schweizerischen Kunstindustrie. Auch ein Vertreter des Kaufmannsstandes läßt sich hören; Winterthurs weltbekannte Industrie will natürlich auch nicht zurückbleiben: Der Maschinenbauer gibt seinen Gefühlen beredten Ausdruck, der Schmiedechor singt zu den im Takte ausgeführten Amboßschlägen.

Nachdem noch ein Künstler und ein Staatsmann gesprochen, verlangt Vitodura, die Mutter Helvetia solle nun das Urteil fällen. Diese frägt das Volk auf der Bühne: „Was dünkt euch selbst, wem reich den Kranz ich dar?" und die Krieger und die Friedensleute machen in Wechselgesängen Anspruch auf diesen. Mutter Helvetia aber ist klug, sie will niemanden vor den Kopf stoßen, sie verkündet den salomonischen Spruch:

Wer an dem Platz, da er ward hingestellt,
Am Werk, wozu er ward erkoren,
In Lieb und Treue mit sein Bestes gab,
Sei es im Freiheitskampf das Blut,
Sei's segensvoller heiger Arbeit
Die stets erneute Opfertat,
Den zieht die Mutter liebevollst ans Herz,
Und weiht ihm ihres Dankes Zoll.
Die Treue nur, die heil'ge schöne,
Sie ist's, die ich mit meinem Lorbeer kröne.

Vitodura stimmt bei und schließt unter Begleitung des Chors das Festspiel mit den Worten:

Die heilige Treue
O laßt uns erheben,
In Todes Weihe,
Im tätigen Leben.
Ihm höchster Ruhm,
Den treu erfand,
Treu bis zum Tod
Das Vaterland.

* * *

Ueber die szenische Anordnung und Wirkung des Festspiels entnehmen wir dem Winterthurer „Landboten" folgendes:

Die weite Bühne, mit der Kyburg als Hintergrund, zeigt zunächst in tagheller Beleuchtung die prächtig geschmückten Gestalten der Vitodura und der Helvetia, umgeben von waffentragenden Knaben. Den Wettstreit der kriegerischen Kämpen und der Männer des Friedens anzuhören und zu entscheiden, begeben sich die Personen der ersten Gruppe auf eine in der Mitte der Hinterwand angebrachte stufenförmig ansteigende Estrade; Helvetia läßt sich auf dem Tronsessel nieder, Vitodura und die Knaben, letztere in der malerischen Kleidung der mittelalterlichen Krieger, ordnen sich zu beiden Seiten der Stufen zur zweiten anmutigen Gruppe. Dann marschiert der Kriegerchor auf, in blitzenden Rüstungen mit blanken Waffen und wallenden Fahnen, wie ein kleines Heer zieht er mit kriegerischem Sang heran. Grandios ist die Wirkung des auf die Zuschauermenge gerichteten Frontmarsches der zweihundert Krieger; jeder hat momentan das Gefühl, daß ein Angriff der eisengepanzerten Schaar bevorstehe und mit zermalmender Wucht alles vor sich niederwerfe. Eine ähnliche Wirkung haben die Meininger im Reiterlied von Wallensteins Lager durch denselben Kunstgriff erzielt. Nach Vorführung der deklamatorischen Partien schaaren sich die Kinder um die schon bestehende Gruppe im Hintergrunde. Das prächtige, farbensatte Bild wird nun durch den Aufmarsch der Rellengruppe in anziehendster Weise ergänzt. Wie das schnippische, trillernd geschwätzige Rellenlied mit prickelnder Musik einen scharfen Gegensatz zum Kriegsgesang der Männer bildet, so die pittoresk gekleideten Frauen zu den waffenstarrenden Rittern. Der Uebergang wird einigermaßen gebildet durch die stramme Haltung und militärische Ordnung, welche die Frauen in der Kriegszeit sich angewöhnt haben. Während die Krieger sich mehr nach rechts bewegen, rangieren die Rellerinnen sich in der Mitte des Hintergrundes. Von der linken Seite her nahen nun die Vertreter der friedlichen Arbeit, die ehrsamen Bürger, in bedächtigem Tempo. Eine Schaar weißgekleideter Mädchen zieht voraus, um auf den Stufen, zu Füßen der Helvetia Platz zu nehmen und so die Mittelgruppe zu einem wundervollen Bild holder Anmut abzurunden. Ein köstliches Intermezzo bildet der Winzertanz. Die muntern Winzerinnen, in weißem kurzem Rock mit dunklem Mieder, die fröhlichen Winzer in grünem Beinkleide und roter Weste, die eleganten Verschlingungen der tanzenden Reihen, die neckisch pantomimischen Bewegungen, das Hinsinken der erschöpften Tänzerinnen — jedes einzelne dieser Momente bringt neuen Stoff, um Aug und Herz zu entzücken. Die jungfrischen Schnitte, in Lederschürze und schneeweißem Hemd, zu ihrem Sang lustig den Amboß erklingen lassend, ergänzen die farbenschöne schimmernde Menge von über 500 Personen, die den erstaunten Zuschauern in reizendster Anordnung sich präsentieren . . . . . .

Eidgenossenschaft.

Trotzdem, jawohl! Die „Ostschweiz" schreibt: „Herr Bundespräsident Zemp sprach in seiner Rede kein Wort von der Vorlage Schenk. Trotzdem fand diese Rede rauschenden Beifall! Es ginge also trotzdem!"

Gewiß, Frau „Ostschweiz", es wird „trotzdem" gehen, trotzdem Herr Zemp in seiner Rede von der Volksschule nicht gesprochen!

† **Ständerat Herzog** aus Münster (Luzern), dessen Tod wir gemeldet haben, war 1829 geboren und hat dem Ständerat schon seit 1872 angehört. Er erfreute sich im Schoße des Rates großer Beliebtheit und genoß wegen seiner Tätigkeit als Mitglied großes Ansehen, namentlich in juristischen Fragen hörte man ihn gern. Obwohl er der katholisch konservativen Richtung angehörte, nahm er doch oft eine selbständige Haltung ein und zeichnete sich durch milde Mäßigung aus.

† **Redaktor Alfred Zürcher.** Eine sehr traurige Botschaft kam uns am Samstag aus der Bundesstadt zu: die Nachricht von dem durch einen unglücklichen Zufall verursachten plötzlichen Tod des

Feuilleton.

2

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

Jene waldlose und aufs beste mit Weinbergen, Korn-, Mais- und Tabakfeldern angebaute Gegend ist nämlich völlig arm an jagdbaren Tieren. Unglücklicherweise war Herr Büttallaz nicht zu Hause gewesen, als Don Esteban auszog, sonst würde er ihn vor allen Dingen belehrt haben, daß ohne vorher gelöstes Jagdpatent die Jagd in einem kultivierten Lande Europas als Wilddieberei betrachtet werde. Doch tröstete er sich schließlich mit dem Gedanken, dieser einmalige Ausflug werde keine bösen Folgen haben, da dem fremden Nimrod ganz gewiß kein Wild vor die Flinte kommen werde.

Aber am Abend langte der Ministerssohn von Guatemala sehr müde und erhitzt, aber auch strahlend vor Glück in der Pension an, begab sich stehenden Fußes in den Speisesaal, wo soeben die Abendmahlzeit serviert wurde, und rief:

„Sehen Sie, meine Damen und Herren, welchen prächtigen Vogel ich erlegt habe!"

Und wirklich hing ein ganz gewaltiges Federvieh an seiner Jagdtasche. Er löste es ab und bot es herum. „Herrgott! das ist ja ein Haushahn!" rief Herr Büttallaz, der am Serviertisch stand und die beiden Aufwärterinnen dirigierte.

„Ein Haushahn!" stimmten alle Gäste ein. — „Durchaus nicht!" entgegnete Don Esteban. „Auf einer Wiese, hoch überm See, unter Nußbäumen habe ich das Tier geschossen! Ueber drei Zäune mußte ich klettern, bis ich ihm nahe kommen konnte. Dann aber — so visierte ichs und — pardaus! da lag es auf den ersten Schuß mausetot; es hatte gut stille gehalten."

In diesem Augenblick wurde draußen die Hausglocke heftig gezogen und eine rauhe, scheltende Stimme ließ sich vernehmen. Herr Büttallaz ahnte sofort den Zusammenhang und eilte hinaus. Richtig, es war so, wie er gedacht. Der Bauer, dem der Hahn gehörte, war dem Schützen nachgefolgt und machte nun seine Rechte geltend. Den Namen des Missetäters wollte er wissen, um sofort zu klagen. „Um Gotteswillen nicht!" beschwichtigte Herr Büttallaz den aufgeregten Mann. „Es ist ein Ausländer, ein feiner, vornehmer Herr aus Amerika. Sie müssen doch bedenken, daß wir hierzulande von den Fremden leben!" — „Ich nicht!" knurrte der Bauer. — „Doch, Sie auch!" versicherte der Wirt. „Was Sie im Weinberg und auf den Aeckern ziehen, das hat in den Hotels und Fremdenpensionen den besten Absatz. Natürlich muß der fremde Herr Ihnen den Schaden ersetzen; aber nicht klagen, bitte, bitte!" — Der Bauer ließ sich erweichen. Aber nicht weniger als fünfundzwanzig Franken verlangte er für den toten Sultan seines Hühnerhofes. Herr Büttallaz legte sie einstweilen aus; denn wenn der Bauer geklagt hätte, wäre die Strafsumme der Gerichtskosten halber und mit Rücksicht auf unbefugten Gebrauch von Jagdwaffen noch beträchtlich höher gewesen. Der Bauer trollte sich, und die fünfundzwanzig Franken figurierten in der nächsten Wochenrechnung Don Estebans. Den Hahn aber verspeiste die Pension, nachdem man auf Anraten des ostindischen Civilbeamten den alten, zähen Herrn in kleine Stücke zerschnitten und in scharfer Currysauce gekocht hatte, wo er dann zu Reis beinahe ebensogut schmeckt, wie die Kaninchen, die sonst zu diesem Gericht herhalten mußten.

Indessen hatte diese Erfahrung die Jagdleidenschaft Don Estebans sehr gedämpft. Er erklärte nun auf einmal, in diesen alten Kulturländern Europas sei die Jagd ein zu erbärmlicher Sport. Das sei etwas anderes in seiner Heimat, wo man beim Aufstehen des Morgens mit dem einen Fuß auf einen Alligator, mit dem anderen auf eine Boa Constrictor trete, im Stolpern einem Jaguar mit dem Zeigefinger der rechten Hand ins Auge fahre und mit der linken einem Tajassuschwein zwischen die Hauer. Uebrigens sei es ganz gut, daß er nun nicht mehr in Versuchung komme, seine kostbare Zeit mit Jagdausflügen zu verlieren. Denn nun wolle er ernstlich an seinem Roman arbeiten, den er bereits in Guatemala begonnen habe, und der den Titel trage: „Die Liebe, was sie ist."

Der junge Mann war nun auf einmal während acht Tagen sehr häuslich. Offenbar schrieb er an seinem Roman. Zwar, wer zufällig seinen Salon betrat, fand ihn niemals schreibend, wohl aber auf einer Chaiselongue hingestreckt und köstliche kleine Havannas rauchend, deren blaue, duftende Schleier beim Oeffnen der Tür in leisen Wogen gerieten. Ein deutscher lungenschwächer Musiker, der seit einigen Tagen in der Pension weilte und das Rauchen nicht leiden konnte, sagte, als sich ihm Don Esteban als Dichter vorgestellt hatte, mit Bezug auf diese Duftschleier der Cigarren, der größte deutsche Dichter, Goethe, habe nicht geraucht, sondern „der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit" entgegengenommen. Diesem letzteren Ausspruch sann Don Esteban ein paar Tage lang nach. Dann verreiste er plötzlich — auf höchstens zwei Wochen, wie er versicherte — nach Paris. Denn auch er müsse, wie er deutlich eingestehen, „der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit entgegennehmen". Nur so könne sein Roman: „Die Liebe was sie ist" dem vielversprechenden Titel Ehre machen.

Vierzehn Tage später war er wieder da, noch gelber als gewöhnlich. Seinen Roman werde er auf eine ganz andere Basis stellen müssen, erklärte er als Ergebnis seiner Pariser Studien. Es sei vor allen Dingen nötig, zu zeigen, daß die Liebe je nach der Nationalität eine sehr verschiedene sei.

Herrn Alfred Zürcher, Redaktor des „Intelligenzblattes“. Die Tragik dieses Hinscheides liegt darin, daß Zürcher eben am Beginn einer glückverheißenden Laufbahn stand, auf der ihm zweifellos noch die schönsten Erfolge geblüht hätten. Erst am Neujahre hatte er, der vorher in Interlaken als Sekundarlehrer gelebt, die Redaktion des bernischen Blattes übernommen, dem er sofort den Stempel eines ungemein frisch geschriebenen Organs der radikaldemokratischen Richtung aufzudrücken wußte. Das „Intelligenzblatt“ lenkte unter Zürcher in die Bahnen eines linksstehenden Freisinns ein und trat mit feurigen Worten und dem dem Verstorbenen eigenen, ungestüm vorwärtsdrängenden Temperament eines Vollblutpolitikers für die neuen Aufgaben in der bernischen Politik ein, so vor allem auch für die Initiative zur Einführung der Volkswahlen. Zürichers politischer Idealismus war aufs Schönste gepaart mit einem noblen und biederen Charakter und einem liebenswürdigen, fast kindlich naiven Gemüt. Ohne Zweifel wäre ihm dereinst noch eine erfolgreiche politische Laufbahn offen gestanden. Er war erst 28 Jahre alt. An seinem Grabe trauern mehrere verwaiste Geschwister, deren väterlicher Berater der Verstorbene gewesen. Alle seine Freunde werden dem lieben Kameraden die Hochachtung, die sie seiner Tüchtigkeit und idealen Gesinnung stets gezollt, auch übers Grab hinaus bewahren und den Wackeren nie vergessen.

Journalistisches Freiexemplar. Die Redaktion des „Aargauer Tagblatt“ ist immer unschuldig; weist man ihr einen frechen publizistischen Diebstahl nach, so lag ein „Irrtum“ vor und stellt man die von ihr begangene krasse Taktlosigkeit an den Pranger, die Rede des Hrn. Bundespräsidenten Zemp veröffentlicht zu haben, bevor dieselbe gehalten war, so war die Redaktion des „Tagblatt“ hiezu natürlich berechtigt. Die Ausflucht, die Rede sei ihr auch von Winterthur aus übersandt worden, ist aber sehr faul; denn es ist Tatsache, daß die Schweizerische Depeschenagentur die Redaktion des „Tagblatt“ am betreffenden Morgen telephonisch ersucht hat, die Rede am gleichen Tage nicht mehr zu publizieren. Daß das ein Wunsch des Hrn. Zemp war und nicht der Agentur, war doch klar und eine auch nur halbwegs anständige Redaktion wäre dem Wunsche gefolgt. Aber gerade am publizistischen Anstand fehlt es ja dem „Tagblatt“, was übrigens keine neue Entdeckung ist. Nicht um dem „Tagblatt“ eins anzuhängen, haben wir die Sache erwähnt, sondern weil es Pflichtbewußten anständigen Presse ist, derartige Ungezogenheiten rücksichtslos zu brandmarken.

Ein eidg. Zuchthaus. In der Expertenkommission für Schweizerisches Strafrecht stellt Direktor J. B. Hürbin in Lenzburg zum Abschnitt „Strafvollzug“ folgendes Postulat: „Zur Bewahrung verurteilter, gefährlicher Verbrecher und Ausreißer stellt der Bund den Kantonen ein mit allen Mitteln der Sicherheit ausgestattes Zellengefängnis zur Verfügung.“

Der Kanton Winterthur. Große Heiterkeit habe es am Schützenfest Winterthur erregt, als der Sprecher der französischen Schützen, Herr Merillon, mit dem seiner Nation eigenen Feuer und Pathos „den Kanton Winterthur“ pries und ihn hoch leben ließ.

Landesausstellung in Genf. Die erste Nummer der illustrierten Zeitung der schweizerischen Landesausstellung ist erschienen. In überaus geschmackvollem Gewand stellt sich die Zeitung vor. Den Umschlag schmückt eine hübsch gezeichnete allegorische Figur, eine Frauensperson in reichem Kleid, die in der erhobenen Hand den Lorbeer hält. Der blaue Lac Leman tut sich hinter ihr auf und ihr zu Füßen liegt das Genfer Wappen. Der Inhalt zeichnet sich durch Abwechslung und gefällige Form aus, schöne Lichtdrucke geben ein Bild von dem Stande der Ausstellungsbauten. Wir nennen die Titel der Artikel: „Die schweizerische Landesausstellung“, «Les Alabama-Claims et le tribunal d'arbitrage de Genève», von Alf. Georg, l'Utilisation des forces motrices du Rhône par Genève», „Bilder aus dem Leben der Ausstellungsstadt“ von Hablützel, und das vom Centralkomitee der Ausstellung preisgekrönte Gedicht von Isabella Kaiser. Beigelegt ist dem Heft ein Situationsplan der Ausstellung. Die Zeitung, die sich mit diesem schönen Hefte so vorteilhaft einführt, wird bis Ende 1896 in 52—55 Nummern herausgegeben werden. — «Aux Suisses à l'étranger le village suisse» steht auf dem Umschlag einer kleinen, typographisch glänzend ausgestatteten Broschüre, die seitens der Kommission des Schweizerdorfes an der Landesausstellung veröffentlicht worden und den Schweizern im Auslande gewidmet ist. An diese wendet sich das Büchlein, sie um Beteiligung an der Errichtung und Ausstattung des Schweizerdorfes angehend, das einen Hauptreiz der Ausstellung bilden soll.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Bundesfeier hat in der Bundesstadt bei prächtigem Wetter durch Veranstaltung von Konzerten, bengalischer Beleuchtung, Feuerwerk u. s. f. in einfacher, würdiger Weise stattgefunden. Auf der kleinen Schanze, wohin eine enorme Menschenmenge geströmt war, spielte die Stadtmusik patriotische Weisen (General-Herzog-Marsch, Rufst du mein Vaterland, Berner Marsch, Zähringer Marsch) und während dieser mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Auch auf dem Bierhübeli, dem Kirchenfeld, der Schönegg, der Wyleregg und in andern Stadtteilen fanden Konzerte oder andere musikalische Unterhaltungen mit Feuerwerk statt. Auf den benachbarten Bergen bemerkte man fast ungählige Höhenfeuer. Diese patriotische Gedenkfeier an die Gründung des Schweizerbundes hat sich beim Bernervolke rasch eingebürgert.

— Bern. (⋕-Korr.) Am neuen Parlamentsgebäude d. h. dem Bundeshaus, Mittelbau, wie der offizielle Name lautet, wird diesen Sommer eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, die sich bis jetzt aber in Hauptsachen auf die Aufführung der Terrassenmauer und die gewaltige Fundamentierung auf der Südseite beschränken, die für sich allein schon eine große Arbeit bedeuten. Der ganze Bau kommt auf aufgefülltes Terrain zu stehen, so daß auch das Fundament auf der Westseite, mit welcher Arbeit begonnen worden ist, 10 Meter tief gelegt werden muß.

Die Berner Oberlandbahnen nehmen nunmehr die von der Generalversammlung im April beschlossene Kapitalerhöhung von Fr. 1,850,000 auf Fr. 3,000,000 vor. Es werden die neuen Aktien zunächst an bisherige Aktionäre zum Parikurse von Fr. 500 zur Verfügung gestellt, während der gegenwärtige Börsenkurs über Fr. 700 beträgt. Die neuen Aktien werden erst von 1897 ab stimm- und dividendenberechtigt und erhalten vom Tage der Volleinzahlung, die in der Zeit vom 15. bis 25. September l. J. zu erfolgen hat, 4½% Zins. Es schient diese Art der Aktienemission nicht gerade die sonst übliche zu sein.

Luzern. Der um 5 Uhr früh von Olten nach Luzern abgehende gemischte Zug erlitt am 2. August einen Unfall. Auf der Station Sursee entgleisten nämlich bei der Einfahrt fünf Güterwagen, von denen der eine vollständig umgeworfen, die 4 andern beschädigt wurden. Die Lokomotive passierte mit 2 Wagen die Weiche, worauf die fünf folgenden Wagen entgleisten. Glücklicherweise befanden sich die Personenwagen am Schlusse des Zuges, und so kamen die Passagiere mit einigem Geschüttel und Gerüttel davon. Personenverletzungen fanden keine statt, mit Ausnahme eines Bremsers, der von einem der entgleisten Wagen geschleudert wurde und eine Kniequetschung erlitt; dagegen dürfte der Materialschaden nicht unbedeutend sein. Ueber die Ursache der Entgleisung fehlen nähere Nachrichten.

— Luzern. Der Luzerner Tierschutzverein hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres an die Polizisten der Stadt Luzern für verzeigte Tierquälereien 94 Fr. Prämien bezahlt. In 39 Fällen wurden Strafen verhängt und in 16 Fällen Warnungen erteilt.

St. Gallen. Der Regierungsrat setzte die offene Jagdzeit für die allgemeine Jagd vom 1. Oktober bis 30 November, für Hochwild auf die Zeit vom 1. bis 30. September fest; eine besondere Flugjagd findet im Monat September nicht statt. Die Jagd auf Hirschwild ist im ganzen Umfang des Kantons untersagt, ebenso die Jagd auf Rehwild im Hochgebirge.

Waadt. Deserteur wegen einer Zagdverspätung. Ein Rekrut aus Grenollier, der seinen Dienst in Lausanne leistete und auf Urlaub zu Hause war, versehlte den Zug zur rechtzeitigen Rückfahrt. Aus Angst vor der Strafe, die ihm bei der Rückkehr in die Kaserne bevorstand, begab er sich heimlich ins elterliche Haus zurück, vertauschte seine Uniform gegen die Zivilkleider und flüchtete sich über die Grenze. Dieser unglückselige Entschluß habe in der Heimatgemeinde des jungen Mannes, wo derselbe sehr beliebt war, allgemeines Bedauern hervorgerufen.

Aargau.

Illusorische Vergabungen. Die Bestimmungen im Testamente des Hrn Geißmann in Wohlen betreffend die Vergabungen zu Schul- und andern gemeinnützigen Zwecken sind leider derart, daß dieselben in Wirklichkeit zum Teil als illusorisch sich erweisen. Es sind zur Ausrichtung derselben italienische Wertpapiere bezeichnet, die im Kurswert kaum die Hälfte ihres Nominalwertes erreichen und mit der Zeit noch mehr am Werte einbüßen dürften.

Ein furchtbar gelungener Kauz muß der katholische Herr Pfarrer sein, der im „Freischütz“ von Zeit zu Zeit ganze Leitartikel gegen die „Aargauer Nachrichten“ verbricht, in denen uns angeblich unrichtige Behauptungen über die katholische Kirche u. s. w. „nachgewiesen“ werden. Das Schauspiel, welches der betreffende geistliche Herr im „Freischütz“ jeweilen bietet, ist so erheiternd, daß wir für gewöhnlich von seinen komischen Schneckentänzen gar nicht Notiz nehmen, in der Befürchtung, daß dem fidelen Solotänzer im Talar seine possierlichen Sprünge etwa verleidet werden könnten, wodurch wir uns um ein großes Vergnügen brächten. Es ist ja bekannt, daß man Mondsüchtige, die Nachts auf den Hausdächern herumtanzen, ruhig gewähren lassen soll, sonst stürzen sie herunter.

So fällt es uns auch heute nicht ein, auf die neueste Salbaderei im „Freischütz“, die sich mit unserm vor mehr als 14 Tagen veröffentlichten Leitartikel über die vatikanische Kriegserklärung vor 25 Jahren befaßt, im Ernste einzutreten. Was wir dort geschrieben, war weiter nichts, als das Urteil der unparteiischen Geschichtsschreibung über jene Vorgänge in Rom 1870. Wir benützten zu der Darstellung anerkannt vortreffliche neuere Geschichtswerke von Bulle und Stacke und unsere Angaben sind auch nicht um ein Jota zu berichtigen. Es ist also wieder nichts, lieber Herr, und Ihre Einwände haben uns fast so sehr belustigt, wie Ihre neuliche Ehrenrettung der Alexianer, bei welcher Sie die Irrenanstalten mit Zuchthäusern auf gleiche Linie gestellt und jene Prügelmönche damit entschuldigt haben, daß in Strafanstalten auch schon Insassen geprügelt worden seien.

Ultramontane Verdrehungen. Das „Badener Volksblatt“ behauptet, die „Aargauer Nachrichten“ hätten „aus Leibeskräften über die konservative Presse geschimpft, weil diese beim Tode Schenks ihnen keinen Anlaß zum Schimpfen geboten.“

Wir bemerken hiezu, daß der vom „Badener Volksblatt“ angezogene Artikel gar nicht von uns herrühre, sondern mit Quellenangabe aus dem „Luzerner Tagblatt“ citiert war.

Zweitens wurde in dem betreffenden Artikel einfach darauf hingewiesen, daß jetzt gerade solche ultramontane Zeitungen Schenk endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen, die ihn früher in niederträchtiger Weise verläumdet hatten. Von „Schimpfen“ über die jetzige Haltung jener Blätter war da gar keine Rede.

Heeresegen. Bei der Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil sollen von einem einzigen Landwirt in Zofingen 2000 Kilo Johannesbeeren zum Verkaufe angemeldet sein.

Küttigen. (Eingel.) Vom Suhren- und Wynenthaler Gesangfest kamen gestern unsere beiden Vereine, der Grütlimännerchor und der Töchterchor bekränzt nach Hause.

Ersterer mit dem sechsten Lorbeer (12⅚ Pkt.) und letzterer mit ersten Eichenkranz (15⅓ Punkt).

Im Gasthof zum Kreuz daheim angelangt, wurde der schöne Erfolg bei gemütlicher Stunde lebhaft gefeiert, dabei nahm sich die Musikgesellschaft, welche schon vor der Einkehr der beiden Vereine im Kreuz Posto gefaßt, höchst sonderbar aus, indem sie sich nicht einmal bemühte, die bekränzten Vereine auch nur ein Stück weit abzuholen, sondern ruhig hinter dem Tische saß und nach Eintreffen der Sänger und Sängerinnen nur Zank, Unfriede und Händel suchte, es sei ihr und namentlich ihrem Vorstande an dieser Stelle hiefür der gebührende Dank gezollt.

Schlatt. Ein hiesiger Bauer löste vom Ertrag eines einzigen Kirschbaumes nicht weniger als 105 Franken.

Wettingen. Hier fiel am 31. Juli Jos. Meier, Taglöhner bei HH. Wilds Erben in hier, so unglücklich von der sog. „Brügge“ in die Tenne hinunter, daß er sofort eine Leiche war. Der Bedauernswerte ist Familienvater.

Menziken. Eine nette Magd bekam jüngst eine hiesige Dienstherrschaft. Dieselbe, aus dem Kanton Unterwalden stammend, hatte sich während der ersten vierzehn Tage Gegenstände aller Art, wie Kleidungsstücke, Schmuckſachen ꝛc. angeeignet im Wertbetrage von beinahe 100 Fr. Sie wurde verhaftet und sitzt nun im Schatten kühler Denkungsart im einsamen, vergitterten Kämmerlein in Kulm.

Reinach. Die vier Luzerner, welche am kant. Musikfest in Reinach, am 9. Juni, einen hiesigen Bürger mit Messerstichen traktierten, sind vom Bezirksgericht Kulm zu 12 und 8 Monaten Zuchthaus und zu 14 und 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden, haben dem Verletzten allen Schaden zu vergüten, außerdem 300 Fr. Schmerzensgeld und schließlich die Kosten zu bezahlen.

Schmiedrued. Zum Stellvertreter des Betreibungsbeamten wurde Hr. Müller Hunziker gewählt.

Zofingen. Damit an zukünftigen Centralfesten der „Zofingia“ Exzesse wie die dieses Jahr begangenen nicht mehr vorkommen können, wird im „Aarg. Anz.“ dem Centralvorstand für das nächste Fest folgendes Programm unterbreitet: Sonntag, den 29. Juli: Zusammenkunft der Commilitonen mit den Nachmittagszügen in Aarburg. Sammlung beim Pumpbrunnen am Bahnhofe. Willkommenstrunk daselbst. Die von Zofingen angerückten Gepäckträger erhalten zur Erquickung und Stärkung einen Sprup, jedoch verdünnt. Beim Durchmarsch auf der Kreuzstraße wird eine sanfte Limonade serviert. Abends 6 Uhr Einmarsch in Zofingen. Festlicher Empfang durch die tit. Gesellschaften der Methodisten und Temperenzler. Ehrentrunk beim Niklaus Thut-Brunnen, verabreicht vom löbl. Stadtrat. Inempfangnahme der Quartierbillets und der jedem Studenten zugeteilten Gouvernanten. Rückzug in die Quartiere und freie Vereinigung daselbst. Abends 9 Uhr üblicher Fackelzug. Brandrede des Herrn stud. theolog. Schleicher. Später Konzert mit Konsumation ungebrannter Wasser im Lokal zu blauen Kreuz.

Montag den 30. Juli: Morgens 6 Uhr stiller Katerbummel mit Begleitung ins Riedthal. 10 Uhr Generalversammlung auf dem Hinterplatz, zur Behandlung der Abbitte wegen übermütigen Gebahrens während des Festes. Frühschoppen beim Kunzerbahnbeiher, mit Uebungen im Heulen und Zähneklappern.

Bankett fällt weg. (Besuch bei Metzgern und Bäckern frei gestellt; Limonade oder Selterwasser gestattet.) Nachmittags 2 Uhr Umzug durch die Stadt (Studenten im Wix, Fahnen gesenkt, Musik spielt Chopins Trauermarsch). Entlassung bei der Kirche, unter Verabreichung je eines Dreiers Milch der frommen Denkungsart durch die Vertreter der Aufsicht führenden Vereine. Betrunkene werden ohne Aufsehen zu erregen in ihre Quartiere befördert. Der Rest ist Schweigen.

Kleine Zeitung.

— Durch kriegsgerichtliches Urteil wurden zwei Unteroffiziere des in Gnesen (Posen) garnisonirenden 49. Infanterie-Regiments wegen Mißhandlung von Soldaten zu je 2½ Jahren Festung, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

— Im Kölner Dom erschoß sich während der Frühmesse ein gut gekleideter Mann durch einen Revolverschuß.

— In Karlsruhe hat sich die 19jährige Dienstmagd Emilie Fraenkle wegen verschmähter Liebe mit Karbolsäure vergiftet.

— Der Besitzer des Gutes Durassow, im russischen Kreise Ufa, Beloserzow, sowie dessen Frau und ein Knecht wurden von fünf Tataren, die sich Nachts in das Herrenhaus eingeschlichen hatten, ermordet und beraubt. In Ufa wurden die Mörder verhaftet; es gelang ihnen aber bald darauf, aus dem Gefängnis auszubrechen.

— Verschollener Dampfer. Aus Hamburg, 2. Aug., wird gemeldet: In der gestrigen Verhandlung des Seeamtes wurde festgestellt, daß der Dampfer „Napoli“ seit Dezember v. J. verschollen ist.

Ausland.

Belgien. Die großartige Brüsseler Sonntags-Kundgebung gegen die klerikale Schulgesetz-Vorlage hatte einen Wiederhall in der Dienstags-Sitzung der Abgeordnetenkammer gefunden. Der Sozialist Defuisseaux gab da im Namen der Linken folgende Erklärung ab:

Der vorgestrige Tag, an dem 100,000 Belgier in den Straßen von Brüssel gegen das Schulgesetz Einspruch erhoben, ist ein bemerkenswertes Ereignis in der belgischen Geschichte. Hervorragende katholische Politiker haben das Gesetz als verfassungswidrig bezeichnet. Wenn Sie mit Ihrer Mehrheit das Gesetz durchdrängen, dann legitimieren Sie die Revolution. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Der König, die Abgeordneten und die Senatoren, sowie alle Beamten haben feierlichst beschworen, die Verfassung aufrecht zu erhalten. Wenn Sie die Verfassung verletzen, dann sind diejenigen, welche die Verfassung beschützen, keine Revolutionäre. Wir beantragen, die Regierung aufzufordern, den Artikel 4, betreffend den obligatorischen Religionsunterricht, zurückzuziehen, beziehungsweise der nächsten Tagung zu überweisen. Wenn gegen alles Erwarten die Kammer und der Senat das Gesetz gutheißen und der König dasselbe sanktionieren sollte, so wird sich das Volk erheben. Der König wird dann sagen können, daß seine Minister durch ihren Fanatismus ihn um Land und Krone gebracht haben.

Die Rede rief eine gewaltige Erregung und heftige Gegenreden der Klerikalen hervor; eine Aufregung, die sich noch steigerte, als der Antrag Defuisseaux mit 57 gegen 54 Stimmen abgelehnt wurde.

Lokales.

— Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 2. August 1895.

1. Dem Herrn Sam. Kiefer, Kreispostkassier, welcher am 4. August l. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, werden zu seinem Ehrentage zuschriftlich die herzlichsten Glückwünsche der Behörde dargebracht und ihm ein kleines Geschenk verabreicht.

2. Es liegt vor ein einläßlicher Bericht des Feuerkommando über den Brandfall in der Röhrenfabrik Jb. Ernst vom 26. Juli abhin, worin das Kommando mit Rücksicht auf die in Nr. 175 und 178 des „Aarg. Tagbl.“ vom 27. und 31. Juli l. J. erfolgten Angriffe gegen sein Verhalten bei dem Brand genaue Auskunft über alle bezüglichen Vorgänge gibt. Es wird befunden, das Verhalten des Feuerwehrkommandanten sei nach Mitgabe des erstatteten Rapportes ein korrektes gewesen und gebe hierseits zu keinerlei Aussetzungen Anlaß. Zu weiteren Maßnahmen und insbesondere auch zu einer Beantwortung der betr. Zeitungsartikel, welche den Charakter der Anonymität an sich tragen, finde sich die hierseitige Behörde um so weniger veranlaßt, als aus der Mitte der Feuerwehr keinerlei Beschwerden über das Verhalten des Brandkommandos an sie gelangt seien.

Der letztgenannten Amtsstelle wird hievon Kenntnis gegeben.

Jaran. (Eingel.) Die Ferienkolonie von Aarau wird nach dreiwöchentlichem Aufenthalt auf Alt-Bechburg heute (Montag) nach Aarau zurückkehren und bei günstiger Witterung um 5 Uhr abends mit Fuhrwerk beim städtischen Schulhause, bei ungünstiger Witterung um ein halb 6 Uhr mit dem Bahnzuge eintreffen. Wir möchten die Eltern hierauf aufmerksam machen, damit sie ihre Kinder begrüßen und abholen können.

Verschiedenes.

Mr. Blackburne, der berühmte Schachspieler, hat nach jedem Blindspiel seltsame Hallucinationen. Die Erde ist für ihn förmlich in Schachfelder geteilt, und er selber fühlt sich, wie er in einem interessanten Artikel im „Chess-Journal“ mitteilt, als Schachfigur. Ich ahme dann alle Bewegungen der Figur nach, als die ich mich fühle. Als Läufer durchquere ich in schnellem Laufe die Straßen, als Bauer mache ich vorsichtig einen Schritt, oder remple wohl Jemanden an, der mir schief in den Weg kommt. Jüngst packte ich einen Herrn, den ich nie gesehen hatte, am Arme: „Sehen Sie denn nicht, daß Sie einen falschen Zug machen? In vier Zügen ist matt.“ Der Mann, der offenbar kein Schachspieler war, hielt mich für verrückt. Ein anderes Mal rannte ich auf eine wildfremde Dame zu. „Schach der Königin,“ rief ich, und sie lächelte freundlich, wie zu einem Komplimente. Ein wahres Glück, setzte Mr. Blackburne hinzu, „daß ich mich noch nie als Springer gefühlt habe.

das wäre doch ein bischen zu grotesk, und daß ich mich noch nie als König gefühlt habe, liegt wohl in meiner übergroßen Bescheidenheit."

Ein grausiger Tarif. Aus Paris schreibt man Der jüngsthin gegen den Henker von Paris, Herrn Deibler, wegen einer an sich höchst unbedeutenden Angelegenheit angestrengte Prozeß vor der elften Kammer des Zuchtgerichtes hat wieder zu den bekannten Polemiken gegen die Todesstrafe überhaupt Veranlassung geboten; verschiedene Zeitungen hatten einfach die Lösung der Frage derart beantragt, daß man das Gehalt des Henkers streiche. Daß das Henken, Köpfen, Rädern u. s. w. immer Geld gekostet, beweist folgende erbauliche Liste, die sich unter den Dokumenten über das alte Paris findet:

Man bezahlte:

Um einen Verbrecher in Oel zu sieden:	Livres	48
einen lebend zu zerreißen	„	30
einen durch das Schwert vom Leben zum Tode zu bringen	„	20
darauf den Leichnam rädern	„	10
den Kopf auf eine Stange stecken	„	10
einen Mann vierteilen	„	36
einen Verurteilten henken	„	20
den Körper einscharren	„	2
einen Lebenden pfählen	„	24
eine Hexe lebend verbrennen	„	28
einen Lebendigen schinden	„	28
einen Kindsmörder in einem Sack ertränken	„	24
einen Selbstmörder auf einen Schindanger werfen	„	20
Jemand martern	„	4
Anlegen der Daumschraube	„	2
Anlegen der spanischen Stiefel	„	4
Wasser- und Feuerfrage	„	10
eine Person am Pranger	„	2
Durchpeitschen	„	4
Brandmarken	„	4
Zunge, Ohren und Nase abschneiden	„	10

Ein Klavierkonzert im Löwenkäfig, das ist die neueste Sensation der englischen Spezialitätenbühnen. Miß Fritz, eine bis dahin ziemlich unbekannte Klavierlehrerin in Dewsburg ist auf die Idee gekommen, in einer Menagerie im Löwenkäfig ein Klavierkonzert zu geben. Das Experiment ist brillant gelungen und es zeigten sich, wie „Stage" mitteilt, „die Löwen namentlich für Chopin'sche Musik sehr empfänglich", so daß Miß Fritz sich veranlaßt sah, ihren Lektionen Ade zu sagen und sich ganz der Karrière einer Löwenvirtuosin zu widmen.

Eine Ablehnung. Der gegenwärtig in Misdroy weilende Reichstagsabgeordnete Dr. Hermes richtete an den dortigen Oberförster Müller die Bitte, ihm auf dem von diesem gepachteten Vietziger See die Ausübung der Jagd auf Enten gestatten zu wollen. Die Antwort des Oberförsters lautete:

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich, auf den gefälligen Antrag vom 23. Juli ergebenst zu erwidern, daß ich die Erlaubniß zur Entenjagd auf dem Vietziger See nicht gesonnen bin zu erteilen. Sie haben es mitverschuldet, daß der Reichstag dem Fürsten Bismarck nicht gebührend gratulirt hat. Schießen Sie ihre Enten bei Bismarckfeinder, in Misdroy sollen Sie keine kriegen.

Mit entsprechender Hochachtung
G. Müller, königlicher Oberförster.

Briefe vom eidgen. Schützenfest.

Winterthur, 4. August.

IX. Brief.

Die Festwogen glätten sich. Noch einmal ist heute das volle eidgenössische Festleben zur Geltung gelangt, zu Tausenden sind die Spätlinge, die aus dem eint oder andern Grunde bisher ferngeblieben, heute eingerückt und mächtig rauschte wieder wie am ersten Tage der Festjubel. Der Samstag war vornehmlich ein Arbeitstag der Schützen. Nur die Schützen von Baselstadt rückten gegen 10 Uhr noch vor den Gabentempel, etwa 130 Mann stark und wurden in üblicher Weise empfangen. Dr. Major Marti von Basel übergab die zwei Basler Panner (Basel hat noch keine Kantonalfahne) mit einem Hoch auf den schweiz. Schützenverband. Auch das Mittagsbankett verlief in gewöhnlicher Weise und war wieder wie alle andern sehr gut besucht. Gegen Abend freilich rauschte das patriotische Festgefühl nochmals mächtig empor, zu Tausenden drängten sich die Massen von 5 Uhr an von allen Seiten heran zu den Kassen, um wo möglich noch irgend ein Billet zu erhaschen für die am Abend zum letzten Mal erfolgende Aufführung des prächtigen Festspieles. Vergeblich! Schon am Vormittag waren sämmtliche 6000 Billete vollständig ausverkauft gewesen und Tausende gingen enttäuscht von dannen oder harrten draußen sich eng an die Hütte und ihre Oeffnungen klammernd, stundenlang, um wenigstens noch etwas von dem Spiele zu erlauschen oder zu erblicken.

Der heutige Tag war für die Schützen nicht gerade günstig. Erstens war infolge des Festgottesdienstes eine längere Pause angeordnet, dann verunmöglichte Gewitterregen und Wind das Schießen fast ganz. Um 9 Uhr fand vor dem Gabentempel der Festgottesdienst statt. Bei leidlichem Wetter hatten sich ca. 2000—2500 Teilnehmer gesammelt. Eine kleine Kanzel war errichtet und die Musik intonierte zum Beginn der Choral „Lobet den Herrn!" Die Volksmasse setzte ein und ein feierlicher Chor empfing den Prediger Herr Pfarrer Herold, der aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Epheser zum Text das Wort herausgriff: „Seidt fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens." Mächtig brauste zum Schlusse das „Rufst du mein Vaterland", dann verzog sich die Menge, um bald wieder Spalier zu bilden, um die etwa 90 Mann hoch aufrückenden Veteranen des Kantons Thurgau aus dem Jahre 1847 zu empfangen. Das war ein Trüpplein Männer, durchschnittlich in den siebenziger Jahren, noch rüstig und munter, voller Freude am Leben und heutigen Feste, daß es eine wahre Freude war. Hut ab, vor dieser Veteranenschaar.

Bis zum Mittagsbankett erschienen dann auch noch ziemlich stark die Veteranen aus der Grenzbesetzung von 1859. Unterdessen rückten die Tessiner Schützen an. Ihr Sprecher, Hr. Nationalrat Battaglini, erklärte, daß die Parteileidenschaft im Kanton Tessin langsam ruhiger Ueberlegung weiche und ihre Schärfe verliere, weshalb der Kanton nun auch anfangen soll und werde, das Seine im Bunde anderer Kantone mitzutun zu des Gesamt-Vaterlandes Wohlfahrt. Herr Nationalrat Forrer von Winterthur nahm mit folgender kurzer Ansprache das Tessiner Panner in Empfang. Er sagte:

Spät kommt Ihr doch, Ihr kommt! Und zwar sind beide Parteien in Eueren Reihen vertreten. Recht so! Wir in Winterthur kennen keine Parteien am Schützenfeste; hoffentlich kommt auch Ihr dazu, daß Ihr in Euerem Kanton nicht mehr getrennte Schützenfeste, liberale und konservative, sondern nur ein Schützenfest abhaltet. Möge dieser Rat eines aufrichtigen Freundes Euers Kantons Beachtung finden. Ihr besitzt in Winterthur viel Sympathien. Euere Brüder, die als Arbeiter unsere Bauten ausführen, erfreuen sich allgemeiner Achtung, aber nicht blos die Stadt Winterthur, sondern das ganze übrige Schweizerland ist Euch sympathisch gesinnt. Wir wissen, daß jeder Tessiner mit Leib und Seele am Gesamtvaterland hängt und daß die Stimme der „Irredente" bei keinem Gehör findet. Das große Unrecht, welches die alte Eidgenossenschaft durch Jahrhunderte hindurch Euerem Kanton angetan, kann von der neuen nur durch Nachsicht gesühnt werden. Euer Kanton hat in den letzten 5 Jahren große politische Fortschritte gemacht; allerdings haben die Neuerungen unter Blitz und Donner ihren Einzug gehalten. In sämtlichen kantonalen Behörden sitzen neue Vertreter beider Parteien, ein Gewinn, den wir besonders in Winterthur zu schätzen wissen. Die Vertreter des Kantons Tessin in der Bundesversammlung sind hoch geachtet, ich stelle dieß mit Freuden fest. So steht Ihr zu uns und so stehen wir zu Euch. Und der letzte Streifen Landes bei Pontebresa ist gerade so guter Schweizerboden wie dieser Festplatz. Daran werden wir fest halten um jeden Preis!

Ihr habt von mir Worte des Kampfes erwartet, und ich habe zu Euch Worte des Friedens gesprochen und zwar mit Absicht, denn es hat sich bei mir letzten Donnerstag, als der erste Beamte unserer Eidgenossenschaft zu uns gesprochen, die Ueberzeugung gebildet, daß wir in eine neue Phase des Bundeslebens eingetreten sind.

Möge dieser neue Geist recht lange wehen in unserm Land und viele gute Früchte zeitigen, und möge er auch ganz besonders freundlich walten über Euerem wunderschönen Kanton Tessin. Der Kanton Tessin lebe hoch!

An dem nun folgenden Mittagsbankette, das namentlich von der Landbevölkerung der benachbarten Kantone gut besucht war, toastierten Herr Nationalrat Geilinger und Rektor Dr. Keller. Dann betrat der alte Veteran Reuwpler von Kreuzlingen, ein Greis in den 70er Jahren, die Rednerbühne und entbot, von lebhafter patriotischer Begeisterung getragen, der Feststadt den Gruß der 1847er.

Der Rest des Tages war den Schützen und dem feucht-fröhlichen Hüttenleben geweiht.

* * *

Telegramme.

Winterthur, 5. August. Beste Schießresultate vom 3. Aug. Silberne Becher: Rast, Wirt, Wohlen. Weber, Jos., Baden.

Goldene Damenuhren: Schnyder-Lüthi, Billmergen. J. Eichenberger, Lehrer, Zurzach.

Silberne Herrenuhren: J. Haller, Brugg; A. Kaufmann, Sins; Pöhle, Karl, Lenzburg; von Arx, Ferd., Olten.

„Vaterland-Kunst": A. Kaufmann, Sins, 386 P.

Bester Schuß: J. Weber, Baden 99 P.

Revolver: Michel, Th., Olten, 479 Teiler.

Winterthur. 4. August. Die Unteroffiziere und Soldaten, welche den Wachtdienst besorgen, beklagen sich über kärgliche Löhnung und zu strenge Behandlung durch die Offiziere.

Die Taschendiebe machen sich sehr bemerkbar, es sind bis jetzt etwa 150 Anzeigen eingegangen. Einem Schützen wurde die eben herausgeschossene silberne Uhr gestohlen.

Winterthur, 4. ds. Ein arger Schacher wurde heute von Spekulanten getrieben, welche Billets zur letzte Festspielaufführung in großer Zahl aufgekauft hatten. So kam es, daß viele Leute, um das Festspiel zu sehen, enorme Preise zahlen mußten, von 8 bis 15 Fr.

Winterthur, 4. ds. Ein gewisser Schwert, der wegen Kuppelei verhaftet wurde, schoß auf den Polizisten Nöthli und verletzte ihn schwer.

Winterthur, 5. ds. Beste Schießresultate vom 4. Aug. Silberne Becher: H. Müller-Steiner, Zofingen. A. Wuhrmann, Vater, Rheinfelden. Silberne Uhren: B. Schuster, Zofingen. R. Marthaler, Wettingen. Goldene Damenuhren: H. Müller-Steiner, Zofingen. G. Hofer, Mechaniker Aarau. Bester Schuß: R. Marthaler Kaufmann, Wettingen 99. Gruppenstich: A. Furrer, Neu-Windisch 29. Zürich-Glück: J. Wildi, Gontenschwyl 4559 Teiler.

Winterthur, 5. August. Die Festspielaufführung von gestern Abend nahm einen glanzvollen Verlauf. Unendlicher Jubel ertönte am Schlusse. Der Frau Welti-Herzog, die noch am gleichen Abend wieder nach Berlin reisen mußte, wurde ein Lorbeerkranz überreicht. Oberst Geilinger übergab Fräulein Castisch ebenfalls einen solchen. Komponist, Dichter und Regisseur wurden ebenfalls auf die Bühne gerufen und erhielten Kränze. Die Konstanzer intonierten das „Rufst du mein Vaterland" und in weihevoller Begeisterung fiel das ganze Publikum in den Gesang ein.

Winterthur, 5. August. Ein gewisser Nötzli aus Höngg erwarb sich mittelst eines gestohlenen Stempels einen Lorbeer und eine Medaille. Er wurde entdeckt und verhaftet. Im Gefängnis hat er sich erhängt.

Schwyz, 3. Aug. Der weitbekannte Wetterprophet im Bisistal ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Meyringen, 4. Aug. Auf der Grimsel starb gestern im schönsten Mannesalter der in Touristenkreisen bekannte Grimselwirt Perrot.

Schaffhausen, 4. Aug. Sozialdemokraten aus Konstanz, Tuttlingen und Schaffhausen hielten ein Volksfest auf dem Hohentwiel ab. Bebel hielt die Festrede und brachte die Vergangenheit der Festung mit den Zielen seiner Partei in Verbindung. Ein Regenguß führte die Abkürzung der Rede herbei.

Neueste Nachrichten.

VIII. **Jahres- und Wynenthaler-Sängerfest.** Ein Bericht über das Fest wird folgen. Heute geben wir vorläufig das Resultat des Kampfgerichts:

a. Leichter Volksgesang: Lorbeer: 1. Liederkranz Reinach 101/6 Punkte. 2. Harmonie Kulm 102/3. 3. Männerchor Burg 135/6. 4. Männerchor Uerkheim 141/6. 5. Männerchor Unter-Entfelden 141/3.

Eichenkränze: 1. Männerchor Gränichen 151/2. 2. Männerchor Zezwyl 161/2. 3. Männerchor Oberkulm 171/2.

b. Schwieriger Volksgesang. Lorbeer: 1. Gemischter Chor Schöftland 81/2. 2. Männerchor Frohsinn Menziken 102/3.

II. Einzelgesänge, Gastvereine:

A. Leichter Volksgesang: a. Männerchöre: 1. Männerchor Hochdorf 91/2. 2. Männerchor Hitkirch 111/6. 3. Männerchor Rickenbach 113/6. 4. Männerchor Münster 12. 5a. Männerchor Rupperswil 121/2. 5b. Männerchor Brittnau 121/2. 6. Grütli-Männerchor Küttigen 123/6. 7. Männerchor Birrwyl 133/6. 8. Männerchor Windisch 133/6. 9. Männerchor Niederlenzburg 141/6.

b. Töchterchöre: Lorbeer: Töchterchor Meisterschwanden 91/2. Eichenkränze: 1. Töchterchor Küttigen 151/6. 2. Töchterchor Uerkheim 181/2.

c. Gemischte Chöre. Lorbeer: 1. Kirchenchor Suhr 93/6, 2. gemischter Chor Biberstein.

B. Schwieriger Volksgesang. Lorbeer: 1. Gemischter Chor Harmonie Muri 81/2, 2. Männerchor Meisterschwanden 9, 3. Männerchor Albisrieden 101/6, 4. Männerchor Gontenschwil 122/3.

Ehrenlorbeerkränze erhielten: die Herren Festdirektor Häusermann in Reinach und sein Stellvertreter Obrist in Schöftland, sowie der festgebende Verein Männerchor Reinach.

Bern, 3. August. An die Beerdigung von Ständerat Herzog, Montags 9 Uhr in Münster, sind vom Ständerat abgeordnet die Herren Wirz und v. Arx, vom Nationalrat die Herren Benziger und Lüthy.

Solothurn, 3. August. Landjäger von Felten, der sich vor einigen Wochen mit einer beträchtlichen Geldsumme (Wirtschaftspatentgebühren) geflüchtet hatte, ist bei der Ausschiffung in New-York verhaftet worden. Er wird ausgeliefert werden.

Vivis, 3. August. Infolge Herzschlages ertrank beim Baden im See der seit einigen Tagen mit 5 Kindern hier weilende Pfarrer Lauser von Aubonne. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Bellinzona, 4. August. Heute nachmittags richtete ein heftiges Hagelwetter in den Weinbergen größeren Schaden an.

Chur. Hier starb der langjährige freisinnige Stadtpfarrer Grubenmann, Präsident der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. Obwohl er seit 10 Jahren erblindet war, versah er sein Amt in vortrefflicher Weise.

Olten. (Korr. v. 4. August.) An der heutigen Fahnenweihe unseres Pontoniervereins beteiligte sich eine große Menge Schaulustiger. Dem festlichen Akte der Fahnenübergabe ging ein Umzug durch die Stadt voran; an der Spitze der Pontoniere marschierte die Oltner Stadtmusik. Bei der alten Brücke, auf der Schiffländе übergab Geiger, Gemeinderat, die Fahne mit einer kurzen, aber markigen Ansprache, dabei der Geschichte des Oltner Pontoniervereins und seiner Aufgabe gedenkend. Hierauf schlossen sich einige Uebungen der beiden Corps an, wobei sich namentlich die Aarauer durch präzise und flinke und ruhige Ausführung auszeichneten. Die Musik begleitete die Uebungen am Ufer. Nachher folgte Zug in den Gasthof zum Löwen, allwo mit Löffel und Gabel gerudert und das Naß in anderer Weise geteilt und geleitet wurde. Die Aarauer haben bekanntlich die Pathenstelle übernommen. Kein Unfall ereignete sich.

Paris, 4. August. Der Redakteur des „Gaulois", Marcel Hutin, der nach Elsaß-Lothringen gesandt wurde, um über die Erinnerungsfeier zu berichten, telegraphierte heute, man habe ihm einen Ausweisungsbefehl zugestellt.

Douay, 4. August. Heute wurde in Auberchicourt das fünfzigste Jubiläum des Hrn. Bilemin als Direktors der Bergwerke von Aniche gefeiert. Ein Anarchist, namens Clement Decoux, früher Arbeiter, der 1893 wegen Streikens entlassen worden war, gab dabei auf Billemin fünf Revolverschüsse ab. Decoux trug außerdem eine Bombe auf sich, welche, als er sie eben werfen wollte, vorzeitig explodierte und den Anarchisten in Stücke riß. Noch wurden zehn Personen von den Splittern verwundet. Der Zustand Billemins, der am Kopfe und beiden Händen verletzt wurde, ist ziemlich bedenklich.

Sofia, 3. August. Matakiew, der Freund Stambuloffs und Führer der liberalen Partei in Tatear-Bazardsjik ist gestern von Mördern überfallen und tötlich verwundet worden.

Sofia, 3. August. Die aus St. Petersburg zurückkehrende Deputation traf heute vormittag 9 Uhr in Zaribrod ein, vom Publikum mit lebhaften Ovationen empfangen. Clement drückte seine Freude darüber aus, daß es ihm gerade vergönnt worden sei, die Freundschaft mit Rußland anzubahnen. In der Stadt angekommen, hielt Clement, Stoilow zur Seite, eine Rede vom Balkon aus, in welcher er sagte, er sei schweren Herzens nach Rußland gezogen, aber hocherfreut zurückgekehrt. Rußland habe die Vergangenheit vergessen und wünsche Bulgarien die beste Fortentwicklung.

Pilsen, 3. ds. Die Mälzerei des bürgerlichen Bräuhauses, deren Bau im Vorjahre begonnen und soeben vollendet wurde, ist niedergebrannt. Das Gebäude hatte einschließlich der Maschinen einen Wert von 1 Million Gulden. Ein Feuerwehrmann ist tot, mehrere wurden verwundet.

Nagaz, 3. ds. Letzte Nacht ist in Landquart das große Oekonomiegebäude Rußhof abgebrannt,

Karlsbad, 3. August. Der Fürst von Bulgarien, der in der letzten Zeit über 500 injuriöse Briefe erhalten hat, gedenkt zwischen dem 10. und 12. August in Sofia einzutreffen.

Rom, 4. August. Es wird versichert, das Passivum der Gebrüder Bingen in Genua belaufe sich auf 20 Millionen. Gustav Bingen weilt schon seit einiger Zeit in Karlsbad; es heißt, Alfred Bingen sei unter Mitnahme eines Teils der Geschäftsbücher nach Paris abgereist. Das Gericht hat gegen sie einen Verhaftsbefehl erlassen.

Sinai, 3. August. Der König und die Königin von Rumänien sind heute nachmittags zum Kurgebrauch nach Nagaz abgereist.

Telegramme vom 5. August.

London. Die „Times" vernimmt aus Shangai, daß bei den Christenermordungen im Ruschenz-Gebiet 10 Engländer getötet worden seien. Ein Priester, seine Frau und sein Kind wurden in ihrem Hause lebendig verbrannt und 7 Frauen durch Lanzenstiche ermordet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wochenmarkt in Aarau vom 3. August 1895.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70		Kabis u. Kohl p. Kopf		20
Kuhfleisch p. „	0.00		Zuckerkabis per Kopf		20
Kalbfleisch p. „	2.20		Blumenkohl p. Kopf	40—	60
Schafffleisch p. „	1.80		Kopfsalat p. Kopf		0.05
Schweinefl. p. „	1.80		Rüblisalat per Teller		0.00
Dürrer Speck p. „	2.—		Spinat per Deckel	00—	00
Erdäpfel p. 100 kl.	9—10.		Zwiebeln 3 Stück		0.10
„ p. Becken	0. 25		Setzzwiebeln per Glas		0.00
Anken p. Kg.	2.60		Lauch „ Büschel		0.05
Eier 7 Stück	60		Schnittlauch „ „		0.05
Aepfel, saure Paar	00		Sellerie „ Stück		0. 05
„ süße 0 „	0.00		Spargeln p. Büschel		00
Birnen „	0.00		Schwarzwurzeln p. B.		0.60
Spalierbirnen 3 Stück	0.20		Chefen per Kilo		0.20
Zwetschgen 2 Paar	0.10		Erbsen „ „		0.20
Pflaumen „	0.20		Bohnen, grüne per Teller		0.20
Pfirsiche 0 Stück	0.00		„ dürre „		0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	60		Rettiche 2—3 Stück		0.10
„ rote p. „	0.00		Monatsrettiche p. B.		0.00
Trauben per Kilo	1.80		Gelbe Rüben Stück		0.00
Dürre Aepfelschnitze	0 00		Weiße „ per Korb		0.00
„ Birnenschnitze	0.00		Zuckerrübli p. Büsch.		10
„ Birnen	0.00		Kohlrüben per Stück		10
„ Kirschen p. Trgl.	0.00		Sauerkraut per Teller		00
Bienenhonig per Kg.	2.—		Gurken per Stück	00—	00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	18.5	718.2	753,1	SW1	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	11,7	720,4	755,3	SW1	Regen
5.	Morg. 7 Uhr 30	11,7	721,3	756,2	SW1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,7 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 12,3 mm.

Zurcher Witterungsaussichten vom 5. August 1895.

Fortdauernd veränderlich mit zeitweisen Niederschlägen.

Aarwärme vom 4. August 1895.
Morgens 15½° R Mittags 16½° R Abends 16 ° R

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz. 2911

2910 **B. T. V.**
Heute 8 Uhr **Turnen.**
Es fehle nun keiner mehr!

Zu kaufen gewünscht:
Eine vollständige 2895
Bade-Einrichtung.
Von wem sagt die Exp. ds. Bl.

Vollständige
Bade-Einrichtung
bestehend aus **Wanne, Douche** und **Ofen,** noch wie neu und wenig gebraucht, Kostenpreis Fr. 315, ist zu verkaufen für Fr. 250 bei
A. Alder, Haltingerstr. 95, hinter Nr. 124, Hammerstraße, Klein-Basel. 2908

Gesucht:
50 bis 60 Liter Milch per Tag. Zu erfragen bei der Exp. [2894

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser liebes Knäblein

Alfred

gestern Abend nach kurzem Leiden im Alter von 2 Monaten und 9 Tagen sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Aarau, 5. August 1895. 2913

Im Namen der trauernden Familie:
Jakob Ott-Felber.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 7. August, mittags 11 Uhr.

Luftkurort Grub b. Heiden,
Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2.20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.
1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Heinrich Pestalozzi,
neues, sehr hübsches Portrait, als Gedenkblatt zur 100jährigen Feier seines Geburtstages, à Fr. 1. —, liefert 289
H. R. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung
Aarau.

Bürgschaftsruf.

Ueber den unterm 5. Mai 1895 verstorbenen **Brandolf Siebenmann-Brun,** Fabrikant in Schönenwerd, wurde der Bürgschaftsruf bewilligt.

Es sind deshalb die Bürgschafts- und Wahrschaftsansprüche gegenüber dem Verstorbenen unter Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften innert 90 Tagen, also bis und mit **26. Oktober 1895,** dem unterzeichneten Amtsschreiber schriftlich einzugeben.

Im Unterlassungsfalle können die Bürgschafts- und Wahrschaftsverbindlichkeiten des Erblassers den Erben gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden (§ 737 des C.-G.-B).

Olten, 24. Juli 1895. 2823

Der Amtschreiber von Olten und Gösgen:
Reinhard.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauch u. und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892



Kropf, Halsanschwellung

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lenzburg:** Apoth. Bleuler; **Baden:** Dr. H. Goldin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2043

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der Expedition d. Blattes

Räucherkerzchen
mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schwaben, Moskitos rc. in Wohn- und Schlafzimmern.
Preis per Schachtel Fr. 1. 25.
Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2853

Neu! **Fernseher** Neu!
2577
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2 50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
(H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife
von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.
Zu haben in **Aarau:** Ed. Eggen, F. Gloor-Siedenmann, Jb. Henz u. Co., G. Küetschi, Adelhändli 81, U. R. Stöckhanie; Jb. Waltz z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; **Narburg:** A. Oristein; **Zofingen:** Kleiner-Beerli; **Erlinsbach:** B. Felten; **Kölliken:** B. Fueter; **Oberkulm:** St. Huber; **Schönenwerd:** Konsumverein, J. Villiger-Käser, Drogueist; Frau Höfling-Kuhn; **Schöftland:** B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; **Ober-Entfelden:** A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

Guten Rauchtabak.
10 Kilo um Fr. 4.90 u. Fr. 5.80
Feine Sorten nur „ 7.60 „ „ 8.70
Hochf. Sorten nur „ 9.80 „ „ 11.20
Zu jeder Sendung ein prachtvolles Cigarren-Etui und Patent Sternpfeife gratis. 2900
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)


Fassungen jeder 1 Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Umstände halber
billig zu verkaufen
ein schön und solid gearbeitetes **Kanapee** (neu). 2912
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues **Biciclette** mit Kissenreif zum Preis von Fr. 160. Zu erfragen bei der Exp. [2887

Gesucht:
Für eine kleinere Haushaltung eine **Magd,** die gut bürgerlich und selbstständig kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. 2889
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Häfliger-Siegli,** 1317

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. franco.
elementarisches Schreibmaterial gem.
1-Papeterie à 2 Fr.
Ladenpreis
Inhalt
In einer schönen sol. Schachtel —.40
100 Bogen schönes **Postpapier** 2.—
100 f. **Couverts** in 2 Postgrössen 1.—
12 gute Stahlfedern —.30
1 Federhalter —.10
1 Bleistift, superfein —.20
1 Flacon tintefeste, kanzleifeine —.30
1 feiner Radiergummi —.10
1 Stange Siegellack —.20
3 Bogen Löschpapier —.10
Ladenpreis Fr. 4.70
Alles zusammen in einer schönen verpackten Schachtel mit Abbildung statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.
Bei Einsendung des Betrages franco, exaunt Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 2000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bestens verbreitet worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 31. **Aarau,** den 3. August 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,80	208,40	fl. 1000	208.50	2½%
Deutsche Bankplätze	123,75	123,62½	M. 3000	123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.22½	100,12½	Fr. 3000	100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	96	95.20	it.L. 1000	95,30	5 „
London Cheque	25,30	25.27½	—	—	—
London Banksicht	25,28½	25.26	Lst. 100	25.32	2 „
Paris und Lyon	100,20	100.12½	Fr. 1000	100.25	2 „
Wien	208,70	208,10	fl. 3000	208,20	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:				3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	102,3	—
Gotthardbahn	940	920	—	3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,3	—
Nordostbahn Stamm	715	713	714	3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,8	—	—
„ „ Prioritäten	662	660	—	3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,1	102	—
Union Suisse Stamm	512	507	509	3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	—	—
„ „ Prioritäten	535	530	—	3,6 „ Stadt W'thur + 1½	—	115	—
Centralbahn	734	733	734	3 „ Kanton Genf	109,5	109,2	109,5
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	205	203	204	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,6	87,4	—
	595	590	—	4 „ Nordostbahn,			
Aarg. Creditanstalt	—	565	—	4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,5	—
Aarg. Bank	—	267	—	4 „ „ „ 1886	—	102,5	—
Bank Zofingen	—	460	—	4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
Bank Baden	630	625	—	4 „ „ „ 1889	—	—	—
Banque fonc. du Jura	650	647	649	3½ „ „ „ 1894	—	101,8	—
Basler Bankverein	760	757	758	3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	102	—
Basler Depositenbank	5560	5530	—	4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1938	105,2	104,9	—
Basler Handelsbank	612	611	—	4 „ dto. 1883—1957	106,3	106	106,2
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	—	653	655	3½ „ Gotthardbahn 1894	102,6	—	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	—	—	3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	—	—
Credit Lyonnais Fr. 250 einbez.	838	837	837	3½ „ Brünigbahn 1. Hyp.	—	101,4	—
Eidg. Bank	558	556	557	3½ „ Jura-Simpl. v. 1894	101,7	—	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	853	856	4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106	—
Zürcher Bankverein	—	—	—	4 „ dto. II. Hyp.	—	105	—
Bank in Winterthur	458	455	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,6	100	—
„ „ „ Prior.	—	405	—	4 „ Banca nax. cred. fond	94,2	—	—
Schweiz. Unionbank	525	—	—	4 „ Schw. Centralbank	102	101,5	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,5	101,4	101,5
Obligationen:				4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	—	101,8	101,8
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	103,5	—	do. „ B	101,2	101,1	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—	4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	101,7	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—	4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106	105,2	—				
ditto 1889	105	105,2	—				
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	105	—				
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	102,5	—				
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,6	99,4	—				
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—				

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,
hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % } verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aaran, Dienstag den 6. August 1895 № 183 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zemps Rede am eidgen. Schützenfest.

„Es hat sich bei mir letzten Donnerstag, als der erste Beamte unserer Eidgenossenschaft zu uns gesprochen, die Ueberzeugung gebildet, daß wir in eine neue Phase des Bundeslebens eingetreten sind" — so sprach Herr Nationalrat Forrer am Sonntag in seiner (von uns gestern mitgeteilten) Begrüßungsrede an die Tessiner Schützen und drückte darauf die Hoffnung aus, daß „dieser neue Geist" recht lange wehen möge in unserm Lande und viele gute Früchte zeitigen.

Jedermann weiß, was Herr Forrer mit dem neuen Geiste, der aus der Rede des Bundespräsidenten spreche, gemeint hat: das Einlenken der Ultramontanen in die Bahnen der Centralisation.

Man weiß auch, wie die Ultramontanen zu dem neuen Geist gelangt sind. So ganz von selber ist er nicht über sie gekommen. Es war die Niederlage vom 4. November 1894 nötig, um unsere katholisch-konservativen Mitbürger von der Notwendigkeit des weitern Ausbaus unseres Bundesstaates zu überzeugen. Von jenem Tage her, der statt eine „Revanche für Gislikon" ein Sedan des Föderalismus geworden ist, datiert eine gewisse Umwandlung in den Köpfen der ultramontanen Heerführer. Das „Vaterland" sprach schon gleich nach der Beutezugsniederlage von der Notwendigkeit, „die föderalistischen Hefte einer neuen Durchsicht zu unterwerfen". Auch erinnert man sich einer im Dezember in Bern stattgefundenen Fraktionsversammlung der Ultramontanen, an der damals schon Herr Zemp eine vielbeachtete Rede hielt, in der er von den neuen Aufgaben des Bundes sprach, an deren Lösung auch seine Partei mitzuarbeiten habe.

Ungefähr dasselbe hat der Herr Bundespräsident nun auch in Winterthur wiederholt, nur noch bestimmter und detaillierter und nicht in einem engen Fraktionszimmer, sondern auf freier Rednerbühne, angesichts des ganzen Schweizervolkes.

Die Presse aller Parteien beschäftigt sich mit Zemps Rede. In allen Blättern wird der centralistische, bundesfreundliche Gehalt derselben betont. Namentlich wird mit Recht der Satz hervorgehoben:

„Das schweizerische Staatswesen hat sich seit 1848 und 1874 wunderbar entwickelt und sich die Betätigung großer und neuer Lebenszwecke zur Aufgabe gestellt. Ihm gebühren Opfer, selbst auf Kosten der Besonderheiten und indem wir sie darbringen, nähren und schärfen wir das nationale Bewußtsein."

Das konservative „Berner Tagblatt" bemerkt hiezu: „Zemps Rede zeigt zur Evidenz, welche innern Wandlungen wir durchgemacht haben. Sie klingt so centralistisch bei aller diplomatischen Gewessenheit, daß man sich schwer zu denken vermag, wie Zemp vor zehn Jahren als Führer der urschweizerischen konservativen Föderalisten eine solche Rede hätte halten können."

Die „Nationalzeitung" bemerkt:

„Im politischen Alltagsleben, wenn es sich darum handelt, die einzelnen Aufgaben und Fragen einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, pflegt jeweilen von den konservativen Parteien eingewendet zu werden, diese oder jene Lösung enthalte eine gefährliche Stärkung der Bundesgewalt, man verlasse damit den Boden des Bundesstaates und unternehme einen gefährlichen Schritt ins Dunkle; man vernichte und unterdrücke die kantonale Souveränität. Diese Argumente haben schon oft im Lager der konservativen Parteien und insbesondere der katholisch-konservativen Partei, eine große Rolle gespielt. Herr Bundespräsident Zemp hat am Schützenfeste in Winterthur nicht nur den Gang der staatlichen Entwicklung der Schweiz, welcher bereits zurückgelegt ist, als eine „wunderbare" Entwicklung charakterisiert und damit im Großen und Ganzen seine Zustimmung zu derselben ausgesprochen, sondern er hat auch die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung unserer staatlichen Einrichtungen berührt. Er gedachte der Reorganisation unseres Militärwesens, der Unifikation des Rechtswesens, der Kranken- und Unfallversicherung, sowie der übrigen Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiete, insbesondere auch der Errichtung einer Bundesbank und des Rückkaufs der schweizerischen Hauptbahnen. Nirgends geschah es in einer ablehnenden Weise. Er stellte vielmehr die Frage, ob alle diese außerordentlichen Aufgaben, die sich der Bund gestellt habe, zu einem ersprießlichen Ende geführt werden, und die Antwort des Herrn Bundespräsidenten ist eine solche, daß man annehmen kann, es liege ihm ernstlich daran, daß sie zu einem ersprießlichen Ende geführt werden.

Die Hauptsache an der Rede des Bundespräsidenten ist der fortschrittliche und bundesfreundliche Gehalt derselben. Dieser sichert ihr einen bedeutenden Platz unter den Reden, die von Vorgängern beim gleichen Anlaß gehalten worden sind.

Aber zum Worte gehört die Tat, und die Tat ist vornehmlich von den Gesinnungsgenossen des Herrn Bundespräsidenten zu vollbringen jetzt und in Zukunft bei jeglicher Gelegenheit. Von ihnen hängt es ab, sie zu einer wirkungsvollen im wahren Sinne des Wortes zu gestalten."

Vor 25 Jahren.

Am letzten Sonntag, den 4. August, vor 25 Jahren hat das erste größere Treffen im deutsch-französischen Kriege stattgefunden: das Treffen bei Weißenburg. Vormittags 8 Uhr wurden die ersten Schüsse gewechselt. Die Stadt Weißenburg war von 6000 Mann der französischen Division Douay besetzt, aber Vorsichtsmaßregeln waren keine getroffen. Die Stadt wurde von den Deutschen beschossen und nach kurzer Zeit brach an zwei Orten Feuer aus. Um 12 Uhr mittags wurde der allgemeine Sturm auf Weißenburg unternommen. Drei bayerische Bataillone drangen im ersten Anlauf in die Stadt ein, in der sich ein mörderischer Kampf mit der Besatzung entwickelte, die niedergehauen und gefangen wurde. Zu gleicher Zeit nahm die preußische Infanterie die Höhen des Geißbergs ein. Schon in diesem ersten Treffen zeigte sich deutlich die Ueberlegenheit des französischen Chassepotgewehrs über das deutsche Zündnadelgewehr; gleichwohl rückten die Preußen mit unübertrefflicher Ruhe und Tapferkeit vor. Trotz großer Verluste der Angreifer war um halb 2 Uhr die Höhe genommen und um 2 Uhr machten sich zwei Kavallerieregimenter an die Verfolgung. Die Franzosen traten in drei Kolonnen einen raschen Rückzug an. General Douay war gefallen und seine Division hatte 2100 Mann verloren, von denen 950 gefangen waren. Die Deutschen verloren bei Weißenburg 91 Offiziere und 1460 Mann.

Das Königs-Grenadier-Regiment hatte allein 10 tote und 12 verwundete Offiziere, darunter alle Bataillons-Kommandeure; die Fahne des Regiments wurde in der Hand des Majors von Kaisenberg so zerschmettert, daß nur die Bruchstücke gerettet werden konnten.

Ueber die Kämpfe der Bayern bei Weißenburg berichtete Oberstlieutenant Heimann vom bayerischen Generalstabe was folgt: „Bei Weißenburg hatten sich unsere Soldaten zum ersten Mal mit dem Feinde gemessen, und wir hatten alle Ursache mit dem Debut zufrieden zu sein. War auch die Ueberzahl auf deutscher Seite, so hatte der Feind dagegen die Vorteile des Terrains für sich. Die Preußen mußten die feste Stellung des Geisberges und die Bayern die Stadt nehmen, die vollkommen sturmfrei war. Beides ward genommen, ein schöner Sieg war erkämpft.

Hier war es auch, wo unsere Leute und zunächst das 10. Jägerbataillon Bekanntschaft mit den Turkos machten, mit welchen die französische Heerleitung uns zu schrecken hoffte. Das Kunststück, welches gegen andere Nationen gelungen, war gegen Deutsche eine erbärmliche Komödie. Die Turkos, welche sich größtenteils aus Kabylen rekrutieren, sind gute Schützen und schlagen sich mit einem gewissen Raffinement — eine Eigentümlichkeit aller Wilden. Unsere Soldaten waren schon vor Beginn des Feldzuges durch Erzählungen und Abbildungen mit diesen wilden Horden vertraut gemacht worden.

Bei Weißenburg waren die Franzosen überrascht worden, wovon ihre verlassenen Biwacks zeugten — eine Wahrnehmung, die sich im Verlaufe des Feldzuges noch öfters wiederholte. Die französischen Berichte gestehen zu, daß die Division Douay in dem Momente angegriffen ward, als die Mannschaft eben abkochte und zahlreiche Arbeitskommandos nach Weißenburg entsandt worden waren. Zur Entschuldigung Douay's — der bei Weißenburg getötet ward — nehmen wir an, daß er keine Kavallerie bei sich hatte, um sich von Weitem zu sichern. In den Biwaks wurden gefunden: Uniformen jeglicher Art, die feinste Leibwäsche, Waffen, Delikatessen u. s. w. Es fehlten nur noch die Maitressen und die Boudoirs der Soubisse'schen Armee, die Seidnitz bei Roßbach so lächerlich heimgeschickt hatte."

Die erste deutsche Siegesdepesche hatte folgenden Wortlaut: „Unter Fritzens Augen heute einen glänzenden, aber blutigen Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges. Unser V. und XI. Korps und II. bayrisches Korps fochten. Feind in Flucht, 500 unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisionsgeneral Douay tot, von uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 59er starke Verluste. Gott sei gepriesen für die erste glorreiche Waffentat. Er helfe weiter! Wilhelm."

Eidgenossenschaft.

Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. Hr. Direktor Schmidlin vom Technikum Winterthur hat über die Erfolge der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen ein interessantes Gutachten abgefaßt, welchem wir Folgendes entnehmen: „Ueber das Resultat der Prüfung darf ich im Allgemeinen meine volle Befriedigung aussprechen. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es mit der theoretischen und praktischen Bildung unserer angehenden Kaufleute nicht schlecht stehen würde, wenn alle die Stufe erreicht hätten, auf der die wackern jungen Leute stehen, die sich der ersten kaufmännischen Lehrlingsprüfung unterzogen haben. Allerdings gab es auch da noch allerlei Verstöße und Unzulänglichkeiten; aber dieselben vermögen nicht das recht befriedigende Gesamtresultat zu beeinträchtigen.

Man muß in Berücksichtigung ziehen, daß beim kaufmännischen Lehrlingswesen nicht Alles ist, wie es sein sollte. Nur mit Widerstreben wird dem Lehrlinge die zum Besuche der Fortbildungsschule notwendige Zeit eingeräumt, und in der Regel bleiben ihm zu seiner Fortbildung nur seine kargbemessenen Mußestunden übrig. Von morgens 7 Uhr bis am späten Abend arbeitet er auf der Schreibstube seines Prinzipals. Und nachdem er müde geworden von seiner Tagesarbeit, sollte er sich noch zwei oder mehr Stunden ernsten theoretischen Studien hingeben! Dieser Anstrengung sind auf die Dauer nur ganz energische Naturen gewachsen. Für mittelmäßig begabte Leute wird nur dann ein ersprießlicher Erfolg des Unterrichts erzielt werden, wenn ihnen gestattet wird, einen Teil der regelmäßigen Arbeitszeit für ihre theoretische Ausbildung zu verwenden. Die Leistungen in den einzelnen Fächern waren je nach der Begabung und Vorbildung des Lehrlings, nach

Feuilleton.

3

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

Offenbar hatten ihm aber zum Nachweis dieser Tatsache die Studien in Paris nicht so völlig genügt, daß er sie nicht in Lausanne hätte fortsetzen wollen. Wenigstens trafen in der folgenden Woche an verschiedenen Tagen drei geschminkte junge Damen in der Fremdenpension Bätallaz ein, von denen die erste sich mit einem polnischen, die zweite mit einem ungarischen, die dritte mit einem schwedischen Namen ins Fremdenbuch einzeichnete. Alle drei erklärten sie übereinstimmend, entfernte Cousinen des Ministersohnes von Guatemala und von diesem zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Lausanne eingeladen worden zu sein. Schon bei Ankunft der zweiten Cousine hatte Madame Bätallaz ein sehr ernstes Gesicht gemacht; als gar die dritte anlangte, erfolgte die Katastrophe. Ohne sich nur erst mit ihrem Manne zu verständigen, der trotz seines schon ins Eisbärenhafte sich schattierenden Haarpelzes gegen diese Frauenzimmerchen auffallend zutunlich war, eilte sie in den ersten Stock zu Don Esteban hinauf und hielt dem jungen Herrn ohne jede Rücksicht auf seine Ministerabstammung und seine sonstigen Würden eine fulminante Philippika, die mit der Beteuerung anfing, eine so dumme Gans sei sie nicht, um an die Cousinen verschiedenster Nationalität zu glauben, und übrigens habe sie ihre klaren Augen im Kopfe und auch eine normal funktionierende Nase, und da müsse sie denn schon energisch darauf bestehen, daß diese parfümierten Frauenzimmer alle drei sofort wieder dahin abreisten, woher sie gekommen, sonst möge in Gottes Namen auch der Herr Oberst und Doktor der Theologie u. s. w. seine Koffer packen. Der resolute Ton der entrüsteten Frau schüchterte doch den jungen Mann etwas ein. Dazu kam, daß die Geldsendungen von zu Hause ins Stocken gekommen waren und er sich von Papa Bätallaz einstweilen Kredit hatte erbitten müssen. Die Pariser Reise hatte sein Budget schwer erschüttert. Gleichwohl versuchte er, die Anwesenheit der drei Damen mit dem Hinweise auf seinen Roman zu rechtfertigen. Wie ein Maler Modelle haben müsse, so könne auch ein Dichter ohne solche nicht wohl auskommen. Aber Madame Bätallaz blieb unerbittlich und wagte sogar den Ausspruch, wenn er wirklich ein Buch schreiben wolle über die Liebe, was sie ist, so solle er erst recht dafür sorgen, diese drei gemalten Seiltänzerinnen sich vom Halse zu schaffen. Kurzum, sie ließ nicht nach, bis Don Esteban sich fügte und seufzend versprach, ihren Willen sofort in Ausführung zu bringen. Freilich mußte er zu diesem Zweck ein neues und sehr beträchtliches Anleihen bei Papa Bätallaz machen, indem er nicht nur die Pensionsrechnung der drei Damen zu begleichen, sondern ihnen auch drei Billets erster Klasse nach Paris zu zahlen hatte, ganz abgesehen von ein paar Goldstücken, die er einer jeden noch in die Börse schob, um ihren Abschiedsschmerz zu mäßigen. Als sie endlich abgedampft waren, fühlte er sich selber doch auch einigermaßen erleichtert.

Er hätte sich jetzt einmal den Studien an der Akademie zuwenden können; dies um so eher, als er durch diesen letzten Zwischenfall bei den Gästen der Fremdenpension natürlicherweise sehr an Achtung eingebüßt hatte und sich recht isoliert vorkam. Aber immer wieder war für eine neue Abhaltung gesorgt. So schien es wenigstens, obwohl gerade diese neueste Abhaltung . . . aber wir wollen nicht vorgreifen, sondern ordentlich erzählen, wie alles sich begab.

Lausanne hat schöne Promenaden mit hohen alten Bäumen. Hier am Vormittag spazieren zu gehen und an den Roman über die Liebe, was sie ist, zu denken, an dem noch keine Zeile geschrieben war, gehörte seit kurzem zu den Lieblingsbeschäftigungen Don Estebans. Er trug dabei den Hut in der Hand, wahrscheinlich um für den Lorbeerkranz Platz zu machen, der unsichtbar über ihm schwebte und sich ihm gewiß nächstens aufs Haupt senken mußte. Da begegnete ihm eines morgens ein schlankes Fräulein mit der Musikmappe am Arm. Daß sie ihm einen hastigen Blick ihrer rehbraunen Augen gönnte, verdankte er wohl nur seiner auffallenden Hutlosigkeit. Aber dieser Blick wurde sein Schicksal. Himmel! was war das für ein Mädchen! Wie fein die Züge des etwas blassen Gesichtes! Und wie sie das mit schweren Zöpfen besteckte Köpfchen auf schlankem Halse so frei und stolz trug: Dazu die hochgewachsene Gestalt, der sichere Gang, kein zimperliches Trippeln, sondern in jeder Bewegung harmonische Grazie. Wie angewurzelt blieb er stehen, als sie vorüberschritt, und starrte sie mit so unverhohlener Bewunderung an, daß doch ein leichtes Rot über ihre Wangen glitt. „Ha! das ist die Liebe, was ist sie!" rief es in seinem Herzen. Er war von seinem Gefühl so überwältigt, daß er sogar vergaß, dem schönen Mädchen zu folgen. Als er daran dachte, war sie bereits außerhalb seines Gesichtskreises. „Ich werde sie wiedersehen!" sagte er sich, „und dann muß sie mich anhören!" Als er in seine Pension zurückkehrte, benahm er sich ungewöhnlich nervös, ja geradezu toll. In seinen Spinat mischte er bei dem Diner englischen Senf, peitschte das Gemengsel mit der Gabel durcheinander und verschlang es wirklich unter fürchterlichen Grimassen. Dann goß er sich aus der Caraffe Wasser ein und goß immer noch zu, als das Glas längst überfloß.

der größeren oder geringeren Gelegenheit zum Besuche der Fortbildungsschule und nach der Natur der Geschäftsbranche verschieden. Neben vorzüglichen und guten Leistungen traten auch mittelmäßige und ungenügende zu Tage. In der Muttersprache, welche noch immer der beste Prüfstein geistiger Reife und tüchtiger allgemeiner Bildung ist, waren die Ergebnisse der Prüfung im Allgemeinen recht befriedigend. Ich war auf die Ausführung dieser Arbeiten und der kaufmännischen Korrespondenz ganz besonders gespannt, weil ich als Lehrer des Deutschen an einer Handelsschule aus 20jähriger Erfahrung weiß, wie schwer es ist, jungen Leuten einen guten Styl beizubringen und sie zu gewandten Korrespondenten heranzubilden. Aus diesem Grunde spannte ich meine Hoffnungen nicht gar zu hoch. Dabei wirkte auch die Erwägung mit, daß an den kaufmännischen Fortbildungsschulen der Muttersprache nicht diejenige Stelle eingeräumt wird, welche sie beanspruchen dürfte. Man stößt in den Unterrichtsprogrammen dieser Anstalten vielfach auf den Cercle français, den English Klub, auf Vorträge aller Art und liest in neuester Zeit auch, daß Unterricht im Spanischen, Lateinischen und Russischen erteilt wird. Aber noch selten habe ich Kurse in Stylistik, deutscher Handelskorrespondenz oder einen über das Gewöhnliche hinausgehenden grammatischen Unterricht im Deutschen angekündigt gesehen. Die meisten Kandidaten hatten zur Prüfung nur das mitgebracht, was sie seinerzeit in der Schule erlernten, und da hat sich dann die bessere und gründlichere Schulung glänzend bewährt. Wer ein Gymnasium oder eine andere Mittelschule oder auch nur eine gute Sekundarschule absolviert hatte, zeichnete sich in seiner schriftlichen Arbeit aus durch Reichtum und Klarheit der Gedanken, durch gelungene Anordnung des Stoffes und durch geschmackvolle, bisweilen originelle Einkleidung desselben in wohlgelungene Sätze und Perioden." Hr. Direktor Schmidlin empfiehlt daher den Kaufleuten, bei Auswahl ihrer Lehrlinge hauptsächlich auf eine gute Schulbildung derselben zu sehen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein aus Rumänien stammender Studierender der Ingenieurwissenschaften am Polytechnikum hat sich am Donnerstag Mittag in der Nähe des Dolderrestaurants mit einem Revolverschuß in den Kopf getötet. Man fand den unglücklichen jungen Mann bald nach der Tat auf, als er noch schwache Lebenszeichen von sich gab und brachte ihn eiligst in den Kantonsspital, wo er nach zwanzig Stunden verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In seiner Wohnung hatte der Tote drei Briefe, an seine Eltern, einen Freund und die Hauswirtin hinterlassen, in welchen er als Grund der Tat seine Nichtversetzung in den zweiten Kurs angab. Vorher schon hatte er Freunden gegenüber geäußert, daß er in diesem Falle seinem Leben ein Ende machen würde. Die Ursache seines Nichtvorrückens fand der Unglückliche in der angeblichen ungerechten Behandlung eines Assistenten, und diese krankhafte Einbildung ließ ihn, wie den Briefen zu entnehmen ist, den Tod suchen.

Bern. Der Unfall am Gsür. Vor einer Reihe von Tagen ist bei Adelboden eine 17jährige Frl. v. Steiger abgestürzt und hat sich schwer verletzt. In der „Allg. Schw. Ztg." werden folgende Einzelheiten über den Unfall mitgeteilt. Die Verunglückte war ein lebensprühendes Mädchen: keine Klippe war ihr zu steil, kein Berg zu hoch. Als Begleiter auf der verhängnisvollen Tour hatte sie einen Studenten aus Zürich und eine junge Norddeutsche, die auch kraxelte trotz einer Sennerin. Diese frische Jugend hatte das „Gsür" bestiegen, den höchsten Punkt der Riesenkette, die, vom Wildstrubel (3266 m) ausgehend, sich zum Hahnenmoos, zwischen der Lenk und Adelboden, senkt, dann zum Gsür (2717 m) aufsteigt, wo sich die Riesenkette gabelt, um das Diemtigtal zu umfassen. Nach Besteigen des nicht ganz gefahrlosen Berges verschlechterte sich das Wetter und bei heranziehendem Nebel wurde nicht ganz die günstigste Stelle zum Abstieg gewählt. Um einen günstigen Abstieg zu gewinnen, wollte Frl. v. Steiger eine steile Runse traversieren, geriet aber zu Fall und verschwand im Nebel. Auf keinen Ruf gab sie Antwort. In dieser schwierigen Lage entschloß sich der Begleiter zu schleunigem Abstieg, die andere Begleiterin zurücklassend. Halb tot vor Anstrengung langte er schon nach einer Stunde, um halb 3 Uhr Nachmittag, in Adelboden an. Sofort fand sich Mannschaft, darunter 8 Führer und ein Arzt, um die Verunglückte zu suchen. Die Auffindung verzögerte sich, weil der junge Mann, der nunmehrige Führer der Führer, beim Aufsteig vor Anstrengung zusammenbrach. Da erblickte jemand, hoch oben an furchtbar steilem Hang in einem vereisten Couloir ein farbiges Band. Es war hohe Zeit, denn das Wetter war schlimm geworden, es war schon 8 Uhr. Unterdessen hatte sich bei einer Alphütte auch die im Nebel allein zurückgelassene Deutsche unverletzt eingefunden. Vorsichtig stiegen die Männer den Hang hinauf und fanden wirklich die Verunglückte bewußtlos, schrecklich zugerichtet, unter einem vereisten Schneedeckel im Couloir eingezwängt. Sie war, unzählige Mal sich überstürzend, 300 m tief gekollert! Hätte nicht diese Firnfalte die Stürzende aufgehalten, so wäre sie weitere 300 m gestürzt. Sie hatte die Zunge zerbissen und furchtbare Quetschungen am ganzen Leibe, die Kleider unglaublich zerrissen. Die schlimmste Verletzung war am Hinterhaupt. Nachdem die Besorgnis um ihr Leben geschwunden und das Bewußtsein wiedergekehrt war, fürchteten die Aerzte noch für die Wiederkehr aller Gehirnfunktionen. Bis auf 30 zählend, ließ sie anfangs eine Zahl aus. Jetzt ist das Mädchen auf dem Wege bester Genesung.

Nidwalden. Der rotweiße Frack des Nidwaldner Landläufers verschwindet nun von der Bildfläche, indem er einem wohlangemessenen Weibelmantel in „unsrer Herren Farb", wie in einem andern wohlregierten Staaten, weichen muß. Das alte ehrwürdige Läuferröckli ist bereits dem historischen Museum von Nidwalden als Depositum übergeben worden, meldet „Gotth. Post".

Glarus. Dieser Tage verurteilte das Kriegsgericht fünf Glarner Rekruten zu je acht Jahren Zuchthaus. Dieselben hatten am Sonntag den 14. Juli in einem Walde bei Chur zusammen ein 18jähriges Mädchen vergewaltigt. Das sechsjährige Brüderchen desselben lief nach Hause, um Hilfe zu holen. Ohnmächtig wurde das bedauernswerte Opfer der Schandbuben am Tatort aufgefunden und liegt zur Zeit noch schwer krank im Spital darnieder.

Solothurn. (Korr. v. 3. Aug.) Ich habe in einer frühern Korrespondenz die Mitteilung gemacht, daß Solothurn wegen zu geringer Beteiligung die Verschiebung des kantonalen Turnfestes auf nächstes Jahr wünschte, was das Centralkomitee dann aber abgelehnt hat.

Nun hat sich die Befürchtung einer geringen Beteiligung gar nicht verwirklicht und es ist dieselbe nun so zahlreich geworden, daß die Absicht eines nur eintägigen Festes teilweise durchbrochen werden mußte. Die Konkurrenz ist in der Weise groß, daß an einem Tage die Preisverteilung so weit gegen den Abend hinausgeschoben würde, daß eine Anzahl Vereine vor dem Schlusse des Festes abreisen müßte. Um diesem Uebelstand zu begegnen, rücken nun die Turner schon nächsten Samstag abend in Solothurn ein und damit kann am 11. ds. schon morgens 6 Uhr — statt erst um ½8 Uhr — mit dem Turnen begonnen werden. Auf Mittag soll dann das Sektionsturnen bereits fertig sein. Angemeldet sind zur Stunde 11 Turnvereine, darunter zwei Vereine von Olten, Trimbach, Niedergösgen und Schönenwerd.

Nach dem kantonalen Schützenfest dürfte das kantonale Turnfest vielleicht etwas weniger Aufmerksamkeit von der Feststadt erzielen; wenn aber günstig Wetter ist, so darf Solothurn trotzdem auf eine große Beteiligung hoffen.

— Olten. (Korr.) Angeregt durch das Unteroffiziersfest in Aarau traten letzten Mittwoch im Hotel „Löwen" daher eine Anzahl Unteroffiziere von Olten zusammen. Unter dem Präsidium von Genie-Unteroffizier Eug. Spielmann wurde die Gründung einer Sektion des schweiz. Unteroffiziersvereins beschlossen. Seitherige Beitrittserklärungen auch aus der Umgebung berechtigen zur Annahme, daß der Bestand des Verbandes als gesichert betrachtet werden kann.

Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht mitgeteilt werden, daß wir in Olten zur Stunde 48 bekannte Vereine besitzen.

Baselland. (><-Korr.) Das letzten Sonntag, 4. August, in Pratteln abgehaltene Kantonal-Turnfest hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Während noch der Samstag abend, an dem die Turner von allen Seiten zum frohen Feste strömten, günstiges Wetter versprach, machte schon am frühen Morgen des Festtags strömender Regen diese Hoffnung zu nichte. In Ermangelung einer Festhütte und einer Turnhalle wurden die verschiedenen Riegen schnell auf Scheunen und andere geeignete Lokalitäten verteilt und, in etwelcher Abänderung des Programms, in diesen das Kunst- und Nationalturnen so gut als möglich absolviert. Einige Stunden Sonnenschein am Nachmittag wurden schnell zum Sektionswetturnen und Ringen und Schwingen ausgenützt. Die Leistungen, namentlich im Sektionswetturnen, waren recht schöne, sodaß von 19 teilnehmenden Vereinen 17 Lorbeerkränze erhielten, unter ihnen als erste die Turnvereine Liestal, Birsfelden, Pratteln und Binningen. Auch die ersten Kränze im National und Kunstturnen kamen nach Liestal. Im Kampfgericht war unter andern Hr. Merz, Turnlehrer am Seminar Wettingen. Möge nächsten Sonntag das Wetter den aargauischen Turnern bei ihrem Feste in Baden günstiger sein.

Einem in Murten verunglückten Oberturner, er wurde von einem Schlaganfall betroffen, wurde eine Unterstützung aus der Kasse des kantonalen Turnvereins zugesprochen.

Schaffhausen. (Korr.) Petrus scheint kein besonderes Vergnügen an politischen Versammlungen zu haben, sonst hätte er nicht am letzten Sonntag ein so verdrießliches Gesicht gemacht. Die Sozialdemokraten von Konstanz, Tuttlingen und Schaffhausen mit je einer Musik, veranstalteten nämlich ein großes, politisches Volksfest auf dem Hohentwil, der wohl jedem Leser, der schon Scheffels Eckehard gelesen hat, gut bekannt sein wird. Reichstagsabgeordneter Bebel hielt die Festrede. Auf eine ganz eigentümliche, interessante Weise brachte er die Vergangenheit der Festungsruine mit der jetzigen politischen Lage der sozialdemokratischen Partei in Verbindung. Leider mußte die allseitig gespannt aufgenommene Rede infolge des eintretenden Regens verkürzt werden. — Zirka 70 Gendarmen standen bereit, um über die an viel tausend Köpfe zählende Menge zu wachen und zu verhüten, daß die saftige Rede Bebels über den deutschen Kaiser und Bismarck ꝛc. nicht allzu saftig werde. Auf dem Bahnhof Konstanz stand ein Extrazug mit 2 Maschinen in Bereitschaft, um die Menge an ihren Bestimmungsort zu führen. Zwei Bat. Soldaten standen gleichfalls in Reih und Glied, um einem etwaigen „Krach" der friedliebenden Sozialdemokraten gegen die öffentliche Ordnung vorzubeugen.

St. Gallen. Der Schaden, den vor acht Tagen ein Wolkenbruch im st. gallischen Rheintal angerichtet, ist sehr bedeutend. In der Gemeinde Thal allein beläuft er sich auf weit über 100,000 Fr. Der Kartonfabrik sind etwa 500 Ztr. Karton totgespült worden. 200 weitere Zentner sind auf andere Weise zu Grunde gegangen.

Tessin. In einer der Villen Nähe sah ein Vorübergehender vor dem Hotel Beau Séjour in Lugano einen Mann am Boden liegen, starr wie eine Leiche. Infolge eines ihn plötzlich überkommenden Verdachtes, er möchte es da mit einem Banditenstückleln zu tun haben, beugte sich der Wanderer, der von einem starken Bernhardinerhund begleitet war, nicht über den Mann, um etwa nachzusehen, was ihm fehle, sondern rief ihm im Befehlston zu, sich zu erheben und siehe da, der „Tote" gehorchte sofort und gab eilends Fersengeld.

Aargau.

Staatsfinanzen. Endlich ist die Staatsrechnung pro 1894 publiziert worden. Warum sie diesmal so lange auf sich warten ließ, können wir nicht enträtseln, um so weniger, als deren Ergebnis weit besser ist, als man es allgemein erwartete. Denn während die Staatsrechnung pro 1893 mit einem Defizit von rund 140,000 Fr. abschloß, und man pro 1894 ein solches von wenigstens gleicher Höhe befürchtete, beträgt dieses letztere nur Franken 52,000 und auch dieses ist nur ein scheinbares. Denn darin steckt eine Schuldenamortisation von 50,000, und sodann ist eine Einnahme von Franken 15,000, die in die Rechnung pro 1894 gehört hätte, auf die Staatsrechnung pro 1895 zurückgestellt worden. Mit Inbetrachtziehung dieser zwei Posten käme man sogar zu einem Einnahmenüberschuß von 13,000 Fr. Aber auch das wäre ein bescheidenes finanzielles Resultat.

Bei einem Budget von rund 3 Millionen Einnahmen und Ausgaben gibt ein solches kläglisches Resultat zu Besorgnissen Anlaß. Allerdings muß bemerkt werden, daß das dem Kanton pro 1894 zufließende Erträgnis aus dem Alkoholmonopol um 79,000 Fr. geringer war, als wie es von der Finanzverwaltung, gestützt auf die Mitteilungen der eidgenössischen Alkoholverwaltung, in den Voranschlag des Rechnungsjahres eingestellt wurde. Und als wahrscheinlich muß angenommen werden, daß dieser Einnahmeposten sich vom Jahre 1896 hinweg verbessert.

Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß andere Einnahmeposten sich eher verschlechtern als verbessern. So geht namentlich der Zinsertrag der etwa 10 Millionen betragenden Staatskapitalien fortwährend zurück. Aber die Hauptursache liegt in dem Umstand, daß bei einem solchen knappen Finanzstand in der Staatsverwaltung nicht das zeitgemäß Gebotene und Notwendige geleistet werden kann.

Zur Zeit sind noch verschiedene Postulate der 1885er Verfassung aus dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Schulwesens, der Sozialreform, der Landwirtschaft noch gar nicht durchgeführt, weil dem Staate zur Durchführung das nötige Kleingeld fehlt. Ein Staat aber, der zum Stillstand verurteilt ist, geht rückwärts. Es ist daher vollberechtigt, wenn die Finanzdirektion durch ein neues Steuergesetz dem Staate mehr finanzielle Mittel zuführen will. Und zu hoffen ist, daß alle einsichtigen und dem Staate wohlgesinnten Bürger dieses Bestreben unterstützen werden. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als die im neuen Gesetz zugemuteten Opfer keineswegs als zu große bezeichnet werden können. — So schreibt man sehr richtig aus unserm Kanton dem „Luz. Tagbl."

Handelsregister. Bezirk Aarau. 31. Juli. Inhaber der Firma A. Nägelin-Gisiger in Aarau ist Arnold Nägelin von Liedertswil (Baselland), wohnhaft in Aarau. Natur des Geschäftes: Hotel zum wilden Mann. Geschäftslokal: Vordere Vorstadt Nr. 1262.

Bezirk Baden. 31. Juli. Unter der Firma Gesellschaft für elektrochemische Industrie gründet sich, mit Sitz in Turgi, eine Aktiengesellschaft, welche jede Art gewerblicher Ausnützung der Elektro-Chemie zum Zwecke hat. Die Statuten sind am 22. Juli 1895 festgestellt worden. Die Dauer der Gesellschaft ist unbestimmt. Das Gesellschaftskapital beträgt Franken 300,000 eingeteilt in 600 Aktien von je Fr. 500. Die Aktien lauten auf den Inhaber und werden vorläufig mit 50% einbezahlt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Publikation im Schweiz. Handelsamtsblatt in Bern. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen, wird ausgeübt durch den Verwaltungsrat, die rechtsverbindliche Unterschrift führen je zwei Mitglieder desselben kollektiv. Verwaltungsräte sind: P. Zai-Kappeler in Turgi, Präsident; Eugen Schwyzer in Zug, Protokollführer, F. Rieter-Bodmer und Eugen Schmied in Zürich.

31. Juli. Inhaberin der Firma Ww. Bourry-Herzog in Ennetbaden ist Frau Wittwe Eugenia Bourry geb. Herzog von und in Zürich. Natur des Geschäftes: Badhotelbetrieb. Geschäftslokal: Hotel zum Sternen in Ennetbaden.

Bezirk Brugg. 1. August. Die Firma Joh. Weber in Brugg ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Hängt den Pflug an den Erntewagen! sei die Losung der Landwirte. Da in der jetzigen Zeit nicht mehr so viel Getreide eingeheimst werden muß, ist es möglich, der Ernte sofort den Pflug folgen zu lassen. Will man noch Rüben, Wicke, Hafer ꝛc. säen, so darf man keinen Tag verlieren und gleich nach Fortnahme des Getreides ackern. Mit diesen Herbstkulturen kommt man ohnehin immer zu spät. Soll der Acker aber blos „gestruckt" werden, so ist gleichwohl eine sofortige Ausführung am besten, weil das Struchen vorzüglich gelingt, der gelockerte Boden austrocknet und das Unkraut verdirbt. Wartet man 14 Tage, so ist das Feld voll Unkraut, schwer fahrbar und die austrocknende Wärme kommt nicht mehr. Wird sofort gepflügt, so kann sich der Unkrautsame bald entwickeln und wird dann durch das Eggen vertilgt, geht also nicht erst in der Saat auf. Darum nochmals: Hängt den Pflug an den Erntewagen!

Bank in Zofingen. Die Generalversammlung dieses Instituts hat am Samstag beschlossen, das Aktienkapital durch Reduktion der Aktien um 500,000 Fr. herabzusetzen.

Dank der Vermittlung eines Konsortiums, das die Titel aufkaufte, ist die Bank bereits im Besitze von 1000 Stück, die nun vernichtet werden. Das nunmehrige Aktienkapital von 1½ Millionen genügt voraussichtlich für den Geschäftsbetrieb vollkommen.

Bezüglich der Verluste infolge der vom gew. Bankdirektor Wirz verübten Veruntreuungen wurden mit dessen Verwandten ein Vergleich geschlossen, wonach dieselben einen Teil des Schadens decken.

Kantonalturnfest in Baden. In der Absicht, der aarg. Turnerschaft eine Festgabe und ein bleibendes Erinnerungszeichen an Baden zu stiften, gibt Redaktor Jäger in Baden auf das Turnfest eine Festzeitung in einer Nummer — groß Folio, 8 Seiten mit Illustrationen — heraus, deren Inhalt folgender ist: 1. Geschichte des aarg. Kantonalturnvereins nebst den Ranglisten der Sektionen und Kranzturner an allen aarg. Festen. (Von A. Merz, Turnlehrer in Brugg.) 2. Porträts der bisherigen Kantonalpräsidenten Rudolf, Denn und Scheurmann und des Präsidenten des Kampfgerichtes am Kant. Turnfest in Baden. 3. Verzeichnis der Vorstands- und Ehrenmitglieder des Kantonalturnvereins. 4. Verzeichnis der dem Kantonalverband angehörenden Vereine nebst Datum des Eintritts und der Teilnehmerzahl in Baden. 5. Arbeitsprogramm des Turnfestes Baden. 6. Verzeichnis der Mitglieder des Org.-Komitees und des Kampfgerichts. 7. Bild des verstorbenen Bundesrat Schenk. 8. Aarg. Kunstturnerlied von Wälfler. 9. Humoristisches in Poesie und Prosa. 10. Illustrationen des Festortes.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg. Anschließend an unsere Korrespondenz vom letzten Samstag über das Elektrizitätswerk Olten-Aarburg ist nachzutragen, daß die Firma H. Kummler u. Co. in Aarau und Olten, der die alleinige Konzession zur Erstellung der Leitungen und Hausinstallation erteilt wurde, bereits mit den diesbezüglichen Arbeiten begonnen hat.

Aarau. Zum Postdirektor des VI. Postkreises (Aarau) wurde vom Bundesrat gewählt: Herr Jakob Dambach, von Brugg, Kreispostadjunkt in Aarau.

Lenzburg. (Korr. v. 5. Aug.) Nach mehrmonatlichem Krankenlager starb hier letzte Nacht in seinem 52. Lebensjahre Hr. Carl Furter, Posthalter. R. I. P.

Rheinfelden. Dem „Oltner Tagbl." wird von da geschrieben: Die Ausgrabungen am Rhein haben wieder begonnen, und bereits sind die Grundmauern eines mächtigen römischen Turmes, dessen Schutthügel im letzten Sommer entdeckt worden ist, bloßgelegt worden. Die Mauern sind 1,8 Meter dick und bis 1 Meter hoch wohl erhalten. Der Turm ist quadratisch mit einer Seitenlänge von 11,3 Meter. Im Innern befindet sich eine starke Brandschicht, die noch auszuheben und zu untersuchen ist. Dieser gewaltige Turm gehörte zu der Reihe von Befestigungsanlagen, deren von Staden im Kanton Schaffhausen bis nach Basel bisher 26 bekannt geworden waren. Die Mächtigkeit des Mauerwerkes deutet an, daß der neu entdeckte Turm nicht nur zur Beobachtung und Allarmierung diente, wie die gewöhnlichen Speculae, sondern auch zu Defensivzwecken. Nicht weit von diesem Turm liegt das sogen. „Bürgli" (von burgus) bei Nyburg, auch eine römische Befestigungsanlage, von der noch ein Wall von 100 Meter Länge mit 20 Meter breitem und 15—20 Meter tiefem Graben erhalten ist. Auf dem Kamme desselben sind Mauerreste sichtbar. Im Laufe des Herbstes sollen auch bei diesem Werke Ausgrabungen stattfinden.

Jahren- und Wynenthalersängerfest in Reinach. (Korr.) Drei große mit Geschmack erstellte Triumphbogen begrüßten die Besucher, die zum Feste in das schmucke Reinach gezogen kamen. Von allen Häusern leuchteten hübsche Dekorationen, alles hatte sich anziehend herausgeputzt. Plötzlicher Kanonendonner verkündet den Festbeginn. Bald rückten die Vereine, einer nach dem andern zuerst, und dann mit dem Dampfroß viele auf einmal an.

Wer zählt die Schaaren, nennt die Namen
Die gastlich hier zusammen kamen,
Von Berro's Stätte, vom Aarestrand,
Von Rickenbach, vom Fürcherland
Von allen Seiten kamen sie
Zu lauschen des Gesanges Melodie.

Dreißig Vereine mit mehr als 1000 Sängern (mehr als am Kantonalsängerfest in Wohlen) aus 4 Kantonen waren herangerückt zur Feier des Tages. Gewiß dürfte man dieses Fest als ein interkantonales bezeichnen. Die unerwartet große Beteiligung machte es notwendig, ein vormittägiges

(Verbandvereine) und ein nachmittägiges (Gastvereine) Konzert stattfinden zu lassen.

Nach kurzer Abwicklung der Gesamtprobe eröffnete Herr Pfarrer Zimmerli von Reinach mit einer kurzen, aber gediegenen Festrede den friedlichen Wettkampf. Er hieß Namens der Einwohnerschaft Reinachs die Sänger herzlich willkommen. Er betont, daß alle Menschen so wie die Sänger sein sollten, deren Devise laute: „Rein und ohne Falsch". Demzufolge singen sie auch von allen Dingen; im Frühling vom Winter, im Winter vom Frühling, in der Heimat von der Fremde und umgekehrt. Es seien die Sänger, die den trauernden Hinterlassenen eines teuren Verstorbenen am Grabe den ersten Trost spenden in einem Grabgesang. Nicht an jedem Orte sei der Pfarrer zu treffen. Von der Kanzel weg sei er aber hieher geeilt zu den Sängern, in deren Mitte es so wohnlich und so ideal zu leben sei. Er bringt der Sängerschaft ein dreifach Hoch!

Um 9¾ begann das Konzert der Verbandvereine, dessen Nummern in ungestörter Reihenfolge und unter großem Beifall abgewickelt wurden. Von 11—1 Uhr war Pause, innert welcher Zeit das Mittagessen der Vereine stattfand. Um 1 Uhr begann das Nachmittagskonzert, welches mit dem Begrüßungsgesang: Frühlingsfeier von Dr. C. Attenhofer seinen Anfang nahm. Dieser Gesang, unter Direktion des Hrn. Festdirektors Häusermann und unter Mitwirkung von Frl. Emmy Häusermann, Konzertsängerin von Reinach aus Zürich, des Frauenchors Reinach und des Orchestervereins Menziken Reinach, wurde vom festgebenden Verein tadellos vorgetragen und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Hervorzuheben sind die Solopartien, welche von Frl. Emmy Häusermann (Tochter des Festdirektors in Reinach) mit hinreißender Schönheit gesungen wurden und sei dieser hochbegabten jungen Künstlerin hier ein Kränzchen gewunden.

Das Nachmittagskonzert war reichhaltiger und enthielt zum Teil sehr schwierige Nummern. Besondere Erwähnung verdient Nr. 16: Herbstlied von Mendelsohn-Bartholdy, vorgetragen vom gemischten Chor Harmonie Muri (Freiamt), welcher Verein bei einer Minimalpunktzahl von 8 Punkten den ersten Lorber im schwierigen Volksgesang mit 8½ Punkten errang. Besonders Erwähnung verdienen die 4 luzernischen Vereine, die ihre Nummern recht gut vorgetragen haben.

Infolge des regnerischen Wetters mußte das Programm einige Abänderungen erfahren. Der Festzug konnte zwar ausgeführt werden, die Festrede und Musikvorträge auf dem Schulhausplatz im Oberdorf mußten dislociert werden. Um ½5 Uhr war Bankett in der geräumigen Festhütte. Nach Schluß desselben bestieg der Präsident des Kampfgerichts, Herr Kunz aus Aarburg, die Rednerbühne, um der Kranzverteilung einige Worte vorauszuschicken:

„Mit Genugtuung könne das Kampfgericht konstatieren, daß das Gesangwesen des Suhren- und Wynentaler-Verbandes im Emporblühen begriffen sei. Gewaltige Fortschritte seien zu verzeichnen, weshalb auch so viele Lorbeerkränze zur Verteilung kommen werden. Jeder Verein habe sein Möglichstes getan, und solches sei von seinen Kollegen und ihm anerkannt worden. Die großartige Beteiligung habe ihn erfreut, wie auch die zahlreiche Beteiligung von auswärts. Besonders zahlreich sei der Kanton Luzern vertreten, ein Zeichen, daß es keine gefährliche Sache sei, die „blauschwarze" Grenze zu überschreiten. Redner heißt die Luzerner Freunde in unserm Aargau herzlich willkommen und versichert sie, daß ihnen auch fernerhin unsere Tore offen stehen und sie bei uns jederzeit freundliche Aufnahme finden werden."

Jetzt bewegte sich ein Wald von Fahnen nach dem Sprechenden hin, im Ungewissen, welches der Preis des Tages sei, Lorbeer oder Eichenblatt. Geräuschlos, gleichsam schwebend, erhob sich die stattliche Zahl der blendendweißen Kranzfräulein, lauter engelhübsche Wesen mit blauen Augen und lockigem Haar und erklommen mit zierlichen Füßen die Bühne.

In holder Anmut, mit spitzigen Fingern wurden Kränze angeheftet, Fahnen geschwenkt, Blicke gewechselt. (Das Urteil des Kampfgerichts wurde in gestriger Nr. mitgeteilt.)

Bald war die Zeit herangerückt, wo alte und junge Freunde sich trennen mußten. Da galt kein Feilschen; ungeduldig harrte das Dampfroß seiner Last und brachte jeden wieder nach seinem Heim. Verstoben ist wieder alles, als wärs nichts gewesen.

Musiktag in Herznach. Auch Herznach hatte am Sonntag sein Festchen, an dem sich 12 Musikgesellschaften und viel Publikum beteiligten. Die Konzertaufführung in der Kirche befriedigte allgemein sehr; es traten ausgezeichnete Leistungen zu Tage und alle Gesellschaften legten Zeugnis ab von rühmlichem Eifer. Der Nachmittag brachte trotz starken Regens ein gemütliches Festleben und um 6 Uhr übergab Hr. Redaktor Jäger von Baden der Musikgesellschaft Herznach ihre neue Fahne mit einer schwungvollen Ansprache, in der er die Volksmusik feierte. Hr. Lehrer Hüffer von Herznach verdankte die Mitwirkung der erschienenen Gesellschaften und machte den Vorschlag, es seien die jährlichen Musiktage im Bezirk Laufenburg wieder aufzunehmen.

Das ganze Festchen war in bescheidenem Rahmen ein sehr gelungener Anlaß.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

— Eine technische Revolution steht der Baumwollenindustrie wieder bevor. In Amerika ist eine neue Maschine erfunden worden, die von neuem die Leistungsfähigkeit der menschlichen Arbeitskraft verdreifacht. Diese neue Maschine verbessert den mechanischen Webstuhl so, daß ein Weber mindestens 16 Stühle bedienen und ein Wochenprodukt von 4700 Metern liefern kann.

Die Vorrichtung, durch welche sich diese Webemaschine am augenfälligsten von den bisher benützten Webstühlen unterscheidet, ist ein „hooper" oder „Magazinspulrad", das, wenn gefüllt, 14 volle Spulen enthält. Von diesem „hoopr" wird das Schiffchen automatisch mit einer neuen Spule versorgt, sobald die alte abgelaufen ist. Die Vorrichtungen, durch welche die automatische Füllung des Schiffchens bewerkstelligt wird, während die Maschine in vollem Betriebe bleibt, bilden den genialsten und wichtigsten Teil der neuen Erfindung.

Verschiedenes.

Lungenschwindsucht vom Fuhrstall her. Die „O. Nachr." schreiben: Wir kennen eine Familie mit 5 Kindern. Sie sind alle, kann man sagen, gesund und wohl. Da auf einmal zeigen sich bei 4 Kindern und der Mutter mehr oder weniger die gewöhnlichen Anfangszeichen der Lungenschwindsucht. Man geht zum Arzt. Wirklich erklärt derselbe, es sei obige Krankheit im Anzuge, bei der Mutter sowohl als beim Säugling in der Wiege und den andern drei Kindern. Wo sie die Milch hernehmen! Ob sie etwa eine kranke Kuh haben? Nun schaut man nach und findet, daß wirklich die Kuh hustet und auf der Lunge krank ist und also bereits durch die Milch ihre Krankheit auf die Leute in der Wohnstube übertragen hatte. — Die fatale Tatsache wird dadurch noch erhärtet, daß mitten aus allen heraus jenes Kind durchaus gesund, von allen Anzeichen der fraglichen Krankheit frei blieb, welches niemals kuhwarme Milch vom betreffenden Tier getrunken hatte, was aber bei den Andern reichlich der Fall gewesen war. Drum Vorsicht! Hier kam der Arzt dem Uebel zum Glück noch zuvor.

Doppelselbstmord eines Advokaten und seiner Frau. Aus Triest wird über den Doppelselbstmord des dortigen Advokaten Dr. Beninger und seiner Gattin berichtet: Dr. Beninger war seiner Zeit einer der angesehensten und einflußreichsten Triestiner Advokaten, eine Zierde des dortigen Barreaus, dem eine große Zahl der dort ansässigen Advokaten ihre Ausbildung und Einführung in den Advokatenstand verdankt. Er erfreute sich der allgemeinen Hochachtung und bekleidete in Folge des ihm geschenkten hohen Vertrauens mehrere eminente Vertrauensposten. So war er unter Anderem der Rechtsvertreter der Bodenkreditanstalt und der Laibacher Sparkasse. Vor einigen Jahren befiel ihn ein Augenleiden, welches trotz aller angewendeten Gegenmittel nicht weichen wollte und den unglücklichen Advokaten bald zwang, seine blühende Kanzlei aufzugeben und sich in einem sehr bescheidenen Quartier mit einem Schreiber zu begnügen. So wurden trotz aller seiner Bemühungen seine finanziellen Mittel gänzlich erschöpft und vor wenigen Tagen sein Mobiliar gepfändet. Dies scheint ihn und seine ob ihrer Herzensgüte und Bildung allgemein beliebte Gattin in den Tod getrieben zu haben. Man fand die beiden Leichen in inniger Umarmung. Die Frau hielt in der einen Hand ein Bild ihres Mannes, mit dem anderen Arm umfaßte sie ihn selbst so fest, daß die Leichen gewaltsam getrennt werden mußten. Die Teilnahme an dem tragischen Ende der angesehenen Familie ist allgemein. Da kein Nachlaß vorhanden ist, wird die Advokatenkammer die Beerdigungskosten tragen.

Neueste Nachrichten.

Winterthur, 5. —.* Regen und Wind waren heute den Schützen sehr ungünstig.

Am Bankett brachte Hr. Advokat Dr. Benz den Toast aufs Vaterland. Nach ihm betrat der Präsident des deutschen Schützenbundes, Hr. Heerdt aus Mainz, die Tribüne, überbrachte den Gruß und Dank der deutschen Schützen und feierte den Frieden.

Winterthur, 6. —.* Beste Schießresultate vom 5. August.

Silberne Herrenuhren: H. Wydler, Aarau, A. Nizzola, Ing., Baden, Otto Gysi, Aarau.

Silberne Becher: C. Roth, Lenzburg, L. Gavin, Kaufmann, Zofingen, v. Felten, E., Lehrer, Sulz.

Mouche: A. Reiffe, Baden 493.

„Winterthur-Glück": Paul Flück, Eichberg 6068 Teiler, J. Wernli, Schönenwerd 6777.

Winterthur, 6. ds. Die Schützen aus Frankreich legten gestern Sonntag auf den Gräbern der 1871 verstorbenen internierten Franzosen Kränze nieder. Merillon hielt eine bewegte Ansprache, in welcher er der Schweiz für die damals bewiesene Gastfreundschaft seinen innigen Dank aussprach.

Winterthur, 5. August. Heute nachmittags zersprang in den Händen des Oberstl. Martin d'Orfengo aus Turin ein Ordonnanzgewehr, dessen Lauf durch einen Gegenstand verstopft war. Verletzt wurde niemand, obschon die Bruchstücke nach allen Seiten geschleudert wurden. Der Schütze schoß sofort mit einer andern Waffe weiter.

Bundesstadt, 5. Aug. Das Landwirtschaftsdepartement erklärt der Regierung von Zürich auf ihre Beschwerde gegen das Vorgehen des Departements in Sachen der Schaffung einer schweizerischen land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungs-Anstalt, es sei von der Idee, nur eine Milchversuchsstation oder eine Zentralanstalt für Milchwirtschaft zu schaffen, abgegangen und befürworte eine land- und milchwirtschaftliche Versuchs- und zugleich eine Untersuchungsanstalt. Mit der Versuchstätigkeit könne aber die Lehrtätigkeit nicht verbunden werden.

In der Fachmänner-Konferenz, welche dieses Projekt beguatachten sollte, sei Zürich mit 6, Bern mit 5 Mitgliedern vertreten gewesen. Diese Konferenz habe das Projekt einstimmig als zweckmäßig anerkannt.

Für die Wahl von Bern als Sitz der Anstalt seien rein sachliche Gründe maßgebend, und das Departement werde an Bern festhalten.

Sollten sich die Oberbehörden für Zürich entscheiden, so könne trotzdem von einer Verbindung der Anstalt mit der landwirtschaftlichen Schule Strickhof und der Tierarzneischule nicht die Rede sein.

* **Olten.** Marktbericht v. 5. August. Wie vorauszusehen war, wurde der heutige Jahrmarkt nur schwach besucht; infolge Regenwetter war die Frequenz jedoch noch größer, als man vorausgesetzt hatte. Es wurden im ganzen 378 Stück Großvieh und 495 Stück Kleinvieh auf den Markt gebracht. Der Handel auf dem eigentlichen Viehmarkt war zähe und langsam, am Anfange des Marktes besser als am Schluß. Die ungewohnt hohen Viehpreise hielten sich auf der nämlichen Höhe wie auf frühern Märkten. Wäre aber nicht Regen eingetreten, so wäre schon am heutigen Markte eine Preisreduktion eingetreten. In bäuerlichen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Vieh- und damit auch die Fleischpreise — zurückgehen müssen und der rechtzeitig noch reichlich gefallene Regen vermochte noch allein vor einem allgemeinen Niedergang der Viehpreise diese heute in ihrer anormalen Höhe zu halten. Die nächsten Herbstmärkte werden aber einem entschiedenen Rückgange zudrängen, trotz dem vielen Futter. Die Viehpreise haben ihren Höhepunkt erreicht und wer zur Stunde noch Vieh zu verkaufen hat, tut gut, wenn er nicht mehr zu lange wartet. Es darf nämlich nicht übersehen werden, daß der Viehstand sich wieder erholt hat. In Folge der Trockenheit vom Jahre 1893 war beispielsweise der Viehstand im Bezirk Olten-Gösgen mit über 700 Stück verringert worden; eine jüngst vorgenommene Viehzählung aber wies beinahe wieder den gleichen Viehstand wie vor 1893 (1892 5420, 1895 5331) auf. Demzufolge dürften auch jene Gegenden, denen die Trockenheit vor 2 Jahren die Ställe dezimierte, wieder ihre Ware an den Markt abliefern und damit die ausnahmsweisen Preise allmälig wieder in ein Geleise bringen, in welchem auch der Fleischkonsument wieder mitlaufen kann. Der hohe Futterertrag, sowie die Bestellung der Viehställe mit junger Ware, werden einen raschen und plötzlichen Rückgang aufzuhalten vermögen.

Auf dem Schweinemarkt, der stark befahren war, ging der Handel gut. Die Preise tendierten eher nach oben, stehen aber jenen der Frühlingsmärkte nach. Es galten 5—7wöchige Schweine 18 bis 20 Fr., 8—10wöchige 26—28 Fr., 12—14wöchige 35—38 Fr. u. s. f.

Wenn der heutige Markt auch schwach besucht war, so ist er doch deshalb als charakteristisch zu taxierenn, weil er wohl als Uebergang zu den Viehmärkten mit verringerten Viehpreisen angesehen werden muß, von welchem Standpunkte aus er wohl eine besondere Beachtung verdient.

Münster, 5. Aug. Die Beerdigung von Ständerat Herzog vollzog sich heute bei sehr starker Beteiligung. Regierung, Obergericht, Kriminalgericht waren in corpore erschienen, vom Ständerat 5, vom Nationalrat 10 Mitglieder. Besonders stark war der Klerus vertreten. Schultheiß Vogel und Ständerat Wirz hielten ergreifende Grabreden.

Selzach, 5. ds. Das Passionsspiel in Selzach hat nun seine Höhe erreicht. Das gestrige Spiel war von 1100 Personen besucht. Auf die nächsten Spieltage sind schon viele Plätze bestellt aus allen Teilen der Schweiz und des Auslandes.

Neuenburg, 5. August. In der Nähe der Station Verrieres-Suisse fand man heute Vormittag auf den Geleisen einen Lokomotivheizer von J. S., Martin, welcher vermutlich in der Nacht von der Lokomotive gestürzt ist und sich den Kopf spaltete. Nach Neuenburg gebracht, starb er. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Martigny, 5. August. Bei dem gestrigen heftigen Sturm wurde eine Sennhütte am Col de Balme von angeschwollenen Wässerlein samt Lebensmittelvorräten und einigen Schweinen fortgerissen. Vom Blitze sind einige Schafe getötet worden.

Sembrancher (Wallis), 5. Aug. Heute morgen waren die Walliser Berge bis auf eine Höhe von 1700 Meter herunter mit Schnee bedeckt; zu dieser Zeit ein außerordentliches Ereignis.

Andermatt, 5. Aug. Heute ist im Hochgebirge eine intensive Kälte eingetreten. Heute morgen wurden die mit Heuen beschäftigten Bauern durch leichten Schneefall überrascht.

Brüssel, 5. August. Ein Diebstahl in der Höhe von 188,000 Fr. ist in der Sparkasse verübt worden. Spuren eines Einbruchs sind nicht gefunden worden. — Drei im Kanal von Läeken gefundene Leichen sind als die einer Frau Bockel und ihrer zwei Kinder, welche Kings-Lynn (England) bewohnten, erkannt worden. Frau Bockel ist Witwe eines Brüsselers, sie war gekommen, die Eltern ihres Gatten zu besuchen. Man vermutet ein Verbrechen.

Poule Tresa, 5. Aug. ☛ Bei einer Bootfahrt auf dem See ertrank heute Hr. Nationalrat Stoppani, Sein Sohn und sein Enkel, die sich mit im Schiffchen befunden hatten, das infolge eines Windstoßes kenterte, wurden gerettet.

Durch dieses Unglück haben die Tessiner Liberalen einen ihrer angesehensten Führer verloren.

München, 5. In Altaussee hatten Hohenlohe und Goluchowski eine Zusammenkunft, an der auch die bulgarische und macedonische Frage behandelt worden seien. Prinz Ferdinand habe angezeigt, er werde nach Sofia zurückkehren, da aus Macedonien beruhigende Nachrichten eingetroffen seien. In allen Fragen zeigte sich vollständige Uebereinstimmung.

Mailand, 5. Aug. Der italienischen Regierung wurde vorgestern vom Schweizer Bundesrate der Vertragsentwurf, über den Bau und Betrieb der Simplonbahn zugestellt. Die Schweiz wünscht, daß dafür eine Konferenz zwischen beiden Staaten im Monat September einberufen werde.

Telegramme vom 6. August.

Rom. Zu Ehren von General Baratieri fand ein Bankett statt, an dem Baron Blanc und der englische Botschafter, sowie der Marine-Attaché ebenfalls teilnahmen.

Brighton. Während eines Festes zersprang ein großer Feuerwerkkörper, wobei 16 Personen verletzt wurden.

London. Kaiser Wilhelm ist gestern in Cowes eingetroffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Bächer, Kreszenzia geb. Käch, von Oberlunkhofen; Bürgisser, Wendolin, Gemeinderatssuppleant, von Oberlunkhofen; Kaufmann, Johann Baptist, Siegrist, Kirchmeiers, von Zurzach. Eingabe bis 12. September. — Brugg. Schaffner, Johann Jakob, Abrahams, alt Gemeinderat in Hottwyl. Eingabe bis 4. September. — Kulm. Roth, Samuel, Friedrichs, Kuhnis von Zezwyl. Eingabe bis 15. September. — Laufenburg. Neuhaus, Josef Hermann von Zeihen. Eingabe bis 4. September. — Muri, Kuhn-Schweri, Burkard, gewesener Speisewirt, von Waltenschwyl. Eingabe bis 4. September. — Rheinfelden. Kärcher, Franziska geb. Dedi, Witwe, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 2. September. — Zofingen. Suter-Meyer, Joh. Heinrich, Kaufmann, von Zürich (Fluntern), wohnhaft gewesen in Zofingen, Eingabe bis 14. September.

Beneficia Inventarii.

Zofingen. Suter-Kunz, Rudolf, Weinhändler, von und in Zofingen. Eingabe bis 14. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Fehlmann, Jakob, Gemeindeweibel, gewesener Krämer und Gesechtshändler, von Mönthal. Eingabe bis 2. September. — Lenzburg. Berner, Jakob, Wirt zum Lamm in Schafisheim. Eingabe bis 3. September.

Civilstandsnachrichten.

vom 28. Juli bis 3. August 1895.

Geburten.

August 2. Hermine Fanny, T. des Franz Xaver Widmer, Obergerichtskanzlist, von Schneisingen, in Aarau.
„ 2. Frik. S. des Johann Jacob, Landwirt, von Rapperswyl (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

August 2. Hangartner, Kaspar, Cantonnier, von Wangen, Amt Konstanz, Großh. Baden, in Aarau, und Göz, Emilie Ludwika, Köchin, von Steinbach, Oberamt Ehingen (Württemberg).
„ 3. Küng, Eduard, Schlosser, von und in Gebenstorf, und Meier, Susanna, Dienstmagd, von Hausen, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juli 31. Alfred, S. des Jakob Ott-Felber, Bereiter, von Beberstein, in Aarau.
August 4. Walter, S. des Rudolf Ott-Wirz, Schuster, Chur, in Niedergösgen.
„ 4. Werner, S. des Kaspar Wehrli-Schäcer, Gärtner, von Küttigen, in Aarau.

Allgemeine Jarganische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 30. Juni 1895 Fr. 19,939,688.60

Im Monat Juli sind erfolgt:

927 Einlagen mit Fr.	213,421.05	
981 Rückzahlungen „	240,285.75	
Verminderung	Fr.	26,864.70
Bestand auf 31. Juli 1895	„	19,912,823.90
Einlegeranzahl 16756 (Zuwachs 72)		
Im Monat Juli gemachte Darlehen 49 mit Fr.		148,672.16
Sicherheitsfond	„	1,203,600.64

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	13,8	723,3	757,9	SW½	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	11,9	725,4	760,0	N.	bew.
6.	Mrg. 7 Uhr 30	13,7	723,7	758,3	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,2 °C. Maximum 16,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 6. August 1895.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise Regen, kühl.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 27. Juli von Havre abgegangen, ist am 4. August Morgens 4 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 10. August und „Champagne" am 17. August von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**



Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser liebes Knäblein

Alfred

gestern Abend nach kurzem Leiden im Alter von 2 Monaten und 9 Tagen sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Aarau, 5. August 1895. 2913

Im Namen der trauernden Familie:
Jakob Ott-Felber.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 7. August, mittags 11 Uhr.

Leichen-Anzeige.

Nr. 55.

Sonntag den 4. August 1895 starb: **Alfred Ott,** Jakobs, Bereiters, von Biberstein. Alter: 2 Monate, 8 Tage.

Beerdigung: Mittwoch den 7. Aug. 1895, mittags 11 Uhr.

Leichenabnahme: Hammer (Schloßplatz) Nr. 188. 2916

Vereinschronik.

S. A. C. 2922

Heute Abend ½8 Uhr **Sitzung** im Café Bircher.

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Heute abend

frische Kutteln

bei **Siegrist-Ryniker,** Metzger, 2920 obere Vorstadt.

Zu verkaufen



Ein prachtvoller 2919

Hofhund

Neufundländer

zu billigem Preise.

Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Für eine junge Tochter, welche die Lehrzeit beendet, Stelle bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** zu weiterer Ausbildung. 2918

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:

Nach dem Kanton Zürich für baldigen Eintritt ein zuverlässiger und solider, mit guten Zeugnissen versehener 2921

Dienstknecht

zur Besorgung eines kleinen Viehstandes, sowie Verrichtung von Garten-Arbeit bei gutem Lohn.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Jaul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2860

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösting-Kuhn.**

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Donnerstag den 8. August** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 5. August 1895. 2917

Die Bauverwaltung.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Donnerstag den 8. August, nachmittags 2 Uhr, im Oberholz und I. John, Brestenega:

1750 Wellen aus 2. Durchforstung.

Sammlung beim Armenhaus Suhr.

Freitag den 9. August, nachmittags ½2 Uhr, im Suhrhard, II. John, Kahlschlag 1895:

114 Ster eichenes Stockholz.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 2914

Buchs, den 3. August 1895.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre ꝛc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.

Eingabetermin bis **25. August 1895.**

Bern, 28. Juli 1895. 2877

(O H 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung**
Technische Abteilung.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

		Fr. Rp.			Fr. Rp.
1.	**Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	7.	**Maisschrot** „ 100 K° à	18. —
2.	**Kainit** „ 100 „ à	6 10	8.	**Weizenkopfm.** „ 100 „ à	15.50
3.	**K. M. S. I.** „ 100 „ à	13. —	9.	**Rebenspritzen** à Fr. 28. — und Fr. 42. —.	
4.	**Kupfervitriol** p. Kilo à	—. 55	10.	**Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
5.	**Soda** „ à	—. 12			
6.	**Erdnußmehl** p. 100 K° à	19. —			

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732

Die Verwaltung.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat, ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Die Möbellieferung

in die Neubauten der Kantonsschule und des kantonalen Gewerbemuseums, sowie in das Naturhistorische Museum in Aarau

wird zur Submission ausgeschrieben. Zu liefern sind **Glasschränke, Wandschränke, Corpus, Lehrpulte** und verschiedene **Tische,** mit Ausnahme der Schulbänke.

Zeichnungen in 1/10 und 1/1, sowie Bedingungen können bei der Bauleitung, Herrn Architekt Karl Moser in Aarau, bezogen werden.

Die Offerten sind bis zum **15. August** verschlossen an die Baudirektion des Kantons Aargau einzureichen.

Aarau, 1. August 1895. 2904

Der Bau-Direktor:
Dr. H. Müri.



Haus-Verkauf.

Ein vor wenigen Jahren neu erbautes, gut rentierendes **Wohnhaus** mit freundlichem **Umgelände** ist zu verkaufen. 2915

Offerten unter Chiffre **M. L.** an die Exp.



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	**„ 1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	**„ 1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948

Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680⅕ Mill. Mark
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark

Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Grösste Auswahl in

Barometer, Thermometer,

Feldstecher etc.

Reparaturen

sofort und billig.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau 2170

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

G. Hunziker,

Schneider,

Stadt-Höfli,

empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

In 2-8 Tagen

verschwinden **dicke Hülse** und **Höpfe.** 1 Flasche meines **Hexpflasters** für 2 Fr. genügt. Etwas rasch hilft mein **Gichtöl Chrenfausen** v. **Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 Fr. **S. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub** (St. Appenzell A. Rh.)

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aarau, Mittwoch den 7. August 1895 № 184 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweizerische Sympathien einst und jetzt.

Unter diesem Titel geht den „Münchner Neuesten Nachrichten" aus der Schweiz ein beachtenswerter Artikel zu, der in nicht ganz unzutreffender Weise eine Abnahme der Sympathie der Schweizer für Frankreich zu Gunsten Deutschands konstatieren will.

Der Artikel lautet:

Die Erinnerung an den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges ist auch in der schweizerischen Presse lebhaft wachgerufen worden. Es hat in der Schweiz vor 25 Jahren nicht an starken Befürchtungen gefehlt, daß ihre Neutralität nicht respektiert werden und eidgenössisches Militär genötigt sein würde, Grenzverletzungen mit der Waffe zurückzuweisen. Mehrere Divisionen wurden in Dienst gestellt und die Bundesversammlung wählte Oberst Herzog zum General. Mitte August traf derselbe bei den Truppen in Basel ein, aber infolge der ersten siegreichen Schlachten der Deutschen, welche den Kampf sofort auf französischen Boden beschränkten, erfolgte gleichzeitig bereits die Entlassung eines Teiles der mobilisierten Kräfte.

Bei Beginn des Krieges waren die Sympathien der Schweiz durchschnittlich auf Seiten Frankreichs. Und das konnte trotz des kaiserlichen Gewaltregiments nicht einmal Wunder nehmen, denn hundertfache kommerzielle Beziehungen bestanden zwischen der Schweiz und Frankreich; die schweizerischen Industrien fanden während des Höhepunktes der napoleonischen Herrschaft glänzenden Absatz in Paris. Außerdem besaß Napoleon, der in seiner Jugend als „Thurgauer Bürger" auf Arenenberg lebte, persönliche Sympathien. Er hatte sich an den schweizerischen Angelegenheiten beteiligt und war sogar einmal Redner und Hauptmann der Thurgauer Schützen bei einem eidgenössischen Schützenfest gewesen.

Die deutsch-freundliche oder — wie man sie vor 25 Jahren richtiger nennen mußte — preußenfreundliche Partei hatte einen schweren Stand. Die Zahl Derer war ziemlich dünn gesäet, die den Preußen aufrichtig den Sieg wünschten. Zwar war man weit davon entfernt, die französische Politik loyal zu nennen, allein man hatte Preußens Auftreten gegen Oesterreich 1866 noch nicht vergessen und fürchtete, daß Preußens Sieg eine Art militärischer Diktatur in Europa begründen würde, die das freiheitliche Streben des Schweizer Volkes in irgend einer Form bedrängen könnte. An der Spitze der Partei, welche an einen Erfolg der deutschen Waffen glaubte und von ihm ein Ende französischer Ueberhebung und französischen Uebergewichtes erwartete, befand sich die „Neue Zürcher Zeitung." Sie wurde heftig angefeindet und überall platzten die Meinungen hart auf einander.

Aber die Stimmen, welche auch im Lager der Privatanschauungen vollste Neutralität predigten, faßten doch langsam Boden und mit den verblüffend wirkenden deutschen Triumphen schwand mancher Enthusiasmus für die französische Sache dahin. Noch einmal rafften sich die Franzosenfreunde auf, als die Republik in Frankreich proklamiert wurde. Versammlungen sandten der Regierung der wiedererstandenen Nachbarrepublik Glückwünsche, indeß dem Sinken des französischen Einflusses konnte nicht mehr Halt geboten werden, zumal sich nach dem Uebertritt der Bourbaki-Armee reichlich Gelegenheit fand, französische Disziplinlosigkeit und Demoralisation in allernächster Nähe anzustaunen. Mit der endgültigen Niederlage Frankreichs ging die französische Sonne auch in der Schweiz unter.

Daß sie ungeachtet der Dauerhaftigkeit der dritten französischen Republik nicht wieder am eidgenössischen Himmel aufgegangen ist, dafür haben die Franzosen im Laufe eines Vierteljahrhunderts selbst gesorgt. Eine unbegreifliche Verblendung hat Frankreich sogar in einen Zollkrieg mit der Schwesterrepublik getrieben. Gerechten Zornes traten die Schweizer in den letztern ein. Das also, hieß es, ist der Dank für die Frankreich stets bewiesenen freundschaftlichen Neigungen. Vom Genfer- bis zum Bodensee wollte man den Schutzzöllnern schon zeigen, daß man sich nicht auf der Nase herumtanzen lasse. Entschiedener ist wohl selten von einem Lande der Zollkrieg geführt worden. Es galt beinahe als Bürgerpflicht, die Handelsbeziehungen mit Frankreich abzubrechen. Von allen Privattafeln verschwand der französische Wein. Die sich von Monat zu Monat mehr vermindernden Zolleinnahmen begannen in Paris eine immer deutlichere Sprache zu reden und das vom französischen Parlament kürzlich nahezu einstimmig angenommene Handelsübereinkommen mit der Schweiz gleicht einem Kanossagang.

Schon die Verherrlichung Boulanger's und die Aussicht, daß dieser Charlatan sich zum Diktator aufschwingen, das Geschick Frankreichs bestimmen und einen neuen Krieg herbeiführen könnte, hatte eine gewisse Entfremdung gegenüber Frankreich herbeigeführt; da schien der Wohlgemuth-Handel alle Sympathien für Deutschland über den Haufen werfen zu wollen. Das bekannte „Wühlen Sie nur tüchtig drauf los" und die Artikel einzelner Offiziösen, welche die Schweiz als „wildes Land" bezeichneten, regten die Gemüter auf. Von dem Rechte, im eigenen Lande selbständig zu walten, läßt kein Schweizer den kleinsten Brocken.

Glücklicherweise ging der „Sturm im Glase Wasser" schnell vorüber, ohne den Beziehungen zu Deutschland nachhaltig zu schaden. Und daß man sich für Frankreich nicht erwärmte, dagegen taten die Franzosen das Ihrige, indem sie, durch Elsaß-Lothringen hypnotisiert, nur noch ein Ziel erstrebten: Rußlands Freundschaft. Mit wachsendem Befremden wurden die Pariser Ueberschwänglichkeiten, mit ehrlicher Entrüstung das unaufhörliche Wettkriechen vor dem Moskowitertum wahrgenommen. Daß die französische Republik sich freiwillig jeden Wünschen des absolutistischen Zarenreiches unterwarf, wurde seitens der schweizerischen Presse hohnvoll kommentiert. Die deutsch-freundliche Stimmung trat deutlich anläßlich des Besuches zu Tage, den das deutsche Kaiserpaar der Schweiz im Mai 1893 bei der Rückkehr von Italien abstattete.

So tief geht die Abneigung mancher Kreise gegen den sich gegenwärtig wieder geltend machenden französischen Chauvinismus, daß man der erneuten Anknüpfung der Handelsbeziehungen mit Frankreich kühl gegenüber steht. Wenn die Vernunft nicht ein lautes Ja spräche, so würde man am liebsten das französische Entgegenkommen zurückweisen. Das sind Wandlungen, die sicherlich registriert zu werden verdienen. Heute schreibt die gesamte ernste Presse der deutschen Schweiz deutsch-freundlich und sucht selbst dort dem nördlichen Nachbarn gerecht zu werden, wo der republikanische Sinn monarchische Institutionen schwer begreift. Andererseits war das amtliche Deutschland in den letzten Jahren immer bestrebt, die republikanische Eigenart der Schweiz zu berücksichtigen. Die guten Früchte sind nicht ausgeblieben. Deutschland besitzt wackere Freunde im Lande Tell's.

Eidgenossenschaft.

Mittelalterliche Ausstellung im Kloster zu Stein a. Rh. (Mitgeteilt.) Am 3. August wurde in dem alten Schweizerstädtchen Stein a. Rhein (Schaffhausen) eine Ausstellung eröffnet, die von dem bunten Ausstellungsgetriebe unserer Zeit aufs reizvollste und wohltuendste absticht. Es ist das die mittelalterliche Ausstellung im St. Georgenkloster daselbst. Abgesehen davon, daß sie nicht nur eine ganz außerordentliche Fülle von Schätzen mittelalterlicher Kunst und Kunstgewerbe darbietet, die fast durchweg im Privatbesitz, also dem Publikum unzugänglich waren, besteht ihr großer und eigenartiger Reiz in dem Orte der Ausstellung selbst. Das St. Georgenkloster mit seinen herrliche Schnitzereien und originellen Wandgemälden, seinem prächtigen Kreuzgang und malerischen Erkern ist eine wahre Perle mittelalterlicher Klosterbauten und zumal seit der verständnisvoll durchgeführten Restauration das Entzücken aller Kunstfreunde. In ihm werden nun die Ausstellungsgebäude so aufgestellt werden, daß der Beschauer sich mitten in eines der reichen, kunstliebenden und kunstpflegenden Klöster der mittelalterlichen Blütezeit zurückversetzt glauben wird. Kapelle, Refektorium, Prunksäle, Zellen, alles wird vollständig bis aufs kleinste seine originale Einrichtung erhalten. Vor allem weisen wir den Liebhaber alter Glasmalerkunst darauf hin, daß die Ausstellung zirka 80 der berühmtesten Wappenscheiben der Schweiz (bekanntlich eine Spezialität mittelalterlicher schweiz. Kunst) vereinen wird. Ueberhaupt haben Kirchen, Gemeinden, Privathäuser und Schlösser wetteifernd dazu beigetragen, die Ausstellung zu bereichern. Vor allem hat auch recht bereitwillig der Großherzog von Baden seine freundliche Unterstützung zugesagt, ebenso Fürst Egon von Fürstenberg auf Donaueschingen. So wird die Ausstellung dem Kenner reichen Stoff zum Studium, jedem Kunstfreunde einen bleibenden und einzigartigen Genuß gewähren. Erwähnt sei noch, daß das Städtchen Stein selbst mit seinen prächtig bemalten alten Häuserfagaden, seinem Rathaus, seinen alten Tortürmen und Brunnen, überragt von der stolzen Burg Hohenklingen, einen originellen und stilvollen weiteren Rahmen für die Ausstellung bildet. Nehmen wir dazu noch die Schönheit der landschaftlichen Lage am Ausfluß des Rheins aus dem idyllischen Untersee, umrahmt von prächtig umwaldeten Höhen, die eine unvergleichliche Aussicht auf den Bodensee und die Alpenkette vom Vorarlberg bis zum Berner Oberland gewähren, so glauben wir nach alledem, jedermann den Besuch von Stein und seiner Ausstellung nicht warm genug empfehlen zu können, zumal Stein sowohl von Konstanz wie Singen oder Schaffhausen aus in einer Stunde mit der Bahn erreicht wird. Die Ausstellung wird bis zum 30. September geöffnet sein.

Das Jahresfest des Schweiz. Alpenklubs ist von der festgebenden Sektion „Mythen" (Schwyz) im Einverständnis mit dem Centralkomitee auf die Tage vom 7.—9. Sept. festgesetzt worden. Die Delegiertenversammlung findet Samstag d. 7. Sept. im Rathaus zu Schwyz statt. Ihrer warten, wie der auf Sonntag morgen angesetzten Generalversammlung zahlreiche Geschäfte: Frage der Aufnahme weiblicher Mitglieder; Antrag der Sektion „Diablerets" betreffend Unterdrückung der Wilddieberei (häufig begangen durch Führer); Motion betreffend Herausgabe eines Verzeichnisses der patentierten Führer; Berichte über den Stand der Hütten und die Beteiligung des schweiz. Alpenklubs an der Landesausstellung; Wahl der Centralleitung pro 1896—99; Bestimmung des nächsten Festortes und Wahl des Exkursionsgebietes der der Jahre 1896 und 1897. Die Sektion „Mythen" hat ein sehr hübsches Programm für das Klubfest aufgestellt, und dieses wird jedenfalls von vielen Klubgenossen besucht werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Uster wurden drei Pferde, da der Fuhrmann zu nahe am Bienenstand vorbeifuhr, von einem Bienenschwarm überfallen; ein Deichselpferd stürzte und wurde von den beiden andern Pferden eine Strecke weit fortgeschleppt. Doch ließen die Bienen, als das Fuhrwerk eine Strecke weit entfernt war, los. Die Pferde mußten in tierärztliche Behandlung genommen werden, waren aber nach einigen Stunden wieder arbeitsfähig.

Bern. Zweisimmen. Dem „Bund" schreibt man von hier: „Die diesjährige Bundesfeier ist nicht leicht irgendwo mit größerer patriotischer

Feuilleton.

4

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

Dem ostindischen Civilbeamten warf er ohne jede Einleitung ganz abrupt die Bemerkung hin, die indischen Bajaderen wären freche, bemalte Geschöpfe, und es sei ein Unsinn, sie mit Liebe in irgendwelche Verbindung zu bringen, und als hierauf der deutsche Musiker den Ausspruch wagte, doch habe bekanntlich Goethe das getan, versetzte Don Esteban respektwidrig genug: „Ah! Goethe, Goethe . . . Goethe soll sich begraben lassen!" — „Ist in der Fürstengruft zu Weimar bestens geschehen," sagte der Musiker trocken und stand bald nachher vom Tisch auf.

Die Tollheit Don Estebans nahm zu, als er am nächsten Tage seine Schöne am selben Ort und um dieselbe Zeit erwartete und sie nicht kam. Er geberdete sich, als ob ihm das größte Unrecht geschehen wäre, rannte die Straßen der Stadt hinauf und hinab, spähte zu allen Fenstern empor, durchmusterte die Gärten der Villen, ging auf den Bahnhof, um wenigstens von dort die beruhigende Ueberzeugung mitzunehmen, daß sie nicht abgereist sei und speiste endlich im „Hotel Gibbon", da ihm der Gedanke durch den Kopf gefahren war, sie könnte eine Fremde sein und dort wohnen, obschon die Musikmappe, die sie am Arme getragen hatte, dies ziemlich unwahrscheinlich machte. Ins „Hotel Gibbon" gehörte er übrigens in gewissem Sinne jetzt hin. Denn auch dem berühmten englischen Historiker, nach dem dieser erste Gasthof der Stadt heißt, hatte einst eine schöne Lausannerin den Kopf verdreht, und zwar so gründlich, daß er, ein neuer Don Quixote, in der Waadt herumzog und, mit blankem Degen in der Faust, friedliche Spaziergänger zwang, zu bekennen, daß Mademoiselle Curchod die schönste und tugendhafteste Dame der Welt sei. Mein Gott! Wenn der spätere Verfasser des „Untergangs des weströmischen Reichs" es hiere so arg getrieben hatte, konnte man sich da wundern, wenn auch das jedenfalls weniger gut organisierte Gehirn des jungen Herrn aus Guatemala etwas wirblig wurde?

Am nächsten Tage begegnete er ihr. Es war auf der ziemlich staubigen Straße, die von Ouchy unten am See nach Lausanne heranführt. Sie kam von ersterer Ortschaft her und hatte wieder die Musikmappe am Arm. Sie sehen, auf sie zustürzen und vor ihr auf die Kniee sinken, war eins. Daß noch da und dort andere Leute auf der Straße gingen, störte ihn nicht im mindesten. Das Fräulein war im ersten Schrecken zusammengezuckt, hatte aber sofort die Fassung wieder gefunden, warf dem Lästigen einen Blick des Unwillens zu und wollte mit einer raschen Wendung zur Seite an ihm vorbei weiterschreiten. Aber da faßte er sie am Saum ihres Kleides und begann ihr von seiner Liebe zu deklamieren in schwülstigen Bildern. Die duftende weiße Magnoliendlüte seines Herzens nannte er sie „und die Verkörperung seiner Poesie. Der Auftritt wurde dem Mädchen peinlich, da mehrere Vorübergehende spöttisch dazu lächelten, statt Anstalten zu machen, der Ueberfallenen beizustehen; sie glaubten sich zu einer Einmischung nicht befugt. Es waren eben vorsichtige Bauern. „Stehen Sie auf!" sagte das Fräulein in zornigem Tone. — „Wenn Sie mir nicht alle Hoffnung nehmen!" antwortete der junge Mann. — „Sie kennen mich ja gar nicht, und ich Sie nicht," erwiderte das Mädchen. — „So gestatten Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle. Hier ist meine Karte!" Bei diesen Worten erhob er sich. Das Fräulein warf einen Blick auf die Visitenkarte mit all den pompösen Titeln, ließ sie dann in die Musikmappe gleiten und wandte sich ohne ein weiteres Wort zum Gehen. „Aber wer sind Sie? Wo wohnen Sie? Darf ich Sie begleiten?" hörte sie ihn hinter sich drein stehen. Mit raschem Entschluß kehrte sie sich um. „Wenn Sie mir versprechen, mich nicht zu begleiten — dann das wäre mir sehr unangenehm — so sollen Sie wissen, wer ich bin." Er gelobte zu gehorchen, und erfuhr dafür, daß das Fräulein vom Landgute ihres Vaters, zwei Dampfschiffstationen unterhalb Ouchy, in die Gesangstunde nach Lausanne komme und Louise Trolliez heiße. „Wohlan!" rief er. „Dieser Name brennt in meinem Herzen und verzehrt meine Seele. Und leuchten soll er, genährt vom Oel meiner Seele, in die fernsten Jahrhunderte!" Das Mädchen hörte den Unsinn nicht erst an, sondern eilte davon. Er folgte ihr nur auf große Entfernung und ging dann, als er sie in die Musikschule hatte eintreten sehen, zu seiner Pension zurück mit der Absicht, dort die Stunde abzuwarten und ihr später auf dem Heimweg wo möglich seine Aufwartung zu machen.

Aber in der Pension wartete seiner eine unliebsame Ueberraschung. Der Handelskonsul aus Marseille, dem der Minister die Ueberwachung seines Sohnes aufgetragen hatte, war plötzlich eingetroffen. Er war selbst ein Schweizer, hatte viele Bekannte in Lausanne und durch diese erfahren, wie es Don Esteban trieb, und besonders, daß er noch keinen Fuß in die Akademie gesetzt habe. Zwischen dem ältlichen, aber noch rüstigen Herrn und dem jungen Mann kam es schon nach der ersten Begrüßung zu einer scharfen Auseinandersetzung. Was zum Teufel ihn denn hindern könne, in diesem Lausanne zu studieren? plagte der Konsul los. Es sei doch wahrhaftig keine Stadt des Vergnügens und der Versuchungen! Feierlich, im Gefühl seiner jungen Liebe, erwiderte Don Esteban, eine echte Leidenschaft des Herzens nehme ihn ganz ein, und fortan könne er an nichts anderes mehr denken, als an Louise Trolliez.

Begeisterung begangen worden als in diesem freundlichen Dorfe des Simmenthales. Als ich am Morgen des 1. d. hier ankam, winkten vom Kirchturm herab bereits rotweiße Fahnen und im Laufe des Tages warf sich das ganze Dorf in festlichen Schmuck. Alle Häuser waren beflaggt und von den Fenstern herab grüßten inmitten zahlreicher buntfarbiger Lampions das eidgenössische und das Bernerwappen. Mit einbrechender Nacht zog die Schuljugend, Lampions tragend, unter Musikbegleitung zu wiederholten Malen durch die verschiedenen Gassen des Dorfes. Auf den höchsten Bergspitzen der Umgebung flammten mächtige Freudenfeuer und gaben weit ins Land hinaus Kunde von der begeisterten Stimmung der Talbewohner. Nach beendigter Illumination ließen die Gesangvereine und die Blechmusik-Gesellschaft des Dorfes im „Simmenthalerhof“ und im „Bären“ noch lange ihre fröhlichen Weisen erklingen.

— Bern. (Korr.) Die Gemeinde Rohrbach (Amt Aarwangen) stand längere Zeit mit einem Urschweizer in Unterhandlungen betreffend Errichtung einer Uhrensteinbohrerei. Man war allgemein gespannt darauf, ob das Unternehmen zu Stande komme oder nicht, handelte es sich doch darum, einer armen geplagten Gemeinde, resp. deren Einwohnern, die wenig Rosen sehen, einen neuen Erwerbszweig zu verschaffen. Die Behörde war dann auch bereit, dem Unternehmen möglichst entgegenzukommen und ihm die günstigsten Konzessionen zu machen, wie unentgeltliche Abtretung der Wasserkraft etc. Aber der Mann stellte Forderungen, die über das Maß des Möglichen hinausgingen und der Schenkung eines vollständigen Fabrikationsgeschäftes seitens der Gemeinde an den Fabrikanten gleich gesehen hätten und so dumm waren unsere Ortsväter nicht. Sie brachen im Gottes Namen die Verhandlungen ab und gedulden sich auf einen spätern Zeitpunkt, der wohl auch Rohrbach noch aus seiner stiefmütterlichen Situation befreien wird — wer weiß, wenn erst der Weltverkehr durch die Orientbahn über Langenthal-Rohrbach-Huttwyl-Luzern u. s. w. geleitet wird . . . .

— (Korr.) Letzten Montag fand in Langnau die Beerdigung der im hohen Alter von 76 Jahren verstorbenen Verlegerin des Weltblattes „Emmentaler Blatt“, Frau Elisabeth Wyß-Käser statt und zwar unter ungeheuer großer Teilnahme. Frau Wyß, seit langen Jagren schon Witwe, bietet so recht ein Bild eines «self made man». Als sie in den 40er Jahren ihren Gatten Wyß heiratete, der damals das winzige „Emmenthaler Blättchen“ übernahm, besaßen beide „fast nichts“. Aber die Zeiten und die Verhältnisse waren damals günstig und als erst das Fundament gebildet war, da hatte das Gebäude einen guten Stand. Ein eigener Stern schwebte ob dem Geschäfte und dasselbe nahm einen Aufschwung, dessen sich wohl kaum ein zweites ähnliches Unternehmen rühmen kann und der heute auch für unmöglich gelten dürfte, denn heute hinterläßt Frau Wyß ein Vermögen von über drei Millionen Franken, das seine einzige Quelle im Verlage des „Emmenthaler Blattes“, und in der Druckerei hatte. Es werden allerdings noch ca. 40—50,000 Fr. Nachsteuern errichtet werden müssen. Allein das ist keine nennenswerte Summe für die Erben, wenn wir nicht irren einzig zwei Kinder der Verstorbenen.

— Langenthal. Die Veteranen des ehemaligen Oberaargauer Bataillons 43 feierten am Sonntag Nachmittag im „Kreuz“ unter Leitung von Oberst Eggar die Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1870. Die Obersten Kummer und Moser hielten gehaltvolle patriotische Ansprachen. Ein telegraphischer Gruß wurde gewechselt mit Bundesrat Frey, dem damaligen Stabschef der Brigade Bachofen. Das ganze Festchen nahm bei zahlreicher Beteiligung den besten fröhlichsten Verlauf.

Luzern. Der Stadtrat von Luzern beschloß eine Konkurrenz zu eröffnen mit Frist bis zum 15. November für einen Bauplan über das südlich vom Bahnhof gelegene Stadtgebiet. Dem Preisgericht steht für die drei besten Arbeiten ein Kredit von 4000 Fr. zu Gebote. — Der Stadtrat empfiehlt ferner der Gemeinde die Ausführung des Projektes von Pilatus-Bahn-Direktor Winkler betr. Verbreiterung des Schweizerhofquais um 10 m mit 100,000 Fr. Baukosten. Die Ausführung soll im nächsten Winter erfolgen. Dem Verfasser wird für sein Projekt ein Honorar von 1000 Franken zugesprochen.

Schwyz. In Wangen bei Lachen ist das Gasthaus zur „Eintracht“ vollständig niedergebrannt. Die zwei Familien, die dort wohnten, konnten sich mit knapper Not zu den Fenstern hinaus flüchten, aber nur mit Verlust des Mobiliars. Die Frau des Wirtes ging um 12 Uhr in die Küche, um einem Kinde etwas zu holen; auf dem Rückwege sprang eine Katze auf sie los; sie erschrack und warf die brennende Lampe weg, worauf sich das Feuer verbreitete. Die Frau verlor die Geistesgegenwart und lief zum Hause hinaus. Erst nach einiger Zeit konnten die Mitbewohner aus dem Schlafe geweckt werden.

Wallis. Ein fürchterliches Unwetter, das sich in anhaltende Regengüsse auflöste, hat am Sonntag in den Alpen des Unterwallis gehaust. 5 Kilometer oberhalb dem Dörfchen Trient (1295 Meter über Meer) ist eine Alphütte vom Erdboden verschwunden. Die Käserei samt Gerätschaften, fünf Schweine und einiges Mobiliar wurden vom tosenden Wildbach verschlungen. Das Großvieh und die Sennen konnten dem Unheil entfliehen. — Da Erdschlipfe befürchtet werden, kann vorläufig die betreffende Alp nicht mehr befahren werden. Der Besitzer erleidet großen Schaden. — Eine weitere Hiobspost kommt vom Col de Balme, wo der Blitzstrahl in eine Schafherde niederfuhr und 25 Stück tötete.

Neuenburg. Chaux-de-Fonds. Der Bruder des flüchtigen Uhrenhändlers Hedrich, der kürzlich mit Hinterlassung eines großen Mankos verduftete, ist in Thorn (Westpreußen) verhaftet worden. Er ist der Mitschuld am Gaunerstreiche des Flüchtlings angeklagt. — Eine Abordnung begab sich bereits nach Bern, um die Auslieferung zu erwirken. Der Hauptschuldige läuft noch. —

Aargau.

Jubiläumsfeier des Herrn Kreispostkassier Kieser. (Korr.) Es war kein Fest gewöhnlicher Art, kein Wettkampf der uns gestern nach der aarg. Residenz zog.

Es galt einem Manne die verdiente Ovation zu bringen. Herr Kreispostkassier Kieser feierte den 4. August sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wo nehme ich Worte her diesen schönen Tag zu beschreiben; wer nicht das Glück hatte zu den Eingeladenen zu gehören, dem könnte auch die beste Beschreibung nicht Ersatz bieten. Abgesehen von den vorzüglichen Genüssen der Küche und des Kellers, wie sie uns vom Hotel Gerber geboten und wofür dem Besitzer desselben hier die wohlverdiente Anerkennung gezollt sein soll, boten diese Stunden für Auge und Ohr soviel, daß es schwer hält, von jedem Sehenswerten, von jedem feierlich gesprochenen Worte, von dem prächtigen Gesang, in dem Maße Notiz zu nehmen, wie sie es verdienten. Leider ist meine Feder zu schwach und der hiezu gebotene Raum der Zeitung zu klein, daher bitte ich um gütige Nachsicht. Im Laufe des Vormittags brachten die Züge die Teilnehmer von auswärts, denen eine große Eigenschaft innewohnt, keiner zählte unter 25 Dienstjahren; es waren daher meistens Mannen, auf deren Haupt sich ein Reif gelegt. Im Freihof wurden die ersten Grüße getauscht, alte Bekanntschaften erfrischt, und neue geschlossen. Punkt 1 Uhr begann das Bankett im Hotel Gerber. Ein weihevolles Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ vorgetragen von einem Doppelquartett des Cäcilienvereins ersetzte das Tischgebet, und nachdem dem körperlichen Verlangen Genüge geschehen, begrüßte Hr. Kreispostadj. Dambach als Tagespräsident die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Verehrte Festteilnehmer und Teilnehmerinnen! Wir feiern heute ein seltenes Fest; es gilt einem Manne, welchem es vergönnt war, ein volles Halbjahrhundert dem Vaterlande dienen zu können. Er ist kein Gelehrter, trotzdem er 50 Jahre lang hinter seinen Büchern saß; er ist auch kein Kriegsmann, wenn er auch im Jahre 1847 das Vaterland retten half; er ist auch kein Staatsmann wohl aber ein Staatsmensch! Er hatte ferner das Glück, des in unserer postalischen Hierarchie oft mühsäligen und langsamen Aufsteiges enthoben zu sein und sich nach kurzen 5, in subalterner Stellung verbrachten Jahren seines gegenwärtigen Amtes als Kreispost- und Telegraphenkassier zu erfreuen.

In dieser amtlichen Stellung entfaltete Samuel Kieser bis auf den heutigen Tag eine seltene Liebe zum Beruf, eine außergewöhnliche Tüchtigkeit im Beruf und eine unwandelbare Treue im Beruf. Diese 3 Faktoren bilden zusammen die Berufsehre, eines Beamten höchster Schmuck!

Dieses Kleinod hast Du, Jubilar, stets hochgehalten. Dir gehört die Bürgerkrone und sie wird Dir werden.“ (Setzt ihm den vom Personal gestifteten Lorbeerkranz aufs Haupt.) „Und wenn Du bereitst, dem ewigen Gesetz gemäß, den Dir vorangegangenen Berufsgenossen nachgefolgt sein wirst, dann wird Dein Bild zurückleuchten auf die Hinterbliebenen, als strahlendes Wahrzeichen der Berufsehre, den Jungen als Sporn, den Alten als Trost.

„Jubilar! Ich beglückwünsche Dich!“

(Das von Hrn. Postcommis Ansler in Oel gemalte, sprechend ähnliche Porträt enthüllend und auf dasselbe hinzeigend:)

„Vater Kieser! Ich grüße Dich!“

(Die Sänger intonieren sofort das Härtelsche Lied: Ich grüße Dich.)

Das war eine Freude und ein Jubel, manch einem mag eine Träne der Rührung in den Bart gerollt sein.

Herr Oberpostkontrolleur Fuchs als Delegierter der Oberpostdirektion ließ durch Hrn. Adjunkt Dambach die Gabe des Departements überreichen, in Form eines wunderschönen silbernen Pokals mit dem Wunsche des Herrn Dambach, er möge ihm nicht zum Sorgenbecher, wohl aber zum Sorgenbrecher werden.

Das Lied „O mein Heimatland“ machte Raum dem Gedanken ans Vaterland.

Herr Oberpostdirektor Lutz, der aargauische Regierungsrat, der älteste Veteran im Kreise Hr. Stigeler in Böbikon, Herr Telegrapheninspektor Kusch, Herr Wildi in Reinach ließen ihre Abwesenheit durch Hrn. Dambach entschuldigen und sandten ihre Grüße an den Jubilar.

Herr Kreispostkassier Hill in Basel ließ zwei prächtige Reliefplatten überreichen; vom Personal des VI. Kreises ward durch Herrn Bureauchef Fischer unter anderem ein Sorgenstuhl übergeben mit der Bitte, von demselben gleich Besitz zu ergreifen.

Herr Kieser ward durch diese vielseitig geschenkte Aufmerksamkeit so bewegt, daß, wie er sich ausdrückte, er kaum wisse, wo anfangen zu danken. Den ersten Tribut zolle er aber vor allem dem Allerhöchsten, der ihm die große Gnade erwiesen, trotz hohen Alters sich körperlich und geistig noch rüstig zu fühlen, so daß es ihm vergönnt sei, seinen Dienst mit voller Pflicht zu versehen. Er dankte der Oberpostdirektion für den prächtigen Becher, den er nicht zum fleißigen Gebrauch, wohl aber als ein unvergängliches Erinnerungszeichen sich gewünscht. Er dankte dem hohen Stadtrat von Aarau für sein Beglückwünschungsschreiben und Weinspende, dem Komitee für die gelungene Organisation, überhaupt für die allgemeine Teilnahme und brachte sein Hoch aufs Vaterland, das er über alles liebe.

Herr Kieser schien ganz außer Acht zu lassen, daß er es ja selber war, dem der ganze Weiheakt zu verdanken, dazu gehörte ja seine Rechtschaffenheit und Schaffensfreudigkeit, wie es Herr Kistler, Steuerpräsident, in poetischer Form trefflich schilderte.

Herr Baumann, Präsident vom Altersgenossenverein, wußte in launiger Weise zu berichten, wie Herr Kieser auch in diesem Vereine, dessen Mitglieder die große Eigenschaft haben müssen, auf eine 60jährige Vergangenheit zurückblicken zu können, ein brauchbarer Gefährte sei und spendet im Namen dieses Vereins echte Tropfen, die es ihm ermöglichen sollen, noch lange Jahre sich ihrer Anhänglichkeit zu erfreuen.

Ein Großkind von Hrn. Kieser, Frl. Burgmeier, begleitet von Herrn Stadtschreiber Niggli, erfreute die Versammlung mit einem Lied, das uns noch lange in freudiger Erinnerung bleiben wird. Was alles in gesanglicher Beziehung von der Elite des Cäcilienvereins geleistet wurde, war ein unbeschreiblicher Genuß. Herr Kieser führte uns im Geiste zurück auf seine lange dienstliche Vergangenheit. Nicht blos für Laien, auch für Dienstkenner waren das interessante Aufschlüsse. Herr Kieser ist den 16. Dezember 1845 in den Postdienst, der damals noch kantonal war, getreten. Herrn Bundesrat Frey-Herosé war die Gründung des 6. eidgenössischen Postkreises zu verdanken. Den 16. Mai 1850 ist Herr Kieser zum Kassier ernannt worden. Anno 1851 folgte die Einführung des Telegraphen, anno 1880 des Telephons. Zu dieser Arbeitslast gesellte sich der großartige Münzverkehr, der Einzug des alten Geldes, Einzug fremder Gelder. Herr Kieser gibt auch noch seinem Bedauern Ausdruck, den Hrn. Kreispostdirektor Ansler nicht mehr unter uns weilen zu sehen.

Nachdem die Großkinder Burgmeier und Kieser ihre Bouquets dem Großpapa als Gratulation gebracht, und bei diesem Anlaß mit einem wundernetten Lied das treue Herz desselben besungen, meldete sich Hr. Stadtamann Schmidt zum Wort und erinnerte daran, wie in Aarau immer noch gut eidgen. Boden und wünschte die Mutter Helvetia möchte nicht vergessen, hie: heimisch zu sein. Ein Blick ins Bürgerregister offenbarte ihm, daß es dem Ehepaar Kieser in 2 Jahren vergönnt sei, die goldene Hochzeit zu feiern. Hr. Schmidt windet der verehrten Frau Kieser einen Kranz für treues Zusammenhalten und bringt sein Hoch auf einen glücklichen Lebensabend.

Ein Lied des Doppelquartetts belebte das Jubelpaar, daß immer noch die blühende goldene Zeit, die Tage der Rosen seien, wenns auch unser Meistersänger, Hr. Burgmeier gleich nachher mit dem wunderschönen Lied: „Der Frost hat mir bereitet einen Reif auf meines Hauses Dach“ zu vertuschen suchte.

Hr. Kreispostkontrolenr Mühlberg pries die drei Kardinaltugenden des Jubilars: Weisheit, Mäßigung und Bescheidenheit mit einem donnernden Hurrah.

Hr. Postverwalter Wildi von Zofingen brachte im Namen der subalternen Beamten seine Gratulation.

Hr. Huber vulgo „Wasserfall“ aus der Waldstadt am Rheine brachte sein Hoch der Oberpostdirektion.

Hr. Postverwalter Bertschinger von Lenzburg setzt auseinander, wie es ihm sonst gewöhnlich wohler sei daheim, doch heute hab's ihn mächtig gezogen, den Jubilar zu beglückwünschen.

Hr. Kieser, Sohn des letzteren, dankte dem Organisationskomite und freute sich über das gute Einvernehmen beim Postpersonal.

Herr Baumann-Gysi ladet die Versammlung samt und sonders Lutheraner zu werden, eingedenk der Devise Luthers: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang ꝛc. Diesem Glaubensbekenntnis huldigten ja, wie er sehe, doch Alle, wenigstens sehe er keine Narren.

Ein gerade vorübergehendes Mitglied der Kirchenpflege des Altkatholizismus meinte auf mein Befragen, ob er der freundlichen Einladung Folge leisten werde, wenns der von Berikon tue, so tue ers auch, aber er kenne den!

Auf Anregung des Postbeamten Hrn. Widmer ward dem Hrn. Oberpostdirektor Lutz ein Bouquet übersandt als Zeichen dafür, daß seine Abwesenheit uns doch nicht hinderte seiner zu gedenken, ein anderes Bouquet ward übersandt an Frau Oberpostkontroleur Fuchs mit Grüßen von Seiten ihres mit seiner Gegenwart uns erfreuenden Hrn. Gemahls und unseres Damenkranzes.

Hr. Adjunkt Dambach dankte den verschiedenen Rednern für ihre Mithülfe am Gelingen des Festes und freute sich der großen Anzahl derer, denen die Zunge gelöst.

Manchem mag es aber nun doch vorgeschwebt haben, es seien der offiziellen Reden genug vom Stappel gelassen und er ergab sich der feuchtfröhlichen Stimmung, labte sich am „hohen Klingen“, tauschte seine freundliche Gesinnung in leisen und lauten Worten, daß es gleich dem Branden des Meeres eine Brunhilde erweckt hätte.

Aber dieses Meeresbranden legte sich wiederholt auf ein Zauberwort des Festleiters, Hr. Dambach: „Hr. Gottlieb Siedenmann wird singen,“ wollte doch jeder Teilnehmer keinen der von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Töne überhören. Gottlieb versteht es seine Zuhörer zu packen, er singt mit Gefühl. Herzlichen Dank für deine herrlichen Gesänge.

Nach und nach lichteten sich aber die Reihen, einen um den andern entführte das Dampfroß wieder zu den Penaten, zu seiner Frauliebsten, so er eine hatte, die ihn am Morgen früh mit dem öfter versagenden Mahnwort auf Reisen gelassen: „chum au gli hei!“ Der alte Knabe am Himmel, der schon manchem mit schiefem Gesicht heimgeleuchtet, mag den späten Wanderer betroffen haben, wie er darüber nachsann, daß es ihm möglich würde, auch so etwas ähnliches zu erleben, wie unser allverehrte Papa Kieser. M . . . r.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 6. August 1895.

Der Bundesrat hat die eidgen. Volksabstimmung über den Bundesbeschluß vom 26. März 1895 (Ergänzung der Bundesverfassung durch Zusatzbestimmungen betr. Einführung des Zündhölzchenmonopols) auf Sonntag den 29. September nächsthin angeordnet. Eine aarg. Verordnung wird die nötigen Spezialbestimmungen zu dieser Abstimmungsvornahme mitteilen.

Die Konferenzen für Besprechung der Abänderungsbegehren zu den Winterfahrplänen sind auf 16. und 17. August nächsthin angesetzt. Aargauischerseits wird an denselben der Vorsteher der Baudirektion teilnehmen.

Der Regierungsrat genehmigt den vom Erziehungsrat vorgelegten Lehrplan für die obligatorischen Bürgerschulen des Kantons und verfügt dessen provisorische Einführung auf Beginn des nächsten Winterhalbjahres. Ebenso wird die Disziplinarordnung für die Bürgerschulen genehmigt. Es soll nun für den Gebrauch der Schulbehörden, Lehrer und Schüler u. s. w. eine Ausgabe der sämtlichen, die Bürgerschule betr. Erlasse (Gesetz, Vollziehungsverordnung, Disziplinarordnung und Lehrplan) in einem Bändchen veranstaltet werden.

Der Bundesrat hat auf ein vom betr. Komitee gestelltes und vom Regierungsrat unterstütztes Gesuch die Frist zur Einreichung der vorschriftsmäßigen technischen und finanziellen Vorlagen für eine Eisenbahn durch das Surbthal um 3 Jahre, d. h. bis zum 24. Juni 1898 verlängert.

Der Gemeinderat von Zurzach macht die Anzeige, daß die dortige Ortsbürgergemeinde am 27. d. Mts. die Stiftung ihres Gemeindewappens in das kantonale Gewerbemuseum beschlossen habe. Diese Schenkung wird namens des Kantons in verbindlichster Weise verdankt.

An die vakante Stelle des Kreisarztes von Leuggern wird gewählt Herr Dr. J. Bilger von Kaiserstuhl, z. Z. Arzt in Aesch, Luzern.

Nach den Anträgen der Erziehungsdirektion gelangen von den diesjährigen akademischen Stipendien Fr. 4250 an 14 neue Bewerber zur Verteilung.

Die Brandsteuer wird für das Jahr 1895 wiederum auf Fr. 1. 80 festgesetzt.

Die Direktion der schweiz. Nordostbahn macht die Anzeige, daß die von ihr mit dem Gemeinderat von Baden gepflogenen Unterhandlungen über die Erstellung eines Fußgängerdurchlasses an der Bruggerstraße und Verbesserung bezw. Vermehrung der Zufahrten am Güterbahnhof zum Abschluß gediehen seien und die Vorbereitungen zur Ausführung der Projekte nun sofort getroffen werden.

Der Regierungsrat wünscht, bevor er in der Beratung des ihm von der Finanzdirektion vorgelegten Entwurfes eines Steuergesetzes weiter vorgeht, die Ansichten einer Spezialkommission über diese Vorlage kennen zu lernen. Zu diesem Behufe hat er eine Kommission aus folgenden Mitgliedern bestellt: die Herren: 1. Gerichtspräsident Eggspühler in Zurzach, 2. Direktor Dr. Emil Frey in Möhlin, 3. Ständerat A. Kellersberger in Baden, 4. Nationalrat E. Kurz in Aarau, 5. Großrat Hans Läser in Aarburg, 6. Nationalrat J. Lüthi-Lüthi in Schöftland, 7. Nationalrat J. Rietlispach in Winterschwyl, 8. Großrat Steiner-Rußbaum in Birrwyl, 9. Oberrichter Ursprung in Zurzach, 10. Hans Werder in Brugg. Den Vorsitz in der Kommission wird der Vorsteher der Finanzdirektion übernehmen.

Kantonalturnfest in Baden. An den Sektionsübungen nehmen 600 Turner teil. 200 Turner sind zur Einzelkonkurrenz im Kunstturnen und 130 im Nationalturnen angemeldet.

Unsere Schützen in Winterthur. Wie es scheint, haben wir unter den Aargauer Schützen, welche am 2. August Becher herausgeschossen haben, aufzuführen vergessen: Hrn. Otto Bertschy in Dürrenäsch, was wir hiemit nachholen.

„Ganze“ und „halbe“ — Millionäre zählt die „Botschaft“ folgenden aargauischen Gemeinden zu: die Hauptstadt Aarau hat 4 Ganz- und 9 Halbmillionäre; Baden hat einen „Ganzen“ und 3 Halbmillionäre; Rheinfelden 4 Millionäre und 1 Halbmillionär, Zofingen 2 Millionäre, 3 Halbmillionäre. Einzelne Millionäre zählen noch Turgi, Bremgarten, Hilfikon, Birrenlauf, Windisch, Birrwyl, Meisterschwanden.

Besonders zuverlässig ist diese Statistik nicht — notabene so, wie die entsprechenden Steuerdeklarationen!

Bekämpfung des falschen Mehltaus. Die Staatswirtschaftsdirektion hat an die Gemeinderäte des

weinbautreibenden Gemeinden folgendes Rundschreiben gerichtet:

Das Kreisschreiben des aargauischen Regierungsrates vom 22. April betr. Bekämpfung des falschen Mehltaues, hat als Endtermin für die erste Bespritzung der Weinreben den 25. Juli festgesetzt. Sofort mit Ablauf dieser Frist hat der kantonale Experte die Inspektion über die einzelnen Rebberge begonnen. Hiebei hat sich herausgestellt, daß sowohl die Gemeindebehörden und Rebkommissionen, als die einsichtigen Rebleute überall das diesjährige stramme Vorgehen der Staatsbehörde in dieser Sache lebhaft begrüßen. Allgemein ist auch unter den Rebleuten der gute Wille vorhanden, die Bespritzung der Reben durchzuführen, o't am meisten bei denjenigen, welche früher die Bespritzung am entschiedensten bekämpft hatten. Die Reben sind fast durchweg einmal, in einzelnen Gemeinden bis zu 4/5 zweimal, einige sogar dreimal gespritzt. Mit Ausnahme Weniger, welche nicht die Eigenschaft haben, es sehen zu können oder aus irgend einem Grunde es nicht sehen wollen, kann sich jeder von folgenden Tatsachen überzeugen:

1. Diejenigen Weinreben, welche das letzte Jahr und früher rechtzeitig und richtig zwei- oder dreimal bespritzt worden sind, erscheinen weit gesunder und geben unter sonst gleichen Bedingungen reicheren Ertrag als die früher nicht oder nicht richtig bespritzten Reben. Der Ertrag ist teilweise über mittelgut, die Trauben sind bereits sehr vorgerückt, in guten Lagen schon ausgewachsen.

2. Diejenigen Reben, welche heuer schon zweimal bespritzt worden, sind kräftiger als die einmal bespritzten.

Man hat aber in den letzten Tagen auch noch wahrnehmen müssen

3. daß der falsche Mehltau besonders im östlichen Kantonsteil in früher vernachlässigten und heuer erst einmal bespritzten Reben sehr stark im Ueberhandnehmen begriffen ist.

Art. 7 des obigen Kreisschreibens des Regierungsrates sagt: Sofern die Gefahr des Auftretens des falschen Mehltaues und der Zustand der Reben es erfordert, werden die Gemeinden ermächtigt, eventuell verpflichtet, eine zweite Bespritzung anzuordnen, welche bis zum 20. August vollzogen sein muß.

Der Fall dieser Gefahr liegt vor. Die Gemeinderäte werden daher eingeladen, demgemäß vorzugehen. Die kantonalen Behörden werden ihren Anordnungen, wo es nötig sein sollte, Schutz und Nachdruck verschaffen.

Nur gut bespritzte Reben lassen im Herbste schön ausgereifte Trauben, reifes Rebholz und nächstes Jahrenisprechenden Traubenansatz erwarten.

Als Geschäftsagenten geprüft und patentirt hat das Obergericht die Herren Emil Lüscher von Mooslleerau und Albert Hollinger von Frick.

Jurathalbahn. Der Bundesrat hat die Frist zur Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen, sowie der Gesellschaftsstatuten um drei Jahre, bis 24. Juni 1898, erstreckt.

Strohindustrie. Vom 1. Januar bis und mit Juli 1895 sind für Fr. 1,928,885 Strohgeflechte und andere Strohwaren ins Ausland exportiert worden, gegen für Fr. 1,358,243 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, was für das laufende Jahr ein Plus von ungefähr Fr. 570,000 ergibt.

Rekrutierung im Bezirk Brugg-Zurzach. Das Ergebnis pro 1895 ist, wie wir vernehmen, folgendes:

Von den zur Aushebung sich Stellenden wurden 116 dienstuntauglich, 88 auf 1 Jahr und 22 auf 2 Jahre zurückgestellt und 65 bleibend untauglich erklärt; Total der Untersuchten 296 Somit wurden von den definitiv Beurteilten 65% tauglich und 35% untauglich erklärt.

Baden. Leichenländung. Montag Vormittag wurde im Auslaufkanal des Elektrizitätswerkes Baden ein Knabe im Alter von 10—12 Jahren als Leiche geländet.

Die Leiche ist bekleidet mit hell- und dunkelblau gestreifter Bluse mit Matrosenkragen, brauner bis an die Kniee reichender Hose mit dunkler, gestreifter Gestalt und grau-blau gestreiftem Hemd. Der Knabe hat ca. 3 Centimeter lange rote Haare.

Die Identität der etwa 3 Tage im Wasser gelegenen Leiche konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Wohlen. In Folge Erledigung des Friedensrichteramtes des Kreises Wohlen durch Verfügung des kantonalen Obergerichtes, hat unser Kreis eine Ersatzwahl zu treffen. Dieselbe ist auf Sonntag den 18. ds. Vormittags angesetzt und findet nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen vermittelst der Urne statt.

Ausland.

Deutschland. Aus dem „Musterländle" Baden wird ein eigentümlicher **Konflikt zwischen Kirche und Schule** gemeldet; er zeigte aufs neue, wie notwendig die Trennung dieser beiden Institutionen ist. Der Tatbestand ist kurz folgender:

In St. Roman ist der Pfarrverweser der Meinung, daß der Lehrer ein schlechter Organist sei. Jener machte diesem vom Altar aus vor versammelter Gemeinde Vorwürfe, worauf der Lehrer das Organistenamt niederlegte, auf Beschwerde des Pfarrverwesers beim Großh. Oberschulrat es aber wieder aufnehmen mußte. Gleichzeitig hat der Pfarrverweser behauptet, der Lehrer hänge unsittliche Bilder im Schullokal auf. (Es waren dies Illustrationen eines Würzburger Wandkalenders.) In seiner Rechtfertigung an den Oberschulrat bestritt der Lehrer den unsittlichen Charakter der Bilder und meinte, man könnte mit dem gleichen Rechte den Christusleichnam im Schooße der Mutter Gottes unsittlich nennen. Diese letztere Wendung wurde vom Oberschulrat für unangemessen erachtet und die Kreisschulvisitatur Offenburg erteilte dem Lehrer deshalb einen Verweis. Inzwischen fuhr der Pfarrverweser fort, den Lehrer öffentlich, und zwar in der Kirche, mit beleidigen Aeußerungen zu kränken; er nannte ihn u. A. einen unehrenhaften, gesetzwidrigen Menschen" ein ander Mal sagte er, „einen elenderen, miserableren Menschen habe er noch nie vor Augen gehabt". Das Gesuch des Lehrers an den Gr. Oberschulrat, Strafanzeige zu stellen, blieb unerwidert, dagegen unternahm der Pfarrverweser während der gottesdienstlichen Handlungen weitere Ausfälle auf den Lehrer und forderte dabei die Ortsbehörde auf, diesen „fortzuschaffen". Am 10. März tat er dies in besonders heftiger Weise, indem er den Lehrer mit Bezug auf jene Wendung gegenüber dem Oberschulrat einen Gotteslästerer, ferner einen Wolf im Schafspelz nannte, einen unsittlichen Menschen, der die Herzen der Kinder vergifte. Hierbei fiel ihm in der Kirche der anwesende Lehrer ins Wort, verbat sich solche Beleidigungen an diesem Platze. Wiederum erfolgte auf die Mitteilung an den Oberschulrat keine Antwort, dagegen machte der Pfarrverweser gerichtliche Anzeige; das Landgericht Offenburg stellte aber die eingeleitete Voruntersuchung ein, weil es das Eingreifen des Lehrers in der Kirche als Notwehr ansah. Als dieser sich überzeugt hatte, daß der Oberschulrat keinen Strafantrag stellte, reichte er Privatklage ein. 2 Monate später wurde ihm ein Erlaß des Oberschulrats eröffnet, wonach dem Ortsgeistlichen sein ungehöriges Betragen seitens des Ordinariats verwiesen worden sei und man nun von ihm, (dem Lehrer) erwarte, daß er seine Klage nicht weiter verfolge. Damit war ein Verweis wegen seines Verhaltens dem Geistlichen gegenüber, namentlich wegen der Störung des Gottesdienstes verbunden und es wurde ihm Versetzung in den einstweiligen Ruhestand in Aussicht gestellt. Bei dieser Sachlage entschloß sich der Lehrer schließlich, die Klage durch Annahme des ihm angebotenen Vergleichs zurückzuziehen, wahrscheinlich in dem erhebendem Bewußtsein, sich in einem Rechtsstaat zu befinden.

Bulgarien. Der „Standard" meldet aus Sofia, die Verfolgungen gegen Stambuloffs Frau dauerten noch fort. Ihre Dienstboten könnten das Haus nicht verlassen, ohne unter dem Vorwand angehalten und durchsucht zu werden, sie hätten Waffen bei sich versteckt. Sie würden dann den ganzen Tag festgehalten und über das Tun und Lassen ihrer Herrin ausgefragt.

Amerika. Ein Blitz fuhr während des Gottesdienstes in eine Kirche in Quakertown (Pennsylvanien), 20 Personen wurden schwer verletzt. Ein zweiter Blitzstrahl traf 9 Personen, welche sich unter Bäume geflüchtet hatten. Eine Person wurde getötet, alle übrigen schwer verletzt, darunter 2 tötlich.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

Wie man unreife Fallöpfel zu Saft und Mus verarbeitet. Falläpfel werden in den seltensten Fällen verwertet; sie bleiben entweder unter dem Baum liegen und verfaulen oder werden den Schweinen vorgeworfen. Beides ist undkonomisch. Der Futterwert ist sehr gering und das Verfaulenlassen liegt nur im Interesse der in den Fallfrüchten meist enthaltenen Obstmaden, die dabei Gelegenheit finden, sich zum vollständigen Insekt auszubilden und ihr Zerstörungswerk im nächsten Jahre wieder — und zwar in vermehrter Zahl — zu beginnen.

Daß man die Falläpfel bislang wenig oder gar nicht beachtete, hatte darin seinen Grund, weil man keine zweckmäßige Verwertung für dieselben kannte. Als man aber vor 10 Jahren bei dem Erscheinen des Semler'schen Obstbuches begann, der Obstverwertung mehr Beachtung zu schenken, wurden auch Versuche gemacht, das Fallobst nutzbringend zu verwerten. Diese Versuche sind erfolgreich gewesen, denn es ist nachgewiesen, daß selbst noch ganz unreife Früchte zu Gelée, Saft und Mus verarbeitet werden können und ein sehr wohlschmeckendes Produkt geben. Wir sind in der Lage, den Lesern hierzu nach dem soeben in neuer Auflage erschienen obigen Werke eine kurze Anleitung zu geben:

Apfelsaft. Man nimmt einen Korb mit recht verschiedenen Falläpfeln, wäscht sie, falls sie schmutzig, oder reibt sie einzeln ab, falls sie nur sandig sein sollten. Dann schneidet man jeden Apfel in mehrere Stücke, wobei die Wurmstellen und in der Hauptsache auch die Kernhäuser ausgestochen werden und wirft die Schnitze in einen Kessel oder glasierten Topf. Geschält werden die Früchte nicht. Nachdem sie dann mit soviel Wasser übergossen sind, daß dasselbe die Früchte bedeckt, kocht man sie gar, läßt die Masse etwas abkühlen und gießt sie noch warm in einen leinenen Beutel, einen Filz- oder Flanellfilter oder ein Haartuchsieb, in das man vorher ein Flanelltuch gedeckt hatte. Der Saft soll langsam, ohne daß gerührt oder gedrückt wird, abtropfen. Nun wird derselbe in einem Kessel wieder aufs Feuer gesetzt und nachdem der nötige Zucker hinzugetan (pro Liter 125 Gramm) 1/4 Stunde gekocht und geschäumt. Dann füllt man ihn noch heiß in ganz reine, vorher ausgetrocknete und etwas angewärmte Flaschen, die sofort sorgfältig verkorkt und verlackt werden. Der Saft hält sich an kühlem Orte jahrelang und ist von vorzüglicher Qualität.

Apfelmus. Der im Beutel oder im Filter zurückbleibende Brei wird nun portionsweise in ein Haartuchsieb geschüttet und mittels energischen Rührens durchgerieben. Dabei wird das Fruchtmark abgesondert und aufgefangen und es bleiben nur die wenig wohlschmeckenden Teile (Schalen, Kerne, Gehäuse) im Siebe zurück. Ist der Brei allzu trocken geworden, so muß er mit kochendem Wasser vermischt, also etwas verdünnt werden. Das durchriebene Mus bringt man mit etwas Zuckerzusatz ebenfalls aufs Feuer, läßt es unter fortwährendem Rühren kochen, bis es stark zu pfuffen beginnt, nimmt es dann schnell ab und füllt es bald in Häfen, die man mit Salicyltinktur (5 Gramm Salicyl auf 50 Gramm Alkohol) ausgespült hat. Auf die Masse legt man ein mit obiger Tinktur getränktes Löschblatt und bindet dann die Häfen mit Pergamentpapier zu.

Das Mus zeichnet sich durch seinen Wohlgeschmack aus, hält sich ein Jahr und sollte erst im Winter und Frühjahr, sobald die Aepfel knapp sind, verzehrt werden.

Näher auf diesen Gegenstand hier einzugehen, ist uns unmöglich. Wünscht man sich darüber genauer zu informieren, so verweisen wir auf das soeben in 2. Aufl. erschienene Werk: H. Semmler, die Obst erwertung, das aus jeder Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen ist, und in umfassender Weise das ganze Gebiet der Obstverwertung behandelt.

Zu erwähnen ist noch, daß man am zweckmäßigsten Herbstäpfel wählt. Sie können noch ziemlich weit von der log. Lagerreife entfernt sein. Je verschiedener und feiner die Sorten, desto wohlschmeckender werden die Produkte, — Winteräpfel können auch so verarbeitet werden, aber erst im Oktober—November.

Verschiedenes.

Vom Nordostseekanal. Von der Ostsee kommend passierte auf der Durchreise durch den Nordostsee-Kanal die Schleuse ein seltener Gast, nämlich ein — Seehund. Bei Schestedt angelangt wurde der rüstige Schwimmer von einem Kanalaufseher mittels zweier Schüsse erlegt. Das Tier, welches reichlich 40 Pfund wog, wird ausgestopft und dem Kanalbau-Museum einverleibt.

Eine seltsame Wette zweier Lyoner Studenten, die Strecke Lyon-Paris-Bordeaux-Lyon, das heißt 2400 Kilometer, in einem anamitischen „Pousse-Pousse", einem leichten zweirädreigen Karren, einer den anderen schiebend, zurückzulegen, ist bereits auf der ersten Strecke zum glücklichen Austrag gebracht. Am 31. Juli nämlich trafen die beiden Söhne der alma mater, die am 17. Juli von Lyon aufgebrochen waren, im besten Wohlsein und keineswegs ermüdet in Paris ein. Sie sind ihrem Programme somit am zwei Tage voraus. Am 17. September müssen sie wieder in Lyon eintreffen, wenn sie ihre sich auf mehrere Tausend Francs belaufende Wette gewinnen wollen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 6. August. Der Tod hält reiche Ernte unter den Mitgliedern der Bundesversammlung; seit der Junisession sind in der kurzen Zeit von 5 Wochen die Nationalräte de Werra (Wallis), de Stoppani (Tessin) und Ständerat Herzog (Luzern) gestorben.

Wie die „Riforma" meldet, wurde Stoppani in die Segel des Schiffchens verwickelt und ist er mit demselben untergegangen. Vom Lande aus hatte man die Katastrophe gesehen und machten sich sofort einige Leute zur Hilfeleistung auf, denen es gelang, die andern Insassen zu retten.

* **Schaffhausen,** 7. August. Regierungsrat Siegrist-Schelling hat seine Demission als Regierungsrat eingereicht. Das stundenplanmäßige Büreauleben scheint ihm wenig behagt zu haben. Das Schaffhauser Volk wird nun um seinen „Volksvertreter" ärmer werden und der Rummel kann aufs neue losgehen.

Ponte Tresa, 6. d. Die Leiche von Nationalrat de Stopppani wurde aufgefunden. Die Beerdigung ist auf Donnerstag nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Ischl, 6. August. Der Kaiser von Oesterreich besuchte heute vormittags den König und die Königin von Rumänien. Der König empfing darauf den österreichischen Minister des Auswärtigen, Goluchowsky, und den deutschen Botschafter in Wien, von Eulenburg.

Paris, 6. August. Das Ergebnis der indirekten Steuern im Juli 1895 ergibt gegenüber dem gleichen Monat von 1894 eine Zunahme von 6,216,000 Fr. und zwar trotz eines Ausfalles von 1,861,000 Fr. auf den Zöllen.

Der Kaiser von Rußland ernannte Hrn. Lagarde, Gouverneur von Obock, zum Großoffizier des St. Anna-Ordens, Herrn Thomine, Kommandant des Stationsschiffes in Obock, zum Offizier, und den Kabinettschef des Gouverneurs von Obock zum Ritter des genannten Ordens.

London, 6. d. Der Luftschiffer Basset wollte gestern in Peterborough einen Abstieg mittelst seines Fallschirmes ausführen. Der Apparat zerriß, der Luftschiffer sprang von seinem Sitze ab und wurde getötet.

London, 6. August. Das auswärtige Amt gab dem britischen Gesandten in Schin telegraphisch die Anweisung, bei der chinesischen Regierung darauf zu dringen, daß sie sofort die nötigen Maßnahmen treffe zum Schutze der britischen Landesangehörigen und daß sie eine Untersuchung eröffne über die jüngsten Ueberfälle, damit die Schuldigen gestraft werden können.

Chester, 6. August. In einer großen Versammlung zur Besprechung der armenischen Frage hielt Gladstone eine Rede, in welcher er die Türkei scharf tadelte und sie verantwortlich erklärte für die Greuel, deren Schauplatz Armenien war; er fügte hinzu, England könne nicht zögern im Notfalle zur Gewalt zu greifen, da dessen Ehre in dieser Sache auf dem Spiel stehe. Die Versammlung sprach zum Schluß einstimmig den Wunsch aus, daß die Nation der Regierung beistehen möge bei den Maßnahmen, welche ergriffen würden zum Schutz des Lebens der Armenier, zur Gewährleistung ihrer Freiheit und ihrer Glaubensausübung und bei der Unterstellung der in Armenien durchzuführenden Reformen unter die Kontrolle der großen Mächte.

Washington, 6. August. Obschon bei den jüngsten Christenermordungen in Kuching keine amerikanischen Bürger getötet wurden, wird die Regierung der Vereinigten Staaten von China trotzdem Entschädigung fordern wegen der Zerstörung der amerikanischen Missionsstationen.

Belgrad, 6. d. Gestern wüteten, wie die „Voss. Ztg." meldet, in der Umgebung von Belgrad orkanartige Stürme mit Wolkenbrüchen, welche ungeheuren Schaden anrichteten. Das Flußbad in der Sau wurde sammt den Badenden weggeschwemmt.

Eidgenössisches Schützenfest.

Winterthur, 6. Aug. Vom 28. Juli bis 4. August abends sind im Bahnhof Winterthur rund 1800 Züge mit 53,000 Wagemachen ein- und ausgegangen. Die Zahl der beförderten Personen beträgt eine Million. Heute nachmittag war in Anwesenheit von ungefähr tausend Personen Empfang der Schweizer aus Amerika. Stadtrat Platter aus Winterthur empfing sie und brachte sein Hoch auf die Erhaltung des Schweizer Sinnes in Amerika. Den Empfang verdankte Herr Kinkelin von New-York mit einem Hoch auf die Feststadt und die Eidgenossenschaft.

Winterthur, 6. —.* Beste Schießresultate vom 6. August.

Silberne Becher: H. Wydler, Färber, Aarau. Sommerhalder, Burg, Aarau. Paul Stahel, Reinismühle.

Silberne Uhren: G. Merz, Olten. R. Ackermann, Dottikon.

Goldene Medaille: L. Salzmann, Othmarsingen.

„Bachtel", bester Schuß: Sommerhalder, Burg, Aarau 100 P.

Sektionsstich: Th. Borner, Olten, 28 P.

Winterthur-Glück: Gottl. Rohr, Suhr, 6319 Teller.

„Zürich-Glück": Gall, Schöftland 3525 Teiler.

Revolver, „Kyburg-Fortschritt": R. Rothpletz, Aarau 166 Punkte.

Winterthur, 6. d. Pfarrer Rohner brachte heute den offiziellen Trinkspruch auf das Vaterland und den Geist der Versöhnlichkeit in der Politik aus. Camathias aus Chur toastierte unter großem Beifall in romanischer Sprache auf das wohlgelungene Schützenfest und überbrachte einen Gruß aus den Bergen Rhätiens.

Telegramme vom 6. August.

Bern. An die Beerdigung von Nationalrat Stoppani sind delegiert: vom Nationalrat die Herren Heller und Hebiger, vom Ständerat die Herren Blumer und Kaiser.

Schwyz. Die Regierung beantragt dem Kantonsrat, die Abstimmung über die Verfassungsrevisions-Initiative auf den 20. Oktober festzusetzen.

Madrid. Mehrere spanische Schiffe begeben sich nach Tanger, um dort zu demonstrieren; man glaubt, England werde sich der Demonstration anschließen.

Rom. In der gestrigen Senatssitzung sagte Sonnino, daß es kein Unglück wäre, wenn die lateinische Münzunion gekündet würde, was aber noch nicht beweise, daß man sie künden solle, Italien solle die Initiative hiezu nicht ergreifen, aber auch nicht erschrecken, wenn die Kündigung erfolge.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Knabenkleider - Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker - Blousen - Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter 45, 55, 65, 95 und 2. 45; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	20,9	723,9	758,5	SW.	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	725,7	760,3	W.	bew.
7.	Morg. 7 Uhr 30	13,9	726,2	760,8	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,0 °C. Maximum 21,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. August 1895.
Fortdauernd unstät, zeitweise Regenschauer.

Aarwärme vom 6. August 1895.
Morgens 14 1/2 ° R Mittags 15 ° R Abends 15 1/2 ° R

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Originalfläschchen à 90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deßhalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 2902

HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889. GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 14. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Handnähmaschine, 1 aufgerüstetes Bett, 1 eintüriger und 1 zweitüriger Kasten, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 ältere Waschkommode und 1 silb. Damenuhr.

Aarau, 7. August 1895.

2935 **Das Betreibungsamt.**

Neue

Heringe

(Milchner)

empfiehlt 2933

Gloor-Siebenmann.

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Vielerin

Vertreter gesucht für neuen konkurrenzfreien, leicht verkäuflichen Artikel für Droguerien. 2936

Nur solche Leute, welche sich ernstlich damit befassen wollen, wenden sich gefl. an **C. P. Bieler,** rue de Bourg, Lausanne. (O 1024 L)

Cigarren-Offerte.

2934

Garantie; Zurücknahme.

200 Bei-Courts	Fr. 1. 60
200 feine Rio-Grande	„ 2. 25
200 feinste Habana	„ 2. 90
200 ächte Brésiliens	„ 2. 95
200 Flora I.	„ 3. —
200 Viktoria	„ 3. 10
200 hochfeine Kneipp	„ 3. 40
125 gute Brissago	„ 3. 10
100 Grandson	„ 2. 15
100 Amerikaner, 5 er	„ 2. 35
100 Sumatra, 7 er	„ 2. 65
100 Manilla-Bouquet, 10 er	„ 4. 70

Zu jeder Bestellung von Fr. 8 an lege ein prachtvolles **Cigarren-Etui** gratis bei. (O 2819 Q)

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Unübertroffen

2232

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit



Schutzmarke „Pfeilring".

ausschließlich in Zinntuben à 75, 35 und 15 Cts. in allen Apotheken.

In Bischofszell à 75, 35 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Keine sparsame Hausmutter

sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken **Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an, bis feinste **Renforces. Starke Bettlücher 150 cm.** v. **85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.

Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Donnerstag den 8. August** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 5. August 1895. 2917

Die Bauverwaltung.

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 3 und 4, Werkstatt Nr 4, in den Gemeinden Rohr, Buchs und Suhr ist auf 1. Oktober 1895 neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit dem 31. August nächsthin einzureichen sind.

Aarau, 6. August 1895. 2923

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Donnerstag den 8. August, nachmittags 2 Uhr, im Oberholz und I. Johr, Brestenegg:

1750 Wellen aus 2. Durchforstung.

Sammlung beim Armenhaus Suhr.

Freitag den 9. August, nachmittags ½2 Uhr, im Suhrhar) II. Johr, Kahlschlag 1895:

114 Ster eichenes Stockholz.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 2914

Buchs, den 3. August 1895.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert	Fr. 10.—
Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur	„ 10.—
Wie Ili der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften	„ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen	„ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.

Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, 2925

broschiert Fr. 1. 50
fein gebunden „ 2. —

500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Saalbau-Theater in Aarau.

Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr,

Gastspiel der Badener Opern-Gesellschaft

unter Direktion des **F. Wackwitz**

Der Barbier v. Sevilla

Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Preise der Plätze:

Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2.50, Parterre (I. Platz) Fr. 1. 50 II. Platz 80 Cts.

Im Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2. —, Parterre (I. Platz) Fr. 1. 25.

Subscriptions-Einladung.

Donnerstag den 15. d M. beginnt ein Cyklus von 3 verschiedenen Opern-Vorstellungen, von denen auf je eine Woche eine Aufführung fällt, und wird ein hochverehrtes kunstsinniges Publikum zu reger Teilnahme an der Subscription ergebenst eingeladen.

Abonnements-Preise:

Sperrsitz-Billets für 3 Vorstellungen Fr. 5. —, Parterre (I. Platz) Fr. 3. 50.

Hr. Commissionär Schäfer ist mit der Circulation der Subscriptions-Liste beauftragt. 2932

Tanz-Unterricht

für Kinder und Erwachsene

im Saalbau, Aarau.

Hiedurch die ergebene Mitteilung, daß ich meinen Unterricht **Mitte August** zu eröffnen gedenke. Für Prospektus, Anmeldungen ꝛc. wende man sich gefl. an **Frau Steiner-Schürch,** Graben Nr. 219.

Mich bestens empfehlend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung 2934 (Sch 502 Q)

U. Bentele-Goldinger,

gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehreren Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.

Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich Fr. 2, franko ins Haus. (M 9686 B)

2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (W8981 B)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener.

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln. 2188

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse. Bäder im Hause. (O 35 W)

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicklé; **Baden:** Dr. H. Goldin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Sonnen- Regen- Schirme Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog, in Aarau. 1705

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden bei Rorschach 2886 für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Präsentiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.

Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H1530Z

Gesucht:

Für eine kleinere Haushaltung eine **Magd,** die gut bürgerlich und selbstständig kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. 2889

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 2368

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste** u. **billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stéphanie; Jb. Waltz z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Kiener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Küllsten: W. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Höhlinger-Kuhn; Schöftland: B. Wall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —

Weitere Depots gesucht. 2816

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Deckl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Zürch. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kousch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Größtes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit						Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	120	„ „	60	„	8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „	„ „ „	190	„ „	135	„	19
Einschläfige Deckbetten,	3 „	„ „ „	180	„ „	120	„	18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „	„ „ „	100	„ „	60	„	7
Ohrenkissen	½ „	„ „ „	60	„ „	60	„	5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „	„ sehr feinen Flaum	180	„ „	180	„	31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „	„ „ „	180	„ „	120	„	25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „	„ höchfeiner Flaum	180	„ „	150	„	35
Zweischl. Flaumduvet	1½ „	„ „ „	150	„ „	150	„	26
Einschläfige Flaumduvet	1½ „	„ „ „	150	„ „	120	„	20
Kindsdeckbettli	1½ „	„ feinen Halbflaum	120	„ „	100	„	9
Kindsdeckbettli	1 „	„ „ „	100	„ „	75	„	6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 8

Aarau, Donnerstag den 8. August 1895 — № 185 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Schlacht bei Wörth.

Vorgestern, den 6. August, waren 25 Jahre verflossen seit der denkwürdigen Schlacht bei Wörth, die den deutschen Waffen außer Sedan den größten Sieg über Frankreich brachte.

Die deutsche Heeresleitung dachte an jenem 6. August 1870 gar nicht daran, loszuschlagen, ehe erwartete man einen Vorstoß vom Feinde. Um 7 Uhr früh glaubte der deutsche General Walther aus den Bewegungen der feindlichen Truppen auf die Absicht eines Vormarsches der Franzosen schließen zu sollen. In Wirklichkeit aber suchten die französischen Truppen nur Schutz vor dem Regen. Der General eröffnete nun das Feuer; als dies die andern deutschen Generäle vernahmen, griffen sie natürlich ebenfalls ein. General Walther sah später seinen Irrtum ein und brach das Gefecht ab. Aber die übrigen Generäle, namentlich v. Kirchbach, erkannten, daß ein Abbrechen ohne schwere Nachteile nicht mehr möglich sei und nun erst begann die eigentliche Schlacht. Ein Befehl des preußischen Kronprinzen untersagte sie, doch der General v. Kirchbach nahm die Verantwortlichkeit auf sich, sie fortzusetzen und teilte dies dem Kronprinzen mit. Als dieser um 1 Uhr eintraf, war die Schlacht bereits in vollem Gange. Die französische Armee war der deutschen an Zahl überlegen. Wollte Mac Mahon zurück, so hätte er ohne jede Gefahr die Schlacht abbrechen können. Doch er hielt eine Niederlage für unmöglich, er wollte um jeden Preis siegen. Seinen heftigen Angriffen in der Front begegnete jedoch die Zähigkeit und Entschlossenheit Kirchbachs; die Schlacht entbrannte auf dem kleinen Raum zwischen Wörth, Elsaßhausen und Fröschweiler zur größten Heftigkeit.

Der General Lartigue erkannte die Gefahr für die ganze Schlachtlinie, alle seine Streitkräfte waren erschöpft, bis auf die Kavalleriebrigade Michel. Dieser erteilte er Befehl zum Angriff. Das Gelände zwischen Morsbronn und dem „Lausberge" ist für Kavallerie ungeeignet. Die weiten Hänge der Kuppen sind mit Obstbäumen und namentlich Reben bepflanzt. Allein General Lartigue hatte kein anderes Mittel, einer Katastrophe zu entgehen, die 8, 9. Kürassiere und 6. Lanciers ritten an. Jeden Augenblick wurden sie, ohne sich entwickeln zu können, Echelon hinter Echelon, von Gräben, Bäumen, Reben- und Hopfenstangen aufgehalten; den halbverhungerten Pferden schlotterte das Sattelzeug auf den Rücken, Pferde und Reiter stürzten, in Masse erlagen sie zugleich dem Feuer von einigen deutschen Kompagnien, die sie fetten Fußes erwarteten. Der Rest verrannte sich in Morsbronn und suchte sich über Hegeney zu retten. Hier wurden die Trains von den preußischen Husaren zusammengehauen. In den engen Straßen von Morsbronn lagen Pferde und Reiter haufenweise aufeinander geschichtet. Die Pferde hatten durchweg den Sattel unter dem Leibe. Nur etwa 60 Mann aller drei Regimenter entgingen der furchtbaren Niederlage. General Lartigue hatte aber die 8. Turkos und 1. Jäger sammeln können. Während warfen sie sich auf die deutschen Schützen beim „Lausberge". Sie eroberten ihn zurück, doch auch sie hörten damit auf zu existieren. General von Bose säuberte den Niederwald, das 3. Zuavenregiment verteidigte ihn hartnäckig und fiel beinahe bis auf den letzten Mann. Ueber Eberbach und Schierlenhof floh der rechte französische Flügel.

Inzwischen hatte Mac Mahon Wörth und den Galgenhügel von der Brigade Maire angreifen lassen. Die Brigade gelangte bis an die ersten Häuser des Südchens und auf den Galgenhügel, damit war aber auch ihre Kraft hin, General de Maire fiel, die Trümmer seiner Brigade flohen unaufhörlich, zum Teil bis Reichshofen.

Um 2¼ Uhr entwickelt General v. Bose sich nördlich vom Niederwald, Elsaßhausen gegenüber. Seine Artillerie ist von Gunstedt nachgeeilt, Kirchberg hat die seinige bei Wörth auf das westliche Saarufer übergeführt. Elsaßhausen und Fröschweiler stehen in Flammen, die Kirche von Fröschweiler hat Feuer gefaßt, um 2 Uhr 55 Minuten bleibt die Uhr stehen, sie stürzt herunter, die Glocken fließen geschmolzen in Glut hinab.

Der Kronprinz hat Befehl zum konzentrischen Angriff auf Elsaßhausen-Fröschweiler erteilt. Das erste bairische Korps (v. d. Tann) nähert sich dem rechten Flügel; auf dem linken kommt die württembergische Division über Gunstedt heran. Ersteres soll die Richtung auf Fröschweiler nehmen, letztere auf Reichshofen, um die strategische Schlinge zuzuziehen. Ein entsetzliches Gemetzel beginnt nun auf dem engen Raum Elsaßhausen-Fröschweiler. Mac Mahons Schlachtlinie hat die Gestalt eines Hufeisens angenommen. Die Brigade Lhériller stürzt sich auf seinen Befehl mehrmals auf Wörth, sie erlangt weitgehende Vorteile, dann bricht auch sie zusammen. Die 96. Regiment und die Brigaden Wolff und Montmaire greifen Bose an, die Reserveartillerie — acht Batterien — überschüttet die Deutschen auf 600—700 Meter mit Bergen von Geschossen. Der Kampf ist kurz, General v. Bose wird zum zweiten Male verwundet, in seinem Stabe räumt das französische Feuer auf, der General hat kaum noch Organe zur Leitung. Er selbst führt seine Hessen vor, Elsaßhausen wird genommen, das elfte und fünfte Armeekorps reichen sich hier die Hand. Von der Straße Elsaßhausen-Wörth aus nimmt die deutsche Artillerie jetzt Fröschweiler unter Feuer. Die französische Artillerie bildet bald nur noch Trümmerhaufen, Mac Mahon fühlt die Katastrophe nahen. Sein Stabschef, General Colson, soll das erste Regiment Turkos, das einzig übrig gebliebene, einholen. Die Turkos schaffen einige Minuten Luft, General Colson fällt. Jetzt hat Mac Mahon nur noch die Reserve-Kavallerie. Er befiehlt ihr anzureiten; das erste, zweite, dritte und vierte Kürassierregiment stürzen sich wutig auf die deutsche Artillerie und Infanterie. Sie finden indes das Schicksal der Kavallerie von Morsbronn; zum Teil versinken sie in den nassen Wiesenschluchten, nur Trains retteten sich.

General Raoult hat sich unterdessen auf die Verteidigung von Fröschweiler angewiesen gesehen. Die württembergische Brigade Starkloff nähert sich von Süden Fröschweiler, von Norden kommen die Bayern, von Osten und Südosten Preußen, während 32er und 82er links im Großen Walde, westlich von Fröschweiler, die Straße nach Reichshofen bedrohen. Gegen 4½ Uhr fällt Fröschweiler, General Raoult liegt zu Tode verwundet in einer Bauernhütte in der Schindergasse, Ducrot suchte den Rückzug mit dem 45. Regiment, dem 8. und 13. Jägerbataillon zu decken, doch auch diese Truppen lösten sich auf. Um 5 Uhr wälzten sich die schwachen Trümmer der afrikanischen Armee, Mac Mahon unter ihnen, auf Reichshofen, und von da nach Niederbronn. Erst später gab Mac Mahon Zabern als Sammelpunkt an. Die Trümmer erreichten es auf der Chaussee, auf Nebenwegen und quer über die Felder. Am Morgen des 7. August passierte eine Masse von Soldaten, Infanteristen zu Pferde, Kavalleristen zu Fuß, Zabern und eilte, von Panik getrieben, untermischt mit Wagen voll Verwundeter, hier und da ein Geschütz, ein Proß-, ein Munitionswagen, sogleich weiter nach Pfalzburg, Saarburg und Luneville. 4000 Versprengte erreichten Straßburg.

Dies war das Ende der afrikanischen Armee, und der Rest wurde bei Sedan verschlungen.

Wörth ist relativ die blutigste Schlacht auf französischer Seite in diesem Kriege. Einschließlich 6000 Gefangener und der Versprengten beziffert sich der Gesamtverlust der Franzosen auf etwa 25,000 Mann, der der Deutschen auf etwa 10,500. 33 Geschütze, 4 Fahnen, 1 Adler, über 100 Wagen aller Art, darunter auch die Feldküche und Bagage Mac Mahons, wurden erobert. Mit einem Schlage fielen Elsaß und die Vogesenpässe in deutsche Gewalt, und daß gerade der Herzog von Magenta von dem vernichtenden Schlage getroffen wurde, verlieh dem Siege neben der großen materiellen, militärischen eine politische Bedeutung, welche für das Verhalten der Mächte Europas geradezu bestimmend wurde. Frankreich, so entschieden geschlagen, nachdem es den Krieg f i v o l beschworen, war und blieb nun allein. Wohl niemals wieder erreichte in Deutschland die Begeisterung einen so hohen Grad, als nach den Siegen von Weißenburg und Wörth.

Eidgenossenschaft.

Zur Rede Zemps. Der Korrespondent des „Genfer Journals" am eidgen. Schützenfest in Winterthur ist mit der von Bundespräsident Zemp gehaltenen Rede nicht zufrieden. Eine Anzahl Personen und gerade solche, welche Zemp hoch schätzten, hätten erwartet, daß hier für den ehemaligen Chef der Rechten der beste Anlaß geboten sei, von der Tribüne herab die Prinzipien zu verteidigen, die er im Bundesrat zu vertreten beauftragt sei und an das Schweizervolk eine ernste Mahnung gegen die fortwährende Verletzung des Kompromisses von 1874 zu richten. Zemp sei anderer Meinung gewesen. Er habe eine Rede gehalten, die selbst ein radikaler und zentralistischer Bundespräsident mit beiden Händen unterschrieben haben würde. Er habe das Programm der Zentralisten von 1872: „Ein Recht, Eine Armee" als das seinige aufgenommen und demselben noch hinzugefügt die Naturalisierung der Eisenbahnen, die Bundesbank, das Versicherungswesen ꝛc., und mit besonderem Nachdruck auf die Opfer hingewiesen, welche die Sonderideen und selbst die historische Ueberlieferung zu bringen verstehen müßten. Zemp werde natürlich den Beifall der gesamten radikalen Presse finden, aber für uns, sagt der Korrespondent weiter, sei es unmöglich, sich demselben anzuschließen; die Sprache Zemp's sei vielmehr zu bedauern als ein rauher Schlag gegen den Föderalismus von einem seiner frühern Verteidiger.

† **Nationalrat Stoppani** war einer der gemäßigten Führer der Tessiner Radikalen. Er war 1825 geboren und studierte Jurisprudenz. 1853 wurde er Großrat. 1854 wählte ihn der Wahlkreis Sottocenere in den Nationalrat. Die Wahl wurde aber kassiert und noch ehe die Neuwahlen angesetzt waren, erfolgte das Pronunciamento. Stoppani ward verhaftet und gefangen gehalten, bis der Putsch seinen Verlauf genommen hatte. Er verließ hierauf den Heimatkanton und siedelte sich in Paris an, woselbst er bis 1870 verblieb.

Nach seiner Rückkehr ward er bald ein Hauptführer der Radikalen. Der „Bund" entwirft von ihm folgendes Charakterbild:

Leo Stoppani war eine hochragende Erscheinung, von weltmännischen Manieren, ein liebenswürdiger und heiterer Gesellschafter, dem sich alle Türen öffneten. Er verstand es auch, wie kein anderer, mit dem politischen Gegner im persönlichen Verkehre freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Als Mitglied des Großen Rates und vieler Kommissionen seines Heimatkantons, erwarb sich der Verstorbene große Verdienste um die Entwicklung des öffentlichen Lebens. Kurz und abwägend in seinem Wort, war er im Barreau und Parlament ein maßgebender Redner und wegen seiner feinen Wendungen auch ein angenehmer Plauderer. In manchen Stürmen ist er der ultramontanen Willkür fest und scharf entgegengetreten. Bei einem fortschrittlichen Tessinerkämpen der letzten Jahrzehnte versteht es sich von selbst, daß er nach dem Satze lebte: „Le cléricalisme, c'est l'ennemi."

Als der greise, ehrwürdige Battaglini das Zeitliche segnete, wurde 1887 Stoppani als Vertrauensmann des Sotto Cenere in den Nationalrat gewählt, dem er bis zu seinem Hinscheiden angehörte.

Feuilleton.

5

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

Louise Trolliez? Der Konsul spitzte die Ohren. Er ließ sich den Namen wiederholen, dachte nach, lächelte in sich hinein, wurde plötzlich freundlicher und schlug vor, sie wollten fürs erste frühstücken und die pädagogische Unterhaltung auf ein andermal aufschieben. Nun hätte sich zwar Don Esteban gern mit guter Art empfohlen, um seine Schöne bei ihrer Heimkehr noch einmal zu sehen; aber dem Bevollmächtigten seines Vaters war er, besonders auch im Bewußtsein der noch unbezahlten Schulden bei Papa Bätallaz, einige Rücksichten schuldig. So setzte er sich seufzend an den wohlbedeckten Tisch. Während der Mahlzeit brachte der Konsul, der sich nun ganz auf den gemütlichen Onkel hinausspielte, eine Dampfschiff-Exkursion für den Nachmittag in Vorschlag, und zwar nannte er als Ziel derselben zufällig jene Ortschaft zwei Stationen unterhalb Duchy, wo das Landgut des glücklichen Vaters der schönen Louise Trolliez lag. Staunend über diesen Zufall und freudig stimmte Don Esteban zu.

Der Ausflug fand statt. Als das Dampfschiff an der besagten Station anlegte, bat der Konsul den jungen Mann, sich einstweilen in der Nähe der Landungsstelle zu ergehen, er habe drin im Orte ein wichtiges Geschäft. Wem war dieser Vorschlag willkommener, als Don Esteban, der nur wartete, bis sein Mentor verschwunden war, um sich sofort auf die Suche nach dem Landgute des Herrn Trolliez zu begeben? Ein Fischerknabe wies ihn zu recht. Es war ein einfaches massives Gebäude ältern Stils zwischen zwei Roßkastanien-Alleen, hinter denen ein Garten und grüne Wiesen sich ausdehnten. Wie durchspähten Don Estebans Indianeraugen diese Alleen, diesen Garten, diese Wiesen nach der holden Fee, die hier walten sollte. Es war vergebens. So setzte er sich dem Hause gegenüber auf einen Prellstein und sah zu den Fenstern empor wie ein neuer Ritter Toggenburg. Einen Augenblick wollte ihn bedünken, es habe sich hinter den gegen die Sonne zusammengezogenen Gardinen etwas bewegt, aber es mochte eine Täuschung gewesen sein. Ueber eine halbe Stunde saß er so da, bis ihm plötzlich einfiel, der Konsul suche ihn gewiß unten auf dem Kai. Traurig erhob er sich. Da wurden oben die Gardinen beiseite geschoben, ein Fenster öffnete sich, er schaute hinauf und — traute seinen Augen nicht. Im Fensterrahmen stand ein ältlicher, ihm unbekannter Herr, neben ihm der Konsul, und hinter beiden wurde, obwohl sie sich zu verstecken suchte, die Schöne seines Herzens sichtbar. Das Merkwürdigste aber war, daß der Konsul deutliche Zeichen machte, die zum Eintreten aufforderten. Was war da geschehen?

Zum erstenmal im Leben verließ Don Esteban seine gewohnte Zuversicht und Anschalanz gänzlich. Aber er zauderte nicht und trat in das Haus. Auf dem Korridor empfing ihn der Konsul. „War es diese," fragte er, „von der Sie heute morgens sprachen?" — „Ja! Gewiß!" rief der junge Mann, „aber ich begreife nicht . . ." — „Nun! Es ist nicht so schwer zu begreifen. Der Vater Ihrer Schönen ist mein ältester Geschäftsfreund, und wir sind fast wie Brüder."

„Ja, aber . . ."

„O! Sie meinen, das alles erkläre noch keineswegs, inwiefern Herr Trolliez Ihnen den Zutritt in sein Haus gestattet, nachdem Sie sich seiner Tochter auf so extravagante Art zu nähern versucht haben. Es war wirklich ein starkes Stück. Er hat mirs vorhin erzählt, geradeso, wie Louise es ihm wird berichtet haben. Nun ist die Sache die, daß er eben deshalb, weil Sie seine Tochter mehr oder weniger kompromittiert haben, eine Erklärung Ihrer eigentlichen Absichten von Ihnen hören möchte."

„Die soll er haben!" sagte Don Esteban feurig. „Was anders könnte meine Absicht sein, als eine Verbindung fürs Leben mit dem göttlichen Mädchen?"

„So treten Sie ein."

Nur Herr Trolliez befand sich in dem Zimmer, in das der Konsul den jungen Mann schob; Louise war in ein Seitengemach geflüchtet. Es sah aber recht gemütlich aus. Auf dem runden Tische in der Mitte standen ein paar bestaubte Flaschen mit köstlichem alten Yvorne, dem feinsten Wein des Genfersees, daneben ein Freiburger Käse, Brot und eine Kiste Cigarren. Herr Trolliez, ein stattlicher Fünfziger, mit rotem Gesicht und schon schneeweißen Haaren, lud die beiden Herren zum Sitzen ein, dann zum Trinken, endlich zum Rauchen, ohne vorerst zum eigentlichen Thema dieser Sitzung kommen zu wollen. Erst, als der goldgelbe Wein in den Gläsern blinkte und die Cigarren glühten, begann die Unterhaltung, die der Konsul mit der Bemerkung eröffnete, er glaube, Don Esteban de las Manzanas Manduras habe Herrn Trolliez etwas zu sagen. „Sieht so aus!" sagte nickend der Papa der schönen Louise. Und nun brachte der junge Mann eine Werbung vor, die in ihrem rhetorischen Schwung in doppeltem Sinne des Wortes der glühendsten Tropenwelt angehörte. Als er zu Ende war, mehr weil ihm der Atem als die Worte fehlten, sagte Papa Trolliez ruhig: „Eh bien! so etwas habe ich von Ihnen erwartet, mein junger Herr. Sie würden sonst meine Tochter nicht auf offener Straße überfallen haben wie ein Wilder. Nun denn, so hören Sie auch meine Antwort. Ich versage Ihnen die Hand meiner Tochter keineswegs in alle Zukunft. Aber ich versage sie Ihnen jetzt. Ich kenne Ihre bisherige Aufführung in unserer Kantonshauptstadt, und ich verlange von meinem künftigen Schwiegersohn eine andere.

Jahrelang war er mit seinem Kollegen Oberst Bernasconi einsam in der Bundesversammlung. Da erfolgte der politische Umschwung im Tessin, der lauter liberale Abgeordnete nach Bern entsandte. Dieser Wandel der Dinge erfreute den Lebensabend des Verstorbenen. Er blieb zwar bis vor kurzem der traditionelle Sprecher der Tessiner, weil er das Französische vollkommen beherrschte.

Stoppani war als Nationalrat Mitglied zahlreicher Kommissionen und ergriff in Tessinerangelegenheiten, in Handelsvertrags- und Zollfragen oft das Wort. Er sprach in der Bundesversammlung stets französisch. Er war Suppleant des Bundesgerichtes und auch von seiner Kandidatur als Bundesrichter war ernstlich die Rede. In den letzten Jahren hatte er manche Anfechtungen zu bestehen, er lebte viel in Neuenburg und Paris, wo er nahe Angehörige hatte.

Christkatholische Kirche. In feierlichen Gottesdienste und vor zahlreich versammelter Gemeinde ist Sonntag vormittags in der katholischen Kirche in Bern Generalvikar Professor Dr. Th Weber von Bonn durch den schweizerischen Bischof Dr. Herzog zum Weihebischof für die deutschen Altkatholiken konfekriert worden. Assistierende Bischöfe waren Dr. Reinkens, Bischof der Altkatholiken Deutschlands, und Spit, Bischof von Deventer (Niederlande) als Vertreter der Utrechter Kirche (altkatholischen Kirche), welche drei Bischöfe und über 50 altkatholische Gemeinden zählt.

Nach der würdevollen erhebenden Feier in der Kirche, welche durch die Vorträge des Kirchenchores der Gemeinde Bern unter der Leitung des verdienten Professor Dr. Thürlings verschönert wurden, fand laut „Bund“ noch ein einfaches Bankett zu Ehren der geladenen Gäste im „Hotel Bellevue“ statt. An demselben toastierten zunächst Bischof Dr. Reinkens auf den schweizerischen Bischof Eduard Herzog als getreuen, hocheifrigen Mitarbeiter im Dienste der christkatholischen Kirche, der alle auf ihn gesetzte Erwartungen weit übertroffen habe. Der Gottesdienst habe sich unter seiner Oberleitung in der schweizerischen Nationalkirche in so schöner und würdiger Weise gestaltet (Liturgie, Gebetbuch u. s. f.) und das innere kirchliche Leben sich so gefestigt, wie man es innert so kurzer Zeit nie erwarten durfte.

Bischof Herzog gedachte mit Worten des Dankes und inniger Verehrung des Herrn Bischof Reinkens, dessen geistiger Sohn er eigentlich sei und dessen milder, herzlicher Leitung er so vieles verdanke. Redner brachte sein Hoch und seine Glückwünsche dem neu gewählten Bischofe Weber, dessen Gesundheit und Kräfte zum Wohle der christkatholischen Kirche Deutschlands und der altkatholischen Sache überhaupt noch recht lange erhalten bleiben möchten.

Bischof Dr. Weber führte in seiner Ansprache aus: Wenn die christliche Religion noch auf die Dauer erhalten werden soll, so sei der Christkatholizismus eines der wesentlichsten Mittel dazu, denn die großen und idealen Güter der Menschheit stehen heute mehr als je in Frage. Doch das Bewußtsein, mit einer Anzahl von Bischöfen derselben Gesinnung, unterstützt von tüchtigen Geistlichen und tausenden von Gesinnungsgenossen in verschiedenen Ländern vereint zu arbeiten, verleihe ihm Kraft und Mut. Redner brachte sein Hoch den vier altkatholischen Kirchen der Schweiz, Hollands, Oesterreichs und Deutschlands.

Fernere Reden hielten: Bischof Spit von Deventer, Nationalrat Weibel, Regierungsrat Philippi (Basel) und andere. Ueber 100 Glückwunschtelegramme gelangten zur Verlesung.

Getreidemonopol. Im „Luzerner Tagblatt“ erfährt die Broschüre des Herr. Landwirtschaftslehrer Laur in Brugg die schärfste Zurückweisung. Wir lesen dort: Uns erscheint es als ein sträflicher Leichtsinn, jeden sich geltend machenden öffentlichen Notstand gleich mit einem Staatsmonopol und einer Verfassungsrevision kurieren zu wollen. In der alten Republik von Athen würden solche an die Landsgemeinde gestellte Revisionsvorschläge auf die Anklagebank geführt haben. Will man nach Bellamys Muster den Sozialistenstaat einführen, so soll man das auch klar aussprechen dürfen und nicht die in der Sache unkundige Bauersame noch mit Geldversprechungen ködern und betören wollen.

Unvergleichlich einfacher und ungefährlicher als das Monopol wäre, nach dem Vorschlage von Rougemont, für Brotfrüchte einen Inlandspreis von 22 Fr. festzusetzen und auf das einzuführende Getreide Zölle nach der sogen. gleitenden Skala zu erheben. Wenn z. B. der Auslandspreis an der Grenze 18 Fr. betragen würde, so wäre der Zoll 4 Fr., bei 19 Fr. 3 und so fort; bei jedem Steigen des Auslandspreises würde der Zoll herabgesetzt oder schließlich ganz wegfallen. Eine erhöhung des Inlandspreises für Weizen um 4 Fr. würde auf das Kilo Brot bloß 3 Rp. betreffen. Als Kompensation oder Ersatz für die Arbeiterklasse könnte dann der Gesamtbetrag dieser Zölle zur Gründung von Altersrenten für die Arbeiter verwendet werden. Das wäre eine kinderleichte Operation gegenüber dem Monopole. Das freihändlerische Manchestertum würde allerdings auch hierüber lamentieren; wer aber entschlossen ist, für die landwirtschaftlichen Interesse einzustehen, der wird auch gegen das Manchestertum ankämpfen müssen und sich nicht schämen dürfen, als Agrarier bezeichnet zu werden.

Die Zolleinnahmen betrugen: im Monat Juli 1895 Fr. 3,440,855; im Monat Juli 1894 Fr. 3,311,424.51 Mehreinnahmen 1895 129,430 Franken 49 Cts. Vom 1. Januar bis Ende Juli im Jahre 1895 Fr. 23,862,746.88; im Jahre 1894 Fr. 22,641,951.40; Mehreinnahmen 1895 Fr. 1,220,792.48.

Hundswut. Das Seuchenbulletin verzeichnet für die zweite Hälfte Juli ein Total von 12 tollen Hunden und 4 verdächtigen. Alle Fälle entfallen auf den Kanton Zürich, mit Ausnahme eines einzigen im Kt. Waadt vorgekommenen. Der Kt. Aargau war also frei von der Seuche.

Aus den Kantonen.

Bern. (Korr.) Von einem jähen Tode überrascht wurde letzten Dienstag den 6. ds. mittags auf dem Bahnhofe Huttwyl eine ältere Frau. Dieselbe eine Witwe Dubach von Hofen (Gemeinde Ursenbach) war nach Huttwyl gekommen, um einen Arzt zu konsultieren. Kaum hatte sie denselben verlassen, so stürzte sie auf der Straße zusammen und wenige Augenblicke darauf war sie eine Leiche. Ein Herzschlag muß ihrem Leben ein so tragisches Ende bereitet haben, denn sie hatte vorher durchaus nicht über ernstliches Unwohlsein geklagt.

— Oberaargau. (Korr.) Im Tal der Langeten wird über immer mehr überhand nehmenden Fischfrevel geklagt. Trotz allen gesetzlichen Vorschritten werden immer ungescheuter die mit Mühe und Kosten in die Langeten eingesetzten Forellenbestände geschädigt und entvölkert, bund zu junges Fangen. Auch die Wasserrechtbesitzer üben durch rücksichtsloses willkürliches Ableiten des Wassers, entgegen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, großen Schaden auf die Fischzucht aus. Gegen einen derselben ist Klage erhoben.

Baselland. Sissach. Letzten Sonntag Abend verunglückte auf hiesiger Station eine Frau aus Basel, Frau Clara Sigg, Schriftsetzers. Sie war mit einem Kinde bei ihren Eltern in Ormalingen auf Besuch gewesen, kam am Abend mit der Bahn von Gelterkinden hier an und wollte mit dem Zug 7. 51 nach Basel fahren. Das Kind auf den Armen und mit Gepäck versehen, sollte sie im hintersten Wagen einsteigen, gieng schnell, glichte auf den Schienen aus und fiel so unglücklich, daß sie am Kopfe stark blutend bewußtlos aufgehoben wurde. Ein Arzt war sogleich bei der Hand und leistete ihr die erste Hilfe. Als Tochter des Hrn. Lehrer Brigger in Ormalingen erkannt, wurde sie mit dem Kinde diesem in einer Kutsche zugeführt. Dem Vernehmen nach geht es ihr trotz der schweren Verletzung an der Hirnschale gut und hat man Hoffnung, sie zu retten.

Schaffhausen. Der Rücktritt Gerist-Schillings als Regierungsrat wird von ihm selber mit folgenden Worten begründet: „Ich bin nun definitiv entschlossen, die Regierungsratsstelle abzugeben, denn an ein ersprießliches Zusammenwirken bei so gänzlich verschiedenen Anschauungen ist doch nicht zu denken und ich bin froh, wenn ich wieder im Besitz der goldenen Freiheit bin und mich keine kollegialischen Rücksichten mehr binden, frank und frei meine Meinung zu sagen. Innert den fünf Monaten habe ich genug gesehen, wie der Gang der Staatsmaschinerie geht und werden wir seiner Zeit im Verfassungsrate ungeschminkt mit unsern diesbezüglichen Anschauungen und Beobachtungen herausrücken.“

St. Gallen. Die heurige Badesaison fordert täglich neue Opfer und scheinen alle Warnungen umsonst. Bei Billwil wurde die Leiche einer Frauensperson der Thur enthoben. Da der Leichnam vollständig entblößt war, konnte die Identität nicht festgestellt werden. Jedenfalls hat man es hier mit einem von weiter her geschwemmten Leichnam zu tun. Am Freitag Abend ertrank beim Baden in der Thur der 16jährige Georg Gort, Zögling der Rettungsanstalt Thurhof. Derselbe hatte sich trotz Verbotes des Direktors in die Nähe der Wuhrpläze begeben und wurde so ein Opfer des Ungehorsams. Die rasch erfolgten Rettungsversuche konnten nur mehr den Leichnam zu Tage fördern.

Genf. Die Untersuchung über das Unglück auf der Rhone bei Peney hat unzweifelhaft ergeben, daß nur den Fährmann Meschini die Schuld trifft. Er hatte so ungeschickt gelenkt, daß sich das Schiff mit Wasser füllte. Das Fährtau riß erst in Folge des Rucks, den das plötzliche Kippen des Schiffchens hervorbrachte. Man hatte Meschinis Fahrkenntnisse, ehe man ihm die Stelle übertrug, einer genauen Prüfung unterworfen, die er befriedigend bestand. Die Zahl der auf ein Mal zu befördernden Passagiere beschränkte man aus großer Vorsicht auf 3; Berechnungen ergaben, daß das Kabel und das Schiffchen wohl ihrer 6 oder 8 ohne Gefahr zu tragen vermöchten.

Aargau.

Kantonale Krankenanstalt in Zofingen. Dem eben erschienenen achten Jahresbericht, erstattet von Herrn Direktor Dr. H. Bircher, entnehmen wir folgendes: Personal: Zu Krankenpflegerinnen wurden 3 Personen ausgebildet. Die Militärdirektion sandte 32 Steuerschuldner zum Abverdienen. Es fanden 2 Hebammen-Wiederholungskurse mit 23 Teilnehmerinnen statt und ein Kurs für Schülerinnen mit 9 Personen. Gebäude und Einrichtungen: Die Isolierbaracke hat sich so schlecht bewährt, daß sie unbrauchbar wurde. Das Haus Stromeyer lieferte dann eine andere Baracke, die aber ebenfalls nicht zweckmäßig ist, dennoch kann sie bei starkem Andrang für die Rekonvaleszenten verwendet werden. Die von der Direktion gemeldeten Uebelstände in der Heizung und Ventilation sind von einer Expertenkommission in ihrem ganzen Umfang bestätigt worden. Im chirurgischen Pavillon wurde nun die Warmwasserheizung eingeführt, die gut funktioniert und eine ausgiebige und permanente Lufterneuerung verschafft. Da der Oberarzt der medizinischen Abteilung auf ein neues Heizsystem verzichtete, so beschränkte man sich in dieser Abteilung auf eine Reparatur der bestehenden Anlage. Die Warmwasserheizung in der chirurgischen Abteilung ermöglicht nicht unerhebliche Ersparnisse und die Bedienung ist die denkbar einfachste. Die Schweinemast hat sich als nutzbringend erwiesen. Das Spital hält nun beständig 16 Schweine und mästet 40 bis 50 im Jahr. — Mit der Anstellung eines ständigen Schreiners werden mindestens 500 Franken im Jahr erspart. — Betrieb: Die Frequenz nimmt in dem Maße zu, daß in kurzer Zeit die Räumlichkeiten dem Bedürfnis nicht mehr genügen. 1888 betrug die Frequenz 1295, 1893: 1595, 1894: 1605. Wohltätigkeit hat die Anstalt auch in diesem Jahre vielfach erfahren, sowohl an Vergabungen wie an Geschenken für die Weihnachtsbescheerung und fortwährenden Eingängen für die Bibliothek. Betriebsrechnung: Die Anstalt konnte mit dem ihr gewährten Staatsbeitrag durchkommen, obschon verschiedene unvorhergesehene Ausgaben herantraten. Die Einnahmen ergaben ein Mehr von etwas über 10,000 Fr., das aber durch vermehrte Ausgaben aufgewogen wurde. Die größten Ueberschreitungen weisen das Brennmaterial, das Mobiliar und der Bau auf. Mit Bezug auf ersteres sind Ersparnisse nur möglich, wenn in der ganzen Anstalt das Heizsystem geändert wird. Die Direktion beantragt daher, successive aus dem vom Großen Rat bewilligten Kredit die Umänderung vorzunehmen und 1895 dieselbe in der chirurgischen Baracke durchzuführen.

In der chirurgischen Abteilung kamen durchschnittlich 13 Kranke auf eine Wartperson. Es wurden 884 Kranke verpflegt, von denen 581 geheilt, 90 gebessert und 51 ungebessert entlassen wurden. Gestorben sind 68 und für 1895 verblieben 94. Der höchste Krankenstand betrug 126, der niedrigste 82. Sehr unangenehm macht sich der Mangel von Zimmern für Kranke I. Klasse bemerkbar. Operationen wurden 642 ausgeführt mit einem Heilerfolg von 75 %. Der Tod trat bei nicht ganz 4 % infolge der operativen Eingriffe ein. Es wurden 35 Croup- und Diphtheriefälle behandelt, von welchen 26 tracheotomiert werden mußten.

In der medizinischen Abteilung wurden 609 Kranke verpflegt, von denen 330 geheilt, 98 gebessert, 25 ungebessert entlassen wurden, 76 sind gestorben, 11 wurden versetzt, 69 verblieben für 1895.

In der Entbindungsanstalt kamen 67 Geburten vor, darunter eine Zwillingsgeburt und 6 Totgeburten.

Beim Hebammen-Wiederholungskurs ergab es sich, daß die Teilnehmerinnen über ein sehr lückenhaftes Wissen und Können verfügten und geringe Auffassungsgabe bewiesen. Der Bericht bedauert, daß die Kurse nicht obligatorisch sind. Der Hebammenlehrkurs war von neun Teilnehmerinnen besucht. Der Bericht sagt zum Schluß:

„Leider ist noch immer zu konstatieren, daß sich zum Hebammenberuf zum großen Teil Leute angezogen fühlen und auch von Gemeindebehörden veranlaßt werden, ohne die nötige Vorbildung zu besitzen. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Ausbildung zu Hebammen eine sehr mühsame und zeitraubende ist und daß im Kopfe mancher, welche noch patentiert werden konnten, das in den Kursen Gelernte keinen langen Bestand hat. Es wird damit wohlerst besser werden, wenn diese Personen, denen das Leben von Müttern und Kindern anvertraut werden muß, für ihren schweren und verantwortungsvollen Beruf bessere materielle Entschädigung erhalten.“

Vieheinfuhr aus Deutschland. Infolge wiederholter Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Deutschland und im Hinblick auf die bevorstehende landwirtschaftliche Ausstellung sieht sich das schweizerische Landwirtschaftsdepartement veranlaßt, den Regierungen der längs der deutschen Grenze liegenden Kantone den Wunsch auszusprechen, sie möchten sofort über das aus Deutschland importierte Kleinvieh Quarantäne, d. h. 8—10tägigen Stallbann am Bestimmungsorte verhängen.

Der neue aargauische Postdirektor, Herr Jakob Dambach von Brugg, bisheriger Adjunkt der Kreispostdirektion, hat, so schreibt man dem „Zof. Tagbl.“, von der Picke auf gedient. Er gilt als ein ungemein pflichtgetreuer und eifriger Beamter, welcher durch eine vielseitige und langjährige Tätigkeit sich in alle Zweige des Postwesens eingearbeitet und so über große Sachkenntnis und Berufserfahrung verfügt. Seine Untergebenen rühmen ihn als einen loyalgesinnten Kollegen, der fortschrittlichen Neuerungen stets zugetan gewesen.

Handelsregister. Bezirk Muri. 1. August. Die Firma Abt zum Hirschen in Büzen ist infolge Todes des Inhabers Roman Abt erloschen.

Inhaberin der Firma Wwe. Abt in Büzen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt ist Nanette Abt-Andermatt von und in Büzen. Natur des Geschäftes: Eisenhandlung. Geschäftslokal: Gasthof zum Hirschen.

Achtung. Das Publikum wird wieder bestürmt mit Zuschriften und Annoncen für „lohnenden Nebenverdienst“ gegen Einsendung von 3 Mark. Ein Gimpel wandte sich an die angegebene Adresse im Zürich unter Einsendung von 3 Mark und erhielt folgenden Ratschlag:

„Es gibt nichts Häßlicheres und Entstellenderes für ein Zimmer, als wenn die Bilder, Spiegel u. s. w. von Fliegenschmutz bedeckt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig der Fall zu sein pflegt. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit, in seinen Mußestunden besagte Gegenstände von dem Schmutze zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein sauberes, anmutiges Aussehen zu verleihen.“

Verletzung des Hundebannes. In der zweiten Hälfte Juli mußten wieder einundvierzig Personen mit je 10 Fr. gebüßt werden, wegen Verletzung des Hundebanns.

Rotlauf der Schweine. In der zweiten Hälfte Juli sind in unserm Kanton 9 Schweine umgestanden an der Seuche, wovon 6 in Sarmenstorf, 2 in Unterkulm und 1 in Auenstein.

In der ganzen Schweiz kamen im gleichen Zeitraum 406 Seuchefälle an Schweinen vor, im Kt. Bern sind 42 Schweine umgestanden, Luzern 59, Waadt 92, Wallis 40, Neuenburg 76 u. s. w. Die Seuche grassiert also am heftigsten in der französischen Schweiz.

Zofingen. Als Seltenheit darf notiert werden, daß an einem Rebgelände an einem Hause bereits schön blaue Trauben zu sehen sind.

Baden. Am Viehmarkt vom 6. August wurden aufgeführt 219 Stück Großvieh und 63 Schweine.

Baden. Rekruten-Aushebung pro 1896. Am 6. August stellten sich zurückgestellte und vom Jahrgang 1876: 131 Mann.

Davon wurden tauglich erklärt 30 Auf 1 Jahr zurückgestellt 52, auf 2 Jahre 18, und gänzlich untauglich befunden 31.

Die Spar- & Leihkasse Brugg hat durch die Generalversammlung vom letzten Sonntag eine Reorganisation in wesentlichen Punkten erfahren.

§ 5. Die Grenze der zinsbegünstigten kleinen Guthaben, die 1/4 % mehr erhalten, als die großen, wurden auf Fr. 2000 erweitert.

§ 10. Erweiterung des Geschäftskreises auf den Verkehr mit Wechseln.

§ 13. Wahl des Präsidenten durch die Generalversammlung.

Verstärkung des Vorstandes um zwei Ersatzmänner, die statt des Rechnungsausschlusses fernerhin bei wichtigen Geschäften beizezogen werden sollen.

§ 20. Die Genossenschaftsbeamten bestehen aus dem Geschäftsführer, dem Zinsrodelverwalter und dem Kassier, mit Verwandtschaftsausschluß.

§ 28. Ein allfälliger Auflösungsbeschluß, der nach vorgängiger Bekanntmachung durch eine erste Generalversammlung gefaßt wird, hat, um gültig zu sein, noch einer zweiten Beratung zu unterliegen, wobei eine 2/3-Majorität entscheidet.

Die Direktion hat den Herren Alfred Angst aus Brugg, bisheriger Kassier, zum Geschäftsführer und den Hrn. Carl Obrist-Frey, langjährigen Angestellten, zum Zinsrodelverwalter gewählt. Die Stelle des Kassiers wird zur Bewerbung ausgeschrieben.

Brugg. Die Gemeindeversammlung vom nächsten Montag wird über die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes Beschluß zu fassen haben.

Die Spar- und Leihkasse Oberfreiamt entrichtet pro 1894 eine Dividende von 4 1/2 Prozent. Dem Reservefonds werden 2000 Fr. zugewiesen.

Muri. Die Hülfslehrerstelle für Zeichnen (10 Wochenstunden mit Fr. 1000 Jahresbesoldung) und Schreiben (5 Wochenstunden mit Fr. 500 Jahresbesoldung) an der Bezirksschule in Muri ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Meienschwand. Am Sonntag wurde die hiesige Wasserversorgungsanlage mit einem gelungenen Festchen eingeweiht.

Meienschwand. Herr Josef Käppeli von Rickenbach-Meienschwand hat am eidgen. Polytechnikum (Abtl. Landwirtschaft), für eine Preisaufgabe den 1. Preis, nebst silberner Medaille erhalten.

Hermetschwil. Die Lehrerstelle an der Gesamtschule der Rettungsanstalt Hermetschwil mit einer Besoldung von Fr. 1500 nebst Logis, Heizung und Wäsche ist zur Besetzung ausgeschrieben.

Reinach. (Korr.) Auf Montag abend veranstaltete das Organisationskomitee des Sängerfestes eine bescheidene Nachfeier, über deren Verlauf, der sehr amüsant gewesen ist, wir uns erlauben, entfernten Freunden einiges mitzuteilen. Sämtliche Gesangchöre Reinachs, inkl. die Musikgesellschaft, sowie der Turnverein hatten ihre Beteiligung zugesagt und namentlich waren es die Turner, deren angekündigte Produktionen ein zahlreiches Publikum herbeirief, so daß die auf 1200 Personen berechnete Festhütte beinahe vollständig angefüllt war. Es waren auch zahlreiche Gäste erschienen aus dem Seetal und dem Kanton Luzern.

Zuerst gab die Musikgesellschaft einige ihrer „zügigsten“ Stücke zum besten. Dann rückten die Turner vor und erfreuten die Zuschauer mit ihren „schneidigen“ Produktionen. Arbeiten sie künftigen Sonntag derart in Baden, so werden sie sicherlich von den Ersten sein!

Auf die Meldung, das Sängerquartett Häusermann werde einige Lieder zum Vortrage bringen, trat feierliche Stille ein in der weiten Halle. Aller Augen waren auf die Bühne gerichtet, welche die zwei Geschwisterpaare in anmutigster Weise betraten. Sie huben an und sangen von Lenz und Liebe, von seliger goldner Zeit, von Freiheit und Männerwürde, und von allem, was des Menschen Herz erfreut. So schön und zart und glockenrein habe ich noch nie singen gehört, ertönte es aus aller Munde. Ja, es war wirklich schön, bezaubernd.

Nun ließen sich die Männerchöre und der gemischte Chor hören, deren Leistungen mit anhaltendem Beifall anerkannt wurden.

Auch „geredneri“ wurde noch und zwar in recht humorvoller Weise. Fließend war der Redestrom, nichts hemmte seinen Lauf. Und der Wunsch, den schon das Kampfgericht ausdrückte, er wurde auch hier wiederholt: nämlich sich dem kantonalen Sängerverbande anzuschließen. Noch zweimal ließ sich die Familie Häusermann hören, applaudiert mit anhaltendem Beifall.

Die Kehle war jetzt verstummt und die Füße, die nimmermüden, wollten auch ihren Anteil haben. Leichtbeflügelten Fußes schwebten die Paare, umschlungen, über die Fläche dahin. Aber es flieht die Zeit, die freudige, auch gar zu schnell und so mußte auch hier abgebrochen werden. Und manche Hand, die vorher kalt und kühl sich bot zum Gruße, entledigte schnell sich der Hülle und in heißem Drucke tönts von leisen Lippen: Aufs Wiedersehen! Es leeren sich die Hallen; jeder zog seiner Hütte zu, mit sich selbst befriedigt nach so schöner Arbeit.

Reinach. Nachträgliches vom Sängerfest. (Korresp.) Alle Festbesucher sind voll des Lobes über die Leistungen des Organisationskomitees und über den Verlauf des Festes. Aber auch der Herren Festwirte Merz und Eichenberger von Beinwyl dürfen wir nicht vergessen, deren Umsicht und Tätigkeit nicht wenig zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Was die Festwirtschaft anbetrifft, so herrschte eine musterhafte Ordnung, militärische Disziplin und dieser Ordnung ist es zu verdanken, daß das aufgestellte Programm keinerlei Verzögerungen erlitt.

In 3/4 Stunden, nämlich während des Festzuges durchs Dorf, wurde für 1200 Personen zum Bankett getischt, wofür 40 Zentner Flaschenwein nötig waren. Das Servieren dauerte genau 10 Minuten; in 20 Minuten ward gegessen „guet und gnueg“, wie die Devise der Festwirte lautete und welcher sämtliche Teilnehmer beipflichten.

Der Konsum während des Sängertages inkl. der Nachfeier am Montag beträgt zirka: 6000 Flaschen Festwein, 1000 Flaschen Limonade und 12 Zentner Fleisch und während der Dauer der beiden Feste (die blauen Montage inbegriffen) zirka 15,000 Flaschen Wein, 2200 Flaschen Limonade und 1200 Kilogramm Fleischspeisen.

Auch der Männerchor Beinwyl a./S., der nicht konkurrierte, erhielt in Anbetracht seiner schönen Leistungen den wohlverdienten Lorbeerkranz.

Reinach. Berichtigung. In unserem Berichte über das Gesangfest in Reinach wurde irrtümlicherweise Herr Kunz aus Aarburg als Präsident des Kampfgerichtes angeführt. Wir haben berichtigend nachzutragen, daß Herr Hengherr aus Aarau Präsident des Kampfgerichtes war und daher auch die Kranzverteilung durch ihn vorgenommen wurde.

Zuzgen. Hr. Morgenstern, der bekannte „Menschenschutz“-Apostel in Basel, habe den auf der Höhe zwischen Buus und Zuzgen gelegenen „Dornhof“ um 56,000 Fr. gekauft zur Errichtung eines Sanatoriums.

Ausland.

England. In einer an Bord der „Hohenzollern“ gehaltenen Ansprache machte Kaiser Wilhelm eine Anspielung auf die Schlacht von Wörth. Dazu bemerkt die „Daily News“, so lange Kaiser Wilhelm sich in den englischen Gewässern befinde, könnte er sich der Anspielungen auf den deutsch-französischen Krieg enthalten.

China. Christenermordungen. Nach einer Depesche der Central News of Germany aus Shanghai liegen Details über die schreckliche Ermordung der fünf weiblichen Missionäre, drei Amerikanerinnen und zwei Engländerinnen vor, welche in Kutscheng, Sitz der Präfektur in Honan, eine Stadt 100 Meilen östlich von Foochow, am Gelben Flusse gelegen, stattgefunden hat. Die Damen wurden von den Eingeborenen angegriffen und nachdem die scheußlichsten Grausamkeiten an ihnen verübt waren, deren Einzelnheiten sich nicht wiedergeben lassen, förmlich abgeschlachtet. Andere Fremdgeborene, unter ihnen mehrere Frauen und Kinder, wurden gepeitscht und mißhandelt. Die chinesischen Beamten ließen diese Schändlichkeiten ruhig geschehen, wenn sie nicht selbst die Anstifter derselben waren. Die jetzige Greueltat ist die schlimmste, welche seit dem Massacre von Tientsin im Jahre 1870 sich ereignet hat.

Verschiedenes.

„Der König der Pferdelenker“, Carlo Valerio, ist im Alter von 83 Jahren in seiner Villa zu Monza gestorben. Valerio stammte aus einer der vornehmsten Mailänder Familien. Schon in frühester Jugend zeigte er eine besondere Vorliebe für Pferde. Später wurde er ein berühmter Rosselenker und ein unerschrockener Reiter; er eröffnete mit seinen Brüdern einen Luxuspferdehandel in Mailand und hatte nun oft Gelegenheit, gleichzeitig sechs, acht, zehn oder zwölf Pferde zu lenken. Bei allen hippischen Veranstaltungen fiel die charakteristische Figur des strammen Alten auf, der mit seinem gewichsten Schnurrbart den Eindruck eines Obersten a. D. machte. Valerios Glanzzeit war das Jahr 1846; damals gab er eins der verwegensten Fahrkunststücke zum Besten, die je ausgeführt wurden. Infolge einer Wette beschloß er, in dem unglaublich engen Hofe des Hotel d'Europe in Mailand mit einem Vierspänner die „große Umdrehung“ auszuführen, und das Wagnis gelang in der glänzendsten Weise; Pferde und Wagen blieben völlig unbeschädigt. In der Sportzeit durchfuhr Valerio mit seinen Vier- und Sechsspännern die engsten Straßen Mailands, in welche sich ein anderes Fuhrwerk überhaupt nicht hineinwagte. Alle umringten ihn, wenn er auf dem Corso, auf dem San Carlo-Platz, auf dem Domplatze, inmitten der großen Wagenschaar, seine acht Rosse mit einer Sicherheit tummelte, die ihm die allgemeine Bewunderung einbrug; und ganz Mailand erinnert sich, wie er im vorigen Jahre bei dem großen Pferdewettrennen mit zwölf Rossen, die er von einem erhabenen Sitze aus lenkte, in die Arena einzog. Und Carlo Valerio war damals zweiundachtzig Jahre alt.

Vom Lehrer zum Erfinder. Vor einigen Jahren hatte Hr. Ellermann wegen eines freisinnigen Artikels in der „Allgem. österr. Lehrerztg.“ einen Preßprozeß durchzumachen, der mit der Freisprechung durch die Geschworenen in Wien endete. Ellermann kam aber durch jenen Prozeß in eine unhaltbare Lage gegenüber den Wiener evangelischen Gemeinden, und mußte seine Stelle an der evangelischen Schule in Maria Hilf aufgeben. Da er ein sehr intelligenter Mann war und sich namentlich in die Naturwissenschaften eingearbeitet hatte, so stellte ihn die Firma Siemens & Halske als Ingenieur an. Er kam aber als Elektrotechniker auf eine gute Idee, und da er die Früchte einer Realisierung derselben der Firma hätte überlassen müssen, so trat er aus seinem Kontraktverhältnisse und suchte einen verwögenden Kompagnon. Die erwähnte Idee lief auf die Konstruktion eines namentlich für Eisenbahnen berechneten Akkumulators hinaus, der erstens um die Hälfte leichter ist als die bisher vorhandenen ähnlichen Apparate und der zweitens auch nicht zerstört werden kann. Als der Apparat fertig war, wurde er auf einer Lokomotive der Staatsbahn durch eine Fahrt von Wien nach Bregenz und zurück erprobt und bewährte sich glänzend. Diese Blitzfahrt wurde voriges Jahr gerade zur Zeit des furchtbaren Unwetters unternommen, und Ellermann kam zwar erfreut, doch pudelnaß nach Wien. Jetzt ist die Sache soweit gediehen, daß die Herren Engel & Wüste (Wüste Sohn eines Amsterdamer Rhederei und Besitzer eines großen Etablissements für die Erzeugung von Buchdruckfarben), mit denen sich der Erfinder zur Verwertung der Erfindung verbunden hat, die erste Fabrikanlage schon fertig und in Betrieb gestellt haben. Sie befindet sich bei Pfaffstätten bei Baden. Die erste große Akkumulatorenlieferung hat die ungarische Staatsbahn bei der Firma bestellt, die österreichische Staatsbahn dürfte bald folgen. Herr Ellermann aber erhält jetzt schon jährlich 8000 Gulden und besitzt die sichere Gewähr, daß sich dieses Einkommen von Jahr zu Jahr durch stets wachsende Tantiemen bedeutend erhöhen wird. Als Lehrer bezog er 600 Gulden jährlich. Jetzt sinnt er nach über eine Erfindung, die, wenn sie in seinem nie rastenden Geiste gelingt, den Preis des elektrischen Lichtes auf den einhundertundfünfzigsten Teil des gegenwärtigen Betrages reduzieren wird.

Litteratur und Kunst.

„Der Kinderfreund“, schweiz. illustrierte Schülerzeitung, herausgegeben von einem Vereine von Kinderfreunden unter der Chef Redaktion von Hrn. Professor O. Sutermeister in Bern und bestens empfohlen von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, begann im April 1895 seinen XI. Jahrgang. Das Blatt erscheint je am 15. jeden Monats, 16 Seiten stark groß 8°, mit 2 oder 3 schönen passenden Illustrationen, zum Abonnementspreise von Fr. 1. 50 per Jahr. Preisrätsel alle 3 Monate. Der „Kinderfreund“ kann Eltern, Lehrern und Kinderfreunden als gesunde, erfrischende Kinderlektüre zum Abonnement bestens empfohlen werden. Bestellungen sind an die Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern zu richten.

Die Kindergarderobe illustr. Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung und zur handarbeitlichen Beschäftigung der „Kleinen“, Expedition: Th. Schröter, Schanzengraben 9, Zürich, kostet halbjährlich franko 1. 90. Sie enthält Anleitung Knaben- und Mädchenkostüme selbst zu machen. Alle Zeichnungen sind mit Zuschneidebogen versehen, die auf vorzüglichen Sitz ausgeprobt sind. Die Kindergarderobe zeigt ferner, wie unmodern gewordene oder abgenutzte Kleider Erwachsener wieder verwendet werden können. Auch die Abteilung für handarbeitliche Beschäftigung der „Kleinen“, wozu allerlei sonst wertlose Gegenstände verwendbar sind, wird von großem Nutzen sein, so daß dieses reichhaltige Blatt jeder Mutter zu empfehlen ist.

Lokales.

☛ **Die Schützengesellschaft von Aarau** hat in Winterthur von 326 konkurrierenden Sektionen den 15. Rang mit Lorbeerkranz errungen.

Angesichts der noch nie dagewesenen Beteiligung ist ihr zu diesem erfreulichen Resultat zu gratulieren.

Die bekränzte Fahne wird abends 6. 44 eintreffen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 7. August. Vom Münsterturme ist heute abend ein Arbeiter abgestürzt. Er war sofort tot. Der Verunglückte heißt Engel und hinterläßt fünf Kinder. Er verlor vor wenigen Wochen seine Frau. Seit Beginn der Restauration des Münsters ist dies der erste Unglücksfall.

Luzern, 7. August. In Menznau brannten gestern abend bei heftigem Westwind 3 Häuser, 2 Scheunen und eine Mühle mit großen Futtervorräten und Mobiliar nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. 10 Spritzen waren auf dem Platz anwesend.

Schaffhausen, 7. August. Der Regierungsrat setzte die Ersatzwahl für den demissionierenden Sigerist-Schelling auf Sonntag den 25. August fest.

London, 7. Aug. Laut „Frkft. Ztg.“ ist der Sozialist Friedrich Engels am Montag gestorben.

Anm. d. Red. Engels wurde 1819 in Barmen geboren und war zuerst Kaufmann. Doch trat er schon früh für die sozialistische Lehre ein. 1848 verfaßte er mit Marx das „Kommunistische Manifest“. Sein Hauptwerk war das Buch: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“.

Peking, 7. August. Der Minister Hsu-Yung-Ji, welcher an den Verhandlungen des russisch-chinesischen Anleihens und der neulich erfolgten Abmachung mit Frankreich teilgenommen hat, ist abgesetzt worden.

Eidgenössisches Schützenfest.

Winterthur, 7. August. Am heutigen schwächer besuchten Mittagsbankett brachte Professor Felber (Zürich) das offizielle Hoch auf das Vaterland aus.

Winterthur, 7. August. Die besten Schützen, welche bis jetzt am meisten Aussichten haben als Meisterschützen, sind: Widmer Kaspar, Zug, mit 160 Nummern; Huguenin, Neuenburg, 156 Nummern; Angehrn Aloys, Amriswil, 150 Nummern; Marti Karl, Thun, 156 Nummern; Hirschy Alcide, Neuenburg, 152, Lüthy, Genf, 160, Stähelin, St. Gallen, 154 Nummern.

Winterthur, 7. August. Die Reihenfolge der zehn ersten Sektionen im Sektionswettschießen ist folgende: Guiden, Genf 25,353 Punkte, Uster 21,667; Neuenburg 24,467; Montreux 24,294; Buchs (St. Gallen) 24,143; Bivis 24,125; Seevelen 24,077; Frutigen 24,000; Fleurier 24,000; Zofingen 23,933. Im Gruppenwettkampf ist die Reihenfolge folgende: St. Gallen, Guidon, Genf, Seevelen, Amriswil, Lausanne, Neuenburg.

Winterthur, 8. Resultate vom 7. Aug. Goldene Damenuhr: E. Merian, Aarburg. Silberne Herrenuhren: H. Gall, Schöftland. Fr. Holzach, Aarau.

Winterthur, 8. ds. ☛ Preisverteilung im Gruppenwettkampf (im eigentlichen Sektionswettschießen ist das vollständige Resultat noch nicht erhältlich). a. Lorbeerkränze: 1. St. Gallen, Feldschützengesellschaft; 2. Genf, Guidon Genevois; 3. Siebnen, Feldschützengesellschaft. 4. Amriswil, Schützengesellschaft; 5. Lausane, Carabiniers; 6. Neuchâtel Société des Musquetaires; 7. Ponts de Martel amis du tir; 8. Frutigen, Feldschützengesellschaft Gr. 2; 9. Freiburg, Soc de tir à la carabine; 10. Uerzisch, Standschützengesellschaft; 11. Wetzikon, Schützengesellschaft; 12 Thun. Feldschützengesellschaft; 13. Montreux, Soc du Stand; 14. Zürich, Landsturmschützenverein; 15. Glarus, Stadtschützengesellschaft; 16. Menzikon, Gr. 2, Schützengesellschaft; 17. Bern, Gr. 1, Stadtschützenverein der Stadt, Gr. 2; 18. Stein a. Rhein, Feldschützengesellschaft; 19. Glarus, Sektion Glärnisch, Gr. 3; 20. Matte Bern, Gr. 2; 21. Meggen, Schützenverein; 22. Bevey, Armes Réunies; 23. Biel, Schützengesellschaft, Gr. 1; 24 Lichtensteig, Feldschützengesellschaft; 25. Bern, Feldschützengesellschaft; 26. Seen, Schützenverein Gr. 1; 27. Frauenfeld, Schützengesellschaft 2; 28. Rüti Zürich, Schützengesellschaft Gr. 1; 29. Winterthur, Unteroffiziersverein; 30. Frutigen, Feldsch. Gr. 1; 31. Wald, Appenzellische Feldschützengesellschaft. 32. Bremgarten, Stadtschützen Gr. 1. 33. Payerne, La Broyarde Gr. 1. 34. Frauenfeld, Schützengesl. Gr. 1. 35. Biel, Schützengesl. Gr. 3. 36. Luzern, Stadtschützengesellsch. Gr. 3.

b. Eichenkränze. 37. Liestal, Schützengesellschaft, Gr 1.; 38. St. Gallen, Feldschützengesellsch. Gr. 5.; 39. Interlaken, Amtsschützengesl. Gr. 2; 40. Baden, Schützengesl. Gr. 1; 41. Uster, Schützengesl. Gr. 2; 42. Genève Section fedéral des amis, Gr. 2; 43. Châteaux d'Oex-Societé de tir aux armes de guerre; 44. Burgdorf, Schützengesellsch. Gr. 1.; 45. Fleurier Amis du tir, Gr. 1; 46. Buchs-Werdenberg, Feldschützengesl. Gr. 1; 47. Unterstraß, Standschützengesl.; 48. Ober-Uzwil, Feldschützengesl. Gr. 1; 49. Oftringen, Feldschützengesl. Gr. 2; 50. Burgdorf, Schützengesl. Gr. 3; 51. Basel, Schützengesellschaft (Freischützen) Gr. 2; 52. Nidau, Schützengesellschaft. 53. Chaux-de fonds, Armes Reunies, Gr. 2; 54. Solothurn, Schützengesl. der Stadt; 55. Hinweil, Feldschützengesellschaft; 56. Erlen, Schützengesl.; 57. Genève, Le Guidon Genèvois, Gr. 1; 58. Töß, Schützengesl.; 59. Wetzikon, Schützengesl., Gr. 2; 60. Burgdorf, Schützengesl, Gr. 2; 61. Saanen, Feldschützengesl.; 62. Zürich, Schützengesl. „Wilhelm Tell“; 63. Sirnach, Feldschützengesell. Gr. 1; 64. Pfäffikon, Schießverein, Gr. 1; 65. Interlaken, Amtsschützengesl., Gr. 1; 66. Herzogenbuchsee, Feldschützengesl., Gr. 1; 67. Oftringen, Feldschützen, Gr. 1; 68. Aarau, Stadtschützengesl., Gr. 3; 69. Entlebuch, Amtsschützengesl.; 70. Marbach, Feldschützengesellschaft; 71. Wallenstadt, Feldschützengesl., Gr. 1; 72. Neumünster, Feldschützengesl. Nr. 2, Gr. 3; 73. Herisau, Feldschützengesellsch., Gr. 2. 74. Bassersdorf, Militärschießverein. 75. Roveredo, Societa Carabinieri. 76. Klein-Dietwil, Schützengesellschaft. 77. Wohlen, Freischühen Gr. 1. 78. Beinwyl a./S., Feldschützengesellschaft. 79. Ober-Uzwyl Gr. 2. 80. Morges, les amis du tir Gr. 2. 81. Thierachern, Feldschützengesellschaft Gr. 1. 82. Goldach, Feldschützengesellschaft. 83. Glarus, Glärnisch Gr. 2. 84. Amlikon, Schützengesellschaft. 85. Gelterkinden, Freischützen von Farnsburg Gr. 2. 86. Zürich, Schützenverein Schweizerischer Studierender. 87. Hasle-Rueggau, Feldschützengesellschaft. 88. Dielsdorf, Schützengesellschaft Gr. 1. 89. Reßlau-Krummenau, Feldschützengesellschaft Gr. 1. 90. Willisau, Schützenbund Gr. 1. 91. Flawyl, Schützengesellsch. Gr. 3. 92. Herisau, Verein junger Schützen. 93 Richterswil, Feldschützenv. Gr. 2 94. Müllheim, Schützeng. Gr. 1. 95. Torino Tiroa segno Nazionale. 96. Zürich, Unteroffiziersgesf. Gr. 1, aller Waffen. 97. Neuchâtel, Soc. de Mousquetaires Gr. 2. 98. Zug, Schützengesl. d. Stadt. 99. Vevey, Armes réunies Gr. 1. 100. Dübendorf, Schützenv. Gr. 1. 101. Bern, Scharfschützenv. Gr. 1. 102. Beltheim, Schützenv. Gr. 1. 103. Wiesendangen, Feldschützenverein Gr. 1. 104. Liestal, Schützengesl. Gr. 2. 105. Marte, Bern, Schützengesl. Gr. 1. 106. Männedorf, Feldschützenv. Gr. 2. 107. Delsberg, Schützengesellschaft.

Telegramme vom 8. August.

Bern. Die Einnahmen aus den Patenttaxen der Handelsreisenden ergeben im ersten Semester 203,150 Fr., gegenüber 196,250 im ersten Semester letzten Jahres.

Basel. Professor Dr. Siebenmann hat den an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf nach Breslau abgelehnt und bleibt also der medizinischen Fakultät erhalten.

Lausanne. Im Alter von 85 Jahren starb hier Pfarrer Pradez, in der litterarischen Welt wegen seiner Faustübersetzung bekannt.

Rom. Der Senat genehmigte mit 88 gegen 12 Stimmen die Finanzmaßnahmen Sonninos. Mehrere Redner sprachen ihre Befriedigung aus über die erzielten Resultate. Sonnino erklärte, das Gleichgewicht im Budget sei wieder hergestellt. Crispi dankte dem Senat für die Vertrauensbeweise und die gewährte Unterstützung.

Florenz. General Baratieri reiste gestern, von der Menge lebhaft begrüßt, ins Tyrol ab.

Gestern abends 8 Uhr 55 Min. fand hier ein leichter Erdstoß statt.

Gibraltar. Ein größeres britisches Geschwader wird heute von hier abgehen. Der Befehlshaber darf den Befehl, der ihm versiegelt überreicht wurde, erst auf hoher See eröffnen. Man glaubt, der Bestimmungsort sei Marokko.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 5. August 1895.

Weizen: Bei ruhiger Stimmung und unveränderten Preisen bewegte sich der Verkehr in engen Grenzen; unsere Mühlen beobachten dem stets ergiebigen Angebote gegenüber vorwährend große Reservevertheit.

Hafer fest.

Mais ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab N'horn	19½—20	Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19¼—19½	„
	„ mittel	„ „	18½—19	„
	Rumänischer fco. Schweizerst.		17½—19¼	„
	Russischer	„	17½—19¼	„
	Amerikanischer	„	17½—19¼	„
Cinquantin, hochrot		„	19 —19½	„
	mittelrot	„	18 —18½	„
Geldmais	Donau	„	15½—16	„
	Plata	„	15½—15¾	„
Hafer:	Russ., Ausstich	„	17¼—17¾	„
	„ prima	„	16 —16½	„
	„ mittel	„	15¼—15¾	„
	Deutscher ab Romanshorn		15 —15¾	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 27. Juli	Eingang 28. Juli	Ausgang 3. Aug.	Lager 3. Aug.
Weizen	9,630	2,800	1,010	11,420
Gerste u. Malz	2,210	100	100	2,210
Hafer	32,700	630	1,240	32,090
Mehl	5,130	200	310	5,020
Div. Güter	26,630	3,100	2,610	27,120
	76,300	6,830	5,270	77,860

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs“. 2853

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	18,0	725,7	760,3	NWW.	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	13,1	726,0	760,6	S.	bew.
8.	Morg. 7 Uhr 30	12,6	726,6	761,2	SSW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,9 °C. Maximum 18,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 8. August 1895.

Immer noch vorwiegend bewölkt, jedoch ohne erhebliche Niederschläge.

Aarwärme vom 7. August 1895.
Morgens 15 °R Mittags 15½ °R Abends 15½ °R

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Zum Empfang der lorbeergekrönten Fahne der hiesigen Schützengesellschaft Sammlung am Bahnhof 6.44.

Alte Sektion. 2942
Männerturnverein.

Heute Abend 8¼ Uhr Turnhalle.

2947 **B. T. V.**

Heute abends 9 Uhr **Sitzung** im Lokal zum Wildenmann.

Tagesordnung für das kantonale Turnfest in Baden. Verschiedenes.

Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Beurteilung der Handschrift

nach Einsendung von ca. 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und 1 Fr. in Briefmarken besorgt prompt und franko [2876

Frl. Breitinger,
Buobenmattstr. 3, Luzern

Frisches Schweinefleisch
Prima Kalbfleisch
junges Schaffleisch

2948 empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Hausfrauen

benützt die Gelegenheit! Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat

Spek und Flammenschmalz
per Pfund 70 Cts.
Adolf Gamper,
2946 Metzger und Wurster.

Gesucht:

Ein braves, arbeitsames, tüchtiges **Mädchen** für Zimmerdienst und Besorgung von 3 Kindern im Alter von 4—12 Jahren. Betreffende muß im Nähen und Flicken etwas gewandt sein. Bevorzugt wird eine Person im Alter von 23—30 Jahren.

Offerten unter Chiffre **M. M.** an die Exped. ds. Bl. 2940

Gesucht:

Nach dem Kanton Zürich für baldigen Eintritt ein zuverlässiger und solider, mit guten Zeugnissen versehener 2921

Dienstknecht

zur Besorgung eines kleinen Viehstandes, sowie Verrichtung von Garten-Arbeit bei gutem Lohn.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen



Ein prachtvoller 2919
Hofhund
Neufundländer
zu billigem Preise.

Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau zwei Wohnungen: die eine im **zweiten** Stock mit 3 heizbaren Zimmern auf den 22. September 1895; die andere im **dritten** Stock mit 4 heizbaren Zimmern, schon früher.

Nähere Auskunft erteilt

Aarau, den 7. August 1895.

2941 Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei

2487 **J. Häfliger-Siegli,** 1317

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben Knäbleins

Alfred,

für die reichen Blumenspenden, sowie für das ehrende Grabgeleite sprechen hiemit den innigsten Dank aus 2938

Die trauernden Eltern:
Jakob Ott-Felber und Frau.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Donnerstag den 8. August** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 5. August 1895. 2917

Die Bauverwaltung.

Die Möbellieferung

in die Neubauten der Kantonsschule und des kantonalen Gewerbemuseums, sowie in das Naturhistorische Museum in Aarau

wird zur Submission ausgeschrieben. Zu liefern sind **Glasschränke, Wandschränke, Corpus, Lehrpulte** und verschiedene **Tische,** mit Ausnahme der Schulbänke.

Zeichnungen in 1/10 und 1/4, sowie Bedingungen können bei der Bauleitung, Herrn Architekt Karl Moser in Aarau, bezogen werden.

Die Offerten sind bis zum **15. August** verschlossen an die Baudirektion des Kantons Aargau einzureichen.

Aarau, 1. August 1895. 2904

Der Bau-Direktor:
Dr. H. Müri.

Aarg. Kantonalturnfest

2943 **in Baden**

Sonntag und Montag den 11. und 12. August 1895.

600 Turner. 42 Vereine.

Die landwirt. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft ab Lagerhaus gegen bar.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
1. **Tomasmehl** p. 75 K° à	4. 40	7. **Maisschrot** „ 100 K° à	18.—
2. **Kainit** „ 100 „ à	6. 10	8. **Weizenkopfm.** „ 100 „ à	15.50
3. **K. M. S. I.** „ 100 „ à	13.—	9. **Rebenspritzen** à Fr. 28.—	
4. **Kupfervitriol** p. Kilo à	—. 55	und Fr. 42.—.	
5. **Soda** „ „ à	—. 12	10. **Sensen, Wörbe und andere landw. Geräte.**	
6. **Erdnußmehl** p. 100 K° à	19.—		

Weine, Kirschwasser, Tresterwasser, Heu, Stroh und andere Produkte. 2732

Die Verwaltung.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ Aarburg „ **L. A. Stephani.**
„ Gränichen „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Unterkulm „ „ **Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd „ „ **Sam. Peter.**
„ Menziken „ „ **Billiger & Käser.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65

Schweizer. Polytechnikum
in Zürich.

Das Schuljahr 1895|96 beginnt mit dem 7. Oktober 1895.

Die **Vorlesungen** nehmen den **15. Oktober** ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis **spätestens den 1. Oktober** an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher einzutreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten.

Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Fintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18 Altersjahr erforderlich), Pass oder Heimatschein und ein Sittenzeugniss, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweiz. Schulrates zu erlegen.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen den **7. Oktober.** Ueber die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss.

Programm und Aufnahmsreglativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.

Zürich, 3. August 1895. (H3653 Z)

Der Direktor des eidg. Polytechnikums:
2945 **Herzog.**

Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege Mitteilung von unserer stattgefundenen 2939

Vermählung.

Lenzburg, 6. August 1895.

Robert Suter, Gerichtspräsident.
Ida Suter, geb. Rohr.

Saalbau-Theater in Aarau.

Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr,

Gastspiel der Badener Opern-Gesellschaft

unter Direktion des **F. Wackwitz**

Der Barbier v. Sevilla

Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Preise der Plätze:

Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2.50, Parterre (I. Platz) Fr. 1.50 II. Platz 80 Cts.

Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2.—, Parterre (I. Platz) Fr. 1. 25.

Subscriptions-Einladung.

Donnerstag den 15. d M. beginnt ein Cyklus von 3 verschiedenen Opern-Vorstellungen, von denen auf je eine Woche eine Aufführung fällt, und wird ein hochverehrtes kunstsinniges Publikum zu reger Teilnahme an der Subscription ergebenst eingeladen.

Abonnements-Preise:

Sperrsitz-Billets für 3 Vorstellungen Fr. 5.—, Parterre (I. Platz) Fr. 3. 50.

Hr. Commissionär Schäfer ist mit der Circulation der Subscriptions-Liste beauftragt. 2932



Haus-Verkauf.

Ein vor wenigen Jahren neu erbautes, gut rentierendes **Wohnhaus** mit freundlichem **Umgelände** ist zu verkaufen. 2915

Offerten unter Chiffre **M. L.** an die Exp.

Luftkurort Grub b. Heiden,

Kt. Appenzell.

800 m über Meer. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. — Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (größerer Kurort mit Kurkapelle). Schöne Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

1590 Adresse: **Verkehrsverein Grub.**

Neu Fernseher **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme

2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**



A. Frey
Optiker
kant. Vorstadt

Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Brunnhofer-Meder, Liqueurist,
Zollrain, Aarau. 2170

Leichte 2207

Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art

empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

F. Frei-Kumpf, Aarau

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** ꝛc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2859



Fassungen jeder 1 Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versorgt nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Freitag den 9. August 1895 — № 186 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die letzten Stunden Stambuloff's.

Erzählt von seiner Frau.

Obgleich wir schon verschiedene Darstellungen des Attentats auf Stambuloff und der Scenen am Sterbebette desselben gebracht haben, dürfte doch noch die folgende Schilderung, die Frau Stambuloff einem Berichterstatter des „Standard" gegeben hat, von besonderem Interesse sein. Die Frau erzählte:

Ich machte an jenem Abend eine Ausfahrt und als ich mich gerade gegenüber der Sobranje befand, hielt einer unserer Freunde den Wagen an und sagte mir, ich solle nach Hause zu fahren, da mein Mann auf den Tod verwundet sei. Als wir die Stelle passierten, sah ich seinen Hut und seinen Stock dort noch in einer Blutlache liegen. Sie können sich meine Gefühle bei diesem Anblick nicht vorstellen. An der Tür fand ich einige Polizisten. Ich war halb wahnsinnig vor Schmerz und Wut und erklärte denselben, mich in Ruhe zu lassen. Dann ging ich hinein und sah ihn. Die ersten Worte, die ich von ihm hörte, waren: „Halin und Taskefchijew haben mich getötet." Darnach war er einige Zeit still. Als die Aerzte seine Hände abschnitten und die Wunden an seinem Kopfe nähten, schien er davon keine Notiz zu nehmen; er schien jedes Gefühl verloren zu haben. Nach der Amputation bat er mich beständig, ihm meine Hand zu geben, um seine Finger zu drücken. Am zweiten Tage sagte er zu mir: „Ich sterbe jetzt, denn ich fühle, daß die Entzündung mein Hirn berührt." Die Aerzte, welche nach der Temperatur und verschiedenen andern Symptonen urteilen, erklärten jedoch, daß dies nicht der Fall sei, und als sie eine zweite Amputation vornahmen und an der Kopfhaut Teile toten Fleisches abschnitten, schrie er laut auf, ein Zeichen, daß das Gefühl teilweise wiedergekehrt war. Sein Durst war nicht zu löschen, und wir gaben ihm beständig Milch, Bouillon und Mineralwasser. Die ganze Nacht hindurch war er schrecklich unruhig, und ich konnte ihn nur mit größter Mühe im Bett halten. Er machte mir beständig Vorwürfe und sagte, daß ich ein schlechtes Weib und eine grausame Pflegerin wäre, weil ich ihn nicht in die Höhe hob. Es war herzzerreißend. Die Aerzte hatten mir erklärt, daß eine liegende Stellung durchaus notwendig sei, da sonst eine Ohnmacht eintreten würde, und ich mußte ihn die ganze Zeit niederhalten, während er in mich drang, ihn in die Höhe zu heben. Man hat gesagt, daß er von dieser Zeit an sich im Delirium befunden habe, aber dies ist nicht wahr. Er hatte Anfälle von Delirium, aber zu anderen Zeiten war er seiner Sinne vollständig mächtig. Er trug mir auf, in das andere Zimmer zu gehen und ihm bald Sodawasser, bald Gießhübler oder reines Wasser zu holen. Bei einer Gelegenheit, während ich das Glas hielt, waren seine Zähne krampfhaft geschlossen, und da wußte ich, daß Meningitis (Gehirnhautentzündung) eingetreten war, denn ich hatte dasselbe Symptom beim Tode unseres ältesten Sohnes beobachtet.

Er verlangte von mir, daß ich sein ganz mit Bandagen bedecktes Gesicht frei mache, allein ich erklärte ihm, daß die Aerzte dies verboten hatten. „Tue, wie ich Dir sage; ich will die Welt noch einmal sehen." So hob ich den Umschlag auf wusch ihm das geronnene Blut von seinem Auge. Er richtete es fest auf mich. Ich fragte ihn: „Siehst Du mich?" Tränen traten ihm aus dem Auge, als er antwortete: „Ich sehe Dich." Wir riefen den Metropoliten herein und mein Mann schien damit zufrieden zu sein, obgleich er nie ein religiöser Mann gewesen ist. Er versuchte das Zeichen des Kreuzes zu machen, aber ich mußte es für ihn tun, womit er zufrieden war. Als wir wieder allein waren, sagte er: „Es ist alles vorüber, ich werde bald tot sein. Wenn ich gestorben bin, nimm nichts vom Palaste an. Hörst Du mich?" Ich antwortete: „Ich höre." — „Beuge Dich denn nieder und küsse mich." Das waren seine letzten Worte, aber er war noch einige Zeit später bei Bewußtsein, denn als er mich stöhnen hörte, seufzte auch er als Antwort.

Was in den nächsten beiden Tagen sich ereignete, ist mir eine furchtbare Erinnerung. Hunderte und Tausende strömten in das Haus, Hohe und Niedere, Blumen und Anderes bringend. Nicht ein unehrerbietiges Wort wurde gesprochen und keine ungehörige Geste gemacht. Dann kam die skandalöse Scene bei der Beerdigung. Wenn nicht die fremden diplomatischen Agenten zugegen gewesen wären, weiß ich nicht, was sich ereignet hätte. Man hatte absichtlich störrische Pferde vor den Wagen gespannt und die Bolzen an den Rädern entfernt, damit der Sarg während des Fahrens herunterfalle. Wir wurden jedoch durch einen Polizeikommissär gewarnt. Am Grabe bildeten eine Anzahl junger Offiziere aus Tirnowo einen Ring um uns und hinter diesen stand der Mob. So lange die kirchliche Ceremonie dauerte und die Offiziere anwesend waren, wurde der Pöbel im Schach gehalten, als wir aber fort fuhren, riefen sie nach Getränken und tanzten in Gegenwart der Polizei um das Grab die Hora, wobei sie schmutzige Lieder sangen. Es ist schrecklich, daran zu denken. Dann kam die grausige Ironie mit dem Kranz des Fürsten. Es ist gemeldet worden, daß ich denselben mit beleidigenden Ausdrücken zurückgewiesen habe. Ich bin jedoch keine Frau, die Insulten anwendet. Tatsächlich kamen nach einander aus dem Palaste Graf de Foras, Hofdamen der Prinzessin Clementine und der Fürstin Marie, viele von diesen meine eigenen Freundinnen und selbst Verwandte, ebenso Telegramme vom Fürsten, auf die ich keine Antwort gab. Der Fürst hätte verstehen sollen und mir die Ablehnung des Kranzes ersparen können. Ich tat dies mit den einfachsten Worten, indem ich erklärte, daß es meines Mannes Wunsch war, nichts vom Palaste anzunehmen und ich bat den Kapitän Sawow, den Kranz wieder mit sich zu nehmen.

Während Frau Stambuloff mit dem Berichterstatter sprach, traten die Kinder in das Zimmer, und auf die Frage, wo sie dieselben erziehen lassen wolle, antwortete Frau Stambuloff:

In Bulgarien. Der Himmel weiß, wie gerne ich Sofia und seine Erinnerungen verlassen würde, aber mein Mann trug mir stets auf, daß die Kinder in Bulgarien und nicht außerhalb erzogen werden sollten. Er duldete es auch nicht, daß ich für dieselben Mädchen oder Gouvernanten hielt. „Eine Mutter ist die beste Erzieherin für ihre Kinder" pflegte er zu sagen. Auch erlaubte er nicht, daß die Kinder vor dem zehnten Jahr unterrichtet würden. Er erklärte stets, daß ein Kind sich zuerst physisch entwickeln solle, dann würde es später doppelt schnell lernen. Sein Liebling war Vera hier. Sie ist sein Ebenbild und er verehrte sie geradezu. Seine Hände zitterten vor Liebe und Vergnügen, wenn er sie vor sich hielt. Das arme kleine Ding! Gestern versuchte sie, den Verschluß von dem Gefäß abzunehmen, in dem sich seine Hände befinden, und als ich sie fragte, was sie tue, antwortete sie: „Ich möchte Papas Hände küssen!" Das kleinste Kind gleicht ebenfalls dem Vater. Es ist noch nicht getauft, obgleich es schon anderthalb Jahre alt ist. Wir wollten dasselbe in Tirnovo taufen lassen, aber in den letzten achtzehn Jahren haben wir nicht dahin kommen können. Seines Vaters Wunsch war, daß das Kind Asen genannt werde, aber ich will ihm noch den Namen Stepan geben, so daß es Stepan-Asen heißen wird.

Die Scherereien, welche die Polizei der Frau Stambuloff bereitet hat, sollen übrigens noch nicht aufgehört haben.

Eidgenossenschaft.

Kommerzielles Abkommen mit Frankreich. (# Korr.) Nach einer Zeitungsnotiz hätte Nationalrat Meyer in Liestal von einer landwirtschaftlichen Versammlung Auftrag erhalten, in Bern gegen das Abkommen Stellung zu nehmen, weil bei einer Genehmigung desselben unser Land mit Schlachtvieh und Wein aus Frankreich überschwemmt würde.

Es scheint uns dies eine recht billige Begründung zu sein. Im Jahre 1894 hat die Schweiz die noch nie erreichte Zahl von 70,843 Stück Schlachtochsen eingeführt. Woher sind dieselben gekommen? Nach der Statistik sind 41,695 Stück aus Italien, 21,055 Stück aus Oesterreich, 4845 aus Deutschland, 2884 aus Frankreich, 286 aus Nordamerika, 44 aus den Niederlanden, 20 von La Plata und 14 aus Algier importiert worden.

Kann nun vielleicht jemand im Ernste behaupten, wir hätten dieses Schlachtvieh oder doch nur einen größern Teil desselben entbehren können? Noch vor wenigen Tagen hat die Militär-Verwaltung aus guten Gründen für die Schlachtochsenlieferung für den Truppenzusammenzug des I. Armeekorps zur Hälfte ausländische Ware zugestanden. Oder hätte sich das konsumierende Publikum in Bezug auf Fleischqualität vielleicht nicht besser gestellt, wenn letztes Jahr an Stelle der Italiener Ochsen französische getreten wären? Uebrigens hätte letztes Jahr wohl auch Frankreich wenig exportieren können, da dieses Land ebenfalls noch unter den Nachwehen der Futternot gelitten hat.

Sodann noch eine Frage. Gelten inländische Schlachtochsen nicht immer bis 10 Rappen per ½ Kilo Schlachtgewicht mehr als Italiener und was hätten wir ohne die fremde Konkurrenz für Fleischpreise?

Aehnliche Verhältnisse ließen sich für die Weineinfuhr geltend machen.

So sehr die Interessen der Landwirtschaft Berücksichtigung verdienen, so können sie doch nicht allein maßgebend sein. Wir sind kein ausschließlich agricoles Land und haben deshalb auch noch andern Verhältnissen Rechnung zu tragen und es müssen daher in erster Linie die allgemeinen Landesinteressen in Betracht fallen.

Zur Rede Zemps in Winterthur sagt sehr gut der „Freie Rätier": „Die Tatsache, daß Herr Zemp, der bekanntlich vor seinem Eintritt in den Bundesrat ein strammer konservativer Führer war, jetzt für freisinnige Forderungen eintritt und daß ein Teil seiner Partei wenig oder keine Opposition zu machen gedenkt, notieren wir als erfreulichen Tatbeweis dafür, daß die starre Opposition gegen den Ausbau des Bundes im Sinne der Einheit nicht mehr zum allgemeinen konservativen Credo gehört. Doch mag manchem Konservativen diese Stellungnahme noch schwer werden und wir begreifen es, wenn die konservative Presse nach der Rede Zemps nach einer kleinen Tröstung sich umsieht. Das „Vaterland" sucht seinen Trost darin, daß Herr Zemp seine Rede nicht so gehalten habe, wie sie gedruckt vorliegt, ein anderes Blatt will die Freisinnigen necken mit dem Hinweis darauf, daß Herr Zemp nicht von der Unterstützung der Volksschule gesprochen hat. Darauf ist zu bemerken, daß die Rede Zemps als ein Ganzes zu nehmen und als solches ein kräftiges Bekenntnis ist, an dem die Einschiebung eines Wortes nichts zu ändern vermag, und daß wir Freisinnigen von Herrn Zemp nicht gar zu viel verlangen wollen; für die Volksschule werden andere sprechen."

„Das Schützenfest den Schützen!" Trotzdem alles sehr entzückt ist vom Festspiel der Winterthurer und man allgemein die Ueberzeugung hat, das Festspiel werde seinen Platz an den künftigen Festen behaupten (die Neuenburger, die das nächste Fest beanspruchen, würden darin jedenfalls bedeutendes leisten), so werden doch Stimmen laut, welche fordern, daß das

Feuilleton.

6

Ein junger Herr aus Guatemala.

Novellistisches Scherzo von J. V. Widmann.

„Vor allem . . . studieren Sie. Wenn Sie einen schweizerischen Doktorgrad erreicht haben — der von Guatemala, offen gestanden, imponiert mir nicht — mögen Sie wieder nachfragen. Und daß Sie es nur wissen, meine Louise denkt geradeso wie ich. Sie mögen sie hernach fragen, sie deckt jetzt den Tisch unten in der Veranda. Ich hoffe, Sie geben uns die Ehre, mit uns en famille zu Nacht zu speisen. Das letzte Schiff geht nach neun Uhr."

Don Esteban wollte in der Freude seines Herzens Herrn Trolliez zu Füßen fallen, was dieser noch rechtzeitig durch plötzliches Aufstehen zu verhindern wußte. „Wie das nur alles so gekommen ist!" sagte der junge Mann, zu seinem Mentor sich wendend. Der lächelte in sich hinein und antwortete nicht. Natürlich hatte er die Sache eingefädelt, den alten Freund überredet, allen möglichen weitern Tollheiten des exzentrischen Halbwilden dadurch ein Ende zu machen, daß man sein Verhältnis zu Louise in ein gewisses sanktioniertes Geleise brachte, wo man ihn leichter zu regulieren vermochte. „Gerade wie wirs mit unseren Wildbächen im Gebirg machen," hatte der Konsul bemerkt, „zum Lohne dafür, daß sie ihre Bette in rasender Wut zerstören, bauen wir ihnen die schönsten steinernen Schalen, nicht ihnen, sondern uns zu liebe." Das hatte Papa Trolliez eingeleuchtet. War der junge Mann der erklärte Liebhaber seiner Tochter, so war zu hoffen, daß er sie nicht ferner mit närrischen Streichen belästigen würde. Daß der Konsul aber hierdurch zugleich seinen Schützling zu den Studien zurückzuführen beabsichtigte, hatte Papa Trolliez nicht durchschaut, obschon die Worte, die er in diesem Sinne an Don Esteban richtete, ihm von seinem alten Freunde vorher waren auf die Zunge gelegt worden.

Ein großer Augenblick war es, als die Herren hinunter in die Veranda kamen, wo Louise ihrer harrte und Papa Trolliez den jungen Mann ihr als einen Bewerber um ihre Hand vorstellte und gleichzeitig erklärte, unter welcher Bedingung diese Bewerbung einstweilen vertagt worden sei. Don Esteban drückte immer wieder seine beiden Hände aufs Herz, murmelte etwas von Anbetung und ewiger Liebe und daß niemals noch ein Ritter so um seine Dame solle gekämpft haben, wie er es zu tun gedenke. Denn nun erkenne er erst, was die Liebe wirklich sei. Das Mädchen war gerührt, wie wenig vorteilhaft auch, nach europäischen Begriffen, der zentralamerikanische Liebhaber aussah. Daß er sich ihr gleich im Anfang so stürmisch genähert hatte, war doch nicht ohne Wirkung auf ihr Gefühl geblieben. Und wie er sich eben jetzt gab, schien er doch trotz aller seiner Extravaganzen ein im Grunde warm und gut fühlender Mensch zu sein. Vielleicht schmeichelte es ihr auch, von einem Ministersohn geliebt zu werden, auf dessen Bisitenkarte so stolze Titulaturen prangten. Jedenfalls reichte sie ihm jetzt unter Erröten die etwas nervös zitternde Hand und lud ihn dann mit anmutiger Bewegung ein, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Das Mahl verlief den alten Herren unter heiteren Gesprächen, den jungen Leuten unter etwas gezwungenen Redensarten, bei denen sie immer noch mehr und etwas Schöneres meinten, als was sie sagten. Was die Lippen verschwiegen, ergänzten Blicke und hie und da ein schwellender Seufzer. Dann hörte man in der Ferne das tiefgestimmte Signal des nahenden Dampfers. Da mußte geschieden sein. „Wenn ich merke, daß Sie die Bedingung halten," sagte Papa Trolliez, „so können Sie an jedem letzten Sonntag des Monates mein Mittagsgast sein." Don Esteban antwortete nur mit einem dankbaren Händedruck.

Und nun steht die Geschichte dermalen so, daß der junge Herr aus Guatemala seit sieben Monaten der eifrigste, fleißigste Zuhörer der Akademie in Lausanne ist, zu Hause an seinen Kollegienheften arbeitet, an seinen Roman „Die Liebe, was sie ist" einstweilen nicht einmal mehr denkt, noch viel weniger an Modelle dazu, noch an knabenhafte Sportvergnügungen. Die mit ihm vorgegangene Verwandlung ist eine beinahe unheimliche. Aber sie beweist seine Liebe und macht seinen Anschauungen von dem gegebenen Wort eines echten Caballero alle Ehre. Von den ihm erlaubten jeweiligen letzten Sonntagen im Monat macht er ebenso gewissenhaft Gebrauch und holt sich in den braunen Augen des schönen Sonntagsgesichts immer wieder neue Energie für den nächsten Monat. Papa Trolliez schätzt ihn, sieht ihn gern und Louise findet ihn bereits fast schön. Wenn er aushält, wird die Geschichte ein gutes Ende nehmen. Wenn aber unsere Leser finden sollten, eine Geschichte, die noch gar nicht aus ist, dürfte man eigentlich nicht erzählen, so geben wir ihnen zu bedenken, daß es zum Begriff von Zeitungen, die auf englisch Newspapers, das heißt „Neuigkeitspapiere", heißen, offenbar gehören muß, gelegentlich nicht nur das Geschehene, sondern auch das Werdende zu erzählen, was jedenfalls immer das Allerneueste sein wird.

(Ende.)

„Photographinnen". Die deutsche Kaiserin ist eine vorzügliche Photographin. Derselben Kunst huldigen: Die Prinzessin von Wales, Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzeß Waldemar von Dänemark, die Königin von Italien, Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich, Erzherzogin Maria Dorothea, die Herzogin Elise von Württemberg und die Infantin Eulalia von Spanien. Die deutsche Kaiserin zieht als Sujets Sportszenen vor; die Prinzessin von Wales Landschaften, Prinzeß Waldemar Tiere, die Infantin Eulalia komische Kinderszenen.

Festspiel nicht auf Kosten der Schützengemütlichkeit stattfinden dürfe. Wenn der Schütze in Winterthur abends aus dem Stand kam, war die Hätte an den Spieltagen vom Publikum längst besetzt. Wo sollte er den Abend zubringen?

Es dürfte sich empfehlen, in Zukunft für die Schützen eine besondere Hütte oder einen besonderen Anbau zu erstellen, die ihnen reserviert bleiben, denn für die Schützen muß zu allererst gesorgt werden. Sie fühlen sich hintangesetzt, wenn sie nach des Tages Arbeit auf ihrem Feste keinen Platz mehr haben.

Ein konfessioneller Rekurs wird nach längerer Pause wieder einmal vor die Bundesversammlung kommen.

Die Gemeindeversammlung von Brusio im Puschlav hat nämlich mit 65 gegen 15 Stimmen (in Abwesenheit der reformierten Stimmberechtigten) beschlossen, gegen den Beschluß des Bundesrates, der die Unstatthaftigkeit ihrer konfessionell getrennten Elementarschulen statuirt hat, an die Bundesversammlung zu rekurieren.

Die franko-russische Allianz fand auch am Schützenfest in Winterthur ihren Ausdruck, indem im Festzug des offiziellen Tages die Militärattachés von Rußland und Frankreich, die einzigen, die in Uniform erschienen waren, Arm in Arm marschierten, zur Erheiterung des Publikums. Wir fügen bei, daß wir diese Darstellung der „Frankf. Ztg." entnehmen, den Berichterstattern der Schweizerblätter scheint diese Episode entgangen zu sein.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. Für die milchwirtschaftliche Ausstellung sind nicht weniger als 980 Laibe Emmenthalerkäse angemeldet, mehr als Platz haben. Tauben sind 360 Paare angekündigt, man hatte nur 200 erwartet, doch sollen alle untergebracht werden. Für die Fischereiausstellung, die am 25. August eröffnet wird, werden 47 große und 40 kleinere Aquarien errichtet.

Einladung zur Teilnahme am 5. Turnkurs für das Mädchenturnen in Neuchâtel. (Mitget.) Laut Beschluß des Vorstandes des Schweizerischen Turnlehrervereins soll auch dies Jahr im Anschluß an die Turnlehrerversammlung in Neuenburg ein Turnkurs für Mädchenturnlehrer und -Turnlehrerinnen stattfinden. Der Kurs dauert 14 Tage oder — sofern die Umstände es erlauben — 3 Wochen; im letztern Falle beginnt derselbe schon am 30. September, im erstern Falle erst am 7. Oktober und dauert in beiden Fällen bis zum 19. Oktober. Der definitive Entscheid hierüber wird in der Augustnummer der „Monatsblätter" mitgeteilt.

Der Kurs ist unentgeltlich, d. h. die Teilnehmer haben nur für Logis und Beköstigung aufzukommen, welche durch Vermittlung des Organisationskomitees in Neuchâtel für alle Teilnehmer gemeinsam und möglichst billig zu haben sein werden. — Die Kantone, aus welchen sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen rechtzeitig zum Kurse melden, werden durch den Vorstand des Schweizerischen Turnlehrervereins eingeladen, die Kursteilnehmer angemessen zu entschädigen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß jeder am Kurse Teilnehmende von sich aus bei seinen Kantons-, resp. Gemeindebehörden selbst auch das Gesuch um eine Subvention rechtzeitig einlege. Die Anmeldungen sind zu richten an Herrn U. Matthez, Turnlehrer in Neuchâtel. Alles Nähere betreffend Lokal, Lehrmittel u. s. w. wird in den nächsten Nummern der „Monatsblätter" bekannt gemacht werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Gewinnsucht war es nicht, welche den Schützen, der sich in Winterthur das Leben genommen, antrieb, ein Schießbüchlein zu fälschen; man versichert, daß er ein Vermögen von ein paar Hunderttausend Franken hinterlasse. Ehrsucht muß es gewesen sein, die ihn zu dem verwegenen Versuch bewogen. Reich und in seiner Gemeinde wohl angesehen, wollte er auch als der beste Schütze gelten.

Bern. (♯-Korr.) Frankreich hat zwar schon vor einiger Zeit die Auslieferung Köglers (des mutmaßlichen Mörders des französischen Pfarrers an der Beatenbucht im September v. J.) bewilligt, über den Zeitpunkt der Auslieferung selbst aber immer noch keine Mitteilung gemacht. Wie man sich erinnern wird, ist Kögler in der Nähe der marokanischen Grenze verhaftet worden, nachdem er aus der französischen Fremdenlegion in Algier desertiert war; vielleicht hat er zuerst noch die Strafe als Deserteur abzusitzen. Bis jetzt sind hier weder von Sachsen noch von Böhmen Auslieferungsbegehren hiefür verlangt, obschon Kögler von beiden Seiten wegen Raubmord polizeilich ausgeschrieben ist. —

Der Fortbestand des Berner Stadttheaters für die Wintersaison 1895/96 scheint gesichert, da ein Direktor gefunden ist. Mit dem Theaterneubau geht es nur langsam; vor dem nächsten Frühjahr wird damit kaum begonnen werden können. Zwar ist die Finanzfrage noch keineswegs geregelt, doch scheint dieselbe dem leitenden Komitee ernstliche Sorge nicht zu machen, dagegen geht es auch mit dem Neubau einer Reitschule nicht vorwärts, und doch sollte dieselbe zuerst fertig sein, bevor man die alte, auf deren Platz das neue Theater zu stehen kommen soll, abreißen kann.

Der definitive Plan der neuen Kornhausbrücke wird nächstens zur öffentlichen Ansicht ausgestellt werden. Mit dem Bau wird man noch diesen Herbst beginnen.

— Ernte. (Korr.) Man kann den Bauern wahrhaftig nicht verargen, wenn sie nicht wissen, ob sie zufrieden oder unzufrieden sein sollen. Ein Heuertrag, daß die Scheunen zum Platzen gefüllt werden mußten, ließ manchem das Herz im Leibe lachen; wenn er nun aber seine Wiesen überschaut und den Ertrag des Emdes berechnet, so gestaltet sich die Bilanz bei weitem nicht so günstig, als man anfänglich glaubte. Im Oberaargau und im untern Emmental hat die heiße und trockene Witterung den Emdwuchs enorm beeinträchtigt und wenn nicht der eben eingetretene Regen viel Versäumtes nachholt, so wird die Ernte des zweiten Grasertrages eine sehr geringe und das große Heuergebnis kommt dann manchem Bauer zu statten.

Was aber sehr schwer empfunden wird, ist, daß die Obsternte, speziell was Aepfel anbetrifft, eine noch selten dagewesene schlechte ist. Man kann die schönsten Bäume untersuchen und findet oft nicht eine einzige Frucht. Aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Deutschland laufen dringende Nachfragen nach Kernobst ein; allein der Händler muß sich gestehen, daß er glänzende Geschäfte machen könnte, wenn er nur — Obst bekommen könnte. Die Preise werden sehr hoch werden und im nächsten Winter wird auf manchem Tisch des Mittelstandes das süße Gericht fehlen.

Luzern. (Korr.) In Ufhusen, einem kleinen luzernischen Pfarrdorfe bei Huttwyl, besteht seit einer Reihe von Jahren eine Theatergesellschaft, die sich in weitem Umkreise eines außerordentlichen Rufes erfreute und auch wirklich Hervorragendes leistete, was schon der Besuch ihrer jeweils im Winter stattfindenden Vorstellungen beweist, zu denen das Publikum viele Stunden weit herbeiströmte. Den Bemühungen der „toleranten" Geistlichkeit ist es nun gelungen, diesem „sündigen" Treiben ein Ende zu machen, indem sie namentlich den weiblichen Mitspielern die Hölle so warm machen konnte, daß mehrere derselben sich nicht mehr getrauen, auf den Brettern zu erscheinen. Der talentvolle Leiter der Gesellschaft teilt uns dies mit, nicht ohne über den Fanatismus dieser Seelenhirten zu grollen und wir teilen seinen Unwillen!

Baselland. Landjäger B. aus Liestal, der sich am 25. Januar aus dem Staube gemacht hatte, weil er sich Unterschlagungen im Betrage von Fr. 1475 hat zu Schulden kommen lassen, hat sich am 16. Juli freiwillig vor Statthalteramt gestellt, nachdem alle Fahndungen und Steckbriefe erfolglos geblieben waren. Unter falschem Namen hatte er unterdessen in Nancy als Gärtnergehilfe gearbeitet und war mit sehr gutem Zeugnis entlassen worden. Nach Antrag des Staatsanwalts wurde er vom basellandschaftlichen Strafgerichte zu 6 Monaten Gefängnis und zum Schadenersatz verurteilt.

Schaffhausen. Auf traurige Art kam ein junger Mann in Neuhausen, namens Scherrer, ums Leben. Derselbe wollte sich in den nächsten Tagen verehelichen. Seine Braut befand sich im Hause seiner Eltern auf Besuch. In der Stube lag ein Revolver. Der Bräutigam ergriff diesen, hielt ihn mit dem Lauf gegen die Schläfe und bemerkte spaßhaft zu seiner Braut: „Muß ich". In diesem Augenblick krachte ein Schuß und der junge Mann fällt tödlich verletzt zu Boden. Im Revolver waren zwei Kugeln, während der Bräutigam glaubte, er sei nicht geladen.

St. Gallen. Im Rorschacherberg wurde letzter Tage eine erkrankt Kuh geschlachtet und ausgewogen. 15 Personen stehen bis jetzt wegen dem Genusse des Fleisches in ärztlicher Behandlung. Ein Untersuch ist bereits eingeleitet.

— Vor einigen Tagen rief ein bei der „Appenzellerhalle" in St. Gallen vorbeifahrender Fuhrmann der Kellnerin zu, ihm ein Glas Bier zu bringen — aber schnell! Dieselbe entspricht eilend, stürzt dabei die Treppe hinunter und zieht sich einen Schädelbruch zu, an dem sie nun gestorben ist. Der Fall ist um so trauriger, als es das einzige Kind betagter Eltern betrifft.

Thurgau. Ein bedauernswerter Unglücksfall hat sich in Andhausen zugetragen. Bei der Zubereitung des Mittagessens schürte eine Frau Mr. Straub daselbst, als sie eine Pfanne vom Herde wegnehmen wollte, ihre Hände mit der Schürze gegen die Hitze des Pfannenstiels; dabei geriet dieselbe aber in Brand; auch das Kleid fing Feuer und arg brennend stürzte die Unglückliche ins Freie, wo die Flammen dann durch ihren Ehemann und zwei auf die Hülferufe herbeigeeilte Nachbarn durch Wälzen in einer Wiese gelöscht werden konnten. In der Nacht darauf erlag jedoch die Bedauernswerte den erhaltenen Brandwunden.

Genf. Der Schützenfestkorrespondent des „Genfer Journals" regt die Veranstaltung eines Festspiels für die Genfer Landesausstellung an. „Die Erfahrung der letzten Jahre beweist, daß den größten Erfolg bei unsern nationalen Festen eben jene großen volkstümlichen Vorstellungen erlangen, bei denen der Zuschauer die ganze Geschichte einer Stadt und oder eines Kantons an seinen Blicken vorbeiziehen sieht." Genf, meint der Korrespondent, hätte ruhmvoller Erinnerungen mehr als genug, und bei einem Appell an den guten Willen des Publikums fänden sich leicht die Leute, die eine solche Aufgabe mit Hingebung durchführen würden. Es brauche nur eines Anstoßes, damit Genf auch in dieser Beziehung nicht hinter Sempach, Bern, Basel oder Winterthur zurückstände.

Aargau.

Sanatorium für Lungenkranke. Die bernische Heilstätte für Lungenkranke, am Thunersee gelegen, ist nun dem Betrieb bereits übergeben worden. Ebenso wurde letzter Tage in Langenbruck ein Privatsanatorium eröffnet.

Hoffentlich kommt die Gabensammlung für das aargauische Sanatorium nun bald in Fluß. Im Kanton Bern wurde die nötige Summe dadurch rasch aufgebracht, daß sämtliche Einwohner- und Burgergemeinden, sowie sonstige Korporationen, Geldinstitute u. s. w. eingeladen wurden, einheitlich erstellte 100fränkige Anteilscheine zu unterzeichnen. Vielleicht ließe sich im Aargau der nämliche Weg einschlagen.

Kantonalturnfest Baden. (Korr.) Das am 11. und 12. d. Mts. stattfindende Turnfest verspricht einen außerordentlichen Umfang anzunehmen. Es erscheinen ca. 600 Turner, welche 42 aargauischen und einigen zürcherischen Vereinen angehören. An Sektionswettturnen nehmen 26 Vereine teil. Im Kunstturnen konkurrieren etwa 200, im Nationalturnen 130 Turner. In Anbetracht dieser starken Beteiligung hat sich das eifrige Preiskomitee sehr angelegen sein lassen, für einen hübsch ausgestatteten Gabentempel zu sorgen. Die Einwohner Badens haben sich durch Spendung zahlreicher und geschmackvoller Gaben ein ehrendes Zeugnis ausgestellt. Auch von auswärts sind recht hübsche Gaben eingegangen. Viele Gaben dürften sich, was Eleganz und Wert anbelangt, an eidgenössischen Festen präsentieren.

Auf dem Festplatz herrscht eine rege Tätigkeit. Alle Komitees sind in vollem Eifer. Um ein exaktes und strammes Turnen zu ermöglichen, werden auf dem Turnplatz und in der neuen Turnhalle neue, bestkonstruierte Turngeräte aus der Fabrik Alder-Fierz in Küsnacht (Zürich) montiert. Bei schlechtem Wetter findet das Turnen in der besteingerichteten Turnhalle und einem eigens erstellten, geräumigen Turnschopfe statt. Als Festmusik ist die bewährte Stadtmusik Baden engagiert. Im „Gstühl" hat eine reiche Budenwelt ihr Quartier aufgeschlagen, um dem schaulustigen Publikum die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Wunder der Welt zu zeigen. So ist dafür gesorgt, daß allen Festbesuchern vergnügte, abwechslungsreiche Festtage in Aussicht stehen und niemand sich einen Gang nach dem freundlichen Baden gereuen lassen muß.

Programm:

Samstag den 10. nachmittag:
5 Uhr: Sitzung des Kampfgerichtes und des Kantonalvorstandes.
6½-8 Uhr: Bezug der Fest- und Logiskarten durch die Oberturner.
8 „ Versammlung der Oberturner.

Sonntag den 11. August:
7—8 Uhr: Ankunft der Vereine.
8 „ Begrüßung auf dem Festplatz.
8³⁰ „ Beginn des Turnens.
11⁴⁵ „ Mittagessen der Vereine.
1 „ Offizieller Festzug.
2—7 „ Fortsetzung des Turnens.
7¹⁵ „ Bankett.

Montag den 12. August:
6³⁰ Uhr: Beginn des Turnens (Ringen und Schwingen).
9³⁰ „ Spezialturnen.
11⁴⁵ „ Mittagessen der Vereine.
1 „ Allgemeine Uebungen. Beste Einzelleistungen.
2 „ Bericht des Kampfgerichtes, Preisverteilung.
4 „ Festzug, Uebergabe der Kantonalfahne beim Festpräsidenten.
8 „ Turnerball.

Aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft. (Eingef.) Sonntag, 11. August nachmittags 1 Uhr hält die aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft ihre Hauptversammlung in der „Waage" in Zurzach.

Bei diesem Anlasse wird Herr Direktor Moos über das Thema: „Die Landwirtschaft in Amerika — in Bezug auf unsere schweizer. Verhältnisse referieren.

Das interessante Referat läßt eine große Beteiligung an dieser Versammlung seitens unserer Landwirte erwarten.

Die aargauischen Revierpächter hielten letzten Sonntag in Brugg eine Versammlung ab, an der nach einem Referat von Hrn. Großrat Fleiner beschlossen wurde, an dem früher gefaßten Beschlusse festzuhalten, d. h. eine Ersatzpflicht an Wildschaden des letzten Winters nicht anzuerkennen und den Rechtsweg zu beschreiten.

Das Bundesgericht wird also zu entscheiden haben, ob die Jagdpächter schadenersatzpflichtig sind oder nicht.

Patentlaxen der Handelsreisenden. (♯-Korr.) Von dem bereits gestern erwähnten Gesamtergebnis im ersten Semester d. J. mit Fr. 203,150 hat der Kanton Aargau Fr. 11,950 (1894 Fr. 11,850) vereinnahmt. Wie bekannt werden die Einnahmen nach Jahresschluß an sämtliche Kantone im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung verteilt.

Die Hanfkultur im Kanton Aargau ist dieses Jahr eine außerordentlich rege. Das erhellt aus den zahlreichen Begehren an die Staatswirtschaftsdirektion um Ausrichtung der auf die Beseitigung der Strohdächer gesetzten Prämien. Der dafür ausgesetzte Kredit von Fr. 25,000 dürfte kaum ausreichen.

Hundebann. Endlich wird den Hunden bald die Stunde der Erlösung aus dem Maulkorbzwang schlagen, denn am 14. August soll der Hundebann in allen Bezirken aufgehoben werden, ausgenommen Bremgarten und Muri, wo er noch bis Anfang Oktober fortdauern wird.

Zurzach. Wie einer frühern Nummer dieses Blattes zu entnehmen war, wird Hr. F. Wackwitz, der gewandte und rührige Direktor des Stadt- und Casino-Theaters zu Baden mit seiner Truppe nächsten Sonntag gewissermaßen als Probevorstellung den Rossinischen „Barbier von Sevilla" geben, um denselben dann im Abonnement drei weitere Opern folgen zu lassen. Wir begrüßen dies Projekt lebhaft und möchten unseren Musikfreunden den Besuch der betr. Aufführungen schon jetzt warm empfehlen. Hatten wir doch kürzlich Gelegenheit, in Baden einer Vorstellung, der reizenden Spieloper: „Das goldene Kreuz" von Ignaz Brüll beizuwohnen, und waren erstaunt und erfreut über die trefflichen Leistungen, die hier geboten wurden, und über das lebendige, wohlzusammengestimmte Ensemble. Vor Allem aus ist es das Ehepaar Moor-Schletterer, das der unter Herrn Wackwitz vereinigten trefflichen Gesellschaft zur Zierde gereicht und den hohen Ruf, den es sich während der letzten Saison am Berner Stadttheater erwarb, vollauf rechtfertigt. Wie Frau Moor, die kunstbegabte Tochter des vor 2 Jahren verstorbenen ausgezeichneten Augsburger Musikdirektor H. M. Schletterer, die Partie der Christine in Gesang und Spiel gleich vorzüglich verkörperte, war ihr Gatte ein musterhafter Bombardon und da auch der Rossinische Barbier zu seinen besten Rollen zählt, darf man sich nächsten Sonntag einen außergewöhnlichen künstlerischen Genuß versprechen, zumal die übrigen beteiligten Kräfte, soweit wir sie kennen lernten, gleichfalls durchaus tüchtig sind. Wir machen gleichzeitig die Opernfreunde von Schönenwerd, Olten, Aarburg ꝛc. darauf aufmerksam, daß ihnen die hiesigen Vorstellungen bequem zugänglich sind, indem sie mit dem Nachtzug heimkehren können, und sprechen die Hoffnung aus, es werde schon die erste Aufführung einen guten Besuch erzielen und Herrn Wackwitz zur Realisierung des geplanten Unternehmens ermutigen. A. N.

Küttigen. (Eingef.) Auf die Erwiderung der Musikgesellschaft im gestrigen „Tagblatt" wird kurz dahin repliziert, daß es eine verleumderische Entstellung der Wahrheit ist, die Händelstitterei auf den Einsender des Artikels in Nr. 182 der „Aarg. Nachr." zurückführen zu wollen. Uebrigens ist von dem Ex-Musikanten, der uns ebenfalls nicht unbekannt ist, nicht viel besseres zu erwarten.

Auf Weiteres treten wir nicht ein und erklären vorläufig Schluß in dieser Sache.

Aarburg. Das Bad Geißhubel bei Aarburg ist durch Kauf vom bisherigen Besitzer Hrn. Hofer an Hrn. Jb. Wyß, gewesenen Wirt in Zofingen, übergegangen.

Baden. Im „Hasel" geriet ein 17jähriger Jüngling namens Wehrli von Wettingen beim Schuttführen unter den beladenen Wagen. Er war sofort eine Leiche.

Rekrutierung im Bezirk Laufenburg. (Korr.) Im Rekrutierungskreis 6/V Laufenburg wurden von 225 Stellungspflichtigen (Rekruten) 104 diensttauglich, 53 auf ein Jahr und 16 auf zwei Jahre zurückgestellt und 52 bleibend untauglich erklärt. Somit wurden von den definitiv Beurteilten 66,6 % tauglich und 33,3 % untauglich erklärt.

Laufenburg. Letzten Dienstag Abend bediente sich Jungfrau Baltschwiler in hier zum Anfeuern des Petrolems, wobei die Petrolkanne explodierte und der ältern Person bedeutende Brandwunden beibrachte, dieselbe hatte dann auf der Treppe noch einen Unfall, so daß man für ihr Leben besorgt ist.

Oberhofen wird am Sonntag das neue Schulhaus einweihen, das die Gemeinde mehr als Fr. 20,000 gekostet hat.

Ausland.

Deutschland. Am letzten Sonntag haben in vielen deutschen Gauen Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Schlachttage von Weißenburg (4. August), Wörth (6. August) und Spicheren (6. August) stattgefunden. Während sich in Weißenburg selbst die Feier in recht bescheidenen Dimensionen hielt, ging es in Saarbrücken hoch her. Die Stadt prangte im Festschmucke, die Eisenbahnen brachten an die 40,000 Fremde herbei und in dem großartigen Festzuge mit seinen prächtigen historischen Gruppen marschierten gegen 1000 ehemalige Mitkämpfer an dem furchtbar blutigen Sturme auf die Höhen von Spicheren und außerdem nicht weniger als 15,000 Veteranen, die vor 25 Jahren den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hatten. In Karlsruhe hatten sich nicht weniger als 12,000 Veteranen Stelldichein gegeben. Dem Festbankett wohnten dort an die 4000 Personen bei, und hier ergriff unter lautloser Stille der Großherzog Friedrich von Baden das Wort, um in zündender Rede „an die Kräfte und die Einrichtungen zu erinnern, die 1870 zum Siege geführt haben". Besonderen Nachdruck legte der greise Heerführer auf die Tugenden der Liebe und des Gehorsams und mit warmen Worten gedachte er der unsterblichen Verdienste des Kaisers Wilhelm des Großen, sowie der Mitarbeit der Moltke, Bismarck und Roon.

Spanien. ☞ Wie die „Times" aus Havanna melden, ist die Situation der Spanier auf Kuba die denkbar traurigste. Marschall Martinez Campos ist in der von 12,000 Insurgenten umzingelten Stadt Bayamo vollständig eingeschlossen. Die Insurgentenführer Gomez und Maceo haben ihre Streitkräfte vereinigt.

Außerdem grassiert das gelbe Fieber unheimlich unter den Truppen. Allein in voriger Woche seien daran 500 Mann gestorben.

Persien. In Persien sind ernste Volksunruhen ausgebrochen. Nach telegraphischen Meldungen aus Teheran entstand in Tabris infolge Brodmangels große Unzufriedenheit. Der Vorsicht wegen waren die Bazare am Sonnabend geschlossen gehalten: dies rief ernste Unruhen hervor. Die Volkshaufen wurden durch Militär zerstreut; dabei sollen 20 Personen getötet worden

sein, deren Leichname die Menge mit fortschleppte. Der russische Generalkonsul hat Maßnahmen zu seinem Schutze verlangt. Nach weitern Berichten aus Teheran dauert die Erregung fort, und ist die Lage sehr ernst. Nach den letzten Berichten aus Tabris versprach der russische Generalkonsul der Menge. auf eine Herabsetzung des Brotpreises hinzuwirken, worauf sich die Menge zerstreute. Nach einer Besprechung mit dem Generalkonsul versprach der Gouverneur der Provinz Aserbeidschan (derselbe ist persischer Tronerbe) diese Preisverringerung herbeizuführen. Da die Lage am Sonntag Vormittag unverändert war, verlangt die Menge die Abberufung des Gouverneurs. Die Soldaten schossen abermals auf die Volkshaufen.

China. Ueber den eigentlichen Anlaß der gegen die Fremden gerichteten Unruhen in Tschengtu, der Hauptstadt von Sztschen teilt der „Ostasiat. Lloyd" Folgendes mit:

Ein in Tschengtu tätiger, protestantischer Missionsdoktor hatte an einer Chinesin, die im Wochenbette lag, eine Operation vorgenommen. Das Kind kam als kräftiger Knabe zur Welt, doch die Mutter wurde von Tag zu Tag schwächer. Obgleich sie in ihrer Krankheit von dem Missionsarzte behandelt wurde, starb sie doch bald darauf. Der Mann der Verstorbenen sandte nach dem Arzte und sobald dieser die Frau für todt erklärte, sprang er auf ihn los und klagte ihn an, am Tode seiner Frau schuld zu sein. Ein Kampf entspann sich zwischen den Beiden, doch gelang es dem Arzte, das Freie zu erreichen; er wurde vom Manne der Verstorbenen verfolgt und das laute Geschrei des letzteren brachte sehr bald eine große Menschenmenge zusammen. Einer aus dem Haufen versetzte dem Doktor einen heftigen Schlag, worauf hin der Angegriffene sich zu verteidigen begann. Dies war das Signal zu dem Worte: „Ermordet den Fremden". Da er sein Leben in Gefahr sah, blieb ihm nichts anderes übrig, als sein Heil in der Flucht zu suchen. Es gelang ihm auch, von einem großen Pöbelhaufen verfolgt, sein Hospital zu erreichen. Ein Teil des Haufens drang nun in den Hof des Gebäudes ein, doch wurde er wieder von dem Arzte herausgetrieben, der darauf den Torweg schloß. Da es inzwischen Nacht geworden war, zerstreute sich der Haufen wieder. Die Sache wurde den Beamten gemeldet, die eine Leichenschau an der todten Frau anordneten, und zwei Tage lang (den 22. und 23. Mai) war der ganze Stadtbezirk in Aufruhr; jedermann ging die Verstorbene, welche, wie das Volk behauptete, durch den fremden Arzt umgebracht worden war, zu sehen. Täglich passierten große Menschenmengen das Wohnhaus des Arztes, indem sie laut ausriefen: „Brennt die Häuser der Fremden nieder." Dieser Vorfall, der im Munde des Volkes sehr bald mit ungeheuerlichster Ausschmückung seine Runde machte, sachte die untern Klassen der Bevölkerung so sehr an, daß sich Haufen bildeten, die Ende Mai die verschiedenen dort befindlichen Missionsanstalten angriffen und demolirten. Während der Demolirung der französischen Missionsgebäude in Tschengtu erbrach die Menge das Grab des vor 70 Jahren von den Chinesen enthaupteten Bischofs Dufresse, welches sich im Garten der Missionsanstalt befindet, und nahm das Gerippe des Märtyrers heraus. Daßelbe wurde dann vom Haufen durch die Straßen Tschengtu's getragen, der dabei ausrief, daß dies die Gebeine von Chinesen wären, welche von den Missionaren ermordet worden seien; man hätte sie in den Kellerräumen der Anstalt gefunden. Dies trug nicht wenig dazu bei, die Gemüter der Bevölkerung noch mehr gegen die Missionare aufzureizen. Mit Ausnahme des in Tschengtu restidierenden römisch-katholischen Bischofs, Dunand, wurde glücklicherweise keiner der Missionare körperlich beschädigt.

Verschiedenes.

Fleischsaft-Gefrorenes. Das hätten sich die Zuckerbäcker wohl niemals träumen lassen, daß sie dereinst, allerdings zu Nutz und Frommen der leidenden Menschheit, aus Fleischsaft Gefrorenes herzustellen haben würden. Geheimrat von Ziemssen in München hatte nämlich — so berichtet man dem Wiener „Fremdenblatt", bereits vor Längerem, von der Tatsache ausgehend, daß frisch ausgepreßter Fleischsaft als Nährmittel den Kranken ganz vorzügliche Dienste leiste, die Idee gefaßt, für solche Patienten, die der Blutgeschmack des Fleischsaftes anwidert, in der Konditorei ein „Fleischsaft-Gefrorenes" bereiten zu lassen. Es zeigte sich durch Zusatz von Cognac und Vanillezucker von solch angenehmem Geschmack, daß die Patienten es sehr gerne nehmen.

Der letzte Liter. In der ungarischen Polgardi wurde jüngst ein altes Weib, Frau Georg Tallinger, zur Selbstmörderin. Seit geraumer Zeit hatte sie sich dem Trunke ergeben, und zwar suchte sie täglich ihren Weinkeller auf und trank dort nach Herzenslust. Dieser Tage klagte Frau Tallinger ihren Nachbarn, daß sie nur noch einen Liter Wein besitze; sie wisse nicht, was zu beginnen, denn das Leben ohne Wein sei so freudenlos. Sie ging am Nachmittag in ihren Keller und trank den letzten Liter des trostspendenden Sorgenbrechers aus, dann erhängte sie sich an einem Balken. Die Bekannten der alten Säuferin fanden nur mehr ihren kalten Leichnam vor.

Aus Schenks Pfarrerzeit. Ein Vorfall, den Papa Schenk noch im letzten Jahr mit Behagen erzählte, war folgender: Schenk war im Jahre 1848 als Pfarrer nach Laupen gewählt worden. Daselbst amtete zu gleicher Zeit einer seiner Studiengenossen, Peter Moosmann, als Gerichtspräsident. Kommt eines Tages ein gewaltiger Baier in das Städtchen und fängt, mit seiner Stärke prahlend, mit den anwesenden Gästen an zu häkeln; bald waren alle Laupener über den Tisch gezogen und die Ehre der Stadt verloren. Da kam dem im „Bären" auch anwesenden Gerichtspräsidenten schließlich in Sinn, wenn man den Pfarrer kommen ließe, so könnte sich das Blatt vielleicht noch wenden. Ein Bübleln wurde sofort dem Stadtgraben nach ins Pfarrhaus geschickt mit dem Bescheid: Der Herr Pfarrer solle so gut sein und sofort in den „Bären" kommen, es sei um etwas Wichtiges zu tun. So erschien der Pfarrer bald einmal in der hintern Stube des altberühmten Wirthauses und vernahm nun erst, um was es sich handle. Nun mußte der Baier mit dem Pfarrer auch häkeln und siehe da, er hatte seinen Meister gefunden. Schenk zog ihn ohne weiteres jetzt auch über den Tisch und wurde so die Ehre der Stadt gerettet. Des haben die dankbaren Laupener ihrem Pfarrer nie vergessen.

Das Testament eines Sonderlings. Aus Habersdorf am Kamp in Niederösterreich schreibt man dem „N. W. T." vom 1. August: „J. M., ein begüterter Sonderling, welcher vorige Woche das Zeitliche segnete, hinterließ folgendes, in seiner Art einzig dastehende Testament: „.... Ich vermache mein gesammtes bewegliches und unbewegliches Vermögen meinen sechs Neffen und sechs Nichten, aber unter der einzigen Bedingung, daß jeder der Erben, und zwar die Männer ein Mädchen mit dem Namen „Antonie", und die Mädchen einen Mann mit dem Namen „Anton" ehelichen müssen. Ferner müssen sich alle Brautpaare verpflichten, ihren erstgeborenen Kindern den Namen „Anton", beziehungsweise „Antonie" zu geben, sowie sich nur an den Antonstagen, 17. Januar, 10. Mai, 13. Juni, trauen zu lassen." Weiter heißt es in dem Testamente: „Als Termin für die Verehelichung setze ich längstens die Zeit bis 20. Juli 1896. Wem von meinen Neffen und Nichten es bis dahin nicht gelingt, meinen letzten Willen zu erfüllen, der erhält nur die Hälfte des Erbteils und der Rest wird gleichmäßig auf die anderen schon verehelichten verteilt."

Die vier Heiratskandidaten. Unter diesem Schlagwort berichtet die Wiener Allgemeine Zeitung aus Wien: Ein salomonisches Urteil wird demnächst das Landesg ericht für Civilsachen fällen müssen. Der im vorigen Jahre verstorbene Private Ottomar Gottlieb gehörte zu der immer seltener werdenden Art von Wohltätern, welche ihre Wohltaten im Stillen üben und nicht an die große Glocke hängen. Wiederholt erhielten der Wiener Gemeinderat und größere Wohltätigkeitsvereine sehr namhafte Geldspenden für die Armen Wiens und immer waren die Geldspenden blos mit „Ottomar Gottlieb" unterzeichnet; keine breitspurigen Bestimmungen und Bedingungen über die Verwendung des Geldes; „für die Armen Wiens" — mehr sagte der Spender nicht. Diese reichen, oft fortgesetzten Spenden brachten es mit sich, daß Herr Gottlieb, der für sehr reich gehalten wurde, nicht mehr hinterließ, als die verhältnismäßig geringe Summe von 20,000 fl. Herr Gottlieb hatte vier Neffen und einen von ihnen wollte er die ganze Summe zugewendet wissen. Aber welchem? Darüber drückte sich das Testament folgendermaßen aus: „Wenn ich die 20,000 fl. unter meine vier Neffen verteilen wollte, so würde die Summe zersplittert und Keiner würde mit seinem Teile etwas anfangen können. Ich will daher, daß das Geld bei Einem meiner Neffen bleibe, und zwar soll es Demjenigen zufallen, der zuerst in den Ehestand tritt. Sollte innerhalb der Frist eines Jahres Keiner von meinen vier Neffen heiraten, so verfällt das Geld den Armen Wiens." Es braucht nicht versichert zu werden, daß alle vier Neffen sich schleunigst um eine Lebensgefährtin umsahen. Zwei von ihnen waren im Vorteil; sie unterhielten schon seit Jahren eine Liebschaft und brauchten daher nicht erst zu suchen. Es begann nun eine Wettheirat im wahren Sinne des Wortes. Der Erblasser war viel zu skeptisch, wenn er die Frist eines Jahres für notwendig erachtete, um einen der vier Neffen verheiratet zu sehen: Ein Monat hat genügt, um alle vier Neffen in Hymens Fesseln zu schlagen. Jeder von ihnen verheimlichte den „Heiratstermin" dem Andern; sie hatten nur Alle getrachtet, so rasch als möglich ihre Papiere zusammenzuraffen, eine Frau zu nehmen und vor den Altar zu treten. Das Alles war schließlich keine Kunst, es handelte sich nur darum, wer früher mit diesen Dingen fertig war. Dieses Konkurrenzheiraten ergab nun das überraschende Resultat, daß drei von den Neffen an einem und demselben Tage geheiratet hatten — der vierte etwas später. Was sollte nun geschehen? An die Eventualität eines gleichzeitigen Heiratens hatte der kurzsichtige Erblasser nicht gedacht und nun hatten gar Drei an einem Tage geheiratet. Diese drei gleichzeitig verheirateten Neffen waren bereit, die Summe unter einander zu teilen, allein der Vierte protestierte, mit dem Hinweise darauf, daß die Bestimmungen des Testamentes ausdrücklich eine Teilung nicht zulassen: Nun hat das Landesgericht die Sache in der Hand.

Im chinesischen Theater zu New-York wird gegenwärtig ein Stück, das sich „Die spuckende Theekiste nennt, gespielt. Die Vorstellung begann bereits im Juni d. J., und wird bis zum Sept. dauern. Jeden Abend wird ein Akt gespielt, so daß das Stück aus etwa hundert Akten bestehen dürfte. Originell ist die Bezahlung des Eintrittspreises in diesem chinesischen Theater. Wenn ein Akt des betreffenden Stückes eines Abends besonders schaurig ist, d. h. wenn ein halbes Dutzend Mordtaten und ebenso viele Hinrichtungen darin vorkommen, kostet der Eintritt 25 bis 30 Cents, während man sich an Abenden, an welchen nur eine oder zwei Personen „abgemurkst" werden, den Kunstgenuß schon für 10 Cents leisten kann.

Litteratur und Kunst.

St. Moritz-Bad. Von Pfarrer Camill Hoffmann. Mit 15 Illustrationen von J. Weber und einer Karte. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Preis 1 Franken oder 1 Mark.

Dieses Heft (Nr. 236/37) der „Europäischen Wanderbilder" reiht sich seinen so zahlreichen Vorgängern würdig an. Es zeichnet sich vor ihnen dadurch aus, daß es den weltberühmten Kurort in Form von Briefen und Plaudereien beschreibt und in diesem leichten Gewande dem Leser eine angenehme Abwechslung bietet. Lebhaft und anschaulich findet dieser in dem Büchlein das herrliche rätische Hochtal und das Leben und Treiben seiner Kursaison dargestellt, so daß es ihm ein guter Führer während seiner Sommerfrische sein und ihm durch die trefflichen Illustrationen, wenn er wieder zu Hause ist, zur freundlichen Erinnerung an den Ort dienen wird, der ihm einzig schöne Genüsse bereitet hat.

Hochzeitsklänge. Ernste und heitere Aufführungen für Polterabend und Hochzeit besserer Kreise. Von C. Harlott. Berlin-Steglitz Richard Auerbach.

Eine recht hübsche Sammlung von Gedichten und Scenen für Hochzeitsfestlichkeiten, die bedeutend über dem Niveau bekannter und viel benützter Sammlungen steht. Wir machen dabei alle, die in den Fall kommen, nach solchen Sachen zu greifen, gerne auf das vorliegende Büchlein aufmerksam. O.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 8. Aug. Die Maul- und Klauenseuche hat zugenommen und umfaßt jetzt 26 Ställe, 1 Weide, 452 Stück Großvieh und 273 Stück Kleinvieh.

Schwyz, 8. Aug. Der Kantonsrat beschloß Aufhebung des kantonalen Zuchthauses und Abschaffung der Oeffentlichkeit der Hinrichtungen.

Ponte Tresa, 8. August. Die Leichenfeier für Nationalrat Stoppani war eben beendet und die Leidtragenden verließen eben den Friedhof, als ein junger Mann, Italiener, von einer kleinen Mauer herabstürzte und eine Granit-Pyramide mitriß, die ihn am Kopf schwer verletzte; er starb einige Minuten später.

Rom, 8. August. In seiner Rede, die er gestern im Senat hielt, konstatierte Cambray Digny, daß das Defizit der letzten Staatsrechnung sich auf 137 Millionen belief, das Ergebnis der laufenden Staatsrechnung wird nicht blos mit dem Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben, sondern sogar mit einem Aktivsaldo von 9,850,000 Lire abschließen.

Honghong, 8. d. Gestern fand hier eine große Protestversammlung gegen die Niedermetzelungen von Kucheng statt. Es wurde ein Protest abgefaßt, in welchem die Gleichgültigkeit der britischen Regierung scharf getadelt wird.

Paris, 8. Aug. Das „Journal des Débats" widmet heute dem schweizerischen Radikalismus einen längern Artikel, dessen Schluß dahin geht, daß die zu weit getriebene Zentralisation der Schweiz zu noch größerem Schaden gereichen werden, als den andern Nationen, die sich demselben bereits hingegeben haben.

Fa-Tschen, 8. Aug. Ein an die englische Mission gerichtetes Telegramm sagt, daß die zum Schutze der Missionäre von Chu-Cheng abgeschickten Soldaten dasselbe geplündert haben!

Petersburg, 8. August. In der Stadt Birzutsch, Gouvernement Woroonesch, sind durch eine Feuersbrunst 142 Häuser, eine Kirche, zwei Apotheken zerstört worden, eine Person ist ihren Brandwunden erlegen.

London, 8. August. Die englischen und amerikanischen Missionen von Fa-Tschan sind gestern von der Bevölkerung überfallen worden; die Spitäler wurden zerstört. Mehrere Missionare sind geflohen. Ein chinesisches Kanonenboot wurde abgeschickt. Die Rebellen, der sogenannten vegetarianischen Sekte angehörend, sind etwa 200,000 Mann stark bewaffnet, organisiert und im stande, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Montmeyan, (Departement Allier) 8. August. Der bekannte sozialistische Abgeordnete, Thivrier, genannt der „Blousenmann", ist heute plötzlich an den Folgen eines Bruches gestorben.

Eidgenössisches Schützenfest.

Winterthur, 9. August. Meisterschützen: 1. Lüthi, Genf, erste Serie 160, zweite 118 Nummern. 2. K. Widmer, Zug 160; 120. 3. H. Huguenin, Post de Martel, 156; 140. 4. K. Marti, Lehrer, Thun, 156; 132. 5. K. Stähli, St. Gallen, 154. 6. Figi, Lehrer, Schwanden, 152. 7. A. Hirschy, Neuenburg, 152. A. Angehrn, Amriswil, 150.

Beste Einzelresultate: „Winterthur-Glück": R. Schen, Lenzburg (der 6.).

„Vaterland-Kunst": O. Plüß, Zofingen (der beste).

„Zürich-Glück": R. Eich, Lenzburg (der 10).

„Bachtel" (2. Kategorie) Sommerhalder, Aarau (der 5.).

Winterthur, 9. August. Preisverteilung. Sektionswettschießen (Das Resultat im Gruppenwettkampf wurde gestern gemeldet):

Lorbeerkränze. 1. Genève, Le Guidon Genévois, Bestimmungszahl 25,353. 2. Uster, Schützengesellschaft 24,667. 3. Neuchâtel, Les carabinier du Stand 24,467. 4. Montreux, Société du Stand 24,294. 5. Buchs-Werdenberg, Feldschützen 24,143. 6. Vevey, Armes réunies 24,125. 7. Sevelen, Schützengesellschaft 24,077. 8 Frutigen, Feldschützengesellschaft 24,000. 9. Fleurier, amis du tir 24,000. 10. Zofingen, Schützengesellschaft 23,933. 11. Kriens, Grütli-Feldschützen 23,917. 12. Ribau, Schützengesellschaft 23,882. 13. Kirchberg, Feldschützen 23,867. 14. Genève, Le Mousqueton 23,866. 15. Aarau, Schützengesellschaft 23,800. 16. Peterzell, Diken, Feldschützen 23,692. Oftringen, Feldschützen 23,692. 18. Bern, Feldschützengesellschaft 23,667. 19. Glarus, Sektion Glärnisch 23,667. 20. St. Gallen, Feldschützen 23,620. 21. Thierachern, Feldschützen 23,571. 22. Morges, Amis du tir 23,467. 23. Nieder-Hallwyl, Schützengesellschaft 23,417. 24. Wetzikon, Schützengesellschaft 23,400. 25. Zürich, Stadtschützengesellschaft 23,379. 26. Biel, Schützengesellschaft 23.304. 27. Amriswil, Schützengesellsch. 23,300. 28. Wüstlingen, Feldschützen 23,286. 29. Luzern, Stadtschützen 23.265. 30. Farnsburg, Freischützen 23,250. 31. Außerstihl, Infanterieschießverein 23,236. 32. Horgen, Feldschützen 23,185. 32. Herzogenbuchsee, Feldschützen 23,143.

Eichenkränze werden 81 ausgeteilt, wir erwähnen folgende Gesellschaften: 40. Bern, Stadtschützen, 23,000; 42. Solothurn, Stadtschützen, 23,000; 43. Basel, Freischützen, 23,000; 45. Bern, Scharfschützen, 22,971; 46. Liestal, Schützengesellschaft, 22,960; 55. Zürich, Wilhelm Tell, 22,833; 58. Reinach, Schützengesellschaft, 22,800; 61. Langenthal, Schützengesellsch. 22,786; 62. Chur, Stadtschützen, 22,769; 90. Baden, Schützengesellschaft, 22,412; 95. Wohlen, Freischützen, 22,133; 105. Bremgarten, Stadtschützen, 22,133; 111. Beinwyl, Feldsch., 22,077.

Winterthur, 8. Aug. Am heutigen Mittagsbankett sprachen noch Regierungsrat von Arx, Solothurn und Magagnini aus Rom, zum Lobe des Festkomitees und der Feststadt.

Nach der Preisverteilung um 4½ Uhr begaben sich sämmtliche Komiteemitglieder und viele Schützen in einem Zuge vor das Haus des Festpräsidenten Oberst Geilinger, wo die Zentralfahne mit einigen kurzen Schlußreden deponirt wurde.

Nach einer Statistik der Bahnhofinspektion sind vom 28. Juli bis 7. August im hiesigen Bahnhof 206,877 Personen angekommen. Die neue Bahnhofhaute Winterthur hat sich glänzend bewährt und es hat sich nicht der geringste Unfall ereignet.

Telegramme vom 9. August.

Luzern. Die Pilatusbahn nahm im Juli 58,383 Fr. ein oder 12,300 mehr als im Vorjahr.

Madrid. Mitte August werden 25,000 Mann nach Cuba abgehen. Weitere 20,000 werden eventuell Mitte Oktober zur Abreise bereit sein.

New-York. Hier stürzte ein im Bau begriffenes Gebäude ein. 32 Arbeiter wurden getötet, viele verwundet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Erwiderung.

Auf eine Erwiderung des Tit. „Aarg. Tagblatt" Nr. 183 erlaube mir nachstehende Rechtfertigung.

Es ist eine irrtümliche Auffassung, daß der Dirigent mit und bei seinen Lobreden auf die zwei beträmten Vereine die Musikgesellschaft beleidigen wollte. Wer diesen Mann in seinem tiefsten Innern kennt, der weiß, daß seine Ausdrucksweise eine freie und offene ist, und nie etwas anderes besagt, als gerade der Worte Laut es bringt. Die ehrenhaftesten Männer des Dorfes, sowie des wackern Gütlivereins haben als Zuhörer des Sprechers nicht ein Jota herausgefunden, welches die Musikgesellschaft beleidigen könnte. O, böser Feind, Du wuchertst ohne Auftrag.

Was die Berufspflicht anbelangt, so ist dem „Sprecher" nicht das mindeste vorzuwerfen; denn während fünf Jahren seines Hierseins hat er nicht nur seine Stunden auf das peinlichste innegehalten, sondern Jahr für Jahr einen halben Tag mehr per Woche Unterricht erteilt.

Beim Schreiber der Erwiderung im „Aarg. Tagbl.", der vor zwei Jahren wahrscheinlich den gehässigen Artikel gegen die Musikgesellschaft geschrieben hat, würde der eigene Besen vor dem Hause besser kehren. Daß die Schüler die Schule verließen, ist eine abfurde Lüge. Dieselben wurden vom Lehrer etwa eine Stunde eher entlassen als gewöhnlich. Nachher vertiefte sich derselbe in sein Lieblingsstudium der Weltgeschichte von Dittmar Heinrich und schlief dabei, vom Festjubel noch etwas angeödet, ein. Aber was geht das die Welt an, wenn der Lehrer nach der Schule in seinem Zimmer musiziert, studiert, schläft, tanzt oder träumt?

Wir sind dessen gewiß, daß der Verfasser der Erwiderung im „Aarg. Tagblatt" beim Studium der Weltgeschichte nie einschläft, eher etwa bei einem Gstmorchel.

Küttigen, den 8. August 1895.

Sig. Meier, Lehrer.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	16,5	727,4	762,0	SW½	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	12,9	728,3	762,9	SW.	bew.
9.	Mrg. 7 Uhr 30	11,9	729,0	763,6	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,5 °C. Maximum 17,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 9. August 1895.

Zeitweise aufheiternd, jedoch immer noch unbeständig.

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Kalbskopf

mit Haut
per Pfund à 50 Cts., empfiehlt
2957 **A. Gamper,** Metzger.

Lesen Sie folgende Preise!

10 Ko. mildgesalz. hochf.

	Schinken	Fr.	13.40
10 „	Magerspeck	„	13.30
10 „	Ia Speisefett	„	9.80
10 „	Aepfelstückli	„	5.20
10 „	Gedörr. Birnschnitze	„	4.—
10 „	Ged. Birnen Fr. 4.50 u.		5.60
10 „	Große türk. Zwetschgen Fr.		3.10 u. 3.60
10 „	prachtv. neue Zwiebeln Fr.		1.70
10 „	neuer Knoblauch	„	3.90
	Mostsubstanz für 150 Liter	„	3.30
	Mostsubstanz mit Zucker	„	8.30

Weinbeeren und sämtl. Zutaten für 150 Liter vorzügl. Wein „ 18.—
liefere in bekannt vorzügl. Qualität
P. Winiger, Boswyl (Aargau).
(O H 2982 O.) 2956

Hausfrauen

benützt die Gelegenheit! Infolge grosser Schlachtung erlasse so lange Vorrat

Speck und Flammenschmalz
per Pfund 70 Cts.
Adolf Gamper,
2946 Metzger und Wurster.

Frisches Schweinefleisch
Prima Kalbfleisch
junges Schafffleisch
2948 empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Unübertroffen

2222
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 75, 35 und 75 Cts. in allen Apotheken.

Guten Rauchtabak.

10 Kilo um Fr. 4.90 u. Fr. 5.80
Feine Sorten nur „ 7.60 „ „ 8.70
Hochf. Sorten nur „ 9.80 „ „ 11.20

Zu jeder Sendung ein prachtvolles Cigarren-Etui und Patent Sternpfeife gratis. 2909
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Städtische Schulen.

Beginn des II. Quartals:

Montag den 12. August
nach Stundenplan. 2949

Die Rektorate.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro II. Quartal 1895/6.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Donstag.	Freitag.	Samstag.	
8—9	Turnen	Franz. I. Ital. Anf.	Engl. I.	Kaufm Rech. Ital. Anf.	Franz. III	Kalligraphie	Vorträge und Diskussion.
9—10	Turnen	Franz. IVb.	Engl. II.	Kaufm Rech.	Franz. II.		

Die Stunden beginnen mit Montag den 12. August. 2952

Gasthof z. Rößli, Aarau.



Tanzbelustigung

Sonntag den 11. August
wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.
2959 **J. Käsermann, Wirt.**

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein **Haus Nr. 107 an der Metzgergasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im August 1895.

J. Lenzin, Korbmacher.

2950 **Reparaturen prompt und billig.**
☛ Es werden auch **Rohrstühle** zum Flechten angenommen.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄECHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aarg. Kantonalturnfest

2943 **in Baden**

Sonntag und Montag den 11. und 12. August 1895.

600 Turner. 42 Vereine.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre 2c.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.

Eingabetermin bis **25. August 1895.**

Bern, 28. Juli 1895. 2877
(O H 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung**
Technische Abteilung.

Fabrikdépôt für Damen.

Eine **Stickerei- und Weißwarenfabrik** in St. Gallen wünscht ihre Artikel in

Damen- & Kinderlingerie

fertigen **Schürzen, Spitzen** und **Einsätzen,** weiß und farbig, **Vorhängen** 2c. an Damen mit großem Bekanntenkreise abzugeben.

Sehr schöne Existenz. Prompte Bedienung. Gefl. Offerten sub **1500** an die Exped. d. Bl. 2955

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.
Vertreter in Zurzach: **J. Friker-Wirz.** 1092

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,
Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [O 1208 Y]
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958



2063

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vorzüglich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wertlosen Fabrikaten. Preis à Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Aufeinanderlegen mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalischer Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleihaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein aufgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** entgegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Blatternröte,** conservirt die Haut bis ins hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiu-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Volksversicherung

2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Neue

Heringe

(Milchner)
empfiehlt 2933
Gloor-Siebenmann.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

G. Hunziker,

Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 2691

2577
Neu! **Fernseher** Neu!

den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2.50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
(Z 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Verlanget die bewährte **Bleichschmierseife** 2917
aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Gut empfohlene

Lehrlinge

aufs **Comptoir** u. in die **Ateliers** sucht unsere Filiale in **Lausanne.**
Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen nehmen entgegen
2938 **Müller & Trüb,**
Lithogr. Kunstanstalt, Aarau

Gesucht: 2954

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** zur Aushülfe in den Hausgeschäften.
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten: 2953

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 309, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten.

Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höffing-Kuhn.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 10. August 1895 № 187 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Abkommen mit Frankreich und unsere Landwirtschaft.

Nächste Woche tritt die Bundesversammlung zusammen, zur Behandlung der kommerziellen Uebereinkunft mit Frankreich. Es lassen sich interessante Debatten erwarten, da wohl von verschiedenen Seiten gegen das Abkommen protestiert werden wird. Die Einwände, welche von schweizerischen Industriellen, zumeist der Seidenbranche angehörend, anfangs erhoben worden sind, sind zwar allmälig verstummt, vermutlich weil man in diesen Kreisen eingesehen hat, daß die Opposition doch nichts nützen kann, da nun einmal der Wind der Verständigung weht und die Bundesversammlung mit großem Mehr das Abkommen genehmigen wird. Nirgends hat, so weit uns bekannt, irgend eine industrielle oder kaufmännische Gesellschaft oder Versammlung einen gemeinsamen Protest gegen das Vorgehen des Bundesrats gefaßt, noch hat etwas davon verlautet, daß der oder jener Vertreter der Bundesversammlung ein Mandat erhalten habe, das Abkommen zu bekämpfen. Immerhin ist anzunehmen, daß der Standpunkt jener Industriellen, die sich durch die neue Wendung der Dinge benachteiligt sehen, auch zur Sprache gebracht wird.

Eine intensivere Agitation gegen das Abkommen macht sich in landwirtschaftlichen Kreisen geltend. Wir haben gemeldet, daß mehrere landwirtschaftliche Vereine energisch Protest einlegen, auch der freisinnig-demokratische Bezirksvorstand Baden, der in seiner Mitte mehrere Bauernbündler zählt, hat die Einreichung eines Protestes zu handen der Bundesversammlung beschlossen.

Eine Begründung dieser Proteste haben wir bisher noch nicht zu Gesicht bekommen und wir müssen gestehen, daß wir den Standpunkt der landwirtschaftlichen Gegner des Abkommens nicht begreifen können.

Das Abkommen mit Frankreich hat einen ausgeprägt landwirtschaftlichen Charakter, für die Industrie fällt wenig ab, den Löwenanteil bekommt die Landwirtschaft. Die Herabsetzung des Käsezolls seitens Frankreichs ist das wichtigste Zugeständnis, wogegen wir anderseits unsere Keller dem französischen Wein wieder öffnen. Die Käseproduktion, die Milchwirtschaft, ist nun aber die Seele unserer gesamten Landwirtschaft, wie jedes Kind weiß und da Frankreich von jeher unser Hauptabnehmer von Käse war, so ist es klar, daß eine Herabsetzung des französischen Käsezolls von 25 Fr. auf 12 Fr. von eminenter Wichtigkeit für unsere Landwirtschaft ist.

Der Stein des Anstoßes für einen Teil unserer Bauersame liegt denn auch offenbar an einem ganz andern Ort; die Gewährung der Meistbegünstigung für die Einfuhr von französischem Vieh, das ist's, was man in landwirtschaftlichen Kreisen nicht will. Aus diesem Argument schaut aber die verstockteste Schutzzöllnerei heraus; man möchte sich gegen die Einfuhr fremder landwirtschaftlicher Produkte durch hohe Zollmauern schützen, dagegen sollten andere Staaten bereitwilligst unserm Hauptexportartikel ihre Zufahrtsstraßen öffnen, unsern Käse soll Frankreich hereinlassen, dagegen mit seinem Vieh bleibe es uns vom Halse. Dahinter steckt die gleiche Logik und derselbe wirtschaftliche Eigennutz, wie hinter den jüngst bekannt gewordenen landwirtschaftlichen Vorstößen zur Einführung des Getreidemonopols. „Das fremde Getreide bleibe draußen, mag auch das Brot teurer werden, das fremde Vieh bleibe uns ferne, die Fleischpreise sind uns in der gegenwärtigen Höhe noch lange recht."

Es ist gestern schon von anderer Seite in diesem Blatte auf das Verkehrte dieses Standpunktes hingewiesen worden. Zutreffend schreibt in der gleichen Sache auch eine ostschweizerische Zeitung:

„Das wäre an sich freilich ungeheuer bequem, wenn man Handelsverträge so abschließen könnte, daß man dem Anderen sagt: „Du mußt uns Konzessionen in unsern Artikeln machen, in Deinen aber bleiben wir Schutzzöllner." Gewiß, das wäre sehr einfach und einseitig auch vorteilhaft. Nur glauben wir, würde man etwas lange Zeit brauchen, um einen Anderen zu finden, der dieser Narr sein wollte.

Mit dieser Politik können wir in der Schweiz nichts anfangen, denn sie gereichte uns allen zum Verderben. Das ist Prohibitivpolitik, die sich außer den Interessenkreis der Allgemeinheit setzt und selbst Steine herbeischleppt, um unser Land, das für seine Erwerbstätigkeit offene Tore braucht, mit einer turmhohen Mauer zu umgürten. Und dieser Standpunkt müßte gerade unserer Landwirtschaft am gefährlichsten werden. Wenn man den Franzosen sagt: „Euer Schlachtvieh behaltet nur selber", dann werden sie eben sagen: „Und in diesem Falle, Ihr lieben Schweizer, Euere Käse". Wer aber wäre dann der Geschlagene? Wird man im Ernste behaupten wollen, die schweizerische Landwirtschaft hätte nur einigermaßen Ersatz für den Verlust des Käseexportes nach Frankreich, wenn sie dafür die tausend Mastochsen oder auch mehr, die sonst aus Frankreich kommen, selbst produzierte? Man würde die Frage nicht bejahen dürfen, selbst wenn wir diese tausend und mehr Mastochsen dann wirklich selbst produzierten, was aber nur sehr teilweise der Fall sein würde, denn in Hauptsachen würde man sie einfach aus Italien und Oesterreich beziehen und diesen und nicht uns geben, was wir den Franzosen versagten."

In der Bauernversammlung des Bezirks Arlesheim ist auch von der drohenden Ueberschwemmung mit französischem Wein gesprochen worden, als einem zweiten Grund, der gegen das Abkommen spreche. Auch da gilt, was oben von der Vieheinfuhr gesagt ist, auch hier wollen wir uns vor wirtschaftlichem Chauvinismus hüten. Es ist übrigens kaum zu befürchten, daß der Preis des einheimischen Weines fällt, der französischen Konkurrenz wegen, der Burgunder, Bordeaux, Arbois und wie die französischen Weine alle heißen, werden nicht unsere Landweine verdrängen, sondern wohl eher den Italiener, Spanier, Tyroler u. s. w., der nach dem Bruch mit Frankreich teilweise an ihre Stelle getreten ist.

Wir werden ja übrigens hören, wie die Vertreter der landwirtschaftlichen Schutzzöllner nächste Woche in Bern ihre Sache vertreten werden und was ihnen wird geantwortet werden.

Eidgenossenschaft.

Oekonomische Leistungsfähigkeit der Kantone. In einem Gutachten über die Ermittlung der verhältnismäßigen ökonomischen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in den verschiedenen Kantonen spricht sich das eidgen. statistische Bureau zu Handen des Departements des Innern dahin aus, daß vergleichende und ganz sichere Anhaltspunkte zur Beurteilung der ökonomischen Verhältnisse und der Steuerkraft der Kantone nicht gefunden werden können. Als einzigen Weg, um über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in den Kantonen einigermaßen sichere Aufschlüsse zu gewinnen, wird vorgeschlagen, die Erträgnisse der Militärsteuer als Basis für eine Geldskala aufzustellen.

Um den Zahlen größeres Gewicht zu verleihen, werden nun in dem Gutachten die Erträgnisse der halben Militärpflichtersatzsteuer für fünf Jahre, nämlich für 1896 bis 1890 zusammengestellt. Danach wurden auf den Kopf der Taxierten bezahlt in den Kantonen Baselstadt Fr. 10,32, Genf Fr. 9.08, Neuenburg Fr. 8.87, Zürich Fr. 8.16, Waadt Fr. 7.52, Glarus Fr. 7.24, Schaffhausen Fr. 6.78, Zug Fr. 5.54, Solothurn Fr. 5.29, Außerrhoden Fr. 5.14, Bern 5.04, Baselland Fr. 5, Obwalden Fr. 4.92, Thurgau Fr. 4.91, Luzern Fr. 4.84, St. Gallen Fr. 4.83, Aargau Fr. 4.79, Graubünden Fr. 4.68, Freiburg Fr. 4.34, Nidwalden Fr. 3.68, Uri Fr. 3.50, Schwyz Fr. 3 34, Innerrhoden Fr. 3.27, Wallis Fr. 2.71, und Tessin Fr. 2.24. Demnach steht bezüglich der ökonomischen Leistungsfähigkeit Baselstadt an der Spitze der Kantone, während Tessin die geringste finanzielle Leistungsfähigkeit besitzt.

Die Tatsache der allgemeinen Wehrpflicht und ihre doch ziemlich gleichmäßige Anwendung in den Kantonen gestattet die Annahme, daß die Dienstbefreiten und mit ihnen auch die Besteuerten sich ungefähr im gleichen Verhältnisse auf die nach Erwerbs- und Vermögensverhältnissen von einander geschiedenen Bevölkerungsklassen verteilen. Freilich sagt das eidgen. statistische Bureau, ist auch unser Vorschlag nicht ohne Mangel. Wenn u. a. auch der Bezug der Militärpflichtersatzsteuer nach dem Bundesgesetze in einheitlicher Weise stattfinden soll, so ist es doch möglich, ja wahrscheinlich, daß die Anwendung des Gesetzes nicht überall die gleiche ist, indem auch hier, wie in Steuersachen überhaupt, die ungleich stark angezogene Steuerschraube eine Rolle spielen wird. Also auch in dieser Hinsicht ist zuzugeben, daß der vorgeschlagene Maßstab nur ungefähr die wirklichen Verhältnisse darstellt.

Das Gutachten schließt deshalb dahin, daß zwar auch die auf Grund der Militärsteuererträgnisse berechnete Geldskala keineswegs als absolut richtiger Maßstab für die ökonomische Lage der Kantone betrachtet werden kann, daß sie aber, weil wenigstens auf einheitlicher Gesetzgebung beruhend, doch die beste aller vorhandenen Vergleichungsarten ist.

Tellfeier in Altorf. Das Programm ist erschienen. Die Feier wird am 27. und 28. Aug. stattfinden. Die Ehrengäste werden am 27. nachmittags mit einem Extraschiff von Luzern nach Flüelen und von da mit Kutschen nach Altorf geführt. Abends Feuerwerk, Beleuchtung der Ortschaft und Höhenfeuer. Am 28. morgens 8 Uhr wird in der Pfarrkirche das Hochamt celebriert, dann geht der feierliche Zug auf den Festplatz beim Denkmal. Den eigentlichen Festakt eröffnet hier ein vaterländisches Gesangsstück; darauf Ansprache eines Vertreters der Regierung von Uri. Musikstück. Ansprache eines Vertreters des Bundesrates. Festspiel (Dichtung von Arnold Ott; Musik von Gustav Arnold. Solist Hr. Robert Kaufmann aus Basel). „Sage" und „Geschichte" in allegorischer Darstellung. 350 Sänger aus den Waldstätten. Kriegertruppen und Landleute aus Uri. Während des Festspiels findet die Denkmal-Enthüllung statt. Zwölf Uhr Bankett in der Festhütte. Tischreden. Vorträge der beiden Musikkorps. Die Gruppen der Krieger und Landleute nehmen ebenfalls in der Festhütte Platz. Vier Uhr nachmittags Rückfahrt nach Flüelen und von dort mit Extraschiff nach Luzern.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. von Olten vom 7. August.) „Eine Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnis" ist bei Schaffung der Elektrizitätswerke Olten Aarburg entstanden. Nachdem die Aareflößer sich ihren Durchgang bei Ruppoldingen durch ein gütliches Uebereinkommen gesichert hatten, glaubten auch die anstoßenden Landbesitzer am rechten, gegenüberliegenden Ufer gegen allfällige, durch die Anlagen entstehende Landschäden sich sicher stellen zu müssen. Die Elektrizitätsgesellschaft übernahm denn auch von der Stauwehre bis zur Wiggermündung, also auf eine Länge von beinahe 1 Kilometer, die Verantwortlichkeit gegenüber dem Gesuche der Landanstößer. Um nun die nachteiligen Folgen zu jeder Zeit feststellen zu können, ließ die Gesellschaft das Ufer durch Vermittlung von Herrn Gerichtspräsident Dr. Märi in Zofingen — resp. des Bezirksgerichtes geometrisch und

Feuilleton.

Der Romaneines Schauspielers.

An einen halbvergessenen Vorfall, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, erinnert der Pester Lloyd mit folgender Darstellung: Ein Schauspieler, der in des Wortes Bedeutung mit dem Tode im Herzen spielte und hinter der Szene starb, während auf den Brettern gejungen wurde, war der Schauspieler und Komiker Birnbaum am Hoftheater in Stuttgart. Birnbaum war als Komiker am kurfürstlichen Hoftheater in Kassel engagiert, wo auch dessen Tochter, eine hübsche Blondine, als Künstlerin wirkte. Hinter dem Rücken des Vaters knüpfte der Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit der Tochter des Komikers Beziehungen an und floh mit ihr nach England, um sich daselbst mit ihr trauen zu lassen. Als der Kurfürst von der Liaison seines Sohnes erfuhr, ließ er Birnbaum bei Nacht ausheben, verhaften und samt seiner Familie aus dem Lande weisen. Birnbaum bat um eine Audienz, der Kurfürst ließ ihm antworten: „Für Hunde und Komödianten habe er einen Stock, aber keine Worte!" Birnbaum stand mittellos da, bis er durch Verwendung der Schauspielerin Studenrauch ein Engagement am Hoftheater in Stuttgart erhielt, indeß der junge Fürst von Hanau und das Schauspielerkind die Flitterwochen in der Schweiz auf Kosten des bürgerlichen Vaters, des Komödianten, verlebten, denn der Fürst floh ohne Geld aus Kassel und Birnbaum darbte und verpfändete Alles, um nur die Existenzmittel für den fürstlichen Schwiegersohn aufzutreiben — bis eines Tages der Fürst von Hanau des Schauspielerkindes überdrüssig wurde und reuig Buße übend zu den Füßen des Kurfürstenstuhles zurückkehrte, während die Mutter die junge Frau mit dem Tode im Herzen in das Vaterhaus nach Stuttgart führte. Dort starb sie. An der Ostseite der Umfassungsmauer des Cannstätter Friedhofes erhebt sich über einem Grabhügel ein Grabstein mit der Aufschrift:

Augusta, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Fürsten Friedrich Wilhelm von Hanau, geborene Birnbaum, geboren am 9. November 1837, gestorben 29. Juni 1869.

Birnbaum gab dem Bildhauer den Auftrag, auf der Rückseite das Wort „Gemordet" einzumeißeln; allein die Behörde verbot die Ausführung und so befindet sich auf der Kehrseite des Grabsteines ein goldener Stern eingemeißelt und darunter: „Wiedersehen!" Der Kurfürst von Hessen sandte an Birnbaum eine Summe Geldes. Birnbaum schickte es mit dem Bemerken zurück: „Ich bin bürgerlicher Abkunft und verkaufe weder das Leben, noch verkaufe ich den Leichnam meines Kindes!" Kurze Zeit darauf starb auch die Frau des Komikers. Des Auge noch naß von den Tränen um Weib und Kind, sollte Birnbaum in der ersten Aufführung der „Karlsschüler" die Rolle des Sergeanten Bleistift, jener armen gemarterten Unterthanenseele, in welcher er ein Stück seines eigenen verpfuschten Daseins sich wiederspiegeln sah, spielen. Er fühlte sich krank, unsagbar elend — gebrochen an Leib und Seele. Aber die Pflicht rief und mit krankem Körper und kranker Seele betrat er die Bühne. Das Lampenlicht der Bühne übte seine magische Gewalt auf den alten Komödianten. Das war nicht der müde kranke Mann, der da sprach, es war die Stimme des gehudelten Menschenkindes, das mit warmem Gefühlston, mit Tönen, die aus einem gemarterten Herzen kamen, seine Leidensgeschichte erzählte und das Haus brach nach dieser Erzählung in stürmischen Beifall aus. Birnbaum-Bleistift trat von der Szene und sank mit einem Aufschrei zusammen. Und während die Karlsschüler auf der Bühne beim Tabak und Punsch, froh und wild das Räuberlied: „Ein freies Leben führen wir" sangen, riß hinter den Coulissen der Lebensfaden des Schauspielers ab. Ein Schlagfluß hatte den Künstler niedergestreckt. — Birnbaum hatte, bevor er die Bühne betrat, seine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen, denn, von der Szene gehend, wollte er den Tod suchen. Auf seinem Schreibtisch fand man zwei mit Bleistift geschriebene Zettel folgenden Inhaltes: „Morgen, am Tage nach der ersten Aufführung der Karlsschüler, wird man meinen hoffentlich rasch und tötlich zerrissenen Leichnam auf den Eisenbahnschienen zwischen Feuerbach und Kornwestheim finden. Ich bitte um ein stilles, einfaches Grab an der Seite meines geliebten Kindes. Es bedarf keiner Inschrift!" Der Inhalt des anderen Zettels lautete: „Kurfürst von Hessen-Kassel! Den Thron hast Du durch Gottes Gnade erhalten. Das Leben Vieler ist Dir anvertraut — und Du spielst mit diesen Leben, die gezählt und über die Du einst Rechenschaft geben mußt. Verzweifle einst, so wie ich verzweifelt!"

Napoleon III.

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte": Für den Gatten der schönen Eugenie paßt das durch reichliche Verwendung schon ziemlich abgebrauchte Citat ganz besonders. Er war eine eigentümliche, schwer zu ergründende Persönlichkeit und sein Bild erscheint in der Anschauung einer jeden Partei anders.

„Ein rätselhaftes, der Analyse unzugängliches Wesen" hat eine so gründliche Menschenkennerin, wie George Sand, Napoleon III. genannt. In der Tat, Unentschlossenheit für den Moment und unentwegtes Festhalten an den einmal gefaßten Plänen; Güte und Sanftmut und doch Rücksichtslosigkeit in der Wahl seiner Mittel; äußere Ruhe, unerschütter-

gleichzeitig auch photographisch aufnehmen. Am 2. April 1895 machte Herr Dr. Müri an Ort und Stelle die mit der Arbeit betrauten Geometer Adolf Ammann in Olten und Photograph Ringgenberger in Zofingen auf ihre Aufgabe aufmerksam. Das rechte Ufer ist vom linken Ufer aus inzwischen photographiert worden, was allerdings leichter war als die geometrische Aufnahme des rechten Ufers. Namentlich gab auch die Messung der Aaretiefe sehr zu schaffen.

Heute ist die ganze Arbeit fertig gestellt und die „Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnis“ soeben dem Bezirksgericht Zofingen übergeben worden. Die ganze Strecke zwischen der Stauwehre und der Wigger ist nach ihrer Uferhöhe in sorgfältigster Weise eingezeichnet und kann in ewigen Zeiten nachgemessen werden. Das vorsichtige Gesuch hat wohl in der richtigen Voraussetzung, daß die Anlagen erhöhte und stärkere Schwankungen der Aare bedingen, seinen Entstehungsgrund. Die Anwohner befürchten Ueberschwemmungen weniger. Das meiste Wasser wird zukünftig bei normalem und geringem Wasserstand dem linken Ufer entlang geführt und die rechte Aareseite wird wasserarm. Tritt nun aber Hochwasser ein, so wird sich dasselbe teilen und in ungewohnt hoher Weise das Ufer rechts streifen. Bei dessen Rückgang verliert das Bord jeden Halt und die Gefahr der Rutschung wächst und das Ufer wird unruhiger. Die zum „ewigen Gedächtnisse“ ausgefertigte präzise Urkunde wird nun nachteilige Ueberveränderungen rasch nachweisen und in ihrem Umfange an der Hand der geschaffenen Zeichnungen mit ihren Anhaltspunkten feststellen lassen und es haben die Anwohner in dieser Urkunde in der Tat einen steten Nachweis eintretender Veränderungen in Händen.

Zürich. Ueber den Fall Nötzli wird noch geschrieben: „Das traurige Vorkommnis ist fast unerklärlich. Nötzli muß gestört gewesen sein. Er war Friedensrichter, Civilstandsbeamter, angesehene Persönlichkeit, hatte zirka 200,000 Fr. Vermögen, hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern, wovon das jüngste erst einjährig — es ist ein Jammer. Höngg ist ganz in Entrüstung.“

— Unter den Besuchern des eidgen. Schützenfestes zirkulierte in den letzten Tagen das Gerücht, daß in einer Wirtschaft in der Oberstadt infolge Unvorsichtigkeit eines Schützen und einer Kellnerin ein Kind erschossen worden sei. Nun ist das „Neue Winterthurer Tagblatt“ in der Lage, mitzuteilen, daß der Vorfall sich in Rheinau zugetragen hat. Die Magd eines Privathauses zielte scherzweise mit einem geladenen Flobertgewehr auf ein 13 Monate alten Mädchen, welches durch die Kugel niedergestreckt wurde.

Bern. Thun. Auf der eidgen. Fohlenweide in Uebeschi, fanden Pferdewärter eine nicht krepierte Granate und legten sie bei Seite. Ein 17jähriger Bursche fand sie und klopfte darauf. Eine furchtbare Explosion war die Folge davon, und der Ungeschickte wurde furchtbar verwundet. Immer die gleiche Geschichte, wies mit dem Anfeuern mit Petrol auch ist.

Baselland. (✕ Korr.) Nach längerer Zeit schlechten Geschäftsganges sind für die Bandfabrikation glücklicherweise wieder bessere Zeiten gekommen, indem die Mode diesen Artikel gegenwärtig, und wie es scheint auch für längere Zeit, wieder sehr begünstigt. Die Bandfabrikanten sind deswegen mit Geschäften förmlich überhäuft, daß dieselben nicht mit der gewohnten Promptheit den eingehenden Aufträgen nachkommen können. In Folge der Launenhaftigkeit der Mode können die Fabrikanten eben nicht viel auf Lager arbeiten und dieselben verlangen bei nach und nach steigenden Preisen für jetzt eingehende Aufträge Frist bis April.

Die Hausposamenter hätten nun auch genug Arbeit auf dem Felde und es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn sie bei dem flotten Geschäftsgange etwas bessere Löhnung verlangen. Während die Posamenter in den Fabriken neben der bereits zugestandenen Abschaffung des Andreherlohnes einen Minimallohn von Fr. 3. 50 erstreben, richten die Hausposamenter an die Fabrikanten das Gesuch um Uebernahme der Hälfte der Transportspesen und um Festsetzung des Arbeitslohnes bei Uebergabe der Arbeit an den Posamenter, dies nur zu dem Zwecke, daß der Arbeiter zum voraus weiß, was er mit seiner Arbeit verdient.

Freiburg. Ein neues Volksschauspiel. Die Gesellschaft in Avenches, welche sich die Förderung der Interessen dieses Ortes zum Ziele gesetzt hat, ist mit Hrn. A. Ribaux in Unterhandlung getreten betreffend Ueberlassung des neuen Volksdramas „Divico“ unter den gleichen Bedingungen, wie sie für die bekannten „Julia Alpinula“-Aufführungen galten. Auch wird die Erstellung eines Vortrags- oder Theatersaales geplant.

Schaffhausen. Zum Rücktritt des Herrn Regierungsrat Sigerist-Schelling bemerkt das „Intelligenz-Blatt“: Herr Sigerist ist wohl in den fünf Monaten zu der richtigen Einsicht gelangt, daß sein Temperament und seine Sachkenntnisse zur Ausfüllung eines Regierungssessels nicht geeignet sind, und daß sich mit einer solchen Stelle auch ein Auftreten gegen der Regierung unterstellte Behörden in eigener Sache in der Presse, wie es jüngst Hr. Sigerist in dreizehn Artikeln gegenüber dem Stadtrat Schaffhausen und dessen Präsidenten beliebte, die auch gegenüber einem Herrn Regierungsrat ihre Pflicht erfüllten ohne Ansehen der Person, absolut nicht verträgt; noch viel weniger das Wirken, mag es auch formal unter anderer Flagge geschehen. Das Publikum läßt sich in dieser Beziehung keinen Sand in die Augen streuen. Hr. Sigerist verspricht dagegen, die gemachten regierungsrätlichen Erfahrungen im Verfassungsrate zu verwerten. Das wird auch der richtige Ort sein.“

Tessin. Den Unglücksfall am Ponte Brolla am 30. Juli schildert ein Augenzeuge und Beteiligter im „Bund“. Die Familie Lösch hatte mit einer Nichte und einem Jüngling aus Deutschland eine Tour in die Vallemaggia unternommen. Die erste Etappe führte in glühender Sonnenhitze von Locarno nach Ponte Brolla. Im dortigen Grotto wurde das Mittagbrod eingenommen. Nach Tisch führten die beiden Herren die Kinder nicht ohne Mühe zu den Felsen hinunter, durch die sich die Maggia zwängt. Dort suchte man durch Ablegen aller überflüssigen Kleider Kühlung. Während der junge Deutsche ein ruhigen Tümpel suchte, in dem man die Kinder hätte baden können, stürzte das Söhnlein Lösch, ein 7½jähriger Knabe, ins Wasser; der Vater ein tüchtiger Schwimmer, sprang ihm nach, wurde aber vom Strome weggespült. Der Begleiter, der sich schnell seiner Beinkleider entledigt hatte, suchte die Beiden zu retten, aber vergebens. Unter großen Anstrengungen und mit Hilfe des Wirtes im benachbarten Gasthaus kam er mit dem Leben davon. Man nimmt an, daß Hr. Lösch in dem eisig kalten Wasser, unmittelbar nach der Mahlzeit, von einem Herzschlag befallen wurde, zumal da er an einem Herzfehler litt. Wenigstens sah ihn seine Frau, die den ganzen Hergang von der Brücke aus anschauen mußte, bewegungslos unter der Brücke hintreiben. Löschs Leichnam ist noch immer nicht gefunden; der kleine Fritz L. wurde am 4. August zu Lugano begraben.

Waadt. Ein am Montag morgen sich zur Arbeit begebender Mann aus Montcherand sah ganz nahe der dortigen Höhle ein großes gelbes Tier quer über den Fußweg liegen. Ein Löwe! Sofort eilte er ins Dorf zurück und rief Leute herbei. Wirklich, ein Löwe! Deutlich konnte man dessen Mähne und die mächtigen Pranken sehen. Schnell wurden im Dorfe die Jäger alarmiert, der Landsturm mobil gemacht und die besten Schützen, die Taschen voll Munition, aufgeboten. Als jedoch die Truppe sich der Höhle nahte, erwachte das Tier — welche Täuschung! — ein prächtiger gelber Hund erhebt sich, streckt sich und geht seinen fürchterlichen Gegnern friedlich entgegen.

Genf. Eine Konditorsfrau in Genf hatte, während ihr Gemahl am Schützenfest in Winterthur weilte, ein unangenehmes Erlebnis. Sie hatte ihren Laden abgeschlossen und begab sich nach ihrer nebenan liegenden Wohnung, als ihre Ladenjungfrau herbeieilte mit der Anzeige, es habe unterm Tisch sich ein Mann versteckt. Richtig fand man denselben; es war ein eigener Angestellter, und da die Frau nicht an einen Diebstahl dachte, begnügte sie sich, ihn einfach fortzujagen. Am andern Morgen öffnete sie die Ladenkasse und bemerkte zu ihrem Schrecken, daß 870 Fr. daraus entwendet waren. Man suchte sofort den Burschen, dieser aber war mit seiner Beute weggeflogen.

Aargau.

Kantonale Viehzählung vom 5. Juli 1895. (Mitgeteilt vom kant. statist. Bureau.) Nach der Zählung vom 5. Juli ahhin zeigt der Viehstand des Kantons pro 1895 in allen Bezirken einen erheblichen Zuwachs gegenüber dem Vorjahre. Der durch den Futtermangel des Jahres 1893 bewirkte Abgang, namentlich an Rindvieh, welcher sich auch im folgenden Jahre fortsetzte, ist heute wieder ergänzt, wenngleich der höchste konstatierte Viehstand von 1887 noch nicht erreicht ist. Die Zu- und Abnahme der verschiedenen Viehgattungen stellt sich wie folgt:

	1892	1894	Zunahme	1895	Zuwachs
Pferde	3689	3587	— 102	3624	+ 38
Rindvieh	74787	65273	—9514	74796	+9523
Schweine	24064	21805	—2259	25952	+4149
Ziegen	14776	12853	—1923	13926	+1073
Schafe	558	374	— 184	1038	+ 664

Wird der Viehstand, dem Futterbedarf entsprechend, auf Rindvieheinheiten reduziert, so zeigt sich von 1892 bis 1894 eine Abnahme der genannten Viehhaltung von 12,2% und von 1894 bis 1895 eine Zunahme von 14,4 %. Bei der Abnahme reduziert sich das Rindvieh allein um 9514 Stück, wovon 3523 Stück unter 1½ Jahren und 5991 Stück über 1½ Jahren. Bei der Zunahme dagegen vermehrte sich das Rindvieh um 9523 Stück, wovon 4704 Stück unter 1½ Jahren und 4819 Stück über 1½ Jahren.

Das Jungvieh ist demnach wieder mehr als ersetzt, das Großvieh, das eigentlich Nutzvieh, dagegen noch nicht. Ausnahme davon machen einzig die Bezirke Bremgarten, Kulm, Muri und Zofingen, wo heute auch der Großviehbestand größer ist als im Jahre 1892.

Wird berücksichtigt, daß der Futtermangel von 1893 nicht allein die Aufzucht, sondern auch die eigentliche Nutzviehhaltung schwer beeinträchtigt hat, indem damals vielfach zu Schleuderpreisen verkauft werden mußte, während die nachherige Ergänzung namentlich des Nutzviehbestandes bei den später erheblich erhöhten Preisen schwere Opfer erforderte, so erhellt deutlich die empfindliche Einbuße, welche durch den Rückschlag auf das Viehkapital nicht nur die Landwirtschaft allein, sondern die weitesten Kreise der Bevölkerung erlitten haben und wie sehr daher alle Maßnahmen, welche zur Erhaltung des Viehbestandes, zur Förderung und Hebung der Viehzucht getroffen werden, der Gesamtheit zu Gute kommen müssen.

Die Heimkehr unserer Schützen von Winterthur hat an verschiedenen Orten zu freudigen Kundgebungen geführt, denn der Aargau steht mit Ehren da, sowohl die Sektionsresultate wie die Resultate einzelner Schützen dürfen sich sehen lassen.

In Aarau wurde die gekrönte Fahne der Schützengesellschaft am Bahnhof festlich empfangen und mit Musik und flankirt von den Bannern verschiedener anderer Vereine durch die Stadt geleitet. In der Braueren z. Weinberg und später im „Ochsen“ wurde des hervorragenden Erfolgs in verschiedenen Ansprachen, in Poesie und Prosa, gedacht. Ein Aargauer in Zürich, Herr Landolt, hat der Schützengesellschaft aus Freude über das schöne Resultat telegraphisch 50 Fr. übersandt.

In Zofingen wurde den Schützen ebenfalls ein besonders herzlicher Empfang zu Teil. Vom Bahnhof, wo eine große Menschenmenge der Ankommenden harrte, wurde ein Festzug in den „Sternen“ inszeniert; dort hielten Toaste die Herren Stadtrat Bonarz, Lehrer Ebner, Notar Suter, Bretschee, Regierungsrat Müri, Oberst Suter, Redaktor Weber u. s. w. Ganz besonders wurde neben dem Sektionserfolg auch der „Zofinger Tell“, Hr. Plüß, gefeiert, der einen Preis im Werte von 750 Fr. herausgeschossen hat.

Auch in Baden fand ein festlicher Empfang der Schützen statt.

Die Ehrengabe der aargauischen Regierung ans Schützenfest in Winterthur (500 Franken in Baar) ist von Hrn. J. Merki von Binningen gewonnen worden.

Fahndungsgesuch. Die Polizei ersucht uns um Aufnahme folgender Bekanntmachung, welche vom Regierungsstatthalteramt Liestal soeben erlassen worden ist: Am 21. Juni 1895 wurde mittags zwischen 12 und 1 Uhr die zehnjährige Rosa Schaad von Pfeffingen beim Leibmatthügel an der Landstraße Aesch-Grellingen durch Stich mit einem scharfen Messer in den Hals ermordet.

Dieser Tat dringend verdächtig ist ein Unbekannter, zwischen 25 und 35 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, mit rundem, vollem Gesicht, gesund und wohlgenährt aussehend, mit dunklem oder rötlichem Schnurrbart, vielleicht auch kurzem Kinnbart, war damals einige Zeit nicht rasiert.

Er war bekleidet mit grauem oder braunem eingedrücktem weichen Filzhut, dunkler, glänzend aussehender abgetragener kurzer Jacke, auf welcher hinter der einen Schulter, wahrscheinlich der linken, ein auffallender größerer Flick von ungeübter Hand aufgenäht war, hatte helle und schmutzige, enganliegende Hosen in Rohrstiefel gesteckt. Die Haltung war ziemlich straumm, Beine schwach nach auswärts gebogen, Gang rasch, nicht langer Schritt, trug frischgeschnittenen Naturstock.

Die Identität dieses Unbekannten konnte bis jetzt trotz eifrigster Fahndung nicht festgestellt werden. Konstatiert wurde nachträglich, daß er aus dem Jura kam, vermutlich aus dem welschen Teil des Kantons Bern, daß er ferner nach dem Mord angab, er sei aus dem obern Teil des Kt. Bern gebürtig, in Mülhausen entwichen und gehe nach Belfort, um sich in eine Fremdenlegion anwerben zu lassen.

Er flüchtete sich nach Oberwil und Schönenbuch ins Elsaß, wurde am gleichen Abend in Wenzweiler und am andern Morgen in Knöringen gesehen, von wo er die Richtung gegen Altkirch eingeschlagen haben soll.

Dieser Bursche bettelte an mehreren Orten Nahrung und machte jeweilen nur ganz kurzen Aufenthalt. Sein Benehmen läßt vermuten, daß er vorbestraft sei. Wahrscheinlich hat er sich bald andere Kleider verschafft, sei es durch Bettel oder Diebstahl und hat auch den Bart verändern lassen.

Es wird nun hiemit das Gesuch erneuert, auf diesen Unbekannten eifrig und andauernd zu fahnden, namentlich auch auf Nebenkösten und zwar sowohl auf dem Gebiete, das er vor dem Mord, als auch auf demjenigen, das er nach dem Mord betreten hat. Ferner wird um Verhaftung desselben und um Mitteilung aller Tatsachen, welche nur irgendwie zweckdienlich sein können, ersucht.

Für Mitteilungen, welche zur Entdeckung des Mörders führen, oder für Verhaftung desselben wird eine Prämie von 500 Fr. zugesichert.

Vom Lande. (Korr.) Die Ernte hat eine angenehme Unterbrechung erhalten. Auf die drückende Hitze ist eine wohltuende Abkühlung eingetreten und die ausgetrocknete Erde ist durch erquickenden Regen zu neuem Schaffen befähigt worden. Alles sieht frischer, lebendiger aus, und auch der vom Festjubel geistig und körperlich erschlaffte Mensch geht wieder frischeren Mutes an seine Arbeit. Und das ist auch sehr nötig, besonders beim Landwirt. „Saure Wochen, frohe Feste“, und dann wieder saure Wochen folgen sich bei ihm so gewiß als ob's Naturnotwendigkeit wäre. Wahrhaftig, die Handstage seiner sauren Wochen währen nicht blos bis Ende August, sondern bis der Winter zudeckt und ihn an der Fortsetzung seiner Arbeit im Freien hindert. Und auch dann noch kann er sich keines „Achtstundentages“ erfreuen, wenn er „oben“ bleiben will. Muß er doch immer darauf bedacht sein, daß er seine „Zinßherren“ und den Steuervogt befriedigen kann, muß sparen und schmalhansen in der Familie und bringt's doch auf keinen grünen Zweig. Und da meinen dann unsere Herren Kapitalisten noch, sie seien den Bauern gegenüber zu stark besteuert, und dieser arme Teufel sollte auch gar keine Freude mitmachen, sollte auf keinem Reislein, an keinem Festlein, bei keinem Gläslein gesehen werden

---

liches Gleichmaß, ja scheinbare Geistes- und Gefühlsträgheit und doch tiefe Leidenschaft, — Alles dies bildete bei ihm eine Reihe von Gegensätzen, die dem oberflächlichen Beschauer unvereinbar dünken mußten. Seine verschlossene, in sich gekehrte Natur liebte es nicht, sich offen zu geben; und dann war er im Grunde bescheiden, anspruchslos. Nichts lag ihm ferner als das Streben, sich äußerlich geltend zu machen, zu „posieren“. Darin unterschied er sich durchaus vom französischen Wesen seiner Mutter, vom italienischen des Hauses Bonaparte. Es mangelte ihm aber auch das frische Vertrauen auf sich selbst, der unwiderstehliche Reiz großer kühner Herrschernaturen, die hinreißende Stimme des Genius.

Und weshalb hat doch dieser „sanfte Eigensinn“, wie ihn die eigene Mutter bezeichnete, es gewagt, die Hand nach der gefährlichen Krone Frankreichs auszustrecken, ja an der Erreichung dieses hohen Zieles Jahrzehnte hindurch, trotz aller Mißerfolge, gearbeitet? Weshalb scheute dieser gutherzige und menschenfreundliche Mann nicht vor List, Eidbruch, Blutvergießen, Einkerkerung Tausender zurück, sodald es sich um die Verwirklichung solcher Absicht handelte? Weil sein mystisch gestimmter Geist von frühester Jugend an den fatalistischen Glauben an seine kaiserliche Sendung hegte. Es ist eine Tatsache, die von seinen Vertrauten ebenso wie von den Diplomaten, die ihn lange Jahre hindurch gekannt haben, bestätigt wird: Noch während der Herzog von Reichstadt und sein eigener älterer Bruder zwischen ihm und der Antwartschaft auf den kaiserlichen Tron standen, war er fest davon überzeugt, zur Herrschaft berufen zu sein. Das Verschwinden aller Derer, die vor ihm auf sie Anspruch erheben konnten, bestärkte ihn in diesem Traume, der alle Fibern seines Seins erfüllte und beherrschte. Sein ganzes Denken ordnete sich demselben unter, in voller Aufrichtigkeit erdachte er ein philosophisches, soziales und politisches System, das seine Trunbesteigung zum Gebote geschichtlicher Notwendigkeit, zur Forderung der allgemeinen Wohlfahrt stempelte. — So charakterisiert ihn M. Philippson gelegentlich einer Besprechung von Girandeaus Buch „Napoleon III. intime“ im Magazin für Literatur.

Daß der Kaiser nicht der Urheber des Krieges von 1870 war, ist allgemein bekannt; er litt damals schwer unter seinem schmerzhaften, durch die Unfähigkeit und Sorglosigkeit der Aerzte unheilbar gewordenen Uebel, daß er wahrlich keine Kriegslust empfinden konnte. Er ertrug es nicht mehr, auch nur wenige Stunden zu Pferde zu sitzen; er schlief nicht, er aß nicht. Der Kammerdiener, der während der traurigen Kriegswochen ihn nie verließ, berichtet, wie er, der vor der Tür des kaiserlichen Schlafzimmers gebettet war, jede Nacht seinen Herrn vor Schmerzen stöhnen hörte. „Ich leide sehr,“ sagte Napoleon oft dem vertrauten Diener, und dicke Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Ein Mann in solcher Lage zieht nicht freien Willens in einen gefährlichen Kampf, der über sein und der Seinen Schicksal und Ruf entscheiden muß.

Ebenso vergeblich wie der Kriegserklärung, widersetzte sich Napoleon dem verderblichen Marsche Mac Mahons auf Metz, der dann in Sedan endete. Seit den ersten Niederlagen war der Kaiser, dem sich die öffentliche Meinung, die Armee, seine Gemahlin selber feindlich zeigten, ein Gefangener im eigenen Heere. Seine einzige traurige Genugtuung war, am 2. September 1870, als Alles vollendet war, an Eugenie, die hier wie bei der Kriegserklärung die Hauptförderin des Uebels gewesen, offen zu schreiben: „Wir haben einen Marsch zurückgelegt, der allen militärischen Grundsätzen und dem gesunden Menschenverstande zuwider war; er mußte eine Katastrophe herbeiführen.“ — „Ich habe soeben den König (Wilhelm) gesehen,“ fährt der entthronte Kaiser fort. „Die Tränen traten ihm in die Augen, als er mir von dem Schmerze sprach, den ich empfinden müsse,“ eine Tatsache, aus der die bekannte Herzensgüte Wilhelms I. von Neuem hervorleuchtet. Und am selben Abend, schon aus dem belgischen Orte Bouillon, schreibt er: „Die heutige Reise inmitten der preußischen Truppen war eine wirkliche Marter.“ Der ganze schmerzdurchzitterte Brief widerlegt das Märchen von der empörenden Gleichgiltigkeit, die Napoleon III. nach der Katastrophe von Sedan gezeigt haben soll.

Die für ihn doppelt schrecklichen Ereignisse des Jahres 1870—71 zerstörten vollends seine durch das körperliche Leiden schon tief zerrüttete Gesundheit. Nach kaum zweijährigem Exil verschied er plötzlich in Chislehurst. Kein schöpferischer und hervorragender Geist ging hier zur Ruhe, wohl aber eine der eigentümlichsten, man möchte sagen unmodernsten Erscheinungen unserer Zeit.

Der jüngste Soldat im deutsch-französischen Kriege war ein Badenser, der jetzt in Berlin lebende Karl Wedekind, der Sohn des Oberlandsgerichtsrats Wedekind in Karlsruhe. Am 10. August 1855 geboren, besuchte er in Offenburg das Gymnasium und trat wenige Tage nach der Kriegserklärung als noch nicht 15jähriger Kriegsfreiwilliger in die 9. Kompagnie des damaligen 9. badischen Regiments ein, machte die Belagerung von Straßburg mit und nahm dann auch an den Schlachten von Dijon, Nuits und Belfort teil. Seinen 15jährigen Geburtstag feierte der junge Krieger auf Vorposten.

Eine seltsame Todesursache finden wir verzeichnet im Inseratenteil eines schweizerischen Blattes. Dort zeigt eine trauernde Familie Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß ihr lieber Sohn, Schwager, Bruder und Onkel R. N. als Fremdenlegionär in Siam infolge Ueberschwemmung den Tod gefunden hat.

und immer daheim Trübsal blasen! Diesen Herren wird aber das Bäuerlein, das auch nicht nur dazu da ist, den „Hundsstupfer" zu machen, beim neuen Steuergesetz seine Meinung schwarz auf weiß zu erkennen geben. Mögen sie doch, wie sie so kleinlich immer und immer wieder drohen, das Bündel schnüren und mit ihrem Mammon über die Grenze gehen, aber o heie! — Nun, die Katze jagen sie uns nicht mehr den Buckel hinauf, der drückt sich wohl unverdrossen zu harter Arbeit, doch nicht mehr vor des Geßlers Hut. —

Das billigste Gemüse ist gegenwärtig der Lorbeer (Laurus nobilis). Es grenzt bald an Mißbrauch, wie es zu Zeiten damit getrieben wird. An einem Gesellschaftsschießen in Hermetschwil, woran drei Vereine teilnahmen, erhielten zwei Lorbeerkränze. Billiges Gemüse!

Zofingen. Kantonsschule. Bei der soeben vollendeten Diplomprüfung am Polytechnikum in Zürich haben folgende ehemalige Schüler der aarg. Kantonsschule Diplome erhalten: 1) als Forstwirte **Alfred Custer** von **Zofingen**, **Gottlieb Stirnemann** von **Gränichen**. 2. Als Fachlehrer der Naturwissenschaften: **Oskar Frey** von **Gontenschwyl**.

Remigen. (Eing.) Ein Fortschritt nach Rückwärts! Die Einwohnerversammlung vom 7. ds. hat an Stelle des nach Billigen übersiedelnden Herrn Wilhelm Thut Herrn Hauser, derzeit in Würenlos, mit einer Besoldung von 1300 Fr. zum Lehrer gewählt, verspricht demselben jedoch eine jährliche Gratifikation von 100 Fr., wenn ihm am Schluß des Schuljahres vom Inspektorat die Note gut erteilt werde (eine Art Zuckertäfeli); während zwei Fortbildungslehrer mit der Durchschnittsnote sehr gut bei der Wahl übergangen wurden. Obschon der Jugend die Zukunft gehört und die Schule des Vaterlandes Wohlstand ist, spielten doch bei der Lehrerwahl Familienverhältnisse eine etwas zu große Rolle.

Sehr ungern sehen wir Herrn Thut aus unserer Mitte scheiden, der keine Mühe und Arbeit scheute, um die Schule auf ihre gegenwärtige Höhe zu bringen.

Baden. Eine recht bedauerliche Unterlassungssünde, schreibt die „Fr. Pr.", hat sich die Züricher Polizei zu Schulden kommen lassen, indem sie betreffend den in der Limmat ertrunkenen Knaben, dessen Leiche letzter Tage geländet wurde, keine Anzeige an das Bezirksamt Baden ergehen ließ, obschon ihrerseits solches dem Vater des armen Kleinen versprochen worden war. Der bedauernswerte Mann erhielt infolgedessen erst Kenntniß von der Bergung der Leiche, als diese in Baden bereits beerdigt war. Der verunglückte Knabe hieß Josef Schübel, war 6½ Jahre alt und wohnte bei seinen Eltern im Hard (Außersihl), woselbst der Vater in der Wollstofffärberei Scheller in Arbeit steht.

Rekrutierung im Bezirk Baden. (Mitget.) Von den im Rekratierungskreis 8/V stellungspflichtigen Rekruten wurden 86 diensttauglich, 112 auf ein Jahr, 47 auf zwei Jahre zurückgestellt und 74 dienstuntauglich erklärt Somit wurden von den definitiv Beurteilten 54 % diensttauglich und 46 % dienstuntauglich erklärt.

Von früheren Jahrgängen 32 tauglich, 36 auf ein Jahr, 12 auf 2 Jahre zurückgestellt und 29 untauglich, total 109. Somit von den definitiv Beurteilten 52,5 % tauglich und 47,5 % untauglich.

Die Reblaus tritt in den Weinbergen des Bezirks Baden in größerer Zahl auf, und es bestehen deshalb ernste Befürchtungen über ihre weitere verheerende Ausbreitung.

Seengen. Als Anerkennung für ihre tüchtige Leistung beim Brande vom 24. Juli erhielt die hiesige Feuerwehr von der Mobiliarversicherungsgesellschaft „Helvetia" Fr. 20 und von der „Baloise" Fr. 100 Gratifikation. Diese Summe wird im Einverständnis des Gemeinderates und der Feuerwehr-Chefs für Uniformierung der Feuerwehr verwendet werden.

Zofingen. Am Jahr- und Viehmarkt vom Donnerstag wurde folgende Viehware aufgeführt: Ochsen 27 Stück, Kühe 153, Rinder 90, Schweine 414, Schafe 7, Ziegen 8. Total 699 Stück.

Viel schöne Ware, namentlich Rinder, wurden aufgeführt. Es hielten sich die Preise konstant hoch, so daß sich kein lebhafter Handel entwickelte. Auch für Schweine wurden anfänglich schöne Preise gefordert, sie sanken aber im Verlaufe des Marktes, so daß alles verkauft wurde. Ferkel galten 26—36 Fr. das Paar, mittlerer Fasel 38—42 Fr.

Olsberg. (Korr.) Das Ende vorigen Monats in Basel entwendete Pferd ist entdeckt. Der Dieb ein Bursch, Knecht aus Baselland hat dasselbe einem hiesigen Bauer verkauft. Auffallend ist, wie der Dieb zu einem Gesundheitsschein gekommen, welchen der Käufer sofort dem hiesigen Viehinspektorat abgegeben hatte.

Verschiedenes.

Per. Wen hätten nicht schon die in neuerer Zeit aufgekommenen und namentlich in den Annoncen üppig wuchernden schnackischen Wortkünste: „per 1. Mai" u. s. f. belustigt oder geärgert? Per ist ein lateinisches Wort, stammt von einem griechischen Zeitwort (durchdringen), und hat die Grundbedeutung des deutschen „durch". Auf die Zeit angewendet, drückt es eine Zeitfolge, niemals aber einen Zeitpunkt aus; es kann durch „während", „hindurch", „lang" u. a. im Deutschen wiedergegeben werden. In der Buchführung hat es einen Sinn, wenn es ein Mittel als solches bezeichnen soll. Sprachunkundige Kaufleute haben seit langem der Gewohnheit gefröhnt, von ihnen handwerksmäßig oft gebrauchte Wörter, namentlich Fremdwörter, nach allen Seiten auszustreuen, auch nach solchen, wo dieselben wie eine Faust aufs Auge passen, und Manche glauben dann, der Gebrauch solcherweise einstandener unverständlicher und unverständlicher Redensarten lasse sie vornehm und weise erscheinen. — Ein Lehrer an der kaufmännischen Schule zu Bochum, Hr. Jahn, gibt in einer kleinen Schrift beachtenswerte Räte, wie man den mit dem Wörtchen „per" getriebenen Unfug beseitigen und die Sprache reinigen könnte. Er meint, am gründlichsten wäre abgeholfen, wenn man der Sache an die Wurzel ginge und die oft genug wenig verständlichen und verstandenen Ueberschriften beider sich gegenüber stehenden Seiten in den Hauptbüchern: „Soll" und „Haben" oder „Debet" und „Credit" an die sinngemäßere Bezeichnung „Gegeben" und „Empfangen" vertauschen würde. Dann hieße es einfach: Empfangen „von" und Gegeben „an", und auch ein Laie in der Geheimkunst der Buchhaltung würde jeden Eintrag sofort verstehen können. Ob die Mode dies zuläßt?

Boa einer Hochzeit mit Hindernissen erzählen elsässische Blätter. Der Hochzeitszug war in der Kirche angelangt. Als der Geistliche den Ring dem Bräutigam abforderte, bemerkte dieser zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der magische Reif durch ein Loch in der Hosentasche geschlüpft war und sich bis in den Stiefel hinunter gearbeitet hatte. Er teilte das Ereignis flüsternd dem Geistlichen mit, worauf dieser entgegnete: „Versuchen Sie ihn auf auf irgend welche Art herauf zu bringen, aber rasch." — „Ich will's versuchen," schätzte der Arme und setzte einen Fuß auf die Altarstufen, zog ein Bein in die Höhe und begann krampfhaft mit dem Zeigefinger nach dem Ringe zu fischen. „Ich — kann en net bekumme," stöhnte der arme Bräutgam in Todesängsten. — „Eisel, setz Di' anne und zieh' de Steffel us!" rief der danebenstehende Schwiegerpapa. Da nichts Anderes übrig blieb, setzte sich der arme Dulder auf die Altarstufen und begann an seinem Stiefel zu zerren. Indessen verbreiteten sich unter den im Gotteshause Anwesenden allerlei Gerüchte. Unter Anderem meinten Viele: „Der well, glaub i, d' Hühneraugen üschmiede dort vorne." Als der Stiefel endlich herunter und der Ring gefunden war, bemühte der Arme sich, aber ohne Erfolg, ein großes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dies wahrnehmende Schwiegervater grimmig äußerte: „Do esch's awer höchste Zitt, daß Di hirotsch, min Lewer!" — „Stille, stille, Papa," murmelte der Verschämte, „es word schun g'stopft wäre, for was hätt' i denn sönscht Euri Tochter g'hirat?"

Litteratur und Kunst.

Das „Schweizer Frauenheim" unter der Redaktion von Frau E. Corardi-Stahl in Zürich verdient durch seine Reichhaltigkeit und namentlich durch sein Eingehen auf die Fragen der Zeit und die Bedürfnisse der Familie, sowie durch seinen vernünftigen Standpunkt in der Frauenfrage in die erste Reihe der Schweiz. Familienblätter gestellt zu werden. In edler Sprache und dennoch volkstümlich und klar bringt es für alle Kreise etwas, sitt vorzügliches Bildungsmittel und zugleich ein praktischer Ratgeber. Die Gratisbeilagen: häuslicher Fleiß mit zahlreichen Illustrationen für Mode und Hausarbeit und Schnittmustern, der Ratgeber für Küche und Haushalt, die Jugendschrift Für unsere Kinder und eine Beilage für Gesundheitspflege vervollständigen den Inhalt und machen es tatsächlich zum billigsten Familienblatt. Wir empfehlen auch unserseits das Blatt angelegentlich zum Abonnement.

Lokales.

Theater. Wir bringen die morgen Sonntag abend stattfindende Aufführung des „Barbiers von Sevilla" nochmals in Erinnerung.

Für die drei weitern Vorstellungen wird, wie man uns mitgeteilt, von Montag an eine Subskriptionsliste zirkulieren, in der folgende Opern zur Auswahl verzeichnet sind, damit die Subskribenten ihre Wünsche äußern können:

Der Waffenschmied von Worms } v. Lortzing.
Czaar und Zimmermann }
Das Glöcklein des Eremiten, von Maillart.
Das goldene Kreuz, von Brüll.
Martha, oder der Markt von Richmond, v. Flotow.
Das Nachtlager von Granada, v. Kreutzer.
Der Trompeter von Säckingen, von Neßler.
Die weiße Dame, von Boildieu.
Die Regimentstochter, von Donizetti.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 9. ds. Auf das Gesuch um Unterstützung der Impfung von Jungvieh-Beständen mit Tuberkulin durch den Bund antwortet die Bundeskanzlei dem Vorstand der Gesellschaft schweizerischer Landwirte daß der Bundesrat vorerst das Ergebnis des internationalen tierärztlichen Kongresses im September dieses Jahres in Bern über diese Frage abwarten wolle.

Bern, 9. Aug. Die Ausführung der Kornhausbrücke ist der Eisenkonstruktionsfirma Theodor Bell in Kriens nach den Plänen des Ingenieurs von Bonstetten übertragen worden. Der Bau soll nächsten Monat beginnen und etwa 2 Jahre dauern. Ferner soll das Komitee für eine im Prinzip bereits gutgeheißene Lorrainebrücke seine Vorarbeiten so fördern, daß die Gerüste ꝛc. der Kornhausbrücke hinterher gleich auch für diese Brücke dienen könnten.

Luzern, 9. August. Zum Professor der deutschen Sprache am hiesigen Lyceum als Nachfolger des nach Rorschach übergesiedelten Dr. Bucher ist der durch seine germanistischen und malatischen Sprachstudien bekannte und angesehene Dr. Renward Brandstetter berufen worden.

Chur, 9. August. Das Kriegsgericht der 8. Division hat in Sachen der Vergewaltigung einer Frauensperson durch Rekruten folgendes Urteil gefällt:

1. Wegen vollendeter ausgezeichneter Notzucht die Rekruten Eustachius Steinmann von Niederurnen und Heinrich Weibel von Linthal zu je 10 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Einstellung in bürgerlichen Ehren und Rechten, sowie militärische Kassation.

2. Wegen Gehülfenschaft dabei: Den Rekruten J. Weber von Mollis zu 2½ Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Einstellung in bürgerlichen Rechten und Ehren, sowie militärischer Kassation.

3. Wegen öffentlicher Verletzung der weiblichen Schamhaftigkeit die Rekruten Stüßi von Linthal und Kalp. Leuzinger von Mollis zu 5 resp. 4 Monaten Gefängnis.

Die Kosten haben zu ¾ die drei ersteren zu bezahlen und ¼ haben die beiden letzteren zu tragen. (Anm. d. Red. Die vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Nachricht, die Uebeltäter hätten je 8 Jahre Zuchthaus erhalten, war verfrüht.)

Genf, 9. August. Der heimkehrenden Schützengesellschaft Le Guidon Genévois, die in Winterthur den ersten Sektions-Lorbeer errang, und dem ersten Meisterschützen Lüthy wurde heute abend ein glänzender Empfang zu teil. Unter Kanonendonner wurden die Schützen von der „Elite Musik", vielen Vereinen mit 12 Fahnen in das alte Schützenhaus bei der «Coulon vrenidre» geleitet. Daselbst beglückwünschte Staatsrat Bautier, Präsident des eidgen. Schützenfestes von 1887 die Schützen zu ihrem Sieg und brachtragte unter großem Beifall Absendung eines Begrüßungstelegramms an die Stadt Winterthur. Es sprachen noch Mayan, Präsident des Kantonalschützenverbandes und Chepalay, Vizepräsident der «Arquebuse et Navigation». Darauf gemütliche Feier des Sieges.

Bellinzona, 9. Aug. Heute morgens überfuhr der Schnellzug Lugano-Mailand bei Melano einen gewissen Baptiste Canavesi, Schreiner, 62 Jahre alt, der eben das Geleise überschreiten wollte. Canavesi blieb auf der Stelle tot.

Paris, 9. August. Der „Temps" bespricht die jüngsten Christenermordungen in China und sagt, Europa könne unmöglich gleichgültig diesen Vorgängen zusehen. Die Initiative zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen stehe derjenigen Macht zu, deren Angehörige am meisten zu leiden hatten. Der „Temps" drückt die Hoffnung aus, daß zu diesem Zweck die moralische Einheit Europas wieder zu Stande komme und daß China rasche Genugtuung gewähren werde.

London, 9. ds. Der heutige Kabinettsrat beschäftigt sich mit der Frage der Beschützung der Missionsstationen in China.

Mailand, 9. ds. Seit Anfang der Woche gehen in ganz Oberitalien heftige Gewitter, mehrfach verbunden mit starkem Hagelschlag, nieder, welcher namentlich im Piemont unter den Feldfrüchten bedeutenden Schaden angerichtet hat. Bei Asti ist die gesamte Ernte zerstört. Der Verlust übersteigt eine Million.

Madrid, 9. Aug. Der „Imparcial" bestätigt, daß das gemeinsame Vorgehen der spanischen und britischen Geschwader die Errichtung eines britischen und eines spanischen Konsulates in Fez bezwecken, um das zu Gunsten Frankreichs zerstörte Einfluß-Gleichgewicht wieder herzustellen.

Telegramme vom 9. August.

Alpnach. Die Direktionskommission des schweizerischen Eisenbahnverbandes tagt heute auf Pilatus-Kulm.

Madrid. Die „Epocha" dementiert, daß die Absendung eines spanischen Geschwaders nach Marokko das Ergebnis eines Uebereinkommens mit England sei.

Tanger. Die Ankunft des englischen Geschwaders hat Ueberraschung hervorgerufen, da zwischen England und Marokko kein Anstand anhängig ist. In offiziellen Kreisen wird behauptet, die Anwesenheit englischer Schiffe sei dadurch bedingt, daß auch andere Mächte vertreten sind.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Hiezu Nr. 32 der „Aarauer-Blätter.

Zürcher Getreidebericht vom 9. August 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Auf unsern Getreidemärkten nimmt der Verkehr noch immer einen recht ruhigen Verlauf. Die Stimmung ist in Folge der unbeständigen Witterung etwas fester; die Preishaltung bleibt aber unverändert.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. —	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumäner	„ 16. 50	„ 17. —
Kansas und Rekwinter II.	„ 17. 75	„ 18. —
Laplataweizen	„ 16. 50	„ 16. 75
Russischer Ausstichhafer	„ 16. —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 75	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 17. 50	„ 18. —
Futtermais	„ 14. 50	„ 15. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Die Märkte Amerikas bekunden schwächere Tendenz, der Begehr für Energie hat stark nachgelassen und die Spekulation entwickelt nur geringe Unternehmungslust. Die russischen Exportausweise für Weizen sind immer sehr stark; die Ernteerträgnisse des Südens sind günstig und die Märkte zeigen matte Haltung. In neuen Russen und Rumänen wurde bereits Weniges gehandelt. — Ungarn ist flau und man beklagt sich über schweren Absatz. — Die feinen alten Weizen tendieren bescheiden und die billigen Neuweizen finden wegen ungenügender Qualität schweres Abnehmen. In England, Frankreich, Deutschland und bei uns erweckt das andeständige, regnerische Wetter etwelche Beunruhigung. —

Piqué-Damenkleider-Stoffe
(Sommer-Neuheiten)
elegante und praktische Etamines, Cachemires, Crêpe Battiste zu schönsten, leichten Sommer-Roben und -Blousen für Damen und Kinder, ebenso zu reizenden Schürzchen pr. Meter Fr. 0.45 bis 2.45 liefert jede Meterzahl franco ins Haus
Oettinger & Cie., Zürich.
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher praktischer u. hochfeiner **Damen- u. Herrenkleiderstoffe** u. bedruckter **Waschstoffe** per Meter von 28 Cts. an ungehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	20.0	728.1	762,7	W.	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	17.5	727,7	762,3	SW.	bew.
10.	Morg. 7 Uhr 30	14.5	728.0	762,6	W.	dunst.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,5 °C. Maximum 22,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. August 1895.
Leicht bewölkt bis hell, vorwiegend trocken, ziemlich warm.

Aarwärme vom 9. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 15½ ° R Abends 16 ° R

Räumung der Sommerlager
Reduzierte Preise
auf
Damen- und Herrenkleiderstoffe
sowie tausende Neuheitsstoffe **(eigener Marken)** praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jouppon-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von **18½ Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hochelegantesten billigst.
Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.

Diagonal und Rayé	Fr.—.95	bis 3.85
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90	bis 4.75
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75	bis 2.85
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25	bis 5.45
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85	bis 4.30
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.—	bis 4.90
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90	bis 6.70
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85	bis 7.80
Reisekleiderstoffe	Fr. 1.45	bis 6.90

Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.

Buxkins und Hosenstoffe	Fr. 1.90	bis 10.70
Kammgarne und Modestoffe	Fr. 4.85	bis 18.20
Cheviot, Loden und Tweeds	Fr. 2.45	bis 12.45
Tuche, schwarze und farbige	Fr. 3.75	bis 19.30
Jagd-, Forst- und Wetterstuche	Fr. 3.25	bis 9.45
Ueberzieher- und Gebrockstuche	Fr. 5.40	bis 18.30
Phantasie- u. Carreaux-Ches.	Fr. 2.95	bis 12.40
Moleskin und farbige Tuche	Fr. 1.65	bis 9.80
Halblein und **Eberhant**	Fr.—.95	bis 5.85

Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.

gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.—.18½	bis 1.25
gebl. u. ungebl. Bettücher, 120, 180	Fr.—.70	bis 2.15
bedr. **Indienne,** Crettons	Fr.—.28	bis—.95
Piqué, Battiste Etamines	Fr.—.45	bis 1.95
Bichy Cottone Oxford	Fr.—.40	bis 1.25
Knaben-Blousenstoffe	Fr.—.55	bis 1.45
Badekleider Satinflanelle	Fr.—.45	bis 1.85
Bazain- und Futterstoffe	Fr.—.23	bis 1.25
Schürzen- u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32	bis 1.70

Muster franko zu Diensten.
ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr 1 .45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Catalogo umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2959
Sonntag, den 11. August
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 16.
11¼ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2961
Sonntag, den 11. August.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 11. August
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Richterich in Schönenwerd. 2960

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 11. August
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 2962
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

Alte Sektion. 2972

Männerturnverein.
Sonntag nachm. 12.30
Abfahrt nach Baden.

2947 **B. T. V.**

Heute 6.45 Antreten im Lokal. 7 Uhr 36 Abfahrt nach Baden. Pünktlich und vollzählig erscheinen.
2976 **Der Vorstand.**

K. V.
Heute Abend 9 Uhr **Diskussion** im Lokal.
2977 **Der Bizechef.**

Grütli-Verein Aarau.
Heute abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal. 2969
Nachher Bierwix.

Kantonsbibliothek.

Heute 2964
Wieder-Eröffnung.
Jahresabonnement Fr. 3.—

Pfandsteigerung.

Samstag den 17. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 hartholzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartholzerne Kommode.
Aarau, 10. August 1895.
2974 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 14. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Handnähmaschine, 1 aufgerüstetes Bett, 1 einthüriger und 1 zweithüriger Kasten, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 ältere Waschkommode und 1 silb. Damenuhr.
Aarau, 7. August 1895.
2935 **Das Betreibungsamt.**

Auf morgen Sonntag
Glace
empfiehlt 2979
E. Guggisberg, Conditor.

Kalbskopf

mit Haut
per Pfund à 50 Cts., empfiehlt
2957 **A. Gamper,** Metzger.

Neue
Heringe
(Milchner)
empfiehlt 2983
Gloor-Siebenmann.

Hausfrauen

benützt die Gelegenheit! Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat
Speck und Flammenschmalz
per Pfund 70 Cts.
Adolf Gamper,
Metzger und Wurster.
2946

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre &c.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.
Eingabetermin bis **25. August 1895.** 2877
Bern, 28. Juli 1895.
(O H 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung**
Technische Abteilung.

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 3 und 4, Werkplatz Nr. 4, in den Gemeinden Rohr, Buchs und Suhr ist auf 1. Oktober 1895 neu zu besetzen.
Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit dem 31. August nächsthin einzureichen sind. 2923
Aarau, 6. August 1895.
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Städtische Schulen.

Beginn des II. Quartals:

Montag den 12. August
nach Stundenplan. 2949
Die Rektorate.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro II. Quartal 1895/6.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Donstag.	Freitag.	Samstag.
8—9	Turnen	Franz. I. Ital. Anf.	Engl. I.	Kaufm Rech. Ital. Anf.	Franz. III	Kalligraphie Vorträge und Diskussion.
9—10	Turnen	Franz. IVb.	Engl. II.	Kaufm Rech.	Franz. II.	

Die Stunden beginnen mit Montag den 12. August. 2952

Schweizerische
Gewerbe-Unfallkasse
(vom h. schweiz. Bundesrate konzessioniert).

Die unterzeichnete Generalagentur empfiehlt sich **zum** Abschlusse von **Kollektiv-Unfallversicherungen** — mit und ohne Ausdehnung der Versicherung auf Haftpflichtersatzansprüche — gegen die materiellen Schadensfolgen körperlicher Berufsunfälle.
Einzel-Unfallversicherungen gegen die materiellen Schadensfolgen **aller** körperlichen Unfälle, welche den Versicherten innerhalb der Grenzen Europas betreffen.
Die schweizer. Gewerbe-Unfallkasse beruht auf dem Prinzip der reinen Gegenseitigkeit; gegenüber den **Erwerbs-Versicherungs-Anstalten** bietet sie hauptsächlich folgende Vorteile: Coulanteste und loyalste Versicherungsbedingungen; anstatt Rentenabfindung wird **stets Kapitalzahlung** gewährt; billigste Prämien; gewissenhafte, sparsame Verwaltung; endlich gehört **aller Gewinn den Versicherten**; es werden weder Tantièmen noch fette Dividenden an Aktionäre ausgerichtet.
2968 Die General-Agentur Aargau:
Sam. Windisch in Zofingen.

Wir sind stets Käufer und Verkäufer von **Anleihenslosen** (Prämienobligationen) und gewähren **Vorschüsse** darauf, auch auf nicht von uns gekaufte, zu coulantesten Bedingungen. **„Ziehungsliste"** mit Kursblatt jährlich Fr. 2., franco ins Haus. (M 9686 B)
2786 **Schweiz. Vereinsbank Zürich.**

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe meine sämtlichen
Tapeten ab Lager
mit 10% Rabatt.
Bestens empfiehlt sich 2975
E. Haßler-Hunziker.



Haus-Verkauf.

Ein vor wenigen Jahren neu erbautes, gut rentierendes **Wohnhaus** mit freundlichem **Umgelände** ist zu verkaufen. 2915
Offerten unter Chiffre **M. L.** an die Exp.

Hühneraugen-Operateur,

der jedes Hühnerauge ohne Messer, ohne Schneiden und ganz schmerzlos in 3 Minuten samt Wurzel und Kern für gänzlich entfernt, gibt bekannt, daß er bis
Dienstag Abend im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd
täglich, auch am Sonntag, den ganzen Tag operiert.
Er bittet um werthes Vertrauen. — Zeugnisse und viele Patente liegen zur Einsicht auf; auch ist er geneigt, es jemanden zu lernen.
2963 **Anton Ritz** aus Wien.

Saalbau-Theater in Aarau.

Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr,
Gastspiel der Badener Opern-Gesellschaft
unter Direktion des **F. Wackwitz**

Der Barbier v. Sevilla

Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Preise der Plätze:
Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2. 50, Parterre (I. Platz) Fr. 1. 50 II. Platz 80 Cts.
Im Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2. —, Parterre (I. Platz) Fr. 1. 25.

Subscriptions-Einladung.

Donnerstag den 15. d M. beginnt ein Cyklus von 3 verschiedenen Opern-Vorstellungen, von denen auf je eine Woche eine Aufführung fällt, und wird ein hochverehrtes kunstsinniges Publikum zu reger Teilnahme an der Subscription ergebenst eingeladen.

Abonnements-Preise:
Sperrsitz-Billets für 3 Vorstellungen Fr. 5. —, Parterre (I. Platz) Fr. 3. 50.
Hr. Commissionär Schäfer ist mit der Circulation der Subscriptions-Liste beauftragt. 2932

Tanz-Unterricht
für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau.

Hiedurch die erfreuliche Mitteilung, daß ich meinen Unterricht **Mitte August** zu eröffnen gedenke. Für Prospektus, Anmeldungen &c. wende man sich gefl. an **Frau Steiner-Schürch,** Graben Nr. 219.
Mich bestens empfehlend, 2934
zeichne mit vorzüglicher Hochachtung (Sch 562 Q)
U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Wintertour und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 9981 B)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Neu Fernseher **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein **Haus Nr. 107 an der Metzgergasse** verlegt hat.
Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.
Aarau, im August 1895.
J. Lenzin, Korbmacher.
2950 **Reparaturen prompt und billig.**
Es werden auch **Rohrstühle** zum Flechten angenommen.

MAGGI'S **Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 2967
A. Häfliger, Hdlg., Ober-Entfelden.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wider-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Drei ältere
Byciclette
werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970
Walter Schmuziger.

Zu verkaufen:
Eine Jagdflinte & ein Laufhund
Zu erfragen bei der Exp. 2965

Drei
Tretnähmaschinen
(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Bauaufseher.

Mehrere erfahrene tüchtige Aufseher für Erd-, Gerüst- und Wasserarbeiten werden gegen hohen Lohn sofort gesucht. Anmeldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die Expedition ds. Bl. 2978

Gesucht:

Zum sofortigen Eintritt in ein kaufmännisches Bureau ein
Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift. 2973
Anmeldungen an die Exp. d. Bl.

Gut empfohlene
Lehrlinge
aufs **Comptoir** u. in die **Ateliers** sucht unsere Filiale in **Lausanne.**
Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen nehmen entgegen
2958 **Müller & Trüb,**
Lithogr. Kunstanstalt, Aarau

Gesucht:

Ein braves, arbeitsames, tüchtiges **Mädchen** für Zimmerdienst und Besorgung von 3 Kindern im Alter von 4—12 Jahren. Betreffende muß im Nähen und Flicken etwas gewandt sein. Bevorzugt wird eine Person im Alter von 23—30 Jahren.
Offerten unter Chiffre **M. M.** an die Exped. ds. Bl. 2940

G. Hunziker,
Schneider,
Stadt-Höfli,
empfiehlt sich für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. 3691

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau zwei Wohnungen: die eine im **zweiten** Stock mit 3 heizbaren Zimmern auf den 22. September 1895; die andere im **dritten** Stock mit 4 heizbaren Zimmern, schon früher.
Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 7. August 1895.
2941 Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar

Zu vermieten: 2968
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überbleibende Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1003
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Montag den 12. August 1895 № 188 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Abkommen mit Frankreich und unsere Landwirtschaft.

II.

In der letzten Nummer haben wir die Gründe erörtert, welche gegenüber den aus einzelnen landwirtschaftlichen Kreisen kommenden Protesten gegen das Abkommen mit Frankreich geltend gemacht werden können.

Wir sagten dort, es sei uns bisher noch keine Begründung des landwirtschaftlichen gegnerischen Standpunktes zu Gesicht gekommen.

Im Winterthurer „Landboten" finden wir nun eine Darlegung der Gründe, welche den Kantonalvorstand des zürcherischen landwirtschaftlichen Vereins bewogen haben, gegen das Abkommen Stellung zu nehmen.

Nach dem Grundsatze «Audiatur et altera pars» wollen wir dieser ausführlichen Eingabe an die Bundesbehörden in unserm Blatte ebenfalls Raum geben.

Es wird in derselben zunächst konstatiert, daß die Herabsetzung des Zolles auf Käse von 15 auf 12 Fr. die einzige Konzession sei, deren sich die schweizerische Landwirtschaft bei der ganzen Uebereinkunft teilhaftig sieht. Diese Begünstigung müsse aber um so eher eine sehr bescheidene genannt werden, als die Käseausfuhr nach Frankreich fortwährend im Rückgange begriffen sei. Noch 1886 bis 1888 betrug dieselbe 13 Millionen Franken, 1891 ging sie auf 11 und seit dem Minimaltarif auf 10 Millionen Franken zurück. Des Weitern wird in der Eingabe ausgeführt:

„Schlecht kommt die schweizerische Landwirtschaft weg mit dem Artikel Vieh. Im Abkommen von 1882 setzte die französische Regierung den Zoll für 100 Kilo Lebendgewicht von 10 auf 5 Fr. herunter; die neue Uebereinkunft läßt den bestehenden Zoll unberührt. Der Zoll von 10 Fr. per 100 Kilo oder von ungefähr 60 Fr. für eine mittelschwere Kuh sieht einem Einfuhrverbot gleich. Unter solchen Ansätzen würde unsere Ausfuhr von Zuchtkühen, die alle anderen Viehgattungen im Verkehr mit Frankreich um Vieles überragen, bleibend geschädigt sein. Der Verkehr ging schon seit dem Jahre 1886 von Jahr zu Jahr zurück, und er hat insbesondere im Jahre 1894 trotz starkem Viehbedarf Frankreichs, trotz hohen Viehpreisen und entsprechender Wertbewegung im Handelsverkehr um eine volle halbe Million Franken eingebüßt: der Ausfuhrwert fiel von 1,700,000 auf 1,200,000 Fr. War es nicht möglich, den Käsezoll wenigstens auf den Ansatz des 1892er Uebereinkommens von 11 Fr. oder noch erheblich darunter zu bringen, wie viel mehr haben wir Grund, die volle Aufrechterhaltung des prohibitiven französischen Viehzolles zu bedauern und diesem Gefühl Ausdruck zu leihen. Die kleine Ermäßigung des Zolls auf kondensierte Milch von 8 % ist bei dem geringen Absatz dieses Artikels nach Frankreich ziemlich bedeutungslos. Die Konzession auf gesägten Hölzern bezieht sich nur auf den Grenzverkehr.

„Das Verschrobene und Unhaltbare der Situation aber illustriert noch vielmehr die Gegenüberstellung dessen, was Frankreich für seine unerhebliche Konzession auf Käse von drei Franken nun seitens der Schweiz erhält. Durch die Einräumung der Meistbegünstigung brächte es seine Weine zum Zollsatz von nur 3½ Franken per Hektoliter und französisches Vieh zum Ansatz von nur 15 Fr. per Stück wieder ungehemmt auf den schweizerischen Markt. Frankreich dürfte bei unserem nichtssagenden Weinzoll und der fortschreitenden Regenerierung seiner durch die Reblaus geschädigten Kulturen seine frühere Stellung als erste und größte Weinkammer der Schweiz unschwer wieder gewinnen.

„Ganz ähnlich verhält es sich beim Vieh. Lieferte uns Frankreich selbst während der durch die Reblaus geschwächten Erntejahre für 12, 15, 20 und mehr Millionen Franken Wein, so führte es uns vor dem Zollkrieg noch bedeutende Mengen Schlacht- und Nutzvieh zu, im Durchschnitt der Jahre 1888—1891 über 20,000 Stück Großvieh und 60,000 Stück Jung- und Kleinvieh zusammen im Werte von etwa 15 Millionen Franken. Viel schärfer noch als bei Käse und Wein dokumentiert sich hier die Einseitigkeit des Uebereinkommens. Frankreich soll nun zukünftig auch den schwersten Schlachtochsen zu einem Zollansatz von 15 Franken wieder auf unsere Märkte bringen, während der Schweizer Züchter für eine Zuchtkuh an der französischen Grenze 50 Fr., für einen schweren Zuchtstier selbst 80 und mehr Franken bezahlen soll. Darin liegt eine Härte, welche vom schweizerischen Produzenten nicht leicht verwunden wird; Frankreich hätte sich um so eher dazu entschließen sollen, den Viehzoll, wie es im verworfenen Uebereinkommen vom Jahre 1892 geschehen, herabzusetzen, als sein Exportinteresse dasjenige der Schweiz in diesem Artikel um ein Vielfaches überragt.

„Keinerlei Begünstigung verzeichnet die Schweiz für ihre Ausfuhr an frischem Fleisch, das, wie Vieh mit einem hohen Zoll belegt ist, für seine Butter, Obst und einen bedeutenden Teil des Holzverkehrs. Der französischen Landwirtschaft aber gewährt die Uebereinkunft durch die Aufhebung aller Differenzialzölle beziehungsweise Generalzölle und die Einräumung der Meistbegünstigung auch für alle Artikel zweiten Rangs bedeutsame Handelsvorteile. Frankreich brachte vor dem Zollkrieg nach der Schweiz für rund zwei Millionen Franken Butter, für die das Uebereinkommen den jetzigen Zoll von 20 auf 10 Franken für gesottene und von 12 auf 7 Franken für frische Butter reduziert; es lieferte ferner für 3 Mill. Franken Geflügel und Wildpret, wofür die Zollansätze, ineinandergerechnet, um 60 % erwäßigt werden; frisches Fleisch brachte uns Frankreich für eine Million Franken (Zollermäßigung von 35 auf 4,50 Fr.), frische Fische für eine Million (Zollansatz unverändert), Eier für eine Million (Zollermäßigung von 4 auf 1 Franken), ferner für anderthalb Millionen Obst, Trauben und Früchte (Zollermäßigung auf Trauben von 16 auf 3 Franken), für eine Million Fr. Gemüse, das sowohl in frischem Zustande wie für einen Teil der Konserven ebenfalls Zollerleichterung erhält; ganz besonders erwähnen wir das eigentümliche Verhältnis, daß Frankreich in den beiden Jahren vor dem Zollkrieg nach der Schweiz 9000 Meterzentner Käse ausführte, was, den Meterzentner zu 140 Franken gewertet, einen Ausfuhrwert von 1¼ Million Franken darstellt. Diese Käseeinfuhr nach der Schweiz schmolz unter dem Differenzialzoll von 25 Franken auf ungefähr den vierten Teil zusammen, der Meistbegünstigungsansatz von nur vier Franken ermöglicht es Frankreich, seine Weichkäse wieder in großen Mengen nach der Schweiz zu werfen.

„Es lag uns daran, auf Grund exakter, auf Erfahrung und Statistik sich gründenden Zahlen darzutun, daß Frankreich auf der ganzen Linie seines vielgestalteten und ausgedehnten Verkehrs in agrikole Produkten von unserer Meistbegünstigung den großen Gewinn zieht, während die schweizerische Landwirtschaft als Gegenwert nichts weiter als die drei Franken auf dem Käsezoll erhält. Wir stellen fest, daß Frankreichs Export in Agrarprodukten nach der Schweiz im normalen Jahre 1890 genau 40 Mill. Fr. betrug, unter Hinzurechnung von Getreidekörnern, Hülsenfrüchten und Zucker (Rübenkultur) selbst 51 Mill. Fr., und für diesen großen, geradezu enormen Verkehr gewährt die Schweiz ihren äußerst wertvollen Konventionaltarif, der die Zölle für die wichtigsten Positionen auf ein Minimum herabbringt; der Gegenwert, den sie hiefür empfängt, besteht in der einzigen bescheidenen Konzession auf Käse für einen Ausfuhrwert von kaum mehr als 10 Mill. Franken.

„Nichts charakterisiert so sehr die Härte und die Ungerechtigkeit des französischen Regime's wie gerade die Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Positionen beider Tarife. Im Gefühle der Zurücksetzung, im Bewußtsein, daß Tausende hart ringender Existenzen durch solchen geschädigt werden müssen, erklären wir, daß wir einem Handelsübereinkommen, das von uns wohl Opfer fordert, es aber an einem Gegenwert fehlen läßt, unsere Erwerbskraft also auf das Empfindlichste schwächt, die Zustimmung nicht geben können. Wir glauben um so eher auf besseres Entgegenkommen Frankreichs rechnen zu können, als seine Landwirte es waren, die, geschädigt im Verkauf ihrer Produkte, am lautesten nach einer Verständigung riefen. Sie haben ihr Ziel erreicht, der Schweizer-Markt steht ihren Erzeugnissen offen. Einen Ersatz für diese Schwächung des inländischen Absatzes, der von den übrigen Staaten sehr stark umworben ist, besitzt die schweizerische Landwirtschaft in dem Uebereinkommen nicht: ein Anschwellen des Absatzes nach Frankreich hindert der kaum veränderte französische Minimaltarif. Wir glaubten gegenüber unserm westlichen Nachbarlande das Verlangen, daß unsere Lebensinteressen respektiert würden, um so wirksamer stellen und auf dessen Erfüllung um so bestimmter bestehen zu dürfen, als man in diesem Lande die Bedeutung unserer Kaufkraft wiederholt betont hat. Wir sehen uns in dieser Erwartung getäuscht. Von landwirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, kann das Abkommen mit Frankreich nicht befriedigen. Wir sind uns nun dessen bewußt, daß zur wirtschaftlichen Beurteilung des Abkommens über die Landwirtschaft auch die übrigen Interessenssphären nicht minder zu berücksichtigen sind. Eine Handelsübereinkunft kann nicht jeder einzelnen Erwerbsgruppe volle Befriedigung gewähren, und lägen die Dinge so, daß die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft bei den mit den übrigen Staaten abgeschlossenen Verträgen noch etwas mehr gewürdigt worden wären, so könnten wir dem Abkommen mit Frankreich wohl zustimmen, wenn Rücksichten auf die Volkswirtschaft als Ganzes solches empfehlen würden. Eine genaue Prüfung ergibt jedoch, daß mit wenigen Ausnahmen auch die übrigen Erwerbsgebiete mit dem Resultate der Verständigung durchaus nicht befriedigt sein können. Wenn wir dennoch nicht ausdrücklich um Verwerfung des Vertrages bezw. deren Befürwortung nachsuchen, so unterlassen wir das lediglich deshalb, weil vielleicht neben wirtschaftlichen auch politische Erwägungen mit in die Wagschale fallen, worüber wir eines Urteils uns enthalten. Aber wir betonen mit Nachdruck, daß das Uebereinkommen den berechtigten Erwartungen unserer Land- und Volkswirtschaft nicht Genüge leistet.

„Zum Schlusse glauben wir dem Befremden darüber Ausdruck geben zu dürfen, daß unsere Behörden nach der Ratifikation dieses Abkommens mit so großer Eile verlangten. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Behörden auch weitern Erwerbs- und Volkskreisen genügend Zeit lassen, über abgeschlossene Handelsverträge sich auszusprechen. Wir geben ferner dem Wunsche Ausdruck, daß der Bundesrat künftig bei Handelsvertragsunterhandlungen mit fremden Staaten die organisierten Interessenten der schweizerischen Landwirtschaft berücksichtigen, beziehungsweise zu Rate ziehen möchte. Von dem in der Presse gerügten schweizerischen, mitten im Zollkrieg arrangierten Besuch zu Mâcon glauben auch wir, daß er zum Vorteil unseres Landes grundsätzlich hätten unterbleiben sollen. Es scheint uns, wenn man den Abschluß mehr nach der Maxime „Eile mit Weile" hätte zu Stande kommen lassen, so wäre für uns Besseres erreicht worden."

Feuilleton. 1

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Die Landsmannschaft der Markomannen saß wohlgemut auf ihrer Exkneipe beim Holzberger auf dem „Ratsberge". Es ging sehr vergnügt unter ihnen zu. Die Kneipzeitung, genannt der „Spitzkrug", war soeben verlesen und hatte mit einem großen Knalleffekt, wie sich das gehört, geschlossen. Nämlich mit einem kleinen Zwiegespräch zwischen Schulze und Müller:

„Schulze: Weißt Du's denn schon?

Müller: Nee, weiß Du's denn?

Schulze: Nee, nich jewiß!

Müller: Was weißt Du denn nich jewiß?

Schulze: Ob der Herr Alt sein Hemde blos einmal oder zweimal umkehrt.

Müller: Zweimal? Dann käm' es ja wieder auf die schmutzige Seite!

Schulze: Das beweist noch gar nichts! Wenn man's sehen könnte, — dann fragt' ich Dir nich!"

Bravo! Bravo!" tönte es jubelnd in allen Tonarten durcheinander; „der Spitzkrugredakteur soll leben!" — „Prost Alt!" — „Alt, geh' her, laß Dich halt beschauen!" — Und die Maßkrüge fuhren klirrend zusammen.

Der Verspottete saß verlegen da mit aufgestützten Armen und sagte nichts. Er war wirklich ein unreinlicher Bursche, der den Hieb verdient hatte. Allmählich wurde es wieder stiller an den kleinen Tischen, auf deren jedem ein einsames Talglicht brannte, deren vereinter Schein eine Art von malerischem Halbdunkel über das niedrige, rauchdurchzogene Gemach breitete.

In einer Ecke saßen behaglich zwei Studenten; der ältere eine große, kräftige Gestalt mit ausdrucksvollem Kopf, eine echte Burschenfigur, hell von Haar und Augen; ein Nordländer, das gab der erste Blick.

„Nein, es geht nicht länger mit dem Alt," sagte er bestimmt zu dem andern, seinem Leibfuchs. „Er blamiert uns die ganze Couleur. Wenn dies Mittel noch nicht hilft, dann muß ihm der gute Rat auszutreten gegeben werden."

„Ich begreife nicht, wie er zu dieser unreinlichen Neigung kommt; es scheint ja wirklich, als wenn er gar keinen Blick für seinen bösen Fehler hat."

„Ich begreife es ganz gut; es liegt an seiner mangelhaften Erziehung, oder sagen wir geradezu: an seiner Mutter. Ich kenne die Familie. Sein Vater ist ein von Natur hochbegabter Mann, der leider in irgend einer unheilvollen Stunde das Versehen beging, sich in ein Mädchen weit unter seinem Stande zu verlieben und sich mit ihr zu verloben, und der zu ehrlich oder zu schlaff war, das Verhältnis rechtzeitig zu lösen. Kaum auf ganz kleiner Pfarre angestellt, heiratete er die hübsche, aber ganz ungebildete Person, welche Meierin oder so etwas auf dem Gut gewesen war, auf dem er seinerzeit hauslehrerte, — und in seinem eigenen Hause ging allmählich eine ganz unglaublich lotderige Wirtschaft los. Er war andauernd nicht der Mann, das Weib nach seinem Willen zu ziehen; zuletzt verlor er den Mut und ließ den Dingen ihren Lauf. Das Ergebnis von dem allen ist der arme, unreinliche Bursche da! Nein, Leibfuchs, was Du auch tust, das tu' mit Bedacht und bedenke das Ende; und laß Dich nie mit einer ein, die Dir nicht ebenbürtig ist. Das größte Unglück für einen Mann ist eine Frau, die unter ihm steht. — Prost!"

„Ja, man kann doch nicht blos Gräfinnen poussieren," meinte der hübsche junge Fuchs nachdenklich, nach einem tiefen Zug aus dem Kruge.

„Du weißt, wie ich überhaupt über die Berechtigung von Poussagen denke," antwortete der andere ernst. „Frauenliebe ist nach meiner Auffassung das höchste aller Erdengüter — und das heiligste, und Heiligtümer zu profanieren, ist Tempelschändung. Es sieht ja furchtbar harmlos aus, wenn einer eine hübsche Kellnerin hinter der Tür küßt, und es tut unserer Eitelkeit ungeheuer wohl, wenn die niedlichen Bürgerstöchter nach einem schauen, — aber das hübsche Spiel ist immer ein Spiel mit Feuer, und mancher hat die Stunde verflucht, in der er es anfing, — und manche erst recht!"

„Das ist die ideale Seite des studentischen Lebens!" gab der Fuchs leichthin zurück, „man kann doch nicht immer gleich ans Heiraten denken!"

„Prost Leu, ich komm' Dir 'nen Halben!" klang es von drüben.

„Prost, komm' mit!" klang es zurück, und der Blondkopf schwang seinen Krug und setzte ihn leer nieder. „Und nun geh' ich heim; ich hab' als alter Haus ein Recht dazu. Gehst Du morgen mit nach Dippelsbach?"

„Kann nicht, bin zu Mittag eingeladen."

„Gut. Dann stopf' mir die Pfeife und betrink' Dich nicht!"

Leu, eigentlich Kurt Wernicke geheißen, Philolog in hohen Semestern und ebenso hoch angesehen in seiner Verbindung, achtete nicht der vielen Rufe, die ihn zum Bleiben nötigen wollten, und durchschritt, Scherz mit Scherz zurückgebend, die Reihen der Tischchen.

Draußen blieb er stehen und sog in tiefem, langem Zuge die Nachtluft ein. Es war die Zeit der Fliederblüte. Ein prächtiger, früher Lenz hatte alles geweckt, was Leben und Glanz und Duft hieß. In der Ferne sang in den blühenden Obstgärten eine Nachtigall im Mondlicht, das mit bläulichem Schein auf der Erde lag und mit mattem Blinken auf dem jungen Laub glänzte.

Eidgenossenschaft.

Zur Rede Zemps in Winterthur schreibt das „Luz. Tagbl." u. a.: Der gegenwärtige Bundespräsident ist eine lebende Illustration des Dichterworts: „Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken." Die Tadler aus dem konservativen und föderalistischen Lager beweisen lediglich, daß ihr Horizont enge genug, ihr Parteigeist verbissen genug ist, um auch an Hrn. Zemp die Zumutung zu richten, er möge in seiner neuen Stellung als Bundesrat nichts gelernt und nichts von dem vergessen haben, was er als kantonaler Parteimann einst gesprochen und getan hat. Wir hoffen, daß Hr. Zemp diese Erwartung auch fernerhin täuschen werde, zu seiner Ehre und zum Nutzen des ganzen Landes, dessen oberster Behörde er angehört.

Eine konservative Stimme über das Schützenfest. Während einzelne konservative Blätter dem Schützenfest wegen einiger ihnen zu radikal scheinenden Reden Steine nachwerfen, schreibt das konservative „Berner Tagblatt": Das eidg. Schützenfest in Winterthur hat sich, abgesehen von seiner ganzen trefflichen Durchführung, durch einen edeln, gehobenen und weitherzigen Patriotismus ausgezeichnet. Das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft. Denn, mögen auch die meisten der gehaltenen Reden verrauschen, der gute Grundton, den die maßgebendsten Männer angeschlagen haben, wird nachwirken, und dieser Ton wird schließlich über alle Mißtöne und alle einseitige Parteimusik den Sieg davontragen. Dieser Gewinn aber überstrahlt weit alle einem derartigen Feste etwa anhaftenden Schatten und Gebrechen.

Schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Die Schweizerischen Eisenbahnen gewähren für sämtliche Ausstellungsgegenstände, auch für Tiere, welche von der Ausstellung an ihre Abgangsstation zurückgehen, frachtfreien Rücktransport. Um dieser Vergünstigung teilhaftig zu werden, bedürfen die Aussteller eines sogenannten Zulassungsscheines, mit der Bestätigung des Ausstellungskomitees, daß die betreffenden Objekte für die Ausstellung bestimmt sind. Dieser Schein ist schon für den Hintransport auf der Abgangsstation dem Frachtbriefe beizulegen. Zu dem Ende werden in den nächsten Tagen den Ausstellern vom Generalkommissariat aus die betreffenden Zulassungsscheine zugestellt. Dieselben sind nach Ankunft der Ausstellungsgegenstände in Bern dem Generalkommissär zur Abstempelung vorzuweisen und gelten sodann, insofern die Objekte unverkauft geblieben sind, als Ausweis für die Berechtigung zu frachtfreiem Rücktransport.

Mit der Zustellung der Zulassungsscheine für die Abteilungen Pferde, Rindvieh und Kleinvieh wird die vorgesehene Einschreibegebühr von Fr. 10 per Stück Pferd und per Stück Rindvieh und Fr. 2 per Stück Kleinvieh mit Nachnahme erhoben werden; angemeldete Aussteller, welche diese Nachnahme nicht einlösen, können nicht berücksichtigt werden. — Diese Einschreibegebühr wird denjenigen Ausstellern, welche ihre Tiere zur Ausstellung bringen, zurückerstattet.

Als Einlieferungstermine für die Tiere sind die Tage vom 11. und 12. September vorgesehen, ebenso für die Produkte der Milchwirtschaft, des Feld-, Garten-, Obst- und Weinbaues, soweit es nicht Weine, Spirituosen und Most betrifft, welche Produkte bis 15. August eingesandt sein müssen.

Diejenigen Maschinen, welche zum Zwecke der Inbetriebsetzung montiert und zusammengekuppelt werden sollen, müssen bis zum 25. August auf dem Ausstellungsplatz eingeliefert sein; Pflüge, Eggen, Pferdehacken, Walzen ꝛc., für welche die Aussteller eine Probe verlangen, müssen bis 1. September an die Adresse des Hrn. v. Müller, in Hofwyl, Station Zollikofen, eingesandt werden — die andern Maschinen und Geräte, welche nur der einfachen Einreihung und Aufstellung bedürfen, müssen bis 7. September eingeliefert werden.

Es wird schon jetzt darauf gemacht, daß die Ausstellungskomitee sehr streng an den festgesetzten Einlieferungsfristen halten wird und sich vorbehalten muß, zu spät einlangende Sendungen nicht mehr zu berücksichtigen und eventuell den Aussteller für das ihm laut Anmeldeschein zufallende Platzgeld gleichwohl zu belangen.

Alle nähern Mitteilungen werden den Tit. Ausstellern persönlich zugestellt und der Beachtung empfohlen.

Aus den Kantonen.

Bern. In Neuchenette ist ein gewisser Jakob Nußbaum von Lüterkofen (Solothurn) in Gewahrsam gebracht worden, weil er eine 21jährige Hausiererin in der Nähe von La Heutte über eine Felswand hinabgeworfen hatte. Das Mädchen kam mit einer Ohnmacht und einigen leichten Verletzungen davon.

— Aus Bözingen bei Biel ist ein Akt von Tierquälerei zu melden, wie ein solcher wohl noch selten vorgekommen sein dürfte. In der Hoffnung, die Hundesteuer nicht bezahlen zu müssen, welche jeweilen im August einkassiert wird, mauerte ein gut situierter Bürger seinen Hund in eine Felsspalte ein; oben deckte er die Felsspalte mit Tannästen zu. Durch Zufall kam die Untat an den Tag. Der zum Skelett abgemagerte Hund, welcher volle 7 Tage ohne Nahrung eingesperrt war, wurde einem Tierarzt zur Pflege übergeben. Gegen den barbarischen Hundebesitzer aber wurde Strafanzeige eingereicht.

— Durch eine von Hrn. Prof. Dr. Pflüger in Bern ausgeführte Operation ist einem siebenjährigen Mädchen aus Eschölzmatt, das — wie der „Entleb." meldet — von Jugend an blind gewesen, das Licht der Augen geschenkt worden. Das Kind sieht nun recht ordentlich, kann Steg und Weg brauchen und wird wahrscheinlich die Schule besuchen können.

Luzern. Von einem eigentümlichen Servitut wird dem „Luz. Volksbl." berichtet. Dasselbe lautet: „Der Käufer des betreffenden Heimwesens ist verpflichtet, dem Verkäufer alle Sonntage zum „Zobig" ein Butterbrod, 5 Zoll lang und ebenso breit, zu geben, und zwar, daß die Butter das Brod vollständig unsichtbar macht und an den obern Flächen des Brodes alle Löcher und Unebenheiten vollständig gedeckt werden." Das Servitut sei nun durch den Tod des Berechtigten erloschen.

Glarus. Der Umstand, daß fünf Glarner Rekruten wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens in Chur vom Kriegsgericht verurteilt werden mußten, giebt der „Neuen Glarner Ztg." zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

„Leider muß überhaupt konstatiert werden, daß die Sittlichkeitsverbrechen in unserm Kanton verhältnismäßig häufig auftreten. Unsere bürgerlichen Gerichte hatten sich gerade in letzter Zeit wieder mit zahlreichen Fällen dieser Art zu beschäftigen, in welche allerdings meist auswärtige Individuen verflochten waren. Wir lassen es dahingestellt, ob die über sie ausgefällten Strafen, namentlich im Vergleich mit einer langen Gerichtspraxis früherer Jahre, nicht zu milde ausgefallen sind. In einem schweren Falle war es aber die bei uns nun seit Jahrzehnten schrankenlose Freigebung der Medizin, welche die Etablierung einer eigentlichen Werkstätte des Verbrechens ermöglichte oder erleichterte. Wie begreiflich hat das von hiesigen Rekruten verübte Verbrechen unter der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen und es ist vielleicht gut, daß das Gericht nicht unter dem Eindruck der ersten größten Entrüstung zusammengetreten ist, welche das Verbrechen erweckt hat."

Baselstadt. Ehrlicher Finder. Auf dem badischen Bahnhofe fand am Donnerstag nachmittag ein Restaurationskellner ein Portefeuille mit 50 Hundertmarknoten und übergab dasselbe dem Fundbureau dasselbst. Kurze Zeit darauf ging von Riehen ein Reklamationstelegramm ein, das den Eigentümer des Gefundenen bezeichnete. Der Kellner wurde von diesem bei Einhändigung des Fundes mit 40 Mark beschenkt.

Baselland. Am 16. Juni abhin machte der Ballon „Urania" des Herrn Spelterini dem Baselbiet einen Besuch in den Lüften. In L. wurden damals mit einem Ordonnanz-Gewehre von einem gewissen G. mehrere Schüsse in die Höhe abgegeben. Allgemein wurde angenommen, es hätten die Kugeln dem Ballon gegolten und es machte die Polizei beim Statthalteramte Sissach Anzeige. Vor den Schranken des Strafgerichtes erklärte der Verzeigte jedoch, daß seine Schüsse einem in gleicher Richtung segelnden Habicht gegolten hätten. Ein Beweis, daß es auf den Ballon abgesehen war, konnte nicht erbracht werden. Das Gericht nahm jedoch an, es sei die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet worden und verurteilte den angeblichen Habicht-Schützen zu einer Buße von 50 Fr.

Schaffhausen. Das Entlassungsbegehren des Herrn Sigerist-Schelling hat folgenden klassischen Wortlaut:

Durch die beständigen persönlichen Angriffe, denen ich von allen Seiten her ausgesetzt bin, ferner durch die Erkenntnis, daß bei so stark disserierenden politischen und rechtlichen Anschauungen, wie sie sich im Schoße des Regierungsrates zeigen, sowie ferner durch den schleppenden Gang der ganzen Staatsmaschinerie, wie ich solchen in der kurzen Zeit von 5—6 Monaten zur Genüge kennen gelernt habe, namentlich aber durch das unqualifizierbare Benehmen des hiesigen Stadtrates (mit dem ich doch in Zukunft Amts halber viel zu unterhandeln hätte) finde ich mich veranlaßt, bei Ihnen um Entlassung von meiner Stelle als Regierungsrat einzukommen.

Wollen Sie, Tit., gefälligst die gesetzlich vorgeschriebenen Schritte tun, dem Großen Rat davon Anzeige machen und diese Regierungsstelle, um derentwillen ich ja so viele Neider und Feinde habe, sofort ausschreiben.

Für Ihr möglichst freundliches Entgegenkommen als meinen Kollegen bedanke ich mich bestens und habe ich in der Tat keine Ursache, mich gerade über Sie zu beklagen, wenn auch, was ganz selbstverständlich ist, an ein inniges Verhältnis zu einander nie gedacht werden konnte und noch je gedacht werden kann. Immerhin werde ich von Ihnen mit dem Gefühle scheiden, daß Sie das Möglichste getan haben, mir meine Stellung zu erleichtern. Ich werde dessen eingedenk sein, so viel als mir meine Stellung als Verfassungsrat und als Herausgeber und Mitarbeiter des „Schaffh. Volksbl." es erlaubt.

Zu Handen meiner Wähler drücke ich gleichzeitig meinen wärmsten Dank aus für die Sympathie, deren ich mich zu erfreuen hatte. Das Volk soll keinen Nachteil aus diesem meinem Entschlusse empfinden, indem ich mich nun erst voll und ganz den Interessen desselben widmen werde, frei von allen bindenden kollegialischen Rücksichten.

Meine Privatgeschäfte habe ich vollständig meinem Amte untergeordnet, ja geradezu vernachlässigt und nur einen kleinen Teil meiner freien Zeit habe ich zur Direktion für meine erwachsenen Söhne und Töchter verwendet; den übrigen Teil meiner freien Zeit widmete ich überdies teilweise meinem Amte und dem „Volksblatte".

Dennoch die beständigen unaufhörlichen Anfeindungen, derer ich als Vertreter nunmehr satt bin.

Hochachtungsvoll zeichnet

C. Sigerist-Schelling,
zur Zeit noch Regierungsrat.

— Die Nachricht vom Entlassungsgesuch des Hrn. Regierungsrat Sigerist-Schelling wirkt gleich einer Erlösung. „Die schaffhausische Hauswurstiade ist ausgespielt," schreibt die „N. Z. Ztg.", und in der „Z. P." lesen wir über den Rücktritt Sigerists: „Kaum 6 Monate lang hat er die ihm von Gottes und des Volkes Gnaden zugefallene Würde eines obersten Magistraten unseres Staates ertragen. Jetzt sehnt er sich zurück nach der „goldenen Freiheit, wo ihn keine kollegialischen Rücksichten mehr binden, frank und frei seine Meinung zu sagen!" Der Rücktritt hat wenigstens das Gute, daß der ärgerliche Skandal aufhört, daß entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes ein Regierungsrat drei Wirtschaften betreibt. Die Patentübertragung an seine Kinder war ein Kniff zur Umgehung des Gesetzes, mit dem Hr. Sigerist keinen urteilsfähigen Menschen täuschen konnte. Wenn er seinen Entschluß nur nicht vor Ausschreibung der Wahlen wieder bereut."

Genf. Nachdem „Ostschweiz" auf den in Appenzell A.-Rh. in dürftigen Umständen lebenden Gründer des „Roten Kreuzes", Henri Dunant, aufmerksam gemacht, kommt der „Petit Parisien" mit einer Aufforderung an die europäischen Staaten, sie sollten dem in großer Armut in der Nähe von Genf lebenden Schöpfer des genannten internationalen Vereins, Josef Dunant, eine Rente verschaffen. Und „Genevois" erwähnt berichtigend, Henri Dunant (und nicht Josef) sei — wenn er sich nicht irre — gestorben. Was ist nun das Wahre?

Aargau.

Zur Errichtung einer kantonalen Handelsschule wird den „Basl. Nachr." geschrieben:

Nachdem der Reihe nach verschiedene Kantone zur besseren allgemeinen und besonderen Bildung der heranwachsenden Kaufmannschaft eigene Handelsschulen gegründet und damit sehr gute Resultate erzielt haben, will auch der Kanton Aargau diesem sehr begründeten Streben nicht ferne bleiben. Der allezeit sehr reglame aargauische Handels- und Industrieverein hat hiezu die Initiative gegeben. Die Regierung hat die Anregung nach deren sorgfältiger Vorbehandlung durch die gegebenen Vorinstanzen gutgeheißen und unterbreitet dem am 21. August zusammentretenden Großen Rat die Errichtung einer dreiklassigen Handelsabteilung an der aargauischen Kantonsschule auf den Beginn des nächsten Schuljahres 1896/97.

Wie wir vernehmen, ist die hiefür aufgestellte Großratskommission dem Projekte günstig. Und es darf bestimmt erwartet werden, daß der Große Rat selbst sich ebenso stellen werde. Nachdem der Prozentsatz der Bevölkerung, welcher sich mit Handel und Industrie beschäftigt, sich immer mehr steigert, hat die Staatsbehörde die Pflicht, für dieselbe und und deren Interessen einzutreten, dies um so mehr, als sie einen sehr ansehnlichen Teil der Steuern trägt. Vor einigen Jahren wurde für dieselbe eine besondere Handelsgerichtsordnung und ein besonderes Handelsgericht eingeführt. Mancher wollte anfänglich die Notwendigkeit und den Nutzen dieser Einrichtung nicht zugeben. Heute sind die Gegner zu Freunden geworden. Die neue Schöpfung bewährt sich immer besser und niemand würde sie jetzt wieder preisgeben.

Noch mehr Erfolge für unsern Kaufmannsstand erwarten wir von einer Handelsschule. Nur mit der lehrlingsmäßig eingedrillten Routine geht es heute bei der ungeheuren erdrückenden Konkurrenz nicht mehr. Der Kaufmann muß wenigstens ebenso sehr wie die andern gebildeten Stände ein hinreichendes Maß allgemeiner und spezieller Bildung besitzen, sonst ist er dem ihm bevorstehenden Kampfe nicht gewachsen. Der Große Rat wird voraussichtlich den Vorschlag annehmen. Ein besonderer Gesetzeserlaß ist nicht notwendig, da das bestehende Schulgesetz eine solche Unterrichtsabteilung vorsieht. Auch die dadurch neu erstehenden Mehrausgaben sind nicht sehr groß, belaufen sich nur auf einige tausend Franken, da die notwendigen Unterrichtsräume und teilweise auch die erforderlichen Lehrkräfte schon vorhanden sind. An die entstehenden Kosten leistet bekanntlich der Bund Beiträge bis auf die Hälfte.

Zum Wildschadenprozeß der Jagdpächter gegen den Staat wird dem „Zof. Tagbl." geschrieben:

Ob Herr Ständerat Fürsprech Isler gut daran getan, sich der angeblich übersorderten Revierpächter gegen den aarg. Staat anzunehmen, darüber existieren stark zweifelnde Meinungsäußerungen. Ein Unikum ist es gewiß, daß ein Vertreter des Staates gegen den Staat wenn auch im Namen und Auftrage dritter prozessiert!

Ausland.

Belgien. Ueber das belgische Schulgesetz sind jetzt die Würfel gefallen und zwar sind, wie es nicht anders zu erwarten war, die Volks- und bildungsfeindlichen Paragraphen angenommen, die übrigen aber verworfen worden. Obwohl der Universitätsprofessor Abg. Denis der Kammer statistisch nachwies, daß 200,000 schulpflichtige Kinder Belgiens ohne jeden Volksschulunterricht aufwachsen, wurde der obligatorische Volksschulunterricht mit 180 gegen 76 Stimmen, die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts mit 91 gegen 43 Stimmen verworfen, dagegen gelangte die entscheidende Bestimmung des neuen Gesetzes, nach der in allen öffentlichen Schulen Unterricht in der katholischen Religion und Moral erteilt werden muß, mit 79 gegen 60 Stimmen zur Annahme. Die Annahme des Gesetzes, der Eintritt der Priester in die Schule, die Auslieferung der Schule an die Kirche sind damit entschieden. „Der Anschlag", so schreibt die radikale „Réforme", „ist vollbracht; es war der Preis der dem Kongo gegebenen Millionen." Und das Sozialistenblatt „Das Volk" bemerkt, daß, wenn der König jetzt seine Besitzungen in den Ardennen veräußern will, so tut er es „weil er es für vorsichtig hält, seine Werte im Auslande unterzubringen. Man weiß nicht, was geschehen kann."

Verschiedenes.

Ein Kampf zwischen zwei Krokodilen fand — so schreibt man der „Z. Z." — verflossene Woche im Zoologischen Garten zu Antwerpen statt, der augenblicklich eine geradezu auffallende Menge dieser Tiere beherbergt. In dem Raubtierhause dieses Gartens befinden sich unter anderm in einem Bassin sechs Hechtkrokodile von je etwa zwei Meter Länge, die bis dahin in schönster Eintracht zusammen lebten. Was nun die Veranlassung war, daß zwei dieser Saurier plötzlich in Streit gerieten, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. War es die Liebe, welche die beiden so gewaltig erregte oder war es nur der Neid um ein Stück Fleisch oder etwas ähnliches, genug, mit einem male standen sich die beiden Bestien gegenüber und zeigten sich gegenseitig drohend den zähnestarrenden Rachen. Nachdem sie sich hiermit eine Zeit lang begnügt hatten, suchte das eine Krokodil dem andern eine Kralle seiner Vorderpfote ins Auge zu drücken; dieses freundschaftliche Unternehmen aber nahm das andere im höchsten Grade übel und erwiderte es damit, daß es mit einer raschen Bewegung den Oberkiefer seines Feindes mit seinem Maule packte. Das also gefaßte Tier wehrte sich wie rasend, aber das andere hielt den einmal gepackten Oberkiefer fest und biß so kräftig darauf, daß er zuletzt in der Mitte durchbrach, worauf es das abgebissene Stück herunterschlang. Damit war der Kampf zu Ende. Der Sieger glotzte gleichgültig vor sich hin, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre, und auch der Besiegte nahm sofort wieder seine gewohnte regungslose, gegen die Außenwelt scheinbar völlig unempfindliche Haltung ein. Das also verwundete Tier sah und sieht heute noch ganz entsetzlich aus. Der vordere Teil der oberen Kinnlade fehlt vollständig, so daß ein Teil der Zunge und die vordere Hälfte des Unterkiefers mit den fürchterlichen Zähnen gänzlich blos liegen, aber trotzdem wird das Krokodil allem Anscheine nach an der erlittenen Verletzung nicht zu Grunde gehen.

Der Gipfel der Vereins-Simpelei. In dem badischen Dörfchen Altlußheim in der Nähe von Speier wurde, wie man der „T. R." mitteilt, jüngst das Tollste von Festmieterei geleistet, was seit Langem vorgekommen ist. Am letzten Montag beging dort nämlich der Turnverein in der feierlichsten Weise das Fest seiner Trinkhörneinweihung! An der Vorabendfeier, ohne die es ja bei keiner Festlichkeit mehr abgeht, Fackelzug durch die Dorfstraßen, am Festtagsmorgen Weckruf, darauf Festzug und hernach feierliche Uebergabe des Trinkhorns durch zwei „Horndamen", wie diese weiblichen Ehrenwesen wörtlich benannt wurden. Ein Festball beschloß die hehre Feier, bei der es gewiß an ergreifenden, zu Herzen gehenden Reden nicht gefehlt haben wird. Vier auswärtige Turnvereine waren dabei Gäste der Altlußheimer Hornbesitzer.

Eine Ehe zwischen zwei preußischen Unteroffizieren. In der eben erschienenen „Darstellung der Vorgänge in der Schlacht von Dennewitz", nach den Geschichten der betreffenden Regimenter (Herausgeber: Pfarrer Zimmermann in Niedergörsdorf), findet sich folgende Mitteilung: „Unter den tapferen Füsilieren focht auch ein weiblicher Soldat. Auguste Krüger, ein Mädchen von 18 Jahren aus Friedland in Mecklenburg, war bei der vierten Kompagnie eingetreten und hatte sich bei mancher Gelegenheit durch Unerschrockenheit ausgezeichnet. In der Schlacht von Dennewitz wurde sie durch einen Granatsplitter verwundet, wurde aber auch zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz. Obwohl ihr Geschlecht erkannt wurde, blieb sie beim Regiment und wurde wegen ihrer Ehrbarkeit mit viel Rücksicht behandelt. Später verheiratete sich sich an den Unteroffizier Köhler und lebte als Frau Ober-Steuerkontroleur in Lychen. So hat einmal ein preußischer Unteroffizier den anderen geheiratet."

Sonderbarer Geschmack. Miß Edith Vernon, eine der reichsten Erbinnen von Ohio, hat den wegen Betruges zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurteilten James Plunkers im Zuchthause geheiratet. Die Braut trug ein weißes Atlaskleid mit Brautkranz und Schleier, der Bräutigam das kurzgeschorene Haar und die Sträflingsjacke.

Humor am Schützenfest. Als am letzten Mittwoch die Neuenburger Schützen in Winterthur einrückten, um ihre Kantonalfahne zu übergeben, machten sie die grausame Entdeckung, daß sie dieselbe in Locle zurückgelassen, das heißt vergessen hatten. Die Winterthurer waren aber so freundlich, ihren lieben bemitleidungswürdigen Miteidgenossen und zukünftigen Beschützern des eidgen. Banners — das nächste eidgen. Schützenfest wird nämlich in Neuenburg oder in Chaux-de-Fonds stattfinden — eine alte Neuenburger Fahne aus

dem dortigen Museum zu leihen, worauf diese stolz wie die Spanier zur Fahnenübergabe schritten.

Zur Schulaufführen sendet der „Ostd. Volksztg." ein Lehrer folgende Auszüge: Das Schaf. Wenn man dasselbe streicht, gibt es einen sanften Ton von sich, weil es so sanft ist. Man benutzt es zu Violinsaiten, denn das Schaf ist sehr geduldig. Man kann es daher schlachten. Auch kann man das Fell benutzen. Dasselbe hat vier Beine, welche unter dem Bauch sind, zwei sind am Kopf und zwei am Schwanz. — Der Fluß. Der Fluß ergießt sein Wasser in den Ozean. Obgleich er dort nicht seinen Namen behält, so vereinigt sich sein Wasser mit dem Wasser des Ozeans. So wie der Fluß seinen Lauf beendet, so beendet auch der Mensch seinen Lebenslauf. Ein jeder Mensch muß seinem Leben ein Ende machen, denn es heißt: Alle Menschen müssen sterben.

Fallonsspiel in Selzach. (Mitget.) Montag den 19. August 1895 findet auf vielseitiges Verlangen in Selzach die zweite und letzte Schüler-vorstellung statt. Eintritt für Kinder 50 Cts., für Erwachsene Fr. 2.— mit Berechtigung auf die ersten Plätze. Zu dieser Aufführung haben also auch Erwachsene Zutritt. Anfang punkt 11 Uhr; Pause von 1—2½ Uhr; Ende 5 Uhr. Die HH. Lehrer oder Institutsvorsteher werden ersucht, ihre Schulen gütigst rechtzeitig anmelden zu wollen.

Kantonalturnfest in Baden.

Der Sonntag.

Die aargauischen Städte und Städtchen schauen alle schon auf eine ganze Ahnenreihe gelungener kantonaler Festtage aller Art zurück. Die aargauische Feststadt par excellence ist und bleibt aber doch Baden. Nicht nur die Bewohner der zunächst liegenden Talschaften wallfahrten, wenn sie sich an einem schönen Sonntag des Jahres einen vergnügten Ausflug gönnen wollen, immer gerne nach der Bäderstadt, die so Vieles zu bieten hat: eine reizvolle Lage, einen vortrefflichen Wein und während der Sommersaison die mannigfachen Zerstreuungen des Kurlebens, sondern im ganzen Kanton weiß man diese anziehenden Eigenschaften zu schätzen, so daß eine Badenerfahrt zu jeder Zeit des Jahres eine festliche Gelegenheit ist.

Lockt nun gar noch ein besonderer Festanlaß, so macht man sich mit doppelt freudigen und erwartungsvollen Gefühlen auf die Reise.

Und so haben es die Badener denn auch diesmal verstanden, den Tausenden von Besuchern des Kantonalturnfestes etwas Herzerfreuendes, in jeder Beziehung Gelungenes zu bieten; sogar der Regen, der zu wiederholten Malen aus festbummelnden Gewitterschauern herniedertroff, schien eigens bestellt zu sein, um die Annehmlichkeit Badens als Festort recht offenkundig darzutun, die bekanntlich darin besteht, daß von dem bequem gelegenen Festplatz mit wenig Schritten die Stadt erreicht werden kann, in der die trefflichsten Gasthäuser an geeigneten Zufluchtsorten die reichste Auswahl bieten.

Der Himmel hat übrigens erst am späteren Nachmittag seine Schleußen geöffnet, der Morgen und Mittag verstrichen in ungetrübter Sonnenglut.

Mit der üblichen Uebergabe der Kantonalfahne nahm für das weitere Publikum das Fest seinen Anfang. Herr Eichenberger von Beinwil, Mitglied des Kantonalvorstandes, übergab das vor drei Jahren neugestiftete Banner, nachdem der Eröffnungschor „Tritt im Morgenrot daher" verklungen war, mit einer patriotischen, von ächtem Turnergeist erfüllten Ansprache.

Herr Stadtammann Pfister von Baden erinnerte in seiner Willkommensrede daran, wie längst sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Turnen und Turnfeste kein müßiges Spiel sind. Ruhen wir also nicht, stets neue Kräfte zu sammeln, zum Wohl des Vaterlandes, zum Schutz der Familie und des heimischen Herdes. Der vaterländische Geist, den wir uns immerdar erhalten wollen, wird ja vor allem auch in den Turnvereinen gepflegt, hier werden Liebe zur Heimat und nationale Gesinnung gepflanzt. Und sie hat bemerkenswerte Fortschritte gemacht, unsere nationale Einigkeit, wenn auch an ihrem innern Ausbau noch gar manches zu tun ist. Hoffen wir, daß im November wieder ein Schritt in dieser Richtung getan wird, indem wie die eine Armee schaffen, der bald dann auch das eine Recht nachfolgen mag. Mit einem Hoch auf das Turnen, das im Dienste der idealen Güter des Vaterlandes steht, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommene Rede.

Bald entwickelte sich nun auf dem zu solchem Anlaß ungemein vorteilhaften Turnplatz ein emsiges Schaffen, in Fortsetzung der schon vom frühesten Morgen an begonnenen Uebungen. Immer dichter schaarte sich um die Arbeitsplätze das Publikum, mit Interesse und Spannung die kühnen Schwünge an Reck und Barren, die himmelanstrebenden Sprünge über das Seil und die zierlichen Pirouetten am Pferd verfolgend und hervorragende Leistungen oft mit lautem Beifall unterbrechend.

Nach kurzer Mittagspause setzte sich um 1 Uhr unter Kanonendonner der Festzug in Bewegung, der einen recht schmucken Anblick darbot. Voraus marschierten die Kadetten und die Stadtmusik, dann folgte ein dichter Fahnenwald, die Komiteemitglieder, darauf die Altersriegen und nun in zahllosen Rotten, in strammer Haltung die Turner in ihren kleidsamen Kostümen, die von Jahr zu Jahr an Eleganz noch zu gewinnen scheinen. Und auch ein Damenturnverein hat im Festzuge nicht gefehlt, junge nette Dämchen von der Bezirksschule, die ihre farbigen Cerevismützen recht kokett zu tragen wußten und einen lieblichen Kontrast bildeten zu den stämmigen Jünglings- und Mannesgestalten, die hinter ihnen herschritten.

Hatte im Festzug die jüngste Jugend den Reigen eröffnet, so gewährte man nun, nach der Ankunft auf dem Festplatz, dem ältesten Alter den Vortritt. Alsbald nämlich stellten sich die Männerturnvereine von Aarau, Baden und Zofingen auf, zusammen etwa 50 Mann, um unter dem humorgewürzten Kommando des Hrn. Wäffler eine Anzahl Freiübungen stramm vorzuführen, zum Zeichen, daß auch in älteren Knochen noch Gelenkigkeit vorhanden ist, wenn man in der Jugend die Muskeln geübt hat.

Nachdem die alte Garde unter großem Applaus ihre Vorführung beendet, folgten die allgemeinen Uebungen der gesamten Turnerschaar. Herr Merz von Brugg, Präsident des Kampfgerichts, dirigierte das gegen 400 Mann zählende Turnerheer mit großem Schneid. Wie immer boten diese Massenfreiübungen eine hübsche Augenweide.

Kaum war diese Vorführung beendet, begannen sofort wieder die Sektions- und Einzelübungen, gleichzeitig aber auch das Ringen und Schwingen. Wie gewohnt zog dieses unser ureigenstes und nationalstes Schauspiel die meiste Aufmerksamkeit auf sich und mit großer Freude und Spannung verfolgte man diese abwechslungsreichen Zweikämpfe der stämmigen und gewandten Burschen.

Ein plötzlicher Gewitterregen störte auf einmal die Festarbeit, die zwar später fortgeführt werden konnte, dann aber nochmals und diesmal von so energischem Gusse heimgesucht wurde, daß an eine Fortsetzung nicht mehr zu denken war und, etwas vor der festgesetzten Zeit, Schluß der Arbeit erklärt werden mußte.

Leider verunmöglichte der jetzt erbarmungslos niederklatschende Regen das Bankett auf dem Festplatz gänzlich und man sah sich gezwungen, auf die verschiedenen Gasthöfe und Wirtschaften verteilt, in Gruppen und kleinen Zirkeln den Rest des Abends zu verbringen. Hierbei konnte nun Baden seine eingangs erwähnten Vorzüge im hellsten Lichte erstrahlen lassen. An einem andern Festort wäre dieser Regenabend ohne gedeckte Festhütte zur größten Kalamität geworden. So aber nahm die Sache einen sehr gemütlichen Verlauf und fast wurde es dem Festberichterstatter schwer, Abschied zu nehmen, um mit dem Nachtzug eiligst noch der Residenz entgegenzufliegen.

Ein schöner Traum im Eisenbahnwagen hat ihn den Schmerz der Trennung vergessen lassen. Ihm träumte, im Sektionswettturnen hätten die Aarauer Kantonsschüler den ersten und die Aarauer Bürgerturner den zweiten Kranz erobert.

Eisenbahnträume pflegen gewöhnlich wahr zu werden.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 11. d. Die hiesigen deutschen Vereine veranstalten auf den 2. September eine große Sedanfeier.

Bellinzona, 11. August. Heute wurden der Schießstand und die Festhütte des liberalen Kantonalschützenfestes eingeweiht, das am Donnerstag beginnen und am Sonntag enden wird. Es werden große Vorbereitungen getroffen. Der Schießstand zählt 48 Scheiben, die Preise belaufen sich auf 20,000 Franken.

Basel, 8. August. Trotz Regen verlief die Einweihung des neuen Velodroms, die mit Wettrennen verbunden war, glänzend. Im internationalen Amateurwettlauf zu Fuß, Distanz 1600 Meter, erhielt den 1. Preis Gamper, Zürich (5'21⅕), 2. Preis Mönch, Basel, 3. Tifferans, Genf. Velo-Junior-Wettrennen 4000 Meter: 1. Preis Tschopp, Basel 3'43⅕''), 2. Preis Meier, Basel, 3. Preis Werner, Mühlhausen. Internationales Hauptfahren, 4000 Meter: 1. Preis, Müringer, Paris, 2. Preis Bicot, Mühlhausen, 3. Preis Lambert, Paris, 4. Preis Jammier, Mühlhausen. Schweizerisches Hauptfahren, 6000 Meter: 1. Preis Portier, Genf (10'39''), 2. Preis Defaux, Genf, 3. Preis Kaiser, Basel, 4. Preis Boutellier, Zürich.

Zermatt, 11. d. Hier sind in der vergangenen Woche 1612 Personen angekommen, neben andern hervorragenden Persönlichkeiten u. a. auch der französische Gesandte in Rom, Mr. Billot.

Paris, 10. August. Ein Telegramm des Generals Duchesne, am 9. d. von Madschunga abgeschickt, meldet, daß die 1. Brigade des Expeditionscorps in der Nähe von Sonnenandriana (15 Km. nördlich von Andriba) angekommen sei. Die Howas zogen sich vor den französischen Truppen zurück.

Canger, 10. August. Der englische Kreuzer „Arethusa" und der französische Kreuzer „Chanzy" sind heute hier eingetroffen.

Rom, 11. Aug. Die „Tribuna" meldet, der Gerichtshof des römischen Strafgerichtes habe die richterlichen Behörden in der von Cavalotti gegen Crispi eingereichten Klage inkompetent erklärt.

Madrid, 11. Aug. Die Königin-Regentin hat eine Ordonnanz unterzeichnet, durch welche die Tarife der spanischen Nordbahn ermäßigt werden sollen.

Sofia, 10. Aug. Der wegen Verdachts der Teilnahme an der Ermordung Stambuloffs verhaftete Tüfektschiew ist gestern aus der Haft entlassen worden.

Remiremont, Vogesen, 8. d. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat heute das Denkmal zur Erinnerung an die 1870 gefallenen Soldaten eingeweiht. Nach einer Rede Mélines ergriff der Minister Poincarré das Wort und sagte u. a. Feierlichkeiten, wie die heutige, zeigen, mit welcher unerschütterlichen Pietät Frankreich die heilige Trauer bewahrt und Mut und Unglück ehrt.

Brest, 11. Aug. Der französische Lugger „Charlotte" traf gestern Morgen auf offenem Meere die 41 Schiffbrüchigen des bei der Insel von Ouessand gestrandeten deutschen Dampfers „Miranda". Die Geretteten wurden gestern ausgeschifft. Die „Miranda" war mit Wolle geladen und kam aus dem Süden. Das Schiff ist vollständig verloren.

Brest, 10. August. In der letzten Nacht ist in der Nähe der Insel Ouessant ein Dampfer untergegangen; von demselben ragen nur noch die Mastspitzen aus dem Wasser. Was aus der Bemannung geworden, ist nicht bekannt. Hülfe wurde abgesandt. Es heißt, das untergegangene Schiff sei der Dampfer „Miranda" von Hamburg.

Buenos-Ayres, 10. August. In Rio Grande ist ein Frieden zu stande gekommen.

Athen, 11. August. Prinz Nikolaus wird sich zum Besuch der großen Manöver nach Frankreich begeben.

Die Blätter dementieren die Gerüchte von einer Kandidatur des Prinzen Georg für den bulgarischen Tron.

Telegramme vom 12. August.

Solothurn. Das gestern in bescheidenem Rahmen abgehaltene Kantonalturnfest, an dem sich zwölf Sektionen mit 200 Mann beteiligten, hat den besten Verlauf genommen.

Köln. Freiherr von Stumm wurde wegen Herausforderung zum Duell zu 14 Tagen Festungshaft verurteilt.

Bern. Das Centralkomitee der bernischen Vereine für Handel und Industrie spricht sich zu Gunsten des Handelsabkommens mit Frankreich aus.

Bern. Zum 6. internationalen tierärztlichen Kongreß haben sich 350 Teilnehmer aus fast allen Ländern angemeldet.

Civilstandsnachrichten.

vom 4. bis 10. August 1895.

Geburten.

August 4. Julius Otto, S. des Häsig, Julius, Wirt, von und in Aarau.
„ 3. Marie Anna, T. des Fehlmann, Kaspar, Bäcker, von und in Aarau.
„ 8. Emma, T. des Bucher, Johann, Fabrikarbeiter von Niederwenningen (Zürich), in Aarau.
„ 7. Gertrud, T. des Keller, Wilhelmin, Landarbeiter, von Ober-Endingen, in Aarau.

Ehe verkündungen.

August 7. Glaufsicht, Friedrich, Bankangestellter, von Reinach, in Aarau und Diesbi, Marta Alice, von und in Lenzburg.

Todesfälle.

August 4. Ott, Alfred, Jakobs, von Biberstein, in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Lenzburg. Schmid, Jakob, Mühlemacher, von Hendschiken. Eingabe bis 10 September.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	23,1	725,7	760,3	E⅕	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	17,3	726,7	761,3	SW₀	Regen
12.	Mrg. 7 Uhr 30	16,0	727,7	762,3	SW₀	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,2 °C. Maximum 24,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 35,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 12. August 1895.

Zeitweise Trübung mit Neigung zu Gewitter regen.

Anwärme vom 11. August 1895.
Morgens 15½ °R Mittags 17 °R Abends 17 °R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 32. Aarau, den 10. August 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000 208,40	2½%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,57½	M. 3000 123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,20	100,10	Fr. 3000 100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,50	94,90	it.L. 1000 95,10	5 „
London Cheque	25,32	25,29	— —	—
London Banksicht	25,30½	25,27½	Lst. 100 25,33	2 „
Paris und Lyon	100,20	100,12½	Fr. 1000 100,25	2 „
Wien	208,40	207,90	fl. 3000 208	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . . 3 %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	930	920	—
Nordostbahn Stamm	720	718	720
„ Prioritäten	665	664	664
Union Suisse Stamm	509	507	—
„ „ Prioritäten	535	—	—
Centralbahn	735	734	735
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	208	207	207
	596	594	595
Aarg. Creditanstalt	—	565	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	630	620	620
Banque fonc. du Jura	650	648	650
Basler Bankverein	759	758	—
Basler Depositenbank	5550	5500	—
Basler Handelsbank	612	619	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	658	650	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	935	920	—
Credit Lyonnais Fr. 350 einbez.	830	828	830
Eidg. Bank	760	757	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	856	856
Zürcher Bankverein	558	556	—
Bank in Winterthur	455	453	—
„ „ „ Prior.	—	405	—
Schweiz. Unionbank	528	522	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101,5	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,2	106,1	—
ditto 1889	105	—	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107,9	108
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	102,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,8	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,3	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,5	—	101,5
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	100	—
3,6 „ Stadt Wthur + ½%	—	—	—
3 „ Kanton Genf	109	108,5	108,7
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	87	86,8	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	101,3	—
4 „ „ „ 1887	—	101,3	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,2	101,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	101,9	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,2	105,1	—
4 „ dto. 1883—1957	107	106,1	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,5	102,2	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,9	102,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	101,1	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107,5	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,5	100,1	—
4 „ Banca naz. cred. fond	94,2	—	—
4 „ Schw. Centralbahn	102	101,5	102
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,5	101,4	101,5
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,8	—
do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	101,7	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in laufende „ 3% „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen auf Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 8.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

C. Pfisterer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel. per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurfirst, Zollrain, Aarau. 2170

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Hausfrauen

benützt die Gelegenheit! Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat

Speck und Flammenschmalz

per Pfund 70 Cts.

2946 **Adolf Gamper,** Metzger und Wurster.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

... zu haben in Tubendosen à 50 Cts. in allen ... in Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.



Grösste Auswahl in

Brillen und Pince-nez

in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292

Barometer, Thermometer, Feldstecher etc.

Reparaturen sofort und billig.

Junges

Bergschaffleisch

(Ragout) per Pfund à 75 Cts.

2984 empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Drei ältere

Byciclette

werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970

Walter Schmuziger.

Guten Rauchtabak.

10 Kilo um Fr. 4.90 u. Fr. 5.80
Feine Sorten nur „ 7.60 „ „ 8.70
Hochf. Sorten nur „ 9.80 „ „ 11.20

Zu jeder Sendung ein prachtvolles Cigarren-Etui und Patent Steinpfeife gratis. 2909

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Bauaufseher.

Mehrere erfahrene tüchtige Aufseher für Erd-, Gerüst- und Wasserarbeiten werden gegen hohen Lohn sofort gesucht. Anmeldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die Expedition ds. Bl. 2978

Nach Montreux

eine tüchtige **Magd gesucht,** die kochen kann. 2985

Näheres in Nr. 668 zu erfahren.

Gesucht: 2954

Ein der Schule entlassenes **Mädchen** zur Aushülfe in den Hausgeschäften.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906

Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehörden. Wasser, elektrisches Licht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2563

Zu vermieten

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei

2487 **J. Häfig-Siegli,** 1317

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau zwei Wohnungen: die eine im **zweiten** Stock mit 3 heizbaren Zimmern auf den 22. September 1895; die andere im **dritten** Stock mit 4 heizbaren Zimmern, schon früher.

Nähere Auskunft erteilt

Aarau, den 7. August 1895.

2941 Der Beauftragte:

Jakob Lüscher, Notar

Zu vermieten: 2963

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 309, Laurenzenvorstadt.

Dr. med. Streit

in Teufenthal 2982

ist zurückgekehrt.

Sonntag den 18., Montag den 19. und Sonntag den 25. August 1895

findet die Feier der städtischen

Kilbi in Waldshut

nach bekanntem, altem Programm, verbunden mit dem

Preis- Schießen

der hiesigen **Schützengesellschaft** statt.

Tanzvergnügen

und **Volksbelustigung** an allen drei Tagen.

Freunde der Sache aus Nah und Fern ladet dazu höflichst ein

Waldshut, 9. August 1895. 2983

Der Gemeinderat.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe meine sämtlichen

Tapeten ab Lager

mit 10% Rabatt.

Bestens empfiehlt sich 2975

E. Haßler-Hunziker.

Fabrikdépôt für Damen.

Eine **Stickerei- und Weißwarenfabrik** in St. Gallen wünscht ihre Artikel in

Damen- & Kinderlingerie

fertigen **Schürzen, Spitzen** und **Einsätzen,** weiß und farbig, **Vorhängen** ꝛc. an Damen mit großem Bekanntenkreise abzugeben.

Sehr schöne Existenz. Prompte Bedienung. Gefl. Offerten sub **1500** an die Exped. d. Bl. 2955

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert 892



2063

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Pachtsteigerung.

Die Waisenbehörde Windisch, namens der minderjährigen Söhne des sel. **Jakob Oelhafen,** Metzger und Speisewirt, in Windisch, bringt **Samstag den 24. August 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, in dessen Wirtschaft ihre sämtlichen nachbeschriebenen Liegenschaften samthaft auf eine Pachtsteigerung, nämlich:



1. Ein zweistöckiges

Wohn- & Wirtschaftsgebäude

mit geräumiger Scheune, Metzglokal, Schopfanbau Nr. 74 des Lagerbuches, in schönster Lage der Gemeinde Windisch.

2. Ca. 76½ a (2½ Juch.) **Garten- und Baumgarten** dabei, mit vielen ertragreichen Obstbäumen besetzt.

3. Ca. 85½ a (2⅝ Juch.) **Mattland** im Moos, teilweise mit Obstbäumen bepflanzt.

4. Ca. 18 a (½ Juch.) **Ackerland** auf der Klosterzelg.

5. Ca. 18 a (½ Juch.) **Ackerland** auf der Breite.

Behufs Besichtigung der Pachtobjekte wende man sich an Wwe. Anna Oelhafen-Schaffner, Speisewirtin, in Oberburg, wo auch die Steigerungsbedinge zur Einsicht aufliegen.

Pachtliebhaber ladet ein

Windisch, 8. August 1895.

Namens der Waisenbehörde,

Der Gemeindeammann:

2980 **J. Hrch. Schatzmann.**

Der Gemeindeschreiber:

B. Hoffmann.

Bei uns ist vorrätig:

Das Einmachen der Früchte

in erprobten Recepten

von **L. von Pröppen.** — geb. Fr. 2. 70. 2981

Hühneraugen-Operateur,

der jedes Hühnerauge ohne Messer, ohne Schneiden und ganz schmerzlos in 3 Minuten samt Wurzel und Kern für gänzlich entfernt, gibt bekannt, daß er bis

Mittwoch Abend im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd

täglich, auch am Sonntag, den ganzen Tag operiert.

Er bittet um wertes Vertrauen. — Zeugnisse und viele Patente liegen zur Einsicht auf; auch ist er geneigt, es jemanden zu lernen.

2963 **Anton Ritz** aus Wien.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1837)

AARAU

(Vertreter: **A. Wider-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☞ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☜

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aaran, Dienstag den 13. August 1895 № 189 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erbrechtsreform und Erbschaftssteuer.

I.

(Soeben geht uns das Referat zu, das an der zu Anfang September in Schaffhausen stattfindenden Jahresversammlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft Hr. Staatsanwalt Walther aus Schaffhausen halten wird.

Wir wollen die Grundzüge dieser verdienstvollen Arbeit unsern Lesern mitteilen und beginnen heute mit der Wiedergabe der sehr interessanten Einleitung:)

In seiner Schweizergeschichte erzählt Johannes von Müller über den Beginn der Appenzeller Freiheitskriege, daß der Vogt zu Appenzell ein so unbarmherziger Steuereintreiber gewesen sei, daß er bei einem Todesfall, nicht zufrieden des besten Kleides in dem Erb, das Grab öffnen ließ, den Rock zu nehmen, mit welchem die armen Kinder ihren toten Vater bekleidet.

Als die Eidgenossen im Jahre 1421 dann zwischen dem Abt von St. Gallen und den Appenzellern über die Ansprüche beider Teile zu richten hatten, entschieden sie in ihrem Spruch vom 6. Mai desselben Jahres unter anderm Folgendes: „Stirbt ein Hausvater oder von beisammen lebenden Geschwistern der älteste und hinterläßt Vieh, so soll das beste Haupt-Vieh der dem Gotteshause zukommende Fall sein; hat aber der Sterbende nicht ausdrücklich das Gegenteil verordnet, so mögen die Erben den Fall mit einem Pfund Pfennige lösen."

Aus dieser Erzählung geht hervor, daß staatliches Erbrecht oder Erbschaftsabgaben in der Schweiz ebenso alt als unbeliebt sind und ich will zunächst auseinander setzen, warum ich dazu gekommen bin, über eine so wenig sympathische Materie zu schreiben und dieselbe als ein Traktandum für die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft vorzuschlagen. Eine solche Begründung ist um so angezeigter, als sicher eine Reform des Erbrechts ein Projekt ist, das gar nicht allgemeiner Zustimmung sich erfreuen dürfte und nach den Ansichten mancher gar nichts weiter ist, als ein sozialdemokratischer Angriff auf Besitz, Eigentum und Erbrecht. Trotz dieser Befürchtungen und selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch in die so einträchtigen Reihen der gemeinnützigen Gesellschaft ein Zankapfel hineingeworfen werde, der lebhaften Erörterungen und Meinungsdifferenzen rufen werde, habe ich diesem Thema vor allem den Vorzug gegeben und werde mich freuen, wenn es selbst zu scharfer Kritik Veranlassung geben sollte: wenn es nur Aufmerksamkeit erregt, und die Ideen fördert, die auf diesem Gebiet schon hie und da aufgetaucht sind.

Warum ich die Frage der Erbrechtsreform nicht in einer juristischen Gesellschaft oder in einer sozialpolitischen Vereinigung zur Sprache bringe, wo sie doch allem Anscheine nach zunächst hingehörte, das hat seinen Grund in Folgendem:

Für die Geltendmachung von Ideen kommt es im Leben gewöhnlich ebenso sehr darauf an, wo und zu welcher Zeit sie geltend gemacht werden, als von welcher Güte ihr Inhalt sei.

Würde die Forderung, das Erbrecht umzugestalten, von einer politischen oder sozialistischen Partei gestellt, so würde Mancher derselben von vornherein eine ruhige und sachliche Begründung absprechen, da sie von einer Seite herrühre, welche am liebsten das Erbrecht ganz abschaffen würde. Jedenfalls wäre von vornherein das Vorurteil und die Geneigtheit da, die Sache als eines der vielen sozialdemokratischen Postulate anzusehen, welche die Untergrabung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zur Folge hätten.

Wenn die Erbrechtsreform in einer juristischen Gesellschaft behandelt werden soll, so ist zu befürchten, daß sie auf mehr Widerstand als Zustimmung stößt. Professor Anton Menger sagt in seiner Kritik: „Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Klassen" über die Juristen Folgendes: „Die Juristen aller Länder sind infolge ihres Bildungsganges und ihrer Interessen geneigt, sich als Diener und Vertreter der Besitzenden zu betrachten. Wie groß und rühmlich ist der Anteil, welchen Aerzte und Volkswirtschaftslehrer an der Feststellung und Beseitigung des menschlichen Elends genommen haben. Unter den theoretischen Juristen wüßte ich nur wenige zu nennen, welche eine ähnliche Richtung verfolgt haben. In ihrer überwiegenden Mehrheit gingen sie im Trosse der Reichen und Mächtigen einher und vertraten die wirklichen Interessen der Besitzenden und Herrschenden mit demselben Eifer wie ihre Torheit und ihren Uebermut. Der soziale Gegensatz, der die Bürger der Kulturstaaten immer mehr in zwei Lager scheidet, die sich mit steigender Feindseligkeit gegenüberstehen, ist zu einem beträchtlichen Teile auf diese Einseitigkeit des Juristenstandes zurückzuführen."

Das Urteil ist hart und übertrieben aber es enthält einiges Wahres. Ich habe z. B. tüchtige Juristen kennen gelernt, die es nie und nimmer begreifen konnten, wie der Gesetzgeber dazu gekommen sei, im Fabrikgesetz und Haftpflichtgesetz zu Gunsten der Arbeiter andere Rechtsnormen aufzustellen, als wie sie sonst im Privatrecht und der Prozeßordnung gegeben seien. Die Zahl der orthodoxen Juristen, welche eine Anpassung des Rechtes an die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse nicht begreifen wollen, ist so groß als die Zahl derjenigen Theologen, die sich eine Erweiterung und Umbildung ihrer Wissenschaft nicht denken können. Die Mehrzahl der Juristen ist in hohem Maße befähigt, das bestehende geschaffene Recht in scharfsinniger Weise anzubauen und auszulegen, gewissen gesetzgeberischen Gedanken und Forderungen eine bestimmte Gestalt zu geben, aber sicher würden sich die meisten gegen reformatorische Bestrebungen im Rechtsleben ablehnend verhalten.

Dagegen schrint mir die gemeinnützige Gesellschaft ein Forum zu sein, das für die Behandlung der vorwürfigen Frage wie geschaffen ist.

Die Gesellschaft besteht aus Männern, die nicht im Verdachte stehen, sozialdemokratische Bestrebungen zu fördern. Anderseits haben diese Männer nicht nur einen klaren Kopf, sondern auch ein warmes Herz und offene Augen für die böse Lage der besitzlosen Klassen und den guten Willen, zu helfen so weit es möglich ist. Eine solche Gesellschaft ist gewiß der richtige Boden für ein gutes Saatkorn und ihr Urteil muß schwerer ins Gewicht fallen, als wenn die Erbrechtsreform von einer besitzlosen Gesellschaft gefordert würde.

Männer aller Fakultäten finden sich in dieser Gesellschaft zusammen und so rechtfertigt es sich ebensogut, ein Thema aus dem juristischen Gebiete zu behandeln, wie aus dem medizinischen oder philosophischen oder volkswirtschaftlichen Gebiet. Und was hier zur Besprechung gelangt, ist keine ausschließlich juristische Frage; es handelt sich um eine Weiterentwicklung des Rechtsbewußtseins im Volke und eine soziale Frage.

Dies waren im Wesentlichen die Gründe, welche mich bestimmten, dieses Thema dieser Gesellschaft vorzulegen.

Die Frage der Erbrechtsreform wurde in der Sitzung des Organisationskomitees vom 2. November 1894 als Verhandlungsgegenstand vorgeschlagen: zu einer Zeit, als der Kanton Schaffhausen noch keine Verfassungsrevision beschlossen hatte. Seither sind von verschiedener Seite unter den geäußerten Volkswünschen auch die Erbrechtsreform und Erhöhung der Erbschaftssteuer vorgeschlagen worden und diese Forderung wird immerhin bei dieser Verfassungsberatung zur Sprache kommen. Es war dies zur Zeit der Feststellung des Themas nicht vorauszusehen worden, sonst würde davon Umgang genommen worden sein, eine Frage der kantonalen Verfassungswünsche der Beratung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zu unterstellen.

Uebrigens ist diese Frage gar nicht etwa blos im Kanton Schaffhausen auf die Tagesordnung gesetzt: Seit Anhandnahme der Arbeit habe ich aus den Zeitungen ersehen, daß in einer ganzen Reihe von Kantonen man von Erbschaftssteuern und Erbschaftsreform spricht. Die Frage kommt gewiß je länger je mehr in der Schweiz zur Erörterung.

Von der französischen Kammer ist der schon früher eingebrachte Gesetzesvorschlag des Abgeordneten Barodet und Genossen am 29. November 1894 an die Kommission für Steuerreform zurückgewiesen worden, welcher die Aufhebung des Erbrechtes der Seitenlinie beantragte: ayant pour but de réaliser progressivement la diffusion et la transformation de la propriété, l'amortissement de la dette publique, la diminution des impôts et l'extinction du pouperisme.

Jedenfalls sind ähnliche Bestrebungen auch anderweitig geltend gemacht worden; leider hatte der Verfasser dieses zu wenig Zeit, um die Frage einläßlicher zu studieren.

Wenn ich bei Behandlung der Frage besonders die Verhältnisse unseres Kantons berücksichtige und erwähne und mein Urteil darnach bilde, so wird der Leser dies begreifen und entschuldigen; überdies ist diese Eigenartigkeit der Arbeit kein Nachteil.

Eidgenossenschaft.

Handelsverkehr mit Spanien. (✠ Korr.) Die spanische Regierung hat eine neue Verordnung erlassen betreffend die Ursprungszeugnisse für Warensendungen nach Spanien, welche mit dem im schweizerisch-spanischen Handelsabkommen festgestellten Formulare in Widerspruch steht. Der Bundesrat hat infolge dessen bei der spanischen Regierung die nötigen Schritte getan, um sie zu veranlassen, von der Anwendung der neuen Vorschriften für Warensendungen aus der Schweiz Umgang zu nehmen, soweit sie mit den vertraglich festgestellten Formularen im Widerspruch stehen.

Fallissement der Gebr. Bingen in Genua. Unter den Banken, welche durch den Zusammenbruch der Firma Bingen in Genua zu Schaden kommen, figurieren die schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit Fr. 100,000 und die Eidgen. Bank A.-G. in Zürich mit Fr. 200,000

Unfall im Militärdienst. Am 6. Mai stürzte der Rekrut Albert Haberthür von Zullwil (Solothurn) in der Rekrutenschule in Liestal bei einer Uebung im Terrain beim Sprung über einen Graben nieder. Infolge der Anstrengung war ein Blutgefäß geplatzt und letzte Woche nun ist der Verunglückte im Spital in Liestal, wo er seither verpflegt worden, gestorben. Der im Dienste des Vaterlandes Gefallene war ein braver Mann. Ein armer betagter Pflegevater, der an der Stelle der frühe verstorbenen Mutter, als Bruder dieser, die Erziehung übernommen hatte, sowie arme bedürftige Geschwisten, die hoffnungsvoll auf die künftige Stütze blickten, stehen trauernd an der Bahre des Verblichenen. Ein Korrespondent der „Nat. Ztg." spricht die Erwartung aus, daß den Angehörigen eine Spende aus dem Winkelriedfonds verabfolgt werde.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 11.) Zwischen der Schützengesellschaft Olten und dem Schießkomitee — resp. Organisationskomitee Winterthur hat sich nach der Preisverteilung ein ganz unangenehmes Nachspiel abgewickelt. Mit größtem Mißbehagen nahm man nach der Publikation der Resultate bei den Gruppenwettkämpfen wahr, daß Olten gar nicht auf der Liste figurirte. Doch war die Gruppe 1 der vollen Ueberzeugung, daß für sie ein Kranz abfallen müsse, wußte man ja, daß

Feuilleton.

2

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Der Student schaute um sich und schaute in die Höhe; da stand am sternbesäeten Himmel der volle Mond, und leichte, lichte Wölklein zogen zuweilen über seine blanke Scheibe.

„Gehe doch nicht heim!" sagte er leise; „ein Narr, wer solche Frühlingsnacht in dumpfer Kneipe versitzt oder im Bett verträumt. Gehe über die Schwarzachbrücke und durch die Elbertschucht. Sind zwei Stunden Wegs. Nur gut, daß keiner von den Althäusern mitwollte. Ich mag nicht schwatzen, wenn um mich her der Wald rauscht."

So schritt er fürbaß, eine ritterliche, jugendkräftige Gestalt, ein unverdorbenes Blut, der all' sein Ansehen nicht blos der guten Klinge dankte, die er, von keinem übertroffen, schlug, sondern mehr noch der unbedingten, starken Ehrenhaftigkeit seines ganzen Seins.

Sorglos ging er seines Weges durch den Wald. Er wußte die Schönheit zu würdigen, die ihn umgab. An den Stämmen der Bäume rieselte das Mondlicht hernieder, und er hatte seine Freude daran; hier und da ein im Schlaf zirpendes Vöglein — und er hörte den leisen Ton. Dort das leise, spülende Rauschen der Quelle — und er stand still am Rande des Wässerleins und sah hinein, wie das Licht von oben sich in verworrenem Silberglanz im Wirbel der Flut spiegelte.

„Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand —"

sang er leise vor sich hin im Weitergehen, und der Zauber der Mondnacht hatte sein Herz gefaßt. Da hörte er, wie er auf dem Kreuzweg einbog, über sich auf dem Berge rauhe, laute Stimmen, und durch die Stämme der Bäume fiel rotes Licht, flackernd und aufleuchtend, seinen Schein hin und wieder auf die Tannen am Wege werfend.

„Aha, die Cimbern, die sich mit Fackeln heimleuchten; täte heute eigentlich nicht nötig, aber wollen ja immer so etwas Besonderes haben; will sie nur vorbei ziehen lassen, sonst giebt's noch Rempelei!" Er trat in das Waldesdunkel zurück.

Vier Studenten, von denen zwei brennende Fackeln trugen, stiegen an ihm vorbei zu Tal, laut und hell ein Lied singend, das nicht überall hingehörte mit seinem nicht überaus anständigen Wortlaut.

„Nun wären sie vorüber. Skandal!" flüsterte Wernicke zornig; „was ahnt solch Volk von der Schönheit der Welt! Betrunken und roh durch die Nacht taumeln, das nennt die Gesellschaft Studentenleben. Ihnen zu begegnen ist kein Glück."

Da, wie er auf den Weg trat, um ihnen auf dem jetzt steilen Abhang zu folgen, und er von unten her den Glutschein der Fackeln heraufleuchten sah, hörte er plötzlich, wie der Gesang abbrach und mißtönendes Geschrei statt seiner erklang.

„Donnerwetter, laß sie nicht laufen!" — „Halt sie!" — Famoser Besen!" — „Laß die Alte rennen!" — „Nein, hier bleiben! drang es verworren zu ihm herauf, und dazwischen tönte es wie keifendes Schelten.

Kurt Wernicke stürmte herzab. „Hilfe, wo die Unschuld weint!" war eins der idealen Gesetze, die er sich selbst gegeben und denen er mit ritterlichem Freimut nachlebte. Es war dies nicht das erste Mal, daß er einem bedrängten Mägdlein zur Hülfe geeilt war. Bei den anderen Verbindungen nannten sie ihn darum spottweise Don Quixote. Aber auch nur, wenn er's nicht zu hören bekam, denn bisher war er auf siebzehn Mensuren nur einmal abgeführt worden, mit breitem Hieb über die Stirn.

Jetzt übersah er die Szene. Die vier Cimbern standen um zwei Frauen her und leuchteten ihnen mit den Fackeln ins Gesicht. Die eine war eine weißhaarige, unten im Städtchen nicht unbekannte alte Handelsfrau, deren Mann weiter oben im Walde eine Schenke betrieb. Sie zeterte mit lauter, gellender Stimme gegen die Studenten an, welche lachend die Flut nicht eben seiner Worte über sich ergehen ließen und ihre Aufmerksamkeit gänzlich dem jungen Mädchen widmeten, die, Todesangst im Blick, sich gegen die kräftigen Liebkosungen der Angetrunkenen zu erwehren versuchte. Sie rang mit allen Kräften, sich aus den Armen eines der Burschen zu befreien, aber er war stärker.

„Hilft Dir nichts, kleine Hexe!" lachte er; „kommst nicht frei, eh' Du jedem von uns einen Kuß gegeben hast; bist viel zu hübsch, um bei später Nachtzeit auf der Straße zu liegen; hier wird Wegzoll bezahlt — na, willst Du wohl, Du kleiner Raker!" Er hielt ihre Hände mit seiner Linken auf dem Rücken zusammen und zog mit der Rechten ihren Kopf gegen sich. Sie wand sich lautlos, mit fest zusammengebissenen Zähnen gegen die übermächtige Gewalt; die weit aufgerissenen blauen Augen suchten in großer Angst umher — jetzt war er mit seinem Munde dicht an ihrem, da schrie sie laut auf in ihrer Not. „Nun hab' ich Dich!" lachte der Student; aber da stürmte es von oben her in ihre Mitte wie ein Felsblock, der sich losgerissen, — eine harte Faust packte den Sieggewissen am Kragen — ein Ruck — und er lag zwei Schritt davon am Boden im Waldmoos. Hochaufgerichtet, laut atmend, die Fäuste vor sich hin gestreckt, stand Wernicke da; das junge Mädchen war neben ihm niedergesunken, bestrahlt vom Glutschein der Fackeln, stumm und starr ihren Retter anblickend; die Alte hatte die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und fand keine Worte — und die drei anderen Studenten schauten wie vom Blitz geschlagen drein.

die Gruppe 178 Punkte erzielt hatte. Somit wäre Olten mit Siebnen im gleichen 3. Rang zu stehen gekommen. Man reklamirte sofort in Winterthur. Die Antwort lautete, daß Olten den 4. Lorbeer, also dann Amriswil mit 175 Punkten den 5. Lorbeer verdient habe. Soviel Ihr Korrespondent dem auch in Erfahrung bringen konnte, wird sich gegen die Taxirung nicht mehr gerade viel einwenden lassen, da zu Präzisirung zwischen Siebnen und Olten alle Nebenumstände zu Rate gezogen worden sind. Natürlich war die Nichtpublikation Oltens eine große Sünde; ist nun aber Oltens 4. Rang unter zirka 800 wettschießenden Gruppen offiziell festgestellt, so wird dieser geradezu brillante Erfolg die erhitzten Schützengeister etwas zufriedener stimmen. Daß die Stadtschützengesellschaft sich um ihr Recht gewehrt, das zu tun oder getan zu haben, wird ihr wohl niemand als unberechtigt bestreiten wollen.

— (Korr. v. 10. August.) Gleich nach der Publikation des Ausführungsgesetzes der Sonntagsruhe in den Coiffeurgeschäften unterzogen wir dasselbe einer kurzen Kritik. Unsere Ausführungen decken sich mit denjenigen, welche bei der Beratung des Gesetzes im solothurnischen Rathssaale gegen diese Verordnung gefallen sind. Seitherige Preßstimmen lauteten ähnlich. Auf seinen Wandelgängen mit dem alten Weihrauchfaß ließt der Korrespondent des „Aargauer Tagblatts“ aber ganz erschreckliche Dinge aus unserer sachlichen Kritik heraus und traktiert Ihren Korrespondenten mit „Oberflächlichkeit“, „Leichtfertigkeit“, ja sogar mit Hochverrat, pustet er ja den Satz heraus: „Es ist gewiß etwas keck, seinen Heimatkanton und dessen Behörden in solcher Weise in der außerkantonalen Presse herunterzumachen.“ Da es dem „Tagblatt“-Korrespondenten wohl nur darum zu tun ist, sein systemtreues Ich vor unserer bösen Korrespondenz recht hell leuchten zu lassen, um vielleicht von oben einen Blick des Dankes zu erhalten, so können wir wohl darauf verzichten, ihm in seiner tiefgründlichen Kritik unserer oberflächlichen und leichtfertigen Korrespondenz detailliert zu folgen. Nachdem wir ad absurdum geführt worden sind, weil wir das Wort Gesetz statt Verordnung gebraucht — was die gesamte Presse Solothurns auch getan — schreibt dann der Schreibfertige vom „Tagblatt“ weiter: „Leichtfertig ist es auch, wenn der Korrespondent behauptet, die Petition sei nur von Schwaben ausgegangen.“

Nachdem ein Solothurner Blatt unsere Korrespondenz abgedruckt, schreibt es hiezu ergänzend: „Es ist uns auch mitgeteilt worden, die Anregung zu diesem Gesetze sei vorzüglich von deutschen Coiffeurgehülfen ausgegangen, die Sonntags gern ‚'nen flotten Bummel‘ machen, allein den schweizerischen Staub bereits wieder von den Füßen geschüttelt hätten.“ Heimatliche Leichtfertigkeit?

Der Korrespondent fand es diesmal angezeigt, seine sittliche Entrüstung außer den Kanton zu tragen: Dort galt es die Ehre des Heimatkantons zu retten gegen einen Bösewicht.

Dafür wird sich der Korrespondent wohl den ersten Lorbeer in Scheibe „Regierungstreue“ geholt haben. An gutem Willen fehlt es nicht!

Bern. (# Korr.) Ein wolkenbruchartiges Gewitter hat am Sonntag Abend bei der Station Zäziwyl die Bahnlinie derart mit Geschieben überschüttet, daß der Verkehr nur durch Umladen bewerkstelligt werden konnte. Der letzte Luzernerzug traf deshalb anstatt um 10 Uhr erst um 1½ Uhr morgens in Bern ein, auch die Züge von Montag vormittags hatten noch gegen eine Stunde Verspätung.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 6. August. Die Firma Sl. Rohrz. Wildenmann in Aarau ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

6. August. Die Firma Wüthrich-Lüdi in Aarau hat die Strohhutfabrikation und die Agentur für Auswanderung aufgehoben betreibt dagegen die Weinhandlung.

7. August. Die Firma J. Dolder in Aarau hat Konfektion und Handel in Weißwaren als Geschäftszweig aufgegeben.

Bezirk Brugg. 7. August. Unter der Firma Weinbaugenossenschaft Schinznach bildet sich auf unbestimmte Zeitdauer, mit Sitz in Schinznach, eine Genossenschaft, welche unter Ausschluß direkten Geschäftsgewinnes die Hebung des Weinbaues und die Förderung des materiellen Wohles ihrer Mitglieder bezweckt. Die Statuten sind am 31. März 1895 festgestellt worden. Jeder Reben- und Landbesitzer im Schinznachertale, der in bürgerlichen Rechten und Ehren steht, erlangt die Mitgliedschaft nach vorausgegangener Anmeldung durch Aufnahmebeschluß der Genossenschaftsversammlung mit dem Zeitpunkt eigenhändiger Unterschrift der Statuten. Das Eintrittsgeld beträgt 2 Fr. Allfällige Jahresbeiträge werden von der Generalversammlung festgesetzt. Die Mitgliedschaft und damit jeder Anspruch auf das Genossenschaftsvermögen erlischt infolge Austritts, Todes, Ausschlusses, oder Verlustes des Aktivbürgerrechts. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haften die Mitglieder solidarisch. Organe der Genossenschaft sind: Die Generalversammlung, der Vorstand, der Verwalter und die Rechnungskommission. Der Vorstand, aus sieben Mitgliedern bestehend, vertritt die Genossenschaft Dritten gegenüber gerichtlich oder außergerichtlich; namens desselben führen der Präsident oder sein Stellvertreter mit dem Aktuar kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: 1) Samuel Hiltpold, Förster, Präsident; 2) Johann Hartmann, Landwirt, Vizepräsident, beide von und in Schinznach; 3) Samuel Stoll, von Scherz, in Schinznach, Aktuar; 4) Johann Kohler, Gemeinderat, Kassier; 5) Samuel Müri, Wirt; 6) Jakob Hartmann, Aktuar; 7) Johann Schaffner, Zimmermann, Besitzer, diese von und in Schinznach.

Zarganer in Amerika. Am 15. Juli starb in New-York an Bronchitis Kaspar Oswald, geb. den 28. April 1853 in Bünzen, Kanton Aargau. Derselbe, von Beruf Maler und Tapezierer, wanderte im Jahre 1880 von Brengarten nach Amerika aus.

Markus Fischer starb anfangs Juni in Reading, Pa., im 77. Lebensjahr. Er war geboren in Rümikon, Bezirk Zurzach, Kanton Aargau, und wanderte vor 45 Jahren dort ein.

Johann Zimmerli in Monroe, Wisc., erlag am 9. Juli einem Krebsleiden. Er war aus Oftringen, Kanton Aargau gebürtig und ungefähr 50 Jahre alt. Er kam vor etwa 8 oder 10 Jahren nach Amerika.

Zarau. Die Vorstellung des Barbiers von Sevilla, mit welcher das Badener Opern-Ensemble unter Leitung des Herrn Fr. Wackwitz letzten Sonntag die geplanten Aufführungen in unserm Saalbau-Theater eröffnet hat, stand leider insofern unter einem mißlichen Stern, als der strömende Gewitterregen den Besuch erheblich beeinträchtigte und daher namentlich die Sperrsitze zum großen Teil leer blieben. Um so ehrenvoller ist es für die Gesellschaft, daß sie sich durch diesen fatalen Umstand nicht im Geringsten beeinflussen ließ und das köstliche Lustspiel in Tönen so flott und schneidig, mit so drastischem Humor wiedergab, als wäre das Haus brechend voll gewesen. Unsere Erwartungen sind sowohl hinsichtlich der solistischen Darbietungen als insbesondere auch bezüglich des Ensembles nicht enttäuscht, sondern im Gegenteil übertroffen worden und wir bedauern all' unsere Musik- und Theaterfreunde, die sich den genußreichen Abend entgehen ließen, aufrichtig. Die Vertreterin der Rosine hatten wir noch nicht gehört und wurden von den schönen Stimmmitteln, über welche Frl. Major verfügt, ebenso erfreut, wie von ihrer schlagfertigen Gesangskunst, ihrer anmutigen Erscheinung und ihrem ebenso gewandten als decenten Spiel. In der berühmten Arie: „Frag ich mein beklommnes Herz“ fielen uns besonders auch die sonoren Tieflagen ihres geschmeidigen Soprans auf und nicht weniger klangschön und feurig trug sie als Einlage im zweiten Akt das reizende Vogellied aus Leoncavallos Bajazzo vor. Ein famoser Figaro war Herr Moor, dessen südländisch lebendiges Spiel und zungenfertiger Gesang sich völlig decken und der den immer heitern, jeder Situation gewachsenen Cicero aller Barbiere in einer Weise verkörperte, die uns unmittelbar an die meisterhafte Darstellung der Rolle durch Francesco d'Andrade erinnerte. Herr Hildebrandt, welcher den Grafen Almaviva gab, scheint zwar auf dem Gebiet des kolorierten Gesanges weniger heimisch zu sein, besitzt indeß eine weiche, sympathische Tenorstimme und eignet sich vermöge seiner stattlichen Gestalt vortrefflich für Liebhaber-Stellen. Figuren von grotesker Komik traten uns in Doktor Bartolo, dem eingebildeten und geprellten alten Gecken und dem Musikmeister Basilio entgegen, denen die Herren Bockhold und Wackwitz gelanglich u. schauspielerisch aufs beste gerecht wurden. Daß sich unter diesen Umständen jene Szenen, wo die verschiedenen Personen zusammenwirken, wie namentlich das unvergleichliche erste Finale und das Quintett des zweiten Aktes zu Bildern voll drastischen Lebens und zwerchfellerschütternden Humors gestalteten, versteht sich von selbst und möchten wir daher schon jetzt für eine Wiederholung des Werkes plädieren, das auf dem Boden der komischen Oper noch immer unerreicht dasteht und dessen Musik in ihrer sprühenden Genialität uns wie Champagner-Schaum anmutet.

A. N.

Remigen. (Eingel.) Die hiesige Lehrerschaft betreffend, macht ein Einsender seinem Aerger, daß seine Pläne nicht geglückt sind, dadurch Luft, daß er den Schulbehörde und der Schulgemeinde kleinliche Interessen anhängen will.

Der Herr Einsender ist aber von unzuverlässigen Berichterstattern bedient, denn Fortbildungslehrer und noch solche mit der Durchschnittsnote sehr gut, haben sich weder angemeldet, noch auf Berufung reflektiert. (Der Herr will wirklich mehr wissen als er weiß).

Bei der Wahl von Herrn Hauser, der mit 70 gegen von 84 Stimmen gewählt wurde, haben nicht familiäre Verhältnisse eine Rolle gespielt, sondern die guten Zeugnisse, die sehr guten jährlichen Erkundsberichte über die bisherige Wirksamkeit als Lehrer und die untadelhaften Zeugnisse über den bisherigen Lebenslauf waren maßgebend.

Wenn, nach Ansicht des Einsenders, das ein „Fortschritt nach Rückwärts“ ist, wenn ein Lehrer nach zirka 15jähriger praktischer Wirksamkeit, musterhafter Lehrtätigkeit an die Schule seiner Heimatgemeinde berufen wird, so sollten ja die Lehrer nach ungefähr so und so viel Dienstjahren in Ruhestand versetzt und durch jüngere ersetzt werden, womit der Herr Einsender gewiß in seinem eigenen Interesse nicht einverstanden sein, sondern das Vorgehen der Gemeinde Remigen zur Nachahmung empfehlen sollte.

Das Volk ist im allgemeinen mit der Ansicht des Herrn Einsender nicht einverstanden, sonst würden nicht oft jüngere Beamtete bei Wahlen abgetakelt und durch ältere ersetzt.

Oberes Wynenthal. (Korr.) Gewiß wäre am vergangenen Sonntag unsere Gegend von einem schweren Hagelwetter heimgesucht worden, wenn nicht der wohlgepflegte Hochwald auf dem Stierenberg dem heranziehenden Ungewitter erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt, so daß sich dasselbe zur Hälfte nach links und rechts teilen mußte.

Nachdem den ganzen Tag hindurch eine fast unerträgliche Schwüle geherrscht hatte, überzog sich gegen Abend hin der Himmel mit tiefschwarzem Gewölk, das näher und näher heranzog. Sorgenerfüllt erwartete man den Ausbruch, indem alles glaubte, es werde diesmal nicht „leer ablaufen“. Anfangs fielen, ohne Regen, die Hagelkörner ziemlich dicht und in der Größe von Baumnüssen. Zum Glück stellte sich aber bald ein wolkenbruchartiger Platzregen ein und die Gefahr war vorüber. Es wäre für die Bauersame schrecklich gewesen, unmittelbar vor dem Einsammeln so vieler Feldfrüchte derart heimgesucht zu werden.

Klumpf. (Korr. v. 12. Aug.) Gestern Nacht hat dahier zwischen italienischen und hiesigen Arbeitern eine Schlägerei stattgefunden. Einer der letztern ist mit einem Bierglas am Kopfe erheblich verletzt worden. Die Raufbolde, 2 Italiener sind verhaftet.

Ausland.

Deutschland. Ueber den Nord-Ostsee-Kanal wird aus Hamburg geschrieben: Selbst diejenigen Kreise, welche der von der Reichsregierung aufgestellten Rentabilitätsberechnung für den Nord-Ostsee-Kanal seinerzeit aus vollster Ueberzeugung beipflichteten, stehen heute vor einer grausamen Enttäuschung. Nicht als ob der Kanal in nautischer, in technischer Beziehung das nicht gehalten hätte, was versprochen wurde, für die Schiffahrt im kleinen wie im großen Maßstabe ist der Kanal technisch das geworden, was er nach seinem Programm werden sollte. Schon jetzt können Schiffe von mehr als 6 Metern Tiefgang den Kanal unbehindert passieren, und die volle 8 bis 9 Meter tiefe Fahrrinne wird in ganz kurzer Zeit auch da erreicht sein, wo infolge von Rutschungen und Nachsickerungen des Bodens eine Veränderung der Fahrrinne Nachbaggerungen nötig macht. Man darf also in technischer Beziehung gegen den Kanal keinen Vorwurf erheben, wenn die auf seinen Verkehr gesetzten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen sollten.

Aber die Höhe der Gebühren hat unzweifelhaft die Reedereien namentlich die ausländischen veranlaßt, den Kanal zu meiden. Es liegen sowohl den großen Nordostsee- als auch Ostsee Reedereien briefliche Mitteilungen in großer Zahl vor, aus denen hervorgeht, daß die englischen Reeder und Spediteure es ausdrücklich ablehnen, den teueren Kanalweg zu benützen. Was das für die finanzielle Ertragfähigkeit der gesamten Kanal-Verwaltung zu bedeuten hat, das läßt sich schon heute ziemlich genau in Zahlen ausdrücken, welche zweifellos im Reichstage den Gegenstand ernster Erörterungen bilden dürften.

Indes, es ist nicht die Gebührenfrage allein, welche den Kanalverkehr niederhält, sondern ein Umstand kommt hinzu, der sich in beteiligten Kreisen von Tag zu Tag empfindlicher bemerkbar macht: das ist die immer mehr zu Tage tretende Ungeeignetheit der gegenwärtigen gesamten Kanal-Verwaltung.

Frankreich. Trotz der sehr günstigen Witterung erwartet man eine schlechte Weinernte in diesem Jahre. Gerade in den Hauptweingegenden, in den Departements Herault, Aude und Gard, sieht es sehr schlimm aus. Die Reblaus trägt keine Schuld daran; seit geraumer Zeit kennt man sie nur noch dem Namen nach. Ein anderer Parasit hat die Verheerungen angerichtet. Es ist der Mehltau. Nach der „Revue de Viticulture“ beträgt der Schaden im Gard, in der Aude und im Herault gegen 50 Prozent der ganzen Ernte.

— Der Blousenmann Thivrier. Die Sozialisten trauern um einen der Ihrigen, den durch seine blaue Blouse berühmt gewordenen Abgeordneten Thivrier, der an den Folgen einer Operation in Commentry gestorben ist. Thivrier hatte seine Laufbahn als Grubenmann begonnen, war dann Faßbinder und schließlich Weinreisender geworden, wozu ihn, wie es scheint, seine Redegewandtheit und sein unerschöpflicher Humor besonders befähigten. In der Kammer machte er mit seiner Gruppe gewissenhaft mit und erregte oft Heiterkeit durch seine Einfälle, sowie auch durch seine ungrammatikalischen Wendungen; aber wenn ihm das letztere begegnete, so wußte er sich lachend aus der Sache zu ziehen, während Basly, der sich in gleichen Falle befindet, pathetisch oder grob zu werden pflegt. Die Wiege des Einen stand eben im rauhen Norden und die des Anderen im Garten Frankreichs. Unter der Blouse trug Thivrier immer einen guten Tuchrock, wie er dies als Weinreisender schon längst gewohnt war. Man versichert auch, er habe sie oft ausgezogen, sobald er das Palais Bourbon, wo sie ihm als Aushängeschild diente, hinter sich hatte. Eines Tages aber kam er in dem blauen Ueberhemd an die Kasse des Sing- und Tanzlokales „Olympia“ auf den großen Boulevards und wurde von dem Kontroleur zurückgewiesen, weil sein Anzug vorschriftswidrig sei. Thivrier wandte sich mit der Bemerkung, die Blouse sei so anständig wie ein Jaket, zum Gehen, als jemand dem Kontroleur zuflüsterte, der Blousenmann sei der Abgeordnete des Allier. Nun lud der Angestellte den Volksvertreter zu einem Glas Bier ein und machte ihm begreiflich, daß er selbst gegen die Blouse nichts einzuwenden habe, aber diese sei einmal nicht hoffähig und da der Herr Abgeordnete doch einen feinern Rock darunter trage, so sollte er sich des Futterals entledigen und sich ein unterhaltendes Schauspiel nicht entgehen lassen. Thivrier folgte dem Rate und wohnte in der vergitterten Loge des Kontroleurs der Vorstellung bei, ohne daß seine vielleicht im Saale anwesenden Parteigenossen ihn der Untreue gegen sein Prinzip hätten deshalb bezichtigen können.

China. Die „New-York World“ veröffentlicht eine Unterredung, welche ihr Vertreter mit dem amerikanischen Missionar Dr. Gregory in Kutschang bei Hwa sang über die Ermordung der Missionäre gehabt hat. Gregory erzählte: „Am Donnerstag (1. August) stürzte ein Chinese in mein Studierzimmer mit dem Rufe: „Die europäischen Damen in Hwasang sind ermordet worden.“ Sofort begab ich mich zum Damen, wo hunderte von aufgeregten Chinesen schon versammelt waren. Nach einer halben Stunde machte sich der Richter Woug mit einer Bedeckung von 60 Soldaten nach Hwa-sang auf. Ich ging mit ihm. Meine erste Sorge war, mich der verwundeten Damen anzunehmen. Frl. Codrington hatte eine siebenzöllige Schwertwunde im Gesicht. Auch am Kopf und den Gliedmaßen trug sie Wunden. Die Amerikanerin Frl. Hartfort war nur leicht verwundet. Ihr Dienstmädchen Hellis hatte sich versteckt und war deshalb mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Von den Kindern des Pastors Stewart hatte Mildred Schnittwunden an den Gliedmaßen. Katheleen's Wunden waren weniger gefährlich. Dem Knaben Herbert war der Schädel eingeschlagen. Er starb auf dem Wege nach dem Hospital. Evan hatte einen Stich erhalten. Dem Säugling hatten die Unholde einen Stich in das eine Auge versetzt. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen. Die Leichen Pastor Stewart's und seiner Gemahlin, Frl. Nellie Saunders und des Kindermädchens Pellow sind im Hause verbrannt. Kathleen Stewart zog den Säugling dem Kindermädchen unter dem todten Leibe fort. Frl. Hesse Newcombe wurde mit einem Speer erstochen. Dann wurde sie den Damm hinabgeworfen. Später fand man ihre Leiche auf. Frl. Marshall wurde der Hals durchschnitten. Frl. Lena Stewart's Wunden waren nicht so gefährlich. Sie starb am Schrecken. Frl. Gordon hatte drei Speerwunden am Kopf. Frl. Tobly Saunders wurde das Gehirn eingeschlagen. Die drei letzteren jungen Damen lagen eine über der andern, als man sie auffand. Verstümmelungen sind jedoch nicht vorgekommen. Die Bande, welche die Station stürmte, zählte 80 Mann. Dr. Phillips und ich waren die ganze Nacht geschäftig und legten die Todten in den Sarg. Am 3. d. M. trafen wir in Suipon ein, begleitet vom Richter und seiner Bedeckung. Dieser besorgte uns Boote für die Reise. Am 4. trafen wir den Präfekten. Darnach berichteten wir die Sache dem amerikanischen Konsul in Futschau. Der Konsul tat sein Bestes für uns. Es ist kein Zweifel, daß die Provinzialbehörden um die Sache gewußt haben. Im letzten Monat sandte der Vicekönig 200 Soldaten nach Kutschang, um mehrere Tausende von Wilden im Zaume zu halten. Das war eine reine Farce. Die Bitte um Verstärkungen blieb unbeachtet.

China. Der Verdacht, daß die chinesischen Mandarine die jüngsten Ausschreitungen des Pöbels gegenüber christlichen Missionsanstalten in China heimlich begünstigt haben, erhält eine Bestätigung durch folgenden Bericht eines französischen Missionars:

Die in Lyon erscheinende Missionsschrift „Missions catholiques“ veröffentlicht ein aus Tschengfu datiertes Schreiben des apostolischen Provikars von West-Se-Tchuen, Pontvianne, der über die dortige Christenverfolgung berichtet. Er erzählt, die Emeute sei infolge einer mißlungenen chirurgischen Operation ausgebrochen, die ein protestantischer Missionar gewagt hatte, und beschreibt den Ueberfall der katholischen Missionsgebäude von Tschengfu, aus denen der Bischof schon geflohen war, weil die einheimische Menge Todesdrohungen gegen ihn ausgestoßen hatte. Mitten in der Nacht fiel eine Bande über die Mission her, plünderte und zerstörte und ließ nur die Mauern stehen. Als sie so weit war, kamen drei Mandarine mit roten Knöpfen und einige Soldaten, und sahen das Bild der Verwüstung an. In diesem Augenblicke wagte sich der Provikar Pontvianne aus seinem Versteck hervor und hörte, wie einer der Vertreter der Behörden zu den Rasenden sagte, sie sollten zerstören und einstecken so viel sie wollten, und sich nur der Brandlegung enthalten um den Nachbarn nicht zu schaden. Die ganze Nacht und den nächstfolgenden Tag durchsuchten die Heiden alle Winkel des Hauses und warfen die Erde des Gartens auf, in der Hoffnung, einen Schatz zu entdecken. Sie gruben aber nur einen Reliquienschrein mit den Ueberresten des geköteten Bischofs Dufresse aus, einige Knochen mit einem Schädel. Dieser wurde über dem Eingang des nur noch einen Trümmerhaufen darstellenden bischöflichen Palastes aufgehängt mit einer Inschrift die besagte, die Christen seien Menschenfresser.

Während einiger Stunden wußte der Provikar nicht, was aus dem Bischof geworden war. Er fand denselben in der zweiten Nacht unversehrt, wenn auch erschöpft und niedergeschlagen, bei dem Polizeiobersten, von wo man sie beide in der Morgenfrühe des 31. Mai nach dem Prätorium von Hua-Jang-Hion schaffte. Hier fanden sie auch 18 Engländer und Amerikaner, darunter mehrere Frauen der anglikanischen Zenana-Mission. Was die Katholiken und Protestanten hier als bettelarme Gefangene auszustehen hatten, will der Provikar nicht sagen. „Der Mandarin war anständig,

aber die Gemächer waren es nicht." Aus diesem Gefängnis wurden die Christen in Sänften nach dem Prätorium von Ya Men getragen, wo man ihnen eine Gartenwohnung anwies. Von hier durfte der Provikar seinen Brief abgehen lassen.

Verschiedenes.

Ein unangenehmes Mißverständnis. Der bisherige bayrische Ministerresident in Bern, Freiherr von der Pfordten, ist nach Stuttgart versetzt worden und hat am Donnerstag dem Vizepräsidenten des Bundesrates sein Abberufungsschreiben überreicht. Das meldet der Telegraph. Was er aber nicht meldet, das ist ein Mißgeschick, welches dem Herrn Ministerresidenten am Abend des letzten Juli, vor dem offiziellen Festtage des eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur passierte. Während die offiziellen Persönlichkeiten in der Festhütte weilten, begab sich Freiherr von der Pfordten inkognito in die „Badenstadt", besichtigte die dortigen Sehenswürdigkeiten einlässlich und gab sich ganz ungezwungen dem Volksvergnügen hin. Sein Erstaunen war aber nicht gering, als man ihn plötzlich für verhaftet erklärte. Er sollte eine verblüffende Aehnlichkeit mit einem steckbrieflich Verfolgten haben. Vergeblich protestierte der Diplomat und zog zur Legitimation seine Festkarte hervor; doch dieselbe imponierte der Polizei nicht ohne weiteres. Erst als der Bundeskanzler Ringier aus der Festhütte herbeigerufen worden war, wurde das fatale Mißverständnis aufgeklärt. Der Herr Ministerresident wohnte am nächsten Tage den offiziellen Festlichkeiten nicht mehr bei, sondern zog es vor, Winterthur zu verlassen.

Ein Riesen-Diamant. In Rio Janeiro ist die Nachricht eingelaufen, daß in Peruagno, dem Hauptorte der brasilianischen Diamantenfelder, ein schwarzer Diamant von phänomenaler Größe gefunden worden ist. Er soll 3100 Karat (!) wiegen, also um 2129 Karat schwerer sein als der bisher bekannte größte Diamant. Der Riesenstein ist im Besitze einer französischen Firma, die mit der brasilianischen Regierung über den Ankauf für das Museum in Rio Janeiro unterhandelt.

Kantonalturnfest in Baden.

II.

Der Montag.

Abwechslung muß sein. War am Sonntag der Morgen schön gewesen und der Nachmittag mit Regen bedacht, so herrschte am Montag dafür der umgekehrte Festturnus.

Unermüdlich wurde den ganzen Vormittag stramm weiter gearbeitet, meistenteils unter schützendem Dache.

Aber gegen Mittag tat sich der Himmel auf und der feierliche Akt der Preisverteilung konnte beim schönsten Wetter vor sich gehen.

Während sich am Reck noch die besten Einzelleistungen sehen ließen, darunter ganz hervorragende Kunststücke an Kraft und Kühnheit, Gewandtheit und Eleganz, die jeweilen gewaltige Beifallsstürme des in dichten Reihen erwartungsvoll der Preisverteilung harrenden Publikums hervorriefen, begannen sich auf der Estrade des Gabentempels die offiziellen Elemente zu gruppieren, die Mitglieder des Organisationskomitees und des Kampfgerichtes faßten Posto, unten reihte sich eine Ehrendame an die andere und in der Mitte des lebensvollen Bildes wurde das markante und doch so freundlich blickende Gesicht unseres verehrten Erziehungsdirektors sichtbar.

Ein Trompetensignal verkündete den Beginn der Preisverteilung und nun zogen sich die Turnerscharen zu engerem Kreise um den Gabentempel, voran die Sektionsfahnen, harrend der Kränze, die nun von zarter Hand ehestens die Spitzen der Banner schmücken sollten.

Zunächst trat Herr Regierungsrat Käppeli vor und hielt unter lautloser Stille folgende Festrede:

„Liebe Turner, geehrte Festgemeinde!

Bei der Wichtigkeit und hohen, patriotischen Bedeutung der Turnfeste hat die Regierung gern der an sie ergangenen freundlichen Einladung Folge geschenkt. Der Dank sei hiefür ausgesprochen dem Festkomité, nicht blos für die Einladung, sondern für alle die trefflichen Vorkehren zum heutigen Feste. Vor allem begrüßen wir die Feststadt, diese Perle des Aargaus und des weitern Vaterlandes, die sich so festlich herausgeputzt hat, wie eine Braut und deren reichgezierter Gabentempel so beredtes Zeugnis ablegt von der allgemeinen Sympathie der Feststadt für die Turner. Dank aber gebührt auch den Turnern selber für ihre wackere Arbeit am heutigen Feste.

Häufig kann man den Ruf ertönen hören, wir feierten zu viele Feste. Es mag ja sein, daß hie und da des Guten zuviel getan wird, aber wir wollen nicht vergessen, daß ein republikanisches Volk ohne Volksfeste nicht gedeihen kann. Schon der größte Philosoph des Altertums hat gesagt, ohne Geselligkeit sei ein gedeihliches Leben nicht möglich und auch Altmeister Goethe sprach von den „Sauren Wochen, frohen Festen". Die Kritiker mögen doch einmal vor die Schranken eines solchen Turnfestes, wie das heutige, treten und sie werden die volle Berechtigung derselben zugeben müssen. Alle Zeit waren unsere Turnfeste Feste zielbewußter Arbeit. Dieser Grundsatz ist auch in der schönen Devise der Turner: „Frisch, fromm, froh, frei" enthalten, deren Autor eigentlich den ersten Lorbeerkranz heute verdient hätte.

Aber die Turnfeste haben auch ihre patriotische, ihre politische Bedeutung und das ist von jeher so gewesen, wie uns die Geschichte lehrt. Schon die olympischen Spiele der alten Griechen im schönen Alpheiostale, die ja nichts anderes waren als Turnfeste, auch sie verfolgten den Zweck, die politische Einigkeit unter den verschiedenen Griechenstämmen zu festigen. Und auch in unserm Jahrhundert hat Vater Jahn es verstanden, das deutsche Volk durch das Turnen neu zu beleben und aufzurütteln.

Gedenken also auch wir an diesen Festen des Vaterlandes. Heute mehr als je ist es angezeigt, das Gesamtvaterland einiger und stärker zu machen. Es gibt zwar bei uns immer noch Leute, welche das Glück der Schweiz in der Romantik der 25 verschiedenen kantonalen Farben erblicken, aber die Ideen dieser Leute sind stark im Niedergang begriffen und der Gedanke eines starken Gesamtvaterlandes hat große Fortschritte gemacht. Am 3. November 1895 werden wir wieder einen Schritt nach vorwärts tun, auch einen Beutezug unternehmen, aber für die Einheit und die Kraft unseres Vaterlandes. Und auch in den Rechtszuständen muß nachher Einheit geschaffen werden und die Eisenbahnen, die wie die Landstraßen öffentliches Gut sein sollen, müssen in die Hand des Staates gebracht werden. Einig finde uns die große sozialpolitische Frage, deren Lösung bevorsteht, die Kranken- und Unfallversicherung. Und dann bleibt uns noch ein Postulat, das schönste von allen, die schweizerische Volksschule, laßt uns für dasselbe die ganze Kraft einsetzen! (Bravo.)

Wenn man uns entgegenhält, das sei ja die Rückkehr der Helvetik, des Einheitsstaates, was wir anstreben, so antworten wir darauf: das Ziel, eine neue Helvetik zu begründen, wäre jedenfalls des Schweißes der Edeln wert. Mag übrigens kommen, was da will, wenn es nur zum Heil des Vaterlandes ausschlägt. Das freisinnig-fortschrittliche Vaterland, es lebe hoch!"

Nachdem sich der dieser Rede gespendete Beifall gelegt, ergriff Herr Turnlehrer Merz von Brugg, der Präsident des Kampfgerichtes das Wort und hielt folgende Ansprache:

„Schnell, nur zu schnell sind die Stunden eines schönen vaterländischen Festes an uns vorüber gerauscht. „Vaterland nur dir" war die Devise auch dieses Festes. Damit unsere Turnfeste Volksfeste im wahren Sinne sind, sollten die Turner aus allen Teilen des Kantons, selbst aus den entlegensten Gegenden herzueilen. Hierin bleibt noch mehr zu tun, doch ist es weniger unsere wackere landwirtschaftliche Bevölkerung, die sich da zurückhält, in den Städten vielmehr herrscht noch zu große Gleichgültigkeit gegen die edle Turnerei. Es handelt sich ja bei dieser nicht nur um die Ausbildung der rohen Kraft, des Körpers, sondern des Menschen als Menschen.

Mit Betrübnis sieht der einsichtige Bürger das Militärbudget zu erschreckender Höhe anwachsen, währenddem so viele dringende soziale Reformen aus Mangel an Geld nicht durchgeführt werden können. Protestieren wir also gegen jede weitere Vermehrung der Militärausgaben und gegen die von Seiten einzelner höherer Militärs bereits angeregte Verlängerung der Militärkurse. Hoffen wir, daß sich in den eidgen. Räten noch Leute finden, welche diesem Ansinnen mit Erfolg entgegentreten zu wissen. (Großer Beifall.)

Den allgemeinen militärischen Vorunterricht dagegen wollen wir, damit auch in der Jugend schon der patriotische Geist gepflanzt werde. Ebnen wir auf jede Weise der Sache der Turnerei den Boden, damit es einst wirklich heißt: „Die Schweiz, ein turnend Volk." Nicht bloß die physische Kraft wollen wir durch das Turnen stärken, sondern auch den Charakter, der durch das Turnen mit dem nötigen Selbstvertrauen gestählt wird. Seien wir Turner daher immer des Dichterwortes eingedenk: „Der Menschheit Würde, sie ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie."

Nachdem der Redner sodann der Feststadt für die den Turnern erzeigte Sympathie den Dank abgestattet und ihr ein dreifaches Hoch ausgebracht, nachdem auch den beiden Männern die am Kantonalturnfest in Baden vor 23 Jahren schon an der Spitze des Festes gestanden, den Herren Pfister und Scheuermann, eine verdiente Ovation bereitet worden, verkündete Hr. Merz das mit Spannung erwartete Urteil des Kampfgerichts:

Von den 24 Sektionen, die am Sektionswettkampfe teilgenommen, haben 19 Lorbeerkränze erhalten 5 Diplome. Das Kampfgericht erhielt den Eindruck, daß in allen Vereinen ein wackeres Streben vorhanden ist, tüchtige turnerische Leistungen zu erzielen. Speziell den kleinern Landsektionen, die so mutig an dem Kampfe teilgenommen, rufen wir ein „Glück auf" zu.

Am Kunstturnen nahmen 141 Turner teil. Es konnten 7 Kränze und 54 Preise erteilt werden, sowie noch eine Anzahl Aufmunterungspreise. Das Kunstturnen ist in stetem Fortschritt begriffen und es traten einzelne sehr schöne Leistungen zu Tage.

Am Nationalturnen nahmen 121 Turner teil, 15 Kränze und 75 Preise können erteilt werden und eine Reihe Aufmunterungspreise.

Und nun ging es an die Verteilung der Kränze an Sektionen und Einzelturner, nach bekannter Ceremonie mit Tusch der Musik und lebhaften Bravos nach den ersten Resultaten.

Rangliste der Sektionen.

1.	Kranz	Aarau, Kantonsschüler	95,05	Punkte.
2.	„	Aarau, Bürgerturnv.	91,91	„
3.	„	Beinwil a. S.	89,11	„
4.	„	Lenzburg	88,60	„
5.	„	Klingnau	88,30	„
6.	„	Menziken	88,26	„
7.	„	Seminar Wettingen	87'08	„
8.	„	Brugg	87,01	„
9.	Kranz	Zofingen	86,70	Punkte.
10.	„	Aarburg	86,61	„
11.	„	Oftringen	86,56	„
12.	„	Baden	86,31	„
13.	„	Reinach	85,90	„
14.	„	Gontenschwil	85,80	„
15.	„	Buchs	85,30	„
16.	„	Rheinfelden	84,66	„
17.	„	Suhr	84,30	„
18.	„	Zurzach	82,58	„
19.	„	Biberstein	80,40	„

Diplome erhielten:

20.	Auenstein	76,73	„
21.	Wohlen	75,13	„
22.	Safenwyl	74,96	„
23.	Teufenthal	74,76	„
24.	Ruppertswyl	73,08	„

Kunstturnen.

1.	Kranz	Hagenbuch Fritz, Aarau, Bürger	97,25	
2.	„	Kübler Huldrich, Aarau, Kant.	92,75	
3.	„	Haller F., Zofingen	92,25	
4.	„	Plüß G., Murgenthal	89	
5.	„	Korradi W., Aarau, Kantonssch.	87,50	
6.	„	Müller Emil, Buchs	86.25	
7.	„	Merz H., Wettingen, Seminar	86	

Nationalturnen.

1.	Kranz	Henzi Traug., Rheinfelden	96	
2.	„	Keller A., Aarau, Kantonssch.	94,50	
3.	„	Müller Ferd., Baden	93	
4.	„	Deuschle Jos., Baden	92	
5.	„	Baumann Fritz, Biberstein	91	
6 a	„	Deschoud Fam., Menziken	89	
6.b	„	Treier Joh., Aarau, Bürger	89	
8.	„	Häfeli Fritz, Seengen	88	
9 a	„	Kull Emil, Aarau, Bürger	87	
9 b	„	Reiser Emil, Baden	87	
9.c	„	Scherer Karl, Baden, Grütli	87	
12.a	„	Hürzeler Gottl., Zofingen	86	
12.b	„	Suter H., Reinach	86	
12.c	„	Staub Emil, Brugg	86	
15.a	„	Alpsteg Karl, Dürrenäsch	85	
15.b	„	Eichenberger Emil, Beinwyl	85	
15.c	„	Fehlmann Otto, Schöftland	85	
15.d	„	Schrauer Emil, Brugg	85	

* * *

Nach der Preisverteilung formierte sich der Festzug, dem die an der Spitze schreitenden Ehrendamen und die ihnen folgenden Kranzturner ein besonders festliches Gepräge gaben. In langem Zuge wallten die übrigen Turner hinterher, schwer beladen mit den eroberten Preisen, denn die Stadt Baden hatte einen Gabentempel errichtet, wie er noch an keinem Kantonalfest so reichlich bedacht gewesen.

Im großen Saal des Kurhauses, zu Füßen des Kolossalmodells von Dorers Genfer Nationaldenkmal fand nun ein belebtes Bankett statt. Hr. Fürsprech Fischer konstatierte als Präsident des Sanitätskomitees in humorvoller Weise, daß am Feste keine ernstlichen Unfälle vorgekommen, abgerechnet etwa zerbrochene Herzen, worüber dem Komitee jedoch keine Anzeigen zugekommen. Er feierte die Kraft des heutigen Turners, der an Muskelstärke hinter den Helden von Sempach und Morgarten nicht zurücksteht, vor denselben aber das voraus hat, daß der nationale Gedanke seine Arbeit vergeistigt und adelt.

Eine geistsprühende, mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommene Festrede improvisierte hierauf, anknüpfend an die eben verklungenen wuchtigen Töne des alten Bernermarsches, Herr Stadtrat Jäger. In witziger Weise feierte er die Verdienste der turnenden Jungmannschaft, die immer aus guter Familie ist, weil der Turner recht gemacht sein muß und die Gewähr bietet, auch wieder eine gute Familie auf die Beine zu stellen. Nicht umsonst sind heute die Aarauer die ersten geworden. Schon 1802 hatten sie einen Turnverein, 1832 fand in Aaraus Mauern das erste eidgen. Turnfest statt und wieder nach 30 Jahren das erste kantonale. Dem offenen geraden Wesen unserer Turner bringt der Redner sein Hoch.

Ein solenner Turnerball im Kurhaussaal schloß das schöne Fest, dem wir morgen noch einen Schlußartikel widmen wollen.

Lokales.

Ein großartiger Empfang ward gestern Abend dem um 9 Uhr vom Kantonalfest heimkehrenden Bürgerturnverein zu teil. Am Bahnhof wurden sie mit Musik und 10 Fahnen von einer großen Menge abgeholt und in festlichem Zuge durch die Stadt begleitet. In allen Straßen flammten bengalische Lichter auf und Raketen stiegen zum Himmel empor. Im Gasthof zum „Wildenmann" wurde der schöne Erfolg noch lange in gemütlichem Beisammen gefeiert.

Neueste Nachrichten.

***Olten,** 11. August. Kantonalturnfest. Am heutigen Kantonalturnfest erhielt Olten im Sektionsturnen den 1. Lorbeer; den 2. erhielt der ebenfalls konkurrierende Männerturnverein Olten. Es folgen dann: Gerlafingen, Bellach, Küttenen, Biberist, Hägendorf, Trimbach, Schönenwerd, Niedergösgen.

Eichenkränze erhielten: Derendingen und Riedholz.

Im Kunstturnen erhielt ebenfalls ein Oltner (Kunz Hans) den 1. Preis. Zwei weitere Turner erhielten die nächsten Preise nach den Kränzen.

Im Nationalturnen: 1. Kranz: Renfer, Grenchen, 2. Jäggi, Herm., Solothurn, 3. Sieber, Solothurn.

Vater Lang in Olten wurde seiner Verdienste um das solothurnerische Turnwesen wegen, ebenfalls ein Lorbeer verabfolgt; ebenso Spätig, Turnlehrer in Solothurn, namentlich um seiner Verdienste als vieljähriger Kampfrichter.

Die Beteiligung von Seite des Volkes war eine überaus große.

Hundsrück. Am Montag nachmittag 3 Uhr sind die Zolltarifkommissionen des National- und des Ständerates, zu einer gemeinsamen Beratung der Handelsconvention mit Frankreich zusammen getreten. Sie hörten zunächst die Vorträge der Vorsteher des Auswärtigen und der Finanzen und der Zölle, Lachenal und Hauser und ein kurzes, allgemeines Referat von Cramer-Frey an.

Von Göttisheim wurden verschiedene Bedenken gegen das Abkommen erhoben.

Morgen Vormittag 8 Uhr treten die Komissionen zu einer separaten Beratung zusammen; dann dieselben das Abkommen mehrheitlich zur Genehmigung empfehlen werden, steht außer Zweifel.

Genf, 12. August. Der Mörder des Pfarrer Ollier bei der Beatenbucht, Kögler, ist heute von der französischen Polizei der Genfer Gensdarmerie übergeben worden; Kögler wurde von dieser an die waadtländische Grenze geführt, von wo er nach Thun verbracht werden wird.

Zitten, 12. August. An Stelle des verstorbenen de Werra wurde gestern mit großem Mehr zum Nationalrat gewählt Bioley, Präsident des Bezirksgerichts in Monthey.

London, 12. August. Das neugewählte Parlament besammelte sich heute Nachmittags 2 Uhr zur konstituierenden Sitzung. Im Unterhause waren die öffentlichen Tribünen angefüllt; von den irischen Abgeordneten waren nur wenige anwesend. Auf den Vorschlag Mombreys, der von Ellis unterstützt wurde, wurde der Sprecher des Unterhauses, Gully, einstimmig wieder gewählt. Hierauf folgte das übliche Ceremoniell, indem der Gewählte kurz dankte und hierauf Balfour und Harcourt ihn zur Wahl beglückwünschten und ihr Vertrauen in seine Unparteilichkeit aussprachen. Die Sitzung wurde 2 Uhr 40 aufgehoben. Die nächste Sitzung findet Dienstag Mittag statt.

Im Oberhause leisteten mehrere gewählte Lords den Eid, hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris, 12. ds. Bonaparte Wyse ist heute gestorben.

St. Etienne, 12. ds. In einer Gallerie des Schachtes „Motrambert" im Gebiete von Ricamarie brach ein Brand aus, der sich auch auf die Stallungen ausdehnte, wo 16 Pferde verbrannten. Die wenig zahlreichen Arbeiter flüchteten sich. Man befürchtet, das Feuer werde die Steinkohlenschicht erreichen.

Sligo (Irland), 12. ds. Zwei im Freien predigende protestantische Pfarrer wurden von der Volksmenge überfallen und mißhandelt; mehrere Protestanten wurden verletzt trotz polizeilicher Intervention.

Brüssel, 12. August. Der König hat sich heute nach Ostende begeben, von wo er nach England reisen will, um dort mehrere Tage zu verweilen.

Telegramme vom 13. August.

Washington. Der Botschafter in Peking hat telegraphiert, das chinesische Auswärtige Amt habe volle Genugtuung für die Christenermordungen in Aussicht gestellt.

Rio de Janeiro. Die Regierung unterhandelt mit den Vereinigten Staaten über den Abschluß eines Handelsvertrages.

Hilbus. Bei einem Zugszusammenstoß bei Miranda wurden 8 Personen verletzt. Der Schaden ist groß.

Sofia. ☞ Gestern abend um halb 7 Uhr ist Fürst Ferdinand wieder in Sofia eingetroffen. Der Empfang war glänzend.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 2755

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie", den 3. August von Havre abgegangen, ist am 11. August Mittags 12 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 17. August und „Bourgogne" am 24. August von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Im Monat Juli 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3212 Schadensfälle angemeldet, wovon 2 Todes-, 4 Invaliditäts- und 584 Kurfälle die Einzelversicherung und 15 Todes-, 36 Invaliditäts- und 2571 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	20,5	727,8	762,4	SW.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	729,3	763,9	NE.	bew.
13.	Morg. 7 Uhr 30	13,7	728,7	763,3	SW.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 14,4 °C. Maximum 21,3 °C. Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,7 °C. Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. August 1895.
Aufheiternd, ziemlich warm.

Aarau Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 14. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Handnähmaschine, 1 aufgerüstetes Bett, 1 eintüriger und 1 zweitüriger Kasten, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 1 ältere Waschkommode und 1 sild. Damenuhr.

Aarau, 7. August 1895.

2935 **Das Betreibungsamt.**

Drei
Tretnähmaschinen
(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Hausfrauen
benützt die Gelegenheit! Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat
Speck und Flammenschmalz
per Pfund 70 Cts.
Adolf Gamper,
2946 Metzger und Wurster.

Neue
Heringe
(Milchner)
empfiehlt 2933
Gloor-Siebenmann.

Junges
Bergschaffleisch
(Ragout) per Pfund à 75 Cts.
2984 empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Cigarren-Verkauf.

100 St.	hochf. Claudia	Fr. 3.10
100 „	Columbus, sortiert	„ 2.95
100 „	Java Kopf	„ 1.80
100 „	Brissago, echte 5er	„ 2.80
200 „	Flora Brésil, 10er	„ 3.—
200 „	Viktoria, extrafein	„ 3.10
200 „	Flora Bahia	„ 2.50
200 „	Bevey Courts	„ 1.90

10 Kilogr. feinblätter. Rauchtabak Fr. 6.20, 6.80, 7.40, 8.90, und 11.20.
Jeder Sendung von Fr. 7. 40 werden 100 Stück feine Cigarren gratis beigelegt. [O F 5857
Unwiderruflich nur 20 Tage lang.
2990
End-Huber, Muri (Aargau).

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Gesucht:
Zum sofortigen Eintritt in ein kaufmännisches Bureau ein
Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift. 2973
Anmeldungen an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
In der Nähe des Bahnhofes ein nett möbliertes, sonniges **Zimmer.**

Zu vermieten:
Ein sonniges, gut möbliertes, heizbares **Zimmer.** 2992
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Auf Anfang August eine kleine **Wohnung** von 1 Zimmer, Alkoven und Küche. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 2321

In 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfmasser** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gichtöl Ehrenfrauen z. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 3 Fr. **A. Pfeiffer,** prakt. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh.
2787

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Publikation.

Laut Mitteilung des Bezirksamtes ist der über den Bezirk und bezw. die **Gemeinde Aarau** verhängte **Hundesperre** infolge Verfügung der Tit. Staatswirtschaftsdirektion auf den 14. ds. **aufgehoben,** wovon den Hundebesitzern andurch Kenntnis gegeben wird.

Aarau, den 12. August 1895. 2988

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Es wird dem Publikum zur Kenntnis gebracht, daß vom 15. August an bis auf weitere Anzeige im Schachen und in der Gehren scharf geschossen wird.

Aarau, 12. August 1895.

2986 **Das Schulkommando.**

Steigerungs-Anzeige.

Freitag den 16. August, mittags 1 Uhr, werden in den Militärbaraken in Aarau
ca. 30 Kilozentner Cantonnements-Stroh
öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Aarau, 13. August 1895. 2991

Das Quartieramt.

Dr. med. Streit
in Teufenthal 2982
ist zurückgekehrt.

Bei uns ist vorrätig:
Das Einmachen der Früchte
in erprobten Recepten.
von **L. von Pröppen.** — geb. Fr. 2. 70. 2981
H. R. Sauerländer, Sort.-Buchhandl., Aarau.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Metzgergasse** verlegt hat.
Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im August 1895.

J. Lenzin, Korbmacher.

2950 **Reparaturen prompt und billig.**
Es werden auch **Rohrstühle** zum Flechten angenommen.

Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen 2926
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind
2571 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Neu Fernseher **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Saalbau-Theater in Aarau.

Donnerstag den 15. August, abends 8 Uhr,
I. Abonnements-Vorstellung der Badener Opern-Gesellschaft
Das goldene Kreuz
Romantische Oper in 2 Akten v. Ignaz Brüll.

Preise der Plätze:
Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2.50, Parterre (I. Platz) Fr. 1.50 II. Platz 80 Cts.
Im Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2. —, Parterre Fr. 1. 25.

Abonnements-Preise:
(Billets für die 3 Abonnements-Vorstellungen)
Sperrsitz Fr. 5. —, Parterre Fr. 3. 50. 2989
Kassa-Eröffnung ½8 Uhr, — Anfang 8 Uhr.

Tanz-Unterricht
für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau.

Hiedurch die ergebene Mitteilung, daß ich meinen Unterricht **Mitte August** zu eröffnen gedenke. Für Prospektus, Anmeldungen ꝛc. wende man sich gefl. an **Frau Steiner-Schürch,** Graben Nr. 219.
Mich bestens empfehlend, 2934
zeichne mit vorzüglicher Hochachtung (Sch 562 Q)

U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 107 an der Holzgasse** verlegt hat.
Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831

Hans Deubelbeiß, Spengler.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel
beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**
Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

S. Windisch, Generalagent,
(M 9481 S) in Aarau.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vielfach gutes **Bartwuchs-Mittel.** Wohl zu vermeiden mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 85 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** befördert den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnet Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rosenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 85 Cts.
Alleinversand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. 30 cts. an bis feinste Renforcés, starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtpassendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Defl.)	„ 2.—
Aerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Jll. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien
zur Herbstaussaat
in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst
2838 **Gustav Hoch & Co.**
Samenhandlung.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, Mittwoch den 14. August 1895 № 190 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Uebereinkunft mit Frankreich

hat bekanntlich den Zentralvorstand der Schweiz. Gewerbevereins veranlaßt, durch ein Kreisschreiben die Sektionen und einzelnen Vertreter von Gewerbezweigen von der geschaffenen Sachlage in Kenntnis zu setzen und zur Kundgabe ihrer Meinungen und Vorschläge aufzufordern. In einer Zuschrift an die Bundesversammlung vom 8. August resumiert nun der Zentralverstand die eingelaufenen Antworten wie folgt:

Die Sektionen des Schweizer. Gewerbevereins als Vertreter der Interessen verschiedener Berufsarten stellen sich fast durchwegs auf den bereits vom Zentralvorstand eingenommenen Standpunkt, daß dem Handelsübereinkommen mit Frankreich nach der nun einmal gebotenen Sachlage, wenn auch im Allgemeinen mit Resignation, zugestimmt werden müsse. Die Wiederaufnahme vermehrter Handelsbeziehungen mit unserer Nachbarrepublik ist aus staats- und handelspolitischen Rücksichten wünschenswert. Die äußerst reservierte Haltung gegenüber dem Handelsübereinkommen läßt erkennen, daß dasselbe keineswegs bietet, was man mit Recht erwarten zu dürfen glaubte. Aus manchen Berichten geht hervor, daß viele unserer Industrieen und Gewerbe während des Zollkrieges einen erfreulichen Aufschwung genommen haben, indem der inländische Markt nach Wegfall der französischen Konkurrenz für die einheimische Produktion gesichert und manches neue Absatzgebiet erobert werden konnte. Viele derart erstarkten Industrieen hätten bei noch etwa zwei Jahre andauernder ungestörter Entwicklung dauernd Wurzeln fassen können. Es ist begreiflich, daß Produzenten, welche die mit schweren Opfern und Mühen erlangte Position nun durch Oeffnung der französischen Einfuhr plötzlich gefährdet sehen, durch den Abschluß der Handelsübereinkunft überrascht worden sind und sich als geschädigt betrachten. Namentlich wird bedauert, daß den beteiligten Industrieen nicht eine größere Frist gegönnt wurde, um ihre Produktions- und Absatzverhältnisse bis zum Inkrafttreten der Handelsüberkunft der neuen Sachlage anpassen zu können.

Auch mit Rücksicht auf die Landesausstellung in Genf wird der so rasche Abschluß des für die Gewerbe und Kleinindustrieen in vielen Beziehungen schädlich wirkenden Handelsübereinkommens getadelt. Als man seiner Zeit die Frage prüfte, ob der Nutzen der Landesausstellung die hohen Opfer derselben rechtfertigen werde, wurde von allen Seiten betont, sie dürfte wie kein anderes Mittel dazu angetan sein, Produzenten und Konsumenten aus allen Landesteilen der Schweiz zusammenzuführen. Nachdem nun die Schweiz wiederum Frankreich bei sehr niedrigen Tarifansätzen ihren Markt geöffnet hat, während durch den sogen. Minimaltarif Frankreich der schweizerischen Produktion verschlossen bleibt, so müssen wir uns mit Bedauern sagen, daß ein Hauptzweck der diesmaligen, mit großen Kosten veranstalteten Landesausstellung nicht erreicht wird. Da seiner Zeit bei Ausbruch des Zollkrieges mit Frankreich namentlich die bezüglichen Grenzgebiete sich schwer getroffen glaubten, mag es angezeigt sein, zu konstatieren, daß nunmehr gerade aus jenen Gebieten ernsthafte Bedenken betr. die neugeschaffene Sachlage geäußert werden. In diesem Sinne wird eine Zuschrift des Gewerbevereins Chaux-de-fonds abgedruckt, der eine sehr entschiedene aber sachliche Sprache führt und namentlich auch nachweist, daß die dortige Uhrenindustrie keinen Grund habe, sich für dieses Uebereinkommen zu begeistern.

Auch aus dem Kt. Genf ist eine Kundgebung zu verzeichnen, wonach z. B. Carouge, wo die Kleinindustrie vorherrscht, unter dem Uebereinkommen schwer zu leiden haben werde. Eine ganze Anzahl solcher Kleinindustrieen, die schon vor 1892 bestanden, haben aus dem Zollkrieg große Vorteile gezogen und sich kräftig entwickelt, andere sich erst seither auf dortigem Gebiet niedergelassen, um den höhern Eingangszöllen zu entgehen. Letztere Industrieen werden entweder ihren Betrieb einstellen oder ein kümmerliches Dasein fristen; andere, welche ihrem Beispiele zu folgen im Begriffe waren, werden nun jenseits der Grenze bleiben. Alles dies (so berichtet die Union des propriétaires von Carouge) verursacht unserer Gemeinde großen Schaden. Hätte man einige Zeit zugewartet, um die Handelsbeziehungen wieder anzuknüpfen, so würden diese neuen Industrieen Zeit gefunden haben, Wurzel zu fassen und das Uebel wäre weniger schlimm.

Aus den Kundgebungen der Vertreter einzelner Gewerbezweige geht ebenfalls hervor, daß das Handelsübereinkommen nicht nur eine Menge von Ansprüchen und Erwartungen unbefriedigt läßt, sondern sehr fühlbare Nachteile zur Folge haben wird. Es werden Berichte zitiert von Fachmännern der Corset- und Tapetenfabrikation, Papierindustrie, des Zentralkomite des schweizer. Coiffeur- und Chirurgenverbandes, der Parfümerie u. s. w. Neben diesen meist ungünstigen Berichten werden jedoch auch solche verzeichnet, welche das Handelsabkommen begrüßen. Der Verband schweizerischer Schneidermeistervereine z. B. spricht sich sehr entschieden für Annahme des Abkommens aus, weil die Konfektion auf französische Spezialartikel (feine schwarze Tuche, Fourniturен ꝛc.) angewiesen sei, während Frankreich fast keine Konfektion einführe.

Die Kleinindustrien und Gewerbe unseres Landes sind somit in dieser Angelegenheit durchaus nicht so ganz unbeteiligt, wie man vielfach anzunehmen beliebte. Das Zugeständnis der Meistbegünstigung an Frankreich bringt vielen derselben bedeutende Verluste. Wir sind zwar überzeugt, bemerkt der Zentralvorstand, daß ein Handelsübereinkommen niemals alle interessierten Kreise befriedigen kann; allein es ist gewiß, daß wenn die zur Verfügung stehende Zeit eine umfassende Erhebung gestattet hätte, noch mancherlei Tatsachen und Begehren zu Tage gefördert worden wären, welche uns belehrt hätten, daß in den so zahlreichen und vielgestaltigen kleinindustriellen Betrieben eine Summe von Arbeitskräften und Kapital engagiert ist, deren künftige Existenz kaum in Frage gestellt werden darf. Es ist notwendig, wenn die schweizerischen Produktionsbedingungen mit denjenigen anderer Staaten in Parallele gesetzt werden müssen, auch in Betracht zu ziehen, daß die Schweiz hohe Arbeitslöhne, hohe Transportkosten und hohe Steuer aufzuweisen hat. Auch sollen wir bei Handelsverträgen unser möglichstes tun, um zu verhüten, daß die humanen Ziele unserer auch auf gewerbliche Verhältnisse ausgedehnten Fabrik- und Arbeiterschutzgesetzgebung durch eine Konkurrenz illusorisch gemacht werden, die nach unseren Begriffen nicht als loyaler Wettbewerb angesehen werden kann.

Zum Schluß äußert der Zentralvorstand des Schweizer. Gewerbevereins einen ähnlichen Wunsch, der die bereits mitgeteilte Kundgebung des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins in gleicher Angelegenheit. Er sagt nämlich: „Der Umstand, daß die Kleinindustrieen bei den Vorberatungen zu dem vorliegenden Handelsübereinkommen in keiner Weise beteiligt worden sind, ist in den größern dieser Interessenkreise als Mißachtung ihrer Bedeutung und Leistungsfähigkeit aufgefaßt worden. Es sei uns daher gestattet, den Wunsch auszusprechen es möchten bei künftigen Vorberatungen und Begutachtungen für Handelsvertragsunterhandlungen auch Vertreter der hauptsächlich interessierten Kleinindustrieen und Gewerbe zugezogen werden. Es kann dadurch gewiß auch manchem Irrtum und Vorurteil vorgebeugt und jeder Beschluß oder Vertrag um so eher als Ausdruck als Interessengemeinschaft und des allgemeinen Volkswillens betrachtet werden." Im ferner spricht der Zentralvorstand auf Grund der vorliegenden Berichte den Wunsch aus, es möchten die Bundesbehörden jede Gelegenheit wahrnehmen, von Frankreich neue Handelsvorteile zu erlangen, eventuell so bald wie möglich einen dauernden Handelsvertrag abzuschließen, der dem Grundsatze der Reziprozität gemäß die berechtigten Interessen unserer inländischen Produktion besser wahrt.

Eidgenossenschaft.

Kommerzielle Verkündigung mit Frankreich. Das Centralkomitee des bernischen Kantonalverbandes der Vereine für Handel und Industrie hat in seiner letzten Sitzung die Stellungnahme zum Handelsabkommen mit Frankreich einläßlich besprochen. Es hat dabei gefunden, das Abkommen biete zwar lange nicht dasjenige, war wir wünschen durften und zu erreichen hofften. Allein bei reiflicher Prüfung aller Verhältnisse ergebe sich doch, daß die Annahme des vorliegenden Abkommens dem gegenwärtigen Zustande vorzuziehen sei. Insbesondere zog das Centralkomitee in Erwägung, daß die Verwerfung des Projektes neue Schritte Frankreichs zur Erlangung einer Uebereinkunft in unabsehbare Ferne hinausrücken würde, daß einzelne Zweige unserer Industrie, sowie die Landwirtschaft, der Käsehandel ꝛc. mit der Annahme des Handelsabkommens wieder wesentlich günstiger sich stellen werden, als unter dem Zollkrieg, daß mit der Ersetzung des Maximaltarifes durch den Minimaltarif der Gesamtverkehr mit Frankreich sich heben und eine regere Tätigkeit erwecken werde. Das Centralkomitee der bernischen Vereine für Handel und Industrie glaubt also, es liege entschieden im Interesse unseres Landes, wenn das vorliegende Projekt eines Handelsabkommens, auch bei den geringen Vorteilen, die es biete, feste Gestalt erlange. Darum empfiehlt das Centralkomitee, soviel an ihm, die Annahme desselben aufs wärmste.

Hund und Schule. Ueber dieses Thema enthält das zweite Heft der „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" einen längern Artikel, verfaßt von Dr. O. Hunziker. Die Frage der Bundeshülfe für die Volksschule ist nämlich auch von der Bildungskommission der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft eingehend beraten worden. Diese hält dafür, es gebe mehrere Punkte in dem Programm Schenk, die ohne Einbruch in Art. 27 als Gegenstand einer Bundessubvention in Betracht kommen können. Herr O. Hunziker führt die Gründe vor, die für und gegen jeden einzelnen angeführt worden sind.

a. Ernährung armer Schulkinder. Die daraufhin gehende Anregung Schenks hat Aussicht auf Verwirklichung; sie kann der Schule wesentliche Dienste leisten, indem die Zahl der Absenzen vermindert, und die Möglichkeit, sich am Schulunterricht lebendig zu beteiligen, vermehrt würde. Weil sie vom Bund herkommt, würde sie weniger als eine Unterstützung, die für die Betreffenden Ehrenfolgen hätte, betrachtet; endlich würde sie selbst mithelfen, indirekt die Bevölkerung an eine vernünftige Nahrung zu gewöhnen.

Dagegen stehen die Bedenken: daß ein Eingreifen des Bundes die Betätigung des Mitgefühls der nähern Kreise lähmen würde; daß ein Ueberschreiten des wirklichen Bedürfnisses eintreten könnte; jedenfalls müßte es, um dieser Gefahr zu begegnen, sich darum handeln, auch weitergehende Unterstützung wirklich verkümmernder Schulkinder einzuschließen, wie die Erleichterung, an Ferienkolonien teilzunehmen.

b. Uebernahme des Turnunterichts für Knaben und des militärischen Vorunterrichts. Nicht nur die gesetzliche Berechtigung, sondern auch Organ und Gelegenheit wären schon gegeben. Man käme auf diese Weise dazu, daß die gesetzlichen Bestimmungen für die Durchführung des Turnunterrichts wirklich zur Erfüllung gelangten, und nicht bloß auf dem Papier ständen. Indirekt wäre auch eine

---

Feuilleton.

3

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Jetzt raffte der Niedergeworfene sich aus seiner wenig imponierenden Stellung auf und fuhr auf Wernicke los. Aber es flammte ihm etwas aus den grauen Augen entgegen, daß er doch anhielt, ehe er in den Bereich dieser Wickingsfäuste kam.

„Wenn ich Ihnen raten darf," sagte Wernicke mit tiefer, leiser Stimme, die vor mühsam verhaltenem Zorn bebte, „dann gehen Sie jetzt ganz still nach Hause und sagen keinem Menschen einen Ton von unserer Begegnung, so wenig wie ich es tun werde. Es dürfte zu Ihrem eigenen Besten sein. Ich bezweifle sehr, daß Sie vor Ihrem Ehrenrat mit diesem Angriff auf zwei wehrlose Frauen viel Ruhm ernten möchten, — wahrscheinlich würden sie sogar große Unannehmlichkeiten davon haben —"

Die Studenten sahen sich unschlüssig an. Da trat der eine Fackelträger vor: „Sie haben recht, Herr Wernicke, und wir können Ihnen im Grunde dankbar sein, daß sie uns vor großer Torheit bewahrt haben. Ich bezeuge gern, daß Sie als Mann von Ehre gehandelt haben. — Kommt, die Sache ist erledigt!" wandte er sich an die andern. Er grüßte artig, und merklich ernüchtert setzten sie ihren Weg zu Tal fort.

„Ich laß mir das aber nicht gefallen!" hörte man die Stimme des Geworfenen halb weinerlich herausschallen.

„Er haut Dich ja doch nur in die Pfanne!" tröstete ihn der Sprecher von vorhin. Dann verklangen Schritte und Worte.

Mit lautem Redeschwall drang jetzt die Alte auf Wernicke ein, in übertriebenem Dank nach seinen Händen greifend, um sie zu küssen.

„Ach was, lassen Sie das dumme Zeug sein!" fuhr er sie an und wandte sich dem Mädchen zu, die jetzt aufrecht am Stamm der jungen Buche lehnte, statt vom Fackellicht nun vom Mondlicht bestrahlt. So stand sie da, die Hände matt gefaltet im Schoß, noch hastig atmend und die Augen, in deren feuchten Glanz der bläuliche Schein von oben sich spiegelte, auf Wernicke gerichtet. Aber sie sagte nichts.

„Na, Kleine, nun haben Sie den Schreck wohl überwunden," sagte er freundlich; „aber was machen Sie denn am Samstag Abend hier im Wald allein?" fragte er die Alte.

„Ja, schauen's, Herr Baron —" hob sie zungenfertig an.

„Können's mir unterwegs erzählen," unterbrach er sie; „ich werde Sie bis über die Cimbernkneipe hinaus begleiten, sonst könnte es Ihnen noch 'mal so ergehen."

Und so gingen sie zu dritt bergan den stillen Wald, und die Alte erzählte von Kindelbier und aller Herrlichkeit. Nun sahen sie die Lichter von der Cimbernkneipe.

„Ich kann nicht mehr," stöhnte plötzlich das Mädchen und setzte sich nieder auf einen Felsblock am Wege. Wieder fiel ihr das Mondlicht ins Gesicht. Und es war gar ein liebliches Gesicht, das er so hartnäckig beleuchtete, gerade, als wenn er's besonders und ausdrücklich für den Studenten tat, der sich zu ihr niederbeugte und ihre Hand erfaßte.

„Wie Sie zittern — ist Ihnen schlecht?" fragte er teilnehmend.

„Ja —!" Ihr Atem ging hastig.

„Warten 'S — i weiß! Da is halt die Cimbernkneip'! I lauf', daß i ihr a Maß Bier hol'!" rief da die Alte in plötzlicher Eingebung und lief davon. „'s Mädle hat Durst vom Steigen, und dann die Angst; i trink' die Hälft'," setzte sie im Selbstgespräch hinzu; „i bin a durstli!"

Wernicke war allein mit dem Mädchen. Kraftlos saß sie vor ihm, wie zusammensinkend. Er setzte sich neben sie. Wankend lehnte sie sich gegen seine Schulter. Da schlang er schnell den Arm um sie, sie zu stützen. Es ward ihm wunderbar zu Mut! Zum ersten Mal hielt er den weichen, warmen Leib eines Mädchens umspannt. Um sie beide her stiller Zauber der Frühlingsnacht. Und von der Cimbernkneipe her schallte es jetzt, verworren und wild — nur eine helle, klare Stimme übertönte das Chaos:

„Das Lieben bringt große Freud'
Es wissen's alle Leut' —"

Er wußte es noch nicht; aber er horchte hinüber, wie das Lied durch die Nacht zu ihm her klang. Er sah auf das Mädchen nieder, das bleich, mit geschlossenen Augen in seinem Arm lag. Dunkles, reiches Haar quoll unter dem gelösten Kopftuch hervor, um den halbgeöffneten Mund lag ein Zug rührender Hilflosigkeit, und die weichen Züge zeigten — ihm so nah, daß der Hauch von ihren Lippen sein Gesicht streifte, — ein Bild mädchenhafter Unschuld. —

„Mein eigen soll sie sein,
Keines andern mehr als mein" —

sangen die wüsten Gesellen dort weiter — er neigte sich über die Matte und sagte leise: „Gott sei Dank, daß ich d'rüber zukam, Dich vor ihnen zu bewahren —"

Da kam die Alte eilig zwischen den Tannen daher, einen Maßkrug in der Rechten.

„So, nun lassen 'S mi a 'mal zu der Kordel 'ran, Herr Baron; dös werd ihr halt gut tun. Die wüsten Buben ha'n ihr gar zu argen Schreck eing'jagt. Und sie ist so a wacker's, gut's Dirndel!"

nicht unwesentliche finanzielle Besserstellung des Lehrerstandes damit gewonnen.

Aber es müßte nicht bloß das Schulturnen, sondern auch von der Schule überhaupt zu betreibende Körperübungen (Schulspiele), der Ausmessung der Subvention zu Grunde gelegt werden. Durch Subvention des Turnunterrichts ausschließlich für Knaben wäre leicht die Entwicklung des Mädchenturnens kalt gestellt.

c. Sorge für anormal Begabte. Für diese sprechen sich mehrere Mitglieder der Bildungskommission mit Wärme aus.

d. Erleichterung beg. Lehrmittel und Schreibmaterialien. Es wird zugegeben, auf solch neutralem Gebiet könne der Bund eintreten. Andere dagegen gaben der Befürchtung Ausdruck, daß damit ein Monopol für Bundeslehrmittel geschaffen wäre. Höchstens könnte es sich vom Standpunkte des vaterländischen Interesses darum handeln, neben der Schweizerkarte an die Schule jedem Schüler ein kleines Kärtchen der Schweiz unentgeltlich abzugeben. Einstimmig war man dafür, daß die Subventionierung der Kantone zu unentgeltlicher Abgabe von Schulmaterialien (Papier, Federn 2c.) ganz wohl vom Bunde übernommen werden könnte. In Betreff der Lehrmittel dagegen war man geteilter Meinung.

Deutsche Arbeiter in der Schweiz. Der Berliner „Vorwärts" warnt, einem Wunsche aus der Schweiz folgend, seine Parteigenossen, die infolge ihrer Tätigkeit in der Arbeiterbewegung mit den Strafbehörden in Konflikt geraten sind, vor der Auswanderung nach der Schweiz. Häufig seien es lächerlich geringfügige Vorgänge — Verurteilung zu einigen Wochen Gefängnis, oft die bloße Erhebung einer Anklage, — die zum Vorwande für die Flucht nach dem Auslande, und speziell nach der Schweiz, benutzt würden. In Zürich allein sollen sich zur Zeit 161 flüchtige Deutsche befinden, in der Mehrzahl allerdings „Militärflüchtige", denen gegenüber die Sozialdemokratie keine Verpflichtungen hat. Aber auch die Zahl der „Genossen" ist nicht gering, die der Schweizer Sozialdemokratie zur Last liegen und, da diese außer Stande ist, allen Anforderungen nachzukommen, vielfach dem Elend preisgegeben sind. Dazu komme noch, daß die Schweizerbehörden keinen Ausländer zu längerem Aufenthalt dulden, wenn er nicht im Besitze ausreichender Legitimationspapiere — Heimatsschein — oder im Stande ist, Kaution in Höhe von 3000 Fr. zu leisten.

Eidgen. Schützenfest. Neuenburg scheint als nächster Festort gesichert zu sein. Wir haben gegen letzteres gar nichts einzuwenden, bemerkt dazu das „Schaffh. Intbl.", aber das übernächste Schützenfest, von 1901, das reklamieren wir schon Jahre lang für Schaffhausen, als vierte Säkularfeier des Eintritts Schaffhausens (10. August 1501) in den Schweizerbund. Bis dann sind es 36 Jahre gewesen, daß Schaffhausen das Fest nicht mehr hatte.

Der fünfte internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke wird vom 20. bis zum 22 August dieses Jahres in Basel tagen. Er bezweckt, unter Wahrung strengster Neutralität in politischer und religiöser Hinsicht, im Wege des freien Meinungsaustausches die zum Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zweckdienlichen Maßregeln zu besprechen und so diesen Kampf zu fördern. Die Anhänger des mäßigen Genusses wie diejenigen der gänzlichen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken sind gleichberechtigt zugelassen.

An den Verhandlungen, die 3 bis 4 Tage dauern werden, wird die Alkoholfrage nach allen Seiten behandelt werden. Eine besondere Berücksichtigung werden die physiologischen, hygienischen und psychiatrischen Fragen finden. Die Vortragenden, unter denen sich die kompetentesten Fachmänner und Kenner des Alkoholismus befinden, verteilen sich auf elf verschiedene Staaten. Vorträge haben bisher unter andern angekündigt die Herren Dr. Gaule, Professor der Physiologie in Zürich, Dr. C. Fürer in Heidelberg (als Stellvertreter des verhinderten Herrn Professor Kräpelin), Dr. M. Legrain, Oberarzt der Irrenanstalten im Seinedepartement (Paris), Dr. Forel, Professor der Psychiatrie in Zürich, Dr. Buchner, Professor der Hygiene in München, Dr. Drysdale, Oberarzt am Metropolitan-Hospital in London, Gymnasialprofessor Dr. Bergman in Wenersborg (Schweden), Dr. Dawson Burns (London), Dr. J. J. Ridge (Enfield, England), A. N. Kiär, Direktor des statistischen Centralbureaus in Christiania, offizieller Delegierter der kgl. norwegischen Regierung, Dr. Heemskerk (Haag), holländischer Staatsminister, Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen, Vertreter des heiligen Stuhles, Dr. von Koblinski in Düsseldorf, Generalsekretär der rheinisch westphälischen Gefängnisgesellschaft, Dr. Serieux, Arzt an der Irrenanstalt von Villejuif (Paris), Dr. Ming, Nationalrat (Sarnen), E. W. Milliet, Direktor der eidgenössischen Alkoholverwaltung (Bern), Spitalarzt Dr. Dvorak, böhmischer Landtags- und österreichischer Reichsratsabgeordneter, Dr. Grigorieff in Petersburg, Rechtsanwalt Louis Frank in Brüssel, Miß Frances E. Willard in Illinois, die Führerin der amerikanischen Frauenbewegung. Wer sich am Kongreß zu beteiligen oder den gedruckten Bericht über die Verhandlungen zu erhalten wünscht, möge sich bei Herrn G. W. Bronner in Basel (Dornacherstraße 39) anmelden. Der Mitgliedsbeitrag, der zur Teilnahme am Kongreß und zum Bezug sämtlicher Drucksachen, incl. des gedruckten Berichts, berechtigt, beträgt 5 Franken.

Für die Teilnehmer steht eine beschränkte Anzahl von Freilogis und billigen Quartieren zur Verfügung. Die Retourbillete, die vom 17. an von einer schweizerischen Station nach Basel gelöst werden, gelten bis zum 25. August für diejenigen, die sich bei der Rückreise als Teilnehmer des Kongresses legitimieren können; eine diesbezügliche Legitimationskarte wird allen Kongreßmitgliedern in Basel zugestellt werden. Weitere Auskunft über den Kongreß erteilen der Präsident, Herr Prof. Dr. C Chr. Burckhardt (Basel, Münsterplatz 4) und der erste Sekretär, Herr Hermann Blocher (Basel), bei dem auch das Programm bezogen werden kann.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Gipfel der Vereinsmeierei ist wohl durch die Gründung einer Knabenschützengesellschaft Lommiswil erreicht worden. Am Sonntag wanderte einer dieser hoffnungsvollen „Schützenbrüder" von 13—14 Jahren in der Stadt Solothurn von Haus zu Haus, indem er einen Subskriptionsbogen vorwies. Der Bogen trug, als ich ihn zu sehen bekam, zwar erst drei bekannte Unterschriften mit dem Vermerk von je 50, 20 und 10 Cts. Der Kopf lautete ungefähr folgendermaßen:

„Da, wie Sie wohl schon gehört haben werden, in den benachbarten Gemeinden Knabenschützengesellschaften bestehen, so haben die Knaben von Lommiswil und Umgebung beschlossen, ebenfalls einen solchen Verein zu gründen. Weil wir aber nicht über die nötigen Mittel verfügen, so erlauben wir uns mit der Bitte um einen Beitrag an Sie zu gelangen 2c. 2c" Es würde vielleicht nichts schaden, wenn sich das Publikum und die Polizei etwas mehr um dieses neuartige „Gabenkomitee" annehmen würde.

Nun sind wir doch gewiß vom „Verein patriotischer Säuglinge" nicht mehr weit entfernt, schreibt das „Soloth. Tagbl.".

Zürich. Am Sonntag Vormittag warf ein heftiger Windstoß auf dem See, in der Höhe des Theaters etwa, ein Segelboot um. Der eine der beiden Insassen geriet unter das Segel, unter dem er sich mit Mühe und Not hervorarbeitete, der andere konnte sich an dem umgekippten Boot selber halten. Dem Ersteren kam eine Dampfschwalbe zu Hülfe, der Letztere rettete sich in ein fremdes Boot. In einem Schiffchen wieder vereint, wurde die Durchnäßten, das Segelboot nachziehend, ans Land. Eine große Menge Spaziergänger hatte vom Quai aus die verschiedenen Szenen, von der ernstesten bis zur heitern des Abzugs mit Spannung verfolgt.

— Zürich. In einer Anlage in Zürich gab letzter Tage ein Mann in selbstmörderischer Absicht einen Schuß auf sich ab. Der Selbstmörder lag wie tot auf der Erde; als er aber von einem Polizisten untersucht wurde, stand der Totgeglaubte zum Entsetzen der Anwesenden wieder auf. Der Selbstmordkandidat hatte nämlich den Schuß statt auf sich in die Luft gefeuert, fiel aber doch um, weil er, wie er nachher erklärte, „zuerst selber glaubte, er sei tot." Heute freut sich der Betreffende wieder guter Gesundheit. Nur bedauert er, daß ihm sein Revolver weggenommen wurde.

Bern. In der Taubenlochschlucht bei Biel verunglückte Sonntag nachmittags ein junger Mann aus Bözingen, namens Pauli. Er wollte vom Felsen herab den Neuchenette-Fall besichtigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in den Schlund, wo er als zerschmetterter Leichnam aufgehoben wurde.

— Bauernfänger. Auf den Viehmärkten wird der unerfahrene Bauer sehr häufig das Opfer von Spitzbuben. Im „Solothurner Tagblatt" wird eine Bande solcher Bauernfänger mit Namen aufgeführt, es sind ein Haas, ein Matthys, ein Mühlethaler, ein Kasser und ein Brechbühl. Wenn die irgend einen Schluß antreffen, dann ist dieser verloren, denn sie handeln so lange mit ihm, bis er ganz ausgezogen ist. So haben die fünf vor einiger Zeit einem Bauer auf dem Solothurner Markt zuerst eine Kuh und nachher noch eine zweite so öfters vertauscht, bis der Bauer nicht nur keine Kühe mehr hatte, sondern noch Geld herausbezahlen sollte. Die gefährlichen Händler wohnen im Oberaargau.

Baselland. Briefträger Schm., der seit drei Jahren auf dem Postbureau Liestal angestellt war, hat letzthin ein Postmandat durch Nachahmung der Unterschrift selbst unterzeichnet und den Betrag für sich behalten, um eigenen Verpflichtungen nachzukommen. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 9. August. Der Inhaber der Firma Jakob Brand, Bäcker in Aarau, nämlich Jakob Brand von und in Aarau, hat den Betrieb der Bäckerei und Wirtschaft aufgegeben und betreibt nunmehr eine Spezereihandlung. Er ändert demgemäß seine Firma ab in J. Brand.

Bezirk Bremgarten. 9. August. Die Firma L. Stöckli in Bremgarten ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen.

9. August. Lucas Stöckli von Hermetschwil-Staffeln, in Staffeln, und Kaspar Hausherr von Rottenschwil, in Bremgarten, haben unter der Firma Stöckli & Hausherr in Bremgarten eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Mechanische Baumwollspinnerei und Maschinenstrickerei. Geschäftslokal: Bruggmühle Bremgarten.

Bezirk Lenzburg. 9. August. Inhaber der Firma Eug. Kieser, jgr. in Lenzburg ist Eugen Kieser jgr. von und in Lenzburg. Natur des Geschäftes: Bahnhofrestaurant und Weinhandlung. Geschäftslokal: Beim Bahnhof.

Bezirk Zofingen. 9. August. Unter der Firma Gesellschaft für mechanische Buntweberei in Zofingen gründet sich, mit Sitz in Zofingen, eine Aktiengesellschaft, welche die Fabrikation von baumwollenen Geweben bezweckt. Die Statuten sind am 17. Juli 1895 festgestellt worden. Die Dauer der Gesellschaft ist unbestimmt. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 100,000, eingeteilt in 100 Aktien zu Fr. 1000. Verwaltungsräte sind: Theodor Häfliger Küngli, von Reiden und Wildelm Rüegger von Rothrist, beide in Zofingen. Geschäftslokal: Im Sennenhof in Zofingen.

Kantonalturnfest. In einem Bericht der „N. Z. Z." lesen wir:

„Das Sektionswetturnen zeigte sehr schöne Leistungen. Namentlich machte der Kantonsschülerturnverein Furore, Leute, die zum ersten Mal ins Feuer gingen. Selbst der Oberturner, ein stämmig gebauter Primaner, der im Schwingen seinen um viele Jahre ältesten untersetzten Gegner mit unvergleichlicher Eleganz in zwei Gängen auf den Rücken warf, noch die Festlunte zum ersten Mal. Und Pfarrer will dieser kräftige Jüngling werden, wie er mir allen Ernstes versicherte."

Eine Reminiszenz an den Wohlgemuth-Handel, welche einen bekannten Aarauer Bürger betrifft, finden wir heute in einem Feuilleton der „Frankf. Ztg.". Dort schreibt Hr. Otto Hörth in einer Plauderei über den glarnerischen Kurort Richisau:

„Ich habe in Richisau den Mann getroffen, der während des Wohlgemuth-Handels an die Redaktion der „Frankf. Zeitung", als Dank für ihr mannhaftes Auftreten zu Gunsten des Rechtes der Schweiz, eine Alpenblumengabe mit der Widmung „Gruß aus dem wilden Lande" — die Nordd. Allg. Ztg. hatte gerade die Schweiz ein „wildes Land" genannt — anonym geschickt hatte. Er freute sich, als er hörte, daß die Sendung angekommen war und ihren Zweck erfüllt hatte. Es ist ein Mann aus dem Volke, der frischweg tat, was ihn das Gefühl der Dankbarkeit zu tun hieß: der Schirmfabrikant und Photograph Eduard Müller aus Aarau.

Postalisches. Auf diesem Gebiete bestehen noch allzu viele unerfüllte Wünsche, auch kolossale Differenzen in der Geschwindigkeit der Beförderung, die sich mitunter durch keinerlei Gründe rechtfertigen lassen, weder durch Entfernung noch relativen Verkehr, herrschen noch vielerorts. So z. B.: Gibt man einen Brief in Aarau um 4½ Uhr dem Zuge nach Zürich, so gelangt der dortige Adressat noch am selben Abend (nach 7 Uhr) in den Besitz desselben, während z. B. ein anderer Brief, schon um 2 Uhr in Aarau aufgegeben mit der Bestimmung N. im Bez. Lenzburg, erst am folgenden Tage mittags 12 Uhr in die Hände des Adressaten kommt. Ersterer Ort ist ca. 8 Stunden von Aarau entfernt, letzterer nur 2½ Stunden. Wo da der Fehler liegt, wissen wir nicht, indem er auch nicht aus der zweimaligen Bedienung hervorgeht, die bei letzterm Orte üblich ist. Das gleiche passiert oft auch bei Zeitungen; dann rennen die Leute zum Verleger und beklagen sich dort und drohen bei Wiederholung mit Verzicht auf das Abonnement, obwohl der Verleger an solchen Störungen nicht schuld ist. Eine „fortschrittlichere" Neuerung wäre daher sehr wünschenswert. —

Niederlenz. (Korr.) Mit allseitiger Befriedigung konstatiert man hier täglich das Fortschreiten des Baues der Linie Lenzburg-Wildegg; denn bald rückt ja der Tag heran, an dem auch unser Ort vom Eisenbahnverkehr nicht mehr gemieden ist. Bereits erhebt sich mitten im Dorfe der Bau des Bahnhofes, der recht zierlich zu werden verspricht. Auch mit der Anlage und dem Bau des Bahnhofes in Lenzburg geht's rasch vorwärts; letzterer ist ziemlich groß und verspricht eine Zierde der Bahnhofstraße zu werden.

Nieder-Hallwyl. (Korr.) Die Schützengesellschaft Nieder-Hallwyl hielt letzten Sonntag eine würdige Nachfeier aus Anlaß der von ihr in Winterthur errungenen Kränze (Sektionslorbeer, im Gruppenwettkampf Eichenkranz). Man unternahm einen kleinen Ausmarsch mit bekränzter Fahne und Musik nach Boniswyl. Die Gemütlichkeit erreichte ihren Höhepunkt beim lieben Mitgliede Herrn Humbel, Confiseur, welcher in splendider Weise die Gesellschaft gastierte.

Menziken. (Korr.) Nachdem bereits 80 Handwerker und Gewerbetreibende des obern Wynentales sich unterschriftlich zur Bildung einer kräftigen Vereinigung bereit erklärt hatten, hat das provisorische Komitee dieselbe auf letzten Sonntag nachmittags in den Gasthof zum Sternen in Menziken eingeladen behufs Feststellung der Statuten und Wahl des Vorstandes. Wenn mancher gerade an diesem Sonntag durch verschiedene Umstände am Erscheinen verhindert war, so hätte doch die Wichtigkeit der Traktanden eine noch größere Beteiligung erwarten lassen.

Herr Goldschmied Burger in Burg wurde zum Tagespräsidenten gewählt, unter dessen umsichtiger Leitung allererst die Feststellung der Statuten an die Hand genommen wurde; deren wichtigste Bestimmungen sind:

a Unter dem Namen Handwerker- und Gewerbeverein des obern Wynentales bildet sich mit Sitz in Menziken diese Vereinigung, um die Interessen der Beteiligten zu wahren, den freundschaftlichen Verkehr unter den Mitgliedern zu hegen und zu pflegen 2c.

b Der Zweck des Vereins soll erreicht werden durch Anschluß an den kantonalen, bezw. schweizerischen Gewerbeverein, durch Unterstützung und Heranbildung der Lehrlinge zu tüchtigen Meistern, durch Einführung von Lehrlingsprüfungen, durch Anschaffung von Fachschriften und Bibliothek, durch lokale Ausstellungen von Modellen und Mustern aus dem kantonalen Gewerbemuseum 2c.

c Jedes Mitglied soll volljährig und eigenen Rechtes und gut beleumundet sein und erklärt durch seinen Beitritt die Organisationen des Vereins als für sich verbindlich.

d Die Aufnahme von Mitgliedern geschieht auf schriftlich-Anmeldung hin durch den Vorstand.

e Das Eintrittsgeld beträgt Fr. 1.—; der Jahresbeitrag wird später durch die Generalversammlung festgesetzt.

f. Vernachlässigung der Vereinspflichten hat Ausschließung aus dem Verein zur Folge.

g Der freiwillige Austritt geschieht durch schriftliche Abmeldung.

h Die Organe des Vereins sind die Generalversammlung, der Vorstand und die Rechnungsprüfungskommission.

i. Die Generalversammlung ist jährlich wenigstens einmal durch die Lokalpresse einzuberufen und zu weitern Einberufungen hat der Vorstand das Recht, wenn ¼ der Mitglieder solches verlangen.

k. Der 5gliedrige Vorstand besorgt die Geschäfte und vertritt den Verein nach Außen; dessen Präsident ist jedes Jahr neu zu wählen.

l Die Statutenrevision oder die Auflösung des Vereins können ⅔ der Anwesenden der hiefür einzuberufenden Generalversammlung beschließen. In letzterm Falle soll das vorhandene Vereinsvermögen ausschließlich zur Unterstützung des Handwerkerstandes nach Beschluß der letzten Versammlung verwendet werden.

m. Die Statuten sollen gedruckt und jedem Mitglied ein Exemplar zugestellt werden, dessen Besitz als Quittung für den einbezahlten Eintrittsbeitrag gilt.

n. Bußen bleiben ausgeschlossen.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren: E. Burger, Goldschmied in Burg; Schmied-Reichbach, von Menziken; Eichwestter Aeschbach; Arthur Fischer und Buchdrucker Tenger; letztere drei von Reinach.

Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Schneider Weber, Menziken; Frz. Aeschbach, Reg., Reinach und Lehrer Bütler, in Burg.

Versammlung der aarg. landw. Gesellschaft vom 11. August in der „Waage" in Zurzach. (Korresp.) Die zahlreich besuchte Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten, Hr. alt Landammann Dr. Frey mit einer packenden Ansprache, in welcher er dem Bedürfnis der Zentralisation der verschiedenen landwirtschaftlichen Gruppen behufs Lösung der vielen wichtigen Standesfragen das Wort redet. In ausgezeichneter Weise entledigt sich Hr. Moos seiner Aufgabe in der Behandlung des Themas: Die Landwirtschaft in Amerika in Bezug auf unsere schweiz. Verhältnisse. Wir werden Ihnen ausführlich nächster Tage hierüber referieren.

Ausland.

Deutschland. Fürst Bismarck ist zu der am 18. August stattfindenden Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm eingeladen, und das offizielle Programm führt ihn in der Reihe derer, welche die Hammerschläge zu vollziehen haben, hinter den Mitgliedern der regierenden fürstlichen Häuser unmittelbar vor dem jetzigen Reichskanzler auf. Die Berliner werden aber wohl auf das Vergnügen, den Gewaltigen noch einmal in ihren Mauern zu begrüßen, verzichten müssen, denn es zweifelt von vornherein kein Mensch, daß er der Aufforderung, an dem Weiheakt zum Gedächtnis seines verstorbenen kaiserlichen Herrn teilzunehmen, so wenig folgen wird, wie er den gleichen Einladung bei der Schlußsteinlegung zum Reichstagsgebäude und zum Nordostseekanal nachgekommen ist. Er hat solchen höfischen und militärischen Zeremonien, auch wenn sie einen patriotischen Inhalt hatten, schon während seiner Amtszeit keinen Geschmack abgewonnen und sich als ein Mann, der Besseres zu tun hat, rücksichtslos von ihnen fernzuhalten verstanden; er wird es jetzt erst recht ablehnen, als Statist in einer langen Reihe Anderer eine stumme Rolle zu spielen. Wenn er reden dürfte, wäre es wahrscheinlich anders. Schade, das könnte eine interessante Einweihungsrede werden. So wird er nicht in die Lage kommen, unter der Leitung des verhaßten „Kleber's" die Hammerschläge für das Denkmal des Begründers des Reichs an historisch denkwürdigem Tage zu vollziehen. Die Einladung des Fürsten Bismarck beweist, daß die mit der berühmten Versöhnung wiederhergestellten, seinem Platz in der Militärrangliste und im Staatshandbuch entsprechenden sogen. offiziellen Beziehungen auch nach seiner Rückkehr zur agrarischen Polemik gegen die Regierung nicht abgebrochen sind.

England. Zwischen Deutschland und England herrscht ziemliche Verstimmung. Der jüngste Besuch Kaiser Wilhelms bei seiner englischen Großmutter hätte in den Augen der deutschen Politiker eine Annäherung der politischen Beziehungen zur Folge haben sollen. Die englischen Blätter haben jedoch, aus Aerger über das Zusammengehen der Deutschen mit Frankreich und Rußland in der japanesisch-chinesischen Frage dem deutschen Kaiser einen so kühlen Empfang bereitet, daß eher eine

neue Entfremdung zwischen den beiden Nationen zu konstatieren ist, denn die deutschen Blätter haben die Schulmeisterei ihres Monarchen durch die englische Presse übel aufgenommen. Ganz besonders hat auch die Bemerkung eines englischen Blattes verstimmt, der Kaiser möge, so lange er in den englischen Gewässern weile, sich aller Anspielungen auf den Krieg von 1870 enthalten. Das hat im gegenwärtigen Moment der patriotischen Begeisterungsbochflut für die Ereignisse vor 25 Jahren, natürlich ganz besonders verstimmt. Jene kaiserliche Ansprache, die das englische Blatt tadeln zu müssen wähnte, ist auf der Rede von Cowes am Jahrestag der Schlacht bei Wörth an die Mannschaft des Panzerschiffes „Wörth" gehalten worden und hatte folgenden Wortlaut: „Erinnert euch, daß ihr die Mannschaft eines Schiffes bildet, das nach einer Schlacht benannt ist, in der eure Landsleute sich höchst wacker benommen haben. Heute ist der 25. Jahrestag der Schlacht bei Wörth, weshalb ich es für angezeigt gehalten habe, dem nach dieser Schlacht benannten Schiffe einen Besuch abzustatten und einige Worte an die Mannschaft zu richten. Hoffentlich werden die Taten, die eure Mitbrüder bei jenem Anlasse vollbrachten, eine Aufmunterung bilden für euch, wenn jemals Gelegenheit für ähnliche Dienste entstehen sollte. Solltet ihr zum Kampfe gerufen werden, so beschwöre ich euch, mit Herz und Mut für Gott und Vaterland zu kämpfen."

Verschiedenes.

Das künstliche Gebiß. Eine äußerst heitere Gerichtsverhandlung beschäftigte letzter Tage eine Abteilung des Berliner Schöffengerichts. Angeklagt war das Fräulein Frieda Felisch wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. Hausstreitigkeiten, wie sie durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören, hatten auch hier die Veranlassung dazu gegeben, daß die Angeklagte auf die in demselben Hause wohnende Frau Eser nicht gut zu sprechen war. Da ließ sie sich nun eines Tages dazu hinreißen, als die Frau Eser an ihrer Türe vorüberging, ihrer Mißachtung dadurch greifbaren Ausdruck zu geben, daß sie der Mithausbewohnerin ins Gesicht spie. In ihrer Wut hatte sie aber nicht daran gedacht, ihr künstliches Gebiß dabei zu wahren, und dieses flog zu beiderseitigem Entsetzen der Frau Eser in das Antlitz.

Diese faßte sich zuerst wieder, ergriff eiligst das corpus delicti und eilte damit in die Wohnung der Vizewirtin, um es dieser zur Beaugenscheinigung zu geben; das gebißlose Fräulein folgte ihr auf dem Fuße und forderte kategorisch ihr künstliches Kauwerkzeug zurück. Die Vizewirtin bat die Damen, sich außerhalb ihrer Wände weiterzuzanken, und nun folgte eine Jagd nach der Wohnung der Frau Eser, die ihre Beute durchaus nicht fahren lassen wollte. Die Angeklagte drang mit in die Wohnung hinein, und obwohl Frau Eser sie mehrfach aufforderte, ihre Räumlichkeiten zu verlassen, leistete Jene nicht Folge, sondern lief der Feindin bis in deren letztes Zimmer nach und bearbeitete sie schließlich ziemlich derb mit ihren Fingernägeln.

Frau Eser stellte Strafantrag und brachte ein ärztliches Attest über die Gefährlichkeit der Kratzwunden bei; Fräulein Felisch aber leitete eine Privatklage auf Schadenersatz des ihr vorenthaltenen Gebisses ein. Sie behauptete in der Verhandlung, daß nicht sie, sondern die Frau Eser gespieen habe, dadurch habe sie einen solchen Schreck bekommen, daß ihr das Gebiß aus dem Munde auf die Erde geflogen sei; getratzt habe sie ebenfalls nicht. Die Zeugin Eser gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß sie durch das Gebiß nicht auch noch Verwundungen davongetragen hätte, denn dasselbe sei ihr mit großer Kraft ins Gesicht geflogen und habe eine ganz enorme Größe besessen.

Die übrigen Zeugen bestätigten diese Angaben über den Tatbestand. Der Staatsanwalt, der ebenso wie der Gerichtshof sich der heitern Stimmung, welche während der ganzen Verhandlung herrschte, nicht hatte verschließen können, beantragte 30 Mark Geldstrafe gegen die Angeklagte. Der Gerichtshof erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Das Korsett im Dienste der Wohltätigkeit. Man schreibt aus Paris: Dem von dem Verein „Hilfe durch die Arbeit" soeben versendeten Monatsausweise entnehmen wir, daß die zur Aufnahme von alten Korsetts, in der Rue des Saints Pères angebrachte Sammelbüchse sich glänzend bewährte. Seit dem 1. Juli wurden etwa tausend Korsetts, darunter einige von echten Pariser Meistern „gezeichnet", in die Büchse geworfen. In den Werkstätten „Hilfe durch die Arbeit" werden die Mieder zertrennt und das Fischbein wird für die Bürstenfabrikation hergerichtet. Der Leiter der Anstalt sieht sich durch diesen Erfolg veranlaßt, nun auch an andern Punkten der Stadt Sammelkästen anbringen zu lassen und die Propaganda auch auf die Provinz auszudehnen. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß ein bekannter „Lebemann" für einzelne Exemplare der Sammlung namhafte Beträge dem wohltätigen Zwecke zuführen wollte; die Direktion glaubte aber im Sinne der Spenderinnen dieses Anerbieten zurückweisen zu sollen.

Neuer Scheidungsgrund. Das Neueste aus Amerika! In Cincinnati, Ohio, klagte — so schreibt man von dort — ein gewisser George Gravius auf Scheidung, weil ihn sein Weib Lizzie „während des letzten Jahres gezwungen habe, eine Schürze zu tragen, zu waschen, die Kinder zu putzen, zu bügeln und überhaupt alle Hausarbeit zu tun." Die Schöne, gegen die der Wurm von einem Gatten beim Scheidungsgericht Schutz sucht, ist Engländerin und Schauspielerin.

Literatur und Kunst.

Feuer im Schiff! eine Originalzeichnung von von Ferdinand Lindner, schildert in dem soeben erschienenen 2. Heft der Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., à Heft 40 Pf.) die Gefahren die den Seemann bedrohen. Rauchhelm und Wasserschlauch sind in Tätigkeit gesetzt, um das feindliche Element zu bekämpfen, dem man mutig entgegentreten muß, weil ein Entrinnen unmöglich ist. Diese interessante Illustration bildet nur einen geringen Teil des belehrenden und unterhaltenden Stoffes, den dieses rührigste unter unsern Familienblättern zusammenzutragen weiß. Zwei große Romane, „Die tolle Gräfin" von Paul Oscar Höcker und „Frauenherz", von Hans Richter erhalten die Leser Spannung, während einer Reihe von kleinern, geschickt illustrierten Artikeln auf allen Gebieten der Technik, in allen Fragen des praktischen Lebens das Wissenswerteste mitteilt. „Für Alle Welt" trägt seinen Namen mit Recht, es hat sich in dem Zeitraum eines Jahres zum populärsten und reichhaltigsten deutschen Familienblatt entwickelt.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahen. Herausgegeben von G. Chr. Diefenbach. Pro Jahrgang 12 Nr. Preis pro Vierteljahr M. —.60. Pro Jahrgang in eleg. Einband M. 3.—. Von G. Chr. Diefenbachs trefflicher illustrierter Kinderzeitschrift „Für unsere Kleinen" ist uns kürzlich das 9. und 10. Heft des XI. Jahrganges zugegangen, und wir verhehlen uns nicht, Eltern und Erzieher, namentlich die Mütter und Pflegerinnen unserer Kleinen von neuem empfehlend auf dieses periodenweise erscheinende Bilderbuch hinzuweisen. Nach Form und Inhalt ist die Monatschrift mit ihren dem kindlichen Auffassungsvermögen trefflich angepaßten poetischen, prosaischen, didaktischen, bildlichen und musikalischen Darbietungen in vorzüglicher Weise geeignet, auf die geistige und seelische Entwickelung unserer Kleinen fördernd und veredelnd einzuwirken.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

(Mitget.) In der Zeit vom 9. bis 14. Sept. findet an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil der Obstverwertungskurs für Männer statt. Unterricht wird erteilt in Obstsortenkunde, Ernte, Aufbewahrung, Verpackung und Versand des frischen Obstes, sowie in Obsthandel, Gärung und Krankheiten des Mostes, Verderben der Früchte, Chemie des Obstes und Mostes, Dörren, Beerenwein-, Branntwein- und Liqueurbereitung, Herstellung von Obstkonserven. Der praktische Unterricht bezieht sich auf Ernte, Sortieren, Aufbewahrung, Verpackung und Dörren des Obstes, Mosten, Anstellen, Herrichten der Fässer, Füllen. Dazu kommen Uebungen mit der Ochsle'schen Mostwage, wie im Bestimmen des Säuregehaltes. Der Unterricht ist für Schweizerbürger unentgeltlich; für Kost und Logis haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, wozu in dortigen Gasthöfen und Privathäusern genügend Gelegenheit geboten ist. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis zum 1. September an die Direktion zu richten.

Für die letzte Woche abgehaltenen zwei Obstverwertungskurse für Frauen und Töchter und den Zwergobstbaukurs sind die Anmeldungen sehr zahlreich eingelaufen. Da die Kurse nicht öfters wiederholt werden konnten, mußte ein Teil der Angemeldeten auf das nächste Jahr vertröstet werden; aufgenommen wurden in jeden Kurs 36, im Ganzen also 108 Personen.

Lokales.

Theater. Wir machen auf die morgige Aufführung der reizenden Spieloper „Das goldene Kreuz" durch das Badener Opernensemble unsere Musik- und Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam. Hoffentlich wird diesmal das Theater besserbesucht sein als am Sonntag. Die Leistungen der Operntruppe des Herrn Wadwitz verdienen es, in Aarau, wo man sich ja auf Verständnis und Förderung guter Musik viel zu gute tut, gewürdigt zu werden. Möchten namentlich auch unsere Sängerkreise bedenken, daß ihnen nicht oft Gelegenheit geboten wird, in Aarau ein Ensemble so tüchtiger Opernkräfte zu hören, wie sie Hr. Wadwitz unter seinem Szepter zu vereinigen gewußt hat. Es befinden sich Sänger und Sängerinnen darunter, die während des Winters jeweilen an den größten Bühnen wirken, wirkliche Künstler, die man mit Genuß anhört. Möchte daher den Gästen aus Baden, die sich durch Aarau's Ruf als kunstliebende Stadt veranlaßt sahen, das Risiko einer Tournée zu unternehmen, diesmal ein volles Haus beschieden sein!

Kantonalturnfest in Baden.

III.

Nachlese.

Das 15. kantonale Preisturnfest wird in den Herzen aller Teilnehmer unvergänglich fortleben und in der Geschichte des aargauischen Turnwesens eine hervorragende Stelle einnehmen. Es gehört zwar zu den wenigen verregneten Kantonalturnfesten im Aargau, doch fehlten auch die sonnigen Stunden nicht und es war eigentlich nur der Abend des ersten Festtages, der unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. An den zahlreichen langen Tischen unter den Kastanienbäumen beim Schulhaus würde sich dort am Sonntag jedenfalls ein schönes Stück Fest- und Volksleben abgewickelt haben, wenn der Regen die Turner und Gäste nicht auseinander getrieben hätte.

Daß die Organisation des ganzen Festes eine vortreffliche gewesen und die bekannte Freigebigkeit der Badenec sich in einem enorm reichhaltigen Gabentempel (er enthielt 300 Preise im Gesamtwerte von 5000 Fr.) dokumentierte, wurde schon erwähnt, dagegen haben wir bisher unterlassen, die wundervolle, üppige Dekoration der Feststadt rühmend hervorzuheben. Da war kein Haus, das nicht im reichsten Schmucke dastand und vereinigt mit den weltbekannten architektonischen Schönheiten der alten Bäderstadt gab das ein Gesamtbild von märchenhafter Pracht.

Die Festwirtschaft mag in ihrem Ertrag wohl unter der erwarteten Höhe geblieben sein, dagegen war der Besuch des Festplatzes einzig am Sonntag schon stärker, als man für beide Festtage veranschlagt hatte. Das Landvolk war scharenweise in die Stadt geströmt und auch die elegante Fremdenwelt, darunter vornehmlich das französische Element, lieferte ein schönes Kontingent Festteilnehmer.

Nicht vergessen wollen wir, auch der von Hrn. Redaktor Jäger herausgegebenen Festzeitung zu gedenken, die auf acht großen Seiten reichhaltigen Text und viele Illustrationen, Ansichten aus Baden, sowie die Bilder der um das Turnwesen verdienten Aargauer Oberst Rudolf, J. F. Senn, Merz und Scheuermann, und ein Portrait von Bundesrat Schenk bietet. Den wertvollsten Teil der Festzeitung bildet aber ein von Herrn Merz verfaßter geschichtlicher Rückblick auf die aargauischen Turnfeste, eine interessante und gut geschriebene Arbeit. Gewiß wird mancher Turner, der im Gewoge des Festlebens nicht dazu gekommen, sich die Festzeitung zu verschaffen, dieselbe sich noch nachträglich beim Herausgeber bestellen.

Das Resultat der Preisverteilung hat so ziemlich den allseits gehegten Erwartungen entsprochen. Daß kein Turner den Kantonsschülern ihren wohlverdienten ersten Lorbeer mißgönnte, hat der allgemeine riesige Beifall bei der Verkündung dieses Resultates gezeigt. Die Kantonsschüler hatten aber auch mit großem Eifer ihren Erfolg vorbereitet. Seit mehreren Wochen lagen sie in Aarau im Ferienquartier und übten sich Tag für Tag in der Turnkunst; da konnte es nicht fehlen. Durch ihr flottes, schneidiges Auftreten, mit kokettem schwarzem Tricot und der Studentenmütze auf dem Kopfe, haben sie sich auch an diesem Feste allgemeinste Sympathie erworben. An solcher Jugend, die frische, Geist und Körper stählende Arbeit der Studenhockerei vorzieht und sich nicht blasiert in hintere Lokale abschließt, sondern frei und fröhlich unters Volk macht, muß aber auch Jedermann seine helle Freude haben.

Die Seminaristen waren diesmal vom Glück etwas weniger begünstigt, als an manchem frühern Fest. Wir denken aber, die Spannkraft werde dem Seminarturnverein deswegen nicht verloren gehen, findet er in seinen Bestrebungen leider auch wenig Unterstützung bei der jetzigen Magnificenz von Maria-Meerstern. —

Und nun ruht sie wieder für drei Jahre in der Ecke, die Kantonalfahne der aargauischen Turner. Aber für die Turner selber gibts kein Rasten und kein Pausieren. „Immer vorwärts" bleibt ihre Losung. Und mit stolzem Bewußtsein können sie wieder an die Arbeit gehen. Das schöne Fest von Baden hat ihnen gezeigt, welch regen Anteil das Volk an ihren Bestrebungen nimmt und aus den Reden hervorragender Männer haben sie aufs Neue ersehen können, welche Bedeutung für Fortschritt und Vaterland mit Recht der edlen Turnerei geschenkt wird. Und dieses Bewußtsein darf, mehr noch als die errungenen Kränze und Preise, die Brust unserer Turner höher schwellen machen und wird der Sache der frisch-fromm-froh-freien Turnerei im Kanton neue Freunde und immer größere Verbreitung schaffen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 13. August. Der Regierungsrat hat heute eine elektrische Straßenbahn Zürich-Hauptbahnhof-Oerlikon-Seebach und eine zweite Hauptbahnhof-Hardturm konzessioniert.

Bundesstadt, 13. Während die nationalrätliche Zolltarifkommission mit allen gegen eine Stimme Genehmigung des kommerziellen Abkommens mit Frankreich empfiehlt, macht sich bei mehreren Mitgliedern der ständerätlichen Kommission eine entschiedene Opposition gegen dasselbe geltend. Ihre Anträge wird die Kommission jedoch erst formulieren, nachdem der Nationalrat das Geschäft behandelt hat. Je nach dem Abstimmungsergebnis im Nationalrate wird wohl auch die Opposition im Ständerate in ihrer Haltung sich bestimmen lassen.

Gegenüber den oppositionellen Stimmen aus kleinen landwirtschaftlichen Kreisen scheint es beachtenswert, daß der große und agrikole Kanton Bern für das Abkommen ist.

Bundesstadt, 13. August. Bundesversammlung. Tagesordnung für Mittwoch den 14. d. nachm. 3 Uhr.

Nationalrat. Wahlaktenprüfung; kommerzielle Verständigung mit Frankreich; Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz; Kriegsmaterialanschaffungen pro 1896.

Ständerat. Eisenbahngeschäfte; eventuell: Archivgebäude und Ankauf einer Liegenschaft in Kreuzlingen.

Bundesstadt, 13. Eidg. Archivgebäude. Die ständeräthliche Kommission beantragt einstimmig: Ablehnung des Antrages auf Verlegung des Archivgebäudes auf den Spitalacker.

Bern, 13. d. Kögel, der verwutliche Mörder des Pastors Ollier, bei der Beatenbucht, traf heute abends aus Genf am hiesigen Bahnhof ein und wurde sofort in das hiesige Untersuchungsgefängnis hinübergebracht.

Zermatt, 13. August. Herr Edward Whymper, der erste Besteiger des Matterhorns im Jahre 1865 und der einzige Ueberlebende der Katastrophe, in welcher den Führer Croz und die Engländer Hudson, Hadow und Douglas umkamen, ist eingetroffen. Ein österreichischer Tourist unternahm heute ganz allein, was noch nie vorgekommen ist, eine Besteigung des Matterhorns. Er gelangte bis nahe an die Spitze, mußte aber infolge eines heftigen Sturmes den Rückweg wieder antreten.

Paris, 13. Aug. Minister Hanotaux richtete an Baron von Mohrenheim, der sich gegenwärtig in Canterets befindet, anläßlich seines diplomaten Jubiläums ein Glückwunsch-Telegramm, in welchem es u. a. heißt: Frankreich hatte auch seinen Anteil an dem Ergebnis eines so gut ausgefüllten Lebens. Ich bin daher von der Uebereinstimmung mit ganz Frankreich überzeugt, indem ich Ihnen heute unsere innigsten Wünsche für Ihr ferneres Glück und dasjenige aller Ihrer Angehörigen übermittle.

Die Anklagekammer hat die weitere Behandlung der Angelegenheit des Senators Magnier auf den 24. d. verschoben.

Paris, 13. August. Der Minister des Innern Leygues hat dem Präfekten strenge Befehle zukommen lassen, nach welchen alle Fremden, die sich an antipatriotischen Kundgebungen beteiligen, unverzüglich ausgewiesen werden sollen.

London, 13. Aug. Infolge der Zustimmung der Königin zur Wahl Gullys als Sprecher, wurde das Unterhaus als definitiv konstituirt erklärt. In der heutigen Sitzung wurden die Gewählten beeidigt.

London, 13. August. Aus Odessa wird dem „Daily Chronicle" gemeldet, der Zar habe die Direktion der politischen Geschäfte in die Hände der Kaiserin-Mutter gelegt.

Bordeaux, 13. ds. In der heutigen Sitzung des Kongresses der französischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft hielt Professor Maragliano aus Genua einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über eine neue Behandlung der Tuberkulose vermittelst der Serotherapie.

Pest, 13. d. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, wurden umfangreiche polizeiliche Maßnahmen anläßlich der Durchfahrt des Fürsten Ferdinand getroffen, weil die Polizei von einem gegen den Fürsten durch hier weilende bulgarische Studenten und Anhänger Stambuloffs geplanten Attentat Kenntnis erhielt.

Petersburg, 13. August. Der Kaiser verlieh dem Botschafter Mohrenheim anläßlich dessen 50-jährigen Amtsjubiläums den Wladimirorden erster Klasse, mit Ueberreichung eines Reskriptes, worin die Verdienste des Jubilars um die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland anerkannt werden.

Konstantinopel, 13. August. Eine 100 Mann starke Bande hat den mazedonischen Ort Chnakli zerstört und alle Einwohner massakriert.

Telegramme vom 14. August.

Zürich. Auf Ersuchen der Sektion Zürich des Centralverbandes schweizerischer Uhrenmacher haben sich die Zeitungen des Kantons bereit erklärt, Uhrenschwindel-Inserate nicht mehr aufzunehmen.

London. Das Auswärtige Amt hat die offizielle Mitteilung erhalten, das chinesische Auswärtige Amt habe Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung der Christenniederwetzelungen vorzubeugen.

London. Aus Yokohama wird der „Daily News" gemeldet, Japan sei entschlossen, Korea nicht zu räumen. Die japanesische Presse verlangt ein Bündnis mit England gegen Rußland. Japan macht in England große Bestellungen an Schiffsmaterial.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Neueste Badekleiderstoffe pr. Meter 45 Cts. sowie grösste Auswahlen modernster Kleider-Blousen und Juponstoffe, von 28 Cts. an bis hochelegantesten Modestoffen zartester Sommergewebe in Battiste, Mousalin, Pique, Cote de cheval, Etamines, cream in weiss, u. grossem Farbenreichtum von 45 Cts. an liefert franco ins Haus meterweise

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster bereitwilligst. — Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	18,9	728,6	763,2	SW.	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	15,7	727,9	762,5	SW.	bew.
14.	Morg. 7 Uhr 30	13,9	728,9	763,5	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,7 °C. Maximum 19,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. August 1895.
Veränderliche Bewölkung, strichweise etwas Regen.

Aarwärme vom 13. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ ° R

Kirchenzeddel

Christkatholischer Gottesdienst.
Donnerstag, den 15. August
(Marienfest)
3/4 9 Uhr: Predigt und Hochamt
Herr Pfarrer Fischer. 3001

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Donnerstag, den 15. August
(Mariä Himmelfahrt.)
Vorm. 1/49 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 300.0
Nachmittags 1/2 2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

3006 **B. T. V.**

8 Uhr: Abgabe der Turnüter.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Mittwoch den 14. August, nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**
Aarau, 13. August 1895.
2993 **Das Betreibungsamt.**

Steigerungsrückzug.

Die auf Samstag den 17. August nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**
Aarau, 13. August 1895.
2996 **Das Betreibungsamt.**

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Neu! **Fernseher** Neu! 2577
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2 50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
(H 1453 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Schweinefett

(ausgelassenes)
per Pfund à 80 Cts, bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt
2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Kopfschmerzen,

Migräne 2c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gelitten, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Nothbehelfe Antipyrin, Antifebrin 2c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Zu vermieten:

Ebener Erde ein schönes, geräumiges und trockenes Lokal nebst 2 Hinterzimmern, bei 3003
Büthrich-Lädi zum „Storchen".

Zu vermieten:

Ein möblirtes Zimmer in Nr. 925 Bahnhofstraße. 2997

Zu vermieten:

In der Nähe des Bahnhofes ein nett möblirtes, sonniges **Zimmer.**

Zu vermieten:

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 3 und 4, Werkstatt Nr. 4, in den Gemeinden Rohr, Buchs und Suhr ist auf 1. Oktober 1895 neu zu besetzen.
Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit dem 31. August nächsthin einzureichen sind.
Aarau, 6. August 1895. 2923
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Publikation.

Laut Mitteilung des Bezirksamtes ist der über den Bezirk und bezw. die **Gemeinde Aarau** verhängte **Hundebann** infolge Verfügung der Tit. Staatswirtschaftsdirektion auf den 14. ds. **aufgehoben,** wovon den Hundebesitzern andurch Kenntnis gegeben wird.
Aarau, den 12. August 1895. 2988
Der Gemeinderat.

Tierarzneischule Zürich.

Mit dem 15. Oktober beginnt an dieser Anstalt ein neues Schuljahr. Jünglinge, welche beabsichtigen, sich dem Studium der Tierheilkunde zu widmen, werden ersucht, sich bis zum **1. Oktober** schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden, unter Beilage eines **Altersausweises,** sowie der **Zeugnisse** über die wissenschaftliche **Vorbildung.**
Die **Aufnahmsprüfung** findet am **17.** und **18. Oktober** im Hörsaal der Tierarzneischule statt.
Zürich, 10. August 1895.
2998 **Der Direktor:**
OF 5363] **E. Zschokke.**

Preis-Ausschreibung

der Centralkommission der Gewerbemuseen
Zürich und Winterthur.

Die Centralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Kunstgewerbetreibenden eine Konkurrenz zur Anfertigung:
a) Der Dekoration einer Fayenceplatte (Malerei).
b) Einer Tischdecke mit Bunstickerei.
c) Eines künstlichen Bouquets aus selbstverfertigten Blumen.
d) Einer Quaste in reicher Posamentierarbeit.
e) Eines Bucheinbandes mit Handvergoldung. 3004
f) Eines Plafondstückes in freier Modelliarbeit.
Verlangt werden die ausgeführten Objekte. Programme können bei den Museen Zürich und Winterthur bezogen werden. [O 1298 W

Freunden und Bekannten die Mitteilung von der glücklichen Geburt eines Mädchens

Fanny.

AARAU, 13. August 1895.

2995 *Oberstlieut. Fisch & Frau.*

Schweizerische

Gewerbe-Unfallkasse

(vom h. schweiz. Bundesrate konzessioniert).

Die unterzeichnete Generalagentur empfiehlt sich zum Abschlusse von **Kollektiv-Unfallversicherungen** — mit und ohne Ausdehnung der Versicherung auf Haftpflichtersatzansprüche — gegen die materiellen Schadensfolgen körperlicher Beunfälle.
Einzel-Unfallversicherungen gegen die materiellen Schadensfolgen **aller** körperlichen Unfälle, welche den Versicherten innerhalb der Grenzen Europas betreffen.
Die schweizer. Gewerbe-Unfallkasse beruht auf dem Prinzip der reinen Gegenseitigkeit; gegenüber den **Erwerbs-Versicherungs-Anstalten** bietet sie hauptsächlich folgende Vorteile: Coulantere und einfachere Versicherungsbedingungen; anstatt Rentenabfindung wird **stets Kapitalzahlung** gewährt; billigste Prämien; gewissenhafte, sparsame Verwaltung; endlich gehört **aber Gewinn den Versicherten;** es werden weder Tantièmen noch fette Dividenden an Aktionäre ausgerichtet.
2968 Die General-Agentur Aargau
Sam. Windisch in Zurzach.

Steigerungs-Anzeige.

Freitag den 16. August, mittags 1 Uhr, werden in den Militärbaracken in Aarau

ca. 30 Kilozentner Cantonements-Stroh

öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.
Aarau, 13. August 1895.
2991 **Das Quartieramt.**

Bei uns ist vorrätig:

Das Einmachen der Früchte

in erprobten Rezepten.
von **L. von Pröppen.** — geb. Fr. 2. 70. 2981
H. R. Sauerländer, Sort.-Buchhandl., Aarau.

Hühneraugen-Operateur,

der jedes Hühnerauge ohne Messer, ohne Schneiden und ganz schmerzlos in 3 Minuten samt Wurzel und Kern für gänzlich entfernt, gibt bekannt, daß er bis

Sonntag Abend im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd

auf mehrseitiges Anraten und ziemlichen Zuspruches seinen Aufenthalt verlängert hat. Er bittet um wertes Vertrauen. Auch ist er geneigt, es jemanden zu lernen.
2963 **Anton Ritz** aus Wien.

Saalbau-Theater in Aarau.

Donnerstag den 15. August, abends 8 Uhr,
I. Abonnements-Vorstellung der Badener Opern-Gesellschaft

Das goldene Kreuz

Romantische Oper in 2 Akten v. Ignaz Brüll.

Preise der Plätze:
Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2.50, Parterre (I. Platz) Fr. 1.50 II. Platz 80 Cts.
Im Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2. —, Parterre Fr. 1. 25.

Abonnements-Preise:
(Billets für die 3 Abonnements-Vorstellungen)
Sperrsitz Fr. 5. —, Parterre Fr. 3. 50. 2989
Kassa-Eröffnung 1/28 Uhr, — Anfang 8 Uhr.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Herr **Fritz-Wittler,** Universitätstanzlehrer in Freiburg i. B., ist geneigt, bei genügender Schülerzahl, von nächster Woche ab bis zu den Herbstferien einen

Kinder-Tanzkurs

in Aarau abzuhalten.
Referenzen werden gütigst von Frau Prof. **Ganter** im Kantonsschülerhaus daselbst erteilt.
Der **Anmeldebogen** ist im **Hotel Gerber,** Bahnhofstraße, aufgelegt. 2999

Zu verkaufen:

Eine kleinere Besitzung

im Kanton **Aargau** (1/2 Stunde von der Station Rothkreuz entfernt), die vermöge ihrer vorzüglichen Lage sowohl zu einem industriellen Zwecke, als auch für Pension oder Sommersitz sich eignen dürfte. Kaufpreis Fr. 30,000. —
Nähere Auskunft erteilen 3005
Trüb & Holder,
(M 10109 B) Bahnhofstraße 12, **Zürich.**

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Drei ältere

Byciclette

werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970
Walter Schmuziger.

Ein junger

Küfer

von 30 Jahren, der hauptsächlich in der Wein- und Mostbehandlung bewandert ist, sucht auf Anfang September Jahresstelle. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2994

Nach Montreux

eine tüchtige **Magd gesucht,** die kochen kann. 2985
Näheres in Nr. 668 zu erfahren.

Gesucht:

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Sattler- und Tapeziererprofession gründlich erlernen. Bei wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3002

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Ro-schach 28-6
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H 1530 G

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Die weiße

Bleich-Schmier-Seide

von **Karl Schuler & Cie.,**
Kreuzlingen, ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.
Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelhändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßner z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Höflinger-Kuhn; Schöftland: B. Gallstirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aarau, Donnerstag den 15. August 1895 № 191 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erbrechtsreform und Erbschaftssteuer.

II.

Das Referat des Hrn. Staatsanwalt Walter gipfelt in folgenden Thesen:

1) Erbschaftssteuer und Beschränkung des Erbrechts auf bestimmte nähere Grade der Verwandtschaft sind ebenso richtige, als erforderliche Mittel, die Lage der ärmern Volksklassen zu bessern.

2) Sowohl die Erträgnisse der Erbschaftssteuer als das erblose Gut sollen ausschließlich zu dem unter Ziffer 1 genannten Zweck verwendet werden.

3) Der richtige Bezüger der Erbschaftssteuern und erblosem Gut ist in erster Linie die Gemeinde, nur ausnahmsweise und teilweise der Staat.

Als Gründe der Reform bezeichnet Herr Walter die Folgerungen, welche sich aus der Tatsache ergeben, daß kein Zeitalter eine so ungleiche Verteilung des Besitzes gesehen, wie das gegenwärtige. Den Inhabern von hunderten von Millionen stehen die vielen Millionen von besitzlosen Proletariern gegenüber. Zu diesem Resultate hat sowohl die moderne Wissenschaft als auch das bestehende Recht geführt. Industrie, Handel und Spekulation haben die Reichtümer erworben und zusammengerafft und das Recht hat dafür gesorgt, daß diese Haufen schön beieinander bleiben. Dieses Mißverhältnis hat die soziale Frage geschaffen, welche zu lösen das Dichten und Trachten der gegenwärtigen Generationen bildet. Man hat nach und nach einsehen gelernt, daß der Staat sich mit der Aufgabe befassen muß und zwar in entgegenkommendem Sinne. Es ist nicht zu bestreiten, daß man in der Schweiz von Seite des Bundes, auch der Kantone und Gemeinden schon verschiedenes getan hat, um den unbemittelten Klassen ihre Existenz erträglicher zu machen.

Die Steuerschraube ist vielfach schon so stark angezogen, daß an eine Erhöhung kaum mehr zu denken ist. Und das Schlimmste ist das, daß der nun auch wenig Bemittelte, der Mann von kleinem Vermögen und kleinem Einkommen von dieser Last gleichfalls je länger je mehr bedrückt wird.

Früher bestand ein großer Teil des Einkommens der Kantone in indirekten Steuern, deren Erhebung bekanntlich vom Belasteten weniger schwer empfunden wurde, als die direkte Staatssteuer und dieses System ist in den meisten europäischen Staaten jetzt noch in Geltung. Allein es ist klar, daß diese gleiche Belastung Aller mit einer Verteuerung der nötigen Lebensbedürfnisse keine Billigkeit enthält und die Staatslasten nicht nach den Kräften der einzelnen Staatsangehörigen getragen werden. Diese indirekten Steuern sind daher in der Schweiz vielfach abgeschafft worden.

Zu den Ausgaben aber, welche Staat und Gemeinden zur Entlastung der untern Volksklassen brauchen, bedarf es viel Geld. Diese Ausgaben steigern sich von Jahr zu Jahr und wir haben zur Zeit insbesondere zu untersuchen, wer die Kosten der allgemeinen Unfall- und Krankenversicherung zu tragen haben wird. Wenn eine solche Versicherung gründlich helfen soll, so ist viel Geld erforderlich.

Der Bund, dem ein Teil der Prämienzahlung zugedacht ist, ist wesentlich auf die Zollerträgnisse angewiesen. Abgesehen davon, daß diese Einnahmequelle wegen politischer Störungen oder Aenderungen der Zollpolitik nicht absolut sichere sind, so ist es gar nicht wünschenswert, daß durch hohe Verzollung aller Lebensbedürfnisse der Bund sich hohe Einnahmen verschaffe.

Der Referent hält dafür, daß eine namhafte Besteuerung der Erbschaften und eine Beschränkung des Erbrechts auf bestimmte nähere Grade der Verwandtschaft nicht nur ein ergiebiges, sondern auch ein richtiges Mittel zur Lösung der sozialen Aufgaben bietet.

Die heutige Zeit treibt die Leute auseinander. Der Hauslohn, der seine Studien oder seine Lehre innerhalb der heimatlichen Stadtmauern absolviert hat, wird als ein Mensch betrachtet, der die Welt nicht gesehen hat und gar kein rechtes Urteil haben kann. Nicht nur der Hausvater zieht mit seiner Familie bald da, bald dorthin, wo er sein Auskommen leichter zu finden hofft, sondern die Glieder der einzelnen Familie gehen gewöhnlich nach absolvierter Schule bald dahin in einen Dienst, bald dorthin in eine Fabrik, so daß schon die Geschwister einander oft nur aus der Jugendzeit her kennen. Die Erleichterung der Verkehrsmittel und der Niederlassung mischen die Menschen durcheinander, wie der Spieler seine Karten, namentlich auch, seitdem die Auswanderung in überseeische Länder Platz gegriffen hat.

Diese Tatsache hat das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Familie bis auf die nächsten Verwandten beschränkt. Wenn ich meinen Bruder oder meine Schwester aus den Jugendjahren noch sehr gut kenne, werde ich meistens deren Nachkommen infolge räumlicher Trennung nicht mehr kennen, und umgekehrt. Man liest und spricht selten mehr von einem Onkel oder einer Tante, viel häufiger von einem Erbonkel oder einer Erbtante. Das heißt, man kennt diese Verwandten gerade noch wegen der Eigenschaft der Beerbbarkeit, und deshalb werden sie noch zu den Verwandten gerechnet.

Diejenigen Leute, welche ihre entfernteren Verwandten noch kennen, bilden heutzutage die Minderheit und diese Leute werden immer seltener. Diese Kenntnis der Verwandten, welche vielleicht im Leben hie und da zu einem Besuch veranlaßt, hat oft ihren Grund nicht in dem Bewußtsein der verwandtschaftlichen Solidarität und Unterstützungspflicht, sondern in den Bestimmungen des Erbrechtes.

Bei dieser Sachlage erscheint eine Beschränkung des Erbrechts auf gewisse nächste Verwandte, die noch wissen, daß sie verwandt sind, als gerechtfertigt. Es ist dies kein Einbruch in das Prinzip des Eigentums und Erbrechts, sondern eine Stärkung dieser Prinzipien, wenn sie zeitgemäß umgebildet werden und schädliche oder noch begreifliche Konsequenzen beseitigt sind.

Der Verfasser glaubt, daß mit dem dritten Grade kanonischer Zählung die einzelnen Personen in der Regel aufhören, sich noch als Glieder einer Familie zu fühlen, daß also der vierte Grad nicht mehr erben solle.

Natürlich bliebe es den Erblassern unbenommen, ein Testament zu machen und voraussichtlich kämen die letztwilligen Verfügungen bei uns mehr zu Ehren. Die Testamentserben hätten dann, wie die erbfähigen Seitenverwandten, allenfalls auch Descendenten und Descendenten, eine Erbschaftssteuer zu entrichten. 17 Kantone der Schweiz haben bereits die Erbschaftssteuer, drei selbst für Descendenten, nämlich Nidwalden, Baselstadt und Genf. Den höchsten Ansatz hat der Aargau, indem er nicht verwandte Testamentserben mit 20 Proz. besteuert. Herr Walter möchte für die weitaus meisten Fälle Kinder und Enkel nicht zur Erbschaftssteuer heranziehen, dagegen die jetzigen Ansätze für Seitenverwandte und nichtverwandte Personen erhöhen, bis auf wenigstens 20 Prozent bei nichtverwandten Erben. Er möchte die Ergebnisse der Erbschaftssteuer, wie das erblose Gut der Gemeinde, vorzugsweise der Einwohnergemeinde zuweisen zum Zwecke der ökonomischen Erleichterung ihrer Angehörigen. Sie sollten nur für soziale Aufgaben des Gemeinwesens verwendet werden. Die Einwohnergemeinde käme so zu einer Ausstattung; sie erhielte eine Rente wie z. B. die Burgergemeinden mit Grund und Boden ausgestattet wurden.

Eidgenossenschaft.

Schießwesen. (Korr.) Der Militär-Schieß-Verein der Stadt Luzern hat in einer Eingabe vom 12. August, unterstützt von 83 Vereinen aus dem Kanton Luzern, mit einer Mitgliederzahl von 8350 Mann, an das Militärdepartement in Bern folgendes Gesuch gestellt:

„Es sei das Programm für das Bedingungs-Schießen für die Folge in der Weise festzusetzen, daß die obligatorischen 5 Schüsse per Uebung in Abschnitten von 1, 2, 2 abzugeben, Nachschüsse dagegen einzeln zu tun sind."

Das Gesuch stützt sich auf die Erfahrung, daß das Abgeben von Einzelschüssen nicht den gewünschten Erfolg eines bessern Resultates habe, dagegen mit bedeutendem Zeitverluste verbunden sei, ebenfalls auf eine Genehmigung seitens der Waffen-Chefs der Infanterie, einer Schießübung, (wie oben angeregt) von einer Offiziers-Gesellschaft ausgeführt, wobei ebenfalls mehrere Schüsse aufs Mal abgegeben wurden.

Im Interesse unseres Schießwesens ist es jedenfalls angezeigt, das Vorgehen des Militärschießvereins Luzern kräftig zu unterstützen und es werden die Kantonalverbände eingeladen, der eingeleiteten Bewegung sich anzuschließen. —

Kriegsgericht der dritten Division. Am Montag stand Soldat G. W. vom Bat. 25, in Chaux-de-Fonds, vor Kriegsgericht in Bern. Großrichter war Hr. Oberstl. Schatzmann. Der Soldat stand l. „Bund" unter der Anklage, bei dem Ausmarsch des Bataillons auf dem Lagerplatz in Radelfingen gegen die Offiziere drohende, aufreizende Aeußerungen getan zu haben. Es war angeordnet worden, daß auf dem Rastplatze den Soldaten das Wasser zugebracht werden solle, damit sich nicht alle Soldaten aus Reih und Glied auf den Brunnen losstürzen. Diese gewohnte Maßregel machte genannten Soldaten unwirsch, sodaß er rief: „me sött die Ch . . . . alle totschieße." Hr. Hauptmann A. Reichel, der als Auditor funktionierte, beantragte sechs Monate Gefangenschaft. Hr. F. Meyer, Lieutenant, machte als Anwalt des Angeklagten Milderungsgründe geltend, namentlich den bisher unbescholtenen Leumund des Angeklagten. Das Kriegsgericht erkannte auf 30 Tage Gefangenschaft, wozu noch die 14tägige Untersuchungshaft kommt.

Einweihung des Telldenkmals. „Volk halte dich fern von dieser Feier!" ertönt es aus der Urschweiz. Nicht genug, daß die Feier auf zwei Wochentage gelegt wurde, versendet nun Hr. Muheim, als Präsident des Initiativkomitees noch folgende Mitteilung an die Presse:

„Von verschiedenen Seiten wurden wir aufmerksam gemacht, daß für die Enthüllungsfeier des Telldenkmals ein großer Zudrang von Publikum in Aussicht stehe. Wir sehen uns genötigt, Sie höflich zu ersuchen, durch eine passende Bemerkung in Ihrem Blatte die Leser in Kenntniß setzen zu wollen, daß der Festort nicht in der Lage sei, einen großen Volkszudrang zu bewältigen und daß der Festplatz bloß Raum für verhältnismäßig wenige Zuschauer biete.

„Die meisten Festbesucher müßten sich deßhalb auf eine Enttäuschung gefaßt machen und könnten von der ganzen Enthüllungsfeierlichkeit sehr leicht gar nichts zu sehen bekommen.

„Im allseitigen Interesse liegt es daher, dem Publikum rechtzeitig zu empfehlen, seine Reise nach Altdorf auf einen spätern Zeitpunkt, wo das Denkmal mit Muße betrachtet werden kann, zu verschieben."

Schweizerischer Imlsbürgschaftsverein. (Korr.) Das Centralkomitee der Genossenschaft eidgenössischer Beamter und Angestellter übermittelte soeben den elften Jahresbericht für das Jahr 1894 an die Vereinsmitglieder. Der Bericht führt aus: Das Ergebnis des Jahres 1894 kann nicht als ein befriedigendes betrachtet werden. Der Gesammtbetrag der Verluste beziffert sich auf Fr. 6721. 76 Cts. und derjenige der Veruntreuungsfälle auf sieben. Diese Zahl der Verlustfälle ist die höchste, die bis jetzt konstatiert werden konnte. Wir heben daraus nur einen hervor, der eine treffliche Illustration bildet, zu manchem eidgen. Elend. Es betrifft die

Feuilleton.

4

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Sie setzte sich an Wernickes Stelle neben das Mädel und hielt ihr den Steinkrug an den Mund, wie eine Amme einem Kinde die Saugflasche. Der Student sah lächelnd auf das eigentümliche Bild, das der Mond für ihn beleuchtete. Auf dem Maßkrug lag ein langer, blanker Streifen bläulichen Lichtes. — Kordel setzte die Lippen an und trank und trank, — jetzt richtete sie sich auf und holte tief Atem.

„Ja a Bier is 'was Gut's!" sagte die Alte vergnügt; „schaun's nur, Herr Baron, wie sie sich erholt; sind'S nit durstig, Sie?"

Damit reichte sie ihm, die neueste Auffassung einer Hebe, mit der dürren Rechten den Krug hin. Er schüttelte den Kopf.

„Na, dann bin i's aber," sagte sie und bog den Hals zurück, um die größere Hälfte des gerühmten Labetrunkes durch ihn verschwinden zu lassen.

Kordel stand auf. Die Alte mußte ihre Natur doch gekannt haben.

„Ist Ihnen besser?" fragte Wernicke mit Teilnahme.

„Ich dank' schön; nun geht's halt wieder!" sagte sie und schlug die Augen dankbar zu ihm auf. Er sah sie an. Nun wurde es ihm erst klar, worin der eigenartige Zauber ihres Gesichts lag: in dem Gegensatz zwischen dem dunklen Haar und den schönen, tiefblauen Augen.

„Steck' die in eine seidene Toilette," dachte er unterm Anschauen, „und sie macht Aufsehen mit diesem reizenden Gesicht und mit der Figur!"

Sie zingen fürdaß. Als sie an der Cimbernkneipe vorbeikamen, traten mehrere Studenten lärmend heraus. Das Mädchen drängte sich in jähem Schreck dicht an Wernicke und faßte seinen Arm mit beiden Händen.

„Ruhig, die tun Ihnen nichts, wenn ich dabei bin!" sagte er mit leiser Stimme

Wieder sah sie zu ihm auf. Welch' ein vertrauender Blick war das!

„Seien Sie nit bös; 's war 'ne Dummheit von mir! Mit Ihnen ging ich bis ans End' der Welt!"

Schweigend gingen sie weiter. Wernicke dachte nicht an Umkehr. Er fühlte sich wohl in dieser Rolle als Beschützer. Kordel wich nicht von seiner Seite. Die Alte schritt stumm hinterher, ab und zu ein wenig stöhnend und schnaufend.

Seit einiger Zeit war ein unbehagliches Gefühl über Wernicke gekommen. Das Mädchen ging so dicht neben ihm auf dem engen Waldpfade, daß ihr Arm und ihre Schulter ihn fast beständig berührten. Er empfand es und wich doch nicht aus. Aber plötzlich kam ihm der Gedanke: „Wenn nun ein anderer an Deiner Statt ihr zu Hülfe gekommen wäre, der's übel mit der Kleinen meinte, — wäre sie in ihrem Dank und ihrer Unerfahrenheit nicht leichte Beute für einen schlechten Gesellen, der gewissenlos mit ihr spielen wollte?"

Jetzt wich er ab vom Wege in das raschelnde Kraut und ging allein.

„Sie machen sich die Schuh' ganz naß, Herr Baron!" sagte das Mädchen mit ihrer weichen Stimme; „gehen'S her, auf dem Weg ist's besser!"

Er trat auf den Weg und ging vor ihr her.

„Eigentlich ist's doch eine tolle Geschichte," sagte er sich im Weitergehen; „streift hier um Mitternacht durch den Wald als irrender Ritter einer alten Apfelfrau und einer jungen Dirne, von der Du garnichts weißt, als daß sie vom Kindelbier kommt und zunächst einen anständigen Eindruck macht —" („und sehr hübsch!" setzte eine geheime Stimme hinzu) — „nun wird's eigentlich doch Zeit, dem Abenteuer ein Ende zu machen!"

Er blieb stehen.

„So, nun kann Ihnen bis zur Ohrwaschel nichts mehr geschehen; nun geh' ich heim!"

Kordula sah ganz traurig zu ihm auf.

„Na kommen'S halt einmal bei Tage hinaus, daß wir uns ordentlich bedanken können; bitt' schön, Herr Baron!" sprach sie innig und sah ihn mit einem Blick an, in dem eine ganze Rede lag.

„Ja, ja!" fiel die Alte eifrig ein; „dös müssen'S halt tun, gnädiger Herr, dös müssen'S uns ganz fest versprechen!" Und um der Einladung mehr Nachdruck zu geben, erzählte sie ihm, sie hätten immer ein vorzügliches Bier in der Ohrwaschel, denn die Herren Fuhrleut' und Holzknecht', die wollten auch was Gut's, sonst kämen sie nicht wieder. Und wenn er käm', dann wollten sie ein ganz frisches Faß anstechen. Aber eindringlicher redeten Kordulas blaue Augen, wie sie vor ihm stand, die herabhängenden Hände bittend im Schoß gefaltet: „Kommen'S bald, Herr Baron, i bitt' gar schön! Sie wenn'S nit gewesen wären, na mag i gar nit daran denken, wie i mi zerwaanen müßt! Die Lumpen, die elendigen!"

„Ja, ja, ja! ich komme!" versprach Wernicke halb gegen seinen Willen.

„Aber is's auch ganz gewiß?" drängte das Mädchen.

„Ja, ganz gewiß!" bekräftigte er jetzt.

„Wann kommen'S denn? Morgen schon?"

„Nein, morgen nicht; 'mal in der Wochen am Nachmittag!"

„Aber in der kommenden Wochen?" Die Kleine ließ nicht locker.

„Ja, vielleicht!"

Postablagehalterin Frau Theubet in Reclère (Neuenburg). Die veruntreute Summe beträgt Fr. 1036.01 Cts. Diese Frau, Mutter von fünf kleinen Kindern, hat, durch das Elend getrieben, mehrere Wertsendungen unterschlagen und wurde zu 13 Monaten korrektionellen Haft verurteilt. Ihr Ehemann ist ein einfacher Taglöhner und ganz vermögenslos. Der Verlust muß daher als definitiv betrachtet werden. (— Warum einen solchen Fall gerichtlich anzeigen? Wohl jedes Mitgied hätte gern ein Scherflein beigetragen, um dies.r armen Familie, die nun durch Verlust der Mutter noch ärmer dran ist, das traurige Schicksal zu ersparen. —) Der Verein hat seine Aufmerksamkeit auch außerhalb der Grenzen der Schweiz auf sich gezogen; Belgien und Holland sind um Auskunft eingekommen, behufs Gründung ähnlicher Vereine. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt auf 31. Dez. 1894, 9548; das Vereinsvermögen bezw. der Reservefonds beträgt Fr. 176,075 09 Cts. — Die Delegiertenversammlung von 1895 wird sich hauptsächlich mit der projektirten Alterskasse für Dienstunfähige befassen.

Gesangfest christkatholischer Kirchenchöre. Für das nächsten Sonntag in Olten stattfindende Gesangfest christkatholischer Kirchenchöre haben sich definitiv folgende Vereine angemeldet: Solothurn, Zürich, Grenchen, St. Gallen, Basel, Allschwyl, Bern, Magden, Luzern, Möhlin, Schönenwerd, Sturrkirch, Aarau (Töchterchor), Rheinfelden, Trimbach und Wegenstetten. Zusammen zirka 500 Sänger und Sängerinnen. Einzelgesänge werden vortragen die Chöre von Solothurn, Zürich, Grenchen, St. Gallen, Basel, Allschwyl, Bern, Luzern, Schönenwerd, Möhlin, Starrkich, Rheinfelden und Wegenstetten. Außer diesen 13 Einzelgesängen werden fünf Gesammchöre vorgetragen. Das Festprogramm lautet: Vormittags Empfang der Chöre am Bahnhof Olten; 9 Uhr: Festgottesdienst; hernach Hauptprobe in der Pfarrkirche und während derselben Delegiertenversammlung im „Gasthof zum Halbmond". 12½ Uhr: Sammlung auf dem Schulhausplatze zum Festzug. 1 Uhr: Festzug; 1½ Uhr Konzert in der Kirche. Nach demselben Zug zum Bankett in der Turnhalle. Für das Bankett haben mehrere Vereine Privatproduktionen angemeldet, sodaß daßselbe recht belebt werden dürfte.

Unglücksfall in den Alpen. Am Dienstag unternahmen zwei Herren aus Wien von der Rotthalhütte aus eine Jungfraubesteigung ohne Führer. Einer fiel eine steile Felswand hinab und war sofort tot. (Siehe „Neueste Nachr.")

Mit dem „Mitverständnis" in Winterthur, das fast zur Verhaftung des Freihern von der Pforten führte, habe es sich doch ein wenig anders verhalten, als zuerst gemeldet wurde. Der Herr Freiherr habe sich nämlich herausgenommen, am Abend vor dem offiziellen Festtag auf dem Bubenplatz Frauenspersonen in Aergernis erregender Weise zu belästigen, die dann von der Polizei geschützt wurden, wobei es allerdings beinahe zu einer Verhaftung des netten Herren gekommen sei.

Aus den Kantonen.

Baselland. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich letzte Woche auf dem Sennhof Farnsburg. Ein Kind der dort weilenden Ferienkolonie nämlich starb an den Folgen des Genusses von Tollkirschen, die sich in großer Menge auf dem Farnsberg vorfinden. Es ist das ein Fingerzeig, bei Spaziergängen im Walde die Kinder aufs genaueste zu überwachen, zumal auch die Eibeere und die Beeren des Seidelbastes, die ein so verlockendes Aussehen haben, fast überall zu treffen sind.

— Am Sonntag hat sich der Bisiteur Tschopp von Waldenburg, als Dirigent der dortigen Musikgesellschaft in weitern Kreisen bekannt, in einem Wäldchen beim Thalhause erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

— Im Bach zwischen Buus und Maisprach wurden vermittelst Chlorkalk etliche hundert Forellen vergiftet. Die betreffenden Fischweidpächter haben eine Belohnung von 100 Fr. auf Entdeckung des Täters ausgesetzt.

Baselstadt. Ein Baumeister in Basel war angeklagt, seinen Arbeitern oft den halben oder gar den ganzen Lohn in deutschem Gelde ausbezahlt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn in Anbetracht dessen, daß er sich dieser Handlung zu wiederholten Malen schuldig gemacht, zu 50 Fr. Buße und zu den Kosten.

— Die Taschendiebstähle auf dem Zentralbahnhofe werden chronisch. Am Montag wurde einem Ehepaar aus Liestal, welches hier 6000 Franken abholte, die Geldtasche samt dem Inhalt gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Schaffhausen. Im Anschluß an unsere früheren Mitteilungen über die mittelalterliche Ausstellung im Kloster St. Georgen zu Stein a. Rh. machen wir darauf aufmerksam, daß die prächtige, wirklich sehenswerte Ausstellung, die wahre Schätze birgt, am letzten Samstag definitiv eröffnet worden ist und sich eines ansehnlichen Besuches erfreut.

St. Gallen. Letzte Woche wurde in der Nähe von Niederbüren die nackte Leiche einer allem Anscheine nach der bessern Klasse angehörenden Frauensperson in der Thur aufgefunden. Alle polizeilichen Recherchen führten bis zur Stunde noch zu gar keinem Resultat über die Herkunft dieser Person. Am Freitag nun wurden in der Nähe von Schwarzenbach gut erhaltene schöne Kleider aufgefunden und man hofft, hiedurch einige Anhaltspunkte über die Herkunft der Frau zu erhalten. Wie gewohnt, kursieren die unglaublichsten Gerüchte, und es wird schon deßhalb sehr gut und notwendig sein, daß Aufklärung in die mysteriöse Geschichte kommt.

Aargau

Kantonalturnfest in Baden. Nachklänge. Im „Aarg. Anz" lesen wir: „Es ist von schädgeistiger Seite oft der Versuch gemacht worden, dem heutigen Turnen im Vergleiche mit dem griechischen die Schönheit der Bewegungen abzusprechen, dem heutigen Turnen auch den Vorwurf der Einseitigkeit zu machen und es mit Athletenstecherei, mit Einkuß- und Seiltänzerhandwerk zu identifizieren. Das Urteil beweist sowohl totale Unkenntnis der griechischen als auch der heutigen Turnerei. Die obligatorischen Freiübungen z. B. boten auch dem vermöhntesten Auge eine Schönheit der Bewegungen und Stellungen, wie man sie wohl seinergezt auch in Griechenland und Rom selten gesehen hat. Und von Fest zu Fest sind ungewöhnliche Fortschritte zu verzeichnen. Aber nicht nur in Qualität, auch in Quantität. Tausendfach gehen die Saatkörner im ganzen Lande auf, die nur allein schon vom begeisterten Munde des Hrn. Turnlehrer Merz in die Herzen der jungen Seminaristen gestreut und von diesen in alle Gaue hinausgetragen werden. 26 von 44 konkurierenden Vereinen waren von Lehrern, ehemaligen Seminaristen und Schülern des Hrn. Merz, geleitet! Welch' eine erhebende Tatsache für einen Mann, dessen ganzes Streben der Hebung der edlen Turnkunst gilt! Um so verwunderlicher scheint uns das Gerücht, daß man von Seiten der Seminarleitung, welche demnach von der Bedeutung des Seminarturnvereins eine Ahnung nicht zu haben schiene, dessen Bestrebungen Hindernisse entgegenzusetzen bemüht sei. Mehr Licht, mehr Luft! Hoffentlich werden sich die Seminarturner und ihre Leiter und Berater nicht durch kleinliche Ränke von ihren Idealen abbringen lassen."

Zu der Festrede des Hrn. Regierungsrat Dr. Käppeli am Turnfest in Baden reibt sich ein Korrespondent des „Vaterland". Es ist kein Wunder, daß diese von echt fortschrittlich-demokratischem Geiste getragene Rede konservativen Leuten in die Nase gestochen hat. Wenn aber der Korrespondent des „Vaterland" am Schlusse meint, er hoffe, „der Patient werde noch rechtzeitig erwachen", so macht sich das sehr komisch, denn das „Erwachen" dürfte für die nächste Zeit den Konservativen beschieden sein. Hr. Zemp, ihr einstiger Führer und jetziger Bundespräsident, hat es ihnen ja am Winterthurer Schützenfest deutlich gesagt, aus welchem Loche jetzt der Wind pfeift.

Zwischen den gleichzeitigen Kantonalturnfesten in Baden und Solothurn sind letzten Sonntag folgende Depeschen gewechselt worden:

Depesche von Solothurn.
Kantonalturnfest Baden.

Die in Solothurn versammelten Turner entbieten ihren Brüdern in Baden ein frisch fröhliches Gut Heil! Hoch die Turnerkunst! Hoch das Vaterland!

Das Festkomitee.

Depeschen von Baden.

1. Kantonalturnfest Solothurn.

Glückwunsch zum Fest und Hoch aufs teure Vaterland bestens verdankend, erwidern solche mit besten Wünschen. Ein Fortschritt im Turnwesen und eidgenössisch-freisinniger Politik. Hoch lebe Eine Armee von Schützen und Turnern und Ein Recht für alle Eidgenossen.

Das Organisationskomitee
des aarg. Kantonalturnfestes in Baden.

2. Kantonalturnfest Solothurn.

Solothurn das allezeit bereite
Grüßen wir von Herzensgrund.
Tapfer auf der Bahn des Fortschritts schreite
Dort wie hier der Turnerbund.

Für die in Baden vertretene Presse:
Jäger.

Unsere Schützen in Winterthur. Da die zuerst in der Presse bekannt gegebene Rangliste im Gruppenwettkampf seither vom Schießkomite in Winterthur berichtigt worden ist, lassen wir die darin figurierenden aargauischen Gesellschaften nochmals aufmarschieren:

Lorbeer: 33) Baden, Schützengesellschaft 171 Punkte. Eichenkränze: 43) Reinach, Schützengel. 170. 45) Bremgarten, Stadtschützen, Gr. 1, 170. 54) Baden, Schützengesellschaft, Gr. 1, 169. 66) Oftringen, Feldschützengesellschaft 168. 88) Oftringen, Feldschützengesellschaft, Gr. 3, 167. 89) Aarau, Stadtschützengesellschaft, Gr. 3, 167. 95) Niederhallwyl, Schützengesellschaft 166. 99) Klein-Dietwyl, Schützengesellschaft 166. 100) Wohlen, Freischützen, Gr. 1, 166. 101) Beinwyl am See, Feldschützengesellschaft 166.

Aarau. Dem eben erschienenen Bericht des Vorstandes der Hülfsgesellschaft in Aarau über seine Tätigkeit im Jahre 1894 entnehmen wir folgendes:

Die Frage der Errichtung eines ständigen Sanatoriums für kränkliche Kinder und die Erwerbung eines eigenen Heims für die Ferienkolonie konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden, doch behält der Vorstand diese Dinge im Auge.

An laufenden Unterstützungen wurden verabreicht: 25 Gutscheine für Milch, 14 für Brot, 8 für Schuhe, 3 für Kleidungsstücke, 1 für Fleisch, 1 für Leder, 1 für eine Badekur. Gelbunterstützung erhielt aus besondern Gründen eine Person im Betrage von 10 Fr. An die erwähnte Badekur wurden 30 Fr. gewährt, nachdem die Heimatgemeinde der betreffenden Person die gleiche Summe zugesichert hatte.

Die Verteilung von Reiswellen und Kartoffeln erfolgte am 5. Dezember 1892 und dann nochmals im März 1895. Der Vorstand klagt darüber, daß ihm hierbei trübe Erfahrungen nicht erspart blieben und vielfach Neid und Mißgunst bei den Unterstützten zum Ausdruck kamen. Aufrichtiger und herzlicher Dank wurde ihm nur von Wenigen zu teil.

Aufgekauft wurden 56,5 Doppelzentner Kartoffeln à 6 Fr. im Betrage von 366. 30 Fr. Der Gemeinderat spendete 1000 Stück Reiswellen gratis und überließ 1645 Stück per 100 à 14 Fr., mithin zu 230 30 Fr., wofür ihm der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Die Kinderspeisung wurde im vergangenen Winter zum ersten Male vom Komite der öffentlichen Suppenanstalt in der Kaserne übernommen, sie begann am 15. Januar 1894 mittags 12 Uhr und wurde, mit Ausnahme der Sonntage, während 9 Wochen, bis am 17 März fortgeführt. Im Durchschnitt wurden täglich 85 Kinder mit 4563 Portionen Suppe und 4563 Stücken Brot gratis genährt. Für Erwachsene und Kinder wurden im ganzen 21,729 Portionen verabreicht. Eine Tagesjuppe kostete das Komite 35 Fr. Eingenommen wurden 2644. 55 Fr., nämlich 1075. 30 an Geschenken und 1569. 25 Fr. an verkauften Suppen- und Brotmarken, die Ration Suppe à 10 Cts, die Ration Brot à 5 Cts. Gratis-Rationen an arme Personen wurden 2565 abgegeben. Am Schluß ergab sich ein Einnahmenüberschuß von 50 Fr. 55, der dem Suppenfonds des Einwohnervereins überreicht wurde.

Die Ferienkolonie auf Alt Bechburg wurde von 16 Knaben und 23 Mädchen besucht. Der Aufenthalt dauerte 3 Wochen und hat seinen Zweck erreicht und der Segen desselben körperliche und geistige Kräftigung, Förderung des gemütlichen und sittlichen Lebens der Kinder ist der Lohn, der reichlich lohnet Allen, die das humane Werk unterstützen halfen.

Die Milchkur wurde vom 15. Juli bis 5. August 68 Kindern gewährt, die aus diesen oder Gründen nicht in die Ferienkolonie eingereiht werden konnten. Während 18 Tagen erhielt jedes Kind je morgens und abends um 7½ Uhr ein Glas Milch und ein frisches Brötchen. Die Milch wurde verabreicht von den Herren Steiner und Walther, die Brötchen lieferten die Herren Häfsig-Lienhard und Hemmeler.

Die Auslagen für Milch beliefen sich auf Fr. 139. 10, für die Brötchen und Fr. 102. Die Kosten für Milch und Brot kamen per Kind täglich auf 19,6 Cts. zu stehen. Der Bericht schließt mit den Worten:

„Aus dem vorliegenden Berichte ist doch gewiß ersichtlich, daß Aarau für die Unterstützung der bedürftigen Einwohner nach Kräften sorgt und sich um das körperliche Wohlergehen armer, schwächlicher und kränklicher Kinder sehr angelegentlich bekümmert. Die Hülfsgesellschaft steht dem Elternhause und der Schule zur Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung in einer Weise zur Seite, wie selten eine Stadt von der Größe und Bevölkerungszahl Aarau's. Sie hat es erfaßt und versteht es, daß nur eine ernste und intensive Sorge für die körperliche und geistige Erziehung der Jugend der Armut und Not der Erwachsenen steuern und einer bessern und glücklichern Zukunft zuarbeiten kann. Darum Dank allen Behörden und Wohltätern, die uns in unsern Bestrebungen durch Rat und Tat unterstützten. Sie haben ein ächtes Samariterwerk christlicher Liebe fördern helfen, auf dem des Himmels Segen ruhen wird! Es sei alten und neuen Gönnern auch für die Zukunft auf's Herzlichste empfohlen!"

Die Rechnung der Hülfsgesellschaft schließt pro 1894, bei 1850. 50 Fr. Einnahmen und 1685. 72 Fr. Ausgaben mit einem Passivsaldo von 164. 78 Fr. Das Vermögen betrug nach Abrechnung des Passivsaldos, noch 12,196. 11 Fr., hiezu kommt noch das Vermögen der Ferienversorgung mit 11,688. 05 Fr., so daß das Gesamtvermögen am 31. Dezember 1894 23,884 Fr. 82 Cts. betrug.

Brugg. (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeinde genehmigte in ihrer Versammlung vom 14. August abhin die Verwaltungsrechnungen pro 1894 und erteilte dem Gemeinderat behufs Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes bezw. der Anlage einer Accumulatorenbatterie die Ermächtigung, ein Anleihen im Betrage von Fr. 100,000 zu machen. Die Gemeinde sah sich zu diesem neuen Opfer aus dem Umstand gezwungen, daß das für 300 Pferdekräfte gebaute Wasserwerk bei seiner heutigen Anlage auch geringeren Ansprüchen sich nicht gewachsen zeigt und nicht imstande ist, die gegenwärtigen Licht- und Kraftabonnenten ordentlich zu bedienen.

Die Ortsbürgergemeinde erteilte dem Rektor der Bezirksschule, Hrn. S. Heuberger von Bözen, unentgeltlich das Ortsbürgerrecht.

Wohlen. Eine freisinnige Versammlung hat letzten Sonntag als Kandidaten für das erledigte Amt eines Friedensrichters Hrn. Kaufmann Wildi-Wohler aufgestellt.

In Sachen des Uebereinkommens mit Villmergen bezüglich der Wasserversorgung verhält man sich noch etwas reserviert, obschon in den Hauptpunkten Einigkeit herrsche.

Für die am Sonntag zu treffende Lehrerwahl ist Herr J. Lüthy von Wohlen, zur Zeit Lehrer in Root, vorgeschlagen.

Menziken. (Korr.) Mit großer Freude vernahm man hier am Montag nachmittag per Telephon, daß unsere Turner am kantonalen Turnfest in Baden trotz großer Konkurrenz den 6 Lorbeerkranz im Sektionsturnen errungen hätten. Nun begann ein Jagen und Wetteifern unter hiesiger Einwohnerschaft, welches darauf zielte, denselben einen ehrenden Empfang zu bereiten. Die Musikgesellschaft Konkordia und eine große Volksmenge fanden sich am Bahnhofe ein. Unter den Klängen der Musik fuhr der erwartete Zug in den Bahnhof ein und ebenso und unter Lösbrennen von Feuerwerk bewegte sich der schnell formierte Zug, voran die Musik, dann die Turner und schließlich die Bevölkerung, durchs Dorf, überall gleich herzlich aufgenommen.

Daß unsere Turner auch einzeln jeder wacker gearbeitet hatte, bewiesen die vielen und wertvollen Einzelpreise. Glück auf dem fernern Gedeihen dieses Vereines!

Menziken. (Korr.) Letzter Tage wurde in den mechanischen Werkstätten unseres verehrten Mitbürgers Hrn. Fabrikant Weber-Landolt, nach fleißig vorangegangenem Studium ein Dampfvelozipied eigener Konstruktion hergestellt, welches andere ähnliche Fahrwerke betreffend Bau und Leistungsfähigkeit übertreffen soll. Wahrscheinlich infolge unrichtiger Handhabung mißglückte zum Teil die vorgenommene Probefahrt, indem die Insassen die in schneller Fahrt begriffene Maschine nicht zum Stehen bringen konnten. Dieselben wurden abgeworfen und erlitten teilweise leichtere Hautschürfungen. Die führerlose Maschine geriet nun zum Glück an einen Baum, wo sie stehen blieb und einige unbedeutende Beschädigungen erlitt.

Wir zweifeln nicht, daß es Hrn. Weber-Landolt gelingen wird, in nächster Zeit mit seiner Maschine erfolgreich auftreten zu können.

Reinach (Korr.) Der Gasthof zum Sternen dahier, einzige Tavernenwirtschaft des Dorfes, soll durch Kauf an Herrn Bauhofer von Boniswyl übergegangen sein um die Summe von Fr. 76,000.

Das Doppeldorf Reinach-Menziken besitzt nicht weniger als 38 Wirtschaften, nämlich Reinach mit 3400 Einwohnern 24, Menziken mit 2400 Einwohnern deren 14 Da wäre Durst leiden fast eine Kunst.

Zurzach Bei dem majestätischen Gewitter vom Sonntag Abend schlug der Blitz in die Telegraphenleitung, so daß zeitweilig die Linie Olten-Luzern unterbrochen war. Auf dem hiesigen Telegraphenbureau sprühten gewaltige elenlange Funken, ein Ereignis, an dessen früheres Vorkommen sich die ältesten Angestellten nicht zu erinnern vermögen.

Rheinfelden. Am Dienstag ertönten von der festlich beflaggten Brauerei Feldschlößchen her freudige Böllerschüsse. Die Brauerei verzeichnete nämlich 50,000 Hektoliter Bierverkauf im laufenden Geschäftsjahr, ein bisher zu dieser Zeit noch nie erreichtes Resultat. Abends fand ein Festmahl des gesamten Personals statt und an den in Baden-Baden zur Kur weilenden Hrn. Direktor Roniger wurde eine Glückwunschdepesche abgesandt.

Oberkulm. Unter Leitung des Hrn Dammann von Luzern hat hier am Montag ein Bienenwärterlehrkurs begonnen, der 25 Teilnehmer zählt.

Zeiningen. Am Montag Mittag brach in dem Hrn. Verwalter Lenzi gehörenden Wohnhaus Feuer aus. Die Feuerwehr konnte bald des Brandes Herr werden und das Wasser hat mehr Schaden angerichtet, als das Feuer. Der Brand sei durch ein Kind verursacht worden.

Kleine Zeitung.

— Ein furchtbares Unwetter hat im Gouvernement Pleskau (Rußland) 118 Dörfer betroffen. Hagelschlag vernichtete die ganze Ernte; gegen 40 Häuser wurden von einem Orkan meilenweit entführt. Die Zahl der Toten und Verunglückten wird auf 30 bis 40 Personen geschätzt.

— In Berlin hat sich wegen einer an den Tag gekommenen Veruntreuung von 4 Mark eine 11jährige Tochter vor den Augen ihrer Mutter mit dem Ausruf „Ade liebe Mutter!" aus dem Fenster in den Hof gestürzt. Die Unglückliche starb nach wenigen Minuten.

— Auf einem Kirchhof in Breslau erschoß ein Handelsgehülfe aus angesehener Familie seine 18jährige Braut und dann sich selber, weil seine Eltern die Heirat nicht gestatten wollten.

— Bei St. Malo kippte ein Boot um und Herr Busnel, der Inspektor der „Credit foncier" in Paris und seine Gattin ertranken.

— In New-York stürzte ein Stöckiger Neubau ein. 17 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

— Bei Kiew wurde ein Sack aus dem Dnieper aufgefischt, in der sich die zerhackte Leiche eines angesehenen, stadtbekannten Greises befand, der von der eigenen Gattin, mit der er seit 26 Jahren verheiratet gewesen, getötet worden war, aus Haß über erlittene Mißhandlungen.

— In Elberfeld trieb sich seit Wochen ein Mensch umher, der kleine Kinder anlockte und sie mißhandelte. Als man ihn endlich erwischte und festnehmen wollte, erschoß er einen seiner Verfolger und verwundete einen zweiten, konnte dann aber verhaftet werden.

— Der Kassier der Filiale der Deutschen Bank in Bremen ist mit 40,000 Mark verschwunden.

— Das neue Fremden-Casino in Marienbad ist polizeilich geschlossen worden, weil dort verbotene Glücksspiele getrieben wurden.

— In der Umgebung von Lahr (Baden) hat ein furchtbares Hagelwetter den Tabak und die Reben völlig zerschlagen.

— Der Oberhofmarschall und Freund Kaiser Wilhelms, Graf Eulenburg, ist auf der Jagd in

England mit dem Pferde gestürzt und zog sich mehrere Verletzungen am Kopfe zu.

Ausland.

Ungarn. Die erste Civilehe in Ungarn. Die Wiener Schauspielerin Fräulein Hedwig Margot hat sich, wie das Neue Pester Journal berichtet, an den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Desider Banffy mit einer Bittschrift gewendet, in welcher sie ersucht, es möge ihr und ihrem Bräutigam, dem im Verbande des Wiener Volkstheaters stehenden Schauspieler Julius Marcell Haberfeld gestattet werden, die erste Civilehe in Ungarn einzugehen. Der Bräutigam, ein gebürtiger Budapester und ungarischer Staatsbürger, ist Jude, die Braut ist Katholikin. Das Paar ist seit längerer Zeit verlobt und schon bei der Verlobung faßten die Beiden den Vorsatz, das erste „Civil-Ehepaar" Ungarns zu werden.

Rußland. Der Pantoffel am russischen Hof. Zar Nikolaus II. soll nach Mittheilungen von Wiener Blättern vollständig in der Gewalt seiner Mutter und seiner Gattin stehen, zu einer eigentlichen Drahtpuppe herabgesunken sein; die Politik wird von der Kaiserin-Mutter im Sinne des verstorbenen Zaren besorgt; sie regiert, ihr Sohn repräsentiert. Die Zarin ist dafür in der Hofgesellschaft Selbstherrscherin und hat, zum großen Aerger der Schwiegermamma, an Stelle der russischen Umgangssprache — die englische gesetzt. Die ehemalige Prinzessin von Hessen ist ganz englisch erzogen und hat es durchgesetzt, daß auch englische Sitten und Gewohnheiten die von frühern Zaren so sorgfältig gehüteten und gepflegten russischen Gebräuch ablösten. Panslawistische Politik im Innern, Liebäugelei mit Frankreich, englische Gesellschaftsformen, eine deutsche Zarin und Weiberwirthschaft — ein Musterhof.

Bulgarien. Jurkow, der frühere Polizeichef des fünften städtischen Bezirks von Sofia, ist verhaftet worden, weil er verdächtig ist, einer der Mitschuldigen an dem Morde Stambulowffs zu sein. Ebenfalls verhaftet wurde ein 15jähriges Mädchen, weil es dem geflüchteten Mörder Halu Unterkunft gewährt hat.

Verschiedenes.

Einen eigenthümlichen „Scherz" erlaubte sich, dem Graudenzer „Geselligen" zufolge, neulich eine Privatgesellschaft, welche mit einem kleineren Dampfer eine Seefahrt nach Hela unternommen hatte. Infolge der kolossalen Hitze waren die stattlichen Biervorräte schon auf der Hinfahrt zu Ende. Guter Rat auf hoher See war teuer. Da tauchte plötzlich in der Ferne der Salondampfer „Drache" auf, welcher, mit vielen Passagieren von Hela kommend, auf Zoppot zusteuerte. Plötzlich stoppte er, denn gellend ertönte ertönte von dem anderen Dampfer die Dampfpfeife mit dem Signal „Schiff in Not". Sofort änderte der Kapitän den Kurs und hielt auf den „Not"-Dampfer zu, während die Passagiere sich angstbeklommen an Backbord zusammendrängten und schon einen Schiffsuntergang in unmittelbarer Nähe vor Augen sahen. Plötzlich löst sich ein Boot von dem kleineren Dampfer und hält auf den „Drachen" zu; kaum ist es in Rufnähe gelangt, als es auf die bange Frage: „Was los?" mit Stentorstimme zurückerschallt: „Könnt Ihr uns nicht mit Bier aushelfen?" Erst allgemeine Verblüffung, dann heftiges Schelten ob der leichtfertigen Beunruhigung und des unnötigen Aufenthaltes. Schließlich aber von allen Seiten homerisches Gelächter. Keuchend setzte der „Drache" seinen Kurs fort, den anderen Dampfer ruhig seiner „Not" überlassend. Wäre der „Scherz" anders aufgefaßt worden, so hätte der andere Dampfer leicht Unannehmlichkeiten haben können, da das internationale Seerecht den Mißbrauch der Notpfeife ebenso ahndet, wie die Bahnbehörde den der Notleine und Notbremse.

Kinderfegen. Der letzthin im Zululande verstorbene, von den Zulus zum Häuptling erwählte Engländer John Dunn hat nicht weniger als 70 Kinder hinterlassen. Die Hautfarbe seiner Sprößlinge variirt vom tiefsten Schwarz bis zum Hellgelb, einige sehen aus wie Neger, andere sind mehr europäerhaft geraten.

Bundesversammlung.

(Nachmittagssitzung vom 14. August.)

Nationalrat. (Privatkorr.) Präsident Bachmann eröffnet die Session mit einem warmen Nachruf auf Bundesrat Schenk und gedenkt der verstorbenen Mitglieder der Bundesversammlung: de Werra, Stoppani und Herzog.

Brenner referiert über die Ersatzwahl für Donat Fer; er beantragt, die Wahl von Calame zu validieren, was beschlossen wird.

Hierauf wird zur Beratung des **kommerziellen Abkommens mit Frankreich geschritten.**

Bericht des deutschen Referenten Künzli: Während 2½ Jahren sind wir im Zollkrieg mit Frankreich gestanden. Das Schweizervolk hat die Folgen dieses wirtschaftlichen Krieges mit Würde ertragen und es sind nicht einmal aus denjenigen Kreisen Klagen laut geworden, die durch den neuen Zustand empfindlich geschädigt wurden. Jedermann hatte das Gefühl, daß die Ehre des Landes auf dem Spiel stehe und Jeder war bereit, zu Gunsten der Gesamtheit ein persönliches Opfer zu bringen. Nun soll der schweizerisch-französische Verkehr wieder in geregelte Bahnen geleitet werden. Die Initiative hiezu wurde von der französischen Regierung ergriffen. Frankreich ist es, das die von der Schweiz gewünschte Uebereinkunft vom Jahre 1892 verwarf und an Frankreich war es deshalb auch, den ersten Schritt zu tun, falls wieder ein freundlicheres wirtschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern angebahnt werden wollte. Der französische Botschafter, der von seiner Regierung mit den bezüglichen Verhandlungen beauftragt war, teilte unserer obersten Behörde von Anfang an mit, daß von einem Vertrag auf Grundlage desjenigen von 1892 keine Rede sein könne, die französische Regierung müsse ihre Konzessionen auf wenige Artikel beschränken, wenn sie Aussicht haben wolle, ein Uebereinkommen in der Kammer durchzubringen. Tat der Bundesrat wohl daran, sich in Verhandlungen in so enge gestickten Grenzen einzulassen? Diese Frage wird im Lande herum vielfach verneint und namentlich wird getadelt, daß der Bundesrat mit allzu großer Eile seine Bereitwilligkeit erklärt habe, auf Verhandlungen einzutreten, die kein günstiges Ergebnis für die Schweiz erwarten ließen und das nun in der Tat Niemanden recht befriedige. Ihre Kommission ist der Ansicht, daß der Bundesrat die Eröffnungen Frankreichs unmöglich zurückweisen durfte. Hätte der Bundesrat das Eintreten auf Unterhandlungen abgelehnt, so wäre auf Jahre hinaus keine Rede mehr von einem Vertrag gewesen. Aber noch mehr! Frankreich würde dann der Schweiz gegenüber Differenzialtarife eingeführt haben, die von den französischen Schutzzöllnern schon lange gefordert worden waren. Die Schweiz hätte ebenfalls zu neuen Zollerhöhungen gegen Frankreich schreiten müssen. Beide Länder würden gesucht haben, gegenseitig den Verkehr möglichst einzuschränken, ein Zollkrieg schlimmster Sorte wäre entstanden. Daß der Bundesrat solche Zustände nicht wollte eintreten lassen, verdient Anerkennung und nicht Tadel. Noch andere Erwägungen mußten den Bundesrat veranlassen, die von Frankreich gebotene Hand nicht zurück zu weisen. Wenn der Zollkrieg mit Frankreich sich verschärft hätte, so würde das die Stellung der Schweiz bei künftigen Unterhandlungen mit andern Staaten geschwächt haben. Ein Vorkommnis aus der vertragslosen Zeit gibt uns in dieser Beziehung einen Fingerzeig. Die Schweiz würde sich unter andern Umständen kaum die Erhebung der italienischen Zölle in Gold und die rücksichtslose Ablehnung eines Schiedsgerichts haben gefallen lassen. Ich wiederhole: Nach Ansicht der Kommission tat der Bundesrat gut daran auf die von Frankreich beantragten Unterhandlungen einzutreten. Besehen wir uns nun das Ergebnis dieser Unterhandlungen. Frankreich reduziert seinen Minimaltarif für eine Anzahl von schweiz. Erzeugnissen, welchen es bisher schon ein gutes Absatzgebiet bot. Was wird zunächst der Landwirtschaft geboten? Da werden Ermäßigungen eintreten auf den Zöllen für Gruyère-Käse und kondensierte Milch. Der Käse bezahlt seit 2½ Jahren nach dem Ansatz des Generaltarifes Fr. 25, kondensierte Milch Fr. 44. —.

Jetzt werden die Zölle herabgesetzt auf Fr. 12 für Gruyère und Fr. 33. 20 für kondensierte Milch. Die Bedeutung dieser Zollermäßigung erscheint um so wichtiger, einmal weil Frankreich trotz des hohen Zolls von Fr. 25 auch noch im Jahre 1894 der größte Abnehmer für Schweizerkäse war, indem es im Jahre 1894 58,104 Kilozentner im Wert von 10,213,000 Fr. bezog, und im weitern deshalb, weil die schweiz. Landwirtschaft, abgesehen von den weinbautreibenden Gegenden immer mehr auf die Milchwirtschaft angewiesen ist. Der Getreidebau ergibt nur Verlust und würde, wenn man nicht der Streue bedürfte, und wenn nicht das Ackerland von Zeit zu Zeit aufgebrochen werden müßte, noch viel mehr eingeschränkt werden.

Die Landwirtschaft muß sich daher notgedrungen auf die Milchwirtschaft und auf die Viehzucht werfen. Die Vertreter der Landwirtschaft wären nicht abgeneigt gewesen, sich im Jahre 1892 dem französischen Minimaltarif zu unterwerfen und nur aus Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit haben sie damals für den Zollkrieg gestimmt. Es ist begreiflich, daß sie nun dem Uebereinkommen gerne zustimmen, das die Zölle auf den Milchprodukten herabsetzt. Der neue Zoll auf Gruyere ist allerdings immer noch um 8 Fr. höher als der alte Zoll, allein da der Export nach Frankreich sich selbst unter dem Regime des Generaltarifs auf einer so bedeutenden Höhe halten konnte, so ist anzunehmen, daß die Ermäßigung des Zolls auf die Hälfte den Käsehafatz wesentlich fördern werde und daß auch die geringeren Sorten, die Winterkäse u. s. w. den neuen Zoll ertragen werden. Dem Futtermangel des Jahres 1893, der starken Verminderung des Viehstandes und der Milchproduktion, alles Faktoren, die sich in Frankreich noch fühlbarer machten als in der Schweiz, ist es zuzuschreiben, daß die Käseausfuhr im Jahre 1894 beinahe die Höhe derjenigen von 1890 bis 1892 erreichte. Für die Schweiz ist es im fernern vorteilhaft, daß der Minimaltarif nur für Gruyere von 15 auf 12 herabgesetzt wurde, während Hartkäse anderer Qualität, z. B. holländischer nach wie vor Fr. 15 bezahlt. Die Milchwirtschaft nimmt übrigens in allen Ländern gewaltig zu und deshalb ist es um so erfreulicher, daß der schweiz. Produktion das alte Absatzgebiet in Frankreich neu gesichert wird. Die Zollermäßigung auf Vieh, wie sie Frankreich im Uebereinkommen von 1892 zugestanden hatte, war nicht mehr erhältlich. Alle diesbezüglichen Anstrengungen des schweizerischen Unterhändlers scheiterten an einer ganz bestimmten Ablehnung. Trotz der hohen Generalzölle ist die Viehausfuhr nach Frankreich nur von 3,100,000 im Jahr 1890 auf 2,300,000 im Jahr 1894, also um 800,000 Fr. zurückgegangen, woraus geschlossen werden darf, daß unser Nutzvieh auch in Zukunft in Frankreich Absatz finden werde. Konzessionen sind dagegen gemacht worden für die Holzeinfuhr, zwar nicht durch Herabsetzung der Zölle, aber durch Erleichterung des Grenzverkehrs. Frankreich führt im Ganzen Holz im Werte von 130 Millionen ein, an welcher Einfuhr die Schweiz nur mit 3½ Millionen partizipiert. Die hauptsächlichsten Importeure sind Deutschland, Oesterreich, Schweden, Norwegen und Rußland und diesen wäre eine Herabsetzung der Zölle hauptsächlich zu Gute gekommen. Man kam deshalb zu dem Ausweg, sich gegenseitig im Grenzverkehr bis auf 10 Kilometer von der Grenze die Einfuhr von 15,000 Tonnen geschätzten Holzes zur Hälfte der betreffenden Zölle zu bewilligen. Diese 15,000 Tonnen stellen einen Wert dar von Fr. 85 per Tonne oder von Fr. 1,275,000 im Ganzen, was einen Wert von etwas mehr als ½ der schweiz. Ausfuhr nach Frankreich im Jahr 1894 ausmacht. Diese Uebereinkunft betr. die grenznachbarlichen Verhältnisse kommt der Schweiz mehr zu gut als Frankreich und die schweizerischen Holzhändler haben sich denn auch durch das Uebereinkommen, das eine tiefere Moyenne der Zölle ermöglicht, befriedigt erklärt. (Der Schluß des Votums des Hrn. Oberst Künzli folgt in nächster Nr.)

Nachdem Stockmar in französischer Sprache referiert, erhält Cramer-Frey das Wort und verteidigt in lebhaftem Votum das Abkommen. Der Zollkrieg brachte eine schwere Kalamität für unser Land. Politische Gründe waren für den Redner nicht in erster Linie maßgebend, wenn aber der französische Ministerpräsident bei der Beratung des Abkommens in der Kammer ausrief, er freue sich über dasselbe besonders aus politischen Gründen, so wird uns deshalb die Verständigung nicht zuwider sein. Wir dürfen uns in der Handelspolitik so wenig wie in der übrigen Politik von Selbstüberhebung oder Größenwahn leiten lassen. Redner durchgeht dann im Einzelnen alle die Einwände, die gegen das Abkommen erhoben wurden und kritisiert sie. Er schließt mit der Versicherung, er halte das Uebereinkommen vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus für annehmbar.

Fonjallaz kritisiert das Abkommen vom Standpunkt der Weinproduzenten aus. Wunderly ist für das Abkommen, wenn auch ohne Begeisterung. Es ist ein Nothelf. Weil wir die Jahrhunderte alten Handelsbeziehungen mit Frankreich nicht vollständig abbrechen wollen, stimmen wir dem Abkommen zu. Die Baumwoll-Spinnerei-Weberei und -Zwirnerei ist wieder einmal leer ausgegangen. Dennoch hat sich der Verein, der diese Industriellen umfaßt, der Agitation gegen das Abkommen nicht angeschlossen, da er der Ansicht ist, es liege nicht im schweizerischen Gesamtinteresse, künstliche Industrien, die ihr Dasein dem Zollkrieg verdanken, durch hohe Zölle zu unterstützen.

Nachdem noch Tissot für das Abkommen gesprochen, wird um 7 Uhr abgebrochen.

*

Ständerat. Präsident Jordan-Martin widmet Bundesrat Schenk, den Nationalräten de Werra, Stoppani und Ständerat Herzog warme Worte der Anerkennung für ihr öffentliches Wirken.

Nach eingehender Berichterstattung durch Schubiger wird der Ankauf einer Liegenschaft in Kreuzlingen nach der Vorlage des Bundesrates beschlossen. Schluß 4½ Uhr.

Neueste Nachrichten.

Bern, 14. August. In der heute abend abgehaltenen Versammlung der freisinnigen Vertreter des Kantons Bern in der Bundesversammlung wurde einstimmig Nationalrat Stadtpräsident Müller als Bundesratskandidat bezeichnet. Die Versammlung der radikalen Fraktion der Bundesversammlung findet Donnerstag abend statt.

Grindelwald, 14. August. Der an der Jungfrau Verunglückte heißt Rizow, gebürtig aus Breslau, wohnhaft in Bern. Trotz der Warnung seines Begleiters, eines Herrn aus Oesterreich, hatte er sich vom Gletscherseil losgemacht, kam ins Rutschen und Rollen und stürzte gegen das Rothtal in den tiefen Abgrund. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Neuenburg, 14. August. Ein 8—10jähriger Knabe, namens E. Erismann, der am Seeufer spielte, fiel eine Treppe hinunter und ertrank.

Burgdorf, 14. August. Die Emme ist seit heute früh stark angeschwollen, wie nie seit Jahren und droht an einigen Orten auszubrechen; die heftigen Regengüsse dauern an.

Freiburg, 14. August. In einer Säge bei Freiburg geriet heute ein 11jähriger Knabe namens Falk in die Transmission; es wurden ihm beide Arme abgerissen. Er wurde bald durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Leipzig, 14. August. Gestern nachts verstarb Freiherr Bernhard von Tauchnitz, Herausgeber der Tauchnitz-Edition.

Kiel, 14. August. Als heute mittag um 12 Uhr die Arbeiter der Germaniawerft von einem Torpedojäger zur Mittagspause ans Land gehen wollten, brach unter ihnen die Laufbrücke ein und alle stürzten ins Wasser. Bis dahin zählt man acht Tote.

Paris, 14. August. Großfürst Alexis ist heute hier angekommen.

Brüssel, 14. August. Der internationale Friedenskongreß nahm einstimmig das Prinzip des internationalen Schiedsgerichtes an.

Sofia, 14. ds. Die „Agence Balcanique" meldet, der Metropolit Clement, der die Deputation zum russischen Zaren dirigiert hatte, habe sofort nach der Rückkehr des Fürsten Ferdinand bei demselben eine Konferenz gehabt. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Der Fürst dankte mit warmen Worten für die taktvolle loyale Art, mit welcher die Deputation sich ihrer Mission in Rußland entledigt habe.

Clement antwortete, die Mitglieder der Deputation hätten sich als patriotische Bulgaren gern dieser Mission unterzogen, welche der Initiative des Fürsten zu verdanken sei.

Telegramme vom 15. August.

Washington. Der amerikanische Konsul in Tientsin meldet die Ausbreitung der Cholera in Tientsin und Chefu.

London. Nach einer „Times"-Meldung aus Havanna rafft das gelbe Fieber seit einem Monat täglich mehr als 120 Soldaten dahin.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hundert Kilogramm auf den Schultern! „Wenn man aus mir einer Koch gemacht hätte," sagte ein berühmter Komponist, „welche Erfolge hätte ich nicht in meinem Leben erzielen können!"

Er dachte seine Saucen und seine Braten würden besser aufgefallen als seine Opern. Es wimmelt in der Welt mit Leuten, die nicht klüger sind; unzufrieden und lebensüberdrüssig, möchten sie von vorne anfangen, indem sie die Enttäuschungen und Sorgen außer Acht lassen.

Hier haben wir aber die Lebensbeschreibung eines Mannes, der sie nicht vergessen hat. „Ich möchte nicht," so schreibt er zuerst, „um fünfzehn Jahre jünger sein." Wer mag das wohl sein, der sich nicht fünfzehn Jahre schenken lassen will!

„Im Jahre 1876," schreibt er, „bekam ich heftige Rückenschmerzen, die nach und nach zunahmen, bis ich sie kaum mehr ertragen konnte. Es war mir Tag und Nacht, als hätte ich hundert Kilo auf meinen Schultern. Welche Lage ich auch einnehmen mochte, das Gewicht blieb sich gleich und schien mich zu erdrücken. Bei wechselnder Temperatur wachsen die Schmerzen. Ein Pflaster linderte dieselben auf einige Zeit, aber Jahre lang suchte ich vergebens nach einem Mittel, das mir dauernde Besserung schaffen könnte.

Außer heftigen Rückenschmerzen und dem Druck im Rücken, hatte ich auch eine Schwere im Magen, die nach den Mahlzeiten zunahm und von Schmerzen im Kopf und im Herzen begleitet war. Den Appetit verlor ich und litt an Verstopfung. Ich dachte mir, wenn ich diese Verstopfung loswerden könnte, würde sich mein Zustand bald gehen, aber alle Mittel, die ich zu diesem Zwecke versuchte, schlugen fehl.

Da erzählte mir ein Freund, er habe in ähnlicher Weise gelitten und die Amerikanische Tisane der Shaker angewendet. Diese habe ihn geheilt und werde mir, so hoffe er, denselben Dienst leisten. Ich verschrieb mir weiche von Herrn Oskar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), und seitdem ich die Mittel anwendete, verringerte sich der Druck im Rücken wie im Magen; bald waren sie ganz verschwunden, und nun habe ich auch keine Verstopfung mehr.

Doch darauf beschränkten sich die Wohltaten der Amerikanischen Tisane der Shaker nicht. Sie gestattet mir gut zu essen, gut zu verdauen, und besonders auch zu schlafen, wie ich es seit Jahren nicht vermochte. Drei Flaschen führten dieses glückliche Resultat herbei. Ich bin ganz glücklich, Ihnen sagen zu können, daß ich Ihnen meine Heilung verdanke und gestatte Ihnen gerne die Veröffentlichung dieses Briefes. (Gezeichnet) Ihr ergebener Charles Simonin, Schneider, Baudeville, bei Harous (Mourthe-et-Moselle), Frankreich, den 14 Dezember 1893. Die obige Unterschrift beglaubigt: Der Bürgermeister: (Gezeichnet) G. Gabriel."

Die Gewichte, die Herr Simonin fühlte, waren keine Einbildung. In seinem Magen hatte es eine Ansammlung schlecht verdauter Speisen, und jedes Mahl vermehrte die Last.

Der menschliche Körper muß sich stetig abnützen und erneuern. In einem Wohlbefinden ist es unerläßlich, daß die überflüssigen Stoffe rasch ausgestoßen werden. Dies war aber bei Herrn Simonin nicht der Fall. Sie setzten sich in den Gedärmen fest und verwesten da, und diese Verwesung ergriff bald den ganzen Körper vermittelst des Blutumlaufs, den sie außerdem noch störte. Der Rücken bekam auch sein Teil und es ist nicht mehr zu verwundern, wenn Herr Simonin eine Last von hundert Kilo auf seinen Schultern fühlte. Er ist Schneider, und diese eingezogte und sitzende Beschäftigung verschlimmerte das Uebel noch.

Trotzdem können aber auch solche, die in frischer Luft arbeiten, am selben Uebel leiden, nämlich an chronischer Indigestion oder Dyspepsie.

Dies ist eine Last für Leute aller Stufen in der gesellschaftlichen Rangordnung. Wie aber das Eis unter den Strahlen der Sonne schmilzt, so schwindet diese Last unter dem belebenden und läuternden Einfluß der Amerikanischen Tisane der Shaker.

Wollen Sie eine interessante Schrift über die Gesundheit lesen, so schreiben Sie an dem Inhaber der Amerikanischen Tisane der Shaker, Herrn Oskar Fanyau, Lille (Nord), der sie Ihnen sofort franko und gratis zusenden wird.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2855

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	19,1	729,3	763,9	NW.	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	15,3	730,8	765,4	SW.	bew
15.	Mrg. 7 Uhr 30	12,6	731,3	765,9	SW.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 13,4 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 15. August 1895.
Immer noch zeitweise bewölkt, jedoch ohne erhebliche Niederschläge.

Aarwärme vom 14. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ ° R

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Abfahrt zur Gotthardreise
Samstag den 17. August,
morgens 6 Uhr 15 Min. Sammlung spätestens 6 Uhr am Bahnhof.
3011 **Der Vorstand.**

Stadtmusik.
Des Theaters wegen **keine** Probe.

Drei
Tretnähmaschinen
(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Heute abend gekochte
Schnörrli
Oehrli
Füßli und
Gnagi
empfiehlt bestens 3015
Otto Häfliger, Metzger.

Lohnend für jede Familie
ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kamelhof, in **St. Gallen.** 2792

Zu verkaufen:
Eine Jagdflinte & ein Laufhund
Zu erfragen bei der Exp. 2965

Zu vermieten:
In freier, schöner Lage ein hübsches **Logis** auf Ende August. 3007
Sich zu wenden an die Exped.

Zu vermieten:
Eine **Stube mit Zubehör.**
Wo, sagt die Exp. 3014

Zu vermieten
Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Häffig-Siegli,** 1517

Zu vermieten:
In der Nähe des Bahnhofes ein nett möbliertes, sonniges **Zimmer.**

Zu vermieten:
Ein sonniges, gut möbliertes, heizbares **Zimmer,** 2992
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes

Saalbau-Theater in Aarau.

Donnerstag den 15. August, abends 8 Uhr,
I. Abonnements-Vorstellung der Badener Opern-Gesellschaft
Das goldene Kreuz
Romantische Oper in 2 Akten v. Ignaz Brüll.

Preise der Plätze:
Kassenpreise: Sperrsitz Fr. 2.50, Parterre (I. Platz) Fr. 1.50 II. Platz 80 Cts.
Im Vorverkauf (in der Sauerländer'schen Buchhandlung): Sperrsitz Fr. 2. —, Parterre Fr. 1. 25.

Abonnements-Preise:
(Billets für die 3 Abonnements-Vorstellungen)
Sperrsitz Fr. 5. —, Parterre Fr. 3. 50. 2989
Kassa-Eröffnung 1/2 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Aktiven-Steigerung.

Im Konkurse über **Johann Erne,** Bäcker, von Leuggern, in Aarau wohnhaft gewesen, werden **Samstag den 17. August** nächsthin, nachmittags 3 Uhr, auf der Gerichtskanzlei Aarau, verschiedene **Aktivposten** im Betrage von zusammen **Fr. 195. 23** öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.
Aarau, 14. August 1895. 3013
Das Konkursamt.

Steigerungs-Anzeige.

Freitag den 16. August, mittags 1 Uhr, werden in den Militärbaracken in Aarau
ca. 30 Kilozentner Cantonements-Stroh
öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.
Aarau, 13. August 1895.
2991 **Das Quartieramt.**

Ed. Küpfer, Hutfabrik, Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei
Herrn Achilles Frey, Coiffeur, Zeughausstraße in Aarau,
ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können
Ferners können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.
Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen
Achtungsvollst
(Ö 1908 y)
Ed. Küpfer.
Bern, 15. März 1895. 958

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680 1/2 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273 1/2 Mill. Mark.
Vertreter in Zaran: J. Friker-Wirz. 1092

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Aecht in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Bâloise in Basel
größte schweizerische
Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten
mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 3008

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten werden noch angenommen.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Herr **Fritz Wittler,** Universitätstanzlehrer in Freiburg i. B., ist geneigt, bei genügender Schülerzahl, von nächster Woche ab bis zu den Herbstferien einen
Kinder-Tanzkurs
in Aarau abzuhalten.
Referenzen werden gütigst von Frau Prof. **Ganter** im Kantonsschülerhaus daselbst erteilt.
Der **Anmeldebogen** ist im **Hotel Gerber,** Bahnhofstraße, aufgelegt. 2999

Schweizer. Polytechnikum
in Zürich.

Das Schuljahr 1895|96 beginnt mit dem 7. Oktober 1895.

Die **Vorlesungen** nehmen den **15. Oktober** ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis **spätestens den 1. Oktober** an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher einzutreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten.

Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Fintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich), Pass oder Heimatschein und ein Sittenzeugniss, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweiz. Schulrates zu erlegen.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen den **7. Oktober.** Ueber die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss.

Programm und Aufnahmsregulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.

Zürich, 3. August 1895. (H3653 Z)

Der Direktor des eidg. Polytechnikums:
2945 **Herzog.**



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Indische Cigarren
„Bahadur"
von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten
A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meder, Liqueurist,
Zollrain, Aarau. 2170

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämtliches Schreibmaterial gen.
1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes **Postpapier**	2.—
100 f. **Couverts** in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfein	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
2 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildung gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. Man Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, assortirt Nachnahme. **Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.** In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Räumung der Sommerlager
Reduzierte Preise
auf
Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe **(eigener Marken)** praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jouvons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode** u. **Haushalt** von 18 1/2 **Cts.** aufwärts bis zu den feinsten u. hochelegantesten billigst.
Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.		Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.		Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.	
Diagonal und Rayé	Fr.—.95 bis 3.85	**Buckins** und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis 10.70	gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.—.18 1/2 bis 1.25
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis 4.75	**Kammgarne** und Modestoffe	Fr. 4.85 bis 18.20	gebl. u. ungebl. Betttücher, 120, 180	Fr.—.70 bis 2.15
Pawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis 2.85	**Cheviot,** Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis 12.45	bedr. **Indienne,** Crettons	Fr.—.28 bis—.95
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis 5.45	**Tuche,** schwarze und farbige	Fr. 3.75 bis 19.80	**Piqué, Battiste Etamines**	Fr.—.45 bis 1.95
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis 4.80	**Jagd-, Forst-** und Wettertuche	Fr. 3.25 bis 9.45	**Bichy Cottone Oxford**	Fr.—.40 bis 1.25
Beige und emalisée Phantasie	Fr. 1.— bis 4.90	**Ueberzieher-** und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis 18.30	**Knaben-Blousenstoffe**	Fr.—.55 bis 1.45
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis 6.70	**Phantasie-** u. Carreaux-Ches.	Fr. 2.95 bis 12.40	**Badekleider** Saisonfassonnelle	Fr.—.45 bis 1.85
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85 bis 7.80	**Moleskin** und farbige Tuche	Fr. 1.65 bis 9.80	**Bazain-** und Futterstoffe	Fr.—.23 bis 1.25
Reisekleiderstoffe	Fr. 1.45 bis 6.90	**Halblein** und **Eberdaut**	Fr.—.95 bis 5.85	**Schürzen-** u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32 bis 1.70

Muster franko zu Diensten.
ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75. Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Aarau, Freitag den 16. August 1895 № 192 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesrat Eduard Müller.

Die vereinigte Bundesversammlung hat heute Morgen Hrn. Nationalrat Oberst Eduard Müller, Kommandant der III. Armee-Division und Stadtpräsident von Bern an Stelle des verstorbenen Hrn. Schenk in den Bundesrat gewählt.

In der Bundesstadt ist das Resultat mit Kanonendonner begrüßt worden, als Ausdruck der Freude über die dem angesehenen Berner und Oberhaupt der Stadt wiederfahrene Ehre.

Aber nicht nur die Bundesstadt darf sich dieser Wahl freuen, sondern das ganze Land; denn der Gewählte ist ein rechter Mann, ein würdiger Nachfolger Schenks und voll Zuversicht kann sich das Schweizervolk sagen, daß unsere höchste Landesbehörde in Hrn. Oberst Müller einen Zuwachs erhalten hat, wie man ihn nicht besser wünschen konnte.

Eduard Müller ist von Haus aus Jurist; in jungen Jahren schon gelangte er zu politischem Ansehen und führte als Redaktor des Organes der bernischen Radikalen eine schneidige Feder. Er wurde Nationalrat und im Laufe der achtziger Jahre Stadtpräsident von Bern.

Oberst Müller besitzt alle Eigenschaften, dem ihm nunmehr anvertrauten hohen Amte in tüchtiger Weise vorzustehen. Er ist ein talentvoller, mit schlagender Beredsamkeit ausgerüsteter Redner; die Kunst, in taktvoller und würdiger Weise zu repräsentieren ist ihm in hohem Maße eigen. Daneben besitzt er aber zugleich ein leutseliges, leicht zugängliches Wesen und sein offener biderber Charakter stempelt ihn zum richtigen Volksmann. In glücklicher Weise ist seine Energie, sein persönlicher Schneid, mit dem er alles anzupacken pflegt, gepaart mit einem gesunden, niemals versagenden Humor, der ihm über alle Schwierigkeiten auf dem nicht immer mit Rosen bestreuten Wege des Politikers hinweghilft und ihn zu einem angenehmen, stets erfrischend auf seine ganze Umgebung einwirkenden Gesellschafter macht.

Durch seine langjährige Praxis als Stadtoberhaupt von Bern hat sich Müller zu einer vorzüglichen Verwaltungskraft herangebildet und die hohe militärische Stellung, die er bisher bekleidete, befähigt ihn in hohem Grade dazu, bei der kommenden Revision der Militärorganisation im Schoße des Bundesrates in kompetenter Weise mitzusprechen.

Politisch ist Müller bekanntlich ein sehr entschiedener Radikaler, ein strammer, freisinniger Demokrat, ein Freund der Ausdehnung der Volksrechte und Förderer der Sozialreform. Das Testament Schenks, die eidgenössische Schulvorlage, ist in Müllers Händen gut aufgehoben und die sozialen Postulate, die in nächster Zeit zu lösen sind, vor allem auch die Eisenbahnverstaatlichung, finden in Müller einen Mann, dessen Arbeitskraft und Einsicht denselben sehr zu gut kommen werden.

Einzelne Blätter wollten sich in den letzten Tagen darüber lustig machen, daß man schon seit vielen Jahren davon gesprochen, Müller werde dereinst Schenks Nachfolger sein und spotteten über dieses „Kronprinzentum". Aus diesen Stichelworten spricht aber nur der Neid und die Mißgunst darüber, daß die freisinnig-demokratische Partei und der Kt. Bern im Falle sind, einen Kandidaten als Nachfolger Schenks in Vorschlag zu bringen, der so tüchtig ist, daß alle andern da und dort angetönten Kandidaturen von vornherein aussichtslos erscheinen mußten.

Herr Müller verdankt die Ehre, daß er schon seit Jahren als Nachfolger Schenks gegolten hat, nicht irgend einen engern Politischen Cirkel, sondern er hat durch seine hervorragenden Eigenschaften schon längst die Blicke der weitesten Kreise auf sich gezogen; darum galt er schon geraume Zeit als der „kommende Mann".

Möchte das Vaterland nur immer in der Lage sein, über viele kommende Männer verfügen zu können, wie der einer ist, der kraft seiner innern Tüchtigkeit und Kernhaftigkeit heute zum Bundesrat gewählt wurde.

* * *

Wir lassen noch folgende biographische Notizen folgen: Bundesrat Oberst Ed. Müller ist Bürger von Nidau und wurde 1848 in Dresden geboren, wo sein Vater Pfarrer der protestantischen Gemeinde war, von wo er im folgenden Jahre als Geistlicher an die Heiliggeistkirche nach Bern berufen wurde. Nach Absolvirung der Stadtschulen studirte Müller an den Universitäten Bern, Leipzig, Heidelberg und Paris die Rechte und bestand 1872 mit Auszeichnung die Staatsprüfung und erhielt das Patent als Advokat. 1874 wurde er als Gerichtspräsident von Bern gewählt; ein in dieser Eigenschaft gegen eine Anzahl von Bürgern gefälltes Urteil, die einen Zug von Arbeitern überfallen und einzelne Teilnehmer mißhandelt hatten, trug ihm den Zunamen „der rote Müller" ein. 1877 trat er wieder zum Anwaltsberuf zurück, in welchem er sich bald einen großen Namen machte. Der Bundesrat betraute ihn 1885 mit den Anarchistenuntersuchungen, die er mit großem Geschick leitete. Die im Schlußberichte Müllers enthaltenen Anregungen sind seither zum großen Teil zu Gesetzen geworden. (Politische Polizei, Bundesanwaltschaft, Anarchistengesetz.)

Als Militär avancierte Müller sehr rasch, 1868 erhielt er das Brevet als II. Sousleutenant. 1870 wurde er Oberlieutenant und machte als solcher die Grenzbesetzung mit, 1871 war er Hauptmann, 1876 Major, 1879 Oberstlieutenant, und 1885 Oberst der Infanterie. Als solcher führte er zuerst die IV. Infanteriebrigade, dann die V. Division und seit 1892 die III. Division. Er genoß stets in hohem Maße die Achtung und Liebe der Mannschaften und gilt als einer der tüchtigsten Offiziere der Armee.

Auf politischem Gebiet trat Ed. Müller erst im Jahre 1882 hervor, nahm dann aber rasch sowohl als Parteiführer als auch als Parlamentarier, eine hervorragende Stellung ein. Er wurde 1882 in den Großen Rat und 1885 zum Präsidenten dieser Behörde gewählt, 1883 in den Verfassungsrat. Das Berner Mittelland sandte ihn im Jahre 1884 in den Nationalrat, den er 1890/91 präsidierte. Als Vertreter dieser Behörde gehörte er stets den wichtigsten Kommissionen an, sowohl für militärische als juristische Fragen (Militärstrafrecht, Versicherungswesen, Politische Polizei, Organisation und Unterricht des Landsturms, Reorganisation und Vereinheitlichung des Wehrwesens). Er gehörte den Expertenkommissionen für das Militärstrafrecht, Militärreform, Vereinheitlichung des Strafrechts an.

Als Verwaltungsbeamter entfaltete er in den Gemeindebehörden der Stadt Bern eine große Tätigkeit; 1888 wurde er als Stadtpräsident gewählt. Seine Hauptbestrebungen gingen auf Reorganisation der Verwaltung im Allgemeinen sowohl, als auch auf Durchführung einer Reihe von Reformen auf sozialem Gebiet (Erstellung von Arbeiterwohnung auf Kosten der Gemeinde, Einrichtung von Lehrwerkstätten, Schaffung einer mustergültigen Armenanstalt, Organisation des Arbeitsnachweises, Arbeitslosenunterstützung 2c.)

Was den neugewählten Bundesrat in allen seinen bisher innegehabten Stellungen auszeichnete, war eine gewaltige Arbeitskraft.

Eidgenossenschaft.

Die Verwendung von Truppen zum Polizeidienst an eidgenössischen Schützenfesten wird in der „Thurg. Ztg." mit Recht getadelt. Des Wehrmanns Beruf ist der Polizeidienst nicht. Es ist auch bei der Knappheit der ganzen militärischen Ausbildung unserer Truppen nicht wünschenswert, daß für einen Teil von ihnen an Stelle eines ordentlichen Wiederholungskurses ein Dienst trete, bei dem für ihre Ausbildung als Glieder der Armee nichts herausschaut, und es liegt darin zudem noch eine Gefahr. Das große Publikum ist geneigt, für die von ihm unangenehm empfundenen und — zwar ganz mit Unrecht — als allzu rigoros angesehenen Absperrungsmaßregeln diejenigen verantwortlich zu machen, die mit deren Durchführung betraut sind. So bildet sich leicht ein Gegensatz zwischen Militär und Zivilisten heraus, vor dem wir bis jetzt zum Unterschied von Ländern mit stehenden Armeen glücklicherweise bewahrt geblieben sind und dessen Aufkommen man ängstlich vermeiden sollte.

Ausschreibung. (Mitget.) Eine Anzahl junger Leute, ausschließlich männlichen Geschlechts, soll, gemäß Verordnung des Bundesrates v. 29. Dezember 1894, zum Telegraphendienste herangebildet und zu diesem Zwecke als Lehrlinge auf Telegraphenbureaux I. und II. Klasse untergebracht werden.

Die Bewerber müssen sich über eine gute Schulbildung und über Kenntnis wenigstens zweier Landessprachen ausweisen. Sie dürfen nicht unter 16 und nicht über 22 Jahre alt sein und keine körperlichen Eigenschaften haben, die dem Telegraphendienste hinderlich sein könnten.

Anmeldungen, mit kurzer Lebensbeschreibung des Bewerbers, sind schriftlich und portofrei bis zum 31. August 1895 an eine der Telegrapheninspektionen in Lausanne, Bern, Olten, Zürich, St. Gallen, Chur oder Bellenz zu richten; denselben sind beizufügen:

1. Schulzeugnisse;
2. Leumundszeugnisse;
3. Tauf- oder Heimatschein (Auszug aus dem Civilstandsregister);
4. Arztzeugnis, mit spezieller Berücksichtigung der Hör- und Sehorgane.

Die vorgenannten Telegrapheninspektionen sind bereit, auf mündliche oder frankierte schriftliche Anfrage gewünschte Auskunft zu geben.

Ferner haben sich die Bewerber bei einer Amtsstelle, welche ihnen von der Telegraheninspektion bezeichnet wird, persönlich vorzustellen.

Bern, den 8. August 1895.

Die Telegraphendirektion:
Fehr.

Christkatholisches. Hr. Dr. J. G. Reinkens, Bischof der Altkatholiken Deutschlands, hat zum Andenken an die am 4. August in der katholischen Pfarrkirche in Bern stattgefundene Konsekration seines Weihebischofs Prof. Dr. Weber aus Bonn Hrn. Bischof Herzog zu Handen des schweizerischen Bischofsfonds die Summe von 1000 Fr. übergeben.

Alte schweizerische Postmarken. In der „Revue" wird der Vorschlag gemacht, den nicht unbedeutenden Vorrat von früher gebräuchlich gewesenen Postwertzeichen, welche vorher natürlich abzustempeln wären, zu veräußern. Die Philatelisten aller Länder wären gute Käufer und die Eidgenossenschaft könnte ein hübsches Stück Geld lösen, anstatt die sonst wertlosen Marken länger aufbewahren zu müssen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten (Korr.) Das von den christkatholischen Kirchenchören der Schweiz auf nächsten Sonntag dahier anberaumte Gesangfest hat den vorgesehenen Rahmen weit überschritten. Statt der erwarteten 300 Sänger ist die Zahl ums doppelte gestiegen und erreicht heute mit Einschluß von Olten (70) beinahe 600. Von den 16 Vereinen tragen 13 Einzelgesänge vor, neben dem Empfangchor der Oltner. Die größte Zahl bringt Basel mit 60 Sängern unter der Leitung Kempters. Von Aarau erscheint der Töchterchor mit 20 Mitgliedern; im ganzen erscheinen fünf aarg. Vereine mit 105 Sängern.

Die sämtlichen auswärtigen Sänger speisen über Mittag in Gasthöfen, wo sie vom Festkomitee plaziert worden sind. Um 1 Uhr ist Festzug und nachher Aufführung. Unter den vortragenden Liedern

Feuilleton.

5

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

„Nein, so dürfen's nit sagen," bat sie traurig; „sagen's gewiß!"

„Nun ja, gewiß!"

So nahmen sie Abschied. Sinnend ging Wernicke den Weg allein zurück. Bald freute ihn die Begegnung, bald war sie ihm peinlich. Es war anders in ihm als damals, ehe er in die Schar der Angreifer hineinfuhr. Der Wald war stummer um ihn her; der Mondschein lag heller, aber mit einer Art von gespenstischem Glanz über dem Forst. Durch die Wipfel fuhr dann und wann ein stöhnender Windstoß, und die harzigen Stämme knarrten dann wie verdrießlich. — „Sie ist wunderhübsch," redete jene Stimme in ihm, die bisher immer geschwiegen hatte, und deren Klang er noch garnicht kannte, „aber das Schönste sind die Augen.

„Solche Frühlingsnacht ist doch eigentlich recht kühl!" sagte er selbst halblaut dagegen und verdoppelte seine Schritte; „der Nachtwind kommt auf; vorhin war's wärmer!" — „Es sind ganz sonderbare Augen mit ihrem bläulichen Weiß und den tiefblauen Sternen darin, — so ähnlich, wie man sie bei ganz jungen Kindern sieht," sprach die andere Stimme weiter, „und unter den Augenlidern der dunkle Schein, wie man ihn auf Bildern von Spanierinnen öfter malt, — eigentlich überhaupt ein vornehmes Gesicht. Wo kann sie her sein? Fremd ist sie noch, sonst kennte die jeder Student; so etwas ist bald ausgespürt von den Füchsen. Aber aus gewöhnlichem Hause ist sie auch — —"

Er ging hin im hellen Mondschein über eine Lichtung im Walde. Er stand still und setzte sich auf einen Stein am Wege. Bedächtig, wie in tiefen Gedanken, stopfte er die kurze Stoßpfeife und zündete sie an. Der rötliche Schein des brennenden Zündhölzchens beleuchtete sein Gesicht. Es lag eine Falte zwischen seinen Augen, die tiefer und tiefer wurde. Er sprang auf und warf das Streichholz, das noch glimmende, mit hastiger Bewegung von sich. „Fuhrleute und Holzknechte?" murmelte er, — „pfui Teufel!"

So stieg er zum Tal, dem Städtchen zu. In stiller Ruhe lagen die Gassen. Nur dort, von fern her schallte vierstimmiger Gesang, gedämpft und fast feierlich; jedenfalls ein Ständchen, zu dem ein verliebter Student ein paar willige Freunde bereder hatte; richtig:

„Das Lieben bringt groß' Freud',
Es wissen's alle Leut',
Weiß mir ein schönes Schätzelein —"

Das hatten die Cimbern ja auch, allerdings nicht gesungen, sondern gebrüllt, damals, vor zwei Stunden, als er das Mädchen im Arm gehalten hatte, — und als er im Bett lag und nach dem schrägen Mondstrahl blickte, der zwischen Fensterrahmen und Vorhang in sein Zimmer und auf seine Bettdecke fiel, da tanzten durch seinen beginnenden Schlummer auf dem Mondstrahl allerlei kleine Hexen und Elfen mit blauen Augen und dunklem, losem Haar in leichter, flatternder Gewandung, und hinter ihnen her tobten unheimliche Zwerglein mit langen Fuhrmannspeitschen und blanken Aexten, — bis er ermüdet ganz einschlief, zu langem, tiefem, traumlosem Schlaf, aus dem ihn die helle Sonne des Sonntags weckte, als die Glocken von den Türmen zur Kirche läuteten.

* * *

Er hatte gewaltsam während der Woche gearbeitet. Er wollte nicht mehr an das Abenteuer im Walde denken. „Bist ja auf dem besten Wege eine pyramidale Dummheit zu begehen. Willst du etwa das Mädel poussieren? Pfui, Wernicke, im achten Semester, und dann so 'was!" —

Es war Donnerstag Nachmittag. Er lehnte rauchend aus seinem Fenster. Unten gingen zwei Gymnasiasten vorbei. „Nein, hör' mal", sagte der eine mit Entrüstung, „das finde ich einfach gewein; Du hast es nun einmal versprochen, dann bitte ich mir aus, daß Du auch Wort hältst!"

Er schrak förmlich zusammen. „Wort halten, — ja wohl!" durchfuhr es ihn. „Nun ist aus, was du dir eingerührt hast. Oder braucht man dem „kleinen Mann" vielleicht nicht Wort zu halten? Tut das nichts, wenn ein Schenkmädel sagt: „Das wußte ich schon längst, unserein gegenüber tut man nur so!" Wißt du zum ersten Mal brechen, was du zugesagt? Dann hätte der Junge da unten zum ersten Male über dich recht mit dem Worte „gemein"! — Er richtete sich energisch auf und fing an, sich anzuziehen.

„Leibdursch!" klang unten eine frische Stimme. „Was ist da los?" rief Wernicke verdrießlich zurück.

„Willst du mit nach Paulinenzell?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

„Das geht Dich nichts an, Fuchs!"

„Na, behüt Di Gott!"

„Adieu!"

Warum holst Du so erleichtert Atem, Leibdursch? Gehst ja doch sonst gern mit Deinem Leibfuchs — und issest Dampfnudeln dort, wo sie so berühmt gut gebacken werden. Ist recht, man muß Worte halten, immer! Und es geht sich eigentlich besser allein im Wald; man muß sonst so viel reden, und so weiter.

sind vielfach solche von hervorragendem Komponisten und es dürfte die Aufführung wie in Aarau vielfach zu einem Kunstgenuß werden. An die Aufführung in der Kirche schließt sich ein Bankett an, wobei sich eine Reihe von Vereinen mit Produktionen beteiligen werden. Die Festwirtschaft untersteht dem rühmlichst bekannten Wirte und Sänger Simo Distell zum Café du marché. Die Genossenschaften von Kaiseraugst, Biel, Genf und Carouge schicken Delegierte nach Olten.

— Olten. Auf dem Bahnhofe dahier mußte Mittwoch morgen eine Kuh geschlachtet werden, die in Riedtwil eingeladen worden war und auf der Fahrt das Bein gebrochen hatte. Dieselbe war für einen Metzger in Basel bestimmt, wurde dann aber von einem hiesigen Metzger übernommen nnd in das Schlachthaus übergeführt.

Zürich. Als Nachfolger Bächtolds an den freigewordenen Lehrstuhl für deutsche Litteratur an der Hochschule Zürich ist Hr. Prof. S. Hirzel in Bern ausersehen.

Bern. Bözingen. Wie berichtigend mitgeteilt wird, verhält es sich mit der Hundegeschichte in Bözingen folgendermaßen: Der betreffende Mann wollte seinen Hund selbst abtun, anstatt dieses Geschäft einer sichern Hand anzuvertrauen. Die vermeintliche Hundsleiche versenkte dann der Ungeschickte im Berg in eine Felsspalte, wo aber nach einiger Zeit der Hund sich von der Strangulation erholte und dann in elendem Zustande aufgefunden wurde.

Das klingt freilich anders, aber keineswegs schöner.

Glarus. (Korresp.) Wie uns von Unteroffizieren der eben zu Ende gegangenen Rekrutenschule in Chur mitgeteilt wird, haben jene fünf Glarner Rekruten, welche sich während ihrem Dienste auf dem Waffenplatz Chur so schändlicher Sittlichkeitsvergehen schuldig gemacht, ihre strenge Strafe vollauf verdient. Namentlich Steinmann und Zweifel, welche als die Hauptsünder je zehn Jahre Zuchthaus und zwanzig Jahre Einstellung in den Ehrenrechten erhielten, werden als vertierte Subjekte geschildert. Als die Scheusale unter militärischer Bedeckung — vorn und hinten je 4 und zur Seite je 2 Mann mit aufgepflanztem Bajonnet — von der Kaserne nach der Stadt transportiert wurden, zeigte sich ihr Cynismus erst recht; frech erhobenen Hauptes marschierten Steinmann und Zweifel zwischen der Eskorte und grüßten mehrmals lachend weibliche Vorübergehende. Für solche Unmenschen ist die schärfste Strafe zu gelinde. Wenn einer der Verurteilten zu erbarmen war, so war es der zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Leuziger, ein sonst gut beleumdeter junger Mann, der beim Transporte denn auch weinte.

Baselland. Ein talentvolles Leben, das einer großen Zukunft entgegen zu gehen schien, ist gebrochen. In der Irrenstalt starb Herr alt Regierungsrat Dr. E. Holinger, erst 39 Jahre alt. Der junge Sohn genoß eine glänzende Erziehung; sein Vater, der vermöglich ist, ließ es an nichts fehlen, ihm die Wege für eine ehrenvolle Zukunft zu ebnen. Nachdem der talentvolle Jüngling das Pädagogium in Basel absolviert hatte, bezog er nacheinander die Universitäten von Basel, Leipzig, München, Heidelberg und Paris, um die Rechte zu studieren. Im Jahre 1879 kam er nach Hause, ausgerüstet mit einem hohen Maß von Kenntnissen und voller Hoffnungen. Er praktizierte zuerst als Rechtsanwalt; im Jahre 1881 übernahm er die Staatsanwaltschaft als Nachfolger von Dr. Sandmeyer, der nach dem Thurgau übersiedelte, welches Amt er bis 1890 inne hatte. Er kehrte wieder zum Anwaltberuf zurück. Allein hier war es ihm zu einsam; er warf sich wieder in die Politik, wurde Landrat, später Verfassungsrat und 1893 Regierungsrat, in welcher Behörde er das Erziehungsdepartement übernahm. Aber schon 1894 mußte er definitiv zurücktreten; eine Gehirnkrankheit umnachtete bereits seinen Geist. Während ½ Jahren war er krank, bis ihm jetzt der Tod die ersehnte Erlösung gebracht hat.

Basel-Stadt. In den „Basl. Nachr." wird die Erstellung eines Denkmals für den Basler Bürgermeister Joh. Rud. Wettstein angeregt. Nach der Ansicht des betreffenden Einsenders sollte das Denkmal bis zum Jahre 1091, d. h. bis zur 400jährigen Erinnerungsfeier an den Eintritt Baselsin den Schweizerbund, fertig erstellt werden. Es wird die Erstellung einer Bronzestatue vorgeschlagen; die nötigen Gelder sollen durch eine Subskription des ganzen Basler Volkes aufgebracht werden.

— Gasthofschwindler. Letzten Freitag abend stieg in Basel ein Fremder in einem größeren Gasthof ab und schrieb sich Karl Oskar Kirchbach, Beamter, ein. Durch den Portier ließ er ein Telegramm an einen angeblichen Onkel in Heidelberg besorgen, welchen er um eine Zusendung des empfangenen Geldes bat. Nachher ersuchte er den Portier um ein Darlehen von 10 Fr. und empfing diesen Betrag. Am gleichen Abend erschwindelte der Fremde von zwei Gasthofangestellten unter betrügerischen Vorspiegelungen weitere Beträge und verschwand damit. Das Telegramm kam als unbestellbar zurück. Der Schwindler ist ca. 27 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat hellblonde kurze Haare, blondes Schnurrbärtchen, spricht norddeutschen Dialekt und trägt hellen Anzug, weiß- und schwarzgestreifte Cravatte, rotbraune Molierschuhe.

Thurgau. Am Samstag wurden in Kreuzlingen zwei abgefeimte Schwindler verhaftet, die dort von Haus zu Haus gezogen waren mit der falschen Angabe, sie seien beauftragt, die Blitzableiter zu untersuchen. Für diese Arbeit verlangten die Gauner jedesmal 5 Fr., die ihnen auch von verschiedenen leichtgläubigen Leuten verabfolgt wurden.

Wallis. Ueber den neugewählten, natürlich ultramontanen Walliser Nationalrat Bioley schreibt die „Ostschweiz": „Mit dem letzten Sonntag im Unterwallis an Stelle von de Werra sel. in den Nationalrat gewählten Herrn Bioley tritt ein welscher Staatsmann in die schweizerische Volksvertretung, der seit Jahrzehnten ein vollgerütteltes Maß Verdienste um seinen Kanton und dann speziell um die konservative Partei in ihm besitzt. Bioley war einer der unermüdlichsten Kämpen der 70er Jahre, das Unterwallis dem Radikalismus zu entreißen. Er wußte dabei auch besonders nach und nach allerwärts wieder einen kräftigen Stock von Jungmannschaft zu schaffen mit seinem feurigen, hinreißenden und agitationskräftigen Wesen. Im vordersten Vordergrund des Treffens stehend, war es natürlich, daß er auch das Hauptziel der gegnerischen Angriffe war, die an Heißblütigkeit und Leidenschaft wohl nichts zu wünschen übrig ließen. Dem wackeren Kämpen ist die verdiente Ehrung vom Volke zuteil geworden und dem Gewählten steht nun neben dem Feuer der früheren Jahre die reiche Erfahrung von Jahrzehnten zur Seite." Hoffentlich nimmt sich Herr Bioley in Bern ein bißchen seinen Gesinnungsgenossen, den gegenwärtigen Bundespräsidenten, zum Muster.

Aargau.

Kantonalturnfest. Nachklänge. Die „Schw. Fr. Presse" findet, in Zukunft sollten an den Festen die Eintrittspreise für nicht reservierte Plätze gänzlich fallen gelassen oder bedeutend erniedrigt werden. Ferner sollte die Erstellung einer ausreichend großen Festhütte vorgeschrieben sein. (Wir fürchten, daß diese gutgemeinten Vorschläge bei ihrer Durchführung zur Folge haben könnten, daß kleinere und weniger bequem erreichbare Orte von der Bewerbung um das Fest zurückstehen müßten, des Finanzpunktes wegen).

Anklang dürfte jedenfalls die Anregung finden, auch an den Turnfesten Festspiele darzustellen, wenn auch in bescheidenem Rahmen, ein patriotisches Bild mit Deklamation oder Musik. Der Kantonalvorstand des aargauischen Turnvereins sollte eine Spezialkommission zu diesem Zwecke niedersetzen.

Im Fernern schreibt das genannte Blatt:

Mit großer Befriedigung hat sowohl das Kampfgericht, als die Turnerschaft selber und das Publikum die Tatsache begrüßt, daß auch kleine Sektionen ländlicher Gemeinden sich in die Reihe der preisgekrönten Vereine emporgearbeitet haben. Die Reglemente und Festeinrichtungen sollten mit allen möglichen Mitteln diesen Kleinen entgegenkommen: denn gerade sie sind die exponirten Vorposten der Turnsache im Volk, mit denen die Centralleitung unausgesetzt lebhafteste Fühlung halten muß.

Das letzte Wort an dieser Stelle gelte den beiden Turnvereinen, auf die die meisten Augen und die besten Hoffnungen im Kanton sich richten: den Vereinen der Kantonsschüler und der Seminaristen.

So allgemein die Anerkennung der hohen pädagogischen Bedeutung des Turnens ist, so wenig versteht man oft gerade in maßgebenden Kreisen der höheren Schulleitung den praktischen Bedürfnissen der Turner gerecht zu werden. Auch wackelt selbst in unsere Tage der Demokratisirung der Kunst und Wissenschaft noch offensichtig der Zopf jener öden Scholastik herüber, der das Turnen und die Turner stets verdächtig waren.

Möchten unsere Kantonsschüler und Seminaristen, die Pioniere der edlen Turnerei, immer weniger unter solchen Verhältnissen zu leiden haben; möchten an beiden kantonalen Lehranstalten wahrhaft aufgeklärte Männer sich der Turnvereine tatkräftig annehmen und durch deren sachverständige Förderung den unversieglichen Quell ächter Jugendlust und Lebensfreude recht vielen studierenden Jünglingen zugänglich machen.

Möchten aber auch die Turner der Kantonsschule und des Seminars unter dem gemeinsamen Feldzeichen des Turnbundes Freundschaft und Bruderschaft aufs ganze Leben schließen, eingedenk des gemeinsamen hohen Zieles aller Turnerei: Vaterland, nur dir!

Der Rechenschaftsbericht der Allg. Aargauischen Ersparniskasse, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1894 bis 30. Juni 1895, ist soeben erschienen.

Die Bilanz des Einlegerkapitals für diese Periode verzeigt eine Zunahme von Fr. 30,856. 95, mit dem Zinszuschlag eine solche von 719,158. 45 gegenüber Fr. 217,814. 05 im Vorjahre.

Die Erscheinung, daß die eingehenden Gelder leicht wieder auf Grundpfand angelegt werden konnten, hielt an. Die Erhöhung des Maximums der Einlagen von 1000 auf 3000 Fr. hatte die dabei beabsichtigte Folge vermehrter Einlagen.

In 31 Sitzungen des Vorstandes gelangten 536 Geldgesuche zur Verhandlung, zusammen betragend Fr. 2,265,914. 71. Abgewiesen wurden 13 Geldgesuche für Fr. 15,644. 55; bewilligt wurden 523 Geldgesuche für Fr. 2,250,270.

Zur Auszahlung gelangten 445 Posten mit Fr. 1,826,425. 21, worunter 43 mit Fr. 268,040. 14, deren Bewilligung in das Vorjahr fällt.

Die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 4,763,644 37 Cts., die Ausgaben auf Fr. 4,688,603. 60, sodaß sich 30. Juni 1895 ein Saldo von Fr. 75,040. 77 ergab.

Die neuen Darlehen betrugen in 445 Posten Fr. 1,826,425. 21, gegenüber 475 im Vorjahr mit Fr. 1,499,405. 16.

Der Stand aller Darleben war am 30. Juni 1895 in 6964 Posten Fr. 19,625,995. 74, gegenüber 18,552,418. 96 am 30. Juni 1894.

Einlagen wurden gemacht für Fr. 2,122,467 15 Cts., gegenüber 1,745,864. 60 im Vorjahr; Rückzahlungen erfolaten für Fr. 2,091,610. 20, gegenüber 2,198,835. 15 im Vorjahr. Am 30. Juni 1894 betrugen die Guthaben der Einleger Fr. 19,220,530. 15, am 30. Juni 1895 Fr. 19,939,688. 60.

Die Verwaltungskosten betrugen Fr. 40.392 48 Cts., gegenüber 37,985. 44 im Vorjahr.

Der Sicherheitsfonds hat sich um Fr. 40,386 vermehrt und beträgt nun Fr. 1,203,600. 64.

Frecher Schwindel. Am 25. Juli erhielt ein Kaufmann ein Circular aus Paris mit der Firma «Société artistique de Portraits» Direction A. Tanqueroy, dessen Text durch die Schreibmaschine erstellt war. Dem überraschten Empfänger wurde mitgeteilt, daß besagtes Kunstinstitut ihm gegen Einsendung einer Photographie von sich, seiner Frau, Tochter ꝛc. ein Kreide-Porträt in jeder beliebigen Größe „absolut kostenlos" übersenden werde, gegen die einzige Verpflichtung seinerseits, das Institut bei Bekannten ꝛc zu empfehlen.

Eine Photographie wurde nach Paris geschickt — und am 8. August kam von dorther prompt — ein zweites Circular, das Fr. 9. 90 Vorschuß für Spesen, Emballage ꝛc. verlangte. Ein beigelegter gelber Zeddel enthüllte überdies die interessante Tatsache, daß Photographie und Korrespondenz des durch eine so angenehme „Kreide-Skizze" Erfreuten die Nr. 492 trage!

Die Fr. 9. 90 wanderten in diesem Falle nicht nach Paris — ob aber alle 491 Vorgänger unseres Bekannten ebenso klug gewesen?

Der Turnverein in Basel machte am Sonntag einen gelungenen Ausflug nach Zunzgen. Der Verein besitzt eine Gesangssektion und eine Fahne, sowie eine Reservekasse für durch außerordentliche Unglücksfälle betroffene Mitglieder.

Baden. Hier starb im hohen Alter von 84 Jahren Herr Architekt Jeuch. Er war ein ausgezeichneter Baumeister. Seine Pläne für die neue Krankenanstalt in Zürich und die Elisabethenkirche in Basel wurden mit dem ersten Preise gekrönt, die Kasernenbauten in Aarau und Thun nach seinen Plänen erstellt.

Weit entfernt, sich einseitig auf seine Berufsarbeit zu konzentrieren, hat Herr Jeuch sel. stets auf weiten Gebieten der Kunst und Wissenschaft eifrig gearbeitet. Sein Name hat guten Klang auch als Geologe und Erschließer zahlreicher nutzbarer Quellen, so besonders in Tarasp, Silvaplana u. s. w.

Seiner Vaterstadt Baden, in der er seit 1838 ununterbrochen lebte, hat er viele gute Dienste geleistet. Auch dem gesellschaftlichen und künstlerischen Leben Badens wußte er frische Impulse zu verleihen.

Zuzgen. Der Menschenschutz-Apostel Morgenstern will seine Kuranstalt auf dem Dornhof, die er „Regeneration" getauft hat, schon auf den 1. Oktober eröffnen. Er verspricht in der neuesten Nummer seiner Zeitung „Menschenschutz", seine Besitzung werde ein „kleines Paradies" werden. Den Patienten werden nicht nur Zimmer, sondern auch „Luftbäder" zur Verfügung stehen, Medikamente werden nicht angewendet, sondern nur Naturheilmethode. „Für Luft-, Sonnen- und Heubäder ist für Sommer wie Winter gesorgt."

Kleine Zeitung.

— In Bern verlor kürzlich jemand das Portemonnaie, tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß seine Visitenkarte darin aufbewahrt sei. In der Tat erhielt der Eigentümer sein Portemonnaie franko per Post zurück, aber — leer.

— Das waadtländische Polizeidepartement hat drei Velos für seine Sicherheitsagenten angeschafft und diese haben den Reitkurs schon begonnen.

— Don Carlos weilt gegenwärtig in Luzern. Er hat am 10. August einen Kranz am Löwendenkmal niederlegen lassen. Fürsten mögen sich sehr nach jenen Tagen zurücksehnen, da Republikaner sich an den Stufen des Thrones zusammenhauen ließen. Die Zeit ist vorüber, sagt die „Zch. Post".

— Die Schweizer Kolonie New-Glarus in Wisconsin feiert diese Woche ihren fünfzigjährigen Bestand.

— Die Strafanstalt Ancona ist vollständig niedergebrannt; doch gelang es der Feuerwehr und einem starken Militäraufgebot, sämtliche 800 Gefangene, die sich durchaus musterhaft benahmen und an den Löscharbeiten beteiligten, in Sicherheit zu bringen.

— „Spät ungesattelt" hat ein ehemaliger Oberstlieutenant, der gegenwärtig an der Berliner Universität fleißig Medizin studiert.

— In Mörigen bei Nidau fiel ein 7 Jahre alter Knabe in ein großes Faß, in dem eingebeizte Kirschen, die später gebrannt werden sollten, sich in Gährung befanden, und wurde erstickt darin aufgefunden.

— Dem Hotelier Thomas Hunger in Montreux wurde gestattet, seinen Namen in Unger abzuändern.

— Wegen Mißhandlung von Soldaten wurde in Lemberg ein Feldweibel zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ausland.

Deutschland. Endlich liegt der Spruch des Seeamts Bremerhaven über den Untergang der „Elbe" vor. Er lautet in wesentlichen folgendermaßen: „Am 30. Januar 1895, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, hat in der Nordsee etwa 45 Seemeilen südwestlich von Haaks Feuerschiff zwischen dem von Rotterdam nach Aberdeen bestimmten englischen Frachtdampfer „Crathie" und dem von der Weser nach New York bestimmten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Elbe" ein Zusammenstoß stattgefunden, welche den Untergang der „Elbe" mit 332 Personen und eine starke Beschädigung der „Crathie" zur Folge hatte. Die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft den Steuermann Craig von der „Crathie", der die Wache hatte, frevler Weise seinen Posten auf der Brücke verließ und sich zusammen mit dem Ausguckmann in der Kombüse aufhielt. Dem wachthabenden Offizier auf der „Elbe" ist der Vorwurf jedoch nicht zu ersparen, daß er bei der drohenden Gefahr durch ein rechtzeitiges Rudermanöver oder ein Signal auf der Dampfpfeife nicht versucht hat, der „Crathie" aus dem Wege zu gehen oder deren Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß von dem Kapitän von Gössel angeordneten, von den Offizieren und der Mannschaft der „Elbe" ausgeführten Rettungsmaßregeln verdienen Anerkennung. Daß die „Elbe" in so kurzer Zeit gesunken ist, und 332 Menschen ihren Tod gefunden haben, ist nicht auf Mängel der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder der Bemannung des Schiffes, sondern lediglich auf die erhebliche Beschädigung zurückzuführen, die auch das Querschott 6 in Mittelendschaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig zwei Abteilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswert muß es bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierdampfern regelmäßig Bootsmanöver abgehalten und die Bootsrollen der Mannschaft in sichererer Weise als bisher mitgeteilt werden. Gegen die Schiffsleiter der „Crathie" ist aus den unterlassenen Rettungsversuchen bei der so schnell wegsinkenden „Elbe" ein Tadel nicht zu erheben, da die „Crathie" selbst so schwere Beschädigungen erhalten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Untergangs in der ersten Zeit nach dem Zusammenstoß gerechtfertigt war. Das Arbeiten bei dem schweren Wetter und das Verhalten der Mannschaft der „Elbe" in dem Boote, das die geretteten Passagiere und Lootsen trug, ist lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schiffbrüchigen an Bord der englischen Fischersmack „Wildflower" verdient höchstes Lob."

Italien. Es scheint in den Sternen zu stehen, daß die guten Italiener selbst in den Hundstagen ihren Skandal, ihren „Plico", haben sollen. Toskanischen Blättern zufolge soll nämlich der auf Cavallottis Betreiben bekanntlich zu hoher Zuchthausstrafe verurteilte, vom Appellhof freigesprochene Direktor des Popolo Romano, Costanzo Chauvet, ein Pamphlet gegen Cavallotti verfaßt haben, das den Letztern zu „vernichten" bestimmt sei. Chauvet soll kolossale Summen darauf verwendet haben und noch verwenden, sich in Besitz von Dokumenten zu setzen, die Cavallottis und seiner übrigen Freunde (unter Andern des Staatsanwalts Pedeatore) Privatleben kompromitieren können. Man darf auf das angekündigte „Leben Cavallottis" um so gespannter sei, als Costanzo Chauvets Feder zu den gefürchtetsten und rücksichtslosesten in Italien zählt.

Bulgarien. Anläßlich des Jahrestages der Tronbesteigung Ferdinands (14. Aug.) fand eine Truppenrevue in Anwesenheit der Geistlichkeit statt. Nachdem Clement den Prinzen in längerer Ansprache begrüßt hatte, folgten Reden von Stoilow, vom Bürgermeister Sofias und vom Kriegsminister. Der Prinz erwiderte jede einzeln und nahm dann am Bankett des 2. Infanterieregiments teil, wozu auch die Geistlichkeit und die Minister geladen waren. Der Regimentschef hob die unlösliche Vereinigung der Armee mit dem Fürsten hervor. Die Offiziere trugen denselben jubelnd zum Wagen, das Volk leistete ihm Ovationen. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Verschiedenes.

Raffinierter Postdiebstahl. Am 5. Januar 1884 wurde in Budapest eine eiserne Kiste mit 240,000 Gulden Inhalt aus dem Hauptpostamt gestohlen. Wie bereits gemeldet, wurde nun der reiche Gastwirt Emerich Szombor zum „Goldenen Adler" in Budapest, der in seiner Jugend Schiffer, Polizist, Friedhofswächter, Kondukteur und zur Zeit des Postdiebstahls Postdiener war, verhaftet. Er hatte sich bei seinem Postdiebstahl der Mithülfe eines Schiffers und Vagabunden bedient, die Beute zu gleichen Teilen mit ihnen geteilt, die Kiste in der Donau versenkt, war dann noch zwei Jahre als scheinbar armer Angestellter im Dienst der Post verblieben, betrieb dann nach einander ebenfalls als scheinbar armer Mann ein Holz- und Kohlengeschäft und eine Kellerwirtschaft, wobei es ihm nicht gut ging, und brachte erst in den letzten fünf Jahren, seit er im Besitze des „Goldenen Adler" war, das gestohlene Geld in Umsatz und kaufte nacheinander Grundstücke und Häuser (was jedenfalls weniger schlau war), so daß sein Auftreten der Polizei auffiel. Einläßliche geheime Nachforschungen führten zur Ermittlung seines ebenfalls zu unerwartetem Reichtum gelangten Spießgesellen, der ihn jährlich besuchte, zu dessen Verhaftung und Geständnis, nachdem er, über die Quellen seines Reichtums befragt, sich in Lügen

verstrickt hatte und so in die Enge getrieben worden war. — Das Interessanteste ist, daß das Verbrechen nach ungarischem Gesetze heute verjährt ist und die Diebe daher straflos bleiben.

Lokales.

(Eingef.) Alljährlich vermindert sich die Zahl der Mitglieder der Hülfsgesellschaft durch Absterben oder Wegzug von Aarau; deshalb ist der Vorstand genöthigt, neue Mitglieder aufzunehmen. Mit Rücksicht auf die edlen Zwecke der Gesellschaft (Kinder-Suppenanstalt, Ferienversorgung, Milchtrinken; Unterstützung dürftiger Familien und Personen mit Kartoffeln, Reiswellen, Brot, Milch, Kleidern 2c) ist es für alle, deren ökonomische Verhältnisse es gestatten, eine Ehrensache, diesem Vereine anzugehören. Es wird deshalb vom Vorstand erwartet, daß die Bezahlung des Jahresbeitrages, welcher in den nächsten Tagen bezogen wird, von niemandem verweigert werde.

Bundesversammlung.

(Privatberichte.)

Nationalrat. (Nachmittagssitzung vom 14. August.) Aus derselben ist noch der Schluß des Votums des Hrn. Oberst Künzli nachzutragen:

Verschiedene Ermäßigungen des Minimaltarifs sind von Frankreich auch zugestanden worden für eine Anzahl industrieller Erzeugnisse. Das Detail findet sich auch auf Seite 3 der bundesrätlichen Botschaft. Am meisten begünstigt werden Seidenwaren, Uhren, Stickereien und gewisse Maschinen. Die Tarifermäßigungen betragen von 6 bis 50 %. Trotz diesen Ermäßigungen bleiben die Zölle immer noch sehr hohe und es ist fraglich ob die schweizerischen Industriellen den französischen Markt wieder in seinem früheren Umfange gewinnen können. Leider werden aber große Industrien, wie die Baumwollspinnerei und Weberei, die sich bis 1892 eines guten Absatzes in Frankreich erfreuten, dauernd vom französischem Markt ausgeschlossen. Das Absatzgebiet einer unserer ältesten und bedeutendsten Industrien wird damit neuerdings eingeschränkt. Trotzdem hat sich eine vom Bundesrat vor dem definitiven Abschluß des Abkommens einberufene Versammlung von Vertretern der hauptsächlichsten Industrien einmütig für Annahme der Vereinbarung mit Frankreich ausgesprochen. Auch ein Schreiben des aarg. Handels- und Industrievereins, das ich gestern Abend erhielt, spricht sich zustimmend aus. Die Einen hoffen mit Frankreich wieder in ein lebhaftes Geschäft zu kommen, Andere erwarten, daß nach Wiederanbahnung eines freundlichern Verhältnisses mit Frankreich später von diesem ein weiteres Entgegenkommen zu erwarten sein dürfte und diejenigen, welche leer ausgehen, wollen den Begünstigten nicht Hindernisse in den Weg legen.

Weil Frankreich nicht so viel bieten wollte wie 1892 so ist auch die Schweiz hinter ihre damaligen Konzessionen zurück gegangen. Sie räumt Frankreich die Meistbegünstigung ein, aber sie hält ihren Gebrauchstarif unverändert aufrecht.

Die schweizerische Industrie wird also nach wie vor den einheimischen Markt beherrschen können. Die neuen Industrien, welche während des Zollkrieges eingeführt worden sind, werden erstarken. Die teilweise hohen Zölle werden vielleicht später das Mittel bieten, um noch weitere Zugeständnisse zu erlangen. Weder die einheimische Industrie, noch das Gewerbe, noch die Landwirtschaft werden durch die Einräumung der Meistbegünstigung an Frankreich geschädigt. Es kann sich ja nur um eine Verschiebung in den Bezugsquellen handeln. Ob die fremden Wollenwaren aus Deutschland, Belgien, Frankreich oder England kommen, bleibt sich für die schweizerische Industrie gleich, ob Erzeugnisse des Kleingewerbes aus Oesterreich, Deutschland oder Frankreich eingeführt werden, ändert an den Konkurrenzverhältnissen für das einheimische Gewerbe nichts. Für unsern Weinbau ist es gleichgültig, ob etwas mehr Wein als bisher aus Frankreich und etwas weniger aus Spanien, Italien u. s. w. kommt und wenn französisches Schlachtvieh stärker als bisher mit dem italienischen und dem österreich-ungarischen auf unsern Märkten konkurriert, so berührt das die einheimische Viehzucht nicht.

Die einzige Begünstigung, welche die Schweiz über die Meistbegünstigung hinaus Frankreich einräumte, bildet die Erleichterung des Verkehrs mit dem Pays de Gex. Das Reglement für das Pays de Gex vom Jahre 1892 wird in Kraft treten. Es ist das eine Konzession, die nicht schwer ins Gewicht fällt, die aber geeignet ist, die Beziehungen zu den Nachbarn aus dem Pays de Gex noch freundlicher zu gestalten.

Ich will nun noch über zwei Befürchtungen sprechen, die im Schoße der Kommission geäußert wurden und die auch im Rat einen Wiederhall finden könnten. Auf Interpellationen in der französischen Deputirtenkammer und dem Senat erklärten die Minister, daß es Frankreich jeder Zeit frei stehe, seinen autonomen Minimaltarif zu erhöhen. Das ist vollständig richtig, aber ebensorichtig, daß damit das uns vorliegende Abkommen hinfällig würde. Doch ist nicht zu befürchten, daß Frankreich, von dem die Initiative zu dem Abkommen ausgieng, in kurzer Zeit die erzielte Verständigung wieder über den Haufen werfen werde. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Frankreich die Uebereinkunft loyal halten werde und das Gleiche wird auch die Schweiz tun.

Das zweite Bedenken bezog sich auf das Verhältnis zur Zone von Savoyen und zum Pays de Gex. Vertreter dieser Gebiete in der franz. Deputirtenkammer verlangten, daß ihre Regierung bei der Schweiz Schritte tue, von uns noch weitere Begünstigungen für jene Gebiete zu verlangen. Die Vertreter des Ministeriums nahmen diesen Auftrag entgegen. Dem gegenüber kann hier mitgeteilt werden, daß der Bundesrat dem franz. Botschafter die bestimmte Erklärung abgegeben hat, daß er die Angelegenheit der Zone als erledigt betrachte und darauf nicht zurückkommen werde.

Betrachten wir das Abkommen als Ganzes, so können wir sagen, daß es weniger bietet als wir gewünscht hätten und glaubten erwarten zu dürfen, daß deshalb aber doch für die Schweiz Vorteile bietet und daß[s]elbe annehmbar ist. Die Verhandlungen mit Frankreich dauerten über ein halbes Jahr und mehrmals schienen dieselben scheitern zu wollen. Der Zähigkeit und Umsicht des schweiz. Unterhändlers Hr. Dr. Cramer-Frey ist es zu verdanken, daß schließlich noch eine, für die Schweiz annehmbare Verständigung erzielt wurde. Im Namen der Kommission beantrage ich Ihnen die Genehmigung der Uebereinkunft.

Sitzung vom 15. August. In der allgemeinen Diskussion über das **Handelsabkommen mit Frankreich** ergreift zunächst O. Zschokke das Wort. Er hätte gewünscht, daß das Abkommen, das doch immer als ein Vertrag bezeichnet werde, auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen worden wäre. Den in Mâcon gehaltenen Reden mißt Hr. Zschokke mehr Bedeutung bei als Hr. Cramer-Frey; dieselben hatten bei vielen Franzosen die Meinung erweckt, es sei den Schweizern sehr daran gelegen, aus dem vertragslosen Zustande herauszukommen, was tatsächlich nicht der Fall war. Der Redner zollt den Anstrengungen des Bundesrates und seinen Unterhändlern volle Anerkennung, kann sich aber doch mit dem Resultat derselben nicht befriedigt erklären. Es ist nicht richtig, daß die Konzessionen Frankreichs einen Bruch mit dem dortigen Schutzzollsystem bedeuten. Frankreich wird nach zuverlässigen Nachrichten auch fürderhin beim Prohibitivsystem verharren, das liegt ganz in den dortigen Verhältnissen begründet. Redner bespricht nun einzelne Positionen des Abkommens. Die Viehzölle haben keine Veränderungen erlitten, aber die Einfuhr von Nutzvieh nach Frankreich hat trotz der hohen Zölle Frankreichs keine Minderung erlitten. Ein gleiches Verhältnis besteht für die Landwirtschaft bezüglich des Käses. Der Import ist in den letzten Jahren, einige Schwankungen abgerechnet, sich gleich geblieben, der Franzose will trotz hohen Zolles seinen Gruyere essen. Es ist vielleicht für unsere Landwirtschaft eher besser, wenn der Käsezoll etwas hoch steht, da dann die deutschen Käse nicht konkurrieren können. In Bezug auf das Holz, sagt der Redner, hat der Zollkrieg wenig oder keinen Einfluß ausgeübt. In Perioden großer Bautätigkeit ist jeweilen der Preis des Holzes von 18—28 Fr. per Cubmtr. gestiegen und so gerade auch in der letzten Zeit.

Die Achillesferse von Frankreich ist der Weinzoll, namentlich mit Rücksicht auf die Schweiz, wo so viel franz. Wein konsumirt wird. Der Weinzoll war von jeher das wichtigste Kampfmittel gegen Frankreich und nun führt das Abkommen hier den Gebrauchstarif ein, d. h. es setzt den Weinzoll auf annähernd das frühere Niveau herunter; es giebt also unser gutes erprobtes Kampfmittel aus der Hand und für die Zukunft bleibt uns kein solches mehr übrig. Darin liegt der Angelpunkt der ganzen Vorlage. Frankreich hat bei dem Abkommen den Löwenanteil davon getragen, es kann seine Weine wieder nach der Schweiz schicken. Redner behält sich vor, für oder gegen die Vorlage zu votiren, nachdem er noch die Ausschlüsse des Bundesrates gehört.

In der eindringlichen, eloquenten Weise des Genfer Advokaten setzt hierauf Hr. Bundesrat Lachenal auseinander, wie der Bundesrat bei Herbeiführung dieses Handelsabkommens in einer sehr schwierigen Lage sich befunden habe, wie ein Mehreres nicht zu erreichen war und man sich glücklich schätzen müsse, den Zollkrieg mit den im jetzigen Vertrage erzielten Zugeständnissen Seitens Frankreichs abzuschließen. Dem schweiz. Volke zollt der Redner volle Anerkennung für seine mannhafte Haltung, die es eingenommen seit Beginn des Zollkrieges, für die große Energie, mit der es denselben, von patriot. Gefühle beseelt, gewissenhaft und ohne wankend zu werden, durchgeführt. Er empfiehlt in warmen Worten, dem Handelsabkommen, für dessen Folgen der Bundesrat die volle Verantwortung übernimmt, beizustimmen, als dem Aeußersten, was im gegenwärtigen Momente zu erreichen war; ergreifen wir die uns von Frankreich dargebotene Hand und stellen wir damit die vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder her.

Nachdem Herr Bundesrat Lachenal unter lautem Beifall des Saales geendet, erklärt das Präsidium, daß noch 8 Redner eingeschrieben seien und er denselben empfehlen möchte, sich der Kürze zu befleißen. Staatsrat Comtesse, der nun zunächst das Wort erhält, gibt unter Beifall des Saales die Erklärung ab, daß er auf das Wort verzichte und es kommt darum sofort der Zürcher Seidenindustrielle Abegg an die Reihe. In einem interessanten historischen Exposé erörtert er die Geschichte der Handelsverträge, um dann auf das heutige Handelsabkommen und speziell die Stellung der Seidenindustrie zu demselben einzutreten. Er teilt die Vorwürfe nicht, die dem Bundesrate seitens zürcherischer Seidenindustriellen gemacht wurden, denn solche sind ungerecht; der Bundesrat sowie sein trefflicher Vertrauensmann verdienen Dank für die glückliche Lösung der so schwierigen Aufgabe.

Baldinger findet die Berufung der Botschaft auf gesägte Hölzer schwach, die Sägerei im Innern des Landes werde von dem Abkommen zu leiden haben, doch macht der Redner demselben keine Opposition, weil es als der erste Schritt zu besseren Verhältnissen zu betrachten ist.

Bundesrat Hauser: Sieben Monate lang ist unterhandelt worden, es wurde also nichts übereilt. Nun sagt man, man hätte warten sollen, bis Frankreich von selber würde werde. Wenn wir aber die angebotene Hand jetzt zurückgewiesen hätten, wäre der Zustand noch schlimmer geworden. Wir behalten übrigens noch eine ganze Reihe guter Kampfpositionen. Für mich ist das Abkommen vom politischen wie wirtschaftlichen Standpunkt annehmbar. Ich betrachte es als eine Abschlagszahlung. Sonderegger (J.-Rh.) findet die Handstickerei nicht genügend berücksichtigt, ist aber für das Abkommen. Meyer (Baselland) stellt den Antrag auf Verwerfung. Man habe zu viel an die Milchindustrie und zu wenig an den Viehexport gedacht. Hirter spricht für das Abkommen, Gisi tritt den Ausführungen Meiers entgegen.

Weibel, Wild und Häberlin sprechen für Annahme der Dringlichkeitsklausel, dieselbe wird jedoch mit 71 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Kurz vor 2 Uhr ist die Diskussion geschlossen; die Abstimmung wird unter Namensaufruf vorgenommen.

☞ **Das Abkommen wird mit 109 gegen 18 Stimmen angenommen.** Mit Nein stimmten: Albertini, Bühler (Graubünden), Decurtins, Eschmann, Grieshaber, Häberlin, Heß, Joos, Kern, Meyer, Ming, Moser (Andelfingen), Risch, Schindler, Schmid (Uri), Steiger (St. G.), Steinemann, Suter. Der Stimme enthielten sich Bühler und Weibel. Abwesend waren Baldinger, Fonjallaz und Wyß.

Die Aargauer stimmten alle für das Abkommen, auch Baldinger hätte es getan, wenn er anwesend gewesen wäre.

* * *

Ständerat. (Sitzung vom 15. August.) # In der Kommission für die Tessiner Verfassung wird Herzog durch Wirz ersetzt und in die ständige Eisenbahnkommission an Stelle Herzogs Schmid-Ronka mit 31 von 36 Stimmen gewählt.

Auf Wunsch des Bundesrates wird die Behandlung des Archivgebäudes auf Dezember verschoben, nachdem dieses Geschäft vom Nationalrate in dieser Session doch nicht mehr behandelt würde und eine Verschiebung mithin eine Verzögerung des Baubeginns nicht zur Folge hat. Immerhin erlaubt sich der Berichterstatter Zweifel eine persönliche Bemerkung; er findet es etwas stoßend, daß man im Juni die Behandlung des Vertrages mit der Stadt Bern über den Austausch des Bauplatzes als dringlich hingestellt hat, trotzdem dieser Vertrag schwere Lücken enthält. Auch ist es ihm auffallend, daß man der Kommission von den Berichten der berufensten Fachkreise, wie der Archiv- und der Bibliothekkommission keine Mitteilung gemacht hat.

Morgen nach beendigter vereinigter Bundesversammlung: Abkommen mit Frankreich.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 15. ds. Eine Anzahl Franzosen hat ihrer Freude über die Genehmigung des Abkommens bereits Ausdruck gegeben. Am Donnerstag war nämlich das ganze Personal der Absinthfabrik Pontarlier auf Kosten der Fabrik auf einem Ausfluge in Bern, welchen Anlaß ihre Musik zu einem Ständchen vor dem Bundespalais benützte, wobei auch die Nationalhymne exekutirt wurde.

Bundesstadt, 15. August. Von der ständerätlichen Zolltarifkommission sind Blumer (Zürich), Hohl, Monnier, Munzinger, Odier und Schubiger für Genehmigung des Abkommens mit Frankreich, Blumer (Glarus), Göttisheim, Kellersberger, Müller für Verwerfung, also 6 gegen 4 Stimmen. Ein Mitglied, Künin, ist abwesend.

Bundesstadt, 15. August. In Sachen des Abkommens mit Frankreich ist vielfach gewünscht worden, es hätte im Nationalrate die Opposition eine größere Stimmzahl auf sich vereinigt. Der Baselländler Meyer hat in der Frage nichts weniger als glücklich debutiert. Seine Auftraggeber haben aber wenigstens die Genugtuung, daß sie in Bern zum Worte gekommen sind. Es ist das für sie immer noch etwas mehr, als wenn sie sich darauf hätten beschränken müssen, daheim eine Faust im Hosensack zu machen.

Bern, 15. ds. Die Inkraftsetzung der vom Bundesrate beanstandeten neuen spanischen Verordnungen betr. Ursprungszeugnisse ist bis Ende August verschoben worden.

Bern, 15. August. Die sehr stark besuchte Versammlung der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung hat einstimmig beschlossen, Herrn Oberst Müller als Kandidaten für den Bundesrat und Staatsrat Colombi als Bundesgerichtssuppleanten zu portieren.

Bern, 15. August. Das Obergericht hat einen hiesigen Advokaten, der einen Klienten zum falschen Eid zu veranlassen versuchte, für sechs Monate in seinem Berufe eingestellt.

Bern 15. ds. Nach einer Mitteilung des „Bund" ist der eine der Verunglückten an der Jungfrau, Ritzow, von Zorge im Harz gebürtig, 21 Jahre alt. Er arbeitete seit dem 11. März als Typograph bei Stämpfli und Cie. in Bern. Sein Kollege ein gewisser Wawra von Wien, arbeitete als Lithograph bei der Firma Lips in Bern. Wawra wurde in Merligen verhaftet, behufs Auskunftserteilung über den Unfall.

Das Unglück passierte beim obersten Seil. Ritzow machte sich dort vom Seil, das ihn mit seinem Gefährten verband, los, plötzlich wurde ihm schwach und stürzte ab.

Altdorf, 15. August. Das neue Tellmonument ist in Altdorf angekommen und wird nächsten Samstag montiert. Die alte Tellstatue wird abgebrochen. Sie diente am eidgen. Schützenfest zu Zürich 1859 als Dekoration und wurde sodann von den Zürchern der Gemeinde Altdorf geschenkt.

Lausanne, 15. August. Heute nachmittag machte man auf der Kantonalbank die Entdeckung, daß in den letzten Jahren mit falscher Unterschrift versehene Checks auf Rechnung eines im Ausland wohnenden Klienten ausbezahlt wurden. Die Summe beläuft sich auf beinahe 160,000 Fr. Eine Untersuchung ist angeordnet.

St. Margrethen, 15. ds. Zollskandal. Eine arme Mutter aus Feldkirchen in Kärnthen war nach Zürich gereist und nahm von dort für ihre Söhne zwei Päckchen „Bouts" mit. Kurz vor Abgang des direkten Nachtzuges wurde sie vom hiesigen österreich. Zollamt visitiert, das ihr, als man die Cigarren fand, alle Barschaft abnahm (ca. 25 Fr.). Zudem versäumte sie nun den Zug und wurde, abends 11 Uhr, in die dunkle Regennacht hinausgestoßen. Da suchte sie Zuflucht im Abort der Station und verbrachte dort die Nacht.

Belgrad, 15. Beim Beginn der heutigen Geburtstagsfeier von König Alexander ereignete sich ein Zwischenfall. Eine Frau aus dem Volke sprang in den offenen Wagen der Königin-Mutter und versetzte derselben 2 wuchtige Faustschläge. Große Aufregung. Die Attentäterin ist verhaftet. Sie ist irrsinnig.

London, 15. August. Die heute im englischen Parlament verlesene Tronrede konstatiert, daß nirgends ein Konflikt vorhanden sei, der den Frieden gefährden könnte. Mit Bedauern werden die Christenermordungen in China erwähnt und mit Unruhe wird die Entscheidung des Sultans in der armenischen Frage erwartet.

Mailand, 15. Gustav Bingen wurde gestern in Rotterdam an Bord des Dampfers, mit welchem er nach Amerika abreisen wollte, verhaftet. Ein Versuch, sich zu vergiften, mißlang. In seinem Gepäck wurden 690,000 Fr. vorgefunden.

Telegramme vom 16. August.

Basel. Für die Ausrüstung der Frauenklinik mit elektrischem Licht verlangt die Regierung vom Großen Rat einen Kredit von 160,000 Fr.

Alexandria. Wegen Mißhandlung von Engländern sind fünf eingeborne Erdarbeiter zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Engländer halten das für ungenügend.

☞ Bundesratswahl.

Bern. Um halb 9 Uhr verkündeten 22 Kanonenschüsse von der großen Schanze herab die Wahl von Oberst Müller zum Bundesrat.

Ausgeteilte Stimmzettel	171
Eingelangt	170
Leer	6
Gültig	164
Absolutes Mehr	83

Oberst Müller wurde mit 136 Stimmen gewählt.

Fernere Stimmen erhielten: Wyß (Bern) 9, Steiger (Bern), Comtesse, Martin, Lienhard je 3, Feiß 2, übrige vereinzelt.

Müller erklärte Annahme der Wahl in einer kurzen verdankenden Rede, in der er erklärte, seine Richtschnur werde sein, dem Volke zu dienen und das Wohl des Ganzen zu fördern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Die heutige Lokalauflage enthält eine Beilage, das Illodin, Zahn- und Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umsomehr, als auf dem letzten intern. medizinischen Kongresse in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde.

Meteorolog. Station in neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Min. 1 Uhr 30	18,4	731,3	765,9	NW.	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	14,3	732,0	766,6	W.	hell
16.	Mor. 7 Uhr 30	10,1	731,9	766,5	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,0 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 16. August 1895.
Fortdauernd veränderlich und zu zeitweisen Regenschauern geneigt.

Aarwärme vom 15. August 1895.
Morgens 15½ ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ ° R

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Feuerwehr-Uebung.

Rohrführer
Samstag den 17. August 1895, nachmittags 6 Uhr,
Sammelplatz: beim alten Kaufhaus.

Spritze Nr. 4
Pompiers und Depot
Samstag den 17. August 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
3025 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Abfahrt zur Gotthardreise
Samstag den 17. August,
morgens 6 Uhr 15 Min.
Sammlung spätestens 6 Uhr am Bahnhof.
3011 **Der Vorstand.**

Stadtmusik.

Ausstehende **Rechnungen** beliebe man bis **spätestens 20. August** unserem Kassier Herrn Stapfer einzureichen.
3019 **Der Vorstand.**

Velo-Club Aarau.

Sitzung
Samstag den 17. August 1895,
abends 8½ Uhr,
im Hotel Gerber.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Bundestage, verbunden mit dem Bundesrennen des schweiz. Velozipedistenbundes am 1. September in Zürich beteiligen wollen, werden unbedingt erwartet. Am Erscheinen Verhinderte können ihre Zusage bis am 17. ds. dem Vorstande schriftlich einreichen.

Ausfahrt
Sonntag den 18. dies, nach Kulm-Schöftland.
Sammlung 1 Uhr nachmittags Wirtschaft Fischer-Eglinger.
3018 **Der Vorstand.**

Drei ältere
Byciclette
werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970
Walter Schmuziger.

Keine sparsame Hausmutter
sollte versäumen, die Kollektionen m. Spezial-Marken Bäsewell-Tücher zu prüfen. Ausdrückt. nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Haldstück à 35 M. Herrenstücher v. 30 cts. an bis feinste Konforces, starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtconvenendem. Muster und Sendung frei.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Sonntag den 18., Montag den 19. und Sonntag den 25. August 1895
findet die Feier der städtischen
Kilbi in Waldshut
nach bekanntem, altem Programm, verbunden mit dem
Preis- Schießen
der hiesigen **Schützengesellschaft** statt.
Tanzvergnügen
und **Volksbelustigung** an allen drei Tagen.
Freunde der Sache aus Nah und Fern ladet dazu höflichst ein
Waldshut, 9. August 1895. 2983
Der Gemeinderat.

Aktiven-Steigerung.

Im Konkurse über **Johann Erne**, Bäcker, von Leuggern, in Aarau wohnhaft gewesen, werden **Samstag den 17. August** nächsthin, nachmittags 3 Uhr, auf der Gerichtskanzlei Aarau, verschiedene **Aktivposten** im Betrage von zusammen **Fr. 195. 23** öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.
Aarau, 14. August 1895. 3013
Das Konkursamt.

Bei uns ist vorrätig:
Das Einmachen der Früchte
in erprobten Recepten
von **L. von Pröppen.** — geb. Fr. 2. 70. 2981
H. R. Sauerländer, Sort.-Buchhandl., Aarau.

Hühneraugen-Operateur,

der jedes Hühnerauge ohne Messer, ohne Schneiden und ganz schmerzlos in 3 Minuten samt Wurzel und Kern für gänzlich entfernt, gibt bekannt, daß er bis
Sonntag Abend im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd
auf mehrseitiges Anraten und ziemlichen Zuspruches seinen Aufenthalt verlängert hat. Er bittet um wertes Vertrauen. Auch ist er geneigt, es jemanden zu lernen.
2963 **Anton Ritz** aus Wien.



2053

Neu Fernseher **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger**, Olten.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016

Tanz-Unterricht
für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau.

Hiedurch die ergebene Mitteilung, daß ich meinen Unterricht **Mitte August** zu eröffnen gedenke. Für Prospektus, Anmeldungen ꝛc. wende man sich gefl. an **Frau Steiner-Schürch**, Graben Nr. 219.
Mich bestens empfehlend, 2944
zeichne mit vorzüglicher Hochachtung (Sch 562 Q)
U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabenstein**, Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Pachtsteigerung.

Die Waisenbehörde Windisch, namens der minderjährigen Söhne des sel. **Jakob Oelhafen**, Metzger und Speisewirt, in Windisch, bringt **Samstag den 24. August 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, in dessen Wirtschaft ihre sämtlichen nachbeschriebenen Liegenschaften samthaft auf eine Pachtsteigerung, nämlich:



1. Ein zweistöckiges
Wohn- & Wirtschaftsgebäude
mit geräumiger Scheune, Metzglokal, Schopfanbau Nr. 74 des Lagerbuches, in schönster Lage der Gemeinde Windisch.
2. Ca. 76½ a (2²/₅ Juch.) **Garten- und Baumgarten** dabei, mit vielen ertragreichen Obstbäumen besetzt.
3. Ca. 85½ a (2²/₅ Juch.) **Mattland** im Moos, teilweise mit Obstbäumen bepflanzt.
4. Ca. 18 a (⅗ Juch.) **Ackerland** auf der Klosterzelg.
5. Ca. 18 a (⅗ Juch.) **Ackerland** auf der Breite.

Behufs Besichtigung der Pachtobjekte wende man sich an Wwe. Anna Oelhafen-Schaffner, Speisewirtin, in Oberburg, wo auch die Steigerungsbedinge zur Einsicht aufliegen.
Pachtliebhaber ladet ein
Windisch, 8. August 1895.
Namens der Waisenbehörde,
Der Gemeindeammann:
2980 **J. Hrch. Schatzmann.**
Der Gemeindeschreiber:
B. Hoffmann.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe meine sämtlichen
Tapeten ab Lager
mit 10% Rabatt.
Bestens empfiehlt sich 2975
E. Haßler-Hunziker.

Tüchtige Agenten
werden gesucht für
Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung.
Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre A. 1118 N. an **Haasenstein & Vogler Aarau.** 3020

Beurteilung der Handschrift
nach Einsendung von ca. 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und 1 Fr. in Briefmarken besorgt prompt und franko [2876
Frl. Breisinger,
Bodenmattstr. 3, Luzern

Artikel zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2131
E. Pfisterer.

Junges
Bergschafffleisch
per Pfund à 75 bis 90 Cts.
je nach Stück
empfiehlt 3022
A. Gamper, Metzger.

Junges schönes
Schaffleisch
empfiehlt 3021
Siegrist-Ryniker.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Neue
Heringe
(Milchner)
empfiehlt 2983
Gloor-Siebenmann.

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3023
A. Gamper, Metzger.

Gesucht:
Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Sattler- und Tapeziererprofession gründlich erlernen. Bei wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3002

Ein junger
Küfer
von 30 Jahren, der hauptsächlich in der Wein- und Mostbehandlung bewandert ist, sucht auf Anfang September Jahresstelle. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 2994

Zu mieten gesucht:
Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906
Zu erfragen bei der Exped.

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2866 Bahnhofstr.

Zu vermieten: 2933
Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:
In der Nähe des Bahnhofes ein nett möbliertes, sonniges **Zimmer**

Zu vermieten:
Ein möblirtes Zimmer in Nr. 925 Bahnhofstraße. 2997

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
F. Frei-Kumpf, Aarau.

F. Saurer's Söhne
Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),
empfehlen ihren **neuen**
Saurer-Petrol-Motor



mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.
Billigste Betriebskraft.
Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.
Für elektrische Anlagen sehr geeignet.
Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar ¹/₄—1 Cts.
3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art. 948
Bis 1895 32¹/₄ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Größtes Bettwarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3¹/₂ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt			beste Sorte,	180	cm. lang,	150	cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	120	„	60	„	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„ „	190	„	135	„	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„ „	180	„	120	„	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„ „	100	„	60	„	„ 7
Ohrenkissen	¾	„	„ „	60	„	60	„	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen Flaum	180	„	180	„	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„ „	180	„	120	„	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	hochfeiner Flaum	180	„	180	„	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„ „	150	„	150	„	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„ „	150	„	120	„	„ 20
Kindsdeckbettli	1½	„	feinen Halbflaum	120	„	100	„	„ 9
Kindsdeckbettli	1	„	„ „	100	„	75	„	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ¹/₂ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ¹/₂ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 8

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Samstag den 17. August 1895 № 193 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das schweizerische Solidaritätsgefühl

hat sich wiederum aufs Schönste dokumentiert in Sachen des nun von beiden eidgenössischen Räten angenommenen Handelsabkommens mit Frankreich.

Man ist ja keineswegs mit sehr freudigen Gefühlen an den Abschluß dieser Uebereinkunft herangetreten. Wir hatten 1892 Frankreich einen gutvorbereiteten eigentlichen Handelsvertrag angeboten, mit dem in unserm Lande die große Mehrheit sehr einverstanden war, aber die französische Kammer hat unsere Hand zurückgestoßen und sich der übertriebensten Schutzzöllnerei in die Arme geworfen. Die Folge davon war der Zollkrieg, der nun nach 2½jähriger Dauer ein Ende findet, oder wenigstens einen Waffenstillstand, der, so hoffen wir alle, den spätern wirklichen Friedensschluß und die Aufnahme der alten Beziehungen vorbereiten soll.

Die Schweiz hat den Zollkrieg mit Ehren bestanden. Hätte unser Volk nicht so viel Solidaritätsgefühl an den Tag gelegt, die Franzosen hätten es nicht für notwendig befunden, im Bundesrathaus in Bern so bald schon anzuklopfen und um Abschluß einer Verständigung zu bitten.

Und wie während des Zollkrieges, so ist jetzt auch beim Zustandekommen der Uebereinkunft mit Frankreich das schweizerische Solidaritätsgefühl ins schönste Licht getreten. „Uns bringt das Abkommen keinen Nutzen, sondern eher Schaden" so haben die verschiedensten Gruppen von Industriellen in ihren Kundgebungen erklärt, aber sie gelangten deshalb nicht zum Schlusse: „Somit empfehlen wir Verwerfung", sondern ihre Folgerung lautete: „Trotzdem erheben wir gegen das Abkommen keine Opposition, weil wir den durch dasselbe Begünstigten keine Hindernisse in den Weg legen wollen."

Diese Begründung zu Gunsten des Abkommens hat uns von allen vorgebrachten Motiven weitaus am besten gefallen, hierin steckt nicht gewinnsüchtige Abwägung materiellen Vor- oder Nachteils, sondern ein sittliches Moment: echt schweizerisches Solidaritätsgefühl, die höchste Tugend des Schweizerbürgers, die feste Wurzel unserer nationalen Kraft.

An diese moralische Macht, an unsere Solidarität, haben vielleicht Diejenigen, welche in guten Treuen gegen das Abkommen aufgetreten sind, zu wenig gedacht; sie kann aber, auch in so materiellen Dingen wie der Abschluß einer Handelskonvention, nicht hoch genug angeschlagen werden; denn würde es eintreffen, daß der alte Spruch „Welsch Zung ist untrüw" sich erwahren sollte, indem die Franzosen das Abkommen neuen Erhöhungen unterwürfen oder sollte sich überhaupt ergeben, daß der neue Zustand für unser Land nachteilig wäre, dann würde sicherlich die schweizerische Solidarität neuerdings wieder hervortreten und wie jetzt Mancher nicht Begünstigte dem Andern, Begünstigten zu lieb dem Abkommen beistimmte, so würden dann, wenn der Schaden der ersteren das Maß übersteigen sollte, die letzteren auf die Vorteile des Abkommens wieder zu verzichten wissen. Doch ist zu Befürchtungen kaum ein Anlaß. Hoffen wir vielmehr, die heutige Uebereinkunft werde sich recht bald zu einem eigentlichen Vertrag auswachsen.

Zu den Wahlen der Bundesversammlung

wird uns aus Bern geschrieben: Die Wahl des Oberst Müller in den Bundesrat konnte nicht überraschen. Bald nach dem Tode Schenk's concentrierte sich die öffentliche Meinung auf diesen Namen und die Nachfolge Müllers war etwas so selbstverständliches, daß die Mitglieder der Räte eigentlich fast nicht davon sprachen. In der Versammlung der Linken bestand die ganze Verhandlung darin, daß ein Berner die Erwartung aussprach, es möchte wieder ein Angehöriger des Kantons Bern in den Bundesrat gewählt werden und beifügte, daß die Berner Deputation ihren Kollegen Müller wünsche. Weiter wurde kein Wort gesprochen, sondern der Genannte einstimmig auf den Vorschlag genommen.

Die Wahl eines Suppleanten des Bundesgerichtes an die Stelle des verstorbenen Stoppani war an und für sich ohne große Bedeutung. Im gegebenen Falle leistete sie aber den Beweis, daß die Oltener Partei in Bern noch keine starken Wurzeln gefaßt hat. Es ist dies sehr zu bedauern, und wenn die Neue Zürcher Zeitung letzter Tage hervorgehoben hat, daß die aargauischen und zürcher Liberalen Leute ganz anderen Schlages seien als die Genfer u. s. w., so ist denn doch die Frage erlaubt, weshalb sie in Bern so einträchtig mit diesen gehen, ja man darf sagen, sich von ihnen vielfach beherrschen lassen. Und ebenso ist die fernere Frage gestattet, warum das Zentrum darauf ausgeht, insbesondere auch bei Wahlen und zwar oft bei den geringfügigsten, die Absichten der Linken zu durchkreuzen.

Von den 9 Ersatzmännern des Bundesgerichtes ist der einzige Vertreter der italienischen Zunge gestorben. Was war billiger, als den Tessinern wieder einen Suppleanten zu geben und was konnte näher liegen, als Regierungsrat Colombi zu portieren, welcher erster Beamter der Bundeskanzlei gewesen, bevor er in den tessinischen Regierungsrat gewählt wurde. Dies sollte aber nicht sein. Colombi ist radikal und den Ultramontanen ein Greuel. Deßhalb wird er vom Centrum bekämpft. Daß die Rechte dies auch getan, begreifen wir und deuten es ihr nicht übel. Sie portierte Pedrazzini, den frühern Nationalrat und jetzigen Professor an der ultramontanen Universität in Freiburg und das Centrum hob in nicht unkluger Berechnung den Waadtländer Nationalrat Boiceau auf den Schild, in der berechtigten Annahme, daß auch einige Waadtländer Radikale ihrem Compatrioten stimmen werden. Trotz alledem siegte der Kandidat der Linken schon im zweiten Wahlgange, nachdem er im ersten nur um eine Stimme unter dem absoluten Mehr geblieben war. Die Linke verfügt immer noch über die entschiedene Mehrheit, wenn sich auch der „linkeste" Flügel von ihr abwendet, der in der Suppleantenwahl seinem Kandidaten Scherrer-Füllemann 7 Stimmen zugewendet hat.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (# Korr.) In Folge des Verschiebungsbeschlusses im Ständerate ist der Markt in der Archivfrage neuerdings auf 4 Monate offen; die Zeit wird reichlich für die Verlegung auf den Spitalacker ausgenützt werden, doch ist fraglich, ob sich in der Kommission bis zum Dezember die Stimmung ändert. Man kann die Sache von zwei Seiten auffassen. Wenn die Stadt Bern eine Verlegung wünscht und dieselbe für den Bund keine Nachteile hat, so läßt sich schließlich nicht viel dagegen einwenden. Dieser Ansicht wird auch von einer Anzahl Mitglieder des Ständerates gehuldigt. Anderseits wird aber auch mit allem Nachdruck der Standpunkt vertreten, daß es nicht angeht, mit einem Bundesbeschlusse auf diese Weise in letzter Stunde noch umspringen zu wollen, wie es hier versucht wird; zu derartigen Machinationen dürfen die Räte die Hand nicht bieten. Die ständeräthliche Kommission hat Gutachten in Sachen verlangt, diese Gutachten sind gegen die Verlegung, der Kommission aber hat man sie nicht vorgelegt.

Ein solches Verfahren darf der Rat nicht stillschweigend hinnehmen.

Schweizerische Schießkunst. Die Ausdehnung, welche Schieß- und Scheibenstand in Winterthur annahmen, indem man 200 Hauptkehr- und Stichscheiben und 20 Revolverkehr- und Stichscheiben aufstellte, wird auf längere Zeit die Grenze des Möglichen bilden, schreibt in einem beachtenswerten Resümé-Artikel der Vizepräsident des Organisationskomitees für das eidg. Schützenfest, Redaktor Hoffmann, im Winterth. „Landbote". Wiederholt ist vor dem Feste die Befürchtung ausgesprochen worden, es werden die Schießeinrichtungen dem großen Zudrange der Schützen nicht genügen, zumal Winterthur im Herzen der so intensiv gepflegten freiwilligen ostschweizerischen Schießtätigkeit liege. Es behielten aber jene recht, welche betonten, daß trotz der Erweiterung des Schweizer. Schützenvereins mit der Zunahme freiwilliger Schützenvereinigungen tatsächlich eine natürliche Beteiligungsgrenze in der Höhe der persönlichen Opferfähigkeit der einzelnen Schützen gezogen sei. So ist es gekommen, daß ein jeder Schütze bequem zum Schusse kommen konnte, wenn er nicht alles auf die letzte Stunde versparte. Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, die Frequenz der Schützen und der Kehrmarken- und Munitionsverbrauch seien proportional den erweiterten Einrichtungen. Allerdings überschreitet die Kehrmarkenzahl für Gewehre, Stutzer und Revolver nach der rekläufigen Zusammenstellung diejenigen von Glarus um 268,142; aber dieses Plus entspricht keineswegs den Mehrausgaben für die vorgenommenen Erweiterungen. Die budgetierte Zahl der Doppler ist wohl um 1467 überschritten worden, aber nicht nach Maßgabe dessen, was allemein erwartet werden durfte.

Zum erstenmal kam in Winterthur die Privatwaffe mit 7,5 mm Kaliber zur Anwendung, die in Glarus noch ausgeschlossen war. Die neue Ordonnanzwaffe fand sich weit häufiger im Stand ein, als früher; Veranlassung hiezu gab in der Hauptsache die Mehrbühung mit derselben und eine Bestimmung des Schießplanes betreffend die Vergütung der Kartonprämien in den beiden Glücklichen. Im allgemeinen muß konstatiert werden, daß die Treffsicherheit mit Ordonnanz- und Privatwaffe in Winterthur eine erhebliche Steigerung aufwies, dank nicht allein der bessern Bewaffnung, sondern auch der neuen Munition. Die Herabsetzung des Nummernkreises für die kleinkalibrige Privatwaffe auf 32 cm. hat der Befürchtung gerufen, es möchten dann die Resultate hinter den bisherigen zurückbleiben, und jedenfalls das Minimum von 150 Nummern zur Erlangung der Meisterschützenwürde nicht erreicht werden. Beides ist nicht eingetroffen, die Resultate im Kehr-, Einzel-, Sektions- und Gruppenstich stehen über den frühern. Statt des für alle Fälle in Aussicht genommenen Minimums von 6 erreichten 8 Schützen die hochgeschraubte Minimalforderung von 150 Nummern; 2 überschritten mit 160 gegen 156 Nummern das Maximum von Glarus. Noch höher als im Hauptkehr war im Revolverkehr das Meisterschützentum gestellt; und doch überschritten zwei Schützen das Minimum von 150. Im Becherwettschießen (Schnellfeuer) trug die Privatwaffe den Sieg davon; vielleicht zum letztenmal.

Schweizer. landwirthschaftl. Ausstellung. (Mitget.) Die Eintrittspreise werden nach endgültigem Ansatze betragen: für die Fischereiausstellung 50 Rp., für die Hauptausstellung für Land- und Forstwirtschaft an den beiden ersten Tagen, 13. und 14. Sept., Fr. 1. 50, am offiziellen Tag, 19. Sept., Fr. 2, für die übrige Zeit Fr. 1. Für Primar- und Sekundarschulen wird der Eintrittspreis, ausgenommen der offizielle Tag, auf 30 Rappen, für die Person reduzirt. (Minimalzahl 15 Schüler nebst einem Lehrer.) Einzelne Kinder in Begleitung von Erwachsenen zahlen an allen Tagen die Hälfte des betreffenden Eintrittspreises. Außerdem werden Abonnementskarten zu Fr. 10 ausgegeben, die sowohl für die Hauptausstellung, als auch für die Fischereiausstellung Gültigkeit haben und zu beliebigem Eintritt berechtigen.

Ueber die Fahrvergünstigungen für Ausstellungsbesucher auf den schweiz. Eisenbahnen ist zur

---

Feuilleton.

6

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Aber es sitzt sich doch gut zu zweien im Garten hinter der „Ohrwaschel", den nur ein schwaches Holzgitter vom Hochwald trennt. An das Gitter ist eine Laube angebaut, von Jelängerjelieber überrankt, ganz dicht, etwas unordentlich und struppig sogar, aber dafür kann auch Regen und Sonnenschein nicht hinein und hindurch. Drinnen saß Wernicke vor einer schäumenden Maß, behaglich zurückgelehnt, ihm gegenüber, jugendfrisch und blühend, Kordel, vergnügt über den Tisch geneigt und aus strahlenden Augen auf den Gast blickend. In all ihrem groben Zeug sah sie so sauber und appetitlich aus, als wenn sie besondere Sorgfalt auf ihr Aeußeres verwandt und in Erwartung Wernickes sich so schön gemacht hätte, wie sie nur konnte.

„Nein, wie freu' ich mich schrecklich, daß Sie gekommen sind, Herr Baron —"

„Ach was, lassen Sie ihren dummen Baron zu Haus!" sagte der Angeredete lachend; „bin so wenig Baron wie Ihr Kater da. Hier, können Sie lesen, wie ich heiße?"

Er hielt ihr eine Karte hin.

„Wer—ni—ke" las sie und lachte ihn über weißen Zähnen reizend übermütig an, „so heißt halt kein Mensch bei uns zu Lande; wo sind Sie denn her?"

„O, ganz da oben im Norden," gab er mit verstelltem Ernst zurück, „da, wo die Eisbären im Winter auf der Straße umherlaufen, wie hier die Pudel, und wo die Leute Tran trinken statt Bier."

„Ist's wahr?" fragte sie ungläubig, und ihre Augen lagen forschend auf seinem Gesicht — nein!" fuhr sie fort, und es flog wie ein trüber Schatten über ihre beweglichen Züge. „Sie wollen sich nur über mich armes, dummes Ding lustig machen," — und sie blickte traurig vor sich nieder.

„Nein, seien Sie nur nicht bös, Kordel!" beruhigte er sie; aber viele, viele Meilen von hier bin ich zu Haus, und dahin muß ich bald zurück, im Herbst, und mein Examen machen."

„So bald wollen Sie weg?" fragte sie bekümmert und warf unter den langen, dunklen Wimpern einen traurigen Blick auf ihn; „und ich dacht', Sie blieben noch recht, recht lange hier."

„Nein, Kordel, das geht nicht!" warf er ein und tat gleichzeitig einen tiefen Zug aus seinem Krug, der ihn bis auf den Boden leerte, und hielt ihn ihr hin. Sie sprang auf und nahm ihn ab.

„Schmeckt's?" fragte sie mit glücklichem Gesicht.

„Famos; davon trinke ich heut' noch viel; bin durstig geworden vom Weg."

„Gleich bin ich wieder da!" rief sie, und hin tief sie durch die Steige des verwilderten Gärtchens, in dem das Unkraut besser gedieh als das Kraut.

Wernicke sah ihr nach, bis sie im Hause verschwand. Ueber ihm im Apfelbaum schlug ein Buchfink. Auf Blatt und Blüte lag heller, goldener Sonnenschein. Fern hin im Walde schlug ein Specht einen Baum an — und die übrige Welt lag weit, weit weg, unten im Tal, drüben, jenseits der Berge: hier war nur Waldesrauschen und Frühlingsduft und üppig erwachendes, junges, blühendes Leben in der prächtigen Einsamkeit.

Da kam Kordula wieder auf die Laube zu, jetzt behutsamer; sie selbst ein Bild blühenden, jungen Lebens, schlank und biegsam, üppig und doch zart. Mit leichtem Schritt ging sie daher, die wohlgestalteten Füße in Schuhen und weißen Zwickelstrümpfen unter dem kurzen, bunten Rock regend zu federndem Schritt, den schönen Kopf leicht zurückgeworfen, die Augen auf den Gast gerichtet mit von fern grüßendem Blick, — so kam sie näher, heiter und freundlich, ein freudvoller Anblick.

„Wohl bekomm's," sprach sie und setzte das Bier vor ihm nieder. „Die Frau Bas' sagt, ich darf Ihnen halt noch ein Bissel Bekanntschaft leisten; sie könnt's schon allein schaffen, was da ist."

„Recht so, Fräulein, — dann erzählen Sie mir, wo Sie her sind und wie Sie hierher gekommen sind".

„Ja, wenn 'S Fräulein zu mir sagen, dann sag' ich halt Herr Baron," lachte sie hell; lassen'S mi aus, mich nennt man alleweil die „Kordel" und „Du" und nix anders.

„Das geht nicht!" gab er zurück. „Kordel" will ich wohl sagen, aber „Du" nicht.

„Das sind die Herren Norddeutschen, die haben immer so 'was Dumm's —" es mochte eine Falte zwischen seinen Brauen sich zeigen — schnell griff sie mit beiden Händen nach seiner Rechten, die auf dem Tische lag, und bat ängstlich: „Seien Sie mir nit bös; ich mein's nit schlimm, wahrhaftig nit; ich red' halt, wie ich's gelernt hab', und nit wie die vornehmen Leut —"

Langsam entzog er ihr seine Hand. Es waren keine Salonhände, die auf der seinen gelegen hatten, aber sie waren klein und von Natur wohlgeformt, und jetzt, wenn auch rot und verarbeitet, doch rein gewaschen.

„Erzählen soll ich Ihnen?" fragte sie und stützte das runde Kinn auf die beiden Fäuste, heiter zu ihm aufblickend. „Da giebt's nit viel! Mein Vater ist ein Dorfschulmeister drunten im Unterland, und ich bin an der Kirchhofsmauer groß geworden. Ich bin immer zu Haus gewesen, bis ich vor drei Wochen hier zur Frau Bas' gekommen bin, ihr zu helfen.

„Und Sie müssen das Bier schenken für die Holzknechte?" unterbrach er sie und blies ihr eine blaue Rauchwolke grad' ins Gesicht. Er wußte es nicht, denn er sah tief in seinen Maßkrug hinein.

Zeit soviel bekannt, daß auf sämtlichen Bahnen des schweiz. Eisenbahnverbandes die gewöhnlichen Retourbillette während der ganzen Dauer der Ausstellung, einschließlich des Tages nach Schluß derselben, für die Rückfahrt gültig sind. Es gilt dies auch für diejenigen Billete, die am Tage vor Eröffnung der Ausstellung gelöst worden sind. Ihre Gültigkeitsdauer ist demnach von 2, bezw. 3 auf 12 Tage verlängert.

Für die Erlangung weiterer Fahrpreisermäßigungen sind Unterhandlungen im Gange, die voraussichtlich nicht resultatlos verlaufen werden.

Die Sorge für die Unterkunft der jedenfalls überaus zahlreich eintreffenden Aussteller und Ausstellungsbesucher ist einem Quartierkomitee übertragen worden. Dasselbe wird am Bahnhof ein Bureau eröffnen und seine schwierige Aufgabe durch Anweisung von Massen- und Privatquartieren zu lösen suchen. Den Ausstellungsgästen ist zu raten, in allen denjenigen Fällen, wo sie nicht durchaus sicher sind, ein gutes Logement zu erhalten, die Vermittlung des Quartierbureaus nicht zu umgehen. Damit wird manchen Unzukömmlichkeiten gesteuert, die bei solchen Anlässen sonst einzutreten pflegen. Für die auf dem Komitebureau am Bahnhof bestellten Quartiere übernimmt das Quartierkomitee Verantwortung und Garantie, für andere natürlich nicht.

Die Ausstellung, in der Enge am Bremgartenwald, hat eine prachtvolle Lage. Sie besteht aus einer Reihe großer Bauten. Da ist eine Pferdeabteilung, die 300 Pferden Raum bietet, in der Rindviehabteilung werden sogar 650 Tiere untergebracht, auch für die 678 angemeldeten Schweine, Ziegen und Schafe sind eigene Gebäude vorhanden, ebenso für Bienen, Geflügel und Kaninchen.

Ferner gibt es eine Maschinenabteilung, eine milchwirtschaftliche Ausstellung, eine für Gartenbau und Obst-, Feld- und Weinbau. Für die Forstwirtschaft wird ein eigener Pavillon errichtet.

Endlich erwähnen wir noch die geräumige Festhütte, die 300 Personen Raum bieten wird.

Henri Dunant. Man schreibt uns: Bezugnehmend auf einen Artikel der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes betr. Hrn. Henri Dunant, Begründer der Genfer Convention, kann ich Ihnen mitteilen, daß die Direktion des Schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz auf Anregung der Schweiz. Gesandtschaft in Berlin im Begriffe ist, dafür zu sorgen, daß Henri Dunant ein seinem Schaffen würdiger Lebensabend zu teil wird. Diesbezügliche mündliche und schriftliche Unterhandlungen mit Henri Dunant haben bereits stattgefunden. Die Behauptung, daß Dunant „als alter und armer Mann in einem außerrhodischen Dorfe so dürftig lebt, daß es ans Darben grenzt," wie es in Nr. 201 der Basler Nachrichten zu lesen ist, gehört ins Bereich der Märchen. Ich habe vor ca. 6 Wochen Hrn. Dunant besucht und von seiner Lebensweise Einsicht genommen. Wenn dieselbe auch nicht luxuriös ist, so fand ich doch, daß Hr. Dunant in einem Privatzimmer im Bezirkskrankenhause in Heiden einfach aber gut verpflegt und besorgt wird. Derselbe sprach auch diesbezüglich seine Zufriedenheit aus.

Dieses zur gefl. Richtigstellung verschiedener falscher Zeitungsnotizen. Sch.

Eine saubere Bande wird gegenwärtig von Amtes wegen in Deutschland an den Pranger gestellt. Der Verlag der amtlichen Ziehungslisten in Erlangen teilt mit: Wegen Lotterievergehen wurden mit 1000 Mark bestraft der Inhaber eines Serienlosgeschäftes Namens Alois Bernhard mit Filialen in Zürich, Frankfurt a. M., Kopenhagen und Amsterdam und dessen Commis F. E. mit 300 Mark, ferner der Banquier Louis Ferdinand Strötzel in Konstanz, ein Ratenlosschwindler gemeingefährlicher Art; Simon Friedrich Wilhelm Schumacher aus Offenbach, früher in Frankfurt a. M., Banquier Jos. Scholl von Niederschönhausen. — Hiezu wird bemerkt, daß festgestellt worden ist, daß der für ein Serien-Anteillos zu zahlende Kaufpreis den Kurswert um 60 bis 70 Prozent übersteigt. Es kann daher von der Beteiligung an solchen angeblichen Losgesellschaften und dem Ankauf von Anteilscheinen an Anlehenslosen nur eindringlichst gewarnt werden. Neuerdings geht die deutsche Staatsanwaltschaft gegen die Ratenlosshändler vor, indem öffentlich die Käufer solcher Anteile und andere Personen um Mitteilung über den Abschluß derartiger Geschäfte ersucht werden; erwähnt wird dabei ausdrücklich, daß den Käufern irgend welcher Strafnachteil nicht erwachsen kann.

Aus den Kantonen.

Zürich. Letzten Montag wurde laut Nachr. v. Zürichsee in der Nähe von Thalwil ein jüngeres Mädchen von einem Wüstling überfallen und in rohester Weise zu vergewaltigen versucht. Der Täter, ein noch jüngerer verbrecherischer Mann, ist entdeckt und verhaftet.

Bern. Von einer angesehenen Persönlichkeit in Bern, die an den öffentlichen Dingen regen Interesse nimmt, ohne sich in der Parteipolitik vorzudrängen, erhalten wir folgende Zuschrift:

Durch die Wahl des bisherigen Stadtpräsidenten, des Herrn Oberst Müller in den Bundesrat und durch den Rücktritt des städtischen Finanzdirektors Heller wird für die freisinnige Partei in der Stadt Bern eine Situation geschaffen, die ein sehr umfichtiges Auftreten verlangt, wenn ihr Prestige in bernischen Gemeindeangelegenheiten nicht erschüttert werden soll. Namentlich wird es sich darum handeln, für die beiden ausgezeichneten Männer, welche aus der Gemeindebehörde austreten, geeigneten Ersatz zu finden und nicht etwa minderwertige Kandidaturen aufzustellen.

Leider ist letzteres, was die Stelle des städtischen Finanzdirektors betrifft, bereits geschehen, indem ein Notar Gustav Müller, Sekretärdjunkt des schweizerischen Eisenbahndepartements, im „Intelligenzblatt der Stadt Bern" als der für diese Stelle „zweifellos geeignetste Mann" empfohlen wurde. Bezeichnender Weise druckte die sozialdemokratische „Tagwacht" diese Empfehlung sofort nach, was man sehr wohl begreift, wenn man weiß, daß der genannte Sekretärdjunkt des schweizerischen Eisenbahndepartements als Gesinnungsgenosse des Herrn Karl Moor in dessen „Tagwacht" fleißig korrespondiert. Wir halten diese Kandidatur für eine höchst unglückliche, da sie im Lager der bernischen Freisinnigen eine Spaltung zuwege bringen und also nur den einstweilen noch nicht genannten konservativen Kandidaten zu gute kommen wird. Sehr viele Freisinnige werden der Ansicht sein, daß ein eidgenössischer Bundesbeamter, der in die „Tagwacht" schreibt, in ein Blatt, das in Beschuldigung unserer Bundesbehörden einzig dasteht, diejenige Reinlichkeit politischer Gesinnung nicht zeigt, die man von einem städtischen Finanzdirektor zu fordern berechtigt ist. Wir sind zwar nicht der Ansicht, daß das Sprichwort: „Wes Brot ich esse, des Lied ich singe" unter allen Umständen einen Angestellten zu den Ansichten seines Brotherrn verpflichte. Aber im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um einen Brotherrn und um Ansichten, sondern um das Solidaritätsgefühl eines eidgenössischen Beamten gegenüber der Bundesverwaltung, die in dem publizistischen Organ Karl Moors in während gassenbubenhaft beschimpft wird. Wenn der Bundesbeamte Herr Müller gleichwohl dieses letztere Organ als Ablage seiner persönlichen verwollen politischen Gedanken vor andern Zeitungen bevorzugte, so hat er damit einen Beitrag zur Zweifelenthrorie geleistet, um den ihn niemand beneiden wird, der und jedoch weiter nichts anginge, wenn man einen solchen Mann nicht der Stadt Bern als Finanzdirektor aufdrängen wollte. Es kommt noch hinzu, daß die vielen Freunde des Herrn Heller-Bürgi nicht vergessen können, wie Herr Heller eigentlich nur durch die ebenso maßlosen als ungerechten Angriffe der „Tagwacht", von denen leider auch gewisse Freisinnige sich überrumpeln ließen, aus einer amtlichen Stellung gedrängt worden ist, in welcher er Ausgezeichnetes leistete. Wäre es da nicht ein Hohn ohne gleichen, wenn man den Freisinnigen zumuten wollte, dem Kandidaten der sozialdemokratischen Partei d. h. Herrn Gustav Müller zu stimmen, der seine Mitarbeiterschaft an der „Tagwacht" nicht wird abzuleugnen wagen, so daß es auch keineswegs ausgemacht ist, ob der ganze Sturm gegen Herrn Heller nicht blos ins Werk gesetzt wurde, um für einen Bundesbeamten Platz zu machen, der der sozialdemokratischen Partei in der Stellung eines städtischen Finanzdirektors noch besser zu dienen glaubt als durch seine hämischen Artikel in der „Tagwacht"? Möge man sich also in den freisinnigen Kreisen der Stadt Bern besinnen, ehe man diese Kandidatur aufstellt, die nur den Linksestigsten der Partei genehm sein könnte und gegenüber den Konservativen sicherlich zu einem großen Wahlfiasko führen würde.

— In Rüti bei Hindelbank hat eine zwanzig Jahre alte Dienstmagd ihr unehelichES Kind in ihrem Zimmer in einer Melchter voll Wasser ertränkt. Sie wurde verhaftet und nach Burgdorf in das Gefängniß abgeführt.

Baselland. Herr A. Holinger, schweizerischer Konsul in Chicago, der seine Ferien in der Schweiz zubrachte, nahm letzter Tage von der Vaterstadt Abschied, um wieder nach Amerika zurückzukehren, wo er schon 26 Jahre zugebracht hat. Die Liestaler ließen ihn aber nicht so sang- und klanglos gehen, sie veranstalteten eine bescheidene, aber herzliche Abschiedsfeier, an der 60 Personen teilnahmen. In Toasten und Liedervorträgen wurde des Abschieds gedacht und allgemein der Wunsch ausgesprochen, es möchte Hr. Holinger mit Familie seine letzten Tage in der Schweiz beschließen. Er hat das 50. Altersjahr überschritten.

Neuenburg. Am Sonntag Nachmittag wurden drei ruhig ihres Weges gehende Bürger von Boudry bei einer Kantine am Waldrande in der Nähe des genannten Ortes von dort weilenden Italienern überfallen und mißhandelt. Dem einen wurde eine Flasche auf dem Kopfe zerschmettert. Sie mußten sich flüchten. Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen.

Aargau.

Aarau (Mitget.) Die Erweiterung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung geht ihrer Vollendung entgegen. Spätestens Ende dieses Monats muß alles fix und fertig sein. Die Beleuchtung wird eine sehr splendide. Wir erhalten 32 Bogenlampen zu je zirka 1000 Kerzen, sowie 133 Glühlampen. Die Bogenlampen sind wie folgt verteilt:

1. Beim Kreuz (bisherige); 2. Brückenkopf, rechtes Ufer (bish.); 3. Zollrain, Hausecke Kieser; 4. Gamper & Cie.; 5. Hemmeler-Haßler; 6. Dr. Lindt (bish.); 7. Waßmer zum Adler; 8. Kirchhofplatz; 9. Landerer (bish.); 10. Ochsen (bish.; 11. Ziegelrain, Kern & Cie.; 12. Müller-Gamper (bish.); 13. Rain, Sager; 14. Rain, Rusterholz und Freihofer; 15. Brauerei Affenkasten; 16. Rathausplatz (bish.); 17. Bahnhofstraße: Obere Mühle (bish.); 18. Coiffeur Heuberger (bish.); 19. Holzach (bish.); 20. Häßig Sigle (bish.); 21. Hotel Gerber; 22. Ecke Feerstraße; 23. Kasinostraße: Mitte; 24. Museum; 25. hintere Vorstadt, Hemmeler, Stadtrat; 26. Laurenzenvorstadt, alte Kantonsschule; 27. Bachstraße: beim Schöpfersteg; 28. Imhof-Ammann; 29. Einmündung, Bankstraße; 30. Graben, Obouffier; 31. Halde: Mitte; 32. Hirsbrunner.

Für eine spätere Bauperiode, bezw. auf den Zeitpunkt, da die Geldmittel dazu verfügbar sind, werden noch folgende weitere 8 Bogenlampen in Aussicht genommen:

33. Bahnhofstraße: neuer Eingang zur Kantonsschule; 34. Gaffer; 35. Obere Vorstadt: Schreiner Wernli; 36. vis-à-vis Brunnstube; 37. Laurenzenvorstadt: vis-à-vis Kaserne; 38. Ecke Zeughausstraße; 39. Telli-Straße: 40. Zeughausstraße, Mitte.

Von den 133 Glühlampen sind 32 dazu bestimmt, jeweilen nach dem Abläschen der Bogenlampen an deren Stelle als Signallaternen weiter zu brennen.

Mit dieser Zahl von Bogen- und Glühlampen erhält unsere Stadt für die öffentliche Beleuchtung eine Lichtmenge, wie sie in so reichlichem Maße noch fast in keiner andern Stadt zu treffen ist.

Während der nächsten Woche werden die neuen Bogenlampen in den Stromkreis der bisherigen eingeschaltet. Während dieser Zeit muß die Bogenlichtbeleuchtung unterbrochen werden. Ausgenommen hievon sind die in der Bahnhofstraße befindlichen Bogenlampen, deren Betrieb keinen Unterbruch erleidet. Sobald die Umschaltung vollendet ist, werden sämtliche 32 Bogenlampen dem Betriebe übergeben.

Ober-Erlinsbach. Einem längst gegebenen Versprechen gemäß konzertiert Sonntag den 18. August, Nachmittags 3 Uhr die Stadtmusik von Aarau im Garten zum „Kreuz" unter der kundigen Direktion des Hrn. Burgmeier.

Brugg. Viehmarkt vom 13. August. (Mitget.) Während der Augustmarkt sonst zu den schwächsten des Jahres gehört, wurden heute 864 Stück aufgeführt; nämlich 173 Ochsen, 378 Kühe und Rinder und 313 Schweine. Diese Zahlen beweisen deutlich genug, daß der Viehstand wieder ergänzt ist. Hatten wir doch seit dem futterarmen Jahr 1893 keine so starke Auffuhr mehr zu verzeichnen wie heute.

Der Handel ließ ziemlich zu wünschen übrig, indem auf die Preise gedrückt wurde und sich deshalb kein lebhafter Verkehr geltend machte. Auch auf dem Schweinemarkt herrschte Tendenz zum Sinken der Preise.

Baden. Am Sonntag Nachmittag wird der Turnverein um die vom Kantonalturnfest übrig gebliebene Preise ein Schauturnen veranstalten. Abends halten die Badener auf dem Festplatz eine kleine Nachfeier ab.

Leuggau. Auf dem Wege von Baden hierher schlug der Blitz am letzten Sonntag in eine Chaise, dieselbe stark beschädigend. Die Insassen, zwei hiesige Bürger, kamen mit dem Schrecken davon.

Baden Zum Posthalter in Baden-Oberstadt wurde gewählt Hr. O. Kappeler von Zurzach, Postcommis in Rorschach.

Bezirk Kreuzarten. In Gösliton ist in der Nacht auf den Freitag die Wirtschaft Meyer niedergebrannt. Mehrere Schweine blieben in den Flammen. Ein Feuerwehrmann erlitt einen Schädelbruch.

Seengen. Ein ebenso schönes als solides und nützliches Geschenk hat die Gemeinde Seengen erhalten, indem Hr. Rentier Häseli aus New York dieselben auf dem Hauptdorfplatze einen Brunnen mit Stock und Ablaßtrog erstellen ließ.

Ostringen. Zur Posthalterin wurde Frl. Rosa Fischer von Ostringen gewählt.

Ausland.

Italien. Aus Apulien wird eine schreckliche Mordtat gemeldet. Zwei reiche Bürger von Barit Petrera und Intruso, wollten in Geschäften nach dem nahen Matera fahren. Der Weg dahin führt durch einen Buschwald. In dessen Dunkel verperrten plötzlich vier Banditen dem Wagen den Weg. Der Kutscher wurde vom Bock gerissen und an einen Baum gebunden. Petrera und Intrito mußten aussteigen, worauf Intrito niederknieen mußte. Einer der Briganten forderte ihn auf, seine Rechnung mit dem Himmel rasch ins Reine zu bringen. Die Uebeltäter warteten jedoch nicht auf das letzte Gebet, sondern schossen den Unglücklichen wie einen Hund nieder, um sich dann mit den Worten: „Nun kommt die Reihe an dich, Galantuomo" an Petrera zu wenden. Vor den Augen des Kutschers schlugen sie ihn mit einer Axt zu Boden, hieben ihm den Kopf ab und zeigten diesen dem Kutscher mit den Worten: „Die wären gerichtet!"

Rußland. Der Odessaer Korrespondent des „Daily Crouicle" übermittelt seinem Blatte die Sensationsmeldung: in Petersburg verbreite sich das Gerücht, der Zar beabsichtige sich von der Führung der Staatsgeschäfte zurückzuziehen und die Leitung der Regierung ganz der Kaiserin-Witwe zu überlassen, die von dem Minister des Innern, Durnowo, und dem Oberprokurator der heiligen Synode, Pobjedonoszew, unterstützt werde. Man bringe diese Gerüchte mit der angeblichen Tatsache in Zusammenhang,

Die blutigsten Schlachten im deutsch-französischen Kriege

sind in diesen Augusttagen vor 25 Jahren geschlagen worden, am 14., 16. und 18. August 1870. Man faßt sie gewöhnlich zusammen unter dem Namen: Schlacht bei Metz; die Kriegsgeschichte aber kennt sie als die Schlachten bei Colombey-Nouilley, Vionville-Mars la Tour und Gravelotte-St. Privat.

Die Verluste der Deutschen waren in diesen Schlachten ungeheuer, 20,000 Mann haben sie verloren und weitere 20,000 Mann wurden verwundet. Die Franzosen verloren 13,000 Mann.

Unter den Tränen, die diese blutigen Tage die Sieger kosteten, erstickte in Deutschland der laute Jubel, der die ersten Siege begrüßt und der furchtbare Ernst des Krieges klopfte an die Herzen.

Nach den Schlachten bei Wörth und Spichern hatten die deutschen Armeen die Vogesen überschritten, während man im französischen Hauptquartier ratlos von einem Entschlusse zum andern schwankte.

Am 14. August nachmittags 4 Uhr gab General Goltz Befehl, die sich über die Mosel zurückziehenden Franzosen anzugreifen. Er rückte auf Colombey vor und entriß den Franzosen das Dorf, aber seine Lage wurde sehr bedrohlich, als die Feinde den Abmarsch einstellten und sich mit großer Uebermacht gegen ihn wandten. Erst als gegen Abend die Division Wrangel, vom Kanonendonner angelockt, heranrückte, wichen die Franzosen unter den Schutz der nahgelegenen Forts zurück. Ebenso heiß war unterdessen bei Nouilley gekämpft worden. Der blutige Nachmittag hatte den Deutschen gegen 5000, den Franzosen 3600 Tote und Verwundete gekostet. Da eine Verfolgung der Franzosen wegen der Nähe der Forts unmöglich war, glaubten die Franzosen, den Sieg sich zuschreiben zu dürfen und Napoleon selbst beglückwünschte Bazaine dazu, daß er „den Bann gebrochen" habe.

Am 16. August gelang es den Deutschen, Vionville zu nehmen und unter schrecklichen Verlusten das in der Nähe gelegene Flavigny zu erstürmen. Aber noch immer schwebten die deutschen Truppen in Gefahr, von dem stärkern Feind durchbrochen zu werden. Alvensleben und Prinz Friedr. Karl suchten dieser Gefahr durch wiederholte blutige Reiterangriffe vorzubeugen. Besonders glänzend war der berühmte „Todesritt" der Halberstädter Kürassiere und altmärkischen Ulanen, die von Vionville vorbrachen, eine feindliche Batterie nahmen, die dahinterstehende Infanterie niederritten und dann von französischer Kavallerie angegriffen durch die feindlichen Massen zurückschwenkten und mit furchtbaren Verlusten bei Flavigny wieder ankamen. Anderseits unternahmen auch die Franzosen gewaltige Vorstöße und kämpften mit größter Tapferkeit; es war ein fürchterliches Ringen auf engem Raum und mit jedem Augenblick wurde die Lage der Deutschen bedenklicher bis die Nacht anbrach, die von den letztern freudig als hilfebringende Freundin begrüßt wurde, denn ihre Kräfte waren erschöpft. Aber noch einmal, abends 7 Uhr, unternahm Friedrich Karl einen Angriff, den berühmten Reiterangriff von Rezonville, einen der großartigsten des Feldzuges. Das lenkte das Zünglein der Wage auf die deutsche Seite, denn sie hatten nun den letzten Schwerstreich geleistet und damit den Beweis geliefert, daß die deutsche Armee nicht geschlagen war. 16,000 verwundete und tote Deutsche und ebensoviel Franzosen deckten das Schlachtfeld. Aber der Sieg gehörte den Deutschen, er war einer der glorreichsten, sie hatten mit 65,000 Mann 120,000 Mann Franzosen besiegt.

Am folgenden Tag, dem 17. August, erwarteten die Deutschen einen Angriff vom Feinde, es geschah aber nichts. Bazaine vertrödelte wieder, wie schon an den vorhergegangenen Tagen, seine Zeit auf unglaubliche Weise. Unterdessen zogen die Deutschen neue Kräfte nach und so standen am 18. August den 120,000 Franzosen nicht mehr 65,000 sondern 180,000 Deutsche gegenüber. Mittags 12 Uhr eröffnete am 18. General Manstein die Schlacht mit einem Artillerieangriff, aber er geriet bald in bedrängte Lage, die Franzosen eroberten zwei seiner Geschütze und andere Batterien mußten schwer beschädigt wieder abfahren. Stundenlang schwebten die Deutschen in großer Gefahr und erst das Herbeieilen der brandenburgischen Artillerie, das die Zahl der deutschen Geschütze an dieser Stelle auf 106 brachte, zwang gegen 5 Uhr die feindlichen Batterien ihr Feuer einzustellen. Um halb 6 Uhr versuchte Prinz August von Würtemberg einen verfrühten Sturm auf St. Privat, doch es war unmöglich in dem furchtbaren Feuer an das Dorf heranzukommen. Erst um 7 Uhr gelang der letzte Sturm. Das Blut floß in Strömen, durch das furchtbare Feuer von 24 Batterien gelang es, bis an die Häuser des brennenden Dorfes heranzukommen und dadselbe in wirrem Einzelgefecht zu erobern.

Damit war die Schlacht entschieden. Bazaine hauptsächlich hat diese Niederlagen der Franzosen herbeigeführt. Er sandte Canrobert die von ihm verlangten Unterstützungen gar nicht, weil er immer glaubte es gehe alles gut. Am 18. August hat er erst nachmittags 4 Uhr das Pferd bestiegen. 10 Kavallerieregimenter und 90 Geschütze kamen an diesem Tage gar nicht zur Verwendung. Canrobert dagegen hatte gekämpft wie ein Held, „Kanaille", knirschte er während des Rückzuges, „Kanaille, mir weder Munition noch Hülfe zu schicken, Kanaille!" Die Franzosen zogen sich nun zurück. Bazaine war der Rückzug abgeschnitten und er wurde in der Mausefalle Metz festgehalten, bis er sich am 27. Oktober ergeben mußte. Seine Fehler hat er bekanntlich schwer büßen müssen, man brandmarkte ihn zum „Verräter" und er mußte in der Verbannung sterben.

daß die antideutsche Partei, die das Bündnis mit Frankreich immer offensichtlicher gegen Deutschland und England verwerten wolle, jetzt eine nicht mehr einzudämmende Macht gewonnen habe, daß aber der junge Zar mit diesen extremen Bestrebungen nicht übereinstimme.

England. Der in London verstorbene Friedrich Engels hat bestimmt, daß die Urne, welche seine Asche enthält, ins Meer versenkt wird; er wollte nicht, daß etwas von ihm übrig bleibe, das Vorwand zu einem Kultus seiner Person geben könnte.

Amerika. Ein Massenmörder. Wie die Ausgeburt der überhitzten Phantasie eines englischen Romandichters mutet einem die Geschichte eines in Chicago verhafteten Massenmörders an. Er nannte sich Holmes, heißt aber eigentlich Mudgett. Er wurde 1861 in Gilmanton in New-Hampshire geboren, erhielt eine gute Erziehung und wirkte als Lehrer an einer Schule. Später studierte er Medizin und besuchte die Universitäten zu Burlington und Ann Arbor. An letzterem Orte begann er seine Verbrecherlaufbahn, indem er einen andern Studenten dazu beredete, sein Leben für 12,500 Dollar zu versichern; die Police ließ Mudgett sich überschreiben. Mehrere Monate später wurde in Connecticut eine Leiche gefunden, die von Mudgett als die seines Freundes erkannt wurde. Die Versicherungssumme kam darauf zur Auszahlung und wurde von den Versicherungsschwindlern, die eine andere Leiche untergeschoben hatten, geteilt. Bald darauf ließ Mudgett unter dem Namen Holmes sich in Chicago nieder, wo er wenigstens ein Dutzend Personen umgebracht hat. Als das von dem Massenmörder in der Vorstadt Englewood bewohnte Haus näher untersucht wurde, fand man geheime Gänge und Gemächer, Gewölbe mit stählernen Doppeltüren, zwischen welche die Opfer gelockt wurden, um dann durch Holmes mittelst eines chemischen Präparates, das er zwischen die Türen goß und das die in dem beengten Raum eingeschlossene Luft in wenigen Sekunden vergiftete, erstickt zu werden. Im Keller stieß man auf einen Behälter von Cedernholz, der teilweise mit einer eigentümlichen Flüssigkeit gefüllt war. Von den Seiten des Behälters liefen zahlreiche Röhren aus, deren Enden sorgfältig mit Leinwand umwickelt waren. Dem Gefäß entströmten so starke Gase, daß die mit der Untersuchung des Kellers beauftragten Männer betäubt wurden und einer infolge der Einatmung in einen Zustand förmlicher Raserei verfiel. Als ein Arbeiter ein Streichholz anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, wobei vier Mann schwere Brandwunden davontrugen. In einem großen Ofen wurden stark verbrannte Menschenknochen gefunden; an einer andern Stelle entdeckte man eine Kiste mit blutbefleckten Messern und Schwämmen, im Keller zwei Steingewölbe, die mit ungelöschtem Kalk und Menschengebeinen gefüllt waren. Durch Anwendung chemischer Mittel beraubte der Mörder mehrere Leichen ihrer Fleischteile und ließ die Skelette durch einen verkommenen Maschinisten zusammenstellen, um sie dann an Institute zu verkaufen. Die Spezialität des Mörders war die Ausbeutung von Lebensversicherungen, die er sich von seinen Opfern überschreiben ließ. Hatte er die Policen in der Tasche, so verschwanden die Versicherten auf geheimnisvolle Weise und Mudgett ließ sich die Summe auszahlen. Wunderbar ist nur, daß die Versicherungsgesellschaften und die Polizei so lange ahnungslos waren und daß die Schauergeschichte in den Hundstagen auftaucht.

Verschiedenes.

Von einem schwäbischen Volkssänger erzählt der „Tägl. Rdsch." ein Leser. Die Eigenart dieses gottbegnadeten Poeten, der seine Gedichte bis jetzt leider noch nicht gesammelt herausgegeben hat, besteht darin, daß er mit Liebe das Tierreich, „soweit es eßbar ist", besingt. Seine Lieder tragen durchweg Titel, wie etwa: „Gedanken eines Leberknödels, zu singen nach der Weise: In einem kühlen Grunde", oder „Gefühle eines Kalbsherzens in saurer Sauce nach der Weise: Ein getreues Herz zu wissen", oder „Betrachtungen eines angebrannten Pfannkuchens nach der Weise: Das ist im Leben häßlich eingerichtet, oder das Lied von der schlanken Leberwurst nach der Weise: „Zu Dir zieht's mi hin." In dem Lied von der dicken Blunsenwurst findet sich der wunderbare Vers:

„Da liegst du ja vom Kraut umbuhlt,
Bald ist der Zipfel ausgeschnullt
Von Haute, ja Haute".

Die weitaus genialste Leistung dieses Dichters besteht aber in dem für Jedermann beherzigenswerten Vers:

„Und steigst Du in Dein Bett hinein
So zieh' auch noch das and're Bein."

Der Mann steht in den besten Jahren. Die Welt hat also noch Manches von ihm zu erwarten.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 16. August.)

Nationalrat. (Privatkorr.) Als erstes Traktandum kam in Behandlung: Wahl eines Bundesrates an Stelle des Hrn Schenk sel. (Tribünen überfüllt.) Anwesend waren 172 National- und Ständeräte. Gewählt wurde im ersten Wahlgang, mit ehrenvollstem Mehr, nämlich mit 136 Stimmen: Herr Oberst Müller in Bern. Derselbe erklärte in kurzen gehaltreichen Worten sofort die Annahme der Wahl.

Hierauf folgte die Wahl für einen Ersatzmann im Bundesgericht: Vorgeschlagen nach den Parteigruppen, waren die Herren Staatsrat Luigi Colombi in Bellinzona und Nationalrat Boiceau. Der Erstere erhielt 88 Stimmen, ist also gewählt. Auf Letztern fielen 61 Stimmen.

Nach Vollendung der Wahlen fand sofort die feierliche Beeidigung des Herrn Bundesrat Müller statt.

Hierauf eine Pause von 20 Minuten. Die Aufnahme der Verhandlungen begann mit dem Traktandum: Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz. Hiefür wird ein jährlicher Kredit von Fr. 42,000 für 10 Jahre verlangt. Nachdem Herr Zschokke noch einige technische Differenzen erörtert hatte, welche zwischen ihm und der Auffassung des Bundesrates über die Ausführung bestehen, und welche er schriftlich dem Departement des Innern vorgelegt hatte, wurde auf seine grundsätzliche Empfehlung ohne weitere Diskussion eingetreten und die Bewilligung des verlangten Kredits genehmigt.

Folgt die Beratung über das Kreditbegehren des Bundesrates betreffend Anschaffung von Kriegsmaterialien verschiedener Art. Die Berichterstatter Herr Dinichert und Feller geben die nötigen sachlichen Aufschlüsse und beantragen Genehmigung. Dieselbe wird vom Rat ausgesprochen.

Neuer Schießplatz im Sand. Der Bundesrat hat eine Vorlage vom Juni eingebracht. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der bestehende Schießplatz bei Bern erzeigte sich mehr und mehr als ungeeignet. Im Sand bei Schönbühl ist nun eine ganz passende Lokalität gefunden worden. Herr Bischoff referiert über diesen Gegenstand und weist nach, daß die Erwerbungen teilweise gütlich teils auf dem Wege der Zwangsenteignung zu günstigen Bedingungen geschehen können.

Die Kommission des National- und Ständerates haben einen Augenschein an Ort vorgenommen und gefunden, daß der begehrte Gesamtkredit von Franken 292,000 wohl begründet sei. Auch der französische Berichterstatter Delarageaz befürwortet in eingehender Auseinandersetzung die Annahme des Kredits. Derselbe wird vom Rat bewilligt.

Ueber den Ankauf einer Liegenschaft in Kreuzlingen zum Zweck Erstellung neuer Gebäulichkeiten der Zollverwaltung referiert Herr Zimmermann. Die bisherigen Lokalitäten ergeben sich, nach Augenschein der Kommission als ganz ungenügend, daher das Bedürfniß besserer Räume nachgewiesen.

Der Besitzer der betreffenden Liegenschaft stellt eine sehr hohe Erwerbssumme. Der Bundesrat tritt darauf nicht ein und will auf dem Wege der Zwangsenteignung vorgehen. Der Rat billigt dies und gibt dem Bundesrat die erforderliche Vollmacht.

* * *

Die gestrigen Verhandlungen des Nationalrates über das Handelsabkommen mit Frankreich beherrschen selbstverständlich die Gemüter noch in hervorragender Weise. Im Ständerate erwartet man heute eine intensive Wiederholung der Diskussion, aber eine verhältnismäßig größere Minorität. Allgemein ist das Urteil: es hätte mit der Aufnahme der Verhandlungen mit Frankreich nicht so stark pressiert; man sei dadurch in eine Zwangslage gekommen, welche die freie Entschließung etwas beeinträchtigt habe.

Die Wahl des Herrn Oberst Müller zum Bundesrat ist durch das fast einhellige Zusammenwirken der verschiedenen Parteien in so ehrenhafter Weise erfolgt. Das große und allgemeine Zutrauen, welches diesem Manne entgegengebracht wird, dürfte nicht ohne gute Folgen für die Entwicklung der heute schwebenden Staatsfragen sein.

* * *

Ständerat. (Privatkorr. v. 16. August.) In einer Vor- und Nachmittagssitzung wurde das provisorische **Handelsabkommen mit Frankreich** debattiert und schließlich **mit 26 gegen 10 Stimmen angenommen.** Zu den bereits gestern mitgeteilten 4 Vertretern der Minderheit Göttisheim, Kellersberger, Müller und Blumer-Glarus gesellten sich schließlich noch die beiden Bündner Romedi und Raschein, der Schaffhauser Freuler, der Zuger Hildebrand, der Basellänbler Stutz und der Innerrhödler Dähler.

Von der Kommissionsmehrheit sprachen für Genehmigung Blumer-Zürich, Odier und Schubiger, die zugeben, daß das Erreichte hinter den Erwartungen, auf die man Anspruch machen konnte, zurückbleibe, daß dasselbe aber gleichwohl der Fortsetzung des Zollkrieges vorzuziehen sei.

Von der Minderheit der Kommission traten alle 4 Vertreter ins Feuer, wobei namentlich Göttisheim lebhaft das Ungenügende der von Frankreich gemachten Zugeständnisse kritisierte. Nachdem aber der franz. Unterhändler vorher von Anfang an die Erklärung gegeben, daß man der Schweiz nennenswerte Vorteile nicht einräumen könne, hätte man besser sich umsoweniger beeilen sollen, als Frankreich eine Verständigung verlangt hatte, ohne daß unterseits unter allen Umständen ein Frieden gewünscht worden wäre.

Nachdem Göttisheim Nichteintreten befürwortet, kam Freuler mit der Ordnungsmotion, heute auf die Vorlage nicht einzutreten, sondern deren Beratung auf Dezember zu verschieben und den Bundesrat einzuladen, unterdessen die Botschaft in dem Sinne zu ergänzen, daß er sich über die Wirkungen des Abkommens in Bezug auf den Verkehr mit Frankreich ausspreche.

Freuler bemerkt zunächst, man habe nicht einmal Zeit gehabt, die Botschaft gehörig zu prüfen, zudem sei sie auch unvollständig. Im Fernern kritisierte er das Abkommen als durchaus ungenügend. Blumer (Zürich) und Bundesrat Lachenal traten jedoch der Ordnungsmotion entgegen, so daß Freuler in der Abstimmung allein seine Hand dafür erhob.

Im weitern Verlauf der Diskussion sprachen Müller gegen das Abkommen, weil es die Weinproduzenten schädige, ferner Blumer-Glarus, weil es im allgemeinen ungenügend sei und Kellersberger, der die erhaltenen magern Zugeständnisse ebenfalls ungenügend erklärte. Es bieten dieselben auch keinerlei Aequivalent für die von uns seit 2 Jahren gebrachten Opfer; mit Zuwarten hätte man besseres erreichen können.

Hier wurde abgebrochen. In der Nachmittagssitzung ergriff nun auch Bundesrat Lachenal das Wort, der sich dahin aussprach, daß nach Würdigung aller Verhältnisse das Abkommen acceptabel erscheine. Damit war die Diskusion erschöpft, rascher als man erwarten durfte.

Freuler verlangte Abstimmung unter Namensaufruf, wobei er es dießmal auf genau 2 Stimmen brachte.

Mit 26 gegen 10 Stimmen wurde das Abkommen hierauf in offenem Handmehr angenommen.

Dagegen stimmten Kellersberger, Göttisheim, Müller, Blumer-Glarus, Raschein, Romedi, Stutz, Hildebrand, Dähler.

Morgen Sessionsschluß.

Lokales.

Theater. Ueber die ganz vortreffliche Aufführung des „Goldenen Kreuzes" am Donnerstag folgt in nächster Nummer eine Besprechung aus kompetenter Feder.

Nächsten Donnerstag wird „Martha" von Flotow, bekanntlich eines der höhsten Werke der ganzen Opernlitteratur in Szene gehen. Als letzte Vorstellung wird dann acht Tage später „Czar und Zimmermann" folgen. In der „Martha" wird Frl. Major, welche im „Barbier" die Rosine so entzückend gesungen, die Titelrolle übernehmen, während die berühmte Tenorpartie des Lyonel Hr. Hildebrandt singen wird. Als Nancy tritt Frl. Narco zum ersten Mal in Aarau auf.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 16. Aug. Aus dem Bundesrat. Die Feldweibel der Genietruppen des Auszuges werden mit dem Seitengewehr der Infanteriefeldweibel ausgerüstet.

Als Professor für mechanisch-technische und Baukonstruktionsfächer an der chemisch-technischen Schule des Polytechnikums wird Herr August Weber, Ingenieur in Schaffhausen gewählt; als Lehrer der Photographie Hr. Dr. Barbieri, in Zürich.

Zum Sekretär des Oberinstruktors der Infanterie wird Hr. Oberstl. Alphons von Wattenwyl von Bern, z. Z. Instruktor I. Klasse der Infanterie gewählt.

Bundesstadt, 16. Das neugewählte Mitglied des Bundesrates, Hr. Oberstdivisionär Müller, wird sein Amt am 10. September antreten. Die Zuteilung des Departements wird der Bundesrat in seiner Sitzung vom 2. Sept. vornehmen.

An die Feier der Enthüllung des Telldenkmals werden die Herren Zemp und Lachenal, sowie das neugewählte Mitglied Müller abgeordnet.

Bundesstadt, 16. August. Nationalrat. Wyß und Baldinger lassen erklären, daß sie, wenn anwesend, für das Handelsabkommen gestimmt haben würden, Hilty, daß er sich enthalten hätte.

Bern, 16. Aug. Zu Ehren des neugewählten Bundesrates Müller veranstalten die Vereine und Behörden der Bundesstadt auf Samstag abend einen solennen Fackelzug. Vor dem Museum wird Stadtpräsident Oberst Feiß im Namen Berns das Wort ergreifen; nachher Vereinigung im Gesellschaftshaus.

Bern, 16. August. Der Stadtrat nahm heute Kenntniß von der Rücktrittserklärung des Herrn Heller als Finanzdirektor und sprach demselben mit Einmut seinen Dank und seine Anerkennung für die vorzügliche Amtsführung aus. Ferner wurde die Errichtung der Stelle eines städtischen Bauinspektors genehmigt, wogegen die Stelle eines Sekretärs der Baudirektion aufgehoben wird.

Zürich, 16. August. Das Komitee zur Nationalisierung der Eisenbahnen beschloß, die Arbeiten für das Initiativbegehren zu sistieren und das Resultat der Beratungen der eidgen. Räte in dieser Angelegenheit abzuwarten.

Winterthur, 16. Das eidgenössische Schützenfest wird anstatt des budgetierten Defizits einen, wenn auch nicht bedeutenden, Einnahmenüberschuß ergeben.

Lausanne, 16. ds. Der bis dahin ermittelte Betrag der Unterschlagungen bei der waadtländischen Kantonalbank beträgt 70,500 Fr. Dieser Betrag wurde ausbezahlt auf Rechnung ausländischer Klienten gegen mit falschen Unterschriften versehene Briefe. Man glaubt dem Fälscher auf der Spur zu sein.

Mars-la-Tours, 16. Aug. Mehr als 20,000 Personen wohnten heute der Gedächtnißfeier der Schlacht vom 16. August 1870 bei. Der Unterpräfekt von Briey und der Pfarrer von Breville hielten patriotische Ansprachen. An einem Altar im Freien wurde eine Messe gefeiert. Mehrere deutsche Veteranen waren anwesend. Kein Zwischenfall.

Brüssel, 16. August. Die interparlamentarische Friedenskonferenz hat einen Antrag von Dr. Gobat angenommen, dahingehend, daß die von einem Staate durch konstitutionelle Mittel festgestellte und proklamierte Neutralität von den Mächten anerkannt werde.

Havana, 16. ds. 400 Aufständische griffen das Fort Kembiazo zwischen Puerto Principe und Nuevitas an. Das Fort war durch 16 Mann verteidigt, von denen 3 getötet und 12 verwundet wurden. Die Aufständischen hatten 2 Tote und eine große Zahl Verwundeter Die Verstärkungen trafen zur rechten Zeit ein um die kleine Garnison zu entsetzen; die Stürmenden wurden versprengt.

Ancona, 16. August. Heute Morgen verhaftete die Polizei einen Mann namens Humberto Bernardelli im Momente, da er anarchistische Manifeste, welche Caserio verherrlichten, anschlug. Etwa 100 dieser Manifeste wurden beschlagnahmt. Zur gleichen Zeit explodierte eine Bombe auf der Treppe des vom französischen Konsul bewohnten Hauses, offenbar als Zeichen der Protestation gegen die Hinrichtung Caserios. Der Schaden ist unbedeutend. Der Konsul und seine Familie waren abwesend.

Ingenues, 16. d. In einem Schachte zerriß das Seil des Aufzuges. 24 Arbeiter stürzten in die Grube, 5 davon waren der Stelle tot.

Brüssel, 16. d. Nach einer durch einen von sozialistischer Seite hervorgerufenen Tumult unterbrochenen Sitzung, hat die Kammer das Schulgesetz mit 91 gegen 52 Stimmen angenommen.

New-York, 16. August. Einem Telegramm aus Havanna zufolge sind unter den Rebellenführern Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, da mehrere von ihnen sich geweigert haben, die Besitzungen der Anhänger der Regierung zu zerstören. Ein heftiger Streit entspann sich über diesen Punkt zwischen Rabe und José Maceo; es kam zu Tätlichkeiten; Maceo wurde verletzt.

Telegramme vom 17. August.

Bern. **Das Handelsabkommen mit Frankreich tritt beidseitig am 19. August morgens (nächsten Montag) in Kraft.**

Rom. Eine Depesche aus Ancona meldet die Verhaftung zweier Individuen, die als die Urheber des Bombenattentates von gestern verdächtig sind.

Madrid. Eine Truppe von 25 Republikanern veranlaßte eine Erhebung in Clovar. Sie wurde von der Bürgergarde verfolgt. Aus verschiedenen Städten werden republikanische Agitationen gemeldet, besonders aus Alicante.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 32 der „Aarauer-Blätter.

Zürcher Getreidebericht vom 16. Aug. 1895

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen weist noch keinen lebhaften Verkehr auf, doch finden Primaqualitäten leichtern Absatz und es ist die Stimmung hiefür angenehmer. Hafer und Mais in gefunder Ware mehr gefragt, als ausgeboten. Ich verkaufe:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumäner	„ 16. 25	„ 16. 75
Kansas und Redwinter II.	„ 17. 50	„ 18. —
Laplataweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Russischer Ausstichhafer	„ 15. 50	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Einganantin mit Sack	„ 17. —	„ 17. 50
Futtermais	„ 14. 50	„ 15. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Die Grundtendenz der amerikanischen Märkte ist matt; denn Europa hat sich als Käufer zurückgezogen und auch die Spekulation entwickelt wenig Unternehmungslust, weil die heurige Maisernte den größten, je dagewesenen Ertrag verspricht.

Argentinien bietet Weizen und Mais ziemlich stark aus. In Rußland scheint eine Preiserhöhung in Weizen kaum bevorstehend; denn die Ernte ist gut und alle Getreidesorten sind trocken und schön eingekommen. Rumänien hat mit den Verladungen neuer Weizen begonnen und wenn diese Probesendungen befriedigen, so bedarf ein lebhafter Verkehr nach der Schweiz erwartet werden. Das ungarische Weizengeschäft entwickelt sich heuer ungemein mühsam und auch langsam. Für schöne Altweizen wird zu viel verlangt und in Neuweizen ist noch wenig passendes, schönes im Ausgebot. Das Land wird für uns auch von Jahr zu Jahr weniger maßgebend; die großen Mühlen machen den Weizenexport immer unbedeutender und schwerer. —

Knabenkleider - Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker - Blousen - Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	18.7	731.1	765.7	Es	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	14.3	731.9	766.5	NEs	hell
17.	Mrg. 7 Uhr 30	12.0	731.5	766.1	NEs	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 19,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 17. August 1895.

Trockenes, meist heiteres Wetter, mittags ziemlich warm.

Aarwärme vom 16. August 1895.
Morgens 14 °R Mittags 15½ °R Abends 15½ °R

Räumung der Sommerlager

Reduzierte Preise

auf

Damen- und Herrenkleiderstoffe

sowie tausende Neuheitsstoffe **(eigener Marken)** praktischer und eleganter **Damen-, Herren-** und **Knaben-Kleiderstoffe, Futter-, Confektions-, Blousen-, Jupons-** und **Baumwollstoffe** jeder Art für **Mode u. Haushalt** von 18½ **Cts.** anfangend bis zu den feinsten u. hocheleganten billigst.

Wir heben aus ca. 5000 neuesten Sortimenten hervor:

Wollene Damenkleiderstoffe p. Mtr.		Herren- u. Knabenkleiderstoffe p. Mtr.		Baumwollene Stoffe u. Tücher p. Mtr.	
Diagonal und Ratz	Fr.—.95 bis 3.85	**Burkins** und Hosenstoffe	Fr. 1.90 bis 10.70	gebl. u. ungebl. 70, 90 cm	Fr.—.18½ bis 1.25
Uni und Melange-Neuheiten	Fr.—.90 bis 4.75	**Kammgarne** und Modestoffe	Fr. 4.85 bis 18.20	gebl. u. ungebl. Betttücher, 120,180	Fr.—.70 bis 2.15
Lawn-Tennis und Blousenstoffe	Fr.—.75 bis 2.85	**Cheviot,** Loden und Tweeds	Fr. 2.45 bis 12.45	bedr. **Indienne,** Crettons	Fr.—.28 bis—.95
Cheviot, Tuch und Loden	Fr. 1.25 bis 5.45	**Tuche,** schwarze und farbige	Fr. 3.75 bis 19.80	**Piqué, Battiste Etamines**	Fr.—.45 bis 1.95
Mohair- und Moiré-Stoffe	Fr.—.85 bis 4.80	**Jagd-, Forst-** und Wettertuche	Fr. 3.25 bis 9.45	**Bichy Cottone Oxford**	Fr.—.40 bis 1.25
Beige und englische Phantasie	Fr. 1.— bis 4.90	**Ueberzieher-** und Gehrocktuche	Fr. 5.40 bis 18.80	**Knaben-Blousenstoffe**	Fr.—.55 bis 1.45
Cachemire und Phantasie noire	Fr.—.90 bis 6.70	**Phantasie-** u. Carreaux-Chev.	Fr. 2.95 bis 12.40	**Badekleider** Saisonflanelle	Fr.—.45 bis 1.85
Weiße, cream u. helle Modestoffe	Fr.—.85 bis 7.80	**Moleskin** und farbige Tuche	Fr. 1.65 bis 9.80	**Bazain-** und Futterstoffe	Fr.—.23 bis 1.25
Reisekleiderstoffe	Fr. 1.45 bis 6.90	**Haldlein** und **Eberhaut**	Fr.—.95 bis 5.85	**Schürzen-** u. Hauskleiderstoffe	Fr.—.32 bis 1.70

Muster franko zu Diensten.

ETTINGER & Co. in ZÜRICH.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr 1 .45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3025

Sonntag, den 18. August
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lieder 177 u. 234
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 3026

Sonntag, den 18. August.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. August
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Gilg in Zürich. 3027
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Sonntag, den 18. August.
Vorm. ½8 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 3028
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Rohrführer
Samstag den 17. August 1895, nachmittags 6 Uhr,
Sammelplatz: beim alten Kaufhaus.

Spritze Nr. 4
Pompiers und Depot
Samstag den 17. August 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
3025 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Sammlung Sonntag punkt 1½ Uhr Saalbau (Uniform). 3034

3037 **B. T. V.**

8 Uhr Turnstand!
Waffentanz vollzählig. 3037

Grütli-Verein Aarau.

Sonntag den 18 August nach **Oberentfelden.** Sammlung im Lokal um 12 Uhr. 3036
Vollzähliges Erscheinen.

Velo-Club Aarau.

Sitzung
Samstag den 17. August 1895,
abends 8½ Uhr,
im Hotel Gerber.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Bundestage, verbunden mit dem Bundesrennen des schweiz. Velozipedistenbundes am 1. September in Zürich beteiligen wollen, werden unbedingt erwartet. Am Erscheinen Verhinderte können ihre Zusage bis am 17. ds. dem Vorstande schriftlich einreichen.

Ausfahrt
Sonntag den 18. dies, nach Kulm-Schöftland.
Sammlung 1 Uhr nachmittags Wirtschaft Fischer-Eglinger.
3018 **Der Vorstand.**

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Wer Freund **einer guten Suppe** ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit 3029
MAGGI's Suppenrollen.
Zu haben bei **F. Fricker-Wirz.**

Schweizer. Polytechnikum

in Zürich.

Das Schuljahr 1895|96 beginnt mit dem 7. Oktober 1895.

Die **Vorlesungen** nehmen den **15. Oktober** ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis **spätestens den 1. Oktober** an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher einzutreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten.

Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Fintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich), Pass oder Heimatschein und ein Sittenzeugniss, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweiz. Schulrates zu erlegen.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen den **7. Oktober.** Ueber die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss.

Programm und Aufnahmsregulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.

Zürich, 3. August 1895. (H3653 Z)

Der Direktor des eidg. Polytechnikums:
2945 **Herzog.**

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Cavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, engl. Kummete, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre ꝛc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 31. Juli, 7. August und 14. August 1895.

Eingabetermin bis **25. August 1895.**

Bern, 28. Juli 1895. 2877
(O H 8116) **Eidg. Kriegsmaterialverwaltung**
Technische Abteilung.

Saalbau-Theater in Aarau.

Hr. Commissionär Schäfer ist beauftragt, Billets für die nächsten 2 Vorstellungen zum Subscriptionspreise abzugeben. 3032

Wackwitz, Direktor.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Herr **Fritz Bittler,** Universitätstanzlehrer in Freiburg i. B., ist geneigt, bei genügender Schülerzahl, von nächster Woche ab bis zu den Herbstferien einen

Kinder-Tanzkurs

in Aarau abzuhalten.

Referenzen werden gütigst von Frau Prof. **Ganter** im Kantonsschülerhaus daselbst erteilt.

Der **Anmeldebogen** ist im **Hotel Gerber,** Bahnhofstraße, aufgelegt. 2999

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage in sein Haus **Nr. 130 an der Pelzgasse** verlegt hat.

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, im Juli 1895. 2831
Hans Deubelbeiß, Spengler.

Stadtmusik Aarau.

3035 (Direktion: Hr. **J. Burgmeier**).

Garten-Concert

Sonntag 18. August 1895, nachm. 3 Uhr,
im Kreuz in Ober-Erlinsbach.
Eintritt frei! Platz für 500 Personen!

Tanz-Unterricht

für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau. (Sch 567 Z)

Einteilung und Eröffnung meines Unterrichtes
Montag den 19. August.

Für **Mädchen** um 5 Uhr, für **Knaben** um 6 Uhr, für **Damen** um 7 Uhr und für **Herren** um 8 Uhr abends.

Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen bei Frau **Steiner-Stürch** am Graben. 3031

Mit vorzüglicher ergebener Hochachtung empfiehlt sich
U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Neu **Fernseher** **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Drei
Tretnähmaschinen
(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Verschafte
Kautschouk-Stempel
Metall-Stempel
Clichés Schablonen
liefert billigst
A. Niederhäuser,
Grenchen. 2930

Zu verkaufen:
Einen dreirädrigen Kinderwagen.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung
mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
In freier, schöner Lage ein hübsches **Logis** auf Ende August. 3007
Sich zu wenden an die Exped.

Zu vermieten:
Eine **Stube mit Zubehör.**
Wo, sagt die Exp. 3014

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife
von **Karl Schuler & Cie.,**
Kreuzlingen, ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Eb. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stéphanie; Jb. Waltl z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Kiener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: B. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Hösling-Kuhn; Schöftland: L. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

Junge Leute
finden dauernde Beschäftigung
bei 3038
Müller & Trüb,
Lithographische Anstalt, Aarau.

Zu vermieten:
Ebener Erde ein schönes, geräumiges und trockenes Lokal nebst 2 Hinterzimmern, bei 3009
Wüthrich-Lädi zum „Storchen".

Zu vermieten:
Ein sonniges, gut möbliertes, heizbares **Zimmer,** 2992
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Indische Cigarren
„Bahadur"
von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten
A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Tüchtige Agenten

werden gesucht für
Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung.
Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre A. 1118 Z. an **Haasenstein & Vogler Aarau.** 3020

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Junges schönes
Schaffleisch
empfiehlt 3021
Siegrist-Ryniker.

Junges
Bergschaffleisch
per Pfund à 75 bis 90 Cts. je nach Stück
empfiehlt 3022
A. Gamper, Metzger.

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3023
A. Gamper, Metzger.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Lohnend für jede Familie
ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Aarau, Montag den 19. August 1895 № 194 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Brief aus der Bundesversammlung.

Die Entscheidung über das Handelsabkommen mit Frankreich ist gefallen.

Im Nationalrat herrschte ein übereinstimmendes Gefühl. Niemand war befriedigt, selbst der Unterhändler, Herr Cramer-Frey nicht, und ebensowenig die Vertreter des Bundesrates. Vielfach machte sich die Meinung geltend, daß die Reisen der Welschen (hinter welchen alt Bundesrat Droz steckte) nach Macon nicht vom Guten gewesen seien, indem sie in Frankreich die Meinung erweckten, die Schweiz sei zum Frieden reif. Auch die Auffassung fand offenes Ohr, daß alt Bundesrat vielleicht besser getan hätte, bei dem mangelhaften Entgegenkommen der Franzosen noch gar keine Uebereinkunft abzuschließen. Darin aber war Alles einig, daß bei der von der Exekutive geschaffenen Sachlage eine Ablehnung des Vertrages nur schlimme Folgen haben könnte. Denn man durfte nicht hoffen, daß im Falle einer Rückweisung der Vorlage „Alles im Alten bleiben" würde, wie Einzelne glaubten. Es war namentlich Bundesrat Hauser, der überzeugend nachwies, daß, wenn Frankreich vor den Kopf gestoßen würde, der Zollkrieg viel heftiger entbrennen müßte, als bisher. Möline hätte Oberwasser bekommen, Frankreich hätte seine Zölle gegen uns noch mehr erhöht, wir wären zu Gegenmaßregeln genötigt worden und die Folge wäre eine vollständige Verkehrssperre gewesen.

Dem Gefühle, daß man sich in einer Zwangslage befunden, entsprach auch der Tenor der Diskussion. Ihr fehlte jegliche Wärme, auch bei den Befürwortern der Vorlage. Die Voten beschränkten sich auf ein trockenes Abwägen der Vor- und Nachteile und schließlich wurde das Facit gezogen. Gut war es, daß mehrfach die Schattenseiten gebührend in den Vordergrund gezogen worden sind.

Wie bekannt, sind die Franzosen vom Handelsvertragssystem zurückgekommen. Sie haben alle Verträge gekündigt. Tatsächlich haben sie mit uns nun wieder einen solchen abgeschlossen. Aber um ihrem System der Vertragslosigkeit möglichst treu zu bleiben, wurde auf ihren Wunsch der Weg eingeschlagen, daß man keine beidseitig unterzeichnete Uebereinkunft abschloß, sondern die kompetenten Organe der beiden Staaten selbstständig vorgingen. So haben die Franzosen im Juli für sich beschlossen: Wir gewähren der Schweiz diese und jene Zollansätze, wenn und so lange uns dieser Staat im Zollwesen so und so behandelt. Und nun erklären wir das dem französischen Vorgange Entsprechende. Man kann sich füglich fragen, was dieses Verfahren den Franzosen einträgt. Denn tatsächlich liegt ein Vertrag vor. Wenn A dem B schreibt, er gebe ihm sein Pferd für 1000 Franken und B antwortet, er sei einverstanden, er gebe 1000 Franken für das Pferd, so haben die Beiden einen Vertrag abgeschlossen und wenn die Franzosen uns eine Note zustellen, wonach sie gegen gewisse Bedingungen bestimmte Zollvergünstigungen einräumen und der Bundesrat antwortet Namens der Bundesversammlung, daß er die verlangten Bedingungen acceptiere, so liegt eben ein Vertrag vor. Es war deshalb unrichtig, daß Häberlin und Weibel die Schlußnahme als einseitigen Bundesbeschluß auffaßten, der dringlich erklärt oder dem Referendum unterstellt werde mußte. Tatsächlich handelt es sich um ein Uebereinkommen, einen Vertrag und Verträge mit dem Ausland sind nach der Bundesverfassung dem Referendum nicht unterworfen.

* * *

Während sich im Nationalrat der Schaffhauser Dr. Joos seit einiger Zeit merkwürdig ruhig verhält und in zwei, sage zwei Sessionen keine Motion gestellt hat und nachdem Sigerist-Schelling seine Komödie als Regierungsrat ausgespielt hat, fängt Ständerat Freuler an, sich mausig zu machen. Wie es scheint muß immer ein Schaffhauser ein Bischen den Harlequin spielen Am Freitag stellte er bei Beratung des Handelsvertrages den Antrag auf Verschiebung. Dies war an und für sich ein Unding. Denn Verschiebung hatte nicht nur keinen Sinn, da man die Vorlage so wie sie ist, annehmen oder verwerfen mußte, sondern sie wäre auch viel anstößiger gewesen, als eine einfache Ablehnung, da man Frankreich anständiger Weise eine prompte Antwort schuldig war. Aber Freuler beging nicht nur diesen Fehler, sondern statt einfach die Gründe anzugeben, weshalb verschoben werden solle, erging er sich in einer maßlosen Weise über die Vorlage, trat materiell auf dieselbe ein und verübte so die Taktlosigkeit, daß er vor den Kommissionsreferenten die Vorlage diskutierte. Er nannte die Botschaft des Bundesrates das traurigste Machwerk, das er je gelesen und auch sonst benahm er sich ganz unparlamentarisch. Der verdiente Erfolg blieb denn auch nicht aus. Nachdem er von Bundesrat Lachenal gehörig heimgeschickt worden, schritt der Rat zur Abstimmung und siehe da — für den Antrag Freuler stimmte — Herr Ständerat Freuler mutterseelenallein.

Eidgenossenschaft.

Bundesrat Müller. Wir vervollständigen die in vorletzter Nummer gegebenen biographischen Notizen über den Gewählten, der von der Presse aller Parteien sympathisch begrüßt wird, noch durch folgendes:

Die Familie des neuen Bundesrates stammt ursprünglich aus dem Kanton Thurgau. Vor anderthalb Jahrhunderten wanderte sie nach Nidau am Bielersee aus. Ein Vorfahre des Herr Müller war dort Schloßgärtner.

Nachdem er mit 20 Jahren das Maturitätsexamen und schon 4 Jahre später sein Staatsexamen bestanden hatte, machte Eduard Müller eine zweijährige Lehrzeit auf dem renommierten Fürsprecherbureau Niggeler und Sahli. Schon jetzt, mit 25 Jahren verehelichte er sich mit einer Tochter des bekannten Medizinprofessor Adolf Vogt in Bern; der glücklichen Verbindung sind 5 Kinder entsprossen. Ein Jahr nach seiner Verheiratung, 1874, wurde Müller Gerichtspräsident von Bern, aber nach zwei Jahren trat er von dem Posten zurück und eröffnete ein Anwaltsbureau, das bald namhaften Zuspruch hatte. Nun fing Müller an, sich in der Politik hervorzutun, er wurde der organisierende Führer der Vereinigten Freisinnigen, die er unter unendlichen Mühen von Sieg zu Sieg geführt hat, bis endlich das alte patrizische Stadtregiment am Boden lag. Wir schalten hier ein, daß Müller, wie er in Bern seiner Zeit die fortschrittlichen Elemente als „Vereinigte Freisinnige" unter ein Banner zu scharen gewußt, auch als ein Haupturheber des Tages von Olten zu betrachten ist, der die Vereinigung der schweizerischen Freisinnigen ins Leben gerufen hat.

Rasch war sein politisches wie sein militärisches Avancement: 1882 Großrat, 1884 Verfassungsrat und Nationalrat, 1885 Oberst-Brigadier, 1886 Gemeinderat in Bern, 1888 Stadtpräsident und im gleichen Jahr Oberst-Divisionär.

Von 1884 bis 1885, zur Zeit der großen Verfassungsbewegung im Kanton Bern (Bürgergütersturm) redigierte Müller die „Berner Nachrichten".

Unrichtig ist es, wenn in der „N. Z. Z." gesagt wird, Müller habe nicht für die Volksrechte geschwärmt, wie Brunner es getan, Müller ging in dieser Beziehung mit Brunner vollkommen Schulter an Schulter und hat manche markante Rede für Einführung der Volkswahlen der Regierung und der Ständeräte gehalten.

Bei vielen eidgenössischen Anlässen ist Müller als Redner hervorgetreten, so an mehreren Schützenfesten, an der Berner Säkularfeier, beim Begräbnis Ruchonnets und Schenks, den Aargauern er im besten Andenken durch seine prächtige Rede an der Augustin Keller-Feier in Aarau.

Müllers Standpunkt in religiösen Dingen beleuchtet folgende Reminiscenz, die vom „Vaterland" in Erinnerung gerufen wird:

Am 24. Oktober 1884 war im „Intelligenzblatt der Stadt Bern" ein Sprechsaal-Artikel erschienen, worin Herr Müller als der „atheistische Fürsprech und offene Verächter des Christentums" bekämpft wird. Dieser Artikel bot Müller Gelegenheit zu einer Selbstcharakteristik. Was er damals von sich selber sagte, lautete:

„In Nr. 295 des „Intelligenzblatt" wurde ich als ‚Atheist, und ‚offener Verächter des Christentums' persönlich angegriffen. Ich habe aus meiner Ueberzeugung nie und in keiner Frage ein Hehl gemacht und bin aus der Landeskirche ausgetreten, als mir dies Gewissenspflicht wurde. Andersdenkende habe ich damit nie belästigt und die religiösen Anschauungen unseres Volkes habe ich nie verächtlich gemacht. . . . Meine religiöse Ueberzeugung ist mein Recht, und meine freie Ueberzeugung wird das Berner Volk achten, wie ich die seinige achte."

Ruchonnet-Denkmal. (# Korr.) Die 15. Subskriptionsliste für das in Lausanne zu errichtende Ruchonnet-Denkmal verzeichnet auch einen Beitrag von Fr. 100 von Oberst Künzli.

Ein Streit um die Inschrift am Telldenkmal hat sich wie es scheint in der letzten Zeit abgespielt. Die „Gotthardpost" berichtet darüber:

Ueber den Wortlaut der Inschrift am neuen Telldenkmal ist zwischen dem Initiativkomitee einerund dem Bildhauer und Bundesrat anderseits ein Zwist ausgebrochen, der wieder einmal tiefer blicken läßt. Es standen sich Föderalismus und Centralismus gegenüber. Das Initiativkomitee wollte die Worte: „Heimat und Vaterland dem Wilhelm Tell". Der Bildhauer und auf seine Anfrage auch der Bundesrat waren damit nicht einverstanden und verlangten zu setzen: „Das Schweizervolk dem Wilhelm Tell". In dieser Not reiste Herr Muheim persönlich nach Bern, ohne aber dort etwas auszurichten. Da nun kein Teil nachgeben wollte, ist man auf den Gedanken verfallen, einfach zu sagen: „Wilhelm Tell". Den Kommentar hiezu mache sich der Leser selbst. Wir müssen indeß beifügen, daß einer Minderheit des Initiativkomitees die Worte: „Das Schweizervolk" recht waren.

Telldenkmal-Einweihung. Zu dem bekannten Cirkular des Altdorfer Festkomitee, man solle lieber nicht an die Feier gehen, da kein Platz vorhanden sei, bemerkt die „Gotthardpost": Das heißt doch: Schweizervolk, komme nicht zur Tellsfeier, wir haben nur Platz für Ehrengäste und für uns. Dich können wir nicht brauchen! — Dieser Warnungsruf ist nicht nur nutzlos, sondern für uns Urner eigentlich beschämend. Man nahm das Geld des Volkes, aber zur Einweihung des Werkes ladet man es nicht, ja man will es davon abschrecken. — Sagt an, ihr Herren vom Initiativkomitee, wäre es euch und dem Lande nicht besser angestanden, statt alles im engen Parteizirkel auszumachen und dann die Schmächte zu gestehen, alle ehrlich und rechtzeitig zu Hilfe zu rufen, um das Fest zu erweitern und auch dem Volke den schönen Tag, auf den es ein Recht hat anbieten zu können?

Eine Sedanfeier in Zürich wollen die dortigen Deutschen am 2. September begehen, wie schon gemeldet wurde. Die „Basler Nachrichten" erinnerten, als sie die Mitteilung brachten, daran, daß es bei der Sedanfeier der Deutschen am 9. März 1871 zu einem ärgerlichen Zwischenfall kam, zum sogenannten Tonhallestandal, der ein Truppenaufgebot notwendig machte.

Wir glauben, es sei diesmal nichts derartiges zu befürchten. 25 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Jene Siegesfeier war freilich eine Taktlosigkeit ersten Ranges, da damals noch Tausende internierter Franzosen in der Stadt lagen. Ueb-

---

Feuilleton.

7

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

„Ha, Sie kennen sich aus!" rief sie hustend. „Nein, das hat meine Mutter ausgemacht: ich darf nit in die Schenkenstub', wenn einer da ist, nit mit einem einzigen Fuß! Bloß zu Ihnen darf ich und Ihnen 's Bier bringen; denn Sie sind ein braver Herr und haben so ein gut's Gesicht. Gelt, Sie haben nix Böses im Schild, daß ein Mädle rot werden müßt', wenn Sie kommen und gehen?"

Aber er war rot geworden. „Nein, wahrhaftig nicht!" sagte er und blickte verwirrt auf. „Und sonst wissen Sie nichts zu erzählen?" fragte er und sah sie an.

„Doch, da war noch 'was dabei!" gab sie mit halber Stimme zurück und stockte.

„Nun?"

„Ja, da war der Schmied daheim; der wollt' alleweil auf der Kirchweih und sonst auch nun mit mir tanzen und wollt' auch keinen andern dazu lassen; und letzt' gab's eine große Rauferei d'rum, und wie am nächsten Tag der Brief kam von der Frau Bas', da sagt' der Vater und die Mutter auch, 's wär' halt am besten, wenn ich auf eine Weile davonging, bis der wüste Kerl sich anders besonnen hätt'; und da hab' ich mein Bündel geschnürt und bin hierher gekommen zu mein' Vaters Schwester."

„Möchten Sie den Schmied denn nicht leiden?" fragte Wernicke und hatte auch den Kopf auf die Fäuste gestützt und sah ihr in die Augen. Die kurze Pfeife mit dem runden Wappenkopf hing ihm zwischen den Zähnen, und die Cerevisikappe, rot mit gold, saß ihm schief auf dem blonden Kraushaar. So blickten sie sich an, stumm, ohne eine Miene zu verziehen.

„Nein!" sagte sie plötzlich, und nach einer Weile: „Ich kann ihn nicht ausstehen!"

„Ich muß heim!" sprach Wernicke, trank sein Bier aus und stand auf. Er schaute in die Höhe. Da oben hub der Buchfink wieder an im hellen Jubel. „Ja, wie der sich freut!" meinte er nachdenklich. Sie stand neben ihm. Ein Windstoß fuhr durch die Baumkronen draußen vor der Laube und überschüttete beide mit einem Blütenregen.

„Was ist das für ein Fenster da?" Er zeigte mit der Pfeife hinauf nach dem Giebel. Ein anscheinend roter Vorhang, der im Winde flatterte, zog seinen Blick an.

„Unser Logierstüble!" gab sie zurück; „wohnt aber schon lang niemand drin, seit die Post nimmer fährt, weil 's alle mit der dummen Eisenbahn reisen. „Und für die Lumpen von der Straß' ist's halt zu gut."

„Behüt' Sie Gott, Kordel!" sagte er freundlich und gab ihr die Hand.

„Und Sie auch, Herr — — ja, nun hab' ich dumm's Mädel vergessen, wie Sie heißen; geben'S mir halt eine von den Karten mit Ihrem Namen drauf!" bat sie.

Er besann sich einen Augenblick.

„Nein," lachte er; „aber zeigen will ich sie Ihnen noch einmal, hier!"

Sie neigte sich über seine Hand.

„Nun geben Sie aber fein acht, Kordel," mahnte er; „nächstes Mal, wenn ich wiederkomme, wenn Sie's dann nicht wissen, wie ich heiße, dann werde ich falsch!"

„Wann kommen Sie?" fragte sie schnell und freudig.

„Wernicke, laß es sein!" mahnte leise jene Stimme tief unten im Herzen. Aber wieder hub der Buchfink an zu jauchzen im blühenden Baume.

Wernicke hob die Augen: alles im Brautgewande, alles so still, so sonnig, und aus großen, leuchtenden, fragenden Augen blickte das Mädchen zu ihm auf.

„Heut über acht Tage; aber Sie sollen sich garnicht im Hause um mich bekümmern; ich nehme ein Buch mit und lese hier in der Laube. Mein Vater ist ein Oberförster mitten im Wald; dann denk' ich, ich bin daheim!"

„Jetzt freu' ich mich die ganze Wochen!" rief sie. „Und nun weiß ich, daß Sie Wort halten; sonst wären Sie heut auch nit gekommen!"

Sie gingen ins Haus. Drinnen zahlte er. Die Alte knixte hinter ihm drein in der Haustür und Kordula schaute ihm nach, die Augen mit der Hand gegen die schrägen Strahlen der Abendsonne schirmend. Als er sich wandte, nickte sie ihm über weißen Zähnen lächelnd eifrig zu. Dann ging sie singend an ihre Arbeit, nachdem sie schnell den guten Sonntagsstaat ausgezogen. Aber auch jetzt in ihrem ganz einfachen täglichen Zeug sah sie ordentlich und sauber aus. —

Wernicke ging mit rüstigen Schritten durch den Wald mit seiner harzduftigen Luft. Die Pfeife dampfte und hin und wieder schlug er ein paar sausende Luftbiebe in Tiefquart und Hochterz mit seinem dicken Handstock, dem mit langer, eisenbeschlagener Spitze versehenen. Ein junger, blühender, kerngesunder Bursch ging er dahin.

„Solcher Marsch hin und zurück tut gut," dachte er bei sich; „man muß nur ein bestimmtes Endziel haben für seine Spaziergänge. Ich bin wie neu geboren; das ewige Studieren tut's auch nicht!"

rigens versichert der Vorstand des Vereins der Deutschen in Zürich, daß die Festlichkeit in aller Stille vor sich gehen werde.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In der Aare bei Schönenwerd wurde am Donnerstag ein 15pfündiger Hecht gefangen. Derselbe wird an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern ausgestellt werden. An dieser Ausstellung wird Hr. Biehly zum Bahnhofrestaurant in Olten und Pächter der Fischenzen verschiedener solothurischer Gewässer, die sämtlichen Fischarten der Aare, über 20 an der Zahl, zur Ausstellung bringen.

— Ein Verirrter. Wir lesen im „Olt. Tagbl.“: Am gestrigen Feiertag (Donnerstag) hat sich während des vormittägigen Gott ödienstes in der hiesigen christkatholischen Kirche ein großes Unglück zugetragen. Während der Herr Pfarrer die Messe las, betrat ein fremder geistlicher Herr die Kirche, mit langem Talar und breitkrämpigem Hute, jedenfalls einer von den Gukkatholischen. Langsam, feierlich durchschritt er den rechten Seitengang, betrachtete mit wohlwollender Miene die andächtige Menge, setzte sich dann ganz vorn in eine Kirchenbank und vertiefte sich in sein Gebetbuch. Alles schien ihm darnach angetan, hier eine rechtschaffene Andacht verrichten zu können. — Da einmals, als vom Altar her die christkatholischen Meßworte in sündhaftem Deutsch zu seinem Ohre drangen, fuhr er auf wie von einer Tarantel gestochen. Es ging ihm plötzlich ein Licht auf, daß er unter die Räuber geraten. Er schlug sein Brevier zu, daß es klatschte und schletzte auf stinken Füßen zum Tempel hinaus, niemand mehr eines Blickes würdigend. — Natürlich allgemeine Heiterkeit. — Der wird sich einer gehörigen Räucherung unterziehen müssen, bis er wieder desinfiziert ist.

Bern. (Korr.) In Huttwyl wurde ein gut situierter, junger, unverheirateter Bauer aus einer Nachbargemeinde verhaftet, der in einer hiesigen Wirtschaft einem Gaste ein Paket Kleiderstoffe gestohlen hatte. Der betreffende Gast bemerkte den Diebstahl sofort und sein Verdacht fiel auf den ohnehin nicht gut beleumdeten Burschen, dem man sofort nach Ausübung der Polizei nachsetzte. Er leugnete anfangs unter allerlei Ausflüchten, gestand aber schließlich den Diebstahl und anerbot sich, dem Bestohlenen sofort 50 Fr. zu zahlen, wenn er weitere Schritte unterlasse. Das ging aber natürlich nicht und als der saubere Vogel, der übrigens gut bei Kasse war, einen Fluchtversuch machte, wurde er sofort verhaftet und andern Tags dem Richteramt Trachselwald vorgeführt, das ihn indeß gegen Kautionsleistung bis zur Rückkehr des abwesenden Vizegerichtspräsidenten auf freiem Fuß beließ.

Luzern. Der Regierungsrat hat Herrn Hauptmann Ernst Gebhardt von Lauffohr (Aargau) in Luzern zum Major der Infanterie ernannt.

Zug. (Korr.) Hier findet gegenwärtig ein Sanitäts-Landwehr Wiederholungskurs statt unter Leitung von Hrn. Major Real von Schwyz. Der Kurs hat Samstag den 10. August begonnen und endigt Dienstag den 20. August.

Die Sanitätstruppen machen im Allgemeinen nicht viel von sich reden und es werden dieselben von den andern Truppengattungen gewöhnlich etwas schief angesehen in der Meinung, es herrsche bei diesem Corps am wenigsten Schneid und Disziplin. Wer dies aber von dem herwärtigen Kurse denkt, der täuscht sich sehr. Da stiegen die 24 Pfünder unser wie die Schneeflocken im Februar und es erweist sich hierin der Hr. Schuladjutant als besonders freigebig. Wir sind absolut nicht der Meinung, daß bei der Landwehr, weil es da bereits Männer hat, nicht auch militärische Ordnung und Mannszucht herrschen solle, wie bei dem Auszug. Der Ansicht aber können wir uns nicht verschließen, es dürfte dem Umstande, daß Viele 4, 6, ja sogar 8 Jahre keinen Dienst mehr getan haben, von gewissen Herren, und namentlich von Seite des Hrn. Adjutanten, etwas mehr Rechnung getragen werden, umsomehr, da letzterer selbst mit den Neuerungen der letzten Jahre nicht besonders vertraut zu sein scheint und ihm die Einflüsterungen der Herren Instruktoren oft sehr zu statten kommen. Wir betrachten es als ganz richtig, wenn von Unteroffizieren und Soldaten begangene Dienstfehler, die nicht auf kürzlich eingeführte Neuerungen im Instruktionswesen zurückgeführt werden können, gebührend geahndet werden; wir würden es aber auch als ganz richtig erachten, wenn das gleiche Verfahren gegenüber den HH. Offizieren gehandhabt würde. Es sind hier schon Pflichtvernachlässigungen gerade durch den obigen Hrn. Adjutanten vorgekommen, die einem Unteroffizier gegenüber strenge bestraft würden. Also auch nach oben die militärische Strenge walten lassen, nicht nur nach unten! Eine solch pedantische Strenge, ein fortwährendes Schimpfen und Aufbegehren der geringfügigsten Sache wegen, und zwar oft blos um die eigenen Mängel zu verdecken — das macht auch den besten Soldaten unwirsch, er verliert den Dienstleiser und die Freude am Militärwesen überhaupt, wofür hier Beweise angeführt werden könnten.

Auch haben wir hier einen Kurshund. Wir betrachten es als einen Unfug, daß Hunde in die Kaserne mitgebracht werden dürfen. Dies wird ebenfalls von einem Herrn praktiziert, welcher in seinem Gigerlmäntelchen ein sehr gestrenges Regiment führt und dem ein überaus reiches Assortiment von Schimpfwörtern namentlich aus dem Tierreich zur Verfügung steht, welche 40jährigen Männern gegenüber zum mindesten sehr unpassend und ehrverletzend sind. Solche Herren vergessen oft, daß der Soldat auch Bürger ist und Ehrgefühl besitzt, das durch solch unwürdige Behandlung aufs tiefste verletzt wird. Also nochmals: auch in der schweizerischen Armee soll Strenge und Mannszucht herrschen; aber der Soldat soll nicht auf pedantische und grobe Weise behandelt werden, sondern mit militärischem Ernst und Takt, wie es glücklicherweise von Seite des Tit. Schulkommandos und den meisten Offizieren und besonders auch von Seite des Instruktorenpersonals geschieht. Damit wird entschieden mehr erreicht.

St. Gallen. Das Centralkomitee des kantonalen st. gallischen Patentjägervereins hat in seiner Sitzung vom 12. ds. in Beantwortung einer diesbezüglichen Zuschrift des h. Justizdepartements beschlossen, auf die Verabfolgung von Abschußprämien auf Füchse, Krähen und Häher zu verzichten und den Wunsch auszusprechen, es möchten die hiedurch erzielten Ueberschüsse einem zu bildenden Hilfsfonds für die Landwirtschaft zugewendet werden, um die Landwirte bei allfälligem Wildschaden oder Elementarereignissen hieraus entschädigen zu können.

Ebenso wurde dem zuständigen Departemente der Wunsch ausgesprochen, es möchte die Frühjahrsjagd auf schädliche Vögel, weil vom humanitären Standpunkte aus nicht zu billigen, nicht gestattet werden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 12. August. Die Firma Johann Huber zur mittleren Mühle in Sarmenstorf ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Alois Huber, Josef Huber und Xaver Huber, alle von Bosmil, in Sarmenstorf, haben unter der Firma Gebrüder Huber zur mittleren Mühle in Sarmenstorf eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 10. August 1895 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Johann Huber zur mittleren Mühle“ übernimmt. Die verbindliche Unterschrift führt einzig Alois Huber. Natur des Geschäftes: Müllerei. Geschäftslokal: Mittlere Mühle.

Schweizerische Seethalbahn. Der Verwaltungsrat beantragt pro 1894 eine Dividende von 4½ Proz.

Aarau. Die 2. Vorstellung der Badener Opern-Gesellschaft. Dem genial hingeworfenen, geistsprühenden aber empfindungsarmen „Barbier von Sevilla“ ließ Herr Direktor Wackwitz letzten Donnerstag in passender Weise die reizende, ebenso melodieenreiche wie gemütswarme Spieloper: „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll, dem liebenswürdigen österreichischen Componisten folgen und bot uns auch hiermit einen auserlesenen Genuß. In in mancher Hinsicht fanden wir die Darstellung noch besser als diejenige des italienischen Meisterwerkes, indem sich die Sänger in diesem ächt-deutschen, österreichisch-traulichen Stück doch heimischer fühlten als auf dem Boden der coloraturverbrämten, eine südländische Zungenfertigkeit erheischenden opera buffa. Höchstes Lob verdient vor Allem das Ehepaar Moor-Schletterer. Spiel und Gesang deckten sich bei beiden vollständig und den Kampf Christinens zwischen ihrer heißen Liebe zu Gontran und dem Gebot der Pflicht, die sie an den Besitzer des goldenen Kreuzes kettet, brachte Frau Moor zu eben so musterhafter Darstellung als ihr Gemahl das martialisch-strumme aber auch biderbe und herzwarme Wesen des Sergeanten Bombardon. Die köstlichen Liedstrophen mit dem Refrain „Je nun man trägt, was man nicht ändern kann“, vermögen wir uns nicht schöner, gemütvoller vorgetragen zu denken, als es durch Herrn Moor geschah. Der weiche, ächt lyrische Tenor des Hrn. Hildebrandt kam in der Rolle des jungen Edelmannes Gontran zu bester Geltung und noch heut klingt uns das Echo der melodisch schön aufblühenden Stelle „Jugendglück-Jugendtraum“ wohllautvoll in der Erinnerung nach. Auch der Wirt Nicolas und seine Braut Christine waren durch Hrn. Bockholt und Frl. Kühne befriedigend vertreten und von dem kleinen Chor läßt sich nur rühmliches sagen, indem die Stimmen rein und sicher klangen, weit besser, als wir es schon oft von viel größeren Bühnen hörten. Gegenüber diesen in der Tat vortrefflichen Leistungen hat uns der wiederum mangelhafte Besuch der Aufführung um so peinlicher berührt und mußten wir uns unwillkürlich fragen, ob Aarau die Schicksalsgunst, die uns eine derartig qualifizierte Opern-Gesellschaft zugeführt, auch verdiene. Wir möchten wiederholt an alle diejenigen appellieren, welche Sinn für das musikalisch-schöne besitzen, — die Zahl derselben sollte doch in einer Stadt, in der mindestens ein halbes Dutzend musikalischer Vereine existieren, nicht allzu gering sein! — und ihnen den Besuch der bald wieder zu Ende gehenden Vorstellungen ans Herz legen, damit die Künstler, die uns so viel Freude bereiten, endlich einmal vor vollem Haus agieren können und ihre Verdienste nicht nur den stürmischen Beifall einer kleinen Zuhörerschar, sondern auch den wohlverdienten klingenden Lohn ernten.

A. N.

Gränichen. (Korr.) Sonntag den 25. ds. feiert Gränichen das erste Jugendfest. Mittags 12 Uhr sammeln sich die Schüler, Vereine und Behörden auf dem Turnplatz beim neuen Schulhaus, wo sich der feierliche Akt des Festes abspielt. Nachher Zug durch das Dorf und die Vorstadt zurück auf den Festplatz. Die Festwirtschaft ist Herrn Stirnemann zum „Löwen“ übertragen. Wenn das Wetter schön ist, wird man sich auf einige genußreiche Stunden gefaßt machen können.

Schinznach. (Korr.) Von herbem Schicksal ist gegenwärtig die Familie Amsler zum „Bären“ in hier heimgesucht. Die blühende, neunzehnjährige Tochter erhielt vor einiger Zeit einen Insektenstich, der eine arge Blutvergiftung nach sich zog. Während des Krankenlagers der Tochter wollte der Vater ein Stück Fleisch aus dem Kamin herunterholen, wobei er sich am Fleischhacken verletzte, was ebenfalls eine Blutvergiftung zur Folge hatte, die bereits die Amputation eines Fingers notwendig machte. Das Leben beider Patienten ist auf der Schwebe. Die Teilnahme mit der arbeitsamen, beliebten und geachteten Familie ist eine allgemeine.

Bremgarten. Laut „B.-B.“ wurde letzter Tage der neue Besitzer des „Bären“ Herr Huwyler, auf der Straße zwischen Rothkreuz und Cham von einem unbekannten Stromer angefallen, zu Boden geworfen, verwundet und seines Portemonnaies mit zirka 20 Franken beraubt. Die Banknoten, die der Ueberfallene in seiner Brieftasche trug, hat der freche Dieb nicht entdeckt. Das Befinden des Herrn Huwyler soll besorgniserregend sein.

Gösliken. Der beim Brand der Wirtschaft Meyer durch einen herabstürzenden Ziegel am Kopf schwer verletzte Feuerwehrmann ist ein Maler Stutz von Niederwyl. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Kloster Muri. Wie recht wir seiner Zeit gehabt, als wir schrieben, hinter der beabsichtigten Errichtung einer „internationalen Handwerkerschule“ im Kloster Muri stecke offenbar etwas ganz anderes, beweist ein Artikel im „Bremg. Volksbl.“, in welchem dafür Propaganda gemacht wird, die Klosterräume möchten dem Orden der Salesianer ausgeliefert werden zur Errichtung einer geistlichen Erziehungsanstalt; dieser Orden sei es nämlich, der auf das Kloster Muri reflektiere. Wir wollen vorläufig abwarten, ob das Projekt feste Gestalt annehmen wird, es wird dann immer noch Zeit sein, auf diese sonderbare Sache näher einzutreten. Auffallend erscheint uns, wie das freisinnige „Volksblatt“ jenem augenverdrehrischen Propogandaartikel Raum gewähren konnte, der doch offenbar für das „Bremg. Wochenblatt“ bestimmt war?

Rottenschwil. Letzten Mittwoch stieg die Reuß so stark, daß das Wagenschiff der Reußfähre vom Pfahl, an dem es befestigt war, losgerissen wurde und flußabwärts trieb bis nach Bremgarten. Infolgedessen mußte der Fuhrwerkverkehr mehrere Tage eingestellt bleiben, was von großem Nachteil war. Eine Brücke über die Reuß wäre dort wirklich sehr notwendig.

Reinach. Man ersucht uns, eine Korrespondenz in einer früheren Nummer dahin richtig zu stellen, daß der „Bären“ (nicht „Sternen“) in Reinach nicht verkauft worden ist und die Ortschaft nicht 25 sondern 22 Wirtschaften zählt.

Zofingen. (Korr.) Gestern Sonntag wurde hier bei prachtvollsten Wetter das Jugendfest gefeiert. Mit demselben war auch ein Kadettengefecht gegen ein Freischarenkorps verbunden. Die Festwirtschaft führte Frau Suter. Aus allen Nachbarsgemeinden war ein zahlreiches Publikum herbeigeströmt, denn allzu verlockend war der gestrige, prachtvolle Augusttag. Am Abend wurde als offizieller Schluß ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Das Fest kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Möge es auch stets in der Erinnerung der Jugend bleiben und ein Ansporn sein zu neuem Fleiß und frischer Lernbegierde!

Möriken. Einen wirklich guten Gedanken hatten unsere stets strebsamen Vereine, als sie auf gestern Sonntag, diesen prachtvollen Augusttag, ein Waldfest arrangierten, unseres Wissens das erste, das hier stattfand. Es boten Hand zu demselben der Männer- und Töchterchor, der Turnverein und die Musikgesellschaft.

Ferner folgten der freundschaftlichen Einladung zu diesem seltenen Feste die Männerchöre von Ruppersweil, Niederlenz und Brunegg. In flottem Zuge mit der Musik an der Spitze gings um 2 Uhr auf den im prachtvollen Buchenhain gelegenen Festplatz.

Herr Gemeindeammann Fischer begrüßte die auswärtigen Vereine wie die übrigen Besucher, worauf die Gesangvereine von Möriken durch einen prachtvollen Chor das Fest eröffneten.

Musik und Gesang wechselten nun mit einander ab und es machte sich alsbald eine heitere Stimmung geltend. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Gesangvereine von Möriken, das bekanntlich diese edle Kunst äußerst eifrig pflegt, wie nicht bald eine Gemeinde; Anerkennung verdient auch der sehr pflichteifrige Dirigent, Hr. Lehrer Fischer, der nicht blos die hiesigen, sondern noch auswärtige Gesangvereine leitet.

Auch der Turnverein hatte Reck und Pferd im grünen Hain aufgestellt und erfreute männiglich durch seine Produktionen.

Viele Besucher waren auch von auswärts herbeigeeilt, so von Niederlenz, Lenzburg ꝛc. und kann dieses erste Waldfest, das in ganz einfacher Weise begangen wurde, als wohlgelungen bezeichnet werden. Auf Wiedersehen über's Jahr!

Zofingen. Die städtische Lehrerschaft unterbreitet den Behörden den Entwurf zu einer Pensionskasse. An den Gemeinderat wird das Gesuch um eine jährliche Subventionierung derselben im Betrag

Auch ein „Geheilter“ von Lourdes.

Vor dem Schwurgerichte des Seine-Departements stand dieser Tage ein Mensch, der einen großen Teil seines Lebens damit zugebracht hat, der Pariser Medizinischen Fakultät eine Nase zu drehen. Viele Jahre lang spielte nämlich dieses Individuum, das sich Delanoy nennt — der wahre Name ist noch nicht ermittelt — die Rolle eines Rückenmarkleidenden, nur um sich in den Spitälern unentgeltlich verpflegen zu lassen. Aber nicht nur die Männer der Wissenschaft, sondern auch die „Väter von Lourdes“ hat dieser Mensch schändlich mystifiziert. Mit Enthusiasmus erzählten die „Annales de Lourdes“ s. Z. die Geschichte dieses Halbgelähmten, der von Dr. Charcot und andern Celebritäten der ärztlichen Wissenschaft seit dem Jahre 1883 erfolglos behandelt worden war, aber in Lourdes auf seine inbrünstigen Bitten hin mit einem Schlage geheilt wurde. Alles hatte die ärztliche Kunst ohne Erfolg versucht: gewaltige Kauterisationen am Rücken und sogar das Aufhängen, das gegenwärtig bei der Behandlung dieser Art von Leiden sehr beliebt ist, da dadurch das Rückenmark verlängert werden soll. Nicht weniger als 52 Mal hatte sich Delanoy 1889 an einem Halsbande im Spital Cochin von Doktor Dujardin aufhängen lassen, aber die „Ataxie“ triumphierte siegreich auch über diese Behandlung und die ärztliche Kunst mußte gegenüber einem so verzweifelten Falle ihre Ohnmacht erklären. Aber was die ersten medizinischen Autoritäten Frankreichs vergeblich versucht hatten, das brachte eine Pilgerfahrt nach Lourdes in zwei Stunden fertig: die völlige Heilung. Nachdem Delanoy — wir folgen hier der gewiß unverdächtigen Darstellung des „Figaro“ — kommuniziert und lange vor der weltberühmten Grotte gebetet hatte, erhob er sich plötzlich, leicht wie eine Gemse, warf seine Krücken freudig von sich und begann, die verblüfften Pilger rechts und links beiseite drängend, den reinsten Wettlauf. In Lourdes herrschte natürlich große Freude über diese Wundertat, zumal Delanoy zuvor herzbeweglich geschildert hatte, wie er, an der Ohnmacht menschlicher Kunst verzweifelnd und sein Leiden als eine Folge seiner Sünden betrachtend, seine ganze inbrünstige Hoffnung auf Notre Dame de Lourdes gesetzt habe. Der Erzbischof Rachialla von Cagliari, Primus von Sardinien, der Bischof von Hebron, der Doktor von Saint-Maclou, der speziell mit der Prüfung der Heilungen in Lourdes betraut ist, der Professor Petit von der medizinischen Fakultät in Rennes, alle konstatierten einmütig, daß die Heilung eine vollständige war. Als die Kunde von diesem Mirakel in die Pariser Spitäler gelangte, waren die dortigen Professoren und Doktoren, die Delanoy sozusagen als Stammgast kannten, vor Staunen außer sich und wollten den alten Patienten um jeden Preis zu Gesicht bekommen. Hatte doch kein Geringerer als Charcot selbst alle charakteristischen Merkmale der „Ataxie“ bei Delanoy festgestellt. Man ließ den Geheilten nach Paris kommen und unterwarf ihn einer gründlichen Untersuchung, nach deren Abschluß der Kanonikus Petit an die „Väter der Grotte“ triumphierend das Telegramm richtete: „Médecins renversés par examen; Delanoy läuft wie ein Landbriefträger.“ Was aber die Aerzte noch mehr verblüffen sollte, war die Kunde, die ihnen vier Jahre später, im Dezember 1893 zu Ohren kam, des Inhalts, daß Delanoy sie selbst so gut wie die ehrwürdigen Väter von Lourdes aufs schnödeste hintergangen und die ganze Krankheit erheuchelt habe. Der „Heilung“ in Lourdes hatte sich dieser unendlich geriebene Simulant, dem die Hospitalbehandlung sonst so sehr zusagte, erst unterzogen, als ihn die Aerzte zu hängen begannen; denn diese schmerzhafte Behandlung sagte ihm nicht mehr zu.

So beschloß er denn, seine bisherige Laufbahn durch einen Meisterstreich zu krönen, der ihm Geld und Ruhm eintragen sollte, und in der Tat erhielt er nach der Heilung aus allen Teilen der Welt chargierte Briefe und Postmandate mit dem Ersuchen, er solle bei Notre Dame de Lourdes Fürbitte für den Absender tun. Selbst aus Kalifornien, Australien, Island kamen solche Briefe. Als aber dieser Goldregen aufgehört hatte, belohnte Delanoy die Väter von Lourdes damit, daß er dem Erzpriester von Amnonay 500 Fr. stahl. Dieser Diebstahl wäre ungestraft geblieben, wenn sich nicht Delanoy kurz darauf im Spital von St. Anna zu Paris aufs neue als Rückenmarkleidender präsentiert hätte. Dort entlarvte ihn Dr. Dubisson als frechen Simulanten, den man auf frischer Tat ertappte, als er dem Spitalapotheker 1800 Fr. stahl, und diese beiden Diebstähle haben jetzt den Wackeren vor Gericht gebracht. Jetzt leidet er aber nicht mehr an Bewegungsstörungen, sondern an entsetzlicher Gedächtnisschwäche, und alles, was der Mensch zu sagen weiß, ist: „Wie soll ein so unwissender Geselle wie ich die Wissenschaft so lange getäuscht haben?“ Das Schwurgericht maß ihm 4 Jahre Gefängnis zu.

Verschiedenes.

Pazanins Leichnam ist, wie man mit einiger Verwunderung im „Corriere della Sera“ liest, in Parma, wo er 55 Jahre lang in verdienter Ruhe gelassen wurde, ausgegraben worden. Das Gesicht des berühmten Geigenkünstlers sei noch sehr gut erhalten und durchaus ähnlich gewesen. Man wird, so schließt die Notiz kurz und trocken, eine öffentliche Ausstellung des Leichnams veranstalten. — Ein reizvoller Gedanke!

von 1000 Fr. aus den Mitteln der Stadt gerichtet. Seitens der Schulpflege werden Erhebungen über die bisherigen Leistungen der Stadt an die Lehrerschaft gemacht.

Frau Wyß, die bisherige Leiterin der Kleinkinderschule tritt von der seit 20 Jahren bekleideten Stelle zurück.

Ausland.

Holland. Die Amsterdamer sogen. Weltausstellung ist ein Fiasko, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Wäre — so schreibt man der „Thurgauer Zeitung" — die wirklich prachtvolle französische Abteilung nicht vorhanden, so könnte man von dieser Ausstellung beinahe sagen, daß sie nur zu dem Zwecke veranstaltet worden sei, den Ausstellungsüberdruß der Nationen einmal prägnant zum Ausdruck zu bringen. Sie ist ein Unternehmen, das uns in mustergültiger Weise vor Augen führt, wie eine Weltausstellung nicht beschaffen sein soll. Es fehlt ihr sozusagen jede besondere Anziehungskraft; das Wenige, das dort ausgestellt ist, könnte eine solche selbst dann nicht ausüben, wenn auch der ganze Charakter oder die ganze Physiognomie des Unternehmens nicht eine so überaus langweilige wäre, trotzdem, daß ja einzelne Abteilungen bei aller Kleinheit recht hübsch sind. Gelangweilt und langweilig gehen die meist holländischen Besucher an dem Ausgestellten vorüber und gelangweilt und gähnend stehen die Vertreter der Aussteller da.

Irgend welche Anstrengungen, Besucher heranzuziehen und überhaupt die Ausstell.er für die gebrachten Opfer irgendwie zu entschädigen, wurden absolut nicht gemacht. Nur möglichst viel „Cente" aus den dummen Fremden herausschlagen, heißt die Parole, alles andere ist Nebensache. Den Grundsatz hat man auf der Ausstellung redlich befolgt und ihm sind auch die Gast- und Wirtshausbesitzer in Amsterdam nicht untreu geworden. Sie haben es — daß es auch unter ihnen Ausnahmen gibt, bestreiten wir nicht — redlich verstanden, die ohnehin hohen Preise in dem teuern Holland während der Zeit der Ausstellung noch höher zu treiben und dasjenige, was man jenen Herrn für ihre oft recht fragwürdigen Leistungen entrichten mußte, das bildet auch eine der schmerzlichen Rückerinnerungen für diejenigen, die mit getäuschten Hoffnungen von der Amsterdamer Weltausstellung wieder nach Hause zurückgedampft.

Bulgarien. Die Untersuchung wegen der Ermordung Stambuloffs wird, wie die „Agence Balcanique" meldet, eifrig fortgesetzt. Die Freilassung Tufektschiews erfolgte, weil der Appellgerichtshof bei Prüfung der Akten konstatierte, daß die gegen Tufektschiew vorliegenden Verdachtsgründe nicht ausreichten, um eine Umwandlung der vorläufigen Haft in eine definitive zu rechtfertigen. Tufektschiew bleibt übrigens zur Verfügung des Untersuchungsrichters. Außer Georgiew und dem Kutscher, welcher den Wagen Stambuloffs führte, hat die Polizei sich noch einer Anzahl anderer Individuen bemächtigt, obwohl der Untersuchungsrichter behauptet, daß nur eine Sache feststehe, nämlich, daß der noch unauffindbare Halu der Haupturheber des Attentats sei, versichert der Staatsanwalt doch, daß er schon bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit auf Grund gewisser Feststellungen und Entdeckungen, welche noch geheim bleiben müssen, im Stande wäre, die Anklage zu erheben. Die Untersuchung wird vermutlich noch einen Monat dauern.

Verschiedenes.

Eine schauerliche Soldatenmißhandlung hat sich kürzlich in Düsseldorf zugetragen. Ein Ersatzrekrut, namens Kuller, hatte an einem Montag ohne Urlaub die Garnison verlassen. Als der Hauptmann davon erfuhr dikti erte er für die ganze Kompagnie Strafexerzieren. Natürlich erregte das bei den andern Soldaten einen grimmigen Haß gegen den Sünder, dem sie dies zu verdanken hatten. Als er am Dienstag heimkehrte, wurde er von seinen Kameraden zunächst gründlich durchgeprügelt. Die Hauptstrafe aber sollte erst am folgenden Morgen auf der Felddienstübung folgen. Seine Kameraden im Stadtquartier hatten ihn schon mit Fußtritten und Faustschlägen behandelt und verhindert, am Kaffeetrinken teilzunehmen, sodaß er nüchtern den Dienst antreten mußte. Sein Tornister und Kochgeschirr wurde mit Sandsäcken gefüllt, und auf dem Marsche mußte er die ganze Strecke bis Benrat marschieren und das Lied „Freut euch des Lebens" singen, wozu er, wenn seine Kraft erlahmte, durch Fußtritte, Ohrfeigen und Kolbenschläge immer von neuem angefeuert wurde. Auch als bei Benrath die Gewehre zusammengesetzt wurden, gönnte man dem armen Teufel keine Ruhe; er mußte — während die Unteroffiziere um den Hauptmann versammelt waren — auf Befehl seiner Kameraden „Stillstehen" und „Fersen hebt" üben. Einige wenige Vernünftige wollten dem grausigen Spiel ein Ende bereiten, doch ein Füsilier schrie: „Und wenn er kaput geht, der hat's verdient." Schließlich trieb ein Unteroffizier die Menschenschinder von ihrem Opfer, welches gerade in diesem Augenblick ohnmächtig zusammensank. K. war unfähig, an der Uebung teilzunehmen und wurde durch einen Gefreiten in die Garnison zurückgeleitet.

Eine seltene Naturerscheinung hat ein Hagelwetter am 26. Juli in der Nähe von Essen (Deutschland) geboten. In einer von den am genannten Tage gefallenen hühnereigroßen Hagelschlossen hat, wie der Westf. Z. mitgeteilt wird, der Produktenhändler Gr. ein einen halben Finger langes Fischchen eingeschlossen vorgefunden. Der Kuriosität halber, und auch um eine Erklärung für diese Erscheinung zu haben, schickte Herr Gr. das Fischchen dem Direktor des Zoologischen Gartens zu Münster, dem Hrn. Professor Dr. H. Landois, ein. Derselbe gab in seinem Antwortschreiben folgende Erklärung: „Münster, den 31. Juli 1895. Sehr geehrter Herr! Die Zusendung hat mir Vergnügen gemacht. Der Fisch ist ein kleiner Ciprinus Kollari, ein Blendling zwischen Karpfen und Karausche. Der Fisch muß durch einen Wirbelwind, bezw. Wasserhose, aus einem Teiche zur Wolkenhöhe gehoben und dort im Hageleis eingebacken worden sei. Hochachtungsvoll Professor H. Landois."

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Mitget.) Der dreiundzwanzigste internationale Getreide- und Samenmarkt in Wien wird am 26. und 27. August 1895 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 26. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchten und Futterartikeln aus Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada, der 27. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Sekretariate der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, (II. Taborstraße 10) entgegengenommen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 16. August 1895.

1. Bei der tit. **Kreispostdirektion** wird das Gesuch eingereicht, es möchten die im Weichbild der Stadt bestehenden Briefeinwürfe angemessen vermehrt werden.

2. Die Staatswirtschaftsdirektion teilt durch Zuschrift vom 6. August 1895 mit, sie habe sich überzeugt, daß die Feuerwehr Aarau beim Brandfall der Röhrenfabrik des Herrn Jakob Ernst vom 26. Juli abhin in richtiger und mustergültiger Weise gearbeitet und dadurch der staatlichen Brandassekurranzkasse wesentliche Dienste geleistet habe, indem die Gefahr eines noch größeren Schadens nahe gelegen sei. Sie ersuche die hiesige Behörde, der Feuerwehr und ihrer Leitung die Anerkennung und den Dank der Staatsbehörden auszusprechen, was durch Protokollauszug an die tit. Feuerwehrkommission geschieht.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Sitzung vom 17. August.) Der Präsident teilt mit, daß das Bureau die Kommission für die Nachsubvention an die Korrektion des Biltener Dorfbaches bestellt habe aus: Cuenat, Chausson, Erismann, Kündig, Staub. Bundesrat Müller wurde ersetzt in folgenden Kommissionen: für die Disziplinarstrafordnung durch Brosi als Präsidenten und Bühlmann als Mitglied, für die Kranken- und Unfallversicherung durch Bähler, für das Geschäftsreglement durch Marti. Endlich tritt Borella an Stelle Stoppanis in die Kommission für das Gleichgewichtspostulat.

Da der Ständerat das Kriegsmaterialbudget verschoben hat, ist die Tagesordnung erledigt und wird vom Präsidenten Schluß der Session erklärt.

* * *

Ständerat. (Sitzung vom 17. August). # Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz. Die kleine Differenz mit dem Nationalrat wird in Zustimmung zu demselben erledigt nach Antrag Lienhard.

Kriegsmaterialanschaffung pro 1896. Der Nationalrat hat dieses Geschäft auch diesmal wieder in letzter Stunde behandelt. Das Dossier ist erst gestern Nachmittag aus dem andern Rate herübergekommen, so daß die Kommission bedauert, das Geschäft nicht mehr behandeln zu können. Der Referent Blumer-Zürch bedauert als Militär die Verschiebung, die Ursache dafür aber liegt in der Behandlung dieses Geschäftes durch den Nationalrat, der Bundesrat hat die Vorlage rechtzeitig vorgelegt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und erklärt Präsident Jordan-Martin die Session geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 19. August. An dem heute abend zu Ehren von Bundesrat Müller von der Bundesstadt veranstalteten imposanten Fakelzug, der über 2000 Teilnehmer zählte, nahmen die Mehrzahl der Vereine der Stadt, der Studentenschaft, die Turner, Schützen mit ihren Fahnen und 4 Musikkorps teil. Nach dem Eintreffen des Zuges auf dem Bärenplatz, bestieg Oberst Feitz, Präsident des Stadtrates die improvisierte Rednerbühne um im Namen der Stadt Bern den neugewählten Bundesrat zu begrüßen und der Bundesversammlung für die Ehre zu danken. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, Bundesrat Müller werde seine trefflichen Vorgänger Schenk und Stämpfli zum Vorbild nehmen, indem er wie Schenk für die Förderung der Volksschule und Hebung des Nationalgefühls überhaupt eintrete und indem er wie Stämpfli Sorge trage für eine entschiedene auswärtige Politik und für ein tüchtiges Heer und Stämpflis Bestrebungen für die Eisenbahnverstaatlichung nachahme. Der Redner schloß seine vielfach von Beifall unterbrochene Rede mit einem Hoch auf Müller. Bundesrat Müller antwortete von einem Fenster des Museums aus; er gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Bern und drückt die Hoffnung auf ruhige Fortentwicklung dieses Gemeinwesens aus. Bei seinem Scheiden habe er drei Wünsche auszusprechen:

I. Lasset Euch bei allen Entschließungen nur leiten von dem Wohl der Gesamtheit.

II. Vergesset der Notleidenden, die mühevoll um ihre Existenz ringen, nicht, indem Ihr sucht, durch soziale Arbeit die Kluft auszufüllen, die sich zwischen den einzelnen Klassen auftun droht.

III. Haltet stets die Ehre der Bundesstadt hoch. Der Redner schloß mit dem Ruf: Bern lebe, blühe und wachse.

Bern, 18. Nach dem Fackelzuge versammelten sich gestern Abend die Vereine der Bundesstadt im Gesellschaftshause. Neben dem Gefeierten sah man den Bundespräsidenten Dr. Zemp, die Bundesräte Hauser und Ruffy, dann den robusten 70jährigen Vater des neuen Bundesrates, Mitglieder der Regierung, der städtischen Behörden ꝛc. Architekt Lutstorf begrüßte die Versammlung; es sprachen ferner die Herren Nationalrat Hirter, Oberst Scherz und Bundesrat Hauser. Letzterer bezeugte in warmen Worten, daß Hr. Oberst Müller von allen Mitgliedern des Bundesrates als College mit offenem Herzen empfangen und als ein starker Mitstreiter für die Wohlfahrt, Kraft und Einheit des Vaterlandes willkommen geheißen werde. Zum Schlusse sang die Versammlung stehend das „Rufst du mein Vaterland".

Bern, 18. August. Gestern Abend wurde unter den Fackelträgern auch Nationalrat Wyß besonders bemerkt.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag soll versucht worden sein, der Berna-Statue vor dem alten Bundesrathaus einen Divisionärbusch aufzustecken. Als aber die Nachtwächter vom Bundesrathause hinzukamen, zogen die Demonstranten vor reinaus zu nehmen.

* **Olten,** 18. August. Am christkatholischen Kirchengesangfest nahmen 620 Sänger teil. Der Aufführung am Nachmittag gingen Festgottesdienst und um Mittag Delegiertenversammlung voran. An der Delegiertenversammlung beteiligten sich 60 Abgeordnete. Pfarrer Fischer von Aarau erstattete als Präsident ausführlichen Bericht über die Tätigkeit. Nach der Rechnungsablage von Lehrer Zweifel in St. Gallen nimmt der Verein in sehr erfreulicher Weise zu. Der Vorstand wurde mit Pfarrer Fischer als Präsident bestätigt. An die Stelle von Pfarrer Wrubel wurde Pfarrer Schnyder in Zürich als Vorstandsmitglied gewählt. St. Gallen wird nächster Festort (1898). In Zukunft soll alle Jahre eine Delegiertenversammlung der christkatholischen Kirchenchöre stattfinden.

Die Aufführung am Nachmittag nahm einen brillanten Verlauf. Bern's Vortrag „Vaterunser" von Palästrina war eine Musterleistung.

Indem ich Ihnen für morgen eine ausführlichere Korrespondenz über die letzte Kundgebung der Christkatholiken zuschicken werde, bemerke für heute nur noch, daß das Bankett einen schwungvollen Verlauf nahm, an welchem Herr Christen unter rauschendem Beifall auf das Vaterland toastierte.

Basel, 18. d. Zum fünfzigjährigen Jubiläum der hiesigen Feuerwehr sind aus allen Gegenden der Schweiz und den benachbarten Orten des Auslandes eine große Zahl Delegierte erschienen. Am Vormittag fanden unter Beisein mehrerer fremder Offiziere große Uebungen, nachmittags glänzende Inspektion auf der Schützenmatte statt. Abends folgte in der Burgvogteihalle ein Festbankett.

Basel, 17. Aug. Eine Versammlung der Freisinnigen Kleinbasels portiert als Ersatz für den verstorbenen Pfarrer E. Linder Pfarrer Rothenberger in Matt, Glarus. Die Sozialdemokraten scheinen den Kampf mit ihrem Kandidaten Knellwolf aufnehmen zu wollen.

Kiel, 18. August. Das eidgen. Schwing- und Aelplerfest fand bei schönster Witterung unter ungeheurem Volkszudrang statt. Als Schwingerkönig wurde ausgerufen Niklaus Alfred von Groß-Höchstetten, Emmental. Im zweiten Rang folgten Wäthrich, Simon, Trueb, und Neser, Neumünster, im dritten Rang Straßer, Außerstihl und Studer, Fraubrunnen, Berner Mittelland. Die Tribünen waren von 5000 Personen besetzt.

Kiel, 18. August. Sämtliche Arbeiter der Brauerei Walter haben die Arbeit niedergelegt wegen Nichteinhaltung der Vereinbarungen betr. Arbeitsordnung und Tarif.

Lausanne, 18. August. Ein Angestellter der waadtländischen Kantonalbank soll in Pontarlier verhaftet worden sein, da er im Verdachte steht, die gemeldeten Fälschungen begangen zu haben.

Zermatt, 17. August. Bundesrat Lachenal ist hier angekommen, um mit 3 Freunden das Breithorn zu besteigen.

Dr. Drasch hat, wiederum ohne Führer, eine zweite Besteigung des Matterhorns unternommen.

Luzern, 18. August. König Alexander von Serbien ist heute zum Besuch seines seit einiger Zeit hier weilenden Vaters Milan eingetroffen.

Berlin, 18. Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm Denkmal statt. Der Kaiser verlas die Urkunde und hielt dann eine Gedächtnisrede auf seinen Großvater. Hierauf tat der Kaiser 3 Hammerschläge mit den Worten: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung." Die ganze Feier verlief glänzend.

Paris, 17. August. Die Minister versammelten sich heute unter Vorsitz von Felix Faure. Hanotaux zeigte an, daß der französische Geschäftsträger in Rom der Consulta eine diplomatische Note übergeben habe, welche die Kündigung des tunesisch-italienischen Handelsvertrages enthalte. General Zurlinden unterhielt seine Kollegen von der Expedition in Madagaskar. Er sagte, die Kolonne rücke langsam ins Innere vor und die Zahl der Kranken und Genesenden betrage nicht mehr als 1/10 des Effektivbestandes.

Paris, 17. Der „Temps" sagt bezüglich des schweizerisch-französischen Uebereinkommens, man könne sich nicht genug beglückwünschen über diese glücklichen und sehr gebotenen Unterhandlungen, durch welche zwischen beiden Nationen wieder die herzlichsten Beziehungen angeknüpft wurden.

Paris, 18. August. Die meisten Blätter sprechen ihre Befriedigung aus über die Annahme des französisch-schweizerischen Abkommens und drücken die Hoffnung aus, daß weitere Abänderungen in demselben getroffen werden in der Erwartung, daß schließlich zwischen beiden Ländern ein regelmäßiger Handelsvertrag zu Stande komme.

Marseille, 18. Aug. Den heute aus Tamatave eingelangten Zeitungen zufolge hätten die Howas beschlossen, Tananarina einzuäschern und sich nach Süden zurückzuziehen. Der madagassische General, der in Marovoay geschlagen wurde, soll nach Tananariva gebracht und daselbst lebend verbrannt worden sein. Alle in Imerina ansässigen englischen und deutschen Kaufleute und Missionare würden ausgewiesen. Den gleichen Blättern zufolge sei die Macht und das Ansehen des Premierministers ziemlich im Abnehmen begriffen.

Lima, 18. August. Ein Telegramm aus Guajaquil meldet, daß die Aufständischen von Equador unter der Führung von General Alfero die Truppen des Generals Sazakki geschlagen und Rio Pampa besetzt haben. 600 Mann verloren in diesem Treffen das Leben.

Telegramme vom 19. August.

Carmaux. 500 Glasarbeiter haben erklärt, lieber den Hungertod sterben zu wollen, als vom Streik abzulassen.

Neapel. In einem Wahlbureau in Mercato stürzten gestern abend gegen 60 Personen in die Tiefe, da das eiserne Geländer des Treppenhauses gewichen war. Man fand einen Toten, 2 Sterbende und 14 Schwerverletzte. 30 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Potsdam. Bei der gestrigen Erinnerung feier des Garde-Corps hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er eine starke Armee als die beste Garantie zur Erhaltung des Friedens pries.

London. Aus Havanna wird gemeldet, daß die spanischen Truppen fortgesetzt durch Krankheiten dezimiert werden. Auch die finanzielle Lage verschlimmere sich von Tag zu Tag.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 11. bis 17. August 1895.

Geburten.

August 13. Fanny, T. des Karl Jakob Fisch, Oberst, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

August 13. Eger Theophil, Schneider, von Riehen, Baselland, in Aarau, und Eppler, Salomea, Krankenwärterin, von Hausen, Württemberg, in Aarau.

" 14. Hofer, Johann Gottlieb, Mechaniker, von Bergdietikon, in Aarau, und Furrer, Ida, von Dottikon, in Wohlen.

" 16. Bretscher, Emil, Elektrotechniker, von Oberwinterthur, in Aarau, und Furrer, Sofie Adele, Damenschneiderin, von Staufen, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

August 18. Emma, T. des Joh. Bucher-Bolliger, Fabrikarbeiter, von Niederweningen, in Aarau.

" " Wilhelm, S. des Friedrich Brunner-Abderhalden, Messerschmied, von Brunnadern, in Aarau.

" " Aline, T. des Jakob Rohr-Reimann, Kaufmann, von und in Aarau.

" " Nelly, T. des Arnold Bodmer-Reimann, Kaufmann, von und in Zürich.

" " Jakob Hermann, S. des Hermann Brunner-Bossart, Pintenwirt, von Aarau, in Suhr.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	19,7	731,5	766,1	No	hell
18.	Abd. 9 Uhr 30	16,5	731,0	765,6	W.	hell
19.	Morg. 7 Uhr 30	12,9	732 3	766,9	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 7,6 °C. Maximum 22,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. August 1895.
Trockenes, heiteres Wetter bei fortdauernder steigender Temperatur.

Aarwärme vom 18. August 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ R

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz. — Ballotage.

Tüchtige Agenten

werden gesucht für
Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung.

Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre A. 1118 N. an **Haasenstein & Vogler Aarau.** 3020

Drei ältere
Byciclette

werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970
Walter Schmuziger.

Gesucht:

Nach Basel ein treues ordnungsliebendes **Mädchen** für Küche und Haushaltung auf 1. September.
Sich zu melden bei Frau **Urech-Marti,** Othmarsingen. 3040

Gesucht:

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Sattler- und Tapezierer-profession gründlich erlernen. Bei wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3002

2577
Neu! Fernseher Neu!
den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à **Fr. 2 50, feinere** à Fr. 3, feinste à Fr. 4.
(H 1433 Lz) **L. Winiger, Luzern.**

Tanz-Unterricht

für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau. (Sch 567 B)

Einteilung und Eröffnung meines Unterrichtes
Montag den 19. August.

Für **Mädchen** um 5 Uhr, für **Knaben** um 6 Uhr, für **Damen** um 7 Uhr und für **Herren** um 8 Uhr abends.
Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen bei Frau **Steiner-Schürch** am Graben. 3031

Mit vorzüglicher ergebener Hochachtung empfiehlt sich
U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Schuhwaren- & Fahrhabesteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 21. August** (Jahrmarkt), vormittags 9 Uhr, findet im Hause Nr. 117 des Herrn **Wüthrich-Lüdi** (Eingang im Storchengäßchen) eine öffentliche und freiwillige Steigerung statt über: Diverse **Schuhwaren,** sowie über **Fahrhabe,** worunter 1 Bett, Nachttisch, Tische, Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Lampe, verschiedenes Geschirr und viel anderes mehr.

Aarau, 19. August 1895.

3039 Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 34

Preis-Ausschreibung

der Centralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur.

Die Centralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Kunstgewerbetreibenden eine Konkurrenz zur Anfertigung:

a) Der Dekoration einer Façonceplatte (Malerei).
b) Einer Tischdecke mit Buntstickerei.
c) Eines künstlichen Bouquets aus selbstverfertigten Blumen.
d) Einer Quaste in reicher Posamentierarbeit.
e) Eines Bucheinbandes mit Handvergoldung. 3004
f) Eines Plafondstückes in freier Modellierarbeit.

Verlangt werden die ausgeführten Objekte. Programme können bei den Museen Zürich und Winterthur bezogen werden. [O 1298 Z

Pachtsteigerung.

Die Waisenbehörde Windisch, namens der minderjährigen Söhne des sel. **Jakob Oelhafen.** Metzger und Speisewirt, in Windisch, bringt **Samstag den 24. August 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, in dessen Wirtschaft ihre sämtlichen nachbeschriebenen Liegenschaften samthaft auf eine Pachtsteigerung, nämlich:

1. Ein zweistöckiges



Wohn- & Wirtschaftsgebäude
mit geräumiger Scheune, Metzglokal, Schopfanbau Nr. 74 des Lagerbuches, in schönster Lage der Gemeinde Windisch.

2. Ca. 76½ a (2½ Juch.) **Garten- und Baumgarten** dabei, mit vielen ertragreichen Obstbäumen besetzt.
3. Ca. 85½ a (2½ Juch.) **Mattland** im Moos, teilweise mit Obstbäumen bepflanzt.
4. Ca. 18 a (½ Juch.) **Ackerland** auf der Klosterzelg.
5. Ca. 18 a (½ Juch.) **Ackerland** auf der Breite.

Behufs Besichtigung der Pachtobjekte wende man sich an Wwe. Anna Oelhafen-Schaffner, Speisewirtin, in Oberburg, wo auch die Steigerungsbedinge zur Einsicht aufliegen.

Pachtliebhaber ladet ein
Windisch, 8. August 1895.

Namens der Waisenbehörde,
Der Gemeindeammann:
2980 **J. Hrch. Schatzmann.**
Der Gemeindeschreiber:
B. Hoffmann.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurfabrik, Zofingen, Aarau. 2170

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.
Preis per Schachtel Fr. 1. 25.
Depot für Aarau bei Herrn **C. Keusch,** Apotheker. 2852



Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Zu verkaufen:

Einen dreirädrigen Kinderwagen.

Zu vermieten

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei 2487 **J. Häfliger-Siegli,** 1317

Zu vermieten:

2982 Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer in Nr. 925 Bahnhofstraße. 2997

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** Bahnhofstr. 2966

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe meine sämtlichen
Tapeten ab Lager
mit 10% Rabatt.
Bestens empfiehlt sich 2975
E. Haßler-Hunziker.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981B)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
2571 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
☞ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☜
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Weiche wird garantiert. 892

Unübertroffen

2222
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wanden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". LANOLIN
In Flacons in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Büchsen à 75, 35 und 15 Cts.



Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 33. **Aarau,** den 17. August 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Disconto
	Brief	Geld		Geld	
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000	208,40	2½%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,57½	M. 3000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,15	Fr. 3000	100,20	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,60	95,10	it.L. 1000	95,20	5 „
London Cheque	25,31½	25,29	—	—	—
London Banksicht	25,30	25,27½	Lst. 100	25,33	2 „
Paris und Lyon	100,20	100,12½	Fr. 1000	100,20	2 „
Wien	208,45	207,90	fl. 3000	208	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . .

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	—	932	—
Nordostbahn Stamm	719	717	719
„ Prioritäten	668	667	—
Union Suisse Stamm	510	504	—
„ „ Prioritäten	535	530	—
Centralbahn	742	739	—
Jura-Simplon Stamm	210	209	209
und Prioritäten	592	583	590
Aarg. Creditanstalt	—	565	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	630	625	—
Banque fonc. du Jura	650	646	—
Basler Bankverein	762	759	762
Basler Depositenbank	5540	5500	—
Basler Handelsbank	610	607	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	650	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	930	921	—
Credit Lyonnais Fr. 350 einbez.	832	830	830
Eidg. Bank	560	558	—
Schweiz. Kreditanstalt	856	855	—
Zürcher Bankverein	560	—	—
Bank in Winterthur	457	456	—
„ „ „ Prior.	—	—	—
Schweiz. Unionbank	530	525	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,4	106,3	—
ditto 1889	104,2	104	104,1
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108	107	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,8	99	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	101,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	102	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	109,2	108,7	109
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,1	86,8	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	—	102	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,8	101,7	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,2	101,9	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,2	104,5	—
4 „ dto. 1883—1957	107	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1894	102,5	102	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,7	101,5	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107,5	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,5	100,1	—
4 „ Banca naz. cred. fond	94,2	—	—
4 „ Schw. Centralbank	102	101,5	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,5	101,4	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,9	102
do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Zürch. Eisenb.-Bank	—	101,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Das Comptoir National d'Escompte de Paris in Paris

(Einbezahltes Aktienkapital 100 Millionen Franken)

emittirt auf den Namen oder Inhaber lautende **Bons** (Obligationen) in beliebigen, durch Fr. 500 teilbaren Abschnitten, **auf 4 Jahre fest à 4 %,** zahlbar in französischer Währung zuzüglich des Titelstempels von ½ %.

Wir sind ermächtigt, Aufträge spesenfrei zu vermitteln und stehen zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Aarau, Dienstag den 20. August 1895 — № 195 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Obligatorische Bürgerschule im Aargau.

Der Regierungsrat hat zu dem am 28. April vom Volke angenommenen Bürgerschulgesetz folgende Vollziehungsverordnung erlassen:

§ 1. Die Civilstandsämter und die Ortspolizeibehörden der Schulgemeinden haben der Schulpflege längstens bis zum 1. Oktober das Verzeichnis der Schulpflichtigen gemäß § 2 des Gesetzes mitzuteilen.

§ 2. Wenn ein nach § 2 des Gesetzes Schulpflichtiger gemäß § 3 desselben um Dispens vom Besuch der Bürgerschule nachsucht, so hat er der Schulpflege eine Bescheinigung über den Dispensgrund vorzuweisen.

§ 3. Wenn es sich aus dem Verzeichnis der Schulpflichtigen ergibt, daß deren Zahl weniger als zehn beträgt, so hat die Schulpflege die nötigen Schritte zu tun zum Anschluß an die Bürgerschule einer Nachbarsgemeinde. Sind ihre diesfälligen Bemühungen erfolglos, so hat sie darüber der Erziehungsdirektion Bericht zu erstatten.

§ 3. Steigt die Schülerzahl über 30, so ist durch die Schulpflege eine zweite parallele Bürgerschule einzurichten und hievon der Erziehungsdirektion Anzeige zu machen.

§ 5. Die Schulpflege wird gemäß § 6 des Gesetzes die nötigen Schußnahmen fassen und deren Vollzug überwachen.

Insbesondere wird sie strenge darauf achten, daß die Schulzeit nicht über 7 Uhr abends ausgedehnt wird.

§ 6. Die Schulpflegen haben dafür zu sorgen, daß die Schulabspenzen genau nach den Vorschriften des Schulgesetzes und der Disziplinar-Ordnung sowie nach § 8 des Bürgerschulgesetzes abgewandelt werden.

§ 7. Die Schulpflegen haben die Wahl der Lehrer jeweilen bis zum 10. Oktober für den folgenden Winterkurs vorzunehmen und der Erziehungsdirektion sogleich davon Anzeige zu machen.

§ 8. Die Schulpflegen haben dahin zu wirken, daß die Schulgemeinden anläßlich der Budgetberatung Beschluß darüber fassen, ob der Lehrer über die gesetzliche Mindestbesoldung eine höhere Entschädigung erhalten soll.

Von den gefaßten Gemeindebeschlüssen haben die Schulpflegen sogleich Mitteilung an die Erziehungsdirektion zu machen.

§ 9. Die Staatsbeiträge an die Bürgerschulen werden nach dem gleichen Prozentsatz berechnet, wie die Beiträge an die betreffenden Gemeindeschulen und zwar bis zu einer Besoldung von Fr. 125 für den einzelnen Lehrer, sofern die Schulgemeinde solche bis auf diesen Betrag erhöht hat.

§ 10. Wenn eine oder mehrere kleinere Gemeinden nach § 5, Absatz 2 des Gesetzes sich an eine andere Schulgemeinde angeschlossen haben, so wird der Staatsbeitrag an die in dieser Weise vereinigte Bürgerschulgemeinde verabfolgt. Den übrig bleibenden Teil der Lehrerbesoldung und die sonstigen Schulausgaben haben die Gemeinden nach Verhältnis ihrer Steuerkraft zu tragen.

§ 11. Die Schulpflegen haben am Schlusse jedes Bürgerschulkurses dem Inspektorat zu Handen des Bezirksschulrates ihren Bericht einzusenden und zwar längstens bis zum 15. April.

§ 12. Die Bezirksschulräte haben gemäß § 6 Absatz 2 des Gesetzes die Inspektoren für Abnahme der Schlußprüfungen an den einzelnen Bürgerschulen zu ernennen und deren Namen der Erziehungsdirektion mitzuteilen.

§ 13. Die Bürgerschulinspektoren haben über das Prüfungsergebnis und die Abwandlung der Absenzen jeder einzelnen Schule dem Bezirksschulrat bis zum 25. April Bericht zu erstatten.

§ 14. Der Bezirksschulrat stellt die Berichte der Schulpflegen und der Inspektoren zusammen und übermittelt dieselben mit seinem eigenen Bericht der Erziehungsdirektion bis zum 10. Mai.

§ 15. Durch diese Vollziehungsverordnung werden aufgehoben die Vollziehungsverordnung betreffend die bürgerlichen Fortbildungsschulen vom 15. Januar 1886, der Regierungsbeschluß betr. Ergänzung derselben vom 2. Oktober 1891, und alle sonstigen mit derselben im Widerspruche stehenden Vorschriften.

* * *

Auch eine Disciplinarordnung wurde unterm 6. August festgestellt. Dieselbe bestimmt, daß Schulversäumnisse nach Anleitung von § 74 des Schulgesetzes, Absatz 2 und folgende gebüßt werden. Jede unentschuldigte Versäumnis von 2 Stunden wird von der Schulpflege mit einer Buße von 20—50 Cts. belegt, wobei ihr freisteht, schon beim ersten Fall das Maximum von 50 Cts. in Anwendung zu bringen. Wo an einer Schule ausnahmsweise sämtliche vier Unterrichtsstunden an demselben Tage erteilt werden, sind je zwei versäumte Unterrichtsstunden als eine Tagesversäumnis zu betrachten.

§ 2. Als Entschuldigungsgründe, welche von den Eltern oder Arbeitsgebern schriftlich zu bezeugen sind, werden nur Krankheitsfälle oder notwendige Ortsabwesenheit angenommen.

§ 3. Ein Schüler der sich grober Disciplinarfehler schuldig macht, z. B. sich gegen den Anstand, gegen den schuldigen Gehorsam u. s. w. derart verfehlt, daß er dadurch seinen Mitschülern ein böses Beispiel gibt, wird dem Gemeinderat verzeigt und kann von demselben mit Geld (bis Fr. 10) oder Gefängnis (bis 60 Stunden) bestraft werden. (Gemeindeorganisationsgesetz §§ 82 und 83).

§ 4. Wer mutwillig Schulmobiliar oder Lehrmittel beschädigt, wird vom Gemeinderate zum Schadenersatze verhalten und außerdem disciplinarisch gebüßt.

§ 5. Die Bürgerschüler haben sich auf dem Schulwege anständig aufzuführen und allen Lärm zu vermeiden. Dawiderhandelnde werden vom Gemeinderate nach Maßgabe des Gemeindeorganisationsgesetzes (§§ 82 und 73) zur Verantwortung gezogen und bestraft.

§ 6. Im Schulzimmer ist das Rauchen untersagt.

§ 7. Die Schulpflegen werden den Unterricht fleißig besuchen.

§ 8. Schüler, welche die vorgeschriebene Schlußprüfung versäumen, werden nach Anleitung von § 1 dieser Disciplinarordnung gebüßt, und vom Bezirksschulrate zu einer besonderen Prüfung verhalten.

§ 9. Diese Disciplinarordnung tritt mit dem 1. November 1895 in Kraft; durch sie wird diejenige vom 8. März 1889 aufgehoben.

* * *

Der Lehrplan der vom Regierungsrat am 6. August angenommen wurde, enthält folgende Bestimmungen:

Der Unterricht wird von Anfang November bis Ende März in je wöchentlich 4 von der Schulpflege unter Mitwirkung der gewählten Lehrer zu bestimmenden, aber nicht über abends 7 Uhr hinausgehenden Stunden erteilt. Von Weihnachten bis Neujahr wird der Unterricht unterbrochen.

Die Unterrichtsfächer sind:

1. Lesen, mündliche Wiedergabe des Gelesenen, Aufsatz.
2. Praktisches Rechnen, mündlich und schriftlich.
3. Vaterlandskunde und Verfassungskunde.

Die Schüler werden in der Regel in zwei Klassen (untere und obere) unterrichtet. Jeder Schüler soll aber wenigstens im letzten Jahr in die obere Klasse kommen. Der Unterricht hat sich in allen Teilen an das praktisch Notwendige und Nützliche zu halten. Der Unterricht ist so zu erteilen, daß er das Interesse der Schüler wachruft und und unterhält. Hauptsache des Unterrichts ist sicheres Wissen. Es ist daher weniger auf Mannigfaltigkeit des Stoffes, als auf Sicherheit und Gründlichkeit zu halten.

Als Lesestoff sollen dienen: Darstellungen aus der Vaterlands-, Natur-, Volkswirtschafts- und Gewerbekunde; vaterländische Geschichte und Volkslieder.

Der Aufsatz schließe sich ans Leben an und werde, so viel als die Zeit es gestattet, in der Schule ausgearbeitet.

Untere Klasse: Kleine Aufsätze, Briefe, Anzeigen, Bestellungen, Anfragen, Rechnungen, Quittungen ꝛc. Obere Klasse: Geschäftsbriefe, Zeugnisse, Vollmachten, Schuldscheine, einfache Verträge, Schreiben an Beamte und Behörden, Berichte ꝛc.

Vaterlands- und Verfassungskunde. Untere Klasse: a) Physikalische Beschaffenheit der Schweiz: Lage, Grenze, Größe, Flüsse, Seen, Berge, Täler, Bergstraßen. b) Bildung der Eidgenossenschaft, der 8 alten Orte und der 13 Orte, nebst den Freiheitskämpfen. c) Organisation des Staatswesens: Die Behörden in der Gemeinde, im Kreise, im Bezirk, Kantone und Bunde. Die Pflichten und Leistungen des Staates; Militärwesen, Erziehungs- und Unterrichtswesen, Bauwesen (Straßen, Gewässer und Hochbauten), Gesundheitspflege (Krankenhäuser), Polizeiwesen, Rechtspflege, Forstwesen, Verkehrswesen (Post-Eisenbahnen, Telegraph, Telephon).

Obere Klasse:

a) Die Kantone, ihre Hauptorte, Bezirke, ihre Bewohner, Sprachverhältnisse, Beschäftigung, religiösen Bekenntnisse, die klimatischen Verhältnisse, Verkehrslinien und Absatzgebiete.
b) Die Grundzüge der Helvetik, Mediation und Restauration; Sonderbundskrieg und Bundesverfassung. Geschichtliche Entwicklung des Heimatkantons; Grundzüge der Verfassung.
c) Die Pflichten und Leistungen des Staates (Fortsetzung). Armenwesen, Vormundschaftswesen, Civilstandswesen, Kultuswesen, Hypothekarwesen, Finanzwesen, Landwirtschaft, Gewerbswesen, Wirtschaftswesen, Feuerpolizeiwesen, Staatseinkünfte und ihre Verwendung (Voranschlag).

Die Rechte und Pflichten der Bürger: Freiheit der Person und ihrer Handlungen (persönliche Verantwortlichkeit), Schutz des Eigentums, Stimm- und Wahlrecht, Vereinsrecht, Petitionsrecht, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Preßfreiheit, Niederlassungsrecht, Militärpflicht, Steuerpflicht, Gehorsam gegen die Gesetze, Volksrechte.

Vorstehender provisorischer Lehrplan tritt mit Beginn des Winter-Halbjahres 1895/96 in Kraft und Vollzug.

Eidgenossenschaft.

Zur Bundesratswahl seien folgende Stimmen der Presse erwähnt:

„Nationalzeitung": Unsere oberste Exekutivbehörde hat in Hrn. Oberst Müller eine tüchtige Arbeitskraft erhalten, die dem Lande schon nach verschiedenen Richtungen hin wesentliche Dienste geleistet hat; möge es ihm nun gelingen, im Verein mit seinen Kollegen und mit dem vom gesunden Geist beseelten Schweizervolke das Staatsschiff auf dem richtigen Kurs zu halten, auf dem es sich immer mehr dem Hafen der allgemeinen Wohlfahrt nähert.

„Züricher Post": Es ist ein stattlich Stück Arbeit, das Bundesrat Müller hinter sich hat, mögen ihm seine Erfolge ein Sporn sein, die Ideen, die er bisher verfochten und auf kleinerem Gebiete zur teilweisen Durchführung gebracht, auch auf eidgenössischem Felde in Taten umzusetzen.

„Neue Zürcher Zeitung": Wir begrüßen den neuen Bundesrat, ihn hätte wohl auch die Volkswahl auf den Schild gehoben.

„Glarner Nachrichten": Mit Müller tritt nicht nur ein Talent, sondern auch ein Charakter in den Bundesrat, und zwar ein echter Berner Charakter, grad, wahr und dabei immer vorwärts. Dem ganzen Lande ist zu dieser Wahl

---

Feuilleton.

8

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Auf dem Neustädterberge holte er einen gemeinsamen Wanderer ein, der bekümmert seines Weges zu gehen schien. Als er näher kam, erkannte er den Alt, jenen Fuchsen mit der unsauberen Wäsche, der zunächst acht Tage Farbenverbot bekommen hatte zur Warnung.

Freundlich ging er auf ihn zu und bot dem Scheuen die Hand „Na, alter Bursche, nun laß Dir's zur Warnung dienen; werde beantragen, daß die Sache mit morgen ein Ende hat; nun komm mit mir auf meine Bude und iß' einen Backsteinkäs' mit mir!"

Erstaunt und erfreut ging Alt neben ihm her. „Der ist heut' aber guter Laune; so hat er lange nicht mit Dir geredet," dachte er. — Als er am Abend spät vergnügt nach Hause ging, trug er ein Paket unter dem Arm: ein halbes Dutzend Taghemden, die ihm Wernicke geschenkt hatte.

Kurt Wernicke war ein anderer geworden, so sehr, daß er sich selbst nicht kannte. Die anderen merkten nicht viel von dieser Aenderung. Etwas stiller zu Zeiten, war er gelegentlich wieder der Uebermütigsten einer. Am wenigsten aber konnte sein Leibfuchs aus ihm klug werden. Der hatte neulich einen Anschnauzer bekommen wie noch nie, als er ihm vertrauensvoll mitgeteilt, wie er neulich auf einem Sonntagsbummel eine ganz famose Waldkneipe entdeckt, die sie die „Ohrwaschel" nannten, weil sie in einen alten Steinbruch hineingebaut sei, der undeutlich die Gestalt einer Ohrmuschel zeigte. Und da hätten sie ein wunderliebliches Mädel entdeckt, die aber leider nicht in die Speckstube gekommen sei; aber in der Küche hätten sie sie gesehen, wie sie ihnen das Butterbrot geschnitten und belegt hätte. Bloß ihr zuliebe hätten sie jeder drei Portionen gegessen, und nächstens wollt' er wieder hin. Das müßte doch mit dem Henker zugehen, wenn man sich nicht an die heranpürschen könnte.

Da hatte Wernicke ihn angeschaut mit zwei Augen, in denen hatte es gelodert vor plötzlichem Zorn; und dann hatte er ihn wahrhaftig und leibhaftig mit einem Griff an der Schulter gepackt, daß er hätte aufschreien mögen, und ihm zugeraunt: „Leibfuchs, wenn Du mir auf das Mädchenverführen ausgehst, dann hüte Dich vor mir! Verstehst Du mich?" daß es ihm wirklich kalt über den Rücken gerieselt war; und er war nicht wieder hinausgegangen.

Das war ungefähr drei Wochen nach jener Befreiungsnacht geschehen. Und dreimal war Wernicke seitdem draußen gewesen. Nicht öfter, aber auch nicht seltener. So sehr er sich sträubte — immer wieder hatte er sich das Versprechen abringen lassen, wiederzukommen. Und er war von je der Sklave seines Wortes gewesen! Nun fingen sie an, Gewohnheit zu werden, diese Donnerstags-Nachmittags-Wanderungen. Und er war ja von je Gewohnheitsmensch gewesen! Im Wachen und Träumen schwebte das Bild des reizenden Landskindes ihm vor Augen, das mit rückhaltslosem Vertrauen sich ihm angeschlossen hatte, ihm mit offenem, hellem Jubel empfing und mit Trauern ziehen ließ. — aber er war von je empfänglich gewesen für freundschaftliche Hingabe und hatte stets Vertrauen mit Vertrauen gelohnt! Und jemanden kränkend abweisen, der ihm nichts Böses getan, das war ihm von je unmöglich gewesen. Nun, eigentlich war doch alles wie früher bei ihm bestellt. Machte er ihr denn den Hof? — Er mußte lachen bei dem Gedanken: die Tochter des Schulmeisters und „Hof machen!" — Poussierte er sie denn? Kein Schimmer! Er hatte ihr nie etwas mitgebracht, sie wie zu küssen versucht, sie hätte es vielleicht gelitten! — sie nie umgefaßt, — sie hätte sich vielleicht nicht gesträubt! — ihr nie schöne Worte gesagt, sie nie im Scherz auf den Schoß gezogen, oder auf die Wangen gekloßt — Unsinn! Es war ein gänzlich harmloses Wohlgefallen, das er an ihrem frischen, naturwüchsigen und doch immer mädchenhaften Wesen empfand; und warum sollte man sich an einem blühenden Mädchengesicht denn nicht ebenso gut freuen können wie an einer blühenden Landschaft; und warum sollte es größere Sünde sein, in zwei tiefblaue, in Jugendluft blitzende Augen zu schauen, als in einem funkelnden Bergsee?

Und er ging wieder hinaus, und sie wurden immer bessere Freunde. Es war Sommer geworden, heißer, fruchtreifender Sommer. Bald ging die Sichel durch das Korn. Bald mußte er davon. Er saß mit aufgestütztem Kopf an seinem Tisch. Davonziehen? Von hier fort? Keinen Donnerstag mehr hinaus? Ihm tat mit einem Male das Herz weh. Wie würde Kordula es ertragen? Waren ihr doch neulich schon die Tränen in die Augen geschossen, als er davon sprach. — Neben ihm wurde seit acht Tagen Klavier gespielt. Im Nebenhause war eine Klavierlehrerin eingezogen, und ihr Instrument stand an seiner Wand, — die machte dünn genug sein, denn er hörte jeden Ton.

„Zum Donnerwetter mit dem verdammten Gerassel!" fuhr er ärgerlich auf; „unmöglich, dabei etwas zu denken oder zu arbeiten! Wenn's nicht noch so kurze Zeit wäre, kündigte ich!"

Er trat ans Fenster. Es lag ein fremder, gespannter Zug in seinem Gesicht.

zu gratulieren, um so eher, wenn wir hoffen dürfen, der Oberst Müller sei nicht ein Faktor im Bundesrat, der den auf die Spitze getriebenen Militarismus der Schweiz noch steigern wolle.

„Berner Tagblatt“: Welches Verwaltungsgebiet ihm auch als spezielles Dikasterium zugewiesen werden möge, so dürfen wir das Vertrauen haben, daß infolge seiner Einwirkung im Plenum des Bundesrates die Hast, Unsicherheit und Paradesucht, die in den letzten Jahren im Militärwesen geherrscht, einem ruhigen und zielbewußten Fortschritt Platz machen werden.

„Berner Intelligenzblatt“. Die Wahl war allgemein mit Bestimmtheit erwartet worden. Ueberraschend ist demnach die hohe Stimmenzahl, die der Gewählte auf sich vereinigte. Selten hat ein Staatsmann von so ausgeprägter Parteistellung ein derartiges Zutrauensvotum erhalten, wie es in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt. Wir dürfen das als gutes Anzeichen für ein gedeihliches Wirken des Gewählten in dieser neuen Stellung betrachten, wozu er alle wünschenswerten Eigenschaften mitbringt.

„Ostschweiz“: Es ist eine sehr ehrenvolle Wahl für das neue Mitglied des Bundesrates, die ihn bestärken möge, als Magistrat stets über den Parteien zu stehen und dadurch ein Vertrauensmann aller zu werden. Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, daß der Gewählte sich nicht männlich bestreben wird, das ihm mit der Wahl von sämtlichen Parteien entgegengebrachte Vertrauen, zu erfüllen. Er steht in jenem schönen Mannesalter, das eine lange Wirksamkeit im Dienste des Vaterlandes an höchster Stelle verspricht.

„Thurgauer Zeitung“: Müller steht in der besten Manneskraft, er gebietet über eine große Arbeitslust und Arbeitsleichtigkeit, er ist ein ausgesprochenes Organisations- und Verwaltungstalent und seine Eignung würde ihn in erster Linie ins Militärdepartement verweisen, er ist aber auch jedem andern Ressort gewachsen. Eine schöne Männlichkeit vervollständigt dieses sympathische Charakterbild.

„Vaterland“: Der schon zu Lebzeiten Schenks als dereinstiger politischer Erbe bezeichnete Berner Stadtpräsident Oberst Müller ist nahezu einhellig zum Mitglied der obersten Bundesbehörde bezeichnet worden. Der Gewählte hat somit, trotz seiner unverfälscht radikalen Gesinnung, auch die Stimmen der katholischen Fraktion auf sich vereinigt, ein Vertrauensbeweis, welchen — so hoffen wir — das neue Mitglied des Bundesrates unbeschadet seiner entgegenstehenden politischen Grundsätze nicht außer acht lassen wird.

„Basler Nachrichten“: Müller verdankt die Aufstellung seiner Kandidatur von Seite der Berner nicht etwa nur seiner hervorragenden Rolle als freisinniger Parteiführer, und die Bundesversammlung hat nicht nur einen einflußreichen Berner und einen hervorragenden Offizier zum Bundesrat gewählt, sondern auch einen erfahrenen, mit der Lösung größerer Fragen wie mit der Behandlung der verschiedenartigsten Verwaltungsangelegenheiten vertrauten Mann.

[redacted]

„Genfer Journal“: Müller war gleichzeitig Kandidat der Berner und der Linken der Bundesversammlung. Diejenigen, die einen politisch anders gefärbten Mann seinen Einzug im Bundesrat halten zu sehen gewünscht hätten, werden sich mit der Hoffnung trösten, daß der Neugewählte, dessen persönlichen Wert niemand anzweifelt, werde vergessen können, daß er Kandidat einer ausschließlichen Partei gewesen. Wir wünschen ihm eine glückliche, nutzbringende, lange und glänzende Laufbahn. Schon lange wartet die Schweiz auf den Mann, der sich über den Parteistreit zu erheben weiß und nur als großer Bürger und Staatsmann erscheint. Wird Müller dieser Mann sein?

Zum Handelsabkommen mit Frankreich, das gestern in Kraft getreten ist, erläßt die schweizerische Oberzolldirektion folgende Bekanntmachung:

I. Allgemeines. Vom Beginn des Zolldienstes den 19. August an werden alle aus Frankreich, oder dessen Kolonien herkommenden, zur Zollbehandlung angemeldeten Waren nach den Ansätzen des Konventionaltarifs abgefertigt. Infolge dessen bedarf es vom genannten Zeitpunkt an bei der Wareneinfuhr in die Schweiz keiner Ursprungszeugnisse mehr.

Mit dem 19. August fällt auch der Bundesratsbeschluß betreffend die Einfuhr aus der zollfreien Zone von Hochsavoyen und der Landschaft Gex vom 25. Februar 1895 dahin, indem von genanntem Tage an für alle Provenienzen der zollfreien Zone von Hochsavoyen der Konventionaltarif zur Anwendung kommt, wogegen für die Einfuhr aus der Landschaft Gex ein besonderes Reglement besteht, welches sich in der bundesrätlichen Botschaft an die eidg. Räte vom 29. Juli 1895 betreffend eine kommerzielle Verständigung mit Frankreich reproduziert findet und auf welches hier verwiesen werden muß.

II. Niederlagsverkehr. In eidg. Niederlagshäusern eingelagerte Waren französischer Herkunft, welche vom 19. August an zur Eingangsverzollung angemeldet werden, sind nach den Ansätzen des Gebrauchstarifs abzufertigen.

III. Freipaßverkehr. Die Hinterlagen im Freipaßverkehr für Waren französischer Herkunft erleiden keine Aenderungen.

Läßt der Freipaßinhaber den Freipaß verfallen, bezw. wird die mit Freipaß abgefertigte Ware nicht wieder ausgeführt, so ist die ganze Hinterlage zu verrechnen.

IV. Gleitscheinverkehr. a. Einmonatliche Gleitscheine für direkt transitierende Waren haften für den sicher gestellten bezw. Zoll.

b. Verbleibe Güter mit zweimonatlichem Gleitschein, welche nach dem 19. August zur Verzollung angemeldet werden, unterliegen den Ansätzen des Gebrauchstarifs.

c. Partiegüter mit zwölfmonatlichem Gleitschein: Die Inhaber von Gleitscheinen für Partiegüter haben vom 19. August an Anspruch auf die Ansätze des Konventionaltarifs für diejenigen Quantitäten, über welche bis zu jenem Tage noch nicht disponiert ist. Diese Gleitscheine müssen innert innert 7 Tagen, vom 19. August an gerechnet, dem Eintrittszollamte vorgewiesen werden und zwar in Begleit eines notarialisch oder behördlich beglaubigten Buchauszuges, aus welchem ersehen werden kann, wie viel von der im Gleitschein vorgemerkten Ware am Tage vor Inkrafttreten des Handelsübereinkommens noch auf Lager ist Angabe der Verpackungen, Kisten, Säcke u. dgl., der Zeichen, Nummern und des Bruttogewichtes). Die Zollämter werden ermächtigt, gestützt auf diesen Auszug, neue Gleitscheine mit Berechnung des ermäßigten Zolles für das nach Abschreibung der wieder ausgeführten und der in den innern Konsum gebrachten Quantitäten restierende Betreffnis auszustellen, mit Endefrist wie im alten Gleitschein.

Für die in den einheimischen Konsum übergetretenen Mengen ist der Zoll nach dem auf dem alten Gleitschein vorgemerkten Ansatz zu beziehen. Wer den hievor erwähnten Ausweis einzureichen unterläßt, bezahlt den Zoll für das bis zum Ablauf der Gültigkeitsfrist nicht ausgeführte und zur Löschung angemeldete Quantum nach den alten (höhern) Tarifansätzen.

Ein anschlaggebender Faktor zu Gunsten des Abkommens mit Frankreich war auch folgende Tatsache, die Herr Cramer-Frey in seiner Rede erwähnte: Er machte darauf aufmerksam, daß unsere Ausfuhr nach Frankreich gegenüber den entsprechenden 6 Monaten des Vorjahres, um weitere zwei Millionen, d. h. um volle 7 Prozent zurückgegangen, dagegen die Ausfuhr Frankreichs nach der Schweiz um beinahe 6 Millionen oder zehn Prozent gestiegen ist.

Diese Daten beweisen, daß wir eben gewisse französische Erzeugnisse trotz dem hohen schweiz. Differenzialzoll, den, mit wenigen Ausnahmen nicht der französische Produzent, sondern der schweizerische Konsument trägt, einfach nicht entbehren können. Sie beweisen aber auch, daß unsere Position gegenüber Frankreich auf die Dauer eher eine schwächere geworden wäre, zumal manche unserer Exporteure unter dem Maximaltarif ihre Beziehungen zu Frankreich nur mit Mühe und ohne Nutzen aufrechterhielten und bei längerer Dauer des Zollkrieges preisgegeben haben würden.

Die Tragikomödie im Kanton Schaffhausen ist mit dem Rücktritt des Hrn. Sigerist-Schelling noch nicht ausgespielt. Der Herr alt-Regierungsrat richtet in seinem „Volksbl.“ an Hrn. Ständerat Freuler folgende derbe Epistel:

„So, Herr Hermann Freuler, zurzeit Ständerat in Bern, Anwalt und Waiseninspektor in Schaffhausen, jetzt haben Sie, was Sie gewollt, und wäre bei uns Ordnung, so säßen Sie schon längst, nicht wie sie mir wünschen, im Irrenhaus, sondern im Zuchthaus, wohin Sie nach Aktenlage schon längst gehört hätten, und nur Ihrer bodenlosen Frechheit und der Allgewalt Ihrer Presse haben Sie es zu verdanken, daß sich Alles vor Ihnen fürchtet, und daß das gutmütige Schaffhauser Volk Sie, diesen Abschaum der Menschheit, in den Ständeratssaal in Bern gewählt und plaziert hat.

Und nun kommen Sie, mit mir zu fechten, ich bin bereit, den Kampf mit dem Riesen Goliath Freuler aufzunehmen.“

Herr Freuler antwortet darauf in seinem „Intelligenzblatt“:

„Klage gegen Hrn. Sigerist führe ich nicht, weil ich ihn für einen unzurechnungsfähigen Geisteskranken halte, der zu seiner und anderer persönlicher Sicherheit schon längst in der Irrenanstalt versorgt sein sollte. Dafür bin ich den Beweis erbötig.“

Schulvorlage. Das konservative „Berner Tagbl.“ schreibt:

„Die „Aargauer Nachrichten“ machen den Versuch, Hrn. Müller für ihre Liebhabereien in Beschlag zu nehmen, indem sie nach einer Würdigung der Fähigkeiten Müllers schreiben, das Testament Schenk's, die eidgenössische Schulvorlage, sei in seinen Händen gut aufgehoben.

„Wir glauben indes, Hr. Müller werde zu klug sein, um eine Wiederherstellung des November sturmes im Jahre 1882 herbeizuführen.“

Dieses Artikelchen ist wirklich sehr interessant. „Liebhabereien“ nennt das konservative Bernburgerblatt den vom Großteil des Schweizervolkes längst genährten Wunsch nach einer Bundessubvention für die schweizerische Volksschule!

Uebrigens hat seither auch Hr. Oberst Feitz an der Berner Feier, also in nächster Nähe des „Bern. Tagbl.“ den „Versuch“ gemacht, Hrn. Müller hinsichtlich der eidgenössischen Schulvorlage „in Beschlag zu nehmen“ und noch viele Tausende werden die Wahl des Hrn. Müller zum Bundesrat in den Gedanken begrüßt haben, daß mit ihm in den Bundesrat ein Mann Einzug hält, der wie Schenk sel. für die Förderung der Volksschule von ganzem Herzen eintreten werde.

Eidgenössisches Schützenfest 1895 in Winterthur. Letzte Gewinnresultate. (Mitget.)

A. Gewehre und Stutzer.

Hauptstich A:

Vaterland Fortschritt mit	217	Punkten
Winterthur Glück mit	34,089	Teilern

Hauptstich B:

Vaterland Kunst mit	247	Punkten
Zürich Glück mit	30,791	Teilern

Magazinfeuer:

Hörnli mit	50	Gesamtresult.

Nachdoppelscheibe:

Bachtel I. Kategorie (3 Serien)		530 Punkt
„ II. „ (Schußnähe)		93/150 Pkt.

Kehr:

Serienprämien mit	90	Nummern
Mouchen mit	1461	Teilern
Hauptprämien mit	422	Nummern

B. Revolver:

Hauptstich:

Kyburg Fortschritt mit 5 Treffer	122	Punkten
Wartburg Glück mit	16,859	Teilern

Nachstoppel:

Mörsburg I. Kategorie mit	290	Punkten
II. „ mit	46/109	Punkten

Kehr:

Serienprämien mit	112	Nummern
Mouchen mit	819	Teilern
Hauptprämien mit	781	Nummern.

Schweizerisches Peabodygewehr in Schrotgewehr umgewandelt. Es ist dem konzessionierten Büchsenmacher Hrn. Jakob Keller von Frauenfeld gelungen, unser aus der Armee scheidendes Peabodygewehr, welches sich stets durch seine außerordentliche Solidität, als auch seinen höchst einfachen Mechanismus ausgezeichnet hat, durch verschiedene zweckmäßige Abänderungen in ein wirklich praktisches und leicht handliches Schrotgewehr umzuändern, das dem besten Schrotrohre einer Jagdflinte in Bezug auf Tragweite und Deckung zur Seite gestellt werden darf.

Das Kaliber des ausgebohrten Laufes entspricht den so beliebten Centralfeuerpatronen, wie solche für alle Jagdgewehre Verwendung finden und überall erhältlich sind, und es sind speziell die Patronen Kal. 20 oder 24, die bei diesem umgeänderten Peabodyschrotgewehre zur Verwendung gelangen. Herr Keller hat bereits eine Partie solcher Gewehre in Arbeit.

Zum „Militärischen Begleiter“ für schweizerische Offiziere gibt die Firma Orell Füßli einen Nachtrag heraus, der den Besitzern des Begleiters auf direktes Ersuchen zur Verfügung gestellt wird. In der eben erscheinenden französischen Ausgabe haben alle diese Aenderungen berücksichtigt werden können.

Neues Unglück in den Bergen. Kaum fiel an der Jungfrau ein junges Menschenleben dem Bergsport zum Opfer, so wird aus dem Wallis ein ähnlicher Fall gemeldet. Der englische Advokat Ayre, der am Freitag von Eggischhorn aus allein eine Tour aufs Sparrenhorn unternahm ist dort abgestürzt. Seine Leiche wurde gefunden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Jagd. Pro 1895 ist die Jagdzeit um einen ganzen Monat verkürzt. Hiezu schreibt man dem „Olt. Tagbl.“:

Es wird diese Maßregel ihre guten Früchte zeitigen. Der äußerst strenge Winter hat dem Wilde arg zugesetzt. Wenn auch der trockene Frühling besonders am Hasen vieles wieder gut gemacht hat, so bedarf doch der ganze Wildstand einer besondern Schonung. Die Rehjagd sollte, und zwar für Bock und Geiß, 8 oder höchstens 14 Tage geöffnet sein, und der Abschuß vor und nach diesem Termin unnachsichtlich geahndet werden. Es würde dann so wie so noch genug am Rehwild gefrevelt werden. Wagte doch vor gar nicht langer Zeit ein Jäger, als er ein Reh geschossen und deshalb vor Gericht erscheinen mußte, zu behaupten, er habe geglaubt, es sei ein Fuchs und als er ganz kurze Zeit darauf wegen eines gleichen Deliktes vor den Schranken erschien: „I ha mi Seel gmeint, es sig e Haas.“

Verkürzung der Jagdzeit, Zusammenstehen der waidmännisch denkenden Jäger zum Zwecke der Raubzeugvertilgung, energisches Einschreiten gegen die Wilderer, Fütterung in strengen Wintern und entsprechende Schonung, das sind die Bedingungen, um aus dem Kanton Solothurn, trotz des Patentsystems, einen der wildreichsten Kantone der Schweiz zu machen, zum Nutzen der Staatskasse und zur Freude des wahren Jägers!

Bern. Zu der auch von uns gebrachten Nachricht, das bernische Obergericht habe einen Advokaten wegen Anstiftung seines Klienten zu falschem Eid auf sechs Monate in seinem Beruf eingestellt, wird der „Z. P.“ aus Bern geschrieben:

Ihre gestrige Meldung, das bernische Obergericht habe einen Advokaten, weil er einen Klienten zu falschem Eide zu veranlassen suchte, für sechs Monate in seinem Berufe eingestellt, ist falsch. Fragliche Disziplinarverfügung wurde getroffen, aus Gründen illoyalen Verhaltens des betreffenden Anwaltes gegenüber seinem Klienten. Gegen diese Schlußnahme wird übrigens Rekurs ans Bundesgericht ergriffen.

— Militärische Kundgebung für Bundesrat Müller. Während des Mittagsbivouaks der Armeekorpsverpflegungsanstalt II hielt am Freitag Herr Oberstlt. Paul Krebs eine Ansprache an die Mannschaft zum ehrenden Gedenken an den neuen Bundesrat Müller, der Kommandierender der V. und III. Division gewesen und der auch in der obersten Exekutive die Interessen seiner ehemaligen Militärs nicht vergessen werde. Die Truppe antwortete begeistert und sang vaterländische Lieder.

Luzern. Wie im Kanton Solothurn, wird auch im Kt. Luzern die Jagd für diesen Winter beschränkt, indem dieselbe nur an vier Wochentagen ausgeübt werden darf: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Die Jagd auf Gemsen, Rehe, Murmeltiere und Fasanenhennen ist überall untersagt. Mit Rücksicht auf den erheblichen Rehstand wird die Jagd auf Rehböcke für die Zeit vom 1. bis 20. Oktober gestattet, das Abschießen von Rebhühnern im September und Oktober.

Die Flugjagd wird mit 1. September, die allgemeine Jagd mit Laufhunden mit 1. Oktober eröffnet; der Schluß findet für beide am 30. November statt.

Wallis. An der Dent de Bourgaz im Kanton Freiburg ist eine ganze Schafherde abgestürzt. Ein heftiger Donnerschlag brachte Schrecken und Verwirrung unter die Schafe, sie rannten über den Rand ihrer Weide ins Leere hinaus. Dreißig Stück fielen zu Tode. Der Schaden verteilt sich auf eine Anzahl Eigentümer.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 19. August 1895.

Die Sanitätsdirektion legt die auf Grund des neuen eidgen. Arzneimittelbuches (Pharmacopoea helvetica dritte Ausgabe) von der Sanitätskommission revidierte Arzneimitteltaxe für die Apotheker und Aerzte des Kantons Aargau nebst einer bezüglichen Einführungsverordnung vor. Beide Vorlagen werden genehmigt. Die Verordnung ist in die Gesetzessammlung aufzunehmen.

Die Direktion des Innern unterbreitet dem Regierungsrat die bei ihr eingelangten Voranschläge der Handwerkerschulen pro 1896. Diese werden mit Begleitbericht dem eidgen. Industrie- und Landwirtschaftsdepartement zu Handen des Bundesrates eingemittelt mit dem Gesuche um Gewährung der reglementarischen Beiträge. Zu gleichem Zwecke wird auch das Budget des kantonalen Gewerbemuseums eingesandt und damit noch das weitere Gesuch um Verabfolgung einer Nachsubvention für dieses Institut für das laufende Jahr verbunden, in Würdigung des Umstandes, daß dasselbe mit Oktober nächsthin dem Betrieb übergeben werden wird.

Der Gemeinde Bordenwald wird an die Kosten ihres sehr geräumigen und zweckmäßig eingerichteten Schulhauses das Maximum des gesetzlichen Staatsbeitrages bewilligt.

Die ordentliche Lieferung der Militärtücher für die Rekrutenausrüstung pro 1896 wird auf Grund der stattgefundenen Konkurrenzausschreibung an eine Mehrzahl einheimischer Gewerbetreibender vergeben.

Der Regierungsrat überträgt auf Grund der ergangenen Konkurrenzausschreibung die Vermessungsarbeiten für die Reußkorrektion dem Herrn Ingenieur L. Rychner in Aarau.

Errichtung einer Handelsschule. Wie wir vernehmen, war gestern die großrätliche Kommission für dieses Traktandum beisammen und faßte folgende Beschlüsse:

Die Anstalt soll auch Töchtern zugänglich gemacht werden. (Von diesem sehr begrüßenswerten Beschlusse ist zu erwarten, daß er rückwirkend auf die Kantonsschule einen Einfluß haben werde, wo man sich nun wohl kaum mehr lange dem Bedürfnis wird verschließen können, auch Mädchen zuzulassen).

Im Reglement für die Handelsschule sind 3 Jahreskurse vorgesehen. Es wird zum Eintritt das zurückgelegte 15. Alterjahr gefordert. Schulgeld ist nicht zu entrichten, dagegen ein Maximalbeitrag von 20 Fr. für Benützung der Sammlungen. Die Gesamtkosten für den Kanton sind auf jährlich 12,000 Fr. veranschlagt. 50 % der Kosten trägt der Bund.

Christkatholische Synode des Kantons Aargau. (Korr.) Dieselbe fand den 19. August vormittags 11 Uhr im städtischen Rathause zu Rheinfelden statt. Eröffnet wurde sie mit einer Begrüßungsrede des Herrn Präsidenten Forstverwalter Meisel von Aarau. Da der Geschäftsbericht des Synodalausschusses pro 1894 gedruckt in den Händen der Synodalen liegt, wird von einer Verlesung desselben Umgang genommen und derselbe bestens verdankt. Zur Beratung gelangt die Organisation der christkatholischen Genossenschaften welche auf Wunsch der Regierung dahin abgeändert werden sollte, daß die Mitglieder der Genossenschaften nicht zu gesetzlichen Steuern, sondern nur zu freiwilligen Beiträgen verhalten werden dürfen. Diesem Wunsche gemäß wird der bezügliche Passus der Organisation abgeändert.

Die Frage der Erhebung der Genossenschaften Obermumpf und Wallbach zu Pfarreien und der bezüglichen Ausscheidung der Kirchengüter ist noch immer nicht von der zuständigen Behörde erledigt. Darum wird beschlossen, es sei der Ausschuß zu beauftragen, auf den dringenden Wunsch der Genossenschaften die hohe Regierung zu ersuchen, die schwebende Frage, so rasch als möglich zum definitiven Abschlusse zu bringen. Von dieser Schlußnahme soll auch den Genossenschaften Wegenstetten-Zuzgen Kenntniß gegeben werden.

Es erfolgte die Berichtgabe des Synodalausschusses über die von ihm im Laufe des Sommers vorgenommenen Kirchenvisitationen. Gestützt hierauf wird beschlossen: 1. Es sollen überall, wo es noch nicht der Fall ist, Verkündbücher geführt werden. 2. Es seien alle amtlichen Erlasse zu publizieren. 3. Die Civilstandsämter sind zu ersuchen, genauere Angaben von Sterbefällen den Pfarrämtern zukommen zu lassen.

Schließlich wird ein Referat gehalten über die Ruhegehalte invalider Geistlicher und eine Witwen- und Waisenversicherung und beschlossen, es sei eine Eingabe an die hohe Regierung zu richten in dem Sinne, daß von dem nächstens Liquidwerdenden Vermögen zur Pensionierung der Klostergeistlichen eine Quote zu Gunsten der Erhöhung allfälliger Ruhegehalte invalider Geistlicher ausgeschieden werden möchte. Schluß um 2 Uhr.

„Der Freischütz" widmet in seiner neuesten Nummer den „Aargauer Nachrichten" zwei ganze Leitartikel. Der erste befaßt sich wiederum mit unserem Aufsatz über die Vatikanische Kriegserklärung vor 25 Jahren. Wir haben schon früher bemerkt, daß an unsern dort niedergelegten, auf geschichtlich erhärteten Tatsachen beruhenden Mitteilungen nichts abzumarkten ist, wir lassen uns daher auf die Wortklaubereien des „Freischütz" nicht mehr ein.

Die zweite Philippika des streitbaren Kaplanenblättchens bezieht sich auf einen die Haltung der ultramontanen Organe zur Zeit des Schulvogts und beim Tode von Bundesrat Schenk berührenden Artikel, dem wir um so weniger etwas beizufügen haben, als er nicht von uns herstammt, sondern vom „Luzerner Tagblatt", dem er mit Quellenangabe entnommen war.

Herbstanzeichen. Die Zofinger Störche sind bereits nach dem Süden verreist.

Die Festrede des Hrn. Turnlehrer Merz von Brugg am Kantonalturnfest in Baden, die eine Spitze gegen den Militarismus hatte, wird von einzelnen konservativen Organen als gegen die Abstimmung vom 3. November über die Militärrarartikel gerichtet angesehen.

Sehr mit Unrecht. So war jener Passus in der Rede des Hrn. Merz sicherlich nicht gemeint. Hr. Merz ist ein zu guter freisinniger Patriot, als daß er gegen den Gedanken der Militärreinheit aufgetreten wäre. Seine Worte waren nur gegen jene militärischen Stimmen gerichtet, welche für eine Verlängerung der Dienstzeit des Wehrmannes plaidieren und dadurch gerade den Gegnern der Militärzentralisation eine Waffe in die Hand drücken.

Seethalbahn. Nicht 4½ % wie gestern zu lesen stand, sondern 5½ % Dividende beantragt der Verwaltungsrat pro 1894.

Frecher Schwindel. Aus Lenzburg wird uns geschrieben: „Beim Lesen Ihres geschätzten Blattes Nr. 192 mußte ich laut auflachen, denn beinahe wäre ich auch auf den Leim gegangen. Wie Sie aus der Beilage ersehen können, hatte auch ich die Ehre ein Zirkular von Paris à la „Frecher Schwindel" zu erhalten. Eine Photographie war schon zurecht gelegt; Mangel an Zeit hat aber deren Versenden verhindert.

O die ver . . . . . Pariser."

Aarau. Am Kantonalturnfest in Baden haben folgende Aarauer Preise erhalten: I. Kunstturnen: 14. E. Schauenberg K. 16. O. Hagenbuch, B. 18. A. Frey, B. 32a. F. Berger, K. 32b. P. Wehrli, B. 35. H. Stahel, B. Aufmunterungspreise: 60. C. Hofer, K. 71. H. Fäßler, B. 87. A. Kohlmann, B. 89. H. Wehrli, B. 105. E. Gysi, K. 107. H. Siegrist. 120. A. Wärtli, B. II. Nationalturnen: 21. E. Wydler, K. 25. A. Dübendorfer, B. 30. E. Keller, K. 41. U. Hemmeler, K. 66. F. Vogel, B. Aufmunterungspreise: 96. O. Prevost, B. 111. H. Keller (Grütli). 120. G. Stauber, B. 121. E. Häusler, B. 123. C. Beat, B.

Kaufmännischer Verein Aarau. Aus dem eben erschienenen 24. Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins Aarau ist zu ersehen, daß diese rührige Sektion auch im abgelaufenen Vereinsjahr (30. Juni 1894 bis 30. April 1895) wieder tüchtig gearbeitet hat. Die Kurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Wechsellehre, Handelskorrespondenz, Buchhaltung, Kaufm. Rechnen, Handelsgeographie, Kalligraphie und Turnen wurden mit Fleiß und Ausdauer besucht und auch die veranstalteten Vorträge ernteten reges Interesse. Die Bibliothek erfreut sich fortwährend großer Frequenz, hat Vermehrungen erfahren und zählt gegenwärtig 440 Bände. An geselligen Anlässen hat es gleichfalls nicht gefehlt, namentlich nahm die Abendunterhaltung vom 26. Januar den besten Verlauf, außerdem wurden eine ganze Reihe schöner Ausflüge unternommen.

Die Einnahmen betrugen 2771 Fr. 10 Cts., die Ausgaben 2723 Fr. 86 Cts., das Vermögen ist auf 1792. 37 Fr. angewachsen. Der Mitgliederbestand ist sich ziemlich gleich geblieben und beträgt 190.

Entfelden. Hier fand Sonntags eine Zusammenkunft des Grütlivereins Reinach mit Mitgliedern der Sektionen Aarau, Gränichen und Zofingen statt. An Stelle des verhinderten Herrn Großrat Honegger referierte Herr Redaktor Weber in Zofingen über den Proporz.

Eine Resolution wurde laut „Zof. Tagbl." einstimmig angenommen, es sei auf die Einführung des Proporzes hinzuarbeiten und dem Großen Rate der Wunsch auszusprechen, die Motion Honegger endlich in Beratung zu ziehen.

Auch wurde beschlossen, den Centralvorstand zu beauftragen, durch einen Aufruf sämtliche Sektionen zur Beitragsleistung an die Kosten des „Wucherprozesses" anzugehen. Eine gleichzeitig vorgenommene Kollekte ergab ein schönes Resultat.

Unter-Entfelden. Hier ereignete sich letzten Sonntag ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, indem ein zirka dreijähriges Kind beim Essen von Brot erstickte.

Hiberstein. (Korr.) Letzten Samstag wurde hier ein Kind durch einen Velofahrer überfahren. Dasselbe erlitt glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen. Dies sollte zur strikten Vollziehung des Verbotes, daß Velofahrer beim Passieren von Ortschaften abzusteigen haben, neuerdings eine Mahnung sein.

Das Bad Schinznach will 300 elektrische Lampen installieren, die vom Elektrizitätswerk Brugg mit Strom versehen werden.

Baden. Die Nachfeier des Kantonalturnfestes am Sonntag gestaltete sich zu einem Schauturnen in aller Form. Ein Kampfgericht waltete seines Amtes und es fand eine regelrechte Preisverteilung statt.

Dem abendlichen zweiten Akte auf dem splendid beleuchteten Festplatz verlieh der Bürgerturnverein Aarau durch seinen flott inszenierten und schneidig durchgeführten „Schwerttanz" einen besondern Reiz. Auch die einheimischen „Winzer" und „Winzerinnen" erfreuten das Publikum neuerdings durch ihren Tanz.

Dem Bürgerturnverein Aarau sprach Red. Jäger den Dank des Festkomitees aus. Seinen Lorbeerkränzen im Kunst- und Nationalturnen habe der steggewohnte Verein einen neuen, seiner Liebenswürdigkeit gebührenden beigefügt.

Baden. Hier ist plötzlich der in weitesten Kreisen bekannte Wirt zur „Waage", Hr. Häfeli, gestorben, ein allgemein beliebter, angesehener Mann.

Möriken. Im gestrigen Artikel über das Waldfest ist zu berichtigen, daß der Hr. Gemeindeammann nicht Fischer, sondern Bruner heißt.

Zofingen. Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Zofingen hat für den verstorbenen Herrn Rud. Suter-Kunz Hrn. Gustav Strähl zum Präsidenten und Hrn. A. Frickart-Meißner zu einem weitern Mitgliede des Vorstandes gewählt.

Rheinfelden. Mit dem Bau des Armenbades soll noch dieses Jahr begonnen werden, so daß wenigstens die Fundamentierung bis zum Winter beendet sein kann.

Eine Kriegserklärung ist seitens der Kirchgemeinde Baldingen an den aargauischen Regierungsrat abgegangen. Unterm 4. d. Mts. hat die erstere auf den Befehl des Pfarrers mit Mehrheit beschlossen, gegen einen regierungsrätlichen Entscheid betreffend einer vorigen Jahres gefaßten Schlußnahme, wonach die Gemeinde Baldingen verhalten sei, mit Rücksicht auf die noch nicht hinreichenden Finanzmittel, den Bau der Kirche und des Pfarrhauses bis zum Jahr 1900 zu verschieben, zu protestieren. Gegen diese Beschlußfassung hat jedoch die Minderheit Rechtsverwahrung eingelegt. Der Herr Pfarrer will unbedingt einen neuen Tempel h'an, während die Ortsstraßen von Baldingen in einem trostlosen Zustande sich befinden sollen.

Ein neues Schulbausystem.

Im Bau der Krankenhäuser hat sich im letzten Jahrzehnt unter der Herrschaft der modernen Hygiene eine das sogenannte Pavillonsystem ausgebildet, das die Ansammlung von Kranken mit verschiedenen Leiden auf engem Raum beseitigt, damit die Ansteckungsgefahr mindert zugleich aber — und das ist das Wertvollste daran — ermöglicht, den Kranken ein unvergleichlich größeres Quantum von Licht und Luft zuzuführen, als es bei den kasernenartigen Bauten der Fall sein konnte. Die Erfahrungen, die man mit dem System der dislozierten Krankenräume gemacht hat, waren so günstig, daß man bereits beginnt, es auch für andere Zwecke nutzbar zu machen. Einen kühnen Versuch, der unseres Wissens einzig dasteht, hat die Schulverwaltung von Ludwigshafen in dieser Richtung unternommen: sie hat sich entschlossen, mit dem System der großen Schulgebäude zu brechen und zum einstöckigen Pavillonbau überzugehen. Es wurde ein umfangreiches Terrain von zirka 15,000 Quadratmetern käuflich erworben, auf dem sich im Zeitraum von einigen Jahren eine Kolonie von 14 einstöckigen und drei zweistöckigen Schulpavillons mit 38 Schulsälen erheben wird. Etwa ein Drittel des gesamten Platzes wird durch die in gleichmäßigen Abständen sich verteilenden Gebäulichkeiten eingenommen, volle zwei Drittel sind für Turn- und Spielplätze bestimmt, so daß also in der freigebigsten Weise für Licht und Luft gesorgt ist.

Es ist klar, welch große Wohltat dies für eine ausgesprochene Industriestadt ist, die jedes Plätzchen den neuerstehenden Fabrikanlagen opfern mußte und die außer den staubigen oder schmutzigen Straßen der aufwachsenden Generation keine Erholungsplätze bieten konnte. Durch Errichtung dieser Schulkolonie wollte der Stadtrat den Anfang machen, dem Mangel an Spielplätzen entgegenzutreten.

Der Typus des neuen Schulhauses ist ein einstöckiger, in einfachem Schmuck gehaltener Pavillon, der zwei Schulsäle, ein kleines Lehrerzimmer, eine Art Kleidergarderobe und die entsprechenden Aborte enthält. Die äußere Flucht der Bauten ist mit Rasen und freundlichem Buschwerk besetzt, nach der innern Seite liegen die Spielplätze. Alle Schulzimmer, deren Fensterlichtung etwa einem Viertel der Bodenfläche entspricht, erhalten das Licht von Norden oder Osten. Die drei unterkellerten zweistöckigen Gebäude enthalten Brausebäder für die Schüler. Die ganze Kolonie wurde auf eine Kostenhöhe von 632,000 Mark veranschlagt, für eine Stadt von kaum 40,000 Einwohnern immerhin eine ganz respektable Leistung. Ohne Zweifel werden die Unterhaltungskosten bei der neuen Art des Schulbaues höher sein, auch wird besondere Sorgfalt beim Bau und der Konstruktion verwendet werden müssen, um den extremen Witterungsverhältnissen der kalten und heißen Jahreszeit nicht allzu große Macht über die, wenn auch soliden, so doch schwächeren Kleinbauten zu gewähren.

Ausland.

England. Standal im Unterhause. Bei der Beratung der Adresse zur Erwiderung auf die Thronrede kam es letzte Woche im Unterhaus zu einem großen Skandal. Der Parnellit Harrington warf den Liberalen vor, sie hätten es mit Homerule nie ernst gemeint. Dr. Tanner, liberaler Irländer, rief dazwischen: „Das ist gelogen", und nun entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Sprecher: Sagte das ehrenwerte Mitglied, das ist gelogen?

Tanner: Ich sagte, wir haben niemals Homerule im Stich gelassen.

Sprecher: Ich fordere das ehrenwerte Mitglied auf, seine Aeußerung zurückzuziehen und Abbitte wegen des gebrauchten Ausdrucks zu leisten. (Beifall.)

Tanner: Ich kann zum Hause nicht sprechen, wenn Sie sich von Ihrem Sitz erheben

Sprecher: Ich werde mich genötigt sehen, Sie zur Ordnung zu rufen.

Tanner: Nein, mein Herr, ich kann nicht zurücknehmen, was ich für die Wahrheit halte. (Zwischenrufe: Zurückziehen, zurückziehen!)

Sprecher: Ich rufe Sie, Doktor Tanner, wegen Ungehorsams gegen den Präsidentenstuhl und wegen groben Verstoßes gegen die Sitte zur Ordnung.

Tanner: Im Gegenteil befolge ich jeden Befehl vom Stuhl mit dem größten Vergnügen. Ich kann aber keine Unwahrheit sagen.

Minister Chamberlain erhebt sich und beantragt die Suspendierung des rabiaten Irländers. Nachdem der Antrag angenommen war, weigerte sich Tanner, seinen Sitz zu räumen, bis der Sprecher den die Polizeigewalt ausübenden Sergeant at arms beauftragen mußte, ihn mit Gewalt aus dem Haus zu vertreiben.

Schließlich erhebt sich Tanner und schreit aufgeregt ins Haus hinein: „Wenn der Sprecher mich gehen heißt, nun so gehe ich mit viel größerem Vergnügen, als ich in diesen schmutzigen Kasten hinein gegangen bin."

Anstatt zu gehen, schreitet Tanner auf die Ministerbank zu, hebt die Hand und zeigt mit ausgestrecktem Finger auf Chamberlain, dem er das Wort „Judas" ins Gesicht schleudert. Laute Rufe zur Ordnung erschallen, der Sergeant at arms will handgreiflich werden, als Tanner sich langsam dem Ausgang zuwendet. Von Zeit zu Zeit dreht er sich herum und wiederholt den Ausruf „Judas".

Am Ausgang angelangt, der dicht gedrängt von Mitgliedern ist, schreit Tanner mit wachsender Erregung: „Macht Platz da, ich will von Euerem Unsinn nichts wissen." Endlich bereitet sein Verschwinden dem peinlichen Auftritt ein Ende.

Verschiedenes.

Eine merkwürdige Sedanfeier, an welcher sich die Vereine der umliegenden Dörfer beteiligen werden, veranstaltet der Kriegerverein in Steuberwitz, Kreis Leobschütz (Oberschlesien), am 1. September. Das Programm lautet folgendermaßen: Früh 9 Uhr Feldgottesdienst, Nachmittag 3 Uhr Sturm der Vereine Zaudit, Rohow, Köberwitz und Schreibersdorf gegen das stark befestigte Steuberwitz, Kapitulation, Gefangennahme Napoleons, Uebergabe des Degens, Abfahrt nach „Wilhelmshöhe". Anschließend hieran: Parade sämtlicher Vereine, Festessen im Rothusch, Biwak daselbst. Nachts 11 Uhr Einrücken ins Dorf und Tanzkränzchen. Zum Schluß: „Militärische Polonaise durch das ganze Dorf."

Eine Radwettfahrt zwischen zwei jungen Damen und als Preis die Hand eines begehrenswerten jungen Millionärs — das dürfte wohl das Neueste auf dem Gebiete des Radsports sein. Aus Lyon wird das Unglaubliche gemeldet. Eine Baronesß Emma von Sattender und eine Miß Amy Ever werden in der nächsten Woche im Lyoner Velodrom auf Tricycles um die Wette fahren und auf diese Weise die zwischen ihnen seit langem schwebende Frage lösen, welcher der fragliche Millionär — es soll ein Deutscher namens Albert Meller sein zufallen solle. Das lebende Preisobjekt hat sich angeblich auch verpflichtet, die Gewinnerin vom Velodrom sofort zum Standesamt zu führen.

Wie gewonnen, so zerronnen. Der berüchtigte Diktator von San Salvador, Egeta, der sein Land mit geraubten Millionen verließ, hat das ganze Beutegeld in Monte Carlo verspielt und sucht jetzt einige Franken aufzutreiben, um Monaco verlassen zu können.

Lokales.

Theater. Wir vernehmen, daß die Opern-Aufführung dieser Woche („Martha") nicht am Donnerstag, sondern Samstags stattfindet.

Neueste Nachrichten.

Bern, 19. August. Es heißt, als Nachfolger von Müller im Kommando der III. Division sei Oberstbrigadier Scherz ausersehen.

Als Kandidat für die Stelle eines Stadtpräsidenten wird Stadtschreiber Kistler genannt.

Zürich, 19. Der Kantonsrat bewilligte für eine neue Heizung in der Anstalt Burghölzli 40,000 Fr., setzte die Steuer für den Reblausfonds auf 1 ‰ fest und wählte die üblichen Kommissionen.

Glarus, 19. ds. Sonntags ist der 26jährige Schreiner Oberle von Lörrach, in Glarus, beim Edelweißsuchen an der Krautlenwand unterhalb Schleyen im Klönthal abgestürzt. An allen Gliedern zerschlagen, ist er sofort gestorben. Ein Begleiter schaffte die Leiche ins Klönthal.

Lauterbrunnen, 19. August. Die Nachforschungen nach dem an der Jungfrau abgestürzten Ritzau sind resultatlos geblieben. Man hat bloß den Rucksack des Verunglückten aufgefunden.

Interlaken, 19. August. Ein junger Postangestellter aus Bern, Paul Züllig, der letzten Donnerstag und Freitag Urlaub hatte, wird vermißt. Derselbe fuhr mit der Bahn bis Leissigen, von wo er das Morgenhorn besteigen wollte. Alle Nachforschungen sind bisher fruchtlos geblieben. Heute sind drei Führer aufgebrochen, um den ganzen Grat abzusuchen.

Berlin, 19. August. Bei der heutigen Kriegserinnerungsfeier der Kriegervereinsverbände von Berlin und Umgebung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab über die zahlreiche Beteiligung alter Kampfgenossen seines hochseligen Herrn Großvaters. „Möge auch der heutige Tag der Ausgangspunkt sein zum Respekt vor dem Gesetz, zur Pflege der Religion und der Königstreue. Die Huldigung gilt nicht mir, sondern dem Vaterlande. Wirket weiter in treuer Pflichterfüllung für des Vaterlandes Größe. Tretet den Umsturzbestrebungen entgegen, welche Uns die Arbeit erschweren. — Der Ansprache folgte ein dreimaliges „Hurrah" und die Nationalhymne — Dann begaben sich die Festfeiernden in die Hasenhaide.

New-York, 19. Aug. Berichten aus Pampas zufolge soll der Führer der Aufständischen Martino Gomez, am 31. Juli gestorben sein.

Das Hotel Gumry in Denver wurde durch eine Kesselexplosion zerstört; 50 Personen wurden unter den Trümmern begraben und man zweifelt daran, dieselben noch retten zu können.

Telegramme vom 20. August.

Madrid. Der von Cuba zurückgekehrte General Falcedo glaubt, der Feldzug werde im November wieder eröffnet werden. Die größern Städte werden starke Garnisonen erhalten und die Küsten befestigt. Durch diese Maßregeln werde es möglich, den Aufstand in den ersten Monaten 1896 zu unterdrücken.

Genua. Mehrere Angestellte des Bankhauses Bingen, zwei Wechselagenten und ein Kaufmann, sind verhaftet worden unter Anklage der Mithülfe beim betrügerischen Bankerott.

London. Das Unterhaus hat die Adresse an die Königin angenommen.

Shanzai. Nach einem Telegramm aus Futschou verweigert China die Erlaubnis zur Vornahme einer Unterredung in Chucheng.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne" den 19. August von Havre abgegangen, ist am 18. Aug. Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 24. August und „Touraine" am 24. August von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Wochenmarkt in Aarau vom 17. August 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	20
Kalbfleisch p. „	2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schafffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 3 Stück	0.10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	00—00
Erdäpfel p. 100 K.	7—9.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0. 25	Sauerzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.60	Lauch „ Büschel	0.05
Eier 7 Stück	60	Schnittlauch „	0.35
Kepfel, saure 2 Paar	10	Sellerie „ Stück	0. 05
„ süße 3 „	0.10	Spargeln p. Büschel	00
Birnen 3 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	0.00
Spalterdirnen 1 Stück	0.10	Chesen per Kilo	0.20
Zwetschgen p. Bl.	0.40	Erbsen „ „	0.20
Pflaumen 5 Paar	0.10	Bohnen, grüne per Teller	0.20
Pfirsiche 1 Stück	10—20	dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	1.60	Gelbe Rüben per Büschel	0.10
Dürrerkepfelschnitze	0 00	Weiße „ per Kord	0.00
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrüsli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 2—3 Stück	10
„ Kirschen p. Trgl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per Kg.	0.—	Gurken per Stück	00—00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitg. 1 Uhr 30	23.3	731.9	766.5	SW.	hell
19.	Abd. 9 Uhr 30	17.0	731.6	766.2	NW.	hell
20.	Morg. 7 Uhr 30	13.6	732.5	767.1	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 11,0 °C. Maximum 24,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 20. August 1895.
Trockenes, heiteres Wetter anhaltend; mittags warm.

Aarwärme vom 19. August 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 16 ° R Abends 16 ° R

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 35**, (ca. 400 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Baskkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Blusche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Maschen-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Kurze **Probe** 8¼ Uhr für das morgige **Gartenkonzert.**
Vollzähliges Erscheinen erwartet
3052 **Direktion und Vorstand.**

Stenographenverein.

Fortbildungskurs.
Heute Abend 8 Uhr **Schulhaus.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 23. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des Unterzeichneten gegen Höchstgebot versteigert:
2 Buchforderungen von zusammen **Fr. 130.** —, eine Lebensversicherungspolize von **Fr. 10,000.** — und 5 Aktien des Eidg. Unteroffiziersfestes in Aarau.
Aarau, 19. August 1895.
3042 **Das Betreibungsamt.**

Vertrauens-Stelle.

In städtischen **Pfrund- und Armenhause Aarau** findet eine allenfallsige alleinstehende Person reiferen Alters eine gute Stelle als **Lingère** und **Stütze der Hausfrau.**
Gut empfohlene Bewerberinnen wollen sich bezüglich näherer Auskunft wenden an die 3044
Armenpflege Aarau.

Junges fettes
Schaffleisch
empfiehlt bestens 3051
Otto Häfliger, Metzger.

Achtung!

Täglich frische
Servelats und Rauchwürste, Landjäger und Sparwürste
empfiehlt bestens 3045
Sommerhalder, Küher, Kirchgasse.

Dürre Schüfeli Rippli Lümmeli

empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.	—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„	—.50
Große „	„	2.50
Karte von Deutschland	„	—.70
Karte von Europa	„	1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„	1.35
„ „ östlichen Halbkugel	„	1.35
Afrika	„	2.—
Atlas der Erde, gebunden	„	2.—
„ „ „ brochiert	„	1.50
Karte des Kts. Solothurn	„	—.80
„ „ „ Bern	„	—.50
„ „ „ Schaffhausen	„	1.50
„ „ „ Zürich	„	1.50
„ „ „ St. Gallen	„	1.50
„ vom Bodensee	„	1.50

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen. 2923

Lohnend für jede Familie
ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
Apoth. **Reusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth **Berdezyl,** Apoth. **Lüdler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schmid;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösting-Kuhn.**

Feuerwehr Aarau.

Alle im feuerwehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche nur gestützt auf ein ärztliches Zeugnis, jedoch nicht von der Feuerwehr-Sanitätskommission zur Zeit vom Feuerwehrdienst befreit sind, sowie auch diejenigen Eingeteilten, welche glauben, in Zukunft ihren Dienst aus sanitarischen Gründen nicht mehr leisten zu können, haben sich zu der **Freitag den 23. August** nächsthin, nachmittags 3 Uhr, im Saalbau stattfindenden **sanitarischen Untersuchung** einzufinden.
Wer von den Betreffenden sich vor dieser Commission nicht stellt, wird, resp. bleibt nach Gesetz zum aktiven Dienst eingeteilt. 3050
Die Feuerwehr-Kommission.

Stolze'scher Stenographenverein
Aarau.

Mit Anfang September nächsthin werden wir einen **Anfängerkurs** für **„Stolze'sche Stenographie"** eröffnen. Der Unterricht wird in zwei Parallelklassen erteilt, und zwar für **Herren** durch Herrn Lehrer Hauenstein, und für **Damen** durch Fräulein Schneider, Stenographielehrerin. Das Kursgeld beträgt Fr. 6. —, exklusive Lehrmittel.
Anmeldungen nehmen bis **Ende dieses Monats** entgegen: Herr **Lehrer Zimmermann und die beiden Kursleitungen,** welche gerne weitere Auskunft erteilen. 3049
Der Stenographenverein Aarau.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß der Kursus für Mädchen und Knaben **Donnerstag den 22. d. M.,** 5 Uhr abends, im **Hotel zum Wilden Mann** beginnt.
☞ Pünktliches Erscheinen erbeten. ☜
Frau Professor **Ganter** wird die Güte haben, allfällige weitere Anmeldungen entgegenzunehmen.
Friedrich Bittler,
Professor der Tanzkunst an der großherzogl. Universität Freiburg i. B. 3043

Tanz-Unterricht
für Kinder und Erwachsene
im Saalbau, Aarau. (Sch 567 Z)

Einteilung und Eröffnung meines Unterrichtes
Montag den 19. August.

Für **Mädchen** um 5 Uhr, für **Knaben** um 6 Uhr, für **Damen** um 7 Uhr und für **Herren** um 8 Uhr abends.
Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen bei Frau **Steiner-Schürch** am Graben. 3031
Mit vorzüglicher ergebener Hochachtung empfiehlt sich
U. Bentele-Goldinger,
gew. Schüler des Herrn **E. Rabensteiner,** Professor der bildenden Tanzkunst in Wien, seit mehrern Jahren tätig in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen.
Amtliches Diplom und zahlreiche ausgezeichnete Referenzen.

Schuhwaren- & Fahrhabesteigerung.

Nächsten **Mittwoch den 21. August** (Jahrmarkt), vormittags 9 Uhr, findet im Hause Nr. 117 des Herrn **Wuthrich-Lüdi** (Eingang im Storchengäßchen) eine öffentliche und freiwillige Steigerung statt über:
Diverse **Schuhwaren,** sowie über **Fahrhabe,** worunter 1 Bett, Nachttisch, Tische, Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Lampe, verschiedenes Geschirr und viel anderes mehr.
Aarau, 19. August 1895.
3039 Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.



2053

Naturellen ☞ spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816
G. Kost, Cham.

Bezirksarzt Weber
3018 **ist bis auf weiteres verreist.**

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	. . . .	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	. . . .	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds	.	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948
Bis 1895 32½ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Indische Cigarren
„Bahadur"
von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten
A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Touristen-Hemden
in grösster Auswahl
3046 empfehlen
Erny-Fassler & Sohn.

Leichte 2207
Reisehüte Strohhüte Kappen
aller Art
empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Drei
Tretnähmaschinen
(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Zu vermieten:

In freier, schöner Lage ein hübsches **Logis** auf Ende August. 3007
Sich zu wenden an die Exped.

Zu vermieten:

Ein sonniges, gut möbliertes, heizbares **Zimmer,** 2992
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

In 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse und Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 7 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. à 7 Fr. **R. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub** (St. Appenzell A. Rh.)
2787

Die Buchdruckerei
der
Aargauer Nachrichten
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten
jeder Art, als:
Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.
Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aarau, Mittwoch den 21. August 1895 № 196 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Abkommen mit Frankreich und der Weltmarkt.

Im soeben erschienenen neuesten Heft der „Schweizerischen Blätter für Volkswirtschafts- und Sozialpolitik" finden wir eine sehr interessante Studie welche den Gründen, die zu Gunsten des Abkommens mit Frankreich sprachen, noch einen neuen, sehr schwerwiegenden hinzufügt, der bisher noch zu wenig beachtet worden ist.

Herr Dr. T. Geering, Chef der schweiz. Handelsstatistik, unterzieht nämlich in der genannten Zeitschrift das Abkommen einer Kritik vom Standpunkt der allgemeinen Lage des Weltmarktes aus. Der Verfasser sagt hierüber:

„Wir dürfen uns schweizerischerseits nicht verhehlen, daß zu dem für uns verhältnismäßig günstigen Verlauf des Zollkrieges die allgemeine wirtschaftliche Lage sowohl, wie besonders die Gestaltung der Ernten in Frankreich: die überreichen Erträge an Korn und Wein, sowie der Futtermangel von 1893 wesentlich beigetragen haben. Letzteren Punkt hat bereits die Botschaft des Bundesrates hervorgehoben: indem die Futternot von 1893 die französische Milchproduktion mehr noch als die der Schweiz beeinträchtigte, war Frankreich in außerordentlichem Maße auf den Bezug schweizerischer Milchprodukte angewiesen. Ist nun auch deren Konsum in Frankreich verschwindend gering gegenüber der eigenen französischen Käse- und Butterproduktion, so wäre unser Käseexport nach Frankreich doch wohl ohne dieses Faktum noch etwas tiefer gesunken, sicherlich wenigstens in den erzielten Preisen.

Aehnliches in umgekehrtem Sinne gilt von dem Absatz französischer Weine nach der Schweiz. Bekanntlich war die Schweiz trotz ihrer Kleinheit bis zum Jahre 1892 der stärkste Abnehmer und Konsument französischer Weine gewesen. Den Verlust dieses guten Marktes seit 1893 hat aber der französische Weinhandel doppelt hart zu verspüren, weil die beiden Weinernten 1893 und 1894, besonders die erstere, so über alles Erwarten reichlich ausgefallen sind. Der arge Preisdruck, der daraus ohnehin resultierte, ist durch den Entgang des gewohnten schlanken Absatzes nach der Schweiz noch besonders verstärkt worden. Und an Stelle eines überreichen Segens brachten starken Ernten der letzten Jahre den fleißigen Weinbauern eine unerhörte Entwertung ihres Produktes.

Noch wichtiger aber war die allgemeine Depression des Getreidemarktes. Auf den Absatz von französischem Getreide und auf die Getreidepreise überhaupt übt zwar der schweizerische Konsum keinerlei Einfluß aus. Er bildet auf dem Weltmarkt eine konstante bezw. langsam wachsende Größe, mit der Jahr für Jahr sicher zu rechnen ist. Wohl aber haben die Krisen der letzten Jahre in Nord- und Südamerika und die daherige Notwendigkeit für jene Länder, ihre Bodenprodukten um jeden Preis den Absatz zu erzwingen, einen furchtbaren Druck auf die Getreidepreise aller Länder ausgeübt. Da nun Frankreich nächst Rußland der stärkste Getreideproduzent in Europa ist, so mußte auch der unerhörte Preisfall der letzten Jahre gerade bei der französischen Bauernsame die höchste Unzufriedenheit bewirken. Die scharfen, seiner Meinung nach unfehlbaren Waffen, welche Méline, recht eigentlich zum Schutze der französischen Landwirtschaft, in seinen Tarifen geschmiedet hat, erwiesen sich diesen riesenhaften Gegnern, der Konjunktur und der Preisbildung des Weltmarktes gegenüber als ganz und gar unzugänglich. Denn nicht um 5 oder 7 Fr., wie es die Schutzzölle zugelassen hätten, sondern um 10 und 12 Fr. per Metercentner sind die Getreidepreise in den letzten Jahren gesunken. Das hat selbst Méline diesen Winter eingesehen und sogar eingestanden. Der wirtschaftspolitische Herr und Meister Frankreichs hat sich wieder zur Schuldbank bequemen müssen, und er hat dann, um seinen Rückzug zu verdecken, die Silberbaisse vorgeschützt und die Währungsfrage aufgerollt, indem er für den Bimetallismus eintrat.

Die gewaltige, kaum je in solcher Schärfe dagewesene Depression des Weltmarktes mit all den Faktoren, welche sich damit zu verbinden pflegen, ist nun der Schweiz in ihrem Zollkampf vortrefflich zu statten gekommen. Denn Kraft derselben wurden in Frankreich die Folgen des Zollkrieges, wie jeder andere Druck, naturgemäß viel härter empfunden, als dies in normalen Zeiten der Fall gewesen wäre, und vieles, was vielleicht aus anderer Quelle stammte, wurde dem Zollkrieg zur Last gelegt. Die Sachlage war recht eigentlich dazu angetan, eine allgemeine Unzufriedenheit gegen das herrschende wirtschaftliche System zu wecken und zu nähren.

So haben uns, wie es in der Weltgeschichte im Kampfe zwischen Kleinen und Größen oft geschen, die allgemeinen äußern Verhältnisse kämpfen helfen und uns den Sieg oder wenigstens ein festes Standhalten bisher erleichtert.

Alle diese Chancen, die uns während der ersten beiden Jahre des Zollkrieges zu Gute gekommen und treu geblieben sind, sind nun gegenwärtig im Schwinden. Der Futternot von 1893 sind zwei gute Futterjahre gefolgt, Frankreich wird an Vieh und Milchprodukten wenig Mangel mehr verspüren. Die Weinernte von 1894 war schon nicht mehr so überreich wie die des Vorjahres, und die des laufenden Jahres wird voraussichtlich quantitativ noch schwächer, qualitativ aber so gut ausfallen, daß eine Preissteigerung aus diesen beiden Gründen nicht unwahrscheinlich ist. Die Hauptsache aber ist, daß inzwischen sowohl die italienische wie namentlich die nordamerikanische Krisis wesentlich gemildert, die letztere großenteils beseitigt ist. Nachdem seit dem Herbst vorigen Jahres der Goldabfluß aus Nordamerika aufgehört, konnten auch die dortigen Zwangsexporte eingestellt werden und die Preise zunächst von Mais, dessen Ernten in Nordamerika und Rumänien ganz verfehlt waren, dann auch diejenigen des Weizens und der übrigen Getreidearten sich wieder erholen.

Dies ist seit dem März dieses Jahres geschehen. Und da die Besserung der Verhältnisse in Nordamerika anhält, wird auch das Erstarken der Preise weiter fortschreiten und es werden die übrigen Produkte, deren Preise so tief gefallen waren, vorab Baumwolle und Zucker davon profitieren können. Seide ist bereits gleichfalls scharf im Steigen. Mit Nordamerika dürfte aber gleichfalls die gesamte Weltwirtschaft wieder einer bessern Wirtschaftsperiode entgegengehen. Für die nächsten Jahre verheißt namentlich die successive Erschließung Ostasiens der Eisenindustrie, dem Maschinen-, Schiffs- und Eisenbahnbau sowie der Rhederei von Europa und Nordamerika auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus neues Aliment. Kurz es sind alle Anzeichen für eine Periode des Erstarkens und des Aufschwungs, der Besserung in der allgemeinen Lage des Weltmarktes vorhanden. Das wird sich aber am kräftigsten in weiterer Befestigung der Preise äußern und wird zumal für ein so kapitalreiches und am Welthandel so rege beteiligtes Land wie Frankreich in den nächsten Jahren alle kleineren Schmerzen, so auch den Verlust des schweizerischen Marktes, zurücktreten und leichter verwinden lassen.

Man wird uns entgegenhalten, daß auch die Schweiz an diesem allgemeinen Aufschwung ihren Anteil haben, und kraft dessen bei Fortsetzung des Zollkriegs gleichfalls den Verlust am französischen Markte leichter werde überwinden können. Bereits weist ja z. B. unser Export nach Nordamerika in den ersten 7 Monaten 1895 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 17½ Millionen Franken auf. Und auch an den übrigen Chancen, die sich auf dem Weltmarkt eröffnen, wird die Schweiz berufen sein ihren kräftigen Anteil zu nehmen. Immerhin darf dabei die Differenz unserer natürlichen Wirtschaftsbedingungen gegenüber Frankreich nicht übersehen werden.

Die schweizerische Volkswirtschaft ist vom Weltmarkt einerseits mehr, anderseits aber auch weniger abhängig als Frankreich und die meisten andern Länder. Mehr, insofern der Export der Schweiz von ihrer Produktion, der Import von ihrem Bedarf ungleich mehr ausmacht, als bei irgend einem andern Lande. Weniger dagegen deshalb, weil die Hauptprodukte unserer Landwirtschaft, Vieh, Milch, Käse und Butter, der Konkurrenz und dem Preisdruck des Weltmarktes viel weniger unterworfen und ihre Preise viel fester sind als die der Bodenfrüchte. Der Weltkonsum ist in diesen Artikeln der Produktion eher voraus geeilt. Zumal seit der Futternot von 1893 sind die Preise der tierischen Produkte wesentlich gestiegen, während jetzt eher wieder ein Rückgang derselben bevorsteht. Die Preise der wichtigsten Landesprodukte aber, für die Schweiz speziell die Milch- und Käsepreise, geben den Ausschlag, für das wirtschaftliche Wohlbefinden und die Kaufkraft des Hauptteils der Bevölkerung, des Landvolkes."

Eidgenossenschaft.

Seltsame Widersprüche. Mit Recht schreibt die „Zürcher-Post":

„Weigert sich Einer im Ratssaal, den kirchlichen Eid abzulegen, zeigt sich die konservative Presse verletzt; bequemt er sich der vorgeschriebenen Form, so findet sie es eigentümlich, daß er den Schwurfinger erhob. So geschieht es jetzt, nachdem Herr Müller den Eid als Bundesrat geleistet. Immerhin ist die „Allgemeine Schweizer-Zeitung", indem sie den Neugewählten als Nichtchristen bezeichnet, konsequent genug, zu verlangen, daß die Eidesleistung abgeschafft und durch ein einfach Gelöbnis ersetzt werde. In der Tat: Wenn Kirche und Schule den jungen Bürger Wahrhaftigkeit lehren, so darf der Staat den alten nicht zum Gegenteil verhalten. Jetzt, da die Anregung von rechts her gekommen, sollte sich links der Mut zum Anschluß finden."

Die „Allgem. Schweiz. Ztg." ärgert sich darüber, daß Herr Müller aus der Landeskirche ausgetreten ist und trotzdem den Eid geleistet hat. Das „Vaterland" hebt dagegen den offenen und ehrlichen Charakter des Herrn Müller hervor, „denn er sei aus der Landeskirche ausgetreten."

Dazu sagt der „Bund" zutreffend: Die beiden allerchristlichsten Blätter widersprechen sich direkt; wo ist nun das wahre Christentum und wer ist wahrhaft christlich? Daß Herr Müller den Eid geleistet, beweist, daß ihm die kleinlichen Züge fremd sind, welche die ganze Größe manches andern Menschen ausmachen. Man schwört bei dem, was uns das Heiligste ist und darauf kommt es an, daß das Gelöbnis gehalten wird.

Vereinfachte Stenographie. (Korr.) Am Sonntag fand in Winterthur die 5. Jahresversammlung des schweiz. Verbandes für Vereinfachte Stenographie statt. Dieselbe war von 80 Personen aus allen Teilen der Schweiz besucht und nahm einen erfreulichen Verlauf. Der Kt. Aargau war durch die Herren Prof. C. Enholz, Wettingen, J. Keller, Notar, Aarau und E. Meyer, Lausenburg vertreten. Der Verband zählt gegenwärtig 22 Vereine mit 585 Mitgliedern; gegenüber 20 Vereinen mit 473 Mitgliedern im Jahre 1894. Vom 1. Juli 94 bis 30. Juni 95 wurden 872 Personen in der Stenographie unterrichtet; 158 mehr als im Vorjahre. Das Verbandsorgan, die „Stenogr. Nachrichten aus der Schweiz" zählen 950 Abonenten. Der Centralvorstand, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Socin, Präsident, F. Wenk, Aktuar, W. Gunzenhauser, Kassier, und H. Siegfried,

---

Feuilleton.

9

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

„Sie so allein und schutzlos zurücklassen," — sann er weiter — „es ist hart! Sie ist eine weiche, schmiegsame, biegsame Natur, ein Mädchen, ein Weib, schwach und — schön dazu! Ich bin ihr Freund gewesen, Halt, Stütze. Sie fühlte sich sicher bei mir — und war es; — was wird ohne mich aus ihr?"

Er starrte nachdenklich hinab auf die Straße. Da kam der Postbote des Weges daher.

„Etwas für mich?" rief Wernicke.

„Ja wohl!"

Es war ein Brief von Hause. „Lieber Junge!" hieß es darin; „wenn Du auf's Examen studieren oder repetieren willst, dann geh' überall in Deinen großen Ferien hin, — nur komm nicht zu uns. Im August legt sich schon der Erbgroßherzog hier bei uns ein, um auf Trappen zu jagen, mit kleinem Gefolge; im September kommt der Großherzog dazu mit großem Gefolge, und allmählich kommt hier so ziemlich alles zusammen, was im Lande eine Büchse abschießen und auf einem Gaul hängen kann. Das Gescheiteste wäre, Du bliebest, wo Du bist, bis zum November, um von da aus ungestört ins Examen zu steigen. Die völlige Stille der langen Sommerferien dort kann Dir ja nur zu ernsthafter Vorbereitung lieb sein — —"

Da erklang nebenan der Walkürenmarsch, — Wernicke lachte ärgerlich auf: „Ja wohl, angenehme völlige Stille! — Lieber hör' ich doch täglich die wilde Jagd mit Horridoh und Hussasah, und die roten Röcke der Parforcereiter sind mir lieber als das Frauenzimmer da hinter der Wand mit ihrem kirschroten Wollenkleid tagaus, tagein! — Das geht nicht — —"

Aber noch ein drittes Rot tauchte gänzlich unvermittelt vor seinem Auge auf: ein roter, im Winde wehender und vom Winde zusammengedrehter Fenstervorhang, — wo doch? — Ach ja, in der Ohrwaschel. „Das ist unser Gaststüble!" hatte Kordel gesagt. Da draußen im kühlen Wald, ganz in der Stille, da ließ sich's arbeiten; nichts, garnichts störte, — und Kordel würde sich freuen, ganz furchtbar, — und er freute sich auch. Aber es sollte keiner wissen vorher, sonst gab's Gerede, als ob das hübsche Mädel ihn hinauszöge. Und er wollte doch wahrhaftig nur studieren; wenn sie morgen heim ginge, würde er doch auf die Ohrwaschel gehen. — „Hinaus, ich muß an die Luft!" sprach er nach einer Weile aufspringend; „ich hab' wieder zu lange gesessen; das Blut hämmert mir in den Schläfen —"

Als er andern Tags hinauswanderte und seinen Entschluß kundgab, da schrie die Kordel laut auf vor Freude. —

Es blieb zwischen ihnen, wie's war. Kordula brachte ihm das Essen aufs Zimmer und saß ein Weilchen auf der Tischkante oder sah ihm über die Schulter ins Buch. Ihr Zimmerchen lag dem seinen gegenüber im andern Giebel. Morgens, wenn sie in der Frühe aufstand, trommelte sie an seine Tür und weckte ihn mit heller Stimme; abends, wenn er noch arbeitete, machte sie wohl leis' die Tür auf und nickte hinein, und er rief sie herein und zeigte ihr beim späten Lampenschimmer, wieviel Seiten er an seine Abhandlung weiter gekommen war. — Eines Abends brütete dumpfe Schwüle über dem Wald. Kein Luftzug regte sich. Fernes Wetterleuchten zuckte über den Gipfeln hin durch die Wolken. — Kordula hatte ihm „Gute Nacht" zugerufen und war in ihr Kämmerlein gegangen. Es war furchtbar heiß, — nach einer Weile stand er halb in Gedanken auf und machte dem Fenster gegenüber die Tür auf, um Zug zu schaffen. Kordulas Tür stand auch auf, und im schwachen Kerzenschein stand sie am Fenster mit bloßen Armen und weißen, runden Schultern, — sie fuhr herum im jähen Schreck — und seine Tür flog zu, als hätte der Sturm sie zugeschlagen.

Am nächsten Morgen weckte sie ihn nicht, und als er ihr auf der Treppe begegnete, rannte sie scheu mit geflüstertem Gruß an ihm vorüber. Di Arbeit wollte ihm nicht von der Hand, — er sah nach der Uhr, wie lange es noch bis zum Mittag sei. — Nun war's so weit; nun mußte er ihren leichten Schritt gleich auf der knarrenden Treppe hören — jetzt klirrten die Teller — aber wie ging's heut schwerfällig — die Tür tat sich auf, und die Alte trat ein.

„Der Kordel ist's gar nit gut!" sagte sie mürrisch: „wird wohl auch ein fein's Stadtmädle werden mit Kopfschmerzen und solchem Zeug!"

Er fand die Knödel steinern und den Beiguß greulich. Kaum angerührt konnte die Alte das Essen wieder abtragen.

In wachsender Verstimmung arbeitete er weiter, bis er unwillig die Feder wegwarf, nach Hut und Stock griff und hinausging, weit, weit auf kaum betretenen Pfaden durch den schweigenden Wald. Aber er fand keine Ruhe im Walde. Es war schwül unter den Baumkronen wie im Zimmer. Weiße Wolken hatten sich am Himmel zusammengeballt und standen wie bleiern da oben. Kein Vogelruf, kein Blatt- und Nadelrauschen. Den Hut in der Hand, den Rock über dem Arm, schritt er dahin. Seine Gedanken waren unstät. Er hielt still da, wo die Waldwiese sich auftat, und wischte sich den rinnenden Schweiß von der glühenden Stirn. Dabei hörte er, wie sein Herz unruhig pochte.

Verleger, alle in Basel, wurde auf eine neue Amtsdauer einstimmig bestätigt. In die Prüfungskommission wurden neu gewählt, die Herren P. Huber, Engelberg und J. Keller, Aarau. Für den anläßlich der schweiz. Landesausstellung in Genf projektierten schweizerischen Stenographentag wurden als Delegierte abgeordnet die HH. Dr. Socin, Basel und P. Wolfensberger, Zürich. Am Wettschreiben, das in 3 Abteilungen stattfand, nahmen zirka 70 Personen teil; die 4 ersten Preise erhielten: J. Baur, Zürich, E. Thommen, Basel, F. Kraus, Basel und E. Gasser, Zürich.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K Korr.) Wie gewissen- und hirzlos fremde Mütter sein können, zeigt folgendes traurige Sittenbild unserer Großstadt. Nistete sich da im Seefeld (Riesbach) ein fremdes Paar in eine möblierte Wohnung ein; er, ein stämmiger Herr von behäbigem Aussehen und fein gekleidet, sie, eine ebenfalls in modernstem Chic auftretende Dame, verbusteten letzte Woche plötzlich aus ihrer Bude unter schwierigen Umständen. Erstens ließ das Hochstapler-Paar die silbernen Leuchter des Salons mitlaufen, ließ indessen dafür ein — **dreiwöchiges Kind** zurück, dessen Schreien begreiflich die Vermieter aufmerksam machte und diesen die Geschichte verriet. Durch Schein und flotte Kleidung sind schon Viele auf den Leim gegangen und haben Bücklinge gemacht, wo sie andern gegenüber nur Grobheiten wissen. —

Wie man vernimmt sind die Eidg. Bank und eine andere Zürcher Bank durch die Genueser Schwindelfirma Bingen zu großen Verlusten gekommen, im Betrage von 2—300,000 Fr. — Die Gebrüder Knöpfle des Totschlags an den beiden Brüdern Schabel in Unterstraß beklagt, erscheinen im September in Pfäffikon vor Schwurgericht. —

Bern. (Korr.) Der bernische Große Rat hat am Montag die **Gerichtspräsidentenwahl im Amte Trachselwald** vom 16. Juni abhin, nach welcher Notar Segesser in Langenthal gewählt war, auf eingereichtes Kassationsgesuch hin annulliert. Diese Wahlangelegenheit hat die Gemüter weit über den Amtsbezirk Trachselwald hinaus lange erregt, denn es war ein Wahlkampf, wie solche sonst nur in Luzern, Tessin oder Freiburg vorkommen, und die Heftigkeit dieser Campagne hatte ihre Ursachen in mannigfachen Punkten. Fürs erste suchte man eine Kandidatur im eigenen Amte, welche man auch in Fürsprech Eggimann in Huttwyl fand, der sich portieren ließ und auch nirgends angefochten ward. Sein Wohnort Huttwyl und sein Heimatort Wyßachengraben standen geschlossen für ihn ein. Da kam aber die Studentenverbindung „Konkordia", diese Notarengesellschaft, welche die Stellenvermittlung ganz offenkundig betreibt, und wußte einige im Amte wohnende Couleurbrüder und diese ihren Anhang zu bewegen, dem eigentlichen Juristen Eggimann Opposition zu machen und den im Amte Aarwangen heimatberechtigten und angesessenen jungen Notar Segesser zu portieren. Gewissen Matadoren kam dies erwünscht, um dem gefürchteten Einfluß des emporwachsenden Huttwyls entgegenzutreten und so kam es, daß nach unglaublicher, von höchster Stelle aus eingeleiteter Agitation der Konkordianer Segesser, über dessen Vergangenheit man sich leider erst zu spät aus genauen Gerichtsakten zu Trachselwald ein Bild formen konnte, mit 13 Stimmen absoluter Mehrheit gewählt wurde.

Das rief nun aber einen ganzen Sturm hervor. Die konservativen Bauern fühlten sich entrüstet über die Vergewaltigung von Seite auswärtiger Machthaber, und in unsern Akademikern regte sich das alte Burschenblut. Diesen Triumph der egoistischen Prinzipien der „Konkordia" konnte man nicht über sich ergehen lassen. Freund und Feind verband sich und drei Tage nach der Wahl wurde der Regierung ein von über 300 Bürgern aus den verschiedenen Gemeinden unterzeichnetes Kassationsbegehren eingereicht, das sich auf nicht weniger als 23 Beschwerdepunkte stützte. Die Stimmregister der meisten Gemeinden zeigten eine horrende Unordnung, in einer einzigen Gemeinde wurden 200 Stimmkarten nicht ausgeteilt, die Wahlbureaux kannten vielerorts ihre Aufgabe gar nicht und machten die seltsamsten Manöver — so reihten sich Punkt an Punkt, so daß selbst der Große Rat, der sonst mit Wahlangelegenheiten nicht viel zu tun hat und haben will, einsah die Wahl kassierte. Nun wird die Campagne neuerdings losgehen, und wenn man solche Fehden auch bedauern muß, so hat sie diesmal doch das Gute bewirkt, daß sie jammervolle Zustände in unsern bernischen Stimm- und Wahlverhältnissen aufgedeckt hat, die Jahrzehnte existiert haben, ohne daß man es ahnte, und bei denen das proportionale Wahlverfahren gerade recht käme!

Luzern. Ein Akt zweifelhafter Nächstenliebe, so wird dem „Luzerner Tagblatt" geschrieben, zeigte sich bei den Bränden in Blochmil bei Menznau. Währenddem 50 Schritte entfernt zwei Häuser, zwei Scheunen und Speicher der Herren Gebrüder Fischer und Müller Gut in hellen Flammen standen und die herbeigeeilten Spritzenmannschaften und sonstige Leute mit äußerster Anstrengung zu retten suchten, was zu retten war, bekümmerte sich der Besitzer des Hinterhaushofes, J. Felder, der durch die herrschende Windrichtung seine Gebäulichkeiten nicht für gefährdet erachtete, nichts um das seinen Nachbarn zugestoßene Unglück, sondern fuhr sogar zum zweiten Male in sein Land hinaus, um sein Emd einzuheimsen. Kein Glas Most, nicht einmal gegen versprochene Bezahlung, war erhältlich von ihm.

Am Abend hielten zwei Spritzen die Brandwache. Zirka um 10 Uhr ging ein Teil der Mannschaft zu Felders, um in der Küche einen Kaffee präparieren zu lassen; aber da war schon alles verschlossen, und kein Lichtlein brannte mehr. Trotz Klopfen und Rufen wurde nicht mehr aufgemacht.

Tessin. Nach dem, was man aus beiden Lagern hört, schreibt man den „Basl. Nachr.", ist es wohl möglich, daß Dr. Romeo Manzoni in Maroggio am Luganersee, der bekannte Freidenker, radikale Politiker und geschätzte Erziehungsmann — er leitet ein stark besuchtes Mädchenpensionat —, der Nachfolger des so unglücklich abgeschiedenen de Stoppani auf dem Nationalratssessel werden wird. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder einmal die Kampfweise der ultramontanen Presse im grellsten Lichte. Der in Lugano erscheinende „Credente Cattolico" erzählt z. B. seinen gläubigen Lesern, daß Dr. Manzoni bei dem Begräbnisse des „Freimauers" Stoppani gesagt habe, „daß es die Hauptaufgabe der Freimaurerei bleiben müsse, die Menschen zu überzeugen, daß ihre Erlösung weder durch den Glauben, noch durch das Dogma geschehe". Das Kaplandlättlein knüpft nun an diesen Ausspruch die Moral, die Freimaurerei wolle an die Stelle der christlichen Religion den „Satankultus" von Lucifer setzen. In diesem Stil wird unter den Auspizien des Bischofs weiter deklamiert, und selbst bei dem großen Unglück, das die Familie Stoppani jüngst betraf, konnte es die „gute" Presse nicht unterdrücken, durch die Zeilen blicken zu lassen, der Böse habe den Gründer der Freimaurerloge „Dovere" auf solche Art zu sich genommen.

Ein Sängerfest der schweiz. Christkatholiken.

(Korrespondenz.)

Seit 25 Jahren sind die freisinnigen Katholiken auf dem Ausstirbeetat. Nichts als Totenglöcklein! Selbst das kleinste ultramontane Käsblättlein zieht am Strange des Sterbeglöckleins. Aber die bösen Altkatholiken sterben nicht aus und selbst der zur Mode gewordene Abfall, das Achselzucken über den Kulturkampf und seine Träger vermochten die Nationalkirche und ihre Bestrebungen nicht mehr zu erschüttern und, gehalten durch eine moralisch und intellektuelle vorzügliche Geistlichkeit, sieht sie zur Stunde besser, lebenskräftiger den Tagen entgegen und die Zeiten des lächerlichen Hohnes über das „Häuflein Altkatholiken" dürften vorbei sein. Die Macht des freisinnigen Katholizismus liegt zur Stunde in der Schweizerjugend. Dafür war der **schweizerische Sängertag in Olten** vom Sonntag ein sprechender Beweis. Als kräftiger Pulsschlag wird der 18. August 1895 neues Leben in die christkatholische Kirche bringen. Von allen Seiten der Schweiz sind sie zum national-kirchlichen Liedertage nach Olten gepilgert und wer nicht als Verein erscheinen konnte, ließ sich vertreten.

Im großen Festzuge ging es mittags durch die Stadt; voran schritten die wackern Aufschwyler, es folgten die Aargauer, die Solothurner, aus dem einstigen katholischen Vorort die wackern Luzerner, es fehlten nicht die Berner und Zürcher. Die Kirche war gedrängt voll und in mächtigen Wogen und Wellen gingen die feierlichen Lieder über die lauschende Menge hin, eigenartig in ihrem ernsten Tone, aber eine angenehme Abwechslung für das von „weltlichen" Gesängen vielleicht etwas verwöhnte Ohr. Sechshundert Sänger beteiligten sich an den Chorausführungen, während 14 Vereine sich mit Einzelgesängen beteiligten. Noch in letzter Stunde erschien der Töchterchor von Lausen (Bern), sie haben ihr Lied in ganz musterhafter Weise vorgetragen und erzielten einen brillanten Erfolg. Wir wollen uns in keine detaillierte Kritik einlassen. Eins ist uns aber aufgefallen: Es schien uns, daß die Vereine etwas leichtere Kompositionen als vor drei Jahren in Aarau ausgewählt hatten. Im allgemeinen ist gut gesungen worden; mit Palestrinas „Vaterunser" steht wohl Bern an der Spitze; die Schönenwerder vermochten ihren alten Ruf als erste Sänger zu befestigen. Die Wegenstetter sind mit ihrem „Ehre sei Gott in der Höh." von Silcher etwas zu stark in die Höhe geflogen; sonst haben die aargauischen Vereine ihre Sache brav gemacht. Zürich und Basel hatten starke Vereine und als solche schon ihre Vorteile. Großen Beifall ernteten die Oltener für ihren schwungvoll vorgetragenen Begrüßungschor aus Paulus „O welch eine Tiefe" von Mendelssohn. Es darf hier vielleicht eingefügt werden, daß Olten in zuvorkommendster Weise die Gäste aufgenommen hat; jedermann freute sich an der Gastlichkeit der Stadt und sie erntete für diese Aufnahme nur Worte des Dankes und Anerkennung. Dekoriert und beflaggt wurde absichtlich nicht. Von der Kirche gings in die schmucke Turnhalle zum einfachen Abendessen. Da entfaltete sich bald ein frohes Leben, dank der ausgezeichneten Festwirtschaft von Simon Distelli. In beredten Worten brachte der Festpräsident — Herr Christen — den Gruß dem Vaterlande; Pfarrer Fischer in Aarau brachte der Feststadt seine Huldigungen dar; Redaktor Dietschi toastierte auf die Schweizertöchter und Schweizermütter als Stütze der christkatholischen Kirchenchöre. Eine Reihe von Telegrammen liefen ein, so von den beiden in Hospental weilenden Bischöfen Reinkens und Herzog, von Regierungsrat Philippi in Basel 2c. Eine Reihe von Vereinen belebten mit Liedern die fröhlichen Augenblicke. Die Abendzüge entführten die werten Gäste nach allen Seiten. Der Festtag hat die freisinnigen Katholiken wieder enger zusammengebracht, sie im Kampfe gegen die Gegner ermutigt und es wird der Oltener Sängertag vom 18. August 1895 seine Früchte tragen und die christkatholische Kirche mehren helfen.

Aargau.

Kriminalgericht. Gestern Nachmittag kam der Fall des ungetreuen alt **Bankdirektors Wirz** von **Zofingen** vor Kriminalgericht zur Aburteilung.

Als öffentlicher Ankläger funktionierte Herr Staatsanwaltssubstitut Rohr, als Verteidiger Hr. Dr. Huber von Wohlen. Namens der Bank in Zofingen war Hr. Fürsprech Strähl anwesend.

Die Anklage lautet auf Unterschlagung im Betrage von 71,000 Fr. und Betrug.

Die Bank in Zofingen fordert eine Entschädigung von 30,000 Fr. und verzichtet auf den Rest.

Die **Staatsanwaltschaft** hat nichts dagegen, daß dieser Bergleich strafmildernd in Betracht falle.

Es liegen aber auch Strafverschärfungsgründe vor, denn der Angeklagte hat einen schweren Vertrauensmißbrauch begangen, da die Unterschlagungen auf Jahre zurückreichen. Freilich mag es an der nötigen Kontrolle seitens der Bank gefehlt haben, aber der Angeklagte hätte hierin selber Vorschläge zur Verbesserung machen können, statt diesen Zustand noch auszunützen. Erschwerend muß auch der Umstand ins Gewicht fallen, daß der Angeklagte, nachdem er schon als Kassier Unterschlagungen begangen, sich zum ersten Beamten der Bank wählen ließ.

Der ungetreue Stadtkassier Huber von Zofingen wurde s. Z. für Unterschlagung von 83,000 Fr. zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im vorliegenden Fall beantragt die Staatsanwaltschaft Schuldigsprechung der Unterschlagung und des Betruges, wofür dem Angeklagten sieben Jahre Zuchthaus zuzumessen seien.

Die **Verteidigung** macht folgendes geltend: Die Bank in Zofingen hat keine Strafklage eingereicht, weil der Schaden zu einem großen Teil gedeckt worden ist. Nicht wegen der Unterschlagungen, sondern wegen gefälschter Quittungen, ist der Angeklagte verhaftet worden. Nur wegen dieses Betruges kann er daher verurteilt werden, nicht aber wegen Unterschlagung. Strafmildernd muß der untadelhafte Lebenswandel und die mangelnde Kontrolle in Betracht fallen, auch die Verlockung zum Börsenspiel. Eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren wäre genug. Im Falle Weißenbach wurden 6 Jahre gesprochen.

In der Replik macht die Staatsanwaltschaft geltend, daß im aargauischen Recht die Unterschlagung als Antragsdelikt nicht existiert. Die Abmachung der Bank mit der Verwandtschaft kann nicht in dem Maße strafmildernd in Betracht fallen, wie es die Verteidigung will. Auch im Fall Weißenbach war der Schaden gedeckt und zwar ganz, dennoch wurde er der Unterschlagung schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragt bei diesem Anlaß, es sei an die Justizdirektion das Gesuch um baldige Aenderung des Paragraphen 157 c zu richten.

Nach kurzer Duplik des Verteidigers berät der Gerichtshof das Urteil und spricht ein Schuldig sowohl hinsichtlich der Unterschlagung als des Betruges. Unter Berücksichtigung der von der Verteidigung genannten Milderungsgründe wird der Angeklagte verurteilt zu 5½ **Jahren Zuchthaus**, Schadenersatz, Einstellung auf 8 Jahre in den bürgerlichen Rechten und Ehren über die Strafzeit hinaus und zu den Kosten des gerichtlichen Verfahrens.

Handelsregister. **Bezirk Bremgarten.** 15. August. Die Firma **Witwe Bertha Steinmann zur Sonne** in Bremgarten ist infolge Todes der Inhaberin erloschen.

Bezirk Brugg. 14. August. Die Genossenschaft unter der Firma **Spar- & Leihkasse Brugg**, mit Sitz in Brugg, hat in der Generalversammlung vom 4. August 1895 ihre Statuten revidiert und dabei folgende Aenderungen getroffen: Zweck der Genossenschaft ist, Fleiß und Sparsamkeit zu fördern, die eingezahlten Gelder durch sichere Anlagen bei Landwirtschaft, Handel und Gewerbe nutzbar zu machen. Mitglieder der Genossenschaft sind die Eigentümer der auf Namen ausgestellten Sparkassabüchlein. Zieht ein Mitglied sein ganzes Guthaben zurück, so tritt es damit aus der Genossenschaft und verliert jeden weitern Anspruch am Vermögen derselben. Die einzelnen Mitglieder sind für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft nicht persönlich haftbar, es haftet dafür das ganze Genossenschaftsvermögen. Nach Ablauf des mit 31. Dezember schließenden Geschäftsjahres bestimmt die Direktion, welcher Betrag dem Reservefonds, welcher bestimmt ist, die Sicherheit der Sparkassaguthaben zu erhöhen, größere Verluste und im Falle der Liquidation die Kosten derselben zu tragen, und der auf mindestens 8% des Einlagerkapitals geäuffnet werden soll, zugeschieden und wieviel Zins den Guthaben für das abgelaufene Jahr gutgeschrieben werden soll. Guthaben unter Fr. 2000 sollen ¼% mehr erhalten als größere Guthaben. Wenn das Jahresergebnis nach gehöriger Dotierung des Reservefonds und den nötigen Abschreibungen einen Ueberschuß erzeigt, so kann die Generalversammlung den letztern oder einen Teil desselben auf Antrag der Direktion zu einem gemeinnützigen Zweck verwenden. Organe der Genossenschaft sind die Generalversammlung, die Direktion und der Rechnungsausschuß. Die

Das bettelnde Paris

behandelt ein von Louis Paulian herausgegebenes Buch, aus dem die „Voss. Ztg." einige Notizen bringt. Jedes Gewerbe will erlernt sein und bedarf der Schulen. Solche gibt es denn auch für die Bettler in Paris, ja sie haben ihre Wirtschaften, ihre Klubs und Anstellungsbureaux. Die von den Bettlern angestellte statistische Berechnung hat ergeben, daß bei der Haasbettelei jede vierte Ansprache von Erfolg begleitet ist. Während der Anfänger an allen Türen klingelt, tut es der Spezialist nur an den guten. Er muß also zu unterscheiden wissen. Aber damit nicht genug, er muß auch die Vorteile auszunutzen verstehen, sich nicht von den Dienstboten mit kleinen Gaben abspeisen lassen, sondern bis zu den Inhabern der Wohnung vorzudringen suchen. Dann gibt es nicht blos Kupfer- und Nickelstücke, sondern manchmal Silber und Gold. Zu dem Zweck aber muß der Spezialist verstehen, das Interesse des Gebers zu wecken, er muß seine religiösen und politischen Neigungen, seine Schwächen ausnutzen. Wie und wo aber soll er diese kennen lernen? Die Bettler von Paris haben diese Schwierigkeit gelöst, indem sie ein Adreßbuch der Wohltäter in der Stadt angelegt haben und zwar gleich in zwei verschiedenen Ausgaben, einer größeren und einer kleineren. Von diesen ganz eigenartigen Ausgaben des „Bottin" (so heißt das große Pariser Adreßbuch) kostet die kleinere 3, die größere 6 Fr. Erstere enthält Namen und Wohnung von einigen hundert als wohltätig bekannten Leuten, letztere gibt deren viel mehr, aber außerdem bei jeder Person wichtige Charakterangaben, die Stunde, wann sie am besten zu treffen ist, Religion, politische Stellung oder Meinung, Gewohnheiten und andere Dinge, die für den Bettler zu wissen nützlich sind. Oeffnet man die große Ausgabe (le grand jeu), so findet man etwa: „Frau C., Witwe, nimmt sich nur der Kinder an; man verlange Windeln für den Säugling und Leinen für die Mutter; gibt auch Gutscheine für kondensierte Milch, falls man den Säugling als krank meldet. Herr F., alter radikaler Republikaner, aber sehr reich; man stellt sich ihm als Opfer der Reaktionäre und Pfaffen vor. Herr E., Protestant, kleidet Kinder, damit sie zur Schule gehen können, gibt Gutscheine auf Schuhwerk und Kleider, verlangt die Adresse und erkundigt sich; man muß sich mit einem Freunde ins Einvernehmen setzen, um ein anständiges Haus angeben zu können." Mit diesem Schlüssel in der Hand hat der Bettler leichtes Spiel, namentlich da er noch von einem alten, ausgedienten Genossen einige Unterweisung in dem richtigen Stimmton erhält, in dem er sein Sprüchlein herunterzuleiern hat. Höchst lohnend ist zunächst die Ausnützung religiöser Ueberzeugungen, um Geld oder Geschenke zu erhalten zur angeblichen Ermöglichung von Einsegnungen, Trauungen oder Taufen. So erzählte eine alte Lumpensammlerin in einem Häuserviertel zu Clichy, das nur von Gesindel bewohnt war, dem Verfasser, wie viel Mühe sich abwechselnd protestantische und katholische Stadtmissionäre gäben, um die Kinder der Gegend taufen zu lassen, und bekannte verlegen, daß ihr eigenes Kind zwölfmal protestantisch und vierzehnmal katholisch getauft sei; der Winter sei rauh gewesen, und jede Taufe habe ihr einen Franken und ein sauberes Kleid eingetragen. Eine bei etwas gebildeteren Bettlern beliebte Art ist, in allen Privatschulen, Pensionaten, bei Gelehrten zu klingeln, dem Dienstmann einen Brief einzuhändigen, worin nur um ein Stück Brot gebeten wird, das man später abholen wolle; der Brief enthält außerdem eine Reihe von manchmal nicht gerade schlechten Versen. Die gutherzigen Männer der Wissenschaft, von denen es manchem in der Jugend vielleicht selbst schlecht ergangen ist, geben meist die Verse zurück, nicht ohne ein Geld-, selbst ein Goldstück hinzulegen. Die Dichtung bleibt natürlich stets dieselbe. Häufig nutzt ein solcher Dichter die Hochzeitsfeiern in einem Stadtviertel aus. Einer von ihnen, den der Verfasser kennt, hat eine alphabetisch geordnete Sammlung von Hochzeitsgedichten für jeden, auch den seltensten Mädchennamen in Bereitschaft. Während der Zeiten, wo ansteckende Krankheiten herrschen, erscheinen Bettlerinnen in guten Häusern, wo Kinder sind, und erzählen, daß ihr eigenes Kind an Croup, Diphtherie oder sonst etwas leide. Schon um die gefährliche Person so schnell als möglich loszuwerden, gib, man ein Almosen. Der Bettler, der einen neuen Geber ausfindig macht und genaue Angaben über ihn zu machen weiß, erhält von der Verwaltung des großen Adreßbuches für Bettler 50 Cts. für die Adresse.

Verschiedenes.

Ueber einen Gaunerstreich wird aus Rom berichtet: Am vorigen Samstag nachmittag fand sich bei den Mönchen der Kirche zu Campo Berano ein vornehm gekleideter Herr ein, der ihnen unter Tränen mitteilte, daß seine Frau gestorben sei. Er bestellte ein feierliches Totenamt auf Sonntag Vormittag und entrichtete die Kosten, die sich auf 100 Lires beliefen, im Voraus, indem er einen Tausend-Lire-Schein in Zahlung gab, auf den er 900 Lire zurückerhielt. Sonntag Vormittag war in der Kirche zu Campo Berano alles für das Totenamt hergerichtet, aber die Leiche kam nicht. Man sandte nach dem Trauerhause. Die Adresse war falsch und die Mönche zerbrachen sich lange Zeit umsonst den Kopf über des Rätsels Lösung. Endlich kam einer von ihnen auf den Gedanken, den Tausend-Lire-Schein genauer zu prüfen, und nun war das Rätsel sogleich gelöst. Der Schein war falsch.

Direktion besteht aus fünf Mitgliedern, außerdem werden zwei Ersatzmänner gewählt. Sie vertritt die Genossenschaft nach Außen und vor den Behörden; namens derselben führen Präsident oder Vizepräsident mit dem Geschäftsführer als Aktuar kollektiv die verbindliche Unterschrift. Ferner sind von den Beamten der Genossenschaft zur Einzelunterschrift befugt: Der Geschäftsführer und der Zinsrodelverwalter. Die Direktion besteht aus folgenden Mitgliedern: Leonhard Geißberger, Notar, von Brugg, Präsident; Gustav Angst, Stadtammann, von Brugg, Vizepräsident; S. Werder, Bezirksrichter, von Habsburg; Karl Stäblin-Birmann, Kaufmann, von Brugg und Edmund Schultheß, Fürsprech, von Mühletal, alle in Brugg. Geschäftsführer ist Alfred Angst und Zinsrodelverwalter K. Obrist-Frey, beide von und in Brugg.

15. August. Die Firma A. Hünerwadel & Cie. in Veltheim widerruft die an Jakob Siegrist von Seengen, in Veltheim, erteilte Prokura wegen Austritts aus dem Geschäft.

Bezirk Lenzburg. 14. August. Die Firma S. Haerdi, Notar in Lenzburg ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Zofingen. 15 August. Frau Anna Zehnder-Mathys und Johann Zehnder, beide von Kölliken, in Zofingen, haben unter der Firma Witwe Zehnder & Sohn in Zofingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Schuhhandlung und Schuhmacherei. Geschäftslokal: Gerbergasse Nr. 71.

Vom Lande. ☞ Durch die eingetretene Regenperiode, die indessen von allseitigem Nutzen war, hat sich die Getreideernte und insbesondere der „Emdet" bedeutend verzögert; angesichts der jetzt wieder günstigen Witterung dürfte dieselbe nunmehr einen rapiden Verlauf nehmen. So wurde auch am Sonntag manches Fuder herrlich duftenden Emdes eingeheimst.

Bald rückt die Obsternte heran, die leider vielerorts spärlich ausfällt, bereits macht sich Nachfrage geltend und werden sich ziemlich hohe Preese erzielen lassen.

Tritt günstige, sonnige Herbstwitterung ein, so werden die Weinbauern um so vergnügtere Gesichter machen, da sich dann zu der bereits vorhandenen günstigen Quantität auch noch prima Qualität gesellt, so daß ein guter Tropfen 1895er die Mühen des Bespritzens lohnen wird, was wir den Rebbesitzern von Herzen gönnen mögen.

Cavallerieverein Seethal. (Korr.) Unter Leitung des Herrn Cavallerielieutenant O. Fischer von Wildegg führten letzten Sonntag 10 Mann obiger Verbindung in 6 Stunden einen ganz bemerkenswerten Distanzritt Billmergen-Sarmenstorf-Hitzkirch-Hochdorf-Sempach-Sursee-Schöftland-Lenzburg, 96 Kilometer aus.

Ohne Unfall und in bestem Wohlbefinden langte die Gesellschaft am Abend an ihrem Endziele Lenzburg an.

Bezirk Brugg. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Aare oberhalb Brugg eine Insel von 8½ Hektaren angeschwemmt, welche nun mit niedrigem Holz und Streue bestanden ist. Der Staat nahm das Land für sich in Beschlag und veranstaltete dieser Tage eine Versteigerung der Nutzung. Die naheliegende Gemeinde Umiken aber erhebt den Anspruch, daß die neue Insel ihr Eigentum sei. Denn es wurde ihr durch den Fluß ein am Ufer gelegenes Areal nach und nach weggespült und nun betrachtet sie die Insel als einen Ersatz. Allein die Erde des weggespülten Ufersteines ging den Fluß hinab und die Bank, welche sie neu gebildet hat, entstand aus Erde welche der Fluß von oben herab mit sich brachte. Möglicherweise werden die Gerichte um einen Endscheid angerufen.

Küttigen-Rüti. Die hiesige Einwohnergemeinde wählte in ihrer Versammlung vom 8. ds. Mts. einstimmig als Lehrerin an die Gesamtschule bei einer Besoldung von Fr. 1300 (!) Fräulein Rosa Pappt von Gebenstorf, in Baden.

Lenzburg. (Korr.) Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt die Seetalbahn ihre beiden Stationen Lenzburg-Stadt und Niederlenz elektrisch zu beleuchten. Bezügliche Unterhandlungen sollen mit der Firma Meyer-Wälpi in Niederlenz bereits im Gange sein. — Eine Akkumulatorenanlage größern Stiles soll das nötige Licht liefern.

Die erste Volksspiel-Aufführung in Lenzburg ist auf den 8. September in Aussicht genommen. An den beiden auf den eidgen. Bettag folgenden Sonntagen (22. und 29. September) finden Wiederholungen statt.

Bremgarten. Die Einwohnergemeinde hat beschlossen, die 44 Pferdekräfte in Emaus zu übernehmen. Herrn Rektor Zimmermann, der schon seit 45 Jahren an hiesiger Schule wirkt, wird anläßlich der Schulhauseinweihung vom nächsten Sonntag ein Geschenk von 1000 Fr. verabfolgt.

Wohlen. Der Kreis Wohlen wählte Sonntags als Friedensrichter Herrn Al. Wildi-Wohler, Kaufmann.

Als Lehrer an die Mittelschule für den verstorbenen Herrn Dubler wurde gewählt der Kandidat des Gemeinderates und der Schulpflege, Herr Lehrer Lüthy in Root (Luzern), mit 331 Stimmen. Herr Keller in Mellingen erhielt 143 Stimmen.

Strengelbach wählte als Lehrer an die Oberschule Herrn Lehrer Fuß in Wegenstetten.

Kloster Muri. Auch das „Zof. Tagbl." und die „Schweiz. Fr. Presse" äußern ihre Verwunderung über den sonderbaren Vorschlag im „Bremg. Volksbl.", die ehemaligen Klosterräumlichkeiten von Muri in den Besitz des Ordens der Salesianer übergehen zu lassen.

Muri. ☞ Heute den 21. August 1895 sind es genau 6 Jahre seit dem Brand der Pflegeanstalt (ehemaliges Kloster) Muri. Mittwoch nachmittags halb 4 Uhr war es, als das verheerende Element seine Zerstörung begann und den kostspieligen Bau, welchen der Staat mit großem Aufwand renoviert, vernichtete.

Nun steht die Ruine noch wie damals, unausgebaut; einzig der Festsaal am südlichen Flügel feierte „glänzende Auferstehung aus den Ruinen."

Mit uns bedauern viele jenen unbedachten Verkauf des Gutes samt dem Kloster seitens des Staates an Private ohne irgendwelche Bedingungen betreffend allfälligen Auf- resp. Ausbau.

Ein eminenter Schaden ist Liedurch Muri erwachsen, der nur dadurch geheilt würde, wenn man durch energisches Vorgehen hier Hand anlegen würde, um etwas Industrie in unsere Gegend zu bringen und solch „braches Kapital" nicht länger unbenützt stehen ließe. —

Rheinfelden. (Korr.) Am Sonntag Morgen früh 5 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Abfahrt des hiesigen Rheinklubs. Eine stattliche Gruppe von 14 Mann in Matrosenkleidung machte eine Vergnügungsrheinfahrt in einem Ponton nach Straßburg, um dort die Landesausstellung zu besichtigen. Die Fahrt gelang ohne Unfall. Ankunft in Straßburg abends 8 Uhr. Heute Abend gelangte die Gesellschaft mit dem letzten Bahnzuge wohlbehalten hier an.

Ausland.

Interparlamentarische Friedenskonferenz. Nachdem die Konferenz den Entwurf der Organisation eines internationalen Schiedsgerichtes besprochen hatte, faßte sie noch Beschlüsse, die zur Anbahnung eines neuen internationalen Rechtszustandes praktisch wirken können. Es werden die 14 Paragraphen des Entwurfs der Kommission angenommen. Der nunmehr adoptierte Text hat laut „Frkf. Ztg." die Form eines Vertrages, welcher zwischen zwei oder mehreren Staaten zu schließen sein wird zum Zwecke, alle ihre Differenzen auf dem Wege des schiedsrichterlichen Urteils auszugleichen. Diese Verpflichtung ist als eine allgemeine aufgefaßt, so daß jeder zivilisierte Staat dieselbe unterzeichnen kann, ohne dadurch seine Souveränitätsrechte und seine freie Entscheidung zu schmälern. Entsteht ein Konflikt zwischen zwei Staaten, dann haben die dem Bunde beigetretenen Mächte zu bestimmen, ob der Streit dem Schiedsgerichte zu unterbreiten ist oder nicht (§ 1). Dieses Schiedsgericht hat keinen bestimmten Ort. Das Richterkollegium wird durch zwei Vertreter für jeden Staat gebildet, die für die Dauer von fünf Jahren ernannt werden. Zwei oder mehrere Staaten können sich dahin verständigen, daß sie zusammen nur eine Vertretung von zwei Mitgliedern in dem Richterkollegium besitzen. Die Kommission hatte vorgeschlagen, nur Juristen in das Schiedsgericht aufzunehmen. Auf Antrag des Engländers Snape fiel jedoch diese Bestimmung weg, auch Nichtjuristen können also Schiedsrichter fungieren. Der Spanier Marcoartu, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Friedenskonferenzen, wollte auch feststellen, daß von den zwei Vertretern eines jeden Staates der eine durch die Regierung, der andere durch das Parlament ernannt werde. Diese Bestimmung wurde jedoch abgelehnt, da sie besser in das Reglement gehört. Die beitretenden Staaten verpflichten sich, den internationalen Schiedsgerichtshof von den Konflikten zu benachrichtigen, die zwischen ihnen entstehen. Der Präsident des Gerichtshofs läßt sofort durch die Mitglieder ein Tribunal bilden, an dem die im Konflikt stehenden Mächte selbstredend nicht beteiligt sind, und das sowohl über die Streitigkeit selbst, als über die zum Ausgleich vorgeschlagene Lösung des Konflikts zu bestimmen hat.

Gegen das Urteil, welches zwei Monate spätestens nach Schluß der gegenseitigen Erörterungen des Falles zu sprechen ist, hat jeder Staat einen Rekurs an den Schiedsgerichtshof selbst, der die Sache ein zweites Mal prüft und dann endgültig entscheidet. Eine praktische Sanktion dieser Entscheidung findet natürlich nur dann statt, wenn sich gegenseitig die Streitenden verpflichtet haben, eine Geldsumme oder irgend ein Pfand als Strafe für die Nichtausführung des schiedsrichterlichen Urteils zu geben. Die Frage ist immer, ob sich viele Staaten dazu bestimmen lassen werden. Diese Frage kann aber fast bejaht werden; dies steht wenigstens zu hoffen, soweit man die Friedensversicherungen, die in der letzten Zeit so zahlreich von oben her gefallen sind, als wahrhaftig und ernst betrachtet.

König Leopold und der Präsident der schweizerischen Republik werden aufgefordert, diplomatische Schritte einzuleiten, um die Zustimmung anderer Mächte zu dem schiedsgerichtlichen Verfahren zu gewinnen.

Deutschland. Der bekannte Schriftsteller Hans v. Hopfen ist mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse geschmückt worden, weil er der einzige Schriftsteller war, der sich öffentlich für die Umsturzvorlage aussprach.

Verschiedenes.

Mark Twain mag Alles verloren haben, den Humor hat er nicht verloren, das beweisen die ersten Kapitel seines neuesten Romans, den er soeben im „Life" veröffentlicht hat. Sie lauten: Erstes Kapitel. „Und wirst Du mich auch immer lieben, so wie jetzt?" fragte sie, sich dicht an ihn anschmiegend und ihr Köpfchen an seine Schulter legend. „Immer" sagte er und preßte sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. — Zweites Kapitel. „Und wirst Du mich auch immer lieben, so wie jetzt?" fragte sie, sich dicht an ihn schmiegend und ihr Köpfchen an seine Schulter legend. „Immer", sagte er und preßte sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen — Drittes Kapitel: „Und wirst Du mich auch immer lieben, so wie jetzt?" fragte sie, sich dicht an ihn anschmiegend und ihr Köpfchen an seine Schulter legend. „Immer", sagte er und preßte sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. (Fortsetzung folgt.) — Die Kapitel dieses Romans, setzt die Redaktion des Blattes hinzu, gehen auch in der nächsten Nummer so weiter. Unsere Leser werden dieselben für eintönig halten, und wir taten es auch, der berühmte Verfasser aber hat uns darüber vollständig beruhigt. Sie sind es nicht, denn wie er uns mitteilt, ist zwar die Heldin in allen Kapiteln dieselbe, „Er" aber ist in jedem Kapitel — ein Anderer.

Ein neuartiges Duell. Aus Boston wird geschrieben: Durch die Straßen von Louisville (Ohio) zog eine Methodistenprozession. John Fowlers, der vor der Gypsbar stand, machte sich über die Leute lustig, und namentlich über Reverend Bowman, den er nachäffte, daß die Anderen, die an der Bar standen, sich schier ausschütten wollten vor Lachen. Reverend Bowman aber sagte nichts als: „Käpel!" „Was!" schrie Fowlers. „Flegelhafter Käpel", wiederholte Reverend Bowman und die Prozession ging weiter. Fowlers aber konnte den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, versprach sich wohl einen kapitalen Spaß, wenn er Reverend Bowmann forderte und — forderte ihn. Zum Staunen Fred Stauton's und Duff Klaire's, der Freunde John Fowlers, nahm Reverend Bowman die Forderung an. Die Wahl der Waffen wurde ihm zuerkannt und — was wählte er wohl? Ein Schock fauler Eier. Jawohl, und dabei blieb er; fünfzehn Schritte Distanz und Jeder ein Schock fauler Eier. Fowlers schäumte vor Wut, aber schließlich, was blieb ihm übrig? Er mußte sich stellen! Die Distanz wird abgemessen, die Gegner stellen sich an, Jeder faßt ein Ei und bums hat Fowlers eins im linken Auge, daß ihm das Ding nur so über die Wange läuft. „Goddam!" wollte er fluchen, kam aber nicht dazu, denn wie er den Mund aufmacht, hat er — bums! — ein zweites Ei drin. Wütend, außer sich, packt er und wirft er ein Ei um's andere, alle Eier blindlings rechts und links, ohne Reverend Bowman zu treffen. Dieser aber, bums! wirft ihm ein Ei vor die Stirne, ein anderes an das Ohr, trifft ihn mit dem fünften und sechsten an den Kopf, und als das nächste wieder den Weg in den Mund findet, um die Fluth der Flüche zu stopfen, da schreit Fowlers: „Genug, genug!" und mildherzig gewährt ihm der Reverend Pardon. John Fowlers aber soll geschworen haben: „Einmal einen Methodisten gefordert und nie wieder!" — Diese Duellgeschichte wird, was wir nicht zu vergessen bitten, aus Amerika berichtet.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. Infolge Anwendung des französischen Minimaltarifes seit 19. August sind künftig für folgende Artikel bei der Einfuhr in Frankreich Ursprungszeugnisse beizubringen: Butter, frische und gesalzene, Fleisch, Strohhüte, Tafelobst, gezwirnte Seide, Olivenöl, Email, Wein, Geflügel und Wildpret, flüssige Oele und Essenzen.

Bern, 20. August. Die freisinnige Fraktion des Großen Rates schlägt als Generalprokurator vor: Herrn Zgraggen, den bisherigen Inhaber dieser Stelle und als Mitglied der Staatswirtschaftskommission Herrn Oberst Scherz. Die konservative Fraktion bekämpft die Wiederwahl des Herrn Zgraggen und portiert an seiner Stelle Herrn Bezirksprokurator Bangerter; in die Staatswirtschaftskommission schlägt sie vor Herrn Nationalrat Wyß.

Bern, 20. August. Hier findet heute abend eine große Eisenbahnarbeiter-Versammlung statt behufs Entgegennahme der Antwort der Schweizerischen Centralbahndirektion auf die Begehren der Arbeiter.

Zürich, 20. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat durch den Tod des Herrn Prof. Dr. Tobler eines bekannten Germanisten, einen schweren Verlust erlitten.

Luzern, 20. Ein Extrazug aus Brüssel mit 430 Reisenden aus England, Belgien und Holland ist angekommen. Am 24. wird ein Zug aus Paris erwartet.

Zermatt, 20. 22 Personen stiegen heute auf das Matterhorn. Die Gasthöfe sind überfüllt. Die Saison nimmt eine außergewöhnlich günstige Wendung. Dent Blanche, Weißhorn und der Lyskamm wurden zum ersten Mal in dieser Saison bestiegen.

Altdorf, 20. Heute nachmittag ist die Tellgruppe auf ihr Piedestal gestellt worden. Beim Transport von Flüelen nach Altdorf mußte die Straße für den andern Verkehr abgesperrt werden.

Bellinzona, 20. August. In Cureglia starb nach langer Krankheit Professor Giuseppe Curti, der Vater des Regierungspräsidenten Curti. Der Verstorbene gehörte s. Z. der Tagsatzung an, war später Ständerat, ein hervorragender Pädagoge und Verfasser mehrerer Schulbücher und litterarischer Werke. Die Regierung wird sich am Leichenbegängnis vertreten lassen.

Meiringen, 20. b. Exkönig Milan ist heute Mittag in Meiringen angekommen und mit Gefolge in zwei Vierspännern über die Grimsel weiter gefahren. Die Reise geht über Graubünden und Tirol nach Italien.

Denver, 20. August. Die Explosion im Hotel Gumry wurde verschuldet durch einen betrunkenen Matrosen, der kaltes Wasser in den Dampfkessel hineinströmen ließ. Die Zahl der Toten beträgt zwanzig, die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. Das Flammenmeer verhinderte die Hülfeleistung der Feuerwehrleute, welche mehrere Personen verbrennen sehen mußten, ohne ihnen zu Hülfe kommen zu können.

Madrid, 20. d. Eine offizielle Depesche aus Havanna bestätigt das heldenmütige Verhalten der kleinen Garnison von Amblazo gegen 200 Insurgenten. Die Spanier hatten 15 Verwundete. Marschall Campos schlägt eine Belohnung für alle Angehörige des Detachements vor. Er genehmigte das Todesurteil gegen den gefallenen Rebellenführer Muj cas.

Telegramme vom 21. August.

Bern. In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung, an der 200 hiesige Centralbahnangestellte teilnahmen, wurde die Antwort der Direktion auf die geäußerten Wünsche entgegengenommen, die sich auf Lohnerhöhung, Verminderung der Arbeitszeit und unentgeltliche Abgabe der obligatorischen Dienstkleidung beziehen.

Die Direktion erklärte sich bereit, den Wünschen in gleicher Weise entgegenzukommen wie in Basel.

New-Haven. Der Dampfer „Seaford", der mit 297 Passagieren von Dieppe kam, stieß mit dem Schiffe „Lyon" zusammen. Der „Seaford" sank nach einer halben Stunde, aber es gelang dem „Lyon", alle Passagiere zu retten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Bevormundungen.

Zofingen, Leupold, Friedrich, gewes. Kaufmann, von Zofingen.
Vormund: Otto Leupold-Zollinger, Kaufmann in Stuttgart.

Zurzach, Zimmermann, Kreszenzia und Theresia, von Döttingen.
Vormund: Johann Bugmann, Schulpfleger in Döttingen.

Bormundschafts-Aufhebung.

Brugg. Märki, Jakob, Jakobs, von und in Mönthal.

Schulden- und Bürgschaftsprüfe.

Lenzburg. Furter, Karl Johann, Postablagehalter und Gemeinderat, von Staufen. Eingabe bis 17. September. — Zofingen. Sater, Jakob, Bater, von Kölliken, wohnhaft im Boden auf Bottenstein, Gemeinde Zofingen; Sater, Jakob, Sohn, von Kölliken, wohnhaft im Boden auf Bottenstein, Gemeinde Zofingen; Mauch, Rudolf, Müller und Landwirt, von Teufenthal, wohnhaft gewesen im Holz zu Rothrist; Kleiner, Peter, gewes. Waldkassier und Straßenwärter, von und in Staffelbach. Eingabe bis 28. September. — Zurzach. Witwe Lehner, Rosina geb. Turgi, von Zürich, wohnhaft gewesen in Leibstatt. Eingabe bis 17. September.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Grädeler, Richard, von Wyl (St. Gallen), gewesener Angestellter bei G. Gerber, marchand-tailleur, in Aarau. Eingabe bis 21. September. — Zofingen. Künzli-Braun, Jakob, gewes. Posthalter, von Strengelbach, in Ostringen; Meyer, Friedrich, Jakobs, Wagners, von und in Bordenwald. Eingabe bis 28. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Lenzburg. Hartmann, Friedrich, Sattler, in Niederlenz. Eingabe bis 17. September. — Muri. Winiger-Stutz, Jakob, Krämer in Dorfmuri. Eingabe bis 30. August.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Huber, Moritz, Krättl, in Jonen; Affeltranger, Jakob, Sattler, in Jonen. — Rheinfelden. Vogel, Johann Konrad, Bahnarbeiter in Ober-Mumpf. — Zofingen. Schneider, Oskar, Fortbildungslehrer in Klingoldingen; Fehlmann, Jakob, Zimmermann, in Kreuzstraße; Bachmann, Friedrich, Friedrichs, Fabrikarbeiter, von und in Bottenwyl.

Buxkinstoff aus einer renommierten **modern. Herrenhose Fr. 2.28**
Größte und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tuch, Melton, Cheviots, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☞ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.*
Oettinger & Co., Zürich.

Zur Bekämpfung von Müdigkeit
allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts besseres, als eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez zu machen.

Derselbe, seit 20 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat.

Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlange man stets die Fabrikmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etiquette.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und bessern Drogerien. 1612

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	23,7	731,6	765,2	SW.	heil
20.	Abd. 9 Uhr 30	17,0	731,2	765,8	W.	heil
21.	Mrg. 7 Uhr 30	12,9	732 2	766,8	W.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,5 °C. Maximum 24,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 21. August 1895.
Fortdauernd trocken, heiter und warm.

Aarwärme vom 20. August 1895.
Morgens 15 °R Mittags 17 °R Abends 17 °R

Vereinschronik.

Sängerbund.

Heute 8½ Uhr im Biergarten z. Weinberg. 3060

Wasserfahrverein

Sitzung
Mittwoch den 21. August,
abends 8½ Uhr.

Anmeldungen von Passivmitgliedern zur Laufenburgerfahrt vom 1. Sept. nimmt bis nächsten Sonntag der Vorstand entgegen. 3056

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 23. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 hartholz. Kommode, mehrere Stühle und Tabourets, 2 Spiegel, 1 Nachttischchen, 1 Ciffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 ovaler hartholz. Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.

Aarau, 20. August 1895.

3059 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 28. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des Unterzeichneten gegen Höchstgebot versteigert:

2 Buchforderungen von zusammen Fr. 130. —, eine Lebensversicherungspolize von **Fr. 10,000.** — und 5 Aktien des Eidg. Unteroffiziersfestes in Aarau.

Aarau, 19. August 1895.

3042 **Das Betreibungsamt.**

Unterricht in der
vereinfachten
Stenographie
erteilt fortwährend an Herren und Damen
J. Keller, Notar,
3055 Feerstraße, **Aarau.**

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Jargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Beurteilung der Handschrift

nach Einsendung von ca. 15 zwanglos geschriebenen Zeilen und 1 Fr. in Briefmarken besorgt prompt und franko [2876

Frl. Breisinger,
Buobenmattstr. 3, Luzern

Ein wunder Punkt

für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12.** Preis Fr. 2. — per Flasche. 2862

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Reformierte Kirchgemeinde.

Versammlung

Donnerstag den 22. August 1895, abends 6 Uhr,
im Saalbau.

Traktanden:

1) Vassation der Jahresrechnungen pro 1894.
2) Nachtrags-Kredit.
3) Erhöhung der Pfarrbesoldungen 3053
4) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die reformierte Kirchenpflege.

Feuerwehr Aarau.

Alle im feuerwehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche nur gestützt auf ein ärztliches Zeugnis, jedoch nicht von der Feuerwehr-Sanitätskommission zur Zeit vom Feuerwehrdienst befreit sind, sowie auch diejenigen Eingeteilten, welche glauben, in Zukunft ihren Dienst aus sanitarischen Gründen nicht mehr leisten zu können, haben sich zu der **Freitag den 23. August** nächsthin, nachmittags 3 Uhr, im Saalbau stattfindenden **sanitarischen Untersuchung** einzufinden.

Wer von den Betreffenden sich vor dieser Commission nicht stellt, wird, resp. bleibt nach Gesetz zum aktiven Dienst eingeteilt. 3050

Die Feuerwehr-Kommission.

Bezirksarzt Weber

3018 **ist bis auf weiteres verreist.**



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Kinderversicherung.

Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.

Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

(M 9181 S) S. Windisch, Generalagent, in Aarau.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg,** Apoth. Bisckle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Haarwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches
Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibhaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Mitesser,** entfernt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleis-Versandt durch **Karrer-Gallati in Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Stadtmusik Aarau.

3035 (Direktion: Hr. **J. Burgmeier**).

Garten-Concert

unter gefl. Mitwirkung des tit. Sängerbundes

Mittwoch den 21. August 1895, abends 8¼ Uhr, in der

Brauerei Weinberg.

Eintritt frei! 3057

Opern-Anzeige.

Die 2. Abonnements-Vorstellung findet nicht Donnerstag, sondern

Samstag den 24. August

statt. — Abonnementsbillets für die beiden letzten Vorstellungen sind zu den Subskriptions reisen durch den Kommissionär Herrn Schäfer zu beziehen. 3061

F. Waekwitz, Direktor.

Café-Restaurant z. Wildenmann.

Mittwoch u. Donnerstag den 21. u. 22. August, abends 8 Uhr,

CONCERT

der einzig in ihrer Art dastehenden Spezialitäten-Truppe

Elmany.

Erste und berühmteste schweizerische Variété-Gesellschaft mit nur vorzüglichen, künstlerisch vollendeten Leistungen in **Gesang, Jonglerie, Komik** und **Gymnastik.** Zum ersten Male hier: Herr **Jacoby,** Humorist, neu! sowie Herr **H. Welb,** Violoncellist.

Hochfeines Familienprogramm. — Eintritt frei. 3054

Vorläufige Anzeige.

Von verschiedener Seite hiezu angeregt, wäre Unterzeichneter, diplomierter Mädchenturnlehrer, geneigt, bei genügender Beteiligung nach den Herbstferien einen

Tanzkurs

für Knaben und Mädchen

abzuhalten. — Kursgeld für Anfänger 15 Fr., für Repetionsschüler 10 Fr., Repetitionsball inbegriffen.

Anmeldungen sieht gerne entgegen 3058

J. Senn, Lehrer.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß der Kursus für Mädchen und Knaben **Donnerstag den 22. d. M.,** 5 Uhr abends, im **Hotel zum Wilden Mann** beginnt.

Pünktliches Erscheinen erbeten.

Frau Professor **Ganter** wird die Güte haben, allfällige weitere Anmeldungen entgegenzunehmen.

Friedrich Wittler,
Professor der Tanzkunst an der großherzogl. Universität Freiburg i. B. 3043

RÜDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. — 3

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Tüchtige Agenten

werden gesucht für

Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung.

Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre A. 1118 N. an **Haasenstein & Vogler Aarau.** 3020

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 28-6
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis. **Enzler,** gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H1530G

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3023
A. Gamper, Metzger.

Drei ältere
Byciclette
werden ganz billig verkauft oder auch ausgeliehen bei 2970
Walter Schmuziger.

Gesucht:

Nach Basel ein treues ordnungsliebendes **Mädchen** für Küche und Haushaltung auf 1. September.

Sich zu melden bei Frau **Urech-Marti,** Othmarsingen. 3040

Zu vermieten:

Ebener Erde ein schönes, geräumiges und trockenes Lokal nebst 2 Hinterzimmern, bei 3003
Wüthrich-Lüdi zum „Storchen".

Zu vermieten: 2903

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten: 2368
Eine Wohnung

mit 6 Zimmern, Baderaum, samt Zubehörde, elektr. Licht und Wasser. Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, C. Blaß zur z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: B. Fuetet; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, A. Billiger-Käser, Dregwil: Frau Höflinger-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrücklich** nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 35 M. **Herrentuchen** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés,** starke **Bettlicher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frc. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Aarau, Donnerstag den 22. August 1895 № 197 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 21. August.)

1. Errichtung einer Handelsabteilung an der Kantonsschule.

Der Kommissionsreferent, Herr Professor C. Zschokke, erinnert daran, daß eine Handelsabteilung schon von 1857—62 existierte. Der aargauische Handels- und Industrieverein regt nun an, es sollte eine solche Schule wieder errichtet werden. In der ganzen Schweiz bestehen heute derartige Anstalten, in Basel, Zürich, Bern, Winterthur, Frauenfeld, Solothurn, Luzern u. s. w. Der Bund leistet an dieselben Beiträge bis zu 50%. Die Organisation der Schule ist in der Weise vorgesehen, daß dieselbe sich vollständig an das Programm der schon bestehenden Gewerbeschule anlehnt für die Fächer Sprachen, Geschichte, Geographie, Physik und Turnen. Die eigentlichen Handelsfächer dagegen werden in besondern Unterrichtsstunden erteilt. Es ist ein dreijähriger Kurs vorgesehen, im Moment freilich werden die wenigsten Schüler den 3. Kurs besuchen, aber wenn wir nächstens einmal das neue Schulgesetz erhalten, so wird ja jedenfalls das Eintrittsalter für die Kantonsschule auf 15 Jahre herabgesetzt, so daß dann der 3. Kurs der Handelsschule wohl von allen Schülern wird besucht werden. Die Ausgaben sind auf ca. 12,000 Franken veranschlagt (ein Hauptlehrer 4000, ein Sprachlehrer 3500, verschiedene Hülfslehrer zusammen Fr. 4500). Da der Bund die Hälfte der Kosten trägt, würde der Kanton also eine Ausgabe von 6000 Fr. zu leisten haben. Am Schluß wird den Zöglingen ein Diplom (Maturität) erteilt.

Die Kommission ist im Ganzen mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden, wünscht aber, daß auch Töchtern an dieser Anstalt Aufnahme gewährt werden solle. Die Mädchen finden immer mehr Eingang in die Handelshäuser, es liegt daher in der Pflicht des Staates, ihnen Gelegenheit zur Ausbildung in dieser Hinsicht zu geben. Die Anträge der Kommission lauten:

I. Der Regierungsrat wird ermächtigt, an der Kantonsschule eine Handelsabteilung zu eröffnen, wofür ein Kredit von 6000 Fr. ins jährliche Budget einzustellen ist.

II. Zu dieser Anstalt sollen auch Mädchen Zutritt haben.

Herr Isler wendet sich gegen den zweiten Antrag, sowohl hinsichtlich der immer größeren Konkurrenz seitens des weiblichen Geschlechts im Handelsfache, als aus pädagogischen Gründen. Die Aufmerksamkeit der Knaben leidet auf den höhern Schulstufen infolge der Anwesenheit der Mädchen, auch wird der Lehrer leicht parteilich zu Gunsten der Schülerinnen.

Herr Erziehungsdirektor Käppeli: Das zuständige Departement des Bundesrates hat den Kanton beglückwünscht zu dieser beabsichtigten Gründung. In dem Entwurf des neuen Schulgesetzes sind an der Gewerbeschule drei Abteilungen vorgesehen, eine gewerbliche, eine technische und eine Handelsabteilung. Das Lehrer- und Inspektorenkollegium haben die Frage der Zulassung von Töchtern noch nicht geprüft, der Sprechende steht dem Antrag der Kommission sympathisch gegenüber, die politische Emanzipation des Frauengeschlechts freilich würde er als ein Unglück betrachten, aber auf wirtschaftlichem Gebiet soll durch das Mittel der Bildung das weibliche Geschlecht dem männlichen gleichgestellt werden. Niemand schafft mehr die Tatsache aus der Welt, daß die Frauen auf der Hochschule studieren, Advokaten, Professoren und Aerzte werden. Daraus folgt aber als logische Konsequenz, daß wir den Mädchen auch die Mittelschulen öffnen müssen, damit sie sich für die Hochschule richtig vorbereiten können. Im Entwurf zum neuen Schulgesetz steht bereits ein Paragraph, der auch den Mädchen den Zutritt zur Kantonsschule ermöglicht. Der Besuch von einzelnen Fächern war Mädchen jetzt schon gestattet und es hat sich gezeigt, daß diese Versuche sehr gut ausgefallen sind.

Hr. Jäger: Es handelt sich um praktische Verhältnisse und nicht um Theoreme. Die Frau ist es heute, die in so manchem Geschäft des gewerblichen Mittelstandes die Buchhaltung führt und den Kopf des Geschäftes bildet. Diesem praktischen Bedürfnis sollen wir Rechnung tragen. Bereits besuchen gegenwärtig vier Töchter aus Baden die Handelsschule in Zürich. Das gestellte Postulat entspricht einfach einer Notwendigkeit. In glänzender Weise erörtert der Redner das pädagogisch-ethische Element der Sache. Es kann nur vom Guten sein, wenn wir Mann und Frau zu gemeinschaftlichem Denken und Handeln heranziehen. Schneiden wir einmal den alten Zopf ab, indem wir auch das Postulat II annehmen, das entschieden den im Volke vorhandenen Bedürfnissen entgegenkommt.

Hr. Isler erwidert, er sei nicht gegen die Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Studium, aber man solle getrennt unterrichten. Man könne ja im Töchterinstitut auch in Latein und Handelsfächern Kurse erteilen. Anderseits leiste man aber der wirtschaftlichen Konkurrenz der Frauen nicht zu sehr Vorschub, gerade auch aus Lehrerkreisen ertönt zuweilen der Ruf über zu große Konkurrenz der Lehrerinnen.

Hr. Suter-Geiser: Die Konkurrenz der Frauen wollen wir nicht fürchten, aber dafür sorgen, dem Manne eine tüchtige Genossin an die Seite zu stellen. Zeigen wir einmal, daß wir es verstehen, den praktischen Verhältnissen entgegenzukommen.

Hr. Lüscher hält Hrn. Isler entgegen, daß weniger die Konkurrenz der Mädchen in Betracht fallen kann, als vielmehr der Umstand, daß Töchter oft in den Fall kommen, ihre Familie erhalten zu müssen. Wenn ein Vater stirbt und Töchter hinterläßt, so müssen sich diese selbständig durchs Leben schlagen; will man ihnen das noch erschweren? In Aarburg besteht an der Bezirksschule seit 20 Jahren die Geschlechtermischung und man hat in moralischer Beziehung damit gute Erfahrungen gemacht.

Herr Dr. Siegrist beantragt, auf den Entwurf überhaupt gar nicht einzutreten, bis das Finanzwesen des Kantons geregelt ist.

Hr. Rektor Niggli: Das Bedürfnis nach einer Handelsschule ist so dringend vorhanden, daß man die Sache nicht verschieben kann. Die Zulassung der Mädchen ist durchaus gerechtfertigt. Es liegt kein Grund vor, denselben den Zutritt an die Kantonsschule zu verschließen, nachdem an den Bezirksschulen und auf den Universitäten die Geschlechtermischung bereits Platz gegriffen hat.

Herr Erziehungsdirektor Käppeli spricht gegen den Verschiebungsantrag. Wir sind es der Handels- und Industriebevölkerung, die einen Drittel der Kantonseinwohner bildet, schuldig, auch für sie wieder einmal etwas zu tun. Die Frage ist hinlänglich erörtert und spruchreif, trete man also auf die Vorlage ein.

Hr. Oberst Künzli: Die Einführung einer Handelsschule entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Schaffen wir sie nicht, so werden viele Väter gezwungen sein, ihre Söhne statt nach Aarau an die Anstalten anderer Kantone zu schicken. Unsere Finanzen stehen ja freilich nicht glänzend, aber es wird lange nicht dauern, vielleicht nicht mehr als ein Jahr, bis hier Remedur eintritt.

Nachdem noch der Referent Hr. Prof. Zschokke für Eintreten gesprochen und Hr. Jäger nochmals seinen Standpunkt Herrn Isler gegenüber verteitigt, wird zur Abstimmung geschritten.

Zunächst wird mit großem Mehr Eintreten und sodann die Errichtung einer Handelsschule beschlossen, dagegen mit 56 gegen 50 St. die Frage der Zulassung der Töchter an die Regierung zurückgewiesen.

2. Errichtung einer Augenklinik an der kantonalen Krankenanstalt.

Namens der Kommission referiert Hr. Suter-Geiser. Dem kantonalen Blindenfonds von 106,000 Fr. sollen 42,500 Fr. für die Errichtung dieser Klinik entnommen werden.

Gleichzeitig wird ein Versuch mit Kranken I. Klasse gemacht werden können, indem im obern Stock der zu errichtenden Blindenabteilung mehrere Zimmer hiefür vorhanden sein werden.

Die Anträge werden angenommen und der Regierungsrat wird ermächtigt, die Blindenabteilung welche 20 Betten enthalten wird, sofort ausführen zu lassen.

3. Gerichtsstelle für Markenschutzstreitigkeiten.

Der Regierungsrat schlägt als Gerichtsstelle zur Erledigung von Streitigkeiten betr. die Erfindungspatente und betr. Muster und Modelle als einzige kantonale Instanz das Handelsgericht vor. Die Kommission ist einverstanden und der Antrag wird angenommen.

4. Zbtretung von 2 Parzellen des Pfrundlandes in Meisterschwanden.

Die Kommission ist nicht für Genehmigung des vom Regierungsrat vorgeschlagenen Kaufvertrages, sondern schlägt eine öffentliche Steigerung vor. Gleichzeitig stellt die Kommission den allgemeinen Antrag, daß in den amtlichen Schriftstücken einmal die Nennung von alten Maaßen aufhören solle.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

5. Eine Motion betr. Revision der Vollziehungsverordnung des Flurgesetzes

ist von Hrn. Fürsprech Sträht eingereicht worden.

6. Zeitweilige Zuteilung eines zweiten Technikers für Revision der Wasserwerke.

Ohne Diskussion wird den Anträgen von Regierung und Kommission beigestimmt.

7. Tilgung bezw. Amortisation der Staatsanleihen.

Die Kommission beantragt Rückweisung an den Regierungsrat, was beschlossen wird.

8. Naturalverpflegungsgesetz (Zweite Beratung.)

§ 1 der Vorlage lautet:

„Die Naturalverpflegung bedürftiger Zureisender wird im ganzen Kanton obligatorisch eingeführt."

Herr Baumer findet, diese Fassung gehe zu weit. Die Naturalverpflegung soll nur vom Oktober bis April stattfinden, sonst kommen wir in den Fall, auch Handwerksburschen zu unterstützen, die während des Sommers eine Vergnügungsreise durch die Schweiz unternehmen.

Der Kommissionsberichterstatter Herr C. Frey weist dem gegenüber darauf hin, daß bei der Ausführung des Gesetzes dieser Punkt immer noch in Betracht gezogen werden kann und beantragt Abweisung des Abänderungsantrages. Ebenso Hr. Pfarrer Widmer, der den Schwerpunkt des Gesetzes nicht in der Suppe erblickt, die man verabreichen will, sondern im Arbeitsnachweis und dieser soll während des ganzen Jahres funktionieren. Herr Rektor Niggli ist ebenfalls für Ablehnung. Der Antrag Baumer wird abgelehnt.

Ohne Diskussion wird der übrige Teil des Gesetzes angenommen, wie es aus der ersten Beratung hervorgegangen ist. Diese Paragraphen lauten:

§ 2.

Die Naturalverpflegung erfolgt durch Gewährung von Herberge und einfacher Verköstigung unter Ausschluß von Geldgaben.

§ 3.

Zur Gewährung von Herberge und der Verköstigung bezeichnet der Regierungsrat im Kanton in angemessenen Entfernungen Verpflegungs- und Kontrollstationen (grundsätzlich nicht unter 2 Stunden) und wenn möglich nicht in Wirtschaften.

Feuilleton.

10

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Spät am Abend, wie's schon dunkelte vom Sinken der Sonne und von den sich dicker und dunkler ballenden Gewitterwolken zumal, kehrte er heim. Er öffnete die in ihren Angeln hängende Lattentüre im Garten. Rechts davon war die Jelängerjelieber-Laube. In ihrem Schatten war's schon fast völlig dunkel.

Er trat langsam näher, um in ihr auszuruhen, — da sprang etwas auf von der Bank und wollte an ihm vorüber; er streckte den Arm aus und faßte — Kordulas Hand. Sie stand hochatmend neben ihm; er sah, wie ihr Busen unter dem weißen Brustlatz flog. Sie sah starr zu Boden. Ein greller Blitz erleuchtete Garten und Laube.

Wernicke ließ sich auf die Bank fallen; noch hielt er ihr Handgelenk. Sanft zog er sie an sich, — zitternd folgte sie; keines sprach einen Ton. Dumpf grollend und rollend zog über ihnen der erste Donner dahin. Jetzt stand sie vor ihm, — seine Finger lösten sich, — wie im Traum schlang er den Arm um ihre Hüfte: da sank sie langsam an ihm nieder mit ausgebreiteten Armen, ihre Hände lagen auf dem Brett der Bank zu seinen Seiten, ihr Kopf senkte sich in seinen Schoß.

Er beugte sich über sie. „Kordel!" sprach er leise und hob ihr Gesicht mit beiden Händen empor; wieder ein Blitz, grell, hell; ihre überströmenden Augen erhoben sich zu seinen, sein Mund lag fast an ihrem, — da hob sie die Arme und schlang sie um seinen Hals und zog ihn nieder; er riß das Mädchen auf, und sie lag an seiner Brust.

Lohender Blitz, krachender Donnerschlag; glühende Lippen, wild schlagende Herzen; die ersten, schweren Regentropfen — die ersten Worte der Leidenschaft:

„Ich muß sterben, wenn Du von mir gehst!"

„Ich bleibe bei Dir!"

„Immer!"

Nun tose, du Wetter; aber schlage nicht ein in die Laube! — —

Ueberm Wald lag wieder Frieden der Nacht. Fern hin fuhr es noch wetterleuchtend über den Horizont und warf schwachen, aufzuckenden, schnell vergehenden Schein in die naßen, triefenden Wipfel. Nadelduft und Erddunst quoll erfrischend durch das offene Fenster, an dessen Kreuz Kurt Wernicke lehnte und die kühle Ozonluft in tiefen Zügen einatmete. So stand er da im Dunkel, das dann und wann jenes ferne Aufleuchten matt erhellte, wenn es wie Phosphorschimmer über die weiße Wand des Zimmers fuhr. Stürmende Gedanken arbeiteten unter seiner glühenden Stirn.

„Sie gehört mir, ganz, immer! — Der lange, heimliche, furchtbare Kampf ist geendet!" jauchzte sein Herz; und er saß wieder unten in der Laube und hielt ihr jung blühendes Leben umfangen; gefangen — für immer! — „Warum hast Du das getan!" fragte ganz unten im letzten Kämmerlein des Herzens eine andere Stimme, kaum vernehmbar, hinein in all' den tosenden Jubel der anderen Gedanken: „Was will das werden?"

„Was habe ich denn getan?" fragte er dagegen. — „In Leidenschaft und Mannesrecht mir das erworben, wonach meine Seele rang, und was ich festhalten will in Ehre, solang ich die Hand heben kann; meine holde, zarte Heckenrose mir zu eigen genommen, damit sie einmal mein Haus mit ihrem Duft erfüllt" — er streckte die Arme hinaus in die Nacht: „Mädchen, Mädchen, ich wollte, Du wärst mein! Du bist es ja — aber darfst es doch lange nicht sein! Noch Jahre sollen vergehen, ehe ich Dir den Kranz aus den Haaren nehme —" „Und all' die Jahre lang soll sie Dir ein unberührbares Heiligtum sein!" sprach jetzt laut und klar die Stimme von vorhin — „bist Du stark genug für Euch beide?" — Er schaute nach oben. Dort über dem Eichengipfel leuchtete durch das verziehende Gewölk ein klarer, lichter Stern:

„Sie haben gehabt weder Glück noch Stern!"

zuckte es blitzartig, flüchtig durch seinen Sinn; hoch richtete er sich auf: „Doch! Glück und Stern — ich zerbreche es nicht und verlösche ihn nicht!" Er horchte hinaus: unten, auf dem Hofe, hinter dem Hause rauschte plätschernd der Quellbrunnen; glühender Durst quälte ihn, — behutsam tat er die Tür auf; ängstlich, auf den Fußspitzen, schlich er zur Treppe; da tat sich leise dicht neben ihm die andere Tür auf, und stürmend im Fieberrausch flog es, auf leichten Sohlen einherhuschend, an seine Brust, schlang es die Arme weich um ihn: „Kurt, komm nit zu mir! Bleib' wo Du bist!" flüsterte es an seinem Ohr, und zwei warme, weiche Lippen hefteten sich auf seinen Mund.

Sein Arm umschlang sie, seine Hand fuhr über ihren Scheitel: „Nein, Kordel, nicht zu Dir; zum Brunnen; Du brauchst nicht zu wachen, ich wache über Dir, und Gottes Engel sollen über uns beide wachen."

— Ein amerikanisches Projekt. Nachdem der Niagara-Fall jetzt zu technischen Zwecken ausgebeutet worden ist, denken die vor keinem Hindernis zurückschreckenden amerikanischen Ingenieure daran, auch die Erdwärme als Kraftquelle zu benutzen. Sie glauben, daß es bei den heutigen Mitteln sehr wohl möglich ist, einen 12—15,000 Fuß tiefen Schacht in die Erde zu graben. Mit dem aus solcher Tiefe gehobenen Wasser könnte man eine Stadt heizen, ganz abgesehen von der Krafterzeugung. Ist der Schacht einmal gebohrt, so sind die Betriebskosten winzig; nur die Röhren müßten in gutem Zustand erhalten werden.

§ 4.

Mit den Stationen werden Arbeitsnachweisbureaux verbunden. Zweck derselben ist, denjenigen Durchreisenden, welche die Naturalverpflegung in Anspruch nehmen, sowie wenn möglich auch anderen Arbeitsuchenden Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

Es ist eine kantonale Zentralstation für Arbeitsvermittlung zu errichten.

An jeder Station sollen, wo immer tunlich, Beranstaltungen getroffen werden, daß jeder Durchreisende als Entgelt für seine Verpflegung irgend eine angemessene Arbeit verrichten muß, wobei indessen darauf zu sehen ist, daß ortseingesessenen Arbeitern ihr regelmäßiger Arbeitsverdienst nicht verkürzt wird.

§ 5.

Die Naturalverpflegung wird solchen Durchreisenden versagt, welche

a) keine gesetzlich anerkannten Ausweisschriften besitzen;
b) ohne genügenden Grund Arbeitsnachweisung nicht benützen oder die angewiesene Arbeit verweigern;
c) drei Monate von Beendigung der letzten Arbeit an sich auf der Wanderschaft befinden.

Ausnahmen von Lit. c sind gestattet bei strenger Winterszeit, notorischer Arbeitsstockung im Gewerbe oder Krankheit von längerer Dauer.

§ 6.

Die Kosten der Naturalverpflegung sollen von sämtlichen Gemeinden des Kantons nach Verhältnis ihrer Steuerkraft getragen werden.

An diese Kosten leistet der Staat einen Beitrag von 30 %.

§ 7.

Ueber die Organisation und Verwaltung der Stationen, sowie über die Organisation des Arbeitsnachweises und über die den Gemeinden erwachsenden Kosten wird der Regierungsrat im Sinne einer einheitlichen Regelung und gleichmäßigen Belastung die erforderlichen Vorschriften erlassen.

Zur wirksamen Unterstützung der Naturalverpflegung und des Arbeitsnachweises, sowie zur Entlastung der Grenzgemeinden sind mit andern Kantonen und Nachbarstaaten Verbindungen anzuknüpfen und bezügliche Vereinbarungen abzuschließen.

§ 8.

Der Regierungsrat wird nach erfolgter Annahme dieses Gesetzes durch die Volksabstimmung den Zeitpunkt des Inkrafttretens desselben festsetzen.

9. Motion Bonegger betr. Einführung des proportionalen Wahlsystems.

Der Motionssteller erinnert in seiner Begründung daran, daß seit er seine Motion eingereicht hat, das Proportionalsystem in manchen Kantonen zur Einführung gelangt ist. Er erwähnt der Reihe nach die Vorteile, welche der Proporz vor dem Majoritätssystem nach Ansicht der Anhänger des ersteren haben soll. Als solche zählt Redner auf: Wegfallen der Parteikompromisse, Wahlüberumpelungen in letzter Stunde sind unmöglich, die Wahlkämpfe verlieren an Heftigkeit, die persönliche Gehässigkeit fällt weg, es brauchen keine Nachwahlen stattzufinden, jede Partei erhält genau die Vertretung, die ihr gebührt, es gibt daher weniger Mißvergnügte, denn keine Partei kann mehr an die Wand gedrückt werden. Die Schwierigkeiten des Systems werden oft übertrieben und die Praxis hat diesen Einwand widerlegt.

Die Diskussion wird nicht benützt und die Motion abgelehnt.

Nach Erledigung einiger Naturalisations- und Strafnachlaßgesuche werden Sitzung und Session geschlossen.

Eidgenossenschaft.

Der Parteitag der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, der letztes Frühjahr auf den Herbst verschoben wurde, findet, wie wir vernehmen, am 21. September in Olten statt.

Es ist anzunehmen, daß bei diesem Anlaß die Unfall- und Krankenversicherung, die Bankfrage, das Zündhölzchenmonopol, die Revision der Militärartikel und wohl auch die Schulvorlage zur Behandlung gelangen.

Diese Traktanden waren wenigstens für den verschobenen Parteitag vom 12. Mai vorgesehen.

Die schweizerische Landesbibliothek zählt bereits 3000 Bände, fortwährend gehen derselben aus allen Teilen der Schweiz Schenkungen zu.

33 Bundesräte hatte bis jetzt die Eidgenossenschaft. Hr. Müller ist der 33. Das gibt einem Korrespondenten der „Nat.-Ztg." Anlaß zu folgendem Rückblick:

Dem Bundesrat gehörten bis jetzt 5 Zürcher an, nämlich Furrer, Dubs, Scherrer, Hertenstein und Hauser; ferner 4 Berner, nämlich Ochsenbein, Stämpfli, Schenk und jetzt Müller, und zwei Luzerner, Knüsel und Zemp. Aus dem Kanton Glarus stammte ein Bundesrat, Heer, aus Solothurn 2, Munzinger und Hammer; aus Basselland einer, Frey; aus St.Gallen einer, Näff; aus Graubünden ebenfalls einer, Bavier; aus dem Aargau 2, Frey-Herosé und Welti; aus dem Thurgau 2, Anderwert und Deucher; aus dem Tessin ebenfalls 2, Franscini und Pioda; aus der Waadt 6, Druey Fornerod, Victor Ruffy, Ceresole, Ruchonnet und Eugen Ruffy; aus Neuenburg 2, Borel und Droz, und schließlich aus Genf ebenfalls zwei, Challet Venel und Lachenal.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen, beide Appengell, und Wallis noch keinen Angehörigen im Bundesrat hatten. Schenk und Welti bekleideten sechs Mal die Würde des Bundespräsidenten; Furrer war viermal Bundespräsident, Dubs, Stämpfli, Fornerod je drei Mal, Knüsel, Frey-Herosé, Hammer, Ruchonnet und Droz je zwei Mal und Scherrer, Hertenstein, Hauser, Zemp, Heer, Munzinger, Frey, Näff, Bavier, Deucher, Druey und Ceresole je einmal. Ochsenbein, Müller, Franscini, Pioda, Victor Ruffy und Eugen Ruffy, Borel, Challet-Venel und Lachenal waren nicht oder noch nicht zum Vorsitz im Bundesrat berufen. Anderwert war zwar zum Bundespräsidenten gewählt worden, trat aber sein Amt nicht an.

Eisenbahnunfall. (Korresp.) Wohl als eine Folge der mit 1. Januar 1896 in Aussicht genommenen Verlängerung der Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Retourbillete kündigt die Verwaltung der Centralbahn auf 31. Dezember d. J. die bisher auf der S. C. B. und A. S. B. bestandenen und im Verkehr mit der J. S., E. B., G. B. und S. T. B. bisher ausgegebenen Sonn- u. Festtagsbillete.

Ob und in welchem Umfange solche in der Folge mit andern Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen eingeführt werden, soll besonderer Bekanntmachung vorbehalten bleiben.

Eidgen. Lebensmittelgesetz. (Korr.) Der Regierungsrat des Kantons Bern erteilt auf die Anträge des schweiz. Departements des Innern über die Opportunität eines eidgenössischen Lebensmittelgesetzes folgende Antwort: Die Ausdehnung der Bundesgesetzgebung auf den Verkehr mit Futtermitteln, Samen und Düngstoffen halten wir nicht für nötig. Anders verhalte es sich dagegen mit den Nahrungsmitteln, Genußmitteln und solchen Gebrauchsgegenständen, welche entweder durch Verwendung von gesundheitsschädlichen Stoffen oder Farben oder durch die Art ihrer Behandlung und Verpackung die Gesundheit des Publikums gefährden können, ohne daß dieses selbst immer im Stande wäre, derartige Gefahren zu erkennen und sich dagegen zu schützen. Hier erscheine es als Pflicht des Staates, mit seinem Schutze einzutreten. Deshalb würde der Regierungsrat eine Revision der Bundesverfassung in dem Sinne, daß dem Bunde die Befugnis der Gesetzgebung über diese Materie erteilt würde, sowie die Ausarbeitung eines bernischen ähnlichen Gesetzes lebhaft begrüßen. Da jedoch ein solcher Verfassungsartikel voraussichtlich bei einem Teile des Volkes auf Mißtrauen stoßen und mit der Befürchtung vor einer neuen Vermehrung der Bundesbürcaukratie bekämpft werden dürfte, so sollte schon im Verfassungsartikel ausgesprochen werden, daß der Bund zwar einheitliche Vorschriften über die Materie zu erlassen, die ganze Vollziehung des Gesetzes jedoch ausschließlich den Kantonen zu übertragen habe.

Stand der landwirtschaftlich wichtigsten Kulturen und Betriebszweige vom 12. Juli bis 12. August. (Korr.) (Keine Berichte sind eingegangen u. a. aus den Bezirken Laufenburg und Lenzburg.) Emdernte im allgemeinen infolge der anhaltenden Trockenheit unter Mittel. An vielen Orten wurde der Ertrag durch massenhaftes Auftreten von Engerlingen noch mehr vermindert.

Getreideernte im Flachlande mit Ausnahme des Hafers beendigt; nach den meisten Berichten ist der Ertrag ein mittelmäßiger; Strohertrag fast überall gering. Die Hackfrüchte, besonders auch die Kartoffeln stehen schön und versprechen gute Ernte, ebenso die Gemüse.

Der Konserven-Erbsenbau im Oberrheintal (St.Gallen) wirft bis Fr. 1200 per Hektare ab.

Die Aussichten auf die kommende Obsternte haben sich etwas gebessert, immerhin wird der Ertrag besonders an Aepfeln, ein sehr geringer sein. Die Zwetschgen- und Pflaumenbäume tragen zum Teil reichlich. —

Der Stand der Reben ausgezeichnet, die Trauben haben sich stark entwickelt und es steht ein guter Ertrag in Aussicht. Einige Berichte melden das Auftreten des falschen Mehltaus, welcher Krankheit indessen meist durch Bespritzen der Reben mit Bordeauxbrühe erfolgreich entgegengetreten wurde. An einigen Orten macht sich Grünfäule infolge Hagelschlages bemerkbar.

Preise für Nutz- und Schlachtvieh sind fortwährend hoch und sind keine Gründe vorhanden, welche ein baldiges Sinken derselben erwarten ließen. Einzig in den Preisen für Schweine macht sich zum Teil ein Rückgang bemerkbar. Aufzucht- und Mastkälber werden gut bezahlt.

Die Milcherträge werden noch in vielen Berichten als große bezeichnet. Die Mittelpreise sind um ½—1 Rappen gesunken.

Handesmi. (Korr.) In der ersten Hälfte dieses Monats ist nur ein einziger Verdachtsfall in Obfelden, Bez. Affoltern, vorgekommen. Die Seuche darf somit als im Erlöschen begriffen betrachtet werden.

Rotlauf und Schweineseuche. (Korr.) In der Zeit vom 1.—15. August sind 329 Schweine teils umgestanden, teils abgetan worden und 662 Stück blieben verdächtig. In Aarau sind 4 Stück umgestanden oder abgetan worden, 12 Stück sind verdächtig, in Würenlingen sind 6 Stück umgestanden oder geschlachtet worden, 2 Stück sind in Kuenstein umgestanden und in Sarmenstorf vier Stück abgetan worden. 16 Kantone sind von der Seuche infiziert.

Aus den Kantonen.

Zürich. Horgen ist durch eine Mordtat, die in der Nacht vom letzten Sonntag an 2 Knechten des Fuhrhalters Schäppi baselbst begangen worden ist, in Aufregung versetzt. Ein kurzer Wortwechsel und ein geringfügiger Handgriff genügten, um den jähzornigen Angreifer zu veranlassen, das Messer zu ziehen und die Angegriffenen bis in das Haus des Meisters zu verfolgen. Allerdings war er vorher in einer Wirtschaft etwas aufgereizt worden wegen eines Edelweißsträußchens, das er von einer Bergtour heimgebracht hatte. Er muß sinnlos dreingeschlagen haben. Der eine der Angegriffenen, ein wackerer Mann aus dem Bezirk Affoltern, Namens Salzmann, erhielt viele Wunden am Leibe und zwei den Tod sofort bringende Stiche in die Brust. Der andere blutete aus einer tiefen Kopfwunde, sein Zustand ist sehr bedenklich. Und wer ist der Mörder? Ein Mann, der sich seit Jahren durch seine agitatorische Tätigkeit hervorgetan hatte, in dessen Hand verschiedene Vereine die Führerschaft gelegt hatten: Schreiner Hans'in.

Bern. (Korr.) Jener Wechselkälscher Arnold Käser von Leimiswyl, geb. 1867, welcher am 18. Februar abhin die Spar- und Leihkasse Huttwyl mittelst eines gefälschten Wechsels um Fr. 3000 betrogen und sich, nachdem er das nämliche Manöver auch in Langenthal und Zofingen, aber mit weniger Glück versucht hatte, nach Westpreußen begab und dort in dem Momente verhaftet wurde, als er im Begriff stand, die Kirche zur Trauung zu betreten, ist nun letzten Montag nachmittags von der Kriminalkammer des Kantons Bern zu 18 Monaten Zuchthaus, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, verurteilt worden. Man betrachtet das Urteil allgemein als ein zu gelindes, um somehr, als von den erschwindelten Gelde jedenfalls nichts mehr zu erhalten ist, da Käser in Bosendorf (Westpreußen) eine Käserei übernommen hatte und dafür eine Kaution von Fr. 2400 stellen mußte, die, aus dem gestohlenen Gelde bezahlt, natürlich von den betreffenden Gutsbesitzern nicht mehr zurückerstattet werden wird.

— (Korr.) Der Große Rat des Kantons Bern hat an die Normalbahn Spiez-Erlenbach eine Staatssubvention von Fr. 480,000 bewilligt, gleich Fr. 40,000 per Kilometer. Damit ist das Unternehmen gesichert, nachdem ein Bankkonsortium das Obligationenkapital von Fr. 800,000 bei 4% Zins zu 95 % übernommen hat. Die Regierung von Bern hat an die Subvention ziemlich rigorose Bedingungen geknüpft, die das Gründungskomitee während der Bauzeit so ziemlich unter Vormundschaft stellen. Der Bahn selbst stellt der Bahndirektor Marti eine Rentabilität nicht in Aussicht.

Nach dem neuen Primarschulgesetz leistet der Kanton Bern den Gemeinden, welche die Lehrmittel gratis abgeben, entsprechende Beiträge. Nun ist aber die Interpretation „Lehrmittel" auf Schwierigkeiten gestoßen und hat Großrat Burckhard die Regierung hierüber interpelliert. Er möchte unter den Lehrmitteln alles verstanden wissen, während Gobat nur die Schulbücher darunter versteht, nicht aber auch die Schreibmaterialien, wie Tafeln, Hefte, Federn, Bleistifte u. s. w. Burckhard zog sich mit dieser Auffassung nicht zufrieden und stellte eine Motion auf Staatsunterstützung für sämtliche Schulbedürfnisse in Aussicht.

Schaffhausen. (Korr.) Letzten Sonntag veranstaltete die Mormonen-Mission unter Anführung und Leitung eines der zwölf Apostel der amerikanischen Mormonensekte in Amerika, des „ehrwürdigen" Anton H. Lund eine Versammlung, zu welcher auch alle sich darum interessierenden Personen eingeladen waren. Vor einem ziemlich starken Auditorium hielt der „Apostel" in leidlich deutscher Sprache eine salbungsvolle Anrede, in der er, gewürzt mit allerlei phrasenhaften Bibelsprüchen den Zweck und das Ziel des Mormonnenglaubens darlegte. Er führte aus, daß Gott einen Engel zu Joseph Smith, dem Propheten und Märtyrer gesandt habe, um ihn zum Stifter der „Heiligen der letzten Tage" zu erwecken, welche so furchtbar verfolgt werden, trotzdem sie nur das Beste der leidenden Menschheit im Auge haben und Niemand etwas Böses tun. Als der Redner glaubte, die Herzen der Versammelten genügend erweicht zu haben, erbot er sich, durch seine „Heiligen" in Privat-Audienzen den — Heilsuchenden — (!) noch Handleitung zu geben. — Aus der Mitte der Versammlung interpellierte an die Mormonnen-Sendlinge, wie es denn mit der sprichwörtlich bekannten Vielweiberei und mit den Verlockungen von europäischen und schweizerischen Proselyten stehe. Der „Apostel" leugnete alle diese Vorwürfe und erklärte sie als böswillige Lüge und Verleumdung; auf bestimmten Vorhalt gestand er jedoch zu, daß einige Zeit lang — aber jetzt nicht mehr — die Vielweiberei ausgeführt worden sei, daß dies aber im Uebrigen nur auf Einbildung und Mißdeutung beruhe. Von verschiedenen Seiten wurde dem „Apostel" dann aber bedeutet, daß er seine Worte am unrechten Orte verschwende, und daß man in Schaffhausen noch nicht so bald gesonnen sei, das Mormonnentum einzuführen.

Thurgau. In Hemishofen sprang letzten Samstag nachmittag ein scheu gewordener Ochse mit einem beladenen Emdwagen über eine Böschung in den Rhein und ertrank. Drei Mal kam das Tier an die Oberfläche aber es half nichts, der Wagen zog dasselbe in die Tiefe. Sofort war man mit drei Schiffen zur Stelle aber man sah lange nichts von Ochs und Wagen nur das Emd schwamm den Rhein hinunter. Endlich sah man das Hinterteil des Ochsen an die Oberfläche kommen und dann gelang es ein Seil an den einen Fuß des Ochsen zu machen und so konnte dann eine halbe Stunde unterhalb des Unglücksortes die Landung vollzogen werden.

Waadt. Der Angestellte der Kantonalbank, der in Pontarlier verhaftet wurde, heißt Mottiez und ist Kontrolleur der Bank; er beteuerte seine Unschuld energisch. Außer der Unterschlagung von 68,500 Fr., wegen welcher Mottiez verhaftet ist, sind noch ältere Veruntreuungen entdeckt worden, so für die Summe von 35,000 Fr., für welche die Bank die Verantwortlichkeit aber ablehnt, da bei der Rechnungsausweis von Klienten nicht in der vorgeschriebenen Frist verifiziert wurde.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 17. August. Inhaber der Firma A. Zumsteg zum Rößli in Bremgarten ist Augustin Zumsteg von Mettau, in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Gasthof und Wirtschaft. Geschäftslokal: In der Sternengasse.

Bezirk Kulm. 17. August. Die Firma W. Suter, Apotheker, in Reinach ist infolge Verkaufes des Geschäftes erloschen.

Bezirk Muri. 17. August. Die Genossenschaft unter der Firma Spar- u. Leihkasse des Kreises Boswil in Boswil hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Joseph Keusch; Kassier Siegfried Hilfiker, beide von und in Boswil; dieselben führen je einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Joseph Fintan Huber von und in Besenbüren; Heinrich Keller zum Löwen von und in Boswil und Alois Ammann, Gemeinderat, von und in Bürzen.

Den Stand der Landwirtschaft im Jargau schildert ein Korrespondent der „N. Z. Z." folgendermaßen:

Es war hohe Zeit, daß bessere Witterung eintrat, sonst wäre ein großer Teil der Korn- und Weizenernte zu Schaden gekommen. Wenn das Getreide nämlich reif ist, so kann man mit dem Einheimsen nicht lange zuwarten, sonst wird es „überständig" und verdirbt nach und nach. Letzte Woche war es nun möglich, die alten „Zatten" (Schwaden) umzukehren und in die Tenne zu bringen. Das Ergebnis der Ernte ist durchschnittlich ein mittleres. Das Korn stund im allgemeinen dünn. Die Garben sind ordentlich schwer, der Körner-Ertrag also ein guter. Auf den Höhen des Jura, des Linden- und Heitersberges ist das Korn gerade reif geworden und wird nun eingebracht werden, während in den Tälern der Hafer und das Emdgras gemäht und gedörrt werden. Nach allen Berichten und eigenen Wahrnehmungen gibt es nicht viel Emd, sondern höchstens eine halbe Ernte. Die Matten hatten nach dem Heuet zu trocken.

Die Kartoffelfelder fangen an gelb zu werden. Einzelne Aecker haben von der Krankheit etwas gelitten; die Witterung war dafür aber auch besonders förderlich, so daß man sich eigentlich darüber wundern muß, nicht noch mehr schwarze Blätter an den Erdäpfelstauden zu finden. Auffallend ist es, daß trotz der prächtigen und langen Blüte die Stauden keine „Nollen" gebracht haben.

Das Spritzen der Kartoffeln hat nicht die gleiche Wirkung wie bei den Weinreben. Wir haben die Frühsorten gut mit Sodakupfervitriolbespritzt, dieselben aber nicht ganz schützen können. Der Knollenertrag wird allenthalben geräumt. Die Frucht ist mehlicht und springt beim Kochen auf. Alle Rüben und Kohlsorten gedeihen, denn der Blätterwuchs hatte fortwährend zuträgliche Witterung.

In den Weinbergen sieht es freudig aus; wenn nur mehr Trauben da wären. Der Stand der Trauben ist ein verhältnismäßig weit vorgerückter. Die meisten sind fast ausgewachsen. Die Neugstler sind nahezu reif. Wenn der falsche Mehltau nicht mehr dahinter kommt, so wird der diesjährige Wein zu den bessern des Jahrhunderts zählen. Bei uns sind alle Reben zweimal, viele Stücke sogar dreimal gespritzt worden. Die Weinbauern haben den Erfolg gesehen und lassen sich dazu nicht mehr nötigen, sondern spritzen zur rechten Zeit.

Leider fehlt dies Jahr das Obst, und das macht in unserm Kanton keinen geringen Ausfall. Seit dem Heuet wurden zwar an einzelnen Bäumen noch eine ordentliche Zahl Aepfel und Birnen sichtbar; allein die Masse fehlt; es gibt keinen Most in den Keller.

In den Gemüsegärten sieht es gut aus. Bohnen gibt es eine schwere Last und der Speck dazu ist äußerst billig. Rindfleisch und Schweinefleisch stehen zur Zeit bezüglich des Preises in einem großen Mißverhältnis. Rindfleisch gilt um ein Drittel mehr als Schweinefleisch.

Radfahrersport. (Eingef.) In Nr. 195 Ihres Blattes spricht ein Einsender anläßlich der Verletzung eines Kindes durch einen Radfahrer den Wunsch aus, die Radfahrer sollten verpflichtet werden, beim Passieren von Ortschaften abzusteigen. Das ist zu weit gegangen und entspricht den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht. Der erwähnte Unfall ist ja sehr zu bedauern, aber es muß doch darauf hingewiesen werden, daß oft die Kinder sich selber mutwillig der Gefahr des Ueberfahrenwerdens aussetzen, indem sie den Velofahrern entgegenspringen oder mehrmals vor dem Rade hin- und herrennen, oft noch zum Ergötzen ihrer Angehörigen. Es ist nicht recht, die Schuld an den vereinzelten Unfällen die etwa vorkommen, von vornherein immer auf die Radler zu schieben.

Militärisches. Die aarg. Militärdirektion hat vier Soldaten von Sulz, Bezirk Laufenburg, welche am 15. Juli, als am Entlassungstage des Bat. 58 aus dem Wiederholungskurse, auf dem Heimwege blinde Patronen, welche sie während des Dienstes entwendeten, verschossen, mit 15 Tagen Arrest, abzusitzen in der Kaserne in Aarau auf Selbstkosten, bestraft.

Dieselben haben überdies noch in gleichen Teilen dem Polizeiposten Laufenburg Fr. 4. — Anzeigegebühr zu bezahlen.

Der Preisstaatlich-kirchliche Hülfsverein des Kts. Aargau versammelt sich am Sonntag in Kulm.

„Der Bote", ein in Muri erscheinendes Blatt, gibt unseren ganzen Leitartikel der vorigen Woche über Bundesrat Müller wieder ohne die Quelle, aus der geschöpft wurde, auch nur anzudeuten. Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß bei jeder gleichgültigen Notiz, die einem andern Organ entnommen wird, die Quelle immer zitiert werden solle.

Der Nachdruck von Original-Leitartikeln ohne Quell nangabe geht denn aber doch übers Bohnenlied.

Das „Fremgarter Volksblatt" bemerkt, man möge bezüglich des von ihm aufgenommenen Salesianer-Artikels in Erwägung ziehen, daß die Gegend um das Kloster Muri sich darnach sehne, etwas Leben, „sei es was es wolle" in die kahlen Mauern einziehen zu sehen. Ganz recht. Das „Br. Volksbl." wird aber auch verstehen, daß wenn davon geredet wird, die ehemaligen Klosterräume wieder einem Mönchsorden zu überlassen, dies eine Sache ist, die nicht nur jene Landesgegend, sondern den ganzen Kanton angeht.

Zarau. Marktbericht vom 21. August 1895. Handel nicht sehr lebhaft, Preise immer noch hoch. Zugetrieben waren: 144 Ochsen, 382 Rinder und Kühe, 500 Schweine, 139 Schafe und Ziegen.

Grünichen. (Korr.) Das Programm für das Jugendfest in Grünichen, welches künftigen Sonntag, den 25. ds. stattfinden soll, lautet:

12 Uhr mittags Sammlung der Schüler, Behörden und Vereine auf dem Schulhausplatz; Musikvortrag, Gesang der Schüler, Ansprache des Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfr. Widmer, Gesang des Männerchor, Musikvortrag. Festzug: Löwen, Vorstadt, Bad, Leerber, Oberdorf, Unterdorf, Festplatz. Zugordnung: Turner, Unterschulen, Musik, Behörden, Bezirksschule und Oberschulen, Gem. Chöre, Männerchor. Bewirtung der Schüler, Produktionen der Schüler und Vereine; 8 Uhr abends Entlassung der Schüler, nachher gemütliche Unterhaltung und Tanz für Erwachsene.

Brugg. (Korr.) Eine seltsame Kriegsgurgel mit drei breiten Bändern um den Verstand beherbergt gegenwärtig unsere Genie-Garnisonsstadt Brugg. Kamen da gestern 4 Verwaltungssoldaten, die soeben in Bern einen harten Wiederholungskurs absolvirt hatten, in tadelloser Haltung und korrektem Benehmen vom Bahnhofe her, als ihnen besagter Kriegsoberst entgegenkam, ihnen Halt kommandierte, sie als Gesindel titulierte und — der Stadt verwies. Da sie teilweise in Brugg, teilweise in der Umgebung ansäßig waren, glaubten sie diese militärische Exilitrung nicht Ernst nehmen zu müssen, wurden indessen bald eines bessern belehrt, denn der Oberst dirigierte sie zum Wachtlokal und von dort in Begleitung eines Unter-Offiziers zur Stadt hinaus.

Ist dieser Oberst Platzkommandant oder Platzkomödiant? Hatte er zuviel gezurgelt oder hatte er, was noch mehr zu bedauern wäre, den „Grünen" einfach seine Verachtung an den Tag legen wollen? Jedenfalls ist dieses Verfahren braven und anständigen Soldaten gegenüber unter jeder Kritik und würdig, öffentlich gebrandmarkt zu werden.

Brugg. (Korr.) Am letzten Mittwoch ist unser altrenommiertes Gasthaus zum „Roten Haus" infolge Kauf von der Familie Schilplin auf Hrn. Rey zum „Falken" in Basel als Eigentum übergegangen.

Reinach. Im Pfarrhaus zu Burgdorf, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, ist Frau Pfarrer Strähl gestorben. Sie hat sich ihr Leben lang durch Wohltätigkeit hervorgetan und Viele werden ihr ein dankbares Andenken bewahren.

Menziken. Die Einwohnergemeindeversammlung hat vergangenen Sonntag als Lehrerin an der Töchterfortbildungsschule einstimmig gewählt Fräulein Eva Nadig, Tochter des Kreisgerichtspräsidenten von Chur.

Bezirkskulturgesellschaft Zofingen. Die nächste Generalversammlung der Kulturgesellschaft wurde vom Vorstand auf Sonntag den 22. September festgesetzt. Als Haupttraktanden figurieren: 1. Referat von Herrn Dr. O. Strähl in Zofingen über die Bekämpfung des Geheimmittelschwindels, 2. Referat über die weiblichen Fortbildungsschulen im Bezirk pro 1894/95, erstattet durch Hrn. Pfarrer Dietschi, Aarburg. 3. Bericht und Antrag über das Institut der öffentlichen Vorträge in den Gemeinden des Bezirks, erstattet durch Herrn Rahm, Präsident der Vortragskommission.

Ausland.

Frankreich. Der offizielle Bericht über die Katastrophe von Bouzey, den der Generalrat der Brücken und Straßen verfaßt hat, ist jetzt fertig gestellt, wird aber noch streng geheim gehalten. Der „Jour" ist indessen in der Lage, mitzuteilen, daß der Ingenieur, der auf höhern Befehl eine Mauer von zwei Metern aufführte, verfolgt werden soll, weil er hätte bemerken müssen, daß diese Befehle auf einem materiellen Irrtum beruhten. Die Mauer war an der Schleuse errichtet worden, um die Erhöhung des Wasserspiegels um zwei Meter zu gestatten. Der „Jour" fügt hinzu, daß in dem Berichte nicht erwähnt wird, daß diese Mauer zur Berieselung des Arrondissements dienen sollte, das um diese Zeit ein Mitglied der Regierung, der Bauteminister selbst, vertrat. Man müsse zugestehen, daß unter diesen Umständen die Verantwortung eines einfachen Ingenieurs durch die ihm erteilten Befehle völlig gedeckt erscheinen mußte.

Italien. Ein Ehescheidungsprozeß vor dem Kardinalskollegium. Die „Congregazione del concilio" hatte sich dieser Tage mit einer höchst eigentümlichen Angelegenheit, in die eine Familie der hohen Aristokratie verwickelt ist, zu beschäftigen. Vor einigen Jahren verliebte sich der noch minderjährige Graf Ermanno Santucci aus Sangeminі sterblich in eine junge Dame aus Terni, Fräulein Anna Boccaccini, die seine Neigung erwiderte; da aber die Eltern des Aristokrätchens von einer Heirat mit der unbemittelten Bürgerlichen nichts wissen wollten, so führte Ermanno seine Anna einfach zum Pfarrer und ließ sich im Beisein zweier Zeugen antrauen. So giltig nun solch eine Ehe für jeden guten Katholiken ist — für das fromme gräfliche Ehepaar war das nicht der Fall, denn es packte, nachdem die Flitterwochen kaum begonnen, den wackeren Sprößling am Schopf und schickte ihn, von einem strengen Hofmeister begleitet, auf Reisen. Zwei Jahre später kehrte Graf Ermanno, an Wissen und Erfahrungen reich, nach Hause zurück und heiratete, ohne seiner Anna zu gedenken, eine junge adelige Dame, natürlich nur vor dem Standesamte. Gleichzeitig beantragten die skrupulösen Eltern beim Vatikan die Aufhebung der ersten Ehe. Die reiche und bei der Kurie hochangesehene Familie ist durch erste kanonische Advokaten vertreten und erfreut sich außerdem der Gunst hoher kirchlicher Würdenträger; andererseits fehlt es auch nicht an Stimmen, die die Rechte der Verlassenen nachdrücklich unterstützen. Leider ist angesichts des Einflusses der Santucci der Ausgang der Sache kaum zweifelhaft.

Verschiedenes.

Ein Kneippianer wider Willen. Aus Preßburg wird dem Pester Lloyd folgende heitere Eisenbahngeschichte mitgeteilt: Dieser Tage erregte am hiesigen Staatsbahnhof ein eleganter Herr großes Aufsehen, welcher einem Coupé 2. Klasse des eben angekommenen Silleiner Schnellzuges entstiegen war. Die Ursache, weshalb sein Erscheinen auf dem belebten Perron Anlaß zu lebhafter Heiterkeit bot, war der Zustand seiner Toilette. Er ließ nämlich ohne Schuhe in Socken daher, welcher Mangel mit seinem eleganten Reiseanzuge einen sonderbaren Widerspruch bildete. Man hatte es jedoch keinesfalls mit einem übereifrigen Anhänger Kneipps zu tun, wie man annahm. Der Herr war vielmehr durch die Bosheit eines Mitreisenden um seine schönen naturledernen Schuhe gebracht worden. Es gibt nämlich so empfindsame Leute, die es nicht vertragen können, wenn ein Coupégenosse sich im Sommer die Bequemlichkeit erlaubt, sich seiner Schuhe zu entledigen. Eine solch nervöse Natur scheint der Coupégenosse unseres Helden gewesen zu sein, denn er erlaubte sich den Spaß, während sein vis-à-vis schlief, dessen Schuhe zum offenen Coupéfenster hinauszuwerfen und selbst in einer Station vor Preßburg auszusteigen.

Eine Klamage. Im rechtsseitigen Flügel des Gebäudes des bayrischen Staatsministeriums des Innern mußte, den „Münch. N. Nachr." zufolge, die zu beiden Etagen führende Stiege, weil gänzlich ruinös, erneuert werden. Eine neue Stiege war vollständig fertig gestellt, als sie als ungangbar erkannt wurde. Zur Zeit wird eine zweite neue Stiege mit verändertem Treppenumfang vollendet. Das Vorkommnis mag in den beteiligten Kreisen große Heiterkeit hervorgerufen haben, weil diese Stiege just — zur königlichen obersten Baubehörde führt!

Eine Episode aus der ersten Periode des Feldzuges von 1870/71, welche, ob wahr, ob erfunden, die damals auf französischer Seite herrschenden Verhältnisse in trefflichster Weise charakterisiert, brachte der „Figaro" in seiner Morgennummer vom 22. August 1870. Er erzählt:

„Als Marschall Mac Mahon nach der Schlacht bei Wörth seine Bilanz zog, um an das Oberkommando Bericht erstatten zu können, rief man der Reihe nach die Regimenter auf, die im Feuer gestanden hatten. Als die Reihe an das 79. Regiment kam, antwortete Niemand. — „Wie?" fragte der Marschall, „ist kein einziger Offizier übrig geblieben?" — „Kein einziger." — „Kein Soldat?" — „Auch keiner." — „Hat man nicht einmal ein Käppi aufbewahrt, um feststellen zu können, wo diese Braven glorreich untergegangen sind?" — „Auch kein Käppi ist da!" — Der Marschall, der durch die Erfahrung mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers bekannt war, telegraphierte nunmehr sofort an denselben, was es mit dem 79. Regiment für eine Bewandtniß habe. Die Antwort lautete: Das 79. Regiment ist noch in Bastia (Korsika!) wo es seit drei Wochen Transportschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Frankreich erwartet. — Der Marschall atmete auf!"

Eine merkwürdige Höhle ist in Arizona am White River, acht Meilen von Camp Apache entfernt, aufgefunden worden. Die Entdecker mußten 600 Fuß weit auf Händen und Füßen kriechen, bis sie in den Hauptteil der Höhle gelangen konnten. Dort fanden sie 3000 bis 4000 menschliche Skelette. Man glaubt, daß die Skelette von Personen herrührten, die vor altersgrauer Zeit in der Höhle im Rauche erstickten. Die Skelette haben eine sehr verschiedene Größe; manche sind außerordentlich klein. Bei den White Mountain Apache-Indianern steht die Höhle sehr in Verruf; sie sagen, es befinde sich inmitten derselben ein großer See mit giftigem Wasser, doch ist derselbe vorläufig noch nicht gefunden worden.

Der Modeteufel scheint auch in die schwarzen Schönen von New-Orleans gefahren zu sein: sie haben plötzlich eine tiefe Abneigung gegen ihr ehrliches Wollhaar gefaßt, dieses unterscheidende Merkmal der hamitischen Rasse. Wollhaar ist aber bekanntlich sehr eigensinnig und bis vor Kurzem hat es allen Versuchen, es gerade zu machen, erfolgreichen Widerstand geleistet. After where there is a will, there is a way! so auch der Trotz des Wollhaares kann schließlich gebrochen werden. Eine Negerin hat das Mittel, ihn zu beugen, erfunden und ist nun auf dem Wege, Millionärin zu werden. Für 5 Dollars pro Kopf vertreibt sie dem Haar sein Kräuseln und garantiert, daß es sechs Monate gerade bleibt. Ihre schwarzen Schwestern belagern ihren Laden und es ist bereits der Gedanke aufgetaucht, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die in allen Südstaaten Läden zum „Gerademachen des Wollhaares" errichten soll.

— In Truns wurde eine Tanne gefällt, welche eine Länge von 41 Metern hatte und 407 Kubikfuß Holz lieferte. Aufrechtstehend repräsentierte diese Tanne einen Wert von 120 Fr., aufgerüstet bei der Straße von 200 und auf dem Bahnhof Chur von 330 Fr., — auch eine Illustration dafür, wie teuer der Transport per Achse auf unsern Straßen zu stehen kommt. Aus demselben Wald seien vor einigen Dezennien die Tannenstämme für zwei Blutzger (5 Rappen) verkauft worden.

Einen echten Berliner Bergferen schildern die „Lustigen Blätter" folgendermaßen: Der in Berlin ansässige Rentier Max Klimmer hat sich auf dem Kreuzberg für Hochtouren trainiert und beschließt nunmehr, in den Alpen zu reisen, um dort den Montblanc zu besteigen. Die Ausrüstung ist natürlich die Hauptsache, und so geht er denn von Anfang an sehr praktisch zu Werke, indem er sich einen wasserdichten Lodenanzug, einen Gebirgsrucksack, eine Reiseapotheke und eine Feldflasche zum Umhängen besorgt. Er vervollständigt die Ausrüstung durch einen Feldstuhl, ein Plaid im Deckenriemen, ein Schirmfutteral, ein Fernrohr und ein transportables Zelt, lauter Dinge, die er bei der Wanderung durch die Hochregion unbedingt brauchen wird.

Da Herr Klimmer an Alles denkt, so behängt er sich mit einem Photographieapparat samt Stativ, einem Barometer, einem Thermometer, einem Feuchtigkeitsmesser, einem Kochapparat, einer praktikabeln Leiter zum Ueberschreiten der Bergschlünde, einer Axt zum Stufenschlagen im Gletschergebirge, einem Atlas der Alpen, einer Schachtel mit Bouillonkapseln und zwölf Konserven-Büchsen. Nachdem er sich so mit allem Unentbehrlichen ausgerüstet hat, eilt er nach dem Stadtbahnhof, um nach den Alpen zu reisen. Allein die Fülle der praktischen Gegenstände lastet so schwer auf ihm, daß er bereits auf der Treppe, die zum Bahnsteig für den Fernverkehr emporführt, hülflos liegen bleibt in einer Höhe von 5 Fuß über dem Spiegel des Asphaltpflasters. Ende der Montblanc-Besteigung.

Ein Muskfeind. Wir lesen in einem französischen Journal von einem Manne, der einen ganz auffallenden Abscheu gegen alle Musik an den Tag legte. So wie ein Instrument berührt wurde oder der geringste Gesangslaut sich hören ließ, schnitt er die fürchterlichsten Grimassen, hüpfte wie ein Wahnsinniger im Zimmer umher und Krämpfe durchzuckten alle seine Glieder. Er fand nie eher Ruhe, bis er nicht nur den Saal, sondern auch das Haus verlassen hatte und weit von allem Sang und Klang entfernt war. Alle Mittel, ihn von seiner seltsamen Manie zu heilen, halfen nichts; auf ihn machte, wie er versicherte, jede Musik den gleichen Eindruck, wie ein fürchterliches Charivari, ein Durcheinander der entsetzlichsten Mißtöne. Endlich ist es gelungen, hinter den Grund des Uebels zu kommen.

Ein Arzt ließ ein Piano öffnen, befahl aber, ehe er eine Taste berührte, dem Musikfeinde, sich ein Ohr recht zuzuhalten, und spielte dann das graziöse Thema aus der Ouvertüre zum „Freischütz", aber aus C. — „Nun, wie klingt das?" — „Vortrefflich, köstlich! So etwas habe ich noch nie gehört." — „Nun halten Sie einmal das andere Ohr zu." — Der Doktor begann dasselbe Motiv aufs neue, immer in C. — „Entzückend, aber Sie haben die Tonart verändert," entgegnete der Kranke. Und er trällerte die Tonart vor sich hin, aber aus D. — „Gefunden!" rief der Arzt, „ich hab's!" — Die Ursache des Uebels war keine andere, als daß die beiden Ohren des Unglücklichen nicht denselben Umfang hatten, so daß die Töne darin, wie von zwei Instrumenten, die in verschiedenen Tonarten spielen, einen gräulichen Mißklang hervorbringen mußten.

Neueste Nachrichten.

Bern, 21. August. In der Sitzung vom Mittwoch hat der Große Rat den bisherigen Generalprokurator Zgraggen mit zwei Stimmen über das absolute Mehr auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Er machte 50 Stimmen. Die Konservativen hatten den Bezirksprokurator des Seelandes, Bangerter, portiert, der 49 Stimmen machte. 14 Stimmzeddel sind leer eingelegt worden. Die schwache Stimmenzahl, die auf den Wiedergewählten fiel, erklärt sich dadurch, daß derselbe politisch allzusehr den Sozialdemokraten zur Schau trägt.

Die Gerichtspräsidentenwahl in Trachselwald wurde wegen den verschiedenen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten kassiert und das Gesetz betreffend die Förderung der Viehzucht in erster Beratung durchberaten. Hierauf Sessionsschluß.

Bern, 21. Aug. Im Hotel Viktoria auf Beatenberg sind Lord Cecil, Sohn des Marquis von Salisbury, und mehrere englische Parlamentarier abgestiegen.

König Alexander von Serbien hat am 19. d. mit seinem Vater Milan den Pilatus besucht und auf dem Gipfel übernachtet. Am 20. reisten die beiden Herren mit einem Gefolge von etwa 50 Personen weiter über den Brünig und die Grimsel. Sie übernachteten im Gasthaus Rhonegletscher. Heute Morgen setzten sie die Reise über die Furka fort und besichtigten beim Belvedere, dem schönsten Aussichtspunkt der Route, den in vollem Glanz daliegenden Gletscher.

Bern, 21. August. Die Leiche des von der Jungfrau abgestürzten deutschen Schriftstellers Rittau wurde heute beim untersten permanent angebrachten Seil im Schnee nach tagelangem Suchen gefunden.

***Luzern**, 21. August. Bei einem schon geschlossenen Bahnübergang stürzte sich gestern Morgen ein italienischer Arbeiter auf die Bahnlinie und legte sich vor einen daherfahrenden Zug auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm ganz vom Rumpfe getrennt.

Lausanne, 21. August. Ein Verbrechen, das in der ganzen Umgebung große Aufregung hervorruft, ist heute in Pully begangen worden. Der Landsturmsoldat Louis Duport, ein Alkoholiker, tötete mit seinem Ordonnanzgewehr und der Reservemunition seine Frau, indem er sich derselben, die am Ufer des Sees mit Waschen beschäftigt war, bis auf 10 Meter von hinten näherte und ihr zwei Kugeln in den Rücken und in den Kopf schoß. Die Familie hinterläßt 9 Kinder. Die Frau mußte durch ihrer Hände Arbeit die ganze Familie erhalten und hatte kürzlich die Scheidung von ihrem Manne verlangt. Das letztere scheint die Ursache der Untat gewesen zu sein.

Zermatt, 21. ds. Heute morgen 9.17 Uhr verspürte man hier ein sehr heftiges Erdbeben. Die Gebäude wackelten; Flaschen und Gläser fielen um. Die Leute liefen erschreckt auf die Straße.

Zermatt, 21. August. Nach dem um 9 Uhr 17 verspürten Erdstoß wurde 12 Uhr 55 Minuten ein weiter verspürt. Beide hatten die Richtung von Norden nach Süden und dauerten 3 Sekunden, wobei ein furchtbares Getöse ertönte, das bis Visp hörbar war. Touristen, die sich auf dem Rothorn befanden, gerieten in große Angst.

Wyl, 21. Aug. In Niederstetten (Untertoggenburg) brach gestern abend um halb 11 Uhr ein Brand aus, der in zwei Stunden 18 Häuser (9 Wohnhäuser, 6 Scheunen und drei Schuppen) zerstörte. 11 Familien sind obdachlos geworden. Vom Mobiliar wurde fast nichts gerettet. Große Vorräte von Futter und vier Stickmaschinen gingen in den Flammen zu grunde. Man vermutet Brandstiftung.

München, 21. August. Das Ministerium des Aeußern giebt bekannt, daß über den Grund der polizeilichen Anhaltung eines bayrischen Diplomaten in Winterthur nachträglich in einigen Blättern Angaben in Umlauf gesetzt worden seien, welche den Vorgang in gehässigster Weise entstellten. Diese neuerliche Darstellung sei vollständig aus der Luft gegriffen. Die Anhaltung des betreffenden Diplomaten beruhte nach amtlicher Feststellung ausschließlich auf einem durch Personenverwechslung hervorgerufenen Irrtum. (? D. Red.)

Telegramme vom 22. August.

Genua. Die offizielle Bilanz im Konkurs Bingen zeigt en Aktiven 3,418,655 Fr., an Passiven 14.061,919 Fr. Es wird eine Aufsichtsbehörde bestellt.

Madrid. In November werden 25,000 Mann neue Verstärkungen nach Cuba abgehen.

Havanna. Der Insurgentenführer Muschika ist füsiliert worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2853

Zur Bekämpfung von Müdigkeit

allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts besseres, als eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez zu machen.

Derselbe, seit 20 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat.

Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht werthlose Nachahmungen zu erhalten, verlange man stets die Fabrikmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etiquette.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und bessern Drogerien. 1612

Eigene Marken in Herrenkragen p. M. Fr. 1,90 an bis zu den hochfeinsten englischen Oberhemden, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourshemden, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Lain- und Modefarben, Hemdenstoffe, abgepasste Pantalons mit Galons, Unterrockstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.

Oettinger & Co., Zürich.

Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station in neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	23,6	731,4	766,0	SW.	heil
21.	Abd. 9 Uhr 30	17,0	730,8	765,4	W.	heil
22.	Morg. 7 Uhr 30	13,2	732,1	766,7	W.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 11,0 °C. Maximum 25,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. August 1895.
Keine erhebliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Aarwärme vom 21. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 17½ ° R Abends 17 ° R

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Ostindische 3065

Cigarren

von feinstem Aroma empfiehlt bestens
Robert Schmidt z. Bären.

Junges

Bergschaffleisch

per Pfund à 75 bis 90 Cts. je nach Stück
empfiehlt 3022
A. Gamper, Metzger.

Achtung!

Täglich frische
Servelats und Rauchwürste, Landjäger und Sparwürste
empfiehlt bestens 3045
Sommerhalder, Küher, Kirchgasse.

Bei **Walther im Schachen** wird morgen **Freitag** schönes, junges 3071

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Schönes, junges

Bergschaffleisch

empfiehlt bestens 3070
J. Mattenberger, Metzger.

Schweinefett

(ausgelassenes)
per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt
2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Neue

Heringe

(Milchner)
empfiehlt 2933
Gloor-Siebenmann.

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig
empfiehlt 3030
A. Byder-Brast
Rain 840.

Oekonomie-, Gemüse- und Blumensämereien zur Herbstaussaat

in bester zuverlässiger Qualität empfehlen billigst
2888 **Gustav Hoch & Co.** Samenhandlung.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Aarau, 20. August 1895.

F. F.

Mit tiefem Schmerz bringen wir Ihnen zur Kenntnis, daß es Gott gefallen hat, unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Pfarrer Emilie Strähl

geb. Wieser, von Zofingen,

heute vormittags um 9 Uhr nach schmerzlicher Krankheit in ihrem 74. Altersjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Heimgegangene einem freundlichen Andenken und uns zu stiller Teilnahme.

Friedrich und Amélie Strähl-Heim, Arzt in Zürich, mit Kindern.
Emil und Emilie Ehrsam-Strähl, Pfarrer in Burgdorf, mit Kindern und Großkindern.
Robert und Hedwig Ammann-Strähl, Hochbaumeister in Aarau, mit Kindern. 3062

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 22. August, nachmittags 3 Uhr, in Burgdorf.

Reformierte Kirchgemeinde.

Versammlung

Donnerstag den 22. August 1895, abends 6 Uhr,
im Saalbau.

Traktanden:

1) Passation der Jahresrechnungen pro 1894.
2) Nachtrags-Kredit.
3) Erhöhung der Pfarrbesoldungen 3053
4) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Die reformierte Kirchenpflege.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.

Telephon. 3016

Petrolmotor

1—2 Pferdekräfte, ausgezeichnet funkt., mit Transm. und Riemen ist verhältnissehalber sofort billig zu verkaufen, unter Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei 3063
J. Läubli-Müller, Bazar, Lenzburg.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8881Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jedertei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch.**
„ Aarburg „ **L. A. Stephani.**
„ Gränichen „ **F. A. Welti'sche Apotheke.**
„ Schöftland „ Herrn **Robert Widmer.**
„ Unterkulm „ „ **Hermann Lüthy.**
„ Schönenwerd „ „ **Sam. Peter.**
„ Menziken „ „ **Billiger & Käser.**
„ Reinach „ „ **J. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65

Saalbau-Theater in Aarau.

II. u. vorletzte Abonnements-Vorstellung
Samstag den 24. August, abends 8 Uhr,

Martha.

Romantische Oper in 4 Akten v. Flotow. 3068

Alles Nähere die Tageszeddel.

Ausserordentliche Generalversammlung

der

Aktionäre der Bank in Winterthur.

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 14. Sept. 1895, morgens 10½ Uhr,
in das **Casino in Winterthur**
einzuladen. 3064

Verhandlungsgegenstände:

1. Antrag des Verwaltungsrates auf Ermächtigung zur Kündigung der Prioritäts-Aktien unter gleichzeitiger Wiederergänzung des Stammaktienkapitals, gemäss § 4 d der Statuten.
2. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Abänderung der Statuten zum Zwecke der Umwandlung von je 5 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 in 4 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder genügenden Ausweis über deren Besitz vom 5. bis 13. September, mittags,

in **Zürich** bei der Tit. Schweizerischen Kreditanstalt,
„ **Basel** „ dem Tit. Basler Bankverein,
„ **St. Gallen** „ den Herren Mandry, Dorn & Co.,
„ **Glarus** „ der Tit. Glarner Kantonalbank,
„ **Aarau** „ der Tit. Aargauischen Bank,
„ **Bern** „ der Tit. Eidgenössischen Bank A.-G.
„ **Schaffhausen** „ den Herren Zündel & Co.

und bis zum 13. September, abends 6 Uhr, an unserer Wertschriftenkassa zu beziehen.

Bericht und Anträge des Verwaltungsrates können vom 5. September an bei den obigen Stellen in Empfang genommen werden.

Da zur Beschlussfassung über das zweite Traktandum die Hälfte der Aktien vertreten sein muss, so werden die Herren Aktionäre dringend ersucht, an dieser Generalversammlung teilzunehmen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachterteilung geschieht durch einfache Uebergabe der Stimmkarte.

Winterthur, 20. August 1895 (O F 5449

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:
Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Sonntag den 18., Montag den 19. und Sonntag den 25. August 1895
findet die Feier der städtischen

Kilbi in Waldshut

nach bekanntem, altem Programm, verbunden mit dem

Preis- Schießen

der hiesigen **Schützengesellschaft** statt.

Tanzvergnügen

und **Volksbelustigung** an allen drei Tagen.

Freunde der Sache aus Nah und Fern ladet dazu höflichst ein
Waldshut, 9. August 1895. 2983
Der Gemeinderat.

Neu Fernseher **Neu**

den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert . . . Fr. 10.—
Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur „ 10.—
Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften . . . „ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen . . . „ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.
Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, brosch. Fr. 1. 50
sein gebunden „ 2. —
500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme. 2925

Volksversicherung
2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbekleben Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Sonnen- | Schirme
Regen- | **Stöcke**
in reicher Auswahl.
2219 **E. Pfisterer.**



A. Frey
Optiker
bisher. Vorsteher

Grösste Auswahl in
Brillen und Pince-nez
in Gold, Doublé, Silber, Nickel und Stahl 2292
Barometer, Thermometer,
Feldstecher etc.
Reparaturen
sofort und billig.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Drei

Tretnähmaschinen

(Singer System)
neuester Konstruktion, an Tisch und Kasten ganz leicht beschädigt, werden billig mit mehrjähriger Garantie verkauft bei 2971
Walter Schmuziger.

Damenschneiderin

als Lehrmeisterin gesucht.
Offerten sub Chiffre **3066** an die Exped. d. Bl.

Modistin,

tüchtige, als Lehrmeisterin gesucht. Offerten sub Chiffre **3067** an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger

Bauschlosser

findet **dauernde Arbeit** bei
3072 **Müller & Trüb.**

---

10 tüchtige Arbeiter 2906
finden dauernde Beschäftigung in der **Cementfabrik Erlinsbach.**

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** Bahnhofstr. 2966

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.
Preis per Schachtel Fr. 1. 25.
Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2853

Verlanget die bewährte **Bleichschmierseife** 2787
aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Zu vermieten

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Hellsaal, Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei
2487 **J. Häfliger-Siegli.** 1317

Aarau, Freitag den 23. August 1895 — № 198 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Glossen zur letzten Großratssitzung.

Von einer „Session" kann man diesmal nicht reden, denn die Sitzung hat nur einen Tag gedauert. Aber es war eine sehr interessante Sitzung, in der wichtige Fragen zur Behandlung gelangten.

Zu den preiswürdigen Errungenschaften gehört vor allem die beschlossene Gründung einer Handelsabteilung an unserer Kantonsschule. Diese Kaufmannsschule kommt in unserm Kanton, wo der Handel und die Industrie so stark entwickelt sind, einem wirklichen Bedürfnis entgegen und an der Prosperität der neuen Abteilung unserer höchsten Lehranstalt ist von vornherein nicht zu zweifeln.

Gleichfalls sehr zu begrüßen ist der Beschluß, daß unverzüglich an die Errichtung einer Augenklinik geschritten werden soll. Bisher mußten Augenkranke mit großen Kosten nach auswärts reisen, in Zukunft werden sie augenärztliche Hülfe in der mit den besten Einrichtungen versehenen neuen Augenklinik des Kantonsspitals finden können. Unbemittelten Augenkranken wird in der Anstalt eine rationelle unentgeltliche Behandlung zu Teil werden und auch in der Hinsicht ist die Nützlichkeit der beschlossenen Gründung nicht gering anzuschlagen, daß 40 % aller Blinden bei guter Prophylaxis vor gänzlicher Erblindung bewahrt werden können.

Endlich bedeutet auch die in der vorgestrigen Sitzung vorgenommene zweite Lesung des Naturalverpflegungsgesetzes, dessen Schwerpunkt in einem für den ganzen Kanton zu organisierenden Arbeitsnachweis liegt, einen erfreulichen Fortschritt. Die Volksabstimmung über dieses in sozialpolitischer Beziehung wichtige Gesetz wird wohl noch in diesem Jahr stattzufinden haben.

Den größten Teil der ganzen Sitzung hat die lange Debatte über die Zulassung von Schülerinnen zur Handelsabteilung der Kantonsschule eingenommen und leider hat hier der große Rat trotz vorzüglichen Voten gewiegter Schulmänner und angesehener, von langjähriger Erfahrung ausgehender Ratsmitglieder einen Beweis wenig aufgeklärter Anschauungsweise gegeben. Wir wollen übrigens annehmen, daß es weniger die sehr hinfälligen, stark überlebten Motive waren, die von Hrn. Ständerat Isler, dem einzigen Opponenten, der sich zum Wort meldete, vorgebracht wurden, welche den Kommissionsantrag zu Fall brachten, als vielmehr der Umstand, daß dem Rate über die ganze Vorlage nichts Gedrucktes in Händen lag und manche Mitglieder sich von dem erst am Tage vor der Sitzung bekannt gegebenen Beschlusse der Kommission überrumpelt fühlen mochten.

Gleichwohl hätte der Rat den Kommissionsantrag ruhig annehmen dürfen, um so mehr, als es Niemand, der sich um die Jugendbildung interessiert unbekannt sein sollte, daß man bisher mit der Geschlechtermischung an Bezirksschulen, an Kantonsschulen und Universitäten die besten Erfahrungen gemacht hat.

Da nun diese Frage an die Regierung zur nähern Prüfung zurückgewiesen ist, wird es an ihr, respektive den zuständigen pädagogischen Behörden sein, an Hand des aus der Erfahrung geschöpften Materials für eine spätere Sitzung des Großen Rates den Beweis zu erbringen, daß der gemeinsame Unterricht beider Geschlechter auch an der Kantonsschule keine Gefahren, sondern im Gegenteil nur Vorzüge mit sich bringt. Es ist zu erwarten, daß namentlich die Lehrerschaft der Kantonsschule diese Sache in das richtige Licht stellen wird, hat sich doch dieselbe schon früher in einem Spezialfalle einstimmig für Zulassung einer Hospitantin zum Unterricht entschieden.

Ein auffallend stilles Begräbnis ist am Schluß der Sitzung dem Proporz bereitet worden. Nicht eine einzige Stimme erhob sich, um Herrn Honegger, dem begeisterten Verteidiger der neuen Wahlart, zu Hülfe zu kommen. Die Rückweisung des Antrages mit dem relativ großen Mehr von 74 gegen 45 Stimmen ist um so verblüffender, als es sich nicht um eine definitive Entscheidung, sondern nur darum handelte, dem Regierungsrat die Frage zur Prüfung zuzuweisen. Keine Partei hat geschlossen für oder gegen die Motion gestimmt und es verdient erwähnt zu werden, daß die bekannten Führer aller Fraktionen sich zu ihren Gunsten erhoben haben. So kann jedenfalls niemand über Vergewaltigung durch den andern klagen und das ist gewissermassen auch schon Proporz. Jedenfalls beweist das geringe Interesse, daß die neue Wahlart bei uns von keiner Partei als dringendes Bedürfnis angesehen wird. Kein Majorz hat den Proporz erwürgt, sondern er ist ganz proportional bestattet worden.

Die Landwirtschaft in Amerika.

(Korrespondenz.)

Für uns Schweizerbauern bietet Nordamerika hinsichtlich seiner großen materiellen Kulturentwicklung das größte Interesse. Ist es ja dasjenige überseeische Produktions- und Konkurrenzgebiet, welches für die schweizerische Landwirtschaft von wesentlichem Einfluß sein kann. Jedem schweiz. Landwirt wird es deshalb sicherlich erwünscht sein zu erfahren, wie sich die bezüglichen Verhältnisse in jenem „halbwilden Lande" (wie wir uns Amerika vorzustellen gewohnt sind) gestalten und wir wollen deßhalb das Wesentlichste aus dem Referate unseres Gewährsmanns, des Herrn Direktor Moos — welcher Nordamerika in Bezug auf seine Landwirtschaft bereist und studiert hat — das er an der Versammlung der aarg. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Zurzach gehalten, hier nachstehend wiedergeben:

Die natürlichen Verhältnisse für die Landwirtschaft in Nordamerika gestalten sich im allgemeinen folgendermaßen:

Der erste Produktionsfaktor, der Grund und Boden ist im allgemeinen und insbesondere im Mississippigebiet als sehr gut zu bezeichnen. Der dortige Boden ist leicht bearbeitbar, stein- (und was gegenüber demjenigen unseres Kantons besonders hervorzuheben ist) auch schuldenarm d. h. wenig verschuldet.

Bedeutend ungünstiger, als diese, gestalten sich aber die klimatischen Verhältnisse.

Mit Ausnahme einiger Küstenstriche (Kalifornien) hat Nordamerika ein kontinentales Klima mit all seinen Nachteilen für maßgebende Gebiete unserer Landwirtschaft und diesem Umstande allein ist es zuzuschreiben, wenn die nordamerikanische Konkurrenz für die Landwirtschaft der Schweiz nicht vernichtend sein wird.

Nordamerika hat z. B. unterm 35° nördlicher Breite eine Wintertemperatur von 4,6 und im Sommer eine solche 27° C.; einen Frühling hat es nicht, in denselben teilen sich Winter und Sommer. Sofort nach der Kälte kommt für die Pflanzenwelt (hauptsächlich Futterpflanzen) die verderbenbringende Sommerhitze.

Mit diesem kontinentalen Klima hat Nordamerika subtropische Niederschlagsverhältnisse. Der Sommer ist sehr regenarm. Es fehlt auch genügendes und gutes Quellwasser.

Die Produktionsunkosten sind annähernd dieselben wie bei uns.

Der nordamerikanische Bauer (Farmer) ist in der Regel Großgrundbesitzer und hat meistens einseitigen Wirtschaftsbetrieb; er zeigt sich als Bewirtschafter sehr praktisch. Trotzdem die verschiedensten Nationen hier vertreten sind, finden wir keine großen Unterschiede in der Betriebsweise. Es wirkt dieser Umstand sehr fördernd für die Entwicklung, indem man jeweilen das als praktisch bewährte sich aneignet; im übrigen hat aber der Einwanderer den amerikanischen Verhältnissen sich anzupassen. Wer das nicht kann und nicht einen eisernen Willen in seinem Gewerbe an den Tag legt, der wäre besser zu Hause geblieben.

Im Fernern ist der Farmer noch mehr oder weniger Spekulant; er hat keinen festen Sitz, im günstigen Momente ist jede Farm feil.

Gestützt auf diese vorerwähnten Verhältnisse läßt sich die Leistungsfähigkeit Nordamerikas auf den für uns meist interessierten Gebieten folgendermaßen beurteilen:

1. Eine konkurrenzdrohende Milchwirtschaft haben wir von Nordamerika nicht nur nicht zu fürchten, sondern berechtigte Aussicht auf stetige und steigende Käseausfuhr nach den Vereinigten Staaten, fehlt dort ja außer üppigem Graswuchs auch das reine Wasser.

2. Bedeutend kann sich Nordamerika als Fleischproduzent und Konkurrent machen. Es besitzt ein hiezu vorzüglich geeignetes und frühreifes Mastvieh nebst einem ausgezeichneten und billigen Mastfuttermittel in Hülle und Fülle, dem Mais, das dort auf zirka Fr. 6 per Doppelzentner gerechnet werden muß. Der Nordamerikaner steht auf diesem Gebiete den Engländern nicht etwa nach, sondern hat dieselben in gewisser Beziehung überholt. So traf Herr Moos z. B. dort 3½ jährige Rinder mit einem Gurtmaß von 8½ Fuß.

Noch vorzüglicher gestalten sich die Verhältnisse auf dem Gebiete der Schweinezucht- und Mast; hierin wird Nordamerika unerreicht bleiben. (Poland-China-Schwein).

Es wird deshalb über kurz oder lang Nordamerika durch seine Fleischprodukte in dieser oder jener Form und insbesondere in Anbetracht der Vervollkommnung der Technik der Fleischkonservierung, für die schweiz. Mastviehhaltung sehr bedrohlich werden.

3. Begünstigt ist auch der nordamerikanische Brotfruchtbau. Die Produktion ist eine große und deshalb sind die Preise sehr nieder, was viele veranlaßte, bei gegenwärtiger Preislage den Getreidebau zu reduzieren; immerhin wird Nordamerika auf diesem Gebiete wieder eine große Produktivität entfalten, sobald die Preise steigen werden.

Unsere schweizerische Landwirtschaft braucht also im allgemeinen die amerikanische Konkurrenz nicht zu fürchten, wenn wir keine Anstrengung fehlen lassen, uns durch eine wissenschaftliche Praxis in der Vervollkommnung der Technik unsere hauptsächlichsten Betriebszweige der Viehzucht und Milchwirtschaft, auf der Höhe der Zeit zu halten.

Eidgenossenschaft.

Die Manöver des I. Armeekorps finden vom 27. August bis 13. September statt. Die allgemeine Annahme für die Manöver von Division gegen Division ist folgende: „Eine Westdivision (I. Division), nördlich von Lyon vereinigt, bildet den rechten Flügel eine Westarmee und versucht, in die schweizerische Hochebene einzudringen. Eine Ostdivision (II. Division), zwischen Audonne und Benoge vereinigt, bildet die Avantgarde einer Ostarmee und widersetzt sich dem Vorhaben der Westdivision."

Die Manöver von Division gegen Division und das Manöver des Armeekorps gegen einen markierten Feind werden vom Kommandanten des I. Armeekorps geleitet.

Der ausgegebene Korpsbefehl Nr. 5 enthält die Bestimmung, daß solche Offiziere, welche in einem ihrer Dienste eine Eignungsnote unter 3½ erhalten haben, ihres Kommandos enthoben werden, sofern sie nicht in den nächsten Manövern mindestens die Note 3 erhalten.

Dem Kommandanten des ersten Armeekorps sind folgende Schiedsrichter beigegeben: Korpskommandant Künzli, Oberstdivisionär Fahrländer, Oberst Walter, Kreisinstruktor, Oberstbrigadier Scherz, Oberstbrigadier Schlatter, Kavallerieoberst Boiceau, Kavallerieoberst Markwalder, Artillerie-

Feuilleton.

11

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer.

Novelle von Gerhard Walter.

Unten rauschte der Brunnen, draußen rauschte der Wald; draußen wanderten stille Geister der Nacht übers Feld durch den Forst. Sie saßen auf der obersten Treppenstufe, sie flüsterten leise, die zwei —

„Wenn's einer wüßte!"
„Es weiß ja keiner!"
„Es darf's auch keiner wissen!"
„Daß wir so allein sind!"
„Ja — —!"
„Wir dürfen's auch nicht sein!"
„Wir sind's ja aber immer!"
„Wir müssen von einander!"
„Dann sterb' ich!" klang es ängstlich.
„Nein, Du blühst viel lieblicher auf —"
„Du vergißt mich, verläßt mich, wenn Du fern bist!"
„Kordel, lästere nicht! Du weißt es besser!"
„Müssen wir?" klang es weich fragend, aber wie durch Tränen.
„Ja! Du mußt heim!"
„Und Du kommst und besuchst mich?" tönte es freudig, getröstet.
„Ja!"
„Und dann holst Du mich, wenn ich Deine Frau werde?"
„Ja! Und dann wirst Du eine Doktorfrau, und wirst die schönste von allen, daß die anderen neidisch werden —"
„Willst Du denn ein Arzt werden? Ich meint', Du wolltest an einer lateinischen Schule sein und die Buben zu Studenten machen?"
„Das will ich auch; auch da giebt's Doktoren. Das versteh' ich nit!"
„Du lernst es noch; ich bring' Dich hinaus, da, wo Du's lernst, und wenn Du alles kannst, dann hol' ich Dich!
„Sprich nicht so 'was Dumm's, Kurt!" bat sie traurig und legte ihr Gesicht an seines; „ich kann nit lernen, und bin halt viel zu groß für die Schulen — und" — sie hob das Gesicht und faßte seiner Kopf mit beiden Händen und lachte leise dazu: „wenn nur eins von uns so klug ist wie Du, dann ist's halt genug für uns zwei!"
„Wir sprechen ein ander' Mal mehr davon!" sagte er herzlich. „Gute Nacht!"
Sie barg den Kopf an seiner Schulter. Das dunkle, starke Gelock ihres Haares flutete gelöst über seinen Arm, seine Hand. Sie sagte nichts, aber sie ließ ihn nicht los. Jetzt flüsterte sie:
„Kurt! schick' mich fort! Dann geh' ich!"
„Warum ich?"
„Du sollst mein Herr sein, so steht's in der Bibel!"
„Kordel, geh'!"
Und sie löste ihre Arme von seinem Hals und stand auf.
„Darf ich Dir Wasser holen, Kurt?"
„Laß mich gehen!"
„Nein, ich soll Dir dienen und Deine Magd sein!"
„Nein, Du sollst meine Frau sein!"
„Ist das denn 'was anderes?" fragte sie leise und weichen Tones.
Sie schlüpfte die Treppe hinunter mit unhörbarem Fuß. Nur das alte Holz knarrte ein wenig.
So kam sie zurück und hielt ihm den Krug dar. Er trank durstig, in langen, tiefen Zügen das kühle Quellwasser. Er setzte den Krug ab.
„Reich' ihn mir!" bat das Mädchen. „Wo hast Du getrunken? Auf der Seiten da? Da trink' ich auch." Sie bot ihm die kühlen Lippen:
„Gute Nacht!"
„Und morgen gehst Du heim?"
„Morgen?"
Sie trennten sich. Schon hielt sie den Griff ihrer Tür. Da kehrte sie um und flog zu ihm und schlang noch einmal stürmisch die Arme um ihn:
„Kurt, Dank für den ersten Tag! Etwas hab' ich schon gelernt. Was, das weiß ich auch nicht. Aber es ist mir ganz, ganz anders, als ob ich fliegen könnt' — und nun will ich unserm Herrgott danken; das geht halt auch aufwärts!"
Der frühe Morgenwind rauschte durch die Wipfel, fuhr durch Vernickes Fenster und strich über sein Gesicht, aber er weckte ihn nicht, der in tiefem Frieden schlief. Und drüben nickten die langen, losen Weinranken ins offene Fenster hinein, schwankten fast über der Stirn des Mädchens, sie leise zu berühren, oder schlugen mit leichtem Schlag gegen das Fenster, aber sie hörte es nicht. Ruhig und tief atmend lag sie da, einen Arm unterm Nacken, und der erste Schein des Morgenlichtes, der über dem Wald aufging, fiel auf ein rosiges Gesicht, umwallt von dunklem Haar, und um ihre Lippen lag es wie der ferne Widerschein eines Lächelns. — Und unten rieselte und rauschte der Brunnen in der Sommernacht. Fern, fern ab lag die Welt.

* * *

Die zarten Fäden des Altweibersommers schwammen in der weichen, milden, sonnigen Luft. Hie und da an den Bäumen ein gelbes, welkes Blatt. Ein Reh trat aus dem Wald und äugte mit hellen Lichtern hinüber nach dem Wanderer, der sinnend mit rüstigem Schritt seiner Straßen zog.

oberst de Perrot, Artillerieoberst Pestalozzi und Genieoberst R. Alioth.

Zu Instruktionszwecken wird den Manövern eine Generalstabsabteilung folgen. Sie besteht aus Oberstleutnant W. Huber in St. Gallen und Rudolf von Reding in Schwyz. Major G. Immenhauser in Bern und Hauptmann T. Helmüller in Langenthal.

27. August Einrücken; 28. bis 31. August Compagnie- und Bataillonsübungen; 1. Sept. Ruhetag; 2. bis 3. September Manöver von Regiment gegen Regiment; 5. bis 6. September Manöver von Brigade gegen Brigade und zwar für die erste Division zwischen Lausanne und Genf, für die zweite Division zwischen Grandson und Cossonay; 7. September erstes, 9. bis 10. September zweites und drittes Manöver von Division gegen Division; 8 September Gottesdienst und Ruhetag; 11. September Manöver des Armeekorps gegen einen markierten Feind; 12. September Inspektion durch Bundesrat Frey, Chef des eidgenössischen Militärdepartements.

Schweiz. Fischereiausstellung in Bern. (Mitget.) Am Sonntag den 25. August wird in Bern die III. allgemeine schweizerische Fischereiausstellung eröffnet. Sie befindet sich unterhalb des Bahnhofes auf der sogenannten Schützenmatte. Die Eröffnung ist auf 9 Uhr morgens angesetzt, nach dem schon Samstags in einem offiziellen Akte die Fischereiabteilung als Sonderabteilung an die VI. schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung übergeben worden ist.

Die diesjährige Fischereiausstellung in Bern bietet eine überaus reichhaltige Uebersicht über das gesamte Fischereiwesen der Schweiz. Sie dürfte hierin ihre Vorgängerinnen um ein bedeutendes übertreffen. Dank der über Erwarten zahlreichen Beteiligung aus allen Kantonen der Schweiz und der sorgfältigen Anlage des Unternehmens ist es möglich geworden, das ziemlich umfangreiche Programm bis in alle Einzelheiten getreu durchzuführen. Die Fischereiausstellung wird demnach in 8 Gruppen folgende Gebiete unseres Fischereiwesens durch mannigfaltiges Material veranschaulichen: 1. Die Fischgewässer der Schweiz in graphischen Darstellungen ꝛc.; 2. die Fisch- und Krebsarten der Schweiz (lebende Fische und Krebse in Aquarien, sowie tote Fische für den Konsum, Präparate von Wassertieren, Versteinerungen); 3. die Fisch- und Krebszucht in Darstellungen, Plänen und Modellen für künstliche Erbrütung und Aufzucht von Fischen; 4. der Fisch- und Krebsfang mit sämtlichen Geräten, Apparaten ꝛc.; 5. Fischmarkt und Fischverwertung; 6. Vorkehrungen zum Schutz der Fische; 7. Fisch- und Krebsfeinde in reichhaltigen Kollektionen von lebenden und ausgestopften Exemplaren dieser Tiere; 8. die Geschichte des schweizerischen Fischereiwesens: a. das Fischereiwesen früherer Zeit in Dokumenten, Manuskripten, Abbildungen und Geräten, b. das Fischereiwesen der Gegenwart.

In Verbindung mit der Fischereiausstellung ist auch eine Fischspeisehalle eingerichtet, wo neben sorgfältig ausgewählten Getränken vornehmlich Fischspeisen serviert werden. Der Eintritt in die Ausstellung kostet 50 Rp., für Kinder die Hälfte; Schulen genießen noch weitere Ermäßigung.

Telldenkmal-Feier. Der Text des von Arnold Ott gedichteten und von Gustav Arnold komponierten Festaktes ist soeben in hübscher Ausstattung (Druckerei Gisler in Altdorf) erschienen. Es ist im wesentlichen ein poetischer Streit zwischen Geschichte und Sage. Der Geist Schillers greift in den Disput ein; Volkschöre sind eingeflochten. Die Enthüllung des Denkmals schließt sich an das Festspiel an. Die Geschichte spricht schließlich, zur Sage gewendet:

> Vom Volke, das vollbracht, was es gesungen.
> Von dir nicht. Schwester, fühl' ich mich bezwungen.
> So ohne Groll, als freies Unterpfand,
> Reich' ich zum Fest des Friedens dir die Hand.

Die Geschichte läßt dann die Helden von Sempach und St. Jakob auftreten, welche ihre Gräber sprengen. Ein Kinderchor bekränzt den Tellknaben mit Edelweiß; Geschichte und Sage huldigen dem Volksbefreier. Ein Gesamtchor des Volkes schließt den Akt.

Otts Verse sind von gediegenem Gehalt und formvollendet.

† **Professor Tobler,** der vor einigen Tagen in Zürich verstorben ist, war seiner Zeit vorübergehend Lehrer an der Bezirksschule in Aarau, 1866 wurde er Professor an der Berner Hochschule, 1873 Professor in Zürich, wo er seither gewirkt hat. Toblers Hauptarbeitsfeld war die Dialektforschung. Ein Hauptverdienst hat er sich um das Zustandekommen des „Schweizerischen Idiotikons", eines in seiner Anlage dem Grimm'schen Wörterbuche ähnlichen Wörterbuches der schweizerdeutschen Sprache erworben, bei dem er ein eifriger Mitarbeiter war. Auch als Sammler volkstümlicher Poesien hat er sich hervorgetan.

Falsches Geld. Der „Frankf. Ztg." wird aus Lausanne geschrieben:

„In der gegenwärtigen Reisesaison dürfte es vielen Ihrer Leser nützlich sein, auf die hiesigen Münzverhältnisse aufmerksam gemacht zu werden. Für den Fremden ist es äußerst schwierig, sich in den kursierenden Münzsorten zurechtzufinden: belgische, griechische, italienische, schweizerische und französische Fünffrankenstück, letztere sogar aus der Zeit Napoleons I., bezeichnet man ihm als gut. Wie soll er sich aber alle diese verschiedenen Sorten merken! Es gehört Jahre lange Uebung dazu, mit flüchtigem Blick die Stücke zu erkennen, ja selbst die anfässigen Geschäftsleute haben stets auf ihrem Kassentische eine Tafel liegen, auf welcher die diesen Sorten ähnlichen, aber nicht im Kurse sich befindlichen Münzen abgebildet sind. Die Unerfahrenheit der Fremden benutzen nun manche Geschäftsleute, besonders aber die Kellner in den Restaurants, ihnen beim Wechseln unter vielen guten Stücken das eine oder das andere schlechte in die Hand zu spielen. Ein Herr, der zum erstenmale hier ist, fand sich innerhalb zweier Tage im Besitz von drei Fünffrankstücken, die niemand von ihm annehmen wollte, einem sardinischen, einem spanischen und einem peruvianischen; und er hatte zu dem Schaden noch den Spott, denn ihre Annahme wurde ihm mit ungläubigem, ironischem Lächeln verweigert.

Schließlich zahlte ihm ein Geldwechsler für je ein Stück 1 Fr. 80 Cts., also etwas weniger als den Silberpreis. Der Herr hatte somit irgendwem ein unfreiwilliges Geschenk von 9 Fr. 80 Cts. gemacht. Es kann wohl sein, daß derjenige, welcher solche Münzen einem andern zuschiebt, sie auf dieselbe Wise erhalten hat; noch wahrscheinlicher aber scheint es mir, daß solche Ereignisse in einer organisierten Industrie ihren Urgrund haben. (naive Vermutung! Die Red.) zu welchem Glauben mich folgendes eigene Erlebnis berechtigt: Als ich vor einigen Jahren das erste Mal hieher kam, wurde mir auf einem Schiffe des Genfersees vom Kellner die Annahme eines Zweifrankenstücks verweigert. Natürlich entging ihm mein Aerger nicht, und nach einer Weile machte er sich vertraulich an mich heran und schlug mir vor, er wolle mir das Stück für einen Franken abkaufen, er könne es später für den vollen Wert von zwei Franken an den Mann bringen. Ich ließ das Stück später an einer Postkasse prüfen. Es war nicht nur außer Kurs, sondern geradezu falsch. Fremde tun deshalb gut, sich gleich beim Betreten der Schweiz mit den erwähnten bildlichen Darstellungen beim nächsten Buchhändler zu versehen und rücksichtslos alles Geld damit zu vergleichen."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Im Monat Oktober findet in hier ein Kurs für schweiz. Oberturner statt. Derselbe dauert vier Tage und ist für die Verbände Aargau, Baselstadt, Baselland, Solothurn, die Zentralschweiz und den deutschen Teil Berns vorgesehen. Als Kursleiter sind bestimmt die Turnlehrer A. Merz in Brugg und A. Widmer in Bern. Da wir in Olten wohl eine der tüchtigsten schweiz. Turnkräfte als Turnlehrer besitzen, ist es in hier etwas aufgefallen, daß unser bekannte Turnlehrer A. Nobs nicht als Kursleiter herbeigezogen worden ist, da er doch gerade an Ort und Stelle gewesen wäre!

Zürich. Hier wurde ein junger Postaspirant aus dem Kanton Graubünden verhaftet, welcher ein mit 200 Fr. deklariertes Pli mit 10,000 Fr. unterschlagen hatte. Ein Teil des Geldes fand sich in der Wohnung des jungen Mannes vor. Etwa 8000 Fr. hatte ein guter Freund, ein Weinreisender, in Verwahrung genommen, der sich selbstverständlich für seine fragwürdige Handlung auch zu verantworten hat. Der untreue Postbedienstete steht im Verdacht, auch noch andere Unregelmäßigkeiten auf der Post begangen zu haben.

Bern. (Korr.) In Sumiswald wurde letzten Donnerstag ein Mann zu Grabe getragen, dessen Wiege im Kanton Aargau stand und der es deshalb verdient, auch in Ihrem Blatte erwähnt zu werden. Herr Frey von Bosmyl, Kubiengaktuar beim Regierungsstatthalteramt Trachselwald, der diese Stelle seit fünf Jahren innehatte, ist einer bösartigen Unterleibskrankheit (Darmverschlingung) erlegen, ohne daß ihn eine äußerst schmerzhafte Operation, der er sich am Montag vorher unterzogen hatte, zu retten vermocht hätte. Herr Frey stand erst im 33. Lebensjahre; er war ein gewissenhafter und beliebter Beamter und wegen seines leutseligen, gesellschaftlichen Wesens überall gerne gesehen. An seinem Grabe trauert eine junge Gattin mit einem Kinde.

Glarus. Im Freiberg Kärpfen sollen Hirsche angesiedelt werden. Vom Hirschpark in Bern wurden zu diesem Zwecke 4 Hirsche erworben, ein Männchen und drei Weibchen. Dieselben sollen das prächtige Revier zwischen dem Groß- und Kleinthal mit ihren Nachkommen bevölkern. Die Tiere müssen in Kisten dorthin transportiert werden. Für einzelne wurden bis 150 Fr. bezahlt. Der eidgen. Forstinspektor, Hr. Coaz, ist am Montag nach Glarus gereist.

— Hoch oberhalb des Gufelstockes bei Engi, in den sogen. Gufelrisenen, löste sich in Folge der starken Gewitter der letzten Tage ein ungeheurer Felsen ab, welcher in westlicher Richtung zu Thale stürzte, alles im Wege Liegende total zermalmend, bis er endlich bei der alten Landstraße hinterhalb der Schmallauirunß stecken blieb. Der ganze Weg, den der Felsen genommen, bildet jetzt ein tiefes Runsel, wie bei einem großen Runsenausbruch. Der Koloß hat eine Größe von rund 150 Kubikmeter und repräsentiert ein Gewicht von 400,000 Kilos.

Graubünden. Von einem Bravourstück eines Bergführers wissen die „Dav.-Blätter" zu erzählen:

„Der Führer Guler von Klosters hatte einen Herrn auf den Piz Linard zu begleiten, der aber unglücklicherweise eine kleine Strecke unterhalb des Gipfels den Fuß verstauchte, sodaß das schmerzende Glied durchaus nicht mehr zu gebrauchen war. Gewiß keine beneidenswerte Situation in einer Höhe von 3400 Meter über Meer, stundenweit entfernt von jeder menschlichen Wohnung, auf einem Wege, dessen Kletterpartien nur von geübten Bergsteigern mit gesunden Knochen überwunden werden können. Der junge kräftige Führer aber wußte Rat. Er lud den invaliden Bergsteiger auf den Rücken und begann den Abstieg, der denn auch ohne weiteren Unfall von statten ging, obschon eine Wegstrecke von 5 vollen Stunden zurückgelegt werden mußte, bis wirksame Hilfe geholt werden konnte.

Thurgau. Festdefizit. Die Aktionäre des diesjährigen thurgauischen Kantonalsängerfestes in Ardon müssen noch einmal in ihre Taschen langen. Das Finanzkomitee teilt denselben mit, daß zur endgültigen Abrechnung noch ein Betrag von etwa 4500 Fr. nötig sei und das Organisationskomitee deshalb beschlossen habe, zu den früher einbezahlten 20 Prozent noch eine fernere Einzahlung von 26 Prozent oder Fr. 1. 30 per Aktie zu erheben.

— Vorletzten Samstag verlor ein unbekannter Herr auf der Strecke von Schönau nach Wyl eine Brieftasche mit Fr. 3900 Inhalt. Ein 18jähriger Knabe war so glücklich, dieselbe zu finden und den rechtmäßigen Eigentümer zu ermitteln. Als Finderlohn erhielt der Knabe 300 Fr.

Aargau.

Zur Großratssitzung von vorgestern tragen wir noch nach, daß bei der Eröffnung der Vorsitzende, Hr. Renold, in warmen Worten der großen Verdienste des Hrn. Bundesrates Schenk gedacht und der Rat das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt hat.

Darauf erklärte Hr. Regierungsrat Dr. Müri unter Verdankung Annahme der Wahl und dann wurden die neugewählten Herren Großräte Irmiger und Stöckli von Turgi und Muri in Pflicht genommen.

Der Regierungsrat setzte den Großen Rat durch eine Zuschrift von einer teilweisen Aenderung in der Geschäftsverteilung des Departemente in Kenntnis. Die Aufsicht über das Gewerbemuseum und die Sammlungen ist der Direktion des Innern zugeteilt worden, wogegen diese die Aufsicht über das Hausierwesen und die Marktpolizei an die Justizdirektion abgegeben hat, welch letztere dagegen von der Aufsicht über das Lotteriewesen u. dergl. befreit wurde, die an die Finanzdirektion übergegangen ist.

Die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg war letztes Jahr so stark frequentirt, daß der zweite Kurs des demnächst beginnenden neuen Unterrichtsjahres unvermeidlich in zwei Parallel-Abteilungen gegliedert werden muß, wenn die jungen Leute in ihrem Wissen und Können diejenige Förderung erfahren sollen, die sie erwarten dürfen. Es stellt sich damit die dringende Notwendigkeit einer dritten Lehrkraft heraus. Die „Schw. Fr. Pr." schlägt hiefür Hrn. Dr. Käppeli von Meisterschwanden, selbst ein ehemaliger Schüler der Anstalt, in Brugg, vor.

Aus alter Zeit. ☞ Die zahlreichen Reden beim diesjährigen eidgen. Schützenfeste sind längst verhallt aber die Presse bringt noch vereinzelte „Nachlese" zum gelungenen Feste. Anläßlich dies möchten wir den Lesern eine originelle Gabenliste zum „eidgen. Freischießen in Aarau", mittteilen, welche 1849 der damals verbreitete, im Verlage von HH. Jent u. Gaßmann in Solothurn und Bern erschienene „Postheiri" brachte. Unter der Rubrik: „Nachträgliche Ehrengaben für das eidg. Freischießen in Aarau ist zu lesen:

Für die Industrie-Scheibe: Von einigen Schweizern in Kalifornien — „saftige Anweisung ohne Geld seine Schulden zu bezahlen" in elegantem Einband mit Goldschnitt.

Vom schweizer. Bürste-Verein 50 Pfund Kreide nebst Gebrauchsanweisung.

Von der Seiden Aktiengesellschaft in Solothurn ein rot- und weiß seidenes Strumpfband, als Resultat des dreijährigen Ertrages ihrer Magnanerie, nebst Berechnung, wie hoch dieses Strumpfband die Gesellschaft zu stehen kömmt.

Für die Scheibe „Vaterland": Vom Präsidenten der französischen Republik — der Schützenrock, welchen Prinz Louis Napoleon trug, als er im Thurgau Schützenhauptmann war, (ward seither gewendet und frisch appretiert).

Für die Scheibe „Jubelweihe": Von einigen vaterländisch gesinnten Bäckern eine Zwiebelwähe.

Für die Scheibe Versöhnung: Von einem Ungenanntseinwollenden ein Zink Coupon des freiburgischen Zwangsanlehens ohne bestimmbaren Wert.

Für die „Kehrscheiben": Von mehreren Mitgliedern des Nationalrates: Eine Faber'sche Sprechmaschine, bestimmt für denjenigen Schützen, der am meisten Schüsse getan hat, ohne eine Nummer zu schießen.

Aus obigem erhellt, daß der Humor in Schützenkreisen schon damals auf der Höhe war.

Die Verschuldung unseres Bauernstandes hat kürzlich der kantonale Steuerkommissär in statistischen Erhebungen des nähern beleuchtet. Zunächst wird dargetan, daß im Jahre 1892 im Aargau die Schulden auf Grund und Boden 109 Millionen Franken, jene auf Gebäuden 103 Millionen, die nicht unterpfändlichen Schulden 20,5 Millionen Franken betrugen, daß der allgemeine Schuldenstand im Jahre 1892 darnach rund 233 Millionen Franken war. Gegen 1872 bedeutet das eine Steigerung der Verschuldung um 70 Millionen Franken.

Von hervorragendem Interesse ist der Anteil der Landwirtschaft an dieser Schuldenvermehrung. Der auf die landwirtschaftliche Bevölkerung entfallende Teil der Mehrschulden beträgt jedenfalls höchstens einen Drittel des ganzen Zuwachses, nämlich etwa 15 Millionen Schulden auf Gebäuden, 6 Millionen Schulden auf Grundbesitz und 3 Millionen auf Obligationen. Der jährliche Zuwachs an Schulden ist über eine Million. Es müßte als eine bedenkliche Erscheinung betrachtet werden, wenn ihm nicht eine Vermögensvermehrung von mindestens dem Doppelten oder dreifachen Betrag gegenüberstände. Die bäuerliche Verschuldung im Aargau ist in Wirklichkeit d. h. im Verhältnis zum Bodenwerte nicht hinauf-, sondern zurückgegangen.

Daß die angeführte Vermögensvermehrung nicht eine scheinbare, sondern eine wirkliche ist, beweist nicht nur eine einlägliche Prüfung der statistischen Erhebungen, sondern noch viel deutlicher ein Blick in die landwirtschaftlichen Betriebe, ein Besuch in den Dörfern und Höfen und eine vergleichende Zusammenstellung der vor zwanzig Jahren und jetzt bei den Sparkassen und Geldinstituten eingelegten und deponierten Gelder der Bevölkerung. Die Wohnungen, Scheunen und Ställe, das Haus- und Feldmobiliar sind allgemein besser und wertvoller geworden und das angelegte Kapital ist gewachsen. Dennoch kann im Einzelfalle die auf dem Grundbesitz haftende Schuldenlast eine zum wirtschaftlichen Ruin führende Bürde sein. Ob eine größere Zahl solcher überschuldeter Höfe vorhanden ist, ist aber sehr schwer zu beurteilen. Aus den bisherigen Erhebungen und aus dem gefundenen Prozentsatz der Verschuldung ist ein sicherer Schluß nicht zu ziehen; denn je nach der Größe eines Betriebes, den Arbeitskräften, Familienverhältnissen und dem Betriebs- und Wirtschaftskapital des Bewirtschafters kann unter Umständen eine Verschuldung von 50 Prozent und mehr erträglich, eine solche von 25 Prozent ruinös sein.

Ober-Entfelden. In der Samstagnacht hat sich hier ein trauriges Familiendrama abgespielt. Der dem Trunk ergebene Schmied Baumann, schoß bei seiner Heimkunft aus dem Wirtshaus mit einem Revolver auf seine im Bett liegende Frau und verletzte sie am Halse. Die Untat ist um so abscheulicher, als die Frau sich inanderen Umständen befindet. Die Unglückliche wurde in die Krankenanstalt Aarau überführt, wo sie schwer krank darniederliegt. Der Uebeltäter ist ernstlohen, sei aber im Kanton Thurgau verhaftet worden; er ist erst 24 Jahre alt und noch nicht lange Ehemann.

Wellingen. Letzter Tage wurde beim Manövrieren das lotterige Abortgebäude der hiesigen Station über den Haufen gefahren.

Bei diesem Anlaß werden im „Bad. Tagbl." Klagen laut über Mangel an Personal am Bahnhof. Auch sollte eine Rangiermaschine vorhanden sein.

Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Bremgarten ist derart frequentirt, daß eine Erweiterung nötig wird. Die Zahl der 1894 verpflegten Kinder beträgt 117, 64 Bildungsfähige 53 nicht Bildungsfähige. Die Einnahmen betrugen im Ganzen Franken 42,726.35, die Ausgaben Fr. 41,666.30, der Aktivsaldo ist somit Fr. 1060.05. Auf der Anstalt ruht eine Schuldenlast von Fr. 92,576.34.

Bremgarten. Für die nächsten Sonntag stattfindende Einweihung des neuen Schulhauses ist folgendes Programm vorgesehen:

Sonntag den 25. August, morgens 11 Uhr, Sammlung der Schuljugend und aller Eingeladenen, Vereine ꝛc. vor dem alten Schulhaus. Zug unter Musikbegleitung und dem Läuten sämtlicher Glocken in die Kirche. Orgelspiel, Gesangsvorträge, Festpredigt.

12 Uhr: Abschied vom alten Schulhaus. Gesang der Schuljugend. Ansprache des Herrn Rektor Zimmermann. Musik-Vortrag.

12½ Uhr: Zug nach dem neuen Schulhaus beim Pfarrhof vorbei. Festgesang, Uebergabe des Schulhauses durch den Präsidenten der Schulhausbaukommission, Hrn. Stadtammann Dr. Weißenbach, an die Schulbehörde; Rede des Präsidenten der Schulpflege, Herrn Oberrichter Keller; Musikvortrag; Rede des Herrn Erziehungsdirektors Dr. Käppeli; Gesang der vereinigten Männerchöre von Bremgarten. — Besichtigung des neuen Schulhauses und der neuen Turnhalle.

2½ Uhr: Zug der Eingeladenen mit Musikbegleitung vom neuen Schulhaus ins Schützenhaus zum Bankett.

3 Uhr: Beginn des Bankettes, Begrüßung der Ehrengäste durch Herrn Stadtammann; Musikvorträge, Toaste, später Produktion der hiesigen Vereine und Tanz. —

Am Montag sodann findet das Jugendfest statt, womit die Aufführung von Angers „Schulleben" und ein Kadettenmanöver verbunden wird. —

Cavallerieverein Seethal. Hr. Cav.-Lieut. Fischer schreibt uns: „Der Einsender des in Ihrem Blatte erwähnten Distanzrittes des Cav.-Vereins Seethal hat sich offenbar in der Zeitangabe dieser Uebung geirrt, indem dieselbe nicht 6, sondern 11 Stunden, inkl. 3 Stunden Rast umfaßte."

Kloster Muri. Die Nachricht, daß der Orden der Salesianer sich bemühe, das Kloster Muri in seinen Besitz zu erhalten, hat weit über die Grenzen unserer Kantons hinaus Aufsehen erregt.

Der Winterthurer „Landbote" bemerkt zu der Neuigkeit: „Da wird wohl die aargauische Regierung auch noch ein Wort mitreden wollen" und in der „Thurg. Ztg." lesen wir:

„Vor geraumer Zeit ist gemeldet worden, ein italienisches Konsortium beabsichtige, im Kloster Muri eine internationale Handwerkerschule einzurichten. Schon damals haben die „Aargauer Nachrichten" zur Vorsicht gemahnt, und wie sich nun herausstellt, mit Recht. Das beweist ein Artikel des „Bremgartner Volksblatt", einer im übrigen freisinnigen Zeitung, in welchem dafür Propaganda gemacht wird, daß die Klosterräume dem Orden der Salesianer zur Errichtung einer

geistlichen Erziehungsanstalt überlassen werden möchten; dieser Orden sei es nämlich, der auf das Kloster Muri reflektiere. Was würde der selige Augustin Keller hiezu sagen?"

Der Bezirksschulrat Zofingen erläßt im „Zof. Tagbl." an die im Bezirke wohnenden Eltern katholischer Konfession nachstolgendes bemerkenswerte Zirkular:

Seit einiger Zeit mehren sich in unsern Schulen die Fälle, daß Kinder römisch-katholischer Konfession sich vom Religionsunterricht, den sie früher ohne Bedenken besuchten, dispensieren lassen. — Nachdem eine Schulpflege unseres Bezirks sich kürzlich wegen eines solchen Falles um Wegleitung an die unterzeichnete Behörde gewendet hat, nimmt die letztere hievon Anlaß, in dieser Sache ein offenes Wort an die Bevölkerung unseres Bezirks zu richten.

Der Lehrplan unserer Schulen fordert vom Religionsunterricht nichts mehr und nichts weniger als: Weckung und Ausbildung des sittlich-religiösen Gefühls, Entwicklung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe und Darstellung der Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen. Wer darin Religionsgefahr erblickt, dessen Gesichtsfeld muß ein nicht normales sein. Entsprechend dieser Forderung wird in unsern Schulen kein konfessioneller, weder reformierter, noch katholischer, sondern einfach biblischer Religionsunterricht erteilt, der das, allen Konfessionen gemeinsame Christliche betont. — In Uebereinstimmung hiemit wirken Lehrer kath. Konfession an Schulen protestantischer Gemeinden, sowie umgekehrt und erteilen auch den Religionsunterricht zur allgemeinen Zufriedenheit und ohne im Geringsten die konfessionellen Gefühle zu verletzen.

Es ist deshalb zu bedauern, daß mit einer Art „Hochdruck" von gewisser Seite darauf hingearbeitet wird, dieses freundliche und gedeihliche Verhältnis zu stören und schon in den Kinderherzen konfessionelle Engherzigkeit zu pflanzen, indem man die betreffenden Schüler instruiert, das Schulzimmer zu verlassen, sobald der Religionsunterricht beginnt.

Wir sind nun weit entfernt, das Recht der Eltern: für ihre Kinder Dispens vom Religionsunterricht zu verlangen, anzutasten; unter allen Umständen aber müssen wir darauf bestehen, daß solche Erklärungen, wenn sie gemacht werden wollen, in formell richtiger Weise abgegeben werden, d. h. versehen mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers der elterlichen Gewalt.

Und nun möchten wir zum Schlusse unsern Mitbürgern katholischer Konfession ans Herz legen, sich nicht durch Einflüsterungen bestimmen zu lassen, den Lehrern das bisher geschenkte Zutrauen zu entziehen, vielmehr dem Beispiel derjenigen Eurer Glaubensgenossen zu folgen, die auch gute Katholiken sein und bleiben wollen, dessenungeachtet aber die Zumutung, ihre Kinder dem Religionsunterricht der Schule zu entziehen, entschieden von der Hand gewiesen haben.

Die Lehrerschaft wird, dessen sind wir gewiß, Euer Zutrauen auch in Zukunft nicht täuschen, sondern durch Schonung und Achtung abweichender Ueberzeugungen in die Herzen der Kinder jene Toleranz zu pflanzen suchen, welche allein ein segensreiches Zusammenwirken der Angehörigen aller Konfessionen möglich macht.

Zofingen. Heute begaben sich die Kadetten auf einen Ausflug nach dem Rigi und die hohle Gasse bei Küßnacht.

Die Schützengesellschaft hat das diesjährige Einwohnerschießen auf den 1. und 2. September angesetzt.

Aarburg. (Korr.) Die Schulen Aarburgs machten am Donnerstag einen größeren Ausflug nach dem Belchen-Langenbruck ausschließlich zu Fuß. — Die Pläne und Kostenberechnungen für die Anlage einer Wasserversorgung sind ausgearbeitet. Eine Broschüre des Initiativkomitees zu Handen der hiesigen Einwohnerschaft wird nächstens erscheinen. Die Kosten sollen sich auf 130,000 Fr. belaufen. Die Ergiebigkeit der angekauften Quelle wurde indessen jüngsthin angesichts der enormen Trockenheit bezweifelt; Prof. Mühlberg war unlängst hier zur Untersuchung. — Das Kanalwerk macht riesige Fortschritte. — Herr W. Zimmerli von hier, seit Jahren in Buffalo niedergelassen, beschenkte seine Heimatgemeinde mit einem hübschen Tableau, dessen Sujets der Centennialfeier der Entdeckung Amerikas entnommen sind.

Aarburg. Sonntag den 1. September findet zur Durchführung der freisinnig-demokratischen Parteiorganisation in Aarburg eine Bezirksdelegiertenversammlung statt. Herr Oberst Nationalrat Künzli spricht bei diesem Anlasse über die aktuellen eidgen. Fragen.

Rheinfelden. Die vom hiesigen Rheinklub veranstaltete Pontonfahrt nach Straßburg am letzten Sonntag nahm den besten Verlauf. Die Ankunft in Straßburg erfolgte nachts 10 Uhr, statt wie vorgesehen um 6 Uhr.

Das von Kurgästen des Hotel „Krone" und Hotel „des Salines" veranstaltete Konzert verbunden mit einer Tombola zu Gunsten des Armenfehlbadeis Rheinfeldens hat über 2000 Fr. abgeworfen.

Ausland.

Frankreich. Sehr beachtenswert ist, daß zu derselben Zeit, da man in Deutschland die 25-jährige Wiederkehr der Schlachten des deutsch-französischen Krieges feiert, eine Art Umfrage, welche der Pariser „Matin" bei den bekanntesten Namen unter den ehemaligen elsaß-lothringischen Protestlern eine feierliche Absage an Frankreich ergeben hat. So erklärte der elsässische Reichstagsabgeordnete Guerber dem Korrespondenten des „Matin" klipp und klar, eine elsaß-lothringische Frage existiere nicht. Es sei eine Utopie, zu glauben, daß Elsaß-Lothringen zu Frankreich zurückkommen wolle: „Deutsche sind wir, Deutsche bleiben wir." Ebenso setzte das Mitglied des Landesausschusses, Petri, auseinander, Frankreich verkenne die wirkliche Lage Elsaß-Lothringens. Man bilde sich dort ein, daß die Elsaß-Lothringer in Permanenz auf dem Straßburger Münster Wache hielten und ausblickten, ob Frankreich käme, sie zu befreien. Das sei eine Legende, die im Interesse beider Länder zerstört werden sollte. Die Stunde der Resignation habe geschlagen. In Straßburg gebe es nur wenige Personen, die um den Preis eines Krieges wieder französisch werden möchten. Der angelegentlichste Wunsch der Elsaß-Lothringer sei eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Diese könne nur auf Grund des Frankfurter Friedens geschehen. Plebiscit, Naturalisierung, Teilung seien leere Hirngespinnste. „Ich wünschte", sagte Petri zum Schluß zum Berichterstatter des „Matin", „Sie hätten den Mut, dies zu sagen, und die öffentliche Meinung in Frankreich hätte den Mut, es zu begreifen."

Aehnlich wie Guerber und Petri, wenn auch etwas vorsichtiger sprach sich der Lothringer Abbé Collin aus. Noch sei die Germanisierung eine oberflächliche, sagte er, aber sie dringe langsam und unaufhaltsam ein. Der „Matin" hat den Wunsch Petris erfüllt und wirklich den Mut gehabt, diese Erklärungen seinen französischen Lesern so wiederzugeben, wie er sie erhalten. Eine ganz andere und einstweilen sicher zu verneinende Frage ist die, ob auch die französischen Leser den Mut haben werden, sie zu begreifen.

— Der Gemeinderat von Nancy hat bei der Regierung gegen die Veranstaltung der für das Jahr 1900 geplanten Pariser Weltausstellung entschieden Verwahrung eingelegt. Die Ausstellungen in Paris — heißt es in dem Protest — schädigten erfahrungsgemäß den Handel der französischen Provinzen; der Industrie des Landes nützten sie gut wie gar nichts, dagegen bewirkten sie ein ungesundes Zusammenströmen beschäftigungsloser Arbeiter aus allen Departements in der Hauptstadt. Unter dem jetzigen Schutzzollsystem, welches den Außenhandel Frankreichs in Fesseln schlage, seien derartige Weltmärkte auf französischem Boden zudem vollkommen zwecklos.

England. Originelles Wahlflugblatt. Man schreibt aus London: Eines der originellsten und erfolgreichsten Wahlflugblätter war das, mit dem die Konservativen Barnstaple eroberten. Es lautete kurz:

„England für die Iren,
London für die polnischen Juden,
300 Pf. Sterl. pro Jahr für ihn selbst,
Guter, alter Billson."

Billson war der Name des radikalen Kandidaten und Obiges eine Karrikatur seines Programms.

Zum Absturz an der Jungfrau

erhält der „Bund" von einem Mitglied der andern Expedition, die Ritzau und Wawra zur Zeit des Unglücks voraus war, noch einige aufklärende Mitteilungen, die beweisen, daß auch hier wiederum grenzenloser Leichtsinn die Hauptursache des Todes eines Menschen geworden ist. Derselbe schreibt nämlich unter anderm:

„Der abgestürzte Schriftsetzer Ritzau und Steindrucker Wawra waren in Begleitung eines Dritten, Herrn Martin, am gleichen Abend etwa 15 Minuten vor uns in der Rottalhütte angelangt; dieselben hatten mit uns keine Gemeinschaft, wir suchten uns im Gegenteil von ihnen möglichst zu reservieren, ganz besonders, als wir von ihrer Absicht vernahmen.

Am andern Tage (am 12. ds.), nachdem ihr Kamerad, der Franzose, allein den Rückweg nach Lauterbrunnen angetreten hatte, konnte ich mir nicht versagen, den Versuch zu machen, auch die beiden Zurückgebliebenen von ihrem Vorhaben abzubringen; namentlich aber machte ich den abgestürzten Ritzau auf seine außerordentlich mangelhafte Bekleidung und Ausrüstung aufmerksam, wofür ich nur ein geringschätziges Achselzucken erntete. Davon, daß der abgestürzte Ritzau auf mich den Eindruck eines Mannes machte, der andauernden Strapazen nicht gewachsen sei, durfte ich, ohne ihn zu beleidigen, nichts sagen.

Am 13. d. sahen wir beide Touristen zum letzten Mal, als wir uns am dritten Seil befanden. Von hier aus warnte ich die beiden nochmals, indem ich denselben, die zirka 50 bis 60 Meter unterhalb von uns standen, zurief: Gehen Sie zurück, es ist hier sehr schwierig!

Nachdem wir uns zirka 10 Minuten auf dem Gipfel aufgehalten hatten, kehrten wir um, bis etwa 100 Meter unter denselben, wo wir von dem zirka 40 Meter unterhalb uns stehenden Wawra angerufen wurden. Von hier aus wurde Wawra von unserem Führer J. von Almen auf unser Verlangen ans Seil genommen und tatsächlich herunter auf den Gletscher und über das Mönchsjoch herauf geschleppt. Getränke hatte er keine bei sich; er behauptete, der abgestürzte Ritzau hätte dieselben im Rucksack gehabt. Hier möchte ich noch besonders hervorheben, daß Steindrucker Wawra den Gipfel der Jungfrau nicht bestiegen hat.

Herr Martin von Bern, der anfangs in Gesellschaft der beiden war, schreibt dem „Bund", daß er nicht etwa des schlechten Wetters wegen zurückgekehrt sei, oder weil ihm die Tour nicht gefallen, sondern deshalb, weil die beiden Begleiter ihm wenig Vertrauen einflößten. Die Befürchtungen waren leider nur zu gerechtfertigt; die Ursachen des Unfalles waren die Schwäche des einen und die Unvorsichtigkeit des andern. Weiter schreibt Herr Martin: Durch Herrn Wawra eingeladen, fragte ich ihn, ob er denn auch seines Freundes Ritzau sicher sei, da ich diesen nicht kannte. Wawra sprach zu mir in so warmen Worten über seinen Freund, daß ich mich der Gesellschaft anschloß. Ich sollte es bald bereuen. Es war ein jammervoller Aufstieg durchs Rottal mit den beiden. Wawra verweigerte mir die Karte und sagte, ein Kopf allein (der seinige) werde die Expedition leiten; Ritzau hatte Krämpfe und keine Kraft für ein solches Unternehmen. Ich erklärte Sonntags, nicht mit Ritzau die Besteigung zu machen und lehnte es Montags kategorisch ab, mitzugehen, da mir ein Unglück unausbleiblich schien. Daher verließ ich Montags um 10½ Uhr das Rottal bei dichtem Nebel, um nach Bern zurückzukehren."

Verschiedenes.

Eine feuchte Statistik. Am eidgen. Schützenfest wurden laut „Festzeitung" getrunken: roter Festwein 59,500 und weißer 31,300 Liter, roter Ehrenwein 14,900 und weißer 5800 Liter, zusammen 111,500 Liter Wein, wozu noch 78,200 Liter Bier kommen. Es wurden somit zusammen an Alkoholika 189,700 Liter versorgt. Das ist nicht gerade ein Beweis für das Ueberhandnehmen der Abstinenzbewegung.

Eine Steuergeschichte aus dem Elsaß. In Kolmar muß ein Mann für ein winziges Läppchen Gartenland jährlich 11 Pfennig Steuer entrichten, zahlbar monatlich mit einem Zwölftel des Ganzen. Der biedere Grundbesitzer wandert daher monatlich zur Steuerkasse und entrichtet einen Pfennig. Dieser Pfennig wird dann auf dem Steuerzettel von dem Empfänger quittiert und vom Bureaugehülfen in mehrere dicke Bücher eingetragen. Dem Steuerempfänger aber wurde schließlich die ganze Geschichte selber lästig und er erbot sich, die 11 Pfennig lieber selbst zu zahlen, statt monatlich mit seinem Gehülfen die Schreiberei zu haben. Der Grundbesitzer hat dies aber stolz abgelehnt und erscheint monatlich pünktlich mit seinem Pfennig, wie das Gesetz es befahl.

Hohe Würde. Daß er wenigstens „Zeitgenosse" sei, damit hat sich schon Mancher trösten müssen, der sich nach einem Stande umschaute. Auf einen neuen Titel ist, wie der „Figaro" mitteilt, ein Pariser gekommen. Seine Visitenkarten zeigen die Aufschrift: „Jouardain, Mitinhaber des allgemeinen Stimmrechts."

Der Rock des Herrn Meyer. Herr Meyer, ein geborener Berliner und in Geldsachen sehr vorsichtig, hatte vor seiner Abreise nach Paris, die er antrat, für den Fall, daß er in dem „Strudel" seines Portefeuilles verlustig gehen sollte, 2000 Mark in das Futter eines seiner Röcke einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein Bediensteter mit einer Anzahl der zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verdustete. Darunter befand sich auch der mit so kostbarem Futter ausgestattete Rock unseres Landsmannes.

Schon hatte der Bestohlene mit der ganzen Würde, die seine hohe Steuerstufe ihm gestattete, das Unvermeidliche getragen, als auf einem Spaziergange die eigentümliche Farbe und der Schnitt eines Rockes seine Aufmerksamkeit erregte. Eine nähere Betrachtung des Kleidungsstückes läßt Herrn Meyer an einen Polizisten mit dem Begehren herantreten, den Träger des Rockes zu verhaften. „Das geht nicht", erwiderte der Beamte, „denn womit werden Sie beweisen, daß der Rock Ihnen gehört?" — „Dadurch, daß Sie in seinem Futter 2000 Mark werden eingenäht finden."

Nunmehr ersuchte der Polizist den Monsieur, ihm zur Wache zu folgen. Hier tat der Mann sehr entrüstet, bis die Trennschere ihn ganz kleinlaut machte, denn dafür, daß er des Kleidungsstückes unrechtmäßiger Besitzer war, kam als ein „unbezahlbarer" Beweis das Geld zum Vorschein. Während unser Landsmann mit seinem Eigentum vergnügt von dannen zog, wurde der Dieb in Haft behalten, der viel weniger beteilt als ärgerlich daß er nicht nach seinem vollen Werte zu würdigen gewußt hatte „den Rock des Herrn Meyer."

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. Wir werden nachträglich aufmerksam gemacht, daß die konservative Partei für die Wahl eines Generalprokurators einen eigenen Kandidaten nicht aufgestellt habe, mithin der radikale Bangerter auch nicht ihr Kandidat gewesen sein könne. Bangerter hat als zweiter Kandidat auf dem Doppelvorschlage des Obergerichts figuriert. Die Opposition gegen Zgraggen sei hauptsächlich von einem radikalen Burgdorfer Vertreter ausgegangen.

Bern, 22. August. Die Ersatzwahl für Stadtpräsident Müller und Gemeinderat Heller-Bürgi ist vom Gemeinderat auf den 29. September angeordnet worden.

Luzern, 22. August. König Alexander und Milan von Serbien sind gestern abends von ihrem Ausflug nach Meiringen zurückgekehrt und verreisen heute abends 6 Uhr 44 Min. mit dem Schnellzug nach Paris zum Besuche Nataliens.

Luzern, 22. August. Drei Luzerner Herren, Ingenieur Pfyffer und die Bauführer Minder und Scherer fuhren heute nachmittag von der Station Wiggen aus mit einem Fuhrwerk ins Marbachtal, um die Arbeiten der Iffikskorrektion zu besichtigen. Auf dem Baldwegbrücklí bäumte sich das Pferd und das Fuhrwerk stürzte rückwärts in die Iffis. Scherer erlitt einen Schädelbruch und wurde tot aufgehoben. Minder ist schwer verletzt, Pfyffer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Zürich, 22. August. Die hiesigen deutschen Arbeitervereine haben beschlossen, am 2. September eine Gegendemonstration zur geplanten Sedanfeier des hiesigen deutschen Reichsvereins im Vereinshaus zur „Eintracht" zu veranstalten.

Frauenfeld, 22. August. Eine Bande elsässischer Kordschlechter, welche in der Gegend von Rikrum wegen Hausierens ohne Patent arretiert werden sollte, leistete Widerstand und verwundete einen Landjäger und einen Gemeindebeamten, ersteren ziemlich schwer, worauf sie sich über die Grenze flüchtete.

Basel, 22. August. Die gestrige Präsenzliste des internationalen Alkoholkongresses zeigt über 500 Teilnehmer. Beschlüsse wurden bis jetzt keine gefaßt. Die Vorträge sollen sämtlich veröffentlicht werden. Am gestrigen Mittagsbankett gab Regierungspräsident Dr. Iselin die Zusicherung, die Regierung werde sich später offiziell mit den Ergebnissen des Kongresses beschäftigen. Bei einer Abendunterhaltung im Sommerkasino wurden Tolstoi und der Papst als Freunde der Mäßigkeitsbewegung gefeiert.

Yverdon, 22. August. Am gestrigen Pferderennen erhielten im Hindernissen August Aeby, Guide (Muttenz) den ersten Preis und im Cross-Country-Rennen C. Futterer (Basel) den zweiten Preis.

Paris, 22. Aug. In einem Briefe erklären die Direktoren der Glasfabriken von Carmaux, daß sie den Streikenden keinerlei neue Zugeständnisse bewilligen werden.

Havre, 22. Aug. Heute fand der Stappellauf des Kreuzers I. Klasse, „Pothuau" statt. Durch irgend einen noch nicht aufgeklärten Unfall kam das Schiff jedoch nicht in Wasser, da es vorher stecken blieb. Man hofft, das Hinderniß heben zu können.

Budapest, 22. August. Der Gastwirt Emerich Csombor, der 1884 eine 248,000 Gulden enthaltende Postkiste entwendete, mußte heute in Folge eingetretener Verjährung des Verbrechens in Freiheit gesetzt werden.

Hongkong, 22. August. Die Bevölkerung hat mit den Waffen in der Hand die amerikanische Mission von Futschau angegriffen und die Kapelle und Schule zerstört. Vier eingeborne Schüler wurden getötet. Der Pöbel rennt durch die Straßen mit dem Geschrei: „Man muß die fremden Teufel fortjagen!"

Telegramme vom 23. August.

Basel. Professor Dr. von Sury, erster Physikus der Stadt, ist gestern einem Schlaganfall erlegen.

In der gestrigen Nachmittagssitzung hat der internationale Kongreß zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs Brüssel als nächsten Kongreßort gewählt.

Havre. Es wurden gestern vergebliche Versuche gemacht, den beim Staffellauf festgesessenen Kreuzer wieder flott zu machen. Die Bemühungen werden heute wiederholt.

London. Ein heftiges Gewitter hat gestern abend viel Schaden angerichtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zur Bekämpfung von Müdigkeit

allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts besseres, als eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez zu machen.

Derselbe, seit 20 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat.

Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlange man stets die Fabrikmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etiquette.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und bessern Drogerien. 1612

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorzuziehen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 2755

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnd.	Barometerstand in mm, Bodm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mtn. 1 Uhr 30	24,5	730,3	764,9	SW.	hell
22.	Abd. 9 Uhr 30	19,3	729,2	763,8	SW.	bew.
23.	Mrg. 7 Uhr 30	16,2	731,2	765,8	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,6 °C. Maximum 26,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 23. August 1895.

Fortdauernd warm und meist heiter; lokale Gewitterbildung.

Aarwärme vom 22. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 17 ° R Abends 17 ° R

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.

Ausflug

Sonntag den 25. August,
nach **Laurenzenbad,**
Sammlung bei der Brauerei Kettenbrücke punkt 12 Uhr.
Unionsmitglieder sind freundlichst eingeladen. 3083

Unions-Gesang.

Diese Woche **keine** Probe. Dafür Sonntag Morgen punkt 10 Uhr.

Pfandsteigerung.

Freitag den 23. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bureau des Unterzeichneten gegen Höchstgebot versteigert:
2 Buchforderungen von zusammen **Fr. 130.** —, eine Lebensversicherungspolize von **Fr. 10,000.** — und 5 Aktien des Eidg. Unteroffiziersfestes in Aarau.

Aarau, 19. August 1895.

3042 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 28. August nächstbin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 hartholz. Kommode, mehrere Stühle und Tabourets, 2 Spiegel, 1 Nachttischchen, 1 Ciffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 ovaler hartholz. Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.

Aarau, 20. August 1895.

3059 **Das Betreibungsamt.**

Ausverkauf
in Schreibmaterialien.

1000	Bogen Postpapier, 8°	Fr. 3.—
1000	Bogen Postpapier, 4°	„ 6.—
1000	Couverts mittl. u. grosse	„ 2.50
100	Rundenbüchlein	„ 4.50
100	Schreibhefte in 7 Lineat.	„ 5.—
144	Federhalter, gewöhnl.	„ 1.50
144	Bleistifte, gewöhnl.	„ 2.50
1	Schachtel Schreibfedern	„ —.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.

Papierwaren-Fabrik
A. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn). 2929

Feuerwehr Aarau.

Alle im feuerwehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche nur gestützt auf ein ärztliches Zeugnis, jedoch nicht von der Feuerwehr-Sanitätskommission zur Zeit vom Feuerwehrdienst befreit sind, sowie auch diejenigen Eingeteilten, welche glauben, in Zukunft ihren Dienst aus sanitarischen Gründen nicht mehr leisten zu können, haben sich zu der **Freitag den 23. August** nächsthin, nachmittags 3 Uhr, im Saalbau stattfindenden **sanitarischen Untersuchung** einzufinden.

Wer von den Betreffenden sich vor dieser Commission nicht stellt, wird, resp. bleibt nach Gesetz zum aktiven Dienst eingeteilt. 3050

Die Feuerwehr-Kommission.

Einladung zur Jahresfeier

des

Aarg. protestantisch-kirchlichen Hülfs-Vereins

Sonntag den 25. August 1895, nachmittags 2 Uhr,
in der Kirche zu Unterkulm. 3086

Ansprachen der Herren Pfarrer **Eppler** in Kulm, Zimmerlin in Reinach, **Reinhard** in Safenwyl.

Schriftliche Angebote

auf den

diesjährigen Ertrag der Fischenz

beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Samstag den 31. August** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Aarau, 22. August 1895. 3073

Die Fondsverwaltung.

Schweizerische Seethalbahn.

Die Restauration im neuen Bahnhofgebäude **Lenzburg-Stadt** ist zu **vermieten,** und es können die Bedingungen beim Baubureau der Seethalbahn in Lenzburg, sowie auf dem Bureau der allgemeinen Verwaltung in Hochdorf eingesehen werden.

Schriftliche Offerten sind bis am **10. September 1895** an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Hochdorf, 21. August 1895. [O 483 Lz

3085 **Die Direktion.**

Schulhausumbau Rütihof.

Ueber obiges Projekt wird Konkurrenz eröffnet.

Pläne und Baubeschrieb können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden. Verschlossene Uebernahmsofferten mit der Aufschrift „Schulhausumbau Rütihof" sind bis **Donnerstag den 5. September** zu adressieren an 3077

Gemeinderat Gränichen.

Saalbau-Theater in Aarau.

II. u. vorletzte Abonnements-Vorstellung
Samstag den 27. August, abends 8 Uhr,

Martha.

Romantische Oper in 4 Akten v. Flotow. 3068

☞ **Alles Nähere die Tageszeddel.** ☜

Wirtschaft Binzenhof.

☞ **Sonntag den 25. August, nachmittags 3 Uhr,** ☜
bei günstiger Witterung,

CONCERT
der Stadtmusik Concordia Aarau.

Direktion: Herr **F. Thom.**

Entrée frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3082

F. Ryniker.

Schützengesellschaft Aarau.

Ausmarsch mit Schießübung

ins Laurenzenbad

Sonntag den 25. August.

Abmarsch von der Brauerei Weinberg punkt 12½ Uhr nachm.
☞ Munition auf dem Platze. ☜ 3075

(A 1119 Z) **Der Vorstand.**

Eichberg am Hallwilersee.

Musikalische Unterhaltung

Sonntag den 25. August.

Haus-Verkauf.



Eine gangbare

Wirtschaft

mit **Metzgerei** samt **Inventar, Garten** und **Baumgarten** in schönster und bester Lage des Kantons ist zu verkaufen. Obiges Geschäft würde sich auch für einen Bäcker eignen. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. 3074

Zu verkaufen:

Eine kleinere Besitzung

im Kanton **Aargau** (½ Stunde von der Station Rothkreuz entfernt), die vermöge ihrer vorzüglichen Lage sowohl zu einem industriellen Zwecke, als auch für Pension oder Sommersitz sich eignen dürfte. Kaufpreis Fr. 30,000. —

Nähere Auskunft erteilen 3005

Trüb & Holder,
(M 10109 Z) Bahnhofstraße 12, **Zürich.**



2003

Touristen-Hemden

in grösster Auswahl
3046 empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

Unterricht in der vereinfachten

Stenographie

erteilt fortwährend an Herren und Damen

J. Keller, Notar,
3055 Feerstraße, **Aarau.**

Ostindische 3065

Cigarren

von feinstem Aroma empfiehlt bestens

Robert Schmidt z. Bären.

Schafsragout

per Pfund à 75 Cts. empfiehlt
3081 **A. Gamper,** Metzger.

Schönes Kalbfleisch, Schweinefleisch, Spec- und Flammenschmalz

empfiehlt 3084

Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Schönes, junges

Bergschaffleisch

empfiehlt bestens 3070

J. Mattenberger, Metzger.

Gesucht:

Per sofort ein junger, solider

Bäcker

und ein **Lehrbursche** von

Ad. Lüscher, Bäcker,
3079 Lupfig.

Gesucht:

Nach Basel ein treues ordnungsliebendes **Mädchen** für Küche und Haushaltung auf 1. September.

Sich zu melden bei Frau **Urech-Marti,** Othmarsingen. 3040

Zu vermieten:

3 einzelne Zimmer mit Pension. 3078

214 Obere Vorstadt.

Zu vermieten:

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt. 3063

Zu mieten gesucht:

Auf Oktober eine **Wohnung** mit 4 Zimmern samt Zubehör. 2906

Zu erfragen bei der Exped.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
All. schw. Gartenlaube p. Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„ „	60	„ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „	„ „	190	„ 135	„ „ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „	„ „	180	„ 120	„ „ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „	„ „	100	„ 60	„ „ „ 7
Ohrenkissen	¾ „ „ „	„ „	60	„ 60	„ „ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum		180	„ 180	„ „ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „		180	„ 120	„ „ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ hochfeiner Flaum		180	„ 150	„ „ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1½ „ „ „		150	„ 150	„ „ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „ „ „		150	„ 120	„ „ „ 20
Kindsdeckbettli	1½ „ feinen Halbflaum		120	„ 100	„ „ „ 9
Kindsdeckbettli	1 „ „ „		100	„ 75	„ „ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel, 1 **Bürke & Albrecht,** Zürich.

(Ha 14 x) Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Aarau, Samstag den 24. August 1895 № 199 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Tellfrage und das Tellmonument.

Zur Enthüllung des Telldenkmals in Altdorf, 28. d., hat Professor Dr. Anton Gisler im Auftrage der Regierung des Kantons Uri laut „Bund" eine Festschrift herausgegeben, die als schön ausgestattetes Buch von 237 Seiten im Verlag von K. J. Wyß in Bern erschienen ist. Der Umschlag zeigt das Bild des Denkmals, den Apfelschuß und Geslers Tod. Dr. Gisler frägt in seinem Vorwort: **Müssen wir den Tell preisgeben oder nicht?** Die Antwort lautet: Für die Telltradition sind nur maßgebend nicht die Quellen des 16., sondern des 15. Jahrhunderts, nämlich das Tellenlied, die Chronik von Ruß und besonders das Weiße Buch. Kein zwingender Grund ist bis anhin **dagegen** vorgebracht worden. **Dafür** spricht ebenfalls kein Beweis, der allen Anforderungen einer exakten Geschichtsschreibung entspräche; wohl aber sprechen dafür viele Wahrscheinlichkeitsgründe, die im Vereine mit der alten Ueberlieferung uns vollauf berechtigen, der Hauptsache nach in Schule und Leben an der Erzählung des Weißen Buches festzuhalten. Daher ist es begreiflich, daß die Urschweiz nicht gewillt ist, das Goldgeschmeide ihrer Tradition hinab zu werfen in den Schlund der Negation, daß vielmehr auf den Gebreiten zu Altdorf, wo einst die Linde stand, in dauerndem Erz sich ein Tellbild erhebt, — ein Bild von Tell, nicht als einer mythischen Figur, sondern als einer bestimmten historischen Persönlichkeit. Möge also diese Tradition weiterleben im Gemüte des Schweizervolkes und zeugen von der Kraft und Freiheitsliebe, die unsere Väter beseelte, als Oesterreichs Pfauenfeder sie bedrohte!

Leider konnten wir, sagt der Verfasser, keine neuen Dokumente verwerten, die aus Tells Jahrhundert stammen. Verschiedene Nachrichten, die jüngst in Zeitungen über Tell bezügliche Funde auftauchten, erwiesen sich als unbegründet. Dies gilt besonders von einem angeblich in Wien aufgefundenen Manuskripte des Dichters Suchenwirth aus dem 14. Jahrhundert, das, wie mir der Finder K. L. brieflich versicherte, ganz interessante Dinge über Tell enthalte. Durch verdankenswerte und bereitwillige Vermittlung des Bundesrates, ließ ich in Wien nähere Erkundigungen einziehen. Das Ergebnis war ein negatives; die k. k. Hofbibliothek erklärte, daß sie ein solches Manuskript nicht besitze, und Herr Göldlin von Tiefenau, Kustos der Hofbibliothek in Wien, der sich s. Z. mit Suchenwirth eingehend beschäftigt, war der Ansicht, das fragliche Manuskript, wenn es überhaupt existiere, sei nicht in Wien zu suchen. Es wird also kaum 1896 erscheinen können, wie in Aussicht gestellt wurde.

Dr. Gisler meint, die Telltradition des fünfzehnten Jahrhunderts sei gerade so alt wie die Schweizerfreiheit, sie enthalte eine Anschauung über die politische Lage der Länder zur Zeit der Befreiung, die im 15. Jahrhundert verloren war und erst durch die neuere und neueste Geschichte wieder klar gestellt wurde. Es liege gar kein entscheidender Grund vor, die Grundzüge der Tellgeschichte zu leugnen.

„Man wird daher bestehen lassen müssen: die Stange mit dem Hut, die Reverenzverweigerung durch Tell, dessen Verhaftung, Seefahrt, Sprung auf die Platte, des Vogtes Tötung, wohl bei Küßnacht; die Geschichte hat auch keine zwingenden Gründe dagegen, wenn die Tradition den Vogt Geßler und den Schützen Wilhelm Tell nennt, wenn sie weiter sagt, daß er ein kühner Schütze (von Bürglen) war, voll Liebe für die Freiheit und tatkräftig, der, als Vater grausam verletzt, für sich und seine Familie sich wehrte, und so das Signal gab zur Abschüttelung eines ungerechten Vogtregiments. Denn darin bietet Tell keine wesentliche Analogie mit den nordischen Erzählungen, und all diese Dinge wegen des Apfelschusses zu verwerfen, verbietet die Logik und verbietet eine Reihe von Erwägungen, wie wir sie darlegten."

Herr Dr. Gisler untersucht hier anschließend im Besondern die Frage, ob sich der Apfelschuß gegenüber den nordischen Erzählungen halten lasse und sagt, gegen die Grundzüge der Telltraditionen könne die mythologische Hypothese nicht als entscheidender Beweis angerufen werden, sie sei nicht einmal zwingend gegen den Apfelschuß. Der Apfelschuß war im Tellenlied und im 15. Jahrhundert im ganzen Urner Volk bekannt. Auch Zwinglis Brief an die Urner Landsgemeinde deutete darauf hin.

Die Ergebnisse seiner Untersuchung faßt Herr Dr. Gisler in folgende Sätze:

1. Die strenge Geschichte läßt Raum für ein Vogtregiment in Albrechts letzten Jahren; ebenso für die Tat des Tell kurz vor oder nach Albrechts Tod.

2. Verschiedene Umstände machen dies Vogtregiment wahrscheinlich.

3. Weder Tell noch Geßler, soweit sie in den Quellen des fünfzehnten Jahrhunderts und namentlich im Weißen Buch erscheinen, sind in der Hauptsache eine historische Unmöglichkeit.

4 Die Prozessionen Bürglen, Steinen und zur Kapelle am See sind ohne Tell ein Rätsel.

5. Die Telltradition erscheint vor der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bereits schriftlich fixiert; sie hat zudem solche innere Merkmale, daß sie nicht erst damals entstanden sein kann, sondern nur in den ersten Zeiten des Schweizerbundes.

6. Da also nichts entscheidend gegen Tell spricht, mehreres aber mit Wahrscheinlichkeit für ihn, so halten wir mit Recht die Hauptsache der Erzählung im Weißen Buche fest, die so lange Jahrhunderte im nationalen Bewußtsein unseres Volkes gelebt.

Dieser schönen Erzählung darf der Schweizer sich freuen und rühmen. Die Telltradition ist ein unvergleichlich schönes Symbol demokratischer Freiheitsliebe und Tatkraft; sie hat Bürgerrecht im Herzen der Eidgenossen, und dieses Bürgerrecht soll ihnen niemand rauben. Kühn erhebe sich also am Fuße des Bannwaldes auf der Gebreiten zu Altdorf das Erzbild von Vater Tell: weder vor dem geschichtlichen Kritiker noch vor dem Moralisten braucht es sich zu verhüllen.

* * *

Ueber das neue **Tellmonument** schreibt uns Herr J. Nötzli von Zürich:

Kißlings Tell ist keine Schnürbodenfigur, sie wurde dem Volke entnommen. Solche Gestalten wandeln heute noch durch das Gewirre des Lebens: Groß und wohl gebaut, aber ohne ins Reckenhafte zu gehen, bei Vermeidung jeder Uebertreibung gleichwohl ein Bild stolzer Männlichkeit und Schönheit, im Auftreten fest und sicher, das Angesicht voll tiefen Ernstes und ruhiger Entschlossenheit. Man fühlt es, dieser Arm zittert nicht beim Zielen und er ist stark genug, den Nachen durch die aufgeregten Fluten zu treiben; dieser geschmeidige Körper trotzt den Mühen der gefährlichen Gemsenjagd und wird auch in den schweren Stunden der Gefahr mit Kraft und Ausdauer auf seinem Posten stehen. In dieser machtvollen Brust schlägt ein stolzes Herz für Volk und Land, und aus diesen Augen leuchtet Herzensgüte aber auch ein wilder Trotz, eine finstere Entschlossenheit. Es ist ein Sohn der Berge, wie ihn Uhland schildert, eine Figur, wie das Volk sich seine Helden vorstellt, schlicht, einfach, kraftvoll, imponierend durch ritterliches Auftreten und Handeln. So tritt sie uns entgegen, ein Hirte des Tales, im Hirtenhemd und Kapuze und wie ein Jäger mit knappsitzenden Socken und starken Bergschuhen, am Lendengürtel den Bolzensack und über die Schulter gelegt die Armbrust, denn „mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt". Ueber sein Antlitz geht ein sinnender Ernst; er weiß „ich tue recht und scheue keinen Feind"; aber er weiß auch, der Feind ist wach und sucht ihn zu verderben. Darum legt er seinem fröhlich plaudernden Sohne in Vaterliebe schützend die Hand über die Schulter.

So spricht das Bild zu uns. Nicht ein Zug, den wir vermissen möchten, und das Ganze von einer Durchsichtigkeit des Legende, daß Gedanke an Gedanke hervortritt und die Figur Leben und Bewegung erhält. Darin liegt eben der Zauber dieses Kunstwerkes, es nötigt uns Sympathie ab und zwingt uns die Gedanken auf, denen es dient. So spricht nur der ächte Künstler, von Herzen zu Herzen, und so erreichte er, daß das Schweizervolk endlich eine zufriedenstellende Tellfigur hat. Die Technik läßt nichts zu wünschen übrig, weder in der Pose, noch in der Geberde, noch in der Gewandung und ihrem Faltenwurf, und wo der Körper heraustritt, überall, am Haupt und an den Gliedern, zeigt sich nicht nur der gewandte Modelleur, sondern auch der durchgebildete Kenner des menschlichen Körperbaues.

Die Gruppe wurde in Erz gegossen; Gebrüder Thiébaut in Paris übernahmen den Guß.

Aufgestellt wird das Denkmal auf dem Rathausplatz in Altdorf, dem Hauptort des Kantons Uri. Hier spielte sich die Szene vor dem Hute und der Apfelschuß ab. Und auf eben dieser Stelle steht ein alter, grauer Turm, ein Zeitglockenturm, vielleicht früher kriegerischen oder Verteidigungszwecken gewidmet. Bestimmteres weiß man darüber nicht, doch ist sicher, daß an diesem Platze noch 1567 die ehrwürdige Linde stand, unter welche der Knabe Tells zum Apfelschuß gestellt wurde. Auf der Nordwestseite des Turmes nun wird der Tell plaziert und mit demselben dadurch in eine gewisse organische Verbindung gebracht, da die Plattform, auf welcher sich das Ganze erhebt, um denselben herumführt, wie auch eine Granitquaderbosse, bis auf die Höhe des Piedestals. Das Postument geht in einen Felsen über, den Abschluß eines Weges von Bürglen darstellend. Seitlich vom Felsen sind Broncetafeln eingelassen mit dem Schiller'schen Spruch: „Erzählen wird man von dem Schützen Tell, so lang die Berge stehn auf ihren Gründen." Da steigt er mit seinem Sohne herab; noch wenige Schritte und schon ist er Gefangener von Geßler's Knechten, weil er dem Hut nicht Referenz erweist. So wirkt die Gruppe unmittelbar, uns in die ganze Situation hineinziehend.

Und diese schöne Aktion stört auch kein allzu unruhiger Postamentschmuck. Neben dem oben Angeführten stehen auf dem Frontispiegel die Worte: „Wilhelm Tell" und darüber unterhalb dem Gestimse das urner'sche und schweizerische Wappenschild mit der Jahrzahl „1307" und unten im Abschlußfeld „1895".

Die Gruppe erreicht mit dem Felsen, auf welchem es steht, eine Höhe von 4,30 m, das Postament, dessen einfache Gliederung wohltuend auffällt, eine solche von 3,70 m. Vom Niveau der Straße führen ein paar Stufen zur Plattform, auf welcher das Ganze steht und vollenden gleichsam den künstlerischen Gedanken vom Eintritt Tells auf den Aktionsplatz. Die Fertigstellung des Denkmals verlangte einen Zeitraum von 3 Jahren und wird daselbe am 28. August zur festlichen Einweihung gelangen. Sämtliche Modellierungsarbeiten hat der Künstler in seinem Atelier in Zürich eigenhändig vorgenommen und die Steinarten für Postament, Sockel und Bosse selbst ausgewählt, wie er auch den Guß in Gyps und in Erz überwachte und leitete.

Eidgenossenschaft.

Das Zökumen mit Frankreich in deutscher Beleuchtung. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben:

Die über diese Angelegenheit in beiden eid-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 12

Novelle von Gerhard Walter.

Er mußte Abschied nehmen, drum war's ein schwerer Gang; er mußte sehen, wie's anschaute in Kordulas Vaterhaus, drum war's ein nachdenklicher Gang; er sollte sie selbst wiedersehen und im Arm halten, — drum war's ein köstlicher Gang, diese Fahrt ins Unterland. — Da lag das Dörfleln vor ihm unten im Grund, im Abendsonnenschein und Abendfrieden, von Obstgärten umkränzt. Vom Kirchturm funkelte der goldene Wetterhahn; der Fluß, der durch die Ebene sich wand, glitzerte hinauf mit silbernem Schein aus dem Grün der Wiesen, — das ganze ein Bild stiller Ruhe, fast wehmütigen Friedens. Hin und wieder aus dem Tal heraufdönend Hundegebell und das gleichmäßige Klappern der Mühle dort am Strom, hinter deren Rad das Wasser weißschaumig hervorbrach; — nun ein ganz helles, klares, metallisches Klingen: pink, pink, pink; dann ein tieferes dazwischen; nun beide abwechselnd im Takt: kling, klang, kling, klang, kling. Dort muß die Schmiede liegen. Oben am Abhang sitzt Wernicke auf einem Stein, den Strohhut auf den Knien, und blickt träumend hinab in das stille Tal. Dort neben dem Kirchturm liegt ja die Schule, an der Kirchhofsmauer. Er sieht die Kreuze, und die weißen Steine ragen da unten, und daneben wohnt sein jung' frisch' Leben; sein Herz schwillt ihm vor heißem Sehnen; er stützt den Kopf in die Hand, und seine Gedanken fliegen zu ihr hinab. Aber auf seiner Stirn liegt doch eine Falte. Unwillkürlich legt er die Hand auf's Herz, — nicht um sein Pochen zu fühlen: es schlägt gleichmäßig stark und ruhig wie je; er weiß, was er will; nein, — nur das Knistern des Papiers unter seiner Hand ist ihm unerfreulich. Da steckt in der Brusttasche ein Schreiben seines Vaters, das ihn Sorge macht. Daran denkt er. Er hört nicht das Rauschen der Haselbüsche hinter ihm, achtet nicht auf das Knacken des dürren Zweiges dicht neben ihm: aber plötzlich liegt's vor ihm auf den Knien im Moos und breitet die Arme gegen ihn aus; ein lachender Mädchenmund, leuchtende Augen vor seinem Gesicht: „Kurt, da hab' ich Dich wieder!" — Und unten geht die Welt ihren stillen Lauf, das Mühlrad dreht sich ohne Rast und Ruh', der Schmiedehammer geht klirrend auf und ab, und der Abendsonnenschein liegt goldig über Feld und Wiese und Wald. So sitzen sie, die beiden, da oden glanzumflossen und achten nur auf das Licht, das aus dem Auge des anderen bricht. Er hält ihr Gesicht mit beiden Händen von sich ab: „Endlich wieder mein!" Und wie in sieghaftem Stolz, daß er sie so lieb hat, und daß seine Wangen so glühen ob ihrer Schönheit, lächelt sie zu ihm: „Und nun komm; unten warten sie auf Dich!" Sie bleibt stehen und faßt seine Hand: „Es wird vieles nit so sein, wie Du's denkst und magst; sei mir drum nit bös'!" Da faßt er sie um den Leib und zieht sie an sich: „Du süßes Geschöpf!" Und wieder hört er das Papier des Briefes knittern unter dem Druck ihrer wogenden Brust.

Das Schulhaus lag am Kirchhof; die Schulfenster schauten auf die Gasse; die Fenster der Wohnung des Lehrers blickten auf die Steine und Kreuze, auf die versunkenen und grünenden Gräber, auf die leuchtenden Blumen und auf die welken Kränze, auf die Trauerweiden und abgeblühten Rosenstöcke und auf das schlichte Kirchlein inmitten des Friedhofs, durch dessen Gitter sie jetzt traten, zwischen dessen Hügeln sie lebensfroh hingingen.

An den Fenstern hatten sich Nasen genug platt gedrückt, als sie durch's Dorf mit einander gegangen, und Kordula hatte stolz die Augen rundum gehen lassen, und neidisch war's hier und da hinter ihnen hergeraunt: „Der dumme Frau, die Kordel, — schau wie's um sich schaut; aber gieb acht, — er macht's halt zur Witfrau, eh's mit einander verheirat't und g'traut sind; und nacha lachen wir und winden ihr a Strohkranzel!"

Nun tat die Hintertür des Schulhauses sich auf, und heraus trat, ihnen entgegen, ein kleines, dürres, etwas gebeugtes Männchen mit faltigem, freundlichem Gesicht und fast schon weißem Haar.

„Mein Vater, Kurt!" sagte Kordula mit heller Stimme, ließ den Arm des fremden Mannes los, der sie aus dem Elternhaus in ein anderes Land verpflanzen wollte als seine liebe Blume, und lief auf den kleinen Herrn zu und lehnte ihren Kopf an ihn: „Schau, Vater, da ist er!" flüsterte sie, glühend und glückselig.

Kurt stand ernst und gehalten da, den Hut in der Hand.

„So seien'S uns denn gottwillkommen unter unserem Dach!" sprach der Schulmeister einfach und streckte ihm beide Hände hin.

Bewegt griff Kurt nach ihnen und drückte sie kräftig. „Dank für den Gruß! Wir werden schon mit einander Frieden haben, denn wir wollen beide dasselbe: Ihr lieb's Töchterlein glücklich machen!"

Der Alte sah ihr ins Gesicht.

„Gelt, Kordel, — Du hast ihn halt so gar gern, den fremden Herrn?"

Sie nickte eifrig an seiner Schulter.

„Nun denn, in unsers Herzgotts Namen!" sagte er leise.

„Mutterle, komm!" rief er mit etwas unsicherer Stimme ins Haus hinein.

genössischen Vertretungskörperschaften gepflogenen Debatten sind insofern nicht ohne Interesse für weitere Kreise, als sie erkennen lassen, daß die schweizerischen Sympathien für Frankreich, die aus langjähriger Gewohnheit bestanden und von einer Generation auf die andere ohne nähere Prüfung des Grundes und des Zweckes als eine Art eisernen Bestandes übernommen wurden, in den Jahren des durch die Franzosen heraufbeschworenen Tarifkrieges einen Stoß erlitten haben, von dem sie sich so bald nicht wieder erholen werden. Außerdem stellt sich mit der Zeit immer klarer heraus, daß, wenn schon die Schweiz auf Frankreich, so doch Frankreich in höherem Maße auf die Schweiz angewiesen war. Letztere konnte den Ausfall ihrer französischen Einfuhr mit relativer Leichtigkeit aus den anderen angrenzenden Ländern mit denen sie in Handelsverhältnissen stand, namentlich aus Deutschland decken, eine ganze Reihe einheimischer Industriezweige blühte unter dem Schutze des Differenzialtarifs auf, und die Franzosen hatten das Nachsehen. Die jetzige Neuregulierung gibt den Franzosen einen Teil des verlorenen Terrains zurück, aber die Verhältnisse haben sich inzwischen, wie gesagt, doch so sehr geändert, daß die Franzosen bald inne werden dürften, es sei ein großer Irrtum ihrerseits, wenn sie etwa meinen, nunmehr mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele in die vor dem Tarifkriege innegehabten wirtschaftlichen Positionen einrücken zu können. In der Schweiz hat man sich während der letzten Jahre auf sich selbst besonnen, und das Bewußtsein, nicht um jeden Preis von den wechselvollen Meinungen der französischen Politik abhängig zu sein, wird der Eidgenossenschaft nicht so bald wieder abhanden kommen.

Schweizerisches Idiotikon. (Korr.) Das schweizerische Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, macht bedeutende Fortschritte und ist jüngsthin bis zum 29. Hefte gediehen, womit ein dritter Band nahezu wieder zum Abschluß gebracht worden sein dürfte. Die Arbeit ist bis jetzt erst zum Buchstaben L vorgerückt, so daß wir dem Ende dieses nationalen, von Eidgenossenschaft und Kantonen unterstützten Monumentalwerk im 19. Jahrhundert wohl kaum entgegensehen dürfen, (Grimms Wörterbuch ist seit 1854 im Erscheinen begriffen und ebenfalls noch lange nicht fertig). Als Mitarbeiter sind auf dem Titelblatt des neuesten Heftes Fr. Staub, L. Tobler (der soeben gestorben ist), R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher genannt. Der Reichtum des Gebotenen ist fast unerschöpflich. Was da in kulturgeschichtlichem Material, in der Wortbedeutungsentwicklung, in etymologischen Exkursen, in feinen und öfters noch derben Wendungen, an Spruchsreimen, Volkssprichwörtern, Rätseln, Anekdoten ꝛc. vorgeführt wird, läßt sich mit wenigen Worten kaum andeuten. Das schweiz. Idiotikon verdient darum die tatkräftige Sympathie aller um unsere geistige Entwicklung interessierten Volkskreise. In der neuesten Lieferung sind besonders hervorzuheben die Artikel Land, lang, lupfe, lere, lovgge, lire, lasse und deren mannigfaltige Ableitungen.

Richard Kißling, der Schöpfer des Tell-Monuments, wurde geboren zu Wolfwil, im Kanton Solothurn, im Jahre 1848. In früher Jugend arbeitete er in den Steindrüchen bei Solothurn, fand jedoch bei seinem überraschenden Modelliertalent bald den Weg nach Rom in das Atelier von Schlöth, dem Bildner des St. Jakobs-Denkmals in Basel. Sein unermüdlicher Eifer und sein Bestreben, dem Conventionellen aus dem Wege zu gehen, erzielten ihm bald Anerkennung und Aufträge. Sein „Wettläufer", eine der ersten Arbeiten, steht im Museum in Basel; seine „Calla", ein liebliches Mädchen, an der Blume seine Größe messend, trug ihm eine Reihe von Nachbestellungen ein und mit seinem „Genius der Gegenwart", einem Werke von eigenartiger Schönheit, trat er dann auf die weite, ruhm- und mühevolle Bahn selbstständigen Künstlerberufes. Er verließ Rom, besuchte Paris, Berlin, München und Wien und kam zu Anfang des Jahres 1883 nach Zürich, wo ihm bald die Ausführung des großen Alfred Escher-Monuments nach seinem Entwurfe übertragen wurde. Mit der Behandlung des Marmors aufs Engste vertraut, wurde ihm die Büste eine hervorragte Arbeit. Sein „Pater Hyazinth" hat seine Zeit Aufsehen gemacht, und mit den fein aufgefaßten und durchgeführten Büsten von Gottfr. Semper, Gottfr. Keller, Prof. Cullmann ꝛc. erwarb er sich eben so große Anerkennung. Die „Sybille aus Bewahrerin des Grabgeheimnisses" und die „Sonnenblume", Werke neuern und neuesten Datums, sind Schöpfungen einer vielseitigen, künstlerisch geschulten Phantasie und so gilt jetzt Kißling mit Recht als der hervorragendste Bildhauer der Schweiz. Dessen ist nun auch sein Tell ein glänzender, vielleicht der glanzvollste Beweis.

Die Kosten für das Telldenkmal, das nächste Woche eingeweiht wird, belaufen sich auf ca. 150,000 Fr, die vom Bund, den Kantonen und vom Volke gesammelt worden sind, bis auf 15,000 Fr., welche noch fehlen und deren Beschaffung merkwürdiger Weise dem Erstaller, Bildhauer Kißling, überbunden wurde.

Staatliche Kontrolle vor! Wenn wir noch keine neue Auflage von Ouchy und Mönchenstein erlebt haben, schreibt die „Arbeiterstimme", so ist das jedenfalls nicht das Verdienst der Fabrikanten und Regenten. Der Jahresbericht des schweiz. Vereins von Dampfkesselbesitzern enthält geradezu grauenhafte Dinge. Die „schwarze" Tabelle sagt: „Innerliche Reinigung schlecht oder nicht fertig besorgt bei 121 Kesseln, schlecht gerußt bei 94 Kesseln, Kesselstein noch in der Dicke von 5 bis 80 Millimeter vorhanden bei 59 Kesseln. Eine ganze Anzahl von Mitgliedern mußte ausgeschlossen werden." Wenn es also einmal Dampfkesselsprengungen mit Hunderten von Opfern gibt, so braucht sich niemand zu wundern. Solche „Unglücksfälle werden nur durch solch sträflich nachlässige Behandlung der Kessel förmlich vorbereitet. Wir fordern staatliche Kontrolle dieser Mordinstrumente! Da hat die „Arbeiterstimme" nicht Unrecht.

Ein neuer Geniestreich der Firma Alois Bernhard in Zürich wird in der „Frankfurter Zeitung" bekannt gegeben. Am Tage nachdem Alois Bernhard von der Strafkammer des Frankfurter Landgerichts zu 1000 Mark Geldstrafe, bezw. 100 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, fiel in eine von der Firma arrangierte Serien-Losgruppe auf ein badisches Los der Haupttreffer von hunderttausend Thalern. Statt nun diesen Gewinn unter die Teilnehmer der Losgruppe auszuschütten, versendet die Firma ein Circular, worin sie behauptet, nachdem das kgl. Landgericht Frankfurt a. M. diese Serienlos-Geschäfte für ein strafbares Lotterieunternehmen erklärt hat, sei nach juristischer Meinung das Geschäft als ungeschehen zu betrachten und „jeder Anspruch hierauf nichtig". Die Firma habe deshalb im gemeinsamen Interesse die Revision beim Kreisgericht angemeldet und werde, wenn das Urteil aufgehoben werden sollte, den Treffer unter „Abzug der annähernd entstandenen Kosten" (!) zur Auszahlung bringen. Sollte dagegen das Reichsgericht den ersten Urteilsspruch bestätigen und demgemäß das deutsche Geschäft der Firma aufgegeben werden müssen, so könne die Losgesellschaft nicht verlangen, daß sie den ungeschmälerten Nutzen bekomme und die Firma allein den großen Schaden trage. Auch bei Verurteilung in Leipzig will die Firma die Güte haben, „einen größeren Teil" des Trefferbetrages auszuzahlen; welchen Teil, das sagt sie nicht.

Ein Staatsstreich. Oberst Lecomte in Lausanne schrieb kürzlich in einem Artikel der „Revue Militaire", nach der Verwerfung der Bundesverfassung von 1872 hätten die Centralisten mit Gewalt über das Plebiszit hinwegschreiten wollen, um es zu kassieren. In der romanischen Schweiz sei deswegen der Ausbruch des Bürgerkrieges unmittelbar bevorgestanden. „Die Kanonen wollten von selber aus den Arsenalen heraus". Aufgefordert von der „Gazette de Lausanne", diese kühne Behauptung zu beweisen, blieb Oberst Lecomte eine ausreichende Antwort schuldig, so daß die Staatsstreichidee vom Jahre 1872 lediglich seiner eigenen Phantasie entsprungen zu sein scheint. Leichtsinniger sind wohl nicht oft solche unverfrorene Verdächtigungen ins Blaue hinein geschrieben worden.

Schwinger und Turner. Vom eidg. Schwing- und Aelplerfest in Biel schreibt man dem „Bund": Der Wettkampf, welcher durchaus energisch und kühn ausgefochten wurde, bewies zur Evidenz die nunmehrige Ebenbürtigkeit der Turnerschwinger mit den Bergschwingern. Der bisher beinahe als unbesiegbar geltende Wälthrich Simon, Trub, unterlag den kühnen und mustergültigen Angriffen des Turnerschwingers Neeser von Außerstehl. Von den zwölf ersten Preisen fielen fünf Preise den Turnern zu, ein Ereignis, das bis dahin noch nie vorgekommen ist. Dieses schöne Resultat verdanken die Turner der fleißigen Pflege der schönen Nationalübung.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Mittwoch abends bekamen die Brüder Christian Schäfer, Schuster, 58 Jahre alt, und Jakob Schäfer, 68 Jahre alt, von Lowyl (Kt. Bern), in Derendingen, beim Nachtessen Wortwechsel. Der Erstgenannte ging in sein Zimmer, holte eine mit Schrot geladene Pistole und schoß die ganze Ladung seinem Bruder in den Hals. Der Schwerverletzte wurde am Donnerstag morgen in das Spital nach Solothurn geführt. Nach ärztlicher Aussage ist die Verletzung lebensgefährlich.

Am letzten Dienstag entzündete sich bei Herrn Johann Affolter, Müller in Halten, der Heustock. Das Feuer konnte auf den Entstehungsherd beschränkt werden, so daß die Gebäulichkeiten nicht beschädigt wurden. Immerhin ist aber der Schaden an verbranntem Futter ganz beträchtlich. 30 Fuder Heu sind zur Verfütterung total unbrauch bar geworden. Mahnung zur Vorsicht!

Bern. Herr Professor Hirzel hat die ihm angebotene Professur als Nachfolger Bächtolds an der Zürcher Hochschule abgelehnt.

Luzern. Letzten Montag wurde der zirka 30 Jahre alte Joseph Schmid von Wohlen in Knutwil auf der Straße bei der „Höhe" so unglücklich von einem schweren Mehlfuhrwerk überfahren, daß ihm ein Arm ganz zermalmt wurde und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er begegnete im Straßenrank mit seinem Milchkarren einem mit 5 Pferden bespannten Fuhrwerk und geriet aus noch unaufgeklärte Ursache unter das Hinterrad des schwer beladenen Wagens. Eine amtliche Untersuchung soll eingeleitet werden.

Graubünden. Der „Z. P." wird unterm 19. d. aus dem Bündnerland geschrieben: Vorgestern bestiegen die beiden Führer Zippert und Barandun von Pontresina mit einem Herrn den Piz Roseg. Sie befanden sich schon auf dem Rückweg, als plötzlich der Herr auf der sog. „Schneekuppe" ausglitschte und die beiden Führer mitriß. Blitzschnell fuhren die Drei an der fast senkrechten Eiswand in die Tiefe. Sie schienen unrettbar verloren, als plötzlich das Seil, mit dem sie verbunden waren, sich um den einzigen, aus der Wand hervorragenden Stein schlang und die Drei aufhielt. Sie waren alle nicht unerheblich verletzt, doch gelang es ihnen mit ungeheurer Anstrengung, sich aus ihrer furchtbaren Lage allmählich zu befreien und nach vielstündiger Arbeit sich wieder emporzuarbeiten. Hiebei leistete ihnen der bekannte Führer Schocher, der zufällig auch auf dem Roseg war, kräftige Hilfe. Gestern Mittag endlich langten die so wunderbar Geretteten in Pontresina an. Man hofft, daß ihre Verletzungen nicht ernstlichere Folgen haben werden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 19. August. Inhaber der Firma Xaver Hartmann zur Sonne in Bremgarten ist Xaver Hartmann von Bremgarten und Altwis (Luzern), wohnhaft in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Gasthof zur Sonne. Geschäftslokal: Zur Sonne.

19. August. Die Firma Witwe Rehracher zum Bären in Bremgarten ist infolge Verkaufes des Geschäftes erloschen.

Zur Ablehnung des Proporzes durch den Großen Rat wird dem „Bund" von einem freisinnigen Aargauer geschrieben:

„Die freisinnige Partei des Aargau steht — und wird es auf lange Zeit hinaus so halten — dem Proporz durchaus kühl und abweisend gegenüber. Die Vertretung der Parteien ist bei uns so, daß ein auffallendes Mißverhältnis sich mitgerade findet, daher also kein prägnanter Grund für eine Aenderung des bisherigen Wahlmodus vorliegt. Was die grundsätzliche Seite der Frage anbetrifft, so ist im Uebrigen ihr Korrespondent und die Mehrzahl seiner Kollegen in der freisinnigen Partei durchaus Gegner des Proporzes; sie betrachten diese Wahlart als den Anfang zur politischen Verflachung, um nicht zu sagen Verjumpfung. Eine führende Partei, die sich große Ziele gesteckt hat, muß, wenn sie kräftig und erfolgreich wirken soll, notwendigerweise das Vertrauen auf sich selbst haben, muß von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß ihre Ziele die rechten und wahren seien, daß auch der Weg, auf dem sie nach jenen Zielen strebt, der richtige sei. Wer so von dieser Ueberzeugung durchdrungen ist, der wird nicht eine Gegenpartei großziehen helfen oder auch nur freiwillig neben sich aufkommen lassen, wenn er davon überzeugt ist, daß eben jene Gegenpartei Pläne verfolge, deren Verwirklichung dem Lande schaden würde. Männer der feurigen Ueberzeugung werden sich wohl nie mit dem Proporz vertragen."

Kantonales Gewerbemuseum. Dem Vernehmen nach kann der Unterricht an neu errichteten kantonalen Gewerbemuseum in Aarau mit Beginn des Wintersemesters eröffnet werden. Die betreffenden Lehrer und Lehrerinnen sind schon gewählt. Soweit bekannt, hat man tüchtige Leute an die wichtigen Stellen berufen. Namentlich bietet der eifrige und anregende Direktor der Anstalt volle Gewähr für das Gedeihen derselben, schreibt man dem „Bund". Diese neue Unterrichtsanstalt kann eine große Wohltat für unsere Bevölkerung werden. Namentlich werden unsere jungen Handwerker viel von derselben gewinnen können. Auch werden nun einmal die verschiedenen Sammlungen von Kunstgegenständen (alte Glasgemälde, Oelgemälde, Antiquitäten, Münzen, Modelle ꝛc) richtig untergebracht werden können und dadurch dem Publikum zugänglich gemacht.

Seetalbahn. Dem soeben erschienenen Geschäftsberichte an die Aktionär-Versammlung der neugegründeten Gesellschaft pro 1894 ist zu entnehmen was folgt:

Beim Betriebe des Unternehmens waren im gesamten 108 Personen beschäftigt. Die Betriebseinnahmen betrugen Fr. 313,376. 99 (1893: 313,571. 76), die Betriebsausgaben 227,444. 60 Franken (239,467. 84), der Ueberschuß der Einnahmen Fr. 85,932. 39 (Fr. 74,103. 92). Im gesamten betrugen die Einnahmen Fr. 325,298. 80, die Ausgaben Fr. 234,204. 66, der Einnahmenüberschuß Fr. 91,094. 14.

Der Erneuerungsfond weist auf Jahresschluß einen Bestand von Fr. 187,727. 09 auf; die statutarische Einlage in denselben betrug Franken 23,000.

Die Bilanz enthält folgende Zahlen: Bei den Aktiven: Baukonto Fr. 1,509,958. 13 (davon Bahnanlage Fr. 1,071,528. 80), verfügbare Mittel Fr. 348,955. 99; bei den Passiven: Aktienkapital Fr. 500,000, 3 ½ % Hypothekar-Anleihen Fr. 1,000,000, schwebende Schulden 137,755. 39 Franken, Erneuerungsfond Fr. 187,727. 09, Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung Franken 33,431. 64.

Von diesem Aktivsaldo sollen nach Antrag des Verwaltungsrates verwendet werden: Die Hälfte mit Fr. 16,715. 82 an das Bankhaus Burkhardt und Cie. laut Vertrag vom 16. Juni 1894, Fr. 1500 für Einlage in den Unfallfond, Fr. 13,750 als 5 ½ % Dividende pro rata temp. an die Aktionäre und Fr. 1465. 82 als Vortrag auf neue Rechnung.

Aarau. (Korresp.) Wie wir von zuverlässiger Seite vernehmen, hat die schweizerische Gewerbe-Unfallkasse, welche ihren Betrieb mit 1. Juli 1894 aufgenommen hat, im ersten Geschäftsjahre ein glänzendes Resultat erzielt. Nach Abschreibung sämtlicher Betriebskosten (inklus. Gründungsspesen) können nämlich dem Reservefond 24% der Einnahmen zugewendet werden. Bekanntlich gehört

Ein origineller „Fürstenspiegel"

findet sich im „Amerikanischen Schweizer-Kalender" pro 1895. Wir wollen im nachstehenden einige dieser boshaften, meistens aber durchaus zutreffenden Federzeichnungen gekrönter Häupter zur Erheiterung unserer Leser wiedergeben. Die Reihenfolge ist alphabetisch.

Bayern, Otto I., (47 Jahre) nomineller König, hoffnungslos geisteskrank im Schlosse zu Fürstenfeldbruck interniert. An seiner Stelle regiert sein Oheim Prinz-Regent Luitpold (74 Jahre) als Reichsverweser; sehr fromm, sehr kleinlich und sehr geizig; Popularitätshascher mit einer gehörigen Dosis persönlicher Eitelkeit. Tronfolger: sein ältester Sohn Ludwig (50 Jahre), mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este-Modena vermählt (11 Kinder); besitzt viel praktischen Verstand und namentlich große Schlauheit; ist im Innen klerikal-reaktionär, nach außen liberal-fortschrittlich, huldigt dem Grundsatze Talleyrand's: „Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen."

Belgien, König Leopold II. (60 Jahre); lange nicht so geistreich und klug, wie sein Vater Leopold I., aber genügenden Hausverstand, um sich, bis jetzt wenigstens, auf dem Throne zu balancieren. Weiberjäger, herzloser Roué. Tronfolger: sein Bruder Philipp, Graf von Flandern (58 Jahre), bei dessen voraussichtlicher Ablehnung die Krone direkt auf seinen einzigen Sohn Prinz Albert (20 Jahre) übergehen wird; noch zu jung, um viel über ihn zu sagen; macht den Eindruck eines wohlerzogenen Durchschnittsprinzen; seine Mutter ist die katholische Prinzessin Maria, eine Schwester des regierenden Fürsten Leopold von Hohenzollern.

Dänemark: König Christian IX. (77 Jahre) ist der Mann seiner Frau, der ebenso geistreichen, wie klugen und energischen Königin Louise (78 Jahre) eine geborene Hessen-Kassel, die es verstanden hat, alle ihre Kinder auf Throne zu lancieren mit Ausnahme der jüngsten Tochter der Prinzessin Thyra und dieser geht es, trotz ihrer sechs Kinder, als Gemahlin des steinreichen Herzogs Ernst von Cumberland auch nicht gerade schlecht. Tronfolger: Kronprinz Frederick (52 Jahre), vermählt mit der Prinzessin Louise von Schweden und Norwegen, ist der gehorsame Sohn seiner Mutter und sorgt dafür, daß die Dynastie nicht ausstirbt (8 Kinder).

Deutschland: Kaiser Wilhelm II. (36 Jahre) einerseits von sehr absolutistischen Anlagen und andererseits doch bedeutend vom fin de siècle angehaucht, mit einer auch bei andern Hohenzollern stark ausgeprägten Neigung zum Mystisch-Religiösen; viel guten Willen und bemüht, das Richtige zu treffen, schießt jedoch oft weit über das Ziel hinaus, erinnert in seiner Vorliebe für Prachtbauten und persönlichen Luxus (verschwenderisch eingerichtete Privat-Eisenbahnzüge, mittelst Elektrizität beleuchtete Equipagen, Theatervorstellungen nach Laune und Willkür u. s. w.) vielfach an den unglücklichen König Ludwig II. von Bayern. Tronfolger: der älteste seiner sechs Söhne, Kronprinz Wilhelm (13 Jahre), soweit sich bisher beurteilen läßt, schon ein sehr selbstbewußtes Herrchen, das seine jüngern Brüder herumkommandiert, wie wenn sie seine Rekruten wären. Doch das liegt im Blute.

Griechenland: König Georg I., Sohn des oben erwähnten dänischen Königspaares, mit der Großfürstin Olga von Rußland vermählt; hätte schon lange gern abgedankt, wenn seine Frau nicht wäre, die von St. Petersburg den Befehl hat, auf dem Posten zu bleiben. Tronfolger: Kronprinz Konstantin (27 Jahre), seit 1889 mit der Prinzessin Sophie, der Schwester des deutschen Kaisers, vermählt (2 Söhne), ist jetzt schon, noch ehe er überhaupt auf den Tron gekommen, regierungsmüde und würde sich am liebsten in das Privatleben zurückziehen, wenn er nur dürfte.

Großbrittanien: Königin Viktoria (76 Jahre), äußerst kluge und unermüdlich tätige alte Dame und, trotz der Parlamentsregierung Englands, von bedeutend größerem politischem Einfluß, als man für gewöhnlich annimmt. Tronfolger: Kronprinz Albert Eduard, Prinz von Wales, Lebemann, aber selbst in seinen Fehlern durch und durch Engländer und daher auch in England im Allgemeinen populär; bedeutend gescheiter und besser unterrichtet, als man glaubt, aber klug genug, um diese beiden Eigenschaften nicht allzu sehr zu zeigen; wird einmal, wenn ihn seine trotz ihrer Jahre noch rüstige Mutter nicht überlebt, ein nicht unbedeutender Faktor in der europäischen Politik werden. Sein einziger Sohn, Prinz Georg, Herzog von York (30 Jahre) ist ein herzlich unbedeutender Mensch, dessen Talente, wenn er überhaupt solche hat, sich erst zeigen müssen. Er ist seit dem 6. Juli 1893 mit der Prinzessin Mary von Teck verheiratet (ein Söhnchen).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Die musikalische Kuh. Aus Holstein schreibt man folgende wahrhaftige Geschichte: Ein Bauer verkaufte neulich eine Kuh an einen Bekannten im Nachbardorfe. In ihrer neuen Heimat angelangt, verweigerte die Kuh in energischer Weise, sich melken zu lassen. Auf erfolgte Reklamation beim frühern Besitzer erfuhr man, daß die Kuh in hohem Grade „musikalisch" sei und sich nur willig melken lasse, wenn ihr schöne Lieder vorgesungen würden. Der Versuch wurde gemacht. Gefolgt von einem verhältnismäßig recht großen Auditorium begab sich das Mädchen, das die Kuh melken sollte, nach dem Stall unter Absingen des „Ach, wie ist's möglich dann?" und siehe da, die Kuh ließ sich jetzt wirklich melken!

aller Gewinn den Versicherten. Es ist daher kein Wunder, wenn die Erwerbs- (Aktien) Versicherungsgesellschaften diesem gemeinnützigen Unternehmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ertgegenarbeiten.

Schweiz. Kadettenwesen. (Korr.) Die Resultate der diesjährigen Schießübungen der schweiz. Kadettenkorps sind bekannt. Im 1. Rang steht St. Gallen, im 2. Winterthur und im 3. Rang das Kadettenkorps Solothurn. Es folgen dann 11. Aarau, 12. Zofingen, 13. Olten und 31. Aarburg.

Weinstärke oder Gedächtnisschwäche. (Eingef.) Am Mittwoch war bekanntlich Markttag in unserer aarg. Residenz; dieser Anlaß war auch am folgenden Tag noch zu bemerken und zeigten sich noch Spuren davon — resp. ein verlorenes bezw. zurückgelassenes — Kalb, das von einem Arbeiter am Donnerstag Morgen auf der Benkerhöhe gefunden wurde. Wie man sich vielleicht noch erinnert, sind bereits letztes Jahr an einem Markt in Aarau zwei Kühe stehen geblieben, deren Besitzer leer nach Hause ging und nicht mehr „an sein liebes Vieh dachte."

Baden. Heute feiert die Firma Brown Boveri und Cie. in Baden das Jubiläum der tausendsten Dynamomaschine, welche aus ihren Werkstätten hervorgegangen ist. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat, wenn man bedenkt, daß die Fabrikation erst vor 3½ Jahren ihren Anfang nahm und daß diese tausend Maschinen zusammen etwa 55,000 Pferdekräfte repräsentieren. Außerdem wurden gleichzeitig in den Zweiggeschäften in Paris und Frankfurt a. M. etwa fünfhundert Dynamomaschinen gebaut. Die größeren von der Firma ausgeführten oder in Ausführung begriffenen elektrischen Centralen sind: Baden, Interlaken, Aarau, Frankfurt a. M., Rouen, Kaiserslautern, Isarwerke (München), Saragossa, Kairo, Bellegarde, Elektrizitätswerk a. d. Sihl, Elektrizitätswerk Olten-Aarburg, E. W. Ratzhausen. Die Firma beschäftigt z. Z. in Baden bereits 500 Arbeiter und Angestellte.

Freyburg. Volksschauspielaufführungen. Nicht erst am 8., sondern bereits am 1. September findet die erste Aufführung von „Winkelrieds Tod" statt. Wiederholungen sind auf den 8. und 22. September angesetzt. Der erste Platz kostet 4 Franken, der zweite 2 Fr. 50.

Gislikon. Der beim letzten Brandfall durch einen herabfallenden Ziegel am Kopfe schwer verletzte Herr Maler Stutz von Niederwyl ist seinen seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte, ein strebsamer, in den besten Jahren stehender Mann, hinterläßt in wenig bemittelten Verhältnissen eine Gattin mit sechs kleinen Kindern, von denen das älteste noch nicht schulpflichtig ist. Der Verlust des Ernährers und Vaters ist ein schwerer Schlag für die Familie.

Wohlen. Von dem 5600 Fr. betragenden Garantiekapital für das diesjährige Kantonalgesangfest in Wohlen sollen 70% rückbezahlt werden können d. h. die Aktionäre erhalten auf ihre Aktien von Fr. 10 den Betrag von Fr. 7 rückbezahlt. Es darf dieses Resultat in Anbetracht der ganz bedeutenden Auslagen, welche das eintägige Fest für die Festhütte und deren Einrichtungen, für Dekorationen und für Herbeiziehung musikalischer Kräfte ꝛc. forderte, als ein ganz befriedigendes angesehen werden.

Wynenthal. (Korr.) Fast allabendlich zirka um 9—10 Uhr haben wir Bewohner des obern Wynenthales das Vergnügen, den elektrischen Strahlenwerfer auf dem Stanserhorn (Unterwalden) beobachten zu können. Gestern nachts wurde dessen Lichtstraht direkt in unsere Gegend gerichtet (man kann nämlich dem Strahlenwerfer jede beliebige Richtung geben) und derselbe war so stark, daß man bei dessen Schein deutlich hätte die Zeitung lesen können, obschon die Entfernung zirka 8 Stunden beträgt. Wie groß muß der Lichteffekt erst in der Nähe sein!

Menziken. (Korr.) Hiesige Gemeinde ist willens, eine Turnhalle im Betrage von ca. 40,000 Fr. erstellen zu lassen, in welcher zugleich die Räumlichkeiten des Gemeinderates und der Gemeindeschreiberei untergebracht werden sollen. Die betr. bisherigen Lokalitäten sollen zur Aufnahme der zu errichtenden Bezirksschule hergerichtet werden.

Durch diese Turnhalle wird die aufblühende schmucke Ortschaft um eine Zierde reicher.

Reinach. (Korr.) Dem Vernehmen nach soll die letzthin stattgefundene Wahl des Betreibungsbeamten und dessen Stellvertreters kassiert worden sein, weil nicht die Hälfte der Stimmfähigen zur Urne geschritten seien. Zudem habe Herr Johann Wälchi schon vor der Kassation die auf ihn gefallene Wahl als Stellvertreter des ersteren abgelehnt. Somit hätte die Gemeinde einen dritten Wahlgang vorzunehmen.

Kleine Zeitung.

— Nonnenkloster und Telephon. Die Kongregation der Bischöfe und geistlichen Orden in Rom hat jetzt entschieden, daß auch in den Nonnenklöstern mit strenger Klausur das Telephon angebracht werden darf, doch müssen bei jedem telephonischen Gespräche zwei der älteren Nonnen zugegen sein.

— Der Berliner Polizeibericht vom 20. August meldet: Am Montag gegen Abend stürzte sich eine Frau aus dem Fenster ihrer im vierten Stocke eines Hauses in der Kesselstraße gelegenen Wohnung in den Vorgarten hinab, ohne sich jedoch zu verletzen.

— Auf entsetzliche Art hat am 20. August in Wien die Zeitungsausträgerin Emma Biereck ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie übergoß ihre Kleidungsstücke mit Petroleum und steckte sie dann in Brand. Man fand die Selbstmörderin als fast völlig verkohlte Leiche.

— Auf dem russischen Dampfer Atanau erfolgte, während er bei Kanew hielt, eine Kesselexplosion, wodurch 30 Personen verwundet wurden.

— Aus Lemberg wird gemeldet, daß während der letzten Manöver ein Kavallerie-Angriff auf ein Infanterieregiment so unglücklich ausgeführt wurde, daß 30 Infanteristen von den Pferden verletzt wurden.

— In Sardinien wurde ein Postwagen von 15 Briganten angefallen. Dieselben raubten 1500 Lire und die Wertsachen der Passagiere, konnten dann aber nach hartem Kampf mit der Polizei verhaftet werden.

— An der Passeyerspitze stürzte der Münchner Rechtsanwalt Baron Paul Eberz ab und fiel zu Tode.

Ausland.

England. Die englische Regierung beherbergt seit geraumer Zeit den Sohn des Emirs von Afghanistan, und dem jungen Mann gefällt es in London so ausnehmend wohl, daß er gar nicht mehr wegzubringen ist.

Man hatte diesem zentralasiatischen Prinzen und seinen Begleitern den Dorchester-Palast als Wohnung angewiesen, und dort hauste derselbe, wie eben nur Asiaten hausen können. Die Fußböden, Tapeten und Teppiche sind bereits genau so gründlich ruiniert, wie sie der Schah von Persien bei seinem letzten Londoner Besuche ruiniert hat, und wie damals wird man auch jetzt wieder Hunderttausende von Franken ausgeben müssen, um den Palast aufs neue in einen anständigen Zustand zu versetzen und den Greuel der Verwüstung zu beseitigen. Das ist aber nicht der einzige Kummer, den Nasrulla-Khan seinen Gastgebern bereitet. Der junge Mann hat in den Magazinen ganz bedeutende Einkäufe gemacht, aber das Zahlen regelmäßig vergessen. Wer soll jetzt dafür aufkommen? London, der englische Fiskus oder die britisch-indische Regierung, die diese Reise auf dem Gewissen hat.

Der Prinz will, statt auf dem nächsten Wege in seine schöne Heimat zurückzukehren, zuerst noch Paris besuchen, wohin ihn niemand gerufen hat, dann auch die Schweiz und Italien mit seiner Gegenwart beglücken und erst nach dieser höchst bildenden kontinentalen Tour sich in Bombay einschiffen. Dieses kostspielige Reiseprogramm sagt jedoch der englischen Regierung nicht zu; sie will nur die Rückkehr auf dem direkten Weg bezahlen. Nun ist aber Nasrulla-Khan bisher in England so verhätschelt und jede seiner Launen mit solchem Eifer befriedigt worden, daß er diesen plötzlichen Widerstand gar nicht begreifen will. Schmollend und grollend hat er sich darum seit acht Tagen in seinen Palast eingeschlossen, wo er wohl so lange sitzen bleiben wird, bis die indisch-britische Regierung kapituliert.

Verschiedenes.

Ein musikalischer General. General Shofield, Kriegsoberster der amerikanischen Armee, hält sehr streng auf Disziplin. Nichts ist ihm mehr zuwider als lose Mannszucht. Scharf ließ er neulich sein militärisches Auge über Soldaten weit und breit bekannte Militärkapelle schweifen, als dieselbe im besten Blasen war. „Prachtvolle Musik, ausgezeichnet!" redete er Sousa an, als das Musikstück zu Ende war. „Wie kriegen Sie nur so gute Musik fertig bei der schlechten Disziplin unter Ihren Musikanten?" Das kam dem Kapellmeister komisch vor. Hatte er sich doch bisher geschmeichelt, seine Kapelle gut im Zuge zu haben. „General, ich dachte, meine Leute wären wohldisziplinierter. Ich habe unter ihnen noch niemals etwas bemerkt, das gegen die militärische Zucht und Ordnung verstieße." „Das ist es ja eben," polterte der General, „Sie sehen das nicht, Sie haben kein militärisches Auge. Ich dagegen brauchte nur eben flüchtig hinzusehen, da hatte ich es sofort heraus. Wissen Sie, was die Leute auf dem linken Flügel taten, wenn Sie sich mit Ihrem Taktstocke nach dem rechten Flügel hinwandten? Sie hörten einfach auf zu blasen. Wenn Sie sich dann mitsamt ihrem Taktstock wieder herumdrehten, setzten die Schwenrüter ihre Trompeten wieder an den Mund und dann „stoppten" die Kerle auf der andern Seite wieder mit ihren Posaunen. Ich erwarte, daß so etwas nicht wieder vorkommen wird." Sousa lächelte, und der Herr Adjutant hat nachher dem General die Harmonielehre, überhaupt die ganze Musik klar zu machen gesucht. Ob mit Erfolg, darüber schweigt die Geschichte.

Der falsche Peter. Eine schwedische Zeitung, die „Göteborgpost" veröffentlicht folgende Bismarck-Erinnerung einer schwedischen Dame: Vor 56 Jahren, als ich noch ein blutjunges Mädchen war, sollte ich eine Zeit lang in Rom verbringen. Von einer älteren Gesellschafterin und 2 Kammerjungfern begleitet, reiste ich ab; es war bestimmt, daß ich in Berlin einen kürzeren Aufenthalt nehmen sollte. Eine Schwester meines Vaters hatte einen Deutschen geheiratet und der Sohn aus dieser Ehe, „der deutsche Vetter", wie wir ihn bei uns benannten, studierte damals in Berlin; ich hatte ihn nie gesehen. Mein Vater schickte ihm einige Tage vor meiner Abreise einen Brief, in welchem er ihn ersuchte, sich meiner freundlichst anzunehmen. Ich kam glücklich in Berlin an und wurde bei meiner Ankunft vom deutschen Vetter herzlichst empfangen; er war ein hochgewachsener Jüngling mit Schnurbart und eigentümlich blitzenden Augen; er kam mir fast unheimlich vor — und doch nein! Drei Tage hindurch war er mein treuer Begleiter. Freilich konnte er kein Wort schwedisch sprechen, wohl aber ein elegantes Französisch. Nie habe ich einen so angenehmen Kavalier gehabt; ich war auf meinen deutschen Vetter ganz stolz. Gar zu schnell kam die Stunde, wo ich weiterreisen mußte. „Cousine!" sagte er, als ich eben wegfahren sollte, ich habe Ihnen ein Wort zu sagen. . . . Sehen Sie, Cousine, ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß ich — nicht Ihr Vetter bin. Mein Freund, Ihr „deutscher Vetter", der richtige, ist nämlich von den Vorbereitungen zu seinem Examen so stark in Anspruch genommen, daß er mich bat, an seiner Stelle den von Ihrem Herrn Vater ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen . . . mein Name ist Otto v. Bismarck."

Der Petroleumkönig Rockefeller in New-York dürfte gegenwärtig der reichste Mann der Welt sein, denn er besitzt bereits mehr als eine Milliarde Franken Vermögen. Das letztere wächst, wie das „Journal des Debats" vernommen haben will, jährlich um etwa 75 Millionen Fr. Der amerikanische Milliardär besitzt drei Töchter und einen Sohn, die letzteren sind ebenfalls die reichsten Erbinnen der neuen Welt. Rockefeller, der sich bereits den Luxus gestattet hat, eine ganze Universität zu gründen, soll nicht geneigt sein, in seinem Testamente weitere große Summen für gute Zwecke zu vermachen. Der Crösus arbeitet noch täglich acht Stunden auf seinem Bureau, er lebt sehr mäßig und soll das Leben durchaus nicht „genießen". Seine einzigen Freuden sind die des Familienlebens.

Ein Eisenbahnunfall eigener Art. Montag den 19. ds. abends 5 Uhr trat im bekannten „Diorama Meyer" in Luzern ein Unfall ein, infolge dessen eine vieljährige Angestellte schwere Verletzungen davon trug. Im Diorama ist die Rigibahn en miniature dargestellt. Aus irgend einem Grunde explodierte nun plötzlich die kleine Lokomotive und die diensttuende Angestellte (Betriebsdirektor, Zugführer und Remisenchef in einer Person) erlitt dabei schwere Brandwunden. Die Zuschauer kamen mit dem Schrecken davon.

Litteratur und Kunst.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs Ausgewählten Werken. Nach dem Originaltexte, herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Mit 220 Illustrationen von J. Juker, H. Hachmann, W. Pigier. Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. 22 Lieferungen zum Subskriptionspreis von à Fr. 1. 25. Verlag von F. Zahn, Chaux-de-Fonds.

Obwohl wir schon wiederholt unsere Leser auf dieses echt vaterländische Werk aufmerksam gemacht, können wir uns nicht versagen auch der Hefte 7, 8 und 9, welche uns der Verleger zugehen läßt, Erwähnung zu tun.

Juker hatte den „Schulmeister" so genial illustrirt, daß sich gewiß mancher Leser fragte: „Wie wird **Hans Hachmann**, der rühmlich bekannte Luzerner in Düsseldorf, den „Uli" uns vor die Augen führen?"

Der Schüler zeigt sich des Meisters würdig! Man betrachte die Figuren des „Joggeli," der „Base", „Vreneli", „Bodenbauer" ꝛc., diese herrlichen Kraftgestalten, ferner die reizenden Textvignetten, aus welchen uns Heimatluft, heimatliche Poesie, ländlicher Frieden und Segen entgegen duften. — Wir machen uns eine Pflicht daraus, das Werk dem ferneren Interesse des Publikums auch heute wieder warm anzuempfehlen.

Lokales.

Theater. Heute abend also wird Flotows unsterbliche „Martha" über die Bühne des Saalbautheaters gehen. Wir möchten jeden Gesangs- und Theaterfreund ermuntern, dieser Vorstellung beizuwohnen. Die Operntruppe des Hrn. Wackwitz hat durch ihre bisherigen Leistungen bewiesen, daß sie im Stande ist, Ausgezeichnetes zu bieten. Leider war der Besuch der beiden ersten Aufführungen so schwach, daß nicht einmal die Kosten gedeckt wurden. Möchte nun endlich unser Publikum aus seiner Reserve hervortreten und heute abend den wackern Künstlern eine gastlichere Aufnahme gewähren. Es wird lange dauern, bis sich in Aarau wieder Gelegenheit bietet, so tüchtige Opernaufführungen zu hören und namentlich die heute abend in Szene gehende „Martha" erfreut sich einer so vortrefflichen Besetzung durch erste Kräfte, daß man sich auf einen ganz exquisiten Kunstgenuß freuen darf. Darum weg einmal mit dieser bequemen Apathie und auf ins Theater!

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 23. August. Schweizerische Fischereiausstellung in Bern. In zuvorkommender Weise hat man bereits am Freitag Vormittag der Presse die Geheimnisse des Zeltes auf der Schützenmatte vor Augen geführt, in welchem vom 25. ds. ab bis 22. September die schweiz. Fischereiausstellung abgehalten wird. Sie wird reichhaltig und sehenswert werden, enthält doch der Katalog nicht weniger als 450 Nummern, die fast ebensoviele Kollektionen repräsentieren und die uns in der Abteilung Fischereigeräte die Fischerei von der Pfahlbauzeit bis zur Gegenwart vor Augen führt. Sehr hübsch ist das große Aquarium, wobei die neuesten technischen Fortschritte auf diesem Gebiete zur Verwendung gelangt sind. Es enthält dasselbe unter anderem eine Kollektion der gesamten Fischfauna des Kantons Solothurn (von Fischereiaufseher Dieter in Solothurn) und eine vollständige der in der Aare vorkommenden Fische von Hermann Bürki in Solothurn; beides Kollektionen, wie sie noch keine Fischereiausstellung aufzuweisen hatte.

Als ein Unikum enthält sie eine Partie Bantoufe (Squalis cephalus) eine Alet Varietät aus dem Schwarzsee im Kt. Freiburg, dem einzign Ort, wo sie bis jetzt in der Schweiz gefunden worden sind. Aussteller derselben ist Bahnhofinspektor Zneichen in Bern.

An der Berner Ausstellung bildet auch die Küche einen Teil der Ausstellung; sie ist deshalb auch dem Publikum offen und werden hier namentlich unsere Hausfrauen die schönste Gelegenheit haben, der Zubereitung der verschiedenen Fischgerichte beizuwohnen zu können. Aus den reich gefüllten Fischtrögen kann man sich nach Belieben auswählen, die Art der Zubereitung nach Geschmack befehlen und in der hübsch dekorierten Restauration kann man sich dann das fertige Gericht, wofür mäßige Preise berechnet werden, zu Gemüte führen. Wer also Liebhaber von Fischgerichten ist, dem kann der Besuch der Ausstellung schon aus diesem Grunde empfohlen werden.

Bundesstadt, 23. Aug. Anläßlich der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern sollen Versuche betreffend Fluggeschwindigkeit von Brieftauben, welche von den verschiedenen Stationen Basel, Aarau, St. Gallen, Zürich ꝛc. losgelassen werden, angestellt werden. Der Vorstand der eidgen. Centralstation Thun ist mit der Durchführung dieser interessanten Proben beauftragt worden.

Wien, 23. Aug. Laut einer Blättermeldung entstand in der dichtgefüllten Dorfkirche des Dorfes Rogorno bei Sambor während der Messe infolge Umstürzens einer brennenden Kerze eine Panik. Drei Personen wurden getötet, mehrere verwundet.

Wien, 12. August. Privatnachrichten zufolge steht die ungarische Stadt Sillein seit gestern Abend in Flammen. Einzelheiten fehlen noch.

London, 23. August. Der „Standard" verlangt als Entschädigung für die Niedermetzelungen in Chu-Cheng, daß China dem Verkehr mit Europa neue Häfen öffne, daß die Vertreter der Handelsfaktoreien in China zugelassen werden und daß die Zahl der Konsuln vermehrt werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 34 der „Aarauer-Blätter.

Zürcher Getreidebericht vom 23. Aug. 1895

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. In Weizen schwacher Umsatz, die Tendenz ist matt, Preise für gute Altweizen aber sind behauptet. Hafer und Mais in neuer Ware billig ausgeboten.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50 bis	20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. 50 „	19. —
Prima Rußweizen	„ 17. 50 „	18. —
Gute Rußweizen	„ 17. — „	17. 50
Gute Rumäner	„ 16. 25 „	16. 75
Kansas und Redwinter II.	„ 17. — „	18. —
Laplataweizen	„ 16. 25 „	16. 50
Russischer Ausstichhafer	„ 15. 50 „	16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50 „	15. —
Cinquantin mit Sack	„ 17. — „	17. 25
Futtermais „	„ 14. 50 „	15. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

In Amerika gehen die Weizencourse zurück. Der letzte russische Exportausweis bringt wieder höhere Ausfuhrnennungen und die großen Vorräte wirken drückend. Italien hat mehr als eine Mittelernte und der Ertrag wird über 40 Millionen Hektoliter Weizen geschätzt. Die Qualitäten sind auch besser als im Vorjahre, da vor und während der Ernte gute Witterung eintrat. Auch die Weizenernten in Frankreich, Deutschland und England werden besser, als bis anhin angenommen.

Das neueste landwirtschaftliche Bülletin in Bern macht bekannt, die Getreideernte, welche im Flachlande, mit Ausnahme des Hafers, beendet ist, wird als mittelmäßig bezeichnet. Nach meiner Beurteilung aber fällt die schweizerische Getreideernte quantitativ gutmittel und qualitativ gut bis sehr gut aus.

Neueste Badekleiderstoffe pr. Meter 45 Cts.
sowie grösste Auswahlen modernster Kleider-Blousen und Juponstoffe, von 28 Cts. an bis hochelegantesten Modestoffen zartester Sommerqgewebe in Battiste, Mousalin, Pique, Cote de cheval, Etamines, creaun in weiss, u. grossem Farbenreichtum von 45 Cts. an liefert franco ins Haus meterweise
Oettinger & Cie., Zürich.
Muster bereitwilligst. — Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Min. 1 Uhr 30	24,6	730,0	W_2	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	17,5	729,0	W_2	hell
24.	Mrg. 7 Uhr 30	14,1	729,1	W_2	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 14,5 °C. Maximum 26,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niedersohl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. August 1895.
Fortdauernd warm, zunehmende Neigung zu strichweisen Gewittern.

Aarwärme vom 22. August 1895.
Morgens 16 °R Mittags 17½ °R Abends 17 °R

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3087
Sonntag, den 25. August
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 25.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 3088
Sonntag, den 25. August.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Fischer aus Barmen.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 25. August
½10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 25. August.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3090
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 26. August 1895, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Spritze Nr. 11 u. 12.
Montag den 26. August 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
3103 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.

Ausflug
Sonntag den 25. August,
nach **Laurenzenbad.**
Sammlung bei der Brauerei Kettenbrücke punkt 12 Uhr.
Unionsmitglieder sind freundlichst eingeladen. 3083

Unions-Gesang.
Sonntag morgen punkt 10 Uhr
Probe. 3096

Grütli-Verein Aarau.
Heute abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal. 3091

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 28. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 hartholz. Kommode, mehrere Stühle und Tabourets, 2 Spiegel, 1 Nachttischchen, 1 Ciffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 ovaler hartholz. Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.
Aarau, 20. August 1895.
3059 **Das Betreibungsamt.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Keine sparsame Hausmutter
sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Boswell-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher gewebmäßig v. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Ballenstück à 35 M. Herrenleintücher v. 90 cts. an bis feinste Renforcés, starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtgefallenden. Muster und Sendung frco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen
Frau Pfarrer Emilie Strähl-Wieser
danken herzlich 3101
Familie **Strähl-Heim,** Arzt, Zürich.
„ **Ehrsam-Strähl,** Pfarrer, Burgdorf.
„ **Ammann-Strähl,** Hochbaumeister, Aarau.

Publikation.

Laut Bericht des Präsidiums der **Bezirksschatzungskommission** finden nächsten **Mittwoch den 28. August,** von vormittags 7½ Uhr an, die Verhandlungen der genannten Kommission betr. die hiesige Gemeinde im städtischen Rathaus statt. **Sämtliche Wirte und Spritverkäufer der Gemeinde Aarau** erhalten hiedurch Kenntnis davon, daß sie genannten Tages zu der ihnen noch speziell mitzuteilenden Stunde vor der Bezirksschatzungskommission im Kommissionszimmer zu erscheinen und die nach gesetzlicher Vorschrift geführten Wirtschaftsbücher mitzubringen haben. 3097
Aarau, 23. August 1895.
Der Gemeinderat.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag ist auf Mittwoch den 11. bis Samstag den 14. September festgesetzt.
Aarau, 23. August 1895. 3098
Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.
Die Vertragsvorschrift kann bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, u. s. che die bezüglichen Angebote **bis zum 4. Sept.** entgegennimmt. 3099
Aarau, 23. August 1895.
Die Bauverwaltung.

Sonntag den 25. August, nachmittags 2 Uhr, wird Herr **Pastor Fischer** aus Barmen in der **Evang. Kapelle in Aarau** eine
Temperenz-Versammlung
halten, zu der Jedermann freundlich eingeladen ist. 3093

Augenarzt Th. Lang
Med. prakt.
ehemal. Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich und des Herrn Prof. Marc Dufour in Lausanne
beginnt seine Praxis am 1. September
in Aarau.
Sprechstunden: täglich 9—10 Uhr und 2—4 Uhr. Sonntags 9—11 Uhr. (H 3952 Z)
Wohnung: Graben Nr. 615. 3100

Stolze'scher Stenographenverein
Aarau.
Mit Anfang September nächsthin werden wir einen **Anfängerkurs** für **„vereinfachte Stolze'sche Stenographie"** eröffnen. Der Unterricht wird in zwei Parallelklassen erteilt, und zwar für **Herren** durch Herrn Lehrer Hauenstein, und für **Damen** durch Fräulein Schneider, Stenographie-Lehrerin. Das Kursgeld beträgt Fr. 6. —, exklusive Lehrmittel.
Anmeldungen nehmen bis **Ende dieses Monats** entgegen: Herr **Lehrer Zimmermann und die beiden Kursleitungen,** welche gerne weitere Auskunft erteilen. 3049
Der Stenographenverein Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M2881Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Neu Fernseher **Neu**
den besten Feldstecher ersetzend, liefert à **Fr. 3** in Etui per Nachnahme
2182 **Meyer-Stäger,** Olten.

MAGGI's **Suppenwürze**
ist frisch eingetroffen bei 3095
Frau A. Nadler.
Die leeren Originalfläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Saalbau-Theater in Aarau.

II. u. vorletzte Abonnements-Vorstellung
Samstag den 27. August, abends 8 Uhr,
Martha.
Romantische Oper in 4 Akten v. Flotow. 3068
Alles Nähere die Tageszeddel.

Eichberg am Hallwilersee.
Musikalische Unterhaltung
Sonntag den 25. August.

Wirtschaft Binzenhof.
Sonntag den 25. August, nachmittags 3 Uhr,
bei günstiger Witterung,
CONCERT
der Stadtmusik Concordia Aarau.
Direktion: Herr F. Thom.
Entrée frei.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3082
F. Nyniker.

Schützengesellschaft Aarau.
Ausmarsch mit Schießübung
ins Laurenzenbad
Sonntag den 25. August.
Abmarsch von der Brauerei Weinberg punkt 12½ Uhr nachm.
Munition auf dem Platze. 3075
(A 1119 Q) **Der Vorstand.**

Petrolmotor
1—2 Pferdekräfte, ausgezeichnet funkt., mit Transm. und Riemen ist verhältnissehalber sofort billig zu verkaufen, unter Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei 3063
J. Läubli-Müller, Bazar, Lenzburg.

Wie gewohnt, habe auch dieses Jahr wieder ein ganzes
Fabriklager in Filz-Hüten
(inländisches Fabrikat)
angekauft, welche in prima fehlerfreier Ware zu außergewöhnlich billigen Preisen wieder abgebe.
Männer-Hüte
in braun, grau und schwarz, in nur feiner Qualität, à Fr. **2. 50** per Stück, reeller Wert Fr. 5. 50.
Männer-Hüte
in jeder beliebigen Modefarbe, Qualität erste Auswahl, à Fr. **3. 50** statt 8. — per Stück.
Feinste Qualität Herren-Haar-Filzhüte
feinfarbig, à Fr. **5.** — statt 10—12.
Knaben-Hüte in jeder Façon zu denkbar billigsten Preisen.
Ganz besonders empfehle
500 Stück feine Herren-Filzhüte steifer Façon,
schwarz und farbig, à Fr. **3—5** statt 6—12 per Stück.
R. Codoni-Dressler
am Rain — zum hohen Haus — Aarau. 3092

Naturellen **spanischen**
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Werz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Göldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Vertrauens-Stelle.
In städtischen **Pfrund- und Armenhause Aarau** findet eine alleinstehende Person reiferen Alters eine gute Stelle als **Lingère** und **Stütze der Hausfrau.**
Gut empfohlene Bewerberinnen wollen sich bezüglich näherer Auskunft wenden an die 3044
Armenpflege Aarau.

Achtung!
Täglich frische
Servelats und Rauchwürste, Landjäger und Sparwürste
empfiehlt bestens 3045
Sommerhalder, Küher, Kirchgasse.

Schafsragout
per Pfund à 75 Cts. empfiehlt
3081 **A. Gamper,** Metzger.

Tüchtiger
Bauschlosser
findet **dauernde Arbeit** bei
3072 **Müller & Trüb.**

Damenschneiderin
als Lehrmeisterin gesucht.
Offerten sub Chiffre **3066** an die Exped. d. Bl.

10 tüchtige Arbeiter 3096
finden dauernde Beschäftigung in der **Cementfabrik Erlinsbach.**

Modistin,
tüchtige, als Lehrmeisterin gesucht. Offerten sub Chiffre **3067** an die Exp. d. Bl.

Junge Leute
finden dauernde Beschäftigung bei 3088
Müller & Trüb,
Lithographische Anstalt, Aarau.

Spetterin gesucht.
Eine reinliche, gut empfohlene Person findet täglich einige Stunden Arbeit in Nr. 890. 3094

Bodenöl
Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brack
Rain 840.

Zu verkaufen
unter günstigen Bedingungen ein

Haus
mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**
Zu erfragen bei der Exp. 3102

Zu vermieten:
Ebener Erde ein schönes, geräumiges und trockenes Lokal nebst 2 Hinterzimmern, bei 3008
Wüthrich-Lüdi zum „Storchen".

Zu vermieten:
Ein sonniges, gut möbliertes, heizbares **Zimmer,** 2992
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Indische Cigarren
„Bahadur"
von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten
A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler:** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch:** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Aarau, Montag den 26. August 1895 № 200 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Fortschritte des Erziehungswesens in England.

(Korrespondenz.)

Der Bericht des englischen Erziehungsrates für das Jahr 1894/95 weist in verschiedenen Richtungen erhebliche Fortschritte im Unterrichtswesen Großbritanniens auf. Eine bedeutende Vermehrung der Zahl von Elementarschulorten, der Zahl der in den Schulregistern aufgeführten Kinder und des durchschnittlichen Schulbesuchs der Kinder ist da verzeichnet. Am 31. August 1894 gab es Gelegenheit, die Elementarschule zu besuchen, für 5,832,944 Kinder, indem sich während des Jahres eine Zunahme von 70,327 benützbaren Schulplätzen geltend machte. Seit zwei Jahren hat die Zahl der schulbesuchenden Kinder um 192,000 zugenommen. Noch zufriedenstellender ist die Zunahme im durchschnittlichen Schulbesuch. In einem Jahr hat derselbe um 3,07 Prozent zugenommen. Dieser Umstand kann nicht einzig durch die Zunahme der Bevölkerung erklärt werden. Auch zeigt sich der Fortschritt nicht nur in diesen Zahlen, denn der durchschnittliche Jahreszuschuß per Durchschnittsbesuch auf den Kopf, hat ebenfalls sowohl bei den freiwilligen Schulen als auch bei solchen mit staatlicher Schulbehörde zugenommen. 1893 beliefen sich diese Zuschüsse auf zirka Franken 22. 60 per Kopf, 1894 auf zirka 23 Fr. Bei beiden Kategorien — ein deutliches Zeichen der entsprechenden Verbesserung in den erzielten Unterrichtsresultaten (die Bezahlung nach den Resultaten ist noch immer nicht ganz ausgemerzt). Die Kosten haben sich für beide Schulgattungen ebenfalls erheblich gesteigert; bei den freiwilligen Schulen belief sich die Steigerung von Fr. 47. 20 auf Fr. 47. 85, bei den übrigen von Fr. 60. 15 auf 61. 55 per Kopf. Diese Vermehrung fällt indessen meist zu Lasten der teuren Unterrichtsverwaltung in London, da sie dort für freiwillige Schulen Fr. 56. 65, für die übrigen Fr. 80. 60 pro Kopf beträgt. Die Auslagen für den Schulunterricht sind dagegen in Wales für beide Schulgattungen verhältnismäßig am geringsten.

Der Bericht lenkt unsere Aufmerksamkeit insbesonders auf die im Unterrichtsgesetz von 1895 getroffenen wichtigen Aenderungen. Hauptsächlich ist zu nennen die Abschaffung der jährlichen festgesetzten Examina in Schulen, die auf einer bestimmten Höhe der Leistungsfähigkeit angelangt sind, und die ihren Zuschuß bisher nur nach dem erzielten Prüfungsresultat erhielten. Statt dessen finden jetzt gelegentliche unangemeldete Schulvisitationen statt. Für Schulen niederen Ranges, deren Leistungsfähigkeit noch genauer zu prüfen ist, dauern die Jahresprüfungen fort. Die genannte Aenderung wurde lange von den Lehrern mit Nachdruck verlangt; ihre Aufgabe wird es jetzt sein, sich der genannten Ausnahmsstellung durch hingebenden Fleiß würdig zu erzeigen. Im Lehrplan der niedern Schulen wurde ebenfalls eine Aenderung getroffen; hier sollen die ältern Schüler in Anschauungsunterricht und passenden Beschäftigungen unterwiesen werden — Gegenständen, die sich bisher auf Kleinkinderschulen beschränkten, wo sie ausnehmend gute Resultate zu Tage förderten. Besondere Lehrpläne wurden sodann entworfen für kleinere Landschulen.

Die Statistik über die Abendfortbildungsschulen kann auch nur ermutigend wirken; die Zahl derselben hob sich unter der Aegide der neuen Gesetzesverordnung von 1,977 auf 3,742 und die Zahl der auf deren Registern verzeichneten Schüler von 115,582 auf 266,683. Daß diese Schulen einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen, geht daraus hervor, daß die meisten Schüler derselben sich mit elementaren Gegenständen, Lesen, Schreiben und Rechnen befassen. Der daselbst erteilte Unterricht beschränkt sich jedoch keineswegs auf diese. Er umfaßt auch Geographie, Näharbeiten, Stenographie, Gesang, bürgerlicher Unterricht, Buchhaltung, Feldmessen, Geschichte und Haushaltungskunde, für welche bei den Schülern sich lebhafte Nachfrage zeigte. Zeichnen wurde in 1213, Naturwissenschaften in 803 und technische Fächer in 281 Schulen gelehrt. Mädchen und Frauen wurden Kochkurse in 468, solche für Waschen ꝛc. in 26, solche für Haushaltungskunde in 23 und solche für Molkerei in 2 Fällen erteilt. Diese Kurse stehen jetzt ohne Rücksicht auf das Alter offen, und nicht weniger als 37,043 über 21 Jahre alte Schüler machten sich diese Neuerung zu nutze. Ueber Blinden- und Taubstummenanstalten verbreitet sich der Bericht bis zum 31. März 1895. Die approbierten Schulanstalten dieser Gattung vermehrten sich in diesem Jahr von 52 auf 78; sie kamen 1341 blinden und 2755 tauben Kindern zu gute. (Diese Zahlen sind aber doch für England vergleichsweise noch recht unbedeutend). 33 dieser Schulen wurden staatlich inspiziert und erhielten Zuschüsse im Betrage von zirka 48,000 Fr.

Die Obliegenheiten des Unterrichtsministeriums (Educational Departement) beschränken sich indessen, wie der Bericht zeigt, nicht auf die Ausführung des Elementarunterrichtsgesetzes. Die Kommissionen zur Ueberwachung der milden Stiftungen müssen nach dem Gesetz betreffend die dotierten Unterrichtsanstalten ihre Budgets dem Departement zur Genehmigung vorlegen. Wenn beide Behörden übereinstimmen, wird der Verteilungsplan publiziert und tritt in Kraft, falls keine gegenteiligen Positionen an den Geheimrat oder das Unterrichtsministerium dagegen eingereicht werden. Die 13 Universitätskollegien in England und Wales stehen ebenfalls unter dem Erziehungsdepartement. Die englischen Kollegien müssen diesem ihre Jahresberichte und Rechnungsstellungen unterbreiten und erhalten ihre Zuschüsse aus dem Schatzamt erst, wenn die Berichte und Rechnungen geprüft sind. Die welschen Kollegien senden ihre Berichte direkt ans Schatzamt, diese werden aber dem Erziehungsdepartement zur Einsicht unterbreitet. Es gibt auch Tagfortbildungsschulen unter dem Erziehungsdepartement, die sich an 12 von den Universitätskollegien anschließen, so daß das Departement in mehrfacher Richtung die Kontrolle über den gesamten Sekundarunterricht des Landes ausübt. Die Trennungslinie zwischen Elementar- und Sekundarunterricht ist indessen nicht immer sehr streng gezogen, beide gehen oft unmerklich ineinander über. Gleichwohl fährt das vereinigte Unterrichtskomitee in seiner heilsamen Wirksamkeit fort; es ist nämlich zu dem Zweck ernannt, ganz allgemein die Frage eines organisierten Systems des Sekundarschulunterrichts für England und Schottlands zu prüfen. Dieses Komitee liefert der noch eigens ernannten königlichen Kommission für den Sekundarunterricht wertvolle Informationen; seine drei Sektionen stehen in steter Wechselbeziehung zu einander, um sich widersprechende oder unzusammenhängende Aktionen zu verhüten.

Das Studium des vorstehend skizzierten Berichtes liefert uns also die tröstliche Genugtuung daß für den allgemeinen Volksunterricht im weitesten Sinne des Wortes auf dem Gebiete des britischen Inselreiches die lobenswertesten Anstrengungen gemacht werden. Mögen dieselben dem in dieser Beziehung nur allzulange vernachlässigten englischen Volk dauernd zum Segen gereichen

J. R.

Eidgenossenschaft.

Versicherungswesen. (Korr.) Bei der „Baloise" in Basel, Abteilung Unfall wurden in 1895 bis Ende Juli 1516 Schadenfälle angemeldet, davon 7 Todes- und 7 Fälle dauernder Invalidität. Es trifft jetzt bereits jeden neunten Versicherten jährlich einen Unfall. Die Einzelunfallversicherung wird aber auch in einem Maße benutzt, wie es vor wenig Jahren noch nicht zu ahnen war. Die zahlreichen Unfallschäden in der Einzelversicherung werden glatt und zur Zufriedenheit erledigt. Nach dem letzten Bericht des eidgen. Versicherungsamtes, dem von den Gerichten alle bezüglichen Prozesse amtlich mitgeteilt werden müssen, waren 1893 in der Schweiz bei den verschiedenen Aktiengesellschaften 28839 Personen in der Einzelunfallversicherung, und es sind nur 4 Klagen wegen bestrittener Entschädigung vorgekommen, wovon 2 abgewiesen werden mußten. Das sind 7205 Versicherte 1 Prozeß; eine so hocherfreulich geringe Ziffer wird sich auf wenig anderen Gebieten des Geschäftslebens vorfinden.

Abkommandierungen zu fremden Manövern. Der Bundesrat hat an die diesjährigen Manöver in Deutschland, Frankreich und Italien folgende Offiziere abgeordnet: An die Herbstübungen des vierten deutschen Armeekorps in Schlesien Oberstdivisionär Meister und Oberst Lieutenant Iselin, Basel; an die Festungsmanöver vor Metz Oberst Couteau, Chef der Verteidigung von St. Maurice, Oberst Affolter, Artilleriechef der Gotthardverwaltung, und Oberstlieutenant Pfund, Geniechef in Rolle; nach Frankreich an die Manöver des vierten Armeekorps Oberst Hebbel in St. Gallen und Oberstlieutenant Pietzker, Instruktor der Kavallerie, in Luzern; nach Italien Oberstbrigadier Geilinger und Major Curti (letzterer an Stelle des ablehnenden Oberstlieutenant Curti). Nach Oesterreich wird dies Jahr gar keine Abordnung entsandt.

Grenzwachtcorps der Zollverwaltung. Als Wegleitung für solche Schweizerbürger, welche in das Grenzwachtcorps der eidgenössischen Zollverwaltung einzutreten wünschen, macht die schweizerische Oberzolldirektion Mitteilung, daß nur Aspiranten von mindestens 167 cm. Körperlänge und von robustem Körperbau, welche in der schweizerischen Armee (Auszug) eingeteilt sind und das dreißigste Altersjahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden. Jeder Bewerber hat sich außerdem über den Besitz der bürgerlichen Ehrenfähigkeit, guten Leumund, Fertigkeit im Lesen und Schreiben auszuweisen. Kenntnis einer zweiten Landessprache ist erwünscht.

Schriftliche Anmeldungen von Bewerbern, welche obigen Anforderungen entsprechen, werden jederzeit von den Grenzwachtchefs entgegengenommen und müssen von den nötigen Ausweispapieren (Militärdienstbüchlein, Leumundszeugnis, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit) begleitet sein.

Offene Stelle. Die Stelle eines Technikers des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum mit einer Besoldung von Fr. 4000—4500 ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle müssen sich über erfolgreiche Studien an einer technischen Hochschule, sowie über genügende Kenntnis der deutschen und französischen Sprache ausweisen können; erwünscht ist auch Kenntnis des Italienischen.

Ein kleiner Nachbarzwist besteht gegenwärtig zwischen den Bäckern von Kreuzlingen und den Konstanzer- bezw. badischen Behörden. Schon seit längerer Zeit haben die Einwohner von Konstanz und den benachbarten badischen Gemeinden ihr Brot von thurgauischen Bäckern bezogen, da nach dem deutschen Zollgesetz die Einfuhr von Mehl und gewöhnlichen Bäckerwaren bis auf 3 Kilogramm zollfrei ist. Nun hat die badische Behörde verfügt, die zollfreie Einfuhr von Mehl und Brot aus dem Thurgau nach dem Badischen sei nur auf Grund von Erlaubnisscheinen statthaft, weil Mißbrauch getrieben worden sei. Nun meinen die Kreuzlinger Bäcker und in lobenswerter Solidarität auch andere Thurgauer, es liege kein Mißbrauch vor und sie wünschen natürlich, daß der Bundesrat sage, ob dies wahr sei oder nicht. Nun aber enthält der deutsch-schweizerische Handelsvertrag über den erwähnten zollfreien Grenzverkehr gar keine Bestimmung, auf welche sich die Schweiz im Falle einer Reklamation bei den deutschen Behörden berufen könnte. Die Erleichterung, die bis jetzt den thurgauischen Bäckern, sowie den badischen Ortschaften zu statten kam, beruht auf

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 13

Novelle von Gerhard Walter.

In die Tür trat eine saubere Frau, viel jünger an Jahren als der Vater. Ihr Gesicht hatte wohl einst dieselben feinen, weichen Züge wie Kordulas gezeigt; aber die Jahre in Arbeit und Sorge hatten diese Züge tiefer gegraben, die vollen Lippen schmal gemacht und das frische Rot der blühenden Jugend in matte, gelbliche Blässe gewandelt.

Kurt ging ihr entgegen. „Wessen Tochter Kordel ist, das sehe ich," sagte er mit Wärme. Sie reichte ihm eine Hand und sah ihm, ohne etwas zu sagen, forschend in die Augen. Er hielt den Blick aus, und der Ernst in ihrem Gesicht milderte sich.

„Ich hätt' halt nimmer gedacht, daß ein Stadtherr und gar einer von den Norddeutschen und mein Mädle freien würd'," sagte sie ruhig. „Aber die Kordel ist ja immer ein brav's Kind gewesen, da muß sie wohl ihren Willen haben!" Und ein Lächeln flog um ihren Mund. „Kommen'S eini, Herr, Sie finden ein arm's und klein's Schulmeisterhaus, nit mehr!"

„Ist auch genug, wenn die Herzen nur in Ordnung sind!" gab er freundlich zurück. Sie sah ihn wieder an und öffnete schweigend die Tür zum Staatszimmer. Er schaute mit schnellem Blick um sich. Zwei Oeldruckbilder, zwei Porzellankatzen, ein großes blaues Trinkglas mit drei Pfauenfedern drin, und auf allen Stühlen und auf dem steilehnigen Sofa und auf der Komode und auf dem Tisch kleine runde, gehäkelte Deckchen und über dem Sofa noch in ovalem Papprahmen eine etwas abgeblaßte Photographie des Schulmeisters und seiner Frau als Brautleute.

Wernicke beugte sich über das Bild und sah lange auf das Gesicht der Braut, — ja, das war dasselbe Gesicht und doch wieder nicht. Kordulas Augen leuchteten doch anders, als die starren Augen hier auf dem Papier, und anders lächelte ihr frischer Mund, — und er wußte es, wie sein Blick schnell und prüfend von der Tochter zur Mutter ging: Kordula würde anders aussehen noch achtzehn Jahren als die Frau, die dort neben ihr stand!

Das Mädchen trat zu ihm und lehnte sich an ihn, die Hände auf seiner Schulter gefaltet, und sah ihm jetzt, wie er sich aufrichtete, von unten in die Augen:

„Nun komm, daß ich Dir Dein Kämmerlein zeig'," bat sie mit liebem Ton.

„Geh' voran, Kordel!"

Ein leuchtender, sehnsüchtiger Blick war ihre Antwort. Kaum war die Tür hinter ihnen ins Schloß gefallen, da warf er die Arme um das willige, reizende Mädchen; sie saß auf seinem Knie, ihre Hand umschlang seinen Nacken: so neigte sie sich mit berückendem Lächeln weit zurück und sprach leise mit heißem, verschleiertem Blick: „Küß' mich! Küß' mich!" Und er neigte sich zu ihr. Draußen schwankten die Ranken der Kletterrose noch blütenbeladen vor'm Fenster, und die Spatzen lärmten in den Zweigen der Linden, die vor der Kirchentür standen, jetzt ganz glutübergossen vom Abendrot. Und glutübergossen war Kordels Angesicht, aber vom Morgenrot ihrer jungen, brennenden Liebe.

„Was meinst' halt von ihm?" fragte der Schulmeister leise.

„Von ihm mein' i nix, oder 'was Gut's. Aber i bin angst, unser Maidle werd' nimmer glücklich mit dem vornehmen fremden Mann. I kann's nit glauben. Er ist halt so ganz anders als unsereins, selbst wenn er reden tut, muß i scharf aufhorchen, daß i allens versteh', — oder weißt, Alter, wenn's glücklich werden tut, na ist sie nimmer unser Kind! Aber schau die Augen an von ihr; die stirbt, wenn's ihn lassen muß!"

Er nickte traurig zu ihrer Rede, und sie ging langsam in die Küche, um zu schmoren und zu braten, was ihre Armut an so großem Tage vermochte.

„Meinst', Urfel, i red' amal mit ihr?" fragte zaghaft der Schulmeister nach einer Weile, neben sie an den Herd tretend.

„Nein, noch nit!" gab sie bestimmt zur Antwort aus einer feuchten, weißen, warmen und sich wickelnden Dampfwolke heraus. „I kenn' mein Kind, die, wenn in Feuer is, da hilft kein Löschen von uns!"

Aber es giebt sehr kalte und sehr wirksame Wasserstrahlen! Und sie kommen oft daher, woher man am wenigsten denkt.

Sie hatten am Abend einträchtig in der Laube hinter der Kirchhofsmauer gesessen, und die Buben hatten wohl einmal über den Zaun geguckt und sich zugeflüstert: „Schau, da is er, der Preuß', der mit'n Schnauzbart und die gelben Haar; aber kein Sabel hot er nit, als wie die Steinbäurin sagt."

Sie hatten in Frieden ihr Bier da getrunken, und Wernicke war zu sehr in sein Glück versunken, um die etwas kühle Ruhe peinlich zu empfinden, mit der besonders die Mutter die ganze Angelegenheit zu betrachten schien. Wenn Kordula für ihn war, dann beachtete er alle andere blutwenig.

„Ein sehr intimes Verhältnis wird's wohl gerade nicht zwischen uns werden," dachte er, als er, wie's zehn Uhr schlug vom Kirchturm, in sein Zimmerchen trat. Noch brannte Kordels Kuß auf seinem Munde, — „aber das schadet nichts!"

der autonomen Gesetzgebung Deutschlands. In diesen autonomen Gesetzesvorschriften ist ausdrücklich vorbehalten, die Vergünstigung im Falle des Mißbrauches ganz oder teilweise aufzuheben. Was unter Mißbrauch zu verstehen, das ist Sache der deutschen Behörde. Unter diesen Umständen ist die oberste schweizer. Behörde nicht in der Lage sich der thurgauischen Grenzbewohner anzunehmen.

Aus den Kantonen.

Baselland. (×-Korresp.) In letzter Zeit machte durch verschiedene Zeitungen die Meldung die Runde, der Lustmörder an dem Mädchen Schaad in Pfeffingen sei in Markirch, wohin die Spur führte, verhaftet worden. Leider scheinen diese Nachrichten wieder, wie schon zweimal, auf Irrtum zu beruhen. Es scheint auch möglich zu sein, daß sich der Täter ähnlich dem Raubmörder Kögler dadurch der Strafe zu entziehen suchte, daß er sich in die französische Fremdenlegion anwerben ließ.

Zwei saubere Bürschchen brannten letzte Woche in Muttenz durch. Der eine stahl seiner Mutter, einer armen Witwe, von ihrem Hauszins 25 Fr. und der andere seinem Bruder den Batazan und machten sich dann aus dem Staube, nachdem sie am Abend vorher ihren Kameraden noch sagten: „Morgen gehen wir ab!" In Delsberg wurde dann dem Ferienbummel der beiden dreizehnjährigen Schlingel durch die Polizei ein Ende gemacht.

Einen gewaltigen Eifer entwickelt in letzter Zeit die Heilsarmee um Basel herum. Fast alle Sonntage ziehen sie in den umliegenden Gemeinden herum mit Fahnen und Musik. Mit der Handharmonika begleiten sie ihre „Gassenhauer", dann knieen sie auf offener Straße nieder und bekennen ihre Sünden zum Gaudium der sich natürlich bald sammelnden Zuschauer. Dann gibts zur Abwechslung wieder Solovorträge mit Guitarrenbegleitung und heiter fällt dann das Publikum ein in das schöne Lied: Niene geihts so schön und lustig ꝛc. In Birsfelden worden diese Bekehrungsumzüge so lästig, daß sich der Gemeinderat an den Regierungsrat um Abhülfe wandte.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 20. August. Die Firma Heinrich Grabel, Hotel Bahnhof in Brugg ist infolge Verkauf des Geschäftes erloschen.

Bezirk Kulm. 20. August. Inhaber der Firma Emil Kefselring, Apotheker in Reinach, ist Emil Kefselring von Märstetten (Thurgau), wohnhaft in Reinach. Natur des Geschäftes: Apotheke. Geschäftslokal: Suter'sche Apotheke.

Zur letzten Großratssitzung wird der „Schw. Fr. Pr." aus Zürich geschrieben:

Die erste Studentin in Zürich und die erste Vertreterin der ärztlichen Wissenschaft war eine Aargauerin: Frau Prof. Heim-Vögtlin aus Brugg. Seither hat ein Reihe talentvoller und strebsamer aargauischer Töchter mit bestem Erfolge sowohl die Kunst- als Handelsschulen, ebenso die akademischen Studien, gemeinschaftlich mit männlichen Commilitonen absolviert — und es war wieder eine Aargauerin, Frl. Baltischwyler von Rheinfelz, der das engherzige Philistertum in Aarau das dortige Gymnasium verschlossen hatte, welche bei den jüngsten Maturitätsprüfungen hier in Zürich das glänzendste Examen ablegte. Und im Aargau plädiert man im Großen Rat gegen die Zulassung der Mädchen zu einer Handelsschule!!

Im hiesigen Kantonsrate würde der hinterste Bauern-Ratsherr sich genieren, den abgestandenen Kohl aufzuwärmen, der vor zwei Dezennien noch da und dort gegen den gemeinschaftlichen Unterricht von Knaben und Mädchen vorgebracht worden ist; denn der Zürichbauer, auch wenn er nicht Kantonsrat, aber Familienvater ist, kümmert sich um die Erwerbsgelegenheiten seiner Töchter und liest die amtlichen Berichte über die segensreichen Anstalten, wo Knaben und Mädchen gemeinsam, ohne einseitige Bevorzugung, für den Kampf ums Dasein herangebildet werden.

Was aber im Züricher Kantonsrat jedem Bauer zu einfältig wäre, daraus macht im Großen Rate zu Aarau ein Advokat, ein „liberaler" Parteiführer, ein Vertreter des Kantons im schweizerischen Ständerate eine Haupt- und Staatsaktion, um bei den ultramontanen Elementen, auf welche allerdings im Kanton Zürich Niemand spekulieren kann, — und bei allen Knorzern und Finsterlingen sich einen Stein in's Brett zu setzen. Es ist unglaublich, mit welchem Hohn auf alle bestehenden Institute, auf alle Erfahrung und auf den gesunden Menschenverstand dieser Vertreter des abgeschmacktesten Zopfes seine mittelalterlichen Argumente vor einer Versammlung auszukramen unternahm, in welcher die Intelligenz und die praktische Einsicht des Kantons vorwiegen soll.

Daß sich schließlich in diesem Großen Rate 56 Mitglieder finden, die sich nicht genieren, den gesunden Menschenverstand zu mißachten, nachdem sie ein Ständeratsmitglied dazu aufgefordert hat, verwundert hier nicht mehr stark. Soviel aber ist sicher: In Zürich und der ganzen Schweiz hat die Episode aus den aargauischen Großen Rate, wo Ständerat Isler mit demagogischen Gemeinplätzen die Zulassung der Mädchen zur Handelsschule bekämpft und eine zustimmende Mehrheit findet, allen verständigen Leuten die Augen geöffnet.

Bleibe der Aargau mit solchen Leuten und deren Tendenzen der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz hübsch fein vom Leibe und suche er sich rechtzeitig der Einflüsse zu erwehren, die ihn „per Fusion" in den Sumpf hinein dirigieren wollen!

Bureau und Wahlausschuß des Großen Rates versammeln sich Montag den 26. August 1895, nachmittags 1¾ Uhr in Baden im Hotel zur „Waage" zur Wahl folgender Kommissionen:

1. Interpretation des Großratsbeschlusses von 1874 wegen Ausrichtung von Strohdachprämien (3 Mitglieder).
2. Dekretsentwurf für die Straßenanlage Unterlunkhofen-Oberwyl-Lieli (5 Mitglieder).
3. Je eine Ersatzwahl für Hrn. Regierungsrat Dr. Mürt ist zu treffen:

a. in der Geschäftsprüfungskommission;
b. in der Kommission für den Gesetzesvorschlag betreffend die Benützung der Gewässer;
c. in der Kommission für die Steinkohlenausbeutung.

Protestantisch-kirchlicher Hülfsverein im Kanton Aargau. Dem auf das gestrige Jahresfest in Kulm erschienenen 42. Jahresbericht des Vereins entnehmen wir über die Diaspora-Gemeinden folgendes:

Bremgarten ist der Erfüllung des Wunsches, eine eigene Kirche zu erhalten, näher gerückt. Bereits ist ein Bauplatz angekauft, der Baufond beträgt zur Stunde 9800 Fr. 70 Kinder haben den kirchlichen Religionsunterricht besucht. Die Einnahmen betrugen 8332. 20 Fr., die Ausgaben 2840. 20 Fr.

Rheinfelden. Hier soll im Herbst die neue Kirche eingeweiht werden. Bis März 1895 wurden daran als Abschlagszahlungen an die Unternehmer des Baues Fr. 32,857. 30 bezahlt. Die Gesamtkosten werden 90,000 Fr. betragen. Die Kirchenrechnung erzeigt an Einnahmen Fr. 3593. 75, an Ausgaben Fr. 3153. 48. Der Baufond ist um Fr. 2929. 15 Fr. gewachsen und eine Sammlung von Haus zu Haus in der Gemeinde hat die schöne Summe von Fr. 5268. 50 ergeben, die zur Anschaffung eines Geläutes und zur Ausschmückung des Innern der Kirche verwendet werden soll.

Frick. Am 20. Dezember 1894 konstituierten sich die Protestanten der Gemeinde als Genossenschaft. Auf 30. Juni betrug der Fond Fr. 1480. 10.

Muri. Auch hier hat sich am 15. April 1894 eine Genossenschaft gebildet.

Mellingen. Hier haben sich am 3. Febr. 1894 die Protestanten ebenfalls zu einer Genossenschaft vereinigt. 30 Kinder erhalten den Religionsunterricht; auch ein Kirchenchor ist ins Leben getreten.

Die Rechnung des kantonalen Vereins erzeigt an Einnahmen Fr. 5825. 80, und Fr. 4724. 65 an Ausgaben.

Post. In Aargau sind folgende Poststellen zu besetzen (Anmeldung bis 3. September bei der Kreispostdirektion in Aarau): 2 Postcommis in Aarau, Postcommis in Baden. Briefträger und Packer in Koblenz.

Schon wieder ein Fall von Seelenfängerei! Der „Grütlianer" weiß aus dem Aargau zu berichten:

Die Gemeinde Spreitenbach hat in der Gemeinde Würenlingen ein Mädchen L. L. verkostgeldet.

Da der Vater des Mädchens Protestant war, wurde das Mädchen protestantisch getauft, obgleich es eine katholische Mutter hat. Diese bestand darauf, daß das Kind katholisch werden müsse. Da der Vater des Mädchens gestorben ist, so konnte das Werk nun leichter gelingen. Ohne Wissen der Heimatgemeinde und gegen Einwilligung des Vormundes fand sich der katholische Geistliche bereit, das 14 Jahre alte Mädchen zum kath. Ritus heranzuziehen.

In der Zunftin Keller-Feier in Aarau, am 12. Mai 1889, sagte der nunmehrige Bundesrat Müller unter großem Beifall:

„Augustin Keller war ein erklärter Feind der Finsternis und jener internationalen Fledermäuse, welche auch heute wieder im Zwielicht der Dämmerung um unsere Kirchtürme flattern und in unsern Schulen sich einzunisten suchen; jener Fledermäuse, denen die Schule, die Jugend nicht heilig genug ist, um sie vor dem Gift konfessionellen Hasses zu bewahren; jener Fledermäuse, denen der Kirchhof nicht heilig genug ist, um den Toten Ruhe zu gönnen, weil sie andern Glaubens waren. Sie müssen nun die Toten ruhen lassen und Jedem seine Seligkeit gönnen nach seiner Façon. Sie dürfen unsere Schulen nicht berühren, sie sollen unsere Jugend nicht scheiden nach der Konfession der Eltern. Sie sollen sich beugen vor der Freiheit des Glaubens und des Gewissens; sie sollen sich beugen vor der Oberhoheit des Staates, in allem, was das öffentliche Leben angeht, sie sollen sich beugen vor dem Rechte der Eidgenossenschaft, sie und ihre Alliierten von rechts und links."

Sehr richtig! Der „Aarg. Anzeiger" sagt in einem Rückblick auf die Großratssitzung: „Alles in Allem genommen, wir haben am letzten Mittwoch den Eindruck bekommen, Hr. Isler könne eben einfach nie ein Verfechter des rechten demokratisch-fortschrittlichen Freisinns sein, und wenn hundert Fusionsversammlungen ihn dazu zu stempeln versuchten."

Es nimmt einem nur Wunder, wie lange die Komödie noch dauern soll.

Die Telegraphen-Kompagnie und die Eisenbahnkompagnie 2, die in Liestal ihren ordentlichen Wiederholungskurs besteht, vollführte Mittwoch einen Ausflug ins Frickthal bis nach Brugg und wurden während desselben mit der Pionier-Rekrutenschule in Brugg gemeinsame Uebungen abgehalten. Von Gelterkinden bis nach Hornussen sind zum Zweck der Uebung Feldtelegraphen gelegt worden.

Ein Erguner ist ein gewisser August Brehm von Rudolfstetten-Friedlisberg, geb. 1874, der schon 1886 in eine Scheune Feuer eingelegt hatte und deshalb in die Anstalt Olsberg verbracht worden war. Am 31. Juni stahl Brehm in U.-Bözberg im Hause seines Meisters, während alles auf dem Felde war, eine Uhr, Kleider und einen Revolver und mit diesem Revolver beging er nun dieser Tage in Baden folgende neue Untat: Er hatte in der „Fauburg" gekegelt und ersuchte beim Fortgehen den Kegelknaben, ihn ein Stück weit zu begleiten, da er den Weg nach Birmenstorf nicht kenne. Der Junge war bereit und ging mit dem Fremden. In einiger Entfernung von der Stadt überfiel letzterer seinen „Führer", bedrohte ihn mit dem Revolver und verlangte den Geldbeutel des Jungen heraus, in welchem sich das seit Wochen sauer verdiente Trinkgeld desselben befand. Der Knabe überließ dem Gauner seine Baarschaft, froh, mit heiler Haut weggekommen zu sein.

Die Polizei ist ihm auf den Fersen, wenn sie ihn nicht bereits erwischt hat.

Ehrenerwähnung. Der kürzlich verstorbene Hr. Dr. Emil Habenstich, Zahnarzt, von Aarau, hat in seiner letztwilligen Verordnung der kantonalen Krankenanstalt in Aarau, der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein, dem Männerchor des Cäcilienvereins Aarau, der hiesigen Stadtmusikgesellschaft und dem Orchesterverein Legate von je Fr. 1000 ausgesetzt.

Zurzach. Die Kirchgemeinde vom letzten Donnerstag zählte nur 20 Teilnehmer. Das Vermögen der Kirchgemeinde beträgt an Kapitalien Fr. 137,390. Den Herren Pfarrer Graf und Wernly wurde auf Neujahr die Besoldung um je 500 Fr. erhöht, für teilweise Renovation des von Hrn. Pfarrer Wernly bewohnten Pfarrhauses wurden 1000 Fr. bewilligt.

Zurzach. Unsere Stadtmusik (Direktion Hr. J. Burgmeier) ist für den 17. September an die VI. Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern engagiert worden. Wir gratulieren bestens!

Das Familiendrama in Enlfelden wird jetzt etwas anders dargestellt, als in den ersten Berichten. Baumann sei an jenem Abend nicht betrunken gewesen und habe sich schon um 9 Uhr ins Bett gelegt. Um 1 Uhr stand er auf und hatte mit seiner Frau einen kurzen Wortwechsel, worauf er auf sie schoß. Sie zog sich dann an und eilte zum Hause hinaus, ihr Mann sprang ihr nach und warf sie von der Laube eines Nachbarhauses, auf die sie sich geflüchtet, herunter. Nun kamen Leute herbei und Baumann entfloh. Man hat bis heute noch keine Spur von ihm. Baumann befand sich in bedrängten ökonomischen Verhältnissen und man vermutet, er habe seine Frau und dann sich selber erschossen wollen.

Schöftland. Von hier wird uns geweldet, daß der in einer Korrespondenz aus dem Kanton Bern erwähnte verstorbene Kubiexaktuar des Regierungsstatthalters von Trachselwald, Herr Frey, in Schöftland aufgewachsen ist, wo man ihm ein gutes Andenken bewahrt. Er stammte aus Gontenschwyl, nicht aus Boswyl, wie angegeben war.

Kulm. Daß das Wirtschaftsgewerbe nicht so darniederliegt, wie man unter Berufung auf den sogenannten Zweilitenverkauf vielfach glauben machen möchte, sondern bei rationellem Betriebe immer noch prosperiert, beweist der vor einigen Tagen stattgefundene Verkauf eines kleinen Restaurants in hiesiger Gemeinde. Die betreffende Liegenschaft, wofür fast ein halbes Dutzend Liebhaber sich zeigte, mit einem Kataster werte von blos etwa 13,500 Fr., ging um Fr. 26,000 in das Eigentum eines Herrn Soyer in Embrach (Kt. Zürich) über, schreibt man dem „Wynenth. Bl.".

Zofingen. Mittwoch nachmittags machte ein Knäblein des Herrn Matter im Fritz dahier, während die Mutter auf dem Felde war, ein Feuerlein. Bald gewann daßselbe an Ausdehnung und griff so rasch um sich, daß das Haus bereits in Gefahr war. Glücklicherweise bemerkte der Nachtwächter, der scheints auch am Tage ein aufmerksames Auge hat, den Brand noch rechtzeitig, so daß es gelang, dem Feuer Herr zu werden und ein größeres Unglück zu verhüten.

Brandfall. (Mitget.) In der Kungoldingen bei Oftringen brannten am Samstag den 24. August im Laufe des Nachmittags drei Wohnhäuser von Moritz und Gottfried Gaberthuel, sowie eine Scheune vollständig nieder. Das Feuer entstand in Hause des ersteren, Brandursache unbekannt. Infolge Wassermangel waren die anwesenden Spritzen vielfach zur Untätigkeit gezwungen. Ein Schwein mußte wegen erlittener Brandwunden sofort geschlachtet werden, zwei andere werden noch vermißt, dürften in den Flammen geblieben sein.

Rheinfelden. Ein bedauerlicher Unfall ist am Freitag einer in hier weilenden Familie zugestoßen. Ein neunjähriger Knabe hatte sich eine Schachtel Flobertschrotpatronen gekauft und spielte damit, indem er eine solche an das Licht hielt. Selbstverständlich explodierte das Geschoß und verletzte den Knaben im Gesicht und auf der Brust. Ein herbeigerufener Arzt verband den stark blutenden Verwundeten, erklärte aber die Wunden für ganz ungefährlich. Nun wollte am Freitag Morgen die Mutter des Knaben, welche nicht begreifen konnte, daß ein so kleines Ding so große Verletzungen verursachen könne, eine solche Patrone genauer untersuchen. Sie bediente sich dabei einer Haarnadel, womit sie die Schrotkörner aus der Kupfer-

Ein origineller „Fürstenspiegel"

Italien: König Humbert I. (51 Jahre), Italiener mit allen den Vorzügen, aber auch den Schwächen seiner Rasse, aufrichtiger Freund seines Volkes, dem er auch während der großen Choleraepidemie nahe blieb; ein mutiger und ehrlicher Mann, dem wir aber trotzdem die Krone nicht bis an sein Lebensende garantieren möchten. Er ist mit der einst märchenhaft und auch heute noch schönen und durch ihre Liebenswürdigkeit alles bezaubernden Prinzessin Margeritha von Savoyen vermählt. Das Paar hat nur einen Sohn, den Tronfolger, Kronprinz Viktor Emanuel (26 Jahre) kein großes Genie, aber ein verständiger und bescheidener junger Mann, dem es trotz des Herzenswunsches seiner Mutter, ihn bald unter die Haube zu bringen, mit dem Heiraten nicht pressiert. Ob er warten will, um zu sehen, wie weit es zur Einrichtung eines Haushaltes noch reicht?

Niederlande: Königin Wilhelmine (15 Jahre) soll, wenn es nach dem Wunsche der jetzt schon Pläne schmiedenden deutschen Kaiserin geht, einst den um zwei Jahre jüngeren deutschen Kronprinzen heiraten; ein gutmütiges, aber leider schwächliches Mädchen; regiert natürlich noch unter der Vormundschaft ihrer Mutter, der Königin Emma, einer geborenen Prinzessin von Waldeck, einer klugen und dabei sehr einfach lebenden Frau, die es bisher sehr gut verstanden hat, sich mit Geschick und Takt durch die Schwierigkeiten zu lavieren, welche ihr von den Holländern bereitet werden.

Oesterreich: Kaiser Franz Joseph I. (65 Jahre), besitzt guten Hausverstand, hohes Pflichtgefühl und viel guten Willen, welchem insolge des in seinem Reiche herrschenden Nationalitätenhaders und den zahllosen Intriguen der mächtigen feudalklerikalen Cliquen das Können nicht immer zur Seite steht; ein bis zur Tollkühnheit tapferer Soldat, der auch im dichtesten Kugelregen nicht wankte und nicht wich, leutselig, ohne jegliche verletzende Herablassung und persönlich entschieden der liebenswürdigste aller großen Monarchen Europas. Tronfolger: sein nächstältester Bruder, der in dritter Ehe mit der jetzt 40jährigen Prinzessin Maria Theresia von Braganza verheiratete Erzherzog Karl Ludwig (62 Jahre) und im Falle dieser abdanken sollte, — was bei dem Ehrgeize und der Herrschsucht seiner an der Spitze der jetzigen sehr mächtigen Camerilla stehenden Frau nicht sehr wahrscheinlich ist, — sein ältester Sohn Franz Ferdinand (32 Jahre) der bekanntlich auf seiner Reise um die Welt im Jahre 1893 auch die Weltausstellung in Chicago besucht hat.

Portugal: König Carlos I. (32 Jahre) Enkel des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha, der infolge seiner Ehe mit der Königin Maria II. da Gloria aus dem Hause Braganza unter dem Namen Ferdinand II. König von Portugal wurde und Sohn des am 19. Oktober 1889 gestorbenen Königs Luiz; wird auch heute noch trotz seines katholischen Glaubensbekenntnisses und Titels als „Allergläubigste Majestät" von einem Teile seiner getreuen Untertanen als fremder Eindringling betrachtet; ungeachtet seiner äußerst schwierigen Stellung in seinem von kleinlichem Parteihader zerrissenen und finanziell total ruinierten Lande hat es bis jetzt unter Verzichtleistung auf einen Teil seiner Apanage die seiner Dynastie drohenden Klippen glücklich umschifft. Tronerbe, wenn überhaupt etwas zu erben sein wird, der am 21. März 1887 geborene, also jetzt erst 8jährige Kronprinz Luiz Filippe.

Rumänien: König Karl I. (56 Jahre), Bruder des regierenden Fürsten Leopold von Hohenzollern; ist seit dem 3. November 1869 mit der jetzt 52jährigen Prinzessin Elisabeth von Wied (der unter dem Namen „Carmen Sylva" bekannten hysterischen Dichterin) vermählt; guter Soldat und pflichttreuer Regent, aber kein großes staatsmännisches Licht; sehr konservativ und bestrebt, Alles recht schön im gewohnten Geleise zu erhalten; wie es scheint, gerade durch diesen Kontrast von seinen unruhigen, launischen und leicht reizbaren Untertanen erfolgreich in seiner Regierung; erfreut sich einer steigenden Popularität, seit seine intriguante Gattin, unter deren Pantoffel er lange Jahre gefeufzt, im Ausland lebt. Tronfolger: seine Nesse Prinz Ferdinand (30 Jahre), bekannt durch seine einfältige Liebschaft mit dem schlau berechnenden und schon stark verblühten Fräulein Bacarescu, der Hofdame und intimsten Freundin der Königin, welche die Intrigue stark begünstigte. Man hat den jungen Herrn seitdem mit der Prinzessin Maria (20 Jahre) von Sachsen-Coburg und Gotha, der Tochter des Herzogs Alfred von Edinburg (welchem der sächsische Tron zufiel) und der Großfürstin Maria von Rußland, der Schwester des Zaren vermählt. Die junge Frau versteht, ihren Willen durchzusetzen, was schon daraus hervorgeht, daß ihr am 23. Oktober 1893 geborenes Söhnlein evangelisch getauft und nicht in der griechisch-orthodoxen Religion, (der sie sowohl wie ihre Mutter angehört) erzogen werden wird; ihr Mann hat jetzt schon und wird auch in Zukunft nicht viel zu sagen haben, was bei seiner geringen Begabung um keinen deutlicheren Ausdruck zu gebrauchen, kein Unglück sein wird. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Der ehemalige Hauptkassierer der Arth-Rigi-Bahn, namens Weber, ist letzthin auf dem Bahnhof Goldau in den Augenblick verhaftet worden, als er in den Zug einsteigen wollte, um die Reise nach Argentinien anzutreten. Die Revision der Bücher hat Fälschungen ergeben.

gülse entfernte. Dabei berührte sie das Knallquecksilber in der Tiefe der Hülse, so daß diese platzte und der entsetzten Frau vier Fingerspitzen wegriß. Dieses Mal fand der Arzt die Verwundungen sehr gefährlicher Natur und verordnete die sofortige Verbringung der Patientin nach ihrem Heimatorte Freiburg im Breisgau.

Ausland.

Frankreich. Die diesjährigen französischen Herbstmanöver finden an der deutschen Grenze statt und werden mit äußerster Umsicht im größten Stile vorbereitet. Als Oberkommandeur wird General Saussier, Gouverneur von Paris, fungieren. Centrum der Manöver ist die an der Obermosel gelegene bis herab nach Frouard mit Forts dicht bespickte Region von Epinal. An den Manövern würden nach der „Metzer Ztg." teilnehmen: das zunächst der Grenze liegende VI., VII. und VIII. Corps, dazu eine Brigade Marine-Infanterie mit drei Batterien Marine-Artillerie, im ganzen 100,000 Mann. Eine Menge neuer strategischer, Bewaffnungs-, Verpflegungs-, Transportprobleme ꝛc. solle bei der Gelegenheit zur Erprobung kommen. Die Gesamtmacht wird in eine Nord- und eine Südarmee formiert. Die Manöver dauern vom 10. bis 19. September.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 23. August 1895.

1. Die Erstellung der für das neue Kantonsschul-Gebäude vorgesehenen Uhr wird dem Herrn S. Berner, Turmuhrmacher in Kulm, die Lieferung der zugehörigen drei Glocken der Firma Rüetschi & Comp. in da übertragen.

2. Mit Rücksicht auf die bezügliche Bewerbung des Herrn Karl Josef Körner, Karls, Müllers, in Galatz, Kantonsschüler dahier, wird beschlossen: Der Ortsbürgergemeinde die Aufnahme des Genannten in das Bürgerrecht von Aarau gegen Entrichtung der üblichen Einkaufssumme von Fr. 1250 zu beantragen.

Theater. Endlich scheint sich die Ansicht allgemein Bahn gebrochen zu haben, daß die Opernvorstellungen der Truppe des Hrn. Wackwitz für den Zuhörer einen wirklichen Kunstgenuß bedeuten und so war denn am Samstag das Theater beinahe ausverkauft. Flotows ewigjunge „Martha" fand eine vortreffliche Wiedergabe und das Publikum überschüttete die Darsteller mit wohlverdientem Beifall. Eine eingehende Besprechung wird folgen.

Neueste Nachrichten.

Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz wird Sonntag, den 22. September, um 1 Uhr nachmittags im großen Saalbau zu Olten stattfinden. Das Präsidium wird in seinem Rückblick auf das verflossene Jahr Mitteilungen machen über die Stellung der Partei zu der Eisenbahnverstaatlichung und Unterstützung der Volksschule durch den Bund, sowie über den Stand der Unfall- und Krankenversicherung.

Sodann werden Referate gehalten und Resolutionen gefaßt: über das Zündhölzchen-Monopol (von Herrn Nationalrat Dr. E. Brenner), über die revidierten Militärartikel der Bundesverfassung (von Herrn Nationalrat Oberst Künzli), und über die Bankfrage (von Herrn Nationalrat Heller). Dann folgen noch die Abänderung eines Artikels der Parteistatuten und die Neuwahl des Centralvorstandes.

Bern, 25. August. Heute wurde, ohne Feier, die III. schweiz. Fischereiausstellung als Unterabteilung der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung eröffnet. Sie wurde bis Abends 6 Uhr von zirka 2000 Personen besucht. Am Nachmittag konstituirte sich die Jury mit Nationalrat Schuhbiger, St. Gallen, als Präsident.

Basel, 25. August. Die heutigen Pfarrwahlen verliefen ohne Kampf, die freisinnige Liste ging durch mit Pfarrer Steiger als Oberhelfer am Münster und Pfarrer Rothenberger in Matt, Glarus, als Pfarrer in Klein-Basel.

Die Delegiertenversammlung des Vereins Schweiz. Post-, Telegraphen- und Zollangestellten wählte einstimmig Basel als Vorort für 96/97. Die nächste Delegiertenversammlung findet in Lausanne statt. Die Vorlage betreffend Gründung eines Invalidenversicherungsvereins wurde nach längerer Beratung an das Zentralkomitee zurückgewiesen.

Schaffhausen, 25. August. Zum Regierungsrat wurde gewählt Präsident Keller, Landwirt in Siblingen.

Liestal, 24. August. Der Untersuchungsrichter Statthalter Weiß hat bezüglich des Pfeffinger Mordes berechtigte Anhaltspunkte, daß der Mörder des Mädchens in der Person des in Belfort verhafteten Kaderli gefunden sei.

Paris, 24. August. Der Chef des Bureaus für Prozeßangelegenheiten im Bankhause Rothschild, Rue Lafitte, Jakdovitz, öffnete heute nachmittags einen an Herrn v. Rotschild persönlich adressierten Brief, der zwischen dem Briefpapier und zwei Kartendeckeln einen Explosivstoff enthielt. Durch die verursachte Explosion wurden dem Beamten das rechte Auge und die rechte Hand weggerissen. Der Urheber des Attentates ist unbekannt; vom Briefe blieben nur wenige kleine Reste.

Paris, 25. Aug. Der durch das Attentat verletzte Jadowsiz ist 50 Jahre alt, ehemaliger Notar von Metz, der für Frankreich optirte und 1871 in das Bankhaus Rotschild eintrat; er war seit einigen Tagen aus der Schweiz zurückgekehrt, wo er die Ferien zugebracht hatte. Jadowitz öffnete nie Briefe des Hauses, bloß diejenigen, die persönlich an Baron Alphons von Rotschild adressirt waren.

Sobald das Attentat bekannt war, begaben sich Laurent, Generalsekretär der Polizeipräfektur und Girard der Vorsteher des städtischen Laboratoriums nach der Rue Lafitte. Sie vernahmen dort, daß der Brief in einer großen weißen Enveloppe eingeschlossen war. Es gelang Girard, die Höllenmaschine wieder zu rekonstruiren. Dieselbe mußte bestanden haben aus 2 Cartonblättern, zwischen welche man eine gewisse Quantität Knallquecksilber gelegt hatte. Die Ränder des Briefumschlages waren verstärkt, so daß die Person, die den Brief öffnete, genötigt war, dabei besondere Kraft zu gebrauchen, außerdem war am Apparat ein leichter Zünder befestigt. Ueberraschend ist es, daß der Brief mehrmals abgestempelt werden konnte, ohne daß er explodirte.

Der dem Attentat zum Opfer gefallene Jadkowitz wurde in den Salons der Bank von zwei Aerzten verpflegt. Das rechte Auge ist vollständig verloren. Um 6½ Uhr wurde der Verwundete in seine Wohnung Avenue Carnot 15 überführt. — Zahlreiche Vermutungen über den Grund des Verbrechens sind im Umlauf. Man glaubt eher an ein anarchistisches Attentat, als an einen Akt der Privatrache.

Paris, 23. Aug. Nach einer Petersburger Meldung hat die Regierung dem deutschen Konsul in Odessa die Erlaubnis zur Abhaltung einer Sedanfeier in den Gärten des deutschen Klubs verweigert.

Paris, 25 August. Die angehobene Untersuchung hat ergeben, daß das von Despick bezeichnete und auch vom „Petit Parisien" genannte verdächtige Individuum dem Attentat in der Rue Lafitte ganz ferne steht. Es ist schwierig, den Ursprung des Explosivstoffes festzustellen, da alle Apotheken in Paris denselben ohne Rezept verkaufen. — Der Zustand von Jadkovitz ist besser, er hat kein Fieber. — Baron Alphons v. Rothschild wird auf Morgen erwartet.

Freiburg i. B., 24 Aug. Ein 18jähriger Franzose der hier Deutsch lernt, wurde gestern, als er in Neu-Breisach photographierte, als Spion verhaftet.

Palermo, 25. In den Mühlen von Sommaco explodierte ein Dampfkessel. Das Gebäude, in dem er sich befand stürzte zusammen und begrub 6 Arbeiter unter seinen Trümmern. Bis jetzt sind 3 Leichen aufgefunden worden. Es gab ca. 20 Verwundete, darunter einige Schwerverletzte.

Lodz, 24. August. Der „Swoboda"-Redaktor wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er geschrieben hatte, Fürst Ferdinand sei der moralische Urheber der Ermordung Stambuloffs.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Dr. Haberstich, Emil, Zahnarzt, von Aarau; Kuhn, Jakob, Küfermeist. von Suhr. Eingabe bis 28. September. — Baden. Zehnder, Salesius, gewesener Kirchengutsverwalter in Birmenstorf; Zehnder, Josefa, Negotiant, Eggzimmermann, von Birmenstorf. Eingabe bis 5. Oktober. — Bremgarten. Gerwer, Kreszenzia geb. Zöler, Witwe in Bremgarten; Hoffmann-Wohler, Jakob Leonz, alt Kirchmeier in Villmergen; Meier, Kaspar, Schneider und Landwirt in Jonen. Eingabe bis 3. Oktober. — Brugg. Leutwyler, Johann Jakob, Daniels, Weber, von Lupfig; Zimmermann, Johann Heinrich, Lehrer, von Villigen. Eingabe bis 25. September. — Kulm. Hintermann, Jakob, Jakobs von Beinwyl, in Dürrenäsch. Eingabe bis 5. Oktober. — Muri. Jgfr. Räber, Elisabeth, alt Lehrers in Benzenschwyl; Stierli, Johann, Landwirt, von Aristau, wohnhaft gewesen in Kilkon, Gemeinde Meienberg. Eingabe bis 25. September. — Rheinfelden. Ulrich, Ignaz, von und in Möhlin. Eingabe bis 23. September.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Müller-Wildi, Friedrich, Samuels, Landwirt, von Wyliberg, in Suhr; Witwe Wehrli, Anna geb. Lüthy, Heinrichs, Krämerin, von und in Küttigen. Eingabe bis 28. September. — Baden. Schuppisser, Josef Christian, Schneider in Nieder-Rohrdorf. Eingabe bis 5 Oktober. — Lenzburg. Salzg. Friedrich, Zimmermeister, von Chur, in Lenzburg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 24. September. — Muri. Waldesbühl, Josef, von Muri-Bey, in Besenbüren. Eingabe bis 25. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Lenzburg. Holliger, Rudolf. Hartmanns, in Seengen. Eingabe bis 24. September.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Schaffner, Johann, Küferjakoben, von Hausen. Eingabe bis 4. September. — Lenzburg. Hämmerli, Arnold, Messerschmied, von Lenzburg. Eingabe bis 4. September. — Muri. Schröter, Jakob, von Schwarzenberg, Kt. Luzern, gewesener Knecht in Weißenbach, Gemeinde Boswyl. Eingabe bis 25. September. Bachmann, Josef, Sägenfeiler, von Horw, Kts. Luzern, in Dietwyl. Eingabe bis 5. September.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Jgfr. Ackermann, Sophie, von Reiden, Kts. Luzern, Seidenweberin, wohnhaft gewesen in Bremgarten; Lüthy-Frey, Ida, in Boglen. — Brugg. Wiesner, Alfred, in Brugg; Barth, Samuel, Heinrichs, Schusters, von Mülligen. — Kulm. Haller, Hch., Brandis auf Fülgelberg zu Reinach; Leutwyler, Gottl., Lenzen am Berg zu Reinach; Sommerhalder, Samuel, Jakobs, Sepen in Gontenschwyl. — Lausenburg. Hochstrasser, Jakob, von Hitzkirch, wohnhaft in Büren, Gemeinde Ganzingen. — Zofingen. Sinniger, Gottlieb, Hutmacher, von Untererlinsbach, in Zofingen; Frau Sinniger geb. Grütter, Hutmachers in Zofingen; Schär, Gottfried, Bahnarbeiter, von Balzenwyl, in Zofingen; Schär, Maria geb. Ledermann, von Balzenwyl, in Zofingen; Sagesser, Jakob, Bahnarbeiter, von Baunwyl, in Zofingen.

Widerruf fruchtloser Pfändungen.

Bremgarten. Affeltranger, Jakob, Sattler in Jonen.

Rehabilitationen.

Baden. Zimmermann, Peter, von Künten, in Mellingen wohnhaft. — Brugg. Spengler, Samuel, Dachdeckers, von Effingen.

Civilstandsnachrichten.

vom 17. bis 24. August 1895.

Geburten.

August 18. Emilie Helene, Tochter des Thielke Heinrich Friedrich Wilhelm, Schneider, von Polle (Hanover), in Aarau.
" 21. Emma, Tochter des Bertschi Adolf, Wagner von Dürrenäsch, in Aarau.

Eheverkündungen.

August 17. Bretscher Emil, Elektrotechniker, von Ober-Winterthur, und Furter Sophie Adele, Damenschneiderin, von Staufen, beide in Aarau.
" 19. Roth Friedrich, Commis, von und in Erlinsbach, und Hässig Mina Elisa, Schneiderin, von und in Aarau.
" 21. Hässig Friedrich Paul Emil, Kaufmann, von Aarau, in Bern, und Hänni Anna Elisabeth, Glätterin, von Strättligen, in Bern.
" 23. Bell Karl Gottlieb, Postbeamter, von Luzern und Aarau, und Junod Bertha Amélie, von Lingières (Neuenburg), beide in Neuenburg.
" 23. Spengler Karl Jakob, Bierbrauer, von Aarau, und Bindschedler Pauline, geschied. Braun, von Bischofszell (Thurgau), beide in Zürich.
" 23. Dietliker Alfred, Bautechniker, von Stegen-Wetzikon (Zürich), und Holzach Marie, von Basel und Aarau, beide in Aarau.
" 24. Gessner Jakob August, Dr. phil. Professor von Zürich, in Aarau, und Siegfried Anna Sophie, von und in Zofingen.

Trauungen.

August 24. Hangarter Kaspar, Camionneur, v. Wangen (Baden), und Götz Emilie Ludwika, Köchin, von Steinbach (Württemberg), beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

25. Aug. Max Oswald, Sohn des Otto Müller-Pauli, Kaufmann von Hirschthal, in Wöschnau.
25. " Klara, Tochter des Jakob Berner-Marti, Schreiner, von Rupperswyl, in Aarau.
25. " Martha, Tochter des Rudolf Frey-Hochuli, Commis von Gontenschwyl, in Aarau.
25. " Rosa, Tochter des Samuel Widmer-Zehnder, Wirt, von Safenwil, in Aarau.
25. " Gertrud Paula, Adoptivkind des Joh. Jakob, Suter-Kohler, Schreiner, von Kölliken, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 24. August 1895.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.	70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—	30
Kuhfleisch p. "	1.	30	Zuckerkabis per Kopf		20
Kalbfleisch p. "	2.	20	Blumenkohl p. Kopf	30—	70
Schaffleisch p. "	1.	80	Kopfsalat " "		05
Schweinefl. p. "	1.	80	Rüßlisalat per Teller		00
Dürrer Speck p. "	2.	—	Spinat per Deckel	00—	00
Erdäpfel p. 100 K.	8.	—	Zwiebeln 3 Stück		10
" p. Becken		20	Setzzwiebeln per Glas		00
Anken p. Kg.	2.	60	Lauch " Büschel		05
Eier 7—8 Stück		60	Schnittlauch " "		05
Aepfel, saure 2 Paar		10	Sellerie " Stück	0.	—
" süße 3 "		10	Spargeln p. Büschel		—
Birnen 4—7 "		10	Schwarzwurzeln p. B.		—
Spalierbirnen 0 Stück	0.	—	Chefen per Kilo		30
Zwetschen 5—6 P.		10	Erbsen " "		20
Pflaumen 14 Paar		10	Bohnen, grüne per Teller		20
Pfirsiche — Stück		—	dürre " "		00
Kirschen, schw. p. Kg.		00	Reticke 2—3 Stück		10
" rote p. "		00	Monatsrettiche p. B.		00
Trauben per Kilo	1.	—1.60	Gelbe Rüben 10 Stück		10
Dürrezwetschgenschnitze		30	Weiße " per Korb		00
" Birnenschnitze		35	Zuckerrübli p. Büsch.		10
" Birnen		35	Kohlrüben "		10
" Kirschen p. Tegl.		10	Sauerkraut per Teller		00
Bienenhonig 3 dl	1.	—	Gurken per Stück	00—	00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	19.3	732.5	767,1	W.	i.bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	13.0	734,0	768,6	NW.	hell
26.	Morg. 7 Uhr 30	10.1	733 9	768,5	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,5 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,7 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 26. August 1895.
Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Aarwärme vom 25. August 1895.
Morgens 15½ °R Mittags 17 °R Abends 17 °R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 34. Aarau, den 24. August 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,65	208,35	fl. 1000	208.45	2½%
Deutsche Bankplätze	123,75	123.65	M. 3000	123,85	3 "
Brüssel, Antwerpen	100.25	100,15	Fr. 3000	100,20	2½ "
Mailand, Turin, Genua	95,70	95.25	it.L. 1000	95,40	5 "
London Cheque	25,31½	25.29	—	—	—
London Banksicht	25.30	25.27½	Lst. 100	25.33	2 "
Paris und Lyon	100,17½	100.10	Fr. 1000	100.25	2 "
Wien	209,25	208,60	fl. 3000	208.70	4 "
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	940	932	—
Nordostbahn Stamm	721	719	720
" Prioritäten	668	666	—
Union Suisse Stamm	508	506	—
" " Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	743	738	—
Jura-Simplon Stamm	213	212	213
und Prioritäten	500	585	—
Aarg. Creditanstalt	—	565	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	—	630	—
Banque fonc. du Jura	650	646	—
Basler Bankverein	777	776	776
Basler Depositenbank	5500	5490	5500
Basler Handelsbank	612	611	—
Bank für Elsass-Lothringen			
Fr. 375 einbez.	655	652	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	925	—
Credit Lyonnais Fr. 350 einbez.	835	833	835
Eidg. Bank	563	562	562
Schweiz. Kreditanstalt	—	867	872
Zürcher Bankverein	563	561	561
Bank in Winterthur	462	460	—
" " Prior.	—	410	—
Schweiz. Unionbank	530	528	528
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ " ditto " 1897	—	101	—
3½ " Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	106,5	106,4	106,4
ditto 1889	104,2	104,1	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	—	108	—
3 " Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	99,5	99,3	—
4 " Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,3	102	—
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,5	98,2	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,4	101	—
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	101,8	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	102,5	101,5	—
3,6 " Stadt Wthur + 1%	116	115	—
3 " Kanton Genf	109,2	109	109,2
4 " Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	87,3	87,1	87,2
4 " Nordostbahn.	—	—	—
4 " dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 " " " 1886	—	—	—
4 " " " 1887	—	102	—
4 " " " 1889	—	—	—
3½ " " " 1894	102	—	—
3½ " " Centralbhn. 1915/57	102,2	101,8	101,8
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105,2	—
4 " dto. 1883—1957	106,1	105,5	—
3½ " Gotthardbahn 1894	102,6	102,4	102,6
3½ " Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	101,2	101	101
3½ " Jura-Simplb. v. 1894	101,7	101,6	101,7
4 " Union Suisse I. Hyp.	107,4	106,5	—
4 " dto. II. Hyp.	—	104	—
4 " Westbahn, Emiss. 1878/82	100,4	100	—
4 " Banca naz. cred. fond	94,5	—	—
4 " Schw. Centralbank	101,7	101,5	101,7
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	101,6	101,5	101,6
4 " Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,9	102
do. " B	101,2	101,1	—
4 " Zürch. Eisenb-Bank	101,2	101,1	101
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Das Comptoir National d'Escompte de Paris in Paris

(Einbezahltes Aktienkapital 100 Millionen Franken)

emittirt auf den Namen oder Inhaber lautende **Bons** (Obligationen) in beliebigen, durch Fr. 500 teilbaren Abschnitten, **auf 4 Jahre fest à 4 %**, zahlbar in französischer Währung zuzüglich des Titelstempels von ½ %.

Wir sind ermächtigt, Aufträge spesenfrei zu vermitteln und stehen zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Leichen-Anzeige.

Nr. 56. 3109

Samstag den 24. August 1895 starb: **Alfred Walter Senn,** Lehrers, von Ober-Siggenthal. Alter: 3 Monat, 16 Tag.

Beerdigung: Dienstag den 27. August 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Schachen Nr. 1261.

Nr. 57.

Montag den 26. August 1895 starb: **Jakob Lüthy,** Gerichtskanzlist, von Holziken. Alter: 36 Jahre, 5 Monate, 8 Tage.

Beerdigung: Mittwoch den 28 August 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Pelzgasse Nr. 129.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Montag den 26. August 1895, nachmittags 6½ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.

Der Chef.

Spritze Nr. 11 u. 12.

Montag den 26. August 1895, nachmittags 6½ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

3103 **Der Chef.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 31. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 aufgerüstetes Bett, 1 Aufsatzkommode, 1 eintüriger Kasten, 1 älteres Ruhebett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 2 Stühle und anderes mehr.

Aarau, 26. August 1895.

3108 **Das Betreibungsamt.**

Unterricht in der vereinfachten

Stenographie

erteilt fortwährend an Herren und Damen

J. Keller, Notar,

3055 Feerstraße, **Aarau.**

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein



Haus

mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**

Zu erfragen bei der Exp. 3102

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schaben, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Gesucht.

Ein tüchtiger **Zimmermann,** auf Hobelarbeit bewandert, findet sofort Arbeit bei

R. Eichenberger.

Zimmermann u. Bauschreiner,

3105 Halden Nr. 285.

Spetterin gesucht.

Eine reinliche, gut empfohlene Person findet täglich einige Stunden Arbeit in Nr. 880. 3094

Gesucht:

Per sofort ein junger, solider

Bäcker

und ein **Lehrbursche** von

Ad. Lüscher, Bäcker,

3079 Lupfig.

Zu vermieten:

3 einzelne Zimmer mit Pension. 3078

914 Obere Vorstadt.

Zu vermieten

Auf 1. Oktober eventuell früher in schönster Lage der Stadt nahe beim Bahnhof ein schönes sonniges **Logis** bestehend aus 5 großen, geräumigen Zimmern, großem Vestibule Bad- und Dienstenzimmer, Küche, Keller, Holz- und Waschhaus, Wasser, Gas, auf Verlangen elektr. Licht bei

2487 **J. Häffig-Siegli,** 1317

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung von dem heute Morgen 3 Uhr erfolgten Hinscheide unseres geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Jakob Lüthy

Kanzlist und Wirt z. Zunftstube.

Er entschlief sanft im Alter von 36 Jahren und 5 Monaten.

Den teuren Verstorbenen einem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Elise Lüthy-Weibel und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: 3110

Mittwoch den 28. August, vormittags 11 Uhr.

Aarau, 24. August 1895.

Z. Z.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung vom unerwartet frühen Hinscheide unseres innig geliebten Söhnleins

Walter.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern:

3106 **Isidor und Lina Senn-Brand.**

Wir bitten um gütige Unterlassung von Kondolenzbesuchen.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme während der Krankheit sowohl als bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders

Rudolf Matter

danken herzlichst

3107 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Kölliken, 26. August 1895.

Publikation.

Laut Bericht des Präsidiums der **Bezirksschatzungskommission** finden nächsten **Mittwoch den 28. August,** von vormittags 7½ Uhr an, die Verhandlungen der genannten Kommission betr. die hiesige Gemeinde im städtischen Rathaus statt. **Sämtliche Wirte und Spritverkäufer der Gemeinde Aarau** erhalten hiedurch Kenntnis davon, daß sie genannten Tages zu der ihnen noch speziell mitzuteilenden Stunde vor der Bezirksschatzungskommission im Kommissionszimmer zu erscheinen und die nach gesetzlicher Vorschrift geführten Wirtschaftsbücher mitzubringen haben. 3097

Aarau, 23. August 1895.

Der Gemeinderat.

Schriftliche Angebote

auf den

diesjährigen Ertrag der Fischenz

beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Samstag den 31. August** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Aarau, 22. August 1895. 3073

Die Fondsverwaltung.

Schweizerische Seethalbahn.

Die Restauration im neuen Bahnhofgebäude **Lenzburg-Stadt** ist zu **vermieten,** und es können die Bedingungen beim Baubureau der Seethalbahn in Lenzburg, sowie auf dem Bureau der allgemeinen Verwaltung in Hochdorf eingesehen werden.

Schriftliche Offerten sind bis am **10. September 1895** an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Hochdorf, 21. August 1895. [O 483 Z

3085 **Die Direktion.**

Bürgschaftsruf.

Ueber den unterm 5. Mai 1895 verstorbenen **Brandolf Siebenmann-Brun,** Fabrikant in Schönenwerd, wurde der Bürgschaftsruf bewilligt.

Es sind deshalb die Bürgschafts- und Wahrschaftsansprüche gegenüber dem Verstorbenen unter Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften innert 90 Tagen, also bis und mit **26. Oktober 1895,** dem unterzeichneten Amtsschreiber schriftlich einzugeben.

Im Unterlassungsfalle können die Bürgschafts- und Währschaftsverbindlichkeiten des Erblassers den Erben gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden (§ 737 des C.-G.-B.).

Olten, 24. Juli 1895. 2829

Der Amtschreiber von Olten und Gösgen:

Reinhard.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,

in **Brugg.**

Volksschauspiel in Lenzburg.

1. Aufführung:

Sonntag den 1. September 1895

1. Winkelrieds Tod.
2. Die Schreckenstage in Nidwalden (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. Schlußbild.

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:

I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz (nummeriert) **Fr. 1. 50, Stehplätze 50 Cts.**

Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3104

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Stolze'scher Stenographenverein

Aarau.

Mit Anfang September nächsthin werden wir einen **Anfängerkurs** für **„vereinfachte Stolze'sche Stenographie"** eröffnen. Der Unterricht wird in zwei Parallelklassen erteilt, und zwar für **Herren** durch Herrn Lehrer Hauenstein, und für **Damen** durch Fräulein Schneider, Stenographie-Lehrerin. Das Kursgeld beträgt Fr. 6. —, exklusive Lehrmittel.

Anmeldungen nehmen bis **Ende dieses Monats** entgegen: Herr **Lehrer Zimmermann und die beiden Kursleitungen,** welche gerne weitere Auskunft erteilen. 3049

Der Stenographenverein Aarau.

Augenarzt Th. Lang

Med. prakt.

ehemal. Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich und des Herrn Prof. Marc Dufour in Lausanne

beginnt seine Praxis am 1. September

in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—10 Uhr und 2—4 Uhr. Sonntags 9—11 Uhr. (H 3932 Z)

Wohnung: **Graben Nr. 615.** 3100

Ausserordentliche Generalversammlung

der

Aktionäre der Bank in Winterthur.

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 14. Sept. 1895, morgens 10½ Uhr, in das **Casino in Winterthur**

einzuladen. 3064

Verhandlungsgegenstände:

1. Antrag des Verwaltungsrates auf Ermächtigung zur Kündigung der Prioritäts-Aktien unter gleichzeitiger Wiederergänzung des Stammaktienkapitals, gemäss § 4 d der Statuten.
2. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Abänderung der Statuten zum Zwecke der Umwandlung von je 5 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 in 4 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau beigeleiteten Aktien oder genügenden Ausweis über deren Besitz vom 5. bis 13. September, mittags,

in **Zürich**	bei der	Tit. Schweizerischen Kreditanstalt,
„ **Basel**	„ dem	Tit. Basler Bankverein,
„ **St. Gallen**	„ den	Herren Mandry, Dorn & Co.,
„ **Glarus**	„ der	Tit. Glarner Kantonalbank,
„ **Aarau**	„ der	Tit. Aargauischen Bank,
„ **Bern**	„ der	Tit. Eidgenössischen Bank A.-G.
„ **Schaffhausen**	„ den	Herren Zündel & Co.

und bis zum 13. September, abends 6 Uhr, an unserer Wertschriftenkassa zu beziehen.

Bericht und Anträge des Verwaltungsrates können vom 5. September an bei den obigen Stellen in Empfang genommen werden.

Da zur Beschlussfassung über das zweite Traktandum die Hälfte der Aktien vertreten sein muss, so werden die Herren Aktionäre dringend ersucht, an dieser Generalversammlung teilzunehmen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachterteilung geschieht durch einfache Uebergabe der Stimmkarte.

Winterthur, 20. August 1895. (O F 5449

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

2571 **S. Wildi,** Schreiner,

Ziegelrain.

Haus-Verkauf.



Eine gangbare

Wirtschaft

mit **Metzgerei** samt **Inventar, Garten** und **Baumgarten** in schönster und bester Lage des Kantons ist zu verkaufen. Obiges Geschäft würde sich auch für einen Bäcker eignen. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. 3092

Jüdische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905

Mc. Dowell & Co., Madras

empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,

Cigarrenhandlung.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meyer, Liqueurfit, Zollrain, Aarau. 2170

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.

in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld. Fr. 8.—

Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—

Schweizersagen „ 1.50

Heitere Stunden (Deff.) „ 2.—

Herem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.80

All. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—

Schweiz. Volkskalender „ —.35

„ Hausfrauenkalender „ —.40

Better Götti „ —.40

Neuer Zürcherkalender „ —.25

Distelikalender „ —.40

Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Zu vermieten:

2903

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Dienstag den 27. August 1895 — № 201 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vom Anti-Alkoholkongreß.

Die Bedeutung des Alkoholmißbrauch-Kongresses, der letzte Woche in Basel tagte, für die Schweiz wird von der „Allg. Schw. Ztg." folgendermaßen dargestellt:

Das Alkoholmonopol war gewissermaßen die bête noire des Kongresses, die von allen Seiten angefochten wurde, während anderseits auch Herr Milliet den Abstinenten allerlei aufdeckte und sie auf Mängel aufmerksam machte, was nicht wenig zur Belebung des Kongresses beitrug, der sonst auch an langweiligen und überflüssigen Reden nicht gerade arm war.

Richtig scheint zu sein und auch von den Abstinenten wurde es zugegeben, daß der Konsum an monopolpflichtigem Alkohol abgenommen hat und die Zustände in den vom Branntwein s. Z. verseuchten Gegenden besser geworden sind. Ob dasselbe Resultat nicht auch anders als durch ein Monopol hätte erreicht werden können, ist hier nicht der Ort zu untersuchen. Wir beschränken uns darauf, zu konstatieren, daß die Anhänger der Temperenz und Abstinenz die wohltätige Einwirkung der staatlichen Aufhebung der kleinen Destillerien anerkannt haben. Andererseits aber wurde darauf hingewiesen, und von Hrn. Milliet bestätigt, daß der Trinkverbrauch der nicht monopolpflichtigen gebrannten Wasser bedeutend zugenommen hat. Herr Milliet schätze den Verbrauch 1885 auf 8500—10,000 Meterzentner gegen 13,500—15,000 Meterzentner heute. Im weitern bestätigte er die Behauptung der Abstinenten, daß der Konsum von Bier und Wein enorm zugenommen habe und daß nichts so sehr zur Unmäßigkeit verleite, wie das Bier. So gut wir vor 10 Jahren die Branntweinseuche zu bekämpfen hatten, so sicher stehen wir in nicht langer Zeit vor dem Kampf gegen die Wein- oder Bierseuche. Ein schlagender Beweis hiefür ist die jetzige Bewegung in der Schweiz, den Handel mit Wein ꝛc. über die Gasse einzuschränken (sogenannte Zweiliter-Bewegung). Auch Branntweinsteuern an Stelle des Monopols hätten eine ungesunde Steigerung des Wein- und Bierkonsums nicht verhindert; nach dieser Richtung kann man dem Monopol als solchem keinen Vorwurf machen. Dagegen beweist diese Erscheinung im allgemeinen die Schwierigkeit wirksamer gesetzlicher Maßregeln.

Defekt ist somit unser Alkoholgesetz in Bezug auf die ungesunde Zunahme des Kleinhandels mit Wein und Bier, die Fabrikation der nicht monopolpflichtigen gebrannten Wasser und die viel zu ausgedehnte Produktion von Absinth. Daß 10,000 Personen mit der Herstellung dieses schädlichsten aller alkoholischen Getränke beschäftigt sind, ist kein Grund, daß man sie nicht allmählich einschränken kann.

Sehr mangelhaft ist vor allem die Handhabung des Gesetzes, das bestimmt: $^1/_{10}$ des Alkohol-Reinertrages müsse zur Bekämpfung des Alkoholismus verwendet werden. Diesen etwas faulen Punkt vermochte auch das geschickte Plaidoyer des Herrn Milliets nicht zu beseitigen. Von den 2,285,000 Franken, die seit 1890 zu dem erwähnten Zweck hätten verwendet werden sollen, ist fast alles in die Kassen für Armen-, Kranken-, Irrenpflege und für Kindererziehung geflossen, keine 10 Prozent sind für Trinkerheilstätten, Lesesäle, Kaffeehallen und dgl. verwendet worden! So sehr die Abstinenten es billigen, daß namentlich für die Erziehung vermahrloster ein erheblicher ein erheblicher Prozentsatz des Alkoholzehntels verwendet werde, so haben sie doch alles Recht, wenn sie sich über die herrschende sonderbare Gesetzauslegung beschweren. Sicher ist, daß unser Alkoholgesetz in hohem Maße reformbedürftig ist, und Hr. Milliet war der erste, dies anzuerkennen. Noch reformbedürftiger aber ist die Handhabung des Paragraphs betr. den sog. Alkoholzentel.

Man darf dies um so mehr betonen, als die Verhandlungen ergeben haben, welch segensreichen Einfluß die in- und ausländischen Trinkerheilanstalten bis jetzt gehabt haben und wie wenig in der Schweiz der Staat sich um sie kümmert. Wie viel die oft einseitige Haltung der Abstinenten gegenüber der staatlichen Mitwirkung dies verschuldet hat, vermögen wir nicht zu beurteilen; der versöhnliche Geist, der am Kongreß herrschte, ist ein Beweis dafür, daß heute Staat und Abstinenz sich überall da die Hand reichen dürfen, wo jene bestimmte Erfolge anzuweisen hat. Der Staat soll die Abstinenten überall da unterstützen, wo er bis jetzt nichts geleistet hat, noch schwerlich viel leisten kann.

Dies gilt vor allem von den durchaus unentbehrlichen Trinkerheilstätten, ebenso von den sog. Kaffeehallen. Man braucht kein Abstinenzler zu sein, um deren großartige Wirksamkeit in England wo allein 50 Millionen Fr. darin angelegt, zu bewundern. Uebrigens erhalten die Abstinenten bald einen mächtigen Bundesgenossen: Die Sozialdemokraten, die erheben bereits ihre Stimme nach volkstümlich eingerichteten Kaffeehallen und geselligen Lokalen, wo kein Alkohol ausgeschenkt wird. Was der Staat bisher den „frommen" oder „bornierten" Anhängern der Temperenz nicht gewährt hat, wird er über kurz oder lang den Arbeitern direkt schenken müssen. Nicht daß der Staat die Aufgabe hat, alle Wirtshäuser zu unterdrücken, wie viele Heißsporne meinen, aber er soll das seine dazu beitragen, daß jeder den Durst nach seiner Fagon löschen kann, daß wir nicht nur Gewissens- sondern auch Trinkfreiheit bekommen.

Es ist erwiesen, daß gewisse Aufgaben in der Alkoholfrage besser von Privaten (Abstinenten und Freunden der Mäßigkeit) als vom Staat gelöst werden, ebenso umgekehrt, dies hat sich aus den Verhandlungen des Kongresses klar und deutlich ergeben. Die staatliche Kontrolle und Führung der Wirtshäuser (sogenanntes Gothenburger System) hat sich z. B. nicht bewährt. Daß der durchaus wohlwollende Versuch der Gemeinnützigen Gesellschaft in Basel, Speisehäuser mit Verabfolgung von Alkohol zu errichten, nicht in allem den gehofften moralischen Erfolg hatte, ist so ziemlich bekannt. Wir machen ihr damit keinen Vorwurf, aber man wird auch hier gut tun, von den im Kongreß festgestellten Tatsachen zu lernen. Der Beweis ist geleistet, wenn man in der Alkoholfrage auf die Massen wirken will, so reicht die Gesetzgebung allein nicht aus, wir bedürfen öffentlicher Lokale, eingerichtet für die Bedürfnisse der verschiedenen Klassen, wo kein Alkohol ausgeschenkt wird; es gibt immer noch Speisehäuser genug, wo daran kein Mangel ist. Man hat sich bis jetzt viel zu wenig damit beschäftigt, wie die Ausbreitung des Alkoholismus zu verhüten ist. Daß weder Monopole noch Steuern dazu ausreichen, ist erwiesen. Vor allem muß jedem die Gelegenheit geboten werden, unabhängig von den herrschenden Trinksitten zu leben. Dies möglich zu machen scheint uns die Hauptaufgabe der Gegenwart auf diesem Gebiet zu sein und zwar nicht nur für prinzipielle Abstinenten, sondern auch für die, welche gerne ihr Glas Wein oder Bier in Ehren trinken.

Prüfet Alles und das Gute behaltet: Nur so wird der Kongreß auch für Basel und andere Orte seinen wohltätigen Einfluß ausüben, aber nicht wenn man alles blos den Abstinenten überläßt, sondern der Staat und alle Freunde eines gesunden Volkslebens müssen mitwirken an der Lösung der wichtigen Alkoholfrage.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (♯ Korr.) Zur Eröffnung der ersten Abteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung, der Fischereiausstellung fand am Samstag Abend in der Ausstellung ein bescheidenes Bankett, wie es in dem betreffenden Einladungsschreiben lautete, statt, das aber sehr reichhaltig und ganz exquisit war und das gleichzeitig auch Anlaß gab, die während der Fischerei- und landwirtschaftlichen Ausstellung zum Ausschank kommenden Fest- und Ehrenweine kennen zu lernen und auch diese haben die Probe glänzend bestanden; dieses Urteil über Küche und Keller war ein allgemeines.

Während dem Bankett erfolgte die Uebergabe der Fischerausstellung durch den Präsidenten des Organisationskomitees, Fürsprech Christen und Uebernahme derselben durch den Präsidenten Nationalrat Jenni von der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung, wobei von beiden Rednern der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, es möchte die Fischerausstellung zur Hebung des Fischereiwesens beitragen, da dasselbe noch lange nicht im Verhältnis zu unserm Gewässerreichtum stehe. Ohne weitere Feierlichkeit wurde die Ausstellung am Sonntag vormittag 9 Uhr dem Publikum geöffnet und erfreute sich dieselbe den ganzen Tag über starken Besuches. Wir kommen auf die Details derselben noch zurück.

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung. (Mitget.) Neben zahlreichen andern Veranstaltungen, die während der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern sowohl zur Unterhaltung als zur Förderung eines praktischen Zweckes zu dienen haben, soll auch ein Preis- und Wettschmieden für Hufschmiede abgehalten werden. Die Ausstellungsdirektion hat hiefür einen ansehnlichen Kredit ausgesetzt, der für Geldprämien und Diplome bestimmt ist. An diesem Wettschmieden können sowohl Meister wie Gesellen, welche sich über genügende Kenntnisse im Hufbeschlag ausweisen und in der Schweiz niedergelassen sind, teilnehmen. Für die Beurteilung der Leistungen wird ein Preisgericht eingesetzt, das aus 2 Hufschmieden und einem Tierarzt bestehen soll. Jeder Teilnehmer hat den vollständigen Beschlag eines Vorder- und eines Hinterhufes zu besorgen. Die Anmeldungen haben bis spätestens am 12. September an die Hufbeschlag-Lehranstalt der Tierarzneischule in Bern zu erfolgen. Sollten sich wider Erwarten nicht mindestens 8 Teilnehmer finden, so wird das Wettschmieden nicht abgehalten. Andernfalls ist es auf Montag den 16. September angesetzt. Am Vortage wird der schweizerische Schmiede- und Wagnermeisterverein in Bern eine Versammlung abhalten, um folgenden Tages dem Wettschmieden beizuwohnen. In Hinsicht auf die große Wichtigkeit, die man heutzutage einem kunstgerechten Hufbeschlag mit Recht beimißt, ist zu hoffen, daß diesem Unternehmen allerseits die nötige Beachtung zu Teil werde.

Soeben ist die 5. Nummer der Ausstellungszeitung zwölf Seiten stark erschienen. Sie hat auf die Eröffnung der Fischereiausstellung hin ein besonders festliches Gewand angezogen und widmet diesem Ereignis eine Reihe sehr lesenswerter fachmännischer und litterarischer Artikel. Für denselben Anlaß sind auch mehrere wohlgelungene Fischbilder berechnet. Von den übrigen Illustrationen sind vor allem ein originelles Bildchen aus dem Champerytal im Wallis zu erwähnen, das zwei Hirtenmädchen darstellt, die nach der dortigen Sitte auf den Alpweiden in Mannshosen einhermarschieren und ihre Ziegen melken.

Fremdenverkehr. (Korr. v. Olten v. 25.) Obschon es gegen den September hinaufrückt, dauert der Fremdenverkehr beinahe in ungeschwächter Stärke fort; noch ist keine Ebbe eingetreten und niemand scheint aus den Fremdenzentren an die Rückkehr zu denken. Gestern — Samstag Abend, sind dagegen wieder zwei Extrazüge an Olten vorbei in des Landes Innere abgegangen. Der erste erschien um 5 Uhr und brachte mehrere Hunderte von Parisern nach dem Endziel Luzern. Der zweite passierte Olten nachts 10 Uhr und fuhr, von Brüssel kommend und nur Reisende I. und II Klasse mit sich führend, ebenfalls Luzern zu. So weit Ihr

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 14

Novelle von Gerhard Walter.

„Gehst schon zu Bett? hatte sie ihm heimlich zugeflüstert.

„Nein!"

„Mach Dein Licht aus, na komm' i ans Fenster!"

Und nun stand er drinnen vorm Fenster und schaute pochenden Herzens hinaus über die Gräber, über die der untergehende Mond trüben, gespenstischen Schein breitete, und die Kreuze und Steine warfen lange, schräge Schatten. Ganz still war's. Die Rosenranken hingen bewegungslos in der ruhigen Nachtluft; kaum daß die Blätter der Zitterpappel leise rauschten, wenn ein schwacher Lufthauch über den Friedhof fuhr.

Da huschte es leise vors Fenster, und Kordulas Gesicht tauchte aus dem Dunkel auf. Sie stützte die Ellbogen auf das Fenstergesims; höher war's nicht vom Erdboden. Er lehnte mit halbem Leibe hinaus und hielt sie umfaßt. Leise flüsternd ging zwischen ihnen die Rede. Der Mond sank tiefer, das Dunkel nahm zu; dort hinter der Mauer war's ganz schwarz.

Er richtete sich auf.

„Meine Seite tut weh!" sagte er stöhnend.

„Ich hab' meine Ellbogen ganz wund!" klagte Kordel leise.

„Bist Du müde, Kordel?"

„Ich?" Sie lachte ganz fein. „Aber Du, vom Marschieren!"

„Aber garnicht. Weißt Du, ich komm zu Dir hinaus!"

Sie spähte um sich her.

„Wart'!" Sie schlich davon. Nach einem Weilchen kam sie zurück.

„Die Eltern schlafen, und drüben beim Totengräber ist das Licht auch aus."

„Soll ich, Kordel?"

„Ja!" flüsterte sie zurück.

Er schwang sich hinaus. Da blieb sein Rock an einem Fensterhäkchen, daß es einen Riß gab. Es war deutlich zu hören. Er stand jetzt draußen, aber konnte nicht weiter.

„Wart', ich muß meinen Rock erst ausziehen; sonst bring' ich ihn nicht los." Kordel lachte wieder ganz leise.

Nun war er frei. Sie standen im tiefen Schatten. Da lag ein alter Leichenstein, auf den setzten sie sie sich. Sie lehnte in süßer, inniger Hingabe in seinen Armen. Unhörbar fuhr eine Fledermaus um ihre Köpfe und verschwand in Nacht auf leichten, flatternden Schwingen. Vom Turm her schallte plötzlich mißtönendes Eulengeschrei: „U—hu—hu!" — Dann wieder lautlose Ruhe ringsumher. Und sie flüsterten weiter mit einander. Die Turmuhr hob aus — zur halben Stunde, und der Klang verhallte, von ihnen ungehört, in der lauen, prächtigen Nacht; zur ganzen Stunde der Mitternacht, — da fuhren sie auf.

„Nu müssen wir heim! Komm, wir gehen im schmalen Steig; für uns zwei ist er breit genug!"

Eng aneinander geschmiegt, gingen sie zwischen den Gräbern hin, behutsam ihren Weg suchend. Dort in der Ecke, ganz nah der Mauer schimmerte durch das Dunkel matt der gelbe Sandhaufen bei einem frisch gegrabenen Grabe. „Gieb fein Obacht, — komm hierher, zu mir! Da begraben's morgen die Schwester vom Schmied."

„Von Deinem alten Schatz?" fragte er lustig.

„Ja!" gab sie ebenso zurück; „jetzt läßt er mich in Ruh."

„Hier ist Dein Fenster, ich helf' Dir hinein."

„Ich kann allein! Schau!"

Mit leichtem Schwung saß sie auf dem Fensterbrett und zog ihn noch einmal ans Herz: „Nun geh!"

„Gute Nacht; ich kann doch nicht schlafen!"

„Dann denk' halt so lang an mich!"

„Gute Nacht!"

Das Fenster schloß sich behutsam.

Er ließ es offen. Er mußte Luft haben.

Er lag im Bett und blickte halb im Traum hinaus und hinauf zum lichteren Himmel.

„Vater, lieber, guter alter Vater, — wenn Du sie siehst, bist Du auch versöhnt! Und dann redest Du ganz anders als in dem bösen Brief!"

Schlaf nicht so sorglos ein! Der Brief liegt draußen vorm Fenster, und es könnte ihn jemand finden, wenn's Tag wird!"

Und es fand ihn jemand: die Mutter. Und sie wußte auch, wie er wohl dahin gekommen war neben die großen und kleinen Fußspuren. Bekümmert stand sie da, ganz in der Frühe, und sagte sich selbst: „Das geht nicht; das Mädel ist blind und toll verliebt. Und kenn' ich ihn denn? Sie ist ja doch nur ein schwach's und unerfahren Maidle!" Den Brief behielt sie und las ihn drinnen in der Küche. Es paßte ihr heute gut, daß Kordula sich verschlief. Sie hätete sich wohl, sie zu wecken. Und je länger sie las, desto fester legten sich ihre Lippen zusammen. „Er hat recht!" sagte sie leise unter'm Lesen, „aber bitter is's! — Mein arm's Dirndel! — Besser bei Zeiten, als zu spät!" So sprach sie in sich hinein. — Dann, als sie ihn gelesen, faltete sie den Brief zusammen und steckte ihn schnell in die Tasche. „Dös muß a End' haben, dös Getreib in der Nacht! Und 's muß alles a End' haben!" — Sie sah sehr entschlossen aus.

Korrespondent die diesjährige Cirkulation der Fremden auf hiesigem Bahnhof zu beurteilen vermag, berechtigt selbe zu der Annahme, daß die Schweiz im Jahre 1895 eine der ersten Saisons der letzten Jahrzehnte aufweisen wird.

Per Verbandstag der schweizerischen geographischen Gesellschaften derief in das Bureau: Dr. A. de Claparède, Genf; Bührer, Aarau; Rosier und Mann. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der jweilige Vorort des Verbandes wird für Vertretung desselben an den internationalen geographischen Kongressen besorgt sein. 2. Die geographische Gesellschaft in Genf wird eingeladen, sich dahin zu bemühen, daß der von dortigen Herren dem Verbande gestiftete Fonds für Unterstützung von Forschungen in Afrika einer erweiterten Bestimmung eröffnet wird. 3 Der Beschluß des Verbandstages in Bern betr. die Stellung des Geographieunterrichts und der Geographielehrer an den schweizerischen Mittelschulen soll nochmals aufgenommen, resp. in dieser Sache bei den Behörden vorgesprochen werden. 4. Es soll die Frage der Herausgabe einer regelmäßigen bibliographischen Rundschau über geographische Kartographie, Publikationen und die Herausgabe eines Bulletins über die Versammlungen der Verbandsvereine, auch zur Bedienung der Tagespresse studiert werden.

Zum Vorort für die nächsten zwei Jahre, sowie als Festort wurde Genf gewählt. Die nächste Tagung dürfte bei Gelegenheit der Landesausstellung stattfinden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 25. August.) Unterm 5. Juli 1895 hat der Bundesrat an sämtliche Regierungen ein Kreisschreiben erlassen, Umfrage haltend über ihre Ansicht und Stellungnahme in der Frage der Erweiterung des Gesetzgebungsrechtes in Bezug auf die Lebensmittelpolizei. Unsere hierseitige Regierung hat die Frage dahin beantwortet, daß Solothurn mit dem Vorschlage des Bundesrates einverstanden sei, daß eine Erweiterung der Bundesgesetzgebung, namentlich betreffend des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln, angezeigt erscheine. Die kantonalen Gesetze zur Verhütung der bahrigen Uebelstände reichen nicht aus. Auch ist der solothurnische Regierungsrat der Ansicht, daß die eidgenössische Gesetzgebung auch auf den Verkehr mit solchen Gebrauchs- oder Verbrauchsgegenständen ausgedehnt werden dürfte, durch welche die Gesundheit oder das Leben gefährdet werden könnten. Dagegen ist sie der Meinung, daß eine einheitliche Gesetzgebung über den Handel mit Futtermitteln, Samen und Düngstoffen in Verbindung mit dem Gesetze über den Verkehr mit Lebensmitteln oder Genußmitteln nicht wünschenswert sei. Diese Verschmelzung ungleichartiger Materien könnte zur Folge haben, daß der erste und wichtigste und auch dringendste Teil der Verfassungsvorschrift in den Hintergrund gedrängt, ja geradezu gefährdet werden könnte und deßhalb auch aus praktischen Gründen nicht empfohlen werden kann. Der Regierungsrat hält es daher für zweckmäßig, wenn die Gesetzgebung über den Handel mit Futtermitteln, Samen und Düngstoffen erst später und gesondert behandelt wird.

— **Olten.** (Korr. vom 23. August.) Unter neugieriger Teilnahme von Alt und Jung hielten letzten Samstag Abend Madame und Monsieur Comtesse et Comte Henry de Cognard aus Paris unter Leitung eines Bedienten mit einem Motor-Wagen „Bew" in hier ihren Einzug. Sie stiegen im Hotel Kreuz ab, und übernachteten daselbst, um Sonntag Morgen ihre originelle Reise nach Luzern fortzusetzen. Am Samstag kamen die Reisenden von Basel über den Hauenstein. Von Luzern geht die Reise nach Schwyz, das Reußthal hinauf und mit dem Dampfvelo über den Gotthard nach Italien. Von dort erfolgt die Rückkehr über den Simplon in die Westschweiz, aus welcher Herr und Frau v. Cognard im Monat Oktober nach Paris zurückkehren. Das Dampf-Velo, wie es das Volk nannte, ist sehr bequem, leicht fahrbar und bedeckt. Die Fahrt ist bis jetzt ohne wesentliche Störung vor sich gegangen und man hofft den Gotthard mit Leichtigkeit zu „nehmen". Gewiß eine originelle Schweizerreise!

Zürich. Ein junger Velofahrer, der einen Knaben überfuhr, welcher ihm aus Mutwillen in die Maschine sprang, ist in Zürich schwer mißhandelt worden. Ein Bürger hieb mit der Faust auf seinen Kopf ein, und ein anderer versetzte dem jungen Mann einen so starken Fußtritt in die Bauchgegend, daß er vor Schmerz laut aufschrie und vom Platze getragen werden mußte.

Luzern. Der junge Italiener, der sich Mittwoch früh beim „Hotel Viktoria" in Luzern auf die Bahnlinie legte, war in einem Luzerner Korallengeschäft angestellt. Der Prinzipal hatte ihn wegen entdeckter Unregelmäßigkeiten entlassen, ihm jedoch ein Billet zur Heimkehr nach Mailand gelöst und ihn auch mit Reisegeld versehen. Der junge Mann stieg in Rothkreuz aus und fuhr nach Zürich, wo er sein Reisegeld mit einer „Gelieb ten" durchbrachte. Nach Rothkreuz zurückgekehrt, schrieb er an einen Kameraden in Luzern einen Abschiedsbrief, worin er die Absicht, sich zu töten, aussprach und über seinen Nachlaß verfügte. Der Brief schließt mit einem Gruß an die Geliebte, für die er in den Tod gehe. Zu Fuß begab er sich dann nach Luzern zurück, wo er sein Vorhaben mit großer Kaltblütigkeit ins Werk setzte. Der „unglücklich Liebende" war sechszehn Jahre alt!

Glarus. Auf der Linthkolonie war Mittwoch nachmittags nach ein Uhr ein Zögling im Stalle beschäftigt, als er plötzlich durch einen scharfen Brandgeruch auf ein im Heustock ausgebrochenes Feuer aufmerksam wurde. Der 600 bis 700 Zentner Heu haltende Stock hatte sich selbst entzündet, rasche Hilfe war dringend notwendig, da die Stalldecke bereits durchgebrannt war. Auf den ersten Feueralarm hin eilten die Zöglinge von ihren Feldarbeiten weg, in kurzer Zeit war die Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr Ziegelbrücke und bald auch die Feuerwehr Niederurnen zur Stelle, letztere mit den beiden Spritzen. Von allen Anwesenden wurde brav gearbeitet; sehr schnell war die 750 Meter lange Hydrantenschlauchleitung von der Ziegelbrücke her fertig, so daß ein reicher kräftiger Wasserstrahl ins Feuer geführt werden konnte. Sehr gut haben laut „Gl. Nchr." auch die Schutzvorrichtungen für die einzelnen Feuerwehrmänner bewährt, von denen manche trotz Rauch und Qualm das menschenmöglichste leisteten. Morgens 4 Uhr waren die Rettungsarbeiten beendigt. Doch ist ein ziemlich großer Schaden eingetreten, weniger am Gebäude als namentlich am Heu, das ganz aus dem Stall entfernt werden mußte und größtenteils verdorben ist. Versichert waren die Vorräte bei der schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft; die Anstalt selbst erscheint somit als nicht geschädigt.

Schaffhausen. (Korr.) In einem Staate der Vereinigten Staaten Nordamerikas hat sich unter den schweizerischen Ansiedlern ein „Schweizerischer Pionierbund" konstituirt, der sich behufs Bildung einer Schweizerkolonie, zur wesentlichen Aufgabe gemacht hat, die schweizerische Auswanderung zu organisieren. Wie verschiedene Blätter meldeten und wie wir von zuverläßiger Seite erfahren, wendete sich obiger Verein mit einem längeren Gutachten an Nationalrat Dr. Joos in Schaffhausen, zur Prüfung der Frage, ob nicht auf dem Wege der Volkskinitiative die Aufnahme einer Bestimmung in die schweizerische Bundesverfassung anzustreben sei, wonach die Oberaufsicht über Auswanderung und Kolonisation der Bundesgesetzgebung anheim gestellt werden könnte. Zu diesem Zwecke wird Nationalrat Joos in dem Gutachten ersucht, sich an den schweizerischen Grütliverein zu wenden und ihm die erforderlichen Kosten vorzuschießen, damit dieser eine Volkskinitiative veranlasse, welche verlangen sollte, daß der Bund die schweizerische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten in einer bestimmten Weise organisire, oder vielmehr, daß der Bund die Gründung einer Schweizerkolonie daselbst an die Hand nehme oder dieselbe wenigstens moralisch und ökonomisch unterstütze. Die näheren Bestimmungen werden durch das Gutachten, welches voraussichtlich in graumer Zeit veröffentlicht werden wird, angegeben.

— **Das Organisationskomite hat die Abhaltung des Kantonalen Schützenfestes** auf den 8. September l. J. festgesetzt. Da die Schützen der Stadt Schaffhausen seit dem Jahre 1872 den kantonalen Schießplatz, infolge Mangels eines geeigneten Schießplatzes nicht mehr übernehmen konnten, gebot ihnen seit der Errichtung des neuen Schützenstandes die Verpflichtung gegenüber dem kantonalen Verein, sowohl als die Ehre der Stadt Schaffhausen, die Uebernahme des Schießens und es hat deshalb die kantonale Delegiertenversammlung der Schützengesellschaft der Stadt Schaffhausen dasselbe für dieses Jahr übertragen.

Graubünden. Sonderbares Zusammentreffen. Einem Einwohner von Chur (Malans) starb nemlich seine zweite Frau und der Zufall fügte es, daß sie ins gleiche Grab gelegt wurde, in welchem vor 31 Jahren seine erste Frau beigesetzt wurde.

Wallis. Der Große Rat genehmigte in zweiter Lesung einstimmig die Errichtung einer Hypothekarbank mit 1 Million Fr. Kapital und beschloß dieselbe am 1. Januar 1896 in Betrieb zu setzen. Die Frage der Proportionalvertretung wurde auf die Novembersession verschoben.

Aargau.

Die Reorganisation des Aargauischen Lehrerpensionsvereins und der kantonalen Lehrerpensionierung hat bekanntlich in Schulkreisen schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Klarheit in diese Frage bringt nun ein von Hrn. Kantonsstatistiker Naef im Auftrag der Erziehungsdirektion ausgearbeitetes umfangreiches Gutachten.

Die Vorschläge des Herrn Naef, die in mehreren Sitzungen mit der Direktion des Lehrerpensionsvereins vereinbart worden sind, gehen dahin:

Auf den Zeitpunkt der Liquidation des Vermögens der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen und der Ausscheidung des im Großratsdekret vom 22 März 1844 vorgesehenen Lehrerunterstützungsfonds wird der aarg. Lehrerpensionsverein in eine aargauische Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse umgewandelt.

Mit dieser Umwandlung tritt eine Teilung in der Weise ein, daß die Lehrerschaft durch die Witwen- und Waisenkasse die Fürsorge für die Hinterlassenen, der Staat dagegen durch Beiziehung des Lehrerunterstützungsfonds die Fürsorge für die dienstunfähig gewordenen Lehrer und Lehrerinnen übernimmt.

Die Umwandlung soll in folgender Weise geschehen:

Mit Inkrafttreten der neuen Statuten haben alle bisherigen Mitglieder des Lehrerpensionsvereins, welche ihren Beruf als Lehrer im Kanton ausüben oder staatlichen Ruhegehalt beziehen, ferner alle gesetzlich zum Eintritt verpflichteten künftigen Lehrer Anspruch auf:

1. Witwen- und Waisenpension aus der neuen Witwen- und Waisenkasse,
2. Invalidenpension aus dem aus dem Klostervermögen auszuscheidenden Lehrerunterstützungsfond, welche Pension als Zuschuß zum staatlichen Rücktrittsgehalt und unter gleichen Bedingungen wie dieser verabfolgt wird.

Die zur Zeit des Inkrafttretens der neuen Statuten pensionsberechtigten Mitglieder des bisherigen Pensionsvereins, welche aus dem aarg. Schuldienst ausgetreten sind und keinen staatlichen Rücktrittsgehalt beziehen, haben für sich, ihre Kinder und ihre eingekauften Frauen Anspruch auf diejenige Pension, die ihnen zur Zeit der Umwandlung nach den alten Statuten zukommt.

Die nicht pensionsberechtigten Mitglieder des bisherigen Pensionsvereins, welche aus dem aarg. Schuldienst ausgetreten sind und keinen staatlichen Rücktrittsgehalt beziehen, haben die freie Wahl:

a. entweder für sich, ihre Kinder und ihre eingekauften Frauen Anspruch auf diejenige Pension zu erheben, die ihnen zur Zeit der Umwandlung nach den alten Statuten zukommt;
b. oder die volle Witwen- und Waisenpension der neuen Witwenkasse zu beanspruchen, unter der Bedingung, daß sie zu ihren Beiträgen noch die entsprechenden Leistungen des Staates übernehmen;
c. oder auszutreten, in welchem Falle sie die Hälfte sämtlicher von ihnen geleisteten Einzahlungen zurückerhalten.

Die Bestimmungen unter b und c gelten auch für die neueintretenden Mitglieder, welche später den aarg. Schuldienst wieder verlassen.

Die Einzahlungen derjenigen Mitglieder, welche ihre Frauen eingekauft haben, sind bei Entrichtung der ersten Witwen- bezw. Waisenpension entsprechend zu berücksichtigen.

Die Lehrerinnen, welche Mitglieder des bisherigen Pensionsvereins sind, beziehen von 55. Altersjahr an eine Altersspension in der Höhe der Hälfte der nach festzusetzenden Witwen und Waisenpension.

Alle bisherigen Mitglieder des Pensionsvereins entrichten bis zum 60. Altersjahr einen Jahresbeitrag von Fr. 20.

Der Staatsbeitrag soll inskünftig pro Mitglied ausgerichtet und derart bemessen sein, daß mit den Beiträgen der Mitglieder und den vorhandenen Fonds im Minimum die Witwen- und Waisenpension in der Höhe von Fr. 200 ausbezahlt werden kann.

Aus dem Klosterliquidationsfond sind mindestens Fr. 400,000, d. h. ein solcher Betrag auszuscheiden, dessen Erträgnisse ausreichen, um den in Ruhestand versetzten Lehrern einen Zuschuß zum Rücktrittsgehalt zu gewähren, daß dieser im Maximum mindestens die Hälfte der bezogenen Besoldung beträgt.

Post und Telegraph. Zum Telegraphist und Telephongehülfen in Aarau wurde gewählt: Hr. E. Baumgartner von Trub, zum Telegraphist in Oftringen: Frl. Rosa Fichter von und in Oftringen.

Zum Postkommis in Zürich: Hr. M. Frey von Mellingen.

Obstpreise. Eine rege Nachfrage nach Obst wird sich diesen Herbst entfalten, da eben da und dort die Quantität sehr zu wünschen übrig läßt. Man spricht bereits von gemachten Angeboten, welche für Teilerbirnen per Doppelzentner auf 10—12 Fr. gehen. Also den vorjährigen Most sparen und ihn nicht zu billigen Preisen veräußern, wenn man im kommenden Sommer nicht dursten will!

Aarau. Elektrische Beleuchtung. Ein prächtiges Lichtmeer ergießt sich seit Samstag nun allabendlich über Aarau. Während bisher nur 12 Bogenlampen installiert waren, strahlen nunmehr deren 32 ihren hellen Schein über unsere Straßen und Plätze aus und bilden mit den außerdem noch im Betrieb stehenden 132 öffentlichen Glühlampen eine Stadtbeleuchtung, wie sie zahlreiche größere Ortschaften als Aarau noch nicht besitzen.

Es ist interessant, auf einem abendlichen Rundgang die Leuchtkraft der verschiedenen elektrischen Lampen miteinander zu vergleichen; die 32 Bogenlampen (wobei die 18 am Bahnhof nicht indegriffen sind), überstrahlen natürlich die Glühlampen wie die Sonnen den Mond. Aber auch unter diesen letztern gibt es wider Abstufungen, indem wir 100 Glühlampen zu einer Stärke von 16 Kerzen haben, 33 à 32 Kerzen und eine (beim Haus des Hrn. Fabrikant Gasser) zu 800 Kerzen.

Damit ist nun die vielerörterte Elektrizitätsfrage in ein Stadium getreten, das ihr sicherlich keine neuen Kritiker mehr erwecken wird, wohl aber Freunde, denn allgemein freut man sich über die jetzige splendide Beleuchtung mit der sich Aarau sehen lassen darf.

Hiberstein. (Korr.) Nächsten Sonntag den 1. September 1895 wird hier ein Waldfest abgehalten, sofern uns der Wettergott hold ist und Pluvius seine Schleusen nicht öffnet. Dasselbe wird arrangiert von der hiesigen Schützengesellschaft und verspricht sehr gemütlich zu werden. Wünschen zahlreichen Besuch und gutes Gelingen!

Brugg. (Korresp.) Der von uns mitgeteilte Militärrezeß scheint insofern eine sichtbare Folge zu haben, als der erwähnte Oberst seit einigen Tagen bei der hiesigen Gewehrschule nicht mehr als

---

Ein origineller „Fürstenspiegel"

(Schluß.)

Sachsen: König Albert (67 Jahre), von hoher staatsmännischer Begabung, tapferer Soldat und einer der besten deutschen Feldherrn, noch aus der Schule Moltkes. Da seine Ehe mit der Prinzessin Carolina von Wasa kinderlos ist, geht die Krone von ihm auf seinen Bruder, den Prinzen Georg (63 Jahre) über; wenn dieser abdankt, was ziemlich sicher zu erwarten steht, kommt sein ältester Sohn, der jetzt 30jährige Prinz Friedrich August auf den Thron, der mit der Erzherzogin Louise, Antoinette, Maria von Oesterreich-Toscana vermählt ist. Das junge Paar hat ein Söhnchen, den am 15. Januar 1893 geborenen Prinzen Georg.

Schweden und Norwegen: König Oskar II. (66 Jahre) hervorragender Schriftsteller, Dichter und Geschichtschreiber, eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft, ohne darüber seine Regentenpflichten zu vernachlässigen; liberal in der innern, sehr zurückhaltend in der äußern Politik. Tronfolger: Kronprinz Oskar Gustav Adolf (37 Jahre), geistig nicht so bedeutend wie sein Vater; hat drei Söhne von seiner wiederholt an schweren Lungenkrankheiten leidenden Gemahlin, der Prinzessin Viktoria von Baden, die aus Gesundheitsrücksichten meist im Süden leben muß, was den an ihr rauhes Klima gewöhnten Schweden nicht recht einleuchten will.

Serbien: König Alexander I. (19 Jahre), Sohn des — mit Respekt zu melden — Königs Milan, in Pariser Spieler- und Demi-Monde-Kreisen auch als Graf von Takowa bekannt und seiner schon einmal von ihm geschiedenen, jetzt aber mit ihm vereinten Frau Natalie, Tochter des russischen Obersten Peter Iwanowitsch Keschko. Der interessante junge Mann, auf welchem die „Dynastie" der Obrenowitsche ruht, vereinigt fast alle Laster seines Vaters mit den Untugenden seiner Mutter, ist aber sonst gut genug für die Schweinehirten da unten, die um kein Haar besser sind, als er.

Spanien: König Alphons XIII., ein neunjähriger, soweit sich dies überhaupt beurteilen läßt, intelligenter, aber leider schwächlicher Knabe, der selbstredend noch unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Königin Maria Christine (37 Jahre), einer geborenen Erzherzogin von Oesterreich, steht, die sich mit der größten Aufopferung ganz seiner Pflege widmet und es in erster Linie ihrer wahrhaft rührenden Zärtlichkeit für das Kind zu danken ist, daß die königstreue Partei noch stark genug ist, um der anstürmenden Republik zur Zeit erfolgreichen Widerstand zu leisten. Tronerbin: die ältere Schwester des kleinen Königs, die jetzt fünfzehnjährige Prinzessin Maria de las Mercedes.

Türkei: Groß-Sultan Abdul-Hamid-Khan (53 Jahre), der 34. Souverän vom Stamme Osman's; zäh, schlau, verschlagen, wie die meisten orientalischen Herrscher, in vielen Dingen jedoch schon von der abendländischen Kultur beleckt, großer Freund guter Musik u. s. w. Sein Herzenswunsch ist, den Thron nach Art der europäischen Monarchen auf seinen talentvollen und mit der größten Sorgfalt erzogenen ältesten Sohn, den jetzt 25jährigen Prinzen Selim zu vererben.

Verschiedenes.

Behandlung und Heilung der Schulkurzsichtigkeit. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Seit Jahren sehen wir Schulbehörden und Aerzte an der Arbeit, um gegen die anwachsende Kurzsichtigkeit der Schuljugend anzukämpfen. Vieles Gute hat man geschaffen: gesundheitsgemäße Schulbänke, helle Unterrichtszimmer, korrekte Haltung der Schüler sind als Grundlage im Kampfe gegen dieses Erübel unseres modernen Bildungsstrebens längst allgemein anerkannt. Was jedoch die Frage nach Heilung der einmal vorhandenen Kurzsichtigkeit anbetrifft, so geben die Autoritäten der Augenheilkunde darauf nur die kurze, traurige Antwort: Eine Heilung der Kurzsichtigkeit ist unmöglich. Der Arzt muß sich auf die Korrektur der veränderten Lichtbrechungs-Verhältnisse innerhalb des Auges durch passende Brillen beschränken. Um so mehr verdient ein Aufsatz des Berliner Augenarztes Dr. E. Scherk die die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, welcher auf Grund langjähriger Erfahrungen zwei Mittel gegen das Uebel auf das Wärmste empfiehlt. Das erste dieser Mittel besteht in einem sogen. „Schläfensauger", einem etwa orangengroßen Gummiballon mit kurzem Glasansatz, welcher, einfach mit der Hand zusammengedrückt, Abend für Abend dem Patienten kurz vor dem Einschlafen, am besten, wenn er schon im Bette ist, an die Schläfe gesetzt wird. Der Apparat wirkt also als eine Art trockener Schröpfkopf, indem er die Gegend der Augenhöhlen von dem übermäßigen Blutandrang, den eine unter den vielen Hypothesen zur Erklärung der Kurzsichtigkeit für dieses Leiden verantwortlich macht, erheblich entlastet. Die Saugzeit soll fünf Minuten betragen; sie ist durchaus schmerzlos, und bald sollen die kleinen Patienten selbst wahre Fanatiker in der Anwendung des Apparates werden. Als weitere erprobte Waffe im Kampfe gegen die Schulkurzsichtigkeit empfiehlt Dr. Scherk das Cocain, welches erst seit kurzer Zeit dem Arzneischatz der Augenheilkunde einverleibt ist; es löst in ähnlicher, aber milderer Weise, wie das Atropin die Anspannung des Muskels, welcher die Gestalt der Linse der Entfernung des zu sehenden Bildes anpaßt. Da diese Anspannung, besonders in den Anfangsstadien der Kurzsichtigkeit, oft eine dauernd krampfartige ist, so kann man verstehen, inwiefern hier der Einfluß des Cocains ein sehr wohltuender ist. Es wäre zu wünschen, daß auch von Seite anderer Augenärzte Urteile über diese Methode nach vorausgegangener Erprobung in die Oeffentlichkeit gelangten.

Schulkommandant funktioniert. Es ist indessen zu erwarten, daß die unschuldig gemaßregelten Soldaten weitere Genugtuung erhalten werden.

Der „Schweizer Freien Presse“ die Bemerkung, daß sich der Vorgang, so unglaublich er auch erscheinen mußte, tatsächlich so abgespielt hat, wie wir mitgeteilt haben.

Baden. (Korr.) Der Wahlausschuß des Großen Rates hat heute die in der Sitzung des Großen Rates vom 21. Aug. abhin niedergesetzten Kommissionen bestellt, wi: folgt:

1. Kom. betr. Interpretation des Großratsbeschlußes von 1874 wegen Ausrichtung von Strohdachprämien.

HH. Schibler, Gerichtspräsident in Ob. Kulm; Angliker, Rudolf von Birr; Baumer, Bez. Amtmann in Rheinfelden.

2. Kom. betr. den Dekretsentwurf für die Straßenanlage Unterlunkhofen-Oberwyl-Lieli.

HH. Bächli, Jakob, Ingenieur, von Buchs; Fischer-Weber von Meisterschwanden; Huwiler-Suter von Sins; Lüscher, Hans von Aarburg; Schmid, Bez. Amtmann in Münchwylen.

3. Ersatzwahlen für Herrn Reg. Rat Dr. Müri,

a. in die Geschäftsprüfungskommission: Herr Jäggi, Paul von Rothrist.

b. in die Kom. für den Gesetzesvorschlag betr. die Benützung der Gewässer: Herr Schibler, Gerichtspräsident in Ober-Kulm.

c. in die Kom. für die Steinkohlenausbeutung: Herr Speiser, Eduard in Zeiningen.

Baden. Das Fest der 1000. Dynamomaschine der Firma Brown, Boveri & Cie. am letzten Samstag gestaltete sich, wie wir der „Schw. Fr. Pr.“ entnehmen, zu einem wahren Volksfeste, zu dessen Verschönerung die insgesamt aus Arbeitern der Firma rekrutierten Vereine, Dynamo-Musikgesellschaft, Dynamo-Männerchor und -Turnverein unermüdlich ihr Bestes beitrugen.

Reden wurden gehalten von den Herrn W. Boveri, Stadtammann Pfister und Redaktor Jäger. Die Prinzipale wurden durch eine ihnen von der Arbeiterschaft gestiftete Dankesurkunde erfreut, die vom ersten Werkführer, Hrn. Zehnder, überreicht wurde.

Die Firma hat sich eines wirklich enormen Erfolges zu erfreuen. Im Juli 1891 wurde mit dem Bau der Fabrik begonnen, im Januar 1892 mit dem Betrieb und nun wurde bereits die 1000. Maschine abgeliefert.

Volksschauspiel in Lenzburg. (Korr.) Als vor 4 Jahren anläßlich der Bundesfeier die Liebhabertheatergesellschaft das heute noch in aller Erinnerung stehende Festspiel aufführte wurde vielfach dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten von Zeit zu Zeit solche Aufführungen mit zu Grundelegung vaterländischer Begebenheiten, stattfinden. Freudigen Anklang hat daher überall die Nachricht Ende Februar ds. Jahres gefunden, als bekannt wurde, obige Gesellschaft habe sich zur Aufführung eines Volksschauspieles „Arnold von Winkelrieds Tod“, verfaßt von Frau Oschwald-Ringier in Lenzburg, im Laufe des Sommers entschlossen.

Künftigen Sonntag den 1. September wird nun die erste Aufführung stattfinden mit Wiederholungen am 8. und 22. September und zwar, wie 1891 auf der Schützenmatte dahier. Eine geräumige Bühne wird den successive in Aktion tretenden zirka 120 Personen zur Entfaltung ihrer Handlungen genügend Raum bieten, während auf der sanft ansteigenden Wiese in amphitheatralischer Ordnung 1800 bis 2000 nummerierte Sitzplätze dem Publikum bequem Gelegenheit bieten, sich in Muße einem wirklichen Genuß hinzugeben.

Eingeleitet durch einen Herold folgt als erstes dramatisches Bild „Arnold von Winkelrieds Tod“ und anschließend daran als Wiederholung aus dem Festspiel von 1891 „Die Schreckenstage von Nidwalden“ und „Pestalozzi in Stans 1798“, während das Schlußbild eine „Helvetiagruppe mit Kindergruppe“, die 22 Kantone darstellend und hindeutend auf eine Armee bringen wird.

Musikvorträge der löbl. Stadtmusik Lenzburg füllen die Zwischenpausen aus.

Anläßlich der am 31. August stattfindenden Hauptprobe werden die Schuljugend der oberen Klassen der Primarschulen sowie die Schüler der Bezirksschulen des Bezirks Lenzburg Gratisvorstellung genießen.

Die Aufführungen beginnen jeweilen ein halb 3 Uhr (Kassaeröffnung ½ 2 Uhr) und enden zirka 5 Uhr abends, so daß Besucher von weiter her (Basel, Luzern, Bern, Biel, Zürich, Winterthur) noch Gelegenheit haben, gleichen Tages heimzureisen.

Die Platzpreise stellen sich wie folgt:

a) Nummerierte Plätze: 1. Platz Fr. 4.—, 2. Platz Fr. 2.50, 3. Platz Fr. 1.50.

b) Stehplätze: 50 Cts.

Die Lieferung der Kostüme, wobei namentlich auf historische Treue größtes Gewicht gelegt wurde, ist der bekannten Baslerfirma Meili & Kaiser übertragen worden.

In Anbetracht der vielen Mühe und Arbeit, die das Einstudieren des Werkes verursacht hat, wie auch namentlich die ganz bedeutenden Kosten, die mit Erstellung der Bühne ꝛc. verbunden, muß man wünschen, daß der Himmel ein Einsehen tue und gute Witterung zum Gelingen des Ganzen beitrage.

Lenzburg. (Korr. v. 26. August.) In einem Raufhandel zwischen jungen Burschen von Staufen und Hunzenschwyl erhielt gestern nachts ca. 10 Uhr im benachbarten Staufen vor der Wirtschaft Gisell ein junger Mann von 26 Jahren, Gustav Furrer, Abrahams, von Staufen, einen Messerstich in den Unterleib, der nach kurzer Zeit dessen Tod zur Folge hatte.

Die Betheiligten sitzen in Untersuchungshaft.

Klöriken. O- Letzten Sonntag fand hier im Gasthaus zum „Rößli“ ein größeres Kegelschieben im Betrage von 100 Fr. statt. — Bei diesem Anlasse gab hier die Landsturm-Musik des Landsturmbataillons 57, III. Kompagnie, unter der Leitung des Hrn. Lienhard aus Buchs ein solennes Konzert. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich im schattigen Garten eingefunden und waren die Leistungen dieser 9 Mann wirklich anerkennenswert.

In Niederlenz fiel vergangene Woche ein ungefähr 15 Jahre alter Bursche beim Auftoßen eines Ladens vom dritten Stockwerk auf die Straße und erlitt hiebei einen dreifachen Armbruch.

Fremdarken. Die Einweihung des neuen prächtigen Schulhauses am letzten Sonntag war vom besten Wetter begünstigt. Unter Kanonendonner zog vormittags 11 Uhr der Festzug in die Kirche, wo Hr. Dekan Stocker eine gehaltvolle Rede hielt. Um 12 Uhr fand der Abschied vom alten Schulhaus statt. Vor dem neuen Schulhause übergab Herr Stadtammann Weißenbach das Gebäude den Schulbehörden. Weitere Reden hielten die Herren Oberrichter Keller und Erziehungsdirektor Käppeli. Dann besichtigte man das neue Schulhaus und erfreute sich an den innern Einrichtungen desselben, die ebenso gediegen sind wie das Aeußere des sich in schönster Lage erhebenden Baues.

Im Schützenhaus fand ein belebtes Bankett statt und es entwickelte sich die Feier bald zu einem gelungenen Volksfeste. Die anmutige Neustadt war hübsch dekoriert und die ganze Bevölkerung nahm an dem Ehrentage regsten Anteil.

Die Kurankalt Fressenberg erfreut sich nun ebenfalls einer von den Kurgästen ungemein begrüßten Neuerung: es sind die in einem Neubau erstellten Wellenbäder mit je drei Kabinen für Damen und Herren

Eine Hühnerkrankheit herrscht zur Zeit unter dem geflederten Volke im Bezirk Zofingen. Der Verlauf ist fast immer tötlich.

Ofringen. Mit heißer Milch hat sich hier ein zweijähriges Kind verbrüht und zwar so schwer, daß nach viertägigen Leiden das zarte Leben verloren war.

Mühlethal. Vom Baume gestürzt ist vergangenen Samstag ein siebenjähriges Knäblein und erlitt im Fallen derartige Verletzungen, daß es voraussichtlich nicht mehr aufkommen wird.

Verschiedenes.

Oesterreichische Gemütlichkeit. Auf dem Amte Bochum meldete sich dieser Tage ein Mann zur Entgegennahme des für die Krieger der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870—71 ausgesetzten Ehrensoldes. Er legte seine Militärpapiere vor, aus denen hervorging, daß er sich im Krieg von 1866 brav geführt und wacker — gegen die Preußen gefochten hat. Nur schwer konnte dem guten Manne begreiflich gemacht werden, daß der Ehrensold nur den preußischen bezw. deutschen Soldaten, nicht aber auch den ehemaligen österreichischen gezahlt werden könne.

Lokales.

Cäcilien-Verein. (Eingef.) Nach getaner Arbeit ist gut ruhen, — das ist momentan die Losung des Cäcilien-Vereins. Nun wohl, die Ferien sind ihm zu gönnen. Es war kein Geringes, sowohl für die Direktion, als die beiden Chorabteilungen, ganz besonders aber für die Herren des Gemischten Chores, welche alle gleichzeitig auch Mitglieder des Männerchors sind, die Aufgabe zu bewältigen, die dem Cäcilien-Verein für Wohlen gestellt wurde. Wie sie gelöst worden, ist noch in frischer Erinnerung! Die Einwohnerschaft von Aarau darf stolz sein auf ihren Cäcilien-Verein, der wiederum alles aufbieten wird, um sich auch in Zukunft der ihm von jeher entgegengebrachten Sympathie würdig zu erweisen. Allerdings ist es für ihn je länger je schwieriger, seinen Verpflichtungen, ohne den künstlerischen Standpunkt zu verlassen, in finanzieller Hinsicht nachzukommen. — Die Errichtung des Saalbaues war für Aarau entschieden ein Bedürfnis, allein daß die seit seiner Eröffnung ins Ungeheuerliche angewachsenen, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bevölkerung Aaraus in geradezu ungesunder Weise belastenden gesellschaftlichen Anläße ein ebensolches wären, wird jeder einsichtige Bürger verneinen müssen. Warum? — weil diese abondance de richesse schließlich eine Verflachung der gesellschaftlichen Verhältnisse Aaraus herbeiführen wird, die im Vergleich zu früheren Zeiten heute schon sich sehr deutlich geltend macht.

Es ist daher begreiflich, wenn Stimmen sowohl innerhalb als außerhalb des Vereins laut werden, welche mit Rücksicht auf die sich jeden Winter drängenden musikalischen Anläße auf Abrüsten dringen. Daß 4 Abonnementsconcerte unter gegenwärtigen Verhältnissen für den Cäcilien-Verein, wenn solche auch in künstlerischer Hinsicht hervorragend werden sollen, an die Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder allzugroße Forderungen stellen, das weiß jeder Cäcilianer, überhaupt Jedermann, der die Arbeit beider Vereinsabteilungen während eines Jahres verfolgt. Die Distanzen von einem Concert zum andern sind zu klein, bei dem vielen Unvorhergesehenen, als daß ohne Ueberanstrengung der Mitglieder und der Direktion wirklich künstlerisch Gutes geleistet werden kann.

Was nun aber noch weit mehr ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß im Laufe der Jahre aus oben angeführten Gründen die Zahl der Passiv- und freien Mitglieder nicht nur sich nicht gleich geblieben, sondern erheblich zurückgegangen ist, währenddem die finanziellen Anforderungen, die namentlich in den letzten Jahren an den Verein gestellt wurden (wir verweisen hiebei nur auf die Besoldung des gegenwärtigen Direktors gegenüber dem früheren) stets wachsende waren. In Folge dessen mußte ein Sparsystem eingeführt werden, das auf die Dauer nicht fortbestehen kann, weil darunter der Zweck des Vereins, dem Publikum in den Abonnementsconcerten neben guten Chorleistungen auch hervorragende Solisten vorzuführen, ganz bedeutend leidet. Deßgleichen ist es dem Vereine nicht mehr möglich, ohne sich in Schulden zu stürzen, zu größeren Aufführungen, wobei sich beide Chorabteilungen vereinigen, ein gutes Orchester herbeizuziehen, wie dies in früherer Zeit öfters, in den letzten Jahren jährlich der Fall war.

Es ist also entschieden zu begrüßen, wenn der Vorstand des Cäcilien-Vereins sich alle Mühe gibt, eine neue Basis zu finden, auf der er auch inskünftig seinen Traditionen getreu weiter bauen kann und hiebei auf die Unterstützung der hiesigen Bevölkerung, vorab aber der Passiv- und freien Mitglieder rechnet. — Die Opfer, die ein Aktivmitglied an Zeit und Geld bringt, stehen in keinem Verhältnisse zu den finanziellen Leistungen der Passiv- und freien Mitglieder. Allerdings soll für einmal von der Erhöhung der Beiträge der letzteren abgesehen, dagegen aber für die Zukunft die Zahl der Abonnementsconcerte von 4 auf 3 reduziert, jedoch gleichwohl 4 Billete ausgeteilt werden. Hiemit glaubt der Vorstand einerseits eine absolut notwendige Entlastung der Aktivmitglieder sowie des Ausgaben-Contos herbeizuführen, anderseits aber größere Zeiträume zwischen den einzelnen Concerten zu gewinnen, zu intensiverm Studium. Zudem wird es dann möglich sein, die 3 Concerte solistisch besser zu dotieren, als wenn 4 Concerte stattzufinden haben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die nächste Generalversammlung diesen Vorschlag acceptieren wird; er bietet nach unserer Ansicht die einzige Möglichkeit den Verein auf ordentlichem Wege vor finanziellem oder künstlerischem Ruin zu bewahren. —r.

— * Die auch in Aarau vorteilhaft bekannte Schweizersängergesellschaft „Echo vom Rigi“ wird heute Dienstag und morgen Mittwoch im „Wilden mann“ konzertieren und zweifeln wir nicht daran, daß sich der gute Ruf der Gesellschaft auch diesmal wieder bewähren wird.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 26. Das internationale statistische Institut hat am Montag Vormittag 10 Uhr im Nationalratssaale unter dem Präsidium von Rawson Sir Rawson William aus London seinen diesjährigen Kongreß eröffnet, nachdem die Versammlung namens des Bundesrates durch sein Mitglied Ruffy in sympathischen Worten begrüßt worden war. In geheimer Abstimmung wurden neun neue Mitglieder aufgenommen, darunter Dr. Geering, Chef der schweiz. Handelsstatistik. Um in dieses Institut aufgenommen zu werden, muß man auf dem Gebiete der Statistik bereits etwas geleistet haben, sehen doch die Statuten als Maximum nur 150 ordentliche Mitglieder vor. Es wurden noch Vorträge gehalten über den den Mittelklassen durch den Rückgang der Zinserträge verursachten Schaden und über die Einkommensverteilung in alter und neuerer Zeit. Die Verhandlungen dauern die ganze Woche, da das Programm 51 Berichte, Rapporte und Mitteilungen vorsieht.

Am Mittwoch findet ein Ausflug nach Langnau mit Bankett im Hirschen daselbst statt. Die Zahl der anwesenden Mitglieder beträgt zirka 50, dazu kommen noch etwa 40 eingeladene Gäste, darunter auch der aarg. Kantonsstatistiker Naef.

Bundesstadt, 26. Aus dem Bundesrat. Oberstdivisionär Müller wird auf sein Gesuch als Kommandant der III Division entlassen, unter bester Verdankung der vorzüglichen Dienste, die er als Kommandant der V. und III. Division der Armee geleistet.

Zum Revisionsgehülfen im Oberkriegskommissariat wird Hr. Oberlieut. A. Röthlisberger von Langnau, z. Zt. Instruktor der Verwaltung gewählt.

Dem schweizerischen Samariterbund wird pro 1895 eine Subvention von 750 Fr. bewilligt.

* Von der italienischen Regierung ist auf die hierseitige Reklamation wegen der Beleuchtung der schweizer. Ufer des Luganer- und Langensees durch italienische Torpedoschiffe die Antwort eingelangt, das k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten habe dem Finanzministerium die hieraus den schweizer. Uferanwohnern erwachsenden Unannehmlichkeiten zur Kenntnis gebracht. Das Finanzministerium habe die Antwort erteilt, bei den in Frage stehenden Scheinwerfer-Manövern sei es nicht immer möglich, zu vermeiden, daß dann und wann einige Lichtbündel sich auf Schweizergebiet verirren; auf dem italienischen Ufer des Lago Maggiore und des Luganersees hätten diese Lichtausstrahlungen niemals Unfälle zur Folge gehabt. Immerhin seien, um dem ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, Anordnungen getroffen worden, um die zur Sprache gebrachten Unannehmlichkeiten möglichst einzuschränken.

Basel, 26. Aug. Die Schlachtfeier ist schön ausgeklungen. Um 8 Uhr abends zog man in die Stadt zurück. Denkmal, Springbrunnen und einzelne Häuser waren illuminirt, der Zug löste sich auf dem Marktplatze auf. Die Festrede betonte die Notwendigkeit der Handhabung volkstümlicher Disziplin in der Armee und der Berücksichtigung der demokratischen Forderungen der Gegenwart.

Heute Nachmittag brach in einem Hause an der Solothurnerstraße Feuer aus, das aber auf ein Zimmer beschränkt blieb. Leider ist ein 2½-jähriges schlafendes Kind verbrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

St. Maurice, 26. August. Das Kriegsgericht der ersten Division hat den Soldaten Saugy wegen Tätlichkeiten gegen seinen Feldwebel zu zwei Jahren Gefängnis, den Soldaten Lehmann wegen Widersetzlichkeit zu 18 Monaten Gefängnis und den Rekruten Bolay, der, um einer Strafe zu entgehen, nach Frankreich entflohen, in contumaciam zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Frauenfeld, 26. August. Ein dieser Tage während des Reitunterrichts hier von einem Pferde vor den Kopf geschlagener thurgauischer Artillerierekrut ist gestern im Spital gestorben.

Herisau, 26. August. Der Regierungsrat von Appenzell A. Rh. beantwortet die Anfrage des eidgenössischen Departements des Innern über Schaffung eines eidgenössischen Lebensmittelgesetzes in zustimmendem Sinne. Auch damit ist er einverstanden, daß sich die Gesetzgebung auf den Verkehr mit Futtermitteln, Samen und Düngerstoffe ausdehne.

Hilach, 26. August. Seit heute morgen 3 Uhr befinden sich in Ratz sechs Wohnhäuser in Brand. Sechs andere stehen in großer Gefahr. Böswillige Brandstiftung ist wahrscheinlich.

Paris, 26. Aug. Herr Jablowitz, das Opfer des Attentates in der Rue Lafitte, ist außer Gefahr. Immerhin muß er sich einer Operation am rechten Auge unterziehen. Bei der heute Mittag stattgehabten Untersuchung in der Rue Lafitte fand der Direktor des städtischen Laboratoriums ein Stück der Enveloppe, auf welcher die Buchstaben J. S. stunden. Man setzt die Untersuchungen auf den Postbureaux bei den Briefpostangestellten fort.

Chamonix, 26. August. Der Führer Rey von Courmayeur, der beste der Gegend, ist am Samstag beim Ueberschreiten eines Couloirs an der Aiguille blanche, abgestürzt und tot geblieben. Der Engländer Robert, welchen er begleitete, kehrte heil zurück.

Wien, 26. August. Laut einer Meldung der „Wiener Abendpost“ kam am 23. August in Tarnopol eine choleraähnliche Erkrankung vor. Die bacteriologische Untersuchung konstatierte Cholera asiatica. Seither kamen in Tarnopol zwei weitere Erkrankungen vor. Es sind alle Vorkehrungen getroffen gegen eine weitere Verbreitung der Krankheit. Der inspizierende Amtsarzt wurde nach Tarnopol entsendet.

Telegramme vom 27. August.

Neuenburg. Gestern Abend 9½ Uhr erfaßte der Güterzug von Lausanne im hiesigen Bahnhof ein Fräulein Kramer, welches das Geleise überschreiten hatte, um ihre Schwester abzuholen. Sie wurde sofort getötet.

Paris. * Am Montblanc stürzte Dr. Schnurdreher mit zwei Führern in eine Gletscherspalte. Alle drei kamen um.

Rom. Der Papst hat das Schiedsrichteramt im Grenzbereinigungsstreit zwischen Haiti und St. Domingo angenommen.

London. Dem „Standard“ wird aus Wien gemeldet, in Tarnopol seien 7 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne“ den 17. August von Havre abgegangen, ist am 24. Aug. Abends 9 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine“ fährt am 31. August und „Gascogne“ am 7. September von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier
Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzgl. 1 Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	19,7	732,9	767,5	NE.	hell
26.	Abd. 9 Uhr 30	13,2	732,6	767,2	W.	hell
27.	Morg. 7 Uhr 30	9,9	731,9	766,5	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,7 °C. Maximum 20,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. August 1895.
Leicht bewölkt bis hell, tagsüber ziemlich warm.

Aarwärme vom 26. August 1895.
Morgens 15½ ° R Mittags 16½ ° R Abends 16½ ° R

Vereinschronik.

Sängerbund.

Versammlung 8¼ Uhr in der Brauerei Rysiker.
Verhandlungen betr. Herbstausflug und Verschiedenes. 3119

S. A. C. 3118
Versammlung

Dienstag den 27. August,
abends 8¼ Uhr,
im Café Pircher.
Wegen dringenden Traktanden (Clubfest) heute, statt erst Dienstag 3. September.
3118 **Der Vorstand.**

Alte Sektion. 3128

Einladung an Alle, morgens unserm verstorbenen Mitgliede
Herrn Lüthy z. Zunftstube
die letzte Ehre zu erweisen.

Artillerie-Verein.

Die Mitglieder werden hiemit ersucht, ihrem verstorbenen Waffenkameraden
Herrn J. Lüthy
die letzte Ehre zu erweisen. 3117

Freier Schießverein.

Die Mitglieder werden ersucht, unserm verstorbenen Kameraden
Jakob Lüthy
morgen die letzte Ehre zu erweisen.
3212 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.
Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 17. August 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkannt: Letztwillige Verordnung des **Stauffer-Zehnder Johannes,** alt Friedensrichter-Statthalter, von Unterentfelden, d. d. 17. Nov. 1880.

Steigerungsrückzug.

Die auf Mittwoch den 28. August nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht** abgehalten.
Aarau, 27. August 1895.
3120 **Das Betreibungsamt.**

Ostindische 3065
Cigarren
von feinstem Aroma empfiehlt bestens
Robert Schmidt z. Bären.

Junges
Bergschaffleisch
Ragout
per Pfund à 75 Cts.
Schöne
Stöhli Späli Cotelettes
empfiehlt
3126 **A. Gamper,** Metzger.

H 2167 O **Weiße** 3115
Piemonteser Trauben
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75 franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Spalier- und Reblaub-Gaze
empfiehlt billigst 3125
Walther Haßler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Dürre Schüfeli Rippli Lümmeli
empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à 85, 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Todes-Anzeige.

In tiefstem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung von dem heute Morgen 3 Uhr erfolgten Hinscheide unseres geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Jakob Lüthy

Zunftwirt und Wirt z. Zunftstube.

Er entschlief sanft im Alter von 36 Jahren und 5 Monaten.
Den teuren Verstorbenen einem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Elise Lüthy-Weibel und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: 3110
Mittwoch den 28. August, vormittags 11 Uhr.

Publikation.

Die Wahlakten für die Wahl zweier Lehrerinnen an hiesige Gemeindeschulen liegen nach Mitgabe von § 7 des Reglements für die Gemeindeschulen und § 31 des Wahlgesetzes während 9 Tagen vor der am 6. September nächsthin stattfindenden Schulgemeindeversammlung auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht der Stimmberechtigten auf.
Aarau, 27. August 1895. 3122
Der Gemeinderat.

Publikation.

Infolge eines Brunnenanschlusses am obern Teil der **Hauptleitung** muß dieselbe **heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr abgeschlossen werden.**
Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten. 3123
Aarau, 27. August 1895.
Die Bauverwaltung.

Schulhausumbau Rütihof.

Ueber obiges Projekt wird Konkurrenz eröffnet.
Pläne und Baubeschrieb können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden. Verschlossene Uebernahmsofferten mit der Aufschrift „Schulhausumbau Rütihof" sind bis **Donnerstag den 5. September** zu adressieren an 3077
Gemeinderat Gränichen.

Augenarzt Th. Lang
Med. prakt.
ehemal. Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich und des Herrn Prof. Marc Dufour in Lausanne
beginnt seine Praxis am 1. September
in Aarau.
Sprechstunden: täglich 9—11 Uhr und 2—4 Uhr
Sonntags 9—11 Uhr. (H 3932 Z)
Wohnung: **Graben Nr. 615.** 3100

Größte und schönste Auswahl
in
Möbeln
und
Bettwaren
jeder Art und jeder Preislage
bei Garantie nur prima verarbeiteten Materials.
Besondere Berücksichtigung bei **Lieferung ganzer Aussteuern.**
Bettfedern und Flaum
bis zu den **feinsten Qualitäten.**
R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus — Aarau — am Rain.
Telephon. 3114
NB. Die Magazine sind einem jeden jederzeit zur Besichtigung offen.

Petrolmotor
1—2 Pferdekräfte, ausgezeichnet funkt., mit Transm. und Riemen ist verhältnissehalber sofort billig zu verkaufen, unter Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei 3063
J. Läubli-Müller, Bazar, Lenzburg.

Hotel zum Wildenmann.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Grosse Concerte
der rühmlichst bekannten Schweizer Sänger- u. Jodler-Gesellschaft
Echo vom Rigi.
2 Damen (in Tennenkostüm). — 2 Herren.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei.

Silberne
Wilhem Tell-Ketten
3121 empfiehlt
J. R. Hirschy,
Uhren-, Gold- & Silberwarenhandlung.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswil — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT.
MÄSSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN
2653

Bei
Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Eczemen Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. A. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lausenburg:** Apoth. Blickli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Haarwuchses, besonders bei Vorrtslosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, färbt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein weiblich. **Haarwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfrachtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schader den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibartig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rosenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie.

Volksversicherung
2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.
Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbefliebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Vertreter gesucht.
Eine leistungsfähige **Schaffhauser Weinhandlung** sucht für den Platz **Aarau** und Umgebung, event. den ganzen Kanton für den **Verkauf reeller Landweine** einen routinierten Vertreter gegen hohe Provision. — Bester Nebenverdienst für Wirte! — Anmeldung unter Chiffre F G 1777 an die Expedition. 3128

Gesucht:
Ein tüchtiger 3113
Magazinier
der das Abwiegen gut versteht und eine ordentliche Handschrift führt. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Nachfrage bei der Exp.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Gesucht.
Ein tüchtiger **Zimmermann,** auf Hobelarbeit bewandert, findet sofort Arbeit bei
R. Eichenberger.
Zimmermann u. Bauschreiner,
3105 Halden Nr. 285.

10 tüchtige Arbeiter 3069
finden dauernde Beschäftigung in der **Cementfabrik Erlinsbach.**

Modistin,
tüchtige, als Lehrmeisterin gesucht. Offerten sub Chiffre **3067** an die Exp. d. Bl.

Damenschneiderin
als Lehrmeisterin gesucht.
Offerten sub Chiffre **3066** an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife
von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.
Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stéphanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Zofingen: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: B. Fueter; Obertulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Höflinger-Kuhn; Schöftland: B. Wall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Sager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höflinger-Kuhn.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau Hintere Vorstadt
Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Aarau, Mittwoch den 28. August 1895 № 202 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Volksschauspiel in Lenzburg.

Vor wenigen Wochen zog das Festspiel der Winterthurer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, am heutigen Tage geht in Altdorf das Tell-Festspiel in Szene und am nächsten Sonntag wird man am Fuße des ehrwürdigen Lenzburger Schlosses wiederum eine schweizerische Volksschauspielaufführung zu sehen bekommen.

Während die beiden erstgenannten Veranstaltungen Gelegenheits-Festspiele sind, das eine, um einem nationalen Fest die höhere Weihe zu geben, das andere aus Anlaß des neuen Tellmonumentes entstanden, ist die Lenzburger Aufführung Selbstzweck; nichts anderes hat sie hervorgerufen als die Freude der dortigen Einwohner an patriotischer Volksschauspielkunst. Namentlich durch ihre mustergültigen Festspiel-Vorstellungen im eidgenössischen Jubiläumsjahre 1891 haben sich die Lenzburger einen Namen gemacht als verständnisvolle Arrangeure und Darsteller dramatischer vaterländischer Dichtung und wenn sie jetzt, der alten Tradition nachlebend, das Spiel fortsetzen, so können sie von vornherein des allgemeinen Beifalls sicher sein.

Als Verfasserin des Volksschauspiels, das uns Lenzburg am nächsten Sonntag und dann noch an zwei weiteren Sonntagen bieten wird, erscheint wiederum, wie vor 4 Jahren, Frau Oschwald-Ringier, die einzige Dame, die bisher als Bearbeiterin der vaterländischen Geschichte für die Bühne hervorgetreten ist.

Vor kurzem hat sie im Verlag von Sauerländer u. Comp. in Aarau unter dem Titel „Laßt hören aus alter Zeit" einen ganzen Band dramatischer Bilder aus der Schweizergeschichte herausgegeben und damit eine schöne Probe poetischer Schaffenskraft abgelegt, die sich freilich weniger im Gebiet des Dramatisch-Wuchtigen, als des Lyrisch-Gefühlvollen bewegt.

Das gilt auch für das Schauspiel, das am nächsten Sonntag auf der Lenzburger Schützenmatte an unserm Auge vorüberziehen wird und von dem wir hier unsern Lesern kurz Bericht erstatten wollen.

Das neue Volksschauspiel der Lenzburger besteht aus drei selbständigen Teilen, „Winkelrieds Tod" bildet den Hauptinhalt, dann leiten einige vom Herold gesprochene Worte geschickt über zum zweiten dramatischen Bild: „Die Schreckenstage von Nidwalden 1798" und zuletzt folgt noch ein „Schlußbild", dessen Gedankengang ganz in die Gegenwart und Zukunft gerichtet ist. Poetisch genommen stehen die drei Bilder in keinem innern Zusammenhang, aber für den patriotisch empfindenden Zuhörer werden sie zu einem einheitlichen Ganzen verbunden, dem die direkt ausgesprochene politische Moral, die im letzten Bild hervorgehoben wird, nicht fehlt.

„Winkelrieds Tod" spielt in einer ländlichen Gegend bei Luzern in der Morgenfrühe nach dem Sieg bei Sempach. Vier junge Mädchen, denen der Ausgang der Schlacht noch nicht bekannt ist, flehen zur Mutter Gottes um glückliche Heimkunft der ausgezogenen Krieger. Zwei österreichische Edeldamen erscheinen und verraten in höhnischen Worten ihren stolzen Sinn. Da wird plötzlich von Hirten die Kunde vom Sieg der Eidgenossen überbracht, die stolzen Rittersfräulein sehen sich vom Landvolk hart bedrängt, aber großmütig läßt man sie ziehen.

In der zweiten Scene, die viele hübsche Einzelheiten enthält, welche wir übergehen müssen, naht das dramatische Verhängnis: Der Hergang der Schlacht wird erzählt und Winkelrieds Gattin Heilwig, die mit ihren drei Knaben in banger Ungeduld die Heimkehr des Gatten erwartet, muß, von den andern unbemerkt, die Kunde vom Heldentod Winkelrieds mitanhören.

Hier erreicht die Dichtung ihren Höhepunkt und wird echt dramatisch. Heilwig stürzt plötzlich zwischen die Sprechenden und ruft in starrem Weh:

„O — sei darmherzig! — Nennt andere Namen. Nur diesen Einen, Einz'gen nicht!"

Sie vernimmt, daß Winkelried freiwillig den Tod fürs Vaterland erlitten und bricht in die Worte aus:

„Aus freiem Willen sagt Ihr? — Nehmt's zurück! Nie darf ein Gatte, niemals darf ein Vater freiwillig opfern, was ihm nicht gehört. — O, Arnold — nein — es ist nicht, kann nicht sein! daß Du der Deinen so vergessen konntest: Mein war Dein Leben, mein — und unserer Kinder!"

Winkelrieds Leiche wird auf einer Bahre auf die Bühne gebracht, der Gesamtchor setzt ein zu einer ergreifenden Totenklage. Heilwig wankt zu der Bahre:

O, lasset mich! — So ist es Wahrheit — Wahrheit!
Bist Du's, mein Aermi? — ja, Du bist's, Du bist's,
Und — bist es nicht! — Verstummet ist Dein Mund,
Erloschen Deiner Augen warmer Strahl —
Still steht das Herz in speerdurchbrachner Brust.

Doch zuletzt erinnert sie sich der Pflicht, ihre Söhne zu rechten Bürgern heranziehen zu müssen und sie überwindet den Schmerz:

„O Kinder, meine Kinder, ihr Söhne eines heldenmüt'gen [Vaters,
Ihr Euch ist mir ein kostbar Gut geblieben,
Ihr Euch darf ich den toten Gatten lieben:
Euch will ich geben, was ich hab und bin!
In seinem Geiste will ich Euch erziehen,
Zu wackern Sprossen seines edeln Standes,
Zu freien Bürgern eines freien Landes!"

* * *

Das zweite, bedeutend kürzere Bild behandelt das Liebeswerk des Menschen- und Kinderfreundes Pestalozzi in Stans. Diese Scene, die einen Bestandteil des Lenzburger Festspiels zur Bundesfeier bildet, ist den Besuchern der Aufführungen von 1891 wohl noch in bestem Gedächtnis.

Nach Beendigung dieses Bildes erhält der Herold wieder das Wort:

„. . . O schreckensvolle Zeit, da fremde Willkür
Dem Vaterlande das Gesetz diktierte,
Und wo der freigewohnte Nacken sich
Dem aufgedrungnen Joche beugen mußte!
Ach — daß wir der Zerrüttung schlimme Frucht
Vom blanken Ehrenschild der Schweizerfreiheit
Bis auf den letzten Flecken tilgen könnten!
Vorbei! — vorbei! — O seht, es tagt im Osten,
. . . . Ein Nebelmeer — ein frischer Luftstrom — endlich
Bricht siegreich durchs Gewölk das Himmelslicht!
. . . . „Gesundem Fortschritte eine Gasse [machen",
So hieß das Losungswort der Winkelriede,
Die in erstarrter Vorurteile Mauern
Mit kräft'gem Vorstoß eine Lücke rissen,
Durch die, nachdrängend, der Genossen Schaaren
Der neuen Zeit die neue Freiheit schufen. —
Denn mählich sich gestaltend und entwickelnd
Ward der Kantone loser Staatenbund
Zum einen festgefügten Bundesstaat! . . . .

Und nun, nachdem durch diese Heroldsworte das Gedankenband um Winkelrieds und Pestalozzis Tat sich geschlungen und die vorangegangenen Bilder des Volksschauspiels zur politischen Gegenwart in Beziehung gesetzt sind, erscheint — das Schlußbild einleitend — auf der Oberbühne Helvetia, ihr zu Füßen nehmen die 22 Kantone mit ihren Fahnen Aufstellung und in der Mitte der Unterbühne werden schweizerische Wehrmänner und Volksgruppen sichtbar.

In dem Wechselgespräch, das sich zwischen Helvetia und dem Herold entspinnt, fehlt es nicht an politischen Anspielungen auf die jüngste Vergangenheit und nächste Zukunft, so wenn Helvetia zu ihren Söhnen, den Kantonen, gewendet sagt:

Erinnert euch, wie selbstlos treu ihr jüngst
Die Beutegier gehemmt, wie mannhaft ihr
Für meine Mutterrechte eingestanden!
. . . . Ein stolzes Haus habt ihr mir aufgebaut,
Mit festen Mauern, starken Strebepfeilern.
So steht es da, — ein ganzer Bau nach außen
Doch ach, — noch lückenvoll in seinem Innern!
Vollendet, was noch fehlt, gebt ihm den [Ausbau,
Der es zum wohlbestellten Ganzen macht!
Wo Friedenspalmen weh'n, da blüht Gedeihen,
Doch zum Gedeihen und zur festen Ordnung
Muß ein Gesetz zu Recht und Kraft bestehen,
Einheitlich geltend durch Helvetias Gauen.
Vielköpfig Regiment verzehrt den Hausfriedstand
Und läßt ihn nimmermehr zur Ruh gelangen!
Wo gleiches Maß, wo gleiche Rechte walten,
Wird Gutes zum Vollkommnen sich gestalten!
Ein Zweites aber drängt vor allem andern
Der Forderung heiß Begehren auf die Lippe:
Noch fehlet meinem Land die starke Brust- [wehr,
Die einzig ihm Bestand und Ansehen sichert.
So lange noch die Welt in Waffen starrt,
Muß auch Helvetia auf der Warte stehen,
Die scharfe blanke Wehre an der Seite,
Auf daß der Nachbar nimmermehr vergesse,
Daß es das alte Schwert, mit dem die Ahnen
Die Freiheit uns erstritten und bewahrten.
Reicht euch die Hände — rüstet mir ein Schwert
Daß funkelnd es in alle Lande blitze,
Und gebt mir's selber in die starke Hand.
Es soll euch schützen! — heilig schwör ich's euch!
Helvetia ruft! — erfüllet ihr Begehr:
Gebt unserm Land ein Recht — gebt ihm **ein Heer!**"

Damit schließt das Schauspiel, dem wie man sieht, neben historisch-poetischer auch politische Bedeutung innewohnt.

Eidgenossenschaft.

„Eidgen. Verein." (Korr. aus Olten.) Nächsten Sonntag den 1. September findet sich in Olten zur üblichen Jahresversammlung der Eidgen. Verein zusammen. Die Verhandlungen beginnen um 12 Uhr im Schulhause und erstrecken sich auf folgende Gegenstände: Bericht des Vorstandes, Wahl des Centralkomitees, Stellung des Vereins zur gegenwärtigen politischen Lage (Referent Redaktor Zellweger).

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 27. Aug.) Gestern entgleisten beim Manövrieren in der engen Passage unterhalb des Bahnhofes, Meerenge geheißen, mehrere leere Personenwagen. Davon fiel einer über die Schibbrücke. Es wurde niemand verletzt, dagegen ist der Materialschaden ganz bedeutend.

— Olten. (Korr. v. 26. Aug.) Der Einwohnergemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung den Anleihensentwurf mit der Ersparniskasse Olten und der solothurnischen Kantonalbank. Darnach nimmt die Gemeinde ein Anleihen von 1 Million Franken auf. Mit diesem Anleihen werden bestritten: die Rückzahlung der alten Kapitalschulden von Fr. 240,000, die Vorschüsse der Ersparniskasse für außerordentliche Baukontos Fr. 485,000, die Erstellung eines neuen Schulhauses und die Erweiterung des Schlachthauses, welch letztere zwei Ausgaben der Gemeinde unmittelbar bevorstehen. Dieses von Ammann v. Arx vorgesehene Anleihen wird ohne Mehrbelastung des Budgets durchgeführt werden können und derselbe erhielt denn auch einstimmig den Auftrag, den Vertrag mit genannten Instituten definitiv abzuschließen. Bis zum Jahr 1935 muß das Anleihen zurückbezahlt sein.

Bern. (Korr.) Letzten Sonntag fand in Huttwyl eine zahlreich besuchte Veteranenfeier des ehemaligen Bataillons 37, das 1870 die Grenzbesetzung mitgemacht, statt. Zirka 140 Veteranen hatten sich, stolz das Tannenreis auf dem Hute, eingefunden und bald entwickelte sich ein animiertes urgemütliches Festleben im großen Saale des Gasthofs zum „Storchen". Patriotische Reden stiegen Raketen gleich; Begrüßungstelegramme wurden abgeschickt und solche in Empfang genommen. Musikvorträge und Jodlerpiecen des bekannten Herrn Schär von Selzach verschönerten die Feier. Mit Akklamation wurde beschlossen, in 5 Jahren (1900) zur Jahrhundertswende wieder eine größere Feier in Huttwyl zu veranstalten.

— (Korr.) Die Gerichtspräsidentenwahl im Amte Trachselwald ist auf Sonntag den 29. September angeordnet. Die beiden Kandidaten, Für-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 15

Novelle von Gerhard Walter.

Kordula trat ein, blühend und morgenfrisch. Forschend sah ihr die Mutter in die klaren Augen.

„Was schaust mich so an, Mutterle?" fragte sie harmlos.

„Um nix, Kordel!" Sie schaffte weiter am Herd. „Sie hat a gut's Gewissen," sagte sie im stillen. „Aber es hilft halt nit, sie muß wissen, wie's steht bei ihm zu Haus. Sie darf nit mit blinden Augen in ihr Verderben laufen. Er sagt ihr's nit; na muß i's tun als die Mutter!"

„Er schlaft gewiß lang' heut nach dem Marsch," sagte Kordula und klirrte mit den Herdringen.

„Laß ihn, wir haben genug zu schaffen," bemerkte die Mutter kurz.

Das Mädchen sah sie mit traurigem Blick an. „Mutter, Du hast ihn gar nit gern; und er ist doch so gut, so gut!"

„Kann sein; i kenn' ihn nit!" Plötzlich wandte sie sich der Tochter zu. „Geh' her, setz' Di da; i hab' was für Dich; dös mußt' halt hören; i will's!"

Erschreckt sah Kordel auf. „Bei Gott, Mutter, is's was Schlimmes?" Leichte Blässe fuhr über ihr Gesicht.

„Magst halt selbst sagen, ob's Di kümmert oder nit!"

Das Töchterchen gehorchte mit angsterfülltem Blick. Die Mutter holte den Brief aus der Tasche.

„Schau her, hier is ein Brief, der Di angeht. Von seinem Vater an ihn —"

„Wie kommst' dazu, Mutter?" rief Kordel blutrot, mit stockendem Atem.

„I hab' ihn heut Morgen vor sei'm Fenster g'funden, — 's scheint, er geht gern bei Nacht a wenig spazier'n, der Herr, — hast Du nix g'merkt?" Sie sah sie scharf an. Eine neue Blutwelle schoß in ihr liebliches Gesicht. Fassungslos und tief atmend saß sie da. Aber mit einem Mal fuhr sie in die Höhe und griff nach dem Brief.

„Das darfst Du nit, Mutter!" rief sie, „'s is sein Brief und nit Dein!"

Die Frau war auf ihrer Hut gewesen. Sie hielt das Papier hoch über'm Kopf.

„Gleich gehst daher und sitzt ganz still!" herrschte sie das eingeschüchterte Mädchen an. „Brauchst mir nit zu sagen, was i zu tun hab'. Hör zu!"

Wie eine arme Sünderin, die ihr Todesurteil vernehmen soll, saß Kordel da; die Finger fest im Schoß verschlungen, mit tief gesenktem Kopf. Ihr Busen flog, und ihre Zähne schlugen leicht zusammen.

— Die Mutter begann:

„Mein lieber, guter Junge! Wenn die Sache nicht so ungeheuer wichtig wäre, schriebe ich heute nicht, denn ich habe jeden Tag für zwei zu tun, und dann reicht die Zeit noch nicht. Ich schreibe dies bei Sonnenaufgang, ohne damit behaupten zu wollen, daß mir sehr sonnig zu Mute ist. Junge, Junge, was machst Du für Dummheiten —"

Kordel zuckte zusammen und blickte auf; weit vorgebeugt, mit halbgeöffneten Lippen saß sie da, starr auf die Leserin schauend, die unbeirrt fortfuhr:

„Du weißt, seit ich mit Dir, als Du ein kleiner Junge warst, mit Papiersoldaten und Federkanonen spielte, bis zum heutigen Tage, bin ich Dein Freund gewesen, nicht bloß Dein Vater, und wir haben mit einander verkehrt in herzlichem Vertrauen. Nun laß mich auch so als Freund zu Dir reden heute, und so gut es in solcher Eile geht. Warum bist Du nicht vorher, ehe Du den bindenden Schritt tatest, zu mir gekommen, Kurt? Dann hätte ich Dir gesagt: „Mein lieber Junge, was Du da vorhast, ist eine ungeheure Torheit!"

Kordula sank zusammen in sich.

„Denn," tönte die gleichmäßige Stimme der Mutter weiter, „es ist immer ein vielfaches Unglück, wenn einer unter seinem Stande heiratet, und wenn das Mädchen noch so hübsch und brav ist. — Zunächst ein Unglück für ihn selbst. Glaub's mir, man bekommt doch eine Frau zuletzt satt, die geistig nicht mit einem gehen kann, und die gesellschaftlich sich in den Ecken herumdrücken muß, ob sie auch die schönsten Knödel von der Welt kocht, und wenn sie schön ist wie Helena, und gewachsen ist wie die Venus von Melos. „Gut," sagst Du, „ich erziehe mir meine Frau selbst!" — wenn's glückt, Kurt! — „und verzichte auf Verkehr!" — wenn man's aushält, Kurt! — Aber es schadet ferner der Karriere. Von Geld rede ich nicht, nur von dem Eindruck, den das Wort macht: ein Mädchen aus niederem Stande. Du hast keinen Einfluß auf Ebenbürtige, und höhere Stellen sind Dir doch verschlossen!"

Kordel neigte sich vor und zurück wie in großem Schmerz.

„Und weiter. Ich muß mich in all' dem auf Andeutungen beschränken. Bringst Du sie uns, — gut, wir werden unser Möglichstes tun. Daß es uns leicht werden wird, will ich nicht behaupten, aber guter Wille tut viel. Doch nun zu ihr! Auch für die Frau ist solche Ehe ein Unglück. Sie muß sich mit allen Wurzeln und Würzelchen aus ihrer Heimat, ihrem Elternhause lösen. Aber das können die wenigsten innerlich ganz. Und dann ist das Elend da.

sprech Eggimann in Huttwil und Notar Segesser in Langenthal, dessen Wahl vom Großen Rate kassiert worden ist, werden beide wieder portiert und der unliebsame Kampf wird also von neuem losgehen. Doch hat Segesser keine Aussicht mehr.

— Ganz hinten in der Brauthöhle am Thunersee wurde letzter Tage von vier jungen Touristen an beinahe unzugänglicher Stelle die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden und dann auf Anordnung des Regierungsstatthalteramtes Interlaken unter vielen Schwierigkeiten in das Freie gebracht. Die Identität des Toten konnte nicht festgestellt werden, die Kleider desselben waren vermodert und der Körper ganz in Verwesung. Der Arzt glaubte, daß die Leiche schon zwei bis drei Jahre in der Höhle gelegen. Einigen noch vorhandenen Zeichen nach zu schließen gehörte der Unbekannte dem Arbeiterstande an; ein leeres Portemonnaie fand man noch auf der Leiche, die nach St. Beatenberg gebracht wurde, um sie dort zu beerdigen.

Luzern. Vom Waffenplatz Luzern. Samstags sollte die Rekrutenschule auf der Allmend bivouakieren. Ein fröhliches Leben herrschte am Abend rings um den Eichwald und die Militärkantine. Das Wetter war mild und verhieß scheinbar eine schöne, ruhige Nacht. Aber gegen 9 Uhr wurde das „Feldnachtlager" durch wolkenbruchartigen Regen zu Wasser, und die Truppen mußten wieder in die Kaserne abziehen.

Am Montag hat dann die Rekrutenschule einen viertägigen Ausmarsch ins Gebirge angetreten.

Basel. In St. Jakob wurden dem Pächter Portmann Sonntag nachts, zwei große „Heutristen" vor dem Hause verbrannt; jedenfalls eine Mahnung, die derart aufgespeicherten Heuvorräte gehörig zu versichern. —

Schaffhausen. Das „Duell" Sigerist-Freuler hat peinliches Aufsehen erregt. Sigerist behauptete, Freuler gehörte längst ins Zuchthaus und Freuler gab zurück, Sigerist sei ein Verräter, auf dessen Anklagen er keine Antwort zu geben brauche. Die Behauptungen Sigerists waren indessen nicht blos allgemeine; es wurden eigentümliche Einzelheiten genannt, welche auch ein Geisteskranker sich nicht aus den Fingern saugen kann. Sie gingen dahin, daß man anvertrautes Gut von Freuler nur durch Rechtstrieb wieder habe erhältlich machen können. Und zur Erhärtung publizierte Sigerist — freilich unbefugterweise — belastende Briefe. Mehrere Blätter — und wir halten es ebenfalls mit diesen — finden, die Antwort des Herrn Freuler genüge nicht. Die „Allgem. Schweizerzeitung" sagt: „Herr Sigerist hat den Beweis geleistet, daß er nicht in die Regierung gehört; das glauben wir auch; er hat aber auch, wofern Herr Freuler seine Ehre nicht durch eine gehörige Verleumdungsklage mit siegreichem Ausgange rettet, den Beweis geleistet, daß dieser nicht in den Ständerat gehört und daß der Kanton und die Eidgenossenschaft seinen Rücktritt aus dieser Stellung erwarten dürfen. Es wäre also sehr wünschenswert, daß derselbe jetzt, statt zum so und so vielten Male seinem Gegner den Verstand abzusprechen, gerichtlich vorginge, zumal da dies allgemein von ihm schon im vorigen Sommer vergeblich erwartet wurde, als Herr Advokat E. Ziegler, an dessen Verstand sicher niemand zweifelt, im „Tagblatt" ähnliche Dinge von ihm behauptete."

Von der St. Jakobsfeier.

(✕ Korrespondenz.)

St. Jakob, 26. August.

In dichten Scharen hat sich das zuschauende Publikum zu beiden Seiten des Straßeneinschnittes gesammelt, in heißem Sonnenscheine der Dinge harrend, die da kommen werden. „Sie kommen! sie kommen!" geht's von Mund zu Mund und ferner Trommelwirbel und Trompetenschall und dumpfe Kanonenschläge von der Eisenbahnbrücke her bestätigen es. Zwei Herolde in prächtigen Kostümen und der Basler Tambourverein eröffnen den gewaltigen Festzug und nun folgen sie sich in bunter Abwechslung Musik-, Gesang- und Turnvereine, politische und unpolitische Gesellschaften, voran den stolzen Fähnrich, oft mit martialischer Fahnenwache in altschweizerischen Kostümen. In mehr denn viertelstündigem Aufmarsch postierten sich die Vereine vor der Bühne, die Fahnen, etwa 40 an der Zahl, auf derselben. Die Nationalhymne, begleitet vom Basler Musikverein und gesungen von einem vieltausendköpfigen Publikum, ertönt über St. Jakobs blutigem Schlachtfelde und dann tritt der offizielle Festredner Herr Dr. Kern auf die Tribüne. Einleitend die gewaltige Schlacht schildernd, die zwar eine, in der Weltgeschichte neben Marignano einzig dastehende Niederlage war, in ihren glorreichen Consequenzen aber einem gewaltigen Siege gleichkam, in der auf der einen Seite das kleine Häuflein der 1500 unerschrockenen Schweizer stritt, auf der andern Seite der alte Erbfeind derselben, das Haus Habsburg-Oesterreich, das verleitete, mächtige Zürich unter dem rücksichtslosen Stüssi und das rohe Söldnerheer der Armagnaken unter der Führung des franz. Thronfolgers Ludwig, ging der Redner über auf die gegenwärtige eidgenössische und kantonale Politik. Daß derselbe den kürzlich perfekt gewordenen Handelsvertrag nicht unerwähnt lassen werde, konnte man erwarten und derselbe unterzog die diesbezüglichen Verhandlungen und Beschlüsse einer scharfen Kritik, dieselben mehr vergleichend mit dem Zaudern der Führer bei St. Jakob und dem Geiste von 1798, als mit dem unerschrockenen Vorgehen der fünfzehnhundert. In kantonalen und eidgenössischen Fragen verlangt er mehr das Zusammenwirken der Parteien; in diesem Sinne habe der Große Rat von Baselstadt die Einführung des Proporz beschlossen. Gewissen Säbelrasslern die im Militär unbedingte Disciplin ad absurdum verlangen, gibt der Redner eine starke Prise, denn die Erfolge von St. Jakob verdanken wir nicht den zaudernden Führern, sondern den Untergebenen, die, einmal die Disciplin bei Seite schiebend, ungestüm vorwärts, wenn auch in's Verderben, drängten. Auch er will Disciplin, aber nicht nur Disciplin für den Soldaten, sondern auch für den Offizier.

Brausender Beifall zeigte dem Redner, daß er den vielen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen und begeistert stimmte man ein in das Sempacherlied. Instrumental- und Gesangsvorträge und Produktionen der Turner verschönerten den Abend und bald war die Stunde angebrochen, wo man wieder stadtwärts zog, vorbei am bengalisch beleuchteten Denkmal von St. Jakob, um gemütlich in den Vereinslokalen noch einige Stunden der Geselligkeit zu widmen.

Auch die Langfingerzunft hatte sich, wenn auch nicht offiziell, am Feste beteiligt; aber das Auge des Gesetzes wachte und brachte sie in Nummer „Sicher".

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 21. August. Die Firma Gebr. Nyniker in Aarau hat in die Natur des Geschäftes aufgenommen: Fabrikation chemischer Produkte.

21. August. Inhaber der Firma O. Hauri-Hunziker in Hirschtal ist Otto Hauri von und in Hirschtal. Natur des Geschäftes: Tuch-, Spezerei-, Glas-, Geschirr- und Weinhandlung.

22. August. Unter der Firma Walther, Knoblauch & Co. in Ober-Entfelden haben Joh. Walther Häfliger, Rudolf Knoblauch, Fabrikant, diese beiden von und in Oberentfelden, Rud. Lüscher, Bezirksrichter, von und in Muhen und Samuel Gautschi, Bäcker, von Reinach, in Schöftland eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 20. August 1895 ihren Anfang genommen hat. Die verbindliche Unterschrift führt J. Walther-Häfliger. Natur des Geschäftes: Mechanische Seidenzwirnerei.

22. August. Inhaber der Firma R. Wehrli, Bäckerei und Handlung in Küttigen ist Rudolf Wehrli von und in Küttigen. Natur des Geschäftes: Bäckerei und Handlung.

Bezirk Bremgarten. 21. August. Die Firma Michel-Bock in Wohlen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaberin der Firma Wwe. Michel-Bock in Wohlen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Emilie Michel-Bock von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Wein- und Spirituosenhandlung.

Bezirk Brugg. 22. August. Inhaber der Firma Hotel Bahnhof, Emil Lang in Brugg ist Emil Lang von Ostringen in Brugg. Natur des Geschäftes: Hotelbetrieb.

Vom Lande. (Korresp.) Eine der schönsten Wochen dieses Sommers haben wir mit der letztverflossenen zurückgelegt, während welcher viel „gewerchet" wurde, dafür aber auch zahllose Schweißtropfen zur Erde rannen; konnte man doch mehrmals an der brennenden Sonne ausgesetzten Stellen, die nebenbei gegen jeden Luftzug geschützt, über 40 Grad Celsius konstatieren. So konnte denn der auf den Sonntag eingetretene herrliche Landregen auf Mensch und Natur nur wohltuend einwirken.

Wer zählt die Menge der Fuder Emdes, die letzte Woche eingeheimst wurden? Mit sichtlicher Freude sah der Landmann neben dem bereits erstellten riesigen Heustock seinen Emdstock in der Scheune anwachsen, welch letztere dieses Jahr vielerorts kaum Platz bietet für die Futtervorräte und daher der letzte Winkel ausgefüllt ist. Angesichts dieses Umstandes möchten wir hiemit den Landmann besonders aufmerksam machen, ja recht besorgt zu sein, damit nicht sein Emdstock ein Opfer der Selbstentzündung wird, wie dies bereits in den letzten Tagen in einem Falle schon geschehen ist.

Trotz der großen Sommerhitze sind bereits auf den abgemähten Wiesen die Herbstzeitlosen erschienen, welche nicht verfehlen, dem Menschen die beklemmende Aussicht auf den bevorstehenden Herbst und den nahenden Winter zu eröffnen und ihn zu erinnern, daß die angenehme Jahreszeit, die so viele Freuden und festliche Anlässe nolens volens mit sich gebracht, dem Ende entgegengeht.

Allein nicht nur der Landwirt hat in der abgelaufenen Woche geerntet, sondern auch die Kurhäuser, Fremdenpensionen, Berghotels haben reiche Ernte gehabt und nicht in letzter Linie haben auch die Geldsäcke unserer Eisenbahnen eine bedeutende Anschwellung erfahren. Denn jetzt ist Haute-Saison für die Fremdenindustrie und gilt es jetzt, sich zu sputen, um, gleich den Bienen, mit emsigem Eifer „Vorräte" für den kommenden Winter, die tote Saison, zu erhaschen; denn nur allzubald wird auch für sie die „Herbstzeitlose" erscheinen in den eintretenden Regenschauern und herbstlichen Stürmen, welche jedes Wirken auf dem Gebiete dieser Industrie verunmöglichen und „Feierabend" gebieten.

Bald rückt der eidgen. Bettag heran, der quasi als „offizieller" Schlußtag für Reisen und Ausflüge betrachtet werden kann und an welchem Jung und Alt auf den Beinen ist, um sich nochmals zu erg'hen.

In nicht allzuferner Zeit wird wiederum unser eidgen. Souverän zur Urne gerufen, das zweite Mal in diesem Jahre. Es handelt sich hiebei um das Zündhölzchenmonopol resp. die Abtretung der ganzen Fabrikation an den Bund. Die Agitation wirft noch keine großen Wellen. „Da läßt man die Raucher und die Hausfrauen machen, denn diese haben mit Feuer und Licht umzugehen," heißt es; aber dem ist nicht so; wir alle sollen dafür eintreten, umsomehr, als eventuell sich ergebende Einnahmenüberschüsse zur Verteilung gelangen resp. zur Verbesserung der Fabrikation, Einrichtungen u. s. w. verwendet werden und so dem Gesamtwohl zu gute kommen.

Ueber Straßenbaumpflanzung. (Korr.) In jüngster Zeit hatte ich das Vergnügen, die schon wiederholt in verschiedenen Blättern besprochene Straßen-Obstbaumpflanzung Mühlau-Sins-Oberrüti zu besichtigen. Die angepflanzte Allee hat mir ausgezeichnet gefallen. Mit ganz wenig Ausnahmen wachsen sämtliche Bäume, über 1000 an der Zahl, so prachtvoll, daß gewiß jeder Reisende beim Begehen der Straße diese schöne Pflanzung mit Vergnügen betrachtet.

Ganz anders steht es aber mit der vor zirka 20 Jahren in der Gemeinde Dietwil gepflanzten Baum-Allee. Die Mehrzahl der Bäume befindet sich in verlottertem traurigen Zustande und viele Exemplare sollten umgehauen, ins Feuer geworfen und wieder durch andere ergänzt werden. Viele Bäume, welche noch ordentlich gewachsen, sollten durch kundige Hände beschnitten werden, um nicht durch Ueberragen der Aeste mit der Straße in Collision zu kommen.

Viele Bäume wären noch zu retten, wenn sie umgepropft, und durch raschwüchsige Obstsorten veredelt würden.

Die Hauptursache dieses Zustandes liegt wohl darin, daß s. Z. übersehen worden, ein Regulativ aufzustellen; wonach die Bäume durch Fachkundige 10 Jahre lang besorgt werden müssen, wie dies bei der im Jahre 1893 in Mühlau, Sins und Oberrüti gepflanzten Straßen-Allee der Fall ist.

Nach der gegenwärtigen Sachlage ist es nur durch Eingreifen der hohen Baudirektion möglich, Ordnung zu schaffen in der Weise, daß Sie die nötigen Arbeiten auf Rechnung der betreffenden Landwirte durch einen Fachkundigen ausführen läßt, oder durch Vermittlung die Baumbesitzer veranlaßt, die Arbeit gemeinschaftlich einem Fachmanne zu übergeben.

Es wäre Schade um die Anlagekosten, wenn die Pflanzung ganz verlotterte.

Eine dritte Konservenfabrik scheint im Aargau auftauchen zu wollen. Das Gemeindegut der Stadt Mellingen im sogenannten „Ebenreich", das zufolge der Nationalbahnkatastrophe an die aargauische Bank gefallen war, ist nämlich von letzterer um Franken 175,000 an ein Konsortium in Mellingen verkauft worden. Die neuen Eigentümer gedenken, das wohlgeeignete Areal zur Erzeugung von Konserven-Früchten zu verwenden und mit der Zeit eine eigene Konservenfabrik zu gründen.

Bezirk Zofingen. Freisinnig-demokratische Partei. Nächsten Sonntag soll auch im Bezirk Aarau die Organisation der freisinnig-demokratischen Partei an die Hand genommen werden. Nachmittags 2 Uhr findet im „Wildenmann" eine Versammlung statt.

Herr Kantonsstatistiker Näf wird über das Zündhölzchenmonopol, Herr Nationalrat Kurz über andere eidgen. Tagesfragen referieren.

Zofingen. Stenographie. (Eingel.) Vom Wesen und Nutzen der Stenographie zu reden ist heutzutage, wo sie in vielen Fällen an die Stelle der gewöhnlichen Schrift tritt, überflüssig. Die große Frage ist: Welches System? Und hier möchten wir darauf aufmerksam machen, daß in nächster Zeit in Aarau ein Kurs in der „Vereinfachten Stenographie" beginnt. Für diejenigen, welchen dieselbe noch fremd ist, sei bemerkt, daß sie, 1887 aufgestellt, bereits die drittstärkste Schule ist und zirka 300 Vereine mit gegen 6000 Mitgliedern zählt. Davon kommen 22 Vereine mit 585 Mitgliedern auf die Schweiz; 872 Personen wurden hier im abgelaufenen Vereinsjahre neu unterrichtet. Speziell im Aargau ist sie ziemlich gleichmäßig verbreitet, indem seit mehreren Jahren alle Zöglinge des Seminars Wettingen sie lernen und auch in verschiedenen Bezirksschulen darin unterrichtet wird. Wer also die „Vereinfachte" lernt, tut keinen Sprung ins Ungewisse. Ihr Hauptvorzug vor den älteren Systemen ist, daß sie sich in kürzerer Zeit anwenden läßt, und daß man sich infolge des einfachen Regelwerks beim Schreiben weniger besinnen muß.

Gränichen. (Korr.) Wenn die Gränicher ein

Der poetische Wert der Telldichtung von Dr. Ott,

die heute in Altdorf anläßlich der Denkmal-Einweihung aufgeführt wird, erfährt im Feuilleton des „Bund" folgende Würdigung:

Otts „Festakt" überragt durch wahrhaft dichterische Größe alle Festspiele, die in der Schweiz bisher zur Aufführung gelangt sind. Wie ein Schillersches Gedicht ruht Otts Tellfestspiel auf eisernen logischen Fundamenten. Die Geschichte anerkennt keinen Tell und widersetzt sich daher einer Tellfeier. Von dieser unverhüllten Tatsache wird ausgegangen. Die Sage verteidigt ihren Helden. Als die Geschichte einen Zeugen fordert, wird der große Dichter angerufen und heraufbeschworen, der

„Um Freiheit rang einst mit des Leibes Not,
Ein Göttlicher aus sterblichem Geschlechte.
Er schwebte über Tag und Abendrot,
Hob aus der Nacht zerretne Menschenrechte.
Sein Geistespfeil hat oft dem Vogt gedroht,
Vor ihm erbebte das Gemeine, Schlechte,
Und als sein Herz in letzten Gluten lohr' —
Sang er vom Tell!"

Diese Anrufung Schillers zum Zeugen ist der eine geniale Hauptzug der Ott'schen Dichtung. Der andere besteht darin, daß die Geschichte später ihre eigenen beglaubigten Helden der Vorzeit aufrust, am Tellmonument zu defilieren, wobei sie erfahren will, ob sie den Helden der Sage als ihresgleichen betrachten. Mit Worten Shakespearescher Kraft geschieht diese Anrufung:

„Heraus aus euern Gräbern! Bleich Gebein
Gewinne Fleisch, du Fleisch gewande dich
Mit Helm und Rüstzeug! Längst erloschne Augen,
Die einst dem Feind gezürnt, flammt auf in Höhlen!
Ball dich, du knoch'ge Faust, um Spieß und Hellbart!
Ihr Waffen klirrt, vom Hauch der Grüfte rein,
Zerhaut die Nacht, erglänzt im Tageslichein!
Du Boden, dem die Bäche reich entsprudeln,
Brich berstend auf und strome aus in Scharen,
Die einst besiegt des Vaterlands Gefahren!"

Diesen hochpathetischen Worten läßt Ott später in dem Gesang der Kinder, die nun ihrerseits auch den Knaben Tells als besten ihresgleichen bekränzen wollen, Verse so einfachen, schlichten, innigen Tons, so echten Kindermund folgen, daß man nur staunen muß über die Flugweite eines Geistes, dem der Ausdruck des Erhabenen wie der des herzlich Naiven gleich schön zur Verfügung steht.

Und vom Anfang bis zum Ende ist Otts Dichtung voll tiefen Sinnes, voll herrlicher reifer Mannesgedanken, die namentlich in dem Dialog zwischen Geschichte und Sage den alten Streit über Tells Existenz oder Nichtexistenz endgültig und so erledigen, daß Kopf und Herz, Verstand und Gefühl dem Dichter in gleicher Weise recht geben. Otts Dichtung behält daher auch über die Aufführung hinaus bleibenden, litterarischen Wert. Und doch ist sie in so hohem Grade Gelegenheitspoesie, daß sie sogar den eigentlichen festlichen Vorgang, die Enthüllung des Kißlingschen Tellmonumentes als einen Bestandteil ihrer selbst in sich aufgenommen und mit den schönsten Eingebungen der Poesie umwoben hat.

Aus den Alpen

bringt der Winterthurer „Landbote" folgende berechtigte Betrachtung:

Die Häufung von Unglücksfällen in den Alpen rechtfertigt wieder einmal mahnende Aeußerungen über die Ausartung des Bergtriebes. Zunächst muß allerdings die günstige Witterung in Betracht gezogen werden, zu welcher sich die Abstürze proportional verhalten; indessen gibt es dennoch auch hier einen „Fortschritt", und der ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Die erste ist die Edelweiß-Manie. Wenn einerseits jeder Bummlerhut durch den Hutmacher mit einer Kopie der begehrten Pflanze geschmückt wird, anderseits fremden Souveränen, Gästen gutgestellter Pensionen 2c. als wertvollstes Souvenir ein Büschel Edelweiß überreicht wird, so notiert das kleine Blümchen natürlich am höchsten auf dem Kurszettel der Alpenwander für größere und kleinere Fexen.

In Wahrheit wird trotz allen einschränkenden Verordnungen barbarisch und kindisch gewütet gegen die Standplätze des Edelweiß. Es wird Mode, daß man sich von einem Sennen kräftige Exemplare samt Wurzel und Erde auf eine Sommerfrische am Tag der Abreise bringen läßt, um die Anpflanzung im Garten zu Hause vorzunehmen. Mehrfach solls geglückt sein, und dann hat man doch etwas Extras. Glückt's nicht, so kommts ja auf ein paar Fünflivres nicht an. Am vorigen Sonntag sah man mit den Abendzügen Leute jeder Art mit Haufen von Edelweiß auf Hüten, in Händen und an Stöcken in Zürich anlangen. Vieles ist gekauft, und der Verdienst reizt auch die bergkundigen Bewohner, Tollkühnheiten zu begehen.

Als zweiter Grund der Unglücksfälle muß die Verwegenheit von Ausländern angesehen werden. Ich denke dabei nicht an kapriziöse Engländer, die, wie jüngst am leichten Sparrenhorn, nur bei unsinnigen Aufstiegen zu grunde gehen. Aberes sind junge, kräftige Arbeiter, namentlich die zahlreichen Süddeutschen, welche mit naiver Dreistigkeit sich an Aufgaben machen, von denen sie keinen Hochschein haben. Man durchgehe nur die Liste der Abstürze. So begegnete mir am Absteig vom Kistenpaß Sonntag nachmittags ein Burschenpaar aus Sachsen, die ohne Stöcke und Proviant, etwa wie zu einem Spaziergang ausgerüstet, die Tour machen wollten und gedachten, noch die Muttenscheitte abends zu erreichen. Selbst bei Wegeskunde würden sie in der Dämmerung angelangt sein, was doch auf jener Strecke wenig ratsam ist. Dazu die leichtsinnige Ausrüstung! Aehnliches erlebte ich mit Deutschen vor einigen Tagen, was ganz zu dem jüngsten Unglück an der Jungfrau einzureihen wäre.

Es dürften also entschiedenere Warnungen in Werkstätten, in Vereinen und wo irgend solche unbesonnene Burschen sich äußern über ihr Vorhaben, ein Gebot der Menschenpflicht sein. Es ist auch ein wirtschaftliches Gebot, denn die Schweiz wird diskreditiert durch eine solche ständige Unfallrubrik. Manche Mutter aber, manche liebende Familie wird dem Mahner herzlich danken.

Fest feiern, so ist ihnen der Wetterprophet günstig gestimmt. Nachdem Samstags früh die staubigen Straßen durch eine ausgiebige überirdische Begießung gereinigt waren, verkündeten um ein halb 12 Uhr Mörserschüsse den bevorstehenden Beginn des Jugendfestes. Punkt 12 Uhr sammelten sich die schmucken Kinderschaaren beim neuen Schulhaus, wo der offizielle Teil der Feier programmgemäß verlief. Den Glanzpunkt dieser Feier bildete die meisterhafte zündende Festrede des Herrn Pfarrer Widmer. Von manchem Familienvater, der hie und da unter großer Steuerlast seufzt, ist dieselbe wie Balsam aufgenommen worden und mancher Konservative wird sich gelobt haben, inskünftig mehr Opfersinn an den Tag zu legen, wenn es sich darum handelt, 550 Schulkinder zum Kampf ums Dasein vorzubereiten. Der Festzug, welcher auf den offiziellen Akt folgte, hat den Zuschauern lebhaft imponiert. Auf dem Festplatz angelangt, entwickelte sich bald ein recht wogendes und fröhliches Festleben. Die Festwirtschaft für Kinder und Erwachsene war musterhaft organisiert; das gleiche Prädikat verdienen die konsumierten Speisen und Getränke. Zum besten Gelingen des Festes haben auch die verschiedenen Vereine ihr Möglichstes beigetragen. Musikvorträge und Lieder der beiden Gemischten Chöre und des Männerchors fesselten die zahlreichen Festbummler bis nach Mitternacht an ihre Plätze. Den sämtlichen Vereinen sei an dieser Stelle noch besonders gedankt.

Hilmergen. (Korr. v. 28. Aug.) Hier ist Herr Posthalter Koch mit Hinterlassung eines bedeutenden Defizites flüchtig geworden. Man spricht von einigen Tausend Franken. Ueber das Ziel seiner Flucht verlautet nichts und hat man auch nicht die geringsten Anhaltspunkte.

Freiamt. (Korr.) Letzten Sonntag haben die Abgeordneten der Gemeinden des obern Freiamtes im Gasthaus zur Linde in Auw Beratung gepflogen über Einführung der telephonischen Verbindungen im Oberamt. Nach vorgelegtem Projekte würden die Gemeinden Auw, Abtwil, Oberrüti, Dietwyl und Mühlau den Anschluß über Sins nach Station Muri erhalten, dagegen würde Beinwil direkt mit Muri verbunden. Es hat allen Anschein, daß die Gemeinden eingreifen, und das schöne Projekt in nächster Zeit der Verwirklichung entgegen geht.

Dem Freiamte ist zu einer solchen Errungenschaft zu gratuliren, um so mehr, da voraussichtlich die guten Folgen nicht ausbleiben werden, da durch dieses Projekt die Verbindung mit der eidg. Linie erstellt wird.

Reinach. (Korr.) Morgen Donnerstag den 29. August gelangt die hiesige, sehr schöne Festhütte zur Versteigerung.

Burg bei Menziken. (Korr.) Die Montag den 26 August versammelte Einwohnergemeinde wählte am Platze des leider zu früh verstorbenen Hrn. J. Sommerhalder, Aufseher, als Gemeinderatssuppleanten Herrn Jakob Aeschbach zum Rößli. Der Gewählte, ein junger, allgemein beliebter Mann, ließ sich nur schwer zur Annahme dieses Amtes bewegen.

Nach Genehmigung der Gemeinderechnungen pro 1894 und einer inhaltsreichen, sehr gut aufgenommenen Antrittsrede des neuen Hrn. Gemeindeammanns Rud. Burger-Weber, Guidenfeldweibel, kam die schon seit Jahren in Frage stehende Straßenangelegenheit zur Sprache. Herr Gemeindeammann Burger-Wirz gibt in einem längern, gediegenen Vortrage Aufschluß über die bis heute gepflogenen Unterhandlungen betreff dieser Anlage. Redner betont unter anderm, daß die Erstellung einer Ortsverbindungsstraße Menziken-Burg-Rickenbach (letzteres im Kt. Luzern) ein dringendes Bedürfnis geworden sei, daß ferner dieselbe zur Poststraße erhoben werde und daß die Gemeinde dadurch nur gewinnen könne, indem das industrielle Burg dem Verkehr näher gerückt werde, daß durch Zuzug von auswärts und Erstellung von Bauten der Ort einen bedeutenden Aufschwung nehmen werde und daß die entstehenden Baukosten der Gemeinde nicht allzu schwer fallen würden. Gestützt auf eingezogene Erkundigungen könnte der Gemeinde im Unterlassungsfalle eine Straße bekeitrt werden, was wahrscheinlich dann sehr kostspielig herauskäme.

Herr alt Ammann Burger-Tobler, als Gegenreferent, ist weniger baulustig und deutet in einem ebenso trefflichen Referate an, daß eine Verbindungsstraße Menziken-Burg den Bedürfnissen genüge und den Luzernern brauchen wir Aargauer keine Straße zu bauen. (Rickenbach hätte wenig an den Straßenbau zu leisten, da die neue Straße wenig in dessen Zwing hinein greift). Redner betonte, daß die Baukosten ganz erheblich würden (80,000 bis 100,000 Fr.) und die hieraus entstehenden Steuern und der Unterhalt der Straße für die Gemeinde sehr drückend werden könnten, welche ohnehin schon unter großem Steuerdrucke leide. Ferner stellt er in Abrede, daß eine Gemeinde von der Regierung zum Bau einer neuen Straße könnte gezwungen werden.

Er empfiehlt den Anwesenden, mit Herrn Fabrikant Burger-Wirz betr. Ankauf der von ihm eigens erstellten neuen Straße von Hamburg (Menziken) — Burg in Unterhandlungen zu treten und von einem weitern Straßenbau abzustehen. Sein Vorredner erwidert ihm hierauf, er möchte die Sache nicht so von schwarzer Seite ansehen; so gefährlich werde die Sache nicht. Die interessierten Gemeinden hätten an der Straßenschuld zu partizipiren und der Staat leiste gegen 40 %; der Rest, den Burg zu tragen hätte, wäre unbedeutend. Zum Schluß zeigt er an, in dieser Angelegenheit weiter Erkundigungen einzuziehen und deren Resultat einer nächsten Einwohnerversammlung unterbreiten zu wollen. Damit Schluß.

Weibliche Fortbildungsschulen des Bezirks Zofingen. (Korr.) Dem letzten Bericht über die weiblichen Fortbildungsschulen im Bezirk Zofingen, welche von der Kulturgesellschaft ins Leben gerufen wurden, entnehmen wir folgendes: 8 Gemeinden richteten solche ein bezw setzten dieselben im Winter 1894/95 fort. In Zofingen übernahm die Einwohnergemeinde diese Anstalt auf eigene Rechnung. Wenn auch der Zudrang der Schülerinnen nicht mehr so groß war, wie im Vorjahr, so zeigte sich doch sehr großer Fleiß und konnte mehr individualisiert werden. Von Erhebung einer Art Kaution zu Beginn des Unterrichts wurde aus verschiedenen Gründen abgesehen. An der Einrichtung der Schlußexamina wurde festgehalten. Dem Lehrpersonal wird großes Lob gespendet. Das Maschinennähen war den meisten Schülerinnen noch neu und es wurde deßhalb hier nicht am besten gearbeitet. Das Umändern abgetragener Kleider wurde mancherorts gehörig geübt. Gesundheitslehre und Krankenpflege erzielten schöne, die Haushaltungskunde musterhafte Resultate, Buchführung sollte allerorts gelehrt werden. Die gemachten Erfahrungen berechtigen zur Forderung der Einführung der obligatorischen weiblichen Fortbildungsschule. Neuerdings wird verlangt, daß die Lehrkräfte einer zweckmäßigen Vorbildung teilhaftig gemacht werden sollten. Pflicht des Staates ist es, hier zu helfen. — Die Zahl der Schülerinnen belief sich insgesamt auf 128, die der erteilten Lehrstunden auf 724; an Besoldungen müssen zirka 575 Fr. ausgerichtet werden; die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 883. 90.

Die Feuergefährlichkeit der Strohdächer ist durch das Brandunglück in der Klingoldingen bei Oftringen jedermann wieder recht augenscheinlich geworden, schreibt das „Zof. Tagbl.". Das kleine Feuerlein fand höchst wahrscheinlich im Strohdache die erste Nahrung. In dieser von der Sonne ausgetrockneten, enggepreßten Masse mußte es bald eine verheerende Ausdehnung annehmen, die sich trotz der glücklicherweise herrschenden Windstille in der Zeit weniger Minuten auf das ebenfalls strohbedeckte Nachbarhaus erstreckte. Drei weitere Strohdächer befinden sich in nächster Nähe. Wäre der Brandausbruch bei heftigem West- oder Südwestwind erfolgt, dieselben wären bei dem herrschenden Wassermangel nicht zu retten gewesen.

Während bei Ziegel- oder Schieferbedachung der Giebel eines Hauses vor sofortiger Entzündung hinreichend geschützt ist, genügt bei Strohdächern oft nur ein einziger Funke, die First eines Gebäudes in kürzester Zeit in Flammen zu setzen, sodaß an eine Rettung der Fahrhabe in den wenigsten Fällen zu denken ist, oftmals schon aber Vieh und selbst Menschenleben den Flammen zum Opfer fielen.

Die hohe Feuergefährlichkeit der Strohhäuser ist eine allbekannte Tatsache, die sich in den alljährlich großen Ausgabeposten der staatlichen Assekuranzkasse recht deutlich kundgibt, und verwunderlich erscheint es deshalb, daß mit den noch vorhandenen Strohdächern nicht noch radikaler aufgeräumt wird, als es zur Zeit geschieht.

Ausland.

Frankreich. Die in Deutschland mit so großer Begeisterung gefeierten Schlachtenjubiläen haben die Franzosen, was sich ja bis auf einen gewissen Grad begreifen läßt, in eine sehr gereizte Stimmung versetzt, denn jede dieser Gedenkfeiern muß sie aufs schmerzlichste an die vor 25 Jahren erlittenen Niederlagen erinnern. Nur wenige französische Blätter haben es jedoch über sich gebracht, aus den furchtbar ernsten Ereignissen jener Zeit alle jene Lehren zu ziehen, die der französische Patriot daraus ziehen könnte, und ihrer viele sind leider der Versuchung unterlegen, über die siegreichen Deutschen sich aufs neue in gemeinen Beschimpfungen zu ergehen. Aufs rühmlichste zeichnete sich in dieser Beziehung insbesondere der „Figaro" aus. Es hatte sich dieses Blatt schon am Tage von Weißenburg nicht entblödet, die deutschen Veteranen als Menschen hinzustellen, die den Pendulendiebstahl während des Feldzuges in Frankreich gleichsam gewerbsmäßig betrieben haben und den Vandalismus der deutschen in den grellsten Farben geschildert. So konnte man denn auch vor einigen Tagen in diesem Boulevardblatte einen Brief lesen, in welchem ein General Munier mit Namensunterschrift folgendes schreibt:

„Es liegt mir daran, dem (vom „Figaro" veröffentlichten, über die Exzesse des deutschen Heeres bittere Klage führenden) Circular des Herrn von Chandory, einem offiziellen und urkundigen Aktenstück, ein Detail hinzuzufügen, das meine Familie persönlich betrifft und eine Idee von der ritterlichen „Freiheit" der deutschen Offiziere giebt. Die Szene hat sich in Lothringen während des schrecklichen Jahres zugetragen, in diesem Departement der Maas, das immer aufs neue von diesen Diebesbanden (bandes de voleurs), die vom großen Hauptquartier ihre Instruktionen erhielten, durchzogen und ausgeplündert wurde (! !) Ein höherer Offizier von großem Auftreten kommt mit seiner Truppe in einem der wichtigsten Flecken des Marsthales an und installiert sich von Amts wegen bei einem Gutsbesitzer, Edelmann und früheren Kavallerie Offizier, der ihn mit großer Höflichkeit empfängt und sein ganzes Haus zu seiner Verfügung stellt. Der Kriegsknecht (soudard) erstaunt, als er die Schränke verschlossen sieht und bemerkt hochmütig zu seinem Wirt: Halten Sie mich denn für einen Dieb? Keineswegs, der Gedanke liegt mir fern, antwortet der Schloßherr, den wir Hrn. v. B. nennen wollen.

Wir haben die Gewohnheit, unsere Schränke zu verschließen, um der indiskreten Neugier unserer Dienstboten vorzubeugen. Sie haben nichts Aehnliches von meiner Seite zu befürchten; wir wissen Hab und Gut unseres Nächsten zu achten. Am andern Morgen, nach dem Abzug seiner Einquartierung, besichtigt der Eigentümer seine Schränke und konstatiert das Verschwinden von Wäsche und Schmuckſachen, u. A. einer Hemden-Garnitur von großem Wert, die dem deutschen Offizier gefallen haben muß. Was kann man dieser Erzählung hinzufügen? Höchstens daß diese Tatsache nicht vereinzelt dasteht."

Diese Zuschrift macht begreiflicher Weise in Deutschland sehr böses Blut.

Nach der Berliner „Nat.-Ztg." sollen nun von amtlicher Seite Erhebungen darüber angestellt werden, ob dieser General noch im Dienste steht, und wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, wird wohl der deutsche Botschafter bei der französischen Regierung über den vom „Figaro" angeschlagenen gehässigen Ton Beschwerde führen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 27. August. Das internationale statistische Institut wickelte in seinen beiden Sitzungen vom Dienstag vor- und nachmittag seine Tagesordnung nach Programm ab. In der Vormittagssitzung konnte der Vorsitzende Rawson die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Mitglied Herr Joseph Körösi, Direktor des statistischen Bureau von Budapest dem Institut Fr. 800 zu freier Verfügung übergeben habe und in der Nachmittagssitzung, daß Herr Dr. Clement Juglar von Paris zu gleichem Zwecke Fr. 1000 überwiesen habe.

Bundesstadt, 27. Für die Manöver des I. Armeekorps sind bis jetzt erst 2 italienische Offiziere, ein Oberstlieutenant im Generalstab und ein Geniemajor angemeldet, sowie ein südamerikanischer Militärarzt, der speziell unser Sanitätswesen studieren soll.

Der Chef des Militärdepartements, Bundesrat Frey, begibt sich am 1. September auf das Manövergebiet; er wird von seinem 2. Sekretär, Oberstlieutenant Staubli, begleitet sein. Auch Bundesrat Ruffy wird den Manövern beiwohnen.

Zürich, 27. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn hat der Direktion zur Anschaffung von 65 Personen-, 10 Gepäck- und 50 Eilgutwagen Fr. 1,175,000 bewilligt, ferner einen Credit von Fr. 587,000 zur Bestellung von 12 Lokomotiven bei der schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur.

Es soll ferner ein 400 Personen fassender Halbsalondampfer für den Bodensee gebaut werden. Für die Erweiterung der Station Oerlikon werden statt der früher bewilligten Fr. 635,300 nun Fr. 1,130,000 ausgesetzt.

Altdorf, 17. August. Die Fahrt der offiziellen Gäste auf dem Dampfschiffe nach Flüelen war großartig. Ueberall wurde das Schiff mit Kanonendonner begrüßt, die an den Ufern harrende Menge ergötzte mit Tücherschwenken und Hurrahrufen. Flüelen ist sehr schön dekoriert. — Ein Detachement Cavallerie erwartete da die Behörden und Ehrengäste, die in 30 Wagen nach Altdorf fuhren und da ihre Logis bezogen. Heute nacht ungezwungere Zusammenkunft bei Produktionen der Vereine. — Der Ständerat ist vertreten durch Schaller, Schubiger, Stößel, der Nationalrat durch Steiger, Favon, Holdener. Basel durch Zselin, Philippi.

Altdorf, 27. Aug. Das heutige Nachtfest war sehr schön. Auf allen Höhen flammten Freudenfeuer, alle Häuser in Altdorf waren illuminirt. Um 9 Uhr wurde vor dem Kapuzinerkloster ein mächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Cettinje, 27. In Antivari ist aus Kronstadt das Schiff „Rostow" mit den Geschenken des Zaren an Montenegro eingetroffen, bestehend aus 30,000 Gewehren, 15 Mill. Patronen, Kanonen, Mitrailleusen, Dynamit und anderem Kriegsmaterial.

Telegramme vom 28. August.

Amsterdam. In Hogezand sind bei einem heftigen Sturm 12 Häuser und eine Brücke eingeäschert worden.

Madrid. In Tanger war das Gerücht verbreitet, ein englisches Schiff habe an der marokkanischen Küste Truppen gelandet. Es handle sich aber blos um die Erlangung von Baumaterialien.

Rio de Janeiro. Im Kongreß ist eine bedeutende Mehrheit zu Gunsten allgemeiner Amnestie vorhanden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Der Soldat und die Raben. Ein Kürassier-Offizier liegt zum Tode verwundet auf dem Schnee. In der einen Hand hält er die Fahne seines Regiments, mit der andern sucht er die Raben zu verscheuchen, die in immer wachsender Zahl um ihn herumflattern und deren Verwegenheit in dem Maße zunimmt, wie die Lebenskraft des unglücklichen Helden schwindet. Ach! In wenigen Minuten fällt der arme Kürassier, zu schwach, sich zu verteidigen, unfehlbar den wilden Vögeln zum Opfer.

Alles dies sehen wir auf einem Bilde betitelt: „Die Raben". Es ist ein Werk Beauquesne's, eines wohlbekannten und besonders in Kriegsbildern ausgezeichneten Malers. Dieses Bild ist sicher eines der betrübendsten, und wenn es Dir gehörte, würdest Du es sicher nicht in Deinen Salon hängen, denn wer möchte immerwährend eine solche Mahnung eines drohenden Todes vor sich haben.

Leute, die sich einer guten Gesundheit erfreuen, mit keiner Gefahr ausgesetzt sind, könnten notfalls ein solches Bild gleichgültig immer sehen; die Kranken aber und Leidenden, die ein mehr oder wenig nahes Ende vor Augen haben, sehnen sich ganz sicher nicht nach schauerlichen Bildnissen.

„Ich glaubte, meine letzte Stunde sei gekommen," so drückt sich Mme. Julie Noelle, née Mélin, in einem Brief aus, darinnen sie ihre Erfahrungen vom ungefähr neun Jahren schildert. Damals war sie erst 36 Jahre alt und wohnte, wie noch heute, in der Gemeinde Baudreville bei Haroué (Meurthe-et-Moselle), Frankreich. Nach einem Anfall von Scharlachfieber ging sie, ehe sie sich ganz erholt hatte, eines Tages aus und brach eine kleine Strecke vor dem Dorfe auf der Straße erschöpft zusammen. Mitleidige Nachbarn kamen ihr zum Glücke zu Hülfe und brachten sie nach Hause.

In einem Briefe an Herrn Oskar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), erzählt Mme. Noelle den Verlauf dieses Unglücksfalles und sagt: „Ich hatte Haut, Haare und Nägel verloren, und war mit Narben bedeckt; ich hatte nur noch ein Fleckchen Haut auf der Hand. War meine letzte Stunde gekommen? Ich konnte nichts mehr essen und meinte beim Gedanken an meine vier armen Kinder, die ich verlassen sollte. Ich war die ganze Zeit hartleibig und rang drei Monate lang mit dem Tode. Da ließ eines Tages, nachdem sie Ihre Broschüre gelesen hatte, meine Tochter eine Flasche Amerikanische Tisane der Shaker holen. Ich konnte Ihnen nicht sagen, wie sehr sie mir genützt hat. Sie schien mich in's Leben zurückzurufen, während mir die Mittel und Salben, die ich angewendet hatte, gar nichts genützt hatten.

„Nach vierzehn Tagen war ich geheilt, zu jedermanns großem Erstaunen. Es ist mir ganz unmöglich, Ihnen meine Dankbarkeit genügend auszusprechen. Sie haben mein Leben gerettet, denn ohne Sie wäre ich gestorben."

Herr Maximin Roux, Einnehmer und Stoffhändler in Tourtz-sur-Jour bei Chantenay, St Jmbert (Nièvre), wurde für unheilbar gehalten, was ihn natürlich aufs tiefste bekümmerte. Er hatte kaum mehr Kraft, das Bett seines Wagens aufzuschlagen. In einem Brief an Herrn Fanyau, vom 8. Januar 1894, schreibt Herr Roux:

„Acht Jahre lang hatte ich ein Magenleiden; ich konnte nur mit großen Schmerzen essen und nur ganz schlecht verdauen. In der Seite hatte ich einen stehenden Schmerz und war fast immer verstopft. Indem wurde ich sehr schwach und konnte auch nicht mehr schlafen. Ich bin nun 52 Jahre alt.

„Als ich eines Tages im „Petit Journal" las, daß die Wirkung der Amerikanischen Tisane der Shaker äußerst wohlthätig sei, suchte ich mir davon zu verschaffen. Ich nahm auch mehrere Flaschen davon ein, und bin nun völlig wiederhergestellt. Dieses glückliche Resultat ist Ihrer Arznei zuzuschreiben. Ich versichere Sie meiner vollen Dankbarkeit, und weil mir die Amerikanische Tisane der Shaker das Leben gerettet, ermächtige ich Sie, meinen Brief zum Wohle der Leidenden zu veröffentlichen. Ihr, etc., (Gezeichnet) M. Roux. Die obige Unterschrift des Herrn M. Roux beglaubigt, Maire de Tourtz-sur-Jour, am 10. Februar 1894. L'adjoint au Maire; (Gezeichnet) Michoux."

Die Leiden der Madame Noelle, wie des Herrn Roux, rührten davon her, daß ihr Magen schlecht arbeitete.

Die Amerikanische Tisane der Shaker hat sie beide geheilt, indem sie aus dem Körper die Gifte, die er enthielt, vertrieb, da er diese Gifte ihrer Beschaffenheit wegen nicht selbst ausstoßen konnte. Diese gründliche Heilung erfolgte.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Pharmacie Fanyau, Lille (Nord), Frankreich.

Schwarze Damen- u. *Herrenkleiderstoffe.* Grosse Neuauswahlen in *Crepons, Cheviots, Diagonalen, Mohair, Alpacca, Noppen, Cachemirs, Phantasies, Damassé, Moiré,* ebenso geschmackv. *farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe* von 65 Cts. an. *Flanelle und Molletons* à 55 Cts. *Jupon-, Beaute- und Confectionsstoffe* jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

Knabenkleider - Stoffe, Blousen- und Schürzenstoffe, Bäcker-, Metzger- und Handwerker - Blousen - Stoffe, Buxkins, Cheviot u. Herrentücher Moleskin und Eberhaut per Meter **45, 55, 65, 95 und 2. 45**; bis feinste **Kammgarne** von Fr. 5. 45—16. 25 liefert franco in's Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster-Proben franco in's Haus.

Zur Bekämpfung von Müdigkeit allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts besseres, als eine Kur mit dem ächten Essencognac Golliez zu machen.
Derselbe, seit 20 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Weltrufes, wie kaum ein ähnliches Präparat.
Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlange man stets die Fabrikmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etiquette.
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und bessern Drogerien. 1612

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	21,5	730,2	764,8	W_0	hell
27.	Abd. 9 Uhr 30	15,9	729,4	764,0	SW_0	hell
28.	Morg. 7 Uhr 30	16,5	732,5	767,1	W_0	l.bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 23,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 28. August 1895.
Meist trocken, tagsüber warm, jedoch zu strichweisen leichten Gewitterregen geneigt.

Aarwärme vom 27. August 1895.
Morgens 15 ° R Mittags 16 ° R Abends 16 ° R

Vereinschronik.

3141 **B. T. V.**

Wiederbeginn der regelmäßigen **Turnstunden.**

Unions-Gesang.

Heute Abend **Gesangstunde.**

Artikel zur Krankenpflege und **Bruchbänder**

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Junges schönes 3140

Schaffleisch, frische **Zungen- u. Hammenwurst**

empfiehlt **Siegrist-Ryniker** ob. Vorstadt.

Frisch gebrannten 3133

Kalk

in der Ziegelei

H. Hauri-Siegenthaler.

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125

Walther Haßler,

Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Verlanget die bewährte **Bleichschmierseife** 2867

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Vertreter gesucht.

Eine leistungsfähige **Schaffhauser Weinhandlung** sucht für den Platz **Aarau** und Umgebung, event. den ganzen Kanton für den **Verkauf reeller Landweine** einen routinierten Vertreter gegen hohe Provision. — Bester Nebenverdienst für Wirte! — Anmeldung unter Chiffre FG 1777 an die Expedition. 3128

Nachtwächter

zuverlässigen in jeder Hinsicht, suchen 3131 **Müller & Trüb.**

Gesucht für sofort: 3136

2 Eisengießer.

Eisengießerei Unterkulm.

Gesucht.

Ein tüchtiger **Zimmermann,** auf Hobelarbeit bewandert, findet sofort Arbeit bei

R. Eichenberger.

Zimmermann u. Bauschreiner,

3105 Halden Nr. 285.

Gesucht:

Per sofort ein junger, solider

Bäcker

und ein **Lehrbursche** von

Ad. Lüscher, Bäcker,

3079 Lupfig.

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein



Haus

mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**

Zu erfragen bei der Exp. 3102

Zu verkaufen:

Eine tannene **Täfelwand** von 3,10 m Höhe und 5,6 m Länge, mit Thüre und teilweiser Verglasung.

Zu erfragen bei der Exp. 3143

Zu vermieten:

Ein **kleines, sonniges Logis** an stille, ruhige Leute. 3135

Auskunft bei der Expedition.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Zu vermieten:

Ebener Erde ein schönes, geräumiges und trockenes Lokal nebst 2 Hinterzimmern, bei 3003

Wüthrich-Lüdi zum „Storchen".

Zu vermieten: 3063

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Aarau, 28. August.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Daniel Ehrsam-Andres

Postbureauchef

heute morgen 6½ Uhr nach kurzer Krankheit in seinem 67. Altersjahre sanft entschlummert ist.

Wir empfehlen den teuren Verblichenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten, Beileidsbesuche gütigst unterlassen zu wollen.

Familie Ehrsam-Andres.

Die Beerdigung findet statt: 3144

Freitag den 30. August, vormittags 11½ Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Söhnleins

Walter

für die reichen Blumenspenden, wie auch für das zahlreiche Grabgeleite sprechen den herzlichsten Dank aus 3138

Die trauernden Eltern:

J. und L. Senn-Brand.

Aarau, 27. August 1895.

Publikation.

Die Wahlakten für die Wahl zweier Lehrerinnen an hiesige Gemeindeschule liegen nach Mitgabe von § 7 des Reglements für die Gemeindeschulen und § 31 des Wahlgesetzes während 9 Tagen vor der am 6. September nächsthin stattfindenden Schulgemeindeversammlung auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht der Stimmberechtigten auf.

Aarau, 27. August 1895. 3122

Der Gemeinderat.

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.

Die Vertragsvorschrift kann bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, welche die bezüglichen Angebote **bis zum 4. Sept.** entgegennimmt. 3099

Aarau, 23. August 1895.

Die Bauverwaltung.

Publikation.

☛ **Der diesjährige Bachabschlag ist auf Mittwoch den 11. bis Samstag den 14. September festgesetzt.**

Aarau, 29. August 189⁵. 3098

Im Auftrag des Gemeinderates:

Die Bauverwaltung.

Schriftliche Angebote

auf den

diesjährigen Ertrag der Fischenz

beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Samstag den 31. August** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Aarau, 22. August 1895. 3073

Die Fondsverwaltung.

Bürgerturnverein Aarau.

Beim Wiederbeginn unserer regelmäßigen Turnstunden möchten wir auf unsere statutarische Bestimmung aufmerksam machen, wonach jedermann **vom 16. Altersjahr an Mitglied des Vereins** werden kann. — Der Nutzen des Turnens ist bekannt. — Es sind daher alle, denen ein gesunder, kräftiger Körper lieb ist, zum Beitritt freundlich eingeladen. Wir empfehlen allen denen, die sich interessieren, den Besuch unserer Turnstunden, Mittwoch und Samstag, je von 8—10 Uhr abends, woselbst Anmeldungen, sowie bei den Unterzeichneten stetsfort entgegengenommen werden. 3142

Namens des Bürgerturnvereins,

Hans Jb. Bläuer, Präsident.

Fritz Hagenbuch, Oberturner.

Augenarzt Th. Lang

Med. prakt.

ehemal. **Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich** und des Herrn Prof. **Marc Dufour in Lausanne**

beginnt seine Praxis am 1. September

in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—11 Uhr und 2—4 Uhr.

(H 3952 Z) Wohnung: **Graben Nr. 615.** 3100

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680½ Mill. Mark.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273½ Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Freisinnig-demokrat. Partei

des Bezirks Aarau.

Oeffentliche Versammlung

Sonntag den 1. September 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof z. Wildenmann in Aarau.

Traktanden:

1. Organisation der Partei für den Bezirk Aarau. (Vorstands- und Delegiertenwahlen.)
2. Referate:
   a) des Herrn Kantonsstatistiker Näf über das **Zündhölzchenmonopol.**
   b) des Herrn Nationalrat Kurz über einige weitere **eidgenössische Tagesfragen.**

Zu dieser Versammlung ist Jedermann eingeladen; insbesondere ersuchen wir die bisherigen **Delegierten und Vertrauensmänner** der beiden frühern Fraktionen sich vollzählig einfinden zu wollen.

Kurz, Nationalrat.

Müri, Gerichtspräsident.

Stolze'scher Stenographenverein

Aarau.

Mit Anfang September nächsthin werden wir einen **Anfängerkurs** für **„vereinfachte Stolze'sche Stenographie"** eröffnen. Der Unterricht wird in zwei Parallelklassen erteilt, und zwar für **Herren** durch Herrn Lehrer Hauenstein, und für **Damen** durch Fräulein Schneider, Stenographie-Lehrerin. Das Kursgeld beträgt Fr. 6. —, exklusive Lehrmittel.

Anmeldungen nehmen bis **Ende dieses Monats** entgegen Herr **Lehrer Zimmermann und die beiden Kursleitungen** welche gerne weitere Auskunft erteilen. 3049

Der Stenographenverein Aarau.

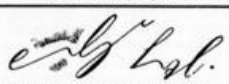

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7. — pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3129

Der Kursleiter: **J. Keller,** Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder	jährlich Unterrichtete
1889	4	136	207
1895	22	585	872
Ges. Verbreitg. 1894	250	5281	6788

Hotel zum Wildenmann.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch

Grosse Concerte

der rühmlichst bekannten Schweizer Sänger- u. Jodler-Gesellschaft

Echo vom Rigi.

2 Damen (in Sennenkostüm). — **2 Herren.**

Anfang 7½ Uhr. **Eintritt frei.**

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz),

zur Erlernung der andern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. **Hauptzweck:** Handelskorrespondenten zu bilden. Mässige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1117 L)

3132 **Em. Delessert,** junior.

Zu verkaufen:

Ein aarg. Tavernen-Recht „Linde".

Man wende sich an 3130

Ed. Bucher, Gemeindeschr., Sins (Bez. Muri).

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Touristen-

Hemden

in grösster Auswahl

3046 empfehlen

Krny-Fassler & Sohn.

Bleistifte per Gros Fr. 3. —

Postpapier 2931

500 Doppelbogen, per Ris. Fr. 1.50

Couverts per Mille Fr. 2. —

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(Fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meier, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Deff.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
All. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Unübertroffen 2320

als Schönheitsmittel u. zur **Hautpflege,** zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit 

Schutzmarke „Pfeilring".

wo nicht in Zinntuben à 50 Cts. in allen in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausgedrückt, nur Preis- und Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Ballenstück à 25 St. **Damentaschentücher v. 30 cts.** an bis feinste **Konfortes. Starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienenden. Muster und Sendung frei. **Jacques Becker,** Fabriklager **Emmenda** (Glarus).

Aarau, Donnerstag den 29. August 1895 № 203 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rede
von
Herrn Bundespräsident Dr. Zemp
bei der Einweihung des Telldenkmals in Altdorf den 28. August 1895.

Urner! Eidgenossen!

Durch die Feier, welche wir heute begehen, werden wir zurückversetzt in die früheste vaterländische Geschichte, zu den bedeutsamen Ereignissen, welche sich um die Mitte und beim Ausgange des XIII. und zu Anfang des XIV. Jahrhunderts in den Tälern der drei Waldstätte zugetragen haben. Es ist der erste Freiheitsbrief der Urner vom Jahre 1231 und derjenige der Schwyzer vom Jahre 1240, an welche wir uns, weil sie die Grundlage späterer fruchtbarer Gestaltungen sind, dankbar erinnern. Ihnen folgte im Jahre 1291 der ewige Bund der drei Waldstätte, nach dem ruhmreichen Siege von Morgarten neu bekräftigt zu Brunnen am 9. Christmonat 1315.

In diesen Zeitraum fallen auch die denkwürdigen Begebenheiten, welche nicht auf Pergamente geschrieben sind, deren Kenntnis aber durch den Mund des Volkes den spätern Geschlechtern überliefert worden ist.

Die markanteste Erscheinung aus dieser Zeit ist der Held, dessen Denkmal, heute vor dieser gewählten Festversammlung enthüllt werden soll.

Wilhelm Tell aus Bürgeln war nicht ein Mann des Rats wie Arnold der Meier von Silenen oder der Freiherr von Attinghausen. Die Ueberlieferung meldet auch keine Taten, die er im Bunde mit Andern vollbracht hätte. Vor dem Auflaufe in Altdorf wird sein Name überhaupt nicht genannt. Dann aber folgen die Ereignisse Schlag auf Schlag: Nach der Verweigerung der Reverenz vor dem Geßlerhut der Apfelschuß, die Fesselung und Abführung in die Veste, der Sprung am Axenberg, der wohlgezielte Schuß in der hohlen Gasse.

Arglos tritt Tell auf, mit der Gefahr wächst seine Entschlossenheit, ohne langen Ratschlag schreitet er zur Tat, handelt mit Wucht und zieht sich, nach dem vollen Gelingen, vom Schauplatz zurück. Tragisch ist sein Lebensende. Bei der Rettung eines Kindes aus den reißenden Fluten des Schächenbaches wird er selbst ein Opfer der elementaren Naturgewalt.

Und die Beweggründe seines Handelns? Es ist die Mannesehre, die ihm verbietet, vor dem Hute des übermütigen Bedrückers sich zu beugen; es ist die Abwehr der brutalen Gewalt, die an der Ehre und dem Glücke der Familie sich vergreift, es ist die glühende Liebe zur persönlichen und bürgerlichen Freiheit, zu deren Schutz er zum Aeußersten schreitet. Eine große, kraftvolle, in sich geschlossene Individualität.

Kein anderer Mann ist im Lande so populär, keiner höher je gefeiert worden, von Jung und Alt, in Wort und Schrift. Auch die Kunst, die hehre Himmelstochter, stellte sich in den Dienst und schuf unvergängliche Denkmäler, unserm Helden zu Ehren. Der große schwäbische Dichter in dem herrlichen Schauspiel, Meister Stückelberg in den lebensvollen Bildern auf der Tellplatte, Meister Kißling, unter Mitwirkung der Brüder Thiébaud, in dem plastischen Kunstwerk, das sich vor uns enthüllen wird.

Die historische Kritik nennt die Geschichte Tells eine Sage. Wir sind heute nicht hieher gekommen, um darüber zu streiten, ob die regelrechten Beweise nach Zahl und Gattung für die Annahme der Tatsache gegeben sein. Uns genügt zu wissen, daß in der Vorstellung des schlichten Volkes, die sich durch die Jahrhunderte hinab fortgepflanzt hat und heute so frisch wie je fortlebt, Wilhelm Tell eine historische, nicht eine mythische Person ist, und daß nach derselben Vorstellung in Tell die klassischen Züge eines heroischen Freiheitskämpfers, eines Kämpfers von unbeugsamem Mute und unwiderstehlicher Tatkraft verkörpert sind.

Halten wir daher hoch den Namen Wilhelm Tell, und lassen wir, denselben Gedanken weiterverfolgend, auch nicht ab vom Glauben an der Eidgenossen Schwur auf dem Rütli, an den Neujahrsmorgen 1308, an die Verjagung der Vögte und die Schleifung ihrer Zwingburgen. Sie sind es wert, diese Ueberlieferungen, daß wir sie wie einen goldenen Schatz bewahren, denn sie sind die beredten Zeugen für die Urkraft eines freiheitsliebenden Stammes, die Zeugen aus seiner Heldenzeit.

Freilich sind die Dinge seit den Tagen des Wilhelm Tell vielfach andere geworden. Mit dem Staatsrecht, das in den Freiheitsbriefen der Urner und Schwyzer niedergelegt wurde, kommen wir heute nicht mehr aus. Mit der Armbrust würde es auch dem Tapfersten nicht mehr gelingen, den heranziehenden Feind von unseren Grenzen fernzuhalten. Ueber den Urnersee zieht das Dampfboot seine Furchen und durch den Axenberg schnaubt die Lokomotive. **Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts. Wer in ihr stille steht und sich einbildet, daß Alles, was vor Dezennien gut gewesen, es auch heute sein müsse, begeht eine Selbsttäuschung.** Gleich wie aber beim Wechsel der Jahreszeiten und den dadurch bedingten Veränderungen der Natur von Anbeginn der Zeiten dieselbe Sonne über den Gebirgen der Urschweiz auf- und niedersteigt, so gibt es auch in den öffentlichen Einrichtungen ein festes und dauerndes. Ich meine die unveränderlichen Gesetze der Religion, der Moral, der Gerechtigkeit. Weise und nicht schwächlich handelt, wer lernt die Zeit verstehen und bestrebt ist, in allen Dingen das, was bleibenden Wert hat und auf dem er seine Grundsätze aufbaut zu unterscheiden von dem, was als äußerliche Erscheinung vorübergeht.

Solche Gedanken mögen auch den Künstler bewegt haben. Sein Tell schreitet vorwärts, behutsam und sicher, das Haupt aufrecht, fest und klar der Blick in die Zukunft.

Noch sei mir gestattet, eine Ehrenschuld abzutragen.

Im Namen des Bundesrates danke ich Euch, verehrte Herren und Freunde von Uri dafür, daß Ihr uns die erwünschte Gelegenheit geboten habet, die hochvaterländische Feier mit Euch zu begehen. Wir danken Euch, verehrter Herr Präsident und Mitglieder des Initiativkomitees, für die überaus glückliche Erfassung der Idee, dem unsterblichen Helden auf dieser klassischen Stätte ein würdiges Denkmal zu setzen; wir danken Euch für deren vollkommen gelungene Ausführung.

Uri — die Landleute und seine Magistraten — haben sich um die Kunst und um das Vaterland verdient gemacht.

Möge die göttliche Vorsehung über sie walten für und für, und über das ganze liebe Vaterland.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. Das Preisgericht für die wissenschaftliche Abteilung der Ausstellung besteht aus Herrn Regierungsrat Kyburz in Solothurn als Präsident, Herrn A. Robert in Lancy bei Genf als Vizepräsident, Herr Dr. Hub in St. Gallen als Schriftführer. Mitglieder sind die Herren L. de Candolle in Genf, Professor Feller, Direktor Lutz, Dozent Schneebeli, letztere drei in Zürich.

Internationaler Kongreß der Baumaterialien- und Festigkeitstechniker. Zur Vereinbarung einheitlicher Prüfungsmethoden von Bau- und Konstruktionsmaterialien findet vom 9. bis 11. September in Zürich ein Weltkongreß der genannten internationalen Vereinbarung statt. Die Zahl der Teilnehmer wird über 250 betragen. Aus Deutschland und Oesterreich sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. In letzter Stunde hat der französische Bauminister sechs Abgeordnete samt Sekretären für diesen hochwichtigen Kongreß abgeordnet. Den Vorsitz führt Herr Prof. von Tetmajer in Zürich. Der Kongreß beginnt Freitag den 9. September 9½ Uhr mit einer Gedächtnisfeier zu Ehren J. Baushingers, weiland Professor der technischen Hochschule München, Gründer der internationalen Vereinigung.

Sechster internationaler tierärztlicher Kongreß in Bern (16. bis 21. September). Das Organisationskomitee (Präsident Potterat, Schriftführer Roux) gibt bekannt: Unsere Bemühungen, von den Eisenbahnverwaltungen eine Ermäßigung der Fahrtaxen für die Kongreßbesucher zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Wir raten den Kollegen, Rundreisebillete zu kombinieren. Die schweizerischen Eisenbahnverwaltungen haben anläßlich der gleichzeitig mit dem Kongreß in Bern stattfindenden allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung die Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Retourbillete verlängert; diese Maßregel wird selbstredend auch den Kongreßbesuchern zu gute kommen.

Die Sitzungen des Kongresses finden im Saale des schweizerischen Nationalrats (Bundesrathaus) statt. Am Vorabend des Kongresses, also am 15. September, werden sich die Kongreßteilnehmer im großen Saale des Gesellschaftshauses Museum (Bärenplatz) von 8 Uhr an zu einer gemütlichen Zusammenkunft vereinigen. Die Eröffnungssitzung des Kongresses findet am 16. September, morgens 9 Uhr statt. Die Tagesordnung derselben ist festgesetzt wie folgt: 1. Rede des Ehrenpräsidenten des Kongresses, Herrn Bundesrat Dr. Deucher, Vorsteher des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements; 2. Bericht des Organisationskomitees; 3. Beratung des Kongreßreglements; 4. Wahl des Kongreßbureaus; 5. die internationale Tierseuchenpolizei.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am letzten Sonntag Abend gegen 10 Uhr wurde in Boningen in der Wirtschaft der Gebrüder Wiß eingebrochen. Der Dieb stieg über eine Reblaube in ein Zimmer im ersten Stock und stahl hier Banknoten, Gold und Silber im Betrage von Fr. 2700, sowie Schmucksachen im Werte von Fr. 300. Da er in seiner Beschäftigung gestört wurde, entfloh er und ließ seine Schuhe und einen alten halbwollenenen Regenschirm als Ersatz zurück. Der Landjäger befand sich zur Zeit des Diebstahls in der Wirtschaft.

Zürich. (Mitgeteilt.) Vom 31. August bis 2. September findet hier der 9. Bundestag des schweiz. Velocipedistenbundes verbunden mit Bundesrennen und Federationsrennen statt. Das Fest wird aus seinem bisherigen bescheidenen Rahmen heraustreten und Dimensionen annehmen, wie nie zuvor. Den Glanzpunkt des Festes bildet wohl der Corso vom Sonntag Vormittag, an welchem sich gegen 1500 Radfahrer in kostümierten Gruppen beteiligen. Für gute Leistungen im Corso in Bezug auf elegantes Fahren, Kostümierung und Anzahl der Teilnehmer werden Preise im Betrage bis 200 Fr. nebst Diplom ausgesetzt. Der Zug erreicht die Länge von ca. drei Kilometer.

Einen besonderen Anziehungspunkt dürfte das Wettfahren für Damen bilden. Ermutigt durch die Verbreitung, welche der schöne und gesundheitsfördernde Sport immer mehr in der Damenwelt findet, hat sich das Rennkomitee entschlossen, auch die Damen untereinander in Konkurrenz treten zu lassen. Als Distanz sind 1600 Meter vorgesehen. Das Rennen wird in der Hardaurennbahn abgehalten.

Für den dritten Festtag ist ein Ausflug per Extraschiff nach der Insel Ufenau in Aussicht genommen. Den Festteilnehmern werden in zuvorkommender Weise Vergünstigungen für den Besuch der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt eingeräumt, so haben z. B. das Murtenpanorama und der Jergarten den Eintrittspreis für Festteilnehmer auf

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 16

Novelle von Gerhard Walter.

Die Schwiegereltern zu Besuch, — manchmal ein Bild ohne Licht, aber mit sehr viel Schatten. Wie denkst Du Dir z. B. solche Hochzeit? Sollen ihre Eltern mit, oder sollen sie zu Hause bleiben? Sollen wir zu Hause bleiben? (Daß ich gern käme, kann ich nicht behaupten.) Wird sie nicht immer unglücklich dabei, und je unglücklicher, je feiner organisiert sie von Natur ist? — Oder, nehmen wir an, das machte sich alles. — Willst Du eine Frau, die ihrer Eltern sich schämt, die sich geniert, ihre Heimat aufzusuchen, welche die natürlichsten Regungen gewaltsam in sich unterdrückt? — Oder kannst Du's ertragen, wenn Deine Familie — ich rede nicht von uns! — Deine Frau über die Achseln ansieht, und wenn sie unglücklich und weinend zu Dir kommt, und Du das einmal nicht zu leugnende Recht auf Anerkennung, das sie hat, Deinen Verwandten gegenüber vertreten mußt, um mit ihnen zu brechen? Also Unfrieden oder Kummer im Hause und Unfrieden nach außen, — das wird so ziemlich im allgemeinen das Resultat solcher Verbindung sein. Und weißt Du, wer's im letzten Grunde nachher ausbaden muß? Die Kinder, die wesentlich von der Mutter erzogen werden und nicht vom Vater. Schriebst Du mir nicht neulich 'mal selbst entrüstet über den Sohn von Pastor Alt? —

Sieh', da hast Du meine nachträgliche Ansicht von der Sache. Verstehe mich nun aber nicht falsch, als ob ich von Dir verlangte, daß Du nun Knall und Fall das Verhältnis lösen solltest. Du kannst es überhaupt nicht mehr lösen, das Wort eines Mannes steht! Du weißt, wie ich darüber denke, und Du denkst, so viel ich Dich kenne, mein alter Junge, nicht anders. Iß aus, was Du Dir eingebrockt hast! Teile mir möglichst bald Deine ferneren Pläne mit; es wird doch bald etwas für die bessere Ausbildung des jungen Mädchens geschehen müssen. So viel ich kann, werde ich Dir darin behilflich sein; vorher aber, bitte ich Dich, bringe sie uns nicht; es würde auf beiden Seiten eine verlegene Partie werden. —

Mama ist recht unglücklich über Deinen Streich. Sie hat viel geweint. Das Geschlecht „Derer von Liebenschütz" wird allerdings das Maul gewaltig schief ziehen, und Du weißt, sie giebt noch immer etwas auf ihren alten Adel. Jetzt, wo die Sache endgiltig geworden ist durch Dich, kann ich's Dir ja gern sagen, daß sie immer die stille Hoffnung hegte, Du würdest einmal die kleine Vera v. L. heimführen. —

So sei denn Du und Dein Geschick Gott befohlen! Vergiß nicht, daß Dein bester und treuester Freund hier in der Oberförsterei wohnt, und tu' künftig nichts, ohne mit ihm Dich beraten zu haben! Herzlichst und innigst Dein Vater." —

Die Schulmeisterfrau ließ das Blatt sinken und sah hinüber zu ihrem Kinde. Die saß da, tief geneigten Kopfes, daß ihr die Haarsträhnen über die Stirn fielen, und eine klare Träne nach der andern tropfte in ihren Schoß. Nun hob sie das erblaßte Gesicht mit den überströmenden Augen und die gerungenen Hände zu ihr auf. „O Mutter!" rief sie und fiel schwer vor ihr auf die Knie, das Haupt im Schoß der Frau bergend, und wie laut im Krampf aufweinend, schlang sie die Arme um sie, als wenn sie sie würgen wollte: „Mutter, dann ist ja alles vorbei!"

„Mein lieb's, lieb's Maidle!" sagte die Mutter weich und kämpfte jetzt selbst mit ihren Tränen, „gelt, der vornehme Mann hat recht? Sei mein gut's Kind, mein brav's Kind — Du sollst nit so unglücklich werden!" Und im überwallenden Gefühl schloß sie das schluchzende, bebende Mädchen in die Arme.

„Mutter, was soll ich tun, was soll ich ihm sagen?" stöhnte sie; „und ich kann doch nit lügen — ich hab' ihn doch so gräßlich lieb! Und mein Leben kostet's mich, das weiß ich gewiß."

Denkst Du an Deine Prophezeiung von gestern Abend, Frau, und tut's Dir jetzt doch bitterlich leid, daß Dein Anschlag so gut gelungen?

Da klang von drüben her undeutlich fröhliches Singen, — es kam aus der Stube des Gastes her. Kordel dämpfte ihr Schluchzen; jetzt hörte man's deutlicher:

„Das Lieben bringt groß' Freud',
Es wissen's alle Leut' — —"

und heftiger, inniger brach ihr Weinen los.

Sie sprang auf und stand vor ihrer Mutter. „Ich will hin zu ihm, ich will's ihm sagen, — jetzt gleich, daß er davon geht, gleich heut', und ich ihn nimmer seh'; denn so lang er im Haus ist, muß ich zu ihm, muß ich an ihn denken —"

Armes Kind, wirst's nachher auch müssen! — So mochte auch die Mutter meinen, als sie ihr mit der Hand über's Haar strich: „Laß sein, mein Dirndel, ich will mit ihm reden!"

„Nein!" rief sie heftig, „nein, Du hast nichts mit ihm, und Dich lacht er aus. Ich will's ihm sagen, daß ich nimmer sein Schatz sein kann, weil ich ihn zu lieb hab'!"

Und mitten in ihren Tränen stürmte sie hinaus, hinein in die gute Stube und hob die Hand, an seine Türe zu klopfen: da tat sie sich auf, und er trat hinaus. Erstaunt und erschreckt fuhr er zurück: „Kordel, was ist Dir? Wie schaust Du aus, und was weinst Du?"

die Hälfte reduziert und Künstlerhaus und Künstlergütli gewähren denselben freien Eintritt.

Das Organisationskomitee (Präsident: Hr. Sekundarlehrer Müller; Aktuar: Hr. Advokat A. Gloor) hat außerordentliche Anstrengungen gemacht, dem diesjährigen Bundesrennen ein solenneres Gepräge zu geben, als den früheren Festen. Der Stadtrat hat einen namhaften Beitrag geleistet. Die Stadt wird reich beflaggt und dekoriert werden. Den Freunden des Velosports und den Festbesuchern steht ein hübsches Fest bevor.

— Das Bezirksgericht Zürich verurteilte einen schlimmen 27jährigen Kuppler Karl Wittmayer aus Rastatt zu drei Wochen Gefängnis und fünfjähriger Verweisung aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft.

— Zürich. Ein Doppelgänger des Hrn. Pfarrer Kneipp, der hier wohlbekannte Schlossermeister Wintsch in Wiedikon ist gestorben. Am vorjährigen historischen Umzug anläßlich des Sechseläutens repräsentierte der verstorbene Schalk den Wörishofer Pfarrer und ein lauter Sturm des Beifalls ging durch die große Zuschauermenge, als der Pseudowasserdoktor mit der Gießkanne in der Hand daherkam. Als letzten Winter Hr. Pfarrer Kneipp den Vortrag hielt, wurde ihm sein Doppelgänger vorgestellt, der die Hand des alten Herrn ergriff und treuherzig schüttelte, wie es alte Bekannte tun. Ihre Hochwürden ergötzte sich köstlich an dem originellen Kauz.

Uri. Die „Gotthardpost" klagt, daß man im Lande der Freiheit und gerade anläßlich der Einweihung des Tell-Denkmals mit der Zensur beschenkt worden sei. Der Verlag eines illustrierten schweizerischen Blattes habe bei der Standeskanzlei Uri angefragt, ob er für die Kolportage einer Nummer an der Tellfeier eines Patents bedürfe. Darauf hätte die Standeskanzlei geantwortet, daß ein solches Patent per Tag 2 Fr. koste und daß die betreffende Zeitung „einige Tage vor dem Feste in zwei Exemplaren zur Einsichtnahme durch die Polizeidirektion" einzusenden sei.

Baselland. Zum Pfeffingermord bringt die „Basell. Ztg." folgendes Mitgeteilt: „Das in dem französischen Grenzdorfe Rechésy als mutmaßlicher Mörder des Kindes Schaad verhaftete Individuum ist ein Kaderli von Koppigen, wohnhaft in Derendingen. Abgesehen davon, daß das Signalement des ausgeschriebenen Mörders auf ihn paßt, machte er sich dadurch verdächtig, daß er in Rechésy seinen Dienstherrn fragte, ob man im Dorfe nichts von einem in der Schweiz begangenen Morde gehört habe. Kaderli befindet sich gegenwärtig in Haft, leugnet aber die Tat. Der Untersuchungsrichter, Statthalter Weiß, hat den Kaderli persönlich in Belfort einvernommen und dessen Auslieferung verlangt. Es wird sich nun zeigen, ob Kaderli von den vielen Personen, die am Tage des Mordes, 21. Juni, die im Steckbrief beschriebene Persönlichkeit unmittelbar vor und dann nach dem Morde gesehen haben, als identisch mit dem Ausgeschriebenen rekognosziert wird und ob noch anderweitige Indizien für die Täterschaft erhoben werden können."

St. Gallen. Der „Bote am Wallensee" berichtet folgenden Versuch, ein 13jähriges Mädchen zu entführen: Das Kind reiste von Wesen nach Wallenstadt. Auf dem Bahnhofe Wesen trat eine unbekannte Dame an daselbe heran und forderte das Kind auf, mit ihr 2. Klasse zu fahren ꝛc. Das Kind lehnte ab. Nun trat ein Herr dazu — offenbar mit der Dame im Komplott stehend und machte dem Mädchen dieselbe Proposition, d. h. Vorschlag zur Fahrt 2. Klasse. Das Kind, nichts ahnend, gab schließlich der dringenden Aufforderung nach, und bezog die 2. Klasse. Richtig war da auch die betreffende Dame. Im Coupe versuchte das edle Paar dem Mädchchen einen Trunk beizubringen. Allein das intelligente Mädchen ließ sich nicht ködern und nicht fangen, als ihm die Schönheiten der großen Welt versprochen wurden. Durch jenes Gebahren im Coupe 2. Klasse wurde der betreffende brave Kondukteur aufmerksam und er nahm das Kind zu sich.

Wallis. Aus den Walliser Weinbergen. Man schreibt der „Gaz. de Lauf." aus Sitten: Was man voraussah und befürchtete, ist eingetroffen: der Wechsel von Hitze und Regen hat auf die Weinberge ihren unheilvollen Einfluß geübt. Der Mehltau, der anfänglich nur die Blätter angegriffen hatte, greift nun auch die Beeren an; die Schwefelbehandlung erscheint als unwirksam, um das Umsichgreifen der Krankheit zu hindern, und in gewissen Territorien, die besonders angegriffen sind, schätzt man zum Teil einen Drittel der Ernte für verloren.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 23. Aug. Inhaber der Firma Gotthold Lüscher-Baumann in Ober-Entfelden ist Gotthold Lüscher-Baumann von Muhen, in Ober-Entfelden. Natur des Geschäftes: Bäckerei, Mehl- und Spezereihandlung.

23. August. Die Genossenschaft unter der Firma Käsereigesellschaft Muhen in Muhen hat ihren Vorstand neubestellt wie folgt: Präsident ist Arnold Knechtli; Aktuar ist Gottlieb Hunziker; Beisitzer sind Jakob Künzli, Gemeindeammann, Samuel Hunziker-Lüscher und Gottlieb Knechtli-Walti, alle von und in Muhen. Präsident und Aktuar führen kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift.

23. August. Die Viehzuchtgenossenschaft Ober-Entfelden in Ober-Entfelden hat ihren Vorstand wie folgt neubestellt: Präsident ist Gottlieb Walther; Vizepräsident ist Samual Häftiger, Gemeinderat; Aktuar ist Emil Thut-Bächli; Kassier ist Gottlieb Suter, Lehrer; Beisitzer ist Adolf Häftiger-Knoblauch, alle von und in Ober-Entfelden. Der Präsident oder sein Stellvertreter führen mit dem Aktuar kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift.

Lehrtöchter-Patronat. Herr Fabrikant Zuberbühler in Zurzach, ein Mann der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat und stets mit sicherer Hand die praktischen Verhältnisse nach den Anforderungen einer humanen Lebens- und Geschäftsauffassung zu gestalten weiß, hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, das Lehrtöchterwesen seines großartigen Etablissements teilweise unter das Patronat der Aargauischen Kulturgesellschaft zu stellen.

Mit aller Offenheit und Geradheit, die den Mann überhaupt charakterisiert, erklärte Herr Zuberbühler: was er durch Anerdieten von Wohnung, Kost und Wäsche für die Lehrtöchter offeriere, wolle er durchaus nicht als wohltätige Gabe angesehen wissen; er tue es in eigenem Interesse, da ja die Lehrtöchter ihm dafür während ihrer Lehrzeit arbeiten, er habe also für seine Leistung richtige Gegenleistung.

Trotzdem ist es selbstverständlich für Töchter ein eminenter Vorteil, in einem Geschäfte von der vorzüglichen Einrichtung, der Mannigfaltigkeit der Spezialbranchen und somit der Lerngelegenheiten, wie sie bei Herrn Zuberbühler sich finden, die Lehre zu machen und die aarg. Kulturgesellschaft tut in der Tat ein gutes Werk, wenn sie das ihr seitens des Herrn Zuberbühler zugestandene Patronat übernimmt und durch ihre Organe Töchtern aus allen Landesteilen die Lehrzeit im Geschäfte des Herrn Zuberbühler ermöglicht.

Kloster Muri. Eine andere Meinung über das Projekt und die Bedeutung der Salesianer, als sie jüngst im „Bremg. Volksbl." geäußert worden, finden wir im „Boten" von Muri ausgesprochen. Dort lesen wir:

„Wir müssen denn doch hervorheben, daß die Schuleinrichtungen in Italien nicht auf der gleichen Stufe stehen, wie diejenigen in der Schweiz, und daß deshalb das Vorgehen der Salesianer dort ein wohlberechtigtes und für die ärmern jungen Leute eine große Wohltat ist, denn in Italien besteht weder Schulzwang, noch kennen sie dort die Armenerziehungsvereine, welche sich angelegen sein lassen, die ärmern jungen Mitbürger in guten Familien zu tüchtigen Mitbürgern heranzuziehen, und nach Beendigung der Schulzeit sie nach ihrem Wunsche bei einem tüchtigen Meister in die Lehre zu geben, und bis sie ausgebildet sind, zu unterstützen.

Wenn wir ruhig und ohne Voreingenommenheit die Bestrebungen der Salesianer in Italien, und die nicht hoch genug anzuschlagenden Bestrebungen unserer Armenkinder-Erziehungsvereine einander gegenüberstellen, so müssen wir gestehen, das was die Salesianer in Italien anstreben und durchführen, hat man in der Schweiz schon seit 50 Jahren und im Bezirk Muri schon seit 33 Jahren durchgeführt.

Der Armenerziehungsverein Muri z. B. hat für Erziehung, Bildung und Lehrgelder in den 33 Jahren seines Bestands 160,000 Fr. ausgegeben, um 2200 ärmere Kinder, wovon einige 8—10 Jahre aufgeführt sind, zu braven Mitbürgern und tüchtigen Handwerkern heranzubilden. Wenn wir diese freiwilligen Opfer der Bevölkerung von Muri und die Freude, mit welcher sie gebracht werden ins Auge fassen, so ist der Fortbestand dieser herrlichen Einrichtung auch in der Zukunft gesichert und braucht nicht erst eingeführt zu werden.

Ob unter solchen Umständen die Freude der Bewohner von Muri, welche anfänglich nicht glaubten, daß die jetzigen Besitzer so lange zögern würden, ihr gegebenes Wort für baldige Einführung einer für die Bevölkerung lohnenden Industrie einzulösen, sehr groß sein würde, wenn diese neue klösterliche Einrichtung die Arbeitskraft unserer jungen ärmeren Mitbürger auszunützen sucht, wenn wir mit einem solchen Institute ein neues großes Konkurrenzgeschäft für alle unsere Handwerker schaffen, wenn die Gemeinde Muri genötigt wird, eine 6. Schule einzurichten, möchten wir denn doch sehr bezweifeln, besonders wenn wir uns an das alte Sprichwort erinnern, und welches man in den klösterlichen Instituten auch kennt: „Nehmen ist besser als geben".

Wie uns übrigens einer der Besitzer des Klosters dieser Tage mitteilte, haben sich die Unterhandlungen mit den Salesianern zerschlagen.

Eine Veteranenfeier für das ganze Frickthal, zum Gedächtnis der 1870er Grenzbesetzung veranstaltet Hr. Roniger, indem er alle frickthalischen Veteranen ohne Unterschied des Grades auf nächsten Sonntag in die freundliche Wald- und Bierstadt Rheinfelden aufbietet.

Freiamt. Aus konservativem Munde. Vor einigen Monaten wurde in diesem Blatte dem Pfarrer in Sins der Vorwurf gemacht, es bestehen verschiedene Unklarheiten in Bezug auf die von ihm verwalteten Gelder. Der Herr Pfarrer hat damals in unserm Blatte eine in ziemlich aufgeregtem Tone abgefaßte Erklärung von Stapel gelassen, in der mit dem Richter gedroht wurde.

Nun lesen wir zu unserer Genugtuung im „Freischütz" eine dieselbe Angelegenheit betreffende „Klarstellung", unterzeichnet durch den konservativen Hrn. Bezirksamtmann Weber in Muri.

Dieser Parteigänger des interessanten Pfarrherrn von Sins schreibt, nachdem er demselben „knabenhafte Rechtsauffassung" und „auffallende Unkenntnis des Rechnungswesens" vorgeworfen: „Der Unterzeichnete steht sonst nicht im Geruche, daß er ein Feind der Geistlichkeit sei oder ihre wirklichen Rechte beeinträchtige, dagegen ist er allerdings auch kein Freund eines pfarrherrlichen Regiments, wie es vom gegenwärtigen Pfarr-Pfrundinhaber von Sins in Verkennung aller Pastoralklugheit ausgeübt wird."

Es hat also offenbar mit den früher in den „Aarg. Nachr." gerügten Uebelständen seine volle Richtigkeit, wenn jetzt der betreffende Herr Pfarrer sogar von hochkonservativer Seite in dieser Weise bloßgestellt wird.

Waffenplatz Aarau. Am Dienstag ist für die zweite Hälfte der Rekrutenschule Hr. Major Belart von Olten, Schulkommandant eingerückt. Sein Adjutant ist Hr. Schützenhauptmann Schibli in Aarau.

Am 8. September wird das Rekrutenbataillon sich nach Morges begeben, um beim Armeekorpsmanöver den Feind zu markieren, gemeinsam mit den Rekrutenschulen Zürich und Bern, Schützenbat. 3 und der Kavallerierekrutenschule Bern.

Aarau. Stenographie. (Einges.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird der Stenographenverein auch dieses Jahr wieder einen Anfängerkurs für „Vereinfachte Stolzesche Stenographie" eröffnen. Wir benutzen diese Gelegenheit, die Leser der „Aarg. Nachrichten" neuerdings auf die Bedeutung und stets wachsende Verbreitung derselben aufmerksam zu machen. Laut Jahresbericht nimmt sie in der Schweiz den ersten Rang ein. Sie zählt gegenwärtig über 55 Vereine mit mehr als 1600 Mitgliedern. Vereine mit großer Mitgliederzahl entfallen hauptsächlich auf die Städte Zürich, Winterthur, St. Gallen, wo gegenwärtig kaum ein größeres Handelsgeschäft und Bureau sich befindet, wo nicht tüchtig stenographiert würde. Vermöge ihrer leichten Erlernbarkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit ihrer Schriftzüge und ihrer großen Aehnlichkeit mit der Currentschrift ist die Stolzesche Stenographie vor allen andern Systemen geeignet, immer mehr eine Geschäfts- und Verkehrsschrift zu werden. Jedem Gebildeten oder nach Erweiterung seiner Bildung strebenden leistet sie bei der Abfassung seiner schriftlichen Arbeiten durch ihre große Zeit- und Raumersparnis höchst schätzbare Vorteile und Förderung.

Wir möchten daher besonders die jungen Bureauangestellten und Kaufleute auf den Nutzen der Stenographie aufmerksam machen und sie bitten, die gebotene Gelegenheit zur Erlernung derselben nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Baden. In das hiesige Spital wurde ein 5jähriges Knäblein des Herrn Burger von Freienwyl gebracht, das durch ein fallendes Scheunentor mehrere Verletzungen erlitten hat.

Zeiningen. Nächsten Sonntag nachmittag werden die Geschwister Emmy, Hans und Rudolf Häusermann in Verbindung mit dem Männerchor zu Gunsten der Brandbeschädigten ihrer Heimatgemeinde in hiesiger Kirche konzertieren. Die Aussicht auf einen hohen musikalischen Genuß, sowie der menschenfreundliche Zweck dieses Konzertes dürften geeignet sein, ihm zahlreichen Besuch auch aus entfernteren Kreisen zuzuführen.

Laufenburg. In Schwaderloch wurde die mit Badhosen bekleidete Leiche eines Knaben aus dem Rhein gezogen, wahrscheinlich die des am 7. Juli in Zurzach ertrunkenen Sohnes von Bahnwärter Frey.

Zurzach. Im Eisengeschäft des Herrn Kaiser ist der Arbeiter Laube von Baldingen, wohnhaft in Zurzach, verunglückt. Er geriet mit einer Leiter, auf der er sich befand, ins Wanken und wurde an den an der Wand angebrachten Nägeln derart aufgespießt, daß der Tod sofort eintrat.

Klingnau. Die Leiche der am 16. Juli beim Baden ertrunkenen Pia Bürli ist noch nicht gefunden.

Ausland.

Deutschand. In München tagt der 42. deutsche Katholikentag. Es ist alles getan worden, um denselben besonders großartig zu gestalten und er ist auch sehr zahlreich besucht. Alle Häupter, geistliche und weltliche, halten Vorträge. Diese werden indessen nichts neues zu tage fördern. Es sind die gewohnte Fragen und sie werden auch in gewohnter Weise behandelt werden. Alles aber zeigt an, daß man eine Sammlung und Einigung des Zentrums und der römisch-katholischen Elemente des gesamten Deutschlands herzustellen trachtet. Oberflächlich und was die konfessionelle Frage betrifft, ist dies ohne Schwierigkeit. Hingegen waltet in der Tiefe Spaltung durch die agrarische Frage, denn auch das Zentrum vertritt nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Industrie, Handel und Gewerbe. Die Agrarier sind auch hier sehr entschieden und sagen, das Zentrum werde entweder agrarisch sein oder nicht sein. Bei der Stellung, welche das Zentrum und die Katholizität gerade gegenwärtig einnimmt, ist es von Interesse, wie diese Differenzen enden. Am Katholikentag wird gewiß vor und namentlich hinter den Koulissen das Menschenmögliche geschehen, um die alte Geschlossenheit zu erhalten, welche seit Windhorsts Tode nicht mehr so ganz vorhanden ist.

— Berlin. Gegen die Sedanfeier werden die Sozialdemokraten in sechs Volksversammlungen, die zum 2. September in den sechs Wahlkreisen einberufen werden sollen, demonstrieren. Die Referate sind von Bebel, Liebknecht, Auer und anderen Führern übernommen worden.

Frankreich. Der vor 3 Jahren vielgenannte russische Admiral Avellan hat dem Pariser Militärkasino eine sogenannte „Bratina", d. h. einen Pokal als Geschenk überreichen lassen. In einem Begleitschreiben an den Militärgouverneur von Paris, General Saussier, erklärt der Spender, daß dieses Geschenk als ein Zeichen der Erkenntlichkeit und der unverbrüchlichen Freundschaft seiner Offiziere gelten solle, denn der ihnen im Pariser Militärkasino zu Teil gewordene herzliche Empfang bleibe unvertilgbar in ihrem Gedächtnis. General Saussier erwiderte hierauf, daß dies schöne Geschenk für ihn und seine Offiziere doppelten Wert habe, da es die denkwürdige Zeit lebendig erhalte, wo zwei mächtige Völker die brüderliche Umarmung von Toulon in Paris wiederholten. Die französischen Offiziere hätten die Bratina mit großer Erkenntlichkeit angenommen, weil sie in Rußland ein Symbol unverbrüchlicher Freundschaft sei.

— Im Süden Frankreichs erwartet man laut einem Briefe des „Figaro" aus Nimes eine Weinernte, welche hinter der vorjährigen zurückbleibt. So haben sich die Präfekten verschiedener Departements vor den Generalräten ausgesprochen. Die Reben haben unter gewissen Pilzen sehr gelitten; am wenigsten war dies in sandigen Gegenden der Fall. Die Qualität wird aber besser sein als in den letzten Jahren.

— In Dax fanden große Stierkämpfe statt, denen der Maire und Deputierte Denis beiwohnte. Sechs Tiere wurden getötet. Als der siebente vorgeführt wurde, begab sich der Polizeikommissär in die Arena, um den Ausweisungsbefehl gegen die Stierkämpfer vorzulesen. Der Stier aber faßte den Kommissär mit den Hörnern und schleuderte ihn in die Mitte der Arena. Der Beamte erlitt schwere Verletzungen.

Italien. Ueber das Elend im Lande verbreitet sich ein kürzlich erschienener Artikel im „Messaggero". Im Lapidarstile sagt dieser Aufsatz u. a.: Die Getreideernte von 1894 ist um 4,803,091 Hektoliter geringer als die des vorhergehenden Jahres, folglich steigt der Brotpreis. Die Geschäftssteuern nehmen ab. Die Auswanderung nahm im verflossenen Monat Juli bedeutend zu, besonders in der Romagna, Venezien und Calabrien. Die Arbeitslosigkeit wächst; in den letzten Tagen meldeten sich für die Posten von Finanzwächtern 2482 junge Leute mit Elementarbildung, 1165 mit Gymnasialbildung und 110 aus höheren Schulen. Die Reblaus macht Fortschritte; der Provinzialrat von Bari schätzt für diese Provinz allein den Schaden auf 40 Millionen, während das Ackerbauministerium den Schaden für ganz Italien auf 200 Millionen veranschlagt.

In Sardinien haben Reblaus, Heuschrecke und Dürre vereint gearbeitet. Trotzdem, so fährt der „Messaggero" fort, der Zeitungsstimmen aus Sardinien und Sizilien anführt, kennt der Exekutor keine Rücksicht, er arbeitet immer strenger und treibt die Bauern zur Verzweiflung.

Kein Wunder, daß von Sizilien neue Unruhen gemeldet werden, so von Favara, Lentini, Siciliana. General Mirri war gezwungen, überallhin Truppenabteilungen zu schicken.

Holland. Die beiden Königinnen haben letzten Freitag der Amsterdamer Weltausstellung den längst erwarteten Besuch abgestattet. Um ein Gedränge und wüste ärgerliche Szenen zu vermeiden, hatte man den Eintrittspreis auf den dreifachen Betrag ($1^1/_2$ Gulden) erhöht; außerdem war, da man Kundgebungen von sozialdemokratischer Seite befürchtete, im Ausstellungsgebäude eine bedeutende Polizei- und Militärmacht zusammengezogen worden, während so zahlreiche Geheimpolizisten die Königinnen umgaben, daß sich manchmal das spärliche Publikum unter der Bewachungsmannschaft zu verlieren schien. Wie nötig es war, umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen, beweist folgender Vorfall. Als die Königinnen sich von „Alt-Holland" wieder nach dem Ausstellungsgebäude zurückbegaben, trat ein liederlich aussehender Kerl mit grauen wirren Haaren auf die junge Königin zu, hielt ihr eine Schnaps-Flasche entgegen und forderte sie mit drohender Stimme auf, zu trinken! Er wurde von der Polizei sofort verhaftet. Auch auf der Fahrt nach dem Bahnhof hatten sich an verschiedenen Straßen Gruppen von Sozialdemokraten aufgestellt, die den Hofzug mit Pfeifen begrüßten. Die junge Königin sah sehr bleich aus, was angesichts der geschilderten Szenen nicht zu verwundern ist. Schon einige Tage vor dem königlichen Besuche waren von sozialdemokratischer Seite Spottlieder auf die Königinnen verbreitet worden, und daß Pfeifen unter halbwüchsige Burschen verteilt worden waren, wußte man ebenfalls einige Tage vorher. Nach dem niederländischen Strafgesetz, auf dessen Verschärfung in der letzten Zeit aus der Mitte bürgerlicher Kreise wiederholt und sehr nachdrücklich gedrungen wird, ist es jedoch sehr fraglich, ob eine derartige Majestätsbeleidigung strafbar ist.

Rußland. Die südlichen Provinzen sind auf neue von einer Hungersnot bedroht. Schon mehr als sechs Wochen dauert die Dürre an. In Kiew herrscht eine außerordentliche Hitze (im Schatten 8 Uhr morgens 32° R.), und in Odessa ist die Hitze bisweilen noch größer. Diese Temperaturverhältnisse sind um so bedrohlicher, als sie eine Bevölkerung treffen, die in den letzten Jahren ökonomisch sehr zurückgegangen ist. Nach offiziellem Bericht verminderte sich im Gouvernement Kiew die Zahl der selbständigen Bauern von 1891 bis 1893 um rund 11,000 (von 716,756 im Jahre 1891 auf 705,602 im Jahre 1893. Die Steuern dagegen sind in einem bedeutenden Maße gewachsen. Es wurden in diesem Gouvernement, dessen ländliche Bevölkerung 84 % der Gesamtbevölkerung bildet, im Jahre 1888 2.25 Millionen Rubel direkte und ca. 3 Millionen

indirekte Steuern erhoben. Ohne die Gemeinde- und Schulsteuern mitzurechnen, bezahlte jeder „selbständige" Bauer an Steuern durchschnittlich 31 Rbl. 13 Kop. Wenn wir aber die genannten Steuern hinzufügen, so ist die Steuerlast für einen russischen Bauer geradezu unerträglich.

Verschiedenes.

Coire (Chur) — Caire (Kairo) ist nicht dasselbe, das mußte auch eine Churer Tochter an ihrem Geburtstage erfahren. Ihr Papa in Turin adressierte am 2. d. M. wie alle Jahre eine Geburtstagsgratulation an sein Lieblingskind in Chur. Laut Stempel wanderte der Brief sorglos nach Caire = Kairo in Egypten und langte dort am 7. an, wo das Geburtstagskind eben nicht zu treffen war. Dem egyptischen Postbeamten ging aber ein Licht auf, er vermutete die Gesuchte in Coire = Chur und hier traf dann am 17. die Gratulation mit postalischer Promptheit ein. So erzählt der „Freie Rätier".

Zukurz in den Bergen. Die Münchener Blätter berichten über das bereits gemeldete Touristenunglück an der Parseierspitze beachtenswerte Details. Der Freiherr Paul von Eberz, Mitglied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, stieg am 17. ds. (Samstag) allein von Landeck aus zur Augsburger Hütte hinauf, wo er nach mannigfachem Umherirren gegen 9 Uhr abends ermüdet und unwohl ankam. Ein heftiger Durchfall zwang ihn, den Sonntag unbenutzt zu lassen. Montag früh unternahm er von der Hütte aus den Aufstieg. Gegen 12 Uhr wurde er vom Führer Klotz am Darwin-Gletscher gesehen. Da Eberz gegen Abend nicht zurückkehrte, machten sich zwei Führer von Grins auf die Suche. Weder die von ihnen gegebenen Notsignale noch ihre weithin schallenden Rufe wurden erwidert. Man kannte nicht einmal die von Eberz eingeschlagene Richtung, und die hereinbrechende Nacht verhinderte weiteres Suchen.

Am nächsten Morgen wurde die Leiche Erberz am Fuße der Fernerwand zuoberst in der Gasslschlucht aufgefunden. Der Augenschein ließ keinen Zweifel darüber, daß Eberz über die Fernerwand an falscher Stelle herabgeklettert und im letzten Teil abgestürzt ist. Der Fundort der Leiche war etwa 400 Meter von der Wand entfernt. Die Blutspuren und die ganze Lage lassen darauf schließen, daß Eberz nicht sogleich tot liegen blieb, sondern nach dem Sturz sich noch etwa 400 Meter weit herabgeholfen hat. An einem kleinen Wässerlein hat Eberz noch seine blutenden Wunden gewaschen und ist dort der Verblutung erlegen.

Die Leiche zeigte eine Stirnwunde, unter der der Knochen gebrochen, aber nicht eingedrückt war, außerdem zwei Wunden am Hinterhaupte, die nur die weiche Schädeldecke trafen. Die Nase war zermalmt und der linke Nasenflügel abgetrennt. Dazu kamen noch kleinere Verletzungen. Die arg zugerichtete Uhr zeigte die Zeit des Absturzes, 3 Uhr 45 Min. genau an. Rucksack, Pickel und Feldstecher wurden am Fuße der Wand aufgefunden. Ebenso fand man Eberz im Besitze seines Reisegeldes. Es ist dieses Unglück ein weiterer charakteristischer Beitrag zu der Geschichte der führerlosen Touren.

Teurer Selbstmord. Im Wasser-Reservoir der Stadt Bradford wurde am 23. August die verweste Leiche eines Mannes gefunden, der keinen geeigneteren Platz hatte finden können, um Selbstmord zu verüben. Man mußte 30 Millionen Gallonen Wasser (Gallon = 4,544 Liter) auslaufen lassen, was der Stadt die Kleinigkeit von 24,000 Mark kostete.

Ueber die Umstände bei der Verhaftung Gustav Bingens ist aus Rotterdam folgender Bericht eingelaufen: Am Abend des 14. August, zwei Stunden bevor der nach Nordamerika bestimmte Dampfer „Spaarndam" die Anker lichten sollte, stieg ein junger, sehr elegant gekleideter Mann an Bord, woselbst er ein auf den Namen „Georg Blind" lautendes Billet erster Klasse vorwies. Die an Bord bereits zahlreich anwesenden Passagiere betrachteten den Ankömmling mit dem Interesse, das man Mitpassagieren auf lange Strecken gewöhnlich entgegenzubringen pflegt, was dem Fremden sehr peinlich zu sein schien, denn er geberdete sich sehr auffallend und unsicher, ergriff plötzlich eine elegante Reisetasche und stieg eilig in den großen Salon unter Deck. Einige Passagiere fanden ihn später in einer Ecke des Salons bitterlich weinend, worauf der Kapitän von dem sonderbaren Gebahren des Fremden unterrichtet wurde.

Dieser richtete an den Ankömmling, welcher sich inzwischen in seine Kabine zurückgezogen hatte, einige Fragen, erhielt jedoch von dem Armen, der offenbar seiner großen Aufregung nicht Herr werden konnte, keine Antwort, worauf er den an Bord befindlichen Hafenpolizei-Kommissär von dem verstörten Wesen des Fremden in Kenntnis setzte. Der Polizei-Kommissär legimitierte sich, was den angeblichen Georg Blind ganz außer sich brachte: „Ich bin Gustav Bingen, verhaften Sie mich nicht!" rief er und geberdete sich wie toll. Selbstverständlich wurde er nunmehr verhaftet und mittelst eines Mietwagens in das Kasmark-Gefängnis gebracht. Während er ausstieg, entnahm er einem Krystall-Flacon plötzlich eine Pastille, die er verschluckte, ehe man ihn daran hindern konnte.

Er wurde sofort ärztlicher Behandlung unterzogen und schwebte zwei Tage lang in Lebensgefahr; jetzt ist sein Zustand ein befriedigender, allein er leidet jetzt furchtbar infolge der durch das Gift verursachten inneren Verletzungen. Am letzten Sonntag wurde er von seiner Gattin besucht, welche auf die Nachricht seiner Verhaftung nach Rotterdam geeilt war. Die unglückliche Frau hat zwei kleine Kinder und ist dem Momente nahe wieder Mutter zu werden. Sie hat ihrem Manne eine Million Lire als Mitgift gebracht, für welche sie als Kreditorin bei der Bingenschen Konkursmasse figuriert. — Das Auslieferungsverfahren für Gustav Bingen hat begonnen, dürfte jedoch vor einem Monate nicht beendigt sein.

Seiltänzers Ende. Der Seiltänzer Weinberger ist in Meißen von einem 20 Meter hoch gespannten Turnseil abgestürzt. Er hatte auf dem ersten Gange die Mitte des Seiles erreicht, die Balancierstange auf das Seil gelegt und sich herabgeschwungen, erst mit beiden, dann mit einer Hand sich festhaltend und dabei den Körper wendend. Hierbei mag er sich zu viel Schwung gegeben haben, so daß ihm das Handgelenk verdreht wurde und er das Seil loslassen mußte. Als der Sturz erfolgte, ging ein Schreckensschrei durch die Menschenmenge, die den Marktplatz dicht besetzt hielt. Viele Kinder und Frauen wurden ohnmächtig und mußten vom Platze getragen werden. Weinberger war erst seit vier Wochen verheiratet. Er erlag seinen Verletzungen eine Stunde nach dem Sturze.

Letzte Fahrt. Letzten Sonntag verschied in einem Nachmittagszuge der Rigibahn zwischen Kaltbad und Vitznau eine junge, kranke Dame. Sie sollte zur Pflegung in das Spital nach Luzern transportiert werden, jedoch trat der Tod auf der Reise an sie heran, und ein Hirnschlag, wie man annimmt, machte ihrem Leben ein plötzliches Ende.

–: Vom Telldenkmal.

Altdorf, 27. August.

Es ist 6 Uhr vorüber. Soeben sind die sämtlichen geladenen Ehrengäste und offiziellen Festteilnehmer in etwa 36 sehr verschiedenen Wagen — darunter solche zweiter und dritter „Güte" — von Flüelen her am Festorte angekommen. In Luzern waren etwa 5—6 Fähnlein, das einzige Zeichen des Grußes, auf dem Schiff aber spielte die Luzerner Stadtmusik muntere Weisen und von Gersau, Vitznau und Brunnen her brachten die Mörser laute Grüße den hohen Häuptern unseres Landes. In dem hübsch geschmückten Flüelen organisierte sich rasch der Wagenzug — die Kutscher boten das bunteste Bild aus den ungarischen Pußten und unter dem Donner der Kanonen zogen die Gäste in Uris „Hauptstadt" ein. Etwa 600—800 Personen — Kinder und Frauen eingerechnet — standen neugierig an der engen Hauptstraße des Ortes und ohne weiteres Zeichen konnten die Herren ruhig sofort ihre Quartiere aufsuchen. Die dekorative Ausschmückung des Ortes ist hübsch. Aber wehmütig hat uns dieselbe doch gestimmt. Man hat in Altdorf auch gar zu offenkundig sogar in Fahnen und Farben gezeigt, daß wir an einem urnerischen und nicht an einem eidgenössischen Fest uns befinden. Fast überall nur schwarz und gelb, dann auch noch die Fahnen der übrigen Waldstätte. Dann erst das liebe eidgen. Rotweiß und dann erst nur ganz spärlich auch eine andere schweizer. Kantonalfarbe. Der erste Triumphbogen beim neuen Spital trug nur gelb und ein gar bescheiden, altes eidgenössisches Flägglein. Noch mehr aber fiel das auf bei den Wappen. Da sehen wir zahlreiche Häuser mit den Wappen der vier Waldstätte oder der acht alten Orte — weitere Kantone fand man mit der Laterne nicht. Das Gefühl, man sei hier überflüssig, hätte einem fast beschleichen können. Ein paar die Situation etwas zeichnende Inschriften an den Festbogen wollen wir hier wiedergeben. Sie sind typisch in ihrer Art. Da heißt es vor dem Kircheneingang:

Die alt gewohnte Straß' verlassen
Um heut ein bißchen „rechts" zu gehen,
Den Geist der „Rechten" zu erfassen
Wird selbst der „Linken" wohl anstch'n.
Dann an anderer Stelle:
So traurig steht's in Uri nicht,
Wie mancher glauben mochte
Wenns da und dort auch fehlt an Licht
So fehlt's doch nicht am Dochte.

Ueber der Rednerbühne lesen wir folgenden zarten Wink mit dem Zaunpfahle:

Auch der Urstier
Ist ein wackres Tier
Glaubt Ihr, nur Leuen und Mutzen
Könnten dem Feinde trutzen?

Der Abend vereinigte dann in zwangsloser Weise bei Musikvorträgen die Gäste in der kleinen Festhütte an der Bahnhofstraße. Von auswärts sind mit Ausnahme der „Offiziellen" noch nicht gar viele Gäste eingetroffen.

* * *

Altdorf, 28. August.

Angenehm abgekühlte Teperatur herrschte heute, am Hauptfesttage. Um 8 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer zum Festzuge: Bundesräte, kantonale Abgeordnete, Vertreter der eidgen. Räte, des Bundesgerichts, der schweiz. Armee, der eidgen. Kunstkommission u. s. w. Einen lieblichen Anblick bildeten die im Festzuge mitmarschierenden 25 Kinder in den Farben der Kantone.

Die Enthüllungsfeier beginnt mit einer Ansprache des Landammann Muheim, die vom Balkon eines Hauses am Marktplatz gehalten wird. Er entbietet Gruß und Willkommen den Gästen: „Ist auch die Zahl nicht voll, das Herz ist hier des ganzen Volkes, die besten sind zugegen." Wo wir stehen ist geheiligter Boden der Schweizergeschichte.

Hier hat Tell seine Großtat vollbracht, von der jedes Kind und jeder Greis mit Begeisterung erzählt. Die Erscheinung Tells nimmt trotz aller historischen Kritik einen großen Platz in jedem Schweizerherzen ein, als Symbol unserer Freiheit. Groß und stark ist unser Bund geworden und wir feiern mit freudigem Stolz den Jubeltag, wo wir unserm Freiheitshelden den Tribut der Dankbarkeit abstatten und keinen besseren Dank gibt es, als die Verehrung eines freien Volkes. Ein Volk, das seine Helden ehrt, ist unsterblich.

Der Redner dankt dann Allen, die beigetragen haben zum Gelingen des Denkmals und gedenkt auch des verstorbenen Bundesrates Schenk, der sich warm für die Sache interessierte. Jetzt geht das Monument in das Eigentum des Urner Volkes über; es sei ein kernhaftes Volk, dem die Wache anvertraut werde, gesund an Körper und Seele. Man könne es ihm nicht zürnen, wenn es auf sein schweizerisches Erstgeburtsrecht nicht verzichten wolle. Nicht die Einheit der Form mache das Schweizervolk stark, sondern die Einigkeit der Herzen und das Vertrauen auf Gott. Möge es dem lieben Schweizerlande an Beiden niemals fehlen, dann werde es nicht fallen und nicht brechen bis zum Untergang der Welt.

Im Namen des Bundesrates antwortet Zemp (wir bringen seine Rede an anderer Stelle).

Hierauf beginnt das Festspiel. Trotz einiger Längen übt Ott's Dichtung, von Arnold stimmungsvoll in Musik gesetzt, eine ergreifende Wirkung aus. 330 Sänger und Sängerinnen bilden den Chor. Die Darstellerinnen der Sage und der Geschichte machen beide ihre Sache prachtvoll, wunderschön singt Hr. Kaufmann aus Basel die Rolle Schillers. Die Sprechrollen werden alle ebenfalls sehr gut gegeben, besonders Winkelried zeichnet sich durch reine Aussprache und schönes Pathos aus.

Ein übermächtigender Augenblick ist es, als Kißlings großartiges Denkmal sich im Glanze der durch die Wolken brechenden Sonne zeigt. Zuerst herrscht einen Moment lang feierliche Stille, weil alles gepackt ist von der wunderbaren Tiefe des Kunstwerkes das so recht aus der Schweizerseele heraus geschaffen ist, uns einen realistischen, aber im Grunde doch idealistischen, verklärten Tell schuf. Aber auf einmal löst sich die lautlose Bewunderung in stürmischen, vielstausendstimmigen Jubel auf, der Schöpfer des Denkmals, wird gerufen und muß einen mächtigen Lorbeerkranz in Empfang nehmen.

Dann nimmt das Festspiel (die Enthüllung bildet einen Teil desselben) seinen Fortgang und Schluß. Herrlich klingen die Kinderchöre, tiefen Eindruck machen die herausbeschwornen Gestalten der alten Freiheitskämpfer und einen erfreuenden Schluß bildet die Bekränzung des Denkmals durch Sage und Geschichte und Urner Volksgruppen, Hirten und Hirtinnen, Fischer und Jäger.

Zuletzt erhebt sich die ganze Festversammlung und stimmt begeistert in das „Rufst du, mein Vaterland" ein. Dichter und Komponist erhalten Kränze.

Am Bankett feiert Nationalrat Schmid von Uri Tell als Vertreter der ächten urwüchsigen Bauernkraft. Auch die Urner weihen dem Vaterland den ersten Tribut der Liebe und des Dankes. Die Urschweiz hält treu zum Vaterland, aber es führen verschiedene Wege nach Rom, so kann auch die Betätigung der Vaterlandsliebe eine verschiedene sein. Aus dem Staatenbund ist ein Bundesstaat geworden und es mag ja sein, daß der Zentralgewalt noch mehr Attribute zugeteilt werden können, aber zur Helvetik darf unser Bundesstaat sich nicht ausbilden. Die sicherste Gewähr für gedeihliche Weiterentwicklung des Vaterlandes bilden ein starker Bund und lebenskräftige Kantone. Der Redner spricht dann von der Militärcentralisation; auch im Militärwesen sei Mäßigung geboten. Bei der Eisenbahnverstaatlichung mahne er Zemp: „Erst wag's, dann wag's". Müller werde hoffentlich die Kranken- und Unfallversicherung tüchtig fördern. Auch mit der Strafrechtsreinigung sympathisiert der Redner. Rückhaltlos wünsche er die Durchführung des Gedankens: Alles durch das Volk. Dem Vaterland gilt das erste Hoch.

Holdener (Schwyz) als Sprecher des Nationalrates toastiert auf den Stand Uri und Schaller (Freiburg) bringt sein Hoch, namens des Ständerates der glorreichen Geschichte Uris da.

Ständerat Wirz (Unterwalden) preist in schwungvoller Rede die Einigkeit der Schweizer und Treue zum Vaterlande. Dann spricht er von der Freiheit, die sozial wie politisch eine sittlich kernhafte Volksfreiheit sein müsse. Das Kreuz im Schweizerwappen sympolisiert das Evangelium der Liebe. Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet. Sein Wille sei das Grundgesetz der Eidgenossen. Des Redners Hoch gilt der Einheit, Freiheit und Liebe unter den Eidgenossen.

Noch sprechen Favon (Genf) und namens des schweizerischen Offiziersvereins Oberst Köchlin von Basel. Der Redner rühmt Tell als Vorbild der nachfolgenden Geschlechter. Wie die Grenadiere Napoleons, die den Marschallstab im Tornister führten, so sollte jeder Schweizer Soldat den Pfeil Tells im Koller führen. Am besten gefällt Köchlin, daß Tell nicht in Politik machte. Er blieb aus dem Rate, aber wenns eine Tat gilt, „dann ruft dem Tell, es soll an ihm nicht fehlen". Die Behörden sollen reden und raten, die Armee zieht Männer der Tat heran. Der Tatkraft und Treue der Armee gilt sein Hoch. Gegen 3 Uhr endigt das Bankett, das etwa 500 Teilnehmer zählte. Um 4 Uhr macht man sich auf die Heimreise.

Neueste Nachrichten.

Zermatt, 28. August. Gestern Dienstag wurden 40 Besteigungen auf das Matterhorn ausgeführt. Außerdem wurden zahlreiche Besteigungen auf das Weiß- und Rothhorn vorgenommen. Auch mehrere Damen machten die Exkursionen mit. Das Wetter ist prachtvoll; der Fremdenzudrang dauert fort.

Hulle, 28. August. Infolge der Selbstentzündung von Heu sind in Charmey drei von Sommerfrischlern bewohnte Häuser und vier Scheunen verbrannt. Bei der Rettung eines Kindes zog sich der Schuster Berdon schwere Brandwunden zu.

Luzern, 28. August. Heute Abend um halb 7 Uhr kamen auf beflaggtem Schiffe und unter den Klängen der Musik die Ehrengäste von der Tellfeier zurück. Die meisten verreisten sofort.

Berlin, 28. August. Die in Adolphseck bei Fulda zum Besuche weilende Erzherzogin von Oldenburg ist heute an Unterleibsentzündung gestorben.

Paris, 28. August. Der dramatische Schriftsteller Hypolite Raymond hat sich letzte Nacht in St. Mands durch einen Schuß mit dem Revolver getötet.

London, 28. August. Der Sultan hat den ottomanischen Gesandten in Paris und St. Petersburg telegraphiert, daß er sich über die Haltung Englands in der Frage der armenischen Reformen bitter beklage. Er appelliert an die Vermittlung Frankreichs und Rußlands um England zu einer Aenderung seiner Haltung zu veranlassen. Die Antwort Frankreichs und Rußlands war nicht günstig, die beiden Mächte gaben ihm keine Ermutigung.

Madrid, 28. August. Heute früh reiste ein Bataillon unter dem Jubel der Volksmenge nach Cuba ab.

Ein Telegramm aus Havanna meldet, daß bei Bonito zwischen Aufständischen und Spaniern ein Gefecht stattfand. Die Ersteren hatten zwei Tote und mehrere Verwundete.

New-York, 28. Aug. Ein Telegramm aus Panama meldet, daß der Insurgentengeneral sich der Stadt Quito bemächtigt hat, deren Einwohner sich für ihn erklärten. Die aufständischen Truppen haben nach einer blutigen Schlacht Cuenca besetzt.

Ajaccio, 28. August. Infolge einer Zeitungsfehde fand zwischen Herrn Renedetti und Doktor Allessandri, welche bei den letzten Generalratswahlen miteinander konkurrierten, ein Pistolenduell statt. Doktor Allessandri wurde getötet.

Graz, 28. August. Als sich Prinz Rohan gestern auf die Jagd begeben wollte, entlud sich aus unaufgeklärter Ursache sein Gewehr. Die Kugel drang durch das Kinn in den Kopf, der zerschmettert wurde. Der Prinz war sofort tot.

Jurea, 28. August. Im Sanktuarium von Ribordane, in welchem viele Pilger versammelt waren, brach infolge Explosion einer Petroleumlampe ein Brand aus. Acht Personen verbrannten, vier andere erhielten schwere Brandwunden.

Sidney, 28. August. Ein französischer Ansiedler ist auf den Hebriden-Inseln von den Eingeborenen ermordet worden.

Constantine, 28. Aug. Eine Wasserhose hat die Gegend von Sidi Rich verwüstet. In einem arabischen Dorfe wurden 14 Personen getötet und 14 verwundet.

Telegramme vom 29. August.

Zürich. Die Wohnbevölkerung der Stadt hat im Juni um 1390 Personen zugenommen, die Zahl der abgestiegenen Fremden betrug 26,724.

St. Gallen. Eine Schützengartenversammlung von gestern Abend nahm eine Resolution an, daß die Stadt Bau und Betrieb einer Trambahn Bruggen-St. Gallen-Tablatt übernehmen solle.

Rio de Janeiro. Der Senat beschloß allgemeine Amnestie.

Benevent. Gestern geriet ein hiesiges Feuerwerkmagazin in Brand. Die beiden Eigentümer wurden getötet und zwei andere Personen schwer verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2853

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Min. 1 Uhr 30	20,7	734,1	763,7	W$_1$	l.bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	16,2	735,1	760,7	W$_0$	hell
29.	Mgr. 7 Uhr 30	12,9	735,8	770,4	W$_0$	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 13,6 °C, Maximum 22,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. August 1895.
Leicht bewölkt bis hell, warm, meist trocken

Aarwärme vom 28. August 1895.
Morgens 15 °R Mittags 16½ °R Abends 16½ °R

Leichen-Anzeige.

Nr. 57. 3159

Mittwoch den 28. August 1895 starb: **Daniel Ehrsam,** Postbeamter, von Aarau. Alter: 66 Jahre, 8 Monate, 2 Tage.

Beerdigung: Freitag den 30. Aug. 1895, mittags 11½ Uhr.

Leichenabnahme: Obere Vorst. 975.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 8

Pompier

Freitag den 30. August 1895, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Altersgenossen!

Begleitet Freitag den 30. August, um ½12 Uhr, unser Mitglied

Herrn

Daniel Ehrsam-Andres

Postbureauchef,

zu seiner letzten Ruhestätte. 3154

3161 **B. T. V.**

Die werten Kameraden werden ersucht, unserm verstorbenen Ehrenmitgliede und Mitbegründer des Vereins

Daniel Ehrsam

morgen Freitag die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 31. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 aufgerüstetes Bett, 1 Aufsatzkommode, 1 eintüriger Kasten, 1 älteres Ruhebett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 2 Stühle und anderes mehr.

Aarau, 26. August 1895.

3108 **Das Betreibungsamt.**

Heute mittags 2 Uhr wird bei H. Walther-Buhs im Steingut schönes, junges, fettes 3153

Kuhfleisch

ausgewogen, p. Ko. à Fr. 1.30.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3023

A. Gamper, Metzger.

Ostindische 3065

Cigarren

von feinstem Aroma empfiehlt bestens

Robert Schmidt z. Bären.

Vertreter gesucht.

Eine leistungsfähige **Schaffhauser Weinhandlung** sucht für den Platz **Aarau** und Umgebung, event. den ganzen Kanton für den **Verkauf reeller Landweine** einen routinierten Vertreter gegen hohe Provision. — Bester Nebenverdienst für Wirte! — Anmeldung unter Chiffre FG 1777 an die Expedition. 3128

Gesucht:

In die obere Fabrik in Suhr geübte 3147

Posamenter

auf Anfang Oktober.

Anmeldung bei Meister **Caspar Hunziker,** untere Fabrik, **Suhr.**

Frey Rüegg & Cie.

Färbermeister

selbständig auf Wollstrang in bunt und Schwefelfarben arbeitend, wird zum **sofortigen Eintritt nach auswärts gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und persönlichen Verhältnissen an die Exped. d. Bl. 3157

Gesucht:

Eine rechtschaffene Person, welche selbständig 2 Kinder besorgen kann.

Anmeldungen unter Chiffre **230** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 3156

Gesucht:

Ein tüchtiger 3113

Magazinier

der das Abwiegen gut versteht und eine ordentliche Handschrift führt. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Nachfrage bei der Exp.

Danksagung.

Allen denjenigen, die sich während der langen Krankheit und beim Hinscheide unseres lieben, unvergeßlichen

J. Lüthy

Gerichtskanzlist

in so wohltuender Weise genaht haben, für die prachtvollen Blumenspenden, das ehrende Grabgeleite, besonders dem tit. Bezirksgericht, tit. Gerichtskanzlei, sowie den verehrten Vereinen sprechen wir hiemit den tiefgefühlten Dank aus. 3155

Die trauernden Hinterlassenen:

Elise Lüthy-Weibel, Kinder und Anverwandte.

Schützengesellschaft „Grütli" Aarau.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 1. September, von nachmittags 1 Uhr an, **im Schachen, neuer Schießplatz.**

Nachher

Absenden & außerordentliche Sitzung

bei **S. Widmer z. Halde.**

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein 3152

Der Vorstand.

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

in Buchs bei Aarau. 3148

Beginn des 26. Kurses am 7. Oktober 1895.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Silberne

Wilhelm Tell-Ketten

3121 empfiehlt

J. R. Hirschy,

Uhren-, Gold- & Silberwarenhandlung.

Möbel- & Lingerie-Steigerung.

Johann Bossard von Zug läßt **Donnerstag den 5. September 1895,** von morgens 9 Uhr an, auf dem **Kirchenplatz in Olten** freiwillig und öffentlich versteigern:

A. Möbel:

Hartholzerner Sekretär, poliert, so gut wie neu, 1 hartholzerne Kommode mit Aufsatz, 1 Schlafdivan, 1 hartholzerner Tisch, 1 Polsterkanapee, 3 Waschkommoden, wovon die eine mit Spiegelaufsatz, 3 aufgerüstete Betten, wovon 2 mit Roßhaarmatratzen, 5 Nachttische, 3 Lavoirs, 1 Handtuchständer, 2 große Spiegel.

B. Haus- und Küchengeräte:

Allerhand Küchengeschirr, darunter 1 kupferner Wasserkessel, 1 Schüssel, 1 Platte, 4 Karaffen, 24 Teller, 12 Tassen mit Unterteller, 1 Thee-Service, 1 Essig- und Oel-Service, 8 Kelch- und 6 Biergläser, 6 silberne Kaffeelöffel, viele Löffel und Gabeln rc., 1 Stehlampe.

C. Lingerie.

29 Leintücher, leinene, 5 große weiße Anzüge, 4 große Indienne-Anzüge, 28 lange Kissenanzüge, 33 Ohrenkissenanzüge, worunter mehrere weiße, 6 weiße Bettüberwürfe, 50 Handtücher, 32 Servietten, 7 Tischtücher, 42 Waschtücher, 3 Küchenschürzen, und viel anderes mehr.

Alle Gegenstände ohne Ausnahme sind in gutem Zustande.

Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen. — Steigerungsbedingungen günstig.

Der Friedensrichter:
gez. **Simon Disteli.**

3150

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

Bern.

Um den vielseitigen Anfragen um Auswahlsendungen in **Hüten** und **Mützen** besser entsprechen zu können, habe mich entschlossen, bei

Herrn Achilles Frey, Coiffeur,

Zeughausstraße in Aarau,

ein **Depot meiner Artikel** zu errichten. Es wird dort stets sofort eine schöne Auswahl der besten Formen aufliegen, nach welchen Bestellungen gemacht und Auswahlsendungen verlangt werden können.

Im Fernern können bei Herrn Frey **Hüte zur Reparation, Seidenhüte zum Modernisieren** und **Strohhüte zum Waschen** abgegeben werden, welche in kurzer Zeit aufs Beste hergestellt wieder an Herrn Frey gesandt werden.

Meine aufs Beste eingerichtete Fabrik, sowie langjährige Erfahrung in meinem Artikel erlauben mir, Ihnen nur Gediegenes zu bieten und empfehle mich Ihnen

Achtungsvollst [Q 1208 Y]

Ed. Küpfer.

Bern, 15. März 1895. 958

Volksschauspiel in Lenzburg.

I. Aufführung:

Sonntag den 1. September 1895

1. **Winkelrieds Tod.**
2. **Die Schreckenstage in Nidwalden** (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. **Schlußbild.**

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:

I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz (nummeriert) **Fr. 1. 50, Stehplätze 50 Cts.**

Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3104

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Wie gewohnt, habe auch dieses Jahr wieder ein ganzes

Fabriklager in Filz-Hüten

(inländisches Fabrikat)

angekauft, welche in prima fehlerfreier Ware zu außergewöhnlich billigen Preisen wieder abgebe.

Männer-Hüte

in braun, grau und schwarz, in nur feiner Qualität, à Fr. **2. 50** per Stück, reeller Wert Fr. 5. 50.

Männer-Hüte

in jeder beliebigen Modefarbe, Qualität erste Auswahl, à Fr. **3. 50** statt 8. — per Stück.

Feinste Qualität Herren-Haar-Filzhüte

feinfarbig, à Fr. **5.** — statt 10—12.

Knaben-Hüte in jeder Façon zu denkbar billigsten Preisen.

Ganz besonders empfehle

500 Stück feine Herren-Filzhüte steifer Façon,

schwarz und farbig, à Fr. **3—5** statt 6—12 per Stück.

R. Codoni-Dressler

am Rain — zum hohen Haus — Aarau. 3092



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016

Um Platz zu gewinnen

verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:

Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen. 2926

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Kapital.

Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht zur Gründung eines lukrativen Geschäftes ohne Konkurrenz einen

Kommanditär od. Teilhaber

mit **20—25,000 Fr.** — Offerten unter Chiffre K. F. B. an die Exped

3136 **Gesucht für sofort:**

2 Eisengießer.

Eisengießerei Unterkulm.

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Eine junge Tochter

wünscht während der Zeit der Maturitätsprüfung (5—6 Tage) ein **Zimmer nebst Mittagstisch** bei einer ehrbaren Familie oder Dame.

Offerten unter Chiffre **B 24** an die Exped. d. Bl. 3158

Zu kaufen gesucht:

Zwei ältere Bettladen in gutem Zustande. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl 3151

Zu vermieten:

Ein **Logis** mit **zwei großen Zimmern, Küche, Estrich, Keller** und etwas **Pflanzland** rc. 3149

Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Frau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schmacken, Moskitos rc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

F. Saurer's Söhne

Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),

empfehlen ihren **neuen**

Saurer-Petrol-Motor



mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.

Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.

Für elektrische Anlagen sehr geeignet.

Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar ¾—1 Cts.

3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371

Aarau, Freitag den 30. August 1895 № 204 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zum zweiten Oltner Tag.

Im Februar 1894 sind zum ersten Mal die Delegierten der neuen freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz zusammengetreten, über 300 Mann, zur Begründung der Organisation und zur Stellungnahme gegenüber den drei Initiativen: Recht auf Arbeit, Unentgeltliche Krankenpflege und Verteilung der Zolleinnahmen an die Kantone.

Es war eine lebhafte, bewegte Zeit, damals und die Parteigegensätze in unserm Vaterlande traten grell hervor. Die Freisinnigen hatten den vielectierten „Kampf gegen zwei Fronten" zu führen. Die Blätter der Sozialdemokraten führten eine leidenschaftliche Sprache gegen die freisinnige „Neinsagerpartei" und die Konservativen, die voll Siegeszuversicht und Uebermut an ihre Beutezugskampagne gingen, spotteten mit höhnischen Worten über die freisinnige Partei von „Offizieren ohne Soldaten".

Heute werden die Gegensätze weniger leidenschaftlich. Die Sozialdemokraten treten seit den betont. Niederlagen ihrer beiden Initiativbegehren bescheidener auf und ihre Schmähartikel über den Freisinn, der sich in Olten dem Konservativismus verschrieben habe, wie damals ausgestreut wurde, sind verstummt. Aber auch mit den Konservativen ist eine Wandlung vor sich gegangen, sie haben seit der eklatanten Niederlage, die ihnen am 4. November 1894 das Schweizervolk bereitet, „die föderalistischen Hefte einer neuen Durchsicht unterworfen." Es ist ihnen die Einsicht gekommen, daß der prinzipielle Kampf gegen den Ausbau des Bundesstaates sich überlebt hat. Der erste Vertrauensmann der katholisch-konservativen Partei, Bundespräsident Zemp, hat seinen Gesinnungsgenossen am Winterthurer Schützenfest und soeben wieder an der Tellfeier in Altdorf deutlich gesagt, daß es Selbsttäuschung sei, in der unaufhaltsam vorwärts drängenden Zeit stillstehen und sich einreden zu wollen, „daß alles, was vor Dezennien gut gewesen, es auch jetzt sein müsse".

Ist aber auch heute die Stellung der freisinnig-demokratischen Partei weniger bedrängt und sind die Abenteuer, in die man vor anderthalb Jahren unser Vaterland stürzen wollte, glücklich abgewendet, so ist darum die politische Situation dennoch nicht weniger ernst, denn fast erdrückend ist die Last der Aufgaben, die in nächster Zeit gelöst sein müssen.

Da harrt in erster Linie das Zündhölzchenmonopol seiner Erledigung. In wenig Wochen wird das Schweizervolk hierüber zu entscheiden haben. Vielfach macht sich eine dumpfe Abneigung gegen diese Vorlage geltend. Man erschrickt vor der Bezeichnung „Monopol" und denkt dabei an fiskalische Monopole, von denen das Volk mit Recht nichts wissen will. Und doch hat das Zündhölzchenmonopol mit diesen nichts zu tun, es ist eine rein humanitäre Maßregel, eine bloße Gesundheitsverordnung mit dem Zwecke, die Phosphornekrose, diese schlimmste aller Berufskrankheiten, zu beseitigen. Aber das muß dem Volke gesagt werden.

Im November sodann folgt die Volksabstimmung über die neuen Militärartikel, die uns endlich die Einheit im Wehrwesen bringen, deren Notwendigkeit für unser kleines Land immitten des waffenstarrenden Europa nicht noch eines besondern Nachweises bedürfen sollte. Herr Oberst Armeekorpskommandant Künzli wird in Olten über dieses Thema sprechen.

Das sind die beiden Fragen, die von den eidgenössischen Räten bereits erledigt sind und nun noch der Sanktion durch das Volk harren.

Aber der Oltner Tag, die Delegiertenversammlung schweizerischer Freisinniger, ist nicht nur dazu da, zu den von der Bundesversammlung genehmigten Vorlagen Ja und Amen zu sagen und dann im Volke draußen auf die Abstimmungstage hin die nötige Propaganda zu entfalten. Deshalb wurden jene Fragen ebenfalls auf die Traktanden des Oltner Tages gesetzt, die von den Räten noch nicht erledigt sind. So kann es gar nicht schaden, daß die Bankfrage aufgerollt wird, die im Dezember noch vom Ständerat in Behandlung zu ziehen ist. Zur freisinnig-demokratischen Partei rechnen sich bekanntlich auch einzelne Elemente, die in Bern mit dem Zentrum zu gehen pflegen und mit diesem für das Ideal einer gemischten Staatsbank schwärmen. Unzweifelhaft wird aber der Oltner Tag vom 22. September eine Resolution für die reine Bundesbank fassen, wie sie vom Nationalrat bereits beschlossen ist und die richtige Gewähr dafür bietet, den allgemeinen Landesinteressen mit Ausschluß aller privaten Spekulation zu dienen. Wir wollen eine klare und grundsätzliche Lösung der Bankfrage; der Gewinn der Staatsbank soll der Gesamtheit zufließen und ihre Leitung ganz in den Händen von Staatsvertretern liegen, so daß die Gesamtinteressen gewahrt werden. Daß dies der Wille der freisinnigen Partei der Schweiz ist, welcher Ansicht auch das Volk beipflichten wird, das soll am Oltner Tag unzweifelhaft festgestellt werden.

Der Parteipräsident wird in Olten ferner Mitteilung machen über die Stellung der Partei zur Eisenbahnverstaatlichung und Unterstützung der Volksschule durch den Bund, sowie über den Stand der Unfall- und Krankenversicherung.

Diese drei Fragen befinden sich noch im Stadium der Vorberatung und haben das Forum des Bundesrates noch nicht passiert. Beschlüsse über das Detail der Ausführung können daher noch nicht wohl gefaßt werden, wünschenswert ist dagegen, daß auch in Bezug auf diese Gegenstände der Wille der Partei sich deutlich dahin manifestiere, daß mit aller Beförderung die Lösung dieser Fragen an die Hand genommen werde.

Der erste Oltner Tag der Freisinnigen hat gute Früchte gezeitigt und die Partei gekräftigt. Möge der zweite Oltner Tag in gleicher Weise wirken und dem Schweizervolk den Beweis leisten, daß die freisinnig-demokratische Partei gewillt ist, mit aller Energie an die Lösung der obschwebenden großen eidgen. Tagesfragen heranzutreten.

Eidgenossenschaft.

Ultramontane Seelenfängerei wird scheints auch im Kanton Graubünden betrieben. Der „Freie Rätier" berichtet folgende zwei Fälle:

1. Letztes Jahr brachte die katholische Frau eines reformierten Einwohners von Chur mit den zwei reformierten Kindern im Alter von 8 und 6 Jahren (das eine ist geboren im Juni 1886, das andere im August 1888) die Sommermonate in ihrer Heimatgemeinde im Oberhalbstein zu. Dortselbst ließ die Mutter die Kinder auf das Drängen des katholischen Pfarrers und der Verwandten umtaufen — ohne daß der Vater auch nur begrüßt worden wäre. Als die Mutter im Herbst mit den Kindern nach Chur zurückkehrte, mußte sie das Geschehene dem Familienvater wohl oder übel gestehen. Der Mann, als Protestant und als Familienvater in seinen heiligsten Gefühlen verletzt, weinte heiße Thränen der Scham und des Zornes. Wohl versuchte er die Kinder vom Besuch der katholischen Schule abzuhalten mit liebreichen und mit strengen Worten, aber alle seine Anstrengungen scheiterten an der harten Zähigkeit, mit der die katholische Kirche ihre Beute verteidigte. Um den durch Pfaffenlist hervorgerufenen offenen Krieg in der Familie nicht zu einem ewigen werden zu lassen, beugte sich endlich der Mann, aber heute noch krampft sich sein Herz zusammen beim Gedanken an die ihm angetane Schmach, an das ihm gegen alle Gesetze der Natur und des Staates zugefügte Leid.

Und nun fragen wir: Haben die Pfaffen, die wider Schweizer- und Bündnerrecht, das dem Vater die Entscheidung über den Glauben der Kinder zuspricht, dieses alles eingefädelt, durchgeführt und aufrecht erhalten haben, einen Funken von loyalem Sinn? Ist das der Geist Christi? Ist diese frevelhafte Zerstörung des Familienfriedens und des Familienglücks nicht ein strafbare, rohe, empörende Proselytenmacherei?

2. Eine reformierte Magd heiratete vor einigen Jahren nach reformiertem Ritus einen Katholiken, und die Leutchen lebten recht, glücklich, in Frieden und Einigkeit, bis kürzlich die Geistlichen ihre Nase dreinstecken. Während der Mann auswärts auf der Arbeit war, stürmten sie in sein Heim und bedrängten hier die Frau, sie solle sich noch katholisch kopulieren und sie solle auch das zweite Kind katholisch taufen lassen. Die arme Frau wandte sich in ihrer Seelennot und Angst vor den schwarzen Seelenfängern an einen angesehenen reformierten Magistraten der Stadt. Dieser gab ihr einen energischen Rat und von da an hatte die Verfolgte Ruhe.

Wir fragen aber: Wer und was gibt im Bündnerlande den Geistlichen das Recht, in solcher Weise die Rechte der reformierten Kirche mit Füßen zu treten! Wer gibt ihnen das Recht, in solcher Weise mit roher, fanatischer Hand in eine Familie einzugreifen und ihren Frieden zu stören?

Transit schweizerischer Warensendungen durch Italien nach Frankreich. Das „Schweizerische Handelsamtsblatt" schreibt: Wir sehen uns veranlaßt, den schweizerischen Handelsstand und insbesondere auch die Herren Spediteure ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß Warensendungen, die der billigeren Frachten wegen über Italien nach Frankreich spediert werden, in den französischen Zollämtern nicht ohne weiteres nach dem Minimaltarif abgefertigt werden, auch wenn der schweizerische Ursprung der Ware durch ein Ursprungszeugnis nachgewiesen wird. Der Grund hiezu liegt teils in den Bestimmungen der französischen Zollgesetzgebung selbst, teils in dem Umstande, daß Frankreich gegenwärtig auf italienische Provenienzen seinen Generaltarif anwendet.

Es sind bei der französischen Regierung bereits Schritte eingeleitet worden, um eine billigere Spedition schweizerischer Waren aus der Central- und Ostschweiz nach Frankreich via Italien zu ermöglichen.

Bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit, von der wir die Interessenten in Kenntnis setzen werden, empfiehlt es sich sehr, zur Vermeidung von Zollanständen die Sendungen über die Westschweiz direkt nach Frankreich zu instradieren.

Eidgen. Schützenfest in Winterthur. Nach dem letzten Ausweis beträgt die Summe der Ehrengaben für das eidgen. Schützenfest in Winterthur 196,739 Fr., 26,739 Fr. mehr als budgetiert war. An das Fest in Frauenfeld waren Ehrengaben im Werte von 169,500 Fr. und an das in Glarus von 174,185 Fr. gespendet worden. Die Gabensumme betrug in Frauenfeld 398,000 Franken, in Glarus 725,100 Fr. und in Winterthur 600,000 Fr. An die Ehrengabensumme spendete die Feststadt Winterthur 67,547 Fr., der übrige Kanton Zürich 46,305 Fr., die anderen Kantone 38,061 Fr., die Eidgenossenschaft (Behörden und Centralvereine) 18,920 Fr. und das Ausland 25,904 Fr. Das städtische Forstamt schätzt den Schaden, welchen die über den Scheidenstand hinausgeflogenen Geschosse im dahinter stehenden Walde angerichtet haben, auf 3000 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Seelenfängerei. Dem „Jura-Bote" wird gemeldet, daß vor kurzem in einer Gemeinde in der Nähe des Paßwang eine junge protestantische Frau, als sie im Wochenbette mit dem Tode rang, zum katholischen Glauben bekehrt und durch den Ortsgeistlichen umgetauft worden sei. Immer und überall dieselbe römische Seligmacherei und Seelenfängerei!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 17

Novelle von Gerhard Walter.

Sie hatte ihm alles, alles sagen wollen — sie wußte ja jedes Wort, mit glühenden Buchstaben war's in ihre Seele gebrannt — was sein Vater geschrieben hatte: sie könne und wolle und dürfe nimmer seine Frau werden; und wie er da stand, fing sie zunächst damit an, daß sie an seinem Herzen weiter weinte, als wolle ihres brechen.

Er wollte sie in seine Stube ziehen; sie widerstrebte. „Nein, nein, Kurt, nit in Dein Zimmer, das darf ich nit — —"

„Dann sag's mir hier, was Dir fehlt!" bat er besorgt in Aengsten.

Sie schüttelte den Kopf und weinte weiter.

„Nein, es darf's kein Mensch hören, komm mit mir hinaus, auf den Kirchhof, da — da will ich Dir's sagen, wenn ich kann."

So schritten sie heut' im Frühschein zwischen den taufeuchten Gräbern hin, — sie mit tiefgesenktem Gesicht, er unfähig, ihre Bewegung zu begreifen. Und wie er sie auch fragte, sie gab keine Antwort und schüttelte stumm den Kopf. Sie ging auf den alten Leichenstein zu, dort unter dem Hollunderbaum, unter dem sie gestern Nacht gesessen, dicht an der Mauer. Drüben in der Ecke des Kirchhofes schien der gelbe Sand des frisch aufgeworfenen Grabes, in dem heut ein junges Mädchen begraben werden sollte; und um das Grab her war, sich bückend und wieder aufrichtend, eine Gestalt beschäftigt, als ob sie da etwas vermessen täte: es war der Schmied, der Maß nahm zu einem eisernen Gitter.

Kordel blickte nicht hinüber, und der Messende schien sich um die beiden nicht zu kümmern. Nun saßen sie auf dem Stein nieder, und Kordel begann mit leiser, eintöniger Stimme, starr vor sich hinschauend und mit den Fingern ein welkes Hollunderblatt zerpflückend:

„Kurt, es hilft nichts, ich muß Dir's sagen; ich hab's mir überlegt, ich kann Deine Frau nit werden!"

In maßlosem Erstaunen blickte er sie an.

„Kordel, bist Du närrisch geworden?" fuhr er auf.

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Ich wär's, wenn ich's tät'! Du kannst eine ganz andere Frau kriegen als mich arm's, dumm's Mädle; und es wär' große Sünde von mir, wenn ich an Deinem Leben hängen wollt' wie ein Klotz, der Dich nicht vorwärts kommen läßt; und darum — will ich nicht!"

Sie sah auf und blickte ihm mit einem Blick, in dem der Menschheit Jammer lag, ins Gesicht.

Er lächelte.

„Meine süße Kordel," sagte er und wollte sie umfassen, aber sie entzog sich ihm, „wer hat Dir das tolle Zeug in den Kopf gesetzt?"

Sie griff ins Mieder und hielt ihm gefaltenes Hauptes ein Blatt Papier hin, — er streckte die Hand danach aus, und ein Ruf des Entsetzens entfuhr ihm.

„Dein Vater," sagte sie tonlos, „hat's getan; aber dumm's Zeug ist's nit; und weil er recht hat, darum will ich nit, — weil ich nit kann, weil ich nit darf, weil ich nit mag!"

Sie sprang auf und trat vor den Fassungslosen, jetzt selbst stark und ruhig. Sie legte ihm die Fingerspitzen auf die Schultern und sah so auf ihn nieder.

„Zieh' heim, Kurt, und komm' nimmer wieder!" sagte sie mit verschleierter Stimme, „vergiß mi nit, aber gewinn' eine Andre lieb; ich komm' auch zur Ruh'!" setzte sie doppeldeutig hinzu.

Da sprang auch er auf. Seine Augen blitzten. So sahen sie sich an. Sie todestraurig, er in aufsteigendem Zorn, der die Adern an seiner Stirn schwellen machte.

„Wo hast Du den Brief her?" rief er laut.

„Gefunden!" log sie. Sie wollte ihre Mutter retten.

„Warum hast Du ihn gelesen?" klang seine Stimme wieder.

„Ich mußte es, ich konnte nicht anders!" Sie sprach immer in demselben ergebenen Ton.

„Und zur Strafe sollst Du das tun, was Du nicht willst und kannst!" Und er schlang plötzlich mit Gewalt die Arme um sie, in leidenschaftlicher Liebe sie an sich ziehend; da schrie sie laut, wie verzweifelt, auf: „Aber ich will nicht, ich will nicht, laß mich los!"

Er suchte ihre Lippen, — sie bog den Kopf zurück und sträubte sich mit schwacher Kraft. „Laß mich!" stöhnte sie. Da rauschte es neben ihnen im Hollunderbaum, und hinter seinem Blätterschirm brach der Schmied hervor:

„Was, Hallunk?" rief er mit mächtiger Stimme. „Du willst hier dem Maidle Gewalt und ein Leids tun? Gieb acht, Preuß, wie die bayerischen Madeln kratzen!" Mit nerviger Faust hatte er Wernicke am Rockkragen gepackt, wie Kurt damals den Cimbern, riß ihn mit riesenstarkem Arm zurück und schüttelte den Wehrlosen hin und her. „Hallunk!" brüllte er ihn wieder an und stieß, ihn loslassend, den wachtlos Ueberraschten von sich, daß er, vornüber schießend hinschlug, mit der Stirn im schweren Fall gegen einen Leichenstein schmetternd. Regungslos blieb er auf dem Gesicht liegen.

Zürich. Die Vergessenheit scheint auch eine Tugend der Schützen zu sein. Am jüngsten eidg. Schützenfest in Winterthur sind nämlich nicht weniger als 50 Gewehre zurückgeblieben, andere verwechselt worden.

Bern. (Korr.) Ein ganz abgefeimter Viehschelm hat in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag die Alp Ahorn bei Eriswyl (Emmenthal) mit seinem unwillkommenen Besuche beehrt. Als der Hirte am Morgen die Häupter seiner Lieben zählte, da fehlte ein wertvolles zweijähriges Rind. Von dem Täter hat man noch keine Spur, doch wird die Untersuchung eifrig betrieben und außerdem setzt der Alpmeister Heniger in Eriswyl eine Belohnung von Fr. 40 aus für Denjenigen, der über den Verbleib des Tieres oder über die Täter Auskunft geben kann.

— Nach einer Mitteilung des Gemeinderates der Stadt Bern muß auf die Aufführung des Münster-Festspiels für das Jahr 1896 verzichtet werden, weil der Ausbau des Münsterturmes erst später vollendet und dann erst auch das Gerüst entfernt werden kann. Das preisgekrönte Festspiel „Adrian von Bubenberg" könnte aber auch bei einem andern Anlaß, als dem Münsterbau, zur Aufführung gelangen, und der Gemeinderat erwartet darüber Vorschläge aus der Mitte der Bevölkerung, und insbesondere der stadtbernischen Gesangvereine, die ja zunächst bei der Aufführung werden mitzuwirken haben.

— Der Pontonierfahrverein Bern hat letzthin eine Expedition zur Aufsuchung des vermißten Herrn v. Steiger-Pigott unternommen. Morgens 6 Uhr wurde abgefahren und die Aare bis Aarberg (Ankunft abends 7 Uhr) auf das genaueste abgesucht, leider wieder ohne Erfolg.

Luzern. In Münster zog letzter Tage in unbewachten Augenblick ein zweijähriges Kind eine Schüssel voll dampfender Suppe über Kopf und Leib. Das arme Würmlein verbrannte sich so schrecklich, daß es nach fünftägigem unsäglichem Leiden starb.

— Letzten Samstag nachmittags wurde auf offener Straße in der Nähe vom Schwefelbad bei Ruswil eine Frauensperson von einem Strolche überfallen, in den Wald geschleppt und dort vergewaltigt. Der Täter, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, war bewaffnet. Der Fremde beraubte sie noch ihrer Barschaft von Fr. 35. —.

— Hochdorf. Letzten Sonntag wurde hier ein wutkranker Hund erschossen. Da derselbe mit einer größeren Zahl Hunde in Berührung gekommen war, mußte die Polizei noch verschiedene andere Tiere erlegen. Der Hundebann über die Gemeinden unseres Tales muß nun erneuert werden, wovon die Nimrode nicht besonders erbaut sein werden, denn mit Hunden, welche den Maulkorb tragen, wird in der mit 1. September beginnenden Flugjagd nicht viel zu erreichen sein.

Schaffhausen. Ständerat Freuler will weder Klage gegen Sigerist-Schelling führen, noch seine Demission als Ständerat einreichen, wie ihm dies von der „Allg. Schw. Ztg." nahe gelegt wurde. Die gegen ihn erhobenen Anklagen wegen Mißbrauch seiner Stelle als Waiseninspektor seien alt und längst widerlegt. Ob er als Ständerat zurücktreten habe, müsse allein vom Schaffhauser Volk entschieden werden.

Etwas befremdend wirkt es schon, daß Herr Freuler, dem von Herrn Sigrist im „Volksblatt" direkt vorgeworfen wurde, er gehöre ins Zuchthaus, hierauf keine Klage einreicht.

Waadt. Letzten Freitag hat ein Herr aus Amerika, Pensionär des Grand Hotel von Territet, sein Portefeuille verloren mit verschiedenen Werten im Gesammtbetrage von mehr als 70,000 Fr. Seine Aufregung dauerte nicht lang. Ein junger Briefträger von Territet fand das Objekt auf der Bahn und stellte es unverzüglich dem Eigentümer zu Handen, der seine Ehre darein setzte, den ehrlichen Finder reichlich zu belohnen.

— Ein Bürger von Cully, dem man einige schöne Kohlköpfe gestohlen, hat durch den Ausrufer mit der Schelle folgende Bekanntmachung verbreiten lassen: „Diejenige wohlbekannte Person — das ist die stehende Einleitung — welche mir die Ehre erwiesen, mich um einen Teil meines Eigentum in Form von Kohlköpfen zu erleichtern, ist gebeten, zu mir zu kommen und ein Stück Speck in Empfang zu nehmen, um damit zum Dank für die gute Handlung den Kohl kochen zu können."

Neuenburg. Festspiel für das Neuenburger Schützenfest. Der Staatsrat hat beschlossen, sich mit Herrn Adolf Ribaux, dem Verfasser der in Avenches aufgeführten „Julia Alpinula", ins Einvernehmen zu setzen wegen eines vaterländischen Festspiels für 1898, welches das eidgenössische Schützenfest und das Denkmal für die Gründung der Republik Neuenburg zu verherrlichen hätte. Dieses Denkmal soll bei Anlaß des Schützenfestes eingeweiht werden. Die Behörden beschäftigen sich schon lebhaft mit der Organisation des eidgen. Schützenfestes. Am meisten zu schaffen macht ihnen die Wahl des Platzes.

Aargau.

Aargauische kantonale Lehrerkonferenz. Die 31. Versammlung der aarg. Kantonal Lehrerkonferenz sowie die 71. Generalversammlung des aargauischen Lehrerpensionsvereins finden Donnerstag den 12. September im Großratssale in Aarau statt. Das Programm ist folgendes: 1. Versammlung des Lehrerpensionsvereins 9½ Uhr. Traktanden: Eröffnungswort des Präsidenten, Verlesung des Protokolls, Rechnungsablage event. Behandlung von Gesuchen, Unvorhergesehenes und Umfrage. 2. Versammlung der Kantonalkonferenz 10½ Uhr. Traktanden: Eröffnungsgesang, Eröffnungsrede des Präsidenten (zugleich Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes), Verlesung des Protokolls, periodische Neuwahl des Vorstandes; der „bürgerliche Unterricht", Referat von Herr Seminarlehrer Herzog in Wettingen, „Ueber Volkslied und Mundart", Referat von Herrn Professor Dr. Winteler in Aarau; Umfrage. Um 2 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen im Festsaal statt.

Die Thesen, welche Herr Seminarlehrer Herzog verfechten wird, lauten folgendermaßen: Der in den Lehrplan der Schulen aufzunehmende Unterricht in der Staatskunde bezweckt: I. die Vorbereitung der Jungmannschaft für das bürgerliche Leben, a) zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, damit die Bürger mit dem nötigen Verständnis ihre politischen Funktionen ausüben können und das ganze Volk vom Gefühl allgemeiner Verantwortlichkeit durchdrungen werde für das was im Staatsleben geschieht, b) zum Nutzen des einzelnen Bürgers, damit er sich im Staate besser auskennt, wenn er mit diesem in geschäftliche Beziehungen tritt; 2. durchgreifenderes Verständnis des Geschichtsunterrichts.

II. Die Staatskunde soll als selbständiges Lehrfach erteilt werden. In grundsätzlicher Anerkennung der Lehrfreiheit wird diejenige Lehrmethode empfohlen, welche zuerst die Leistungen des Staates, in zweiter Linie die Pflichten der Bürger und in dritter die Organisation des Staates behandelt.

III. Die Staatskunde soll gelehrt werden: 1. an der Bürgerschule, 2. an den Bezirks- oder Mittelschulen, 3. am Lehrerseminar, welches dafür zu sorgen hat, daß seine Zöglinge zur Erteilung des Unterrichts befähigt werden.

VI. Der Unterricht in der allgemeinen wie in der Schweizergeschichte ist in den Bezirksschulen, am Seminar und der Kantonsschule bis zur Gegenwart heranzuführen

Holzmaße und Holzpreise. Nicht ganz unbegründet scheinen uns folgende Bemerkungen im „Freischütz":

Paragraph 4 der Instruktion betr. Einführung im Forstbetrieb vom 29. Nov. 1876 schreibt u. a. vor: „Die Verkehrseinheit für Scheit- und Prügelholz bildet eine Beige von 1 Meter Höhe, 1 Meter Breite und 1 Meter Scheitlänge gleich 1 Kubikmeter. Die Beigen müssen zur Zeit der Abgabe die richtige Höhe haben. Höhe und Breite der Beigen sind so zu wählen, daß der Rauminhalt ganze Kubikmeter ergibt (also halbe sind nicht zulässig). Das Reisigholz enthält alles Brennholz unter 6 Centimeter am untern Ende. . . . In der Regel wird das Reisig in Wellen gebunden. Als Normalmaß für die Wellen wird aufgestellt: 1 Meter Länge und 1 Meter Umfang unter dem Band. Es können indessen auch kleinere und größere Wellen gemacht werden, sie müssen sich aber leicht auf die Normalwelle reduzieren lassen.

Aus dieser Instruktion ist also ersichtlich, daß nicht nur Private, sondern vorab der Staat die Pflicht hätte, sowohl das Maß des Scheiterholzes als der Wellen in vorgeschriebener Weise herstellen zu lassen, was aber vielfach nicht geschieht, weshalb es gewöhnlich beim Verkaufe von solchem Holz heißt: „Für das Maß wird nicht garantiert." Dieser Passus macht sich freilich von Seite des Staates sonderbar, der doch als Wächter von Gesetz und Ordnung gewiß verpflichtet sein sollte, nur nach gesetzlich vorgeschriebenem Maß zu verkaufen, wie jeder andere Private, sei er denn Wirt oder Kaufmann ꝛc.

Es wird nun vielseitig gewünscht, auch der Staat möge dafür sorgen, daß inskünftig die von ihm zum Verkaufe hergestellten Spälten, Scheiter und Wellen das vorgeschriebene Maß haben, damit er auch für dasselbe garantieren könne. Bei den gegenwärtig hohen Holzpreisen darf das konsumende Publikum zum mindesten dies verlangen, umsomehr da es schon vorgekommen ist, daß z. B. Spälten von 1 Meter nur 90 bis 95 Centimeter Länge hatten.

Auch ist es auffallend, daß der Staat sein eigenes Holz an öffentlicher Steigerung kaufen muß. Da kommt irgend ein Angestellter und ersteigert das Holz zu den höchsten Preisen. Kommt einer dann zu einem Bauern, der auch Holz zu verkaufen hat, so beruft sich dieser auf die hohen Preise bei der letzten Steigerung im Staatswalde, so daß auf diese Weise der Holzpreis gleichsam künstlich auf die jetzige enorme Höhe getrieben wurde. Man sollte doch bedenken, daß auch die minder Bemittelten gelebt haben müssen, und eine derartige Preissteigerung auf die Länge nicht von Gutem sein kann.

Zschokke Gedenktag. Die zahlreichen Freunde und Bekannten der weitverzweigten und hochgeachteten Familie Zschokke wird es gewiß interessieren, zu hören, daß sich am Sonntag alle Glieder von fern und nah auf dem Brestenberg ein Rendezvous geben werden; in den ersten Tagen des September 1895 sind nämlich genau 100 Jahre verflossen, seit Heinrich Zschokke zum ersten Mal seinen Fuß auf Schweizerboden gesetzt hat und dieser Anlaß soll auf Initiative des Seniors der Familie, des Herrn Pfarrer Zschokke in Gontenschwyl, in der erwähnten pietätvollen Weise begangen werden.

Zurzach. Stenographie. (Eingef.) Während früher der Stenographenverein Aarau nur die Stolzesche Stenographie anbot — so auch noch in der Publikation vom 20. dies — preist er letzter Tage auf einmal eine „vereinfachte Stolzesche Stenographie" an, offenbar in der Absicht das Publikum irre zu führen. Das 1841 veröffentlichte Stolzesche System, für welches in der Schweiz seit 1859 Propoganda gemacht wird, führte auch seit der Reform von 1888 die Bezeichnung „vereinfacht" nicht. Diese maßten sich seine Anhänger erst an, als ihnen die „Vereinfachte Stenographie" eine gefährliche Konkurrenz bereitete.

Die „Vereinfachte Stenographie" — ihre Anhänger huldigen keinem Personenkultus — wurde 1887 aufgestellt von Ferd. Schrey, Kaufmann in Berlin, Dr. jur. Eg. Johnen in Köln, und Dr. phil. Ad. Socin, Professor der Germanistik an der Universität Basel. Sie ist aus dem Bestreben hervorgegangen, die Uebelstände der Systeme von Gabelsberger, Stolze und Faulmann zu vermeiden und die anerkannten Vorzüge des einen mit denen des andern zu kombinieren. Sie zeichnet sich vor den ältern Systemen hauptsächlich dadurch aus, daß sie auf einfache und klare Regeln gegründet ist, und möglichst charakteristische, den Duktus der gewöhnlichen Schrift beibehaltende Zeichen hat. Davon ist nicht nur die leichte Erlernbarkeit und Lesbarkeit, sondern auch die leichte Handhabung der Schrift bedingt. Die bisher beim Unterricht und der Anwendung der Schrift gemachten Erfahrungen zeigen, daß in der Tat die „Vereinfachte Stenographie" fähig ist, das Gleiche wie ihre Vorgängerinnen in kürzerer Zeit zu leisten. Daß der Kenner eines bestimmten Stenographiesystems nicht gerne umlernt, ist sehr begreiflich; undegre sich, ja unverantwortlich ist es aber, daß unsere jungen Leute dazu angehalten werden sollen, trotz der kläglichen bisher erzielten Unterrichtsresultate noch das Stolzesche System zu erlernen, während doch die Möglichkeit geboten ist, mit einem neuen System in einer kürzeren Unterrichtszeit bessere Resultate zu erreichen.

Biberstein. Nächsten Sonntag Nachmittag veranstaltet die hiesige Schützengesellschaft unter Mitwirkung sämtlicher Vereine des Dorfes ein Waldfest, verbunden mit einem kleinern Freischießen. Der Festplatz ist im „Bären" an der Straße nach Auenstein hübsch gelegen. Für Speise und Trank ist durch einen bewährten Festwirt bestens gesorgt; für die Unterhaltung garantieren Musik-, Turn- und Gesangvereine, selbst ein Tanzboden ladet noch ein zur Geselligkeit.

Günstiges Wetter vorbehalten, wird das Ganze „fidel" werden und sollen sich namentlich auch fremde Besucher nicht abhalten lassen, wieder einmal nach Biberstein zu wallfahren. x.

Baden. (Korr.) In unsern Weinbergen haben die Trauben allenthalben „angestochen". Seit dem günstigen Blühet war das Wetter für der Reben wie gewünscht, so daß das Wachstum die Trauben schnell vor sich ging, und die Rebstöcke selbst sich kräftig entwickelten. Der Traubensatz ist im Allgemeinen, zufolge der großen Winterkälte ein mäßiger. Dafür aber sind die Früchte sehr vollkommen und groß. Schädlinge an Samen und Trauben wie der Sauerwurm, Rauhsäule ꝛc. die in den letzten Jahren den Fruchtansatz über den Sommer oft mehr als um einen Drittel bezmitten, kamen dieses Jahr nicht vor, so daß bei dieser ungehinderten Entwicklung man immer mehr Trauben zu sehen glaubt. Der ergiebige Regen vom letzten Sonntag hat das Reifen merklich gefördert.

Wenn über den Zustand der Rebstöcke in allen Lagen ein sehr gutes Urteil abgegeben werden kann, so existiren doch Unterschiede bezüglich des Ertrages. In dieser Beziehung steht der „Geißberg" obenan. Da gibt es meistens einen vollen Herbst. Der innere Teil dieses Berges erzeugt Edelwein, der äußere einen angenehmen Mittelwein, den man stets rein gehalten in den Wirtschaften zu Ehrendingen trinkt. — In der „Scharten" steht es ebenfalls prächtig. Es gibt einzelne gutunterhaltene Stücke die einen vollen Herbst liefern. Das Herz möchte einem lachen, wenn man die

---

Das Landhaus mit Schnaken.

Für den Fall, daß jemand eine Landwohnung mieten wollte, möchte ich ihm die Erfahrungen eines Freundes mitteilen, an dessen Krankenlager in der Stadt ich gerufen wurde.

Der brave Mann glaubte es seiner Familie schuldig zu sein, in der Nähe vor Wien ein kleines Landhäuschen zu mieten. Es liegt mitten in einem Garten auf einer Anhöhe, wo die kühle Luft von der Donau herstreicht, Jasmin und Reseda duften und der Blick auf die von trüben Dünsten umwallte Wienerstadt niederfällt.

„Ein reizender Aufenthalt und so gesund!" stöhnte der Kranke unter seiner Bandage hervor.

„Das sieht man an deinem Zustand", konnte ich nicht unterlassen, zu antworten.

„Dafür kann ja die Villa nichts — das geht über jede menschliche Berechnung, was mich so elend gemacht hat. Nimm einmal das Büchel da vom Nachttisch, so will ich dir's erklären."

Es war ein halbsteif gebundenes Schriftchen mit folgendem länglichem Titel:

Wenn Sie eine Wohnung mieten wollen,
so stellen Sie die hierin enthaltenen
200 Fragen,
die man beim Besichtigen und Mieten von
Stadt- oder Landwohnungen sonst leicht vergißt.
Preis 50 Pfennige.

„Natürlich hast Du dich nicht genau an diesen Wohnungskatechismus gehalten?"

„Aber wie genau! Du kennst mich doch als Pedanten. Sämtliche 200 Fragen gestellt, sämtliche zur Zufriedenheit beantwortet gefunden."

„Und dennoch?"

„Und dennoch! Der unglückliche Autor hat eine Frage vergessen. Das war mein Unglück. Schlag das Büchel auf, so wirst Du finden: 179. Frage. Sind in der Wohnung Nagetiere oder Insekten? Nun, in der Wohnung waren freilich weder Nagetiere noch Insekten, aber in der Veranda und im Garten — ach du lieber Himmel!"

„Na, dort werden doch auch die Flöhe nicht wie die Fledermäuse herumfliegen, sondern höchstens Schnaken."

„Höchstens Schnaken? Ja, Mensch, hast Du denn einen Begriff, was das heißt: Schnaken? Wir haben da jetzt Schnackenjahre, wie ich sie noch nie erlebt habe. Das ist nicht zu beschreiben, das muß einer selbst so schmerzvoll durchgemacht haben, wie ich und meine Leute. Wie Du mich da siehst, ohne Bart, das haben die Schnaken auf dem Gewissen."

„Du übertreibst wohl. Mein Lebtag habe ich nicht gehört, daß die Schnaken Männerbärte aufgefressen. Wenns noch Schaben wären. . . ."

„Mitteldar sind sie doch an meinem Jammer schuld. Höre nur zu. Wir alle waren entzückt von dem Landhaus und konnten den ersten Abend im Freien kaum erwarten. Kaum sitzen wir beim traulichen Lampenschein um den Tisch in der Laube, so surren und singen tausende von Schnaken herbei und stechen wie wahnsinnig drauf los, so daß uns nichts übrig blieb als schleunige Flucht ins Haus. Aber auch dahin haben sie uns verfolgt und nach Art der venetianischen Zanzare die ganze Nacht gebissen, weil wir bei offenen Fenstern Licht angezündet hatten. Wir mußten nun die Fenster sorgfältig geschlossen halten, um wenigstens in der Nacht vor den Untieren Ruhe zu haben. Und Abend für Abend derselbe fruchtlose Kampf; immer blieben die Schnaken Sieger, wir mußten ihnen den Garten überlassen."

Ja, lieber Ludwig, sagt endlich meine Frau, da hätten wir doch gleich eine Kellerwohnung in der Stadt beziehen können, anstatt die teure Landwohnung. Im Freien ist's nicht auszuhalten vor Schnaken, und in den Zimmern haben wir dumpfe Luft, weil die Fenster immer geschlossen sein müssen. Unser Bubi hat geschwollene Knies, ich habe grüne und gelbe Knollen am Hals und an den Händen, dich haben sie sogar ins Augenlied und in den Bauch gestochen — das kann ja nicht so fortgehen. Es muß doch ein Mittel geben gegen diese Rabenviecher; rauch ein bis chen mehr, vielleicht hilft das."

„Liebes Kind," sag ich, „ich rauche ohnehin so, daß schon die Mundsperre im Anzug ist, aber es nützt nichts. In einer Zeitung habe ich einmal gelesen, daß die Jäger auf dem Abendanstande sich mit Zitronenöl gegen Schnaken einschmieren. Heute abends bringe ich eines, vielleicht nützt das."

Richtig, wir schmieren uns alle am Abend mit Zitronenöl ein. Was soll ich Dir sagen? Ich habe noch nie so leidenschaftliche Schnaken gesehen wie damals. Offenbar haben wir ihnen mit Zitronen noch mehr geschmeckt, als „ohne alles", wie ja auch wir gern zu einem panierten Schnitzel Zitronensaft nehmen. Also damit war's gleich aus. Fällt mir nun ein, daß Salmiak gut ist gegen Schnaken, und ich schlage vor, daß wir uns Gesicht und Hände mit verdünntem Salmiakgeist einreiben. Grundgütiger Vater, das Gerücheri! Den Schnaken hat freilich vor uns geekelt, uns selber aber auch, und als gar noch ein paar Sommerfrischler auf dem Fußwege neben unserer Laube vorbeikamen, sich die Nasen zuhalten und schimpfen: „Wie kannd denn da heraußen gesund sein, wo die Kanalisation so schlecht ist!" — da haben wir den Salmiak geschwind aufgegeben und zu den Schnakenmasken gegriffen, die meine Frau gemacht hat. Das waren Sackerln aus Organtin, in die man den Kopf gesteckt und sie dann am Halse fest zugebunden hatte. Das wär ja soweit ganz schön gewesen; aber nicht rauchen können und bei jedem Schluck Bier eine Demaskierung vornehmen müssen, wobei doch immer ein paar Schnacken unter das Sackerl gekommen sind und aus Rachsucht dann um so giftiger gestochen haben — nein, das war auf die Dauer auch nicht zu ertragen. Außerdem haben wir zu dumm ausgeschaut mit diesen Futtersackeln; mein Bub, der ohnehin ein Schlingel ist, hätte ja den ganzen Respekt vor seinen Eltern verloren.

Was bleibt uns nach alledem noch übrig? Das Petroleum. Ein heroisches Mittel, aber das hat auch gewirkt. Wenn wir so dagesessen sind aller Gesicht und Hände mit Vaseline und Petroleum beschmiert, da hat unser Garten gerochen wie die Ditmarsche Lampenniederlage. Aber vor den Schnaken haben wir Ruhe gehabt. Da fällt mir vorgestern abends zum Unglück ein, mein ausgegangenes Stumpferl Zigarre noch einmal anzuzünden; ich komm mit dem brennenden Streichhölzel meinem eingeschmierten Schnurrbart zu nahe, er fangt Feuer und brennt mir bis auf die Wurzeln ab. Wenn nicht meine Frau die Geistesgegenwart besitzt, mir ein volles Glas Bier ins Gesicht zu schütten, so hätt' vielleicht meine Nase auch noch zu brennen angefangen wie eine Fackel. Was sagst Du zu dem Pech!

Jetzt muß ich teils wegen der Brandwunde, teils wegen meines scheußlichen Aussehens wenigstens vierzehn Tage hier in meiner Stadtwohnung bleiben, denn draußen im Landhaus täten mich ja die Viecherl . . . Schnaken anbohren. Meine Frau will überhaupt gar nicht wieder hinaus, sie sagt: die stinkende Stadt ohne Schnaken ihr lieber als das duftigste Landhaus mit Schnaken. Und bei meinem Bart — mir scheint, sie hat Recht!" Ed. Vogt.

Stöcke so voll beladen steht mit den schönsten Edeltrauben. Weitaus den Hauptbestand bilden die Kleuner, nur vereinzelt kommen die Schenkenberger vor. Das gibt einen köstlichen Rotwein.

Der „Wettinger Berg" ist nur in den höhern Lagen ergiebig. — Die „Burghalde" und die „Goldene Wand" zeigen nur mäßigen Traubensatz, der im Mittel einen Viertel bis einen Drittel eines vollen Ertrages ausmacht. — Man kann also im Durchschnitt mit den diesjährigen Aussichten zufrieden sein; und wenn das Spätjahr seinen Charakter beibehält, darf man auf einen frühzeitigen Herbst und auf einen herrlichen Tropfen gefaßt sein.

Daß die Reben der Badener Berge gesund, resp. vom „falschen Mehltau" verschont geblieben sind, ist nicht etwa dem Umstande zuzuschreiben, daß diesen Sommer keine Veranlagung dazu vorhanden gewesen wäre. Im Gegenteil war die feuchtwarme Witterung der Entwicklung von Pilzen sehr günstig. Die hiesigen Rebleute haben jedoch die Bedeutung des richtigen und besonders des frühzeitigen Bespritzens eingesehen. Nur durch rechtzeitiges Spritzen, und zwar 2 bis 3 Wochen vor dem Blühet kann dem Feind begegnet und können die untern Blätter, die für die Traubenentwicklung und die Fruchtanlage des nächsten Jahres von größter Wichtigkeit sind, gerettet werden. Stellen sich später nach der zweiten Bespritzung auch einige Pilzwucherungen ein, so zeigen sich dieselben nur an oberen Blättern, was nicht von Belang ist. Wir hatten anderorts Gelegenheit zu sehen, wie durch Nichtbeachtung der erwähnten Maßnahmen besonders das untere Blattwerk sehr gelitten hat. So stelen uns in Mellingen eine größere Zahl Rebstöcke auf, die wie versengt aussahen, während vereinzelte gutbehandelte sich in schönem Blätterschmuck und wohlentwickelten Trauben zeigten. Liege nun der Fehler an den betreffenden Besitzern oder an den kontrollierenden (?) Behörden, immerhin steht eine solche Nachlässigkeit einem Gemeindebann schlecht an. Abgesehen von solch vereinzelten Beispielen hat jedoch der Weinbau in unsern Gegenden während den letzten Jahren einen merklichen Aufschwung genommen.

Niederwil. Man ersucht uns, die Meldung vom Tode des Hrn. Maler Stutz, der bei dem Brande in Göslikon schwer verletzt wurde, zu dementieren, da derselbe glücklicherweise nicht gestorben ist, sondern seiner Genesung entgegen.

Ausland.

Deutschland. Die „Post" bringt zwei Notizen, welche Aufmerksamkeit verdienen. Erstens bemerkt sie, General Munier, der Verfasser des bekannten Figarobriefes, „steht noch vollständig unter den Militärgesetzen", zweitens meldet sie: Der französische Militärattaché Generalstabsmajor Foucauld wird den Kaisermanövern in Pommern nicht beiwohnen. Die französische Armee bleibt in diesem Jahre unvertreten. Die Gründe sind bekannt und begreiflich.

Verschiedenes.

Die Marschleistung der englischen Truppen ist völlig ungenügend. Schon in den ersten beiden Feldmärschen nach dem Manöverfelde in New Foreest ist die Mehrzahl der Infanterie-Regimenter liegen geblieben. Die englischen Soldaten sind zu jung. Der militärische Mitarbeiter des „Globe" schreibt: „Die Liebenswürdigkeit der Offiziere läßt sich nicht genug loben. Ich habe Trommlerjungen auf Pferden reiten sehen, während die Offiziere in ihren hohen Stiefeln zu Fuße gingen. Warum stellt man denn aber Knaben in der Armee an? Weil sich keine Männer dazu hergeben. Die letztern sollen die besten Jahre ihres Lebens unter den Fahnen zubringen und dann wirft man sie weg wie eine ausgepreßte Citrone. In den Regierungsbureaux findet man keine ausgedienten Soldaten als Unterbeamte angestellt. Nein, da sind nur frühere Diener von Ministern oder andern hohen Beamten. Was das englische Volk von seinen Soldaten hält, das hat erst kürzlich wieder das Benehmen eines Gasthofbesitzers in Plymouth gezeigt, welcher keine Soldaten oder Marinematrosen in Uniform in seinem Hause dulden wollte. Der patriotische Hotelbesitzer erhielt trotz aller Vorstellungen der Marine- und Armeebehörden seine Konzession wieder erneuert."

Der Berufsrausch. Aus Wien wird berichtet: Ein Herr Ferdinand Opel hatte sich dieser Tage vor dem Einzelrichter des Bezirksgerichtes Wieden wegen Uebertretung der Ehrenbeleidigung zu verantworten. Er hatte gelegentlich eines Streites, den der Branntweinschänker Jakob Guttmann mit einem seiner Stammgäste hatte, sich ins Mittel gelegt und schließlich Hrn. Guttmann einige Verbalinjurien entgegengeschleudert. — Richter: Haben Sie die inkriminierten Aeußerungen gebraucht? — Ang.: Möglich ist's, Herr Richter! Soweit ich mich im „Dunkeln" erinnern kann, ist die G'schicht mir nachmittags passiert, na . . . und so nach 3 Uhr, hab ich halt jeden Tag schon so meinen Berufsrausch. — Richter: Berufsrausch? Ja, was sind Sie denn eigentlich? — Ang.: Alpaccasilber-Ehbesteckwaren-Agent. — Richter: Was hat denn dieser Beruf mit einem Berufsrausch zu tun? — Ang.: Ja, das ist so: Ich hab' mein Geschäft nur bei Wirten, da muß man trinken und auf ja und nein haben's Ihnere 20 bis 30 Seidel d'runten. Und wenn's dann so um Drei wird, ist der Mordsrausch da . . es ist a trauriger Beruf . . . oft kommt man gar nicht auf die Spesen. — Schließlich einigten sich die beiden Parteien, Opel zahlte freiwillig 2 Gulden für den Armenfonds und gab Herrn Guttmann eine weitläufige Ehrenerklärung, worauf der Richter mit einem Freispruche vorging.

Muscheln als Mörder. Ein Seemann fand unlängst in der Bai von Chesapeake eine tote, an der Oberfläche des Wassers schwimmende Ente, deren Schnabel durch eine Muschel geschlossen wurde, die von der Ente offenbar mit klaffender Schale angetroffen und als guter Bissen betrachtet worden war. Aber die Muschel schloß ihre Schale und hielt die Ente fest, bis diese gestorben war. Diese Todesart soll bei Wasservögeln nicht selten vorkommen und man erzählt von einer Oertlichkeit in Virginien, wo es wegen der Menge der Teichmuscheln unmöglich sein soll, Enten zu halten, weil sich die Muscheln stets an deren Füße und Schnäbel anklammern. Es scheint auch, daß unsere Entenmuschel daher ihren Namen hat. Nicht selten sind auch wilde Wasservögel geschossen worden, die eine Muschel an ihrem Schwimmfuß trugen und Darwin erklärt sich aus diesem Fortgetragenwerden durch Wasservögel die weite Verbreitung, welche den meisten Süßwassermuscheln zukommt. — Die Tatsache von der Gefährlichkeit der Muscheln ist übrigens, wie unsere Leser wissen, durch das schöne Lied: „Ein Harung liebt' eine Auster" schon längst über allen Zweifel erhoben.

Sündlicher Aberglaube. Aus dem Kreise Schlochau (Westpreußen) schreibt man: Wie fest der Aberglaube noch in dem der Aufklärung so schwer zugänglichen Volke wurzelt, ersieht man aus folgendem Vorfalle: In dem Dorfe Penkul starb im März dieses Jahres ein Bauersmann. Seit dieser Zeit kränkelt sein erwachsener Sohn, ohne daß sein Zustand sich bessern wollte. „Kluge" Leute wußten nun dem Sohne glaubhaft zu machen, daß der Vater ein „Neuntöter" sei, d. h. daß er in kurzer Zeit neun seiner nächsten Verwandten sich nach ins Grab ziehe und mit dem kranken Sohne den Anfang machen werde. Es gebe nur ein Mittel, dem „Neuntöter" die Macht zu nehmen, einer seiner nächsten Verwandten müsse ihm im Grabe den Kopf vom Rumpfe trennen. Der kranke Sohn war von der Wirksamkeit dieses Mittels dermaßen überzeugt, daß er wirklich in einer Nacht auf den Friedhof ging, das Grab und den Sarg öffnete und der Leiche seines Vaters mittels eines Spatens den Kopf vom Rumpfe trennte.

Eine eigenartige Gabe wird der Berliner Garnison am Sedantage zu Teil werden. Ein sehr bekannter Wirt, der verschiedene Bierstuben besitzt, hat sich die Erlaubnis erbeten, am 2. September jedem Soldaten ein Paar Wiener Würste und ½ Liter Bier verabfolgen zu dürfen. Es sind hierzu 29,000 Paar Wiener Würste und 14,000 Liter Bier nötig.

Sonderbares Verhältnis. In einem dänischen Blatte liest man folgende Anzeige: „All' und Jeder wird hierdurch gewarnt, meiner Frau etwas auf meinen Namen anzuvertrauen, da sie nicht meine Frau ist. Paul Hansen, Böttcher."

Rock und Hose. Aus Paris wird geschrieben: Der Gaulois hat bei einigen Künstlerinnen angefragt, welche Meinung sie bezüglich des Tragens von Beinkleidern seitens der Frauen hegen, wie dieses jetzt infolge der in Frankreich besonders stark entwickelten Radiahrsucht immer mehr Mode wird. Unter den Antworten befinden sich folgende:

Sarah Bernhardt: „Die Hose mag vielleicht bequemer sein. Ich gestehe zu, daß in einzelnen Fällen die Frauen das Recht, ja die Verpflichtung haben, das männliche Kostüm anzulegen. Aber außer diesen im gewöhnlichen Leben nicht vorkommenden Fällen sprechen alle meine weiblichen Instinkte und mein Künstlersinn für das lange Kleid. Selbst der kurze Rock unserer zeitgenössischen Radfahrerinnen beleidigt mich. Ich bin übrigens der Ansicht, daß die Radfahrmanie im Zuge ist, unsere Sitten radikaler umzugestalten, als man dies im allgemeinen annimmt.

Alle diese jungen Frauen und jungen Mädchen, die mit leidenschaftlicher Lust sich dem Radeln hingeben, verzichten größtenteils auf das häusliche und das Familienleben. Ich weiß nicht, ob das physische Interesse groß genug ist, um zu gestatten, den moralischen Standpunkt ganz und gar zu vernachlässigen. Man sagt zwar, in einem gesunden Körper herrscht ein gesunder Geist. Die Regel hat indessen viele Ausnahmen . . . Und ist es denn erwiesen, daß das Radfahren keinen Nachteil für die Muskeln und die Nerven hat? Aber gehen wir darüber hinweg; die Moral steht über allem. Ich bin der Ansicht, daß dieses Außenleben gefährliche und sehr ernste Folgen haben kann. Und da Sie mir vom Kostüm sprechen, finden Sie nicht die Begeisterung so vieler Frauen für das wenig dekorative männliche Kostüm höchst auffällig, auf welches die Männer vielleicht selbst nicht stolz sind?"

Madame Severine: „Die Hose ist nicht hygienischer als der Rock. Gerade das Gegenteil ist der Fall und das aus Gründen, die ich wohl kenne, aber über die Sie besser die Doktorinnen befragen. Was die Schönheit anbetrifft, so frage ich Sie: Finden Sie denn unsere Radfahrerinnen mit den Zuavenhosen schön? Mir scheinen sie geradezu häßlich. Und wenn diese Mode um sich greifen sollte, so würde mich das vom Radfahren abschrecken; ich radle zwar, aber immer im langen Rock."

Die Opernsängerin Frau Melba: „Ich verabscheue das männliche Kostüm für die Frau. Das ist häßlich, selbst im Theater und ich habe mich nie dazu verstehen wollen, es zu tragen. Ich werde es auch nie tragen, ohne deshalb die andern Künstlerinnen tadeln zu wollen, die nicht denselben Widerwillen vor demselben empfinden. Daraus können Sie schon ersehen, wie sehr ich in meinen künstlerischen und weiblichen Gefühlen mich verletzt fühle, wenn ich Frauen auf die Reize und die Anstandsregeln ihres Geschlechts mit den bekannten Verkleidungen verzichten sehe. Seien Sie übrigens versichert, daß das Radfahren hiefür nur einen Vorwand bildet. Weniger aus Bequemlichkeits- als aus viel geheimnisvollern Gründen opfert man den Rock der Hose."

Frl. Brandes vom „Théâtre français": „Ueber das Fahrrad und die erforderliche Kleidung habe ich überhaupt keine Ansicht. Aber in meiner Eigenschaft als Frau und Künstlerin kann ich Ihnen wohl sagen, daß die bauschige Hose mir nur in seltenen Fällen annehmbar erschien. Sie ist brutal, oft lächerlich. Wie kann man ihr die edle Linie opfern, die ein rhythmischer Gang so leicht der langen Robe geben kann?"

Die Tingeltangel-Sängerin Nini Büffet: „Ich möchte nicht gerne auf das Radfahren verzichten, noch weniger aber darauf, Frau zu sein. Es scheint mir, daß das bauschige oder straff anliegende Beinkleid den Frauen ein verdächtiges Aussehen gibt, dem ich mich nicht aussetzen möchte."

Unglücklicher Irrtum. Aus Kreuznach schreibt man der „Kölner Ztg.": Ein Einwohner der Ortschaft Ellern (bei Rheinböllen) begab sich abends in den Wald, um Ameiseneier zu sammeln. Er wurde in der Dunkelheit von dem 15jährigen Sohne des Försters Bretz für ein Stück Wild gehalten und angeschossen. Neun Schrotkörner drangen dem Manne in Kopf und Brust, so daß er zu Tode getroffen zusammenbrach.

Ein mutiger Radfahrer. In Wien war, wie die „Radwelt" meldet, vor einigen Tagen ein Pferd scheu geworden und raste durch die Straßen, ohne daß es gelingen konnte, dasselbe einzufangen. Schon hatte das scheue Tier verschiedenes Unheil angerichtet, da kam zufällig der Obmann des R. C. Radsportfreunde auf seinem Zweirad des Weges. Er setzte dem Pferde nach, überholte es und wußte es durch sein plötzliches Erscheinen so stutzig zu machen, daß das Tier einen Augenblick anhielt. Rasch erfaßte dann der Bicyclist die herabhängenden Zügel, und nun konnte das Tier gehändigt werden. Das Publikum brachte dem Radfahrer für seine tollkühne Tat eine begeisterte Ovation dar.

Eine seltene Auszeichnung besitzt ein Dresdener Veteran von 1870, der Fleischermeister Fr's Forkert, neben seinem Eisernen Kreuz, nämlich die französische Rettungsmedaille. Forkert erhielt die Auszeichnung dafür, daß er bei der Uebergabe von Metz einen französischen General mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus der Mosel rettete. Die am roten Bande zu tragende silberne Denkmünze trägt das Bildnis von Thiers.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

Mitteilung der schweiz. Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil. (Mitgeteilt.) Aus den immerwährend einlaufenden Anmeldeformularen zu schließen, ist die diesjährige Obsternte an vielen Orten unterschätzt worden. Aus verschiedenen Kantonen gehen uns gut ausgefüllte Listen zu. Bereits sind dieselben in 3 Tabellen zusammengestellt und an die bekannten obstabnehmenden Adressen versendet worden. Wenn auch die Zentralstelle dieses Jahr jede Bekanntmachung im Auslande unterließ, übersteigt dennoch gegenwärtig schon die Nachfrage nach Obst das bestehende Angebot um mehr als das Dreifache. Die Obstpreise sind schon zu Anfang der Saison hohe.

Von Mostbirnverkäufen melden wir Preise von 8. 50 bis 10 Fr. von Mostapfelverkäufen 12 bis 14 Fr., von Tafelobstverkäufen 15 bis 24 Fr. per 100 Kilo.

Durch die Zentralstelle für Obstverwertung findet Obst zu den günstigsten Bedingungen Absatz.

Lokales.

Theater. Mit Rücksicht auf die Volksschauspielaufführung in Lenzburg ist die auf morgen projektierte Opernvorstellung auf die nächste Woche verschoben worden. Gegeben wird zum Abschied Lortzings komische Oper: „Czaar und Zimmermann". In der „Martha" haben die Sänger und Sängerinnen gezeigt, daß sie nicht nur vortrefflich singen, sondern auch mit viel Humor zu spielen wissen. Da darf man also einen ebenso genußreichen als fröhlichen Abend erwarten.

— Nächsten Sonntag wird der Wasserfahrverein Aarau eine Pontonfahrt nach Säckingen ausführen.

Neueste Nachrichten.

Hundesstadt, 29. August. Aus den kurzen Verhandlungen des internationalen statistischen Instituts vom Donnerstag ist hervorzuheben die Mitteilung von Troinitsky, St. Petersburg, über das vom Kaiser bereits genehmigte Reglement für die erste russische Volkszählung. An die Kosten derselben sind für die Jahre 1896/98 bereits rund 4 Millionen Rubel angewiesen. Um 11 Uhr machten die Kongreßteilnehmer einen Ausflug nach Langnau.

Hundesstadt, 29. August. Laut Meldungen aus Madrid verzichtet die spanische Regierung darauf, die neuen mit dem spanisch-schweizerischen Handelsvertrag im Widerspruch stehenden Vorschriften über die Ursprungszeugnisse gegenüber schweizerischen Provenienzen in Anwendung zu bringen. Infolge dessen genügen Ursprungszeugnisse in der bisherigen Form.

Für schweizerische Postsendungen nach Italien sind keine Ursprungszeugnisse mehr erforderlich, sofern der Absender in der Zolldeklaration erklärt, die Sendung enthalte nur Waren schweizerischen Ursprungs.

Bern, 29. Von deutschen Offizieren sind für die Herbstmanöver des I. Armeekorps angemeldet: Generalmajor von Janson, Kommandant der 55 Infanterie-Brigade in Karlsruhe; Kavalleriemajor Bredow in Metz.

Von französischen Offizieren sind angemeldet: Kavallerieoberst von Planta, Kommandant des 20. Chasseurregiments; Generalstabshauptmann Baldant, dem Generalstab der Armee im Kriegsministerium zugeteilt; Oberstlieutenant du Moriez, Militärattaché bei der französischen Botschaft in der Schweiz.

Zürich, 29. In Sachen der Polytechnikums-Verbauung schlägt die Kommission des großen Stadtrates prinzipiell vor, die Polytechnikumsstraße bis zum Sempersteig gerade zu legen, damit das Terrain, auf welchem die Naag'schen Bauten projektiert sind, zur Straße geschlagen würden.

Basel, 29. August. Oberstlieutenant Achilles Herzog, früherer Kreiskommandant und kantonaler Kriegskommissär ist heute 74 Jahre alt gestorben.

Aus Rom kommt die Kunde vom Hinscheid des Professors Toepffer, Lehrer der Geschichte an der Universität Basel.

Montreux, 29. Aug. Das „Hotel National" ist um den Preis von 1,200,000 Fr. an das bekannte Konsortium, das bereits mehrere große Hotels („Victoria" in Interlaken und „Trois Couronnes" in Montreux, ꝛc) erworben hat, veräußert worden.

Paris, 29. August. Bei dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrate verlas der Kriegsminister einen Bericht des Generals Duchesne vom 22. Juli, aus welchem hervorgeht, daß der Vormarsch der Kolonne in methodischer Weise erfolge. Die zurückgelegten Strecken wurden alle innert der festgesetzten Frist belegt. Die Zahl der Heimbeförderten werde Ende des Monats 2200, also weniger als 10% des Effektivbestandes betragen.

Amsterdam, 29. Durch einen Brand wurden in Zwaterwa im westlichen Brabant 43 Häuser zerstört. Der Brand dauert fort.

Telegramme vom 30. August.

St. Gallen. Der Papst richtete an Bischof Egger ein Schreiben, worin er seine besondere Befriedigung ausspricht über den Verlauf des Anti-Alkoholkongresses in Basel und der katholischen Abstinenten-Liga seinen Segen erteilt.

Washington. Der chinesische Gesandte stellte offiziell im Namen Chinas Genugtuung für die Christenermordungen in Aussicht.

Shanghai. Li-Hung-Tschang wurde zum Reichskanzler ernannt. Als Vizekönig wird er durch Wangwenhsiao ersetzt.

Buenos-Aires. Ingenieur Villanuela wird zum Kriegsminister ernannt.

Henenal. Zwei der beim Brand des Feuerwerksmagazins verwundeten Personen sind gestorben.

Rom. Die Blätter melden, daß auf Befehl des Gerichtshofes der königliche Staatsanwalt in Rom Vorladungsbefehle erlassen habe gegen den Banquier Lacatur und mehrere Wechselagenten, wegen Teilnahme am Konkurs Bingen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Warum empfehlen die Damen,

die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen?

Weil sie **ihre Kräfte**, einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten andern Eisenmitteln der Fall ist. 1609

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.

Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez**, Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzl.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Min. 1 Uhr 30	22,0	734,9	769,5	E.	hell
29.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	733,4	768,0	E.	hell
30.	Mrg. 7 Uhr 30	14,4	733,7	768,3	E.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 10,5 °C. Maximum 23,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. August 1895.
Trockenes, meist heiteres und tagsüber warmes Wetter anhaltend.

Aarwärme vom 29. August 1895.
Morgens 15½ °R Mittags 17½ °R Abends 17½ °R

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

894

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**.65—20.50**
Seiden-Ballkleider v. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Feuerwehr-Uebung.

Sprite Nr. 8
Pompier

Freitag den 30. August 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Vereinschronik.

K. V.

Obligatorische Sitzung in der **Bierbrauerei Holzach** Samstag den 31. August, abends 8¼ Uhr.
3169 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein

Thalfahrt nach Säkkingen

Sonntag den 1. September.
Antreten 5 Uhr, Abfahrt 6 Uhr.
Frühstück (Mehlsuppe) im Lokal.

Velociub Aarau.

Besuch des Bundestages und des **Wettrennens in Zürich.**
Sammlung Samstag den 31. dies, nachmittags halb 4 Uhr, beim Hotel Gerber. Abfahrt punkt 4 Uhr.
3166 Vollzählig!

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigst geliebter Knabe

Robert

nach ganz kurzer aber schwerer Krankheit in seinem 14. Altersjahre uns durch den bittern Tod entrissen wurde.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein liebevolles Andenken zu bewahren und um stille Teilnahme.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister:
Robert & Sophie Ernst, Briefträger.
Alfred & Ida Ernst.

Die Beerdigung findet statt: 3178
Sonntag den 1. September, vormittags 11½ Uhr.

Stellenausschreibung.

Telegraphist in Billmergen mit Fr. 200 Besoldung per Jahr nebst Depeschenprovision.

Bewerber, welche über ein geeignetes Lokal verfügen und einen häuslichen Beruf treiben, wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen, allfäll. Empfehlungen, Geburts- u. Heimatschein bis zum 14. September 1895 senden an

Die Telegrapheninspektion
3165 **Olten.**

H 2167 O **Weiße** 3115

Piemonteser Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75 franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

Gekochten

Schinken und Schüfeli

empfiehlt
3179 **A. Gamper**, Metzger.

Speck und Flammenschmalz

(billigst)

empfiehlt
3180 **A. Gamper**, Metzger.

Schönes junges 3173

Bergschaffleisch

empfiehlt
Siegrist-Riniker.

Dürre Rinnbäckli

per Pfund à 75 Cts.

magern und fetten Speck

empfiehlt 3181
A. Gamper, Metzger.



Heu- & Strohlieferung.

Das Central-Remontendepot der Cavallerie in Bern erlässt hiemit die Ausschreibung über die Lieferung von:

7500 Kilozentner Heu und
3000 „ Stroh.

Die Lieferungsbedinge können schriftlich beim unterzeichneten Commando bezogen werden. Die Angebote müssen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote für Fourragelieferung des Centralremontendepot" bis zum 30. September, abends, in Händen der unterzeichneten Amtsstelle sein. Die Lieferanten bleiben für ihre Angebote bis 15. Oktober 1895 haftbar. (OH8193)

Bern, im September 1895. 3163

Das Commando des
Cav.-Central-Remontendépôt.

Ausschreibung.

Ueber die Ausführung der

Schreiner- & Glaserarbeiten

in Eichen-, Fohren- und Tannenholz, sowie der **Parquetarbeiten** in Eichenholz und Näpbalt für die beiden **Zellen-Neubauten der Heil- und Pflegeanstalt in Königsfelden** wird Konkurrenz eröffnet. Die Detailpläne und Vertragsbedingungen liegen vom 2. September an, je vormittags, im Bureau des Hochbaumeisters in Aarau auf. In den Neubauten in Königsfelden sind die Muster für die Fenster und Thüren angeschlagen und können solche daselbst besichtigt werden. Uebernahmsangebote sind bis zum **10. September** nächsthin einzureichen an

Aargauische Bau-Direktion.

Aarau, 28. August 1895. 3164

Gemeindesteuerbezug.

Die dritte diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 2.** oder **Dienstag den 3. September 1895** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Kassastunden: vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr.

Aarau, 29. August 1895. 3167

Der Gemeinderat.

Schulhausumbau Rütihof.

Ueber obiges Projekt wird Konkurrenz eröffnet.

Pläne und Baubeschrieb können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden. Verschlossene Uebernahmsofferten mit der Aufschrift „Schulhausumbau Rütihof" sind bis **Donnerstag den 5. September** zu adressiern an 3077

Gemeinderat Gränichen.

Aarau.

Schön- und Schnellschreibkurs.

Die Eröffnung des III. Kurses in **Schön- und Schnellschreiben** für Deutsch-, Latein-, Rund-, Gothisch-, Antiqua-, Fraktur-, Römisch-, Cursiv- und Wildsline-Schrift nebst Listern (nach Wunsch auch einfache und doppelte Buchhaltung) findet bei mäßigem Kursgeld nächsten **Sonntag den 1. September 1895,** vormittags 10—12 Uhr, im **Kantonsschulgebäude Aarau** statt.

Nähere Auskunft und bezügl. Anmeldungen von Herren, Damen und Schulpflichtigen persönlich beim Kursleiter

J. C. Kradolfer,
diplomierter Kalligraph und Handelslehrer aus Zürich.
(Telephon 2707.)

3175

Zu verkaufen:

Ein aarg. Tavernen-Recht „Linde".

Man wende sich an 3130
Ed. Bucher, Gemeindeschr., Sins (Bez. Muri).

Generalversammlung

der

tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau

am **Samstag den 14. September 1895,** nachmittags 3 Uhr, **im kleinen Saal des Hotels z. Ochsen.**

Traktanden:

1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1894/95.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsratsmitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn A. Neuburger.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom 7. September an liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit

Aarau, 29. August 1895. 3177

Für die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

Brauerei Buchs.

Sonntag den 1. September, von nachmittags ½3 Uhr an, bei günstiger Witterung

Garten-Concert

der Harmoniemusik Buchs.

Es ladet höflichst ein 3169
Jb. Gundel, Bierbrauer.

Brauerei Uehlinger, Schöftland.

Kegelschieben

im Betrag von Fr. 120,

worunter 2 Schafe

Sonntag den 1. September, von nachmittags 2 Uhr an.

Kegler und Freunde des Kegelspiels sind höfl. eingeladen. 3172

III. Römertag

Burgdorf, den 8. September 1895.

Sammlung im Hotel Guggisberg 10 Uhr vormittags.

Gefl. Anmeldungen bis 7. September an Herrn **J. Margot, Burgdorf.** 3170

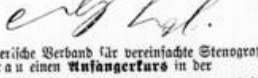

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7.— pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3129

Der Kursleiter: **J. Keller**, Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder	jährlich Unterrichtete
1889	4	136	200
1895	22	585	872
Gef. Verbreitg. 1891	250	5281	6788

Augenarzt Th. Lang

Med. prakt.

ehemal. Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich und des Herrn Prof. Marc Dufour in Lausanne

beginnt seine Praxis am 1. September

in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—11 Uhr und 2—4 Uhr.

(H 4040 Z) **Wohnung: Graben Nr. 615.** 3174

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz),

zur Erlernung der andern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. **Hauptzweck:** Handelskorrespondenten zu bilden. Mässige Preise. Man wende sich an den Direktor

(O 1117 L) **Em. Delessert**, junior.
3132

Jndische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen **illustrierten** Kataloges von **Hermann Scherrer** z. Kameelhof, in **St. Gallen.** 2792

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein



Haus

mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**
Zu erfragen bei der Exp. 3102

Gesucht:

Auf Ende September einen zuverlässigen, mit dem kaufmännischen Rechnungswesen vertrauten

Büreaubeamten

eventuell eine **Tochter** mit schöner Handschrift. 3168

Selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters und der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre G. G. A. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Gesucht:

In die obere Fabrik in Suhr geübte 3147

Posamenter

auf Anfang Oktober.

Anmeldung bei Meister **Caspar Hunziker,** untere Fabrik, **Suhr.**

Frey Rüegg & Cie.

Nachtwächter

zuverlässigen in jeder Hinsicht, suchen
3131 **Müller & Trüb.**

Gesucht:

Per sofort ein junger, solider

Bäcker

und ein **Lehrbursche** von
Ad. Lüscher, Bäcker,
3079 Lupfig.

Zu vermieten:

3163

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Zu mieten gesucht.

Eine kleine Familie sucht auf Ende November eine hübsche **Wohnung** mit 5 Zimmern nebst Zubehör, im Freien. 3171

Offerten bittet man unter Chiffre M B an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 2463

Zu haben bei Herren Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**



Aarau, Samstag den 31. August 1895 № 205 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Sedan.

Wir haben bisher allen Hauptschlachten im deutsch französischen Kriege an den betreffenden Jahrestagen kurze Erinnerungsartikel gewidmet, nicht aus einseitiger Parteinahme für die siegreichen Deutschen, sondern weil es sich um welthistorische Ereignisse handelt, an die gegenwärtig, nachdem ein Vierteljahrhundert über sie hinweggegangen, jedermann zurückdenkt.

So wollen wir auch der Schlacht bei Sedan, deren Jahrestag der morgige 1. September ist, einige kurze Worte widmen, denn sie gehört zu den denkwürdigsten Schlachten, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat.

Der 31. August 1870 ging ohne bedeutenden Zusammenstoß vorüber. Aber es kam der entscheidungsschwere Tag des 1. September heran, schwül und drückend heiß. Die Baiern eröffneten die saure Blutarbeit des Tages. Schon um 4 Uhr morgens begannen sie den Sturm auf das Dorf Bazeilles. Sechs Stunden lang rang man unter Strömen von Blut, bis das Dorf endlich um 10 Uhr in Besitz der Angreifer kam. Dann drangen die Sieger weiter vor und die Franzosen wurden auf dieser Seite unter harter Anstrengung bis in die Festung Sedan zurückgeworfen. Etwas später als die Baiern begannen auch die andern deutschen Korps auf den übrigen Seiten von Sedan die Schlacht. Auf allen Seiten drangen die Deutschen siegreich vor, Stellung um Stellung wurde genommen, immer enger schloß sich die eiserne Umklammerung um die Feinde, deren einzige Zuflucht jetzt die Festung Sedan blieb. Rings um dieselbe rollten die Donner der siegreich fortschreitenden Feldschlacht, überall sah man brennende Dörfer und Weiler. Während sich die französischen Regimenter fechtend und flüchtend auf Sedan zurückzogen und große Scharen von Gefangenen in den Händen der Deutschen ließen, verstummte zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags der Donner der Geschütze; es trat eine Pause im Kampfe ein. In Sedan herrschte große Verwirrung. Eine wilde Panik hatte einen Großteil der französischen Soldaten ergriffen. Abgesessene Kavalleristen versuchten über die Wälle zu klettern, andere bahnten sich einen Weg durch die Seitentore. Kürassiere galoppierten in die Festungsgräben und brachen Arme und Beine. Soldaten kletterten übereinander weg. Offiziere aller Grade befanden sich inmitten des entsetzlichen Getümmels. Kanonen mit ihren schweren Lafetten bahnten sich einen Weg in das Gedränge und verstümmelten und zermalmten die Fußgänger.

Aber nicht nur unter den Truppen herrschte Verwirrung, sondern auch bei der obersten Heeresleitung. Der Kaiser hatte sich in die Stadt zurückgezogen, um aus dem Strudel der hungrigen, erschöpften Soldaten zu entkommen, die mit offener Meuterei drohten. Mac Mahon war schon am frühen Morgen durch einen Granatsplitter verwundet worden und hatte den Oberbefehl an Ducrot übertragen. Dieser faßte sofort den Entschluß, sich mit der ganzen Armee nach Mezières durchzuschlagen und die belgische Grenze zu gewinnen. Kaum hatte man begonnen, den Befehl auszuführen, so nahte General Wimpffen und zeigte eine Vollmacht des Kriegsministers, die ihn zum Nachfolger Mac Mahons ernannte. Wimpffens Rettungsplan ging dahin, sich gegen das Zentrum der Deutschen zu wenden und dasselbe zu durchbrechen, ein Vorhaben, das mit der tatsächlichen Lage schlecht genug stimmte. Wenig vertraut mit der Armee, bei der er seit kaum 24 Stunden verweilte, war Wimpffen überdies wenig befähigt, ihr einen moralischen Halt zu geben. Napoleon hatte bereits alle Hoffnung auf Sieg aufgegeben und schon nach 3 Uhr eine weiße Fahne aufziehen lassen, die aber rasch wieder entfernt wurde. Wimpffen machte trotz Abratens des Kaisers mit 2—3000 Mann seinen Durchbruchsversuch, überzeugte sich aber schnell von der Undurchführbarkeit desselben.

Unterdessen war es 5 Uhr geworden und da die Deutschen noch kein Zeichen der Kapitulation erblickten, begannen sie mit der Beschießung der Stadt. Bald schlug die rote Lohe empor: da erschien in Sedan die weiße Fahne. Wimpffen war nun mit der Uebergabe einverstanden. Napoleon hatte beschlossen, sich dem König von Preußen zu ergeben und sandte ihm folgende Zeilen: „Da es mir nicht gelungen ist, den Tod an der Spitze meiner Truppen zu finden, bleibt mir nichts mehr übrig, als meinen Degen in die Hände Ew. Majestät zu legen."

Der König nahm den Degen an und ersuchte den Kaiser, einen Offizier zu entsenden, um über die Kapitulation zu unterhandeln. Napoleon beauftragte Wimpffen mit den Verhandlungen und nach einem vergeblichen Versuch, jetzt noch seine Entlassung als Oberbefehlshaber zu erlangen, nahm der General die Mission an. Er traf abends 10 Uhr Moltke und Bismarck in Donchery und die Unterhandlungen wurden bis 1 Uhr nachts geführt. Deutschlands Forderungen waren: Kriegsgefangenschaft der ganzen Armee, Uebergabe der Festung, Freilassung der Offiziere, die ihr Ehrenwort geben würden, nicht ferner gegen Deutschland zu kämpfen. Diese Bedingungen erschienen Wimpffen unannehmbar, er meinte noch, den Abzug über die belgische Grenze fordern zu können, wo dann die Entwaffnung durch Belgien erfolgt sein würde. Moltke ließ ihm keine Hoffnung, daß etwas abgeändert werde, gewährte ihm aber eine Frist bis 9 Uhr morgens am 2. September. In die Festung zurückgekehrt, berief Wimpffen einen Kriegsrat, der mit 30 gegen 2 Stimmen fernern Widerstand unmöglich erklärte und die Bedingungen der Deutschen annahm.

83,000 französische Soldaten gerieten nun in die Kriegsgefangenschaft der Deutschen. Schon während der Schlacht waren 25.000 Mann gefangen genommen worden. 14,000 Franzosen waren verwundet oder getötet worden. Ein ganzes Armeekorps wurde zur Bewachung der Gefangenen bestimmt. Die Verluste der Deutschen an Toten und Verwundeten in der Schlacht bei Sedan betrugen ca. 13,000 Mann.

Die Gefangennahme Napoleons verlieh dem Siege natürlich eine ganz besondere Bedeutung. Der Kaiser wurde unter starker Bedeckung auf das ihm von König Wilhelm angebotene Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel gebracht. Später begab er sich nach England, wo er am 9. Januar 1873 gestorben ist.

Gewaltige Begeisterung herrschte in Deutschland, als die Siegesnachricht dort eintraf. In dieser gehobenen Stimmung reiften die Wünsche zu unbedingten Forderungen: Errichtung eines deutschen Reiches, Abtretung von Elsaß und Lothringen. Ja, die Hoffnungen flogen noch höher: man hielt auch den Abschluß des Friedens für nahe bevorstehend. Das erwies sich denn freilich als ein Irrtum, der dem französischen Volke weniger Ausdauer und Widerstandskraft zutraute, als es aus seinem bewunderungswürdigen Patriotismus zu schöpfen vermochte. Hatte der französische Soldat trotz der schlechten Führung und der mangelhaften Fürsorge, die ihm zu Teil geworden, sich fast ausnahmslos durch große Tapferkeit hervorgetan, so sollte jetzt die Zeit kommen, wo der französische Bürger trotz der niederschmetternden Wucht des Unglücks eine Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit zeigte, die auch dem Gegner Anerkennung abzwingen mußte.

In Paris erlangte man erst am Abend des 3. September volle Kunde vom Ausgang der Schlacht bei Sedan. Grenzenlose Aufregung bemächtigte sich der Bevölkerung. Aufruhr gährte in den Straßen, die Kaiserin floh am 4. September nach England.

So hatte der Ausgang der Schlacht bei Sedan nach jeder Richtung große, weltbewegende Folgen: Deutschland gewann seine Einigkeit und Elsaß-Lothringen, Frankreich wurde Republik.

Eidgenossenschaft.

Die Politik an der Tellfeier. Viele Blätter knüpfen an die in Altdorf gehaltenen Reden, namentlich an diejenige des Herrn Bundespräsidenten Zemp, Kommentare. Verschiedene freisinnige Blätter haben als sehr bemerkenswert den fortschrittlichen Geist der Rede des Herrn Zemp hervor, wie wir es im gestrigen Leitartikel auch getan. Doch wird mit Recht darauf hingewiesen, daß in den Reden anderer katholisch-konservativer Staatsmänner von fortschrittlichen Regungen weniger zu verspüren ist. Es besteht also vorläufig noch keine Aussicht, daß die Ultramontanen sich am Tag von Olten, den 22. September, zum Beitritt in die freisinnig-demokratische Partei der Schweiz anmelden.

Der „Bund" sagt zu den gehaltenen Reden: „Die großen Ereignisse, welche in den letzten Jahren die Eidgenossen in Freude und Kampf mächtig bewegten, zeigen unverkennbare Nachwirkungen. Wie es jüngst in Winterthur der Fall gewesen, so war es auch in Altdorf; der eidgenössische, fortschrittliche Geist beseelte die Redner und Zuhörer. Zeugnis dafür ist die schöne, würdige Ansprache von Bundespräsident Dr. Zemp, der bei der Erinnerungsfeier für den größten Namen unserer Geschichte mit Nachdruck darauf hinwies, daß die Zeit unaufhaltsam vorwärts schreite. Wenn Hr. Ständerat Muheim dem Stolz der Urner auf das schweizerische Erstgeburtsrecht Ausdruck gab, so war dazu der beste Anlaß gegeben. Dieser Stolz kann sich sehr wohl auch mit den Forderungen der Neuzeit vertragen, wie Herr Ständerat Schmid ausführte, indem er die Vereinheitlichung des Rechts und die sozialistische Gesetzgebung des Bundes begrüßte. Mit pietätsvollen patriotischen Worten gedachten die beiden Urner Redner auch des verstorbenen Bundesrat Schenk. Die Gesetzgeber und das Volk haben nun dafür zu sorgen, daß die schönen Reden kein leerer Schall bleiben, sondern in Ratschlag und Tat ihre Ausführung finden."

In der „Züricher Post" lesen wir: „Von den Banketreden läßt sich nur Gutes sagen. Nationalrat Schmid machte zwar etwas in Politik, aber er war so vorsichtig, wie man es nur von einem so erfahrenen Diplomaten verlangen kann. Zwar sprach er über alle Tagesfragen, aber die Antwort blieb er auf Alle schuldig; nach der Rede wußte man über seine Herzenswünsche genau so viel wie vorher. Er hat anscheinend viel von Herrn Zemp gelernt, den er so nebenbei eine „Sphinx" nannte.

Mit seinem ganzen wuchtigen Obwaldner Temperament trat Ständerat Wirz auf; die Rednerbühne wackelte bedenklich unter der nachdrücklichen Bekräftigung der schwungvollen Rede und ich atmete erleichtert auf, als er herunterstieg, den wohlverdienten Beifall in Empfang zu nehmen."

Die „Thurgauer Ztg." schreibt: „Die Rede des Herrn Bundesrat Zemp in Altdorf war eine treffliche Ergänzung der ächt patriotischen Worte, die derselbe Redner in Winterthur gesprochen, und die richtige Antwort auf die abschätzige Kritik, welche die letzteren in einigen intransigenten konservativen Blättern und leider am schärfsten in dem protestantisch-konservativen „Genfer Journal" gefunden haben. Schlagender und beschämender hätte jene Kritik nicht widerlegt werden können als mit dem prächtigen Worte: „Weise und nicht schwächlich handelt, wer lernt, die Zeit verstehen und bestrebt ist, in allen Dingen das, was bleibenden Wert hat und auf dem er seine Grundsätze aufbaut, zu unterscheiden von dem, was als äußerliche Erscheinung vorübergeht."

Das „Oltener Tagblatt" sagt: „Die Rede, welche Bundespräsident Zemp anläßlich der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 18

Novelle von Gerhard Walter.

Totenblaß stand Kordel da, die Arme von sich gestreckt, verstummend, vor Entsetzen keines Lautes mächtig.

„Den ham'mer zahm g'macht!" sagte der Hüne behaglich. — „Gelt, Kordel, nun bist mir auch a wen'g gut dafür! Wollt' er Dir 'was tun, weil er so a Spektakel machen tät, und Du so schreien mußt'st: Laß mi los! daß i's beim Grab hören mußt? Komm, gieb mir a Hand und schau mi freundli an! Wer Di anrühren will —"

Aber sie sah ihn nicht, hörte ihn nicht; sie kniete neben dem Hingestreckten und hob sein blutüberströmtes Gesicht empor zwischen ihren Händen und küßte ihn auf den Mund, wort- und tränenlos. Starr stand der Schmied daneben, der nichts von allem verstand. Sie sah ihn mit totem Blick an: „Geh' her und hilf mir ihn heimbringen!" — Der riesige Mensch gehorchte stumm.

So trugen sie ihn zurück; der Schmied hielt ihn unter den Armen, und Kordel hatte seine Knie gefaßt.

In der Tür trat die Mutter dem traurigen Zug entgegen, wortlos die Hände ringend. Kordel sah an ihr vorbei und sagte nur matt: „Mutter hilf!" — Aber als sie ihn auf's Lager gebettet hatten und Kordel ihm das Blut von dem stillen Gesicht wusch, da sagte sie: „Mutter, wenn er stirbt, dann stehst mi nimmer!"

* * *

„Ich kann noch garnichts sagen!" entschied der Arzt, den die Steinbäuerin eilig mit ihrem Korbwägelchen aus der Stadt geholt hatte. Sie war eine gute Frau, wenn auch etwas sehr neugierig und ihrer Zunge nicht immer mächtig. Aber als Kordel halb tot vor Angst zu ihr hereingestürzt war und in fliegender Eile ihr das Unglück erzählt hatte, da war sie schnell bei der Hand gewesen, die Roß' vom Felde holen zu lassen und dem Knecht zuzurufen, er solle fahren, was die Gäul' aushalten könnten.

„Ich kann noch garnichts sagen!" lautete die Antwort auf Kordels stehende Frage. „Daß er noch immer ohne Besinnung liegt, gefällt mir nicht. Aber so'n junger, gesunder Bursch hält viel aus. Aber 'ne tüchtige Schmarre wird er für sein Lebtag behalten. Der alte Schmiß — 'ne tüchtige Abfuhr — ist wieder aufgespalten." Dann hatte er die Wunde, die über die ganze hohe Stirn lief, zunächst zugenäht. Kordel ging ihm still zur Hand.

„Wie kommt er denn in Ihr Haus?" fragte er draußen die Schulmeistersfrau.

„S'ist halt mein Tochter ihr Schatz!" sagte sie einfach ohne Einschränkung. Damit war er nun ja wohl anerkannt.

„Herr Doktor," sagte sie zaghaft, als er auf den Wagen steigen wollte, „sind's nit so gut und nehmen's a Zettel mit auf's Telegraphenamt? Er hot an' Vater daheim, daß den's wissen tut?"

Er nahm ihn gern mit. „Also Ers und nichts weiter!" sagte er im Wegfahren; „lassen's halt die Nacht bei ihm wachen." Die Pferde zogen an.

„Ach du lieb's Herrgöttle, mein Dirndel wird schon wachen!" dachte sie bekümmert. „Mi laßt's ja ganz gewiß nit 'ran! Wenn der liebe Gott ihn bloß wieder gesund werden laßt! Aber i hab' 's Rechte gewollt!" Traurig ging sie an ihre Arbeit.

In der Schule ging's heute auch ganz sonderbar zu. Der Herr Schulmeister gab wenig acht auf die Buben, und alle halbe Stund' lief er hinüber, machte leise die Tür zum Krankenzimmer auf und fragte flüsternd hinein: „Wie geht's, Kordel?"

Kordel sagte kein Wort und sah ihn nur an mit ihren großen blauen Augen, daß es ihm in der Seele weh tat. Und unterdessen prügelten sich die Buben und machten einen Heidenradau.

Wie's gegen Abend kam, lag Wernicke in schwerem Fieber da. Er kämpfte fortwährend mit dem Schmied. Der Kampfpreis war Kordel. Sie saß trostlos und ohne Tränen neben seinem Bett. Denken konnte sie nichts. Aber wenn er so recht wild redete, dann schob sie sanft den Arm unter seinen Nacken und hob seinen Kopf ein wenig auf, und dann küßte sie ihn wohl auf die heißen, trockenen Lippen, und dann ward's auf eine Weile besser mit ihm.

Die Mutter schaute um Mitternacht herein und setzte sich neben sie. „Kordel, laß mi wachen für a Stund oder zwei!" bat sie.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, Mutter!"

„Hast'n denn gar so schrecklich lieb, Kordel?"

„Weißt, Mutter, ich hab' mir's heut den ganzen Tag überlegt in mei'm armen Kopf; unglücklich werden tun wir doch alleweid, wie's auch geht. Und da ist's halt besser, wir werden's zusammen, als wie von einander. Ich bleib' bei ihm, auch gegen sein's Vaters und Deinen Willen, — wann er am Leben bleibt, und mit narrisch wird oder so 'was. — Dann hist Du schuld dazu!" sagte sie bitter. „Du hast mir mein Glück zerstört!"

Ohne Erwiderung stand die Mutter auf und ging hinaus. Draußen weinte sie still in ihre Schürze hinein.

Tellfeier in Altdorf gehalten hat, wird, so gut wie diejenige vom eidgenössischen Schützenfest in Winterthur, nicht verfehlen, in der schweizerischen Presse mancherlei Betrachtungen wachzurufen. Es ist nicht zu verkennen, daß auch diese neueste Aeußerung des obersten Vertrauensmannes der katholisch konservativen Partei den in der ersten Rede anschlagenden Ton weiterklingt. In zielbewußter und scharf accentuierter Weise führt Herr Bundesrat Zemp neuerdings den Gedanken aus, daß die Zeit vorwärts schreitet, daß man mit derselben Schritt halten muß und daß man eine Selbsttäuschung begeht, wer in ihr stille steht und sich einredet, daß alles, was vor Dezennien gut gewesen, es auch heute sein müsse. „Weise und nicht schwächlich handelt, wer lernt die Zeit verstehen", so sagt Herr Zemp und spricht damit ein Wort aus, das bei dieser Gelegenheit und an dieser Stätte, im Herzen der katholischen Urschweiz gesprochen, eine ganz besondere Bedeutung erlangt. Diejenigen seiner politischen Gesinnungsgenossen, welche die Rede des Herrn Zemp in Winterthur abzuschwächen und in ihrem Sinne zu deuteln versuchten, mögen sich keiner Selbsttäuschung hingeben: Diese Tellenrede ist eine klare und nette Antwort auf gewisse versuchte Kritiken des Winterthurer Toastes, eine deutliche Abfuhr und Mahnung für die extrem katholische Schule, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, sondern mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, welche die Zeit an die Gegenwart stellt. Wird man am richtigen Orte den Wink verstehen?"

Bundesstadt. (## Korr.) Der Berner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", der dafür bekannt ist, seine Aufgabe nicht immer sehr gewissenhaft zu nehmen, hat dem genannten Blatte kürzlich geschrieben, daß das Abkommen mit Frankreich noch im letzten Stadium der Unterhandlungen zu scheitern gedroht habe und selbst Cramer-Frey es für geboten erachtet habe, nicht weiter zu unterhandeln. Diese Darstellung, welche der „Zürcher Post" Anlaß gab, Cramer-Frey des Widerspruchs angesichts seiner Aeußerungen im Nationalrate zu bezichtigen, ist zwar sofort als durchaus falsch erklärt worden, nichtsdestoweniger hält der Korrespondent der „Frankfurter Zeitg." daran fest und glaubt derselbe damit noch eine große Tat geleistet zu haben. Die gelegentlichen Leistungen des fraglichen Korrespondenten in ausländischen Blättern über schweiz. Verhältnisse haben in unserer Presse schon wiederholt die verdiente Zurechtweisung erfahren; das hindert denselben aber nicht, sein Handwerk in gleicher Weise fortzusetzen.

Zentralverband schweiz. Post-, Telegraphen- und Zollangestellter. (Korr.) Letzten Samstag und Sonntag, den 24. und 25. August, fand im Gasthof zur „Krone" in Basel die alle zwei Jahre wiederkehrende Delegiertenversammlung des Vereins schweiz. Post-, Telegraphen- und Zollangestellten statt. Die Zahl der anwesenden Delegierten betrug 33, welche die Sektionen aus Basel, Bern, Bern-Kondukteur, Biel, Genf, Herisau, Lausanne, Locle, Luzern, Neuenburg, Olten, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Wyl-Toggenburg, Winterthur und Zürich vertraten. Die Versammlung löste die ziemlich schwere Aufgabe, die man sie gestellt hatte, in musterhafter Weise und ging mit einer staunenswerten Einigkeit zu Werke, so daß die Traktandenliste in bereits 5 Stunden (3—8 Uhr durchberaten und erledigt werden konnte. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung wurden genehmigt. Darnach zählt der Zentralverein gegenwärtig 1538 Mitglieder, die sich auf obenerwähnte 18 Sektionen verteilen. Die Sektion Chaux-de-fonds ist aus dem Verbande ausgetreten, hingegen kommen im laufenden Jahre voraussichtlich noch zwei neu entstandene Sektionen dazu, nämlich aus Lugano und Bellinzona, mit zirka 78 neuen Mitgliedern. Auf Antrag der Sektion Lausanne, die eine Wahl ablehnte, wurde die Sektion Basel für die Amtsperiode 1896—1897 neuerdings mit dem Centralkomitee betraut; hingegen Lausanne als Ort der nächsten Delegiertenversammlung gewählt. Von den 13 Anträgen, auf welche die Delegiertenversammlung auf Antrag der einzelnen Sektionen eintreten hatte, wurden dem neuen Centralkomitee zur Ausführung hauptsächlich folgende unterstellt:

1. (Antrag der Sektion Locle) Bei der eidgen. Oberpostdirektion darum nachzusuchen, daß die Mäntel der Briefträger und Telegraphenausläufer mit Kapuzen versehen werden. 2. (Antrag der Sektion Zürich) Alle von den Sektionsvorständen einlaufenden Klagen über ungerechte Handhabung des Bundesgesetzes vom 27. Juni 1890 betreffend die Arbeitszeit und Ruhetage beim Betriebe der Eisenbahn- und anderer Transportanstalten" sowie der „Vollziehungsverordnung in Bezug auf den Postdienst vom 9. Juni 1891" der eidgenössischen Oberbehörde einzureichen und auf Beseitigung der bestehenden Uebelstände zu dringen. 3. (Antrag der Sektion Bern) Dahin zu wirken, daß den schweizerischen Angestellten, welche verpflichtet sind Dienstuniform zu tragen, dieselbe von der Verwaltung unentgeltlich verabfolgt werde, wie dies beim Militär der Fall sei. — Auf Antrag der Sektion Winterthur wurde das Halten des Vereinsorgans „Posthorn" für sämtliche deutschsprechende Mitglieder obligatorisch erklärt. Da die diesjährige Generalversammlung (Anfang September) des allgemeinen Schweizerischen Lebens- und Amtsbürgschaftsvereins die Frage einer Invalidenversicherung behandeln wird, und ein Zusammenwirken in dieser schwierigen Frage dringend notwendig erscheint, soll sich das Centralkomitee oder eine eigens hiezugewählte Kommission mit den Centralvorständen des schweiz. Lebens- und Amtsbürgschaftsvereins in nähere Unterhandlungen setzen unter spezieller Berücksichtigung des Projekts der Basler Statutenkommission.

Schläfliftung. Die von der schweizer. naturforschenden Gesellschaft ausgeschriebenen Preisfragen dieser Stiftung sind folgende: Auf 1. Juni 1896. Die ungeheuern Lagerungsstörungen zwischen Vorderrheintal und Walensee vom Calanda bis an den Vierwaldstättersee reichend, sind bisher von Arnold Escher v. d. Linth und Alb. Heim stets als zwei gegeneinander gerichtete liegende Falten („Glarner Doppelfalte") aufgefaßt worden. Sueß und Bertrand haben beide die Hypothese ausgesprochen, daß diese beiden Falten als eine einzige größere Ueberfaltung von Süden her angesehen werden müßten. Es werden nun neue Beobachtungen aus dem ganzen fraglichen Gebiete verlangt, die diese Frage zur Entscheidung bringen können. — Auf 1. Juni 1897. Ueber den Einfluß der äußeren Lebensbedingungen auf den Bau und die biologischen Verhältnisse der Fauna von Alpenseen.

Die letztere Aufgabe wird, da auf 1. Juni 1895 noch keine Lösung eingetroffen ist, hiemit zum dritten Male ausgeschrieben. Der einfache Preis beträgt 500 Fr. Die als Preis für die Beantwortung der gestellten Fragen ausgesetzte Summe kann nach geschehener Prüfung der eingegangenen Arbeiten entweder nur einer derselben ganz oder teilweise zuerkannt oder auf zwei verteilt werden. Die Arbeiten sind ohne Nennung des Namens mit einem Motto zu versehen, unter Beilegung eines ebendasselbe Motto auf der Außenseite tragenden versiegelten Zettels mit dem Namen des Verfassers und dem Präsidenten der Kommission Prof. Dr. Alb. Heim in Hottingen-Zürich V, auf oben genannte Termine einzusenden. Die Bewerber müssen Schweizer oder in der Schweiz dauernd niedergelassen sein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) An der letzten Zusammenkunft der solothurnischen Sonderbunds-Veteranen ist Grenchen als nächster Festort für die diesjährige Feier bestimmt worden. Der Tag der Abhaltung ist nun auf 13. Oktober anberaumt und es hat Grenchen bereits das bezügliche Organisationskomitee gewählt. Die seit einer Reihe von Jahren eingeführte Feier hat die kantonalen Grenzen längst überschritten und es beteiligen sich die Veteranen seit Jahren aus den Solothurn benachbarten Kantonen Aargau, Bern und Basel ꝛc. sogwar, daß das Veteranenfest heute einen durchaus interkantonalen Charakter erhalten hat. In zwei Jahren werden die Teilnehmer des Sonderbundsfeldzuges die fünfzigjährige Erinnerungsfeier begehen und man hört bereits Stimmen, dieselbe in einem größern Maßstabe abzuhalten. Es wird interessant sein, zu vernehmen, wie viel nach 50 Jahren beim Appell noch mit: Hier! antworten werden!

— In Schönenwerd wird auch bald elektrische Kraft treiben und leuchten. Es hat sich eine „elektrische Gesellschaft" gebildet und steht die Einführung der elektrischen Beleuchtung auch auf den Traktanden der Gemeindeversammlung.

Bern. Sedanfeier in Biel. Aus Biel wird dem „Bund" geschrieben: Mehrere in Biel wohnende Deutsche haben die Absicht, die Sedanfeier festlich zu begehen und ein Komitee scheint bereits Propaganda zu diesem Zwecke zu machen. Von der Bevölkerung wird aber dieser Gedanke sehr unsympathisch aufgenommen und mit Recht.

Biel ist eine industrielle Stadt, die aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist, daß es eine unglückliche Idee ist, heute, wo infolge der anhaltenden Krisis der Uhrenindustrie mehr denn je ein Zusammenwirken aller Bürger nötig ist, einen Teil der Bevölkerung durch eine geradezu nutzlose Demonstration vor den Kopf zu stoßen. Schweizer aller Sprachen, Deutsche und Franzosen leben in Biel in guter Eintracht zusammen und seit dem Kriege ist es niemandem eingefallen, dieses gegenseitige Einvernehmen, dem Biel zum großen Teile sein schnelles Emporblühen verdankt, zu stören, bis zur Stunde, wo man ohne Grund eine öffentliche Sedanfeier in Szene setzen will.

Als Ende August 1870 der Bundesrat an die Kantonsregierungen ein Cirkular erließ, worin dieselben ersucht wurden, dahin zu wirken, daß die Sympathien für die Kriegführenden weder für die eine noch für die andere Partei zu stark an den Tag gelegt werden möchten, da war es gerade in Biel, wo jene Vorschrift aufs genaueste beobachtet wurde. Einige Wochen nachher wurden die deutschen Flüchtlinge in Biel mit eben derselben Zuvorkommenheit beherbergt und verpflegt, als im Frühling des folgenden Jahres die französischen Bourbakisoldaten. Seitdem ist dieses Einverständnis der deutschen und welschen Bevölkerung für die Sympathien der Ausländer nie getrübt worden; wir haben in Biel tüchtige Geschäftsleute aus Deutschland und Frankreich und zur Ehre der Deutschen in Biel sei es gesagt, daß eine gute Zahl von ihnen nicht an einer Sedanfeier mitmachen wollen und daß die Initiative hiezu von Leuten ausgeht, die kaum mehr als ein Jahr in Biel niedergelassen sind.

— (Korr.) Seit einiger Zeit macht sich im Oberaargau und im Emmenthal, hauptsächlich aber im Amte Trachselwald ein sehr bedeutender Grundbesitzwechsel geltend. Die heimatliche Scholle verliert die ihr traditionell zukommende Liebe und trotzdem die Nachfrage nach kleinern und größern Heimwesen sehr beträchtlich ist, übersteigt das Angebot solcher dieselbe immer noch ansehnlich. Einzelne Geschäftsagenten haben Dutzende von Bauernhöfen, darunter die schönsten Heimetli, zum Verhandeln „auf Lager" und außerdem sind z. B. im letzten Amtsanzeiger von Trachselwald nicht weniger als 8 Liegenschaften mit Gebäulichkeiten im Gesamtwerte — niedrig geschätzt — von Fr. 150,000 zur Kaufsteigerung ausgeschrieben. Darunter figurieren hauptsächlich solche, die von Notarben zu veräußern gesucht werden, aber auch die Auswanderung hat einen Teil daran. Die Nachfrage nach solchen Heimwesen erfolgt hauptsächlich von im Kanton Luzern niedergelassenen Bernern, die durch allerlei „bekanntes" gezwungen, es vorzuziehen scheinen, wieder in ihren Heimatkanton zurückzukehren.

— Der Bruder eines aus der Rekrutenschule Colombier entlassenen Soldaten hatte den Kindern des im Depot von Delsberg angestellten Herrn Häfliger, welcher in Courrendlin wohnt, einige blinde Patronen gegeben und sagte im Scherz zu ihnen, man könne mit denselben nichts anders anfangen, als sie in den Ofen zu tun. Das taten die Kleinen denn auch in der Abwesenheit ihrer Eltern, indem sie eine in den Kochherd warfen, worauf eine heftige Explosion erfolgte, zwei Kinder ziemlich schwer im Gesicht und an den Händen verletzend. Eine Untersuchung ist angeordnet.

— Die Vertrauensmänner der Freisinnigen in der obern und mittlern Stadt Bern, sowie im Lorrainquartier sind betreffend der bevorstehenden Gemeinderatswahlen einig, als Gemeindepräsidenten Oberst Feiß, trotz seiner bestimmten Ablehnung, zur Wahl zu empfehlen und die zweite, neu zu besetzende Gemeinderatsstelle der sozialdemokratischen Partei, bedingungslos zu überlassen resp. konvenierendenfalls eine von dieser Seite aufgestellte Kandidatur zu unterstützen.

Baselland. Letzten Sonntag wurde in Laufen eine Feier zur Erinnerung an den in den Sechszigerjahren vielgenannten Politiker Rolle abgehalten. Jakob Christian Rolle entstammte einer Elsässer Familie, hatte aber bald die Eigenart der neuen Heimat erkannt und sich zu einem beliebten Volksführer aufgeschwungen. Er wurde Lehrer, amtete in Muttenz und Liestal, mußte dann aber im Jahre 1843 wegen Kränklichkeit zurücktreten. Er zog sich nach Laufen zurück, wo er ein Rechtsbüreau errichtete und als Gemeindebeamter wirkte. Als zu Beginn der Sechszigerjahre die Revisionsbewegung in Fluß kam und es galt eine kantonale Verfassung zu schaffen, da stellte er sich an die Spitze der Revisionisten. Mißerfolge und Anfeindungen schrecken ihn nicht zurück. Diese zähe Ausdauer hatte auch Erfolg; am 22. März 1863 nahm das Volk die neue Verfassung mit 4590 gegen 4300 Stimmen an. Diese Verfassung bestand 30 Jahre und galt stets als demokratische Musterverfassung. Sie hatte das obligatorische Referendum, die Volksinitiative, mehrere Volksrechte dauernd festgelegt; sie leben auch in der neuen Verfassung von 1893 fort. Im Herbst 1863 wurde Rolle dann Regierungsrat, welches Amt er bis 1866 inne hatte. In diesem Jahre wurde er gesprengt; vier Jahre später, am 25. August 1870, starb er, 64 Jahre alt.

Schaffhausen. Sigerist-Schelling antwortet in seinem „Volksblatt" wieder auf Freulers neueste Auslassungen. In Bezug auf seinen Geisteszustand verweist er auf sein Wirken seit 40 Jahren; doch will er nur der neuesten Schöpfungen gedenken, die er alle selbständig ins Leben rief, und zählt dann auf: seine Volksküche, seine Weinhalle, den „Rothaus-Aufschichtsturm", seine seltenen Vogelsorten, die er aus dem Zoologischen Garten in Basel bezogen. „Daß ich," fährt Herr Sigerist fort, „keine Kameele vom Zoologischen Garten in Basel erhalten konnte, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, weil mir die Basler geschrieben haben, die Schaffhauser hätten Kameele genug, sonst hätten sie den Freuler nicht zum Ständerat und viel weniger noch zum Waiseninspektor gemacht . . . . . Ihr werdet fragen: Ja, wer ist es, wer, welcher Mann hat diese schönen Werke vollbracht? Und man wird euch hinweisen auf die Photographieen, die im Parterre der Trinkhalle und oben im Bilder-Salon ausgestellt sind, und die 13, sage 13 lebende Söhne und Töchter samt Vater und Mutter aufweisen, und man wird euch sagen, das ist der von dem gottvergessenen, bös- und lügenhaften Hermann Freuler und Konsorten

Ueber die Gefühle beim Absturz in den Bergen

schreibt Professor Heim in Zürich, ein eigenes Erlebnis schildernd, folgendes:

„Eine Truppe guter Berggänger stiegen wir im Jahre 1871 bei noch ziemlich viel Schnee vom Blauen See am Säntis gegen die Seealp hinab. Ich ging voran. Wir kamen oberhalb der Fehlalp bei etwa 1800 Meter an den obern Rand eines steilen Schneecouloirs, das schief zwischen zwei, im Siegfried-Atlas Blatt 240 deutlich gezeichneten Felsköpfen steil hinab sich zog. Die Andern zauderten, sich sofort stehend hinab. Es ging sehr schnell. Der Luftzug wollte mir den Hut abnehmen. Anstatt ihn fahren zu lassen, beging ich den Fehler, ihn noch rasch halten zu wollen. Diese Bewegung brachte mich zu Fall. Nun vermochte ich meinen Sturz nicht mehr zu regieren. Ich trieb mit Windeseile an den linksseitigen Felskopf, prallte am Felsbord hinauf, fuhr dann auf dem Rücken, mit dem Kopfe nach unten, über den Fels und flog schließlich noch etwa 20 Meter frei durch die Luft, bis ich auf der Schneekante unter der Wand liegen blieb.

Sofort wie ich stürzte, sah ich ein, daß ich nun an den Felsen geworfen werden müsse und erwartete den Anprall. Ich grub mit den gekrallten Fingern in den Schnee, um zu bremsen, und riß mir dadurch alle Fingerspitzen blutig, ohne Schmerz zu empfinden. Ich hörte genau das Anschlagen meines Kopfes und Rückens an jeder Ecke des Felsens, ich hörte den dumpfen Schlag, als ich unten auffiel. Schmerzen aber empfand ich erst etwa nach einer Stunde. Was ich in fünf bis zehn Sekunden gedacht und gefühlt habe, läßt sich in zehnmal mehr Minuten nicht erzählen: Alle Gedanken und Vorstellungen waren zusammenhängend, keineswegs traumhaft verwischt. Zumächst sah ich die Möglichkeit meines Schicksals. Ich sagte mir: bin ich unten nicht tot und nicht bewußtlos, so muß ich sofort nach dem kleinen Fläschchen Essigäther greifen, das ich beim Weggehen auf dem Säntis nicht mehr in der Tornisterapotheke gehorgen, sondern nur in die Westentasche gesteckt habe und davon einige Tropfen auf die Zunge nehmen. Den Stock will ich nicht gehen lassen, vielleicht kann er mir noch nützen. Ich behielt ihn denn auch fest in der Hand. Ich dachte daran, die Brille wegzunehmen und fortzuwerfen, damit mir nicht etwa ihre Splitter die Augen verletzen, allein ich wurde derart geworfen und geschleudert, daß ich der Bewegung meiner Hände hiefür nicht mehr mächtig werden konnte. Eine andere Gedanken- und Vorstellungsgruppe betraf die Folgen meines Sturzes für die Hinterbleibenden. Ich sagte mir, daß ich, unten angekommen, gleichgültig, ob ich schwer verletzt sei oder nicht, jedenfalls, wenn immer möglich, sofort aus Leibeskräften rufen müsse: „Es hat mir gar nichts getan!", damit meine Begleiter, darunter mein Bruder und drei Freunde, aus dem Schrecken sich soweit erholen könnten, um überhaupt den ziemlich schwierigen Aufstieg zu mir herab zu stande zu bringen. Ich dachte nun daran, daß ich nun meine auf fünf Tage später angekündigte Antrittsvorlesung als Privatdozent jedenfalls nicht halten könne. Ich übersah, wie die Nachricht meines Todes bei den Meinigen eintraf, und tröstete sie in Gedanken. Dann sah ich, wie auf einer Bühne aus einiger Entfernung mein ganzes vergangenes Leben in zahlreichen Bildern sich abspielen. Mehr und mehr umgab mich ein herrlich blauer Himmel mit rosigen und besonders mit zart violetten Wölklein — ich schwebe peinlos und sanft in denselben hinaus, während ich sah, daß ich nun frei durch die Luft flog und daß unter mir noch ein Schneefeld folgte. Objektives Beobachten, Denken und subjektives Fühlen gingen gleichzeitig neben einander vor sich. Dann hörte ich mein dumpfes Aufschlagen, und mein Sturz war zu Ende. In dem Momente war mir, als husche ein schwarzer Gegenstand an mir vorüber, und ich rief aus Leibeskräften drei- bis viermal nacheinander: „Es hat mir nichts getan!" Ich nahm von dem Essigäther, ich griff nach der Brille, die unversehrt vor mir im Schnee lag, ich betastete meinen Rücken und meine Glieder, um zu konstatieren, daß ich keine Knochen gebrochen.

Da sah ich meine Begleiter langsam, Tritt um Tritt hauend, im Schneecouloir schon ganz nahe bei mir hinter dem Felskopf, über den ich hinausgeflogen war, erscheinen. Ich konnte nicht begreifen, daß sie schon so weit wären. Sie sagten aber, ich hätte wohl eine halbe Stunde keine Antwort gerufen. Hieraus ersah ich, daß ich beim Absturz das Bewußtsein verloren hatte. Damit war aus jeder Sinnes- und jeder Gefühls- und Gedankentätigkeit eine halbe Stunde herausgeschnitten. Der schwarze Gegenstand war das Verschwinden des Bewußtseins, das offenbar für das Auge einen Bruchteil einer Sekunde später sich einstellte als für das empfindende Gehirn. Und ohne den Unterbruch zu bemerken, hatten die Gedanken und Tätigkeiten nachher genau da sich fortgesetzt, wo sie vorher unterbrochen worden waren. Dazwischen war ein absolutes subjektives Nichts. Die schönen, himmlischen Vorstellungen aber empfand ich nur, so lange ich noch durch die Luft flog und sehen und denken konnte. Mit der Bewußtlosigkeit beim Aufschlagen waren auch sie plötzlich weggewischt und setzten nachher nicht mehr fort. Noch konnte ich gehen, nachdem mich mein Freund, Andreas Anton Döring, auf die Beine gestellt hatte. Die Quetschungsschmerzen im Rücken und die Kopfschmerzen entrissen mir zwar manchen Schrei, bis ich, in Eisumschläge gewickelt, auf der Meglisalp lag. Meine Antrittsvorlesung habe ich dennoch zur vorher festgesetzten Zeit gehalten."

Ganz gewiß ist es für das subjektive Momentgefühl und für die Erinnerung unvergleichlich peinlicher, einen andern stürzen zu sehen, als selbst zu stürzen. Dies bezeugen zahllose Erzählungen. Oft sind die Zuschauer bis zur Unfähigkeit schrecklahm und zittern an Leib und Seele oder nehmen sogar dauernden Schaden durch den Schreck, während der Abgestürzte, wenn er nicht schwer verletzt ist, ganz über Schrecken und Pein hinweggekommen ist. Als spätere Reaktion folgt dann freilich bald heftiger Kopfschmerz. Ich habe schon mehrmals andere abstürzen sehen — zwar ohne tötlichen Ausgang. Aber diese Erinnerungen bleiben doch stets schaurig. Ich muß sogar bezeugen, daß mich die Erinnerung an den Absturz einer Kuh oft noch peinlich verfolgt, während meine eigenen Unglücksfälle nur in angenehmer Beklärung in mein Gedächtnis eingeschrieben sind — ohne Schmerz, ebenso, wie sie tatsächlich empfunden worden sind. Selbst ein unangenehmes Nervenkitzeln, wie auf hochschwingender Schaukel, kommt beim Absturz mit Todesgefahr nicht vor.

ausgeplottete Vater und alt-Regierungsrat C. Sigerist Schelling und der ladet euch trotz all eurer Reden dennoch zu einem Schoppen echten Jerusalemer und Bethlehemer Wein ein und damit ihr Sünder genug für heute von

C. Sigerist-Schelling.
zum ‚Rothaus-Aussichtsturm'."

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 30. August 1895.

Es sind folgende Vergabungen gemacht worden: 1. Herr Ludwig Emanuel Herosé von Aarau, verstorben in Zürich, hat in seinem Testament „der Regierung des Kantons Aargau zur Verwendung für Armenzwecke" Fr. 10,000 vermacht; 2. Herr Dr. Emil Haberstich hat durch letztwillige Verfügung die aarg. Krankenanstalt mit einem Legate von Fr. 1000 bedacht. Der Regierungsrat nimmt die beiden hochherzigen Vergabungen mit dankbarer Anerkennung gegen die edlen Stifter zu Handen des Staates entgegen und überweist das erstere Vermächtnis dem kantonalen Armenfond und das zweite dem Schenkungsfond der Krankenanstalt.

Die Direktion der schweiz. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei in Bern ladet der Regierungsrat zum Besuche dieser am 13. September beginnenden Ausstellung ein, zugleich mit dem Ersuchen, sich am offiziellen Tage — den 19. Sept. — durch eine Abordnung vertreten zu lassen. Als aarg. Abgeordnete werden bezeichnet die Herren Landesstatthalter Ringier und Regierungsrat Dr. Müri.

Die Ersatzwahl für die durch Rücktritt des Hrn. Zahnarzt Rey in Muri vacant gewordene Stelle eines Ersatzmanns des Bezirksgerichts Muri wird auf den 29. September, der Tag der eidg. Volksabstimmung über das Zündhölzchenmonopol, angeordnet.

Auf gestelltes Ansuchen wird die Meyer'sche Rettungsanstalt in Effingen als juristische Person im Sinne des § 19 des A. K. G. anerkannt.

Auf Grund der Vorschläge der Erziehungsdirektion werden die diesjährigen Kantonsschulstipendien im Betrage von Fr. 3,160 an 23 Schüler verteilt.

Freisinnig-demokratische Poetei. Man schreibt uns: Zur Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Aarau, welche morgen Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Wildenmann" in Aarau abgehalten wird, möchten wir hiemit eine eindringliche Einladung ergehen lassen. Die Versammlung bezweckt in erster Linie, die Partei, wie sie sich nach dem Ergebnis der Brutzugsabstimmung im Prinzip neuconstituiert hat, nun im Einzelnen zu organisieren. Am 13. Oktober soll nämlich in Brugg eine Delegiertenversammlung aus allen Bezirken des Kantons stattfinden. Vorher aber muß die Partei in den einzelnen Bezirken ihre Vorstände und die Delegierten bestellen. Statuten und Arbeitsprogramme lassen in dieser Beziehung den einzelnen Bezirken freie Hand, da eben nicht in allen Landesteilen die gleichen Bedingungen obwalten. Der Bezirk Aarau wird nun, wie wir annehmen, in seiner überwiegenden Mehrheit sich zu der freisinnig-demokratischen Partei zählen und tatkräftig den einmal gemachten Versuch unterstützen. Nach Mitgabe der Statuten hat er 36 Delegierte zu bestellen; in erster Linie werden als solche die von unsern Kreisen gewählten Großratsmitglieder zu bezeichnen sein; die übrigen 18 dürften in der Weise verteilt werden, daß jede Gemeinde mindestens einen Vertreter erhält.

Um in dieser Beziehung das Richtige zu treffen, sollten morgen insbesondere die Landgemeinden zahlreiche Abordnungen entsenden, um so mehr als gerade mit Rücksicht auf sie die Versammlung auf einen Sonntag angesetzt wurde.

Außer den kantonalen sind auch 2 Delegierte zu den eidgenössischen Delegiertenversammlungen zu bezeichnen und endlich ist ein Bezirksvorstand zu wählen, welcher an der Spitze der Partei im Bezirke steht und die offizielle Verbindung mit dem Kantonalkomite bildet.

Die Referate sodann, welche in Aussicht genommen sind, verdienen mit Rücksicht auf die in nächster Zeit stattfindende eidgenössische Abstimmung unser volles Interesse.

Wem deßhalb daran gelegen ist, daß die im letzten Winter grundsätzlich beschlossene Parteivereinigung durch gemeinsame Arbeit aller freisinnig denkenden Elemente zur Tatsache werde und Gestalt und Leben annehme, der möge morgen im „Wildenmann" erscheinen.

Brückenbau Waldshut-Koblenz. Aus Waldshut erhalten wir folgende Einsendung:

Die Brückenbauangelegenheit Fahrhaus-Koblenz ist durch das Vorgehen der zur Sache beteiligten 39 Gemeinden aus den Amtsbezirken Waldshut, St. Blasien und Bonndorf in ihr richtiges Stadium getreten. Es ist der Wunsch dieser Gemeinden und der nach hunderi zählenden Privaten, welche ein Interesse an der Erstellung einer richtigen Verkehrsstraße über den Rhein und zwar an der Stelle, wo der Personen- und Güterverkehr ein großer ist, haben, in soweit in Erfüllung gegangen, als das Gegenprojekt Rheinheim-Zurzach bei maßgebender Stelle unberücksichtigt zu bleiben scheint, und man badischerseits auf die ergangenen Petitionen zum Waldshut-Koblenzerprogramm jetzt eine ernsthafte Stellung einnimmt. Hoffen wir das Beste, daß diejenigen Gemeinden, welche sich bei Rheinheim-Zurzach für einen festen Verkehrsübergang ebenso lang wie wir für unser Projekt interessierten, jedweder einseitige Gedanke, angesichts der vorhandenen und unbestrittenen Tatsache, daß eine Brücke nur dorthin kommen kann, wo der allgemeine Verkehr, wo ein stetes großes Hin- und Herwandern ist, daß wahrhaftig zwei Staaten keineswegs in lucrativer Weise 300,000 Mark verbauen, blos der Bequemlichkeit oder Einträglichkeit Einzelner oder des Vorteils von kaum 1000 Seelen willen. Wo auf der andern Seite ein großer Verkehr, eine feste Verbindungsstraße für tausende von Menschen, ein Jahrhunderte vorhandener reger von Walderzeugnissen, von Produkten des Nationalwerkmögens eines großen Landstriches, die wirklich gefahrvolle Rheinschifffahrt, eine bequeme, sichere und feste Verbindung zweier Länder an Verkehrsadern und Knotenpunkten ohne künstliche Mache verlieren und wenn nicht initiativ oder activ für uns, so doch passiv sich verhalten, da auch tatsächlich für die Stadt Zurzach in erster Reihe durch eine Rheinbrücke bei Waldshut nach Koblenz ein Gewinn, ein großer Nutzen entsteht, die andern 6 badischen Gemeinden keine Einbuße hiedurch zu erwarten haben.

Das hüben entfaltete tatkräftige Vorgehen zur Verwirklichung des Brückenbauprojektes findet im Hinweis auf das Geschehene und aller berechtigten zuversichtlichen Hoffnungen auch drüben einen mächtigen Wiederhall und bringt die am Sonntag den 1. k. M., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Engel in Koblenz anberaumte, vom Brückenbaukomitee ausgehende, große Versammlung, die gute und gemeinnützige Sache gewiß auch schweizerischerseits ihrem Zwecke näher. Die Amtsstadt Zurzach, die Orte Rietheim, Koblenz, Gippingen, Leuggern, Laufstadt, Böbstein, Eiken, Klingnau-Döttingen, Brugg-Schinznach, die freundliche Kantonshauptstadt Aarau, Baden, die Perle des Aargaus und selbst Zürich, die herrliche Stadt, das schweizerische Limmatathen haben ein Interesse an der Erstellung der Brücke und sind berufen getreulich mitzuwirken.

Deshalb auf nach Koblenz und das Interesse gezeigt!

Eine Pietätlosterie findet es in der „Allgem. Schweizer Zeitung" anläßig, daß die Lenzburger ihr Volksschauspiel auch am 8. September, dem Abendmahlssonntag, zur Aufführung bringen wollen. Gibt es denn eine schönere Sonntagsweihe, als unter Gottes freiem Himmel einer edlen, vaterländischen Volksaufführung beizuwohnen? Die wackere Lenzburger Theatergesellschaft wird sich hoffentlich durch solche Duckmäuserei nicht belehligen lassen!

Aufgepaßt. Von Rebbesitzern hierzulande ertönen bereits vielfache Klagen darüber, daß Füchse und Dachse in den Reben argen Schaden anrichten, indem sie die schönsten Trauben vom Stocke reißen, die wenigen süßen Beeren vertilgen und den übrigen Großteil liegen lassen. Da heißt es also auf der Hut sein und es ist von gutem, daß bald die Zeit herangerückt ist, wo der Flintendonner der Jäger das dieses Jahr sich besonders gefrätzig zeigende Wild etwas verscheucht. —

Um das nächste kantonale Schützenfest bewerben sich Zofingen und Baden. Das Fest wird nächstes Jahr abgehalten. Zofingen macht geltend, daß die Schützengesellschaft im nächsten Jahr ihr Jubiläum feiert und von Baden wird ins Feld geführt, daß nach dem Jahre 1896 das für das Fest geeignetste Landstück wahrscheinlich nicht mehr zu haben sein würde.

Waffenplatz Zarau. Verschiedene Blätter berichten, in der Aarauer Kaserne habe ein Rekrut abends beim Gewehrputzen einen Kameraden durch einen zufällig losgegangenen Schuß schwer verletzt.

Wie wir vernehmen handelte es sich jedoch nur um eine leichte Verletzung und der Patient hat schon seit mehreren Tagen das Spital wieder verlassen.

Zarau. Postverwaltung. Der Bundesrat hat zum Adjunkten des VI. Postkreises in Aarau gewählt: Herrn Gottlieb Kielholz, von Mettau.

Zarau. Stenographie. (Eingef.) Ein letztes Wort sei uns gestattet auf die offentativen Ausfälle Ihres Einsenders gegen die Stolze'sche Stenographie. Es existiert allerdings schon längst das Bestreben der Führer der verbreitetsten Stenographiesysteme Gabelsberger und Stolze, eine Annäherung der beiden Schulen anzubahnen.

Daß aber das sogen. vereinfachte System nach Schrey und Consorten die Quintessenz der Systeme Gabelsberger, Stolze und Faulmann sei, ist von den Führern der genannten Systeme aufs entschiedenste verurteilt und zurückgewiesen worden. Beweise hiefür liefern zur Genüge unsere Fachzeitungen, die Einsender ja kennt und bis vor wenigen Wochen in Wort und Schrift diesen Standpunkt auch einnahm.

Begreiflich findet es selbst Einsender, daß ein Kenner der Stolze'schen Stenographie nicht von heute auf morgen zu einem andern System umsattelt.

Unbegreiflich aber findet es der hiesige Stenographenverein und mit ihm die andern Vereine der Sektion Aargau, daß der streitbare Ritter „Bayard, sans peur et sans reproches", der vor Kurzem noch wiederholt uns seiner Treue und seiner Hingebung für die Sache der Stolze'schen Stenographie versicherte, sein Wappenschild so plötzlich änderte.

Unverantwortlich aber finden wir es vom Einsender, daß er nun auch die jungen Anfänger für sein zweifelhaftes Glaubensbekenntnis gewinnen will. Denn nach allem, was wir von ihm selbst vernommen, ist es uns nicht zu verargen, wenn wir in Bezug auf die Motive seines Uebertritts an alles andere eher glauben, als an seine Ueberzeugung.

Lenzburg. Viehmarkt vom 29. August 1895. Aufgeführt wurden: Kühe 146, Rinder 152, Ochsen 91, Schweine 230. Summa 619. Es waren viele fremde Händler anwesend; der Handel wickelte sich zähe ab bei hohen Preisen. Schweine waren teurer als in letzter Zeit.

Othmarsingen. Hier wurden zwei Frauen aus Mägenwyl wegen Nachtlärm mit je 5 Fr. gebüßt. Es kommt immer schöner.

Oberflachs. In Kasteln brannte am Mittwoch Nachmittag der der Spar- und Leihkasse Brugg gehörende Eichhalderhof gänzlich nieder. Der Pächter Emch konnte blos die Viehware retten; sämtliches Mobiliar, sowie die ziemlich großen Heu- und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Infolge Wassermangel konnten die anwesenden Löschmannschaften von Veltheim, Oberflachs, Thalheim und Schinznach keine wirksame Hilfe bringen.

Reinach. (Korr. vom 29. Aug.) Heute fand in hier die Versteigerung der 7820 □' großen Festhütte statt. Es fanden sich nicht gerade viele Kauflustige ein, wenn schon das Holz in hiesiger Gegend ein ziemlich gesuchter Artikel geworden ist. Das Verkaufsobjekt, worunter zwar nur das Rundholz gemeint ist, (Laden und Eisenbestandteile gelangen an Hrn. Baumeister Giger zurück, der solche geliehen hatte) wurde der Firma Hediger-Söhne, Cigarrenfabrikanten in Reinach um das Angebot von Fr. 752. — überlassen.

Ausland.

Deutschand. Von den Kaisermanövern wird aus Detmold folgender Vorfall berichtet: Als der Kaiser gerade eine Kritik hielt, bemerkte er einen Herrn, der sich Notizen machte. Der Kaiser ließ demselben sofort das Notizbuch abfordern. Bald nachher sandte er es ihm wieder zurück mit der Bemerkung, er wünsche nicht, daß solche Kritiken in die Oeffentlichkeit gelangen. Der Herr mußte sich sofort entfernen.

Frankreich. Wildstand in Frankreich. Die französische Forstverwaltung berichtet über den Wildstand: Neun Zehntel der Wildschweine und zwei Drittel der Rehe sind im letzten Winter, besonders wegen der späten Kälte, zu Grunde gegangen. Mit Treibjagden wird es die nächsten Jahre nichts sein. Die Ackerbauern können sich ob der Verringerung dieses schädlichen Wildes nur freuen. Auch die Füchse haben arg gelitten, was noch weniger zu bedauern ist. Kleinwild ist genug vorhanden, besonders sind Hasen im östlichen Frankreich äußerst ergiebig vertreten.

Neueste Nachrichten.

Ertrunken. Gestern Abend ertrank in Gäbisdorf beim Baden in der Reuß der 12jährige Knabe Joh. Papst. Er wurde bald nachher gefunden aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Bundesstadt, 30. August. Das Internationale statistische Institut hat in seiner Sitzung vom Freitag vormittag die Anträge der Sektion zur Motion Geering, Bern, betreffend Handelsstatistik einstimmig angenommen. Es gehen diese Anträge dahin 1) es seien sämtliche Regierungen zu ersuchen, außer ihren bisherigen Publikationen für ca. 50 größere Warenartikel allmonatlich die Ziffern des Generalhandels nach Menge und Wert zu veröffentlichen; 2) die schweizerische Regierung zu ersuchen, Herrn Dr. Geering mit der Auswahl und der Vorlage dieser Artikel, sowie mit andern Vorarbeiten zur Herstellung der Vergleichbarkeit der Handelsziffern verschiedener anderer Länder zu beauftragen. Ferner wurde die Motion Guillaume zum Beschlusse erhoben, es möchte 1900 in allen Staaten und wo möglich am gleichen Tage eine Volkszählung stattfinden.

Aus der Nachmittagssitzung notieren wir die Annahme der Thesen und der Vorschläge von Alkoholdirektor Milliet betreffend Erstellung einer internationalen Statistik über den Alkoholverbrauch.

Morgen findet die Schlußsitzung statt zur Wahl des Bureaus u. des nächsten Kongreßortes; angemeldet hat sich St. Petersburg.

Der abtretende Präsident Rawson, ein 85jähriger Greis, verdankte das ihm während seiner Geschäftsleitung entgegengebrachte Vertrauen; die Tätigkeit des Berner Kongresses sei eine fruchtbare gewesen, was hauptsächlich dem glücklichen Arrangement der HH. Guillaume und Kummer zu verdanken sei.

Schließlich verdankte er auch die sympathische Aufnahme in Bern seitens der Bundes-, Kantonalen und städtischen Behörden.

Bundesstadt, 30. Für Erstellung der Militärtelegraphenlinien am Gotthard verlangt der Bundesrat von der Bundesversammlung einen Kredit von Fr. 56,000. Es handelt sich hierbei um telegraphische Verbindungen zwischen Andermatt-Disentis und Disentis-Oliven, sowie um Verbindung der Militärlinien am Gotthard mit der Grimsel resp. Gletsch. Das Post- und Eisenbahndepartement hatte die Erstellung dieser neuen Verbindung mit der Begründung abgelehnt, daß die vorhandenen Linien den zivilen Bedürfnissen genügten.

Zürich, 30. August. Professor Bächtold hat den Ruf nach Leipzig abgelehnt.

Zürich, 20. August. Das schweizerische Landesmuseum hat von Herrn Bankier Vogel in Mailand eine große Sammlung von Zeichnungen und Aquarellen seines verstorbenen Vaters, des Historienmalers Vogel, geschenkt erhalten. Außerdem hat Herr Vogel 18 von seinem Vater gesammelte Scheibenrisse aus dem 16. Jahrhundert geschenkt, worunter die Originalentwürfe zu den an der Vincent'schen Auktion im Jahre 1891 für das Landesmuseum erworbenen Glasmalereien mit dem Wappen des Einsiedlerabtes Adam Herr von 1570.

London, 30. August. Die Abendblätter erklären die Lage in Konstantinopel als äußerst ernst. Der plötzlich einberufene Kabinetsrat wird mit der Depesche der Pforte an die Pariser und Petersburger Botschafter, worin sich die Pforte über England beschwert, in Verbindung gebracht. Die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes mit der Türkei wird allgemein erörtert.

Paris, 30. August. Der französische Gesandte in Peking hat Hrn. Hanotaux melden lassen, China gewähre für die jüngsten Christenermordungen eine gerichtliche Genugtuung und eine Entschädigung von vier Millionen.

Paris, 30. Der Anarchist Cohen, der in contumaciam zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist heute durch das Geschwornengericht der Seine freigesprochen worden.

New-York, 30. Ein Telegramm aus Central City in Colorado meldet, daß in einem Bergwerk 13 Bergwerkarbeiter durch eine Ueberschwemmung getötet wurden.

Lemberg, 30. August. Die Cholera breitet sich in Wolhynien aus. Die Leichen werden auf besondern Friedhöfen begraben. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Tiflis, 30. August. Die „Vossische Zeitung" meldet, 5000 Soldaten, 10,000 Kurden und Türken unter Saki Pascha hätten am 13. August eine armenische Stadt und mehrere Dörfer überfallen, Kirchen und Klöster geplündert und unzählige Häuser verbrannt und zerstört.

Wien, 30. Aug. Der Presse zufolge richtete der Minister des Innern, Graf Kielmannsegg anläßlich der zweifellos aus dem stark verseuchten Gouvernement Wolhynien nach Tarnopol eingeschleppten Fälle von Cholera asiatica an die Landesbehörden einen Erlaß, worin die umfassendsten Maßregeln zur Hinterhaltung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera angeordnet sind.

Telegramme vom 31. August.

London. Die Streikenden von Dundee nehmen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf.

Rom. Der Wechselagent für Ajo in Genua schreibt den Blättern, er habe, entgegen der gestrigen Nachricht, noch keine gerichtliche Vorladung erhalten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 35 der „Aarauer-Blätter.

Zürcher Getreidebericht vom 30. Aug. 1895

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Unter der Einwirkung der überaus schönen Witterung und nachstehend relativ günstiger Ernteberichte welche für die Haupt-Produktions- wie Konsumländer einen guten Mittelertrag in Aussicht stellen, bleiben Weizen, Hafer und besonders Mais ruhig und flau. Ich verkaufe alte oder neue:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Ausstweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rasiweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Gute Rumänier	„ 16. 50	„ 17. —
Kansas und Redwinter II.	„ 17. —	„ 17. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer Ausstichhafer	„ 15. 50	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 17. —	„ —. —
Futtermais	„ 14. 50	„ —. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas waren um 61,000 Hektoliter kleiner als in der Vorwoche und 350,000 kleiner als in der Parallelwoche des letzten Jahres. — Weizenpreise aber gehen gleichwohl zurück. Den Exportüberschuß Rußlands taxiert man auf ca. 30 Millionen Meterzentner Weizen, die Ernte Rumäniens auf 24 Millionen, Ungarns 41 Millionen und Spaniens 38 Millionen. In Frankreich, England und Deutschland macht man die Wahrnehmung, daß die gehegten Befürchtungen stark übertrieben waren und gute Mittelernten angenommen werden dürfen.

Weihnachtsstoff-Geschenke
10 Meter Baumwolltuch Fr. 1. 80
Kleider-Stoffe *in Waschstoffen mod. p. m. à 35—55 Cts. in Wollgeweben gut, p. m. à 65 Cts. in Wollgew. fein, Art. p. m. à 95—1.75 in Wolly-Feinst. Art. p. m. Fr 1.85—2.95*
Muster zu Diensten. Oettinger & Cie., Zürich.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	24,3	732,3	766,9	SW.	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	19,4	732,7	767,3	W.	hell
31.	Morg. 7 Uhr 30	18,5	732,5	767,1	SW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 12,7 °C. Maximum 26,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 31. August 1895.
Immer noch trocken, meist heiter und warm.

Aarwärme vom 30. August 1895.
Morgens 16 °R Mittags 17½ °R Abends 17½ °R

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3182
Sonntag, den 1. September
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly
Lied 229

10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 3183
Sonntag, den 1. September
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Herr Missionar Furrer aus Zürich (Missionsstunde)

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 1. September
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 3184

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 1. September
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3185
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 59. 3201
Donnerstag den 29. August 1895 starb: **Robert Ernst,** Roberts, Briefträgers, von Aarau. Alter: 13 Jahre, 10 Monate, 17 Tage.
Beerdigung: Sonntag den 1. Sept. 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Adelbändli 173.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Beginn der Arbeitsstunden.
Vollzähliger Besuch erwünscht.

3200 **B. T. V.**
8¼ Apell im Lokal. Verschiedene Mitteilungen, nachher Bierwig. Festbericht Nr. 1!

K. V.
Obligatorische Sitzung
in der **Bierbrauerei Holzach**
Samstag den 31. August, abends 8¼ Uhr.
3169 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein
Thalfahrt nach Säkkingen
Sonntag den 1. September.
Antreten 5 Uhr, Abfahrt 6 Uhr. Frühstück (Mehlsuppe) im Lokal.

Velocub Aarau.
Besuch des Bundestages und des **Wettrennens in Zürich.**
Sammlung Samstag den 31. dies, nachmittags halb 4 Uhr, beim Hotel Gerber. Abfahrt punkt 4 Uhr.
3166 Vollzählig!
Der Vorstand.
Nachzügler, welche am Samstag nicht fahren können, haben sich Sonntag morgens punkt 4½ Uhr beim Hotel Gerber zur Abfahrt zu sammeln.

Grütli-Krankenkasse.
Sitzung heute abend 8¼ Uhr. Infolge Urabstimmung erwartet vollzähliges Erscheinen 3198
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 31. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Aufsatzkommode, 1 eintüriger Kasten, 1 älteres Ruhebett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 2 Stühle und anderes mehr.
Aarau, 26. August 1895.
3168 **Das Betreibungsamt.**

Gekochten
Schinken und Schüfeli
empfiehlt
3179 **A. Gamper,** Metzger.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme und die prachtvollen Blumenspenden bei dem so schnellen Hinscheide unseres teuren Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels

Daniel Ehrsam-Andres

sowie für das zahlreiche Gradgeleite, besonders für das Ehrengeleite seiner Herren Collegen und der tit. Vereine sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus. 3199

Die trauernde Familie.

Freisinnig-demokrat. Partei
des Bezirks Aarau.

Oeffentliche Versammlung

Sonntag den 1. September 1895, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof z. Wildermann in Aarau.

Traktanden:
1. Organisation der Partei für den Bezirk Aarau. (Vorstands- und Delegiertenwahlen.)
2. Referate:
   a) des Herrn Kantonsstatistiker Näf über das **Zündhölzchenmonopol.**
   b) des Herrn Nationalrat Kurz über einige weitere **eidgenössische Tagesfragen.**

Zu dieser Versammlung ist Jedermann eingeladen; insbesondere ersuchen wir die bisherigen **Delegierten und Vertrauensmänner** der beiden frühern Fraktionen sich vollzählig einfinden zu wollen.

Kurz, Nationalrat.
Müri, Gerichtspräsident.

Bau-Ausschreibung.

Die Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten
der neuen **Augenklinik in Aarau** werden zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Schriftliche Uebernahmsofferten nehmen die Unterzeichneten bis 5. September nächsthin entgegen. 3186

Baden, 30. August 1895.

Dorrer & Züchslin,
Architekten.

Gemeindesteuerbezug.

Die dritte diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 2.** oder **Dienstag den 3. September 1895** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Kassastunden: vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr.

Aarau, 29. August 1895. 3167

Der Gemeinderat.

Bürgerturnverein Aarau.

Beim Wiederbeginn unserer regelmäßigen Turnstunden möchten wir auf unsere statutarische Bestimmung aufmerksam machen, wonach jedermann **vom 16. Altersjahr an Mitglied des Vereins** werden kann. — Der Nutzen des Turnens ist bekannt. — Es sind daher alle, denen ein gesunder, kräftiger Körper lieb ist, zum Beitritt freundlich eingeladen. Wir empfehlen allen denen, die sich interessieren, den Besuch unserer Turnstunden, Mittwoch und Samstag, je von 8—10 Uhr abends, woselbst Anmeldungen, sowie bei den Unterzeichneten stetsfort entgegengenommen werden. 3142

Namens des Bürgerturnvereins,
Hans Jb. Bläuer, Präsident.
Fritz Hagenbuch, Oberturner.

Schützengesellschaft „Grütli" Aarau.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 1. September, von nachmittags 1 Uhr an, im Schachen, neuer Schießplatz.

Nachher

Absenden & außerordentliche Sitzung

bei **S. Widmer z. Halde.**
Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein 3152
Der Vorstand.

Rüttihubel-Bad

Klimatischer Luft- u. Badekurort, 3 Std. von Bern und 1 Stunde von Station Worb entfernt, eignet sich seiner guten Bahnverbindung wegen vorzüglich als Aufenthalt für Besucher der Fischerei- & landwirtschaftlichen Ausstellung. 3192
Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4. 50. — Prospekte gratis.
(H 3092 Y) Eigentümer Niklaus Schüpbach.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

Saalbau-Theater in Aarau.

Dienstag den 3. September, abends 8 Uhr,
III. und letzte Abonnements-Vorstellung des Badener Opern-Ensembles:

Czar & Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing 3195
Alles Nähere die Tageszeddel.

Brauerei Buchs.

Sonntag den 1. September, von nachmittags ½3 Uhr an, bei günstiger Witterung

Garten-Concert

der Harmoniemusik Buchs.
Es ladet höflichst ein 3169
Jb. Gundel, Bierbrauer.

Brauerei Uehlinger, Schöftland.

Kegelschieben

im Betrag von Fr. 120,
worunter 2 Schafe
Sonntag den 1. September, von nachmittags 2 Uhr an.
Kegler und Freunde des Kegelspiels sind höfl. eingeladen. 3172

Silberne
Wilhelm Tell-Ketten

3121 empfiehlt
J. R. Hirschy,
Uhren-, Gold- & Silberwarenhandlung.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Gesucht:

In die obere Fabrik in Suhr geübte 3147

Posamenter

auf Anfang Oktober.
Anmeldung bei Meister **Caspar Hunziker,** untere Fabrik, **Suhr.**
Frey Rüegg & Cie.

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht für sofort:

3186 **2 Eisengießer.**
Eisengießerei Unterkulm.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse in Aarau **zwei Wohnungen:** die eine im zweiten Stock mit drei heizbaren Zimmern auf den 22. September 189); die andere im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern, schon früher.
Nähere Auskunft erteilt 3190
Aarau, 26. August 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Gesucht:

Eine rechtschaffene Person, welche selbständig 2 Kinder besorgen kann. Anmeldungen unter Chiffre **230** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 3156

Gesucht:

Zwei bis drei auf Ofenbau geübte
Maurer
finden Beschäftigung bei
3194 **Jakob Ernst,**
Röhren- u. Falzziegelfabrikant.

Entflogen: Eine **junge Amsel** mit rotem Schnabel und weißen Füßen. Dieselbe soll die Richtung gegen das Fricktal eingeschlagen haben. Dem Wiederbringer ein kleines Trinkgeld. 3186

Eine junge Tochter

wünscht während der Zeit der Maturitätsprüfung (5—6 Tage) ein **Zimmer nebst Mittagstisch** bei einer ehrbaren Familie oder Dame. Offerten unter Chiffre **B 24** an die Exped. d. Bl. 3158

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146
C. Rychner, Seiler, Aarau.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Ostindische 3065
Cigarren

von feinstem Aroma empfiehlt bestens
Robert Schmidt z. Bären.

Frische Auswahl
Trauer-Bouquets
Bandresten und
Hüte.
Billige Preise. 3189
A. Sennhauser-Goßweiler,
wohnhaft bei Hrn. J. Fecht vor dem Haldentor.

Speck und Flammenschmalz
(billigst)
empfiehlt
3180 **A. Gamper,** Metzger.

Zu verkaufen:
in Quantitäten von 2½ Ko. an
feinstes einheimisches
Schweinefett
zum Tagespreise. 3193
Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Dürre Kinnbäckli
per Pfund à 75 Cts.
magern und fetten Speck
empfiehlt 3181
A. Gamper, Metzger.

Auf morgen Sonntag
Glace

empfiehlt 3202
E. Guggisberg, Conditor.

Fleischräucherei Boswyl (Aarg.)
empfiehlt in mildgesalzener, hochfeiner Qualität: (Ad 3131 Q)
Schinken 10 Kilo Fr. 13.90
Magerspeck, Bruststücke
3191 10 Kilo „ 13.80
Rauchwürste per Paar 40 Cts.
Prima Speisefett 10 Kilo Fr. 10.60
Bestellungen von Fr. 50 an franko.

MAGGI's Suppenwürze in Original-Fläschchen zu 90 Rp. empfiehlt den verehrl. Hausfrauen bestens
Rob. Widmer, Gränichen.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).
Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.
Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ¼ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.
Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145
C. Rychner, Seiler, Aarau.

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Zu vermieten:
Ein **Logis** mit **zwei großen Zimmern, Küche, Estrich, Keller** und etwas **Pflanzland** rc. 3149
Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf 1. November ein kleines, freundliches **Logis** ebener Erde für eine anständige Person. 3197
Zu vernehmen bei der Exped.

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Leintücher nur Fr. 2. — **Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5.** — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Aarau, Montag den 2. September 1895 № 206 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesrat Müller über die Wahl der Regierung durch das Volk.

Ueber die Einführung der Wahl der Regierung durch das Volk — ein Thema, das im Aargau demnächst wieder aktuell werden wird, da eine bezügliche Initiative in Vorbereitung steht — sagte im bernischen Verfassungsrat vom Jahre 1884 der kürzlich Bundesrat gewordene Hr. Müller folgendes:

„Wenn man einwendet, es sei bedenklich, die Regierung durch das Volk wählen zu lassen, weil sie dann über dem Großen Rate stehen würde, so erinnere ich daran, daß schon gegenwärtig die Regierung sehr viel im Großen Rate zu tun hat. Wenn sie ihre vorbereiteten Anträge mit voller Kenntnis sämtlicher Akten bringt, während die Mitglieder des Großen Rates die Vorlagen vielleicht erst drei bis vier Tage vor der Session mit der Einladung zu der Sitzung erhalten, so kann die Regierung einen bedeutenden Einfluß ausüben. Aber da liegt der Schwerpunkt gar nicht. Die Regierung soll durch ihre bessere Sachkenntnis ein gewisses Gewicht im Großen Rate haben. Der Große Rat aber ist die Repräsentanz des Volkes, welche sagen wird: das wollen wir zum Beschluß, zum Gesetz erheben. Der Große Rat soll das Gefühl haben, daß er soviel zu bedeuten hat, wie der Regierungsrat, daß er in gesetzgeberischen Fragen befiehlt, während allerdings in administrativen Fragen der Regierungsrat zu befehlen hat. Der Große Rat wird eifersüchtig darauf sein, sich nicht zum bloßen Werkzeug des Regierungsrates herunterdrücken zu lassen. Wenn beide Behörden vom Volke gewählt werden, so wird ihr Standpunkt zu einander viel mehr geschärft und zugespitzt und richtiger gestellt, als es gegenwärtig der Fall ist. Wählt der Große Rat den Regierungsrat, so betrachtet er diesen später naturgemäß als eine Behörde, die aus der Wahl seines Vertrauens hervorgegangen ist.

Die politische Bedeutung der Wahl der Regierung durch das Volk darf entschieden nicht unterschätzt werden. Wenn die Regierung nur eine administrative Behörde wäre, so würde ich sagen, der Große Rat möge sie wählen. Aber unsere Regierung wird auch in Zukunft eine eminent politische Behörde sein und in vielen Fragen von politischer Bedeutung entscheidende Beschlüsse fassen. Ich erinnere an unser Verhältnis zu Rom und die Diözesanverhandlungen, die sich gegenwärtig abgespielt haben. Da entscheidet die Regierung und wenn sie den Handel verpfuscht, so bleibt er verpfuscht. Stellt sie ihn aber richtig, so bleibt er richtig gestellt. Wenn Sie die alte Verfassung anschauen, so werden Sie finden, daß die Regierung eine große Zahl wichtiger politischer Angelegenheiten zu entscheiden hat. Es liegt ihr die Vollziehung der Gesetze und Beschlüsse des Großen Rates ob und die Handhabung der gesetzlichen Ordnung. Ich erinnere diesfalls an die Salutistenfrage; es ist das eine eminent politische Frage, welche von der Regierung zu erledigen war. Sie hat auch die Vorberatung der Gesetze und Dekrete was ebenfalls eine politische Aufgabe ist. Ferner hat sie die Stellung des Kantons gegenüber dem Bund zu wahren. Es ist das eine Aufgabe, welche sehr oft gelöst werden muß, ohne daß der Große Rat vorher darüber befragt werden kann. Es wird niemand darüber im Zweifel sein, daß die Regierung nicht blos eine Verwaltungsbehörde, sondern eine politische Behörde im eminenten Sinne des Wortes ist. Und wenn sie eine solche bleiben soll, so ist es wichtig und von großer Bedeutung, daß sie vom Volke selbst gewählt werde, so daß sie sich sagen muß, sie sei für jede einzelne Handlung dem ganzen Volke verantwortlich und dieses werde ihr bei der Wiederwahl sagen, ob es mit ihrer Handlungsweise einverstanden sei oder nicht.

Man hat vielfach das bisherige Verfahren angepriesen, wo es so ruhig und überlegt zugegangen sei und die Regierung mit Vorbedacht gewählt werden könne; und man hat damit in Gegensatz gestellt das turbulente Verfahren, welches sich ergeben werde, wenn die Regierung durch das Volk gewählt werde. Ich bin nur einmal dabei gewesen, aber von diesem einem Male habe ich mehr als genug bekommen, und ich glaube, behaupten zu dürfen, daß sorgfältiger verfahren wird, wenn die Wahl der Regierungsräte durch das Volk stattfindet. Der Große Rat gruppiert sich in zwei Lager, und innerhalb dieser Lager bilden sich noch einige Konventikel. Einige tätige Mitglieder nehmen sich der Sache an und unterhandeln mit den in Aussicht genommenen Persönlichkeiten. Es ist begreiflich, daß vorher unterhandelt werden muß; denn der Große Rat, der am Montag zusammentritt, hat seine Wahl schon am Mittwoch zu treffen, und wenn man sich vorher nicht orientiert hat, so riskirt man, daß die gewählten Personen ihre Wahl ablehnen, wie dies schon oftmals vorgekommen ist. Nachdem nun einige wenige Personen vorher tätig gewesen, kommt die Partei bei einem Mittagessen zusammen. Wenn dann der Kaffee serviert wird und alles friedlich und vertrauensselig aufgelegt ist und niemand gerne Händel anfängt, wird die Diskussion darüber eröffnet, wer in den Regierungsrat gewählt werden soll. Dann sollen Personenfragen erörtert werden, die ihrer Natur nach äußerst delikat sind. Ist das nun ein Verfahren, das mehr Garantie bietet und mehr Anerkennung verdient, als dasjenige, das projektiert wird und darin besteht, daß im ganzen Lande, im ganzen Volke Rundschau gehalten und gefragt wird, ob man den oder den wolle, und daß dann nachher gestützt auf das Resultat dieser Anfragen eine Liste zusammengestellt und dem Volke unterbreitet wird? Dieses Verfahren ist doch offenbar dem dem gegenwärtigen wesentlich vorzuziehen.

Noch ein politisches Moment möchte ich nicht unerwähnt lassen. Es ist die Anregung zu politischer Tätigkeit, welche dem Volke gegeben wird, wenn es seine Regierungsräte selbst bezeichnen muß. Dieses Moment ist nicht zu unterschätzen. Je mehr es uns gelingt, das Volk zu politischer Tätigkeit, zu politischer Arbeit herbeizuziehen, desto bewußter wird es handeln und desto mehr wird schließlich der Grundsatz der Demokratie wirklich zur Wahrheit werden.

Eidgenossenschaft.

Die Wirkungen der neuen Mörser-Batterien. In den Zeitungen stand vor einigen Tagen eine Notiz über das Resultat französischer Schießübungen, bei denen Melinit zur Anwendung gekommen. Ein kleineres Fort wäre mit wenigen Schüssen zerstört worden. Nun, ähnliches leistet auch die schweizerische Artillerie, schreibt man dem „Bund". Die Rekrutenschule der Positionsartillerie hat vorletzte Woche unter Leitung des Schulkommandanten, Hrn. Oberstlieutenant von Tscharner, von Thun aus einen Ausmarsch gemacht, auf Reckenbühl Aufstellung genommen und von da gegen Ziele, die an den östlichen Abhängen des Gurnigels, oberhalb Blumenstein, aufgestellt waren, mit Brisanzgeschossen, Shrapnell und Granaten, mit 8 cm und 12 cm Geschützen, auch mit Mörsern operiert. Die Wirkungen sind großartig, beinahe grausig. Im harten, steinigen Erdreich entstanden Gruben von 2—4 Meter Durchmesser und anderthalb Meter Tiefe, förmliche Trichter, andere Schüsse erzeugten tief in die Abhänge gehende Röhren und mächtige unterirdische Höhlungen, in denen ein Mann beinahe aufrecht stehen konnte. Weit und breit war der Boden mit Erde und Gestein überschüttet und bedeckt. Im Walde schneiden die Sprengstücke die stärksten Tannen, ohne durch den Widerstand von ihrer Bahn abgelenkt zu werden. Die Landleute haben Respekt von dieser Arbeit der Positionsartillerie erhalten und dies auch ausgesprochen. — Einem Manne lag in seinem Grundstück schon lange ein mächtiges Felsgestein, ein eratischer Block nicht recht, doch war er bis dahin nicht dazu gekommen, diesen festliegenden Hintersaßen wegzuschaffen. Eine Granate zerschmetterte und zerspaltete den Stein so kräftig, daß der Mann sich höchlich über die Arbeit freute und vergnügt bemerkte: jetzt brauche er nur die Brocken zusammenzulesen und die Grube mit Erde auszufüllen.

Konrad Ferdinand Meyer. Anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters wird am 12. Okt. nächsthin der Hässel'sche Verlag in Leipzig folgende Bände seiner Schriften in neuer Auflage erscheinen lassen: „Novellen", 7. Auflage; „Jürg Jenatsch", 21; „Der Heilige", 13.; „Angela Borgia", 6.; „Gedichte", 7. Auflage.

Aus den Kantonen.

Schaffhausen. Arg reingefallen sind die Gesangvereine in Stühlingen. Denselben war der Besuch des „Deutschen Männerchor" in Schaffhausen angesagt. Infolgedessen wurde auch ein Mittagessen bestellt. Der Verein aber kam nicht, stellte auch das Essen nicht ab, und so mußten die Stühlinger Vereine das bestellte Essen selber verzehren. Die freudige Erwartung (sogar die Stadtmusik war auf Piquet gestellt) machte bald einer erklärlichen Mißstimmung Platz.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei im Bezirk Aarau. Zu der gestrigen Versammlung fanden sich 30 Mann ein. Mehr ließen sich kaum erwarten, denn abgesehen davon, daß die Fusion auch im Bezirk Aarau noch keine tiefen Wurzeln geschlagen hat, bot der schöne Nachmittag Abhaltungsgründe genug.

Herr Gerichtspräsident Müri eröffnete die Verhandlungen mit einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Fusion, der er guten Fortgang wünscht.

Die Versammlung ernannte ihn zum Tagespräsidenten und bestellte hierauf einen siebengliedrigen Bezirksvorstand aus folgenden Herren:

Heller, Bizegerichtspräsident, Aarau; Graf, Küttigen; Schmidt, Stadtammann, Aarau; Häßig, Stadtrat, Aarau; Kyburz, Oberentfelden; Steiner, Bezirksamtmann; Widmer, Gemeinde-Ammann, Gränichen.

Die Wahl des Präsidenten bleibt dem Vorstand überlassen.

Als kantonale Delegierte wurden in erster Linie die 18 Großräte des Bezirks bezeichnet und dann noch folgende 18 Herren hinzu gewählt:

Dr. Schenker, Aarau; Forter, Direktor, Unterentfelden; Kyburz, Oberentfelden; Keppler, Lehrer, Muhen; Fricker, Fabrikant, Hirschtal; Zehnder, Suhr; Widmer, Gemeindeammann, Gränichen; Rychner, Gemeindeammann, Rohr; Wiederkehr, Notar, Buchs; Wehrli, Gemeindeammann, Küttigen; Lüthy, Gemeindeschreiber, Erlinsbach; Baumann, Gemeindeschreiber, Biberstein; Plüß, Lehrer, Densbüren; Oberst Siegfried, Aarau; Bohhardt, Lehrer, Buchs; Henz, Stadtrat, Aarau; Rüetschi, Gemeindeschreiber, Suhr; Rychner, Ingenieur, Aarau.

Die 2 eidgenössischen Delegierten für den nächsten Ottener Tag werden vom Bezirksvorstand bezeichnet.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt. Herr Ständerat Isler stellte nun den Antrag, mit Rücksicht auf die kleine Zahl der Anwesenden und den schönen Nachmittag das Referat des Herrn Näf zu verschieben. Herr Nationalrat Kurz dagegen erklärte, er wolle auf sein eigenes Referat zwar gern verzichten, finde dagegen, Herr Näf solle seinen Vortrag, wenn auch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 18

Novelle von Gerhard Walter.

In einer Ecke des Stübchens brannte gedämpftes Licht. Es war wohl zwei Stunden in der Nacht. Das Fenster stand offen. Kordel hatte den Kopf des Kranken vom Kissen gehoben, um ihm die Lippen mit kühlendem Trunk zu feuchten. Sie hatte ihr dickes, langes Haar gelöst. Nun warf sie es mit hastiger Bewegung zurück über die Schulter. Er trank in Fieberdurst und sank aufs Kissen.

Sie richtete sich auf, — da entfiel das Glas zitternd ihrer Hand und zerschellte am Boden. Draußen stand eine Gestalt im Dunkel, und leise hörte sie ihren Namen rufen: „Kordel, Kordel!"

Sie zitterte. War das ein umgehendes Gespenst, das sich meldete, da, wo's bald einen Toten geben sollte?

„Kordel!" tönte es wieder im rauhen Flüstern. „I bin's, Hans-Jörg! Geh' an einzigen Augenblick her!"

Sie trat an's Fenster. „Was willst!" fragte sie heftig. „Meinst, Du hast noch nit Elend g'nug angericht'? Willst Di noch recht weiden an Dein Werk? Da schau hin — da liegt er, und der Doktor hat g'sagt, er weiß nit, was draus werden mag —"

Der Schmied trat näher an den Lichtkreis heran. „Kordel, Du kennst mi halt, wenn Du mi auch nit magst; bin a wilder G'sell, und 's Blut lauft halt mit mir weg, aber schlimm bin i nit. Weißt, i hab' mi alleweil g'freut, wann i einen auf der Kirchweih g'worfen hab'; aber hier tut mi leid, und i glaub' halt, i bin an 'n Falschen g'kommen! Kannst mi ja verklagen beim Gericht; dann stecken's mi ins Loch, und mein' Arbeit steht still, und i kann kein' Zinsen nit zahlen und geh' zu Grund'. Aber i wollt' Di bitten, daß Du mi in ein andre Straf nimmst: laß mi die Wach' halten bei ihm in der Nacht; i möcht's gut machen, und Du mußt a Ruh haben; sonst wirst, krank wenn er g'sund werd, und dann hat er an elendigen Schatz!"

Sie beugte sich vor aus dem Fenster und sah ihm in die Augen. „Kannst hier schwören beim Kreuz, daß Du's ehrlich meinst, Hans-Jörg?"

„Ja, i schwör's;"

„Nu komm eini, i trau' Dir, und gut g'meint hast's in Dein' Art!"

Der schwere Gesell kletterte hinein.

„Da steht der Eimer mit 'n Eis, und da sein Getränk!" sagte sie kurz.

Sie beugte sich über den Kranken, der unverständliche Worte murmelte. Ihr Haar fiel über ihr Gesicht und um ihn, sie beide verhüllend. Der Schmied sah nicht, daß sie ihn küßte, — und wie! Dann ging sie ohne Wort hinaus.

Der stürmende Angreifer von heut morgen stand breitspurig vor'm Bett und sah auf seinen geworfenen Widersacher nieder. „Na weißt, um Di is's grad nit, daß i hier bin; 's is bloß um die Kordel, weil i sie so gern hab'. Aber wenn D' sterben tät'st, na könnt' i sie doch nimmer heiraten und wär' a Mörder dazu. Wenn D' am Leben bleibst, 'na wird's halt Deine Frau, und i krieg's a nit; aber sie denkt doch amal im Guten an mi!"

Damit füllte er den Eisbeutel aufs neue und rückte dem Kranken die Kissen zurecht. —

Als mit Tagesgrauen die Mutter eintrat, schrak sie zurück und erblaßte. Sie stürzte in Kordels Kammer. Das Mädchen lag noch im tiefen Schlaf. Nun fuhr sie auf.

„Warum hast Du mir das getan!" rief die Mutter im Gram.

„Du bist schuld dazu, Mutter, — er drinnen nit! Nun komm' ich und löf' ihn ab!" Sie sprang auf. Still ging die Mutter hinaus.

* * *

Am späten Nachmittag fuhr eine Extrapost im Krug vor, und ein stattlicher Herr mit langem blondem Schnurrbart fragte nach der Schule. Ohne jeden Aufenthalt schritt er darauf zu. Die Frau des Schulmeisters trat ihm entgegen. Ernst und gemessen stand er vor ihr.

„Mein Sohn liegt hier krank?" fragte er ebenso. „Ich bin der Oberförster Wernicke!" Prüfend lag sein Blick auf der Erscheinung der Frau.

„Ja wohl!" entgegnete sie ruhig; „es geht seit heute in der Früh' besser mit ihm; er ist bei voller Besinnung, nur ist ihm der Kopf noch arg wüst."

„Führen Sie mich zu ihm!"

Ihr Herz schlug stark. Sie wandte sich zu dem Herrn, ehe sie den Türgriff faßte. „Herr Oberförster, meine Tochter weiß nicht, daß Sie hier sind. Ich hab' das Telegramm ohne ihr Wissen abgeschickt."

Er nickte wie ungeduldig. „Liegt er hier?" Sie öffnete schnell die Tür. Erstaunt blickten vier Augen auf den Mann, der so plötzlich in ihrem Rahmen sich zeigte: die des Kranken und die des lieblichen Mädchens, die an seinem Bett saß.

„Vater!"

„Mein alter Junge, — was machst Du für Geschichten!"

Und der große, ernste Mann hatte nur Augen für seinen Sohn. Er stand tief über ihn gebeugt und hatte beide Hände um seinen Kopf gelegt. „Lieber Junge, was hast Du gemacht!"

in aller Kürze, halten. So wurde denn auch von der Versammlung beschlossen und Herr Räf sprach hierauf kurz und bündig, aber interessant und anziehend über das Zündhölzchenmonopol.

Der Gedankengang dieses gebrängten Referates war folgender:

Anfangs der 30er Jahre sind in Wien die ersten Phosphorzündhölzchen hergestellt worden. Schon 10 Jahre später zeigte sich zum erstenmal bei den in dieser Industrie beschäftigten Arbeitern die schreckliche Phosphornekrose (Kiefernbrand), die auch bei unsern schweizerischen Zündhölzchenarbeitern so große Verheerungen anrichtet. Die Krankheit ist nichts anderes als eine langsame Vergiftung; den Apothekern ist der Verkauf von Gift untersagt, die Vergiftung zahlreicher Mitbürger durch den Phosphor lassen wir aber zu; die Gerichte bestrafen den Giftmord aufs schärfste, der Staat aber duldet den Giftmord in der Zündhölzchenindustrie. Alle Schutzmaßregeln gegen die Krankheit haben sich als wirkungslos erwiesen. Ende der 1870er Jahre regte daher die medizinisch chirurgische Gesellschaft des Kantons Bern ein Verbot der Phosphorfabrikation an und Herr Joos stellte eine Motion in gleichem Sinne. Wirklich hat dann der Bund Herstellung und Verkauf von Phosphorzündhölzchen verboten. Aber nun begann das Uebel erst recht. Die Phosphorzündhölzchen wurden jetzt im Geheimen fabriziert und zugleich kamen die berüchtigten «Allumettes fédérales» in den Handel, indem jeder Winkelfabrikant sich in der Lage glaubte, sogenannte schwedische Zündhölzchen fabrizieren zu können. Diese schlechte Ware und der Umstand, daß das Volk Streichhölzer vorzieht, die sich überall entzünden lassen, sorgten dafür, daß das Verbot der Phosphorzündhölzchen undurchführbar wurde. So wurde es dann wieder aufgehoben.

Diesmal will man einen andern Weg einschlagen, er soll nicht blos die Fabrikation von Phosphorzündhölzchen verbieten, sondern die Streichholzfabrikation vom Bund selber in die Hand genommen werden.

Vor der Bezeichnung „Monopol" darf man nicht erschrecken, es handelt sich eigentlich um kein solches, der Kleinverkauf bleibt der gleiche wie bisher und der allfällige Ertrag soll nicht der Staatskasse zufließen, sondern zur Preisherabsetzung des Fabrikates verwendet werden. Es ist keine Frage, daß man dazu gelangen wird, bald Zündhölzchen herzustellen, die keinen Phosphor enthalten, aber dennoch überall entzündbar sind. Bereits existieren ja solche Fabrikate.

Das Zündhölzchenmonopol ist der einzige Weg, die furchtbare Phosphornekrose, die schon so manches Menschenleben zerstört hat, zu beseitigen, daher muß jeder, dem es mit dem Gedanken der Demokratie ernst ist, für diese humanitäre Maßregel einstehen und am 29. September mit **Ja** stimmen.

Lebhafter Beifall lohnte den Referenten und hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Freisinnig-demokratische Partei im Bezirk Zofingen. (Korr.) Die „Volksversammlung" in der „Krone" zu Aarburg war von zirka 50 Mann besucht. Oberst Künzli präsidierte; derselbe wurde nebst Herrn Suter-Geiser als eidgen. Delegierte bezeichnet. Das Bezirkskomitee wurde aus den Herren Künzli, Suter, Lüscher, Dr. Wullschleger, Strähl, Dr. Frikart, Hauri, Eichenberger, Hässli-Peri bestellt. Die kantonalen Delegierten wurden in der doppelten Anzahl der Großräte gewählt. Auf kantonale Angelegenheiten wurde nicht eingetreten, da dies durch die nächste kantonale Delegiertenversammlung inbetreff brennender Tagesfragen geschehen wird. Redaktor Weber referierte über das Zündhölzchenmonopol in kurzer Darstellung, wobei er das humanitäre Moment beredt in Vordergrund rückte. Auch Herr Künzli betonte, daß mit diesem Monopol keine fiskalischen Zwecke verbunden seien, und wurde von Herrn Lüscher warm unterstützt, der sich zugleich über den politischen Indifferentismus der Jungen beklagte. Einstimmig wurde eine Resolution zu Gunsten der Annahme der Vorlage betr. das Zündhölzchenmonopol gefaßt.

Oberst Künzli referierte über eidgenössische Tagesfragen. Beim Stimmrechtsgesetz der Aktionäre von Eisenbahnen betonte er, daß wohl kein Referendum nötig sei und dessen Annahme als sicher gelten könne. Auch über die Militärartikel, worüber später noch eine Versammlung erfolgen soll, verbreitete sich der Redner und stellt denselben ein günstiges Prognostikon bei der eidgenössischen Volksabstimmung. Keine Vermehrung der Dienstzeit sei zu befürchten. Für den Aargau ergebe sich bei Annahme der Militärartikel bezw. vollständiger Militärhoheit des Bundes eine Ersparnis von zirka 70,000 Fr. per Jahr. Anläßlich der Kranken- und Unfallversicherung deutet der Redner nach Bundesrat Deuchers Angaben die einzelnen Stadien an, die diese Vorlage zu durchlaufen habe; im günstigsten Falle könne sie bis Ende 1896 Gesetz werden. Der Redner äußerte sich sodann in von warmer Begeisterung getragenen Worten über die Subvention der schweiz. Volksschule; für Realisierung dieses Projekts verspricht er gegebenen Ortes kräftigst einzustehen. Das Vermächtnis Schenks wird bei Herrn Bundesrat Müller in besten Händen sein.

Eine Einmischung des Bundes in das kantonale Schulwesen bleibt bei der Subvention gänzlich ausgeschlossen; die Befürchtungen wegen Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit sind Hirngespinste. Mögen die Konservativen dem Beispiel Zemps folgen: neue Zeiten, neue Bedürfnisse! Dieser Geist der Versöhnlichkeit und des Erkennens der Zeiterfordernisse möge in den kleinen Kantonen immer mehr durchbrechen! Die Versammlung faßte, nachdem die HH. Rektor Nägli und Rahm die Erwartung der Lehrerschaft betont, daß hierin endlich Ernst gemacht werde, einstimmig die Resolution, die Subvention der eidg. Volksschule durchden Bund liege im höchsten Interesse des Volks sei möglichst ausgiebig zugestalten und recht baldandie Hand zu nehmen.

Auch an das Bankgesetz knüpfte der Redner einige Bemerkungen, schilderte die bisherige Beratung desselben im Nationalrat, hoffe, daß auch im Ständerat eine Annahme erfolge, daß eine Verständigung mit den Welschen schließlich möglich sei und konstatierte das stete Wachstum der Idee der Bundesbank.

Die Versammlung erklärte sich insgesamt mit diesen von ihrem Vertreter in der Bundesversammlung entwickelten Ideen einverstanden. Die Ziele, die hier vorgezeichnet wurden, bemerkte Regierungsrat Märi, sollen auch für die Freisinnigen im Aargau maßgebend sein. Hier liegt der Prüfstein für die Ersprießlichkeit der Fusion der Parteien. Mit dem Wunsche, daß solche Versammlungen möglichst oft stattfinden, wurde der heutige Tag geschlossen. Die tropische Hitze war dem stärkeren Besuch derselben entschieden abträglich.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 27. Aug. Die Firma Rudolf Wirz in Hirschthal ist infolge Geschäftsaufgabe erloschen.

Bezirk Baden. 28. Aug. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Schuhwarenhalle R. u. E. Dosenbach u. Cie. in Bremgarten, mit Filialen in Baden und Zürich ist Fanny Dosenbach ausgetreten.

Bezirk Bremgarten. 27. Aug. Inhaber der Firma Jakob Huwiler, Gasthof z. Bären in Bremgarten ist Jakob Huwiler von Buttwil, in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Gasthof und Wirtschaft. Geschäftslokal: Zum Bären.

Bezirk Kulm. 28. Aug. Inhaber der Firma G. Lüthy-Schaller z. Ochsen in Schöftland ist Gotthold Lüthy-Schaller von Holziken, in Schöftland. Natur des Geschäftes: Gasthofbetrieb. Geschäftslokal: Zum Ochsen.

Bezirk Zofingen. 27. Aug. Die Firma Joh. Grabers Witwe Schuh- und Spezereihandlung in Zofingen ist infolge Todes der Inhaberin erloschen.

Inhaber der Firma Hoffmann-Graber in Zofingen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Fritz Hoffmann-Graber von Seengen, in Zofingen. Natur des Geschäftes: Schuh- und Spezereihandlung.

Kantonallehrerkonferenz. (Korr.) Für die am 12. September nächsthin in Aarau stattfindende kantonale Lehrerkonferenz erhält die Lehrerschaft erstmals einfache Billets zur halben Taxe für Hin- und Rückfahrt. Diese Neuerung wahrscheinlich durch Dazutun unseres hochverehrten Hrn. Erziehungsdirektors Dr. Käppeli eingeführt, wird von der ganzen Lehrerschaft freudig begrüßt.

Frauenbildung in Zargen. Der „Nationalzeitung" wird aus Aargau geschrieben: Kaum ist im Aargau das Gesetz über die obligatorische Bürgerschule dank der Einsicht des Volkes glücklich unter Dach gekommen, um schon mit Beginn des Winters in Funktion zu treten, so erschallt vom alt- und immer neu- fortschrittlichen Zofingen her der Ruf nach Einführung der obligatorischen weiblichen Fortbildungsschule mit deren freiwilliger Durchführung man im Bezirk Zofingen erfreuliche Erfahrung gemacht hat. Dabei wird von kompetenter Seite eindringlich verlangt, daß die Lehrkräfte, natürlich meist weibliche, einer zweckmäßigen Vorbildung teilhaftig gemacht werden sollten; es sei dieß Pflicht des Staates. Man wird dieser Ansicht beipflichten müssen. Zu bedauern ist nur, daß in maßgebenden Kreisen sich die Einsicht noch nicht hat Bahn brechen können, daß die Weiterentwicklung der Frauenbildung mit derjenigen des männlichen Geschlechts doch auch ungefähr gleichen Schritt halten sollte. Beschlossen sind den Mädchen die Pforten der Kantonsschule; wer sich von ihnen nicht just etwa als Primarlehrerin im aarg. Töchterinstitut ausbilden lassen, sondern eine höhere wissenschaftliche Berufsart wählen will, muß seine Maturität außerhalb der schwarz blauen Grenzpfähle suchen.

Und als in den letzten Tagen die Regierung die Erweiterung der Gewerbeschule durch eine Handelsabteilung beschloß und die zur Begutachtung niedergesetzte Kommission mit den besten Gründen, wie sie heute in Theorie und Praxis sich geltend machen, einstimmig die Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Studium an der betreffenden Abteilung empfahl, was tat da die entscheidende Instanz, der Große Rat? Mit 56 gegen 50 Stimmen wird das Begehren auf einen weitläufigen Instanzengang zurückgewiesen, d. h. abgelehnt. Zu Ehren des Freisinns muß nachdrücklich betont werden, daß die Reaktion in der Hauptsache aus der geschlossenen ultramontanen Partei bestand, während selbst mehr rechts stehende Freisinnige, wie die HH. Suter-Geiser und Sauerländer, sich des Kommissionalantrages warm annahmen. Hr. Ständerat Isler war der einzige Wortführer der 56 Ablehnenden; es war sein Werk, daß eine im besten Sinne des Wortes freisinnige Forderung zum Mindesten zurückgestellt wurde. Es ist klar, daß dieser sein neuer parlamentarischer Erfolg, zusammengehalten mit seiner Haltung bei der Beratung der Zemp'schen Eisenbahnnovelle, den Großteil der fusionierten freisinnig-demokratischen Partei, zum Mindesten gesagt, sehr stutzig macht. Man fragt sich, wie aus der Sprache sämtlicher demokratisch-freisinniger Blätter hervorgeht, allen Ernstes, ob Hr. Isler sein vielfaches Zusammengehen mit der Rechten und äußersten Rechten in den prinzipiellsten Fragen, mit seiner Parteibezeichnung als „freisinniger Demokrat" in Einklang bringen könne.

Steilschrift. Die Erziehungsdirektion hat s. Z. die Bezirkskonferenzen ersucht, die Frage der Einführung der Steilschrift zu prüfen und ein Gutachten abzugeben. Bis jetzt haben 5 Konferenzen ihre Ansicht geäußert, und es ist daraus wie aus dem Stillschweigen der 6 übrigen zu entnehmen, daß die aargauische Lehrerschaft dieser neuen Schriftart gegenüber sich ablehnend verhält.

Kantonales Schützenfest 1896. In zahlreich besuchter öffentlicher Versammlung hat die Stadtschützengesellschaft Baden einstimmig beschlossen, sich bei der Delegiertenversammlung der aargauischen Schützengesellschaften um das Kantonalschützenfest pro 1896 zu bewerben. Der Beschluß wurde laut „Fr. Pr." nach reiflicher Erwägung gefaßt. Auch die von Zofingen aus geltend gemachten Gründe für Zofingen als Festort wurden erörtert. Aber die Platzfrage in Baden ließ keine andere Wahl als Bewerbung pro 1896. Baden hatte das Kantonalschützenfest seit 1875 nicht mehr.

Volksschauspielaufführung in Lenzburg. (Korresp. aus Lenzburg vom 1. Sept.) Der gestrigen Hauptprobe, welcher, Dank der freundlichen Einladung der Liebhabertheatergesellschaft, zirka 2000 Schulkinder der obern Klassen aus dem Bezirke Lenzburg gratis beiwohnen durften, folgte heute gemäß Programm die erste Aufführung. Zahlreich, wohl über 3000 Personen stark, pilgerten von Nah' und Fern die Zuschauer auf die Schützenmatte, wo alles zum Empfange auf's Beste organisiert war. Die Erwartungen, namentlich der vielen Besucher von auswärts, von Basel, Olten, Aarau, Baden und aus dem Seethal — die Theatergesellschaft Beinwyl am See rückte 70 Köpfe stark ein — waren hochgespannte. Und schon des Herolds Gruß, anspielend auf die Bundesfeier vom August 1891 und das damalige Festspiel ließ offenbar das Auditorium ahnen, daß die Erwartungen erfüllt würden.

Es liegt nicht in unserer Aufgabe, über die Leistungen der Darsteller eine Kritik zu schreiben, das überlassen wir einer berufeneren Feder, allein das darf schon heute konstatirt werden, daß der Erfolg der ersten Aufführung ein ganz durchschlagender war. Den Herold mit seinem prächtigen, weit und vernehmlich tönenden Organe belohnte jeweilen lebhafter Applaus, ebenso die Darsteller nach jedem Bilde und Jedermann, soviel wir zu beobachten Gelegenheit hatten, war des Lobes voll über die gebotenen genußreichen Stunden.

Der heutige Tag ist für die Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg unstreitig ein Ehrentag und daß auch über 8 Tage der Besuch ein zahlreicher sein wird, ist schon heute, trotz hyperfrommer Mahnrufe im „Aargauer Tagblatt" und der „Allgemeinen Schweizerzeitung" in Basel, als sicher vorauszusehen.

Möge die Theatergesellschaft sich in ihren gefaßten Beschlüssen betreffend die Aufführungstage nicht beeinflussen lassen und trotz zelotischer Angriffe auf dem betretenen Wege, das Edle und Schöne zu hegen und pflegen, fortschreiten.

Ueber die heutige Frequenz werden uns folgende nähere Angaben gemacht: Ausgegeben wurden Eintrittskarten für 1. Platz 170, 2. Platz 470, 3. Platz 1570 und Stehplätze 460, Total 2670 Billete. Diejenigen, welche außerhalb des Spielplatzes und der Einfriedigung sich gratis ihr Vergnügen suchten, entziehen sich der Controlle.

Koch- und Haushaltungsschule Boniswyl. (Eingel.) In den letzten Jahren sind vielerorts in unserm schweiz. Vaterlande Haushaltungsschulen entstanden zur Ausbildung der Mädchen, teils für solche, die als Dienstboten ihr Brod verdienen, teils für Töchter, die im häuslichen Kreis ihre Kenntnisse zu verwerten haben. Der Mangel an guten Dienstmädchen war ein sehr fühlbarer geworden, und der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein erachtete es als seine Pflicht, diesem Uebelstande einigermaßen entgegenzusteuern durch Gründung solcher Anstalten, die Gelegenheit bieten zur praktischen Erlernung der wichtigsten Hausgeschäfte.

Doch nicht nur Dienstboten tut es Not, die Arbeiten einer Haushaltung gründlich zu erlernen, sondern vorab ganz besonders den Töchtern des Landes, die berufen sind, später die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen und als Hausfrauen in der Familie tüchtige und umsichtige Wirtschafterinnen zu werden. Es heißt nicht umsonst, „wer befehlen will, lerne zuerst dienen." Nur dann wird eine Frau billig und vernünftig ihre Dienstboten behandeln, wenn sie selbst den Wert der Arbeit kennt und zu schätzen weiß.

Auch unsere oberste Landesbehörde, der die Ausbildung der künftigen Landesmütter und Staatsbürgerinnen ebenfalls am Herzen liegt, hat sich in jüngster Zeit mit Errichtung gut geführter Haushaltungsschulen beschäftigt.

Die Koch- und Haushaltungsschule Boniswyl ist eine der jüngsten Anstalten dieser Art und unstreitig eine der bestgeleiteten. Sie hat in der bald 4jährigen Zeit ihres Bestehens, sich eines recht guten Besuches erfreut.

Im Jahre 1894 — sagt uns der jährlich erscheinende Jahresbericht — besuchten mit Erfolg die Anstalt: 21 Aargauerinnen, 4 Luzernerinnen, 3 Mädchen aus dem Kanton Zürich, 2 aus Graubünden, je 2 aus den Kantonen Bern und Appenzell, aus Zug, Glarus, Uri und Schaffhausen je 1. Als Unterrichtsfächer figurieren alle in jeder Haushaltung vorkommenden Arbeiten, als: Kochen, Backen, Einmachen, Scheuern und Reinmachen der Betten, sowie Waschen und Bügeln.

Die Schülerinnen werden auch angehalten, ein einfaches Haushuch, sowie ein Kochrezeptbuch zu führen. Unter der tüchtigen Leitung der Vorsteherin haben sie Gelegenheit, außer den im jedem Haushalte vorkommenden Näh-, Strick- und Flickarbeiten, auch die Anfertigung einfacher Kleider, sowie andere Arbeiten zu erlernen. Dem Haushaltungsbudget wird alljährlich ein kleines Kapital zugewendet durch Verkauf von Konfekt und Zubereitung von Speisen nach auswärts, sowie durch Handarbeiten aller Art. Auch im Garten haben die Mädchen Gelegenheit sich zu betätigen; der gut gepflegte Anstaltsgarten bietet ein treffliches Arbeitsfeld, wo man jeweilen die Schülerinnen wie emsige Bienen schalten und walten sieht.

Wir möchten den Jungfrauen von nah und fern empfehlen, die Gelegenheit, einen solchen Kurs mitzumachen, nicht unbenützt vorübergehen und sich die verhältnismäßig geringen Kosten eines dreimonatlichen Kurses nicht reuen zu lassen, durch den sich jede Töchtermerin neue und umfangreichere Kenntnisse theoretisch und praktisch aneignen kann. Nach kurzer Ferienzeit beginnen die Kurse wieder mit 15. September.

Möge das Bestreben der Frauen, die am Wohl ihrer Mitschwestern so regen Anteil nehmen, mit Erfolg gekrönt sein.

Zarau. Cäcilien-Verein. (Eingel.) Der Vorstand des Cäcilienvereins hat in seiner Sitzung vom 27. August den einstimmigen Beschluß gefaßt, der auf Dienstag den 10. September anzuberaumenden ordentlichen Generalversammlung u. a. folgende Anträge zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. Für das Vereinsjahr 1895/96 seien versuchsweise, im Interesse einer zweckentsprechendern Vereinstätigkeit, anstatt wie bisher vier Abonnementskonzerte, nur deren drei in Aussicht zu nehmen.

2. Den Passiv- und freien Mitgliedern seien für diese drei Abonnementskonzerte vier Eintrittskarten, gültig für nummerierte Plätze, zu verabfolgen.

3. Von vorgenannten Eintrittskarten seien drei Stück mit Nummern zu versehen (entsprechend den drei Abonnementskonzerten), so daß Billet I einzig und allein Gültigkeit für das erste, Billet II nur für das zweite Konzert u. s. f. haben würde, während das vierte, nicht zu nummerierende Billet, beliebig mit einem der auf die einzelnen Konzerte lautenden ausgetauscht werden könnte.

Der Vorstand des Cäcilienvereins hofft durch diese Neuerungen beitragen zu können, einerseits das Ausgabenbudget zu entlasten, anderseits aber die Möglichkeit bieten werden, gleichmäßigeren Konzertbesuch zu erhalten. Hiebei rechnet derselbe aber ganz besonders auf das Entgegenkommen der Passiv- und freien Mitglieder, deren Stellung im Verein, im Vergleich zu derjenigen der Aktiv-Mitglieder, auch bei drei Konzerten immer noch eine ganz vorteilhafte genannt werden muß. Wir erlauben uns, in dieser Beziehung beispielsweise nur auf die benachbarten Vereine Basel, Bern und Zürich zu verweisen, in denen die Passiv- und freien Mitglieder bei noch höheren Beiträgen als hier in Aarau absolut keine weiteren Vorteile genießen, als daß sie, wie es übrigens auch hier Usus ist, sich zum Voraus jeweilen einen guten Platz sichern können, letzteren selbst aber bezahlen müssen wie jedes Nichtmitglied.

Wir wissen nun gar wohl, daß unsere kleinstädtischen Verhältnisse nicht mit denen Maßstabe genannter Städte bemessen werden können, allein daß die Stellung der Passiven und freien Mitglieder gegenüber ihren Vereinen in opferfreudigerer Weise aufgefaßt wird, als es in Aarau der Fall ist, geht deutlich daraus hervor.

Die Aenderung bezw. Erweiterung von § 13 der bisherigen Statuten wird selbstverständlich einer Revision derselben rufen, wir wünschen jedoch, daß vorstehende Neuerungen, in nächster Generalversammlung vorderhand zum Beschluß erhoben, sofort versuchsweise in Kraft treten möchten.

Aarau, 2. Sept. 1895.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Zarau. Eidgen. Unteroffiziersfest (Mitget.) Der Abschluß der Festrechnung ermöglicht es, dank einer von allen Comitees eingehaltenen Sparsamkeit, daß vom Garantie- und Aktienkapital 55 % zurückbezahlt werden können, ein Resultat das angesichts der schwachen Beteiligung der Unteroffiziere am Feste und der großen Auslagen für die Festhütte, als ein befriedigendes bezeichnet werden darf.

Bezirk Kulm. Auch hier wird nun an die Organisation der freisinnig-demokratischen Partei gegangen. Auf Sonntag den 8. September ist im „Rößli" in Oberkulm eine öffentliche Versammlung einberufen, an der auch das Zündhölzchenmonopol besprochen werden soll.

Ausland.

Deutschland. Dem deutschen Katholikentag oder besser gesagt: der Versammlung der deutschen Ultramontanen, die letzte Woche in München beisammen waren, widmet die dortigen „Neuesten Nachrichten" folgende Nachruf:

Irgend welchen praktischen Nutzen hat der Tag nicht gehabt, denn die wenigen vernünftigen Wünsche, die in der Flut der Resolutionen und Beschlüsse auftauchen, wie z. B. das Dringen auf Durchführung der Sonntagsruhe, der Wunsch, den Zuzug vom Lande in die Stadt zu verringern u. dgl. m., sind mit einem Ballast ultramontanen Beiwerks so stark belastet, daß sie wenigen Goldkörnern in einer ungefügten Masse wertlosen Quarzes gleichen; auf so umlagertes Gold sucht bekanntlich kein verständiger Bergmann, weil er in der gleichen Zeit, die er bis zur Gewinnung

des magern Goldplätzchens zubringen müßte, viel mehr Gold mit Kartoffelhacken oder Rübenziehen verdienen könnte. — Wenn der Nutzen der Versammlung nicht einzusehen ist, so ist die Frage, ob sie nicht vielmehr geradezu schädlich gewirkt habe, nur dann zu verneinen, wenn man sich des geringen Einflusses, den sie ausüben kann, getröstet. Oder, um es kurz und klar auszudrücken, der Wille der Versammlung zu schaden war größer, als glücklicherweise ihre Macht.

Der Geist, von dem die versammelten Väter beseelt waren, zeigt sich recht deutlich in solchen Resolutionen, wie z. B. den beiden, die auf Verherrlichung zweier mit dem Jesuitenorden engverbundenen Namen — Loreto und Canisius — abzielen und eine Zeit betreffen, die als eine für die Entwicklung der deutschen Geschichte geradezu unheilvolle angesehen werden muß. Der Wallfahrtsort Loreto kam bekanntlich erst seit Ende des 16. Jahrhunderts und vornehmlich durch die Tätigkeit der Jesuiten in Blüte; welch ein sacrificium intellectus dazu gehört, um die Legende von jenem „heiligen Hause" so zu acceptieren, wie die Jesuiten wollen, können wir nur andeutungsweise berühren. Wir sollten denken, für deutsche Katholiken gäbe es würdigere Aufgaben, als die Förderung einer Wallfahrtslegende, die in einem von krassester Unwissenheit durchfeuchten Winkel Italiens entstanden ist. — Was aber den schlauen Niederländer de Hondt, latinisiert Canisius, betrifft, so hat dieser selig gesprochene Jesuit für die übertriebene Beräucherung, die ihm zu teil geworden ist, keinen anderen Anspruch, und für die gewünschte Heiligsprechung keine andere Anwartschaft, als daß er einer der moralischen Urheber des 30jährigen Krieges, eines der schlimmsten Zerstörer des seit Augsburger Konfession sich anbahnenden friedlichen Zusammenlebens der Evangelischen und Katholiken gewesen ist, daß er die aufblühende Universität Ingolstadt jesuitiert hat und daß er die gleiche unheilvolle Tätigkeit, die kaum in Jahrhunderten wieder gut gemacht wurde, unter den Auspizien unfähiger, spanisch denkender und fühlender Herrscher an den Hochschulen von Wien, Prag und Innsbruck ausgeübt hat.

Ein Katholikentag, der nichts Besseres zu tun weiß, als dies Petrefakt aus einer glücklicherweise längst hinter uns liegenden Zeit mit einem Heiligenschein zu vergolden, paßt nicht nach Deutschland, paßt nicht nach München, wo weise und aufgeklärte Herrscher eine blühende Stätte des wissenschaftlichen Lebens, wo frei gelehrt und gelernt wird, gegründet und zu hoher Blüte gebracht haben, — paßt nicht in unsere Zeit. — Rein widerlich war der dicke ultramontane Faden — wir sagen ausdrücklich „ultramontane", nicht katholische — der sich mit rührender Beharrlichkeit durch die ganzen Verhandlungen zog. Ueberall mußte die Fahne des Papsttums heraussehen. Und das in einer Versammlung von — deutschen Männern. Das Dasein der 31 Millionen protestantischer Brüder in Deutschland wurde gnädigst gestattet, weil nicht zu ändern. Den 17 Millionen Katholiken oder vielmehr dem ultramontanen Bruchteile dieser 17 Millionen müssen sich jene 31 jedoch unbedingt unterordnen, denn — das wurde fast in jedem Vortrage betont — den Ultramontanen allein, dem Papste gebührt die Herrschaft, gehört die Welt.

Frankreich. Ueber den französischen General Munier, den Urheber des Figarobriefes, werden jetzt folgende Personalnotizen bekannt:

General Gustave Joseph Munier wurde am 2. Juni 1828 in Metz geboren, diente in Afrika, in der Krim, in Italien und in Mexiko. Er machte den deutsch-französischen Krieg in der Rheinarmee als Oberst mit und wurde in Sedan gefangen genommen. Nachher kommandierte er in Belfort, Vannes, Tours und Bayonne. Er ist seit 1888 Großoffizier der Ehrenlegion.

Amerika. „Verlangt werden 500 Mann im Alter von 21 bis 35 Jahren zur Jagd auf Gänse im Golf von Mexiko. Dieselben müssen mit Winchesterbüchse, Colts Revolver (Kaliber 44) und mit 1000 Patronen ausgerüstet sein. Sofort nachzufragen bei Hauptmann R. Mc. Raybolds und Kapitän John Twamley, Guthrie." So lauten Anzeigen, die im „Leader", der bedeutendsten Zeitung des Territoriums Oklahoma, erschienen, sowie als Cirkular massenhaft verbreitet werden und keinen andern Zweck haben, als Abenteurer aller Art zur Unterstützung der Aufständischen auf Cuba anzuwerben. Werbeämter bestehen an verschiedenen westlichen Plätzen, so z. B. auch in Galveston in Texas. Ebenso eifrig sind die in den Vereinigten Staaten lebenden Cubaner bemüht, die Aufständischen mit Geld zu versehen. Allwöchentlich gehen bedeutende Summen, die in den verschiedenen Orten aufgebracht werden, nach dem Kriegsschauplatze ab. Die größten Beträge liefern New-York und Tampa in Florida. An letztgenanntem Ort steuern die in den dortigen Cigarrenfabriken beschäftigten Cubaner seit längerer Zeit einen vollen Wochenlohn von ihrem Monatsgehalte für die Aufständischen bei.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 26. und 30. August 1895.

1. Gemeinsam mit der Schulpflege werden, gestützt auf die vorliegenden Zeugnisse, den Bericht einer Delegation der genannten Behörde und eine Probelektion beschlossen, der Schulgemeinde für die neu zu besetzenden Stellen zweier Lehrerinnen an hiesiger Gemeindeschule, welche zur Bewerbung ausgeschrieben waren, als am besten ausgewiesene Bewerberinnen zur definitiven Wahl vorgeschlagen: Frl. Lina Bossart, Lehrerin in Thalheim und Frl. Emma Grollimund, Lehrerin in Ennetbaden.

2. Das Gesuch des Herrn Georg Auer in da. es möchte das auf dem Hause Nr. 4 dahier haftende ehehafte Tavernenrecht auf das Gebäude Nr. 179 verlegt und ihm gestattet werden, dieses Recht am Platze seiner Speisewirtschaft mit dem Wirtsschilde „Gasthof zur Kettenbrücke" vom 1. Oktober 1895 hinweg auszuüben, wird hierseits höhern Orts empfohlen.

3 Ebenso wird gegen die Bewilligung zum Betrieb einer Pintenwirtschaft, um welche Herr A. Birchmeier, Maler, für sein Haus an der Kasinostraße dahier nachsucht, mit Rücksicht auf den Befund über die dafür zu verwendenden Räumlichkeiten hierseits kein Einspruch erhoben.

4. Für die Unterbringung der am 17. September l. J. für ca. 4 Tage einrückenden Kavallerie-brigade resp. des Kavallerieregimentes Nr. 6 und der Guidenkompagnien Nr. 3, 5, 6 und 11 in hier wird mit dem Kommando derselben ein Kantonnementsplan vereinbart. Auch das am 18. September einrückende Schützenbataillon 5 wird in den hiesigen Kasernen und in den Baracken im Schachen untergebracht.

Neueste Nachrichten.

Olten, 31. August. Nachdem die beiden Lagerhäuser der Zentralschweiz in Aarau und Olten ihre anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten überwunden haben, ist der Verwaltungsrat im Falle, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1894 die Entrichtung einer 4½prozentigen Dividende zu beantragen.

* **Olten,** 1. September. Unter strengem Inkognito ist heute Nachts halb zwölf Uhr die Kaiserin von Oestreich hier nach Bern durchgereist. Von Bern resp. Solothurn aus hatte das Polizeipersonal Weisung bekommen, beim Durchgang des Nachtzuges auf dem Bahnhof sich einzufinden.

Dem Bahnpersonal war von Basel aus strenge Diskretion vorgeschrieben. Das Reiseziel soll Aix-les-Bains sein.

* **Olten,** 1. September. Der eidg. Verein war sehr schwach besucht von 100 vorgesehenen Mitgliedern waren nicht 40 erschienen. Die Verhandlungen waren wie immer geschlossen. Sie beschlugen übrigens die gegenwärtige politische Lage.

Zürich, 1. Sept. Zum Velowerbandstage sind über 1000 Velofahrer eingetroffen. Es wurde im Allgemeinen gut gefahren. Unfälle kamen nicht vor.

Zürich, 31. August. Architekt Ernst hat den Plan zu einem großen zoologischen Garten in der Enge ausgearbeitet. Der Garten würde sich unmittelbar an den Belvoir-Park anschließen.

Auch der Kleine Stadtrat schlägt nun vor, die Polytechnikum-Straße zu verlängern und das Maagsche Terrain anzukaufen, um das Polytechnikum frei halten zu können.

Zürich, 31. August. Wegen Drohung und Insubordination wurde gestern ein Infanterie-Rekrut der hiesigen Rekrutenschule in Strafuntersuchung gezogen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Küsnacht, 31. August. Beim großen Arentumrel hat sich der fünfzigjährige bemittelte Luzerner Bürger Niklaus Wanzendorff aus Steinfeld in den See gestürzt, nachdem er Hemdkragen, Kravatte und eine 100-Fr.-Note auf die Straße geworfen.

Einsiedeln, 1. September. Das bei prachtvollem Wetter stattgefundene centralschweizerische Schwing- und Kelplerfest zählte 6—7000 Zuschauer. Etwa 120 konkurrierende Schwinger waren anwesend. Der Festort war prachtvoll beflaggt. Schwingerkönig wurde Casimir Rösch von Sarnen. Im Jodeln erhielt den ersten Preis Fräulein Inderbizin von Ingenbohl; im Fahnenschwingen Bonifaz Betschard von Ingenbohl.

Zermatt, 31. August. Eine junge Engländerin, Miß Sampson, die im „Hotel Riffelalp" in Zermatt wohnte und eine unerschrockene Bergsteigerin war, wurde durch einen Felsstein, der vom Col du Trift herabstürzte, als sie über diesen nach Zinal und von da auf das Rothhorn gehen wollte, getötet. Sie war in Begleitung zweier Führer und ihrer Freundin Miß Growe. Die Leiche wurde nach Zinal gebracht.

Genf, 1. September. Das eidg. Zollbureau im Frachtgutbahnhof ist heute Nachmittag durch einen Brand zerstört worden. Das Mobiliar und die Kasse konnten in Sicherheit gebracht werden, dagegen ist das im ersten Stock befindliche Archiv vernichtet worden.

Berlin, 1. Sept. Die Nationalzeitung erfährt, daß General Manier früher bereits wegen Verleumdungen gerichtlich zu tausend Franken Geldbuße verurteilt worden sei.

Bayonne, 1. Sept. Ein großes Stiergefecht sollte heute stattfinden, aber schon am Morgen waren die Toreros an die Grenze geführt und die Arena von der Polizei besetzt worden. Die dringlich zusammenberufenen Stadtbehörden gaben ihre Demission und die Menge brachte ihnen Ovationen dar. Doch fanden keine Ruhestörungen statt.

Biarritz, 31. August. König Alexander von Serbien entging heute, als er vor der Villa seiner Mutter badete, mit genauer Not der Gefahr, den Tod in den Wellen zu finden. Sein Badewärter Sarafola wurde von den Wellen fortgetragen und ging unter; der Leichnam ist noch nicht gefunden. Der König verdankt seine Rettung nur der äußersten Anstrengung, mit der er die hochgehenden Wogen teilte.

Telegramme vom 2. September.

London. In Grimgbi wurden 2 Cholerafälle, von denen einer tötlichen Ausgang hatte, konstatiert.

Aus Shanghai vernimmt die „Times", daß in der Meerenge von Korea Unordnungen stattgefunden haben. Mehrere von Christen bewohnte Häuser wurden geplündert und die Christen mißhandelt. Die Behörden weigerten sich einzuschreiten.

Kuba. Bei den gestrigen Kammerersatzwahlen wurde in Catena mit 947 von 968 Barbato gewählt, in Catania mit 1262 von 1288 Stimmen De Felice.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 24. bis 31. August 1895.

Eheverkündungen.

Aug. 26. Keller, Franz Xaver, Landwirt, von und in Ober-Endingen, und Alber, Luise Friederike, Dienstmagd, von Mettenzimmern (Württ.), in Aarau.

„ 27. Klein, Johann Robert, Beamter der Telegraphendirektion, von Wesen (St. Gallen), in Bern, und Burkhardt, Emma Rosa, von und in Aarau.

„ 29. Frey, Gustav Adolf, Kaufmann, von Aarau, in Genua, und Riniker, Helene, von Habsburg, in Aarau.

Todesfälle.

Aug. 26. Lüthy, Jakob, Gerichtsfanglist, von Holziken, in Aarau.

„ 28. Ehrsam-Andres, Daniel, Postbeamter, von und in Aarau.

„ 29. Ernst, Robert, Briefträger, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Sept. 1. Alice, T. des Heinrich Widdler-Wehrli, Färber, von und in Aarau.

„ 1. Blanda Maria, T. des Abraham Angliker-Dürmyler, Taglöhner, von Niederlenz, in Aarau.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 2. September 1895.
Noch fortdauernd heiter und sehr warm.

Aarwärme vom 1. September 1895.
Morgens 16 °R Mittags 18 °R Abends 18 °R

Wochenmarkt in Aarau vom 31. August 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	5—20
Kuhfleisch p. „	1.30	Zuckerkabis per Kopf	00
Kalbfleisch p. „	2.—1.20	Blumenkohl p. Kopf	50—1.
Schaffleisch p. „	2.—	Kopfsalat „ „	0.05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	00—00
Erdäpfel p. 100 K.	6—8	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Sepplzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.80	Lauch „ Büschel	0.10
Eier 7—8 Stück	60	Schnittlauch „ „	0.05
Aepfel, saure 3—4 Paar	10	Sellerie „ Stück	0.—
„ süße 4—5 „	0.10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 8—9 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalierbirnen 2 Stück	0.10	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen 5—6 P.	0.00	Erbsen „ „	0.20
Pflaumen 8—10 Paar	0.10	Bohnen, grüne p. Teil.	15—20
Pfirsiche 1 Stück	10	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.80	Gelbe Rüben 10 Stück	0.00
Dürrer Aepfelschnitze	0.00	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben „ „	10
„ Kirschen p. Trol.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per Kilo	2.—	Gurken per Stück	00—00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	20,7	730,8	767,1	NE1	hell
1.	Abd. 9 Uhr 30	16,7	733,3	765,2	E0	hell
2.	Mrg. 7 Uhr 30	13,9	731 0	765,9	E0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,2 °C. Maximum 25,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 35. **Aarau,** den 31. August 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000 208.40	2½%
Deutsche Bankplätze	123.77½	123,65	M. 3000 123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.20	100,10	Fr. 3000 100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,70	95,30	it.L. 1000 95,45	5 „
London Cheque	25,31	25,28½	— —	—
London Banksicht	25.29½	25,27	Lst. 100 25,33	2 „
Paris und Lyon	100.15	100.07½	Fr. 1000 100.22½	2 „
Wien	209,50	208,90	fl. 3000 209	4 „
New-York	5,25	—	— —	

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf 3%
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
*Gotthardbahn	942	935	—
*Nordostbahn Stamm	728	726	727
„ Prioritäten	676	674	—
*Union Suisse Stamm	515	512	515
„ „ Prioritäten	—	498	—
*Centralbahn	753	731	753
*Jura-Simplon Stamm	216	214	215
„ und Prioritäten	590	588	589
Aarg. Creditanstalt	—	565	—
Aarg. Bank	—	208	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	650	640	—
Banque fonc. du Jura	638	636	—
*Basler Bankverein	790	788	790
Basler Depositenbank	5560	5520	—
Basler Handelsbank	644	641	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	672	669	670
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	920	—
*Credit Lyonnais Fr. 350 einb.	850	848	849
*Eidg. Bank	571	569	571
*Schweiz. Kreditanstalt	876	875	876
*Zürcher Bankverein	—	572	574
*Bank in Winterthur	465	460	—
„ „ Prior.	430	410	—
*Schweiz. Unionbank	—	534	538
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,6	106,5	—
ditto 1889	104	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	103	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	104	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,5	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	103	102	—
*Ende September.			

	Brief	Geld	Bezahlt
3½/% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,5	101,7
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,4	98	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,4	100	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,3	102	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1895/1930	—	101	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½ „	116	115	—
3 „ Kanton Genf	—	109,5	109,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	—	87	87,3
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	101,6	—
4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,9	101,8	101,8
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,1	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,5	106	106
4 „ dto. 1883—1957	106,6	106,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,6	102,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,8	101,6	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107,2	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	104	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,3	100	—
4 „ Banca naz. cred. fond	94,5	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101,7	101	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,6	101,5	101,6
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	—	101,9	—
do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in **laufende** „ 3% „

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. 3210

Orchester-Verein Aarau.

Außerordentliche

General-Versammlung

Dienstag den 3. Sept., abends 8¾ Uhr, bei **Strübi.**

Wichtige Traktanden, daher erwartet das Erscheinen aller

3211 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. September nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

1 älteres Ruhebett, 1 Bodenteppich, 2 Stühle, 1 Wälderuhr und 1 aufgerüstetes Bett.

Aarau, 2. September 1895.

3206 **Das Betreibungsamt.**

Reinen

Bienenhonig

à Fr. 1. — per ½ Kilo verkauft

Frau Haberstich,

3204 Rain 858.

Heute nachmittags von 2 Uhr an wird ganz junges

3203 **Kuhfleisch**

ausgewogen à 60 Cts. per ½ Kilo bei **Bertschi** am Gönhardweg.

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125

Walther Haßler,

Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der schweren Krankheit und beim Hinscheide unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders

Robert Ernst

Briefträgers

für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite, auch seitens seiner Mitschüler, sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus. 3207

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Ausschreibung.

Ueber die Ausführung der

Schreiner- & Glaserarbeiten

in Eichen-, Fohren- und Tannenholz, sowie der **Parquetarbeiten** in Eichenholz und Asphalt für die beiden **Zellen-Neubauten der Heil- und Pflegeanstalt in Königsfelden** wird Konkurrenz eröffnet. Die Detailpläne und Vertragsbedingungen liegen vom 2. September an, je vormittags, im Bureau des Hochbaumeisters in Aarau auf. In den Neubauten in Königsfelden sind die Muster für die Fenster und Thüren angeschlagen und können solche daselbst besichtigt werden. Ueberannahmsangebote sind bis zum **10. September** nächsthin einzureichen an

Kargauische Bau-Direktion.

Aarau, 28. August 1895. 3164

Die Pacht-, Lehen- und Waldfeldzinse, sowie Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische, u. s. w. u. s. w. pro 1895

sind mit **1. September** l. J. zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche bis **10. ds.** nicht einbezahlt sein würden, müssen durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt werden, beziehungsweise es treten die Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1895. 3205

Die Forst- und Landverwaltung.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Gemeindesteuerbezug.

Die dritte diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 2.** oder **Dienstag den 3. September 1895** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Kassastunden: vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr.

Aarau, 29. August 1895. 3167

Der Gemeinderat.

Saalbau-Theater in Aarau.

Dienstag den 3. September, abends 8 Uhr,

III. und letzte Abonnements-Vorstellung des Badener Opern-Ensembles:

Czar & Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing 3195

Alles Nähere die Tagezeddel.

Stadtmusik Aarau.

(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

Garten-Concert

im Biergarten Holzach

Montag den 2. September 1895, abends 8¼ Uhr.

Eintritt frei. 3208

Höfliche Einladung an unsere löbl. Ehren- und Passivmitglieder.

Der Vorstand.

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7. — pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3129

Der Kursleiter: **J. Keller,** Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder	jährlich Unterrichtete
1889	4	136	202
1895	22	588	872
Gel. Verbreitg. 1894	250	5281	6788

Augenarzt Th. Lang

Med. prakt.

ehemal. Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Zürich und des Herrn Prof. Marc Dufour in Lausanne

beginnt seine Praxis am 1. September

in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—11 Uhr und 2—4 Uhr.

(H 4049 Z) Wohnung: **Graben Nr. 615.** 3174

Zu verkaufen:

Ein aarg. Tavernen-Recht „Linde".

Man wende sich an 3130

Ed. Bucher, Gemeindeschr., Sins (Bez. Muri).

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz),

zur Erlernung der andern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. **Hauptzweck:** Handelskorrespondenten zu bilden. Mässige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1117 L)

3132 **Em. Delessert,** Junior.

Kapital.

Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht zur Gründung eines lukrativen Geschäftes ohne Konkurrenz einen

Kommanditär od. Teilhaber

mit **20—25,000 Fr.** — Offerten unter Chiff. K. F. B. an die Exped

---

Gesucht:

Auf Ende September ein zuverlässiger, mit dem kaufmännischen Rechnungswesen vertrauter

Büreaubeamter

eventuell eine **Tochter** mit schöner Handschrift. 3168

Selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters und der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre G. G. A. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein



Haus

mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**

Zu erfragen bei der Exp. 3102

Zu mieten gesucht.

Eine kleine Familie sucht auf Ende November eine hübsche **Wohnung** mit 5 Zimmern nebst Zubehör, im Freien. 3171

Offerten bittet man unter Chiffre M B an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Zu vermieten:

2943 Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos &c. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Unübertroffen

2252 als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring"

In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

In Aluminiumtuben à 50 Cts. überall.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen	Halbflaum	120	„	60	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	„	190	„	135	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	„	180	„	120	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	„	100	„	60	„ 7
Ohrenkissen	¾	„	„	„	60	„	60	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen	Flaum	180	„	180	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„	„	180	„	120	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	hocheiner	Flaum	180	„	150	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„	„	150	„	150	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„	„	150	„	120	„ 20
Kindsdeckbettli	1½	„	feinen	Halbflaum	120	„	100	„ 9
Kindsdeckbettli	1	„	„	„	100	„	75	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981.8)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge

888a in diversen Farben und Qualitäten,

einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons

Loden-Mäntel

weiße und farbige

Hemden

Arbeitsschürzen Socken,

Blousen, Cravatten,

Hosenträger.

Aarau, Dienstag den 3. September 1895 № 207 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der deutsche Katholikentag in München.

Deutschland hat 31 Millionen protestantische und 17 Millionen katholische Einwohner. Aber im deutschen Reichstag haben die Wortführer der Katholiken — das Centrum — es schon mehrfach verstanden, eine dominierende Stellung einzunehmen. Es ist noch nicht lange her, daß der Reichstag den Antrag des Centrums auf Wiederzulassung des Jesuitenordens angenommen hat und weil die deutsche Regierung bei der Bewilligung immer neuer Militärausgaben das Centrum nötig hat, erwies sie schon wiederholt dieser Partei ein sehr weit reichendes Entgegenkommen. Als nun im vergangenen Winter die Regierung mit ihrer reaktionären Umsturzvorlage hervortrat, glaubte das Centrum dieselbe noch „verbessern" zu müssen und alle die Herzenswünsche klerikaler Heißsporne: Knebelung der freien Forschung, Wissenschaft und Kunst wurden in die Vorlage hineinpraktiziert, bis sogar dem Reichstag, der doch zur Rückberufung der Jesuiten die Hand geboten, schwarz vor den Augen wurde und er das Machwerk von sich wies.

Am deutschen Katholikentag der letzten Woche ist nun dieser Geist des Kampfes gegen die Aufklärung wieder recht deutlich hervorgetreten. Krieg dem „Unglauben in allen Formen", das war das Grundthema der unzähligen Reden, die in München gehalten worden sind. Das ganze Staatsleben, Schule und Wissenschaft, müssen sich unter die oberste Autorität der Kirche beugen. Der Kampf um die Schule, sagte der Landtagsabgeordnete Wöhrle — ein Lehrer! — ist für das Christentum ein Kampf auf Leben und Tod. Die Schulfrage ist eine religiöse Frage. Die Schule hat die Aufgabe, das Kind so zu erziehen, daß es in den Himmel kommt (!). In diesem Tone wurde in München geredet. Man reklamierte die „Freiheit" des Unterrichts, meinte aber natürlich die sklavische Unterordnung der gesamten Jugenderziehung unter die kirchlichen Organe. Die Konfession sollte nach dem Ideal dieser ultramontanen Schulmänner die alleinige Grundlage des Unterrichts bilden, auf ihr sollten alle Fächer, nicht blos der Religionsunterricht, beruhen.

Es entspricht vollständig diesen mittelalterlichen Anschauungen über das Erziehungswesen, daß auch die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gefordert wurde.

Selten ist auf einem deutschen Katholikentag der kirchliche Charakter des Centrums mit solcher Einseitigkeit betont worden, wie diesmal.

Aber wovon fast gar nicht gesprochen wurde: das waren die sozialen Fragen. Man predigte das Heil im Jenseits, auf das man die Kinder schon in der Schule vorbereiten solle, aber von den Sorgen und Nöten der arbeitenden Bürger, von der Notwendigkeit, die Zustände hienieden zu bessern, war kaum die Rede.

Das ist eine bemerkenswerte Erscheinung. Mit hochtönenden Phrasen verkündeten seit einigen Jahren die Ultramontanen, nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns, der Welt, daß sie sich nun an die Lösung der sozialen Probleme machen würden. Der Papst verfaßte eine Encyclika hierüber, es wurden Vereine von „Soziologen" gegründet, ferner Gesellenhäuser, Gesellenvereine und andere ultramontane Einrichtungen „zum Wohl der arbeitenden Klasse" getroffen und an Arbeiterversammlungen schwenkte man gar eifrig das Mäntelchen der ultramontanen Sozialreform.

Einsichtige durchschauten den Humbug, der damit getrieben wurde, von Anfang an und erkannten, daß nicht ernstliches Bestreben nach wirtschaftlichen Reformen zu Grunde lag und man weiter nichts wollte, als unter der Arbeiterwelt ultramontane Propaganda entfalten. Die schweizerische Arbeiterschaft hat in dieser Beziehung eine sehr deutliche Erfahrung gemacht; die Initiative für unentgeltliche Krankenpflege ist seiner Zeit namentlich auf Betreiben der ultramontanen Führerschaft im schweizerischen Arbeiterbund inszeniert worden. Hernach aber haben diese Elemente ihre Mit-Initianten im Stich gelassen und die Arbeiterschaft gelangte zur Erkenntnis, daß die ultramontane Sozialreform eitel Dunst ist.

Auch in Deutschland hat der diesjährige Katholikentag gezeigt, daß die „demokratische" Richtung im Centrum im Niedergang begriffen ist. Und die Haltung des Centrums in der Umsturzvorlage hat bewiesen, daß diese Partei, nachdem sie eine Zeit lang sich den Anschein gegeben, für den demokratischen Fortschritt einstehen zu wollen, zur Erreichung ihrer konfessionellen Ziele ohne weiteres bereit wäre, über Volksrechte hinwegzustürmen, wenn dabei nur der Kirche gedient würde.

Unser schweizerische Bundespräsident, Herr Zemp, hatte zum Katholikentag in München auch eine Einladung erhalten. Er lehnte aber als Mitglied unserer obersten, dem ganzen Schweizervolke dienenden Staatsbehörde die Einladung korrekter Weise ab.

Eidgenossenschaft.

☛ **Departementsverteilung im Bundesrat.** Gestern wurde das Departement der Justiz und Polizei, das bisher Hr. Bundesrat Ruffy in Nachfolge Ruchonnets innegehabt, an das neue Mitglied des Bundesrates, Hrn. Müller übertragen, während das vom verstorbenen Hrn. Schenk geleitete Departement des Innern an Hrn. Ruffy übergegangen ist.

Diese Nachricht wirkt überraschend, allgemein hatte man geglaubt, Hr. Müller werde die Stelle Schenks einnehmen und man darf gespannt darauf sein, wie sich das Departement des Innern unter der Aegide des Waadtländers Ruffy ausnehmen wird. Auf ihn geht nunmehr die Hoffnung weitester Kreise über, es möchte mit der eidg. Schulvorlage nicht mehr lange gezögert werden. Hr. Ruffy ist bisher in seiner Stellung als Bundesrat noch nicht stark hervorgetreten. Nunmehr harrt seiner die Lösung einer wichtigen Aufgabe, die ihm die Blicke des ganzen Landes zuzieht.

Der Eidgenössische Verein hat am Sonntag in Olten nach einem Referat von Pfarrer Zellweger, Chef Redaktor der „Allgemeinen Schweizerzeitung" folgende Resolution gefaßt: Der Eidgenössische Verein kann sich von der Notwendigkeit des Zündholzmonopols für Bekämpfung der Nekrose nicht überzeugen und empfiehlt daher Verwerfung des Zündholzmonopols. Er spricht sich gegen die Gründung einer in der Friedenszeit überflüssigen und im Kriegsfall gefährdeten Staatsbank aus, behält sich aber weitere Schlußnahmen bis nach Behandlung dieser Angelegenheit im Ständerate vor. Mit Bezug auf die Revision der Militärartikel läßt er seinen Mitgliedern und Sektionen freie Hand, erklärt jedoch jetzt schon, daß er einer künftigen Militärorganisation seine Zustimmung unter allen Umständen versagen müsse, welche die Verlegung des militärischen Vorunterrichts auf den Sonntag gestatten würde.

Der Eidgenössische Verein gleicht dem deutschen Centrum (siehe den Leitartikel), auch seine Maxime lautet: Kein Fortschritt, aber Kirche, viel Kirche!

Eisenbahnverstaatlichung. Die „Nationalztg." erhebt neuerdings — und wir stimmen dem Blatte vollständig bei — die Forderung, das Komité für die Eisenbahnverstaatlichung möchte mit der Inszenierung der Volksinitiative zuwarten bis im Dezember das Resultat der vom Bundesrat veranstalteten Untersuchung über die Verstaatlichung vorliegt. Noch vor wenig Jahren war freilich die Situation so, daß von den Behörden ein frisches Anpacken der Sache nicht zu erwarten stand und die Ansicht war in freisinnigen Kreisen vielfach verbreitet, daß nur eine Initiative helfen werde. Auch der verstorbene Nationalrat Brunner, dem die Eisenbahnfrage sehr am Herzen lag, hat sich kurz vor seinem Tode noch in dieser Weise geäußert. Aber seither zeigte es sich, daß der Wille zur Anhandnahme und Lösung der Frage vorhanden ist und eine Kreuzung der Vorarbeiten des Bundesrats durch eine Initiative würde im jetzigen Moment nur Verwirrung schaffen und käme einzig den Verstaatlichungsgegnern zu gut.

Die schweizerischen Kadettenkorps. Die Rangliste für die Kadettenkorps im Jahre 1894 ist folgende: 1. St. Gallen. 2. Winterthur. 3. Solothurn. 4. Frauenfeld. 5. Zürich. 6. Lausanne. 7. Neumünster. 8. Burgdorf. 9. Langental. 10. Biel. 11. Aarau. 12. Zofingen. 13. Olten. 14. Schaffhausen. 15. Chur. 16. Thun. 17. Glarus. 18. Porrentruy. 19. Lenzburg. 20. Baden. 21. Trogen. 22. Herisau. 23. Horgen. 24. Pfäffikon. 25. Brugg. 26. Meilen. 27. Herzogenbuchsee. 28. Rüti. 29. Strickhof. 30. Herrliberg. 31. Aarburg. 32. Schöftland. 33 Laufenburg. 34. Zurzach. 35. Muri. 36. Altstätten. 37. Locle. 38. Thalweil.

Die mittelalterliche Zustellung in Stein a. R. erfreut sich besonders in hohen Kreisen regen Besuches. So war letzte Woche der Fürst von Sigmaringen, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien in derselben. Die Zahl 3000 ist erreicht und ist endlich auch der reich illustrierte Katalog erschienen. Täglich wird die Ausstellung bereichert mit wertvollen Kunstschätzen wie vom Fürsten von Sigmaringen, vom Kirchenschatz in Oehningen, sowie aus Privatbesitz, so daß dieselbe wirklich sehenswert ist.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 31. August.) Unser kantonale Bauernverein resp. sein allzeit tätiger Vorstand hat auch für dieses Jahr wieder einen Samenmarkt in Solothurn angeordnet. Derselbe hat einen interkantonalen Charakter und ist, mit Ausnahme des Jahres 1893, fast alljährlich noch zur Abhaltung gelangt. Letztes Jahr war die Frequenz eine sehr namhafte und es beteiligten sich auch Aussteller aus Basselland, Aargau und Bern. Man hofft auch dieses Jahr auf namhaften Zuzug von „außen". Die Markttage sind auf den 7., 9., 14. und 21. September anberaumt worden. Ort der Abhaltung ist die Turnhalle. Alle Getreidearten kommen zur Ausstellung und es müssen davon im Minimum abgeliefert werden: 3 hl. Roggen, 6 hl. Korn, 3 hl. Weizen und 1½ hl. Haber, Gerste und Sommerweizen (1½ hl. = 1 Malter). Die Frucht muß längstens bis zum 6. resp. bis längstens morgens 9 Uhr am 7. September franko in die Turnhalle abgeliefert sein und zwar unter genauer Angabe über die Bezeichnung der Fruchtsorte, über das zur Nachlieferung resp. Verkaufe verfügbare Quantum, über das Gewicht des Hektoliters, den Verkaufspreis, die Kulturfolge und über die Bodenart. Das Preisgericht urteilt nach folgenden Gesichtspunkten; Reinheit in Sorte von Unkraut, Gewicht, Quantum zum Verkauf und Preis. Prämien sind für I. Qualität Fr. 10 ausgesetzt. Die Ausstellung resp. der Markt untersteht der Aufsicht des Aktuars des kantonalen Bauernvereins, Lehrer L. Sieber in Lüterkofen, der allen ausstellungslustigen Landwirten in Nah und Fern gerne weisend an die Hand gehen wird.

— Olten, 2. September. Der heutige Jahrmarkt war mit Großzieh ordentlich befahren. Es wurden zu Markt gebracht: 35 Pferde, 111 Ochsen, 196 Kühe, 133 Rinder und Kleinvieh (Schweine) 743 Stück. Der Viehhandel war zähe und gering. Die Bauern wollten an ihren altgewohnten hohen Preisen festhalten; wer verkaufen wollte, mußte ein „Gleich" tun. Immerhin sind die Preise noch namhaft; allein in den Juragegenden ist die Herbstweide sehr gering und das wird einen wesentlichen Einfluß auf den Preisrückgang ausüben. Eingetreten ist der niedere Preis bereits. Es

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 19

Novelle von Gerhard Walter.

Sie waren allein. Scheu und bis in die Tiefe des Herzens erschreckt, hatte Kordula sich geflüchtet. Draußen traf sie die Mutter und wollte an ihr vorüber. Die hielt sie fest: „Kordel, i hab' nix mehr dabei zu tun; nun mach's ab mit sein'm Vater selbst; aber i hab' dran gedacht, ihn kommen z' lassen. Bist mir nu wieder gut?"

Sie lehnte an der Schulter der Mutter und hatte die Hände um sie gelegt. Sie sagte nichts. Aber sie zitterte. Endlich flüsterte sie: „Mutterle, red' Du mit ihm! I bin so schrecklich angst!"

„Nein, Kordel!" sagte die Mutter bestimmt; „met Rollen is ausg'spielt und i hab' kein Glück dabei g'habt; und sorg' halt für Di selbst! I geb' mi zufrieden, wie's unser Herrgott will!"

Drinnen war ein langes Reden zwischen Vater und Sohn; aber ihre Hände lagen zusammen dabei.

„So, das war genug für heute, mein bester Junge!" sagte der Oberförster aufstehend und dem Matten die Kissen ordnend; „vielfach zu viel; aber es mußte klar werden zwischen uns. Ich muß heut Abend wieder zurück."

„Gehst Du nun zu ihr?" fragte Kurt und hielt noch die Hand des Vaters.

„Ja! Nun ruh' Dich aus!" — Er nickte ihm zu und ging.

Kordula stand in großen Aengsten in der Küche bei der Mutter. Sie wußte es: nun mußte ihr Lebensschicksal sich entscheiden. Da hörte sie feste Schritte in der Stube. Die Mutter eilte hinein und kam gleich wieder. „Kordel, Du möcht'st zum Herrn Oberförster kommen!" sagte sie mit leiser Stimme.

Kordula trat langsam ein. Ihr war, als habe sie Bleisohlen an den Füßen. Gesenkten Angesichts stand sie vor dem hochgewachsenen Manne mit dem immer noch tief-ernsten Gesicht. Er betrachtete sie aufmerksam. Aber keine Miene in seinem Gesicht veränderte sich.

„Zeigen Sie mir, bitte, die Stelle, an der mein Sohn gestern verunglückte," sagte er nach einer Weile.

Sie wandte sich stumm. Aber die Augen wurden ihr heiß. So ging sie ihm voran. Er folgte und beobachtete jede ihrer Bewegungen. Sie blieb stehen nahe an dem alten Leichenstein.

„Hier," sagte sie mit matter, leiser Stimme; „hier standen wir, und hier hinter dem dichten Busch brach der Schmied durch, und da schlug Ihr Sohn auf mit der Stirn."

Sie war sehr blaß geworden.

„So," antwortete der Oberförster, „also hier war's!" Er schien nachzusinnen. „Wir wollen uns einen Augenblick da auf den Stein setzen," fuhr er nach einer Weile fort. Er ließ sich nieder, wo Kurt gesessen hatte. „Bitte!" er zeigte auf den Platz an seiner Seite. Es flog ein leichtes Frieren durch Kordula's Glieder, wie sie da dicht neben dem Manne saß, der den schrecklichen, wahren Brief geschrieben hatte.

„Haben Sie meinen Brief an Kurt gelesen?" fragte er, als ob er in ihren Gedanken lesen könnte, mit dem Stocke nachdenklich im Sande malend.

„Nein!"

Er hob in schnellem Erstaunen den Kopf. „Was? Sie leugnen es?" fragte er, und eine Falte bildete sich zwischen seinen Brauen.

„Ich habe ihn nicht gelesen, meine Mutter hat ihn mir vorgelesen!"

Der Oberförster pfiff leise zwischen den Zähnen. Ihr war schrecklich zu Mute.

„Was ich darin gesagt, ist auch heute noch meine Meinung," sagte er nach kleiner Weile. Kordel senkte tief den Kopf. Sie kämpfte einen harten Kampf mit ihren Tränen. „Und ich sehe," fuhr er fort, „daß Sie und Ihre Familie mit mir im Grunde einer Meinung sind. Das erleichtert uns die Sache ja sehr. Ich frage Sie daher gerade heraus: Wollen Sie meinen Sohn frei geben? Er ist gebunden!"

Sie stand auf und lehnte die Stirn gegen den Stamm des Hollunderbaums. Ihre ganze Gestalt bebte wie im Krampf.

„Nein!" klang es mit einem Male kurz und scharf, — „ich — ich kann nicht!" Und es klang wie ein Aufschrei einer Gefolterten.

„Und wenn Kurt Sie nun durch mich bitten ließe?"

Jetzt fuhr sie herum. „Das ist nit wahr!" antwortete sie sieghaft mit heller Stimme, und brennendes Rot stieg ihr in die Wangen.

„Wenn er Ihnen durch mich eine Entschädigung anzubieten sich erlaubte, — etwa eine Beihilfe zu Ihrer Aussteuer —"

Da stand sie dicht vor ihm, hochaufgerichtet, die feingeschnittene Lippe in grenzenloser Empörung geschürzt, die blauen Augen sprühend im mächtigen Zorn, wunderschön anzusehen, — in den Augen des Oberförsters glomm ein helles Licht auf, — dann wandte sie sich plötzlich und lief wie ein gehetztes Reh zwischen den Gräbern hin, über die Gräber weg, unter dem Gezweig der Trauerweide dort hindurch, daß es hinter ihr her schwankte und wogte, hinein ins Haus, durch die Stube, riß seine Tür auf und stand mit einem Male, ein junges, zum Zorn ihrer angetasteten Frauenehre erwachtes Weib, vor seinem Bett, stolz, fest, zusammengerafft. (Schluß folgt.

galten junge Ochsen 200—210 Fr., fette, schwere 70—75 Napoleon per Paar, junge Kühe variierten von 28—30 Napoleon; alte Kühe galten 15—18 Napoleon, 2½—3jährige Rinder erzielten Preise von 500—600 Fr. Die gereifte und fette Ware scheinen ihre Preishöhe noch festhalten zu wollen. Auf dem Schweinemarkt war eine ganz ungewohnt hohe Ausfuhr. Der Preisniedergang war hier sehr bemerkbar und die Schweine galten 5—10 Fr. weniger als am letzten Markt im August. Handel ganz wenig und die Nachfrage gegen das Angebot unverhältnismäßig klein. Es galten 6—7 wöchige Schweine 15—16 Fr., 8—10 wöchige 20—22 Fr., 12—15 wöchige 35—38 Fr. und 20—25 wöchige 40—50 Fr.

Der nächste Markt ist am 21. Oktober und gehört mit dem Markt im Maien zu den Hauptmärkten Oltens.

Zürich. Ein 15jähriger Bursche, der in einem Baugeschäft, um sich Geld zu verschaffen, die Zahltagslisten gefälscht hatte, indem er gar nicht vorhandene Arbeiter darin eintrug, und durch diese Manipulation sich nicht weniger als 2037 Fr. zu verschaffen gewußt hatte, wurde von der Appellationskammer zu zwei Jahren Korrektionshaus verurteilt. Aus dem Gelde hatte sich der junge Betrüger u. a. 10 Uhren und ein Velo gekauft.

Uri. Wir lesen in der „Gotthardpost", daß die Nachfeier vom 28. ds. in der Festhütte mit einem Mißton endigte. Die Opposition sei von der Tribüne herab verdächtigt worden, als hätte sie das Fest beeinträchtigen wollen. Der Festpräsident, Herr Landammann Muheim, der übrigens zu vermitteln bemüht war, sei in einem gedruckten Loblied, zu singen nach dem Kinderchor im Festakt, einem kriecherischen Machwerk, als der „zweite Tell" gepriesen worden, in einer Weise, die ihm sicherlich selber nicht angenehm gewesen sei.

Baselstadt. Wir lesen in den „Basler Nachrichten": „Ein Umfall. Am Freitag wurde hier eine englische, ziemlich bejahrte Dame bewußtlos auf der Straße aufgehoben. Sie befand sich offenbar auf einer Schweizerreise und gehörte anscheinend der begüterten Klasse an. Ein hinzukommender Arzt konstatierte — Betrunkenheit durch Whiskey bis zur Sinnlosigkeit. Die Dame wurde in ein Hotel gebracht. Wir nennen das Hotel, die Straße und den Arzt nicht; aber die Tatsachen sind richtig."

Thurgau. Die stattliche alte Burg Hohenklingen über dem Städtchen Stein am Rhein, mit dessen Geschichte sie aufs innigste verknüpft ist, wird im nächsten Jahre gründlich restauriert werden. Die Hälfte der etwa 16,000 Fr. betragenden Kosten deckt die Eidgenossenschaft aus den Fonds für die Erhaltung schweizerischer Altertümer, die andere Hälfte wird von Stein aufgebracht.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 29. Aug. Die Firma Joh. Dubs in Küttigen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaber der Firma Karl Dubs, Gyps und Kalkfabrik in Küttigen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Karl Dubs, von und in Küttigen. Natur des Geschäftes: Cement und Gipsfabrikation.

Freisinnig-demokratische Partei im Bezirk Zofingen. In einem Teil der gestrigen Auflage wurde die Aarburger Versammlung unter der Marke „Bezirk Aarburg" erwähnt, natürlich sollte es heißen Bezirk Zofingen.

Aus dem „Zofinger Tagbl." tragen wir zum gestrigen Referat noch folgende bemerkenswerte Ergänzungen nach:

Herr Regierungsrat Dr. Müri betont nachdrücklich, die Ziele der freisinnig-demokratischen Partei in der Eidgenossenschaft sollten auch zum Prüfstein für die Parteifusion im Aargau werden.

Kann irgend ein Anhängsel derselben sich mit der Beseitigung der Mißwirtschaft in unserem Eisenbahnwesen nicht einverstanden erklären, so verdient er nicht, freisinnig genannt zu werden und derjenige, welcher der Bundeshülfe im Schulwesen nicht beipflichten will, ebenso. Auch derjenige kann nicht als wahrhaft freisinnig betrachtet werden, welcher dem weiblichen Geschlecht die Pforten unserer höheren Lehranstalten verschließen und damit ihre berufliche Ausbildung zu erschweren oder zu verhindern sucht! Der soll sich nicht freisinnig nennen.

Herr Oberst Künzli meint in Bezug auf die vom Vorredner berührte Frage der Zulassung von Töchtern in die Handelsschule, der Große Rat werde unzweifelhaft in der Wiederberatung der Angelegenheit, sich für die Aufnahme aussprechen. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß damit nicht unwesentliche Schwierigkeiten sich einstellen werden. Die neue Kantonsschule ist in ihren Räumlichkeiten beengt. Der Regierungsrat hat sich in dieser Hinsicht als zu schwach erwiesen, so daß sich die Aarauer aufs Markten verlegen konnten. Der Bau muß heute schon als zu klein für die Zukunft betrachtet werden. Die Regierung zeigte sich hierin allzu nachgi big

Schneckenzucht. Mit der Schneckenzucht kann man sich unter geringem Aufwand von Arbeit viel Geld verdienen. Die Hauptarbeit, d. h. das Sammeln und das Füttern, können Kinder besorgen. Wenn der Schneckengarten angelegt ist, so zibt es keine Arbeiten mehr, als im Herbst das Einstreuen von Moos, damit sich die Schnecken bedecken können.

Als Schneckengarten nimmt man ein Stückchen Rasen, ist derselbe beschaitet, so ist das um so besser. Die Größe des Gartens richtet sich nach dem Quantum Schnecken, die man deckeln lassen will. Auf hundert Stück Schnecken rechnet man mindestens 35 Quadratfuß Land.

Das Land wird mit Brettern umzäunt. Um die Bretter widerstandsfähiger zu machen, bestreicht man sie mit Eisenvitriollösung; das letztere hat noch den großen Vorteil, daß die Schnecken nicht über die Umzäunung kriechen. Das Verwenden von Sägespänen hiezu ist viel umständlicher und teurer. Da die Schnecken den Schatten lieben, so sind einige schattige Schlupfwinkel herzustellen; zu diesem Zwecke sind Bretter dachartig zusammenzunageln. Zur Herstellung der Häuser und der Deckel braucht die Schnecke Kalk. Unser Boden ist zwar nicht kalkarm, es wird sich aber gleichwohl lohnen, Steine mit Kalkmilch zu bestreuen oder Kalkpulver zu streuen.

Wann soll man die Schnecken sammeln? Auf keinen Fall darf man dieselben vor dem Eierlegen sammeln; sonst würden mit der Zeit die Schnecken aussterben, außerdem geht von diesen Schnecken oft mehr als die Hälfte im Garten zu Grunde. Durch die Verwesung dieser Tiere kann der ganze Bestand ruiniert werden. Da die Eierlage im Heumonat stattfindet, so dürfen in diesem Monat noch keine gesammelt werden. Wenn im August Regenwetter eintritt, so wird sich das Hornvieh sehen lassen, nun beginne man mit dem Sammeln und bringe die Tiere in den Garten.

Die Schnecken sind gar nicht wählerisch in ihrer Nahrung. Gemüseabfälle, wie Salat, Kohl, Bohnenkraut, aber auch Nesseln, Disteln 2c. genügen ihnen. Die Schnecken fressen aber nur bei Regenwetter. Daraus ergibt sich, daß sie nur bei regnerischer Witterung reichlich gefüttert werden müssen, bei schönem Wetter darf kein Futter gereicht werden. Gegen den Herbst will sich die Schnecke deckeln; man beginnt Mitte September mit dem Einstreuen von Moos. Nach einigen Tagen soll die ganze Zucht mit einer vier Zoll hohen Moosschicht bedeckt sein. Unter diesem Rasengrün beginnt nun das Deckeln. Ende Oktober werden sie fertig sein; nun beginnt für den Züchter die Ernte. Er wird die Schnecken sammeln und nach der Größe ordnen. Am besten wird er fahren, wenn er dieselben direkt, also ohne Zwischenhändler verkauft. Aus dem Pfund löst er 30—40 Rappen. Die Schneckenzucht erfordert kein großes Betriebskapital, sie ist aber geeignet, sich einen schönen Nebenverdienst zu erwerben.

Vom Lande. (Korresp.) Immer und immer wieder bringen die Zeitungen Berichte über unbefugten Gebrauch der Notmunition seitens von Dienstpflichtigen, da viele Morde und andere Unglücksfälle dadurch schon veranlaßt worden sind. Die maßgebende Militärbehörde hat sicher dadurch einen Mißgriff getan, indem sie jedem einzelnen Soldaten scharfe Munition in Verwahrung geben ließ. Wir und mit uns gewiß die Großzahl der schweizerischen Bevölkerung sind der Meinung, fragliche Verordnung könnte derart umgestaltet werden, daß bei den Herren Sektionschefs die Notmunition zu deponieren wäre. Im Kriegsfall wäre solche in kürzester Zeit an die Soldaten ausgeteilt, und so schnell bricht kein Krieg aus, daß solches nicht möglich wäre. Viel Unglück könnte so verhütet werden.

Die Reiterleistung des Kavallerievereins Wynental, die s. Z. in unserem Blatte erwähnt worden ist, hat den Waffenchef der Kavallerie, Hrn. Oberst Wille, in der „N. Z. Z." u. a. zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

„So sehr wir auch der Ansicht sind, es sei nicht von gutem, die viel verbreitete Neigung zu fördern, jede über das allergewöhnlichste hinausgehende Leistung unserer Militzen öffentlich als etwas ganz besonderes, das der Bewunderung des dankbaren Vaterlandes würdig ist, zu feiern, so halte ich es doch für geboten, die Aufmerksamkeit meiner Kameraden auf den Distanzritt des Kavallerievereins Wynental zu lenken! Denn dieser Ritt verdient Anerkennung, weil er eine wirkliche Leistung ist, weil er andere zur Nachahmung anspornen kann und so im Stande ist, zur Erhaltung und Vermehrung der Kriegstüchtigkeit unserer Militzkavallerie wesentlich beizutragen!"

Spelterini's Fußballon schwebte am Freitag, von Basel kommend, über Laufenburg und Waldshut dahin. Die Landung fand im Kanton Thurgau statt.

Zurzach. Unsere Schuljugend hat sich heute auf Reisen begeben. Die obern Knabenklassen der Bezirksschule haben sich nach Altdorf, zum neuen Telldenkmal begeben und werden von da nach Bürglen, Tells Heimat gehen.

Die obern Mädchenklassen dagegen sind nach dem Rigi ausgeflogen, von welchem aus man heute jedenfalls eine prachtvolle Rundsicht genießt.

Die unteren Knabenklassen haben es vorgezogen, den Aargauer Rigi, den Homberg zu besteigen, was auch eine sehr lohnende Tour ist

Zofhl. (Korr.) Man beabsicht, einen Nominativ-Etat aller derjenigen Schüler herzustellen, welche seit 1864 bis auf heute die Bezirksschule in Lenzburg besucht haben, um gestützt hierauf Einladungen ergehen zu lassen zu einem solennen Rendezvous, das muthmaßlich in Waldegg stattfinden dürfte und recht gemütlich zu werden verspricht.

Lenzburg. (Korr.) Auch hier findet in nächster Zeit ein Anfänger Kurs für „vereinfachte Stenographie" statt, der 20 Unterrichtsstunden umfaßt und von Herrn Arth. Byland, Lehrer, geleitet wird.

Lenzburg. Der Bau der Bahn-Strecke Lenzburg-Wildegg rückt, begünstigt durch gute Witterung rasch vorwärts. Der prachtvoll gelegene, schmucke Bahnhof Lenzburg-Stadt ist äußerlich bereits fertig und wird auch eine Restauration erhalten. Die in unmittelbarer Nähe desselben nötig gewordene größere, eiserne Brücke über die Aa ist bereits erstellt; sie wurde geliefert von den Herren Th. Bell und Cie. in Kriens. Ein großes Stück Arbeit steht aber noch bevor, soll die Bahn auf 1. Oktober dem Betriebe übergeben werden können.

Niederlenz. Wo brennts? so ertönte Samstag nach 7 Uhr abends der wehmütige Ruf und bereits beeilte man sich, Hülfe zu bringen, als man wahrnahm, daß dieser Rauch von der Eisenbahn stammt und bei der herrschenden Windstille aber säulenartig und fast senkrecht gen Himmel stieg. Noch eine kurze Spanne Zeit von einem Monat und unser Dorf wird an den Eisenbahn-Dampf und -Rauch gewöhnt sein.

Menziken. (Korresp.) Wie hierzulande üblich kamen auch dies Jahr wieder an ihrem Namensfeste am 30. August die „Adolfe" in der Wirtschaft Adolf Hediger zur frischen Quelle zusammen, um die Feier des Tages gemeinsam zu begehen. Viel durstige Kehlen besangen den edlen Rebensaft und es schadete gar nichts, wenn so mitunter ein Bräutigam oder sonst einer zum „Witz" verhalten wurde. Die kühlen Spenden taten ihre Wirkung und ungehemmt floß der Rebestrom. Aber alles hat sein Ende auf dieser Welt. Auch die Kehlen verstummten, die Becher versiegten; verflogen, zerstoben war wieder alles und nur träumend gedachte mancher noch zurück an die verlebten Stunden. Nun, wohlan, sie kommen wieder, übers Jahr auf frohes Wiedersehen!

Zofingen. Der Gemeinderat hat der Elektrizitätsgesellschaft die Aufrichtung der Zuleitungsstangen auf städtischem Gebiet gestattet. Im Innern der Stadt aber werden die Leitungen voraussichtlich unterirdisch gelegt werden müssen.

Zurzach. Die Schützengesellschaft hat beschlossen, die unlängst erhaltene neue Fahne am Sonntag den 29 Sept. einzuweihen und mit derselben ein Sektionswettschießen zu verbinden, zu dem sämmtliche Vereine des Bezirks eingeladen werden.

Ausland.

Frankreich. Die Untersuchung über den Absender des explodierten Briefes an Baron Rothschild in Paris hat nicht das mindeste Resultat ergeben. Die Polizei hat es nicht für nötig erachtet, den verhafteten Anarchisten Bor aus Auvergne nach Paris kommen zu lassen, da er jedenfalls unschuldig ist. Inzwischen hat das Attentat ein paar offenbar Verrückte zur Nachäffung angereizt. Aus Havre lief ein schwerer, ungenügend frankierter Brief mit schülerhafter Adresse an Rothschild ein. Er wurde der Polizei übergeben, die ihn mit Vorsicht öffnete und erkannt, daß es sich um eine lächerliche Nachahmung des geheimnisvollen Verbrechens handelte. Der Brief enthielt zwischen zwei Kartons ungefährlichen Graphitstaub und einige grobe Schimpfworte. In Rouen wurde ein anderer verdächtiger Brief an Rothschild mit polizeilichem Beschlag belegt, dessen Inhalt sich als ebenso ungefährliches pulverisiertes Schwefeleisen herausstellte.

Frankreich. Aufs Hetzen versteht sich auch der Bischof Turinaz von Nancy, der an der Nationalfeier der Franzosen bei Mars-la-Tour eine Rede gehalten hat, in der ein unversöhnlicher Revanche-Geist zum Ausdruck kam:

„Fünfundzwanzig Jahre lang sind wir nun in Trauer, sagte der Bischof, und deweinen unsere Toten und unsere verlorenen Länder; fünfundzwanzig Jahre arbeiten wir an der Wiederherstellung unseres Vaterlandes. Genug jetzt der Trauer! Laßt uns unser Festgewand ablegen und den Blick erheben, denn heute können wir vorwärts marschieren! Heute dürfen wir laut von unsern nächsten Hoffnungen reden!" Dann sprach der Bischof von der Jungfrau von Orleans, verglich die Lage Frankreichs zu jener Zeit mit der im Jahre 1870 und forderte in zündenden Worten die Jugend auf, dem Beispiele Jeanne d'Arcs zu folgen, deren Schlachtruf war: „Immer vorwärts!", um, wenn der Augenblick gekommen, freudig für die Befreiung unserer Brüder das Leben zu lassen. Eine volle Stunde predigte er so die Revanche, immer auf die Jungfrau von Orleans, die Lothringerin, hinweisend, wie sie die Engländer zu Paaren trieb, und dabei die bevorstehende Möglichkeit ausmalend, daß sie in gleicher Weise für die Lothringer eintreten würde. Den „annektierten" Brüdern rief er zu: „Auf Wiedersehen!" Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Bischof nochmals an ganz Frankreich, das jetzt tatkräftig vorgehen müsse, um seine alte Ehre wieder zu erobern.

Verschiedenes.

Die ominöse Hausnummer. Aus Paris schreibt man: Die Zensurbehörde hat kürzlich ihre Bureaux in ein neues Heim in der Rue Valois verlegt. Nun trug aber das Haus, in dem die Herren Zensoren ihres Amtes walten sollten, die in der französischen Sprache ominöse oder richtiger gesagt anrüchige Nummer 100 («Cent» ausgesprochen wie «sent»). Diese Nummer befindet sich deshalb auch als Ankündigung auf allen verschwiegenen Kabinetten der Wohnungen. Wie sollte es die zartfühlende Zensur ertragen, dieses anstößige 100 auf dem Hause in augenfälliger Breite prangen zu sehen, in dem sie ihren Sitz aufgeschlagen!

Frauen und Feste.

In der „Thurg. Ztg." plaudert der Berichterstatter des Blattes für die Tellfeier in folgender Weise über die Frage der Gleichberechtigung der Frauen an unseren Festen:

Auf dem Dampfboote, das die Ehrengäste nach Flüelen trug, saßen mitten unter den Zylinderherren auch zwei Damen! Zwei Schweizerinnen unter nahezu 150 Eidgenossen: das ist zwar eine sehr bescheidene Vertretung der Staufacherinnen, aber immerhin doch eine Vertretung! Und sie hatte um so mehr Anrecht auf Beachtung, als die zwei Damen nicht von Altdorf aus, sondern bloß von ihren Gatten oder Bekannten geladen worden sind. Und das zu einem offiziell nur für Männer berechneten Feste! Zwar eine sehr kurzsichtige Berechnung; denn die Tellfeier gehörte doch nach Ursprung und Verlauf dem Gemüte, dem Herzen, obschon sie dann in ihrem zweiten Teil allzusehr in einen Schützenfestrederummel ausartete.

Ich meine darum, die Schweizerfrauen hätten auch nach Altdorf wallfahren sollen; mit ebensoviel Berechtigung hätten sie es dürfen wie die Männer. Allein bloß zweien Eidgenossen fiel dies noch rechtzeitig ein, die andern zogen allein hin, wie es hier zu Land eben Brauch!

Sollte jenes Schweizerinnenpaar, das mit uns auf der „Stadt Luzern" Platz nahm und sodann die ganze Feier getreulich bis ans Ende mitmachte, den bescheidenen Anfang zur Wandlung in unseren Festgestlogenheiten und Sitten bedeuten, so würde ich mich dessen aufrichtig freuen; aber ich fürchte, das gute Beispiel wird nicht allzuhäufig und allgemein befolgt werden.

Es wäre jenes aber wirklich vonnöten. Nicht daß ich die Tellfeier zur Geltendmachung törichter oder bloß flüchtiger Wünsche mißbrauchen möchte, auch nicht zur Propaganda für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann hinsichtlich Armbinden- und Rosettenehren, bewahre. Weder auf der Rednerkanzel noch am Komiteetisch kann ich sie sehen, wohl aber am Arme des Mannes, wenn dieser nach langen sauren Wochen an ein vaterländisches Fest zieht, oder auch bloß an eine schweizerische Versammlung, an die Weihe irgend eines schönen oder großen öffentlichen Werkes. Nicht darum handelt es sich, daß die Zahl der geleerten Ehrenflaschen größer, das Gedränge ärger, die Bank besser besetzt werde. Im Gegenteil; statt in unmäßige Kneipereien auszuarten, wie dermalen viele Feste und Kongresse von Gelehrten und Ungelehrten pflegen, würden solche Anläße in Anwesenheit von edlen Frauen einen geistteren und demnach für uns alle wertvolleren Verlauf nehmen. Ja noch mehr. Das Familienleben, das unter der Festseuche zu leiden hat, da und dort von ihr bis auf den Grund erschüttert wird, erhielte durch eine solche vernünftig betriebene Mitwirkung der Gattin einen lebhaften Aufschwung, würde davon neubelebt. Das Haus, der weitere Familienkreis, ja der Staat würde einen Gewinn davon haben, von den mancherlei Festen zu schweigen, die ohne die Frauen rohe und langweilige, leichte Trinkanläße bleiben. Das ist kein Widerspruch. Oder glaubt man etwa, daß da, wo der Mann jahraus und -ein sich als alleiniger Inhaber des Vergnügungspatentes benimmt, jeden dritten Sonntag oder schon Samstags sich aus dem Hause macht, um an irgend ein Fest oder eine Versammlung zu fahren, während Frau und Kinder selten viel weiter als bis zur Kirche kommen, — daß in einem solchen Hause das Familienleben und Familienglück nicht litte, jenes nicht inniger, dieses nicht süßer würde, wenn der Vater dann und wann auch die Mutter mitnähme? Es braucht dabei nicht gleich doppelt so viel Geld vertan zu werden, als wenn „Er" allein reist; oder man reist dafür dann seltener und weniger weit, das zusammen zu Hause bleiben ist immer noch das Schönste. Wie manche Wolke verflöge, wie viel quälende Zweifel schwänden und wie leichter gediehe manchmal das eheliche Glück, wenn man eher zusammenginge, an frohen und hohen Tagen nämlich.

Aber bei uns zu Lande wird die Bitte der Staufacherin beharrlich so ausgelegt, als dürfte einzig nur der Gram mit ihr geteilt werden, während doch das Sprichwort verständlich und verheißend genug die geteilte Freude als die größere bezeichnet.

In dieser Richtung dürfen wir uns füglich an den Deutschen jenseits des Rheins ein Beispiel nehmen. Sie feiern kaum ein Fest ohne Damen; selbst bei sehr feuchten Anläßen müssen ihre Damen wenigstens von der Galerie herab zusehen. Man wird aber nicht behaupten wollen, daß die Deutschen mehr Feste feierten als wir, oder daß ihre Gattinnen weniger häuslichen Sinn hätten als die Schweizerinnen, noch daß sie kein Familienleben pflegten. Im Gegenteil, dieses steht bei ihnen in einer Blüte, wie kaum bei einem Volke.

Verschiedenes.

Ein Held. Der Beamte Adolf Johann T. in Wien hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgerichte Mariahilf wegen Falschmeldung zu verantworten, weil er sich im Meldezettel als ledig eingetragen hatte. Richter: „Weshalb haben Sie sich als ledig gemeldet?"—Angekl.: „Aus Angst vor meiner Frau." Richter: „Wie ist das zu verstehen?"— Angekl.: „Ich bitte, Herr Richter, ich lebe von meiner Frau getrennt und sie verfolgt mich in einemfort. Ich habe bei Tag und Nacht keine Ruhe vor ihr. Jetzt melde ich mich als ledig, damit sie mich nicht finden kann. Ich glaube, es ist ein Milderungsgrund, den der Herr Richter berücksichtigen werden. — Der Richter verurteilte den tapferen Mann zu fünf Gulden Geldstrafe.

— Das durfte nicht sein und deshalb schon wir heute statt des ominösen 100 über dem Tore des betreffenden Hauses der Rue Valois die Nummer „99 bis“ erglänzen.

Wichtige Verbesserung des Telephons. Im Pester Schriftstellerverein ist von drei Technikern eine hochinteressante Verbesserung des Telephons vorgezeigt worden. Der Apparat, welcher sich äußerlich durch nichts von dem bisher im Gebrauche stehenden Telephon unterscheidet, besitzt das Geheimnis, die aufgefangenen Schallwellen auf eine große Entfernung zu leiten, so daß es keiner Ohrmuschel bedarf, um das in den Apparat hineingesprochene Wort im letzten Winkel eines großen Raumes laut und ausgezeichnet vernehmbar zu hören. Die angestellten Versuche hatten ein glänzendes Ergebnis. Nur wurde das eine Bedenken rege, ob nicht durch diese Telephonform die Möglichkeit benommen werde, das Telephon für vertrauliche Gespräche zu benützen. Allein auch diesen Fall haben die Erfinder vorgesehen. Will man nämlich nicht, daß das Gespräch auch von andern gehört werde, so nimmt man einfach die Ohrmuscheln zur Hand und es hört nur derjenige das Gespräch, der die Muscheln ans Ohr legt.

Reklame-Juwelen. Der Gemahl Pattis, Signor Nicolini, tut im „Chicago Indicator“ kund und zu wissen, daß das Kleid, welches die „Diva“ trug, als sie das letzte Mal in Chicago in „La Traviata“ auftrat, 200,000 Pfd. St. gekostet habe. Auf dem Kleide befanden sich 3700 Edelsteine, von denen keiner weniger als sechs Karat wog.

Ein teures Wort. Aus New-York, 23. Aug., berichtet der „Herald“ daß der Millionär George Law von Miß Josefine Mack, einer früheren Schülerin des Pariser Konservatoriums, wegen Bruch des Eheversprechens auf 150,000 Dollars verklagt worden ist.

Indische „Glaubensstärke“. Ein höherer englischer Militärarzt, der fünfunddreißig Jahre in dieser Eigenschaft in Indien tätig gewesen ist und an sieben Feldzügen teilgenommen hat, schreibt in seinen kürzlich veröffentlichten Lebenserinnerungen „Memoirs of seven campaign“ (Westminister 1895) über die grenzenlose Leichtgläubigkeit der indischen Bevölkerung: „Es gibt nichts Außerordentlicheres, als die Leichtgläubigkeit der Eingeborenen Indiens; sie sind bereit, jede Geschichte zu glauben, wie übertrieben und abgeschmackt sie auch klingen mag, wenn sie nur mit ihren eingewurzelten Begriffen übereinstimmt. Zu der Zeit, als ich Monghyr verließ, sollte eine Brücke über den Hooghly in Kalkutta gebaut werden, und auf irgend eine Weise hatte sich das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß die Regierung einer großen Menge menschlicher Köpfe zum Bau dieser Brücke bedürfe. Ein Beamter aus Monghyr, der mit seinem Sohne den Distrikt bereiste, wurde von der Landbevölkerung angegriffen, weil diese glaubte, er solle für die Regierung zu jenem Zwecke menschliche Köpfe abschneiden und sammeln.“

Zum Beweis dafür, daß die seltsamsten Anschauungen auch unter den wohlhabenden und gebildeten Klassen der einheimischen Bevölkerung Indiens noch vorherrschen, führt Thornson folgendes merkwürdige Beispiel an. Zwei reiche Grundbesitzer führten einen Prozeß miteinander, der an den indischen Gerichtshöfen nicht zur Entscheidung kam und deshalb an den Geheimen Rat in England als an die letzte Instanz verwiesen wurde. Einer der Prozeßführenden glaubte nun den Urteilsspruch sicher zu seinen Gunsten dadurch wenden zu können, daß er den fernen Richtern ein Menschenopfer brächte. To griff er denn einen armen Irrsinnigen auf, schleppte ihn auf die Spitze eines Hügels und schlachtete ihn dort mit der größten Gemütsruhe ab, in der sicheren Erwartung, daß er durch sein Blut die Götter des Geheimen Rates in England für sich gewonnen habe. — Aber der englische Militärarzt weiß noch einen seltsamen Fall der Leichtgläubigkeit der Eingeborenen Indiens zu erzählen. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges fand dort überall das Gerücht Glauben, die britische Regierung wolle mit Gewalt junge Männer ausheben lassen, um sie nach Frankreich zu senden, wo sie die Witwen der gefallenen Soldaten heiraten sollten!

Aus dem Reich der Mitte. Während des letzten Krieges zwischen China und Japan gaben sich einige Mandarinen in Nanking — ursprünglich soll der Gedanke vom Bizekönig Tschangtschihtung ausgegangen sein — viele Mühe, das Staatssekretariat für den Krieg davon zu überzeugen, daß statt aller anderen unnützen neuen Waffen die alten langen Wallbüchsen wieder eingeführt werden müßten, mit denen ja die Mandschus vor 250 Jahren China erobert hätten. Das einzige Zugeständnis an die Neuzeit war, daß die altertümlichen Schießgewehre jetzt als Hinterlader eingerichten wären. Ueberall in China wurde dieser herrliche Einfall mit großem Eifer aufgenommen, so daß gemäß den nach Peking abgesandten Berichten bis Ende Mai in verschiedenen Provinzen bereits 113,000 der schönen Schießgewehre fertig waren. Das Staatssekretariat für den Krieg ist so zufrieden mit der allgemeinen Angabe, diese Waffen trügen viel weiter und wären also daher besser als Alles, was man während des Krieges aus Europa erhalten hätte, daß es die sofortige Anfertigung von weiteren 200,000 Stück angeordnet hat. Nach einer Angabe der „North China Daily News“ sind die geröhmten Donnerbüchsen mehr als neun Fuß lang. Natürlich kann ein einzelner Mann ein derartiges Ungetüm nicht allein beherrschen, er muß es vielmehr einem Begleiter auf die Schulter legen! Die Chinesen haben allgemein den festen Glauben, sie hätten die Japaner sicherlich längst alle miteinander vertrieben, wenn sie nur rechtzeitig eine genügende Anzahl solcher langen Büchsen gehabt hätten. — Chinesen, die Telegraphendrähte stahlen oder zerschnitten, erhielten bisher 400 Hiebe aufgezählt und mußten außerdem einen Monat lang den Halsschmuck des breiten hölzernen Kragens tragen. Nun ist aber in den nördlichen Teilen der Provinz Schantung in der letzten Zeit so häufig Telegraphendraht gestohlen worden, daß die dortigen Mandarinen bekannt gemacht haben, ein solches Vergehen solle in Zukunft mit dem Tode gebüßt werden.

Die Eisenbahnfahrt als Heilmittel. Gegen Nervenschwäche, die modernste aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz ꝛc., wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Funktionen durch Bäder, Elektrizität, Massage, Heilgymnastik ꝛc. verordnet. Eines der besten Mittel, geschwächten Nerven durch Neubelebung der gesamten Körpertätigkeit neue Spannung zu geben, ist — die längere Eisenbahnfahrt. Sie bearbeitet den Körper so energisch, so anhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unsern Erfahrungen und Beobachtungen, schreibt wenigstens die „Eisenbahn Zeitung“, eine Fahrt von Dresden nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Neurasthteniker neuen Lebensmut, Appetit und erwachende Lebensfreude zu geben. (!) Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nervenschwache, da Zerstreuung durch neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie das Heilmittel der Eisenbahnfahrten unterstützen, schon nach etwa 10 Tagen der passiven die aktive Körperausarbeitung folgen lassen und zu Fuß- und leichtern Bergtouren übergehen können. „Wir unterbreiten unsere Erfahrungen den Herren Aerzten und wünschen, daß besonders die Herren Spezialärzte für Nervenleiden diesem Mittel Beachtung schenken, einem Heilmittel, das vor allen den Vorzug hat, Jedermann leicht (?) zugänglich und für Niemand, ausgenommen Schwerkranke, schädlich zu sein.“

Bitter! Auch in den „traulichen“ Räumen des Standesamts spielt der Humor eine Rolle. Brachte da vor Kurzem, wie man der „Tägl. Rdsch.“ erzählt, einer der bedeutsamsten jüngeren Musiker Berlins die Geburt seines ersten Sprößlings persönlich zur Anzeige. Der Meister groß von Können, aber klein von Statur, sieht sehr jung aus, umsomehr, da sein Mund vom Barte nicht beschattet ist. Als er, die Brust geschwellt von Vaterstolz, dem Beamten die Geburtsmeldung machen wollte, sagte dieser, indem er ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte: „Ja, Kleiner, da muß Dein Vater aber selber kommen!“

Traurige Schützen. Am Schützenfest in Winterthur haben außer Nötzli von Hägg, der auf die bekannte traurige Art endigte, noch einige andere Schützen sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, welche, weil weniger schwer, nicht an die Oeffentlichkeit gebracht wurden. Denselben sind die Schießresultate annulliert, sie selbst des Platzes verwiesen worden.

Ueber die Tötung des Frl. Sampson am Rothorngletscher (Wallis) wird der „N. Z. Z.“ gemeldet: Miß Sampson und Miß Grawse aus London waren mit den Führern Biner von Zermatt und Carrel von Valtournau am 30. August, nachts 2 Uhr von der Rysselalp nach dem Trifjoch aufgebrochen. Sie beabsichtigten in der Hütte im Einschlat zu übernachten und am darauffolgenden Tag das Zinalrothhorn nach Zermatt zurück zu traversieren. Die Karawane war glücklich die Felswand an dem nordwestlichen Abhang hinunter geklettert, als sie von einem gewaltigen Steinschlag überrascht wurde. Bergführer Carrel, der vorausgieng, sprang im Moment bei seite. Der erste Stein traf Miß Grawse und schleuderte sie aus den Stufen den Eishang hinunter. Miß Sampson wurde mitgerissen. Führer Biner stand fest in den Stufen und hielt mit übermenschlicher Anstrengung die beiden Damen an Seile fest. In dieser Situation befand sich die Karawane zwei bis drei Minuten lang, dem Steinschlag fortwährend ausgesetzt. Miß Sampson soll, wie Führer Biner aussagt, von mehr als zwanzig Steinen getroffen worden sein. Führer Biner verdankt sein Leben dem zufälligen Umstande, daß er im Rucksack eine Holzflasche trug; diese ist von einem Steine ganz durchlocht worden. Miß Sampson wurde schwer im Rücken verletzt, sie lebte nach dem Fall noch ¾ Stunden. Sie verschied sozusagen plötzlich, nachdem sie von den Führern ein Stück weit war getragen worden. Montag nachmittag wurde die Leiche in Zermatt unter großer Beteiligung der Fremdenkolonie und der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Bruder war aus England herbeigeeilt, der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Lokales.

Die Oper in unserm Saalbautheater. Was weder dem künstlerisch weit bedeutenderen, wahrhaft genialen „Barbier von Sevilla“, noch dem reizenden, gemütvollen „Goldenen Kreuz“ von Brüll gelungen war, das brachte am Samstag vor acht Tagen Flotows „Martha“, diese im Ganzen ziemlich stillose, aus französischen, italienischen und deutschen Elementen buntgemischte, aber allerdings höchst melodiöse Oper mit ihrer sentimentalen „letzten Rose“ zustande, nämlich einen vollbesetzten Theatersaal. Obschon die besten Kräfte des Wackwitzschen Opern-Ensembles dabei nicht in Tätigkeit traten, war die Aufführung eine gute, lebendige und wurde insbesondere die Titelrolle von Frl. Major, deren reizende Erscheinung durch ihre geschmackvollen Costumes noch gehoben wurde, aufs anmutigste verkörpert. Heute geht nun als letzte Abonnementsvorstellung das Lortzing'sche Meisterwerk „Zar und Zimmermann“ in Szene, die beste komische Oper, welche Deutschland in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat und von der schon unmittelbar nach ihrer ersten seltsamer Weise von keinem durchschlagenden Erfolg begleiteten Aufführung auf der Leipziger Bühne am 22. Dezember 1837 der damalige Redaktor der „Allgem. musikalischen Zeitung“, Dr. G. W. Frick den treffenden Ausspruch tat: Hier vereinige sich ungeschminkte Natürlichkeit mit hervorragendem Talent und Geschick. — Als Muster der Lortzing'schen Erfindungskraft sowohl im Gefühlvoll Ernsten als im Humoristisch Komischen seien hier blos das unsterbliche „Szepterlied“ sowie die köstliche Bürgermeisterarie: «O sancta justilia» mit ihrem allbekannten Refrain: „Denn ich bin klug und weise“, ferner das Kabinetsstück musikalischer Parodie: „Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen“ und das wundervolle Sextett erwähnt. Da diesmal auch Herr und Frau Moor-Schletterer wieder auftreten, darf man eine vorzügliche Wiedergabe der Oper mit Sicherheit erwarten und wird daher der Besuch hoffentlich wiederum ein recht zahlreicher sein. A. N.

Zarau. Das von der hiesigen Stadtmusik (Direktion Herr Burgmeier) im Biergarten Holzach gestern abend gegebene Garten-Freikonzert war von zahlreichem Publikum besucht, welches den Produktionen stets großen Beifall zollte; auch hier sei der Stadtmusik für ihr freundliches Entgegenkommen vollste Anerkennung ausgesprochen.

(Eingef.) Vom hiesigen Velroklub hat beim Bundesrennen in Zürich Herr Hans Morath, Kaufmann, als Kampfrichter funktioniert. Wir gratulieren diesem strebsamen jungen Manne als Förderer des edlen Velosportes.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 2. September. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Zum Sekretär der politischen Abteilung des Auswärtigen ist Dr. Gustav Graffina von Chiasso, zur Zeit Sekretär der Bundeskanzlei und interimistischer Geschäftsträger der schweizerischen Gesandtschaft in Rom, ernannt worden.

Der Bundesrat hat die Departemente für den Rest des laufenden Jahres so verteilt: Auswärtiges: Lachenal (Stellvertreter: Zemp); Inneres: Ruffy (Deucher); Justiz und Polizei: Müller (Ruffy); Militär: Frey (Müller); Finanzen und Zölle: Hauser (Frey); Industrie und Landwirtschaft: Deucher (Lachenal); Post- und Eisenbahn: Zemp (Hauser).

Zürich, 2. September. An der vom „Deutschen Reichsverein“ veranstalteten Sedanfeier auf dem Dolder sind etwa 1000 Personen anwesend. Vorher fand ein Konzert statt, in welchem besonders Kaiser Wilhelms „Sang an Aegir“ begeisterte Aufnahme fand; zugleich wurde ein Gelegenheitsstück aufgeführt. Konsul Klose toastierte auf den deutschen Kaiser, Professor Blümner auf Deutschland. Weitere Toaste wurden ausgebracht auf die Veteranen von 1870/71, auf das deutsche Heer, auf das deutsche Volk und die deutschen Frauen. Der Abend nimmt einen durchaus ruhigen Verlauf und es herrscht eine sehr gehobene Stimmung.

Zürich, 1. September. Das heute hier versammelte sozialdemokratische Parteikomitee beschloß Zustimmung zur Initiative betreffend Eisenbahnverstaatlichung und baldige Anhandnahme derselben. Ferner wurde beschlossen, in der Abstimmung für das Zündhölzchenmonopol einzutreten. Gegenüber der Militärorganisation wurde eine neutrale Stellung beschlossen.

Zürich, 2. September. Beim Föderativ-Velorennen auf der Strecke Zürich-Bilten, 100 Kilometer, erhielt den ersten Preis Henri Favre von Genf, 3 Stunden 10 Minuten 40 Sekunden, 150 Fr. und vergoldete Medaille; den zweiten Goubet, Genf, 3 Stunden 13 Minuten 39 Sekunden, 100 Fr. und silberne Medaille; den dritten Arnold Botino, Genf, 3 Stunden 24 Minuten, 50 Fr. und silberne Medaille; den vierten Röfch, Genf; den fünften Käfer, Basel; den sechsten Herbst, Zürich; den siebenten Rickli, Zürich.

Im 18. Rang steht C. Fuchslin in Brugg.

St. Gallen, 2. An der Jahresversammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft nehmen etwa 70 Delegierte teil. Als Abgeordneter des Bundesrates erschien Direktor Kummer. Die Verhandlungen wurden von Regierungsrat Curti eröffnet. Es wurde beschlossen, an den Bundesrat eine Eingabe einzureichen, worin um eine gute Statistik für die schweizerische Landwirtschaft gebeten wird.

Berlin, 2. dies. Die Einweihung der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche fand gestern vormittag im Beisein der kaiserlichen Familie, der Großherzogin von Baden und anderer Fürstlichkeiten, der Minister, Generäle, Geistlichkeit, der Kriegervereine und der würdigen Veteranen statt. Unter Glockengeläute wurden die Kirchenthore geöffnet. In der Weiherede wies der Hofprediger hin auf die Glaubensstärke, Hoffnungsfreudigkeit und Liebe des verstorbenen Kaisers zu Volk und Vaterland. Wilhelms I. Glaube, Liebe und Hoffnung mögen die Hauptstützen der neuen Kirche bleiben. Nach dem Gottesdienst war Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie vor dem Kaiserpaar unter Absingen patriotischer Lieder. Am Abend war Hoftafel und Gala-Opernvorstellung.

Berlin, 2. Der „Berichterstatter“ meldet, alle sozialdemokratischen Protestversammlungen anläßlich der Sedanfeier seien in ganz Preußen polizeilich verboten worden.

Paris, 2. Das Parlament wird sehr wahrscheinlich am 22. Oktober wieder zusammentreten.

Gestern fanden in mehreren Ortschaften von Süd-Frankreich trotz erlassenen Verbotes Stiergefechte statt. Zwischenfälle kamen nicht vor.

Paris, 2. dies. Eine Havaskorrespondenz aus Madagaskar, datiert vom 2. August, meldet, daß das Expeditionscorps ganz isoliert sei, da die Eingebornen mit den Hovas geflohen sind, und sie schreibt das dem Bombardement von Majunga zu. Der Gesundheitszustand ist nicht glänzend. Infolge des Fiebers herrscht bei den Soldaten große Blutarmut. Trotzdem sind die Todesfälle nicht zahlreich und man könnte sie noch mehr vermeiden, wenn man die Kranken zur rechten Zeit ins Vaterland zurückschicken würde. Die Zahl der Kranken beträgt 40 Prozent. Die Musik des 200. Regiments mußte wegen dem Fieber aufgelöst werden.

Bayonne, 2. dies. Gestern Abend fanden vor der Präfektur und der Mairie als Protest gegen das Verbot der Stiergefechte stürmische Manifestationen statt. Die Polizei mußte scharf laden. Mehrere Manifestanten wurden leicht verwundet.

Havre, 2. d. Der Luftschiffer Lecomte wurde im Ballon über die offene See getrieben; er wurde erst nach längerer aufreibender Rettungsarbeit von einem Lootsenschiff aufgenommen.

München, 2. September. An der gestrigen Sedanfeier hielt Prinz Leopold eine Ansprache. Er dankte namens des Prinzregenten für die festliche Begehung des heutigen Tages und hob hervor, daß vom Fels zum Meer überall, in Dorf und Stadt, heute deutsche Männer in der Erinnerung an die große Zeit jubeln. Auf den Schlachtfeldern von Sedan, einer in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Episode, wurde das deutsche Reich geboren. Die Armee werde wie vor 25 Jahren bis zum letzten Atemzuge stets bereit sein, in den Kampf zu gehen auf Tod und Leben gegen Jeden, der die heiligsten Güter des Vaterlandes zu berühren wagt.

Telegramme vom 3. September.

Rom. Gestern begann vor Schwurgericht die Verhandlung gegen den von den Aktionären angeklagten frühern Direktor des Credit mobilier. Die Anklage lautet auf: Agiotage, Verheimlichung der Geschäftslage und Börsenspekulation.

Berlin Der Kaiser erwähnte beim Paradediner das Benehmen der Sozialdemokraten und nannte sie eine Rotte von Menschen, die nicht wert seien, den Namen Deutsche zu tragen. Er brachte sein Hoch dem Gardekorps und den Königen von Würtemberg und Sachsen. Der König von Sachsen brachte sein Hoch auf den Kaiser aus.

London. Das Parlament wird Donnerstags vertagt.

Aus Wien wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet, daß in Moskau ein Nihilistenkomplott entdeckt worden sei. Mehrere Verhaftungen.

Zürich. Anti-Sedanfeier. Die von den Sozialdemokraten einberufene Versammlung in der „Eintracht“ war von 800 Personen besucht. Advokat Lang und Schneider Beck sprachen gegen die dynastischen Kriege; für ihre Sache würden sie am Ende bewilligen. Es fielen gepfefferte Phrasen, eine Diskussion aber wurde weislich vermieden. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Beteiligung der Nationen an den Kriegen verwirft, Schiedsgerichte verlangt und alle Manifestationen verurteilt, welche allfällige Verwicklungen heraufbeschwören könnten.

Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, nachdem noch eine Tellersammlung zu gunsten der im Dortmunder Meineidprozeß verurteilten Genossen vorgenommen worden war.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne“ den 24. August von Havre abgegangen, ist am 1. Sept. Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne“ fährt am 7. September und „Champagne“ am 14. September von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	25 3	730,2	765,1	E.	hell
2.	Abd. 9 Uhr 30	19,0	730,9	765,8	E.	hell
3.	Mrg. 7 Uhr 30	14,3	732 2	767,1	E.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,6 °C. Maximum 27,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 3. September 1895.
Immer noch warm und meist heiter.

Aarwärme vom 2. September 1895.
Morgens 16 ° R Mittags 17½ ° R Abends 17½ ° R

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

884

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Nächsten **Donnerstag den 5. September 1895**, abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone**

General-Versammlung

des

C. - V. Männerchors.

Traktanden: die statutarischen.

3218 **Die Commission.**

Orchester-Verein Aarau.

Außerordentliche

General-Versammlung

Dienstag den 3. Sept., abends 8½ Uhr, bei **Strübi.**

Wichtige Traktanden, daher erwartet das Erscheinen aller

3211 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 24. August 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 3213

Letztwillige Verfügung des **Fäßler Hans Ulrich**, Heinis, von Densbüren; d. d. 16. November 1867.

Täglich frische

franz. Goldtrauben

in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217

Gustav Hoch & Co.

Telephon.

H 2167 O **Weiße** 3115

Piemonteser Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75 franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

Extra schönes

Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
Kalbskopf mit Haut

pfundweise empfiehlt 3219

J. Mattenberger, Metzger.

Schinken,

beste Qualität, von 2—4 Kilo schwer,

Brüstli,

gut gedörrt und ganz mager, versendet zu den billigsten Preisen

J. Schärrer-Schurter, Metzger,

3220 Militärstraße, **Zürich III.**

Sehr günstig für Wiederverkäufer

Zu verkaufen:

in Quantitäten von 2½ Ko. an

feinstes einheimisches

Schweinefett

zum Tagespreise. 3193

Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Weibezahl**, Apoth. **Wydler**; in Lenzburg bei **A. Sager-Schürch**; in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Gemeindesteuerbezug.

Die dritte diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 2.** oder **Dienstag den 3. September 1895** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Kassastunden: vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr

Aarau, 29. August 1895. 3167

Der Gemeinderat.

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

in Buchs bei Aarau. 3148

Beginn des 26. Kurses am 7. Oktober 1895.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Bau-Ausschreibung.

Die Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten

der neuen **Augenklinik in Aarau** werden zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Schriftliche Uebernahmsofferten nehmen die Unterzeichneten bis 5. September nächsthin entgegen. 3186

Baden, 30. August 1895.

Dorrer & Füchslin,
Architekten.

Möbel- & Lingerie-Steigerung.

Johann Bossard von Zug läßt **Donnerstag den 5. September 1895**, von morgens 9 Uhr an, auf dem **Kirchenplatz in Olten** freiwillig und öffentlich versteigern:

A. Möbel:

Hartholzerner Sekretär, poliert, so gut wie neu, 1 hartholzerne Kommode mit Aufsatz, 1 Schlafdivan, 1 hartholzerner Tisch, 1 Polstertabouret, 3 Waschkommoden, wovon die eine mit Spiegelaufsatz, 3 aufgerüstete Betten, wovon 2 mit Roßhaarmatratzen, 5 Nachttische, 3 Lavoirs, 1 Handtuchständer, 2 große Spiegel.

B. Haus- und Küchengeräte:

Allerhand Küchengeschirr, darunter 1 kupferner Wasserkessel, 1 Schüssel, 1 Platte, 4 Karaffen, 24 Teller, 12 Tassen mit Unterteller, 1 Thee-Service, 1 Essig- und Oel-Service, 8 Kelch- und 6 Biergläser, 6 silberne Kaffeelöffel, viele Löffel und Gabeln ꝛc., 1 Stehlampe.

C. Lingerie.

29 Leintücher, leinene, 5 große weiße Anzüge, 4 große Indienne-Anzüge, 28 lange Kissenanzüge, 33 Ohrenkissenanzüge, worunter mehrere weiße, 6 weiße Bettüberwürfe, 50 Handtücher, 32 Servietten, 7 Tischtücher, 42 Waschtücher, 3 Küchenschürzen, und viel anderes mehr.

Alle Gegenstände ohne Ausnahme sind in gutem Zustande.

Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen. — Steigerungsbedingungen günstig.

3150 **Der Friedensrichter:**
gez. **Simon Pisteki.**



Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert	Fr. 10.—
Renes Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur	„ 10.—
Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften	„ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen	„ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.

Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, brosch. Fr. 1. 50

fein gebunden „ 2. —

500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

2925

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

Saalbau-Theater in Aarau.

Dienstag den 3. September, abends 8 Uhr,

III. und letzte Abonnements-Vorstellung des Badener Opern-Ensembles:

Czar & Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing 3195

Alles Nähere die Tagesgeddel.

NB. **Als Vertreter der Partie des Czaren ist fälschlich Hr. Lüder verzeichnet, während diese Partie von Hrn. O. Moor gesungen wird.**

Volksschauspiel in Lenzburg.

II. Aufführung:

Sonntag den 8. September 1895

1. **Winkelried's Tod.**
2. **Die Schreckenstage in Nidwalden** (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. **Schlußbild.**

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:

I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz (nummeriert) **Fr. 1. 50, Stehplätze 50 Cts.**

Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3215

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Cäcilienverein Aarau.

Ausstehende Rechnungen beliebe man bis längsten am **6. ds.** unserm Kassier, **O. Müller,** einzugeben. 3216



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016

Wie gewohnt, habe auch dieses Jahr wieder ein ganzes

Fabriklager in Filz-Hüten

(inländisches Fabrikat)

angekauft, welche in prima fehlerfreier Ware zu außergewöhnlich billigen Preisen wieder abgebe.

Männer-Hüte

in braun, grau und schwarz, in nur feiner Qualität, à Fr. **2. 50** per Stück, reeller Wert Fr. 5. 50.

Männer-Hüte

in jeder beliebigen Modefarbe, Qualität erste Auswahl, à Fr. **3. 50** statt 8. — per Stück.

Feinste Qualität Herren-Haar-Filzhüte

feinfarbig, à Fr. **5.** — statt 10—12.

Knaben-Hüte in jeder Façon zu denkbar billigsten Preisen.

Ganz besonders empfehle

500 Stück feine Herren-Filzhüte steifer Façon,

schwarz und farbig, à Fr. **3—5** statt 6—12 per Stück.

R. Codoni-Dressler

am Rain — zum hohen Haus — Aarau. 3092

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden.

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert. 892

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Leichte 2207

Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art

empfiehlt billigst

E. Pfisterer.

Ostindische 3065

Cigarren

von feinstem Aroma empfiehlt bestens

Robert Schmidt z. Bären.

Frische Auswahl

Trauer-Bouquets
Bandresten und
Hüte.

Billige Preise. 3189

A. Sennhauser-Goßweisch,

wohnhaft bei Hrn. J. Hecht vor dem Haldentor.

Tausch.

Eine gute bürgerliche Familie in Genf sucht ihren Knaben von 14 Jahren behufs Erlernung der deutschen Sprache unterzubringen, im Tausch mit einem solchen ungefähr gleichen Alters.

Näheres bei

Frau **Louise Hostettler-Hagnauer,**

3212 **Halden, Aarau.**

Wohnung.

Gesucht auf Dezember für eine kleine stille Familie eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör, wenn möglich mit Garten.

Zu erfragen bei der Exp. 3221

Gesucht:

2 bis 3 tüchtige Maurer

von **Gagg,** Maurermeister,

3214 **Biberstein.**

Gesucht:

Eine rechtschaffene Person, welche selbständig 2 Kinder besorgen kann. Anmeldungen unter Chiffre **230** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 3156

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**

2966 **Bahnhofstr.**

Zu vermieten:

Auf 1. November ein kleines, freundliches **Logis** ebener Erde für eine anständige Person. 3197

Zu vernehmen bei der Exped.

Zu vermieten:

Ein **Logis** mit **zwei großen Zimmern, Küche, Estrich, Keller** und etwas **Pflanzland** ꝛc. 3149

Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl.

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ **Hausfrauenkalender**	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Aarau, Mittwoch den 4. September 1895 № 208 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wer soll in der Demokratie König sein?

Es hat sich soeben ein ganz interessanter Streit über die richtige Antwort auf diese Frage entsponnen. Den Anlaß dazu gab ein Passus der Rede, welche der Präsident des Großen Rates des Kantons Baselstadt, Herr Kern, an der diesjährigen St. Jakobsfeier gehalten hat. Herr Kern machte am Schlusse seiner Rede einen Abstecher in die neuesten Tagesfragen; er kam dabei auch auf den Proporz zu sprechen und bezeichnete kick und kühn das Wort: „In der Demokratie soll die Mehrheit König sein" als einen „alten schiefen Satz".

In verschiedenen Blättern wird nun diese Ansicht bestritten und daran festgehalten, daß in der Demokratie auf fürderhin die Mehrheit König sein müsse, trotz Proporz.

So schreibt ein Einsender der „Nationalztg.": „Eines wird freilich in einer demokratischen Republik Geltung haben müssen, nämlich, daß die Beschlüsse der Mehrheit für die Gesammtheit Geltung haben. Die Mehrheit diktiert der Minderheit das Gesetz, und der Satz ist darum unbestreitbar, daß die Mehrheit König ist. Auch die demokratische Staatsform kann der Autorität nicht entbehren, und nur die Anarchie gewährt unbeschränkte persönliche Freiheit."

Und dem „Bund" wird aus Basel geschrieben: „Man sollte doch das Kind nicht derart mit dem Bade ausschütten. Bei näherer Ueberlegung wird sich der Herr Großratspräsident doch wohl selbst sagen müssen, daß er auch unter dem Beginne des Proporzes dieses so leicht über Bord geworfenen Satzes nicht entbehren kann. Der Proporz wird ihm ja wohl einen aus verschiedenen Parteien bestehenden Großen Rat verschaffen. Aber in diesem proportionalen Großen Rate gilt der alte Satz daß die Mehrheit König sei, gleichwohl fort und läßt sich nicht verbannen. Bei der Abstimmung über jede sachliche Frage wird der Herr Großratspräsident die jeweilige Mehrheit als entscheidend, als „König" proklamieren müssen und Großratspräsident wird, wie bis anhin, wer die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt. Das wird selbst der Herr Großratspräsident nicht ändern können."

Was will denn eigentlich der Herr Kern an Stelle des entronten Königs „Mehrheit" setzen?

Die Anarchie jedenfalls nicht; auch sollen nach der Ansicht der Proporzfreunde nicht etwa die bisherigen Minderheiten durch das neue Wahlverfahren befähigt werden, an Stelle der Mehrheit König werden, denn das muß man dem Proporz lassen, daß er nicht die offenbare Ungerechtigkeit einführen will, die stärkste Partei in einem Staatswesen durch die verschiedenen Minderheiten erwürgen zu lassen. Hat eine Mehrheitspartei wirklich die Mehrheit im Volke, so wird sie auch unter der Herrschaft des Proporzes am Ruder bleiben.

In diesem Sinne, absolut genommen, bleibt also die Mehrheit wie bisher König und ist Herr Kern mißverstanden worden, in einem andern Sinne dagegen ist aber der Satz, daß der Proporz das bisherige Königtum der Mehrheit verwirft, doch richtig.

Und zwar so: Unter dem Mehrheitssystem ist es möglich, daß eine Partei sämtliche Sitze einer Behörde mit ihren eigenen Leuten besetzt, während ansehnliche Minderheiten ohne alle Vertretung bleiben. Die Mehrheit ist also unbeschränkter Herrscher oder wenn man will: absoluter Monarch. Allerdings wird eine politisch kluge Mehrheitspartei der Minderheit aus freien Stücken eine gewisse Vertretung gewähren, die ihr sogar gesetzlich gesichert werden kann (wie in der aargauischen Verfassung); aber gerade der Umstand, daß es ganz ins Belieben der Mehrheit gestellt war, der Minderheit dieses Zugeständnis zu machen, beweist, daß unter dem Majorz die Mehrheit unbeschränkter König ist.

Was nun die Anhänger des Proporzes wollen und was Hr. Kern in seiner Rede meinte, ist folgendes: Man will der Mehrheit ihre absolute Gewalt wegnehmen, das unumschränkte Mehrheitskönigtum, die Mehrheitsdespotie, in eine verfassungsmäßig beschränkte Mehrheitsmonarchie verwandeln.

Die politische Weltgeschichte zeigt, daß in den meisten Ländern, die das monarchische System kennen, mit der Zeit eine Wandlung in der Weise vor sich gegangen ist, daß die ehemals unumschränkten Rechte der Könige allmählig beschränkt wurden, indem man ihnen Parlamente an die Seite gab, die in bestimmtem Maße mitregieren.

Auf ähnliche Weise wollen nun die Proporzfreunde in der Demokratie die unbeschränkte Macht der Mehrheit dadurch beschneiden, daß die Minderheiten das verfassungsmäßige Recht erhalten, in allen Behörden nach dem Verhältnisse ihrer Stärke vertreten zu sein.

Die Mehrheit soll als König nicht abgeschafft, dagegen in ganz abgezirkelter Weise (und nicht durch eine bloße Bestimmung, die Minderheit sei zu berücksichtigen) in ihrer Machtstellung beschränkt werden.

So ist die Aeußerung des baslerischen Großratspräsidenten aufzufassen und das ist auch die Ansicht aller Proporzfreunde.

Aber damit ist noch nicht bewiesen, daß der Gedanke ein richtiger ist. Zwar pflegt man es ziemlich allgemein, namentlich in der Republik, als ein Glück für die monarchisch regierten Länder anzusehen, daß ihre Herrscher heutzutage meistens nicht mehr unbeschränkte Gewalt besitzen, sondern in ihren Befugnissen konstitutionell an gewisse Schranken gebunden sind.

Aber das beweist nicht, daß es auch in der Demokratie vom Guten ist, wenn ihr König, die Mehrheit, unter allen Umständen kein absoluter Herrscher sein darf.

Gewiß gibt es Fälle, wo das unbeschränkte Mehrheitsregiment vom Uebel ist, das trifft da zu, wo die Mehrheit ihre Rechte mißbraucht und ihre Macht zu Ausschließlichkeiten verwendet. Im Tessin war das der Fall, dort hat der jeweilige König, war es ein konservativer oder ein liberaler Herrscher, im Vollgefühl seiner Befugnisse die Grenzen überschritten und von seiner Machtfülle zu weitgehenden Gebrauch gemacht. Daher hat man mit dem Proporz seine Stellung eingeschränkt.

Wo aber die Mehrheit weisen Gebrauch von ihrer Machtstellung macht, sich vom Gerechtigkeitsgefühl leiten läßt, der Minderheit aus freien Stücken eine Vertretung gewährt, da ist nicht einzusehen, weshalb sie auf das Recht der absoluten Herrschaft verzichten soll.

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug. Die Besammlung der Truppen ist am 27. August genau nach dem Befehl und ohne irgendwelche Störung erfolgt. Ohne daß der gewöhnliche, um die jetzige Zeit sehr lebhafte Eisenbahnverkehr irgenowie eingeschränkt wurde, stellte die Jura-Simplonbahn an dem Einrückungstage 95 Militärzüge. Es ereignete sich keinerlei Unfall. Die Bataillone sind sehr stark eingerückt; die von Freiburg, von denen man annahm, sie würden stark unter diesem bleiben, zählen alle 700 und mehr Mann.

Aus den Kantonen.

Bern. Letzten Donnerstag ertrank beim Baden in der Aare Ernst Mürner, Graveur, Kanonier der Batterie 12, geb. 1866. Der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Eine traurige Nachricht für seine in St. Immer wohnenden Eltern. Zudem war derselbe verlobt und im Begriffe, nächstens sich zu verheiraten. — Ueber den Unglücksfall verlautet folgendes: Letzten Donnerstag wurden, wie an den vorhergehenden Tagen, die Truppen ins Bad geführt. Auf dem Versammlungsplatz, vor dem Abmarsch wurde daran erinnert, daß die Mannschaft bloß ein Fußbad nehmen solle und die vom Arzte bezeichnete Stelle nicht überschreiten dürfe. Der Artillerist Mürner handelte dem Befehle zuwider und stürzte sich in die Aare. Als er um Hilfe rief, wollten ihm mehrere Kameraden, die gute Schwimmer sind, zu Hilfe eilen; der Unglückliche war aber bereits verschwunden. Die sofort angehobene Untersuchung ergab, daß Mürner das Opfer seiner Unvorsichtigkeit und seines Ungehorsams war, indem er sich just an einer vom Stabsarzt verbotenen Stelle ins Wasser wagte.

— Letzten Donnerstag wurde ein Trainsoldat in Büren von einem störischen Pferde auf die Brust geschlagen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schaffhausen. (Korr.) In benachbarten badischen Ortschaften nächst der Schaffhauser Grenze ist die Maul- und Klauenseuche ziemlich heftig aufgetreten. In Anbetracht dieses Umstandes hat das schweiz. Landwirtschaftsdepartement jegliche Einfuhr von badischem Klauenvieh nach dem Kanton Schaffhausen vom 2. September bis auf weiteres gänzlich untersagt. Auf die rechtzeitige Entdeckung hin konnte für den Kanton eine große Gefahr abgelenkt werden, indem am 3. September großer Viehmarkt in Schaffhausen abgehalten werden sollte, zu welchem die benachbarten badischen Grenzgemeinden sich zahlreich eingefunden hätten; infolge der sofort erfolgten Bekanntmachung konnten dieselben über die verhängte Quarantäne noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

Alt Reg.-Rat C. Siegrist-Schelling hat die Leitung seines „Volksblattes" vom 1. Sept. an wieder selbst an die Hand genommen.

Neuenburg. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß eine Fräulein Kramer von einem Eisenbahnzug überfahren worden sei. Wie wir der „Suisse libérale" entnehmen, hat ein Haar gefehlt, daß der Unfall von einem zweiten unglücklichen Nachspiel begleitet gewesen wäre. Letzten Mittwoch abend sollte der Leichnam der Verunglückten mit der Eisenbahn nach Locle gebracht werden. Die Verwandten hatten sich darum bemüht, daß ein Wagen zur Aufnahme des Sarges bereit stehe. Als der Leichenzug abends auf dem Bahnhofe anlangte, stand der betreffende Wagen nicht an seinem gewohnten Platze; wie es sich herausstellte, war er bereits vorzeitig dem nach Locle abgehenden Zuge angehängt worden. Sechs Männer wollten nun den Sarg in diesen Wagen verbringen und überschritten zu dem Zwecke die Schienen. Im nämlichen Augenblicke schrie man: Achtung auf den Pariser Expreßzug! Wirklich fuhr eben der Zug mit vollem Dampfe in den Bahnhof ein und die sechs Männer konnten mit knapper Not zur Seite springen. Hätten sie einen Augenblick gezaudert, sie hätten sie das Los derjenigen geteilt, deren Leichnam sie trugen und diese selbst wäre zum zweiten male unter den Augen ihrer Verwandten verstümmelt worden. — Solche Vorkommnisse, schreibt das genannte Blatt, sind laute Zeugen von der Sorglosigkeit der Jura-Simplon-Bahn. Bei dem schweizer. Eisenbahndepartemente wurde Beschwerde eingereicht.

Aargau.

Krebsschaden in Industriegegenden. (Korr.) In industriellen Landesteilen scheint es mehr und mehr Mode zu werden, daß aus der Schule entlassene Kinder, Knaben wie Mädchen den Eltern gleichsam die Zugehörigkeit zur Familie künden. Es wird per Woche ein gewisses Kostgeld bestimmt, um welchen Betrag die Eltern ihren Kindern, für welche sie bis anhin oft den letzten Batzen geopfert haben, Kost und Logis zu verabreichen und vielleicht noch die Wäsche zu besorgen haben. Ob gern oder ungern, die Eltern müssen sich fügen,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

An der Kirchhofsmauer. 20

Novelle von Gerhard Walter.

„Hast Du Dich von mir loskaufen wollen?" fragte sie mit fester, klarer Stimme. — „Antworte: ja oder nein?" Und jeder Nerv an ihr war Leidenschaft.

Verwundert richtete Kurt sich mühsam auf dem Arm auf.

„Bei Gott, nein!" sagte er einfach und saß da mit seiner verbundenen Stirn. Da warf sie sich vor dem Bett auf die Kniee. „Gott sei Dank!" rief sie und drückte ihr glühendes Gesicht auf seine Hand, — „dann wäre ich in den Strom gegangen!"

Der Oberförster stand draußen vor'm Fenster und schaute hinein.

„Kordel!" rief er.

Er nannte zum ersten Mal ihren Namen.

Sie fuhr zusammen und hob das Gesicht, noch immer Kurts Hand festhaltend.

„'S is ja nit wahr, Herr Oberförster!" klang es ihm entgegen, freudig, innerlich gewiß.

Kurt hob die gefalteten Hände gegen ihn auf: „Aber Vater!"

Der Oberförster nickte ihm vergnügt zu. Kordula sah beide Bewegungen. Da sprang sie auf und ans Fenster: „War's blos ein böser G'spaß von Ihnen, daß Sie sehen wollten, was ich für eine wär?" fragte sie.

Des Oberförsters Blick ruhte mit Wohlgefallen auf der Gestalt und dem Antlitz des Mädchens. Er reichte ihr die Hand durchs Fenster, zum ersten Mal:

„Komm her, Kordel, — wir werden noch gute Freunde!"

Sie faßte seine Hand mit ihren beiden und sah ihm mit leuchtenden Augen ins Gesicht.

„Komm noch einmal zu mir heraus," bat er, „wir haben noch viel zu bereden." — Und als sie mit einem glückseligen, hoffenden Blick auf Kurt hinausgeeilt war, rief der Vater, aufs Fensterbrett gelehnt, gemütlich hinein ins Zimmer und zu dem Kranken hin: „Ja, Kurt, dann wirst Du's wohl wagen müssen, ich hab' schriftlich und mündlich mein Bestes getan, aber es war umsonst! Mein Latein ist zu Ende. Ich habe meine Pflicht getan, tut Ihr die Eurige. Jetzt will ich noch drei Jahre Pension mit ihr verabreden, und dann: Unglück, nimm deinen Lauf!" Für ein großes Unglück schien er's aber doch nicht mehr zu halten.

Und als er neben dem demütig und doch freudig blickenden Mädchen herging längs der Kirchhofsmauer und ihr freundlich seine Wünsche und Pläne mitteilte, da klang unaufhörlich ein altes Verslein vor seinem Ohr, wenn sein Auge auf ihr ruhte:

Da sprach der Graf barmherzig schier:
Wir woll'n ihn leben la'n,
Weil keiner unter uns allen ist,
Der das nit auch getan!" — —

„Im Grunde hast Du einen verdammt guten Geschmack, mein Junge," sagte der Oberförster, als er Abschied nehmend sich über das Bett neigte. „Soll ich alles zusammenfassen, so sage ich: es kann alles gut werden, und wir können uns eine liebe Schwiegertochter an ihr erziehen. Und Du sollst Dein Teil dazu tun, indem Du sie die drei Jahre hindurch nicht siehst. Das ist mein bestimmter Wille! Jetzt kann und will sie nicht von dir lassen und Du nicht von ihr. Bleibt Ihr Euch so treu, — dann in Gottes Namen! Dann werden auch die von Liebenschütz das Schulmeisterstöchterlein in Gnaden aufnehmen, wenn sie ein Fräulein geworden, mit dem wir, wills Gott, Staat machen können. Bist Du damit einverstanden?"

Wernicke schaute mit glänzenden Augen zu dem Vater auf: „Mein lieber, lieber Vater! Ja! Du hast mir ein Opfer gebracht, ein großes, — ich bring' Dir wieder eins. Es wird mir ja schwer, herzlich schwer; aber doch bringe ich's herzlich gern!"

Der Vater neigte sich tiefer und küßte seinen großen Sohn. So schieden sie. Draußen warteten die Schulmeisterleute auf ihn. Die Extrapost fuhr eben vor. Den Eltern standen Tränen in den Augen.

„Also, abgemacht!" sagte er mit kräftiger Stimme. „Was Gott zusammengefügt, soll ja der Mensch nicht scheiden. Wir sehen uns wohl noch wieder im Leben. Leicht ist's uns allen nicht geworden, das wissen wir. Aber schwere Arbeit lohnt am besten. Wo ist die Kordel denn?"

Da kam sie hervor. „Nun küß mich, Kind, bleib' tapfer und treu!" Sie lehnte blutübergossen an seiner Brust. — „Und denk an das alte Soldatenlied:

— — Wer treu gedient hat seine Zeit —
Drei Jahre ist keine Ewigkeit!"

Soll ich die Mutter von Dir grüßen?"

Sie sah stumm zu ihm auf; aber er verstand alles, was die großen, glänzenden blauen Augen sagten.

„Tout comprendre, cest tout pardonner!" dachte er lächelnd, als er im Wagen saß und die Spitze von seiner Cigarre abschnitt. Und der Postillon setzte sein Horn an und blies, daß der Ton hinwehte übers Dorf und hineinklang bis in das Krankenstüble, wo Kordula glückselig am Bette kniete.

„Das Lieben bringt große Freud',
Es wissen's alle Leut —"

Und der Oberförster im rasselnden Wagen summte es leise mit, wie er hinfuhr durch das herbstlich stille Land, das im Abendglanz und Abendfrieden da lag.

ansonst wird Reißaus genommen und anderswo einlogiert. Besonders bedürftige Eltern sind hiezu fast gezwungen, denn durch die Erhebung des Kostgeldes erhalten sie scheinbar eine minime Einnahmsquelle, die sie vor der größten Notdürftigkeit schützt; wenn sie aber alles in Erwägung ziehen, so bleibt ihnen vom Verdienst ihres Kindes in Wirklichkeit doch nichts; sie haben keine wirkliche Hülfe. Die Familienbande sind gelockert, das Verhältnis zwischen Herr und Knecht ist eingetreten.

Aber alles hat seine Ursache. Und diese ist hier größtenteils bei den Eltern zu suchen. Wer hat solche eigensinnige Kinder erzogen? Es sind die Eltern. Wohl haben auch andere Faktoren wesentlich Böses zur Erziehung beigetragen; wir meinen schlechte Gesellschaft, ebensolche Lektüre ꝛc. Am verderblichsten wirken leichtsinniger Lebenswandel, Trunkenheit und Trägheit der Eltern und üben den schlimmsten Einfluß auf die Nachkommen aus. Wie sollten auch solche Eltern rechte Menschen erziehen können! Väterlicher Ernst, gepaart mit mütterlicher Liebe, ein wachsames Auge sind Hauptbedingnisse einer erfolgreichen Erziehung. Und sollte dennoch ein Kind auf die verderbliche Bahn geraten und nützen wohlgemeinte Winke und Ermahnungen nichts, so jage man solche Kinder aus dem elterlichen Hause und gehe keinen eingangs erwähnten Vertrag mit ihnen ein.

Und eine letzte Frage. Was wollen solche „frühreife" Kinder durch ihre Abtrennung vom Familienverbande erzwecken? Sie wollen sich dem Gehorsam gegen die Eltern entziehen; sie wollen frei und ungebunden sein, um ungehindert dem Vergnügen nachjagen und durch den verderblichen Leidenschaften fröhnen zu können. Sie arbeiten nur, um nachher mit dem verdienten Lohn schwelgen zu können. Ein sparsamer Sinn ist ihnen unbekannt. Und deren Eltern? Ja, die können selber sehen, wie sie durch die Welt kommen. So gedeiht ein verderblicher Nachwuchs und das Uebel wird je länger, je schlimmer.

Wenn die Eltern unfähig sind, erfolgreich gegen diese Uebelstände zu kämpfen, so sollten die Arbeitgeber oder dann die Behörden die Macht erhalten, einschneidende Besserungen vorzunehmen.

Noch sei erwähnt, daß es keine Regel ohne Ausnahme gibt; denn bei den „frühreifen" Kindern gibt es wenige, die eigentlich so handeln mußten. Es sind solche, die schlechte, unverbesserliche Eltern haben und die zu ihrem Verdienst noch denjenigen ihrer Kinder nnnütz vergeuden würden. Solche Kinder haben dann leider keine andere Wahl, als derart vorzugehen.

Volksschauspiel in Lenzburg. In einer Besprechung der ersten Aufführung im „Land" lesen wir:

Ueber „Winkelrieds Tod": Wenn das Stück auch arm ist an eigentlich dramatischer Spannungskraft, an Handlung und stark hervortretenden Charakteren, so erreicht es dafür durch die Entfaltung von imposanten Volksszenen eine ganz ungeahnte Wirkung, die ins Große geht und Tausende von Herzen wie durch Zauberschlag zu erschüttern im stande ist. Und die Schauspieler wußten das. Wort und Geste waren stets für einen weiten Kreis berechnet. So war der Erfolg ein vollständiger. Tausende saßen stundenlang in der glühendsten Sonne, bewegtos, und vergaßen der Hitze. Lauter Beifall erhob sich am Schlusse, aber deutlicher noch sprach von der Wirkung des Stückes der Ausdruck tiefer Rührung, der auf allen Gesichtern lag.

Ueber das „Schlußbild": In Rede und Gegenrede finden wir da verschiedene politische Anspielungen, die wir beim Lesen lieber vermißt hätten. Bei der Aufführung hingegen fielen sie uns nicht mehr störend auf, so sehr war durch die gewaltige Szene alles ins Große gerückt. Die Dichterin des Volksschauspiels, Frau Oschwald-Ringier, darf sich schmeicheln, ihrem Volke etwas geboten zu haben, das Tausende zu begeistern vermag, und der Schauspielgesellschaft Lenzburg gebührt das Verdienst, die Intentionen der Dichterin mit Verständnis und Kunst ausgeführt zu haben.

Rationelle Schweinezucht. Eine landwirtschaftliche Zeitung erzählt kürzlich eine Geschichte, daß die Frau eines Bauern einen gänzlich verwahrlosten Hof, den die jungen Leute gekauft hatten, wieder in die Höhe brachte, und zwar durch rationelle Schweinezucht. Jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß die Schweinezucht bei richtiger Behandlung die rentabelste Viehzucht ist, wenn man bedenkt, daß etwa 10 Millionen Mark für lebende Schweine und fast eben so viel für Speck, Schmalz ꝛc. ins Ausland gehen. Und gerade für den kleinen Landmann, der, ebenso wie seine Frau, überall selbst Hand mitanlegt, ist die Schweinezucht ganz besonders zu empfehlen. — Es dürfen aber zu diesem Zwecke nicht Schweine von den von Ort zu Ort ziehenden Händlern gekauft werden, da man von letzteren meist kranke abgetriebene Tiere bekommt, mit denen Erfolge allerdings nicht zu erzielen sind. Am besten ist es, wenn eine ganze Gegend nach einem bestimmten System züchtet. Die Abstammung der Tiere muß genau bekannt sein; bei Kreuzungen kommt oft nicht viel heraus. Ohne Kenntnis der Eigenschaften der Väter und Mütter der Tiere sollte man eigentlich nie ein Schwein kaufen, für einen guten Eber darf man aber viel Geld anwenden. Die Sauen sollten möglichst tagtäglich an die Luft, im Sommer auf die Weide, im Winter auf den Hof. Es empfiehlt sich, den Rindvieh- und Schweinestall unter ein Dach zu bringen, damit die kleinen Ferkel die nötige Wärme haben. Alle Woche sollten die Tröge mit Kalkmilch gewaschen, etwas Kohle und Erde in den Stall gebracht werden. Saubere helle Ställe sind ferner Bedingung für das Gedeihen der Schweine. Bei Seuchengefahr muß man wöchentlich zweimal mit Chlorkalk desinfizieren und niemals einen Händler in den Stall lassen.

Von der Peterauerfeier in Rheinfelden berichtet die „Freie Presse": Sonntag den 1. September, nachmittags 1 Uhr war in Rheinfelden großer Appell der fricktalischen Soldaten, die an der Grenzbesetzung 1870/71 teilgenommen. 240 Mann aller Waffengattungen und Grade waren erschienen, darunter 15, die galant genug gewesen waren, auch ihre Frauen mitzubringen!

Die 24 Mann starke Musik von Magden an der Spitze gings in flottem Marsch, der Einheimischen und Fremden imponierte, erst durch die alte Waldstatt und dann zum „Feldschlößchen", wo Herr Direktor Koniger als „Chef des Materiellen" umfassende Vorbereitungen getroffen hatte. Namens des Initiativkomitees begrüßte daselbst Herr Stadthalter Bürgi von Magden die Kameraden in kurzer Ansprache; hierauf wurde Herr Artillerie-Oberlieutenant Dietschy zum Tagespräsidenten ernannt. Bald schlang ein urfideles und gemütliches Festleben die Bande der Erinnerung um die alten Kriegsgefährten. Musikvorträge und Lieder wechselten mit Reden und Toasten ab, während 1075 Liter kühlen Feldschlößlistoffs ihren Weg ins Innseits antraten, begleitet von 124 Kilo Schinken.

Vom Lande. (Korr.) Auf kommenden Winter wird es wieder manchem Familienvater schwer fallen, für genügendes Brennmaterial zu sorgen, da die Holzpreise enorm gestiegen sind. Wie man anderwärts Verbesserungen anstrebt, sollte auch auf diesem Gebiete nach solchen Umschau gehalten werden. Man hat schon vielerorts Wasserversorgungen; könnte man nicht auch für Dorfschaften Dampfheizversorgungen erstellen? Wenn solches auf den ersten Blick etwas sonderbar klingt, so ließe sich dieses in der Praxis recht gut ausführen und käme die Beheizung wahrscheinlich bedeutend billiger zu stehen.

Warnung. Dem „Oltener Tagbl." wird geschrieben: Seit einiger Zeit werden die Töchterpensionate der Innerschweiz, die unter der Leitung von Schulschwestern stehen, in den konservativen Blättern angelegentlichst empfohlen, einerseits wegen guter Erziehung, welche die heranwachsenden Mädchen daselbst finden, anderseits wegen des nicht hohen Pensionspreises.

Es mag dies wohl seine Richtigkeit haben. Aber Eltern, die ihre Töchter nicht in eine ültertrieben kirchliche Richtung bringen wollen, werden sich sehr hüten, sie diesen klösterlichen Schulen anzuvertrauen. Namentlich sind Eltern, die nicht der römischen Kirche angehören, vor einem solchen Schritte zu warnen, vor allem christ-katolische Eltern.

Es liegen Beispiele vor, daß christkatholische Eltern ihre Töchter, angelockt durch die Lobpreisungen der Presse, diesen Institituten anvertrauen. Sofort kam die Proselytenmacherei in Tätigkeit; die unerfahrenen Kinder wurden nach und nach in den römisch katholischen Schafstall eingefangen, zu spezifisch römischen Uebungen beigezogen, zur Ohrenbeichte, die sie bis jetzt kaum dem Namen nach gekannt hatten, angehalten ꝛc. So wird schließlich den Eltern ihr Kind, das sie dem Institute zutrauensvoll übergeben, als ein der Konfession der Familie entfremdetes und römisch katholisch dressiertes und fanatisiertes zurückgegeben!

Natürlich betrachten die frommen Schwestern diesen Vertrauensmißbrauch, den sie an der Familie ausüben, als ein Gott wohlgefälliges Werk, vor dem alle Rücksichten zurücktreten. — Trau, schau, wem! heißt es auch hier.

Waffenplatz Zaran. Wir haben die Meldung eines zürcherischen Blattes über einen Unfall in der Kaserne, welche Schauernachricht in zahlreiche Zeitungen übergegangen ist, bereits letzte Woche dahin richtig gestellt, daß es sich keineswegs um eine schwere Verletzung handelte, welche der infolge unvorsichtigen Manipulierens einem Rekruten losgegangene Schuß einem Kameraden beigebracht hat. Der Verletzte war in zwei Tagen wieder geheilt.

Auch die fernere Darstellung, daß der unvorsichtige Schütze vor Kriegsgericht werde gestellt werden, ist falsch. Der Betreffende erhielt einen Tag Arrest und der Zugchef, der es unterlassen hatte, nach beendetem feldmäßigem Schießen Gewehrinspektion zu machen, 4 Tage. Damit war der Fall erledigt.

Zaran. Am Freitag Nachm. 5 Uhr findet im Saalbau eine Einwohner-Gemeindeversammlung statt zur Behandlung der Traktanden: Pensionierung des Hrn. Lehrer Herzog und Wahl zweier Lehrerinnen an die Gemeindeschule.

Es sind bekanntlich zu ersetzen: Frl. Stirnemann, die nach St. Gallen gewählt wurde und Hr. Herzog, welcher in den Ruhestand tritt. An die Stelle des letztern rückt Hr. F. Gysi vor. Der Gemeinderat schlägt zur Wahl vor: Frl. L. Bossart in Thalheim und Frl. Emma Grolimund in Ennetbaden.

Zaran. ☞ Dem Vernehmen nach trägt sich der hiesige Unteroffiziersverein mit dem Gedanken, diesen Herbst noch einen größern Ausmarsch, verbunden mit Felddienstübungen, zu veranstalten. Das Ziel desselben wäre voraussichtlich Lenzburg, wo feldmäßig abgekocht werden wird.

Lenzburg. ☞ Bei der am 31. August abhin, erfolgten Ziehung des Prämien-Anleihens der Gemeinde Lenzburg sind folgende 10 Serien gezogen worden: 11, 36, 120, 548, 973, 1093 1644, 2351, 2414 und 2493.

Wettingen. Eine Rarität, die freilich nicht zu den Zierden der Gegend gehört, ist am hiesigen Rebberg zu sehen. Besitzt da ein Bürger aus Neuenhof ein Rebstück, dessen Reben werder gehackt noch geschnitten sind. Anläßlich der obligatorischen Rebendespritzung erhielt die Gemeindebehörde Kenntniß von dem famosen Zustand der Reben, für welchen das — Konkursamt verantwortlich ist und unter dessen Schutz und Schirm das betr. Grundstück steht.

Bezirk Bremgarten. Behufs Organisation der freisinnigen dieses Bezirkes findet nächsten Sonntag Nachmittag in der „Sonne" zu Bremgarten, analog dem Vorgehen in andern Bezirken, eine Versammlung statt, welche die Wahl eines Bezirksvorstandes, sowie der kantonalen und eidgenössischen Delegirten zu treffen hat. Anläßlich soll ein Referat gehalten werden betreffend den Bundesbeschluß über Einführung des Zündhölzchenmonopols, das am 29. dieses Monats zur Abstimmung kommt, und sollen auch andere eidgenössische Tagesfragen besprochen werden.

Inglikon. Vom Tode gestreift wurde letzten Montag nachmittag Herr Joh. Steinmann, Zuchtstierhalter in hier. Er hatte soeben einen Zuchtstier heimgebracht, welcher im Stalle mit einem andern in Streit geriet. Steinmann, welcher abwehren wollte, kam derart unter dieselben zu liegen, daß, wenn nicht schnelle Hülfe auf dem Platze gewesen wäre, er sofort von den wütenden Tieren zertreten worden wäre. Steinmann wurde bewußtlos aus dem Stalle getragen, seine Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe.

Wohlen. Gottfr. Fischer, der Brandstifter des „Wüstehauses" wurde von Dr. Weibel in Königsfelden, als zur Zeit der Brandlegung (4. Mai 1895) unzurechnungsfähig und gegenwärtig an acuter hallucinatorischer Verrücktheit leidend erklärt.

Menziken. (Korr.) Die Stadtmusik Luzern, der sich noch viele Ausflügler anschlossen, unternahm Sonntags per Extrazug einen Ausflug auf den aussichtsreichen Homberg. Nach längerer Rast auf den luftigen Höhen wurde der Abstieg gegen Menziken unternommen und zu guter Letzt noch im „Sternen" daselbst Einkehr gehalten, allwo sich die fröhliche Gesellschaft köstlich amüsierte.

Reinach. (Korr. v. 2. Sept.) Unsere Gemeinde hatte gestern wieder einmal Wahl eines Betreibungsbeamten und dessen Stellvertreter. Die Mehrheit wurden gewählt: Herr Geschäftsagent Gautschi als Betreibungsbeamter und zu dessen Stellvertreter Herr Robert Gautschi, Wächter. Letzterer erklärte Wahlannahme, wenn ihm per Monat 10 Franken Wartgeld bewilligt würden, welchem Begehren auch sofort entsprochen wurde.

Die auf heute angesetzte Lehrerwahl wurde aus dem Grunde verschoben, weil man verschiedene Angemeldete noch einer Probelektion unterziehen möchte.

Reinach. (Korr.) Herr Baumeister Gautschi erlitt letzten Sonntag nach längern Leiden einen Schlaganfall, der seinem Leben ein plötzliches Ende bereitete. Der Verstorbene ein beliebter und bewährter Geschäftsmann, erreichte nur ein Alter von 55 Jahren.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Ueber die Sedan-Festvorstellung im Kroll'schen Theater, dem interimistischen Heim der königlichen Oper, wird der „Frankfurter Zeitung" berichtet:

Der Vorstellung wohnte der Kaiser bei. Die seitlichen Stehplätze und Seitenparquette des großen Theatersaales waren ausschließlich von etwa 800—900 Soldaten und Unteroffizieren aller Regimenter besetzt. Die ersten Reihen des Parquets hatten die höhern Offiziere eingenommen, den Rest teils geladene, teils zahlende Gäste im Gesellschaftsanzug. Wie immer, war dieser Vorschrift nur der männliche Teil nachgekommen, der weibliche prangte in sehr verschiedenartigen Toiletten, vom Ballkleid bis zur Waschblouse. Den ersten Rang füllten die höheren Offiziere, darunter die fremden militärischen Attachés, zu beiden Seiten der kaiserlichen Loge die Generäle und Adjutanten. Wagners „Kaisermarsch" von Weingartner außerordentlich wirkungsvoll dirigiert, leitete die Vorstellung ein. Es folgte ein patriotisch-allegorisch-dramatisches Gedicht von Gustav Lauff, gutgemeint aber trivial in unendlich hochtrabenden Versen. „Furor Teutonikus" im Kostüm des Siegfried schmiedete das deutsche Schwert. Frl. Rosa Bobbe als „Germania" weissagt sämtliche Schlachten und Ereignisse von 70 und 71. Zuletzt wird die Kaiserkrone geschmiedet, das heißt, sie erscheint in elektrischer Beleuchtung. Das alte Ballet von Paul Taglioni „Militaria", glanzvoll ausgestattet und von Frl. Dell'Era in der Hauptrolle entzückend getanzt, schloß sich dann als passende und willkommenere Gabe für das Publikum dieses Abends an. Die komischen militärischen Szenen weckten den Jubel der sachverständigen Zuschauer und als gar zwei wirkliche Garde-Ulanen zu Pferde hereinsprengten und dem von eifersüchtigen Franzosen bedrohten, verliebten preußischen Jäger zu Hülfe kamen und mit Pistolen schossen, da brach im militärischen Seitenparquett entgegen der bei Festvorstellungen üblichen Sitte ein lauter Beifall und Applaus aus. Der Einzug der siegreichen Truppen durch das Brandenburger Tor bildete den Schluß; das Opernorchester spielte die Nationalhymne. Kurz vorher waren zu allgemeiner Ueberraschung auf beiden Seiten des ersten Ranges zwei militärische Musikkorps

---

Der Schmied trat von seiner Esse weg hinaus unter das Vordach und sah dem Wagen nach. „Sakra!" sagte er laut und ballte die Faust fester um den Hammer, „da fährt er hin, der Herr Schwiegervater! Nu hat die Sach' an End'; und nach'r kennt s' mi nimmer, wenn s' a feine Dam' g'worden is." — und er trat zurück an den Amboß und schlug kling, klang — kling, klang, daß die Funken ihm ums grimmige Gesicht sprühten. Und er malte es sich aus, wie schön es wohl wäre, wenn er den „Preuß" so unter'm Hammer hätte. Aber dem legte Kordels sorgsame Hand gerade einen neuen, kühlenden Verband auf die Wunde.

„Du hast wieder Fieber!" sagte sie und sah ihm in die Augen. „Kein Wunder nach heut', und weißt, wer heut' Nacht bei Dir wacht? Die Mutter; ich bitt' sie darum."

So trug sie ihre Schuld gegen sie ab.

* * *

Beim Direktor des Gymnasiums war Abendgesellschaft zu Ehren des neuangestellten Ordinarius für Quinta, Dr. Wernicke.

„Na, da bin ich doch begierig," sagte die Frau Direktorin, die wegen ihrer bösen Zunge berühmt war, auf das Stück von Frau, die er mitbringt. Sie ist ja heut Morgen erst gekommen. Soll ja eine Person aus ganz niedrigem Stande sein, Schenkmamsell gewesen oder dergleichen. Hoffte immer noch, wir würden heut Abend um sie herumkommen, und sie wär' bescheiden genug, absagen zu lassen —"

Da trat das letzte Paar der Eingeladenen durch die Tür des Empfangssaals: Doktor Wernicke, und an seinem Arm eine entzückende junge Frau in schwarzer Seide, eine rote Rose auf der Schulter und eine rote Rose im dunklen, reichen hinten im dicken Knoten zusammengewundenen Haar. Sie hatte beide Hände leicht um den Arm ihres Mannes verschlungen; so schritten sie vor.

„Donnerwetter!" entfuhr es dem Ordinarius von Tertia, indem er den Kneifer festklemmte.

„Famose Figur —!"

„Aber die Augen — blau mit schwarzen Wimpern —"

„Und das bißchen Haltung —! Nun schau' 'mal einer die Verneigung vor unserer liebenswürdigen Oberdrachin, — und das Gesicht, was die macht — —!"

„Was, die soll Schenkmamsell gewesen sein? Wetter noch 'mal, von morgen ab lauf' ich durch alle Kneipen mit weiblicher Bedienung und suche nach ihrem Gegenstück, und heirat' sie vom Fleck weg —"

Wie die Halme vor'm Winde, so neigten sich in diesem Augenblick die sämtlichen gelehrten jungen und alten Häupter vor der jungen, reizenden Frau Kollega, der die einzelnen Herren vorgestellt wurden.

Da trat einer aus der Reihe auf Wernicke zu, während Kordula von einem Kreise umringt war, in dem jeder einen Blick oder ein freundliches Wort aus dem lächelnden Munde zu erhaschen bestrebt war, wie sie schlank und anmutig dastand, den Fächer leicht in den kleinen Händen haltend.

„Wernicke, kennst Du mich nicht mehr?" fragte er, ihm die Hand auf die Schulter legend.

Der Angeredete fuhr herum: „Ei, Leibfuchs! — Grüß Di Gott! — Bist Du auch hier?"

„Als kommissarischer Amtsrichter; — aber Mensch, was hast Du für eine reizende Frau!"

Ein stolzer Blick Wernickes nach der Gruppe hinüber, aus der das heitere, melodische Lachen seiner Frau herklang.

„Du kennst sie ja noch, — weißt Du, in der Ohrwaschel?"

Der Amtsrichter fuhr förmlich zurück. „Mensch!" rief er, „dieselbe? — Ja, jetzt sehe ich; nun erkenne ich die lieblichen Züge. Aber sag' mir," entfuhr es ihm, „wie hast Du das angefangen?"

Wernicke hob ein goldenes Medaillon von seiner Uhrkette zu den Augen des Juristen. „Sieh, mein Hochzeitsgeschenk von meinem Vater. Hier ihr Bild, und was steht hier auf der Rückseite?"

Der andere las: »Amor vincit omnia!« Betreten fast sah er zu dem glücklichen Manne auf.

„Ja, Liebe vermag alles!" sagte der. „Sie tut auch heute noch Zeichen und Wunder; — und höret nimmer auf!"

(Ende.)

Verschiedenes.

Ein Eldorado für unverheiratete Frauen muß Westaustralien sein, dessen neuentdeckte Goldfelder viele Männer anziehen. Da hat kürzlich eine hübsch aussehende junge Frau ihren Mann durch den Tod verloren; wie die Sage geht, haben alle Männer, die mit der letzten Krankheit und dem Tod des Verewigten irgendwie zu tun hatten, der schmucken Witwe die Heirat angeboten: nämlich der Arzt, der den Todkranken behandelte, der Apotheker, der die Medizinen zubereitete, der Leichenbesorger, der den Sarg zusammen zimmerte, der Pfarrer, der am Grab die Leichenpredigt hielt und der Totengräber des Gottesackers, wo die Beerdigung stattfand. Statt aber unter den fünf Kandidaten, deren Verdienst darin bestand, daß sie ihren Mann unter die Erde bringen halfen, eine Auswahl zu treffen, gab die junge Witwe den Anträgen ihres Mietsherrn Gehör, dem ihr Mann für Logis Bezahlung schuldete, und glich die Differenz aus, indem sie ihn heiratete.

in Paradeanzug mit Helm und Haarbusch eingetroffen, diese fielen von dort aus in die Nationalhymne ein. Der Kaiser trat an die Brüstung seiner Loge, das Publikum erhob sich und das Bild der Bühne griff in die Wirklichkeit über. Man sang die Nationalhymne, der Kaiser verbeugte sich und aus den Reihen des Parquetts wurden drei Hochrufe ausgebracht.

— Die neueste Rede des deutschen Kaisers, gehalten am Festbankett des Sedantages in Berlin, wird wie verschiedene frühere Kundgebungen des temperamentvollen Monarchen zweifellos eine lebhafte Diskussion hervorrufen und noch viel zu schreiben geben. Wir geben die Rede daher in ihrem vollständigen Wortlaut wieder:

„Wenn ich am heutigen Tage einen Trinkspruch auf meine Garden ausbringe, so geschieht es frohbewegten Herzens, denn ungewöhnlich feierlich und schön ist der heutige Tag. Den Rahmen für die heutige Parade gab ein in Begeisterung aufflammendes ganzes Volk, und das Motiv für die Begeisterung war die Erinnerung an die Gestalt, an die Persönlichkeit des großen verewigten Kaisers. Wer heute und gestern auf die mit Eichenlaub geschmückten Fahnen blickte, der kann es nicht getan haben ohne wehmütige Rührung im Herzen; denn der Gast und die Sprache, die aus dem Rauschen dieser zum Teil zerfetzten Feldzeichen zu uns redeten, erzählten von den Dingen, die vor 25 Jahren geschehen, von der großen Stunde, von dem großen Tage, da das deutsche Reich wieder auferstand. Groß war die Schlacht und heiß war der Drang und gewaltig die Kräfte, die aufeinanderstießen. Tapfer kämpfte der Feind für seine Lorbeeren, für seine Vergangenheit, für seinen Kaiser, kämpfte mit dem Mut der Verzweiflung die tapfere französische Armee. Für ihre Güter, ihren Herd und für ihre zukünftige Einigung kämpften die Deutschen. Darum berührt es uns auch so warm, daß ein Jeder, der des Kaisers Rock getragen hat oder ihn noch trägt, in diesen Tagen von der Bevölkerung besonders geehrt wird. Ein einziger aufflammender Dank gegen Kaiser Wilhelm I., und für uns, besonders für die jüngeren, die Aufgabe, das, was der Kaiser gegründet, zu erhalten!

Doch in die hohe, große Festesfreude schlägt ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehört. Eine Rotte von Menschen, nicht wert den Namen Deutscher zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schwächen, wagt es, die uns geheiligte Person des allverewigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Möge das gesamte Volk in sich die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen! Geschieht es nicht, nun denn, so rufe ich Sie, um der hochverräterischen Schaar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen. Doch kann ich mein Glas auf das Wohl meiner Garden nicht leeren, ohne dessen zu gedenken, unter dem sie heute vor 25 Jahren gefochten haben. Der ernstige Führer der Maas-Armee steht vor Ihnen! Seit 25 Jahren haben Se. Majestät der König von Sachsen alles Leid und alle Freude, die unser Haus und Land betroffen, treulich mit uns geteilt; desgleichen auch Württembergs König, dessen höchste Freude es ist, in den Reihen des Gardehusaren-Regiments gestanden und Kaiser Wilhelm gedient zu haben, und der herbeigeeilt ist, um mit uns in Kameradschaft den Tag zu feiern. Wir können, wie gesagt, nur geloben, das zu erhalten, was die Herren für uns erstritten haben. Und so schließe ich denn in das Wohl des Gardecorps ein das Wohl der beiden hohen Herren, vor allem des Führers der Maasarmee: Seine Majestät der König von Sachsen, er lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!"

— Ein zweiter bemerkenswerter Vorgang am Sedantage ist folgender Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und Bismarck (womit die Legende zerstört wird, daß Bismarcks Name an keiner der Gedenkfeiern offiziell genannt werden sollte):

„Fürst Bismarck, Durchlaucht, Friedrichsruh. Heute, wo ganz Deutschland die 25jährige Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es Mir Herzensbedürfnis, Eurer Durchlaucht erneut auszusprechen, daß Ich stets mit tiefempfundener Dankbarkeit der unvergänglichen Verdienste gedenken werde, welche Eure Durchlaucht sich in jener großen Zeit um Meinen Hochseligen Herrn Großvater, um das Vaterland und die deutsche Sache erworben haben. Wilhelm."

Hierauf ist aus Friedrichsruh nachstehendes Antwort-Telegramm eingegangen:

„Seiner Majestät dem Kaiser und König. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät lege ich meinen ehrfurchtsvollen Dank zu Füßen für die gnädige telegraphische Begrüßung am heutigen Tage und für Eurer Majestät huldreiche Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werke des Hochseligen Kaisers und Königs.

v. Bismarck."

— Stettin. Einiges Aufsehen erregt hier die Verurteilung einer Klavierlehrerin Frl. Hedwig Jaede wegen Majestätsbeleidigung. Obgleich der Fall unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, weiß man allgemein, um was es sich handelte. Die Jaede, die sich großer Beliebtheit und des besten Ansehens erfreute, verkehrte im Jahre 1893 u. a. auch in der Familie K. hierselbst und damals, vor zwei Jahren, soll sie im Familienkreise in unbedachter Weise einmal Aeußerungen getan haben; die als eine Beleidigung des Kaisers aufgefaßt werden könnten. Frl. Jaede wurde später, als zwischen ihr und der Familie K. ein Zerwürfnis eingetreten war, wegen jener im Jahre 1893 getanen Aeußerungen bei der Staatsanwaltschaft denunziert und von dieser in Anklagezustand versetzt. Ueber 20 Belastungs- und Entlastungszeugen wurden in der Verhandlung vernommen. Der Staatsanwalt hielt eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und beantragte ein Jahr Gefängnis. Der Verteidiger hielt den Beweis nicht für erbracht, da die Angaben der Familie K. keinen vollen Glauben verdienten, und die Anzeige als ein Racheakt anzusehen sei. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte jedoch zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Frankreich. Eine klerikale Branntweinbrennerei ist in Fécamp unter erzbischöflichen Beistand mit großen Feierlichkeiten eingeweiht worden. Die „Karlsruher Zeitung" nennt es ein „unvergeßliches Fest", das eine große Zahl von Festgästen aus allen Teilen Frankreichs und des Auslandes herangezogen habe. Es handelte sich um die Einweihung der neuen Bauten der „Destillerie de la Liqueure Bénédictine de l'Abbaye de Fécamp", deren prachtvolles Etablissement im Jahre 1892 durch eine Feuersbrunst zum großen Teil zerstört, und welches nun wieder neu aufgebaut wurde. Die Einweihungsceremonie fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Rouen, Sourrien, und unter dem Beistande des Bischofs von Blois, Laborde, statt. Gegen Ende der Einsegnung der Gebäude umarmte Sourrien den Gründer der Bénédictine, A. Le Grand Aimé, und überreichte ihm im Namen des Papstes, der eben erst dem Basler Kongreß gegen den Alkoholismus seinen Segen erteilt hat, das Komthurkreuz des päpstlichen St. Gregorius-Ordens.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Lebensversicherung. (Eingef.) Weit über 500 Millionen Franken betrugen Ende 1894 die in der Schweiz laufenden Lebensversicherungen. Mehr als 20 Millionen Franken betrug 1894 der reine Zuwachs. Dieser steigt seit den letzten 10 Jahren sehr rasch, ein Beweis, wie sehr die Notwendigkeit erkannt wird, die Arbeitskraft des erwerbenden Mannes sicher zu stellen für den Fall, daß ein vorzeitiger Tod den persönlichen Erwerb abschneidet.

Es bietet sich Jedermann eine große Beruhigung, bei einer soliden Anstalt versichert zu sein. Jeder sollte eine Lebens- und eine Unfallversicherung abschließen. Damit die erstere nicht mehr nur für die wohlhabenden Klassen da sei, haben einige Gesellschaften auch die Volksversicherung eingeführt; denn 500 oder 1000 oder 1500 Franken sichere Hinterlassenschaft sind für den „kleinen Mann" und seine Angehörigen im Todes- oder Altersfall doch weit besser als die nackte Armut.

Bekanntlich eine der solidesten Anstalten und zugleich sehr vielseitig ist die Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft Bâloise. Sie hat z. B. einen Tarif, wonach sich das Kapital bei einem bestimmten Alter verdoppelt; ferner kann man sich bei ihr so versichern, daß bei eintretender Arbeitsunfähigkeit die Prämienzahlungen aufhören, bezw. sogar noch eine Rente ausgerichtet wird. In der Volksversicherung erhöht sich das Kapital einer Police fortwährend, je länger diese besteht, weil die Dividenden mit Zinseszins demselben zugeschrieben werden.

Verschiedenes.

Die Berliner Stadtverordneten in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche. Am 2. Mai hatten es die Stadtverordneten von Berlin abgelehnt, zum Bau der gestern eingeweihten Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche einen Zuschuß von 300,000 Mark zu leisten. Dies hat nun einem anonymen Künstler Gelegenheit zu einem kaum glaublichen Scherz gegeben, den der Berliner „Vorwärts" mit der nachstehenden Schilderung ans Tageslicht zieht: „Im Innenraum der Kirche ist besonders erwähnenswert ein hoher, überlebensgroßer marmorgemeißelter Christus in der Mitte des Altars mit dem symbolischen Auge Gottes darüber; und gerade gegenüber, als Erinnerung an die Schäbigkeit der Berliner Stadtverordneten am 2. Mai dieses Jahres ein Relief aus grauem Sandstein mit folgender Inschrift:

Was für **Kameele** einst gewesen
die Väter unserer grössten Stadt!
2. V. 1895.
Keine dreimalhunderttausend Mark.
Ruppig!

Das Relief, das der Berliner „Vorwärts" im Bilde wiedergibt, befindet sich im Innenraum über dem zur linken Hand gelegenen der drei Eingangsportale, die von Westen in die Kirche führen. Es stellt Jakob und Rebekka am Brunnen vor, die Kameele tränkend, die ringsherum im Sande liegen. Die Schrift ist teils in den Felsen des Brunnens, teils in den Saum der Kameeldecke gehauen, allerdings nur flach, so daß man sich schon mit einem Opernglas bewaffnen muß, um sie zu lesen. Rebekka auf dem Bilde repräsentiert die Klerisei, die aus dem Brunnen der christlichen Liebe schöpft, um allen, die davon trinken, das ewige Heil zu verschaffen. Jakob ist Graf Mirbach, der mit dem frommen, selig machenden Wässerlein, die Berliner Stadtverordneten tränken wollte. Und die umherliegenden Kameele, ja, das sind eben die — Kameele. Die Nebentüre, die mittlere von den dreien, ist gekrönt mit einem Bildwerk, das zwei Engel darstellt, in ihrer Mitte das Christusschäflein mit dem Kreuz. Die dritte Tür ist bis jetzt nur überdacht von einem rohen Sandsteinblock, in den hoffentlich ein ebenso schönes Bild gemeißelt wird, wie die links gelegene Thür eins trägt. Man sieht, es gibt in dieser christlichen Kirche gar manche Sehenswürdigkeit und gar absonderliche Zusammenstellungen. Aber die Gottlosen im Lande, denen ja die Religion erhalten werden soll, werden sich daß verwundern, daß es Leute gibt, die es mit ihrer Frömmigkeit vereinen können, in der heiligen christlichen Kirche einen — schlechten Witz in die Quadern meißeln zu lassen."

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. September. Oberst Feiß hat die ihm angebotene Kandidatur als Stadtpräsident endgültig abgelehnt, wodurch die Stellung der freisinnigen Partei in dem bevorstehenden Wahlkampf eine schwierige wird. Als Finanzdirektor schlagen die vereinigten Vorstände der Arbeiterunion Notar Gustav Müller, Beamter des eidg. Eisenbahndepartements vor. Das Centralkomitee der Konservativen will die Besetzung der Finanzdirektion den beiden andern Parteien überlassen. Als Stadtpräsident portiert dasselbe Nationalrat Wyß. Die Vorstände der Arbeiterunion schlagen für die jetzt eintretene Eventualität, daß Oberst Feiß ablehnt, Staatsschreiber Kistler vor. Die Freisinnigen haben noch nicht Stellung genommen.

Bern, 3. September. Die schweizerischen Zündholzfabrikanten beschlossen, von einer Agitation gegen das Zündholzmonopol abzusehen, da die gegenwärtige Haltung der Presse die Verwerfung desselben sichere. Jedoch sind sie bereit, gegen eine bescheidene Entschädigung des Bundes auf die Fabrikation von Phosphor- und Schwefelhölzchen zu verzichten und nur die Fabrikation von schwedischen Zündhölzchen zu betreiben.

(Anm. d. Red. Diese Nachricht ist geeignet, den Monopolfreunden Beine zu machen.)

Schaffhausen, 3. Sept. Die Jahresversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft wurde von Stadtpräsident Spahn eröffnet. Er gab ein Bild des schaffhausenschen Schul- und Armenwesens und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Bundesrates Schenk, an dessen Grab die Gesellschaft einen Kranz niederlegen lassen wird. Die erweiterte Kommission unter Vorsitz von Prof. Hunziker gab Bericht über die Thätigkeit der Kommissionen. In die Bildungs-Kommissionen werden vorgeschlagen Major Eberle (Schwyz) und Lavater-Wegmann (Zürich). Für nächstes Jahr ist bloß eine Delegiertenversammlung in Aussicht genommen.

Der gestrige Empfangsabend war sehr gemütlich. Nationalrat Grieshaber begrüßte die Versammlung und es wurde ein von Prof. Vetter gedichtetes Festspiel: Eberhard von Kellenburg, sowie eine Pantomime aufgeführt.

Schaffhausen, 3. Sept. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat die Frage betr. Förderung der Talente zur weitern Prüfung an die Bildungskommission gewiesen.

St. Gallen, 3. Sept. Die Jahresversammlung der schweizer. statistischen Gesellschaft wurde heute geschlossen. In 9 Arbeitsstunden wurden 12 Referate angehört. In seinem Schlußwort sprach der Vorsitzende Curti die Erwartung aus, daß die geleistete Massenarbeit einen Erfolg aufweisen möge für das engere und weitere Vaterland.

Basel, 3. Sept. Gestern Abend explodierte in der Kammradmühle des Herrn J. Müller ein Dampfkessel, dabei der Besitzer so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

Bellinzona, 3. September. Das kantonale liberale Komitee empfiehlt Annahme der Militärartikel, aber Verwerfung des Zündhölzchenmonopols.

Bellinzona, 3. September. Der bekannte italienische Deputierte Feliz Cavallotti ist in Olivone angekommen, wo er einige Tage in Ferien verweilen wird. Letzten Samstag veranstalteten die Radikalen des Ortes zu seinen Ehren ein Bankett, wobei Nationalrat Bolla das Wort ergriff.

Berlin, 3. September. Die „Post" vernimmt, der Kaiser habe am Sedantage dem Kriegsminister Bronsart nebst einem huldreichen Schreiben in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Erhaltung der Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit der Armee ein erobertes französisches Geschütz zum Geschenk gemacht.

Bayonne, 3. Sept. Die Manifestationen gegen das Verbot der Stiergefechte erneuten sich. In der Unterpräfektur wurden Fenster eingeschlagen, die Truppen mußten einschreiten, um die Manifestanten zu zerstreuen.

Zquila, 3. September. Nach der Truppenrevue gab der König seinem Pferde die Sporren, um in die Stadt zurückzureiten. Aber das Tier, vom Schwindel ergriffen, weil es zu lange an der Sonne gestanden, fiel auf die Seite. Der König machte sich sofort los, das Pferd erhob sich und er stieg wieder in den Sattel. Alles ging so schnell, daß viele Zuschauer nichts von dem Unfalle merkten.

Havanna, 3. Sept. Ein ernstes Gefecht, das 8 Stunden dauerte fand in Ramoyagas statt zwischen 850 spanischen Soldaten unter dem Befehl des Generals Canelas und 3500 Insurgenten unter der Anführung von Maceo. Die Spanier, welche Sieger blieben hatten einen Offizier und 12 Soldaten tot, 9 Offiziere und 39 Soldaten verwundet. Die Insurgenten ließen 36 Tode und 80 Verwundete auf dem Schlachtfelde.

Vimes, 3. September. Als Protest gegenüber der Unterdrückung der Stiergefechte hat der Stadtrat einen Kredit bewilligt, um auf den 8. Sept. unentgeltliche Stiergefechte zu veranstalten.

Telegramme vom 4. September.

Liestal. In Aesch beauftragte eine Frau ihren 12jährigen Knaben, das Herdfeuer mit Petrol zu erneuern. Der Knabe erlitt schwere Brandwunden und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Schaffhausen. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft besuchte gestern Nachmittag die mittelalterliche Ausstellung in Stein. Die städtischen Behörden bereiteten den Besuchern einen sympathischen Empfang.

Abends begleiteten in Schaffhausen die Kantonsschüler die Gesellschaft mit Fakeln auf den Turm Munoth, wo ein hübscher Festabend stattfand.

London. Der „Times" wird aus Havanna gemeldet, daß der in Najasa versammelte Kongreß der Aufständischen den Marquis von Santa Lucia zum Präsidenten der Republik gewählt habe. Die Aufständischen werden von Spanien die Selbstständigkeit Kubas verlangen, wie Kanada diese erlangt hat.

Rio de Janeiro. In der Provinz Minaes sind zwischen Italien und Brasilien neue Konflikte ausgebrochen.

London. Der Kongreß der Tradeunion sprach sich mit großer Mehrheit gegen den Kollektivismus aus.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Haas, Martina geb. Rüttimann, Witwe, alt Ammanns von Jonen. Eingabe bis 10. Oktober. — Brugg. Horlacher, Johann Jakob, Isaaks, von Umiken. Eingabe bis 1. Oktober. — Rheinfelden. Hasler, Johann Baptist, von Schupfart. Eingabe bis 30. September. — Zofingen. Widmer, Bernhard, Gemeindeweibel und Armenpfleger, von und in Brittnau. Eingabe bis 12. Oktober.

Beneficia Inventarii.

Muri. Fischer, Kaspar Leonz, von Geltwil, gew. Bahnwärter, wohnhaft gewesen in Dorfmuri; Fischer, Josef, Sohn. Kürzlich, wohnhaft gewesen in Thürmeln, Gemeinde Muri. Eingabe bis 2. Oktober. — Zofingen. Moor, Hermann, Kornelen auf dem untern Rümlisberg zu Bordemwald. Eingabe bis 12. Oktober.

Rehabilitationen.

Muri. Rei, Urban, von Althäusern, in Besenbüren. — Kulm. Reeser, Rudolf, Schneider, von und in Schöftruch. — Zofingen. Von Wartburg, Friedrich, Posamenter, von Rohrdach, Kts. Bern, früher auf Egg zu Streuelbach, nun in der Küngoldingen zu Oftringen wohnhaft.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagerkapital betrug am 31. Juli 1895 Fr. 19,912,823.90

Im Monat August sind erfolgt:

963 Einlagen mit Fr. 212,592.05
865 Rückzahlungen „ 189,612.65

Vermehrung Fr. 22,979.40
Bestand auf 31. Aug. 1895 „ 19,935,803.30
Einlegeranzahl 16811 (Zuwachs 55)
Im Monat August gemachte
Darlehen 35 mit Fr. 135,738.93
Sicherheitsfond „ 1,203,600.64

Elegante Damenkleider-Stoffe Fr. 1.45 p. m.
Neuheiten ersten Ranges in Crepons, Cheviot's, Noppen, Serge, Diagonals, Phantasies, Tuche, Loden, Cachemires, Epingle etc. Grosse Auswahl in: Flanellen, Herrentuche und Ueberziehern, Jupon und Besatzstoffe von 65 Cts. an per Meter bis hochfeinste billigst.
Muster-Auswahlen bereit willigst. — Modebilder gratis.
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnacken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2853

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
3.	Min. 1 Uhr 30	25.4	731.1	766,0	E.	hell
3.	Abd. 9 Uhr 30	18.4	730,8	765,2	E.	hell
4.	Mrg. 7 Uhr 30	14.8	732.4	767,3	E.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,3 °C. Maximum 27,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 4. September 1895.

Fortdauernd warm und meist heiter, lokale Gewitter.

Aarwärme vom 3. September 1895.
Morgens 16 ° R Mittags 17½ ° R Abends 18 ° R

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. September nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

1 älteres Ruhebett, 1 Bodenteppich, 2 Stühle, 1 Wälderuhr und 1 ausgerüstetes Bett.

Aarau, 2. September 1895.

3206 **Das Betreibungsamt.**

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

3225 **Kasseler**

Hafer-Kakao

bestes Nährmittel für **Gesunde und Kranke** empfehlen bestens

Gustav Hoch & Co.
Telephon.

Reinen

Bienenhonig

à Fr. 1. — per ½ Kilo verkauft
Frau Haberstich,
3204 Rain 858.

3230 Schönes junges

Schaffleisch

bei **Siegrist-Riniker.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jug. Frunnhofer-Meder, Liqueurist,
Zollrain, Aarau. 2170

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Vaquis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen. **Preis 2 Fr. per Flasche.** 2864

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Baseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ¼ Kg. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie.,**
Kreuzlingen, ist bis heute noch unübertroffen u. die **besten u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Kiener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Wüttiger-Käser, Drogist; Frau Höfling-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Oberentfelden: A. Häfliger. —

Weitere Depots gesucht. 2816

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.

Die Vertragsvorschrift kann bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, welche die bezüglichen Angebote **bis zum 4. Sept.** entgegennimmt. 3199

Aarau, 23. August 1895.

Die Bauverwaltung.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag ist auf Mittwoch den 11. bis Samstag den 14. September festgesetzt.

Aarau, 23. August 1895. 3098

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Die Pacht-, Lehen- und Waldfeldzinse, sowie Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Litsche, u. s. w, u. s. w. pro 1895

sind mit **1. September** l. J. zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche bis **10. ds.** nicht einbezahlt sein würden, müssen durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt werden, beziehungsweise es treten die Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1895. 3205

Die Forst- und Landverwaltung.

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7. — pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3129

Der Kursleiter: **J. Keller,** Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder	jährlich Unterrichtete
1889	4	136	200
1895	22	585	872
Gel. Verbreitg. 1894	250	5281	6788



Gau-Farrenmarkt Waldshut



Mittwoch den 11. September 1895 (nicht 10. September)
früh 8 Uhr beginnend mit der bisher üblichen Prämienverteilung im Gesamtbetrage von 660 Mark. 3226

Der Gemeinderat.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 3224
Ed. Eggen, Handlung.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
2571
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Zöler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bart- wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nützt zu vermeintlich mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anwendung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichsüchtig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Hautreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautwürde,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinversand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Herbst-Confektion für Damen

Die neuen Modelle sind soeben eingetroffen.

3222 **Gamper & Cie.**

Cäcilienverein Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Dienstag den 10. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof z. Wildenmann

Traktanden:

1. Jahresbericht (48. Vereinsjahr).
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Antrag des Vorstandes betreffend Reduktion der Abonnementskonzerte von 4 auf 3.
6. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren-, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 4. September 1895. 3229

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß in der Gehren und im Schachen nicht mehr scharf geschossen wird.

Aarau, 4. September 1895.

3231 **Das Schulkommando.**

Rüttihubel-Bad

Klimatischer Luft- u. Bade-Kurort, 3 Std. von Bern und 1 Stunde von Station Worb entfernt, eignet sich seiner guten Bahnverbindung wegen vorzüglich als Aufenthalt für Besucher der Fischerei- & landwirtschaftlichen Ausstellung. 3192

Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4. 50. — Prospekte gratis.

(H 3932 Y) Eigentümer Niklaus Schüpbach.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Liebig Company's Fleisch-Extract

NUR ÄCHT, wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Eswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Mera; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Dürre Schüfeli Rippli Lümmeli

empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Sonnen- Regen- Schirme Stöcke

in reicher Auswahl.
2219 **E. Pfisterer.**

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrücklich nur Primа-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. **30 cts.** an bis feinste Renforcés, starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtpassendem. Muster und Sendung frs. **Jacques Becker,** Fabrikläger **Ennenda** (Glarus).

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein



Haus

mit 2 Wohnungen in der Mitte der Stadt; eventuell **zu vermieten.**
Zu erfragen bei der Exp. 3102

Gesucht:

Gute bürgerliche **Kost** in einem Privathause für 2 Beamte.
Offerten sub Chiff. A. B. befördert die Exp. d. Bl. 3247

Gesucht: [O 8901 X]
Ein **Lehrling** oder **Volontär** für ein **Quincaillereigeschäft.**
3228 **Case 5020, Genève.**

Zu vermieten:

Freundlich möbliertes **Zimmer** billig. Metzgergasse 100, II. Stock. 3233

Zu vermieten:

Ein möbliertes Zimmer für eine solide Schlafgängerin. 3231
Zollrain Nr. 181.

Zu vermieten:

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt. 3243

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Donnerstag den 5. September 1895 № 209 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Departementswechsel im Bundesrat.

Der Rücktritt des Hrn. Ruffy vom Justizdepartement und die Nichtübernahme des Departements des Innern von Seiten des Hrn. Müller wird natürlich in der Presse eifrig kommentiert. Es ist nicht nur „für Manche", wie sich der „Bund" ausdrückt, eine Ueberraschung gewesen, daß Herr Müller nicht der Nachfolger des Hrn. Schenk wurde, sondern so ziemlich für Jedermann.

Die meisten Blätter hatten in dem neugewählten Bundesrat den künftigen Verwalter des Departements des Innern erblickt, Hr. Oberst Feiß wies an der Ovation der Bundesstadt am Abend nach der Wahl auf die „Erbschaft Schenks" hin, die der Gewählte antreten werde und noch am letzten Sonntag hat an der Aarburger Versammlung der Freisinnigen des Bezirks Zofingen ein maßgebender schweizerischer Politiker dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß das Testament Schenks bei Bundesrat Müller gut aufgehoben sein werde.

Man hat deshalb einige Mühe, sich an die neue Einteilung zu gewöhnen nnd wir können dem Urteil einiger Blätter, daß die Aenderung unter allen Umständen zu begrüßen und die Rollenverteilung die richtige sei, nicht so ohne weiters beistimmen und wollen erst abwarten, wie sich die Sache in der Praxis machen wird.

Hrn. Müller fällt nun also die Aufgabe zu, das große Werk der Rechtseinheit durchzuführen. während das erste Ziel des Hrn. Ruffy die Unterstützung der Volksschule durch den Bund bildet.

Was den ersten Punkt betrifft, so gibt die „Nationalztg." der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt, nachdem das Justizdepartement nicht mehr einen welschen Vorsteher habe, das bisherige „Uebermaß von französisch rechtlichen Anschauungen auf unsere Justizgesetzgebung aufhören werde." Von den Waadtländern sei zu erwarten, daß dieselben den Wechsel, den Hr. Ruffy damit hinterlassen habe, daß er die Erklärung abgegeben, ein Freund der Rechtseinheit zu sein, einlösen werde. — Die erste Erwartung wird wohl eher in Erfüllung gehen, als die zweite.

Was nun die Uebernahme des Departements des Innern durch Hrn. Ruffy betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß derselbe hier ein Arbeitsfeld finde, das seiner früheren öffentlichen Wirksamkeit entspreche, denn als waadtländischer Regierungsrat hatte Herr Ruffy lange Zeit das Erziehungsdepartement inne. In Bezug auf das Schicksal, das der Volksschulfrage unter der Aegide des Herrn Ruffy wartet, bemerkt der „Bund" nichts weiter als: „Man sagt, daß auch Herr Ruffy derselben sympathisch gesinnt sei, er wird aber an seinen engern Landsleuten wenig Rückhalt finden. Die Angelegenheit wird jedenfalls zur Zeit einen schweren Stand haben." Das ist nicht vielversprechend.

Die „Nationalzeitung" bringt in Erinnerung, wie sich Herr Ruffy früher in der eidgenössischen Schulfrage verhalten hat und schreibt diesfalls:

„Herr Ruffy steht auf dem Boden derjenigen, welche den Kantonen zum Zwecke der Hebung der Volksschule und zwar insbesondere behufs Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, der Gehaltserhöhung der Lehrer, der Förderung des Turnens, der Entwicklung des beruflichen Unterrichts Subventionen verabfolgen will. Er wies aber mit aller Entschiedenheit den Gedanken der Ausarbeitung eines eidgenössischen Schulgesetzes, sowie denjenigen einer eidgenössischen Kontrolle zurück. Er lehnte auch ab, eine Kontrolle des kantonalen Schulunterrichts zum Zwecke der Vollziehung der Bestimmung des Art. 27 betreffend den konfessionellen Charakter des Schulunterrichts. In dieser Beziehung gehen in der deutschen Schweiz die Wünsche vieler Freisinnigen, auch die unsrigen, weiter als Herr Bundesrat Ruffy.

„Allein, was uns wenigstens anbetrifft, so wissen wir sehr wohl, daß das gegenwärtig Erreichbare in dieser Frage hinter unsern Wünschen zurücksteht. Und wenn man das letzte Programm des verstorbenen Herrn Bundesrat Schenk einmal mit dem vergleicht, das Herr Bundesrat Ruffy gemäß seiner Rede im Nationalrat vorschlagen wird, so dürfte die Differenz nicht allzu groß sein. Und eine allfällige Differenz wird nach unserer Ueberzeugung aufgewogen durch die Zunahme der Chancen des endlichen Erfolges, die in dem Zusammengehen der welschen und der deutschen freisinnigen Schweiz begründet ist.

„Wir wissen es wohl, daß man in der deutschen Schweiz rascher und entschiedener vorwärts gehen will. Allein, wer einen Blick auf die politische Entwicklung der Schweiz in den letzten Jahrzehnten wirft, dem kann es nicht verhehlt bleiben, daß jeder politische Fortschritt schrittweise und Schulter an Schulter mit den welschen Freisinnigen errungen worden ist. So wird es auch in Zukunft noch sein.

„Der Departementswechsel hat unseres Erachtens entschieden zur Klärung der Situation beigetragen und wir glauben, daß die Sache des Fortschritts durch ihn nur gewonnen hat."

Hoffen wir wenigstens, daß die Sache des Fortschritts durch den Departementswechsel nicht zu leiden haben wird.

Die Sedanrede des deutschen Kaisers

wirbelt natürlich gewaltig Staub auf in Deutschland. Der Kaiser hat schon wiederholt gegen die Sozialdemokratie gesprochen, vor einigen Jahren forderte er die „Unzufriedenen" auf, den „Staub von ihren Füßen zu schütteln" und auszuwandern, wenn es ihnen in Deutschland nicht gefalle und vor einem Jahre richtete er an den Adel die Aufforderung, ihm beizustehen in dem „Kampf für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes" (worauf dann die Umsturzvorlage das Licht der Welt erblickte).

Aber so scharf wie diesmal hat der Kaiser sich noch nie über die Sozialdemokraten geäußert, die er als „Hochverräter" hinstellte, „nicht wert den Namen Deutsche zu tragen" und die man mit Waffengewalt bekämpfen werde, wenn das deutsche Volk ihre Angriffe nicht zurückweise.

Die freisinnige Presse Deutschlands ist der Ansicht, daß diese Auslassungen des Kaisers höchst überflüssig gewesen seien, denn es habe sich ja bei der Sedanjubelfeier deutlich gezeigt, daß die sozialdemokratischen Hetzereien, die den Massen die Feste verekeln sollten, kein Echo in der Volksseele gefunden haben; um so mehr müßten daher die kaiserlichen Worte befremden, die geeignet seien, ernste Beunruhigung in weiteste Kreise zu tragen. Die Sozialdemokraten hatten sich mit der Sprache, die sie gegen die Jubelfeier der deutschen Einheit führten, selber ins Unrecht gesetzt, tausende von Sozialdemokraten haben an der Gedenkfeier teilgenommen und dadurch gegen die Schmähungen der Hetzer protestiert.

Vielfach taucht in den deutschen Blättern die Ansicht auf, die Kaiserrede könnte das Signal sein zu einer neuen Umsturzbekämpfung und entsprechenden gesetzgeberischen Projekten.

Wir lassen einige Preßstimmen folgen:

Die demokratische „Frankf. Ztg." sagt: „Die Drohung des Kaisers mit der Waffengewalt ist in einem Staat, in dem das Gesetz regiert, dem auch der Herrscher, da er Kraft dessen die Gewalt hat, unterworfen ist, durchaus unverständlich. Jene Elemente, von denen uns das Heer durch Kampf befreien soll, sind Bürger des Reiches und des Staates, sie haben in Preußen kraft der auch vom König beschworenen Verfassung gleich anderen Bürgern Anspruch auf den Schutz ihrer Person wie ihres Eigentums und kein Befehl kann sie außerhalb des Gesetzes stellen. Die Wirkung so unbestimmter und unverständlicher Drohungen ist um so bedenklicher, je höher die Stelle ist, von der sie ausgehen, je bedeutender die Machtfülle, die ihre Ausführung ermöglichen kann. Schon die Antwort, die aus dem bedrohten Lager zu erwarten ist, wird keinen Zweifel an der Tragweite der Wirkung der kaiserlichen Worte lassen; die Sozialdemokratie in der Verteidigung der gesetzlichen Rechte ist etwas Anderes, wie die Sozialdemokratie im Angriff gegen die Gefühle des Volkes; die Niederlage, die sie hier erhalten hat, braucht sie dort nicht zu fürchten und sie wird froh sein, wenn unvorhergesehene Ereignisse die Folgen jener Niederlage aufheben oder auch nur abschwächen.

Der wahre Vaterlandsfreund wird es deshalb schmerzlich empfinden, daß die festlichen Tage großer Erinnerungen einen Abschluß gefunden haben, der ernste Gefahren für die Zukunft in sich birgt."

Die freisinnige „Vossische Zeitung" schreibt: „Wir können uns vollkommen in die Beweggründe hineinversetzen, die dem Kaiser zu seinen Aeußerungen Anlaß gegeben haben. Die Haltung des „Vorwärts" entzieht sich jeder Kritik. Es können darüber nur diejenigen ein Urteil haben, die das Blatt selbst lesen; denn Blätter von anderer Parteifarbe werden durch das Gefühl des Widerwillens zurückgehalten, aus den Spalten dieser Zeitung auch nur Stichproben mitzuteilen. Wir müssen mit einer gewissen Beklommenheit zugestehen, daß derartige Dinge nur in Deutschland möglich sind. Die aufrührerischen Elemente in andern Staaten gehen häufig weiter in verbrecherischen Taten, aber sie tragen instinktmäßig Scheu, die vaterländischen Gefühle ihrer Mitbürger zu verletzen.

Durch die Gebote der Sittlichkeit sind wir verpflichtet, diejenigen zu ehren, die in dem Kriege gefallen sind, die in ihm ihre Gesundheit oder ihre Gliedmaßen eingebüßt haben, und auch nicht minder die, welche heil aus dem Kriege zurückgekehrt sind, aber doch ihrer Pflicht getreu ihr Leben auf das Spiel gesetzt haben. Alle diese Hunderttausende werden schwer gekränkt durch die Sprechweise, die in der sozialdemokratischen Partei über die Sedanfeier angeschlagen wird.

So sehr wir aber in der Verurteilung der sozialdemokratischen Ausschreitungen, die wir mit ihren eigenen Ausdrücken als einen Radau oder einen Rummel bezeichnen könnten, einverstanden sind, so sehr fühlen wir uns gedrungen, warnend unsere Stimme dagegen zu erheben, daß man wiederum den Weg neuer Strafgesetze zu betreten versucht. An der Anwendung solcher Strafgesetze wird man niemals Freude haben; bald wird eine Aeußerung getroffen, die von einem unbefangenen Sinne als der Ausdruck einer ehrlichen und berechtigten Ueberzeugung gewürdigt werden muß, bald entzieht sich ein sehr boshaftes, aber schlau formuliertes Wort der gesetzlichen Ahndung und erfährt erst durch die gerichtliche Verfolgung eine Beachtung, die ihm sonst versagt geblieben sein würde."

Die ultramontane „Germania" erklärt: „Jedes der Worte des Kaisers war uns aus der Seele gesprochen; das vermag jedoch nicht unsere Bedenken zu beschwichtigen. Für ein neues Sozialistengesetz treten nicht nur die Organe des weiland Kartells, sondern schon offiziöse Stimmen ein. Des Kaisers Worte werden diese Strömung unfehlbar verstärken. Im Volke aber fehlt für ein Sozialistengesetz das Verständnis. Die Bekämpfung des Sozialismus liegt auf anderem Gebiete."

Viele konservative Blätter dagegen erklären sich vollständig damit einverstanden, daß man der Sozialdemokratie mit neuen Gesetzen zu Leibe steige.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. (Korr.) Dieselbe eröffnete Montag den 2. September in Schaffhausen ihre 72. Jahresversammlung, welche vom 2. bis 4. September dauern wird. Montag nachmittags wurden die Gäste am Bahn-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 1

Erstes Kapitel.

Martha! Deine kleine Prinzessin ist in Marseille. Ach, meine Liebe, kaum ein Tag ist seit unserer Trennung verflossen, und wie weit bin ich schon von dir! Es ist, als ob ein Jahrhundert zwischen uns läge... welch traurige Reise und welche Leere auf einmal um mich her... Bei unserem so schmerzlichen Abschied an der Eisenbahn hatte ich mich noch standhaft gezeigt; aber kaum setzte sich der Zug in Bewegung, als mich mein erheuchelter Mut verließ und ich in die bittersten Tränen ausbrach:

Während dieser Zeit besorgte Bell in ihrer langsamen umständlichen Art die Unterbringung meines Handgepäcks. Arme Bell! Ihrer Gewohnheit getreu ließ sie die Krisis schweigend vorübergehen.

Ein Gefühl der Verlassenheit überkam mich; plötzlich losgerissen von allem, was ich liebte, schien es mir, als ob die Bande, die mich an die Welt knüpften, zerrissen seien. Zu meiner Verzweiflung gesellte sich eine geheime Angst. Würde ich wohl in der Liebe der Meinigen, die mir bisher nur Fremde waren, Ersatz dafür finden, daß ich euch verloren habe? So weit ich zurückzudenken vermag, waret ihr meine Familie, kannte und liebte ich nur euch, und wenn mich auch mein Geschick nach Aegypten entführte, mein Herz war bei euch zurückgeblieben. Ich sah es vor mir, das geliebte Haus, den großen Garten, in welchem wir so glückliche Stunden verträumt haben; mein ganzes Leben mit deiner Mutter und dir, der andern Hälfte meines Ichs, lag vor mir.

„Bell!" rief ich aus, „du wirst mich nicht verlassen?"

Und indem ich ihre Hände ergriff, brach ich in Schluchzen aus.

In dem trostlosen Gefühl des Verlassenseins staunte ich über die Sorglosigkeit, in welcher ich bis jetzt aufgewachsen war.

Mein Leben an eurer Seite war so wolkenlos, deine Mutter bezeigte mir eine so innige Zärtlichkeit, es war so selbstverständlich, daß du meine Schwester warst, ich fühlte mich so ganz zur Familie gehörig.

Warum hätte ich um die Zukunft besorgt sein sollen? Von meiner Herkunft und ersten Kindheit wußte ich nur so viel, daß ich in Kairo geboren sei, einem reichen, fürstlichen Hause entstamme und daß ich erst fünf Jahre zählte, als Herr Guttler, der Banquier meines Vaters, mich zu euch brachte. Ich entsinne mich noch, daß ich damals nur arabisch verstand und während der ersten Tage so halsstarrig scheu war, daß die arme Baronin, an ihrer Macht mich zutraulich zu machen verzweifelnd, rahe daran war, mich zu meinen Pyramiden zurückzuschicken. Dir danke ich es, daß ich mich endlich gewinnen ließ; deine mädchenhafte Sanftmut, deine liebevolle Geduld bezwangen endlich mein zügelloses Temperament, und der guten Bell war es im Laufe der Zeit sogar gelungen, mich, wenn auch nicht in ein verständiges, so doch in ein zivilisiertes Wesen umzuwandeln.

So lebte ich sorglos in eurem lieben warmen Heim dahin, fast glücklich darüber, von den Meinigen scheinbar vergessen zu sein.

Erinnert du dich noch jenes Morgens, an welchem mein alter arabischer Lehrer, der sich täglich in meiner Muttersprache mit mir unterhalten sollte, unter seinen Brillengläsern hervor die Bemerkungen fallen ließ, daß ich nun fast ein erwachsenes Mädchen sei? Lächelnd antwortete ich ihm, daß ich erst fünfzehn Jahre wäre. Da schüttelte er den Kopf und murmelte: „Sonderbar, sonderbar!" Und als wir ihn befragten, was er Seltsames dabei fände, erklärte er uns, daß ich der Sitte meines Vaterlandes gemäß schon seit drei Jahren im Harem eingeschlossen leben sollte. Da fielst du mir um den Hals mit den Worten: „Dann bist du ja vergessen!" Und damals hoffte ich, daß mich die Meinen für immer vergessen haben möchten. — Endlich schlief ich vor Erschöpfung unter Thränen ein, aber mein Kummer verfolgte mich während meines unruhigen Schlafes und erwachte mit mir bei Tagesanbruch. Die Sonne lachte mild und wohltuend zu den Fenstern herein, so eine blasse Oktobersonne, wie wir sie unter den herbstlichen Bäumen des Gartens liebten. Der Weg war mir bekannt, wir hatten ihn vergangenes Jahr zusammen auf unserer Reise nach Nizza zum erstenmale gemacht. Teure Erinnerungen überwältigten mich. „Poor little thing!" murmelte Bell, die wohl meine Gedanken erriet. Ich ließ meinen Kopf auf ihre Schulter sinken, und so sprach sie mir von dir, von künftigem Glücke; du würdest kommen und mich in Aegypten besuchen! Und da ich es zu bezweifeln schien, ob deine Mutter jemals einwilligen würde, dich soweit zu begleiten, meinte die gute Bell lächelnd, du würdest gewiß einstens deine Hochzeitsreise nach Aegypten machen.

Also Geliebte! verheirate dich — verheirate dich so schnell als möglich! —

In Marseille angekommen, stiegen wir in demselben Hotel ab, welches wir damals bewohnt hatten, ja, man konnte uns sogar die gleichen Zimmer geben.

Mein Gott, wie war ich so allein! Eine eisige Kälte legte sich über mich — alles war vorüber — ich hatte Euch verloren! (Forts. nächste Seite.)

hof freundschaftlichst in Empfang genommen. Von 6—8 Uhr tagte im Großratssaale die weitere Kommission. Alle Anträge der Centralkommission wurden in annehmendem Sinne begutachtet. Es wurde die Anregung gemacht, Herrn Henri Dunant von Genf, den Gründer des „Roten Kreuzes" als Ehrenmitglied in die Gesellschaft aufzunehmen. Um 8 Uhr begann die gesellige Vereinigung der Festgäste im Inthurneum, an welcher ca. 150 Personen teilnahmen, teils auswärtige, teils einheimische Mitglieder der Gesellschaft. Regierungsrat Dr. Grieshaber hielt die Begrüßungsansprache in launigen Worten, so daß die bereits sehr animierte Stimmung noch um ein Bedeutendes gehoben wurde, namentlich als ersterer noch eine besondere Eigentümlichkeit Schaffhausens erwähnte, die noch im Ratskeller verborgen wäre. Herr Rektor Dr. O. Hunziker in Zürich, Präsident des Centralkomitees, antwortete in ebenfalls humorvoller Weise auf den Willkomm der Stadt und gedachte dabei noch des verstorbenen Stadtrats und Kalendermanns Keller; sein Hoch galt der Stadt Schaffhausen, als der Wacht am Rhein. Hierauf folgte die gelungene Abwicklung des Festspiels, betitelt: Graf Eberhart von Nellenburg. In demselben wird die alte klösterliche Mildtätigkeit dem jetzigen modernen gemeinnützigen Wirken gegenüber gestellt; in treffenden Worten sagt die Gattin Eberharts: Daß der Taten beste: „Die Gutes im weitesten Kreis wirkt, zum gemeinen Nutzen." Die sehr ansprechende Dichtung ist verfaßt von Professor Dr. Ferd. Vetter in Stein a. Rh., der auch herausgerufen und von der Scaphusia, „der Göttin des Ortes", mit einem prachtvollen Lorbeerkranze bedacht wurde. Auch die dramatische Parodie von C. Izler, Zeichnungslehrer am Gymnasium Schaffhausen, zu dem Thema: „Die Förderung der Talente" wurde mit großem Jubel aufgenommen. Muntere Unterhaltung und verschiedene Produktionen des Männerchors Schaffhausen beschlossen den ersten Tag.

Am 3. September morgens 8 Uhr fand alsdann in der Mädchenrealschule die Eröffnung der ersten allgemeinen Sitzung statt. In beredten Worten eröffnet Herr Stadtpräsident Dr. Spahn die Verhandlungen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und heißt dieselbe namens der Behörden und der Einwohnerschaft willkommen. Es ist dies seit 24 Jahren das zweite Mal, daß Schaffhausen mit dem Besuche der Gesellschaft beehrt wurde, dann gibt Herr Dr. Spahn Rechenschaft über die Handhabung der drei wesentlichsten Ziele der Gemeinnützigen Gesellschaft: Volksbildung, Armenwesen und Volkswirtschaft, soweit dieselben den Kanton Schaffhausen anbelangen, und das Resultat muß als ein sehr günstiges angesehen werden. Es erfolgte dann die Verlesung der Totenliste und es stellte sich heraus, daß dieselbe ziemlich umfangreich ist und daß der Tod manche Lücke gerissen hat. Der Vorsitzende der Gesellschaft gedenkt mit bewegten Worten des dahingeschiedenen Freundes, des sel. Bundesrat Schenk. Auf sein Grab wird ein Kranz niedergelegt und an die Familie desselben ein Beileidsschreiben abgesandt. Abteilung 3 bildete das Referat über „Die Förderung der Talente", gehalten von Herrn Professor Dr. Pernet von Zürich an Stelle des erkrankten Herrn Professor Bendel von Schaffhausen.

Das Korreferat hält Direktor Genoud von Freiburg. Das Referat rief ungeachtet der glühenden Hitze eine lebhafte Diskussion herbei, die aber unserer Ansicht nach einigermaßen der nötigen Deutlichkeit entmangelte. An derselben beteiligten sich die Herren Imhof-Ruesch, Basel, Pfr. Christinger, Thurgau, Professor Dr. O. Hunziker, Zürich, Herr Pernet und Centralpräsident Fr. Hunziker. Es wurde auf die lebhafte Diskussion hin beschlossen, die ganze Angelegenheit zur Vorbereitung und weiterer Erörterung an die bestehende Bildungskommission der Gesellschaft zu weisen diese hiefür verstärkt durch die beiden Referenten Prof. Pernet und Direktor Genoud, Freiburg, Ratsherr Imhof, Basel, und wenn nötig, sollten zu derselben noch andere Fachleute beigezogen werden. Den Schluß der Vormittagssitzung bildete das Traktandum über die Behandlung der Jahresgeschäfte und Mitteilung betr. Wohnungsenquête der hygienischen Kommission. Wir greifen daraus nur die hauptsächlichsten Beschlüsse heraus: Neuerstellung einer Geschichte der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft durch Herrn Prof. Dr. O. Hunziker. Beteiligung der gemeinnützigen Gesellschaft an einem, anläßlich der Ausstellung anno 1896 in Genf stattfindenden Kongreß betr. internationale Krankenpflege; an dem Kongreß dürfen jedoch nur die Delegierten Anteil nehmen. Zum Ehrenmitgliede wurde auf Antrag der Zentralkommission einstimmig und mit Akklamation Herr Henri Dunant von Genf, Gründer des „Roten Kreuzes" aufgenommen und demselben telegraphisch zu seiner Wahl gratuliert. Ferner wurde beschlossen, dem gegenwärtig im Hof Nazaty weilenden Direktor Spyri, den Anstalten Richterswil, Bächtelen bei Wabern, Bern und Sonnenberg bei Kriens einen telegraphischen Gruß zu senden und dieselben einzuladen, den Abend des 3. September in gleicher Weise mitfeiern zu wollen, wie den 10. September vorigen Jahres. Nach dem Bankett im Hotel Schiff fand um 2 Uhr die Abfahrt mit Extraschiff nach Stein a. Rh. statt, behufs Besuch der mittelalterlichen Ausstellung im Kloster St. Georgen, daselbst. Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand Abends 8 Uhr auf dem Munoth ein Volksfest statt, verbunden mit prachtvoller Illumination nebst Gesang- und Musikvorträgen.

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Mitget.) Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens bis zu folgenden Zeitpunkten eingeliefert und zugleich aufgestellt sein:

Bis zum 9. September die Hartkäse für die milchwirtschaftliche Abteilung; bis zum 10. September die Objekte der Gruppen Wissenschaft, Bienen, Feldbau und Obstbau; bis zum 11. September diejenigen der Gruppen Kleinvieh, Braunvieh, Geflügel und Kaninchen, Weinbau, landwirtschaftliche Hülfsprodukte und die übrigen Produkte der Milchwirtschaft; bis zum 12. September das Fleckvieh, die Pferde und die Produkte des Garten- und Gemüsebaues.

Diejenigen Maschinen und Geräte, die nicht schon vorher zu einer Vorprobe eingeliefert werden mußten, haben bis zum 7. September auf den Ausstellungsplatz zu gelangen. Nach Ablauf dieser Fristen beginnen unverzüglich die Arbeiten der Preisgerichte. Verspätete Einsendungen laufen somit Gefahr, nicht mehr zur Beurteilung zu gelangen oder zurückgewiesen zu werden.

Den Transport der Ausstellungsgegenstände von der Bahn zum Ausstellungsplatz besorgt das Generalkommissariat auf Rechnung der Aussteller.

Jedes zur Ausstellung versandte Collis muß als Aufschrift den Namen derjenigen Abteilung tragen, für welche es angemeldet wurde, damit es auf dem Ausstellungsplatz ohne Verzögerung an den richtigen Ort geführt werden kann.

Das nächste eidgen. Schützenfest. Die „Schweiz. Schützenztg." schreibt:

Kaum sind die Festtage von Winterthur verrauscht, so wird auch schon wieder die Frage nach dem Festorte des statutarisch in drei Jahren abzuhaltenden eidgen. Schützenfestes ventiliert. Ja, tatsächlich ist sie schon früher einmal ernstlich erörtert worden und drohte an der Delegiertenversammlung in Olten 1894 zu einem kleinen Konflikte sich zu gestalten, da Neuenburg und Aarau zugleich für 1898 ihre Anmeldung in Aussicht stellten.

Neuenburg will die Feier seines Eintritts in den Schweizerbund mit dem eidgen. Schützenfeste verbinden und Aarau den 75. Jahrestag der Abhaltung des ersten und den 50. Jahrestag des zweiten eidgenössischen Schützenfestes in Aarau durch eidgenössische Weihe verherrlichen. Neuenburg, welches das eidgenössische Schützenfest noch nie durchführte, dürfte, nachdem das eidgenössische Schießen dreimal hintereinander in der Ostschweiz abgehalten worden, in Frauenfeld, Glarus und Winterthur siegreich aus dem Wettstreit hervorgehen. Die „Schweizer. Schützenztg." betrachtet es als Akt der Billigkeit, daß nun die Westschweiz wieder berücksichtigt werde, aus dreifachem Grunde: Weil einmal aus der abwechselnden Abhaltung des eidgenössischen Schützenfestes in der welschen und in der deutschen Schweiz, wo die grundsätzlichen Anschauungen über Grundbestimmungen und über Plan durchaus nicht immer sich deckende sind, das Schießwesen nur profitieren, sich weiter fortentwickeln kann; sodann ist Neuenburg nach den zur Stunde noch in Kraft stehenden sachbezüglichen Bestimmungen der Statuten mit seiner Bewerbung im dritten Recht, zumal im Kanton Neuenburg nur einmal ein eidgen. Schützenfest abgehalten wurde, 1863 in La Chaux-de-Fonds. Drittens scheint Neuenburg den Vorzug zu verdienen, weil es in der Lage ist, mit dem eidgenössischen Schützenfeste gleichzeitig ein für dasselbe wichtiges geschichtliches Ereignis zu feiern.

Lücken im Offizierskorps. Den „Basl. N." wird aus Bern geschrieben: Beim Einrücken in die diesjährigen Herbstmanöver haben die Freiburger Kontingente zum Teil stark: Lücken im Offiziersbestande aufzuweisen; ein Infanteriebataillon z. B. soll 9 oder 10 Offiziere zu wenig haben. Die Freiburger Militärbehörden sind zwar rechtzeitig auf diesen als wahrscheinlich vorausgesehenen Fall aufmerksam gemacht worden, man habe aber erwidert, es seien genügend Offiziere vorhanden. Da bei diesem an Zahl ungenügenden Offizierskorps Instruktion und Führung leidet, so hat das eidg. Militärdepartement eine Anzahl jüngerer Landwehroffiziere anderer welscher Kantonen aufbieten lassen, die sich beim Kommando der II. Division in Yverdon zu melden haben, von welchem sie vorübergehend den Freiburger Truppen zugeteilt werden. Die Militärdirektion des Kts. Waadt hat sofort die doppelte Anzahl der vom Militärdepartement verlangten Offiziere zur Verfügung gestellt. Im Kt. Waadt sind nämlich in den letzten Jahren mehr Lieutenants brevetiert worden, als im Auszuge Lücken auszufüllen waren, so daß dieselben zum Teil der Landwehr zugeteilt werden mußten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Niedergösgen fiel am Samstag Urs Giger, Landwirt, beim Birnenpflücken so unglücklich von der Leiter herab, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

— Viele Erben! Im letzten solothurnischen Amtsblatt ist laut „Olt. Tgbl." eine Erbschaftsübernahme — das Erbe einer Wittwe in Gänsberg — veröffentlicht, zu welcher außer 18 Testamentserben 101 Verwandte, also zusammen 119 Personen erbberechtigt sind. Diese 101 durch Verwandtschaft Erbberechtigten wohnen an 42 verschiedenen Orten.

Bern. (Korr.) Der Endtermin für die Ablieferung der Unterschriftenbogen betr. Volkswahl und Proporz ist auf 30. September nächsthin angesetzt. Daß die gehegten Erwartungen nicht eingetroffen sind, erhellt schon daraus, daß jetzt ganz besonders alle Hebel der Agitation in Bewegung gesetzt werden. Die sonst in apathischer Ruhe dahin vegetierenden Landsektionen des Grütlivereins und dessen ebenso wenig tatendurstige Bezirksvorstände reiben sich den Schlaf aus den Augen, weil sie sehen, daß die letzte Kraft angewendet werden muß, wenn nicht das ganze mit etwas zu viel Pomp in Szene gesetzte Werk ins Wasser fallen soll. Die Unterschriftenbogen prangen noch vielfach in unschuldigstem Weiß, denn die Landbevölkerung hat sogar die Volkspartei im Stiche gelassen und sich dem Initiativbegehren gegenüber, wenn nicht antipatisch, so doch passiv verhalten, d. h. sie verweigerten ihre Unterschriften. In dieser Kalamität bleibt den Initianten nichts anderes übrig, als das letzte zu versuchen und in zahlreichen im ganzen Lande herum zu veranstaltenden Volksversammlungen sich Freunde zu erwerben. Wenn auch mit Mühe und Not die Unterschriften zusammenkommen, so ist doch das Veto der Volksabstimmung fast mit Sicherheit zu erwarten (Anm. d. Red. und daran ist der Proporz schuld).

Schwyz. Der „Gotthardpost" wird geschrieben: „Kein Kanton ist so gesegnet von Wirten wie der Kanton Schwyz. Von sieben Regierungsräten sind bekanntlich sechs Wirte. Im Kanton kommt auf 13 Haushaltungen eine Wirtschaft. Jedes neunte bewohnte Haus im Lande ist ein Wirtshaus."

Baselland. Vor Kriminalgericht standen am letzten Mittwoch und Donnerstag die beiden Viehhändler Gebrüder Marx und Julius Guggenheim, des Betruges und der Urkundenfälschung angeklagt. Nicht weniger als 12 Fälle wurden ihnen zur Last gelegt. Ein Bauer A. in Bretzwil kaufte von diesen Viehhändlern eine Kalbeln und verkaufte ihnen dafür eine ältere Kuh. Die Wertdifferenz wurde bezahlt. Nach einiger Zeit kommt der Händler unter Vorzeigen eines Briefes, aus Winterthur oder Bülach datiert, in dem gesagt ist, daß die Kuh als krank habe abgetan werden müssen und der Verkäufer für den Schaden nach dem Viehwährungsgesetz aufkommen müsse. Der Bauer A. läßt sich überreden und stellte dem Israeliten M. G. einen Schuldschein von 120 Fr. aus. Es stellte sich nachher heraus, daß die Kuh gar nicht nach Bülach oder Winterthur kam, sondern in Liestal geschlachtet und das Fleisch in der Metzgerei verkauft wurde. Alle Angaben waren unwahr, und der Brief nur nachgemacht, ein Mann mit der Unterschrift in dem Briefe existierte nicht. Als der Bauer A. beim Stadthalteramt klagte, wollte der M. G. die Sache rückgängig machen und zerriß den Schuldschein, das Stadthalteramt mußte aber die Sache weiter verfolgen. Als diese Manipulation der beiden Händler bekannt wurde, stellte sich noch eine große Anzahl anderer Landwirte, die auf gleiche Weise beschummelt wurden. Die beiden Gebrüder G. trauten der Sache nicht und stellten alles an, die Klage rückgängig zu machen. Sie waren sogar so frech, schreiben die „Bs. N.", durch Zwischenpersonen die Richter durch eine Handvoll Banknoten bestechen zu wollen. Die zwei Angeklagten wurden verurteilt. Marx Guggenheim wurde nach dem Antrag des Staatsanwalts des Betrugs und der Urkundenfälschung, Julius Guggenheim des Betrugs, des Betrugsversuchs und der Urkundenfälschung schuldig erklärt. Beide Angeklagte wurden zu einer Zuchthausstrafe von je einem Jahr, zweijährige Einstellung im Ehrenbürgerrecht und zu den Kosten verurteilt. Die beiden Verteidiger, Herr Dr. A. Gysin und Ständerat Stutz konnten, trotz glänzender Beredsamkeit, die beiden Israeliten nicht rein waschen, werden aber wahrscheinlich an das Obergericht appellieren.

Thurgau. Sonntag nachmittags sind unterhalb der Thurbrücke bei Pfyn die beiden Landarbeiter Jakob Debrunner von Felben und Robert Kunz von Grafenried (Bern), beide geboren 1879, beim Baden in der Thur ertrunken. Wie man der „Thurg. Ztg." mitteilt, hielten sich die beiden noch im Tode bei der Hand, und es muß deshalb angenommen werden, daß der eine den andern retten wollte und das Opfer seiner Hilfeleistung wurde.

Aargau.

Ueber den eminenten Einfluß der Ziege auf die Volksernährung spricht sich Hr. Fr. Dettweiler in seiner Schrift: „Die Bedeutung der Ziegenzucht" dahin aus:

„Meist ist die Ziege das einzige Haustier der armen Leute, vor allem der Arbeiter und sie spielt in deren Haushalt eine große Rolle, denn sie ist es, die ihrem Besitzer ausnahmslos die einzige Milch zur Ernährung der Kinder und zum Haushalt, außerdem Butter und Käse gibt. Wenn man bedenkt, daß es sehr oft nur von der Milchergiebigkeit der Ziege abhängt, ob die Ernährung der Kinder und der ganzen Familie eine gute oder schlechte ist, und die Konsequenzen betreffend der größern oder geringern Arbeitsfähigkeit nach der Ernährung im Kindesalter zieht, so wird man mir Recht geben, wenn ich sage, daß die Ziege einen großen Einfluß auf die Volksernährung und damit auf die Produktivität überhaupt auszuüben im stande ist. Dabei ist die Ziegenmilch die denkbar gesundeste da sie sich einerseits in der Zusammensetzung der Frauenmilch am meisten sichert, also für die Aufnahme in den menschlichen Organismus sehr geeignet ist, während sie anderseits infolge der beinahe unverwüstlichen Gesundheit der

---

Da das Boot erst des andern Tages abfahren sollte, führte mich Bell, um mich zu zerstreuen, durch die Stadt. Unangenehmerweise entspann sich während dieses Spazierganges ein lebhafter Wortwechsel zwischen uns, die erste Verdrießlichkeit zwischen Bell und mir. Ich trete bei einem Blumenhändler ein, um einige Kamelienpflanzen und eine Zwergbanane voller Früchte für dich zu kaufen und dir nach Paris zu schicken. Und was thut diese Bell? Sie zieht mich zum Laden hinaus! — „Ein Bouquet," sagte sie, „das ginge noch an, aber tausend Franken für Blumen, nein. Wir müssen sparen, Mr'ien, Aegypten ist ruiniert!"

Du kennst mich genug, um dir vorzustellen, wie empört ich über diese unwillkommene Knauserei war. Aber ich hatte gut reden, du wirst nur einen Strauß erhalten.

Daraufhin nahmen wir unseren Spaziergang wieder auf; ich schmollte mit Bell, welche jedoch scheinbar unbewegt davon blieb. Nach Verlauf einer Viertelstunde war ich ermüdet, worauf Bell, welche dies bemerkte, einen vorüberfahrenden Wagen halten ließ. „Es ist erstaunlich," sagte ich zu ihr, nachdem wir eingestiegen, „daß du mich nicht zwingst, zu Fuß weiter zu gehen — um zu sparen!"

„Wir sind nicht gewöhnt zu gehen," erwiderte sie mir; „der Wagen ist notwendig für Sie, und Gott möge mich davor bewahren, Sie das Notwendigste entbehren zu lassen."

„Das Notwendigste besteht für mich vielleicht auch darin, meinen Freunden ein Vergnügen zu bereiten," sagte ich.

Sie nahm meine beiden Händen in die ihrigen. „Darling!" murmelte sie dabei. Aber mein Groll schwand nicht vor dieser Liebkosung. Nach dem Mittagsmahle, wobei ich mich, wenn der Diener sich entfernt hatte, sehr verdrießlich gezeigt, erhob sich Bell, und mit ihrem guten, freundlichen Lächeln, welches ihr solch eine zur Verzweiflung bringende weise Miene verleiht, entfaltete sie vor meinen Augen jenen bewußten Brief, die Ursache aller meiner Leiden.

Ich wies sie ärgerlich zurück, sie aber, ohne sich außer Fassung bringen zu lassen, las mit lauter Stimme:

„Mein lieber Herr Gutler!

„Ich ersuche Sie, mir meine Tochter, sobald der nächste Kurier nach Aegypten abgeht, zurückzuschicken. Mein Intendant wird Ihnen nur die Hälfte der Summe, die ich Ihnen schulde, entrichten. Augenblicklich habe ich kein Geld. Aegypten ist ruiniert."

Wie traurig ist dieses Hotel ohne dich! Der Abend ist kalt, und in einen Lehnstuhl am Kaminfeuer gekauert, überlasse ich mich meinen Gedanken und denke an Aegypten!

Komme ich dir nicht beinahe vor wie eines jener verlorenen Kinder, dies so beliebte Thema für Märchenschreiber, welche man eines schönen Tages reklamiert wie ein Päckchen, das man zum Aufbewahren gegeben und vergessen hat? Das ist doch romantisch genug, und wäre mein Herz nicht dabei beteiligt, so würde meine Phantasie, die du oft zügellos schaltest, bei dieser fast unwahrscheinlichen Situation ihre Rechnung finden.

Was habe ich da unten zu suchen? Ich versuche mir ein Bild vor das Auge zu rufen von diesem Vater, den ich nie gesehen, mir dieses Land vorzustellen, welches nur eine mir schätzbare Eigenschaft zu haben scheint, seine Wärme, sein südliches Klima; bin ich doch so frostig wie unser verstorbenes Seidenäffchen. Ich möchte so gern lachen, meine arme Martha, in Wahrheit zittere ich; ist nicht der Name einer „Vergessenen", den du mir einst in deiner Zärtlichkeit zuriefst, das herzzerreißende Eingeständnis jahrelanger Gleichgültigkeit und eines mir unbekannten Unglücks? Schilt mich nicht! Deine letzte Gardinenpredigt ist noch lebendig in meinem Gedächtnis. Es gibt Vernunftgründe, welche mächtiger sind als unser Wille. Wenn mein Vater sich von seiner Tochter getrennt hat, so geschah es, weil er mußte; wenn er sie zurückfordert, so geschieht es, weil jedes Hindernis, das ihrer Heimkehr im Wege stand, beseitigt ist. Alles dies ist vielleicht nichts außergewöhnliches. Aber was hilft's! Du weißt, ich besitze nicht die Gabe dieser passiven Unterwerfung, welche sich ohne Ueberlegung ergiebt. Ich trage das Bedürfnis in mir, den Dingen auf den Grund zu gehen, mein Kopf arbeitet, ohne daß ich's weiß. Soll ich es dir gestehen? In diesem Augenblick, wo ich die Meinigen wiedersehen soll, fühle ich fast etwas wie Angst in mir. Ich fürchte mich! Ja, ich fürchte mich vor dieser anderen Welt. Ich stelle mir meinen Vater kalt vor, streng, ja feindlich gegen diese Tochter, die fern von ihm erzogen ist. Warum sollte er mich lieben? Er kennt mich nicht, und welches Band sollte uns denn auch an einander knüpfen? Nur der Gedanke an meine Mutter könnte mich trösten; aber ich begreife nicht, daß meine Mutter tot ist; sie hätte mich nicht verlassen.

Schnell, schnell, meine Liebe, verheirate dich, weil ich es wünsche, und weil du mir noch mit einen Wunsch abgeschlagen hast. Dann wirst du zu mir kommen und wir werden Rat halten, ob ich dich bei mir behalte, dich und deinen Gatten, oder ob ihr mich mit euch entführet! Ich sende dir und deiner Mutter meine herzlichsten Grüße. Wir schiffen uns morgen früh um neun Uhr ein! meinen nächsten Brief wirst du aus Kairo erhalten.

Ziegen frei ist von schädlichen Bakterien, vor allem dem Tuberkelbazillus. Tuberkulose ist bis jetzt meines Wissens noch nicht bei der Ziege beobachtet worden, sie scheint immun dagegen zu sein, ein Umstand, der für die Kinderernährung schwer ins Gewicht fällt."

Wildschaden. Im Gemeindebann Elfingen haben in jüngster Zeit die Wildschweine und in demjenigen von Mandach die Dachse in Kartoffeläckern Schaden angerichtet.

Forstwirtschaftliche Bestrebungen. Herr Kreisförster Müller ladet die Gemeindeförster und Staatsbannwarte des 3. Forstkreises auf Sonntag den 8. September 1895 im Gasthaus zur „Linde" in Baden ein.

Traktanden: 1. Organisation gemeinschaftlicher Zusammenkünfte als Ersatz zum Teil ausfallenden Försterwiederholungskurse. 2. Besprechung eines eventuellen Besuchs der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Bern. 3. Allfällige andere Anträge und Anregungen. 4. Gang in die Stadtwaldungen von Baden.

Volksschauspiel in Lenzburg. Die N.-O.-B. hat, einem Gesuche der Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg entsprechend, angeordnet, daß am 8. und 22. September, den Tagen der Aufführung des Volksschauspiels, der um 12⁰⁵ in Zürich abgehende 1²³ in Wettingen und 1²⁸ in Baden-Oberstadt eintreffende Zug Zürich—Wettingen—Suhr—Aarau auf der Schützenmatte in Lenzburg (Festspielplatz) anhält, so daß die mit diesem Zuge ankommenden Passagiere zum Beginn der Vorstellung (½3 Uhr) noch rechtzeitig eintreffen.

Die Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg weist die von pfarrherrlicher Seite gegen die Aufführung vom nächsten Sonntag erhobenen Bedenken durch eine Erklärung zurück, in der Folgendes gesagt wird:

„Der betreffende Gesetzesparagraph lautet:

„Alle lärmenden Trink- und Spielgesellschaften, „alle geräuschvollen Lustbarkeiten, öffentlichen Pro„duktionen, Schaustellungen und deren Ausrufung „sind an Kommunion- und höheren Festtagen gänz„lich und an andern Sonntagen bis nach beendigtem „nachmittäglichen Pfarrgottesdienste verboten."

Hätte der Gesetzgeber vor 34 Jahren, als das Gesetz in Kraft trat, eine Ahnung gehabt, daß nach drei Jahrzehnten im Schweizerland das Volksschauspiel als mächtig wirkendes Mittel zur Veredelung und Hebung nationalen Sinnes und zur Kräftigung des Volkscharakters sich geltend machen werde, so würde er ihm unzweifelhaft eine Ausnahmestellung eingeräumt und dafür gesorgt haben, daß es nicht, wie es geschehen ist, mit den „lärmenden Trink- und Spielgesellschaften, geräuschvollen Lustbarkeiten, öffentlichen Produktionen und Schaustellungen," also mit Dingen, für welche zum Teil das Hausiererpatent erforderlich ist, in eine Linie gestellt und so in eine Nachbarschaft gebracht worden wäre, die es wahrhaftig nicht verdient.

Wir sind überzeugt, daß die Gegenwart, Behörden und Volk, sich dagegen verwahren würde, wenn man das Volksschauspiel in eine Kategorie mit den durch § 2 des Sonntagsgesetzes von Kommunions- und höhern Festtagen gänzlich ausgeschlossenen „lärmenden Anlässen" ꝛc. einreihen wollte.

Daß es sich im speziellen Falle um eine hochpatriotische Dichtung, um ein Volksschauspiel handelt, das der Bettagsfeier nicht nur keinen Eintrag tut, sondern als eine gewaltige Predigt würdig auf dieselbe vorbereitet, das werden alle die vorurteilslosen Kinder bestätigen, die am letzten Samstag der Hauptprobe beiwohnen durften und die zahlreich erschienenen Erwachsenen, die am Sonntag an der ersten Aufführung sich mächtig erbauten und begeisterten. Wir aber freuen uns, bezeugen zu dürfen, daß auch nach der Aufführung Ausschreitungen, wie sie sich leider etwa mit gewöhnlichen festlichen Anlässen verbinden, gänzlich unterblieben sind.

Nicht unerwähnt bleibe, daß wir die hiesige Kirchenpflege in der fragl. Angelegenheit in ihrer Gesamtheit auf unserer Seite haben."

Volksschauspiel in Lenzburg. In einer Besprechung der „Nationalztg." lesen wir: In Lenzburg wird schon seit mehr als hundert Jahren Theater gespielt. Der Präsident der Liebhaber-Theatergesellschaft bewahrt die Rollenbesetzungen, in denen die Namen der Groß- und Urgroßväter der heutigen Spielgeneration genannt sind. Ist es darum ein Wunder, daß das kleine Lenzburg, ein Städtchen von nicht ganz 3000 Einwohnern, mehr dramatische Talente besitzt, als manche hervorragende Stadt der Schweiz? Von Jugend auf übt sich dort die Bürgerschaft, Männlein und Weiblein, im schönen Sprechen und würdigen Geberden; strenge Leiter der dramatischen Aufführungen sorgen für gute Aussprache u. s. w., und es gelingt ihnen tatsächlich, das urwüchsige Aargauer Idiom ihrer gelehrigen und begeisterten Schüler in ein fließendes, in manchen Fällen so zu sagen schlackenfreies Deklamationsdeutsch umzuwandeln. Mit so geschulten Kräften tritt dann die Bürgerschaft von Lenzburg von Zeit zu Zeit vor das größere Publikum und überrascht und erfreut die von nah und fern zusammengeströmten Gäste durch eine bis in kleine Details hinein sorgfältig durchgearbeitete und ausgefeilte dramatische Darstellung.

.... Die Darstellung war in allen Teilen vorzüglich, und wir können es uns nicht versagen, hier einige Namen zu nennen, die uns ein freundliches Komitee-Mitglied beim Nachhausegehen schnell zugeflüstert hat. Ein Sprecher von gewaltiger Kraft und Fülle des Organs, zugleich mit bis ins Feinste ausgefeilter Aussprache, ist Herr Staatsanwalt Rohr, der den das Stück eröffnenden, weiterführenden und beschließenden Herold warm und schön dargestellt hat. Die Frau Winkelriedin sodann hat in Frau Zweifel-Gaudard eine aus tiefem Herzen heraus empfindende Interpretin gefunden, und Frl. Minna von Greyerz, eine talentvolle Sängerin, hat sowohl in ihrem Spiel, sowie in ihrem »Ave Maria« und »O Sanctissima«-Gesang viel Temperament gezeigt. Die drei Winkelried-Bübleln endlich haben mit ihrem frischen Spiel erkennen lassen, daß in Lenzburg ein talentvoller Nachwuchs vorhanden ist, um die edle Tradition fortzupflanzen.

Zur freisinnig-demokratischen Parteiversammlung in Zofingen. Hr. Regierungsrat Dr. Mürl ersucht uns zu berichtigen, daß er in seinem Votum nicht den Ausdruck „Anhängsel der Partei" gebraucht habe, als er von jenen Elementen in der Fusion sprach, die nicht das Recht hätten, sich freisinnig zu nennen.

Ueber das Rechnungswesen der Gemeinden hielt an der Versammlung der schweizerischen Statistiker Herr Kantonsstatistiker Näf einen Vortrag.

Anschließend an diesen Vortrag wurde das Sekretariat beauftragt, in Verbindung mit dem schweizerischen statistischen Bureau Erhebungen über die Finanzen der Gemeinden zu machen.

Wettingen. Strenge Justiz. Für die Schulhausaufrichtung hatten einige junge Burschen im Walde ein Tännchen geholt. Aus Versehen kamen sie in den Staatswald. Flugs wurden sie gebüßt.

Wegenstetten. Herr Albin Schwarz, Versicherungsagent in hier hat beim Endführen über den sehr steilen und gefährlichen Holzstichweg hinunter durch einen unglücklichen Fall, bei welchem derselbe unter das Fuhrwerk geriet, einen Arm- und Beinbruch erlitten.

Feuilleton. Auf den heute im Feuilleton beginnenden Roman „Die Heimkehr der Prinzessin" machen wir ganz besonders aufmerksam, da derselbe sich durch einen originellen und spannenden Inhalt (er behandelt das Haremsleben in Egypten) und eine sehr hübsche Darstellungsweise auszeichnet.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Einen eigentümlichen Spaß machte sich der Berliner Mob am Abend der Sedanfeier. In mehreren Teilen der Stadt wurden nämlich die großen Anschlagsäulen mit Petrol begossen und angezündet. Es erhoben sich riesige Feuersäulen und die Feuerwehr mußte einschreiten.

Frankreich. Die „Libre parole" veröffentlicht eine Depesche, welche geradezu niederschmetternde Nachrichten bringt über die Expedition in Madagaskar. Die Situation sei eine verzweifelte, die Disziplin der Truppen lasse infolge Mangels an Vertrauen viel zu wünschen übrig. Offiziere und Soldaten kritisieren ganz offen die getroffenen Maßnahmen ihrer Oberen. Der Gesundheitszustand sei schlecht; mehr als 3000 Soldaten liegen in den Spitälern, deren Einrichtung mangelhaft sei. General Duchesne rücke mit der Wahrheit nicht heraus, weil er die Folgen befürchte, welche der Eindruck solcher Mitteilungen veranlassen müsse.

Auch die Agentur Havas gesteht jetzt zu, daß der Gesundheitszustand der Truppen ein schlechter sei. Die Zahl der Untauglichen betrage gegenwärtig 40 %.

— Paris. Ein Briefträger, zugeteilt dem Pariser Postbureau 75 nächst dem Boulevard Bauginard, machte der Polizei die Anzeige, daß er den bewußten Brief an Rothschild bei dem genannten Postamte Freitag den 23. August abgestempelt habe. Er sagte hinzu: „Ich dachte mir, wer Teufel schickt aus unserem Quartier dem Rothschild Geld und nicht eingeschrieben!" Die Polizei glaubt auf Grund dieser allerdings verspätet gemachten Mitteilung des Thäters ehestens habhaft zu werden.

Belgien. Das reaktionäre Gebahren der belgischen Regierung d[er] vom König unterstützt wird, treibt dieses Staatswesen zusehends einer politischen Aktion zu, bei der liberalerseits die Republik in Frage kommt. In den jüngsten Tagen erlebten die Bürger der guten Stadt Brüss[el] ähnliche Szenen, wie 1830 der Revolution vorangingen. Auf den Straßen tönten dem Königе Rufe entgegen wie: „Es lebe die Republik!" „Nieder mit dem König!" Nicht bloß Proteste gegen die Schulvorlage bekam das Staatsoberhaupt zu hören, sondern es wurden ihm auch revolutionäre Pamphlete in den Wagen geworfen. Einige Tage später wurde, trotz umfassenden polizeilichen Vorkehren, der Wagen des Monarchen von einer johlenden und pfeifenden Menge umringt; der König de[r] Belgier mußte gut eine halbe Stunde lang den ohrenzerreißenden Lärm anhören, sich von der Polizei mit blanker Waffe einen Weg bahnen lassen und sich gegen die Wurfgeschosse der Menge — Rüben, faule Aepfel und Kot — schützen!

Serbien. Die Errettung des Königs Alexander aus Lebensgefahr zu Biarritz hat im ganzen Lande tiefen Eindruck gemacht. In allen Kirchen werden Dankgottesdienste abgehalten, und zahlreiche Glückwunschtelegramme wurden an den König abgesandt, nachdem eine Extraausgabe des Amtsblatts den Vorfall bekannt gegeben, den der Minister des Innern allen Landesbehörden telegraphisch mitteilte. Morgen um 11 Uhr findet in der Kathedrale der offizielle Dankgottesdienst statt, an dem das diplomatische Korps teilnimmt. Dasselbe stattete in einem gemeinschaftlichen Telegramm dem König seine Glückwünsche ab, für welche der König dem französischen Gesandten Patrimonio als Doyen dankte. Ebenso sand zwischen dem König und dem Ministerrat ein Austausch von Telegrammen statt.

Verschiedenes.

Findigkeit und Poesie der Post. Aus dem Sauerlande wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: Bei dem kaiserlichen Postamte zu X. ging dieser Tage folgende originelle Postkarte aus Dortmund ein:

„An den Gastwirt, genannt
‚Der größte Schwindelmeier'
im ganzen Sauerland."

Auf der Rückseite fanden sich folgende Verse:

„Die Findigkeit der Post wird oft gepriesen,
Doch halt ich eher nicht sie für erwiesen,
Bis diese Karte hier den Weg zum Wirt gefunden,
Der gestern hat bereitet mir recht frohe Stunden."

„Er wohnt in einem Städtchen klein und schön,
In dem noch heut' der Fürstin Bild zu seh'n,
Die dieses Städtchen früher hat erbaut,
Ihr Nam' hat vorn und hinten gleichen Laut."

„Und nun, ihr Stefans Jünger, macht dem Meister Ehr,
Die Sache ist nicht allzu schwer.
Wenn ihr den Schwindelmeier habt entdeckt,
Werd' ich euch rühmen stets als helle und geweckt."

Das kaiserliche Postamt zu X. war dem Namen des Adressaten sogleich auf der Spur und sandte die Postkarte weiter mit den Begleitversen:

„Da Atta's Name lautet hinten gleich wie vorn,
Und diese Fürstin einst erbauet Attendorn,
So muß der Wirt auch wohnen in diesem kleinen Ort,
. . . ist sein Name, Briefträger, such' ihn dort!"

Von Lissabon nach Paris. Aus Paris, 31. Aug., wird berichtet: Der durch seine Exzentrizitäten bekannte Graf Fontalva traf heute vor dem „Grand Hotel" mit einer von sechs Maultieren gezogenen Mailcoach an. — Graf Fontalva hatte gewettet, dieses Sechsgespann von Lissabon nach Paris zu kutschiren. Die Ankunft erregte heiteres Aufsehen.

Die Zahl der Verbrechen nimmt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in erschreckender Weise zu. Im Jahre 1894 wurden in der Union 10,000 Personen ermordet, während in ganz Großbritannien die Zahl der Morde nur 500 betrug. An vielen Morden in den Vereinigten Staaten trägt ohne Zweifel die Unsitte des Revolvertragens schuld.

Lokales.

Orchesterverein. (Eingef.) In seiner Generalversammlung vom 3. dies hat der hiesige Orchester-Verein dem Herrn Musikinstruktor Thom die aus dienstlichen Gründen erbetene Entlassung als Dirigent des Vereins unter bester Verdankung der seit dessen Gründung geleisteten vortrefflichen Dienste erteilt. Als interimistischer Orchesterdirektor ist Herr Direktor Hene in Lenzburg gewonnen, eine Kraft, zu der sich sowohl der Orchester-Verein, als auch das mit den Bestrebungen unseres Dilettanten-Orchesters sympathisierende hiesige Publikum gratulieren darf.

Indem wir den Weggang des Herrn Thom lebhaft bedauern, rufen wir dem immer mehr erstarkenden Orchester-Verein unter seiner neuen Direktion ein herzliches Glückauf zu.

Neueste Nachrichten.

Bern, 4. Sept. Heute Mittag halb zwölf Uhr brach in der Parketeriefabrik Ruefli im Sulgenbach-Quartier Feuer aus, welches rasch das ganze Gebäude mit vielen Vorräten, mehreren Wohnungen, Dependenzen und zwei anstoßenden Wohngebäuden ergriff und einäscherte.

Zürich, 4. September. Bei einem Neubau an der Bahnhofstraße stürzten heute vormittag zwei Arbeiter von einem ca. 10 Meter hohen Gerüst, das beim Aufziehen eines schweren Quadersteines teilweise zerbrach. Der eine wurde am Kopfe schwer verletzt in den Spital gebracht, der andere scheint mit leichteren Verwundungen davon gekommen zu sein.

Luzern, 4. Sept. Der auf den 29. September festgesetzte kantonale Feuerwehrtag verspricht große Dimensionen anzunehmen. Außerkantonale Feuerwehren wurden nicht eingeladen.

Neuenburg, 4. September. Heute Morgen, als in Gorgier-St. Tubin der Zug, der die Neuenburger Batterien nach dem Mansöorgebiet bringen sollte, schon in Bewegung war, wollte ein Soldat einem Kameraden im andern Waggon die Feldflasche reichen. Er glitt aus und fiel so unglücklich, daß ihm ein Rad des Wagens über das linke Bein fuhr und er einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Verwundete wurde in das Spital nach Neuenburg gebracht, wo ihm der Unterschenkel amputiert wurde. Er heißt Eduard Matthey-Doret und ist gebürtig aus la Brévine.

Schaffhausen, 4. Sept. Gemeinnützige Gesellschaft. Regierungsrat Speiser als Korreferent bekämpfte in der Frage der Erbschaftsreform die Anträge des Referenten Walter. Er plädierte für den Ausbau der Erbschaftssteuer nicht durch das Privatrecht, sondern durch die Steuergesetzgebung.

St. Maurice, 4. Sept. Soldaten, welche Pulver transportierten, ließen einen Teil desselben fallen. Es entzündete sich und explodierte, als sie es auflasen. Ein Soldat wurde schwer verletzt und mußte ins Spital nach Lausanne gebracht werden.

Sachs, 4. Sept. Die 3. Infanteriebrigade hatte heute morgen Brigadedienst und manövrierte dann bei Sachs gegen einen markierten Feind, welchen das Schützenbataillon 2 stellte. Heute abend Biwak von 6 Bataillonen in Pentherez. Morgen operieren die 3. und die 4. Brigade zwischen Orbe und Lasarraz gegen einander.

Lausanne, 4. Sept. Der Soldat C., der in der letzten Schule Patronen entwendet hatte, wurde durch das Kriegsgericht zu einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Schaffhausen, 4. Sept. Ueber die Thesen zur Erbrechtreform fand eine lebhafte Diskussion statt, aber keine Abstimmung. Pfarrer Hirzel sprach in warmen Worten für Besserung der Lage der untern Volksklassen und Ermöglichung eines eigenes Heims.

La Chaux-de-Fonds, 4. Sept. Vor drei oder vier Wochen wurde am Bahnhof Place d'Armes, die Sonntagseinnahme samt der Kassette, in welcher sie sich befand, gestohlen. Der Dieb ist ermittelt in der Person eines George Droz, der vor ungefähr zwanzig Jahren in einem Fourgon der Eisenbahn zwischen Locle und Chaux-de-fonds einen Sack mit 50,000 Fr. gestohlen hatte und dafür prozessiert worden ist.

Genf, 4. Sept. Zwei Unglücksfälle ereigneten sich nachmittag im Gebäude der schönen Künste der Landesausstellung. Um 4¾ Uhr stürzte ein Schlosser, Costa, Italiener von der Gallerie der modernen Kunst auf einen Balken und trug schwere körperliche Verletzungen davon, um 5¼ Uhr stürzte genau von demselben Platze ein Zimmermann noch unbekannten Namens von 11 Metern Höhe in ein zwei Meter tiefes Loch. Beide wurden in das Spital verbracht.

Berlin, 4. Sept. Die Nummern 191 und 204 des „Vorwärts" sind heute wegen Majestätsbeleidigung ꝛc. nachträglich konfisziert und der verantwortliche Redaktor des Blattes, Pfund, heute früh acht Uhr verhaftet worden.

Paris, 4. Sept. Dem neuen Blatte „La Poste" zufolge werde der russische Botschafter von Mohrenheim in einigen Monaten seinen Posten verlassen und durch Nelidoff, gegenwärtig in Konstantinopel, ersetzt werden.

Paris, 4. Sept. Nach näherer Untersuchung der Akten in der Affäre Magnier beschloß die Anklagekammer Ueberweisung des Senators Magnier vor das Schwurgericht.

Kriegsminister Zurlinden empfing heute den mit einer Spezialmission betrauten General Dragomiroff, welcher in Begleitung einiger anderer Offiziere die russische Militärabordnung bildet, welche den französischen Hauptmanövern folgen soll.

Chamonix (Hoch Savoyen), 4. Sept. Der König von Belgien ist incognito hier eingetroffen.

London, 4. Sept. Das Unterhaus besprach heute das Budget für Indien. Lord G. Hamilton konstatierte vorerst die bedeutende Verbesserung der Lage dieses Landes und erklärte, die Ausgaben für die Expedition nach Tschitral seien auf 1,200,000 Lst. und die Kosten für Besetzung dieses Gebietes auf 200,000 Lst. berechnet.

Telegramme vom 5. September.

London. Die türkische Botschaft läßt dementieren, daß 4 türkische Bataillone in Armenien Unordnungen gestiftet hätten. Richtig sei, daß 120 armenische Räuber in die Flucht geschlagen worden seien. Viele derselben wurden getötet oder gefangen genommen. Die Gefangenen gestanden, daß sich die Schaar gebildet habe, um der Regelung der armenischen Angelegenheit hindernd in den Weg zu treten.

Bern. Unter den Preisrichtern für die landwirtschaftliche Ausstellung befinden sich folgende Aargauer: III. Abteilung (Rindvieh): Rektor Adt in Bünzen. V. Abteilung (Geflügel): Fischer-Sigwart, Zofingen. VI. Abteilung (Kaninchen): Rektor Lüscher, Schöftland.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnaken gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Ues". 2853

Reise- und Promenade-Modekleider
per Meter 1.25 anfangend
in den modernsten hellen, mittel- und dunklen Farbenstellungen, hervorragend schöne, englische Stoffmoden bis zu den hochelegantesten Stoffen exquisitester Geschmackerichtungen. Reichhaltige Muster-Auswahlen obiger, sowie sämtliche Kleiderstoffe für **Damen, Herren & Knaben,** *Baumwollstoffe jeder Art von 15 Cts. anfangend bis zum hochfeinsten Piqué liefert auf Wunsch umgehends franco.*
Oettinger & Co., Zürich.
Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	25,5	731,6	766,5	SE.	hell
4.	Abd. 9 Uhr 30	18,1	731,1	766,0	E.	hell
5.	Morg. 7 Uhr 30	14,2	731,4	766,3	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,8 °C. Maximum 27,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. September 1895.
Zeitweise bewölkt, lokale Gewitterbildung, fortdauernd warm.

Aarwärme vom 4. September 1895.
Morgens 17 °R Mittags 18 °R Abends 18 °R

Merinos
Cachemire
Cheviot
Popeline

Schwarze
Damenkleider-Stoffe.

Crêpon
Côtelé
Armure
Diagonal

Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind in ganz besonders reichhaltiger und schöner Auswahl eingetroffen.

3233 **Gamper & Co.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

General-Versammlung
Donnerstag den 5. Sept.,
abends 8½ Uhr,
Brauerei Holzach
(Zimmer links).
Traktanden:
Jahresbericht. Rechnungsablage. Wahl des Vorstandes und des Direktors. Verschiedenes.

Bierwix.
Gefl. vollzählig erscheinen.
3235 **Der Vorstand.**

S. A. C.
Heute, Donnerstag, abends 6½ Uhr, im **Café Bircher.**
Besprechung der Teilnehmer am Clubfest in Schwyz. 2236

Grütli-Turnverein.
Turnfahrt nach Basel
über Schafmatt.
Abmarsch Samstag den 7. Sept., nachts halb 12 Uhr
Sammlung: Rest. Widmer, Halde.
Passivmitglieder sind dazu freundlichst eingeladen. 3241



Fortbildungskurs. 3238

Extra schöneo
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
Kalbskopf mit Haut
pfundweise empfiehlt 3219
J. Mattenberger, Metzger.

Frische Kutteln 3242
bei **Siegrist-Riniker.**

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3023
A. Gamper, Metzger.

Schinken,
beste Qualität, von 2—4 Kilo schwer,
Brüstli,
gut gedörrt und ganz mager, versendet zu den billigsten Preisen
J. Schärer-Schurter, Metzger,
3220 Militärstraße, Zürich III.
Sehr günstig für Wiederverkäufer

Wohnung.
Gesucht auf Dezember für eine kleine stille Familie eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör, wenn möglich mit Garten.
Zu erfragen bei der Exp. 3221

Zu vermieten:
Auf 1. November ein kleines, freundliches **Logis** ebener Erde für eine anständige Person. 3197
Zu vernehmen bei der Exped.

Zu vermieten: 3226
Freundlich möbliertes **Zimmer** billig. Metzgergasse 109, II. Stock.

Heu- & Strohlieferung.

Das Central-Remontendepot der Cavallerie in Bern erlässt hiemit die Ausschreibung über die Lieferung von:

7500 Kilozentner Heu und
3000 „ Stroh.

Die Lieferungsbedinge können schriftlich beim unterzeichneten Commando bezogen werden. Die Angebote müssen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote für Fourragelieferung des Centralremontendepot" bis zum 30. September, abends, in Händen der unterzeichneten Amtsstelle sein. Die Lieferanten bleiben für ihre Angebote bis 15. Oktober 1895 haftbar. (OH8193)

Bern, im September 1895. 3163

Das Commando des
Cav.-Central-Remontendépôt.

Gerichtliche Steigerung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Anna Wehrli** geb. Lüthy, Krämerin, an der Bibersteinerstraße zu Küttigen, wird nächsten **Dienstag den 10. September.** von vormittags 8 Uhr an, über das vorhandene

Warenlager

worunter diverse Seifen, Kaffee, Reis, Erbsen, Nierenfett, Rauchtabak, Brochen, Stecknadeln, Tabakpfeifen, Schreibmaterialien, wollene und baumwollene Garne, verschiedene Sorten Faden, Bürstenwaren ꝛc. gegen Baarzahlung Steigerung abgehalten.

Aarau, 3. September 1895. 3239

Das Bezirksgericht.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Mittwoch den 2. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr,** im Gasthof zum „Bären" dahier die nachbeschriebenen, dem **Lienhard Rudolf,** Güges in Buchs angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:

1. Kirka 45 Aren Mattland, die untere Kirchmatte, auch Eichmatt genannt. Schatzung Fr. 2430.—
2. Kirka 27 Aren Hübel oder Balbeggsmatte. Schatzung „ 1945.—
3. Kirka 75,6 Aren Neu- oder Ackermatt. Schatzung „ 4085.—
4. Kirka 4,5 Aren Bündtland am Kirchweg. Schatzung „ 230.—
5. Kirka 22,5 Aren Bodenacker im Bühlfeld. Schatzung „ 1015.—
6. Kirka 27 Aren Bühlacker. Schatzung „ 1380.—
7. Von 38 Aren und 33 m² Ackerland im Thorfeld, Rankacker genannt, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 8 Aren und 76 m². Schatzung „ 475.—
8. Von 22 Aren 23,7 m² Ackerland im Thorfeld, innerer Weierweg, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 2 Aren 60 m². Schatzung „ 135.—
9. Kirka 34 Aren 65 m² Ackerland, Kopfacker im Thorfeld. Schatzung „ 1355.—
10. Kirka 24 Aren 63 m² Ackerland, Bahnacker im oberen Wynenfeld. Schatzung „ 1825.—
11. Kirka 22,5 Aren Ackerland, Rütiacker im obern Wynenfeld. Schatzung „ 1015.—
12. Kirka 2,25 Aren Rüti im obern Wynenfeld, der nähere. Schatzung „ 105.—
13. Kirka 4,5 Aren Rüti, der äußere im obern Wynenfeld. Schatzung „ 205.—
14. Kirka 13,54 Aren Ackerland, der nähere Gäßlisacker im untern Wynenfeld. Schatzung „ 695.—

Die Pfandgläubiger und allf. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, 3. September 1895. 3234

Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1837)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.
Abteilung für
Unfall-Versicherung.
Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 3009
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Ufsal allein, werden noch angenommen.

Generalversammlung
der
tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau
am **Samstag den 14. September 1895,** nachmittags 3 Uhr, **im kleinen Saal des Hotels z. Ochsen.**

Traktanden:
1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1894/95.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsratsmitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn A. Neuburger.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom 7. September an liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit

Aarau, 29. August 1895. 3177

Für die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

Volksschauspiel in Lenzburg.
II. Aufführung:
Sonntag den 8. September 1895
1. Winkelrieds Tod.
2. Die Schreckenstage in Nidwalden (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. Schlußbild.

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.
Eintrittspreise:
I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2.50, III. Platz (nummeriert) **Fr. 1.50, Stehplätze 50 Cts.**
Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3215

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Größte und schönste Auswahl
in
Möbeln
und
Bettwaren
jeder Art und jeder Preislage
bei Garantie nur prima verarbeiteten Materials.
Besondere Berücksichtigung bei **Lieferung ganzer Ausrüstungen.**
Bettfedern und Flaum
bis zu den **feinsten Qualitäten.**
R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus — Aarau — am Rain.
Telephon. 3114

NB. Die Magazine sind einem jeden jederzeit zur Besichtigung offen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

(M 9481 Z) S. Windisch, Generalagent, in Aarau.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 3**
3243 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Täglich frische
franz. Goldtrauben
in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217
Gustav Hoch & Co.
Telephon.

Frische Auswahl
Trauer-Bouquets
Bandresten und
Hüte.
Billige Preise. 3189
A. Sennhauser-Goßweisch,
wohnhaft bei Hrn. J. Frecht vor dem Haldentor.

Kapital.
Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht zur Gründung eines lukrativen Geschäftes ohne Konkurrenz einen
Kommanditär od. Teilhaber
mit **20—25,000 Fr.** — Offerten unter Chiff. K. F. B. an die Exped

Tausch.
Eine gute bürgerliche Familie in Genf sucht ihren Knaben von 14 Jahren behufs Erlernung der deutschen Sprache unterzubringen, im Tausch mit einem solchen ungefähr gleichen Alters.
Näheres bei
Frau Louise Hostettler-Hagnauer,
3212 Halden, Aarau.

Ein ordentlicher
Kegelsteller
kann sofort eintreten bei 3246
R. Siebenmann,
z. Hirschen.

Gesucht:
Auf Ende Saison ein tüchtiger
Badmeister.
Hotel Blume,
3237 **Baden.**

Gesucht:
2 bis 3 tüchtige Maurer
von **Gagg,** Maurermeister,
3214 Biberstein.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Volksversicherung
2656 mit (M9530Z)
Hilfe der eidg. Post.
Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das dritte Vierteljahr 1895 bis am 31. Juli der Anstalt eingesandt werden müssen.
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung)

Unübertroffen 2262
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". LANOLIN
In Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stadl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Aarau, Freitag den 6. September 1895 № 210 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Englische Bescheidenheit.

(Korrespondenz eines Aargauers in England).

Seitdem auch die anderen Mächte Europas mit Handels- und Kriegsschiffen die Weltmeere durchkreuzen und kolonisieren, beginnt man in England immer mehr und mehr den Druck der Konkurrenz zu fühlen und währenddem vor verhältnismäßig wenigen Jahren England als das erste Handelsland betrachtet werden mußte, wird es heute in vielen Beziehungen von andern Ländern übertroffen. Namentlich Deutschland ist ein gefährlicher Nebenbuhler und eine Menge von Gegenständen, die man bei nicht genauer vorheriger Prüfung in den Magazinen Londons als englisches Fabrikat kauft, werden nachher als deutsche Waaren erkannt. »Made in Germany« (in Deutschland verfertigt) sind alle diese Artikel mit kleinen Buchstaben gestempelt. Obschon der Engländer alles verwirft, was nicht englisch ist, so zwingen ihn die Verhältnisse hie und da, die Superiorität einer andern Nation anzuerkennen. Das gesteht er aber nur ungern und man braucht nur den neidischen Ton der Presse zu hören und selber mit dem Sohn Albions zu leben; er wird sich mitunter nicht genieren die kühne Bemerkung aufzustellen, man sollte alle Fremden ausweisen! Selbstüberschätzung und Neid sind zwei Haupteigenschaften der Britten, die diese Nation bisweilen unausstehlich machen. Lassen wir die Engländer hier selber reden und fälle dann der Leser sein eigenes Urteil. Ein jüngst in einer englischen Zeitschrift erschienener Artikel lautet wie folgt:

„Es ist leider Tatsache, daß wir mit billigen Druck- und Metallsachen aus Deutschland, mit Glas und Chinawaaren aus Oesterreich, Eisenwerken und Spitzereien von Belgien, mit Schweizer- und Amerikaner-Uhren, Seiden- und Sammetfabrikaten aus Frankreich überschwemmt werden, sodaß man glauben könnte, unser Handel stehe vor dem Bankerott.

Betrachten wir aber die andere Seite des Gemäldes. Währenddem wir vielleicht zugeben müssen, daß wir nicht auf allen Gebieten erfolgreich konkurrieren können, (besonders wo die Arbeit schlecht bezahlt wird) so sind wir doch im Stande zu zeigen, daß in der Mehrheit der wichtigsten Industriezweige der Welt brittische Köpfe, brittische Muskeln und brittisches Kapital vorwiegend sind. Betrachten wir unsere Bankgeschäfte. Trotz der beständigen Zunahme unserer Ausgaben, sind wir das einzige Volk der Welt gewesen, das seine Anleihen verkleinert statt vergrößert hat. Ein Dritteil der Bankgeschäfte der Welt werden in London abgeschlossen. Unsere nationale Ueberlegenheit in der Schiffbaukunst ist unleugbar. In dieser Beziehung stehen wir absolut allein, ob wir die Kriegs- oder die Handelsflotte betrachten. 75% der Schiffe der Welt tragen die brittische Flagge. 80% der Schiffe der Welt sind in unserm Königreich konstruiert worden. Eine große Zahl fremder Schiffe sind schlechtere brittische Schiffe, die wir durch bessere ersetzten. Eine brittische Erfindung schenkte die Eisenbahn der Welt. Unsere Eisenbahnen sind immer noch das Vorbild für die Welt sowohl hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, Konstruktion, Schnelligkeit, Sicherheit oder Rentabilität.

Brittisches Kapital kontrolliert und brittischer Geist leitet die amerikanischen und südafrikanischen Minen-Unternehmungen. Auf gleiche Art leiten wir die Kabeltelegraphen der Welt. Wir sind die am meisten Maschinen und Dampfkraft brauchende Nation der Welt. Niemand übertrifft uns in der Baukunst, davon zeugen unsere Turmbrücken und der Manchester Schiffskanal. Die Britten sind die besten Arbeiter, die die großen Arbeitgeber erhalten können. Wir stehen hoch über allen Nationen in der Hanfmanufaktur. Obschon der Hanf hauptsächlich in Amerika wächst, so kann er nach England gebracht und verarbeitet und wieder nach Amerika versandt und billiger verkauft werden, als es den Amerikanern möglich ist. Statistiken zeigen, daß wir mehr als alle europäischen Staaten zusammen hierin produzieren. Der kürzliche „Schuhkrieg" bewies, daß unsere Lederwaren von Leicester und Northampton 2c. in der ganzen Welt geschätzt werden. Die Belos von Coventry, das Bier von Burton, die Eisenarbeiten von Sheffield, die Fantasieartikel von Birmingham sind unvergleichbar. Obschon wir in Bezug auf Nahrungsmittel bei andern Völkern anklopfen müssen, so ist unsere Landwirtschaft dennoch weltbekannt als die beste. Wenn Fremde, sogar die Amerikaner ihre Wirtschaft zu verbessern wünschen, wenden sie sich an uns für Lieferungen von Vieh 2c. Trotz der starken Opposition unserer Konkurrenten führen wir dennoch doppelt soviel aus, wie irgend welche Macht in der Welt. Könnten unsere Fabrikanten unter gleichen Verhältnissen wie die Konkurrenten mit den Fremden konkurrieren, so würde ohne Zweifel die britische Energie in kurzer Zeit die ganze fremde fabrizierende Welt über den Haufen werfen."

Der letzte Satz dieses Kapitels allein zeigt uns, mit welcher Bescheidenheit der Engländer von sich selbst redet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der betreffende Verfasser noch nie in andern Ländern gewesen. Es ist doch gut, daß John Bull das Pulver nicht erfunden hat, sonst würde er, um uns stets an seine Erfindung zu erinnern, eine solche kolossale Masse davon auf einmal verbrennen, daß uns der betäubende Dampf sogar auf dem Kontinente lästig würde!

Gegen die Pariser Weltausstellung von 1900

macht sich, wie wir neulich schon erwähnten, teilweise eine ziemlich heftige Opposition geltend. Die Zeitung „Eclair" hat an eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten Frankreichs Fragebogen gesandt, damit man erfahre, wie über das Projekt der Ausstellung im Lande herum gedacht wird.

Viele Antworten sprechen sich sehr entschieden gegen die Ausstellung aus. Am ausführlichsten bekämpft das Projekt der Schutzzöllner Abgeordnete Graux, die rechte Hand Mélines.

Er verwahrt sich vorerst dagegen, als handelte es sich dabei um einen Zwist zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern oder zwischen Paris und der Provinz. Herr Graux gibt zu, daß die Industrien der Provinz in dem gleichen Maße die Auslagen der fremden Fabrikanten zu fürchten habe. In der Weise seien die Geschäftsleute der Provinz den nämlichen Gefahren ausgesetzt, wie die der Hauptstadt. Der Provinzler, der die Pariser Weltausstellung zu besuchen gedenke, schränke sich schon 2 Jahre vorher ein und verschiebe alle seine Einkäufe auf den Augenblick, da er zur Ausstellung nach Paris kommen werde. Und sei er erst einmal da, dann gehe er keineswegs zu dem kleinen Geschäftsmann des Faubourg Saint-Denis oder des Boulevard Saint-Germain, sondern nach den großen Nouveautés-Magazinen, wie Louvre und Bon-Marché, jenen Riesenbazaren, die an sich schon eine Ausstellung bilden. Direkten Nutzen von einer Ausstellung ziehen nur die Hoteliers, die Wirte und die Theater-Direktoren. Herr Graux findet, Paris sei ohnedies eine ständige Ausstellung mit seinen prächtigen Läden der Rue de la Paix, so daß kein Grund vorhanden sei, die Besucher nach dem Marsfelde zu locken. Die französische Industrie habe bei einem Vergleiche mit dem fremdländischen nichts zu befürchten, da sie nach der Aeußerung des Herrn Thiers dieser an Qualität, an Geschmack und feiner Ausstattung überlegen sei. Ueberdies werden nicht alle fremden Produkte bei einer Weltausstellung verkauft, aber alle Besucher seien gezwungen, hier zu leben und ihr Geld hier zu lassen. Vom wirtschaftlichen Standpunkte könne man also, obgleich Schutzzöllner, dennoch den Ausstellungen eine nützliche Seite zuerkennen.

„Welches waren," fährt Herr Graux fort, „vom politischen und sozialen Standpunkte die Resultate der früheren Ausstellungen? Diejenigen unter uns, die im Jahre 1870 im Mannesalter standen, erinnern sich dessen, daß damals die Ausstellung von 1867 allgemein verurteilt wurde. Man warf ihr vor, die teutonischen Appetite geweckt, den Preußen den Weg nach Paris gezeigt und durch einen sonderbaren Kontrast bei ihnen den Geist der Eroberung und bei uns die Tendenzen des Kosmopolitismus und der Abrüstung hervorgerufen zu haben. Im Jahre 1867 tauchte die Internationale in Paris auf. Im Jahre 1878 konnte sich die Ausstellung durch die Notwendigkeit erklären, in der sich Frankreich befand, der Welt die Macht seiner Lebenskraft und den Glanz seiner Wiederaufrichtung zu zeigen. Die Ausstellung von 1889 war die Säkularfeier der Revolution. Wenn sie dazu beigetragen hat, den Boulangismus unter dem Lärm einer Reklame zu ersticken, der lauter war, als die Rohrpfeifen des Generals, so blieb schließlich davon nur übrig: in der Moral der Bauchtanz, in der Politik der 1. Mai, in der Kunst der Eifelturm. Die Ausstellung von 1900 entspricht entweder einem Wechsel der Jahreszahl oder der eingebürgerten Ueberlieferung, alle 11 Jahre in Frankreich einen „Weltjahrmarkt" zu veranstalten. Die Ueberlieferung scheint aufgegeben zu sein. Weshalb sich an den Wechsel der Jahreszahl halten?

Eine Weltausstellung soll eine Kundgebung internationaler Sympathie sein. Der Frankfurter Vertrag macht diese Kundgebung unmöglich. Vielleicht ist in Folge eines unbestimmten Gefühles dieses nationalen Seelenzustandes der erste Protest gegen die 1900er Ausstellung von Nancy ausgegangen.

Herr Léon Say sagte im Jahre 1882 auf der Tribüne: „Es ist hohe Zeit, das Budget ausruhen zu lassen." Das Budget von 1896 bedarf einer langen Siesta. Und wie wird das Budget von 1901 aussehen? Es gibt noch andere nützlichere Ausgaben als die, tausende Kubikmeter Erde umzuwühlen und Paläste aus Pappe zu errichten. Um Großes zu schaffen, muß man viel Geld ausgeben und viel zerstören. Paris ist eine höchst artistische Stadt, deren Mauern und Bäume der Geschichte angehören. Ein Bahnhof hat die Invaliden-Esplanade entstellt, die Ausstellung wird die Champs-Elysées entehren.

Unter dem politischen und sozialen Gesichtspunkte hat Frankreich an einer Ausstellung nichts zu gewinnen, unter dem künstlerischen hat Paris alles zu verlieren. Die nationale Industrie kann durch die Aussicht auf einen internationalen Wettkampf einen Augenblick einen Aufschwung erhalten. Aber diese riesige Anstrengung trägt den Charakter einer Kongestion, auf die bald Blutleere folgt. Es gibt weniger lärmende, wirksamere Mittel, unseren Handel und unsere Industrie zu entwickeln. Das ist eine andere Frage. Haben wir aber zum Mindesten den Mut, der Entvölkerung der Provinz und der Verstimmelung von Paris Widerstand zu leisten, und entwickeln wir nicht den Geschmack an marktschreierischen Kundgebungen, der der Fehler unseres Jahrhundertendes ist."

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. (Korr.) Mittwoch den 4. September fand in Schaffhausen die zweite und letzte Sitzung der Jahresversammlung genannter Gesellschaft statt. Das Thema der Sitzung bildete das Referat über: „Erbrechtsreform und Erbschaftssteuer". Referent war Herr Staatsanwalt Walter von Schaffhausen; das Korreferat hielt Hr. Reg.-Rat Dr. Speiser in Basel. Referat und Korreferat nahmen zusammen mehr als 1½ Stunden in Anspruch. Da über das Thema bereits an leitender Stelle dieses Blattes das Nötige ver-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 2

Zweites Kapitel.

Martha! Martha! Ich habe meinen Vater gesehen! Er ist gut, zärtlich, liebenswürdig, und ich liebe ihn! Meine Ankunft in Schimilah ist mir wie ein Blendwerk, wie ein Traum und ich schreibe dir in einem Palaste aus „Tausend und eine Nacht!" — Dabei ist Aegypten ruiniert!

Aber ich merke, daß wenn ich dir meine Erlebnisse nicht ausführlich erzähle, du an eine tolle Ausgeburt meiner Phantasie glauben wirst. Du hast uns in Marseille verlassen, im Begriff, uns zur Ruhe zu begeben, um andern Tages frühzeitig auf zu sein und uns nach Alexandrien einzuschiffen. Ich übergehe die Nacht, welche ich verbracht habe, wie ich sie alle verbringe, ununterbrochen schlafend. Auch werde ich dir nicht die kleine Morgenszene beschreiben, wie mich Bell aus dem Bette zog und und trotz allen Sträubens ankleidete. Die Erzählung unserer Ueberfahrt würde dir ebenfalls wenig Interesse bieten, so wenig wie das Portrait von Madame Panafy, der berühmten Bankiersfrau von Kairo oder das ihrer Töchter mit den offenen zerzausten Haaren. Es genüge dir zu wissen, daß ich auf dem ganzen Schiffe die allgemeinste Neugierde erregte und den ausschließlichen Unterhaltungsstoff lieferte. Bell erklärte mir bald das Geheimnis des erstaunlichen Aufsehens; es wurde zuerst durch den Namen der Prinzessin M'rien in der Passagierliste hervorgerufen. Nach den Gebräuchen und Sitten meines Vaterlandes war es einzig dastehend, außerordentlich, unglaublich, daß meine siebzehnjährige Hoheit so ohne Schleier, ohne Schminke, ohne habarah*) und ohne Haremswächter umherspazierte.

Der siebente Tag unserer Seereise brach an; schon seit dem Vorabende lagen wir auf der Reede von Alexandrien, auf das unangenehmste hin- und hergeschaukelt; von Tagesanbruch an war alles auf dem Verdeck. Bell hatte diesmal nicht nötig gehabt, mich zu wecken. Auf das Geländer gestützt betrachtete ich das gelbe Ufer, von welchem sich eine Menge weißer Gebäude und einige Gruppen von Palmen abhoben. Als wir uns langsam näherten, stießen viele Nachen ab und ruderten uns entgegen.

Um uns her standen die ungeduldigen Passagiere, mit ihren Augengläsern bewaffnet, und suchten Freunde und Verwandte zu erkennen. Es war für alle ein Augenblick der Freude.

Traurig abseits stehend, dachte ich, daß der Ruin die Veranlassung meiner Heimkehr sei and daß ein Unglück meiner warte. Ich unterdrückte meine Tränen und preßte Bells Arm fest an mich, als ob ich mich unter den Schutz des einzigen geliebten Wesens flüchten wollte, das mir geblieben war. So verfloß eine halbe Stunde. Zitternd und angstvoll gedachte ich deiner. Das Schiff legte bei; man warf den Anker aus, die Boote drängten sich wie ein Schwarm von Vögeln um unser Schiff; Erkennungszeichen wurden ausgetauscht . . . ich, ich hatte niemand zu erkennen. Diese Bootsleute in ihren langen lauen Röcken, den Turban oder takie*) auf dem Kopfe, mit ihrer seltsam gurgelnden Sprache, glaubte ich zum erstenmale in meinem Leben zu sehen.

Ich betrat mein Vaterland als eine Fremde. Und dennoch, unter dieser warmen Beleuchtung, den fremdartigen Typen und Trachten, den flimmernden Farben und all dem lärmenden Treiben trug meine Neugierde den Sieg davon: Ich vergaß alles im Schauen.

Eine große, bunt beflaggte und mit Teppichen geschmückte Barke, welche von zwölf Ruderen getrieben wurde, nahm bald meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Alle anderen Boote wichen dem stattlichen Fahrzeuge aus, welches, eine schmale Furche hinter sich ziehend, unter den gleichmäßigen Schlägen der zwölf Ruderer näherkam, während seine Flaggen lustig im Winde wehten.

Im Hinterteile des Bootes saß ein Mann mit auf der Brust gekreuzten Armen und hoch erhobenem Haupte, ohne Zweifel ein großer Würdenträger. Das Boot legte an, der Mann erhob sich und erstieg die Leiter; oben empfing ihn der Kommandant entblößten Hauptes. Wie groß war mein Erstaunen, als ich die beiden sich mir nähern sah! Als sie mich erreicht hatten, nannte der Kommandant meinen Namen. Martha! Diese Persönlichkeit, vor der sich alle verneigten, war mein Vater. Er öffnete seine Arme — ich lag an seiner Brust.

Mein Vater, Martha, ist eine vornehme, jugendliche Erscheinung, kaum neununddreißig Jahre alt, groß, sehr schlank und sehr geschmeidig; weit geschlitzte, dunkle, gebieterische Augen, eine leicht gekrümmte Nase, blendend weiße Zähne, der Teint animiert und warm trotz der Blässe, mit einem Wort, er ist das Ebenbild seiner Tochter, nur verschönert!

Er begrüßte Bell mit dem einnehmendsten Lächeln von der Welt, indem er ihr in fließendem Franzö

---

*) Seidenes Ausgangskleid der Frauen der besseren Stände.

*) takie ist die allein oder unter dem Turban getragene, der Rundung des stets rasierten Kopfes sich anschmiegende Mütze aus weißem Baumwollen- oder Leinenstoff.

öffentlicht worden ist, bleibt uns nur noch zu erwähnen, daß dasselbe eine lebhafte Diskussion hervorrief, wohl die reichhaltigste und längste, die in der diesjährigen Tagung der Gesellschaft stattgefunden. Korreferent Dr. Speiser trat den aufgestellten Thesen des Referenten in einigen Punkten gegenüber. Staatsanwalt Walter befürwortete Erbrechtsreform und Verstärkung der Erbschaftssteuer; aus dem Ertrage derselben sollten vom Staate gemeinnützige Einrichtungen getroffen werden. Dr. Speiser ist gegen die Erbrechtsreform, stimmt aber der Erbschaftssteuer bei.

In der nun folgenden Diskussion, aus der wir nur die Hauptansichten hervorheben wollen, hält Professor Boat aus Zürich Ausgleichung der Besitzverhältnisse für unmöglich, ist hingegen mit Einschränkung des Erbrechts einverstanden. Pfarrer Hirzel unterstützt lebhaft These eins und spricht in warmen Worten für die Besserung der Lage der niederen Volksklassen durch Ermöglichung eines eigenen Heims. Direktor Kummer ist gegen Deszendentenbesteuerung und gegen Vornahme einer Abstimmung. Da sich Staatsanwalt Walter damit einverstanden erklärte, wurde auf Wunsch von Direktor Kummer keine Abstimmung vorgenommen, da aller Wahrscheinlichkeit nach doch nur ein geteiltes Resultat die Folge der Abstimmung gewesen wäre. — Um halb ein Uhr waren sämtliche Traktanden der diesjährigen Jahresversammlung erledigt und erklärte der Vorsitzende Schluß der Sitzung. Darauf fand das Schlußbankett im Imthurneum statt.

Auf verschiedene Toaste und Reden, die dabei nicht gespart wurden, richtete Centralpräsident Hunziker in humorvoller Weise das Abschiedswort an die Gesellschaft und wünschte Schaffhausen, nachdem man mit Hülfe des Rakkellertropfens Verbrüderung getrunken, noch viele gute, gesegnete Jahrgänge. Am Abend fand dann ein wahrer Pilgerzug nach Neuhausen statt, um nach des Tages Sorg und Last dem größten und unvergleichlichsten Wunder, das durch prachtvolle Beleuchtung noch erhöht wurde, eine Huldigung darzubringen: den Rheinfall. Wohl mancher der nun scheidenden Gäste wird für immer der Stadt Schaffhausen und den Schaffhauser Freunden ein bleibendes Andenken bewahren.

Zündhölzchenmonopol. Der appenzell-ausserrhodische Volksverein hat an seine Sektionen ein Kreisschreiben erlassen, worin er das Zündhölzchenmonopol empfiehlt und die Sektionen auffordert, darüber, wie über das Hausterunwesen und die Gründung einer Schuldenamortisationskasse zu diskutieren.

Unter die Truppen des ersten Armeekorps, welches gegenwärtig unter den Fahnen steht, wurde eine Broschüre gegen den Alkoholismus verteilt. Die Soldaten fanden sie auf ihren Betten. Der „Genevois" druckt den vollen Inhalt ab. Es ist viel Vernünftiges, auch viel weniger Vernünftiges, Unerwiesenes darin. Und zum Schluß die Aufforderung zum Gebet. Man scheint also mit gleichem Eifer die Truppen gegen den Alkoholismus und für die Kirche werben zu wollen.

Hühnerzucht. Wer Gelegenheit hat, die Zolltabellen zu durchmustern, der muß bedauern, daß die Schweiz auch in der Hühnerzucht gegenüber den Nachbarländern noch weit zurücksteht und alljährlich schwere Summen Geldes ans Ausland bezahlt, welche ganz leicht im eigenen Lande verdient werden könnten. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden in die Schweiz eingeführt: 4232 Kilozentner geschlachtetes Geflügel im Werte von 948,220 Franken. 582 Kilozentner lebendes Geflügel im Werte von 84,820 Franken. 20,631 Kilozentner Eier im Werte von 2,575,789 Fr. Das macht im Jahr eine Summe von zehn Mill. Franken.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Geschwornen des Mittellandes haben ein Urteil gefällt, das als Faustschlag ins Antlitz der Justiz bezeichnet werden muß. Die Geschwornen erklärten den ehemaligen Postablagehalter in Hirschhorn bei Schwarzenburg der Unterschlagung von Postgeldern im Gesamtbetrage von 18,000 Fr. schuldig. Da das unterschlagene Geld ersetzt worden war, lautete das Urteil auf 30 Tage Gefangenschaft. Der Herr „Unterschlager" bleibt, da Gefangenschaft keine Ehrenfolgen nach sich zieht, ein Ehrenmann, dem seine bürgerlichen Eigenschaften durchaus nicht hinderlich wären, in zwei Monaten über einen armen Schlucker, der aus Not ein Brot gestohlen, zu Gericht zu sitzen. Hoffentlich wird das eidgenössische Strafgesetz auch in dieser Beziehung der sozialen Gerechtigkeit Rücksicht tragen.

— In Aarberg sind Montag vormittags 85 Militär-Radfahrer angelangt, welche in Basel ihren Wiederholungskurs absolviert haben. Nachmittags wurde von Hrn. Oberst Keller die Inspektion abgenommen. Diese „Dragoner" bezogen für eine Nacht Kantonnemente. Am Dienstag ist die beim 1. Armeekorps eingeteilte Mannschaft nach Moudon und Yverdon abgeritten, um am Truppenzusammenzug teilzunehmen; die übrigen „galoppierten" nach Burgdorf, wo sie am Mittwoch entlassen worden sind.

Basel. Die Untersuchung der Ursache der Explosion des Dampfkessels in der Kammradmühle, der Hr. J. Müller zum Opfer fiel, ergab, daß der Kessel kein Wasser enthielt. Der fehlbare Heizer ist flüchtig.

Graubünden. Der erste Jagdtag (1. Sept.), meldet „N. Bündner Ztg.", scheint ziemlich unblutig verlaufen zu sein. Es hat halt doch sein Gutes, daß unsere Jagdpatente für niedrige Taxe erhältlich sind, so daß es auch dem Unbemittelten ermöglicht ist, diesem Sport zu fröhnen, denn für die Mehrzahl der „Jäger" ist es ein solcher; Berufsjäger gibt es bei uns wenige, aber eben diese wenigen wettern gewaltig, daß ihnen so viele Pfuscher ins Gehege kommen, so daß sie Mühe hätten, den Betrag des Jagdpatentes herauszuschießen. Es ist jedoch gar nicht notwendig, daß der Berufsjäger in der Jagd einen Erwerbszweig finde und daß nur der Reiche infolge hoher Patentgebühr sich dies Vergnügen erlauben dürfe, sondern es entspricht demokratischen Grundsätzen, daß es auch dem Kleinbauer, Handwerker, Arbeiter, Taglöhner ꝛc. ermöglicht werde, mit Wehr und Waffen, den Abzeichen des freien Mannes, an der Seite wenigstens einige Tage Flur und Feld, Wald und Höhen zu durchstreifen. Auch die leichteste Beute beglückt diesen, und ist ihm das Jagdglück erzfeindlich, so weiß er sich mit etwas Latein zu trösten und mit dem erhebenden Gefühl, frei von den Sklavenketten seiner Berufs- und Familienpflichten ein freier Jägersmann zu sein. Ob er dabei seine Felder vernachlässigt, die Kunden seiner Werkstatt verliert, ob seine Familie infolge Ausfalls seines Verdienstes derweil am Hungertuche nagt, sind innere Familienangelegenheiten und gehen einen dritten nichts an. Von großem Vorteil zur Heranbildung unserer männlichen Jugend zu tüchtigen Schützen und Vaterlandsverteidigern ist es des ferneren entschieden, daß jedem vom 16. Altersjahre an schon das Jagdpatent zugänglich ist. Hier bieten sich die naturgemäßen Anschlags- und Zielübungen. Sind allerdings die Eichhörnchen in ihrer Zahl etwas geringer als die Rimrode, so bieten doch die zahlreichen Tannzapfen prächtige Zielobjekte. Den erheblichsten Vorteil aus unserer Vieljägerei zieht aber das edle Wild. Als am 1. d. bei dem prachtvollen Wetter sozusagen jeder Bursch lebendig geworden war, allüberall orientierende Rufe und Signale ertönten, Steine in die Tiefe kollerten, hie und da ein allarmierender Schuß erdröhnte, da wußten die Gemsen, Rehe und Hirsche, wie viel die Glocke geschlagen, und salvierten sich eiligst. Im Hirschbestand des Seewiser Gebietes soll am 1. d. kein Tier zum Opfer geworden sein; auch die Beute an Rehböcken und Gemsen war eine magere. Die Hasen sollen sehr dünn gesäet sein, dagegen sind die Füchse außerordentlich zahlreich und ist ein rascher, energischer Abschuß derselben sehr wünschenswert.

Tessin. In Bellinzona begannen am 2. ds. die Prozeßverhandlungen bezüglich der in Biasca Anfang Mai erfolgten Ermordung des Deutschen Wörner. Angeklagt des vorbedachten Mordes sind der 21jährige Luigi Rossetti und der 20jährige Silvio Magginetti, beide aus Biasca. Die Beiden, die im allgemeinen geständig sind, suchen sich gegenseitig die Schuld zuzuschieben. Rossetti gibt vor, er habe geglaubt von dem deutsch sprechenden Wörner auf der Straße beschimpft worden zu sein, und so sei es zum Streit gekommen. Magginetti gesteht, daß er in der Hand einen Stein trug, will ihn aber nicht gebraucht haben. Rossetti gibt zu, mit einer Wagenachse dem Wörner auf den Kopf geschlagen zu haben, da er sich von ihm mit einer Waffe bedroht glaubte. Wörner hatte zwei tötliche Stirnwunden erlitten.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 3. Sept. Die Firma Jakob Brunner in Aarau ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaberin der Firma Wittwe Elisabeth Brunner in Aarau, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Wittwe Elisabeth Brunner, ges. Uniker, von und in Aarau. Natur des Geschäftes: Spezereihandlung. Geschäftslokal Obere-Vorstadt 928.

3. Sept. Inhaber der Firma Karl Bircher, Georgs, Bäcker in Küttigen, ist Karl Bircher, Georgs, von und in Küttigen. Natur des Geschäftes: Bäckerei und Spezereien.

Bezirk Bremgarten. 31. Aug. Die Firma Frau M. Billiger zum Rößli in Bremgarten ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Kulm. 3. September. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Geschäftsbücherfabrik Reinach, Gebrüder Fischer in Reinach hat sich infolge Todes des einen Gesellschafters aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Geschäftsbücherfabrik Reinach Arthur Fischer in Reinach, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Arthur Fischer von und in Reinach. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Geschäfts- und Kopierbüchern, Liniers, Perforier- und Numerieranstalt.

3. September. Die Firma Ad. Karrer in Teufental ist infolge Todes des Inhabers erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die neue Firma „Ad. Karrers Wwe." in Unterkulm.

Inhaberin der Firma Ad. Karrers Wwe. (Vor. Ad. Karrer) in Unterkulm ist Witwe Rosalie Karrer-Roth von und in Teufental; dieselbe übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Ad. Karrer" in Teufental, und erteilt Prokura an Eugen Weber von Menziken, in Unterkulm. Natur des Geschäftes: Musikdosenfabrik, mechanische Werkstätte und Schreinerei, Metallgießerei. Geschäftslokal: In Unterkulm.

Kriminalgericht vom 3. September. Albert Widmer-Kern, Johannes, Fabrikarbeiter von Safenwil, geb. 1862, verheiratet, hat einer Schuld- und Bürgschaftsverpflichtung für ein Darleihen im Betrage von 300 Fr. vom 6. Juni 1895, lautend auf die Spar- und Kreditkasse Suhrenthal in Schöftland als Gläubigerin und unterzeichnet von Albert Widmer-Kern als Hauptschuldner fälschlich die Unterschriften von zwei Bürgen beigesetzt, die Unterschriften beglaubigen lassen und diese von ihm selbst verfertigte Privaturkunde als eine echte geltend gemacht. Allein die Verwaltung des genannten Kreditinstituts setzte in die Echtheit der Unterschriften Zweifel und eine nachherige Untersuchung erstellte die betrügerische Handlung. In Anbetracht der dem Angeklagten zur Seite stehenden Milderungsgründe und da der Schaden sofort im vollen Umfange gedeckt wurde, wird die Zuchthausstrafe auf 8 Monate beschränkt; Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre über die Zuchthausstrafe hinaus.

Sparkassenwesen. (Korr.) Eine anerkennenswerte Neuerung ist in dieser Rubrik von der Volksbank in Reinach eingeführt worden, indem dieselbe bis auf Weiteres Sparkassa-Rückzüge — auch ohne vorhergegangene Kündigung seitens des Einlegers — bis zum Betrage von 500 Fr. unter voller Zinsvergütung bewilligt. Eine Reihe von Instituten leisten solche Rückzahlungen nur wenn sie 100 oder 200 Fr. nicht übersteigen, event. wenn sie 1—3 Monate vorher gekündigt sind, oder wenn sich der Spar-Einleger einen entsprechenden Zinsabzug gefallen läßt. Es scheint uns dieses Verfahren in einer Zeit, wo solche Geldabundanz herrscht, nicht gerechtfertigt zu sein, und namentlich will uns der Zinsabzug für unterbliebene Kündigung nicht recht gefallen, insofern er von der Sparkasse als Profit angesehen wird. Wenn ein Hausvater sich unversehens einmal genötigt sieht, 200—400 Fr. Spargeld zurückzuziehen, so ist es unbillig, wenn ihm seitens der betreff. Sparkasse nicht ohne Kündigung entsprochen oder wenn ihm gar von dem ohnehin kleinen Zins noch ein Abzug gemacht wird, während doch Geld genug in der Kasse liegt. In Zeiten der Krisis ist dies freilich anders, aber wie kennen keine Sparkasse, die für solche Fälle nicht schon reglementarisch vorgesorgt und hinlängliche Kündigungsfrist ausbedungen hat. Für Perioden von Geldüberfluß wie jetzt ist dagegen das Vorgehen der Volksbank in Reinach sehr zu begrüßen und sollte es allgemein Nachahmung finden. Solches dürfte auch noch das Gute zur Folge haben, daß manches Klümpchen Geld, welches jetzt zinslos Jahr und Tag im Kasten aufbewahrt wird und vor Diebs- und Feuersgefahr sorgfältig behütet werden muß, von den betreffenden Leuten nun doch einer Sparkasse anvertraut würde, sobald sie die Gewißheit haben, keiner Verlegenheit mehr ausgesetzt zu sein, wenn sie das Geld ganz oder zum Teil einmal bedürfen, und es wieder abholen wollen.

Vom Lande. (Korr.) Bei der immer noch herrschenden sömmerlichen Hitze (das Thermometer steigt an der Sonne ausgesetzten Stellen noch stets über 30 Grad hinauf) möchte man fast bezweifeln, daß bereits der Herbstmonat das Regiment angetreten, wenn nicht wohlschmeckende Früchte, die nur der Herbst zeitigt, uns bereits erfreuten. Aber auch andere Momente erinnern uns daran. Frau Sonne sinkt schon vor 7 Uhr hinter die Juraberge. Störche und Schwalben haben größtenteils ihren Wegzug schon begonnen, getreu dem Volksspruch:

„Um Maria Geburt (8. Sept.)
Gönd d'Schwalbe furt."

Bald wird auch die Obsternte beginnen, die indessen namentlich im Freiamt, dem aargau. „Mostland", nicht viel Zeit in Anspruch nehmen wird, da der „Segen" dieses Jahr ausgeblieben; man ist diesbezüglich heuer im untern Aargau etwas besser bestellt, da es dort teilweise mehr Obst gibt und anderseits auch die Weinbauern mit dem in Aussicht stehenden Reben Ertrag sich so ziemlich zufrieden geben dürfen, namentlich bezüglich der Qualität. Doch weiß sich auch der Obstbauer zu helfen, indem er die Mostvorräte von 1894 zu Nutzen zieht. Das heurige Obst soll überhaupt wenig Most liefern, da es klein und trocken ist.

Heu und Emd hat nun der Landmann in Hülle und Fülle eingeheimst; nun aber fehlt ihm noch das „Dessert" für sein liebes Vieh, das in Rüben, Runkelrüben, Räben ꝛc. besteht; namentlich letztere wollen nicht „vorwärts", da die Räben vorzugsweise bei nasser Witterung gedeihen; doch auch das befruchtende Naß wird der September noch liefern, so hoffen wir.

Uebrigens darf man mit diesem Sommer wohl zufrieden sein, sind wir doch, namentlich im oberen Teile unseres Kantons, von verheerenden Naturereignissen so ziemlich verschont geblieben.

Volksschauspielaufführungen in Lenzburg. (Korresp.) Wie nach der ersten Aufführung vom 1. Sept. bereits mit Sicherheit vorauszusehen war, wird der nächste Spieltag am nächsten Sonntag eine erhöhte Frequenz von Besuchern, namentlich von weiter Ferne zur Folge haben. Da 2550 numerierte Stehplätze hergerichtet sind, kann einem ganz außergewöhnlichem Andrange Rechnung getragen werden.

Telephon. Soeben ist das neue Abonnentenverzeichnis der Telephonnetze Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Fahrwangen, Frick, Laufenburg-Lenzburg, Muri, Olten, Reinach, Wohlen, Zofingen und Zurzach erschienen.

Kotlauf der Schweine. In der zweiten Hälfte

---

sich mit einigen liebenswürdigen Worten dankte für ihre Güte, mich nach Aegypten begleitet zu haben, um mir hier ihre Sorgfalt weiter zu widmen.

Hierauf forderte er mich auf, in meine Kajüte hinabzusteigen, wo meine Dienerinnen meiner harrten, da ich vor dem Landen meine europäischen Kleider ablegen müßte. Mein Haremsleben begann.

Mein Vater ist eine gebietende Persönlichkeit, die keinen Widerspruch duldet, das erkannte ich sofort. Seine Miene, seine Haltung, seine Stimme, sein ganzes Wesen befiehlt zugleich Unterwerfung und Ehrerbietung.

Ich gehorchte wortlos.

An der Türe meiner Kabine hielten zwei Neger Wache. Ich trat ein und befand mich zwei Gestalten gegenüber, welche in die habarah vermummt waren, eine Art von schwarzseidenem Sack, worunter alles verschwand, Kopf, Körper und Hände; nur durch zwei schmale Schlitze glänzten ihre Augen wie feurige Kohlen. Einige Augenblicke später trat ich wieder heraus, den andern Frauen völlig ähnlich, mit der einzigen Ausnahme, daß ich eine weiße habarah und einen dichten weißen Spitzenschleier trug. Bell desgleichen war ganz in Schwarz vermummt. Ich mußte lachen, weil ich mich in den ungewohnten Gewändern verwickelte und ernstlich acht haben mußte, um nicht zu fallen.

Umsonst sah ich mich nach meinem Vater um; der Koran untersagt jedem Muselmann, sich in Begleitung einer Frau zu zeigen, so war ich allein mit meiner Dienerschaft. Ein prächtiges, mit einem Zeltdach versehenes Boot brachte uns ans Land, wo uns eine Karosse erwartete, in die ich mit Bell einstieg, während die Dienerinnen auf dem Rücksitz Platz nahmen.

Du kannst dir denken, wie mich alles interessierte. Das Kostüm der „sais" (Vorläufer) schien mir entzückend: Eine goldgestickte Jacke mit langen, durchsichtigen Aermeln, die wie Flügel wehten. Die schwarzen Diener bestiegen mit kostbaren Decken aufgezäumt Pferde; zwei begaben sich an die Spitze des Wagens, einer an jede Thüre, deren Vorhänge sorgfältig durch die Frauen meines Gefolges herabgelassen waren; die zwei letzten endlich beschlossen die Reihe: Ein wirklicher Triumphzug!

Meine Liebe! In diesem Augenblick vollzog sich in mir eine seltsame Wandlung. Du weißt, wie ich über meinen Rang als Prinzessin zu scherzen pflegte, aber diese ganze Inscenierung, diese Frauen, der Respekt, den man mir entgegenbrachte, alles dies machte mich so den Kopf verlieren, daß ich unter den Blicken meines Gefolges eine fast würdevolle Miene annahm, als ob man durch den Schleier hindurch meine Züge hätte unterscheiden können, und es mir schien, als sei ich plötzlich gewachsen.

Meine kleine Person flößte mir Respekt ein. Lache mich aus, Liebste! Ich war eingeschüchtert durch meinen Rang. Ich war schweigsam, ganz erfüllt, geblendet und entzückt von meiner neuen Würde.

Der Gedanke an meinen Vater beglückte mich, schon betete ich ihn an, schon liebte ich dieses Vaterland, welches das seine war.

Der Wagen hielt am Bahnhofe; hier wurde noch mehr Wesen um uns gemacht. Man geleitete uns auf einem für das Publikum abgesperrten Wege zu einem Waggon, der, nur zum Gebrauche des Harems bestimmt, eigens für uns bereit gehalten war.

Die Schwarzen schlossen hinter uns ab und ließen uns allein. Stelle dir einen arabischen Salon vor: Diwans, Teppiche, kleine mit Perlmutter eingelegte Tische, vor den Fenstern ein vergoldetes Gitter von außerordentlicher Feinheit. Es ist unmöglich, von außen herein zu sehen, aber von innen blickt das Auge mit Leichtigkeit durch diesen durchsichtigen Schleier. Einige Augenblicke später gewahrte ich meinen Vater; seine Augen hefteten sich auf mein wohlverwahrtes Gefängnis. Ich wollte hinausteilen, aber an den Mienen meiner Frauen begriff ich, daß ich nahe daran war, einen schweren Verstoß zu begehen: die Prinzessin vergaß ihren Rang! Die Fahrt schien mir von endloser Dauer. An jeder Station zeigten sich meine Kerkermeister, brachten Obst, frisches Wasser und bewachten die Türe. In Kairo harrte unser das gleiche Gefolge wie in Alexandrien, die gleichen Pferde und Wagen, als ob sie mit uns gereist wären.

Du erwartest zweifellos keine Beschreibung Kairos von mir; eine Vielleserin wie du bist hast du jedenfalls seit meiner Abreise schon alles verschlungen, was darüber geschrieben ist. Kairo, die Hauptstadt der Meinigen! Durch den Spalt, welchen die herabgelassenen Vorhänge frei ließen, blickte ich hinaus. Welch ein Gewühl, welch eine heraufschende Mannigfaltigkeit der Farben, welch ein Gestimmer, was für Bilder und welch ein Staub und Schmutz! Wir ließen die Stadt hinter uns. Der Wagen bog in eine prächtige Sykomorenallee ein, welche sich kuppelartig über uns wölbte. Dies ist Schubrah. Unter diesem Blätterdach, wo die Sonne goldene Lichter auf den braunen Grund streut, wo die weißen Paläste den saphirfarbenen Nil noch dunkler erscheinen lassen, den Nil, auf welchem die „dahabiehs"*) sanft dahingleiten, jene Boote, die ihre beiden Segel wie die Flügel eines Vogels ausbreiten, hier fühlte ich mich geborgen; der ganze Zauber dieser südländischen Pracht wiegte mich in glückliche Selbstvergessenheit. Vor uns liegt Schimilah, das Dach, unter welchem ich geboren bin. Zuerst kam ein ungeheures, weit geöffnetes Portal, dann ein weiterer Hof; nach diesem ein zweites Portal; seitwärts kauerten auf Steinbänken junge Neger, welche bei unserem Herannahen herbstürzten, um die Tore zu öffnen und uns einzulassen.

*) Nilbarke mit Kajüte.

August kamen in unserm Kanton folgende Fälle vor:

Bezirk Aarau 1, **Baden** 2, **Lenzburg** 8, **Kulm** 1, **Muri** 2, **Bremgarten** 4, **Rheinfelden** 4, **Laufenburg** 2, **Total** 24 Fälle.

In der ganzen Schweiz kamen im gleichen Zeitraum 271 Fälle vor.

Zur Förderung des Rheinbrückenbaues bei Koblenz hat in diesem Orte eine Versammlung schweiz. und badischer Grenzbewohner stattgefunden. Herr Stadtschreiber Gantert von Waldshut teilte mit, daß das Ministerium des Großherzogtums Baden sich mit der Staatsbehörde des Kantons Aargau in der Angelegenheit in Verbindung gesetzt habe, daß aber ein bezügliches Schreiben von der letztern unbeantwortet geblieben sei. Herr Gerichtspräsident Eggspühler suchte für das neue Steuergesetz Propaganda zu machen, damit der Staat wieder eher Brücken bauen könne. Es wurde beschlossen, eine Petition abzufassen, dieselbe von den interessierten Gemeinden unterzeichnen zu lassen und der aargauischen Staatsbehörde zu unterbreiten.

Die Anstalt Kiebersteig erhielt gestern Besuch von Herrn Dr. Freiherr von Reizenstein, badischer Oberregierungsrat einem hochverdienten Förderer humanitärer Bestrebungen und tüchtigen Kenner des Armenwesens in den europäischen Staaten. Er äußerte sich sehr lobend über die musterhafte Einrichtung und Führung der Anstalt, wozu wir derselben gratulieren. Herr Kantonsstatistiker Näf machte den freundlichen Begleiter.

Kiebersteig. Die Ende letzter Woche versammelte Gemeinde regelte die Entschädigung an den Zuchtstiethalter, indem sie den diesbezüglichen Betrag definitiv auf Fr. 750 fixierte. — Ferner bestellte sie 6 Nebenhüter, ein Antrag auf 8 wurde abgelehnt. Mögen dieselben ihres Amtes getreu walten!

Erlinsbach. (Eingesandt.) Die vereinfachte Stenographie (System: Schrey, Johnen, Socin), welche immer größere Verbreitung findet, wird auch hier festen Fuß fassen. Nachdem Herr R. Haberstich, Lehrer, bereits im letzten Jahre einen Anfängerkurs erteilt hat, wird mit nächsten Montag unter derselben Leitung ein zweiter Anfängerkurs mit 6 Teilnehmern beginnen. Ad. F.

Ausland.

Deutschland. Ein wenig schmeichelhaftes Urteil über den von der ultramontanen Presse in alle Himmel erhobenen Münchener Deutschen Katholikentag fällt der Spezialberichterstatter des Pariser „Journals des Débats", Hr. Jules Legras, der in seinem Schlußberichte über die Physiognomie des Ganzen folgendes sagt:

„Der Kongreß ist zu Ende. Wenn ich den Eindruck, den er mir gemacht hat, mit einem einzigen Worte widergeben müßte, so würde ich das Wort „mittelmäßig" wählen. Alles in dieser Versammlung schien mir mittelmäßig: der Präsident, die Redner, die Ideen, die Bestrebungen. Nicht ein Funken von Enthusiasmus, neben Mangel an Talent; nur viele Worte, arm an Sinn, die ein wohlwollendes Auditorium mit trockenen Bravos und Lachsalven begleitete. Diese Versammlung frommer Katholiken in einer Bierbrauerei, wo fünfzig robuste Kellnerinnen ihre Bierkrüge schwangen, hat ihrem Milieu eine gewisse Schwere gegeben und einen Untergrund, der zum verzweifeln materiell ist. Wenn man an die Katholiken Deutschlands denkt, so kann man nicht umhin, sie sich als eine Vereinigung vorzustellen, die eher von einem gemeinschaftlichen Glauben als von Interessen beseelt ist; die gegenwärtige Versammlung hat mir diese Vorstellung nicht bestätigt. Ich hatte vor meinen Augen einige Tausend braver Leute, Geistliche und Laien, die unendlich mehr mit ihren kleinen politischen Geschäften und ihren Kirchturmsstreitigkeiten als mit den höchsten Fragen der Wahrheit und des Glaubens beschäftigt schienen. Ich kann mich übrigens täuschen, aber ich muß den Eindruck aussprechen, den die völlige Abwesenheit jedes Enthusiasmus meinem Geist eingeprägt hat."

China. Chinesische Justiz. Die „New-York World" veröffentlicht folgendes Telegramm von Futschu: „Die Untersuchungskommission, welche die Ermordung der Missionäre zu untersuchen hat und gegenwärtig in Kucheng tagt, macht mit ihren Arbeiten nur langsame Fortschritte. Bis jetzt sind hundert Personen verhaftet und zwölf hingerichtet worden. Der Vize-König setzt dem schnellen Fortgang der Untersuchung Hindernisse entgegen. Er überläßt anderen chinesischen Beamten nicht das Geringste. Auf diese Weise muß jede Frage vor den Vizekönig gebracht werden. Die Absicht ist, die Geduld der Kommissäre zu erschöpfen. Die Untersuchung mag ein Jahr dauern. Das kaiserliche Dekret, welches strengere Maßnahmen anbefiehlt, ist nur zum Schein erlassen."

Verschiedenes.

„Kaiserlich-französische Marine". In einigen kleinen Ortschaften der Bretagne erblickte man kürzlich eine große Anzahl von amtlichen Maueranschlägen, welche von der Seepräfektur ausgingen und die großgedruckte Ueberschrift trugen: Marine Impériale. Es stellte sich heraus, daß man dem Drucker dieser Anschläge ein Modell aus dem Jahre 1865 übergeben hatte, ohne das Wort Impériale in das nunmehr gebräuchliche Nationale umzuändern. So brachte der Drucker das Kaiserreich in die neuen Anschläge der Republik hinein. An den meisten Orten wurde der Irrtum bemerkt und das Formular zurückgeschickt. Nur einige monarchistische Bürgermeister machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, das Kaisertum an den Mauern ihrer Dörfer wieder aufleben zu lassen. Reisende machten jedoch alsbald den Marineminister auf die seltsamen Anschläge aufmerksam, und dieser ließ sie sofort entfernen.

Ein neues System, wodurch das Aufeinanderfahren zweier Eisenbahnzüge innerhalb eines Tunnels zur Unmöglichkeit gemacht wird, ist in dem 1260 Meter langen Eisenbahntunnel von Mickawken kürzlich zur Anwendung gebracht worden. Eine Reihe von Glühlampen, die je 100 Meter von einander entfernt sind und sich ungefähr in der Augenhöhe des Lokomotivführers befinden, erleuchten den Tunnel. Während des Fahrens löscht der Zug mittels elektrischer Kontakte an den Schienen selbsttätig einige Lampen hinter sich aus, und sobald er sich ungefähr 400 Meter von der betreffenden Stelle entfernt hat, zünden sich diese von selbst wieder an. Somit kann der Lokomotivführer beim Einfahren in den Tunnel an dem Brennen, beziehungsweise Nichtbrennen der Lämpchen genau kontrollieren, ob und in welcher Entfernung ein Zug vor ihm läuft. Brennen alle Lampen, so ist dies ein Zeichen, daß die Bahn frei ist, und der Zug kann ungehindert passieren. Die Lampen stehen außerdem unter Aufsicht eines Wärters, der durch sie dem einfahrenden Zuge die nötigen Signale entgegensenden kann.

Der höchste „Realismus". In Turin hatte kürzlich ein Drama „Der Leichnam im Po" einen Sensationserfolg. In ersten Bilde wird ein Leichnam aus dem Po — natürlich aus wirklichem Wasser — gezogen. Der zweite Akt führt uns in die Morgue, in welcher sechs Leichen zur Schau liegen, das fünfte Bild aber zeigt den Leichenwagen, der mit zwölf roh gezimmerten Särgen über die Bühne fährt und umkippt. Die Särge fallen heraus, der eine öffnet sich und der Leichnam rollt dem gerade vorübergehenden Mörder vor die Füße!

Weibliche Feuerwehren. Wie man aus Petersburg schreibt, haben sich in der jüngsten Zeit in Finnland mehrere ausschließlich aus weiblichen Mitgliedern bestehende freiwillige Feuerwehren gebildet, welche bei der Bewältigung mehrerer großer Brände bereits Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt haben.

Die Kleiderfrage in Paris. Der „Gaulois" hat seine Enquete über die Männerkleidung der Radfahrerinnen fortgesetzt und veröffentlicht gegenwärtig einige Antworten. Die Sängerin Frl. Sybil Sanderson, eine der schönsten Bühnenerscheinungen, antwortete kurz und bündig: „Die Frau muß Frau bleiben; darin liegt ihr Reiz." — Frl. Breval von der großen Oper verdammt nicht minder die Männerkleider der Frauen in der Stadt. Wenn die Frauen sich einer hygienischen Gymnastik hingeben wollen, dann mögen sie ihre Fahrräder außerhalb der Pariser Lindenwälle besteigen. In Paris würde dieses brutale Auftreten störend wirken. Wie kann man so die weibliche Grazie und die weibliche Würde vergessen? Das lange Kleid allein erlaubt der Frau, dem Manne gegenüber eine würdige Haltung zu bewahren. — Von neuen Gesichtspunkten aus beurteilt frau Gaches-Sarraute, Médicinae doctor, die Angelegenheit. Sie behauptet, die Frau habe im Radfahren das Mittel gefunden, ihr Emanzipierungsbedürfnis zu befriedigen, ohne sich in Politik oder in soziale Streitigkeiten zu mengen. Deshalb hat sie auch zu den Männerkleidern gegriffen. Freilich leide die Schönheit unter dieser äußerlichen Umformung, fast alle Frauen seien in der Radfahrkleidung abscheulich. In hygienischer Beziehung seien Kleid und Hose gleichzustellen. Ihr Ideal wäre folgendes Kleid: eine weite Hose, die Bewegung frei gestattet und über dem Knie zugeknöpft wird. Darüber ein Rock, der bis zu den Knöcheln reicht, der aber nie die Waden ganz unbedeckt lassen darf. Schließlich eine kurze Jacke mit einem weiteren Ausschnitt für eine Chemisette.

Yvette Guilbert, die bekannte «danseuse fin de siècle» schreibt: „Meine Meinung ist folgende: die Hose ist sehr praktisch für alle Sports, die die Bewegungsfreiheit erheischen, selbst für die weiten Reisen. Das männliche Kostüm ist bequemer für das Ruhen im Waggon, wo die Röcke Einen in große Verlegenheit setzen und man ist weniger zerknittert beim Aussteigen. Aber trotzdem es praktisch ist, bleibt es häßlich, antiweiblich und heimtückisch indiskret. Ich glaube nicht an einen allgemeinen Enthusiasmus für die männliche Kleidung. Viele Frauen haben hübsche Beine und empfinden kein Vergnügen daran, alle Vorübergehenden durch ihren Anblick zu ergötzen. Und denen, die häßliche Beine haben, liegt es sehr daran, diese vor aller Welt zu verbergen. Ueberdies müßten wir mit dem Rocke auch die reizenden weiblichen Nebenstücke beseitigen, Bänder, Unterkleider und tausend andere kleine hübsche Dingerchen. Ich weiß nicht, ob unser Geschlecht dabei an Anmut gewinnen kann. Der Rock gibt uns die harmonische Linie und so unter Glocke gestellt, behalten wir das Geheimnis, das die ganze Frau ausmacht. Wenn aber der Rock von aller Welt aufgegeben würde, so behielte ich doch den meinigen."

Aus der Berufsstatistik. Bekannt ist der würdige Sachse, der als Beruf nichts weiter anzugeben hatte, als „Zeitgenosse". Ihm hat sich jüngst ein Franzose zugesellt, der sich auf seiner Visitenkarte als „Mitinhaber des allgemeinen Stimmrechts" bezeichnet. Als Dritter im Bunde darf ein Engländer gelten, dessen Karten die Aufschrift tragen: „Mr. Smith, Lufteinnehmer." — Titel wie „Ständiger Parlaments-Tribünen-Besucher", „Gutsnachbar Mr. Gladstone's", „Fußballklub-präsidenten-Vetter" zeugen schon von höherem Ehrgeiz.

Die Königin von Madagaskar. Der „Figaro" erzählt die Lebensgeschichte „unserer Feindin", wie er die Königin von Madagaskar Ranavalo-Manjaka III. nennt. Sie wuchs in Armut, ja fast im Elend in einem abgelegenen Dorfe auf, wo ihr Onkel, ein Metzger, den Bauern auf der Straße Fleisch dritter Qualität verkaufte. Sie war zwar die Nichte der Königin Ranavalo II., aber die Tante haßte ihre künftige Erbin und tat nichts für sie. Ihr erster Minister und Gatte, Rainilairivony, ließ das Mädchen nach Tananarivo kommen, als die Tante noch lebte und ihr dort die ersten Elemente der Erziehung geben. Beim Tode der Königin (1883) proklamierte er das Mädchen als Tronfolgerin, nachdem er ihre ältere Schwester des Thrones für unwürdig erklärt hatte. Nach dem Gesetz der Howas muß die Königin ihren ersten Minister heiraten, und Rainilairivony, der schon zweier Königinnen Prinz-Gemahl gewesen ist, wurde es jetzt zum dritten Mal. Von keiner der drei Königinnen hat der Premier Kinder, dagegen aus einer früheren Ehe deren 17. Seine erste Gattin, eine einfache Frau aus dem Volke, lebt noch, und die Königin bezahlt ihr eine Jahresrente „für die Miete ihres Gatten". Wenn Ranavalo III., die gegenwärtig 33 Jahre zählt, sterben sollte, so würde eine jetzt 14jährige Nichte, ein mutwilliges Mädchen, auf den Thron gelangen. Die Königin ist mittelgroß und sehr schlank; ihre Taille mißt kaum 50 Centimeter. Sie trägt Handschuhe Nummer 5. Wenn ihre Backenknochen nicht etwas stark und ihr Kinn etwas zu lang und spitz wäre, wäre sie hübsch zu nennen. Sie läßt sich von einer Pariser Schneiderin kleiden und bezieht jährlich 4 bis 5 Toiletten. Zu jedem Kleide gehört ein Diadem aus Pappe, das mit dem gleichen Stoff bekleidet und mit einer Goldstickerei versehen wird. Der erste Minister ließ die Königin von französischen Nonnen erziehen; was sie jedoch nicht daran verhindert hat, Protestantin zu werden. Beim Essen herrschen noch sehr primitive Gebräuche. Die Gäste sitzen auf der Erde; nur die Königin selbst und ihr Gatte sitzen auf Kissen an einem kleinen Tisch. Die Königin trinkt etwas Bordeauxwein, die anderen Personen Wasser. Sie vertreibt sich die Zeit mit Handarbeiten, hat eine große Passion für fliegende Drachen, verschmäht aber auch die Karten, das Domino und das Lotto nicht; die Einsätze sind jedoch immer sehr mäßig.

Humoristisches.

Menschlings erlauschte Aussprüche Neugebruener.

Der künftige Geschäftsreisende: Faktisch, schon an die Luft gesetzt!

Der künftige Lieutenant: Aeh! Da wären wir. Netter Käfer, die kleine Amme!

Der Unzufriedene: Was? Nur Milch, nichts als Milch! Scheußlich!

Der Bescheidene: Entschuldigen Sie, daß ich auf der Welt bin, es soll nicht wieder vorkommen!

Der künftige Tenor: Aeh, äh, äh! Phänomenale Stimme, was?

Der Sozialdemokrat: Genossen, es muß anders werden! Wir trinken keine Ringmilch!

Die Heiratslustige: Schon so alt und noch kein Mann!

Die Schauspielerin: (Erster Auftritt, Szene eins.) Ich scheine sehr zu gefallen!

Die Kecke: Guten Tag! Ist hier noch ein Platz frei?

Die Naive: Der Storch läßt euch schön grüßen!

Die Emanzipierte: Wie? Was? Mir einen Lutschbeutel? Ich bitte um eine Chokoladencigarre!

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Heute findet die Wahl von zwei Lehrerinnen an die hiesigen Gemeindeschulen statt. Wir erlauben uns, auf Fräulein Eugenie Bell, von Aarau, gegenwärtig Lehrerin in Oberwangen (Thurgau) aufmerksam zu machen und dieselbe zur Wahl bestens zu empfehlen. — Fräulein Bell ist die Tochter des Herrn J. A. Bell, gewes. Kaufmann und Stadtrat, der für das Wohl der Gemeinde Vieles geleistet hat. Es ist mithin eine Ehrensache, den Dank dafür durch die Wahl der gut gebildeten, seit 4 Jahren im Lehramte stehenden, und mit guten Zeugnissen versehenen Tochter auszudrücken.

Eine Anzahl Wähler.

Neueste Nachrichten.

Bern, 5. Sept. Herr Oberst Kirgener von Planta, Chef der französischen Militärabordnung an die Uebungen des I. schweizerischen Armeekorps, der, nach Berichten französischer Blätter demnächst zum Generalsgrade vorgeschlagen werden soll, ist der Enkel des im Jahre 1813 im Dienste Napoleons I. bei Bautzen gebliebenen Divisionsgenerals Kirgener Baron von Planta, dessen Frau die Schwester der Marschallin Lannes, Herzogin von Montebello war. Oberst Kirgener von Planta, Oberstlieutenant du Moriez und Hauptmann Baldant, welche die französische Militärmission bilden, sind heute nach Freiburg abgereist.

Zermatt, 5. Sept. Das Weißhorn wurde zum ersten Male über das schwierige Schallhorn von dem Engländer Broome bestiegen. Man beabsichtigt den Bau einer Klubhütte am Weißhorn.

Zillorf, 5. Sept. Gestern ereignete sich in Erstfeld ein großes Unglück. Infolge Explosion einer Spirituskanne erhielten eine Mutter und ihr drei jähriges Mädchen schreckliche Brandwunden. Der Vater und ein Lokomotivführer, die zu Hülfe eilen wollten, erhielten ebenfalls Brandwunden.

La Sarraz, 5. Sept. Manöverbericht. Die in Orbe konzentrierte III. Infanteriebrigade hatte heute die Aufgabe die IV. Brigade auf Cossonay zurückzuwerfen. Sie hatte zu diesem Zwecke auf den Höhen zwischen Arnex und Croy Stellung genommen. Es fanden mehrere Gegenangriffe und Kavallerieehargen statt. Bundesrat Frey und die Waffenchefs wohnten den Uebungen bei. Morgen Fortsetzung der Offensive in der Richtung von Bière.

Paris, 5. September. Die Polizeidirektion bestätigt, daß bei Baron Rothschild ein neues Attentat begangen worden sei. Ein Individuum, dessen scheues Benehmen bemerkt worden war, wurde im Treppenhause in dem Momente überrascht, als er an einer Maschine eine Zündschnur entzünden wollte. Das Individuum warf den Apparat heftig zur Erde, der jedoch nicht explodierte. Bei seiner Verhaftung wehrte sich der Schuldige aus allen Kräften.

Paris, den 5. Sept. Der Urheber des Attentates gegen Baron Rothschild weigert sich, seinen Namen anzugeben; er hat eine große Aehnlichkeit mit Pauels, der s. Z. das Attentat in der Madeleinekirche unternahm und er erklärt, er sei überzeugter Anarchist. Seinen Höllenapparat hat er selbst fabriziert, der aus einer Blechschachtel von Van Houtens Cacao bestand und mit chlorsaurem Kali gefüllt war. Er wollte die Zündschnur mit seiner Zigarette anzünden, doch verhinderte die daran befindliche Asche die Entzündung. Der Direktor Girard des städtischen Labatoriums wird den Apparat morgen näher untersuchen.

Paris, 5. Sept. Ein Telegramm des General Duchesne, datiert Andrina vom 30. August, läßt die Besetzung von Tanabarivo nahe bevorstehen.

Das Ergebnis der indirekten Steuern im Monat August 1895 zeigt einen Mehrertrag von Franken 9,776,000 Fr. gegenüber dem Monat August 1894.

Die Zeitung „La Poste" sagt, daß heute ein Individuum beim Eingang zur Bank Rothschild verhaftet worden ist im Momente, wo er eine Schachtel mit Pulver hinwarf. Die Schachtel explodierte nicht.

Paris, 5. September. Kriegsminister Zurlinden veranstaltete zu Ehren von General Dragomiroff und der russischen Militärmission ein Diner.

Den im Ackerbauministerium eingegangenen Nachrichten zufolge wird sich die diesjährige Weizenernte auf 119 Millionen Hektoliter belaufen.

Lyon, 5. Sept. Die „Missions catholiques" melden, daß in China neue Tumulte aufgetreten sind. Ein Waisenhaus wurde in Brand gesteckt, mehrere Christen wurden getötet.

Sofia, 5. Sept. Das „Kleine Journal" meldet, einer der Mörder Stambulows sei aus dem Gefängnis entflohen; es soll dies Georgiew sein.

Havanna, 5. Sept. Bei Pothero Guyana fand zwischen einer kleinen Abteilung von Aufständischen und einer Kompagnie Spanier ein Gefecht statt. 9 Aufständische wurden getötet.

Telegramme vom 6. September.

Madrid. Der Minister der Kolonien hat demissioniert.

Paris. Der Urheber des neuen Attentates gegen Rothschild verweigert beharrlich die Nennung seines Namens. Er sei 33 Jahre alt. Sein Apparat habe 40 Gramm Pulver, aber kein Geschoß enthalten. Er habe gegen die Banquiers protestieren wollen. Die Polizei glaubt ein anthropometrisches Bild von dem Manne zu besitzen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Warum empfehlen die Damen,

die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen? Weil sie **ihre Kräfte,** einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten andern Eisenmitteln der Fall ist. 1609

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.

Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez,** Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Marten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	26,3	731,5	766,4	SEo	hell
5.	Abd. 9 Uhr 30	18,1	730,2	765,1	Eo	hell
6.	Morg. 7 Uhr 30	13,8	731,5	766,4	SEo	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,5 °C. Maximum 27,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. September 1895.
Immer noch trocken, warm und meist heiter; strichweise Gewitter.

Vereinschronik.

C. - V. Männerchor.
Gestrigen Mitteilungen gemäß heute Abend 8¼ Uhr kurze Probe. Synodalheft mitbringen. 3249

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. September nächstihin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:
1 älteres Ruhebett, 1 Bodenteppich, 2 Stühle, 1 Wälderuhr und 1 aufgerüstetes Bett.
Aarau, 2. September 1895.
3206 **Das Betreibungsamt.**

H 2167 O **Weiße** 3115
Piemonteser Trauben
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75 franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Reinen
Bienenhonig
à Fr. 1. — per ½ Kilo verkauft
Frau Haberstich,
3204 Main 88.

3225 **Kasseler**
Hafer-Kakao
bestes Nährmittel für **Gesunde und Kranke** empfehlen bestens
Gustav Hoch & Co.
Telephon.

Empfehle Kranken und Genesenden also beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunnhofer-Meier, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Wagenschmiere
feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146
C. Rychner, Seiler, Aarau.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher

Leopold Zulauf-Siebenmann

im 53. Altersjahre heute mittags 12 Uhr nach langen, schweren Leiden an einem Gehirnschlage gestorben ist.
Wir empfehlen den Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten höflichst, Beileidsbesuche unterlassen zu wollen.
Aarau, 5. September 1895. 3244

Marie Zulauf-Siebenmann.
Leonie Zulauf.
Gottlieb & Caroline Siebenmann-Siebenmann.
Familie **Carl Haas-Siebenmann** in Zürich.
Familie **Oscar Rothpletz-Siebenmann** in Genua.
Familie Dr. med. **G. Schenker-Siebenmann.**

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 7. September, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Elisabeth Holliger
geb. Kyburz

nach kurzer Krankheit gestern abend 9 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.
Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.
Aarau, 6. September 1895.
3250 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 8. September 1895, vormittags 11½ Uhr.

Versammlung
des
landwirtsch. Bezirks-Vereins Aarau
Sonntag den 8. Sept. 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum „Hirschen" in Hirschthal.

Traktanden:
1. **„Ueber Getreidebau."** Ref. Herr Laur, Landwirtschaftslehrer in Brugg.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3247
Der Vorstand.

Herbst-Confektion für Damen
Die neuen Modelle sind soeben eingetroffen.
3222 **Gamper & Cie.**

Die
Buchdruckerei
der
Aargauer Nachrichten
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten
jeder Art, als:
Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.
Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Schweiz. Centralbahn.
Anläßlich der **schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern vom 13.—22. September 1895** werden auf den Linien **Olten-Bern** und **Bern-Thun** eine Anzahl
Extrazüge
ausgeführt. Die Fahrpläne dafür sind auf unsern Stationen angeschlagen und können vom 8. September an daselbst gratis bezogen werden
Basel, den 4. September 1895. (H 3241 Q)
3246 **Direktorium.**

Cäcilienverein Aarau.
Ordentl. Generalversammlung
Dienstag den 10. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof z. Wildenmann

Traktanden:
1. Jahresbericht (45. Vereinsjahr).
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Antrag des Vorstandes betreffend Reduktion der Abonnementskonzerte von 4 auf 3.
6. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren-, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein
Aarau, 4. September 1895. 3229
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ausserordentliche Generalversammlung
der
Aktionäre der Bank in Winterthur.

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf
Samstag den 14. Sept. 1895, morgens 10½ Uhr, in das **Casino in Winterthur**
einzuladen. 3064

Verhandlungsgegenstände:
1. Antrag des Verwaltungsrates auf Ermächtigung zur Kündigung der Prioritäts-Aktien unter gleichzeitiger Wiederergänzung des Stammaktienkapitals, gemäss § 4 d der Statuten.
2. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Abänderung der Statuten zum Zwecke der Umwandlung von je 5 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 in 4 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder genügenden Ausweis über deren Besitz vom 5. bis 13. September, mittags,
in **Zürich** bei der Tit. Schweizerischen Kreditanstalt,
„ **Basel** „ dem Tit. Basler Bankverein,
„ **St. Gallen** „ den Herren Mandry, Dorn & Co.,
„ **Glarus** „ der Tit. Glarner Kantonalbank,
„ **Aarau** „ der Tit. Aargauischen Bank,
„ **Bern** „ der Tit. Eidgenössischen Bank A.-G.
„ **Schaffhausen** „ den Herren Zündel & Co.
und bis zum 13. September, abends 6 Uhr, an unserer Wertschriftenkassa zu beziehen.

Bericht und Anträge des Verwaltungsrates können vom 5. September an bei den obigen Stellen in Empfang genommen werden.

Da zur Beschlussfassung über das zweite Traktandum die Hälfte der Aktien vertreten sein muss, so werden die Herren Aktionäre dringend ersucht, an dieser Generalversammlung teilzunehmen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachterteilung geschieht durch einfache Uebergabe der Stimmkarte.

Winterthur, 20. August 1895. (O F 5449
Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:
Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Die Maschinenfabrik
von
Louis Giroud in Olten
empfiehlt sich den Mietern von Betriebskraft vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bestens zur Erstellung der bei Einführung des elektrischen Betriebes notwendig werdenden **mechanischen Arbeiten,** wie **Transmissionen, Aufzügen** etc., unter Zusicherung prompter, tadelloser und möglichst billiger Arbeit.
Projekte und Kostenanschläge gratis. 3248

Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen 2926
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Leichen-Anzeige.
Nr. 59. 3251
Donnerstag den 5. September starb **Zulauf-Siebenmann Leopold,** Weinhändler von Aarau. Alter: 52 Jahre, 4 Monate, 18 Tage
Beerdigung Samstag den 7. September 1895, mittags 11¼ Uhr.
Leidabnahme: Bachstraße 1124.

Schweizerische
Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt
in Zürich.
Aelteste gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweiz. Versicherungsbestand.
Günstige Versicherungsbedingungen
Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.
Vorteilhafte Rentenversicherungen.
Prospekte gratis bei
Sam. Windisch,
General-Agentur,
3245 **Aarau.**

Gesucht:
Gute bürgerliche **Kost** in einem Privathause für 2 Beamte.
Offerten sub Chiff. A. B. befördert die Exp. d. Bl. 3227

Gesucht: (H 8301 X)
Ein **Lehrling** oder **Volontär** für ein **Duncaillerie-Geschäft.**
3228 **Case 5020, Genève.**

Zu vermieten:
Ein möbliertes Zimmer für eine solide Schlafgängerin. 3231
Zollrain Nr. 181.

Zu vermieten:
Freundlich möbliertes **Zimmer** billig. Metzgergasse 100, II. Stock. 3233

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2986 Bahnhofstr.

Zu vermieten:
Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt. 3232

Die weiße
Bleich-Schmier-Seife
von **Karl Schuler & Cie.,**
Kreuzlingen, ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.
Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Glaor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelbändli 81, L. A. Stéphanie; Jb. Waltz z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Hösli-Kuhn; Schöftland: P. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. —
Weitere Depots gesucht. 2816


Fassungen jeder Art.
Glühlampen-Fabrik Hard
Zürich
versendet nur Lampen erster Qualität.
Preisliste zu Diensten.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 7. September 1895 — № 211 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wie das „Aargauer Tagblatt" die aargauische Politik in den Sumpf reiten möchte.

„Aus dem Sumpfe heraus!" ist jetzt die Devise des „Aargauer Tagblatt". Schon sechs Tage lang bombardiert das Blatt unter diesem Titel in langatmigen Ausführungen seine Leser, bei denen es jedenfalls eine ganz außerordentliche Unempfindlichkeit gegen die drückende Hitze dieser Tage voraussetzt, wie sie sonst nur im Sumpfe lebenden Amphibien eigen zu sein pflegt.

„Aus dem Sumpfe heraus" — wir müssen gestehen, daß das Organ der ehemaligen liberalen Partei für diese kein besseres Motto hätte erfinden können, um derselben in sinniger Weise anzudeuten, wo sie sich bisher befunden hat und daß sie nun endlich „heraus" müsse. Und wer sich allenfalls die Mühe und den Schweiß nicht hat verdrießen lassen, sich durch die endlose Serie der Erörterungen des „Tagbl." hindurchzulesen, der könnte bei oberflächlicher Betrachtung wirklich fast zu dem Resultat gelangen, daß mit dem Organ der verschmolzenen Liberalen eine Wandlung vor sich gegangen sei, indem das Blatt jetzt in den Volkswahlen die Rettung des aargauischen Staatswesens erblickt und somit seine Leute auffordert, das anzubeten, was sie früher verbrannt haben.

Wir möchten aber das verehrte Publikum doch bitten, etwas genauer zuzusehen, was ihm da mit so viel Reklame unter demokratischer Marke angeboten wird.

Zunächst beachte man den vorgestrigen 6. „Sumpf"-Artikel des „Aargauer Tagblatt" und man wird die Entdeckung machen, daß das scheinbar aus solidem demokratischem Stoff gewobene funkelnagelneue Kleid des „Aargauer Tagblatt", worin es so gespreizt einherschreitet, eine billige Marktwaare ist und in fataler Nacktheit die spindeldürren liberalen Systemsbeine darunter hervorgucken.

Welches sind denn nämlich die Gründe, die das „Tagblatt" veranlassen, auf einmal mit so viel Beredsamkeit für jene Postulate einzutreten, die von der demokratischen Presse seit mehr als 10 Jahren verfochten worden sind? Selbstverständlich die endlich gekommene Einsicht, daß die Volksrechte einer Erweiterung bedürfen. Gott bewahre! Nach diesem Motiv wird man in dem Artikel des „Tagblatt" ganz vergeblich suchen. Nicht um dem Volk zu einem ihm längst gebührenden Recht zu verhelfen, plaidirt der „Tagblatt"-Demokrat für die Volkswahlen, sondern damit die armen geplagten beiden Herren Ständeräte nicht mehr Jahr für Jahr „auf Herz und Nieren geprüft werden", was im Aargau für die „geprüften" zu einem wahren „Spießrutenlaufen" ausgeartet sei. Das ist die Quintessenz der demokratischen Begeisterung des „Aarg. Tagbl.", nicht weil die Volkswahl als gut erkannt wird — ausdrücklich bezeichnet sie ja das „Aarg. Tagbl." höchst geringschätzig als eine „Modesache", — sondern um den Ständeräten einen ruhigeren Lebensabend zu verschaffen (stillschweigend wird natürlich vorausgesetzt, daß die gegenwärtigen Inhaber vom Volke bestätigt würden), aus diesem Gesichtspunkte wird die Volkswahl vom „Tagblatt" empfohlen. Die Komik dieser Situation liegt so sehr zu Tage, daß wir sie nicht erst auszumalen brauchen.

Der Inhalt der übrigen „Tagblatt"-Artikel läßt sich in folgende Postulate zusammenfassen: Totalrevision der Verfassung, Abschaffung des Finanzreferendums.

Die zweite Forderung zeigt am besten, wie tiefgründig die demokratische Ueberzeugungstreue des „Aarg. Tagbl." ist: Ohne Federlesens will es dem Volke ein von diesem seit Jahren ausgeübtes Recht entreißen und dasselbe dem Großen Rat zurückgeben. Das ist die Grundtäglichkeit der Demokratie des „Aargauer Tagblattes".

Und nun das Begehren auf Totalrevision unserer Verfassung. Unstreitig könnte ein geeigneterer Weg gar nicht ausfindig gemacht werden, um die aargauische Politik nicht aus dem Sumpfe heraus, sondern in demselben erst recht hinein zu führen; denn durch den zeitraubenden, umständlichen Apparat einer Totalrevision der Verfassung würden die Fragen, die eine rasche Lösung erheischen, auf die lange Bank hinaus geschoben, es würde sich durch Verquickung der vielen Revisionspunkte ein Markten, ein Feilschen und Kompromissen ergeben, wie man es auch schon gesehen hat und welches für die grundsätzliche Lösung der dringenden Lebensfragen unseres Staatswesens von größter Gefahr wäre.

Nicht umsonst ist durch die Verfassung die Möglichkeit der Partialrevision gegeben. Dieser Weg allein bietet unter den jetzigen Umständen die Garantie zu einer unverfälschten Durchführung den zeitgemäßen Reformen. Nacheinander, nicht alles untereinander.

Und das erste Ziel, das auf dem Wege der Partialrevision erstrebt werden soll, das ist die Einführung der Volkswahl. Diese Vorfrage muß nun einmal gelöst werden, und dann wird weiter revidiert, Schritt für Schritt. Man fährt so sicherer und rascher, als mit dem hochbeladenen Heuwagen einer Totalrevision. Das ist der Weg, der eine prinzipielle Lösung der brennenden Fragen ermöglicht, die vom „Aargauer Tagblatt" vorgeschlagene Route dagegen führt statt „aus dem Sumpfe heraus" — in den Sumpf hinein.

Ein deutsches Urteil über unser Wehrwesen.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten" unterzieht eine offenbar militärische Feder unser Wehrwesen einer Kritik. Der Schluß des Artikels lautet:

Die Schweizer sind gegenüber jedem Urteile über ihre Einrichtungen, namentlich über ihr Heerwesen, etwas empfindlich. Ein hervorragender Schweizer Militär jedoch ist es selbst gewesen, der den Ausspruch getan: „Unsere Neutralität ist gerade so viel wert, als unsere Bajonnette!" Es ist zweifellos, daß es im Kriege an Begeisterung und Opferwilligkeit der Bevölkerung in der Schweiz so wenig fehlen wird, als in andern Ländern. Die Aufgabe der schweizerischen Armee ist die Defensive; es gilt nur eine Grenzlinie von 1680 Kilometern zu sichern. Erleichtert wird diese Aufgabe durch die natürliche Beschaffenheit der Grenzen. Ein allen Anforderungen des Krieges gewachsenes Eisenbahnnetz ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Befestigungswerke am Gotthard, von St. Maurice und an der Luziensteig bilden starke Bollwerke, die jeden Gegner lange beschäftigen müssen.

Man sollte nun meinen, daß alles geschehen, was für die Sicherheit des Landes unerläßlich ist. An eine strategische Offensive denkt kein Schweizer. Es hieße dies die staatliche Existenz seines Vaterlandes aufs Spiel setzen. Allein auch die Defensive kann sich nur zu voller Wirkung entfalten, wenn sie befähigt ist, wenigstens zur taktischen Offensive, zum Angriffsgefecht, überzugehen. Das Schweizervolk ist ein kriegerisch veranlagtes urkräftiges Volk, das nicht allein im eigenen Lande ruhmvoll gekämpft, sondern es gebührt ihm auch an den glänzendsten, fern von der Heimat ausgefochtenen Waffentaten, die die Kriegsgeschichte kennt, hervorragender Anteil. Allein alle kriegerische Veranlagung und Kampfbereitschaft erweisen sich heute ungenügend, ohne die nötige Vorbildung. Der Gesetzgeber selbst räumt ein, daß sein militärisches System nicht genüge und sucht dahier auf anderem Wege, „so weit möglich", abzuhelfen. Dieser Weg ist gewiß nützlich, ob aber ausreichend, ist eine andere Frage. Nur der Ernstfall kann da eine Antwort geben.

Wir begegnen in den letzten zehn Jahren bis zu 52 % Dienstuntauglichen. Welch' ungeheure Verantwortung träfe die Schuldigen, wenn bei solch günstigen Verhältnissen und solchen Opfern an Geld einer Prinzipienreiterei halber auch nur das Geringste versäumt worden wäre! Am allerwenigsten kann die ohne Störung durch die Schweiz vollzogene Entwaffnung der Armee Bourbaki's als günstiges Beispiel angeführt werden. Bourbaki war kein Hannibal ante portas, sondern ein von gänzlichem Untergang Rettung suchender geschlagener Mann an der Spitze eines halbverhungerten, kriegsunbrauchbaren Menschenhaufens, der allerdings der Schweiz hätte gefährlich werden können, wenn sie gar keine Armee zur Verfügung gehabt haben würde. Gerade das traurige Beispiel, das Bourbaki gegeben, kann nur dazu dienen, eine Wiederholung zu verhindern. Ein künftiger Krieg wird an die Schweiz ganz andere Anforderungen stellen. Das Offizierskorps der unteren Chargen wird wohl seiner Aufgabe gewachsen sein. Die Berufsoffiziere sind tüchtige Leute. Der Hauptnachteil liegt jedoch in dem gänzlichen Mangel eines Oberkommandos schon im Frieden. Was kann es denn der Souveränität des Volkes schaden, wenn die Bundesversammlung den General nicht erst im Kriege wählt? Selbst der stehenden Heere schwächste Seite bildet die durch den Uebergang vom Friedens- in den mobilen Stand bedingte Aenderung in den Kommandostellen, die man wenigstens in den obern Regionen nach Kräften zu vermeiden sucht. Wie viel mehr ist es daher notwendig, daß mindestens ein ruhender Punkt in der Erscheinungen Flucht vorhanden.

Ein unerläßliches Erfordernis ist daher auch nach Ansicht vieler Offiziere und Politiker in der Schweiz, daß ein festes Generalkommando mit entsprechenden militärischen Befugnissen geschaffen wird. Man stelle hiebei den General und seinen Stab so, daß Niemand davon zu einem außermilitärischen Hauptberuf gezwungen wird. Man verstärke das Personal der Instruktionsoffiziere behufs einer größeren Ausdehnung ihrer sehr anerkennenswerten Wirksamkeit und bezahle sie anständig. Man schaffe ein gerechtes Pensionsgesetz und verlängere die Dienstzeit sämtlicher Waffen, namentlich der Kavallerie, in so weit, daß der reinen Rekrutenausbildung einige über den Rahmen dieser hinausgehende Uebungen unmittelbar angefügt werden können. Man pflanze in die Kavallerie von der ersten Sekunde an etwas mehr offensives Element. Die Mehrkosten für all' dies sind unerheblich. Sie fallen jedenfalls nicht in das Gewicht den Folgen gegenüber, die der Schweizer zu tragen hätte, wenn ihm für den Fall eines Krieges seine Aufgabe nur beinahe gelungen wäre. Denn „beinahe" bringt keine Mücke um. Nur was vollendet ist, ist auch natürlich. Eine starke, gutgeschulte Armee zu schaffen, ist jedes braven Schweizers aufrichtiges Bestreben, — wir wissen, daß wir mit dieser Anschauung vielen Eidgenossen aus dem Herzen gesprochen haben."

Soweit die „Münchner Neuesten Nachrichten".

Gegen den Vorschlag, ein festes Generalkommando zu schaffen, wäre gewiß nicht viel einzuwenden, wenn dieser Vorschlag von maßgebender Seite verlangt würde. Wir besitzen ja bereits eine ganze Anzahl höherer Berufsoffiziere und es könnte gewiß nur von Gutem sein, wenn das Institut des gegenwärtigen Generalstabsbureaus mit seinem stets wechselnden Bestand in eine feststehende Behörde mit gehöriger Kompetenz umgewandelt würde.

Mit der Forderung vermehrter Dienstzeit dagegen bleibe man hübsch zu Hause. Sogar angesehene Instruktoren haben ja erklärt, die Notwendigkeit dieses Postulates nicht einsehen zu können.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 3

Der Palast ist groß und ohne anderen Schmuck als die rosa Farbe, welche ihn bekleidet und wunderbar fein gearbeitete Gittern an allen Fenstern. Er besteht aus einem hohen Erdgeschoß, worüber sich nur ein Stockwerk erhebt. An den beiden äußersten Enden sind zwei sehr elegante Pavillons als Flügel angebaut.

Der Wagen hielt an einer marmornen Freitreppe, wo mich mein Vater erwartete, in dessen Begleitung ich das Innere des Hauses betrat. Ein Dutzend Eunuchen waren in der Vorhalle aufgestellt.

Ich war zu bewegt, um etwas von den Zimmern zu unterscheiden, welche wir durchschritten. Wir betraten allein einen großen, in Halbdunkel gehüllten Saal, welcher auf eine Veranda führte, die mit ihrem reichen Blumenschmuck einem Gewächshause glich.

Mein Vater schlug meinen Schleier zurück. „Laß mich dich betrachten," murmelte er. Ich blieb schüchtern vor ihm stehen, doch er ließ mich auf einen Divan niedersitzen, indem er meine Hände in den seinigen hielt. Endlich vermochten wir zu sprechen. Er erkundigte sich mit liebevoller Sorgfalt nach den Beschwerden meiner Reise. Als ich ihm auf arabisch antwortete, war er entzückt zu hören, daß ich meine Muttersprache nicht vergessen hatte. Er befragte mich mit gewinnender Herzlichkeit über mein vergangenes Leben. Ich erzählte ihm alles; ich unterhielt ihn von dir, von deiner Mutter und er betrachtete mich in freudiger Ueberraschung, indem er versuchte, in meinen Zügen mein Gesicht der Kinderjahre wiederzufinden, und mich hie und da mit einer Aeußerung seiner väterlichen Bewunderung unterbrach, vorüber ich nicht umhin konnte, zu erröten. Dann sagte er mit seinem guten Lächeln: „Höre mich an, M'riem, ehe ich dich deiner Familie vorstelle, wollte ich deinem gerechtfertigten Staunen über so manches zuvorkommen. Du weißt nichts von deiner Heimat, nichts von uns und von unseren Gebräuchen, du bist ein Kind Europas. Ich fürchte diesen plötzlichen Wechsel in deinem Leben, ich fürchte, du wirst unter gewissen Sitten leiden, welche nicht im Einklange mit deiner Erziehung, mit deinen Ideen stehen. Aber, meine Tochter, so wenig ich dich leiden sehen möchte, so mußt du mir doch unbedingten Gehorsam geloben, wenn nicht das Glück, dich zu besitzen, durch verdrießliche Zwistigkeiten getrübt werden soll."

„Sei ruhig, mein geliebter Vater," erwiderte ich ihm lebhaft, „ich werde gehorchen."

„Ich habe in Europa gelebt," fuhr er fort, „und ich verhehle mir keine der Schwierigkeiten, welche sich dir entgegenstellen werden. Im Harem herrschen Gebräuche, welche dir zuerst tyrannisch erscheinen mögen; doch später wirst du finden, daß ihr Joch sanft und leicht ist."

Gerührt von diesen Worten versicherte ich ihn nochmals meines Gehorsams. Ein wenig zögernd wagte ich nach meiner Mutter zu fragen. Sie ist jung, schon mit zwanzig Jahren gestorben. Er sagte mir auch, daß ich einen Bruder, namens Aly habe, welcher in England erzogen worden sei, und ich erriet, daß mein Vater, indem er uns trennte, dem Einfluß seiner ersten Frau hatte ausweichen müssen, deren Haß gegen meine Mutter sich auf uns übertragen hatte.

„Wenn ich dir dies alles sage, M'riem," fuhr er fort, mit Wehmut in der Stimme, aus welcher etwas wie Bedauern hervorklang, „so geschieht es, weil ich nicht wollte, daß du diese Einzelheiten durch andere als durch mich erfahren solltest. Man plaudert viel in den Haremš, und die Sklavinnen hätten dir dies alles nach ihrer Weise erzählt; das wollte ich vermeiden."

Ich dankte ihm aufs wärmste, worauf er mich auf die Stirn küßte und sagte: „Komm jetzt, man erwartet uns." Mein Vater erhob sich und an seiner Seite durchschritt ich lange Galerien, in welchen eine köstliche Frische herrschte, bis mich plötzlich eine weit geöffnete Pforte das unerwartetste, fremdartigste, fernhafteste Bild schauen ließ. Tritt mit mir ein in „Tausend und Eine Nacht", meine geliebte Martha! Stelle dir einen ungeheuren Saal vor, schimmernd von Gold und Seide, in welchem dichtes Laub und Blumen nur eine Art Zwielicht aufkommen lassen. In diesem etwa fünfzig Frauen, Dienerinnen und Sklavinnen, alle in die wundervollsten Gewänder gekleidet.

Alle hatten sich erhoben und standen unbeweglich, stumm, wie es die strenge Etikette des Harems verlangt. Während dieses allgemeinen Schweigens, welches den Gebieter bei seinem Eintritt empfing, näherten sich zwei der Frauen und begrüßten ihn nach arabischer Sitte, indem sie sich tief vor ihm neigten, und seine Hand von ihrem Herzen zu ihren Lippen und von da zu ihrer Stirn führten. Dies waren die beiden Gattinnen meines Vaters. Die eine, geld und verblüht, obgleich sie erst sechsunddreißig Jahre zählte, und von krankhaftem Aussehen. In ihren Pantoffeln schleppte sie sich mehr daher, als sie ging. Sie war mit einem pelzgefütterten Mantel von lila Seide bekleidet, welcher auf grünseidene Beinkleider fiel, Kopf und Stirn waren in einen Schleier von Silbergaze gehüllt, darüber trug sie ein Diadem von erbsengroßen Brillanten. Sie machte mir den Eindruck einer Matrone.

Eidgenossenschaft.

Hund und Volksschule. Konservative Blätter hoffen, daß infolge der Uebernahme des Departements des Innern durch Hrn. Ruffy eine Verschleppung der Schulfrage eintreten werde. So schreibt das „Bern. Tagbl.“:

„Hr. Ruffy ist freilich gut radikal, aber in der Art der Waadtländer, welche bis dahin das Gebiet der Volksschule als ein noli me tangere des Föderalismus erklärten und sich jede Bundeseinmischung verbaten. Wird sich Hr. Ruffy vom schweizerischen Lehrerverein und demjenigen Teil der großfreisinnigen Partei, welcher endlich glaubte, wohl oder übel dem Drängen der Schulmeister nachgeben zu müssen, ins Schlepptau nehmen lassen und das, was man als Papa Schenks politisches Testament bezeichnet, zur Ausführung bringen? Wir haben Ursache, stark daran zu zweifeln. Hinter ihm steht die Westschweiz; aber eher, als er diese zur eidg. Schulpolitik zu bekehren vermöchte, wie die „Basler Nachr.“ es zu erwarten scheinen, riskiert er, von seinen welschen Landsleuten empfindlich desavouiert zu werden. Einer solchen Unannehmlichkeit sich auszusetzen, hiefür dürfte es ihm doch an Lust gebrechen. Wahr ist, daß Herr Ruffy s. Z. im Nationalrat die Motion Curti in dem Sinne unterstützte, daß Subventionen an die Kantone verabfolgt werden sollen; ebenso wahr aber, daß er energisch jeder eidgenössischen Kontrolle entgegentrat und das Konfessionelle völlig ferngehalten wissen wollte. Im Bundesrat enthielt er sich dem Vernehmen nach der Stimmabgabe über das Projekt Schenk.“

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. Gegenüber allen bisherigen Ausstellungen wird die milchwirtschaftliche Abteilung eine ganz großartige Bedeutung erhalten. Dieselbe teilt sich in drei Gruppen. Die erste umfaßt die Maschinen und Geräte für die Milchwirtschaft und zerfällt in die beiden Unterabteilungen: Gerätehalle und Fabrikationshalle. In der letzteren stehen die Geräte aller Art im vollsten Betrieb. Eine Dampfkessel-anlage liefert die erforderliche Kraft; das Personal besteht aus den Lehrern und Schülern der Molkereischule Rütti, deren Betrieb gleichsam in die Ausstellung verlegt ist. Die zweite Gruppe enthält Milch und Milchprodukte aller Art, wie Butter, Käse, Schabzieger, Kefir, konservierte Milch u. s. w. In dieser Gruppe dominieren die Käse, von denen ungefähr 1000 Laibe vorhanden sein werden. Ein großartiges Käselager wird somit ein Bild der Verschiedenartigkeit der Produkte und gleichzeitig auch des Genossenschaftswesens geben.

Die dritte Gruppe ist die Milchrestauration, die für 300 Sitzplätze berechnet ist. In der größern Abteilung derselben, die Jedermann offen steht, werden kalte und warme Käsespeisen mit Wein oder Flaschenbier serviert, in der kleinern nur für „Damen und Nichtraucher“ reservierten Abteilung werden Milchkaffee, Milchschokolade, Kefir zu Käse und Milchspeisen verabfolgt. Die Milchrestauration steht unter der Leitung der Kochkurslehrerin Frl. Grütter, welche auch mündlich Belehrung erteilen wird. Der Zweck dieser Abteilung ist zu zeigen, in wie viel Formen der Käse verwendbar ist.

Die Obstbau-Ausstellung leidet unter der allgemein schlechten Jahresproduktion. Trotzdem wird auch sie reichhaltig und interessant sein; namentlich die Kategorien Obstweine, Beerenweine, gebrannte Wasser aus Obst werden reichhaltig sein und teilweise ganz neues bieten. Die Zahl der Aussteller dieser Gruppe beträgt 84. In dieser Abteilung wird vom Gesichtspunkt ausgegangen, daß der Obstbaumzüchter diejenige Sorte halten und ziehen soll, welche dem betreffenden Standort am besten entspricht, sich in der Gegend am besten entwickelt, besonders ertragfähig und haltbar ist.

In die Abteilung für Pferde sind von 356 angemeldeten Privatpferden 200 angenommen worden; dazu kommt der Bund mit rund 100 Pferden, worunter die sämtlichen eidgenössischen Hengste. Die Abteilung wird so Gelegenheit geben zu beurteilen, ob die verfolgten Ziele die richtigen sind und die Opfer dem Erfolg entsprechen. Die Kleinviehausstellung umfaßt 800 Stück Schweine, Ziegen und Schafe. Die in der Ziegen- und ganz besonders in der Schweinezucht erzielten Resultate sollen ganz bedeutend sein.

Die forstwirtschaftliche Abteilung, die vorwiegend amtlichen Charakters ist, wird die verschiedenen in der Schweiz vorkommenden Holzarten in den verschiedensten Stadien der Bearbeitung, Werkzeuge, Waldwirtschaftspläne, Vermessungswesen u. s. w. vorführen. Mit Interesse wird man das genaue Modell einer Holztrift im Oberland sehen, welche 350 Meter lang ist. Eine Gruppe zeigt die sämtlichen Pilze aus dem Kanton Bern; dieselben sollen wo möglich täglich erneuert werden.

Das Initiativbegehren für die Eisenbahnverstaatlichung wird an der Delegiertenversammlung des schweiz. landw. Vereins am 18. Sept. in Bern zur Behandlung gelangen. Mehrere kantonale Vereine, die sich bisher mit der Frage befaßten, waren der Ansicht, es solle mit der Initiative noch zugewartet werden, bis die Vorlage des Bundesrates bekannt sei.

Eine neue Initiative. Ein provisorisches Initiativkomitee mit den HH. C. H. Mann, Journalist, als Präsident, und Bäckermeister Rüs in Bern an der Spitze, lanciert laut dem „Kirchenblatt für die reformierte Schweiz“ durch ein Zirkular an verschiedene Gesellschaften den Gedanken, eine eidgen. Volksinitiative zu inszenieren, um dem Grundsatz der Sonntagruhe Aufnahme in die Bundesverfassung zu verschaffen. Auch an der demnächst stattfindenden Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Sonntagsruhe in Aarau wird das Thema einläßlich erörtert und eventuell ein Beschluß gefaßt werden.

Schweiz. Statistiker-Konferenz. Die schweizerische statistische Gesellschaft hat als nächsten Versammlungsort Genf bestimmt. Die agrar-statistische Kommission wurde bestellt aus den Kantonsstatistikern Mühlemann, Bern, Kollbrunner, Zürich, Gilliéron, Lausanne und Näf, Aarau, Professor Dr. Krämer, Zürich, Müller, Abteilungschef des eidgenössischen landwirtschaftlichen Departements, Bern, und Dr. Heeb, Departementssekretär, St. Gallen.

Zum Petrolhandel. Die Standart Oil Co. hat einen neuen Coup ausgeführt, indem sie angeblich, um der Konkurrenz des russischen Oels begegnen zu können, das sehr minderwertige Lima-Oel in den Export gebracht, trotzdem dasselbe an der New-Yorker Produktenbörse der geringen Qualität wegen ausgeschlossen ist. Also zuerst schraubt man die Preise so hoch hinauf als möglich, hernach bringt man ein viel schlechteres Oel in Handel und behält selbstverständlich die alten Preise bei; Der Konsument muß sich in der Tat viel gefallen lassen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am letzten Sonntag abends hat oberhalb Egerkingen zwischen einer Radfahrerpatrouille von vier Mann und zwei Civilisten aus Münsiswil ein kleines Gefecht stattgefunden, wobei scharfe und blinde Revolverschüsse gewechselt wurden. Glücklicherweise haben keine Verletzungen stattgefunden. Die beiden Civilisten wurden festgenommen und dem Landjägerposten Oensingen zugeführt. Der Kommandant des Radfahrer-Wiederholungskurses, Hr. Oberstlt. Leupold, hat Klage eingereicht.

Bern. (Korresp.) „40—45 solide tüchtige Melker werden per sofort nach dem Königreich Sachsen gesucht. Anmeldungen bis 20. ds. an A. L., Oberschweizer, zur Zeit Wyhachengraben, Bern.“ So lautet ein Inserat in emmentalischen Blättern und der Umstand, daß dasselbe jedes Jahr erscheint und zwar mit vollem Erfolge, zwingt zum Nachdenken. Nach ungefähren Schätzungen sind allein in Sachsen gegen tausend „Schweizer“, d. h. Melker, angestellt, die alle aus der Schweiz, hauptsächlich aus dem Kanton Bern, stammen. In den großen Molkereien und Käsereien in Ost- und Westpreußen (dort Schweizereien genannt), sind dreimal so viele eidgenössische Landesbürger angestellt. Einestheils muß es uns mit Stolz und Genugtuung erfüllen, zu sehen, wie unsere Milchwirtschafter auf den großen Rittergütern Deutschlands zu Ehren gezogen werden, wie unsere einheimischen Bauernknechte, die im Vaterlande um den kärglichsten Lohn die schwersten Arbeiten von morgens früh bis abends spät verrichten, nun im Ausland angesehene Arbeiter mit schönem Einkommen sind und unserm Vaterlande dadurch noch Ehre machen. Manch blutarmes Knechtlein hat da draußen schon sein Glück gemacht und hat sich dann mit berechtigtem Stolze, aber ohne Hochmut, wieder in der Heimat präsentiert. — Anderseits aber beginnen sich in gewissen milchwirtschaftlichen Kreisen bereits Bedenken zu verbreiten gegen diese Auswanderung, welche der Käseindustrie gefährlich werden könne. Doch sind dies wohl pessimistische Stimmen, die nur das Schwarze sehen. Bis jetzt hat der Käseexport nach Deutschland nicht nur nicht abgenommen, sondern eher zugenommen, so daß also vorderhand noch kein ernstlicher Grund zu Bedenken vorhanden ist.

— **Biel.** Die Hitze am Bielersee ist so groß, daß in Biel der Schulunterricht an Nachmittagen an sämtlichen Primar- und Mittelschulen eingestellt werden mußte, da bei 24 und mehr Grad im Schulzimmer von einem gedeihlichen Unterricht nicht mehr die Rede sein kann.

St. Gallen. Gegen die Petroleumseuche hat die Gemeinde Tablat folgende, vom Regierungsrat genehmigte Verordnung erlassen:

Art. 1. Jeder Eigentümer, Verwalter oder Pächter von einem oder mehreren Wohnhäusern in herwärtiger Gemeinde ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß in jeder Küche an vom Kochherde oder sonstigen Feuerungseinrichtung aus leicht sichtbarer Stelle ein Plakat mit folgendem Verbot angebracht wird: „Es ist bei Buße bis auf 150 Fr. untersagt, Heiz- oder Brennmaterial mit Petroleum, Ligroin, Weingeist oder andern feuergefährlichen Flüssigkeiten zum Zwecke leichtern Anzündens zu übergießen.“ Art. 2. Jeder zurechnungsfähige Hausbewohner — vorbehalten die strafrechtlichen Gesetzesvorschriften betreffend Anzeige, Zeugen und Gehülfenschaft — ist verpflichtet, von jeder wahrgenommenen Uebertretung von Art. 1 sowohl, als des Verbotes, dem Gemeindeamt sofortige Anzeige zu machen. Desgleichen haben die Feuerschau und die Polizeiorgane auf richtige Einhaltung ihr Augenmerk zu richten. Art. 3. Plakate mit der Aufschrift obigen Verbotes können von der Gemeinderatskanzlei gratis bezogen werden. Art. 4. Uebertretungen dieser Verordnung, welche mit der regierungsrätlichen Genehmigung in Kraft tritt, werden mit Strafen bis auf 25 Fr. belegt.“

Es wäre zu wünschen, daß auch andere Gemeinden mit derselben Energie vorgehen würden, damit endlich dem schrecklichen Sichverbrennen Einhalt getan würde.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 6. September 1895.

Der Regierungsrat erläßt in üblicher Form eine Verordnung über die Abhaltung der diesjährigen am 15. September stattfindenden Bettagsfeier.

Der Druck des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates für das Jahr 1894 wird in den nächsten Tagen beendigt sein; es wird nunmehr die Uebermittlung des Berichts und der Akten an die großrätliche Geschäftsprüfungskommmission, sowie die Verteilung der Druckexemplare an die Mitglieder des Großen Rates verfügt.

Gegen die Schlußnahme des Regierungsrates vom 16. November 1864, durch welche verfügt worden ist, „daß die Geistlichen der römisch katholischen und christkatholischen Genossenschaften (Art. 62 der Staatsverfassung) hinsichtlich der vorgeschriebenen wissenschaftlichen Ausweise und der Wahlfähigkeitsvoraussetzungen gleich zu halten seien wie die Geistlichen der Kirchgemeinden“ ist von der römisch-katholischen Genossenschaft Möhlin und Hrn. Pfr. Trottmann daselbst wegen Verfassungsverletzung Rekurs beim Bundesgericht erhoben worden. Das Bundesgericht hat durch Urteil vom 10. Juli d. J. diesen Rekurs als unbegründet abgewiesen.

Auf die Rekurse des aargauischen Regierungsrates und der Seetalbahndirektion betreffend eine bessere Verbindung vom Seetal mit Zürich hat der Bundesrat — in teilweiser Abänderung eines Entscheides des Eisenbahndepartements — beschlossen: 1. Die Direktion der Nordostbahn einzuladen, mit dem Schnellzug 1 versuchsweise in der kommenden Wintersaison die Station Wildegg zu bedienen 2. Der von der Direktion der Seetalbahn anerbotenen Späterlegung des Zuges 12 zum Anschluß an den Nordostbahnzug 52 zuzustimmen, mit dem Vorbehalt indessen, daß der Zug 12 auch die alte Station Lenzburg zu bedienen habe.

Die Konferenz der Kantons-Abgeordneten für Beranstaltung einer Pestalozzifeier ist vom eidg. Departement des Innern auf den 21. ds. Mts. nach Bern einberufen.

Der Obstbauverein Obersreiamt hat im Laufe dieses Frühlings 927 Obstbäume an Straßen angepflanzt. Nach Antrag der Staatswirtschaftsdirektion wird ihm der zugesicherte Staatsbeitrag zur Zahlung angewiesen.

Der Regierungsrat genehmigt das von der Ortbürgergemeinde Gottmoi beschlossene neue Waldreglement.

Brückenbau Zurzach-Rheinheim. (Korr. aus Zurzach). Soeben lese ich in Nr. 205 eine Einsendung von Waldshut betreffend die Brückenbauangelegenheit Fahrhaus-Koblenz, in welchem Artikel es dem Einsender nur darum zu tun ist, das Brückenbauprojekt Rheinheim-Zurzach gehörig herunter zu machen Ich glaube aber, daß es dem Einsender genannten Artikels selbst nicht Ernst damit gemeint ist, sondern er wird die Sache auftragsgemäß an die Hand genommen haben. — In Rheinheim-Zurzach spielen ganz andere Verhältnisse mit, einen festen Uebergang über den Rhein zu erstellen, denn die 6 benachbarten badischen Gemeinden sind von allem Verkehr anderswohin abgeschnitten, währenddem die 39 andern badischen Gemeinden sämmtliche noch an den Bahnstationen liegen, manchmal sogar bei den badischen Stationen vorbeifahren, um vielleicht am Fahrlohn ꝛc. etwas einzubringen.

Sodann ist bereits Koblenz mit dem Fahrhaus-Waldshut mit einer Brücke verbunden, falls daher die Rheinschiffahrt wirklich so gefahrvoll ist, wie sie der Einsender schildert, so kann man den Eisenbahnzug benutzen, was nicht viel mehr als der Schiffslohn kostet und ebenso rasch geht.

Falls es den Gemeinden Koblenz-Waldshut, sowie den andern 39 Gemeinden Ernst ist, einen festen Uebergang für Fußgänger zu erhalten, so ließe sich das mit wenig Kosten machen, denn die Eisenbahnbrücke Koblenz Waldshut ist zweigeleisig veranschlagt, es ließe sich daher, wie bei der Eisenbahnbrücke Koblenz-Felsenau in Fußgängersteg herstellen.

Unbegreiflich ist auch, wie man in Koblenz-Fahrhaus eine Brücke erstellen will für Fuhrwerke. Ohne die Gypssteinfuhrwerke für die Gypsfabrik Laufen-Koblenz existiert weniger Wagenschiffverkehr, als in Zurzach-Rheinheim, denn der größte Teil Bauholz und Brennholz, die Haupteinführungsquelle nach den Gypssteinen, wandert zur Zeit nach Glatz-Lothringen, wo bessere Preise als in der Schweiz sein sollen, auch wird das meiste Holz, das nach der Schweiz bestimmt ist, in Thiengen, Waldshut und Ober-Lauchringen verladen, da die Großh. badische Eisenbahnverwaltung in letzter Zeit die Taxen erheblich reduziert haben soll.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Gypsfabrik Laufen-Koblenz nicht gezwungen ist, ihr Rohmaterial von Waldshut zu beziehen, sondern in Felsenau und Niedheim existieren ebenso gute Steine die sich für Baugyps verwenden lassen, es ist einzig der Umstand, daß vielleicht das Rohmaterial von Waldshut per Wagenladung einige Franken billiger kommt.

Auf der andern Seite wird aber ein fester Uebergang für Fuhrwerke und Fußgänger für die Gemeinde Koblenz wenig eintragen, einzig und allein profitiert dadurch die Gypsfabrik Laufen und einige Wirte in Koblenz, auch sind bereits in Koblenz die Gemeindesteuern derart hoch, daß viele Bürger von einer zweiten Brücke gar nichts wissen wollen. — Man sagt auch, daß der Verkehr auf der Fähre Koblenz-Fahrhaus in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen sei, denn früher hatte die N. O. B. den Fährebesitzern für Abtretung des Fahrs Fr. 60,000. — geboten, jetzt wären Dieselben gerne bereit das Fahr um ein Drittel, sogar nach frühern Zeitungsnachrichten um 8000 Franken abzutreten. — In Zurzach dagegen soll das Fahr immer noch Fr. 20,000. — unter Brüdern wert sein, was die letzten Handänderungen beweisen. Nach statistischen Erhebungen hat der Verkehr auf der Fähre Zurzach-Burg enorm zugenommen.

Im weitern glaube ich, daß zur Zeit Koblenz von der aargauischen Regierung keine neuen Opfer verlangen sollte, denn die betreffende Gemeinde hat bei der Aarekorrektion genügend Berücksichtigung gefunden, auch die neue eröffnete Linie Koblenz-Stein hat der Gemeinde großen Nutzen und wenig Auslagen gebracht; ferner wird die in Aussicht stehende Eröffnung des Salzlagers Koblenz Klingnau der Gemeinde Koblenz ohne große Opfer bedeutenden Aufschwung bringen.

Neben einer Eisenbahnbrücke auf dem Lande, wo tagtäglich 20 bis 25 Züge kursieren, würde sich eine Fahrbrücke rein lächerlich machen.

Um keinen Preis wird die Gemeinde Zurzach ihr Vorrecht für einen festen Uebergang über den Rhein preisgeben, resp. an Waldshut-Koblenz abtreten, weil hier die Verkehrsverhältnisse wirklich einen festen Uebergang für die 6 badischen Gemeinden und das benachbarte Schweizerufer verlangen. Bekanntermaßen sind die 6 badischen Gemeinden mit landwirtschaftlichen Produkten und Walderzeugnissen einzig und allein auf die Station Zurzach angewiesen, warum, weil die betreffenden 6 Gemeinden infolge der schwierigen Terrainverhältnisse überall bergauf fahren müssen und die Distanz in der Regel noch dreimal größer nach badischen Stationen, als Thiengen, Waldshut ist. Gleichzeitig existiert aus sämtlichen 6 Gemeinden tagtäglich ein großer Personenverkehr, indem gegen 100 Personen in dem blühenden Geschäft von Herrn J. Zuberbühler in Zurzach Arbeit nehmen.

In allen 6 badischen Gemeinden bin ich genügend mit den Ortsverhältnissen bekannt und wurde mir von Großgrundbesitzern schon zu wiederholten Malen mitgeteilt, wären wir derart nahe an einer Bahnstation gelegen wie die andern 39 badischen Gemeinden, die in Koblenz eine Fahrbrücke verlangen, wir würden gerne auf die Brücke in Zurzach verzichten, denn eine zweite Brücke in Koblenz-Fahrhaus zu verlangen ist der reinste Luxus.

Von den 6 benachbarten Gemeinden, Einwohnerzahl 2500 Seelen, führt der nächste Verkehrsweg nach Zurzach, währenddem bei den 39 besprochenen badischen Gemeinden der nächste Verkehrsweg auf die Bahnhöfe Thiengen, Waldshut oder Lauchringen führt, es ist also reine Liebhaberei, auf den Bahnhof Koblenz Güter zu führen. Die betr. 39 Gemeinden sind übrigens im Straßenwesen nach den genannten Bahnhöfen von der großh. Regierung derart unterstützt worden, die nach Millionen zählen und jetzt wollen sie der großh. Bahnverwaltung den Verkehr abtarren; was ist aber für die 6 andern Gemeinden geleistet worden, wir dürfen sagen, wenig oder gar nichts.

Soviel ich nun den beteiligten Gemeinden der Brücke Zurzach Rheinheim von kompetenter Seite mitteilen kann, stehen unsere Akten wie folgt: 30,000 Mark hat der Kreisverband zugesichert, und die noch fehlenden 30,000 Mark badischerseits wird der h. Landtag sofort bewilligen, sofern schweizerseits d. h. von der h. aargauischen Regierung die Konzession für die Brücke und die Beiträge für die beteiligten aargauischen Gemeinden und Staatsbeitrag zugesichert sind.

Es liegt nunmehr an der Gemeinde Zurzach, hiezu die einleitenden Schritte zu tun, und hoffe ich, das hiefür baldigst eine Gemeindeversammlung abgehalten und später eine öffentliche Versammlung angeordnet werde.

Ein solcher Konkurrenzneid, wie er zur Stunde zwischen Waldshut und Rheinheim in Sachen der Brückenangelegenheit besteht, hat sich vor Jahrzehnten zwischen der schweizerischen Nationalbahn und Nordostbahn entfaltet, welche Folgen sich für die beteiligten Gemeinden jetzt noch fühlbar machen.

Vom Lande. (Korresp.) Die anhaltende Trockenheit fängt bereits an, sich fühlbar zu machen. Das Weidgras bleibt zurück. Das Obst bleibt klein und fängt schon zu fallen an, besonders die Aepfel. Von solchem Obst würde natürlich der Most nicht haltbar und müßten die hohen Preise wieder sinken. Auch die Hackfrüchte zeigen kein besonderes Wachstum. Einzig für die Weinreben paßt diese Witterung vortrefflich und steht uns dies Jahr wieder ein recht guter Tropfen in Aussicht.

Die Nachricht von der beabsichtigten Errichtung einer Konservenfabrik in Mellingen wird dementiert.

Kupperswyl. (Korr. v. 6. Sept.) Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere Arbeiter der hiesigen Baumwollenspinnerei beschäftigten sich damit bei dem quer über die Aare sich hinziehenden Stauwehr die unter Wasser angebrachten Schalten aufzuziehen. Eine Sturzwelle brachte das Schiff ins Schwanken und so wurde der hier allgemein beliebte Arbeiter Jean Richner, Dreher, ins Wasser geworfen. Die starke Strömung riß den Unglücklichen sofort mit und die angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos. Heute ist der Leichnam in der Nähe von Holderbank geländet worden. Den bereits betagten Eltern des Verunglückten, deren Stütze er gewesen, sprechen wir anmit unsere aufrichtigste Teilnahme aus.

Muri. Letzten Sonntag statteten von hier aus in Begleitung des Herrn Bezirksarzt Dr.

Mietlispach die Herren Dr. Siegrist aus Brugg und Dr. Steiner aus Reinach, Abgesandte der aarg. Kulturgesellschaft, dem einst vielbesuchten Guggibad einen Besuch ab. Zweck desselben war auszufinden, ob die Lokalität sich eigne für das projektierte Sanatorium für Lungenkranke. Der Ort erfüllt aber die Bedingungen nicht, die man stellt; es ist nicht genügend Schutz gegen Bisiwind vorhanden und die Höhenlage ist nicht die geforderte: 800 Meter. So hoch soll eine Station liegen, de möglichst nebelfrei ist.

Laufenburg. Am 15. ds. (Bettag) nachmittags 2 Uhr versammeln sich im Bahnhofrestaurant Hug die Mannschaften des ehemaligen Bataillons IV, auf Einladung der I. Jägerkompagnie, zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1870.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Lebensversicherung. (Korr.) Zur Berichtigung. In der letzten Mittwochnummer hat ein Vertreter der „Baloise" im „Aargauer Tagblatt" und in den „Aargauer Nachrichten" schon jetzt den Lesern mitteilen können, daß der Reinzuwachs an Lebensversicherungen in der Schweiz im Jahr 1894 über Fr. 20,000,000 betrage, während doch der versicherungsamtliche Bericht, dessen Zahlen wir als die einzig richtigen annehmen dürfen, erst im März oder April 1896 erscheint. Im Jahr 1893 betrug der Reinzuwachs laut versicherungsamtlichem Bericht Fr. 18,782,096. Und zwar weisen die schweizerischen Gesellschaften folgende Zahlen auf:

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	Fr.	4,930,671
La Suisse	„	971,936
Basler Lebensversicherungsgesellschaft (Baloise)	„	1,914,011
La Genevoise	„	314,945
Bernische Alters- und Sterbekasse	„	497,871
Schweizer. Lebensversicherungsverein	„	611,283
Schweiz. Sterbe- und Alterskasse	„	1,193,368
Total	Fr.	10,434,085

Auf die 19 ausländischen Gesellschaften fallen Fr. 8,348,011.

Im weitern macht der Einsender aufmerksam auf die Vorteile der Volksversicherung bei der Aktiengesellschaft „Baloise" in Basel, indem er zum Schlusse sagt: „In der Volksversicherung erhöht sich das Kapital einer Police fortwährend, je länger diese besteht, weil die Dividenden mit Zinseszins demselben zugeschrieben werden."

Der gute Mann hätte hinter das angenehme Wort „Zinseszins" den Zwischensatz „abzüglich Vorzugsdividenden und Superdividenden der Aktionäre einschalten sollen, damit der „kleine Mann" nicht getäuscht wird. Uns scheint aber, daß des kleinen Mannes Sparpfennig, der für die Tage des Unglücks bestimmt ist, nicht gerade geeignet scheint, Gegenstand der Betriebsamkeit einer Aktiengesellschaft zu sein und teilweise in Aktiendividenden umgemünzt zu werden.

Verschiedenes.

Großer Diebstahl. Der Hauptgewinn der Königsberger Ausstellungs-Lotterie ist gestohlen worden, so meldet die „Königsb. Allg. Ztg." Es sind in der Nacht zum 1. September aus dem Haupt-Ausstellungsgebäude folgende Gegenstände mittels Einbruches gestohlen worden: 1 goldene Herren-Savonette-Remontoiruhr, guillochiert, Nr. 7636 (Preis 410 Mk.), 1 goldene Herren Panzerkette, 102 Gramm schwer (Preis 265 Mk.), 1 goldene Damenuhr mit glattem Golddeckel, mit Smaragd in der Mitte und kleinen Steinen (Preis 220 Mk.), 1 goldene Damenkette, dreireihig, mit Medaillon daran in Hufeisenform (Preis 130 Mk.), 1 Brillantbrosche in Silber gefaßt, in Form eines Bouquets, darunter 1 Brillant $^{29}/_{64}$ Karat, 112 Brillanten $^{3.55}/_{64}$ Karat und 41 sogenannte Rosen $^{29}/_{64}$ Karat (Preis 1280 Mk.), 1 Ring in sogenannter Marquisenform mit 1 Brillant $^{54}/_{64}$ Karat, 1 Saphir $^{13}/_{64}$ Karat (Preis 595 Mk.), 1 Paar Brillant-Boutons mit 1 Stein etwa 3 Karat (Preis 850 Mark), 1 Brillant Armband mit 2 Reihen Brillanten in Goldfassung (Preis 1425 Mk.), 1 Brillantanhänger, Silberfassung, 18 Stück Brillanten, $4^1/_{16}$ Karat und eine Rose $^{53}/_{64}$ Karat (Preis 1150 Mk.), 1 rotgoldene Kette dazu (Preis 50 Mk.). Für die Ermittelung der gestohlenen Sachen und der Täter sind seitens der Geschädigten 300 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. Dem Anscheine nach hat sich der Dieb am Samstag Abend in dem Hauptgebäude einschließen lassen, dann die Glasscheibe des Schranks, in welchem die gestohlenen Sachen sich befanden, zerschnitten, sie hierauf mit Fischleim bestrichen und dann geräuschlos eingedrückt. Mit aller Bequemlichkeit scheint nun der Einbrecher sich die kostbarsten und am leichtesten transportablen Pretiosen mit sorgfältiger Wahl herausgelangt zu haben. Die Sammetkissen, Futterale, sowie die größeren Wertgegenstände verschmähte der Dieb.

Lokales.

* **Schulgemeinde** vom 6. September. Zur Pensionierung des Herrn Lehrer Herzog vom Tage seines nachgesuchten Rücktrittes auf Ende des Sommerquartals und der Wahl zweier Lehrerinnen versammelte sich gestern abends 5 Uhr im Saalbau ziemlich rasch die Einwohnergemeinde. Nach Austeilen der Stimmkarten für die Wahlen ergriff Herr Friedensrichter Erismann das Wort und wies auf das ihm inkorrekt scheinende Verfahren der Behörden hin, bevor man die Einwohnerschaft anfrage, durch Versetzen zweier Lehrer Stellen für Lehrerinnen zu schaffen und zur Ausschreibung zu bringen, statt nach bisherigem Usus für Herrn Herzog wieder einen Lehrer zu wählen. Herr Stadtammann Schmidt versprach Auskunft über das Vorgehen der Behörde, schritt aber nach Verlesen des Protokolls der letzten Einwohnergemeinde, das durch Pro- und Gegenmehr einstimmig genehmigt wurde, zunächst zu Traktandum 1 über: Vorschlag, Herrn Altlehrer Herzog aus der Einwohnerkasse eine jährliche Pension von Fr. 600 zu verabreichen.

Auf das Votum des Herrn Stadtrat Häfliger wurde einstimmig der Antrag zum Beschluß erhoben. Uebergehend zu den Lehrerinnenwahlen erwidert Herr Stadtammann Schmidt Herrn Erismann, daß durch die Ausschreibung zweier Lehrerinnenstellen vorerst der Beschluß der Wahlbehörde zur Ausführung gekommen und es jetzt an der Einwohnerschaft sei, die Vorschläge der Behörden zu genehmigen oder auch nicht. Er eröffnet hierüber freie Diskussion. Diese wird von Herrn Schulratspräsident Häfliger benutzt, der in geschickter Weise die Gründe hervorhebt, welche die Schulpflege in ihrer Mehrheit und auch den Stadtrat bewogen haben, die Wahl zweier Lehrerinnen in Vorschlag zu bringen. Er selbst gehöre persönlich einer Minderheit der Schulpflege an, die für Herrn Herzog wieder einen Lehrer wählen wollte. Interessant ist hiebei, daß des Antrages des gemischten Lehrerkonventes an dem mehr Lehrerinnen als Lehrer anwesend waren und der mit allen gegen eine Stimme der Behörde die Wahl eines Lehrers empfahl, in keiner Weise Erwähnung geschah. Wohl aber wurde in den Blättern den Lehrern Aaraus der Vorwurf gemacht, nur sie seien Opponenten gegen allzuviele Lehrerinnenwahlen. Wohl der drückenden Hitze wegen, die bereits im Saale herrschte, wurde die Diskussion nicht weiter benutzt und von der Einwohnerschaft mit großer Mehrheit der Vorschlag der Behörde auf Wahl zweier Lehrerinnen akzeptiert.

Im ersten Wahlgang wurde sodann an die vakant gewordenen Stellen Fräulein Lina Boßard von Effingen, Lehrerin in Thalheim mit 564 und Fräulein Emma Grolimund von Beinwyl, Solothurn, Lehrerin in Ennetbaden mit 333 Stimmen als Lehrerinnen gewählt. 301 Stimmen entfielen auf Fräulein Eugenie Bell von Aarau, Lehrerin in Oberwangen, Kt. Thurgau.

Für einen dringlichen Verhandlungsgegenstand, für den keine gedruckte Vorlage mehr eingebracht werden konnte: Die Erneuerung der hölzernen Balkengehrung durch eiserne unter den Trottoirs der Kettenbrücke, wurde einstimmig der erforderliche Kredit gewährt.

Ordentliche General-Versammlung der Stadtmusik (gegründet 1853) vom 5. ds. Mts. Die Stadtmusik, die ihr 42. Vereinsjahr hinter sich hat, erledigte in zahlreicher Versammlung ihre ordentlichen Vereinsgeschäfte als: Verlesen des Jahresberichtes, Rechnungsablage, Wahl des Vorstandes und Wahl des Direktors, Verschiedenes. Der mit vielem Fleiß abgefaßte Jahresbericht spricht sich sehr lobend über die reiche Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre aus, denn es fanden 64 Proben und 28 Produktionen statt. Die Mitgliederzahl ist folgende: Aktiv-Mitglieder 35, Passiv-Mitglieder 276 und Ehren-Mitglieder 13, zusammen 324, eine recht erfreuliche Zahl. Dabei sei erwähnt, daß die Aktiv-Mitgliederzahl die höchste seit vielleicht 25 Jahren ist und so ist es der Stadtmusik vergönnt, stets an der Spitze der Aargauischen Musiken zu marschieren, was sie ja jüngst in Reinach so ehrenvoll wieder neuerdings bewiesen hat!

Weit weniger günstig steht die Vereinskasse da, dieselbe weist einen Aktiv-Saldo von 136.05 Fr. auf. — Ein günstigeres Resultat war trotz peinlichster Sparsamkeit angesichts der Größe des Korps und der sehr regen Tätigkeit nicht möglich und so ist es denn sehr wünschenswert, daß die Stadtmusik auch im kommenden Jahre finanziell recht kräftig unterstützt werde.

Trotz hartnäckiger Ablehnung einer Wiederwahl seitens des bisherigen Präsidenten wurde der bisherige Vorstand einstimmig für eine weitere Amtsdauer gewählt und zwar:

Präsident: H. Amsler-Baumann
Vic-präsident: G. Hirsbrunner
Kassier: H. Stapfer
Aktuar: Jb. Rubli
Archivar: A. Birchmeier.

Ebenso einstimmig wurde Hr. Direktor Burgmeier wieder bestätigt.

Möge es nun der Stadtmusik gelingen, auch im kommenden Jahre eine ebenso ehrenvolle Stellung einzunehmen, wofür uns der tatkräftige Vorstand sowie die bewährte Direktion zum voraus volle Gewähr bietet. — -er.

Neueste Nachrichten.

Bern, 6. Sept. Die ständerätliche Kommission betreffend das Bankgesetz (Präsident Isler) tritt am 16. ds. Mts. in Luzern (Rathaus) zusammen.

Zürich, 6 September. Der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins hat den Entwurf des Herrn Scheidegger in Bern betreffend die Grundzüge eines Bundesgesetzes über Berufsgenossenschaften durchberaten und denselben als Traktandum für die außerordentliche Delegiertenversammlung vom 19. und 20. Oktober in Basel festgesetzt. Auf Antrag des weitern Ausschusses wurde die Anstellung eines Sekretärs und Korrespondenten für die französische Sprache beschlossen. An die Jahresversammlung der deutschen Gewerbevereine in Kassel wurde die Entsendung eines Delegierten beschlossen.

Entlebuch, 6. Sept. Hier starb in noch jugendlichem Alter Gerichtsschreiber Zemp, Neffe des Bundespräsidenten.

Luzern, 6. Sept. Die Bahnhofarbeiten schreiten so rasch vorwärts, daß man hofft, die Bauten 3 Monate vor der festgesetzten Frist beendigen zu können.

Pfäffikon, 6. Sept. Das Schwurgericht verurteilte Jakob Knöpfle zu 10 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, Ludwig Knöpfle zu 1 Jahr Arbeitshaus und 10jähriger Landesverweisung, Rumpolt zu 6 Wochen Gefängnis. Jakob Knöpfle hat an die Mutter Schabel 5000 Fr. Entschädigung zu zahlen.

Zug, 6. Sept. Der Einwohnerrat beantragt der nächsten Sonntag stattfindenden Einwohnergemeinde Uebernahme einer städtischen Subvention von 8200 Fr. an das in Zug errichtete neue kantonale Zeughaus.

Lausanne, 6. Sept. Ein schweizerischer Grenzwächter hat auf einen Franzosen, der einen Zuckerstock schmuggeln wollte, geschossen und ihn tötlich verwundet.

Lausanne, 6. Sept. Es wurde ein Soldat des Bataillons 15 verhaftet, der gegen seinen Hauptmann Drohungen ausgestoßen und das Gewehr scharf geladen hatte.

Zermatt, 6. September. Am Matterhorn ist der Bergführer Burgener durch Steinschlag schwer verletzt worden. Er mußte 2 Nächte in den Felsen zubringen, bis er zu Tal geschafft werden konnte.

Rom, 6. September. Der direkte Zug von Catana-Randazzo warf ein Fuhrwerk um, auf welchem 12 Arbeiter sich befanden. 4 wurden getötet, 3 schwer verletzt.

Ein anderer Zug, der in den Bahnhof von Popoli bei Aquila einfuhr, warf zwei Wagen um, die Militärfuhrwerke enthielten. Ein Soldat wurde schwer verletzt.

Rom, 6. Sept. Nach Beendigung der Zeugenverhöre und der Plaidoyer hat der Strafgerichtshof in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt und der Verteidigung den Exdirektor Trascara freigesprochen.

Paris, 6. Sept. Das städtische Laboratorium untersuchte heute die in der Bank Rothschild entdeckte Bombe; sie war hahl gefüllt mit schlecht pulverisiertem chlorsaurem Kali und einer ganz kleinen Menge Pulver, die von einer Rakete herzurühren schien. Wäre das Geschoß explodiert, so hätte es nur unbedeutenden Schaden anrichten können. Das verhaftete Individuum verweigert immer noch die Angabe seines Namens; auf der Polizeipräfektur fand sich kein auf dasselbe bezügliche Register vor.

Brüssel, 6. September. Oberst Wahis, Gouverneur des Congo, wird sich morgen in Antwerpen nach dem Congo einschiffen.

Stettin, 6. Sept. Beim Einzuge des Kaisers hieit der Bürgermeister eine Ansprache, worin er der Freude Ausdruck gab, über den Besuch des Kaisers. Er wies hin auf den Nordostseekanal, mit dessen Vollendung der Name des Kaisers für alle Zeit verbunden sei. Auch in Stettin werde es dauernd unvergessen bleiben, daß der Kaiser das Stromgebiet der Oder dem freien Verkehre erschloß. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dieser antwortete ungefähr folgendes: Er komme sehr gern nach Stettin, an das ihn durch seinen hochseligen Vater so innige Beziehungen knüpften. Er teile den Wunsch, daß Stettin sich rüstig weiter entwickeln und das vorschwebende Ziel erreichen möge. Er seinerseits werde alles tun, um es in diesen Bestrebungen zu unterstützen. Der Kaiser schloß mit Worten des Dankes für den ihm und der Kaiserin erwiesenen Empfang.

Telegramme vom 7. September.

Washington. Die Regierung will nun anstatt mit den Vertretern Englands in Verbindung mit dem chinesischen Auswärtigen Amte eine Untersuchung anordnen lassen über die jüngsten Unruhen in China. — Der Lordmajor von London ist hier angekommen.

Pierre. Die I. Division hatte während vergangener Nacht Stellung westlich der Linie Rolle-Montricher, die zweite östlichlich der Linie Montricher-Colombier. Diese Linien dürfen vor 8 Uhr morgens außer von Kavallerie nicht überschritten werden. Die I. Division hat die Aufgabe, Cossonay anzugreifen.

Die fremden Offiziere sind heute morgen 8 Uhr hier angekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Hr. Dr. Widmann begiebt sich für drei Wochen in den Militärdienst. Einsendungen für das Blatt beliebe man daher nicht mit der persönlichen Adresse zu versehen, sondern einfach an die Redaktion zu adressieren.

Hiezu Nr. 36 der „Aarauer-Blatte.

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.30**

Grösste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarze u. farbige à Fr. 1.90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☞ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Zürcher Getreidebericht vom 6. Sept. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen ruhig, Hafer begehrt und Mais weichend. Verkauf in alter oder neuer Ware:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rußweizen	„ 16. 50	„ 17. 25
Gute Rumäner	„ 16. —	„ 16. 50
Kansas und Redwinter II.	„ 17. —	„ 17. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Ausstichhafer	„ 16. —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„ 17. —
Futtermais	„ 13. 50	„ 14. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizer. Stationen

Nach den neuesten Taxationen kommt die diesjährige Weizenernte Frankreichs mit 119 Mill. Hektoliter der großen vorjährigen mit 121 Mill. nahe und übertrifft vielleicht sogar bezüglich der sehr schönen, schweren Qualitäten. Auch Deutschland ist sehr zufrieden und man begegnet bereits wieder süddeutschen Offerten in prachtvollen Weizen und schneeweißem, schweren Hafer.

Die Schweiz hat vom 1. Januar bis 31. Juli eingeführt:

an Weizen	1,823,289	Mtrztr.	gegen 94 Mtrztr.	1,673,367
„ Hafer	365,125	„	„ „	„	312,168
„ Mais	73,748	„	„ „	„	156,138
„ Mehl	148,838	„	„ „	„	138,413

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Min. 1 Uhr 30	25,5	730,9	765,8	E.	heil
6.	Abd. 9 Uhr 30	18,1	730,6	765,5	E.	heil
7.	Mrg. 7 Uhr 30	14,2	731,0	765,9	E.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,4 °C. Maximum 27,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,4 °C.
Niedersohl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. September 1895.

Immer noch trocken, warm und heiter; lokale Gewitter.

Uhren

Räume auf und gebe beste **silberne Uhren, Remontoirs,** hochfeine prächtige zu **15 Fr.** anstatt **25 Fr., goldene** zu **Fr. 35** anstatt **Fr. 50** gegen Nachnahme ab.

Jean Gerber fils, Delsberg
3268 (Berner Jura). (H 5540 J)

Billig zu verkaufen:

2 runde ältere, solide kupferne Kessel, 330 bis 360 Liter haltend, der größere kugelförmig, bei

J. Häfliger, Kupferschmied,
3272 **Aarau.**

Zu vermieten: 3268

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Baseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konstituente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

3268 werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht:

Auf Ende Saison ein tüchtiger

Badmeister.

Hotel Blume,
3237 **Baden.**

Gesucht:

2 bis 3 tüchtige Maurer

von **Gagg,** Maurermeister,
3214 Biberstein.

Ein ordentlicher

Kegelstellet

kann sofort eintreten bei 3246

A. Siebenmann,
z. Hirschen.

Stelle-Gesuch.

Ein starker Jüngling von 18 Jahren wünscht bei einem tüchtigen Bäckermeister die

Groß- und Kleinbäckerei

zu erlernen. Auskunft bei der Expedition ds. Bl. 3265

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse in Aarau zwei **Wohnungen:** die eine im zweiten Stock mit drei heizbaren Zimmern auf den 22. September 1895; die andere im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern, schon früher.

Nähere Auskunft erteilt 3190

Aarau, 26. August 1895.

Der Baustragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Rüttihubel-Bad

Klimatischer Luft- u. Bade-Kurort, 3 Std. von Bern und 1 Stunde von Station Worb entfernt, eignet sich seiner guten Bahnverbindung wegen vorzüglich als Aufenthalt für Besucher der Fischerei- & landwirtschaftlichen Ausstellung. 3192

Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4. 50. — Prospekte gratis.

(H 3932 Y) Eigentümer Niklaus Schüpbach.

Wohnung.

Gesucht auf Dezember für eine kleine stille Familie eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör, wenn möglich mit Garten.

Zu erfragen bei der Exp. 3221

Zu vermieten:

Auf 1. November ein kleines, freundliches **Logis** ebener Erde für eine anständige Person. 3197

Zu vernehmen bei der Exped.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches Giesshähnchen zu



MAGGI'S SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3252
Sonntag, den 8. September
Hl. Abendmahl.
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 19
10 Uhr Sonntagsschule.
11½ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 3253
Sonntag, den 8. September
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
☞ **Abends 8 Uhr Vortrag von Hrn. Prediger Schlachter aus Biel über: „Der kleine und der große Mann im Evangelium".**

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 8. September
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 3254

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 8. September
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3255
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Elisabeth Holliger
geb. Kyburz

nach kurzer Krankheit gestern abend 9 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 6. September 1895.

3250 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 8. September 1895, vormittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Aarau, Holzmarkt Nr. 662.

Leichen-Anzeige.

Nr. 60. 3256

Donnerstag den 5. Sept. 1895 starb: **Anna Elisabeth Hollinger** geb. Kyburz, Küfers sel. Wittwe, von Ober-Entfelden. Alter: 73 Jahr, 5 Monat 23 Tag.

Beerdigung: Sonntag den 8. September 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Holzmarkt 662.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Sonntags Bürgenstock.
Abfahrt vormittags 7.03 Uhr.

Grütli-Verein Aarau.
Heute abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal. 3270

Grütli-Turnverein.

Turnfahrt nach Basel
über Schafmatt.
Abmarsch Samstag den 7. Sept., nachts halb 12 Uhr.
Sammlung: Rest. Widmer, Halde.
Passivmitglieder sind dazu freundlichst eingeladen. 3241

Bauhandwerker-Verein
Aarau.

Außerordentliche Sitzung
Sonntag den 8. September,
nachmittags 2 Uhr,
bei Brunnhofer.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
3264 **Der Vorstand.**

Schweizer. Werkmeisterverein.
Sektion Aarau.

Monatsversammlung
Sonntag den 8. September,
nachmittags 2 Uhr,
im Café zur Bank.
Wir ersuchen die Herren Werkmeister, welche gesonnen sind, dem Verein beizutreten, an der Versammlung teilzunehmen. 3263
Der Vorstand.

Tafelbirnen

sind zu verkaufen bei 3273
Siebenmann im Rebberg

Die Pacht-, Lehen- und Waldfeldzinse, sowie Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Litche, u. s. w, u. s. w. pro 1895

sind mit **1. September** l. J. zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche bis **10. ds.** nicht einbezahlt sein würden, müssen durch einen Bezüger gegen eine **Bezuggebühr von 20 Cts.** eingesammelt werden, beziehungsweise es treten die Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1895. 3205

Die Forst- und Landverwaltung.

Aargauisches 3¾% Staatsanleihen
von 1891
im Betrage von 1,000,000.

Von diesem Anleihen sind nach Titelbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dezember 1895 ausgeloost worden die **Obligationen Nr. 401 bis und mit 500,** also 100 Stück à Fr. 1000. —.

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei
der tit. **Aarg. Bank in Aarau**
den Herren **von Speyr & Cie. in Basel** und
» » **Zahn & Cie. in Basel,**
und hört mit 31. Dezember 1895 die Verzinsung dieser Titel auf.

Aarau, 5. September 1895. 3258

Der Finanzdirektor des Kantons Aargau:
Ringier.

Versammlung
des
landwirtsch. Bezirks-Vereins Aarau

Sonntag den 8. Sept. 1895, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum „Hirschen" in Hirschthal.

Traktanden:
1. **„Ueber Getreidebau."** Ref. Herr Laur, Landwirtschaftslehrer in Brugg.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3247
Der Vorstand.

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7. — pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3257

Der Kursleiter: **J. Keller,** Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder	jährlich Unterrichtete
1889	4	136	200
1895	22	585	872
Ges. Verbreitg. 1894	250	5281	6788

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (Ws9318)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Naturellen ☞ **spanischen** ☜
Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Merinos Cachemire Cheviot Popeline

Schwarze Damenkleider-Stoffe.

Crêpon Côtelé Armure Diagonal

Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind in ganz besonders reichhaltiger und schöner Auswahl eingetroffen.

3233 **Gamper & Co.**

Volksschauspiel in Lenzburg.

II. Aufführung:
Sonntag den 8. September 1895

1. Winkelrieds Tod.
2. Die Schreckenstage in Nidwalden (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. Schlußbild.

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:
I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz (nummeriert) **Fr. 1. 50, Stehplätze 50 Cts.**

Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3215

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Heute Samstag den 7. September, abends 8 Uhr

CONCERT

der
Stadtmusik Concordia Aarau
(Direktion: **F. Thom**)
in der Gartenwirtschaft Egloff im Schachen.
Entrée frei. 3266

Es ladet ergebenst ein **Egloff.**

Musikalische Unterhaltung
im Bad Gränichen

☞ Sonntag den 8. September 1895. ☜
Täglich sind Forellen zu haben.
Um gütigen Zuspruch bittet 3267
Stirnemann, Badwirt.

Aarau **Im Schachen am Scheibenhause.** **Aarau**

Walfisch-Ausstellung

das größte Säugetier der Welt
180 Ztr. schwer, 32 Fuß lang und 20 Fuß Leibesumfang,
kein Skelett,
in seiner natürlichen Gestalt, wie derselbe am 22. Dezember 1894 an der norwegischen Küste geschossen wurde. — Viertelstündliche Erklärung und Vorzeigen der Harpunen (Geschosse).

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.
Eintritt 50 Cts., Militär und Kinder 25 Cts.
☞ Schulen haben Ermäßigung. ☜ 3259
H. Zibell, Besitzer.

Die Maschinenfabrik
von
Louis Giroud in Olten

empfiehlt sich den Mietern von Betriebskraft vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bestens zur Erstellung der bei Einführung des elektrischen Betriebes notwendig werdenden **mechanischen Arbeiten,** wie **Transmissionen, Aufzügen** etc., unter Zusicherung prompter, tadelloser und möglichst billiger Arbeit.

Projekte und Kostenanschläge gratis. 3248

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Indische Cigarren
„Bahadur"
von der Firma 2905
Mc. Dowell & Co., Madras
empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten
A. Fischer,
Cigarrenhandlung.

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 3**
3243 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Täglich frische
franz. Goldtrauben
in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217
Gustav Hoch & Co.
Telephon.

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125
Walther Hatzler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Auf morgen Sonntag
Glace
empfiehlt 3279
E. Guggisberg, Conditor.

☞ **Extra schönes** ☜
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
Kalbskopf mit Haut
pfundweise empfiehlt 3219
J. Mattenberger, Metzger.

Zu verkaufen:
in Quantitäten von 2½ Ko. an
feinstes einheimisches
Schweinefett
zum Tagespreise. 3138
Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Aarau, Montag den 9. September 1895 № 212 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Henri Dunant,*)

der Begründer des „Roten Kreuzes".

I.

Es war am 7. August dieses Jahres, als ich nach dem lieblichen Kurort Heiden im schweizerischen Kanton Appenzell fuhr. Es galt, einem Manne einen Besuch abzustatten, der — heute ein halb Verschollener und Vergessener — ein Werk schuf, das, selbst unsterblich, auch seinem Schöpfer den Weihekuß der Unsterblichkeit auf die Stirn drückte: Henri Dunant. Der Weg zu ihm führte nicht in eines der zahlreichen komfortablen Hotels oder in eine der zierlichen Villen, die von behaglichem Menschendasein erzählen, sondern in das einfache Bezirkskrankenhaus, wo Dunant seit Jahren weniger als Patient, denn als Pfründner zu drei Franken Pensionspreis per Tag lebt. Eine Diakonissin führt mich in das Zimmer Nummer zwölf, die Wohnstätte des edlen Mannes. Es ist ein reinliches, lichthelles Zimmerchen mit zwei Fenstern. Ein Bett, ein Stehpult, zwischen beide eingekeilt ein Sofa mit verblaßtem Ueberzuge, und ein Schrank, zwei Stühle und ein Tisch bilden das ganze Mobiliar. Die Wände mit dem kalten Gipsanstrich muten eisig an. Kein Bild schmückt sie und kein liebendes Zeichen. Vorn über dem Tische hängt ein kleines Spiegelchen, wie man sie in Dienstbotenkammern findet, neben dem Bette ein Thermometer und an der Thür die „Hausordnung". Nun muß ich hier gleich beifügen, daß diese Aermlichkeit nicht eine stumme Sprache des Vorwurfs an die Adresse der Anstaltsleitung führt. „Herr Doktor Altherr — der Anstaltsarzt — und die Diakonissinnen sind von den wenigen Freunden, die mir geblieben sind, die besten," sagte mir Herr Dunant. Er selbst begrüßte den Besucher auf das liebenswürdigste. Es ist eine prächtige Figur, dieser bald siebenzigjährige Herr, mit dem edlen, ausdrucksvollen Kopfe, dem zart inkarnierten Teint, der etwas Verklärtes im Farbenton hat, mit den silberweißen Haaren und dem silberweißen Barte. Die ganze Erscheinung hat etwas patriarchalisch Ehrwürdiges und doch wieder etwas Kavaliermäßiges in jeder Linie, in jeder Bewegung. Selbst im einfachen, braunen Schlafrocke, aus dem Manchetten in tadelloser Weiße hervorgucken, im schlichten Hauskäppchen, verleugnet sich des Mannes vornehme Abkunft und vornehmes Wesen nicht. Diese Eindrücke verstärken sich, je länger man mit Herrn Dunant spricht. Er redet das Französisch der großen Welt; jeder Ausdruck ist gewählt, wo es paßt, fein und geistvoll pointiert; bald nimmt die Unterhaltung die Form liebenswürdiger Causerie an, bald einen hohen Geistesschwung und -flug, das letztere jedesmal, wenn er auf die Schöpfungen und ihren Ausbau zu reden kommt, denen er Leben und Verwögen opferte. Die modulationsfähige, weiche, etwas hochliegende Stimme nimmt dann eine sonore, wuchtige Klangfarbe an, der Blick, der sonst lauter Güte zu strahlen scheint, leuchtet in machtvollem Funkeln auf und an den Nasenwurzeln zeigen sich jene Falten, die eine eiserne Energie verraten, und man begreift, daß dieser Mann eine Weltmission zu erfüllen im stande war. Und dabei ist er von kindlicher Bescheidenheit, von jener durchgeistigten Bescheidenheit, die das eigene Ich vor einer großen Lebensaufgabe und der Ergebenheit an sie vergißt.

Wer ist Henri Dunant? Nun, zum Teil habe ich es schon verraten. Er ist der Schöpfer jenes gewaltigen völkerrechtlichen Vertrages, der unter dem Namen „Genfer Konvention" am 22. August 1864 zwischen der Schweiz, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hessen, Italien, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen und Württemberg zu stande kam, dem sich auf der spätern Konferenz zu Berlin (1868) bereits dreiunddreißig Staaten angeschlossen hatten und welchem heute die zivilisierten Völker aller fünf Erdteile und selbst halbbarbarische Staaten, wie Siam und Persien angehören. Es war der erste große Weltvertrag, der abgeschlossen wurde, der erste völkerrechtliche im großen Stil, und er hat damit eigentlich für spätere ähnliche Verträge auf anderen Gebieten, wie den Weltpostvertrag, die Bahn gebrochen. In der Zeit großer Erinnerungen darf wohl auch das Gedächtnis an dieses Weltabkommen aufgefrischt werden, das im Kriege von 1870/71 ein Segen für ungezählte Tausende war.

Jean Henri Dunant wurde am 28. Mai 1828 in Genf geboren, als Abkömmling einer alten Patrizierfamilie, deren Mitglieder schon vor der Reformation eine bedeutende Stellung in der stolzen Stadt am Leman eingenommen hatten. Er gehörte in Genf einer Gesellschaft junger, vornehmer Leute an, die sich der Hilfeleistung an Arme und Unglückliche widmete, und 1849 tauchte ihm der Gedanke an die Gründung eines großen internationalen Bundes zur Linderung des Unglückes aller Arten auf. Der Gedanke erhielt festere Gestalt nach dem österreichisch-französischen Feldzuge. »Un souvenir de Solférino« betitelt sich das Büchlein, das 1862 als Frucht der Erfahrungen auf dem Schlachtfelde von Solferino erschien und in seinem Weckrufe an Fürsten und Völker die erste Anregung zur Genfer Konvention und zur Begründung des Roten Kreuzes gab.

Es sind ohne Zweifel literarisch ebenso bedeutende Schlachtenbilder geschrieben worden, wohl auch farbensattere und künstlerisch vollendetere, aber keines so gewaltig im Aufschrei eines großen und edlen Mannesherzens, so hinreißend im Appell an die Menschenliebe und Menschenwürde, so erschütternd im ritterlichen Streite für die Menschlichkeit. Das war auch das Geheimnis der gewaltigen Wirkung dieses Buches, daß, in kurzer Zeit in alle Sprachen der zivilisirten Welt übersetzt, zündende Funken in die Herzen der Besten aller Nationen warf und einen großen Zeitgedanken in hellen Flammen anflohen ließ, der bisher als unerreichbares Gut einer besseren Welt betrachtet wurde.

Von hoher und allerhöchster Seite erhielt der Verfasser Kundgebungen der Sympathie für seine Anregungen, und Aufmunterungen, sie zur Durchführung zu bringen. Aber schon vorher war er wieder in voller Aktion. Er korrespondirt 1862 mit dem Militärschriftsteller Oberst Lecomte in Lausanne betreffs einer einheitlichen Liebesfahne aller Nationen für die Verwundeten und das Sanitätspersonal. Inzwischen hat er auch den General Dufour für die Idee gewonnen, der ihr zwar vom ersten Anfang an sympathisch gegenüberstand, aber zuerst Zweifel in ihre Ausführbarkeit setzte, und auch „Société genévoise d'utilité publique" begann sich der Ausführung des einen der Vorschläge von Henri Dunant anzunehmen: der Bildung freiwilliger sanitärer Hilfskorps für die Armeen. In einer Versammlung dieses Vereins, welche unter dem Vorsitz von General Dufour am 17. Februar 1863 tagte, wurde denn auch beschlossen, ein Memorandum über diesen Gegenstand, mit dessen Abfassung Dunant betraut wurde, dem internationalen Wohltätigkeitskongreß in Berlin vom Spätsommer des gleichen Jahres zu unterbreiten. Jener Kongreß kam aber nicht zu stande, und nun regten Dunant und Moynier, der Präsident jener Gesellschaft, die Einberufung einer internationalen Konferenz in Genf an.

*) Wir entnehmen diesen vortrefflichen Artikel mit Genehmigung der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart der neuesten Nummer von „Ueber Land und Meer", welche auch ein Porträt des verehrten Mannes bringt. Diese ausgezeichnete illustrierte Zeitschrift sei bei diesem Anlaß allen unseren verehrlichen Lesern wärmstens empfohlen! Die Redaktion.

Schweizer. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft u. Fischerei in Bern 1895.

(Korrespondenz.)

Am 13. September d. J. wird in Bern die VI. Allgemeine schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Dieselbe hat während der letzten Monate einen derartigen Umfang angenommen, daß sie auch jenseits der Schweizermarken Beachtung verdient und auch findet. Das haben die Anmeldungen für die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte gezeigt, bei welchen sozusagen sämtliche Staaten Europas vertreten sein werden. Aber auch diejenigen Gruppen, für welche man ein durchaus schweizerisches Gepräge bewahren mußte, werden darum nicht minder das allgemeinste Interesse auf sich lenken. Es sind das in erster Linie diejenigen des Rindviehes und der Milchwirtschaft. Erstere haben schon bei den Anmeldungen einen Erfolg erzielt, der bisher seinesgleichen nicht hatte und ein ehrendes Zeugnis ablegt für den Reichtum der schweizerischen Viehzucht. Es sind für die Abteilungen der Zuchtstiere, Kühe und Rinder nämlich nicht weniger als 2266 Anmeldungen eingegangen. Da das Programm einen derartigen Zudrang nicht erlaubte, so mußte diese Zahl auf das zulässigste Maß reduziert werden. Zu dem Ende wurden Vorschauen veranstaltet, welche aus der Menge der angemeldeten die preiswürdigsten Tiere auswählten. Dabei wurde das Punktierverfahren angewandt. Von den 2266 Ausstellungsaspiranten haben nun 650 das Examen bestanden und harren der festlichen Schaustellung. Daß man da etwas rechtes und hübsches erwarten darf, ist nach einer derartigen Auslese außer Zweifel. Für jeden Landwirt und Kenner wird die Rindviehausstellung übrigens noch in einer andern Hinsicht ein großes Interesse bieten. Und das ist die Mannigfaltigkeit der schweizerischen Viehschläge. Alle werden dadurch ihre würdigsten Vertreter zu einem friedlichen Wettkampfe für den Preis der Schönheit und des praktischen Nutzens für den Landmann einander gegenübergestellt: Neben den Falbschecken des Berner Mittellandes die Schwarzschecken des Kantons Freiburg und die gewaltigen Simmenthaler, die in Schönheit der Formen, in Milchergiebigkeit und als Zuchttiere gleich ausgezeichnet sind; neben der braunen Schwyzerkuh ihre kleinere Schwester aus den Bergtälern, das Gebirgsvieh aus Graubünden und dem Wallis. Diese beiden Kantone werden Sondergruppen bilden mit ihren Gebirgsviehschlägen, die so viele Eigenarten aufweisen, daß ihnen wohl ein eigenes Plätzchen gebührt. Sagt man doch, daß ein bestimmter Teil derselben direkt von der Torfkuh der Pfahlbautenzeit abstamme. Bekanntlich gedeihen diese Tiere in der Ebene vorzüglich und zeigen ein überraschendes Wachstum. Daher hat ihr Export, wie derjenige der Ziegen, in jüngster Zeit außerordentlich zugenommen. Für vergleichende Studien über Abstammung und Verwandtschaft dieser Viehschläge, die besonders an der Wiener Ausstellung angeregt wurden, wird sich in Bern wieder Gelegenheit bieten.

Nicht minder imposant ist die Beteiligung in der Abteilung der Milchwirtschaft. Da ist besonders der Emmenthalerkäse in derartigen Mengen (980 Laibe) angekündigt worden, daß die betreffenden Gebäulichkeiten gegen den ursprünglichen Plan ganz bedeutend vergrößert werden mußten. Neben der Abteilung der milchwirtschaftlichen Produkte erhält diese Gruppe auch eine Gerätehalle für die milchwirtschaftlichen Maschinen und Apparate, sowie eine Fabrikationshalle im Betrieb. Diese letztere umfaßt ein Motorenlokal, ein Dampfkesselhaus, ein Milchempfangs- und Milchabgabelokal, Käsereien für Hartkäse, Emmenthaler, Greyerzer, Spalenkäse, Magerkäse und für Weichkäse, ein Centrifugenlokal, ein Butterungslokal und endlich eine Bäckerei für Milchbrod. Außerdem ist mit dieser Gruppe eine milchwirtschaftliche Restauration verbunden, wo man für die vermehrte

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 4

Die zweite dagegen ist sehr jung, originell und reizend; ihre Augen scheinen durch einen sie umgebenden, schwarzen Ring noch bedeutend größer, ihr Kopf ist klein und fein gebaut, ihr Gesicht von plastischer Regelmäßigkeit. Sie schien mir nicht älter zu sein als ich. Ein Gewand aus rosa Seide, auf der Brust tief herzförmig ausgeschnitten und von Diamanten funkelnd umschloß ihre schlanke Figur; gepuffte Beinkleider aus hirschfarbener Seide vervollständigten das Kostüm; ihre Haare, in eine Menge kleine Zöpfe geteilt, mit Goldmünzen durchflochten, fielen über ihren Rücken herab.

Mein Vater stellte mich beiden vor, indem er hinzufügte, er zähle auf sie, um es mir zu erleichtern, mich im Harem anzugewöhnen. Die ältere, Zeinab Hanum, die einstige Feindin meiner Mutter, heftete ihren erloschenen, doch noch immer strengen Blick lange auf mich. Die zweite, Sofia-Hanum, dagegen küßte mich auf beide Wangen. Nun kam die Reihe der Vorstellung an meine Brüder und Schwestern. Meine beiden ältesten Schwestern sind schon verheiratet.

Zuerst kam Hosnah, zwanzig Jahre alt, die älteste Tochter von Zeinab; sie war noch prächtiger gekleidet als Saida, gemalt, geschminkt und mit Edelsteinen geschmückt. Trotz ihres süßen Lächelns fürchte ich, werden wir uns nicht betrauen. Dann folgte die neunzehnjährige Fariheh, mit feuerrot gefärbten Haaren, in Pariser Toilette, die Lorgnette vor den Augen. Ich betrachtete sie sprachlos vor Erstaunen, während sie mich lächelnd in gutem Französisch begrüßte; sie scheint ein gutmütiges Geschöpf zu sein. Nach diesen nannte mir mein Vater meine anderen Brüder und Schwestern: Suléma, Aïssé, Fatma, Cartorum und Said, Achmed, Ibrahim, Fahahry, dem Alter nach. Die Knaben unter sieben Jahre werden noch mit den Mädchen erzogen. Diese kleine Schar empfing mich mit etwas verblüfften Mienen und schüchternen Liebkosungen. Ich that mein Bestes während dieser Vorstellung, und wenn ich gegen ihre ihnen teuersten Gewohnheiten verstoßen haben sollte, so wolle man es meiner Unkenntnis zu gute halten. Fariheh fragte mich, wie es mir möglich sei, es fern von Paris auszuhalten, nachdem ich das dortige Leben einmal kennen gelernt habe.

„Die Liebe und das Wohlwollen, welches ich hier wiederfinde," erwiderte ich, „werden mich für das, was ich verliere, schadlos halten."

Diese Antwort trug mir ein beifälliges Nicken von Zeinab und einen neuen Kuß von Saida ein. Mein Vater schätzte meine Ermüdung infolge der langen Reise vor und ließ mich bald Abschied von meiner Familie nehmen. Er führte mich in meine Gemächer zurück, denn mit zarter Berücksichtigung meiner Erziehung als Europäerin hat er mir eine Wohnung angewiesen, worin ich ungestört meinen Gewohnheiten des zivilisierten Lebens folgen kann. Ich habe ein eigenes Haus, einen vom Palast ganz getrennten Flügel, mit einem Ausgang in den Garten und eigener Dienerschaft. Eine Glasgalerie; mit blühenden Kameliepflanzen bis zur Decke geschmückt, trennt meinen Harem von demjenigen Zeinabs und Saidas. Das Erdgeschoß besteht aus der hübschen, kokett möblierten, kreisförmigen Halle, von der ich dir schon gesprochen und worin eine köstliche Kühle herrscht, und einem großen Saal, in welchem ich meine Besuche empfangen werde. Kaum war ich eingetreten, als sich mir eine Frau zu Füßen stürzte.

„Das ist Nazly, deine Amme," sagte mein Vater.

Ich hob sie auf und schloß sie in meine Arme. Nach ihr kamen ungefähr zwanzig Sklavinnen, die den Saum meines Gewandes küßten — ich habe deren, wie mir scheint, noch mehr! „Aber Aegypten ist ruiniert!"

Eine mit Mosaik gepflasterte, in der Mitte mit einem dicken Teppich belegte Treppe führt in den ersten Stock; hier ist mein Nest, ein Boudoir wie ein Schmuckkästchen, worin der ausgesuchteste europäische Luxus mit der phantastischen orientalischen Pracht gepaart ist; dann mein Schlafgemach, auf welches das Zimmer von Bell folgt.

Bunte Vögel, durchdringende Wohlgerüche, der in Glut getauchte Horizont, die tropischen Pflanzen verleihen den kostbaren Stoffen und harmonischen Farben vermehrten Glanz. Noch habe ich vergessen, dir zu sagen, daß sich in meinem Zimmer ein Bett aus vergoldetem Silber befindet, und das ist hier, wie es scheint, ein ausgesuchter Luxus. Bell wird meine Dienerinnen lehren müssen, es zu machen; es ist dies eine neue Kunst für sie, da man hier gewöhnt ist, auf Divans zu schlafen.

„Hier bist du zu Hause," sagte mein Vater zu mir. Er nahm nochmals meine Hände in die seinigen und indem er mich auf die Stirn küßte, fügte er hinzu: „Ruhe dich aus, mein Kind, und vor allem, bedaure nicht zu sehr . . ."!

„Ich habe alles andere vergessen, seit ich dich gesehen, mein Vater," erwiderte ich.

Und es war so! Du bist nicht eifersüchtig, Martha, nicht wahr?

Sobald ich mit Bell und Nazly allein war, ging ich an eine genaue Besichtigung meines Reiches. Eine Art von Garderobe schließt sich an das Toilettezimmer an. Alle Schränke wurden geöffnet und durchstöbert. Oh, meine Liebste! Welch kostbare Gewänder! Wir falteten alles auseinander:

Verwendung der Milchprodukte als Volksnahrungsmittel Propaganda machen will.

Auch die übrigen Gruppen der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung werden sich würdig anreihen. Wir möchten noch die Pferdeabteilung hervorheben, in welcher 300 der schönsten Tiere in- und ausländischer Abstammung zu finden sein werden, ferner die Kleinviehgruppen mit 678 Stück Schafen, Ziegen und Schweinen, die wissenschaftliche Abteilung, die Geflügel- und Kaninchenausstellung, die Abteilungen der landwirtschaftlichen Produkte und Hülfsprodukte, die Bienenausstellung, die forstwirtschaftliche Abteilung, die Fischereiausstellung, die schon Sonntags den 25. August eröffnet wurde und einen großartigen Besuch erzielt.

Der Ausstellungsplatz, ein Kleinod an landschaftlicher Schönheit mit unvergleichlicher Aussicht auf die schneeglänzende Gipfelreihe der Alpen, liegt eine Viertelstunde nördlich vom Berner Bahnhof. Ein weites, baumumrahmtes Feld von 300—400 Meter ins Geviert ist fast ganz mit den 56 Ausstellungsgebäuden überdeckt und macht so den Eindruck eines gewaltigen Feldlagers. Die Festhütte, ein kühn aufstrebender Holzbau von nahezu 100 Meter Länge, wird für 3000—4000 Personen hinlänglich Raum gewähren. Da werden über die Dauer der Ausstellung nach abwechslungsreichem Programm eine Reihe von unterhaltenden Aufführungen stattfinden.

So wird die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern (13. bis 22. September) im Stande sein, auch diejenigen Besucher, die von fernher herbeigeeilt sind, für die Mühen und Opfer der Reise in einer Weise zu entschädigen, wie es eben nur ein ganzes Volk kann mit der Schaustellung seiner Errungenschaften auf einem Gebiete, das die Grundlage seines Nationalreichtums bildet.

G. L.

Eidgenossenschaft.

Landwirtschaftliche Zosktzung in Bern. Die Abteilung Geflügel und Kaninchen soll an Zahl und Vielheit der Sorten hervorragendes bieten. Es werden 137 Stämme Hühner, worunter fast alle Hühnersorten vertreten sind, 22 Nummern Ziergeflügel, 23 Nummern Wassergeflügel und 379 Paar Tauben aller Sorten zu sehen sein. In einer Sammlung von 144 Nummern wird die gesamte einheimische Vogelwelt, von den gemeinsten bis zu den seltensten Arten, wie Alpenhühnern und Alpendohlen, von den kleinsten bis zu den größten, vertreten sein; in dieser Gruppe findet sich eine ziemlich vollständige, 40 Stück haltende Kollektion der Raubvögel, ausgestellt von der Ornitholog. Gesellsch. Basel. Unter dem Ziergeflügel sollen einzelne ganz feine Objekte und Kollektionen zu finden sein; von Kollektionen sei diejenige des Sing- und Ziervogelvereins Kanaria in Basel erwähnt. Bekanntlich wird während der Dauer der Ausstellung mehrmals ein Brieftaubenwettflug veranstaltet; die Tauben werden von den Vereinen Winterthur, St. Gallen, Zürich, Basel, Thun und Langnau gestellt. Die Kaninchenausstellung umfaßt 152 Pare und 61 Nummern Materialien und Geräte.

In der Weinbauausstellung werden 350 Aussteller aus 17 Kantonen zusammen ungefähr 4500 Flaschen ausstellen. Es besteht hier die Vorschrift, daß, besondere Verhältnisse vorbehalten, von jedem Wein je eine Flasche vom Jahrgang 1892, 1893 und 1894 eingeschickt werden muß, sofern auf Teilnahme an der Preisbewerbung Anspruch gemacht wird. Diese Vorschrift ist nicht überall und namentlich in der Ostschweiz nicht genau innegehalten worden, was verschiedene sonst vorteilhaft vertretene Aussteller um einen Preis bringen könnte. Die Ostschweiz ist in dieser Abteilung nicht stark vertreten, Tessin und Graubünden ziemlich gut, die Westschweiz sehr stark und hier nimmt natürlich die Waadt den ersten Rang ein; nicht nur hat das Syndikat der Vins vaudois eine große Kollektion ausgestellt, sondern auch einzelne Aussteller sind stark beteiligt. Auch Wallis wird vorzüglich vertreten sein. Die Walliser haben sogar einen besondern Katalog ausgegeben.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Langnau macht die vor etlichen Tagen vorgenommene Verhaftung des noch jungen erst seit einigen Wochen dort amtenden katholischen Pfarrers Aufsehen. Derselbe wurde wegen Diebstahls, Meineids und Gebrauchs falscher Papiere aus dem Elsaß steckbrieflich verfolgt.

— K Das Urteil über die beiden Knöpfle, welche den Mord der Brüder Schabel auf dem Gewissen haben, ist vom Publikum heiterfällig aufgenommen worden. Die zehn Jahre, welche Jakob Knöpfle faßte, dürften für den Hauptbeteiligten genügen; allgemeiner Wunsch bleibt jetzt, daß Witwe Schabel die ihr zugesprochene Summe von 5000 Fr. erhält — wenn überhaupt etwas zu holen ist! — Weniger zufrieden ist man mit dem Urteil gegen Dienstmann Pfister, welcher eine Ladengehilfin Meyerhofer brutal eine Stiege hinunterstieß, so daß sie durch einen Gelenkbruch das linke Bein verkürzt erhielt; und für diese rohe Tat mit lebenslänglichen Folgen erhielt Pfister 3, sage drei Wöchlein nebst Kosten. Mit ihrer Forderung von 3000 Fr. wurde die M. abgewiesen. — Eine sonderbare Justiz!

Bern. (Korr.) Die gefährlichsten Parasiten, welche an unserm Nationalwohlstand schmarotzen und einen großen Teil der Schuld an der ungünstigen Lage unserer Landwirtschaft tragen, das sind die berüchtigten Güterschlächter, jene meist der semitischen Rasse angehörenden sogen. „Geschäftsleute", welche gewöhnlich momentane Notlagen ausbeutend, schon so manchen Bauern um Haus und Hof gebracht, so manches schöne stolze Heimwesen zerstückelt und verschleudert haben. In letzter Zeit trieben diese gleißnerischen Händler, von den bestehenden Gesetzen leider geschützt, ihr Unwesen hauptsächlich im Kanton Luzern, wie auch Sie bereits gemeldet, während der Kanton Bern von ihrem ruinösen Wirken noch verschont blieb. Nachdem nun aber allem Anschein nach der Boden dort abgegrast ist, wenden sie sich auch unserm Landesgebiete zu und scheinen sich vorläufig den Oberaargau als Schauplatz ihrer Tätigkeit ausersehen zu haben. Ihr erstes Objekt ist ein Bauernhof in Lotzwyl, dessen Grundsteuerschatzung Fr. 55,740 beträgt und der eine Zierde der Ortschaft war, indem er außer den Grundstücken aus zwei schönen Wohngebäuden, zusammen zu Fr. 23,700 brandversichert, besteht. Dieser Hof gelangt nun am 10. September durch Juden aus dem Badischen zur Versteigerung und zwar erfolgt der Ausruf „Gesamthaft oder stückweise und für die Matten und Aecker überdies — ca. 20 Jucharten — parzellenweise." Die Charakteristik des Ganzen beruht aber darin, daß die „Händler" keine Anzahlung verlangen, in der Tat ein verlockender Köder! Auch hier blickt man mit Besorgnis der Entwicklung dieser Dinge entgegen und beginnt sich jenen Wünschen anzuschließen, welche dringend staatliche oder gesetzliche Maßregeln gegen das Einbürgern der verhängnisvollen Güterschlächterei fordern. Der Bauer allein kann sich nicht schützen, umsoweniger, als der Versucher meist in frömmstem Habit und den täuschendsten Masken erscheint und mit seinen salbungsvollen Worten eine solche Routine im Handwerk an den Tag legt, daß es schon bedeutender Scharfsichtigkeit bedarf, um das Gewebe des gestellten Netzes zu erkennen. So läßt sich mancher düpieren, nicht nur zu seinem eigenen, sondern auch zum Schaden der Gesamtheit. Da wäre also auch ein Stück Arbeit für die Sozialreform!

— Kabettenausmarsch. Nächsten Donnerstag den 12. September werden die Kadettenkorps Burgdorf, Langenthal, Herzogenbuchsee und Huttwyl ihren gemeinsamen Herbstausmarsch abhalten. Es werden sich an demselben im fröhlichen, frischen Kampfe ca. 480 Kadetten gegenüberstehen. Huttwyl und Langenthal werden von Lindenholz aus den Gegner in gewaltiger Stellung bei Linden angreifen, über Dornegg, Guggerhaus, durch den Thörigen-Bützbergwald ins Altachenthälchen herunterzuwerfen suchen und es dürfte beim Wißhölzlimwald (1000 Meter südöstlich der Kirche Herzogenbuchsee) ein prächtiges Schlußgefecht stattfinden. Um halb 11 Uhr Vormittags wird bei Linden der erste Schuß fallen.

Glarus. Ein Rekrut, der die pädagogischen Noten in seinem Dienstbüchlein eigenmächtig verbessert, resp. fälschte, wurde vom Regierungsrat zur Bestrafung dem eidg. Militärdepartement überwiesen.

Graubünden. Eine Einsendung im „Bündner Tagblatt" proppezeit für das Veltlin eine geringe Weinernte in diesem Jahr. Im Frühjahr hätten viele älteren Reben von der Kälte gelitten. Jetzt aber herrsche eine ungewöhnliche Trockenheit. Ferner entwickelten sich die Traubenmotten wieder. Der alte Veltliner habe im Preise aufgeschlagen. Das mag für einzelne Lagen zutreffen, nicht aber für das ganze Veltlin. Im Gegenteil behaupten Touristen, welche jüngst das Veltlin bereisten, daß dortige Rebenbesitzer quantitativ eine Mittelernte erhoffen; die Qualität wird wie überall anderswo je von der Witterung im Herbste normiert.

Wallis. Ueber die Weinernte im Kanton Wallis wird den „Basl. Nachr." aus Sitten geschrieben: Der Traubenverkauf wird demnächst und die Weinlese in ca. 14 Tagen beginnen. Die Brennte von 45 Liter wird voraussichtlich auf 20 bis 22 Fr. zu stehen kommen.

Aargau.

Eine Klosteraufhebung neuesten Datums ist laut „Zof. Tagbl." nach langer, dramatisch-bewegter Debatte in der Sitzung vom Freitag des aarg. Regierungsrates vollzogen worden. Im Schlosse Böttstein, Bezirk Zurzach, dem frühern prächtigen Besitztum des verstorbenen Nat. Rat von Schmid, war vor einigen Monaten, nach der Erklärung von Dr. Feigenwinter, ein „religiöser Verein" eingezogen. Dieser „religiöse Verein" bestand aus drei, dem Ursulanerorden angehörenden Nonnen, einer Dienstmagd und einer Anzahl von jungen Töchtern aus Frankreich, die ebenfalls als „Vereinsmitglieder" ausgegeben wurden. Die Regierung ward aber nach kurzer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß der „Verein" streng nach den Ordensregeln lebte und sich kleidete, was dann auch von den Damen nicht bestritten werden konnte. Nach einer von Hrn. Professor Hunziker in Aarau geführten seriösen und einläßlichen Untersuchung, welche trotz Dr. Feigenwinter die Sache in das richtige Licht brachte, hatte die Regierung in Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen die Pflicht, das verborgene, hübsche Nest auszunehmen.

Vom Rhein. (Korr.) In der Brückenbaufrage Waldshut-Koblenz wurde in der Presse und an öffentlichen Versammlungen von seiten des Initiativkomitees dem Publikum mit besonderm Nachdruck kundgegeben:

1. daß das badische Ministerium sich mit dem Projekte Waldshut-Koblenz beschäftigte und sich in der Angelegenheit bereits an die Staatsbehörden des Kantons Aargau gewendet habe, daß aber ein bezügliches Schreiben von den letztern unbeantwortet geblieben sei.

2. daß das Projekt Zurzach-Rheinheim von den badischen Behörden bereits fallen gelassen worden sei.

Damit glaubte das Komitee wahrscheinlich einen Hauptstreich auf das Gegenprojekt geführt und dasselbe unter den Tisch gewischt zu haben. Allein nicht alle Leute nahmen alles für baare Münze, was das propagandisch-boulangistisch beanlagte Brückenbaukomitee von Waldshut-Koblenz zur Veröffentlichung bringt.

Und wie es scheint ist weise Vorsicht hier um so mehr geboten, als man sich ja nicht schent, die höchsten Behörden zu verunglimpfen. Einem ungläubigen Thomas, der unsere Staatsbehörde nicht von der Seite zu kennen das Vergnügen hat, wie sie von dem Brückenbaukomitee hingestellt wurde, kam es nämlich in den Sinn, bei unserer obersten Behörde anzufragen, ob diese Aussagen wirklich der Wahrheit entsprechen und es wurde ihm die Antwort zu teil, daß von badischer Seite noch kein Wort in der fraglichen Angelegenheit an die aargauische Staatskanzlei gelangt sei.

Nachdem sich durch diese offizielle Mitteilung die Grundlosigkeit der ersten Behauptung aufs evidenteste herausstellte, hatte man begründeten Anlaß, auch die zweite Behauptung als aus der Luft gegriffen zu betrachten. Indeß wollte man sich doch vollständig davon überzeugen und man unterließ es deshalb nicht, das zuständige Oberamt in Waldshut um Auskunft zu begrüßen. Dieselbe ist unschwer zu erraten. Auch hier stellte sich heraus, daß das Brückenbaukomitee Behauptungen machte, die in keiner Weise begründet werden können. Das Oberamt erklärte nämlich, es sei ihm von ministerieller Seite absolut noch keine Mitteilung weder für noch gegen das Projekt Zurzach-Rheinheim zugegangen.

Und nun, lieber Leser, urteile selbst. Wir wollen nicht unterfuchen, welches Projekt nötiger sei, ob das Zurzach-Rheinheimer oder das Waldshut Koblenzer, für uns macht es den Eindruck, als ob das Komitee seine Sache etwas grundlos finde, sonst müßte es nicht das liebe Publikum mit unwahren Angaben erwärmen.

Bettagsproklamation. Der reformierte Kirchenrat hat soeben die übliche Bettagsproklamation erlassen. Dieselbe hebt in schwungvollen Worten die vaterländische, religiöse und soziale Bedeutung des Bettages hervor und schließt mit folgenden bemerkenswerten Schlußsätzen:

Göttliche Lebensordnung haben wir vor allem im christlich gestalteten und geführten Ehe- und Hausstand zu erkennen. Ob unser Volksleben im Aufgang oder im Niedergang sich befindet, hängt wesentlich davon ab, wie wir über die Grundlagen des ehelichen und des häuslichen Lebens denken, wie streng oder aber wie leicht wir es mit dessen Verpflichtungen nehmen. Ehen, ohne Liebe und Treue, Ehen, geschlossen aus äußeren Rücksichten, Ehen, geschlossen, um Sünde und Schande zu verbergen, um als Deckmantel neuer Sünde zu dienen, sind Totengräber am Volksheil. Daher die Haushaltungen, in welchen die Jugend ohne wahrhafte Zucht, ohne Pflege der Herzensreinheit und Gewissenhaftigkeit, ohne Verständnis für höhere Pflichten aufwächst, und, je nach dem Hausbrauch und eigener Anlage, herzloser Gewinnsucht oder zucht- und zügelloser Genußsucht anheimfällt. Welche Hoffnung könnte das Vaterland setzen auf eine Jugend, die kein höheres Ziel als die eigene Selbstsucht kennt oder achtet. Es muß auf ein Geschlecht von Männern und Frauen rechnen können, denen Selbstbeherrschung, Opferwilligkeit und Züchtigkeit als unschätzbare Kleinodien gelten.

Darum mahnt uns der Bettag mit heiligem Ernst, daß wir das christliche Haus unter uns bauen, daß wir hochhalten und mit starker Hand vor drohendem Verfall behüten jede gute Hausstte, die von den Vätern her uns geblieben ist, und daß wir, wo nötig, wieder zur guten Sitte werden lassen, was von jeher als Hauses Heil und Glück sich bewährt hat. Der Standort aber solcher guten Sitte ist von jeher da gewesen und wird da bleiben, wo man betet und arbeitet. Gottesfurcht und Arbeitslust, die geben ein Fundament, dauerhaft und zuverlässig wie kein anderes. Wo sie gelten, haben wir die Werktage, welche die äußere, aber auch die Sonntage, welche die innere Wohlfahrt mehren. Dann schwinden zugleich der Ueberdrang der Zerstreuungen und der Ueberdruß an geordneter Tätigkeit. Dann öffnen sich die Herzen gegeneinander und die Hände werden willig zu brüderlicher Hülfeleistung. Dann gleichen sich die Gegensätze aus, welche zur Stunde in ihrer Schroffheit und Feindseligkeit eine so große Gefahr bilden. Mag dann die Entscheidungsstunde kommen, sie findet geschlossene Reihen und entschlossene Herzen. Das walte Gott!

Die zweite Volksschauspiel-Aufführung in Lenzburg am gestrigen schönen, aber heißen Sonntag war von etwa 2300 Personen besucht und verlief wiederum glänzend. Die bisherigen Berichte der Presse haben vielleicht die große Wirkung auf das Gemüt, welche durch diese Aufführungen hervorgerufen wird, noch zu wenig betont: nicht blos die anwesende Frauenwelt, sondern auch Männer und Greise zeigten sich tief ergriffen, sowohl beim ersten Bild, „Winkelrieds Tod", als bei der rüh-

---

Mäntel von Moiré, Spitzenschleier, Damaststoffe, Mantillen aus Broussa und all die entzückenden Sachen, die zu einem orientalischen Kostüm gehören. Bell traute ihren Augen nicht. Mit leichtem Spott erinnerte sich sie an unseren berühmten Ruin! Ich eilte von Zimmer zu Zimmer, lief geblendet von einem Gegenstand zum andern, um sofort zurückzukehren und ein noch unbemerktes Wunder anzustaunen. Namentlich mein Boudoir bezauberte mich: Die Wände sind mit weißer chinesischer Seide ausgeschlagen, mit einer Perle in jeder Vertiefung; von der kuppelförmigen Wölbung der Decke hängt ein Kronleuchter herab, aus Silberfiligran so fein gearbeitet, wie von den geschickten Fingern Arachnes, und mit persischen Glasteraten in mattem Rosa besetzt; der Diwan ist aus goldburchwirktem Stoff, der Tisch mit Türkisen eingelegt, den Fußboden deckt ein Teppich aus Hermelinfellen: Ich glaubte mich in dem Zauberlande orientalischer Poesie.

Des Bewunderns müde, kehrte ich endlich in die Halle zurück; es war darüber Mittag geworden. Mein Vater hatte in seiner zärtlichen Fürsorge an alles gedacht und demgemäß angeordnet, daß mir Speisen, nach europäischer Sitte zubereitet, aufgetragen wurden. Einigen arabischen Süßigkeiten, welche mir aus dem großen Harem zugesandt worden waren, tat ich alle Ehre an.

Ich konnte den ersten Abend in meiner neuen Heimat nicht besser verbringen, als indem ich an dich schrieb, meine teure Martha, obgleich mein Brief, welchen ich, um Zeit zu gewinnen, über England abschicken werde, erst in drei Tagen abgehen kann. Aber ich habe nicht warten können, dich an meinem Entzücken teilnehmen zu lassen. Es drängte mich, dir so bald als möglich über meine Ankunft zu berichten, der ich mit so viel Bangen entgegengesehen hatte. Zuweilen lasse ich die Feder ruhen und schaue um mich her. Wie sonderbar ist dies alles! Zu meinen Füßen sitzt Nazly, Freudentränen in den Augen, und schaut, wie in Anbetung versunken, zu mir auf. Sie ist es, die mich einst nach Frankreich gebracht hat. Arme gute Nazly! Sie hat meine Mutter geliebt; sie hatten dieselbe Heimat — Cirkassien.

Bell kommt, um mir zu sagen, daß es schon spät sei, und behauptet, ich müsse sehr ermüdet sein. Ich glaube gern, daß sie recht hat. Auf morgen denn, Geliebte, die Fortsetzung unseres Plauderstündchens.

Drittes Kapitel.

Es wird dich nicht in Erstaunen setzen, wenn ich dir sage, daß ich heute morgen einiger Zeit bedurfte, bis ich zum klaren Bewußtsein meiner Lage kam; ich glaubte immer noch zu träumen, mich im Märchenreiche zu befinden.

Da fiel mein Blick auf dein Bild, welches die ganze Bell an mein Bett gestellt hatte, und dies rief mir alle meine Erlebnisse ins Gedächtnis zurück. Geliebte Martha! Aus diesem üppigen Gemache, aus diesem Heim einer Prinzessin sandte ich einen sehnsüchtigen Gruß nach unserem einfachen Mädchenstübchen, welches des Morgens von unserem fröhlicher Lachen wiederhallte. Was tatest du wohl in demselben Augenblicke? Vielleicht dachtest du an mich und erwartetest mit Ungeduld einen Brief von mir, oder du fragtest dich, mit was allem ich so fern von dir zu kämpfen haben würde? Die verschiedenen Eindrücke der Reise, meine mir gänzlich unbekannte Familie, der Luxus, die fremdartigen Gebräuche, all dies hatte mich zuerst wie geblendet, wie erdrückt, so daß ich dich fast vergessen hatte in diesem Wirrwarr von stets wechselnden Bildern und Ueberraschungen. Aber du warst mein erster Gedanke, nachdem ich zu mir selber gekommen und meine erste Neugier befriedigt war! Mein zweiter Gedanke galt meinem Vater. Jetzt habe ich ja einen Vater! Wie süß ist es für mich, diesen Namen auszusprechen! Wie schnell ist mir diese kaum aufgegangene Neigung zu einer lieben Gewohnheit geworden! Ja, Martha, er ist gut und er liebt mich! Welch zärtliche Besorgnis zeigt er um mein Wohlergehen, wie sucht er mich langsam an die so plötzlich und seltsam veränderte Lebensweise zu gewöhnen. Er wird mir alles sein! Er wird mir die lieben Freunde meiner Kindheit ersetzen, und ich werde ihn um so zärtlicher lieben, um deinen Verlust weniger zu empfinden.

Erregt durch so viele Gemütsbewegungen war ich sehr frühzeitig aufgestanden. Im Harem ruhte noch alles, Herrinnen und Sklavinnen.

Wie ein Kind beim Erwachen fast ängstlich nach dem neuen Spielzeug läuft, ob es auch nicht während der Nacht verschwunden sei, so wiederholte ich langsam die Besichtigung meiner verschiedenen Räume, um mich zu überzeugen, daß nicht ein böser Geist ihre Zauberkraft zerstört habe. Alles war an seinem Platze, die Vögel zwitscherten in den Blumen der Veranda. Unter meinen Fenstern breiten sich die großen prächtigen Gärten aus. Der blaue Horizont verschmilzt seine satten Farben mit dem tiefdunklen Grün der Bäume, durch deren Blätter wie goldene Aepfel die Orangen und Citronen schimmern. Man pflückt sie nie, damit sie um so länger dem Auge und dem Geruch schmeicheln. Ich rief Nazly und Bell, und zu dritt stiegen wir in den Garten hinab.

Wir haben heute den ersten Dezember, das ist hier die Zeit des Sommers, eines milden Sommers, mit der Lieblichkeit des Frühlings: Farben, die der Beschreibung spotten, ein üppiger Blumenflor, ungetrübte Heiterkeit, Glanz und Luft umgaben uns.

renden Kinderszene des zweiten Bildes. Mehrere Darsteller spielten und sprachen wieder hinreißend schön, so namentlich der Sprecher des Herold (zugleich des Feer), ferner Frau Heilwig, Pestalozzi und im Schlußbild die imposante Darstellerin der Helvetia.

Wir werden in der nächsten Nummer ausführlich über die Aufführung berichten.

Rheinfelden, 8. Sept. (Korresp.) Heute ist dahier ein nackter, männlicher Leichnam gelandet worden, welcher kaum 2 Tage im Wasser gelegen haben mag. Circa 30 Jahre alt, unter mittelgroß, hat blonde Haare, rötlichen Schnurrbart, hohe Stirne und auf derselben zwei tiefe Narben.

Ausland.

Deutschland. Der nach der Rede des Kaisers plötzlich erwachte Eifer für einen neuen Feldzug gegen die Sozialdemokratie scheint schon wieder nachzulassen, weil sich ergibt, daß auch die Eifrigsten nichts anderes zu sagen wissen, als was während der Umsturzcampagne gesagt worden ist, und das läßt sich selbst in diesen heißen Tagen doch nicht mehr als einmal aufwärmen. Dazu kommt, daß von Seiten der so heftig angegangenen Regierung die Antwort ausbleibt und daß aus diesem Schweigen zu erkennen ist, daß sie die parlamentarische Situation und die Aussichten einer neuen Campagne kühler und richtiger beurteilt.

Amerika. In Seneca Falls im Staate Newyork berührte ein italienischer Arbeiter unvorsichtigerweise die Leitungsdrähte der dortigen elektrischen Eisenbahn. 1700 Volts gingen ihm durch den Leib. Der Mann wurde eine Strecke weit fortgeschleudert und blieb wie todt liegen. Den Aerzten gelang es jedoch, ihn wieder in's Leben zurückzurufen. Am Nachmittag konnte er schon wieder an die Arbeit gehen.

Verschiedenes.

Der deutsche Offiziersäbel soll eine merkwürdige Abänderung erleiden. Es hat sich herausgestellt, daß der Offiziersäbel in seiner jetzigen Gestalt beim Schnellaufen oft hinderlich wird, so daß der Offizier gezwungen ist, die Scheide mit einer Hand festzuhalten, während die andere Hand den gezogenen Säbel hält. Beide Hände sind also in Anspruch genommen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, soll, wie der „Confect." erfährt, beim Kriegsministerium ein Modell eingereicht werden, welches eine neue Konstruktion der Säbelscheide zeigt. Diese ist hierbei nämlich mit einem Scharnier versehen, welches gestattet, die Säbelscheide zusammenzuklappen, so daß sie in Zukunft nur die Hälfte der jetzigen Größe einnehmen würde, wodurch dem vorbezeichneten Uebelstande abgeholfen wäre. Die Säbelscheide erscheint dann kaum viel größer als das Seitengewehr, welches die gemeinen Soldaten tragen. Dieses neue Modell würde natürlich nur im Felde oder bei größeren Uebungen Verwendung zu finden haben.

Eine Idylle im Walde. Ein Leser schreibt der „N. Fr. Pr." aus Mährisch Trübau: In Goldenstein, einem Gute des regierenden Fürsten Lichtenstein, lebt der Förster Beitl. Die Försterei, sein Wohnhaus, liegt vom Orte entfernt am Saume des Waldes. Die große Kälte und der überaus schneereiche verflossene Winter zwangen das Wild, bis in die Nähe menschlicher Wohnungen vorzudringen, und vor dem erwähnten Forsthause fanden sich regelmäßig dreizehn Stück Hirsche ein, um täglich ihre von der Försterfamilie herbeigeschaffte Atzung in Empfang zu nehmen. Als endlich der Schnee zu schmelzen begann, verzichteten zehn Stück auf das ihnen so willig verabreichte Futter, drei Stück aber, ein Sechsender und zwei „Tiere", vermochten sich von der Familie des Försters nicht mehr zu trennen. Sie folgten den Hausgenossen auf Schritt und Tritt, nahmen das Futter aus der Hand und übernachteten im Hofe des Forsthauses. Vor einiger Zeit sollten diese drei Wintergäste endlich gewaltsam entfernt werden, aber zwei flüchteten durch das offene Hofthor in den Hof zurück und nur das eine Tier suchte das Weite. Nachdem aber am Abend desselben Tages das Thor geschlossen worden war, hörte die beim Nachtmahl sitzende Familie ein Poltern und Lärmen am Hoftore; es war das Tier, das Einlaß begehrte und auch wieder gastliche Aufnahme fand.

Eine komische Ueberraschung wurde einem baierischen Reservisten bereitet, der zu einer zwölftägigen Uebung einberufen war. Der Arzt hatte der Frau desselben Lohbäder verordnet und dieselbe das gar zu buchstäblich in dieser Zeit befolgt, indem sie nicht nur den Körper, sondern auch das Gesicht mit Lohwasser wusch. Lohwasser färbt nun sehr dunkel und der Reservist wollte in der zur Creolin umgewandelten Frau bei seiner Rückkehr durchaus nicht seine Gattin erkennen. Es bedurfte vielen Zuredens, bis er zufrieden war.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 8. September. Die Kommission für Revision des kantonalen Rechtspflegegesetzes beschloß bezüglich der Umgestaltung des Schwurgerichtes: Reduktion der Zahl der Geschworenen, Zusammensetzung des Schwurgerichtshofes aus Mitgliedern des Obergerichtes und Zusammenwirken von Geschworenen und Gerichtshof bei der Schuldfrage und dem Strafmaße.

Luzern, 8. September. Die Ständeratskandidatur von Regierungsrat Dr. Schumacher rückt stark in den Vordergrund. Seine Wahl wird als sehr wahrscheinlich betrachtet.

Schwyz, 8. September. An der Jahresversammlung des schweizerischen Alpenklubs waren 40 Sektionen durch 270 Mitglieder vertreten. Als Centralpräsident bis zum Schluß der Amtsperiode wurde einstimmig Vizepräsident Dr. Michel (Interlaken) bezeichnet. Die Centralleitung geht an die Sektion Neuenburg über mit Staatsrat Monnier als Centralpräsident für die nächste Amtsdauer. Das Albulagebiet bleibt Exkursionsgebiet für die nächsten 2 Jahre. Dr. Fellenberg in Bern und Direktor Ballot vom Montblanc-Observatorium wurden als Ehrenmitglieder aufgenommen. Der Antrag, auch Frauen in den Klub aufzunehmen, wurde mit erheblichem Mehr abgelehnt.

* **St. Gallen,** 8. September. Die Einweihung der neuen Christuskirche in St. Gallen durch Bischof Herzog ist bei großer Beteiligung der christkatholischen Gemeinde der Schweiz prächtig verlaufen.

Bellinzona, 7. Sept. Das Strafgericht von Biasca hat den Haupturheber am Morde Wörnles, Rosetti, zu 10 Jahren und 10 Monaten Zuchthaus und seinen Gehilfen Machinetti zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt, die Untersuchungshaft nicht indegriffen.

Bellinzona, 8. September. Die definitiven Resultate der Ersatzwahl in den Nationalrat ergeben für Manzoni 3165 Stimmen, für Lurati 2085, für Leport 258 Stimmen. Manzoni ist gewählt.

Cossonay, 8. Sept. Nach den an bester Quelle eingezogenen Erkundigungen können wir die Nachricht, welche wir über die Verhaftung des Tessiner Soldaten Moriggi vom Bataillon 15 mit allem Vorbehalt gegeben haben, richtigstellen. Moriggi ist mit einer scharfen Patrone in der Hand gesehen worden im Moment, da der Befehl zum Nachfüllen des Magazins war gegeben worden. Auf gemachten Rapport hin wurde er verhaftet. Aber er hat keine Drohungen gegen den Hauptmann Borel ausgestoßen, wenigstens hat man keinen Beweis dafür.

Illorf, 8. Sept. Heute Mittag zogen die zentralschweizerischen Grütlivereine, 700 Mann, mit 12 Fahnen, begleitet von der Harmoniemusik Luzern vor dem Telldenkmal auf. End von Luzern legte einen Kranz nieder. Greulich brachte ein Hoch auf das Vaterland aus. Die Delegirten beschlossen die Agitation für das Zündholzmonopol, Freigabe der Stimmen in der Militärvorlage. Nächster Versammlungsort ist Schwyz.

Jermatt, 8. Sept. In der letzten Woche sind 1531 Fremde abgestiegen.

Fremde Touristen fanden auf dem Theodulgletscher auf dem Eise zerstreut den Schädel eines Erwachsenen, menschliche Gebeine und Kleiderüberreste.

Die zur Teilnahme an der Jahresversammlung der schweizerischen Naturforscher aus allen Ländern herbeigeeilten Gelehrten wurden sehr herzlich empfangen. Alle Hotels sind bekränzt und beleuchtet.

Paris, 8. Sept. General Duchesne telegraphirte am 3. d. aus Andriba, daß die Kolonne am 14. September ihren Vormarsch fortsetzen könne. Der General sagt, er rücke vor mit vollem Vertrauen in das Gelingen der Expedition.

Paris, 7. Sept. Der Attentäter gegen Rothschilds Haus verheimlicht noch immer seinen Namen, er scheint aber ein Deserteur der Fremdenlegion in Algier zu sein. Er hält fortwährend anarchistische Programmreden, die mit Zitaten aus Rousseau und anderen Schriftstellern gespickt sind. Daraus, daß er von chemischen Dingen nichts zu verstehen scheint, will man schließen, die Bombe sei ihm geliefert worden und er habe also Komplicen.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung scheint es indessen mehr, daß man es mit einem Geisteskranken als mit einem Anarchisten zu thun hat.

Paris, 7. Sept., 9 40 N. Die Demission des Senatspräsidenten Challemel Lacour steht unmittelbar bevor. Das Motiv des Rücktritts sind Gesundheitsrücksichten. Von den maßgebenden Senatskreisen wird Waldeck Rousseau zum Nachfolger vorgeschlagen werden.

Petersburg, 8. Sept. Der „Novoje Wremja" wird aus Wladiwostock telegraphiert, daß in China die Cholera wüte. Es sterben täglich mehrere tausend Personen.

Rom, 7. Sept. Heute abends erschien die Enzyclika des Papstes bezüglich der Rosenkranz-Verehrung. Der Papst empfiehlt dieselbe sehr dringend, um die Rückkehr der Dissidenten zur katholischen Einheit zu erlangen.

Belgrad, 8. Sept. Wie verlautet, sind Verhandlungen eingeleitet betreffs Verlängerung des Termins für die Anmeldung der serbischen Staatsschuld-Obligationen zur Konvertierung.

Telegramme vom 9. September.

Paris. Vor dem Palais de Justice wurde gestern eine Höllenmaschine aufgefunden. Sie wird morgen untersucht werden.

Berlin. In einem Erlasse spricht der Kaiser allen denen seinen Dank aus, die ihm bei Anlaß seiner Jubelfeier ihre Grüße zugesandt.

Paris. Berichten aus Petersburg zufolge wird Reichskanzler Hohenlohe in Petersburg eintreffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 31. August bis 7. September.

Geburten.

Sept. 2. Rosa, T. des Märki, Jakob, Küfer, von Wandach, in Aarau.
„ 5. Gertrud Elsa, T. des Hirsbrunner, Gottfried, Instrumentenfabrikant, von Sumiswald (Bern) und Aarau, in Aarau.

Eheverkündungen.

Sept. 2. Pfund, Johann Jakob, Schreiner, von Lenk (Bern), und Hengartner geschiedene Schachtler, Maria Elisabeth, Kursleiterin, von Altstätten (St. Gallen), beide in Aarau.
„ 5. Koch, Gustav Adolf Hermann, Orgelbauer, von Gotha (Thüringen), in Aarau, und Rupp, Elise, von und in Seon.
„ 5. Kübler, Hermann, Kanzlist, von Ossingen (Zürich), und Spengler, Lina Marie, von Aarau, beide in Zürich.
„ 6. Tuchschmid, Jakob August, Professor, Dr. phil., von Thundtetten (Thurgau), in Aarau, und Wildi, Hedwig, von Wiggiswyl (Bern), in Fultwyl (Bern).
„ 7. Vogt, Adolf, Zahnarzt, von Bürglen (Thurgau), in Aarau, und Gysi geb. Negard, Josephine, von Aarau in Zürich.

Trauungen.

Sept. 4. Bretscher, Emil, Elektrotechniker, von Ober-Winterthur (Zürich), und Furter, Sophie Adele, Damenschneiderin, von Staufen, beide in Aarau.
„ 5. Eger, Theophil, Schneider, von Riehen (Baselland), und Eppler, Salomea, Krankenwärterin, von Hausen (Württemberg), beide in Aarau.

Todesfälle.

Sept. 5. Zulauf, Leopold, Weinhändler, von Schinznach und Aarau, in Aarau.
„ 5. Holliger geb. Hyburg, Anna Elisabeth, Küfers sel. Witwe, von Ober-Entfelden, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Sept. 8. Fritz Emil, S. des Dr. med. Conrad Frey-Hagnauer, von und in Aarau.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 31. August von Havre abgegangen, ist am 7. Sept. Morgens 4 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 14. Sept. und „Bourgogne" am 21. September von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft

Zürcher Witterungsaussichten
vom 9. September 1895.

Immer noch warm und meist heiter, lokale Gewitter.

Wochenmarkt in Aarau vom 7. September 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—20
Kuhfleisch p. „	1.30	Zuckerkabis per Kopf	20
Kalbfleisch	2.10—2.20	Blumenkohl p. Kopf	20—50
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	0.10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	20
Erdäpfel p. 100 K.	6—8.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Ko.	2.40—2.80	Lauch „ Büschel	0.05
Eier 7—8 Stück	60	Schnittlauch „ „	0.05
Aepfel, saure 3—4 Paar	10	Sellerie „ Stück	0.05
„ süße 3—5 „	0.10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 8—10 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalterbirnen 2—3 St.	0.10	Chöpfen per Kilo	0.00
Zwetschgen 12 P.	0.10	Erbsen „ „	0.20
Pflaumen 8—10 Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	20
Pfirsiche 1 Stück	10—15	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	90—1.	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Kepfelschnitze	0.30	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben „ „	10
„ Kirschen p. Tegl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per 3 Deg.	1.—	Gurken per Stück	00—09

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	23,7	731,5	766,4	SE.	hell
8.	Abd. 9 Uhr 30	17,7	731,2	766,1	SE.	hell
9.	Morg. 7 Uhr 30	14,5	731,9	766,8	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,0 °C. Maximum 28,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 8. September 1895.
Morgens 17 ° R Mittags 18½ ° R Abends 18½ ° R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 36. Aarau, den 7. September 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000 208.40	3½-4½
Deutsche Bankplätze	123,80	123,67½	M. 3000 123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100 20	100,07½	Fr. 3000 100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,80	95,35	it.L. 1000 95,50	5 „
London Cheque	25,30½	25,38	— —	—
London Banksicht	25,29	25,36½	Lst. 100 25.32	2 „
Paris und Lyon	100,12½	100.06¼	Fr. 1000 100.20	2 „
Wien	209,50	209,10	fl. 3000 209.20	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	940	936	940
Nordostbahn Stamm	735	734	735
„ Prioritäten	686	685	—
Union Suisse Stamm	518	517	517
„ Prioritäten	540	535	—
Centralbahn	754	752	754
Jura-Simplon Stamm	215	214	214
und Prioritäten	590	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	575	575
Aarg. Bank	—	269	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	655	650	—
Banque fonc. du Jura	670	665	—
Basler Bankverein	791	789	790
Basler Depositenbank	5600	5550	—
Basler Handelsbank	643	642	642
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	670	668	670
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	235	—
Credit Lyonnais Fr. 350 einb.	847	845	—
Eidg. Bank	569	567	567
Schweiz. Kreditanstalt	878	871	—
Zürcher Bankverein	571	570	571
Bank in Winterthur	464	460	—
„ „ Prior.	415	410	—
Schweiz. Unionbank	532	530	531
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	106,5	—
ditto 1889	103,9	—	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	108	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,5	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,3	—	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,3	101,1	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,5	101,6	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	115,2	—
3 „ Kanton Genf	110	109,7	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,6	87,5	87,5
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	102,4	102,2	102,2
4 „ „ „ 1886	—	102,5	—
4 „ „ „ 1887	—	102,5	—
4 „ „ „ 1889	—	102,5	—
3½ „ „ „ 1894	—	—	101,8
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102,2	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	105,8	—
4 „ dto. 1883—1957	—	106,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,3	102,2	102,3
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,7	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,3	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	101,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	103	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	100,2	100	—
4 „ Banca naz. cred. fond	94	93,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,9	101	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,8	101,6	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102,2	101,9	—
do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	103,5

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ 3½ % „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 61. 3256

Montag den 9. Sept. 1895 starb Frau **Alexandra Schmuziger** geb. Grigoroff, Dr. med. Arzt's von Aarau. Alter: 43 Jahre, 7 Monat, 11 Tage.

Beerdigung: Mittwoch den 11. September 1895, mittags 11. Uhr. Leichenabnahme: Entfelderstr. 972.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Hauptprobe für Bern im Wildenmann. 3276

Schweizerische

Lebens-Versicherungs- und Renten-Anstalt

in Zürich.

Aelteste gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweiz. Versicherungsbestand.

Günstige Versicherungsbedingungen

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.

Vorteilhafte Rentenversicherungen.

Prospekte gratis bei

Sam. Windisch,

General-Agentur,

3245 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☛ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunhofer-Meyer, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Dürre Schüfeli

Rippli

Lümmeli

empfiehlt 3024

A. Gamper, Metzger.

Das Bezirksgericht Aarau

hat im Preßinjurienstreite des C. Landwing, Pfarrer in Buxen, Kläger gegen Johann Bütler, Lehrer in Burg, Beklagten mit Mehrheit erkannt:

1. Der Beklagte Bütler habe sich der Ehrverletzung gegenüber dem Kläger schuldig gemacht.
2. Er werde dafür zu einer Buße von Fr. 20. —, eventuell für den Fall der Zahlungsunfähigkeit zu 5 Tagen Gefangenschaft verurteilt.
3. Der Beklagte habe die dieser Sache wegen ergangenen Kosten, worunter eine Spruchgebühr von Fr. 16. —, zusammen Fr. 16. —, zu bezahlen und dem Kläger seine Parteikosten im richterlich festgesetzten Betrage von Fr. 58. 55 zu ersetzen.
4. Die ehrverletzende Äußerung werde vom Richter Amtes wegen als aufgehoben erklärt und die Ehre des Klägers zu Protokoll bestens verwahrt.
5. Der Beklagte Bütler habe das Dispositiv des Urteils einmal auf seine Kosten in den „Aargauer Nachrichten" publizieren zu lassen.

Eine Minderheit des Gerichts wollte eine Spruchgebühr von Fr. 10. — aussprechen. 3261

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung von dem letzte Nacht um 1 Uhr nach vierwöchentlicher Erkrankung erfolgten Hinscheide unserer heißgeliebten Gattin und Mutter

Alexandra Schmuziger-von Grigoroff

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Condolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. F. Schmuziger.

3286 **Rina Schmuziger.**

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch den 11. September 1895, vormittags 11 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem plötzlichen Hinscheide unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Leopold Zulauf-Siebenmann

sowie für die wunderschöne Blumenspende und den erhebenden Grabgesang des Cäcilienvereines-Männerchor Aarau danken tiefgerührt

3279 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme und die prachtvollen Blumenspenden bei dem so schnellen Hinscheide unserer teuren Mutter

Anna Elisabeth Holliger

geb. Kyburz, von Ober-Entfelden,

sowie für das zahlreiche Grabgeleite danken von Herzen

Im Namen der trauernden Hinterlassenen:

3283 **Familie Rohr-Holliger.**

Feuerwehr Aarau.

I. combinierte Uebung

(ohne Depotmannschaft)

Dienstag den 10. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Geräteschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 1, 3, 7 und kleine Spritzen; Leitern Nr. I und III; Retterkorps; Brandwache und Sanitätskorps nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschef haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 3278

Siebenmann, Vice-Commandant.

Bekanntmachung.

Rechnungen und **Forderungen,** die **Infanterie-Rekrutenschule II Aarau** betreffend, sind bis spätestens den **12. September** l. J. dem Quartiermeister zu übermachen. Später einlangende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden

Aarau, 9. September 1895. 3274

Der Quartiermeister:

H. Schwammberger, Lieut.

Publikation.

☛ **Der diesjährige Bachabschlag ist auf Mittwoch den 11. bis Samstag den 14. September festgesetzt.**

Aarau, 23. August 1895. 3208

Im Auftrag des Gemeinderates:

Die Bauverwaltung.

Landwirtschaftl. Schule Strickhof-Zürich IV.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule sind unter Beilage von Schulzeugnissen, Altersausweis und Ausweis über mindestens sechsmonatliche praktische Betätigung in der Landwirtschaft bis 1. Oktober der Schuldirektion einzusenden. 3285

(O 5617 F.) **Lutz,** Direktor.

Herbst-Confektion für Damen

Die neuen Modelle sind soeben eingetroffen.

Gamper & Cie.

22 2

Cäcilienverein Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Dienstag den 10. September, abends 8 Uhr,

im Gasthof z. Wildenmann

Traktanden:

1. Jahresbericht (45. Vereinsjahr).
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Antrag des Vorstandes betreffend Reduktion der Abonnementskonzerte von 4 auf 3.
6. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren-, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 4. September 1895. 3229

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Bezirksarzt Weber

3281 **ist zurückgekehrt.**

Gerichtliche Steigerung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Anna Wehrli** geb. Lüthy, Krämerin, an der Bibersteinerstraße zu Küttigen, wird nächsten **Dienstag den 10. September,** von vormittags 8 Uhr an, über das vorhandene

[redacted] Warenlager [redacted]

worunter diverse Seifen, Kaffee, Reis, Erbsen, Nierenfett, Rauchtabak, Brochen, Stecknadeln, Tabakpfeifen, Schreibmaterialien, wollene und baumwollene Garne, verschiedene Sorten Faden, Bürstenwaren ꝛc. gegen Baarzahlung Steigerung abgehalten.

Aarau, 3. September 1895. 3239

Das Bezirksgericht.

Katastervermessung.

Die Gemeinde **Erlinsbach,** Kanton Aargau, hat beschlossen, die **Katastervermessung** über ihrem Gemeindebahnn ausführen zu lassen.

Hiefür ausgewiesene Geometer werden hiemit ersucht, bis 1. Oktober nächsthin ihre verschlossenen Anmeldungen und Uebernahmsangebote mit der Aufschrift „Katastervermessung" bezeichnet an Gemeindeammann **Erb** einzureichen.

Die daherige Spezialvorschrift ist zur Einsichtnahme in der Gemeindekanzlei aufgelegt. 3275

Erlinsbach, 3. September 1895.

Der Gemeinderat.

Ausserordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bank in Winterthur.

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 14. Sept. 1895, morgens 10½ Uhr, in das **Casino in Winterthur**

einzuladen. 3064

Verhandlungsgegenstände:

1. Antrag des Verwaltungsrates auf Ermächtigung zur Kündigung der Prioritäts-Aktien unter gleichzeitiger Wiederergänzung des Stammaktienkapitals, gemäss § 4 d der Statuten.
2. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Abänderung der Statuten zum Zwecke der Umwandlung von je 5 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 in 4 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder genügenden Ausweis über deren Besitz vom 5. bis 13. September, mittags,

in **Zürich**	bei der Tit. Schweizerischen Kreditanstalt,	
„ **Basel**	„ dem Tit. Basler Bankverein,	
„ **St. Gallen**	„ den Herren Mandry, Dorn & Co.,	
„ **Glarus**	„ der Tit. Glarner Kantonalbank,	
„ **Aarau**	„ der Tit. Aargauischen Bank,	
„ **Bern**	„ der Tit. Eidgenössischen Bank A.-G.	
„ **Schaffhausen**	„ den Herren Zündel & Co.	

und bis zum 13. September, abends 6 Uhr, an unserer Wertschriftenkassa zu beziehen.

Bericht und Anträge des Verwaltungsrates können vom 5. September an bei den obigen Stellen in Empfang genommen werden.

Da zur Beschlussfassung über das zweite Traktandum die Hälfte der Aktien vertreten sein muss, so werden die Herren Aktionäre dringend ersucht, an dieser Generalversammlung teilzunehmen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachterteilung geschieht durch einfache Uebergabe der Stimmkarte.

Winterthur, 20. August 1895. (O F 5449)

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Gellinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Aarau **Im Schachen am Scheibenhause.** **Aarau**

Wallfisch-Ausstellung

das größte Säugetier der Welt

180 Ztr. schwer, 32 Fuß lang und 20 Fuß Leibesumfang,

kein Skelett,

in seiner natürlichen Gestalt, wie derselbe am 22. Dezember 1894 an der norwegischen Küste geschossen wurde. — Viertelstündliche Erklärung und Vorzeigen der Harpunen (Geschosse).

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Eintritt 50 Cts., Militär und Kinder 25 Cts.

☛ Schulen haben Ermäßigung. 3259

H. Zibell, Besitzer.

Täglich frische

franz. Goldtrauben

in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217

Gustav Hoch & Co.

Telephon.

Tafelbirnen

sind zu verkaufen bei 3273

Siebenmann im Rebberg.

3225 **Kasseler**

Hafer-Kakao

bestes Nährmittel für **Gesunde und Kranke** empfehlen bestens

Gustav Hoch & Co.

Telephon.

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Pfau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnacken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Verlanget die bewährte **Bleichschmierseife** 2188

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Uhren

Räume auf und gebe beste **silberne Uhren, Remontoirs,** hocheine prächtige zu **15 Fr.** anstatt **25 Fr., goldene** zu **Fr. 35** anstatt **Fr. 50** gegen Nachnahme ab.

Jean Gerber äls. Delsberg

3268 (Berner Jura). (H 5540 J)

Ein ganz neues 3282

Byciclette

(Adler)

mit Pneumatic-Reifen und überall staubsichern Kugellagern ist billig zu verkaufen bei

Walter Schmuziger.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Aychner, Seiler, Aarau

Ein selbstständiger, tüchtiger, alleinstehender 3277

Bau- & Möbelschreiner

findet Jahresstelle. Jahrlohn Fr. 800 nebst freier Station und Wäsche.

Gesucht:

Ein junger Knecht.

Zu erfragen bei der Exped. [3280

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bahn,** 2966 Bahnhofstr.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.



Fassungen jeder Art.

Glühlampen-Fabrik Hard

Zürich

versendet nur Lampen erster Qualität.

Preisliste zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 10. September 1895 — № 213 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Henri Dunant,

der Begründer des „Roten Kreuzes".

II.

Von jetzt an entwickelt Dunant eine beinahe übermenschliche Tätigkeit; er eilt von Hof zu Hof, von Minister zu Minister, überall die Herzen für seine Ideen zu entflammen; die Großen im Reiche der Kirche, des Staates und der Wissenschaft sucht er überall zu mobilisieren; er kennt keine Schwierigkeiten, scheut keine Enttäuschungen, keine Opfer an Geld und an Zeit. Nur einer solchen Aktions- und Agitationskraft, gepaart mit dem edelsten Wollen und dem feinsten weltmännischen Takte, konnte es gelingen, den Kongreß zu stande zu bringen, denn an sich hatte ja die Idee etwas Unerhörtes, daß ein Privatmann mit einigen Freunden es wagen wollte, die Mächte Europas zu einem Kongreß zu versammeln. Im September 1863 eilte Dunant nach Berlin zum internationalen statistischen Kongreß, wo er mit dem Leibarzt des Königs von Holland, Dr. Basting, dessen Bekanntschaft er schon früher machte, und der als Anhänger seiner Ideen zur Seele des Roten Kreuzes in Holland wurde, gemeinsames Quartier nahm. Die Sache kam zur Verhandlung in der vierten Sektion des Kongresses, welche sich mit einem Vergleiche der Gesundheits- und Sterbeälle-statistik zwischen Civilisten und Militärs befaßte. Dunant und Basting gaben kurze Berichte über die Projekte und die Art ihrer Ausführung. Die Sektion sprach einstimmig ihre Zustimmung in Bezug auf die Bildung freiwilliger Sanitätskorps in allen Staaten aus, hielt sich aber nicht für kompetent, über den angeregten Genfer Kongreß für Neutralisation der Verwundeten und der Verwundetenpflege ausdrücklichen Beschluß zu fassen; dagegen sprach der Gesamtkongreß in seiner Schlußsitzung den einstimmigen Wunsch auf gutes Gelingen jenes Kongresses aus, damit „alle Regierungen die Verwundeten und das militärische und freiwillige Aerzte- und Hilfspersonal als neutrale Personen anerkennen." Dunant ließ sofort ein Zirkular herstellen, das Mitteilung von dem Beschlusse machte und an alle Minister des Krieges und des Auswärtigen, sowie an hervorragende Männer aller Staaten versandt wurde.

Für die Idee des projektierten Kongresses war Dunant dann bei hohen Persönlichkeiten tätig. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der sich seit dem Erscheinen des »Souvenir« mit Dunant in Korrespondenz gesetzt hatte, lud ihn zu einem Besuch nach Potsdam ein und ermunterte ihn, doch ja festzuhalten an seinen Projekten. Besonderes Interesse legte auch der preußische Kriegsminister von Roon an den Tag; am 17. September beschied er Dunant zu sich, unterhielt sich angelegentlich mit ihm und sagte beim Abschiede: „Ich unterstütze Ihre Ideen in Bezug auf Neutralisierung der Verwundeten und ihrer Pfleger so gut wie diejenigen auf Bildung freiwilliger Sanitätscorps und auf Schaffung einer universellen Liebesfahne." Gleichzeitig wurde Dunant zum Bruder des Königs, dem Prinzen Karl, Großmeister der Johanniter, beschieden und zum Graf von Stollberg Wernigerode, um von beiden Persönlichkeiten ermuntert zu werden, energisch weiter zu arbeiten. Prinz Karl sagte unter anderem: „Seien Sie gewiß, daß niemand mehr Sympathien für Ihre Bestrebungen besitzt als der König und ich als Großmeister meines Ordens." Auch an anderen Höfen fand Dunant nunmehr freundliches Entgegenkommen.

Im April 1864 ließ dann Druin de L'huys im Namen des Kaisers Napoleon die Note an die Mächte vom Stapel, welche eine Einladung zum offiziellen Staatenkongresse zum Abschluß des internationalen Vertrages bedeutete. Den eigentlichen Weiheakt erhielt Dunants Schöpfung durch den Krieg von 1866, und er selbst berichtet darüber: „Es war im September 1866, da die Königin Augusta die Genfer Konvention und das Rote Kreuz in ihrem Schöpfer ehren wollte. Sie ließ eine Einladung an mich ergehen zur Teilnahme an den Festen zu Ehren der Rückkehr der siegreichen Truppen aus Böhmen. Ich nahm an und war Gegenstand von Auszeichnungen, die weit über mein Verdienst gingen und mich in Verlegenheit brachten, zumal als Berliner Blätter sich zu dem Kraftsatze verstiegen: „Noch nie ist ein Civilist mit dieser Auszeichnung vom Hofe und in solchem Maße mit Ehren von seiten der königlichen Familie überhäuft worden, wie Herr Dunant." Am Abend des feierlichen Einzuges der Truppen war ich zum großen Empfange im königlichen Palais eingeladen. König Wilhelm unterhielt sich lange mit mir und sagte zunächst mit gehobener Stimme: „Nun, Herr Dunant, sind Sie zufrieden mit mir? Ich habe jetzt Ihr Werk zur praktischen Ausführung gebracht." Und gleich darauf sagte der König wieder, daß der ganze Hof es hören konnte: „Ich war der erste Monarch in Europa, der ohne Rückhalt und Zagen Ihre Ideen unterstützte, schon als Sie 1863 nach Berlin kamen. Freilich dachte ich damals noch nicht, daß wir dessen so bald nötig hätten. Wir haben für die verwundeten Oesterreicher getan, was wir konnten. Sie waren besser verpflegt, als unsere eigenen Verwundeten." Die Königin Augusta äußerte zu mir: „Wissen Sie, daß ich Ihre Armbinde getragen habe und es mir zur Ehre anrechnete?"

Die Staaten hatten ihre Aufgabe gelöst. Noch war diejenige der Freiwilligkeit, der Privattätigkeit zu erfüllen. Wohl hatte diese sich gleichsam von selbst auf den Mahnruf Dunants hin emporgerafft. Aber wie viel, wie unendlich viel gab es in der Folge noch zu tun, wie viel zu korrespondieren, zu ermuntern, zu raten und zu taten und Vorurteilen zu begegnen, selbst da, wo man es nicht hätte glauben sollen.

Noch ein anderes großes internationales Werk wollte Dunant schaffen, und zwar eine internationale Konvention über Kriegsgefangene, das heißt zur Besserung ihrer Lage. Die Idee faßte Boden, so daß Zar Alexander II. von Rußland 1872 das Protektorat für die Angelegenheit übernahm. Auf sein Betreiben kam dann 1874 eine internationale Konferenz in Brüssel zu stande. „Aber," bemerkte Dunant, „der Zar hatte kein Glück mit der Auswahl der Verfasser der Vorarbeiten gehabt. Seine Abgeordneten brachten einen Vertrag von 147 Paragraphen mit. Das war ein Vertrag für eine Beratung von Advokaten und nicht von Diplomaten; für sie taugt nur ein Vertrag von höchstens einem Dutzend Artikel." Die Brüsseler Konferenz schloß denn auch mit einem Mißerfolg, und seither ist in der Sache nichts mehr getan worden. Möge aber auch hier die Civilisation die Wege, die der große Genfer ebnete, zum schönen Ziele beschreiten.

Ich bin ausführlicher geworden, als es die Bescheidenheit des Mannes gestattet, dem diese Zeilen gelten, aber noch lange nicht ausführlich genug, um seinen Verdiensten und der Fülle des Hochinteressanten in seinem Leben gerecht zu werden. Ich werfe noch einen Blick auf den Tisch mit den Briefen von Kaisern und Königen, von Fürsten und Herzogen, Ministern und Feldherren, Kardinälen und Leuchten der Wissenschaft, mit Ehrendiplomen und Bewunderungsadressen aus einigen Dutzend Ländern, und dann auf die edle Gestalt neben mir, deren Brust Preußen einst mit dem Kronenorden zierte, Baden mit dem Zähringer Orden, Portugal mit dem Christusorden, Frankreich mit dem Kommandeurkreuz der Ehrenlegion, und Bayern, Württemberg, Sachsen, Italien und so weiter ebenfalls mit den vornehmsten ihrer Orden. Und ich sehe die Gestalt in den Zeiten ihres größten Weltglanzes, sehe den Mann das ganze Leben einer großen Weltidee opfern und das halbe Vermögen damit, auf das Glück einer Häuslichkeit und einer Familie verzichten, und dann durch Unglück auch noch die andere Hälfte des Vermögens verlieren. Dann zieht er sich still aus der Welt zurück, wird vergessen und ist verschollen, so verschollen, daß kürzlich ein Blatt seiner eigenen Vaterstadt Genf meldete, Henri Dunant sei ja längst gestorben.

In einem ländlichen Krankenhause, in ärmlichen Verhältnissen, sucht Dunant für die Zukunft ein Heim, ein vornehmer Mann auch dort, der zu stolz ist, an sich zu erinnern oder zu betteln, ein verlassener und armer, aber kein gebrochener und verbitterter Mann — trotzdem er Anlaß dazu hätte wie wenige. Still arbeitet er an seiner Schöpfung weiter! Dort in der Ecke liegen Hefte eines bald druckfähigen Werkes: eine Geschichte der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes. Und daneben liegen andere Hefte; sie enthalten Studien über den Pauperismus in London, an denen er als jahrelanger Forscher auf diesem Gebiete ebenfalls arbeitet. Von der Welt nichts für sich verlangend, sondern nur von dem Wunsche erfüllt, daß sie sich seiner Schöpfungen zu ihrem Heil widme, erscheint der ehrwürdige Greis heute so groß, wie in Mitte seines edlen Wirkens. Aber hat die Welt darum keine Pflichten gegen ihn, weil er selbst ihr keine solchen zumutet? Wir glauben doch! Täuscht uns nicht alles, so wird Deutschland, dessen Fürsten und großen Männern ein ausschlaggebendes Verdienst am Zustandekommen der gewaltigen Schöpfung zufällt, auch zuerst auf dem Platze sein, da es gilt, dafür zu sorgen, daß dem Schöpfer derselben ein freundlicher und behaglicher Lebensabend zu teil werde, daß das Rote Kreuz auf der weißen Fahne einen milden Strahlenglanz auf die greise Gestalt niedersende.

Volksschauspiel in Lenzburg.

I.

„Ein Spiel,
Ein schlichtes nur, das sich ans Herz des Volkes
Mehr als ans schaubegier'ge Auge wenden
Und auch und uns ein Mahner werden will."

So charakterisiert der die Aufführung eröffnende Heroldsgruß das Schauspiel, das die Lenzburger mit altgewohnter Meisterschaft in diesen Septembertagen dem Aargauer Volke darbieten. Und in der Tat: Verfasserin und Darsteller verstehen es, das Gemüt des Zuhörers bis ins Innerste gefangen zu nehmen und zu erschüttern. Wer noch daran zweifelt, ob derartige Volksaufführungen, unter freiem Himmel und am lichten Tage mit dilettantischen Kräften in Szene gesetzt die große Wirkung auf den Zuschauer zu ausüben vermögen, die in geschlossenem Theater von Künstlern ausgeht, wenn sie ein treffliches Werk aufführen, der gehe nach Lenzburg und er wird als ein begeisterter Anhänger unserer volkstümlichen patriotischen „Freilicht"-Schauspielkunst nach Hause zurückkehren.

Die Lenzburger arbeiten nicht mit dem großen Apparat, den man an den Festspielaufführungen in Schwyz, Bern und Basel aufgewendet hat, die prunkvolle Massenentfaltung, die dort das Auge fesselte, die imposanten Aufmärsche und Abmärsche Hunderter von Mitwirkenden, alles das fällt hier weg, aber dennoch oder vielmehr gerade deswegen ist die Wirkung der Lenzburger Aufführung auf das Herz des Zuhörers eine so ergreifende, unmittelbar packende.

Aber auch das Auge des Zuschauers kommt in Lenzburg keineswegs etwa zu kurz. Da ist vor allem die reizende Bühne zu nennen, nichts erinnert uns an die konventionelle Einrichtung der ständigen Theater, da gibt es weder Vorhang, noch Coulissen, der grüne Moosteppich, die Bäume, Sträucher und Baumstrünke, die Felsen, das rieselnde Wasser, alles mutet so natürlich an, daß man kaum glauben kann, daß eine Bretterbühne sich darunter verbirgt. Hat auf diese Weise die Bühne der Lenzburger vor den gewöhnlichen Theaterbühnen den Vorzug größererer Natürlichkeit, so besitzt sie außerdem noch einen andern Vorteil, der darin besteht, daß sie amphitheatralisch aufgebaut

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 5

Wir schritten unter hohen blühenden Magnolien dahin und verweilten einen Augenblick bei den Rosen, um sie erbarmungslos zu plündern. Bald wurde die Blütenlast zu schwer für Bell und Nazly.

So gelangten wir an einen hübschen Pavillon, in welchen ich eintrat; eine Säulenhalle, mehrere kleine Säle bildend, umgab ein großes Marmorbecken, in dessen Wasser sich das Blau des Himmels spiegelt. Dies ist unser Bad; ich war erstaunt, Spiele, Handarbeiten, Pfeifen, eine ganze Sammlung von Nargilehs an diesem Orte vorzufinden; aber Nazly belehrte mich, daß die Bewohnerinnen des Harems hier stundenlang verweilen; man nimmt da die kleinen Mahlzeiten ein, man raucht, sogar Tanzen ist nicht ausgeschlossen.

Bei meiner Rückkehr in das Haus erwarteten mich meine Dienerinnen; sie nahmen mir meine duftige Beute ab und ordneten sie nach meiner Anweisung in Körbe und Vasen.

Jung, anmutig, lieblich, dazu mit prächtigen Gewändern angetan, wie alle diese Mädchen waren, nötigten sie mir Bewunderung ab. Man hätte sie für Sultanstöchter halten können, und es sind arme Sklavinnen, deren einzige Aufgabe es ist, mir zu gefallen und zu dienen.

Ich hatte gerade mein Frühstück beendet, als mein Vater eintrat. Ich eilte auf ihn zu und bot ihm die Stirn zum Kusse.

„Wie geht es dir, Mériem," begrüßte er mich auf arabisch; „ich komme, um lange mit dir und von dir zu plaudern." Er zog meinen Arm unter den seinigen und so schritten wir zusammen nach der Veranda, wo er mich an seiner Seite Platz nehmen ließ.

„Ich vermute stark, daß du ein eigenwilliges Köpfchen hast," rief er lachend aus.

„Warum?" fragte ich errötend.

„Aus der Art und Weise," versetzte er, „wie du mir die Familie beschrieben hast, in welcher du erzogen wurdest, habe ich zu verstehen geglaubt, daß man dich sehr verwöhnt hat."

„Und du selbst mein Vater," rief ich, „fährst du nicht damit fort?"

„Ja," sagte er, „ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, um dir dein Gefängnis angenehmer zu machen, denn wie ein solches wird dir der Harem nach deinen europäischen Lebensgewohnheiten beinahe vorkommen. Aber ich kann dich nicht der bei uns herrschenden Gebräuche entbinden; du mußt dich ohne Widerstand und ohne Murren denselben unterwerfen."

Er erklärte mir dann, daß er mir zwar erlaubt habe, in meiner Behausung nach meinem Gefallen zu leben, dort meine Mahlzeiten nach europäischer Sitte einzunehmen und alle meine Gewohnheiten einer Pariserin beizubehalten, daß er aber doch verlangen müsse, daß ich seiner Gattin Zeinab und deren Tochter Hosnah, meiner ältesten Schwester, mit äußerster Ehrerbietung begegne. „Von Saïda zu sprechen, werde ich nicht nötig haben," fügte er hinzu; „ich bin überzeugt, daß ihr zwei Freundinnen sein werdet."

Es war somit nötig, daß ich dem großen Harem nicht zu fern blieb; ich mußte mich in allen Formen der Etikette, die auch mir zur alltäglichen Gewohnheit werden sollte, gelehrig zeigen.

„Meine Besuche bei dir sind ein grober Verstoß gegen die herrschende Sitte," fuhr mein Vater fort; „eigentlich dürfte ich dich nur im Kreise deiner Familie treffen. Aber ich werde möglich machen, mich von Zeit zu Zeit wegzustehlen, nur muß es ein tiefes Geheimnis zwischen uns bleiben."

Ich versicherte ihn in allem eines so strengen Gehorsams, daß er sehr erfreut war.

„Weißt du," sagte er zu mir, „daß ich ganz überrascht bin, dich so klug und verständig zu finden?"

„Ich fürchte," erwiderte ich lachend, „du siehst mit den Augen eines allzu gütigen Vaters."

„O nein, ich bin wirklich stolz auf dich," entgegnete er, und fuhr sodann fort, mir seine Ratschläge zu erteilen.

Mein täglicher Lebenslauf ist streng geregelt; Rechte und Pflichten sind genau vorgezeichnet, wie in einem Gesetzbuch, an dessen Paragraphen man nicht rührt. Innerhalb der hohen Mauern Schmilahs bin ich Gebieterin, aber aus denselben hinaus kann ich nur im Wagen in Gesellschaft einer meiner Frauen und unter dem Geleite der vorgeschriebenen fürstlichen Bedeckung.

Mein Vater gab mir weitere Erklärungen über die Führung meines Hausstandes. Aller Verkehr außerhalb des Hauses liegt ausschließlich in den Händen der Eunuchen; ihr Vorgesetzter, der mich nach außen zu vertreten hat, ist eine gewichtige Persönlichkeit. Die Aufsicht über die Sklavinnen führt die „Dajah", d. h. meine gute Amme Nazly.

„Kurz, du kannst ungestört deiner Muse leben," beschloß mein Vater; „binnen kurzem wird man deine Gesellschaft sehr suchen und an Zerstreuungen wird's nicht mangeln."

Im Laufe des Gespräches befragte ich ihn über meinen Bruder Aly. Derselbe ist augenblicklich von der Regierung in die Provinzen geschickt, wie verlangt es mich danach, diesen Sohn meiner Mutter kennen zu lernen, welcher, gleich mir, fern von den Seinigen aufgezogen wurde!

ist, was selbstverständlich den malerischen Eindruck alles dessen, was auf der Bühne vorgeht, ganz bedeutend erhöht und Gruppierungen ermöglicht, wie sie auf dem ständigen Theater mit horizontaler Spielfläche niemals gelingen können.

Trotz der großen Hitze des letzten Sonntags stellten sich auch zu dieser zweiten Aufführung die Besucher massenweise ein. Es wurden ungefähr 2300 Billets ausgegeben.

Nachdem die Töne des Winkelriedliedes, von der Stadtmusik geblasen, verklungen waren, erschien der Herold und nahm durch sein geschmackvolles blau-weißes Kostüm und vor allem durch das wunderbare, aller Modulationen fähige Organ und den warmen, tadellosen Vortrag sogleich alle Zuhörer gefangen.

Es folgt die erste Szene von „Winkelrieds Tod", des Hauptbestandteils der Aufführung, ein liebliches Bild, das die Tragik der folgenden Szene nicht ahnen läßt.

Die hübschen Landmädchen, die der Muttergottes Kränze winden und um glücklichen Ausgang des Kampfes gegen die Oesterreicher bitten, spielen alle sehr gut und überraschen angenehm durch völlig dialektfreie Aussprache. Auch Mutter Kreszenz und die bald darauf erscheinende hochmütige Itha mit ihrer Kammerzofe, führen ihre Rollen vorzüglich durch. Sehr zu loben ist die Regie, welche schon in dieser Szene wie in allen folgenden Bildern große Mühe daran gewendet hat, daß auf der Bühne fortwährend ein bewegtes Leben herrscht. Da werden Greise sichtbar, die sich auf Felsblöcken niederlassen, beerensuchende Kinder tummeln sich im Hintergrunde, ein Senn mit einer schweren Bürde Heu geht über die Bühne, oder es erscheint eine wackere Frau mit einem Bündel Gras am Rücken, ein Kind an der Hand führend, kurzum, es ist mit bemerkenswertem Geschick dafür gesorgt, daß der Zuschauer beständig in Atem gehalten wird. Vater Wenzel kommt atemlos gelaufen und kündet den immer zahlreicher sich ansammelnden Leuten die Siegesbotschaft von Sempach und eine belebte Volksszene beschließt das erste Bild.

Der zweite Teil wird durch ein Gespräch zwischen Junker Ulrich und seinem Bruder Pater Benedikt us eröffnet. Wir können nicht finden, daß dieser Dialog Längen enthält, denn die Dichterin, Frau Oschwald-Ringier, hat hier viele schöne, patriotische Gedanken in edeln Versen niedergelegt, von denen wir keinen einzigen missen möchten.

Und nun naht Frau Heilwig, Winkelrieds Gattin, eine sympathische Erscheinung, vornehm in jeder Geberde und in süßem Wohllaut erklingen die Verse von ihren Lippen; reizend sind ihre drei Knaben anzuschauen, die so frisch und keck ihre Rollen hersagen.

Doch es nahen die Vorboten des tragischen Verhängnisses, ein Mönch bringt eilenden Fußes die Botschaft blutiger Ereignisse und bald darauf enthüllen drei Kriegsobere der Eidgenossen, die des Weges kommen die Trauerbotschaft vom Heldentode Winkelrieds. Frau Heilwig hört, unbemerkt im Hintergrund stehend, die Kunde und bricht in ergreifende Klage aus, die sich noch steigert, als auf verhüllter Bahre, voran die gesenkten Banner der Sieger, die Leiche des Helden gebracht wird. In furchtbarem Schmerz wirft sich die Gattin über des Gefallenen Leib und die drei Knaben, die erst noch so fröhlich geplaudert, vergraben ihre Lockenköpfe in das Bahrtuch. Hier hat die Tragik ihren Gipfelpunkt erreicht, stumm hochen gesenkten Hauptes die Krieger und Landleute den erschütternden Worten des unglückseligen, zur Witwe gewordenen Weibes. Aber auch der ganzen, weiten Zuhörerschaft bemächtigt sich schmerzliche Erregung. Kein Auge bleibt bei dieser Szene trocken, wir sehen Frauen vor Schluchzen erbeben und manchem schicksalgehärteten Manne rinnen die Tränen in den Bart . . . .

Doch allmählig geht die namenlose Trauer, die sich da vor unsern Augen ausbreitet in stille Größe und Erhabenheit über. Prachtvolle Worte hat hier die Dichterin Frau Heilwig in den Mund gelegt:

„O Winkelried,
Du großes Vorbild edlen Selbstvergessens,
Vergib, daß mich der Schmerz so klein gemacht,
Ich weiß es ja: nicht klagen soll der Mensch,
Dem noch ein Tagwerk zu erfüllen blieb
Und Liebe überwindet selbst den Tod!
Wo sind sie, wo, die Pfänder unsrer Treue,
Die mein umnachtet Auge nicht mehr sah?
Nein, haltet die Verwaisten nur nicht fern —
Seht — ich bin stark! — hierher gehören sie
Ans Mutterherz!" —

Feierlich stimmt die Musik die einschmeichelnden Töne unseres schönsten Vaterlandsliedes an, des Baumgartnerschen „O mein Heimatland" und das erste Stück der Aufführung ist vorüber.

Eidgenossenschaft.

Grütliverein. In der Ende dieses Monats in Zug stattfindenden Delegiertenversammlung des schweiz. Grütlivereins werden Referate über verschiedene Tagesfragen gehalten werden, woran sich eine Diskussion schließen wird. Der gewesene Zentralpräsident Scherrer wird über die Frage der Eisenbahnverstaatlichung, bezw. über die Expropriation der Eisenbahnen referieren, Dr. Huber über die Revision der Militärartikel, und Nationalrat Dr. Joos wird die Delegierten mit einem Vortrag betreffend die von ihm vorgeschlagene Bundesaufsicht über die Kolonisierung heimsuchen. Nachdem kürzlich das Komitee der sozialdemokratischen Partei bezüglich der Militärrevision „Neutralität" beschlossen hat, darf man darauf gespannt sein, welche Haltung der schweiz. Grütliverein, der ja nach seinen Satzungen ebenfalls der sozialdemokratischen Richtung huldigt, in dieser vitalen Frage einnehmen wird. Auf der Tagesordnung der Delegierten stehn unter andern auch einige Anträge, die sich auf die Militärvorlage beziehen; so wird u. a. vorgeschlagen, der Soldat „solle berechtigt sein, gegen eine Arreststrafe vor Antritt derselben zu protestieren und seine allfällige Unschuld nachzuweisen," und „kein Soldat soll bestraft werden, der in öffentlichen Blättern über ungerechte Bestrafung oder Mißhandlung sich beklagte." Derartige Anträge ertragen sich doch wohl schlecht mit der militärischen Disziplin.

Das Zentralkomitee wird an der Delegierten-Versammlung über verschiedene Anträge und Beschlüsse Bericht erstatten, so über die Errichtung eines ständigen Vereinssekretariates, über die Frage des Rechtsschutzes, über die Ausführung des Schulartikels der Bundesverfassung u. a. m. Von einzelnen Sektionen liegen Anträge zur Behandlung vor, so von der Sektion Zürich I betreffend die Reorganisation der Kranken- und Sterbekasse im Sinne der vollständigen Trennung und Ausscheidung beider Kassen. Von weitgehendem Interesse sind die Anträge, die sich auf die Revision der Fabrikgesetzgebung beziehen. Die Sektion Genf verlangt, daß die Grundsätze der Fabrikgesetzgebung auf die Hausindustrie ausgedehnt werden sollen. Die Sektionen Genf und Lausanne beantragen, es sei darauf hinzuwirken, daß auch weibliche Fabrikinspektoren bestellt werden; endlich stellt die Sektion Herisau folgenden Antrag: Das Zentralkomitee hat in Verbindung mit andern Verbänden die Initiative zur Einführung des zehnstündigen Arbeitstages zu ergreifen.

Zum Zündhölzchenmonopol. Die französische, von den Kammern eingesetzte sogenannte Phosphor-Kommission hat sich mit den ihr unterbreiteten, von den Professoren Rossel und Hartmayer erfundenen, phosphorfreien Zündhölzchen sehr befriedigt und die Aquisition des Herstellungsverfahrens für wünschenswert erklärt. Indessen haben sich die Erfinder mit der französischen Zündhölzchenregie bis jetzt, und zwar überwiegend aus kommerziellen Gründen, noch nicht einigen können. Diese Verzögerung ist jedoch denselben insofern nicht ungelegen, als sie, falls die Einführung des Zündhölzchenmonopols vom Schweizervolke nächsthin angenommen werden sollte, in der Lage wären, ihr Herstellungsverfahren phosphorfreier Zündhölzer der Eidgenossenschaft zum Kaufe anzubieten.

Der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins hat den Entwurf des Herrn Scheidegger in Bern, betreffend die Grundzüge eines Bundesgesetzes über Berufsgenossenschaften, durchberaten und denselben als Traktandum für die außerordentliche Delegiertenversammlung vom 19. und 20 Oktober in Basel festgesetzt. Auf Antrag des weiteren Ausschusses wurde die Anstellung eines Sekretärs und Korrespondenten für die französische Sprache beschlossen. An die Jahresversammlung der deutschen Gewerbevereine in Kassel wurde die Entsendung eines Delegierten beschlossen.

IV. internationaler tierärztlicher Kongreß. Die Zahl der angemeldeten Teilnehmer am VI. internationalen tierärztlichen Kongresse in Bern beträgt 700. Dabei sind Aegypten, Amerika, Indien und Japan und nahezu alle europäischen Staaten vertreten.

Aus den Kantonen.

Zürich. K Es vergeht keine Woche, daß nicht eine Mordtat zu melden wäre, wo die Italiener beteiligt sind. Am Sonntag abend belästigte ein solcher die Wirtin Weinmann an der Zähringerstraße. Als deren Mann heimkehrte, stellte er kurzer Hand den frechen Kerl vor die Türe, erhielt aber dafür fünf schwere Messerstiche; man hofft Weinmann zu retten. Auf der einen Seite benötigt man die Messerhelden bei den vielen Neubauten, welche wie Pilze namentlich im Kreis III zu Tage treten, auf der andern muß bald jeder Wirt sich vor diesen Individuen schützen. — In Altstetten wurde viel Land teuer an Spekulanten verkauft — aber die Verkäufer ziehen fort, die Käufer wohnen auswärts und die Mieter versteuern — nichts und so schwindet das Steuerkapital trotz alledem!

Uri. Auf dem Gotthard ist eine der großen Straßenlokomotiven eingetroffen, die den Transport der Befestigungsgeschütze zu bewältigen haben. Wenn das riesige Ungetüm sich bewegt, so sollen die Häuser an den Straßen zittern.

Zug. (Korr.) Der prachtvoll gelegene, bestfrequentierte Gasthof „Hotel Löwen am See" in Zug (Besitzer Hr. Uttiger) ist um die Summe von Fr. 138,000 samt Mobiliar an Hrn. Gasthofbesitzer Angst in Zürich übergegangen.

Aus dem Aegerital kommen äußerst günstige Berichte über ergiebige Obsternte.

— Die Tunnelbaute Horgen-Zug rückt sich rasch vor; von 1980 Meter Totallänge sind bereits 1200 Meter gebohrt. Die Durchbohrung wird vermutlich vor Februar 1896 nicht beendigt sein. Zur Zeit sind die Arbeiten an der ganzen Linie in Angriff genommen worden. Bei Baar wird ein großes Viadukt erbaut. Auch die Strecke Zug-Goldau ist jetzt vergeben. Die Eröffnung der ganzen Linie kann auf den 1. Oktober 1896 jedenfalls nicht erfolgen und ist wohl erst im Mai 1897 zu erwarten.

Baselland. ✕ (Korresp.) Letzten Sonntag hielten die Sektionen des Baselland-Schützenvereins ihr feldmäßiges Sektionswettschießen ab und zwar gleichzeitig in Binningen und Gelterkinden. Geschossen wurden je 10 Schüsse auf Scheibe I und V, wobei ein Mannsfigurentreffer mit drei Punkten gewertet wurde. Trotz der beinahe tropischen Hitze wurden sehr gute Resultate erzielt. Zur Erlangung eines Sektionskranzes waren 59 Punkte und für einen Einzelkranz 75 Punkte notwendig. In Binningen erhielten Lorbeerkränze die Schützengesellschaften Birsfelden, Arlesheim, Biel-Benken, Binningen und Muttenz. Von Gelterkinden war das Resultat noch nicht vollständig zu erhalten, die ersten Kränze fielen dort auf die Sektionen Sissach und Gelterkinden. An beiden Orten kamen jeweilen mehr als 20 Einzelkränze zur Verteilung.

Sonntag abends 5 Uhr stieg Kapitän Spelterini zum ersten Male mit seinem gewaltigen Luftschiffe „Helvetia", dem größten in Europa. Sechs Passagiere machten die lustige Fahrt mit. Eine große Volksmasse wohnte im Sommerkasino diesem seltenen Schauspiele bei. Die „Helvetia" hat bei der ganz respektablen Höhe von 27 Metern einen Inhalt von 3000 Kubikmetern; die Füllung mit Leuchtgas dauert ungefähr 8 Stunden.

Aargau.

Vom Jande. (Korr.) Man hat bereits mit der Kartoffelernte begonnen, die ein gutes Resultat abwerfen wird, da sowohl Quantität wie Qualität befriedigen werden. Recht große Exemplare kommen zum Vorschein. Eine wahre Wohltat ist es zu nennen, daß auch das „Brod der Armen", die Kartoffeln, günstigen Ertrag abwirft.

Lenzburg. (Korresp.) Zwei schöne Vergabungen, die in letzter Zeit hier erfolgt, zeugen von edlem Wohltätigkeitssinn. So wurde dem „Verein für Verbesserung der Krankenpflege im Bezirk Lenzburg" das schöne Legat von 400 Fr zu teil; ferner dem Armenerziehungsverein die schöne Gabe von 300 Fr. Ehre solchem Opfersinn! —

Niederlenz. (Korr.) Unser Dorf beherbergt momentan wohl eine der ältesten Personen des Bezirks, nämlich eine ca. 96jährige Jungfer, die noch gut lesen und den Hausgeschäften nachkommen kann. In der Tat eine respektable Zahl von Jahren, die nicht viel Sterbliche erleben. —

Müriken. (Korresp.) Hier wird die Errichtung einer Säge planiert. Die zum Betriebe nötige Kraft wird von der Bünz her geleitet.

Fahrwangen. Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg veranstaltet vom 7.—27. Oktober 1895 in Fahrwangen einen Koch- und Haushaltungskurs. Der Unterricht wird für die Teilnehmerinnen gratis erteilt, jedoch haben sie ein bescheidenes Kostgeld von 15 Fr. für die ganze Dauer des Kurses zu entrichten; Unbemittelten wird dasselbe sogar ganz oder teilweise erlassen.

Anmeldungen nehmen bis 22. September nächsthin Frau Döbeli, Fabrikants und Frau Fischer-Vogel in Fahrwangen entgegen, welche auch zu jeder weitern Auskunft gerne bereit sind.

Möge das anerkennenswerte Vorgehen der Kulturgesellschaft durch zahlreiche Teilnahme unserer Töchter belohnt werden!

Bremgarten. (Korr.) Die Versammlung der Freisinnigen des Bezirks Bremgarten am letzten Sonntag war gut besucht, trotz der großen Hitze und verschiedener Festlichkeiten in einzelnen Gemeinden des Bezirks. Die Einladung dazu erging von den 5 freisinnigen Großräten des Bezirks (Bruggisser, Fischer, Honegger, Zaler, Koch). Herr Bruggisser eröffnete die Versammlung mit einer gediegenen Rede, in welcher er die Ziele der demokratisch-freisinnigen Partei darlegte. Er betonte die Notwendigkeit des Zusammengehens und schloß mit dem Wunsche, daß die Partei kräftig die gestellten Postulate durchführe. Es wurde hierauf zur Wahl des Vorstandes und der Delegierten geschritten. Dabei kam es zu einer interessanten Debatte. Herr Dr. Huber in Wohlen lehnte jede Wahl ab und begründete diese Ablehnung in einer bemerkenswerten und oft durch Beifall unterbrochenen Rede. Er führte aus, daß die Freisinnigen des Bezirks Bremgarten die Fusion nicht verlangt haben, sie hätte sich auch ohne Uebereinkommen von selbst durch die Notwendigkeit der Tatsachen gemacht. Allein dem Frieden zuliebe habe man die Hand gereicht und vergessen. Das war vor Jahresfrist gewesen. In der Zwischenzeit habe man im Bezirk und in den Gemeinden erfahren, daß die alte Liebe und die Kompromißehe noch stärker sind, als der neue Bund der Zweigemeinschaft. Solche Vorfälle, die übrigens auch im ganzen Kanton beobachtet werden, berechtigen zu vielen Zweifeln und man könne es denjenigen, welche in den bösen Tagen als kleines Trüpplein mitten im Sturm gegen Ultramontane und Liberale treu zur Ueberzeugung zu stehen den Mut hatten, nicht verargen, wenn sie sich kühl und skeptisch verhalten. Damit sei nicht gesagt, daß man die Fusion bekämpfe, im Gegenteil, allein eine zuwartende Stellung scheint geboten. Man soll nicht nur in den Versammlungen freisinnig sein, sondern überall unentwegt seine Ueberzeugung bekennen, und niemals aus persönlichen Gründen oder Liebedienerei an der Partei und sich selbst Verrat üben. So gut wie die Gegner sollen auch wir das Gefühl der Solidarität in uns haben.

Wenn die neue Partei lebenskräftig sein soll, so muß sie vorwärts schreiten, sie kann die notwendigen Reformen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und der Schule nicht vernachlässigen, sie soll nicht hochmütig als Hauptpartei sich einbilden, die Arbeiter links liegen zu lassen, die Postulate über Eisenbahnwesen zu vernachlässigen und Schulfragen in junkerlich-reaktionärem Sinne zu lösen; sie soll nicht eine neue Sesselassekuranzclique sein, sondern eine Partei, die das Gute, wo es sich bietet, nimmt und unverdrossen zum Wohle des Vaterlandes und aller seiner Bürger arbeitet.

Herr Großrat Fischer und Herr Bruggisser betonen, daß sie ihrerseits ganz mit dem Votum von Herrn Huber einverstanden seien, ebenso Herr Honegger, der die Arbeiterpartei in Schutz nimmt und meint, von ihr gehen die neuen Anregungen aus.

Die Versammlung wird zur Stärkung der Partei beitragen; es ist zu wünschen, daß überall im Kanton herum die Ziele der Partei fest betont und von Anfang an die reaktionären Tendenzen zurückgewiesen werden. Es wird sich dann der Reinigungsprozeß von selber bilden und diejenigen Elemente abstoßen, welche nicht zur Partei gehören. Wir können es deshalb nicht billigen, daß die energischen Kämpfer der demokratischen Partei nicht mitmachen wollen. Es wäre dies besonders hier bei uns zu bedauern, da der Kern der Partei durchaus diese Anschauungen teilt, es ist zu befürchten, daß wenn diese Leute der Sache fern bleiben, wir statt aus dem Sumpf in den Sumpf kommen. Daher nicht resignieren, sondern mitmachen!

Bremgarten. (Korr.) Hier ertrank am Sonntag Nachmittag zwischen Geitzhof und Unter-Lunkhofen in der Reuß Ernst Zubler, der 14jährige Sohn des Gärtners von Obermyl. Derselbe badete mit andern Knaben, wagte sich zu weit hinaus und ertrank.

Oberkulm. (Korresp. vom 8. Sept.) Heute fand im Gasthof zum Rößli in hier eine Versammlung der neugegründeten freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Kulm statt behufs Besprechung der eidgenössischen Vorlagen, im speziellen des Zündhölzchen-Monopols, Organisation der freisinnigen Partei für den Bezirk Kulm und Wahl der eidgenössischen und kantonalen Delegierten.

Trotz der tropischen Hitze war die Beteiligung eine sehr zahlreiche, männiglich war man von der Wichtigkeit der Traktanden überzeugt und fühlte das Bedürfnis in sich, von berufener Seite über diese wichtigen Tagesfragen sich informieren zu lassen.

Herr National-Rat Lüthi-Lüthi eröffnet die Versammlung und wird derselbe hierauf zum Tagespräsidenten erwählt. In einem längeren, klaren Vortrage tritt derselbe auf die eidg. Vorlagen ein. Auf den Beutezug zurückgreifend, betonte er, daß seit jener bedeutungsvollen Epoche ein schaffensfreudiger Geist bei unseren obersten Bundesbehörden eingekehrt sei. Die freisinnige Richtung sei zu einem Tun und Schaffen entflammt, da die Verwerfung des Beutezuges für sie ein Vertrauensvotum bedeutet hätte und auch gewesen sei; die Konservativen seien ob jener Niederlage kleinlauter geworden. Hierauf Uebergang zum Zündhölzchen-Monopol.

Redner erwähnt, die in den betreffenden Fabriken so verheerend auftretende Phosphornekrose dränge zur Umgestaltung der gegenwärtigen Fabrikationsweise. Es seien phosphorfreie Zündhölzchen herzustellen und das gehe nur auf dem Wege des Monopols. Denn in den 80er Jahren sei die Fabrikation der phosphorhaltigen Zündhölzchen gesetzlich verboten worden. Dieselbe sei aber geheim fortbetrieben worden und es sei unmöglich gewesen, solche aufzuheben. So sei fraglichs Gesetz wieder aufgehoben und die frühere Fabrikationsweise weiter fortbetrieben worden. So sei man zum Monopol gekommen, dem einzigen zum Ziele führenden Mittel. Der Staat wolle hierbei keinerlei Profit machen. Ein allfälliger Reingewinn werde für Verbesserung des Fabrikats verwendet. Es handle sich lediglich darum, die ständigen zirka 650 Arbeiter zu schützen und darum sei bezügliches Monopol dem Schweizervolke zur Annahme zu empfehlen.

Eine zweite wichtige Vorlage seien die Militärartikel. Durch Annahme derselben werden die Kantone entlastet und der Bund mit einer Mehrausgabe von ca. 2 Millionen belastet. (Für den Aargau beträgt die Entlastung 60—80,000 Fr.)

Ferner die reine Bundesbank. Für diese hätten sich nun auch die Welschschweizer ausgesprochen. Deren Annahme sei zu empfehlen. Die Kantone partizipieren zu $^3/_4$, der Bund zu $^1/_4$ am Reingewinn. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei durch das Stimmrecht der Aktionäre näher gerückt. Unsere Eisenbahnen sind Eigentum ausländischer Geldbarone. Das soll nicht sein. Kaufen wir sie zurück, so ist der Gewinn unser und dadurch sind wir etwaigen späteren Kollisionen enthoben.

In gleichem Sinne wird auch der Kranken- und Unfallversicherung das Wort geredet. Schluß des Redners u. Eröffnung der Diskussion. Dieselbe wird lebhaft benützt von Freunden und Feinden des Zündhölzchen-Monopols. Unter andern wird betont, es sei sonderbar, daß nicht Gesetzesvorschriften, sondern das Monopol die Uebelstände in der Zündhölzchenfabrikation beseitigen könne. Und wenn man dies annähme, so würden sicher neue „Monopöler" aufrücken. Es wird nun folgendem Antrag beigepflichtet: Das Zündhölzchenmonopol ist vom humanitären, nicht fiskalischen Standpunkte aus vorzunehmen; im prinzipiellen aber sind wir Gegner der Monopole, insbesonders des Tabakmonopols.

Den andern erwähnten Vorlagen wurde vorläufig Sympathie bezeigt und eine weitere einläßlichere Besprechung verschoben.

Hierauf wurde die Organisation der freisinnig-demokratischen Partei für den Bezirk Kulm an die Hand genommen und in rascher Abwicklung die Wahlen der eidgen. und kantonalen Delegierten erledigt.

In Frieden und Eintracht wurden die Geschäfte

erledigt. Hoffen wir, die Vereinigung der Parteien werde festgekettet bleiben; aller Hader sei vergessen. Dann gewinnen alle von euch das Vaterland. Die Zeiten von 1885 kehren wieder zurück und unser Staatswesen wird aufblühen und der gelegte Samen zur herrlichen Frucht sich entfalten.

(Eine weitere verdankenswerte Korrespondenz, welche die vorstehende ergänzt, müssen wir wegen Raummangel zurücklegen. Red.)

Zins. (Korresp.) Letzten Sonntag nachts 11 Uhr sind in Fenkrieden 5 Firsten abgebrannt: das Haus und ein Oekonomiegebäude des Peter Billiger, Maler, sowie das angebaute, von Schuhmacher Meyer und Straßenwärter Billiger bewohnte Haus; ferner die mit vielen Vorräten gefüllte Scheune der Familie Billiger, Malerjosten, sowie die Scheune des Niklaus Duß. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen; zwei Personen sind jedoch leicht verletzt. Auch die Viehwage konnte gerettet werden. Infolge der langen Trockenheit herrschte großer Wassermangel und es mußten die Soldbrunnen und Jauchbehälter ausgepumpt werden. Das Mobiliar ist nur teilweise versichert und werden durch das Unglück zwei Familien sehr hart betroffen. Ueber die Brandursache ist noch nichts genaues bekannt.

Zurburg. (Korr.) Am Sonntag mittag kurz vor 12 Uhr trug sich hier auf der Aare ein aufregendes Schauspiel zu. Ein mit 4 Personen, 2 Erwachsenen und 2 Knaben, bemanntes Boot wurde infolge unerklärlicher Umstände gegen einen der Pfeiler der hölzernen Brücke des Kanalwerks getrieben, kippte um und die Insassen lagen im Wasser. Die beiden Knaben konnten sich durch Schwimmen ans Land retten, die beiden Männer aber klammerten sich verzweifelt an das umgestürzte Boot, auf dessen Kiel sie sich zu retten vermochten. So trieben sie stromabwärts und wurden zuletzt schreckensbleich von der allarmierten Rettungsmannschaft am Aareborb im Städtchen ans Land befördert.

Möhlin. Letzte Nacht spät haben drei Arbeiter aus Basel in der Wirtschaft des Hrn. Gamper dahier gezecht und wollten aus der Uerte laufen. Als diese vom Wirtschaftspersonal und andern Gästen an ihre Pflichten erinnert wurden, machten sie Skandal, einer zog sogar sein Messer und versetzte dem Wirte einen Stich in den Unterleib, der ziemlich gefährlich sein soll. Der hier stationierte Polizeisoldat Hr. Gloor war bald auf der Stelle und konnte den Messerhelden nebst seinem Kameraden verhaften. Der Dritte konnte sich flüchten. Darf hier nicht bald an den Bau einer Gefängniszelle gedacht werden?

Ausland.

Italien. In Sizilien ist der italienischen Regierung ein neues Sorgenkind auferstanden. Ein ehemaliger Schäfer, unter dem Volke nur unter dem Namen „Schafmeisch" bekannt, gibt sich als Messias aus, und er soll unter den in tiefer Nacht steckenden Bauern großen Anhang finden. Es läßt sich dies denken, denn diese Leute, welchen der Fiskus und teilweise auch der Grundherr die Haut über die Ohren ziehen, sehnen sich schon so lange und so sehr nach einem „Messias", daß der sehnliche Wunsch eben gar leicht zum Glauben wird. Der neue Prophet predigt Gütergemeinschaft und damit trifft er natürlich auf den rechten Punkt dieser ausgesogenen und ausgehungerten Leute. Daß er dabei auch noch die Bielweiberei als Beigabe schenkt, möchte ihm wohl kaum besonderen Anhang verschaffen.

Frankreich. Fünf Tage hat die französische Regierung gebraucht, um sich zu entschließen, Fragmente eines Briefes des Generals Duchesne, des Oberbefehlshabers der Madagaskar-Expedition, zu veröffentlichen. Der General schreibt am 2. August:

„Die vor der Expedition festgestellten Pläne konnten, so sorgfältig sie ausgeführt waren, nicht alle Schwierigkeiten des Marsches vorhersehen. Das Land ist äußerst uneben und wird häufig von Schluchten und schwer passierbaren Felsenrücken durchzogen. Indem unsere Truppen durch diese Hindernisse hindurch 300 Kilometer gegen Tananarivo vorrückten, legten sie eine Ausdauer und eine Opferwilligkeit an den Tag, die man nicht genug anerkennen kann. Das Fieber dieses Landes macht die Leute sehr rasch blutarm. Nach der Ansicht der Aerzte ist es das Beste, Jeden, der davon ergriffen wird, sofort nach Hause zu schicken. Das erklärt die Zahl der Kampfesunfähigen, die man nicht mit der Zahl der wirklich Kranken verwechseln darf. Der Gesundheitszustand verbessert sich, je mehr sich die Kolonne dem Hochplateau nähert. Die Temperatur, die am Tage noch sehr heiß ist, fällt in der Nacht sehr stark und die Fieber sind weniger zu fürchten."

— Die chauvinistischen Blätter fahren fort, über „Gräuelthaten" der Deutschen während des Krieges zu berichten. So werden in der „Libre Parole" mehrere Fälle erzählt, aus denen wir den folgenden herausgreifen:

Während der Kämpfe um Dijon bemächtigten sich die Deutschen eines verwundeten französischen Offiziers, der sich in ein Bedienstenzimmer des Schlosses Pouilly geflüchtet hatte. Für die Soldaten einer zivilisierten Nation hat ein verwundeter feindlicher Offizier Anspruch nicht blos auf Achtung, sondern auch auf die Sorge, die sein Zustand nötig macht. Die Preußen aber rissen den Franzosen aus seinem Versteck, würgten ihn, setzten ihn im Schloßhofe auf einen Haufen Reisig, begossen ihn mit Petroleum und verbrannten ihn lebendig. Um den Scheiterhaufen tanzten die Kannibalen und stießen ein Freudengeheul aus. Das ist unwahrscheinlich, werdet Ihr sagen. Ja, aber es ist wahr. Die Authentizität dieses barbarischen Akts kann durch Tausende von Einwohnern Dijons bezeugt werden, da der Körper des unglücklichen Offiziers, unkenntlich und völlig verkohlt Abends, nach dem Rückzug der Pommern, gefunden und nach Dijon gebracht wurde, wo man eine Photographie des furchtbar zugerichteten Leichnams abnahm, an dem noch die Spuren der Folter sichtbar waren.

China. Ueber die Zustände in China richtet ein gelegentlicher Mitarbeiter an die „Times" die folgende Zuschrift: „Wenn man sagt, daß sich der Haß der chinesischen Mandarine und des Volkes gegen die Missionäre nur in ihrer Eigenschaft als Ausländer richtet, so ist das wahr. Mit dem christlichen Glauben hat die Sache sehr wenig zu tun. Wenn die Missionäre gerade herausgegriffen worden, so kommt das vielleicht daher, weil sie sich in das Innere des Landes hineinwagen, dort die einzigen Europäer und unbewaffnet sind. Haben sie aber einmal ein paar Jahre an einem Orte gewohnt, so werden sie häufig so beliebt, daß die Beamten eifersüchtig werden. Das Mandarinentum erhält sich nur deshalb, weil das Volk keine andere Regierungsform kennt. An jeden Europäer richten die Chinesen beständig die Frage, welche Art Regierung in seiner Heimat besteht. Die erhaltenen Antworten setzen die Chinesen in Staunen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 6. September 1895.

1. Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet wird dem billigsten Uebernehmer, Hrn. G. Frey, Akkordant in Suhr, übertragen.

2. Da der gegenwärtige Wasserstand der Aare die Anhandnahme derartiger Bauten ermöglicht, wird das Baugeschäft O. Zschokke eingeladen, die Arbeiten am Stauwehr in der Wöschnau sofort wieder zu beginnen und mit möglichster Beförderung zu Ende zu führen.

3. Bezüglich der städtischen Kehricht-Abfuhr wird mit Hrn. A. Hauri, Fuhrmann, ein neuer Vertrag abgeschlossen.

4. Die diesjährige Ausbeute der Fischenz beim Bachabschlag in Suhr wird dem Höchstbietenden, Hrn. A. Rüetschi-Bopp in da unter den aufgestellten Bedingungen übertragen.

5. Wegen Feldfrevel bezw. Entwendung von Birnen durch ihre Knaben werden verschiedene Väter mit angemessenen Bußen belegt.

6. Ebenso wird eine Polizeibuße wegen Offenlassens des Kellerladens in seinem Hausgang ohne Schutzvorrichtung über den beanzeigten Hauseigentümer verhängt.

7. Die kürzlich stattgehabte Untersuchung der Beizeinrichtungen bei den hiesigen Metzgern hatte im Ganzen ein günstiges Ergebnis, doch wurden einige Verwarnungen ausgesprochen.

Der tote Wallfisch, der im Schachen drunten vorgezeigt wird, ist, wie wir uns selber überzeugten, sehr sehenswert. Die Gelegenheit ist selten, einen solchen Koloß in unserm Binnenlande betrachten zu können, daher möge Jeder, der mit Sinn für seltene Naturerscheinungen ausgerüstet ist, sich das gewaltige Tier ansehen. Von übelm Verwesungsgeruch, wie behauptet wird, ist nichts wahrzunehmen, was der Besucher riecht, ist etwas denaturierter Spiritus, der dazu dient, den Riesenleichnam von Zeit zu Zeit abzukühlen.

Neueste Nachrichten.

Lausanne, 9. Sept. Die II. Division, welche mit der Verteidigung von Cossonay und der Venoge betraut war, nahm Stellung im Westen und im Süden von Senarclens. Die erste Division griff an über Ballens, Cottens und Grancy; von Grancy weg marschierte das Gros in der Richtung von St. Denis und Senarclens; die II. Division hat keinen schönen Gegenangriff auf den rechten Flügel aus. Die V. Division kantoniert auf dem rechten Ufer und die II. Division auf dem linken Ufer der Venoge. Morgen wird die II. Division, verstärkt durch das Rekrutenregiment, das Schützenbataillon 3 und die Kavallerie des I. Armeekorps den Versuch unternehmen, die Venoge zu überschreiten und im Norden von Cossonay wieder Posto zu fassen.

St. Gallen, 9 Sept. Die Nationalsynode der christ-katholischen Kirche bestätigte als Präsident Herrn Regierungsrat Philippi von Basel. Zum Vizepräsidenten wurde gewählt Herr Pfarrer Fischer von Aarau. Nach dem bischöflichen Jahresbericht wurden letztes Jahr vorgenommen: 714 Taufen, 208 Ehen, 570 Beerdigungen. Es besitzen 20 Gemeinden Bauernvereine mit 1817 Mitgliedern. Die Jahresrechnung ergibt; Einnahmen Fr. 16 876. Ausgaben Fr. 16 873. Der Bericht konstatiert nicht unbefriedigende Fortschritte der katholischen Reformbewegung.

Zug, 9. Sept. Der Kantonsrat hat heute eine Motion betreffend Abänderung des Kantonssteuergesetzes im Sinne der Erhöhung des Existenzminimums erheblich erklärt.

Luzern, 9. Sept. Die heute Abend stattgehabte Versammlung der konservativen Vertrauensmänner stellte Regierungsrat Dr. Schuhmacher als Ständeratskandidaten auf.

Stettin, 9. Sept. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen trafen heute um 4 Uhr ein, sie wurden von Kaiser Wilhelm, dem Prinzen Albrecht und großem Militärgefolge am Bahnhof empfangen und unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung durch die prächtig geschmückten Straßen in ihre Wohnungen geleitet.

Paris, 9. September. Die gestern vor dem Justizpalast aufgefundene Schachtel enthielt keine Sprengstoffe.

Der „Liberté" zufolge wäre der Urheber des Attentates gegen Rothschild ein gewisser Viktor B..., 27 Jahre alt, einer aus der Lozère stammenden rechtschaffenen Familie angehörend. Er war früher Feinmechaniker bei der Nordbahn und seine Entlassung soll der Grund seiner Tat gewesen sein; er bekennt sich überdies als Anarchist.

Der Prozeß in der Südbahnaffäre begann heute vor dem Schwurgericht; es sind drei Angeklagte, Direktor Martin, Bodin und André. Das Verhör der Angeklagten begann mit Martin, welcher seine Unschuld beteuerte und behauptete, daß die Verantwortung für die begangenen Unterschlagungen auf Baron Reinach zurückzuführen sei.

Terrol, 9. Sept. Infolge eines Beschlusses des Marineministers, ein in Terrol beschäftigtes Schiff in Bilbao reparieren zu lassen, entstand eine so große Aufregung, daß der Belagerungszustand proklamiert wurde.

Telegramme vom 10. September.

Madrid. Die Regierung hat im Ausland 30 000 Mausergewehre bestellt

Paris. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß von gestern Nacht in der Nähe des Bahnhofes von St. Lazare wurden 20 Personen verletzt.

Luzern. Die Bürgenstockbahn beförderte am letzten Sonntag 838 Personen.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Baumann, Edwin, Heinrichs, Schmied, von Ober-Entfelden; Amsler, Jakob, Kreispostdirektor, von Bözen, in Aarau. Eingabe bis 12. Oktober. — Baden. Jeuch, Kaspar, Architekt in Baden; Häfelin, Jean, zur Waage in Baden. Eingabe bis 19. Oktober. — Bremgarten. Meier, Mathäus, Zostenlumis, in Tägerig; Bürgisser, Alois, Schneider, in Unterlunkhofen; Peter, Franz Josef, gewes. Wirt zum Adler, in Sarmenstorf. Eingabe bis 17. Oktober. — Laufenburg. Neuhaus, Maria Fridolina, von Zeihen; Irniger, Albert, Kaufmann, von Niederrohrdorf, in Frick. Eingabe bis 8. Oktober. — Lenzburg. Gehrig, Jakob, Schneider, von und in Ammerswyl; Holliger, Hans Ulrich, Heinrichs, Küfers, von und in Boniswyl wohnhaft gewesen; Setz, Samuel, alt Ammann, von Dintikon. Eingabe bis 8. Oktober.

Benefizia Inventarii.

Baden. Heimgartner, Gottlieb, Negotiant, in Nieder-Rohrdorf. Eingabe bis 19. Oktober. — Brugg. Glaor, Johann Jakob, Maurer, Johannesen, von Birr. Eingabe bis 8. Oktober. — Laufenburg. Witwe Amsler, Franziska geb. Winter, von Kaisten. Eingabe bis 8. Oktober.

Widerruf von Konkursen.

Brugg. Hahn, Michael, in Remigen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	25.7	729 9	764,8	SE.	hell
9.	Abd. 9 Uhr 30	19.5	729,3	764.2	SE.	hell
10.	Mrg. 7 Uhr 30	15 3	729 0	763,9	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,5 °C. Maximum 27,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,2 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. September 1895.
Warmes, heiteres und trockenes Wetter noch anhaltend.

Aarwärme vom 9. September 1895.
Morgens 17 °R Mittags 18½ °R Abends 18½ °R

Patent. Heureka-Stoff

für Damen- und Kinderwäsche ganz besonders geeignet.

Zu Original-Preisen.

In **Aarau** einzig bei

A. Erdin,
vormals Vve. Jean Kiefer & Cie. 3296

Bezirksarzt Weber

ist zurückgekehrt. 3291

Aarau Im Schachen am Scheibenhause. **Aarau**

Wallfisch-Ausstellung

das größte Säugetier der Welt

180 Ztr. schwer, 32 Fuß lang und 20 Fuß Leibesumfang,

kein Skelett,

in seiner natürlichen Gestalt, wie derselbe am 22. Dezember 1894 an der norwegischen Küste geschossen wurde. — Viertelstündliche Erklärung und Vorzeigen der Harpunen (Geschosse).

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.
Eintritt 50 Cts., Militär und Kinder 25 Cts.
Schulen haben Ermäßigung. 3259

H. Zibell, Besitzer.

Empfehlung.

Mein Lager in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.

Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.

Hochachtungsvollst 3295

Rosa Suter.

Der schweizerische Verband für vereinfachte Stenographie eröffnet demnächst in Aarau einen **Anfängerkurs** in der

vereinfachten Stenographie.

Dauer 20 Stunden. Kursgeld (Lehrmittel inbegriffen) Fr. 7. — pro Teilnehmer. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, nimmt bis 15. September entgegen 3257

Der Kursleiter: **J. Keller,** Notar.

NB. Verbreitung der vereinfachten Stenographie in der Schweiz:

	Vereine	Mitglieder jährlich Unterrichtete
1889	4	136 200
1895	22	585 872
Ges. Verbreitg. 1894	250	5281 6788

Steigerungspublikation.

Die Erben des sel. Herrn **Brandolf Siebenmann,** gewesener Fabrikant in **Schönenwerd,** bringen **Dienstag den 17. September 1895,** von Abends 7 Uhr an, in der Wirtschaft des Herrn Meister am Graben dahier, an eine öffentliche Steigerung:

115 Aren 44m² = 3⅕ Jucharten Reb- & etwas Ackerland

im Häfe, Gemeindsbann Aarau, mit diesjährigem schönen Ertrag. Das Rebland ist bestens kultiviert, die Reben sind meistens jung und das Gewächs ein ganz vorzügliches. Um das hübsch gebaute **Gartenhäuschen** befinden sich eine große Anzahl fruchtbringender Spalierbäume, ebenso sind auf dem Ackerland mehrere ertragreiche Obstbäume gepflanzt. Das Ganze ist von drei Seiten eingezäunt und bildet eine quasi Musterrebanlage.

Die Kaufs- und Steigerungsbedingungen lauten günstig und können eingesehen werden bei dem jede wünschbare Auskunft erteilenden 3299

Beauftragten:
H. Heller, Rechtsagent.
Aarau, den 10. September 1895. (A 1120 Q)

Stelle-Gesuch.

Ein starker Jüngling von 18 Jahren wünscht bei einem tüchtigen Bäckermeister die

Groß- und Kleinbäckerei

zu erlernen. Auskunft bei der Expedition ds. Bl. 3265

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu vermieten: 3293

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Hautlösung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung
in der Enge bei Bern.
Eröffnung Freitag 13. September, morgens 8 Uhr

Festzug mit 22 allegorischen Gruppen die landwirtschaftlichen Gewerbe darstellend. Handwerk, Gewerbe, Jahreszeiten.

Nach Ankunft des Festzuges auf dem Ausstellungsplatz

Offizieller Eröffnungsakt

Aufführung von Reigentänzen (Aelpler-, Schnitter-, Fischer-, Schiffertänze ꝛc) durch die Kindergruppen.

3287 [O H 8209

Merinos
Cachemire
Cheviot
Popeline

Schwarze
Damenkleider-Stoffe.

Crêpon
Côtelé
Armure
Diagonal

Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind in ganz besonders reichhaltiger und schöner Auswahl eingetroffen.

3233 **Gamper & Co.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei Anlaß der **heute** (nicht Donnerstags) stattfindenden Generalversammlung des Cäcilienvereins noch Kommissionswahlen des Männerchors vorzunehmen sind und ersuchen daher um zahlreiches Erscheinen. 3302

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 31. August 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: 3289

Testament des Zehnder Rudolf, Rudolfs sel., Grienverfers, von Suhr; d. d. 5. August 1885.

Erbschaften.

Bedenkfristverlängerung. Die Frist zum Antritt oder Ausschlagung der unter Benefizium Inventarii ruhenden Erbschaft des Zimmerli Johann, von und in Unterentfelden, wird bis zum 13. September nächsthin verlängert. 3290

H 2279 O **Goldgelbe** 3294

Piemonteser Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75.

Rote Tessiner Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 75 franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

Für Weinhändler!

Zu verkaufen: 3300

Noch ca. **50 Hektoliter** gallisierten

Zürichsee-Wein

vom Jahre 1894. Schön hell und gut im Geschmack. Beim Keller angenommen à Fr. **20** per Hektoliter. Bei wem sagt die Exped. ds. Bl.

Junges

Bergschaffleisch Ragout

per Pfund à 75 Cts.

empfiehlt

Adolf Gamper,

3297 Metzger und Wurster.

Täglich

Schoß und Filet

im Ausschnitt

3307 **Gamper,** Metzger.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

3304 **Baden & Aarau,** 9. Sept. 1895.

F. F.

In tiefem Schmerze bringen wir Ihnen zur Kenntnis, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Roman Markwalder

alt Seminarlehrer

heute nachmittags nach langen Leiden im Alter von 65 Jahren verschieden ist.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 12. September, vormittags 9½ Uhr, in Baden.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Elise Häßig-Dätwyler

Siegrist's

heute den 9. September, nachmittags 3 Uhr, nach kurzer Krankheit im hohen Alter von beinahe 80 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Hingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken.

Aarau, 9. September 1895.

3301 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 12. September 1895, mittags 11½ Uhr.
Man bittet um gütige Unterlassung von Condolenzbesuchen und Blumenspenden.

Die Pacht-, Lehen- und Waldfeldzinse, sowie Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische, u. s. w, u. s. w. pro 1895

sind mit **1. September** l. J. zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche bis **10. ds.** nicht einbezahlt sein würden, müssen durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt werden, beziehungsweise es treten die Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1895. 3205

Die Forst- und Landverwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11. und Samstag den 14. September je nachmittags von 1 Uhr an, wird im Schachen auf beiden Schießplätzen scharf geschossen. 3305

Die Kadetteninstruktion.

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem Transport schöner nähziger **Kalbeln (Simmentaler-Rasse)** ab dem Sanen- und Erlenbacher Markt nach Hause gekommen sind.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht, sich einzufinden Donnerstag den 12. und Freitag den 13. September 1895 bei 3303

Gebr. Guggenheim in Ober-Erlinsbach.

Feuerwehr Aarau.

I. combinierte Uebung

(ohne Depotmannschaft)

Dienstag den 10. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 1, 3, 7 und kleine Spritze; Leitern Nr. 1 und III; Retterkorps; Brandwache und Sanitätskorps nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschef haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 3278

Siebenmann, Vice-Commandant.

Aargauisches 3¾ % Staatsanleihen

von 1891

im Betrage von 1,000,000.

Von diesem Anleihen sind nach Titelbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dezember 1895 ausgeloost worden die **Obligationen Nr. 401 bis und mit 500,** also 100 Stück à Fr. 1000. —.

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei

der tit. **Aarg. Bank in Aarau**
den Herren **von Speyr & Cie. in Basel** und
" " **Zahn & Cie. in Basel,**

und hört mit 31. Dezember 1895 die Verzinsung dieser Titel auf.

Aarau, 5. September 1895. 3258

Der Finanzdirektor des Kantons Aargau:
Ringier.

H. Weber-Suter

beim Hotel Ochsen, Aarau,

3298 empfiehlt höfl. seine **prachtvolle Auswahl** in

Neuheiten

für Herbst und Winter

zu bekannt billigsten Preisen.

Cäcilienverein Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Dienstag den 10. September, abends 8 Uhr,

im Gasthof z. Wildenmann

Traktanden:

1. Jahresbericht (45. Vereinsjahr).
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Antrag des Vorstandes betreffend Reduktion der Abonnementskonzerte von 4 auf 3.
6. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren-, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 4. September 1895. 3229

Der Vorstand des Cäcilienvereins.



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau	bei Herrn	**C. Keusch, L. A. Stephani.**
" Aarburg	"	und **Jak. Rohr.**
" Gränichen	"	**F. A. Welti'sche Apotheke.**
" Schöftland	"	Herrn **Robert Widmer.**
" Unterkulm	"	**Hermann Lüthy.**
" Schönenwerd	"	**Sam. Peter.**
" Menziken	"	**Billiger & Käser.**
		J. Merz-Haury.

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65

Täglich frische

Tafel-Trauben

per Kistchen **Fr. 3**

3243 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125

Walther Haßler,

Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Uhren

Räume auf und gebe beste **silberne Uhren, Remontoirs,** hochfeine prächtige zu **15 Fr.** anstatt **25 Fr., goldene** zu **Fr. 35** anstatt **Fr. 50** gegen Nachnahme ab.

Jean Gerber fils, Delsberg

3268 (Berner Jura). (H 5540 J)

Ein ganz neues 3282

Byciclette

(Adler)

mit Pneumatic-Reifen und überall staubsichern Kugellagern ist billig zu verkaufen bei

Walter Schmuziger.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Petschafte

Kautschouk-Stempel

Metall-Stempel

Clichés Schablonen

liefert billigst

A. Niederhäuser,

Grenchen. 2930

Doppel, Crême und englische Glanzstärke

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eduard Eggen. 3293

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Baseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ¾ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Ein junger starker

Knecht

findet sofort Beschäftigung bei

3292 **Hangartner,** Camioneur.

---

2 bis 3 Gypser

finden sofort Arbeit bei

A. von Arx, Gypsermeister,

Olten. 3291

Eine jüngere

Magd

findet sofort Stelle.

3288 **G. Blum,** Wirt, **Olten.**

Ein sprach- und dienstkundiger

Portier

sucht zu sofortigem Eintritt

Hotel Blume,

3306 **Baden.**

Billig zu verkaufen:

2 runde ältere, solide kupferne Kessel, 330 bis 390 Liter haltend, der größere kugelförmig, bei

J. Häfliger, Kupferschmied,

3272 **Aarau.**

Aarau, Mittwoch den 11. September 1895 — № 214 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Angst vor dem Monopol.

Das Tabakmonopol ist noch nicht geschaffen, aber bereits scheint es seine Schatten vorauszuwerfen. Ein Teil der Freisinnigen im Wynental mocht dem Zündhölzchenmonopol aus lauter Angst vor dem Tabakmonopol Opposition. Man fürchtet, das erstere werde das letztere nur um so leichter nachziehen. Wir müßten es aufrichtig bedauern, wenn das Wynental, welches in eidgenössischen Fragen von jeher stramm zum Fortschritt gestanden, durch bloße Scheingründe sich bewegen ließe, zum Feinde überzugehen und der Reaktion zu neuen Triumphen zu verhelfen.

Zwischen Zündhölzchenmonopol und Tabakmonopol ist ein gewaltiger Unterschied. Es ist wohl überflüssig, hier das Wesen des Monopols im allgemeinen zu erörtern. Wir unterscheiden ein volkswirtschaftliches Monopol, wo dasselbe als Verwaltungsmaßregel in Form des Privilegiums oder Erfindungspatentes auftritt, ein polizeiliches, wo das ausschließliche Fabrikations- und Verkaufsrecht aus Gründen der Sicherheit, der Gesundheitspolizei u. s. w. auftritt, und ein finanzielles. Das finanzielle Monopol ist nichts anderes als eine Steuererhebungsform. Das Tabakmonopol ist solch ein finanzielles Monopol, denn es soll bekanntlich dem Bund die Mittel für die Durchführung der projektierten eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung liefern.

Das Zündhölzchenmonopol dagegen ist kein finanzielles Monopol, es hat mit dem Tabakmonopol auch nicht die geringste Aehnlichkeit. Der Bundesbeschluß über die Einführung des Zündhölzchenmonopols erklärt ausdrücklich, daß allfällige Ueberschüsse der Bundesfabrikation ausschließlich zur Verbesserung und zur Verbilligung des Fabrikats verwendet werden sollen. Es handelt sich also einzig nur um ein polizeiliches Monopol, um eine Maßregel zum Schutze der Arbeiter in einem ganz speziellen Fabrikationszweige. Dieser Schutz ist auch nicht etwas Neues, das der Bundesrat mit seinem Entwurf erst schuf, sondern ist schon in der Bundesverfassung enthalten. In Art. 34 findet sich das, was zum Bundesbeschlusse führte und nun als Zündhölzchenmonopol bezeichnet wird, im zweiten Satze. Dort steht deutlich und klar: „Ebenso ist der Bund berechtigt, Vorschriften zum Schutze der Arbeiter gegen einen die Gesundheit und Sicherheit gefährdenden Gewerbebetrieb zu erlassen." Damit ist dem Bunde das Recht gegeben, jederzeit solchen Berufsarten gegenüber, welche die Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter gefährden, die ihm nötig erscheinenden Maßregeln zu ergreifen. Der Bund hat das getan, indem er den Zusatzartikel zur Bundesverfassung vorschlug und diesem Vorschlag hat man nun den Namen Monopol angehängt.

Der Bund wäre eigentlich im Recht gewesen, durch ein Gesetz die Fabrikation von Phosphorzündhölzchen zu verbieten und die Zündhölzchenfabriken zu expropriieren. Es wäre das allerdings eine weitgehende Maßregel im Sinne des Artikels 34 gewesen; allein, wenn der Nachweis geleistet ist, daß ein anderes Mittel zum Schutz der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter nicht möglich ist, so sind die weitgehendsten Maßregeln nach Art. 34 gestattet. Das wurde auch in den eidgenössischen Räten von verschiedenen Seiten zugegeben. Und auch der Nachweis ist geleistet, daß ohne Uebernahme der Zündhölzchenfabrikation durch den Staat die schrecklichen Gefahren für die Arbeiter nicht beseitigt werden, mögen der Eidgenössische Verein und seine Gesinnungsverwandten noch so heuchlerisch die Augen verdrehen und sich sogar über die Rücksichten der Menschlichkeit hinwegsetzen, wenn nur dem verhaßten Radikalismus ein Stoß versetzt werden kann.

Ein Zündhölzchenmonopol als finanzielles Monopol würde auch unsere Zustimmung nicht finden; allein von einem fiskalischen Monopol ist wie gesagt, gar nicht die Rede. Ebensowenig kann von einer Machterweiterung des Bundes, wie die Gegner behaupten, die Rede sein, wenn er etwa vier Zündhölzchenfabriken betreibt, während er mehr Pulvermühlen und Militärwerkstätten besitzt.

Mit den Bedürfnissen und Komplikationen des modernen Lebens wachsen stetsfort die Pflichten der staatlichen Gemeinschaft, und diese sind ja so schön vorgebildet im Worte und staatsrechtlichen Begriffe Eidgenossenschaft.

Mit der Einführung des Zündholzmonopols wird den Kantonen nichts genommen und dem Bunde nichts gegeben. Der Bund soll, ohne daß er einen Franken dabei gewinnt, eine schwierige humanitäre und soziale Pflicht erfüllen. Das ist eine Pflichtenvermehrung, aber kein tatsächlicher Machtzuwachs des Bundes. Der Bund soll tun, was sonst niemand kann; er soll einen Teil der ärmsten Landeskinder vor dem schrecklichsten Verhängnis retten, und er soll dem ganzen Volke, arm wie reich, mit internationaler Arbeitskraft ein notwendiges Lebensmittel verschaffen, welches so billig, so unschädlich und so gut sonst niemand schaffen kann. Das ist ja die Pflicht des Staates und der Eidgenossenschaft, zumal im Interesse des Armen überall da zu helfen, wo sonst niemand helfen kann.

Volksschauspiel in Lenzburg.

II.

Nach einer halbstündigen Pause geht die Darstellung des zweiten Bildes vor sich, das in zwei Szenen „Die Schreckenstage in Riedwalden" von 1798 zum Gegenstande hat. Unter dumpfem Trommelklang erscheint in der malerischen Uniform napoleonischer Soldaten eine Abteilung französisches Militär, einen alten Bauern vor sich hertreibend, der unter der Last eines ihm zum Hohne aufgebürdeten Freiheitsbaumes zusammenbricht. Wütend fährt den Armen der Sergeant an, doch da erscheint hoch zu Roß der General Schauenburg, dem Peiniger seine Härte in scharfen Worten verweisend.

Und nun folgt eine äußerst rührende, aber wunderliebliche Szene, die wieder gar manches Rührtüchlein in Bewegung setzt: Verzweiflungsvoll und in bitterm Jammer steht der junge Bauer Heini bei seinen verwaisten Geschwistern und enthüllt ihnen den Tod der Mutter, die erschlagen zu Stans im Gotteshaus liegt: da naht Vater Pestalozzi und hinter ihm in langem Zuge, schwarz gekleidet, weinend, kommen gegen dreißig Kinder, die er um sich gesammelt und denen nun auch Heinis Geschwister beigesellt werden.

Mit Recht haben die Lenzburger diese Szene, die Perle des Festspiels von 1891, auch in ihre diesjährige Aufführung aufgenommen.

Ein Epilog des Herolds beschließt das Bild, weist auf die Beziehungen zwischen Heldentod Winkelrieds und der Vatertat Pestalozzis und leitet in patriotischen Worten über zum Schlußbild, das das Ganze krönt und in gelungener Weise auf die kommende Militärreinheit der Schweiz hinweist. Packend rezitiert die majestätische Helvetia den vaterländischen Gehalt der Verse ihrer Rolle, trefflich wird sie sekundiert von dem Herold, der bis zuletzt seine hervorragende Partie mit edler Wärme zur Darstellung zu bringen weiß und dann schließt die Aufführung mit dem „Rufst du, mein Vaterland", in das die ganze Zuhörerschaft begeistert miteinstimmt.

Aber die Aufführung am letzten Sonntag hatte noch einen ganz besondern Schluß. Noch einmal ließ der Herold sein sonores Organ ertönen und brachte in einigen Versen, die diesmal nicht Frau Oschwald-Ringier zur Verfasserin hatten, dieser selbst, der Dichterin, eine wohlverdiente Ovation dar, dann stieg er von der Bühne herunter und eilte ins Publikum, wo er unter dem Jubel der ganzen Zuhörerschaft Frau Oschwald-Ringier, einer imponierenden Erscheinung in ehrwürdigem Silberhaar, einen mächtigen Lorbeerkranz überreichte, den die Autorin sichtlich bewegt entgegennahm.

Damit sind wir am Ende unseres in Eile abgefaßten und recht lückenhaften Berichtes angelangt. Gern hätten wir noch das und jenes erwähnt und manchem der Darsteller ein besonderes Kränzlein des Dankes gewunden. Aber es würden der Kränze nur zu viel, denn alle bewältigen ihre Aufgabe mit staunenswertem Geschick.

Wir wollen übrigens nicht schließen, ohne auch noch der Organisation im allgemeinen rühmend zu gedenken. Alles ist aufs beste hergerichtet, um dem großen Andrang von Besuchern in mustergültiger Weise gerecht zu werden. Sowohl die Herren an der Kasse, als die Billeteure innerhalb des Zuschauerraums walten ihres Amtes mit großer Liebenswürdigkeit. Auch die Bierwirtschaft unter den hohen schattigen Bäumen am Eingang zum Theater ist praktisch hergerichtet, so daß kein dürstender Mund zu kurz kommen kann.

Wir können unsern Lesern, die das neue Volksspiel der Lenzburger noch nicht gesehen, nur raten, der letzten noch in Aussicht stehenden Aufführung beizuwohnen; jeder Besucher nimmt dort bleibende Eindrücke mit sich fort, die fürs ganze Leben anhalten.

Der Dichterin, den Arrangeuren und Regisseuren, den ausübenden Kräften allen unsere besten Glückwünsche zu diesem so schön in Szene gesetzten Werk. Aber auch der ganzen Stadt Lenzburg ist zu dem Erfolg zu gratulieren. Wer würde es glauben, wenn er die so ganz auf materielle Genüsse gerichtete industrielle Tätigkeit des Städtchens gewahrt — wovon eine Wurstwarenfabrik, eine Teigwarenfabrik, eine Konservenfabrik u. s. w. zeugen — daß so viel idealer Sinn in der Bevölkerung Lenzburgs steckt, vom alten Manne bis zum Knaben und Jüngling, von der würdigen Matrone bis zur erblühenden Jungfrau!

Eidgenossenschaft.

Der Wert der Statistik. Herr Regierungsrat Curti sagte in der Begrüßungsrede der Jahresversammlung schweizerischer Statistiker in St. Gallen u. a.: Unsere kurze Erfahrung schon lehrt uns, daß man die Zeitfragen nicht lohnender untersuchen kann, als an der Hand ziffermäßiger Nachweise, welche die weitaus beste Grundlage einer Diskussion bilden, und daß in diesen scheinbar toten Ziffern ein sprießendes Leben wohnt. Ueber die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, über den Arbeitsnachweis, über die Naturalverpflegung wurden uns rechnerische Angaben gemacht und Zahlentabellen vorgezeigt; sofort aber belebte sich das mathematische Schema und wurde farbig; man knüpfte an seine Deutung allerlei Wahrnehmungen des Tages und praktische Ratschläge. Wir vernahmen die Ergebnisse einer Lehrlingsstatistik und empfingen von ihnen die doppelte Belehrung; wie sehr diese statistischen Aufnahmen deshalb geschätzt zu werden verdienen, weil sie zur Gewißheit erhoben, was bloße Vermutung war, daß sie aber auch Behauptungen, die nahe daran waren, allgemein geglaubt zu werden, als haltlos erwiesen. Ueberrascht hat uns die Mitteilung über die Fonds unserer Gemeinden zur Unterstützung von Lehrlingen. Wer hätte darauf geraten, daß sie mehr als Fr. 800,000 betragen würden, — und wicht ger als das ist, daß sie, nachdem wir ihr Vorhandensein, ihre Summen und ihre Zweckbestimmung im einzelnen kennen gelernt, nach einer künftigen Ordnung des Lehrlingswesens noch viel segensreicher werden wirken können, als bisher . . .

Die willkürlichen Meinungen und Vorstellungen, die willigen und hartnäckigen Vorurteile, die Fabeln, Gerüchte und Redensarten, sie müssen weichen, wo die Statistik mißt und wertet. Wer

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 6

Der Ton, in welchem mein Vater von ihm spricht, läßt keinen Zweifel an seiner Liebe zu ihm aufkommen. Doch verhehlte er mir nicht, welchen Kummer ihm dessen Heirat verursacht habe.

Aly hat eine Unglücksbige geheiratet, eine Engländerin, welcher die Tore von Schimilah verschlossen sind. Ich erlaubte mir zwar keine Bemerkung darüber, doch erschien mir diese Verbannung etwas barbarisch.

Mein Vater hatte mich kaum verlassen, als Salda, meine junge Stiefmutter, wie ein Wirbelwind hereingestürmt kam. Sie lief auf mich zu und fiel mir um den Hals.

„Wie alt bist du?" fragte sie.

„Siebzehn und ein halbes Jahr," antwortete ich.

„Ich bin sechszehn," sagte sie. „Willst du meine Freundin sein?"

„Von ganzem Herzen," war meine Antwort.

Nachdem dieser Pakt besiegelt, begann sie ein überaus drolliges Geplauder. Meine Ankunft hatte, wie es scheint, hier alles auf den Kopf gestellt; namentlich die Art, wie mich mein Vater behandelt, hatte alle aufs höchste überrascht. Gott weiß, was alles meine kleine Stiefmutter mich zu fragen hatte. Unwillkürlich scheint der Name Europa in ihrem Munde etwas Außergewöhnliches und Schreckliches an sich zu haben. Mit den Bewegungen einer jungen Wilden und voller Neugierde und Koketterie störte sie in meinen noch ungeleerten Koffern und bezeigte nicht übel Lust, alles anzuprobieren. Dann wendete sie sich wieder zu mir, verlangte tausend Erklärungen, hörte dieselben ganz erstaunt, fast ungläubig an und unterbrach mich mit kindlicher Unbefangenheit, um dann ihrerseits einen Vergleich der europäischen und mohammedanischen Sitten anzustellen.

Weit entfernt übrigens, die zivilisierte Welt um ihre Gebräuche zu beneiden, äußerte sie im Gegenteil ein komisches Entsetzen darüber.

„Wie!" rief sie, „ihr gehet allein aus, unverschleiert! Ihr sprecht mit Männern, habt an euch zu denken, über euch zu wachen und über euer Schicksal selbst zu entscheiden! Wie mühsam, wie sorgenvoll, wie schwierig muß das sein!"

Sie war erstaunt, daß Gott Frauen, die einer solchen Arbeit gewachsen seien, geschaffen habe.

Bald war des tollsten Lachens und Geplauders zwischen uns kein Ende. Sie erzählte mir von Zainab, welche man „die große Dame" nenne, wie es der Etikette gemäß ihrem Rang und ihrem Alter zukomme. Dabei ahmte sie deren Manieren in nicht gerade sehr ehrerbietiger Weise nach.

„Und dich, wie heißt man dich?" fragte ich sie.

„Den „Durrah" (d. h. den Papagei).

Nachdem wir uns ausgeplaudert hatten, rief sie plötzlich aus: „Ich kam, um dich in den großen Harem abzuholen, wo dich alle mit Ungeduld erwarten; aber zuvor will ich dich ankleiden; du bist jetzt eine vornehme Hanum."

Sie rief Nazly herbei und mit kindlicher Freude führte sie mich in die schon bekannte Garderobe, wo meine Sklavinnen damit beschäftigt waren, die Unordnung von gestern abend wieder gut zu machen. Die Wahl nahm Zeit in Anspruch. Nach langem Hinundherschwanken kam meine kleine Stiefmutter endlich zum Entschluß. Nachdem ich aus dem Bereich aller Spiegel gebracht, vollzog sie mit Hilfe Nazlys meine Umkleidung, was etwas lange dauerte, da der Wahl jedes einzelnen Stückes eine lebhafte Debatte vorausging. Salda-Hanum wollte mich so schön als möglich haben. Nachdem das letzte Armband befestigt war, führte sie mich feierlich vor den Spiegel. Ich gestehe dir, ich selbst war einen Augenblick starr vor Ueberraschung und Bewunderung. Mein Kostüm bestand aus einem mit Gold durchwirkten Gazekleid, dessen vorne offener Rock dreifach geteilt war, jeder Teil von gleicher Länge. Der mittlere bildete die Schleppe, die beiden anderen waren kreuzweise in den kostbaren Gürtel gesteckt. Dieser Gürtel war das einzige anliegende Stück des ganzen Gewandes. Unter dem Kleide trug ich sehr weite Beinkleider von weißer Seide, welche bis auf die Knöchel reichten und zur Hälfte meine spitzen, mit einem Perlenhalbmond bestickten Schuhe bedeckten. Besonders überraschten mich meine Augen: Ein Anflug von schwarzer Schminke an den Lidern ließ sie viel größer erscheinen, und diese außerordentlichen dunklen Augen machten das frische Rot meiner Lippen noch lebhafter hervortreten. Soll ich es dir gestehen, Martha? Ich empfand eine Regung unsäglichen Stolzes — ich fand mich beinahe schön!

Mein Eintritt in den Harem rief große Bewegung hervor. Ich wollte die Unterweisungen meines Vaters nicht umsonst gehabt haben und tat mein Bestes, die „große Dame" ehrerbietig zu begrüßen. Sie murmelte einige undeutliche Worte, ohne sich von ihren Kissen zu erheben. Schnell bildete sich ein großer Kreis um mich; ich war eine Sehenswürdigkeit, mußt du wissen. Ich gestehe, daß mir diese Huris in ihren Morgenkleidern weniger schön und auch weniger interessant erschienen, als am Tage zuvor. Ich glaube, daß ihr Charakter ganz und gar aus einer Mischung von Egoismus und Kinderei besteht. Nach Verlauf von einer Stunde hatte man sich an meine Gegenwart gewöhnt.

aber bedürfte der wissenschaftlichen Aufklärung mehr, als die Demokratie, deren zivilisatorischer Beruf es ist, mit Bildungsgütern alle zu beschenken und ein allgemeines Licht zu verbreiten, damit die Entfaltung aller Geisteskräfte ungehemmt geschehe und die Auslese der Talente die reichste sei. Wer aber bedürfte insbesondere der Wissenskunst der Statistik jetzt mehr, als der Staat, jetzt in der Epoche, da wir eine Revision der Gesellschaft vornehmen und den Kreis der Staatsaufgaben erweitern? Da gilt es vor allem, zu erfahren, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse wirklich beschaffen sind, es gilt die Tatsachen zu kennen. Als die französische Revolution eine neue Gesellschaftsordnung herbeiführen wollte, überließ sie diese Arbeit dem freien Spiel der Kräfte; wir aber wollen organisieren. Unsere Politik ist organisatorisch: soziale Organisationen, eine nach der andern, ruft der Staat ins Leben, und für das Gelingen einer jeden ist das volle Verständnis des Wirklichen und Möglichen die unerläßliche Vorbedingung. Destruam et aedificabo! Wir zerstören nur indem wir bauen. Und bei diesem Bau, das ist sicher, ist die Statistik ein hervorragender Werkmeister.

Simplon-Durchstich. Aus Bern schreibt man der „Revue“: Die italienische Regierung hat, wie man voraussehen konnte, den Vorschlägen des Bundesrates betreffend den Simplon-Durchstich beigestimmt. Im Laufe dieses Monats wird in Bern unter dem Vorsitze von Bundesrat Zemp eine internationale Konferenz behufs Abschluß eines internationalen Vertrages über den Anschluß der italienischen und schweizerischen Eisenbahnlinien stattfinden. Hernach bleibt nur noch der Finanzausweis zu leisten übrig.

Schweizer. Buchbindermeisterverein. Im Großratssaale in Bern tagte am 8. September nachmittags der schweizerische Buchbindermeisterverein (mit Sitz in Zürich) zu seiner V. Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Zentralpräsidenten P. Carpentier. Es gehören folgende Sektionen dem Verbande an: Aargau, Basel, Bern, Glarus, St. Gallen, Solothurn, Zürich und Zug; der Verein zählt ca. 120 Sektionsmitglieder und ungefähr 85 Einzelmitglieder. Einer längern sachlichen Diskussion rief das Traktandum: Aufnahme von Nichtbuchbindern in den schweizerischen Buchbinder-Meisterverein. Mit 86 Stimmen beliebte diese Resolution: „Für die Aufnahme von Nichtbuchbindern gelten folgende Bestimmungen: Der Charakter des schweizerischen Buchbindermeistervereins als Vereinigung von Buchbindern zur Wahrung ihrer geschäftlichen und beruflichen Interessen darf durch Aufnahme und Zugehörigkeit von Nichtbuchbindern keine Veränderung erleiden. Bei Publikation der bezüglichen Anmeldungen im Vereinsorgan ist dem Namen des Kandidaten der Beruf beizufügen.“

Es wurde das Zentralkomitee eingeladen, eine 7gliederige Kommission zur Ausarbeitung eines allgemeinen schweizerischen Tarifs für Bureauarbeiten zu ernennen.

Deutscher und welscher Soldat. Ueber den Unterschied der deutsch- und französisch-schweizerischen Soldaten schreibt der Kriegsreporter der „Allgem. Schweizerztg.“ vom Truppenzusammenzug:

Unsere deutsch redenden Leute pflegen alle ihre Obliegenheiten mit einer gewissen gelassenen Ruhe zu fördern. Sind sie dann fertig, so setzen sie sich gerne mit der qualmenden Pfeife zu einem Plauderstündchen unters Scheunendach; denn man mag sich hüten, ein Stadtbataillon zu wählen, wenn man den Typus des schweizerdeutschen Soldaten kennen lernen will. Der Welsche dagegen verrät auch im Soldatenkittel und da vielleicht erst recht die ächt romanische Lust an Posse und theatralischem Wesen. Er schießt mit einer Gebärde mutiger Todesverachtung oder stiller Verzweiflung, je nach dem Temperament, seinen Holzpfropfen in der Richtung der feindlichen Reihen, im gruppenweisen Vorrücken und während er den Fuß zum Schreiten hebt, rettet Einer das Vaterland durch einen Knall, und jener Artillerieoffizier könnte es mit seiner Pflicht nicht vereinigen, den Revolver im Moment des Sturmes ruhig in der Tasche zu lassen. Wird das Gefecht abgebrochen, so erhebt sich ein für unsere deutschen Ohren gänzlich ungewohntes Geschwätz zum Himmel; man sammelt sich, Cigaretten drehend, um den Fanfaron der Kompagnie, oder man angelt einen mitleidigen Civilisten, dem man vorrechnet, wie viele Kilometer man heute zu Fuß gemacht habe, tout en mangeant de la poussière. Da geht's so laut her, daß das ewig schöne Lied, in dem mein Schatz ermahnt wird, nit so weit von hier zu reisen, oder jenes andere, das des Soldaten Sang mit dem Fluge des stolzen Adlers vergleicht, als weggeworfene Kostbarkeiten erscheinen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Entwurf eines neuen Wirtschaftsgesetzes beantragt die Kommission (Präsident Stadtrat Vogelsanger) eine neue Bestimmung in dem Sinne, daß der Bewerber um ein Wirtschaftspatent seit mindestens einem Jahr im Kanton wohnhaft sein soll. Alle Wirtschaften sollen an den Festtagen bis vormittags 11 Uhr für jedermann, mit Ausnahme der Reisenden, geschlossen sein. Ein individueller Antrag will die Erteilung neuer Patente verweigern, wenn in Ortschaften oder einzelnen Gemeindegebieten die Zahl der Wirtschaften bereits ein das lokale Bedürfnis offenbar übersteigende und das öffentliche Wohl schädigende ist.

St. Gallen. Christkatholische schweiz. Synode. (Korr.) Dieselbe wurde nach St. Gallen erst im September zusammenberufen, weil die Einweihung der neuen Christuskirche in St. Gallen damit verbunden wurde. Die Einweihung, Sonntag den 8. Sept., war eine erhebende, sowohl was den feierlichen Akt in der Kirche, als die Festivität am Abend halb 8 Uhr im Schützengarten anbetrifft. Den ersten zeichneten die vortreffliche Ansprache des Hrn. Bischof Dr. Herzog, sowie die herrlichen Gesangsvorträge, die sich zu einem eigentlichen Gemeindegesang gestalteten, aus, der letztere wurde verschönt durch begeisterte Toaste, sowie Sololieder des aus zirka 70 Mitgliedern bestehenden Kirchenchors „Melodia“ in St. Gallen. Beide Festanlässe waren von Damen und Herren sehr stark besucht.

Die Synode wurde am 9. Sept. Morgens 8½ Uhr mit einem herrlichen Gottesdienste eröffnet. Die Verhandlungen nahmen um 10 Uhr ihren Anfang in der Christuskirche unter der ausgezeichneten Leitung des Präsidenten, Hrn. Regierungsrat Philipp in Basel. Anwesend waren 43 Laien und 25 Geistliche. Der Bericht des Synodalrates über seine Tätigkeit im Jahre 1894/95 wurde durch den Präsidenten mündlich durch interessante Daten ergänzt. Aus demselben tönte schmerzlich bei allem Erstarken der einzelnen Gemeinden die Klage durch, daß reichlichere Geldmittel zur Unterstützung derselben dem Synodalrate zur Verfügung stehen sollten. Der Bericht wurde stillschweigend genehmigt. Der Herr Präsident gab Kenntniß von den inzwischen erfolgten Wahlen der Mitglieder des Synodalrates und des Bureau der Synode. — In den ersteren wurden gewählt: die Herren Dietschi, P., Redaktor; Fröhlich-Kuhn in Zürich; Schöb in Bern; Dr. Weibel in Luzern; Major Blöchliger in St. Gallen; Pfr. Haßler in Basel; Pfr. Buelrat in Rheinfelden und Pfr. Jacquemin in Carouge. Als Präsident der Synode wurde gewählt Hr. Regierungsrat Philippi in Basel, als Vizepräsident Hr. Pfr. Fischer in Aarau. Höchst interessant war der Bericht des Botschafters über das Leben der einzelnen Gemeinden und deren Stand an die Entwicklung der Gesamtkirche. Er bot ein lebhaftes Bildes derselben und zeigte, daß die Gemeinden gut pastorirt, innerlich wachsen und erstarken und die Frauenvereine sehr ersprießlich auf dem Gebiete der Armenunterstützung und Krankenpflege wirken. Es folgte nun die Rechnungsablage; sie ergab an Einnahmen 16,876 Fr. 12, an Ausgaben 16,863 Fr. 65 Cts. Die Rechnung wurde unter Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt. Die Sitzung wurde um 12 Uhr geschlossen.

Das nachfolgende Bankett im Hotel „Walhalla“ vereinigte die Synodalen noch auf einige Stunden und war gewürzt durch beredte Toaste.

Graubünden. Die bekannten Jäger Ulrich Thöni und Friedrich Janett aus Grüsch haben aus den Seewiser Bergen einen stattlichen Hirsch, Zehnender, geholt. Das schöne Tier hatte ein Gewicht von 152 Kilo und wurde an einen Metzger nach Davos-Platz verkauft. Dies sei der 13. Hirsch, den Jäger Thöni geschossen; Gemsen soll derselbe auch im ganzen schon 99 geschossen haben.

Aargau.

Zur Fusion bemerkt ein Korrespondent des „Zof. Tagbl.“: Finden die Demokraten, daß sie mit der Fusion ein schlechtes Geschäft gemacht haben, so sollten sie sich nicht damit begnügen, die Faust im Sacke zu machen und durch demonstratives Wegbleiben von Versammlungen die freisinnige Sache gefährden, sondern offen, ehrlich und mannhaft auftreten! Entweder sollten sie den Versuch der Fusion trotz der bittern Erfahrungen, die ja im Anfang namentlich zu erwarten waren, fortsetzen und sich dann auch aktiv beteiligen und initiativ und tatkräftig vorgehen, oder den Mut zeigen, ein Verhältnis zu lösen, an dem man weiter zu hängen mit seinem politschen Gewissen nicht vereinbar hält! Die Situation ist heute so, daß die linksfreisinnige Partei zerspalten ist. Der eine Teil, und dazu gehören die Führer, hält zur Fusion, der andere Teil steht grollend zur Seite. Daß dadurch die demokratische Sache nicht gefördert wird, liegt auf der Hand. Darum muß der unnatürlichen Lage so bald als möglich ein Ende gemacht werden, so oder so: Entweder Festhalten an der Fusion oder dann ehrliche Trennung; ein Drittes giebt es nicht. Läßt man den Dingen ihren Lauf, so wird die demokratische Partei aufgerieben. Ein Teil geht in der Fusion unter und der andere Teil wird so geschwächt, daß er mit dem wünschenswerten Gewicht für die demokratischen Grundsätze niemals kämpfen kann.

Steuergesetz und Landwirtschaft. Herr Rektor Aht schreibt im „Genossenschafter“ die Verfassungsbestimmung betreffend Berücksichtigung des Ertragswerts bei Besteuerung der Landwirtschaft ist eine großartige Heuchelei und steht als beständiger Hohn der aarg. Bauernsame in der Verfassung. Soll nun dieser Hohn, oder wir wollen noch deutlicher sprechen, dieser fortwährende Lug und Trug auch im neuen aargauischen Steuergesetz verewigt werden? Wir sagen nein und protestieren dagegen mit Leib und Seele, daß die aargauische Bauernsame noch länger am Narrenseil herumgeführt werde.

Nach der Verfassung hätten schon im Jahre 1886 Ermittlungen über den Reinertrag der Grundstücke gemacht werden sollen, wo sind dieselben, wer hat sie gemacht?

Wenn den Bedürfnissen der aargauischen Bauernsame Rechnung getragen werden will, so gibt es in dieser Sache nur einen Weg und der ist: Aller landwirtschaftlich betriebene und zu diesem Zwecke erworbene Grund und Boden wird nach dem durchschnittlichen Reinertragswert besteuert. Bis und solange die Grundlage für die definitive Reinertragsschatzung geschaffen ist, wird der ungefähre Reinertrag nach bestimmter Anleitung ermittelt.

Kantonallehrerkonferenz. Zum Thema „Bürgerlicher Unterricht“, welches morgen an der Konferenz in Aarau zur Behandlung kommt, stellt der Referent Herr Seminarlehrer folgende Thesen auf:

I. Der in den Lehrplan der Schulen aufzunehmende Unterricht in der Staatskunde bezweckt:
   1. Die Vorbereitung der Jungmannschaft für das bürgerlicher Leben,
      a) zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, damit die Bürger mit dem nötigen Verständnis ihre politischen Funktionen ausüben können und das ganze Volk vom Gefühl allgemeiner Verantwortlichkeit durchdrungen werde für das, was im Staatsleben geschieht;
      b) zum Nutzen des einzelnen Bürgers, damit er sich im Staate besser auskennt, wenn er mit diesem in geschäftliche Beziehung tritt.
   2. durchgreifenderes Verständnis des Geschichtsunterrichts.

II. Die Staatskunde soll als selbständiges Lehrfach erteilt werden. In grundsätzlicher Anerkennung der Lehrfreiheit wird diejenige Unterrichtsmethode empfohlen, welche zuerst die Leistungen des Staates, in zweiter Linie die Pflichten der Bürger und drittens die Organisation des Staates behandelt.

III. Die Staatskunde soll gelehrt werden
   1. an der Bezirksschule,
   2. an den Bezirks- und Mittelschulen,
   3. am Lehrerseminar, welches dafür zu sorgen hat, daß seine Zöglinge zur Erteilung dieses Unterrichtes befähigt werden.

IV. Der Unterricht in der allgemeinen wie in der Schweizergeschichte ist in den Bezirksschulen, am Seminar und der Kantonsschule bis zur Gegenwart einzuführen.

Zu Gunsten einer aarg. Heilstätte (Sanatorium) für Lungenkranke sind bisher folgende willkommene Gaben eingegangen;

Von der Bank in Baden	Fr.	500. —
Von J. Z.-S. in A. (in 2 malen)	„	100. 30
Legat des Hrn. Abr. Erismann, Postangestellter von Gallenkirch	„	300. —
Von Frau Dr. K. in S., Zuwendung des Wertes von 2 Sparkassabüchlein eines verstorb. Patenkindes	„	162. 10
Von der löbl. Kulturgesellschaft des Bezirkes Lenzburg	„	250. —
Von Ungenannt in A.	„	10. —
	Fr.	1322. 40

Aufrichtiger, herzlicher Dank diesen Förderern unseres Projektes, das allseitigen Wohlwollen empfohlen wird.

Aarau, 9. Sept. 1895.

Im Auftrag der Sanatoriumskommission,
Der Kassier: Hans Häffig.

Die anderen aarg. Zeitungen werden höflich ersucht, hievon ebenfalls Notiz nehmen zu wollen.

Stenographie. (Korr.) Der verstorbene Regierungsrat, Herr Kreispostdirektor Lindenmann von Fahrwangen, in Aarau, war wohl der beste Stenograph im Aargau. Er praktizierte das System von Gabelsberger. Vor etwa 30 Jahren waren in der Schweiz und speziell im Aargau die Stenographen noch dünn gesäet. Da gab damals ein Dr. Nauck aus Berlin in Aarau in der Stolzeschen Stenographie Unterricht. Ich benutzte diesen mit großem Fleiße und gutem Erfolge und hielt lange Zeit ein Fachblatt aus Berlin. Allein bei den Kaufleuten wollte sie keinen Eingang finden. Jetzt sind wir damit so weit gekommen, daß sie bei Stellenbesetzungen sehr oft als Requisit verlangt und daher in den meisten kaufmännischen Vereinen und Gewerbeschulen gelehrt wird.

Bei den Griechen, wo sie zuerst bekannt war (Stenographie, wörtlich Engschrift), fand sie wenig Verwendung. Die tironischen Noten lassen nur vermuten, daß Tiro, Sklave Ciceros, die Reden seines Meisters nachschrieb. Im Mittelalter ging sie, wie so vieles, verloren. Wenn man etwa von nachgeschriebenen Predigten hört, so geschah es in abgekürzter Kurrentschrift. Die Engländer Mavis, Taylor, Petmann bildeten 1780—1831 die Kurzschrift systematisch aus. In Deutschland beschäftigten sich zuerst Mosengiel, Horstig, Danger und Andere mit der Einführung in deutscher Sprache. Als angeblicher Begründer eines brauchbaren Systems muß aber Gabelsberger (seit 1818) angesehen werden; ihm folgte 1841 Stolze, und diese beiden Systeme fanden in Schulen und Universitäten zahlreiche Anhänger und immer weitere Verbreitung; sie wurden aber von verschiedenen Seiten nachgeahmt, mit dem meisten Erfolg von Faulmann. Seit 1887 beschäftigten sich die Herren Schrey, Johnen, in Deutschland und Dr. Socin in Basel damit, eine vereinfachte Kurzschrift in der Weise aufzustellen, daß sie sich an Gabelsberger und Stolze anschlossen und aus deren Systemen das Beste entnahmen. In neuerer Zeit arbeitet Roller an einem System herum, das die Schattenstriche wegläßt; allein schon im Interesse der Sehkraft halte ich mich von diesen feinen geometrischen Figuren fern, ebenso von der neuen Tachystenographie (Schnellangs- respektive Schnellkurzschrift). Die Vereinfachte erreicht dasselbe. Aber nun last not least: Scheithamer hat neulich ein System aufgestellt, das durch leichte Erlernbarkeit alle neuern übertrifft. Um aber nicht ein weiteres System in den Kampf einzuführen, und weil ein neues bei der großen Schule der drei Hauptsysteme doch unters Rad käme, habe ich es wieder, wenn auch ungern, aufgegeben und halte an der Vereinfachten fest, ohne mich in eine gehässige Polemik einzulassen. Verbesserungen werden fortwährend in allen Systemen angestrebt; es macht sich sogar eine heilsame centralistische Tendenz bemerkbar.

Ich habe hauptsächlich den Kaufmannsstand im Auge. Wer die Kurzschrift erlernen will, muß Fleiß und Ausdauer beweisen; vor allem ist die Schulschrift durch und durch korrekt einzuüben, sie reicht für kaufmännische Zwecke aus. Von da mag man dann noch immer zur Diktat- und Debattenschrift übergehen, entweder mit freiwilligen Abkürzungen oder nach Anleitung bestehender Lehrbücher. R. H.

Vom Rhein. (Korresp.) Der Artikel in Nr. 211 der „Aargauer Nachrichten“ betreffs des Brückenbauprojekts Rheinheim-Zurzach bitte ich dahin berichtigen zu wollen, daß es bezüglich des Beitrags zu diesem Projekte nicht der Tatsachen entspricht, wenn gesagt wird, der Kreisverband Waldshut hätte hiezu 30,000 Mark bewilligt. Der Kreisverband Waldshut kann zu diesem Projekte erst dann Stellung nehmen, wenn der Kreisausschuß diese Angelegenheit technisch und finanziell geprüft hat. Aber bis zur Stunde ist überhaupt weder Plan noch Kostenberechnung gefertigt. Nur soviel kann gesagt werden, daß der Kreisausschuß nicht Gegner des Projektes sein wird.

Ihr Herr Berichterstatter hat etwas vernommen, aber nicht richtig verstanden, und erlaube ich mir, Ihnen das Verhältnis bezüglich des Beitrages des Kreises Waldshut zu Kreisstraßen, Kreiswegen, Brücken etc. zu erläutern.

Der Kreisverband Waldshut giebt zu vorgenannten Bauausführungen, wenn die beteiligten Gemeinden, sowie der Staat ihre üblichen Anteile, je ⅓ des eigentlichen Bauaufwandes, zugesagt haben, ebenfalls ⅓.

Nach einem im Jahre 1869 gefertigten Plane und Kostenberechnung könne die Brücke auf ca. 180,000 Mark, wovon die beiderseitigen Staaten die Hälfte mit je 90,000 Mark zu übernehmen hätten. An dieser Hälfte hätten nun, wie vorhin gesagt, der badische Staat 30,000, der Kreisverband 30,000 und die beteiligten Gemeinden 30,000 beizutragen.

Bis jetzt haben die Rheintalgemeinden in einer Eingabe an das Großh. Ministerium zur Bezahlung ihres Anteils sich geneigt gezeigt und sind der sicheren Erwartung, daß Staat und Kreis auch das übrige tun werden.

Erlinsbach. (Korr.) Letzten Sonntag wurde Herr Mötteli einstimmig als Pfarrer auf eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die Bürger hätten gerne ein Uebriges getan, die kärgliche Besoldung des Geistlichen aufzubessern, der für der Armen Wohl und Wehe so tapfer in die Schranken trat, wenn .... ja wenn nicht von oben herab den Leuten durch eine eigentümliche Knorzerei der Mund verpflastert worden wäre.

Baden. Kasino. (Korr.) Seit der Betrieb des Kasino den Hauptinteressenten, den Badhotelbesitzern übertragen ist, gestaltet es sich von Jahr zu Jahr unter der Leitung eines spezifisch fachmännischen Ausschusses in jeder Beziehung besser. Es dokumentieren daher auch die Kasinoanlässe unter den Badegästen wie unter den Einheimischen immer größere Zugkraft. In musikalischer Hinsicht hat die Gesellschaft einen sehr glücklichen Griff getan, indem sie die hiesigen musikalischen Vereine gleichsam in ihren Dienst eindezog. Diese letzteren geben keine Konzerte mehr auf eigene Rechnung, sondern erhalten für größere und kleinere Einlagen in den Reunionkonzerten eine angemessene Gratifikation. Bei Aufführung von umfangreicheren Werken übernimmt die Kasinogesellschaft das Engagement der Solisten und andere Unkosten. Es fallen keine Konzerte mehr außer Abonnement und haben die Passivmitglieder der Vereine an den betreffenden Abenden freien Eintritt. Auf diese Weise sind die Konzerte sehr zahlreich besucht, den Vereinen resultieren keine Defizite, wie es früher fast immer der Fall war und sie haben öfter Gelegenheit, von ihrem Können Zeugnis zu geben. So sorgt die Gesellschaft für sehr angenehme Abwechslung, was vom Publikum sehr dankbar entgegengenommen wird und hat zudem das Verdienst, sehr fördernd auf die Vereine einzuwirken.

Diesem guten Einvernehmen verdanken wir eine sehr anerkennenswerte Leistung des gemischten Chors Cäcilia am letzten Sonntag. Derselbe brachte unter der Direktion des Herrn Bürli und unter freundlicher Mitwirkung von Frau Dr. Sprenger-Bürli in Zürich das Finale aus der unvollendeten Oper „Die Loreley“ zur Aufführung. Das an tief empfundenen Momenten und glanzvollen Effekten reiche Werk war gut einstudiert und gelang in der Ausführung durchwegs. Der Chor war trotz einiger harmonischer Schwierigkeiten rein und legte in rhythmischer und dynamischer Beziehung Gewandtheit an den Tag. Er verfügt über gute Stimmen und wäre der Eindruck noch effektvoller, wenn mehr männliche Unterstützung vorhanden wäre. Die Solopartie Leonore, war sehr gut durchgeführt. Nur eine Stimme voll Kraft und Fülle und großer Modulationsfähigkeit, wie sie Frau Dr. Sprenger besitzt, vermag die leidenschaftlichen Affekte dieser Partie voll und ganz zum Ausdruck zu bringen. Sie scheint in den letzten Jahren besonders in den mittleren Lagen noch zugenommen zu haben. Auch die Liedervorträge der Frau Dr. Sprenger fanden großen Beifall, so daß sie zu einer Extraeinlage veranlaßt wurde. — Das Orchester unter Herrn Direktor Möller, von dem wir nur Gutes zu hören gewohnt sind, gab diesen Abend von seinem

Besten. Vor allem verdienen die beiden Solopiècen, vorgetragen von Herrn Konzertmeister Wille, große Anerkennung. — Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, vor Schluß der Saison noch einige solcher Abende zu genießen.

Hrengarten. Der reformierten Kirchgemeinde wurden zur Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestandes von verschiedenen Seiten Fr. 2223. 50 übermacht wovon Fr. 2033. 50 für den Bau der neuen Kirche.

Wohlen. Der hiesige Ortsverschönerungsverein gehe mit dem Gedanken um einige sog. Arbeiterhäuser zu bauen und selbe dann gegen billigen Mietzins zu vermieten oder dann gegen entsprechende Anzahlung zu verkaufen. Bereits seien eine schöne Anzahl Aktien verzeichnet.

Muri. Letzten Sonntag begieng der Männerchor „Liederkranz" Dorfmuri seine Fahnenweihe in Verbindung mit Konzert, das stark besucht war. Die zahlreiche Teilnahme anderer Vereine von Muri mußte angenehm berühren. Das reichhaltige Programm bot viel Abwechslung und wurde von dem jungen Vereine recht ordentlich durchgeführt.

Muri. Letzten Samstag kam hier die erste Motor-Chaise an, welche 6000 Franken gekostet habe, mit Benzin getrieben wird und täglich 35 bis 40 Stunden zurücklegen soll. Der Besitzer derselben ist gebürtig von Besenbüren und kam von Fleurier, wohin er wieder zurückkehrte.

Kulm. Zur Volksversammlung wird uns noch folgendes geschrieben:

„Es ist uns aufgefallen, daß das drohende Tabakmonopol einzelne Redner völlig blind gegen die humanitäre Tendenz des Zündholzmonopols macht. Es wurde behauptet, man müsse den Monopolbestrebungen mit aller Macht entgegentreten, ansonst immer neue und insbesondere das einträgliche Tabakmonopol, geschaffen würden. Es fruchtete nicht viel, daß Herr Nat.-Rat Lüthy darauf hinwies, daß der Monopolfreunde in der Bundesversammlung immer weniger würden. Das Schreckgespenst ist nun einmal da und beliebt man sich dahinter zu verkriechen. Wir wissen auch nicht bestimmt, ob wir Anrecht haben, wenn wir glauben, daß der äußerste rechte Flügel der fusionierten Partei auf die Versammlung Einfluß hatte.

Der Vorstand wurde aus folgenden Herren bestellt: Nat.-Rat Lüthy, Präsident; Steiner-Nußbaum, Vizepräsident; Gerichtspräsident Schibler; Gall; C. A. Heiz; Irminger; Posthalter Wildi; Burger-Weber; Pfarrer Fischerle, und Vogt.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch den Wunsch aus, daß die Fusion recht lange Bestand haben möge.

Wir erlauben uns noch den Wunsch beizufügen. Die Fusion möge keine Hemmung und Lähmung auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete bedeuten, sondern einen neuen Aufschwung im ächt freisinnig-demokratischen Geiste."

Zofingen. (Korr.) Die früher schon signalisierte Generalversammlung der Bezirks-Kulturgesellschaft Zofingen findet nun definitiv am Sonntag den 22. September in Brittnau statt. Außer der Behandlung des Geheimmittelschwindels, den Referaten über die weibliche Fortbildungsschule und das Vertragswesen in den Gemeinden sind zahlreiche Rechnungen zu genehmigen und an Stelle des ausscheidenden Herrn Reg.-Rat Müri ist ein neues Vorstandsmitglied zu wählen. Arbeit genug!

Ausland.

Deutschland. Im neuesten Ansturm gegen die Sozialdemokratie wird langsam zum Rückzug geblasen. Wenigstens glaubt die „Köln. Ztg." schon heute mitteilen zu können, daß im Reichstag gesetzgeberische Vorschläge zum Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zu erwarten seien. Dagegen habe es den Anschein, daß im preußischen Ministerium des Innern an einer Vorlage gearbeitet werde, die dem preußischen Landtag zugehen und zur Bekämpfung der Sozialdemokratie dienen soll. Die Vorschläge, die der preußische Minister des Innern machen wolle, hätten noch keine feste Gestalt angenommen, doch sei anzunehmen, daß sie hauptsächlich die preußische Vereinsgesetzgebung ins Auge fassen.

— Deutschlands Aussichten auf ostasiatische Erwerbungen, sei es einer Inselgruppe oder eines Hafens, werden jetzt in der Presse vielfach erörtert. Da England, Frankreich und Rußland nach derartigen Stützpunkten trachten, so wird für Deutschland ebenfalls die Schaffung eines solchen in Frage kommen. Der deutsche Handel mit China steht an zweiter Stelle (unmittelbar nach dem englischen). Die Einfuhr von China in das deutsche Zollgebiet ist in den letzten fünf Jahren von 7 Millionen auf 14 Millionen Mark gewachsen, die Ausfuhr von Deutschland nach China ist in demselben Zeitraum von 24 Millionen auf 33 Millionen Mark gestiegen.

Italien. Die Räuber auf Sardinien sterben nicht aus. Am 26. August fand in dem Gebiet von Onani wieder einmal ein Kampf zwischen Räubern und Karabinieri statt, wobei einer der letztern getötet wurde. In der Nachbarschaft derselben Gemeinde Onani wurde kürzlich die Beraubung der Post von einer bewaffneten Bande ausgeführt. Am gleichen Ort fand letzthin ein Kampf zwischen den Karabinieri und den Gemeindewächtern statt, wobei auch ein Karabinieri das Leben einbüßte. Nette Gegend!

Rumänien. Die rumänischen Petroleumfelder haben die Aufmerksamkeit des amerikanischen Petrolkönigs Rockefeller auf sich gezogen. Er hatte einige Herren zur Untersuchung nach Rumänien gesandt und auch, wie der „Corriorul Romanul" meldet, bereits von der rumänischen Regierung die Genehmigung erhalten, in Rumänien Oelfelder auszubeuten. Es soll zunächst festgestellt werden, welche Quantitäten Petroleum bei einem intensiven Betriebe aus den reichsten rumänischen Oelregionen gewonnen werden können. Sofern diese Nachforschungen befriedigend ausfallen, beabsichtigen die Amerikaner die Ausbeutung in großem Maßstabe anhand zu nehmen, und zwar gedenken sie sogar eine Röhrenleitung von den Petroleumwerken aus bis nach Constanza zu führen, um dort das Petroleum direkt in Ostseeschiffe zu leiten und so auf dem billigsten Wege weiter zu befördern.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Ausländerfeindschaft in den Vereinigten Staaten, die nach Ansicht vieler Amerikaner ein notwendiges Attribut des wahren Patriotismus ist, hat im Staate New-York ein Gesetz gezeitigt, welches dem Nicht-Amerikaner das Recht auf Arbeit in der großen Republik förmlich abspricht. Danach darf im Staats- und Gemeindedienst kein Arbeiter beschäftigt werden, der nicht Bürger der Vereinigten Staaten ist; aber auch die Unternehmer, welche mit Staat und Gemeinden Verträge abgeschlossen haben, sollen zu ihrer Ausführung keine Ausländer verwenden dürfen. Wer also öffentliche Arbeiten übernimmt, muß aus seiner Werkstatt alle Leute entlassen, die noch nicht Zeit gehabt haben, das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben. Auf Grund dieses Gesetzes, welches auch von den großen Arbeiterverbänden gewünscht und unterstützt wurde, ist in Buffalo am Lake Erie eine Pflasterungsgesellschaft zu hoher Geldbuße verurteilt worden, weil sie bei einer von der Stadt bestellten Straßenarbeit einen Italiener beschäftigt hatte.

Asien. Rußland richtet sich in der Mongolei mit einem Konsulate ein, um die Deutschen, Engländer und Japanesen fern zu halten. Dagegen fürchtet es einen Krieg mit Japan. Zur See sei es stark genug, aber zu Lande nicht. Wladiwostock wird mit aller Macht armiert. Erst die sibirische Bahn würde Rußland auch zu Lande übermächtig machen. Wahrscheinlich ist das nur Gerede, denn Japan wird, so gern es wollte, schwerlich angreifen. Der „N. Fr. Pr." wird darüber aus Petersburg geschrieben, der russische Minister für Verkehrswege, Furst Chilkow, begebe sich nach Sibirien, um die fertiggestellte Strecke der sibirischen Bahn zu besichtigen.

Verschiedenes.

Die Frauen als Erfinderinnen. Das Patentamt der vereinigten Staaten hat eine Liste der an Frauen verliehenen Patente zusammengestellt, welche bis zum März d. J. vollständig ist. Das Patentamt wurde 1790 gegründet. Neunzehn Jahre später ward das erste Patent an eine Frau verliehen, welche ein Verfahren, Stroh mit Seide oder Zwirn zu weben, erfunden hatte. Dann folgte sechs Jahre später ein zweites Patent an Mary Bruhl, die sich ein Schnurmieder patentieren ließ. Erst von 1824 an wurden mehrere Patente pro Jahr an Frauen verliehen, und 1862 war die Zahl auf 14 gestiegen, die höchste bis dahin erreichte Zahl für ein einzelnes Jahr. Von da an scheint sich das Erfindungstalent der Frauen rascher entwickelt zu haben. Während des Krieges wurden viele Verbandsapparate u. s. w. von Frauen patentiert und 1870 stieg die Zahl der Patente auf 70, 1880 auf 92, 1890 auf mehr als 200 und 1893 auf 230 und seit 1892 auf 280. Die größte Anzahl dieser Patente bezieht sich auf Kleidungsgegenstände, Kochgeräte, dann Möbel, Heiz-, Wasch- und Reinigungsapparate. Bemerkenswert ist indes, daß die Mehrzahl der an Frauen verliehenen Patente sich auf Verbesserungen vorhandener Geräte u. s. w. bezieht, nur wenige repräsentieren ganz neue Erfindungen.

Das tägliche Einkommen der europäischen Monarchen soll sich der „Society" zufolge belaufen: Beim Kaiser von Rußland auf 150,000, beim Sultan auf 100,000, beim österreichischen Kaiser auf 62,500, beim König von Italien auf 40,000, bei der Königin Viktoria auf ebensoviel, beim Kaiser von Deutschland auf 50,000, beim König von Belgien auf 10,000 Fr. — Der Präsident von Frankreich hat ein tägliches Einkommen von 3750 Fr. und der der Vereinigten Staaten ein solches von 875 Fr.

Die elektrische Hinrichtung, wie sie in New-York und anderen Staaten Nordamerikas seit Jahren eingeführt ist, mußte nach den neueren Erfahrungen von D'Arsonval, Deprez und anderen, nach denen durch elektrische Schläge getötete Menschen häufig durch Einleitung künstlicher Atmung ins Leben zurückgerufen werden konnten, auf ernste Bedenken stoßen, und der Gouverneur des Staates New-York, Roswell P. Flower ordnete deshalb an, daß ein Mörder Namens Wilson, dem Versuche unterworfen, und, wenn die Wiederbelebung gelinge, begnadigt werden solle. Dieser Versuch hat nun stattgefunden, und der Delinquent ist tatsächlich, trotz der starken Schläge, die ihn getroffen hatten, ins Leben zurückgebracht worden. Man wird daher diese Hinrichtungsmethode wohl wieder einstellen.

In der Pariser Akademie berichtete D'Arsonval einen neuen Fall, in welchem ein amerikanischer Elektriker, der durch einen Wechselstrom von 4600 Volts niedergestreckt worden war, durch zweckmäßige Behandlung nach einigen Minuten ins Leben zurückgebracht wurde. Er schilderte seine Empfindung ähnlich, wie wiederbelebte Blitzerschlagene getan haben. Er sah ein Feuerfeld mit schwarzen Flecken darin, hatte dann aber kein Bewußtsein und kein Gefühl von der Behandlung, der man ihn unterworfen hatte. Im Augenblick, als er wieder zu sich kam, erneuerte sich die Geschlechtsempfindung, begleitet von einem sehr lebhaften Gefühl in Armen und Beinen, als wenn diese plötzlich einem starken Zuge ausgesetzt worden wären, oder als wenn das Leben mit einem Ruck zurückkehrte.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

Winke zur Obsternte. Angestellte Versuche über die zweckmäßigste Aufbewahrung des frischen Obstes haben für die Praxis ergeben, daß sich die Früchte am besten halten, wenn sie in Seidenpapier gewickelt oder in Holzwolle eingefüttert werden, ihre volle Reife erlangen und bei späterer Aufbewahrung im wärmeren Raum ansehnlich bleiben. Durch Verbindung beider Methoden wird der Erfolg jedenfalls auch gesteigert, und so kann man allen denen, die sich mit der Aufbewahrung von spätem Obst befassen wollen, das Einwickeln in Seidenpapier und Einschichten in Holzwolle bestens empfehlen. Wenn dies, wie in Südtirol, in Fässer geschieht, und man diese gleich nach dem Verpacken schließt, so kann man in Speichern große Massen Obst unterbringen, ohne besondere Obsthäuser dafür zu bedürfen.

Früchte, die stark geschwitzt haben, welken viel leichter, was auch bei berosteten Früchten im höheren Grade der Fall ist, wie dies die Lederäpfel zu erkennen geben. Das Hinzutreten des Staubes muß verhindert werden. Liegen die Früchte frei im Obsthause, so sorge man für genügend feuchte Luft, um das Welken zu verhüten, die trockene Luft beschleunigt — wie natürlich — das Welken und verhindert wegen der damit verbundenen Verdunstung die Reife. Spätobst kann, wenn es sorgfältig geerntet wurde, viel mehr Feuchtigkeit ertragen, als man gewöhnlich glaubt.

Manche Winterbirnen bekommen braune Flecken, wenn man sie zur Zeit der Reife mit der Hand berührt, wie solches beim Umlegen und Nachsehen des Obstes im Obsthause vorkommt. Dieselbe Erscheinung tritt ein, wenn derartige Früchte aus dem Dunkeln an das Licht gelegt werden. Hieraus geht hervor, daß man reifende Birnen später Sorten im Obsthause womöglich nicht berühren und verlegen, sowie auch nicht ans Licht bringen sollte, um die gefürchteten braunen Flecke bestmöglich zu vermeiden.

Lokales.

In seiner Generalversammlung von gestern Abend, die diesmal in erfreulicher Weise auch von Seite der Passiv- und freien Mitglieder verhältnißmäßig gut besucht war, genehmigte der Cäcilien-Verein die leider auch dies Jahr mit einem kleinen Defizit abschließende Rechnung. Ein ausführlicher Bericht des Präsidenten über das abgelaufene Vereinsjahr, ergänzt durch einen Cassabericht des Rechnungsführers, überzeugte die Anwesenden von der Notwendigkeit, dem Vereine in finanzieller Hinsicht mehr Mittel zuzuführen und es wurde dann auch der Antrag des Vorstandes auf Reduktion der bisherigen 4 Abonnementskonzerte auf 3 und Abstempelung von 3 der 4 an die Passiv- und freien Mitglieder ausgegebenen Billete, einstimmig gutgeheißen.

Für das neue Vereinsjahr wurde der bisherige Vorstand in seiner Mehrheit beinahe einstimmig wiederum bestätigt und mußte einzig für den aus Gesundheitsrücksichten abtretenden Hrn. Stahel-Ernst eine Neuwahl getroffen werden.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins besteht für das kommende Vereinsjahr aus den Herren Kiefer-Dambach, Präs., Gottl. Hagenbuch, Vice-Präs., Otto Gysi, jgr., E. Erni, Fürspr., E. Wirz, Otto Müller (bish.) und A. Kettiger-Bertschinger (neu).

Auf Antrag des Vorstandes wurde Hr. Stadtammann Schmidt in Anerkennung seiner Verdienste um den Cäcilienverein zum Ehrenmitglied ernannt, sodann der Beschluß gefaßt, eine sogen. Veteranensektion zu gründen und der Vorstand beauftragt, für bezügl. Ständchen und Grabgesänge eine Norm aufzustellen, an die sich der Männerchor für die Zukunft zu halten hätte.

Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß der Direktion für ihre vorzügliche Leitung des Vereins während des Berichtsjahres der Dank des Vorstandes ausgesprochen und aus dem Schoße der Versammlung die Anregung gemacht wurde, es möchte der Verein für die Zukunft größeres Gewicht auf die Instrumentalmusik legen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 10. September. Der internationale Kongreß für Festigkeitslehre und Baumaterialienprüfung hörte heute in fünfstündiger Sitzung acht Referate an über den Stand der Untersuchungsweisen verschiedener Materialien. Morgen werden die Diskussionen zu Ende geführt und geschlossen werden. Eine Kommission legt Statuten vor für einen internationalen Verband für Materialprüfungen behufs Anbahnung von einheitlichen Verfahren.

Montreux, 10. September. Ein Kurgast von Glyon, Contre-Admiral de Lage, der längs dem Bache „Baye" spazierte, stürzte gegenüber dem Reservoir von Sonzier in einen kleinen Abgrund; er blieb an einem Felsen hängen. Er zog sich solche Verletzungen zu, daß man infolge seines hohen Alters einen schlimmen Ausgang befürchtet.

Jernatt, 10. Sept. Heute Morgen tagten die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft in Spezialsektionen. Pictet machte wichtige Mitteilungen. Nachher fand ein ländliches Frühstück im Freien statt mit einer Rede von Raoul Pictet. Am Abend großes Feuerwerk mit Höhenfeuern.

Genf, 10. Sept. Gestern abends drangen Diebe mittelst falscher Schlüssel in das Färbereigeschäft Hintermeister an der Rue du Commerce ein. Sie erbrachen die Kasse, die aber sehr wenig enthielt, da der Geschäftsführer einen größeren Betrag an das Hauptgeschäft nach Zürich abgeschickt hatte.

Paris, 6. Sept. Der Urheber des zweiten Attentates gegen Rotschild ist in Mendes geboren, sein Vater war ehemals Kommandant der Komune. Der Attentäter erklärt, er habe den Apparat nicht selbst angefertigt. Er wird die Polizei an den Ort hinzuführen haben, wo er fabriziert wurde.

Paris, 10. Sept. Im Prozeß der Südbahn-Affäre dauerten die Verhöre ohne Zwischenfall fort. Die Angeklagten protestieren gegen ihre Schuld.

Langres, 10. Sept. Felix Faure besuchte heute zu Wagen die Stellung, wo das Hauptgefecht stattfand. Bei prachtvollem Wetter führten die Truppen mit großem Eifer die Schlußattake aus. Faure dankte den Generalen für die den Truppen zu teil gewordene gute Pflege. General Saussier erwiederte, jeder Soldat sei bereit auszurufen: Hoch Frankreich! Hoch der Präsident der Republick! Felix Faure kehrt heute abends nach Paris zurück.

Wien, 10. Sept. Die Regierung hat beschlossen das dem Staate zustehende Rückkaufsrecht für die Südbahn, die Nordbahn, die deutsche Verbindungsbahn und für das garantirte Bahnnetz der österreichischen Nordwestbahn in Ausübung zu bringen. Die Verwaltungsräte der Gesellschaften sind von den Beschlüssen in Kenntniß gesetzt worden, mit der Einladung behufs Erleichterung des Ueberganges etwaige Wünsche kundzugeben.

Budapest, 10. Sept. Vor den Wählern in Szilaghy Somlyo erstattete Ministerpräsident Banffy Bericht über die Lage. Die Regierung halte am Ausgleiche von 1867 fest und sei bestrebt, bei der Durchführung der Kirchengesetze das Mißtrauen der Konferenzen zu beseitigen um die radikale Kirchenvorlage durchzubringen. Die Finanzlage sei unerschüttert. Zwar seien infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage keine Ueberschüsse zu erwarten, aber das Gleichgewicht sei gemacht. Hinsichtlich der sozialistischen Agitation und der Nationalitätenbewegung beabsichtige die Regierung keine besonderen Maßregeln. In der Bewegung sei übrigens ein erfreulicher Stillstand eingetreten, sodaß die Regierung demnächst der Krone die Begnadigung der im Memorandumsprozeß Verurteilten vorschlagen werde.

Lissabon, 10. Sept. Der portugisische Minister des Auswärtigen, Lobo d'Avila ist gestorben.

Brüssel, 10. Sept. Das belgische Bistum veranstaltete in allen Bistümern Priester- und Laienkonferenzen um die Vereinigung aller Katolikken anzubahnen. In Malines wird eine Hauptkonferenz stattfinden zur Vereinigung aller Beschlüsse und Besprechung des weiteren Vorgehens.

Telegramme vom 11. September.

Rio de Janeiro. Die Truppen sind consigniert, da man Unruhen befürchtet.

Madrid. Eine Versammlung von Marinebeamten beschloß die Beschleunigung des Baues neuer Dampfer.

London. Die Grenzbereinigungsarbeiten zwischen Argentinien und Chile werden am 15. Oktober wieder aufgenommen werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Neueste Moden in **Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen** **Damenkleiderstoffen** **à 65 Cts. pro Meter** doppelbreit

bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und facionirter Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb- u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Confections- und Besatzstoffe von 55 Cts. an, Peluche und Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen. *Muster-Auswahlen bereitwilligst.* Stoff zu einem completen Tuchkleid Fr. 5. 70.

OETTINGER & Co. Zürich.

Im Monat August 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2863 Schadenfälle angemeldet, wovon — Todes-, 1 Invaliditäts- und 494 Kurfälle die Einzelversicherung und 10 Todes-, 25 Invaliditäts- und 2333 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	24,3	727,2	762,1	SE 1/2	hell
10.	Abd. 9 Uhr 30	16,9	726,3	761,2	SE1	hell
11.	Morg. 7 Uhr 30	15,1	727,0	761,9	SE1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,2 °C. Maximum 25,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. September 1895.
Vorerst noch heiter, doch Neigung zu lokaler Gewitterbildung.

Seidenstoffe

894 ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße und farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3. 15—67. 50**

c. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Kaufmann.

Ein junger Mann, mit allen kaufmännischen Arbeiten völlig vertraut, mit Kenntnis dreier Sprachen und im Besitze ausgezeichneter Zeugnisse, sucht Stellung in einem Geschäftshause oder die Uebernahme eines Depots. 3310

Offerten unter Chiffre **J. A. D.** poste restante Lausanne

Todten-Anzeige.

Nr. 62. 3309

Montag den 9. Sept. 1895 starb: **Häßig geb. Tätwyler Elisabeth,** Siegrist's sel. Wittwe, von Aarau. Alter: 80 Jahre, 8 Monate, 24 Tage. Beerdigung: Donnerstag den 12. Sept. 1895, mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Kirchplatz Nr. 165.

3319 Nr. 63.

Dienstag den 10. Sept. 1895 starb: **Emma Bertschi,** Wagners, von Dürrenäsch. Alter: 20 Tage. Beerdigung: Freitag den 13. Sept. 1895, mittags 11 Uhr. Leidabnahme Kirchgasse Nr. 12.

Vereinschronik.

Unions-Gesang.

Heute Abend **Gesangstunde.**

Bauhandwerkerverein Aarau.

Außerordentliche Sitzung Donnerstag den 12. September, abends 6½ Uhr, bei Brunnhofer. 3313 **Der Vorstand.**

Täglich frische

franz. Goldtrauben

in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217

Gustav Hoch & Co.

Telephon.

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Schaufenster-Einrichtungen

jeder Art

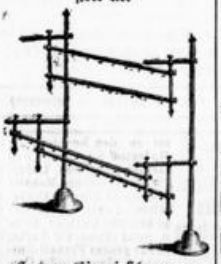

Laden-Einrichtungen

(M 8236 B) für 3311

Bäckereien und **Wurstereien Glaskasten, vergoldete Zink-** und **Kristallbuchstaben, emaillierte** und **andere Firma-Tafeln** liefern schnell und billig

Suter-Strehler & Cie.,

vorm. **Suter & Diener, Zürich.**

Das Bezirksgericht Aarau hat im Preßinjurienstreite des G. Müller, Sekretäradjunkt des schweiz. Eisenbahndepartements in Bern, gegen A. Stigeler, Journalist in Bern, mit Mehrheit erkannt:

1. Der Beklagte habe sich der Ehrverletzung gegenüber dem Kläger schuldig gemacht.
2. Er werde dafür zu einer Buße von Fr. 30, eventuell für den Fall der Zahlungsunfähigkeit, zu 7½ Tagen Gefangenschaft verurteilt.
3. Derselbe habe die ergangenen Kosten, worunter eine Spruchgebühr von Fr. 20, zusammen Fr. 20 zu bezahlen und dem Kläger seine Parteikosten in richterlich festgesetzten Betrage von Fr. 33.90 zu ersetzen.
4. Die im eingeklagten Artikel enthaltene ehrverletzende Aeußerung werde von Richteramtes wegen als aufgehoben erklärt und die Ehre des Klägers zu Protokoll bestens verwahrt.
5. Der Kläger werde berechtigt erklärt, das Dispositiv des Urteils einmal auf Kosten des Beklagten in den „Aargauer Nachrichten" publizieren zu lassen.

Eine Minderheit des Gerichts wollte die Klage als unbegründet abweisen 3260

Heu- & Strohlieferung.

Das Central-Remontendepot der Cavallerie in Bern erlässt hiemit die Ausschreibung über die Lieferung von:

7500 Kilozentner Heu und
3000 „ Stroh.

Die Lieferungsbedinge können schriftlich beim unterzeichneten Commando bezogen werden. Die Angebote müssen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote für Fourragelieferung des Centralremontendepot" bis zum 30. September, abends, in Händen der unterzeichneten Amtsstelle sein. Die Lieferanten bleiben für ihre Angebote bis 15. Oktober 1895 haftbar. (OH8193)

Bern, im September 1895. 3163

Das Commando des
Cav.-Central-Remontendépôt.

Eidgen. Unteroffiziersfest 1895 in Aarau.

Auf Grund des vom Organisationskomitee genehmigten Rechnungsabschlusses können **55 % des Aktienkapitales** zurückbezahlt werden. Die Rückzahlung erfolgt **à Fr. 11. — per Aktie gegen Rückgabe der Aktientitel** im Laufe der nächsten Tage.

Die definitive Festrechnung wird später veröffentlicht werden.

Aarau, 9. September 1895. 3308

Das Finanzkomitee.

Bezirksarzt Weber

3281 **ist zurückgekehrt.**

In unserm Verlag erscheint soeben:

J. V. Hürbin,
Mitglied des aarg. Erziehungsrates,

Mundart, Sprachunterricht und Rechtschreibung.

3315 Preis geheftet **80 Cts.**

H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Die Maschinenfabrik von Louis Giroud in Olten

empfiehlt sich den Mietern von Betriebskraft vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bestens zur Erstellung der bei Einführung des elektrischen Betriebes notwendig werdenden **mechanischen Arbeiten,** wie **Transmissionen, Aufzügen** etc., unter Zusicherung prompter, tadelloser und möglichst billiger Arbeit.

Projekte und Kostenanschläge gratis. 3248

Die Hanf- & Flachsspinnerei Höngg

vormals Hch. Strickler

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg** zum **Reiben, Spinnen, Sechten** und **Weben.** Es wird bestes Produkt bei billigstem Arbeitslohn garantiert. Alle Waren sind bei mir gegen Brandschaden versichert. Zur Erzielung der günstigsten Arbeitsbedingungen wurde die Spinnerei nach Niederlenz bei Lenzburg verlegt. Alle Sendungen für mich sind zu adressieren:

Hanf- & Flachsspinnerei Höngg, Station Lenzburg,

oder an mein Depot bei Herrn **Joh. Fischer,** Negt., Merenschwand, und **A. Hanser,** Negt., Böttstein.

Paquete und Briefe nach **Niederlenz** (Aargau).

Sendungen, die in Altstetten eintreffen, werden unentgeltlich nach Niederlenz befördert.

Niederlenz, im September 1895. 3317

(M 10675 B) **Der verantwortliche Eigentümer: Meyer-Wäspi.**

MAGGI's **Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei Wwe. **Emma Höfling-Kuhn,** Schmiedwerd. 3319

Heute eingetroffen:

Nouveautés in Jeden Genres in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter.

Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst

H. Weber-Suter,
beim Hotel Ochsen.

3314

Indische Cigarren

„Bahadur"

von der Firma 2905

Mc. Dowell & Co., Madras

empfiehlt in verschiedenen preiswürdigen Qualitäten

A. Fischer,

Cigarrenhandlung.

Ein ganz neues 3282

Byciclette

(Adler)

mit Pneumatic-Reifen und überall staubsichern Kugellagern ist billig zu verkaufen bei

Walter Schmuziger.

Zeige hiemit an, daß mein

Stimmer

Herr **Billeter** aus Zürich, gegenwärtig hier ist. 3318

J. Burgmeier.

Gesucht:

Auf Ende September ein zuverlässiger, mit dem kaufmännischen Rechnungswesen vertrauter

Büreaubeamter

eventuell eine **Tochter** mit schöner Handschrift. 3168

Selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters und der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre G. G. A. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Stelle sucht

eine tüchtige **Köchin** in eine Restauration, Brauerei oder kleinern Gasthof. Zeugnisse zu Diensten. Auskunft erteilt 3316

Frau Hofer, Aarwangen (Bern).

Gesucht:

Ein junger Knecht.

Zu erfragen bei der Exped. [3280

Täglich

Schoß und Filet

im Ausschnitt

3307 **Gamper,** Metzger.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3184

Herbst-Confektion für Damen

Die neuen Modelle sind soeben eingetroffen.

3222 **Gamper & Cie.**

F. Saurer's Söhne

Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),

empfehlen ihren **neuen**

Saurer-Petrol-Motor

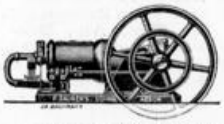

mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.

Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.

Für elektrische Anlagen sehr geeignet.

Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar ½—1 Cts.

3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Aarau, Donnerstag den 12. September 1895 — № 215 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Jagdinitiative ist tot! Es lebe die Jagdinitiative!

(Korrespondenz.)

I.

Dieses Jahr lasen wir in der Presse sehr häufig Klagen über den Schaden, den das Gewild in Baumgärten und Wäldern Privaten und Gemeinden zugefügt. Wirklich ist der Nachteil, der der Bauersame und den Gemeinden durch den Wildfraß in diesem Jahre zugefügt worden, auch enorm. Erst nach Jahren kann dieser Schaden wieder geheilt sein, wenn inzwischen nicht wieder neuer eintritt.

Es wurde den Landeigentümern, den Besitzern von Baumschulen, von Jagdpächtern wahrscheinlich, in der Presse vorgeworfen, sie seien selbst am Wildschaden schuld, seien also zu keiner Entschädigung berechtigt, weil sie ihre Bäume, ihre Schulen nicht mit den gewöhnlichen Schutzmaßregeln versehen.

Dieser Vorwurf ist teilweise sehr ungerecht. Ich kenne Baumzüchter, welche beim Eintritte des Winters ihre Baumstämmchen mit Schweinefett sorgfältig einrieben, umsonst, die Hasen schälten sie dennoch, sie mit Stroh einbanden, die Reben fegten dasselbe weg und die Hasen konnten zu der Rinde gelangen, die Baumschulen mit Zinkgittern umgaben, der Wind trieb an diesen den Schnee zu Wehen auf, welche von den Tieren leicht übersprungen wurden.

Wahrlich, wer nicht selbst Baumzucht treibt, kann sich den Schmerz nicht vorstellen, den der Besitzer beim Anblick seiner verderbten Lieblinge, die er mit so großer Sorgfalt erzogen, veredelt, gepflanzt, an deren schönem Wachstum er sich so manchmal gefreut, und sie vernichtet sieht, empfindet.

Ganz dasselbe Gefühl hat der Förster, der Waldbesitzer, wenn er die Stämmchen des Waldes durch die Rehe geschält oder den Wipfel des Bäumchens abgeknipt und sie für die Zukunft verkrüppelt weiß.

Hat der Beschädigte rechtzeitig seine Ersatzforderung eingegeben, so wird ihm im günstigsten Falle $^1/_{10}$—$^1/_5$ seiner berechtigten Forderung, ich rede nur von berechtigten, gesprochen, wenn er nicht als unverschämter Kerl zu allem Schaden vom Jagdherrn noch taxiert wird.

Es muß aber, um gerecht zu sein, zugegeben werden, daß allerdings Landbesitzer ungerechtfertigte Forderungen stellen und dabei das Maul noch recht voll nehmen. Gab es ja diesen Sommer z. B. solche, welche für ein Bäumchen, an welchem man kaum die Spur von einem Hasenzahn bemerken konnte, 1 bis 3 Franken Ersatz verlangten. In neuester Zeit wühlen die Dachse im Eigenamt besonders die Kartoffeläcker auf, um Engerlinge zu suchen. Schnell waren da einige Landbesitzer bereit, auf Schadenersatz zu klagen. Es waren das einige Bauern aus einer Gemeinde, welche der regierungsrätlichen Verordnung betr. Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge nur mangelhaft oder gar nicht nachkommt. Daß in diesem Falle der Revierpächter eine Vergütung schuldig ist, glaube ich kaum.

Laut eines Großratsbeschlusses sind Staat und Revierpächter gehalten, den Wildschaden zu vergüten. Einige der letztern sind willig, dieses im Verein mit dem Staate zu tun; andere, und vielleicht die große Mehrzahl, sind entschlossen, keine Vergütung zu entrichten, und beim hohen Bundesgerichte sich gegen dieselbe zu verwahren resp. mit dem Staate Aargau zu prozessieren.

Das ist noch das Düpflein auf das i. Den außerordentlichen Wildschaden vergüten wollen diese Jagdherren nicht, obschon ihnen die Landwirte und die Gemeinden ihr Gewild füttern müssen. Sie wollen einen zahlreichen Wildstand; sie wünschen aus den Gemeindewäldern Tierparke zu machen. Ob dann die zahlreichen Tiere dem Landwirte Schaden bringen; was fragen sie dem nach? Würde man ausrechnen, wie viel in einem Jahre die zahlreichen Rehe, Hasen u. s. w. dem Landmann von dem rauben, was er mit saurer Mühe gepflanzt hat, man würde staunen.

Vor zwei Jahren hat man durch Unterschriften verlangt, das Aargauervolk möge beschließen, es sei die Jagd gemeindeweise zu verpachten. Die Unterzeichner jener Initiative haben gewünscht, es möge sich der allzu zahlreiche Wildstand zum Wohle des Landmanns etwas vermindern. Vor der Abstimmung wurde nun in der Presse meistens gegen die Verpachtung durch die Gemeinden und Beibehaltung des jetzigen Modus plädiert. Dem Aargauervolke wurde vorgestellt, wie schmerzlich der Staat Aargau die Erträgnisse des Jagdregals, zirka Fr. 78,000, vermissen würde, wie die Regierung beim Ausfalle dieses Einkommens die Staatsbeiträge an das Armen-, das Schulwesen u, s. w. reduzieren müßte, daß es als ein Landesunglück zu betrachten wäre, wenn bei der Abstimmung der Vorschlag der gemeindeweisen Verpachtung angenommen würde.

Wie gespannt erwarteten die Jagdbarone das Resultat der Abstimmung! Wie ängstlich wurden die Ja und Nein nachgezählt und, o Glück, der Vorschlag wurde mit einer sehr minimen Mehrheit verworfen! „Noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren!"

Jene Herren, welche so sehr auf das Erträgnis der Jagd, auf die Fr. 78,000 pochten, und den Aargauischen Staat für unglücklich bei dem Fehlen der Pachtgelder darstellten, möchte ich fragen: „Wie viel bleibt dem Staat von den Fr. 78,000, wenn die Hälfte der durch die Experten bestimmten Entschädigungen, wie viel erst, wenn das Bundesgericht sich zu Gunsten der Revierpächter entscheidet, d. h., wenn der Staat die ganze Entschädigung bezahlen muß?

Wahrlich, das Aargauische Staatsbudget hat pro 1895 ein Loch und zwar kein kleines.

Nicht nur in außerordentlichen Jahrgängen, sondern auch in gewöhnlichen richtet das Wild den Bauern und den Gemeinden Schaden an, namentlich wenn der Wildstand derart ist, daß man, wie letzten Winter oft 16—18 Stück Rehe auf einem Komplex von kaum einer ha. beisammen sehen kann.

Die elektrische Lokomotive.

Als im Nationalrat die Frage der Monopolisierung der Wasserkräfte zur Sprache kam, hat Herr Oberst Zschokke eine Art Zukunftsbild der Elektrizität entworfen und hiebei auch der Umwälzung erwähnt, welche sie über kurz oder lang im Eisenbahnwesen hervorbringen werde. Allerdings sehe es auch nicht an Pessimisten, die dem Dampf noch ein langes Leben voraussagen.

Ein hervorragender amerikanischer Ingenieur äußerte sich vor Kurzem dahin, daß die Zeit noch fern liege, zu welcher die Elektrizität ihren Anteil als Betriebsmittel auf Hauptbahnen beanspruchen würde. Die von ihm aufgeführten Gründe waren, daß die Anlagekosten einer elektrischen Eisenbahn diejenigen einer Bahn mit Dampfbetrieb zu weit überschreiten würden, um deren Adoptierung gerechtfertigt erscheinen zu lassen, und daß außerdem bis jetzt noch keine elektrische Lokomotive gebaut worden sei, welche der Dampflokomotive an Schnelligkeit überlegen wäre. Diese beiden Bedenken entsprechen allerdings der Tatsache: jedoch steht zu hoffen, daß in der nahen Zukunft eine elektrische Lokomotive entworfen und gebaut werden wird, welche ihre Rivalin, die Dampflokomotive, an Schnelligkeit übertreffen wird. Es ist dies keineswegs ein so schwieriges Problem, wie uns Viele glauben machen wollen, und wenn es sich darum handelt, Lokomotiven zu bauen, seien es Dampf- oder elektrische Lokomotiven, bei denen es hauptsächlich auf eine größere Schnelligkeit als die von den existierenden Lokomotiven geleistete ankommt, so kann mit Sicherheit behauptet werden, daß für diesen Zweck die Wahl auf die elektrische Lokomotive fallen wird. So lange uns allerdings die gegenwärtigen Zustände genügen und wir mit der bestehenden Zeitdauer der Reise von einer Stadt zur anderen zufrieden sind, wird natürlich die elektrische Lokomotive für solchen Dienst niemals in Erwägung gezogen zu werden brauchen. Wenn jedoch in Zukunft eine größere Beförderungsgeschwindigkeit erforderlich wird, beziehungsweise für die Eisenbahnzüge eine erhöhte Geschwindigkeit festgesetzt werden soll und die Anlagekosten eines elektrischen Systems erst in zweiter Linie in Frage kommen, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis unsere Ingenieure die Schwierigkeit des Entwurfs einer elektrischen Lokomotive, welche den Erfordernissen entspricht, überwinden. Die Dampflokomotive hat, soweit es sich um Schnelligkeit handelt, die Grenzen fast, wenn auch noch nicht ganz, erreicht. — Besser e Ergebnisse in der Ersparniß an Heizungsmaterial und in der Leistungsfähigkeit als die eines Umwandlers von Wärme in mechanische Energie, können in der Zukunft von dem Verbund-, Dampfmantelsystem ꝛc. erwartet werden; mit einigen Ausnahmen jedoch können wir, soweit unsere gegenwärtige Wissenschaft reicht, auf einen entschiedenen Fortschritt nach der Richtung größerer Geschwindigkeit hin keine Hoffnung setzen.

Abgesehen von den mechanischen Schwierigkeiten, welche sich dem Bau einer Lokomotive für größere Schnelligkeit als diejenige, an welche wir gewöhnt sind, und dem Bau einer noch mehr beladenen Dampflokomotive als diejenige, welche wir jetzt besitzen, in den Weg stellen, würde uns schon die Wirkung einer solchen Lokomotive auf unsere Bahnbettung zwingen, nach einem anderen Mittel behufs Erreichung unseres Zweckes Umschau zu halten. Eine vollkommene Gewichtsausgleichung ist bei den bewegenden Teilen unserer Lokomotiven bis jetzt noch nicht zu erreichen gewesen, und jedes Kilometer, um welches man die Schnelligkeit erhöht, bringt erneute Schwierigkeiten von dieser Seite mit sich. Von diesem schwerwiegenden Uebelstand ist die elektrische Lokomotive befreit. Anstatt der schweren Seitenstangen, Verbindungen und auf- und niedergehenden Teile, welche sämtlich dazu beitragen, die Dauerhaftigkeit sowohl der Lokomotiven als der Geleise zu vermindern, haben wir in der elektrischen Lokomotive eine vollständig ausbalancierte, verhältnismäßig einfache und leicht kontrolierbare Maschine, und die Anzahl der Teile, welche der Abnutzung unterliegen, ist bei dieser Maschinentype weit geringer, gleichviel ob wir direkte oder Reduktionsmotoren anwenden. Das Problem geht tatsächlich in ein solches von kommerzieller Bedeutung über. Sind wir mit unseren bestehenden Verkehrserleichterungen zufrieden, dann laßt uns die elektrische Lokomotive bei Seite legen und mit der Benutzung unseres alten Systems, der Dampflokomotive, fortfahren: verlangt jedoch Handel und Wandel ein schnelleres Beförderungsmittel, so müssen wir uns von dem Dampf, der uns so lange gedient hat, trennen und zur Elektrizität behufs Erfüllung unserer Bedürfnisse Zuflucht nehmen. Der Bedarf wird die erforderliche Lokomotive sehr bald entstehen lassen, und wenn man die Arbeit, welche man noch immer der Verbesserung der Dampflokomotive widmet, in die neue Bahn lenkt, wird die scheinbare mechanische Schwierigkeit sehr bald verschwinden. Hoffen wir, daß dieser Tag nicht mehr allzu fern ist.

Eidgenossenschaft.

Ueber den Proporz sagt Herr Generalprokurator Zgraggen in der „Helvetia":

Die Herrschaft des Gesamtvolkes kann nicht zum Ausdrucke gelangen, wenn in den Behörden nur die Mehrheit vertreten ist. Eine Wahlgesetz-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 7

Zeinab, auf ihrem Diwan ruhend, rauchte schweigend; in Gruppen verteilt, wie es der Zufall gefügt, saßen manche im Kreise und lauschten einer Märchenerzählerin, andere sangen mit halblauter Stimme, ihre Tamburins schlagend und unter dem Klang von Castagnetten, der die Herrinnen keineswegs zu stören schien. Meine jüngsten Schwestern haschten einander, indem sie ein Taschentuch, dieses Symbol orientalischer Lustigkeit, flattern ließen. Durch die geöffneten Türen drangen die Stimmen von Frauen und Kindern aus dem Garten herein; kurz, sie lärmten, wie Pensionäre in der Erholungsstunde. Und in dieser Umgebung bewegten sich ernst und feierlich die Eunuchen, hie und da im Vorübergehen einer hübschen Sklavin eine freundliche Grimasse schneidend, einer von den Cirkasstierinnen, die nur ihrer Schönheit wegen da sind, wie ohne prächtige Blumen der Luxus eines Hauses nicht vollständig wäre.

Nachdem ich den Pflichten in meiner Familie genügt hatte, kehrte ich in meine Wohnung zurück, wo Bell auf mich wartete. Brauche ich dir erst zu sagen, von wem wir gesprochen haben? O, Martha! Wenn du bei mir sein könntest!

Viertes Kapitel.

Drei Wochen sind verflossen, meine teure Martha, seit ich dir das letzte Mal geschrieben, und nun erst, da ich mich einigermaßen von den überraschenden und blendenden Eindrücken meiner Umgebung erholt habe, kann ich dir im einzelnen die für deine arme Mriem so neue Lebensweise beschreiben.

Diese romanhafte Heimkehr in den Schoß meiner Familie, in das unbekannte Haus, in welches ich als Fremde zurückkehrte und mit welchem mich auch nicht die leiseste Erinnerung verknüpfte, läßt mich zuweilen an der Wahrheit des Erlebten zweifeln. Mir ist es oft, als wandelte ich nur im Traume in diesem fürstlichen Palaste, unter diesem ewig azurblauen Himmel, in den tropisch blühenden Gärten. Ich fühle mich plötzlich so verändert inmitten der Sitten und Gebräuche des Harems, daß es oft einer gewaltsamen Anstrengung meines Kopfes bedarf, um mich in der Rolle einer arabischen, von Sklaven umgebenen Prinzessin wiederzuerkennen. Das süße, beglückende Gefühl, welches mich bei dem Gedanken, eine zweite Familie zu finden, belebte, wurde, wie du dir denken kannst, rasch erstickt in diesem verworrenen Treiben, in welchem ich auf den ersten Blick mein Alleinstehen begriffen hatte. Du kennst mich als eine mutige kleine Person, ich habe dagegen angekämpft, und das Herz voll von der Liebe zu meinem Vater, habe ich mich darein ergeben, nur in ihm meine Hoffnung zu sehen.

Meine Liebe! Du wünschest einen genauen Bericht über den täglichen Lebenslauf deiner Scheherazade, wie du mich nennst, und setzest mich damit in große Verlegenheit. Nicht als ob meine täglichen Obliegenheiten sehr verwickelter wären, o nein! Aber dieses seltsame Haremsleben gleicht so wenig dem Ideal, welches dir vorschwebt, daß ich in unseren früheren Erlebnissen wirklich nichts finde, dem ich es an die Seite stellen könnte, um seine Anziehungskraft und zu gleicher Zeit seine geistige Leere zu schildern.

Ist es Leben — ist es Träumen? Ich weiß es nicht, denn diese ganze Glückseligkeit ließe sich im Grunde genommen in die drei Worte: Essen, Trinken und Schlafen zusammenfassen. Freilich geschieht das nach orientalischer Art, d. h. so bequem und prächtig als nur möglich. Man steht spät auf, nimmt sein Bad, kleidet sich an, knuspert an einem Leckerbissen, dehnt sich auf den Divans, hört dem Geplauder der Sklavinnen zu und erwartet die Besuche des Gebieters. Wenn du dazu noch einige Spazierfahrten in den „Dahabiehs" auf dem Nil oder zu Wagen in dem schattigen Schubrah hinzufügst, so hast du ungefähr den Verlauf dieses täglichen Lebens, welches trotz aller ausgesuchten Pracht so eintönig dahinfließt, wie der blaue Fluß unter meinen Fenstern in seinem goldigem Sande.

Und doch erlebe ich dazwischen Stunden von unbeschreiblichem Reiz, wenn des Abends beim Lichte der Kerzen die „ghavazi" zum Klange ihrer Instrumente tanzen, die jungen Sklavinnen dazu ihre mit Rosenwasser benetzten Hände im Takte schwingen; wenn der Sorbet auf silbernen Schalen kreist und der Rauch des Tschibuks und Nargilehs sich mit den Ambrawölkchen mischt, die auf den Räucherpfannen aufsteigen, wenn die Diamanten und reichen Stoffe in strömendes Licht getaucht sind und die Zeit unbemerkt dahineilt, weil die Seele im Banne einer Empfindung ist, in welcher sich die Wirklichkeit und Verzückung bekämpfen.

Mein angeborener Hang zum Nichtsthun paßt ganz gut in dieses bequeme Leben, welches nicht einmal die Mühe, einen Wunsch zu erfinnen, übrig läßt. Und doch verlangt mein Geschmack einer verwöhnten Pariserin nach einiger Abwechselung in diesem „dolce far niente". Zum Glück kann ich mich, wie du weißt, von dieser hübschen Frauenherde zurückziehen, deren ganze Intelligenz schließlich gerade dazu reicht, eine Perle zu bewundern und ein paar türkische Pantoffeln auszuwählen. Bei mir zu Hause, Bell und Nazly als Gesellschaft verfüge ich nach Belieben über meine Zeit; ich lese ich schreibe dir, ich überlasse mich meinen Gedanken

gebung, die der verfassungsmäßigen Herrschaft des Gesamtvolkes nicht diejenige einer bloßen Mehrheit substituieren will, muß aber so eingerichtet sein, daß in den Behörden das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiert wird. Jede andere Wahlgesetzgebung taugt nichts und steht mit dem Fundamentalsatze einer wirklichen Demokratie, daß die Souveränetät auf der Gesamtheit des Volkes beruhe, im Widerspruch.

„An diesem grundsätzlichen Fehler leidet aber gerade unser heute noch geltendes Wahlverfahren, das rein auf dem Boden des absoluten bezw. relativen Mehrheitssystemes steht. Beim absoluten Mehrheitssystem ist es möglich, daß eine Partei sämtliche Sitze einer Repräsentantivbehörde mit ihren eigenen Leuten besetzt, während ansehnliche Minderheiten ohne alle Vertretung bleiben. Noch schlimmer gestaltet sich die Sache bei den relativen Mehrheitswahlen, indem hier nicht einmal die Herrschaft der Mehrheit, absolut genommen, zur Geltung gelangt, sondern der Sieg bereits der Mehrheit im Vergleiche der Teile unter sich, d. h. der größten Minderheit zufällt."

Freisinnig-demokratische Partei. Der Centralvorstand erläßt soeben ein Kreisschreiben, worin die Tagesordnung für die Delegiertenversammlung am 22. September, nachmittags 2 Uhr, im großen Saalbau in Olten wie folgt festgesetzt ist:

1. Bericht des Präsidiums über die letzten drei Jahre und die gegenwärtige Situation.

2. Vorlage betreffend das Zündhölzchenmonopol. Referent: Herr Nationalrat Dr. E. Brenner (Basel).

3. Vorlage betreffend die revidierten Artikel der Bundesverfassung. Referenten: Herr Nationalrat A. Künzli (Aargau) und Herr Ständeratspräsident Jordan-Martin (Waadt).

4. Stand der Bankfrage nach dem Beschluß des Nationalrates. Referent: Herr Nationalrat Heller (Luzern).

5. Statutenrevision und Wahl des Centralvorstandes.

Was den letzten Punkt anbelangt, so hat sich herausgestellt, daß, um Unbilligkeiten zu vermeiden und um dem Centralvorstand ein richtiges Bild aus allen Kantonen zu geben, auch jeder Kanton wenigstens einen Vertreter in den Centralvorstand abordnen sollte. Zu diesem Zwecke beantragen wir Ihnen, in Art. 5 der Statuten zu sagen:

„Die Geschäftsleitung steht einem Centralvorstand von mindestens fünfundzwanzig (statt fünfzehn) Mitgliedern zu, welcher von der Delegiertenversammlung für eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt wird."

Der Zutritt zu den Verhandlungen über die oben erwähnten Geschäfte ist, wie vor anderthalb Jahren, für die Presse aller Farben offen.

Schweiz. Grütliverein. Die Mitgliederbewegung im schweizerischen Grütliverein war im letzten Jahre sehr lebhaft. Der Totalzuwachs belief sich auf 4374 Mitglieder, der Abgang dagegen auf 5190, so daß sich der Mitgliederbestand von 13,792 auf 12,976, also um 756 verminderte. Den 2727 Eintritten stehen übrigens nur 1494 eigentliche Austritte gegenüber, während 2806 Mitglieder durch Abreise dem Verein verloren gingen. Es dürfte sonach die Hauptursache des Rückganges der Mitgliederzahl in der hauptsächlich in einzelnen industriellen Centren zu Tage getretene Verschlechterung der Erwerbsgelegenheiten zu suchen sein. Die Zahl der Ausschlüsse erscheint mit 763 als ungewöhnlich hoch, und es dürfte aus dieser Zahl der Schluß zu ziehen sein, daß einzelne Sektionen bei den Aufnahmen neuer Mitglieder zu wenig sorgfältig verfahren.

Eidgen. Universität. In der Presse taucht wieder einmal das Verlangen nach Gründung einer eidgenössischen Universität auf, da die bestehenden kantonalen Anstalten je länger je weniger den heutigen Anforderungen zu entsprechen im stande seien und infolge ungenügender finanzieller Mittel hervorragende Gelehrte nicht lange zu halten vermöchten. Wir glauben kaum, daß der Bund gegenwärtig, wo so wichtige Projekte im Vordergrund stehen, für welche er neue Finanzquellen erst noch suchen muß, in der Lage wäre, eine eidgenössische Universität zu gründen.

Uebrigens wäre es eine arge Täuschung, wenn man glauben wollte, eine eidgenössische Universität könnte Berufungen an auswärtige Hochschulen abwenden. Das beweist deutlich das eidgenössische Polytechnikum, welches schon vielfach namhafte Gelehrte an andere Hochschulen hat abgeben müssen, trotzdem der Bund viel besser als die Kantone in der Lage ist, die Professorengehalte aufzubessern. Wir finden Berufungen bei den reichsten Universitäten, was beweist, daß offenbar bei der Annahme von Berufungen noch ganz andere Faktoren in Betracht kommen, als die Größe und der Reichtum der Anstalt. Wie wir denn glücklicherweise bei unsern Hochschulen auch gar nicht selten sehen, daß Männer von hohem Ruf dem lieb geworbenen, wenn auch bescheidenern Wirkungskreis, gegenüber glänzenden Anerbietungen treu bleiben. Praktischer wäre es jedenfalls, wenn die Eidgenossenschaft die bestehenden Universitäten durch regelmäßige Beiträge unterstützte, falls die einzelnen Kantone außer Stande sein sollten, ihre Institute auf der Höhe zu erhalten, als den Versuch zu machen, eine eidgenössische Monstre-Universität zu gründen, ein Versuch, der große Opfer kosten und dessen Gelingen keineswegs garantiert sein würde. Weit dringender ist die eidgenössische Subvention der Volksschule. Es ist des Bundes geradezu unwürdig, daß er diese Schule so stiefmütterlich behandelt.

Die Tellskapelle in der hohlen Gasse. (Korr.) Schreiber dies besuchte jüngst die Tellskapelle in der hohlen Gasse, eine Stätte von Tells Taten, die ebenso bedeutungsvoll für die Geschicke der Schweizerfreiheit ist, wie die Wiese zu Altorf oder die Tellsplatte Urnerbucht. Schon vor einigen Wochen ist in einem Teil der Schweizerpresse auf den verwahrlosten Zustand dieses Denkmals aufmerksam gemacht worden, der um so auffallender sich geltend macht, als gerade in diesen Tagen unserm Nationalhelden so ausgibige Huldigungen dargebracht wurden. Die Kapelle befindet sich in der Tat in einem bitterbösen Zustande und es ist nicht zu verwundern, wenn die Fremden sich über dieselbe in allerlei Spott ergehen, namentlich die Deutschen. Schon der Zugang zu der Kapelle bietet das Bild der Verwahrlosung. Die Wände der Kapelle sind zerrissen von außen und innen; außerdem hat sich der Stromer bis ans Dach hinauf „verewigt"; innen sind die Wände schmutzgelb, die Dekorationen ohne Wert. Wie man mir an Ort und Stelle mitteilte, wurde bis anhin wöchentlich ein- bis zweimal in der Kapelle Messe gelesen. Jetzt darf nur noch das erste Zeichen zum Gottesdienst gegeben werden, wenn noch niemand anwesend ist. Die Geistlichen befürchten einen Einsturz des Gerüstes im Türmchen oder den Zusammenbruch desselben selbst. Der Bezirksrat von Küßnacht hat vor einiger Zeit einen Anlauf zu Vornahme einer Renovation genommen, die Angelegenheit scheint aber wieder im Sande verlaufen zu wollen. Eine Subskriptionsliste in der Kapelle weist eine karge Leistung auf und es befinden sich — wohl zum Spott für uns — unter den 20 Subskribenten fast $^1/_3$ Fremde. Zur Ehre des Schweizervolkes und seines Patriotismus darf aber dieser traurige Zustand nicht mehr länger in der Tellskapelle geduldet werden. Wer die Werke auf der Tellsplatte und in Altorf zu Ehren Tells geschaffen, hat auch die Pflicht, die Tellskapelle in der hohlen Gasse vor ihrem Zerfalle zu bewahren. Es ist dies eine Ehrensache des gesammten Volkes, eine Ehrenpflicht, woran ich mit diesen Zeilen erinnert haben möchte.

„Wo du den Vogt getroffen
Mit deinem sichern Stahl,
Dort steht ein Bethaus offen,
Dem Schweizervolk ein Mal."

Verein schweizerischer Gymnasiallehrer. (Korr.) Schaffhausen scheint dies Jahr der bevorzugte Ort für die verschiedenen schweizerischen Jahresversammlungen zu sein. Kaum hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die Grenzen der Stadt wieder verlassen, verlautet, daß die Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer am 5. und 6. Oktober in Schaffhausen stattfinde. So viel bis jetzt bekannt, wird Herr Dr. Oeri in Basel über die griechische Gesellschaft in der neuern Komödie, Herr Dr. Th. Mooshherr über die theoretischen Voraussetzungen der Pädagogik, und Privatdozent Herr J. Heierli in Zürich über die archäologischen Funde im Kanton Schaffhausen und ihre Beziehung zur Urgeschichte der Schweiz referieren.

Die Einfuhr von Schlachtvieh, d. h. speziell von Schlachtochsen, weist im zweiten Quartal d. J. eine erhebliche Besserung auf. Es sind in den Monaten April—Juni 11,926 Stück eingeführt worden gegen 18,851 Stück in der gleichen Periode 1894, während im ersten Quartal 1895 noch 13,117 Stück gegen 10,604 im Vorjahr importiert worden sind. Das zweite Quartal d. J. weist also eine Abnahme von 6926 Stück auf, während das erste Quartal noch eine Zunahme von 2513 Stück gegenüber der ohnehin schon außerordentlich starken vorjährigen Einfuhr zu verzeichnen hatte.

Hühnerzucht. Wer Gelegenheit hat, die Zolltabellen zu durchmustern, der muß bedauern, daß die Schweiz auch in der Hühnerzucht gegenüber den Nachbarländern noch weit zurücksteht und alljährlich schwere Summen Geldes ans Ausland bezahlt, welche ganz leicht im eigenen Lande verdient werden könnten. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden in die Schweiz eingeführt: 4232 Kilozentner geschlachtetes Geflügel im Werte von 948,220 Franken. 20,631 Kilozentner Eier im Werte von 2,575,789 Fr. Das macht im Jahr eine Summe von zehn Millionen Franken.

Der Federpreis ist enorm gestiegen. Rohhäute gelten fast das Doppelte gegenüber dem gleichen Zeitpunkte des Vorjahres. Es wird wohl eine Nachwirkung der Futternot von 1893 sein, vielleicht auch ein Teil Spekulation dabei.

Schweizerische landwirtschaftliche Zusteklung. Die Zahl der ausgestellten Schafe und Ziegen wird, nachdem verschiedene angemeldete Tiere abgestürzt oder sonst zu Grunde gegangen sind, je ca. 180 betragen. Die Abteilung Schafe zählt 38 Aussteller. Die Abteilung Ziegen umfaßt 57 Ziegenböcke und 113 weibliche Tiere mit einer größern Anzahl Zicklein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten, Korr. v. 10. Sept. Wir teilen Ihrem Blatte noch mit, daß Prof. Otto Bender vom Großh. badischen Seminar in Meerburg letzter Tage in hier einen hochinteressanten Vortrag hielt. Er sprach bei einer zahlreichen Beteiligung über die geschichtliche Entwicklung des Handwerks und erntete dabei reichen und verdienten Beifall.

Dr. Bender hat in Olten einen Bruder, der sich um die Gründung eines „Schweiz. Werkmeister-Vereins" durch seine Rührigkeit in der Schaffung von Sektionen sehr verdient gemacht hat. Dr. Bender selbst durchreist gegenwärtig die Schweiz und studiert die Einrichtungen unserer kantonalen Lehrerseminarien. Bereits hat er die Ost- und Westschweiz „abgesucht" und einen Teil der Zentralschweiz und wird bald nach Deutschland zurückkehren können oder ist zur Stunde schon zurückgekehrt. Der Befund der Seminarien soll nicht überall befriedigt haben. Die Inspektionsreise wurde durch Herrn Bender im Auftrage der Regierung vorgenommen.

Uri. Das Tell-Denkmal bildet fortwährend einen starken Anziehungspunkt, namentlich für Vereine; am 9. brachten ihm ein Gesangverein und eine Musik von Nagaz ihre Ovation.

— Mit der Wegschaffung der Reklame-Inschriften bei der Teufelsbrücke scheint es einstweilen noch nicht zu pressieren; die Kleckserei steht noch unberührt.

Etwas unterhalb derselben ist auf dem rechten Rheinufer ein großes Kreuz hingezeichnet; dort kommt das Denkmal für die gefallenen Russen zu stehen.

— Aus Uri erwähnt die „Gotthardpost" ein erstes „Tellenspiel": Schon um das Jahr 1511 wurde in Altdorf Tell auf der Bühne vorgestellt. Noch ist das Schauspiel erhalten, welches den Titel führt:

„Ein hübsch spiel, gehalten zu Uri in der eidgenossenschaft von Wilhelm Tellen, ihrem landtmann und ersten eydtgenossen." Das seltene Werklein trägt das Motto:

Tyrannen und ein Hund, der tobt,
Wer die erschlagt, der würt gelobt.

Baselland. In Waldenburg will laut „Landschäftler" Einer ganz allein ein Haus bauen. Er hat bereits die Erdarbeiten und das Mauerwerk des Erdgeschosses und vollendet. Niemand zweifelt an der vollständigen Ausführung des Baues.

Schaffhausen. (Korresp.) Letzten Sonntag den 8. September wurde in der Stadt Schaffhausen das seit bald 24 Jahren, infolge mangels eines geeigneten Schießstandes, vermißte Kantonalschützenfest abgehalten. Die festlich geschmückte Stadt bot einen malerischen Anblick dar; trotz der wahrhaft tropischen Hitze trafen die einzelnen Sektionen und das Publikum zahlreich ein und wurde ganz befriedigend geschossen. Leider kommt selten eine Freude ohne ein Leid, und fand das allgemein gelungene Fest einen traurigen Abschluß. Zwei gute Freunde trafen sich des Abends in einer Wirtschaft bei einem Glas Wein. Dabei manipulierte der eine mit seinem Gewehr (andere behaupten mit einem Revolver) auf unverantwortlich leichtsinnige Weise. Plötzlich kracht ein Schuß und die Kugel durchbohrt dem nichts ahnenden Kameraden den Unterleib. Die Schmerzen, die anfänglich fast unbeachtet blieben, wurden in kurzer Zeit furchtbar. Der unvorsichtige Manipulant geberdete sich wie verzweifelt und konnte den Gedanken nicht fassen, seinen allerbesten Freund dem Tode nahe gebracht zu haben. Die Verletzung ist lebensgefährlich. — Durch die andauernd tropische Hitze ist in der Stadt Schaffhausen bedenklicher Wassermangel eingetreten. Angesichts dieses Umstandes ist nun der Rhein zu Rate gezogen worden und wird von Mittwoch den 11. September an das Dampfpumpwerk am Rhein in Betrieb gesetzt. Nach den bacteriologischen Untersuchungen von Herrn Dr. O. Roth in Zürich entspricht das Wasser aus dem Rhein den Anforderungen eines Trinkwassers, immerhin ist es aber besser, wenn dasselbe blos als Brauchwasser zum Kochen ꝛc. verwendet wird. Trinkwasser ist vorderhand aus den Quellen der laufenden Brunnen noch ausreichend vorhanden.

Wallis. Goldminen von Gondo. Auch die Schweiz ist mit „Goldfeldern" gesegnet, doch nur in sehr bescheidenem Maße. Wiederholte Abbauversuche, die bei Gondo im Kanton Wallis gemacht wurden, sind in der letzten Zeit energischer aufgenommen worden, und zwar mit Hülfe französischen Kapitals. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 400,000 Fr., daneben besteht ein Obligati nenkapital von 500,000 Fr. Die Kosten für die Vorbereitung des Betriebes waren auf 400,000 Fr. geschätzt worden. Zur Zeit soll die Einrichtung noch nicht beendigt sein und doch wurden schon 650,000 Fr. ausgegeben. Obwohl man seit mehreren Jahren einen regelmäßigen Abbau einzurichten sucht, wurde erst für etwa 13,000 Fr. Gold verkauft. Der Bericht, der an der letzten, in Paris abgehaltenen Generalversammlung vorgelegt wurde, sucht die Aktionäre zu beruhigen und gibt ihnen die Versicherung, daß ihre Opfer sich bald lohnen werden. Ein französisches Finanzblatt ist damit nicht zufrieden und meint boshaft, man habe am Ende das Gold ernstlich nur aus der Tasche der Aktionäre ausbeuten wollen.

Berichtigung. Im gestrigen Berichte über die christkathol. Synode in St. Gallen soll es heißen: Herr Pfarrer Burkart statt Buekrat; ferner der Bericht des Bischofs statt des Botschafters; und zwei Zeilen weiter: sowie die Entwicklung statt an die Entwicklung.

Aargau.

Kadettenmanöver. Der alljährlich übliche Ausmarsch unserer Kadetten findet nächsten Montag statt und wird diesmal etwas größere Dimensionen annehmen, da sich an demselben auch die Korps von Reinach, Kölliken, Kulm, Schöftland und sehr wahrscheinlich auch Lenzburg und Olten beteiligen werden. Der Hauptkampf soll sich beim Schlosse Liebegg abspielen und dürfte im dortigen Terrain ein prächtiges Gefechtsbild bieten. Die Oberleitung

---

mit einem Worte, ich bin Französin, wie Saïda zu sagen pflegt.

Der hübsche „Durrah", von nun an meine Freundin, hat mich bald in alle die kleinen Geheimnisse des Harems eingeweiht, sodaß ich nun in dessen Gebräuchen vollständig zu Hause bin.

Das Zusammenleben von Zeinab und Saïda, so sonderbar und unbegreiflich es dir auch erscheinen mag, gilt hier als die einfachste Sache von der Welt.

Das Gesetz des Landes würde jeder von ihnen einen eigenen Harem gestatten; aber sie haben noch nie für nötig befunden, sich auf dieses Gesetz zu berufen, und kommen ausgezeichnet zusammen aus. Die „große Dame" ist fast wie eine Mutter für den „Durrah", und, weit entfernt, auf Saïdas jugendliche Schönheit eifersüchtig zu sein, schmückt Zeinab sie gerne mit ihren eigenen Händen und erteilt ihr weise Ratschläge im Ueberfluß über das Auflegen der Schminke, eine Kunst, in welcher Zeinab Meisterin ist. Saïda ihrerseits ist zu Zainab wie eine gehorsame Tochter und prahlt nicht zu sehr mit ihrem Einfluß als Favoritin, den sie auf das liebenswürdigste zu gunsten der „großen Dame" geltend macht. Mit einem Worte, sie teilen sich in die Oberherrschaft von Schimilah.

Zeinab hält die überlieferten Gebräuche aufrecht; sie versteht sich meisterhaft auf alle Regeln der Etikette und auf das Ceremoniell eines muselmännischen Hauses.

Saïda kümmert sich nur um Kleider und Juwelen; mutwillig wie ein Kind jagt sie sich mit den Sklavinnen herum, von denen sie sich die jüngsten zuteilt, während die ältern sich naturgemäß um die ältere Gemahlin scharen. Es ist ein seltsames Schauspiel, die beiden je an einem Ende des weiten Saales tronen zu sehen: Die eine würdevoll auf dem Diwan ruhend, das Rohr ihres Nargilehs an den Lippen, schläfrig, matt, sich nur hie und da in den Kissen aufrichtend, um ein paar Worte mit der Dajah und einem der Eunuchen zu wechseln; die andere von strahlender Schönheit wie eine Sonne, ein glückliches Kind, das nur nach neuen Spielen verlangt und stets bereit zu Tanz und Gesang.

Saïda hat mir Faridehs Mutter gezeigt, eine griechische Sklavin, welche sich den Regeln der orientalischen Rangordnung gemäß vor ihrer Tochter, der Prinzessin, nicht setzen darf.

Der Name Faridehs allein genügt, um meine kleine Stiefmutter in helles Lachen ausbrechen zu lassen. Dagegen weicht sie jeder meiner Fragen über meine ältere Schwester Hosnah aus; selbst der Ton ihrer Stimme ändert sich, wenn sie deren Namen nennt; man könnte glauben, sie fürchte sich vor ihr.

Ich habe Hosnah nicht wieder gesehen, da sie am Tage nach meiner Ankunft Kairo verlassen hat, nach ihren Landgut bei Mansonrah überzusiedeln; aber Farideh ist nach Schimilah zurückgekehrt.

Wenn ich ihr ihren Willen gelassen hätte, so würde sie in meinem hübschen Boudoir das Unterste zu oberst gekehrt haben, um es mit Nippsachen aus dem französischen Bazar, dem Ausschuß der Marseiller Magazine, vollzustopfen. Sie hat mir mit Feuereifer von ihren Pariser Kleidern erzählt und von ihrem Haß gegen Hosnah, dessen Ursache folgende ist: Der weibliche Adel Kairos ist in zwei feindliche Parteien gespalten, und zwar haben diese in meinen beiden Schwestern ihre Leiter gefunden. Hosnah ist das Haupt des alten Aegyptens, der Rückschrittler, der Ultras, Farideh gibt den Ton für die entgegengesetzte Partei an; sie kämpft für die Opposition, den Fortschritt, die Zukunftspolitik.

Nun kennst du mein Leben, teure Martha! Ich sehe dich lächeln und weiß, was du damit sagen willst! Ja, ich bin befriedigt, und manchmal erfaßt mich wieder das Gefühl der Vereinsamung, welches mich in den ersten Tagen meines Hierseins so sehr daniederdrückte. Mein Vater ist nicht immer um mich, doch was ich kaum zu hoffen wagte, hat sich verwirklicht; er überrascht mich oft des Morgens mit seinem Besuche. Dann plaudern wir zusammen wie zwei Freunde, bald arabisch, bald französisch, oft beides untereinander mengend; du kannst dir denken, wie ich stolz darauf bin!

Du glaubst nicht, wie zärtlich wir uns lieben, dazu verleiht diese kleine Geheimnistuerei, womit er seine Besuche bei mir umgeben muß, denselben einen ganz romantischen Anstrich.

Du wirst leicht erraten, daß in solchen Plauderständchen schon die Rede von der großen Staatsangelegenheit war, derenthalben ich hauptsächlich zurückberufen wurde: der Verheiratung meiner Wenigkeit, der jungen Prinzessin! Aber es ist bis jetzt nur eine leere Drohung, kein fester Plan ist gemacht, so kann ich noch darüber lachen.

Eine meiner Freuden ist, mit Nazly über meine Mutter zu sprechen. Zeinab, die erste Gattin meines Vaters, die »grande dame« ist die Tochter eines Pascha; meine Mutter war eine arme Sklavin, zu welcher mein Vater eine heftige Leidenschaft faßte; sie war eine „Durrah" wie Sajda, darum liebe ich meine kleine Stiefmutter nur um so mehr.

Während ich dir schreibe, ist die Zeit der Nachtruhe gekommen; tiefe Stille herrscht in dem Palaste, um mich her sind einige Sklavinnen eingeschlummert. Welch liebliches Bild! Mir fällt besonders eine unter ihnen auf, ein Kind von 14 Jahren, mit kohlschwarzen Haaren und Wimpern. Sie ist aus Smyrna. Arme Kleine! Wo ist ihre Familie, wo? Wenn ich sie ansehe, wage ich nicht mehr, mich zu beklagen! Gute Nacht, liebste! Auch ich will mich schlafen legen. Du kennst meinen Aberglauben — ich bin sicher, von dir zu träumen! Noch eine große Neuigkeit: Mein Bruder Aly ist angekommen!

ist Herrn Major Gysi in Aarau übertragen. Nach Geschäftsabdruck Mittagessen auf dem Bivouakplatz. Statt dem Spatz gibts für die jungen Krieger diesmal Erbsensuppe mit Wurst. Zur Verschönerung des Tages wird wahrscheinlich auch die Reinacher Musik wieder mitmachen.

In der „neuesten Klosterangelegenheit" im Schloß Bürgstein, Bezirk Zurzach, nimmt nun auch das „Bas. Volksbl." das Wort. Herr Dr. E. Feigenwinter hatte s. Zt. einer Gesellschaft von englischen Damen, welche die genannte Liegenschaft erwarben, die Statuten gemäß dem schweiz. Obligationenrecht ausgearbeitet. Die Mitglieder wählen eine Vorsteherin und einen Aufsichtsrat; von irgend welcher Bezugnahme auf eine Ordensregel sei keine Rede. Der aargauische Regierungsbehörde hatte diese Statuten ohne Anstand genehmigt und publiziert. „Wenn es wirklich wahr ist," schreibt genanntes Blatt zum Schluß, „daß die aargauische Regierung diesen Damen ihre gemeinschaftliche Niederlassung verbieten will, was wir vor der Hand nicht glauben können, so wäre das ein Akt, der an Brutalität und Willkürlichkeit auch von den allerberüchtigtsten Maßnahmen aus der Zeit des Kulturkampfes nicht übertroffen wird. Einstweilen glauben wir an die Nachricht des „Zofinger Tagbl." nicht; sonst würde zweifellos das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sein." Zur richtigen Beurteilung wäre wohl eine öffentliche amtliche Mitteilung das Beste.

Witterung. Nach einer langen Reihe glühend heißer Tage ist gestern Mittwoch ein wohltätiger Umschlag eingetreten. Ein kurzer aber ausgiebiger Platzregen erquickte die durstige Erde und legte den Staub. Möge uns nun noch eine Reihe schöner, milder Herbsttage beschieden sein!

Zu Grand Hotel in Baden sind am 9. Sept. der Fürst und die Fürstin Romanowsky, Herzog und Herzogin von Leuchtenberg, mit Familie zum Kurgebrauch abgestiegen.

Alt Seminarlehrer und Schulinspektor Roman Markwalder ist, 65jährig, am 9. ds. nach langem Leiden in Baden gestorben. Er war der letzte der Mitarbeiter Augustin Kellers im Wettinger Seminar.

Reinach. Letzten Montag war der 62jährige Taglöhner Samuel Hauri, genannt „Besenhauri", mit dem Graben einer kaum 150 cm tiefen Brunnenleitung beim Hause des Hrn. Hch. Engel, Metzger, beschäftigt, als ein Teil der Grabenwand sich loslöste und dem Unglücklichen, ihn bis an die Arme bedeckend, den Brustkorb eindrückte, so daß er sofort eine Leiche war.

Gontenschwyl. Die Einwohnergemeindeversammlung wählte zum definitiven Lehrer an der Unterschule Oberdorf beinahe einstimmig den bisherigen provisorischen Inhaber der Stelle, Herrn Rudolf Roth von Zezwil. — Ein Antrag der Behörden, die Besoldung der vier Primarlehrer um je 100 Franken, also auf Fr. 1300 zu erhöhen, fand dagegen trotz warmer Empfehlung von verschiedenen Seiten nicht die Mehrheit der Versammlung.

Rheinfelden. Verflossenen Sonntag Morgens wurde im kleinen Rhein unterhalb der Rheinbrücke ein männlicher Leichnam gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es ein Amberg, Jakob von Amern, St. Georg (Rheinpreußen), 23 Jahre alt ist, welcher am Samstag Abend die Naturalverpflegung in Säckingen genoß und dann mit einem Reisegefährten im Rhein badete und dabei ertrank.

Rheinfelden. Am Montag ist mit den Erdarbeiten des Armensoolbades oder „Sanatorium", was wohl angenehmer und weniger empfindlich klingt, begonnen worden. Dasselbe kommt in unmittelbare Nähe des herrlichen Salinenwäldchens zu stehen und soll mit einem kleinen Park umgeben werden. Die Ausführung des Baues wurde Hrn. Baumeister Emmig übertragen, die Zimmereinrichtungen wird Hr. Baumeister Heß dahier besorgen.

Die Glocken für die reformierte Kirche sind gestern Mittwoch hier eingetroffen.

Möhlin. Die Versammlung zur Organisation der demokratisch-freisinnigen Partei des Bezirks Rheinfelden vom letzten Sonntag nicht besonders zahlreich besucht. Hr. Bizegerichtspräsident Brunner, Mitglied des kantonalen Organisationskomitees, eröffnete die Versammlung, worauf Hrn. Bezirksamtmann Baumer das Tagespräsidium übergeben wurde.

Als Delegierte des Bezirks an eidgen. Versammlungen wurden die HH. Brunner und Baumer gewählt.

Als nächstfliegender Verhandlungsgegenstand wurde das Zündhölzchen-Monopol behandelt. Die Meinungen über die Notwendigkeit des Monopols gingen auseinander, da angeführt wurde, daß der Verkauf und Gebrauch der Zündhölzchen aus gelbem Phosphor auch verboten werden könnte, ohne ein Monopol. Die Versammlung entschied sich jedoch mit Mehrheit für das von der Bundesversammlung vorgeschlagene Monopol.

Hr. Großrat Gamper brachte dann die Wildschadenfrage zur Besprechung und letztere wurde denn auch recht lebhaft und einlässlich, indem mehrere Redner konstatierten, daß die Vergütung stets eine ungenügende sei und daher Aenderung des im Aargau herrschenden Feudalsystems angestrebt werden müsse. Nach einlässlicher Diskussion wurde einstimmig beschlossen:

1. Im Verlaufe des Herbstes eine größere Volksversammlung zu veranstalten und

2. die Vertreter im Großen Rate zu beauftragen, eine Motion im Sinne der letzten Jagdinitiative zu stellen und falls diese ohne Erfolg bleiben sollte,

3. die Volksinitiative sofort zu ergreifen und das frühere Komitee zu beauftragen, die Sache an Hand zu nehmen.

Möhlin. Letzten Sonntag früh wurde in der Nähe der „Krone" im Straßengraben ein verunglückter Velofahrer gefunden, der durch einen Sturz sich schwere Verletzungen am Kopfe zugezogen hatte.

Leuggern. Jüngst ist hier von einigen Freunden und Gönnern der Bezirksschule die Anregung zur Gründung eines „Vereins ehemaliger Bezirksschüler von Leuggern" gemacht und ein bezügliches Cirkular an alle diejenigen Personen von Nah und Fern, welche unsere Bezirksschule jemals besucht hatten, erlassen worden, worin dieselben eingeladen werden, dem neuen Verbande beizutreten. Zweck des Vereins ist: 1. ärmere, auswärtswohnende Schüler im Winter durch Abgabe einer kräftigen Mittagssuppe zu unterstützen; 2. unbemittelten Schülern ohne Ausnahme ganze oder teilweise Leistungen an die Lehrmittel, zu Schulausflügen, sowie eventuell zur Anschaffung von Kleidungsstücken zu verabfolgen; 3. fleißige, in jeder Beziehung musterhafte Schüler zu prämieren; und endlich 4. nötigenfalls Schulutensilien (Globus rc) anzuschaffen. Zu diesem Ende soll eine Kasse gebildet werden aus den Jahresbeiträgen von mindestens 1 Franken per Mitglied, aus freiwilligen Beiträgen und Schenkungen.

Schneisingen. Wegen Ausbruch der Typhuritis mußten die hiesigen Schulen geschlossen werden.

Ausland.

Frankreich. Die französischen Operationen auf Madagaskar scheinen jetzt etwas mehr in Fluß zu kommen. Eine Depesche des Expeditionskommandeurs, Generals Duchesne aus Andriba vom 3. c. meldet, er beabsichtige, Andriba am 14. c. zu verlassen und den Vormarsch auf Tananarivo in der Zuversicht des Gelingens fortzusetzen. Der „Figaro" erklärt die Verzögerungen in dem Marsche des Expeditionskorps auf Madagaskar dadurch, daß die Regierung einen Rückzug der Hovas nach Süden befürchtete und deshalb den General Duchesne mit der Herbeischaffung von Proviant beauftragte, so daß er in Tananarivo überwintern könne. General Duchesne teilte mit, daß er Vorräte für 3000 Mann auf 5 Monate nachführen lasse.

Dänemark. Die Linke will mit den demokratischen Forderungen Ernst machen. In einer Sitzung, die die Führer der Partei hielten, einigte man sich über folgende Punkte: 1) Eine Zolltarifreform in Verbindung mit einer Einkommen- und Vermögenssteuer und einer Umänderung des ganzen Zollwesens; 2) eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse; 3) Herabsetzung der Militärausgaben; 4) Einführung einer Wehrsteuer, um die Löhnung der gemeinen Soldaten zu erhöhen und die Familien der Invaliden zu unterstützen; 5) Verbesserung der Verhältnisse der kleineren Landwirte; 6) eine Reform der Volksschule und Erhöhung der Lehrergehälter; 7) Bestimmungsrecht der Gemeinden bei Ernennung der Prediger; 8) eine Reform der kriminellen und militärischen Rechtspflege; 9) geheime Abstimmung bei politischen Wahlen; 10) Unfallversicherung; 11) Verbesserung der Altersversorgung; 12) Arbeiterschiedsgerichte; 13) schnellerer Transport der landwirtschaftlichen Produkte.

England. Hier hat kürzlich der Kongreß der Gewerkschaften stattgefunden, der einen bemerkenswerten Verlauf nahm. Ein Teil wollte den Gewerkschaftsbund in eine politisch-sozialistische Partei, wie auf dem Kontinent, umwandeln. Aber siehe da, der Gewerkschaftsbund wehrte sich und warf die Sozialisten hinaus. Er erklärte sich gegen den Kollektivismus, stellte aber Postulate für Verbesserung der Lage der Arbeiter auf, wie Achtstundentag, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit u. s. w. In England hat der kontinentale revolutionslustige Sozialismus bisher gar keine Erfolge gefeiert.

— Die Einfuhr von australischem Fleisch in gefrorenem Zustande nach England nimmt mit jedem Jahre gewaltigere Dimensionen an. Vornehmlich ist es Hammelfleisch, das in ungeheuren Quantitäten nach London gebracht wird. Gegenüber den Ziffern des Jahres 1888 weisen die Listen für 1894 einen achtfachen Satz von Australien und den doppelten von Neuseeland auf. Nach dem Kontinent von Europa geht bis jetzt nur ein verschwindend kleiner Teil von großen Zufuhren.

China. Nach einer Meldung aus Shanghai nimmt die Revolution in der chinesischen Provinz Kiangsu immer größere Dimensionen an. Die Aufständigen haben bereits 11 Städte erobert. In den Regierungskreisen Pekings geht man mit der ernsten Absicht um, zur Unterdrückung des Aufstandes Rußlands Hilfe in Anspruch zu nehmen. — In vielen Provinzen werden die Angriffe gegen Ausländer und eingeborene Christen fortgesetzt. Der amerikanische Gesandte in Peking, Denby, beauftragte den amerikanischen Konsul in Tientsin, Read, und den amerikanischen Militärattaché in Tokio, Kommandeur Barber, die selbstständige Untersuchung der Metzeleien von Tschengtu zu leiten. Als dritten Kommissar wird der Gesandte einen amerikanischen Missionar ernennen.

Lokales.

Musikalisches. Wie wir mit Vergnügen hören, beabsichtigen die aus dem Kanton Aargau gebürtigen Geschwister Alfred und Klara Stauffer, welche ihre Studien am Konservatorium in Köln absolviert haben, unter Mitwirkung des Cellisten Herrn Max Mengelberg, Donnerstag den 19. ds. in unserm Saalbau ein Konzert zu geben, zu welchem Behuf demnächst eine Subskriptionsliste zirkulieren wird. Dem Geschwisterpaar geht ein bedeutender künstlerischer Ruf voraus, so daß man sich von ihrem Spiel einen hohen Genuß versprechen darf. Ueber den jungen Violinspieler Herrn Alfred Stauffer, einem Schüler Gust. Hollaenders, lesen wir in der „Kölnischen Zeitung" anläßlich eines Konzertes, welches die dortige „musikalische Gesellschaft" unter Leitung des Herrn Prof. Seiß gab: „Als Solist des Abends durfte sich der begabte Geiger A. Stauffer vom Konservatorium eines vollen Erfolges rühmen. Vieuxtemps, D-moll-Konzert, namentlich im Zusammenspiel mit dem Orchester schwierig, ist ein Werk von großem musikalischem Reichtum und wurde von dem jungen Künstler zu prächtiger Geltung gebracht. Neben bedeutender Technik, Feinheit und Sicherheit des Spiels besitzt er ein lebhaftes Temperament. Der mehrmals sich wiederholende Beifall war ein warmer und herzlicher." Und ähnlich lautet der Bericht des „Stadtanzeigers der Kölnischen Zeitung" über einen geselligen Abend der „Lesegesellschaft", an welcher Herr Stauffer das Mendelssohn'sche Konzert und die Fauststantasie von Wieniawsky vortrug: „Herr A. Stauffer wußte die Zuhörerschaft derart zu begeistern, daß er sich nach wiederholtem Hervorruf zu einer Zugabe verstehen mußte. Er spielte mit seinem künstlerischem Verständnis und erstaunlicher Technik und berechtigt zu den kühsten Erwartungen."

Frl. Klara Stauffer ist eine tüchtige Pianistin und zugleich vorzügliche Harfenspielerin und wird sich in beiden Eigenschaften vorstellen, so daß das Programm eine außergewöhnliche Vielseitigkeit und Gediegenheit aufweist. So figuriert darauf u. a. ein Larghetto für Violine und Harfe von Spohr, während die beiden Geschwister im Verein mit Herrn Mengelberg, einem ebenfalls musikalisch hochbegabten Bruder des gleichnamigen Luzerner Musikdirektors, das Beethoven'sche Es-dur-Trio op. 1 N. 1 und die schönen Fantasiestücke op. 88 für Klavier, Geige und Cello von Rob. Schumann vortragen werden.

Möge das Unternehmen der jungen Künstler, die schon als unsere spezillen Landsleute die Sympathie unserer Musikfreunde in besonderem Maße verdienen, in jeder Beziehung von gutem Gelingen begleitet sein!

Neueste Nachrichten.

Olten, 11. Sept. Heute Morgen ist ein ziemlich heftiges Hochsommergewitter über Olten niedergegangen, mit starken Blitzschlägen und reichlichem Regen begleitet. Dabei schlug der Blitz am hintern Durrenberg bei Trimbach in ein Haus und beschädigte das Ziegeldach, ohne jedoch zu entzünden. Gefährlicher und folgenschwerer war ein Blitzschlag in ein Bauernhaus im Schachen unterhalb Olten. Der Besitzer, Jakob Spielmann, war gerade mit drei anderen Hausgenossen in der Küche, als der Blitz in seinen Stall niederfuhr, hier eine Ziege tötete, allein die nebenstehende Kuh und Kalb unversehrt ließ. Vom Stall schmenkte der Blitz in die Küche ab, fuhr dem an die Wand anlehnenden Jakob Spielmann vom Kopfe über den Rücken abwärts und verbrannte ihm die Haare am Hinterhaupt. Die Uebrigen hat der Blitz zu Boden geworfen. Spielmann wurde anfänglich für tot gehalten, erholte sich aber auch und ist zur Stunde außer Gefahr. Eine Frau hatte ebenfalls Brandwunden. Entzündet hat der Blitz auch hier nicht, aber an Gypsdecken, Wänden, Feuerherd und Fenstern viel Unfug und Schaden angerichtet.

Bern, 11. September. Der Bau des eidgen. Parlamentsgebäudes hat bereits ein erstes Menschenleben gekostet. Ein Arbeiter namens Schüpbach hat sich bei einem Sturz so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in den Inselspital starb.

Bern, 11. Sept. Die von 210 Mann besuchte Versammlung der Vereinigten Freisinnigen hat mit großem Mehr (146 Stimmen) Herrn Baudirektor Lindt für die Stelle des Stadtpräsidenten definitiv vorgeschlagen. Auf Stadtschreiber Kistler fielen 48 Stimmen. Als Mitglied des Gemeinderates (Finanzdirektor) soll der Notar Müller, Sekretäradjunkt des eidg. Eisenbahndepartements, Kandidat der sozialdemokratischen Partei und der Linksfreisinnigen, unterstützt werden.

Luzern, 11. Sept. Der Große Rat besprach in der Nachmittagssitzung die Verwendung des Alkoholzehntels; es wurden bestimmt für die Anstalt Sonnenberg 1000 Fr., für die Zwangsarbeitsanstalt 4000 Fr., für Unterstützung entlassener Sträflinge 1000 Fr., für Unterbringung armer Trinker in die Trinkheilanstalt 1000 Fr., für Unterstützung armer Schulkinder 3000 Fr., für die Erziehungsanstalt Mariazell 1500 Fr., für Unterbringung jugendlicher Verbrecher in eine Besserungsanstalt 1000 Fr. Der Rat nahm ferner die Motion Knüsel betreffend die staatliche Unterstützung der Viehversicherungsgenossenschaften an. Die Diskussion währte fast den ganzen Nachmittag. Um 5½ Uhr wurde die Session geschlossen.

Zürich, 11. Sept. Der Baumaterialienprüfungskongreß beschloß auf Grund der vorliegenden Statuten Gründung eines internationalen Verbandes. Zum Präsidenten wurde gewählt Professor Tetmayer in Zürich. Der Verband wird eine eigene Zeitschrift herausgeben. Im Jahre 1897 soll der erste Kongreß in Stockholm stattfinden.

Zürich, 11. Sept. Der bekannte christlichsoziale Pfarrer Naumann von Frankfurt a/M. sprach heute abends vor einer 600 Mann starken Versammlung über den Sozialismus. Es folgte eine lange Diskussion, an welcher sich auch Grenlich und Seidel beteiligten.

Freiburg, 11. Sept. Ein Individuum namens Gottfried Müller sprang heute von der großen 56 Meter hohen Hängebrücke in die Saane. Man zog ihn sofort heraus und es besteht Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Genf, 11. September. Die Herbstsession des Großen Rates wurde heute Mittag eröffnet. Der Präsident kündigte die Vorlage eines Initiativbegehrens, von 2500 Unterschriften begleitet, an, zu Gunsten eines Gesetzes betreffend Unterdrückung der Kuppelei. Es wurden verschiedene Kommissionen ernannt und 25 Kandidaten die Naturalisation gestattet. Ferner wurden für Herstellung des Heilterums Fr. 3000 bewilligt.

Lausanne, 11. Sept. Die Manöver sind zu Ende geführt worden. Das I. Armeekorps hat keinen Generalangriff ausgeführt. Die I. Division hat nach mehreren erfolglosen Angriffen die Stellung im Zentrum des Dorfes Poliez le Grand eingenommen, die II. Division umzingelte das Dorf Sugnens, es gelangte aber fast nicht zum Kampfe. Bei der Kritik verdankte Bundesrat Frey dem Uebungsleiter die ausgezeichnete Leitung der Manöver. Die Truppen kehrten in ihre Kantonnemente zurück, unter zeitweiligem, heftigen Regen. Im Dorfe Echallens, wo das Hauptquartier sich befindet, ist das Gedränge sehr groß. Die Bundesräte Lemp und Lachenal wohnen noch heute im Schlosse Goumoens.

Sitten, 11. Sept. Der Wald auf der Brischieren-alp auf dem Gemeindegebiete von Mund und Eggerberg im Bezirk Brieg im Umkreis von einem halben Kilometer steht seit gestern in Flammen. Vom Leukbad aus wurde Hülfe an die Unglücksstätte gesandt und heute sind der Präsident des Staatsrats des Kantons Wallis und ein Ingenieur dorthin gereist.

Poliez le Grand, 11. September. Die erste Division machte einen Angriff gegen die Mitte des Dorfes Poliez und nahm die dort errichteten Barrikaden. Die zweite Division machte eine Schwenkung gegen die rechte Flanke der Stellung bei Sugnens. Die Manöver waren kurz nach 2 Uhr beendigt. Das Wetter hat sich seit Mittag gebessert.

Paris, 11. September. Aus der Untersuchung über Bonteilhe, dem Urheber des Attentates gegen Rothschild geht hervor, daß er keinen Mithelfer hatte und die Bombe ganz allein im Gehölze von Vincennes verfertigt hat.

Das Zeugenverhör in der Südbahnaffäre dauerte ohne Zwischenfall heute fort.

Madrid, 11. September. Dem Blatte „Liberal" wird aus Tanger telegraphiert, daß gestern in der Stadt 4 neue Choleraerkrankungen und 5 Todesfälle konstatiert worden seien.

Wien, 11. Sept. Die „Politische Korrespondenz" bestätigt, daß die serbische Regierung die Verlängerung der Umtauschfrist für die serbischen Titel verfügt habe.

Konstantinopel, 11. Sept. In einer an die Botschafter Frankreichs, Rußlands und Englands gerichteten Note vom 7. September bezüglich der armenischen Frage gestellt die Pforte, außer der Kontrollkommission, mit welcher die Botschafter direkt verkehren können, weitere fünf Punkte der Vorschläge vom 11. Mai zu. Die Pforte drückt zugleich die Hoffnung aus, daß die Mächte die Forderung, fremde Delegate in die Kontrollkommission aufzunehmen, fallen lassen werden, dann wäre die armenische Frage bis auf die Durchführung der Reformvorschläge erledigt.

Havanna, 11. Sept. Die Aufständischen schleuderten auf einen Zug, der Soldaten nach Guitarra bringen sollte, eine Dynamitbombe. Zwei Soldaten wurden getötet, 7 verwundet.

Telegramme vom 12. September.

Frutigen. Im Frutigtale hat ein Bergsturz stattgefunden. Eine große Alp mit 150 Stück Großvieh und 6 Personen wurden verschüttet, von welch letztern bis jetzt 4 aufgefunden wurden. Der Schutt liegt haushoch. Die Behörden von Frutigen haben sofort 15 Mann zur Rettung abgesandt.

Echallens. Der Chef des Militärdepartements hat heute morgen einen Tagesbefehl an die Truppen erlassen, worin er denselben den Dank für die ehrenvolle Haltung während der Manöver ausspricht.

Lonisville. Während eines festlichen Anlasses flog eine Pulverkiste in die Luft. 16 Soldaten wurden getötet.

Rio de Janeiro. Es herrscht vollständige Ruhe.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schnacken gestochen zu werden, räuche vor dem Schlafengehen ein **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2853

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	18,0	724,3	763,2	SW 1/2	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	15,9	729,6	764,5	NW 1	bew.
12.	Morg. 7 Uhr 30	14,1	720,6	765,5	SW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 12,3 °C. Maximum 19,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 11,4 mm.

Aarwärme vom 11. September 1895.
Morgens 16 ° R Mittags 16½ ° R Abends 16½ ° R

Leichen-Anzeige.

Nr. 64. 3336

Dienstag den 10. September 1895 starb: **Barbara Graf** geb. Lüthi, Cementarbeiter von Küttigen. Alter: 53 Jahre, 4 Monate.

Beerdigung: Freitag den 13. September 1895 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Jenseits der Aare. Nr. 332.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Generalversammlung

Samstag 14. September 1895, abends 8 Uhr,

im Gasthof z. Krone.

Traktandum: Endgültige Erledigung der Neuwahlen, eventuell Aufhebung der Commission. 3332

Strickwollen-Garne, Damen-Gürtel,

ein Rest der

Sommer-Pantoffeln

zu reduzierten Preisen

empfiehlt bestens 3327

S. Dolder, Vorstadt.

Täglich frische

Tafel-Trauben

per Kistchen **Fr. 3**

3243 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Himbeer-Syrup
Johannisbeer-Syrup
Citronen-Essenz
Alcohol de Menthe
Coco de Calabre

empfiehlt 3326

Gloor-Siebenmann.

Neues **Straßburger**

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3329

Jäcker-Haller.

Raucher!

kauft nur das beste. Wer diese Sorten kennt, kauft nichts anderes!

200 Non-Coupés, extra Lunt. Fr. 3.60
200 hochf. Schenk-Cigarren „ 3.—
100 Rosalia, hochf., 7er „ 2.50
100 General Herzog „ 2.60
100 Manille-Bouquets, 10er „ 4.70

3286 Q **J. Winiger, Boswil.**

Garantie Zürücknahme. 3331

Unterricht

in den kaufmännischen Disziplinen, den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, Einführung von Buchhaltungen für alle Stände, Durchführung von Liquidationen

Rud. Häusler, Aarburg.

Zeige hiemit an, daß mein

Stimmer

Herr **Billeter** aus Zürich, gegenwärtig hier ist. 2318

J. Burgmeier.

Für Weinhändler!

Zu verkaufen: 3300

Noch ca. **50 Hektoliter** gallisierten

Zürichsee-Wein

vom Jahre 1894. Schön hell und gut im Geschmack. Beim Keller angenommen à Fr. **20** per Hektoliter. Bei wem sagt die Exped. ds. Bl.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Ruchner, Seiler, Aarau

Zu verkaufen:

Ein prächtiger



Zuchtstier

(Simmenthaler Race und ein **braun r** (Schwyzerschlag), beide von prämirter Abstammung bei

3335 **Rutschmann,** Unterstraß, **Zürich.**

Ein



Berner Laufhund

zu verkaufen. Jagd garantiert. Sich zu wenden an

J. Rotter, Niederwil,

3321 (Bez. Bremgarten).

2 bis 3 Gypser

finden sofort Arbeit bei

A. von Arx, Gypsermeister, **Olten.** 3291

Ein junger starker

Knecht

findet sofort Beschäftigung bei

3292 **Hangartner,** Camioneur.

Eine jüngere

Magd

findet sofort Stelle.

3288 **G. Blum,** Wirt. **Olten**

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** 2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten: 3283

Auf Anfang November den zweiten Stock in Nr. 399, Laurenzenvorstadt.

Ausserordentliche Generalversammlung

der

Aktionäre der Bank in Winterthur.

Der Verwaltungsrat der Bank in Winterthur hat die Ehre, die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Samstag den 14. Sept. 1895, morgens 10½ Uhr, in das **Casino in Winterthur**

einzuladen. 3064

Verhandlungsgegenstände:

1. Antrag des Verwaltungsrates auf Ermächtigung zur Kündigung der Prioritäts-Aktien unter gleichzeitiger Wiederergänzung des Stammaktienkapitals, gemäss § 4 d der Statuten.
2. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Abänderung der Statuten zum Zwecke der Umwandlung von je 5 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 in 4 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500.

Die zur Teilnahme berechtigenden Karten sind gegen Vorweisung der mit Bordereau begleiteten Aktien oder genügenden Ausweis über deren Besitz vom 5. bis 13. September, mittags,

in **Zürich** bei der Tit. Schweizerischen Kreditanstalt,
„ **Basel** „ dem Tit. Basler Bankverein,
„ **St. Gallen** „ den Herren Mandry, Dorn & Co.,
„ **Glarus** „ der Tit. Glarner Kantonalbank,
„ **Aarau** „ der Tit. Aargauischen Bank,
„ **Bern** „ der Tit. Eidgenössischen Bank A.-G.
„ **Schaffhausen** „ den Herren Zündel & Co.

und bis zum 13. September, abends 6 Uhr, an unserer Wertschriftenkassa zu beziehen.

Bericht und Anträge des Verwaltungsrates können vom 5. September an bei den obigen Stellen in Empfang genommen werden.

Da zur Beschlussfassung über das zweite Traktandum die Hälfte der Aktien vertreten sein muss, so werden die Herren Aktionäre dringend ersucht, an dieser Generalversammlung teilzunehmen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die Vollmachterteilung geschieht durch einfache Uebergabe der Stimmkarte.

Winterthur, 20. August 1895. (O F 5449

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur:

Der Präsident: **Gellinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

Heute früh 4 Uhr verschied unerwartet schnell unsere liebe Mutter, Tochter und Schwägerin

Frau Julie Frey-Rychiner

nach ganz kurzem Krankein an einem Herzschlag.

Speier & Aarau, 10. September 1895. 3334

(O R S 278)

Robert Frey.
Julie Rychiner, Witwe.
Sophie Wietlisbach-Frey.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unseres geliebten Kindes

Emma

im Alter von 20 Tagen.

Um stille Teilnahme bitten

Ad Bertschi, Wagner, und **Frau.**

Aarau, 11. September 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 13. September 1895, vormittags 11 Uhr.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns bei dem unersetzlichen Verluste unserer lieben Frau und Mutter

Alexandra Schmuziger-von Grigoroff

ihre Teilnahme bezeugten und besonders allen Spendern des herrlichen Blumenschmuckes an die teure Entschlafene, sowie speziell Herrn Pfarrer Graf für die tröstenden Worte seiner Grabrede sprechen ihren tiefempfundenen Dank aus

Aarau, 11. September 1895.

3322 **Dr. F. Schmuziger.**
Rina Schmuziger.

Aargauisches 3¾ % Staatsanleihen

von 1891

im Betrage von 1,000,000.

Von diesem Anleihen sind nach Titelbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dezember 1895 ausgeloost worden die **Obligationen Nr. 401 bis und mit 500,** also 100 Stück à Fr. 1000. —.

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei

der tit. **Aarg. Bank in Aarau**
den Herren **von Speyr & Cie. in Basel** und
„ „ **Zahn & Cie. in Basel,**

und hört mit 31. Dezember 1895 die Verzinsung dieser Titel auf.

Aarau, 5. September 1895. 3258

Der Finanzdirektor des Kantons Aargau:
Ringier.

Gasthof z. Rebstock

Telephon. **Seengen** am Hallwylersee. Telephon.

Schönster Ausflugspunkt.

Bringe den tit. Ausflüglern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung unter Zusicherung bekannt guter Küche und reeller Weine.

Geeignete Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.

Sonntag den 15. Sept.

fein gebackene Balchen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 3324

J. Steiner.

Steigerungspublikation.

Die Erben des sel. Herrn **Brandolf Siebenmann,** gewesener Fabrikant in **Schönenwerd,** bringen **Dienstag den 17. September 1895,** von Abends 7 Uhr an, in der Wirtschaft des Herrn Meister am Graben dahier, an eine öffentliche Steigerung:

115 Aren 44m² = 3⅕ Jucharten Reb- & etwas Ackerland

im Hale, Gemeindsbann Aarau, mit diesjährigem schönen Ertrag. Das Rebland ist bestens kultivirt, die Reben sind meistens jung und das Gewächs ein ganz vorzügliches. Um das hübsch gebaute **Gartenhäuschen** befinden sich eine große Anzahl feuchtdringender Spalierbäume, ebenso sind auf dem Ackerland mehrere ertragreiche Obstbäume gepflanzt. Das Ganze ist von drei Seiten eingezäunt und bildet eine quasi Musterrebanlage.

Die Kaufs- und Steigerungsbedingungen lauten günstig und können eingesehen werden bei dem jede wünschbare Auskunft ertheilenden 3299

Beauftragten:
H. Heller, Rechtsagent.

Aarau, den 10. September 1895. (A 1120 Q)

Schweiz. landwirtsch. Ausstellung

vom 13. bis 22. September in Bern. 3330

Täglich offen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Enthält ca. 250 Pferde, 660 St. Rindvieh, 600 St. Kleinvieh, 760 Stämme oder Paare Nutz- u. Ziergeflügel, alle wildlebenden Vogelarten der Schweiz (40 Raubvögel), 150 Paar Kaninchen, Schmeckenzuchtpark, milchwirtschaftliche Abteilung mit **Molkerei und Käserei in vollem Betrieb,** Bienenausstellung, landwirtschaftliche Produkte (Feld-, Garten-, Obst- und Weinbau, Hülfsprodukte), 1000 Nos. landw. Geräte und Maschinen, zum Teil in Betrieb, wissenschaftliche und forstwirtschaftliche Abteilungen. — **Eintrittspreis:** Vom 15. Sept. an **1 Fr.** per Person. (Kinder die Hälfte, ganze Schulen, von 15 Kindern an, 30 Cts. per Kind, höhere Lehranstalten 5 Cts.); am 19. Sept. („offizieller Tag") **2 Fr.** — Fahrvergünstigungen der Eisenbahnen. — Vorteilhafte Zugsverbindungen. — Extrazüge. (O B 8223)

Generalversammlung

der

tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau

am **Samstag den 14. September 1895,** nachmittags 3 Uhr, **im kleinen Saal des Hotels z. Ochsen.**

Traktanden:

1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1894/95.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsratsmitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn A. Neuburger.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom 7. September an liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit

Aarau, 29. August 1895. 3177

Für die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

Ueber die Lieferung von

Fleisch, Brod und Milch

ins **Kädtische Brund- und Armenhaus** wird pro IV. Quartal Konkurrenz eröffnet. Lieferungs-Angebote erwartet bis 18. Sept. 3323

Die Armenpflege.

Dr. med. Konrad Frey

ist bis Ende September im Militärdienst.

(H R S 277) 3333

Schweiz. gemeinnütz. Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

in Buchs bei Aarau. 3148

Beginn des 26. Kurses am 7. Oktober 1895.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule in Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Bad- & Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.

Es empfiehlt sich höflich 3328

G. Trefzger.

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem Transport schöner nähriger **Kalbeln (Simmentaler-Rasse)** ab dem Samen- und Erlenbacher Markt nach Hause gekommen sind.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht, sich einzufinden Donnerstag den 12. und Freitag den 13. September 1895 bei 3303

Gebr. Guggenheim in Ober-Erlinsbach.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge, Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restenlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 1.50 und Fr. 1.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 1.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.80 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.90 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.

Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 30jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Zsler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Aaran, Freitag den 13. September 1895 № 216 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Jagdinitiative ist tot! Es lebe die Jagdinitiative!

(Korrespondenz.)

II.

Dem immerwährenden Klagen über Wildschaden, dem widrigen Feilschen über die Größe der Entschädigungssumme zwischen Regierung resp. deren Abgeordneten und den Landbesitzern abzuhelfen, ist eine Aenderung des bestehenden Jagdgesetzes dringend geboten.

Bei einem total oder partiell revidierten Jagdgesetze wird es sich in erster Linie darum handeln, in welcher Weise der Staat das Jagdrecht ausüben lassen wird.

Der Staat kann die Jagd freigeben, er kann das Jagdrecht durch die Gemeinden in ihren Gemarkungen verpachten lassen, er kann Jagdpatente ausgeben, wie das in den meisten Schweizerkantonen geschieht, oder er kann das bisherige Reviersystem beibehalten.

Die Freigebung der Jagd wäre ein Unheil für unsern Kanton. Mancher würde nach und nach leidenschaftlich sich der Jägerei widmen, und darüber seine Pflichten, seine Familie der Jagd hintansetzen. Rasch würde sich allerdings das Gewild mindern, aber mit ihm, wenn es seltener würde, auch die Freunde der Landwirte, die so nützlichen Singvögel.

Aehnlich würden die Zustände beim Patentsystem, wenn auch lange nicht so arg wie bei der freien Jagd. Der Staat bekäme vielleicht größere Einnahmen als beim jetzigen System; allein mehr Leute würden sich des Waidwerks befleißen und wer würde dem Landmann den Jagdschaden vergüten helfen, wenn bald diese, bald jene Jäger im Banne einer Gemeinde jagen? Man wäre genötigt, alle Patentinhaber in corpore dafür zu belangen.

Daß das Reviersystem aus gewichtigen Gründen nicht mehr behagt, haben bei der Abstimmung über die Jagdinitiative eine sehr große Zahl Aargauerbürger gezeigt. Würde nach den Erfahrungen dieses Jahres die gleiche Frage wieder dem Volke vorgelegt, würde mit erdrückendem Mehr die Verpachtung der Jagd durch die Gemeinden beschlossen werden.

Das bestehende, sehr revisionsbedürftige Jagdgesetz, sagt in § 12: Jeder Eigentümer eines eingefriedigten Gutes, auf dem sein Wohnhaus sich befindet, hat das Recht, Raubtiere, schädliche Vögel und anderes Gewild zu erlegen. Dieses Recht soll sich aber nie auf Waldung ausdehnen.

Demnach kommt dieser Paragraph nur dem Eigentümer zu gut, der sein Besitztum mit einer chinesischen Mauer zu umgeben im Stande ist. Eine solche würde aber hoch zu stehen kommen, namentlich wenn das Gut ausgedehnt ist und die Erstellung einer solchen wäre nicht allen oder doch nur mit großen Kosten möglich.

Der freie Schweizerbauer muß es also dulden, daß Habichte und Füchse seine Hühner, Enten und Tauben raubt, daß Krähen und Häher die Singvögelnester plündern, daß anderes Gewild seine Bäume verdirbt, ohne das Recht zu haben, auf seinem freien Eigentume selbst die nötige Polizei auszuüben. Wahrlich eine Gesetzesbestimmung, die in die alte Feudalzeit, doch nimmermehr in die Gegenwart paßt. Die Freiheit in unserm Schweizerlande ist also so groß, daß der Landeigentümer im Falle einer Anzeige vom Gerichte zu keiner geringen Geldbuße verknurrt wird, wenn er auf seinem nicht eingefriedeten Gute eine Krähe, einen Häher oder einen Spatz wegschießt.

Folgende Redaktion des genannten Paragraphen könnte allein mit der Gegenwart harmonieren: Jeder Eigentümer eines zusammenhängenden Gutes, auf welchem sich sein Wohnhaus befindet, hat das Recht u. s. w. immerhin unter Beobachtung der gesetzlichen Schonzeit. Wege und Eisenbahnlinien, jenseits welcher sich das Gut fortsetzt, werden nicht als Grenzen betrachtet. Von diesem Rechte ist auch der Wald nicht ausgenommen, der zum Gute gehört.

Jedem Besitzer oder Pächter einer Fischenz ist gestattet, Fischotter, Eisvögel, Meerschwalben, Fischreiher, wilde Enten, überhaupt solche Tiere, welche der Fischerei Schaden bringen, wegzu schießen. Auch dieser Paragraph sollte in ein revidiertes Jagdgesetz aufgenommen werden.

Wenn die Jagdinitiative wieder aufs Tapet gebracht werden soll, so ist es für die Abstimmung über die gemeindeweise Verpachtung jetzt die günstigste Zeit. Darum vorwärts!

Zur Heidenbekehrung.

Man schreibt uns: „Welch zweifelhaften Wert der Wettbewerb der verschiedenen christlichen Missionsgesellschaften besonders bei geistig gut veranlagten Naturvölkern hat und wie letztere über ihre weißen Brüder denken, zeigt folgendes Erlebnis, das ein katholischer Missionär freimütig genug war, mitzuteilen. Derselbe entwickelt seine Tätigkeit unter einem der hervorragendsten Indianerstämme, den Sioux oder Dakotahs. Inbegriff des Glaubens dieses Stammes ist ein gutes und ein böses Wesen. Den guten Geist nennen sie Wakan Tanka und den Urheber alles Bösen Wakan Sitscha. Der religiöse Kultus läuft natürlich darauf hinaus, den Wakan Tanka gut zu stimmen und den Wakan Sitscha von sich fern zu halten. Als der erwähnte Missionär (Chinaspa) seine erste Katechese vor einer großen Versammlung von Dakotahkriegern, die stillschweigend zugehört, beendet hatte, erhob sich ihr Häuptling mit ungefähr folgender Gegenrede: „Chinaspa! Wakan Tanka lila washte. Wakan Tanka wacht über alle seine Kinder. Allen gibt er Gutes, gute Jagdgründe, gute Weiber, gute Kinder, gute Freunde. Wakan Tanka will, daß alle Menschen als Brüder leben. So haben auch die Dakotahs gedacht, als die Bleichgesichter zu ihnen kamen, sie seien ihre Brüder, der großen Geist befehle ihnen, sie als Brüder zu achten. Sie nahmen sie freundlich auf und teilten mit ihnen, was sie hatten, die weißen Brüder aber nahmen ihnen ihr Land und belogen und betrogen sie. Die Dakotahs forderten sie auf, mit ihnen zu Wakan Tanka zu beten. Sie aber sagten, er sei nicht ihr Gott. Dann sagten sie uns, der große Geist sei zu seinen weißen Söhnen früher gekommen, als zu den Dakotahs. Was haben nun diese roten Söhne verbrochen, daß er sich ihrer nicht auch erbarmte? Haben sie nicht Wakan Tanka verehrt wie die weißen Brüder! Chinaspa sagt uns, die Brüder, die nicht Wakan Tanka verehren wie er, kämen nicht in seine Jagdgründe. Sind unsere Väter nicht bei ihm? Wenn Wakan Tanka so gegen seine Kinder verfahren würde, wäre er nicht gut. Chinaspa meint, die weißen Brüder verehrten ihn besser wie wir. Sind denn die weißen Brüder nicht unter sich uneins, wie sie Wakan Tanka dienen sollen? Sagte uns nicht vor einiger Zeit ein anderes Blaßgesicht, daß Du und die Deinen ihm nicht dienen und daß Du uns belügen wolleſt, daß Deine Verehrung nicht die wahre sei. Chinaspa! Die weißen Brüder wissen selbst nicht, wie sie Wakan Tanka verehren sollen, sie können die Dakotahs nicht belehren und sollen nicht Zwietracht zwischen uns säen. Der große Geist sagt uns, daß wir vereint sein sollen in Liebe. Ihr sagt uns das Gegenteil. Der große Geist sagt uns, daß wir treu sein sollen gegen den Freund. Er sagte es auch Deinen weißen Brüdern, und sie waren es nicht; er wird sie deshalb bestrafen und den roten Mann gegen die Bedrücker helfen. Chinaspa! Wir wollen den großen Geist verehren, wie bisher; wir verehren ihn besser und befolgen seine Worte besser wie die weißen Brüder!"

Diese Entgegnung des Häuptlings läßt an Logik nichts zu wünschen übrig und ist um so begreiflicher, wenn wir wissen, daß unter den gleichen Stämmen Katholiken, Methodisten, Baptisten, Quäker, Presbyterianer, Reformierte ꝛc. ꝛc. wetteifern, den Wilden die Wahrheiten des Christentums beizubringen und in ihrem Eifer sich gegenseitig verbrennen und verdammen. Durch solche Intoleranz der Konfessionen und Sekten wird unter den Naturvölkern so wenig Gutes geschaffen als bei uns und dürften die Erfahrungen bei den Dakotahs belehrend auf uns selbst zurückwirken. Aus dem oben Angeführten geht aber auch hervor, daß das Missionswesen einer gründlichen Reform bedarf und daß der Einfluß der Missionäre in den öffentlichen Schulen zu beschränken ist, wenn eine für die Stämme geistig und materiell zuträgliche Civilisation erstrebt werden soll."

So weit der Einsender. Wir erlauben uns einige Bemerkungen beizufügen. Zunächst ist richtig zu stellen, daß die Religion der Siouxindianer sich durchaus nicht so einfach darstellt, wie der erwähnte Missionar berichtet. Es ist allerdings vielfach behauptet worden, daß die Sioux längst vor dem Eintreffen der weißen Rasse an einen „Großen Geist" und „Geberdes Lebens" als einzigen oder doch höchsten Gott glaubten, wer aber zum ersten Mal unter die Sioux kommt und die manigfachen Gegenstände, denen sie ihre Verehrung zollen, und die verschiedenartigen Formen dieser Verehrung beobachtet, der hält sie sofort als Pantheisten und diese Meinung wird durch längere Beobachtung vollauf bestätigt. Man wird förmlich verwirrt durch die Unmasse von Göttern, Dämonen, Geistern, Glauben und Unglauben, ernster Ergebung und Spöttereien, bis ein Labyrinth von Pantheismus und Skeptizismus resultirt und der Siouxindianer mit allen seiner Unzahl von Gottheiten als ein irreligiöses Geschöpf erscheint. Die Idee vom „Großen Geist", welchem als Gott des Lichtes nach altpersischem Muster ein Gott der Finsterniß gegenübersteht, ist den Indianern ohne Zweifel erst von den Missionären beigebracht worden. Die Missionäre und ihre Bekehrten nennen Gott allerdings Wakan-tanka und den Teufel Wakan-Sitcha, aber eigentlich ist der Wakan-tanka, wörtlich der „Große Mysteriöse", der Donnergott, welcher neben dem Wassergott, dem Steingott, der Sonne, dem Mond, dem Geist des Medizinsackes und anderen zu den „höhern" Göttern der Sioux gehört. Die Donnergötter oder Donnerer haben indessen mit einem „guten" Geist durchaus nichts gemein. Sie werden im Gegenteil als grausam und zerstörend dargestellt und sind immer auf dem Kriegspfad.

Nur ein getaufter Häuptling konnte daher so sprechen, wie oben erwähnt ist. Das ändert an der Wahrheit des Gesagten nichts. Im Gegenteil, sie kann gestützt auf eigene Erfahrungen nur bestätigt werden. Die Heidenbekehrung im fernen Westen stellt sich faktisch dar als eine widerliche geschäftsmäßig betriebene Seelenfängerei.

Die Katholiken schicken ihre Missionäre, ebenso die verschiedenen protestantischen Sekten, deren Zahl in Amerika bekanntlich so zahlreich, wie der Sand am Meer ist. Der Eine sagt den biederen Rothäuten das, am nächsten Tage kommt ein Anderer und verkündet ihnen gerade das Gegenteil. Was Wunders, daß da die Wilden oft confus werden und im Zorne die Schwätzer fortjagen. Allein mit Tabak und Wisky lassen sich Wunder verrichten. Sobald derartiges in Aussicht gestellt wird, melden sich die Wilden dutzendweise zur Taufe. Diese vollzieht sich ganz summarisch. Die Leute werden sofort zum ersten besten Bache kommandiert. Eins, zwei, drei! und die Köpfe tauchen unter. Kommen die Mannen wieder zum Vorschein, so heißt der eine John, der andere Jack, der dritte Joe; kurz, die Christen sind fertig.

Oft trifft es sich, daß Missionäre verschiedener Kirchen bei demselben Stamme zusammentreffen, dann sind aber die Indianer schlau und übergeben sich dem Meistbietenden.

Solche Zustände machen dem Christentum wenig Ehre, sie sind nur möglich, weil es bei vielen Christen gar nicht vorhanden ist.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 8

Fünftes Kapitel.

Unsere erste Begegnung war natürlich ein großes Ereignis. Mein Vater brachte Aly zu mir.

Von der gleichen Rührung ergriffen, als wir uns von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, blieben wir einige Augenblicke stumm und unbeweglich.

Plötzlich streckte mir mein Bruder beide Hände entgegen, ich legte die meinigen hinein und einen Augenblick später saßen wir Seite an Seite auf dem Diwan.

„Was für eine reizende Ueberraschung du bist, meine Schwester," sagte er mir mit freudig bewegter Stimme, während er mich lange betrachtete und auch ich meine Augen nicht von den seinigen losreißen konnte. Der Vater ließ uns allein.

Aly ist zwanzig Jahre alt, mittleren Wuchses und sein ganzes Wesen atmet eine seltene Vornehmheit; nur der Blick seiner großen Sammtaugen verrät den Orientalen. Sein Lächeln, verschleiert von einem langen schwarzen Schnurrbart, ist fein, er ist lebhaft, voller Humor, dabei von einer gewissen nachlässigen Anmut, die ihm etwas unbeschreiblich Anziehendes gibt. Es macht uns wahrhaft glücklich, uns wiederzufinden, uns wiederzuerkennen, nach so vielen Jahren der Trennung und Vergessenheit! Aly, älter als ich, konnte sich meiner noch erinnern; er rief tausend kleine Einzelheiten aus unserer Kindheit wach, welche sich in seinem Gedächtnis wieder auffrischten, wie ein halbverwischtes Bild, bei welchem ein Pinselstrich genügt, um die Konturen wieder scharf hervortreten zu lassen. Er sprach mit mir von unserer Mutter, und es schien mir, als ob ich ihm in diese weit zurückliegende Zeit meines Lebens folgen könnte. Ich fand noch einige Anhaltspunkte in diesen Bildern der Vergangenheit, so voll süßer Melancholie, und als ob es nur dieser teuren Erinnerungen bedurft hätte, vereinigten uns plötzlich die Bande geschwisterlicher Zuneigung, die so lange zerschnitten gewesen. Wir schlossen uns nach der langen Trennung nur um so fester aneinander an, wir tauschten unsere Gedanken und Empfindungen aus und fanden in unseren Herzen jene Gleichheit der Anschauungen und Gefühle, wie sie nur verwandten Seelen eigen ist. Wir plauderten lange zusammen und er wagte bei mir ein Verhältnis zur Sprache zu bringen, welches sonst in der Familie nie berührt wird. Wie ich dir schon schrieb, hat mein Bruder eine Ungläubige geheiratet. Die Geschichte ihres Zusammenfindens ist rührend und romantisch. Mit achtzehn Jahren war Aly aus England heimgekehrt, mit einer an Raserei grenzenden Leidenschaft für ein adliges aber armes Mädchen.

Nachdem mein Vater sich lange gegen ihre Verbindung gesträubt hatte, gab er endlich der Verzweiflung seines Sohnes nach. Sie sind nun zwei Jahre verheiratet, aber obgleich sich die arme Christin mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit allen Regeln des muselmännischen Lebens unterworfen hat, hat sie das Vorurteil nicht entwaffnen können.

Meine Schwestern besuchen sie nicht, und selbst mein so einsichtsvoller und gütiger Vater hat niemals eingewilligt, sie zu sehen. Ihre Liebe ist den Beiden genug und tröstet sie; ich kenne nichts Liebenswürdigeres, als den Enthusiasmus, womit Aly von seiner „kleinen lieben Seele" spricht.

„Ach, ich bin sicher, M'riem," rief er aus, „du würdest meine arme Adilah lieben."

„Ich liebe sie bereits, Aly," erwiderte ich, „weil sie deine Frau ist und weil ich glaube, daß sie sich oft verlassen fühlen muß, ohne Familie und ohne Freundinnen."

„Sie weiß, daß ich in diesem Augenblicke bei dir bin," fuhr Aly fort, „ich begreife nicht, durch welche Eingebung es ihr möglich war, dich sich ganz so vorzustellen, wie du bist. Bei ihrer Schilderung glaubte ich dein Portrait vor mir zu haben. Welch ein Fest würde es für sie sein, dich zu sehen!"

„Und für mich erst," rief ich aus.

„Ach!" entgegnete er, „wird unser Vater je erlauben, daß du sie kennen lernst?"

Obgleich ich seine Befürchtung teilte, hegte ich doch in meinem Innern eine geheime Hoffnung und sprach sie gegen Aly aus, aber er wollte nicht daran glauben.

„Die Strenge unseres Vaters ist nicht unerbittlich," sagte ich zu ihm, „er hat mir schon so viel gewährt, daß ich mir nicht denken kann, er werde uns beide dieser Freude berauben."

„Adilah ist Christin," erwiderte mein Bruder traurig, „das gilt für ein großes Verbrechen."

„Bah," rief ich, „unser Vater ist zu aufgeklärt ...."

„Unser Vater," entgegnete Aly, „ist Gesetzen unterworfen, welche stärker sind, als sein Wille, meine teure M'riem."

In meiner Zuversicht etwas erschüttert, fand ich nichts darauf zu antworten und wir schieden unter diesen trüben Zweifeln, mit dem Versprechen uns bald wiederzusehen.

Dieser Besuch Alys ließ mich in einer glücklichen Stimmung zurück. Die Leere, welche mich seit meiner Rückkehr umgeben hatte, fühlte ich verschwinden, dieser liebenswürdige Bruder wird mir eine Stütze, ein Freund sein. Er, der in der Fremde groß geworden, mit einer Europäerin vermählt ist, wird mich verstehen und mit ihm werde ich freimütig

Eidgenossenschaft.

— Im Pariser „Siècle“ veröffentlicht Herr Yves Guyot Studien über die Schweiz, die einiges bemerkenswerte Material enthalten. Er führt aus, daß die Schweiz eine Handelsbewegung von durchschnittlich 1600 bis 1700 Millionen hat, so daß auf den Kopf der etwa 3 Mill. betragenden Bevölkerung 530 Francs kommen, während in Frankreich, bei einer Bewegung von 7 bis 8 Milliarden, nur 223 Frs. auf den Kopf kommen. Wenn ein Franzose mit dem Ausland für 1 Fr. Geschäfte macht, so macht der Schweizer für Fr. 2. 37, und im Verhältnis zur Schweiz müßte der französische Handel mehr wie 20 Milliarden betragen. Von Interesse sind auch die folgenden Ziffern. Die Zahl der Ausländer, die in der Schweiz wohnen, hat sich von 1860 bis 1888 von 114,000 auf 229,000, also genau auf das Doppelte erhöht. Daran sind Deutsche und Franzosen in folgendem Maße beteiligt:

1860:	Deutsche	47,800	Franzosen	46,500,
1870:	„	57,200	„	62,200,
1880:	„	95,200	„	53,600,
1888:	„	112,300	„	53,600.

Während also 1860 das Verhältnis beider Nationen so ziemlich gleich war und 1870 die Franzosen die Deutschen sogar überwogen, ist die Zahl der Deutschen bis 1888 auf das Doppelte gestiegen, während die Zahl der Franzosen stationär blieb. Als Reisende sind die Franzosen ebenfalls stark in der Minderheit. Es kamen nämlich auf Reisende im Jahre 1891: Deutsche 25%, Engländer 24%, Amerikaner 13%, Franzosen 11%; im Jahre 1893: Deutsche 35%, Engländer 24½%, Franzosen 11½%. Herr Guyot mahnt schließlich die Franzosen, sich aus der Schweiz „nicht verdrängen zu lassen.“ Dieser Ausdruck paßt nicht ganz, denn im Grunde tragen die Franzosen selbst die Schuld, wenn sie in der Schweiz nicht zahlreicher vertreten sind.

Schweizerische landwirtschaftliche Zusteuerung. Am Vorabend der Eröffnung hat sich die Stadt Bern in ein festliches Gewand geworfen, alle Straßen sind beflaggt oder sonst geschmückt.

In der Ausstellung wurde am Donnerstag fieberhaft gearbeitet, um überall die letzte Hand anzulegen, die neueingelangten Objekte unterzubringen etc.

Ein Gang durch die Ausstellung zeigt, daß die verschiedenen Komitees nicht zu viel versprochen, wenn jeder von seiner Abteilung behauptete, daß sie reichhaltig, daß sie überraschend groß sei, daß sie unerwartete Fortschritte nachweise etc. Die Besucher dürften auch hochgespannte Erwartungen nicht getäuscht finden.

Die Preisrichter sind streng an der Arbeit. Hoffen wir, daß dieselben das Richtige treffen.

Militärisches. Donnerstag ist das Rekrutenbataillon Aarau, das zum großen Feldzug im Kanton Waadt beordert war, in einem Extrazug nach seinem Waffenplatz Aarau zurückgedampft. — Mittwoch den 18. ds. rückt das Schützenbataillon Nr. 5, Major Schießli, zu einem Wiederholungskurs in Aarau ein, der bis 5. Oktober dauern wird. Das Bataillon wird ganz in der Kaserne einlogiert.

In den letzten Tagen sind aus Norddeutschland 400 Remontepferde eingeführt worden.

Der erste Schritt zu einer Gesetzgebung über Kranken- und Unfallversicherung ist getan. Herr Nationalrat Forrer soll zu den Entwürfen nun auch die Botschaft fertig erstellt und sie samt den ersteren dem Bundesrat abgeliefert haben.

Die Rekrutenprüfungen. Die 102. Lieferung der Schweizerischen Statistik gibt die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen von 1894. Von je 100 Geprüften hatten sehr gute Gesamtleistungen in der Schweiz 24. Die Rangordnung der Kantone ist folgende: 1. Baselstadt 46, 2. Schaffhausen 40, 3. Zürich 35, 4. Neuenburg 34, 5. Genf 34, 6. Thurgau 33, 7. Glarus 31, 8. Solothurn 25, 9. Freiburg 23, 10. Aargau 23, 11. Graubünden 23, 12. Waadt 22, 13. Außerrhoden 22, 14. Obwalden 21, 15. St. Gallen 21, 16. Baselland 20, 17. Bern 20, 18. Zug 18, 19. Wallis 17, 20. Luzern 17, 21. Nidwalden 16, 22. Schwyz 16, 23. Tessin 16, 24. Uri 11, 25. Innerrhoden 7.

Von je 100 Geprüften hatten sehr schlechte Gesamtleistungen in der Schweiz 11. Hier stellt sich die Rangordnung folgendermaßen: 1. Baselstadt 3, 2. Schaffhausen 4, 3. Schaffhausen 5, 4. Thurgau 5, 5. Genf 6, 6. Glarus 7, 7. Solothurn 7, 8. Freiburg 7, 9. Zürich 8, 10. Obwalden 8, 11. Baselland 9, 12. Waadt 10, 13. Aargau 11, 14. Bern 11, 15. Zug 11, 16. Graubünden 11, 17. Nidwalden 12, 18. St. Gallen 14, 19. Außerrhoden 15, 20. Wallis 17, 21. Schwyz 17, 22. Tessin 17. 23. Luzern 21, 24. Uri 24, 25. Innerrhoden 25.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Mittwoch abends wurde auf dem Hauenstein Friedrich Borner von Hägendorf bewußtlos aufgefunden und in den Kantonsspital verbracht, wo er Donnerstag morgens starb. Die Untersuchung konstatierte einen Schädelbruch, der auf einen Sturz schließen ließ. Anhaltspunkte, ein Verbrechen anzunehmen, sind in keiner Weise vorhanden.

Bern. Auch in diesem Kanton haben die Lehrer und Lehrerinnen einen Boykott mit Erfolg durchgeführt. Für die Lehrstelle in Hofstetten bei Brienz, welche zur Besetzung ausgeschrieben worden war, fand sich keine Bewerberin. Hierauf erklärte die Schulkommission sich bereit, die abgedankte Lehrerin zur provisorischen Anstellung zu empfehlen.

— Von einer im Berner Bahnhof ganz ungewohnten Szene erzählt das „Berner Tagblatt“: Eine fremde, eben angekommene Reisegesellschaft, aus Herren und Damen bestehend, wurde bei der Gepäckexpedition, als man sie nicht sofort bediente, ungeduldig, trotzdem die Leute sehen mußten, daß noch viele vor ihnen der Abfertigung harrten Kurz und gut, der Ungeduldigste sprang schließlich in den innern Raum und packte den diensttuenden Bahnangestellten am Kragen. Das war das Zeichen zum Kampfe. Sofort bildeten sich zwei Parteien und männliche und weibliche Mitglieder der erwähnten Reisegesellschaft schlugen nach Herzenslust drein.

Uri. Dem Schöpfer des Tell-Denkmals, Hrn. Bildhauer Richard Kißling, hat die Regierung des Kantons Uri eine schöne Ueberraschung bereitet, indem sie ihm einen prachtvollen Silberpokal in getriebener Arbeit zum Geschenke machte. Der Becher, ein Meisterstück der Goldschmiedekunst, hat eine ansehnliche Größe und scheint für einen gewaltigen Durst eingerichtet. Das geschmackvolle Stück zeichnet sich durch eine edle Form aus und ist im Renaissancestil gehalten; die getriebene Arbeit stellt Blumenkränze und feinstilisierte Blattformen dar. Das Schweizer und das Urner Wappen zieren außen den Becher, der innen vergoldet ist. Am Fuße trägt derselbe folgende Inschrift: „Dem Bildner des Denkmals von Wilhelm Tell, Herr Richard Kißling in Zürich, in dankbare Erinnerung gewidmet von der Regierung des Kantons Uri. Altdorf, 28. August 1895.“ Das gediegene Kunstwerk stammt aus dem Atelier des Herrn Goldschmied C. Wirz in Zürich. Gleichzeitig erhielt Hr. Kißling auch die Festschrift, sowie die Denkmünzen in Bronze, Silber und Gold.

Graubünden. Die „Schweizer. Handelszeitung“ — und diese muß es ja wissen — schreibt: „Wie wir vernehmen, werden am 26. ds. die Vertreter verschiedener Behörden und Eisenbahngesellschaften das Tracé der künftigen Orientbahn besichtigen.“

Tessin. Am 9. d. gelang es dem Gärtner Del Grande in Lugano, ein achtjähriges Mädchen, das beim Baden im See in zu tiefes Wasser geraten war, vom sichern Tode zu retten, wobei er sein eigenes Leben mutvoll einsetzte.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei. Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei versammelt sich nächsten Montag den 16. Sept. im Hotel Gerber in Aarau. Nachdem die Berichte über die Organisation in den Bezirken erstattet sind, werden die noch zu ernennenden acht eidgen. Delegierten gewählt. Die bevorstehenden eidgen. Volksabstimmungen vom 29. Sept. und 3. Nov. werden ebenfalls zur Sprache kommen. An kantonalen Fragen werden die Steuergesetzgebung und ein Arbeiterinnenschutzgesetz besprochen werden.

Ueber den Proporz wird Sonntag den 22 Sept. Hr. Großrat Honegger von Bremgarten in einer vom Grütliverein veranstalteten Versammlung in Nieder-Rohrdorf einen Vortrag halten.

Petrolwucher. Vor einigen Monaten ging ein großes Lamento durch die Schweizer Presse, als die Petrolpreise rasch eine seit Jahren nicht mehr gesehene Steigerung erfuhren. Tiefsinnige Betrachtungen über Trusts und Ringe wechselten mit Verwünschungen über den heutegierigen Kapitalismus, der dem Volke die notwendigsten Lebensbedürfnisse verteure und es in unerträglicher Weise brandschatze. Längst sind die Engrospreise des Petrols auf ihren frühern tiefen Stand zurückgegangen, die hohen Detailpreise aber sind geblieben und werden noch lange bleiben, wenn das geduldige Publikum es sich gefallen läßt.

Sozialpolitikern und Nationalökonomen zum Studium empfohlen!

Vom Lande. Ganz unverhofft hat uns der 11. September eine Ueberraschung gebracht (so unverhofft wie der 11. Sept. vor 5 Jahren durch Ausbruch der Revolution im Tessin) durch den eingetretenen Lätterungswechsel. So unangenehm uns die kolossale Hitze auch sein mochte, man ertrug sie geduldig, in der Voraussicht, daß ein Umschlag mit noch bedeutend unangenehmeren Folgen begleitet sein werde, nämlich: daß es dann vorbei sei mit der „Sommerherrlichkeit“. Nach Blitz, Donner und wolkenbruchartigem Regen hat nun in der Tat das kühle Herbstwetter Platz gegriffen; das Thermometer ist von 25 auf 16 Grad R. gefallen und man glaubt die ganze Natur um einige Wochen dem Winter näher gerückt.

Auf dem Felde herrscht nun rege Tätigkeit von früh bis spät. Hier schüttelt man das Obst, dort sieht man eine ganze „Batterie“ mit Kartoffeln gefüllter Säcke „Parade“ stehen und nebenbei ertönt Herdengeläute weidenden Viehes. Idyllisches Herbstzeichen! —

Bereits morgen abend rufen die Glocken sämtlicher Kirchen durch viertelständiges Geläute uns zur Vorbereitung auf den kommenden Tag, den eidg. Bettag. Namentlich aber die Städter freuen sich auf denselben, der ihnen Gelegenheit bietet, Magazine und Läden zu schließen und ferne von Sorgen für Geschäft und Haus und, wenn möglich außer den Stadtmauern, den ersehnten Ruhetag zu begehen.

Samstag und Montag geht — vorzugsweise im Freiamt — das „Zügeln“ wieder los und zahlreiche „Fuder Hausrat“ durchqueren die Dörfer. Bei uns ist nämlich Usus, daß Wohnungsmieten fast immer auf 15. März oder 15. Sept. (hl. Kreuztag) abgeschlossen werden. Trotzdem die Zinse bei uns nicht sehr hoch (für ganze Familien, natürlich nur äußerst bescheiden, 100—150 Fr. per Jahr, einzelne Person 30—50 Fr.) sind, so hat doch mancher Familienvater seine liebe Not, einen „Unterschlupf“ für den Winter zu erhalten. Das Fehlen von Industrie hält wohl die Preise darnieder, aber anderseits ist es doppelt schwer, bei dem geringen Verdienst auch nur kleine Summen für Wohnungsmiete zu erschwingen.

Deshalb möchten wir jedem derart bedrängten Familienvater als Bettagsgabe von Herzen ein eigenes Heim, nach der Devise „Klein aber mein“ errichtet, wünschen. Hoffentlich kehrt mit der Zeit mehr Industrie in den südlichen Teil unseres Kantons, ins Freiamt. Tempora mutantur et nos mutamur in illis! —

Kantonale Lehrerkonferenz. Die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung — wir erinnern uns nicht, je so viele Teilnehmer gesehen zu haben — erledigte in erster Linie die laufenden Geschäfte des Lehrerpensionsvereins. Die Verhandlungen der Konferenz drehten sich um das Thema „Der bürgerliche Unterricht“ (Referent Hr. Seminarlehrer Herzog). Die Thesen des Referenten wurden zum größten Teil nicht ohne Opposition angenommen. Ein flottes Bankett vereinigte die Konferenzbesucher im Saalbau. Herr Erziehungsdirektor Käppeli hielt im Verlaufe derselben eine prächtige Rede. Ein näherer Bericht folgt morgen.

Bezirk Zurzach. (Eingesandt.) Das Bezirkskomitee der freisinnig-demokratischen Partei trat letzten Mittwoch zu seiner Konstituirung zusammen. Als Präsident wurde Herr Stadtammann Schmidt, als Vice-Präsident Herr Bezirksrichter Heller und als Aktuar Herr Bezirksammann Steiner bezeichnet. Für die Versammlung der schweizer. freisinnigen Partei delegirte das Komitee die Herren Nationalrat O. Zschokke und Stadtammann Schmidt.

Um die demnächst zur Volksabstimmung gelangende Vorlage betr. Zündhölzchenmonopol nochmals einer öffentlichen Besprechung zu unterwerfen, soll am Sonntage vor der Abstimmung, also am 22. dies Mon., nachmittags 2 Uhr, im „Wildenmann“ eine Bezirksversammlung stattfinden. Dabei sollen auch die weiteren eidg. Tagesfragen, welche an der letzten Versammlung nicht haben erörtert werden können, zur Behandlung gelangen, sowie zwei Ergänzungswahlen in das Bezirkskomitee für die abtretenden Herren Gemeindeammann Widmer in Gränichen und Posthalter Kyburz in Ober-Entfelden vorgenommen werden.

Erlisbach. (Eingef.) In Ihrem geschätzten Blatte von gestern ist unter „Erlisbach“ die folgendermaßen lautende Korrespondenz enthalten:

„Letzten Sonntag wurde Herr Pfarrer Mötteli einstimmig als Pfarrer auf eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Die Bürger hätten gerne ein Uebriges getan, die kärgliche Besoldung des Geistlichen aufzubessern, der für der Armen Wohl und Wehe so tapfer in die Schranken trat, wenn . . . . ja wenn nicht von oben herab den Leuten durch eine eigentümliche Knorzerei der Mund verpflastert worden wäre.“

Diese den wahren Sachverhalt total entstellende, sowohl die Kirchgemeindeversammlung wie die Gemeindebehörde in ein falsches Licht stellende gehässige „Korrespondenz“ darf nicht unerwidert bleiben, denn dieselbe trägt zu sehr den Charakter der Händelstifterei an sich.

Es ist unwahr, wenn behauptet werden will, die — vom Geistlichen nachgesuchte — Besoldungsaufbesserung wäre von den Bürgern gerne bewilligt worden, wenn . . . . ja wenn nicht von oben herab den Leuten durch eine eigentümliche Knorzerei der Mund verpflastert worden wäre.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Korrespondent noch zu wenig lange hier sein müsse, um unsere Leute zu kennen, sonst müßte er wissen, daß die „Erlisbacher“ sich durch „eine eigentümliche Knorzerei“ den Mund nicht so leicht verpflastern lassen, selbst nicht, wenn das Pflaster von „oben herab“ verschrieben worden wäre.

Der wahre Sachverhalt ist der, daß das Gesuch des Geistlichen um Besoldungszulage in der Kirchgemeindeversammlung vom letzten Sonntag frei und offen diskutiert und von mehreren Seiten beantragt wurde, für diesmal nicht auf dasselbe einzutreten, angesichts der Tatsache, daß das Budget pro 1896 namentlich in den Ausgaben für das Polizei- und Schulwesen die Steuerkraft zu sehr in Anspruch nehmen wird und auch eine Kirchensteuer bezogen werden müßte, wenn demselben entsprochen würde.

Gestützt auf diese Auseinandersetzungen, aber nicht etwa nur von „oben herab“, sondern wie gesagt auch von mehreren Stimmberechtigten, wobei besonders auch hervorgehoben wurde, daß man von einer kärglichen Besoldung des Geistlichen nicht wohl reden könne und überdies demselben jährlich sowohl aus dem Gemeindewald Ober- als demjenigen von Unter-Erlisbach schenkungsweise Brennholz und Reiswellen im Umfange der ordentlichen Bürgergaben verabfolgt wird, wurde das Gesuch mit großer Mehrheit abgewiesen.

Unterstützt wurde dasselbe einzig vom Siegrist, was ihm in Anbetracht seiner Stellung niemand übel ausgelegt hat.

Es ist noch nicht lange her, daß einem tüchti-

---

von der Vergangenheit und von der Zukunft sprechen können.

Eine Anwandlung von Mitleid, welchem sich eine lebhafte Neugierde zugesellte, überkam mich, als ich mich der vertraulichen Mitteilungen über seine Heirat erinnerte. Ich fühle schon eine warme Zuneigung zu dieser armen Vereinsamten, welche von ihrer Familie ausgeschlossen wird, trotz aller Versuche, sich ihr Wohlwollen zu gewinnen. Ich kann mir ihre Traurigkeit, ihre Entmutigung wohl denken, während der langen Abwesenheit meines Bruders, den die Pflichten seines Postens oft fern von ihr halten.

Da ich diesen Gedanken nicht von mir bannen konnte, erwartete ich mit Ungeduld den nächsten Tag, um mit meinem Vater von dem Besuche Alys zu plaudern.

Er war sichtlich erfreut, zu hören, daß wir einander schon in herzlicher Liebe zugetan seien. Da wagte ich es, mit aller Vorsicht ihm meinen Wunsch auszusprechen, Alys Frau kennen zu lernen. Aber schon bei den ersten Worten begegnete ich einem so lebhaften Widerstand, daß ich sofort begriff, ich würde mit schwer zu besiegenden Bedenken zu schaffen haben. Mein Vater schien sich zu wundern, daß mir nur der Gedanke daran gekommen sei.

„Keine deiner Schwestern besucht sie,“ war sein letztes Argument.

„Die Schwestern ja! aber ich?“

Er konnte sich eines Lächelns über meine Hartnäckigkeit nicht erwehren, und versetzte: „Ja du, du bist eine kleine Rebellin; das ist unbestreitbar!“

„Nun wohl! liegt darin nicht die beste Entschuldigung? Aly würde so glücklich darüber sein! Nur eine kurze Begegnung, ganz insgeheim, ganz im Verborgenen.“

„Im Verborgenen?“ erwiederte er. „Das wäre mir ein schöner Streich. Und ich, wüßte ich nicht darum?“

„Nein, du würdest die Augen zumachen, siehst du, so,“ sagte ich und legte meine Hände wie eine Binde über seine Augen.

„Du findest dich mit deinem Gewissen leicht ab, M'riem,“ meinte er.

„Und so leicht wäre es,“ fuhr ich fort, „ich würde eines schönen Tages mit Bell und Nazly ausfahren und die werden mich nicht verraten!“

„Aber deine Diener,“ warf er ein.

„Ich werde bei Nazlys Schwester anhalten lassen, wo wir dieselben zurücklassen. Von Zurahs Hause aus gelangen wir durch den Garten zum Ufer des Nil . . . Wenn nun durch Zufall Alys Haus an unserem Wege liegt, was bleibt mir da anderes übrig?“

„Da höre mir einer den kleinen Taugenichts, der mit seinem Zufall die ganze Familie in Aufruhr setzen will,“ unterbrach er mich.

„Du bist so gut, und liebst deine rebellische Tochter so sehr,“ bat ich; „es bleibt dabei, nicht wahr?“

„Ich habe nichts gesagt! Aber hüte dich, daß ich dich dabei nicht erwische,“ fügte er mit seinem bezaubernden Lächeln hinzu, welches ich so sehr an ihm liebe.

Mehr bedurfte es für mich nicht, und du kannst mir glauben, daß ich nicht lange zögern werde, meinen Streich ins Werk zu setzen. Aber, sag selbst, ist das nicht ein Vater! . . .

Zittre, Martha! Ich hatte mich nicht getäuscht. Du hast eine Nebenbuhlerin erhalten! Aber ich weiß, deine Liebe ist keiner Eifersucht fähig, und du kannst mich nie glücklich und geliebt genug wissen!

Schon den Tag nach dieser meinem Vater so schwer abgerungenen Erlaubnis verließ ich das Haus zu Wagen, von Bell und Nazly begleitet. Ich habe dir, glaube ich, noch nicht gesagt, daß Nazly eine Schwester hier hat, die Witwe eines Offiziers, welche zu Nazly öfters zum Besuch kommt. Um meiner guten Amme einen Beweis meiner Zuneigung zu geben, hatte ich schon manchmal auf unsern Spazierfahrten bei ihr vorgesprochen.

So ging alles vor sich, wie ich es geplant hatte. Bei Zurah angekommen, deren Verschwiegenheit erprobt ist, stiegen wir aus, und während meine Leute an der Türe warteten, verließen wir das Haus durch den Garten. Es war mein erster Ausgang ins Freie seit meinem Aufenthalt in Aegypten; von Nazly geführt, eilten wir rasch vorwärts. Der Pfad war mit indischem Rohr eingefaßt, dessen prächtige rote Blüten einen unbeschreiblichen Glanz ausstrahlten, der die Fröhlichkeit über unser glückliches Entweichen noch erhöhte. Kein Wächter ringsum, über uns der blaue Himmel, auf den Fluren ringsum eine erhabene Stille, wir war's als ob ich fliegen sollte. Dem Lauf des Nils folgend, erreichten wir nach etwa zehn Minuten einen Palast mit kuppelförmigen Dächern im reinsten byzantinischen Stil. Als wir die Schwelle überschreiten wollten, stürzten einige „boabs“ (Portiers) hervor, um uns den Eintritt zu verwehren. Man bringt nicht so leicht in das Innere eines arabischen Hauses; dennoch gelang es anfangs Beharrlichkeit und einem gewissen gebieterischen Tone, bis in den Hof vorzudringen. Aber hier war die Schwierigkeit, weiter zu kommen, noch größer. Zum Glück hatte die vorsichtige Bell wie immer ihr Notizbuch bei sich und reichte es mir. Ich riß ein Blatt heraus, auf welches ich meinen Namen auf französisch schrieb und wartete sodann, bis einer der Eunuchen es seinem Herrn überbracht haben würde. Einen Augenblick später eilte mein Bruder strahlend vor Freude auf mich zu und führte mich auf eine geräumige Terrasse, der eine reich mit Blumen geschmückte Veranda Schatten gab. Kaum waren wir eingetreten, als er mich, einer plötzlichen Regung folgend, durch meinen Schleier auf die Stirn küßte.

gen hiesigen Lehrer mit Fr. 1200, sage zwölfhundert Franken Besoldung, eine bescheidene jährliche Zulage von hundert Fränklein verweigert wurde; ist damals auch von „oben herab“ den Leuten durch eine eigentümliche Knorzerei der Mund verpflastert worden, Herr Korrespondent?!

Es bleibt uns noch übrig, auf die Stelle der Korrespondenz, wo es heißt: „der für der Armen Wohl und Wehe so tapfer in die Schranken trat“ zurückzukommen, namentlich aus dem Grunde, weil man außerhalb unserer Gemeinde zu der Annahme verleitet werden könnte, es müsse bei uns im Armenwesen so ziemlich traurig aussehen und es sei der Geistliche so eigentlich der Heiland der unglücklichen Armen.

Glücklicherweise können wir aber derartige Annahmen durch die Tatsache widerlegen, daß in unserer Gemeinde dieses Jahr keine Armensteuer bezogen werden muß und daß überhaupt für unsere Armen gehörig gesorgt wird.

Schließlich wollen wir hoffen, daß in Zukunft solche, die wahren Tatsachen arg entstellenden und den Frieden in der Gemeinde sehr gefährdenden Korrespondenzen unterbleiben.

Schöftland. (Korr. v. 12. Sept.) Heute nachmittags 1 Uhr ist das Haus des Jakob Hirt im Bankel dahier gänzlich niedergebrannt. Da die Leute auf dem Felde waren und es an Wasser mangelte, konnte von der Fahrhabe nichts, nicht einmal das Vieh, gerettet werden. Zwei alte Leute und zwei Kinder konnten nur mit Not gerettet werden. Die Fahrhabe ist zum Teil versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Ausland.

Frankreich. Die Eisenbahnunfälle hausen seit einiger Zeit in Frankreich in merkwürdiger Weise. Am 8. September kam ein Zusammenstoß auf der Nordbahn bei Amiens vor und am folgenden Tage im Bahnhof der Westbahn zu Paris. Hier stieß abends um 10 Uhr ein Zug nach Versailles auf einen um zwei Minuten verspäteten Zug der Gürtelbahn. Wäre der Versailler Zug, der am meisten gelitten hat, nicht fast leer gewesen, so hätte die Katastrophe große Ausdehnung annehmen können. Es kamen fünfundzwanzig zum Teil schwere Verwundungen vor. Die Schuld an dem Zusammenstoß scheint an dem Lokomotivführer des Versailler Zuges zu liegen, welcher das Zeichen nicht beachtete, aus dem er hätte sehen können, daß der Gürtelbahnzug, der eine Strecke weit das gleiche Geleise benutzen mußte, noch nicht eingetroffen war.

— Wie viel Schüsse sind im Jahre 1870/71 abgefeuert worden? Bei Gelegenheit der Erinnerungsfeier des Krieges von 1870/71 dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie viel Schüsse auf deutscher Seite während dieses Krieges gefallen sind. Aus dem Munitionsverbrauch ergibt sich, daß von der Feldartillerie 339,310, und von der Festungsartillerie 520,500 Kanonenschüsse abgefeuert worden. Der Munitionsverbrauch der Infanterie stellt sich auf 20 Millionen Infanterie-Patronen. Wie groß diese Zahlen sind, erhellt am Besten daraus, daß, wenn Jemand diese Patronen allein abschießen wollte und, indem er in jeder Minute eine Patrone abfeuerte, ununterbrochen Tag und Nacht sich hiermit beschäftigte, er 40 Jahre notwendig haben würde, um sämtliche Patronen zu verschießen.

Türkei. Fast zu derselben Zeit, als Lord Salisbury im Oberhause erklärte, daß jetzt wohl Gewalttätigkeiten in Armenien nicht mehr vorkämen, sollen im Gebiete von Kemakhs fünf Dörfer und vier Klöster von türkischen Soldaten vollständig ausgeplündert und die Einwohner mißhandelt worden sein. Als Haupturheber der Missetat wird derselbe Zekki Pascha bezeichnet, der auch die Metzelei von Saffaun angeordnet hatte. Am 12. August, so meldet ein Berichterstatter des englischen Blattes, reiste ein türkischer Gendarmerie-Oberst, begleitet von einem armenischen und von einem türkischen Sergeanten nach Erzinghian, als die Gesellschaft von einer Räuberbande, die in einer Schlucht verborgen lag, angegriffen wurde. Der Sergeant wurde getötet, der Oberst verwundet und die Räuber entkamen. Der Angriff erfolgte in der Nähe einer Gruppe armenischer Dörfer, die den Gesamtnamen Kemakhs führen und im Kreise Erzinghian, 6 Stunden südlich von dieser Stadt liegen. In Erzinghian angelangt, meldete der Oberst den Vorfall den Behörden, die ohne Weiteres erklärten, daß die Angreifer eine Bande von 60 armenischen Rebellen aus Kemakhs seien, und beschlossen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. In Erzinghian wurden sofort zahlreiche angesehene Armenier verhaftet; dieselben sind noch eingekerkert. Eine Abteilung von 1000 Mann, zusammengesetzt aus Infanterie, Kavallerie, Gendarmen und Baschibozuks, wurde nach Kemakhs gesandt mit der üblichen Weisung, zu plündern und die Rebellen zu verhaften. Diese Befehle waren noch in der Ausführung begriffen, als der Bericht abging. Das ganze Gebiet von Kemakhs war umzingelt; die Dörfer von Carni, Tirugener, Torton, Horpul und Mariq waren vollständig ausgeplündert, die Männer der Tortur unterworfen, Frauen und Kinder vergewaltigt worden. In den erwähnten Klöstern sollen die Altäre umgestürzt und die Heiligenbilder unter Schmähungen zerstört worden sein.

Cuba. Der Aufstand auf Cuba dauert nun schon viele Monate und noch immer kann der Zeitpunkt seines Erlöschens nicht mit Sicherheit vorausgesehen werden. Im Gegenteil. Er scheint immer bedenklicher anzuwachsen. Neue Banden sind in den Provinzen Havanna, Pinar del Rio und Matanzas aufgetreten. Die Gesamtzahl der bis jetzt aus Spanien auf Cuba angelangten Truppen beträgt nicht weniger als 86,287 Mann, darunter 59,900 Mann Infanterie und 13,886 Mann Kavallerie, 2700 Mann Marine-Infanterie und 1152 Freischärler. Zuverlässig verlautet weiter, die spanische Regierung sei entschlossen, im Oktober 25,000 Mann, im Januar noch 15,000 Mann nachzuschieben. Und all' diese Massen können des Aufstandes nicht Herr werden! Ja, die spanische Regierung ist sogar durch die Nachricht „überrascht“ worden, daß die Insurgenten die Föderativ-Republik ausgerufen haben. Zum Präsidenten wurde Santa Lucia gewählt.

Verschiedenes.

Nachdem ein amerikanischer Gelehrter die Affensprache zu erforschen gesucht, hat sich ein anderer an die lohnende Aufgabe gemacht, die Sprache der Fliegen zu studieren. Bewaffnet mit einem Mikrophon, hat er Stunden lang den seltsamen Geräuschen der Hausfliege gelauscht. Er ist zu dem Schlusse gekommen, daß die Fliegen eine Sprache besitzen. Ihre Sprache besteht natürlich nicht in dem gewöhnlichen Gesumme, welches von dem schnellen Rauschen der Flügel kommt. Neben dem Gesumme lassen sich mittelst des Mikrophons auch noch modulierte Töne vernehmen. — Wenn die Sprachforschung derart fortschreitet, wird im Buchhandel demnächst eine Grammatik der Fliegsprache erscheinen.

Typhon. Aus Japan kommen über San Francisco Meldungen, die über einen furchtbaren Typhon berichten. Im Hafen von Kuchino-tsu sind 36 Fahrzeuge an den Küstenriffen zerschellt, und die gesamte Mannschaft ist ertrunken. Die Stadt wurde fast gänzlich gestört, und der Verlust an Menschenleben ist ungeheuer. In der Provinz Gifu wurden 618 Dörfer überschwemmt, und 200 Menschen sind ertrunken.

In Newyork ist eine sensationelle Verhaftung wegen Giftmordes erfolgt. Der Tatbestand ist folgender: Robert Livingston vermachte seiner Gattin eine jährliche Rente von 300,000 Dollars, welche bei deren Ableben an ihre Tochter übergehen sollte. Am letzten Sonntag starb die Frau an akuter Magenentzündung. Dieselbe erklärte auf dem Totenbette, sie sei von ihren Angehörigen vergiftet worden. Bei der Leichenschau wurde Gift im Magen gefunden. Die Tochter wurde verhaftet.

Verzolltes Wunderwasser. Daß Lorbeerkränze als „frisches Gemüse“ verzollt werden mußten, ist schon dagewesen, aber daß wunderwirkendes Wasser von Lourdes als — Mineralwasser versteuert werden muß, ist neu. In dem französischen Städtchen Lille hielten die Steuerbeamten einen Geistlichen an, der mit einer Ladung wundertätigen Wassers aus Lourdes heimkehrte und verlangten das städtische Oktroi nach dem Satze für Mineralwasser, da ja die Wallfahrer selbst der Quelle von Lourdes Heilkraft zuschrieben. Der Pfarrer weigerte sich, durfte aber sein Wasser erst mitnehmen, nachdem er 50 Fr. hinterlegt hatte.

Neueste Nachrichten.

Bern, 12. Sept. Ueber die Gemmi-Katastrophe wird ferner berichtet, daß die Zahl der Verunglückten tatsächlich 6 beträgt; es sind zwei Alpvögte, die am Abend vorher auf die Alp gekommen waren, um die Vorkehrungen für die Alp-Abfahrt zu treffen, ferner zwei Sennen und zwei Hirten. An Großvieh sind zwischen 150 und 200 Stück zu Grunde gegangen. Die Abbruchsstelle befindet sich 250 Meter unter dem Altels-Gipfel, also in einer Höhe von 3400 Metern. Der Bruch bildet einen Halbkreis von 500 Meter Breite und 300 Meter Höhe.

Die im Schutte des abgestürzten Altels-Gletschers aufgefundenen Leichen sind gräßlich zugerichtet. Der Kopf der einen ist vollständig weggerissen, die Brust aufgerissen; bei andern sind die Schädel aufgedeckt, die Glieder sind vier- bis fünfmal gebrochen; Allen sind die Kleider vom Leibe gerissen. Die Leichen wurden auf Walliser Boden transportiert. Der Donner des Absturzes wurde in Frutigen, also auf eine Distanz von 6 Wegestunden, deutlich vernommen. Die Absturzmasse wird von Ingenieuren auf $^1/_3$ des Gletschers oder 1,250,000 Kubikmeter geschätzt. Sehr lobend ist hervorzuheben der Eifer des 82jährigen Regierungsstatthalters Jungen von Frutigen und von Nationalrat Bühler, die mit Arbeitern in das schwer gefährdete Gebiet hinaufeilten und die Ausgrabung der Leichen anordneten und leiteten.

Der Anblick des Trümmerfeldes am Altelsgletscher spottet jeder Beschreibung. Die ganze Alp, eine der schönsten des Kantons, ist $^3/_4$ Stunden lang und zieht sich eine halbe Stunde bergwärts. Sie ist turmhoch mit Eis und Schnee bedeckt.

Der Absturz erfolgte vom Altelsgletscher aus, in einer Höhe von 3000 M., schräg auswärts in der Richtung nach Kandersteg in das Tal. Von dort wurde die Masse wieder 400 Meter hinaufgeworfen und wieder zurück in einem Winkel von 45°, unter einem ungeheuern Druck gegen die Hütten der Spitalmatte.

Der Schaden an Vieh beträgt 100,000 Fr., an der Alp, die für viele Jahre verwüstet ist, 400,000 Franken. Dreißig arme Familien von Leuk sind ihres ganzen Viehstandes beraubt. Außer etwaigem Steinschlag ist kein weiterer Absturz mehr zu befürchten. Die Wegknechte arbeiten an der Markierung des Rotweges über das Gletscherfeld.

Bern, 12. Sept. Eine Delegation der national- und ständerätlichen Eisenbahnkommissionen tritt am 30. ds. im Hotel Fluela in Davos-Dorf zur Begehung des Tracé der Davos-Schatzalpbahn zusammen.

Zürich, 12. Sept. Der Regierungsrat verlangt in einer Eingabe an den Bundesrat, es solle die projektierte eidgenössische Milch- und landwirtschaftliche Versuchsanstalt mit dem Polytechnikum verbunden werden.

St. Gallen, 12. Sept. Die Delegiertenversammlung der kantonalen liberalen Partei empfiehlt ihren Gesinnungsgenossen angelegentlich die Annahme des Zundhölzchenmonopols und der revidierten Militär-Artikel. Das Centralcomitee wurde bestätigt.

Neuenburg, 12. Sept. Die Polizei verhaftete Dienstag im Zuge Neuenburg Genf ein Individuum, welches am vorhergehenden Tage in einer Bauhütte von Neuenburg, aus den Kleidern eines italienischen Arbeiters 2100 Fr. in Banknoten entwendet hatte.

Lausanne, 11. Sept. Bei Gewitter und Regen erfolgte der Angriff des 1. Armeekorps auf die befestigte Stellung von Poliez-le Grand; mittags 2 Uhr wurde die Position im Sturm genommen. Bundesrat Frey hielt eine Dankesrede an Ceresole, die Offiziere und die Truppen. Die Bundesräte Zemp, Müller, Lachenal und Ruffy sind anwesend; es findet ein Bankett im Beisein der fremden Offiziere in Echallens statt.

Echallens, 12. Sept. Von halb 8 Uhr an nahmen die Truppen auf dem Inspektionsfeld Stellung. Um 8 Uhr 45 traf Bundesrat Frey in Begleitung eines glänzenden Stabes, bestehend aus dem Generalstab, den Waffenchefs, den fremden Offizieren und den Schiedsrichtern ein. Er ritt im Galopp die Fronten ab; die Inspektion dauerte 20 Minuten. Hierauf begann der Vorbeimarsch der Truppen, welcher von 9 Uhr 20 bis 10 Uhr 20 dauerte. Die Gebirgsabteilungen der Divisionen zogen im Schritt, die Kavalleriebrigade und die Artillerie im Trab vorbei, unter den Klängen ihrer Musiken. Der Vorbeimarsch gelang ausgezeichnet und die Truppen hatten ein sehr gutes Aussehen. Das Wetter war frisch, der Himmel bedeckt, der Straßenstaub durch den gestrigen Regen niedergeschlagen. Der Armeekorpsstab ist nach Lausanne zurückgekehrt.

Poliez-le-Grand, 11. Sept. Die erste Division machte einen Angriff gegen die Mitte des Dorfes Poliez und nahm die dort errichteten Barrikaden. Die zweite Division machte eine Schwenkung gegen die rechte Flanke der Stellung bei Sugnens. Die Manöver waren kurz nach 2 Uhr beendigt. Das Wetter hat sich seit mittag gebessert.

Chavornay, 12. Sept. Bei günstigem Wetter nahm die Inspektion des I. Armeekorps bei Buarens einen sehr günstigen Verlauf. Sie wurde von Bundesrat Frey abgenommen, der von einem zahlreichen Stab begleitet war. Nach der Inspektion defilierten die Truppen in musterhafter Ordnung vor dem Inspektor. Die herbeigeströmte große Zuschauermenge spendete denselben lebhaften Beifall.

Genf, 12. Sept. Der Staatsrat verlangt vom Großen Rate Nachkredite im Betrage von 221,607 Fr. Die wichtigsten Posten sind: Straßenunterhalt, Schneewegräumung 38,000 Fr.; Unterhalt und Ausbesserung von kantonalen Gebäuden 18,500 Fr. u. s. w.

Im 25 Km-Match wurde Kapitän Cody von einem Velozipedisten um 150 m geschlagen; der letztere legte die Strecke in 35 Min. 25 Sek. zurück. Cody Sohn hingegen schlug den gleichen Belofahrer bei einem 1000 m Rennen um einige Längen.

Bellinzona, 12. Sept. Ein 42jähriger, plötzlich wahnsinnig gewordener Bauer vom benachbarten Dorfe Arbedo verletzte gestern Abend drei seiner kleinen Kinder in abscheulicher jedoch nicht tötlicher Weise mit ein Axt und erschoß sich dann selbst mit einem Vetterligewehr.

Stettin, 12. Sept. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der Graf von Turin und die andern Fürstlichkeiten sind nach herzlichster Verabschiedung von Kaiser Wilhelm heute nachmittags abgereist. Der Kaiser fuhr an Bord der „Grille“ nach Swinemünde ab.

Waldersee wurde zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Rang eines Feldmarschalls ernannt.

Havanna, 11. September. Die Aufständischen schleuderten auf einen Zug, der Soldaten nach Guitawa bringen sollte, eine Dynamitbombe. Zwei Soldaten wurden getötet, sieben verwundet.

St. Petersburg, 12. Sept. Infolge eines Genusses unreinen Brunenwassers ist hier eine aus 7 Köpfen bestehende Advokatenfamilie gestorben.

Konstantinopel, 11. Sept. In einer Mitteilung an die Botschafter Frankreichs, Englands und Rußlands vom 7. September gesteht die Pforte bezüglich der armenischen Frage außer der Kontrollkommission, mit welcher die Botschafter direkt verkehren können, weitere fünf Punkte der Vorschläge vom 11. Mai zu, doch hoffe die Pforte, daß die Mächte die Förderung betreffend Ernennung fremder Delegierter in die Kontrollkomission fallen lassen werden. Dann wäre die armenische Frage bis auf die Durchführung erledigt.

Canger, 12. Sept. Gestern wurden 8 neue Choleraerkrankungen und 6 Todesfälle konstatirt.

Telegramme vom 13. September.

London. Der „Standard„ dementiert das Gerücht von einer Annäherung zwischen Crispi und Giolitti.

Madrid. Die Cholera nimmt in Tanger bedeutend zu. Die spanische Regierung hat neue Maßnahmen ergriffen, um deren Einschleppung zu verhindern.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu Nr. 37 der „Aarauer-Blätter.

Bitte

an die reformierten Kirchgenossen in Aarau.

Wieder naht in herbstlichem Gewande der hehre vaterländische Feiertag, der, soweit die Schweizergrenzen reichen, uns in die Bethöfe des Herrn zusammenruft und aufs neue in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit uns alle als Glieder eines Bundes, als ein „einig Volk von Brüdern“ festigen und fördern.

Wohlan, folgen wir auch jetzt wieder jenem alten schönen Brauche, welcher die bettägliche Stimmung und Erhebung in eine Tat opferwilliger, gemeinnütziger Liebe ausklingen läßt! Wohl ruft — Gott sei Dank — kein außerordentliches Landesunglück diesmal unsere Handreichung heraus, aber der guten Zwecke und Anstalten sind so viele, die für die Zuwendung eines Festopfers uns sehr dankbar wären.

Gedenken wir mit freudigem Dank für so mannigfache Segnung am bevorstehenden Bettage wieder zweier uns wohlbekannter Werke, des einen, das zur Erziehung, des andern, das zur Erhebung dienen will: der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein und des begonnenen Fonds zur Beschaffung eines würdigen harmonischen Glockengeläutes.

Diesen beiden Zwecken soll je die Hälfte des Festopfers zufallen. Die Kirchenbesucher werden gebeten, ihre Gaben beim Ein- oder Austritt in die bei den Kirchtüren stehenden Urnen einzulegen.

Anderweitige Bettagsgaben können bis Mittwoch abend auch in den beiden Pfarrhäusern sowie beim Präsidenten der Kirchenpflege, Hrn. Otto Gysi-Siebenmann, abgegeben werden.

Möge durch ein schönes Ergebnis der Bettag als ein Tag nachhaltigen Segens sich erweisen an Spendern wie an Empfängern!

Die ref. Kirchenpflege.

Liebesgabe am eidg. Bettage.

Werte Kirchgenossen!

Nach alter Sitte wird am hohen eidg. Bettage in den Kirchen eine Liebessteuer zur Unterstützung bedrängter Mitbrüder oder eines vom Unglücke schwer betroffenen Landesteils gesammelt. Denn der Tag des nationalen Hochfestes, als eines gemeinsamen Dank-, Buß- und Bittages mahnt uns daran, daß wir als Glieder eines Volkes unsern Dank gegen den allmächtigen Schirmherrn und unsere aufrichtige Bußgesinnung am besten an den Tag legen, wenn wir freudig ein Opfer der Bruderliebe zu bringen bereit sind. Von schweren Unglücksschlägen hat uns der Herr gnädig verschont, dagegen das Füllhorn des Segens in reichem Maße über Volk und Land ergossen. Erheben wir unsere Herzen dafür betend und dankend zu ihm! Gedenken wir am hohen Festtage besonders unserer bedrängten christ-kathol. Glaubensgenossen, jener Gemeinden und Genossenschaften, welche nicht im Stande sind, aus eigner Kraft und eignen Mitteln ihren religiösen Bedürfnissen zu genügen und auf die Hülfe ihrer besser situierten Brüder angewiesen sind! Stehen wir als Glieder der christ-kathol. schweiz. Nationalkirche für einander ein und geben wir durch unsere frohen Gaben dem Gefühle der Einigkeit und Zusammengehörigkeit lebendigen Ausdruck! „Wohltuttun und mitzuteilen, vergesset nicht, solche Opfer gefallen Gott!“ Hebr. 13, 16.

Am hohen Bettage werden zu dem Zwecke vor und nach dem Gottesdienste, wie bisher, Sammelbüchsen an den Kirchentüren aufgestellt. Auch können Gaben vor und nach dem Bettage im Pfarrhause oder den Mitgliedern der Kirchenpflege abgegeben werden.

Herzlichen Dank spricht für jede, auch die kleinste Gabe aus

Aarau, den 12. September 1895.

Die christ-kathol. Kirchenpflege.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 2755

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	17,6	730,7	765,6	NW.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	14,3	730,9	765,8	W.	bew.
13.	Morg. 7 Uhr 30	13,5	730,9	765,8	SW 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 13,2 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. September 1895.
Noch meist wolkig bei wenig veränderter Temperatur.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Letzte Probe für Bern. Absenzen **nicht gestattet.** 3345

S. A. C.

Vorbesprechung der Tour Schächental-Buchental-Maderanental, 1/2 7 Uhr im Café Bircher. 3348

Conditorei Hans Rohr

bleibt am h. Bettag

geschlossen. 3351

Am h. Bettage bleiben Bäckerei und Wirtschaft den ganzen Tag geschlossen. 3349

Oscar Hemmeler.

Täglich frische

franz. Goldtrauben

in Kistchen von 5 Kilos empfehlen billigst 3217

Gustav Hoch & Co.

Telephon.

H 2279 O **Goldgelbe** 3294

Piemonteser Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75.

Rote Tessiner Trauben

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 75 franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

Schönes, junges

Bergschaffleisch

frisches

Schweinefleisch

empfiehlt 3350

Siegrist-Rykiker.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3023

A. Gamper, Metzger.

Zu verkaufen:

10 Distelmännchen, billig.

O. Walti, Präparator, Milchgasse 144.

Zu verkaufen:

6 Aktien der Spar- und Leihkasse Zofingen.

Rudolf Häusler, Narburg.

Kaufmann.

Ein junger Mann, mit allen kaufmännischen Arbeiten völlig vertraut, mit Kenntnis dreier Sprachen und im Besitze ausgezeichneter Zeugnisse, sucht Stellung in einem Geschäftshause oder die Uebernahme eines Depots. 3310

Offerten unter Chiffre **J. A. D.** poste restante, Lausanne.

Gesucht:

Ein **Laufbursche.**

3352 **Hotel „Löwen".**

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4 Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Ruchner, Seiler, Aarau.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr. —.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große „	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
„ broschiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rüetschi, Adelhändl. 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Kiener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Köllikon: B. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Hösling-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häsliger. —

Weitere Depots gesucht. 2816

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Ueber die Lieferung von

Fleisch, Brod und Milch

ins **städtische Pfrund- und Armenhaus** wird pro IV. Quartal Konkurrenz eröffnet. Lieferungs-Angebote erwartet bis 18. Sept.

3323 **Die Armenpflege.**

Größte und schönste Auswahl

in

Möbeln

und

Bettwaren

jeder Art und jeder Preislage

bei Garantie nur prima verarbeiteten Materials.

Besondere Berücksichtigung bei **Lieferung ganzer Aussteuern.**

Bettfedern und Flaum

bis zu den **feinsten Qualitäten.**

R. Codoni-Dressler

zum hohen Haus — Aarau — am Rain.

Telephon. 3114

NB. Die Magazine sind einem jeden jederzeit zur Besichtigung offen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Hinscheide unseres unvergeßlichen

Roman Markwalder

sowie für die zahlreichen Blumenspenden dankt herzlichst

Namens der trauernden Hinterlassenen:

3357 **Oberst T. Markwalder.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer geliebten Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Elise Häßig-Dätwyler

Siegrist's

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Aarau, 13. September 1895.

3340 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Bekanntmachung.

Der Stadtbach wird in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wieder eingelassen.

3354 **Der Gemeinderat.**

Publikation.

Am 7. Oktober nächsthin findet in Unter-Kulm eine

Ausstellung von Kühen und Rindern

des III. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die auf den Gemeindekanzleien des III. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Anmeldungsformulare sind ebenfalls auf den Gemeindekanzleien erhältlich. 3341

Aarau, 9. September 1895.

Die Staatswirtschaftsdirektion.



Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

3344 **K. Dubs, Metzger.**



Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

3353 **Aug. Willi, Metzger.**

Hüte

Sämtliche Neuheiten

für Herbst und Winter

sind eingetroffen. 3346

E. Pfisterer.

Tanz-Unterricht.

Endesunterzeichneter wird, wie seit vielen Jahren, seine

Tanzkurse

im Monat **Oktober** beginnen und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Die Kurse werden für jüngere Schüler im Saalbau zu 25 Fr., im Saale der Bierbrauerei Holzach zu 15 Fr. abgehalten; für Erwachsene kostet der Kurs 20 Fr. nebst Saalunkosten.

Anmeldungen bitte bei Herrn Bäcker **Häßig-Lienhard,** Rathausgasse, zu machen.

Hochachtungsvoll 3346

Albert Zeng, Tanzlehrer.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Freitag den 11. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Bären"** dahier, die nachbeschriebene, dem **Rudolf Lienhard,** Güges in Buchs angehörende Liegenschaft an eine öffentliche Steigerung.

Ungefähr 42,12 Aren Ackerland, „Bühlacker" genannt. Schatzung Fr. 2150.—

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten indegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, den 12. September 1895.

Der Betreibungsbeamte:

3342 **G. Wiederkehr.**

Orchester-Verein Aarau.

In nächster Zeit beginnen die Proben des Orchester-Vereines unter Leitung des Hrn. Direktor Hesse in Lenzburg. Bei Beginn unserer Wintertätigkeit richten wir an alle irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde in Aarau und Umgebung die freundlichste Einladung, sich dem Orchester-Verein aktiv anzuschließen.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Präsident, sowie jedes Orchester-Mitglied gerne entgegen.

Aarau, im September 1895.

Namens des Orchester-Vereines Aarau:

3339 **E. Waßmer,** Präsident.
Fritz Frey, Aktuar.

Die neuen Muster in

Damenkleider-Stoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und hübschen Neuheiten eingetroffen, und empfehle ich mich für gütige Bestellungen aufs Höflichste.

E. Haßler-Hunziker,

3347 Bahnhofstraße 1090.

Patent. Heureka-Stoff

für Damen- und Kinderwäsche ganz besonders geeignet.

Zu Original-Preisen.

In **Aarau** einzig bei 3296

A. Erdin,

vormals Vve. Jean Kiefer & Cie.

Vidiella & Frey, Weinhandlung, Aarau

obere Vorstadt Nr. 938

offerieren **feinstes spanisches**

Oliven-Oel,

von Hrn. Dr. Prof. Liechti dahier untersucht und sehr empfohlen, als den Anforderungen der schweiz. Pharmacopoe vollkommen entsprechend, in Blechkannen von 5 Liter an, à Fr. 2. — per Liter. 3338

Soeben eingetroffen:

Nouveautés in jeden Genres in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter.

Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst

H. Weber-Suter,

3314 **beim Hotel Ochsen.**

Mehrgebotseröffnung.

Auf das den Kindern des Herrn **Robert Schmidt** sel., gewes. Kaufmann von Aarau, gehörende

Wohnhaus Nr. 177

am Zollrain dahier sind **Fr. 38,000** geboten worden.

Mehrgebote, wofür das auf der Gemeindekanzlei liegende Regulativ vom 12. Januar 1880 die zu beachtenden Vorschriften enthält, werden bis und mit **Samstag den 21. September 1895** von Herrn **Stadtammann Schmidt,** welcher auch nähere Auskunft erteilt, entgegengenommen. 3356

Aarau, 13. September 1895.

Der Gemeinderat.

Empfehlung.

Mein Lager in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.

Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.

Hochachtungsvollst 3295

Rosa Suter.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Aarau, Samstag den 14. September 1895 № 217 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zum eidg. Bettag.

Laßt uns freie Männer beten:
Geist der Ahnen, weiche nicht!
Laßt uns vor den Höchsten treten:
Nimmer schwinde uns dies Licht!
Wahre uns das höchste Gut;
Halten wir's in treuer Hut,
Weihen wir ihm Kraft und Leben,
Wirds den Sieg uns geben!

J. J. Reinh.

Dankbar wenden sich morgen die Schweizerherzen zum Schöpfer und Geber alles Guten, zum treuen Hüter und Schützer unseres Vaterlandes, dessen Natur er mit den Wundern seiner Macht so herrlich geschmückt, auf dessen Boden er den Baum der Freiheit so kräftig wachsen und gedeihen ließ. Die ernste Feierlichkeit, welche den altehrwürdigen Bettag umgibt, ist wie geschaffen, zur innerlichen Einkehr, zur Prüfung dessen, wie wir unseren schuldigen Dank am besten abstatten, was wir unserm Lande und unserm Volke schulden und was wir Alle, jeder an seinem Platze tun könnten und tun sollten, um des schönen freien Vaterlandes würdig zu sein. An den zahlreichen Volksfesten aller Art wird ja freilich viel vom Vaterland und der eidg. Bruderliebe gesprochen, aber im Festlärm wird die patriotische Begeisterung vielfach erstickt. Darum ist uns nötig ein Tag, wo wir still und ungestört beten können für das Vaterland, in dessen Glück und Segen wir das göttliche Walten erkennen.

Im Vertrauen auf den höchsten Gott beschwuren die Männer im Rütli den Bund der Eidgenossen. „Im Namen Gottes, des Allmächtigen," steht an der Spitze der schweizerischen Bundesverfassung, zum Zeichen, daß unser Schweizervolk nicht ein glaubens- und religionsloses Volk sein will, das keinen Herrn mehr über sich anerkennt, weder im Himmel, noch auf Erden. Möge dieses Bekenntnis, sagen wir mit dem „Religiösen Volksblatt", nicht blos auf dem Papier stehen, sondern vorab in den Herzen der Bürger.

Und weiter tut unserm Volke not die Liebe zu den Brüdern. Die, welche die Zeichen der Zeit zu verstehen glauben, sagen uns, daß wir vor großen sozialen Umwälzungen stehen, daß ein gewaltiger Umsturz der jetzt herrschenden Ordnung bestehe. Sicher ist, daß tiefgreifende Uebelstände am Leibe der Gesellschaft, auch unseres Volkes, sich vorfinden, daß derselbe krank ist und in mancher Beziehung der Wiedergeburt bedarf. Sicher ist auch und von wohlmeinender, unbefangener Seite allgemein zugegeben, daß nur aufrichtige Liebe zu den Brüdern die herrschenden Schäden heilen kann, daß alle Maßregeln und Verordnungen, Beschlüsse und Gesetze des Volkes und seiner Behörden nichts fruchten, wenn sie nicht eingegeben und getragen sind von dem Geiste selbstloser, opferfähiger, uneigennütziger Liebe, der Liebe, die auch im Geringsten der Menschen eben doch noch den Menschen achtet und ein menschenwürdiges Dasein ihm zu verschaffen sucht, der Liebe, die nicht das Ihre sucht, die da leidet mit dem Leidenden und seine Last nach Kräften ihm tragen hilft.

Und endlich ist's die Begeisterung für die Freiheit, aus der das Schweizervolk immer wieder Tatkraft, idealen Sinn, neuen Schwung des Geistes, körperliche und geistige Tätigkeit schöpfen soll. Eine glühende Liebe zur Freiheit hat die schlichten Männer des Rütli beseelt. Sie war ihnen das höchste Erdengut: „Lieber den Tod, als in der Knechtschaft leben," ihr Wahlspruch. Weib und Kind, sich selber, Haus und Hof, Land und Volk frei zu wissen von fremder Knechtschaft, die ererbte, angestammte Freiheit sich zu wahren: dafür scheuten sie keine Gefahr, dafür opferten sie Gut und Blut. Diese Freiheit soll auch uns das köstlichste Kleinod sein. Verschieden ist unser Volk nach Nationalität und Sprache, Religion und Geschichte, Bildung und Sitte; Eines nur vermag die zweiundzwanzig Brüder zusammenzuhalten: die eine Liebe zur Freiheit, die die Väter mit ihrem Herzblut errungen haben und die mit aller Treue zu beschützen aller Aufgabe ist. Wehe uns, wenn das Schweizervolk, wenn das heranwachsende Geschlecht nicht mehr wissen sollte, welches Gut es an dieser Himmelstochter hat, wenn die Herzen nicht mehr glühen könnten, wo sie bedroht wird von Feinden oder besudelt von Unwürdigen, wenn der Schweizer keinen Zorn und kein Schwert mehr fände, für sie zu eifern und zu kämpfen, und wehe uns, wenn wir uns noch für die Götzen der Erde, für Erwerb und Genuß erwärmen ließen! Davor bewahre uns der Gott, der die Väter und ihr Werk schirmte mit mächtiger Hand! Das Ersterben der Liebe zur Freiheit wäre der Tod der Freiheit selbst. Darum wachet und betet, freie Schweizer, denn eure fromme Seele ahnt, Gott im höhren Vaterland!

Die Agrarpolitik des Bundes.

Anläßlich der Eröffnung der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung zeichnete Herr Bundesrat Dr. Deucher, Vorsteher des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements, die Ziele der Agrarpolitik des Bundes wie folgt:

In unserer Zeit des raschen Fortschritts im Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung hat sich in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft ein solcher Umschwung geltend gemacht und es haben sich die Verhältnisse derart geändert, daß eine weitere glückliche Entwicklung derselben nur auf breiter wissenschaftlicher Grundlage möglich ist.

Allerdings genügen, um auf all den genannten Gebieten nachhaltige Erfolge zu erzielen, selbst starke Vereinigungen, Gemeinden und Kantone nicht, da muß der Bund mit seinen finanziellen und organischen Hülfsmitteln eingreifen. Daß er hiezu bereit ist, beweisen seine immer größern Leistungen im letzten Dezennium und namentlich das neueste Bundesgesetz betreffend Förderung der Landwirtschaft, welches seine diesbezügliche Mitwirkung im weitesten Maße gestattet.

Nicht in starrem Manchestertum, in einer zielbewußten, werktätigen, sozialen Staatspolitik liegen auch hier die starken Wurzeln unserer Kraft.

Dies ist der Standpunkt des Bundesrates, aber auch bei den kantonalen Behörden macht sich ein reger Wetteifer auf allen Gebieten landwirtschaftlicher Tätigkeit geltend.

Diesen zu erhalten und zu fördern, an allen Maßnahmen sich zu beteiligen, welche geeignet sind, unsere Landwirtschaft zu heben und zu kräftigen und wenn nötig selbsttätig einzugreifen, wird auch in Zukunft eine der schönsten Aufgaben des Bundes sein.

Daß im Kampfe gegen die gefährlichsten Feinde unserer Kulturen und gegen verheerende Naturgewalten, gegen Viehseuchen und sonstige Gefahren, welche den Bauern im Stalle bedrohen, nur ein Zusammenwirken aller von Erfolg sein kann, braucht kaum gesagt zu werden. Hagel- und Viehversicherung sollen deshalb der ausgiebigsten Unterstützung des Staates teilhaftig werden.

Auch auf wissenschaftlichem Gebiete darf sich die schweizerische Landwirtschaft nicht mehr vom Auslande überflügeln lassen. Neben den vom Bunde subventionierten landwirtschaftlichen Schulen und Anstalten soll eine große schweizerische landwirtschaftliche und milchwirtschaftliche Versuchs- und Untersuchungsanstalt gegründet und mit den vorzüglichsten Einrichtungen und Hülfsmitteln ausgestattet werden.

Außer diesen spezifisch landwirtschaftlichen Aufgaben, deren Lösung dem Bunde obliegt, werden wir in nächster Zeit eine solche von allgemein volkswirtschaftlicher Bedeutung zu behandeln haben, die ebenfalls tief in das Leben unserer Bauersame eingreift, ich meine die Kranken- und Unfallversicherung. Möge dieselbe durch die werktätige und finanziell ausreichende Unterstützung des Bundes in einer Weise geschaffen werden, daß sie auch dem ärmsten Bauern und Arbeiter diejenige segensvolle Hülfe bringt, die er von ihr zu erwarten berechtigt ist.

Indem ich der Aufgaben gedenke, deren sich der Bund gegenüber der Landwirtschaft zu entledigen hat, darf ich endlich der Pflicht nicht vergessen, welche demselben mit Bezug auf die Wahrung speziell landwirtschaftlicher Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen obliegt. Diese Interessen zu wahren, war von jeher der ernste Wille des Bundesrates und wenn wir auch beim letzten schweiz. französischen Abkommen nicht das erreichten, was wir mit aller Energie anstrebten, so glauben wir doch, trotz oft sehr scharfen gegenteiligen Aeußerungen aus den Reihen der Landwirte, unsere Pflicht voll und ganz erfüllt, das Mögliche und immerhin nicht Unwesentliches erzielt und damit die Landwirtschaft und die Industrie vor einem Zollkrieg bewahrt zu haben, der bei Abbruch der Verhandlungen ganz anders als bisher und vielleicht wahrhaft ruinös geführt worden wäre. Dessen darf unsere Bauernsame versichert sein, daß wir auch bei künftigen Verhandlungen den Rat ihrer berufenen Vertreter gerne entgegennehmen und ihre Interessen bestmöglichst wahren werden. Dabei soll aber auch unsere Landwirtschaft keine Mühe scheuen, der fremden Konkurrenz wirksam entgegenzutreten.

Daß wir dies können, beweisen unsere nationalen landwirtschaftlichen Ausstellungen. Dieselben haben eine eminent volkswirtschaftliche Bedeutung und gewähren nachhaltigen Nutzen. Sie geben uns ein übersichtliches Bild vom jeweiligen Stand der schweizerischen Landwirtschaft, von der Produktionskraft unseres Bodens und den Fortschritten eines rationellen Betriebes auf allen Gebieten landwirtschaftlicher Tätigkeit.

Sie zeigen uns, was im Tal und auf der Alp, im Stalle und in der Werkstatt, durch den Fleiß und das Geschick der Menschenhand, durch Ausdauer und Intelligenz Gutes und Preiswürdiges produziert, was durch die Tatkraft des Einzelnen, durch Vereine und Genossenschaften, durch Mitwirkung des Staates geleistet werden kann.

Die Anregungen und Belehrungen, welche wir aus solchen Ausstellungen schöpfen, ermuntern zur Vervollkommnung, zu selbsttätiger Initiative, Verwertung neuer Ideen, und bilden einen heilsamen Sporn für ängstliche und bedächtige Naturen. Sie enthalten eine wertvolle Wegleitung für die zukünftige Entwicklung unserer Landwirtschaft, sichern derselben unsere bisherigen Absatzgebiete und befähigen sie, sich trotz vorhandener Zollschranken deren neue zu erobern. Sie bieten eine nicht zu unterschätzende Gelegenheit zur Sammlung, zur Besprechung und zum Ideenaustausch für die Landwirte aus den verschiedensten Teilen unseres Landes und repräsentieren so gewissermaßen einen Truppenzusammenzug der gesamten schweizerischen Bauernschaft.

Eidgenossenschaft.

Eidgen. Turnverein. Der Abgeordnetenversammlung vom 16. und 17. November in Baden liegen folgende wesentliche Traktanden vor: Budget pro 1896. Bericht und Anträge des Centralkomitees über: 1. Die Beteiligung an der Landesausstellung in Genf. 2. Die Reduktion der Kränze. 3. Das Initiativbegehren des thurgauischen Kantonalturnvereins betreffend Revision der Wehlart des eidgen. Kampfgerichts und damit verbundene Revision des Festreglements. 4. Reduktion der Anforderungen im Turnfahrtenweitkampf.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 8

„Aber das ist gegen die Etikette," rief ich aus.

„Bah, hier spotten wir der Etikette," entgegnete er.

Die Zimmer, welche wir sodann durchschritten, waren mit beinahe europäischem Komfort und Geschmack eingerichtet; wir waren allein, ohne ein Gefolge von Sklavinnen und Eunuchen.

So gelangten wir in einen Salon, woselbst ein offenstehender Erardscher Flügel der erste Gegenstand war, der mir ins Auge fiel, dazu Gemälde, eine Bibliothek — aber mehr bekam ich nicht zu sehen, denn eine duftige ätherische Gestalt erhob von einem Divan und eilte auf mich zu; zwei Arme umschlangen mich und ich fühlte einen Kuß auf den Wangen.

Ich vermag dir weder den Eindruck zu schildern, den Adilah auf mich machte, noch ihre ergreifende Schönheit, welche plötzlich meine Augen erfüllte. Es ist ein Traum, ein Blendwerk, das dich in Erstaunen setzt und nicht mehr losläßt, wie die plötzliche Erscheinung einer Bewohnerin glücklicherer Gefilde, heiße sie Engel, Nymphe oder Huri. Denke dir unter einer Fülle goldlockigen Haares große schwarze Augen wie die meinigen, überschattet von langen Wimpern, welche auffallend gegen ihren milchweißen und doch rosigen Teint abstechen, einen Teint, wie er nur Engländerinnen eigen ist.

Der Eindruck dieses Kontrastes ist so groß, daß man gar nicht daran denkt, den übrigen Gesichtszügen zu folgen, obwohl sie von seltener Schönheit sind. Sie atmet eine Anmut, die von jener hellen und doch andauernden Glut belebt ist, wie sie mitteilsamen Naturen in ihrer Jugend eigen. Hat man sie einmal gesehen, so ist es unmöglich, sie zu vergessen.

„Deine Wahl spricht für deine Intelligenz, mein Bruder," sagte ich, Adilah an der Hand haltend.

„Sag lieber für mein Glück, M'riem," war seine Antwort.

Indes konnten sich beide immer noch nicht von der Ueberraschung über meinen Besuch erholen. Ich mußte ihnen meinen Sieg in allen Einzelheiten schildern, ihnen erzählen, wie ich bei meinem Vater Fürbitte für sie eingelegt und wie ich endlich wunderbarerweise erlangt hatte, daß er schweigend einwilligte.

Obgleich Adilah von Geburt Engländerin ist, spricht sie doch ausgezeichnet französisch. Ihr eigentlicher Name ist Edel, worans man auf arabisch Adilah gemacht hat.

Sie hat sich mühelos und ohne Bedauern an das muselmännische Leben gewöhnt; den äußeren Gebräuchen und Förmlichkeiten, wie sie der Koran vorschreibt, konnte sich Aly nicht entziehen, aber das Innere ihres Hauses hat nichts von einem Harem, die Eunuchen sind nur der Form halber da und die Sklavinnen sind hier Dienerinnen.

Aly nimmt die Mahlzeiten gemeinschaftlich mit seiner Frau ein; schon dieser eine Umstand, so einfach sie dir vorkommen mag, ist hier etwas ganz Außergewöhnliches.

Als die Stunde des Mittagsmahls gekommen war, begaben wir uns auf den Speisesaal, dessen Fenster auf den Nil gehen. Aly nahm zwischen uns Platz. Du kannst dir keinen Begriff davon machen, mit welch zarter Aufmerksamkeit mein Bruder Adilah umgibt, wie liebevoll seine Augen auf ihr ruhen; ich versenkte mich ganz in die Betrachtung ihrer Glückseligkeit. Man fühlt, daß eines dem anderen alles ist und daß nichts außerhalb für sie existiert, noch sie berührt. Mein Bruder, der meine Zerstreutheit bemerkte, fragte mich, warum ich so schweigsam sei?

„Ich betrachte euch," sagte ich.

Adilah mochte meine Gedanken erraten.

„Dein Leben würde bald dem unsrigen gleichen," sagte sie, „sobald du verheiratet sein wirst."

Ich gestehe, daß mir diese Worte einen ziemlich seltsamen Eindruck hinterließen. Zu heiraten ist ja in Wahrheit der Lebenszweck für uns Frauen, und ich — ich werde mich verheiraten, wie die andern auch! Entsinnst du dich noch unserer Plaudereien über dieses Thema? Mit welch einzigen Gaben, mit welchen wundersamen Eigenschaften wir unsere dereinstigen Gatten ausstatten pflegten? Du hast zu wiederholten Malen sogar eine Skizze des meinigen gezeichnet, und — schämen sollte ich mich über meine Ansprüche — ohne daß es dir je gelungen wäre, mich zufrieden zu stellen. Ich weiß nicht, warum angesichts dieser beiden Glücklichen jene kindischen Erinnerungen in mir wach wurden; eine lebhafte Neugierde, in meine Zukunft zu sehen, machte mich plötzlich ganz nachdenklich. Wie wird sich mein Los gestalten? Ueber diesen Gedanken überschlich mich ein Gefühl wie Grausen. —

Mein nur zu kurzer Besuch verfloß in dieser teilnehmenden heiteren Vertraulichkeit. Ich war mir bewußt, daß die beiden mir ein Plätzchen zwischen sich eingeräumt hatten. Adilah nötigte mich an das Piano und ich spielte eines der Nocturnos von Chopin, in welche ich, wie du behauptest, Tränen hineinlege. Wir alle drei verhehlten uns eine Traurigkeit, eine gewisse Unruhe; wenn ich Alys Blick begegnete, las ich in seinen Augen denselben Gedanken — werden wir uns wiedersehen?

Dennoch taten wir unser Bestes, uns mit einem Funken Hoffnung zu trennen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 13. Sept.) Soeben hat das Centralkomitee der freisinnigen Partei beschlossen, durch einen Aufruf in unserer kantonalen Presse für Annahme des Zündhölzchenmonopols, sowie auch für Annahme des Gesetzes über den Brodverkauf einzustehen.

Was das Zündhölzchenmonopol anbelangt, so ist dessen Annahme in unserm Kanton so ziemlich sicher. Die Arbeiterpartei wird lebhaft für dasselbe eintreten und es wird sich dazu auch die gesamte liberale Partei schlagen. Zudem bleibt es nicht ausgeschlossen, daß nicht auch ein Teil der Konservativen die Furcht vor diesem Monopölchen zu überwinden vermag und aus gleichen Gründen, wie die freisinnige und Arbeiterpartei, nämlich aus humanitären, zum Gesetze stehen wird. Die Vorlage über den Brodverkauf, die mit dem Zündhölzchenmonopol am 29. Sept. ebenfalls zur Abstimmung gelangt, hat trotz ihrer Kürze im solothurnerischen Kantonsrate viel Redens und Mühe gegeben. Sie ist aus einer Motion von Kantonsrat Rumpel (konservativer Vertreter des Schwarzbubenlandes hervorgegangen und das projektierte Gesetz ist in der Maisitzung (14. Mai 1895) endgültig festgestellt worden. Ich führe zu seiner Qualifikation nachstehende maßgebende Paragraphen an:

§ 1. Das zum Verkaufen bestimmte Brod ist in Laiben zu backen, welche möglichst ein Gewicht von ½, 1, 1½ und 2 kg. haben. (Kleinbrod und Luxusbrod unterliegen dem Gesetze nicht.)

§ 2. Der Verkäufer hat dem Käufer, auch ohne dessen Verlangen, das Brod stets vorzuwägen.

§ 3. Bei Laiben, welche mehr als das vom Käufer verlangte Gewicht haben, dürfen Abschnitte zur Gewichtsreduktion nicht gemacht werden, ermangelndes Gewicht der Laibe dagegen ist durch Beigabe kleiner Brödchen oder Brodabschnitte zu ersetzen. Letztere müssen aus einem Stück bestehen.

Ein weiterer § verlangt wohl und gut gebackenes Brod. Bei Uebertretungen ist eine Strafe von 5—50 Fr. unter Vorbehalt der Strafbestimmungen über den Betrug vorgesehen.

Soviel wir die Kundgebungen der Presse bis zur Stunde wahrzunehmen vermochten, dürfte gegen dieses Gesetz, wenn nicht gerade keine, so doch nur eine geringe Opposition erwachsen. Es ist frei von aller Politik und enthält schützende Bestimmungen, namentlich zum Wohle des schwächern Teils der Bevölkerung, welche soziale Oelung der Vorlage auch zum Durchbruche verhelfen wird.

— (Korr.) Wie wir einem hiesigen Blatte entnehmen, ist das Herz des polnischen Helden Kosziuskos dem polnischen Nationalmuseum in Rapperswil geschenkt worden. Kosziuskos ist hier bei seinem Freunde Zeltner im Jahre 1817 gestorben. Sein Körper ruht in Krakau, sein Herz aber wurde Fräulein Zeltner übergegeben. Frl. Zeltner wurde die Gemahlin des venetianischen Grafen Morstini. Die Familie desselben errichtete in einem Garten bei Bezia, im Bezirk Lugano, ein Mausoleum, wo das kostbare Andenken des edlen Polen aufbewahrt war, von wo es jetzt nach Rapperswyl gebracht wurde.

Baselland. (×Korr.) Wie ich Ihnen schon vor zeiniger Zeit mitgeteilt habe, verlangen die Hausposamenter, hauptsächlich mit Rücksicht auf den gegenwärtig flotten Gang der Seidenweberei, bessere Bezahlung ihrer Arbeit. Diesbezügliche Verhandlungen mit den Fabrikanten führten aber zu keinem Resultate, da diese auf die wirklich bescheidenen Forderungen der Arbeiter: Uebernahme der Frankaturen von und nach der Fabrik und Festsetzung des Arbeitslohnes bei Uebergabe des Arbeitsauftrages, nicht eintreten wollten. Schließlich wandten sich die Hausposamenter an die Regierung von Baselland und ersuchte sie um ihre Vermittlung. Die Konferenz zwischen einem Vertreter der Regierung und denjenigen der Arbeitnehmer hat nun stattgefunden und einigte man sich dahin, mit den Fabrikanten auf Grundlage folgender Forderung weiter zu verhandeln: Die Fabrikanten übernehmen die ungefähr vier Prozent des Arbeitslohnes betragende Frankatur, dürfen jedoch den Arbeitern als Gegenleistung zwei Prozent des Arbeitslohnes abziehen.

Nächsten Montag tritt in Liestal die kantonale Lehrerkonferenz zu ihrer ordentlichen Sitzung zusammen. Haupttraktandum ist die endgültige Bereinigung der revidierten Statuten und des Reglements der Alters-, Witwen- und Waisenkasse. Zugleich soll auch in ganz bescheidener Weise der 50jährige Bestand des kantonalen Lehrervereins gefeiert werden; er wurde nämlich gegründet am 5. November 1845 an der allgemeinen Lehrerversammlung in Laufen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 13. Sept. 1895. Der Bundesrat hat für die Volksabstimmung über den Bundesbeschluß vom 27. Juni 1895 betr. die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung auf Sonntag, den 3. Nov. nächsthin angesetzt. Es werden die erforderlichen Anordnungen für diese Abstimmungsvornahme getroffen.

Der Regierungsrat setzt die aarg. Volksabstimmung über das Gesetz betr. Verpflegung bedürftiger Durchreisender auf den 20. Oktober nächsthin an und erläßt eine bezügliche Abstimmungsverordnung.

Auf die Anzeige, daß im Schloß Böttstein durch Angehörige eines religiösen Ordens eine Anstalt gegründet worden sei, welche sich die Aufgabe stelle, Mädchen zu bilden und zu erziehen, dem aber nach ihrer inneren Einrichtung dem Charakter eines Klosters zukomme, hat der Regierungsrat eine einlägliche Untersuchung über die tatsächlichen Verhältnisse angeordnet. Auf Grund der ermittelten Tatsachen ist der Regierungsrat wesentlich in Uebereinstimmung mit dem Erziehungsrat zu folgenden Schlüssen gelangt:

1. Die Untersuchung an Ort und Stelle hat ergeben, daß in Böttstein drei Ursulinerinnen nach ihren Ordensregeln zusammenleben.

In einem solchen Zusammenleben ist nach der Auffassung des Bundesrates über die Anmeldung von Art. 52 der Bundesverfassung eine Klostergründung zu erblicken.

Derselbe hat sich u. a. folgendermaßen ausgesprochen:

„Wenn es sich um die Frage der Anwendung der Bestimmungen des Art. 52 handelt, so können für die Staatsbehörden die kanonischen Bedingungen der Klostergründung bei ihrer Entscheidung nicht ohne Weiteres maßgebend sein. Sobald es fest steht, daß einzelne Mitglieder eines Ordens ihr Kloster verlassen und in einem bis anher nicht als Kloster dienenden Gebäude sich niedergelassen haben, um dort nach den für das Kloster geltenden Regeln zu leben, so ist damit eine Anstalt gegründet, welche im Sinne des Art. 52 der Bundesverfassung als Kloster erklärt werden muß und nicht geduldet werden kann."

Alle hier genannten tatsächlichen Voraussetzungen treffen im vorliegenden Fall genau und vollständig zu und da eine Kantonsregierung ebenso wie die Bundesbehörde verpflichtet ist, auf ihrem Kantonsgebiet den Bestimmungen des schweizerischen Grundgesetzes Nachachtung zu verschaffen, so hat der aarg. Regierungsrat die Pflicht und Aufgabe, dem gegenwärtigen Versuch einer Klosterbegründung mit allem Ernst entgegenzutreten.

2. Gemäß § 67 l. 5 des Schulgesetzes dürfen an Privatanstalten mit schulpflichtigen Kindern nur wahlfähige Lehrer (Lehrerinnen) Unterricht erteilen. Ein aargauisches Lehrpatent besitzt keine der an der Anstalt wirkenden Lehrerinnen.

Art. 27. Die Bundesverfassung schließt ferner die geistlichen Orden angehörenden Mitglieder von diesem Unterricht aus. Unter den Lehrerinnen befinden sich hier solche, welche dem Orden der Ursulinerinnen angehören. Laut § 183 des aarg. Schulgesetzes stehen alle Privatlehranstalten, sowie die dafür bestehenden Stiftungen, unter dem Schutze und der Oberaufsicht des Staates. Die Unternehmer sind gehalten den Lehrplan und die Schulordnung dem Erziehungsrate zur Genehmigung vorzulegen. Diese Behörde ist verpflichtet, die Aufhebung solcher Anstalten beim Regierungsrate zu beantragen, wenn sie den gesetzlichen Bestimmungen die den Zwecken der Jugendbildung widerstreiten."

Durch die angestellte Untersuchung ist vollauf bewiesen, daß das katholische Töchterinstitut in Böttstein den gesetzlichen Bestimmungen des Aargaus weder in Bezug auf die angestellten Lehrkräfte noch in Bezug auf seine Organisation entspricht und die durch dasselbe angestrebten Zwecke nicht diejenigen sind, wie sie der Gesetzgeber für die Jugendbildung im Aargau verlangt.

Die Anstaltsdirektion hat die vorgeschriebene Genehmigung weder nachgesucht noch erhalten. Die stattgefundene Einschreibung im Handelsregister war eher geeignet den wahren Sachverhalt zu verschlimmern.

Die Etablierung einer Privatlehranstalt im Schloß Böttstein, wie sie hier stattgefunden hat, schließt eine flagrante Gesetzesverletzung in sich.

Demgemäß hat der Regierungsrat beschlossen:

1. Die stattgefundene Niederlassung von Ordensmitgliedern im Schloß Böttstein ist als Klosterbegründung aufzufassen und es wird demgemäß die daraus hervorgegangene Anstalt als mit Art. 52 der Bundesverfassung in Widerspruch stehend, aufgehoben.
2. Die unter Leitung der Madame von Lésobardy errichtete Erziehungsanstalt im Schloß Böttstein widerstreitet den Bestimmungen des aarg. Schulgesetzes (§§ 67 l. 5 und 183) sowie der Vorschrift des Art. 27 der Bundesverfassung und wird deßhalb als solche ebenfalls aufgehoben.

(Schluß folgt.)

Mundart und Hochdeutsch. Wie die alte kleidsame Tracht immer mehr verschwindet, so wird auch die Dialektsprache immer mehr durch die Schriftsprache zurückgedrängt. In einer soeben erschienenen Schrift sucht Herr Strafhausdirektor Hürbin für den Dialekt wenigstens in der Schule noch zu retten, was zu retten ist. Die Lehrerschaft und auch ein weiteres Publikum wird das Büchlein mit Interesse studieren. Wir wünschen den Bestrebungen des Verfassers besten Erfolg! Mit Recht sagt er:

Die malerischen Kleidertrachten, deren früher fast jede schweizerische Landschaft eine andere darbot, sind bis auf wenige verschwunden, und auch diese fangen sich nach und nach zu modernisieren an, so daß z. B. im Freiamte die Original-Bönzlappe schon dem verschleierten Häubchen, die sogen. Aermel (Gschope) in Verbindung mit dem farbenprächtigen Brustlatze der alles verhüllenden Jacke (Mutze) weichen mußten. So beim weiblichen Geschlechte, denn für die männliche Bevölkerung hat längst jede landschaftliche Tracht aufgehört, höchstens daß man noch da oder dort, z. B. im Kanton Baselland den grünen, im alten Aargau den „ältben", kurzgefältelten Staatsfrack antrifft, zu welchem die landesübliche Tabakspfeife natürlich sich besser ausnimmt, als zu dem modernen Flügelkleid des Rockes. Auf diese Weise verlor unser Vaterland einerseits durch die alles Leben zuschneidende Kultur, andrerseits durch den Wechsel in den Kleiderstoffen, namentlich infolge der Wohlfeilheit der Baumwolltücher gegenüber den wollenen Stoffen, sein der jungen Frühlingswiese gleichendes nationales Kleiderfarbenspiel, den äußern talschaftlichen Heimatschein, eingetauscht gegen einfarbige Geschmacklosigkeit. Es möchte diese Tatsache Vielen nationaler erscheinen, als die äußere Trachtenzersplitterung, die den Schweizer in einem andern Kantone, ja sogar in einer ennetbirgischen Talschaft als den bundesgenössigen Fremdling auftreten läßt. Und gewiß könnte sich auch der Verfasser dieser Zeilen leicht mit dem Gedanken befreunden, für alle Schweizer und Schweizerinnen zum Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit ein einheitliches, aber einfaches Nationalkostüm einzuführen, wie es auch bei andern Völkern jetzt noch Sitte ist und bei den wächtigsten und gebildetsten Nationalitäten des Altertums der Fall war. So lange dieses Ziel aber nicht erreicht wird und die Schweizertrachten dem bloßen kosmopolitischen Alltagsrocke geopfert werden sollen, so lange erscheint ihm das Verschwinden der verschiedenen Landestrachten als ein beklagenswerter Verlust.

Kein besseres Schicksal als unsern Landestrachten droht schon seit geraumer Zeit auch dem schweizerischen Idiom.

Ist die Mundart wirklich ein so unfügsamer, unorganischer und plumper Klotz, daß man sich beim Sprachunterrichte, wie es längst geschehen ist, in so respektvoller Entfernung von ihr halten müßte und sie nicht auch vergleichungsweise heranziehen dürfte? Gewiß nur für solche, welche sie nicht verstehen, weil sie nicht dahei und darin aufgewachsen sind. Möchten solche sich daran erinnern, daß sich bei uns seit Jahrhunderten die Menschen in ihrer Ausdrucksweise gefallen und sich dann am besten verstanden haben, wenn sie sich nicht von außen her beeinflussen ließen. Wer dagegen unter und mit unserm Volke gelebt und dessen Leben nicht etwa nur an der Oberfläche berührt hat, der wird gestehen müssen, daß er nirgends mehr Offenheit, Gemütlichkeit, Zutraulichkeit und Mutterwitz gefunden habe, als bei uns.

Die Vermittlerin dieses geselligen Lebens ist aber die Sprache; sie muß daher offenbar auch den Ton des in sie gegossenen Inhaltes anzuschlagen wissen und sich zu dessen Darstellung als handlich und fügsam erweisen. Und in der Tat ist sie dazu wie gemacht, in körniger und naturwüchsiger Weise Trägerin unseres Kulturlebens zu sein. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß unsere Mundart dem Alt- und Mittelhochdeutschen weit näher steht, als die jetzige Schriftsprache und nach verschiedenen Richtungen dazu als öffnender Schlüssel dient. Liegt nicht in diesem Umstande allein schon ein gewichtiger Grund, die Mundart zu schonen und gegen jede systematische Verdrängung zu schützen?

Viehschauen. Die Staatswirtschaftsdirektion veröffentlicht das Programm für die diesjährigen Viehschauen, der wir folgendes entnehmen:

Zum Zweck der Erhaltung und Neugründung leistungsfähiger Viehzuchtgenossenschaften sind dem Kanton Aargau pro 1895 zirka 7000 Fr. vom Bund zur Verfügung gestellt, woraus an die besten Zuchtviehbestände derselben Prämien verabfolgt werden sollen.

Zur Konkurrenz um diese Prämien werden nur die staatlich anerkannten Zuchtgenossenschaften zugelassen.

Von den zum ersten Male konkurrierenden Zuchten ist ein Nachweis über die Abstammung oder über die Verwandtschaft nicht absolut notwendig; wo derselbe jedoch in Form eines richtig geführten Zuchtbuches vorhanden ist, wird er entsprechend gewürdigt werden.

Der Zuchtviehbestand einer zu prämierenden Genossenschaft muß wenigstens aus sieben Tieren bestehen, die den Anforderungen des Art. 6, lit. a und d entsprechen und mindestens 1½ Jahre alt sind.

Sämtliche vom Bund und Kanton unterstützten Rindviehzuchtgenossenschaften sind verpflichtet, mit allen in ihren Zuchtbüchern eingetragenen mehr als 1½ Jahr alten Tieren sich bei der Konkurrenz zu beteiligen.

Die behufs dieser Prämierung notwendigen Schauen finden statt wie folgt:

Zuchtgenossenschaft: Eigenamt Donnerstag den 26. Sept. Vorm. 8 Uhr in Schinznach-Bad, Böhberg Donnerstag den 26. Sept. Nachm. 3 Uhr in Stalden, Villigen Freitag den 27. Sept. Vorm. 7 Uhr in Villigen, Leuggern Freitag den 27. Sept. Nachm. 2 Uhr in Leuggern, Rietheim Samstag den 28. Sept. Vorm. 7½ Uhr in Rietheim, Rheinthal Samstag den 28. Sept. Vorm. 10 Uhr in Rümikon, Zurzach Samstag den 28. Sept. Nachm. 2 Uhr in Zurzach, Ob.-Entfelden Mittwoch den 2. Okt. Vorm. 8 Uhr in Ob.-Entfelden, Rued Mittwoch den 2. Okt. Nachm. 2 Uhr in Kirchrued, Schöftland Donnerstag den 3. Okt. Vorm. 8 Uhr in Schöftland, Oberkulm Freitag den 4. Okt. Vorm. 8 Uhr in Oberkulm, Beinwyl a. S. Freitag den 4. Okt. Nachm. 2 Uhr in Beinwyl, Reinach Samstag den 5. Okt. Vorm. 8 Uhr in Reinach, Menziken Samstag den 5. Okt. Nachm. 2 Uhr in Menziken, Beinwyl b. M. Donnerstag den 10. Okt. Nachm. 2 Uhr in Beinwyl, Muri Freitag den 11. Okt. Vorm. 7 Uhr in Sentenhof, Muri Freitag den 11. Okt. Nachm. 2 Uhr in Muri, Sins Samstag den 12. Okt. Vorm. 8 Uhr in Sins, Bünzen Samstag den 12. Okt. Nachm. 2 Uhr in Bünzen, Kaisten Donnerstag den 24. Okt. Nachm. 2 Uhr in Kaisten, Rheinfelden Freitag den 25. Okt. Nachm. 2 Uhr in Rheinfelden.

Ausstellung der Kühe und Rinder findet statt in Brugg: Montag den 30. September, vormittags 8 Uhr; in Kulm: Montag den 7. Oktober vormittags 8 Uhr.

1. Die durch den Großratsbeschluß vom 26. September 1887 vorgeschriebenen 2 Ausstellungen von Kühen und Rindern finden dieses Jahr im II. und III. Ausstellungskreise statt und zwar:

Für den II. Kreis: Montag 30. September in Brugg,

Für den III. Kreis: Montag 7. Oktober in Kulm.

2. Diese beiden Ausstellungskreise umfassen:

a) Der II. Kreis: Die sämtlichen Gemeinden der Bezirke Baden und Zurzach, von dem Bezirk Brugg die Gemeinden Altenburg, Auenstein, Birr, Birrenlauf, Birrhard, Brugg, Habsburg, Hausen, Hottwyl, Lauffohr, Lupfig, Mandach, Mülligen, Oberflachs, Rein, Remigen, Rüfenacht, Rupperswyl, Scherz, Schinznach, Stilli, Thalheim, Umiken, Veltheim, Villigen, Villnachern und Windisch und vom Bezirk Lenzburg die Gemeinden Brunegg, Holderbank und Möriken.

b. Der III. Kreis: Die sämtlichen Gemeinden der Bezirke Kulm und Zofingen, des Bezirks Aarau mit Ausnahme von Densbüren und vom Bezirk Lenzburg die Gemeinden Allisswyl, Bonliswyl, Hunzenschwyl, Lenzburg, Niederlenz, Rupperswyl, Schafisheim, Seon und Staufen.

3. In diesen beiden Kreisen wird nur Fleckvieh prämiiert.

4. Zu diesen Ausstellungen wird kein Kleinvieh zugelassen; dagegen werden bei Anlaß der Zuchtstierzeichnungen in jedem Bezirke Zuchteber und Ziegenböcke mit Prämien bedacht werden.

5. Für die schönsten Tiere der beiden Ausstellungskreise werden nach dem Grade ihrer rassenmäßigen Eigenschaften aus dem hiefür ausgesetzten Kredit Preise verabreicht. Die Preise setzen sich zusammen aus einer Bundesprämie und einer kant. Prämie, welche zusammen im Maximum nicht mehr als Fr. 100.— betragen dürfen.

6. Die zur Ausstellung angemeldeten Tiere haben an dem betreffenden Schautage (1 hievor) vormittags spätestens bis 8 Uhr, auf dem Ausstellungsplatz in Brugg bezw. Kulm einzutreffen.

Die diesjährige ordentliche Untersuchung und Prämierung der Zuchtstiere findet an den betreffenden Bezirkshauptorten je vormittags von 9 Uhr an, an folgenden Tagen statt:

Aarau:	Montag	den	14. Oktober
Kulm:	Dienstag	„	15. „
Zofingen:	Mittwoch	„	16. „
Lenzburg:	Donnerstag	„	17. „
Bremgarten:	Freitag	„	18. „
Muri:	Samstag	„	19. „
Brugg:	Montag	„	21. „
Baden:	Dienstag	„	22. „
Zurzach:	Mittwoch	„	23. „
Laufenburg:	Donnerstag	„	24. „
Rheinfelden:	Freitag	„	25. „

Mit der Zuchtstierprämierung wird auch dieses Jahr wieder eine Prämierung der schönsten Zuchteber und Ziegenböcke verbunden. Tiere dieser Gattungen sind an den Orter, wo die Zuchtstierzeichnungen stattfinden, jeweilen punkt 12 Uhr des betr. Tages vorzuführen. Eine vorherige briefliche Anmeldung wird nicht verlangt.

Die prämierten Eber und Ziegenböcke dürfen vor Ablauf eines Jahres, vom Tage der Prämierung an gerechnet, nicht der öffentlichen Zucht entzogen werden, und die zuerkannten eidgenössischen und kantonalen Prämien dürfen erst ausbezahlt werden, wenn die betreffenden Tiere an der Schau des nächsten Jahres zur Kontrolle vorgeführt worden sind.

Die letztes Jahr prämierten Tiere des Kleinviehes müssen dieses Jahr zur Kontrolle wieder vorgeführt werden und werden bei diesem Anlaß die letztjährigen Prämien ausbezahlt. Nicht wieder vorgeführte Tiere gehen der letztjährigen Prämie unter allen Umständen verlustig.

Wetterprophezeihung. Der „Oltner Wetterprophet Hunziker" prophezeit, daß der September schön sein werde mit nur wenig Regenfall, ebenso der Oktober. Der November erhalte auch noch einige trockene schöne Tage. Aber ein kalter Winter folge. Im Jahre 1896 sei wieder ein sehr trockener, heißer Sommer zu erwarten.

Ein kühnes Kunststück vollführte nach dem „Hausfreund" am Brugger Viehmarkt ein junger Stier, der sich auf dem Heimweg in der Vorstadt seinem Begleiter entriß, mit einem kühnen Sprung über die Straßenmauer setzte und 50 Fuß tief ans Bord der Aare hinunter sprang. Ohne wieder alles und jedes Erwarten irgend welchen Schaden dabei erlitten zu haben, setzte der Stier von dem Felsen aus direkt ins Wasser, durchschwamm quer die dort stark reißende Aare und ließ sich, da er gegenüber keinen bequemen Landungsplatz fand, unter der Brücke durchtreiben, um unterhalb derselben wie ein Reh einen schmalen Felsvorsprung zu erklettern.

Stromaufwärts fahren ihm nun in einem Waidling mehrere Männer entgegen, denen es gelang, dem Stier ein Seil über die Hörner zu werfen, an welchem sie den Flüchtling wieder ins Wasser und hinter sich her im Fluß bis zur Lände schwimmend nachzogen.

Wie veranlaßt, beträgt das Defizit des Sanitäts-Bureaus des untern Aargau anläßlich des Verschwindens seines Kassiers, Zimmermann von Döttingen, ca. 100 Fr. Außer Kassenbuch nebst Vereinsstempel wurde nichts vorgefunden. Verbandsstoffe und andere Eigentumsgegenstände des Vereins hatte derselbe vor seiner Abreise in „Flüssiges" verwandelt.

Zarg. Grütliverein. Die Herbstdelegiertenversammlung findet am 13. Oktober im Gasthaus zum Löwen in Frick statt.

Die Masern sind unter der Schuljugend von Safenwyl ausgebrochen, infolge dessen der Unterricht für einige Tage eingestellt werden mußte.

Aarau. (Korr.) Ein höchst bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in einer hiesigen Fabrik. Ein Arbeiter war im Begriffe, das Getriebe zu ölen und kam dabei dem Riemen zu nahe; er wurde hiebei erfaßt, wodurch ihm ein Arm total abgerissen wurde. Derselbe wurde alsbald in die Krankenanstalt verbracht.

Brugg. Viehmarkt vom 10 Sept. 1895 (Korr.) Auffuhr: 155 Ochsen, 273 Kühe und Rinder, 170 Schweine, total 598 Stück.

Trotzdem der heutige Markt keine starke Zufuhr aufweist, so entspricht doch die Nachfrage dem Angebot nicht. Es wurde nicht viel gehandelt und fanden die gemachten Kaufsabschlüsse zu gedrückten Preisen statt. Es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wieder ein allgemeiner Abschlag eintreten muß. Dieser Moment wird noch näher gerückt durch die spärlichen Grünfutteraussichten und durch den Stillstand in der Entwicklung der Wurzelgewächse. Auf dem Schweinemarkt ist der Handel ebenfalls flau und wurde nur eine sehr kleine Zahl der aufgeführten Tiere verkauft.

Lenzburg. Seetalbahn. Die Legung der eisernen Schwellen und Schienen nach Wildegg geht rasch von statten.

Gebenstorf. An einer Dreschmaschine verunglückte am Dienstag abend ein hiesiger Oekonom. Beim Anschieben der Maschine brachte er vier Finger der rechten Hand zwischen zwei Zahnräder, wobei ihm dieselben gänzlich zerrissen wurden.

Wohlen. Letzten Donnerstag brannte hier das sogenannte „Dürrhaus", in welchem 38 Personen wohnten, nieder. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen, dagegen ist viel Mobiliar und sind einige Ziegen ein Raub der Flammen geworden.

Verschiedenes.

In Meran starb kürzlich ein russischer General, dessen Leiche über Elbing nach Riga gebracht werden sollte. Um dieselbe Zeit starb ebenfalls in Meran eine Berliner Rentiersfrau. Als nun der Sarg mit der Leiche Letzterer in Berlin ankam, wollten die Angehörigen die Leiche noch einmal sehen und ließen den Sarg öffnen. Zu ihrem großen Entsetzen fanden sie darinnen ein Mann in russischer Generalsuniform. Die Särge wurden bei der Ueberführung offenbar verwechselt.

Die Mutter im Sprichwort. Wahrhaft rührend schreibt sich im Sprichwort bei allen Völkern die hohe Wertschätzung einer guten Mutter aus: „Es gibt keine solche Mutter," sagt der Spanier, „wie die, welche ihr Kind getragen hat!" — „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen," heißt es hindostanisch. — Der Bergamask sagt: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein," und der Benetianer: „Mutter, Mutter, wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie." — Der Deutsche hat über den Wert der Mutter die köstlichen Sprichwortperlen: „Muttertreu wird täglich neu." „Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm." „Wer der Mutter nicht folgen will, muß endlich dem Büttel folgen." „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter." — Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf." — Der Czeche und Lette sagt: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt." — Was die Mütter leiden müssen, drücken die Italiener mit den Worten aus: „Mutter will sagen: Märtyrin." — „Ohne Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Weisel," spricht der Russe. — „Wenn die Mutter stirbt, löst die Familie sich," sagt der Indier." — „Ist die Mutter tot, so ist der Vater blind," der Italiener.

Das Fahrrad im Kriege. Für die großen französischen Manöver künden Pariser Blätter ein neues Schauspiel an. Zwei Abteilungen, die sich eine jede zuerst eines Dorfes bemächtigten wollen, sendet jede einen Schwarm von Fahrradlern, von denen die schnellste sich des Dorfes bemächtigte und es rasch durch Aufwerfung von Barrikaden und Oeffnen von Schießscharten zur Verteidigung einrichtet. Die später ankommende hat die Ehre des Nachsehens, im Ernstfall die des Angriffs. In der englischen Armee ist ein Spezialkorps von Radlern errichtet worden, dessen nächste Aufgabe es ist, genaue und detaillierte Wahrnehmungen über den Zustand der Straßen und die durchfahrenen Terrains einzuholen; ebenso Beschreibungen der Städte und Ortschaften, ihrer Verteidigungsfähigkeit, der Bahnen und ihres rollenden Materials, der Tiefe, Breite und Gewalt der Flußläufe, der Mittel zu ihrer Passierung, Brücken, Fähren und Furthe. Der erste beste Fahrer, der seine neunzig Kilometer in der Stunde macht, ist dazu nicht zu gebrauchen; es werden bestimmte technische Kenntnisse erfordert. In England hat man Rennen von hundert Meilen für je fünf Mann eines Regiments eingeführt. Die Mannschaft ist mit ihrer Feldausrüstung versehen, muß marschmäßig fahren und ankommen; die Zeit des letzten Mannes der Fahrer gilt für den ganzen Schwarm.

Neueste Nachrichten.

Bern, 13. September. Die Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung erfolgte heute mit einem etwa 2000 Personen zählenden Festzuge, worunter 900 kostümierte Schulkinder. Der Zug, dessen Aufmarsch 15 Minuten dauerte, bewegte sich nach dem Ausstellungsplatz, wo der offizielle Eröffnungsakt stattfand. Der Präsident der Ausstellung, Nationalrat Jenny, ließ die Vertreter der Behörden, sowie diejenigen der Vereine und die Aussteller willkommen. Bundesrat Deucher, Ehrenpräsident, würdigte in längerer Rede die Fortschritte der schweizerischen Landwirtschaft und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Ein äußerst zahlreiches Publikum ist anwesend und bewegt sich durch die Straßen. Die Stadt ist reich beflaggt.

Zürich, 13. Sept. Heute wurde in der Hohlstraße, Kreis III., einem auf einer Dampfstraßenwalze „spielenden" Knaben den Kopf total zerdrückt.

Genf, 13. Sept. Der russische Minister Witte ist mit seiner Familie im Hotel National abgestiegen.

Caraſp, 12. Sept. Bei Remüs im Unterengadin haben heute vier Gemsjäger einen 1,60 Meter langen und zwei Zentner schweren Bären erlegt.

Berlin, 13. Sept. Die neue Nummer des „Sozialist" wurde wegen eines heute veröffentlichten Artikels konfiszirt.

Wien, 13. Sept. Anläßlich der Einladung zu den Manövern in Stettin richtete der Kaiser ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm. In demselben sprach er seine warme Freude aus über die an ihn ergangene Einladung, welche ihm als wiederholter Beweis der ihm und dem Heere so wertvollen freundschaftlichen Gesinnung des Kaisers gelte. Durch die hohe ihm verliehene Würde sei er dem preußischen Heere nur noch näher getreten. Beseelt von dem Wunsche, die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Armeen noch enger zu gestalten, bitte er den Kaiser, als den obersten Inhaber zweier Regimenter, auch die Uniform eines Generals der Kavallerie der österreichischen Armee tragen zu wollen; er möge darin eine besondere hohe Auszeichnung und ein neues Band der Waffenbrüderschaft erblicken.

London, 13 Sept. Aus Odessa wird der „Times" telegraphiert, daß in Anbetracht der Ausbreitung der Cholera im Südwesten Rußlands die Regierung die Errichtung von provisorischen Spitälern in mehreren Ortschaften angeordnet habe.

Paris, 13. Sept. Die drei in der Südbahnangelegenheit kompromitierten Feliz Martin, Bodin und André sind heute vom Strafgerichtshof freigesprochen worden.

Lorenzo-Marches, 13. Sept. Die Portugiesen schlugen in Mazia den eingeborenen Häuptling Zichaela und töteten 300 Mann. Sie selbst hatten 7 Tote und 20 Verwundete.

Madrid, 13. September. In Tanger nimmt die Cholera bedeutend zu. Die spanische Regierung hat deshalb weitere Maßnahmen getroffen, um deren Einschleppung zu verhindern.

Konstantinopel, 13. Sept. Neuerdings wird versichert, daß der Sultan bedingungslos die Reformvorschläge der Mächte bezüglich Armeniens angenommen habe.

Madrid. 13. Sept. Bei der Station Asla bei Malaga ereignete sich ein Zugszusammenstoß. Es gab 10 Verwundete.

Marokko. 13. Sept. Die Aufständischen haben vermittelst Dynamit das Fort Manazita in die Luft gesprengt und das Dorf Rasella angegriffen, das von den Spaniern heldenmütig verteidigt wurde.

New York, 13. Sept. In Goascaron, Honduras, hat sich ein starkes Erdbeben mit vulkanischen Ausbrüchen ereignet. Bis jetzt sind 353 Leichen aufgefunden worden.

Telegramme vom 14. September.

Palermo. Gegen 12 Anführer der revolutionär-sozialistischen Partei sind Verhaftsbefehle erlassen worden. Unter ihnen befindet sich ein Fürst und der Verleger und Redaktor eines Blattes. Zwei andere Personen, welche ebenfalls verhaftet werden sollten, konnten nicht aufgefunden werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu eine Beilage.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mehmann in **Schaffhausen** genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	16.5	731.2	766.1	W_1	bew.
13.	Abds. 9 Uhr 30	11.3	731.6	766.5	W_0	bew.
14.	Morg. 7 Uhr 30	7.9	731.3	766.2	SW_0	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 11,0 °C. Maximum 16,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14 September 1895.
Veränderlich, zunächst noch mit zeitweisen Gewitterregen.

Aarwärme vom 13. September 1895.
Morgens 16 °R Mittags 16½ °R Abends 16½ °R

In meinen
Ausverkauf
befinden sich noch
Kinder-Jacquets, Kinder-Mäntel, Knaben-Hosen und -Hemdchen, sowie Frauen-Blousen, Morgenjacken, Hauskleider, und einige Jupons ord.
sämtliches zu **sehr niedrigen Preisen.** 3379
Frau Furrer-Blume,
Zollrain 293, I. Stock.

Lenzburger Constitüren
empfiehlt 3371
Sommerhalder, Küfer, Kirchgasse.

Gesucht:
3374 Ein
Zimmerpolier
für (M-10766Q)
Wasserbauten.
Sich zu melden bei
Fischer & Schmutziger
Baubüreau in **Aarburg.**

Tüchtige Maurer
finden Beschäftigung bei 3377
Arn. Müller, Baumeister.

Zu verkaufen:
Ein leichter **Schuttkarren** und 1 kleines **Handkarli** für Gemüsetransport. In Nr. 625 Schmiedgasse zu erfragen. 3363

Zu vermieten:
Ein schönes sonniges **Logis** von 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und große Terasse. 3366
E. Maurer z. Kreuz.

Hüte
Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter
sind eingetroffen. 3346
E. Pfisterer.

Katastervermessung.
Die Gemeinde **Erlinsbach,** Kanton Aargau, hat beschlossen, die **Katastervermessung** über ihrem Gemeindebahnn ausführen zu lassen.
Hiefür ausgewiesene Geometer werden hiemit ersucht, bis 1. Oktober nächsthin ihre verschlossenen Anmeldungen und Uebernahmsangebote mit der Aufschrift „Katastervermessung" bezeichnet an Gemeindeammann **Erb** einzureichen.
Die daherige Spezialvorschrift ist zur Einsichtnahme in der Gemeindekanzlei aufgelegt. 3275
Erlinsbach, 3. September 1895.
Der Gemeinderat.

In unserm Verlag erscheint soeben:
J. J. Kürbin,
Mitglied des aarg. Erziehungsrates,
Mundart, Sprachunterricht
und
Rechtschreibung.
3315 Preis geheftet **80 Cts.**
H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Bad- & Waschanstalt.
Die Bäder können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.
Es empfiehlt sich höflich 3328
G. Trefzger.

Rüttihubel-Bad
Klimatischer Luft- u. Bade-Kurort, 3 Std. von Bern und 1 Stunde von Station Worb entfernt, eignet sich seiner guten Bahnverbindung wegen vorzüglich als Aufenthalt für Besucher der Fischerei- & landwirtschaftlichen Ausstellung. 3192
Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4. 50. — Prospekte gratis.
(H 3632 Y) Eigentümer Niklaus Schüpbach.

Merinos
Cachemire
Cheviot
Popeline

Schwarze Damenkleider-Stoffe.

Crêpon
Côtelé
Armure
Diagonal

Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind in ganz besonders reichhaltiger und schöner Auswahl eingetroffen.
3233 **Gamper & Co.**

Die
Buchdruckerei
der
Aargauer Nachrichten
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckarbeiten
jeder Art, als:
Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.
Leidzirkulare innert 2 Stunden.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches Giesshähnchen zu **MAGGI's** SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3358
Sonntag, den 15. September.
H. eidg. Bettag.
Hl. Abendmahl.
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lieder 161 und 28.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Nachm. 1½ Uhr: Predigt.
Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 15. September.
Am H. eidgen. Dank-, Buß- und Bettag.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern. (Hl. Communion.)
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Candidat 3359 theol. Rothweiler aus Basel.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 15. September.
(H. Bettag.)
7 Uhr Morgengottesdienst mit Buß- und Kommunionandacht.
10¾ Uhr: Predigt und Hochamt.
Herr Pfarrer Fischer.
½3 Uhr Vesper.
Vor und nach dem Gottesdienste sind Sammelbüchsen für die Bettagssteuer aufgestellt. 3360

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 15. September.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3361
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper und Te Deum laudamus.

Schönenwerd.
Eidg. Bettag 15. September
Reformierter Gottesdienst
und Communion vormitt. 10½ Uhr.

Vereinschronik.

K. V.

Heute Samstag den 14. September
Diskussionsstunde im Lokal.
3370 Der Bizechef.

C.-V. Männerchor.

Generalversammlung
Samstag 14. September 1895,
abends 8 Uhr.
im Gasthof z. Krone.
Traktandum: Endgültige Erledigung der Neuwahlen, eventuell Aufhebung der Commission. 3233

Am h. Bettage bleiben Bäckerei und Wirtschaft den ganzen Tag geschlossen. 3349
Oscar Hemmeler.

Conditorei Hans Rohr
Bleibt am h. Bettag geschlossen. 3351

Neues **Straßburger**
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3329
Jäcker-Haller.

Schönes, junges
Bergschafffleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 3350
Siegrist-Ryniker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres geliebten Kindes

Emma Bertschi

für die vielen Blumenspenden, sowie das zahlreiche Grabgeleite sprechen allen den herzlichsten Dank aus 3367

Die trauernden Hinterlassenen.

Bekanntmachung.

Der Stadtbach wird in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wieder eingelassen.
3354 **Der Gemeinderat.**

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß Samstag den 14. September, nachmittags, auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen wird. 3373
Die Kadetteninstruktion.

Ueber die Lieferung von
Fleisch, Brod und Milch
ins **städtische Pfrund- und Armenhaus** wird pro IV. Quartal Konkurrenz eröffnet. Lieferungs-Angebote erwartet bis 18. Sept.
3323 **Die Armenpflege.**

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
3369 Gloor-Siebenmann.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
3375 **J. Wüthrich,** Confiseur.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
3368 **E. Kunz,** Conditor.

Am h. Bettag bleibt meine Wirtschaft geschlossen.
3365 **S. Fischer-Eglinger.**

Am h. Bettag bleiben meine Metzgerei und Wirtschaft geschlossen.
F. Holzach, Metzger.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
2344 **K. Dubs,** Metzger.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
3378 **J. Mattenberger,** Metzger.

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
3353 **Aug. Willi,** Metzger.

Gasthof z. Rebstock

Telephon. Seengen am Hallwylersee. Telephon.

Schönster Ausflugspunkt.

Bringe den tit. Ausflüglern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung unter Zusicherung bekannt guter Küche und reeller Weine.

Geeignete Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.

Sonntag den 15. Sept.
fein gebackene Balchen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 3324
J. Steiner.

Neuen roten 3380
Tiroler-Sauser
bei **Eggimann,** Wirth.

Schweiz. landwirtsch. Ausstellung

vom 13. bis 22. September in Bern. 3330

Täglich offen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Enthält ca. 250 Pferde, 660 St. Rindvieh, 600 St. Kleinvieh, 760 Stämme oder Paare Nutz- u. Ziergeflügel, alle wildlebenden Vogelarten der Schweiz (40 Raubvögel), 150 Paar Kaninchen, Schneckenzuchtpark, milchwirtschaftliche Abteilung mit **Molkerei und Käserei in vollem Betrieb,** Bienenausstellung, landwirtschaftliche Produkte (Feld-, Garten-, Obst- und Weinbau, Hülfsprodukte), 1000 Nos. landw. Geräte und Maschinen, zum Teil in Betrieb, wissenschaftliche und forstwirtschaftliche Abteilungen. — **Eintrittspreis:** Vom 15. Sept. an **1 Fr.** per Person. (Kinder die Hälfte, ganze Schulen, von 15 Kindern an, 30 Cts. per Kind, höhere Lehranstalten 50 Cts.); am 19. Sept. („offizieller Tag") **2 Fr.** — Fahrvergünstigungen der Eisenbahnen. — Vorteilhafte Zugsverbindungen. — Extrazüge. (O H 8223)

Schulhausbau
Nieder-Rohrdorf.

Ueber die akkordweise Ausführung der
Erd-, Maurer-, Cement- und Steinhauer-Arbeiten,
sowie über die Lieferung der **eisernen Träger und Balken** wird Konkurrenz eröffnet.

Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften liegen vom 17. Sept. an beim Präsidenten der Schulhausbaukommission auf, bei welchem auch die Eingaben, und zwar für Erdarbeit bis zum 21. Sept., und für die übrigen Arbeiten und Lieferungen bis zum 26. Sept. nächsthin eingereicht werden können.

Nieder-Rohrdorf, 11. Sept. 1895.

Namens der Schulhausbaukommission:
Der Präsident:
R. Egloff, Großrat.
Der Aktuar:
3363 **Joh. Aymann,** Gemeindeschr.

Wirtschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter empfiehlt seine neu eingerichtete
Wirtschaft
an der Casinostraße Nr. 574.
Reelle Weine. — Gutes Gundel-Bier. — Aufmerksame Bedienung.
Achtungsvoll
Aarau, 14. Sept. 1895. 3372
A. Birchmeier.

Dr. med. Konrad Frey

ist bis Ende September im Militärdienst.
(H R S 277) 2333



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch, L.A. Stephani.**
" " " **Jak. Rohr.**
" Aarburg " **F. A. Welti'sche Apotheke.**
" Gränichen " Herrn **Robert Widmer.**
" Schöftland " " **Hermann Lüthy.**
" Unterkulm " " **Sam. Peter.**
" Schönenwerd " " **Bilger & Käser.**
" Menziken " **A. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65

Apotheker
Richard Brand's
Schweizerpillen
erprobt und empfohlen
von den
Herren Professoren

Prof. Dr. **Brandt,** Klausenburg,
" " **Delfs,** Heidelberg,
" " **Eichhorst,** Zürich,
" " **Emmert,** Bern,
" " **Frerichs,** (†), Berlin
" " **Gairdner,** Glasgow
" " **v. Gietl,** (†) München,
" " **Forster,** Birmingham
" " **Freund,** Straßburg i. E.
" " **v. Hebra,** Wien,
" " **Herz,** Amsterdam,
Generalarzt Dr. **Kenriet,** Posen,
Prof. Dr. **Hirsch,** Berlin,
" " **Kohlschütter,** Halle a. S.
" " **Korczynsky,** Krakau,
" " **Lambl,** Warschau,
" " **Lücke,** Straßburg i. Elsaß
" " **Mailius,** Rostock i. M.
" " **v. Nußbaum,** München
" " **Neelsen** (†), Leipzig,
" " **v. Rokitansky,** Innsbruck,
" " **Schaaffhausen,** Bonn,
" " **J. Söderstädt,** Kasan,
" " **Spencer,** Bristol,
" " **Stricker,** Jena,
" " **v. Stoffella,** Wien,
" " **Virchow,** Berlin,
" " **v. Zeuzoni,** Würzburg,
" " **Witt,** Kopenhagen,
" " **Zdekauer,** Petersburg,

Mann lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professoren-Gutachten und den Briefen von einigen hundert Aerzten, den Analysen der Chemiker ꝛc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Rich. Brand's Schweizerpillen
sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als vom Publikum als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und dabei so billiges
Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,
trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehender Beschwerden, wie: **Leber- u. Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Mißhungen, Aufstoßen, Blutandrang nach Kopf und Brust** ꝛc. hochgeschätzt.

Apotheker
Rich. Brand's Schweizerpillen
sind wegen ihrer milden Wirkung als
Blutreinigungsmittel
sehr beliebt und werden auch von Frauen gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwassern, Tropfen Mixturen ꝛc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe
vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brand's Schweizerpillen, welche in fast jeden Apotheke à Schachtel Fr. 1.25 erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. 2756

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 217.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 14. September.

Ein Markttag im Tessin.

(Korrespondenz eines Aargauers im Tessin.)

Es liegt ein wolkenloser Himmel über dem Sottocenere. Noch ist es früh am Tage; Frau Sonne streckt eben ihre Rosenfinger hinter den „Zähnen der Alten" hervor. («Denti della vecchia» nennen die phantasievollen Luganesen einen zackigen Bergrücken im Nordosten.) Lugano rüttelt sich aus dem Schlafe, früher als sonst, denn es steht ein Markttag im Kalender. Da und dort tut sich ein Fensterladen auf. Ein leichter Rauch steigt über die flachen Dächer. Ueber die einsame Straße hüpft ein schlanker Pfaff zur Frühmesse. Seine schwarze Toga flattert lustig im Morgenwind. Es ist ein fröhlicher Gesell dieser Morgenwind, der in weltlichem Uebermut vom See her durch die Gassen streichend, sich im langen schwarzen Rock des Pfaffen verfängt und ihn flattern und fliegen macht, als ob er auf alle Messen und Litaneien pfeifen möchte.

Auch draußen auf den Landstraßen und in den steinigen Fußpfaden, die sich durch die grünen Abhänge abwärts winden nach dem Städtchen, wirds lebendig. Das Landvolk zieht in Scharen einher, mit schweren Gemüsekörben bepackt, und durch die Gassen tönt bald jenes liebliche Klapperkonzert ihrer hölzernen Sandalen. Lauter und verworrener wird dies Klappern; immer mehr der holzbeschuhten Schönen drängen durch die Gassen. Alles hastet und rennt. «Lotta della vita», denkt ein philosophisches Eselchen, das mitten in den lärmenden Weiberrudeln überlegen seinen gemessenen Gang geht. Es macht nicht mit in dieser Jagd nach dem Glück. Nur zuweilen, wenn der rote Schirm der ungnädigen Herrin wuchtig auf des Grauchens Rippen niederschlägt, dann schüttelt es den ergrauten Kopf, aufgeschreckt aus seinem tiefen Denken, und es trappelt rascher dahin und jammert über die rohe, ungebildete Menschheit.

So treibt das Landvolk von allen Seiten der Stadt zu. Auch vom See her bringen unternehmende Handelsfrauen vor. Dunkle, ungelenke Kähne, mit dürrem Reisig und erdfarbenen Frauen und Kindern beladen, gleiten langsam über den blauen Wassern. Aus den dunklen bewaldeten Ufersäumen der italienischen Seite schleichen sie, die verkörperte Armut, zaghaft hinaus ins Licht des blauen Sees. Sie nähern sich langsam dem Quai von Lugano. Dort wo die Karossen der fremden Touristenwelt hinrollen, wo die Seidenkleider der flanierenden Haute-volée auf und niederrauschen, dort kauern sie auf ihre grauen Reisigbündel, graue Häufchen Elends, von der glänzendsten Sonne beschienen. Es ist ein trübseliger Kontrast!

Ein bunteres, lebensfroheres Bild als dieser Holzmarkt am Quai, bietet der Gemüsemarkt in den alten Gassen Luganos.

Die Gemüsefrauen vom Lande haben sich indessen eingefunden. Sie stehen oder sitzen den Häusern entlang. Die kaufende Luganeser Damenwelt kommt geschminkt und ungeschminkt mit Fächer und Sonnenschirm daher gesegelt und die weißgeschürzte Köchin baumelt im Schlepptau hinten drein. So bildet sich jenes wunderliche Chaos, jenes farben- und figurenreiche Bild, und das vom Parfüm der Fremdenstadt geschwängerte und vom frischen Erdgeruch des Landvolks gewürzte Aroma eines Gemüsemarktes.

Das Markten beginnt, und sie verstehen es, sie haben es im Feilschen zur Virtuosität gebracht; dabei fliegen natürlich, wie es die südländische Lebhaftigkeit mit sich bringt, die Fächer der Patrizierin wie die knochigen gelben Hände der Bäuerin um die Wette in der Luft herum.

In der Mitte des Platzes thront zwischen Gemüse-, Orangen- und Zitronenkörben eine blondhaarige, ländliche Schönheit, gleich der göttlichen Ceres.

An den dunkeln Säulenhallen, die zu dem bunten Bilde des Marktes einen passenden Hintergrund bilden, drängen sich Kopf an Kopf die Tessiner-Landfrauen, jede das gelbe Gesicht von dem typischen bunten Tuche umschlungen. Der nordische Fremdling, der zu Hause von den Italienerinnen der Romane, mit den langen Seidenwimpern und den schmachtenden Augen geträumt, zieht enttäuscht an den kauernden Frauen vorüber, und ihre quickende schnarrende Stimme erinnert ihn an alles andere eher, als an die wohltönenden Verse Dantes.

Die Sonne steigt indessen höher, und der tiefblaue Himmel sinkt tiefer herab in die volkgefüllten Gassen. Eine schwüle Hitze lagert sich über das Marktgewühl. Das Schreien und Schnarren wird leiser und leiser, die Kehlen sind trocken, die Zungen gelähmt, es ist Mittag!

Die Esel werden herbeigeholt, und mit den leeren Körben beladen. Der rote Schirm vertritt wieder die Stelle der Peitsche. Dann gehts in kleinen Trupps aus den dunkeln Gassen auf die staubigen Landstraßen hinaus. Die Grauchen spinnen weiter in ihren philosophischen Betrachtungen, dieweil die Bäuerinnen bei sich den Gewinn überschlagen. Sie ziehen wie im Schlafwandel dahin auf der weißen, brennenden Straße, sie träumen wohl von einem neuen roten Kopftuch und großen „goldenen" Ohrenringen. —

Ueber den See hin gleiten wieder die dunkeln Kähne. Die gelbe zerlumpte Kinderschar liegt am Boden des Schiffes schlafend, die Aermchen ineinander verschlungen. Die Frauen führen langsam im Takte die Ruder, gleichmäßig, schläfrig patschen dabei die Wellen. —

Sie spähen sinnend nach dem heimatlichen Ufer; indessen drüben, jenseits der Berge, ihr Mann oder Geliebter auf hohem Gerüste die Maurerkelle führt, er weiß, es ist Markttag daheim, und sein Geist weilt bei den Seinen, und er zieht mit ihnen über den stillen See.

A. H.

Eidgenossenschaft.

Zum Bäckerring widmet der Handelsteil der „N. Z. Ztg." eine einläßliche Besprechung, aus welcher hervorgeht, daß bei keinem Gewerbe solche „Ringe" für das Publikum gefährlicher sind, als bei der Bäckerei. Das genannte Blatt sagt: „Die Bäckerei produziert das nötigste aller Lebensmittel, dessen man sich nicht begeben kann. Es gibt auch kaum ein zweites Gewerbe, wo der Bund der Produzenten und der Lieferanten (Bäcker und Müller) so leichtes Feld findet. Das Müllereigewerbe liegt in der Schweiz in der Hand verhältnißmäßig weniger größerer Geschäfte; die kleineren kommen wenig oder gar nicht in Betracht. Es ist leicht, mit diesen größeren Geschäften sich zu verbinden und sie zu verhindern, einem unbequemen Bäcker zu liefern; mit anderen Worten, die Blockade ist leicht durchzuführen. Wenn alle oder die meisten und wichtigsten Bäcker sich zusammen schließen und die Müller zur Verbindung heranziehen können, so besteht die Gefahr, daß die Bäckerverbände das Brot von heute auf morgen ganz bedeutend im Preise steigern und auf Kosten des Publikums einen ganz gewaltigen Gewinn einheimsen.

Durch diesen Bund der Bäcker und Müller wird das Bäckereigewerbe tatsächlich das Privileg derer, die einem Bäckereiverbande angehören, oder in einen solchen aufgenommen zu werden das Glück haben. Eine solche Beschränkung ist mit modernen Anschauungen und insbesondere mit dem Grundsatz der Gewerbefreiheit unverträglich. Der Staat kann eine solche geschlossene Organisation, einen „Staat im Staate", wie am Bäckertag des Jahres 1893 in Zürich der Bäcker sich ausdrückte, nicht dulden."

Ausland.

Oesterreich. Die politische Lage ist gegenwärtig trüber und verworrener als je. In Böhmen krasse nationale Abschließung, in den deutschen Ländern hier klerikale, dort antisemitische Finsternis. In Wien voraussichtliche Niederlage der Liberalen, die ihr Schicksal mit stummer Resignation kommen sehen und zugleich immer stärkeres Hinüberlaufen der gebildeten Jugend, der jüngeren Decenten ꝛc. zur Sozialdemokratie. Was aber das Schlimmste ist: für diesen kläglichen Zustand der Dinge ist niemand in so hohem Grade verantwortlich, wie die Deutschen in Oesterreich mit ihrer Uneinigkeit. Da sind Deutschliberale, Deutschnationale, Deutschkonservative, Deutschklerikale, deutsche Antisemiten, deutsche Demokraten, Christlich-Soziale ꝛc. ꝛc., die einander mit Erbitterung bekämpfen und darüber die Abwehr der stetig vordringenden nationalen Feinde verabsäumen. Dieses stetige Vordringen ist weit weniger der Ueberlegenheit der Gegner, als der selbstmörderischen Zwietracht der Deutschen zuzuschreiben.

Belgien. Furchtbare Gewitter gingen am Samstag längs der belgischen Küste nieder. Die Blitze folgten eine Stunde lang mit solcher Schnelligkeit aufeinander, daß der Himmel in ein unaufhörliches Feuermeer verwandelt erschien und der Widerschein des Feuers im Meere einen großartigen Anblick bot. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein. Südlich von Heyst brannte ein Meierhof nieder. Am heftigsten wütete das Gewitter in Baesrode, wo ein Mädchen von 16 Jahren vom Blitze getötet wurde. In Brügge schlug der Blitz in das Kloster der Schwestern von Jerusalem ein.

Holland. In der Nacht vom 9. auf den 10. September stieß östlich Blissingen der normegische Dampfer „Xania" von Bergen nach Antwerpen, mit dem spanischen Dampfer „Manilla", von Antwerpen nach Santander, zusammen. „Xania" wurde in zwei Stücke geschnitten und sank sofort, die ganze Bemannung mit sich in die Tiefe ziehend. Der belgische Lotse, der die „Xania" führte, zwei Kinder des Kapitäns und drei Matrosen sind ertrunken. Die übrigen Mitglieder der Besatzung wurden von der „Manilla" aufgefischt, welche sie in Blissingen landete. Die Beschädigungen der „Manilla" sind nicht schwer.

Bulgarien. Um den Schein zu retten, hat die Regierung gegen den „unbekannten" Mörder Stambulows einen großen Apparat entfaltet; es schaut aber nicht viel dabei heraus. Die bisherige Untersuchung ergab, daß Bone Georgiew tatsächlich einer der Mörder ist. Außerdem wurden durch den Kutscher, der Stambulow fuhr, zwei andere Mörder aufgegeben, welche jedoch nicht aufzufinden sind. Der Untersuchungsrichter hat trotz des Verhörs von 30 Zeugen keine positiven Anhaltspunkte bezüglich der Identität der Mörder erlangen können; er glaubt auch, daß die Mörder von den Passanten nicht erkannt worden seien; denn Bone Georgiew war erst kurz vor dem Attentat nach vierjähriger Abwesenheit nach Sofia zurückgekehrt. Der dritte Mörder, ein Mazedonier, ist nicht einmal der Polizei bekannt, und nur Halu lebte in Sofia.

Spanien. Die Regierung hat bisher 80,000 Mausergewehre in Deutschland für ihre Armee auf Cuba angekauft.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Schulhäuser der Zukunft? Der Bruch mit dem Korridorsystem für die Schulgebäude ist in Ludwigshafen am Rhein versucht und statt dessen der einstöckige Pavillen gewählt worden. Auf einem umfangreichen Terrain von 15,000 qm errichtete man ein- und zweistöckige Schulpavillons mit 2—4 Klassenzimmern. Zwei Drittel des Gesamtterrains sind für Turn- und Spielplätze bestimmt. Ueberall Rasen, Buschwerk und schattenspendende Bäume. Alle Schulzimmer erhalten das Licht von Norden oder Osten. Die Keller der drei zweistöckigen Gebäude erhalten je ein Brausebad. Die Gesamtkosten der Anlage werden sich auf 360,000 Mark belaufen. Dieses System, bemerkt hierzu die „Hyg. Korr.", würde endlich auch den schon oft geforderten Unterricht im Freien für einzelne Fächer ermöglichen. Inwieweit es freilich in Großstädten bei den hohen Bodenpreisen durchführbar wäre, muß aber dahingestellt werden.

Verschiedenes.

Eine elektrische Stadt. Die „Deutsche Techn. Rundschau" schreibt: Die Ausnutzung elektrischer Kraft dürfte wohl in keiner Stadt der Welt in bedeutenderem Maße geschehen, als in Great Falls im Territorium Montana. Wagen und Karren werden durch Elektrizität nicht allein in Bewegung gesetzt und erleuchtet, sondern sind auch mit elektrischer Heizung ausgestattet. Aufzüge, Druckerpressen, Krahne und die verschiedensten Maschinenarten werden vermittelst elektrischer Kraft betätigt. Es existieren dort selbst automatisch betriebene elektrische Erdgrabemaschinen, elektrische Pumpen und Steinbehaumaschinen. Die Restaurants kochen ihre Gerichte unter Benutzung elektrischer Kraft, der Fleischer benutzt diese zum Betriebe seiner Hackmaschine, und der Krämer läßt mit Elektrizität seinen Kaffee mahlen. Auch im Privathaushalte wird der neuen und billigen Kraft ein großes Nutzungsgebiet angewiesen. Die Nähmaschine wird durch Elektrizität getrieben, das Plätteisen elektrisch zum Gebrauch fertig gestellt, und elektrisch erwärmte Kuchenformen, die auf einer Platte wie Pappschachteln nebeneinander stehen, gestatten die schnelle Herstellung jeglichen Gebäcks. Es scheint überflüssig, zu bemerken, daß nur eine fast kostenlose Benutzung diese ausgedehnte Anwendung der Elektrizität ermöglicht, und lediglich die Verfügung über gewaltige Naturkräfte gestattet die beinahe unentgeltliche Abgabe elektrischer Kraft. Doch der Name der Stadt Great Falls (die großen Fälle) dient hinreichend zur Begründung der Tatsache.

Amerikanisch. Kirche und Theater haben sich in Amerika längst den Phonographen dienstbar gemacht, jetzt tritt er auch in Kirchhofsdienst. Alles, was zu einem ordentlichen Leichenbegängnisse gehört, als da sind Grabgesänge, Leichenrede und Gebetsprechen, wird in Zukunft vom Phonographen besorgt, das ist wenigstens die Ansicht des Leichenbestatters Stillwell von Gravesend, der Edisons Wunderwerk kürzlich bei der Beerdigung des in einem Coney-Islander Museum verstorbenen 15 Monate alten Riesenkindes Augusta Burr in der neuen und vielseitigen Rolle benutzte. Als die Angehörigen des an Lungenentzündung gestorbenen, 93 Pfund schweren Babys sich auf dem Gravesend Friedhof um den Sarg scharten, wurde zuerst von dem Phonographen das Vaterunser gesprochen, und zwar mit einer so salbungsvollen Stimme, als wenn einer der gewiegtesten Kanzelredner der Sprecher wäre; hierauf folgte der ebenso phonographisch wiedergegebene Vortrag des „Mozart-Quartetts": „Nearer my God to thee", der Phonograph „verlas" dann mehrere Bibelstellen und mit ergreifendem Trauergesang kam die phonographische Leichenfeier zu Ende.

Weltuntergang. Wie ein gefälliger Wucherer, hat Professor Falb den Berfallstermin, da die Welt mit Mann und Maus untergehen sollte, prolongiert. Die Katastrophe, die heuer eintreten konnte, ist bis zum Jahre 99 hinausgeschoben worden. Auch die Beweggründe mögen ähnliche gewesen sein, wie bei einem Shylock, der bei seinem Pochen auf das Pfund Fleisch beharrt. Alle die Wucherer sind ängstlich darauf bedacht, durch ein Schrecken ohne Ende ihre Opfer über die vermeintlichen Schrecken des Endes nicht aufzuklären.

Die Herren einer andern Art. Reisende, die von der Ostküste von Afrika heimkehren, bringen schreckliche Kunde von der Brutalität gewisser arabischer Sklavenhändler. In großer Anzahl und gar wohl bewaffnet stürzen sich diese Ungeheuer des Nachts auf die Negerdörfer und schleppen die Kräftigsten, Männer und Weiber, davon. In der Dunkelheit und Verwirrung können diese Unglücklichen nur schwachen Widerstand leisten. In langen Reihen werden sie aneinandergekettet und in wilder Hast davongeschleppt. Wenn einige davon, von Wunden oder Erschöpfung überwältigt zurückbleiben wollen, treibt man sie durch Stiche in den Rücken vorwärts solange sie überhaupt noch einen Fuß vor den andern setzen können.

Aber gibt es nicht noch andere Herrscher, andere Tyrannen einer andern Art?

Durch die Verhältnisse genötigt, sah sich Herr Jean Baptiste Roche, von Durie, Commune de Gannat (Allier), Frankreich, gezwungen zu arbeiten, ob er gleich die Schmerzen einer Krankheit empfand. Mit Freuden wäre er seiner Pflichten nachgekommen, wenn er bei guter Gesundheit gewesen wäre. Ein Jahr lang duldete er die Martern und das Jahr scheint Einem lange, wenn er es an der Folge seiner Schmerzen abmessen muß. Der Sitz des Uebels war der Magen, Schlechte Gase bildeten sich in Folge von Indigestion und verursachten ihm die größte Unannehmlichkeit; dazu schien es ihm, als würde er von einem inneren Feuer verzehrt.

„Ich sah mich gezwungen zu arbeiten, um mein tägliches Brot zu verdienen," sagt er, und nachdem er es verdient hatte, konnte er es nicht einmal mit Genuß verzehren. Der Arzt sagte ihm, er habe angegriffene Lungen, und verschrieb ihm Ueberthran in Uebereinstimmung mit der merkwürdigen Ansicht, daß dieses ekelhafte und abscheuliche Präparat von Fischledern auf die Lunge eine wohltätige Wirkung ausüben könne. Die Wissenschaft hat nun bewiesen, daß dieses Mittel weder auf Brustleiden noch irgend andere Leiden einen Einfluß habe. Je eher man dieses Mittel angibt, um so früher werden die Leute aufhören, ihm Geld dafür wegzuwerfen, in dem Glauben an eine Heilkraft, die es überhaupt nicht besitzt.

Es ist also überflüssig zu konstatiren, daß der berühmte Lebertran dem Herrn Roche nicht genützt hat: er hätte ihm auch nicht genützt, selbst wenn er wirklich brustkrank gewesen wäre. Das war er aber gar nicht. Seine Lungen waren so gesund wie irgendjemandes in Frankreich. Er stellte sich, so erzählte er uns, im Hospital. Man gab ihm ein Pulver, das ihm ein wenig Linderung verschaffte; aber bald stellte sich das unangenehme Gefühl in seiner nur allzu wohlbekannten Weise wieder ein. Da fand er plötzlich ein Mittel wovon ihn drei Flaschen gänzlich heilten. Als vorsichtiger Mann wartete er, ehe er dies bekanntmachte, um sich von der Wirklichkeit und Gründlichkeit seiner Kur völlig zu überzeugen. Nach Ablauf eines Jahres schrieb er uns am 11. Juli 1892: „Ich bin glücklich, Ihnen meine Dankbarkeit für den großen Dienst auszudrücken zu können, den Sie mir geleistet, indem Sie mir das Mittel in die Hand gaben, das mich von meinem langwierigen Leiden vollständig befreite. Ihr ganz ergebener, (Gezeichnet) Jean Baptiste Roche."

Wie wir so oft wiederholen äußert sich das Gift, das durch chronische Indigestion oder Dyspepsie gebildet wird, auf die mannichfachste Weise. Madame Etienne Peuch, Rentnerin, wohnhaft in Granges, bei Tauves (Puy-de-Dôme), Frankreich, war bis zu ihrem 68ten Jahre immer gesund. Da wurde sie von einer von Unterleibsentzündung begleiteten Krankheit befallen. Trotz aller Arzneien machte das Leiden rasche Fortschritte; sie verlor alle Kraft, sodaß sie nicht einmal mehr gehen konnte. Sie hatte einen heftigen Husten und Neuralgie im Kopfe, verlor den Appetit, und litt sehr an Verstopfung.

Am 26. Juli 1893 schrieb uns ihr Gatte: „Nachdem ich eine Ihrer Broschüren gelesen hatte, bereitete ich meine Frau, Ihre Arznei zu versuchen. Vier Flaschen taten Wunder: der Appetit kam wieder; und sie kann wieder spazieren gehen. Ihre Arznei, versichert sie, hat ihr Leben gerettet. Ich danke Ihnen aufrichtigst. (Gezeichnet E. Peuch. Die obige Unterschrift des Herrn E. Peuch beglaubigt, Tauves, den 27. Juli 1893. Der Maire: (Gezeichnet) Brun."

Die beiden Briefe waren an Herrn Oscar Famaun, Apotheker in Lille (Nord), gerichtet, und beziehen sich auf die Amerikanische Tisane der Shaker, welche er eingeführt hat.

Zahlreiche Zeugnisse beweisen tagtäglich ihre großen Wohltaten.

Um weitere Auskunft wende man sich an Herrn Famaun und verlange die Broschüre, welche Herr Peuch erwähnt.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Famaun, Lille, Nord, (Frankreich).

Nach der Influenza

oder nach jeder andern Krankheit, bei welcher man den Appetit und seine Kräfte verloren, können wir eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez angelegentlich empfehlen.

Bekannt und erprobt seit 20 Jahren als ein kräftigendes, stärkendes, unschädliches Mittel; prämiert in Paris 1889, Barcelona 1888 außer noch 20 andern Diplomen und Medaillen, wird dieser Eisencognac Golliez täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. 1605

Man verlange in den Apotheken und bessern Droguerien den **ächten Eisencognac Golliez** und nehme nur ein Präparat, welches auf der Etiquette die allemein bekannte Fabrikmarke: **„2 Palmen"** trägt.

Engros-Verkauf: Apotheke Golliez in Murten.

In Flaschen zu Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken zu haben.

Empfehlenswert und hoch solid

130—145 cm. breit, nadelfertig und decatiert

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Modernste Englische Cheviots per Meter	*Fr. 2.45—12.45*
Modernste Englische Melotons „ „	„ *3.35— 8.40*
Modernste Englische Serge „ „	„ *2.45—10.35*
Modernste Englische Kammgarne „ „	„ *4.75—16.95*
Modernste Englische Tweeds und Buckins „	*1.90— 7.85*

Meter- oder Stückweise franco an Private.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Muster in Damen- und Herrenkleiderstoffen. Baumwollstoffe umgehend franco.

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016

Steigerungspublikation.

Die Erben des sel. Herrn **Brandolf Siebenmann,** gewesener Fabrikant in **Schönenwerd,** bringen **Dienstag den 17. September 1895,** von Abends 7 Uhr an, in der Wirtschaft des Herrn Meister am Graben dahier, an eine öffentliche Steigerung:

115 Aren 44m² = 3 1/5 Jucharten Reb- & etwas Ackerland

im Hasle, Gemeindsbann Aarau, mit diesjährigem schönen Ertrag. Das Rebland ist bestens kultivirt, die Reben sind meistens jung und das Gewächs ein ganz vorzügliches. Um das hübsch gebaute **Gartenhäuschen** befinden sich eine große Anzahl fruchtbringender Spalierbäume, ebenso sind auf dem Ackerland mehrere ertragreiche Obstbäume gepflanzt. Das Ganze ist von drei Seiten eingezäunt und bildet eine quasi Musterrebanlage.

Die Kaufs- und Steigerungsbedingungen lauten günstig und können eingesehen werden bei dem jede wünschbare Auskunft erteilenden
3299 Beauftragten:
H. Heller, Rechtsagent.
Aarau, den 10. September 1895. (A 1120 Q)

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Bodenöl
Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 3**
3243 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 680 1/2 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273 1/2 Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Ein

Berner Laufhund
zu verkaufen.
Jagd garantiert. Sich zu wenden an
J. Rotter, Niederwil,
3321 (Bez. Bremgarten).

Zu verkaufen:
Ein prächtiger

Zuchtstier
(Simmenthaler Race und ein **braun r** (Schwyzerschlag), beide von prämirter Abstammung bei
3335 **Rutschmann,**
Unterstraß, **Zürich.**

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind
2571 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse in Aarau **zwei Wohnungen:** die eine im zweiten Stock mit drei heizbaren Zimmern auf den 22. September 189?; die andere im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern, schon früher.
Nähere Auskunft erteilt 3190
Aarau, 26. August 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Unübertroffen
2232
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit


Schutzmarke „Pfefferling".
... sowie in Zinntuben à 50 Cts. in allen
in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Kein Geheimmittel
sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bâguis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** rc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2859



2053

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuselt sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichsüchtig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** entzieht gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Sommersprossen,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleiniger Versand durch **Forrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **J. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat.
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

Unterricht
in den kaufmännischen Disziplinen, den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, Einführung von Buchhaltungen für alle Stände, Durchführung von Liquidationen
Rud. Häusler, Aarburg.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizerjagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Siebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT,
wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft
für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen,
Leonhard Bernoulli, Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Keine sparsame Hausmutter
sollte versäumen, die Kollektionen v. Special-Marken **Steinwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig u. verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Konfirmir.** **Starke Bettlücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3 1/2 kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1 1/2	kg	feinen Halbflaum	120	„	60	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„ „	190	„	135	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„ „	180	„	120	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1 1/2	„	„ „	100	„	60	„ 7
Ohrenkissen	1/4	„	„ „	60	„	60	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2 1/2	„	sehr feinen Flaum	180	„	180	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„ „	180	„	120	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2 1/2	„	höchfeiner Flaum	180	„	150	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1 1/4	„	„ „	150	„	150	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1 1/4	„	„ „	150	„	120	„ 20
Rindsdeckbettli	1 1/2	„	feinen Halbflaum	120	„	100	„ 9
Rindsdeckbettli	1	„	„ „	100	„	75	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per 1/2 kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per 1/2 kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**
Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Werz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Montag den 16. September 1895 — № 218 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Staatsaufsicht über die Sparkassen.

Vorfälle verschiedener Art haben den Behörden mehrerer Kantone Anlaß gegeben, die Sparkassen unter staatliche Aufsicht zu stellen. Allen voran ist der Kanton Aargau gegangen, wo anläßlich der Verfassungsrevision von 1885 auf ein Volksbegehren hin, eine Bestimmung in die Verfassung aufgenommen wurde, wonach der Staat das Kreditwesen (also neben den Sparkassen auch die Banken) zu beaufsichtigen und die Interessen der Gläubiger und der Schuldner zu wahren habe. In neuer Zeit sind Zürich und St. Gallen mit Aufstellung von Sparkassegesetzen gefolgt. Im Kanton Luzern liegt die Angelegenheit noch im Stadium der Vorbereitung. Es bietet neue Interessen zu sehen, wie Zürich und St. Gallen vorzugehen beabsichtigen und Vergleichungen mit der aargauischen Praxis anzustellen.

In Zürich hat die kantonsrätliche Kommission dem Sparkassegesetz folgende Grundzüge gegeben:

Diejenigen Institute, deren einziges Geschäft in der Aufnahme und Anlage von Spargeldern besteht, haben für mindestens 80% der Einlagen und des Reservefondes gute Schuldbriefe oder Obligationen von Bund, Kantonen, Gemeinden oder Verkehrsanstalten anzulegen und dabei einen für die jederzeitige Zahlungsbereitschaft nötigen Betrag in Baar, in Bankguthaben oder in Wechseln ersten Ranges bereit zu halten. Bei diesen Anstalten soll überdies der Reservefond und ein allfälliges eingezahltes Gesellschafts- der Genossenschafts- oder ein Garantiekapital mindestens 5% aller Schulverpflichtungen gleichkommen. Bei den Sparkassen in weiterem Sinne (die auch Leihgeschäfte 2c. machen) kommt zu diesen Vorschriften noch die, daß die Bestände des Reservefond, Garantiekapital u. s. w. mindestens 15% der jeweiligen aus eingelegten Spargeldern oder andern Schuldverpflichtungen herrührenden Gesamtpassiven der Anstalt gleichkommen. Bei den Fabrikkassen hat der Besitzer für den vollen Betrag der Einlagen im Gemeindearchiv gute Wertschriften zu deponieren und an denselben zu Gunsten der Einleger ein Faustpfandrecht zu bestellen. Die Ueberwachung der Sparkassen besorgt die Direktion des Innern, welche von Zeit zu Zeit bei jeder Sparkasse eine sachkundige Untersuchung des ganzen Depositenbestandes, der Rechnung und Buchführung durch geeignete Organe vornehmen läßt. Der Regierungsrat erteilt die Bewilligung für den Betrieb einer Sparkasse auf unbestimmte Zeit und ist befugt, dieselbe bei Mißverwaltung der eingelegten Spargelder jederzeit zurückzuziehen.

In St. Gallen stellte das kaufmännische Direktorium folgende Forderung auf, welche an die Erlaubnis zur Führung einer Sparkasse geknüpft werden sollte.

1. volle Deckung des Gesamtguthabens der Einleger durch solide Gegenwerte, die einzig und allein für die Guthaben der Einleger haften und für keinerlei andere Verpflichtungen in Anspruch genommen werden können;

2. neben dieser Deckung ein besonderes Garantiekapital für allfällige Verluste, im Betrage von mindestens 10% des Gesamtguthabens. Sollen an die Stelle eines einbezahlten Garantiekapitals bloße Garantiescheine treten, so sind diese mit Rücksicht auf unkontrollierbare Veränderungen in den Vermögensverhältnissen der Garanten auf mindestens 20% des Gesamtguthabens zu bringen;

3. jederzeitiger Barbestand, beziehungsweise Giro- und Kontokorrent-Guthaben und bankfähige Wechsel, im Betrage von wenigstens 50% der ohne Aufkündung rückziehbaren Guthaben;

4. geordnete Buchführung nach bestimmten Minimalforderungen und alljährliche Veröffentlichung des Status der Sparkassen nach einheitlichem und möglichst leicht verständlichem Formular.

Von diesen Forderungen hat der Gesetzentwurf des Regierungsrates die dritte gänzlich unberücksichtigt gelassen, und von der zweiten den eventuellen Ersatz des einbezahlten Garantiekapitals durch bloße Garantiescheine. Beigefügt wurde die Vorschrift, daß Privatinhaber von Sparkassen die Vermögenstitel bei einer öffentlichen Stelle zu deponieren haben, und ausdrücklich festgestellt wurde die Berechtigung der Regierung, jederzeit sieht sich von der Vollständigkeit der Vermögenstitel zu überzeugen, von den Büchern Einsicht zu nehmen und bei ungeordneter Verwaltung die nötige Abhülfe zu veranlassen, eine Berechtigung, die aus dem Rechte der Konzessionierung und aus der Verpflichtung der Kasseninhaber auf das Gesetz ebensowohl von selbst folgt, als die nicht ausdrücklich aufgeführte Berechtigung, eventuell Vermögenstitel, die nicht genügend sicher zu sein scheinen, von der Deckung auszuscheiden und ihre Ersetzung durch andere zu verlangen.

In der Novembersitzung des Großen Rates von 1890 kam der Entwurf zur Vorlage. Die doppelte Beratung in dieser Behörde nahm den eventuellen Ersatz des Garantiekapitals durch Garantiescheine wieder auf, und zwar ohne für diese den Prozentsatz des Gesamtguthabens zu erhöhen; sie beseitigte die Vorschrift der Deponierung der Vermögenstitel der von Privaten geführten Sparkassen bei einer öffentlichen Stelle, wohl in der richtigen Voraussetzung, daß der Erlaß des Gesetzes ohnehin den Sparkassen von Privatinhabern ein Ende machen werde, und sie setzte fest, daß nur Gutscheine bis zum Betrage von Fr. 2000 als Sparkassenguthaben zu betrachten und zu behandeln seien.

So beschränkt sich das st. gallische Sparkassengesetz vom 17. Mai 1892 auf sehr wenige und einfache, aber keineswegs unwirksame Vorschriften, welche allerdings durch die regierungsrätliche Vollziehungsverordnung eine Ergänzung erhalten haben, die nicht frei von bureaukratischen und vexatorischen Anwandlungen ist und dazu in einzelnen Bestimmungen über Zweck und Ziel des Gesetzes hinausgeht. Es haben denn auch eine ziemliche Anzahl von Sparkassen, und darunter solche mit recht bedeutendem Einlagekapital, lieber ihr Geschäft liquidiert, als sich den Bestimmungen des Gesetzes und der Vollziehungsverordnung unterzogen.

Die 31. Versammlung der aarg. Kantonal-Konferenz

verhandelte im Großratssaale des Kantons. Die Teilnehmerzahl war ungewöhnlich groß; namentlich das weibliche Element war im stattlichen Aufmarsch erschienen und gruppierte sich just in jener Gegend, wo vor wenigen Wochen ein aarg. Ständerat die Zulassung der Mädchen zum Studium an der Kantonsschule bekämpft hatte. Zum erstenmal hatten die Eisenbahnen eine Vergünstigung in der Weise gewährt, daß sie einfache Billete für die Fahrt vom Wohnort zum Konferenzort und zurück zur halben Taxe verabreichten. Uebungsgemäß ging den Verhandlungen der Konferenz die Versammlung der Mitglieder des Lehrerpensionsvereins voraus. Aus der Berichterstattung und Rechnungsablage war zu entnehmen, daß gegenwärtig eine Pension, nota bene per Jahr im Minimum Franken 64. 20, im Maximum Fr. 94. 60 beträgt, fürwahr ein elend Sümmchen! Doch ist die Hand an den Pflug gelegt, daß dieses eminent humanitäre Feld anders Früchte trage. Herr Kantonsstatistiker Näf hat in einer „Zur Reorganisation des Aarg. Lehrerpensionsvereins und der staatlichen Lehrerpensionierung" betitelten Schrift die Wege gewiesen, die man hiebei zu gehen hat. Seine Arbeit wurde vom Vorsitzenden, Herrn Rektor Niggli in Zofingen, als diejenige eines warmherzigen und beredten Freundes der Schule auf's Herzlichste verdankt. Die gesammte Lehrerschaft schließt sich diesem Danke an und freut sich, zu vernehmen, daß Männer, wie die HH. Direktor Kummer und Schärtlin in gleicher Weise Hrn. Näf ihre Anerkennung ausgesprochen haben.

Die denkbar schönste Eröffnung der Konferenzverhandlungen fand durch den Vortrag des Attenhofer'schen Männerchors „Noch ruh'n in weichem Morgenglanz" seitens städtischer Sänger statt. In seinem Eröffnungswort gedachte der Präsident der Konferenz, Herr Professor Dr. Tuchschmid der Bestrebungen auf eidgenössischem Gebiete, in Recht und Armee und sprach in warmen Worten die Hoffnung aus, daß auch die Schule nicht möge vergessen werden. Das Andenken an den verstorbenen Herrn Bundesrat Schenk wurde in besonderer Weise gefeiert. Sodann gab der Vorsitzende ein Bild über die geschäftlichen Verhandlungen des Vorstandes. Wir sprechen bei diesem Anlaß die Hoffnung aus, derselbe möchte für die Zukunft mit Modenarrheiten, wie das Traktandum „Stellschrift" gegenwärtig eine ist, verschont werden; sie ist ein Sport von „Schulfreunden", denen die Anstrengungen, die ihr gewöhnlicher Beruf mit sich bringt, nicht gefährlich werden. — Die Vorstandswahlen vollzogen sich rasch im Sinne der Wiederbestätigung; Präsident bleibt der um die Sache der Konferenz verdiente Herr Prof. Dr. Tuchschmid. Hauptgegenstand der Verhandlung war das Thema „Der bürgerliche Unterricht". Das Referat, eine Arbeit des Herrn Seminarlehrers Herzog von Wettingen, lag gedruckt vor. In seinen Thesen, die in diesem Blatte bereits veröffentlicht worden sind, wurde derjenige Satz, welcher den Unterricht in der sogenannten „Staatskunde" auch den Bezirksschulen aufladen will, nach lebhafter Diskussion gestrichen, und es soll diese „Staatskunde" nunmehr gelehrt werden an der Bürgerschule, den Mittelschulen und den kantonalen Lehrerbildungsanstalten. Die übrigen Thesen des Referenten gelangten mit teilweise schwacher Mehrheit zu Annahme. Aufgefallen ist uns, wie der Referent das Nichteinverständnis mit gewissen Postulaten seinerseits, über welche man in guten Treuen anderer Ansicht sein konnte, auffaßte. Und wenn er gar noch einen Redner, der vom Verlaufe der Diskussion erwartete, „sie bringe den einschlägigen Stand der Dinge in andern Kantonen, der im Referat nicht berührt ist, zur Kenntnis", die Bemerkung entgegenhielt, solche Sachen selbst zu studieren, er sei „groß genug", so ist dieser Witz eben groß genug, um einen Mangel des Referates erkennen zu lassen.

Ueber das vorgesehene zweite Traktandum „Volkslied und Mundart" (Referent Hr. Dr. Winteler) konnte nicht verhandelt werden, da der Referent in dringender Angelegenheit hatte verreisen müssen. Die Versammlung hatte unter geradezu musterhafter Ausdauer der Teilnehmer bis ½2 Uhr angehalten. Die Teilnehmer begaben sich hierauf zu dem vom kundigen Kronenwirt servierten Mittagsmahl in den Saalbau. Der Stadtrat der Residenz hatte in anerkennenswerter Weise Ehrenwein gespendet. Hr. Prof. Tuchschmid brachte den Toast aufs Vaterland aus und Hr. Erziehungsdirektor Käppeli verbreitete sich in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede über die Bestrebungen auf dem engern und weitern Gebiete des Schulwesens. Er bewies auch bei dieser Gelegenheit, daß er ein warmer Freund der Lehrer ist. Das sei hier ausdrücklich anerkannt.

mm.

Eidgenossenschaft.

Die Haltung des eidgen. Vereins zum Zündholzmonopol wird im „Z. Anz." gehörig gebrandmarkt:

„Die Zopfbrigade des eidgen. Vereins war letzthin wieder beisammen und beschloß, für die Verwerfung des Zündhölzchenmonopols zu arbeiten und auch die reine Bundes- resp. Staatsbank zu bekämpfen.

Bekanntlich zählen sich die Mannen des eidg. Vereins zu den frömmsten Protestanten im Lande.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 9

Beglückt über diese neugefundene Zuneigung kehrte ich heim. Ich will hoffen, ich will glauben! Was meinem Herzen fehlte, hat es gefunden. Ich habe endlich eine Familie, welche mir die verlorene ersetzen wird. Wer mir mein Leben nun verändert scheint!

Sechstes Kapitel.

Ich hatte meinen Vater des andern Tages kaum erblickt, als ich mit den Worten: „Sie ist ein Engel und du würdest sie lieben, wenn du sie kenntest," auf ihn zustürzte.

„Wen? Was?" rief er, etwas betroffen über einen solch heftigen Willkomm.

Aber schon hatte ich meine Schiffe hinter mir verbrannt und so viel Güte gegenüber hätte ich es für unedel gehalten, meinem Vater nicht ein offenes Geständnis abzulegen.

„Wie geht es deinen Augen heute morgen?" fragte ich ihn, mit unverschämter Keckheit.

„Meinen Augen?" erwiderte er, „was willst du damit sagen?"

„Ich meine nur, ob sie dir gestern nicht ein wenig wehe getan haben," erwiderte ich lachend.

Er sah mir voll in das Gesicht, und indem er mir mit dem Finger drohte, fügte er hinzu: „Du hast gestern jenen verbotenen Ausflug ins Werk gesetzt!"

Ich neigte den Kopf wie eine vollendete Heuchlerin: „Gnade!" murmelte ich. „Ich habe den besten der Vater getäuscht, um einen gewissen Bruder zu besuchen, den ich liebe ...."

„Schon?" rief er.

Ohne dieser Unterbrechung zu achten, erzählte ich ihm in allen Einzelheiten die Begebenheiten des vorigen Tages, er sollte wissen, wie entzückend ich Adilah gefunden! Es war das erste Mal, daß er wirklich von ihr sprechen hörte, denn seinem Befehle gemäß erwähnt Aly niemals den Namen seiner Frau vor ihm. Ich verhehlte ihm nicht, daß ich meinen Besuch etwas lange ausgedehnt hatte.

„Bitte, zanke mich nicht deshalb," fuhr ich fort, „ich bin so glücklich und zudem war ich nicht ungehorsam, denn du hattest mir in deiner Güte keine bestimmte Zeit vorgeschrieben."

Seine Verzeihung ließ nicht lange auf sich warten, immerhin fügte mein Vater hinzu: „Das darf keinesfalls ein zweites Mal geschehen!"

Das war ein etwas kategorischer Befehl, aber ermutigt durch meinen frühern Erfolg, hielt ich mich noch nicht für geschlagen — ich bin nicht umsonst die Tochter meines Vaters! Trotz seines festen und bestimmten Tones kenne ich seine Schwäche, welche ihn so nachgiebig und sanft gegen mich macht. Erstens läßt er sich schon auf Diskutieren ein — folglich werde ich schließlich recht behalten, und wer weiß, vielleicht wird er noch einwilligen, sich ganz blind zu stellen!

Zwischen meiner kleinen Stiefmutter und mir waltet immer noch die beste Freundschaft, nur muß ich mich ein wenig dagegen wehren, daß sie mit ihrem kindischen Wesen mir nicht zu viel von meiner Zeit raubt. Obgleich sie mir aufrichtig zugetan ist, habe ich doch keinen Einfluß auf sie und die Aermste wird nie etwas anderes sein können, als ein reizendes Vögelchen. Wir fahren oft zusammen aus und fast täglich ist das Ziel unserer Ausflüge Schubrah, „le tour du lac" Kairos. Hier macht sich der Luxus der Equipagen und Toiletten breit, es ist der Versammlungsort der europäischen Kolonie, der Touristen und der Wagen mit den Damen aus den Harems. Salda ist mit einem ganz wunderbaren Instinkt begabt, ihre Freundinnen auch unter dem Schleier zu erkennen.

Schubrah ist nämlich der Kriegsschauplatz, auf welchem die beiden feindlichen Lager, das alte und das neue Aegypten, ihre Kämpfe ausfechten, sich den Fehdehandschuh zuwerfen. Der Kontrast in der äußeren Erscheinung der beiden Parteien ist ein so großer, daß er mir schon vor Saldas Erklärung aufgefallen war. Die Anhängerinnen der konservativen Partei stecken tief vermummt in ihren schwarzseidenen habarshs, entziehen ihre Züge und Hände jedem Blick und die Vorhänge ihrer Karossen sind vorschriftsmäßig herabgelassen. Die zivilisierten Damen dagegen tragen den türkischen Shwal nachlässig um die Schulter gelegt, um ihre Pariser Toilette sehen zu lassen; ein kleines Kunstwerk von Spitzen und Blumen muß ihnen den Hut ersetzen; Handschuhe an den Händen dehnen sie sich kokett im Inneren ihrer Koupees, an deren Fenster kein schützender Vorhang den Blicken den Eingang wehrt. Kutscher und Livre sind nach englischem Zuschnitt. In nichts unterscheiden sich diese Damen der Fortschrittspartei von ihren europäischen Schwestern als durch das Tragen des „yachmak", eines schleierartigen Gewebes aus weißer Gaze, welches ihre Züge nicht mehr verbirgt, als eine Schleier.

Selbst ihre Eunuchen halten sich in angemessener Entfernung, als ob ihre Verwendung da wegfiele. Diese Halb-Araberinnen, Halb-Pariserinnen schließen Freundschaft mit den Ausländern, die sie, unbeschadet ihrer Berachtung für die Ungläubigen, in allem nachäffen. Daher kommt es, daß Grüße und Freundschaftsbezeugungen ausgetauscht werden, Klatschereien und Intriguen im Gange sind, alles unter dem Deckmantel der Freundschaft, über deren geringe Tragweite doch keine der Beteiligten im unklaren ist.

Uns dünkt aber, daß Leute, die dem nacktesten Egoismus huldigen, mit dem wahren Christentum nichts gemein haben und zu der Sorte gehören, die Christus mit der Peitsche aus dem Tempel gejagt hat.

Die Delegiertenversammlung der katholischen Männer- und Arbeitervereine fand jüngst in Zug statt. Sie hat nach einem Referate des Nationalrat Decurtins sich für Annahme des Zündhölzchenmonopols ausgesprochen und dadurch ungleich mehr christlichen Geist bekundet, als die eidgenössischen Mucker und Pietisten." Und so ist's!

Erbrecht. Der Entwurf Hubers für ein schw. Erbrecht zählt außer den Blutsverwandten und den überlebenden Ehegatten auch das „Gemeinwesen" zu den gesetzlichen Erben und spricht ihm nicht nur in erster Linie, wenn Blutsverwandte bis zur großelterlichen Parentel nicht vorhanden sind, die ganze Verlassenschaft zu, sondern räumt ihm auch die Stellung eines Miterben ein. Das Gemeinwesen soll nämlich einen Zehntel der Verlassenschaft erben, wenn, in Ermanglung von Nachkommen und eines überlebenden Ehegatten, Erben des elterlichen Stammes eintreten, und ein Viertel der Verlassenschaft, wenn nur Erben des großelterlichen Stammes vorhanden sind. So oft von Gesetzes wegen das Gemeinwesen erbberechtigt ist, muß inventarisiert werden.

Landwirtschaftliche Instellung. Am Samstag Nachmittag lockte die Vorführung der Bundespferde, sowie das Vorreiten von Kavalleriepferden des Bundes, eine Menge Publikum an.

Am Sonntag fand vor der Festhütte eine Feldpredigt statt, zu der sich eine Masse Volk eingefunden hatte; die Predigt hielt Herr Pfarrer Müller in Langnau.

Am Bankett begrüßte Herr Repond, Präsident des bundesstädtischen Preßvereins, die Mitglieder des Vereins der schweizerischen Presse. Der Präsident des letztern, Herr Baumberger, antwortete mit einem Hoch auf das Vaterland.

Die Ausstellung erfreute sich am Sonntag eines ganz gewaltigen Besuches, namentlich am Nachmittag stauten sich die Massen förmlich vor dem Eingangstore.

Für's Zündhölzchenmonopol! Aus Frutigen schreibt man dem „Bund": Ich habe seit mehr als 20 Jahren die Zündhölzchenfabrikation in allen ihren Teilen täglich gesehen und möchte die Gegner des Monopols auffordern, doch einmal einen Augenschein vorzunehmen. Gehe man einige Tage regelmäßig in die mit giftigen Phosphordämpfen von unten bis oben angefüllten Lokalitäten, betrachte man die armen Arbeiter, die täglich in diesen sehr giftigen Ausdünstungen arbeiten, dieselben einatmen müssen, besuche man die durch diese Ausdünstungen angegriffenen Nekrosenopfer und sehe deren schreckliche Leiden, so muß man sich fragen: ist es möglich, daß heute noch eine solche schädliche Fabrikation geduldet werden kann? Kommt doch herauf zu einem Besuch, nachher könnt Ihr nicht anders als für Abschaffung der Phosphorzündhölzchenfabrikation einstehen, die einzig reell durch ein Monopol durchgeführt werden kann.

Verein der schweizerischen Presse. An der außerordentlichen Jahresversammlung des Vereins der schweizerischen Presse, welche letzten Samstag Abend in Bern stattfand, wurde die in Zug begonnene Beratung über das Preßdelikt fortgesetzt. Die Diskussion wurde sehr zahlreich benützt; da jedoch die Ansichten zum Teil ziemlich weit auseinandergingen, wurde auf eine Beschlußfassung verzichtet; die verschiedenen vorgeschlagenen Thesen wurden an den Vorstand des Vereins gewiesen, damit dieser darüber berate und der nächsten Generalversammlung unter Berücksichtigung der in der Diskussion geltend gemachten Gesichtspunkte Anträge unterbreite.

Deutscher Schriftsteller- und Journalistentag. Eine Versammlung von etwa vierzig Vertretern der Presse, Behörden und von Vereinen in Zürich sprach sich nach einem Referat von Redakteur Heer einmütig für Uebernahme des nächstjährigen deutschen Journalisten- und Schriftstellertages aus. Die Versammlung war präsidiert von Stadtrat Koller. Die Bevölkerung Zürichs steht der Sache sympathisch gegenüber.

Vom Truppenzusammenzug. Das Urteil maßgebender Kreise geht, wie dem „W. Ldb." geschrieben wird, dahin, daß die welschen Truppen seit dem letzten Truppenzusammenzug wesentliche Fortschritte gemacht haben und daß sich die höhere Führung zum Teil sehr gut bewährt hat. Auch die sogen. Parade sei gelungen; namentlich die Reiterei habe selbst die Bewunderung fremder Offiziere erregt und die Artillerie habe in tadelloser Ausrichtung defiliert. Ganz vorzügliche Leistungen während dem Manövern habe das Rekrutenregiment (die Rekruten von Zürich, Aarau und Bern) aufzuweisen. Gerühmt wird ferner die gute Aufnahme, welche die Truppen seitend der Bevölkerung ohne Ausnahme gefunden haben.

Eine neue Gerlschiade wird der „Allg. Schweiz. Ztg." erzählt: „Die Tendenz, die Verantwortlichkeit der Unteroffiziere immer mehr zu vermehren, führt auf einzelnen Waffenplätzen zu einer Praxis, die dazu angetan ist, die Lage des Unteroffiziers einfach unerträglich zu machen. Auf dem Gotthard hat der bekannte Major Gertsch z. B. die Praxis eingeführt, daß jeder Unteroffizier für Fehler seiner Untergebenen, die gar nicht in seiner Anwesenheit begangen worden sind, verantwortlich gemacht und bestraft wird. So z. B. sind von Gertsch Vorschriften über militärisches Grüßen gegeben worden, über welche der beste und willigste Soldat einmal straucheln kann; Vorschriften, über deren Zweckmäßigkeit man geteilter Ansicht ist, auf deren Einübung in dortigen Instruktorenkreisen viel mehr Wert gelegt wird, als z. B. auf Gewehrkenntnis. Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht immer Strafe nach sich; die Entschuldigung des Soldaten, daß er seinen Oberen nicht bemerkt habe, wird nicht angenommen. Nun wird aber auch nicht blos der Soldat, der sich die Unterlassung zu Schulden kommen ließ, bestraft, sondern auch der Korporal, zu dessen Abteilung er gehört. Diese Praxis wird von den Unteroffizieren als lästige Chikane empfunden und muß ihr Rechtsgefühl aufs höchste empören. Leider scheint man höhererseits solche Empfindungen nicht zu würdigen, sondern es darauf abgesehen zu haben, den Soldaten den Dienst auf dem Gotthard verhaßt zu machen."

Wie lange darf denn dieser Gertsch noch seinen Unfug treiben?

Aus den Kantonen.

Solothurn. Proselytenmacherei. In Rothacker ist lt. „Olt. Tgbl." das ganze Dorf empört über eine jüngst vorgenommene Bekehrung. Ein junger Mann, der mit einer protestantischen Frau nach protestantischem Ritus kopuliert war und 3 protestantisch getaufte Kinder besitzt, wurde vom dortigen Pfarrherrn so lange in Bearbeitung genommen, bis der Seelenfang gelang. Heimlicherweise wurden nun letzter Tage im Hause der betr. Familie eine römische Nachtrauung und drei römische Wiedertaufen vollzogen. — In Niedergösgen herrscht allgemeiner Unwille darüber, daß der dortige Geistliche neben seiner Amtstätigkeit einen Großhandel in Wein betreibt.

Zürich. Eine ganz komische Eingabe wurde dieser Tage von einem Rekruten an das Militärdepartement gemacht. Derselbe stellte nämlich an die betreffende Behörde die Anfrage, ob er nicht unter die „Gotthardmarine" gehen dürfte. Daß das Gesuch den Weg in den Papierkorb fand, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Baselland. Der des Pfeffinger Mordes verdächtige Kaderli wurde heute in Liestal eingeliefert. Da sich die Verdachtsmomente gegen Kaderli seit einiger Zeit abgeschwächt haben, werden in dieser noch unaufgeklärten Mordangelegenheit neue Ausschreibungen erlassen. Ebenfalls verdächtig ist ein flüchtiger Bursche Sch. Es wäre wirklich sehr wünschenswert, wenn die Bemühungen des eifrigen Untersuchungsrichters von Erfolg begleitet sein würden.

Nidwalden. In diesem Halbkanton konnten Hypothekarschulden, welche in der Regel zu fünf und mehr Prozent verzinst werden mußten, von Seite des Schuldners nicht gekündet oder rückbezahlt werden ohne Einwilligung des Gläubigers, auch wenn der Schuldner im Besitze der fraglichen Summe war oder an andern Orten billigeres Geld haben konnte. Dies erregte bei den Bauern Unzufriedenheit und sie verlangten Remedur dieses Gesetzes, welches die Kapitalisten bei Wucherzinsen schützte und die Bodenverschuldung förderte, statt derselben entgegenzutreten. Nun macht der Verfassungsrat nach Antrag Lussi zu handen der nächsten Landsgemeinde im Oktober folgenden Vorschlag: „Das Hypothekenwesen des Kantons wird durch die staatliche Gesetzgebung geregelt. Der Zinsfuß für alle bestehenden und neu zu errichtenden Gülten und kanzleiischen Versicherungen innert der amtlichen Würdigung des Pfandobjektes darf vier Prozent in keinerlei Form übersteigen. Diese Gülten sind im Rennwerte (Pfundgülten im Werte von 7 Pfund zu Fr. 3) vom Schuldner ablösbar und vom Gläubiger aufkündbar." Dieser Artikel tritt mit dem 11. November 1895 in Kraft.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 13. Sept. 1895. An Stelle des verstorbenen Herrn Tierarzt Rey wird als Mitglied der Viehschaukommission gewählt: Herr Tierarzt Hübscher in Brugg, bisheriger Ersatzmann, und an dessen Stelle als Ersatzmann: Herr Tierarzt Heiz in Reinach.

Nach den Anträgen der Baudirektion werden die Arbeiten zur Ausführung des vom Großen Rat beschlossenen Aufbaues eines zweiten Stockwerkes auf den Kinderpavillon der Krankenanstalt zum Zweck der Einrichtung einer Augenklinik vergeben wie folgt: Die Maurer- und Zimmermannsarbeiten an Herrn Baumeister Müller in Aarau, die Steinlieferungen an die Herren Gebrüder Fischer in Dottikon.

Die Kirchgemeinde Bötzberg hat zu ihrem Pfarrer gewählt den Herrn Rudolf Bär von Aarau, z. Z. Klathelfer in Zofingen. Diese Wahl wird genehmigt.

Nachdem vom Großen Rat die Errichtung einer Handelsabteilung an der Kantonsschule beschlossen worden ist, hat der Regierungsrat sich erkundigt, ob die neue aarg. Kantonsschule in ihren Raumverhältnissen so angelegt sei, daß sie für einen erheblichen Zuwachs von Schülern und eventuell auch von Schülerinnen allen Anforderungen genügen würde. Durch einen vom Rektorat der Kantonsschule darüber erstatteten einläßlichen Bericht wurde folgendes konstatiert: Gegenwärtig wird die Kantonsschule von 145 Schülern besucht, davon entfallen 56 auf das Gymnasium. Diese Frequenz ist eine der höchsten, welche seit Jahrzehnten erreicht wurde. Nun beträgt die Zahl der Schüler, welche im neuen Gebäude gleichzeitig unterrichtet werden können, unter der Voraussetzung, daß das bisherige System der Lehrzimmer beibehalten wird, 250, es sind also 105 Plätze disponibel, als die bisherige höchste Frequenz aufweist. Wenn früher oder später zum System der Klassenzimmer übergegangen werden sollte, so würde sich das Verhältnis noch günstiger stellen, d. h. die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler könnte ohne Schaden für den Unterricht noch eine erheblich höhere sein. Es ergibt sich daraus, daß jedenfalls auf eine lange Reihe von Jahren für alle Eventualitäten genügend vorgesorgt ist.

Zur neuesten Klosteraufhebung. Es war vorauszusehen, daß die ultramontane Presse über die neueste Klosteraufhebung gewaltigen Spektakel machen werde, wir denken aber, daß die Gemüter sich ein wenig abkühlen werden, nachdem jetzt die amtliche Aufhebung erfolgt ist. Denn so viel ist klar, daß der Regierungsrat sowohl den Bestimmungen des aarg. Schulgesetzes als denjenigen der Bundesverfassung Nachachtung verschaffen mußte. Das Schulgesetz spricht so klar, daß diese Seite der Frage erledigt ist. Was die Auslegung des Klostervorbots der Bundesverfassung und der seitherigen bundesrätlichen Praxis betrifft, so bleibt es der betreffenden Part i immer noch unbenommen, beim Bund Beschwerde zu führen, wenn sie glaubt, der Regierungsrat sei hier zu weit gegangen. Wer übrigens schon den Wortlaut der Eintragung ins Handelsregister unbefangen prüft, dem kommt es vor, als sei mit der Niederlassung in Bötttein doch etwas mehr beabsichtigt gewesen, als eine bloße Erziehungsanstalt, die Statuten haben verzweifelte Aehnlichkeit mit den Regeln einer klösterlichen Genossenschaft, nur merkt man, daß ein schlauer Fuchs sie redigiert hat, welcher der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben versuchte. Sei dem übrigens, wie es wolle, so drängt sich immerhin die Frage auf, ob es nicht möglich gewesen wäre, die Erbitterung der Katholiken zu vermeiden, die nun für die finanzielle Sanirung des Kantons leicht fatale Folgen haben könnte. Es scheint uns nämlich, daß man die Eröffnung der Anstalt nur unter der Bedingung hätte gestatten sollen, daß den Bestimmungen des Schulgesetzes Genüge geleistet werde. Vielleicht wäre dann die Gründung der Anstalt von vornherein unterblieben. Trotz diesem Versehen stand übrigens die Anstalt von Anfang an unter staatlicher Inspektion und es wäre Pflicht derselben gewesen, die Direktion auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche eine Umwandlung der Anstalt in ein Kloster nach sich ziehe. Man hätte dann einen Termin setzen können, bis zu welchem es der Diriktion bei ernstlichem Willen wohl hätte möglich sein sollen, Gesetz und Verfassung Genüge zu leisten. Auf diese Weise würde die etwas anstößige Form der Aufhebung unnötig oder eher gerechtfertigt gewesen sein, was um so wünschenswerter sein mußte, als das amtliche Vorgehen gegen Frauen sich richtete, die ja als Märtyrerinnen immer besonderes Mitleid erwecken. Die Freisinnigen des Kantons können und müssen den freisinnigen Forderungen im Kanton auch auf religiösem Gebiet Geltung verschaffen; allein die Gerechtigkeit und die religiöse Klugheit gebieten, daß es in einer Form geschieht, die nicht unnötig verbittert, da auch die Minderheit ihr Gericht in die Wagschale wirft, wenn es sich darum handelt, dem Bürger neue Opfer aufzulegen und gerade in solch Fällen erfahrungsgemäß bei so vielen Freisinnigen der Freisinn versagt.

Staatliche Naturalverpflegung. Wie sehr die gesetzliche Regelung der Naturalverpflegung, wie sie nunmehr auch im Aargau durchgeführt werden soll, geeignet ist, das Vagantentum zu reduzieren, beweist der Kanton St. Gallen. Dieser gab für die staatliche Naturalverpflegung im Jahre 1893/94 an 30,762 Unterstützte Fr. 26,402 Fr. aus. Seit der Einführung der Verstaatlichung ging die Frequenz der Verpflegungsstationen beständig zurück.

Elektrische Straßenbahn Zürich-Bremgarten-Wohlen-Sarmenstorf-Fahrwangen. In untern Seetal und in Sarmenstorf ist man diesem neuen Projekt nicht besonders freundlich zugeneigt, denn jedermann wünschte sich eine normalspurige Bahn, auf welcher man die Güterwagen auf andere nachbarliche Geleise schieben könnte, weil das Ueberladen von Transportmaterialien, Gepäck u. s. w. von den Schmalspurbahnen auf andere normalspurigen Linien mit Umständlichkeiten verbunden sei. Man sagt allgemein, daß eine durchgehende, schmalspurige, elektrische Straßenbahn Zürich-Fahrwangen-Mosen allerdings für den Personenverkehr bequem, aber für den Güter- und Gepäcktransport ungeeignet wäre.

Wir denken, eine Schmalspurbahn sei am Ende immer noch besser, als gar keine. Auf eine Normalspurbahn kann man noch lange warten!

Das Wetter scheint sich wieder ganz zum Guten wenden zu wollen, nachdem auf den Regen ein bedeutender Temperatur-Rückschlag, durchschnittlich 15°, eingetreten war. Das schweizerisch-meteorologische Bulletin zeigt im Westen einen sehr hohen Barometerstand an. Die Depression zieht wieder nach Osten, wohin sie jeweilen geht, wenn wir auf schönes Wetter rechnen wollen. Mehr Regen wäre allerdings erwünscht gewesen, für unsere Landwirte und zur Hebung des Wassermangels; denn ausgetrocknet wie der Boden war, bedurfte es mehr Wasser, um das Wachstum so zu beleben, daß eine ergiebige „Grasig" und Herbstweide daraus hervorginge und auf die Quellen hat der kurze Witterungsumschlag gar keinen Einfluß gehabt.

Bezirk Brugg. (Korr.) In jüngster Zeit mehren sich in auffälliger Weise Preßstimmen, aus denen man schließen könnte, es sei mit der neuen freisinnig-demokratischen Partei im Aargau recht schlimm bestellt und es möchte der Tag nicht allzu fern sein, wo man dieser zu Grabe läuten würde. Zwar hat man oberen Befehlen zufolge die Partei in den meisten Bezirken organisiert, allein die betreffenden Versammlungsberichte lauteten selten recht erfreulich. Dem Rufe folgten jeweils und überall bloß die Führer und einige stereotypische Versammlungsfiguranten und Alliberale, die einmal in der neuen Kappe ihre Aufwartung machen wollten; das freisinnige Volk aber und insbesonders die Jungmannschaft blieben fern. Bei dieser Sachlage erscheint es begreiflich, wenn ein Korrespondent des „Jos. Tagbl." die Demokraten zum Aufsehen mahnt und von ihnen Mitmachen oder aber Auflösung des Verhältnisses verlangt. Allein wir halten dafür, es sei das eine nicht möglich und das andere aus Schicklichkeit zur Zeit nicht zulässig. Vielen Freisinnigen, und im Bezirk Brugg dem Gros derselben, war die Parteimacherei bekanntermaßen von Anfang herzlich zuwider und nachherige Ereignisse haben die Abneigung nur vermehrt. Diese zum Mitmachen anfeuern, ist verlorene Liebesmüh. Unschicklich aber ist es unsererseits schon jetzt an eine Lösung der Allianz zu denken, nachdem wir dieselbe selbst provoziert haben.

Der gegenwärtigen politischen Stagnation kann nur dadurch begegnet werden, daß mitten aus dem Volke heraus eine Total- oder Partialrevision der Staatsverfassung angestrebt wird und wir rechnen es dem „Aarg. Tagb." hoch an, daß es deshalb den ersten Schritt getan hat und halten dafür, es sei einer guten Sache zuwidergehandelt, wenn es darob abfällig kritisiert wird. Ist einmal der Stein ins Rollen geraten, so werden die Freisinnigen, sowohl diejenigen, welche bei der Fusion in guten Treuen mitgemacht, als auch diejenigen, welche aus Grundsatz sich auf die Seite gestellt haben, insbesonders aber unsere Jungmannschaft, die von des Kompromisses Bläße noch nicht angekränkelt ist, einträchtig mitmachen.

Anmerkung der Redaktion. Wir werden demnächst die Frage, ob Partialrevision oder Totalrevision vorzuziehen sei, einläßlich besprechen, bemerken aber heute schon, daß uns weder die Notwendigkeit noch Zweckmäßigkeit der Totalrevision einleuchten will. Von Abschaffung des Finanzreferendums kann niemals die Rede sein. Dasselbe aber so einrichten, daß das Staatsschiff wieder flott wird und nicht jeden Augenblick auf das Trockene gerät, ist auf dem Wege der Partialrevision ganz gut möglich. Dabei setzen wir als selbstverständlich voraus, daß die Partialrevision und gleichzeitig die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte und sowohl eine Steuererleichterung nach unten als eine Erleichterung der Steuerlast der überbürdeten Landgemeinden bringen soll.

In Elfingen, Hösen und Efingen stehen die Reben wundervoll. Die Trauben sind soweit vorgerückt, daß eine gute Qualität zu erwarten ist. Quantitativ gibt es ebenfalls noch einen sehr schönen Ertrag. Mögen sich die Weinkonsumenten dieses Jahr wieder recht zahlreich einfinden!

Lenzburg. (Eing.) Die Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg hat, geäußerten Wünschen Rechnung tragend, beschlossen, bei genügender Beteiligung (mindestens 1000 Personen) Samstag den 21. September, nachmittags 2½ Uhr eine Schülervorstellung ihres Volksschauspiels zu veranstalten mit 50 Cts. Eintrittspreis für Schüler und Schülerinnen und für die sie begleitenden Lehrer und Lehrerinnen.

Anmeldungen mit Angabe der Teilnehmerzahl sind bis spätestens Mittwoch abend den 16. September dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Emil Sager in Lenzburg einzureichen.

Die aargauischen Blätter und solche der angrenzenden Kantone werden um Aufnahme dieser Notiz gebeten.

Muri. Wie in den andern Bezirken, so sollen auch im Bezirk Muri die Liberalen und die Demokraten sich einigen und hinfort nur eine unter dem Namen liberal-demokratische Partei bilden. Ueber die Art der Durchführung hat man sich in einer Vorbesprechung, welche Herr Großrat Zweifel am letzten Sonntag angeordnet hatte, dahin geeinigt, daß man auf den 22. September, nachmittags 3 Uhr im Einhorn in Sins eine Versammlung abhalten wolle, welche die Einleitung zur Verständigung treffe, die Organisation der Partei vornehme, die etwas weiter rechts und links Stehenden wieder sammle und alle wieder zum gemeinsamen Zusammengehen auffmuntere.

Ausland.

Deutschland. Aus verschiedenen Gegenden Bayerns werden Klagen laut, daß durch Raupenfraß Kohl und Kraut mit Vernichtung bedroht seien. In vielen Waldungen zeigt sich der Kiefernspanner in solcher Menge, daß man für dieselben das Schicksal des Nürnberger Reichswaldes befürchten muß.

— Zum Zwecke der Vertilgung des für die Wälder so überaus schädlichen Nonnenfalters hat man in letzter Zeit in den sächsischen Staatsforsten den Versuch gemacht, den Wald elektrisch zu erleuchten und dadurch die Insekten anzulocken. Die Versuche sind gut ausgefallen. Durch die äußerst grellen Scheinwerfer angezogen kamen die Nonnenfalter in großen Mengen nahe an Apparat heran, wo sie durch einen besonders konstruierten Glühapparat getötet wurden.

Italien. Aus Mailand wird gemeldet, der seit sechs Wochen anhaltende Regenmangel schädige die Landwirtschaft in der Lombardei und in Venetien schwer. Die Mais-, Kastanien- und Weinernte seien gefährdet und strichweise schon gänzlich verloren. Die Temperatur sei beständig 32—33 Grad.

Rußland. Der Zar, welcher dem Bau der sibirischen Eisenbahn fortwährend die größte Aufmerksamkeit widmet, hat Befehl gegeben, alle Kräfte

für die Vollendung derselben einzusetzen, und man hält es daher für nicht unmöglich, daß die Bahn in ihrer ganzen Länge bereits im Jahr 1898 dem Verkehr übergeben werden kann. Selbstverständlich sind vor allem die Verhältnisse in Ostasien als Grund dieser ungewöhnlichen Tätigkeit anzusehen. Auch hat die Regierung unlängst in England fünf große Dampfer bestellt, welche für den Verkehr auf dem Amurfluß bestimmt sind und in kürzester Zeit abgeliefert werden sollen. Indessen fürchtet man in den leitenden Kreisen, daß Rußland zu spät kommen werde, um sich Japan gegenüber die angestrebte beherrschende Stellung zu erringen oder vielmehr, daß Japan unter den jetzigen Verhältnissen in beschleunigtem Tempo zur Verwirklichung seiner weitreichenden Pläne schreiten werde.

Vereinigte Staaten. Die bekannte Glarner-Kolonie Neu-Glarus im Staate Wiskonsin, Nordamerika, feierte am 16. August ihre 50jährige Gründungsfeier. Die Ansiedlung steht in Blüte und Wohlstand; von den ersten Ansiedlern leben noch eine Anzahl, ca. 30—40. Die „Amerik. Schweizer-Zeitung" schreibt über die Niederlassung der Glarner in Neu-Glarus: Wie keine andere schweizerische Ansiedlung hat sich Neu-Glarus seinen schweizerischen, oder besser gesagt spezifisch glarnerischen Charakter bewahrt, bis in neuerer Zeit infolge des vermehrten Verkehrs, den die Eisenbahn brachte, die Gegend etwas kosmopolitischer wurde, was dem Gemeinwesen nur von Vorteil war. Man hält Neu-Glarus für eine der reichsten Ansiedelungen, was nicht nur der Energie und Ausdauer der Ansiedler, sondern namentlich deren einfacher Lebensweise zuzuschreiben ist. Eine Quelle des Wohlstandes und eine wahre Wohltat für die umliegenden Counties ist namentlich die von den Ansiedlern eingeführte und jetzt in höchster Blüte stehende Käse-Industrie. Neu Glarus wird unter den schweizerischen Ansiedelungen in Amerika stets eine der ersten Stellungen einnehmen.

Verschiedenes.

Gegen den Aerger. Ein herrliches Mittel gegen den Aerger ist kaltes Wasser, das man jedoch mit Vorsicht anwenden muß. Wollte man unmittelbar nach dem Aerger kaltes Wasser trinken oder ein Bad nehmen, so würde man sich dadurch einen Schaden zufügen, der für die Gesundheit verhängnisvoll werden könnte. Wer nun die wohltuende und beruhigende Wirkung des kalten Wassers nach einer Gemütsaufregung spüren will, der tauche zuerst die Finger, dann die Hände und zuletzt die Arme eine Zeit lang hinein und lasse sie etwa 5 Minuten darinnen ruhen. Alsdann trinke man ein wenig Wasser, später mehr, und wasche hierauf den ganzen Körper ab. Alle nachteiligen Folgen des Aergers werden bei dieser Behandlung bald verschwunden sein.

Goldfunde. Fast alle großen Goldentdeckungen sind dem reinen Zufall zu verdanken. Im Jahre 1857 suchte ein armer Eingeborener seine Esel und fand das Goldland von Guiana auf, nach welchem Sir Walter Raleigh vergeblich gesucht hatte. Das Goldfeld in Neuschottland wurde 1861 von einem Manne entdeckt, der an einem Bache hielt, um seinen Durst zu löschen. Er bemerkte unter den Kieselsteinen ein Stückchen Gold, forschte weiter nach und fand mehr. Das Goldlager in Nord-Karolina hat ein Knabe entdeckt, der eines Morgens in einem Flusse in der Grafschaft Cabanas baden ging. Er stolperte über einen gelben Stein; dieser stellte sich als ein 25 Pfund wiegender Goldklumpen heraus. In Kalifornien entdeckte James Wilson Marshall Gold, als er Zwiebeln ausgraben wollte; der Goldstaub blieb ihm an der Schaufel hängen. Schon Sir Francis Drake wußte, daß es in Kalifornien Gold gäbe. Zu den Zeiten der Königin Anna meldete Kapitän Shelvocke, daß Kalifornien goldreich sei, und in der im Jahre 1815 publizierten Philipp'schen Mineralogie kommt der Satz vor: „An der Küste Kaliforniens gibt es eine 14 Meilen lange Gegend, wo man Goldklumpen im Boden findet." Die einst berühmten irischen Goldgruben in Wicklow wurden von einem Sportsmann beim Fischen entdeckt; er sah Gold im Sande. 20 Jahre hielt er seine Einnahmequelle verschwiegen. Dann heiratete er ein junges Mädchen, welchem er sein Geheimniß entdeckte. Seine Frau glaubte, er sei nicht bei Sinnen und machte die Sache bekannt — in zwei Monaten waren für 10,000 Pfd. Sterl. Gold aus dem Flußsande gewonnen.

Ein furchtbares Erdbeben hat, wie ein Privattelegramm aus Newyork meldet, in den Tagen von Sonntag bis Mittwoch, mit größern Intervallen der Ruhe, in den Gebirgen von Yetayan in Honduras stattgefunden. Der Yetayan spie ungeheure Ströme glühender Lava aus, welche Häuser in Brand steckte und Menschen und Vieh vernichtete. In Yetayan wurden 153 Leichen aufgefunden, 95 in Covajuanka, 111 in Cajusebt. Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. In Yetayan sind 79 Soldaten unter den Toten. Das Erdbeben hat bereits Verluste von nahezu 3 Millionen angerichtet. Auch in Tennessee (Vereinigte Staaten Nordamerika) wurde vorgestern ein Erdbeben verspürt, das jedoch keinen Schaden anrichtete.

Ein neuer Messias ist in Sizilien aufgetaucht. Es ist ein — Ziegenhirt, der, wie der „Frkf. Ztg." aus Syrakus geschrieben wird, eine Art von Mormonentum in einer von ihm gegründeten Kolonie eingeführt hat. Täglich strömen ihm neue Anhänger, Männer sowohl als Frauen, aus den Gemeinden Chiaramonte, Licordio, Monterosso und Ragusa zu. Weiber und Männer stellen sich ohne irgend welche Vergütung freudig in seinen Dienst, arbeiten opferwillig für ihn und beteuern Jedem, der sie darum befragt, daß sie bereit sind, für den „neuen Christus" in den Tod zu gehen. Der Erzbischof von Syrakus, Monsignore La Vechia, hat den Messias-Prätendenten, sowie die Anhänger seiner Kolonie bereits exkommuniziert; allein diese nehmen keinerlei Notiz von dem Bannfluch. Riggio Sebastiano, der auch unter dem Spitznamen «latti di piccuru» (latte di pecora Schafmilch) bekannt war, erklärt, daß er berufen sei zur Verkündung einer neuen Lehre, die sich über ganz Sizilien verbreiten werde; seine Formel lautet: „Im Namen des Glaubens Gemeinschaft des Erdreichs und des Weibes." Und dieß Evangelium findet so großen Anhang, daß die Behörden von Syrakus, denen es bisher nicht gelungen, sich des neuen Apostels und seiner Schaar zu bemächtigen, sich bereits um Beistand an die Regierung gewendet haben. Die Ansichten über den Hirten Riggio Sebastino sind geteilt. Viele sehen in ihm blos den findigen Gaukler, der auf den Aberglauben seiner Landsleute spekuliert, Andere jedoch erhoffen von seiner seltenen Energie die Rettung der Insel. Riggo Sebastino liest geläufig und schreibt ordentlich, eine große Ausnahme unter seinen Standesgenossen. Ja, er maßt sich sogar an, die Beichte der zu seinem Glaubensbekenntnisse Uebergetretenen zu hören.

Lokales.

Seit Jahrzehnten ist man in Aarau bemüht, die alten Bräuche, welche der Jugend Vergnügen machen, abzuschaffen.

Dieses Jahr soll nun auch das Abholen des Stadtbaches zu Grabe getragen werden.

Von der Schule wird den Kindern verboten, den Bach abzuholen und unsere Behörden helfen mit, denn der Stadtbach hätte gewiß auch in einer andern Woche, als in derjenigen vor dem hohen Bettag, gereinigt werden können.

Merkwürdig ist, daß hauptsächlich die traditionellen Vergnügen der Jugend abgeschafft werden sollen.

Diejenigen, woran sich die ältern beteiligen, wie Bachvisitbag ꝛc. will man der Tradition halber nicht vergessen.

Wer weiß, ob unser Jugendfest noch abgehalten würde, wenn es nur ein Fest für die Jugend wäre.

Schreiber dieser Zeilen kennt die Arbeit der Behörden, Kommissionen, Lehrer ꝛc. und gönnt denselben gewiß ihre Vergnügen, will aber auch dieselben den Kleinen gewahrt wissen.

Laßt euch nicht abschrecken, liebe Kinder.

Wandert heute abend zahlreich an die Stadtgrenze gegen Suhr und schreit auf dem Rückmarsch wacker:

„Der Bach ist do; der Bach ist do; sind mini Buebe alle do; jo, jo, jo!

Ein Freund der Jugend.

Unsere Stadtmusik verreist heute abend 6 Uhr 49 nach Bern und wird am Dienstag den 17. September von 12—2 Uhr und abends 4—6 Uhr gemäß Engagement in der landwirtschaftlichen Ausstellung konzertieren.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 14. Sept. Aus dem Bundesrat. Bei der Infanterie wird außer der gesetzlichen Zahl von Instruktoren zweiter Klasse noch eine weitere Stelle eines Instruktors zweiter Klasse errichtet zum Zwecke der Abkommandierung eines solchen Instruktors als Instruktor bei den Verwaltungstruppen.

Das Industriedepartement hat heute das Material betr. die Kranken- und Unfallversicherung dem Bundesrat vorgelegt. Dasselbe besteht aus einer umfangreichen und sehr einlässlichen Botschaft nebst Gesetzesentwürfen, sowie aus einer Denkschrift über die Höhe der finanziellen Belastung, welche den nach dem Entwurfe eines Bundesgesetzes betr. die Krankenversicherung einzurichtenden Krankenkassen voraussichtlich erwachsen wird, und aus versicherungstechnischen Untersuchungen über die Unfallversicherung. Vom Bundesrat wird beschlossen, die Vorlage in einer Serie von Extrasitzungen durchzuberaten, und zwar Ende Oktober und Anfangs November, damit dieselbe in der nächsten Dezembersession der Bundesversammlung vorgelegt werden kann.

Luzern, 15. Sept. Heute Nachmittag wurde die Schweizerische Turnusausstellung hier geschlossen.

Am Vormittag kamen von der Bevölkerung und Behörden begrüßt. Veteranenvereine der Lombardei aus der Zeit Garibaldis hier an. Stadtpräsident Segozzi bewillkommnete sie. Am Nachmittag wurden auf dem Denkmal in Catanco Kränze niedergelegt. Es wurden dabei Reden gehalten.

Zurlee, 16. Sept. Heute Morgen ist die große Scheune des Hrn. Negrath-Schnyder, gepachtet von Gebrüder Theiler, mit gewaltigen Futtervorräten total abgebrannt. 51 Stück Vieh sind gerettet. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Emdstockes vermutet.

Rom, 15. Sept. Ein imposanter Zug von Vertretern italienischer Turnvereine und ausländischer Gesellschaften begab sich heute unter Führung von General Hensel von der Piazza del Popole zum Pantheon, wo auf dem Grabe Viktor Emanuels Kränze niedergelegt wurden. Der Zug begab sich hierauf zum Velodrome, wo der internationale Turnkongreß eröffnet wurde. Auf dem Wege wurden die Vertreter ausländischer Gesellschaften begrüßt.

Toulon, 14. Sept. Hier steht ein neuer Sensationsprozeß in Sicht, in welchem ein Wasserunternehmer und Marinelieferanten kompromittiert sein sollen.

Madrid, 15. Sept. Da das Vorhandensein der Cholera in Tanger offiziell konstatiert worden ist, sind die von Nasowo kommenden Sendungen verschärften Sicherheitsmaßregeln unterworfen worden.

Bukarest, 14. Sept. Nach den Morgenblättern ist der türkische Dampfer „Ismael" im schwarzen Meere mit dem englischen Dampfer „Incere" zusammengestoßen, wobei der „Ismael" unterging. Sechzig Personen ertranken.

Paris, 14. Sept. Der König von Belgien, der sich nach Aix les Bains begibt, hat heute im Ministerium des Auswärtigen gefrühstückt.

Der „Temps" bestätigt die Meldung von der Demission Challemel Lacours als Präsident des Senats.

Charles Laurent, Direktor des Blattes „Jour", ist von seiner Stellung zurückgetreten.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Civilstandsnachrichten.

vom 7. bis 14. September.

Geburten.

Sept. 10. Hulda, T. des Müller, Rudolf. Bremser, von Niederdorf (Bern), in Aarau.
„ 10. Emil, S. des Jörg, Samuel, Schreiner, von Affoltern i. E. (Bern), in Aarau.
„ 11. Anton Wilhelm, S. des Suter, Jost, Fabrikant, von Münster (Luzern), in Aarau.
„ 11. Alma Anna, T. des Herzog, Conrad, Schneider, von Homburg und Truttwellen (Thurg.), in Aarau.
„ 11. Maria Emma, T. des Thalmann, Heinrich, Kaufmann, von Bertschikon (Zürich), in Aarau.

Eheverkündungen.

Sept. 9. Widmer, Felix Jakob, Buchhalter, von Suhr, in Aarau und Rieggsegger, Maria, Zimmermagd, von Eggiwyl (Bern), in Basel.
„ 9. Baur, Xaver, Conducteur, von Sarmenstorf, in Rothkreuz (Zug), und Suter, Ida, von Kölliken, in Aarau.
„ 10. Häfeli, Josef, Settler, von Oberwyl bei Bremgarten, und Hächler, Elise, Weißnäherin, von Buchs, beide in Aarau.
„ 12. Häfliger, Hermann Friedrich, Commis, von Aarau, in Zürich, und Frech, Karolina Lina, in Bonstetten (Zürich).
„ 13. Schuster, Friedrich Adolf, Küfer, von Biezwyl (Solothurn), in Lieftal, und Horlacher, Maria, Köchin, von Ilmiken, in Aarau.
„ 13. Amsler, Otto, Notar und Stadtkassier, von Kaisten, und Pfisterer geb. Tschudy, Anna Karolina Rosina, von Aarau, beide in Aarau.
„ 14. Marti, Emil, Pfarrer, von Malans (Graubünden), in Serneus (Graubünden), und Mühlberg, Alice Marie Mina, von und in Aarau.

Todesfälle.

Sept. 9. Schmuziger geb. von Grigoroff, Alexandra, med. Drs., von und in Aarau.
„ 9. Häßig geb. Dätwyler, Elisabeth, Siegrists sel. Witwe, von und in Aarau.
„ 10. Bertschi, Emma, Wagners, von Türrenäsch, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Sept. 9. Emil, S. des Emil Helm-Schmid, Tapezierer, von Oerlikon, in Aarau.
„ 9. Max Erwin, S. des Emil Dürr-Hofer Monteur, von und in Aarau.
„ 11. Bertha, T. des Rudolf Reichbach-Steiner, Steinhauer, von Hendschiken, in Aarau.
„ 12. Julius Otto, S. des Julius Häßig-Sigle, Spediteur, von und in Aarau.
„ 15. Bertha, Marie und Hans, Kinder des Ernst Kunz-Graf, Conditor, von Wald, in Aarau.
„ 15. Anna Rosa, T. des Jakob Mattenberger-Walther, Metzger, von Birr, in Aarau.
„ 15. Emma Bertha, T. des Emil Gamper-Baumann, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 15. Robert und Martha, Kinder des Karl Adolf Lunziker-Märki, Lithograph, von und in Aarau.
„ 15. Hermine Fanny, T. des Franz Xaver Widmer-Nohner, Obergerichtskanzlist, von Schneisingen, in Aargau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abesl.	Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	16,9	732,0	766,9	NE,	hell
15.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	732,7	767,6	NE,	hell
16.	Mrg. 7 Uhr 30	10,9	732 3	767,2	E,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,6 °C. Maximum 17,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 15. September 1895.
Morgens 14½ °R Mittags 15½ °R Abends 16 °R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 37. **Aarau,** den 14. September 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,60	208,30	fl. 1000	208,40	2½%
Deutsche Bankplätze	123,82½	123,70	M. 3000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,15	100,05	Fr. 3000	100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,70	95,30	it.L. 1000	95,45	5 „
London Cheque	25,31	25,28½	—	—	—
London Banksicht	25,29½	25,27	Lst. 100	25,32	2 „
Paris und Lyon	100,12½	100,05	Fr. 1000	100,20	2 „
Wien	209,70	209,30	fl. 3000	209,40	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen } 3 %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt		Brief	Geld	Bezahlt
Actien:				3½,% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,2	102	102
Gotthardbahn	940	935	939	3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98,2	97,5	—
Nordostbahn Stamm	736	734	736	3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,5	100,5	—
„ „ Prioritäten	688	687	—	3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,5	—
Centralbahn	747	744	745	3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,5	101,5	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	214	213	214	3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	115,2	—
	590	—	—	3 „ Kanton Genf	109,7	109,5	109,7
Aarg. Creditanstalt	—	570	—	4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	88	87,6	—
Aarg. Bank	—	269	—	4 „ Nordostbahn.			
Bank Zofingen	—	460	—	4 „ dto. Emiss. 1885	102,6	—	—
Bank Baden	665	660	—	4 „ „ „ 1886	102,5	—	—
Banque fonc. du Jura	668	663	—	4 „ „ „ 1887	—	102,2	—
Basler Bankverein	786	784	786	4 „ „ „ 1889	102,5	102,2	—
Basler Depositenbank	5600	5540	—	3½ „ „ „ 1894	101,9	—	—
Basler Handelsbank	638	635	635	3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,7	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	675	671	—	4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	106,5	106,5
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	225	—	4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	—
Credit Lyonnais Fr. 350 einb.	845	840	843	3½ „ Gotthardbahn 1895	102,4	102	—
Eidg. Bank	567	565	—	3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	871	872	3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,1	101	—
Zürcher Bankverein	570	567	—	3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101	—
Bank in Winterthur	465	460	—	4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106	—
„ „ Prior.	—	410	—	4 „ dto. II. Hyp.	106	103	—
Schweiz. Unionbank	535	530	—	4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	100	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	520	—	4 „ Banca naz. ored. fond	93,7	93,5	—
Obligationen:				4 „ Schw. Centralbank	102	101,3	101,4
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—	4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,6	101,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—	4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102,2	101,9	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—	do. „ B	101,2	101,1	101,1
3½ „ Eidg. Oblig. 1887 ditto 1889	—	107	—	4 „ Zürch. Eisenb-Bank	—	—	—
	103,7	103	—	4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107,5	—				
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—				
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,3	98,8	—				
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—				

Ohne Verbindlichkeit.

Das Comptoir National d'Escompte de Paris in Paris

(Einbezahltes Aktienkapital 100 Millionen Franken)

emittirt auf den Namen oder Inhaber lautende **Bons** (Obligationen) in beliebigen, durch Fr. 500 teilbaren Abschnitten, **auf 4 Jahre fest à 4 %,** zahlbar in französischer Währung zuzüglich des Titelstempels von ½ %.

Wir sind ermächtigt, Aufträge spesenfrei zu vermitteln und stehen zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Antreten heute abend punkt 6¾ Uhr, Saalbau. 3385

M. A.

Heute abend 8¼ Uhr Versammlung. Alle! 3390

Wasserfahrverein

Übung

Dienstag abends 8 Uhr im Lokal.

Bettags-Opfer.

Nachträgliche Spenden zur Bettagskollekte für die beiden Zwecke **(Glockenfond u. Anstalt Biberstein)** werden beim Präsidenten der ref. Kirchenpflege, Hrn. O. Gysi, und in beiden reformierten Pfarrhäusern noch **bis Mittwoch abend** dankbar entgegengenommen. 3394

Die ref. Kirchenpflege.

Pfandsteigerung.

Montag den 23. September nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

2 aufgerüstete Betten, 1 Komode, 1 Kanapee, 2 Tische, 1 Wanduhr, 4 Stühle, 1 Lampe, 1 Spiegel, 6 Tableaux, 1 Guitarre, 1 Schreibpult, 1 Nähmaschine, 1 alter Waschtisch, 1 Säge und 1 Spaltstock.

Aarau, 14. Sept. 1895.

3388 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Montag den 23. September nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 hartholzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartholzerne Kommode.

Aarau, 16. September 1895.

3391 **Das Betreibungsamt.**

Himbeer-Syrup
Johannisbeer-Syrup
Citronen-Essenz
Alcohol de Menthe
Coco de Calabre

empfiehlt 3326

Gloor-Siebenmann.

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125

Walther Haßler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer.

Räucherkerzchen

mit Schutzmarke „St. Urs" von Herm. Vsau, Apotheker, Solothurn, sind das sicherste Mittel zur Vertilgung von Schnaken, Moskitos ꝛc. in Wohn- und Schlafzimmern.

Preis per Schachtel Fr. 1. 25.

Depot für Aarau bei Herrn C. Keusch, Apotheker. 2852

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konstistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Gesucht:

per sofort 3392

1 Regelbursche, 2 Küchenmädchen

welche auch schon in Hotels gedient. Auskunft bei der Exp. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Einige gut erhaltene 3393

Weinfässer.

Zu verkaufen:

Singler **polytechnisches Journal,** 66 Bände geb., unvollständig.
Annales des arts, 48 Bände, geb., unvollständig.
Eine Anzahl technologische ältere Werke (Färberei, Druckerei ꝛc.) in deutscher, französischer, englischer Sprache.
Auskunft erteilt der Pedell der Kantonsschule. 3384

Zu verkaufen:

10 Distelmännchen, billig.

O. Walti, Präparator, Milchgasse 144.

Publikation.

Am 7. Oktober nächsthin findet in Unter-Kulm eine

Ausstellung von Kühen und Rindern

des III. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die auf den Gemeindekanzleien des III. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Anmeldungsformulare sind ebenfalls auf den Gemeindekanzleien erhältlich. 3341

Aarau, 9. September 1895.

Die Staatswirtschaftsdirektion.

Die Wärterstelle

an der Landstraße F 3, Ortsverbindungsstraße Nr. 50, Werkstatt Nr. 5, in der Gemeinde Densbüren ist auf den Winter neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit 15. Oktober nächsthin einzureichen sind.

Aarau, 14. September 1895. 3397

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Zahlung der Aktien-Coupons pro 1894|95.

An der Kasse der Aargauischen Bank werden von heute an gegen Abgabe der Talons die neu angefertigten Coupontogen an die Tit. Herren Aktionäre verabfolgt und zugleich wird daselbst gegen Uebergabe des Coupons pro 1895 die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende ausbezahlt.

Aarau, 14. September 1895. 3396

Der Verwaltungsrat.

Oeffentliche Danksagung.

Die Sammlung für Anschaffung eines Rehes in die Anlagen der kantonalen Krankenanstalt hat **Fr. 149.** — ergeben, so daß noch ein zweites angekauft werden konnte.

Den verehrlichen Gebern wird hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen und wegen der eingetretenen Verspätung der Danksagung infolge verzögerten Ankaufs um Entschuldigung gebeten.

Aarau, 13. September 1895. 3383

A. Keller-Zäggi.

Namens der Krankenanstalt dankt bestens

Dr. Bircher.

Mehrgebotseröffnung.

Auf das den Kindern des Herrn **Robert Schmidt** sel., gewes. Kaufmann von Aarau, gehörende

Wohnhaus Nr. 177

am Zollrain dahier sind **Fr. 38,000** geboten worden.

Mehrgebote, wofür das auf der Gemeindekanzlei liegende Regulativ vom 12. Januar 1880 die zu beachtenden Vorschriften enthält, werden bis und mit **Samstag den 27. September 1895** von Herrn **Stadtammann Schmidt,** welcher auch nähere Auskunft erteilt, entgegengenommen. 3356

Aarau, 13. September 1895.

Der Gemeinderat.

Orchester-Verein Aarau.

In nächster Zeit beginnen die Proben des Orchester-Vereines unter Leitung des Hrn. Direktor Hesse in Lenzburg. Bei Beginn unserer Wintertätigkeit richten wir an alle irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde in Aarau und Umgebung die freundlichste Einladung, sich dem Orchester-Verein aktiv anzuschließen.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Präsident, sowie jedes Orchester-Mitglied gerne entgegen.

Aarau, im September 1895.

Namens des Orchester-Vereines Aarau:
E. Waßmer, Präsident.
Fritz Frey, Aktuar.

3339

Unser Lager in

Strickwollgarnen

als:

Hamburger-, Schaffhauser-, englische, amerikanische Wolle und Kammgarne

ist vollständig assortiert. 3386

Erny-Fassler & Sohn.

Strickarbeiten auf Maß, sowie Reparaturen prompt und billigst.

Prima Ware. Billigste Preise.



Trauben

(Fiorano)

zur Weinbereitung. Feines, kleinbeeriges Edelgewächs.

Zu beziehen diese Woche am Bahnhof Aarau. 3395

Gebrüder Baumann.

Vidiella & Frey, Weinhandlung, Aarau

obere Vorstadt Nr. 938

offerieren **feinstes spanisches**

Oliven-Oel,

von Hrn. Dr. Prof. Liechti dahier untersucht und sehr empfohlen, a:s den Anforderungen der schweiz. Pharmacopoe vollkommen entsprechend, in Blechkannen von 5 Liter an, à Fr. 2. — per Liter. 3338

Herbst-Confektion für Damen

Die neuen Modelle sind soeben eingetroffen.

3222 **Gamper & Cie.**

Volksschauspiel in Lenzburg.

III. Aufführung:

Sonntag den 22. September 1895

1. Winkelrieds Tod.
2. Die Schreckenstage in Nidwalden (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. Schlußbild.

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:

I. Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz Fr. 1. 50, IV. Platz (nummeriert) **Fr. 1. —, Stehplätze 50 Cts.**

Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3381

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Wirtschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter empfiehlt seine neu eingerichtete

Wirtschaft

an der Casinostraße Nr. 574.

Reelle Weine. — Gutes Gundel-Bier. — Aufmerksame Bedienung.

Achtungsvoll

Aarau, 14. Sept. 1895. 3372

A. Birchmeier.

Hüte

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter

sind eingetroffen. 3346

E. Pfisterer.

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, dieKollektionen m. Special-Marken **Baumwoll-Tücher** zu prüfen. Ausdrücklich nur Primа-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Renforcés,** starke **Bettücher 180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Bocker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Soeben eingetroffen:

Nouveautés in Jeden Genres in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter.

Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst

H. Weber-Suter,
beim Hotel Ochsen.

3314

Neuen roten 3380

Tiroler-Sauser

bei **Eggimann,** Wirth.

Steigerungspublikation.

Die Erben des sel. Herrn **Brandolf Siebenmann,** gewesener Fabrikant in **Schönenwerd,** bringen **Dienstag den 17. September 1895,** von Abends 7 Uhr an, in der Wirtschaft des Herrn Meister am Graben dahier, an eine öffentliche Steigerung:

115 Aren 44m² = 3⅕ Jucharten Reb- & etwas Ackerland

im Häle, Gemeindsbann Aarau, mit diesjährigem schönen Ertrag. Das Rebland ist bestens kultivirt, die Reben sind meistens jung und das Gewächs ein ganz vorzügliches. Um das hübsch gebaute **Gartenhäuschen** befinden sich eine große Anzahl fruchtbringender Spalierbäume, ebenso sind auf dem Ackerland mehrere ertragreiche Obstbäume gepflanzt. Das Ganze ist von drei Seiten eingezäunt und bildet eine quasi Musterrebanlage.

Die Kaufs- und Steigerungsbedingungen lauten günstig und können eingesehen werden bei dem jede wünschbare Auskunft erteilenden

3299 Beauftragten:
H. Heller, Rechtsagent.

Aarau, den 10. September 1895. (A 1190 Q)

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8881Z)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Jüngling

nach **Genf** in ein kleineres Handelsgeschäft gesucht. Günstige Gelegenheit französisch zu lernen. 3387

Offerten unter Chiffre **O 5492 B** an **Orell Füßli-Annoncen, Basel.**

Tüchtige Maurer

finden Beschäftigung bei 3377

Arn. Müller, Baumeister.

Gesucht:

Ein **Laufbursche.**

3352 **Hotel „Löwen".**

Zu vermieten.

Hübsches sonniges **Logis** im Freien mit Wasser.

Sofort beziehbar. 3382

Zu verkaufen:

6 Aktien der Spar- und Leihkasse Zofingen.

Rudolf Häusler, Narburg.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3023

A. Gamper, Metzger.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist.

Zollrain, Aarau. 2170



Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Aarau, Dienstag den 17. September 1895 № 219 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Privatmonopol oder Staatsmonopol.

Der ganze Chorus der reaktionären Presse von der „Allgemeinen Schweizer Zeitung“ bis zum „Vaterland“ wird nicht müde, zu behaupten, daß ihre Leute ebenso ein warmes Herz für die Arbeiter in der Zündhölzchenindustrie hätten, wie die Befürworter des Zündhölzchenmonopols. Dieses werde bei Leibe nicht bekämpft aus politischen Gründen, sondern weil man die Notwendigkeit gar nicht einsehen könne, die Gefahren der Zündhölzchenindustrie mit dem Monopol zu beseitigen, da ja ein Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor bei der Zündholzindustrie vollständig genüge. Nun ist es gewiß mehr als auffällig, daß gerade diejenigen, welche den fortschrittlichen Bestrebungen auf dem Gebiete des Bundes von jeher Schwierigkeiten in den Weg legten, auch in dieser rein humanitären Frage ein Herz und eine Seele in der Verwerfung sind. Wäre die geäußerte Gesinnung eine aufrichtige, so könnte unmöglich solche Einigkeit in der Opposition bestehen. Der Pferdefuß guckt da deutlich hervor.

Das Schönste aber bei der Sache ist, daß der Streit sich formell allerdings um die Frage handelt, ob das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor bei der Zündhölzchenfabrikation oder das Zündholzmonopol vorzuziehen sei, aber in Wirklichkeit darum, ob die Fabrikation von Streichhölzchen inskünftig **Privat-** oder **Staatsmonopol** bleiben solle!

Beide Parteien sind darüber einig, die Schädigungen durch den gelben Phosphor ganz zu beseitigen. Begnügt man sich nun aber mit dem bloßen Verbot, so erfordert dies unbedingt Unterdrückung der zahlreichen kleinen Betriebe in der Zündhölzchenindustrie durch hochgespannte Ansprüche und strenge Durchführung derselben.

Voraussichtlich wird dann zweierlei von der bisherigen Industrie übrig bleiben: die geheime fraudulöse Fabrikation im kleinen, über welche die deutschen Fabrikanten, trotzdem die Kontrolle dort weitaus schärfer ist, als sie bei uns je durchgeführt werden könnte, so sehr klagen, daß sogar sie nach dem Monopol zu rufen anfangen — und die großen kapitalkräftigen Geschäfte, die nach den Erfahrungen anderer Länder gegenseitig sich verschlingen werden, bis noch eines übrig bleibt, das nun faktisch das Monopol errungen hat. Ein unvollständiger gesundheitlicher Schutz wird mit dem Ruin zahlreicher kleiner Eigentümer erkauft, für die Hebung der sozialen Lage einer vielfach auf der untersten Stufe der Lebenshaltung stehenden Arbeiterschaft wird nichts gewonnen sein.

So steht die Sache in Wirklichkeit!

Die Gegner des Monopols treiben mit ihrem Verbot, wenn es ernsthaft durchgeführt wird, die Fabrikation in die Hände einzelner Weniger, d. h. sie schaffen auf den Ruinen zahlreicher Existenzen ein Privatmonopol. Wenn die Verhältnisse aber so sind, dann wollen wir doch lieber das Staatsmonopol, welches diesen Ruin vermeidet und wie immer und immer wieder betont werden muß, gar keine fiskalischen, sondern rein nur humanitäre Zwecke verfolgt!

Der Bundesrat will ausdrücklich dahin wirken, daß der Preis der Zündhölzchen, eines notwendigen, allgemeinen Verbrauchsartikels, zwar so gestellt werden solle, daß die Kosten der Zwangsenteignung, der ersten Einrichtung und der Herstellung vollauf gedeckt werden, daß er aber so billig als irgend möglich gehalten werden solle. So will er auch den Verkauf nicht einzelnen, konzessionierten Personen übergeben, sondern ganz im Interesse der Bequemlichkeit des Publikums gestalten. Die gleichen Rücksichten werden ihn auch bei der Wahl der Herstellungsweise leiten. Sicherung von Gesundheit und Leben der Arbeiter in diesem Industriezweig, wie der Konsumenten ist sein erstes Ziel; er wird deshalb die Gelbphosphorhölzchen verbannen und ebenso die giftfreien, überall entzündlichen, so lange nicht die Gewähr voller Zweckmäßigkeit und Ungefährlichkeit einer neuen Sorte geboten ist; aber er wird sich vorbehalten, zu prüfen, was die Technik bietet, um alle wirklichen Fortschritte nutzbar zu machen, soweit es ohne Hervorrufung neuer Gefahren geschehen kann.

Damit ist das vorgeschlagene Zündholzmonopol als eine rein sozialhygieinische Maßregel deutlich genug ausgewiesen. Am allerwenigsten können politische Motive den Urhebern eines solchen Projekts untergeschoben werden. Man darf daher wohl hoffen, daß das Volk, wo ihm der Sachverhalt in klarer Weise auseinandergesetzt wird, dem Zündholzmonopol zustimmen wird. Das Volk ist besser, als die reaktionäre Presse es darstellen will, in Fragen der Menschlichkeit findet es gewiß den rechten Weg!

Eidgenossenschaft.

Zur Klarstellung unseres Wehrwesens. (Corr.) Bekanntlich werden am 3. Nov. nächstthin die Militärartikel dem Schweizervolke zur Abstimmung unterbreitet und es wird sich zeigen, daß dieselben mit überwiegender Mehrheit acceptiert werden. Unser Volk erkennt die Notwendigkeit dieser Verordnung sehr wohl; es weiß, daß die Schweiz bezüglich der Vervollkommnung ihres Heerwesens mit den sie umgebenden Militärstaaten beständig Schritt halten muß, wenn sie im Falle eines Krieges ihre Neutralität wahren will. Und solches kann nur dann geschehen, wenn die bezügliche Vorlage sanktioniert wird. Wenn dann der Bund allein die Ausbildung des Heerwesens an die Hand nimmt, dann erst erhalten wir eine kriegstüchtige, starke Armee.

Durch den Turnunterricht erhält unsere Jugendmannschaft eine vortreffliche militärische Vorbildung, deren Früchte in den Rekrutenschulen und Wiederholungskursen leicht wahrnehmbar sind. Aber noch ein anderer Faktor würde nicht weniger, wenn nicht mehr, zu obiger Vorbildung beitragen. Und das wäre das Kadettenwesen.

Wenn wir nicht irren, waren wir Aargauer die ersten, welche dem Kadettenwesen riefen. Dann folgten andere Kantone nach z. B. St. Gallen, Zürich etc. Die hiefür erforderlichen Ausgaben waren aber beträchtliche, was zur Folge hatte, daß vielerorts diese Einrichtung fallen gelassen wurde (Zürich).

In unserm Kanton aber hat man dieser Sache stets die wohlverdiente Beachtung gezollt und nicht umsonst. Seit seiner Selbstständigkeit bis auf die Gegenwart hat der Aargau stets eine stattliche Zahl der höchsten eidgenössischen Militärs zu seinen Mitbürgern gezählt. Aus den vielen Beispielen greifen wir nur eines heraus und erwähnen den verstorbenen General Herzog. Solche militärische Bevorzugung unserer Bürger verdanken wir vielfach auch dem Kadettenwesen und genannte Persönlichkeit kannte die Vorzüge dieses Korps und war demselben stets gewogen.

Was etwas Rechtes werden soll, muß man bei Zeiten krümmen! Dieser Ausspruch findet auch Anwendung beim Soldatenstand. Unsere bekannteren großen Heerführer erhielten schon in früher Jugend militärischen Unterricht und eben solche Bildung, so Napoleon I., Moltke etc. Wir erinnern hier anschließend an das unüberwindliche alte Sparta, so lange es seiner männlichen Jugend eine strenge und frühzeitige militärische Bildung angedeihen ließ.

Als Kadette erhält solcher bereits einen Einblick ins Soldatenleben. Er gewöhnt sich an militärische Ordnung, an Gehorsam gegen die Führer, peinliche Befolgung der Befehle; Aug' und Hand werden geübt, der Körper an Strapazen gewöhnt. Der Ehrgeiz, den wir als militärische Tugend taxieren möchten, wird geweckt. Und rücken solche einmal in den aktiven Militärdienst vor, so ist ihnen das hier gebotene nichts neues mehr. Die Ausführung der Waffenübungen wird dem entsprechend eine tadellose sein. Begabte Jünglinge rücken dann bald vor; unsere Armee erhält so erheblichen Zuwachs an jungen tüchtigen Offizieren, die bis zur Erreichung des Mannesalters die höchsten militärischen Stufen erklimmen werden.

Wir begrüßen zwar sehr, daß bei Annahme der Militärvorlage es 18jährigen Jünglingen schon gestattet wird, in die Armee einzutreten. Aber man sollte noch weiter gehen. Das Kadettenwesen sollte Bundessache und die Einführung im ganzen Schweizerlande an die Hand genommen werden. Wir erhielten so eine Armee en miniature, die vom Bund keine großen Opfer fordern würde, jedoch bedeutend zur Hebung unsers Wehrwesens beitragen würde.

Wir wollen hoffen, diese Anregung möge von höherer Seite beachtet und einem einläßlichen Studium unterzogen werden.

Anmerkung der Redaktion: Der Herr Korrespondent meint es offenbar gut; allein das Kadettenwesen zur Bundessache zu machen ginge doch zu weit. Sorge der Bund nur überall für guten Turnunterricht und tüchtigen militärischen Vorunterricht, der der Schule entlassenen jungen Leuten erteilt wird, dann darf man schon zufrieden sein.

Eisenbahnen. Die Bahnbeamten und Angestellten der Centralbahn beabsichtigen in eine Lohnbewegung einzutreten. Zu diesem Zwecke haben dieselben an mehreren Orten Versammlungen angesetzt, in welchen die ersten Schritte besprochen werden sollen. Sie fordern 25 % der gegenwärtigen Löhnung als Lohnerhöhung.

Landwirtschaftliche Ausstellung. Die Zahl der Besucher blieb am Montag entschieden nicht unter derjenigen vom Sonntag, die mit 20,600 zahlenden Personen in der Hauptausstellung und 5000 in der Fischerei doch gewiß eine ganz anständige genannt werden kann. Namentlich waren viele und zahlreiche Schulen vom Lande nach Bern gepilgert. Der Zudrang zum Bankett war größer als an den drei ersten Tagen und so beträchtlich, daß ein zweites Mittagessen um zwei Uhr serviert werden mußte.

Das Hoch auf das Vaterland wurde am Montag von Bürgerratspräsident v. Muralt ausgebracht; nach ihm toastierte Herr Borel, Sekretär der Fédération romande auf die Solidarität zwischen Deutsch und Welsch und die bernische ökonomische Gesellschaft.

Für das Preis- und Wettschmieden im Hufbeschlag hatten sich so viele Konkurrenten angemeldet, daß dasselbe nicht, wie vorgesehen, den Vormittag, sondern den ganzen Tag in Anspruch nahm.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Am Bettag nachmittags, am hellen Tage, wurde an der Bahnhofstraße in Olten in einem Magazin eingebrochen, wobei eine kleine Summe Geldes, etwa 30 Fr. gestohlen wurden. In einem andern Magazin an derselben Straße wurde ebenfalls ein Einbruch verübt, doch hier resultatlos.

Zürich. Der bei der Talfahrt der Festtigkeitstechniker vom Uetliberg nach Zürich stattgehabte Unfall, wobei einige Fahrgäste leichter und Prof. Hanisch schwerer verletzt wurden, wird von der „Schweizer. Bauztg.“ auf unrichtigen Rangierdienst zurückgeführt und eine strenge Untersuchung und Beseitigung der klarliegenden Uebelstände verlangt.

Bern. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Samstag nachmittag beim Ostbahnhof Interlaken ereignet. Französische Touristen, Vater und Tochter, wollten mit dem Zuge 4.31 nach Grindelwald sich begeben, die 16jährige Tochter befand sich bereits im Wagen, ihr Vater besorgte im Bahnhof noch das Gepäck. Die Tochter betrachtete das Vorfahren des Zuges als Abfahrt, eilig stieg sie aus und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 10

Meine allerliebste Stiefmutter hat mich bei dem ersten Besuche, den ich meiner Schwester Farideh abstattete, begleitet, und ich habe von da einen sehr heiteren Eindruck mitgenommen. Farideh steht an der Spitze der Fortschrittspartei; sie ist bizarr und excentrisch bis zur Lächerlichkeit, aber im Ganzen ein gutmütiges Geschöpf, das, so resolut sie sich auch stellt, keinem lebenden Wesen ein Härchen krümmen möchte. Sie ist an einen Türken verheiratet, welcher gleich schwerfällig von Körper wie von Geist ist, und bewohnt mitten in der Hauptstraße einen von Neuheit strahlenden Palast, der sich mit seinen nur leicht vergitterten Fenstern kaum von den Häusern der Europäer unterscheidet. Ein italienischer Architekt hat diesen Ausbund von schlechtem Geschmack erbaut und Farideh hat das Innere ganz in französischem Stil eingerichtet. Die Möbel und selbst die Teppiche kommen direkt vom Faubourg St. Antoine, in allen Winkeln stehen Spieldosen oder Klaviere mit künstlichem Mechanismus . . . Farideh liebt den Lärm. Mit ihren außergewöhnlichen Ansichten liefert sie für sich allein der chronique scandaleuse austreichenden Stoff; sie, eine der tonangebenden Persönlichkeiten im Lande. Den ganzen Tag gehen die Besuche bei ihr aus und ein, aber man interessiert sich nicht etwa wie in den anderen Harems für die aualim (Sängerinnen) oder für die ghavazi (Tänzerinnen), nein, man unterhält sich über die Schauspielerinnen Kairos, über den letzten Ball beim Vizekönig und nicht zum wenigsten über die neueste Pariser Mode. Farideh's Empfangsabende machen Furore; im vergangenen Jahre hat sie sogar eine Art englischen „rout“ gegeben, und kam, da die Männer selbstverständlich davon ausgeschlossen waren, auf die Idee, dieselben zu ersetzen, indem sie die größten ihrer Sklavinnen in Männertracht steckte; in schwarzem Frack und weißer Halsbinde reichten diese Pseudoherren den Damen den Arm; eine Tanzlehrerin hatte sie vorher die Quadrille gelehrt. Sie sollen in einer ziemlich drolligen Weise ihren Kavaliersobliegenheiten gerecht geworden sein — aber jedenfalls war die Idee originell und — hatte großen Erfolg; man sprach in ganz Kairo einen Monat lang davon.

Um das Portrait Farideh's zu vollenden, muß ich noch beifügen, daß eine englische Bonne ihre Kinder erzieht und daß sie selbst von einer Kammerfrau aus Marseille bedient wird, was ihrer Aussprache des Französischen nicht gerade zu statten kommt.

Du kannst dir denken, daß ich, durch die Nachsicht meines Vaters ermutigt, meine heimlichen Besuche bei Adilah wiederholt habe. Da mein Bruder ein Amt bei Hofe bekleidet und Adilah und mich oft allein ließ, begannen wir bald kleine Vertraulichkeiten auszutauschen. Ich habe ihr natürlich von dir gesprochen, sie kennt dich und liebt dich, so daß wir jetzt zu dritt im Freundschaftsbunde sind. Meine Besuche in diesem trauten Heim sind jedesmal ein glückliches Ereignis für uns drei Geschwister. Aly strahlt vor Freude, wenn er mich bei seiner Heimkehr an der Seite seiner Frau findet. Er weiß sehr unterhaltend zu plaudern und erzählt uns alle Hofgeschichten, die wir mit fröhlicher Neugierde anhören.

Er hat noch etwas ungemein Kindliches in seinem Wesen, und obgleich Adilah weiß, daß ihr Gatte sie anbetet, neckt sie ihn zuweilen mit seinen seinen Triumphen in der schönen Welt, worüber sie sich ein bischen eifersüchtig zeigt. Aly ist durch seine vornehme Erscheinung, seine Liebenswürdigkeit und seinen Geist allem Anscheine nach eine Art Berühmtheit in der europäischen Kolonie.

Das Haus, welches Aly macht, steht an Luxus dem unserigen nicht nach, er hat die gleichen Equipagen und seine Dienerschaft die gleiche Livree, nur hält er viel weniger Sklavinnen.

Eines Tages erinnerte ich mich, daß mein Vater in seinem Brief an Herrn Gatler von dem drohenden Ruin Aegyptens geschrieben hatte, was mir seither fast ganz aus dem Sinn gekommen war; ich bat Aly um Aufklärung. Er antwortete mir ruhig: „Nichts kann wahrer sein; Aegypten ist ruiniert.“

„Ich fange an zu glauben, daß ihr phantasiert,“ rief ich lachend aus.

„Nichts weniger, meine liebe M'riem,“ sagte mein Bruder; „wir schulden enorme Summen, welche wir ohne Zweifel niemals bezahlen werden!“

„Was sagst du da?“ entgegnete ich.

„Das ist Sache unseres „wekils“,“ war die mit seiner sorglosen Nachlässigkeit gegebene Antwort.

Dieser „wekil“ oder Intendant jedes einigermaßen vornehmen arabischen Hauses besitzt oft großen Reichtum, nicht selten auf Kosten seines Herrn — aber was liegt daran, wenn er nur genug bar Geld schafft. Die großen Herren hierzulande machen sich nicht gern Sorgen um das materielle Leben, sie sind zum Genusse geboren. —

Mein Vater ist ruiniert! . . . Aly ist ruiniert, ist, wie er scherzend sagt, immer arm gewesen. Hasnah allein ist reich in der Familie. Der Name Hasnahs gab meinem Bruder Gelegenheit zu einer Bemerkung, die mich nachdenklich machte. „Glaube mir,“ sagte er, „begegne ihr so wenig als nur möglich!“

In meinen vorhergehenden Briefen habe ich dir schon die „Dahabichs“ beschrieben.

geriet dabei unglücklicherweise unter die Räder, wobei sie ihr Leben verlor, indem ihr der Kopf zerdrückt wurde.

Baselland. Eine im Kanton veranstaltete Zählung ergab das Vorhandensein von 27 Blinden.

Tessin. Ein wahrer „Gottseibeiuns“ muß nach den konservativen Wahlflugblättern der neugewählte radikale tessinische Nationalrat Dr. Manzoni sein. Unter Anderem liest man: Wir fordern jeden, wer es sei, auf, zu beweisen, daß wir etwas Unrichtiges behaupten, wenn wir R. Manzoni als die Verkörperung des freimaurerischen Satanismus darstellen und als die Verwirklichung der Absichten des großen Feindes der Kirche, Luzifer.

Uebrigens ist es jedermann bekannt, daß die Freimaurer den Satan als ihren Gott betrachten, dem sie in den geheimnisvollen Höhlen ihrer Logen Preis und Ehre zu teil werden lassen.

Und ihr solltet für R. Manzoni stimmen, um — es ist entsetzlich, es nur auszusprechen — den Kriegsplan des Teufels zu unterstützen?

Keiner stimme für R. Manzoni. Es wäre dies das Verbrechen des Abfalls, es wäre die scheußliche Teilnahme am stets dringender werdenden Bestreben des Fürsten der Finsternis, das Reich Christi zu zerstören. Eher verdorre euch euere Hand, als daß ihr dem Feinde Gottes und der Kirche euere Stimme gebt. Und den Satelliten des Liberalismus, die um unsere Stimme werben, vielleicht mit den dreißig Silberlingen des Verräters in der Hand, antworten wir frei heraus voll heiliger Entrüstung: „Weiche von mir Satanas! Wir haben nichts gemein mit den Söhnen des Teufels.“

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau. Der Kantonalvorstand hat gestern in Aarau Sitzung gehalten und zunächst die Berichte der Bezirksdelegationen über die Organisation der Partei entgegengenommen. Aus denselben geht hervor, daß die Partei sich nun in sämtlichen Bezirken konstituiert und ihre Vorstände und Delegierten bezeichnet hat.

Sodann hat der Kantonalvorstand zu den 22 von den einzelnen Bezirken bezeichneten Delegierten 8 weitere gewählt, wodurch die auf den Aargau entfallende Gesamtzahl von 30 Mann für die eidgenössische Delegiertenversammlung vom nächsten Sonntag in Olten komplet ist.

Die Anregung des engern Komitees, am 13. Oktober in Brugg eine kantonale Delegiertenversammlung abzuhalten, wurde zum Beschluß erhoben. Dieser Zeitpunkt wurde, entgegen aufgetauchten Bedenken, deshalb festgehalten, weil in erster Linie auch über die neuen Militärartikel der Bundesverfassung referiert werden soll, sodaß ein weiteres Hinausschieben der Versammlung nicht möglich ist. Als Referent wurde bezeichnet Herr Ständerat Kellersberger, der schon in Bern in dieser Angelegenheit Kommissionsberichterstatter war. Bekanntlich findet diese eidgenössische Abstimmung am 3. November statt.

Im weitern wird Herr Bezirksamtmann Frey von Zurzach über das am 20. Mai zur Abstimmung gelangende aargauische Gesetz betreffend „Naturalverpflegung armer Durchreisender“ referieren und endlich wird auch die Frage der Revision der Steuergesetzgebung eingehend erörtert werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes und auf die verschiedenen Standpunkte, welche in Betracht kommen, wurden für dieses Thema zwei Referenten ernannt: die Herren Nationalrat Kurz in Aarau und Notar Werder in Brugg.

Aus den übrigen Traktanden, welche erledigt wurden, sei noch hervorgehoben, daß nächstens eine Motion betr. Erlaß eines Gesetzes über Arbeiterinnenschutz dem Großen Rat eingereicht wird.

Zur Kantonalkonferenz. (Korr.) In den „Basl. Nachr.“ und im „Badener Tagbl.“ werden die Verhandlungen über das Traktandum „Staatskunde“ in einer Art dargestellt, die sehr der Berichtigung bedürfen. Erstlich ists mit dem nun in allen Tonarten besungenen Sieg der „Staatskunde“ und ihres Erfinders nicht so weit her, wenn man weiß, daß in der Abstimmung, ob die „Staatskunde“ als besonderes Fach zu lehren, sei bei etwa 50 Stimmenthaltungen 147 dafür und 118 dagegen gestimmt haben, obschon vorher die Bezirksschulen noch abgestreift worden waren. Ob sodann dieser Beschluß „eine große Errungenschaft“ bedeute, wie der Korresp. des „Badener Tagbl.“ meint, ist zum mindesten sehr fraglich. So viel wir beobachten konnten, waren erfahrene Schulmänner, die unser Volksschulwesen auf jeden Fall so gut kennen und wissen, was ihm not tut, wie der Herr Referent und seine „Jungmannschaft“, etwas anderer Meinung. Wenn aber gar von einer „verzweifelten Opposition des gesamten scholarchischen Zopfes“ geschwatzt wird, so liegt darin eine Wichtigmacherei der sogenannten „Staatskunde“, wie sie sich überwiegend schon längere Zeit in verschiedenen Zeitungen breit gemacht hat, aber eine ganz einfältige und lächerliche, mit der der Herr Referent selbst schwerlich einverstanden sein kann; denn jedermann, der die Verhältnisse und die Personen kennt, weiß, daß diejenigen, welche gegen die Einführung der „Staatskunde“ als eines selbständigen Unterrichtsfaches (nur hiegegen richtet sich die Opposition und nicht gegen den Unterricht selbst) sich ausgesprochen haben, weder Rückwärtser noch Zöpfe im Schulwesen sind. Einige derselben waren bisher in der ersten Reihe derer, welche für fortschrittliche Bestrebungen im gesamten Schulorganismus einstanden, z. B. für eine zeitgemäße Reorganisation der Lehrerbildung, gegen welche, an erster Stelle eines im Fortschritt begriffenen Schulwesens stehende Frage der Vater der „Staatskunde“ noch immer Front gemacht hatte und zwar in Wort und Schrift. Also nur nicht mehr Wind machen als nötig, von einer Sache, der Bescheidenheit besser anstehen würde.

Petrol-Preis. Dem „Luz. Tagbl.“ wird geschrieben: „Unwahr ist, daß der Detail-Preis für Petrol nicht zurückgegangen ist; dagegen wahr ist, daß der Preis per Liter von 30 Cts. auf 25 Cts., nachher auf 20 Cts. gesunken ist.

„Unwahr ist, daß der Engros Preis heute so tief steht, wie letzten Winter; derselbe ist heute 6 Fr. per 100 Kilogramm höher, als der tiefste Preis vom letzten Jahre.

„Daß der Detail-Preis noch etwas zurückgehen muß, rührt davon her, daß in den letzten Tagen der Preis der leeren Petrolfässer eine bis dato nie bekannte Höhe erreicht hat.

„Dies zur Steuer der Wahrheit.“

Das Kadettenmanöver nahm gestern im Kulmertal bei prächtigem Wetter den besten Verlauf. Die Hauptschlacht wurde nach Programm in der Umgebung des Schlosses Liebegg geschlagen, hierauf zogen die jungen Krieger nach Teufenthal, wo sich in der Nähe der gastlichen Herberge bald ein buntes Lagerleben entwickelte. Stramm kehrten unsere jungen Krieger, welche sich tapfer geschlagen hatten, wieder nach Hause. Näheres wird uns unser Spezial-Kriegskorrespondet berichten.

Eine vegetarische Kuranstalt soll im Aargau entstehen und zwar weit abgelegen von aller Kultur und Zivilisation, auf dem Dornhof im fricktalischen Dorf Zuggen. Eigentlich handelt es sich um eine Heimstätten-Kolonie. Diese ist bestimmt, allen Anhängern und Freunden einer möglichst naturgemäßen Lebensweise, als Vegetarianern, Obstessern, Abstinenten (vom Alkohol), Sonnen- und Luftfreunden, zu mäßigen Preisen eine Heimstätte für kürzere oder längere Zeit bezw. auf Lebensdauer zu sichern. Jeder Kolonist erhält 4 Ar Land zur beliebigen Benützung. Die Heimstätten zerfallen in zwei Kategorien: a) Familienhäuschen (Luftbütten für 1 resp. 2 Personen); b) Gesellschaftshäuser. Der Mietzins der Familienhäuschen beträgt für eine Person 1000 Fr., für zwei Personen 1750 Fr. In Gesellschaftshäusern kommt er billiger, 750 Fr. im Jahr.

Die Anstalt soll, wie ihr Gründer Josef Morgenstein, Herausgeber der Zeitung „Menschenschutz“ ankündigt, mit 1. Oktober eröffnet werden. Die Kur, wird versichert, sei einfach und perhorreszire vollständig jedes Medikament und Wasserapplikation à la Kneipp. Eine Betheilanstalt à la Arthof sei nicht beabsichtigt, auf dem Dornhof könne Jeder nach seiner Façon glauben und denken und meinen, was er will, wenn er nur zahlt. Zu befürchten ist allerdings bei den angekündigten Pensionspreisen für bloße Obst- und Gemüsekost und Luft- und Sonnenbäder nicht, daß Ueberfüllung an Kurgästen stattfinde, denn alle diese Genüsse kann man in jedem Dorfe viel billiger haben.

Ein Lebensmüder. Samstag den 14. September erschoß sich im „Bären“ in O.-Siggingen ein etwa 22jähriger Mann, der sich als Reisender einer Wagendecken-Fabrik in der Ostschweiz ausgab, jedoch keinerlei Mitteilung über Name und Herkunft machte und auch keinerlei Legitimationspapiere mit sich führte. — Subsistenzlosigkeit dürfte die Ursache der unseligen Tat sein; die Barschaft des Unglücklichen betrug in 6 Rappen.

Aarau. Herr Nationalrat Künzli schreibt uns: Was ich an der Versammlung in Aarburg über das neue Kantonsschulgebäude sagte, habe ich nicht erfunden. Meine bezüglichen Aeußerungen stützten sich auf die Mitteilungen eines Mannes, der mit diesen Verhältnissen durchaus vertraut ist. Daß eine Reduktion des ursprünglichen Programms stattfand, ist unbestritten. Aus dem veröffentlichten Protokoll des Regierungsrates geht nun allerdings hervor, daß die neuen Räumlichkeiten für längere Zeit dem Bedürfnis genügen werden. Deshalb ist die Ansicht nicht unberechtigt, daß eine noch größere Rücksichtnahme auf die künftige Entwicklung am Platz gewesen wäre. Das erfreuliche Wachstum der Stadt Aarau, die fortwährende Verbesserung und Vermehrung der Eisenbahnverbindungen und die wahrscheinliche Oeffnung der Kantonsschule für Mädchen lassen eine starke Steigerung der Frequenz erwarten. Ein Neubau aber sollte für mehr als einige Jahrzehnte ausreichen.

Zurzach klagt über Wassermangel. Auch die für eine Wasserversorgung in Aussicht genommenen Quellen sind von 200 auf 70 Minutenliter zurückgegangen.

Wohlerschuyl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verunglückte ein Mann Namens Michael Borner von Hägglingen auf dem Heimwege nach der Igelweid, indem er bei der Dunkelheit verirrte und beim Steinbruch zu Wohlenschwyl so unglücklich herabfiel, daß wahrscheinlich sofortiger Tod erfolgte. Die Leiche wurde am Sonntag nachmittags zufällig entdeckt.

Waldach. (Korr.) Heute Morgen vor 9 Uhr ertönte Feuerlärm. In dem großen mit Ziegel bedeckten Bauernhause des Josef Gersbach, Weibel, welches zu 10,000 Fr. brandversichert war, ist im Schopfe Feuer ausgebrochen und deshalb vollständig abgebrannt. Sehr viel Heu, Stroh, sowie ein Teil der Fahrhabe, darunter auch zwei Schweine verbrannten. Wie gewohnt war auch hier nichts versichert. Dank dem energischen Eingreifen der herbeigeeilten Feuerwehr konnte das Feuer auf das abgebrannte Haus beschränkt werden. Nachbarshäuser stunden längere Zeit in Gefahr.

Ausland.

Italien. Je näher der Tag (20. September) heranrückt, an welchem Italien die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Einnahme Roms begehen wird, desto wilder geberden sich die Organe des Vatikans. Sie werden in ihrer Wut zuweilen sehr komisch. Der „Osservatore Romano“ z. B. erblickt darin den Finger Gottes, daß das Pferd des Königs Humbert bei der großen Parade am Schlusse der Manöver stürzte, daß der Herzog von Aosta kürzlich Unglück mit einem neuen ihm vom Könige geschenkten Gespanne hatte und daß der Herzog von Genua als oberster Befehlshaber des nach Kiel gesendeten Geschwaders die Schuld an dem Festfahren des Panzers „Sardegna“ im Belt getragen habe. Ueber diesen Unsinn hat die „Riforma“ die Geduld verloren und schreibt drohend: „Wenn die katholischen Organe in ähnlicher Weise fortfahren, könnten sich möglicherweise Ausschreitungen während der Feste ereignen. Wer will behaupten, ob nicht dem Vatikan solche Exzesse gelegen kämen, ob er sie nicht absichtlich herbeizuführen wünscht?“

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 13. September 1895.

1. Zu der Jahres-Versammlung des Vereins schweiz. Elektrotechniker, welche den 29. September in hier stattfindet, werden die HH. Stadtammann Schmidt, Rektor Wüest und Elektrotechniker Zimmerli abgeordnet und für das Bankett der Versammlung eine Anzahl Flaschen Ehrenwein aus dem Rathauskeller bewilligt.

2. Von der Mitteilung der Firma Escher, Wyß u. Cie. in Zürich, daß die Montierung der neuen Turbinenteile in der elektr. Zentrale (obere Mühle dahier) während des Bachabschlages vom 11—14. dies erfolgen solle, wird Notiz genommen.

3. Da die Arbeiten für Erweiterung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung in da seitens der Zürcher Telephongesellschaft mit Ausnahme einiger kleiner Vorrichtungen vollendet sind, wird die Collaudation der Anlage angeordnet und mit derselben betraut die HH. Rektor Wüest und Zimmerli, Elektrotechniker.

4. Die Reinigung der Gläser der Laternen für die öffentliche Beleuchtung wird dem Hrn. Georg Felber, welcher bisher die betreffende Arbeit für die Gasfabrik besorgte, im Sinne des von ihm gemachten Angebotes übertragen.

5. Wegen Abgabe von Ausweiskarten für dritte Personen anläßlich der Einwohnergemeindeversammlung vom 6. September l. J. werden mit Rücksicht auf die bezüglichen Anzeigen der Stimmenzähler abermals verschiedene Fehlbare mit angemessenen Bußen belegt.

6. Die Polizei erhält Auftrag, da der Unfug des Mitführens von Hunden in Wirtschaften wiederum überhand nimmt, gegen Fehlbare unnachsichtlich einzuschreiten.

7. Wegen Vorkauf von Früchten auf hiesigem Wochenmarkt werden zwei bezeigte Personen mit Bußen belegt.

Sachsichel. Unsere Schuljugend ist nicht willens, auf alte liebe Gebräuche zu verzichten und so zog sie gestern, trotzdem die offizielle Ankündigung unterblieb, mit den bunten Lichtern in hellen Schaaren dem lieben Stadtbach entgegen und begleitete denselben mit dem gewohnten Refrain in die Stadt hinein. Das war auch eine Demonstration, die man hoffentlich für die Zukunft verstehen wird.

Ueber die gleiche Angelegenheit schreibt man uns von wohlunterrichteter Seite:

In der gestrigen Sachsichel-Einsendung der „Aargauer Nachrichten“ bedorf einiges der Richtigstellung. Indem wir es dahingestellt sein lassen, ob der Einsender absichtlich oder unabsichtlich den Sachverhalt nicht wahrheitsgetreu mitgeteilt hat, bemerken wir nur, daß von Seite der Schule nie die Rede war, den alten schönen Brauch des Bachabholens aufzuheben; nachdem aber der Stadtrat das Einlassen des Baches auf Sonntag Nacht festgesetzt hatte, war es Pflicht der Schule, der Schülerschaft das Einholen des Baches am Bettag nicht zu gestatten, sie aber aufzufordern, am Montag Abend das Versäumte nachzuholen. Das ist geschehen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 17. Sept. Oberst Feiß, Waffenchef der Infanterie ist gestern Abends 7 Uhr, vom gewohnten Ausritt nach Hause zurückkehrend, von einem Schlaganfall erreicht worden und bald darauf gestorben. Feiß war geboren 1834. Er war seit mehr als 30 Jahren im Dienste der Eidgenossenschaft, zuerst als Beamter des Militärdepartements, später als Oberzolldirektor und seit 1874 als Waffenchef der Infanterie.

Feiß war Kommandant der III. Division; bei der Errichtung der Armeekorps wurde ihm das Kommando des II. Armeekorps übertragen. Oberst Feiß hat sich um die Um- und Ausgestaltung der schweizerischen Armee hervorragende Verdienste erworben. Bekanntlich wurde ihm bei der Wahl Müllers zum Bundesrat das Amt eines Stadtpräsidenten von Bern angetragen, das er aber ausschlug, um weiterhin dem Vaterlande auf militärischem Gebiet nützlich zu sein.

Bern, 16. Sept. Der 6. internationale tierärztliche Kongreß, dessen Verhandlungen im Nationalratssaale stattfinden, hat heute Vormittag das Geschäftsreglement gutgeheißen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Professor Koch in Berlin, Pasteur in Paris und Nälle in Wien. Der Kongreß ladet den Bundesrat ein, zur Schaffung eines internationalen Viehseuchendienstes mit Viehseuchenbulletin die Initiative zu ergreifen und ferner eine Konferenz einzuberufen zu Gründung einer internationalen Konvention überhaupt.

Glarus, 16. Sept. Die evangelische Synode wählte zum Dekan der Landeskirche Pfarrer Heer in Betschwanden, ein fleißiger Geschichtsforscher.

Lausanne, 16 Sept. Das Bundesgericht hat auf die Klage des eidgenössischen Zolldepartements den Handelsmann August Pache aus Gex der Zolldefraudation im Betrage von 345 Fr., begangen durch Einschmuggelung französischer Waren in Genf, schuldig erklärt und zur Bezahlung des 30fachen Betrages der Zollgebühren, nämlich zu 10,365 Fr., e ent. zu einer Gefängnisschaft von 12 Monaten und unter Abzug eines Monats Sicherheitshaft, verurteilt.

Homburg (Thurgau), 16. Sept. Heute morgen sind 5 Wohnhäuser mit Scheunen nebst Mobiliar und verschiedenen Stück Großvieh verbrannt; ein 75jähriger Mann blieb in den Flammen.

Paris, 16. Sept. Der Lordmajor hat Paris verlassen, um nach London zurückzukehren.

Tanger, 16. Sept. Gestern wurden 21 Todesfälle an Cholera konstatiert.

Havanna, 16. Sept. Die Spanier beschlagnahmten ein Schiff, welches den Aufständischen Munition, die vom amerikanischen Schiffe „Mascotte“ herrührte, zuführte.

Vierhundert Aufständische der Schaar Sanchez wurden von den Spaniern besiegt, sie hatten mehrere Tote und Verletzte.

London, 16. Sept. Der englische Dampfer „Pona“ ist in Gravesend niedergebrannt, 7 Personen sollen umgekommen sein.

Newyork, 16. Sept. Eine Depesche aus Tegucigalpa dementiert die Nachricht von einem Erdbeben in Honduras, welches viele Opfer gefordert habe.

Sofia, 15. Sept. Die Zeitung des macedonischen Comiteeß in Prajo meldet, nach dem Erlöschen des Aufstandes übten die Türken fürchterliche Vergeltung aus. Der Ort Obidum bei Kovrokop wurde am 26. August durch Baschibozuks unter Führung der Polizeibeamten geplündert und die Weiber entehrt. Der Ort wurde schließlich angezündet, wenige Bewohner konnten flüchten. Aehnliche minder blutige Angriffe fanden gegen die Dörfer Belitza, Strebatno, Libiahotze, Elesnitza statt. Die gefangenen Insurgenten wurden sofort oder während des Transportes enthauptet. Der Vali von Salonich, Zihni Pascha, wird eine menschliche Bestie genannt; er ließ dreizehn gefangene Insurgenten mit Zangen zwicken und lebendig begraben; die Hinrichtung letzterer wird auch anderweitig bestätigt. Es ist sehr zu besorgen, daß derartige Barbareien ein Wiederanfachen der Bewegung veranlassen.

Brüssel, 15. September. Ein Luftballon des bekannten Luftseglers Toutet zerriß und stürzte mit vier Passagieren von einer Höhe von 600 Metern ab. Der Ballon war um 10 Uhr auf einem öffentlichen Brüsseler Platz aufgestiegen, die Fahrt war ruhig, der Ballon jedoch überladen und wahrscheinlich durch die heiße Sonne zu sehr erweitert. Vier Reisende sind getötet: Luftschiffer Toutet, Kaufmann Delvaux, Kolonialwarenhändler Schays, sämtlich aus Brüssel, und der Engländer Rokes.

Telegramme vom 17. September.

Frutigen. Die Unglücksstätte an der Gemmi wurde letzten Sonntag von Hunderten von Personen besucht. Ueber die abgestürzte Gletschermasse ist ein sicherer Weg erstellt. Prof. Heim und der bekannte Matterhornbesteiger Wimpher waren letzte Woche mit Führern auf dem Altels. Prof. Heim schätzt die abgestürzte Masse auf 4 Millionen Kubikmeter.

Tanger. Im allgemeinen Gesundheitszustand ist eine leichte Besserung eingetreten.

London. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief aus Uganda, in welchem mitgeteilt wird, daß auf Befehl eines belgischen Offiziers über 100 Eingeborne erschossen wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne“ den 7. Sept. von Havre abgegangen, ist am 15. Sept. Morgens 3 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne“ fährt am 21. Sept. und „Touraine“ am 28. September von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	17,3	731,3	766,2	NE. 1/2	hell
16.	Abd. 9 Uhr 30	9,3	732,5	767,4	E2	hell
17.	Mg. 7 Uhr 30	6,1	733 3	768,2	EES. 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 17,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. September 1895.

Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

PROSPECT

betreffend

Ausgabe von 25,000 Stück 5% Prioritäts-Aktien

à nominal fl. 100 = Kr. 200 = nominal fl. 2,500,000 = Kr. 5,000,000.

der

Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn Aktien-Gesellschaft

Budapest.

Die **Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer** Lokaleisenbahn Aktiengesellschaft wurde auf Grund des § 1 Ges. Art. XXIII. 1894 und im Sinne des § 21 der durch das h. königl. ung. Handelsministerium sub Zahl 51,994/1894 erteilten Konzessions-Urkunde im August 1894 gegründet.

Präsident der Gesellschaft ist: Herr *Heinrich von Francisci*, k. u. k. Truchsess, Vizepräsident des croatischen Landtages und Reichtags-Abgeordneter.

Vizepräsident: Herr *Eduard Gross* in Firma Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien,

Direktionsmitglieder:

Herr *Alexander von Ehrenhöfer*, k. ung. Ministerialsekretär im Handelsministerium.
Herr *Alfred Ritter von Fischof* in Wien.
Herr *Robert Ritter von Stockert* in Wien.
Herr Direktor *Hugo Sax* in Zürich.
Herr Regierungsrat *J. Schmid* in Luzern.
Herr Rechtsanwalt Dr. *Heinrich Meyer Cohn* in Berlin.
Herr *S. Horner* jr. in Wien.
Herr *Pankraz von Sily*, Reichstagsabgeordneter in Budapest.
Herr *Levin Chwrak*, k. ung. Vizegespan in Essegg.
Herr *Franz Kutschera* in Wien.
Herr *Max Löwenthal* in Wien.
Herr *E. Kaiser*, Hauptkassier der gräfl. Draskovicz'schen Herrschaft Baranya-Sellye.

Von Seite des k. ung. Handelsministeriums ist in den Direktionsrat entsendet: Herr Dr. *L. B. Popovic* in Budapest.

Die Bahn hat eine **Länge von 93 Km.**, die Teilstrecke Szent-Lörincz-Baranya-Sellye (24 Km.) ist seit dem **22. Mai a. c. bereits im Betrieb** und weist bisher sehr befriedigende Einnahmen auf; der Bau der übrigen Strecke ist soweit vorgerückt, dass die Eröffnung der ganzen Linie noch vor Ende des laufenden Jahres in Aussicht genommen ist.

Die Bahn ist eine direkte Fortsetzung der Budapest-Fünfkirchner Linie, die kurz nach ihrer, als Lokalbahn erfolgten Eröffnung vom k. ung. Staate voll eingelöst und als Hauptbahn ersten Ranges fortbetrieben wurde; sie schliesst ferner an die Strecke Barcs-Fünfkirchen an.

Sowohl die Budapest- als die Barcs-Fünfkirchner Eisenbahn gehören zu den rentabelsten Linien des k. ung. Staates.

Unter Berücksichtigung, dass die Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokaleisenbahn dazu berufen ist, die **kürzeste Eisenbahnverbindung von Budapest** via Szt. Lörincz-Szlatina-Batrina und Brod **nach Bosnien**, ferner eine bequeme Route nach dem aufblühenden **Seehafen Fiume** herzustellen, darf man mit Bestimmtheit eine stetige, gute Rendite voraussetzen.

Die Linie durchzieht das hochkultivierte Komitat Baranya und tritt nach Ueberschreitung der Drau in ein reich bestocktes Waldterritorium Slavoniens, das eine Ausdehnung von ca. 186,000 Katastraljoch (107,136 Hektaren) hat.

Abgesehen von der auch in Slavonien vorhandenen hohen landwirtschaftlichen Kultur sind die an das slavonische Tracé anstossenden grossen industriellen Etablissements Faktoren, welche den Verkehr der Bahn reichlich alimentiren werden. Wir erwähnen als solche: die Dampfsägewerke von Herrn Edmund Schramm von Cernac und Walterswalde, der Société d'importation de chênes in Szlatina, Neuschloss Schmitt, Marqueti in Gjurgjenovac und eine der grössten Taninfabriken, welche allein jährlich ca. 4000 Waggons Tanin und Holz zur Verladung bringt.

Die grösste Holzfirma Oesterreich Ungarns, Gebr. Gutmann de Gelse, deren Dampfsägen sich in unmittelbarer Nähe der Linie befinden und die jährlich ca. 10,000 Waggons Holz verfrachtet, baut jetzt eine Anschlusslinie, welche ihre Industriebahn mit der Szt. Lörinczer Bahnunternehmung direkt verbindet. Ein grosser Teil dieser namhaften Fracht wird dem Unternehmen dadurch ebenfalls zugeführt werden.

Das **ganze Baukapital** der Bahnlinie musste gemäss Gesetz durch Ausgabe von Aktien aufgebracht werden. Die Aktiengesellschaft darf **keine Schulden kontrahieren** und es bleibt somit die ganze Anlage unbelastet.

Die **Konzessionsdauer der Bahn ist 90 Jahre, der k. ung. Staatsbahn liegt Betrieb und Unterhalt der Bahn für die ganze Konzessionsdauer ob und zwar auf Grund eines Vertrages, wonach, abzüglich von eventuellen ausserordentlichen Aufwendungen in Folge von force majeur, sowie** von einigen weiteren unbedeutenden, der Gesellschaft überbundenen Leistungen **für Einstellung von Postwagen, Stempelabgaben etc. 50 Prozent der absoluten Einnahmen** den Aktionären zur Verfügung bleiben.

Das Aktienkapital wurde beschafft durch Ausgabe von

14,070 Stück Stammaktien à nominal **fl. 100 = Kr. 200** =	. . .	fl. 1,407,000. —
35,840 Stück Prioritätsakten mit Vorzugsdividende von 5%		
1 nominal **fl. 100 = Kr. 200**	. . . . .	„ 3,584,000. —
	Total	fl. 4,991,000. —

Die Stammaktien wurden übernommen:

Vom ungarischen Staate	. . . . .	fl. 500,000. —
Vom Fürsten Schaumburg Lippe	. . . .	„ 300,000. —
Vom Grafen Ivan Draskovics	. . . .	„ 100,000. —
Von dem Comitate Verőcze	. . . .	„ 60,000. —
Vom Fünfkirchner Kapitel	. . . .	„ 60,000. —
Vom Comitate Baranya	. . . .	„ 50,000. —
Von der Frau Wittwe Gustav von Biedermann	.	„ 20,000. —
Von verschied. Gemeinden, Korperationen und Privaten		„ 145,000. —
Von der Bau-Unternehmung	. . . .	„ 172,000. —
	Total	fl. 1,407,000. —

Die Prioritätsaktien wurden von der Bauunternehmung an Zahlungsstatt übernommen. Die Stücke werden ihr nach Massgabe der Bauleistungen, welche in allen Details durch staatliche Organe kontrolliert werden, von der Gesellschaft ausgehändigt.

Wir haben die Bahn von einem *schweizerischen Fachmann, Herrn Ingenieur H. Brack, Direktor der schweizerischen Nordostbahn*, auf deren technische Anlage, voraussichtliche Rendite und alle sonstigen einschlägigen Verhältnisse durch Begehung an Ort und Stelle einlässlich prüfen lassen und ist dessen Gutachten *in jeder Beziehung ein äusserst günstiges*.

Ueber das *Verhältniss der Prioritäts- und Stammaktien* zu einander bestimmt Art. IX der Statuten:

„Dass aus dem Reineinkommen der Eisenbahn vor allem die nach dem Amortisationsplane der Prioritätsaktien entsprechende Quote zu leisten und dann die zur 5 perzentigen Verzinsung der Prioritätsaktien nötige Summe zu zahlen ist. Das Vorrecht der Prioritätsaktien gegenüber den Stammaktien bezüglich der Amortisation und Verzinsung besteht darin, *dass, falls in dem einen oder andern Jahre das Einkommen der Eisenbahn die fällige Amortisationsquote und die 5perzentige Verzinsung der Prioritätsaktien nicht decken würde, der Ausfall jedenfalls aus dem Einkommen des nächsten Jahres oder der nächsten Jahre so zu ergänzen sein wird, dass die Inhaber der Stammaktien so lange keine Zinsen erhalten werden, bis die den Prioritätsaktien gebührende eventuelle Nachzahlung vollkommen geleistet sein wird.* Ebenso haben bei Auflösung der Gesellschaft oder bei deren Liquidierung die durch Amortisation noch nicht eingelösten Prioritätsaktien ein *Vorrecht auf das zu verteilende Gesellschaftsvermögen.* In diesen Fällen sind zuerst die Ansprüche der Prioritätsaktien zu befriedigen und nach deren vollen Befriedigung kommen die Stammaktien. Es wird bemerkt, dass das nach der Amortisierung sämtlicher Aktien noch verbleibende Gesellschaftsvermögen unter sämtlichen Aktionären im Verhältnisse der Aktien zu verteilen ist.

Die Inhaber von zur Amortisation ausgelosten resp. zurückbezahlten Aktien erhalten an Stelle derselben einen *Genuss-Schein, der, wie aus oben citiertem Statutenauszug ersichtlich, Anteil am Gesellschaftsvermögen*, ebenso an der *Rendite* der Unternehmung, *selbst nach der gänzlich durchgeführten Amortisation der Aktien hat.*

Der Text der Genuss-Scheine lautet wie folgt:

Genuss-Schein

der Szt. Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft für die am ——— 18 verloste und am ——— 18 durch Rückzahlung des Originalkapitals getilgte Aktie.

Der Inhaber dieses Genuss-Scheines Nr. ——— geniesst alle jene Rechte, welche dem Inhaber der noch nicht getilgten Aktie der Szt. Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft zustehen, ausgenommen, dass der Genuss-Schein auf die der Prioritätsaktie gebührende 5% Vordividende keinen Anspruch hat.

BUDAPEST, den ———

etc. etc.

Die Amortisation resp. Einlösung der Aktien erfolgt nach einem durch die Direktion festgesetzten, von der k. ung. Regierung genehmigten Tilgungsplan innerhalb 60 Jahren und zwar auf dem Wege der Auslosung, die am Gesellschaftssitze (Budapest) unter behördlicher Aufsicht öffentlich stattfindet, *die Amortisation resp. Rückzahlung der Prioritätsaktien geht derjenigen der Stammaktien voraus.*

Die Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien hat sich bereit erklärt, den Prioritätsaktien, welche sie durch unsere Vermittlung zur öffentlichen Emission bringt, *für die* ***ersten fünf Betriebsjahre, einschliesslich des laufenden Jahres,*** *demnach für die Betriebsperiode bis 1899 incl.,* ***eine Minimaldividende von 5% p. a. zu garantieren,*** *unbeschadet dessen, dass etwaige* ***höhere*** *Dividenden-Erträgnisse den jeweiligen Inhabern der Titel zufallen.*

Wir haben diese Garantieerklärung als Vertreter der künftigen Prioritätsaktieninhaber entgegengenommen und hat sich die Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien des Weitern verpflichtet, als Garantie für die Erfüllung ihrer Vertragspflicht den Betrag für den laufenden Jahrescoupon in bar oder guten Titeln bei uns zu hinterlegen. Der erste Coupon für das Jahr 1895 wird ab 1. Januar 1896 eingelöst.

Auf Grund des Vorgesagten nun bringen wir:

25,000 Stück 5% Prioritätsaktien

der Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft

mit laufenden Coupons ab 1. Januar 1895

zur öffentlichen Subscription und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

I. Der *Emissionskurs* ist auf *105%* zum Umrechnungskurse von 210, demnach auf *Fr. 220,50* per Stück von 100 fl. festgesetzt.

II. Die Zeichner haben die Stückzinsen à 5% ab 1. Januar 1895 bis zum Bezugstage zu vergüten.

III. *Die Subscription findet vom* ***18. bis zum 20. dieses Monats*** bei den unten verzeichneten Stellen in den üblichen Geschäftsstunden statt. Im Falle der Ueberzeichnung bleibt entsprechende Reduktion vorbehalten.

IV. Die zugeteilten Stücke sind von den Zeichnern spätestens 5 Tage nach der Zuteilung gegen Baarzahlung bei den Emissionsstellen zu beziehen, es bleibt den Subscribenten jedoch anheimgestellt, binnen 5 Tagen nach erfolgter Zuteilung gegen

Quittung eine Anzahlung von 25 % zu leisten, die verbleibenden 75 %, aber bis zum Schluss des laufenden Jahres zu zahlen. Zeichner, welche ihre Einzahlung nicht rechtzeitig nach den Bestimmungen dieses Prospektes leisten, haben 5 % Verzugszinsen zu bezahlen und gehen, sofern sie den nach Art. 635 des Schweiz. O.-R. an sie ergangenen Aufforderungen nicht Folge geben, ihrer Anrechte aus der Zeichnung verlustig.

V. Die Zahlung der Coupons und die Kapitalrückzahlungen der zur Amortisation ausgelosten Prioritätsaktien erfolgen laut Beschluss der Eisenbahngesellschaft zum jeweiligen Tageskurs bei der Bank in Baden Filiale Zürich event. bei weiteren bekannt zu gebenden Zahlstellen.

Die bezüglichen Publikationen erfolgen durch die „Neue Zürcher Zeitung", die „Zürcher Post", die „Schweiz. Handelszeitung", das „Aargauer Tagblatt" und die „Basler Nachrichten".

VI. Die Cotierung der Aktien wird bei der Zürcher Börse nachgesucht werden, voraussichtlich werden sie demnächst auch an der Berliner Börse eingeführt.

Zürich, den 12. September 1895.

3409

Eisenbahnrentenbank in Zürich.
Bank in Baden.
Meyer Cohn in Berlin.
Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien.

(O 5659 F)

Zeichnungsstellen:

Aarau:	Aargauische Creditanstalt.	**Thun:**	Spar- & Leihkasse.
Altstädten:	Rheintal. Creditanstalt.	**Winterthur:**	Bank in Winterthur.
Baden:	Bank in Baden.	**Zofingen:**	Bank in Zofingen.
Bern:	v. Ernst & Cie.		Spar- & Leihkasse Zofingen.
Biel:	Volksbank.		
	Paul Blœsch & Cie.	**Zug:**	Zuger Kantonalbank.
Delémont:	Banque du Jura.	**Zürich:**	Bank in Baden, Filiale Zürich.
Glarus:	Bank in Glarus.		Zürcher Depositenbank.
Herisau:	Bank f. Appenzell A.-Rh.		Leihkasse Enge.
Lichtensteig:	Toggenburger Bank.		Burkhardt & Cie.
Luzern:	Luzerner Kantonalbank		Jul. Fehr & Cie.
	Creditanstalt in Luzern.		Grob & Cie.
	Seb. Crivelli & Cie.		Heer & Cie.
Solothurn:	Henzi & Kully.		Hirschhorn & Grob.
St. Gallen:	Schweizer. Unionbank.		G. Körner.
	Toggenburger Bank.		H. Scholder.
	Brettauer & Cie.		
	Wegelin & Cie.		

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Mästerchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlischt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 3**
3243 empfiehlt bestens
Jæcker-Haller.

H 2279 O **Goldgelbe** 3294
Piemonteser Trauben
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75.
Rote Tessiner Trauben
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 75
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Vereinschronik.

Sängerbund.
Wiederbeginn der Uebungen 8¼ Uhr. Nachher Bierwiz bei Miniker.
Wichtige Mitteilungen! 3405

Aargauischer
Ingenieur- u. Architektenverein
Sitzung
heute abend 8 Uhr in der „Bayrischen Bierhalle." 3402
Der Vorstand.

Wasserfahrverein
Sitzung
Dienstag abends 8 Uhr im Lokal.



Fortbildungskurs.
Vollzähliges Erscheinen! 3398

Bettags-Opfer.
Nachträgliche Spenden zur Bettagskollekte für die beiden Zwecke **(Glockenfond u. Anstalt Biberstein)** werden beim Präsidenten der ref. Kirchenpflege, Hrn. O. Gysi, und in beiden reformierten Pfarrhäusern noch **bis Mittwoch abend** dankbar entgegengenommen. 3384
Die ref. Kirchenpflege.

Straßburger
Sauerkraut
offen und in Fäßchen, div. Größen
3407 empfiehlt bestens
Gloor-Siebenmann.

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt
3404 **Ct. Haßler-Wanger.**

Neues **Straßburger**
Sauerkraut
Empfiehlt bestens 3329
Jæcker-Haller.

Lenzburger Constüren
empfiehlt 3371
Sommerhalder, Küfer, Kirchgasse.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.
Zahlung der Aktien-Coupons pro 1894|95.
An der Kasse der Aargauischen Bank werden von heute an gegen Abgabe der Talons die neu angefertigten Couponbogen an die Tit. Herren Aktionäre verabfolgt und zugleich wird daselbst gegen Uebergabe des Coupons pro 1895 die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende ausbezahlt.
Aarau, 14. September 1895. 3396
Der Verwaltungsrat.

Stolze'scher Stenographenverein.
Anmeldungen für den **Anfängerkurs** werden immer noch entgegengenommen von Herrn Lehrer **Zimmermann** und den Kursleitern (Herrn Lehrer **Hauenstein** und Frl. **Schneider**). 3399

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft
Tomasmehl, Kainit, S. P.[25] (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein. Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** 2c. und nimmt Bestellung auf 3405
Trauben
entgegen
Die Verwaltung.

Hüte
Sämtliche Neuheiten
für Herbst und Winter
sind eingetroffen. 3346
E. Pfisterer.



Trauben
(Fiorano)
zur Weinbereitung. Feines, kleinbeeriges Edelgewächs.
Zu beziehen diese Woche am Bahnhof Aarau. 3395
Gebrüder Baumann.

Die Hanf- & Flachsspinnerei Höngg
vormals Hch. Strickler
übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg** zum **Reiben, Spinnen, Sechten** und **Weben.** Es wird bestes Produkt bei billigstem Arbeitslohn garantiert. Alle Waren sind bei mir gegen Brandschaden versichert. Zur Erzielung der günstigsten Arbeitsbedingungen wurde die Spinnerei nach Niederlenz bei Lenzburg verlegt. Alle Sendungen für mich sind zu adressieren:
Hanf- & Flachsspinnerei Höngg, Station Lenzburg,
oder an mein Depot bei Herrn **Joh. Fischer,** Negt., Merenschwand, und **R. Hauser,** Negt., Böttstein.
Paquete und Briefe nach **Niederlenz** (Aargau).
Sendungen, die in Altstetten eintreffen, werden unentgeltlich nach Niederlenz befördert.
Niederlenz, im September 1895. 3317
(M 10575 Z) **Der verantwortliche Eigentümer:**
Meyer-Wäspi.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276 Mill. Mark.
Vertreter in Zofingen: F. Fisher-Wirz. 1092

Patent. Heureka-Stoff
für Damen- und Kinderwäsche ganz besonders geeignet.
Zu Original-Preisen.
In **Aarau** einzig bei 3296
A. Erdin,
vormals Vve. Jean Kiefer & Cie.

Schweiz. landwirtsch. Ausstellung
vom 13. bis 22. September in Bern. 3330
Täglich offen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Enthält ca. 250 Pferde, 600 St. Rindvieh, 600 St. Kleinvieh, arten der Schweiz (40 Raubvögel), 150 Paar Kaninchen, Schneckenzuchtpark, milchwirtschaftliche Abteilung mit **Molkerei und Käserei in vollem Betrieb,** Bienenausstellung, landwirtschaftliche Produkte (Feld-, Garten-, Obst- und Weinbau, Hilfsprodukte), 1000 Nos. landw. Geräte und Maschinen, zum Teil in Betrieb, wissenschaftliche und forstwirtschaftliche Abteilungen. — **Eintrittspreis:** Vom 15. Sept. an **1 Fr.** per Person. (Kinder die Hälfte, ganze Schulen, von 15 Kindern an, 30 Cts. per Kind, höhere Lehranstalten 50 Cts.); am 19. Sept. („offizieller Tag") **2 Fr.** — Fahrvergünstigungen der Eisenbahnen. — Vorteilhafte Zugsverbindungen. — Extrazüge.
(O H 8223)

Orchester-Verein Aarau.
In nächster Zeit beginnen die Proben des Orchester-Vereines unter Leitung des Hrn. Direktor Hesse in Lenzburg. Bei Beginn unserer Winterthätigkeit richten wir an alle irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde in Aarau und Umgebung die freundlichste Einladung, sich dem Orchester-Verein aktiv anzuschließen.
Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Präsident, sowie jedes Orchester-Mitglied gerne entgegen.
Aarau, im September 1895.
Namens des Orchester-Vereines Aarau:
E. Waßmer, Präsident.
3359 **Fritz Frey,** Aktuar.

Die Maschinenfabrik
von
Louis Giroud in Olten
empfiehlt sich den Mietern von Betriebskraft vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bestens zur Erstellung der bei Einführung des elektrischen Betriebes notwendig werdenden **mechanischen Arbeiten,** wie **Transmissionen, Aufzügen** etc., unter Zusicherung prompter, tadelloser und möglichst billiger Arbeit.
Projekte und Kostenanschläge gratis. 3248

Zu verkaufen:
Ein leichter **Schnittkarren** und 1 kleines **Handkarli** für Gemüsetransport. In Nr. 625 Schmiedgasse zu erfragen. 3363

Offene Stelle.
Ein der Schule entlassener, starker **Knabe** mit schöner Handschrift findet Anstellung. 3408
Bei wem sagt die Exp.

Zu vermieten:
Ein schönes Logis, 3 große Zimmer mit Zubehör auf 1. Dezember oder früher.
3401 **J. B. Hefti,** Schneider, Metzgergasse 100.

Dürre Schüseli Rippli Lümmeli
empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Gefunden:
Eine **Ledermappe** mit daranhängendem **Postfachschlüssel Nr. 244.** 3403

Gesucht:
3374 Ein
Zimmerpolier
für (M.10766 B)
Wasserbauten.
Sich zu melden bei
Fischer & Schmutziger
Baubüreau in **Aarburg.**

Tüchtige Maurer
finden Beschäftigung bei 3377
Arn. Müller, Baumeister.

Gesucht:
Auf 1. Oktober ein reinliches, braves **Küchenmädchen** sowie eine ältere, zuverlässige **Zimmermagd.**
Zu erfragen bei der Exp. 3410

Wo ein rechtschaffener **Jüngling** braver Eltern Gelegenheit hätte, bei einem
Sattler & Tapezierer
in die Lehre zu treten, sagt die Exp. d. Bl. 3406

Zu vermieten:
Ein schönes sonniges **Logis** von 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und große Terasse. 3366
E. Maurer z. Kreuz.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wänden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Creams Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Beilage zu Nr. 219.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Dienstag 17. September.

Zur Hebung der Landwirtschaft.

Seitdem der Getreidebau zurückgegangen ist, sehen sich unsere Landwirte immer mehr gezwungen, sich auf Viehzucht und Milchwirtschaft zu verlegen und werden in jüngster Zeit große Anstrengungen gemacht, diese Zweige zu fördern und zu heben. Welche Bedeutung die Milchwirtschaft für unsern Kanton hat, geht daraus hervor, daß über 100 Käsereien bestehen, welche jährlich im Wert von 3 Millionen Franken Käse und Butter herstellen. Jüngst haben die Milchinteressenten einen aargauischen Verband gebildet, um durch Stallinspektionen, Kurse u. s. w. die Käsefabrikation zu verbessern. Sie sollten aber auch an die Frage näher herantreten, ob es für die Rentabilität der Milchwirtschaft nicht besser wäre, die Milchlieferanten würden die Milch genossenschaftlich verarbeiten lassen, statt sie einem Käser zu verkaufen. Sehr zutreffend bemerkt diesbezüglich die „Schweiz. landw. Zeitung“:

Aus Bequemlichkeit oder andern noch weniger stichhaltigen Gründen wird da mit einer Zähigkeit und Ausdauer, die eines Bessern würdig wären, an dem althergebrachten Brauche, die Milch an einen Käser zu verkaufen, festgehalten, daß man sich geradezu darüber empören muß, wie wenig zugänglich für die Belehrungen nach dieser Seite hin unsere Bauersame im allgemeinen noch ist. Da wird auf der einen Seite gearbeitet und gespart, in den Familien der Milchverbrauch so viel als möglich eingeschränkt, um auf der andern Seite einem einzigen, dem Milchkäufer, in einigen Jahren das Geld in den Sack zu jagen, das in den Zeiten allgemeinen Rückganges dem einzelnen Milchproduzenten so gute Dienste leisten würde.

Am Betrieb einer Käserei, welche eine Zeit lang in Händen eines Privatkäsers lag und dann später an die Genossenschaft der Milchlieferanten überging, wird der Nachweis geleistet, welcher große Unterschied im Nettogewinn für den Milchlieferanten bei beiden Betriebsarten liegt. Für 4 Jahre wurde für den Genossenschaftsbetrieb ein Gewinn von 40,000 Fr. berechnet!

Und die seitherigen Rechnungen sind im Durchschnitt auch nicht ungünstiger ausgefallen; sie bestätigen nur das Resultat der ersten vier Jahre. Diese 40,000 Fr. nun sind im Sacke der einzelnen Lieferanten gebieben und haben da sicherlich manchem wohl getan, ebenso die Mehreinnahmen der bisherigen Jahre.

Und dabei ist noch zu bemerken, daß die Gesellschaft viele, sehr viele Auslagen gehabt; sie hat während dieser Zeit neue Heizungen eingerichtet, ein neues Feuerwerk samt Käskessi und eine mechanische Ankerei eingerichtet und dafür tausende von Franken ausgegeben, für die Ankerei allein über 7000 Fr., und der größte Teil dieser Baukosten ist bezahlt, und eine nur ganz kleine Summe belastet heute noch den Baukonto. Auch der Käser ist anständig bezahlt, was übrigens verlangt werden darf. Er bezieht gegenwärtig eine Barbesoldung von 2000 Fr. nebst unentgeltlicher Wohnung, Milch, Butter und Licht, und es wird überhaupt von seite der Gesellschaft in jeder Hinsicht nichts weniger als knauserig verfahren. Und doch alledem der schöne Mehrerlös von 9—10,000 Franken per Jahr, keine Schenkungen oder Verluste in Jahrgängen mit flauem Handel, keinen Aerger über niedere Milchpreise bei hohen Käsepreisen und überall ein reges Interesse um ein bestmögliches Jahresergebnis. Wem bei solchen unumstößlichen Tatsachen immer noch nicht die Augen aufgehen, dem ist weder zu raten noch zu helfen.

Ausland.

Frankreich. Die Angeklagten im Südbahnprozesse sind freigesprochen worden, wie telegraphisch gemeldet wird. Es kann also weiter bestochen, unterschlagen und das Publikum betrogen werden, wenn die Herren nur jenes geringe Maß von Vorsicht anwenden, das genügt, um den Gerichten Sand in die Augen zu streuen. Dazu gehört sicherlich wenig, wie nachgerade aus allen gerichtlichen Verhandlungen in französischen Skandalprozessen für Jedermann klar hervorgeht.

Rußland. Aus Wladiwostok, dem ostsibirischen Hafen, wird gemeldet, es herrsche dort, natürlich wegen der feindlichen Gesinnungen Japans, eine fieberhafte militärische Tätigkeit. Die Truppen im Küstengebiet seien auf Kriegsstärke gebracht. Wladiwostok selbst sei zur See und zu Lande zur Verteidigung eingerichtet. Viele Truppenteile werden neugebildet. Die Truppen sind in Lagern zusammengezogen; der Geist derselben sei aber kein kriegerischer. Gegen einen Angriff Japans zur See glaube man genügend geschützt zu sein; dagegen fühle man sich zu Lande der japanischen Armee völlig unterlegen. Es seien nicht genügend Truppen vorhanden, um einer von Korea in das Küstengebiet eindringenden japanesischen Armee von 50—60,000 Mann Widerstand zu leisten. Allgemein sei die Stimmung gedrückt; man meine Rußland hätte den Krieg zwischen China und Japan nicht zulassen dürfen. Japan hätte vor Beginn des Krieges seine eigene Kraft und die Erbärmlichkeit des Gegners nicht gekannt und würde sich damals einem russischen Machtwort gefügt haben. (Rußland hatte sie aber eben auch nicht gekannt.) Erst nach Fertigstellung der sibirischen Bahn würde der Krieg für Rußland von Vorteil gewesen sein.

Australien. In Queensland herrscht, wie in ganz Australien, gegenwärtig eine Kälte, wie sie seit 30 Jahren nicht erhört ist. Die Wasserlöcher sind zugefroren, lange Eiszäpfen hängen von den Dächern. In Stanhope wütete ein Schneesturm, daß die ganze Landschaft bald tief unter weißer Decke lag und in den Zuckerpflanzungen große Verwüstungen angerichtet wurden. Auch aus dem Süden des Erdtheils wird von außergewöhnlicher Kälte berichtet.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Zu dem im Inseratenteil veröffentlichten Prospekt für die Ausgabe von 25,000 Stück 5% Prioritätsaktien der Szent-Lörincz-Szlatina-Rasicer Lokal-Eisenbahn Aktien-Gesellschaft Budapest geben wir auf Grund von Informationen, die zum Teil amtlichen Berichten entnommen sind, noch folgende Erläuterungen: Das österreichisch-ungarische Lokaleisenbahnnetz, das von allen Ländern Europas die größte Ausdehnung hat und bezüglich Vollkommenheit im ersten Range steht, verdankt seine Entstehung größtenteils der Initiative des gegenwärtigen Leiters des österreichischen Handelsministeriums, Dr. Ritter von Wittek, der wie Wenige mit den Verhältnissen der Eisenbahnen vertraut ist. Ihm ist die Entstehung des vor Kurzem in Kraft getretenen Lokaleisenbahngesetzes zu verdanken, wonach die Lokalbahnen außer dem Aktienkapital keine Schulden kontrahieren dürfen und wonach der Staat sich bei neuen Eisenbahnen mit namhaften Beträgen an Stammaktien beteiligen kann, sowie den Betrieb von Privatbahnen übernehmen darf. Bei der Szent-Lörincz-Szlatina-Rasicer Lokalbahn, deren Prioritätsaktienkapital im Betrage von 3,584,000 Gulden gegenwärtig in der Schweiz zur Emmission gebracht wird, beteiligte sich der Staat mit 500,000 Gulden in Stammaktien, die, wie das ganze Stammaktienkapital von 1,407,000 Gulden, erst dann am Reingewinn partizipieren, wenn die Prioritätsaktien für jedes Jahr 5% Vorzugsdividende erhalten haben und die planmäßige Amortisation derselben stattgefunden hat. Ueberdies übernimmt der Staat Betrieb und Unterhalt der Bahn für 50% der Betriebseinnahmen. Das sind Leistungen, wie sie kaum ein anderer Staat gewährt. In der Schweiz zum Beispiel beansprucht der Betrieb der Bahnen ohne Unterhalt 59 und mit Unterhalt 64% der gesamten Betriebseinnahmen.

Um das Prioritätsaktienkapital der Szent-Lörincz-Szlatina-Rasicer Eisenbahn mit 5% zu verzinsen, die jedoch auf alle Fälle während den nächsten fünf Jahren durch Garantie der Bauunternehmung sicher gestellt sind, braucht die Bahn nur 358,400 Gulden jährliche Einnahmen oder 3854 Gulden per Kilometer, von denen die Regierung die Hälfte für Betrieb und Unterhalt fordert. Die Jahresbruttoeinnahmen der Barcs-Fünfkirchner-Bahn, von welcher die Szent-Lörincz-Szlatina-Rasicer Eisenbahn ausgeht, hat schon im Jahre 1888, also unmittelbar vor deren Verstaatlichung, 6037 Gulden per Kilometer abgetragen; es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Anrechnung von 3854 Gulden per Jahr und Kilometer bei der Szent-Lörincz-Szlatina-Rasicer-Lokaleisenbahn überschritten werden wird und den Aktionären für spätere Jahre eine bedeutend höhere Rendite in Aussicht gestellt werden kann. Das gesamte österreichisch-ungarische Lokaleisenbahnnetz hat im letzten Jahre so gute Resultate aufgewiesen, daß dieselben einer Verzinsung von 4,97% des Aktienkapitals entsprechen und demnach alle Bahnen Mitteleuropas übertreffen, ausgenommen die preußischen Staatsbahnen. Die gesamten schweizerischen Bahnen haben beispielsweise im Jahre 1893 nur 3,14% abgeworfen. Welch enormen Verkehrszuwachs die österreichisch-ungarischen Lokaleisenbahnen in den letzten Jahren zu bewältigen hatten, erhellt am besten aus dem offiziellen Bericht des österreichisch-ungarischen Eisenbahnausschusses, wonach seit dem Jahre 1884 die Zahl der beförderten Personen auf den bosnischen Lokalbahnen, welche durch obgenannte neue Linie die kürzeste Verbindung mit Budapest erhalten, von 175,716 auf 648,240 und die Frachtmenge von 62,391 auf 624,481 Tonnen gestiegen ist. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch die neue Linie die Erwartungen, welche man in sie setzt, vollauf rechtfertigen wird.

Litteratur und Kunst.

Berner Oberland. Verlag von Ad. Braun und Cie. in Dornach i. Els. Preis Fr. 3. 50. Der Kunstverlag Braun u. Cie. steht bei uns Aarauern in guter Erinnerung; ein großer Teil des vor etwas mehr als Jahresfrist im Saalbau ausgestellten Bilderregens entstammte den Ateliers der genannten Firma und fand damals den ungeteilten Beifall sämtlicher Besucher. Namentlich wurde die kunstvolle Reproduktion alter Meisterwerke lobend hervorgehoben; daneben fand auch die Wiedergabe moderner Werke allseitige Anerkennung. Unter dem Titel „Berner Oberland“ hat nun der Kunstverlag Braun u. Cie. eine Serie von 30 der prachtvollsten Partien des Berner Oberlandes in musterhaften Aufnahmen herausgegeben. Wie die Firma uns mitteilen läßt, hat das Album denn auch den Anklang gefunden, den es tatsächlich verdient: „Mit Genugtuung können wir Ihnen die Mitteilung machen“, schreibt sie, „daß sich unser Berner-Oberland-Album rasch eingeführt und guten Absatz erzielt hat, wodurch wir zum Entschluß gelangt sind, frühzeitig zur nächstjährigen Saison auch Albums vom Vierwaldstättersee, von Zermatt und Umgebung und andere zur Veröffentlichung zu bringen.“ Wir begrüßen das Vorgehen der bekannten Kunstanstalt von Herzen und freuen uns, daß zu erstaunlich billigem Preis unserm Volk auf diese Weise in wenigen Jahren eine künstlerisch mustergiltige Sammlung der schönsten Punkte des Vaterlandes geboten wird. Möchte unser Volk dieselbe recht schätzen. O.

Verschiedenes.

Der Zopf der Chinesen. Während in China im Allgemeinen, außer in den unmittelbar beteiligten Gegenden, nur sehr wenige Menschen Interesse an dem letzten Kriege nahmen, gab es einen Stand, dessen Mitgliedern es bei den Erfolgen der Japaner überall etwas ängstlich zu Mute wurde, und das waren die Barbiere. Sie sind in China besonders zahlreich, weil hier, außer dem Zopf, der ganze Kopf häufig rasiert werden muß. Wenn nun die Japaner China erobern, sagten sich die Barbiere, dann schaffen sie, weil sie „langhaarige Barbaren“ sind, den Zopf ab und dann ist es mit einem großen Teil unseres Geschäftes vorbei. Beim Friedensschluß werden sie daher vermutlich aufgeatmet haben. Mit der neuen Dynastie wurde im Jahre 1644 erst der Zopf im himmlischen Reiche eingeführt, ohne den wir uns die Chinesen jetzt gar nicht mehr recht denken können, und den sie jetzt selbst sehr ungern entbehren würden. Damals wollten jedoch viele Menschen nichts davon wissen. Der Widerstand war so stark, daß den Barbieren die Befugniß gegeben wurde, Alle, die sich weigerten, sich den Kopf rasieren zu lassen, dem Henker zu überantworten. Entweder ihr laßt euch die Haare schneiden oder wir schneiden euch den ganzen Kopf ab, sagten die Gewalthaber. Noch jetzt erinnern kleine Pfosten, die der wandernde Barbier bei seinen auf der Straße aufgestellten Utensilien errichtet, und die genau den vor den Amtshäusern von Mandarinen stehenden Pfosten nachgebildet sind, an diese Zeit.

Spekulierende Frauen. An der Brüsseler Börse herrschen seit einiger Zeit Mißstände, die nachgerade einen öffentlichen Skandal hervorrufen. Nicht nur aus Brüssel, sondern auch aus Provinzialstädten erscheinen täglich zahlreiche Frauen, um Spekulationsgeschäfte zu betreiben. Eine Gruppe Löwener Frauen ist besonders rührig. Da ist es denn kein Wunder, wenn man traurige Erscheinungen erlebt. Die Frau eines kleinen Staatsbeamten wurde vom Brüsseler Zuchtpolizeigerichte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie, um ihre Börsendifferenzen zu bezahlen, arge Schwindeleien im Betrage von mehr als einer halben Million Frcs. verübt hatte. An der Mittwochsbörse kam es zu einem bezeichnenden Auftritte. Eine dieser Spekulantinnen hatte 5000 Stück Aktien gekauft, und sie glaubte ein Meisterstück vollbracht zu haben, aber wenige Augenblicke darauf fielen die Kurse; sie verlor 12,500 Frcs., konnte aber auch nicht die Differenzen bezahlen; sie weinte und jammerte, so daß sich ein großer Kreis um sie sammelte. Es wäre Zeit, daß der Börsenvorstand und — die Ehemänner Ordnung schafften.

Zu Löwenkäfig. Ein Gepäckträger, Léon Elysette, 24 Jahre alt, hatte den besonderen Einfall, sich in einem leeren Löwenkäfig der Menagerie Peson, wo er freien Zutritt hatte, photographieren zu lassen. Kaum war er in den Käfig gedrungen, als das Gitter, das die anderen bewohnten Käfige abschloß, durch seine Unvorsichtigkeit aufging. Der riesige Löwe „Romulus“ sprang auf den Unglücklichen, zermalmte ihm mit einem Schlage den Schädel und trug den Leichnam dann in eine Ecke, wo er ihn zu verzehren anfing.

Ueber den schädlichen Einfluß des Alkohols auf die menschliche Stimme hat Dr. Sandras Untersuchungen angestellt und dabei gefunden, daß bei den verschiedenen alkoholischen Getränken ein verschiedener Einfluß wahrzunehmen ist, daß aber immer das Verschwinden von Stimmtönen konstatiert werden kann. Bei einem Versuche mit 90-grädigem Alkohol blieb im ersten Moment nur eine einzige Note übrig und erst nach einer Stunde hatte die Stimme wieder ihren normalen Umfang. Bei Rum, Absinth und Liqueuren trat ein Verlust von zwei nieberen Tönen ein, bei einer wiederholten Einnahme blieb kaum eine Oktave übrig und bei einer dritten nur vier Töne — erst nach zehn Minuten erschien die Stimme wieder normal. Fast reiner Alkohol und Kümmel verlöschen die Stimme gänzlich, Anisette verringert sie. Bei Weinen ist die Wirkung geringer.

Zürcher Getreidebericht vom 12. September 1895.

C O. Weizen etwas angenehmer, Mais matt, Hafer in guter alter und neuer Ware fest und gesucht. Meine letztwöchentlichen Preise sind ganz unverändert. Die folgende Darstellung der diesjährigen Weizenernte läßt auch keine großen Sprünge weder nach unten noch oben für die nächste Zeit als gerechtfertigt noch wahrscheinlich erscheinen.

	Produktion 1894		Weizenernte 1895		Einfuhrsbedarf		Ausfuhrüberschuß
Europa							
Rußland	160,000,000		145,000,000				42,500,000
Frankreich	121,000,000		119,000,000		3,000,000		
Ungarn	55,000,000		56,000,000				18,000,000
Oesterreich	16,900,000		15,000,000		12,000,000		
Deutschland	39,500,000		38,500,000		14,000,000		
Italien	42,500,000		44,000,000		8,000,000		
Spanien	35,000,000		38,000,000		3,000,000		
Rumänien	15,400,000		24,000,000				15,000,000
Bulgarien	10,900,000		15,900,000				5,000,000
England	21,750,000		14,750,000		72,000,000		
Europ. Türkei	12,300,000		14,300,000				2,500,000
Belgien	7,700,000		6,900,000		8,000,000		
Rumelien	3,800,000		4,200,000				1,500,000
Serbien	2,800,000		3,300,000				1,000,000
Portugal	3,200,000		2,900,000		2,500,000		
Holland	2,900,000		2,500,000		4,100,000		
Dänemark	1,500,000		1,700,000		800,000		
Griechenland	2,100,000		1,600,000		1,500,000		
Schweiz	1,800,000		1,600,000		4,000,000		
Schwed. Norweg.	1,200,000		1,600,000		1,500,000		
Total Europa hl	558,250,000	gegen	550,750,000	und	160,400,000	und	85,500,000
Amerika.							
Verein. Staaten	185,000,000		165,000,000				41,000,000
Argentinien	29,000,000		25,000,000				16,500,000
Canada	16,000,000		18,000,000				4,500,000
Chile	6,000,000		5,800,000				2,000,000
Brasilien ꝛc.					3,000,000		
Total Amerika hl	236,000,000	gegen	213,800,000	und	3,000,000	gegen	64,000,000
Asien							
Indien	91,800,000		86,800,000				6,500,000
Kleinasien	12,100,000		11,600,000				1,500,000
Persien	7,000,000		6,500,000				1,000,000
Syrien	3,900,000		3,800,000				1,000,000
China und Japan					5,000,000		
Total Asien hl	114,800,000	gegen	108,700,000	und	5,000,000	gegen	10,000,000
Afrika							
Algier	13,400,000		12,400,000				2,500,000
Aegypten	4,300,000		5,300,000				1,000,000
Tunis	2,400,000		2,200,000				800,000
Cap	1,100,000		1,300,000		1,800,000		
Australien	13,600,000		16,000,000				3,500,000
Welt-Weizenernte	943,850,000	gegen	920,350,000	und	170,200,000	gegen	167,300,000

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt Aarau

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.
868a

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital . . . . Fr. 5,000,000
wovon einbezahlt . . . . „ 1,500,000
Kapital-Reservefonds . „ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa**, mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.
948

Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Kinderversicherung.

Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

(M 9481 B) S. Windisch, Generalagent, in Aarau.

Ausverkauf

in Schreibmaterialien.

1000 Bogen Postpapier, 8° Fr. 3.—
1000 Bogen Postpapier, 4° „ 6.—
1000 Couverts mittl. u. große „ 2.50
100 Kundenbüchlein „ 4.50
100 Schreibhefte in 7 Lineat. „ 5.—
144 Federhalter, gewöhnl. „ 1.50
144 Bleistifte, gewöhnl. „ 2.50
1 Schachtel Schreibfedern „ —.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.

Papierwaren-Fabrik
A. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn). 2929

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität etc. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Hofingen. 2960

Prospektus gratis.

Tanz-Unterricht.

Endesunterzeichneter wird, wie seit vielen Jahren, seine

Tanzkurse

im Monat **Oktober** beginnen und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Die Kurse werden für jüngere Schüler im Saalbau zu 25 Fr., im Saale der Bierbrauerei Holzach zu 15 Fr. abgehalten; für Erwachsene kostet der Kurs 20 Fr. nebst Saalunkosten.

Anmeldungen bitte bei Herrn Bäcker **Häßig-Lienhard,** Rathausgasse, zu machen.

Hochachtungsvoll 3346

Albert Keng, Tanzlehrer.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Freitag den 11. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Bären"** dahier, die nachbeschriebene, dem **Rudolf Lienhard,** Güges in Buchs angehörende Liegenschaft an eine öffentliche Steigerung.

Ungefähr 42,12 Aren Ackerland,
„Bühlacker" genannt. Schatzung Fr. 2150.—

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, den 12. September 1895.

Der Betreibungsbeamte:
3342 **G. Wiederkehr.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gbelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!





Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restenlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Buckskin zu Fr. **2.50** und Fr. **2.90** per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. **2.40** per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. **4.20** per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. **4.50** per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. **4.90** per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterkleiderstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Moosmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Merinos
Cachemire
Cheviot
Popeline

Schwarze
Damenkleider-Stoffe.

Crêpon
Côtelé
Armure
Diagonal

Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind in ganz besonders reichhaltiger und schöner Auswahl eingetroffen.

3233 **Gamper & Co.**

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)

AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die

Buchdruckerei

der

Aargauer Nachrichten

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten

jeder Art, als:

Werke, Brochuren, Wechselformulare, Adress-, Visit- und Verlobungskarten, Rechnungsformulare, Etiquetten etc.

Leidzirkulare innert 2 Stunden.



2053

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnherr; **Lenzburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Apotheker
Richard Brand's
Schweizerpillen

erprobt und empfohlen
von den
Herren Professoren

Prof. Dr. **Brandt,** Klausenburg,
„ „ **Delfs,** Heidelberg,
„ „ **Eichhorst,** Zürich,
„ „ **Emmert,** Bern,
„ „ **Frerichs,** (†), Berlin
„ „ **Haltdner,** Glasgow
„ „ **v. Hiehl,** (†) München,
„ „ **Forster,** Birmingham
„ „ **Freund,** Straßburg i. E.
„ „ **v. Hebra,** Wien,
„ „ **Herz,** Amsterdam,
Generalarzt Dr. **Jenrici,** Posen,
Prof. Dr. **Hirsch,** Berlin,
„ „ **Kohlschütter,** Halle a. S.
„ „ **Korczynsky,** Krakau,
„ „ **Lambl,** Warschau,
„ „ **Lücke,** Straßburg i. Elsaß
„ „ **Martins,** Rostock i. M.
„ „ **v. Nußbaum,** München,
„ „ **Reclam** (†), Leipzig,
„ „ **v. Rokitansky,** Innsbruck,
„ „ **Schaffhausen,** Bonn,
„ „ **J. Söderstädt,** Kasan,
„ „ **Spencer,** Bristol,
„ „ **Stintzing,** Jena,
„ „ **v. Stoffella,** Wien,
„ „ **Virchow,** Berlin,
„ „ **v. Scanzoni,** Würzburg,
„ „ **Witt,** Kopenhagen,
„ „ **Zdekauer,** Petersburg.

Mann lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professoren-Gutachten und den Briefen von einigen hundert Aerzten, den Analysen der Chemiker etc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Rich. Brand's Schweizerpillen
sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als vom Publikum als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und dabei so billiges
Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,
trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehender Beschwerden, wie: Leber- u. Hämorrhoidalleiden, **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen, Abneigung nach Kopf und Brust** etc. hochgeschätzt.

Apotheker
Rich. Brand's Schweizerpillen
sind wegen ihrer milden Wirkung als
Blutreinigungsmittel
sehr beliebt und werden auch von Frauen gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe
vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brand's Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Fr. 1.25 erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld.

Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Aloëstock garde, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. 2706

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei:
Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Lenzburg bei **A. Saager Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hofstetter Kuhn.**

Aarau, Mittwoch den 18. September 1895 № 220 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

† Oberst Feiß.

Ein außerordentlich schwerer Verlust hat unsere Armee betroffen. Mit Oberst Feiß ist nicht blos einer unserer ersten Truppenführer seinem Armeekorps entrissen worden, sondern in Feiß steigt auch der Waffenchef der Infanterie zu Grabe und der Mann, auf den sich angesichts der in Vorbereitung stehenden Reorganisation unseres Wehrwesens die Blicke aller in dem felsenfesten Vertrauen richteten, daß es seinem militärischen Genie gelingen werde, den neuen Heeresinstitutionen die Grundlage zu geben, der wir bedürfen zum Wohl und zur Kraft unseres Vaterlandes.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel kommt die Trauerbotschaft, daß der nimmermüde, rastlos arbeitende Mann so plötzlich die Hände hat sinken lassen und nicht mehr unter uns weilt. Am Montag Abend um halb sechs Uhr sah man ihn noch frisch und gesund von seinem gewohnten Spaziergang heimkehren und eine Stunde später war er bereits ein stiller Mann.

Herr Feiß war ein gebürtiger St. Galler, von Alt-St. Johann im Toggenburg; geboren ist er am 9. März 1831; er wandte sich zuerst der juristischen Carriere zu, blieb derselben jedoch nicht lange treu, sondern wurde bereits im Jahre 1859 zum Sekretär des Militärdepartements gewählt. Er blieb in dieser Stellung bis 1872. Damals wählte ihn der Bundesrat zum Oberzolldirektor. Doch ergriff er die erste Gelegenheit, um wieder auf das Militärdepartement zurückzukehren und so wurde er denn 1875 Waffenchef der Infanterie, welche Stelle er bis zu seinem Tode, also volle 20 Jahre hindurch bekleidete. Die Verdienste, die er sich in dieser Stellung erwarb, sind jedem Soldaten bekannt. Herr Feiß ist der Verfasser des gegenwärtig geltenden neuen schweizerischen Exerzierreglements. Er wäre berufen gewesen, bei der Durchführung der im Wurfe liegenden Militärorganisation in hervorragender Weise mitzuwirken und hätte in der neuen Verwaltung eine erste Stelle erhalten.

Im Jahre 1868 wurde Feiß zum Oberst der Infanterie ernannt; 1886 erhielt er das Kommando der III. Armeedivision und nach Schaffung der Armeekorps im Jahre 1891 das Kommando des II. Armeekorps. Er erfreute sich ebenso großen Vertrauens seitens der Mannschaften, wie der Behörden.

Auch als Politiker ist Feiß hervorgetreten. Er war entschieden freisinnig, und zwar auch in religiöser Beziehung, was seine Stellung als Präsident des kirchlichen Reformvereins bekundet. Politisch stand er eher auf dem linken, als dem rechten Flügel der freisinnigen Partei. Während mehreren Jahren war er Mitglied des bernischen Großen Rates; auch gehörte er in den Jahren 1883 und 1884 dem damaligen Verfassungsrate an. Im bernischen Stadtrat saß er seit längerer Zeit. Er war Vizepräsident dieser Behörde, als der Präsident Rudolf Brunner starb und er folgte diesem letztern auf den Präsidentenstuhl. Bekanntlich hing es nur von ihm ab, ob er nach der Wahl des Herrn Müller in den Bundesrat Stadtpräsident und damit wohl auch zugleich Nationalrat werden wollte; er zog jedoch bekanntlich das Verbleiben in seiner gegenwärtigen Stellung vor.

Nicht blos Eingeweihte, sondern weiteste Kreise wissen, wie empfindlich dieser Verlust uns gerade jetzt betrifft. Im ganzen Vaterlande hat man in militärischen Kreisen freudig aufgeatmet, als kürzlich die Nachricht durch die Blätter ging, Feiß habe es abgelehnt, sich als Stadtpräsident von Bern, an Stelle des zum Bundesrat vorgerückten Müller, portieren zu lassen. Das haben wir von Feiß erwartet, hieß es allgemein, er will seine Dienste dem Vaterland nicht entziehen, sondern sich ganz und voll der großen Aufgabe der Durchführung unserer Heeresorganisation widmen.

Nun sollte es doch nicht sein und vergeblich hält man Umschau nach Männern, welche im Stande wären, so wie Feiß es getan hätte, geleitet von so viel Erfahrung und Einsicht, das große, für unser Land so wichtige Werk zu vollenden.

Aber auch als Armeekorpskommandant hinterläßt Oberst Feiß eine große Lücke. Der Mann, der berufen gewesen wäre, ihn hier zu ersetzen, ist soeben erst selber aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden und Bundesrat geworden. Zwei höchste Führerstellen, die eines Korpskommandanten und diejenige eines Kommandanten der III. Division sind nun gleichzeitig zu besetzen. Auch da wird es schwer sein, einen vollwichtigen Ersatz zu finden.

Wie General Herzog genoß Oberst Feiß die allgemeinste Hochachtung und das unbedingte Zutrauen der Armee. Sein Name wird unvergeßlich bleiben in der militärischen Geschichte unseres Vaterlandes als eines Hauptförderers unserer nationalen Wehrkraft. M. W.

Zur Güterschlächterei.

Aus den Kantonen Zürich und Luzern ertönen in letzter Zeit vermehrte Klagen über Zunahme der Güterschlächterei. Bereits hat sich die luzernische Regierung veranlaßt gefunden, diesbezügliche Erhebungen zu veranstalten. Daß ähnliche Uebelstände auch in unserm Kanton bestehen, läßt sich nicht bestreiten und ist übrigens an einer landwirtschaftlichen Versammlung letzthin von einem unserer größten Grundbesitzer bestätigt worden. Wir haben daher ebenfalls allen Grund, der Sache unsere Aufmerksamkeit zu schenken und auf Mittel zur Abhülfe Bedacht zu nehmen.

Die Güterschlächterei ist nur eine Form des Güterwuchers, wie er häufig in Verbindung mit dem Darlehens- und Kreditwucher auftritt.

Ein Händler kauft größere Güter ihren verschuldeten Besitzern (oft mit allerlei Kniffen) ab und verkauft sie parzellenweise wieder an Kleinbauern. Dabei werden hohe Preise erzielt, weil die Parzelle stets weit mehr Liebhaber findet, wie ein größeres Gut. Eine andere Art von Güterwucher besteht darin, daß dem Schuldner Liegenschaften, deren er gar nicht bedarf, durch die Drohung, daß er andernfalls eine Beitreibung der Schuldverbindlichkeiten zu gewärtigen habe, zu wucherisch hohen Preisen aufgedrängt werden. Da die Wuchergesetze die Ausbedingung hoher Zinsen oder die Anrechnung von ungebührlichen Provisionen gefährlich gemacht haben, so dürfte der Güterwucher neben dem Viehwucher jetzt die häufigste Form des Wuchers sein, weil bei der Flüssigkeit und schweren Bestimmbarkeit des Preises von Liegenschaften die Ausbedingung ungebührlicher Vermögensvorteile durch Hingabe von Liegenschaften im Einzelfall richterlich sehr schwer sich feststellen läßt. Die Ursachen, warum die Gutszertrümmerungen heute nicht mehr so wie ehedem im Schwung sind, liegen darin, daß die fortwährenden Mißerfolge der Landwirtschaft Unlust an Grunderwerb gebracht haben. Sobald wieder der Grunderwerb aussichtsvolle Spekulation bietet, so wird auch der Landwucher genau in denselben Formen wieder aufleben und seine Opfer in gleichem Maße finden. Dieser Landwucher wütet besonders dort, wo infolge der kleinen Wirtschaften „Landhunger" herrscht, weil diese Wirtschaften, sollen sie nur einigermaßen rentieren, vergrößert werden müssen.

In den allermeisten Fällen liegen Landkauf und Verkauf in den Händen eines Unterhändlers. In einem Wirtshaus geht das Geschäft vor sich. Haben Wein, Bier und meist auch Branntwein ihre Wirkung getan, so beginnt die Versteigerung und die Bauern steigern sich gegenseitig unsinnig in die Preise hinein. Erfolgt der Handel auf privatem Wege, so müssen Wein, Bier und Branntwein ebenfalls mitwirken und im Wirtshause kauft dann die eine Partei das Land weit über den wahren Wert, während die andere Partei lange Zahlungstermine bewilligt — alles unter Mitwirkung und Leitung des Händlers und Zwischenmannes, den die Bauern nicht entbehren zu können glauben.

Sehr häufig besteht zwischen diesen Wucherern ein förmliches Einverständnis, eine Art Kartell. Jeder hat sein Revier, in welchem er auf Beute geht. Der Wucherbetrieb wird dadurch völlig monopolisiert, die Konkurrenz ausgeschlossen. Jeder dieser Halsabschneider hat seinen Bezirk, sein „Gäu", in welchem kein anderer ihn stört, wogegen er auch die andern in ihrem Gebiete ungestört läßt. Das gilt beim Güterhandel, aber noch vielmehr beim Geld- und Viehwucher. Der gänzliche Mangel an Wettbewerb ist für den Bauer, wenn er Geld braucht oder Vieh kaufen will, ein großer Nachteil, ein um so größerer Vorteil aber für die raffinierten Händler, welche ihre Interessen auf diese Weise besser wahren, als wenn sie sich gegenseitig „ins Gäu gingen".

Die Frage ist nun, wie soll die Gesetzgebung hier eingreifen. Offenbar liegen die Wurzeln der Ausschreitung en bei der Güterteilung wie beim Handel mit ländlichen Grundstücken in der geflissentlichen Verwirrung und Verdunkelung, mit der der Geschäftsmann die Rechtsakte zu umgehen weiß. Um hiergegen Schutzvorrichtungen zu treffen, um insbesondere dem Bieter möglichste Klarheit zu schaffen über den Gegenstand und die Bedingungen der Versteigerung, sowie über die getroffenen Vereinbarungen, muß das Gesetz die Fixierung aller bemerkenswerten Momente der Versteigerung in den Protokollen, die der Behörde zugefertigt werden müssen, für obligatorisch erklären. Um aber auch weitere wucherische Uebervorteilungen bei den Parzellierungen zu verhüten, ist es nötig, eine Ueberwachung dahin einzuführen, daß Versteigerungen gewisser Art einer amtlichen Mitwirkung bedürfen, ohne amtliche Mitwirkung stattfindende Versteigerungen geraume Zeit vor dem Versteigerungstermin unter öffentlicher genauer Angabe des Grundstücks und der Versteigerungsbedingungen nach behördlicher Genehmigung bekannt gegeben werden müssen. Strenge Vorschriften werden sich gegen die Aufstellung wirtschaftsgefährlicher Kaufsbedingungen, namentlich gegen die Vereinbarung von Ratenzahlungen mit der sogenannten „Fälligkeitsklausel", d. h. der Klausel, daß bei dem Ausbleiben auch nur einer Rate der ganze Kaufpreis fällig sein solle, sowie gegen die Ausbedingung unzeitiger Zahlungstermine sowie den Vorbehalt des Eigentums zu richten haben. Die Parzellierung für Flächen, die einen bestimmten Mindestumfang nicht besitzen, überhaupt zu untersagen, ist wirtschaftlich nicht gerechtfertigt. Die Befolgung der Vorschriften sollte nicht durch Strafvorschriften, als vielmehr dadurch erreicht werden, daß Rechtsgeschäfte, die diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, für rechtsungiltig erklärt werden.

Eidgenossenschaft.

Zum französischen Zolldekomm bemerkt ein Einsender im „Berner Tagbl.": Soviel ist gewiß, daß bedeutende französische Firmen die weitgehendsten Konzessionen gemacht haben, welche für sie einen Schnitt ins Fleisch bedeuteten. Es war der einzige Ausweg, sich die schweiz. Klienten einigermaßen zu erhalten. Jetzt behalten die Franzosen allerdings „die Differenz in ihrer Tasche". Dafür aber ist ja doch der Eingangszoll durch das neue Abkommen auf einer beschränkten Zahl von Warengattungen wieder herabgesetzt worden, und wir sind wieder teilweise bei dem status quo ante angelangt. Wer will es den Franzosen soweit verargen?

Hingegen scheint uns im allgemeinen, der schweiz. Handelsstand sollte, soviel es ihm nur möglich ist, an den während der vertragslosen Zwischenzeit anzuknüpfen neuen Ersatzverbindungen mit zäher, altschweizerischer Konsequenz festhalten und nicht er-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 11

Aly besitzt ein „Dahabieh" und schlug uns neulich abends nach dem Essen eine Spazierfahrt auf dem Nil vor; ich hätte die ganze Nacht unter dem rotseidenen Zeltdach des sanft dahingleitenden Fahrzeugs verweilen mögen!

Der Fluß vom Mondlicht bestrahlt, dehnte ruhig und klar wie ein Spiegel seine breite Fläche zwischen den dunklen Ufern aus, von denen sich die Hütten der Fellahs wie weiße Punkte abhoben. Unter diesem bleichen Lichte, in dieser so durchsichtigen Luft, daß der Schatten die Nacht ersetzen muß, drang ein tiefstimmiger Gesang an unser Ohr, dessen klagende Melodie mit dem leisen Plätschern der Wogen eigentümlich harmonierte. Eine unbeschreibliche Ruhe und Poesie umgab uns — Auge und Ohr weit offen, war ich in Träumen verloren.

Da neigte sich Adilah plötzlich über mich. „Woran denkst du, M'riem?" fragte sie.

Mich überkam ein Schauer und ich fand keine Antwort. Die Wahrheit zu sagen, dachte ich an das Glück dieser beiden, das ich vor Augen hatte und ach! ich finde mich manchmal so allein — so allein in diesem Feenleben, in das ich so plötzlich geworfen bin.

Siebentes Kapitel.

Martha! Ich habe ein Abenteuer erlebt — einen wahren Roman in diesem gleichförmigen Haremsdasein!

Es gibt Tage, wo man mit jubilierendem Herzen erwacht, wo man sich glücklich fühlt ohne besonderen Grund und Ursache; einen solchen Tag hatte ich gestern. Ich begab mich schon morgens unerwartet zu Adilah. Aly, wußte ich, war abwesend. Ein Schrei freudigster Ueberraschung empfing mich; ich kam, den ganzen Tag mit ihr zu verbringen. Es war uns ein Festtag! Das Wetter war prachtvoll, kein Windhauch war zu spüren, wohl aber jene milde Wärme, die den Januar bei uns zum wirklichen Sommer macht, die Bäume in smaragdgrüne Tinten hüllt, den Azur des Himmels tiefer färbt. Nach dem Frühstück begaben wir uns in den Garten, der, wie überall in Aegypten, von einer Pracht ist, von der man Europa keine Ahnung hat; ist er doch auch der einzige Promenadeort, wo die „hanum" das Recht hat, zu Fuße zu gehen.

Und das muß man Aly lassen, hier hat er ein wahres Wunderwerk geschaffen; da gibt es große Bolieren, voll der seltensten Vögel, prächtige Springbrunnen, die ihre diamantenen Staubperlen über die Orangen- und Mimosenbüsche streuen, Alleen, von Bananen, Bambus und Stechpalmen eingefaßt, köstliche große Rosen- und Lilienbeete, und über dem bunten, farbenprächtigen Bilde wölben sich wie ein Dom hohe Sykomoren und Palmen und spenden kühlen Schatten, selbst an den heißesten Sommertagen. Wir erreichten einen Kiosk, welcher hart am Ufer des Nils erbaut ist; hier verweilt Adilah während der heißen Stunden des Nachmittags und hält ruhend und träumend Siesta, wie die ganze Stadt. Das Innere dieses „Buen Retiro" ist entzückend, die Wände sind von rosenfarbenem Marmor, lange indische Vorhänge verschließen den Eingang; Teppiche, Matten, Diwans, tausend Kleinigkeiten und Adilahs Liebhabereien vervollständigen die Einrichtung.

Wir plauderten lange, aber allmählig beschlich meine hübsche Sultanin eine gewisse Mattigkeit, sie hörte mir nur noch scheinbar mit müdem Lächeln zu, wie Blei lastete es auf uns und machte uns schweigsam; Adilahs Augen schlossen sich — sie war eingeschlafen.

Mit jenem Zustande zwischen Wachen und Träumen, in welchem unbestimmte, nebelhafte Bilder vor uns entstehen und zerfließen, überkam mich eine Empfindung wahrer Glückseligkeit und Wohlbehagens.

Am äußersten Ende des Gemaches führen ein paar Stufen in eine kleine Mauernische, ein reizendes Eckchen, das sein Licht durch ein durchbrochenes Holzgitter von wunderbar feiner Arbeit erhält; Jasminzweige haben sich von außen her durch das Gitter gedrängt und sich so fest um das zierliche Schnitzwerk gewunden, daß das Fenster nur noch einen Lichtschirm von vergoldeten Stäben und frischen Blumen bildet. Ich war leise die Stufen hinaufgeschritten, und die Ellenbogen auf die sammtgepolsterte Rampe stützend, atmete ich den heraufschwebenden Duft der Jasminblüten ein; als ich das Laubwerk mit beiden Händen auseinanderbog, konnte ich durch das Fenster in einen anderen Garten blicken, der augenscheinlich verlassen war, denn Unkraut und Gestrüpp wucherte überall und hohes, dürres Gras bedeckte den Boden. Da ich den Ort unbewohnt glaubte, spähte ich sorglos nach allen Seiten umher, als ich plötzlich gerade unter mir einen jungen Mann entdeckte, welcher an einem mit Briefen und Zeitungen bedeckten Tisch saß. Er hatte den Kopf an die Rückwand des Rohrsessels gelehnt, die Augen sahen starr ins Weite; offenbar war er in tiefes Nachdenken versunken. Auf den ersten Blick erschien er mir fast häßlich; aber die hohe Stirn, das finstere Auge, mit seinem stolzen und doch traurigen Ausdruck, das unregelmäßige Profil, dessen Linien eckig, doch kräftig und bestimmt waren, alles an ihm verriet Geist und Willenskraft.

mangeln, dieses Verfahren, so oft sich dazu direkte Gelegenheit bietet, offen zu motivieren.

Früher oder später wird Frankreich müssen werden, vorausgesetzt, daß wir solange einen steifen Nacken behalten, bis ein richtigen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern zustande gekommen ist! Wir glauben, dies werde mehr nützen, als „Mâcon" in dieser oder jener Form, nach dieser oder jener Seite hin.

Militärschuhe. Die schweizerische Militärverwaltung läßt diesen Winter wieder 5000 Paar Militärschuhe anfertigen; 3000 Paar sind ausschließlich dem Kleinhandwerk zugesprochen und werden unter die 60 Sektionen des schweizer. Schuhmachermeistervereins verteilt. Lieber hätten sie alle 5000 Paar gemacht. Uebrigens macht sich der Lederaufschlag stark bemerkbar, und es müssen deshalb auch die Schuhe im Preise steigen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Gemeinde Olten ist auf Samstag den 28. September, abends 8 Uhr, einberufen, um über das projektierte Millionen-Anleihen definitiv Beschluß zu fassen. Bis jetzt ist dem Finanzprojekt noch keine Gegnerschaft erwachsen.

— Olten. Nach zuverlässigen Mitteilungen und nach ähnlichen Angaben unseres Stadtammanns im letzten Gemeinderat hat das Direktorium der Schweiz. Centralbahn beschlossen, die elektrische Beleuchtung vorerst für die Hauptwerkstätte dahier und später nach Umbau des Bahnhofes für diesen ebenfalls einzuführen und die Kraft hiezu vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg zu beziehen. Sie beansprucht etwa 250 Pferdekräfte. Der Umbau des Bahnhofes soll nächsten Frühling beginnen.

— Olten. Der Eisenbahnverkehr auf dem hiesigen Bahnhof ist seit vielen Wochen ein riesiger, im Personen- wie im Güterverkehr. Zu den normalen Zügen kommen Tag für Tag Extrazüge, nach Bern an die schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung, Militärzüge, Pilgerzüge, Touristenzüge u. s. w. Es ist fürwahr an der Zeit, daß der Bahnhof-Umbau auf nächstes Frühjahr an die Hand genommen wird.

Neuenburg. St. Sulpice. (Korr.) Am Freitag Abend kehrten einige neuenburgische Milizen, vermutlich aus Côte-aux-Fées, aus dem Truppenzusammenzug heimwärts. Es war abends bald 8 Uhr, als sie die Landstraße verließen. Bergwege einschlugen, um so den Heimweg abzukürzen. Indem sie den Berg, der sie vom Dorfe trennte, emporkommen, leisteten sie sich das sträfliche Vergnügen, blinde Patronen, die sie natürlich unterschlagen haben mußten, abzufeuern. Im gleichen Augenblicke fuhr ein Sägerknecht von Bütles die dahinziehende Kunststraße mit einem Fuhrwerke vorbei. Das Pferd, des Schießens ungewohnt, wurde scheu, riß aus, der Fuhrmann geriet unter die Räder und brach das Genick. Die Soldaten machten sich schleunigst aus dem Staube und man hat zur Stunde keine oder wenige Anhaltspunkte über die Täter. Der unglückliche Sägeknecht aber wird seines arbeitsamen und stillen Wesens wegen sehr betrauert. Er ist erst 32 Jahre alt, unverheiratet. Er stammt von Aarberg und heißt Hans Brunner. Ausfindig zu machen, werden die Milizen wohl sein. Es dürfte diesen Schützen wohl nicht gelingen, sich in das Dunkel eines „Wilden" einzuhüllen.

Aargau.

Wiederbelebung der Hausindustrie. Es ist bekannt, welche bedeutende Rolle die Handweberei einst im obern Teil unseres Kantons spielte, bis die Fabriken ihr den Garaus machte. Die Baumwollenindustrie (Handweberei) namentlich, beschäftigte Hunderte von Personen, die im Sommer ihr Feld bebauten, und im Winter in behaglicher Stube und zu hohem Lohn Gewebe aller Art anfertigten, zunächst für den internen Bedarf, dann aber für die großen Fabrikanten in den benachbarten Städten (Aarau, Lenzburg und Zofingen). Mehrere Orte, so namentlich Gontenschwyl, hatten es in der Handweberei zu einem Rufe gebracht, der weit über die Grenzen des Kantons hinausging, und noch heute verdanken jener Hausindustrie Viele ihr Emporkommen und ihren Wohlstand. Die Maschinen haben hier unerbittlich Bresche geschossen; wo früher 100 Hände beschäftigt gewesen, genügen deren heute zehn oder weniger. Wasser und Dampf wurden die belebenden Kräfte. Die geräumigen Webklokale sind öde und leer, wie die palastähnlichen Fabrikantenhäuser in den umliegenden Städten. Die Bearbeitung von Grund und Boden vermochte nicht alle dispONibel gewordenen Arbeitskräfte zu beschäftigen, noch weniger sie zu ernähren. An Arbeit gewöhnt, und im Bestreben, die Lage zu verbessern, wanderte aus, wer verurteilt war, in der Heimat eine kummervolle Existenz zu fristen; in den ersten Jahren, weit mehr als jetzt nach Amerika, und in letzter Zeit aber namentlich in die großen Fabrikorte unseres eigenen Kantons und der Kantone Zürich und Glarus. Ersatz für die verlorene Hausindustrie, etwa durch die in andern Kantonen blühende Uhrenmacherei und Seidenweberei fand nicht statt.

So stellt sich das wirtschaftliche Bild in manchen Talschaften des reformierten Kantonsteils. Nun kommt aber das Heil mit der Elektrizität.

Zur Hebung der vielfach sehr darniederliegenden Hausindustrie beabsichtigt man gegenwärtig in Meerane (Sachsen), wo eine elektrische Centrale für Licht, Kraft- und Bahnbetrieb errichtet werden soll, die Elektrizität zum Betriebe der Hauswebstühle zu verwenden. Damit glaubt man den immerhin nur geringen Verdienst, den die Hausweber bisher auf den Handwebstühlen zu erzielen vermochten, auf das Doppelte erhöhen zu können. Die Hausweberei-Industrie ist in Meerane besonders stark entwickelt; ganze Stadtteile sind dort noch mit Handwebern bevölkert, die man auf diese Weise gegenüber dem Großbetriebe lebensfähig zu erhalten hofft.

Wer weiß, ob die elektrischen Kraftstationen nicht auch bei uns dazu beitragen werden, die alten in den Winkel gestellten Hauswebstühle wieder zu beleben und zu Ehren zu bringen.

Der „Prüfstein" für die Jagdinitiative. Ein Bürger von Kyburg beabsichtigt eine größere Hasenkolonie anzulegen, um festzustellen, wieviel diese Vielfresser an Gemüse und Bäumen zu zerstören vermögen, um, wie es heißt, für die beabsichtigte nächste Jagdinitiative mit ganz genauer Berechnung aufwarten und alle Zweifel zerstören zu können. Die Frickthaler Lateinschule verlegt sich aufs Experimentieren!

Warnung. Eine Plazierungsagentur P. Clees in Luxemburg erläßt in den schweizerischen Zeitungen häufig Inserate, womit gutbezahlte Stellen angeboten werden. Von den darauf hin sich anmeldenden Personen verlangt sie, angeblich zur Deckung von Korrespondenzkosten und andern Spesen, die Einsendung eines Betrages von Fr. 10 oder mehr. Nach Empfang des Geldes läßt sie aber nichts mehr von sich hören, und der Uebersender des Geldes ist darum geprellt.

Wir machen das Publikum auf dieses betrügerische Verfahren des P. Clees aufmerksam.

Zu der Fischereiausstellung in Bern wurden folgende Aussteller unseres Leserkreises prämiert: Dr. Hofer in Muri mit zwei Preisen 2. Klasse und einer Ehrenmeldung; **Biehly H.**, in Olten, Preis 1. Klasse; Gugelmann & Cie., Roggwil, Preis 2. Klasse; Binder W., Zofingen, Preis 3. Klasse; J. A. Schmid, Aarau, Preis 2. Klasse, ebenso Alb. Müller, Bremgarten; Ehrenmeldungen erhielten ferner die Mittelschweizerische geographische Gesellschaft und Finanzdirektionssekretär Heuberger in Aarau.

Kadettenmanöver bei Teufenthal. (Korr.) Letzten Montag hatten die Kadettenkorps von Aarau, Lenzburg, Kölliken, Kulm, Reinach und Schöftland einen Truppenzusammenzug in kleinerem Maßstabe unter Leitung des Herrn Major Gysi von Aarau. Dem Manöver war der Plan zu Grunde gelegt, die stark befestigte und besetzte und von Natur aus schon fast uneinnehmbare Veste Liebegg einzunehmen. Der Hauptsache nach blieb jedoch die Idee des Leitenden verschwiegen, um den beidseitigen Führern nicht Gelegenheit zu geben, schablonenmäßig vorzugehen, sondern rath eigenem Gutdünken ihre Aufgaben zu lösen.

Die Kadetten von Reinach, Unterkulm, Schöftland und Kölliken bildeten das Südkorps, welchem die Aufgabe ward, Liebegg zu besetzen und gegen eine anrückende Nordarmee zu verteidigen, die aus den Kadetten von Aarau und Lenzburg bestand.

Zirka um 10 Uhr hatte die Südarmee Posto gefaßt. Der anrückende Feind wurde erwartet. Etwas spät rückte dieser an. Südwärts Gräuchen teilte er sich. Der östliche Flügel, die Hauptmacht, rückte gegen Räfenthal vor, um wahrscheinlich von Osten her die Veste Liebegg entsetzen zu können. Der westliche Teil rückte direkt in Schußlinie vor und hatte offenbar die Aufgabe, einen Scheinangriff zu bewerkstelligen, um die Aufmerksamkeit des Gegners von Osten abzulenken und denselben zum eigenen Vorteil zu beschäftigen. Der südliche Truppenführer, Herrn Glaser von Reinach, hatte jedoch diesen Plan durchkreuzt, indem er sofort jegliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, die östlichen bewaldeten Höhen besetzt und so eine Gefahr von dieser Seite beseitigt hatte.

Zuerst öffnete die Artillere ihre Feuerschlünde. Drohnend wiederhallten Berg und Tal vom Donner der Geschütze. Aber nicht lange währte es, so eröffnete auch die Infanterie ihr Verderben bringendes Feuer. Die westliche Abteilung der Nordarmee hätte im Ernstfalle keine beneidenswerte Stellung gehabt.

Endlich ward ihr die langersehnte Hülfe zu Teil. Plötzlich waren die Höhen und Tiefen zwischen Räfenthal und Liebegg vollständig besetzt und nun begann der eigentliche Hauptkampf auf dieser Seite. Anhaltend rückten die Streitmassen gegen Liebegg vor; immer heißer tobte der Kampf. Mit großem Interesse verfolgte die große Schaar der Schlachtbummler den Kampf, im Ungewissen, welchem Teile die Siegespalme werden sollte. Mit Wucht drang der weit überlegene Feind vor; mit Kühnheit wurden aber diesen Angriffe zurückgewiesen. Der Feind unternahm einen letzten wuchtigen Sturmangriff, der aber, im offenen, sehr steilen Terrain unternommen (im Kriegsfall wären alle Stürmenden dem feindlichen Feuer erlegen) mißglückte, so daß der Sieg dem Gegner (Südkorps) zufiel.

Ein zweites hübsches Gefecht entspann sich noch von der Trostburg aus über Teufenthal nach dem südwärts liegenden Bergrücken hin. Endlich wurde abgebrochen und in schnellen Eilmärschen ging's zur „Herberge" nach den gedeckten Tischen hin, wo nun nach getaner Arbeit endlich dem knurrenden Magen auch sein Teil zufallen sollte. Es entfaltete sich nun bald ein echtes Lagerleben. Nichts unterschied mehr den Freund vom Feinde; sie alle waren einig, daß es heute nicht so ernst gemeint war, sondern daß man nur zeigen wollte, daß auch im Ernstfall die Kadetten im Stande wären, zur Verteidigung des geliebten Vaterlandes mitzuwirken.

L.

Strohindustrie. Im ersten Halbjahr 1895 wurden an Strohgeflechten für Fr. 182,056 mehr ausgeführt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es betrug nämlich der Ausfuhrwert dieses Artikels 1895 Fr. 3,104,847 (1894: Fr. 2,922,791). Hauptabnehmer waren die Vereinigten Staaten Nordamerikas mit einem Betrag von Fr. 1,144,340; dann folgen Frankreich mit Fr. 875,254 und England mit Fr. 458,662.

„Feine Waaren aus Stroh" sind vom 1. Januar bis 1. Juli 1895 für Fr. 2,037,400 ins Ausland geliefert worden, gegen für Fr. 1,506,750 im ersten Halbjahr 1894. Das Plus der Mehrausfuhr im laufenden Jahre stellt sich sonach bei diesem Artikel auf Fr. 530,650. Es bezogen: Frankreich für Fr. 636,685, England für Fr. 512,622, Vereinigte Staaten für Fr. 403,267, Deutschland für Fr. 236,040, Oesterreich für Fr. 94,395, Belgien für Fr. 55,103, Rußland für Fr. 42,630, Italien für Fr. 20,072, Skandinavien für Fr. 16,960 ꝛc.

Der Versandt von „garnierten Strohhüten" ist in der gleichen Zeit von Fr. 634,929 auf Fr. 443,905 zurückgegangen, derjenige von „ungarnierten Strohhüten von 668,536 Fr. auf 939,711 Fr. gestiegen, was bei letzterm Artikel eine Vermehrung um Fr. 271,175 ergibt.

Witterungsaussichten. Bekanntlich üben die Eisberge im nordatlantischen Ozean einen wichtigen Einfluß auf die Witterung in Europa aus. Es wird nun prophezeit, daß während des September und Oktober die Witterung sich wahrscheinlich ähnlich wie 1892 gestalten dürfte. Sie war damals vorwiegend warm und trocken mit kürzeren Unterbrechungen durch Regen und Kühlung. Die zweite Hälfte des Oktober brachte mehr Regen, ja sogar Schnee und Kälte in den deutschen Mittelgebirgen und den Alpen bis an deren Fuß; das Ende des Monats war dagegen wieder sehr warm.

Kellerarbeit. Der diesjährige Herbstertrag der Weinreben in hiesiger Gegend ist nach dem „Freischütz" in den untern Lagen infolge des allbekannten Winterfrostes ein geringer; in den höhern Lagen dagegen kann ein Viertel bis höchstens ein Drittel eines normalen Ertrages gerechnet werden. Der Stand der Reben und der Trauben ist indes, wo die zweimalige Bespritzung richtig und rechtzeitig durchgeführt wurde, ein recht erfreulicher und bietet derselbe volle Gewähr für eine gute Qualität.

Baden. Der junge Mann, der sich am letzten Samstag im „Bären" in Unter-Siggingen erschoß, ist ein Sohn des Fuhrhalters in Lenzburg. Er war gelernter Kaufmann und als Reisender eines ostschweizerischen Fabrikationsgeschäftes angestellt.

Rudolfstetten. Hier ist am Sonntag ein eigentümlicher Mensch zur Erde bestattet worden, der sog. „Gomerhans". Der Sprache nicht mächtig und schwachen Geistes hat der Mann, der 65 Lebensjahre zurücklegte, sein Leben lang keine Beinkleider getragen, sondern einen „Weiberrock", eine Art „Jüppe".

Zufikon. Eine Frau, welche bald reife Trauben genoß, erkrankte darnach. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die immer mehr zunehmenden Symptome von Vergiftung der wahrscheinlich an den Trauben sich befundenen Rebenspritzsubstanz zuzuschreiben seien.

Muri. Laut dem „Boten" versammeln sich die Freisinnigen des Bezirks nächsten Sonntag im „Einhorn" in Sins zur Organisation und zur Besprechung des Zündhölzchenmonopols, worüber Kantonsstatistiker Naef referieren wird.

Zarburg. (Korr.) Von den Ufern des Bielersees wird zur Stunde eine Anregung gemacht, die ebenso gerecht als zeitgemäß ist und die gewiß von allen an die Aare angrenzenden Gemeinden war befürwortet und unterstützt wird. Kein Sommer, bei uns in Aarburg, fast kein Monat geht vorüber, ohne daß uns die Aare nicht einen Ertrunkenen ans Ufer treibt. Namentlich im Sommer geht's oft recht strenge zu. Kann nun, was eben in sehr vielen Fällen vorkommt die Identität eines Ertrunkenen nicht festgestellt werden, so hat die betreffende Gemeinde die Aufgabe, für eine anständige Unterbringung, Einsargung und für eine schickliche Beerdigung zu sorgen. Und so kommt es, daß Gemeinden, die für das Anschwellen der Leichen ein günstiges Aarufer bieten — die Aussetzung gilt übrigens für alle schweizerischen Flüsse — daß eben diese bevorzugten Gemeinden Jahr für Jahr eine ziemliche Summe und mit den Jahren Ussummen für solche unbekannte Verunglückte auslegen müssen.

Nun ist es aber umgekehrt der Staat, der die Flüsse und ihre Ufer als Staatseigentum beansprucht, der die Fischenzen veräußert, die Sandkörner und das Grien aus den Flüssen nimmt und vom rechten bis zum linken Ufer alles an sich zieht, was zwischen den beiden Ufern fleucht und kreucht, oder am Boden als verwertbares Objekt liegt. Und nun sollte dieser Staat als öffentlicher Besitzer sind auch sine Pflichten haben? Ist es gerecht, daß die Gemeinden nur die Lasten tragen, der Staat sich aber den Nutzen sichere?

Der Staat soll für die Beerdigungskosten solcher unbekannter Ertrunkener so lange aufkommen, so lange er allen Nutzen „nimmt". Damit hört auch eine pietätlose Zuschiebung der Toden im Wasser von einer Gemeinde in der andern auf, wovon Olten auch ein Trauerlieblein singen kann. Kurz: der Staat soll diese Kosten auf seine Schultern nehmen; er begeht damit nur ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber den Gemeinden.

Eine Art „erythräische Kolonie" sind gegenwärtig die beiden freundlichen Dörfer Ehrendingen, in denen etwa 200 italienische Maurer und Erdarbeiter ihr „Heim" gesucht haben. Fast jeder Sonntag bringt dramatisch bewegte „Volksszenen"; auch der eidgenössische Bettag hatte seinen Kumor.

Es dürfte, meint die „Fr. Pr.", zustehenden Orts die Kreirung eines mit mindestens 2 Mann besetzten Polizeipostens in Ehrendingen ernstlich erwogen werden.

Ostringen. In einer letzte Woche vom hiesigen Männerchor „Frohsinn" veranstalteten Generalversammlung mit dem Männerchor „Dorf" wurde beschlossen, sich um die Uebernahme des Wiggertaler Gesangfestes pro 1896 zu bewerben.

Strengelbach. Auf traurige Weise ist Montag abend der betagte Landwirt Jakob Hofer verunglückt. Als er im Stalle beschäftigt war, wurde er von einem ungeberdigen Muni an der Stallwand erdrückt.

Aus dem Kriegsleben.

Die Erinnerungsfeier des deutsch-französischen Krieges hat den Franzosen Anlaß gegeben, die alten Pendulengeschichten wieder aufzurischen. Jenseits des Rheins blieb man die Antwort nicht schuldig und wies auf die wiederholten Raubzüge und Plünderungen der Franzosen in Deutschland hin. In der Tat hätten die Franzosen alle Ursache in diesem Kapitel zu schweigen. Sehr richtig hat übrigens Redaktor Widmann im „Bund" darauf hingewiesen, wie sehr der Krieg die Menschen vertiere und Diebstähle selbst bei den zivilisiertesten Völkern vorkommen, so berichtet er bezügliche Episoden aus dem Sonderbundskrieg. Was nun speziell die angeblich Pendulen-Diebstähle im deutsch-französischen Kriege betrifft, so bringt die „Frankf. Ztg." eine Richtigstellung, welche sehr plausibel erscheint.

Wir lesen dort:

Die Hauptschuld daran, daß während des Krieges viel bewegliches Eigentum gestohlen wurde, hat sich die französische Zivilbevölkerung selbst zuzuschreiben, weil sie bei der Annäherung der deutschen Truppen kopflos flüchtend ihre Häuser verließ. Besonders war dies in der Nähe von Paris zu bemerken, in dessen kleineren Vororten wir außer einigen Katzen tatsächlich keine lebende Seele vorfanden. Ende September langte das 4 Jägerbataillon, bei dem ich den Feldzug mitmachte, vor Paris an und wurde in vier Ortschaften nördlich von Paris am Ufer der Seine und dicht unter den Kanonen des Mont Valerien verteilt, um dort die Vorposten zu besetzen.

Anfangs ging es dort ganz friedlich zu. Von feindlichen Vorposten und Patrouillen war wenig zu bemerken, und erst am 17. Oktober sandte uns der Mont Valerien die erste Granate, die in der Nähe der gesprengten Seinebrücke mitten auf der Straße krepierte, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Die Franzosen schienen sich aber nun von ihrem Schrecken erholt zu haben und bombardierten jetzt die von uns belegten Straßen, in die man vom Mont Valerien aus bequem hineinschauen konnte, so heftig, daß wir diese Quartiere räumen und andere Straßen beziehen mußten. Dies wiederholte sich noch ein paar Mal, bis wir schließlich in die verstreut liegenden einzelnen Villen gelegt wurden, wodurch wir mehr Ruhe erhielten. Bei jedem Quartierwechsel mußten die Häuser wieder aufgesprengt werden, sodaß schließlich wohl kaum noch ein verschließbares Haus in Chatou existierte. Bei jedem Umzuge wurden aber auch Gegenstände des täglichen Gebrauches wie Koch- und Eßgeschirre, Eßbestecke, Betten, auch wohl Sophas, Fauteuils und Pendulen, die etwa in dem neuen Quartier fehlten, aus dem alten ergänzt, wobei natürlich am meisten aus reichen in arme Quartiere verschleppt wurde. Es ist wohl anzunehmen, daß nach Abzug unserer Truppen die wenigsten dieser Gegenstände den Weg zu ihren Eigentümer zurückgefunden haben. Gegen Ende Oktober kehrten einzelne Franzosen nach Chatou zurück, armes Volk, das nichts zu verlieren hatte, und diese bezogen offen stehende Häuser, wohl meist ohne hierzu berechtigt zu sein. Daß diese Leute außerdem aber andere Häuser bestahlen, d. h. Inventarstücke aus einem Haus in das andere schleppten, hatten wir oft Gelegenheit zu beobachten, wie die folgende Episode beweist:

Am 10. November bemerkte ich auf einem Patrouillengange in einer etwas außerhalb gelegenen Villa einen schwachen Lichtschimmer. Als wir, um dessen Ursache zu ergründen, durch die offene Hausthür eintraten, hörten wir ein Geräusch, ähnlich dem unterdrückten Gestöhn eines Menschen. Mit gespannter Büchse weiter vordringend, fanden wir in einem eleganten Zimmer des Hochparterre beim Schein eines Stearinlichtes einen Blousenmann lang ausgestreckt mit den schmutzigen Holzschuhen auf einem feinen Sopha liegend und in tiefem Schlafe schnarchend. Auf dem Tisch stand eine ganze Batterie geleerter Weinflaschen, Kisten und Kasten der Möbel waren aufgerissen und ihr Inhalt herumgestreut, und gegen den Tisch gelehnt stand ein großer Sack, gefüllt mit allerhand Hausgerät, darunter einige silberne Löffel und Gabeln sowie eine Pendule, deren gläsernes Schutzgehäuse zerbrochen am Boden lag. Der Strolch war so betrunken, daß nur eine größere Anzahl wohlgemeinter Hiebe ihn zur Besinnung bringen konnten. Wir luden ihn hierauf sehr höflich ein, den Sack auf den Rücken zu nehmen und uns zur Wache zu begleiten. Dort wurde er in den Keller gesperrt, um am nächsten Morgen dem Kompagnie-Chef, damals Sec.-Lieutenant von Brause, vorgeführt zu werden. Was mit dem Kerl geschehen ist, weiß ich nicht mehr, habe mich wohl auch nicht

weiter darum gekümmert, da ich am nächsten Morgen von der Wache abgelöst wurde.

Die Justifizierung von Civilpersonen wegen derartiger und anderer Vergehen geschah bei uns in der Vorpostenlinie meist in der Weise, daß der Chef dem Delinquenten eine Anzahl Hiebe auditierte. Diese wurden ihm dann auf der Wache mit dem stählernen Entladestock mit der größten Sorgfalt und Pünktlichkeit aufgezählt, und mancher Strolch mag noch heute an die schmerzlichen Eindrücke des Krieges von 1870/71 zurückdenken.

Ausland.

Deutschland. Ueber die Entstehung des deutsch-französischen Krieges ist viel hin und her gestritten worden. Deutschland und Frankreich schieben sich die Schuld gegenseitig zu. Nun kommt der ehemalige französische Botschafter Benedetti mit Enthüllungen. Man kann Benedettis Auffassung in den Worten ausdrücken: Bismarck hat den Krieg im entscheidenden Moment veranlaßt; derjenige aber, welcher diesen entscheidenden Moment herbeigeführt hat, der eigentliche Urheber des Krieges also, ist der Herzog von Gramont gewesen. Die französische Presse hat in letzter Zeit die Vorgeschichte des Krieges stets so dargestellt, als habe Bismarck mitten im tiefsten Frieden das widerstrebende Frankreich durch Fälschung der Emser Depesche plötzlich zum Kriege gezwungen. Diese Darstellung wird durch Benedettis Angaben schlagend widerlegt.

— Lehrreich für die Beurteilung des bekannten Pastor Stöcker ist eine Schilderung, welche die „Nation“ aus dem Leben Stöckers gibt. Es heißt darin:

Fürst Bismarck hatte seiner Zeit an Stöcker eins auszusetzen. Er war ihm bequem und genehm als Hetzhund gegen den Liberalismus; aber er sagte ihm zugleich nach, daß er schiele; Stöcker sah nämlich nicht mit beiden Augen auf den liberalen und sozialdemokratischen Feind; sondern mit einem Auge schielte er immer nach dem Hofe; und das erschien dem Fürsten Bismarck von Anfang an überflüssig. Außerdem wußte Fürst Bismarck, daß man in den Hofkreisen Epigramme auf ihn machte, lachend von seiner „Sparsamkeit“ erzählte, die so sparsam sei, daß die Schleifen von den Loorbeerkränzen der Verehrer des Fürsten Bismarck zu Hutbändern für Frau und Tochter nützlich verwertet würden, und vor Allem ärgerte ihn, daß man seine Beziehungen zu Bleichröder durchhechelte.

Die „Nation“ gibt im Zusammenhang mit dieser Schilderung folgende interessante Reminiszenz über die Ungnade der Familie Bismarck:

Der Schlußakt des Bismarck'schen Familiendramas soll sich damals auf dem Kasernenhof der Gardedragoner in der Bellealliancestraße abgespielt. Dort war der Kaiser zu einer Festlichkeit, und auch Graf Herbert Bismarck als früherer Offizier des Regiments war erschienen. Fürst Bismarck hatte seinen Abschied. Der Kaiser fragte den Grafen Herbert: „Was werden Sie tun?“ — „Ich folge meinem Vater.“ — „Ich dachte, der preußische Adel folgt seinem König“; und der Kaiser drehte dem Grafen Herbert den Rücken. Seitdem haben die Bismarcks den Fuß nicht wieder in den Bügel bekommen.

Frankreich. Ein Haus, das eine blutige Berühmtheit hat, wird demnächst in Paris abgetragen werden, das Wirtshaus Debône in der Rue Haxo, hoch oben in Belleville, nahe dem Festungswalle, wo unter der Kommüne die Geiseln niedergemetzelt wurden. Dort wurde, so erzählt man der „M. N. N.“, wo die Mitglieder der Kommüne und des Zentralkomites zusehen mußten, wie der von der fortwährenden Beschießung der Versailler Truppen in größte Aufregung versetzte vorstädtische Pöbel die fünfzig Gendarmen und Geistliche herbeischleppte, die Gois, der Vorsitzende des Standgerichts, aus der Roquette hatte holen lassen. Der steil ansteigende Weg der Rue de Billeville wurde in finsterem Schweigen zurückgelegt. An der Spitze des Zuges ließen die Trompeter die Charge ertönen und die Trommler rührten die Schlägel zum Todesgange. Einige Megären und Petroleusen kreischten, Waffen schwingend: „Rache für unsere hingemordeten Brüder!“ Als man an der Rue Haxo angekommen war, machte die Kolonne auf ein Zeichen des Offiziers, der sie kommandierte, Halt. An den Fenstern des Wirtshauses zeigten sich die schreckensbleichen Gesichter der Kommünemitglieder: sie versuchten, dazwischen zu treten und die Menge zu besänftigen; ihre Stimmen wurden aber von dem Rachegeheul der Weiber übertönt. Man ließ die fünfzig Geißeln in den Garten treten. Die Gendarmen blieben unbeweglich, einige weinten, andere zeigten sich mannhaft, die Priester aber konnten sich kaum auf den Beinen halten. Und dann begann die Metzelei ohne Kommando, ohne Ordnung.

— Die „Franks. Ztg.“ erfährt, daß der Rücktritt des französischen Botschafters am Berliner Hofe, Herrn Herbette, nahe bevorzustehen scheine. In Pariser Regierungskreisen habe man es ihm bereits verübelt, daß er Frankreich die Teilnahme an den Kieler Festen nicht ersparte, er hätte die Einladung unter irgend einem Vorwande kurzer Hand ablehnen sollen. Den größten Unwillen habe aber Herr Herbette erregt, als er vor einigen Wochen den von der deutschen Regierung ausgehenden Antrag, man möchte den deutschen Kriegervereinen behufs Bekränzung der Gräber das Betreten des französischen Bodens gestatten, der französischen Regierung übermittelte. Er habe sich dadurch von seiten des Ministers des Auswärtigen einen scharfen Verweis zugezogen, weil er den Antrag überhaupt befördere, statt ihn sofort als unmöglich zurückzuweisen. Ja es heißt sogar, der Minister habe Herrn Herbette nach Paris kommen lassen, damit er während der Kriegsjubiläumsfeste keine neue Unvorsichtigkeit begehen könne und damit während dieser Zeit kein Vertreter Frankreichs in Berlin anwesend sei. Ebenso sei das Fernbleiben des französischen Militärattachés von den deutschen Manövern auf die ausdrückliche Weisung der Regierung zurückzuführen.

Amerika. Eine der großartigsten oder wohl die kunstreichste und kostspieligste Brücke der Welt soll nächstens in Angriff genommen werden. Sie wird New-York mit New-Jersey verbinden und den gewaltigen Hudsonstrom ohne Pfeiler mit einer Spannweite von 945 Meter in einer Höhe von 51 Meter über dem Wasserspiegel überspannen. Sie wird von 12 Kabeln getragen, deren jedes einen Durchmesser von 582 Millimeter hat. Zur Befestigung derselben ist auf jeder Uferseite ein riesiger Pfeiler zu erstellen, die sich 178 Meter über dem höchsten Wasserstand erheben. Der eine ist aus dem Felsen herausgehauen, auf der New-Yorker Seite muß er aus Mauerwerk erstellt werden. Die Kosten für die Riesenbrücke sind auf 625 Millionen Franken veranschlagt.

Verschiedenes.

Wie viel Stern' am Himmel steh'n. . . Der naive Wunsch, den das früher so viel gesungene Lied ausdrückt, scheint seiner Erfüllung näher zu kommen: Man zählt die Sterne. Wie aus Paris gemeldet wird, ist im dortigen Observatorium eine interessante wissenschaftliche Arbeit im Gange. Es handelt sich darum, in Ausführung einer Entscheidung des astronomischen Kongresses von 1887 einen „Internationalen Katalog der Sterne“ herzustellen. Zu diesem Behufe finden photographische Aufnahmen des Himmels statt, dessen Gewölbe natürlich nicht auf einmal, sondern nur in vielen Teilfeldern vor das Objektiv gebracht werden kann. Bis jetzt sind 180 Clichés angefertigt; einige von diesen enthalten kaum ein Dutzend Gestirne, während auf anderen über 1500 zusammengedrängt sind. Im Durchschnitte enthält jedes Cliché 335 Sterne der verschiedensten Gattungen.

Ein verschwindendes Dorf. Die Karten von Lothringen werden demnächst eine Berichtigung erfahren müssen, indem es nicht lange dauern wird, bis das im Landkreise Metz gelegene Dorf „Ridange“ vom Erdboden verschwunden ist. Ein Herr de Curel kauft nämlich zur Vergrößerung seiner Jagden so viel wie möglich Felder auf, um sie in Wälder umzuwandeln. Das erwähnte Dorf ist bis auf einige Häuser bereits sein Eigentum und schon größtenteils abgebrochen; auch die wenigen noch vorhandenen Familien werden verkaufen oder wegziehen müssen. Damit ist das Schicksal des Dorfes, das schon im 12. Jahrhundert erwähnt wird und auf gut deutsch Nidingen heißt, besiegelt.

Lokales.

Zum stenographischen Systemstreit. Auf allen Gebieten der Technik werden Fortschritte freudig begrüßt und das Bessere verdrängt sofort das Gute. Nicht so aber ist es auf dem Gebiete der Stenographie. Jede stenographische Partei sucht ihrem System zur Alleinherrschaft zu verhelfen, indem sie jedes andere ihr in den Weg tretende bekämpft, ohne in Bezug auf die Mittel immer wählerisch zu sein. So gibt es gewisse Stenographen, oder besser Systemfanatiker, die Stenographie und Stolzetum für gleichbedeutend halten. Jeden Fortschritt, der nicht die stolzesche Firma trägt, weisen sie zurück. — Trotz den vielen Reformen, die das stolzesche System in den 50 Jahren seines Bestehens durchgemacht hat, ist dasselbe von der „Vereinfachten Stenographie“ übertroffen, jeder Unterrichtskurs ist ein Beweis dafür. Die nächste Reform wird eingreifender sein, als alle bisherigen; sie wird mit der Dreizeiligkeit brechen und die Lokalisation konsequent durchführen müssen, denn Einzeiligkeit und konsequente Lokalbezeichnung sind Grundsätze, die ein Kurzschriftsystem befolgen muß, wenn es Anspruch darauf erhebt, auf der Höhe der Zeit zu stehen.

Also schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Systemreform ist dem Anfänger die Erlernung der Stolzeschen Stenographie nicht zu empfehlen. Vielmehr ist ihm zu raten, sich gleich der Vereinfachten zuzuwenden, welche das Facit aus der bisherigen Entwicklung der Stenographie gezogen hat und in deren Richtung sich die Weiterentwicklung bewegen wird.

Aus den Kantonen.

Bern, 17. Sept. Die landwirtschaftliche Ausstellung wurde gestern von 15,000 zahlenden Personen besucht. Heute war der Besuch etwas schwächer. In den ersten 5 Tagen ist der Budgetansatz für diese Periode, 65,000 Personen erreicht worden. — In einzelnen Abteilungen sind die Urteile der Jury angeschlagen, doch können diese noch nicht veröffentlicht werden, da dem Vernehmen nach in vielen Fällen Appellation eingereicht worden ist. Für morgen Mittwoch ist der Besuch der landwirtschaftlichen Vereine der Kantone Zürich und Luzern und des schweizer. Zieglervereins angesagt.

Bern, 17. Sept. Der internationale tierärztliche Kongreß besprach heute Vormittag das Mallein als diagnostisches Hülfsmittel bei Rotzkrankheit. Nach einer belebten Diskussion erklärte der Kongreß das Mallein als treffliches Mittel zur Erkennung des Rotzes und für Ausrottung desselben und ersucht die Regierungen, die nötigen Mittel zu gewähren, um endgültig Versuche mit dem Mallein als veterinärpolizeiliches Hülfsmittel anstellen zu können.

Bellinzona, 17. Sept. Heute morgen starb in Agno im Alter von 86 Jahren Oberst Vitari, alt Ständerat und Staatsrat. An den italienischen Freiheitskämpfen und an der tessinischen liberalen Politik nahm er lebhaften Anteil.

Genf, 17. Sept. Der Stadtrat beschloß, dem Großen Rate einen Gesetzesentwurf zu unterbreiten über Einfuhr des fakultativen Referendums in Gemeindesachen.

Frutigen, 17. Sept. Letzte Nacht sind vom Altelsgletscher neue Massen abgestürzt. Da Gletscherspalten sichtbar sind, wird eine neue Katastrophe befürchtet. Das Gasterental ist gefährdet. Staatliche Maßnahmen sind erforderlich.

Friesbach (Steiermark), 17. Sept. Durch spielende Kinder wurde gestern ein großer Brand verursacht. Es sind 60 Gebäulichkeiten abgebrannt. Der Turm der Stadtkirche ist teilweise eingestürzt. Gegen 8 Uhr war der Brand im wesentlichen gedämpft. Kein Menschenleben ist zu beklagen.

Havanna, 17. Sept. Eine kleine spanische Schaar wurde bei Guadalupe von 600 Rebellen angegriffen und verlor 5 Spanier; 14 Rebellen u. a. ihr Führer Cantero wurden getötet.

Haag, 17. Sept. Die Königin-Regentin hat heute die Session der Generalstaaten eröffnet. In einer Ansprache konstatirte sie, daß die innere Lage befriedigend sei und daß die Beziehungen zu den Mächten gute seien.

Paris, 17. Sept. Der Präsident der Republik hat den Minister Lobanoff, der sich in Contrexeville befindet, eingeladen, der Schlußrevue in Mirecourt beizuwohnen. Der Fürst hat die Einladung angenommen und wird in Begleitung des Ministers Hanotaux abreisen.

Telegramme vom 17. September.

Wien. Bei den Gemeinderatswahlen im dritten Wahlkörper haben die Antisemiten große Erfolge errungen und den Liberalen 10 Mandate abgenommen.

Antwerpen. Ein hiesiges Morgenblatt veröffentlicht ein Telegramm Madrids aus Congo, wonach die Eingeborenen sich überall gegen die Belgier empören.

Hongkong. Die 7 Hauptanstifter des Chor Needer von Chu-Chang sind gestern hingerichtet worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Brunner, Kaspar, Gottlieben, in Zufikon; Meier, Josef, Organist, auf Ibisgut, Gemeinde Eggenwyl. Eingabe bis 24. Oktober. — Rheinfelden. Meier, Alois, Kupferschmied, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 14. Oktober.

Beneficia Inventarii.

Brugg. Hartmann, Johannes, Hans Ulrichs, alt Sektionschef, von Schinznach. Eingabe bis 16. Oktober. — Zofingen. Fehlmann, Samuel, Johannesen, Zimmermann, von und in Bottenwyl. Eingabe bis 26. Oktober.

Konkurs-Eröffnungen.

Lenzburg. Berner, Jakob, Wirt zum „Lamm“ in Schafisheim. Eingabe bis 25. Sept. — Rheinfelden. Schwarzenbach, Jakob, Negotiant in Rheinfelden. Eingabe bis 26. September.

Liquidations-Eröffnungen.

Kulm. Gloor, Samuel, von Birrwyl, gewesener Landwirt und Fabrikarbeiter, in Menziken.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Lehner, Otto, Jakobs, Drechslers, von Gränichen; Kaufmann, Eduard, Rudolfs, Seilers, von Gränichen. — Muri. Billiger, Johann, von Allikon in Jlendergschwyl.

Eine der besten Kuren

welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, dringend anraten kann, ist diejenige mit dem ächten, sich eines 20jährigen Erfolges erfreuenden Eisencognac Golliez.

Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolge dessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. 1611

Nachahmungen, welche nicht den Namen Friedrich Golliez in Murten und die Fabrikmarke: „2 Palmen“ tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen.

Zu haben in den Apotheken und bessern Droguerien.

Flanelle sowie **Molletons, Oxfords, Piqués**

55 Cts. per Meter bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hundertem Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☛ Muster und Modebilder bereitwilligst franco.

Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen **Die Expedition.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	17,3	731,9	766,8	EES1/2	l.bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	731,7	766,6	SE2	hell
18.	Morg. 7 Uhr 30	6,5	732,6	767,5	SE1	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,5 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 18. September 1895.

Zeitweise Trübung, doch immer noch vorwiegend trocken und tagsüber mild.

Aarwärme vom 17. September 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 15 ° R Abends 15 ° R

Zu verkaufen:
Singler **polytechnisches Journal,** 66 Bände geb., unvollständig
Annales des arts, 48 Bände, geb., unvollständig.
Eine Anzahl technologische ältere Werke (Färberei, Druckerei rc.) in deutscher, französischer, englischer Sprache.
Auskunft erteilt der Pedell der Kantonsschule. 3384

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** Bahnhofstr. 2966

Zu vermieten
die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Exp. d. Bl.**

Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen. 2926

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Haar wuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nichts zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 3 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzügliches zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Kosmetikmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, zeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautreize,** conservirt die Haut bis ins hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.
Allein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frc.
übersichtliches Schreibmaterial gem.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes **Postpapier**	1.—
100 St. **Couverts** in 3 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.10
1 Federhalter	—.20
1 Bleistift, superfein	—.30
1 Flacon tintenlösl. Kautschuktinte	—.10
1 feiner Radiergummi	—.10
1 feiner Siegellack	—.10
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis Fr.	4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildung gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.— 5 Stück 10 Stück Fr. 12.— Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, sonst Nachnahme. **Lehrender Artikel f. Wiederverkäufer.** Besonder Artikel 1000 Stück In 4 Jahren wurden 1000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden. **Papeterwarenfabrik Buchdruckerei, Kalenderei** und **Kartonnage**
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Die neuen Stoffe für
Herren- und Knaben-Anzüge
auf den Herbst und Winter

☛ sind in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen. ☚ — ☛ Muster stehen gerne zu Diensten. ☚

Für die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken sind wir aufs beste eingerichtet und besorgen dieselbe auf Wunsch prompt und möglichst billig, mit Garantie für modernen Schnitt und solide Arbeit.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50.

3413 **Gamper & Co.**

Vereinschronik.

3418 **B. T. V.**

8 Uhr **Turnen und Turnstand.** Pünktliches Erscheinen notwendig.

Unteroffiziersverein Aarau.

Übung heute abend 8½ Uhr, in der Brauerei Affenkasten. 3422

Bettags-Opfer.

Nachträgliche Spenden zur Bettagskollekte für die beiden Zwecke **(Glockenfond u. Anstalt Biberstein)** werden beim Präsidenten der ref. Kirchenpflege, Hrn. O. Gysi, und in beiden reformierten Pfarrhäusern noch **bis Mittwoch abend** dankbar entgegengenommen. 3324

Die ref. Kirchenpflege.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 25. September nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal eine bereits neue **Schuhmacher-Nähmaschine** und **1 Nachttischchen** versteigert.

Aarau, 18. Sept. 1895.

3420 **Pao Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Montag den 23. September nächsthin, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 hartholzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartholzerne Kommode.

Aarau, 16. September 1895.

3391 **Das Betreibungsamt.**

Stellenausschreibung.

Telegraphist in Gränichen mit Fr. 900 Besoldung per Jahr nebst Depeschenprovision.

Bewerber, welche über ein geeignetes Lokal verfügen und einen häuslichen Beruf treiben, wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen, allfälligen Empfehlungen, Geburts- und Heimatschein bis zum 28. September 1895 senden an die 3421

Telegraphen-Inspektion III Olten.

Landaufenthalt!

Bei einer gebildeten kleinen Familie mit schönem heimeligem Heim, bei Aarau, wären auf 1. Oktober ein bis drei möblierte Zimmer mit guter Pension frei. Großer Garten und Park. Günstige Gelegenheit für ruheliebende, ältere Personen. Gefl. Offerten bei der Expedition ds. Bl. unter Chiffre C L abzugeben. 3417

3415 **Gesucht:**

Eine ältere treue Person, die gewohnt ist, mit Glas und Porzellan umzugehen und exact arbeitet.

Wenn stehende Arbeit gewohnt, ist die Stelle gar nicht anstrengend. Zu vernehmen bei der Exped.

Gesucht:

per sofort 3392

1 Kegelbursche, 2 Küchenmädchen

welche auch schon in Hotels gedient. Auskunft bei der Exp. ds. Bl.

Jüngling

nach **Genf** in ein kleineres Handelsgeschäft gesucht. Günstige Gelegenheit französisch zu lernen. 338

Offerten unter Chiffre **O 5492 Z** an **Orell Füßli-Annoncen, Basel.**

Zu kaufen gesucht:

Einige gut erhaltene 3393

Weinfässer.

Feuerwehr Aarau.

II. combinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Donnerstag den 19. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 2, 4, 6; Hydrantenkorps; Leitern 2, 4; Baukorps; Beobachtungs- und Polizeikorps; Sanitätskorps nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden.

Der Uebungsleiter:

3412 **Werner.**

Publikation.

Am 7. Oktober nächsthin findet in Unter-Kulm eine

Ausstellung von Kühen und Rindern

des III. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die auf den Gemeindekanzleien des III. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Anmeldungsformulare sind ebenfalls auf den Gemeindekanzleien erhältlich. 3341

Aarau, 9. September 1895.

Die Staatswirtschaftsdirektion.

Aktiven-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des **Jean Lecmann,** gew. Fabrikbesitzer in Ober-Entfelden, werden **Mittwoch den 25. September 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

1. **6 Aktien der Wasserversorgungs-Aktiengesellschaft Ober-Entfelden à Fr. 100. —.**
2. **Bestrittene und unbestrittene Aktivposten im Betrage von Fr. 710. 35.**

Aarau, 17. September 1895. 3410

Das Konkursamt.

Mehrgebotseröffnung.

Auf das den Kindern des Herrn **Robert Schmidt** sel., gewes. Kaufmann von Aarau, gehörende

Wohnhaus Nr. 177

am Zollrain dahier sind **Fr. 38,000** geboten worden.

Mehrgebote, wofür das auf der Gemeindekanzlei liegende Regulativ vom 12. Januar 1880 die zu beachtenden Vorschriften enthält, werden bis und mit **Freitag den 27. September 1895** von Herrn **Stadtammann Schmidt,** welcher auch nähere Auskunft erteilt, entgegengenommen. 3356

Aarau, 13. September 1895.

Der Gemeinderat.

Steigerung.

Mittwoch den 25. Sept. 1895, vormittags 9½ Uhr, kommen im **Café du Marché** in **Olten** an öffentliche Steigerung:

2500 Liter Cognac

im Lagerhaus Olten liegend.

Der Ausruf erfolgt in neuen Gebinden, ca. **100 Liter** haltend, gegen **Barzahlung.** Muster für jedes betreffende Gebinde stehen den Käufern am Steigerungstage im Steigerungslokale zur Verfügung.

Kauflieb haber sind höflichst eingeladen.

Olten, im September 1895. 3411

Der Friedensrichter:

H. Distelli.

Vidiella & Frey, Weinhandlung, Aarau

obere Vorstadt Nr. 938

offerieren **feinstes spanisches**

Oliven-Oel,

von Hrn. Dr. Prof. Liechti dahier untersucht und sehr empfohlen, als den Anforderungen der schweiz. Pharmacopoe vollkommen entsprechend, in Blechkannen von 5 Liter an, à Fr. 2. — per Liter. 3338

☛ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☚

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M89813)

Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

Das unterzeichnete Departement macht den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der schweizerischen Armee die schmerzliche Mitteilung, dass

Herr Oberst Joachim Feiss,

Waffenchef der Infanterie und Kommandant des II. Armeekorps.

gestern Abend an einem Herzschlag gestorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. dies, vormittags 10 Uhr, in Bern statt. (O H 8234)

Eidg. Militärdepartement.

Bern, 17. September 1895. 3414

Schweiz. landwirtsch. Ausstellung

vom 13. bis 22. September in Bern. 3330

Täglich offen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Enthält ca. 250 Pferde, 600 St. Rindvieh, 600 St. Kleinvieh, 760 Stämme oder Paare Nutz- u. Ziergeflügel, alle wildlebenden Vogelarten der Schweiz (40 Raubvögel), 150 Paar Kaninchen, Schneckenzuchtpark, milchwirtschaftliche Abteilung mit **Molkerei und Käserei in vollem Betrieb,** Bienenausstellung, landwirtschaftliche Produkte (Feld-, Garten-, Obst- und Weinbau, Hülfsprodukte), 1000 Nos. landw. Geräte und Maschinen, zum Teil in Betrieb, wissenschaftliche und forstwirtschaftliche Abteilungen. — **Eintrittspreis:** Vom 15. Sept. an **1 Fr.** per Person. (Kinder die Hälfte, ganze Schulen, von 15 Kindern an, 30 Cts. per Kind, höhere Lehranstalten 50 Cts.); am 19. Sept. („offiziecer Tag") **2 Fr.** — Fahrvergünstigungen der Eisenbahnen. — Vorteilhafte Zugsverbindungen. — Extrazüge. (O H 8223

Orchester-Verein Aarau.

In nächster Zeit beginnen die Proben des Orchester-Vereines unter Leitung des Hrn. Direktor Hesse in Lenzburg. Bei Beginn unserer Wintersaison richten wir an alle irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde in Aarau und Umgebung die freundlichste Einladung, sich dem Orchester-Verein aktiv anzuschließen.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Präsident, sowie jedes Orchester-Mitglied gerne entgegen.

Aarau, im September 1895.

Namens des Orchester-Vereines Aarau:

3339 **E. Wasmer,** Präsident.
Fritz Frey, Aktuar.

Soeben eingetroffen:

Nouveautés in jeden Genres in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter.

Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst

H. Weber-Suter,

3314 **beim Hotel Ochsen.**



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Naturellen ☛ **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

In meinen

Ausverkauf

befinden sich noch

Kinder-Jacquets, Kinder-Mäntel, Knaben-Hosen und -Hemdchen, sowie Frauen-Blousen, Morgenjacken, Hauskleider, und einige Jupons ord.

sämtliches zu **sehr niedrigen Preisen.** 3379

Frau Furrer-Blume,

Zollrain 293, I. Stock.

Strickwollen-Garne, Damen-Gürtel,

ein Rest der

Sommer-Pantoffeln

zu reduzierten Preisen empfiehlt bestens 3327

S. Dolder, Vorstadt.

Leichte 2307

Reisehüte Strohhüte Kappen aller Art

empfiehlt billigst

E. Pfisterer.

Aechte Frankfurter

Bratwürstel

empfiehlt 3419

M. Schmid-Maurer.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Rychner, Seiler, Aarau

Gesucht auf 1. Oktober:

Eine treue, fleißige und zuverlässige **Magd,** die bessere Küche und das Hauswesen versteht und machen kann. Lohn per Monat Fr. 25. Gute Behandlung. Offerten gefl. bei der Expedition ds. Bl. abzugeben unter Chiffre L. 52. 3416

Zu vermieten.

Hübsches sonniges **Logis** im Freien mit Wasser.

Sofort beziehbar. 3382

Aarau, Donnerstag den 19. September 1895 — № 221 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Avis.

Unsern verehrten Abonnenten zur Notiz, daß wir demnächst für das II. Semester 1895 Nachnahme erheben werden und bitten wir, um uns unnötige Kosten zu ersparen, um prompte Einlösung derselben.

Die Expedition.

Zur Organisation des Handwerks.

Allgemein fühlt man auch bei uns die Notwendigkeit der Organisation des Gewerbewesens. Die alten Zünfte hatten sich überlebt, gegenüber den modernen Betriebsformen konnten sie nicht mehr bestehen; aber der große Fehler war, daß man nicht den neuen Verhältnissen entsprechende Gebilde an deren Stelle setzte, so daß nun eine wilde, für das Gewerbe höchst nachteilige Anarchie entstand. Wie die neue Organisation vorgenommen werden soll, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Die Einen wollen alles der Freiwilligkeit überlassen, während die andern sich einen wirksamen Erfolg nur von obligatorischen Berufsgenossenschaften versprechen. Einer der rührigsten Verfechter der letztern ist der Genfer Favon. Schon vor zwei Jahren stellte er im Nationalrat den Antrag auf Einführung obligatorischer Berufsgenossenschaften, welcher folgenden Wortlaut hatte:

„Der Bundesrat ist eingeladen, Bericht und Anträge zu stellen über die Tunlichkeit, den Art. 31 der Bundesverfassung, der den Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit aufstellt, zu ändern, um die Errichtung von obligatorischen Berufsgenossenschaften zu ermöglichen, welche die Aufgabe hätten:

1. die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Berufsarten zu regulieren;
2. die Elemente für permanente Schiedsgerichte zu liefern, welche gesetzlich alle Anstände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schlichten.

Er ist insbesondere eingeladen, folgende Punkte zu prüfen:

Ist es nützlich, in der Schweiz obligatorische Berufsgenossenschaften zu schaffen?

Ist es vorzuziehen, den freien Berufsgenossenschaften gesetzliche Kompetenzen einzuräumen, um in jedem Beruf zu regeln:

a) den Normalarbeitstag;
b) den Minimallohn;
c) die Lehrlingsverhältnisse, und um über die strikte Vollziehung des Fabrikgesetzes wie auch über die sanitären Verhältnisse in den Werkstätten zu wachen.

Der Antrag wurde, weil zu weitgehend, mit großer Mehrheit abgelehnt. Erledigt ist die Frage damit nicht, im Gegenteil wird ihre Lösung je länger je dringlicher. Sehen wir uns zunächst den Standpunkt der Freunde der obligatorischen Berufsgenossenschaften etwas näher an. Ihr Wortführer Favon sagt uns:

Die Mittelklasse verschwindet, der unabhängige Arbeiter, der Fagonschneider, der Dorfschuhmacher haben schon längst der Konfektion weichen müssen; ähnlich ergeht es dem Handweber, sie alle werden durch die Großindustrie erdrückt. Wie lange wird es dauern, bis der Bäcker der Brodfabrik Platz machen muß? Die Mittel, um frei und unabhängig zu leben, nehmen immer mehr ab, die Arbeiter werden je länger je mehr vom Kapital abhängig. Entweder zu verhungern oder sich allen Lohnbedingungen zu unterwerfen, das ist je länger je mehr das Loos der Arbeiter. Einst wurde man mit einem kleinen, durch persönliche Arbeit erworbenen Kapital unabhängig, heute kann dieses gleiche Kapital nur fruchtbringend werden, wenn es sich unter der Form von Aktien oder Obligationen der Masse des anonymen Kapitals anschließt. Dieses saugt die Ersparnisse der Kleinen auf und es bleiben auf der andern Seite nur noch die Lohnarbeit.

Die Konzentration der Kapitalien, die Organisation der Arbeiter hat die Bildung von Berufsgenossenschaften veranlaßt. Organisation für den Krieg, die Strikes, die heftigen Debatten, die Drohungen, der Appell an die revolutionäre Solidarität, das sind die Aussichten für die Zukunft.

Es ist notwendig, in diese Verhältnisse einzugreifen. Freiwillige Berufsgenossenschaften taugen hier nichts, man muß den Entscheiden der Berufsgenossenschaften gesetzliche Sanktion geben. Man muß sich sagen, daß der Lohn der Arbeiter nicht eine Ware ist, welche dem Angebot und der Nachfrage unterworfen ist; er soll nicht die Grenze der Ungenügenden erreichen, jeder muß leben können. Die freiwillige Berufsgenossenschaft erreicht das Ziel nicht, sondern nur die obligatorische.

Die Besürchtungen, welche man wegen der auswärtigen Konkurrenz hegt, sind haltlos, denn es handelt sich hier hauptsächlich um die Konkurrenz der einheimischen Gewerbetreibenden unter sich. Diese muß bekämpft werden. Die Organisation soll zu diesem Zwecke zunächst ortsweise, dann kantonsweise, dann für die ganze Schweiz und schließlich international erfolgen. Man überlasse den Kantonen das Recht, die Berufsgenossenschaft obligatorisch zu erklären; es wird natürlich nur da geschehen können, wo die Vorbereitungen schon vorhanden sind. Das Beispiel wird Nachahmung finden.

Indem wir die Lehrzeit reguliren, verschließen wir den Beruf nicht wie zur Zeit der Zünfte; wir verlangen nur Garantie für die berufliche Erziehung, um tüchtige und unabhängige Arbeiter zu schaffen. Was den Normalarbeitstag betrifft, so sehen wir, daß derjenige von elf Stunden zu lang ist. Das Gesetz kann nur allgemeine Bestimmungen aufstellen, die Berufsgenossenschaften sind dagegen dazu wie geschaffen, um die Arbeitszeit den Anforderungen der verschiedenen Berufsarten anzupassen. Was den Lohn betrifft, so ist es notwendig, daß er den Mann mit seiner Familie ernähre, von diesem Gesetz aus muß die Bestimmung des Minimallohnes ausgehen.

Man muß zugeben, daß diese Begründung neben manchen Uebertreibungen viel Berechtigtes enthält. Doch läßt sich heute schon sagen, daß die reaktionären zünftlerischen Regungen, wie sie sich in Handwerkerkreisen hie und da geltend machen, keinen großen Erfolg haben werden. Von einem Obligatorium der Berufsgenossenschaften in der Weise, daß von Staatswegen alle Gewerbe zwangsweise in Berufsgenossenschaften organisiert werden, kann nicht die Rede sein, noch viel weniger wird der von einzelnen Berufsverbänden verlangte Befähigungsnachweis eingeführt werden. Wohl aber wird man den gewerblichen Interessenverbänden, welche bereits bestehen oder sich neu bilden, auf ihr Verlangen gewisse Rechte für Regelung der Arbeitszeit, des Lohnes, der Lehrlingsverhältnisse und der Gewerbepolizei erteilen, die dann für alle im betreffenden Berufe Arbeitenden gesetzliche Geltung haben, seien sie Mitglieder der Berufsgenossenschaften oder nicht. Immerhin aber sind gewisse Einschränkungen und vor allem behördliche Genehmigung geboten, damit nicht die Willkür freie Hand hat. Auch muß ein gewisses Rekursrecht eingeräumt werden. Es ist aber klar, daß solches, weil sich die Verbände meistens über mehrere Kantonsgebiete erstrecken, nicht, wie Favon vorschlug, von den Kantonen, sondern einzig nur vom Bund zu geschehen hat. Daneben sind gleichzeitig das Lehrlingswesen, die Sühn- und Schiedsgerichte und die Gewerbepolizei analog der Fabrikpolizei von Bundeswegen allgemein zu regulieren.

Das Glück der Millionen.

Die Geschichte jenes Hirtenjungen ist bekannt, der auf die Frage, was er machen würde, wenn man ihm eine Million schenkte, die Antwort gab: ich würde meine Kühe zu Pferde hüten. Vielleicht hat er, so komisch das klingt, damit doch das Richtige getroffen, wenn man in das Auge faßt, was ein amerikanischer Reporter über das „Glück" der Milliardenbesitzer berichtet, der eine Enquete über deren Gemütszustand angestellt hat. Er stellte fest, daß die überreichsten der Amerikaner trotz ihrer unzähligen Dollars heimab die Zeit zurücksehnten, in der sie als kleine Handlungskommis oder Kommissionäre die Straßen von New-York oder Chicago durchliefen, mit dem Magen vielleicht etwas gespannt, aber befriedigten Herzens. Die Mehrzahl dieser Auserwählten Fortunas sind, was das Glück anbetrifft, wenigstens ebenso übel daran als die Enterbtesten. Philipp Armour von Chicago, der, ohne sich anzustrengen, einen Cheque von funfundzwanzig Millionen zeichnen kann, leidet an Dyspepsie. Welche Ironie des Schicksals gegenüber dem Manne, der seine Millionen durch Herstellung von Fleischkonserven erworben hat. Joseph Pulitzer, der Gründer und Besitzer des größten Blattes, der New-Yorker World, hat infolge von Ueberanstrengung sein Augenlicht beinahe vollständig verloren, und der Arzt befürchtete noch jüngst, daß er es ganz verlieren müßte. Der Silberkönig, der Milliardär John Mackay genießt einer ziemlich guten Gesundheit, ist aber vom Morgen bis Abend dermaßen beschäftigt, daß er wie er selbst gesteht, nie die Zeit findet, sein Vermögen zu genießen. Selten oder fast niemals geht er in das Theater, er reist nur in Geschäften und diniert fast nie auswärts. Die einzige Unterhaltung, die er sich gestattet, ist das Marschieren aus Gesundheitsgründen — denn John Mackay besitzt keinen Wagen. Nach seinem täglichen kalten Bad und einer Stunde Hantelübung macht er einen langen Spazierlauf durch den Zentralpark. Die Brüder Rockefeller, die sich vom niedersten Stande zu einem Besitz von über zwei Milliarden aufgeschwungen haben, führen das regelmäßigste, oder besser gesagt, das monotonste Leben von der Welt. Man nennt sie in New York die automatischen Maschinen zum Geldverdienen. In der Tat ist es die Existenz einer intelligenten, niemals ermattenden Maschine diese Arbeit der Rockefeller von früh bis spät, gleich dem jüngsten Kommis. Sie haben allerdings Pferde, aber sie reiten sie nie, sie haben großartige Yachten, aber niemals fahren sie damit; ihre Frauen besitzen Diamanten, die niemals aus den Futteralen kommen. Sie treiben keine Musik, kultivieren weder die schönen Künste noch die Literatur. Sie haben nur Zeit dafür, ihr unermeßliches Vermögen zu verwalt n.

Auch Mr. Cornelius Banderbilt führt nichts weniger als eine lustige Existenz Obgleich er zwölf Klubs angehört, besucht er keinen. Seine Aengstlichkeit ist sprichwörtlich; das geht soweit, daß er die Gesellschaften vermeidet, in denen er befürchten muß, auf ein fremdes Gesicht zu stoßen. Der große Eisenbahnkönig teilt seine Zeit zwischen seinen religiösen Pflichten, die er auf das Pünktlichste befolgt, indem er dabei so viel Gutes tut, als er vermag, und den Interessen der zahlreichen Eisenbahnen, in deren Besitz er ist. Jahrelang war es sein einziges Vergnügen, in einer Kinderschule neben seinem Palast Stunde zu halten.

Wollte man gar auf das häusliche Glück der amerikanischen Milliardäre eingehen, so würde man auf eine ganze Serie von Skandalen und Familientragödien stoßen. Im Augenblick hängen Scheidungsprozesse zwischen dem Ehepaar William K. Banderbilt, zwischen Herrn und Frau Drachton geborene Astor. William Fearing Gill, der eine Schwester von Cornelius Banderbilt geheiratet hat, lebt mit seiner Frau im Prozeß, weil sie sich beständig mit Chloral und Morphium betäubt.

Darin liegen allerdings sehr werkwürdige Lehren, ob sie aber Jemanden abhalten werden, sich eine Milliarde oder auch nur eine Million zu wünschen, bleibt jedenfalls zweifelhaft.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 12

Während ich ihn so betrachtete, umwölkte sich seine Stirn, und sein Antlitz mit beiden Händen bedeckend, schien er in schmerzliches Sinnen verloren. Endlich richtete er sich wieder auf und öffnete ein Paket Briefe, welche er hastig, mit fieberhaftem Eifer las, — eines der Blätter hielt er lange, als ob er seinen Inhalt wieder und wieder überläse; ein Lächeln, ein bitteres Lächeln glitt dabei über seine Lippen — das Blatt knitterte in seinen Händen. Ich weiß nicht, woher mir der Gedanke kam, daß der Brief von einer Frau sei! Armer Verliebter! Er litt vielleicht unter einer Enttäuschung!

So weit war ich in mit meinen Vermutungen gekommen, als ein Sklave erschien und einige Worte zu ihm sagte, worauf sich der Unbekannte erhob und ihm folgte.

Als er verschwunden war, konnte ich mich nicht enthalten, über diese Erscheinung nachzudenken, welche meine Neugierde unwillkürlich erregt hatte, wie ein Rätsel, das ich gerne gelöst hätte.

Die Stimme Adilahs brachte meine abschweifenden Gedanken zurück; doch wagte ich nicht, sie über ihren Nachbar zu befragen. Uebrigens kehrte ich bald nach Schimilah zurück.

Martha! Dahinter verbirgt sich ein Geheimnis. Wer mag dieser einsame Jüngling sein, der sich wie ein wildes Tier in diese Einöde flüchtet?

Auf alle Fälle kann ich dir schon eines sagen: Der Prinz Tausendschön ist er nicht.

Achtes Kapitel.

Du hast jedenfalls schon einen ganzen Roman, der meine interessante Entdeckung weiterspinnt, in deinem Köpfchen fix und fertig; aber da hast du, meine Liebe — deine Einbildungskraft umsonst angestrengt — es folgt ein Roman — aber ach! ganz anderen Inhalt, als du vielleicht denkst. Diesen Morgen erwartete ich meinen Vater zum Frühstück — hörst du wohl, zum Frühstück! Diese Abweichung von den Gebräuchen ist eine ganz außerordentliche Gunst — so viel habe ich schon erreicht!

Ich hatte den Tisch auf der Veranda decken lassen, mitten in Blumen. Mein Vater begrüßte mich mit seinem gütigen Lächeln und sagte, als er Platz genommen hatte: „Es ist behaglich bei dir, M'riem."

Ich bediente ihn selbst, um ihn ganz ungestört für mich zu haben, und war glücklich, ihm die kleinen Handreichungen leisten zu dürfen, um die ich die Sklaven oft beneidete; ich darf sagen, ich benahm mich nicht zu linkisch dabei. Beim Kaffee, während ich lustig und übermütig auf ihn losschwatzte, sagte mein Vater ganz plötzlich zu mir: „Weißt du, M'riem, daß du mit deinen bald achtzehn Jahren hier fast für eine alte Jungfer giltst?"

„Ja, das weiß ich," war meine Antwort.

„Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß ich daran denke, dich zu verheiraten," fuhr mein Vater ruhig fort.

„Du hast einen Plan, Vater," rief ich erschreckt aus.

Er sah mich lächelnd an und die Finger auf die Lippen legend. „Still," sagte er, „es ist ein Geheimnis!"

Ich näherte mich ihm, und indem ich in seinen Augen zu lesen versuchte, fragte ich: „Ein Geheimnis — das man nicht verraten darf?"

„O liebes Kind, noch ist es nur ein ganz unbestimmter Plan," gab mein Vater zurück; „du glaubst nicht, wieviel ich schon über deine Zukunft nachgedacht, denn ich kann mir nicht verhehlen, daß du bei deiner Erziehung und deinen Ansichten unter dem Leben in einem Harem zu leiden haben würdest, wo du nicht mehr als die erste Sklavin wärest. Darum werde ich auch nichts ohne dein Vorwissen thun."

Dieser neuer Beweis seiner Liebe rührte mich; ich war dankbar, so von meinem Vater verstanden zu sein, und murmelte: „Wie gut du bist!"

„Ich liebe mein rebellisches Töchterchen, das ist alles," sagte er, „und ich bin sehr ehrgeizig für sie."

Ich weiß nicht, wie es kam, aber plötzlich drängte sich meinem Geiste die Erinnerung an Adilahs geheimnisvollen Nachbar auf; hat der Zufall so absonderliche Launen? Eine Frage brannte auf meine Lippen, aber eine unüberwindliche Scheu drängte die Worte zurück.

„Also," fragte ich schüchtern, „derjenige, um welchen es sich handelt . . . ."

„Ist sehr reich," fiel mein Vater ein, „und bekleidet eine der höchsten Stellungen im Lande, ich wüßte in ganz Aegypten keine bemeidenswertere Partie."

Obgleich ich mich auf die Klugheit meines Vaters verlasse und seinem Urteil unbedingten Glauben schenke, konnte ich ihm doch meine Furcht und meinen Widerwillen über die Art, wie die muselmännischen Heiraten geschlossen werden, nicht verhehlen. Ist es nicht schrecklich, einen Unbekannten heiraten zu müssen, den man am Hochzeitstage zum erstenmale sieht, von dem man nichts weiß, nicht einmal den Ton seiner Stimme kennt?

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Wirteverein. Korr. v. 18. September. Gestern, Dienstag den 17., tagte im Bielerhof in Biel die Delegiertenversammlung des „Schweiz. Wirtevereins". Die Versammlung war nur schwach besucht, indem nur 23 Abgeordnete sich einfanden. Das Haupttraktandum bildete die Herausgabe des Vereinsorgans. Bekanntlich ist z. Zt. dem bisherigen Verleger Jean Nötzli in Zürich der „Gastwirt" gekündet worden und es hatte der „Schweiz. Wirteverein" beschlossen, das Vereinsorgan zukünftig selber oder direkt herauszugeben. In Ausführung dieses Beschlusses wurde heute der Druck des Fachorgans Emil Cotti in Zürich zugeschlagen und als Redaktor Wirt Weiß zum Café Theater in Zürich gewählt. Weiß hat aber die Wahl abgelehnt und so erhielt die Zentralkommission den Auftrag, für einen Redaktor — Fachmann — besorgt zu sein. Die Herausgabe des zukünftigen Vereinsorgans bildete das Haupttraktandum der heutigen Verhandlungen, die eine ziemlich lange Zeit beanspruchten und bis gegen 4 Uhr abends dauerten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Oltten, 18. Sept. (Korr.) Am nächstfolgenden Samstag den 28. September findet in hier die diesjährige Kantonallehrerkonferenz statt, wozu soeben das Programm erschienen ist. Das Hauptreferat hält Prof. Zehnder in Olten. Es ergeht sich über die Frage: Welches sind die Ursachen, daß der Kanton Solothurn trotz der obligatorischen Fortbildungsschule bei den Rekrutenprüfungen keinen höhern Rang einnimmt und welche Mittel und Wege stehen uns zu Gebote, eine Besserung zu erzielen? Der Referent ist seit der Aufstellung dieser Frage als diesjähriges Konferenzthema in eine etwas veränderte Lage geraten. Sie wurde unter dem Eindrucke und als Ausfluß der Note 17 des Jahres 1893 gestellt. Nun ist aber das Resultat der letztjährigen Rekrutenprüfung für Solothurn wieder ein ganz günstiges, indem der Kanton wieder in den 8. Rang vorgerückt ist. Immerhin bleiben unserm Schulwesen die gleichen hemmenden Mängel an, die zu qualifizieren für den Referenten, trotz der wieder erlangten günstigen Note, eine ausgiebige und dankbare Arbeit abgeben wird.

Bern. Wilderswyl. Schlimm erging es letzten Samstag laut „Oberland" einem Jüngling, namens Adolf Pfahrer. Derselbe stieg um die Mittagszeit auf einen Gartenzaun und wollte von hier aus von einem im Garten stehenden Zwetschgenbaum einige Zwetschgen pflücken. Auf einmal glischte er aus, fiel in senkrechter Stellung zu Boden, aber so unglücklich, daß ihm ein Zaunspross unter der einen Achsel eindrang, dieselbe bis nach oben durchbohrte, aber zugleich unter der Achsel abbrach, so daß das Holzstück in letzterer stecken blieb. In dieser verzweifelten Lage, mit dem Holzstück in der Achsel, wurde er schleunigst nach dem Bezirkspital verbracht, wo ihm sofort ärztliche Hülfe zu Teil wurde. Wahrscheinlich wird er ohne bleibenden Nachteil davon kommen.

Aargau.

Zur Klosteraufhebung. Hr. Jäger macht sich lustig über die „Leisetreter" der Residenz, welche von der Klosteraufhebung in Böttstein für die finanzielle Sanierung des Kantons Schlimmes befürchten.

Welch ein schrecklich einfältiges, launenhaft verzogenes Kind, schreibt er, ist in den Augen dieser Herren doch das Volk, speziell das katholische Volk! Und doch lacht der letzte Katolische Bauer, der den Steuerzeddel gründlich vom Beichtzeddel unterscheiden gelernt hat, über die „Finessen" die ihm in den Residenzblättern angedichtet werden. Böttstein und was drum und dran hängt, scheert ihn einen Pfifferling, wenn er sich über Finanz- und Steuerfragen schlüssig machen soll. Die stellt er sehr kühl und sehr logisch so: Bekomme ich dasjenige, was ich verlange, wenn ich gebe, was man von mir will? Nach englisch-französischen Ursulinerinnen und Institutsfräulein aber war die Nachfrage der Bauersame im katholischen Landesteil bisher herzlich klein und sie wird auch nicht größer werden, wenn die Minderheit der Regierung nächstens im „Aargauer Tagbl." und in den „Aarg. Nachrichten" gar noch sentimentale Verse auf die Schlüglinge des Herrn Dr. Feigenwinter drechseln läßt! Dagegen hat der katholische Bauer schon lange und auch deutlich genug gründliche Reform des Steuer- und Hypothekarwesens verlangt — merkwürdiger Weise genau dasselbe Verlangen, das auch der Bauer im reformirten Landesteil stellt. Von der Art und Weise, wie dasselbe durch den Gesetzgeber erfüllt wird, macht die Mehrheit unseres Volkes ihre Stellungnahme zur sogenannten „Sanirung" des Finanzwesens abhängig.

Hr. Jäger übersieht, daß der Streit sich nur um die Form des regierungsräthlichen Vorgehens dreht. Die oberste Landesbehörde mußte dem Gesetz und der Verfassung Nachachtung verschaffen, darüber diskutiert man gar nicht; aber die Meinung ist auch erlaubt, daß der gleiche Zweck vielleicht doch in weniger anstößiger Weise hätte erreicht werden können, um so eher, als nach Hr. Jäger selbst die Nachfrage nach den französisch-englischen Klosterfrauen im katholischen Landesteil bisher herzlich klein war. Aber hat man ihnen nun nicht gerade durch die Art der Aufhebung eine besondere Wichtigkeit gegeben und sie zu Märtyrern gestempelt! Man lese doch nur die katholische Presse.

Was die Stellung der interimistischen Redaktion betrifft, so darf sich Herr Jäger beruhigen, sie hält die Journalistik etwas höher, als daß sie dieselbe in den Dienst einer Regierungsmehrheit oder Minderheit stellt. Sie läßt sich nur von einem Gefühl beseelen und das ist das Wohl des Kantons! Ihre Stellung ruht auf Jahrzehnte langen Erfahrungen, die deutlich genug beweisen, daß ein soziales und wirtschaftlicher Fortschritt im Kanton nicht möglich ist, wenn eine ansehnliche Minderheit in erbitterte Opposition getrieben wird. Pflicht einer ehrlichen fortschrittlichen Politik ist es daher, dem Volke nicht nur schöne Versprechungen zu machen, sondern auch den Boden zu ebnen, auf dem diese Versprechungen wirklich erfüllt werden können. Dazu braucht es keine Kompromisse, keine Verleugnung ehrlich liberaler Grundsätze, sondern nur ein wenig Schonung der Gefühle Anderer.

Heiratslustigkeit im Jargau. Nach den neuesten Publikationen des eidgen. statistischen Bureaus gehören die Bezirke Baden und Laufenburg zu denjenigen schweizerischen Bezirken, wo man außergewöhnlich heiratslustig ist, während umgekehrt in Kulm und Lenzburg eine außergewöhnlich kleine Häufigkeit der Eheschließung konstatiert wird. Die übrigen Bezirke stehen im Mittel, der Aargau überhaupt steht sogar unter dem eidgen. Mittel.

Das eidg. statistische Bureau meint, die großen örtlichen Verschiedenheiten in der Häufigkeit der Eheschließungen, die in der Schweiz von Gegend zu Gegend, von Bezirk zu Bezirk sind, lassen sich also in wesentlichem, umfangreichem Maße durch die Berufsverhältnisse und durch das Religionsbekenntnis der betreffenden Bevölkerung erklären; gewerblicher Beruf und protestantisches Bekenntnis fördern die Ehe, landwirtschaftlicher Beruf und katholisches Bekenntnis halten sie zurück. Freilich ist es nicht nur denkbar, sondern es kommt vielfach vor, daß diese beiden entgegengesetzten Einflüsse sich in ihren Wirkungen auch mehr oder weniger aufheben und so in ihrem Zusammenwirken gleichmäßigen Verhältnissen günstig sind, nämlich dann, wenn mit dem einen Einflusse des Berufes der entgegengesetzte des Religionsbekenntnisses zusammentrifft. Aber in der Wirklichkeit ist es doch weit häufiger, daß die beiden Einflüsse sich eben unterstützen und so ihre Wirkungen verstärken. Denn wie die Tabelle erkennen läßt, ist die viel größere Bevölkerung in dieser Beziehung gleichartigen (die Ehe fördernden, oder hemmenden) Einflüssen ausgesetzt (gewerblich-protestantisch und landwirtschaftlich katholisch), als entgegengesetzten (gewerblich-katholisch und landwirtschaftlich-protestantisch). Die Gegensätze in der Häufigkeit der Eheschließungen werden also in der Tat hiedurch verwehrt, die Ungleichmäßigkeiten verstärkt.

Diese Erklärung trifft für die oben erwähnten Bezirke gerade umgekehrt zu. Man wird die Ursache wohl in wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen haben. In Baden wie am Rhein ist in dem letzten Jahrzehnt viel neu: Industrie entstanden.

Jarg Kantonal-Schützengesellschaft. (Korr.) Für die Uebernahme des Kantonalschützenfestes pro 1896 sind als Bewerber die Stadtschützengesellschaften Zofingen und Baden aufgetreten und der Vorstand hat in seiner gestrigen Sitzung mit Rücksicht auf den Umstand, daß Zofingen vor 9 und Baden vor 20 Jahren das Kantonalschützenfest abgehalten haben, beschlossen, es sei demanntes Fest pro 1896 der Schützengesellschaft von Baden zu übertragen.

Der Vorstand wurde zu dieser Beschlußfassung durch § 12 der Statuten geleitet, welcher lautet:

Das Kantonalschützenfest kann abwechselnd mit dem eidgenössischen alle zwei Jahre abgehalten werden und zwar auf Rechnung der Sektion, welche dasselbe übernimmt.

Sektionen, welche das Fest übernehmen wollen, haben ihr Gesuch bis 1. September des dem Feste vorausgehenden Jahres dem Vorstand schriftlich einzureichen, welcher die Anmeldungen sofort zu prüfen und das Fest definitiv zuzusprechen hat. Sektionen, welche dasselbe noch nie oder am längsten nicht mehr abgehalten haben, erhalten den Vorzug.

Zum Zutrinken an einen großen Coten. Der „Brugger Hausfreund" schreibt: Die Brugger Neujahrsblätter vom Jahre 1895 haben die Erinnerung an den größten Propheten des Städtchens, an Dr. Joh. Georg Zimmermann, aufzufrischen versucht. Nicht ohne Fehler, erblich fatal belastet, war Zimmermann ein Mann von edelstem Charakter, ein Arzt von europäischem Rufe; und der gelesenste Schriftsteller seiner Zeit. Der 7. Oktober nächsthin wird sein hundertjähriger Todestag sein.

Die kleine Zahl derer, die heutzutage von Zimmermann etwas mehr als den Namen kennen, beweist, wie bald im Fluß der Jahre selbst ungewöhnliche Menschen vergessen werden und wir fragen, ist es nicht unrecht, einen Mitbürger, der sich in der Geschichte der Litteratur, wie in der Geschichte der Heilkunst seinen Platz gesichert hat, in seiner eigenen Vaterstadt unter dem Mantel der Vergessenheit verschwinden zu lassen?

Würde es nicht der Gemeinde zur Zierde gereichen, wenn in der Frontmauer des Zimmermann'schen Hauses eine Marmortafel eingesetzt würde mit der einfachen Kunde:

„Geburtshaus
des Doktor Joh. Georg Zimmermann,
geb. zu Brugg am 8. Dezember 1728,
gest. zu Hannover am 7. Oktober 1795."

Bezirk Jarau. (Eingesandt). Die für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Bezirksversammlung der freisinnig-demokratischen Partei kann wegen des am gleichen Tage in Olten stattfindenden Versammlung der schweizerischen Partei nicht abgehalten werden.

Jarau. Marktbericht vom 18. September. Trotz der ziemlich starken Auffuhr ging der Handel anfänglich flau, wurde aber gegen das Ende sehr lebhaft, indem die Preise ziemlich sanken. Zugetrieben waren: 100 Ochsen, 356 Rinder und Kühe, 392 Schweine, 89 Schafe und Ziegen.

Baden. Die ihrem Ende zuneigende Kursaison 1895 darf aus einer Reihe von Jahren zu den besten gezählt werden. Die günstige Witterung des Sommers, auf den ein ausnehmend warmer Spätsommer folgte, hat dazu am meisten beigetragen. Während über den Juli und August die ausländischen Badgäste, besonders die Franzosen, vorherrschten, überwiegen jetzt wieder, wie im Mai und Juni, die einheimischen Schweizer aller Kantone. Die mehr und mehr in Aufnahme kommenden Winterkuren lassen die Badhöfe auch in der bevorstehenden winterlichen Zeit nicht veröden.

Jarburg. Die Propaganda für Annahme des Zündhölzchenmonopols wird hier eifrig betrieben. Großrat Lüscher wird am Samstag in Aarburg, Großrat Rahm in Oftringen über dasselbe vor einer Versammlung referieren. An ersterem Orte wird zugleich, da am 29. September die Gemeinde über ihre Beteiligung am Wasserversorgungswerk befinden soll, eine Vorbesprechung dieser Angelegenheit erfolgen; die Broschüre des betr. Initiativkomitees erscheint nächster Tage. — Das Kadettenkorps hielt am Mittwoch zum Abschlusse jeder Saison ein Wettschießen ab, wobei zahlreiche hübsche Gaben zur Verteilung gelangten.

Ittenthal hat dieses Jahr einen Obstsegen, wie ihn jedenfalls keine Gemeinde des Fricktales aufweisen kann, indem schon mehrere Wagenladungen von Händlern aufgekauft und teilweise fortspediert worden sind. Auch Zwetschgen gibt es in großer Menge.

Laufenburg. Auf ergangene Einladung hin versammelten sich am Bettag gegen 100 Mann der ehemaligen 1. Jägerkompagnie des ehemaligen Bat. IV. zur Erinnerungsfeier der Grenzbesetzung von 1870/71 in der geschmackvoll dekorierten Bahnhofrestauration des Hrn. Hug.

Ammann Fricker in Oberdorf erinnerte in einer patriotischen Rede an die damalige Zeit und die damit verbunden gewesenen Strapazen in den Kantonen Baselstadt und -Land. Auch Ammann und Großrat Rohrer in Eiken richtete begeisterte Worte an die Veteranen. Zwischen hinein wurden vaterländische Lieder gesungen und manches „Hoch" auf das Vaterland und seine wackeren Verteidiger ausgebracht.

Die ehemaligen Lieutenants Max Brentano von Laufenburg und Regierungsrat Ringier sandten Begrüßungstelegramme, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Zum Schluße erinnerte der ehemalige Korporal F. Brentano, Kaufmann in Laufenburg, in schwungvoller Rede an die damalige Grenzbesetzung und das Soldatenleben und die oft heitern und vergnügten Stunden. Erst Abends, als die Züge zur Heimreise mahnten, trennten sich die wackern Vaterlandsverteidiger von 1870.

Lokales.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Konzert der Geschwister Klara und Alfred Stauffer unter Mitwirkung des Cellisten Max Mengelberg heute stattfindet und unsern Musikfreunden einen außergewöhnlichen musikalischen Genuß in sichere Aussicht stellt. Möge der Besuch den Leistungen der jungen Künstler, die unsere speziellen Landsleute sind, entsprechen!

Neueste Nachrichten.

Bern, 18. Sept. In seiner zahlreich besuchten Delegiertenversammlung hat der schweizerische landwirtschaftliche Verein nach Anhörung der Berichterstattung von Delegierten der Sektionen, auf Antrag des Herrn Professor Felber einmütig eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: 1. Die Delegiertenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins erklärt sich grundsätzlich für die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen. 2. Sie erblickt in der Expropriation einen richtigen Weg zur Erreichung dieses Zieles. 3. Sie nimmt in der Erwartung, daß die Bundesbehörden die Angelegenheit in die Hand genommen haben, einstweilen eine abwartende Stellung ein. 4. Sie beauftragt aber den Vorstand des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins, an der nächsten Frühjahrsversammlung Bericht und Antrag über den Stand der Angelegenheit zu erstatten, damit die Versammlung entscheiden kann, ob eine Initiativbewegung eingeleitet oder unterstützt werden soll.

In der dieser Schlußnahme vorausgegangenen Berichterstattung der Kantonalvereine und Sektionen hatten von 25 Votanten 23 mit Entschiedenheit für die Verstaatlichung sich ausgesprochen, während nur zwei Delegierte (Obwalden und Nidwalden) sich reserviert äußerten.

Bern, 18. September. Für die Beerdigung von Oberst Feiß sind folgende Anordnungen getroffen worden: Der Leichenzug marschiert Freitag vormittag 10½ Uhr vom Trauerhause auf dem Kirchenfelde durch die Stadt nach dem Bremgartenfriedhof ab. Am Grabe werden sprechen im Namen der Armee ein Armeekorps-Kommandant, im Namen der Stadtbehörden von Bern der Vizepräsident des Stadtrates, Fürsprech Lenz. Oberst Scherz ist Platzkommandant für das aufgebotene Bataillon 26 und Dragonerschwadron 10.

Bern, 18. Sept. Die Delegiertenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins hat unter dem Vorsitz von Regierungsrat Nägeli von Zürich in einer sehr interessanten Diskussion die Frage der Gewährleistung im Viehhandel und den Entwurf eines Bundesgesetzes über diese Materie behandelt. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß ein Bundesgesetz erlassen werden solle. Mit 61 gegen 17 Stimmen sprach sie sich nach dem Antrag des Referenten (Martin von Solothurn) dafür aus, daß ein ganz kurzes Gesetz nach dem Muster des ersten bundesrätlichen Entwurfes ausgearbeitet werden soll.

Ferner wurde mit 58 gegen 10 Stimmen der Wunsch ausgesprochen, die Dauer der Währschaftspflicht möchte auf 9 Tage, vom Kaufsabschlusse angerechnet, festgesetzt werden.

Endlich sprach sich die Versammlung grundsätzlich für ein einheitliches Formular der Währschaftsleistung aus, lehnte es jedoch ab, hiefür eine bestimmte Form (Talon zum Gesundheitsschein) vorzuschlagen.

Bern, 18. Sept. Die heute versammelten Vereinigten Konservativen beschlossen, nachdem Bloß eine Stadtpräsidenten-Kandidatur abgelehnt hatte, die Stimmabgabe für diese Wahl freizugeben.

Bundesstadt, 18. Sept. Heute hat hier die alljährliche Konferenz der zur Zeit in der Heimat befindlichen Vertreter der Schweiz in Berlin, Paris, Wien, London und Rom mit dem Chef des Departements des Auswärtigen stattgefunden, worauf der Bundesrat die Genannten im Thalgut bei Bern bewirtete.

Martigny, 18. Sept. Der Leichnam des seit einigen Tagen vermißten jungen Girodeau aus Aigle wurde gestern am St. Bernhard-oberhalb der Schutzhütte Cantine d'Italie von zwei deutschen Touristen aufgefunden. Dabei ereignete sich ein neues Unglück, indem einer der Touristen das Gleichgewicht verlor und zu Tode stürzte. Er starb in den Armen eines Geistlichen vom Hospiz, der zu Hülfe geeilt war.

Berlin, 18. Sept. Die „Nationalzeitung" erfährt von zuverlässiger Seite, daß sämmtliche Blättermeldungen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Hohenlohe und über Kombinationen bezüglich seiner Nachfolge, vollständig grundlos seien. Auch die Behauptung der „Münchener Neuesten Nachr.", daß der Kaiser und Fürst Hohenlohe über ein im Reichstage einzubringendes Ausnahmegesetz gegenständliche Standpunkte einnehmen, erklärt die „Nationalzeitung" als vollständig unbegründet. Der Kaiser sprach sich keineswegs im Sinne eines Ausnahmegesetzes aus.

Paris, 18. Sept. Es wird das Gerücht verbreitet, daß das chinesische Anleihen Ende November durch Vermittelung Rußlands in Frankreich aufgelegt werde. Der russische Finanzminister hätte sich mit belgischen Finanzleuten verständigt für die Errichtung einer russisch-chinesischen Bank.

Rom, 18. September. Depeschen aus Neapel melden einen neuen Ausbruch des Vesuv, dessen Lava bereits die Provinzialstraße bedrohe.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Madrid: Die Regierung ist entschlossen, das Operationsheer auf Cuba auf 150,000 und sogar, wenn nötig, auf 200,000 Mann zu erhöhen, um die Insurrektion mit einem Schlage niederzuwerfen.

Wien, 18. Sept. Die Antiliberalen siegten in allen Bezirken Wiens. Die Liberalen verloren 7 Gemeinderatssitze im Innern der Stadt und 3 in der Leopoldstadt. Ein einziger Deutschnationaler wurde gewählt. Im 10. Bezirk Stichwahl zwischen einem Antiliberalen und einem Deutschnationalen. Die Antisemiten jubeln über den errungenen großen Erfolg. Die Polizei zerstreute Massenansammlungen.

Das Wiener „Vaterland" schreibt: „Für die liberale Partei bedeutet der Verlust ihrer Positionen in der Reichshauptstadt, wo sie früher dominierte, einen ungeheuren Schlag, der nicht ohne Rückwirkung in den Ländern bleiben kann, wo sie bisher noch eine starke Vertretung hatte.

Telegramme vom 19. September.

Bern. Die Fischereiausstellung hatte schon am Dienstag einen Einnahmenüberschuß von 5000 Fr. zu verzeichnen.

Washington. Die Untersuchungen über die Christenverfolgungen nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Shanghai. Der Kaiser hat den unverzüglichen Bau einer Eisenbahn von Shanghai nach Nanking angeordnet.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu eine Beilage.

Wer ruhig schlafen will, ohne von Schmerzen gestochen zu werden, zünde vor dem Schlafengehen **Räucherkerzchen** an. Preis per Schachtel Fr. 1.25. Nur ächt mit Schutzmarke „St. Urs". 2503

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
18.	Mitt. 1 Uhr 30	19,3	731,6	766,5	SE¹/₂	heiter
18.	Abd. 9 Uhr 30	11,0	731,1	766,0	SE.	heiter
19.	Morg. 7 Uhr 30	5,7	731,1	766,0	SE.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,1 °C. Maximum 21,5 °C. 4,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. —

Aarwärme vom 18. September 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 16 ° R Abends 15½ ° R

PROSPECT

betreffend

Ausgabe von 25,000 Stück 5% Prioritäts-Aktien

à nominal fl. 100 = Kr. 200 = nominal fl. 2,500,000 = Kr. 5,000,000.

der

Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn Aktien-Gesellschaft

Budapest.

Die **Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer** Lokaleisenbahn Aktiengesellschaft wurde auf Grund des § 1 Ges. Art. XXIII. 1894 und im Sinne des § 21 der durch das h. königl. ung. Handelsministerium sub Zahl 51,994/1894 erteilten Konzessions-Urkunde im August 1894 gegründet.

Präsident der Gesellschaft ist: Herr *Heinrich von Francisci*, k. u. k. Truchsess, Vizepräsident des croatischen Landtages und Reichtags-Abgeordneter.

Vizepräsident: Herr *Eduard Gross* in Firma Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien,

Direktionsmitglieder:

Herr *Aladar von Ehrenhöfer*, k. ung. Ministerialsekretär im Handelsministerium.
Herr *Alfred Ritter von Pischof* in Wien.
Herr *Robert Ritter von Stockert* in Wien.
Herr Direktor *Hugo Sax* in Zürich.
Herr Regierungsrat *J. Schmid* in Luzern.
Herr Rechtsanwalt Dr. *Heinrich Meyer Cohn* in Berlin.
Herr *S. Horner* jr. in Wien.
Herr *Paukracz von Scily*, Reichstagsabgeordneter in Budapest.
Herr *Levin Chavrak*, k. ung. Vizegespan in Essegg.
Herr *Franz Kutscha* in Wien.
Herr *Max Löwenthal* in Wien.
Herr *E. Kaiser*, Hauptkassier der gräfl. Draskovicz'schen Herrschaft Baranya-Sellye.

Von Seite des k. ung. Handelsministeriums ist in den Direktionsrat entsendet:
Herr Dr. *L. B. Popovic* in Budapest.

Die Bahn hat eine **Länge von 93 Km.**, die Teilstrecke Szent-Lörincz-Baranya-Sellye **(24 Km.)** ist seit dem **22. Mai a. c. bereits im Betrieb** und weist bisher sehr befriedigende Einnahmen auf; der Bau der übrigen Strecke ist soweit vorgerückt, dass die Eröffnung der ganzen Linie noch vor Ende des laufenden Jahres in Aussicht genommen ist.

Die Bahn ist eine direkte Fortsetzung der Budapest-Fünfkirchner Linie, die kurz nach ihrer, als Lokalbahn erfolgten Eröffnung vom k. ung. Staate voll eingelöst und als Hauptbahn ersten Ranges fortbetrieben wurde; sie schliesst ferner an die Strecke Barcs-Fünfkirchen an.

Sowohl die Budapest- als die Barcs-Fünfkirchner Eisenbahn gehören zu den rentabelsten Linien des k. ung. Staates.

Unter Berücksichtigung, dass die Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokaleisenbahn dazu berufen ist, die **kürzeste Eisenbahnverbindung** von **Budapest** via Szt. Lörincz-Szlatina-Batrina und Brod **nach Bosnien**, ferner eine bequeme Route nach dem aufblühenden **Seehafen Fiume** herzustellen, darf man mit Bestimmtheit eine stetige, gute Rendite voraussetzen.

Die Linie durchzieht das hochkultivierte Komitat Baranya und tritt nach Ueberschreitung der Drau in ein reich bestocktes Waldterritorium Slavoniens, das eine Ausdehnung von ca. 186,000 Katastraljoch (107,136 Hektaren) hat.

Abgesehen von der auch in Slavonien vorhandenen hohen landwirtschaftlichen Kultur sind die an das slavonische Tracé anstossenden grossen industriellen Etablissements Faktoren, welche den Verkehr der Bahn reichlich alimentiren werden. Wir erwähnen als solche: die Dampfsägewerke von Herrn Edmund Schramm von Cernac und Walterswalde, der Société d'importation de chênes in Szlatina, Neuschloss Schmitt, Marqueti in Gjurgjenovac und eine der grössten Taninfabriken, welche allein jährlich ca. 4000 Waggons Tanin und Holz zur Verladung bringt.

Die grösste Holzfirma Oesterreich Ungarns, Gebr. Gutmann de Gelse, deren Dampfsägen sich in unmittelbarer Nähe der Linie befinden und die jährlich ca. 10,000 Waggons Holz verfrachtet, baut jetzt eine Anschlusslinie, welche ihre Industriebahn mit der Szt. Lörinczer Bahnunternehmung direkt verbindet. Ein grosser Teil dieser namhaften Fracht wird dem Unternehmen dadurch ebenfalls zugeführt werden.

Das **ganze Baukapital** der Bahnlinie musste gemäss Gesetz durch Ausgabe von Aktien aufgebracht werden. Die Aktiengesellschaft darf **keine Schulden kontrahieren** und es bleibt somit die ganze Anlage unbelastet.

Die **Konzessionsdauer der Bahn ist 90 Jahre, der k. ung. Staatsbahn liegt Betrieb und Unterhalt der Bahn für die ganze Konzessionsdauer ob und zwar auf Grund eines Vertrages, wonach, abzüglich von eventuellen ausserordentlichen Aufwendungen in Folge von force majeur, sowie** von einigen weiteren unbedeutenden, der Gesellschaft überbundenen Leistungen **für Einstellung von Postwagen, Stempelabgaben etc. 50 Prozent der absoluten Einnahmen** den Aktionären zur Verfüguug bleiben.

Das Aktienkapital wurde beschafft durch Ausgabe von

14,070 Stück Stammaktien à nominal **fl. 100 = Kr. 200** = . . .	fl. 1,407,000. —
35,840 Stück Prioritätsakten mit Vorzugsdividende von 5% 1 nominal **fl. 100 = Kr. 200**	„ 3,584,000. —
Total	fl. **4,991,000.** —

Die Stammaktien wurden übernommen:

Vom ungarischen Staate	fl. 500,000. —
Vom Fürsten Schaumburg Lippe	„ 300,000. —
Vom Grafen Ivan Draskovics	„ 100,000. —
Von dem Comitate Verőcze	„ 60,000. —
Vom Fünfkirchner Kapitel	„ 60,000. —
Vom Comitate Baranya	„ 50,000. —
Von der Frau Wittwe Gustav von Biedermann .	„ 20,000. —
Von verschied. Gemeinden, Korperationen und Privaten	„ 145,000. —
Von der Bau-Unternehmung	„ 172,000. —
Total	fl. 1,407,000. —

Die Prioritätsaktien wurden von der Bauunternehmung an Zahlungsstatt übernommen. Die Stücke werden ihr nach Massgabe der Bauleistungen, welche in allen Details durch staatliche Organe kontrolliert werden, von der Gesellschaft ausgehändigt.

Wir haben die Bahn von einem *schweizerischen Fachmann, Herrn Ingenieur H. Brack, Direktor der schweizerischen Nordostbahn*, auf deren technische Anlage, voraussichtliche Rendite und alle sonstigen einschlägigen Verhältnisse durch Begehung an Ort und Stelle einlässlich prüfen lassen und ist dessen Gutachten *in jeder Beziehung ein äusserst günstiges.*

Ueber das *Verhältniss der Prioritäts- und Stammaktien* zu einander bestimmt Art. IX der Statuten:

„Dass aus dem Reineinkommen der Eisenbahn vor allem die nach dem Amortisationsplane der Prioritätsaktien entsprechende Quote zu leisten und dann die zur 5 perzentigen Verzinsung der Prioritätsaktien nötige Summe zu zahlen ist. Das Vorrecht der Prioritätsaktien gegenüber den Stammaktien bezüglich der Amortisation und Verzinsung besteht darin, *dass, falls in dem einen oder andern Jahre das Einkommen der Eisenbahn die fällige Amortisationsquote und die 5perzentige Verzinsung der Prioritätsaktien nicht decken würde, der Ausfall jedenfalls aus dem Einkommen des nächsten Jahres oder der nächsten Jahre so zu ergänzen sein wird, dass die Inhaber der Stammaktien so lange keine Zinsen erhalten werden, bis die den Prioritätsaktien gebührende eventuelle Nachzahlung vollkommen geleistet sein wird.* Ebenso haben bei Auflösung der Gesellschaft oder bei deren Liquidierung die durch Amortisation noch nicht eingelösten Prioritätsaktien ein *Vorrecht auf das zu verteilende Gesellschaftsvermögen.* In diesen Fällen sind zuerst die Ansprüche der Prioritätsaktien zu befriedigen und nach deren vollen Befriedigung kommen die Stammaktien. Es wird bemerkt, dass das nach der Amortisierung sämtlicher Aktien noch verbleibende Gesellschaftsvermögen unter sämtlichen Aktionären im Verhältnisse der Aktien zu verteilen ist.

Die Inhaber von zur Amortisation ausgelosten resp. zurückbezahlten Aktien erhalten an Stelle derselben einen *Genuss-Schein, der, wie aus oben citiertem Statutenauszug ersichtlich, Anteil am Gesellschaftsvermögen,* ebenso an der *Rendite* der Unternehmung, *selbst nach der gänzlich durchgeführten Amortisation der Aktien hat.*

Der Text der Genuss-Scheine lautet wie folgt:

Genuss-Schein

der Szt. Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft für die am ..... **18 verloste und am** ..... **18 durch Rückzahlung des Originalkapitals getilgte Aktie.**

Der Inhaber dieses Genuss-Scheines Nr. ..... **geniesst alle jene Rechte, welche dem Inhaber der noch nicht getilgten Aktie der Szt. Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft zustehen, ausgenommen, dass der Genuss-Schein auf die der Prioritätsaktie gebührende 5% Vordividende keinen Anspruch hat.**

BUDAPEST, den .....

etc. etc.

Die Amortisation resp. Einlösung der Aktien erfolgt nach einem durch die Direktion festgesetzten, von der k. ung. Regierung genehmigten Tilgungsplan innerhalb 60 Jahren und zwar auf dem Wege der Auslosung, die am Gesellschaftssitze (Budapest) unter behördlicher Aufsicht öffentlich stattfindet, *die Amortisation resp. Rückzahlung der Prioritätsaktien geht derjenigen der Stammaktien voraus.*

Die Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien hat sich bereit erklärt, den Prioritätsaktien, welche sie durch unsere Vermittlung zur öffentlichen Emission bringt, *für die* ***ersten fünf Betriebsjahre, einschliesslich des laufenden Jahres,*** *demnach für die Betriebsperiode bis 1899 incl.,* ***eine Minimaldividende von 5% p. a. zu garantieren,*** *unbeschadet dessen, dass etwaige* ***höhere*** *Dividenden-Erträgnisse den jeweiligen Inhabern der Titel zufallen.*

Wir haben diese Garantieerklärung als Vertreter der künftigen Prioritätsaktieninhaber entgegengenommen und hat sich die Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien des Weitern verpflichtet, als Garantie für die Erfüllung ihrer Vertragspflicht den Betrag für den laufenden Jahrescoupon in bar oder guten Titeln bei uns zu hinterlegen. Der erste Coupon für das Jahr 1895 wird ab 1. Januar 1896 eingelöst.

Auf Grund des Vorgesagten nun bringen wir:

25,000 Stück 5% Prioritätsaktien

der Szent-Lörincz-Szlatina-Nasicer Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft

mit laufenden Coupons ab 1. Januar 1895

zur öffentlichen Subscription und zwar unter nachfolgenden Bedingungen:

I. Der *Emissionskurs* ist auf *105%* zum Umrechnungskurse von 210, demnach auf *Fr. 220,50* per Stück von 100 fl. festgesetzt.

II. Die Zeichner haben die Stückzinsen à 5% ab 1. Januar 1895 bis zum Bezugstage zu vergüten.

III. *Die Subscription findet vom* ***18. bis zum 20. dieses Monats*** bei den unten verzeichneten Stellen in den üblichen Geschäftsstunden statt. Im Falle der Ueberzeichnung bleibt entsprechende Reduktion vorbehalten.

IV. Die zugeteilten Stücke sind von den Zeichnern spätestens 5 Tage nach der Zuteilung gegen Baarzahlung bei den Emissionsstellen zu beziehen, es bleibt den Subscribenten jedoch anheimgestellt, binnen 5 Tagen nach erfolgter Zuteilung gegen

Quittung eine Anzahlung von 25 % zu leisten, die verbleibenden 75 % aber bis zum Schluss des laufenden Jahres zu zahlen. Zeichner, welche ihre Einzahlung nicht rechtzeitig nach den Bestimmungen dieses Prospektes leisten, haben 5 % Verzugszinsen zu bezahlen und gehen, sofern sie den nach Art. 635 des Schweiz. O.-R. an sie ergangenen Aufforderungen nicht Folge geben, ihrer Anrechte aus der Zeichnung verlustig.

V. Die Zahlung der Coupons und die Kapitalrückzahlungen der zur Amortisation ausgelosten Prioritätsaktien erfolgen laut Beschluss der Eisenbahngesellschaft zum jeweiligen Tageskurs bei der Bank in Baden Filiale Zürich event. bei weiteren bekannt zu gebenden Zahlstellen.

Die bezüglichen Publikationen erfolgen durch die „Neue Zürcher Zeitung", die „Zürcher Post", die „Schweiz. Handelszeitung", das „Aargauer Tagblatt" und die „Basler Nachrichten".

VI. Die Cotierung der Aktien wird bei der Zürcher Börse nachgesucht werden, voraussichtlich werden sie demnächst auch an der Berliner Börse eingeführt.

Zürich, den 12. September 1895.

3409

Eisenbahnrentenbank in Zürich.
Bank in Baden.
Meyer Cohn in Berlin.
(O 5659 F) **Bauunternehmung E. Gross & Co. in Wien.**

Zeichnungsstellen:

Aarau:	Aargauische Creditanstalt.	**Thun:**	Spar- & Leihkasse.
Altstädten:	Rheintal. Creditanstalt.	**Winterthur:**	Bank in Winterthur.
Baden:	Bank in Baden.	**Zofingen:**	Bank in Zofingen.
Bern:	v. Ernst & Cie.		Spar- & Leihkasse Zofingen.
Biel:	Volksbank.	**Zug:**	Zuger Kantonalbank.
	Paul Blœsch & Cie.	**Zürich:**	Bank in Baden, Filiale Zürich.
Delémont:	Banque du Jura.		Zürcher Depositenbank.
Glarus:	Bank in Glarus.		Leihkasse Enge.
Herisau:	Bank f. Appenzell A.-Rh.		Burkhardt & Cie.
Lichtensteig:	Toggenburger Bank.		Jul. Fehr & Cie.
Luzern:	Luzerner Kantonalbank		Grob & Cie.
	Creditanstalt in Luzern.		Heer & Cie.
	Seb. Crivelli & Cie.		Hirschhorn & Grob.
Solothurn:	Henzi & Kully.		G. Körner.
St. Gallen:	Schweizer. Unionbank.		H. Scholder.
	Toggenburger Bank.		
	Brettauer & Cie.		
	Wegelin & Cie.		

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

nebst Besatz- und Futter-Stoffen.

3428

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.
Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Vereinschronik.

Velociub Aarau.

Sitzung im Lokal (Brauerei Ryniker) Freitag den 20. ds., Abends 8½ Uhr.

3431 **Der Vorstand.**

Orchester-Verein.

Die Uebungen beginnen nächste Woche! 3436



Fortbildungskurs.
Vollzähliges Erscheinen! 3398

Pfandsteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 25. September, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Zusammenlegtisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Pult, eine ältere Waschkommode, 1 Nachttischen, 1 Spiegel, 6 Stühle und 1 Tableau.

Aarau, 19. September 1895.

3435 **Das Betreibungsamt.**



3434

Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Truthühner, Brat- und Bachhändel versendet in 5 Kilo Postkolli für Fr. 7.50 franko gegen Nachnahme.

Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar. Torontaler Comitat, Ungarn.

Zu vermieten:

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 3432

Stelle-Gesuch.

Ein durchaus treues und zuverlässiges, junges Mädchen das den Zimmerdienst, sowie das Servieren kennt und Kenntnis vom Französischen besitzt, sucht bleibende Stelle. Auskunft bei der Exp. ds. Bl. 3427

Kost und Logis

für 2 solide Arbeiter. Bei wem sagt die Expedition ds. Bl. 3425

Sonntag den 22. September 1895
im grossen Saale des Saalbaues

CONCERT

der 13jährigen Violin-Virtuosin

Laura Helbling aus Wohlen

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein Emmy Siebenmann.

PROGRAMM.

1. Violin Concert von Mendelsohn.
2. Arie der Rose, aus „Das Glöcklein des Eremiten" von A. Maillard.
3. Reverie für Violine von Vieuxtemps.
4. Der „Einsame", Lied von Franz Schubert.
5. Romanze (G.-Dur) für Violine von Beethoven.
6. a. Im „Regen- und Sonnenschein" } Lieder von
   b. „Winterlied" } H. von Koss.
7. Ballet-Phantasie von C. von Bériots.

Kassaeröffnung 3½ Uhr. Beginn des Concerts 4 Uhr.

Preise der Plätze:
Sperrsitz Fr 2. 50., I. Platz Fr. 1. 50, Gallerie 50 Cts.

Aktivmitglieder des Cäcilienvereins zahlen für die zwei ersten Plätze halbe Preise.

Vorverkauf der Billete für Sperrsitz und I. Platz von Freitag morgen an in der Buchhandlung von Emil Wirz. 3438

Der Cäcilienverein.

Volksschauspiel in Lenzburg.

III. Aufführung:
Sonntag den 22. September 1895

1. Winkelrieds Tod.
2. Die Schreckenstage in Nidwalden (aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. Schlußbild.

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.

Eintrittspreise:
Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz Fr. 1. 50, IV. Platz (nummeriert) **Fr. 1. —, Stehplätze 50 Cts.**
Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3381

Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.

Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Schau-Turnfest

in Küttigen
Sonntag den 22. September 1895.

Programm.

12 —1 Uhr: Empfang der Vereine.
1½—2 „ Kurze Begrüßungs-Ansprache.
2 —2½ „ Umzug durchs Dorf.
2½—6 „ Turnen. 3423

Nachher

Gemütliche Unterhaltung und Tanz

im Gasthof z. Kreuz.

Bis jetzt angemeldete Turner ca. 200.

Bei ungünstigem Wetter wird das Fest um 8 Tage verschoben.

Unteroffiziersverein Aarau.

Die Mitglieder werden ersucht, sich an der Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

Herrn Oberst-Korpskommandant **J. Feiß**
in Bern

recht zahlreich zu beteiligen. **Abfahrt: Freitag morgens 7.03 Uhr.**
Dienstenue. **Billets frei.**

3433 **Der Vorstand.**

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche zum **erstmaligen Bezug der Bürgerlandnutzung** im Sinne des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt sind, sowie die bisherigen Nutzungsberechtigten, welche **statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland nunmehr in natura zu benutzen wünschen,** sind ersucht, sich hiefür **bis 25. ds.** bei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 18. September 1895. 3424

Die Landverwaltung.

Donnerstag den 19. September 1895, abends 8 Uhr,

CONCERT

im Saalbau

gegeben von

Clara und Alfred Stauffer

unter freundlicher Mitwirkung von Herrn **Max Mengelberg.**

Billete: **Sperrsitz Fr. 2. —, 1. Platz Fr. 1. —** sind in der Buchhandlung von Herrn Sauerländer zu beziehen.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. 3429

Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung

in der Enge zu Bern. 3439

Schluß: Sonntag den 22. September, abends.

Preisermäßigung der Eisenbahnen: für die drei letzten Tage (20., 21. und 22. Sept.) werden auf allen Stationen, die mehr als 40 Kilometer von Bern entfernt sind, **einfache Billete,** gültig zur **Hin- und Rückfahrt,** ausgegeben. (O H 8238)

Eintrittspreis zur Ausstellung: **1 Fr** per Person. — Täglich Extrazüge.

Eine reichhaltige Musterauswahl von

Tapeten

jeden Genres hält 3434

J. Rothpletz, Maler.

Die Maschinenfabrik

von

Louis Giroud in Olten

empfiehlt sich den Mietern von Betriebskraft vom Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bestens zur Erstellung der bei Einführung des elektrischen Betriebes notwendig werdenden **mechanischen Arbeiten,** wie **Transmissionen, Aufzügen** etc., unter Zusicherung prompter, tadelloser und möglichst billiger Arbeit.

Projekte und Kostenanschläge gratis. 3248

Die neuen Muster in

Damenkleider-Stoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und hübschen Neuheiten eingetroffen, und empfehle ich mich für gütige Bestellungen aufs Höflichste.

E. Haßler-Hunziker,
3347 Bahnhofstraße 1020.

Beilage zu Nr. 221.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Donnerstag 19. Sept.

Wie man vorwärts kommt.

Dies lehrt ein Mann, ein Engländer, der mit klarem Blick und hellem Verständnis in die Dinge dieser Welt hineingeschaut hat. Es ist der vor zwei Jahren verstorbene berühmte englische Prediger Spurgeon. In seinen „Reden hinter dem Pflug", die er als „Pflüger Hans" geschrieben hat, findet sich ein solcher Schatz von guten, praktischen Ratschlägen, wie wir leben und handeln sollen, daß wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten möchten.

Das große Geheimnis des guten Fortkommens heißt: Tüchtig arbeiten. Trägheit bringt nichts als Lumpen und Armut zuwege. Der Schweiß des Angesichts ist der einzige Stoff, aus dem man Gold machen kann. Wer nicht schwitzen will, wird auch nicht besitzen. Wer Vogeleier haben will, muß auf den Baum klettern. Von aufgestreiften Hemdärmeln kommt man zu einem feinen Tuchrock, und wer sich nicht schämt, die Schürze zu tragen, wird bald ohne sie einhergehen können.

Glaubt mir, vorwärts kommt man nur Schritt vor Schritt; hofft nicht, mit einem Sprunge reich zu werden. Man mag noch so gierig sein nach reichem Gewinn, der Goldhaufen wird darum nicht größer. Langsam und sicher ist besser als schnell und wankend. Der tägliche Gewinn beharrlicher Arbeit macht einen Menschen viel reicher, als dann und wann eine glückliche Spekulation. Kleine Fische schmecken süß. Eine Kleinigkeit mehr ist doch etwas mehr — wie das Schwein sagte, als es nach einer Mücke schnappte. Jeden Tag einen Faden, macht im Jahr einen Strang. Ein Stein auf den andern gelegt, macht ein Haus. Erst soll man kriechen, ehe man geht, und gehen, ehe man läuft, und laufen, ehe man fährt. Je mehr man eilt, reich zu werden, desto langsamer kommt man dazu. Eile fällt über ihre eigenen Füße. Schnelle Kletterer fallen plötzlich auf die Erde.

Ein Geschäft anfangen ohne Kapital, ist nicht gut. Mit leeren Taschen handeln, ist schwer. Man muß ein Nestei haben; denn Hennen legen ihre Eier dahin, wo schon welche sind. Man muß backen mit dem Mehl, das man hat; wenn aber der Sack leer ist, so tut man wohl daran, sich nicht für einen Bäcker auszugeben. Ziegel streichen ohne Stroh ist leicht im Vergleich mit Geld verdienen, wenn man kein Geld zum Anfangen hat. Bleibe man ein wenig länger Geselle, mein junger Freund, bis du dir erst einige Goldstücke gespart; fliege, wenn du Federn bekommen hast, versuchst du es aber zu früh, so wirst du dem jungen Raben gleichen, der sich den Hals brach, weil er fliegen wollte, ehe er flügge geworden war. Handeln ohne Geld, heißt Häuser bauen ohne Steine, Feuer anmachen ohne Spähne, Kerzen brennen ohne Docht; man versucht es dann bald mit diesem oder jenem Kniff und strandet schließlich an einem Riff.

Gib ein kleines Geschäft nicht eher auf, als bis du siehst, daß du mit einem großen mehr verdienen wirst. Auch Krumen sind Brot. Ein schlechter Gaul ist besser als ein leerer Stall; ein halbes Brot ist besser als gar keines. Wenig Möbel sind besser als ein leeres Haus. Wer in diesen schlechten Zeiten noch einen Stein hat, auf dem er sitzen und sein Brot essen kann, tut wohl daran, sich nicht nach Anderem umzusehen. Vom Schlechten zum Schlimmern ist kein besonderer Fortschritt. Eine Brotkruste ist eine harte Nahrung, aber gar keine ist noch härter. Gehe nicht aus dem Regen in die Traufe. Wisse, daß viele Leute in sehr kleinen Läden sehr großen Verdienst gehabt haben. Ein kleines Geschäft mit Verdienst ist besser als ein großes mit Verlust; ein kleines Feuer, an dem man sich wärmt, ist besser als ein großes, an dem man sich sengt. Aus einer kleinen Röhre kann man viel Wasser bekommen, wenn der Eimer nur immer dasteht, um es aufzufangen. Große Hasen kann man auch in kleinen Forsten fangen. Ein Schaf kann in einer kleinen Wiese dick werden und in einer großen Wüste verhungern. Wer zu viel unternimmt, wird in Wenigem Fortgang haben. Zwei Läden sind wie zwei Stühle, man fällt zwischen beiden zur Erde. Man kann einen Sack entzwei reißen, wenn man ihn zu voll stopft, und man kann sich ruinieren, wenn man zu habgierig ist.

Eidgenossenschaft.

Ueber die gesundheitsschädlichen Einflüsse der Zündholzfabrikation macht der Aufsichtsbeamte für das Fabrikwesen im Herzogtum Sachsen-Meiningen in seinem Jahresberichte folgende Mitteilungen: „Von den Phosphor verarbeitenden Zündhölzerfabriken in Neustadt am Rennsteig, deren Zahl früher fünf betrug, habe ich nur noch drei in Betrieb gefunden. Bei Einsichtnahme der vom Fabrikarzt geführten Kontrollbücher habe ich ermittelt, daß die überwiegende Mehrzahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter an kariösen Zähnen leidet; in einer Fabrik hatten sogar von 30 Arbeitern 25 angefaulte Zähne. Dergleichen Personen sind der Gefahr, von Phosphornekrose befallen zu werden, besonders ausgesetzt. Und da noch immer häufig gegen die Vorschriften des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1884 verstoßen wird, kann es nicht Wunder nehmen, daß im vergangenen Jahre nicht weniger denn fünf Fälle von Phosphornekrose, wenn auch leichterer Art, in Neustadt a. R. vorgekommen sind. Die tägliche Reinigung der zum Zubereiten der Zündhölzer dienenden Räume nach Beendigung der Arbeit und das Verbrennen der gesammelten Rückstände wurde wiederholt in Erinnerung gebracht."

Militär und Alkoholismus. „Die Freiheit", das Organ des internationalen Vereins zur Bekämpfung des Alkoholgenusses, Sektion Basel, bringt in ihrer neuesten Nummer einen interessanten Artikel, offenbar aus militärischer Feder. Daraus geht hervor, daß auch in leitenden militärischen Kreisen immer mehr und mehr die Gefahren des Alkoholismus und die Notwendigkeit des Kampfes gegen denselben erkannt werden. Bei dem letzten Wiederholungskurs des Bataillons 58 vom 28. Juni bis 15. Juli dieses Jahres wurde ein Versuch gemacht, die früher üblichen alkoholischen Getränke in der Flasche von Kompagnie wegen durch nicht alkoholische zu ersetzen, und der Versuch hat sich trefflich bewährt. Zu dem üblichen Kaffee erhielt der Soldat morgens ein Stück Käse und zum Mitnehmen in der Feldflasche einen halben Liter guten schwarzen Thee mit etwas Zucker; mittags nur die Hälfte der gewöhnlichen Fleischration, die andere Hälfte wurde für den Abend zur Suppe reserviert. Dagegen kam auch mittags wieder zum Ausrücken der halbe Liter Thee. Der Erfolg dieser Maßregeln war vorzüglich. War früher das bloße Verbot, Alkohol mitzuführen, fast wie eine Chikane erschienen, so befand sich jetzt, da ihr ein wirklicher Ersatz geboten wurde, die Mannschaft ausgezeichnet. Trotz der großen Anstrengungen und der fast unerträglichen Hitze gab es fast keine Kranken. Nur ein einziges Mal kam Trunkenheit und damit Insubordination vor.

Die Trockenheit im Jura. Aus dem Jura wird geschrieben: Letzten Mittwoch Morgen ist ein erfrischendes, wohltuendes Gewitter über den untern Jura niedergegangen. Die Trockenheit hatte einen solchen Grad erreicht, daß sie diejenige vom Frühling 1893 hinter sich ließ. Die Grundquellen sogar drohten zu versiegen, überall Wassermangel!

Die ausgetrockneten Wiesen sind versengt, und alles Grasgewächses bar. Die Bauern sahen sich vielerorts gezwungen, ihr Vieh jetzt schon mit Heu zu füttern und es kam ihnen sehr zu statten, daß die Heuernte reichlich ausgefallen war. Von den Obstbäumen fielen die wenigen verkümmerten Früchte ab. Die Wälder haben bereits ihr Herbstkolorit erhalten und das Aussehen des Spätherbstes angenommen. Ein mehrtägiger Regen würde die übeln Folgen der Trockenheit etwas verwischen und ausgleichen und dem empfindlichen Wassermangel, der vielerorts, abgesehen von dem bedeutenden Schaden an den Kulturen, zur wahren Kalamität geworden, abhelfen. Wohl nirgends im Schweizerlande herum ist die Herbsttrockenheit in diesem Jahre so schwer empfunden worden wie in einem Teile des Juragebiets, wo die Trockenheit nicht nur die Vegetation lähmte, sondern noch vielfach die ländlichen Arbeiten verzögerte.

Das Rad der Zeit. Im Jahre 1897 kann die Nordostbahn das 50jährige Jubiläum bestehen. Welch' ungeahnte Veränderungen und Umwälzungen haben uns die Eisenbahnen doch gebracht! Wie viele haben sie ihrer Existenz beraubt und wie viele andere um Hab und Gut gebracht! Der Segen aber, den sie gestiftet, ist glücklicherweise über alle Zweifel erhaben und ist der Opfer wert, die gebracht werden mußten. Nicht am schlechtesten läßt ein Blick auf den Fahrtenplan die Umwälzung in die Augen springen. Das „Tagblatt der Stadt Zürich" brachte vor vielen Jahren auf einem Raum von sechs Centimeter im Quadrat folgende schlichte Mitteilung:

Schweizerische Nordostbahn.
Regelmäßige Fahrten
vom 1. Nov. 1851 bis 30. April 1852.

Abfahrt von Zürich: 8 Uhr Vormittags,
2 „ Nachmittags,
7¼ „ „
Abfahrt von Baden: 6 Uhr Vormittags,
9¼ „ „
6 „ Nachmittags.

Ein unternehmender Fuhrmann von Baden, der den Untergang seines Standes nicht ohne Kampf hinnehmen wollte, richtete zwischen Zürich und Baden einen Omnibusdienst ein und beförderte seine Gönner noch 20 Rp. billiger, als die neumodige Post. Die Zeit ist über ihn und andere hinweggeschritten und heute haben wir als Ersatz für die eben zitierte kleine Annonce einen Fahrtenplan von ein paar Quadratmetern, auf dem der Kenner Mühe hat, sich zurechtzufinden. Ein Netz von Eisenbahnen breitet sich über das Land, in seiner Gesamtlänge 3000 Kilometer überschreitend, das zu seinem Bau mehr als eine Milliarde Franken erforderte.

Aus den Kantonen.

Schwyz. Man schreibt dem „Luz. Tagbl." aus Goldau: „Neues Leben blüht aus den Ruinen." Wenn auch die frühere „goldene Au" im Jahre 1806 zu einem Grabhügel umgewandelt wurde, heute hat das ehemalige Trümmerfeld ein ganz anderes Aussehen. Schienenstränge von Weltbahnen durchkreuzen das begrabene Tal. Nun erst soll Goldau als Knotenpunkt einen Bahnhof in großem Stil erhalten, der seinesgleichen suchen soll. Die Hotelindustrie entwickelt sich; die Gemeinde Arth in Verbindung mit den verschiedenen Bahngesellschaften sorgt für neue Zufahrtsstraßen zu dem wirklich gut gelegenen künftigen neuen Bahnhof der Gotthardbahn und der Arth Rigi-Bahn."

St. Gallen. Die Anwohner des Wallensees sind voller Freude über das neue Motor-Boot „Elektra", welches nunmehr Tag für Tag ihren unvergleichlich schönen See durchfurcht. „Erst durch eine Rundfahrt auf der „Elektra", so lesen wir u. a., „wird uns die Schönheit der Gegend voll und ganz erschlossen; jede Falte, jedes Detail ist sichtbar. Großartig sind die Schluchten; Filzbachschlucht, Sallern- und Serentobel; liebliche Dörfer umkränzen den See, und Höhlen- und Geschichtsforscher könnten noch manchen interessanten Fang machen. Die Fahrten stellen sich dreimal billiger als jene mit Ruderboot, nämlich per Stunde 80 Centimes. Regelmäßige Fahrten werden morgens acht Uhr und nachmittags drei Uhr ausgeführt; Gesellschaften können das Boot jederzeit in Miete nehmen."

Graubünden. Ueber die jüngst stattgehabten Bärenjagden schreibt man der „Neuen Bündner Zeitung":

„Herr Caviezel von Strada in Gesellschaft mit drei andern Jägern schoß letzthin im Val d'Assa einen großen dreijährigen Bären und darauf schoß Herr A. Pfister in Schuls einen einjährigen am Fuße des Piz Alitz.

Wo junge sind, gibt es gewöhnlich auch alte und unter letztern sog. Füchse. Die Jäger taxierten den Engadiner Bärenbestand auf 12—15 Stück, natürlich ohne sie genau gezählt zu haben. Hoffentlich werden die gutmütigen (?) Tiere nicht alle ausgerottet. Uebrigens haben die Bären allerdings seit drei Jahren in der Gegend von Remüs und Schuls (rechts vom Inn) bedeutenden Schaden angerichtet.

Einen hübschen Gewinn erzielen die glücklichen Erleger von Meister Petz. Der bei Remüs geschossene dürfte z. B. gegen 300 Fr. abwerfen mit dem Schußgeld.

Aargau.

Die Frau im Haushalt. In der letzten Session des luz. Großen Rates wurde u. a. eine Motion erheblich erklärt, welche bessere Belehrung über die Ernährung des Volkes fordert. In der Tat ist hier noch Vieles zu tun, wenn auch schon erfreuliche Anstrengungen gemacht worden sind. Die Stimmen über die höchst ungenügenden Ernährungsverhältnisse eines großen Teils der schweizerischen Arbeiterbevölkerung konnten nicht mehr länger ungehört verhallen. Der Ruf um Abhülfe dieser schreienden Uebelstände begann allmählich fruchtbaren Boden zu finden. Von verschiedenen Seiten gab man sich das Wort, an die Lösung dieser höchst wichtigen Frage mit allem Eifer heranzutreten. Allein zur Heilung einer Krankheit gehört vor allem die Erkenntnis ihrer Ursache. Fehlt diese, so werden naturgemäß auch die Heilmittel entweder verkehrte oder nur halbe sein können. Erblickt man die Ursachen der schlechten und ungenügenden Ernährungsverhältnisse in der mangelhaften hauswirtschaftlichen Ausbildung der Arbeiterfrauen, so ist die Gründung von Haushaltungs- oder Kochschulen und -kurse die notwendige Folge dieser Einsicht der Gemeinnützigkeit. Allerdings scheint dabei vielfach vergessen zu werden, daß es den schweizerischen Arbeiterfrauen nicht nur an der nötigen hauswirtschaftlichen Ausbildung und Uebung, sondern auch besonders am nötigen Geld zu einer ausreichenden und rationellen Ernährung ihrer Familien fehlt. Eine Tatsache, die aus den die alte Frage „wie nährt man sich gut und billig", behandelnden Schriften von Fachmännern mit erschreckender Deutlichkeit hervorgeht.

Immerhin ist der Gründung derartiger Schulen und Kurse, schon weil sie als Zeichen der Zeit aufzufassen ist, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen. Dieselben werden in ihrer Weise viel Gutes wirken, namentlich wenn ihre Organisation derart ist, daß der Arbeiterbevölkerung der Besuch ermöglicht wird. Gut geleitete Haushaltungsschulen, welche von den Schülerinnen keine großen Opfer an Zeit und Geld erfordern, sind gewiß im Stande, einen wesentlichen Anstoß zur rationellen Gestaltung der Volksernährung zu geben, indem sie ihre Zöglinge in die Lage versehen dürften, mit den ihnen später als Hausfrauen zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst rationell zu wirtschaften.

Unserer Ansicht nach ist daher den Kursen, welche die Schülerinnen blos einige wenige Stunden während des Tages in Anspruch nehmen, entschieden ein großer Vorzug gegenüber den Schulen zuzusprechen, soweit dieselben wenigstens der Arbeiterbevölkerung zu dienen bestimmt sind. Die Einrichtung solcher Kurse in Verbindung mit Volks- oder Fabrikküchen und Speiseanstalten würde keine großen Schwierigkeiten verursachen.

Ferner würden sich die Arbeiterfamilien viel leichter entschließen, ihre Töchter an einem Haushaltungskurse teilnehmen zu lassen, der von ihnen nur ganz geringe Opfer an Zeit erfordert und ihnen gestattet, an ihrem Wohnorte der gewohnten Erwerbstätigkeit obzuliegen. Auf diese Weise könnte also eine viel größere Anzahl von Arbeiterinnen der Wohltat entsprechender hauswirtschaftlicher Ausbildung teilhaftig werden.

Viehversicherung. Wie nun verlautet, will die Kommission des Großen Rates, an welchen der Entwurf zur Vorberatung gewiesen worden ist, vom fakultativen Obligatorium nichts wissen, sondern das allgemeine Obligatorium einführen. Es hat nämlich mittlerweile in Zürich eine Volksabstimmung über ein Gesetz betreffend Viehversicherung stattgefunden, welches vom Volk angenommen wurde. Der Rückschlag hievon machte sich auch auf unsern Kanton geltend. Das zürcherische Gesetz hat den eidgen. Entwurf förmlich ignoriert und steht wie der erste aargauische Entwurf auf dem Boden des allgemeinen Obligatoriums.

Fragwürdige Errungenschaft. In Wohlen wurde mit dem eidgen. Bettage die 13. Wirtschaft eröffnet.

Ausland.

Italien. Von hier wird ein Vorfall berichtet, der ein eigenartiges Licht auf die dortigen Zustände wirft. Es wird darüber telegraphiert:

In Palermo fand bei der Einschiffung der Garibaldianer, welch' zu den Festen nach Rom gehen, eine feindliche Demonstration einer nach Hunderten zählenden Volksmenge statt. Die in Booten Abreisenden wurden mit Steinwürfen bombardiert. In der Stadt herrscht große Aufregung; mit Mühe gelang es der Polizei, Gegendemonstrationen zu verhindern.

Die bourbonische Mißwirtschaft ist auf der vormals so glücklichen und reichen Insel unter dem Regime des neuen Königreichs Italien durch eine nicht um ein Haar bessere Wirtschaft ersetzt worden. Nur mit Gewalt werden die aus den unbeschreiblich elenden Verhältnissen hervorgehenden blutigen Ausbrüche unterdrückt. Kein Wunder, daß die anfängliche Begeisterung für die garibaldinischen Befreier der Insel nachgerade in ihr Gegenteil umgeschlagen ist.

Asien. Die Stellung des Christentums in Asien wird in einer eben zur Veröffentlichung gelangenden Studie des Fürsten Paul Sapieha, der jüngst von einer langen Orientreise zurückkehrte, sehr eingehend besprochen. Fürst Sapieha konstatiert in seiner Schrift im Gegensatz zu manchen optimistisch gefärbten Schilderungen, daß die Ausbreitung des Christentums unter der gelben Rasse nur sehr geringe Fortschritte mache. Die Schuld an dieser bedauerlichen Tatsache mißt der Autor den europäischen Regierungen bei, deren Maßnahmen zur Förderung des Ansehens des Christentums weder in zweckdienlicher Weise noch mit der nötigen Energie und Opferwilligkeit durchgeführt würden. Den Missionären fehle es an den Geldmitteln und in normaler Zeit an der tatkräftigen Unterstützung seitens der der fremden Vertreter. In einem Lande, in welchem durch äußeren Pump stark beeinflußt werde, müßten die Missionäre durch die Entfaltung eines augenfälligen Prunkes bei allen rituellen Veranstaltungen auf die Andersgläubigen wirken. Dies sei ihnen aber infolge ihrer Armut fast ganz unmöglich, und der Mangel an Fonds behindere überhaupt ihre Propaganda. Nur die französischen Missionäre seien in einer etwas günstigeren Lage, wodurch sie mehr Einfluß auf die Bevölkerung gewinnen als die Missionspriester der anderen Nationalitäten.

Amerika. In San Salvador sollen dem „Herald" zufolge 600 entlassene Soldaten, die früher der Armee des Ex-Präsidenten Ezeta angehörten, den Versuch zu einer Revolution gemacht haben. Während der beiden letzten Wochen hätten jene Leute in Sonsonate Unruhen angestiftet und am Mittwoch sei es zwischen den Aufrührern und den Truppen zu einem förmlichen Kampfe gekommen, wobei die Aufrührer 62 und die Regierungstruppen 37 Mann verloren. Am Samstag seien dann die geschlagenen Rebellen durch eine andere Bande von 200 entlassenen Soldaten verstärkt worden und sie hätten darauf nochmals die Regierungstruppen angegriffen, seien aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Aufrührer hätten die Hälfte ihrer Leute verloren und 19 gefangene Offiziere seien erschossen worden.

— Die brasilianische Regierung hat im Senat eine Vorlage eingebracht, wonach die öde Insel Trinidad kolonisiert werden soll. Die Engländer

haben bekanntlich im Januar d. J. auf der Insel die britische Flagge gehißt.

Cuba. Trotz verschiedener Teilerfolge der spanischen Truppen auf Cuba nimmt der Aufstand an Tiefe und Breite eher zu als ab. Bei den cubanischen Pflanzern, meist Mitgliedern der autonomistischen Partei, hat sich denn auch die Meinung herausgebildet, daß die Insel für Spanien nicht mehr zu retten sei, wenn man sich nicht in Madrid entschließe, ihr vollständige Selbstverwaltung zu geben. Die Autonomisten selbst beteiligen sich nicht am Aufstande. Sie haben nicht zu den Waffen gegriffen, aber sie sympathisiren mit den Rebellen, und sie glauben an deren Erfolg ebenso stark, wie daran, daß nur Gewährung völliger Autonomie das einzig Richtige sei. Das klingt durchaus nicht unwahrscheinlich. Aber ist erst die Selbstverwaltung zugegeben, dann werden die Cubaner sich nicht blos mit dieser benügen. Die Autonomie ist der Anfang vom Ende der spanischen Herrschaft. Es haftet für die Spanier kein Segen an den einst mit fluchwürdigen Taten übernommenen amerikanischen Kolonien.

Verschiedenes.

Eine eigenartige Reise durch Spanien. Ein Engländer, Herr C. B. Luffmann, dem es weder an Originalität noch an Mut fehlt, hatte den Einfall, eine Reise durch Spanien zu machen, aber nicht als Tourist im Schlafwaggon, wie alle seine Landsleute, sondern — als Bettler. Ohne einen Groschen in der Tasche und ohne ein anderes Gepäck, als seinen Bettelsack, der die ihm gereichten Almosen aufnehmen sollte, legte er, als Landstreicher, über 500 Meilen auf staubigen Wegen zurück und kehrte nur in den miserabelsten Landwirtshäusern und in den schmutzigsten Nachtherbergen der großen Städte ein. Er überstieg die Pyrenäen, die Berge von Novarra und durchzog die verschiedenartigsten Wege der Sierras ohne eine andere Waffe als den Stock, auf den er sich stützte, und ein schartiges Messer in der Tasche. Er wurde während der 145 Tage seiner Wanderung niemals weder angefallen, noch insultiert, noch bedroht oder belästigt. Die englischen, französischen und spanischen Behörden, denen er sein Vorhaben mitgeteilt hatte, warnten ihn und prophezeiten ihm blutige Händel mit den spanischen Straßenräubern und Wegelagerern. Hr. Luffmann erklärt nun, daß er sich über seine landstreicherischen Kollegen durchaus nicht beklagen könne, er spendet ihnen sogar großes Lob. Denjenigen seiner Landsleute, die ihm den Vorwurf machten, gebettelt und somit von der Arbeit Anderer gelebt zu haben, entgegnete er, daß die Mehrzahl der Begüterten ihr ganzes Leben hindurch nichts Anderes tut; denn wer bringt denn die Zinsen ihrer Kapitalien auf, wenn es nicht Andere tun, die dafür um so mehr arbeiten müssen.

Ihr Ernst. Catulle Mendes erzählt: „Er" war tot! Ein imposanter Trauerzug bewegt sich zum Friedhof. Auch „sie", die Witwe, gab dem Toten das letzte Geleite und schluchzend warf sie die erste Scholle hinab in das Grab. „Sie haben einen schweren, einen sehr schweren Verlust erlitten", sagte einer der Leidtragenden zu ihr. „Ja", lispelte sie unter Tränen, „einen sehr schweren Verlust. Aber einen Trost habe ich doch: ich weiß jetzt wenigstens — wo er seine Abende verbringt."

Gut gemeint. Der Berichterstatter einer Konstantinopeler Zeitung berichtet aus Gallipoli, daß infolge Auftretens zahlreicher Heuschreckenschwärme in der Umgegend die orthodoxe Bevölkerung sich an die Mönche des Berges Athos wandte mit der Bitte, den dort aufbewahrten „heiligen Gürtel" in Prozession zu bringen und so dem Uebel Einhalt zu gebieten. Dem Ansuchen wurde Folge gegeben und die Reliquie am Bittage von Dorf zu Dorf bis nach Gallipoli getragen. Der Berichterstatter macht indessen über den Erfolg der Anwendung des gewiß eigentümlichen Mittels der Insektenvertilgung keinerlei Angaben.

Chinesisches. In Nordchina herrscht zur Zeit eine ziemlich starke Trockenheit, die leicht zu einer bösen Dürre führen kann, was dann eine Hungersnot zur Folge haben würde. Schwärme von Heuschrecken machen die dortigen Bauern ängstlich, nicht nur, weil sie die Gefräßigkeit der Tiere fürchten, sondern noch mehr, weil sie ihnen eine Vorbedeutung langer Trockenheit sind. Das abergläubische Volk ist fest überzeugt davon, daß aus Heuschreckeneiern des vergangenen Jahres bei trockenem Wetter wieder Heuschrecken, bei anhaltender Feuchtigkeit dagegen Fische und Krabben würden. Ja, als vor einigen Jahren ganz Nord- und Mittelchina von ungewöhnlich starken Heuschreckenschwärmen geplagt wurde, hieß es in einer Eingabe Li-Hung Changs an den Thron, die Krabben des Gelben Meeres hätten sich vermutlich in Heuschrecken verwandelt.

Litteratur und Kunst.

Mittelalterliche Ausstellung im Kloster St. Georges zu Stein a. Rh. 3. August bis 30. September 1895.

Von der mittelalterlichen Ausstellung des Klosters zu Stein, die zur Feier des ersten Auftretens des Klosters in der Geschichte (995) und der Durchführung der Klosterrestauration (1895) arrangiert wurde, liegt uns das Verzeichnis der Räume und der ausgestellten Gegenstände vor. Beigegeben sind dem Katalog ca. 27 treffliche Reproduktionen von Räumen und ausgestellten Kunstwerken. Den Besuchern der Ausstellung wird das Heft eine angenehme Erinnerung sein und für die Freunde der Kunst zudem ein gutes Illustrationsbuch. Es sei die Ausstellung daher aller Beachtung und Aufmerksamkeit empfohlen. O.

Pfandsteigerung.

Montag den 23. September nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

2 aufgerüstete Betten, 1 Komode, 1 Kanapee, 2 Tische, 1 Wanduhr, 4 Stühle, 1 Lampe, 1 Spiegel, 6 Tableaux, 1 Guitarre, 1 Schreibpult, 1 Nähmaschine, 1 alter Waschtisch, 1 Säge und 1 Spaltstock.

Aarau, 14. Sept. 1895.

3388 **Das Betreibungsamt.**

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von 1/4 Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Feuerwehr Aarau.

II. combinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Donnerstag den 19. September 1895, abends 6 1/4 Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 2, 4, 6; Hydrantenkorps; Leitern 2, 4; Bankorps; Beobachtungs- und Polizeikorps; Sanitätskorps nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden.

Der Uebungsleiter:

3412 **Berner.**

Schweiz. landwirtsch. Ausstellung

vom 13. bis 22. September in Bern. 3330

Täglich offen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Enthält ca. 250 Pferde, 660 St. Rindvieh, 600 St. Kleinvieh, 760 Stämme oder Paare Nutz- u. Ziergeflügel, alle wildlebenden Vogelarten der Schweiz (40 Raubvögel), 150 Paar Kaninchen, Schneckenzuchtpark, milchwirtschaftliche Abteilung mit **Molkerei und Käserei in vollem Betrieb,** Bienenausstellung, landwirtschaftliche Produkte (Feld-, Garten-, Obst- und Weinbau, Hülfsprodukte), 1000 Nos. landw. Geräte und Maschinen, zum Teil in Betrieb, wissenschaftliche und forstwirtschaftliche Abteilungen. — **Eintrittspreis:** Vom 15. Sept. an **1 Fr.** per Person. (Kinder die Hälfte, ganze Schulen, von 15 Kindern an, 30 Cts. per Kind, höhere Lehranstalten 50 Cts.); am 19. Sept. („offizieller Tag") **2 Fr.** — Fahrvergünstigungen der Eisenbahnen. — Vorteilhafte Zugsverbindungen. — Extrazüge. (O H 8223

Hüte

Sämtliche Neuheiten

für Herbst und Winter

sind eingetroffen. 3346

E. Pfisterer.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Mittwoch den 2. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr,** im Gasthof zum „Bären" dahier die nachbeschriebenen, dem **Lienhard Rudolf,** Güges in Buchs angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:

1. Jirka 45 Aren Mattland, die untere Kirchmatte, auch Eichmatt genannt. Schatzung Fr. 2430.—
2. Jirka 27 Aren Hübel oder Baldeggsmatte. Schatzung „ 1945.—
3. Jirka 73,6 Aren Reu- oder Ackermatt. Schatzung „ 4085.—
4. Jirka 4,5 Aren Bündtland am Kirchweg. Schatzung „ 230.—
5. Jirka 22,5 Aren Bodenacker im Bühlfeld. Schatzung „ 1015.—
6. Jirka 27 Aren Bühlacker. Schatzung „ 1380.—
7. Von 38 Aren und 33 m² Ackerland im Thorfeld. Rankacker genannt, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 8 Aren und 76 m². Schatzung „ 475.—
8. Von 22 Aren 23,7 m² Ackerland im Thorfeld, innerer Weierweg, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 2 Aren 60 m². Schatzung „ 135.—
9. Jirka 34 Aren 65 m² Ackerland, Kopfacker im Thorfeld. Schatzung „ 1355.—
10. Jirka 24 Aren 63 m² Ackerland, Bahnacker im oberen Wynenfeld. Schatzung „ 1325.—
11. Jirka 22,5 Aren Ackerland, Rütiacker im obern Wynenfeld. Schatzung „ 1015.—
12. Jirka 5,4 Aren Rüti im obern Wynenfeld, der nähere. Schatzung „ 105.—
13. Jirka 4,5 Aren Rüti, der äußere im obern Wynenfeld. Schatzung „ 205.—
14. Jirka 13,54 Aren Ackerland, der nähere Gäßlisacker im untern Wynenfeld. Schatzung „ 695.—

Die Pfandgläubiger und alle Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 30 Tagen vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, 3. September 1895. 3234

Der Betreibungsbeamte:

G. Wiederkehr.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 20jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

F. Saurer's Söhne

Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),

empfehlen ihren **neuen**

Saurer-Petrol-Motor



mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.

Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.

Für elektrische Anlagen sehr geeignet.

Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar 1/2—1 Cts.

3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371



Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-Ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Aarau bei Herrn **C. Keusch, L. A. Stephani.**
" " " **Jak. Rohr.**
" Aarburg " **J. A. Welti'sche Apotheke.**
" Gränichen " Herrn **Robert Widmer.**
" Schöftland " " **Hermann Lüthy.**
" Unterkulm " " **Sam. Peter.**
" Schönenwerd " " **Billiger & Käser.**
" Menziken " **J. Merz-Haury.**

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 65C

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1 1/2 kg feinen Halbflaum	120 " " 60 " "	8
Zweischläfige Unterbetten,	3 " " "	190 " " 135 " "	19
Einschläfige Deckbetten,	3 " " "	180 " " 120 " "	18
Einschläfige Hauptkissen,	1 1/2 " " "	100 " " 60 " "	7
Ohrenkissen	1/4 " " "	60 " " 60 " "	5
Zweischl. Flaumbetten	2 1/2 " sehr feinen Flaum	180 " " 180 " "	31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 " " "	180 " " 120 " "	25
Zweischl. Flaumduvet	2 1/2 " hocheiner Flaum	180 " " 150 " "	35
Zweischl. Flaumduvet	1 3/4 " " "	150 " " 150 " "	26
Einschläfige Flaumduvet	1 1/2 " " "	150 " " 120 " "	20
Kindsdeckbettli	1 1/2 " feinen Halbflaum	120 " " 100 " "	9
Kindsdeckbettli	1 " " "	100 " " 75 " "	6

Sehr guter Halbflaum, per 1/2 kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per 1/2 kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Sonnen- Regen- Schirme

Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Doppel, Crême und englische Glanzstärke

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eduard Eggen. 3293

Neues **Straßburger**

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3329

Jäcker-Haller.

Himbeer-Syrup
Johannisbeer-Syrup
Citronen-Essenz
Alcohol de Menthe
Coco de Calabre

empfiehlt 3326

Gloor-Siebenmann.

Lenzburger Confitüren

empfiehlt 3371

Sommerhalder, Küfer, Kirchgasse.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Offene Stelle.

Ein der Schule entlassener, starker **Knabe** mit schöner Handschrift findet Anstellung. 3408

Bei wem sagt die Exp.

Gesucht:

Auf 1. Oktober ein reinliches, braves **Küchenmädchen** sowie eine ältere, zuverlässige **Zimmermagd.** Zu erfragen bei der Exp. 3410

Wo ein rechtschaffener **Jüngling** braver Eltern Gelegenheit hätte, bei einem

Sattler & Tapezierer

in die Lehre zu treten, sagt die Exp. d. Bl. 3406

Zu verkaufen:

Ein leichter **Stuttkarren** und 1 kleines **Handkarli** für Gemüsetransport. In Nr. 625 Schmiedgasse zu erfragen. 3393

Zu vermieten:

Ein schönes sonniges **Logis** von 5 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, Keller, Estrich und große Terasse. 3306

E. Maurer z. Kreuz.

Zu vermieten:

Ein schönes Logis, 3 große Zimmer mit Zubehör auf 1. Dezember oder früher.

J. B. Hefti, Schneider. 3401 Metzgergasse 100.

Aarau, Freitag den 20. September 1895 № 222 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aufruf

an die stimmberechtigten Einwohner des Kantons Aargau.

Werte Mitbürger!

Am 29. September nächsthin werden sämtliche stimmfähigen Schweizer zur Abstimmung über das Zündhölzchenmonopol an die Urne gerufen werden.

Noch selten ist eine Vorlage dem Schweizervolk unterbreitet worden, welche, wie die gegenwärtige, rein humanitäre Zwecke verfolgt. Hier handelt es sich nicht um Erzielung von finanziellen Vorteilen oder um Stärkung der Macht des Bundes gegenüber den Kantonen, nein, der einzige Hauptzweck der vorgeschlagenen Verfassungsänderung ist: die aus der Fabrikation der bisherigen Phosphorzündhölzchen unvermeidlich entstehenden schrecklichen Krankheiten der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu verhüten und unmöglich zu machen.

Es ist erwiesen, daß trotz aller Vorsicht diese Krankheit, die Nekrose, sich nicht verhüten läßt, so lange nach bisher üblicher Art die Phosphorzündhölzchen fabriziert werden; und Jahr um Jahr unterliegen viele der schrecklichen Krankheit und verfallen einem elenden Siechtum. Aber nicht nur die Zündholzarbeiter leiden unter dem gegenwärtigen Zustand; auch das Publikum ist durch die Phosphorzündhölzchen gefährdet, da sie ein Gift enthalten, welches, durch zufällige Verwundung oder in verbrecherischer Weise, schon viel Unglück gestiftet hat.

Um all dem erwähnten Unheil zu begegnen, gibt es nur ein Mittel: daß der Phosphor überhaupt nicht mehr zur Zündholzfabrikation verwendet werde.

Dieß kann aber nur dann wirklich und wirksam geschehen, wenn ein für alle Mal die bisherige Phosphorzündholzfabrikation aufhört und an deren Stelle im Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft durch den Bund brauchbare und ungefährliche Zündhölzer erstellt werden. Dieß und nichts anders bezweckt die neue Vorlage.

Darum, wer ein Herz hat für das Elend und die Leiden der armen Zündholzarbeiter, und wem daran liegt, daß jenes Uebel von Grund aus vertilgt werde, der stimme am 29. September mit einem freudigen

Ja!

Mitbürger! Die Freisinnigen der Schweiz sind bis jetzt immer in erster Linie marschirt, wenn es sich darum gehandelt hat, das geistige und leibliche Wohl ihrer Angehörigen zu heben; wir hoffen, daß der Aargau auch heute nicht zurückbleiben werde und empfehlen Euch aus voller Ueberzeugung die Vorlage zur **Annahme.**

Aarau, 16. September 1895.

Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokrat. Partei:
A. Künzli, Nationalrat, Ryken.
Kellersberger, Ständerat, Baden.
Müri, Gerichtspräsident, Aarau.
Kurz, Nationalrat, Aarau.
Villiger, Fürsprech, Lenzburg.
Wender, Notar, Brugg.
Lüthy, Nationalrat, Schöftland.
Erismann, Nationalrat, Brestenberg.
R. Bruggisser, Gemeindeamm., Wohlen.
Marti-Sulzer, Großrat, Frick.
Jneichen, Großrat, Muri.
Brunner, Vizepräsident, Rheinfelden.
Rahm, Großrat, Aarburg.
Frey, Bezirksamtmann, Zurzach.

Eisenbahnzustände.

Man schreibt uns: „Es regt sich 'was im Odenwald", überall im Schweizerlande regen sich die Eisenbahnen, um ihr Loos etwas erträglicher zu gestalten und hiebei mußte leider die Beobachtung gemacht werden, daß seitens der Bahngesellschaften sich bislang keine Hand regte, um aus freien Stücken auf die bis jetzt da und dort gestellten Forderungen und Wünsche einzutreten, sondern es hat den Anschein, man wolle es darauf ankommen lassen, daß die Betreffenden gewaltsam ihre Forderungen geltend machen. Wir würden dies, offen gestanden, aufrichtig bedauern, soweit soll und darf es nicht kommen. —

Nachdem in jüngster Zeit die Arbeiter im Bahnhofe Basel mit Erfolg eine Besserstellung ihrer ökonomischen Lage durchgeführt, haben sich die Arbeiter anderer Bahnhöfe, wie Bern, Burgdorf, Luzern ꝛc. ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und ist abzuwarten, was in Sachen nun geschieht.

Das aber ist jedenfalls schon heute ausgemachte Tatsache, daß, was den einen recht, den andern billig ist, mit andern Worten „es wird eine bessere Löhnung im Allgemeinen nicht zu umgehen sein."

Wir sind nun der Meinung, es sollten gut situierte Gesellschaften, wie die Zentralbahn, die ihren Aktionären pro 1894 5½% Dividende ausrichtete, aus freier Entschließung denen, die um ihr tägliches Brod kämpfen müssen, entgegenkommen, auch auf die Gefahr hin, daß eine ½% Dividende weniger bezahlt werden könnte.

Die Zentralbahn arbeitet mit einem Aktienkapital von 50 Millionen Franken und würde eine Quote von ½% Dividende Frs. 250,000 betragen, was bei 4000 Beamten und Arbeitern, die laut Jahresbericht pro 1894 im Dienste der Zentralbahn standen, Fr. 62. 50 pro Kopf ergeben würde. Würden neben den ordentlichen Gehalts- und Wohnaufbesserungen, die ja spärlich genug ausfallen, jährlich Fr. 250,000 noch zu Aufbesserungen Verwendung finden, wie manchem braven Familienvater wäre da von Zeit zu Zeit geholfen, denn 5 oder 10 Franken mehr an einem Zahltag spielen in gar vielen Familien eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Daß aus der Mitte der Aktionäre aber je ein solcher Antrag gestellt worden, ist nicht wohl denkbar, denn die getauften und ungetauften Herrn Aktionäre kümmern sich einen Pfifferling um das Wohl und Wehe des Personals, desto mehr aber wäre zu erwarten, daß die Direktion mit dem ganzen Gewichte ihrer Autorität sich für eine bessere, mit den dermaligen Anforderungen im Einklange stehende Löhnung des gesamten Personals verwenden würde.

Dann noch eines. Von Jahr zu Jahr werden stets größere Anforderungen in dienstlicher Beziehung an jeden einzelnen gestellt, der Dienst wird bei der stetigen Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs stets schwieriger und komplizierter und da ist es doch wahrlich auch Pflicht einer Verwaltung eine bessere Löhnung des Personals eintreten zu lassen.

Wie wir Basler Blätter entnehmen soll nun seitens der Beamten und Angestellten im Bahnhofe Basel ein Vorstoß in Sachen gemacht werden und wird neben entsprechender Gehaltserhöhung namentlich die Forderung, daß durch die Direktion der S.C.B. ein Gehaltsschema aufgestellt werden soll, auf dem ganzen Netze der S.C.B. allgemeinen Beifall finden.

Die Zeiten sind ernst und alles ringt nach Besserstellung der Existenzverhältnisse, möchten daher Diejenigen, in deren Händen das Wohl und Wehe von Tausenden liegt, der gerechten Forderung, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei, ihr Ohr nicht verschließen.

Wir hoffen das Beste.

So weit der Einsender. In einem bernischen Blatte lesen wir noch viel schlimmere Dinge über die in solchen Sachen nachgerade berühmt gewordene Jura-Simplonbahn. Dort heißt es u. a.:

Das Kapitel Unglücksfälle ist bei der Jura-Simplonbahn auch pro 1894 ein sehr wunder Punkt. Bei 217 Unfällen wurden 18 Personen getötet und 170 verletzt! Das sind himmelschreiende Zahlen für eine einzige Bahngesellschaft im Laufe nur eines Jahres! Von den 18 Toten waren 5, und von den 170 Verletzten waren 151 Angestellte der Bahn! Gewiß muß hier vielfach Ueberanstrengung der Betreffenden und daherige Abstumpfung gegen die Gefahren als die wahre Ursache des Unglücks angesehen werden; das sind eben die Folgen des neu eingeführten, vom Bunde protegierten Sparsystems, das in allem, auch in der Anstellung der Leute, übertrieben knorzt und razet, wofür dann die armen Teufel mit ihrem Leib und ihren gesunden Gliedern die Schuld der Geldgier der Behörden zahlen müssen.

Beim Personal der ganzen Bahnunternehmung zeigt es sich am besten, wie die Gesellschaft das Bahnpersonal zu „entlasten" gedenkt. Während die Länge der betriebenen Bahnkilometer gleich zunahm, vergrößerte sich die Zahl der Bahnangestellten nur ganz wenig, so daß in Wirklichkeit die auf einen Bahnkilometer entfallende Zahl von Leuten nicht größer, sondern sogar kleiner wurde und von 5,33 im Jahr 1893 auf 5,27 im Jahr 1894 sank. Diese einzige Tatsache spricht deutlicher und beredter als ganze lange Artikel über Eisenbahnfragen.

Das Blatt meint, daß wenn solches bei einer Eisenbahngesellschaft möglich sei, wo der Bund die meisten Aktien besitze, man sich wenig Gutes von der Verstaatlichung der Eisenbahnen versprechen könne. Das ist ein Trugschluß, denn es ist doch klar, daß der Bund als Eigentümer und Betriebsübernehmer der Bahnen eine ganz andere Macht ausübt, als wenn er blos Großaktionär bei einer Eisenbahngesellschaft ist. Es ist im Gegenteil zu erwarten und muß hiefür bei der Verstaatlichung von vornherein ein Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß die Bundesbahnen Musteranstalten der Fürsorge für die Arbeiter werden. Der Bund soll überall da, wo er Arbeitgeber ist, den privaten Unternehmungen mit gutem Beispiel vorangehen, wenn er überhaupt wünscht, daß seine Vorschriften über den Arbeiterschutz ernst genommen werden.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Corr.) Der Besuch nimmt von Tag größere Dimensionen an und jeder rühmt die Ausstellung als ein in jeder Beziehung gelungenes Unternehmen. Seine Wirkung auf den Besucher ist eine großartige. Die Mittagsbankette und die Turn-, Gesangs- und Musikaufführungen am Abend erfahren großen Zuspruch. Am Dienstag Mittag konzertierte die Stadtmusik Aarau und fand reichen Beifall. Allgemein rühmte man das reiche und kräftige Vortragsweise und als sie am Abend mit klingendem Spiel den Festplatz verließ, erhob sich dankbarer Applaus.

Mittwoch Nachmittag fand die Delegiertenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins in der Engewirtschaft bei der Ausstellung statt. Am Abend veranstaltete der Bürgerturnverein Bern unter Mitwirkung der Militärmusik eine Aufführung, die außer den gewöhnlichen Uebungen wie Stabübungen, Sektionsübungen am Barren, Pyramiden etc. plastische Bilder, wie Baillod auf der Zihlbrücke, Divico, die Römer passieren das Joch, Winkelried's Tod, nach der Schlacht bei St. Jakob an der Birs und Grütlischwur, sowie zwei lebende Bilder, Gefecht beim Grauholz und Helvetia und Berna enthielt.

Die Beurteilung der Produkte des Feldbaus

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 13

„Ich vertraue deiner Fürsorge, mein Vater," sagte ich, „aber trotzdem wird „er" mir gleichgültig, wird mir ein Fremder sein . . . Und wenn ich ihn nicht lieben könnte! . . ."

Mein Vater lächelte und schwieg dann einige Augenblicke, dann, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, fuhr er fort:

„Wahrhaftig, ich bin nicht auf dem richtigen Wege, deinethalben habe ich mir schon so viele Uebertretungen der Landessitte zu schulden kommen lassen, daß ich wahrlich nicht weiß, wie das enden soll."

„Was willst du damit sagen?" rief ich gespannt.

„Mir kommt der Gedanke," antwortete mein Vater, „daß ich es möglich machen könnte, dir deinen zukünftigen Gatten zu zeigen, und zwar anderswo als auf der Promenade, sodaß du seine Stimme hören kannst, und ihr miteinander sprechen könntet."

„Wie und wo?" fragte ich.

„Wir werden sehen," entgegnete er; „wir werden sehen," als ob er fürchte, schon zu viel gesagt zu haben; „für heute verspreche ich noch nichts."

Du wirst leicht erraten, welche Neugierde sich nach dieser Unterhaltung meiner bemächtigte. Es schwindelte mir. Wer mag dieser mein Zukünftiger sein, dessen Namen mir mein Vater noch nicht zu enthüllen wagt? Umsonst suche ich in meiner Umgebung — bei meinen Ausfahrten hatte ich ja öfters meinen Vater in Gesellschaft von Fürsten- und Paschahöhnen gesehen — ich suchte mich ihrer Gesichter zu erinnern. Welchem unter ihnen soll ich alle herrlichen Eigenschaften beilegen, die man „ihm" nachrühmt?

Martha! Wenn er es wäre!

„Noch immer?" rufst du und lachst meiner. — Ich habe dir doch gesagt, daß er häßlich ist!

Eine Woche ist seit meiner Entdeckung verflossen, und noch habe ich den geheimnisvollen Nachbar nicht wiedergesehen, obwohl ich einige mal Adilah besuchte. Er zeigt sich auch nicht auf Schubrah, zur Stunde, wo man ganz Kairo dort begegnet. War es ein Geist? Ein Gebilde meiner Phantasie? Und ist er verschwunden, ohne eine Spur zu lassen? Schon dreimal habe ich den bewußten Kiosk aufgesucht, aber immer umsonst. Zum Glück mager werde ich nicht davon.

Neuntes Kapitel.

Ich brachte einige Tage damit zu, mir einen Roman auszumalen, in welchem der Leser im Garten eng mit dem großen Projekt, von welchem mir mein Vater gesprochen hatte, verknüpft war; du weißt ja, wie leicht mich mein erfinderischer Geist in das Märchenland entführt, aber du wirst mir wenigstens zugestehen, daß diesmal mein Prinz über das Ideal des bescheidensten Ehrgeizes nicht hinausgeht. Warum mußte ich an ihn denken? Ich weiß es nicht; vielleicht nur, weil ich in meinen Haremsleben, hinter meinen Gittern keinen andern im Bereich meiner Augen hatte. Auch war ich als echte Exaltochter entzückt, ein heimliches Abenteuer zu haben; in meinem Romane dachte ich mir seine ganze Reihe günstiger Umstände und Möglichkeiten aus, welche von bewundernswürdigem Effekt waren. Höre: Eines schönes Tages wird ihn mir mein Vater in tiefstem Geheimnis vorstellen; ich thue natürlich, als ob er mir fremd wäre, aber des anderen Tages werde ich ihm unerwartet und überraschend an einem gewissen Fenster erscheinen, welches auf sein wildes Paradies hinabsieht, und diesem Wiedersehen werden geheime Begegnungen und all das Treiben ritterlichen Liebeswerbens folgen, wie nur orientalische Poesie es zu erdenken vermag! War das nicht alles auf das beste abgemacht?

Aber ach, meine teure Martha, mein Traum ist samt meinem Helden in nichts verflogen, und um meine Demütigung voll zu machen, habe ich auch noch eine unglaubliche Unklugheit begangen, die ich dir hier mitteilen muß.

Nach dem wiederholt ausgesprochenen Wunsch meines Vaters, die größte Vorsicht zu bewahren, konnte ich erst vor drei Tagen wieder entwischen und zu Adilah gehen. Es war zur Stunde, wo ich sie in dem lieben Kiosk finden mußte, durch dessen Gitter meine Blicke in den verbotenen Garten zu spähen pflegten. Wird er sich heute wohl zeigen? Unter uns gesagt, ich war ihm böse wegen seiner Ungeschicklichkeit, die ihn sein Glück, von zwei so schönen Augen, wie die meinigen, durch das Laubgewinde belauscht zu werden, nicht ahnen ließ. Eigentlich hatte ich gute Lust, es ihn durch meine völlige Gleichgültigkeit entgelten zu lassen — ja — aber das ist leichter gesagt, als getan.

Ich fand Adilah bei meiner Ankunft schreibend.

„Wie schön, daß du kommst," rief sie mir entgegen; „ich werde rasch meinen Brief beenden, und dann gehöre ich ganz dir."

„Schön, laß dich nicht stören," sagte ich, „ich werde mir mittlerweile ein Buch holen."

Ich machte es mir bequem auf einem Diwan und blätterte in einem von Aly liegen gelassenen Bande arabischer Gedichte, welche von einem Poeten namens Hassan verfaßt waren.

ist nunmehr ebenfalls beendigt und die Jury hat folgende Auszeichnungen vergeben:

9 Ehrendiplome statt wie vorgesehen 8, nämlich an: Oekonomischer Verein Oberaargau, Zürcherischer Kantonalverein, Dr. Billwiller, Unterseggen (St. Gallen), Landwirtschaftliche Schule Cernier, Neuenburg, C. Chavanne, Porrentruy, Landwirtschaftliche Schule Rütli, Landwirtschaftliche Schule Strickhof (Zürich), Strafanstalt St. Johannsen (Bern) und Strafanstalt Witzwyl (Bern).

7 silbervergoldete Medaillen (statt wie bewilligt 10) nämlich an: Landwirtschaftlicher Verein Basel, Landwirtschaftlicher Kantonalverein Schaffhausen, Landwirtschaftliche Genossenschaft Thun und Umgebung, Bern, Gemeinnütziger Verein Wohlen, Großrat Weber in Graßwyl, Bern, Alfred Wettstein, Frohmatt bei Pfäffikon, Zürich, und der zürcherische kantonale Verein, der bereits ein Ehrendiplom erhalten hat.

Silberne Medaillen wurden 14 ausgeteilt, statt der vorgesehenen 13 und statt wie vorgesehen 24 bronzene Medaillen wurden 13 verabfolgt.

Ehrenmeldungen sind total 33, statt der bewilligten 50 ausgesprochen, worunter eine: Otto Großmann in Aarau für ein Sortiment Kartoffeln.

An Geldprämien wurden ausgeteilt: 15 Prämien 1. Klasse à 100 Fr.; 21 Prämien 2. Klosse à 60 Fr. und 8 Prämien 3. Klasse à 30 Fr., worunter eine an die kantonale landwirtschaftliche Gesellschaft Aargau für ihre Kollektion Getreide, Kartoffeln und Futterpflanzen.

Landwirtschaftliche Ausstellung. (Corr.) Am Mittwoch wurde die Ausstellung von 19,000 Personen besucht. Der von der Société d'agriculture et des arts de Genève gestiftete Ehrenbecher für die beste Kollektion inländischer Geräte und Maschinen ist der Firma Rauschenbach in Schaffhausen zuerkannt worden.

Am offiziellen Tag, dem Donnerstag, mußte wegen Zudrang zu dem Bankett wiederum ein zweites Mittagessen arrangiert werden. Die gute Küche rechtfertigt allerdings einen recht zahlreichen Besuch des Mittagsbankettes.

Am Bankett war der Bundesrat durch 5 seiner Mitglieder, nämlich die Herren Zemp, Deucher, Lachenal, Rüffy und Müller vertreten, anwesend waren außerdem die Präsidenten der eidg. Räte, zahlreiche Vertreter der Kantonsregierungen, Mitglieder der Bundesversammlung und der kantonalbernischen und städtischen Behörden.

Herr Bundesrat Lachenal brachte sein Hoch auf das Vaterland aus, er pries in seiner Rede den Grundsatz der Vereinigung der Kräfte zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen. Von diesem Gesichtspunkte aus streifte er die Schenkische Schulvorlage, die Kranken- und Unfallversicherung, die Vereinheitlichung des Rechts und wies er darauf hin, daß der Bund mit der Vereinheitlichung des Heerwesens die Verantwortlichkeit für die Gesundheit des Soldaten und die Unterstützung seiner Familie übernehme.

Die Neuenburger Militärmusik, die an diesem Tage konzertierte, ließ durch zwei in neuenburgische Farben gekleidete Knaben Bundespräsident Zemp ein prachtvolles Bouquet überreichen; von der Tribüne herab sang Herr Haller von Neuenburg mit mächtiger Stimme zwei Lieder.

Nach Herrn Lachenal ergriff Herr Regierungspräsident Gobat das Wort; er toastierte auf den schweizerischen Bauernstand. Der dritte Redner, Regierungsrat Nägeli von Zürich, Präsident des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins, brachte sein Hoch der gemeinsamen Tätigkeit der verschiedenen Berufsklassen und der verschiedenen Behörden.

Der Handel der Schweiz im Jahre 1894. (Korr.) Der Handel der Schweiz mit dem Ausland hat sich seit dem Ausschwungsjahre 1889/90 wie folgt gestaltet: (Angaben in Millionen Franken)

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Unterbilanz.	
1889	907	695	211	(23,2 %,
1890	954	703	251	(26,2 %
1891	932	703	260	(27,9 %,
1892	869	658	212	(24,4 %
1893	828	346	181	(21,88 %
1994	826	621	205	(24,77 %.

So tief wie in den beiden letzten Jahren und namentlich wie 1894 hat somit der Handel seit 1889 noch nie gestanden.

Die Ursache des Exportrückgangs von 25 Millionen liegt in der Depression des englischen Marktes seit der argentinischen und der australischen Krisis von 1890 bezw. 1892 und sie wurde aufs äußerste verschärft durch den Niedergang der sämtlichen südeuropäischen und südamerikanischen Valuten während der letzten Jahren, besonders der italienischen und argentinischen, am meisten aber durch die nordamerikanische Krisis seit dem Sommer 1893.

Die Mindereinfuhr im Betrage von 2 Millionen Fr. betrifft nur den Wert, nicht die Mengen der eingeführten Waren und rührt ausschließlich von der unerhört tiefen Preislage der meisten großen Weltbandelsartikel her.

Auswanderung. Die Zahl der überseeischen Auswanderer aus der Schweiz beträgt vom Januar bis Ende Juli 1895: 2292 (1894: 2244). Die Zunahme beträgt also 48 Personen. Im Monat August sind 451 Personen ausgewandert (1894: 283). Von Januar bis Ende August 1895 sind 2743 Personen ausgewandert oder 216 Personen mehr als im Vorjahr.

Schweizer. Kaufmännischer Verein. Soeben ist der 22. Jahresbericht des Centralkomitees erschienen, welcher Zeugnis ablegt von der rührigen Tätigkeit, welche dieser große Verband entwickelt.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein umfaßt gegenwärtig 35 Sektionen mit 8549 Mitgliedern, wovon 3592 eigentliche Centralvereinsmitglieder. Seine Hauptätigkeit entfaltet der Verband auf dem Gebiete der allgemeinen und beruflichen Ausbildung seiner Mitglieder durch kaufmännische Unterrichtskurse, Vorträge ꝛc. Die Zahl der Teilnehmerstunden betrug 155,585, diejenige der Vorträge 123. Die Bibliotheken zählen 18,608 Bände. Die Gesamteinnahmen der Sektionen betrugen Fr. 152,011, die Ausgaben Fr. 151,186, welche in der Hauptsache für Unterrichtszwecke Verwendung fanden. Unter Mithilfe der Bundesbehörde veranstaltete der Verein zum ersten Mal in diesem Jahr Kaufmännische Lehrlingsprüfungen, welche in Aarau, Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Neuenburg, St. Gallen und Zürich stattfanden und sich als eine ebenso nützliche als zeitgemäße Institution bewährten. Es nahmen 158 Prüflinge daran teil, von welchen 149 ein Diplom erhielten. Hand in Hand mit den Bestrebungen für die geistige Hebung des Standes geht die Fürsorge um die materielle Besserstellung der kaufmännischen Angestellten. Durch das Centralstellenvermittlungsbureau und seine Filialen im In- und Ausland wurden 708 Placements (gegen 592 im Vorjahr) vermittelt, wobei Fr. 28,496. 52 eingenommen und Fr. 28,084. 11 verausgabt wurden. Die Hülfs- und Krankenkasse, deren Vermögen Fr. 10,259. 10 beträgt und welcher im Berichtsjahr Legate und Schenkungen im Betrage von Fr. 5111 zuflossen, richtete an Unterstützungen Fr. 2242. 50 aus. Die Rechnung der Centralkasse verzeigt an Einnahmen Fr. 45,429. 80, an Ausgaben Fr. 44,260. 07; das Barvermögen der Centralkasse beläuft sich auf Fr. 7,735. 03.

Bei der Lebensversicherungsgesellschaft „La Suisse" in Lausanne und bei der Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich" genießen die Mitglieder bedeutende Ermäßigungen auf den ordentlichen Prämien. Durch einen Aufruf an den Handelsstand und an die Presse wurde für die Einführung der Sonntagsruhe im Geschäftsleben gewirkt. Ein eigenes Organ, der in Zürich erscheinende „Fortschritt" dient als Sprechsaal für interne Angelegenheiten, sowie der Interessenvertretung nach außen. Zu Beginn des Vereinsjahres ist dem Centralkomitee ein ständiges Sekretariat beigegeben worden. Besondere Erwähnung verdient die Kategorie der Einzelmitglieder, welche den Kaufleuten, die keinem Lokalverein angehören, Gelegenheit bietet, die Mitgliedschaft des Centralvereins zu erwerben und damit in den Genuß der seinen Angehörigen eingeräumten Vorteile zu treten. Der geschmackvoll ausgestattete Bericht kann beim Centralkomitee in Zürich kostenfrei bezogen werden.

Grütliverein. Für die Uebernahme des nächstjährigen Centralfestes der schweizerischen Grütlivereine haben sich Zofingen und Genf bereit erklärt. Die diesjährige Delegiertenversammlung in Zug ist auf den 5. und 6. Oktober verschoben. Das Centralkomitee der schweiz. Grütlivereine versendet an alle Sektionen der Schweiz zur Weiterverbreitung ein Flugblatt, in welchem energisch für die Annahme des Zündhölzchenmonopols eingetreten wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der definitive regierungsrätliche Entwurf für das Arbeiterinnenschutzgesetz ist soeben erschienen; er betrifft die nicht dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiterinnen und enthält Bestimmungen über die Arbeitszeit und die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Der Arbeitstag wird auf 11 Stunden festgesetzt, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen auf 10 Stunden. Bei Ueberzeitarbeit tritt 25 Prozent Lohnerhöhung ein. Der Regierungsrat begleitet den Entwurf mit einem sehr bemerkenswerten Bericht.

Zürich. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, das Initiativbegehren um Abschaffung der Vivisektion den Stimmberechtigten mit ablehnender Begutachtung zur Abstimmung vorzulegen, dagegen gleichzeitig einen Gegenvorschlag der Volksabstimmung zu unterbreiten, welcher die berechtigten Momente des Begehrens berücksichtigt, ohne auf die Uebertreibungen desselben einzutreten. Diesem Gegenvorschlag liegt das noch in Kraft stehende Gesetz über die Tierquälerei vom Jahre 1857 zu Grunde, welches durch Beifügung des Schächtverbotes und entsprechender Bestimmungen über die Vivisektion zu einem Entwurf für ein Gesetz betreffend den Schutz der Tiere umgestaltet worden ist und als solcher dem Volke vorgelegt werden soll. Darnach sollen Vivisektionen zwar gestattet sein, aber einzig zum Zweck wissenschaftlicher Forschung und für Lehrzwecke, und sie sollen auch nur an der Hochschule oder an der Tierarzneischule und durch die betreffenden Fachlehrer oder nach deren Anordnung und unter deren spezieller Aufsicht durch ihre Assistenten vorgenommen werden dürfen. Uebertretung der Vorschrift dieses Gesetzes werden nach der Größe der dem Tiere zugefügten Qualen, sowie nach dem Grade der an den Tag gelegten Rohheit der Gesinnung und des gegebenen Aergernisses mit einer Polizeibuße von 20 bis 500 Fr. bestraft, welche in Wiederholungsfällen verdoppelt und mit Gefängnis bis auf einen Monat verbunden werden kann.

— Zürich. Die Eröffnung der neuen Tonhalle ist auf die Tage vom 19. bis 22. September festgesetzt. Es finden fünf große Konzerte statt, an denen u. a. das Joachim'sche Streichquartett, Sandreuter und Frl. Rathan mitwirken werden.

—k Zürich. Die „Italienische Kolonie" feiert morgen Freitagabend in der Sonne, Unterstraße, den 20. September als den Tag des Einzuges italienischer Truppen in Rom, dessen Erhebung zur königlichen Residenz und die Entsetzung des Papstes aus weltlicher Herrschaft, dem „Kirchenstaat".

Das Obergericht verurteilte heute einen gewissen Moser aus Neuenhof bei Baden wegen eines schweren bei Thalweil im August begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte die Hälfte beantragt; doch ist Moser früher schon wegen Körperverletzung in Lenzburg „einquartiert" gewesen.

Nach einem Aufrichtemahl in der Langstraße Zürich III leisteten sich eine Bande angetrunkener Zimmerleute das Vergnügen, unter Anführung ihres Poliers zwei Polizisten, welche sie zur Ruhe ermahnten, zu mißhandeln, daß einer ohnmächtig liegen blieb.

Bern. Teure Milch. Das Richteramt Langnau verurteilte einen Milchpantscher aus der Gemeinde Trub zu zwei Tagen Gefangenschaft und 150 Fr. Buße. Außerdem hat ihn die betreffende Käsereigesellschaft mit einer Buße von 500 Fr. belegt und muß er dem Käser außerdem eine ansehnliche Entschädigung zahlen.

Schwyz. Goldau. Etwas „Amerikanisches" ist gegenwärtig hier zu sehen. Infolge der Bahnhof- und Geleiseerweiterung ist nämlich das Hotel Rigi seit dem 14. ds. auf dem Transport. Dasselbe wird auf Schwellen ca. 50 Meter westwärts gerollt, und es wird während den fünf Tagen, welche ungefähr der Transport in Anspruch nimmt, im wandernden Hause gewirtet und gezecht. Der Unternehmer des Transportes, Herr G. Bucheli in Hier, garantiert, daß das Haus und dessen Einrichtung durch die Fortbewegung keinen Schaden erleide.

Freiburg. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sind aus dem Gefängnis in Bulle drei Häftlinge entwichen. Sie konnten durch das Kamin in die Küche des abwesenden Regierungsstatthalters entkommen. Von da ließen sie sich an Bettlüchern in den Hof hinuntec und gelangten ins Freie. Gegen 2 Uhr in der Nacht hörten die Nachbarn allerhand Geräusch im Hoftokal, die Wache haben den Landjäger merkwürdigerweise nichts. Die Ausreißer heißen Theraulaz aus La Roche, der schon oft von der Gendarmerie vergebens gesucht wurde, Bienne aus Bnadens, der zwei Pferdediebstähle auf dem Gewissen hat, endlich Michaud, der weniger bedeutende Entwendungen abbüßte. Die Ausreißer sind noch nicht eingebracht.

Aargau.

Die **Schweiz. Seetalbahn** beförderte im Monat August 28,400 Personen (1894: 25,661) und nahm dafür ein Fr. 17,350 (16,545. 85); ferner 60 Tonnen Gepäck (66), 330 Tiere (576) und 3520 Tonnen Güter (3582). Die Einnahmen betrugen im Monat Aug. Fr. 29,500 (28,700. 95), seit Beginn des Jahres Fr. 214,717. 53 oder Fr. 9341. 72 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Volksschauspiel in Lenzburg. Die in Aussicht genommene Schüler-Vorstellung (Eintrittsgeld per Schüler und die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen 50 Rp.) findet nächsten Samstag, den 21. Sept. statt. Beginn halb 3 Uhr Nachmittags. Weitere Anmeldungen mit Angabe der Schülerzahl beliebe man beförderlichst an Hrn. Emil Sager in Lenzburg zu richten.

Weinpreise. (Eingel.) Die Preise für diesjährigen Waadtländer scheinen sich ziemlich hoch zu stellen. Angebote von 50 Rp. per Liter finden in der «La Côte» noch wenig Gnade Seitens der Produzenten. Der Leset wird Anfangs Oktober beginnen. Die Weinbaugesellchaft Sitten hat die Lese auf den 30. September festgesetzt.

Aarau. (Korresp. vom 19. Sept.) Das aargauische Kassationsgericht hat heute die von Friedr. Wirz, gewesener Direktor der Bank in Zofingen, erhobene Kassationsbeschwerde gegen das unterm 20. August d. J. Seitens des Kriminalgerichts gegen ihn ausgefällte, auf 5½ Jahre Zuchthausstrafe lautende Urteil **abgewiesen.**

Zofingen. Kulturgesellschaft. (Korr.) Der Rechnungsbericht pro 1894 der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen und ihrer Zweiganstalten, der den Mitgliedern auf die am Sonntag den 22. September in der „Sonne" zu Brittnau stattfindende Generalversammlung hin soeben ausgeteilt wurde, weist folgende Ziffern auf: Kulturgesellschaft Fr. 5647 Einnahmen und Fr. 4928 Ausgaben. Mitgliederzahl Ende 1894: 654. Ein Lebensmittelconto weist noch an Aktiven Fr. 440 auf; dieselben sollen dem Vermögen einverleibt werden, welches Fr. 6987 beträgt. Die Sektion für öffentliche Vorträge besitzt Fr. 398, welche jetzt für das Vortragswesen in den Gemeinden verwendet werden sollen. Die Taubstummenanstalt bezog an Vergabungen und Geschenken Fr. 1042, nahm Fr. 18,495 ein, verausgabte Fr. 18,436 und besitzt ein Vermögen von Fr. 89,479. Der Kinderversorgungsverein hatte Einnahmen von Fr. 18,062 und Ausgaben von Fr. 17,868, sowie ein Vermögen von Fr. 42,188. Der Lerch'sche Bezirksspital weist an Vergabungen und Geschenken auf die Summe von Fr. 101,130 (worunter Fr. 100,000 von Frau A. Lerch in Moskau!); die Einnahmen betrugen Fr. 168,145, die Ausgaben Fr. 166,730, worunter Fr. 85,200 Kapitalanlagen. Der Vermögensstand beträgt Fr. 218,575. Im ganzen wurden 150 Personen verpflegt; der Verpflegungstag kostet Fr. 2. 65, woran Fr. 1. 32 rückvergütet wurden, so daß zu Lasten des Kapitals pro Verpflegungstag Fr. 1. 33 fallen.

Die Krankenanstalt für weibliche Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen nahm Fr. 3.421 ein und gab Fr. 2,691 aus. Das Vermögen beträgt Fr. 21,716. Der Samariterverein bilanzierte mit Fr. 624 Einnahmen und Fr. 303 Ausgaben. Hilfeleistungen von Seite der Vereinsmitglieder fanden 106 statt; ein von zwei Aerzten geleiteter Samariterkurs dauerte 6 Wochen; auch wurden 3 weitere Vorträge gehalten. Das Krankenmobiliarmagazin vereinnahmte Fr. 143 und verausgabte Fr. 64. Es bestehen 4 Depots, nämlich in Zofingen, Reitnau, Kölliken, Rykon. Das Mobiliar hat einen Wert von Fr. 1,108. Der Verein für Naturalverpflegung der Passanten nahm ein Fr. 4,286, worunter Fr. 2,450 von den Gemeinden (im ganzen 19, während 2 nichts leisteten) und gab aus Fr. 4,205. Die Anstalt dürfte mit der Verstaatlichung der Naturalverpflegung und des Arbeitsnachweises nächstens auf den Ausstertat gesetzt werden. Die Volksschriftenkommission weist auf an Einnahmen Fr. 2,009, an Ausgaben Fr. 1,327. Es wurden im ganzen über 10,000 Exemplare Volksschriften verkauft.

Die Däter'sche Rettungsanstalt Sennhof nahm ein Fr. 48,998 und gab aus Fr. 48,900. Ihr Vermögensstand beträgt Fr. 446,452, worunter Land mit Fr. 100,595, Gebäude mit Fr. 43,000, Kapitalien mit Fr. 291,839. Ein Reservefond beträgt Fr. 5961. Die Ferienversorgung a:s 11. und jüngstes Kind der Kulturgesellschaft besitzt ein Vermögen von Fr. 5906. Diesen Sommer wurde mit Hülfe reichlich eingehender privater Beiträge ein erster Versuch mit der Ferienversorgung gemacht; derselbe ist in allen Teilen gelungen. Der nur in Zahlen sprechende Rechnungsbericht der Kulturgesellschaft ist zwar dürre und monoton; aber welche Fülle von humanitären Bestrebungen verbirgt sich hinter diesen Zahlen!

Zurzach. (Korr.) Der Bericht der Wasserversorgungskommission für die Einwohnergemeinde ist erschienen. Er gibt einen historischen Rückblick, erzählt die Auffindung der Quellen im Mattenthal (Rothacker), gibt die gutachtlichen Berichte wieder, entwickelt den Versorgungsplan (Reservoir auf dem Spiegelberg) und stellt ein finanzielles Devis auf. Die Kosten für die Anlage belaufen sich auf 136,000 Franken. Einnahmen und Ausgaben beim Betrieb bilanzieren mit 9,555 Fr. jährlich. Es werden 250 Hahnen angenommen, wovon 180 bereits zugesichert, 70 in Aussicht gestellt sind. An Amortisation wurden jährlich 2 pCt. in Aussicht genommen. Die Kommission sieht also Rentabilität des Werkes voraus und empfiehlt der Einwohnergemeinde, die Ausführung zu beschließen, d. h. selber an die Hand zu nehmen und nicht etwa einer Privataktiengesellschaft zu überlassen. Wegen der anhaltenden Trockenheit in diesem Nachsommer wurde der Bezirksförster Meier in Olten um ein Gutachten angegangen, ob er den Erguß der Mattenthalquellen für eine Wasserversorgung als genügend erachte. Er gelangt in interessanten Ausführungen dazu, diese Frage bejahend zu beantworten. Auch bei kleinstem Quellenerguß dürfte bei etwelcher Kontrolle fühlbarer Wassermangel nicht eintreten.

Ausland.

Deutschland. Als Aufgaben der Regierung in der nächsten Reichstagssession bezeichnet die agrarische „Deutsche Tageszeitung" das Börsenreformgesetz, das Gesetz gegen unlautern Wettbewerb, die Organisation des Handwerks und schließlich eine „gesetzliche Maßregel zur Hebung des Getreidepreises", d. h. die Durchführung des Antrages Kanitz (Getreidemonopol)! Der Artikel schließt: „Sind ihre (der Regierung) Absichten in Bezug auf die soziale Reform klar in die Erscheinung getreten, hat das Volk sich überzeugt, daß sie entschlossen ist, eine Politik des Mittelstandsschutzes (!) zu treiben, dann kann sie ruhig, wenn der Reichstag ihr die Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie verweigert, an das Volk appellieren, dann ist ihr eine Mehrheit sicher — aber nur dann." Die „sozialistische Hochflut" soll also als Hebel benutzt werden, um der Regierung den Antrag Kanitz aufzuzwingen.

Belgien. Man erinnert sich noch der großen Aufregung, welche das klerikale Schulgesetz bei der liberalen Bevölkerung verursacht. Nun hat der König dasselbe genehmigt. Darob natürlich große Freude im klerikalen Lager, Zorn und Entrüstung bei den Liberalen. Die letzteren hatten darauf gerechnet, daß der König dem Gesetze, das eine indirekte Verletzung der Verfassung ist, seine Zustimmung versagen oder daß er wenigstens mit der Unterzeichnung warten werde, bis bei den bevorstehenden Gemeindewahlen das Volk seine Meinung über das Gesetz ausgesprochen haben würde. Diese Erwartung, so begründet sie auch war, hat sich nicht erfüllt. Der König hat Eile gehabt und wieder einmal gezeigt, wie tief und unrettbar er in den Fesseln der klerikalen Partei liegt. Die Liberalen werden jetzt mit dieser Tatsache zu rechnen haben; gut wird sie dem König und der Monarchie schwerlich bekommen. Was das Gesetz selbst betrifft, so wird es zunächst an den Gemeinden sein, sich desselben zu erwehren; diese Aufgabe fällt namentlich den Städten zu. Sodann wird mit aller Kraft die politische Agitation aufgenommen werden müssen. Wenn die Gemeindewahlen liberal ausfallen, wird das Schulgesetz nicht viel Schaden anrichten können. Die politische Agitation wird sich sodann auf die nächsten Kammerwahlen zu richten haben. Wird die klerikale Mehrheit gestürzt, dann hat auch das klerikale Schulgesetz mit noch anderen klerikalen Plänen ausgelebt.

— Ueber die Luftschiffer-Katastrophe, die bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, liegen

nach den „B. N." folgende Einzelheiten vor: Am Sonntag um 9 Uhr Morgens stieg der Luftschiffer Toulet mit drei Passagieren, den Kaufleuten Dufoulloit, Scheers und Delvaux von Brüssel auf. Der Ballon faßte 650 Kubikmeter. Es war der 350. Aufstieg Toulets. Die letzten Auffahrten Toulets waren nicht zum günstigsten ausgefallen, einmal, als er von Antwerpen aufstieg, wurde er auf die Nordsee hinausgetrieben und nur mit Mühe gerettet. Im Jahre 1893 stieg er mit zwei Brüsseler Passagieren auf und geriet wieder an die Küste. Französische Schiffer retteten die kühnen Luftschiffer, die sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Diesmal hob der Ballon sich steig und um 11 Uhr vormittags sah man ihn über Hal in der Richtung nach Eschenbeek treiben. Die Zuschauer verloren ihn einen Augenblick aus dem Gesichte, als er hinter einer Wolke verschwand. Kaum tauchte er wieder auf, so schoß plötzlich eine Flammengarbe aus der Kuppel auf, eine donnernde Detonation ertönte und die Gondel sauste aus der Höhe herab. Auf einem Ackerfeld, in der Nähe der Boitremer Mühle, an der Straße von Hal nach Eschenbeek, fand man die Reste des unglückbringenden Luftschiffes. Unter den Trümmern der Gondel, die sich in den Ackergrund gebohrt hatte, lagen die Luftschiffer tot und schrecklich verstümmelt. Der Barometer, der unversehrt aufgefunden wurde, zeigte 1200 Meter Höhe, Toulets Uhr, die allein der Zerstörung entgangen war, wies auf 11 Uhr 20 Minuten. Reste des Ballons lagen 400 Meter vom Schauplatze entfernt. Der Luftdruck war so gewaltig, daß die Unglücklichen jedenfalls bereits tot waren, als ihre Leiber auf dem Erdboden zerschmettert wurden. Ueber die Ursachen des Unglücks kann man nur Vermutungen aufstellen. Wie es scheint, ist dem Höhenunterschied nicht genügend Rechnung getragen worden und der zu fest verschlossene Ballon konnte der in ihm befindlichen und sich ausdehnenden Luft nicht nachgeben, so daß die Sprengung der Hülle erfolgen mußte. Andere glauben, es handle sich um Unvorsichtigkeit eines der Passagiere. Das Genauere wird wohl unaufgeklärt bleiben, denn die Luftschiffer können nicht mehr Zeugnis ablegen. Ihre Reste wurden in die Morgue überführt, ihren Angehörigen aber der Zutritt nicht gestattet, um Frauen und Kindern — die Verunglückten waren Familienväter — den entsetzlichen Anblick zu ersparen. So tragisch verlief die letzte Auffahrt des Luftschiffers Toulet, der nicht umsonst den Beinamen «casse-cou» (Halsbrecher), den ihm seine Verwegenheit verschaffte, geführt hat.

Ungarn. Auf der Fahrt von Salgo-Tarjan nach dem Inaffoer Revier wurde heute früh der Kassier der Salgo-Tarjaner Kohlen-Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Julius Kendrey von maskierten Räubern angefallen. Der Kassier, der von einem Kutscher und einem Schreiber begleitet war, führte in einer Kiste eine bedeutende Summe mit sich, 19,800 fl. in Papier und 6200 fl. in Silber; mit dem Gelde sollten die Löhne bezahlt werden. Die Räuber feuerten auf den Wagen mehrere Schüsse ab, von denen einer das Pferd traf. Der Wagen mußte anhalten und die Strolche bedrohten die drei Männer mit dem Tode und raubten nun den größten Teil des Geldes, mit welchem sie sodann verschwanden; sie nahmen nur das Papiergeld mit das Silber ließen sie liegen, weil es ihnen zu schwer war. Der Raub macht großes Aufsehen. Die Gesellschaft traf sofort Sorge, den Arbeitern ihren Lohn trotzdem zukommen zu lassen; auch hat sie einen Preis von 500 fl. auf die Entdeckung der Räuber ausgesetzt. Von diesen hat man noch keine Spur.

China. Wie die „Peking und Tientsin Times" mitteilt, hat der Kaiser den Bau einer Eisenbahn von Peking nach Tschinkiang, welche, wenn die Ueberbrückung des Yangtse sich nicht als zu kostspielig herausstellt, bis Shanghai ausgedehnt werden soll, dem Vicekönig Tschang Tschih-tung übertragen, der im Jahre 1889 von Canton nach Wutschang versetzt wurde, um die von ihm vorgeschlagene Eisenbahnlinie von Hankau nach Peking auszuführen. Sechs Jahre sind seitdem verflossen, ohne daß der Bau begonnen wäre, weil ein Teil der Vorschläge des Vicekönigs dahin hinausliefen, daß alles Material in China selbst hergestellt werden sollte. Demgemäß veranschlagte er Unsummen für die Errichtung von Eisenwerken in Hanyang (am Yangtse). Der Vice-König Tschang Tschihtung gilt für unpraktisch, ist aber ein ehrlicher Mann.

Afrika. Der „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Brief aus Uganda vom 9. Mai, in welchem weitere Einzelheiten über die Hinrichtung des Engländer Stokes mitgeteilt werden. Darnach hatte Stokes das Gros seiner Karawane in dem belgischen Fort Mpanis zurückgelassen und eines Tages erschien dort ein Europäer mit Soldaten. Derselbe erklärte, daß Stokes tot sei, daß alle seine Waren und Gewehre nun ihm (dem ungenannten Europäer) gehörten und daß die Träger nun seine Leute seien. Die Wanyamwesi-Träger erklärten jedoch, daß sie keinem andern als Stokes folgen würden, worauf der Europäer seinen Leuten befahl, Feuer zu geben, wobei über 100 Träger getötet wurden. Der junge Mann, namens Kadia, von dem der Briefschreiber diese Einzelheiten hat, war bei jenem Gemetzel anwesend. Er warf sich dem Europäer zu Füßen und wurde gebunden, doch gelang es ihm, in der Nacht zu entfliehen und das englische Fort Toro zu erreichen. Die belgischen Soldaten hatten ihm erzählt, daß Stokes erhängt worden sei. Der englische Kommissar in Uganda hat die Belgier um Aufklärung ersucht, da Stokes englischer Untertan war.

Madagaskar. Die Situation ist folgende: Am 30. August hat bei Andriba ein kleineres Gefecht stattgefunden. Bei der Ankunft der französischen Avantgarde in Stärke von 2000 Mann flohen die Hovas, die 7000 Mann stark waren und unter Führung von vier Engländern standen. Die französischen Kolonialtruppen erbeuteten ein aus englischen Fabriken stammendes Geschütz, eine Menge Munition, tausend Zentner Reis und viele andere Lebensmittel. Die Hovas zerstörten auf ihrem Rückzuge alle Ortschaften durch Feuersbrunst. Das französische Hauptquartier ist am 10. September von Andriba aufgebrochen und wird voraussichtlich am 30. Sept. in der Hauptstadt des Landes, in Tananarivo ankommen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist jetzt ein besserer, da auf dem Hochplateau größere Kälte herrscht.

Folgende Nachrichten sind noch mit Vorsicht aufzunehmen: Danach soll der Premierminister der Hovas, Rainilaiarivony, unter der Anklage, daß sie Franzosenfreunde seien, seine drei Sekretäre haben ermorden lassen. Der Premierminister beschuldigt sämtliche noch bei den Hovas weilenden Europäer in gleicher Weise. Dieselben verlassen daher zum großen Teil die Hauptstadt Tananarivo.

Verschiedenes.

Kometen des Jahres 1895. Das gegenwärtige Jahr ist überhaupt reich an periodischen Kometen. Im Anfang hatten wir eine Erscheinung des Encke'schen, der zum 27. Male seine nun schon sehr genau bekannte Bahn beschrieb. Dann wurde die Rückkehr eines von Barnard im Jahre 1884 entdeckten Kometen von 5½ Jahren Umlaufszeit erwartet, der bei seiner ersten Wiederkehr 1890 nicht gefunden werden konnte, weiter mußte der Brorsen'sche Komet, der bis zum Jahre 1879 fünfmal gesehen war und seitdem vermißt wird, wiederkehren. Indeß ist von diesen beiden Kometen bis jetzt nichts gesehen worden, was beim ersten an der Unsicherheit der Bahnelemente, beim zweiten daran liegen mag, daß er, von der Erde aus gesehen, der Sonne zu nahe stand. Endlich haben wir für Anfang nächsten Jahres den Fayeschen Kometen wieder zu erwarten, der seit 1843 alle 7½ Jahre regelmäßig seine Sonnennähe passiert hat und auch jedesmal beobachtet ist. Seine Bahn liegt so, daß er in der gegenwärtigen Erscheinung gerade jetzt der Erde am nächsten ist und so darf seine Auffindung auch diesmal wieder bald erwartet werden.

Die Frauen in China. In der „Frankf. Ztg." vom 12. September war aus dem interessanten Buch des Herrn v. Brandt über die Frauen in China ein Kapitel über Chinas Schwiegermütter mitgeteilt und dabei erwähnt, daß sich Mädchenvereine gebildet haben zum Schutz gegen die Ehe. Wie wir dem Ostasiatischen Lloyd entnehmen hat neuerdings der Präfekt des Regierungsbezirkes Kwang Chau fu (Kanton) folgendes Edikt gegen diese Vereinigungen erlassen: „Die Frauen-Clubs werden hiemit untersagt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Kreisen Nanhay, Panyü und Shunate ein großer Teil der weiblichen Bevölkerung Abscheu vor der Ehe hat; es kommt infolgedessen vor, daß verheiratete Frauen jahrelang von den Ehemännern sich fernhalten und ihr Leben im Hause der Eltern, Freundinnen oder in den Klubs zubringen.

Reklamiert der Mann seine Frau mit Gewalt, so tötet sie sich, was ihm dann eine Klage seitens der Eltern und der Verwandten der Verstorbenen zuzieht, so daß ein Mann häufig lieber auf seine Frau verzichtet. Der Damen wird mit solchen Klagen und Beschwerden überlaufen. Ich verordnete daher, daß die Klubs aufgelöst werden und die verheirateten Frauen innerhalb eines Monats sich zu ihren Männern begeben. Zuwiderhandlungen werde ich strenge bestrafen, Widerspenstige durch Amtsdiener zu ihren Gatten bringen lassen, Klagen in solchen Sachen seitens der Eltern oder Verwandten werden abgewiesen werden."

Lokales.

— Das auf nächsten Sonntag angekündigte Konzert der Frl. Heldling aus Wohlen findet erst Ende September statt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 19. Sept. In der heutigen Sitzung des tierärztlichen Kongresses wurden zunächst die Anträge von Zschokke in Zürich betreffend Maßregeln gegen die Schweineseuche genehmigt und eine Resolution angenommen, die von den Regierungen die Uebernahme der Impfungen bei Ausbreitung des Schweinerotlaufes verlangt.

Dann wurden erörtert die Impfungen gegen Starrkrampf und Wut und der Einfluß der Veterinärwissenschaft auf die soziale Entwicklung und die Hebung der öffentlichen Wohlfahrt, sowie die Erfolge der in verschiedenen Ländern angewendeten Tilgungsmaßregeln gegen Lungenseuche des Viehes.

Basel, 19. Sept. Die Schweiz. geschichtsforschende Gesellschaft versammelte sich heute in Basel. Etwa 160 Mitglieder sind anwesend, wovon 100 von Basel. Zum Präsidenten wurde der bisherige, Prof. Meyer von Knonau in Zürich, gewählt. Dr. K. Stählin von Basel hielt einen Vortrag über die Basler Stadtentwicklung und Professor Burkhardt-Finsler über den Durchzug der Alliierten in Basel im Jahre 1813.

Basel, 19. Sept. Im Nachbardorfe Reinach brach heute nachmittags ein großer Brand aus, um 4 Uhr standen schon 8 Häuser in Flammen. Es herrscht großer Wassermangel.

St. Gallen, 19. Sept. Ein Arrestant französischer Herkunft, der wegen nicht Nichtbezahlung des Kostgeldes auf polizeilichem Wege aus seiner Kostgeberei entfernt werden mußte und gestern abend zum Verhör vorgeführt werden sollte, sprang durch ein Fenster im obersten Stockwerke des Kriminalgebäudes auf die Straße und zog sich innere Verletzungen zu, an deren Folgen er nach zwei Stunden starb.

Lausanne, 19. Sept. Auf eine im Großen Rat ergangene Anfrage betreffend die Stellung der Regierung zu den Militärartikeln antwortete diese ausweichend, es sei jetzt nicht opportun darüber zu reden, ehe das Für und Wider gehörig erörtert worden sei. Der Rat setzte dann die Beratung des Rechenschaftsberichtes der Regierung fort.

Mirécourt, 19. Sept. Eine ungeheure Menschenmenge begab sich heute nach dem Plateau von Puzieux, um der großen Truppenschau beizuwohnen. Um 8 Uhr 45 waren alle Truppen bereit. Als die fremden Offiziere zu Pferde vor der Front erschienen, rief die Menge: „Es lebe Rußland!" Bald darauf trafen Hanotaux, Lobanow und General Dragomirow und General Boisdeffre in einem Break ein. Die Volksmenge brach von neuem in den nicht enden wollenden Ruf aus: „Es lebe Rußland!"

Paris, 19. Sept. Die „Libre Parole" protestiert gegen die Ausweisung der Ursulerinnen aus dem Schloß Böttstein.

Rom, 19. September. Beim heutigen feierlichen Empfang der Gemeinde- und Provinzialräte im „Kapitol" hielt der Bürgermeister eine patriotische Ansprache, welche er mit dem Rufe: Hoch der König! Hoch Italien! schloß.

Heute morgens kamen in Rom die Fahnen von 20 Infanterieregimentern und 5 Kavallerieregimentern, die am Feldzug von 1870 teilgenommen haben, an, begleitet von Offizieren und Soldaten ihrer Korps. Sie wurden vom Bahnhof von vielen Generälen, Offizieren, einer Kompagnie Infanterie zum Quirinal geleitet, dort von 2 Adjutanten des Königs empfangen und in einen prachtvoll geschmückten Saal geführt, während die Musik den Königsmarsch spielte und die Truppen die Waffen präsentierten. Der Kriegsminister wohnte dem Empfange der Banner bei.

Toulon, 19. Sept. Der Kreuzer „Calanda" hat Befehl erhalten, nach Marokko abzugehen.

Havanna, 19. Sept. Alle Verstärkungen sind angekommen. Campos weilt in Santiago.

Ein amerikanisches Küstenschutzschiff hat die Goëlette „Lark", die 35 Mann und Waffen nach Kuba bringen wollte, gekapert.

New-York, 19. Sept. Eine Depesche aus Havanna meldet, daß der spanische Kreuzer „Sanchez-Barcaizcegni" infolge eines Zusammenstoßes mit einem Handelsschiffe am Hafeneingange untergegangen ist. 4 Offiziere und 30 Matrosen sind ertrunken. Man hat den General Delgado Parenos wieder aufgefunden.

New-York, 19. Sept. Eine Depesche aus Havanna meldet, daß der spanische Kreuzer „Sanchez-Barcaizcegni" infolge eines Zusammenstoßes mit einem Handelsschiffe am Hafeneingange untergegangen ist. 4 Offiziere und 30 Matrosen sind ertrunken. Man hat den General Delgado Parenos wieder aufgefunden.

Telegramme vom 20. September.

Paris. Die Presse lobt die friedfertige aber zugleich energische Sprache des Präsidenten Faure bei dem gestrigen Déjeuner.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu Nr. 38 der „Aarauer-Blätter.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Wehmann in **Schaffhausen** gediegenen Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.
Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Neueste Moden in
Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen
Damenkleiderstoffen
à 65 Cts. pro Meter
doppelbreit
bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und façonnirter Tuche, Loden, Cheviots Crepons, Mohairs Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb- u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Confections- und Besatzstoffe von 55 Cts. an. Peluche und Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen. *Muster-Auswahlen bereitwilligst.*
Stoff zu einem completen Tuchkleid Fr. 5. 70,
OETTINGER & Co. Zürich.

Empfehlenswert und hoch solid
130—145 cm. breit, nadelfertig und decatiert
Herren- und Knaben-Kleiderstoffe
Modernste Englische Cheviots per Meter Fr. 2.45—12.45
Modernste Englische Moletons „ „ „ 3.25— 8.40
Modernste Englische Serge „ „ „ 2.45—10.25
Modernste Englische Kammgarne „ „ „ 4.75—16.95
Modernste Englische Tweeds und Buxkins „ 1.90— 7.85
Muster- oder Stückweise franco an Private.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
Muster in Damen- und Herrenkleiderstoffen, Baumwollstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Min. 1 Uhr 30	19.6	729.5	764,4	SE.	neblig
19.	Abd. 9 Uhr 30	11.9	729,7	764,6	SE.	hell
20.	Morg. 7 Uhr 30	6.9	732 1	767,0	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,6 °C. Maximum 21,6 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 5,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 20. September 1895.
Veränderliche Bewölkung, noch trocken und tagsüber mild.

Aarwärme vom 19. September 1895.
Morgens 14 °R Mittags 16 °R Abends 15½ °R

Patent. Heureka-Stoff
für Damen- und Kinderwäsche ganz besonders geeignet.
Zu Original-Preisen.
In **Aarau** einzig bei
A. Erdin,
vormals Vve. Jean Kiefer & Cie.
3296

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Stolze'scher Stenographenverein.
Anmeldungen für den **Anfängerkurs** werden immer noch entgegengenommen von Herrn Lehrer **Zimmermann** und den Kursleitern (Herrn Lehrer **Hauenstein** und Frl. **Schneider**). 3309

Vidiella & Frey, Weinhandlung, Aarau
obere Vorstadt Nr. 938
offerieren **feinstes spanisches**
Oliven-Oel,
von Hrn. Dr. Prof. Liechti dahier untersucht und sehr empfohlen, als den Anforderungen der schweiz. Pharmacopoe vollkommen entsprechend, in Blechkannen von 5 Liter an, à Fr. 2. — per Liter. 3338

Prima Ware. Billigste Preise.
Unser Lager in
Strickwollgarnen
als:
Hamburger-, Schaffhauser-, englische, amerikanische Wolle und Kammgarne
ist vollständig assortiert. 3386
Erny-Fassler & Sohn.
☞ **Strickarbeiten auf Maß, sowie Reparaturen prompt und billigst.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Die neuen Stoffe für
Herren- und Knaben-Anzüge
auf den Herbst und Winter

sind in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Muster stehen gerne zu Diensten.

Für die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken sind wir aufs beste eingerichtet und besorgen dieselbe auf Wunsch prompt und möglichst billig, mit Garantie für modernen Schnitt und solide Arbeit.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 3413

Gamper & Co.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Der Besuch der heutigen Uebung wird zeigen, ob der Cäcilienverein den vom Vorstande beschlossenen Ausflug nach Baden mit Konzert daselbst, Sonntags den 29. ds. ausführen will oder nicht.
Noch in Händen der Mitglieder sich befindende Musikalien wie K.-Hefte 2c. sind heute mitzubringen.
3449 **Die Kommission.**

Orchester-Verein.
Die Uebungen beginnen nächste Woche! 3436

Steigerungs-Rückzug.
Die auf Montag den 23. Sept. 1895 vormittags 10 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.
Aarau, 16. September 1895.
3440 **Das Betreibungsamt.**

Stellenausschreibung.
Telegraphist in Gränichen mit Fr. 200 Besoldung per Jahr nebst Depeschenprovision.
Bewerber, welche über ein geeignetes Lokal verfügen und einen häuslichen Beruf treiben, wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen, allfälligen Empfehlungen, Geburts- und Heimatschein bis zum 28. September 1895 senden an die 3421
Telegraphen-Inspektion III Olten.

Schönes, junges
Bergschaffleisch
Flammen- und Speckschmalz
empfiehlt
3446 **Siegrist-Ryniker.** ob. Vorstadt.

Morgen **Samstag von 8 Uhr an,** wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes, leicht finniges
Kuhfleisch
à 55 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Aechte Frankfurter
Bratwürstel
empfiehlt 3419
M. Schmid-Maurer.

Tafel- u. Kurtrauben.
H 2279 O **Goldgelbe** 3439
Piemonteser
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.
Blaue Tessiner
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt
3404 **El. Häßler-Wanger.**

Straßburger
Sauerkraut
offen und in Fäßchen, div. Größen
3407 empfiehlt bestens
Gloor-Siebenmann.

Spalier- und Reblaub-Gaze
empfiehlt billigst 3125
Walther Hahler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer

Bleistifte per Gros Fr. 3. —
Postpapier 2931
500 Doppelbogen, per Ris, Fr. 1.50
Couverts per Mille Fr. 2. —
Papierwarenfabrik
a. Niederhäuser, Grenchen.

Landaufenthalt!
Bei einer gebildeten kleinen Familie mit schönem heimeligem Heim, bei Aarau, wären auf 1. Oktober ein bis drei möblierte Zimmer mit guter Pension frei. Großer Garten und Park. Günstige Gelegenheit für ruheliebende, ältere Personen. Gefl. Offerten bei der Expedition ds. Bl. unter Chiffre C L abzugeben. 3417

Stelle-Gesuch.
Ein durchaus treues und zuverlässiges, junges Mädchen das den Zimmerdienst, sowie das Servieren kennt und Kenntnis vom Französischen besitzt, sucht bleibende Stelle. Auskunft bei der Exp. ds. Bl. 3427

Gesucht:
per sofort 3392
1 Kegelbursche, 2 Küchenmädchen
welche auch schon in Hotels gedient. Auskunft bei der Exp. ds. Bl.

3415 **Gesucht:**
Eine ältere treue Person, die gewohnt ist, mit Glas und Porzellan umzugehen und exact arbeitet.
Wenn stehende Arbeit gewohnt, ist die Stelle gar nicht anstrengend.
Zu vernehmen bei der Exped.

Gesucht auf 1. Oktober:
Eine treue, fleißige und zuverlässige **Magd,** die bessere Küche und das Hauswesen versteht und machen kann. Lohn per Monat Fr. 25. Gute Behandlung. Offerten gefl. bei der Expedition ds. Bl. abzugeben unter Chiffre L. 52. 3416

Zu vermieten.
Hübsches sonniges **Logis** im Freien mit Wasser.
Sofort beziehbar. 3382

Steigerung.
Mittwoch den 25. Sept. 1895, vormittags 9½ Uhr, kommen im **Café du Marché** in **Olten** an öffentliche Steigerung:
2500 Liter Cognac
im Lagerhaus Olten liegend.
Der Ausruf erfolgt in neuen Gebinden, ca. **100 Liter** haltend, gegen **Barzahlung.** Muster für jedes betreffende Gebinde stehen den Käufern am Steigerungstage im Steigerungslokale zur Verfügung.
Kaufliebhaber sind höflichst eingeladen.
Olten, im September 1895. 3411
Der Friedensrichter:
H. Disteli.

Die Wärterstelle
an der Landstraße F 3, Ortsverbindungsstraße Nr. 50, Werkstatt Nr. 5, in der Gemeinde Densbüren ist auf den Winter neu zu besetzen.
Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit 15. Oktober nächsthin einzureichen sind.
Aarau, 14. September 1895. 3397
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Mehrgebotseröffnung.
Auf das den Kindern des Herrn **Robert Schmidt** sel., gewes. Kaufmann von Aarau, gehörende
Wohnhaus Nr. 177
am Zollrain dahier sind **Fr. 38,000** geboten worden.
Mehrgebote, wofür das auf der Gemeindekanzlei liegende Regulativ vom 12. Januar 1880 die zu beachtenden Vorschriften enthält, werden bis und mit **Freitag den 27. September 1895** von Herrn **Stadtammann Schmidt,** welcher auch nähere Auskunft erteilt, entgegengenommen. 3356
Aarau, 13. September 1895.
Der Gemeinderat.

Aktiven-Steigerung.
In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des **Jean Leemann,** gew. Fabrikbesitzer in Ober-Entfelden, werden **Mittwoch den 25. September 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau gegen Barzahlung öffentlich versteigert:
1. **6 Aktien der Wasserversorgungs-Aktiengesellschaft Ober-Entfelden à Fr. 100. —.**
2. **Bestrittene und unbestrittene Aktivposten im Betrage von Fr. 710. 35.**

Aarau, 17. September 1895. 3410
Das Konkursamt.

Cäcilienverein Aarau.
Bei Beginn der regelmäßigen Uebungen unseres Vereins, und zwar derjenigen des **Gemischten Chores** am **Mittwoch** und derjenigen des **Männerchores** am **Freitag,** laden wir vorab unsere bisherigen Aktivmitglieder aufs Angelegentlichste ein, sich jeweilen zu den in den hiesigen Tagesblättern publizierten Singstunden einfinden zu wollen, richten aber auch gleichzeitig an solche Damen und Herren, die unserm Vereine als Aktiv-, Passiv- oder freies Mitglied beizutreten wünschen, das höfl. Gesuch, sich bei unserm Präsidenten, Herrn **Kieser-Dambach,** oder bei unserm Direktor, Herrn **Knttschera,** schriftlich oder mündlich anzumelden.
Der Cäcilienverein wird auch in Zukunft wie bis anhin sich angelegen sein lassen, durch Aufführung gediegener Compositionen zur Hebung des hiesigen musikalischen Lebens sein Möglichstes beizutragen und Freude an Gesang und Musik, sowie edler Geselligkeit, zu hegen und zu pflegen.
Wer daher gerne singt und musikalisches Gehör besitzt, sei uns als Aktivmitglied, und wer den Verein in finanzieller Hinsicht unterstützen will, als Passiv- oder freies Mitglied bestens willkommen.
Aarau, 19. Sept. 1895. 3441
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Orchester-Verein Aarau.
In nächster Zeit beginnen die Proben des Orchester-Vereines unter Leitung des Hrn. Direktor Hesse in Lenzburg. Bei Beginn unserer Wintertätigkeit richten wir an alle irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde in Aarau und Umgebung die freundlichste Einladung, sich dem Orchester-Verein aktiv anzuschließen.
Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Präsident, sowie jedes Orchester-Mitglied gerne entgegen.
Aarau, im September 1895.
Namens des Orchester-Vereines Aarau:
3339 **E. Waßmer,** Präsident.
Fritz Frey, Aktuar.

Tanz-Unterricht.
Endesunterzeichneter wird, wie seit vielen Jahren, seine
Tanzkurse
im Monat **Oktober** beginnen und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Die Kurse werden für jüngere Schüler im Saalbau zu 25 Fr., im Saale der Bierbrauerei Holzach zu 15 Fr. abgehalten; für Erwachsene kostet der Kurs 20 Fr. nebst Saalunkosten.
Anmeldungen bitte bei Herrn Bäcker **Häßig-Lienhard,** Rathausgasse, zu machen.
Hochachtungsvoll 3346
Albert Keng, Tanzlehrer.

Dr. Witzinger
ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.
(A 1121 N) 3444

Das angezeigte Concert des Frl. L. Helbling aus Wohlen findet erst Ende September statt.
3448 Der Cäcilienverein.

Sängerbund Aarau.
Ausflug
auf
Gebenstorfer Horn-Baldegg-Baden
Sonntag den 22. September 1895.
Aarau Abfahrt mittags 12 Uhr 34 Min.
Ehren-, Aktiv- und Passivmitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 3447
Der Vorstand.

Wirtschaft Binzenhof.

Tanzbelustigung
Sonntag den 22. Sept. 1895.
Es ladet zu zahlreichem Besuche ein 3445
Fritz Ryniker.


TANZ
auf Bad Lauterbach
Sonntag den 22. September
wozu höflichst einladet 3443
Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller.

Strick-Wollgarne
empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442
E. Hemmeler-Türler.

Soeben eingetroffen:
Nouveautés in jeden Genres in
Damen-Kleiderstoffen
für Herbst und Winter.
Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst
H. Weber-Suter,
3314 **beim Hotel Ochsen.**


Waldshut
Krämer- & Viehmarkt

3426 **Mittwoch den 25. September 1895.**

Aarau, Samstag den 21. September 1895 № 223 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur politischen Situation im Aargau.

I.

Allseitig geht man einig, daß eine Sanirung der Staatsfinanzen notwendig ist, wenn der Kanton den heutigen Anforderungen auf kulturellem, wirtschaftlich und sozialpolitischem Gebiete gerecht werden soll. Die Meinungen gehen nur hinsichtlich der Mittel und Wege auseinander. Die Einen sagen, zuerst müsse die Volkswahl der Regierung, der Ständeräte und des Obergerichts, und ein die untern Volksklassen entlastendes Steuergesetz erlassen werden, dann werde das Volk die erforderlichen Mehropfer gerne aufbringen. Die Andern sehen das Rettungsmittel einzig in der Beseitigung des Finanzreferendums und wollen hiefür die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte und Oberrichter gerne annehmen und da alles dieses eine Verfassungsrevision bedingen würde, so wollen sie gleichzeitig ganze Arbeit machen und durch die Totalrevision eine Reihe von anderen Verbesserungen durchführen.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Einführung der Volkswahlen besteht demnach Uebereinstimmung, was als erfreulicher Beweis angesehen werden kann, daß die demokratische Idee marschiert. Die Volkswahlen bedingen aber eine Revision der Staatsverfassung und es frägt sich nun, ob die Revision sich nur auf diese Wahlen beschränken oder ob sie weiter gehen und die ganze Verfassung auf eine andere Grundlage stellen soll.

Wir müssen die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Totalrevision in Abrede stellen. Eine Totalrevision macht sich eben nicht so, daß ein einzelner sagen kann, diese und jene Artikel gefallen mir nicht und müssen geändert werden, sondern wenn einmal die Schleußen geöffnet sind, so ergießt sich der ganze Strom der Volkswünsche in das Revisionsbett und man kann mit dem Glockengießer sagen: „Stoßt den Zapfen aus, Gott bewahr das Haus!“ Nun wäre es ja freilich ganz undemokratisch, wenn in dem Falle, daß wirklich so viele Volkswünsche zur Verfassungsänderung vorhanden wären, eine Totalrevision künstlich gehemmt würde. Allein es muß bestritten werden, daß die Situation heute derart ist. Totalrevisionen machen sich nicht von heute auf morgen. Reformistische Verfassungsänderungen sind nur vorherige Ueberführung neuer Ideen in die Volksüberzeugung, nur durch Gewinnung des Uebergewichts im Volksgeiste durchzusetzen. Eine bedeutende Bewegung des Geistes und ein siegreicher Abschluß dieser Bewegung muß vorangegangen sein. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, so ist es eine Sünde an der Sache der Reform, eine Frühgeburt durchzusetzen.

Die politische Situation ist heute eine ganz andere als vor 10 Jahren. Damals galt es, allerdings ebenfalls veranlaßt durch die Finanzkalamität des Kantons, dem wurmstichig gewordenen Manchesterstaat den Gnadenstoß zu geben und an seine Stelle die Grundsätze des Kultur- und Wohlfahrtsstaates zu proklamiren, der für die Pflege und Fürsorge für das Staatswohl in allen Richtungen arbeiten soll, wo ihm das überhaupt möglich ist. Von diesen Ideen war das Volk erfüllt und in Bewegung gebracht und darum mußte die Totalrevision kommen. Politische Verfassungsfragen sind soziale Machtfragen. Verfassungen müssen sich daher ändern, wenn die vielen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach innen und außen sich ändern. Da nun der soziale Daseinskampf dafür sorgt, daß sich die Verhältnisse beharrlich ändern, so ist eine durchaus stabile Verfassung undenkbar; eine solche hat es nie gegeben. Die wirtschaftliche Depression, veranlaßt durch Ursachen mancherlei Art, worunter nicht die geringste die erschwerte Konkurrenz war, sie brachte das wirtschaftlich tätige Volk immer mehr zur Ueberzeugung, daß die Selbsthülfe des Einzelnen nicht mehr ausreiche, sondern daß auch die Staatshülfe eintreten müsse, wenn man nicht riskiren wolle, daß der Stärkere den Schwächern überwältige.

Heute liegen die Verhältnisse ganz anders. Der Staat hat in der Verfassung sein Pflichtenheft, nach welchem er seiner Mission als Kultur- und Wohlfahrtsstaat ausführen soll. Seine Organe sind vom besten Willen beseelt, die bahrigen Pflichten zu erfüllen, das gegebene Wort einzulösen; allein die Mittel sind ausgegangen! Wie das so gekommen ist, wollen wir heute nicht mehr erörtern. Im Verfassungsrate von 1885 hat wohl kein Mensch daran gedacht, daß der Staat alle ihm gestellten Aufgaben miteinander lösen solle. Man stellte sich im Gegenteil eine schrittweise Ausführung, je nach Verfügbarkeit der Mittel, vor. Wenn nun heute Ebbe in der Staatskasse herrscht, so rührt es unbestritten auch davon her, daß man zuviel miteinander ausgeführt und hiebei die vorhandenen Mittel überschätzt hat. Der Fehler erscheint aber weniger groß, wenn berücksichtigt wird, daß unvorhergesehene Einnahmenausfälle eingetreten sind und anderseits die Anforderungen in einer Weise sich mehrten, die vor zehn Jahren noch nicht geahnt wurden.

Wir haben also, um aus der fatalen Situation herauszukommen, nur nötig, das finanzielle Gleichgewicht für die nächste Zuschrift wiederherzustellen und hiezu braucht es keiner Totalrevision. Die Grundlage der Verfassung steht durchweg im Einklange mit den Anforderungen an den heutigen Kultur- und Wohlfahrtsstaat. Wir haben keine Ursache an ihr zu rütteln. Was geändert werden muß, kann und soll auf dem Wege der Partialrevision erreicht werden.

Daß aber die Partialrevision sich nicht auf die bloße Einführung der Volkswahlen und die Vertröstung auf ein neues die unteren Klassen entlastendes Steuergesetz beschränken kann, ist klar, denn damit würde die finanzielle Situation des Kantons um kein Haar besser, sondern es muß neben Einführung der Volkswahl gleichzeitig durch die Revision auch ermöglicht werden, daß der Staat den heutigen Anforderungen gerecht werden kann, ohne daß er hiefür entweder Schulden machen oder Jahr für Jahr das Volk um Gewährung der nötigen Mittel ersuchen muß. Der Staat kann nicht von der Hand in den Mund leben. Sein Budget muß auf festem Boden stehen.

Aarganische Industrie.

Der soeben erschienene Bericht über Handel- und Industrie der Schweiz im Jahre 1894 erstattet vom Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins weiß über den Gang unserer Hauptindustrieen nich überall Tröstliches zu sagen. Von der Baumwollspinnerei ertönt das alte Lied.

Der Preis der Baumwollgarne verfolgte, unbekümmert um die kurzen Unterbrechungen beim Rohstoff, eine stetig abfallende Linie, die ihn auf einen früher nie erreichten Tiefpunkt führte. Dabei konnte natürlich seine Rechnung nicht finden, wer, von der Hand in den Mund lebend, seine Baumwolle kaufte, und bei Lieferungsverkäufen von Garnen sich sofort mit Baumwolle deckte. Nur wer mit dem Ankauf der Baumwolle so lang als möglich zuwartete, sich seiner Garne aber jeweilen nach deren Fertigstellung entledigte, hatte Aussicht auf einigen Gewinn.

Die Zahl der Spindeln hat sich in der Schweiz im Jahre 1894 um 7000 vermindert; andere 8—10,000 mögen zeitweise still gestanden haben. Es versteht sich bei der allgemeinen Mutlosigkeit, die die schweizerischen Baumwollfabrikanten erfaßt hat, daß niemand daran denkt, durch Feuer zerstörte Spindeln zu ersetzen. Die Zahl der Spinnereiarbeiter hat sich deshalb entsprechend vermindert. Um so größer wird von Jahr zu Jahr die Auswanderung schweizerischer Spinner über die Grenze, nicht nur nach Italien, sondern auch nach Frankreich.

Mit der Anschaffung neuer oder der Verbesserung alter Maschinen hält die schweizerische Spinnerei begreiflicherweise sehr zurück; so lange nicht endgültig bessere Tage anbrechen, werden Maschinenfabrikanten und Handwerker nicht viel für sie zu tun haben.

Im Berichtsjahr zog die gutbeschäftigte Seidenindustrie viele Arbeiter der Baumwollenindustrie zu sich hinüber; tüchtige Arbeiter waren deshalb fortwährend gesucht und die Löhne blieben hoch.

Bedenklich lauten die Berichte über den Ganz der schweizerischen Baumwollweberei. Das das ganze Jahr hindurch dauernde Sinken der Rohstoff- und der Garnpreise hatte eine allgemeine Entmutigung zur Folge, und diese äußerte sich wie immer besonders in der Art und Weise, wie die Bestellungen aufgegeben wurden. Wenn ein Artikel auf der Bahn der Preisveränderungen abwärts treibt, so wird sich jeder hüten, auf lange Termine hinaus Bestellungen zu machen; denn jede Bewegung, in diesem Fall also die Bewegung nach unten, ruft den Eindruck hervor, als komme sie nicht mehr zum stehen. Der Ursachen, die bei der Universalität des heutigen Marktes auf die Preisbildung einwirken, sind so viele, daß auch eigentlich universale Köpfe sie nicht alle zu übersehen oder gar vorauszusehen befähigt sind.

Was für die Weberei im allgemeinen, das gilt im besondern für die Weberei grober Stoffe. Zuerst ging das Geschäft nicht so übel; die Detailhändler hatten im Herbst des Vorjahres mit ihren Lagern ziemlich aufgeräumt und ließen es an Bestellungen, auch größern Umfangs, nicht fehlen, da damals die Preise dir abschüssige Bahn noch nicht betreten hatten. In rohen und gebleichten Tüchern, Futterstoffen und auch in façonnierten Artikeln konnten ziemlich beträchtliche Aufträge auf Ende des ersten Halbjahres übernommen werden, und zwar in Preisen, die noch einen kleinen Nutzen übrig ließen. Außerdem war damals die Calicotweberei noch genügend für sich selbst beschäftigt.

Ganz anders kam es dann aber im zweiten Halbjahr. Nachdem die Baumwollpreise entschieden nachgegeben und die Fabrikatpreise mit sich fortgerissen hatten, begann eben jenes ängstliche Gebahren der Händler und Detaillisten, die es vermieden, sich auf irgend weiter ausschauende Operationen einzulassen. Die Situation verschlimmerte sich gegen das Ende des Jahres immer mehr, und schließlich waren manche Weber gezwungen, ihre Lagerbestände um jeden Preis loszuschlagen, was den Preisen den letzten Stoß gab.

Das Berichtsjahr kann auch für die Wolltuchfabrikation nicht als ein günstiges bezeichnet werden. Auch hier liegt die Ursache in dem Rückgang der Rohstoffpreise, die den Absatz der fertigen Produkte zu einem schleppenden gestaltete. Dabei sind wieder große Fortschritte in der Vervollkommnung der Fabrikate gemacht worden, und von einer Ueberlegenheit der fremden, englischen und deutschen Ware kann im allgemeinen keine Rede mehr sein, besonders was die Solidität der Tücher anbelangt. Die schweizerische Tuchindustrie ist aber noch jung, und es braucht Zeit, bis Schneider und Publikum sich an den Gedanken gewöhnt haben, daß sie nunmehr die Lehrjahre hinter sich hat und als vollberechtigte Konkurrentin neben den altbewährten französischen, englischen und zum Teil auch deutschen Fabriken auftreten will und kann. Noch würde übrigens ihre Produktion wohl nicht genügen, den verhältnismäßig sehr großen Bedarf des Inlands zu decken.

Erschwert wird den inländischen Produzenten der Wettkampf durch die außerordentliche, man kann sagen rührende Aufdringlichkeit der deutschen Fabrikanten, die das Land mit tausenden von Mustersammlungen überschwemmen und sich zur Entgegennahme der kleinsten Bestellungen bereit erklären. Wie bei andern Waren steht auch hier die Intensität der Reklame meist im umgekehrten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 14

Muß ich dir gestehen, daß mich nach zehn Minuten der Gesang dieser dummen Vögel in des Nachbars Garten zerstreute? Ein naseweiser Dompfaff wiegte sich auf dem Gitter und streckte neugierig sein Köpfchen herein. Was konnte ich tun, als den lästigen Eindringling zu verjagen.

„Wie köstlich dieser Jasmin duftet,“ sagte ich zu Adilah.

Du erätst ohne Zweifel, daß ich im Erker an meinem Lauscherposten stand und das Laubwerk mit scheinbarer Gleichgültigkeit ordnete. Nichts rührte sich auf der andern Seite unter den verödeten Alleen. Es schien mir, als ob der Dompfaff mich von dem Zweige, worauf er sich geflüchtet, verhöhnte, als errate er meinen Aerger, den ich, mit mir selbst unzufrieden, hinunterschluckte; wahrhaftig, deine kleine Prinzessin verdiente eine Strafe. — Adilah schrieb immer noch.

Beschämt über meine eigene Torheit, war ich eben im Begriff, den Platz zu überlassen, als ich plötzlich die Blätter unter mir rascheln hörte. Martha! Er war es! Ich sah ihn gleich darauf bei einer Biegung des Pfades, der ihn gerade auf mich zuführte. War es Zufall oder Ahnung? Zweimal sah er zu meinem Fenster auf, es war mir, als ob sein ausdrucksvoller, flammender Blick dem meinigen begegnete. Eine glühende Röte überlief mich, aber, wie du dir wohl denken kannst, wußte ich zu genau, daß er mich durch den dicken Blumenschirm nicht sehen konnte, um nicht ruhig stehen zu bleiben; er näherte sich und wäre nach wenigen Augenblicken in einem nahen Gehölz meinen Augen entschwunden gewesen — als mir eine tolle Idee durch den Kopf schoß. Ich hatte einige Minuten zuvor eine persische Legende gelesen, welche eigens für meinen Fall erfunden schien: Am Fuße eines Turmes schlummert der Poet Hafiz auf einer Rasenbank; über ihn beugt sich neugierig die Sultanin Gulnare zum Fenster hinaus; sie spielt mit einer Rose — plötzlich entgleitet die Blume ihren Fingern, fällt und erweckt den Schläfer. In Ermangelung einer Rose brauchte ich nur die Hand auszustrecken und einen Jasminenzweig zu pflücken . . . Gedacht — gethan . . .

Der Blumenzweig fiel zu des Unbekannten Füßen nieder, als er unter mir vorbeischritt. Er blieb überrascht stehen und blickte noch einmal herauf, ich aber eilte so hastig die Stufen hinab, daß Adilah erstaunt aufsah.

„Was gibts denn?“ fragte sie.

„Ach, mein Gott! Denke dir, ich habe soeben deinem Nachbarn eine Blume zugeworfen!“

„Bist du von Sinnen?“ rief Adilah.

„Ich glaube selbst,“ erwiderte ich, „daß ich die fünf Minuten geträumt habe.“

„Aber ich habe ja keinen Nachbar,“ fuhr Adilah fort.

Statt aller Antwort zog ich sie an das Fenster; er stand noch immer auf demselben Fleck — leicht lächelnd — und sog den schönen Duft der Jasminblüten ein.

Adilah, im höchsten Grade bestürzt, stieß einen leisen Schrei aus. Doch wußten wir bestimmt, daß er uns nicht sehen konnte, und hatten somit nichts von seiner Neugierde zu befürchten.

„Wie findest du ihn?“ flüsterte ich Adilah ins Ohr.

„Häßlich,“ antwortete sie.

„Sieh ihn dir genau an,“ fuhr ich fort; und noch einmal heftete sich ihr Blick auf ihn. „Und jetzt?“ fragte ich.

„Er wird nicht schöner,“ erwiderte sie mir.

Diese Antwort war mir gerade recht, denn du wirst dich erinnern, daß ich von je her meine eigene Ansichten gerne für mich allein hatte; es ist mir immer, als ob man mich bestehle, wenn man sie mit mir teilt.

Adilahs Erstaunen über mich war unbeschreiblich, als ich ihr, nun da sie von der Existenz eines Nachbars überzeugt war, einige Geständnisse machte. Gott weiß es, sie trugen mir manch ironischen Blick, manch spöttisches Lächeln von ihr ein, doch war es bei allem noch ein Glück, daß mich nichts verraten konnte. Freund Hafiz, zum mindestens ebenso verlegen, wie ich, konnte nicht anders vermuten, als daß irgend eine Sklavin sich einen Scherz mit ihm erlaubt habe. Mit einem Lachen war die Sache abgetan und Sultanin Gulnare um eine Blume ärmer.

Ich bat Adilah meinen übermütigen Streich als ein Geheimnis zwischen uns beiden zu bewahren, als zum Unglück im selben Moment Aly eintrat, welcher durch unsere Entdeckung ganz außerordentlich überrascht schien. Es war ihm höchst auffällig, denn wie Adilah, so hatte auch er den Garten für völlig unbewohnt gehalten. Während wir unbeweglich standen, näherte sich Aly dem Fenster. Ein Ruf des höchsten Erstaunens entrang sich seinen Lippen.

„Wer ist's?“ fragte Adilah.

„Es ist Hassan,“ antwortete Aly uns geheimnisvoll.

„Du kennst ihn?“ fragte ich unter Herzklopfen.

„Ja,“ entgegnete Aly, „es ist der Dichter Hassan, der Verfasser gerade des Buches, das du in den Händen hältst.“

Verhältniß zur Güte des Angebotenen; allein die große Auswahl sticht manchem in die Augen, der vielleicht einigen Zweifel an der Preiswürdigkeit der Ware hegt.

Eidgenossenschaft.

Bundesrat vom 17. und 18. September. An die zu 8500 Franken veranschlagten Kosten der Erstellung einer Desinfektionsanstalt in Solothurn werden Bundesbeiträge zugesichert: für den Bau (4500 Fr.), im Maximum 1125 Fr.; für die Kosten des Desinfektionsapparates und der sonstigen Einrichtungen im Maximum 2000 Fr.; total 3125 Fr.

Wahlen. Polytechnikum, Professor der Rechtslehre: Dr. Hans Rösli, von Altbüron, z. Z. Chef der 3. Abteilung des eidgen. Versicherungsamtes in Bern; Stellvertreter des Waffenkontrolleurs der 5. Division: Inf.-Lieut. Franz Bünzli in Solothurn; Postkommis in Aarau: Wilh. Hemmeler von Aarau und Hans Rüthy von Schönenwerd.

Eidg. Subvention der Volksschule. Der leitende Ausschuß des schweizerischen Lehrervereins hat an den Centralvorstand der freisinnig-demokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, welches u. a. lautet:

Die Unterstützung der Volksschule durch den Bund ist ein Werk, das sich würdig der Stärkung der nationalen Kraft durch die „eine Armee" und der großen sozialen Wohltat der Kranken- und Unfallversicherung an die Seite stellt. Die Hebung der Volksschule bedeutet eine nationale und wirtschaftliche Kräftigung des Schweizervolkes, und die Kinder und Enkel derer, die vor kurzem die Verdienste Schenks um die Volksbildung laut gepriesen haben, werden die Männer segnen, die die Ideale desselben verwirklichen halfen.

Hochgehrte Herren! Sie kennen die Gesetzesvorlage, die Hr. Bundesrat Schenk als seine letzte Schöpfung hinterlassen hat. Unter den Verdiensten, die dem hochverehrten Staatsmanne zum Lobe angerechnet wurden, ist keine höhere Anerkennung ausgesprochen worden, als die, welche dessen Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung galt. Hervorragende Männer haben an seinem Grabe und bei dem nationalen Feste, das jüngst in Winterthur zu Ende ging, sowie bei anderweitigen Gelegenheiten dem Gedanken Ausdruck verliehen, das Schweizervolk könne das Andenken des verdienten Staatsmannes nicht besser ehren, als dadurch, daß es seine Schulvorlage als dessen Vermächtnis erfülle und zum Gesetze mache. Höchstgestellte Vertreter des Volkes haben ihre Hilfe und Mitarbeit zur Verwirklichung dieses Vermächtnisses zugesagt. Der Partei der Freisinnigen fällt es zu, die große Aufgabe, die Hr. Schenk vorgezeichnet hat, zu lösen.

Leichenfeier für Oberst Feiß. Noch selten mochte eine so große Menschenmenge in den Straßen Berns sich eingefunden haben, um einem Leichenbegängnis zuzusehen. Kopf an Kopf stand die Menge in den Straßen, nur gerade den Raum für den Zug freilassend. Die meisten Ausstellungsbesucher, welche mit den Morgenzügen angekommen waren, wollten eben auch das Leichenbegängnis sehen.

Im Trauerhause hielt Herr Pfarrer Ris von Worb das Leichengebet. Unterdessen sammelten sich diejenigen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten, in den Straßen des Kirchenfelds. Programmmäßig um 10½ Uhr setzte sich der Zug unter dem Geläute der großen Glocke des Münsters und unter Kanonendonner in Bewegung; während der ganzen Feier wurde alle zwei Minuten ein Kanonenschuß abgefeuert.

An der Spitze des Zuges befand sich die Dragonerschwadron 10 und ein Peloton Infanterie des Bat. 26. Hinter ihr kam mit einer Musik die Studentenschaft, die Fahnen umflort und unmittelbar dahinter der Leichenwagen. Derselbe war ein vierspänniger Militärwagen; die dazu gehörige Trainmannschaft führte die Pferde am Zügel. Kopfende und Fußende des eichenen Sarges waren mit Blumen bedeckt; auf der Mitte lag der Säbel und das Oberstenkäppi. Zu beiden Seiten des Wagens marschierten die beiden Korpskommandanten. Dahinter wurde das Reitpferd des Verstorbenen gesattelt und gezäumt geführt, worauf zwei Wagen mit den der Trauerfamilie übersandten Kränzen und Blumen folgten. Diese beiden Wagen waren ebenfalls militärische Wagen.

Zur Seite marschirten die Waffen- und Abteilungschefs, der Oberinstruktor, die Kreisinstruktoren und der Schießinstruktor der Infanterie. Darauf folgte die Verwandtschaft und nach einer Musik die Behörden, voran die Bundesräte Frey, Hauser, Ruffy und Müller, dann Vertreter des Auslandes, der russische, deutsche und französische Militärattachés in Gala-Uniform, die Mitglieder der kantonalen, der städtischen und kirchlichen Behörden. Den ca. 250 Offizieren, welche sich eingefunden hatten, gingen drei Divisionäre und ungefähr 20 andere Obersten voran. Die Neuenburger Musik ließ dann von ihr gebrachten prachtvollen Kranz durch zwei Knaben, in die Neuenburger Farben gekleideten Knaben tragen, welche in der Festhütte am Donnerstag Herrn Bundespräsident Zemp ein Bouquet überreicht hatten. Etwa 100 Unteroffiziere, Abgeordnete der Unteroffiziersvereine, bildeten mit ihren mehr als 20 umflorten Fahnen eine besondere Gruppe. Es folgten den Beamten des Militärdepartements und die übrigen Bundesbeamten, das Infanteriebataillon 26, dann wiederum eine Musik und Vereine mit ihren Fahnen, endlich Bürger und den Schluß bildete ein Dragonerdetachement. Der Zug mochte ohne das Militär etwa 1000 Teilnehmer mit 6 Musiken und 50 Fahnen zählen; sein Vorbeimarsch dauerte 20 Minuten. Als seine Spitze sich der Heiliggeistkirche näherte, schwiegen die Glocken des Münsterturms, wogegen diejenigen der Heiliggeistkirche geläutet wurden.

Es war beinahe 12 Uhr, als der Zug sich auf dem Bremgartenfriedhof eingefunden und um das offene Grab herum Aufstellung genommen hatte.

Herr Oberst Künzli schilderte nun der Trauerversammlung den Verstorbenen als Militär. Indem er auf seine Carrière, sein Streben und seine Erfolge hinwies, kam er auch auf die Militärvereinheitlichung zu sprechen; Feiß habe, so sagte er, das gelobte Land nur mehr erblicken, es aber nicht mehr betreten können; nach menschlicher Berechnung werde die Militäreinheit nun kommen, aber derjenige, der sie so herbeigesehnt und so viel für dieselbe getan, erlebt sie nicht mehr. Mit der Versicherung, daß der Name Feiß in der Geschichte des schweizerischen Wehrwesens fortleben werde, nahm Herr Künzli Abschied vom treuen Freunde.

Fürsprecher Lenz, Vizepräsident des Stadtrates, zeichnete hierauf Feiß als Bürger und als Politiker. Er wies darauf hin, wie die Bürgerschaft Berns den Verstorbenen in ihr Herz geschlossen, wie derselbe aber auch mit dem Volke lebte und erkannte, was ihm fehle, wie er aus dieser Erkenntnis heraus die Volksbank gründen half; er erinnerte ferner an die Tätigkeit von Feiß als Mitglied des Großen Rates, des Verfassungsrates von 1883/84 und als Mitglied der kirchlichen und städtischen Behörden und schloß mit der Erklärung, daß der Geist von Feiß unter uns bleiben und uns leuchten werde.

Ein Vertreter der Studentenverbindung Helvetia warf hierauf dem gewesenen Mitgliede und Ehrenmitgliede dieser Verbindung Mütze und Band in das Grab nach und Herr Pfarrer Ries sprach noch ein kurzes Abschiedswort im Namen der evangelisch-reformierten Landeskirche.

Darauf gab ein Peloton Infanterie über das offene Grab drei Salven ab, die im Bremgartenwald wiederhallten; die Musik spielte einen Choral und darauf ging die Trauerversammlung auseinander.

Landwirtschaftliche Zusicherung. Am Freitag toastierte am Mittagsbankett, das vollständig besetzt war, Gemeinderat von Wattenwyl auf die Klasse d'agriculture de la Société des arts von Genf und den Kanton Genf. In berndeutscher Rede brachte Regierungsrat Scheurer sein Hoch auf die Schweizerweine aus. Herr de Candolle von Genf antwortete auf den Toast des Herrn von Wattenwyl mit einer stark förderalistischen Rede, die in einem Hoch auf die Kantone und die kantonalen Vereine gipfelte.

Am offiziellen Tag hatten 6000 Personen, die nicht zahlenden mitgerechnet, die Ausstellung besucht.

Aus der Mastviehabteilung sind 6 Paar Ochsen zu Preisen von 2100—3000 Fr. an deutsche Metzger verkauft worden. Ein Simmentaler Zuchtbulle ist für den bisher noch gar nie erreichten Preis von 5020 Fr. ins Badische verkauft worden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ein Akt unmenschlicher Gesinnung wurde am 11. September auf der Weide des Untergrenchenbergs verübt. Ein bis dato unbekannter Täter hat einem Rind den Schwanz in der Mitte total durchschnitten und drei weitern Rindern die Schwänze der ganzen Länge nach durchschnitten.

Aargau.

Zur Abstimmung über das Zündhölzchenmonopol. Vor der Abstimmung über das Zündhölzchenmonopol erlauben wir uns ein weiteres Publikum auf einen triftigen Umstand aufmerksam zu machen, der noch von Wenigen bemerkt worden sein dürfte. Daß die Arbeiter in den Zündhölzchenfabriken der schrecklichen Phosphornekrose anheimfallen, dürfte gegenwärtig jedem Schweizerbürger nicht unbekannt sein, zumal in den bisanhin veranstalteten Versammlungen mehrfach darauf hingewiesen wurde. Wir gehen aber noch einen Schritt weiter in der Begründung der Notwendigkeit, die gegenwärtige Herstellungsart der Streichhölzchen umzugestalten. Die ganze zivilisierte Menschheit leidet an einer immer häufiger auftretenden Krankheit, den Zahnschmerzen. Wenn wir in frühere Zeiten zurückgreifen, oder wenn wir zu den unzivilisierten Erd-Bewohnern gehen, so finden wir nichts derartiges vor, oder dann in sehr minimen Verhältnissen. Noch weiter — wie schöne und von Gesundheit strotzende Zähne treffen wir beim Hund oder bei der Katze, auch wenn solche bereits alt sind. Deren Gebiß ist noch vollständig, während wir Menschen schon im jugendlichen Alter unsere fehlenden Zähne durch künstliche ersetzen lassen müssen.

Woher kommt das? Das häufige Auftreten der Zahnschmerzen und das damit verbundene Herausfallen der Zähne ist auf den Gebrauch der phosphorhaltigen Zündhölzchen zurückzuführen. Wir tragen solche in den Taschen auf Steg und Weg nach; wir gebrauchen sie und verbrennen den sehr giftigen Phosphor ohne jegliche Vorsicht vor unsern Augen; aus Zündhölzchen fabrizieren wir Zahnstecher; wir tragen oft Zündhölzchen und Eßwaren nebeneinander in der Tasche nach und genießen letztere, ohne an weiteres zu denken. So gelangt nun, wenn auch wenig, so doch stets etwas Phosphordampf (Von Phosphor an den Streichhölzchen verdunstet immer etwas) in die Mundhöhle. Der selbe kommt mit den Zähnen in Berührung und das Zerstörungswerk beginnt, welches wir durch die Zahnschmerzen wahrnehmen können. Haben vielleicht nicht auch Krebs und andere Geschwüre den gleichen Ursprung?

Die Indianer hingegen kennen die Zündhölzchen nicht, sind also den Zerstörungen durch den Phosphor nicht ausgesetzt. Darum besitzen sie gesunde Zähne und brauchen keine Zahnärzte und künstliche Gebisse. Bei der Tierwelt ist's ebenso.

Nicht, wie bisher vielfach behauptet wurde, richtet die allzu rasche Abwechslung von kalten und warmen Speisen bei Mahlzeiten unsere Zähne in diesem Maße zu Grunde, sonst wären solche, welche hierin sehr vorsichtig sind, besser dran und träfen wir auch bei Hund und Katze viel schlechtere Gebisse an, sondern einzig der Gebrauch des Phosphors in der oben angegebenen Weise ist schuld an den schlechten Zähnen. Auch aus diesem Grunde schon wäre es am Platze, zu Gunsten des Monopols zu stimmen.

Polemisches. Herr Jäger ist ein Meister der Dialektik, aber mit all seinem Geist und Witz vermag er es nicht wegzudisputieren, daß die freisinnige Politik bei unsern konfessionellen Verhältnissen weit mehr positive, der Volkswohlfahrt dienende Erfolge erreicht, wenn sie, weil Schonung und Nachsicht der Mehrheit einer Minderheit gegenüber immer wohl ansteht, in Glaubenssachen unnötige Härte da ermädet, wo es unbeschadet der freisinnigen Grundsätze geschehen kann. Es geht dem unbefangenen Beobachter der politischen Aktionen manchmal wie jenem Wandrer, der von einem Gewitter überrascht wurde und als es donnerte und blitzte, zu Gott anfing: „O, Herr, wenn es dir einerlei ist, so gieß uns ein wenig mehr Licht und etwas weniger Lärm!

Leufeier. Trotzdem an der Leufeier von einem ultramontanen Redner selbst in loyaler Weise zugestanden wurde, daß die Liberalen an der Ermordung Leu's keine Schuld treffe, bringt der „Freischütz" heute einen fanatisch gehäßigen Artikel, worin behauptet wird, die Voge und die Liberalen hätten Leu's Tod beschlossen.

Eine solche niedrige Kampfesweise richtet sich von selbst.

Seetalbahn. Lenzburg-Wildegg. Die Collaudation dieser Bahnstrecke findet in den letzten Tagen dieses Monats statt. Der Betrieb soll mit dem 1. Oktober beginnen.

Piligen. Auch in den hiesigen Rebbergen stehen die Reben, dank der guten und rechtzeitigen Bespritzung, schön und es sind die Trauben in ihrer Reife nun schon so weit vorgeschritten, daß man bald an die Weinlese denken muß; dieselbe dürfte in etwa 14 Tagen beginnen. Der Ertrag bleibt quantitativ hinter den letztjährigen zurück, doch wird dafür die Qualität um so vorzüglicher, so daß man den 1895er zu den bessern Weinen wird zählen können.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. Sept. Internationaler Tierärzte-Kongreß. Die Frage der Verwertung des Fleisches tuberkulöser Tiere und Gestaltung der öffentlichen Gesundheitspflege rief einer ausgedehnten, belebten Diskussion. Unter mehreren gefaßten Beschlüssen lautet der wichtigste: Der Kongreß macht die Regierungen der offiziell vertretenen Staaten auf die Notwendigkeit der allgemeinen Einführung der Fleischbeschau aufmerksam. Das letzte Traktandum bildete die Aufstellung einer einheitlichen anatomischen Nomenklatur.

Bern, 20. Sept. Auf der von Muttachschen Besitzung in der Schloßhalde bei Bern ist ein Bauernhaus abgebrannt, wobei ein 2½ Kind in den Flammen umkam. Die Mutter des Kindes verfiel in Wahnsinn, als sie das Unglück vernahm. Der Brand ist durch Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, verursacht worden.

Lausanne, 20. Sept. In seiner Nachmittagssitzung besprach der Große Rat den Bericht des Bundesrates über die eidgenössischen Fragen. Die Kommission schließt sich im allgemeinen der Ansicht des Staatsrates an, vor allem in Bezug auf die Verwerfung des Zündholzmonopols; bezüglich der Militärfrage ist die Kommission geteilter Ansicht, zwei Stimmen gegen zwei. In der Diskussion sprach sich Alfred Carrard unter dem Beifall der Versammlung gegen die Militär-Zentralisation aus. Staatsrat Jordan-Martin hingegen unterstützt das Gesetz, er wies aber darauf hin, daß er nur für seine Person und nicht im Namen des Staatsrates spreche.

Chemnitz, 20. Sept. Auf der Strecke Freiburg-Oderau ist gestern nachts der Militärzug, der das Infanterie-Regiment Nr. 133 aus den Manövern nach Zwickau zurückführte, auf einen Güterzug gestoßen. Fünf Wagen desselben wurden zerstört. Noch in der Nacht wurden 45 Verwundete und 8 Tote nach Chemnitz gebracht.

Triest, 20. Sept. Bei der Platzmusik wurde ein junger Bursche, welcher „Vivat Roma, abasso Papa!" schrie, verhaftet. Ein Handgemenge zweier Gruppen junger Leute veranlaßte die Polizei zum Einschreiten. Nach der Platzmusik zogen 100 Personen zum Lokal des Vereins Austria Unio Operaria. Sie riefen: „Evivat Austria Triesta fidelissima" und sangen die Nationalhymne. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Goa, 20. September. Da der Administrator sich weigerte, den Truppen den Sold zu entrichten, meuterten diese, ebenso die Offiziere. Die Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes sind ungenügend.

Paris, 20. Sept. Eine mit dem Dampfer „Irawaddy" angekommene Korrespondenz an den „Temps" meldet den erneuten Besorgnissen Veranlassung gebenden Gesundheitszustand auf Madagaskar. Das 200. Infanterie-Regiment habe blos noch 47 feldtüchtige Soldaten. In Majunga nehmen die Zahl der Todesfälle täglich zu.

Paris, 20. Sept. Ribot ließ dem Präsidenten der Budgetkommission mitteilen, er werde für 1895 wahrscheinlich 13 Millionen Nachtragskredite verlangen, die Kredite für Madagaskar nicht inbegriffen.

Paris, 20. Sept. Einem Privattelegramm aus Mirecourt zufolge wurde gestern abend dem General Dragomirow nach Schluß des Banketts eine begeisterte Ovation bereitet. Die Menge drängte sich zum Wagen des Generals und wollte dessen Pferde ausspannen, als die Kürassierabteilung einschritt und dieser Manifestation ein Ende bereitete.

Rom, 20. Sept. Gestern abends fand im Senatspalast auf dem Kapitol zu Ehren der in Rom anwesenden Bürgermeister und Gemeinderäte von Italien ein Bankett statt. Der Bürgermeister von Rom präsidierte. Anwesend waren u. a. Crispi, die Minister Paracco, Baccelli, Boselli, General Cosenz. Es wurden sehr herzliche und patriotische Toaste gehalten. Darauf fand im prachtvoll beleuchteten capitolinischen Museum ein glänzender Empfang statt.

Rom, 20. Sept. Das bei Gelegenheit der heutigen Feste veröffentlichte Amnestiedekret gewährt einen weitern Strafnachlaß von ⅓, den von den Militärgerichten in Sizilien und Massa-Carrara Verurteilten, die eine Strafe von 10 Jahren und weniger erlitten. Schon am vergangenen 14. März hatte diese Kategorie einen Nachlaß von ⅓ erhalten.

Dresden, 20 Sept. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen macht bekannt, daß gestern abends 9 Uhr in der Nähe von Onderau und Zwickau ein Zug, der ein Infanterieregiment zurückführte, mit einem auf der Einfahrt in den Bahnhof Onderau begriffenen Güterzug zusammenstieß; 7 Wagen des Militärzuges wurden zertrümmert, 13 Soldaten sind tot, 30 wurden schwer, 30 leicht verwundet; ein Zugführer wurde leicht, ein Schaffner schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich zu frühe Entblockung des vorliegenden Streckenblocks.

London, 20. Sept. Eine vom 19. Sept. datirte Timesdepesche aus Hongkong meldet, daß die 70 Meilen von Sioretan entfernte Missionsstation Moilia, die meist ausschließlich Schweizer enthält, am letzten Montag geplündert wurde.

Telegramme vom 21. September.

London. Die „Morning Post" konstatiert, die französischen Manöver hätten lediglich das Interesse militärischer Kreise auf sich gezogen.

Paris. Die „Estafette" meldet, daß auf Befehl des Ministers Dracieux in der Angelegenheit der Saddahnen eine neue Untersuchung angeordnet werden solle.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu eine Beilage.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Verhütung und Bedeckung wunder Hautstellen am Munde.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders den kleinen Kindern.
Zu haben in Zinntuben à 50 ct. in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
General-Depôt für die Schweiz: J. Vogel, Zürich.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern 2c. vorgezogen.
Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	20,0	731,6	766,5	N₁	hell
20.	Abd. 9 Uhr 30	13,6	733,1	768,0	NE₀	hell
21.	Morg. 7 Uhr 30	11,4	734,2	769,1	E₀	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 5,9 °C. Maximum 21,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. September 1895.
Leicht bewölkt bis hell, trocken, tagsüber mild.

Aarwärme vom 20. September 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ ° R

PROSPECTUS.

Bank in Winterthur.

Kündigung der Prioritätsaktien
und
Ausgabe von 6000 Stammaktien von Fr. 500.

Der Verwaltungsrat hat auf Grund der ihm durch die ausserordentliche Generalversammlung vom 14. September 1895 erteilten Ermächtigung beschlossen, die 7500 Prioritätsaktien der Bank in Winterthur zur Rückzahlung auf den 31. Dezember 1895 zu kündigen und das Stammaktienkapital gleichzeitig wieder auf Fr. 15 Millionen zu ergänzen.

Die neu auszugebenden Aktien partizipieren erstmals an den Erträgnissen des Jahres 1896. Ihr Nennwert wird Fr. 500 betragen, nachdem die ebenfalls genehmigte Statutenabänderung den Nennwert der Aktien wieder auf Fr. 500 festgesetzt und den Umtausch von je 5 alten Stammaktien à Fr. 400 gegen vier neue Aktien à Fr. 500 ermöglicht hat.

Der Zeitpunkt, an welchem dieser Umtausch beginnen kann, wird später bekannt gemacht werden.

Winterthur, den 17. September 1895.

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur,

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

I. Kündigung der 7500 Prioritätsaktien.

Die Rückzahlung der Prioritätsaktien der Bank in Winterthur findet vom 31. Dezember 1895 an zum Nennwerte von Fr. 400 gegen Rückgabe der Titel, sowie der Coupons Nr. 10 und folgende, bei den gewohnten Zahlstellen statt.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Coupons Nr. 9 ausbezahlt werden.

Alle andern Rechte der Prioritätsaktionäre erlöschen mit dem Ende dieses Jahres.

II. Bedingungen für die Subscription auf 6000 Stammaktien.

1. Die öffentliche Subscription findet vom *23. bis 28. September 1895* während den üblichen Kassastunden bei den unten bezeichneten Stellen statt.

2. Die Subscription sowohl Seitens der Aktionäre als der Nicht-Aktionäre geschieht durch Ausfüllung und Einsendung von Zeichnungsscheinen, die vom 21. September an bei diesen Stellen bezogen werden können.

Auf den Zeichnungsscheinen der Aktionäre sind die Nummern der alten, in ihrem Eigenthum befindlichen Aktien deutlich anzugeben.

3. Der Emissionskurs ist auf Fr. 550 festgesetzt. Das Aufgeld von Fr. 50 per Aktie fällt in den Reservefond.

Dieses Aufgeld ist bei der Zuteilung zu bezahlen, der ganze Nennwert (Fr. 500) bei der Empfangnahme der Titel, die vom 16. bis 31. Dezember 1895 bei der Subscriptionsstelle, bei der die Zeichnung eingereicht wurde, zu geschehen hat.

4. Die Zuteilung wird alsbald nach Schluss der Subscription vorgenommen werden.

Dieselbe geschieht gemäss § 5 der Statuten in erster Linie an die Inhaber sowohl von Stamm- als von Prioritätsaktien.

5. Mit den Titeln, die bis zum 31. Dezember 1895 nicht bezogen sein sollten, wird gemäss § 7 der Statuten verfahren.

Zeichnungen werden spesenfrei entgegengenommen in (M 10905 Z)

3455 **Aarau** bei der Tit. **Aargauischen Bank.**

„ „ „ „ **Aargauischen Credit-Anstalt.**

Die neuen Muster in

Damenkleider-Stoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und hübschen Neuheiten eingetroffen, und empfehle ich mich für gütige Bestellungen aufs Höflichste.

E. Haßler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.
3347



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989

Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Kinderversicherung.

Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.

Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

(M 9481 B) **S. Windisch, Generalagent,** in Aarau.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948

Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016

Die Hanf- & Flachsspinnerei Höngg
vormals Hch. Strickler

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg** zum **Reiben, Spinnen, Sechten** und **Weben.** Es wird bestes Produkt bei billigstem Arbeitslohn garantiert. Alle Waren sind bei mir gegen Brandschaden versichert. Zur Erzielung der günstigsten Arbeitsbedingungen wurde die Spinnerei nach Niederlenz bei Lenzburg verlegt. Alle Sendungen für mich sind zu adressieren:

Hanf- & Flachsspinnerei Höngg, Station Lenzburg,

oder an mein Depot bei Herrn **Joh. Fischer,** Regt., Merenschwand, und **R. Hauser,** Regt., Böttstein.

Paquete und Briefe nach **Niederlenz** (Aargau).

Sendungen, die in Altstetten eintreffen, werden unentgeltlich nach Niederlenz befördert.

Niederlenz, im September 1895. 3317

(M 10575 B) **Der verantwortliche Eigentümer:**
Meyer-Wäspi.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft

Tomasmehl, Kainit, S. P." (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein, Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** 2c. und nimmt Bestellung auf 3400

Trauben

entgegen **Die Verwaltung.**

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert . . . Fr. 10.—
Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur „ 10.—
Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften . . . „ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen . . . „ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.
Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, 5925
broschiert Fr. 1. 50
fein gebunden „ 2. —
500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Freitag den 11. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Bären"** dahier, die nachbeschriebene, dem **Rudolf Lienhard,** Güges in Buchs angehörende Liegenschaft an eine öffentliche Steigerung.

Ungefähr 42,12 Aren Ackerland,
„Bühlacker" genannt. Schatzung Fr. 2150. —

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, den 12. September 1895.

3342 Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Zofingen: F. Fisher-Wirz. 1092



2063

Bouillon-Kapseln MAGGI zu **15** und zu **10** Rappen geben ohne weitere Zusätze durch Uebergießen mit heißem Wasser sofort eine vorzügliche Bouillon. 3138
Bestens empfohlen durch **E. Waßmer** z. Adler.

Rechnungsformulare bei der Expedition dieses Blattes.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3451

Sonntag, den 22. September.
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 184.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Sonntag, den 22. September.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfarrer Vogel aus Baden.
„ 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern.
3452 (Hl. Communion.)

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. September.
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 3453

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Sonntag, den 22. September.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 3454
Nachmittags ½2 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

3472 **B. T. V.**

Sitzung im Lokal. 8¼ Uhr Apell. Wichtige Traktanden.

K. V.

Vortrag eines Ehrenmitgliedes
Samstag abends 8 Uhr im Lokal.
3457 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Heute abends 8 Uhr Sitzung im Lokal. Vollzählig erscheinen. 3469

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Montag den 23. Sept. nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.
Aarau, 21. September 1895.
3477 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 25. September nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal eine bereits neue **Schuhmacher-Nähmaschine** und 1 **Nachttischchen** versteigert.
Aarau, 18. Sept. 1895.
3420 **Das Betreibungsamt.**

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 2. 50**
3473 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.



Walliser Trauben
garantiert In. Qualität 5 Kos. brutto Fr. 4. 50. 3461
(O 1214 L) C. Rey, Sierre.

Junges fettes
Schaffleisch
empfiehlt 3459
F. Holzach.

Frische Frankfurter
Bratwürste
3474 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Morgen Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
E. Kunz, Conditor.
Telephon. 3476

Kost und Logis
für 2 solide Arbeiter. Bei wem sagt die Expedition ds. Bl. 3425

Publikation.

Für Um- oder Neubauten von Fabrikanlagen sind Seitens der eidg. Fabrikinspektoren bestimmte Normen aufgestellt worden, welche bei der Erstellung derzüglicher Pläne und Einholung von Baubewilligungen im Sinne von Art. 3 des Fabrikgesetzes genau zu berücksichtigen sind.
Alle Gewerbetreibenden, welche in den Fall kommen, solche Anlagen zu erstellen, werden hiedurch auf obiges aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die betreffenden Vorschriften beim Bezirksamt bezogen werden können.
Aarau, 20. September 1895. 3465
Der Gemeinderat.

Ergebnis der Liebessteuer am hl. Bettage
in der reformierten Kirche in Aarau.

Spenden am Bettage, Vor- und Nachmittags Fr. 292. 52
Nachträglich gingen ein:
bei Herrn Pfr. Wernly M. Sch. Fr. 3, N. 2, H. H. 5 „ 10. —
„ „ „ Graf O. 10, E. 10 „ 20. —
„ „ O Gysi, J. H. 10, R. S. 5, H. 5, H. 5 „ 25. —
Fr. 347. 52

Nach Berücksichtigung spezieller Wünsche konnten hievon zugeteilt werden:
dem Glockenfond Fr. 182. 25
der Anstalt Biberstein „ 165. 27 Fr 347. 52
Die reformierte Kirchenpflege.

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung

Dienstag den 24. Sept. 1895, abends 8 Uhr,
in der Schützenstube.

Traktanden: 1. Endschießen.
2. Mitgliederaufnahmen.
(A 1122 Z) 3. Verschiedenes. 3456
Der Vorstand.

Freier Schießverein Aarau.

Freiwillige Schießübung

Sonntag 22. September, nachmittags 1 Uhr,
3463 **im Schachen, neuer Schießplatz.**
Nachher Besprechung wegen Endschießen bezw. Herbstausmarsch.

Außerordentliche Generalversammlung

der
Mitglieder des Konsums der Arbeiterunion Aarau
im Saale des Hotel Gerber
Sonntag den 22. September, 1½ Uhr.
Wichtige Verhandlungen erfordern zahlreiches Erscheinen. Zugleich Entgegennahme der Konsumationsbüchlein. Solche, die noch beizutreten gedenken, sind freundlich eingeladen. 3570
Der Vorstand.

Sauser im Stadium

bei 3475
J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Feinen
Tiroler-Sauser im Stadium
nebst Oerli, Schnörrli, Füßli
bei [3467] **S. Widmer** z. Halde.

Tiroler-Sauser im Stadium

empfiehlt [3464] **J. Wehrli,** Bäcker.

Wirtschaft Binzenhof.



Tanzbelustigung

Sonntag den 22. Sept. 1895.
Es ladet zu zahlreichem Besuche ein 3445
Fritz Ryniker.



TANZ

auf Bad Lauterbach
Sonntag den 22. September
wozu höflichst einladet 3443
Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind
2571 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Todes-Anzeige.

Tief ergriffen machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Cecile Bally-Rychner

heute Abend 7½ Uhr nach längerm Krankenlager durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.
Sie erreichte ein Alter von 72½ Jahren.
Schönenwerd, 20. September 1895.
Die trauernden Hinterlassen.

Die allgemeine kirchliche Feier findet Montag den 23. September, morgens 10½ Uhr statt; nachher wird die Leiche auf Wunsch der Verstorbenen ins Crematorium Zürich überführt.
Man bittet, Condolenzbesuche zu unterlassen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Herbst- und Winter-Saison.

Komplete Herrenanzüge, gutter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—
Komplete Knaben- und Jünglingsanzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40—4.80, Manchester 6.50—11.—, Englischleder 6.60—7.50, Halblein 7.— bis 9.50, Gravelotte 4.50—5.80, Halbwolle 6.90—7.40, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50—9.—, Ueberhosen gestreift v. 3.10—4.20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80, 5—6.20.
Lismer, Gilets de Chasse, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—
Unterhosen für Männer à 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. 3468

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Sängerbund Aarau.

Ausflug

auf
Gebenstorfer Horn-Baldegg-Baden
Sonntag den 22. September 1895.
Aarau Abfahrt mittags 12 Uhr 34 Min.
Ehren-, Aktiv- und Passivmitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen. 3447
Der Vorstand.

Eine reichhaltige Musterauswahl von
Tapeten
jeden Genres hält 3434
J. Rothpletz, Maler.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt

3426 **Mittwoch den 25. September 1895.**

Eine bestrenommierte
Eisenhandlung
in einer Hauptstadt der Ostschweiz ist aus Gesundheitsrücksichten 3471
zu verkaufen
eventuell wäre der Verkäufer geneigt, sich am Geschäft zu **beteiligen.**
Anfragen unter Chiffre O F 5757 an **Orell Füßli,** Annoncen, **Zürich.** (O F 5767)

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3023
A. Gamper, Metzger.

Zu vermieten: 3462
Zwei geräumige Ladenlokale, zusammen und getrennt, mit Hinterzimmer, Küche, Kämmerli, Holzbehälter, mit übrigen Zubehörden.

Zu vermieten:
Ein schönes Logis, 3 große Zimmer mit Zubehör auf 1. Dezember oder früher.
J. P. Hefti, Schneider. 3401
Metzgergasse 100.

Keine sparsame Hausmutter
sollte versäumen, die Kollektionen m. **Special-Marken** Bauwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche **überraschend** gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an bis feinste **Kenforos,** starke Bettlücher **180 cm. v. 85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung frc.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus).

Beilage zu Nr. 223.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 21. September.

Die landw. Ausstellung in Bern.

Alle Besucher der Ausstellung sind darüber einig, daß die Ausstellung in Bern alle früheren weit überbietet, wirklich mustergiltig ist und dem bernischen Organisationstalent alle Ehre macht. Glänzend wie noch nie ist die Rindvieh Ausstellung. Glänzend ist vielleicht nicht einmal das richtige Wort, man sollte tüchtig sagen, denn der Glanz wird übertroffen vom praktischen Werte und Nutzen. Es sind nicht Salonkühe und Salonstiere, sondern es ist Vieh, das dem Besitzer auch die größte Summe von Nutzen gewährt. Ganz gewaltige Fortschritte zeigt auch die milchwirtschaftliche Ausstellung und hier hauptsächlich in der fortschreitenden Vervollkommnung der Apparate; dann die Abteilung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen überhaupt. Perlen sind sodann die wissenschaftliche Abteilung der Ausstellung und die forstwirtschaftliche. Zu den Clous der Ausstellung gehört aber unbedingt die Kleinvieh Ausstellung; die Fortschritte, die hierin zu verzeichnen sind, sind ganz enorm und um so erfreulicher, als die Beteiligung daran bis zum allerkleinsten Bäuerlein hinunterreicht. Garten- und Gemüsebau haben tüchtig ausgestellt, ohne gerade besonders hervorzuragen, während der Weinbau Bedeutendes geleistet hat, ein gleiches Urteil trifft für die Fisch-, Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, sowie für jene der Bienenzucht zu. Bei der Abteilung Pferde sind die Gelehrten und Praktiker im Streite darüber, ob der bisherige Mittelaufwand sich lohnte und ob man richtige Wege auf diesem Gebiete gewandelt sei. Einen eigentlichen Triumpf an der Ausstellung feiert dann aber auch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Sein Nutzen sickert gleichsam aus allen Poren der Ausstellung heraus, desgleichen auch wieder der große Wert des landwirtschaftlichen Unterstützungswesens durch Bund und Kantone. Soweit das kurzgedrängte Urteil der Sachverständigen.

Ueber die Rindviehausstellung berichtet der Winterthurer „Landbote“ in einem anschaulich geschriebenen Artikel:

Es kann nicht fehlen, daß da, wo die gehörnte Aristokratie der Schweiz auf einem Fleck, rechts die braune, links die schwarze, zusammensteht, eine schöne Zahl von ausländischen Käufern herum schwirrt, welche gewohnt sind, jährlich hunderte und aberhunderte schöner Exemplare uns abzunehmen und über die Grenze zu führen. Zu wiederholten Malen hörte ich solche sagen: „Mit dem Gerede, daß wir Euch das Schönste und Beste wegnehmen, ist's dann nichts: wir sehen im Gegenteil, daß Ihr die Primaware weislich zu Hause zurückzuhalten versteht.“ Und so wird es in Wahrheit auch sein und kann kaum jemand daran zweifeln, welcher die stolzen Reihen dieser herrlichen Tiere mustert, in denen die schweizerische Landwirtschaft ihre Gloire, und eine immer reichlicher fließende Quelle des Wohlstandes findet. So gleichmäßig, so edel, so stark und fein hat man mehr als ein halbes Tausend des wichtigsten und unentbehrlichsten Haustiers des Menschen wohl noch nirgends zusammengesehen. Es ist ja wohl wahr, daß in andern Ländern noch vollkommenere Milchtiere, noch ergiebigere Fleischtiere, vielleicht da und dort noch stärkere Zugtiere gehalten und gezüchtet werden; immer mehr bricht aber in weitem Länderumkreis die Erkenntnis durch, daß die Vereinigung der drei Hauptpostulate, welche an das Rindergeschlecht gestellt werden, sich nirgends in so weitgehender und harmonischer Weise erfüllt findet, wie in dem Schweizervieh edler Rasse. Gerade diese Vereinigung mehrt dann auch von den Formen die unschöne Einseitigkeit ab, und macht jene so ebenmäßig und edel.

Zur Austragung der alten Streitfrage, welcher der beiden Rassen, der braunen oder der schwarzen, die Palme gebühre, gibt die Ausstellung keine hervorstehenden Anhaltspunkte. Wie die Zahl der ausgestellten Exemplare beider Schläge genau gleich ist, je 275, so sind auch beide in sich gleich hoch und gleich schön entwickelt; auf beiden Seiten sind aufs neue sichtliche Fortschritte erzielt worden. Doch darf man vielleicht sagen, daß beim Fleckvieh das Vorwärtsschreiten noch energischer ist, als beim Braunvieh. Schon deswegen, weil letzteres bislang im Allgemeinen schon länger und gleichmäßiger durchgezüchtet war, welchem Ziel die Fleckwirtschaft nun eifrig und mit augenscheinlichem Erfolg nachstrebt. Ganz auffallend ist, wie die Fleckte gegen früher, z. B. gegenüber der letzten schweizerischen Ausstellung in Neuenburg, an Gleichmäßigkeit in Farb-, Miene und Bau gewonnen haben.

Wer die durchschnittlich bei aller Starkwüchsigkeit weichen und zarten Formen der ausgestellten Fleckkinder beobachtet und darauf merkt, wie an Feinheit des Kopfes und Sanftheit des Ausdrucks dasselbe dem Braunrind immer näher kommt, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß der Fleckschlag auf dem Wege ist, auch in der Milch ergiebigkeit dem braunen nachzukommen.

In einer für die Oekonomie des Landwirtes besonders wichtigen Sache scheint die Fleckkasse im besten Zuge zu sein, es der braunen entschieden zuvorzutun, in der Schnellwüchsigkeit. Es finden sich in der Ausstellung jener Rasse besonders viele Beispiele auffallender Größe im Verhältnis zum Alter. Die Zucht der Braunen wird sich zusammennehmen müssen, um sich nicht überflügeln zu lassen. In den gebirgigen und stark hügeligen Teilen der Ostschweiz, wo die Braunrasse ihre Heimat hat, wird sie um erprobter vorzüglicher Eigenschaften willen das Feld behaupten, und es fehlt ihr auch nicht an auswärtigen Käufern für Gegenden analoger Beschaffenheit.

Die Fleckkasse ist vielseitiger; sie ist am Orte ihrer höchsten Entwicklung Gebirgsvieh, eignet sich aber um ihres Fleischertrages und um ihrer großen und anhaltenden Arbeitskraft willen — in den Zugproben der letzten großen deutschen Ausstellungen ließen die Simmenthaler Ochsen alles andere weit hinter sich zurück — zugleich vorzüglich für die Ebene, namentlich für das Land des Pfluges. Es ist daher begreiflich, daß die Simmentaler Rasse im Export eine größere Rolle spielt. Und so darf man vielleicht doch sagen, daß, alles zusammengenommen, jetzt schon, und wahrlich noch mehr in der Zukunft, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fleckviehzucht diejenige der Braunviehzucht überwiegt.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Leben des verstorbenen Oberst Feiß teilt die „Nat.-Ztg.“ einen Zug mit, der das eiserne Pflichtgefühl des tiefbetrauerten Mannes in glänzender Weise beleuchtet. Vor wenigen Wochen traf ein Berner Bekannter den Oberst in der Nähe der Grimsel an, wie er an ausgesucht steilen Stellen emporklomm, wobei sein Rücken mit einem schweren Tornister bepackt war. Verwundert fragte der Bekannte, warum der Oberst in seinem doch schon vorgeschrittenen Alter sich nicht mehr Bequemlichkeit gönne. Da wurde ihm die Antwort zuteil, es handle sich um die Erprobung eines neuen Tornisters für die schweizerische Infanterie. Er wolle den Mannschaften nicht zumuten, den Tornister zu tragen, bevor er nicht an seinem Körper erprobt habe, ob die Last gut zu ertragen sei. — Ehre solchem Pflichtgefühl! Wir glauben nicht, daß viele Korpskommandanten anderer Armeen in ähnlicher Situation würden angetroffen werden können.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein schekiges Mulchen. Man berichtet dem „Br. Volksfr.“: In Hindelbank wurde ein Mulchen Käse verkauft, das infolge eines eigenartigen Zusammentreffens von Namen der Beteiligten einer besondern Erwähnung verdient. Die Milch wurde von einem Schwarz gekauft, von einem Wyß verkäset, die Käse von einem Grau gelalzen und an einen Roth verkauft! Schwarz kaufen, weiß käsen, grau salzen, rot (golden) verkaufen — gewiß ein recht farbenreiches Bild! Möge die bunte Gesellschaft auch in Zukunft zu allseitiger Zufriedenheit und in so gedeihlicher Weise zusammenwirken!

— Bern. (Korr.) Die Gegner des Zündhölzchenmonopols scheinen in unserem Kanton sehr zuversichtlich einem Fiasko desselben entgegenzusehen, sie rühren sich nicht sonderlich, höchstens daß Dürrmalt gelegentlich in seine alte Harmonie zerstörende Posaune bläst und seinen blinden Hörern bezw. Lesern die Hölle heiß macht. Um so eifriger wirken die Anhänger dieser Forderung der Humanität. In zahlreichen Orten werden auch im Kanton Bern Versammlungen veranstaltet, in denen von berufenen Seiten das Volk über die Frage aufgeklärt wird u. es ist erfreulich, daß mit Ausnahme der ominösen Volkspartei alle Schattierungen kleinliche Prinzipienspaltereien beiseite lassen und in objektiver Beurteilung für die Sache eintreten. Es ist denn auch zu konstatieren, daß im Landvolk, das sonst den berüchtigten „drei O“ abhold ist, sich immer Anhänger für das Zündhölzchenmonopol finden, sodaß es vielleicht sogar dazu kommt, daß die Buchstzeitung mit ihrer Zuversicht Fiasko macht. Zu wünschen wäre dies jedenfalls.

— Am Dienstagabend Konzert erschienen in der Festhütte der landw. Ausstellung ca. 150 Frauen und Mädchen in währschafter Bernertracht, samt Küher- und Geißbuben. Außer zwei Solonummern für Geißbuben wurden der Kuhreigen und das heimelige „Niene geit's so schön und lustig“ im Chorus vorgetragen! Das entzückende Bild fand ungeheuern Beifall, besonders bei den Fremden, die zahlreich anwesend waren, i dem der internationale Tierärztekongreß das Nachtessen in der Festhütte einnahm. Besonders ein paar Ungarn geberdeten sich wie toll vor Vergnügen und riefen aus Leibeskräften, bis ihnen die Stimme versagte: Eljen! Eljen!

Glarus. Bisher konnten im Glarner Landesplattenberg nicht in bergmännischer Weise tiefe Stollen in den Berg hinein getrieben und diese richtig befunden werden, da kein Plan vorhanden war. Vielfach mußte der sehr gefährliche Tagbau betrieben werden. Dieser Tage hat Ingenieur C. Schmid von Mollis im Auftrage des Kantons auf Grund genauer Vermessungen einen Plan des ganzen Plattenberges fertig gestellt, nach welchem inskünftig der Abbau fortgesetzt werden soll. Gegenwärtig liegt noch ein gewaltiges Schiefermaterial von guter und bester Qualität im Schoße des Berges aufgespeichert.

Aargau.

Doppelliterwirtschaften. Der Zweiliterverkauf bildet in jüngster Zeit der Gegenstand heftiger Anklagen nicht nur von Seite der Wirte, sondern auch der Philanthropen. Der bernische Kantonschemiker hat erst jüngsthin in einer Schrift all die schweren Schäden geschildert, welche dieser „wilde“ Weinverkauf zur Folge habe. Mit dem billigen Wein habe man den Schnaps verdrängen wollen, nun stellt es sich heraus, daß man den Teufel mit dem Belzebub ausgetrieben habe und jetzt schlimmer im Uebel stecke als vorher.

Diesen Anklagen tritt Herr Alkoholdirektor Milliet in soeben erschienenen Septemberheft der schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik energisch entgegen, indem er bemerkt:

Die Verteuerung des Branntweins an und für sich hat wohl noch nirgends eine dauernde Reduktion seines Konsums bewirkt. Auch in der Schweiz hätte der Branntweinverbrauch sicher nicht abgenommen, wenn der Gesetzgeber nicht die gleichzeitige Verbilligung der gegohrenen Getränke ins Auge gefaßt hätte. Diese Verbilligung wurde durch die bereits erörterte Aufhebung der Ohmgelder und anderer kantonaler Steuern auf Wein und Bier, namentlich aber durch die ebenfalls schon besprochene Schaffung eines steuerfreien Kleinhandels in diesen Getränken zu erzielen gesucht.

Die letztere Maßregel bildet zur Zeit den Gegenstand heftiger Kritik. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie zu Trinkgelagen schlimmster Art außerhalb des Wirtshauses und zum Ausschank erbärmlicher Qualitäten geführt habe. Wirte und Philanthropen reichen sich im Kampfe gegen diese Handelsfreiheit die Hand. Wenn wir diese Haltung bei den Wirten begreifen, so wird es uns schwer, dieselbe bei denen zu fassen, welchen die endgültige Verdrängung des Branntweinelendes am Herzen liegt. Wenn der steuerfreie Handel mit Wein, Bier und Most wirklich hie und da Nachteile im Gefolge gehabt hat, so beseitige man dieselben.

Daß man dies ohne Aufgabe des Prinzips tun kann, beweist uns die Geschichte der vielen Kantone, welche die Handels- und Steuerfreiheit für gegohrene Getränke in dem heutigen oder sogar in einem noch weiteren Umfange bereits lange vor 1885 besaßen. Wir für uns sind überzeugt, daß unter den damaligen Verhältnissen, bei der jetzigen Teilung des Volkes zur Alkoholfrage, jede nennenswerte Erschwerung im Bezug gegohrener Getränke eine Erleichterung im Bezug des Branntweins bedeutet. Wir können nicht glauben, daß unser Volk durch eine in Nebenpunkten berechtigte, in der Hauptfrage aber ursachliche Kritik bewogen werden wird, einen Grundsatz preiszugeben, den es im Jahre 1885 mit so großem Mehr gutgeheißen hat. Nicht beklagen würden wir es, wenn die Bewegung gegen das „Doppelliterſystem“ das Resultat zeitigen würde, daß Bund und Kantone durch eine geordnete Lebensmittelpolizei für eine reellere Gestaltung der Getränkeproduktion und des Getränkehandels Sorge trügen.

So weit Herr Milliet. Nach unserer Ansicht ist man entschieden mit dem Freihandel von gegohrenen Getränken zu weit gegangen. Uebelstände sind unleugbar vorhanden und müssen bekämpft werden. Dies ist möglich durch gehörige Lebensmittelpolizei, Erhöhung des Verkaufsminimums und billige Besteuerung, wie sie das neue aargauische Wirtschaftsgesetz, das wirklich ein gutes Gesetz ist, vorsieht.

Stand der landwirtschaftlichen Kulturen. Der letzte Monatsbericht des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements weiß über den Ausfall der Endernte nicht viel Gutes zu berichten. Der Ertrag ist meist gering. Besonders in den spät gemähten Wiesen blieb das Ergebnis infolge der anhaltenden Trockenheit bedeutend hinter einem Mittelertrag zurück. Der Emdertrag wird geschätzt in Prozenten einer Durchschnittsernte 65—80 % in den Bezirken Zofingen und Muri, 100 % in Rheinfelden und Lenzburg. Eine größere Anzahl Berichte bezeichnet überdies den Emdertrag als gering, in Aargau ist jedoch das Verhältnis nicht ungünstig, 100—120 % einer Durchschnittsqualität in Muri und Zofingen, 135—150 % in Rheinfelden.

Die Ernte der Sommergetreidearten weist ein etwas besseres Ergebnis auf, als die Wintergetreideernte, doch läßt die Gerste zu wünschen übrig. Der Ertrag an Hafer wird geschätzt in Prozent einer Mittelernte zu 110: Muri.

Die Strohpreise werden angegeben per q zu Fr. 4—4. 20 (Rheinfelden).

Die Hackfrüchte stehen nach der Mehrzahl der Berichte schön und stellen einen guten Ertrag in Aussicht, doch beginnen Sie auch unter der Trockenheit zu leiden. Der Stand der Kartoffeln kann mit wenig Ausnahmen als ein guter bezeichnet werden, doch leiden dieselben außer an Wassermangel, der sich besonders in leichten Bodenarten bemerkbar macht, an sehr vielen Orten an der Kartoffelkrankheit und durch Engerlinge. Es werden folgende Prozentzahlen angegeben: 85—95: Rheinfelden.

Nach zahlreichen Berichten stehen die mit Bordeauxbrühe bespritzten Kartoffeln viel besser, als die nicht bespritzten; die letztern haben stark durch Krankheit und Trockene gelitten und erweisen sich im Keller nicht als haltbar.

Auch die Gemüsepflanzen zeigen durchschnittlich einen schönen Stand, sie bedürfen aber Regen, da das Wachstum durch die Trockenheit sistiert ist. Auf den Kohlarten und den Gartengemüsen richten stellenweise die Raupen großen Schaden an.

Die Neubestellung der Felder ist mancherorts durch die Trockenheit unmöglich geworden.

Die Mehrzahl der Berichte bezeichnet die Obsternte als eine sehr spärliche, besonders in Aepfeln und Birnen, wogegen die Zwetschgen und auch die Nüsse einen guten bis sehr guten Ertrag liefern. Die wenigen noch an den Bäumen gebliebenen Aepfel und Birnen sind größtenteils infolge der Trockenheit abgefallen. Kernobst wie auch Steinobst ist ungemein häufig wurmstichig und daher wenig haltbar. Die große Hitze hat das Obst zu schnell zum Reifen gebracht.

Der Stand der Reben ist ein guter bis sehr guter. Der Ertrag wird zwar hinter einer Mittelernte zurückbleiben, dagegen verspricht die Qualität eine ausgezeichnete zu werden. Die große Hitze bedingt ein außerordentlich schnelles Reifen der Trauben, die Beeren bleiben deßhalb vielerorts klein, die Weinlese wird früh beginnen. Regen wäre auch für die Entwicklung der Trauben vorteilhaft. Wo die Reben nur einmal bespritzt wurden, nimmt der falsche Mehltau stark überhand, besonders die Berichte aus dem Kanton Wallis erwähnen dessen starkes und verheerendes Auftreten. Die Hagelschläge der vorigen Berichtsperiode haben stellenweise Grünfäule hervorgerufen.

Die Viehzucht ist zur Zeit eine blühende. Das Vieh ist mit ganz wenig Ausnahmen in sehr gutem Ernährungszustande von den Alpen zurückgekehrt. Die Preise sind stets hoch, doch beginnen dieselben nach zahlreichen Berichten infolge des Mangels an Grünfutter etwas zu weichen. Der Handel in Zuchtvieh ist noch wenig belebt, Käufer und Verkäufer verhalten sich abwartend für den Export nach Spanien und Frankreich, ebenso in Luzern. Die Preise für fette Schweine ziehen etwas an.

Die Bienenzucht weist nach den eingegangenen Berichten ein verschiedenes Resultat auf, doch scheint das Ergebnis der Honigernte im allgemeinen einer mittleren Ernte zu entsprechen. Der Schluß der Flugzeit war infolge der Dürre nicht günstig.

Die Milcherträge gehen infolge Mangels an Grünfutter zurück; die Butterpreise zeigen Tendenz zum Steigen.

Zuzgen. (Eingesdt.) In Nr. 219 Ihres Blattes entfaltet ein Einsender große Kenntniß über das bei Zuzgen liegende Landgut „Dornhof“ und nennt dies eine abgelegene, aller Kultur und Civilisation entbehrende Gegend.

Entweder fehlt es diesem Herrn an einem klaren Geist, oder er ist weniger abstinent (vom Alkohol) und wäre es vielleicht seiner pralerischen Unwissenheit von Nutzen, wenn er einmal in dieser kleinen frickthalischen Wüste, auf eine ziemlich unzivilisierte Art an die Luft gesetzt würde.

So schlimm steht es in unserer Gegend doch nicht und haben vielleicht die hiesigen Bewohner einen besseren Anspruch an unserm Kulturkanton, als der Herr Einsender glaubt.

Der Dornhof umfaßt etwa 120 Jucharten schönes Wiesen- und Ackerland und wäre gewiß für 56,000 Fr. eine gutbezahlte Wildniß.

Treibe Herr Morgenstern auf dem Dornhof was er wolle, aber „Zivilisationsloß“ lassen wir kein frickthalisches Stück Erde in die Welt hinaus posaunen.

Dies zur Notiznahmee

Anm. d. Red. Nur nicht gleich so hitzig. Die Sache war selbstverständlich nur ironisch gemeint. Uebrigens könnte es einer Gegend nur zur Ehre gereichen, wenn sie von einer gewissen Sorte von Civilisation so wenig als möglich beleckt wäre.

Ausland.

Deutsches Reich. Neue Enthüllungen über bedenkliche Vorgänge in rheinischen Irrenanstalten stehen bevor. Zahlreiche gerichtliche Vernehmungen fanden in den letzten Tagen in Köln und Andernach statt über die vierjährige Internierung eines jungen Mannes einer reichen Familie in der rheinischen Provinzial-Irrenanstalt, aus der er nach wiederholten vergeblichen Fluchtversuchen durch Kölner Verwandte heimlich entführt wurde. Die seitdem durch Sachverständige vorgenommene längere

Beobachtung des angeblich Irren ergab, der „Frkf. Ztg." zufolge, völlige geistige Gesundheit des Befreiten.

Oesterreich. Der Sieg der Antisemiten bei den Wiener Gemeinderatswahlen wird von der Presse vielfach besprochen. So sehr zu bedauern ist, daß die liberale Partei ihre letzten Positionen in der Reichshauptstadt, wo sie früher dominierte, verloren hat, ist auch anderseits nicht zu leugnen, daß sie diesen Schlag durchaus selbst verschuldet hat. Abgesehen von der stets wachsenden Uneinigkeit im liberalen Lager ist nicht zu verkennen, daß insbesondere der kleine Mann, der Kleinhandwerker unter dem freisinnigen Regiment arg gelitten und eine meist unverdiente Zurücksetzung erfahren hat. Das hat sich nun bitter gerächt: die antisemitische Bewegung hat gerade in den breiteren Schichten des arbeitenden Volkes fruchtbaren Boden gefunden und ihr die Stadt jetzt in die Hände gespielt. Denn selbst wenn die Liberalen im ersten und zweiten Wahlkörper nichts verlieren — was nach Lage der Dinge sehr unwahrscheinlich ist — haben die Antisemiten doch die Mehrheit im künftigen Gemeinderat. Diese Niederlage gewinnt um so mehr an Bedeutung, da die Antisemiten diesen ihren Sieg auf kommunalem Gebiete entschieden als den Ausgangspunkt einer politischen Aktion betrachten, die sich vom Wiener Rathause bis in den österreichischen Reichsrat erstrecken soll. Was da von einer antiliberalen Partei zu erwarten ist, bei welcher nicht Wissen und Talent, sondern Strebertum und Gewissenlosigkeit das große Wort führen, bedarf wohl keines besonderen Kommentars.

Spanien. Die Rebellen auf Cuba haben abermals einen großen Erfolg errungen durch die Einnahme eines wichtigen Hafenplatzes. Eine Depesche aus London meldet darüber: Aus Boston (Staat Massachusetts N.-A.) wird hierher gedrahtet, daß die Spanitr auf Cuba den wichtigsten Hafen für den Fruchtexport an der Nordküste, Puerto de Banes, nach schwachem Widerstande räumen mußten. Fünftausend Rebellen plünderten und brandschatzten die Stadt und schlugen sodann in der Nähe ein permanentes Lager auf. Von der nahegelegenen Seefestung Gibara konnte, trotz der numerisch sehr starken Garnison, der bedrängten Stadt kein Entsatz geschickt werden, da die Rebellen in einer Stellung sich befanden, von welcher aus sie beiden Plätzen gefährlich werden konnten und die telegraphischen sowie andere Verbindungen abgeschnitten hatten.

Amerika. Ueber das Erdbeben in Honduras bringt der „Newyork Herald" folgende Nachrichten: „300 Menschen sind umgekommen. Das Erdbeben begann am 8. d. M. Am 9. waren 3—4000 Menschen aus der Umgegend nach der Stadt Yetapan geflohen. Nächtlicherweile loderten die Flammen an verschiedenen Stellen im Nordwesten hoch in die Luft. Das Erdbeben hörte am 10. auf. Die Gemüter beruhigten sich, die Flüchtlinge verließen allmälig die Stadt und kehrten in ihre Heimstätten zurück. Aber um 9 Uhr abends ließen sich wieder rollende Geräusche vernehmen, und in den Bergen loderten aufs neue die Flammen auf. Mehrere hundert Fuß schossen sie zum Horizont empor. Die erschreckten Landleute flohen wiederum nach Yetapan. Um Mitternacht fiel nach einem außerordentlich heftigen Erdstoß ein Kirchturm in der Stadt ein. Beim Niedersturz riß er drei oder vier Häuserdächer mit sich fort. Neun Personen wurden getötet und und achtzehn verletzt. Dann rollte es wieder in der Erde. Es wurde wie Kanonendonner und dieser hielt anderthalb Stunden an. Die Leute rannten durch die Straßen, schreiend und betend. Kurz vor Tagesanbruch erfolgte ein neuer heftiger Erdstoß. Dieser dauerte 2½ Minuten. Er schüttelte die Stadt, als ob sie eine Wiege wäre. Viele Leute wurden von den einstürzenden Häusern erschlagen, die bis in ihre Grundvesten erschüttert wurden. Viele Gebäude gerieten in Brand. Nahe den Bergen wurde das grasende Vieh von der Lava begraben, welche sich in einem Riesenstrome vom Gebirge in die Ebene wälzte. In Yepatan allein sind 70 Häuser eingestürzt. 153 Leichen hat man bereits unter den Trümmern hervorgezogen. Dennoch werden noch viele vermißt. In Cayuscat fielen 29 Häuser ein. Dort kamen 111 Menschen um. Das Erdbeben erstreckte sich über die ganze Bergkette bei Yetapan. Auch in dem Pacaya-Gebirge loderten die Flammen. Als die vorliegende Depesche abgeschickt wurde, brannte es in den Bergen nicht mehr. Aber Rauchsäulen stiegen noch immer an einzelnen Punkten empor.

Verschiedenes.

Eine geniale Idee. Aus Stockholm schreibt man den „M. N. N.": Der Oberingenieur Andrée hat anläßlich seiner bevorstehenden Nordpol-Expedition unzählige Briefe aus dem In- und Auslande empfangen, die mehr oder weniger merkwürdige Vorschläge und Anerbietungen enthielten. Das originellste Schreiben kommt von einem in New-York ansässigen Franzosen. Der gute Mann hat einen mechanischen Riesenvogel erfunden, der „wie ein lebender Vogel in allen Richtungen fliegen, sich nach Belieben heben und senken und eine bedeutende Geschwindigkeit erreichen kann." Der geniale Franzose erbietet sich, durch Hülfe dieses Vogels die Expedition nach dem Nordpol und zurück zu befördern! Die Höhe des Reise-, roctius „Fliege"-Geldes wird nach dem Gewichte der Teilnehmer und deren Instrumente und Gepäck berechnet.

Dr. Nansens Nordpolexpedition. Aus London berichtet der „Daily Graphic": „Hat Dr. Nansen den Pol wirklich erreicht und befindet er sich auf der Rückreise? Ein Schiff, welches dem „Fram" ähnelt, ist bei Sermiligak und Sermelik in Sicht gekommen. Ende Juli war es fest eingeeist. Beide Orte befinden sich auf der Straße der Rückkehr und an letzterem Orte kehrte Nansen vor sieben Jahren ein. Der Plan Dr. Nansens war, durch die Behrings-See zu dringen und dann längs der sibirischen Küste nach den Neusibirischen Inseln zu steuern. Darauf glaubte Dr. Nansen, daß der Strom ihn die Bahn nordwärts tragen würde, welche die verunglückte „Jeanette" einschlug. Da mag der Punkt sein, wo der „Fram" angeblich gesehen worden ist. Dr. Nansen selbst sagte, daß er vor drei Jahren Europa nicht wieder sehen werde. Das Eisbett würde ihn mindestens zwei Jahre aufhalten. Es ist ja möglich, daß die Verhältnisse Dr. Nansen zu früh nordwärts getrieben haben. Entweder hat er den glücklichen Strom getroffen, oder auch nicht. Wir behaupten, daß die letztere Annahme die wahrscheinlichere ist. Die Zeit redet gegen den vollen Erfolg Dr. Nansens."

Witterung. Wenn man sich auch der überaus günstigen verlängerten Fremdensaison wegen nicht beklagen kann, so zeigen sich doch in Folge des nahezu sechs Wochen ausbleibenden Regens schwere Nachteile, die durch die Einnahmen der Hoteliers lange nicht aufgewogen werden. Im Jura, der so wie so wasserarm ist, sind die Hachweiden, die bis Ende September zur Fütterung dienen sollten, förmlich ausgetrocknet. Die industriellen Etablissements, die zum Teil elektrische oder direkte Wassermotoren haben, befinden sich in größter Verlegenheit, wenn sie nicht sogleich zum Notbehelf mit Dampfkesseln versehen sind, da bei sonst ansehnlichen Bächen der Wasserstand auf Null heruntergesunken ist. Die Weinbauern, namentlich in den südlichen Kantonen, die die besten Produkte liefern, sehen die Beeren unentwickelt und verkümmert zu Boden fallen, sodaß das Resultat der Weinlese auf eine kleine Quantität und hohe Preise herauskommen wird.

Eine feine Bescherung machte, wie das „Bayr. Vaterland" versichert, die gemeinderätliche Weisheit in Herpf bei Meiningen ihren Veteranen zum „Sedanfest": sie ließ jedem einen Regenschirm mit der Widmung überreichen, um anzudeuten, daß die tapferen Krieger vor 25 Jahren das Vaterland beschirmt haben! Es geht doch nichts über den „nationalen" Witz begeisterter Festmeier!

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in *Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppes, Cachemire, Phantasies, Damassé, Moiré*, ebenso gesehmackv. *farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Besatz- und Confectionsstoffe* jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

Zürcher Getreidebericht vom 20. Sept. 1895.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen, Hafer und Mais bei mäßig belebtem Geschäfte in Preisen wenig verändert.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis	20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. —	„	18. 50
Prima Rußweizen	„ 17. —	„	18. —
Gute Rußweizen	„ —. —	„	—. —
Gute Rumäner	„ 16. —	„	16. 50
Kansas und Rednvinter II.	„ 16. 50	„	17. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„	16. 25
Russischer u. deutscher Ausstichhafer	„ 16. —	„	16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„	17. —
Futtermais „ „	„ 13. —	„	13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas nach Europa waren 64,200 Hektoliter größer als in der Vorwoche und die Tendenz bleibt matt. Auch in Rußland liegt das Weizengeschäft bei schwach behaupteten Preisen wenig belebt und flau. Die Witterung ist auch dorten kühler geworden. Der außerordentliche niedrige Wasserstand behindert die Flußschiffahrt in Rußland, Rumänien und Ungarn sehr stark, verteuert die Frachten und läßt eine lebhafte Ausfuhrthätigkeit nicht aufkommen.

Meine letztwöchentliche Weizenbilanz findet allseitig Anerkennung, das kleine Mindererergebnis gegen das sehr reiche Vorjahr wird durch allgemeine bessere, schwere Weizenqualitäten voll ausgeglichen und es liegt zu einer nennenswerten Preisänderung so bald keine Veranlassung vor. Mehl ist begehrt und fester, weil sehr viele Mühlen Wassermangel haben.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Schönes, junges
Bergschaffleisch
Flammen- und Speckschmalz
empfiehlt
3446 **Siegrist-Ryniker.**
ob. Vorstadt.

Neues **Straßburger**
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3329
Jäcker-Haller.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Zug. Krauthofer-Meder, Liqueurist,
Bollrain, Aarau. 2170

Wagenschmiere
feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146
C. Rychner, Seiler, Aarau

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Cäcilienverein Aarau.
Bei Beginn der regelmäßigen Uebungen unseres Vereins, und zwar derjenigen des **Gemischten Chores** am **Mittwoch** und derjenigen des **Männerchores** am **Freitag,** laden wir vorab unsere bisherigen Aktivmitglieder aufs Angelegentlichste ein, sich jeweilen zu den in den hiesigen Tagesblättern publizierten Singstunden einfinden zu wollen, richten aber auch gleichzeitig an solche Damen und Herren, die unserm Vereine als Aktiv-, Passiv- oder freies Mitglied beizutreten wünschen, das höfl. Gesuch, sich bei unserm Präsidenten, Herrn **Rieser-Dambach,** oder bei unserm Direktor, Herrn **Kutschera,** schriftlich oder mündlich anzumelden.

Der Cäcilienverein wird auch in Zukunft wie bis anhin sich angelegen sein lassen, durch Aufführung gediegener Compositionen zur Hebung des hiesigen musikalischen Lebens sein Möglichstes beizutragen und Freude an Gesang und Musik, sowie edler Geselligkeit, zu hegen und zu pflegen.

Wer daher gerne singt und musikalisches Gehör besitzt, sei uns als Aktivmitglied, und wer den Verein in finanzieller Hinsicht unterstützen will, als Passiv- oder freies Mitglied bestens willkommen.

Aarau, 19. Sept. 1895. 3441
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Volksschauspiel in Lenzburg.
III. Aufführung:
Sonntag den 22. September 1895
1. **Winkelrieds Tod.**
2. **Die Schreckenstage in Nidwalden**
(aus dem Lenzburger Festspiel zur Bundesfeier 1891).
3. **Schlußbild.**

Kassaeröffnung 1½ Uhr, Anfang 2½ Uhr, Ende ca. 5 Uhr.
Eintrittspreise:
Platz Fr. 4., II. Platz Fr. 2. 50, III. Platz Fr. 1. 50, IV. Platz (nummeriert) **Fr. 1. —, Stehplätze 50 Cts.**
Für **Eintrittskarten** wende man sich an unsern Kassier, Herrn **Fritz Roth.** 3381
Die Liebhaber-Theatergesellschaft Lenzburg.
Die Bühne befindet sich im Freien auf der Schützenmatte.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M3981Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die Wärterstelle
an der Landstraße F 3, Ortsverbindungsstraße Nr. 50, Werkstatt Nr. 5, in der Gemeinde Densbüren ist auf den Winter neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit 15. Oktober nächsthin einzureichen sind.

Aarau, 14. September 1895. 3397
Der Ingenieur des I. Kreises:
J Bircher.

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.
Diejenigen Ortsbürger, welche zum **erstmaligen Bezug der Bürgerlandnutzung** im Sinne des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt sind, sowie die bisherigen Nutzungsberechtigten, welche **statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland nunmehr in natura zu benutzen wünschen,** sind ersucht, sich hiefür **bis 25. ds.** bei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 18. September 1895. 3424
Die Landverwaltung.

Bâloise in Basel
größte schweizerische
Lebensversicherungs - Gesellschaft.
Neue Versicherungsarten
mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 3008
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten werden noch angenommen.

Empfehlung.
Mein Lager in
Damen-Confection
für Herbst und Winter
ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.

Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.

Hochachtungsvollst 3295
Rosa Suter.

In meinen
Ausverkauf
befinden sich noch
Kinder-Jacquets, Kinder-Mäntel, Knaben-Hosen und -Hemdchen, sowie Frauen-Blousen, Morgenjacken, Hauskleider, und einige Zupons ord.
sämtliches zu **sehr niedrigen Preisen.** 3379
Frau Furrer-Blume,
Bollrain 293, I. Stock.

Strickwollen-Garne, Damen-Gürtel,
ein Rest der
Sommer-Pantoffeln
zu reduzierten Preisen
empfiehlt bestens 3327
S. Dolder, Vorstadt.


3434

Tafel-Mast-Geflügel
Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Truthühner, Brat- und Backhändel versendet in 5 Kilo Postkolli für Fr. 7. 50 franko gegen Nachnahme.
Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar. Torontaler Comitat, Ungarn.

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse in Aarau **zwei Wohnungen:** die eine im zweiten Stock mit drei heizbaren Zimmern auf den 22. September 1895; die andere im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern, schon früher.
Nähere Auskunft erteilt 3190
Aarau, 26. August 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Zu vermieten:
Den zweiten Stock (5 Zimmer) im **Café z. Bank.**
2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten:
Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 3433

Aarau, Montag den 23. September 1895 — № 224 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur politischen Situation im Aargau.

II.

Um das Staatsbudget auf eine sichere Grundlage zu stellen, wäre die radikale Beseitigung des Finanzreferendums unbestritten das Einfachste. Die Logik hat in der Tat viel für sich, daß man sagt, warum der Staat das Volk noch speziell anfragen solle, ob es ihm die nötigen Mittel gewähre, um diejenigen Gesetze und Dekrete zu vollziehen, die es selbst beschlossen hat. Als zur Zeit der großen Volksbewegung im Kanton Zürich, welche den Anstoß zur Einführung der Volksrechte im Aargau gegeben hat, im zürcherischen Verfassungsrate das Budgetrecht des Kantonsrates beraten wurde, da war auch unter Hinweis auf monarchische Staaten beantragt worden, daß über Budget und Steuer nicht der Kantonsrat, sondern das Volk entscheiden solle, es wurde aber von Seite der Demokraten geltend gemacht, daß bei uns das Budget nur die arimethische Zusammenstellung der auf Verfassung und Gesetz beruhenden Ausgaben und Einnahmen sei und somit gar nicht dieselbe Bedeutung habe wie in andern Staaten. Es wurde deßhalb — was wohl zu beachten ist — von der demokratischen Mehrheit des zürcherischen Verfassungsrates die Einführung eines Finanzreferendums nach der Art des unserigen verworfen! Wenn daher in diesen Tagen von einer Seite der Ruf nach Aufhebung des Finanzreferendums erhoben worden ist, so verdient dieses Begehren nicht die abfällige Kritik, wie sie demokratischerseits erfolgt ist.

Trotzdem könnten wir niemals in eine Beseitigung des Finanzreferendums einwilligen. Sie wäre übrigens von vornherein aussichtslos. Solche wichtige Rechte gibt das Volk nicht mehr aus der Hand und es hat hiefür gute Gründe. Das positive Staatsrecht der Demokratie muß ebenso nach konstitutionellen Schranken gegen Mißbrauch der Kompetenzen der Gewalten streben, wie das der konstitutionellen Monarchie. Zu diesen Schranken gehört das Recht der Steuerbewilligung des Volkes, wenn es sich um Deckung von Ausgaben handelt, welche über die gewöhnlichen Anforderungen des Staatshaushaltes hinausgehen.

Das Finanzreferendum ist im Aargau nicht ohne Grund eingeführt worden. Es wurde veranlaßt durch eine Finanzverwaltung, welche mit den verfügbaren Mitteln nicht im wünschenswerten haushälterischen Sinne umging. Alles hat seine Grenzen, auch die Anspannung der Steuerkraft. Diese ist bekanntlich durch die stets wachsenden Gemeindelasten bereits schon in einer Weise in Anspruch genommen, daß es nicht im Belieben der Behörden gelassen werden kann, Zuschläge auf Zuschläge zu erheben, sondern der Steuerzahler soll auch etwas dazu zu sagen haben. Wohl ist es richtig, daß das souveräne Volk durch Annahme der Gesetze gleichzeitig auch die Verpflichtung übernimmt, die Opfer, welche dieselben erheischen, zu übernehmen und zu tragen. Aber die Höhe der Opfer ist nicht überall in den Gesetzen genau angegeben, die wahre finanzielle Tragweite ist nur bei wenigen sichtbar und es läßt die Auslegung allen möglichen Zahlen Raum. Da ist es doch gewiß eine demokratische Forderung, dem Volk das Recht vorzubehalten, es zu sagen, wenn es genug hat.

Es kann sich deshalb nicht um Abschaffung, sondern einzig nur um vernünftige Umgestaltung des Finanzreferendums handeln. Es muß ermittelt werden, welche Staatssteuer bei weisem sparsamem Staatshaushalt, also bei Vermeidung aller unnötigen Ausgaben und in Rücksichtnahme allfälliger neuer sicheren indirekten Einnahmen nötig ist, um für die nahe Zukunft das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates festzustellen. Aber jede für die spätere Herstellung dieses Gleichgewichts notwendige Erhöhung der so ermittelten direkten Staatssteuer soll dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

Wir haben die volle Ueberzeugung, daß eine solche Umgestaltung des Finanzreferendums möglich ist, wenn man dem Volke über die Finanzlage des Kantons und des Zukunftsbudgets klaren Wein einschenkt und dasselbe über die zweckmäßige Verwendung der Staatssteuer durch bestimmte Verfassungsvorschriften beruhigt. Eine Analogie finden wir bereits in der Verfassung. Es ist nicht schwer, bestimmte Quoten festzusetzen, welche für die volkswirtschaftlichen Aufgaben und für das Schul- und Armenwesen, letzteres speziell zur Entlastung der Landgemeinden, Verwendung finden sollen.

Wir würden also z. B. dem Großen Rat die Kompetenz einräumen, von sich aus, die Erhebung einer ganzen Staatssteuer zu erheben. Was mehr nötig ist, darüber soll das Volk entscheiden. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die ganze Steuer sofort erhoben werden soll. Es dünkt uns, eine Erhöhung um 1/4, also eine Staatssteuer von 3/4, sollte mit gleichzeitiger Einführung neuer bezw. Erhöhung bisheriger indirekter Steuer für die vorhandenen Bedürfnisse vorläufig genügen.

Mit solcher Umänderung des Finanzreferendums muß aber gleichzeitig die Erweiterung der Volksrechte und weil die Aenderung des Steuergesetzes ein höchst unsicherer Wechsel auf die Zukunft ist, die in die Verfassung gelegte Garantie weiterer Steuerentlastung nach unten vor sich gehen. Ueber diese beiden Punkte werden wir uns in einem dritten Artikel noch aussprechen.

Aargauische Industrie.

II.

Das größte Uebel im Konfektionsgeschäft bildet die fremde Konfektion, worunter Alle, Schneider und Detailhändler, Grossist und Fabrikant — vom Konsumenten gar nicht zu reden — schwer zu leiden haben. Und hier nimmt die mit Recht so genannte Schundware einen sehr breiten Raum ein. Lebhaft zu begrüßen ist daher das Vorgehen der geschädigten soliden Händler und gemeinnütziger Personen, die sich in Zürich als Verein „Kreditreform" zusammengetan haben und nun auch dem unlautern Wettbewerb ausländischer und inländischer Konfektionsgeschäfte zu Leibe gehen wollen. Meistens liegt freilich der Fehler beim Publikum selber, das billige Ware haben will und der Qualität wenig nachfragt.

Die Handweberei in Halbwolle, die besonders im Aargau betrieben wird, hatte kein gutes Jahr; die andauernde Krisis in der Uhrenindustrie und in der Stickerei, verbunden mit den Nachwehen der landwirtschaftlichen Notlage des Vorjahres, war dem Absatz nicht förderlich. Obschon die Rohmaterialien, wie Baumwoll- und Vigognegarne und teilweise auch Shoddy, dann auch die Halbwollfabrikate selber im Preise sanken, ließ sich der Import der billigen sächsischen Waare nicht eindämmen, und der Konkurrenzkampf muß fortgesetzt werden. Wie immer fanden Gewebe mit Shoddyschuß am leichtesten Abnehmer.

Die gröberen Strickmaschinenartikel, wie Aermelwesten, Strümpfe, schwere Unterkleider, die für den Verbrauch im Inland hergestellt werden, haben auch kein gutes Jahr hinter sich. Einzig die Fabrikanten von wollenen Herrenwesten hatten vermehrten Absatz infolge des Zollkriegs mit Frankreich, woher man sonst diesen Artikel mit Vorliebe bezog.

Eine ganz ruinöse Konkurrenz macht Deutschland in allen billigen Massenartikeln, wie kunstwollenen Jacken, gröberen wollenen Strümpfen und Socken. Letztere werden vorzugsweise in den Strafanstalten hergestellt, zu einem Preis, aus dem hierzulande kaum der nach unsern Begriffen noch magere Arbeitslohn bezahlt werden kann. Alle Artikel wurden überdies im Berichtjahr durch den Rückgang aller Rohstoffpreise gedrückt. Zufolge dessen matte Kauflust und geschwächte Kaufkraft überall, dazu eine verspätete Wintersaison. Einzig die Westschweiz schickte mehr Bestellungen als sonst, da die französische Konkurrenz wegfiel.

Ein Blick auf die Ausfuhrziffern der Handelsstatistik zeigt, daß die Strohindustrie als Ganzes mit den Ergebnissen des Berichtsjahres recht zufrieden sein kann. Der Export von Geflechten (Tressen) hat stark zugenommen, von 3,8 auf 4,7 Millionen Franken, wogegen freilich weiter veredelte Waren weniger begehrt worden sind und nur mit 2,5 gegen 3,0 Millionen im Vorjahr erscheinen.

Die aargauischen Berichterstatter halten deshalb auch mit ihrem Lob über das erfreuliche Jahr nicht zurück. Dagegen scheint der freiburgische Zweig dieser Industrie zu Klagen einigen Grund zu haben. Offenbar setzt die immer stärker werdende und durch die weitere Depression des Silbers verschärfte Konkurrenz von Ostasien den freiburgischen Produkten mehr zu. Hier ließen es besonders die Vereinigten Staaten an Nachfrage fehlen, dann auch Deutschland, und der englische Markt ist heute „sozusagen verschlossen"; deshalb weichende Preise, sich anhäufende Lager und Einschränkung der Produktion, was aber, wie ein Berichterstatter rückhaltlos bemerkt, das Gute hat, daß man suchen muß, die Fabrikationsweise zu verbessern. Auch ein Wechsel in der Mode wäre sehr zu wünschen.

Die Strohindustrie des Aargaus sollte sich bald nach einem andern Namen umsehen. Denn die eigentlichen Strohgeflechte bilden längst nicht mehr den Hauptgegenstand der Produktion. Ihren Rohstoff bildet jetzt in erster Linie der Holzbast, daneben Kubabast, und als billigeres Surrogat Seidenbast. Als ergänzendes Material wird auch vielfach echte sowohl wie Holzseide verwendet, und diese von Hand hergestellten Geflechte und Bordüren haben trotz ihrem verhältnißmäßig hohen Preis guten Anklang bei der feineren Kundschaft gefunden. Zu reduzierten Preisen wurden massenhaft Binsenhüte, die aus Strohröhrchen zusammengeknüpft sind, exportiert.

Im ganzen ist das Geschäftsresultat dadurch etwas beeinträchtigt worden, daß infolge des großen Umfangs der Produktion und der Verwendung geringeren Materials, wie es eben der Holzbast ist, die Preise zurückgegangen sind.

Das Verhältnis der Nachfrage zum Angebot ist bei den Elastiken für Schuhe, also einem an und für sich kleinen Artikel, durch Massenproduktion in einer Zeit bedeutend verminderten Konsums ein vollständig abnormes geworden. Zudem treten jetzt an Stelle guter ganz- und halbseidener oder schwerer Kammgarn-Artikel die denkbar geringsten wollenen und baumwollenen Stoffe, bei fortschreitend abnehmender Elastizität und zunehmender künstlicher Beschwerung durch Appretur u. s. w. Dazu kommen weitgehende Ansprüche der Kundschaft in Bezug auf Preise und Konditionen, Anfertigung besonders breiter oder auf der Rückseite anders gezeichneter farbiger Genres und Spezialitäten aller Art in immer kleineren Mengen: also größere Spesen und wegen der Verwendung so billigen Zeugs kleinere Umsatzziffern.

Unter diesen Umständen haben sich einige Fabrikanten entschlossen, einen Teil ihrer Stühle still zu stellen, zu verkaufen oder auf andere Artikel, z. B. Hosenträger umzuändern.

Eidgenossenschaft.

Schweizer Geld für ausländisch Papier. Die „Arbeiterstimme" schreibt: Eine Budapester Eisenbahngesellschaft sucht 5 Millionen Franken. Das ist für den Geldmarkt eine lächerlich geringe Summe. Stände die Sache wirklich so günstig, wie sie dargestellt wird, so würden die großen Geldleute Ungarns und Oesterreichs wie die Haifische auf die Aktien losfahren und den „Schweizer Kühen" gewiß kein Fetzchen davon lassen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 14

„Aber, mein Gott," fuhr Aly mit verstörter Miene fort, „wie kann der Unglückliche so unbesonnen sein, nach Kairo zurückzukehren!"

„Hat er denn dazu kein Recht?" fragte ich ängstlich.

„Nein, er ist aus Kairo verbannt," war Alys Antwort.

Du glaubst nicht, liebe Martha, welch tiefen Eindruck diese Worte auf mich machten.

„Verbannt!" sagte ich nach einigen Augenblicken Stillschweigens, „hat er denn ein Verbrechen begangen?"

„O! Schlimmer als dies," rief Aly, „er hat sich in den gefährlichsten politischen Intriguen bloßgestellt. Er ist ein Schwärmer, welcher die unsinnigsten Reformen erträumt — nichts weniger als die Befreiung der Fellahs."

Aus Alys weiteren Bemerkungen erfuhr ich folgendes: Mein Prinz Wunderhold ist eine den besten Kreisen angehörige ganz romanhafte Persönlichkeit; er ist der Sohn des Ministers Mehemet Ali, welcher unter Abbas in Ungnade fiel. Mehemet und die Seinigen wurden ermordet und die ungeheuren Reichtümer der Familie konfisziert. Hassan allein entging diesem Geschick; aber da er mit seltenen geistigen Fähigkeiten begabt war, fürchtete ihn der mißtrauische Fürst und sprach die Verbannung über ihn aus. — Seither hat sich Hassan einen Namen als Dichterr und Soldat gemacht und soll sich im letzten Kriege bei Plewna an der Spitze eines von Osman Paschas Regimentern mit Heldenmut geschlagen haben.

„Aber dann ist ja sein Leben in Gefahr," rief ich mit einer Angst, die mir das Herz zusammenschnürte, bei dem Gedanken, daß ich durch meinen unglaublichen Leichtsinn seine Entdeckung herbeigeführt hatte.

„Nun ich werde ihn sicherlich nicht verraten," sagte Aly, und unsere Polizei ist so schlecht, daß er ihr in diesem entlegenen Viertel und versteckt in dem verlassenen Hause schwerlich in die Hände fallen wird. Aber bei seiner bekannten Verwegenheit vermute ich, daß er neue Anschläge vorbereitet, und hierin liegt die Gefahr für ihn."

Sehr nachdenklich gestimmt kehrte ich heim; das Luftschloß, welches meine Phantasie so leicht aufgeführt hatte stürzte plötzlich in sich zusammen. Gab es nur eine Wahrscheinlichkeit, daß die Pläne meines Vaters mit diesem Verbannten etwas gemein haben sollten?

Aber eine schreckliche Unruhe trat bald an die Stelle dieser törichten Träumereien; hatte nicht meine Unklugheit seinen Schlupfwinkel verraten? Mein Gott, wenn man ihn dort aufspüren würde! Wohl hielt ich mich Alys Schweigen versichert — aber die fleißeste Andeutung konnte dem Flüchtling Verderben bringen. Ich zitterte bei diesem Gedanken, als ob ich ihn schon verraten wüßte!

Des andern Morgens, unfähig mich länger zurückzuhalten, eilte ich zu meinen Geschwistern, um womöglich zu erfahren, ob sich seit gestern nichts ereignet habe. Ich fand Aly und Adilah ruhig zu Hause — sie sorgten sich nicht um den armen Nachbar!

Ich wagte nicht, sie nach ihm zu fragen," und unter dem Vorwande, dort ein Buch holen zu wollen, eilte ich nach dem Kiosk.

Ich hatte nicht mit unseren schrecklichen mohammedanischen Gebräuchen gerechnet . . . das Fenster war zugemauert!

Zehntes Kapitel.

Gewiß, meine Liebe, ich gestehe, mein Roman war unsinnig! Glaube nicht, meine kleine, strenge Vernunftpredigerin, daß ich mir dies nicht schon selbst eingestanden hätte, und daß ich nicht diesen bösen Streich, den mir meine phantastische Laune gespielt, schon heute als eine große Unüberlegtheit ansähe. Ich bin noch ganz bestürzt darüber, und Prinz Wunderhold wird es nicht besser ergangen sein. Zum Glück war mein Versteck undurchdringlich und ein tiefes Inkognito schützte mich. Der einsame Spaziergänger muß das Ganze für einen Zufall halten und wird niemals auf die Wahrheit kommen. Was ist's auch weiter? Wie er dahergeging, fiel ein blühender Jasminzweig zu seinen Füßen nieder.

Jetzt, wo das Fensterchen vermauert, bedarf es im Notfall nur eines Windhauches, der leise durch die Palmen säuselt, damit ihm ein gleiches Glück zu teil werde. Was mich angeht, so gibt mir meine Heirat, die immer näher rückt, genug zu sorgen und zu denken, das kann ich dich versichern.

Bedenke doch, meine Teure! was meiner hart: Eine türkische Ehe, bei welcher mir mein Vater entgegen allen bestehenden Gebräuchen und in Anbetracht meiner schlechten Erziehung die große Gunst einer persönlichen Zusammenkunft mit meinem zukünftigen Gatten gewähren will — ehe der Bund geschlossen wird. Muß ich es nicht als eine unschätzbare Bevorzugung betrachten, daß ich des außerordentlichen Glückes einer gegenseitigen Unterredung teilhaftig werden soll, in welcher es mir vergönnt sein wird, zum erstenmal die Stimme des Mannes zu hören, den man mir zum Gemahl auserkoren hat? Nach diesem ist mein Schicksal besiegelt.

Warum muß also ein solcher Lärm in der Schweiz für die Aktien gemacht werden?

Aktien sind bedruckte Papierfetzen, häufig stehen die frechsten Lügen darauf. Wollen die Schweizer wirklich ihr hartes Geld für solche Fetzen ins Ausland geben?

Vivisektion. Ende Februar dieses Jahres wurde dem zürcherischen Kantonsrat ein mit beinahe 12,000 Unterschriften versehenes Initiativbegehren eingereicht, welches die Abschaffung der Vivisektion bezweckt und in diesem Sinne eine Revision des Gesetzes betreffend die Tierquälerei vorschlägt. Die Initianten bekämpfen die Vivisektion wegen der außerordentlichen Grausamkeit, welche Versuche an lebenden Tieren mit sich bringen; wegen ihres verderblichen Einflusses auf die Heilkunde und das sittliche Gefühl des Volkes; weil die Vivisektion nicht den von den Vivisektoren behaupteten Nutzen bringt, ja oft irreleitend ist; weil sie an der Stelle anderer Methoden, der Methoden des Denkens und Beobachtens, tritt, denen unendlicher Vorzug gebührt und gegen welche Niemand Einwendungen erheben kann.

Der Regierungsrat, welchem der Kantonsrat das Initiativbegehren zur Begutachtung überwiesen hat, gelangte nach Einholung verschiedener Gutachten zur Ueberzeugung, daß von zumal grellen Uebelständen und Mißbräuchen hinsichtlich der Vivisektion an unserer Universität nicht gesprochen werden kann; er gibt aber zu, daß solche Mißbräuche im Bereich der Möglichkeit liegen, und daß es deshalb wohlgetan erscheint, solchen den Riegel zu schieben. Nicht der Unberufene, der vielleicht weder die richtige Methode der Betäubung (Narkotisierung), noch die richtige Führung des Messers kennt, sondern nur der Mann der Wissenschaft, der mit dem Ernst des Forschers die Humanität des gebildeten Mannes verbindet, soll beim Versuch am lebenden Tiere Hand anlegen dürfen, und auch er nur unter sorgfältiger Vermeidung alles dessen, was dem Tiere unnötigen Schmerz verursacht.

Ist der Kleinbetrieb im Aussterben? Oft genug liest man, der Kleinbetrieb sei unaufhaltsam dem Untergang geweiht, wird diese Theorie nachgeplappert und geglaubt, ohne daß man sich ernstlich Mühe nimmt, die Wahrheit zu erforschen.

Leider haben wir in der Schweiz es noch immer nicht zu einer gründlichen Gewerbestatistik gebracht. Die Berufsstatistik der eidgenössischen Volkszählung und die eidgenössische Fabrikstatistik bieten ganz ungenügende Angaben. Gewiß ist, daß seit 50 Jahren in vielen oder den meisten gewerblichen Berufsarten gewaltige Umwälzungen stattgefunden, daß verschiedene Handwerke von damals heute kaum noch dem Namen nach bekannt sind (z. B. Schwertfeger, Kammacher, Schifter, Nagelschmiede u. s. w.) oder die Zahl der selbstständigen Handwerker eines Berufes in demselben Orte trotz der bedeutenden Bevölkerungszunahme stark gesunken ist. Wenn also einzelne Handwerke auch tatsächlich ausgestorben oder im Aussterben begriffen sind, so läßt sich doch nicht vom gesamten Kleingewerbe ein gleiches sagen. Jedermann weiß, wie sehr infolge vermehrten Verkehrs, vermehrten Geldumsatzes und infolge zahlreicher Erfindungen oder technischer Verbesserungen manche neue Gewerbe entstanden, andere sich ganz gewaltig entwickelt haben.

Mangelt uns eine schweizer. Gewerbestatistik, die über Zu- oder Abnahme jedes Berufes genauen Aufschluß zu geben vermöchte, so sind doch die Ergebnisse z. B. der deutschen Gewerbezählungen auch für unsere Verhältnisse ein Fingerzeig. Denn so grundverschieden sind die Verhältnisse des deutschen Kleingewerbes nicht von dem unsrigen, daß sie nicht in Vergleich gezogen werden könnten. Und diese Ergebnisse weisen nun ziffermäßig nach, daß der Kleinbetrieb im Allgemeinen nicht in Abnahme begriffen ist, d. h. daß die Zahl derjenigen Gewerbebetriebe, welche weniger als 10 Arbeiter durchschnittlich beschäftigen, im gleichen Verhältnis geblieben ist zur Zahl der fabrikmäßigen Betriebe mit über 10 Arbeitern.

Pestalozzifeier. Die Konferenz kantonaler Abgeordneter für Veranstaltung einer Pestalozzifeier hat folgende Resolution angenommen: Zu Handen des Bundes und der Kantone wird die Anregung gemacht, es sei die 150. Feier des Geburtstages von Pestalozzi vom Schweizerland in Schule und Gemeinde in würdiger Weise zu feiern und zwar sowohl in allen Schulen am 11. Januar als auch in den Gemeinden am 12. Januar. Sehr wünschenswert wäre es, wenn die Feier soweit möglich nach folgendem Programm ausgeführt würde. In den Schulen durch Ansprachen an die Schüler und durch Verabreichung einer illustrierten Jugendschrift. In den Gemeinden durch Anordnung von öffentlichen Vorträgen über Pestalozzi und Fragen der Jugenderziehung von allgemeinem Interesse, durch Veranstaltung von gesanglichen und dramatischen Aufführungen sowie durch Sammlungen unter Zuwendung des Reinerträgnisses an Anstalten oder Fonds für gemeinnützige Zwecke auf dem Gebiet der Jugenderziehung; in der Folgezeit durch vermehrte Fürsorge für bedürftige, körperlich und geistig schwache und verwahrloste Kinder. Wünschenswert wäre, daß zum Zweck der Organisation der Feier kantonale Komites gebildet werden, welchen das eidgenössische Departement des Innern die wünschenswerte Mithülfe zu Teil lassen werden wird.

Landwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonntag, als dem letzten Tag war die Ausstellung sehr gut besucht; der Andrang zum Bankett war so stark, daß ein zweites Mittagessen aufgetragen werden mußte. Herr Prof. Rossel toastierte auf die Männer, welche sich um die landwirtschaftlichen Ausstellungen überhaupt und die gegenwärtige im Besondern verdient gemacht hatten; als solche nannte er die HH. Bundesrat Droz, Nationalrat Comtesse, Regierungsrat von Wattenwyl, Nationalrat Jenny und besonders Bundesrat Deucher. Herr Nationalrat Risch pries den Bürgersoldaten Feiß.

Silberne Medaille: Arnold Gyzax, Zofingen. Ehrendiplom 2. Kl.: Joh. Müller in Aum. Ehrenmeldung: Gottfried Aeberhard in Fislisbach.

Die Saison. Der „Schweizer Hotelanzeiger" schreibt: „Die Schweiz kann auf eine gute Saison zurückblicken. Von Graubünden wenigstens darf man schon sagen: Es hat noch keine bessere gegeben für unser Land. Zwar hört man wieder, wie fast regelmäßig: Es seien nicht die rechten Leute gekommen, nicht diejenigen, die viel Geld spendieren können. Wir glauben aber nicht, daß es diesfalls anders war, als jetzt schon viele Jahre. Man darf nicht vergessen, daß jetzt gar viele Kurorte existieren und so naturgemäß die reichere Klasse der Gäste sich auch mehr verteilt. Hoffen wir, die gute Saison dieses Jahres werde nicht, wie befürchtet wurde, schwindelhafte Konkurrenzunternehmen ins Leben rufen. Man vergesse nicht, daß das gute Wetter dieses Sommers viel beitrug zur guten Saison.

Der schweizerische Ziegelverband hat beschlossen, seinen acht bestehenden Sektionen die Frage zur Diskussion und Entscheidung zu unterbreiten, ob nicht mit nächstem Jahre ein allgemeiner Preisaufschlag von 10 % durchzuführen sei. Namentlich die großen Ziegeleien klagen über den steten Preisrückgang der Ware trotz der zunehmenden Bautätigkeit.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Verlag des „Rebelspalter" hat ein wohlgetroffenes Porträt von Oberst Feiß, gezeichnet von Hrn. F. Boscovits, herausgegeben.

Luzern. Der Luzerner Korrespondent der „Allgem. Schweiz. Ztg." schreibt: „Letzte Woche wurde in Bruchsal der bekannte Fürsprech Dr. Bühlmann-Laier verhaftet. Er ist beschuldigt, einer Familie in Heidelberg unter falschen Vorspiegelungen die hohe Summe von 32,000 Mk. abgeschwindelt zu haben."

Baselstadt. Auf dem Zentralbahnhof in Basel wurden Freitag abend einem Reisenden, der unter einen fahrenden Zug geraten war, beide Beine abgeschnitten. Der Unglückliche erlag den erhaltenen Verletzungen im Spital.

Genf. Die Reblaus hat diesen Sommer im Kanton Genf sich außerordentlich verbreitet. In gewissen Strichen, die in der Zone liegen, in welcher noch gegen den Schädling gekämpft wird, hat derselbe solche Fortschritte gemacht, daß man der Frage nahe tritt, vom Bundesrat die Ermächtigung einzuholen, einen Kampf aufzugeben, der aussichtslos geworden.

„Allgemach aus Dämmerung" . . . .

Aargau.

Schutz der Arbeiterinnen. Am künftigen Delegiertentag der kantonalen freisinnig-demokratischen Partei soll bekanntlich auch die Initiative zum Erlaß eines Arbeiterinnenschutzgesetzes zur Sprache kommen. Daß ein Gesetz zum Schutz der nicht unter dem Fabrikgesetz stehenden Arbeiterinnen auch im Aargau nötig ist, kann nicht bestritten werden. Man braucht blos an die in den Mode- und Nähgeschäften beschäftigten Arbeiterinnen zu denken, ferner an die Kellnerinnen und an die in der Hausindustrie beschäftigten Frauen. Zu bedauern bleibt, daß dieser Schutz nicht auf eidgen. Boden geregelt ist. Leider hat die Verwerfung des Gewerbeartikels die Aussicht auf baldige Ausdehnung der Wohltaten des Fabrikgesetzes auf alle Arbeiter wieder auf lange Zeit zerstört. Darum müssen die Kantone versuchen, soweit es geht, den Arbeiterinnen den nötigen Schutz gegen Ausbeutung der Arbeitskraft zu gewähren. Bereits sind eine Reihe von Kantonen vorangegangen. Der letzte ist unser Nachbarkanton Solothurn.

Das dem Kantonsrat vorzulegende Gesetz betrifft diejenigen Arbeiterinnen, welche dem eidgen. Fabrikgesetz nicht unterstellt sind; ausgenommen sind die weiblichen Personen in landwirtschaftlichen Betrieben und kaufmännischen Bureaux. Die tägliche Maximalarbeitszeit ist auf 11 Stunden festgesetzt; an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen darf sie nicht mehr als 10 Stunden betragen. Bei Ueberzeitarbeit muß eine Erhöhung des Lohnes um ¼ des gewöhnlichen Ansatzes eintreten. Die Vorschriften über das Arbeitsverhältnis bezwecken die so notwendige Regelung des weiblichen Lehrlingswesens. Arbeitsordnungen sind nicht obligatorisch, jedoch ist der Regierungsrat befugt, die Aufstellung von solchen vorzuschreiben. Gegen Bußen, ungerechtfertigte Lohnabzüge, Décompte ꝛc. sind schützende Bestimmungen aufgenommen. Die Angestellten in Ladengeschäften haben Anspruch auf eine ununterbrochene Nachtruhe von mindestens zehn Stunden, Kellnerinnen auf eine solche von mindestens acht Stunden. Beiden ist, sofern ihnen der Sonntag nicht frei gegeben werden kann, während der Woche ein halber Tag freizugeben.

Wirtschaftswesen. In Zürich und Aargau beschäftigt man sich mit der neuen Regelung des Wirtschaftswesens. Ein Hauptpunkt bildet dabei die Reduktion der Wirtschaften, welche sich in den letzten Jahren mehr als gesund ist, vermehrt haben. Zu diesem Zweck soll das Patent nur bei vorhandenem Bedürfnis erteilt werden. In Zürich hat nun die kantonsrätliche Kommission für Beratung des Wirtschaftsgesetzes hat den „Bedürfnisartikel" wie folgt festgestellt: „Die Erteilung von Patenten auf neu zu eröffnende Wirtschaften ist zu verweigern, wenn in einer Gemeinde oder in einzelnen Gemeindeteilen die Zahl der Wirtschaften bereits eine das lokale Bedürfnis übersteigende und dem öffentlichen Wohl schädliche ist. Letzteres ist namentlich dann anzunehmen, wenn in einer Gemeinde oder in einzelnen Gemeindeteilen unter Zugrundelegung der letzten eidgenössischen oder einer Gemeindevolkszählung eine Wirtschaft auf weniger als 180 Einwohner entfällt. Vorbehalten bleiben die besonderen Verhältnisse von Landgemeinden, in welchen der Ausdehnung und des Zusammenhanges mit mehreren Ortschaften wegen das Bedürfnis einer größeren Zahl von Wirtschaften besteht. Ebenso sind ungewöhnliche Verkehrsverhältnisse (starker Verkehr von Außen, Eigenschaft der Oertlichkeit bezw. des Quartiers als Geschäftszentrum, Nähe eines Bahnhofes ꝛc.) zu berücksichtigen. Von vier zu vier Jahren ist festzustellen, ob in einer Gemeinde oder in einzelnen Gemeindeteilen die erwähnte Einschränkung zur Anwendung komme. Die Beschlußfassung hierüber, sowie über die Gestattung von Ausnahmen steht nach Anhörung des Gemeinderates dem Regierungsrate zu."

Hohe Feiertage. Man liest jetzt vielfach Anzeigen von jüdischen Kaufleuten, daß sie ihr Geschäft wegen „hohen Feiertagen" geschlossen haben. Es handelt sich in der Tat um das größte und glänzendste Fest der Juden, um das Laubhüttenfest, das Fest der Einsammlung, das im alten Israel um die Zeit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, wo alle Ernten vorüber waren, gefeiert wurde. Es war also ein zweites Erntefest. Geboten wird es im Namen des Herrn im 3. Buche Moses als ein siebentägiges Fest, das am 15. Tage des siebenten Mondes beginnen soll. Im 4. Buch Moses werden die Opfer jedes Tages bestimmt, in jeder Art reichlich, unter anderm soll jeden Tag ein Ziegenbock zum Sühnopfer geweiht werden. Im 5. Buch Moses wird es ein fröhliches Fest genannt, wo jedermann, bis auf den Knecht sich freuen soll der Segnungen Gottes wegen, weshalb auch niemand mit leeren Händen im Tempel vor dem Herrn erscheinen soll nach seinen Umständen. Während der Festzeit sollten sie in Hütten wohnen von Palmzweigen, Myten und Bachweiden, zur Erinnerung an die Führung des Volkes durch die Wüste in das gelobte Land. Besonders wichtig ist der Lulaf oder Lulab, d. i. der Büschel von Palmen-, Myrthen- und Bachweidenzweigen, den man im Tempel 7 Tage in der Hand trug und nach einer bestimmten Vorschrift zu schütteln hatte. Die Mischnah berichtet: Sie schüttelten ihre Büschel dreimal vorn vor der Stirne, dreimal rechts, dreimal auf dem Rücken, dreimal zur linken Hand, dreimal aufwärts und dreimal abwärts. Die Heiden hatten an ihren Festen Aehnliches, trugen wenigstens ebenfalls grüne Zweige z. B. am Bacchusfeste. Das Laubhüttenfest wird noch heute gefeiert, so schmuckvoll es nur in Synagogen gehen will. Man ahmt die alten Einrichtungen nach, soviel man kann.

Schloß Böttstein. Wie die Agentur „Berna" mitteilt, seien die Eigentümerinnen des Schlosses Böttstein entschlossen, den bekannten Beschluß der aargauischen Regierung weiters zu ziehen. Sie haben übrigens bis zur Stunde noch keine amtliche Mitteilung erhalten.

Mexiken. (Korresp. vom 21. Sept.) Heute morgens 7 Uhr brach in dem von den Familien Hans Sager, Zigarrenmacher Wirz und Frau Bogt bewohnten Doppelstrohhause am Oelberg, mit dem Zunamen „Hotel Barzetzky" benannt, Feuer aus und äscherte solches vollständig ein. Von der nur teilweise versicherten Fahrhabe konnte nur Weniges gerettet werden. Man kann von Glück sprechen, daß bei der herrschenden großen Trockenheit völlige Windstille herrschte und der Brand nicht nachts zum Ausbruch gekommen ist, sonst wären Menschenleben zu beklagen gewesen und wären sämtliche in nächster Nähe stehenden Gebäulichkeiten eingeäschert worden.

Jedermann ist überzeugt, daß die Hydranten bei diesem Brande vorzügliche Dienste geleistet haben und anwesende Spritzen nicht einmal zur Verwendung kommen konnten. Spritzen waren anwesend: Reinach, Burg (diese war zuerst in Funktion) Pfäffikon, Schwarzenbach und Beinwil und die Feuerwehren von Leimbach, Gontenschwil und Niederwil-Rickenbach. In der Dankrede wurden die Hülfsbedürftigen der Mildtätigkeit empfohlen und betont, daß eine Familie ihre Fahrhabe versichern lassen wollte, von der Gesellschaft aber nicht aufgenommen ward. L.

Sins. (Korr. vom 22. Sept.) Heute war die ins Gasthaus zum Einhorn in Sins avisierte Versammlung behufs Konstituierung der freisinnig-demokratischen Partei in einer Zahl anwesend, welche von vielen nicht erwartet worden war, da andere im hiesigen Bezirk abgehaltene öffentliche Versammlungen des landwirtschaftlichen Vereins, des Obstbau- und Kulturvereins diese Zahl selten übersteigen. Herr Kantonsstatistiker Näf von Aarau behandelte die Frage des Zündhölzchenmonopols in so ausgezeichneter Weise, daß demselben nach Schluß ein stürmischer Applaus zu Teil wurde. In markigen Zügen erörterte Herr alt Gemeindschreiber Giger von Mühlau die Situation, indem er erklärte, daß jeder, der nach der vom Referenten gegebenen klaren Erläuterung dennoch gegen das zur Abstimmung gelangende Monopol agitiere oder auch nur dagegen stimme, entweder gar kein menschliches Gefühl oder gar keinen wahren religiösen Begriff habe, was durch allgemeinen Beifall unterstützt wurde. In den Bezirksvorstand der Freisinnigen des Bezirks Muri wurden hierauf gewählt: Als Präsident: Hr. alt Großrat Beck, Handelsmann in Muri; als Mitglieder: die Herren Fürsprech Bürgißer und A. Glaser z. Löwen in Muri, Gemeindeschreiber Stocker-Adwil und alt Gemeindeschreiber Giger-Mühlau. —r

Rheinfelden. Wie verlautet, soll der Theodorshof zum Preise von 115,000 Fr. von der Gesellschaft „Elektrische Kraftübertragungswerke zu Rheinfelden" käuflich erstanden worden sein. Es ist somit Aussicht vorhanden, daß im Laufe der Jahre auf Schweizergebiet sich ebenfalls industrielle Werke dieser oder jener Art etablieren werden.

Klein. Ein größeres Unglück hätte letzten Samstag dadurch entstehen können, indem Faßfabrikant Büttherich von Rheinfelden mit seiner zweispännigen Chaise in Stein in das Fuhrwerk einer Frau, auf welchem außer derselben noch vier Kinder plaziert waren, trotzdem diese ausgewichen war, hineinfuhr, wodurch das Fuhrwerk total zertrümmert und sämtliche 5 Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Diese kamen zum Glück mit einigen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Zurzach. (Korr.) Zurzach, die altberühmte Messtadt, galt bekanntlich vor ca. 20 Jahren nichts weniger als eine Zierde des Bezirks. Sie war so ziemlich heruntergekommen. Heute steht sie verjüngt und wie neu erstanden da, so daß sie sich so ziemlich mit verschiedenen Metropolen der übrigen zehn Bezirke messen darf. Nicht wie der Stadt ist es dem Panner des Schützenvereins in den letzten zwei Dezennien ergangen. Während die erstere von Jahr zu Jahr ein besseres Kleid anlegte, ging es dem Panner wie einer alternden Jungfrau, deren Gesicht sich mehr und mehr in Falten legt, schließlich Haare und Zähne verliert und zum alten Eisen geworfen wird. Es sah wirklich minderschön aus und sein überlebtes Dasein hatte es nur dem mitleidigen Gefühl des Vereins zu verdanken, der sich ungerne von seinem Symbol trennte, mit dem er so manchen Lorbeer nach Hause trug. Allein die Trennung mußte geschehen, und im Drange der Not wandte sich der Verein zunächst an seine Mitglieder zur Zeichnung patriotischer Moneten und dann an die bekannte Firma Fraefel und Cie., St. Gallen, welche zu verhältnismäßig billigem Preise, eine prächtige, in Seide und Goldstickerei kunstvoll ausgeführte Fahne prompt lieferte. Nächsten Sonntag, den 29. Sept., soll dieselbe nun eingeweiht werden. Mit dieser Einweihung wird ein kleines Sektionswettschießen verbunden, an dem sich folgende Sektionen beteiligen: Endingen, Kaiserstuhl, Koblenz, Lengnau, Leibstadt, Reckingen, Rietheim, Tegerfelden und Waldshut. Ennetbaden hat Teilnahme in Aussicht gestellt. Von Klingnau steht die Antwort noch aus. Die Einweihung findet nachmittags 3 Uhr auf dem wunderschön gelegenen, das Rheintal überschauenden Kirchlebuck statt. Möge gutes Wetter und fröhlicher Humor dazu beitragen, daß unser Festchen stets in angenehmer Erinnerung der Teilnehmer bleiben wird.

Ausland.

Deutschland. Aus dem Elsaß wird geschrieben: In diesem Jahre nimmt man die traurige Erscheinung wahr, daß sich die Aepfel und Birnen nicht werden über Winter halten lassen, sondern schon jetzt in großen Mengen faulen, weshalb viele Landwirte das Obst so schnell als möglich auf den Wochenmärkten zu billigem Preise zu veräußern suchen. In vielen Ortschaften dörrt man das Obst oder bereitet Wein daraus. Es wird auch viel Obst in die Schweiz und nach Frankreich verkauft. Die ziemlich gut ausfallende Kartoffelernte ist im Gange. Schweizer Händler kaufen die Frucht auf.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. September 1895.

1. Gestützt auf einen Augenschein betreffend die öffentliche elektrische Beleuchtung wird beschlossen, es sollen noch folgende Glühlampen angebracht werden:
   a) bei Hrn. Zuckerbäcker Büthrich in der dortigen Gaslaterne;
   b) bei Hrn. Bertschi, Zugführer, in der Milchgasse, an der Gaslaterne;
   c) in der Mitte des Kastenplatzes;
   d) an der Bachstraße bei Hrn. Wehrli-Märk.

2. Für das kantonale Gewerbemuseum und die neue Kantonsschule werden die gewünschten Abonnements für elektrisches Licht erteilt.

3. Dem Ansuchen des Hrn. Jakob Wehrli-Kühr, Gipser, in da, entsprechend, wird beschlossen, der Ortsbürgergemeinde die Aufnahme desselben und seiner Ehefrau in das hiesige Bürgerrecht gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1000 zu beantragen.

4. Von dem Bericht der hierseitigen Delegierten an die Versammlung der Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau vom 14. September wird Notiz genommen. Die Dividende wurde dem Antrag des Verwaltungsrates entsprechend auf 4 Prozent festgesetzt und der hierseitige Antrag, es sei auf eine billigere Gasproduktion, auf Verminderung der Verwaltungskosten und auf Erstellung neuer Absatzquellen für das Gas Bedacht zu nehmen, dem Verwaltungsrat zu näherer Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

Musikalisches. Das Konzert der Geschwister Alfred und Clara Stauffer vom letzten Donnerstag, dessen Besuch durch zu späte und ungenügende Publikation leider beeinträchtigt wurde, setzte das Leistungsvermögen unserer jungen Lands-

leute wie des mitwirkenden Hrn. Max Mengelberg ins beste Licht und gewährte uns einen ungetrübten Genuß, für den wir dem Künstlertrio aufrichtig dankbar sind. Was zunächst die solistischen Produktionen betrifft, so verfügt der Geiger Hr. Alfred Stauffer bereits über eine hochentwickelte Technik, spielt aber auch mit musikalischem Geschmack und feurigem Temperament. Das seltener gehörte d-moll Konzert von Vieuxtemps trug er ebenso sicher als edel und schwungvoll vor und brachte die Schönheiten des allerdings nicht in allen Teilen gleichwertigen Werkes zu imponierender Wirkung. Noch mehr Freude bereitete uns das Adagio des Bruch'schen g-moll Konzertes, dessen seelenvoller Gesang zum innersten Herzen sprach, und auch die mehr auf virtuosen Effekt zugespitzten Zigeunerweisen Sarasates läßt man sich gerne gefallen, wenn sie mit so siegessicherer Bravour bewältigt werden, wie es hier der Fall war. Als ein Ebenbürtiger trat dem Violinspieler der Cellist Hr. Max Mengelberg zur Seite, der aus seinem prächtigen altitalienischen Instrument einen großen, überaus warmen Ton zieht und gleichfalls ausgezeichnet geschult ist. Wunderschön spielte er das berühmte, ganz in Wohllaut getauchte „Ais" aus der Bachschen d-dur Suite und erzielte mit der meisterlichen Wiedergabe der Popperschen Tarantelle eine glänzende Wirkung. Frl. Klara Stauffer ließ sich allein nur auf der Harfe hören, die sie seit etwa 1½ Jahren spielt, aber bereits in vortrefflicher Weise beherrscht. Lebhafter als die etwas schablonenhafte „Méditation" Oberthürs interessierte uns das Larghetto für Violine und Harfe von Spohr, das zwar auch nicht zu des Meisters hervorragenden Kompositionen zählt, aber in seinem elegischen Gesang mit dem süß-melancholisch verklingenden Moll-Schluß doch ein ächter Spohr ist und von dem Geschwisterpaar schön vorgetragen wurde. Daß Frl. Stauffer aber auch eine tüchtige Pianistin ist und einen feinen, nüancenreichen Anschlag besitzt, das bewies ihre Mitwirkung in den Kammermusikwerken, welche am Anfang und Ende des fast zu reichhaltigen Programmes standen und uns besonders sympathisch berührten. In dem Beethovenschen Es-dur-Trio op. 1 Nr. 1 gelangen namentlich das prickelnde Scherzo und das quellfrische, frohgelaunte Finale vorzüglich und auch in den reizenden Schumannschen Phantasiestücken aus op. 88, mit denen die Aufführung aufs würdigste beschlossen wurde, ließ das Zusammenspiel an Klangschönheit und feiner dynamischer Schattierung nichts zu wünschen übrig. Mögen die bereits auf hoher, künstlerischer Stufe angelangten, jungen Musiker ihre Studien, die sie in Köln fortsetzen, glücklich vollenden und die Geschwister Stauffer dereinst ihrem Vaterlande Ehre machen!

Bei diesem Anlaß sei darauf hingewiesen, daß und nächster Tage ein neuer und auserlesener musikalischer Genuß erwartet, indem Laura Helbling von Wohlen, die junge Geigerin, welche vor einigen Jahren in unserem Saalbau debutierte und schon damals Aufsehen erregte, unter der Aegide und gefälligen Mitwirkung einzelner Mitglieder des Cäcilien-Vereins am Samstag hier auftreten und eine Reihe der bedeutendsten Nummern ihres bereits erstaunlich reichen Repertoirs spielen wird. Seit jener Zeit hat das noch nicht 14 Jahre alte Mädchen seine Studien unter dem berühmten Geigenmeister Herrmann und dem Domorganisten Hartmann in Frankfurt a. M. fortgesetzt und wie wir uns mit eigenen Ohren überzeugten, ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, die ebenso anmutige wie durch und durch musikalische Kleine das Mendelssohnsche Violinkonzert zu hören, dessen Bewältigung bekanntlich einen ganzen Künstler verlangt, und waren erstaunt und entzückt von der Sicherheit und spielseligen Grazie, mit der sie die Aufgabe bewältigte, und besonders auch von dem warmen, seelenvollen Ton, der im Andante ihrem Bogen entquoll. Mögen sich unsere Musikfreunde die Gelegenheit, dies außergewöhnliche, vielversprechende Talent näher kennen zu lernen, nicht entgehen lassen. Wir sind überzeugt, daß sich die junge Künstlerin die Sympathien des Publikums im Sturm erobern und daß niemand den Saal ohne hohe Befriedigung verlassen wird.

Neueste Nachrichten.

Olten, 22. Sept. Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei. Der Männerchor Olten eröffnet die Versammlung mit einem patriotischen Gesange. Gisiswyl begrüßt in seiner Eröffnungsrede die heutigen Tagesfragen (10 Traktanden). Als Aktuar wird Rat. Stößel bestimmt und zur Vervollständigkeit vier Stimmenzähler beigezogen, darunter Redaktor Jäger, Baden und Dr. Bucher, Luzern. Es sind 187 Delegirte anwesend. Uri, Genf und Glarus schicken je 1 Vertreter; niemand war da aus Schwyz, Unterwalden, Tessin und Waadt (!). Furrer spricht für die Unterstützung der Volksschule. Großrat Gaß in Basel. Gaß spricht namens des schweizerischen Lehrervereins und legte mit warmen Worten die Hebung der Volksschule als vornehmstes Ziel der freisinnig-demokratischen Partei, der heutigen Versammlung ans Herz. Der Redner erntet für sein gemüthliches, warmes Referat lebhaften Beifall.

Nach ihm sprach Dr. Brenner von Basel über das Zündhölzchenmonopol. Trotz kurz bemessener Zeit gelang es Dr. Brenner doch, die Frage allseitig zu beleuchten. Er gelangt zum Schlusse, daß nur die Verstaatlichung der Zündhölzchenfabrikation die bestehenden Uebelstände abbestellen könne. Staatsrat Comtesse und ein anderer Delegierter der romanischen Schweiz sprechen gegen das Monopol, Nat.-Rat Joos dafür. Mit allen gegen 15 Stimmen wird der Resolution Dr. Brenner auf Annahme zugestimmt. Eine Großzahl der romanischen Vertreter verließ nachher den Saal, worauf das Präsidium darüber abstimmen ließ, wer noch ausharren wolle oder nicht. Einstimmig wird kundgegeben, die Verhandlungen fortzusetzen.

In lutzler Weise ergeht sich Nat.-Rat Künzli über den revidierten Militärartikel. Er führt vorerst die Unzulömmlichkeit und Mängel, welche sich aus den gegenwärtigen Zuständen ergeben müssen an, und erörtert dann die Vorteile der neuen Militärorganisation. Ständeratspräsident Jordan-Martin spricht ebenfalls im zustimmenden Sinne. Während jener Rede kehrten die Welschen teilweise zurück. Künzli präzisiert zum Schlusse die Stellung von Bundesrat Frey zu der Militärvorlage. In der Abstimmung wird fast einstimmig — nur einige Welsche bleiben sitzen — der Antrag Künzlis auf Annahme angenommen.

Das Traktandum Bahnfrage kam nicht mehr zur Behandlung. In Revision der Statuten wird in Artikel 5 gesagt, daß die Geschäftsleitung einem Zentralvorstand von mindestens fünfundzwanzig (statt 15) Mitgliedern untersteht mit einer Amtsdauer von 3 Jahren.

Der alte Zentralvorstand wird bestätigt. Göttisheim demissionierte gesundheitshalber und wird durch Dr. Brenner (Basel) ersetzt. Ebenso nehmen Bundesrat Müller und Weber Biel ihren Austritt und werden durch die Berner Nat.-Rat Hirter und Oberst Bühlmann ersetzt. Auf Antrag von Nat.-Rat Forrer spricht die Versammlung Göttisheim den verdienten Dank aus. Dann werden weiter in die Zentralkommission gewählt: Schaffhausen: Nat.-Rat Grieshaber; Außerrhoden: Landammann Zuberbühl, für Graubünden: Dr. Calandar, für Baselland: Nat.-Rat Bucher, für Genf: Gavard, für Zug: Stadlin und als zweites Mitglied der Waadt de Colombi. Zum Schlusse gedenkt Göttisheim noch Schenk und Feiß, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Sitzen erhebt. Wir tragen noch nach, daß die Resolution Gaß von der Zentralkommission im zustimmenden Sinne entgegengenommen wurde. Die Verhandlung dauerte drei volle Stunden.

Olten, 22. Sept. Auf dem Bahnhof dahier war heute ein sehr bewegter Sonntagsmorgen. Nachdem schon seit zwei Tagen der Personen-Schnellzug um 9 Uhr durch einen Extrazug entlastet werden mußte, fuhren heute nicht weniger als vier Extrazüge nach Bern ab. Schon Samstag Abend waren von Langenthal aus 600 Personen als Ausstellungsreisende signalisiert worden. Dem dritten Extrazug von heute Morgen fehlte es an Personenwgen (7 Uhr 45). Er hatte einen einzigen solchen mit sich geführt und befund zum Transport der Personen aus 2 Gepäck- und 8 bis 10 Viehwagen. So wie heute Sonntag Morgen und Abend ists in unserm Bahnhofe noch nie zugegangen.

Bern, 22. Sept Die gestern abends im „Biergarten" abgehaltene sozialdemokratische Parteiversammlung beschloß, in Bezug auf die Wahl des Stadtpräsidenten den Parteigenossen die Wahl freizulassen, als Gemeinderat wird Notar Gustav Müller portiert; für den Stadtrat wird keine Kandidatur aufgestellt.

Zürich, 22. Sept. Der Große Stadtrat genehmigte einstimmig die Motion auf Errichtung von Anlagen und Spielplätzen in allen Quartieren der Stadt. Der Stadtrat erhielt Auftrag, binnen Jahresfrist eine Vorlage einzubringen betreffend Schaffung einer Berufs-Feuerwehr.

In den beiden gestern und heute in den Kreisen II und V abgehaltenen und von 80 resp. 60 Mann besuchten Versammlungen, in welchen Vogelsanger über das Zündholzmonopol referierte, machte nur Dr. Ris von Kloten Opposition.

Luzern, 22. Sept. Die liberale Volksversammlung hat nach einem Referat von Nationalrat Brenner beschlossen, die Annahme des Zündholzmonopols zu empfehlen.

Frauenfeld, 22. Sept. Zum Mitglied und Präsidenten der hiesigen Bürgerverwaltung wurde an Stelle des verstorbenen Regierungsrat Vogler gewählt Nationalrat Fehr.

St. Gallen, 22. Sept. Die gestrige Volksversammlung zur Besprechung des Zündholzmonopols war mittelmäßig besucht. Nationalrat Curti referierte und empfahl Annahme desselben. In diesem Sinne wurde dann auch eine Resolution einstimmig angenommen. Nächsten Dienstag vormittags findet im Schützengarten in St. Gallen die Generalversammlung des schweizerischen Bierbrauervereins statt.

Winterthur, 22. Sept. Der Vorstand des schweizerischen Geschäftsreisenden-Vereins verlangt in Eingaben an die Kantonsregierungen gesetzliche Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb.

Frauenfeld, 22. Sept. Der Kreis Frauenfeld wählte zum Mitglied des Großen Rates an Stelle von Regierungsrat Wild Gemeindeammann Rogg, den Kandidaten der Freisinnigen und Ultramontanen, mit 370 Stimmen. Der Arbeiter-Kandidat Nationalrat Koch erhielt 291 Stimmen.

Lausanne, 21. Sept. In einem Weiler ob Lutry handhabte ein junger Mann in so unglücklicherweise eine geladene Flinte, daß der Schuß losging und einem nebenan stehenden Jüngling in den Kopf drang; der Tod trat sofort ein.

Paris, 21. Sept. Eine aus Madagaskar an die „Agence Havas" gerichtete Korrespondenz stellt den Gesundheitszustand als sehr schlecht dar. Das Heer schwände immer mehr zusammen. Die Spitäler seien so mit Kranken angefüllt, daß viele auf der bloßen Erde liegen müßten, ohne Matratzen und es mangle an Krankenwärtern. Doch sei die Sterblichkeit nicht so groß, als man erwarten könnte. Die Krankheit wirft viele Leute zu Boden, hat eine schreckliche Anämie und eine Art stillen Wahnsinns zur Folge. Für das Trägerkorps war nichts vorgesorgt, sie sind schlecht genährt und gekleidet, mit Arbeit überlastet und sterben zahlreich auf offener Straße, bloß die Senegalneger und in einigem Maße die Kabylen leisten Widerstand, die Somalis leisten en aber wenig Dienste und ermäden sehr bald. Der erwähnte Korrespondent erwähnt von keiner militärischen Operation und erwähnt auch nicht die fliegende Kolonne, er läßt aber die Besetzung Tananarivas auf Ende September voraussehen. Den Korrespondenten ist der Zugang zu den Vorposten untersagt.

Paris, 21. Sept. Ein Brief des Generals Duchesne vom 18. August meldet, der General habe darauf gerechnet, nach Aufspeicherung des nötigen Proviants für 30 Tage in Andriba, mit einer Kolonne aufzubrechen, genügend frisches Fleisch und Reis aufzufinden und nach einem 10—12 tägigen Marsch Ende September in Tananarivo anzukommen. Der General, der den Gesundheitszustand im Hintertreffen als ziemlich schlecht und im Vordertreffen als ziemlich gut bezeichnete, stimmte mit dem Sanitätsdienst in der Meinung überein, daß die Heimbeförderung das beste Mittel sei zur Wiederherstellung der vom Klima betroffenen Soldaten.

Paris, 22. Sept. Dem „Eclair" zufolge steht der Besuch des Königs von Belgien in Frankreich in Beziehung mit dem Zwischenfall Stokes zwischen England und Belgien.

Havanna, 22. Sept. Eine Schaar von 300 Aufständischen versuchte sich eines der Forts von Remedios zu bemächtigen; sie wurden aber mit großem Verlust zurückgeworfen.

Rom, 22. Sept. Gestern und heute zogen mehr als 40 radikale Vereinigungen, teils mit vielen Fahnen und Musikkorps, teils vor das Garibaldidenkmal, wo sie Kränze niederlegten, teils auf das Schlachtfeld von Montana, wo Erinnerungsfeiern abgehalten wurden. Der Zudrang des Volkes war sehr bedeutend.

Der König, die Königin und der Prinz von Neapel wohnten heute vormittags mit den Ministern der Einweihung der Umberto-Brücke auf der Tiber und nachmittags der Einweihung des Cavour-Denkmals vor dem Justizgebäude bei.

Telegramme vom 23. September.

Lissabon. Nach Goa ist ein Panzerschiff zur Unterdrückung des Aufstandes abgegangen.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Baden. Senn, Fridolin, Tierarzt und Pintenwirt in Unter-Rußbaumen, Gemeinde Ober-Siggenthal. Eingabe bis 2. November. — Bremgarten. Wildi-Gehrig, Jakob, Pflegers, Landwirt, von Wohlen. Eingabe bis 31. Oktober. — Brugg. Rhyner, Abraham, Daniels, Zimmermann, von Billnachern. Eingabe bis 23. Oktober. — Lenzburg. Suter, Johannes, alt Wetbels, von Seon. Eingabe bis 22. Oktober. — Rheinfelden. Metzger, Susanna geb. Ebner, von und in Möhlin; Würthlin, Mathias, von und in Möhlin. Eingabe bis 21. Oktober. — Zofingen. Murmenthaler, Jakob, Vater, im Winkel, von und zu Rykon. Eingabe bis 2. November.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Sandmeier, Samuel, von Egliswyl, Müller in Hohlenstraß, Gemeinde Bergdietikon. Eingabe bis 12. Oktober.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Fricker, Hansulrich, Jakobs, älter, von Oberflachs. Eingabe bis 2. Oktober.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Schenker, Adrian, Sohn, Fuhrmann, von Walterswyl, Kantons Solothurn, in Aarau. — Baden. Gäller, Baptist, Taglöhner, in Wettingen; Strebel, Robert, Schuhmacher, von Bühlikon, in Mellingen wohnhaft. — Lenzburg. Rupp, Christoph, Schlosser in Seon; Witwe Hauri, Hartmanns in Seon; Lüscher, Emil, Schneider in Seon. — Zofingen. Suter, Rudolf, Heinrichs, Privatemetzger, von und in Reiden.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Hochstraßer, Wilhelm, Schuster, in Häggilngen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Min. 1 Uhr 30	17,0	736,4	771,3	E.	heil
22.	Abd. 9 Uhr 30	11,1	736,4	771,3	E.	heil
23.	Mrg. 7 Uhr 30	9,1	737 9	772,8	E.	l. Neb.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,4 °C. Maximum 19,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 38. **Aarau**, den 21. September 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,55	208,25	fl. 1000 208,30	2½%
Deutsche Bankplätze	123,92½	123,80	M. 3000 123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.15	100,02½	Fr. 3000 100,12½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,45	95,15	it.L. 1000 95,35	5 „
London Cheque	25,31½	25,29	— —	—
London Banksicht	25.30	25.27½	Lst. 100 25.32	2 „
Paris und Lyon	100,10	100.03½	Fr. 1000 100,15	2 „
Wien	210,25	209,70	fl. 3000 209,90	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf : : : : } 3 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	930	925	—
Nordostbahn Stamm	734	732	732
„ Prioritäten	687	686	—
Union Suisse Stamm	514	512	—
„ „ Prioritäten	538	534	—
Centralbahn	745	740	740
Jura-Simplon Stamm	214	213	—
und Prioritäten	587	580	—
Aarg. Creditanstalt	—	575	—
Aarg. Bank	—	260	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	665	660	—
Banque fonc. du Jura	670	660	—
Basler Bankverein	783	782	783
Basler Depositenbank	5600	5530	—
Basler Handelsbank	633	632	632
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	674	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	945	940	940
Credit Lyonnais Fr. 350 einb.	845	840	843
Eidg. Bank	567	564	—
Schweiz. Kreditanstalt	875	870	875
Zürcher Bankverein	572	568	—
Bank in Winterthur	464	463	—
„ „ „ Prior.	—	410	—
Schweiz. Unionbank	—	529	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	545	530	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101.5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	106,7	—
ditto 1889	103,7	102.5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,7	107	107,5
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,3	98	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,7	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,5	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,4	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,5	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,8	115,2	—
3 „ Kanton Genf	110	109,7	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,9	87,2	—
4 „ Nordostbahn,	—	—	—
4 „ „ dto. Emiss. 1885	102,6	—	—
4 „ „ „ 1886	—	102,2	—
4 „ „ „ 1887	—	102,2	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,7	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,6	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,5	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,1	100,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,1	101	101,1
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	—	—
4 „ Westbahn, Emiss. 1878/82	—	100	—
4 „ Banca nas. cred. fond	94	93,4	—
4 „ Schw. Centralbank	101,9	101,2	—
4 „ Bank für Orient.	—	—	—
„ Eisenbahnen	101,3	101,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102,1	101,9	—
do. „ B	101,2	101,1	—
4 „ Züreb. Eisenb-Bank	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir sind seitens der Direktion der Nordostbahn beauftragt, auf die

Fakultative Conversion der Prioritäts-Actien der Schweizerischen Nordostbahn in Stamm-Actien

Anmeldungen entgegenzunehmen und halten wir uns dafür bestens empfohlen.

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

nebst Besatz- und Futter-Stoffen.

3428

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz-Vortrag.

Täglich frische

Tafel-Trauben

per Kistchen **Fr. 2. 50**

3473 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Aechte Frankfurter

Bratwürstel

empfiehlt 3419

M. Schmid-Maurer.

Morgen **Dienstag von 8 Uhr an**, wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes, leicht sinniges 3481

Kuhfleisch

à 55 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Fleischräucherei

v. J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

empfiehlt in mildgesalzener feinster Qualität: 3478

Schinken 10 Ko.	Fr. 13.90
Rippli 10 Ko.	„ 15.70
Magerspeck (Bruststücke) 10 Ko.	„ 13.80
Fettspeck 10 Ko.	„ 13.30
Feinstes **Speisefett** 10 Ks.	„ 10.60
Hochprima **Schweinefett** garantiert rein ausgelassen	„ 13.50

Dieses Jahr schon über 5000 Dankschreiben und Nachbestellungen erhalten. (H 3440 Q)

Auf Waltersburg

frischen Birnenmost.

Himbeer-Syrup
Johannisbeer-Syrup
Citronen-Essenz
Alcohol de Menthe
Coco de Calabre

empfiehlt 3326

Gloor-Siebenmann.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Rychner, Seiler, Aarau.

Landwirtschaftl. Winterschule in Brugg.

Der **Winterkurs** beginnt am 4. November 1895 und dauert bis Ende März 1896. Für Unterkunft der Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100 ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Schulzeugnis sind bis **15. Oktober** nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche **zum erstmaligen Bezug der Bürgerlandnutzung** im Sinne des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt sind, sowie die bisherigen Nutzungsberechtigten, welche **statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland nunmehr in natura zu benutzen wünschen**, sind ersucht, sich hiefür **bis 25. ds.** bei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 18. September 1895. 3424

Die Landverwaltung.

Publikation.

Für Um- oder Neubauten von Fabrikanlagen sind Seitens der eidg. Fabrikinspektoren bestimmte Normen aufgestellt worden, welche bei der Erstellung bezüglicher Pläne und Einholung von Baubewilligungen im Sinne von Art. 3 des Fabrikgesetzes genau zu berücksichtigen sind.

Alle Gewerbetreibenden, welche in den Fall kommen, solche Anlagen zu erstellen, werden hiedurch auf obiges aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die betreffenden Vorschriften beim Bezirksamt bezogen werden können.

Aarau, 20. September 1895. 3465

Der Gemeinderat.

Schweizerische

Gewerbe-Unfallkasse

(vom h. schweiz. Bundesrate konzessioniert),

auf reiner Gegenseitigkeit beruhend, schließt Verträge zu den billigsten Prämien für **Kollektiv-** und **Einzel-Unfallversicherungen** ab. Anstatt **Rentenabfindung** wird **stets Kapitalzahlung** gewährt.

3484 Die General-Agentur Aargau:
Sam. Windisch in Zurzach.

Steigerung.

Mittwoch den 25. Sept. 1895, vormittags 9½ Uhr, kommen im **Café du Marché** in **Olten** an öffentliche Steigerung:

2500 Liter Cognac

im Lagerhaus Olten liegend.

Der Ausruf erfolgt in neuen Gebinden, ca. **100 Liter** haltend, gegen **Barzahlung**. Muster für jedes betreffende Gebinde stehen den Käufern am Steigerungstage im Steigerungslokale zur Verfügung.

Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Olten, im September 1895. 3411

Der Friedensrichter:
H. Difteli.

Hoeben eingetroffen:

Nouveautés in Jeden Genres in

Damen-Kleiderstoffen

für Herbst und Winter.

Billigste Preisberechnung zusichernd empfiehlt sich höflichst

H. Weber-Suter,
beim Hotel Ochsen.

3314

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Cäcilienverein Aarau.

Sonntag den 29. September 1895, nachmittags 4 Uhr,

CONCERT

im Casino zu Baden

unter gefl. Mitwirkung des **Kur-Orchesters** (Leitung: Herr Kapellmeister Arthur Möller), Frl. **Marie Mathys** (Sopran) und Herrn **J. Burgmeier** (Baryton) aus Aarau.

Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Näheres folgt.

Aarau, 23. September 1895. 3480

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Anzeige & Empfehlung.

Für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, zeige meinen werten Kunden an, daß ich im **Hause Nr. 147 an der Milchgasse** eine

Glätterei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich daher für alle vorkommenden Arbeiten, sowohl im Hause als auf die **Stör.**

Achtungsvoll 3479

Anna Rüede, Glätterin.

Strick-Wollgarne

empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442

E. Hemmeler-Türler.

Sauser im Stadium

bei

J. Mattenberger, Metzger und Wirt. 3475

Tanz-Unterricht.

Endesunterzeichneter wird, wie seit vielen Jahren, seine

Tanzkurse

im Monat **Oktober** beginnen und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Die Kurse werden für jüngere Schüler im Saalbau zu 25 Fr., im Saale der Bierbrauerei Holzach zu 15 Fr. abgehalten; für Erwachsene kostet der Kurs 20 Fr. nebst Saalunkosten.

Anmeldungen bitte bei Herrn Bäcker **Häßig-Dienhard**, Rathausgasse, zu machen.

Hochachtungsvoll 3346

Albert Zeng, Tanzlehrer.

Unser Lager in

Strickwollgarnen

als:

Hamburger-, Schaffhauser-, englische, amerikanische Wolle und Kammgarne

ist vollständig assortiert. 3386

Erny-Fassler & Sohn.

Strickarbeiten auf Maß, sowie Reparaturen prompt und billigst.

Prima Ware. — Billigste Preise.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg

verkauft

Tomasmehl, Kainit, S. P.[15] (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein, Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** 2c. und nimmt Bestellung auf 3405

Trauben

entgegen

Die Verwaltung.

Hotel Blume in Baden sucht einen zuverläßigen, sprachkundigen

Portier

in Jahresstelle. 3482

3415 **Gesucht:**

Eine ältere treue Person, die gewohnt ist, mit Glas und Porzellan umzugehen und exact arbeitet.

Wenn stehende Arbeit gewohnt, ist die Stelle gar nicht anstrengend. Zu vernehmen bei der Exped.

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Kopfschmerzen,

1963

Migräne 2c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Nothelfer Antipyrin, Antifebrin 2c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12**, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen**, ist bis heute noch unübertroffen u. die **billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Henz u. Co., G. Rietiehl, Adelbändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: B. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Villiger-Käser, Droguist; Frau Höflinger-Kuhn; Schöftland: B. Gall-Stirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Hästiger. —

Weitere Depots gesucht. 2816

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frc.

1-Papeterie à 2 Fr.

elegantestes Schreibmaterial gen.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen mod. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.20
1 Federhalter	—.30
1 Bleistift, superfein	—.20
1 Flacon tintefreie Kautschintinte	—.10
1 feiner Radiergummi	—.20
1 Stange Siegellack	—.20
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange per Papeterien à 2 Fr.

Bei Einsendung des Betrages franco, sonst Nachnahme.

Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.

In 4 Jahren wurden 25000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.

Buchdruckerei, Papierwarenfabrik

A. NIEDERHÄUSER

Grenchen (Solothurn).

Aarau, Dienstag den 24. September 1895 — № 225 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nationalrat Dr. W. Joos
über das

Zündhölzchenmonopol.

(Korrespondenz.)

I.

Letzten Donnerstag veranstaltete der Grütliverein Schaffhausen eine Volksversammlung im Hotel zum „Schiff" in Schaffhausen. Das Referat führte Herr Nationalrat Dr. Joos. Da derselbe die Seele der ganzen Vorlage bildet und das Monopol resp. die Zündhölzchenregalfrage mit seinen Motionen ins Leben gerufen hat, ist es nicht ohne wesentlichen Belang, den Verhandlungen dieses Referates zu folgen, um durch den einfach gehaltenen, gemeinfaßlichen Vortrag ein Bild zu der am 29. September l. J. stattfindenden Volksabstimmung zu erhalten, welches zu wesentlichen Gunsten des Monopols viel beitragen kann. Es sei uns gestattet, auf die Rede des Herrn Nationalrat Dr. Joos näher einzutreten und dieselbe in möglichster Kürze den verehrten Lesern vor Augen zu führen:

Es ist wohl kaum eine Frage in der Schweiz so viel besprochen und beraten worden, wie es bei der vorliegenden Zündhölzchenmonopolfrage der Fall ist. Für Bundesbank und Banknotenmonopol wurden lange nicht so viele Anstrengungen weder dafür noch dagegen gemacht, als für diese neue Vorlage. Es handelt sich bei derselben um eine Anzahl von Leuten, welche durch Anwendung des gelben giftigen Phosphors in Fabrikationszweigen in eine der traurigsten Lagen versetzt werden, und es deshalb Pflicht eines jeden edeldenkenden, humanen Schweizerbürgers ist, ein Gegenmittel zur Bekämpfung dieser bedauernswerten Lage zu suchen. Ueber die chemische Zusammensetzung und Auseinandersetzung des Phosphors wollen wir hinweggehen, da der Laie hievon doch keinen Nutzen hat und ihm der erforderliche Begriff fehlt; es genügt, wenn wir blos auf die außerordentliche Giftigkeit desselben aufmerksam machen; jedoch beschränkt sich in der Regel die am menschlichen Körper durch Phosphor verursachte Blutvergiftung auf eine lokale und ist dieselbe leicht wieder heilbar. Der Phosphor ist erst seit den 40er Jahren in Verwendung gekommen, indem man sich wie bekannt früher mit andern Mitteln (Feuerstein und Stahl ꝛc.) Feuer anmachte. Schon im Anfange der Phosphorverwendung machte man in verschiedenen Kliniken, namentlich in österreichischen (Wien, Prag ꝛc.) die Erfahrung, daß sehr viele Patienten kamen, die an Zahnschmerzen, Zahngeschwüren und Kiefersäulnis ꝛc. litten; die Aerzte konnten aber dem Uebel nicht auf den Grund kommen. Erst durch die allmälige Mehrung der Fälle hat man die Ursache des Uebels herausgefunden. Die Phosphordämpfe bezw. die Phosphordämpfe haben die Eigentümlichkeit, daß sie vergiftend auf etwaige Zahnlücken und Gebißunvollkommenheiten einwirken und die traurigsten Folgen nach sich ziehen können. Glücklicherweise bleiben viele Fälle lokalisiert, d. h. auf den Ort beschränkt, wo die erste Vergiftung stattgefunden hat. — Göttlicher hat die Entdeckung gemacht, daß der gelbe Phosphor bei einer gewissen Erhitzung die Farbe verliert und rot wird. Das Eigentümliche ist, daß dieser rote Phosphor bei noch größerer Erhitzung wieder gelb und giftig wird, während der rote Phosphor total ungiftig ist. Daher gedachte man den roten, ungiftigen Phosphor zu benützen, zumal durch Reibung der Zündköpfchen derselbe Effekt erzielt wurde, wie mit dem gelben Phosphor. Man nannte diese Zündhölzchen mit ungiftigem Phosphor nach dem Entdeckungslande: Schwedische Zündhölzchen. Der schweizerische Bundesrat sandte einen Abgeordneten in der Person des Herrn Oberst Rauschenbach nach Schweden, um speziell die Einrichtung der dortigen Fabriken einzustudieren und liegt ein ausführlicher Bericht über das Ergebnis vor. — Die schädlichen Einflüsse durch den Gebrauch des gelben Phosphors machten sich nach und nach in der Schweiz sehr bemerkbar. Die anfänglichen Erscheinungen dieser Einflüsse bildete periodischer Rheumatismus, Zahnschmerzen, Zahngeschwüre ꝛc. Interessant ist, daß da, wo ungeheure Quantitäten von Zündhölzchen verfertigt werden, derartige Krankheiten gar nicht oder doch nur vereinzelt auftreten. Es liegt die Ursache daran in den speziell getroffenen hygienischen Vorrichtungen, die große Fabriken zum Schutze der Arbeiter treffen. Am meisten der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt sind die Fällerinnen, d. h. diejenigen Personen, die sich mit dem Eintunken der Hölzchen in die Phosphormasse und diejenigen, die sich mit dem Füllen der Schächtelchen befassen; die giftigen Dämpfe entwickeln sich da in viel größerem Maße und ein nicht an diese Luft Gewöhnter kann es in den Räumen nicht aushalten. Um den schädlichen Folgen dieser Dämpfe vorzubeugen, erließ man wohl verschiedene Bestimmungen über zu treffende Vorsichtsmaßregeln, so z. B. 1. gute Ventilation, 2. Anbringung von 6—8 Fuß langen Rüsseln, die vor den Mund gebracht werden und deren eines Ende im Freien sich befindet. Das Lächerliche und Unpraktische dieser Vorsichtsmaßregel läßt sich leicht erkennen. 3. Gut genährt sein. 4. Ein vollkommenes gesundes Gebiß besitzen. 5. Daß man während der Arbeit nicht essen solle, ohne vorher die Hände zu waschen ꝛc. ꝛc. Aber wie werden diese Vorsichtsmaßregeln gehandhabt? In größern Fabriken geht es noch an, aber in kleinern würde sich der Kostenpunkt zur richtigen Durchführung gesundheitlicher Vorsichtsmaßregeln zu hoch stellen. Die Bezahlung der Zündholzarbeiter ist zudem die traurigste, die es gibt; wie sollte daher ein Arbeiter noch gut genährt und gekleidet sein können?

So gibt es eine Menge von Vorsichtsmaßregeln die alle an und für sich gut und recht wären, die aber leider nur auf Papier stehen und nicht ausgeführt werden. Es ist die allgemeine Durchführung solcher Maßregeln ohne Monopol rein unmöglich, da die kleinen Fabriken wie wir sie z. B. im Frutigtale treffen und die elenden Baracken gleichen, sowie die Hausindustriellen immer in der alten Art und Weise fortfahren würden, da sie der erforderlichen Geldmittel entbehren. Im Jahre 1878 glaubte man durch ein, vom Bunde erlassenes Gesetz dem immer mehr um sich greifenden Uebel der Phosphorvergiftung und der damit verbundenen Erscheinungen, abzuhelfen und ging Hr. Nat.-Rat Dr. Joos mit seiner diesbezüglichen Motion bahnbrechend voran. Anno 1879 schritt man dann zur Prüfung der Frage und entschloß sich, die Anwendung des gelben Phosphors zu verbieten. Das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf 1. Januar 1881 festgesetzt, um dem Fabrikanten genügend Zeit zu lassen, sich auf die Aenderungen vorbereiten zu können. Man glaubte da auf keinen nennenswerten Widerstand zu stoßen, da es sich ja blos um eine einfache Vertauschung des gelben mit dem roten Phosphor handelte. Leider hatte man die Rechnung ohne das Vorurteil und die Starrköpfigkeit des Publikums gemacht und die Widerwärtigkeiten mancher Kantone zu wenig in Betracht gezogen. Mangelhafte Durchführung des Gesetzes und etwelche mangelhafte Fabrikation einiger neuen Zündhölzchen, sowie die Neuheit des Artikels, führten großartige Zeitungskriege herbei; namentlich in der romanischen Schweiz war der Unwille gegen die „Schwedischen Kündhölzchen" sehr groß. Die Hausindustrie hat ungeachtet des Verbotes die giftigen Zündhölzchen weiter fabrizirt und das Publikum hat denselben den Vorzug gegeben. Die Lamentationen hörten nicht auf und 1882 kam an die Räte der Antrag zur Aufhebung des 1879 erlassenen Gesetzes. Der Antrag drang durch und das Gesetz wurde aufgehoben. Man versprach sich jedoch größere Vorsichtsmaßregeln, die aber ebenso wenig beachtet wurden als die frühern. Auffallend, aber leicht erklärlich ist, daß gerade im Jahre 1881, während der Zeit des Verbotes, die Zahl der Nekrosenfälle am größten war, denn da die Fabrikation der giftigen Zündhölzchen nur in der Hausindustrie, die jeder, auch nur annähernd hygienischen Einrichtung entmangelte, betrieben wurde, konnten die schrecklichen Folgen nicht ausbleiben. Aerzte und Chemiker nahmen sich nun mit Eifer der Sache an, namentlich waren es Rüsperli, Lunge, Zehnder, Custer, Ries, Kocher u. a. m.; durch Herausgabe von Schriften machten sie die Bevölkerung auf die Folgen dieser giftigen Zündholzfabrikation aufmerksam.

Aarganische Industrie.

III.

Der Geschäftsgang in der Lack- und Firnißbranche konnte im allgemeinen befriedigen. Immer noch liefert das Ausland einen ansehnlichen Teil des Bedarfs, und dem Export machen die bekannten Zollverhältnisse zu schaffen.

Die Preise der Rohmaterialien waren in diesem Jahr nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen: Leinöl und Terpentinöl blieben annähernd auf dem gleichen tiefen Stand, guter Gummi dagegen und namentlich Schellack behaupten durchweg sehr hohe Preise.

Leider wird in neuester Zeit auch die schweizerische Kundschaft von der Vorliebe für billigere Ware angesteckt. Den Nutzen davon haben schließlich doch nur die englischen Lackfabrikanten, wenn sich einmal die Konsumenten überzeugt haben werden, daß sie damit schlecht fahren, und sie nun der schweizerischen Fabrikation überhaupt zu mißtrauen beginnen. Diese tut deshalb jedenfalls besser, wie bisher nur gute Waren herzustellen.

Im großen Ganzen ist auch für das Jahr 1894 der Stand der Ziegeleiindustrie als befriedigend zu bezeichnen. Dabei ist freilich, wie sich dies bei einer von lokalen Verhältnissen abhängigen Industrie von selbst versteht, das Ergebnis in den verschiedenen Landesgegenden ein sehr verschiedenes, in einzelnen Zentren der Bautätigkeit vorzüglich, an andern Orten noch gut, in abgelegeneren Gegenden dagegen so, daß zwar Absatz gefunden werden konnte, aber nur zu Preisen, die fast keinen Nutzen ergeben und es auf die Dauer diesen Geschäften unmöglich machen müssen, sich über Wasser zu halten.

Die Gesamtproduktion der schweizerischen Ziegeleien mag etwa 150 Millionen Stück Ziegelwaren aller Art betragen, im Wert von 7 bis 8 Millionen Franken; den Arbeitslohn zu 40% gerechnet, würde dies etwa 3 Millionen Franken Löhne ergeben. Die Notwendigkeit oder wenigstens Wünschbarkeit eines bloßen Saisonbetriebs hat bei Fabrikanten und Arbeitern den Wunsch nach 12-stündiger Arbeitszeit laut werden lassen. Im Winter kann ja nur der kleinste Teil der Arbeiter beschäftigt werden; deshalb wäre ihnen die Möglichkeit größeren Verdienstes im Sommer schon zu gönnen. Ueberhaupt sähen viele Fabrikanten gern eine etwas liberalere Handhabung des Fabrikgesetzes.

Ganz normal war der Geschäftsgang im Aargau; nur macht sich die badische Konkurrenz ziemlich fühlbar und greift die Verwendung von Zementsteinen um sich. In einigen kleineren Ziegeleien wurde Maschinenbetrieb eingeführt.

Unzweifelhaft ist der inländische Konsum hydraulischer Bindemittel bedeutend gewachsen. Trotzdem hat die Zementindustrie keine Ursache, sich allzu großen Hoffnungen hinzugeben. Denn von Jahr zu Jahr werden in der Schweiz neue Fabriken gegründet, während die bestehenden, um sich der Konkurrenz zu erwehren, ihre Produktion noch erhöhen. Eine Ueberproduktion scheint deshalb für eine nicht allzu ferne Zukunft in Aussicht zu stehen.

Die Preise gehen fortwährend zurück. Beim

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 16

Du wirst begreifen, daß mich diese verlockende Aussicht nachdenklich stimmt und daß ich kein Wort gegen meinen Vater fallen lasse, welches seinen Plan beschleunigen könnte.

„Was geschrieben stehet, das stehet geschrieben!" heißt es hier.

So warte ich ab und gegen meinen Willen gewinnen Ideen von Fatalismus Herrschaft über mich, die in der Haremsluft zu gedeihen scheinen, als ob die Sklaverei, unter deren Joch man lebt, sie mit sich führe. Dieser unselige Fatalismus bemächtigt sich unserer, tötet unsere Energie, ich weiß selbst nicht wie, so daß man willenlos dahinlebt, unbekümmert um den heutigen Tag, welcher dem gestrigen gleicht und welchem der morgende gleichen wird.

Ein Gedanke trübt mir die Erinnerung an meine unbesonnene Handlung — ich empfinde Gewissensbisse; bin ich nicht schuldig, wenn der Unglückliche, in dessen Entdeckung ich beigetragen und der sich in seinem Versteck in Sicherheit glaubt, zur Anzeige gebracht würde? So verschwiegen auch Aly sein mag — um dieses Fenster zu vermauern, mußten Leute kommen — wie leicht konnten diese den Flüchtling bemerkt haben! Wie schnell ist eine Anklage gemacht! Ach, wenn ihn meine verhängnisvolle Unklugheit dem Verderben preisgegeben hätte! Seit drei Tagen war es mir unmöglich, Abilah zu besuchen, und es lastet zuweilen eine Beklemmung auf mir, die mich zittern macht, wie vor einem herannahenden schrecklichen Ereignis. Ich würde mich niemals darüber trösten, an seinem Unglück Schuld zu sein.

Was ich befürchtet, hat sich leider verwirklicht, wie ich gestern durch Aly, welcher mich zu besuchen kam, erfuhr. Du wirst dir leicht denken können, daß ich, erfüllt von meiner Angst, im Laufe des Gesprächs Aly mit scheinbarer Unbefangenheit ausgefragt habe. Die Rückkehr Hassans ist kein Geheimnis mehr, man weiß, daß er sich in Kairo versteckt hält.

Sobald ich allein war, bekamen die sorgenvollsten Gedanken Macht über mich. Mein Bruder hat ein gutes Herz, aber er gehört diesem ägyptischen Hofe an, wo jeder in erster Linie darauf bedacht ist, sich nicht bloßzustellen; auf ihn konnte ich also nicht zählen, um dem unglücklichen Verbannten eine Warnung zukommen zu lassen, und würde Hassan auch bei seinem nach Alys Schilderung so stolzen und verwegenen Charakter einem Rate zugänglich sein — der Furcht Raum geben?

Eine seltsame Idee schoß mir durch den Kopf — wenn ich ihm schriebe? So schnell mir der Gedanke gekommen, so schnell wies ich ihn ab; ich einem Manne schreiben, einem Fremden, einem Unbekannten! Und dennoch, hatte ich nicht ein Vergehen gut zu machen und handelte es sich nicht für mich um eine jener Pflichten, welche, wenn auch von keiner Etikette vorgeschrieben, darum der Ehrenhaftigkeit eines guten Gewissens nicht minder heilig sind?

Aber ach, was vermochte ich? Ohnmächtig wie ich war, war ich nicht gezwungen, den Dingen ihren Lauf zu lassen?

Als ich jedoch entmutigt mich in das Unabänderliche zu ergeben versuchte, da empörte sich mein Innerstes dagegen — es schien mir, als ob ich schuldig sei — schuldig, daß ich nicht handelte, schuldig, daß ich schwieg! So kämpfte ich lange mit mir selbst. Bald überwältigte das Mitleid meine Bedenken, bald erstickten diese das Mitleid. Ich konnte mich nicht entschließen, zu schreiben, und doch, so sehr ich suchte, ich fand keinen andern Ausweg; es war und blieb das sicherste Mittel. Einen Augenblick hatte ich daran gedacht, ihm einen Boten zu schicken — aber welcher Sklavin konnte ich diesen Auftrag anvertrauen? Ich weiß nicht, welche geheime Stimme mir zuflüsterte, daß Hassan nur mir allein glauben und gehorchen würde. Zehnmal nahm ich die Feder zur Hand, zehnmal warf ich sie wieder weg. Nach langen Kämpfen und zweifeln kam ich endlich zum Entschluß; es handelte sich ja schließlich nur um eine anonyme Warnung. Ich schrieb die einfachen Worte:

„Ein Freund weiß dich in Gefahr; deine Anwesenheit in Kairo ist bekannt; fliehe so schnell als möglich."

Dann rief ich Nazly, und nachdem ich mich der treuen Dienerin anvertraut, versprach sie mir, daß sie ihre Schwester beauftragen wolle, das Billet in Hassans Hause abzugeben.

Um keine Vorsicht außer acht zu lassen und mein Geheimnis sicher zu bewahren, beschlossen wir, daß Zurah in Unkenntnis bleiben sollte, von wem die Botschaft komme, so daß sie keine Auskunft an etwaige Fragen geben konnte.

Ich fühlte mich wie von einer schweren Last befreit. Wenn Hassan sich bisher sicher geglaubt hatte, so war er nun gewarnt und veranlaßt, auf seiner Hut zu sein. Ich erwartete ungeduldig Nazlys Rückkehr, sie ließ nicht lange auf sich warten und berichtete mir, daß Zurah ihre Mission glücklich vollzogen habe.

Portlandzement hat man dies der deutschen Konkurrenz zuzuschreiben, die einen Teil ihrer Massenproduktion zu billigsten Preisen in der Schweiz absetzt, beim Kalk den einheimischen Fabrikanten selber, die es doch in der Hand hätten, die Preise zu halten. Romanzement liefert nach wie vor Frankreich, da der Zoll von 50 Rappen nicht erhöht worden ist, obschon die inländischen Fabrikanten eine Erhöhung begrüßt hätten.

Die Konkurrenz im Brauereigewerbe zeitigt bedenkliche Erscheinungen. Die bedenklichste ist wohl die, daß die Brauereien durch Gewährung von Darleihen die Errichtung neuer Wirtschaften fördern, während es doch in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse läge, die Zahl der Ausschanklokale zu verringern und damit die Qualität des gebotenen Getränkes zu verbessern. Es ist kein Zweifel, daß es nicht mehr lange so weiter gehen kann, und daß der Staat und die Gemeinden sich endlich werden entschließen müssen, der auf diesem Gebiete zur Plage gewordenen Gewerbefreiheit durch Beschränkung der Zahl der Wirtschaften engere Grenzen zu setzen. Staat, Publikum, Brauereien und Wirte würden sich dabei besser stellen.

Auch der Vertrieb von Flaschenbier durch die Brauereien selber oder durch die Zwischenhändler, die keine Patenttaxe zu zahlen haben, hat seine Nachteile. Sicherlich werden die Wirte, die durch ihr Patent sich das nächste Anrecht auf den Kleinverkauf geistiger Getränke erworben haben, dadurch schwer geschädigt, und sie suchen sich bereits an verschiedenen Orten durch Gründung von Verbänden zu wehren.

Eine immer größere Ausdehnung nehmen die Fachvereine der Brauereiarbeiter. Sie treten bereits auch als solidarisch verbundene Genossen mit den Brauereibesitzern in Unterhandlungen und stellen Forderungen, die man früher für unerhört gehalten hätte. Leider führen auch hier die Ausländer das große Wort. Wenn es gelingen sollte, wieder mehr einheimische Arbeiter dem Brauereigewerbe zuzuführen, so würden sich vermutlich auch die gegenseitigen Beziehungen bessern. Einstweilen soll das Lehrlingswesen geordnet und gehoben werden.

Aus der vermehrten Einfuhr von Rohtabak und der verminderten Ausfuhr von Fabrikaten geht hervor, daß der inländische Verbrauch um so größer geworden ist. Es sind daran die Zigarren, der Rauchtabak (besonders für die französische Schweiz) und verhältnismäßig noch mehr die Zigarretten beteiligt, nach denen die Nachfrage stets sehr lebhaft war. Der Tabak ist ein Genußmittel, auf das der Raucher zuletzt zu verzichten pflegt, und wenn er nach wie vor privatwirtschaftlich zu den Luxusgegenständen gerechnet werden muß, so ist er volkswirtschaftlich trotzdem einer der wichtigsten Artikel des großen Konsums. Mächtig gefördert wird der Verbrauch dieses Artikels durch das Wirtshaus-, Vereins- und Festleben.

Eidgenossenschaft.

Die **katholische Partei** tritt keineswegs geschlossen in den Kampf gegen das Zündholzmonopol ein. Nach dem Obwaldner Volksfreund (Ständerat Theodor Wirz) erklärt sich auch das Basler Volksblatt (Feigenwinter-Decurtins) für das Monopol. Es ist vernünftig, daß aus der ganzen Angelegenheit keine Parteisache gemacht wird.

Fechtwesen. Wer als Gast ein öffentliches Schank- oder Wirtslokal befugter Weise betritt, erwirkt damit nicht zugleich ein Recht, darin nach eigener Willkür zu verweilen, besagt ein Gerichtsurteil. Immer hängt es vom Willen des berechtigten Inhabers ab, dem Gaste Aufnahme zu gewähren oder zu verweigern, die Aufnahme für eine gewisse Zeit oder auf gewisse Zwecke zu beschränken. So lange der Wirt sich nicht ausdrücklich oder durch zustimmende Handlungen (wie Bedienung ꝛc.) gebunden hat, dem Gaste, sei es ein Unterkommen, sei es Beköstigung, zu gewähren, verweilt der Letztere „ohne Befugniß“ und ist rechtlich verpflichtet, sich auf Aufforderung wieder zu entfernen. Auch wo beispielsweise der Wirt durch Verabfolgung von Speisen und Trank zum Verzehren in seinem Lokale einem Dritten die Befugniß zum vorübergehenden Aufenthalte eingeräumt hat, dauert solche Befugniß nicht länger, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Sobald dieser Zweck erfüllt ist, tritt der Inhaber einer derartigen Lokalität auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück, und es steht ihm frei, das längere Verweilen zu untersagen. Ebenso kann ungebührliches Betragen des Gastes als ein begründeter Anlaß gelten, denselben schon früher aus dem Lokal auszuweisen. Leistet nun der Gast der begründeten Weisung des Wirtes, sich zu entfernen, keine Folge, so macht er sich wegen Hausfriedensbruches strafbar.

Ueber die Ursachen der Armut hielt kürzlich der stadtbernische Armenkassier Scherb einen Vortrag, worin sich unter andern folgende Ausführungen finden:

Die persönliche Erfahrung belehrt uns, daß Gottvertrauen, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Treue im Kleinen wie im Großen stets geeignet sein werden, dem Einzelnen sowohl als der Familie Glück und Wohlergehen in geistiger und leiblicher Beziehung zu verschaffen. Daß aber alle diese Eigenschaften nicht immer imstande sind, eine Arbeiterfamilie vor Not und Elend zu schützen, liegt indessen ebenso klar vor aller Augen. Man hört zwar noch gar oft das harte lieblose Urteil fällen: die Armen sind meist schuld an ihrem Elend, weil sie es an Fleiß, Wissen und haushälterischem Sinn mangeln lassen, und wer wollte bestreiten, daß dem nur allzu oft also sei. Aber allgemein angewendet ist der Ausspruch unrichtig und höchst ungerecht. Es ist ja leicht begreiflich, daß, wer seinen Wohlstand obigen Eigenschaften zu verdanken glaubt, leicht geneigt ist, die Armut Anderer dem Fehler derselben zuzuschreiben, während meist geringer Verdienst, große Kinderzahl und Krankheiten die Hauptursache derselben sind.

Schweiz. landwirtschaftliche Zustellung in Bern. (Korr.) In der Prämierungsliste der wissenschaftlichen Abteilung finden sich folgende aargauische Nummern: die landwirtschaftliche Winterschule des Kantons Aargau in Brugg mit einem Ehrendiplom, die aargauische Weinbaugesellschaft in Baden mit einer silbernen Medaille, desgleichen Hr. Emil Wirz, Verlagsbuchhändler in Aarau; Hr. J. Huber, Kursleiter in Häggling n mit einer bronzenen Medaille.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Die Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins hat Sonntags in Bern unter großer Beteiligung im Nationalratssaale stattgefunden. Inspektor Tschiemer hielt einen Vortrag über die Bautätigkeit im Kanton Bern seit 1870; Oberbauinspektor Morlot gab einen historischen Rückblick über die Arbeiten der Juragewässerkorrektion. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Professor Veit, Ingenieur Legler, Amsler-Laffon, Prof. Gladbach, Ingenieur Riggenbach. Am sehr belebten Bankett toastierten Inspektor Tschiemer, Zentralpräsident Geiser, Bundesrat Ruffy, Regierungsrat Marti und Baudirektor Lindt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Gleichzeitig mit der Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei im Konzertsaale tagte heute eine vom Grütliverein Olten einberufene Volksversammlung im Theatersaale in Olten. Es waren über 100 Mann erschienen. Fürsprech Keßler von Solothurn und das Tagespräsidium Geiger von Olten sprachen über das Zündhölzchenmonopol. Die Versammlung sprach sich einstimmig für dasselbe aus.

Als Kandidat der Arbeiterpartei wurde ebenso einstimmig Amtsschreibereisekretär Bächler für die erledigte Stelle eines Kantonsrates im Bezirk Olten aufgestellt. Bekanntlich hat die freisinnige Partei auf die Nominierung eines Kandidaten verzichtet und da auch die Ultramontanen wenig Lust zu einem Wahlkampf zeigen, so dürfte Büchlers Wahl, denn auch viele Freisinnige stimmen, sicher sein.

— Olten. (Korr.) Gestern Samstag Abend versammelte sich in der Bierbrauerei Trog der neugegründete Eisenbahnverein Olten. Daran hielt Redaktor Sourbeck einen Vortrag. Es hat die Lohnbewegung auch die Eisenbahnangestellten von Olten erfaßt und sie gedenken im Anschluß der Angestellten des ganzen Netzes der S. C. B. auf Besserstellung der Löhnung ebenfalls vorzugehen. Ueberhaupt soll die Agitation auf alle Schweizerbahnen ausgedehnt werden, um dann im nächsten Frühling gleichzeitig bei den Direktionen auf Aufbesserung der Besoldung vorstellig werden zu können. Von dieser Lohnbewegung unter den Bahnangestellten dürfte vielleicht einzig die G. B. nicht betroffen werden.

Bern. Die am 21. ds. in Bern versammelte Kommission der Gruppe XVII der schweiz. Landesausstellung in Genf besprach die Frage der Aufstellung der Rekrutenprüfungs-Resultate. In der aus den Abgeordneten der Kantone (Erziehungsdirektoren) bestehenden Kommission wurde beschlossen, nur zwei Jahrgänge auszustellen, nämlich einen der ersten vollständigen und den zuletzt erschienenen Jahrgang. In der Sitzung wurde ferner mitgeteilt, daß von den durch das schweiz. statistische Bureau abgeschickten 7 Millionen Zählkarten (Fragenschemas) fast alle von den Gemeinden beantwortet wurden. Die Schulstatistik wird auch über die Ernährung der Schulkinder Aufschluß geben. Zum ersten Mal werden für die Landesausstellung Monographien über das schweiz. Schulwesen ausgearbeit.

Uri. Göschenen. Für die zahlreichen Touristen, die von Göschenen aus nach Andermatt emporstiegen, war die Verunstaltung der herrlichen Szenerie an der Teufelsbrücke durch eine haushohe Plakatwand mit vollem Recht ein großes Aergernis gewesen. Man wird es nunmehr mit Vergnügen vernehmen, daß gegenwärtig ein wackerer Malermeister mit seinem Gesellen beschäftigt ist, im Auftrage der Kantonsregierung die fatale Reklamewand mit einer dunklen Farbe zu überstreichen. Tun Wind und Wetter noch das Ihrige, so darf man hoffen, daß in kurzem nichts mehr an eine niedrige Herabwürdigung der großen Alpennatur erinnern wird, die sich niemals wiederholen sollte. — Infolge des prachtvollen Wetters ist der Fremdenverkehr noch immer recht lebhaft.

Nidwalden. Der Regierungsrat hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag von Nationalrat v. Matt einstimmig beschlossen, sich mit der Regierung von Obwalden zu verständigen, um gemeinsam beim eidgen. Militärdepartement vorstellig zu werden zur Abhilfe der gegenüber andern Waffenplätzen unverhältnismäßig strengen Behandlung der Milizen am Gotthard. Die Erbitterung des Volkes ob und nid dem Kernwalde ist laut „Volksbl.“ eine allgemeine.

Neuenburg. Die Weinlese wird während der ersten Tage Oktober beginnen. Die Quantität wird unter Mittel bleiben, dagegen wird die Qualität die der letzten Jahre übertreffen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 23. September 1895.

Nach den Anträgen der Sanitätskommission wird ein neuer Beschluß betreffend die Anzeigepflicht der Aerzte bei ansteckenden Krankheiten erlassen. Demnach sind die Anzeigen vom 1. Oktober an direkt an die Sanitätsdirektion einzusenden. Die Zusammenstellung und Veröffentlichung derselben erfolgt wöchentlich in dem vom schweiz. Gesundheitsamt herausgegebenen sanitarisch-demographischen Wochenbulletin der Schweiz, wogegen das bisherige monatliche Bulletin eingeht.

Nach den von der Staatswirtschaftsdirektion vorgelegten Ausweisen haben sich im Jahre 1895 5169 aargauische Landwirte gegen Hagelschaden versichern lassen (pro 1894 waren es 4869). Die Totalversicherungssumme beträgt Fr. 2,877,200 (Fr. 17,450 mehr als im Vorjahre). An Prämien wurden bezahlt Fr. 53,277.90 (1894 Fr. 53,002.30). Der Kanton leistet an Prämienbeiträgen (20 %) und Policekosten einen Zuschuß von Fr. 10,122.59 (1894 Fr. 9927.38). Ein gleich großer Beitrag ist vom Bund zu gewärtigen.

An die erledigte Stelle eines Hauptlehrers für französische Sprache und Geographie am Seminar Wettingen wird vom Regierungsrat gewählt Hr. Dr. Hans Käslin von Aarau.

Die Kirchgemeinde Erlinsbach hat ihren bisherigen Pfarrverweser Hrn. Heinrich Mötteli von Zürich definitiv zum Pfarrer ernannt. Diese Wahl wird genehmigt.

Hr. Pfarrer Fridolin Aederhard in Eiken ist wegen vorgerückten Alters um seine Entlassung eingekommen. Die nachgesuchte Entlassung wird demselben in allen Ehren und unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf 31. Dezember nächsthin erteilt. Ferner wird Hr. Alphons Lauter von Nierlex-les-Bois (Freiburg) auf seinen Wunsch von der bisher innegehabten Kaplaneistelle Gebensdorf-Königsfelden unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Anfang Oktober entlassen.

Zündhölchenmonopol. In dem in der Versammlung in Sins gehaltenen Referat berührte Kantonsstatistiker Näf einleitend auch die Anfänge der Kunst der Feuererzeugung. Die ältesten Methoden sind diejenigen, wobei Feuer auf mechanischem Wege hervorgebracht wird. Bei den Wilden wird heute noch das Feuer durch Reiben verschiedener Hölzer hervorgebracht. Der nächste Fortschritt war die Erzeugung von Feuer durch Drehung, indem ein Stab entweder in einen andern, oder durch eine Scheibe oder Tafel gedohrt wird. Bei den Sioux-Indianern hat der Referent beobachtet, daß der Bohrer schon mit einer Schwungscheibe aus schwerem Holz versehen ist und durch die sich auf- und abwickelnde Schnur eines Bogens in Bewegung gesetzt wird. Doch begegnen wir bei denjenigen Indianerstämmen, welche in der Kultur am weitesten vorgerückt waren, wie die alten Peruaner und Azteken, der Verwendung von metallnen Brennspiegeln. Mit solchen wurde, wie im alten Rom das heilige Feuer, wenn es erlosch, wieder angezündet. Von Archimedes wird berichtet, daß er im zweiten Punischen Krieg, bei der Belagerung von Syrakus die römische Flotte mit Brennspiegeln in Brand setzte.

Frühzeitig trat auch die Feuerbereitung durch Kieselsteine und Schwämme auf. Schon Plinius berichtet uns hiervon. Bei uns bestand vom 14. oder 15. bis zum Anfang dieses Jahrhunderts das Feuerzeug aus einem plumpen Stahl, dem Feuerstein und Hobelspänen. Der Basler Fürstenberger erfand 1780 das elektrische Feuerzeug, bei welchem aus Zink und verdünnter Schwefelsäure Wasserstoffgas entwickelt wird, welches in dem Moment, wo es durch Drehen eines Hahnes aus dem Faß entweicht, durch den Funken eines Elektrophors entzündet wird.

Mit der Herstellung des Phosphors fand auch dieses Verwendung beim Feuerzeug und es trat nun immer mehr die chemische Methode der Feuerbereitung hervor. Man präparierte den Phosphor in eigenen Flaschen. Wollte man ein Feuerzeug bei sich tragen, so mußte man in der einen Tasche eine solche Phosphorflasche und in der andern eine Schachtel Schwefelhölzchen mit sich führen. Zum Feueranmachen hatte man dann blos ein Schwefelhölzchen in die Phosphorflasche zu tauchen und es entzündete sich sofort. Statt Phosphor konnte man auch Schwefelsäure verwenden, es mußten dann aber die Schwefelhölzchen in chlorsaurem Kali getünkt sein. Das waren die sogenannten Vitriolfeuerzeuge. Alles höchst gefährliche Dinge zum Mittragen in der Tasche. Schließlich kam man dazu, das Phosphor gleich auf die Schwefelhölzchen zu streichen und so entstanden die Phosphorzündhölzchen. Der Phosphor soll freilich schon zu Anfang des Jahrhunderts zum Feuermachen verwendet worden sein und schon im Jahre 1805 sollen Phosphorzündhölzchen zum Verkauf gelangt sein; allein die eigentliche Fabrikation en gros begann erst anfangs der 30er Jahre in Wien und dann in Deutschland und den anderen Staaten.

Zurzach. (Korr.) Den Sektionen, welche sich an der Fahneweihe unseres Schützenvereins beteiligen, haben sich noch angeschlossen: Schneisingen, Full und Rümikon. Ennethaden hat nun definitiv zugesagt. Damit ist nun das Dutzend vollständig.

Von der **Siselkorrektion** berichtet der „Unteraargauer“:

„Infolge des günstigen Bauwetters sind die Korrektionsarbeiten bereits weiter geführt, als es sich die Bauleitung im Frühjahr zum Ziele setzte. Die Zahl der Arbeiter ist etwas reduziert worden. Es sind gegenwärtig nur etwa 40 Mann beschäftigt, da mit den Fäschinenbauten noch nicht begonnen werden kann. Die letzten Frühjahr eingelegten Faschinen schlagen überall prächtig aus, und immer mehr und mehr gewinnt man die Ueberzeugung, daß das Werk gelingen muß.“

Das Ende der Puffärmel? Aus Berlin wird geschrieben: „Unsere Damenwelt wird eine Nachricht ungemein interessieren, welche uns aus den Kreisen der Konfektion zugeht. Danach kommen in den nächsten Frühjahrsmoden die entsetzlichen Puffärmel an Kostümen und Jaquets gänzlich in Fortfall und sollen durch glattanschließende Aermel ersetzt werden. Auch die Röcke sollen eine Verschmälerung und Verengung, wie sie das Modell 1889 aufwies, erfahren. Die Modeveränderung wird von den Damen hoffentlich mit derselben Freude begrüßt werden wie von den Gatten und Vätern, welchen die unsinnige Stoffverschwendung an den Puffärmeln, ganz abgesehen vom Schönheitsstandpunkt, stets ein Greuel war.“

Die Flößerei, dieser für die Bewohner der Aare- und Rheintals einst so blühende Erwerbszweig, ist von Jahr zu Jahr mehr im Abnehmen begriffen. Während letztes Jahr vielleicht noch drei Dutzend Flöße die Laufenburger Stromenge passierten, ist es dieses Jahr kaum ein Dutzend. Es ist bekannt, daß hauptsächlich die hohen Einfuhrzölle Frankreichs, eines der Hauptabnehmer, Ursache hiefür sind. Wenn trotzdem noch schweizerische Holzhändler ihre Spekulationen dahin machen, so tun sie es, um ihre Kunden zu erhalten, in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Uebrigens wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß das Bauholz darum billiger geworden wäre. Dasselbe wird in letzter Zeit zu hohen Preisen — nach schweizerischen Bauplätzen bestimmt — von einheimischen Händlern aufgekauft. Die Franzosen anderseits behelfen sich mit dem billigern Holz aus Schweden und Norwegen, ja sogar aus Nordamerika führen sie ein. Aehnlich wird auch das Bauholz aus dem gegenüberliegenden Schwarzwalde mehr und mehr im Lande selbst verbraucht und mit der Bahn, bei den gegenwärtig so billigen Tarifansätzen, an die Bestimmungsorte verführt.

Kolleriekrafel. In Laufenburg soll sich ein Losverein gebildet haben, der aus 20 Mitgliedern besteht. Jedes Mitglied zahlt monatlich einen bestimmten Beitrag, aus diesen Beiträgen wird ein zu leihendes Kapitol abgetragen, welches zum Ankauf von Losen verwendet wird.

Im Turnlag in Kölliken, der gestern Sonntag der Bezirksturnverein abgehalten hat, beteiligten sich ca. 230 Turner. Eine große Volksmenge folgte mit vielem Interesse den sektionsweisen und einzelnen Uebungen sowohl im Kunst- als Nationalturnen. Der freundliche Empfang in dem stattlichen und propern Dorfe fand allseitige Anerkennung.

Küttigen. (Eingef.) Das Schauturnfest von letzten Sonntag war, vom herrlichsten Wetter begünstigt, sehr gut verlaufen. Der Umzug durch's Dorf war imposant. Auf dem Festplatz sind wohl nahezu 3000 Personen gewesen. Die Turner arbeiteten durchwegs flott und schneidig, sie haben den Dank der Mitbürger und Zuschauer verdient. Die Bierwagen zwischen Aarau und Küttigen zirkulirten lebhaft. Die Wirtschaften waren etwa 3 Stunden lang ganz überfüllt. Kurz es war ein schöner Tag, ein nettes Festchen, das allen Teilnehmern und besonders der Bürgerschaft von Küttigen noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Wildegg. ⚒ Mit emsigem Fleiß werden die Arbeiten an der Linie Wildegg Lenzburg zu Ende geführt. Das Geleise ist bereits erstellt; der Bahntelegraph gespannt, Scheiben und Weichen erheben sich; auch die Hochbauten, die beiden schmucken Bahnhöfe Niederlenz und Lenzburg-Stadt sind bereits vollendet und haben die Malerarbeiten an demselben zierlichen Ausdruck gefunden.

Der mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Fahrtenplan verzeichnet für obige Linie 5 Personenzüge nach jeder Richtung; darunter befinden sich zwei, die direkt, ohne den alten Bahnhof in Lenzburg zu berühren, nach dem Seetal und umgekehrt fahren.

Als wesentliche Neuerung, die nicht zu unterschätzen ist und nicht nur dem Publikum von Wildegg und Umgebung, sondern insbesondere auch dem Seetal zu gute kommt, muß der Anschluß an den Schnellzug 1 in Wildegg bezeichnet werden, welche versuchsweise für kommende Saison in hier anhält und dadurch einen längst gefühlten Bedürfnis Rechnung trägt.

Lenzburg. Die Aufführung des Festspiels war letzten Sonntag wieder stark besucht. Ueber die Aufführung hört man nur ein allgemeines, ungeteiltes Lob. Da wir kürzlich eingehend sowohl auf den Stoff als auf die Darstellung eingetreten sind, so können wir diesmal eine nähere Besprechung unterlassen, äußern aber einen vielfach gehegten Wunsch, es möchte das schöne vaterländische Stück nochmal zur Aufführung gebracht werden. Die Gesellschaft dürfte auch bei einer vierten Vorstellung eines durchschlagendes Erfolges sicher sein.

Lenzburg. (Korresp.) Nächsten Sonntag den 29. September, nachmittags 2 Uhr versammelt sich die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg im „Bären“ in Dintikon. Dabei wird Herr Bezirkslehrer Keller-Ris in Lenzburg ein Referat halten über: „Der Geheimmittelschwindel und die Presse“. Als weiteres Traktandum figuriert die „Berichterstattung über die weiblichen Fortbildungsschulen im Bezirk pro Winter 1894/95“. Möge die Versammlung recht zahlreich besucht werden!

Freiamt. (Korr.) Auch in unserer Gegend kann man mit Recht von reichem Kartoffelsegen sprechen. Auch sehr große und gute Früchte finden sich. Die Preise variieren zwischen 4—5½ Fr. per Doppelzentner.

Muri. (Korresp.) Voraussichtlich, am nächsten Sonntag den 29. September 1895 findet hier im großen Festsaal ein großes Konzert, an dem der „Sängerbund Oberfreiamt", „Orchesterverein Sins" und Gemischter Chor „Harmonie" Muri mitwirken werden.

Der noch junge Gesangverein „Männerchor Liederkranz" Dorfmuri hat sich bereits allseitige Sympathie erworben und zählt derselbe bereits 25 Aktiv- und 35 Passivmitglieder. Vivat, crescat, floreat!

Zofingen. (Korr.) Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen tagte am Sonntag in dem idyllisch gelegenen Brittnau. 35 Mitglieder fanden sich bei Papa Kunz im Gasthof zur „Sonne" ein. Unter dem Präsidium von Bezirksrat Meißner wurden eine große Anzahl Traktanden erledigt. Eine Ersatzwahl in den Vorstand an Stelle von Hrn. Dr. Müri fiel auf Großrat G. Kunz in Brittnau. Die größere Bezirkshospital-Kommission und die Volksschriften-Kommission, erstere aus allen Berufsständen, letztere aus Lehrern und Pfarrern zusammengesetzt, wurden auf 4 Jahre neu gewählt. Die Rechnungen der Gesellschaft, 11 an der Zahl, über deren Ergebnisse wir jüngst berichteten, wurden genehmigt. Ueber die weiblichen Fortbildungsschulen referierte Pfr. Dietschi; aus dem Bericht haben wir früher schon das Wissenswerteste mitgeteilt. Die gefaßten Resolutionen beschlagen den Modus der Verteilung der Geldbeiträge an die einzelnen Schulen, wonach ein Beitrag nur bei einer Minimalzahl von 60 Unterrichtsstunden ausgerichtet werden soll; Stipendien sollen an die Besucherinnen von Haushaltungsschulkursen zu Unterrichtszwecken ausgefolgt resp. die Erziehungsbehörden um die Einrichtung von Haushaltungskursen für Arbeitslehrerinnen ersucht werden; der künftige Ausbau des weiblichen Fortbildungsschulwesens wird den Gemeinden empfohlen.

Bezirkslehrer Rahm referiert über das Vortragswesen in den Gemeinden. Ueber die Universitätserweiterungsfrage wurde in diesen Spalten wiederholt gesprochen. Die Erziehungsdirektion unterstützt das Unternehmen, das besonders mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, durch einen namhaften Beitrag. Die Gemeindebehörden verhielten sich etwas reserviert; man wird sie durch tüchtige Leistungen anfeuern müssen, der geistigen Hebung des Volkes ebenfalls ihre Pflege angedeihen zu lassen. Die Beteiligung einheimischer Vortragskräfte wird in erster Linie beansprucht; auswärtige können nur in beschränktem Maße zugezogen werden. Der verlangte Credit von Fr. 400 wurde bewilligt.

Das Haupttraktandum bildete der Vortrag von Dr. O. Sträßt in Zofingen über den Geheimmittelschwindel und dessen Bekämpfung. Das Referat beruhte auf einläßlichen Studien und vollendeter Sachkenntnis. Dasselbe wird in der Presse veröffentlicht werden, geht im übrigen an den Centralvorstand der aarg. Kulturgesellschaft zur weitern Behandlung. Die Versammlung drückte dem Referenten ihre volle Zustimmung durch 2 Resolutionen aus, wonach die bestehende aarg. Gesetzgebung in Sachen des Geheimmittelschwindels kräftiger gehandhabt bezw. erweitert werden sollte. Diese Vorstellung sollte der Centralvorstand an die Regierung richten. Im weitern sollte eine Broschüre verfaßt werden, die in populärer Sprache gehalten massenhaft unter dem Volke verbreitet werden müßte und worin kräftig gegen die Geheimmittel losgelegt würde.

Die Versammlung votirte einstimmig eine Resolution zu gunsten des Zündhölzchenmonopols.

In Klingnau, Böttingen und Degerfelden ist der Stand der Reben ein sehr schöner. Die Trauben sind soweit ausgereift, daß man einen vorzüglichen Tropfen erwarten darf. Nur schade, daß der Traubenansatz in vielen Lagen ein sehr geringer ist.

Ausland.

Deutschland. (Oederan.) Ueber die furchtbare Eisenbahn-Katastrophe bei Oederan bringen die sächsischen Blätter ausführliche Schilderungen, denen wir zur Ergänzung unserer telegraphischen Meldungen folgendes entnehmen: Im verunglückten Militärsonderzuge befanden sich der Stab, das 1. und 2. Bataillon des 9. Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 133 in Stärke von etwa 40 Offizieren und 1200 Mannschaften. Davon sind 13 Soldaten getötet, weitere 30 schwer und ebenso viele leicht verwundet worden. Vom Bedienungspersonal wurde der Zugführer Fluß leicht und Schaffner Beyer schwer verletzt. Soviel die sofort eingeleiteten Untersuchungen bis jetzt erkennen lassen, ist die Ursache des Unfalles auf zu zeitige Entblockung des rückliegenden Streckenblockes zurückzuführen. Die Hauptbahnen Sachsens sind in sogenannte Blockstrecken eingeteilt, die eine Gewähr dafür bieten sollen, daß sich innerhalb einer solchen Strecke immer nur ein Zug befindet und ein solcher diese Strecke verlassen haben muß, ehe ein anderer nachfahrender Zug in dieselbe Strecke einfahren darf. Durch ein Versehen des den einen Blockposten vor Oederan bedienenden Wärters ist im vorliegenden Falle die Freigabe der noch vom Güterzuge besetzt gewesenen Blockstrecke vorschriftswidrig zu früh erfolgt und dadurch das schwere Unglück herbeigeführt worden. Der Blockwärter Wolf war sofort nach erfolgtem Zusammenstoß von seinem Posten verschwunden, und man konnte seiner erst in den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Tages im Walde habhaft werden.

Frankreich. Die Abendblätter publizieren Berichte ihrer Spezialkorrespondenten aus Madagaskar, die der letzte Kurier gebracht hat. Die Berichte schildern übereinstimmend die sanitäre Lage als bedenklich. Der Korrespondent des „Journal des Debats" konstatiert 35 Todesfälle täglich, der Korrespondent des „Temps" schreibt, das Expeditionskorps sei seit seinem Abmarsch von Majunga auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Der Korrespondent der „Agence Havas" sagt, die Armee zerbröckele täglich. Die Korrespondenten schildern in schwärzesten Farben die ungenügenden Leistungen des Sanitätsdienstes, sowie sonstigen unzureichenden verfehlten Vorbereitungen der Expedition. General Duchesne verbot den Journalisten, die nach Tananarivo gesandte Kolonne zu begleiten, worüber sich die Korrespondenten heftig beschweren. Vor Tananarivo dürfte die Kolonne auf große Massen der Feinde und somit auf ernsten Widerstand stoßen, umsomehr, als das Expeditions-Korps durch den Vormarsch aufgehalten und so den Hovas Zeit gelassen wurde, die Verteidigung zu organisieren. Der „Temps" befürchtet, die Hovas würden versuchen, die Kolonne durch einen Massenangriff zu erdrücken, besonders wenn die Hovas erführen, daß die Kolonne durch Krankheit und Entbehrungen geschwächt ist.

Rußland. Ein Riesenplan, der in handelspolitischer wie strategischer Beziehung von hoher Bedeutung ist, wird demnächst in Rußland zur Ausführung kommen. Die dort schon seit langem geplante Anlage eines Kanals zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer ist laut einer Mitteilung aus Petersburg nun endgültig beschlossen. Der Kanal wird, wie es heißt, eine Länge von 1600 Kilometer, eine Tiefe von 8,22 Meter, eine Breite von 64,9 Meter auf der Oberfläche des Wassers und eine solche von 34,73 Meter auf den Grund haben. Der Ausgangspunkt wird Riga sein. Der Kanal wird dem Laufe der Düna, der Beresina und des Dniepers folgen und in Cherson am Schwarzen Meer münden. Nach den Berechnungen denkt man mit einer Schnelligkeit von 11 Kilometer in der Stunde den ganzen Kanal in 6 Tagen durchfahren zu können. Die Dauer der Arbeiten ist auf 5 Jahre bemessen, und die Kosten des Kanalbaues sind auf 200 Millionen veranschlagt worden.

Spanien. In ganz Spanien herrscht das Bewußtsein, daß im bevorstehenden Herbste den Insurgenten in Cuba übel mitgespielt wird. Während eine Flotte von 40 Kriegsschiffen das ganze Küstengebiet streng bewachen und den Feind von der Außenwelt gänzlich abschließen soll, werden die spanischen Heeresmassen sich um denselben immer enger zusammenziehen und ihn zu zermalmen suchen. Der Aufstand auf Cuba zwingt allerdings Spanien zu schweren Opfern, anderseits aber wird er dazu dienen, augenscheinlich darzutun, daß es mit der Lebenskraft der spanischen Nation nicht gerade so schlimm steht, wie man sich in Europa vorzustellen gewöhnt hat, und daß Spanien sogar im Stande wäre, wenn es not täte, eine Viertelmillion wohlbewaffneter streitbarer Männer auf die Beine zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 23. Sept. Der schweizerische Juristentag beschäftigte sich heute mit der Frage der Verwahrung mehrfach rückfälliger Verbrecher in einer eidgenössischen Verwahrungsanstalt. Vor 150 Teilnehmern referierten Favey und Scherb, letzterer eine Verwahrungsanstalt ablehnend. An der Diskussion beteiligten sich Oberrichter Heuberger (Aarau), Professor Perret (Zürich), Dr. Weibel (Luzern), die Bundesrichter Cornaz und Morel, und Oberrichter Correvon (Lausanne). Die Stimmung ist durchweg ungünstig für die Verwahrung. Stooß verteidigt die Idee. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen. Die Verhandlungen dauerten bis 12 Uhr. Um 12½ Uhr fährt der Extrazug nach Langnau.

Bern, 23. September. Das Preisgericht des Juristenvereins hat den ersten Preis (400 Fr.) für Bearbeitung der Frage der Haftbarkeit der Erben für Bürgschaftsschulden des Erblassers nach Schweizerrecht stud. jur. Gustav Hürlimann aus Zürich, in Bern, zugesprochen. Zwei Preise im gleichen Rang (200 Fr.) erhalten cand. jur. Weissflog in Altstetten und Dr. Max Gmür in St. Gallen.

Rorschach, 22. Sept. Die heutige Versammlung der Eisenbahnarbeiter der Vereinigten Schweizerbahnen war von zirka 150 Mann besucht. Die Anträge der provisorischen Leitung betr. Minimallohn von Fr. 4. — in dieser Hinsicht wäre man eventuell zu einer kleinen Konzession bereit —, betr. Bezahlung der Ueberzeitarbeit, Dienstbekleidung ꝛc, wurden einstimmig angenommen und hierauf ein achtgliedriges Komitee mit Redaktor Brandt an der Spitze bestellt, das diese Forderungen bei der Direktion V. S. B. geltend zu machen hat. Ferner wurde mit großem Applaus und einhellig ein Antrag Siebenmann in Bern angenommen, demzufolge der Direktion der V. S. B. keine weitere Frist eingeräumt und bis nächsten Freitag spätestens eine definitive Antwort verlangt wird, ansonst Arbeitseinstellung erfolgt.

Genf, 23. Sept. Ein schreckliches Unglück, dem 6 Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich gestern abends gegen 8 Uhr auf dem See zugetragen. Vor dem Hafen von Cologny geriet ein mit 5 Damen und 3 Herren besetztes Boot in die Radschaufeln des nach Genf zurückkehrenden Dampfers „Aigle". Zwei männliche Insassen konnten gerettet werden, die übrigen ertranken. Das Dienstpersonal des Dampfers trifft keine Schuld, sondern einzig die Bootinsassen, welche ohne Licht auf dem See fuhren.

Schuls, 28. Sept. Der Jäger Caviezel von Schuls hat gestern im Scarltal einen 107 Kilogramm schweren Bären erlegt.

Paris, 23. Sept. Der „Figaro" weiß zu berichten, daß gestern bei einer Fahrt des italienischen Königspaares ein Irrsinniger auf den Wagen zustürzte und „Gnade" schrie. Der Königin rief er zu: „Madame, schaffen Sie die Bivisektionen ab!" Der Verrückte wurde ergriffen und in das Spital geführt.

Paris, 23. Sept. Ueber die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland verlautet, er werde sich mit einem französischen Geschwader nach Petersburg und Moskau begeben und auf der Rückreise die Höfe von Schweden und Dänemark besuchen.

Brüssel, 23. Sept. Hauptmann Lothaire, welcher den Engländer Stokes hinrichten ließ, wird bei seiner Ankunft in Banana verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Rom, 23. September. Einem Privattelegramm aus Ancona zufolge sind zwei junge Leute, die angeblich als Anarchisten bekannt sind, bei der Manipulation mit einem Höllenapparat, der in ihren Händen explodierte, verwundet worden. Sie ergriffen die Flucht. Die Explosion zerstörte die Scheiben in dem Hause, in welchem sie mit dem Apparate hantierten.

Telegramme vom 24. September.

St. Gallen. Der Konsumverein der Stadt St. Gallen erzielte im Geschäftsjahr 1894/95 einen Reingewinn von 101,417 Fr. Auf Antrag des Verwaltungsrates erhalten die Aktionäre 8 pCt., die Abnehmer von Spezereien 12 pCt. vom Reingewinn.

Genf. Aus der gestrigen Verhörung der Mannschaft des Dampfers „Aigle" ergibt sich, daß die Mannschaft des Dampfers ihre Pflicht streng erfüllt hat. Sofort nach Bemerken des Schiffchens gab der Steuermann back bord, das kleine Boot schlug aber denselben Weg ein und wurde so überfahren.

Zug. Der katholische Lehrer- und Schulmännerverein trat gestern zu seiner ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Die Versammlung der Primarlehrer beschloß, die Frage der Einführung der obligatorischen Bürgerschule zu prüfen.

Wien. Die gestrige Gemeinderatswahl im zweiten Wahlkörper ergab 33 Mandate für die Antiliberalen, 14 für die Liberalen. Mithin verfügen die Antiliberalen über 78 von 138 Stimmen.

Paris. Präsident Faure besuchte gestern den König von Belgien und hatte eine Unterredung von 40 Minuten.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Civilstandsnachrichten.

vom 14. bis 21. September.

Geburten.

Sept. 17. Emil, S. des Spillmann, Augustin, Schuhfabrikarbeiter, von Ober-Ohringen, in Aarau.
„ 18. Walter, S. des Flückiger, Jakob, Küfer, von Auswyl (Bern), in Aarau.
„ 19. Mathilde, T. des Kirchhofer, Karl, Schuhmacher, von Schaffhausen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Sept. 17. Stauffer, Albert, Bankangestellter, von Niederhallwyl, und Wildi, Fanny, von Aarau, beide in Aarau.
„ 18. Stäubli, Johann Heinrich, Kassier, von Horgen, und Luz, Sophie Hanna, von Basel und Rheineck (St. Gallen), beide in Aarau.
„ 21. Schäfer, Carl Eduard, Buchdrucker, von Chemnitz (Sachsen), und Morgenthaler, Bertha, von Staffelbach, beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Sept. 17. Amalie Luise, T. des Heinrich Ueberli-Groß, Maschinist, von Erlenbach, in Aarau.
„ 22. Marie Alma, T. des Kaspar Fehlmann-Brack, Bäcker, von und in Aarau.
„ 22. Walter Heinrich, S. des Heinrich Eggmann-Gloor, Aufseher, von Uitwil, in Aarau.
„ 22. Anna Helene, T. des Dr. Theodor Odinga-Brändli, Schulrektor, von Uster, in Aarau.
„ 22. Jakob, S. des Jakob Hauri-Schlatter, Taglöhner, von Reitnau, in Schönenwerd.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 14. Sept. von Havre abgegangen, ist am 22. Sept. Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Touraine" fährt am 28. Sept. und „Gascogne" am 5. Oktober von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	20,6	736,6	771,5	SEE.	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	14,5	736,1	771,0	SEE.	hell
24.	Morg. 7 Uhr 30	10,9	736 6	771,5	SEE.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,5 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 23. September 1895.
Morgens 14 °R Mittags 15½ °R Abends 15½ °R

Steigerungs-Rückzug.
Die auf Mittwoch den 25. Sept. vormittags 10 Uhr angesetzte Ständsteigerung wird nicht abgehalten.
Aarau, 23. September 1895.
3489 **Das Betreibungsamt.**

Strick-Wollgarne
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Marie Schmid,
3493 Bahnhofstraße.
Das Stricken wird billig besorgt.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kenard* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 2. 50**
3473 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Tafel- u. Kurtrauben.
H 2279 O **Goldgelbe** 3439
Piemonteser
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.
Blaue Tessiner
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Frische Frankfurter
Bratwürste
3474 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Dürre Schüseli Rippli Lümmeli
empfiehlt 3024
A. Gamper, Metzger.

Doppel-Crème
und
englische Glanzstärke
empfiehlt zu billigsten Preisen
Eduard Eggen. 3293

Wagenschmiere
feinste weissgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146
C. Rychner, Seiler, Aarau.

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt
3404 **El. Haßler-Wanger.**

Straßburger
Sauerkraut
offen und in Fäßchen, div. Größen
3407 empfiehlt bestens
Gloor-Siebenmann.

Neues Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3329
Jäcker-Haller.

Gesucht:
Junger **Malergehülfe** zu sofortigem Eintritt. Arbeit für ganzen Winter. 3490
Auskunft bei der Exped.

Bäckerei gesucht.
Ein solider, sachkundiger Bäcker sucht eine gangbare, durchaus rentable
Bäckerei
event. mit Wirtschaft
auf 1. November oder nach Uebereinkunft **pachtweise zu übernehmen.** Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. 3501
Gefl. Offerten sind zu richten unter Chiffre **A. S.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht:
Einige **ganz tüchtige** 3499
Zugbundweber
Eintritt per 15. Oktober.
Anmeldungen unter Z W 1397 an **Rudolf Mosse, Basel.** (Ma3358B)

Als Küchenmagd
findet ein starkes, flinkes **Mädchen** ab dem Lande Jahresstelle.
Antritt 7. Oktober. 3502

Zu Gunsten eines **aarg. Sanatoriums für Lungenkranke** von A. in Aarau Fr. 10 und aus einem hiesigen Trauerhause Fr. 300 erhalten zu haben, bescheine mit herzlichem Dank
Der Kassier
der Sanatoriums-Kommission:
3488 **Hans Häfliger.**

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltener 3löcheriger
Kochherd
mit kupfernem Wasserschiff.
Auskunft erteilt 3494
Hafengeschäft G. Zschokke.

Gesucht:
Ein ehrbares **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. 3495
914 Vorstadt.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Die neuen Stoffe für
Herren- und Knaben-Anzüge
auf den Herbst und Winter

sind in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Muster stehen gerne zu Diensten.

Für die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken sind wir aufs beste eingerichtet und besorgen dieselbe auf Wunsch prompt und möglichst billig, mit Garantie für modernen Schnitt und solide Arbeit.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50.

3413 **Gamper & Co.**

Feuerwehr Aarau.

III. combinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Donnerstag den 26. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Sprützen Nr. 5, 8 und 9 und kleine Sprützen;
Leiter I;
Metterkorps;
Brandwache
Wasserträgerkorps } nach Spezialaufgebot.
Hanität

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden.

Der Uebungsleiter:
3491 **Hürbin.**

Cäcilienverein Aarau.

Bei Beginn der regelmäßigen Uebungen unseres Vereins, und zwar derjenigen des **Gemischten Chores** am **Mittwoch** und derjenigen des **Männerchores** am **Freitag,** laden wir vorab unsere bisherigen Aktivmitglieder aufs Angelegentlichste ein, sich jeweilen zu den in den hiesigen Tagesblättern publizierten Singstunden einfinden zu wollen, richten aber auch gleichzeitig an solche Damen und Herren, die unserm Vereine als Aktiv-, Passiv- oder freies Mitglied beizutreten wünschen, das höfl. Gesuch, sich bei unserm Präsidenten, Herrn **Kieser-Dambach,** oder bei unserm Direktor, Herrn **Kutschera,** schriftlich oder mündlich anzumelden.

Der Cäcilienverein wird auch in Zukunft wie bis anhin sich angelegen sein lassen, durch Aufführung gediegener Compositionen zur Hebung des hiesigen musikalischen Lebens sein Möglichstes beizutragen und Freude an Gesang und Musik, sowie edler Geselligkeit, zu hegen und zu pflegen.

Wer daher gerne singt und musikalisches Gehör besitzt, sei uns als Aktivmitglied, und wer den Verein in finanzieller Hinsicht unterstützen will, als Passiv- oder freies Mitglied bestens willkommen.

Aarau, 19. Sept. 1895. 3441

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung

Dienstag den 24. Sept. 1895, abends 8 Uhr,
in der Schützenstube.

Traktanden: 1. Endschießen.
2. Mitgliederaufnahmen.
(A 1122 Z) 3. Verschiedenes. 3456

Der Vorstand.

Basler
Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfehlen sich

E. Erny-Faßler,
sowie die General-Agentur
3498 **Herm. Zschokke, Aarau.**

Eine reichhaltige Musterauswahl von

Tapeten

jeden Genres hält 3434

J. Rothpletz, Maler.

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Samstag den 28. September,** vormittags 9 Uhr, bringt die Erbschaft der Frau **Elisabeth Häfliger** geb. Dätwiler, Siegrist's Wittwe, im **Hause Nr. 165** auf dem Kirchhofe, gegen bar an eine öffentliche und freiwillige Steigerung:

hausrätliche Gegenstände,

worunter 2 aufgerüstete Betten, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Linges, Küchengeschirr, 1 Wanduhr, 2 Canapees u. a. m.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 3487

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 23. September 1895.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt.

So so lange Vorrat werden **farbige**

Hemden

Oxford und Barchent, 3460
schwere Ware, zu **Fr. 2** verkauft.

Hintere Vorstadt
Arbeiterkleider-Magazin

Sauser im Stadium

bei 3475

J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Aktiven-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über den Nachlaß des **Jean Leemann,** gew. Fabrikbesitzer in Ober-Entfelden, werden **Mittwoch den 25. September 1895,** von nachmittags 2 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

1. **6 Aktien der Wasserversorgungs-Aktiengesellschaft Ober-Entfelden à Fr. 100. —.**
2. **Bestrittene und unbestrittene Aktivposten im Betrage von Fr. 710. 35.**

Aarau, 17. September 1895. 3410

Das Konkursamt.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Vereinschronik.

Sängerbund.
8¼ Uhr. 3496

Orchester-Verein.
8 Uhr **Probe** 3497
im Kriminalgerichtszimmer.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

PROSPECTUS.
Bank in Winterthur.
Kündigung der Prioritätsaktien
und
Ausgabe von 6000 Stammaktien von Fr. 500.

Der Verwaltungsrat hat auf Grund der ihm durch die ausserordentliche Generalversammlung vom 14. September 1895 erteilten Ermächtigung beschlossen, die 7500 Prioritätsaktien der Bank in Winterthur zur Rückzahlung auf den 31. Dezember 1895 zu kündigen und das Stammaktienkapital gleichzeitig wieder auf Fr. 15 Millionen zu ergänzen.

Die neu auszugebenden Aktien partizipieren erstmals an den Erträgnissen des Jahres 1896. Ihr Nennwert wird Fr. 500 betragen, nachdem die ebenfalls genehmigte Statutenabänderung den Nennwert der Aktien wieder auf Fr. 500 festgesetzt und den Umtausch von je 5 alten Stammaktien à Fr. 400 gegen vier neue Aktien à Fr. 500 ermöglicht hat.

Der Zeitpunkt, an welchem dieser Umtausch beginnen kann, wird später bekannt gemacht werden.

Winterthur, den 17. September 1895.

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur.

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

I. Kündigung der 7500 Prioritätsaktien.

Die Rückzahlung der Prioritätsaktien der Bank in Winterthur findet vom 31. Dezember 1895 an zum Nennwerte von Fr. 400 gegen Rückgabe der Titel, sowie der Coupons Nr. 10 und folgende, bei den gewohnten Zahlstellen statt.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Coupons Nr. 9 ausbezahlt werden.

Alle andern Rechte der Prioritätsaktionäre erlöschen mit dem Ende dieses Jahres.

II. Bedingungen für die Subscription auf 6000 Stammaktien.

1. Die öffentliche Subscription findet vom *23. bis 28. September 1895* während den üblichen Kassastunden bei den unten bezeichneten Stellen statt.

2. Die Subscription sowohl Seitens der Aktionäre als der Nicht-Aktionäre geschieht durch Ausfüllung und Einsendung von Zeichnungsscheinen, die vom 21. September an bei diesen Stellen bezogen werden können.

Auf den Zeichnungsscheinen der Aktionäre sind die Nummern der alten, in ihrem Eigenthum befindlichen Aktien deutlich anzugeben.

3. Der Emissionskurs ist auf Fr. 550 festgesetzt. Das Aufgeld von Fr. 50 per Aktie fällt in den Reservefond.

Dieses Aufgeld ist bei der Zuteilung zu bezahlen, der ganze Nennwert (Fr. 500) bei der Empfangnahme der Titel, die vom 16. bis 31. Dezember 1895 bei der Subscriptionsstelle, bei der die Zeichnung eingereicht wurde, zu geschehen hat.

4. Die Zuteilung wird alsbald nach Schluss der Subscription vorgenommen werden.

Dieselbe geschieht gemäss § 5 der Statuten in erster Linie an die Inhaber sowohl von Stamm- als von Prioritätsaktien.

5. Mit den Titeln, die bis zum 31. Dezember 1895 nicht bezogen sein sollten, wird gemäss § 7 der Statuten verfahren.

Zeichnungen werden spesenfrei entgegengenommen in (M 10905 Z)

3455 **Aarau** bei der Tit. **Aargauischen Bank.**
" " " " **Aargauischen Credit-Anstalt.**

Aarau, Mittwoch den 25. September 1895 № 226 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aufruf

an die stimmberechtigten Einwohner des Kantons Aargau.

Werte Mitbürger!

Am 29. September nächsthin werden sämtliche stimmfähigen Schweizer zur Abstimmung über das Zündhölzchenmonopol an die Urne gerufen werden.

Noch selten ist eine Vorlage dem Schweizervolk unterbreitet worden, welche, wie die gegenwärtige, rein humanitäre Zwecke verfolgt. Hier handelt es sich nicht um Erzielung von finanziellen Vorteilen oder um Stärkung der Macht des Bundes gegenüber den Kantonen, nein, der einzige Hauptzweck der vorgeschlagenen Verfassungsänderung ist: die aus der Fabrikation der bisherigen Phosphorzündhölzchen unvermeidlich entstehenden schrecklichen Krankheiten der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu verhüten und unmöglich zu machen.

Es ist erwiesen, daß trotz aller Vorsicht diese Krankheit, die Nekrose, sich nicht verhüten läßt, so lange nach bisher üblicher Art die Phosphorzündhölzchen fabriziert werden; und Jahr um Jahr unterliegen viele der schrecklichen Krankheit und verfallen einem elenden Siechtum. Aber nicht nur die Zündholzarbeiter leiden unter dem gegenwärtigen Zustand; auch das Publikum ist durch die Phosphorzündhölzchen gefährdet, da sie ein Gift enthalten, welches, durch zufällige Verwundung oder in verbrecherischer Weise, schon viel Unglück gestiftet hat.

Um all dem erwähnten Unheil zu begegnen, gibt es nur ein Mittel: daß der Phosphor überhaupt nicht mehr zur Zündholzfabrikation verwendet werde.

Dieß kann aber nur dann wirklich und wirksam geschehen, wenn ein für alle Mal die bisherige Phosphorzündholzfabrikation aufhört und an deren Stelle im Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft durch den Bund brauchbare und ungefährliche Zündhölzer erstellt werden. Dieß und nichts anders bezweckt die neue Vorlage.

Darum, wer ein Herz hat für das Elend und die Leiden der armen Zündholzarbeiter, und wem daran liegt, daß jenes Uebel von Grund aus vertilgt werde, der stimme am 29. September mit einem freudigen

Ja!

Mitbürger! Die Freisinnigen der Schweiz sind bis jetzt immer in erster Linie marschirt, wenn es sich darum gehandelt hat, das geistige und leibliche Wohl ihrer Angehörigen zu heben; wir hoffen, daß der Aargau auch heute nicht zurückbleiben werde und empfehlen Euch aus voller Ueberzeugung die Vorlage zur **Annahme.**

Aarau, 16. September 1895.

Per Kantonalvorstand der freisinnig-demokrat. Partei:
A. Künzli, Nationalrat, Ryken.
Kellersberger, Ständerat, Baden.
Müri, Gerichtspräsident, Aarau.
Kurz, Nationalrat, Aarau.
Billiger, Fürsprech, Lenzburg.
Wendler, Notar, Brugg.
Lüthy, Nationalrat, Schöftland.
Erismann, Nationalrat, Brestenberg.
R. Bruggisser, Gemdeamm., Wohlen.
Marti-Sulzer, Großrat, Frick.
Jneichen, Großrat, Muri.
Brunner, Vizepräsident, Rheinfelden.
Rahm, Großrat, Aarburg.
Frey, Bezirksamtmann, Zurzach.

Nationalrat Dr. W. Joos
über das

Zündhölzchenmonopol.

(Korrespondenz.)

II.

Als man glaubte, nun genügende Aufklärung gegeben zu haben, hat Herr Nationalrat Dr. Joos auf diese verschiedenen Publikationen hin eine neue Motion ausgearbeitet, daß nämlich das 1882 verworfene Gesetz wieder wie anno 1881 angenommen werde. Doch folgte auch diesmal eine arge Enttäuschung, wiewohl sich Bundesrat Deucher mit Macht auf die Angelegenheit warf und nichts unterblieb, weder Kosten noch Mittel, um zum Gelingen des Planes zu verhelfen. Man äußerte sich allgemein dahin, daß man mit Anwendung aller möglichster Vorsicht die Nekrose auf ein Minimum beschränken, nie aber ganz ausmitzen könne und daß unter den günstigsten Verhältnissen immer ca. 1% den Folgen unterliegen. Nach Fehlschlagung aller gemachten Anstrengungen kam man auf den Gedanken, das „Monopol" einzuführen. „Monopol" ist aber nach den Ansichten des Referenten eine ganz falsche Bezeichnung und hätte man sagen sollen: Zündhölzchenregal. Nationalrat Joos machte die Räte auf diesen Umstand auch aufmerksam, indem er betonte, daß das Wort „Monopol" gegnerischerseits Hebel ansetzen könnte. Seine Voraussetzung traf auch zu. Der „Eidgenössische Verein" hat sich grundsätzlich gegen das Monopol ausgesprochen. Angeschlossen haben sich die Neuenburger Radikalen, das „Vaterland", die „Ostschweiz" 2c. Es gilt da auch das Wort Christi, welches lautet: „Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." — Ständerat Wirz hingegen, der Führer der Ultramontanen hat die allerbeste Rede zu Gunsten des Monopols gehalten und ein wahrhaft klassisches Votum gegen die alte giftige Zündholzfabrikation abgegeben. — Tessin ist auch gegen das Monopol, wahrscheinlich weil die Ticinesi befürchten, der Schmuggel mit den allerdings spottbilligen italienischen Zündhölzchen und Kerzchen könnte eine Einbuße erleiden. Wenn es sich im Kanton Tessin um 20 Cts. Gewinn handelt, zieht die Humanität fort immer den kürzern. — Die Eigentümlichkeit des Monopols ist die, daß es ein rein polizeiliches ist d. h. eine Maßregel zum Schutze der Arbeiter in einem ganz speziellen Fabrikationszweige; der Bund soll, ohne daß er irgend welchen Nutzen dabei erzielt, eine schwierige humanitäre und soziale Pflicht erfüllen. Man frägt sich vielfach: Was soll dann bei etwaiger Annahme der Vorlage aus den vielen Kleinfabrikanten und Hausindustriellen werden, wenn sie um diesen, ihren Verdienst gebracht werden und nur einige größere Fabriken die Zündholzproduktion in Händen haben? In jedem Falle wäre es eine Ungerechtigkeit sondergleichen, wenn nicht der Bund die armen Kleinfabrikanten nach Maßgabe ihres Verdiens entschädigen würde. Im Kanton Bern gibt es Tausende, die sich mit der Schächtelchensfabrikation beschäftigen, und es wäre schmählich, wenn man diese armen Leute um den Verdienst bringen und die kleinen Hausindustriellen ruinieren wollte, um dem Großkapitalismus dadurch neue Geldquellen zu eröffnen. Viele solcher kleiner Gewerbetreibenden im Frutigtale betrachten das Monopol als einen humanitären Fortschritt und sind überzeugt, daß sich für viele der Arbeiter, welche in diesem Falle nicht mehr Arbeit in der Fabrik finden würden, bald eine nützliche und besser lohnende Beschäftigung auftun würde. Es sei nach ihrer Aussage die Zündholzindustrie wegen der geringen Kenntnisse, deren sie bedarf, und der relativ nicht großen Anstrengungen, welche mit derselben verbunden sind, geeignet, die Leute einer strengen und anhaltenden Arbeit zu entfremden, so daß man z. B. Mühe hat, gute Dienstboten zu finden. Daraus erklärt es sich, warum die jungen Leute daheim bleiben und die vom Vater ererbte Industrie auf die weitern Generationen übergeht.

Wird das Monopol verworfen, kommt jedenfalls wieder ein neues Gesetz zur Beratung und wenn dieselbe wieder so lange dauert, würde manche Existenz wieder zu Grunde gerichtet. Die entsetzlichen Folgen der Phosphorausdünstungen: die Krankheiten, die dadurch entstehende Armut der Familien und die Ueberhäufung der Gemeinden mit Armen würden neuerdings zu Tage treten und stets ein unaustilgbarer Makel auf unsere demokratischen Einrichtungen und Verbesserungen werfen. Nat.-Rat Joos nennt eine etwaige Verwerfung des Monopols mit Recht eine sittliche Niederlage. Zudem ist durch eine solche Niederlage auch bei andern Staaten, Deutschland, Oesterreich 2c. ein Hinausschieben dieses sozialen Uebels sicher, da man bei solchen sozialen Kundgebungen stets auf die Schweiz als Wegleite schaut. Wenn ein Produkt durch Aufwendung geringerer Arbeit eben so gut produziert werden kann, wie bei vieler Arbeit, nennt man es einen „landwirtschaftlichen Fortschritt". Ist es nicht auch ein solcher Fortschritt, wenn ca. 420 Arbeiter bei Annahme des Monopols die gleiche Arbeit liefern wie 1820 bei Beibehaltung des gelben Phosphors und wenn diese 420 Arbeiter auch gut gelöhnt werden können? Einmal gewöhnt wird das Publikum die bessere Bedienung bald herausfinden. Ist es kein Fortschritt, wenn hunderttausende von Franken erspart werden können durch Vermeidung fahrlässiger Brandfälle? Nehmen wir die Statistik zur Hand und wir werden finden, daß die Gesamtsumme des durch Brandfälle verursachten Schadens anno 1893 ca. 6,700,000 Franken ausmacht. 4,3% sämtlicher Brandfälle werden von Kindern, die im Besitze von gelben Phosphorzündhölzchen sind, verursacht, was einer ungefähren Summe von Fr. 290,000 Schaden gleich kommt. Dieser Verlust würde wahrscheinlich um die Hälfte geringer, denn ohne Besitz eines Schächtelchens ist Anzünden nicht möglich und ein solches erhalten die Kinder weniger in die Hände. Ferner wird die Gefahr der Vergiftung in verbrecherischer Absicht oder aus Unvorsichtigkeit verringert oder ganz unmöglich. Da in diesem Blatte schon in mehreren Artikeln, kleinern und größern, über die Begriffe und das Wesen des Zündholzmonopols das Nötige gesagt worden ist, erübrigt uns nur noch, das Schlußwort von Nationalrat Joos zu seiner Rede anzuführen:

„Wenn eine Vorlage wie die gegenwärtige so genau erwogen und wohl durchdacht ist, zu der man sich so viel Mühe genommen hat und über welche die Gutachten der vorzüglichsten Kompetenzen vorliegen, dann darf auch das Zutrauen des Volkes in die Räte gesetzt werden, daß sie nur das Beste und Edelste zum Nutzen und Frommen unseres lieben Vaterlandes wollen."

* * *

Bei der darauf hin folgenden Abstimmung wurde die Annahme der Vorlage einstimmig beschlossen.

Zum Geheimmittelschwindel.

(Korrespondenz.)

Aus dem von der Kulturgesellschaft Zofingen gehaltenen Referat von Dr. O. Strähl über den Geheimmittelschwindel heben wir Nachfolgendes hervor: 1500 Doppelzentner solcher Mittel im Wertbetrag von 2 Mill. Fr. werden alljährlich bei uns aus dem Auslande eingeführt, 500 Doppelzentner werden bei uns selbst hergestellt. Meist kommt die Illusion, das und das Geheimmittel helfe ihnen wirklich, den Kranken in gewissem Sinne zuggestiv zu gute; bei einzelnen glücklichen Fällen wird aber dann gleich von den Charlatans ein gewaltiges Aufheben gemacht. Der Staat muß dem Unfug kräftig entgegentreten, damit nicht medizinisches Studium und wissenschaftliche Forschung ganz herabgewürdigt werden. Eigent-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 17

Elftes Kapitel.

Gott sei Dank! Hassan ist fort! Seine Abreise befreit mich von der Sorge, welche ich mir so unklugerweise selbst geschaffen hatte. Am Tage nach meiner geheimnisvollen Warnung hat sich Nazlys Schwester überzeugt, daß das Haus geschlossen und der Verbannte entflohen war. Ich habe den Unglücklichen gerettet und bin meiner Schuld gegen ihn quitt.

Außerdem habe ich dir heute von einem Zwischenfall zu berichten, welcher von folgenschwerer Bedeutung für mich werden kann. Meine Schwester Hosnah ist zurückgekehrt und ich habe ihr meinen ersten Besuch abgestattet, den ich dir in allen seinen Einzelheiten beschreiben will, weil er dir einen kurzen Ueberblick über die beneidenswerte Existenz geben wird, welche auch mir durch die glänzende Heirat vorbehalten ist, deren Geheimnis man mir heute endgültig enthüllt hat.

Vor drei Tagen verließ ich also Schimilah in einer Prachtkarosse, geschmückt wie eine Sultain; Saida begleitete mich, ebenfalls im höchsten Staat. Unterwegs belehrte sie mich nochmals über das genau vorgeschriebene Zeremoniell, von welchem eine so wichtige Begegnung begleitet zu sein pflegt, und über die Haltung, die ich dabei zu beobachten hätte, was nicht so ganz leicht und einfach ist, denn zum erstenmal sollte ich mit den strengen Traditionen des Islam in Berührung kommen. Die junge arabische Prinzessin versuchte die ersten Schritte. Meine kleine Stiefmutter gab mir Aufschluß über diesen Zweig der Familie, der mir bisher fremd geblieben war, wie über die übrigen Frauen, die ich antreffen würde.

Mein Schwager Mustapha hat außer Hosnah noch vier legitime Frauen und als solchen mußte ich ihnen bei der bevorstehenden Vorstellung die gebührende Rücksicht erweisen. Unter diesen Gesprächen fuhren wir durch die Stadt und hielten im ältesten Stadtteil Kairos in einem engen Gäßchen, welches kaum breit genug war, unserer Karosse Durchlaß zu gewähren, vor dem Palaste Hosnahs. Dieser Palast ist ein Wunder antiker Baukunst. Die Familie Mustaphas, die sich rühmt, in direkter Linie von Mohammed abzustammen, bewohnt diesen Palast seit acht Jahrhunderten, ohne daß je etwas an seiner ursprünglichen Bauart, noch an der inneren Einrichtung geändert worden wäre. Es ist das einzige Monument aus alter Zeit in dieser Stadt, wo sonst alles neuesten Ursprungs ist. Sobald unser Wagen hielt, verstummte Saida und wurde ganz ernst unter ihrem Schleier.

Schon das Portal dieses fast tausendjährigen Palastes macht einen düsteren, imposanten Eindruck. Wir gelangten zuerst in einen kahlen Hof, wie er jedes muselmännische Haus umgibt, von diesem ging es in einen zweiten Hof, der noch größer war, als der erste, schattenlos und von hohen Mauern umgeben; in der Mitte desselben erhob sich ein Ziehbrunnen mit einem Randstein von Marmor, der durch die Zeit verwittert und mit einer grünen Moosdecke überzogen war.

Zuerst fielen mir die Fenstergittern auf, die ich von so vollkommen künstlerischer Ausführung noch nirgends gesehen. Ich war entzückt über die originellen Formen, die auserlesene Mannigfaltigkeit, den phantastischen und doch feinen Geschmack, welchen diese Perlen arabischer Schnitzkunst zeigten. Diese Spitzen aus durchbrochenem Holz sind so fein und durchsichtig wie ein Schleier; dem Künstler, der sie einst geschaffen, ist es durch Geduld und Ausdauer gelungen, seinen kühnsten Phantasien in wunderbarer Vollkommenheit Form und Ausdruck zu geben. Die ungeheure Mauer, welche nach dem Innern des Palastes führt, ist nackt und kahl, ohne Fenster, ohne den geringsten Schmuck; eine einzige Türe ist durchgebrochen, welche durch einen großen Vorhang aus weißem Tuch verschlossen wird; dieser ist ganz mit Inschriften bedeckt, die zierlich aus buntem Seidenstoff in allen Farben ausgeschnitten sind. Ich vermag dir den seltsamen Effekt, welchen die leuchtende Farbenpracht dieses Vorhanges im Gegensatz zu dem düsteren Grau der Mauer hervorbringt, nicht zu beschreiben. Diese Türe ist der Eingang zum Harem.

Saida zeigte mir mit ihrem zierlichen Händchen links den „selamlik", ein vom Haupthau getrenntes Gebäude, die Wohnung meines Schwagers Mustapha. Wegen dieser Nachbarschaft sind die Fenstee des Harems nach der anderen Seite hin, nach dem Garten gelegen.

Wenn die „hanums" zu Hause sind, ist der Vorhang herabgelassen, in ihrer Abwesenheit wird er aufgezogen, auch ist es gebräuchlich, daß nicht nur die Fremden, sondern auch die Sklaven nur in respektvoller Entfernung an diesem geheimnisvollen Eingang vorübergehen.

Bei unserer Ankunft entflohen eiligst etwa zehn junge Sklaven, welche beschäftigt gewesen waren, Wasser aus dem Ziehbrunnen zu schöpfen, und ein Schwarm von Tauben erhob sich gleichzeitig in die Luft.

Die Portiers, welche beim Herannahen des Wagens herbeigeeilt waren, entfernten sich ebenfalls schleunigst, sobald nur das Trittbrett heradgeschlagen war; es war eine allgemeine Flucht, man hätte glauben sollen, wir trügen die Pest in das Haus.

lich müßte man entweder die ärztliche Praxis freigeben oder ein Verbot der Geheimmittel erlassen — ein Drittes gibt's nicht. Welches sind die Gründe, daß diese so sehr beim Volke überhand nehmen? Referent nennt da:

1. die schlechte ökonomische schlechte Lage vieler Volksangehörigen;

2. die geringe Bildung des Volkes in medizinischen Dingen;

3. die Freigebung der ärztlichen Praxis in einigen Kantonen, die dem Kurpfuschertum Tür und Tor öffnet;

4. die Connivenz vieler Apotheker im Vertrieb der Geheimmittel;

5. die Presse, in deren Spalten die Reklame erscheint; die Annonce ist der eigentliche Nährboden des Geheimmittelschwindels. Die Ueberproduktion in Preßprodukten, kleinen Lokalblättern etc. bringt es mit sich, daß jene Annoncen ebenlich gesucht werden. Die Diskrepanz zwischen dem redaktionellen Teil, den für die Hebung der Moral lebhaft eintritt, und dem Inseratenteil, der elendes Zeug als Heilmittel angepreist, tritt hier grell zu Tage. Sogar große angesehene Zeitschriften verschmähen es nicht, Geheimmitteleinserate aufzunehmen.

6. die besondere Natur mancher Krankheiten.

Der Referent läßt nun unter vielfacher Heiterkeit der Zuhörer eine stattliche Sache solcher Geheimmittel Revue passieren, so z. Brandt's Schweizerpillen (nach seiner Ansicht „eidg. Lorbeermittel" zu nennen), die Morrisonpillen, den Paglianosyrup, das Schlagwasser, dessen Fabrikant selber am Schlage gestorben ist, den pain-expeller etc., gibt deren Analyse an, beleuchtet deren meist fraglichen Heilwert. Sodann berührt er das Unwesen mit den Privatkliniken, von deren großartiger Reklamenmacherei er Beispiele aufzählt. Dem leichtgläubigen Volke wird das Geld erschwindelt; die Kranken fühlen die schädlichen Wirkungen der schwindelhaften Geheimmittel an ihrem eigenen Organismus, zu weilen tritt selbst der Tod ein. Redner geißelt sodann die Schundliteratur über die geheimen Krankheiten . . . .

Wie kann dem Unwesen gesteuert werden?

1. Auch Unbemittelten soll es ermöglicht und erleichtert werden, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er erwartet von einer eidg. Unfall- und Krankenversicherung diesbezüglich erfreuliche Erfolge.

2. Das Volk soll in sanitarischen Dingen richtig belehrt, die Grundsätze der allg. Gesundheitspflege, die Lehren vom Bau und den Funktionen des menschlichen Körpers sollen in der Schule vorgetragen; es sollen allenthalben populäre medizinische Vorträge gehalten und diesbezügliche Schriften verbreiten werden.

3. Die Freigebung der ärztlichen Praxis soll wieder an den Orten, wo sie eingeführt, aufgehoben werden.

4. Die Presse sollte in der Aufklärung ihr Möglichstes tun. Ankündigungen nicht approbirten Mittel sollten verboten werden. Die Bestimmungen des aarg. Sanitätsgesetzes und weiterer Verordnungen sind veraltet, sie werden vielfach nicht angewendet. Mit Schärfe soll den Schwindellieferanten entgegengetreten werden. Geldstrafen oder Haft sollen denjenigen treffen, der einem Mittel öffentlich Wirkungen zuschreibt, die es gar nicht hat oder haben kann. Die Verleger sollen in dieser Beziehung haftbar gemacht werden. Auch die Anerbietungen, gewisse Krankheiten auf brieflichem Wege zu heilen, sollten strafrechtlich getroffen werden. Auch Zürich hat nicht genug strenge Vorschriften; der Bund sollte hier einschreiten; ein Versuch anno 1879 scheiterte; jetzt wäre günstige Gelegenheit, als Anfang zu einem Lebensmittelgesetz diese Materie zu ordnen. Andere Länder haben in dieser Beziehung weit strengere Vorschriften. Der Vortragende schloß mit der von der Versammlung gebilligten Resolution, es solle die Kulturgesellschaft, in der Ueberzeugung, daß der Geheimmittelschwindel und das Kurpfuschertum dem Volk finanziellen, gesundheitlichen und moralischen Schaden zufügen, den Regierungsrat ersuchen, daß die hierüber bestehenden Gesetze strenger gehandhabt und dieselben zudem angemessen erweitert werden; es soll eine populär abgefaßte Schrift über den Geheimmittelschwindel abgefaßt, gedruckt und massenhaft verbreitet werden!

Eidgenossenschaft.

Gotthardtruppen. Hr. Oberst Affolter, Artilleriechef der Gotthard-Division, hat seine Demission eingereicht, um wieder eine Professur am Polytechnikum in Zürich zu übernehmen. An seine Stelle wurde Hr. Generalstabs-Oberstleutnant Fritz Tscharner, Instruktor der Artillerie, gewählt. Derselbe gilt als tüchtiger Militär und ausgezeichneter Kenner des Gotthardgebiets.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Sanatorium für Lungenkranke im Jura. Die Abordnungen der aargauischen Kulturgesellschaft und der solothurnischen gemeinnützigen Gesellschaft kundschaften den Jura aus, um einen geeigneten Platz für diese Institute der beiden Kantone zu gewinnen. Nachdem zuerst die Umgebungen von Langenbruck durchforscht sind und günstige Lagen ergeben, ist in den letzten Tagen die Juraparte ob Erlinsbach in den Bereichung der Untersuchung gezogen worden.

Zürich. In einem hiesigen Restaurant entspann sich letzten Montag abends eine arge Schlägerei zwischen hiesigen und deutschen Steinhauern, wobei drei Personen verwundet wurden. Die Polizei mußte blank ziehen. Ein Verwundeter mußte in das Spital überführt werden.

— Sonntag abends warf auf dem Zürichsee ein Schiffchen mit drei Insassen um, wobei ein Arbeiter ertrank, die beiden andern konnten gerettet werden.

Aargau.

Auszeichnung. An der schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung in Bern sind in der wissenschaftlichen Abteilung noch folgende Auszeichnungen für Aargau erfolgt: Ehrendiplom: Landw. Winterschule in Brugg. Silb. Medaille: Aarg. Weinbaugesellschaft, Baden; Emil Wirz, Verlagsbuchhändler, Aarau; Bronzene Medaille: Huber, Kursleiter in Hägglingen. Bei der Abteilung Pferde: Eichenberger A., Menziken; 4½ Zuchtprodukte, Preis à 70 Fr. 2 und 4 schauflige Zuchtstiere, Viehzuchtgenossenschaft Beinwyl; Rinder mit 2 und 4 Schaufeln, Jos. Frei, Wihli bei Muri 50 Fr.; Fleckvieh, Stiere, Viehzuchtgenossenschaft Rietheim bei Zurzach Fr. 100; Viehzuchtgenossenschaft Ob. Entfelden Fr. 80; do. Lötzberg Fr 80.

Für die Großratswahl in Zofingen (Ersatzwahl für Hrn. Reg.-Rat Dr. Mürl) schlägt der Grütliverein vor Hrn. Stadtrat Morger, Schlossermeister.

Hasenpfeffer. Neben dem Sauser sind dieses Jahr auch die Hasen gut geraten. Und nicht nur für die Hausfrau, sondern auch für ihren ganzen Essenkreis ist es von größter Bedeutung, daß sich in diesem Jahre das Häschen in feister Beschaffenheit und zu mäßigem Preise einstellt, denn Meister Lampe — so heißt er zuerst im Reineke Fuchs — erfreut sich als Braten und Pfeffer mit Recht einer fast beispiellosen Beliebtheit. Das war allerdings nicht immer so, sondern zu Zeiten, namentlich im Mittelalter glaubte man, das Fleisch dieses sprichwörtlich mutlosen Tieres mache feig und übellaunig, und darum verbannte man es von der Tafel. Im Altertum war man jedoch vernünftiger, denn schon Athenaeus bezeugt, daß die Lakonier den Hasen für einen Leckerbissen hielten, ja man ging sogar bei andern Völkern so weit, daß man glaubte, der Genuß von Hasenfleisch mache schön. Daher aß der Kaiser Alexander Severus täglich eine große Portion Hasenbraten, und der böse Martial ruft spottend der häßlichen Gellia zu, sie habe wahrscheinlich niemals von diesem Schönheitsbringer gekostet.

Eigentlich dürfte man im Interesse der Hasen dieses Geheimnis, das fast völlig in Vergessenheit geraten ist, nicht von neuem enthüllen, aber was tut man nicht alles schönen Leserinnen, die noch schöner werden wollen, zu Liebe? Und schließlich vertragen die Hasen auch noch verstärkte Angriffe durch Pulver und Blei, denn ein altes Sprichwort sagt: „Der Hase geht im Frühling selbander zu Felde, kehrt aber zu Martini selb siebzehn zurück."

Nun, dafür sorgen unsere Jäger schon, daß nicht alle siebzehn zurückkehren, aber von dem Nachwuchs, dessen sich dieselbe Hasenmutter im März, Mai, Juli und zuweilen noch im September erfreut, zieht immer noch genug in das Winterquartier, und manch Einer aus der Hasengilde ist so ausdauernd, daß er fünf, sechs Jagdsaisons mitmacht. Und dann ist er ein böser Gast für die Küche! Daß derartige Hasen und derartige Gänse „Teufelsbraten" sind, besagt schon das altfranzösische Sprichwort:

Les vieux lièvres et oisons
Font une viande de démons.

Brugg. Mit dem Reifen der Trauben ging es in letzter Zeit viel langsamer vorwärts, als man bei der heißen Temperatur hätte erwarten dürfen. Viele Winzer schreiben dies dem geringen Wechsel der Witterung, dem Mangel an Feuchtigkeit zu. Dafür dürfte dann der Tropfen um so köstlicher werden.

Lieder-Kohrdorf. Vor einer sehr stark besuchten Versammlung in der „Sonne" dahier referierte Herr Großrat Honegger von Bremgarten über das proportionale Wahlsystem. Am Schlusse wurde noch ein praktischer Versuch gemacht, der gut gelang. Es wurde eine Resolution zu Gunsten des Proporzes und des Zündhölzchenmonopols angenommen.

Lenzburg. (Korr.) Volksschauspiel. Ueber dieses ist Ihrem geschätzten Blatte schon viel Löbliches geschrieben worden. Ich stimme dem allem bei, erlaube mir aber noch einiges hervorzuheben, wodurch sich das Volksschauspiel in Lenzburg vor denjenigen anderorts gewaltig auszeichnet.

Es wird nicht, wie andere, im dumpfen Theatersaale aufgeführt, sondern draußen unterm blauen Himmel mit seiner leuchtenden Herbstsonne auf der innern Schützenmatte, wo schon 1891 das Bundesfest abgehalten wurde. Der Platz hiezu ist wunderschön geeignet. Von Ost nach West neigt er sich ein wenig; in der Mitte ist eine kleine Terrainfalte in gleicher Richtung. Im Westen ist die Bühne künstlich und doch so natürlich aufgebaut mit einem plätschernden Brünnlein, daß man sich im Innern der Schweiz zu befinden glaubt. Im Süden erblickt man die Zinnen des Grafenschlosses; von Norden her rauschen im Ostwinde die Eichen des Lindwaldes und im Westen hinter der Bühne zeigen sich die blauen Grate des Jura als prächtig dekorierten Hintergrund.

Ein zweiter und dritter Punkt am Lenzburger Volksspiele ist wie 1891 so auch heute dankbar zu begrüßen.

Es wirkten an der Aufführung nicht blos einzelne Vornehme mit, sondern unter den ca. 100 spielenden Personen waren Leute aus allen Ständen und Berufsarten. Also schon dadurch war es ein eigentliches Volksspiel.

Besonders aber zeichneten sich die Lenzburger aus deswegen, weil sie zwei Aufführungen für die Schuljugend nicht nur unseres Bezirks, sondern auch der angrenzenden Bezirke veranstalteten. Sie zeigten also durch ihr Spiel, daß es ihnen hiebei nicht um Geld und Gut zu tun sei, sondern daß sie dem Volk, besonders der Jugend, durch ihre dargestellten Vorbilder, Winkelried und Pestalozzi, edle Vaterlands- und Menschenliebe ins Herz pflanzen wollten.

Das ist den Lenzburger Schauspielern, so hoffe und glaube ich, auch gelungen.

Von schwerer Krankheit kaum halb genesen und des Marschierens noch unfähig, ließ ich mich letzten Samstag per Stoßwagen auf den Schauplatz praktizieren, da ich von 1891 her wußte, daß ein Hochgenuß meines Gemütes warte.

Wahrlich, ich hatte mich nicht getäuscht und meine Erwartungen wurden noch übertroffen.

Mehrere hundert Kinder lauschten da höchst aufmerksam den herrlichen Worten der Dichterin, welche deutlich, klar, innig und mit sehr natürlichen, darum um so edlern Geberden vorgetragen wurden. In manches Knaben, manches Mädchens Augen sah ich Tränen glänzen und las in ihnen den aus dem jungen Schweizerherzen kommenden Entschluß: So will ich, wenn ich groß bin, mein Vaterland, meine Mitmenschen lieben!

Das prächtige Schlußbild mit den herrlichen, weithin verständlichen Worten der Mutter Helvetia „ein Herr" samt der unter dem Rauschen der Fahnen gegebenen Antwort der auf der Bühne befindlichen Militär- und Civilpersonen hat für die Annahme der Militärreinheit, über welche nächstens abgestimmt wird, mehr gewirkt, als dutzende von Versammlungen, welche abgehalten werden mögen.

Habt Dank, ihr freundlichen Lenzburger! Ihr, Dichterin und Schauspieler, habt Euch um das Vaterland wie 1891 verdient gemacht.

Wohlen. Bei einem Neubau stürzten letzten Samstag nachmittag zwei Arbeiter, welche mit dem Abtragen des Gerüstes beschäftigt waren, von der Giebelhöhe auf die Erde hinunter. Der eine von ihnen, ein Leonz Gsell, Handlanger von Villmergen, trug ziemlich schwere Verletzungen davon, wurde am Kopfe stark gequetscht, erlitt einen Schulterbeinbruch und blutete stark. Der andere, ein Ifenegger, Handlanger aus Villmergen, wurde weniger schwer verletzt, indem er er beim Falle auf ersteren zu liegen kam.

Muri. Man teilt uns bezüglich der gestrigen Korrespondenz berichtigend mit, daß das angekündigte Konzert nicht am 29. September, sondern definitiv am 13. Oktober stattfinde.

Muri. Zum hiesigen Stationsvorstand wurde Hr. E. Geißmann von Hägglingen gewählt.

Muri. Die letzten Sonntag im „Engel" in Dorfmuri stattgefunde Versammlung konservativer Wähler des Bezirks stellte einstimmig als Kandidat für die bevorstehende Gerichtsfuppleanten-Wahl des Bezirks Muri Herr alt Gemeinderat Frey, Gerber in Dorfmuri auf.

Bosmil hat letzten Sonntag einstimmig die Erstellung einer Wasserversorgung beschlossen. Beim jetzigen Wasserstande sogar dürften noch zirka 80 bis 100 Minuten-Liter Wasser zur Verfügung stehen.

Menziken. (Korresp.) Der letzten Sonntag im Storchen dahier gehaltene Vortrag des Herrn Gerichtspräsidenten Schibler in Kulm über das Zündhölzchenmonopol wurde sehr zahlreich besucht. Der Herr Referent sprach sich in vorzüglichem und klarem Vortrage über diese Vorlage aus. Die fürchterliche Phosphornekrose unter der Arbeiterschaft, geringe Arbeitslöhne, ferner die vermittelst der Zündhölzchen durch Fahrlässigkeit oder Absicht entstehenden oder bewerkstelligten Giftmorde, Feuersbrünste und Zahnschmerzen appelieren an die Humanität des gesamten Schweizervolkes, diesen gerügten Uebelständen den Riegel zu schieben. Aber nur auf zwei Wegen ist solches möglich. Die erstere wurde 1881 durch Erlaß eines gesetzlichen Verbotes betreten; anderthalb Jahre nachher aber wurden die bezüglichen Bestimmungen wieder annulliert, weil solche nicht im Stande waren, das Uebel zu beseitigen. Es wurde sehr schlechte Waare fabriziert, so daß es als Injurie galt, wenn einer für schlechter als ein eidgenössisches Zündhölzchen beschimpft wurde. Infolge dessen und durch eine etwas laxe Zollkontrolle kam der Schmuggel in dieser Waare in Aufschwung und die inländische Fabrikation wurde im Geheimen weiter fortbetrieben. Herr alt Bundesrat Droz äußerte sich einst dahin, daß ein Verbot nichts nütze, wenn man nicht zugleich hinter jeden Arbeiter einen Polizisten stelle.

Der zweite Weg aber, das Monopol gestattet unter anderem eine bessere Kontrole, weil die Fabrikationslokale vermindert und dem entsprechend besser eingerichtet werden. Dieses Monopol wurde von dem bekannten Motionssteller Dr. Joos seinerzeit angeregt und ist solches die Frucht jahrelanger Beratungen im Schoofze der eidgenössischen Behörden. Nur mit weiblicher Ueberlegung wurde es in Vorschlag gebracht. Vertrauensvoll dürfen wir den Behörden entgegenkommen und die Vorlage akzeptieren.

Es gibt nun aber zweierlei Arten Monopole, solche, welche die Bundeskasse zu äufnen den Zweck haben und solche, die die Gesundheitsinteressen und Wohlfahrt des Volkes schützen und die öffentliche Sicherheit bezwecken. Letztere haben ihre Berechtigung und hieher gehören die Vorlagen betr. die Eisenbahnen, Banknoten, das Zündhölzchenmonopol ꝛc. Die Eisenbahnen z. B. mit ihren sehr einträglichen Einnahmequellen sollen den ausländischen Eisenbahnbaronen und Geldjuden abgenommen werden, die den Gewinn einsacken aber für die Sicherheit des Publikums gar nichts oder nur weniges leisten und durch den Bund betrieben werden. So bleibt der Gewinn unser. Bei den Banknoten ist es ebenso.

Die fiskalischen Monopole aber sind grundsätzlich zu verwerfen. Dieselben haben nur den Zweck, die Bundesfinanzen zu verbessern und bewirken die Abschlachtung blühender Industrien, Ruinierung ganzer Dorf- und Talschaften, Schaffung eines, beim Volke mehr und mehr verhaßtes Beamtentum, Hemmung der Gewerbefreiheit ꝛc. ꝛc. Nur die reichen Herren können dann noch fabrizieren, welche zur Fabrikation das nötige Geld besitzen. Der Kleinfabrikant ist gedrängt, seine frühere Selbstständigkeit ist dahin; er wird gleich dem Fabrikarbeiter ein unwillkürliches Werkzeug des Bundes. Es ist keinem Arbeiter mehr möglich, sich durch Tatkraft, Geschick und Unternehmungsgeist sich emporzuschwingen und selbstständiger Fabrikant zu werden. Solche Talente werden brach gelegt und dem Lande dadurch viel Kapital vorenthalten.

Speziell beim Tabakmonopol wird vorgespiegelt, die geringern Sorten werden nicht vertreuert, nur die bessern. Ja, dann raucht man eben billige Sachen und überläßt die kostspieligen den Bundesvätern. Erhält der Staat dann die gehoffte Einnahme? Keineswegs; diesem ist es aber darum zu tun, Geld zu erhalten; folglich werden und müssen unbedingt alle Zigarren verteuert werden. Und hierin hat dann der Bund freie Hand. Ob dann auch die Arbeiter im Dienste des Bundes besser wegkommen, ist eine Frage. Also ist das Zündhölzchenmonopol anzunehmen, andere Monopole und Liebhabereien des Bundes einfach zurückzuweisen.

Herr Kottmann verdankt dem Herrn Referenten seine Aufklärung und eröffnete die Diskussion. Herr Weber aus Beinwil benützt solche in etwas derber Weise. Er sagt unter anderm, daß es zur Zeit der Einführung des Schnapsmonopols geheißen habe, das Schweizervolk sei verseucht und werde am Schnapsgenuß zu Grunde gehen, wenn nicht durch ein Monopol diesem schädlichen Gebrauche Einhalt geboten werde. Die Vorlage wurde sanktioniert und was geschah dann? Jetzt sei es dem Bunde nur darum zu tun, daß möglichst viel Schnaps konsumiert und die Einnahmen recht erhöht werden. Werde aber in einem Jahre weniger Alkohol verbraucht, werde gleich ein Mordiogeschrei erhoben, daß die Einnahmen zurückgegangen seien und der Bund nicht bestehen könne. Es müsse also mehr getrunken werden. Das seien die „Lichtseiten" der angepriesenen Monopole.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten. Zirka die Hälfte stimmte für Annahme der Vorlage, ein Drittel dagegen, andere enthielten sich der Abstimmung. L.

Anmerkung der Redaktion. Die Aeußerungen des Herrn Weber beweisen wieder einmal, wie leichtfertig und gedankenlos an Versammlungen Behauptungen aufgestellt werden. Der ganze Reinertrag des Alkoholmonopols fällt bekanntlich ausschließlich den Kantonen zu, der Bund bezieht davon keinen Rappen.

Zofingen. Die Bürgergemeinde hat beschlossen, die Einkaufstaxen inskünftig derart zu bemessen, daß den Bewerbern durch ihre Bürgernutzung eine achtprozentige Rendite ihres Einkaufsbetrages gesichert bleibt. Hrn. Albert Weber, Bäcker und Wirt, wurde in diesem Sinne das Bürgerrecht um 200 Fr. erteilt.

Ausland.

Deutschland. Die „Münchener N. Nachr." bleiben dabei, daß der Kaiser insofern für gesetzgeberische Umsturzmaßnahmen gewesen sei, als er die Anwendung schärferer Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie und somit auch Repressalien durch die Gesetzgebung dringend wünschte. Aber jetzt schon sei gute Aussicht vorhanden, daß die ruhigen Vorstellungen des Fürsten Hohenlohe und anderer einflußreicher Persönlichkeiten den Kaiser von seinen betreffenden Plänen insoweit abbringen, daß dem Reichstag keine neue Vorlage eingehen werde. Es wird also, wenn auch nur noch in abgeschwächter Form, daran festgehalten, daß eine Kanzlerkrisis bestanden hat. Im Gegensatz dazu hält der „Hamb. Korr." daran fest, daß der Kaiser von vornherein in seiner Sedanrede an ein Ausnahmegesetz nicht gedacht habe und daß deshalb auch nicht zu besorgen sei, daß die Situation sich von heute auf morgen verändern könne.

Frankreich. Als Kandidat für die Nachfolge des Senatspräsidenten Challemel-Lacour werden außer Waldeck-Rousseau, welcher von Challemel selbst empfohlen wird, weil er wie kein anderer den fortschrittlichen Radikalismus und den Sozialismus bekämpfen würde, der Gouverneur der Banf von Frankreich, Senator Magnin, und Senator Loubet genannt, der in den letzten Jahren mehrmals Minister gewesen ist. Es heißt, der Tod einer langjährigen Freundin habe Challemel-Lacour so sehr erschüttert, daß er sein Leben in tiefer Zurückgezogenheit beschließen wolle.

Italien. Italienische Priester. (Korr.) Schon in Rom fiel mir die Dreistigkeit der in großer Menge umherlaufenden katholischen Priester unangenehm auf, welche stellenweise an Unverschämtheit grenzte und mich, obwohl ich sehr geduldig bin, geradezu empörte. Daß so ein zukünftiger Heiliger z. B. belegte Plätze in der Eisenbahn absichtlich in Beschlag nimmt oder ohne sich zu entschuldigen einem den Hut auf den Boden

wirft, oder im Nichtrauchercoupé, trotzdem er darauf aufmerksam gemacht wird, seine auf der Straße zusammengelesenen Cigarrenstumpen in der Pfeife raucht, gehört zu den täglich vorkommenden Dingen.

Folgender Fall jedoch verdient es auch weiteren Kreisen einen Blick in das Innere eines solchen Priesters zu gewähren!

Es war in Turin, wo ich nach längerer Eisenbahnfahrt den Zug verließ, um einen kurzen Aufenthalt zu nehmen. Beim Verlassen des Bahnhofes trat mit breitem Grinsen und schwulstigen Segenssprüchen ein kathol. Geistlicher auf mich zu, drückte mir wiederholt die Hand und tat überhaupt, als wenn er mich schon 10 Jahre kannte! Als ich ihm zu verstehen gab, daß ich mit ihm nichts zu tun haben wollte, fragte er, ob ich katholisch sei und machte, als ich das verneinte, ein Zeichen des Bedauerns, indem er sagte, ob ich nicht lieber der allein seligmachenden Kirche angehören wolle. Nun wies ich ihn ziemlich unsanft ab und trat, um nicht weiter belästigt zu werden in ein Restaurant, im Glauben, daß mir der Mann Gottes doch nicht ins Wirtshaus folgen werde. Doch wie hatte ich mich getäuscht!

Er folgte mir und setzte sich zu mir, mich um eine Tasse Kaffe anbettelnd. Dem erscheinenden Kellner bestellte ich ein Glas Bier, worauf der Priester sagte: „Zwei, der Herr hier zahlt!“ Nun ging mir aber doch die Geduld aus, zumal die Augen von vielen Anwesenden auf uns gerichtet waren, und sagte dem Kellner, er solle mir das von mir bestellte bringen. Was tat der saubere Priester nun? Er streichelte meine Kleidung, als wenn er den heiligen Rock von Trier vor sich gehabt, bewunderte meinen Ring und schmeichelte, um ein Glas Bier herauszuschlagen. Als ich ihm schließlich sagte, er solle mich in Ruhe lassen und sich zum T..... scheeren, verschwand er mit einem unverständlichen Gemurmel!

O! Ueber euch Heuchler! Die ihr eines Glases Glases Bieres wegen den Segen des Höchsten ins Treffen führt, und mit einem Gemurmel, was einem Fluche nicht gar fern gewesen sein mag, den empörten Andersgläubigen verdammt, wenn er euern Wunsch nicht erfüllt!

Herr, bewahre mich vor solchen, deinen Dienern!

— In der Nähe der Stadt Como ist ein Deutscher, der eine Fußreise über den Gotthard nach Italien unternehmen wollte, von drei Banditen überfallen und seiner Barschaft im Betrage von 225 Mark beraubt worden. Während des Kampfes erhielt er einen Revolverschuß in die Brust und einen ins Bein. Die drei Räuber sind verhaftet und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— In Italien sind die Festlichkeiten für den 20. September bis jetzt ohne Störung vorübergegangen. Während die liberalen Italiener jubeln, trauern die Klerikalen der ganzen Welt und senden heiße Gebete zum Himmel, daß er den Kirchenstaat, dieses scheußlichste und unfähigste aller Staatswesen, die Gottes Erdboden je getragen hat, wieder herstellen möge. In den klerikalen Blättern ist auch recht schön zu lesen, wie der Kirchenstaat ein Werk der göttlichen Vorsehung gewesen und mit seiner Zerstörung alle Gerechtigkeit auf Erden unheilbar verletzt worden sei. Als ob man nicht wüßte, auf welche sehr gewöhnliche, höchst weltliche Art der Kirchenstaat entstanden ist, und als ob nur in der Entstehung, nicht auch in der Vernichtung desselben der „Finger Gottes“ zu erkennen wäre. Freilich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, darum muß gerade der Nachfolger dessen, der diese Worte gesprochen hat, ein Reich von dieser Welt haben. Sonst wäre Rom nicht Rom. Der Papst selbst hat sich sehr würdig benommen; nicht einmal die Musern hat er schließen lassen, wie wenn ihn der Festjubel draußen gar nichts anginge. Man bekommt den Eindruck, daß der Papst sich stärker fühle als Diejenigen, die jetzt so laut schreien.

Asien. Eine absonderliche Meldung bringen die „Times“ aus Hongkong: Soeben beschenkte der Litteraturkanzler bei der jährlichen Prüfung in Canton 1000 Studenten mit einer in Verse gebrachten Ausgabe einiger kaiserlicher Verordnungen, in welchen gewisse hyterodoxe Lehren, die nicht genau bezeichnet werden, mit denen aber offenbar das Christentum gemeint ist, streng verurteilt werden. In den Verordnungen heißt es: „Die dumme schwarzhaarige Rasse achtet nicht auf das eigene Leben, da sie vorgibt, als unsterbliche Männer und Frauen wieder aufzuerstehen. Sie tut sich zusammen und gebärdet sich gleich den Tieren. Ich, der Kaiser, befehle den Behörden, dieses Gewürm auszurotten, die Schlangen zu töten und sie den Wölfen und Tigern vorzuwerfen.“

— Die aus Formosa über die Operationen der japanischen Okkupationsarmee einlaufenden Nachrichten lauten vielfach widersprechend. So viel scheint jedoch, wie man der Pol. Korr. aus Shanghai meldet, sicher zu sein, daß die Eingeborenen der Insel, die Hakkas, und die schwarzen Flaggen den Japanern viel zu schaffen geben. Alle Versuche, den Oberbefehlshaber der letztgenannten Truppen, General Liu Yung fu, zur Unterwerfung zu bewegen, waren bisher erfolglos, und so müssen sich denn die Japaner auf weitere Ueberfälle dieser hinterlistigen Gegner gefaßt zu machen. Dazu kommt noch, daß die japanischen Truppen durch Krankheiten, wie Fieber, Dysenterie und Cholera, stark leiden, Gründe genug, daß man die Position der Japaner auf Formosa durchaus nicht als eine günstige bezeichnen kan. Ein kürzlich aus Amoy eingetroffenes Telegramm will sogar von einem großen Siege der Insurgenten über die Japaner wissen, wobei Letztere 600 Tote auf dem Schlachtfelde gelassen haben sollen.

Verschiedenes.

Ein neues Flugproblem. Die recht trüben Aussichten der Techniker, die Lösung des Flugproblems in absehbarer Zeit fertig zu bringen, haben in jüngster Zeit eine recht günstige Wandlung zum Besseren erfahren. In der letzten Ausschußsitzung des Wiener Flugtechnischen Vereins wurde von Herrn Karl Lorenz, Adjunkten der österreichischen Staatsbahnen, ein Vorschlag eingebracht, welcher, wie es scheint, ohne besondere Schwierigkeiten technisch ausführbar ist und in der Tat eine Lösung des Flugproblems herbeiführen kann. Dieser einer reiflichen Erwägung würdige Antrag stützt sich auf die jedem Flugtechniker wohlbekannte, theoretisch und praktisch nachgewiesene Tatsache, daß das Erfordernis an motorischer Arbeitskraft für den Flug nur dann ein sehr großes ist, wenn es sich darum handelt, den auf der Erde lagernden Flugkörper hoch in die Luft zu bringen; ist diese große Leistung, welche in einer, höchstens zwei Minuten abgewickelt sein kann, vollzogen, so erfordert der Flug von der erreichten Höhe weg eine viel geringere Maschinenarbeit, als zum Auffliegen notwendig war, denn der Widerstand, den das vogelähnlich gebaute Fahrzeug beim Vorwärtsfluge zu überwinden hat, ist außerordentlich viel kleiner als derjenige, welcher beim Auffluge zu bewältigen war.

Daraus ergibt sich, daß, wenn ein Schiff mit einer Maschine versehen würde, deren Arbeitskraft nur für den so geringe Arbeit erforderlichen Vorwärtsflug genügt, mit dieser kleinen, schwachen und daher leichten Maschine der Schnellflug nach vorwärts dann bewältigt werden kann, wenn ein Mittel vorhanden wäre, die Anfangsleistung der nämlichen Maschine durch eine wenig voluminöse Zusatzarbeitskraft so zu steigern, daß dann mit dieser verstärkten Kraft auch der 1—2 Minuten in Anspruch nehmende Aufflug zu Stande gebracht werden kann. Es wird nun vorgeschlagen, das Schiff zwar nur mit einer Maschine auszustatten, welche genügt, den nur geringe Arbeitskraft erheischenden Vorwärtsflug zu ermöglichen, diese Maschine aber so zu konstruieren, daß man ihr durch 1—2 Minuten durch einen mitgenommenen Akkumulator eine größere Arbeitsleistung einimpfen kann. Dies kann leicht ausgeführt werden, wenn man z. B. ein Luftreservoir, gefüllt mit Luft von 200 Atmosphären Spannung mitnähme; diese auf die Triebachse der Maschine einwirkende Kraftluft könnte deren Arbeitsleistung, da sie durch 2—4 Minuten 50 Pferdekräfte zur Wirkung brächte, so steigern, daß der rasche Aufflug auch eines so ziemlich schweren Schiffes sicher bewirkt würde. Wenn in dieser Weise das Schiff 100—200 Meter hoch gehoben ist, so wird das Zuströmen der Kraftluft zum Motor unterbrochen.

Der Druck des gehobenen Uebergewichtes auf die entsprechend eingestellten Segelflächen und die Arbeit des schwachen Motors ermöglichen sodann den Vorwärtsflug in beliebiger Zeitdauer. Während dieses Fluges wird der durch den Aufflug leergewordene Akkumulator durch einen Kompressor, mit Verwendung eines Bruchteiles der Arbeitskraft des Motors, neu geladen, so daß nach einer etwa vorgenommenen Landung des Schiffes im Schiffe abermals die für einen neuen Aufflug erforderliche Arbeitskraft wieder vorhanden ist. Die Erkenntnis, daß zum Auffluge große Kraft, zum Vorwärtsfluge aber nur geringe Kraft erforderlich ist, die große Arbeitskraft aber nur 1 bis 2 Minuten anzudauern hat, ermöglicht die Anwendung dieser neuen und, wie es scheint, zutreffenden Kräfte-Kombination. Die bei den Torpedos in Anwendung stehenden, mit Kraftluft betriebenen Motoren, welche so vorzüglich arbeiten, können nun ebenfalls beim Luftschiffe mit gutem Erfolge zur Geltung gelangen.

Immer mehr und mehr Terrain erobert sich das Fahrrad, wie aus einer neuen geistreichen und praktischen Verwendung desselben in den Vereinigten Staaten hervorgeht. Bisher brauchte man in der amerikanischen Armee zum Legen von Telegraphenleitungen behufs Verbindung einzelner Stationen besondere Handwagen, die jedoch außer der langsamen Ausführung der Arbeit noch viele Uebelstände hatten. Jetzt benutzt man zu diesem Zweck stabil gebaute Fahrräder, die mit einer Rolle für den Draht ausgerüstet sind. Der Fahrer legt den Draht durch die Forwärtsbewegung des Rades in die Radspur, ein geistreicher Mechanismus erlaubt ihm, den Draht schnell vom Boden aufzunehmen und vorn auf die vor der Lenkstange angebrachte Rolle aufzuwickeln. Außer der gewöhnlichen Ledertasche mit den für das Rad nötigen Instrumenten trägt das Rad noch einen Telegraphen- oder Telephonapparat mit den erforderlichen Werkzeugen, um an jeder Stelle des Weges eine Telegraphen- oder Telephonstation anzulegen. Auch in dieser neuen Verwendung bewährt das Fahrrad seinen Ruf. Arbeits- und Zeitersparnis sind auch hier die Folgen seiner Verwendung. (Patent- u. techn. Bureau Rich. Lüders, Görlitz.)

Kannibalen in der Kaserne! Das amtliche Schwandorfer Blatt meldet, der baierische Kriegsminister habe befohlen, die „Konservativen“ (statt Konserven) müßten in den Kasernen rasch aufgezehrt werden und an dem Verbrauch hätten sich auch die Unteroffiziers-Menagen zu beteiligen! Prosit Mahlzeit!

Wiener Gemeinderatswahlen. Die Stimmung eines Teiles der „kleinen Leute“ wird durch folgenden humoristischen Stimmzettel, der im Bezirk Neubau abgegeben wurde, gekennzeichnet: Bin ka Liberaler — Bin ka Klerikaler — Bin ka Anti — und ka Demokrat — Bin a armer Schneider — Mach für jeden Kleider — Bin a Geschäftsmann, der nichts z'fressen hat.

Neueste Nachrichten.

Olten, 24. Sept. (Korr.) Der Verwaltungsrat der Centralbahn hatte auf seinem heutigen Traktandenverzeichnis meistens nur Angelegenheiten 2. Ranges zu behandeln; wenigstens bieten sie für ein weiteres Publikum nicht großes Interesse. Wir führen hier an, daß für Mett unterhalb Biel die Errichtung einer Station beschlossen wurde. Der vorsorgliche Landankauf in Bern für die Erweiterung des dortigen Güterbahnhofs wurde genehmigt. Ueber die Erstellung zweier Bahnhöfe in Lenzburg von Seite der Centralbahn und Seetalbahn hat das Eisenbahndepartement die Weisung erlassen, daß nur ein Bahnhof gestattet werde and es haben sich die beiden Gesellschaften über ein bezügliches Arrangement abzufinden. Aus dem Schoße des Verwaltungsrates wurde über die Lohnbewegung der Arbeiter interpelliert. Soviel ich weiß, sind beim Direktorium bis zur Stunde noch keine Schritte getan worden, wenigstens „offizielle“ nicht. Die Lohnerhöhung soll vielmehr durch Unterschriftensammlung sämmtlicher Angestellter angestrebt werden, die sich nach oben nach Prozenten verringern. Die Bahngesellschaften resp. ihre Direktionen stehen der Bewegung nicht gerade unfreundlich gegenüber.

Olten, 24. Sept. (Korr.) Auf Neujahr hat der hiesige Konsumverein eine Neuerung vorgesehen, die zur Stunde viel besprochen und in ihrer Ausführung trotz ihrer vollen Berechtigung anfänglich etwas anstoßen wird. Derselbe führt nämlich mit dem 1. Januar 1896 in seinen vier Verkaufsläden die Bezahlung ein, was den Mitgliedern soeben mittelst Cirkular mitgeteilt wurde. Das Kreditieren auf 8 bis 14 Tage oder wohl einen Monat ist den Verkäufern von genannten Tage an untersagt. Die bisherige Verkaufsweise hat zu einer Reihe von Unannehmlichkeiten mit ausstehenden Zahlungen geführt. Wenn auch die Baarzahlung anfänglich manchem etwas sauer vorkommen wird, so wird sie sich mit der Zeit eindürgern und einmal daran gewöhnt, sich als wirtschaftliche Wohltat für Verkäufer und Käufer erweisen. Vielleicht dürfte Oltens Vorgehen auch anderwärts Nachahmung finden.

Olten, 24. Sept. (Korr.) Der für Olten vom eidg. Centralkomité vorgesehene Oberturnerkurs ist auf den 7., 8. und 9. Oktober anberaumt worden. Als Kursleiter funktionieren die Turnlehrer Widmer in Bern und Merz in Brugg. Es stehen etwa 30 Teilnehmer in Aussicht, die sich meistens aus dem V. Divisionskreis rekrutieren. In Folge ungenügender Beteiligung wird wahrscheinlich der für Freiburg anberaumte Turnkurs ausfallen müssen, da sich nur 8 Oberturner für dorten angemeldet haben. In diesem Falle würden die deutschsprechenden „Freiburger“ wahrscheinlich den Oltner Kurs durchmachen.

Bundesrat, 24. Sept. Ueber das Telephonwesen wird eine neue Verordnung erlassen, die am 1. Januar in Kraft tritt. — Für die Bewältigung des Herbstverkehrs wird den Bahnverwaltungen gestattet, an den Sonntag-Vormittagen Obst, Sauser, Kartoffeln 2c. ausladen zu lassen und je einen fakultativen Güterzug zur Ausführung zu bringen. Die Annahme und Ablieferung von Gütern ist jedoch nicht gestattet und für die Arbeiter darf die gesetzliche Arbeitszeit nicht überschritten und die Nachtruhe nicht verkürzt werden. Frachtgüter und leere Wagen dürfen an Sonntagen mit den fahrplanmäßigen Zügen nicht befördert werden.

Bern, 24. Sept. In der heutigen zweiten Sitzung des Juristenvereins erläuterte Prof. Huber seinen Entwurf zu einem einheitlichen schweizerischen Erbrecht. Er rechtfertigte dabei das Verfahren, Entwürfe auszuarbeiten, bevor die verfassungsmäßigen Grundlagen dazu geschaffen seien.

Genf, 24. Sept. Von den am Sonntag abend im See ertrunkenen sechs Personen sind bis heute fünf aufgefunden worden. Einzig der Leichnam des Kutschers John Durand ist noch nicht geborgen. Der See ist an der Unglücksstelle gegen zehn Meter tief.

Zürich, 24. Sept. Der Kantonsrat hat den Antrag betreffend Einführung der Polizeistunde mit 82 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Zürich, 24. Sept. Der Kantonsrat hat das Verbot der Verwendung von nicht zur Familie des Wirtes gehörenden Mädchen unter 20 Jahren und Knaben unter 16 Jahren zum beständigen Bedienen der Gäste beschlossen. Für das Wirtschaftspersonal wurde eine achtstündige Ruhe, zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens vorgeschrieben. Die obligatorische Polizeistunde, 12 Uhr nachts, wurde mit 82 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Den Gemeinden ist die Polizeistunde freigestellt. Zum Kleinverkauf geistiger Getränke bedarf es eines Patentes.

St. Gallen, 24. Sept. Der heute und morgen stattfindende Bauertag ist von 55 Mann besucht. Die Generalversammlung im Schützengarten wurde präsidiert von Habich-Dietschi in Rheinfelden. Der Verein genehmigte die Anträge des Vorstandes auf Ermächtigung zur Ergreifung von Gegenmaßregeln bei der Lohnbewegung. Der Verein erklärt sich mit den angegriffenen Vereinsmitgliedern in der Streikangelegenheit solidarisch. Der Brauertag für 1897 findet in Luzern statt. Morgen wird ein Ausflug gemacht nach Appenzell.

Sitten, 24. Sept. Das Bahnhofrestaurant von St. Maurice wurde gestern abends durch einen Brand vollständig eingeäschert. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Ueber den Brand in Bodmen sind ausführliche sichere Berichte noch nicht eingetroffen. Soviel steht bereits fest, daß zehn Firsten ein Raub der Flammen wurden und daß gar nichts versichert war.

Petersburg, 24. Sept. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Japan via Wladiwostok: Das japanische Parlament bewilligte neben anderen außerordentlichen Ausgaben für die Flotte einen Kredit von 200 Millionen Yen zum sofortigen Bau von vier Hochseepanzern, zehn Küstenpanzern, 30 Torpedokreuzern und 50 Torpedobooten.

Majunga, 23. Sept. General Duchesne überraschte auf dem Vormarsche 6000 Hovas im Defilé von Tsmainondry. Die algerischen Tirailleure nahmen die Position ein. Der Feind verlor 80 Tote.

New-York, 24. Sept. Eine Berliner Depesche des „Herald“ meldet, die Polizei habe zahlreiche Fremde, darunter 81 Franzosen, ausgewiesen.

Berlin, 24. Sept. Der geheime Medizinalrat Prof. Dr. Bardeleben ist heute nachmittags gestorben.

Berlin, 24. Sept. Dem Vernehmen nach ist heute gegen Hammerstein ein Haftbefehl erlassen worden.

Rom, 24. Sept. Heute Nachmittag fand die Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Gebrüder Cairoli und ihrer am 23. November 1867 gefallenen Genossen statt. Die Gemeindebehörden und eine ansehnliche Menge Insulaner wohnten der Ceremonie bei.

Paris, 24. Sept. Der Ministerrat beschäftigte sich heute nachmittag hauptsächlich mit dem Stand der Sachen auf Madagaskar. Der Kriegsminister gab Auskunft über die Verproviantierung der Truppen und bestätigte das Telegramm des Generals Duchesne über den Vormarsch der fliegenden Kolonnen nach Tananarivo. Eine Depesche des Generals vom 20. September meldet, daß er alle nötigen Hülfsmittel besitze. Außerdem gab der Minister Erklärungen über die zur Verproviantierung von Tananarivo ergriffenen Maßregeln von Majunga und Tamatave her.

Telegramme vom 25. September.

Shanghai. Es wird das Gerücht verbreitet, China weigere sich, England Genugtuung zu leisten betr. die Christenermordungen zu Cheng-Chu.

Madrid. In den Provinzen Saragossa und Madrid sind durch heftige Gewitter die Flüsse über die Ufer getreten und haben großen Schaden angerichtet.

Rom. Von unbekannter Seite werden 11 amtliche Depeschen veröffentlicht über die Besetzung von Rom, das Plebiszit und über offizielle Unterredungen des Barons Blanc mit Kardinal Antonelli.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Lebens-Versicherung.

Germania, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin. Ende August 1895 blieben versichert 181,069 Personen mit 515,066,726 M. Kapital und 1,943,887 M. Jahresrente. In den verflossenen acht Monaten vom 1. Januar bis Ende August 1895 lagen der Direktion zur Erledigung vor 8488 Anträge mit 33,454,196 M. Seit dem Bestehen der Germania (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungsbeträge 153 Mill. Mark ausgezahlt und seit 1871 den mit Gewinnanteil Versicherten 32,437,746 M. als Dividende überwiesen. Diese erhalten die erste Dividende bei Zahlung der dritten Jahresprämie, die zweite Dividende bei Zahlung der vierten Jahresprämie u. s. f. und beziehen nicht nur den vollen Gewinn aus ihren eigenen Versicherungen, sondern sind statutenmäßig auch Teilhaber an dem Reingewinne aus allen übrigen Geschäftszweigen der Gesellschaft. Die nach Dividendenplan B Versicherten der Germania erhielten bisher eine mit jedem Jahre um 3 pCt. der vollen Jahresprämie steigende Dividende im Jahre 1895 bis 45 pCt. der vollen Jahresprämie, während denselben 1896 bis zu 48 pCt. der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen. Die Germania hat für diese Abteilung einen besonderen Dividenden-Reservefonds gebildet, der Ende 1894 bereits die Höhe von 10,019,051 M. erreichte und lediglich dazu dient, den nach Plan B Versicherten auch für die Zukunft eine gleichmäßig steigende Dividende zu gewähren.

65 Cts. p. Meter. **Moderne Damenkleiderstoffe** in doppelbreiten Lagen, sowie tausende Neuheitsstoffe in Tuchen, Cheviots, Loden, Crepons, Phantasies, Diagonals, Noppés, Flanellen von 55 Cts. an, Wasch- und Baumwollstoffe von 18½ Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.95 an bis zu den hochfeinsten aller Gewebe zu billigsten Preisen.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster- und Modebilder umgehends franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnd. i. Reduc.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	21,5	735,1	770,0	SE.	hell
24.	Abd. 9 Uhr 30	14,1	734,6	769,5	E.	hell
25.	Morg. 7 Uhr 30	9,7	735,5	770,4	SEE.	1. Neb.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,1 °C. Maximum 23,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 25. September 1895.
Fortdauernd trocken, meist heiter und tagsüber warm.

Anrwärme vom 24. September 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 16 ° R Abends 16 ° R

Seiden-Sammte & Plüsche

894 **Fr. 1. 90 per Met.**

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verſch. Qual. u. 2000 verſch. Farben, Deſſins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40 –20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballkoſſe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlaſſe	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenſtoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muſter umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiemit, von der christkatholischen Gemeinde Aarau den Betrag von

Fr. 56. 15

(Ertrag des Kirchenopfers vom eidg. Bettag) für die Synodalrats-Minoritätenkasse empfangen zu haben.

Olten, 21. Sept. 1895.

Verwaltung der Synodalratskasse:
Em. Meier, Pfarrer.

Den freundlichen Gebern werden ihre Gaben im Namen der Sache bestens verdankt. 3505

Aarau, 24. Sept. 1895.

Die christkath. Kirchenpflege.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Heute abend 8 Uhr Probelokal.

Infolge des am nächsten Sonntag stattfindenden Concertes in Baden ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig. 3506

Vorstand & Direktion.

Bezirksgericht Aarau.

Einstellung in der Verfügungsgewalt.

Frau **Billo geb. Eich, Louise,** Feodors sel. Wittwe, von Aarau, in Lenzburg, wird bis nach Erledigung eines gegen sie gestellten Bevormundungsbegehrens in der Verfügungsgewalt über ihr Vermögen vorsorglich eingestellt.

Aarau, 24. Sept. 1895.

Der Gerichtspräsident:
Müri.

Der Gerichtsschreiber:
3509 **Burger.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 25. September nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal eine bereits neue **Schuhmacher-Nähmaschine** und **1 Nachttischchen** versteigert.

Aarau, 18. Sept. 1895.

3420 **Das Betreibungsamt.**

Spalier- und Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3125

Walther Haßler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer

3434 

Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Truthühner, Brat- und Backhändel versendet in 5 Kilo Postkoli für Fr. 7.50 franko gegen Nachnahme.

Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar. Torontaler Comitat, Ungarn.

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2937 **Ad. Gamper,** Metzger.

Doppel-Crême und englische Glanzstärke

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eduard Eggen. 3293

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** auf 15. Oktober bei

Karl Henberger-Richner,
3507 Coiffeur.

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Danksagung.

Für die liebevolle wohltuende Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Cecile Bally-Rychner

sowie für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst und den erhebenden Grabgesang danken herzlichst

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Sollte jemand bei Zusendung des Trauerzirkulars übergangen worden sein, bitten wir, das Versehen gütigst zu entschuldigen. 3502

Verbot.

Es wird richterlich verboten, die im Privateigentum der Firma **Naeff & Fischötte** stehende Straße von der Bahnhofstraße zum Postgebäude und Posthof Aarau, sowie diejenige um den nördlichen Flügel des Postgebäudes herum zum Vorplatz des Bahnhofes mit Privatfuhrwerken irgend welcher Art in der einen odern andern Richtung zu befahren.

Zuwiderhandelnde fallen in eine Buße von Fr. 20 bis 50.

Aarau, 15. August 1895. 3503

Der Gerichtspräsident:
Müri.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 29. Sept. wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 25. September 1895. 3510

Der Gemeinderat.

Schweiz. Nordostbahn.

Mit Dienstag den **1.** Oktober tritt auf den Linien der Nordostbahn und für den Dampfbootdienst auf dem Zürichsee der **Winterfahrplan** in Kraft.

Derselbe kann vom 27. September an auf den Stationen eingesehen und bezogen werden.

Zürich, 23. September 1895. 3508

(M 1C990 Z) **Die Direktion.**

Anzeige & Empfehlung.

Für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, zeige meinen werten Kunden an, daß ich im **Hause Nr. 147 an der Milchgasse** eine

Glätterei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich daher für alle vorkommenden Arbeiten, sowohl im Hause als auf die **Stör.**

Achtungsvoll 3479

Anna Rüede, Glätterin.

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Samstag den 28. September,** vormittags 9 Uhr, bringt die Erbschaft der Frau **Elisabeth Hässig** geb. Dättwiler, Siegrist's Wittwe, im **Hause Nr. 165** auf dem Kirchhofe, gegen bar an eine öffentliche und freiwillige Steigerung:

hausrätliche Gegenstände,

worunter 2 ausgerüstete Betten, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Linges, Küchengeschirr, 1 Wanduhr, 2 Canapees u. a. m.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 3487

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 23. September 1895.

Die Hanf- & Flachsspinnerei Höngg

vormals Hch. Strickler

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg zum Reiben, Spinnen, Sechten und Weben.** Es wird bestes Produkt bei billigstem Arbeitslohn garantiert. Alle Waren sind bei mir gegen Brandschaden versichert. Zur Erzielung der günstigsten Arbeitsbedingungen wurde die Spinnerei nach Niederlenz bei Lenzburg verlegt. Alle Sendungen für mich sind zu adressieren:

Hanf- & Flachsspinnerei Höngg, Station Lenzburg,

oder an mein Depot bei Herrn **Joh. Fischer,** Negt., Merenschwand, und **R. Hauser,** Negt., Böttstein.

Paquete und Briefe nach **Niederlenz** (Aargau).

Sendungen, die in Altstetten eintreffen, werden unentgeltlich nach Niederlenz befördert.

Niederlenz, im September 1895. 3317

(M 10575 Z) **Der verantwortliche Eigentümer:**
Meyer-Wäspi.

Feuerwehr Aarau.

III. combinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Donnerstag den 26. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 5, 8 und 9 und kleine Spritzen;
Leiter I;
Rettungskorps;
Brandwache
Wasserträgerkorps } **nach Spezialaufgebot.**
Sanität

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden.

3491 Der Uebungsleiter:
Hürbin.

Cäcilienverein Aarau.

Sonntag den 29. September 1895, nachmittags 4 Uhr,

CONCERT

im Casino zu Baden

unter gefl. Mitwirkung des **Kur-Orchesters** (Leitung: Herr Kapellmeister Arthur Möller), Frl. **Marie Mathys** (Sopran) und Herrn **J. Burgmeier** (Baryton) aus Aarau.

Direktion: Herr **Eugr. Kutschern.**

Näheres folgt.

Aarau, 23. September 1895. 3480

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ehrengaben

für das

Endschießen der Schützengesellschaft Aarau.

G. H. Fr. 10; F. W. 1 Naturalgabe; X. Y. 1 Naturalgabe; F. S. Fr. 10; R. H. Fr. 10; H. R. 1 Schützenthaler von Lausanne. S.-W. 1 Naturalgabe; W.-H. Fr. 10.

Die Gaben werden bestens verdankt und Anmeldungen zu fernern Ehrengaben gerne entgegengenommen vom 3511

Vorstand.

Die neuen Muster in

Damenkleider-Stoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und hübschen Neuheiten eingetroffen, und empfehle ich mich für gütige Bestellungen aufs Höflichste.

C. Haßler-Hunziker,
3347 Bahnhofstraße 1020.

Strick-Wollgarne

empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442

C. Hemmeler-Türler.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen

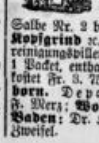

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Eczemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Hautgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Wicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Täglich frische

Tafel-Trauben

per Kistchen **Fr. 2. 50**

3473 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Leichte 2207

Reisehüte Strohhüte Kappen aller Art

empfiehlt billigst

E. Pfisterer.

Hotel Blume in Baden sucht einen zuverlässigen, sprachkundigen

Portier

in Jahresstelle. 3482

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030

A. Wyder-Brat
Main 840.

Petschafte

Kautschouk-Stempel
Metall-Stempel
Clichés Schablonen

liefert billigst

A. Niederhäuser,
Grenchen. 2930

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. |H1530G

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizersagen „ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.) „ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
„ Hausfreundkalender „ —.40
Vetter Götti „ —.40
Neuer Zürcherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2049

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit



Schutzmarke „Pfefferling".

In Tuben à 50 Cts. überall

In Blechdosen à 75, 25 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Aarau, Donnerstag den 26. September 1895 № 227 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns hiemit zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit dem reich illustrierten Unterhaltungsblatt **„Aarauer Blätter"** ergebenst einzuladen. Dieselben kosten vierteljährlich für Aarau Fr. 2.25, durch die Post bezogen Fr. 2.75. Auf 1. Oktober werden wir wieder den beliebten aargauischen **Taschenfahrplan** gratis beilegen und auf Neujahr einen hübschen **Wandkalender.**

Achtungsvoll

Die Expedition.

Ein Recht, eine Armee.

Die Hauptpostulate der Bundesverfassung von 1874 gipfelten in der Forderung: ein Recht, eine Armee! Die freisinnige Partei hat dieses Vermächtniß stets hoch gehalten und unentwegt für deren Ausführung gearbeitet. Es geht langsam mit der Arbeit, aber es geht trotz allen Schwierigkeiten. Sowohl auf dem Gebiet des Rechtswesens als des Heerwesens stehen wieder entscheidende Schritte zur Vereinheitlichung vor. Das einheitliche Strafrecht ist verbreitet, für das einheitliche Civilrecht sind die Vorarbeiten in Angriff genommen worden, im Militärwesen wird sich binnen kurzen das Schweizervolk zu entscheiden haben, ob der letzte entscheidende Schritt zur Vereinheitlichung getan werden soll. Die Widersacher der Vereinheitlichungsbestrebungen geben sich jetzt schon redliche Mühe den Ausbau des großen Werkes zu vereiteln. Allen voran wirbelt die welschschweizerische Presse die Trommel zur Verwerfung. Wie schwach die Gründe sind, welche dieselbe vorbringt, geht daraus hervor, daß man die Mobilmachung der schweiz. Armee von 1870 gegen die Uebernahme der Militärhoheit durch den Bund ausspielt, während ja jedermann weiß, wie kläglich und traurig sich gerade damals die kantonale Militärherrlichkeit gezeigt hat und daß gerade jene Zeit uns mahnt, mit diesem Hemmschuh einer raschen Mobilisierung abzufahren, wenn nicht alle die großen Opfer für das Wehrwesen umsonst gebracht sein sollen. Was mit der Vereinheitlichung des Heerwesens bezweckt wird und was Alles dabei auf dem Spiele steht, das hat Herr Armeekorpskommandant Künzli an der Delegirtenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei überzeugend nachgewiesen.

Die Bundesrevision von 1874 sagte Hr. Künzli hat das Militärwesen, um einen starken Schritt vorwärts gebracht. Sie schuf aber auch einen Uebelstand, den man zwar voraussah, den man aber nicht vermeiden konnte, den Dualismus zwischen Bund und Kantonen in der Militärverwaltung. So liegt dem Bunde die Pflicht ob, der dienstpflichtigen Mannschaft den militärischen Unterricht erteilen zu lassen. Die Sorge für den militärischen Vorunterricht ist Sache der Kantone. Was haben die Kantone getan? Die Bestimmungen des Bundes über den militärischen Vorunterricht bleiben unausgeführt. Nicht einmal bezüglich des Turnens in der Schule gelang es die Bestimmungen der Militärorganisation vollständig auszuführen. Und doch hat man auf diesen militärischen Vorunterricht gerechnet und wesentlich mit Rücksicht darauf, daß die jungen Leute mit zwanzig Jahren bereits mit Gewehrkenntnis und Kenntnis der Soldatenschule in die Rekrutenschulen einrücken würden, ist die Dauer der Rekrutenschulen seiner Zeit auf 45 Tage normiert worden. Die Kantone aber konnten diesen Unterricht nicht geben, da sie finanziell zu schwach sind. Ein zweiter Punkt betrifft die Cadres und die kantonalen Truppenkörper.

In letzterer Beziehung erwuchsen Uebelstände daraus, daß Kantone die von ihnen zu stellenden Truppenkörper in Wirklichkeit nicht zu stellen vermochten und das Gesetz durchbrochen werden mußte. So sollte der Kanton Aargau zwei Dragonerschwadronen stellen. Es zeigte sich aber, daß er zu wenig Leute dazu erhielt und so bestehen diese Schwadronen zu einem Drittel aus Basellandschäftlern. Es gibt ferner Kantone mit Ueberschuß an Cadres und solche welche zu wenig Cadres haben, und welche durch Zuteilung aus andern Kantonen ergänzt zu werden pflegen. Damit ist aber der Uebelstand verbunden, daß diese Zugeteilten oft Hintansetzungen erfahren. Beim letzten Truppenzusammenzug, war das Cadres der 2. Division, der freiburgischen Truppen so schwach, daß Herr Kommandant Techtermann sich an den Kanton Waadt wandte und um Zuteilung von 17 Offizieren ersuchte. Der Kanton Waadt stellte dann in der Tat 11 Landwehroffiziere, welche den Truppenzusammenzug freiwillig mitmachten. Das geht an in Friedenszeit; aber zu welchen Uebelständen würde es im Kriegsfalle im Falle einer plötzlichen Mobilisation führen. Als weitere Uebelstände sind anzuführen die sehr verschiedene Stärke der Einheiten, die Unregelmäßigkeiten bei Aufgeboten und Dispensationen, die langsamen Mitteilungen der Mutationen in den Kontrollen. Auch im Bekleidungswesen machten sich verschiedene Uebelstände geltend, da die Kantone für die Bekleidung zu sorgen hatten, statt daß sich auf den Hauptwaffenplätzen Bekleidungsdepots befanden. Auch wurde dadurch die Anlage von hinlänglichen Bekleidungsreserven verunmöglicht.

Die Hauptneuerung besteht darin, daß das Heerwesen als Sache des Bundes erklärt wird und dadurch der Bund die Mittel erhält das Heerwesen zu besorgen. Er wird in Zukunft nicht nur den militärischen Unterricht, sondern auch den militärischen Vorunterricht in die Hand nehmen. Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, die persönlichen Lasten des Mannes würden infolge der Revision der Militärartikel bedeutend erhöht. Nun aber enthält die Revision blos allgemeine Grundsätze und einige Verwaltungsgrundsätze, keineswegs aber Bestimmungen über die Dienstpflicht. In Bezug auf die letztere, deren Regelung auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgt, besitzen wir die Mitteilung des Chefs des Militärdepartementes, daß in dem projektierten Gesetzesentwurf mit Ausnahme der Rekrutenschulen, die eine unbedeutende Verlängerung erfahren sollten, keine größern Lasten dem einzelnen Soldaten zugemutet würden. Dagegen ist durch die Revision der Militärartikel, die Sorge für die Wehrmänner und ihre Familien im Falle von Krankheit, oder Dürftigkeit viel intensiver und zweckmäßiger geregelt als bis jetzt. Weitere Neuerungen bieten die Artikel 19 und 20. Darnach ist der Charakter der Truppen als solche der Kantone aufgehoben und steht die Auswahl der aus Unteroffizieren und Soldaten zu bildenden Truppen unter Mitwirkung der Kantone den Organen des Bundes zu. In die Heeresverwaltung führt Art. 21 die Decentralisation ein. Es ist dies ein Vorteil der nicht hoch genug geschätzt werden kann. Es liegt darin sowohl ein Schutz gegen Unbesonnenheit und Bureaukratie als eine Garantie dafür, daß bei Lieferungen nicht wenige große und fremde Lieferanten, sondern die kleinen Produzenten, die Handwerker ꝛc. berücksichtigt werden. Aus der der Uebernahme der Waffenplätze erwächst dem Bunde allerdings eine große Last. Allein die Kantone werden dadurch in erheblicher Weise entlastet. Sie haben keine kantonalen Militärbeamten mehr zu besolden. Die Kasernen und Waffenplätze, für welche sie einen Zins erhielten, der kaum die Unterhaltskosten bedeckte, werden ihnen abgenommen. Sie machen ein gutes Geschäft. Die Mehrkosten, welche der Eidgenossenschaft aus der Reorganisation des Militärwesens alljährlich erwachsen werden, hat man auf circa 2 bis 2½ Millionen berechnet.

Nachdem die großen Ausgaben für das Militärwesen gemacht sind, ist nun die Aufstellung eines ordentlichen regelmäßigen Budgets möglich. Dasselbe beläuft sich auf rund 21 bis 21½ Millionen und wird nach Annahme der Militärartikel auf zirka 23 bis 23½ Millionen steigen. Das Schweizervolk bringt ein so großes Opfer zum Schutze der Unabhängigkeit und der Freiheit, weil es weiß, daß Krieg und diplomatische Künste keine Rücksichten kennen. Deßhalb darf es dann aber auch erwarten, daß die Armee jederzeit in einem Zustande sich befinde, der ihrem Zweck und ihrer Aufgabe entspricht.

Illoyale Konkurrenz.

Eine ständige Klage unserer Gewerbsleute bilden die sogenannten Ausverkäufe und Schwindelliquidationen, kurz alles, was unter illoyaler Konkurrenz zusammengefaßt werden kann. An einzelnen Orten ist es soweit gekommen, daß die Gewerbetreibenden zur Selbsthülfe gezwungen waren. Allein es zeigte sich deutlich, daß ohne Mithülfe von Seite des Staates nichts auszurichten ist. Darum wendet sich nun der rührige Vorstand des schweizerischen Geschäftsreisendenvereins an die Kantonsregierungen mit dem Gesuche um Erlaß von Gesetzen gegen den unlautern Wettbewerb. Die Eingabe verlangt Schutz gegen die Mißbräuche bei temporären Ausverkäufen, bei freiwilligen Totalliquidationen, bei allgemeinen Reklameverkäufen und der Warenausbietung in den Schaufenstern und ist von einer Reihe von Vorschlägen für die Regelung der schwierigen Materie begleitet. Diese Vorschläge verlangen u. a.: Gestattung von temporären Ausverkäufen nur an Geschäftsinhaber, welche an dem Ausverkaufsorte den An- und Verkauf jener Art Waren, welche ausverkauft werden sollen, seit mindestens einem Jahre betrieben; Gestattung von jährlich höchstens zwei, mindestens drei Monate auseinanderliegenden Ausverkäufen; Beschränkung der Ausverkaufsdauer auf 15 Tage; vorherige Einholung ortspolizeilicher Bewilligung; Entrichtung einer Tagestaxe von 5 Franken für die Dauer des Ausverkaufs; Verbot der Bezeichnungen „Verkauf unter dem Ankaufs-, Faktura- oder Erstellungspreis", Verkauf mit so und soviel Rabatt". — Zur freiwilligen Totalliquidation wird vorgeschlagen: Gestattung nur nach mindestens zweijährigem Geschäftsbetrieb, Todesfall und Elementarereignisse vorbehalten; Erteilung der Erlaubnis zu einer zweiten Totalliquidation erst nach einem längern Zeitraume; Beschränkung der Dauer der Liquidation auf höchstens ein Jahr; Beschränkung auf die zur Liquidation angemeldeten Waren, die vor dem Beginne zu inventarisieren sind. Zu den allgemeinen Reklameverkäufen wird vorgeschlagen: Wer es unternimmt, im geschäftlichen Verkehr durch Angaben über die Beschaffenheit oder Preis von Waren und gewerblichen Leistungen, über die Bezugsquelle von Waren, über den Besitz von Auszeichnungen, über die Menge des Vorrates oder über den Anlaß zum Verkauf den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen, kann durch die Polizeibehörde seines Wohnortes angehalten werden, den Nachweis der Richtigkeit seiner Angaben zu erbringen. Ist dieser Nachweis nicht zu erbringen, so hat Buße bis auf 1000 Franken einzutreten. Ueber Warenausbietung in den Schaufenstern wollen die Vorschläge bestimmen: Jede in einem Schaufenster ausgestellte, mit Preisnotierung versehene Ware gilt als zu dem angegebenen Preis zum Kauf angeboten und muß dem zum Kauf sich Meldenden auf dessen Verlangen zum angegebenen Preis ausgeliefert werden. Der Geschäftsinhaber ist verpflichtet, dem Käufer auf dessen Verlangen den ganzen oder teilweisen Vorrat eines im Schaufenster ausgebotenen Artikels zu dem im Schaufenster angebotenen Preis gegen Barzahlung auszuliefern. Uebertretungen der Vorschriften für die temporären Ausverkäufe, für die Totalliquidationen und die Schaufensterverkäufe sollen mit Bußen bis auf 100 Franken bestraft werden.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 18

In wenigen Minuten war der Hof leer; dann traten uns vier Eunuchen entgegen und zogen den gefürchteten Vorhang vor uns zurück.

Eine breite Granittreppe, am hellen Tage durch farbige Laternen erleuchtet, führt in die Frauengemächer. Ich blieb wie gebannt auf der Schwelle stehen. Nur wer meine Schwester Hosnah bei sich daheim gesehen hat, kann sich einen richtigen Begriff von ihr machen; ich weiß nicht, ist der ganze Apparat, womit sie sich umgibt, das Resultat kluger Berechnung oder bloßen Instinktes, jedenfalls erschien sie mir noch imposanter als bei unserer ersten Begegnung in Schimilah.

Inmitten ihrer Sklavinnen, welche sie ehrerbietig im Halbkreis umstanden, lag Hosnah auf dem Divan ausgestreckt, das Rohr ihres Nargileh an den Lippen; sie war in kirschroter Seide gekleidet, welche von Edelsteinen funkelte. Ihre Augen, von einem großen Kreis schwarzer Schminke umrändert, sind auffallend schön, aber sie verraten in ihrem sphinxartigen Blick einen eisernen Willen. Ihre dichten Augenbrauen sind durch eine schwarz gemalte Linie vereinigt, was ihrem Gesichte einen wahrhaft dämonischen Ausdruck gibt.

Sie nahm sich Zeit, sich zu erheben, ihre Lieblingssklavinnen eilten herbei, um ihr behilflich zu sein, und langsam, in ihrer vollen Majestät schritt sie mir entgegen.

Bob Beiden einer älteren gegen ihre jüngere Schwester war dieser Empfang ein außerordentlicher Beweis von Rücksicht und Wohlwollen; und auch ich suchte mich dementsprechend zu benehmen, indem ich that, als küsse ich den Saum ihres Gewandes.

Während mir die Sklavinnen meinen Shawl abnahmen, musterte sie mein Kostüm und sagte mit einem gnädigen Neigen ihres Hauptes: „Das laß ich mir gefallen, so bist du eine richtige arabische Prinzessin."

Ich nahm nun neben Hosnah auf dem Divan Platz und betrachtete mir dann meine Umgebung genauer.

Nach drei Seiten hat der Harem die Aussicht auf die Gärten, die Fenster erscheinen niedrig, infolge der ungeheuren Höhe des Raumes; die Decke ist kuppelförmig gewölbt und durch vergoldete Längs- und Querbalken in Felder geteilt, welche mit kunstvoller Porzellanmosaik ausgelegt sind, die wundervollste Dekoration, welche maurische Kunst je erfunden hat; die Farben dieser Mosaik sind frisch und doch zart und von ausgesuchtester Harmonie. Eine Galerie von Silberfiligran läuft in halber Höhe rings um den Saal, dessen Wände aus dunklem Cedernholz getäfelt und mit Perlmutter und Elfenbein eingelegt sind; kleine goldene Felder, ganz mit Türkisen besät, unterbrechen hie und da die Holzfüllungen und kostbare, antike Gefäße, wie man sie sonst niegends findet, sind reihenweise in Nischen aufgestellt.

Ein riesiger Divan, mit persischer Seide bezogen, Haufen von Kissen auf den Teppichen zerstreut liegend, bilden die übrige Einrichtung des prächtigen Raumes, in welchem kein moderner europäischer Gegenstand das Auge beleidigt. Wenn nur das Wort Europa genannt wird, blitzt es schon zornig in Hosnahs Augen auf. Niemals hat ein Ungläubiger ihre Schwelle überschritten, niemals eine Ungläubige ihr Antlitz erblickt.

Obgleich Saida selbst mir eingeräumt, daß ich ihre Unterweisungen gut begriffen, brachte mich das außerordentliche Aufsehen, welches mein Eintritt hier, in dieser von Schimilah so verschiedenen Umgebung hervorrief, doch einigermaßen außer Fassung.

Meine kleine Stiefmutter stellte mir Mustaphas Frauen vor, von denen die jüngste kaum zwölf Jahre zählt. Ein einziger Blick belehrte mich, die Frauen in Schimilah diesen vorzuziehen. Jene sind große Kinder, während diese nicht einmal deren Fröhlichkeit besitzen.

In der erschlaffenden Luft des Harems sind sie, wie es scheint, beinahe zu lächelnde Idioten geworden. Sind sie noch eines Seelen-, eines geistigen Lebens fähig?

Sie starrten mich mit ihren großen dunklen, schwarzumränderten Augen an, und nachdem ihre Neugierde gestillt war, kehrten sie, ohne sich weiter um mich zu kümmern, auf ihre Divans, zu ihrem süßen Nichtstun zurück. Nach ihnen wurde ich durch Hosnah einigen vornehmen Damen vorgestellt, welche, wie es schien, mir zu Ehren eingeladen waren. Während sie mich mit Liebenswürdigkeiten überhäuften, musterte ich immer noch nachdenklich meine seltsame Umgebung, inmitten welcher Hosnah stolz wie eine Königin thronte.

Die Etikette verlangte, daß jetzt der Kaffee und die Pfeiffen gebracht wurden. Ich weiß nicht, ob meine Schwester beabsichtigt hatte, mich zu blenden, oder ob dieses Zeremoniell die Regel ihres Hauses ist, aber noch niemals habe ich so etwas Prächtiges und Feierliches gesehen.

Dreißig Sklavinnen, Negerinnen und Weiße, in kostbare Stoffe gekleidet, lieblich wie die Huris, schritten langsam in zwei Reihen in den Saal; die matte Blässe der einen hob sich seltsam von der rabenschwarzen Haut der anderen ab, aber alle waren jung und schönheiten in ihrer Art. Die kleinsten unter ihnen schritten an der Spitze des Zuges und trugen die Tassen, ihnen folgten die

Eidgenossenschaft.

Ausstellungsdurst. Wie man uns mitteilt, sind während der Ausstellung in Bern bis Sonntag abends 63,285 Liter Bier in den Bierhallen auf dem Bierenfeld getrunken worden. Man hatte den Konsum auf 20—25,000 Liter veranschlagt. An Wein sind in der Festhütte rund 80,000 Flaschen getrunken worden.

Arbeiterkolonie Herdern. Wie wir vernehmen, wird die neuerrichtete Arbeiterkolonie Herdern auf Anfang November eröffnet werden können. Bewilligt wurden in letzter Zeit für die Anstalt folgende Gründungsbeiträge; 3000 Fr. von der Regierung in Baselstadt, 4600 Fr. von Privaten daselbst (übedies 19 neue Anteilscheine à 100 Fr. und 293 Fr. Jahresbeiträge), 1000 Fr. von der Regierung des Kantons Schaffhausen, 500 Fr. von der Regierung von Appenzell A.-Rh., 400 Fr. von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, 150 Fr. von der Regierung von Appenzell J.-Rh., je 100 Fr. von der Regierung von Uri und Nidwalden.

Aus den Kantonen.

Zürich. K. An der Tagesordnung sind die Uhrendiebstähle: Einer Wirtin im Industriequartier wurde eine silberne Zylinderuhr, einem Schuhmacher in Außersihl eine Ankeruhr ebenfalls in Silber und aus einem Bijouteriegeschäft beim Paradeplatz Uhren, Ketten und Brochen gemaust. Begreiflich gingen auch noch andere nicht niet und nagelfeste Dinger mit. Ein feinerer Streich wurde in der Sonntagnacht im Wärterhäuschen der Uetlibergbahn auf der Station verübt, in dem etwa 200 Billette einfacher Fahrt und 150 solche für Retourfahrten gestohlen wurden. Offenbar hat man es hier mit einem „bessern" Bubenstreich zu tun. — Dank des wirklichen Sommerwetters zählte man heute den 24. früh 4 Uhr im See 15 Grad Reaumur!" — Es wird allgemein über anormal schlechten Geschäftsgang geklagt, eine Folge der allzu schönen Temperatur.

Bern. Beim Hüten von Vieh auf einer Weide von Chevenez machten Kinder Feuer, ein 7½ Jahre altes Mädchen kam demselben zu nahe, seine Kleider gerieten in Flammen und bevor auf sein Geschrei Hülfe erschien, war es so arg verbrannt, daß sein Leben in Gefahr ist.

— Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, setzten in Matten bei Interlaken auf dem Arbeitsplatze des Baumeisters Bühler ein Quantum dürre Laden in Brand. Mit Hülfe der Hydranten konnte das Feuer gelöscht werden, bevor großer Schaden entstanden war.

— Wieder Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, setzten im Dorfe Schüpfen das um 16,000 Fr. assekurierte Wohn- und Oekonomiegebäude des Hrn. Dr. Stähli in Brand. Dasselbe wurde mit den großen Futter- und Strohvorräten, die darin waren, gänzlich eingeäschert. Auch von dem versicherten Mobiliar verbrannte der größere Teil. Der mit Frucht angefüllte Speicher hat ebenfalls stark gelitten.

St. Gallen. Ueberfall. Letzten Montag abends etwa um 6 Uhr wurde in Kreuzegg bei Lömmenswil (St. Gallen) die 80jährige Witwe Wehrle in ihrem Hause von einem Strolche namens S. Mäzler überfallen und in schwerer Art mißhandelt. Auf telegraphischen Bericht des Landjägerpostens in Lömmenswil nach Neukirch-Egnach wurde der Täter noch gleichen Abends festgenommen und nach Romanshorn tradsportiert, wo er aber entweichen konnte. Der Zustand der Frau Wehrle ist nicht ungefährlich.

Waadt. Nachdem bereits am 19. September in Aigle ein Erdbeben wahrgenommen wurde, fand nun ein solches auch letzten Sonntag 2 Uhr 35 Min. in Cully statt. Die von Nordwest nach Südost verlaufende Erderschütterung vermochte Möbel zu erschüttern, Türen zu öffnen 2c. und war von kurzer Dauer.

— Die waadtländischen Jäger freuen sich! Man glaubte, daß durch die Härte des letzten Winters und die Tätigkeit der Wilddiebe unter dem Wilde stark aufgeräumt worden sei; nun stellt sich heraus, daß Rehe und Hasen in außerordentlicher Zahl vorhanden sind. Leider, sagt der Bericht, giebt es in der Ebene viel Füchse.

Wallis. Nach amtlicher Schätzung seitens der Regierung des Kantons Wallis wird der Schaden den der Gletschersturz an der Gemmi verursacht hat, auf 130,000 Franken veranschlagt, nämlich an Großvieh 62,000 Fr., an Schweinen 720 Fr., an Gebäuden 5000 Fr., an Alpboden 60,000 Fr. Die Regierung empfiehlt die Veranstaltung von freiwilligen Sammlungen zur Hilfeleistung an die Geschädigten und bewilligt einen Staatsbeitrag von 1000 Fr.

Aargau.

Zur eidg. Abstimmung. (Eingef.) Obwohl ich seit einer Reihe von Jahren nichts mehr in Politik mache, drängt es mich im gegenwärtigen Augenblick, wo es sich um eine eminent humanitäre Sache handelt, doch aus meiner Reserve herauszutreten und einem weitern Publikum auch meine Ansicht kund zu tun.

Nach meiner, durch die Beobachtung erhaltenen Ueberzeugung wird das Zündhölzchenmonopol — denn es ist dieses gemeint — glänzend den Bach abgeschickt werden, wenn sich die sämtlichen wirklich Freisinnigen der ganzen Schweiz nicht in der letzten Stunde aufraffen und das Volk durch ihre Führer über die Bedeutung und die Tragweite der beabsichtigten Einführung aufklären und ihm die Gründe der Gegner klar und bündig vor Augen führen lassen. Geschieht dieses, so würde eine gewisse Begeisterung das Volk ergreifen und es würde ein weitaus größeres Interesse an der Sache nehmen, als dies dato der Fall ist.

Und welches sind denn die Gründe der Gegner und wer sind diese letztern?

Gründe sind keine und können keine angeführt werden. Einzig die Opposition gegen alle und jede Monopole und gegen jede Machtstärkung des Bundes ist die Triebfeder der Gegnerschaft.

Diese Gegnerschaft rekrutiert sich genau aus denselben Elementen, wie zur Zeit der Initiativbewegung für das Schlachten oder mit andern Worten: den Schutz der Tiere.

Die Zopfbürger von „eidgenössischen Verein", ein wahrer Hohn auf den Namen „eidgenössisch", die „Welschen" und ein Teil der „Ultramontanen", das sind die Gegner, genau wie bei der Schlachtinitiative. Dort riefen sie den Freunden jener Bestrebung emphatisch zu: Sorget vorerst für Menschenschutz! Nun man daran ist, Menschenschutz zu üben, schreien sie sich heiser: Kein Menschenschutz! Nix Monopol! Und immer und immer dieses Hätscheln der Herren Welschen. Als ob es von ihnen abhangen würde, auf welche Seite das Zünglein der Waage sich neige. Nein, von diesen hängt der Ausschlag nie und nimmer ab, wenn und sofern die Freisinnigen der deutschen Schweiz vereint in die Schlacht ziehen, das hat gerade die Schächtabstimmung deutlich gezeigt. Aber eben vereint müssen sie schlagen und ehrenhaft ist's, wenn die Führer sich als Führer zeigen und die Schlacht nicht schon verloren geben, bevor sie geschlagen ist.

Den „Welschen" sind die Deutschschweizer lieb und wert, solange wir ihnen ihre Pensionen mit unsern Söhnen und Töchtern füllen, ihnen ihre Weine zu teuren Preisen abkaufen, ihnen ihre Ausstellung mit einer Million subventionieren. Das alles findet der Welsche in seiner Eigenliebe nur natürlich und selbstverständlich. Wenn es sich dagegen um eine Humanitätssache handelt, an der wir Deutschschweizer hangen, ja dann ist aus mit die »Tôtes carrées!«

Die Regierung der Waadt und mit ihr ihre Große Rat fühlen sich berufen, von Zeit zu Zeit Oberkritik an eidgenössischen Fragen zu üben. Welche Figur man dabei machen kann, das zeigte neulich der Ständeratspräsident Jordan-Marti, als er auf die Angriffe der neuen Militärorganisation im Waadtländer Großen Rate erklärte: Persönlich sei er mit der Opposition nicht einverstanden, während er — fügen wir bei — als Mitglied der Regierung in der Botschaft dem Großen Rate seine Meinung, wenn auch nicht wörtlich, doch dem Sinne nach dahin äußerte, daß eine Verwerfung der Vorlage als angezeigt erscheine.

Um nicht weitläufiger zu werden, erlaube ich mir, die Führer der Freisinnigen der deutschen Schweiz zu fragen. Wißt Ihr denn nicht und fühlt Ihr es nicht schon zum voraus, daß eine Niederlage im bevorstehenden Feldzug eine ganz gewaltige Stärkung der Reaktion bedeutet?!

Eine Verwerfung des Zündhölzchenmonopols gefährdet auch die Militärvorlage und die künftigen Projekte der freisinnigen Partei: das wissen die Ultramontanen und Welschen gar wohl, darum wehren sie sich, jedes Mitgefühl und Mitleid unterdrückend, gegen das Zündhölzchenmonopol. Wer das im freisinnigen Lager nicht einsieht, der ist mit Blindheit geschlagen und wer es am Sonntag mit den Neinsagern hält, der übt schnöden Verrat an der eigenen Partei!

Aus der guten alten Zeit. Die Aussicht auf einen guten Tropfen gibt Anlaß zu Betrachtungen über den Weinkonsum in früheren Zeiten.

Neben einheimischen Weinen wurde im Aargau früher schon viel fremder Wein getrunken. Der beliebteste Wein im Aargau war der Elsasserwein. Die Weinkultur muß im Elsaß in früheren Jahrhunderten sehr vorgeschritten gewesen sein. Wir wissen z. B., daß schon vor hundert Jahren die Reben im Elsaß geräuchert wurden, um sie vor Frost zu schützen. Auch aus der Grafschaft Neuenburg trafen viele Weinlieferungen (kleiner Burgunder) hier ein. Bern, dessen Herren und Burger große Weinberge im Waadtlande besaßen, verbot die Einfuhr fremder Weine, um angeblich den Verkehr mit inländischen Weinen zu begünstigen. Damit der Rebbau im untern Aargau nicht durch die waadtländischen Weine erdrückt würde, verbot man den Wirten und Säumern, mehr als ein bestimmtes Maß solcher Weine ins untere Aargau einzuführen. Auch war im Weinhandel eine gewisse Bevorrechtigung angenommen, nach welcher die regimentsfähigen Bürger einen Vorzug vor den ewigen Einwohnern, diese vor den übrigen Angehörigen und die letztern vor den Fremden behaupteten.

Auf jedes Faß eingeführten Elsassers hatte die bernische Regierung eine Buße von 50 Pfund gesetzt. Daher mag es kommen, das 1661 die Bürger von Zofingen strebten, eigene Weinberge anzulegen. Der nun produzierte Wein scheint ihnen aber nicht genügt zu haben, denn 1669 führten sie trotz Verbot ungeschent Elsasser ein, und der Schultheiß, der es hat geschehen lassen, erhielt einen derben Verweis.

Es hielt schwer, die Einfuhr fremder Weine gänzlich zu verhüten; aber die Beharrlichkeit, womit die Einschwärzung aus dem Elsaß, aus Neuenburg, aus Breisgau und Savoyen bestraft wurde, führte nach und nach doch zum Zwecke; die welschen Weine Lacote und Nyffwein fanden ihre Liebhaber und Abnehmer; auch der inländische Kasteler und Obersiggher gewannen allmälig den Beifall der Weinkenner, ebenso der Brugger und Aarauer. Daß er in den Handel kam, war der Berner Weinhandelskammer so unerwartet, daß sie Verdacht hatte, man verschicke unter seinem Namen fremdes Getränk und Ursprungsscheine vorschrieb. Im Jahre 1743 tat die Berner Regierung zu Gunsten der Weinproduktion im Aargau einen weitern Schritt; sie beschränkte die Einfuhr des welschen Weines auf ein bestimmtes Maß, sie gestattete den Export desselben, mit Ausnahme geringer Quantitäten für Kranke, nur bis Aarburg.

Im Aargau hatten viele sich und ihre Familien damit an den Bettelstab gebracht, daß sie, wenn sie ein kleines Kapital und eines oder mehrere Pferde besaßen, im Elsaß Wein auf Borg ankauften und ihn dann mit Wasser vermischt im Lande wieder teuer verkaufen wollten. Gegen diese verderbliche Glückmacherei erließ die Regierung eine wahrhaft väterliche Ermahnung, in der sie auch Bestrafung der Verkäufer verfälschter Weine verlangte. Während Frankreichs Heere auch der Schweiz eine Revolution brachten, fand der Wein überaus großen Abgang; die armen Weinbauern konnten sich ein wenig erholen. Da glaubten kurzsichtige Spekulanten, ein geringes Stück Reben, das kaum etwas mehr als eine Viertel Juchart betrug, dürfte wohl mit 500 Fr. bezahlt werden. Aber — wie jammerten sie, als Bonaparte 1803 sein Heer zurückzog, die Weinitrinker abnahmen, die Weinberge zu ihrem wahren Werte herabsanken und die Zinse des Einkaufskapitals bald höher standen als der Ertrag! Viele mußten ihre teuern Rebstücke um viel geringern als den Ankaufspreis veräußern.

Witterung. Das schöne Wetter wird bald zur Kalamität. Das „Soloth. Tagbl." stellt melancholische Betrachtungen an: In der Hofstatt schmort unter der Sonne Glut und bei dem auf mehr als Meterriefe ausgetrockneten Boden das spärliche Gras zusammen und darüber strecken landauf und landab die Obstbäume, zumal die Apfelbäume, einem ihre leeren Aeste entgegen, kaum genug der süßen Früchte bietend für hungrige Bienen und Wespen, geschweige denn für leckere Knaben. Mit Ausnahme der Zwetschgen und Langstielerbirnen ist die diesjährige Obsternte so zu sagen gleich null, gewiß ein empfindlicher Ausfall im Budget des Landwirts.

Auf den Feldern werden mühsam aus dem vollends ausgetrockneten Boden die Kartoffel ausgegraben. Auch hier ist der Ertrag nicht derart, wie man es in Anbetracht der trockenen Witterung hätte erwarten dürfen. Die paar Regenschauer zur Zeit der Getreideernte haben ihnen arg zugesetzt und das Kraut infolge rascher Entwicklung der Krankheit rasch zum Absterben gebracht. Es konnte dem „Presten" vielerorts nicht einmal mit dem Bespritzen vorgebeugt werden.

Anders siehts aus auf den Wiesen. „Regen, Regen!" schreit die dürre Matte hinauf zum Himmel und mit ihr auch der Bauer, der mit jedem Tage mühsamer das notwendige Futter für sein Vieh zusammensucht. Von Herbstweide ist bis dato so zu sagen noch keine Rede und es ist alle Aussicht vorhanden, daß dies Jahr einen guten Monat früher als sonst „eingestellt" werden muß. Denn wenn auch die nächsten Tage noch ein ergiebiger Regen folgen sollte, so brauchte es dennoch eine volle Woche, bis der allzusehr verbrannte und durch Engerlingsfraß zerstörte Rasen sich ein wenig erholt hätte. Und da mit einem solchen Witterungsumschlag auch die Temperatur abnehmen würde, so ist an ein großes Wachstum in diesem Herbst nicht mehr zu denken. Dieser Ausfall an einer ergiebigen Herbstweide ist um so empfindlicher, als schon der Embertag im allgemeinen kein großer war und die Ställe nun doch wieder so ziemlich angefüllt sind. Nun, da sämtliches Getreide billig, sehr billig ist, ja beinahe keinen Abnehmer findet, so wird hiemit manches gut zu machen sein.

Eine Kalamität könnte, wenn das noch längere Zeit so zufährt, entstehen mit dem Wasser. Jetzt schon sind viele Brunnen versiegt und manche andere, die bei der Dürre von 1893 kaum merklich abnahmen, fangen an Miene zu machen, ein Aehnliches zu tun, ein Beweis dafür, daß der Boden vielmehr ausgetrocknet ist, als es scheint und nur die kürzern Tage und längern Nächte schuld sind, wenn noch hier und da etwas mehr Wachstum vorhanden zu sein scheint, als dies im Notjahr von 1893 der Fall war.

Sanatorium. In der zweiten Hälfte des Oktober sollen zur Gewinnung der nötigen Geldmittel für ein aarg. Lungensanatorium in allen Gemeinden Sammlungen von Haus zu Haus organisiert werden.

Höhenbahn. Dienstag Nachmittag kurz nach 4 Uhr ereignete sich zwischen Effingen und Hornussen ein kleiner Eisenbahnunfall, indem die Laufachse der Lokomotive des in der Richtung von Brugg nach Basel fahrenden Personenzuges entgleiste, wodurch der Zug zum Stillstand genötigt wurde. Das Geleise war auf eine Strecke von zirka 200 Meter beschädigt, nach etwa 1½ Stunden jedoch wieder fahrbar. Personen und Gepäck wurden inzwischen durch rasch eingestellte andere Züge befördert. Ueber die Ursache der Entgleisung weiß man noch nichts Genaues.

Zofingen. Nächsten Sonntag nachmittag findet bei Schönenwerd eine gemeinsame Uebung der Samaritervereine Aarau und Olten im Freien statt.

Lenzburg. (Korresp. v. 25. Sept.) Der Bau der Linie Lenzburg-Wildegg rückt mit raschen Schritten seinem Ende entgegen, bereits hat heute

---

größeren mit den Nargilehs, den silbernen Schalen und Brettern; zwei Tirkassierinnen, die ihre langen blonden Flechten auf der Erde schleiften, beschlossen den Zug, die Kaffeekannen tragend, welche die Form eines Räucherfasses hatten.

Es funkelt und blitzt von Brillanten, wohin man blickt. Ein Glück war es, daß mich Saida in das Zeremoniell eingeweiht hatte, sodaß ich mir keinen Verstoß zu schulden kommen ließ. Ich nahm Tasse und Pfeife, indem ich meine Schwester nach arabischer Sitte grüßte, und während ich in den Kissen liegend meinen Kaffe schlürfte, blies ich einige Rauchwolken aus meinem Tschibuk.

So verfloß eine Stunde; die Besucherinnen empfahlen sich allmälig und Hosnah und ich blieben allein in unserer Ecke zurück.

„M'reim," fragte sie mich plötzlich, „hat dir unser Vater noch nicht von einem wichtigen Plane gesprochen?"

„Von welchem Plane?" erwiderte ich, da ich nichts verraten wollte.

„Nun, von deiner Verheiratung?" gab Hosnah zurück.

„Er hat mir in der Tat davon gesprochen," sagte ich, „aber ich setzte voraus, daß es noch ein Geheimnis sei."

„Nicht für mich," fuhr sie mit feinem Lächeln fort, „denn ich bin es, die den Gedanken daran hatte; diese Verbindung wird ein großes Glück sein für uns alle."

Unwillkürlich verursachten mir diese einfachen Worte meiner Schwester Hosnah ein Gefühl des Schreckens.

„So kennst du den, welchen mein Vater mir zum Gemahl bestimmt hat?" fragte ich erregter, als ich scheinen wollte.

„Wie sollte ich Mohammed nicht kennen?" rief Hosnah; „er ist der Bruder meines Gatten."

Diese unerwartete Kunde traf mich wie ein Blitzstrahl — der Bruder ihres Gatten!...

Vor mir sah ich plötzlich, wie in einem schrecklichen Traume, dieses entsetzliche Leben, wie ich es hier vor Augen hatte, mit seinen Demütigungen, seinen empörenden Sitten, seiner erniedrigenden Knechtschaft, vor welcher selbst der Rang einer Prinzessin nicht schützt! War dies das Schicksal, das mir vorbehalten war?

Ich kehrte nach Schimilah zurück — eine Beute der qualvollsten Furcht.

Mein Vater hatte am folgenden Morgen kaum mein Zimmer betreten, als ich mit den Worten auf ihn zustürzte:

„Nicht wahr, es ist unmöglich, Hosnah muß sich irren, sage schnell, daß es nicht wahr ist!"

„Mein Gott, was ist nicht wahr?" fragte er ganz erstaunt.

„Du willst mich doch nicht an ihren Schwager Mohammed verheiraten?" rief ich, ganz außer mir vor Angst.

„Hosnah ist eine Schwätzerin," sagte mein Vater lachend, „aber da sie geplaudert hat, läßt es sich nicht mehr verhehlen. Doch weshalb bist du so bestürzt darüber? Du hast ihn niemals gesehen, du kennst ihn nicht!"

„Bedarf es dessen noch?" antwortete ich; „genügt es nicht, daß ich gestern im Hause seines Bruders war, um bei dem Gedanken an einen Harem, der dem seinigen ähnelt, fast rasend zu werden?"

„Allah! woran denkst du?" erwiderte mir mein Vater ruhig. „Mohammed hat keinen Harem, und wenn du einwilligst, die Seine zu werden, so wirst du seine einzige Gattin sein."

Obwohl diese Versicherung meine Aufregung beschwichtigte, gab ich mich doch nicht zufrieden. „Wenn ich ihn aber nicht lieben könnte," fuhr ich fort, „wie dann, mein Vater?"

„Beruhige dich," sagte mein Vater lächelnd; „habe ich dir nicht versprochen, daß du deinen zukünftigen Gatten kennen lernen sollst, ehe du deine Einwilligung gibst? Ich wiederhole, ich werde dich nicht zwingen, mein Kind; wenn Mohammed dir mißfällt — durchaus mißfällt — ja nun — dann wirst du ihn eben abweisen müssen. Bist du jetzt zufrieden?"

Konnte ich auf diese Worte voll Güte und Vernunft meines Vaters anders als mit Ja antworten?

Mein Vater sprach mir dann noch von den Hoffnungen, welche er auf diese glänzende Verbindung, eine der vornehmsten in ganz Aegypten, baue und wie viel Ursache er habe zu glauben, daß mein Glück dadurch gesichert sein werde.

Mohammed ist dreißig Jahre alt; er wurde in Europa erzogen, woraus sich die große Verschiedenheit der Brüder erklärt. Er ist der Freund des Khedive, auf den er großen Einfluß hat, und bekleidet bei Hofe eines der wichtigsten Aemter. Durch seine außerordentliche politische Begabung hat er sich zu einer Art von erstem Minister aufgeschwungen.

Mein Vater verhehlte mir nicht, daß diese Heirat die ehrgeizigsten Wünsche der Familie befriedigen würde, und erging sich in begeisterten Schilderungen von dem hohen Rang, dem Einfluß und dem Reichtum, den diese Verbindung für mich im Gefolge haben würde; mein Vater sucht zu Gunsten seines Planes offenbar meinen Stolz zu wecken.

So stehen die Dinge.

vormittag die Brückenprobe mit 2 Lokomotiven, ein Gewicht von 52 Tonnen repräsentierend, stattgefunden und soll das Resultat mit 4,5 resp. 5 mm Senkung den Erwartungen voll und ganz entsprochen haben und den Erbauern der Brücke, den Herren Th. Bell & Cie. in Kriens, zur Ehre gereichen.

Künftigen Freitag den 27. September soll die amtliche Collaudation stattfinden, während die Eröffnungsfeier auf Montag den 30. September vorgesehen ist. Bereits sind heute die bezüglichen Einladungen erfolgt. Am 1. Oktober, mit Inkrafttreten des Winterfahrplanes, wird die Strecke sodann dem Verkehr übergeben werden.

Es wird dieser Moment für Lenzburgs Eisenbahnbestrebungen, die seit Jahren in einer rationellen und bessern Verbindung nach Zürich und weiter gipfelten, ein wichtiger Marksteín bilden.

Gontenschwyl. Hier starb Hr. Baumeister Giger, Vater. Er focht als strammer Militär anno 1847 (Sonderbundsfeldzug) bei Geltwyl und Gislikon mit. Er erzählte viel und oft im Kreise seiner Freunde über diese stürmischen Zeiten der vierziger Jahre und war stolz darauf, daß er als schlichter Wehrmann in den Tagen von Not und Gefahr vor den Schanzen zu Gislikon den 22. November 1847 das Seinige zur Errichtung des neuen Bundesstaates von 1848 beigetragen habe.

Jonen. Als Großrat schlägt der Einwohnerverein nach dem Vorschlage des Grütlivereins Hrn. Morger, Schlosser, vor.

Aarburg. Am Grümpelschießen von Aarburg wurde letzten Sonntag viel und gut geschossen. Abends belebtes Bankett im „Bären". — Herr G. von Wartburg-Ruef, Schreiner in Aarburg, erhielt an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern für einen Bienen-Pavillon einen ersten Preis nebst bronzener Medaille.

Mellau. Sonntag nachmittags 1/23 Uhr verunglückte in der Pintenwirtschaft Zumsteg dahier der über 70 Jahre alte Valentin Zumsteg von Wil. Derselbe saß nämlich auf einer Laube hinter dem Haus und war jedenfalls eingeschlafen; er stürzte etwa 7 Fuß hoch hinunter und war nach circa 10 Minuten tod. Der joviale alte Mann wird hier allgemein bedauert.

Ehgen. Obsthandel. Sehr lebhaft geht in unserem Tal der Obsthandel. Für Mostobst, Aepfel, werden gegenwärtig 10—10 1/2 Fr. per 100 Kilo und für Tafelobst sogar 17 Fr. per Doppelzentner bezahlt. Zwetschgen gelten 6 Fr. per 100 Kilo. Im Laufe des Monats Juli wurden allein auf Station Eggen 84,900 Kilo Kirschen eingeladen, nicht gerechnet die Körbe unter 50 Kilo, die einzeln versandt wurden.

Mittnau. Letzten Sonntag versammelte sich hier der Bienenzüchterverein des Ober-Fricktals. Nach Anhörung eines Referates über die neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht und spezieller Erklärung des Gesetzes der Brut- und Volksentwickelung, beschloß der Verein, nächstes Frühjahr einen Bienenzüchterlehrkurs zu veranstalten, um strebsamen Leuten Gelegenheit zu bieten, sich theoretisch und praktisch in das schöne und nutzbringende Gebiet der Bienenzucht hinein zu arbeiten.

Kaisten. Ein Landwirt in hier hat von einem einzigen Baume 22 Zentner Aepfel (sogen. Riengel) erhalten, welche einen Wert von Fr. 117. 70 haben. Gewiß ein schöner Ertrag.

Zurzach. An der am letzten Sonntag hier abgehaltenen Einwohnergemeinde-Versammlung kam vorzüglich zur Verhandlung das Projekt einer zu erstellenden Brücke über den Rhein, nachdem von Seiten Koblenz-Waldshut bereits vor einiger Zeit in gleichem Sinne öffentliche Besprechungen stattgefunden haben. Herr Nationalrat Ursprung gab die Erklärung ab, daß Herr Fabrikant Zuberbühler an die Kosten einer Rheinbrücke 10,000 Fr. in Aussicht gestellt habe, was allgemein bestens verdankt wurde. Der Gemeinderat von Zurzach wurde dann beauftragt, diese Angelegenheit energisch an die Hand zu nehmen und um baldige Berichterstattung ersucht.

Ausland.

Deutschland. Eine bemerkenswerte Neuerung hat sich im Großherzogtum Baden auf wirtschaftlichem Gebiete vollzogen. Auf direkte Initiative des Großherzogs hat das badische Ministerium des Innern die Gründung von sogen. Getreideabsatzgenossenschaften in Anregung gebracht und deren staatliche Unterstützung in jedem einzelnen Falle zugesagt. Da man in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach die Wahrnehmung gemacht hat, daß von Händlern und Industriellen unter sonst gleichen Verhältnissen diejenigen Getreideankaufsgebiete bevorzugt werden, in welchen große Flächen in einer Hand vereinigt sind, während sie an den Ankauf in Gebieten mit weitgehender Besitzzersplitterung nur ungern herantreten; da auch Gleichmäßigkeit, Reinigung und Sortierung des gewonnenen Getreides nicht immer den Anforderungen für den Handel entsprechen, so soll jetzt mit der erwähnten Gründung der Versuch gemacht werden, das in zahlreichen kleineren Betrieben zerstreute Getreide zu sammeln und dasselbe nach seiner Bearbung in marktfähiger Ware unter Benutzung der Hilfsmittel des modernen Handels auf den Markt zu bringen.

Frankreich. Der „Figaro" denunziert den General Mercier als verantwortlichen Organisator der Madagaskar-Expedition; auch andere Blätter richten scharfe Angriffe gegen den ehemaligen Kriegsminister. Der „Intransigeant" veröffentlicht eine angebliche Aeußerung eines hohen Kolonialbeamten, besagend: Wir haben tausend Todte monatlich, mehr als sechstausend Kranke in Hospitälern, und als Mercier die Expedition organisirte, behauptete dieser Dummkopf, die Campagne wurde ein militärischer Spaziergang sein. Die oppositionellen Blätter verlangen die sofortige Zusammenberufung des Parlaments. Der Deputirte Millerand schreibt in der „Petite Republique": „Die Kammer darf keinen Groschen neuer Madagaskar-Kredite bewilligen, ehe die schuldigen Urheber der verbrecherischen Thorheiten bestraft sind. Man möge sie erschießen!"

Verschiedenes.

Kaffee und Alkohol. Im Kampfe gegen den Alkoholismus wird von Aerzten und Laien häufig der Kaffee gegen den Alkohol ausgespielt. Das hat ja entschieden seine Berechtigung; man darf es indeß nicht so auffassen, als ob der Kaffee ein ganz unschuldiges Getränk sei. Daß nervöse Personen nach dem Genuß von Kaffee sehr erregt werden, ist allgemein bekannt; weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß bei fortgesetztem übermäßigem Genuß von Kaffee auch ausgesprochene chronische Vergiftungserscheinungen beobachtet werden. In der letzten Sitzung der Pariser »Société médicale des hôpitaux« hielt Professor de la Tourette über dieses Thema einen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag, in welchem er insbesondere die beinahe vollständige Uebereinstimmung dieser Erscheinungen mit denen bei der Alkoholvergiftung betonte. In erster Linie stehen auch hier Verdauungsstörungen und Nervenerregung. Der Appetit ist sehr gesunken, und bei einigen Patienten der Widerwille gegen feste Nahrung so groß, daß sie nichts als in Kaffee getauchtes Brod zu sich nehmen wollen. Schlaflosigkeit oder, wenn der Patient überhaupt schlafen kann, beunruhigende Träume und schreckliches Alpdrücken, ferner Gliederzittern und lästiges Zucken der Lippen, der Zunge, ja sogar sämtlicher Gesichtsmuskeln sind sehr häufige Begleiterscheinungen. Immerhin ist jedoch die chronische Kaffeevergiftung nicht nur viel seltener als die Alkoholvergiftung, sondern auch weniger gefährlich als diese, da die geschilderten schweren Symptome verschwinden, sobald der Kaffeegenuß zeitweise ausgesetzt wird.

Lokales.

Im abgelaufenen Monat Juli fanden im Zivilstandskreis Aarau 2 Trauungen und es wurden 24 Kinder lebend geboren (14 Knaben, 10 Mädchen). Hievon sind aber 11 (8 Knaben, 3 Mädchen) ortsfremd. Totgeburten sind 2 (1 ortsfremde) verzeichnet. Es kamen 6 uneheliche Geburten (5 ortsfremde) vor, nicht aber Mehrgeburten.

Im gleichen Zeitraum sind 22 Personen gestorben, von denen jedoch 15 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, sodaß sich für die Wohnbevölkerung ein Geburtenüberschuß von 6 ergibt.

Unter den verstorbenen Personen waren 14 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts; 6 hatten das 70. Altersjahr überschritten, 1 starb im ersten Lebensjahre.

Im Spital starben 16 Personen, von denen 15 ortsfremd waren. Todesfälle infolge von verhütbaren Krankheiten kamen vor:

Lungenschwindsucht 5 (4 ortsfremde), Andere tuberkulöse Krankheiten 5 (3 ortsfremde).

Im abgelaufenen Monat August fand im Zivilstandskreis Aarau 1 Trauung statt, und es wurden 14 Kinder lebend geboren (3 Knaben, 11 Mädchen). Hievon sind aber 5 (1 Knabe, 4 Mädchen) ortsfremd. Es ist 1 (ortsfremde) Totgeburt verzeichnet, des fernern 1 uneheliche.

Im gleichen Zeitraum sind 13 Personen gestorben, von denen 8 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für die Wohnbevölkerung ein Geburtenüberschuß von 4 ergibt.

Unter den verstorbenen Personen waren 8 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts; 1 hatte das 70. Altersjahr überschritten, 2 starben im ersten Lebensjahre.

Im Spital starben 9 Personen, von denen 8 ortsfremd waren. Todesfälle infolge von verhütbaren Krankheiten kamen vor:

Lungenschwindsucht 2 (1 ortsfremd), Kinderdiarrhoe 2.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 25. Sept. Eine heute abgehaltene Versammlung der Glasermeister erklärte den Streik als eine brutale Handlungsweise gegen alles Recht und Gesetz und als einen Faustschlag gegen die Gewerbetreibenden. Gegen den Streik sei mit allen gesetzlichen Mitteln Stellung zu nehmen und der Vorstand des Zentralverbandes zürcherischer Meister und Gewerbetreibender sei zu beauftragen, dahin zu wirken, daß das Recht der freien Tätigkeit der Gewerbetreibenden gewahrt werde. Im Kampf mit den Arbeitern stehen von 34 Meistern noch 19, die ca. 80 Arbeiter beschäftigen. Am Freitag findet eine neue Meisterversammlung statt.

Genf, 25. Sept. Der Handel mit Weinen diesjähriger Ernte aus hiesigem Kanton belebt sich. Es sind bedeutende Käufe zu 40 Cts. per Liter abgeschlossen worden.

Genf, 25. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute nachmittags 4 Uhr, von Frankreich kommend, hier eingetroffen. Ihr Salonwagen war dem nach Lausanne fahrenden Tram-Zug angehängt, da die Kaiserin sich nach Territet begibt.

St. Gallen, 25. Sept. Die neuen Bodenverbesserungsarbeiten im Gebiete der Seez, die 61 Hektaren umfassen, erfordern 48,900 Fr. Der Staatsbeitrag ist auf 30 pCt. und derjenige der Gemeinden auf 10 pCt. veranschlagt. Man hofft auf eine entsprechende Bankfubvention.

Einsiedeln, 25. Sept. Durch nächtlichen Einbruch sind hier Uhren im Wert von 3000 Fr. gestohlen worden; in Sattel wurde ein Diebstahl von 1000 Franken verübt.

Montreux, 25. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute incognito unter dem Namen Bürgerin von Hohenembs mit Gefolge hier angekommen und im Grand Hotel von Territet abgestiegen.

Morges, 25. Sept. Die Versteigerung der diesjährigen Weinernte der Gemeinde Morges wird am 30. September 2 Uhr nachmittags stattfinden. Letztes Jahr betrug das versteigerte Quantum 140,000 Liter, dieses Jahr wird der Ertrag auf höchstens 60,000 Liter geschätzt. Die Weinbauern von Lavaux treten am Freitag in Cully zusammen zur Bestimmung des Verkaufspreises der diesjährigen Ernte.

Altdorf, 25. Sept. Im Fellital, zwischen Gurtnellen und Wasen, wütet seit vielen Stunden in beträchtlicher Höhe ein kolossaler Waldbrand. Die Löscharbeit ist sehr erschwert.

Chur, 25. Sept. Der Landrat beschloß mit 28 gegen 20 Stimmen Protest gegen den neuen Gültenartikel der Verfassung. Er empfiehlt der auf 13. Oktober einberufenen außerordentlichen Landsgemeinde Verwerfung derselben.

Baselstadt. Der Redaktor des sozialdemokratischen „Vorwärts", Großrat E. Wullschleger, ist wegen angeblicher Majestätsbeleidigung im badischen Fahnungsblatt ausgeschrieben.

Berlin, 25. Sept. Der „Lokalanzeiger" erfährt aus Konstantinopel, daß unweit der Hafenstadt Hodeida durch abstürzende Felsen über hundert Personen verschüttet wurden, die unrettbar verloren seien.

Berlin, 25. Sept. Heute wurde der vom 23. Sept. datierte Steckbrief gegen Freiherrn von Hammerstein amtlich veröffentlicht. Derselbe beschuldigt den Flüchtigen mehrfacher schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Untreue.

Paris, 25. Sept. Ein offizielles Telegramm aus Majunga meldet, daß die von den Vorposten zurückkehrenden Offiziere den Zustand der fliegenden Kolonne sowohl in materieller als in moralischer Hinsicht als ausgezeichnet erklären.

Paris, 25. Sept. In der Budgetkommission beantragte Cavaignac, einen großen Teil der in Algerien und Tunisien liegenden Truppen nach Frankreich zurückzubringen und aus ihnen ein für die Verteidigung der Ostgrenze bestimmtes Korps zu bilden. Die in Algier und Tunis zurückbleibenden Truppen würden den Kern einer vom Kriegsministerium abhängigen Kolonialarmee bilden.

General Duchesne telegraphierte am 23. dies aus Andriba, daß 2 Abteilungen der fliegenden Kolonne am 19. d. sich der Stellung von Ambohinea bemächtigt hatten. General Metzinger traf mit einer Hovaabteilung, die 30 Kanonen hatte, zusammen; dem unerwarteten Eintreffen des Generals Voyron ist es zu verdanken, daß die Hovas vollständig aufgerieben wurden. Die Franzosen erlitten keine Verluste. Ihre Vorposten stehen in Antobi und der Eifer der Truppen ist bewundernswert.

Madrid, 25. Sept. In den Provinzen Saragossa und Toledo sind infolge heftiger Gewitter die Flüsse übergetreten. Die Ueberschwemmungen haben in mehreren größeren Ortschaften bedeutenden Schaden verursacht.

Madrid, 25. Sept. Infolge der Wassernot sind in Alhama mehrere Häuser eingestürzt. Auf der Eisenbahnlinie nach Saragossa ist der Verkehr unterbrochen.

Brüssel, 25. September. Wie verlautet, fordert England anläßlich der Affäre Stokes eine Gebietsabtretung, welche der Kongostaat verweigert. Der letztere ist entschlossen, die Intervention der europäischen Mächte anzurufen.

Ostende, 25. September. In dem großen Antiquitäten- und Juwelierladen Van den Broeck wurde eingebrochen und eine große Menge Diamanten und Banknoten entwendet. Sieben Badegäste, darunter zwei Amerikanerinnen, wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Brügge abgeführt. Die Verhafteten leugnen die Teilnahme am Diebstahl.

Chicago, 25. Sept. Der Kongreß für Anbahnung einer Unabhängigkeitsbewegung in Irland ist gestern mit zahlreichen Delegierten zusammengetreten.

In dem Kongreß herrscht allgemein die Ansicht, man müsse auf die Agitation im Parlamente verzichten und von neuem die Möglichkeit einer militärischen Bewegung in's Auge fassen.

Telegramme vom 26. September.

London. Der „Standard" vernimmt aus Berlin, König Leopold werde nach Paris auch Berlin besuchen.

Rio de Janeiro. Die Kammer hat mit großer Mehrheit das Amnestiegesetz verworfen. Die Lage ist kritisch.

London. Der „Daily News" zufolge wird in Paris zur Besprechung der armenischen Frage eine Konferenz zusammentreten.

Genf. Der „Cercle democratic" hat sich gestern Abend gegen das Zündhölzchenmonopol ausgesprochen.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Bodm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	22,4	733,9	768,8	SE 1/2	hell
25.	Abd. 9 Uhr 30	13,5	734,5	769,4	E.	hell
26.	Morg. 7 Uhr 30	9,7	735,5	770,4	E.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,8 °C. Maximum 24,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 26. September 1895.

Trockenes, meist heiteres, tagsüber warmes Wetter immer noch anhaltend.

Aarwärme vom 25. September 1895.
Morgens 14 1/2 °R Mittags 16 °R Abends 16 °R

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

nebst Besatz- und Futter-Stoffen.

3428

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Samariterverein Aarau.

Sonntag 29. Sept., nachmittags, (bei günstiger Witterung)

Gemeinschaftliche Uebung

mit dem **Samariterverein Olten.**

Sammlung am Bahnhof Aarau nachmittags 1¾ Uhr. 3519

Täglich frische

Tafel-Trauben

per Kistchen **Fr. 2. 50**

3473 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt

3526 **M. Schmid-Maurer.**

Straßburger

Sauerkraut

offen und in Fäßchen, div. Größen

3407 empfiehlt bestens

Gloor-Siebenmann.

Frische Frankfurter

Bratwürste

3474 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3023

A. Gamper, Metzger.

Schönes, junges

Kuhfleisch

à **65 Cts.**

3528 empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Auf Waltersburg

frischen Birnenmost.

3516 ## Cigarren

Fast zum halben Preis.

200 St.	feine Rio grande, 10er	2.40
200 „	Bevey courts, 20er	1.85
200 „	Flora-Brésilien, 10er	3.—
100 „	Java Kopf, feine	1.80
100 „	Industria, echte 5er	2.75
100 „	Brissago, echte 5er	2.90
100 „	echte Claudia, 10er	4.50

(OF5770) **End-Huber, Muri** (Aarg).

Vaseline-Lederfett

(gelb und schwarz).

Dieses konsistente Fett ist erprobt das beste und billigste Mittel, um Schuhwerk dauerhaft weich und wasserdicht zu machen.

Dasselbe empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an zu billigsten Fabrikpreisen.

Für Wiederverkäufer lohnender Rabatt. 3145

C. Ruchner, Seiler, Aarau.

Verlanget die bewährte

Bleichschmierseife

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Dépôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltener 3jähriger

Kochherd

mit kupfernem Wasserschiff.

Auskunft erteilt 3494

Hauptgeschäft O. Zschokke.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Eine bestrenomierte

Eisenhandlung

in einer Hauptstadt der Ostschweiz ist aus Gesundheitsrücksichten 3471

zu verkaufen

eventuell wäre der Verkäufer geneigt, sich am Geschäft zu **beteiligen.**

Anfragen unter Chiffre O F 5757 an **Orell Füßli,** Annoncen, **Zurich.** (O F 5767)

Bäckerei gesucht.

Ein solider, sachkundiger Bäcker sucht eine gangbare, durchaus rentable

Bäckerei

event. mit Wirtschaft

auf 1. November oder nach Uebereinkunft **pachtweise zu übernehmen.** Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. 3501

Gefl. Offerten sind zu richten unter Chiffre **A. S.** an die Exp. d. Bl.

Für Seidenwinder.

Gesucht werden tüchtige Seidenwinder und Fergger unter Zusicherung lohnender anhaltender Arbeit. Auf Wunsch könnten auch eine Anzahl Windmaschinen abgegeben werden.

Wohin sich zu wenden, sagt die Expedition ds. Bl. 3521

Ein noch jüngerer Mann, welcher im Eisenbahn-Speditionswesen aller Art gut bewandert ist, sucht eine Stelle als

Spediteur oder Packer

event. noch zur Aushülfe auf einem Bureau mit bescheidenen Ansprüchen. Eintritt nach Belieben. 3512

Gesucht:

Einige **ganz tüchtige** 3499

Zugbundweber

Eintritt per 15. Oktober.

Anmeldungen unter Z W 1897 an **Rudolf Mosse, Basel.** (Ma3358Q)

Gesucht:

Ein ehrbares **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. 2495

914 Vorstadt.

Als Küchenmagd

findet ein starkes, flinkes **Mädchen** ab dem Lande Jahresstelle.

Antritt 7. Oktober. 3502

Entlaufen:

Rauhaariger



Laufhund

gelber Kopf, gelbe Beine, auf dem Rücken grau-schwarz. Hört auf den Ruf „Sury".

Gegen Bezahlung aller Kosten und Trinkgeld abzugeben bei

3514 **Leo Zoller, Wohlen.**

Gesucht per sofort:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges gutes Modengeschäft. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 3527

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

Samstag den 28. September 1895

im kleinen Saale des Saalbaues

CONCERT

der 13jährigen Violin-Virtuosin

Laura Helbling aus Wohlen

unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier** und Fräulein **Emmy Siebenmann.**

PROGRAMM.

1. Violin-Concert — von Mendelssohn.
2. Arie der Rose, aus „Das Glöcklein des Eremiten" — von A. Maillard.
3. Rêverie für Violine — von Vieuxtemps.
4. Recitativ und Arie des Manvah aus dem Oratorium von Samson — von G. F. Hændel.
5. Romanze (G.-Dur) für Violine — von Beethoven.
6. Zwei Lieder aus dem Schwanengesang — von Frz. Schubert.
7. a. Im „Regen u. im Sonnenschein" } Lieder von
   b. „Winterlied" } H. von Koss.
8. Ballet-Phantasie — von C. de Bériot.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Beginn des Concerts 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Sperrsitz Fr. 2. 50., I. Platz Fr. 1. 50, II. Platz Fr. 1. —

Aktivmitglieder des Cäcilienvereins zahlen die Hälfte.

Programm 20 Cts.

Schülerbillete nur an der Kasse zu 50 Cts. auf den II. Platz.

Vorverkauf der Billete für Sperrsitz und I. Platz in der Buchhandlung von Emil Wirz von Freitag Morgen ab. 3520

Der Cäcilienverein.

Restaurant Brunnhofer.

Heute Donnerstag den 26. ds.

Grosses CONCERT

der Truppe Red Star. 3523

2 Damen, 2 Herren. **Anfang halb 8 Uhr. Eintritt frei.**

Generalversammlung

des

Armenerziehungsvereins des Bezirks Aarau

Sonntag den 29. Sept., mittags 2½ Uhr,

in der Kirche zu Densbüren.

Traktanden:

1. Vortrag des Herrn Pfarrer Ritter über Gustav Werner.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahlen.

Sämtliche Mitglieder, Repräsentanten und Sammlerinnen des Vereins, sowie die Mitglieder der Armenbehörden und Freunde unserer Sache werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

3515 **Der Vorstand.**

Sängerbund Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Samstag den 28. September 1895,

im Gasthof zur Krone.

Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren. 3518
5. Verschiedenes.

Sämtliche Ehren-, Aktiv- und Passivmitglieder sind höflichst eingeladen. 3518

Der Vorstand.

Landsturm-Comp. I/57.

Eingetretener Hindernisse wegen muß die auf Sonntag den 29. Sept. angesetzte Uebung bis auf weiteres verschoben worden. 3524

Der Comp.-Commandant.

Ehrengaben

für das

Endschießen der Schützengesellschaft Aarau.

Fortsetzung.

Ungenannt Fr. 5; O. W. 1 Naturalgabe; C. B. W. 1 Naturalgabe; O. H. Fr. 5; W. W. 1 Schützenthaler von St. Gallen; J. M. 1 Naturalgabe, H. R. Fr. 10; F. 1 Naturalgabe, J. F. 1 Naturalgabe; H. W. Fr. 5. 3525

Den Gebern unsern besten Dank. Anmeldungen zu ferneren Ehrengaben werden gerne entgegengenommen vom

Vorstand.

Steigerungs-Publikation.

Die Erben des **Joh. Richner-Peter,** gewesener Wirt in **Aarau** bringen künftigen **Samstag den 28. ds.,** abends 8 Uhr, in der Wirtschaft zur **Narrähre in Biberstein** an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Ihre im hiesigen Gemeindebann liegenden

zwei Stücke Rebland

mit dem **diesjährigen Traubenertrag,** nämlich:

ca. **7,20 Aren (1 Vierl.)** im **„Ennerthal";**

ca. **14,40** „ **(2** „ im **„Hagenbrünnli".**

Die günstigen Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung eröffnet. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Biberstein, den 24. September 1895.

3522 Aus Auftrag:

Baumann, Gemeindeschreiber.

Endschiessen

der

Schützengesellschaft Aarau

Sonntag den 29. September,

von 9½—12. 1½—6.

Montag den 30. September,

von 8—12. 1½—6

Der Schießplan kann beim Schützenmeister bezogen werden.

Punktvergütungen sind am Schießtage selbst zu beziehen.

Absendung der ersten Gaben auf Kunst und Glück des Serienkehrs mit den Ehrengaben, verbunden mit einem

Nachtessen

Montag Abend 8 Uhr im Ochsen.

Gewehr- und Revolverschützen sind zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. 3526

Bestassortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate

von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten.

Extra-Anfertigen von

Strümpfen & Socken

besorge prompt und billigst, maschinen- und handgestrickt; letzteres durch den Tit. hiesigen **Frauen-Verein.**

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,

3513 **Nachfolger von Wr. Jean Kiefer & Cie.**

Aarau.

Unser Lager in

Strickwollgarnen

Prima Ware. **Billigste Preise.**

als:

Hamburger-, Schaffhauser-, englische, amerikanische Wolle und Kammgarne

ist vollständig assortiert. 3386

Erny-Fassler & Sohn.

Strickarbeiten auf Maß, sowie Reparaturen prompt und billigst.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfehlen sich

E. Erny-Zahler,

sowie die General-Agentur

3498 **Herm. Zschokke, Aarau.**

Schweizerische

Gewerbe-Unfallkasse

(vom h. schweiz. Bundesrate konzessioniert),

auf reiner Gegenseitigkeit beruhend, schließt Verträge zu den billigsten Prämien für **Kollektiv-** und **Einzel-Unfallversicherungen** ab. Anstatt **Rentenabfindung** wird **stets Kapitalzahlung** gewährt.

3484 Die General-Agentur Aargau:

Sam. Windisch in Zurich.

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Samstag den 28. September,** vormittags 9 Uhr, bringt die Erbschaft der Frau **Elisabeth Häfliger** geb. Dätwiler, Siegrist's Wittwe, im **Hause Nr. 165** auf dem **Kirchhofe,** gegen bar an eine öffentliche und freiwillige Steigerung:

hausrätliche Gegenstände,

worunter 2 aufgerüstete Betten, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Linges, Küchengeschirr, 1 Wanduhr, 2 Canapees u. a. m.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 3487

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 23. September 1895.

Zu vermieten:

In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynentales ist ein an **schönster Lage** gelegenes

Verkaufs-Magazin

(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.

Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **3517** die Expedition ds. Bl. 3517

Feuerwehr Aarau.

III. combinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Donnerstag den 26. September 1895, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 5, 8 und 9 und kleine Spritzen;
Leiter I;
Rettungskorps;
Brandwache
Wasserträgerkorps } **nach Spezialaufgebot.**
Sanität

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden.

Der Uebungsleiter:

3491 **Hürbin.**

Aarau, Freitag den 27. September 1895 — № 228 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns hiemit zum Abonnement auf die

„Aarganer Nachrichten"

mit dem reich illustrierten Unterhaltungsblatt **„Aarauer Blätter"** ergebenst einzuladen. Dieselben kosten vierteljährlich für Aarau Fr. 2.25, durch die Post bezogen Fr. 2.75. Auf 1. Oktober werden wir wieder den beliebten aargauischen **Taschenfahrplan** gratis beilegen und auf Neujahr einen hübschen **Wandkalender.**

Achtungsvoll

Die Expedition.

Zur politischen Situation im Aargau.

III.

In den beiden frühern Artikeln haben wir die Ansicht ausgesprochen, daß eine Totalrevision der Verfassung im gegenwärtigen Moment weder notwendig noch wünschenswert sei und daß die Sanirung der Staatsfinanzen auf dem Wege der Partialrevision viel rascher erreicht werden könnte. Diese Partialrevision hätte sich zu beschränken auf die Einführung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte und wenn man will, auch der Oberrichter, sowie auf eine zweckmäßige Umgestaltung des Finanzreferendums. Wir dachten nämlich, daß der durch die Volkswahl herbeigeführte Anlaß zur Verfassungsrevision gleichzeitig benützt werden sollte, um den Staat von den fortlaufenden Finanzsorgen zu befreien und wenn wir davon sprachen, es sollte dem Großen Rat die Befugnis eingeräumt werden, eine Nachsteuer bis auf die Höhe einer ganzen Staatssteuer ohne Volksanfrage zu dekretiren, so geschah es unter dem deutlich ausgesprochenen Vorbehalt, daß nur diejenige Steuer dekretirt werde, welche für die Deckung des laufenden Haushalts nötig ist. Denn über diese Deckung ist noch eine Volksabstimmung zu veranlassen, ist ein Widerspruch, darüber sind alle Einsichtigen einig.

Das Budget des Staatshaushaltes hängt nun auf der einen Seite davon ab, welche Aufgaben man dem Staate zuweist, wie man dessen Pflichtenkreis erweitert und die Höhe der Subventionen aller Art begrenzt; auf der andern Seite ist das Budget abhängig von der Höhe der bisherigen Steuerbelastung und der Art der Verteilung der Steuerlasten auf die mehr oder weniger leistungsfähigen Steuerkräfte.

Es fehlt namentlich auf dem linken Flügel der Freisinnigen nicht an Stimmen, welche geltend machen, daß eine Sanierung der Staatsfinanzen möglich sei ohne Aenderung des Finanzreferendums. Sie wollen überhaupt die Frage der Erhöhung der Staatssteuer nicht mit der Frage der Volkswahl verquicken, damit die Sache nicht den Anschein erhält, als handle es sich um ein Wurst wider Wurst-Geschäft.

Nun kann aber demokratischerseits nicht von Abschaffung des Finanzreferendums, sondern nur von vernünftiger Umgestaltung desselben die Rede sein und die Frage könnte sich höchstens so stellen, ob dem Volk gegen größere Opfer an Steuern die Wahl der Regierungs- und der Ständeräte zu gewähren sei. Das wäre nichts neues. Blicken wir in die Geschichte der Revolutionen und Revisionen, so finden wir fast überall, daß finanzielle Verlegenheiten des Staates den Anstoß dazu gaben und die Lösung vielfach durch Erweiterung der Finanzkompetenzen der Behörden mit erweiterten Volksrechten als Gegengewicht erfolgte. Von einem Schachergeschäft kann im vorliegenden Falle um so weniger gesprochen werden, als das Volk ja mit der Annahme der Volkswahl nicht zugleich die Erweiterung der Steuerkompetenz in den Kauf nimmt, sondern über beide Fragen gesondert abstimmt und die eine bejahen und die andere verneinen kann.

Wenn wir die großrätliche Steuerkompetenz bis auf eine ganze Steuer erhöhen wollten, so geschah es, wie gesagt, nicht in der Meinung, daß diese ganze Steuer sofort bezogen werden müßte, wir wollten nur das Staatsbudget für längere Zeit sichern und dachten hiebei hauptsächlich an die mit Steuern vielfach überbürdeten Landgemeinden, die durch erhöhte Staatseinnahmen erheblich entlastet werden könnten. Was wir ins Auge faßten, war ein **besserer Ausgleich der Steuerlasten im Armen- und Schulwesen der Stadt- und Landgemeinden.**

Will man das nicht und faßt man überhaupt nur die nächste Zukunft ins Auge, so könnte es allerdings möglich sein, ohne Erhöhung des Steuergesetzes der Staatssteuer und ohne Aenderung des Finanzreferendums die Sanirung der Staatsfinanzen herbeizuführen, indem man den Ertrag der halben Staatssteuer durch Aenderung des Steuergesetzes zu erhöhen sucht und z. B. die Grundsätze der Steuergesetzvorlage der Finanzdirektion für die Staatssteuer in Anwendung bringt, wobei allerdings die Progression gar wohl weiter unten, als vorgesehen ist, eintreten darf. Werden auf diese Weise die Erträgnisse der halben Steuer erhöht und kommen dann noch einerseits vermehrte indirekte Einnahmen dazu (Alkoholmonopol, Erbschaftssteuer, Abgaben der Kreditinstitute, Bundessubventionen für die Volksschule ꝛc.) so ist es nicht ausgeschlossen, daß für eine Reihe von Jahren ein balancirtes Budget ohne Erhöhung des Steuerfußes der Staatssteuer möglich ist. Man kann diesen Weg probiren, obgleich die Revision des Steuergesetzes ein sehr unsicherer Wechsel auf die Zukunft ist, da es sehr schwer hält, solche Gesetze bei der Volksabstimmung durchzubringen.

Auf die Dauer aber wird die Umgestaltung des Finanzreferendums nicht zu umgehen sein, wenn mit der Ausgleichung der Gemeindesteuerlast einmal wirklich Ernst gemacht werden soll.

Die Lehrlingsverhältnisse im Handwerk.

Allgemein wird angegeben, daß die Anarchie, welche auf gewerblichem Gebiete herrscht, zu schlimmen Auswüchsen führt. Niemand wird im Ernst die alten Zünfte zurückwünschen wollen; allein es rächt sich doch bitter, daß man dieselben radikal beseitigt hat, ohne etwas Zweckmäßiges an ihre Stelle zu setzen. Die heutige Desorganisation trägt am Rückgang des Handwerks offenbar die meiste Schuld. Man sollte glauben, daß bei solchen Zuständen die Notwendigkeit staatlichen Eingreifens allseitig begriffen würde. Leider ist das Gegenteil der Fall, das beweist die Verwerfung des Gewerbeartikels durch das Schweizervolk. In der Folge müssen nun die Kantone sehen, wie sie von sich aus die grellsten Uebelstände beseitigen können. Eine Reihe von Kantonen haben breite Spezialgesetze über das **Lehrlingswesen** erlassen. Leider bleibt dies alles nur Stückwerk, gründliche Ordnung kann hier einzig die Bundesgesetzgebung schaffen. Wie nötig dies wäre beweist eine vom Verein für Sozialpolitik in Deutschland erhobene Untersuchung. Die Uebelstände, welche sie aufdeckt, werden auch bei uns von einsichtigen Handwerkern schon längst beklagt.

Da ist vor allem die Lehrlingsausbeutung. Der Lehrling wird vielfach nicht gehalten, um ihn zu einem tüchtigen Handwerksmann heranzubilden, sondern um eine billige Arbeitskraft zu erhalten. In vielen Fällen ermöglicht es nur der Schweiß des Lehrlings und die übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft der Gesellen dem Handwerksmeister wenigstens noch einigermaßen der Konkurrenz der Fabrik Stand zu halten. Die vielen Vorteile, die diese vor ihm voraus hat, macht er bis zu einem gewissen Grade dadurch wett, daß er seine hauptsächlichsten Arbeitskräfte nur ungenügend entlohnt. Der Lehrling leistet im dritten und eventuell vierten Jahre seiner Lehrzeit annähernd dasselbe, wie ein ausgelernter Arbeiter. Der Meister spart also wöchentlich je nach der Höhe der ortsüblichen Lohnsätze etwa 6 bis 15 Fr. durch je einen Lehrling.

Betrachtet der Handwerksmeister den Lehrling so in erster Linie als Ausbeutungsobjekt, so muß seine Ausbildung naturgemäß sehr im Argen liegen. In Bezug auf das Württemberger Schustergewerbe wird zu diesem Punkte berichtet: „Der Handwerksmeister selbst hat in der Regel keine Zeit noch Lust, um sich des Lehrlings anzunehmen. Er ist ihm ein „jugendlicher Arbeiter", dem er einen kleinen Lohn oder Schlafstätte und Kost gibt, nachdem er ihn mittelst der Zeitung gefunden hat und der ihm dafür den „Geschäftspudel" macht. Lernt der junge Mensch bei dieser Gelegenheit, wenn er eigenes Interesse und Talent hat, noch einige Handwerksfertigkeiten, so ist es gut; wenn nicht, so ist es sein eigener Schade." Gewisse Fertigkeiten wird der Meister dem Lehrling allerdings so bald wie möglich bei zu bringen suchen. Das liegt in seinem eigensten Interesse, damit er von der Arbeitskraft des Lehrlings möglichst bald Nutzen ziehen kann. Dies beschränkt sich aber in der Regel auf die einfachsten und notwendigsten Handgriffe. Andererseits wird allerdings auch berichtet, daß die Meister den Lehrling in den ersten Jahren der Lehrzeit als Laufburschen und Handlanger behandeln und ihn oft erst im dritten Jahre in den eigentlichen Arbeiten des Handwerks zu unterweisen anfangen. Auf jeden Fall geht hieraus hervor, daß die Länge der gegenwärtig fast allgemein üblichen Lehrzeit (3 bis 5 Jahre) sich nur aus dem Streben der Meister, die Arbeitskraft der Lehrlinge ohne Bezahlung auszunutzen, erklären läßt. Die wirkliche Ausbildung der Lehrlinge, wenn sie als selbstständiger Zweck angestrebt würde, wäre in den meisten Gewerben wohl schon in einem, spätestens in zwei Jahren zu erreichen. In den Jahren, welche die Lehrzeit jetzt länger dauert, ersetzt der Lehrling dem Meister eben nur einen Gehilfen.

Mit der Lehrlingsausbildung steht es natürlich um so schlimmer, je ungünstiger die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Handwerkmeisters, der Lehrlinge hält, sind, und je bedrängter die Lage des betreffenden Handwerks ist, d. h. je weiter es sich in Folge der Konkurrenz anderer Betriebssysteme von der typischen Form der alten handwerksmäßigen Produktion entfernt hat. In ersterer Beziehung ist es charakteristisch, daß gerade in den kleineren und kleinsten Betrieben, sich die relativ größte Zahl von Lehrlingen befindet. In der zweiten Hinsicht liegt es auf der Hand, daß ein Meister, der durch die Entwicklung der Produktionsverhältnisse zum unselbstständigen Teilarbeiter, zum abhängigen Hausindustriellen oder gar zum Reparaturhandwerker herabgesunken ist, nicht die geeignete Persönlichkeit ist, Lehrlingen eine allseitige Ausbildung zu geben. Wenn er auch selbst s. Zt. vielleicht eine gute und allseitige Ausbildung erhalten haben mag, so wird er doch durch die ganze Art seiner Tätigkeit unwillkürlich dazu verleitet, allmählich weniger sorgfältig zu arbeiten, was auf den Lehrling nicht gerade vorbildlich wirkt. Weiter wird seine Beschäftigung und dementsprechend auch die Anweisung, die er dem Lehrling erteilt, häufig sehr einseitig sein, da in der Heimarbeit z. B. im Tischlergewerbe, wo sie einen großen Umfang besitzt, eine sehr weitgehende Arbeitsteilung herrscht. Die einfachen Arbeiten, die in solchen Betrieben verlangt werden, erlernt der Lehrling zwar schnell; dafür bleiben aber auch seine Kenntnisse während der ganzen Lehrzeit auf dem im ersten Lehrjahre erreichten Niveau stehen. So kann es denn kommen, daß die in den Ausstellungen von Lehrlingserzeugnissen gezeigten Arbeiten so ziemlich die ganze Kenntnis, welche die betreffenden Lehrlinge von ihrem Handwerk haben, repräsentieren.

Nicht viel besser kann die Lehrlingsausbildung bei denjenigen selbständig gebliebenen Handwerks-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 19

Zwölftes Kapitel.

Ich bemerkte bald, daß meine Heiratsangelegenheit kein Geheimnis mehr in der Familie war, und Saidas Geplauder über das große Glück, welches mir zu teil werde, versiegte nicht; es war, als ob sich alles verabredet hätte, um Mohammeds Bewerbung mit Erfolg zu krönen. Selbst Bell gehörte zu seinen Fürsprecherinnen, nachdem ihr Fürideh das glänzende Los, welches mich als seine Gattin erwarte, in den glühendsten Farben geschildert hatte.

Nach einigen Tagen kam mein Vater, um mich zu benachrichtigen, daß er mich nachmittags zu einer Unterredung erwarte. Der Pavillon, in welchem diese stattfinden sollte, macht einen Teil des selamik (Wohnung des Gebieters) aus; das war etwas so Außergewöhnliches, daß ich sofort wußte, um was es sich handelte.

„Ich habe dir jemanden vorzustellen," fügte er mit einem schalkhaften Lächeln hinzu.

Diese Neuigkeit brachte das ganze Haus in Bewegung.

Obgleich ich nach der unverbrüchlichen Regel nur tief verschleiert erscheinen durfte, schmückte mich Nazly, welche natürlich von der Sache wußte, auf das schönste. Saida befestigte mit eigenen Händen meinen burko (das schleierartige Tuch, weißt du, welches das Gesicht verhüllt), sodann die habarah, welche Kopf und Sterne bedeckt.

Trotz ihrer Heiterkeit war ich doch ein wenig aufgeregt; eine unüberwindliche Gemütsbewegung noch gesteigert durch die verschiedenen Vorbereitungen, beherrschte mich doch. Tausenderlei Gedanken, bald ernste, bald heitere, stürmten auf mich ein. Jetzt machte die Erinnerung an Hasnahs Harem mich zittern — dann vertraute ich wieder den beruhigenden Versicherungen meines Vaters.

So war die bestimmte Stunde herangekommen; die gute Saida war fast ebenso aufgeregt, als ob es sich um ihr eigenes Schicksal gehandelt hätte; Nazly umarmte mich, wie um mir Mut einzuflößen, Bell allein, der der Schleier Mut gab, durfte mich begleiten.

Ich bin keine Heldin, das weißt du, Martha; doch zittere ich nur vor der drohenden Gefahr und werde ruhig sobald ich ihr ins Auge sehen kann. Angesichts dieses Ereignisses wappnete ich mich denn mit aller Kaltblütigkeit; ich wollte mich nicht durch ein Vorurteil beherrschen lassen, aber anderen auch kein Recht einräumen, mich zu beeinflussen, und wahrte mir einen ruhigen Blick. Zwei Eunuchen begleiteten uns, stiegen vor uns die Stufen des Vorsaals hinan und verließen uns erst, als wir das innere Gemach betraten.

Schon auf der Schwelle heftete sich mein Blick auf einen sehr elegant nach europäischer Art gekleideten Herrn, welcher neben meinem Vater auf dem Divan saß. Bei meinem Eintritt erhob er sich rasch.

Groß, schlank, ein Profil wie auf einer antiken Münze, lange Wimpern, welche das Feuer seines stolzen und etwas strengen Blickes mildern, der untere Teil des Gesichtes durch einen braunen Bart bedeckt — dies war das Ergebnis meiner ersten flüchtigen Beobachtung.

„Meine Tochter," begann mein Vater, „Seine Exzellenz Mohammed Pascha, welcher um die Ehre nachgesucht hat, dir vorgestellt zu werden."

Ich verneigte mich leicht.

Mein Vater hatte arabisch gesprochen; der junge Pascha, mit ritterlicher Ehrerbietung, redete mich auf französisch an, indem er mit einigen Worten von ausgesuchtester Höflichkeit mir für die große, unschätzbare Gunst dankte.

Bell zog sich mit einem Buche in der Hand bescheiden in einige Entfernung zurück, während ich auf dem Divan neben meinem Vater Platz nahm und Mohammed sich uns gegenüber auf einem Polster niederließ.

Diese Zusammenkunft nach europäischer Mode war in der Tat die außergewöhnlichste und seltsamste Sache von der Welt; der Form nach wie eine Begegnung in einem der Salons deines Faubourg St. Germain — wenn nicht der Schleier, den ich trug, dem Ganzen einen fremdartigen Anstrich gegeben hätte; es war wie ein Maskenscherz, wie ein Versteckenspielen zwischen zwei Liebenden.

Die Konversation bewegte sich anfangs ziemlich zeremoniell in Gemeinplätzen. Mohammed zeigte in der Unterhaltung die ungezwungene und doch zurückhaltende Würde eines Staatsmannes, dabei fehlte es ihm nicht an Geist, und — aufrichtig gesagt — diese stolze Kälte kleidet ihn nicht übel. Nur sein Lächeln ist mir nicht sympatisch; es verrät einen Schatten feiner Ironie und gibt seinem Gesichte den Ausdruck bewußter, hochmütiger Ueberlegenheit.

Während des Gesprächs berührte mein Vater zufällig irgend einen Punkt der auswärtigen Politik, worüber ich ohne weitere Ueberlegung wagte, ein paar schüchterne Worte einzuflechten. Mohammeds Blick zeigte einen Anflug von Erstaunen. Ich hatte, schien es mir, eine feine Bemerkung gemacht, die zwischen beiden das Richtige traf.

„Mein Gott, Fräulein," rief er aus, „erst seit kurzem mit uns, sind Sie schon ein großer Politiker!"

Mein Vater brach in helles Lachen aus und ich schlug trotz meines burko errötend die Augen nieder.

meistern ausfallen, welche, um der Großindustrie gegenüber konkurrenzfähig zu bleiben, zur Herstellung gewisser Spezialartikel übergegangen sind, wie dies z. B. in der Schlosserei, in der Drechslerei, ferner in der Tischlerei und noch bei vielen andern Gewerben in großem Umfang der Fall gewesen ist. Hier kann naturgemäß die Ausbildung des Lehrlings nur eine höchst einseitige sein.

Eins ergibt sich jedenfalls mit aller Klarheit aus den Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik: wenn die Vorbildung der zukünftigen Handwerksmeister so gestaltet werden soll, daß sie ebenso dem Fortkommen der einzelnen Handwerker förderlich ist wie zur Erhaltung des Handwerks als selbständiger Betriebsform beiträgt, so kann dies nur auf dem Wege der Ersetzung der Werkstattlehre durch die Lehrwerkstätte und der richtigen Verbindung der letztern mit dem theoretischen Unterrichte, der insbesondere auch die kaufmännischen Fächer nicht vernachlässigt, geschehen!

Eidgenossenschaft.

Schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern. (Korr.) Der Prämierungsliste, die bisher nur stückweise und noch nicht vollständig erschienen ist, entnehmen wir folgende Prämierungen aargauischer Aussteller: Abteilung Kleinvieh: Joho Peter, Schmied, Bettwyl bei Wohlen und Kull-Berger, Othmarsingen: Preise 3. Klasse, der letztere zudem eine Ehrenmeldung. Abteilung Geflügel und Kaninchen: Schweizer. Geflügelzuchtverein, Sektion Aargau einen Kollektionspreis 1. Klasse für verschiedene Modelle von Hühnerställen. Abteilung Bienen: Lauber, Obermumpf Preis 1. Klasse, Rüedi, Sulz, Preis 2. Klasse und aargauischer Bienenzüchterverein: Aufmunterungspreis mit bronzener Medaille. Brogle's Söhne in Siffeln: silberne Medaille für ausgezeichnete Leistung in Mittelwandfabrikation; Brunner, Dietwyl 3. Preis in der Produktenabteilung.

Eidg. Gefängniswesen. Der schweizerische Verein für Straf- und Gefängniswesen versammelt sich in Verbindung mit den Abgeordneten der schweiz. Schutzaufsichtsvereine am 14. und 15. Okt. in Lausanne (14.) und im Schlosse Chillon (15.) Zur Verhandlung kommen am ersten Tage nebst den üblichen Traktanden ein Referat über den polizeilichen Transport, am zweiten ein solches über die Strafarten, Strafanstalten und über den Strafvollzug im Sinne und Geiste des Entwurfes zum neuen Strafgesetz und die hiefür notwendige Unterstützung durch den Bund. In Lausanne referieren Staatsrat Virieux und Alt Polizeidirektor Cuénoud, in Chillon Direktor J. B. Hürbin und Direktor E. Favre.

Ein schönes Zeichen sparsamen Sinnes ist folgende Tatsache: Im Monat Juli sind von italienischen Arbeitern 16,000 Mandate mit 900,000 Franken nach Hause geschickt worden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die neue Theatersaison in Zürich verspricht nichts gutes. Bei der Tannhäuseraufführung am Sonntag, mit welcher die neue Spielzeit begann, zeigte das Haus eine trostlose Leere. Am Montag war das Theater wieder so schlecht besetzt, wie noch nie. Herr Albert Fleiner liest denn auch dem Zürcher Publikum in der „N. Z. Z." tüchtig den Text, was nicht viel nützen wird.

Schwyz. Vom Bergsturz in Goldau ist ein stummer Zeuge aufgefunden worden. Wie man nämlich aus Arth-Goldau berichtet, rückt der Bau der Zufahrtsstraße zum neuen Bahnhof rasch vorwärts; bei den Fundamentierungsarbeiten hat man letzte Woche mehrere Holzstämme gefunden, die durch den Bergsturz vor 89 Jahren vom sog. „Kräbelbann" am Roßberge mit den Felstrümmern ins friedliche Tal sausten, Tod und Verderben bringend. Einer derselben, ein gewaltiger Kerl, der über einen Meter im Durchmesser hatte, wurde angesägt. Das Holz (Tanne) hatte die Härte von Glas und war prächtig erhalten. Eine ca. drei Zoll dicke Tafel kommt nach Bern in die landwirtschaftliche Ausstellung und nachdem sie sachgemäß poliert und behandelt worden ist, ins schweizerische Landesmuseum nach Zürich.

St. Gallen. Unglücksfall. In Lichtensteig kam letzten Montag ein vierzehnjähriger Knabe auf eigentümliche Art ums Leben. Er wollte Ratten fangen, die sich beim Ausfluß eines Kanals in die Thur angesiedelt hatten. Wahrscheinlich glitschte derselbe bei diesem Versuche auf dem schlüpfrigen Grunde aus und fiel 5—6 Meter tief über den Felsen ins Flußbett. Dabei zog er sich mehrere klaffende Kopfwunden zu, die jedenfalls seinem Leben ein rasches Ende machten. Von den Wellen wurde der Körper an eine tiefere Stelle getrieben und dort buchstäblich aufrecht auf den Grund gestellt. In diesem Zustande wurde der Leichnam des Knaben von der Thurbrücke aus beobachtet und dann bald dem nassen Grabe enthoben. Eine Stunde früher war er noch munter aus dem Unterrichte heimgekehrt, um dann seinen letzten Gang anzutreten.

Thurgau. Der thurgauische Regierungsrat verabfolgte dem Dienstknecht Emil Huber in Homburg, der bei dem in der Nacht vom 15. auf den 16. September in Hinterhomburg eingetretenen Brandfall mit eigener Lebensgefahr den sonst unrettbar verlorenen achtzigjährigen Schreiner Eigenmann den Flammen entriß, für diese mutvolle Tat 40 Fr.

Waadt. Freudige Kunde für die Verehrer des La Côte kommt aus Lausanne; so fein war er seit 1865 nie mehr, aber der Ertrag ist sehr gering.

Wallis. In der Gegend von Martigny begannen dieser Tage die Sauserstransporte. Die Versendung von Trauben ist schon seit vierzehn Tagen im Gange. Nach einer Mitteilung des „Confédéré" bleibt der Ertrag im allgemeinen unter einem Mittelertrag. Ein Teil der Reben hat unter dem Frost gelitten, ein anderer unter der afrikanischen Hitze der letzten Wochen, und in den Weinbergen, wo nicht gespritzt wurde, hat der falsche Mehltau großen Schaden gestiftet. Der Ertrag ist demgemäß sehr ungleich. Die rechtzeitig gespritzten, nicht erfrorenen Reben werden einen vorzüglichen Wein und einen schönen Ertrag liefern. Die Preise stehen noch nicht ganz fest; doch werden sie jedenfalls weit über diejenigen des letzten Jahres steigen. Man spricht von 20—22 Fr. die Brente (45 Liter).

Aargau.

Manuschafts-Inspektionen und -Uebungen des bewaffneten Landsturms der Infanterie. 1895. Es haben jeweilen vormittags 8 Uhr vorschriftsgemäß ausgerüstet einzurücken: Offiziere, Unteroffiziere, die gewehrtragenden Soldaten, Spielleute und die Sanitätsmannschaft und zwar:

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 46.
Stab u. 3. Komp. am 4. Okt. in Muri.
1. „ „ 2. „ „ Wohlen.
2. „ „ 3. „ „ Bremgarten
4. „ „ 5. „ „ Mühlau.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 55.
Stab u. 1. Komp. am 18. Okt. in Zofingen.
2. „ „ 19. „ „ Aarburg.
3. „ „ 19. „ „ Oftringen.
4. „ „ 18. „ „ Schöftland.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 56.
Stab u. 1. Komp. am 21. Okt. in Unterkulm.
2. „ „ 21. „ „ Reinach.
3. „ „ 22. „ „ Birrwyl.
4. „ „ 22. „ „ Seon.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 57.
Stab u. 1. Komp. am 23. Okt. in Aarau.
2. „ „ 23. „ „ Suhr.
3. „ „ 24. „ „ Rupperswyl.
4. „ „ 24. „ „ Lenzburg.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 58.
Stab u. 1. Komp. am 25. Okt. in Laufenburg
2. „ „ 25. „ „ Stein.
3. „ „ 26. „ „ Rheinfelden
4. „ „ 26. „ „ Frick.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 59.
Stab, 1. u. 2. Komp. am 28 Okt. in Brugg.
3. „ „ 29. „ „ Windisch.
4. „ „ 29. „ „ Mellingen.

Landsturm-Füsilier-Bataillon Nr. 60.
Stab u. 1. Komp. am 30. Okt. in Baden.
2. „ „ 30. „ „ Würenling.
3. „ „ 31. „ „ Döttingen.
4. „ „ 31. „ „ Kaiserstuhl.

Offiziere und Unteroffiziere haben die Uebungen an den oben bezeichneten Besammlungsorten zu bestehen; diejenige Mannschaft dagegen, welche in einem andern Rekrutierungskreis als demjenigen, in welchem sie eingeteilt ist, wohnt, hat auf den dem Wohnorte zunächst gelegenen Besammlungsorten einzurücken. Notmunition und Dienstbüchlein sind mitzubringen.

Landwirtschaftliche Schule. Nachdem die Eröffnung der landwirtschaftlichen Schule offiziell wieder angekündigt ist, möchten wir die Landwirte aufmuntern, ihre Söhne in diese Schule zu schicken.

Offenbar hat der mächtige Umschwung der letzten 40 Jahre im Verkehrsleben, das gewaltig entwickelte Eisenbahnwesen, die dadurch ermöglichte Konkurrenz des Auslandes eine Aenderung in der gesammten Richtung der landwirtschaftlichen Produktion notwendig gemacht. Der großen Masse der Landbevölkerung ist aber vielfach noch nicht klar geworden, in welcher Weise sich diese Aenderung vollziehen muß. Es darf daher eine wirklich dauernde Besserung der Lage der Landwirtschaft nicht allein vom Eintritt besserer Ernten, auch nicht einzig von neuen gesetzgeberischen Arbeiten, sondern nur davon erwarten werden, daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung derjenigen Fortschritte teilhaftig macht, welche nach dem gegenwärtigen Stande der Landwirtschaft erreichbar sind. Die Gelegenheit hierzu bietet die landw. Winterschule.

Leider begegnen sowohl diesen Schulen als auch den Vorträgen immer noch vielfachen Vorurteilen und Mißtrauen und können diese infolgedessen auch nicht denjenigen guten Einfluß ausüben, den man von ihnen erwartet. Man hat den Schulen vorgeworfen, daß sie die Köpfe der jungen Leute nur verwirren, daß sie Anlaß zu Experimenten geben, welche für den „studierten" Bauern oft ruinös ausfallen und daher für die übrigen Landwirte eher abschreckend als aufmunternd wirken. Diese früher vielleicht eher gerechtfertigten Urteile treffen heute nicht zu. Die Leiter und Lehrer der landwirtschaftlichen Schulen wissen zu gut, daß ihre Lehrarbeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie von den den Schülern vollkommen bekannten Begriffen ausgeht und allen unverdaulichen Gelehrtenkrimskrams verbannt, wenn sie in möglichst populäre Weise das wirklich Nützliche und Praktische lehrt. Unsere Anstalt ist gegenwärtig mit erfahrenen tüchtigen Kräften versehen, welche der Schule auch über den Kanton hinaus einen guten Namen verschafft haben.

Schweiz. Zentralbahn. Montag den 30. ds. findet die Eröffnungsfeier der Linie Lenzburg-Wildegg statt. Das Programm sieht vor: Mittags 12 Uhr Empfang der Gäste beim Bahnhof Lenzburg; 12. 10 Abfahrt nach Wildegg, 12. 25 Ankunft daselbst; 12. 45 Abfahrt von Wildegg; 1. 10 Ankunft in Lenzburg-Stadt; 1. 30 Festzug durch die Stadt; 2 Uhr Bankett in der „Krone" Lenzburg; nachher Besichtigung des Schlosses.

Seminar. Zu unserem Bedauern vernehmen wir, daß Herr Seminarlehrer Oppliger von Aarburg eine Berufung an das Seminar Küsnacht erhalten hat. Unsere Lehrerbildungsanstalt verliert damit eine bewährte, tüchtige Kraft. Bekanntlich war Herr Oppliger auch als Direktor der Zwangserziehungsanstalt in Aarburg gewählt worden, hatte aber abgelehnt.

Es ist möglich, daß tüchtige Lehrkräfte am Seminar nicht derart besoldet werden können, um sie dauernd der Anstalt zu erhalten. Gerade diese Anstalt sollte die besten Lehrkräfte besitzen. Wenn der Kanton zu arm ist, solche zu besolden, so hebe er doch die Doppelspurigkeit auf und vereinige das Seminar mit der Kantonsschule.

Reußkorrektion. Die Zürcher Regierung regt bei den daran interessierten Kantonen eine gemeinsame Aktion behufs Korrektion der Reuß bei Obfelden an.

Zarg. Industrie im Auslande. Die Firma F. Merker u. Cie. in Baden ist laut „Bad. Tagbl." an der jüngst in Ulm stattgefundenen Fachausstellung für einen Petrolfällapparat mit einem ersten Preise nebst Medaille bedacht worden. Derselbe erregte das Interesse einer großen Oelimportgesellschaft. Die schweiz. Petrol-Handelsgesellschaft, für welche diese Apparate konstruiert werden, bedient sich auch mit ca 20 Stück solcher Abfüllapparaten.

Baden. Mittwoch abends geriet das Sägerei-Etablissement und das Wohnhaus des Herrn Zimmermeister Hitz im Hasel in Brand. An eine Rettung der brennenden Gebäulichkeiten, in denen auch die Drechslerwerkstätte des Herrn Schleuniger untergebracht war, war nicht zu denken, das gefräßige Element fand an den großen Holzvorräten reichliche Nahrung und die Tätigkeit der städtischen Feuerwehr, welche durch diejenige aus den Nachbargemeinden wacker unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser vor Brandausbruch zu sichern. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Von der Fahrhabe konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden für die Betroffenen ist enorm, während der regsten Bauzeit liegt nun das Etablissement vernichtet am Boden.

Baden. Ein Opfer der Arbeit und der Räststätte ist Emil Hunziker von Gontenschwil, Bierführer bei Herrn Weber, geworden. Als er bei Behandlung des kranken Pferdes eines hiesigen Pferdehalters hilfreich beistand, wurde er vom Pferde so unglücklich geschlagen, daß die Ueberführung in den hiesigen Spital notwendig wurde, wo ihn der Tod von qualvollen Schmerzen erlöste.

Ausland.

Frankreich. Die Madagaskar-Expedition wächst sich entschieden zu einer Katastrophe aus und da in Frankreich noch mehr als anderswo bei nationalen Unfällen auf Abschlachtung des Sündenbocks gedrungen wird, dieser aber nach Lage der Dinge nur das Ministerium Ribot sein kann, so darf man sich auf eine Ministerkrisis gefaßt machen. Es ist möglich, daß General Duchesne mit seiner stiegenden Kolonne noch vor Eintritt der alle Operationen unmöglich machenden Regenzeit die Hauptstadt Tananarivo und also das Ziel der Expedition erreicht; nach den letzten Berichten des Generals wäre dies selbst wahrscheinlich. Aber auch wenn dieser Glücksfall eintritt und die Kolonne den verwegenen Handstreich nicht mit dem Untergange büßen muß, so ändert das nichts an der Tatsache, daß der Feldzug in jammervoller Weise gescheitert ist. Es wird nur ein Scheinresultat sein. Von dem schönen Heer von 15,000 auserlesenen Soldaten ist schon jetzt über die Hälfte kampfunfähig, die von den Kammern bewilligten 65 Millionen sind längst aufgebraucht und nach Ablauf der Regenzeit wird der Feldzug wieder von vorne zu beginnen haben. Das ist in kurzen Worten das Ergebnis.

Belgien. Die Lage am Kongo soll sehr ernst sein. Der der Kongo-Regierung sehr nahestehenden Lütticher „Meuse" wird von hier geschrieben, daß in drei Bezirken die Empörung gegen den Kong staat ausgebrochen ist. Am Aequator bei den Bangala, die — der kräftigste und kriegstüchtigste Stamm des Kongo — die Soldaten für die Kongo-Armee liefern, am Aruwimi bei den Basoko und bei den Stämmen der Basundi. Der Aufstand der Basundi ist der bedrohlichste, denn er erstreckt sich von Dorf zu Dorf auf einer Linie von mehreren hundert Meilen bis nach Lusinabung hin. „Man erklärt sich jetzt," so schreibt das kongostaatliche Organ, ohne sie zu rechtfertigen, „die außerordentliche Strenge, die Kommandant Lothaire angewendet hat. Das Aufhängen des Stokes und die Hinrichtung von mehr als hundert Eingeborenen erweisen eine bedenkliche Lage, die Belagerungszustand und Kriegsgesetz erheischt."

Türkei. Die Nachricht von einem in der arabischen Ortschaft Hodeida (Land Yemen) erfolgten Bergsturz bestätigt sich. Der Absturz von Felsen wurde durch einen Wolkenbruch verursacht. Mehrere Hundert Menschen sind ums Leben gekommen.

Spanien. Seit einigen Jahren scheint das Schicksal das unglückliche Spanien mit hartnäckiger Wut zu verfolgen. Der Krieg von Melilla, die schreckliche Dynamit-Explosion in Santander, die Anarchisten-Attentate in Barcelona, der Untergang des Kreuzers „Reina Regente", der Aufstand auf

---

Mohammed vermied mit feinem Takt jedes weitere Wort, das meine Verlegenheit hätte steigern können, und brachte mit einer raschen Wendung das Gespräch auf ein weniger verfängliches Gebiet. Und doch machte sich trotz seines zurückhaltenden Ernstes ein gewisser galanter Ton bemerklich, als ob er sich durch unsere seltsame Situation ermutigt fühle. Ich weiß nicht mehr, wie es kam, daß er sogar einige sehr geschickte Komplimente in die Unterhaltung zu streuen Gelegenheit fand; doch schienen mir dieselben von seiner Seite verfrüht zu sein.

„Seien Sie auf Ihrer Hut," sagte ich mit leichtem Spott; „ich bin vielleicht sehr häßlich ..."

„Nein, das sind Sie nicht," entgegnete er mit überzeugtem Tone, der jedenfalls schmeichelhaft für mich war.

Zufällig aufsehend, bemerkte ich, daß meines Vaters Lippen während dieses Zwiegespräches sein mutwilliges Lächeln umspielte; das reizte mich, weiterzugehen.

„Wie können Sie das wissen?" fragte ich Mohamed.

„Mein Fräulein, auch ich habe meine Geheimnisse," war seine Antwort.

„Die Gabe des zweiten Gesichts, ohne Zweifel," fuhr ich neckisch fort.

„Daran glaube ich nicht, aber ..."

„Aber?"

„Ich versichere Sie, daß Sie reizend sind," sagte Mohammed galant.

Dieses Kompliment, mit orientalischer Kühnheit gerade herausgesagt, brachte mich nicht in Verlegenheit, denn ich glaubte fest, daß ihm mein Aeußeres fremd sei, und so beharrte ich darauf, er möge mir mitteilen, woher ihm diese Ueberzeugung komme.

„Mein Fräulein," rief Mohammed, „Ihre Augen und Ihre Stimme allein bürgen dafür, daß ich recht habe."

Ich aber, des Wortgefechtes noch nicht müde, verlangte jetzt eine genaue Beschreibung meiner Gesichtszüge von ihm. Er willfahrte meiner Bitte ohne Zögern und begann: „Trotz Ihrer großen ernsten Augen lächelt ihr Mund doch gern. Sie haben kleine, blendend weiße Zähne, eine gerade, feine Nase und auf der linken Wange ein kleines Mal ..."

Ich war nie aus den Wolken gefallen.

„Welche Verräterei!" rief ich, „Sie haben mich in Paris gesehen!"

Er verneinte.

„Dann ist Zauberei im Spiele!" sagte ich kopfschüttelnd.

Mohammed weidete sich einen Augenblick an meinem Erstaunen; dann nahm er aus seiner Brieftasche eine Photographie und reichte sie mir.

Im höchsten Grade bestürzt, erkannte ich mein Bild und warf meinem Vater einen vorwurfsvollen Blick zu, gegen den er aber ganz unempfindlich blieb; im Gegenteil schien ihn meine Niederlage zu amüsieren.

Die Entdeckung, daß mein Schleier mich nicht mehr schützte, nahm mir viel von meiner Sicherheit.

Doch Mohammed war taktvoll genug, seinen Vorteil nicht weiter zu verfolgen, wofür ich ihm aufrichtig dankbar war; er schien meine Verlegenheit zu begreifen und beendigte die Zusammenkunft; er erhob sich und indem er sich tief vor mir verneigte, nahm er in einigen einfach höflichen und achtungsvollen Worten Abschied.

Sobald er uns verlassen hatte, beklagte ich mich bei meinem Vater, so treulos verraten worden zu sein.

„Du bist undankbar, M'riem," sagte er. „Dir zu Gefallen verletze ich alle herkömmliche Sitte und nun zankst du mich, daß ich dir zu sehr nachgegeben? Sag selbst, mußte dich Mohammed nicht kennen, um dich lieben zu können?" Die Richtigkeit dieser Bemerkung einsehend, gab ich mich zufrieden und gestand meinem Vater auf sein Befragen zu, daß mir sein Schützling im ganzen einen ganz guten Eindruck gemacht habe; ich tadelte zwar seinen etwas zu forschenden Blick, sein spöttisches Lächeln, überhaupt eine gewisse Kälte in seinem Wesen, welche mich selbst aus seinen liebenswürdigsten Worten anwehte; doch mögen dies nur Angewohnheiten sein, welche der Beruf des Staatsmannes mit sich bringt. Mohammed hatte aus natürlicher Zurückhaltung mit keinem Worte seiner Absichten und Pläne für die Zukunft Erwähnung getan; aber mein Vater gab mir allen wunschenswerten Aufschluß und teilte mir mit, daß er sich vor dieser Zusammenkunft mit meinem Bewerber über alle wichtigeren Punkte verständigt habe. Danach verpflichtet sich Mohammed, wie viele junge Muselmänner seines Ranges, nur eine einzige Gattin zu haben; mein Haushalt würde in der innern Einrichtung und Lebensweise dem von Aly und Adilah gleichen; bloß nach außen wünscht Mohammed das unserem Range entsprechende Ceremoniell beizubehalten.

Wie dem nun sei — es ist mir gestattet, zu überlegen, ehe ich mich für oder wider entscheide. Zum Glück eilt es mit dieser Entscheidung nicht, weil morgen das Fest des Ramadan (die Fastenzeit) beginnt und vor Ablauf desselben keine Hochzeit gefeiert werden darf. So habe ich einen ganzen Monat Zeit vor mir.

Wie gefällt dir meine Geschichte? Es ist, wie du siehst, eine ernste Sache, meine Liebe, die ernstlich bedacht sein will. Mein Freier mißfällt mir nicht, das gebe ich zu, aber ich fühle für ihn nicht die Sympathie, welche das Gefühl von Sicherheit und Mut gibt. Freilich eine erste Zusammenkunft ist nicht hinreichend, um sich eine feste Meinung zu bilden.

Kuba — eine Katastrophe drängt die andere, und nun kommt noch hinzu der Untergang des Kreuzers „Barcaiztegui".

In der Nacht zum 19. ds. gegen 12 Uhr, verließ der Kreuzer „Sanchez Barcaiztegui" den Hafen von Habana (Cuba), um eine Inspektionsreise nach mehreren kubanischen Häfen zu unternehmen, wo die Ausschiffung von separatistischen Expeditionen befürchtet wurde. Da es sich um eine ziemlich heikle Mission handelte, hatte der Vice-Admiral Delgado Parejo, begleitet von seinen Adjutanten Gaston und Areca die Befehligung des Schiffes übernommen. An Offizieren befanden sich an Bord, außer den vorgenannten, der Fregatten-Kapitän Ibanez, der Schiffsleutenant Lopez Albazabal, und mehrere andere. An Schiffsmannschaft befanden sich auf dem „Barcaiztegui" 156 Mann. In dem Augenblicke, wo der Kreuzer aus dem Hafen fuhr und die hohe See erreichte, kam auf ihn zu das der „Compania Herrera" aus Habana gehörende Kauffahrteischiff „Conde de la Mortera", das in den Hafen einlaufen wollte. Der Vice-Admiral Parejo und dessen Adjutanten, sowie der Kommandant Ibanez, die auf dem Verdeck standen, begriffen sofort, daß ein Zusammenstoß kaum zu vermeiden war. Das Alarmzeichen wurde unverzüglich gegeben und zwar in dem Sinne, daß das Schiff nach der Steuerbordseite ausweichen würde. Der „Conde de la Mortera" mißverstand jedoch dieses Zeichen und glaubte, der „Barcaiztegui" wolle nach der Backbordseite beidrehen. Beide Schiffe bewerkstelligten jedoch die Schwenkung nach derselben Seite, und sogleich erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Ein ungeheures Leck war im „Barcaiztegui" entstanden und der Kreuzer begann sofort zu sinken. Während der Kreuzer unter Wasser sank, befand sich die ganze Bemannung auf Deck, ein Jeder auf seinem Posten. Die Boote wurden ausgesetzt und bestiegen, und kaum war dies geschehen, als der Kreuzer in dem Meereeschlund verschwand. Der Strudel bewirkte das Umkippen mehrerer Boote, deren Insassen teils ans Land schwammen, teils von den Booten, die der „Conde de la Mortera" aufgesetzt hatte, aufgefangen wurden, teils auch im Strudel verschwanden oder von den im Wasser wimmelnden Haifischen aufgefressen wurden. Der Kommandant Ibanez verblieb auf dem Schiffe bis zum letzten Augenblicke. Als die Wellen über dem Verdeck zusammenschlugen, stürzte er sich abseits ins Wasser und verschwand in dem grausigen Strudel. Erst einige Stunden hernach fand man seine Leiche, gräßlich verstümmelt, Kopf und Arme fehlten; sie waren von den Haifischen weggefressen worden! Der Leutenant Albazabal stürzte sich, einige Sekunden vor Ibanez, ins Wasser und erreichte schwimmend ein Rettungsboot des „Conde de la Mortera". Bei der Katastrophe sind im Ganzen 41 Mann umgekommen.

Amerika. Ueber New-York wird gemeldet, daß der spanische Kreuzer „Sanchez Barcaiztegui" nicht in Folge eines Zusammenstoßes untergegangen, sondern durch einen Torpedo der Aufständischen gesprengt und so zum Untergang gebracht worden sei. Ein Boot mit zehn Aufständischen habe sich Nachts an den Kreuzer herangeschlichen und einen Torpedo neuester amerikanischer Erfindung geworfen, der durch seine Explosion ein Leck verursachte, an dem das Schiff zu Grunde ging. Der „Mortera", mit dem der „Barcaiztegui" zusammengestoßen sein sollte, sei ein viel zu kleines Schiff, als daß er ein solches Unglück habe anrichten können. Die Meldung bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

— Nach einer Meldung des „Boston Herald" haben drei von den fünf Republiken Zentral-Amerikas, nämlich Nicaragua, Honduras und Salvador kürzlich unter dem Namen Republica Mayor de Centro Amerika einen vorläufigen Bund geschlossen, dem auch Guatemala und Costarica beitreten können. Dann soll die Vereinigung „Republik Central-Amerika" heißen. Jose D. Gomez, der für Nicaragua den Staatsakt vollzog, äußerte sich über den Zweck und Ziel der Union wie folgt:

„Zwei große Ziele stehen uns vor Augen: eine dauernde Einigung der fünf Republiken herbeizuführen und deren auswärtige Interessen zu verschmelzen und sodann durch die Sicherung des Friedens innerhalb der fünf Glieder die wirthschaftliche Hebung unserer Länder zu fördern, da wir dann Kapital und auch Zuzug von Einwanderern erwarten können. Für die auswärtigen Angelegenheiten, wie auch für die Beziehungen der Mitglieder des Staatenbundes wird ein Rat eingesetzt, der aus den Ministern des Auswärtigen und Konsuln besteht und dessen Beschlüsse bindend sind. Ein Reichstag, in welchem auf drei Jahr gewählte Abgeordnete sitzen und der abwechselnd in jeder Hauptstadt tagt, berät die innern Angelegenheiten. Für gewisse Entscheidungen, über welche Uneinigkeit herrscht, sollen die Vereinigten Staaten als Schiedsrichter angerufen werden. Die jetzige Einheitsbewegung ist sehr verschieden von der durch den Präsidenten Barrios von Guatemala im Jahre 1885 angestrebten. Die erste Konferenz in der Angelegenheit hat in Amalafa stattgefunden. Im Juli kam dort der Präliminarvertrag zu Stande. Derselbe muß von den Kongressen der Unions Staaten, die im Januar zusammentreten, ratifizirt werden."

Verschiedenes.

Aus der guten alten Zeit. Ein interessanter Artikel von Parville berichtet über die „Leiden", welche die Eisenbahnen in der ersten Zeit ihrer Einführung auszustehen hatten. Alle Welt war gegen sie; Gelehrte und Laien, Adel und Volk. Die größte Furcht hatte man vor Katastrophen. Man mußte die Wagentüren fest verschließen, damit die Passagiere nicht beim geringsten ungewöhnlichen Geräusch hinausspringen. Irgend Jemand machte den Vorschlag, daß die Lokomotive von den Wagen sehr weit entfernt und mit ihnen durch eine lange Kette verbunden werden solle. Eine Autorität jener Zeit, Oberst Lecount, schlug vor, daß hoch oben auf der Lokomotive ein Wächter mit einem Fernglase stehen solle, um aus der Ferne die Signale und die Beschaffenheit der Bahn zu prüfen! Jede 500 Meter stand ein Bahnwärter mit seiner Signalfahne, und diese menschliche Kette ersetzte den Telegraphen. Auf einigen englischen Zügen gestattete eine sinnreiche Spiegelverteilung dem Zugführer Alles zu sehen, was am anderen Ende des Zuges vorging.

Einen merkwürdigen Gegensatz zu diesen Vorsichtsmaßregeln bildeten die oftmals geradezu unsinnigen Unvorsichtigkeiten, welche man beging. So wurden ungeheuer große Züge gebildet, die von drei, vier, ja sogar von sechs Lokomotiven gezogen und gestoßen wurden. 1841 wurde in Sheffield ein Zug mit fünf Lokomotiven und 1000 Reisenden losgelassen. Schnellzüge mit 30 Wagen fuhren mit vollem Dampfe, und für den Fall einer Gefahr waren nur drei Handbremsen vorhanden, die den Zug hätten zum Stehen bringen können.

Der Widerstand, den der Adel den Eisenbahnen entgegensetzte, hatte seinen Ursprung im Adelsstolz: die vornehmen Herrschaften wollten nicht in denselben Wagen reisen, welche von Kaufleuten und reichen Bürgern benutzt wurden. Der Konflikt wurde auf eine sehr komische Weise aus der Welt geschafft: man richtete Sonderabteilungen ein, in welche die Galakutschen eines hohen Adels samt ihren Besitzern hineingestellt wurden, und so konnten die letztern reisen, ohne sich erniedrigenden Berührungen mit der «misera plebs» aussetzen.

Die Stiergefechte, welche am 16. September in verschiedenen Städten Spaniens stattfanden, nahmen sämtlich einen höchst unglücklichen Ausgang. In Barzelona wurde Guerrita, der berühmteste Stierkämpfer Spaniens, schwer verwundet. Er kam zu Pferd in die Arena, aber der Stier, den er niederstechen wollte, verwundete das Pferd und riß dabei dem Reiter den rechten Schenkel bis zur Hüfte auf. Stark blutend eilte Guerrita nach der Sanitätswache, brach aber an der Tür der Arena ohnmächtig zusammen und mußte im Wagen nach Hause gebracht werden. Ein schweres Unglück ereignete sich bei dem Stiergefecht in Cuenca. Die zu der Loge der Behörden führende Treppe brach zusammen, gerade als sich mehrere Personen auf ihr befanden. Drei junge Mädchen wurden schwer verwundet, ein Mann erlitt leichte Verletzungen und eine alte Frau trug eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung davon. Bei dem Stierkampfe in Bejar wurden die Toreros Cacheta und Tremendo schwer verletzt. Bei der „Corrida" in Riaza erhielt der Stierfechter „Oruga" (Raupe) von einem Stiere einen Stoß und liegt jetzt schwerkrank darnieder. Einen bedenklichen Verlauf nimmt auch die Wunde, die der berühmte Reverte am 10. September bei dem Stiergefecht in Albacete erhielt. Der Zustand des Kranken hat sich in den letzten Tagen ganz bedeutend verschlimmert, und wenn, wie die Aerzte fürchten, der Brand hinzutritt, dürfte es um den gefeierten Torero geschehen sein.

Lokales.

Morgen Samstag veranstaltet die 13jährige Violinvirtuosin Laura Helbling von Wohlen im Saalbau ein Konzert unter gütiger Mitwirkung von Frl. Emmy Siebenmann und Hrn. Direktor Burgmeier. Ueber die Leistungen der jugendlichen Künstlerin schreibt das „Badener Tagblatt": „Laura Helbling, die 13jährige Violinvirtuosin aus Wohlen, hat gestern Abend ein außerordentliches Publikum im „Casino" in Baden entzückt. Viele mochten gekommen sein, um sich zu überzeugen, ob ihre Leistungen in Wahrheit so bedeutend seien, wie man voraussagt. „Ist sie auch eins von den Wunderkindern, dem man mit Mühe einige Solonummern eingedrillt hat?" fragte man sich. Aber ein Blick in das Programm, das als Violinsolo unter anderem das Mendelssohn-Konzert enthielt, ließ außergewöhnliche künstlerische Leistungen erwarten. Ein reizendes, munteres Kind trat auf das Podium und begann mit kräftigem Bogenstrich sein Solo. Schon nach dem ersten Satz herrschte Staunen über die vollendete Technik und die musikalische Auffassungsgabe dieses Kindes. Im zweiten Satz mußte man den innigen Ton, den sie ihrem Instrumente entlockte, bewundern; der letzte Satz mit seiner elfenartigen Grazie war wirklich eine Leistung ersten Ranges. Rauschender Beifall lohnte die Künstlerin, der sich zum Jubel steigerte, als Laura im zweiten Teil die Ballet-Fantasie von Beriot mit Orchester spielte.

Mit spielender Leichtigkeit flogen die Figuren, Staccati, Doppelgriffe, nur so dahin, während der verständnißvolle künstlerische Vortrag nie außer Augen gelassen wurde. Der rauschende Beifall, der auch diesmal folgte, veranlaßte die jugendliche Virtuosin zu einer Zugabe.

Es ist in Wahrheit ein außergewöhnliches Talent, welches uns hier entgegentritt und das zur höchsten Stufe der Vollendung berufen ist. Daß dasselbe nicht „geschäftlich" ausgebeutet wird, sondern sich immer mehr künstlerisch entwickelt, dafür wird Papa Helbling sorgen.

Der Besuch des Conzerts, dessen Arrangement der Cäcilien-Verein übernommen hat, sei wärmstens empfohlen.

Aus dem Jahresbericht 1894/95 über die Tätigkeit des Cäcilienverein-Männerchors. Der Probenbesuch war im Ganzen genommen ein befriedigender, aber wir müssen uns doch bitter darüber beklagen, daß es immer noch viele Mitglieder gibt, die ohne spezielle schriftliche oder persönliche Mahnungen den Proben unentschuldigt fern bleiben, von Korpsgeist, Pflichtgefühl und Disciplin so wenig als Nichts merken lassen. Was wir im Jahre 1893 bei Beginn des vorletzten Vereinsjahres gesagt haben, behaupten wir heute noch: einmal in der Woche kann sich Jeder für einen Gesangsabend frei machen, wenn es ihm daran gelegen ist, die Bestrebungen des Vereines zu unterstützen, und dem Vorstand Aergerniß zu ersparen. Beim Schluß dieses Vereinsjahres weist unser Mitglieder-Verzeichniß über 70 Sänger auf, und wieviel Schönes ließe sich ausführen, wenn alle gewissenhaft ihren Verpflichtungen nachkämen! Möge dieser unser Klageruf denjenigen, die sich mangelhaften Probenbesuches bewußt sind, zu Herzen gehen und sie veranlassen, auf ihre Sangesbrüder und die Direktion etwas mehr Rücksicht zu nehmen als bis anhin!

J. St-E.

(Eingesandt.) **Antwort auf die Fragesteller** unter Lokales in Nr. 227 des „Aarg. Tagblattes":

Wir möchten gern Ihre Ohren sehen. Nach der Form der Fragestellung müssen sie außerordentlich lang sein.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 26. Sept. Dr. Hans Frei von Olten, Lehrer am Gymnasium in Bern, ist als Lehrer der Naturwissenschaften am staatlichen Lehrerseminar in Küßnacht gewählt worden.

Zürich, 26. Sept. Seit Beginn dieses Jahres sind im Zürichsee 27 Personen ertrunken.

Locarno, 26. Sept. Der des Mordes an Orelli in Muralto angeklagte Fogni wurde zu 24 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wäre der Verurteilte nicht minderjährig gewesen, so hätte er lebenslängliches Zuchthaus erhalten.

Lugano, 26. Sept. Das Zentralkomitee des Verbandes fortschrittlich gesinnter Deutschschweizer erläßt einen öffentlichen Aufruf für Annahme des Zündholzmonopols.

Berlin, 26. Sept. Dem „Lokal-Anzeiger" berichtet man aus Kopenhagen, es sei in hiesigen Hofkreisen die Nachricht eingelaufen, der russische Tronfolger wäre in besorgniserregendem Zustande im Kaukasus angekommen.

Paris, 25. Sept. General Duchesne telegraphierte am 23. September aus Andriba, daß zwei Gruppen der fliegenden Kolonne am 19. ds. den Engpaß von Ambohimena genommen haben. General Metzinger begegnete einer Hovasabteilung mit 30 Kanonen. General Boyron, der unerwartet eintraf, führte die vollständige Niederlage der Hovas herbei. Die Franzosen hatten keine Verluste. Die Vorpostou befinden sich in Antobi. Der Gemütszustand der Truppen ist bemerkenswert.

Paris, 26. Sept. Die Budgetkommission sprach sich einstimmig zu Gunsten der Vorschläge Cavaignacs aus. Außerdem nahm sie mit 13 gegen 3 Stimmen einen weiteren Antrag Cavaignacs an betreffend Vereinigung der Generalstäbe der Artillerie und des Genie.

Paris, 26. Sept. Der Anarchist Bouteillhe erschien heute vor Gericht. Er erklärte, sein Apparat sei absolut ungefährlich gewesen; er habe mit demselben bloß protestieren, aber niemand töten wollen. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 100 Fr. Buße verurteilt.

Toulouse, 26. September. Der gestrige Abend war sehr bewegt. Junge Leute aus den Vorstädten zogen durch die Straßen, überfielen die Häuser spanischer Zigeuner, schleppten die Möbel auf die Straßen und legten Feuer an dieselben. Die Polizei war nicht im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Gendarmerie, die mit Steinen beworfen wurde, griff die Menge an und nahm etwa 20 Verhaftungen vor.

Toulouse, 26. September. Angesichts der großen Aufregung, die sich der jungen Leute gegen die Gitanos bemächtigt hat, erachteten es letztere für geraten, die Stadt zu verlassen. Trotz ihrer Abreise und einer Aufforderung des Bürgermeisters an die Bevölkerung zur Wahrung der Ruhe, zogen gestern abend 10,000 Personen ins Quartier St. Cyprienne und zwischen den Manifestanten und der Gensdarmerie kam es zu einem hitzigen Gefecht mit Schüssen. Vierzig Polizisten und der Gensdarmerie-Oberkommissär wurden verletzt.

Madrid, 26. Sept. Die Marinebehörden strengen gegen den Kapitain der „Mortara", der im Hafen von Havanna den Untergang des spanischen Kreuzers verursacht hatte, einen Prozeß an.

Wien, 26. Sept. Heute wurden im I. Wahlkörper bei vollständiger Ruhe die Wahlen in den Gemeinderat vorgenommen. Sie ergaben 3 Liberale, 13 Antiliberale und eine Stichwahl. In allen 3 Wahlkörpern sind jetzt total gewählt 91 Antiliberale, 46 Liberale.

Telegramme vom 27. September.

Madrid. Die Regierung beschloß die Absendung eines Geschwaders nach Marokko, weil zwei Mauren auf eine Schildwache bei Melilla Schüsse abgegeben und sie verwundet hatten.

London. In der Gegend des Nyanzasees sind Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen versuchten die Kirche der englischen Missionsstation in Brand zu stecken.

Paris. Der Figaro berichtet, der Zarewitsch werde den Winter in den Seealpen zubringen.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu Nr. 39 der „Aarauer-Blätter.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Redtg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	21.9	734.8	709.7	E[1]/[2]	hell
26.	Abd. 9 Uhr 30	12.9	734.6	709.5	E.	hell
27.	Mrg. 7 Uhr 30	9.4	734.7	709.6	E.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 23,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. September 1895.
Fortdauernd trocken, heiter und tagsüber warm.

F. Saurer's Söhne
Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz).
empfehlen ihren **neuen**
Saurer-Petrol-Motor
mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.
Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.
Für elektrische Anlagen sehr geeignet.
Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar 1/2—1 Cts.
3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371

Täglich frische
Tafel-Trauben
per Kistchen **Fr. 2. 50**
3473 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Tafel- u. Kurtrauben.
H 2279 O **Goldgelbe** 3439
Piemonteser
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.
Blaue Tessiner
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Ganz junges, fettes
Kuhfleisch
zu 65 Cts. per 1/2 Kilo, sowie sehr schönes
Rindfleisch
empfiehlt bestens 3539
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Tüchtige
Handlanger
finden Beschäftigung bei 3538
Arn. Müller, Baumeister.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** auf 15. Oktober bei
Karl Heuberger-Richner,
3507 Coiffeur.

Schönes, junges
Kuhfleisch
à 65 Cts.
3528 empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Zu verkaufen:
70 weingrüne, gutbeschaffen
Eichenfässer
à circa 600 Liter Inhalt.
Auskunft erteilt 3537
Scheibler, Küfermeister,
Main 877.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Samstag den 28. September 1895
im kleinen Saale des Saalbaues

CONCERT

der 13jährigen Violin-Virtuosin
Laura Helbling aus Wohlen
unter gefl. Mitwirkung von Herrn **J. Burgmeier** und Fräulein **Emmy Siebenmann.**

PROGRAMM.

1.	Violin-Concert	Mendelssohn.
2.	Arie der Rose, aus „Das Glöcklein des Eremiten“	A. Maillart.
3.	Rêverie für Violine	Vieuxtemps.
4.	Recitativ und Arie des Manoah aus dem Oratorium Samson	G. F. Hændel.
5.	Romanze (G.-Dur) für Violine	Beethoven.
6.	Zwei Lieder aus dem Schwanengesang	Frz. Schubert.
7.	a. „Im Regen u. im Sonnenschein“ b. „Winterlied“	Lieder von H. von Koss.
8.	Ballet-Phantasie	C. de Bériot.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Beginn des Concerts 8 Uhr.
Preis der Plätze:
Sperrsitz Fr. 2. 50., I. Platz Fr. 1. 50, II. Platz Fr. 1. —
Aktivmitglieder des Cäcilienvereins zahlen die Hälfte.
Programm 20 Cts.
Schülerbillete nur an der Kasse zu 50 Cts. auf den II. Platz.
Vorverkauf der Billete für Sperrsitz und I. Platz in der Buchhandlung von Emil Wirz von Freitag Morgen ab. 3520

Der Cäcilienverein.

Anzeige.

Sonntag den 29. September, von vormittags von 9 bis 11 Uhr, wird auf dem neuen Schießplatz im Schachen von der Sektion Aarau des militärischen Vorunterrichtes scharf geschossen. 3536

Der Sektionschef:
Senn, Lieut.

Zündholzmonopol.

Die Arbeiterunion Aarau, im Anschluß des Grütlivereins, haben einstimmig beschlossen, für das humane Werk eine kräftige Agitation zu entfalten. Wir fordern daher jedes Mitglied, sowie jeden rechtdenkenden Arbeiter, der noch etwas darauf hält, daß der Arbeiter auch berechtigt ist, ein menschenwürdiges Dasein zu fristen, auf, ein kräftiges **Ja** in die Urne zu legen.

Proletarier! Es handelt sich hier nicht um Ratssessel, sondern um ein sozialhumanes Werk.

Es werden zur Aufklärung am Samstag Morgen von unsern Mitgliedern Flugblätter verteilt. Also greift zu, leset und überzeuget euch und schreibt am Sonntag ein großes

Ja!

3533 **Die Vorstände.**

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 29. Sept. wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 25. September 1895. 3510

Der Gemeinderat.

Steigerungs-Publikation.

Die Erben des **Joh. Richner-Peter**, gewesener Wirt in **Aarau** bringen künftigen **Samstag den 28. ds.**, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft zur **Aarfähre in Biberstein** an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Ihre im hiesigen Gemeindebann liegenden

zwei Stücke Rebland

mit dem **diesjährigen Traubenertrag**, nämlich:
ca. **7,20 Aren (1 Vierl.)** im **„Ennerthal“**;
ca. **14,40 „ (2 „** im **„Hagenbrünnli“**.

Die günstigen Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung eröffnet. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Biberstein, den 24. September 1895.

3522 Aus Auftrag:
Baumann, Gemeindeschreiber.

Landwirtschaftl. Winterschule
in Brugg.

Der **Winterkurs** beginnt am 4. November 1895 und dauert bis Ende März 1896. Für Unterkunft der Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner verabfolgt der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100 ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Schulzeugnis sind bis **15. Oktober** nächstdem dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Kürt.

Landsturm-Comp. I/57.

Eingetretener Hindernisse wegen muß die auf Sonntag den 29. Sept. angesetzte Uebung bis auf weiteres verschoben worden. 3524

Der Comp.-Commandant.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau
Vordere Vorstadt Nr. 900.

Wir machen hiemit unseren werten Mitgliedern sowie einem weitern Publikum bekannt, daß wir vom **1. Oktober** ab das Magasin von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen halten.

Wir empfehlen unsere Artikel in sämtlichen

Spezereien, Cigarren & Brod.

Auf letzteres machen wir besonders aufmerksam. Dasselbe wird mit einem Abschlag per 2 Ctm. per Kilo in guter schmackhafter Qualität verkauft und zwar in **Weiß-, Halbweiß-, Schwarzbrod u. Roggenbrod.** Alle übrigen Waren sind nur in prima Qualität vorhanden.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

3534 **Die Verwaltung.**

Eichberg am Hallwylersee.
Musikalische Unterhaltung
der Musikgesellschaft Sarmenstorf
in Uniform 3531

Sonntag den 29. September.

Sauser im Stadium

süssen Waadländer

empfiehlt 3540

J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Während der Weinlese verkaufe ich im Ausschnitte ganz fetten

Ausschusskäe

à 55—70 Cts. per ½ Kilo. 3535

Hermann Schießer.

Strick-Wollgarne

empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442

E. Hemmeler-Türler.

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Samstag den 28. September**, vormittags 9 Uhr, bringt die Erbschaft der Frau **Elisabeth Hässig** geb. Dätwiler, Siegrist's Wittwe, im **Hause Nr. 165** auf dem Kirchhofe, gegen bar an eine öffentliche und freiwillige Steigerung:

hausrätliche Gegenstände,

worunter 2 aufgerüstete Betten, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Linges, Küchengeschirr, 1 Wanduhr, 2 Canapees u. a. m.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein 3487

Der Beauftragte: **Jul. Wydler**, Notar.

Aarau, 23. September 1895.

Wagenschmiere

feinste weißgelbe, in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt in jedem Quantum zu äußerst billigen Preisen 3146

C. Richner, Seiler, Aarau.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich*. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kausch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Gemischter Chor 8 Uhr
Männerchor 8¼ „
im Probelokal.

Wer heute fehlt, darf am Sonntag nicht mitsingen.

3529 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein

Einzelwettfahren
Sonntag den 29. September, nachmittags 2 Uhr.
Tenue: Civil, Vereinsmütze.
Abends 7½ Uhr **Klasseneinteilung und gemütl. Vereinigung** auf dem Alpenzeiger. 3532

Velocub Aarau.

Ausfahrt
Sonntag den 29. ds., nach Kulm-Reinach-Mosen-Seengen.
Sammlung vormittags 8 Uhr, bei Fischer-Eslinger, woselbst photographische Aufnahme stattfindet.

3530 **Der Vorstand.**

PROSPECTUS.

Bank in Winterthur.

Kündigung der Prioritätsaktien
und
Ausgabe von 6000 Stammaktien von Fr. 500.

Der Verwaltungsrat hat auf Grund der ihm durch die ausserordentliche Generalversammlung vom 14. September 1895 erteilten Ermächtigung beschlossen, die 7500 Prioritätsaktien der Bank in Winterthur zur Rückzahlung auf den 31. Dezember 1895 zu kündigen und das Stammaktienkapital gleichzeitig wieder auf Fr. 15 Millionen zu ergänzen.

Die neu auszugebenden Aktien partizipieren erstmals an den Erträgnissen des Jahres 1896. Ihr Nennwert wird Fr. 500 betragen, nachdem die ebenfalls genehmigte Statutenabänderung den Nennwert der Aktien wieder auf Fr. 500 festgesetzt und den Umtausch von je 5 alten Stammaktien à Fr. 400 gegen vier neue Aktien à Fr. 500 ermöglicht hat.

Der Zeitpunkt, an welchem dieser Umtausch beginnen kann, wird später bekannt gemacht werden.

Winterthur, den 17. September 1895.

Namens des Verwaltungsrates der Bank in Winterthur,

Der Präsident: **Geilinger.** Der Direktor: **Schulthess.**

I. Kündigung der 7500 Prioritätsaktien.

Die Rückzahlung der Prioritätsaktien der Bank in Winterthur findet vom 31. Dezember 1895 an zum Nennwerte von Fr. 400 gegen Rückgabe der Titel, sowie der Coupons Nr. 10 und folgende, bei den gewohnten Zahlstellen statt.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Coupons Nr. 9 ausbezahlt werden.

Alle andern Rechte der Prioritätsaktionäre erlöschen mit dem Ende dieses Jahres.

II. Bedingungen für die Subscription auf 6000 Stammaktien.

1. Die öffentliche Subscription findet vom *23. bis 28. September 1895* während den üblichen Kassastunden bei den unten bezeichneten Stellen statt.

2. Die Subscription sowohl Seitens der Aktionäre als der Nicht-Aktionäre geschieht durch Ausfüllung und Einsendung von Zeichnungsscheinen, die vom 21. September an bei diesen Stellen bezogen werden können.

Auf den Zeichnungsscheinen der Aktionäre sind die Nummern der alten, in ihrem Eigenthum befindlichen Aktien deutlich anzugeben.

3. Der Emissionskurs ist auf Fr. 550 festgesetzt. Das Aufgeld von Fr. 50 per Aktie fällt in den Reservefond.

Dieses Aufgeld ist bei der Zuteilung zu bezahlen, der ganze Nennwert (Fr. 500) bei der Empfangnahme der Titel, die vom 16. bis 31. Dezember 1895 bei der Subscriptionsstelle, bei der die Zeichnung eingereicht wurde, zu geschehen hat.

4. Die Zuteilung wird alsbald nach Schluss der Subscription vorgenommen werden.

Dieselbe geschieht gemäss § 5 der Statuten in erster Linie an die Inhaber sowohl von Stamm- als von Prioritätsaktien.

5. Mit den Titeln, die bis zum 31. Dezember 1895 nicht bezogen sein sollten, wird gemäss § 7 der Statuten verfahren.

Zeichnungen werden spesenfrei entgegengenommen in (M 10905 Z)

3455 **Aarau** bei der Tit. **Aargauischen Bank.**
„ „ „ „ **Aargauischen Credit-Anstalt.**

Aarau Hintere Vorstadt **Arbeiterkleider-Magazin** Hintere Vorstadt **Aarau**

Complete Herren- & Knaben-Anzüge
858a in diversen Farben und Qualitäten,
einzelne Hosen, Gilets und Vestons.

Sommer-Vestons
Loden-Mäntel
weiße und farbige
Hemden

Arbeitsschürzen Socken,
Blousen, Cravatten,
Hosenträger.

Aarau, Samstag den 28. September 1895 № 229 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns hiemit zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit dem reich illustrierten Unterhaltungsblatt **„Aarauer Blätter"** ergebenst einzuladen. Dieselben kosten vierteljährlich für Aarau Fr. 2.25, durch die Post bezogen Fr. 2.75. Auf 1. Oktober werden wir wieder den beliebten aargauischen **Taschenfahrplan** gratis beilegen und auf Neujahr einen hübschen **Wandkalender.**

Achtungsvoll

Die Expedition.

Zur Volksabstimmung.

Das Schweizervolk hat morgen über die Frage zu entscheiden, ob durch einen Zusatzartikel zur Bundesverfassung die Fabrikation von Zündhölzchen ausschließlich dem Bund zu übertragen sei und zwar mit dem ausschließlichen Verbot von gelbem giftigem Phosphor.

Man hätte erwarten sollen, daß in einer Frage, welche ausschließlich eine solche des Mitleides und der Menschlichkeit ist, das Schweizervolk einig wäre im Herzen und Gedanken, man hätte hoffen dürfen, daß die Parteiinteressen sich beugen und der Parteihaß verstummen würde vor einer humanen Maßregel, die einzig bezweckt, hunderte von armen unglücklichen Arbeitern vor einem traurigen, schrecklichen Lose zu bewahren! Welch schönes, ehrenvolles Zeugnis hätte sich das Schweizervolk ausstellen können durch einmütiges Einstehen für ein Gebot wahrer eidgenössischer Bruderliebe. Leider sollte es nicht sein!

Die Herren vom eidgenössischen Verein, der Heerbann der Ultramontanen und die welschen Miteidgenossen bekämpfen das Monopol, indem sie ihr Gewissen mit der Ausrede beschwichtigen, es genüge das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor bei der Zündhölzchenfabrikation. Sie behaupten das, trotzdem die Erfahrung deutlich gezeigt hat, daß die gelben giftigen Phosphorzündhölzchen beim schärfsten Verbot in jeder Küche, in jedem Keller hergestellt werden können und daß, wenn der Staat nicht die ganze Fabrikation in seine Hände nimmt, diese Geheimfabrikation unbedingt noch fortdauern kann und wird. Sie behaupten das, trotzdem in denjenigen Staaten, wo die Verwendung von gelbem Phosphor bei der Zündhölzchenfabrikation schon längst verboten ist und eine Polizeiaufsicht geführt wird, wie wir sie bei unsern Einrichtungen niemals einführen könnten, die Phosphorkrankheit der in der Zündhölzchenindustrie beschäftigten Arbeiter gar nicht auszurotten ist.

Was ist es nun mit dieser Phosphorkrankheit? Von 100 Leuten, die frisch und gesund und körperlich wohlgebildet daran gehen, Phosphorzündhölzchen zu machen, kommen 11 oder 12 nach schweren Leiden entweder um ihr Leben oder aber, und das zweifellos, um ihr menschlich wohlgebildetes Antlitz. Unterkiefer, Oberkiefer, alles verfault!

Im Bericht von Dr. Kocher, welcher im Spital in Bern zahlreiche Opfer des giftigen gelben Phosphors behandelt hat, ist das ganze traurige Elend der vom Skelettum der Phosphornekrose befallenen Arbeiter illustriert! Das von ihm entworfene wahrheitsgetreue Gemälde wirkt geradezu erschütternd! Wir wollen von vielen nur ein paar Fälle hervorheben:

„Fall 3, 4 und 5. Die drei Patienten starben an den Folgen der langen und starken Eiterung im Bereich der Kiefer. Sie scheinen sich keiner Operation unterworfen zu haben. Alle drei waren nach jahrelanger Beschäftigung in der Fabrik erkrankt und hatten sich mit Tunken oder Fällen abgegeben.

Fall 6. Die Patientin wurde an Nekrose beider Oberkiefer operiert. Laut Aussage von Bekannten ist sie an den Folgen des Kieferleidens zu Grunde gegangen.

Fall 7. Der Patient hatte 17 Jahre vor seiner Erkrankung in der Fabrik gearbeit und trat zwei Jahre nach Beginn seines Leidens in die chirurgische Klinik ein. Wir entfernten demselben, wie dies bei seiner Schwester geschehen war, die zum Teil noch nicht ganz gelösten Oberkieferknochen, sowie ein Stück des Unterkiefers. Der Verlauf war ein günstiger; der Patient wurde in guter Heilung entlassen, ist aber seither gestorben. Es ist zweifelhaft, ob der Todesfall mit dem Kieferleiden in direkten Zusammenhang zu bringen ist.

Fall 8. Der Patient hat acht Jahre lang in der Fabrik gearbeitet, bevor er erkrankte, und ist in seinem 35. Lebensjahr in die chirurgische Klinik eingetreten. Wir entfernten demselben die beiden kranken Oberkieferknochen. Nach Aussage seiner Bekannten ist er an weitern Folgen seiner Nekrose gestorben.

Fall 9. Die Patientin hatte im ganzen 24 Jahre in der Fabrik gearbeitet. Vor 10 Jahren ist der ganze Unterkiefer entfernt worden. Vor einem Jahr ist die Nekrose auch an den Oberkieferknochen aufgetreten und in ihrem 40. Lebensjahr von uns neuerdings einer Operation unterworfen worden, welche in der völligen Entfernung der beiden Oberkiefer bestand. Die Patientin soll vor einigen Jahren an der „Auszehrung" gestorben sein.

Fall 10. Der Patient wurde von uns in seinem 40. Lebensjahr auf der chirurgischen Klinik in Bern operiert. Es mußten die beiden Oberkieferknochen entfernt werden. Laut Angabe mußte er später wegen Rückfall nochmals operiert werden. Es soll wieder vorübergehende Heilung eingetreten sein, aber nachträglich starb der Patient an den Folgen der Eiterung, welche sich auf den Schädel fortgepflanzt hatte.

Fall 11. Die Patientin litt an Nekrose der Oberkiefer in größerer Ausdehnung, sodaß dieselben operativ entfernt werden mußten. Sie ist seither an „Auszehrung" gestorben.

Fall 12. Die Patientin ist an Kiefernekrose in Bern behandelt worden und nach ihrem Austritt wieder in die Fabrik gegangen. Laut Aussage Bekannter ist sie an den Folgen des Kieferleidens gestorben.

Fall 13. Die Patientin ist in ihrem 23. Lebensjahr von uns operiert worden. Es wurden ihr zwei Drittel des Unterkiefers entfernt. Sie hatte sechs Jahre in der Zündhölzchenfabrik gearbeitet.

Fall 27. Die Patientin hatte sechs Jahre lang in einer Zündhölzchenfabrik gearbeitet. Die Untersuchung ergab eine Nekrose der beiden Oberkiefer. Dieselben wurden mit schneidender Zange in mehreren Stücken entfernt.

Fall 28. Die Patientin hatte acht Monate lang in der Fabrik gearbeitet und war seit fünf Monaten krank. Ihre Arbeit bestand im Verpacken der Zündhölzchen in Schachteln. Die Erkrankung begann akut mit Zahnschmerzen, später Anschwellung und Eiterung. Es wurde ihr der rechte Oberkiefer in ganzer Ausdehnung mittelst Zange und Meißel entfernt.

Fall 29. Die Patientin wurde in die chirurgische Klinik in Bern aufgenommen nach einjähriger Dauer ihres Leidens. Die beiden Oberkiefer mußten ihr, weil vollständig abgestorben, mittelst Zange und Meißel entfernt werden."

Klingt das nicht wie eine furchtbare Anklage, daß solche Zustände so lange geduldet wurden? Und in welches Licht stellen sich nun diejenigen, welche es heute verhindern wollen, daß eine solche giftmörderische Industrie unterdrückt werde, nachdem alle andern Mittel, wie Kontrolle und Verbot des Phosphors sich unvermögend erwiesen, nachdem von uninteressiertesten Fachmännern, von den Fabrikinspektoren und Aerzten der Staatsbetrieb als einziges Abhülfsmittel erklärt wird!

Wie stehen sie da diejenigen, welche die Religion beständig auf ihrer Lippen führen, sie in die Politik und in Alles mischen und nun keine Spur von jener Liebe zeigen, welche die christliche Religion gebietet! Wie heißt es doch in der Schrift:

Hätt' ich Menschen, hätt' ich Engelzungen,
Würde Gottes Lob von mir gesungen,
Wie ein Sternen-, wie ein Himmelsfang;
Und mir fehlte die Liebe, Liebe, Liebe,
Ohne dich sind meine Lieder todter Schellenklang.

Es ist ein grimmer Hohn auf die humanitären Bestrebungen unserer Zeit ist, dem gegenwärtigen Zustande in unserer Zündholzindustrie mit verschränkten Armen noch länger zuzusehen, und in der Tat höchste Zeit, hier endlich Wandel zu schaffen.

Sollen wir nun, um die Quellen des Elends der Phosphornekrose zu verstopfen, starrköpfig wieder die gleichen Mittel versuchen, welche uns schon einmal im Stiche gelassen haben, oder sollen wir neue Maßregeln ergreifen, an deren gründlichem Erfolg wir von vornherein, gestützt auf analoge Erfahrungen, zweifeln müssen? Es wäre dies nach unserer Ansicht ein des Staates unwürdiges Experimentieren, so bald ihm nämlich ein alle Gewähr bietender Weg offen steht. Warum nicht diesen Weg einschlagen, bloß weil derselbe zum Monopol führt? Ein Monopol, welches absolut keinen fiskalischen Charakter trägt und einzig und allein eine humanitäre Maßregel darstellt, ist doch gewiß eine harmlose Einrichtung, der auch der überzeugteste Föderalist beistimmen kann.

Man zeigt dem Volke den „Sozialdemokraten im Gütterli"; man ruft ihm zu: „Heute gilt es dem Zündhölzchenmonopol, morgen werden der Tabak, das Getreide, die Kleider an die Reihe kommen, und in einigen Jahren ist der ganze sozialistische Zukunftsstaat fix und fertig." Aber wenn wir uns diese Predigt bei Lichte besehen, so stehen wir einem hohlen Gespenst gegenüber. Sind wir denn in der Schweiz ein sozialdemokratisches Gemeinwesen geworden, weil wir Posten und Telegraph, das Salzregal, die Banknoten, die Fabrikation des Alkohols, des Pulvers zur Sache des Staates gemacht haben? Gewiß fällt es keinem Menschen ein, das zu behaupten. Wir sind ja mit wenigen Ausnahmen keine Anhänger der Lehre von der Verstaatlichung der Produktionsmittel; wir halten die private Initiative auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Gewerbes für ebenso nützlich als notwendig. Aber das schließt nicht aus, daß nach unserer Meinung da, wo die allgemeine Wohlfahrt gefährdet ist, der Staat eingreifen darf und soll.

Die Frage stellt sich morgen nicht so, ob Monopol oder Verbot, sondern, ob die entsetzliche Phosphorvergiftung aus der Zündholzindustrie verbannt werden soll oder nicht? Darum darf hier nicht die Politik entscheiden, sondern einzig das Herz! Hier frägt es sich einfach: Wollen wir menschenfreundlich sein oder nicht?

Möge daher das Schweizervolk, seinen Grundsatz: Einer für alle, alle für einen! getreu, es morgen laut und deutlich aussprechen, daß es die Wohlfahrt des Arbeiterschutzes auch denen zu teil werden lassen will, die es am nötigsten haben, den armen unglücklichen Arbeiter der Zündholzindustrie!

Möge das Schweizervolk Zeugnis davon ablegen, daß es erfüllt ist von jenem Geiste hochherziger

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 20

Nichtsdestoweniger gestehe ich Mohammed gern zu, daß er dem Anscheine nach sehr schätzenswerte Eigenschaften besitzt und sich durch vornehmen Anstand, Haltung und Erziehung vor vielen anderen vorteilhaft auszeichnet. Alles in allem genommen, kann ich mit der Wahl, die mein Vater in dieser muselmännischen Umgebung für mich getroffen hat, zufrieden sein, und dieser gehöre ich doch einmal an. Mohammed besitzt alle Gaben, die dem Stolze des Weibes schmeicheln, und es ist schon viel gewonnen, daß der günstige Eindruck, den er mir hinterließ, mich von der Angst befreit hat, die ich empfunden, bevor ich ihn gesehen.

Wer weiß, vielleicht sind seine wärmere Gefühle nur erstickt unter den Sorgen seines Berufes. Sollte ich einstens nicht inniger für ihn empfinden können, weil die Liebe nicht plötzlich über mich gekommen ist?

Wir werden ja sehen; kommt Zeit, kommt Rat.

Dreizehntes Kapitel.

Ich führe neuerdings ein sehr bewegtes Leben. Die Nachricht von meiner bevorstehenden Heirat hat sich verbreitet, noch ehe diese Heirat eine beschlossene Tatsache ist — in Schimilah gilt sie freilich als eine solche.

Seit Mohammeds Besuch ist Hosnah von einer Freundschaft für mich erfüllt, die mich gar nicht mehr zur Ruhe kommen läßt. Sein Tag vergeht, ohne daß sie mich besucht oder mich zu Ausfahrten abholt, um mich unter allerlei Vorwänden ihren Freundinnen zuzuführen. Ich gehöre mir selbst nicht mehr an, und Hosnah glaubt mich durch ihre Aufmerksamkeiten jetzt ganz für sich gewonnen zu haben.

Unter diesen Umständen habe ich keinen Augenblick Zeit gefunden, meine arme Adilah zu besuchen. Meine Schwester begleitet mich wie ein Schatten auf alle Ausfahrten, wir besuchen Schubrah, wo Hosnah hinter den herabgelassenen Vorhängen des Wagens hervor Mohammed mit solcher Sicherheit in der Menschenmenge erkennt, daß ich fast glauben muß, diese Begegnungen sind nicht so ganz und gar zufällig.

Aus den Blicken, die er nach unserem Wagen richtet, entnehme ich, daß er mich darin vermutet, doch verbietet ihm die Sitte, mich zu grüßen; indes als dieser Tage unser Koupee das seinige im Vorüberfahren leichte streifte, grüßte er fast unmerklich; es war nur ein Senken der Augenlider.

„Hast du gesehen?" rief Hosnah; „das nenne ich Verwegenheit! Du fängst wirklich an, ihm den Kopf zu verdrehen," fügte sie hinzu und scherzte über die Leidenschaft, die ich diesem Weltweisen eingeflößt habe.

Sie kennt die Geschichte unserer Zusammenkunft und den Zwischenfall mit dem Bilde und billigt alles. Großer Gott! was ist aus den unumstößlichen Grundsätzen geworden!

Ich kann mir nicht verhehlen, daß diese Begegnungen ein romantischer Duft umweht, welcher mich fast mit der unnachsichtigen Strenge aussöhnt, die uns Frauen vor jedem Auge verbirgt. Ein Liebender allein kann diesen Kultus erfunden haben, ein Kultus, der den geliebten Gegenstand eifersüchtig mit unablässiger Sorge vor jedem fremden Blick behütet; freilich die blasse Liebe der Europäer weiß von diesen Sorgen nichts, die nur der feurigen Leidenschaft einer fast abgöttischen Verehrung entspringen konnten.

Aber welche Frau möchte sich beklagen, so geliebt, so vorsorglich behütet zu werden? Für alle anderen dicht verschleiert, gehört die Frau des Muselmannes nur diesem allein an. Ist es nicht, als ließen wir uns etwas rauben, wenn wir uns fremder Bewunderung aussetzen?

Die Ereignisse nehmen bestimmtere Form an und deine kleine Prinzessin scheint mir der verhängnisvollen Entscheidung immer näher zu kommen. Vor zwei Tagen wurde meine arme Nazly von einem schweren Kummer betroffen; der Sohn ihrer Schwester, seit kurzem Soldat, war desertiert, wieder eingefangen worden und sollte erschossen werden. Außer sich vor Zweifel eilte seine Mutter zu uns und flehte um Hilfe.

Ich begab mich augenblicklich zu Hosnah, welche sich gleich beim ersten Worte zu allem bereit zeigte; sie hatte schon wiederholt in ähnlichen Fällen ihre Zuflucht zu Mohammed genommen und ging zugleich ihn aufzusuchen, was sie als „hanum" unbedenklich tun konnte; sie verpflichtete sich, das Leben des schon Verurteilten von Mohammed auszuwirken.

Ich kehrte frohen Mutes nach Schimilah zurück und sollte mich nicht getäuscht haben, denn eine Stunde später erschien Hosnah bei mir und verkündigte, daß die Begnadigung gewährt sei; Mohammed sei im Begriff hierher zu kommen, um mir dieselbe persönlich zu überbringen.

„Wie?" rief ich erstaunt aus, „das ist ja unmöglich."

„Warum?" gab Hosnah ruhig zurück, „ist er nicht schon einmal gekommen?"

„Ja," sagte ich, „aber das war etwas ganz anderes, mein Vater hatte uns die Zusammenkunft erlaubt!"

idealer Auffassung der Demokratie, von jenem Geiste versöhnlicher Gerechtigkeit und sympathischer Teilnahme für die untern Klassen, welche dem Bund der Eidgenossen zusammenhält und ihn stark und glücklich macht.

Ein braver Schweizer und aufrichtiger Patriot kann, wenn er sein Herz befragt, morgens nicht anders stimmen als mit

Ja.

Eidgenossenschaft.

Zur Abstimmung. Die Zahl der Stimmen für die Vorlage hat sich aus den Schichten, auf die bis jetzt kein Verlaß war, in den letzten Tagen gemehrt. Ist die Wahlbeteiligung der Freisinnigen und Arbeiter unserer bevölkerten Kantone eine zahlreiche, dann braucht uns um das Schicksal des neuen Verfassungsartikels nicht bange zu sein.

Die Phosphornekrose. Herr Ständerat Wirz sagte in seinem Votum vom 13. Dezember 1892: „Die Nekrose ist das langsame Vermodern des Menschen bei lebendigem Leib, sie ist die allmälige schmerzvolle Zerstörung des Ideals der Schöpfung, des menschlichen Antlitzes. Die Nekrose ist der partielle Tod vor dem Tode, sie zerstört am Menschenleibe das, was der Tod selber nicht zerstört. Und die Nekrose ergreift zunächst jene Menschen, welche der Staat zu schützen die nächste Pflicht hat, d. h. das zarte Geschlecht, die Schwachen und die Armen. Die Nekrose ist nicht mit Rücksicht auf die Ansteckung, wohl aber mit Rücksicht auf den zerstörenden Effekt der Aussatz der Gegenwart. Und mit welcher Energie ist nicht das vielgeschmähte Mittelalter gegen die Ausbreitung des Aussatzes vorgegangen! Viel leichter ist aber die Beseitigung der schrecklichen Nekrose! Man muß nur wollen!" Diese Darstellungen sind keineswegs übertrieben, sondern sie entsprechen vollständig der Wirklichkeit. Wer daher ein mitfühlendes Herz für diese Aermsten unter den Armen hat, der stimme am nächsten Sonntag mit Ja!

Aus den Kantonen.

Freiburg. Der Hauptstamm der großen Eiche von Römerswil, die nach Genf kommt, mißt 5,20 Meter Länge, hat einen mittleren Durchmesser von 2,40 Meter und enthält 13 Kubikmeter von einem Gewicht von 220 Zentnern. Um diese Last zum Bahnhof von Freiburg zu befördern, waren zur Bewältigung der Steigung 13 Pferde und 8 Ochsen nötig.

Schaffhausen. (Corr.) Fast noch in vollem Grün prangt der Weinberg Hallau's. Das sorgfältige, wiederholte Spritzen hat auch hier Wunder getan. Die erzessive Hitze der Septemberwochen hat aber den Reifungsprozeß sozusagen zum Stillstand gebracht. Die Hälfte der Trauben hängen vollausgereift blauschwarz da in dichtem Laube. Bei den andern aber will's nicht vorwärts; die Trockenheit hat jedes Tröpfchen Erdfeuchtigkeit verschlungen. Noch immer hoffen die Winzer auf ausgiebigen Regen, der bis Mitte Oktober noch wahre Wunder wirken könnte. Von der Fäule sind die Trauben angesichts der Trockne noch verschont geblieben. Jedenfalls aber wird der erste „Schnitt" nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfen; bei der Nachlese würde dann das jetzt noch nicht ganz Ausgereifte gesammelt werden. Die Quantität verspricht hier einen schwachen, teilweise ordentlichen Mittelherbst; die Qualität ist nach dem eben Gesagten noch nicht durchaus zu bestimmen, da dieselbe von Faktoren beeinflußt wird, die täglich noch ändern können. — Rüstig arbeiten die Hallauer an ihrem Elektrizitätswerk, das die Wasserkräfte der Wuttach an der Landesgrenze vermittelst eines langen Kanals in ein Turbinenhaus bei dem Mühlenwerk Wunderklingen leitet, daselbst das Pumpwerk einer Wasserleitung in Betrieb setzt, die zur Wasserversorgung des Dorfes über den Berg geleitet und im Rebberg in einem großen Reservoir aufgespeichert wird, aber auch die nötige Kraft zur elektrischen Beleuchtung des Dorfes erzeugt, welches auch bei diesem Anlaß wieder einen Beweis seines Verständnisses für zeitgemäßen Fortschritt ablegt. — Stegerist-Schelling redigiert mittlerweile nach seiner Art das „Schaffhauser Volksblatt" weiter, nach seiner wetterwendischen Fahnenflucht hat er hier rasch allen politischen Kredit eingebüßt; einsichtige Männer verurteilen kräftig sein unqualifizierbares Gebahren und prophezeien seinem Blättlein ein baldiges Ende infolge Schwindsucht.

Die Aussichten auf die Annahme des Zündhölzchenmonopols in hierseitigem Kanton sind die denkbar günstigsten. Dr. Joos, der unermüdlich für das Durchdrücken seiner Motionen wirkt, dürfte in seinem Heimatkanton kein Fiasko erleben.

Aargau.

Sonntagsfrage. Dienstag den 8. Oktober findet in Aarau eine Generalkonferenz der schweizerischen Komitees für Sonntagsfeier statt. Unter den Traktanden figurieren: Der Antrag des Berner Komitees betr. Volksinitiative behufs Einführung des Grundsatzes der Sonntagsruhe in die schweizer. Bundesverfassung. Referent: Hr. Karl Mann, Redaktor in Bern. Ferner eine Eingabe an die schweizer. Bundesversammlung zu gunsten der Grenzwächter, sowie: die demnächstige Revision des eidg. Fabrikgesetzes und die Freigebung der Samstagnachmittage für die Arbeiter und Arbeiterinnen.

Armenwesen. Dem soeben veröffentlichten regierungsrätlichen Rechenschaftsbericht pro 1894 entnehmen wir über das Armenwesen folgendes: Wenn viele Gemeinden sich mit Recht über allzu große Armenlasten zu beklagen haben, so liegt der Grund nicht immer allein in der Vermehrung der Unterstützungsgesuche, sondern auch darin, daß die Armensteuerlasten von verhältnismäßig nur wenigen Bürgern getragen werden müssen und daß eine große Summe von Steuervermögen in unserem Kantone für das Armenwesen nicht steuerpflichtig ist. Gewiß ist es eine Unbilligkeit, daß bei uns kantonsfremde Einwohner nicht zur Entrichtung von Armensteuern herangezogen werden können, während doch in den meisten Kantonen unsere dort wohnhaften aarg. Bürger diese Steuern in ihrer Wohnsitzgemeinde entrichten müssen. Auch dürfte es sich rechtfertigen, daß das liegenschaftliche Vermögen in der Gemeinde armensteuerpflichtig ist, wo es sich befindet. Mit der Einführung des Territorialprinzips im Armenwesen würden sich die Mittel für Bestreitung der Armenlasten in den meisten Gemeinden wesentlich vermehren.

Wie die Bezirksämter konstatieren und auch die Direktion des Innern wahrnehmen konnte, kommen die meisten Gemeindearmenbehörden ihren schweren Pflichten in befriedigender Weise nach. Begründeten Unterstützungsbegehren wird in der Regel entsprochen, aber wegen der knappen Mitteln nur zu oft in unzureichendem Maße. Als ein vielfach noch vorkommender Fehler muß es bezeichnet werden, wenn Armenpflegen grundsätzlich nach auswärts keine Armenunterstützungen verabfolgen wollen, wie die Verhältnisse auch liegen mögen. Diese verfehlte Praxis hat sich an den Gemeinden schon oft bitter gerächt. Es ist überhaupt eine verfehlte Meinung zu glauben, man könne alle Unterstützungsgesuche gleichmäßig und schablonenhaft behandeln; jeder Fall muß besonders geprüft und je nach Befund den Verhältnissen entsprechend erledigt werden, denn selten ist ein Fall gleich einem andern. Es gibt auch Armenbehörden, die jedes Unterstützungsgesuch von irgendwelchem Belang den Gemeindeversammlungen zur Beschlußfassung unterbreiten, entweder aus Unkenntnis der ihnen zustehenden Kompetenzen, noch mehr aber um zum Voraus die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß gewissenlose Armenbehörden bei Ausstellung von Aufnahmsgesuchen in die kantonale Irren- und Krankenanstalt die betreffenden Personen oder Angehörige derselben als Selbstzahler vorschieben, während die Verpflegungskosten in Wirklichkeit aus einer Gemeindekasse bezahlt, also von der Gemeinde getragen werden. Es ist merkwürdig, wie diese Täuschungen der Behörden und die Benachteiligung des Staates oft verdeckt werden.

Zwei Gemeinden haben sich bei der Direktion des Innern darüber beschwert, daß zürcherische Gemeindebehörden durch Verabfolgung von Heiratssteuern die Verehelichung zweier zürcherischer Weibspersonen mit Aargauern begünstigten, welche nicht imstande waren, ihr Auskommen zu finden. Die angestellten Untersuchungen haben in beiden Fällen die Begründetheit der Beschwerden konstatiert. Leider ließ sich die Sache nicht mehr ändern, die Ehen waren nach gesetzlicher Vorschrift abgeschlossen. In dem gravierenden Falle bemerkte sogar die zuständige zürcherische Oberbehörde, daß es schließlich jeder Gemeinde unbenommen bleibe, ob und in welcher Weise sie solchen Leuten durch Verabreichung einer freien Unterstützung zum bessern Fortkommen verhelfen wolle.

Die Zahl der Armenhäuser mit gemeinschaftlichem Haushalt ist von 25 auf 26 gestiegen und diejenige der sog. Spittel von 69 auf 63 zurückgegangen. Dieser Rückgang entfällt ausschließlich auf die Bezirke Laufenburg und Lenzburg. Die Zahl der Einsaßen bei erstern beläuft sich auf 296 (1893: 418), die der letztern auf 393 (1893: 401). Sämtliche Armenhäuser wurden im Laufe des Jahres von den Bezirksämtern inspiziert.

Im Jahre 1893 wurden nach Mitgabe der amtlich passierten Armenrechnungen in den Gemeinden 10,957 arme Personen unterstützt gegen 11,077 im Vorjahre. Die Zahl der Unterstützten ist demnach um 120 zurückgegangen. Davon waren 3960 Kinder d. h. Personen unter 16 Jahren (1892: 4055) und 6997 Erwachsene (1892: 7022.) Diese Personen haben an Unterstützungen Fr. 931,057.66 erhalten gegen Fr. 916,110.28 im Vorjahre, so daß im Ausgaben eine Zunahme von Fr. 14,946.84 zu verzeichnen ist. Auf den Kopf der Unterstützten trifft es Fr. 85.34 (1892: Fr. 82.70.) Eine Abnahme in der Zahl der Unterstützten und der ausgerichteten Unterstützungen weisen auf die Bezirke Bremgarten, Brugg, Rheinfelden und Zofingen; eine Zunahme auf beiden Rubriken verzeigen die Bezirke Aarau, Laufenburg, Lenzburg und Zurzach, eine Abnahme der Unterstützten und Zunahme der Unterstützungen weisen die Bezirke Baden und Kulm auf, während bei Muri das umgekehrte Verhältnis besteht.

Wir erhalten folgende Reihenfolge der Bezirke:

a. **Bezüglich der Zahl der unterstützten Armen:** Rheinfelden 37,5‰ der Wohnbevölkerung; Zurzach 39,3‰; Baden 39,6‰; Laufenburg 43,5‰; Muri 51,1‰; Bremgarten 52‰; Aarau 53,6‰; Zofingen 61,2‰; Brugg 62,8‰; Lenzburg 80,9‰ und Kulm 85,7‰.

b. **Bezüglich der Unterstützungen bezw. der Totalausgaben auf den Kopf der Unterstützten** berechnet. Lenzburg Fr. 76.75; Brugg Fr. 86.07; Kulm Fr. 87.98; Laufenburg Fr. 91.47; Zofingen Fr. 101.54; Aarau Fr. 103.13; Rheinfelden Fr. 103.41; Bremgarten Fr. 105.07; Zurzach Fr. 110.57; Muri Fr. 125 92; Baden Fr. 135,82.

Das Total der Ausgaben betr. Fr. 1,092,084. 98 gegen Fr. 1,072,128. 70 im Jahre 1892, also mehr Fr. 19,956. 28.

Zum Zündholzmonopol. (Eingef.) Es wird so viel für und gegen das Monopol gesprochen und geschrieben, daß man sich füglich kurz fassen darf.

Ein schönes Manneswort, das ich letzter Tage zu hören Gelegenheit hatte, soll doch noch erwähnt werden. — Die verschiedenen Ansichten, die über diese Frage verbreitet werden, bestimmten den Betreffenden sich einmal persönlich in den Gegenden dieser mörderischen Industrie nach dem wirklichen Sachverhalt umzusehen.

Um die Eindrücke befragt, die das Gesehene auf ihn ausgeübt, antwortete er:

„Es ist so schrecklich, daß ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren könnte, **„nein"** zustimmen und wenn mich die Zündhölzchen in Zukunft einen Napoleon mehr kosten würden als jetzt!"

Das will doch offenbar genug sagen!

Auf dann nächsten Sonntag, ein freudiges **Ja** in die Urne gelegt!

Wir haben den Tierschutz, da wollen wir doch auch den Menschenschutz!

„Einer für Alle, Alle für Einen!" hie unsere Lösung.

Plauderei. (Eingef.) Geboren auf dem Strohsack der Armen, kam ich armes Christenbäuerlein jüngsthin in die Residenz unserer Hoch- und Edelgebornen nach Aarau, um im Mammonpalast mein Jahreszinslein abzuherrschen. Zitternden Herzens betrat ich diesen Palast und schwül wurde es mir ums Herz, als ich die Vorbühne betrat, so man in Palästen, wie man mir sagt, das Vestibüle nennt. Da der gerade Weg mir immer der liebste ist, so marschierte ich schnurgerade aus und stieß mit meiner langen Nase an die Türfalle, ob der geschrieben steht: Nicht an- oder ausklopfen! Krampfhaft zog sich mein Herz zusammen ob dieser Aufschrift, so daß ich sein lautes Poppern deutlich hörte. Zaghaft öffnete ich das Heiligtum! Kaum aber den Tritt im Saal — will sagen im Pferch, denn gerade wie mein Gaißenstall daheim kam mir die Stube vor — schnappte ich nach Luft, so schwül ward es mir zu atmen, viel ärger als bei meinen Gaißen im Winter, wenn ich alle Löcher wegen der Kälte verstopft habe. Mann, was ist Euch, herrschte mich ein Herr an, von dem ich nach Beschreibungen von Robinson glaubte, er sei ein südamerikanischer Zuckerrohrplantagenbesitzer. Stotternd entgegnete ich: ja mein lieber Herr — ich weiß nicht, wie ich Euch sagen soll — mein lieber Herr, Luft, Luft habe ich nötig, sonst erstick—e te ich in Eurer Stube. Ihr habt so viele Schreiber darin, mehr als ich Gaißen daheim im Stall. Geglaubt hätte ich aber nie, daß Ihr in Eurer Stube eine schlechtere Luft hättet, als ich in meinem Gaißenstall!

Wollt Ihr schweigen und Euer Maul halten, herrschte mich der liebe Herr an! Zinst und geht dann Eueres Wegs. Fidel, woher ist dieser unverschämte Mensch, adressierte sich der liebe Herr an ein schwarzbeschnauztes Männlein, das gerade mein Zinslein ins Buch einschrieb. Von Wohlen, Herr Direktor, antwortete dieses Männchen. Herrgott dachte ich und mir flimmerte es vor den Augen, Herr Direktor, sagt das Männchen. Armer Sepplunzi, was hast du angestellt! Und Nacht wards vor meinen Augen, in Ohnmacht war ich gefallen vor Schreck! Mit dem Waschdrecken schüttete man mir Wasser an und als ich erwachte, umgab mich ein Lichtmeer, das mir die Augen blendete. Heim will ich, laßt mich fort aus Eurer Stube voll höchsten Dunstes und verpesteter Luft, denn diese sind Schuld, daß mir zum Erbrechen schlecht ist. Da lebe ich doch noch besser bei meinen Gaißen im Stall. Das leutselige liebenswürdige Männlein half mir bis vor die Türe, drückte mir zum Abschied die Hand und sagte: Schätzt Euch glücklich, lieber Sepplunzi und dankt alltäglich dem lieben Herrgott für die schöne Gotesgabe: eine reine Luft und Euern geräumigen Stall!

Leider möchten wir armen Schreiber beides entbehren. Mit wenig Kosten ließe sich die Sache ändern und in ein menschenwürdiges Dasein umwandeln, wenn irgend ein mitleidiger Verwaltungsrat und Menschenfreund ein kleines Verständnis für unsere Leiden hätte. Traurigerweise ist es aber bis jetzt nicht der Fall gewesen.

Inzwischen überkam mich ein menschliches Bedürfniß und ich frug das liebe Männlein nach der entsprechenden Einrichtung. Leider, entgegnete mir dieses von neuem, besteht im ganzen Palaste nur eine einzige zugängliche solche Wohltätigkeitsanstalt und die ist fortwährend so belagert, daß manchmal 4 bis 6 vor der Türe stehen und warten oder benachbarte Orte aufsuchen müssen. Geht Ihr lieber geschwind dem Bahnhof zu und benützt dort die Gelegenheit.

Dankend aber wehmütigen Herzens ob solch' armseliger Pracht, die nicht einmal die einfachsten Lebensbedürfnisse befriedigt, fuhr ich heim mit den widerstreitendsten Gedanken über Armut und Reichtum und über den Mangel der allgemeinen Wohlfahrt der Nichtherrschenden! —

Anm. d. Red. Da wir die Empfindlichkeit gewisser Herren bei Berührung von Uebelständen, die in ihr Gebiet fallen, kennen, so sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die vorstehende Plauderei von keinem Beamten oder Angestellten des betreffenden Instituts herrührt.

Cigarrenarbeiter-Verband. Die nächsten Sonntag in Menziken stattfindende Delegiertenversammlung des schweizerischen Tabak- und Cigarrenarbeiter-Verbandes hat sich mit der Entscheidung der Frage der Auflösung oder des Fortbestandes des Verbandes zu befassen.

Aarau. In den Zeitungen macht folgende Notiz die Runde: Als einer der größten Hornviehbesitzer der Schweiz kann scherzweise ein italienischer Arbeiter genannt werden, welcher in einem Tannenwalde bei Ruppertswyl auf eine ganz einfache Art einen sogenannten Schneckengarten angelegt hat. Ueber 160,000 Stück schätzt der Mann seine Herde. Sobald die Tiere sich verdeckelt haben, werden dieselben gesammelt, in Kisten verpackt und nach Italien versandt, wohin schon der ganze Vorrat zu ziemlich hohen Preisen verkauft ist.

Unseres Wissens ist der Hornviehbestand des Herrn Lehrer Seiler in Aarburg noch bedeutend größer.

Ruppertswyl. Wir holen nach, daß die Firma A. Rynker und Sohn in Ruppertswyl für komplete Metzgereieinrichtung an der landw. Ausstellung Bern die höchste Auszeichnung: Ehrendiplom mit Goldmedaille erhalten hat.

Bremgarten. Der Gemeinderat stellt an das Eisenbahn-Komitee Bremgarten-Wohlen die Anfrage, ob es geneigt wäre, die genannte Bahnstrecke der neu zu gründenden elektr. Straßenbahn Zürich-Fahrwangen (Mosen) in Pacht zu geben, und unter welchen Bedingungen. Im Einverständnis mit dem Gemeinderat Fahrwangen sollen die an der projektierten Straßenbahn interessierten Gemeinden ersucht werden, eine zur Besprechung dieses Projektes auf Anfang November in Aussicht genommene Delegierten-Versammlung zu beschicken.

Boswyl. Die Gemeinde hat letzten Sonntag einstimmig die Erstellung einer Wasserversorgung beschlossen.

Bescheidene Frage aus Wohlen. (Eingef.) Kann das Eisenbahnpersonal der Aargau-Süd-Bahn gegenüber einem stark Gemaßregelten nicht zum Anstand verhalten werden?

Ein Unparteiischer.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 27. Sept. Nach Mitteilungen in der heutigen Versammlung der Glasermeister beläuft sich die Zahl der Ausständischen auf 150. Der Polizeivorstand soll um erneute Publikation der Polizeiordnung für Streikfälle ersucht werden.

Neuenburg, 27. Sept. Heute und morgen findet hier die Versammlung der schweiz. analytischen Chemiker statt. Sie werden sich vorzüglich mit der Vereinheitlichung der Analysierungsmethoden der Nahrungsmittel beschäftigen. Morgen wird über ein schweiz. Lebensmittelgesetz diskutiert. Nächstjähriger Versammlungsort ist Genf.

St. Gallen, 27. Sept. Die Kommission des Eisenbahnarbeitervereins von St. Gallen hat heute der Direktion der Vereinigten Schweizerbahnen Annahme ihrer Vorschläge betreffend Lohnerhöhung erklärt. Damit ist die Bewegung geschlossen.

Genf, 27. Sept. In der Nähe des Dampfschiff-Steges ist das letzte Opfer vom Sonntag, Hr. Kutscher Durand, aufgefunden worden.

Paris, 27. Sept. Die Budgetkommission hörte heute die Minister Ribot und Zurlinden. Beide erklärten die Schilderung der Mißbräuche beim Abschluß von Lieferungsverträgen, durch den Berichterstatter Cavaignac, für übertrieben; im Uebrigen werde die Verwaltung alles tun, um in Zukunft die günstigsten Bedingungen zu erhalten. General Zurlinden widersetzte sich sodann der Transformation des XIX. Armeekorps, resp. der Herabsetzung des Effektivbestandes desselben. Ribot seinerseits erklärte, er könne hierüber keinen definitiven Bescheid geben, bis die Regierung sich beraten habe. Schließlich beschloß die Kommission, die Effektivbestände der Zuaven und der Tirailleurs algériens um 6000 Mann zu reduzieren.

— Kriegsminister Zurlinden begibt sich heute Abend zur Besichtigung der Spitäler, in denen die Kranken der Madagaskar-Expedition liegen, nach Marseille.

Dresden, 27. Sept. Der nächste Kongreß der „Association littéraire internationale" findet im August 1896 in Bern statt.

Wien, 27. Sept. Der Kaiser ist heute früh nach Wien zurückgekehrt.

Rio de Janeiro, 27. Sept. Die Kammersitzung, welche die Amnestie verwarf, verlief sehr stürmisch und endete mit einer allgemeinen Prügelei.

Telegramme vom 28. September.

London. Dem „Daily Telegraph" meldet man aus Rom, General Berratieri sei nach Afrika abgereist.

London. Der „Standard" vernimmt aus Moskau, daß für die Krönungsfeierlichkeiten 6½ Millionen Rubel ausgegeben werden sollen.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Hiezu eine Beilage.

Eine moderne Herbst- und Winter-Robe für Damen.

Genügend Stoff zu einem Engl. Tuchkleid (10 F.) p. Kl. Fr. 5.10
Cachemirkleid (nach Ip. Kl. Fr. 6.30
Phantasie-Kleid p. Kl. Fr. 3.90
Elegr. Cheviotkleid p. Kl. Fr. 8.35
Hochf. Wollkleid p. Kl. Fr. 16.80

Herren-Rockein-Stoffe Fr. 1.95 (Occasion)
Pardon, Kammgarn und Ueberzieher-Stoffe à Fr. 2.45

bis Fr. 9.20.

Muster sämtlicher Damen- und Herren-Kleiderstoffe, Flanelle, sowie Resten-stoffen, unter Anknaufpreisen prompt und umgehend franko.

Oettinger & Cie., Zürich.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Meßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollenen Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Zürcher Getreidebericht vom 27. Sept. 1895.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Bei mäßig belebtem Verkehre und angenehmer Stimmung Weizen und Hafer fester, Mais unverändert matt.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. — bis 20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. — „ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 17. 50 „ 18. 50
Gute Rußweizen	„ 17. — „ 18. —
Gute Rumäner	„ 16. 50 „ 17. —
Kansas und Redwinter II.	„ 16. 50 „ 17. 50
Lapiataweizen	„ 16. — „ 16. 25
Russischer u. deutscher Ausstichhafer	„ 16. 50 „ 17. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50 „ 16. —
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50 „ 17. —
Futtermais „ „	„ 12. 75 „ 13. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Amerika ist trotz der starken Goldexporte und der großen Maisernte für Weizen höher gegangen. Von Rußland und Rumänien ist das Weizenausgebot weniger drängend, Preise sind durchgehends 25 bis 50 Cts. per 100 Kilo höher.

Ungarn ist fest behauptet und rentiert mühsam nach der Ostschweiz. Die großen Exportmühlen kaufen flott ein und bringen eine etwas festere Haltung.

Das Mehlgeschäft geht etwas lebhafter, der sehr fühlbare Wassermangel veranlaßt die Bäcker zu größern Vorausversorgungen.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. September 1895.
Immer noch keine erhebliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Aarwärme vom 27. September 1895.
Morgens 14½ ° R Mittags 16 ° R Abends 16 ° R

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	21.2	733.2	768.1	E½	hell
27.	Abd. 9 Uhr 30	13.9	732.9	767.8	E₀	hell
28.	Morg. 7 Uhr 30	8.3	733.2	768.1	E₀	nebl.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,0 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Strickwollen-Garne, Damen-Gürtel,
ein Rest der
Sommer-Pantoffeln
zu reduzierten Preisen
empfiehlt bestens 3327
S. Dolder, Vorstadt.

Strick-Wollgarne
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Marie Schmid,
3498 Bahnhofstraße.
Das Stricken wird billig besorgt.

Spalier- und Reblaub-Gaze
empfiehlt billigst 3125
Walther Hasler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Gesucht:
Einige **ganz tüchtige** 3409
Zugbandweber
Eintritt per 15. Oktober.
Anmeldungen unter Z W 1397 an **Rudolf Mosse, Basel.** (Ma3358Q)

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Ein noch jüngerer Mann, welcher im Eisenbahn-Speditionswesen aller Art gut bewandert ist, sucht eine Stelle als
Spediteur oder Packer
event. noch zur Aushülfe auf einem Bureau mit bescheidenen Ansprüchen. Eintritt nach Belieben. 3512

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

Cäcilienverein Aarau.
Sonntag den 29. September 1895, nachmittags 4 Uhr,
CONCERT
im Casino zu Baden
unter gefl. Mitwirkung des Kur-Orchesters (Leitung: Herr Kapellmeister Arthur Möller), Frl. **Marie Mathys** (Sopran) und Herrn **J. Burgmeier** (Baryton) aus Aarau.
Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Programm.

1.	Ouverture zu „Wilhelm Tell"	Rossini.
2.	Die Allmacht, Männerchor mit Tennorsolo und Klavierbegleitung	F. Schubert.
3.	Recitativ und Arie des Manoah aus „Samson", Bariton mit Orchesterbegleitung	G. Händel.
4.	Lieder für gemischten Chor *a.* Die Wollust in a capella / *b.* Liebeslied	Joh. Brams, den Mayen / Hans Huber.
5.	Lieder für Männerchor *a.* Im Feld des Morgens a capella früh / *b.* Der Hollunderbaum	Chr. Burkhardt, G. Schmidt.
6.	Recitativ und Arie aus „Der Freischütz" Wie nahte mir der Schlummer (Sopran Solo mit Orchestrr-Begleitung)	C. M. v. Weber.
7.	Die beiden Särge, Männerchor a capella	F. Hegar.
8.	Sonntags am Rhein, Gemischter Chor a capella	J. Rheinberger.
9.	*a.* Träume, aus den 5 Gedichten / *b.* Intermezzo aus „Naila" } für Orchester	R. Wagner, Delibes-Doppler
10.	Landkennung, für Männerchor (Bari on-Solo und Orchester)	E. Grieg.

Entrée in den Saal Fr. 1. Gallerie 50 Cts.
Der Nettoertrag des Konzertes wird zu Gunsten der Taubstummen-Anstalt Baden verwendet.

Cassa-Eröffnung 3½ Uhr. Schluss des Konzertes 5½ Uhr.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Basler Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden.
Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfehlen sich
E. Erny-Faßler,
sowie die General-Agentur
3498 **Herm. Zschokke, Aarau.**

Anzeige & Empfehlung.
Einem ehrd. Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich in meinem **Hause Nr. 940** in der **Obern Vorstadt** eine
Groß- und Kleinbäckerei
eingerichtet habe und mit **Dienstag den 1. Oktober** in Betrieb setze. 3554

Ich werde mich stets bestreben, meine werten Kunden mit schmackhaftem **Brot** und gutem **Kleinbackwerk** zu bedienen. Auf Verlangen wird beides ins Haus gebracht.

Um geneigten Zuspruch bittet
Albert Siegrist, Bäcker.

NB. Die Bäckerei ist auch von der Bachstraße her zugänglich.

Modes.
Meinen geehrten Kunden zur gefl. Notiz, daß ich Donnerstag den 3. Oktober mit den neuesten Damen- und Modenhüten im
Hotel Ochsen in Aarau
eintreffen werde, um dort allfällige güt. Aufträge in Empfang zu nehmen.
Mit vorzüglicher Hochachtung 3551
A. Albert,
(O F5806) **Hotel Bellevue, Zürich.**

Zu vermieten:
In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynentales ist ein an **schönster Lage** gelegenes
Verkaufs-Magazin
(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.
Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **3517** die Expedition ds. Bl. 3517

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Herbst- und Winter-Saison.

Komplete Herrenanzüge, gutter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—
Komplete Knaben- und Jünglingsanzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhant 3.40—4.80, Manchester 6.50—11.—, Englischleder 6.60—7.50, Halbstein 7.— bis 9.50, Gravelotte 4.50—5.80, Halbwolle 6.90—7.40, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50—9.—, Ueberhosen gestreift v. 3.10—4.20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80, 5—6.20.
Lismer, Gilets de Chasse, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—
Unterhosen für Männer à 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. 3468

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Baumschulen
Meisterschwanden-Fahrwangen
von
A. Fischer-Meyer.
Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.
Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895. 3557
A. Fischer-Meyer.

Walliser Sauser
im Stadium.
3561 **Hôtel Ochsen.**

Sauser im Stadium
süssen Waadländer
empfiehlt 3540
J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft
Tomasmehl, Kainit, S. P.[15] (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein, Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** ꝛc. und nimmt Bestellung auf 3405
Trauben
entgegen **Die Verwaltung.**

Tüchtige
Handlanger
finden Beschäftigung bei 3538
Arn. Müller, Baumeister.

Gesucht per sofort:
Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges gutes Modengeschäft. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 3527

Für Seidenwinder.
Gesucht werden tüchtige Seidenwinder und Fergger unter Zusicherung lohnender anhaltender Arbeit. Auf Wunsch könnten auch eine Anzahl Windmaschinen abgegeben werden. Wohin sich zu wenden, sagt die Expedition ds. Bl. 3521

Gesucht:
Ein treues, fleißiges **Mädchen,** das auch in den Handarbeiten bewandert ist, für den Zimmerdienst. Anmeldung: Laurenzenvorstadt Nr. 367, 1. Stock. 3533

Zu verkaufen:
70 weingrüne, gutbeschaffen
Eichenfässer
à circa 600 Liter Inhalt.
Auskunft erteilt 3537
Scheibler, Küfermeister, Main 877.

3549 **In Neubuchs**
ist eine obere **Wohnung** auf Anfang Oktober **zu vermieten.**
Auskunft wird auf dem Bureau des Baugeschäft O. Zschokke erteilt.

Zu vermieten: 3462
Zwei geräumige Ladenlokale, zusammen und getrennt, mit Hinterzimmer, Küche, Kämmerli, Holzbehälter, mit übrigen Zubehörden.

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3541
Sonntag, den 29. September.
Vorm. 8¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf. Lied 35.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 29. September.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. L. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Prediger Amstein aus Bern über Ephes. 4; 30, wozu jedermann freundlich eingeladen ist. 3542

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 29. September.
8/10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 3543

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 29. September.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 1/10 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3544
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 68. 3567

Samstag den 28. Sept. 1895 starb: **Elisabeth Gut,** Modellstechers, gewesene Haushälterin, von Aarau, genannt „Lisette". Alter: 80 Jahr, 8 Monate, 8 Tage.
Beerdigung: Montag den 30. Sept. 1895. Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstraße Nr 1019.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Abfahrt nach Baden. Sonntag nachmittags **12. 59.**
Der Vorstand sorgt für die nötigen Billete und reservierte Wagen.
Tenue: Wie für Wohlen.
Sammlung in der Bahnhofhalle. Probe im Casino in Baden 2½ Uhr. Beginn des Concertes 4 Uhr. Nach Schluß desselben gemeinschaftliches Abendessen und Unterhaltung
Orchester und Ball. Abfahrt von Baden 10. 11. 3562

Stadtmusik.

(Gegründet 1853.)
Anzeige.
Unsern werten **Passivmitgliedern** hiemit die ergebene Mitteilung, daß wir uns erlauben werden, den **Jahresbeitrag pro 1895/96** nächster Tage durch Weibel Schäfer einzukassieren. 3563
Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

Die K Hefte sind morgen mitzubringen. 3564

Unions-Gesang.

Heute Samstag Abend 8¼ Uhr **Probe** bei Hrn. Calosi im Schachen.
Morgen Sonntag nachmittag halb 2 Uhr ebendaselbst Zusammenkunft mit dem Arbeiterverein Baden und Abmarsch um 2 Uhr nach Roggenhausen.
Unionsmitglieder sind freundlichst eingeladen.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
3545 **Der Vorstand.**

Samariterverein Aarau.

Sonntag 29. Sept., nachmittags, (bei günstiger Witterung)
Gemeinschaftliche Uebung
mit dem **Samariterverein Olten.**
Sammlung am Bahnhof Aarau nachmittags 1¾ Uhr. 3519

Wasserfahrverein

Einzelwettfahren
Sonntag den 29. September,
nachmittags 2 Uhr.
Tenue: Civil, Vereinsmütze.
Abends 7½ Uhr **Klasseneinteilung** und **gemütl. Vereinigung** auf dem Alpenzeiger. 3532

Veloclub Aarau

Ausfahrt
Sonntag den 29. ds. nach Kulm-Reinach-Mosen-Seengen.
Sammlung vormittags 8 Uhr, bei Fischer-Eglinger, woselbst photographische Aufnahme stattfindet.
3550 **Der Vorstand.**

Samstag den 28. September 1895
im kleinen Saale des Saalbaues

CONCERT

der 13jährigen Violin-Virtuosin
Laura Helbling aus Wohlen
unter gefl. Mitwirkung von Herrn J. Burgmeier und Fräulein Emmy Siebenmann.

PROGRAMM.

1. Violin-Concert — Mendelssohn.
2. Arie der Rose, aus „Das Glöcklein des Eremiten" — A. Maillart.
3. Rêverie für Violine — Vieuxtemps.
4. Recitativ und Arie des Manoah aus dem Oratorium Samson — G. F. Hændel.
5. Romanze (G.-Dur) für Violine — Beethoven.
6. Zwei Lieder aus dem Schwanengesang — Frz. Schubert.
7. a. „Im Regen u. im Sonnenschein" } Lieder von
   b. „Winterlied" } H. von Koss.
8. Ballet-Phantasie — C. de Bériot.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Beginn des Concerts 8 Uhr.
Preis der Plätze:
Sperrsitz Fr. 2. 50., I. Platz Fr. 1. 50, II. Platz Fr. 1. —
Aktivmitglieder des Cäcilienvereins zahlen die Hälfte.
Programm 20 Cts.
Schülerbillete nur an der Kasse zu 50 Cts. auf den II. Platz.
Vorverkauf der Billete für Sperrsitz und I. Platz in der Buchhandlung von Emil Wirz von Freitag Morgen ab. 3520
Der Cäcilienverein.

Hotel Wilder Mann.

Samstag den 28., abends von 8—11, und **Sonntag den 29. ds.,** nachmittags von 4—11 Uhr.
Wer lachen will, **CONCERT** der komme!
der beliebten Komiker- und Singspieltruppe
Jakoby aus Zürich.
Urkomisches, heiteres Programm, u. a. 2 Originalpossen: **Rath vor Gericht** und **der Ehemann unterm Pantoffel.**
Eintritt frei. 3560

Biergarten Holzach.

Sonntag den 29. September
CONCERT
der 3535
Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.
Anfang 3 Uhr. **Eintritt frei.**

Kurhaus Alpenzeiger.

Sonntag den 29. September 1895, nachmittags von ½3 Uhr an,
Großes Garten-Concert
der hier sehr beliebten Spezialitäten-Truppe
Red-Star.
2 Damen — 4 Personen — 2 Herren
Neu: **Ein eifersüchtiger Ehemann,** Wiener Original-Posse.
Des Müller Burschen Abschiedslied, komisches Duett.
Programm für Familien zugänglich. 3546
Abends 8 Uhr im
Restaurant Brunnhofer.
Dir. H. Loos.

Eichberg am Hallwylersee.

Musikalische Unterhaltung
der Musikgesellschaft Sarmenstorf
in Uniform 3531
Sonntag den 29. September.

Vorläufige Anzeige.

Im Laufe dieser Woche trifft hier auf dem
Schachen
das erste und bedeutendste
Mechan. Theater
unter der Firma **Theatrum mundi** ein und wird einen kurzen Cyklus von Vorstellungen eröffnen. 3556
Näheres spätere Inserate, Plakate ꝛc.

Ehrengaben

3564
für das
Endschießen der Schützengesellschaft Aarau.
Fortsetzung.
H. R. Fr. 10; A. G. 1 Naturalgabe; E. K. do.; J. B do.; J. H.-S. do.; Gebr. B. do.; M.-G. 1 Basler Schützentaler.
Den Gebern unsern besten Dank. Anmeldungen zu ferneren Ehrengaben werden gerne entgegengenommen vom
Vorstand.

Endschiessen

der
Schützengesellschaft Aarau

Sonntag den 29. September,
von 9½—12. 1½—6.
Montag den 30. September,
von 8—12. 1½—6
Der Schießplan kann beim Schützenmeister bezogen werden.
Punktvergütungen sind am Schießtage selbst zu beziehen.
Abendung der ersten Gaben auf Kunst und Glück und des Serienkehres mit den Ehrengaben, verbunden mit einem
Nachtessen
Montag Abend 8 Uhr im Ochsen.
Gewehr- und Revolverschützen sind zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. 3526

Sängerbund Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Samstag den 28. Sept. 1895, abends 8¼ Uhr,
im Gasthof zu Krone.
Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes.
4 Wahl der Rechnungsrevisoren. 3518
5. Verschiedenes.
Sämtliche Ehren-, Aktiv- und Passivmitglieder sind höflichst eingeladen. 3518
Der Vorstand.

Generalversammlung

des
Armenerziehungsvereins des Bezirks Aarau
Sonntag den 29. Sept., mittags 2½ Uhr,
in der Kirche zu Densbüren.
Traktanden:
1. Vortrag des Herrn Pfarrer Ritter über Gustav Werner.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahlen.
Sämtliche Mitglieder, Repräsentanten und Sammlerinnen des Vereins, sowie die Mitglieder der Armendehörden und Freunde unserer Sache werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.
3515 **Der Vorstand.**

Landsturm-Comp. I/57.

Eingetretener Hindernisse wegen muß die auf Sonntag den 29. Sept. angesetzte Uebung bis auf weiteres verschoben worden. 3524
Der Comp.-Commandant.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß Samstag den 28. September, nachmittags, im Schachen scharf geschossen wird.
3550 **Kadetten-Instruktoren.**

Konsum

der Arbeiterunion Aarau

Vordere Vorstadt Nr. 900.
Wir machen hiemit unseren werten Mitgliedern sowie einem weitern Publikum bekannt, daß wir vom **1. Oktober** ab das Magazin von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen halten.
Wir empfehlen unsere Artikel in sämtlichen
Spezereien, Cigarren & Brod.
Auf letzteres machen wir besonders aufmerksam. Dasselbe wird mit einem Abschlag per 2 Ctm. per Kilo in guter schmackhafter Qualität verkauft und zwar in **Weiß-, Halbweiß-, Schwarzbrod** u. **Roggenbrod.**
Alle übrigen Waren sind nur in prima Qualität vorhanden.
Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens
3534 **Die Verwaltung.**

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:
Im **Gönhard,** Schwierenmatt, Abteilung 6a, und beim steinernen Tisch, Abteilung 7a:
170 Stück Rot- und Weißtannen,
stehend, mit annähernd 260 Festmeter Schaftholzmasse;
Im **Oberholz,** ob dem Pulverhaus, Abteilung 3b:
160 Stück Rot- und einzelne Weißtannen,
stehend, mit annähernd 180 Festmeter Schaftholzmasse; beidseits mit **sehr guter Abfuhr,** — unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.
Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte **Jakob** und **Gottlieb Meiersmüller** in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.
Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz" sind **bis 9. Oktober** nächsthin, abends 6 Uhr, franko an Herrn Gemeindeammann Schmidt abzugeben.
Aarau, 28. September 1895. 3547
Die Forstverwaltung.

MAGGI's **Suppenwürze, Bouillon-Kapseln** sind frisch eingetroffen bei
3548 **H. Bär,** Hdlg., Gebensdorf.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

Frische **Hasen**
„ **Rebhühner**
„ **Soles**
„ **Felchen**
„ **Aesche**
„ **Hechte**
„ **Bresse Poulets**
Diverse Sorten
Dessertkäse
empfiehlt bestens 3561
Jäcker-Haller.

Morgen Sonntag
feine
Gallerichpasteten
sowie
Meringues & Cornets
empfiehlt
E. Kunz, Conditor.
Telephon. 3562

Schönes, junges Schaffleisch
Frisches Schweinefleisch,
Kalb- und Rindfleisch,
Schmalz zu 75 Cts.
empfiehlt 3559
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Nächsten **Montag von 8 Uhr** an wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes leichtfinniges
Kuhfleisch
zu **50 Cts.** das ½ Kilo ausgewogen. 3558

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 3032
A. Gamper, Metzger.

Frische Frankfurter
Bratwürste
3474 empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.


3434

Tafel-Mast-Geflügel
Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Truthühner, Brat- und Backhühner versendet in 5 Kilo Postkoffi Fr. 7. 50 franko gegen Nachnahme
Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar.
Torontaler Comitat, Ungarn.



Walliser Trauben
garantiert Ia. Qualität 5 Kilo brutto Fr. 4. 50.
(O 1214 L) C. Rey, Sierre.

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt
3526 **M. Schmid-Maurer.**

Empfehle Kranken und Genesenden als beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jng. Brunnhofer-Meier, Weinhandlung, Bollrain, Aarau. 2170

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Byder-Brat
Rain 840.

Beilage zu Nr. 229.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 28. September.

Aufruf

an die stimmberechtigten Einwohner des Kantons Aargau.

Werte Mitbürger!

Am 29. September nächsthin werden sämtliche stimmfähigen Schweizer zur Abstimmung über das Zündhölzchenmonopol an die Urne gerufen werden.

Noch selten ist eine Vorlage dem Schweizervolk unterbreitet worden, welche, wie die gegenwärtige, rein humanitäre Zwecke verfolgt. Hier handelt es sich nicht um Erzielung von finanziellen Vorteilen oder um Stärkung der Macht des Bundes gegenüber den Kantonen, nein, der einzige Hauptzweck der vorgeschlagenen Verfassungsänderung ist: die aus der Fabrikation der bisherigen Phosphorzündhölzchen unvermeidlich entstehenden schrecklichen Krankheiten der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu verhüten und unmöglich zu machen.

Es ist erwiesen, daß trotz aller Vorsicht diese Krankheit, die Nekrose, sich nicht verhüten läßt, so lange nach bisher üblicher Art die Phosphorzündhölzchen fabriziert werden; und Jahr um Jahr unterliegen viele der schrecklichen Krankheit und verfallen einem elenden Siechtum. Aber nicht nur die Zündholzarbeiter leiden unter dem gegenwärtigen Zustand; auch das Publikum ist durch die Phosphorzündhölzchen gefährdet, da sie ein Gift enthalten, welches, durch zufällige Verwundung oder in verbrecherischer Weise, schon viel Unglück gestiftet hat.

Um all dem erwähnten Unheil zu begegnen, gibt es nur ein Mittel: daß der Phosphor überhaupt nicht mehr zur Zündholzfabrikation verwendet werde.

Dieß kann aber nur dann wirklich und wirksam geschehen, wenn ein für alle Mal die bisherige Phosphorzündholzfabrikation aufhört und an deren Stelle im Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft durch den Bund brauchbare und ungefährliche Zündhölzer erstellt werden. Dieß und nichts anders bezweckt die neue Vorlage.

Darum, wer ein Herz hat für das Elend und die Leiden der armen Zündholzarbeiter, und wem daran liegt, daß jenes Uebel von Grund aus vertilgt werde, der stimme am 29. September mit einem freudigen

Ja!

Mitbürger! Die Freisinnigen der Schweiz sind bis jetzt immer in erster Linie marschirt, wenn es sich darum gehandelt hat, das geistige und leibliche Wohl ihrer Angehörigen zu heben; wir hoffen, daß der Aargau auch heute nicht zurückbleiben werde und empfehlen Euch aus voller Ueberzeugung die Vorlage zur **Annahme.**

Aarau, 16. September 1895.

Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokrat. Partei:

A. Künzli, Nationalrat, Ryken.
Kellersberger, Ständerat, Baden.
Müri, Gerichtspräsident, Aarau.
Kurz, Nationalrat, Aarau.
Villiger, Fürsprech, Lenzburg.
Wendel, Notar, Brugg.
Lüthy, Nationalrat, Schöftland.
Erismann, Nationalrat, Brestenberg.
R. Brugglisser, Gemeindsamm., Wohlen.
Marti-Sulzer, Großrat, Frick.
Ineichen, Großrat, Muri.
Brunner, Vizepräsident, Rheinfelden.
Rahm, Großrat, Aarburg.
Frey, Bezirksamtmann, Zurzach.

Eine volkswirtschaftliche Frage.

Es hat wieder einmal Einer ausgerechnet, wie lange es gehe, bis die Erde ihre stets wachsende Bevölkerung nicht mehr ernähren könne. Darob wird nun ganz unnütz gejammert, während man doch sonst die Abnahme der Bevölkerung als ein ungünstiges Zeichen für den Wohlstand eines Landes beklagt.

Wir haben es hier offenbar nur mit einem Abklatsch der malthusischen Lehren zu tun, die schon längst widerlegt sind. Malthus stellte bekanntlich zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Behauptung auf, daß jede gegebene Menschenmenge, wenn nicht außerordentliche Hindernisse eintreten, sich innerhalb einer Periode von 25 Jahren verdopple und so von Periode zu Periode in geometrischer Progression zunähme. Mit dieser raschen Zunahme der Bevölkerung könne dagegen die der Subsistenzmittel nicht gleichen Schritt halten. Diese könne selbst unter den günstigsten Verhältnissen nur nach einer arithmetischen Progression, als wie 1, 2, 3, 4 stattfinden, dagegen in derselben Periode die Bevölkerung in geometrischer Progression, also wie 1, 2, 4, 8 wachse, so daß also das Mißverhältnis immer größer werde. Und daraus folgerte Malthus nun, daß der Staat, wenn er nicht in seiner Kraft und Wohlfahrt sinken solle, die Zunahme der Bevölkerung eher hindern als fördern müsse, mindestens nichts tun dürfe, diese Zunahme durch administrative und gesetzliche Maßregeln zu beschleunigen, und dagegen mit allen Kräften dahin streben müsse, die Vermehrung der Nahrungsmittel zu befördern.

Aehnliche Malthusische Gedanken finden wir in der im Jahre 1851 erschienenen Brochüre von Seminarlehrer Sandmeyer betitelt „eine volkswirtschaftliche Frage". Der Verfasser bemerkt darin: Von 1803 bis 1850 hat sich die aarg. Bevölkerung um 69,204 Seelen vermehrt. Der jährliche Zuwachs beträgt somit im Durchschnitt während dieses Zeitraumes 1472 oder die Bevölkerung nimmt jährlich bei je 1000 Einwohnern nahe um 9 zu. Nach dieser Zunahme berechnet er die Bevölkerung zu Mitte des Jahres 1850 auf 200,000 Seelen. (1888 betrug sie rund 193,000!) Mit der Zunahme der Bevölkerung findet er aber auch eine Zunahme der Verarmung und der drückenden Not des Lebens. „Wohin," so frägt er, „muß es zuletzt mit unseren Zuständen kommen, wenn die Armut aller Orten auf eine so furchtbare Weise überhand nimmt, wie seit mehreren Jahren? Was wird mit den schönen, bisher errungenen Institutionen des Staates geschehen, wenn die Ausgaben des Staates sich täglich mehren und das Volk dennoch weniger Abgaben als bisher zahlen will?" Der Verfasser will allerdings gegen die Uebervölkerung keine präventiven Maßregeln wie Malthus, sondern er befürwortet eine Vermehrung der Nahrungsmittel und schlägt zu diesem Zwecke eine Reihe von Maßregeln zur Hebung der Landwirtschaft und der Industrie vor, die zum großen Teile heute noch ihre Geltung haben.

Die letzte eidg. Volkszählung konstatirte bekanntlich im Aargau statt einer drohenden Bevölkerungsvermehrung eine Bevölkerungsverminderung und gegen diese ist doch auch nur wieder das Heilmittel die Hebung der Erwerbsverhältnisse, d. h. die Förderung der Landwirtschaft und Industrie. Daraus ergibt sich, daß der Grundgedanke von Malthus — die Abhängigkeit der Volksmenge von der Zunahme der Nahrungsmittel — richtig ist; aber irrig ist sein Bevölkerungsgesetz, wonach die Bevölkerung in geometrischer Progression zunähme.

Es können mehr Ehen geschlossen werden, die Zahl der Geburten kann zunehmen; eine wirkliche Zunahme der Bevölkerung wird aber dadurch nur erreicht, wenn gleichzeitig eine entsprechende Vermehrung der Subsistenzmittel stattfindet. Die Bewegung, die Ab- und Zunahme der Bevölkerung ist vorzüglich von den Mitteln, die Lebensbedürfnisse, wenn auch nicht immer durch eigenen Anbau, sich zu verschaffen, abhängig. Oder man kann auch sagen, die Bewegung der Bevölkerung hängt vornehmlich ab von der allgemeinen Prosperität der Bevölkerung.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Zentralbahn. Olten. Korr. vom 27. Sept. Die Interpellation im letzten Verwaltungsrate der Zentralbahn, welche Stellung das Direktorium in Sachen der Lohnbewegung der Bahnhofarbeiter eingenommen habe, gibt in ihrer Beantwortung vielfach zu falschen Auslegungen Anlaß. Nach der Antwort des Direktoriums ist zu entnehmen, daß dem Begehren um Lohnerhöhung gegenüber allen Bahnhofarbeitern entsprochen wurde 2c., ebenso habe eine gegenseitige Vereinbarung betreff. Arbeitszeit und Abgabe von Dienstkleidern stattgefunden.

Diese Antwort gibt vielfach zu falschen Deutungen Anlaß, indem dieselbe einfach in der Weise gedeutet wird, als sei damit die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten und Beamten berührt oder gemeint. Dem ist nicht so. Das Lohnerhöhungsgesuch ging zuerst von den Bahnarbeitern des Bahnhofes Basel aus und daselbe ist nun in seiner Genehmigung auf alle Bahnhofarbeiter der S. C. B. ausgedehnt worden. Das sind nun solche Arbeiter, die nicht definitiv d. h. vertraglich angestellt sind und unter einem Vorarbeiter stehen und bilden somit nur einen kleinen Bruchteil der Eisenbahnangestellten. Diesen allein ist eine Lohnerhöhung zugestanden und nicht allen denen, die im Bahnhof arbeiten. Die Lohnbewegung der Bahnangestellten ist zur Stunde eben erst in der Organisation begriffen. Die Sektion Basel leitet dieselbe und wird sie zuerst über das ganze Netz der Zentralbahn ausdehnen; allein die Organisation soll auch bei anderen Bahnen durchgeführt werden. Die Lohnerhöhung wird für die niederstbesoldeten Angestellten auf 25 pCt. vorgesehen. Um sie zu erreichen, werden die Unterschriften der sämtlichen Angestellten und Beamten bis zu einer gewissen Besoldungshöhe gesammelt und es ist nur zu hoffen, daß die Eisenbahnleute soviel Solidaritätsgefühl besitzen, um in geeintem Vorgehen das gewiß nur berechtigte Ziel zu erreichen. Bis im Dezember hofft man die Unterschriften aller Angestellten der S. C. B. gesammelt zu haben und erst wenn diesem entsprochen worden ist — was anzunehmen man glaubt berechtigt zu sein — kann dann das „alle Arbeiter" im allgemeinen und allumfassenden Sinne gedeutet werden.

Hülfe bei Maßenunglück. Eine außerordentlich interessante Uebung hatte letzten Dienstag der Basler Militärsanitätsverein in Verbindung mit dem dortigen Verein vom roten Kreuz. Abends gegen 5 Uhr wurde ein sogenannter blinder Allarm in Szene gesetzt; supponiert war ein Hauseinsturz in der Nähe des neuen Frauenspitals, wobei etwa 30 Personen verunglückt seien. Telephonisch wurde hievon die Polizei in Kenntnis gesetzt, die sofort den bezeichneten Allarmchefs Kunde brachte. Die Aufgabe der letzteren war, an Hand von Listen die Mannschaft zu allarmieren. Binnen kurzer Zeit waren 50 Mann, sowie mehrere Samariterinnen teils zu Fuß, teils zu Wagen auf der Unglücksstätte angelangt. Gleichzeitig rückten die nötigen Blessiertenwagen mit Verband- und Arzneikisten, Tragbahren, Notschienen 2c. an. Lobend wurde vom Präsidenten das rasche und zahlreiche Erscheinen der Mannschaft erwähnt. Wie verlautet soll später zu unbekannter Zeit ein Nachtallarm stattfinden, um zu erfahren, wie sich diese Organisation auch bei Nacht bewährt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 27. Sept.) Die Viehzucht und ihre Tochter, die Milchwirtschaft, bringen zur Stunde dem Bauer das meiste Geld ins Haus und es bilden diese zwei wirtschaftlichen Betriebe seine Haupteinnahmsquellen. Demzufolge macht der Bauer auch doppelte Anstrengungen, seinen Viehstand qualitativ und quantitativ zu heben. Der Staat unterstützt den Landwirt auf diesem Gebiete in ganz namhafter Weise und das auch im Kanton Solothurn. Umsomehr muß das Resultat der Viehschau in Olten vom letzten Dienstag unangenehm berühren, indem auch dieses Jahr ein namhafter Rückschritt wieder zu verzeichnen ist. Ich sage absichtlich: wieder. Schon seit Jahren geht's in unserm Bezirk abwärts; ein Jahr nach dem andern ein geringeres Resultat. Letztes Jahr hieß es, der Erfolg, resp. die Viehschau sei unbefriedigt und dieses Jahr heißt es, daß das Resultat noch hinter demjenigen vom letzten Jahr zurückbleibe.

Wir suchen die Ursachen von diesen negativen Resultaten an zwei Orten: Vorerst muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß wir in unserm Bezirk meistens Klein- und Mittelbauern haben. Da kommt den Viehbesitzern das Halten eines Zuchtstieres prima Ware zu teuer. Man begnügt sich mit geringerem Material. Dann fehlt es an Genossenschaften für Haltung vorzüglicher Zuchtware. Gerade bei den Klein- und Mittelbauern unseres Bezirks wären solche Viehzuchtgenossenschaften sehr angezeigt, denen allein es möglich ist, das anzuschaffen und zu verwenden, was sich eben nur der Großbauer leisten kann. Wir halten es geradezu für töricht, wenn kleine Landwirte sich den Luxus eines Zuchtstieres gestatten. Die Haltung eines gutgebauten ersten Zuchtstieres ist und kann nur Sache von Großbauern oder Genossenschaften sein. Was ein Kleiner nicht vermag, das vermögen mehrere zusammen.

Freiburg. Dem „Bund" wird geschrieben: „Gegenwärtig zeigt sich auf dem Murtensee eine Naturerscheinung, die auch schon beobachtet worden ist, aber noch nie in dem Maße, wie diesen Sommer. Letzten Mittwoch und Donnerstag war der ganze See mit einem roten Staube bedeckt. Stellenweise bildeten sich ziegelrote Gebilde, die aussahen wie vielfach in einander verschlungene Bänder, Schnüre, ja wie dicke Seile, die, ohne an einander zu adhärieren, mit der Hand aufgehoben werden konnten und sich anfühlten wie eine gallertartige Masse, die dem Zerreißen nur wenig Widerstand entgegensetzt. Durch leichte Winde und Wasserströmungen schieben sich kilometerlange und 10 bis 30 Meter breite, der Milchstraße ähnliche Streifen zusammen, wo dann die rote Masse den See einen Centimeter hoch bedeckt. Es gibt auch braungelbe und selbst weißliche Varietäten. Unter dem Mikroskop sieht man bei 400facher Vergrößerung bis 6 Centimeter lange und 1 Centimeter dicke gerade Röhrchen mit Spiralen, ähnlich wie Spiralgefäße, dazwischen viele Infusorien. Kleine tote Fischchen bemerkt man ziemlich häufig. Nach Decandolle heißt die Pflanze Conferva purpurea pollinosa aqua innatans."

Graubünden. Den „Davoser Blättern" schreibt man aus Seewis: In unserm Jagdrevier sind bereits zwei Hirsche gefallen. Viele Jahre hindurch waren diese edlen Tiere bei uns nicht mehr heimisch. Anfangs der 30er Jahre soll der Seewiser Jäger Conzett im „Peßwald" einen Hirsch erlegt haben. Seither waren bis vor etwa 10 Jahren in unsern Alpen und Voralpen keine Hirsche mehr wohnhaft. Da tauchten sie auf einmal wieder auf und nahmen bei uns dauernd Aufenthalt. Unsere Jäger sind der Ansicht, dieses Edelwild sei aus den Jagdgebieten des Montafuns auf die Schweizerseite herübergekommen und habe sich hier wieder angesiedelt.

Waadt. Zum Genfer Unglück gesellte sich gestern abend ein neues. Ein Mann wollte seine Barke am Bord von Montreux verankern, verlor das Gleichgewicht, fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist zur Stunde noch nicht gefunden worden.

Aargau.

Für die Kuh der Armen. Der Vorstand der aargauischen landwirtschaftlichen Gesellschaft richtet an die aarg. Ziegenhalter und Kleinbauern ein Zirkular, dem wir folgende Stelle entnehmen: In jüngster Zeit bringt man in verschiedenen Kantonen der Ziegenzucht große Aufmerksamkeit entgegen. In der Viehhaltung unseres Kantons spielt die Ziege ebenfalls eine ziemlich bedeutende Rolle.

Mit Recht wird die Ziege, eine nie versiegende Amme für den bescheidenen Arbeiter sowohl, wie auch für den wohlhabenden Herrn, für Arm und Reich, Jung und Alt, Bauern und Taglöhner, genannt: Sie ist im Haushalt der ärmeren Leute das einzige und unschätzbare Haustier; sie hat einen eminenten Einfluß auf die Volksernährung überhaupt.

Versuche haben ergeben, daß die Ziege im Verhältnisse zum verzehrten Futter mehr Milch gibt als das Rindvieh; ihre Milch ist zudem gedeihlicher und die denkbar gesundeste.

Als eine der vorzüglichsten und milchergiebigsten Ziegenrassen gilt heute die Saanenziege; sie hat auch an der Ausstellung in Bern diesen Rang behauptet.

Da wir s. Z. unsere Landwirte vor Ankauf des ostfriesischen Milchschafes warnten (mit Recht), glauben wir uns verpflichtet, als vorteilhaften Ersatz auf diese Ziegenrasse aufmerksam zu machen, und auch diejenigen unserer Berufsgenossen, welche in anbetracht des außergewöhnlich „großen Heuflöckleins" sich veranlaßt fühlen, die Ziege diesen Herbst mit einer Kuh zu vertauschen oder außer der Ziege noch eine Kuh „anstellen" zu sollen, hierauf zu verweisen.

Die Preise für mittlere Qualität werden sich auf ca. Fr. 40—45, für Prima Zuchtware auf ca. das Doppelte per Stück stellen.

Ein Glücklicher. Der Aufsichtsrat für das kantonale Gewerbemuseum hat aus der Zahl der Bewerber zum Abwart genannten Instituts gewählt: Herrn Alfred Ruch, Schuhmacher, Aarau.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Art der Krankheiten, von denen das französische Expeditionskorps auf Madagaskar so viel zu leiden hat, meldet das Reutersche Bureau aus Majunga vom 30. August: „Drei Schiffe sind diesen Monat mit Invaliden nach der Heimat gesegelt, die „Provence", der „Shamrock" und die „Concordia". In den hiesigen und den am Flusse liegenden Hospitälern liegen noch 3—4000 Kranke. Die leiden am Sumpf- und am Nervenfieber, an der Ruhr und an Abscessen an den Beinen, welche durch den mit scharfen Haken versehen Samen eines Grases, welches sich tief in das Fleisch einbohrt, ihnen beigebracht worden sind. Ich habe vor Ausbruch des Krieges mit eigenen Augen Kreolen gesehen, die in Goldgruben arbeiteten und die Zehen und ja teilweise den halben Fuß verloren hatten infolge der Wunden, welche dieser Grassamen erzeugt hatte. Es ist absolut nötig, daß die Beinkleider eng an das Schuhwerk anschließen, so daß der Grassamen nicht die Beine hinauf kann. — Unter den Offizieren gibt es wenige Todesfälle. Der Prozentsatz der Soldaten aber, welche Opfer des mörderischen Klimas sind, ist bei Weitem größer, als man vor Beginn des Feldzuges sich träumen ließ."

Spanien. Marschall Martinez Campos hat den weißen Anführern des kubanischen Aufstandes weitgehende Konzessionen betreffend Selbstverwaltung der Insel verheißen für den Fall, daß sie sich von ihren schwarzen Bundesgenossen lossagen und diese mit unterwerfen helfen.

Amerika. Als der charakteristischste Zwischenfall bei der Eröffnung der Baumwollstaaten-Ausstellung in Atlanta, Georgia, wird eine Rede bezeichnet, welche ein Neger, Booker Washington, auf Einladung des Ausstellungskomitees an die aus Weißen und Negern bestehende Versammlung hielt. Der Redner begrüßte diese friedliche Vereinigung der beiden Rassen als das Jubiläums-Jahr der schwarzen Rasse und als den Beginn einer neuen Aera. Er fand großen Beifall, allein der Frieden dürfte nach den Festlichkeiten nicht von langer Dauer sein.

China. Zu den bedenklichen Nachrichten aus China betreffs Bedrohung der Fremden, Plünderung von Missionen und Aufhetzung gegen die Christen sogar durch einen kaiserlichen Erlaß kommt die weitere, allerdings noch der Aufklärung be-

dürftige: Ein kaiserliches Dekret sei veröffentlicht, welches die Regierung anweist, einen Sondervertrag zwischen China und Japan abzuschließen. Bekanntlich war ein Hauptgrund des Einschreitens der Mächte, namentlich Deutschlands, einen weitgehenden Zusammenschluß zwischen China und Japan, der natürlich auf die Vorherrschaft des Letzteren heraus gekommen und politisch und wirthschaftlich von bedenklichen Konsequenzen wäre, zu verhindern. Es würde eine böse Komplizirung der ostasiatischen Frage bedeuten, wenn sich jetzt China aus der Einflußnahme Rußlands, Deutschlands und Frankreichs emanzipirte und im alten Fremdenhaß den immerhin verwandteren Japanern in die Arme zu werfen suchte.

Verschiedenes.

Eine Frau als Bärenkäferin. Ungarische Blätter berichten: Die Gemahlin des Arvaer Obergespans Georg Szmrecsányi, eine überaus passionirte Jägerin, hatte dieser Tage in Palhora, nächst der galizischen Grenze, ein interessantes Abenteuer. Frau v. Szmrecsányi hatte anläßlich einer Treibjagd einen ziemlich vereinsamten Anstand erhalten. Plötzlich sah die Dame einen riesigen schwarzen Bären aus dem Dickicht hervortreten. Obwohl nur mit einem Gewehr leichten Kalibers bewaffnet, feuerte sie auf eine Distanz von zwanzig Schritten auf das Raubtier, welches stark schweißend schnurstracks auf die Angreiferin losstürzte. Frau v. Szmrecsányi bewahrte auch in diesem gefahrvollen Moment kaltes Blut. Als der Bär bis auf drei Schritte nahe gekommen war, feuerte die Dame nochmals und das Tier stürzte mit durchschossenem Haupte vor der tapferen Frau nieder. Der Bär hat eine Länge von 2,04 Meter. — Hoffentlich ist es kein „aufgebundener" Bär!

Auch eine „Höllenmaschine". Bei einem Berliner Postamt gab kürzlich ein Unbekannter eine Pappschachtel auf, die „an die Akrobatentruppe Allison, zur Zeit im Etablissement Ballenberg in Leipzig" adressiert war. In Leipzig hörte ein Postbeamter bei der Abfertigung der Sendung ein verdächtiges Geräusch aus der Kiste dringen; er machte Anzeige und ein höherer Beamter erschien, der unter atemloser Spannung der Umstehenden die unscheinbare Pappschachtel untersuchte. Das Resultat seiner Untersuchung war der Befehl, daß die Oeffnung der verdächtigen Schachtel von sachkundiger Hand zu geschehen habe. Mit der größten Vorsicht wurde hiebei zu Werke gegangen, doch plötzlich stoben alle Anwesenden auseinander ... das Rätsel war gelöst! — Am andern Tage erhielt die Akrobatentruppe die an sie adressierte Pappschachtel mit dem amtlichen Vermerk ausgehändigt: „Von der Post geöffnet! Inhalt waren drei lebende Mäuse; sie sind bei der Oeffnung entsprungen."

Die nutzlose Violine. In einer Gemäldegalerie in Paris ist ein merkwürdiges Bild folgenden Inhalts: man sieht vor sich einen bleichen, durch Leiden erschöpften jungen Mann; er liegt auf einem Ruhebett und betrachtet mit wehmüthiger Innigkeit eine Violine, die ihm zur Seite auf einem Tische liegt. Auf dem Antlitz des Kranken sieht man den tiefen Kummer, daß er das Instrument, auf dem er ein Meister ist, nicht mehr spielen kann; dieses Instrument, dem er in Kreisen verständiger Kunstfreunde tausend künstlerische Erfolge zu verdanken hat. Einer unserer Korrespondenten hatte, ebenfalls von einer schweren Krankheit befallen, das Instrument aufgeben müssen, mit welchem er nach den Stunden der Arbeit Freud und Leid getheilt hatte. Dieser aber befindet sich, zu seinem großen Glücke, heute wieder völlig hergestellt. Er ist seines Berufes ein Agent und wohnt in Bierzon (Cher), Frankreich. Folgendermaßen beschreibt er seine Geschichte:

„Im Jahre 1892," schreibt er, „bekam ich ein Magenleiden, das ich achtzehn Monate hatte. Dabei wurde ich so mitgenommen, daß ich 56 Pfund an Körpergewicht verlor. Anfangs fühlte ich mich Nachts nicht wohl und schien ein schweres Gewicht auf dem Magen zu haben. Verschiedene Abführmittel versuchte ich ohne Erfolg. Den Appetit verlor ich und lebte zwei Monate lang ausschließlich von ein wenig Suppe. Ich wurde dabei sehr schwach, konnte auch nicht mehr auf natürliche Weise zu Schlaf kommen. Da endlich probierte ich Ihre Amerikanische Tisane der Shaker, und fühlte nach vierzehn Tagen schon bedeutend besser. Mein Appetit kehrte wieder, die Schmerzen in der Seite verschwanden, ich glaubte ein neues Leben anzutreten. Und dieser glänzende Erfolg ist acht Flaschen der amerikanischen Tisane der Shaker zuzuschreiben, der ich auch sicher mein Leben verdanke. Ich ermächtige Sie meinen Brief zu veröffentlichen, um anderen Unglücklichen womöglich ihre Leiden zu verringern. Ich bin heute so lebenskräftig wie im zwanzigsten Jahre. Seien Sie meines aufrichtigen Dankes versichert. (Gezeichnet) Agoguet, Die obige Unterschrift des Herrn Agoguet beglaubigt. Der Maire: (Gezeichnet) Dayen. Bierzon, den 11. Juli 1894."

In einem andern Briefe lesen wir: „Acht Jahre lang litt ich an schrecklichem Magenweh, das allen Mitteln spottete. Von Jahr zu Jahr wurde ich schwächer; ich mußte alle Arbeit, schließlich auch das Gehen, aufgeben. Ich versuchte Ihre Arznei, allerdings ohne an ihre Wirksamkeit zu glauben. Nach drei Tagen fühlte ich schon besser. Die Verhopfung, an der ich gelitten, war verschwunden, die Schmerzen nahmen von Tag zu Tag ab, und der Appetit stellte sich wieder ein. Nachdem ich drei Flaschen eingenommen hatte, war ich geheilt. Ich drücke Ihnen hiemit meine Verbundenheit aus und ermächtige Sie zur Veröffentlichung dieses Briefes. (Gezeichnet) Jean Pinguet, Courransan bei Gondrin (Gers), 8. Juni 1894. Die obige Unterschrift des Herrn J. Pinguet beglaubigt. (Gezeichnet) Barthe, Adjoint."

Sodann schreibt man uns: „Zwanzig Jahre lang litt ich an Dysenterie, von der mich kein Mittel befreien konnte. Ich wurde sehr schwach und konnte wegen fortwährender Schwindelanfälle und Neuralgie kaum arbeiten. Dazu hatte ich Magenweh, konnte kaum essen und nur mit großer Mühe verdauen. Da las ich in einer Zeitung, daß Jemand mit denselben Symptomen wie ich, durch die Amerikanische Tisane der Shaker geheilt wurde, und ich fing sofort an, davon einzunehmen. Nach wenigen Tagen wurde mir besser; der Appetit kehrte wieder, ich konnte die Speisen verdauen und die Kopfschmerzen verschwanden. Dann verlor sich nach und nach die Dysenterie und hörte schließlich ganz auf. Ich könnte Ihnen nie zu danken sein. (Gezeichnet) Maubert, Fort aux Halles Centrales de Paris, Lilas (Seine), den 4. Juni 1894."

Der wunderbare Erfolg in diesen anscheinend so verschiedenen Fällen ist dem Umstand zuzuschreiben, daß das Grundübel stets dasselbe war — chronische Indigestion oder Dyspepsie; die lokalen Erscheinungen waren nur Symptome. Seitdem dieses wunderbare Heilmittel aus Amerika nach Frankreich gebracht wurde, hat es seines guten Rufes würdig gezeigt, und hat, wo es ausversucht wurde, die glücklichsten Erfolge gezeitigt.

Man wende sich an Herrn Oskar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord), der eine Broschüre über diese Sache franko und gratis versendet.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Fanyau, Lille, Nord, (Frankr.).

Man will das Publikum täuschen

und sucht zu Schleuderpreisen denselben schlechte Nachahmungen des ächten Eisencognacs Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermäßiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das ächte, auf den letzten großen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, **ist es nöthig, darauf zu achten,** daß die Etiquette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen" und den Namen Friedr. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Spezialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat. 1948

Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Die neuen Stoffe für
Herren- und Knaben-Anzüge
auf den Herbst und Winter

sind in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Muster stehen gerne zu Diensten.

Für die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken sind wir aufs beste eingerichtet und besorgen dieselbe auf Wunsch prompt und möglichst billig, mit Garantie für modernen Schnitt und solide Arbeit.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 3413

Gamper & Co.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 29. Sept. wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 25. September 1895. 3510

Der Gemeinderat.

Steigerungs-Publikation.

Die Erben des **Joh. Richner-Peter,** gewesener Wirt in **Aarau** bringen künftigen **Samstag den 28. ds.,** abends 8 Uhr, in der Wirtschaft zur **Narfähre in Biberstein** an eine öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Ihre im hiesigen Gemeindebann liegenden

zwei Stücke Rebland

mit dem **diesjährigen Traubenertrag,** nämlich:
ca. **7,20 Aren (1 Vierl.)** im **„Ennerthal"**;
ca. **14,40 „ (2 „** im **„Hagenbrünnli"**.

Die günstigen Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung eröffnet. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

Biberstein, den 24. September 1895.

3522 Aus Auftrag:
Baumann, Gemeindeschreiber.

Während der Weinlese verkaufe ich im Ausschnitte ganz fetten

Ausschusskäse

à 55—70 Cts. per ½ Kilo. 3535

Hermann Schieter.

Anzeige & Empfehlung.

Für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, zeige meinen werten Kunden an, daß ich im **Hause Nr. 147 an der Milchgasse** eine

Glätterei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich daher für alle vorkommenden Arbeiten, sowohl im Hause als auf die **Stör.**

Achtungsvoll 3479

Anna Rüede, Glätterin.

Tanz-Unterricht.

Endesunterzeichneter wird, wie seit vielen Jahren, seine

Tanzkurse

im Monat **Oktober** beginnen und bittet um zahlreiche Beteiligung. — Die Kurse werden für jüngere Schüler im Saalbau zu 25 Fr., im Saale der Bierbrauerei Holzach zu 15 Fr. abgehalten; für Erwachsene kostet der Kurs 20 Fr. nebst Saalunkosten.

Anmeldungen bitte bei Herrn Bäcker **Hätzig-Lienhard,** Rathausgasse, zu machen.

Hochachtungsvoll 3346

Albert Zeng, Tanzlehrer.

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert . . . . Fr. 10.—
Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur „ 10.—
Wie Nli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften . . . . „ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen . . . . . „ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser
Genchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.
Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, 2925
broschiert Fr. 1. 50
fein gebunden „ 2. —
500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark
Vertreter in Aarau: **F. Friker-Wirz.** 1092

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 318

G. Kost, Cham.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M9891Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aarau, Montag den 30. September 1895 — № 230 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns hiemit zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit dem reichillustrierten Unterhaltungsblatt **„Zaraner Blätter"** ergebenst einzuladen. Dieselben kosten vierteljährlich für Aarau Fr. 2.25, durch die Post bezogen Fr. 2.75. Auf 1. Oktober werden wir wieder den beliebten aargauischen **Taschenfahrplan** gratis beilegen und auf Neujahr einen hübschen **Wandkalender.**

Achtungsvoll

Die Expedition.

Getreidemonopol und staatliche Kornhäuser.

I.

Es ist eine alte Klage, daß der Getreidebau infolge der amerikanischen und osteuropäischen Konkurrenz an seiner Rentabilität eingebüßt hat. An Vorschlägen aller Art, wie dieser Uebelstand beseitigt werden könnte, fehlte es in jüngster Zeit nicht. Da ist vor Allem das Getreidemonopol, welches als radikales Heilmittel empfohlen wird.

Während noch vor einem Dutzend Jahren es die Sozialisten waren, welche das Getreidemonopol verlangten, um den Brodpreis herunterzudrücken, ist von jener Seite diese Forderung nahezu verstummt und aus den Reihen der Landwirte wird nun dem Monopol gerufen, um den Preis für einheimisches Getreide zu steigern, dem einheimischen Getreidebau die Weiterexistenz zu ermöglichen. Der Name Monopol ist der gleiche geblieben, er bezeichnet aber auf jeder Seite etwas total verschiedenes: Bei dem sozialistischen Getreidemonopol hätte der Staat nur den uneigennützigen Makler zu spielen, der das Getreide da en gros ankauft, wo es am billigsten zu haben ist, und zu den Selbstkosten den Konsumenten abgibt — beim agrarischen Monopol hätte der Staat das einheimische Getreide zu einem festen Preise, bei dem der Landwirt auf seine Kosten käme, anzukaufen und den Gewinn, den er aus dem en gros-Bezug billigeren ausländischen Getreides bezöge, dem einheimischen Produzenten zukommen zu lassen.

In Deutschland stellen bekanntlich die Großgrundbesitzer, Agrarier eine ähnliche Forderung auf. Die letzte Tagung des deutschen Reichstags war von ihrer Forderung geradezu eingerahmt. In der ersten und in der letzten Sitzung verteidigte Herr v. Kanitz lebhaft seinen Antrag. Wie man sich erinnert, lautet dieser Antrag:

„Der Ein- und Verkauf des in Deutschland zum Verbrauche kommenden ausländischen Getreides wird verstaatlicht, um die Preise des inländischen Getreides auf einer bestimmten Mindesthöhe zu erhalten, wofür der Durchschnittspreis in den Jahren 1850—1890 maßgebend sein soll."

Was das bedeutet, erhellt daraus, daß in den Jahren 1850—1890 der Durchschnittspreis eines Kilozentners Weizen in Preußen Fr. 25,50, Roggen Fr. 20 betrug. Heute stellen sich die Preise auf Fr. 12.60 und Fr. 9.75. Um den früheren Durchschnittspreis wieder zu erreichen, müßte der Staat also auf ausländischen Weizen einen Zoll- und Verkaufszuschlag von Fr. 12.90, auf Roggen einen solchen von Fr. 10. 25 per Doppelzentner erheben. Es ist klar, daß eine solche Preissteigerung des eingeführten ausländischen Getreides sofort eine gleiche Steigerung des Preises auch der einheimischen Produkte nach sich ziehen und damit die Rückkehr zum Getreidebau ermöglichen würde, gerade so wie die niedrigen Preise des erstern die des Landesproduktes heruntergedrückt und denselben einheimischen Getreidebau zurückgedrängt haben.

In der Schweiz ist es ein bei Yverdon wohnender Herr v. Rougemont, der für das Getreidemonopol die Initiative ergreifen will. Auch er möchte für das inländische Getreide einen Minimalpreis festsetzen. Der Vorstand des schweizerischen Bauernbundes beschloß, diese Initiative zu unterstützen und es beschäftigte sich auch die Abgeordnetenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins in Glarus mit dieser Frage, sprach sich reserviert darüber aus.

Die zum Beschluß erhobenen Thesen gingen dahin, daß es im eminenten Interesse von Behörden und Privaten liege, Mittel und Wege zu finden, den Getreidebau rentabler zu machen, wobei aber eine Verteuerung des Brodes von vornherein ausgeschlossen sein müssen. Der Vorstand wurde eingeladen, die Frage des Getreidemonopols zu untersuchen und über das Ergebnis in einer spätern Versammlung Bericht und Antrag zu hinterbringen.

Mittlerweile hat auch Herr Laur, Lehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg, eine Schrift über das Getreidemonopol herausgegeben. Herr Laur will mit dem Gewinn des Monopols die Getreidebauern von Bundes wegen unterstützen. Er rechnet so:

Der Profit beim Weizenhandel beträgt gegenwärtig durchschnittlich Fr. 2. 50 per Doppelzentner. Wenn aber der Bund kauft, der ja mit ganz großen Quantitäten rechnen kann, so beträgt derselbe bei nur mittlerer Berechnung Fr. 3. Da nun durchschnittlich jährlich 3,200,000 Doppelzentner Weizen eingeführt werden, ergäbe sich ein Einkommen von etwa 9½ Millionen Franken. Bei der Verwandlung des Kornes in Mehlprodukte beträgt nach ganz minutiösen Berechnungen der Profit per q durchschnittlich 2½ Fr. Uebernimmt also der Bund auch dieses Geschäft, so ergibt sich wieder eine Summe von etwa 8 Mill. Franken, was mit obigen 9½ Millionen zusammen reichlich die geforderten Hülfsgelder an die Getreidebauern decken würde und zwar ohne daß der heutige Brotpreis irgendwie erhöht worden wäre.

Anschließend an diese Ausführungen schlägt nun Laur vor, es seien in die Bundesverfassung folgende Bestimmungen aufzunehmen:

1. Der Einkauf, das Mahlen und der Verkauf des ausländischen Weizens mit Einschluß der Mühlenfabrikate geschieht auf Rechnung des Bundes.

2. Der Bund ist berechtigt, auch inländischen Weizen anzukaufen.

3. Der auf einem Doppelzentner Weizen erzielte Handels- und Mahlprofit darf sechs Franken nicht übersteigen.

4. Die auf diese Weise gebildeten Ueberschüsse werden zur Subventionierung des schweizerischen Getreidebaus verwendet.

Der Volksentscheid.

Wir haben uns vor Wochen schon über das Schicksal des Zündhölzchenmonopols keinen Illusionen hingegeben. Wenn einmal die Welschen und die Ultramontanen mit dem Eidg. Verein einer Vorlage Opposition machen, so kann diese nur durchgebracht werden, wenn die Freisinnigen sich allerorten rühren und ihre Mannschaft über die Tragweite der Abstimmung aufklären. Das war diesmal um so nötiger, als bekannt war, daß das Alkoholmonopol die Monopole beim Schweizervolk sehr unbeliebt gemacht und daneben die Furcht vor neuen Monopolen stark mitspielte. Das Zündhölzchenmonopol ist gefallen infolge Mangel an Aufklärung! Zur etwelchen Entschuldigung kann man geltend machen, daß die Abstimmung gerade in die ungünstigste Zeit fiel. Bei der warmen Witterung der letzten Wochen war es schwer, größere Versammlungen zusammenzubringen, es schien, als ob eine geistige Depression herrschte. Es frägt sich nun nur, ob die Abstimmung ihren Schatten nicht auch auf die künftigen Abstimmungen werfen werde. Den Feinden des Fortschrittes auf dem Gebiete des Bundes wird nun der Kamm wieder gewaltig schwellen. Allerdings ist auf die Schulvogtniederlage der Freisinnigen die Beutezugniederlage der Reaktion gefolgt und es scheint fast als gehe es in den eidg. Abstimmungen Stecklein auf und ab; allein bedauerlich sind solche Erscheinungen gleichwohl.

Wir sind der Ansicht, die freisinnigen Vertreter in den eidgenössischen Räten sollten sich inskünftig immer wohl überlegen, was sie beschließen, wenn sie dann aber einmal etwas beschlossen haben, so sollten sie auch vor der Abstimmung mannhaft dafür einstehen und das Volk hierüber aufklären. Bloße Aufrufe genügen nicht. Ein einziger guter Maulheld in einem Dorfe kann alle Behauptungen wieder wegdisputieren. An Versammlungen geht es nicht so leicht, dort werden die einzelnen Meinungen gewogen. In dieser Hinsicht muß es unbedingt anders werden, wenn die freisinnige Sache auf die Dauer nicht schwer geschädigt werden soll.

Sehen wir uns die Resultate der Abstimmung etwas näher an, so bietet vor allem unser Kanton ein unerfreuliches Bild. Hier sehen wir uns, aufrichtig gestanden, bitter getäuscht! Daß die sogen. „schwarzen" Bezirke verwerfen würden, war sicher, aber daß sogar solche, die als „Hochburgen des Freisinns" galten, verwarfen oder doch nur schwache Mehrheiten aufweisen, gibt Stoff zum Nachdenken. Wir können uns dies nur erklären durch die Mißstimmung, welche mit Recht oder Unrecht gegen das Alkoholmonopol herrscht, während im Wynental die Furcht vor dem Tabakmonopol den Ausschlag gab. Ein lichtes Bild bietet neben einzelnen Stadt- und Dorfgemeinden die Hauptstadt Aarau, welche mit 800 gegen 200 für das Zündhölzchenmonopol eingestanden ist! Ehre dieser noblen Haltung!

Halten wir Heerschau über die Abstimmungsresultate der andern Kantone, so finden wir unter den Annehmenden alle freisinnigen Stände. Die Rolle, welche der Aargau neben diesen spielt, macht sich nur um so bemühender. Man vergleiche den Kanton nur mit Solothurn und Baselland. Durch eine solche Haltung bessert der Kulturstaat sein sowieso nicht übertriebenes Ansehen bei den freisinnigen Miteidgenossen schwerlich. Bedenklich hat auch Bern die freisinnige Sache im Stich gelassen.

Der Eigennutz hat gesiegt über die Brüderlichkeit. Das Schweizervolk hat eine gute Gelegenheit versäumt, nicht blos eine nützliche und humane Reform zu vollbringen, sondern auch den andern Völkern wieder einmal ein leuchtendes Beispiel von politischem Verständnis und staatsbürgerlichem Eifer zu geben.

Kantonale Abstimmungsresultate.

	Ja.	Nein.
Zürich	41703	10997
Bern	13166	13527
Luzern	4020	3198
Uri	418	2066
Schwyz	921	1497
Obwalden	265	845
Nidwalden	224	906
Glarus	2896	1115
Zug	657	420
Freiburg	825	11193
Solothurn	4132	2988
Baselstadt	4188	1047
Baselland	3400	2570
Schaffhausen	5,190	1,417
Appenzell I.-Rh.	241	1,979
Appenzell A.-Rh.	5,101	3,175
St. Gallen	17,429	17,591
Graubünden	3,000	5,000
Aargau	12,337	21,078
Thurgau	9,127	5,518
Tessin[2])	767	4,024
Waadt	1,116	20,489
Wallis[3])	189	7,897
Neuenburg	894	8,786
Genf	1,487	6,778
Total	131,356	154,023

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 21

„Nun, und diesmal wird er dich unter meinem Schutze sehen," entgegnete meine Schwester; „das ist der ganze Unterschied."

„Aber wo sollen wir ihn denn empfangen?" fragte ich.

„Ich werde dich zum Pavillon begleiten," war Hosnahs Antwort.

Sprachlos vor Erstaunen blickte ich Hosnah an; einen solchen Verstoß gegen alle Sitte konnte ich meiner strengen Schwester nicht zutrauen — aber ich mußte sie gewähren lassen; durch die Verwandtschaft mit Hosnah gehört Mohammed gewissermaßen zur Familie, und Hosnahs Stellung und Ansehen ermöglichte diesen kühnen Schritt. Ohne daran zu denken, mich ihr entziehen zu wollen, regte mich der Gedanke an diese neue, unvorhergesehene Begegnung doch nicht wenig auf. Soll ich dir gestehen, daß ich keine große Mühe hatte, mein Bedenken zu besiegen?

Eine halbe Stunde später meldete uns ein Eunuche, daß Mohammed Pascha im Palast eingetroffen sei, worauf wir uns nach dem bewußten Pavillon begaben, wo derselbe unserer harrte. Wir traten zusammen ein, beide natürlich tief verschleiert, doch machte die Figur meiner etwas behäbigen Schwester eine Verwechselung zwischen uns unmöglich. Mohammed schritt mir mit strahlendem Antlitz entgegen und reichte mir ein Papier; es war die Begnadigung. Ich versicherte ihn meiner aufrichtigen Dankbarkeit.

„Da die Gnade schon durch Sie gewährt war, mein Fräulein, hatte ich nur Ihrem Wunsche zu willfahren," entgegnete er; „ich hoffe, daß Sie in Zukunft ohne Zögern Ihre Macht auch gebrauchen werden."

Nach diesen verbindlichen Worten dankte er für die neue Gunst, die ich ihm durch dies unverhoffte Zusammentreffen gewährte. Hosnah antwortete für mich und ließ mir dadurch Zeit ruhiger zu werden, denn ich gestehe, der Gedanke, daß ich trotz meines Schleiers Mohammed nicht fremd sei, verwirrte mich einigermaßen und raubte mir die Unbefangenheit, die ich während unserer ersten Begegnung hatte. Die Verwandtschaft meiner Schwester mit dem jungen Pascha gestattete einen fast vertraulichen Ton, um so mehr, da wir uns in ihrer Gegenwart nur der arabischen Sprache bedienen und somit nicht vermeiden konnten, uns „du" zu nennen. Es half uns nichts, daß wir zu persönlichen Wendungen unsere Zuflucht nahmen, der Augenblick kam doch, wo das erste Du ausgesprochen werden mußte.

Hosnah, die während unserer Unterhaltung unermüdlich die einzelnen Perlen ihrer Bernsteinkette durch die Finger gleiten ließ, schien über unser gutes Einverständnis entzückt zu sein. Mohammed zeigte sich mir diesmal in ganz anderem Lichte; seine Zurückhaltung hatte einer liebenswürdigen, ja sogar heiteren Ungezwungenheit Platz gemacht.

Im Laufe des Gespräches überraschten mich einige Bemerkungen, welche seinen feinen Geschmack in Kunst und Wissenschaft bewiesen, und ich war angeschickt genug, mein Erstaunen hierüber durchblicken zu lassen.

„Gestehe, daß du mich für einen Barbaren hältst," sagte er scherzend.

„Ich gestehe nur," erwiderte ich lachend, „daß ich niemals gedacht hätte, daß dir die Politik Muße zu gelehrten und künstlerischen Studien ließe."

Hosnah mochte meine Entgegnung für ungezogen halten, denn sie machte eine Gebärde des Schreckens; aber der Inhalt dieses Wortgefechtes überstieg ihr Fassungsvermögen so weit, daß sie sich wieder beruhigte, als sie Mohammed lachen sah; sie dachte ohne Zweifel, er habe Nachsicht mit meiner schlechten Erziehung, und steif wie eine Drahtpuppe setzte sie sich wieder in Positur — für sie war unsere Unterhaltung so unverständlich, als ob wir chinesisch gesprochen hätten.

Unbeschadet seiner vornehmen Würde und seiner bescheidenen Zurückhaltung wußte mir dieser feine Diplomat, ohne scheinbar das Thema zu berühren mit Geschicklichkeit anzudeuten, daß er in Zukunft längere Zeit in Paris zu leben beabsichtige.

Wirst du es mir glauben, Martha? ich riet ihm nicht davon ab.

So mochte etwa eine Stunde verflossen sein, als Hosnah sich erhob und mit Mohammed, ohne die Unterhaltung abzubrechen, in den Garten hinaustrat; was konnte ich anders tun, als ihnen folgen? Bei einer Biegung des Weges blieb sie zurück, um eine Rose zu pflücken — Mohammed und ich waren so zu sagen unter vier Augen.

„Ich habe Sie in Schubrah erkannt," sagte er in französischer Sprache zu mir.

Um meine Verlegenheit zu verbergen, antwortete ich scherzend: „Und haben mich beinahe gegrüßt!"

„Verzeihen sie," rief er, „ich hatte alles ringsum vergessen . . ."

In diesem Augenblicke näherte sich uns Hosnah, die Rose in ihrem Gürtel, mit der unschuldigsten Miene von der Welt; wir waren mittlerweile bis zur Haremspforte gelangt, und so verabschiedete sich Mohammed von uns. Diesesmal reichte er mir seine Hand, in die ich etwas zögernd die meinige legte; ich weiß nicht, weßhalb es mir vorkam, als besiegelten wir damit ein Gelöbnis.

Du kannst dir denken, daß in den nächsten Tagen in der Familie mehr als je die Rede von meinem Verlobten war.

Aarganische Resultate.

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	1859	1639
Baden	1794	2016
Bremgarten	635	2277
Brugg	1598	1539
Kulm	705	2922
Laufenburg	566	2371
Lenzburg	1360	1539
Muri	411	1823
Rheinfelden	757	1221
Zofingen	2189	2022
Zurzach	316	1550
Militärschulen	147	159
Total	12,337	21,078

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	880	226
Biberstein	56	51
Buchs	85	133
Densbüren	40	155
Erlinsbach	76	127
Gränichen	124	230
Hirschthal	49	33
Küttigen	181	179
Muhen	85	124
Ober-Entfelden	86	141
Rohr	40	45
Suhr	119	137
Unter-Entfelden	48	58
Total	1859	1639

Eidgenossenschaft.

Alkoholmonopol. Die deutsche Presse notiert einen starken Preissturz von Kartoffelsprit. Der Hektoliter reinen Alkohols erster Klasse, prompt lieferbar ab Berlin, stellt sich auf nur 12 Mark, ab Breslau und Posen zirka 9½ bis 10 Mark. Die „Schweizerische Handels-Zeitung" benützt diese Schlage mit gutem Recht, um wieder einmal jene ungeheuerliche Auslegung des Art. 2 des Alkoholgesetzes zu charakterisieren, nach welchem unsere Monopolverwaltung gezwungen ist, den Viertel ihres Bedarfes an Brenn- und Trinksprit, zirka drei Millionen Liter jährlich, von den 70 privilegierten schweizerischen Monopol-Großprivatbrennereien zu einem Durchschnittspreise von 75 Franken per Hektoliter Rohspiritus ab Brennerei zu beziehen. Infolge jener Interpretation ist die schweizerische Monopolverwaltung heute in der Zwangslage, jenen Brennern drei Millionen Liter zum fünffachen Preise desjenigen des Weltmarktes aufkaufen zu müssen, deren Waare also fünf Mal über den Wert zu bezahlen. Dem Monopolerträgnis d. h. dem steuerzahlenden Volke in den Kantonen werden mit dieser einzigen Wirtschaft zirka 1½ Millionen Franken jährlich entzogen und diese zur Hauptsache in die Taschen der Großbrenner geworfen, denn der Gewinn, den die schweizerische Landwirtschaft davon hat, ist doch zu minim.

Schweiz. landw. Ausstellung. (Korr.) Prämierungen aargauischer Aussteller: Abteilung Feldbau: kanton. landw. Gesellschaft, silberne Medaille; dieselbe, Ehrenmeldung; O. Großmann, Aarau, Ehrenmeldung; kanton. landw. Gesellschaft, Geldprämie in der 3. Klasse. Gartenbau: 1. Lebende Pflanzen: A. Senn, Lenzburg, 1. Preis; K. Kempf, Baden, vier 2. Preise. 2. Bindereien: O. Großmann, Aarau, 1. Preis; K. Kempf, Baden, 3. Preis.

Gemüsebau: aargauische landw. Gesellschaft, Kollektivpreis 3. Klasse; H. Baumann, Königsfelden, 2. Preis.

Obstbau: 1. Obstsortimente: aarg. landw. Gesellschaft, landw. Genossenschaft Häggligen, O. Großmann, Aarau, Preise 3. Klasse; Mumenthaler, Zofingen und landw. Verein Königsfelden, Preise 2. Klasse. 2. Obsterzeugnisse: Henkell und Roth, Lenzburg, Ehrendiplom; C. Huber, Häggligen und Dr. Curti Fisibach, silberne Medaillen. 3. Obstkonserven: Henkell und Roth, Lenzburg, Ehrendiplom. 4. Baumschulartikel: O Großmann, Aarau, Preis 1. Klasse.

Weinbau: Aargauische Weinbaugesellschaft, Verdienstdiplom, Alfred Amsler, Schinznach und Strafanstalt Lenzburg, silberne Medaillen, R. Trost, Rohrdorf, Karl Schwarz, Billigen und J. Kaufmann, Pfarrer in Rohrdorf, bronzene Medaillen, M. Vogler, Rohrdorf, Ehrenmeldung.

Hülfsprodukte: Frey und Cie. silberne Medaille für chemische Produkte, H. Meier, Hendschikon, Ehrenmeldung für Weidenfabrikat.

Maschinen und Geräte: Ochler und Cie., Maschinenfabrik, Aarau, silbervergoldete Medaillen (1. Preis), St. Huber, Aarau, bronzene Medaille, Jakob Schältli in Ursprung bei Brugg, und F. S. Tanner in Rheinfelden, Ehrenmeldungen.

Forstwirtschaft: Ochler und Cie., Aarau, silberne Medaille und Baldinger, Aarau, Ehrenmeldung.

Die Gotthardbefestigung. Die Fertigstellung der Grimselstraße und die Befürchtung, daß mit Hilfe der letzteren die Befestigungsanlagen des Gotthardgebietes umgangen werden könnten, lassen die Organe der Landesverteidigung nicht zur Ruhe kommen. Mit Rücksicht auf die hohen Kosten, welche eine direkte fortifikatorische Sperrung der Grimselstraße erfordern würde, war zwar im verflossenen Frühjahr eine Entscheidung dieser Angelegenheit dahin getroffen worden, daß von einer unmittelbaren Sperrung der Grimselstraße abzusehen, dagegen die benachbarte Furkabefestigung in einer Weise auszubauen sei, die eine genügende Sicherung der Grimselstraße in sich schließe. Diesem Beschlusse gegenüber sind jedoch neuerdings so vielfache Befürchtungen laut geworden, daß man die Ausführung desselben von dem Urteil abhängig machte, das besondere Kommissionen des National- und Ständerates durch persönliche Inaugenscheinnahme der lokalen Verhältnisse gewinnen sollten. Soweit Mitteilungen über das Ergebnis dieser in den letzten Tagen stattgehabten Besichtigung in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, lassen dieselben vermuten, daß neue Forderungen für die Herstellung einer besonderen Grimselsperre kaum zu umgehen sein werden.

Bank für elektrische Industrie. Mit Sitz in Basel hat sich eine Bank konstituiert, welche den Zweck verfolgt, elektrische Unternehmungen zu finanzieren. Das Gründungskapital umfaßt 10 Mill. Franken. An der neuen Gesellschaft sind beteiligt die Gruppe der Union Elektrizitätsgesellschaft, das Bankhaus Robert Warschauer, Simens und Halske in Berlin, die Basler Handelsbank und die Basler Depositenbank.

Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Es naht die Zeit, da der Landwirt gegen einen der ärgsten Schädlinge des Obstbaues, den Frostspanner, Vorkehren treffen sollte. Dies geschieht durch die bekannten Leimringe, die immer noch viel zu wenig angewendet werden, trotzdem die aufgebrachte Mühe sich reichlich lohnt.

Ein Streifen aus gewöhnlichem Packpapier von 12—15 cm. Breite wird um den Stamm gelegt, oben und unten mit einer Schnur festgebunden, nachdem der untere Rand nach außen umgeschlagen worden ist, um allfällig abfließenden Leim aufzuhalten. In der Mitte des Papierstreifens wird ein Ring von Leim nicht zu dick und ohne Lücken aufgetragen. Damit die flügellosen Weibchen des Frostspanners, des großen wie des kleinen, auch wirklich auf den Ring kommen, nicht unter dem Papier sich verkriechen, tut man gut, den untern Rand desselben und die angrenzende Stammpartie gut mit Lehm zu bestreichen. So wird den hinaufkletternden Tieren eine Brücke zum Klebring geschlagen, an dem sie festhalten. In diesem fangen sich nicht nur die Weibchen, sondern auch die durch den Geruch zur Paarung zugelockten, aufliegenden Männchen.

Ein Leim von recht guter Qualität, d. h. lange dauernder Klebkraft ist erhältlich z. B. bei Woodtli und Kuhn, Löwenstr., Zürich; Joh. Bärtschi, Waldhaus-Lützelflüh (Bern); Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften in Winterthur. Es empfiehlt sich natürlich der Bezug in größern Quantitäten z. B. genossenschaftlich. Der Preis per Kg. ist bei Bezug von Originalfässern ca. 50 Cts.; kleinere Quantitäten sind entsprechend teurer.

Da die Frostspanner gegen Ende Oktober aus den in der Erde befindlichen Puppen auskriechen, darf mit dem Anbringen der Klebringe über Mitte Oktober hinaus nicht gesäumt werden.

Das eidg. Schützenfest in Winterthur hat mit dem brillanten finanziellen Resultat von 140,000 Franken Einnahmenüberschuß geendet.

Aus den Kantonen.

Freiburg. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brach eine Bande Diebe ins Kartäuser Kloster Valsainte im Jaunthale ein, während die Mönche zur Frühmesse in der Kirche versammelt waren. Die Einbrecher waren schon vor einigen Wochen an ihrer Arbeit gestört worden, hatten damals aber einen Abdruck vom Schlüssel der Klosterkasse mitnehmen können. Vorsichtiger Weise ließ jedoch der Prior darauf hin das Schloß ändern. Die Strolche waren noch an der Arbeit, als die Matutine zu Ende ging. Die Rückkehr der Mönche verscheuchte sie und unverrichteter Dinge mußten sie das Feld räumen. Aber ganz vergebens waren sie nicht gekommen. Im Rückzug nahmen sie laut „Liberté" noch 5 Halbliterflaschen feinster Chartreuse mit. Man hofft, den Räubelsführer der Bande, der nach gewissen Anzeichen aus Nenenburg stammt, dingfest machen zu können.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. September 1895.

Das schweizerische Departement des Auswärtigen teilt folgendes mit:

„Bevor die schweizerische Auswanderung zunimmt, wie es gewöhnlich im Herbst der Fall ist, halten wir darauf, Sie zu ersuchen, den Interessenten in Erinnerung zu bringen, daß sie beim eidgen. Auswanderungskommissariat in Bern unentgeltlich alle die Ratschläge und Aufschlüsse einholen können, deren die Auswanderer bedürfen. Der nach Nordamerika gehende Landsmann, welcher sich an das genannte Bureau wendet, erhält überdies auch fernerhin kostenfrei den „Ratgeber für schweizerische Auswanderer nach den Vereinigten Staaten", dessen Erscheinen vor ca. 2 Jahren öffentlich bekannt gemacht wurde."

Der Regierungsrat hat schon im Jahr 1890 gestützt auf § 81 des Baugesetzes einen Beschluß erlassen, wonach bei Zeiten großer Trockenheit das Wässern aus der Wyna zwischen den Dörfern Unterkulm und Gränichen den Mattenbesitzern richterlich verboten werden kann. Diese Maßregel hat ihren Grund darin, daß die gänzliche Trockenlegung des Wynabettes und der dadurch bewirkte Wassermangel für einzelne Teile des Dorfes Gränichen im Falle eines Feuerausbruches äußerst verhängnisvoll werden könnte. Es ergiebt sich nun, daß die Beschränkung der Maßregel auf die Teilstrecke Unterkulm-Gränichen nicht genügt, sondern für Gränichen die Gefahr, bei einem Feuerausbruch kein Wasser zur Verfügung zu haben, fortbesteht, solange der gefaßte Beschluß nicht für den ganzen Flußlauf der Wyna, soweit er im Kantonsgebiet liegt, verbindlich erklärt wird. Auf ein neues Gesuch des Gemeinderates von Gränichen wird diese Erweiterung beschlossen.

Bei den verschiedenen Bodenmeliorationsprojekten, die infolge der Anstellung eines Agrikulturtechnikers während der letzten Jahre haben in Angriff genommen werden können, hat sich der Mangel eines Kantonsgeometers, wie ihn die Verordnung vom 26. Sept. 1887 vorsieht, in erheblicher Weise fühlbar gemacht. Die meisten dieser Unternehmungen erforderten, wenn sie rationell angelegt und ausgeführt werden sollten, Vorarbeiten, die in das Gebiet des Katasterwesens fallen. Gemäß einem Antrag der Staatswirtschaftsdirektion soll daher die erledigte Stelle des Agrikulturtechnikers nun einem Kulturingenieur übertragen werden, der zugleich patentierter Geometer ist und welcher, soweit die z. Z verfügbaren Mittel es erlauben, auch die Funktionen eines Kantons Geometers übernehmen kann.

Unter Mitwirkung des Herrn Fabrikanten Zuberbühler hat die aarg. Kulturgesellschaft in Zurzach eine Lehranstalt für weibliche Handarbeiten gegründet. In dieselbe können Mädchen von wenigstens 15 Jahren aufgenommen, wobei Pfleglinge der Armenerziehungsvereine oder anderer wohltätiger Anstalten bevorzugt werden. Außer dem Unterricht in den leichtigsten Zweigen der Hauswirtschaft werden hauptsächlich folgende Lehrfächer erteilt: Weißnähen und Zuschneiden, Handstickerei, Weißwaren-Ausrüsterei und Arbeiten in der Schäftefabrikation. Herr Zuberbühler stellt die erforderlichen und geeigneten Räumlichkeiten, sowie das Lehr- und Aufsichtspersonal unentgeltlich zur Verfügung, ebenso sorgt er für Verpflegung und Wäsche der Schülerinnen, wogegen die Kulturgesellschaft unter Mitwirkung der Staatsbehörden die häusliche Aufsicht in der Anstalt besorgt. Auf gestelltes Ansuchen wird den daherigen Statuten die regierungsrätliche Genehmigung erteilt.

An die Feier der Eröffnung des Betriebes der Linie Lenzburg-Wildegg werden vom Regierungsrat der Baudirektor und dessen Stellvertreter abgeordnet.

Dem Kanzleiangestellten auf der Staatswirtschaftsdirektion Herrn L. Rüetschi von Aarau wird die von ihm nachgesuchte Entlastung in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten langjährigen Dienste auf Ende 1895 erteilt.

Auf den Bericht der katholisch-theologischen Prüfungskommission wird den Herren Johann Hausen von Böttstein und Johann Trottmann von Rottenschwyl die Wahlfähigkeit für das Amt eines katholischen Geistlichen im Kanton Aargau erteilt.

Die Lieferung der nötigen Mobiliargegenstände für die neue Unterrichtsanstalt am kantonalen Gewerbemuseum wird nach den Vorschlägen der Baudirektion an eine Anzahl aarg. Schreinereigeschäfte vergeben. Ferner werden die Bauverträge für die vorgesehenen Umbauten in der Villa Frey genehmigt. Im Weitern erhält die Baudirektion die Ermächtigung, in den Räumlichkeiten des Gewerbemuseums die elektrische Beleuchtung zu installieren.

Landwirtschaftliche Aussichten. Der aarg. Berichterstatter der „N. Z. Ztg." schreibt hierüber: Die diesjährige Qualität der Kartoffeln wird fast durchweg gelobt. Sie sind trocken und springen beim Kochen auf. Das Quantum dagegen wurde bei uns nicht so groß, wie man gehofft hatte. Die Pilzkrankheit trat indessen nur mäßig auf, allein die zu bald eingetretene Trockne hemmte das Wachstum nicht wenig. Gar viele blieben klein. Der Doppelzentner gilt 6 bis 7 Franken.

Auf den Wiesen stehts zur Zeit bezüglich der Herbstweide etwas spärlich aus, ja sonnige Abhänge sind wieder dürr und schäbig, wie im Jahre 1893. Daß unter solchen Umständen die Emdernte nicht gerade ergiebig war und die Emdwagen nicht besonders krachten, darüber wird sich niemand verwundern. Die Heupreise haben wieder etwas angezogen.

Um so erfreulicher schauen aber die Weinberge aus. Wenn nur mehr Trauben wären! So hört man die Leute lebhaft wünschen. Auch einen ausgiebigen Regen würde man mit Freuden begrüßen, weil die Traubenbeeren alsdann rascher ausreifen und „dünner" werden. Dafür sind die Aussichten jedoch schlecht und man wird sich mit den Nebeln behelfen müssen, welche sich da und dort noch einstellen und „Träubelbeißer" genannt werden. Etwa in zehn Tagen kann die Weinlese stattfinden. Es gibt ein herrliches Tröpfteln.

Das Obst wird dieses Jahr gesucht. Für Mostbirnen werden pro Doppelzentner 10 bis 11 Fr. bezahlt, so daß sich der Saum Birnenmost auf 25 bis 27½ Fr. stellt. Aepfel gibt es auch nicht viele und von den vorhandenen deshalb nur ums so schönern Exemplaren sind gar viele vom Wurme angefressen. Zwetschgen hat es eine Menge gegeben. Man hört sie und verkauft sie zum Schnapsbrennen für 20 Rappen das Kilo.

Die Landwirte können das Saatfeld nicht bestellen, der Boden ist zu trocken. Der Pflug macht, wo das Feld nicht allzu „fest" ist, nur harte Erdbrocken, wo jenes aber der Fall ist, da ist alle Mühe zum pflügen umsonst. Der Oktober ist der Regenspender. Er wird seinem Amte sicherlich Ehre machen. Also nur getrost!

Die Jahresversammlung des Aarg. Kantonalverbandes des schweiz. Studentenverbandes findet nächsten Donnerstag in Wohlen statt.

Wettingen-Seminar. Die „Fr. Pr." bemerkt: Wo sollten tüchtigere Lehrkräfte sein, im Seminar oder in der Kantonsschule? Offenbar im Seminar. Dies ist jedenfalls eine der Anstalten, in welcher Erziehung und Unterricht auf das sorgfältigste geleitet und gehandhabt werden sollten. Ich kenne kein wichtigeres Institut. Man weiß wohl, daß die menschliche Kraft gewöhnlich in der finanziellen Entschädigung einen Maßstab findet. Doch wie steht es da! — Das Besoldungsmaximum der Seminarlehrer steht um 500 Fr. hinter demjenigen der Kantonsschullehrer und ist so gemessen, daß es kein Wunder ist, daß die besten Kräfte die Anstalt verlassen.

Herbsternte. Trotzdem man immer klagte über geringe Obsternte sind nun doch die Mosttrotten im Bänztal tätig geworden und alles ist begeistert für den Hochbaumler-Saft. Die Kartoffelernte fällt reichlich aus, im allgemeinen ist man mit Herbsternte zufrieden.

Per Rhein hat gegenwärtig mit nur 38 cm seinen niedrigsten Stand in diesem Jahr erreicht.

Radfahrerschnerzen. Die „Belocipeter" ziehen bereits die Aufmerksamkeit der kantonalen Steuerbehörden auf sich. Die Genfer wollen sie mit einer Steuer von zehn Franken und die Zuger mit einer solchen von zwei Franken belegen. Lästig für den Fußgänger sind diese Schleicheräder schon und wenn dem Luxus und der Vergnügungssucht auf die Hühneraugen getreten wird, sind sie nicht zu erbarmen, so wenig als diejenigen, welche für ihre Allerweltsadvokatenbriefe einen Batzen Stempelgebühr bezahlen müssen. Das Velo dient aber heutzutage nicht nur allein dem Luxus, sondern es erspart manchem, der aus irgend einem Grunde nicht da wohnen kann, wo er arbeitet, das Eisenbahnbillet, oder doch viel Zeit. Und Zeit ist Geld.

Waffenplatz Zurzach. Heute Montag, den 30. September, rückt zum Wiederholungskurs in hiesige Kaserne das Kavallerie-Regiment Nr. 8 ein, bestehend aus den Schwadronen Nr. 22, Kt. Luzern, Nr. 23 Aargau und Nr. 24 Zürich nebst der Guiden-Kompagnie Nr. 8. Dieselben werden sämtlich in beiden Kasernen untergebracht. Das Kommando führt Herr Major Klauser von Rorschach.

Zurzach. Wie verlautet, gedenkt Kapitän Spelterini in den nächsten Tagen einen Aufstieg mit dem Ballon in Aarau zu machen. Die nötige Zahl von Mitreisenden sollen sich bereits gefunden haben. Der Aufstieg soll vom Schachen aus erfolgen.

Baden. Die Schützengesellschaft Baden hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 27. Sept. das Organisationskomite für das kantonale Schützenfest bestellt. Es wurden gewählt zum Präsidenten: C. Pfister, Stadtammann, zum Vizepräsidenten: A. Kellersberger, Ständerat, zum Aktuar: J. Fischer, Fürsprech.

Menziken. (Korresp.) Letzten Freitag versammelte sich im Kasino bei zahlreicher Beteiligung der Dorfverein. Neben dem Zündhölzchenmonopol bildete die Frage der Erstellung einer Turnhalle das Haupttraktandum. Bezüglich des letztern wies der Vorsitzende Herr Gemeindeamman Irmiger darauf hin, daß die Gemeinde sich in ihren Ausgaben beschränken müsse, da eine Reihe von Anforderungen an die Gemeinde gestellt werden.

Auf „Tapet" seien die unentgeltliche Beerdigung, die Errichtung eines Spielgartens für die noch nicht schulpflichtige Jugend, die Errichtung einer neuen Primarlehrstelle; die Gemeinde sei gehalten, einen weitern Zuchthofen zu halten, einen erheblichen Beitrag an die neue Ortsverbindungsstraße Menziken-Burg-Reckenbach zu leisten; dazu käme die Tilgung der Eisenbahnschulden ꝛc. ꝛc. und zuletzt eine kostspielige Turnhalle. Das sei sicher zuviel auf einmal. Allein die Einwohnergemeinde drängt nach Erstellung einer Turnhalle und hätte den Gemeinderat beauftragt, auf eine nächste Versammlung Pläne und Kostenberechnung bereit zu halten. Solches sei aber bis dato aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich gewesen und wünsche er daher sehr, allfällige Wünsche und Ratschläge der Anwesenden zu vernehmen. Herr Weber-Landolt beschreibt in Kürze die Einrichtung einer zu erstellenden Turnhalle mit einem zweistöckigen Vorbau, in welch letzterem das Gemeinderatslokal, die Gemeindeschreiberei, das Archiv und Gefängnis (diese 4 im ersten Stockwerk) nebst den Zimmern zur Benützung der verschiedenen Vereine vorgesehen wären.

Die Turnhalle könnte allererst erstellt werden; mit dem Vorbau könnte man je nach Umständen noch 3—5 Jahre zuwarten. Alsdann könnte das Schulhaus einzig nur seinen Zwecke dienen und so wäre für 50—100 und mehr Jahre hinaus allen und jeden Kalamitäten vorgebeugt, denn im erstern erhielte man 4 neue, schöne Lehrzimmer zur Verfügung; zudem könnte die Turnhalle zu Gemeindeversammlungen, Kursen, Festanlässen ꝛc. benutzt werden. Andere Redner wollen gar nichts von einer solchen Baute wissen, indem die Bezirksschule im Schulhaussaale zu plaziren sei und man auch die Kirche zu Versammlungen benutzen könne. Ein definitiver Beschluß wurde hier nicht gefaßt, dagegen der Gemeinderat ermächtigt, eine Kommission zu ernennen, um mit derselben gemeinschaftlich die Sachlage weiterm Studium zu unterstellen.

Um den häufig vorkommenden Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter vorzubeugen, wurde einstimmig beschlossen, den anwesenden Herrn Buchdrucker Wildi zu ersuchen, nach Anleitung durch einen Juristen Formulare zu Mietverträgen erstellen zu wollen und solche im Betrage von ca. 40 Cts. per Stück zum Verkauf zu bringen. Hierauf wurde

die Wahl des Vorstandes vorgenommen und „die Bisherigen" einstimmig für eine neue Amtsdauer bestätigt. Der titl. Gemeinderat wird hierauf ersucht, mit aller Energie dahin zu wirken, daß dem seit Jahren bestehenden Gemeindebeschluß nachgelebt werde, wonach ärmere Familien zur Versicherung ihres Mobiliars verhalten werden sollen, in welchem Falle die Versicherungsprämien aus der Polizeikasse enthoben werden, falls einer Familie nicht möglich werden sollte, selbst dafür aufzukommen. Dadurch würden solche Familien doch einigermaßen vor Elend geschützt und nicht der bittersten Armut preisgegeben, wie beim letzten Brande.

Ausland.

Amerika. In vierzehn Monaten ist in den Vereinigten Staaten Präsidentenwahl, in neun werden durch die Parteitage die Kandidaten bezeichnet. Die Aussichten der demokratischen Partei, die eine Zeit lang, nach ihrem zweideutigen Verhalten in den Zollfragen sehr schlecht waren, sollen sich wieder gebessert haben. Cleveland hat ihr, nachdem er sich an die Spitze der Bewegung für gutes Geld und gegen die Bestrebungen für Freisilberprägung stellte, eine zugkräftige Losung gegeben. Nichtsdestoweniger sind die bessern Aussichten einstweilen noch für die Republikaner, die bei den letzten Wahlen in die Parlamente der Staaten glänzend siegten. Ihnen kommt noch zu statten, daß die Demokraten außer Cleveland keinen zügigen Mann haben und Cleveland wird sich schwerlich zu einer dritten Wahl stellen wollen und können.

In Ohio haben die Republikaner den berüchtigten Mac-Kinley als den Kandidaten der Partei für die Präsidentschaft der Union proklamiert und verlangt, daß der Mac-Kinley-Tarif wieder voll hergestellt werde.

Verschiedenes.

Ueber einen Krawall auf Pilatuskulm wird dem „Vaterland" geschrieben: Verspäteten da am 20. September abhin einige Amerikaner und Franzosen, welche die prachtvolle Herbstwitterung auch auf die Höhen des Pilatus gelockt hatte, den nach Alpnach-Stad fahrenden Zug Nr. 10. Nun ging in internationalem Kauderwelsch ein Geschimpfe und Lärmen los, es sei der Zug zu früh abgefahren und es herrschte keine Ordnung u. dgl. Herr Vorstand Kächler bemühte sich allen Ernstes, die Leute zu belehren und ließ sogar das Richtiggehen der Stationsuhr telephonisch von Alpnach-Stad konstatieren. Alles umsonst. Als der Vorstand, endlich auch die Geduld verlierend, sich eine scharfe Bemerkung erlaubte, versetzte ihm ein Amerikaner ohne weiteres mit offenbar geübter Hand eine Ohrfeige. Als der Sohn des Vorstandes dem Vater zu Hilfe eilen wollte, erhielt er von einem andern Amerikaner Hiebe mit dem Feldstecher und ein Franzose wollte ihm sogar einen Fußtritt versetzen. Nun kamen, durch den Lärm herbeigezogen, einige Bahnarbeiter herzu, und es brauchte der energischen Intervention des mißhandelten Vorstandes, um bei dem entstehenden Handgemenge ein tüchtiges Durchbläuen der revolvierenden Franzosen und Amerikaner zu verhindern. Reisen gibt Bildung und Bildung macht frei!

Eine Rieseneiche, die von den Stürmen des letzten Juli im Römerswilwalde (Freiburg) entwurzelt worden, ist an die Landesausstellung nach Genf gewandert. Der Stamm mißt an der Basis 2 Meter 30, am obern Ende gegen 2 Meter und ist 12 Meter lang. Das Holz ist fehlerlos und ohne Risse. Zum Transport dieses Waldriesen nach dem Bahnhof waren 21 Zugtiere, 13 Pferde und 8 Ochsen, erforderlich.

Verkehrter Stolz. Der Inspektor im Zuchthaus Brummheim hat seinen Kassenschlüssel verlegt. Ein schlauer Wärter holt, da ein Schlosser nicht zur Stelle ist, einen alten Einbrecher, der mit einem Hammer und krummen Nagel die „diebsichere" Kasse schnellstens öffnet. — Inspektor (erstaunt): „Was, Sie haben den Schrank schon auf? Sie sind ja ein Teufelskerl!" — Zuchthäusler (stolz): „Gelt, da sehen's, wie gut's ist, wenn man was gelernt hat."

Ein großer Diamantendiebstahl ist im Seebad Ostende verübt worden. Ein Edelstein- und Antiquitätenhändler bemerkte vor einigen Tagen, daß aus seinem Laden ein Sack, der Schmuckſachen und Diamanten im Werte von über 100,000 Fr. enthalten hatte, verschwunden war. Am Sonntag fand man den leeren Sack und die Kästchen, welche diese Schmuckſachen enthalten hatten. Der Edelsteinhändler hatte bemerkt, daß seit zwei Tagen Engländer sich auffällig vor den Schaufenstern seines Ladens aufhielten, auch in der Nähe Besprechungen abhielten. Die Ostender Polizei leitete sofort umfassende Untersuchungen ein, die sehr schnell zum Ziele führten. Vier Engländer und eine schöne blonde Amerikanerin sind festgenommen und nach dem Brügger Gefängnis übergeführt worden. Die Untersuchung ergab, daß der Händler seinen Laden verlassen hatte, um ein Glas Bier zu trinken, vorher hatte er seine wertvollsten Schmuckſachen in einen Sack getan und ihn in einem kleinen altertümlichen Spinde verschlossen. Bei seiner Rückkehr fand er den Spind erbrochen und den Sack entwendet.

50,000 schulpflichtige Kinder können zur Zeit — so melden wenigstens amerikanische Blätter — in den öffentlichen Schulen der Stadt New-York keinen Unterricht bekommen, weil die vorhandenen Schulräumlichkeiten ungenügend sind.

Lokales.

— (Eingesandt.) Die Landsturmvereinigung Baselstadt hat letzten Freitag beschlossen, im Laufe des Monats Oktober mit der Landsturm-Kompagnie 1 Bat. 57 eine gemeinsame Feldübung abzuhalten.

Neueste Nachrichten.

Olten, 29. Sept. Im Bahnhofrestaurant Olten tagten heute die Delegierten der Schweiz. Friedensliga. Daran waren die Sektionen Zürich, St. Gallen, Herisau, Bern, Genf und Basel vertreten. Mit Einstimmigkeit wurde Revision der Statuten beschlossen. Die schweiz. Friedensliga wird in allererster Linie dafür Propaganda machen, daß die internationalen Schiedsgerichte eingeführt werden. Als Vorort ist für 2 Jahre Zürich bezeichnet worden.

Olten, 29. Sept. Die Gemeindeversammlung vom Samstag Abend hat mit Einstimmigkeit den Anleihensvertrag mit der soloth. Kantonalbank und der Ersparniskasse Olten genehmigt. Mit der angeliehenen Million ist auch das Geld für ein neues Schulhaus und Schlachthaus reserviert.

Olten, 28. Sept. An dem von 150 Mann besuchten kantonalen Lehrertag wurden die Thesen von Professor Zehnder betreffend Vermehrung der Bezirksschulen und gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, sowie betreffend Revision des Primarschulgesetzes im Sinne vermehrter Unterrichtszeit und eines herabgesetzten Maximums der Schülerzahl angenommen.

Olten, 29. Sept. Der Bezirk Olten hat gestern mit 849 gegen 53 ungültige und vereinzelte Stimmen den Kandidat der Arbeiterpartei in den Kantonsrat gewählt. In Olten stimmten für Bächler 260 gegen 10 ungültige Stimmen. Die Vorlage über den Brotverkauf ist in Olten mit 383 gegen 10 Stimmen, das Zündhölzchenmonopol mit 405 gegen 29 Stimmen angenommen worden. Im Bezirk stimmten von 3619 Stimmberechtigten 1291. Davon nehmen 888 das Monopol an, 370 verwarfen es. Gegen das Brotgesetz stimmten in Olten 10, 383 dafür; im Bezirk wurde die Vorlage über das Brotverpägen mit 1177 gegen 41 Stimmen angenommen.

Bundesblatt, 27. Sept. Bundesrat. Zum Postbureauchef in Aarau wurde gewählt Herr Joh. Meyer, von Hilfikon, Unterbureauchef in Aarau; zum Postkommis in Aarau Herr Joh. Meyer, von Dietikon, Postkommis in Zürich.

Bern, 29. Sept. Zum Stadtpräsidenten wurde heute gewählt Baudirektor Lindt mit 1548 Stimmen. Der in letzter Stunde noch aufgestellte Gegenkandidat, Staatsschreiber Kistler, erhielt 772. Als Mitglied des Gemeinderats wurde Notar Müller gewählt und als Mitglied des Stadtrates Brunschwyler. Von 8800 Gemeindestimmberechtigten hatten sich 2877 beteiligt.

Solothurn, 29. Sept. Die Gesetzesvorlage betreffend den Brotverkauf wurde mit großem Mehr angenommen.

Zofingen, 29. Sept. In den großen Rat wurde der Kandidat der Grütlianer, Morger, gewählt.

Genf, 28. Sept. Der große Rat genehmigte eine Aenderung des Gesetzes über das Verfahren bei Volksinitiativen, schloß die Beratung des Entwurfes über die Gefängnisverwaltung und beriet sodann ohne Zwischenfall das Budget für 1896 durch.

Paris, 29. Sept. Der große Gelehrte Pasteur (geb. 27. Dezember 1822), Mitglied des Institutes, Erfinder der Impfungen gegen Milzbrand und Hundswut, ist gestern abend gestorben.

Rom, 28. September. Beim großen Landesschießen wurde ein Schweizer, Herr Frey, als erster Schützenmeister unter den fremden Schützen proklamiert.

Limoges, 28. Sept. Der Kongreß der französischen Gewerkschaften sprach sich im Prinzip zu Gunsten des Generalstreiks aus.

Hongkong, 28. Sept. Die Chinesen machen ihr möglichstes um die Etquete über die Ermordungen von Kucheng illusorisch zu machen. Die Konsuln haben die Absicht nach Futchen zurückzukehren.

Havanna, 28. Sept. Zwischen den Freiwilligen und den Aufständischen fanden mehrere Scharmützel statt. Man erzählt von einem Fall, daß ein Hauptmann von seinem in den Reihen der Aufständischen kämpfenden Sohne getötet wurde.

Yokohama, 28. Sept. Gegen den Ministerpräsidenten, Grafen Ito, ist ein Attentat verübt worden. Der Urheber des Anschlages, ein Mitglied der fremdenfeindlichen Liga, wurde verhaftet.

Yokohama, 29. Sept. Gegen den Grafen Ito hat kein eigentliches Attentat stattgefunden. Dagegen wurde noch rechtzeitig in der Nacht vom Mittwoch eine gegen ihn gerichtete Verschwörung entdeckt. Man nahm Dokumente in Beschlag, welche hohe Persönlichkeiten kompromittieren.

Algier, 28. Sept. Der Bürgermeister dementiert die Gerüchte vom Auftreten der Cholera in Algier kategorisch.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Bremgarten. Rauer, Josef, Fabrikmeisters, Hamarten, in Hägglingen. Eingabe bis 7. November. — Kulm. Peter, Rudolf, Samuels, Giessers, von Gontenschwyl, in Reinach wohnhaft gewesen; Gautschi, Johann, Baumeister, von Reinach. Eingabe bis 16. November. — Lenzburg. Fischer, Rudolf, Salomons, Becken, Landwirt, von und in Meisterschwanden wohnhaft gewesen. Eingabe bis 29. Oktober. — Rheinfelden. Wirthlin, Leo, von und in Mühlin. Eingabe bis 28. Oktober.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Lüthy-Weibel, Jakob, Gerichtskanzlist und Wirt zur Zunftstube, von Holziken, in Aarau. Eingabe bis 2. November. — Bremgarten. Gauch-Suter, Kaspar Leonz, Landwirt, von Niederwil, wohnhaft gewesen in Bremgarten. Eingabe bis 7. November.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Baumann, Edwin Schmied, von Ober-Entfelden. Eingabe bis 29. Oktober. — Murk, Moser, Robert, in Besenbüren. Eingabe bis 30. Okt.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Groth, Johann, Maurer, von Berikon; Meier, Konstantin, Steinhauer und Seilerhändler, von Tägerig. — Kulm. Gloor, Jakob, Dachdecker, von und zu Birrwyl; Gautschi, Jakob, Glasers, Gipser, von Reinach.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Hochstrasser, Wilhelm, Schuster, in Hägglingen. — Zofingen. König, Friedrich, von Bottenwyl, Pächter in Bordemwald.

Civilstandsnachrichten.

vom 21. bis 28. September.

Geburten.

Sept. 21. Elise Marie, T. des Frank, Rudolf, Postangestellter, von und in Aarau.
„ 21. Elise Theresia, T. des Strebel, Johann Friedrich, Steindrucker, von Dottenheim (Bayern), in Aarau.
„ 22. Anna Ida, T. des Brack, Abraham, Landwirt, von und in Aarau.
„ 23. Heinrich Otto, S. des Wernli, Johann, Stadtarbeiter, von Thalheim, in Aarau.
„ 23. Elsa Mathilde, T. des Scheidegger, Johann Ulrich, Käser, von Ursenbach (Bern), in Aarau.
„ 25. Ida Anna, T. des Widmer, Hans, Arbeiter, von Gränichen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Sept. 24. Hertig, Eduard, Messerschmied, von Oberhofen, (Bern), und Dürr, Elisabeth, Ladentochter, von Aarau, beide in Freiburg (Schweiz).
„ 26. Feuerstein, Franz Josef, Maurer, von Zürich, und Hagnauer, Rosalie Françoise, von Aarau, beide in Zürich.
„ 28. Zschokke, Heinrich August Friedrich, Dr. phil. und Professor, von Aarau und Malans (Graubünden), und Dietschy, Maria Natalia, von Basel, beide in Basel.
„ 28. Albitz, Gustav, Appreteur, von Jungholz (Baden), in Aarau, und Stoyner, Marie, von und in Unter-Entfelden.

Trauungen.

Sept. 23. Dietliker, Alfred, Bautechniker, von Stogen-Wiesikon (Zürich), und Holzach, Marie, von Basel und Aarau, beide in Aarau.

Sept. 24. Vogt, Adolf, Zahnarzt, von Bürglen (Thurg.), in Aarau, und Gysi geb. Regard, Josefine, von Aarau, in Zürich.
„ 26. Koch, Gustav Adolf Hermann Hugo, Orgelbauer, von Gotha (Herzogtum Sachsen), in Aarau, und Rupp, Elise, von und in Seon.

Todesfälle.

Sept. 28. Gysi, Elisabeth, gewes. Haushälterin, von und in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 28. September 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—30
Kuhfleisch p. „	—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2—2.20	Blumenkohl p. Kopf	30—80
Schaffleisch p. „	1.80—2	Kopfsalat „ „	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Spec p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	6—8.	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.50—2.60	Lauch 1—2 Büschel	0.10
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 2 „	0.35
Aepfel, saure 2—6 Paar	10	Sellerie 1—2 Stück	0.05
„ süße	—	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 3—12 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalterbirnen 1—2 St.	0.05	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen 16—20 P.	0.10	Erbsen „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	30—35
Pfirsiche 2—4 Stück	10	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 3—4 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	—.60	Gelbe Rüben 10 Stück	0.00
Dürre Aepfelschnize	0 00	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnize	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 3 Stück	10
„ Kirschen p. Trgl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per 3 Dgl.	0.—	Rüfe 7—8 Köcke	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Min. 1 Uhr 30	13.4	730.8	765.7	E.	hell
29.	Abd. 9 Uhr 30	12.1	730.7	765.6	E.	hell
30.	Morg. 7 Uhr 30	8.3	731.4	766.3	E.	nebl.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 7,5 °C. Maximum 21,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,7 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aarwärme vom 29. September 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 15½ ° R Abends 15½ ° R

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 39. **Aarau,** den 28. September 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,55	208,30	fl. 1000	208,35	2½/⅝
Deutsche Bankplätze	123,95	123,80	M. 2000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.10	100	Fr. 3000	100,10	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,45	95,15	it.L. 1000	95,30	5 „
London Cheque	25,30	25,27½	—	—	—
London Banksicht	25,28½	25,26	Lst. 100	25.31	2 „
Paris und Lyon	100,07½	100	Fr. 1000	100.05	2 „
Wien	210,50	210	fl. 3000	210,20	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen } 3½ %

Effekten-Curse. *Actien:*	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	900	—
Nordostbahn Stamm	730	728	729
„ „ Prioritäten	688	685	—
Union Suisse Stamm	515	513	514
„ „ Prioritäten	540	—	—
Centralbahn	743	741	741
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	214	212	213
	580	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	575	—
Aarg. Bank	—	269	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	665	660	—
Banque fone. du Jura	670	660	—
Basler Bankverein	781	779	780
Basler Depositenbank	5600	5500	—
Basler Handelsbank	640	638	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 575 einbez.	677	673	675
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	—	940	—
*Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	822	820	822
Eidg. Bank	565	564	564
Schweiz. Kreditanstalt	874	870	—
Zürcher Bankverein	—	567	568
Bank in Winterthur	466	464	—
„ „ „ Prior.	—	410	—
Schweiz. Unionbank	—	529	531
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	106	—
ditto 1889	103,7	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,7	106,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	100	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98,4	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
*ex coupon			
3½/⅝ „ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,7	102
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	115,8	115,2	—
3 „ Kanton Genf	110,5	110,2	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,6	87,4	—
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1883	101,8	101,2	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	—	101,5	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	—	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	101,4
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	—	105,1	—
4 „ dto. 1883—1957	106,3	106,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,5	101,6
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100,8	—
3½ „ Jura-Simplh. v. 1894	101,1	101	101,1
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,8	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	103	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	93	—
4 „ Schw. Centralbank	102	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,3	101,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,8	—
„ „ „ B	101,2	101	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103	—

Ohne Verbindlichkeit.

Die am 1. Oktober a. c. verfallenden Coupons der **Actiengesellschaft Elektrizitätswerk Olten-Aarburg,** nämlich:

Actien . . . . . mit Fr. 5.65
Obligationen . . . . . „ 19.70

lösen wir von heute an spesenfrei an unserer Cassa ein.
Ebenso spesenfrei von heute an bis 2. Oktober:
4 % Coupons der Stadt Rom
und besorgen den Inkasso der Coupons von:
3 % Obligationen ital. Südbahngesellschaft und 4 % Obligationen Banca Nazionale in Rom.

Die Titel sind zur Legitimation beizulegen.

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

nebst Besatz- und Futter-Stoffen.

3428

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Einschätzungen für die **aarg. Pferdeassekuranz-Gesellschaft** finden statt:

Für **Aarau und Umgebung** am **2. Oktober 1895,** vormittags 10½ Uhr, im Kasernenhof.

Für **Schönenwerd und Umgebung** am **2. Oktober,** nachmittags 4 Uhr, beim Storchen Schönenwerd. 3571

Der Vorstand.

Schützen-Bataillon 5.

Rechnungen für das Schützen-Bataillon 5 sind bis spätestens Dienstag den 1. Oktober dem Unterzeichneten einzureichen. Das Bataillon verläßt Aarau Mittwoch früh und können verspätete Eingaben nicht mehr berücksichtigt werden.

3570 **Der Quartiermeister des Schützen-Bat. 5:**

(O F 6830) **E. Lang,** Oberlieut.

Bau-Ausschreibung.

Die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Parquet- & Malerarbeiten der neuen Augenklinik in Aarau werden zur Bewerbung ausgeschrieben. Offerten nehmen die Unterzeichneten bis 9. Oktober nächsthin entgegen.

Baden, 28. September 1895. 3569

Dorer & Füchslin,
Architekten.

Konsum

der Arbeiterunion Aarau

Vordere Vorstadt Nr. 900.

Wir machen hiemit unseren werten Mitgliedern sowie einem weitern Publikum bekannt, daß wir vom **1. Oktober** ab das Magazin von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen halten.

Wir empfehlen unsere Artikel in sämtlichen

Spezereien, Cigarren & Brod.

Auf letzteres machen wir besonders aufmerksam. Dasselbe wird mit einem Abschlag per 2 Cim. per Kilo in guter schmackhafter Qualität verkauft und zwar in **Weiß-, Halbweiß-, Schwarzbrod** u. **Roggenbrod.** Alle übrigen Waren sind nur in prima Qualität vorhanden.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

3534 **Die Verwaltung.**

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Mittwoch den 2. Oktober 1893, nachmittags 2 Uhr,** im Gasthof zum „Bären" dahier die nachbeschriebenen, dem **Liendard Rudolf,** Güges in Buchs angehörenden Liegenschaften an eine öffentliche Steigerung:

1.	Zirka 45 Aren Mattland, die untere Kirchmatte, auch Eichmatt genannt. Schazung	Fr. 2430.—
2.	Zirka 27 Aren Hübel oder Baldeggsmatte. Schazung	„ 1945.—
3.	Zirka 75,6 Aren Neu- oder Ackermatt. Schazung	„ 4085.—
4.	Zirka 4,5 Aren Bündtland am Kirchweg. Schazung	„ 230.—
5.	Zirka 22,5 Aren Bodenacker im Bühlfeld. Schazung	„ 1015.—
6.	Zirka 27 Aren Bühlacker. Schazung	„ 1380.—
7.	Von 38 Aren und 33 m² Ackerland im Thorfeld, Rankacker genannt, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 8 Aren und 76 m². Schazung	„ 475.—
8.	Von 22 Aren 23,7 m² Ackerland im Thorfeld, innerer Weiterweg, ein im Gemeindebann Buchs liegender Abschnitt von 2 Aren 60 m². Schazung	„ 135.—
9.	Zirka 34 Aren 65 m² Ackerland, Kopfacker im Thorfeld. Schazung	„ 1355.—
10.	Zirka 24 Aren 63 m² Ackerland, Bahnacker im oberen Wynenfeld. Schazung	„ 1825.—
11.	Zirka 22,5 Aren Ackerland, Rütiacker im obern Wynenfeld. Schazung	„ 1015.—
12.	Zirka 2,25 Aren Rüti im obern Wynenfeld, der nähere. Schazung	„ 105.—
13.	Zirka 4,5 Aren Rüti, der äußere im obern Wynenfeld. Schazung	„ 205.—
14.	Zirka 13,54 Aren Ackerland, der nähere Gäßlisacker im untern Wynenfeld. Schazung	„ 695.—

Die Pfandgläubiger und allf. Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation an gerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, 3. September 1895. 3234

Der Betreibungsbeamte:
G. Wiederkehr.

Dr. med. Konrad Frey

ist aus dem Militärdienst zurück.

(H R S 281) 3580

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

End- und Grümpel-Schießen

Sonntag den 6. Oktober, von morgens 9 Uhr an, im Schachen, neuer Schießplatz.

Jeder Teilnehmende hat sich bis spätestens Mittwoch Abend bei einem Vorstandsmitgliede anzumelden und bis Sonntag mittags 12 Uhr eine Grümpelgabe im mindesten Werte von 5 Fr. oder 6 Fr. in bar beim Präsidenten S. Widmer oder beim Schützenmeister R. Eichenberger abzugeben.

Allfällige Ehrengaben werden von den Vorstandsmitgliedern dankbarst entgegengenommen.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet 3574

Der Vorstand.

Ehrengaben

3573 für das

Endschießen der Schützengesellschaft Aarau.

Fortsetzung.

Es sind ferner eingegangen und werden bestens verdankt folgende Gaben: E. B. 1 Naturalgabe; M. 1 Naturalgabe; N. 1 Naturalgabe; R. R. Fr. 6; E. G. 1 Naturalgabe; E. B. 1 Naturalgabe; F. St. Fr. 5 und 1 Schützenthaler.

Allfällig noch eingehende Ehrengaben werden in der Dienstag Nummer verdankt werden.

Der Vorstand.

Anzeige & Empfehlung.

Einem ehrd. Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich in meinem **Hause Nr. 940** in der **Oecrn Vorstadt** eine

Groß- und Kleinbäckerei

eingerichtet habe und mit **Dienstag den 1. Oktober** in Betrieb setze. 3554

Ich werde mich stets bestreben, meine werten Kunden mit schmackhaftem **Brot** und gutem **Kleinbackwerk** zu bedienen. ☞ Auf Verlangen wird beides ins Haus gebracht.

Um geneigten Zuspruch bittet

Albert Siegrist, Bäcker.

NB. Die Bäckerei ist auch von der Bachstraße her zugänglich.

Modes.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Notiz, daß ich Donnerstag den 3. Oktober mit den neuesten Damen- und Modenhüten im

Hotel Ochsen in Aarau

eintreffen werde, um dort allfällige güt. Aufträge in Empfang zu nehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung 3551

A. Albert,
(O Z 5806) **Hotel Bellevue, Zürich.**

Während der Weinlese verkaufe ich im Ausschnitte ganz fetten

Ausschusskäse

à 55—70 Cts. per ½ Kilo. 3535

Hermann Schießer.

Sauser im Stadium

süssen Waadländer

empfiehlt 3540

J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Wirtschafts-Eröffnung.

hiemit mache einem ehrenden Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit **1. Oktober** künftig in meinem käuflich erworbenen Hause zum **Lindenhof an der Buchserstraße** in Aarau eine

Speisewirtschaft

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste prompt und mit reellen Weinen, guten Speisen und feinem Gundelbier zu bedienen und empfehle mich aufs Beste.

Aarau, 28. September 1895. 3577

Rudolf Widmer.

Strick-Wollgarne

empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442

E. Hemmeler-Türler.

Leichen-Anzeige.

Nr. 69. 3578

Samstag den 28. September 1895 starb **Elisabeth Keller** geb. Hauri, Pferdewärter von Oberendingen. Alter: 62 Jahre, 8 Monat, 7 Tag. Beerdigung Dienstag den 1. Okt. 1895 mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Halden Nr. 280.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

(Gegründet 1893.)

Anzeige.

Unsern werten **Passivmitgliedern** hiemit die ergebene Mitteilung, daß wir uns erlauben werden, den **Jahresbeitrag pro 1895/96** nächster Tage durch Weibel Schärer einzukassieren. 3568

Der Vorstand.

M. A.

8½ Uhr **vollzählig!** 3581

Mesdemoiselles Vulliémoz

Pensionat de demoiselles

Chateau de Vennes

s. Lausanne.

Situation splendide. Vue magnifique sur le lac et les Alpes. Etude approfondie des langues. Musique, peinture etc. Vie de famille. Education soignée. Excellentes références à disposition. S'adresser à Mesdemoiselles Vulliémoz. 3568 (O 1264 L)

Zu vermieten:

Ein freundliches Logis von drei Zimmern mit Zubehör und Wassereinrichtung. Kirchplatz 165 b.

Mützen aller Art

für Kinder und Erwachsene in **reicher Auswahl.**

3595 **E. Pfisterer.**

Verkaufe so lange Vorrat ganz rein ausgelassenes 357

Kälberfett u. Schmalz

per **5 Kilo** à **Fr. 7.**

Otto Häfliger, Metzger.

Schönes, junges Schaffleisch, Frisches Schweinefleisch, Kalb- und Rindfleisch, Schmalz zu 75 Cts.

empfiehlt 3559

Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Nächsten **Dienstag von 8 Uhr** an wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes leichtsinniges

Kuhfleisch

zu **50 Cts.** das ½ Kilo ausgewogen. 3558

Gesucht:

Ein treues, fleißiges **Mädchen,** das auch in den Handarbeiten bewandert ist, für den Zimmerdienst. Anmeldung: Laurenzenvorstadt Nr. 367, I. Stock. 3553

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt. 3188 **Müller & Trüb.**

Aarau, Dienstag den 1. Oktober 1895 № 231 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Getreidemonopol und staatliche Kornhäuser.

II.

Wir glauben nicht, namentlich nach der monopolfeindlichen Kundgebung des Schweizervolkes vom letzten Sonntag, daß an die Verwirklichung des Getreidemonopols bei uns in naher Zukunft gedacht werden kann, obschon die Vorschläge für die landwirtschaftliche Bevölkerung verlockend genug klingen. Man wird sich daher an diejenigen Projekte halten müssen, welche eher Aussicht auf Erfolg versprechen, weil sie den Sprung ins Weite vermeiden und an vorhandene Einrichtungen anknüpfen.

In dieser Hinsicht verdient nun namentlich ein Vorschlag, der gegenwärtig in landwirtschaftlichen Kreisen in Deutschland eifrig besprochen wird, auch bei uns alle Beachtung und das ist die Errichtung von Kornhäusern. Die Frage, ob solche von landwirtschaftlichen Genossenschaften oder von Staates wegen zu errichten seien, bleibt noch bestritten. Staatliche Kornhäuser wären bei uns nichts neues, denn solche gab es bekanntlich im alten Bern, wo der Staat ausgedehnten Kornhandel trieb. Wenn es aber so weit kommen sollte, so sehen wir nicht ein, warum man dann den Schritt nicht lieber ganz tun und zum Getreidemonopol übergehen sollte. Dagegen lassen sich nun allerdings gewichtige Bedenken erheben. Wir sähen den Staat nicht gern als Getreidespekulanten, denn das Geschäft ist ein sehr riskiertes und könnte den Staat in arge Patschen bringen. Auch für eine landwirtschaftliche Genossenschaft wäre die Sache zu riskiert, wenn sie die Kornhäuser nur zu Spekulationszwecken errichten.

Es läßt sich aber eine Kornhauseinrichtung denken, welche den Zwecken des Landwirtes besser dient. In dieser Hinsicht verdient alle Beachtung, was der Volkswirt von Graß in seiner Broschüre über die Bestimmung der Kornhäuser sagt.

Er ist der völlig zutreffenden Meinung, daß die Arbeit des Landmannes mit der Herstellung des Getreides ebenso wenig beendigt ist, wie die Arbeit des Fabrikanten mit der Herstellung seiner Waare. Da die Arbeit nicht Selbstzweck ist, sondern nur Mittel zum Erwerb, so ist es notwendig, die Fürsorge und Mühewaltung auf die möglichst hohe Verwertung der Waare auszudehnen. Die Unterlassung der Fürsorge sei ein ebenso großer Produktionsfehler, wie der ist, den er bei einer ungeschickten Produktion, bei schlechter Ackerung und bei schlechter Wirtschaftseinrichtung begehen würde. Angesichts der Verhältnisse gerade des Getreidemarktes, der den Einfluß der Hersteller auf den Preis nahezu völlig eliminiert hat, und auch angesichts der Verhältnisse der Landwirtschaft mit ihrem stark auftretendem Geldbedarf unmittelbar nach der Ernte erscheint es begreiflich und gerechtfertigt, wenn intelligente Landwirte praktische Ziele zu erreichen suchen. Ein derartig praktisches Ziel ist die Zurückeroberung einer gewissen Unabhängigkeit der Landwirtschaft vom Handel und als Mittel dieser Selbstständigkeit verdienen die Lagerhäuser ernsthafte Beachtung.

Der Ausfall der einheimischen Ernte ist für den Preisstand nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung. Das ist für den Konsumenten ein Glück — er ist überhaupt durch die Entwicklung begünstigt — aber dem Landwirt entgeht bei einer schwachen Ernte das Aquivalent hoher Preise, sofern die Mißernte sich nicht auf unverhältnismäßig große Territorien erstreckt. Das Fernangebot, das von einem Erdteil zum andern wirksam ist, reguliert die Preise und läßt sich durch künstliche Mittel nicht beseitigen. Es ist ein unendlicher Fortschritt für die Kulturmenschheit, daß eine genügende Getreideversorgung durch den moderren Verkehr, durch Börse und Handel auch bei totaler Mißernte im Inlande sichergestellt erscheint und das Gespenst der Hungersnot zu den historischen Erinnerungen zählt, aber auch der Landwirt ist von seinem Standpunkt aus im Recht, die Wirkung des Fernangebots auf die Rentabilität seiner Unternehmungen zu beklagen und nach Mitteln zur Abhilfe zu suchen. Ins Unrecht gerät er erst, wenn er die Abwehrmittel in einer Richtung sucht, die mit dem Allgemein-Interesse unverträglich ist.

„Wir wollen unsere Konsumenten zu denjenigen Preisen versorgen, für welche der Weltmarkt sie versorgen kann. Wir vermögen dieses aber besser und vorteilhafter zu bewirken als die großen Börsenplätze, weil wir unsere Kornbestände zur Hand haben und jene sie erst zu uns einführen müssen." Soll aber der Landwirt seine Kornbestände nicht nur zur, sondern auch in der Hand behalten, soll er den Moment der Nachfrage erwarten können, dann muß er allerdings dafür sorgen, diese Bestände nicht in den Besitz des Handels und der Börse gelangen zu lassen. Ein tauglicheres Mittel als das Kornhaus in Verbindung mit einem Warrantgesetz wird es dazu schwerlich geben, woneben das Kornhaus noch wie von selbst auf die Erzielung gleicher Qualitäten, auf reine und trockene Ware hinarbeiten würde, um das „Fernangebot" auch in der Güte zu schlagen. Der Gewinn des Landmanns bei dieser Einrichtung bestünde in der Wiedergewinnung des Marktes und in der Differenz an ersparten Transportkosten zum und vom nächsten Börsenplatz, die bisher dem Zwischenhandel zufielen. Praktisch schlägt Herr v. Graß vor: Die Landwirte eines größern Produktionsgebietes treten zu gemeinsamer Verwertung ihres Brotkorns zusammen. Die Kornbestände müssen einerseits in gemeinsamen Lagerhäusern, im Produktionsgebiet so nahe als möglich am Produktionsort niedergelegt sein, sie müssen dem allgemeinen Verkehr so zugänglich als möglich sein, d. h. der ihnen zugewiesene Standort ist an den ländlichen Bahnhöfen unserer Eisenbahnen. Die Kornhäuser müssen mit allen Vorrichtungen zur Herstellung einer gleichmäßigen, wasserfreien Ware versehen sein. Die in ihnen liegenden Vorräte müssen zu allen Zeiten dem Lokalkonsum zur Benützung, d. h. zur Kornentnahme für denjenigen Preis, oder richtiger gesagt, für einen um ein weniges geringern Preis offenstehen, als derjenige ist, für welchen sich dieser Konsument vom Weltmarkt aus zu versorgen im Stande ist.

In dieser Zweckbestimmung scheidet die Spekulation auf Preiserhöhung durch lange Lagerung vollständig aus. Unter den Gesichtspunkten, wie sie hier geltend gemacht werden, können die Lagerhäuser allerdings zu großer Bedeutung für unsere Landwirtschaft gelangen, wie ähnliche Einrichtungen auf beschränkterem Gebiete (Obstverwertung ꝛc.) entschieden schon Gutes geleistet haben. Es wird sich deshalb empfehlen, dem Gedanken praktisch näher zu treten.

Die Korruption im französischen Heer.

Deutschland darf beruhigt sein. Mögen die Franzosen noch so sehr mit dem Säbel rasseln und sich für Revanche heiser schreien, so lange es in der Kriegsverwaltung so faule liederliche Zustände gibt, wie sie durch den Berichterstatter des Kriegsbudgets Cavaignac's aufgedeckt sind, wird Frankreich kein gefährlicher Gegner sein.

Cavaignac sagt in der Einleitung zu seinem Bericht, daß seine Untersuchung über das Funktionieren der Kriegsverwaltung zu Resultaten geführt habe, die „wahrhaft bedenklichen Charakters sind." Er geht dann die Dienstzweige im Einzelnen durch und weist nach, daß die Armee-Lieferungs-Verträge, welche die Kriegsverwaltung abschließt, „einen beunruhigenden Mangel praktischen Geistes" verraten. Schon in Friedenszeiten sei das bedenklich; noch beunruhigender sei das aber im Hinblick auf die Frage, ob die Kriegsverwaltung ihre Aufgabe im Kriegsfalle erfüllen werde. „Die Kriegsverwaltung," sagt Cavaignac, „entzieht sich der ihr zufallenden Aufgabe, zu organisieren und vorauszusehen, indem sie in die Lieferungs-Verträge allgemeine Klauseln von äußerster Strenge hineinsetze, deren Erfüllung für den Lieferanten unmöglich ist. Nachdem sie so das Unmögliche verlangt hat, um ihre Verantwortlichkeit zu decken, hält sie dann ganz und gar nicht mehr darauf, daß jene Klauseln auch wirklich erfüllt werden. So waltet bei der Ausführung der Lieferungen die regellose Willkür, es walten die Zufälle der mannigfaltigsten Toleranzen, es waltet ein ganzes Labyrinth unregelmäßiger Komplikationen, in welchem die Privat-Interessen leicht ihre Rechnung finden und wo sich der betrügerische Geist nach Belieben entfalten kann." Cavaignac bespricht hierauf die Unterschleife bei den Armee-Lieferungen, welche die Kriegsverwaltung durch ihre in büreaukratischer Bornirtheit abgefaßten Lieferungs-Verträge selbst indirekt hervorruft: denn das Privat-Interesse der Lieferanten will unter allen Umständen Rechnung finden.

Cavaignac zitiert als Beispiel eine vor Kurzem abgeurteilte Betrugs-Affaire, welche eine besonders reiche Mannigfaltigkeit von Schwindeleien aufweist. Folgendes waren die in diesem einzigen Fall verübten Betrügereien: die Kriegsverwaltung hatte schlechtes Tuch anzunehmen verweigert; der Lieferant hatte es mit einem gefälschten Annahme-Stempel versehen, und so war es trotz der Ablehnung in den Gebrauch der Truppen gekommen. Der Lieferant hatte die Staatsbeamten bestochen und von ihnen gefälschte Bestellungen erlangt; er hatte die Sachverständigen bestochen und von ihnen erlangt, daß sie unannehmbare Waren für brauchbar erklärten ꝛc. Die Betrügereien hatten sich auf Uniform-Tuch, Schuhwerk, Pferde-Geschirr und Kavallerie-Fußbekleidung erstreckt. Cavaignac konstatiert ferner, daß diese und andere Unterschleife zur Minderung der Armeevorräte geführt haben. Was z. B. das Schuhwerk betrifft, so wurde im Jahre 1893 festgestellt, daß etwa der fünfte Teil desselben — im Werte von 8 Millionen — unbrauchbar sei. Aehnliche Manquos wurden bei den Pferdegeschirren entdeckt. Cavaignac spricht weiterhin aus, daß diese betrügerischen Lieferungen nur erklärbar werden „durch eine Nachlässigkeit seitens der Aufsichtsbehörden, die weit über das zulässige Maß hinausgeht." Der Berichterstatter teilt mit, daß angestellte Untersuchungen nicht nur die Schwierigkeiten ergeben haben, welche mit der Uebernahme der ungeheueren Quantität von Militär-Effekten in naturgemäßer Weise verbunden sind, sondern daß sie auch „überall einen Mangel an den elementarsten Vorsichtsmaßregeln" aufgedeckt haben. Cavaignac klagt ferner den Geist der Kameraderie an, welcher zu einem übermäßigen Wohlwollen führt, das selbst die Mißbräuchen verdecken sucht.

Cavaignac faßt das allgemeine Ergebnis seiner Untersuchungen in folgenden Worten zusammen: „Ein System der Nachlässigkeit, des Gehen-Lassens beherrscht die Kriegsverwaltung. Man schließt die Augen gegenüber Allem, was unbequem ist, man überläßt den Betrügereien und Mißbräuchen den Platz, den sie zu gewinnen verstanden haben. Ja man kann nicht blos von Gehen-Lassen sprechen. Es geht aus Allem ein passiver Widerstand hervor, manchmal sogar eine aktive Opposition gegen jeden Versuch der Besserung und Unterdrückung der Mißstände. Das ist recht gut so, und das Leben wird gewiß dadurch erleichtert. Aber dann dürfen wir auch nicht naiv genug sein, uns darüber zu verwundern, wenn wir an dem Tage, wo diese Organismen, die wir haben zu Schaden kommen lassen, die Prüfung der Ereignisse bestehen sollen, mit einem Male entdecken, daß sie selbst zur Erfüllung der einfachsten Aufgaben unfähig sind. Mit Hilfe der alltäglichen Routine können diese Organismen ihre Existenz noch weiter fristen; sobald man sie aber einmal ernsthaft auf die Probe stellt, werden sie zusammenbrechen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 22

Mein Vater und Hosnah spotteten über meine Unschlüssigkeit und glauben, es sei alles Berechnung; selbst Aly ist mit ihnen im Komplott.

Wenn ich die Wahrheit gestehen soll, so sind meine Bedenken fast verschwunden; was könnte ich gegen diese Verbindung einwenden? Die zweite Zusammenkunft mit Mohammed hat mich von meinem Vorurteil geheilt, und von allen gedrängt, werde ich mein Schicksal über mich ergehen lassen.

Saida beschäftigtigt sich schon mit dem Gedanken an meine Toiletten und meine ganze Umgebung spricht nur noch von der glänzenden Hochzeit, die nun bald zu erwarten sei.

Du siehst, Martha, ich bin schon so gut wie verheiratet.

Vierzehntes Kapitel.

Eine Wolke verdunkelt meinen Freudenhimmel: Hassan, der unglückliche Verbannte, den ich retten wollte, hat Kairo nicht verlassen! Der Unbesonnene hat ohne Zweifel den Worten meines Briefes keinen Glauben geschenkt, und nun quält mich von neuem die Erinnerung an meine törichte Handlung. Aber ich habe eine ganze Geschichte erlebt, die ich dir notwendig erzählen muß.

Länger als eine Woche hatte ich mich dem Zuvorkommenheiten und der Gegenwart Hosnahs nicht entziehen können, endlich gestern gelang es mir, unter irgend einem Vorwand zu entschlüpfen. Ich fand Adilah im Begriff, eine ihrer einsamen Spazierfahrten längs der Ufer des Nils zu machen.

„Das trifft sich gut, ich begleite dich," sagte ich und stieg zu ihr in den Wagen.

Dieser Ausflug zu zweien war eine große Freude für uns; wie viel wußten wir uns zu fragen und wie viel hatte Adilah über meine Verlobung zu fragen! Wir erreichten bald das freie Feld; immer plaudernd fuhren wir am Nilufer entlang; zu unserer Linken dehnte sich unabsehbar die weite Ebene aus, bis sie sich in einer goldenen Linie in die Wüste verlor; wie gigantische Felsblöcke hoben sich in der Ferne die Pyramiden vom klaren Horizonte ab. Um uns her war es still und einsam; kein Spaziergänger kreuzte unsern Weg; von weitem sah man manchmal einen Fellah oder ein Fellahweib, einen Krug auf dem Kopfe tragend. Hier und da erhob sich auch die stattliche Fassade eines Palastes in der Nähe eines Dorfes, dessen graue Lehmhäuser mehr einem Trümmerhaufen als menschlichen Wohnstätten glichen.

Die Sonne hatte allmälich den ganzen Horizont und die Wipfel der Palmen in Purpur getaucht; wie riesige Vögel glitten die Dahabiehs über den schimmernden Fluß, dessen Schilfufer von rosigen Flamingos und weißen Ibissen belebt war.

In dieser Stunde, welcher der Dämmerung vorhergeht, die sich in diesem Lande so schnell auf die Erde herabsenkt, gießt magische Beleuchtung einen wunderbaren Reiz über die Landschaft aus; trotz der Tageshelle sind alle Farben und Umrisse schon weicher und gedämpfter — die geheimnisvolle, schwermütige Poesie der Nacht breitet langsam ihre Schwingen über die Erde.

Ein leichter duftiger Nebel hüllt die Ferne wie in einen Schleier, die Gegenstände im Vordergrund accentuiren sich schärfer und die ersten Sterne funkeln am dunklen Himmelsgewölbe.

In unserem traulichen Zusammensein überließen wir uns völlig dem Zauber unserer Umgebung und plauderten, wie es uns ums Herz war, um die verlorene Zeit wieder einzuholen. Vor jedem Blick und jeder Begegnung geschützt auf dieser abgelegenen Straße hatten wir die Schleier gehoben. So gelangten wir endlich an eine Bucht, welche hier einen Hafen bildet; einige Boote lagen am Ufer vor Anker, auf denen sich eine Schar halbnackter Kinder herumtummelte.

„Was hast du?" fragte ich.

„Da unten — aus einem der Boote ist ein Kind ins Wasser gefallen," rief Adilah.

Die erschrockene kleine Schar stürzte unter Zetergeschrei die Böschung hinan.

Wir ließen den Wagen halten und stiegen aus; Adilah war ganz außer sich, sie flehte ihre Leute um Hilfe für den kleinen Verunglückten an; ich wiederholte ihnen auf arabisch, daß unten ein Kind dem Ertrinken nahe sei — sie sahen und erstaunt an, aber weder Eunuchen noch Läufer rührten sich vom Fleck.

Das Hilfegeschrei wurde dringender, der arme Kleine kämpfte noch instinktmäßig, aber das schreckliche Ende war leicht vorauszusehen, und keine Hilfe! Da, bei einer Biegung des Weges, erschien ein Reiter, der sich uns, erschreckt über unser Wehklagen und unsere verzweifelten Gebärden, rasch näherte.

„Ein Kind ist am Ertrinken," rief Adilah, indem sie mit der Hand nach dem kleinen Fellah deutete, welcher sich nur noch mühsam über Wasser hielt.

Ohne sich Zeit zu einer Erwiderung zu nehmene war der Reiter mit einem gewaltigen Sprungs seines Tieres im Flusse; wir sahen, wie er das Kind ergriff, welches sich, wie es schien, mit eine letzten krampfhaften Anstrengung an ihn klammerte. Aber der Strom war so reißend an der Stelle, daß daß Pferd mit fortgetrieben wurde und es schien zweifelhaft, ob er das Ufer wiedergewinnen würde

Eidgenossenschaft.

Major Gertsch. In der „Appenzeller-Zeitung" nimmt ein nicht appenzellischer Offizier, der längere Zeit unter Hrn. Major Gertsch gedient hat, ihm aber sonst nicht nahe steht, denselben gegenüber den neuesten Anschuldigungen, welche namentlich von innerschweizerischer Seite gegen ihn erhoben werden, lebhaft in Schutz. Wer den Stand der Dinge am Gotthard kenne, dem seien derartige Meldungen nicht unerwartet, aber allerdings in ganz anderem Sinne, als das große Publikum es erwarte. Es sei Pflicht, einmal öffentlich das unwürdige Treiben, das gegen Major Gertsch ins Werk gesetzt werde, zu kennzeichnen. Der Gewährsmann des zitierten Blattes fährt dann fort: Was jene Schauermeldungen anbelangt, so ist so ziemlich das Gegenteil derselben richtig. Wahr ist, daß alle diesjährigen Kurse am Gotthard sehr günstig verlaufen sind und daß speziell die Mannschaft durchwegs die Behandlung als eine humane und würdige bezeichnet. Allerdings ist dabei gleichwohl strenge Disziplin gehalten worden, und gerade diejenigen, die sich der Disziplin nicht fügen wollten, sind es, die nun behaupten, daß am Gotthard die Leute schlecht behandelt werden. Glaubt man denn, daß das eidgenössische Militärdepartement gegen Major Gertsch besondere Nachsicht übe? Wohl wenig Offiziere sind zur Zeit argwöhnischer beaufsichtigt. Unwahr ist es speziell, daß ein Soldat veranlaßt worden sei, vor der Front zu erklären: „Ich habe gelogen, ich bin ein Hallunke." Unwahr ist ferner, daß ein Unteroffizier bestraft worden sei, weil ein ihm untergestellter Rekrut einen Offizier nicht gegrüßt habe. Der Unteroffizier ist nicht bestraft worden, wohl aber der Rekrut.

Den Grund dieser ganzen neuen Bewegung gegen Hrn. Gertsch sieht der Einsender darin, daß es im Lande Uri eine Anzahl Leute gebe, welche früher vom eidgenössischen Militärdepartement bestraft worden seien und welche, da sie nächstes Jahr wieder Dienst zu machen haben, nun mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, Major Gertsch, der ihnen die Disziplin zu gewissenhaft handhabt, aus seiner Stellung zu verdrängen.

Da steht man nun wirklich vor einem Rätsel. Von der einen Seite die schweren Anschuldigungen, die sogar eine Kantonsregierung durch einen Protest unterstützt, von der andern Seite die Behauptung des direkten Gegenteils. Wäre es, sagen wir mit der „Thurg. Ztg.", unter diesen Umständen nicht angezeigt, wenn sich das eidgenössische Militärdepartement der Sache wieder annähme? Entweder oder! Entweder sind die Klagen der Gotthardtruppen unbegründet und unwahr, dann hat man höheren Orts die Pflicht, den so schwer beleidigten Offizier durch ein öffentliches Wort in Schutz zu nehmen, oder Hr. Gertsch hat sich der ihm vorgeworfenen Dinge schuldig gemacht, dann darf man verlangen, daß rasche und zwar ganz gründliche Abhülfe geschaffen werde.

Truppenzusammenzug 1896. Das nächste Jahr trifft es das dritte Armeekorps, d. h. die 6. und 7. Division. Bereits trafen dieser Tage in Bischofszell 36 Generalstabsoffiziere ein, um für vier Tage dort Quartier zu nehmen. Von Bischofszell gilt Goßau als der nächste Etappenort. Unter den betreffenden Herren Offizieren befinden sich auch der Armeekorps-Chef Oberst Bleuler und die Oberstdivisionäre Berlinger und Meister. Die Offiziere sind auf einer Rekognoszierungsreise, wahrscheinlich für den Truppenzusammenzug, begriffen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Kantonallehrerverein. (Korr. aus Olten vom 28. Sept.) Die heute im Konzertsaal dahier abgehaltene Kantonalkonferenz war nicht stark besucht, immerhin waren gegen 150 Lehrer und Schulfreunde anwesend. Ein Schülerchor begrüßte mit einem frischen Gesange die Teilnehmer, worauf Schulpräsident Oberamtmann Büttiker in einer warm gehaltenen Ansprache die Lehrer Solothurns aufmunterte, treu zu den Zielen zu stehen, welche die eidgenössische Schulvorlage verfolge. Nach der von Lehrer August Meier in Obergösgen abgelegten Vereins Rechnung besitzt der Verein ein Vermögen von 630 Fr. Die nächste kantonale Konferenz kommt dem Usus gemäß nach Balsthal und es wird das dahrige Komitee gewählt aus den Herren Oberamtmann Bloch als Präsident, und den Mitgliedern Lehrer Meier in Balsthal, Kölliker in Oensingen, Bez.-Lehrer Müller in Neundorf und Lehrer Jecker in Lauperdorf.

Professor Zehnder hielt hierauf das Hauptreferat über die Frage: „Welches sind die Ursachen, daß der Kanton Solothurn trotz der obligatorischen Fortbildungsschule bei den Rekrutenprüfungen keinen höhern Rang einnimmt und welche Wege und Mittel stehen uns zu Gebote, eine Besserung zu erzielen?" Der Referent übt vorerst Kritik an dem Modus, nach welchem die Prüfungsresultat ermittelt und bisher festgestellt wurden und berührt dann an Hand eines reichen statistischen Materials die verschiedenen Jahresresultate in den verschiedenen Kantonen mit spezieller Vergleichung mit Solothurn. Solothurn steht in den guten Noten Zürich gleich, in den schlechten steht es Zürich vor. Dann motiviert Prof. Zehnder in ausführlicher Weise seine Thesen. Die Diskussion darüber war, wohl infolge des erschöpfenden Referates, eine sehr kurze und wurde nur durch Erziehungsdirektor Oskar Munziger benutzt. Er hob die präzise Form derselben — der Thesen — hervor und die in denselben niedergelegten mäßigen und erreichbaren Forderungen hervor. Er selbst befürwortete in gewandter Weise die Schaffung neuer Bezirksschulen und die Subvention der Volksschule durch den Bund, durch die er namentlich für den Bau neuer Schulhäuser auch für den Kanton Solothurn großen Nutzen zur Hebung unseres Schulwesens erhofft. Die Thesen wurden ohne wesentliche Modifikation gutgeheißen.

Aus den Verhandlungen über die Rottstiftung — dieses Schmerzenskind der solothurnischen Lehrerschaft — erwähne ich nur, daß für das Jahr 1895 eine Pensionsbezahlung von nur 71 Fr. mehr möglich ist. Am Bankette dagegen machte unter den geschäftlichen Mitteilungen der Präsident des Lehrerbundes, Reallehrer Binz, die Mitteilung, daß die Gründung einer kantonalen Sterbekasse für Lehrer nächstens verwirklicht werden könne. Darnach würden jeder Lehrerswitwe beim Todesfalle ihres Mannes 600 Fr. ausbezahlt. Wir zählen zur Stunde etwas über 300 Lehrer. Um halb 1 Uhr waren die Verhandlungen geschlossen und es folgte ein sehr belebtes Bankett bei Meister Büchly, der seine Lehrerfreundlichkeit in einer geradezu splendiden Bewirtung zeigte. Auch die Stadt Olten spendete für die solothurnische Lehrerschaft eine sehr namhafte flüssige Festgabe.

Aus den Toasten heben wir namentlich denjenigen von Oberamtmann Büttiker aufs Vaterland hervor. Es sprachen noch Redaktor Dietschi im Auftrage unseres Stadtammanns von Arx, der zu erscheinen verhindert war, aber seine Sympathie in „fließendster" Weise bekundete; ferner ließen sich Reallehrer Binz, Erziehungsdirektor Munziger und andere hören. Auf den festlichen Akt folgte die Besichtigung der Turnhalle, wo Meister Robs einige belehrende Turnübungen vorführte. Ein Biertrunk in Büttikers Biergarten bildete den Schluß des ereignen Tages der solothurnischen Lehrerschaft.

Zürich. In Bülach läßt sich ein junger Mann als „medizinisches Unikum" sehen. Er hat eine Brustöffnung von 16 Centimeter Länge und 10 Centimeter Breite, „so daß man die Lunge in ihrer Tätigkeit sehen und sogar berühren kann".

Schwyz. Wunderheilungen werden zur Zeit aus der Gnadenkapelle der Maria-Einsiedeln gemeldet. Der „W. Anz." beispielsweise weiß folgenden Fall zu berichten: „Eine Frau Berger aus Berg bei Weingarten (Deutschland), welche schon seit fünf Jahren wegen vollständiger Rückenmarklähmung wieder gehen, noch stehen, ja nicht einmal recht sitzen konnte und bei der alle Aerzte ihre Hilfe als erfolglos erklärten, gelobte, trotz aller Warnung ihrer Verwandten, eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln zu machen. Nur mit großer Mühe gelang es ihrem Mann, sie hierher zu bringen. Auf einem kleinen Handwägelchen spedierte er sie vom Bahnhof in die Stiftskirche. Am Montag morgen, etwa um acht Uhr, wurde der Kranken von den Klosterodern erlaubt, in der Gnadenkapelle dem Meßopfer beizuwohnen und die Kommunion zu empfangen. Sie saß auf einem kleinen Stuhl. Unmittelbar vor dem Sanktus sagte sie zu ihrem Manne: „Du, ich glaube, ich könne gehen!" Noch mit Hilfe ihres Mannes stund sie auf und konnte nun sich fortbewegen. Bei Austeilung der Kommunion ging sie zur Kommunionsbank, kniete nieder, stund wieder, ohne jede Beihilfe, auf und kehrte an den früheren Platz zurück. Sie geht nun wieder einher, wie ein anderer Mensch. Bereits hat sie ihren Heimweg angetreten und man kann sich die Freude und ihr Dankesgefühl zur Gnadenmutter Maria denken." Damit hat es offenbar seine volle Richtigkeit.

Unterwalden. Laut „Luzerner Tagblatt" soll in Bekräftigung und zur Unterstützung der von der Regierung getanen Schritte, am Schützenfest in Kerns, in der dortigen Festwirtschaft zur „Krone" eine öffentliche Demonstration gegen Gertsch in Szene gesetzt werden.

Baselstadt. Die Regierung legt dem Großen Rate einen Gesetzesentwurf betreffend die Vollendung der Kanalisation der Stadt Basel vor. Am 11. Juni 1876 hat das Volk das Kanalisationsgesetz verworfen, nichtsdestoweniger ging es in die Praxis über und wurde so Stück um Stück ausgeführt, so daß seither für die Kanalisation Fr. 1.809,000 ausgegeben wurden. Zur Vollendung der Kanalisation verlangt nun die Regierung Fr. 3 300.000, welche auf die Baujahre 1895 bis 1901 verteilt werden und zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anleihens rechtfertigen sollen.

Graubünden. In Tetan starb dieser Tage eine kräftige junge Frau an Grünspanvergiftung. Sie hatte unachtsamer Weise eine weiche Birne in ein Kupfergefäß gelegt und solche tags darauf genossen. Sie verschied unter furchtbaren Schmerzen, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Tessin. Zwei allzu eifrige Jäger aus Morcote, die sich auf die Dachsjagd begeben hatten, sahen gegen 9 Uhr abends etwas im Gebüsch sich regen und schossen sofort ihre Flinten ab. Ein Schrei belehrte sie, daß sie einen schweren Irrtum begangen hatten: ein 50jähriger Mann, der sich kurz vorher ebenfalls auf die Jagd begeben, war von ihnen erschossen worden. Der Unglückliche hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wallis. Der vom Eggischhorn aus gemeldete Brand hat nicht in der Gemeinde Bodmen, sondern in der Gemeinde Belwald oberhalb Fiesch stattgefunden. Drei Häuser, die zusammen 11 Wohnungen enthielten, sind mit ihren Nebengebäuden, Scheunen, Speichern und Stallungen abgebrannt. Keines der Gebäude war versichert. Das Unglück trifft zumal zwei arme, mit Kindern gesegnete Familien und eine Witwe. Der Brand soll durch einen Küher verschuldet sein, der mit einem offenen Licht in eine Schune ging, die mit Heu angefüllt war.

Aargau.

Gemeindewesen. Aus dem regierungsrätlichen Rechenschaftsbericht entnehmen wir über das Gemeindewesen folgende Angaben:

Der Betrag der öffentlichen Gemeindegüter belief sich auf 1. Januar 1894 auf 81,294,263 Fr., Zunahme 1,377,517 Fr.

An Geschenken und Legaten sind geflossen zu Gunsten:

der Kirchen-, Pfrund- u. Bruderschaftsgüter	Fr. 29,232. 58
der Schulgüter	„ 10,686. 22
„ Armengüter	„ 23,891. 53
Total	Fr. 63,810. 33

Es haben ferner abgeworfen:

	die Erbschaftssteuern:	die Bürgereinkäufe:
b. d. Schulgütern	Fr. 17,823. 51	Fr. 22,875. —
b. d. Armengütern	„ 17,878. 60	„ 23,375 —
Total	Fr. 35,702. 11	Fr. 46,250. —

Für Schulzwecke wurden verausgabt Fr. 1,402.617. 62 (1892 Fr. 1,411,870. 49), wozu aus besonderen Stiftungen noch Fr. 177,170. 20 (1892 Fr. 155,640. 58) kommen.

Von den 249 Einwohnergemeinden weisen 149 einen reinen Vermögenstand (Aktivenüberschuß) von Fr. 3,291,130. 46 auf gegen Fr. 3,210,231. 91 im Vorjahre, während 39 Gemeinden einen Schuldenüberschuß von Fr. 3,113,000. 40 verzeigen.

c. Gemeindesteuer-Uebersicht.

Im Jahre 1893 wurden nach den amtlich passierten Rechnungen folgende Gemeindesteuern bezogen:

a.	zu Polizeizwecken	Fr. 1,277,672. 23
b.	zu Kirchenzwecken	„ 101,453. 48
c.	zu Schulzwecken	„ 746,635. 99
d.	zu Armenzwecken	„ 257,530. 76
e.	zu ortsbürgerlichen Zwecken	„ 7,244. 50
	Total	Fr. 2,390,536. 96

Im Vorjahre sind bezogen worden „ 2,424,521. 59

Es ergibt sich eine Abnahme der Steuersumme um Fr. 33,984. 61

Diese Verminderung entfällt auf die Polizeisteuern mit Fr. 24,360. 05; die Kirchensteuern mit Fr. 3091. 31; die Schulsteuern mit Fr. 21,605. 22 und auf die ortsbürgerlichen Steuern mit 805. 07, während die Armensteuern eine Zunahme von Fr. 15,877. 02 aufweisen.

Von den 249 Einwohnergemeinden haben bezogen: 2 Gemeinden bis ½ Steuer; 8 Gemeinden ½—1; 31 Gemeinden 1—2; 80 Gemeinden 2—3; 68 Gemeinden 3—4; 37 Gemeinden 4—5; 12 Gemeinden 5—6; 6 Gemeinden 6—7 und 5 Gemeinden 7 und mehr Steuern.

Von den 276 Ortsbürgergemeinden waren 120 im Falle, keine Armensteuern beziehen zu müssen. Von den übrigen haben bezogen: 36 Gemeinden bis ½ Armensteuer; 59 Gemeinden ½—1; 34 Gemeinden 1—1½; 15 Gemeinden 1½—2; 8 Gemeinden 2—2½; 4 Gemeinden 2½—3 und mehr Armensteuern.

Bezüglich der Revision der Gemeindekassen sind von einem Dutzend Fälle in vier solchen größere Defizite konstatiert worden, welche ein Einschreiten und die persönliche Untersuchung an Ort und Stelle durch den Statistiker nötig machten. In drei Fällen waren die Defraudanten Mitglieder der Gemeindebehörden. Da sofortige Deckung beschafft werden konnte, entstanden für die betr. Gemeinden keine Verluste, doch wurde von der Direktion des Innern die sofortige Absetzung der Verwalter verfügt. In einer Gemeinde wurde die Untersuchung durch jahrelange äußerst nachlässige und mangelhafte Rechnungs- und Buchführung sehr erschwert und mußten vollständig neue Rechnungen aufgestellt werden. Alle die vorgenannten Veruntreuungen hätten nie eine solche Höhe erreichen können, wenn es die Gemeindebehörden auch nur ein wenig ernsthaft mit der vorgeschriebenen Kassakontrolle genommen hätten. Zeigte es sich doch in den meisten Fällen, daß nicht einmal Kassabücher vorhanden waren, sondern Einnahmen und Ausgaben auf losen Notizblättern und auf diesen nur höchst lückenhaft gebucht waren.

Viele Gemeindebehörden begnügen sich damit, die Kassakontrolle in der Weise auszuüben, daß sie sich gelegentlich überzeugen, ob etwas in der Kasse ist. Sie übersehen vollständig, daß die Kontrolle sich auf die Führung des Kassabuches erstrecken muß und daß namentlich mit aller Strenge auf die sofortige und genaue Eintragung aller Zahlungen in das Kassabuch nach ihrem Vollzug zu dringen ist. Bei einer Hinausschiebung des Eintrages kommen leicht Versehen vor; es werden bezahlte Posten einzutragen vergessen und können dann Kassafehstand und Kassabuch nicht mehr übereinstimmen. Vielfach wird die Eintragung absichtlich nachlässig gemacht, um die Kontrolle zu erschweren und es ist wohl nicht Zufall, daß bei der Mehrzahl der Kassaunterschlagungen das Kassabuch mangelhaft geführt wurde. Da die Verwalter in vielen Fällen die Rechnungen nie selbst abfassen, sondern durch einen Befähigten (Lehrer oder Gemeindeschreiber) ausfertigen lassen, so muß im Interesse einer ordentlichen Gemeinde-Rechnungs- und Kassaführung strenge darauf gehalten werden, daß wenigstens das Kassabuch vorschriftsgemäß geführt werde, und daß solche Verwalter, welche dies nicht tun können, oder, um die Verwendung der Gemeindegelder zu eigenem Nutzen besser zu verschleiern, dies nicht tun wollen, beseitigt werden. Es ist Pflicht der Gemeindebehörden und es liegt wegen der Verantwortlichkeit, die sie für die gute Verwaltung des Gemeindevermögens tragen, in ihrem eigenen Interesse, daß sie die Kassabuchführung ihrer Verwaltung beständig überwachen und dafür sorgen, daß sie stets eine geregelte und geordnete ist.

Da infolge der langen Krankheit des verstorbenen Herrn Bopp das Amtspersonal in Baden mit Geschäften überladen war, beauftragte die Direktion des Innern den Statistiker mit der Vornahme von Titelrevisionen in einigen Gemeinden des Bezirkes Baden. Mit diesen Revisionen wurden gleichzeitig auch im Auftrag der Justizdirektion die Revision der Waisentitel vorgenommen. Es zeigte sich bei diesen Revisionen, daß einzelne Gemeindebehörden bei der Anlage von Gemeindegeldern mit größerer Vorsicht vorgehen und im Titelwesen bessere Ordnung halten dürften. Die Kollegialität wird doch etwas zu weit getrieben, wenn bei Ausleihung von Gemeindegeldern die Gemeinderäte sich selbst zuerst bedenken und einander unbegrenzte Kredite gewähren, so daß diejenigen, welche im Namen der Gemeinde die Schuldner derselben überwachen sollten, selbst die größten Schuldner der Gemeinde sind. Auch die Titel dürften etwas fleißiger revidiert werden, damit nicht in vielen Titeln Schuldner und Bürgen erscheinen, die schon längst gestorben oder konkursit sind.

Samariterverband. Am Sonntag, 29. d. M., nachmittags um 2 Uhr vereinten sich die Samariterinnen von Olten unter Führung des Herrn Dr. von Arx mit den Damen und Herren des Samaritervereins Aarau, mit Herrn Dr. Schenker an der Spitze, beim Schloß Gösgen, dessen Umgelände als Arbeitsfeld ausersehen worden war. Das Interesse für das Samariterwesen, welches Herr Dr. Stähelin, als Präsident des roten Kreuzes, durch sein Erscheinen wiederum bekundete, hat alle Teilnehmer hoch erfreut und geehrt. Nach einem freundlichen Willkomm, den Hr. Dr. Schenker der ganzen Versammlung entbot, wurde die Supposition eines Unglückes folgendermaßen erklärt: Von Stützlingen kommend, erlitt ein mit Kindern beladener Brückenwagen bei der jähen Senkung der Straße einen heftigen Anprall, infolgedessen die ganze junge Schar heruntergeworfen und mehr oder weniger verletzt wurde. Beide Sektionen hatten die Kinder, welche bei den regelmäßigen Uebungen als Verbandsobjekte dienten, mitgenommen und es sind wohl alle die Kleinen über den schönen Sonntagsausflug recht vergnügt gewesen. Jedem der Verwundeten wurde von den Aerzten ein Zeddel beigegeben, welcher die Samariterinnen über die Art der Verletzung orientierte und bald war die große Wiese übersät von den hilfebedürftigen Kindern, sodaß sich rasch eine rege Tätigkeit entfaltete. Während nun die Damen von Olten und Aarau unter großem Zudrang von Zuschauern ruhig und sicher die zweckmäßigen Notverbände anlegten, unter gewissenhafter Beobachtung all der erlernten Maßregeln, welche dem Verletzten Linderung der Schmerzen bringen können, kam die Reihe der Hilfeleistung an die Männer der Sektion Aarau, die inzwischen oben in einem Holzschopfe mit Säge und Hammer und allen möglichen und unmöglichen Dingen Nottragbahren und Transportwagen mit erstaunlicher Praktik zum Transport der Verwundeten hergerichtet hatten.

Wenn schon die schwerfälligen Brückenwagen den Samariterinnen erstlich einiges Mißleid mit den Schwerverwundeten einflößten, gaben sie doch dieselben ruhig zum Transport hin, als sie die, das Federn der Wagen ersetzenden Hängenetze, aus Seilen geflochten, mit Heu gepolstert, entdeckten. Und regelrecht, militärisch ging der Transport durch die Männer von statten, nachdem vorher die Herren Aerzte jeden Fall genau besichtigt und eingehende theoretische Fragen darüber gestellt hatten. Zufriedenheit mit den Leistungen und dem Verlauf der Uebung war bei den Vorgesetzten zu erkennen und das frohe Gefühl der Befriedigung verbunden mit dem des Dankes ging denn auch auf die ganze Versammlung über und leitete einen recht gemütlichen 2. Akt ein, der sich im neuen Saale der Schloßwirtschaft abspielte. Und was diese Zusammenkunft der beiden Sektionen so vorteilhaft auszeichnete, das war der Umstand, daß keine Abänderung die Gemütlichkeit störte: es wurde von einem Ganzen aus gearbeitet und nachher gefeiert. Ernste, aber aufmunternde Worte des Herrn Dr. Stähelin und der beiden unermüdlichen Leiter der Sektionen würzten die Gemütlichkeit und ermahnten zu emsigem Fleiße, nicht nur auf dem Gebiete momentaner Hülfeleistung, sondern auch auf dem des gesundheitlichen Fortschrittes überhaupt.

Grütliverein. Für die am 13. ds. in Frick stattfindende Delegiertenversammlung des aargauischen Grütlivereins sind als Traktanden vorgesehen:

Antrag Reinach betreffend Reorganisation des Verbandes.

Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Referent: Großrat Meier in Kirchdorf.

Anträge der Sektionen:

Frick und Würenlos: Erleichterung des aarg. Initiativrechtes.

Zofingen: Der Kantonalverband soll mit der sofortigen Unterschriftensammlung für das Initiativbegehren betreffend Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte beginnen.

Endingen: Es soll ein kantonales sozialpolitisches Parteiprogramm aufgestellt werden. Steuerwesen.

Birmenstorf: Der Kantonalvorstand erhält den Auftrag, mit dem kantonalen Bauernbund und dem Vorstand der konservativen Partei in Verbindung zu treten behufs Inszenierung des Initiativbegehrens betr. „Proporz".

Aarau: Der Kantonalvorstand ist eingeladen, dafür zu sorgen, daß im Aargau eine Arbeiterpartei, nach dem Muster im Kanton Solothurn, entstehe.

Lenzburg. Seetalbahn. Die Eröffnung der Teilstrecke Lenzburg Wildegg gestaltete sich gestern, Montag, zu einem gemütlichen häuschen Fest. Mittags nach 12 Uhr nahm der mit einer reich dekorierten Lokomotive vordelspannte Bahnzug der Seetalbahn die zahlreichen Gäste am alten Bahnhof in Lenzburg in Empfang und führte sie auf der neuerbauten Linie bei Niederlenz vorbei nach Wildegg. An den Bahnhöfen der Strecke hatten sich die Bewohner der Umgebung mit der lieben Schuljugend zahlreich eingefunden und begrüßten sympathisch den Eröffnungszug. Die neue Strecke ist bekanntlich nicht Straßenbahn, sondern besonderer Bau. Derselbe macht einen sehr guten Eindruck.

In Wildegg wurde den Gästen ein „Lunch" geboten und dann führte der Zug dieselben wieder nach Lenzburg, wobei in Niederlenz und Lenzburg in silbernen Pokalen Ehrenwein kredenzt wurden, in Lenzburg von weißgekleideten Damen mit blauer Schärpe. Mit Musik und Ehrendamen voran marschierten die Teilnehmer, wohl über hundert, in den schattigen Garten zur „Krone", wo den Gästen von der Seethalbahn ein Bankett geboten wurde. Der gute Ehrenwein, die unermüdliche Musik erzeugten bald eine animierte Stimmung und wie Raketen stiegen nun die Toaste.

Namens der Seetalbahn brachte Herr Oberst Sager als Präsident des Verwaltungsrates den Gästen den Willkommensgruß. Der Schwierigkeiten gedenkend, welche der Bau der Teilstrecke gefunden, lobt er das feste Zusammenhalten und die Ausdauer und leert sein Glas auf das Gedeihen der Seetalbahn. Den Gruß der obersten Landesbehörde brachte Regierungsrat Dr. Müri. Wir werden den Toast morgen in extenso bringen. Herr Fürsprech Billiger bringt den Gruß des Stadtrates und knüpft an die Eröffnung interessante historische Rückblicke. Herr Schultheiß Vogel von Luzern hebt die Schönheiten des Seetales und das freundnachbarliche Verhältnis zwischen Luzern und Aargau hervor. Herr Hardmeyer-Jenny aus Zürich feiert in einem mit köstlichem Humor erfüllten Gedichte den Bauernstand des Seetals.

Nach Schluß des Bankettes wurde noch das neurestaurierte Schloß besichtigt und im Park der Schlußakt in aller Fröhlichkeit abgehalten. Mögen sich nun die für das Gedeihen der Seetalbahn gesinnten zahlreichen Wünsche erfüllen!

In **Brugg** soll letzten Samstag bei der Anlage Freudenstein ein 12jähriges Mädchen in die Aare gefallen und ertrunken sein.

Bremgarten. Eine genaue Messung der Reuß bei Bremgarten, ausgeführt durch die städtische Verwaltung der Wasserwerke von Zürich, ergab ein Wasserquantum von 40 m³ (40,000 Liter) per Sekunde. In diesem Jahrhundert um diese Jahreszeit dürfte kaum ein so kleiner Wasserstand vorgekommen sein.

Wettingen. 4 Dachse von durchschnittlich 15 Kilogramm Gewicht hat der Jagdaufseher des III. Reviers des Bezirks Baden innert zwei Tagen in ein und demselben Weinberge erlegt. Der Magen dieser Biecher war bis zum Platzen mit Beeren von Schenkenbergertrauben vollgepfropft. Wahrlich die Weinbauern haben allen Grund, dem eifrigen Waidmann dankbar zu sein.

Ausland.

England. Die Londoner Polizei hat einen Mann, namens Bailew, als Teilnehmer an dem am 25. September verübten Diebstahl von Silberbarren verhaftet. In seiner Wohnung wurde ein Teil des Silbers im Gewicht von sechs bis sieben Zentnern gefunden.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 24. und 27. September 1895.

1. Für die Einfriedung des Areals der neuen Kantonsschule auf der Nordseite wird — die Zustimmung des hohen Regierungsrates mit Rücksicht auf das Bauterrain des Gewerbemuseums immerhin vorausgesetzt — dem Antrag der Bauleitung entsprechend, eine sogen. Pergola, d. h. ein Laubgang mit Granitsockeln und Abdeckungsplatten gewählt und die Ausführung der betr. Maurerarbeiten dem Herrn A. Schäfer, Architekt, im Sinne seines bezüglichen Devises übertragen.

2. Gleichzeitig erhält die Bauleitung für den Kantonsschul-Neubau Auftrag, über die Erstellung eines angemessenen Portals beim Haupteingang zum genannten Bau auf der Südseite eine Vorlage zu machen.

3. Die Wiederherstellung des Weihers auf dem Areal des Kantonsschul-Neubaus, welche Arbeit einen Spezialisten erheischt, wird dem Herrn Oborieo, Cement- und Terrazzounternehmer in Zürich übertragen.

4. Einer Zeichnung für die Wappenscheibe, welche seitens der hiesigen Gemeinde für das kantonale Gewerbemuseum gestiftet wird und von Herrn Glasmaler A. Lüthy in Frankfurt am Main erstellt werden soll, wird die Genehmigung erteilt.

5. Da das Anzünden und Auslöschen der elektrischen öffentlichen Lampen durch die Polizei mit allzu großen Inkonvenienzen verbunden ist, wird beschlossen, es seien für die fragliche Arbeit andere geeignete Personen anzustellen.

6. Dem Ansuchen des Herrn Josef Huter, Maurerpolier in da, entsprechend wird beschlossen, es sei demselben unter Vorbehalt der Genehmigung des betr. Kaufsvertrages seitens der Ortsbürgergemeinde eine Landparzelle im Scheibenschachen, haltend 627 m² zum Preise von Fr. 1.35 per m² als Bauplatz abzutreten.

Das Konzert, welches unser Cäcilienverein letzten Sonntag nachmittag im Kasino zu Baden gab, war sehr gut besucht und gestaltete sich für denselben zu einem höchst ehrenvollen, durchschlagenden Erfolg, zu dem wir unserm Herrn Direktor wie sämtlichen Beteiligten herzlich gratulieren. Wohl die Perlen der Aufführung bildeten die beiden Gemischten Chöre von Brahms und Hans Huber, „die Wollust in den Mayen" und „Liebeslied", welch letzteres besonders zart und duftig klang und in dem bei guter Besetzung akustisch vorzüglichen Saal eine prächtige hochpoetische Wirkung hervorbrachte. Auch der Rheinbergersche Chor „Sonntags am Rhein" wurde schön gesungen, vermochte jedoch in seinem kunstreicheren Gefüge mit seinen feineren Pointen die Masse der Hörer nicht auf gleiche Weise zu packen. Wohl aber war dies bei den Acapella-Männerchören der Fall, von denen das Glanzstück, Fr. Hegars „Die beiden Särge", zwar nicht in allen Teilen gleich gut gelang, aber trotzdem eine treffliche Leistung darstellte und stürmischen Beifall fand, wie denn auch der tief-elegische Ton des Schmidtschen „Holunderbaumes" einen ergreifenden Effekt hervorbrachte. Am Anfang und Schluß des Programms standen die beiden mächtigen Chöre „Allmacht" von Franz Schubert und „Landeskennung" von Grieg, welch letztere das Kurorchester begleitete, während das Klavieraccompagnement des ersteren in den gewandten Händen des Herrn Otto Gysi jun. lag. Die Tenorstimme des Herrn Stadtammann Schmidt hörten wir selten wärmer und schöner klingen, als in dem Solo der „Allmacht", deren lyrisch zarte Stellen ebenso zur Geltung kamen wie die hymnisch-großartigen, und nicht weniger imponierend sang Herr Burgmeier eine Arie aus Händels „Messias" und das Baritonsolo der „Landeskennung", in deren grandioser Schlußsteigerung unser Männerchor die schwierige Konkurrenz mit dem erzgewappneten Orchester erfolgreich bestand. Auch Frl. Marie Mathys, der dritten solistischen Kraft, die bei dem Konzert in Tätigkeit trat, gebührt übrigens für die sinnige und klangschöne Reproduktion der großen Freischützarie „Wie nahte mir der Schlummer" hohes Lob, das um so schwerer wiegt, als sie das bedeutende Anforderungen stellende Stück mit Orchesterbegleitung sang. Das von Herrn Kapellmeister Arthur Möller trefflich geleitete Kurorchester spielte zur Eröffnung flott und schneidig die Rossini'sche Telloouverture und bereicherte das Programm überdies mit 2 Nummern kürzern Umfanges, einer Transscription des Richard Wagner'schen Liedes „Träume", in welchem Sologeige und Hörner prächtig zusammenwirkten, und einem pikant instrumentierten Intermezzo aus Delibes „Naila". So war denn das nahezu zweistündige Konzert in jeder Hinsicht von bestem Gelingen gekrönt und fand bei dem zahlreichen Publikum, das sich größtenteils aus Kurgästen zusammensetzte, lebhafte und freudige Anerkennung.

A. N.

Das Konzert der kleinen Geigerin Laura Helbling aus Wohlen hielt voll und ganz, was uns das bedeutende Talent des noch nicht 14jährigen Mädchens in Aussicht gestellt hatte. Schöner und energischer Ton, schlicht-natürliche, ächt musikalische Auffassung und eine bereits sehr respektable, saubere Technik vereinigen sich bei der anmutigen, dunkeläugigen Künstlerin und machen einen überaus wohltuenden harmonischen Eindruck, weshalb denn auch die Hörerschaft unmittelbar gefesselt wurde und den Darbietungen rauschenden, bis zu wiederholtem Hervorruf sich steigernden Beifall spendete. Wie rein und schön klang in dem Mendelssohnschen Konzert, welches den Abend aufs würdigste eröffnete, gleich das erste, von edlem Pathos durchglühte Thema und wie herzbewegend wirkte die herrliche, ganz in Wohllaut getauchte Cantilene des Andantesatzes! Mit bloßer Klavierbegleitung wird allerdings namentlich das prickelnd lebendige Finale immer nur eine annähernde Vorstellung vom Klangreiz des Originals geben; aber trotzdem hätten wir das köstliche Werk ebenso ungern im Programm vermißt, als die ohne Orchester gleichfalls etwas farbendürftige G-dur-Romanze von Beethoven, in deren polyphonen Stellen übrigens die Reinheit der Intonation nichts nichts zu wünschen übrig ließ. Welch kräftigen Strich die Kleine schon jetzt besitzt and wie ausdrucksvoll sie zu phrasieren versteht, zeigte ihre Wiedergabe der Rôverie von Vieuxtemps mit ihrem breitströmenden, echt geigenmäßigen Gesange und vollends reizend, mit spielender Leichtigkeit und Grazie trug sie als passendes Schlußstück die Bériotsche Ballet-Fantasie vor, die freilich nirgends in die Tiefe geht, aber eben deshalb dem geistigen Vermögen eines Kindes und dem Verständnis des Publikums umsomehr entgegen kommt. Zum schönen Gelingen des Konzertes trugen Fl. Emmy Siebenmann und Hr. J. Burgmeier das ihrige bei, indem erstere fein und anmutig die Arie der Rose aus Maillarts „Glöckchen des Eremiten" und zwei wirksame Lieder des melodiösen Henning von Kos sang, während der letztere in der Arie „Dein Heldenarm" aus dem Händelschen „Samson" und in den immer wieder gern gehörten Liedern „Liebesbotschaft" und „Abschied" aus dem Schubertschen „Schwanengesang" seine prächtigen Stimmmittel zu vollster Entfaltung brachte. — Möge ein günstiger Stern über der weiteren Entwicklung der jungen Künstlerin walten, die schon jetzt dem Hörer so viel Freude und Genuß bereitet, und der Name Laura Helbling unserem Vaterlande dereinst zur Zierde gereichen!

A. N.

— Nächsten Donnerstag wird im Schachen das Mechanische Theater (Theatrum mundi) von Th. Bläser eröffnet, welches sich in der ganzen Schweiz einer großen Beliebtheit erfreut. Dasselbe bringt Szenen auf der Reise durch verschiedene Weltteile zur Darstellung, ist also nicht etwa zu verwechseln mit den bekannten perspektivischen Panoramen. Es dürfte daßselbe übrigens noch von einem frühern Aufenthalte in Aarau her in Erinnerung sein.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 29. Sept. Die vereinigten Buchdrucker und Lithographen fordern öffentlich zur Bevorzugung der einheimischen Artikel gegenüber der erdrückenden Konkurrenz Frankreichs auf, die aus dem neuesten Handelsabkommen einseitig Vorteile zieht.

Morges, 30. Sept. Der diesjährige Weinertrag der Gemeinde Morges, auf ca. 48,000 Liter geschätzt, ist um 54½ Rappen an die Firma Trüssel in Bern verkauft worden. Der hohe Preis wirkt ein wenig drückend auf den Markt ein.

St. Gallen, 30. September. Heute fand der jährliche Ausmarsch von ca. 500 Kadetten nach dem Rollen statt; derselbe nahm den günstigsten Verlauf. Bei Haslern, Dietenwyl und auf dem Rollen fanden Gefechte statt. Zahlreiche Schlachtenbummler waren anwesend.

Industrielle von Degersheim sind mit der Gründung einer Stickerfachschule beschäftigt.

Giubiasco, 30. Sept. Der große internationale Viehmarkt ist gut besucht; es wurden 700 Stück Vieh zum Verkauf angeboten. Der Preis der Stiere ist sehr hoch, beim andern Vieh sind die Preise leicht im Sinken begriffen. Es sind zahlreiche italienische Händler anwesend.

Paris, 30. Sept. Die Einbalsamierung und Einsargung der Leiche Pasteurs fand vergangene Nacht statt. Die Leiche wird wahrscheinlich heute abend oder morgen nach Paris gebracht und dort bis zur Beerdigung im Institut Pasteur ausgestellt werden. Auf dem Grabe wird einzig der Unterrichtsminister sprechen. Während des ganzen gestrigen Tages war in Garches starker Volkszudrang. Viele Beileidstelegramme trafen aus allen Weltteilen ein.

Paris, 30. Sept. Der König von Belgien besuchte heute auf Schloß Chantilly den Herzog von Aumale und reiste dann direkt nach Brüssel zurück.

Marseille, 30. Sept. Kriegsminister Zurlinden besuchte heute in den Spitälern die aus Madagaskar zurückgekehrten Soldaten und sammelte ihre Eindrücke über ihren Aufenthalt auf Madagaskar. Seit der Ankunft der ersten Abteilung von Rekonvalescenten sind blos 9 Todesfälle eingetreten, 400 Mann befinden sich auf dem besten Wege der Genesung, 3 nur befinden sich im ernsten Zustand.

London, 30. Sept. China hat auf das Ultimatum Englands nachgegeben und den Vize-König von Setchuang abgesetzt.

London, 30. Sept. Die Presse kommentiert das Ultimatum und veröffentlicht gegen China drohende Artikel, sie verlangt eine energische, von der Flotte unterstützte Aktion.

Calania, 30. September. Gestern wurde die ganze Linie der Aetna-Bahn (109 Kilometer) im Beisein einer großen Menschenmenge eingeweiht

Peking, 29. Sept. England hat an China bezüglich der Unruhen in der Provinz Setschuang ein Ultimatum gerichtet. Es fordert die Degradation des Vizekönigs von Setschuang und gewährt China nur die Ausführung eine Frist von 14 Tagen. Sollte diese unbenützt verlaufen, so erhielte der Kommandant des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern Befehl zum Handeln.

Telegramme vom 1. Oktober.

London. Die englische Presse ist entzückt über die prompte Lösung der chinesischen Angelegenheit.

Die ottomanische Gesellschaft hat die Bestätigung der Nachricht erhalten über das Bestehen einer armenischen Agitation in Konstantinopel. Die Ruhe werde aufrecht erhalten.

Berlin. China hat die deutsche Regierung benachrichtigt, daß die Urheber der Unruhen von Samatao verhaftet worden seien.

Paris. Nach einer neuen Depesche von General Duchesne setzt derselbe seinen Vormarsch nach Tananarivo fort.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

☞ Der **Taschenfahrplan** wird morgen Mittwoch beigelegt werden.

Civilstandsnachrichten.

vom 21. bis 28. September.

Taufen

der reformierten Kirche.

Sept. 29. Walter Adolf, S. des Joh. Jakob Rubli-Schwarz, Gefangenwart, von Effingen, in Aarau.

„ 29. Walter, S. des Jakob Bertschi-Waßmer, Posthalter, von Samiswald, in Aarau.

„ 29. Gustav, S. des August Blattner-Burgunder, Sekretär, von Küttigen, in Aarau.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 21. Sept. von Häfen abgegangen, ist am 28. Sept. Abends 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 5. Oktober und „Champagne" am 12. Oktober von Häfen nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Sept. Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	19.4	729.4	764,3	E₀	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	12.1	728.4	763.3	E₀	hell
1.	Morg. 7 Uhr 30	7,5	728.0	763.6	E₀	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,7 °C. Maximum 20,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. Oktober 1895.
Trockenes, heiteres, tagsüber warmes Wetter noch fortdauernd, stellenweise lokale Gewitter.

Aarwärme vom 30. September 1895.
Morgens 14 °R Mittags 15½ °R Abends 15½ °R

Um Platz zu gewinnen

verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:

Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen. 2926

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Musterkollektionen in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restenlänge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehersstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft
Tomasmehl, Kainit, S. P.[15] (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein, Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** 2c. und nimmt Bestellung auf 3400

Trauben

entgegen
Die Verwaltung.

Ein noch jüngerer Mann, welche im Eisenbahn-Speditionswesen alle Art gut bewandert ist, sucht ein Stelle als

Spediteur oder Packer

event. noch zur Aushülfe auf einem Bureau mit bescheidenen Ansprüchen Eintritt nach Belieben. 3512

Gesucht per sofort:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges gutes Modengeschäft. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 3527

Gesucht:

Ein treues, fleißiges **Mädchen,** das auch in den Handarbeiten bewandert ist, für den Zimmerdienst. Anmeldung: Laurenzenvorstadt Nr. 367, 1. Stock. 3533

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** auf 15. Oktober bei
Karl Heuberger-Richner, 3507 Coiffeur.

Die neuen Stoffe für
Herren- und Knaben-Anzüge
auf den Herbst und Winter

☛ sind in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen. ☚ — ☛ Muster stehen gerne zu Diensten. ☚

Für die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken sind wir aufs beste eingerichtet und besorgen dieselbe auf Wunsch prompt und möglichst billig, mit Garantie für modernen Schnitt und solide Arbeit.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 3413

Gamper & Co.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8½ Uhr. 3589

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden am 21. September 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Testament der Frau Häßig, Elisabeth, geb. Dätwyler, Witwe des Arnold Häßig, gew. Schuhmacher und Sigrist, von und zu Aarau; d. d. 26. November 1869, 8. März 1887 und 27. März 1888.

Todeserklärungen.

Nachdem die unterm 30. Juni 1894 bewilligte und drei Mal im Amtsblatt publizierte Ediktalladung des am 15. November 1863 nach Nordamerika ausgewanderten Baumann, Gottlieb, Jakobs sel., Papiereres, Zimmermann, von Suhr, geb. den 10. Dezember 1840, erfolglos geblieben ist, wird nunmehr der genannte Aufgeforderte auf wiederholtes Begehren gerichtlich als tot erklärt.

Aarau, 21. Sept. 1895.

Müri, Gerichtspräsident.
3582 **Burger,** Gerichtsschreiber.

Pfandsteigerung.

Samstag den 5. Oktober nächsthin, vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebene **Schuhmachernähmaschine** gegen Höchstgebot versteigert.

Aarau, 30. September 1895.

3505 **Das Betreibungsamt.**

Brautkränze und -Schleier

in allen Preislagen, empfiehlt aus frischen Sendungen bestens

3503 **Ida Weber-Suter,**

neben dem Hôtel Ochsen.

Gesucht:

Ein Darlehen von

Fr. 2—3000

gegen **Sicherheit oder ein stiller Teilnehmer in ein Handelsgeschäft.** 3587

Offerten sub Chiffre **A 1123 N** befordern Haasenstein & Vogler in Aarau. (A 1123 N)

Gesucht:

Ein **Portier** für einige Tage zur Aushülfe. 3591

Löwen.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Zürich.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Ferienversorgung.

7. Gabenliste.

Den 28. September von Hrn. H. G.-S. Fr. 10.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese Gabe dem freundlichen Geber aufs wärmste.

3588 **H. Baumann-Gysi,** Kassier.

Aufforderung.

Forderungen an den **Verein gegen Hausbettel** sind im Laufe dieser Woche behufs rechtzeitiger Rechnungsstellung beim unterzeichneten Vereinskassier geltend zu machen.

Aarau, 1. Oktober 1895. 3586

Trang. Gysi, Lehrer.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau
Vordere Vorstadt Nr. 900.

Wir machen hiemit unseren werten Mitgliedern sowie einem weitern Publikum bekannt, daß wir vom **1. Oktober** ab das Magazin von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen halten.

Wir empfehlen unsere Artikel in sämtlichen

Spezereien, Cigarren & Brod.

Auf letzteres machen wir besonders aufmerksam. Dasselbe wird mit einem Abschlag per 2 Ctm. per Kilo in guter schmackhafter Qualität verkauft und zwar in **Weiß-, Halbweiß-, Schwarzbrod u. Roggenbrod.** Alle übrigen Waren sind nur in prima Qualität vorhanden.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

3534 **Die Verwaltung.**

Empfehlung.

Mein Lager in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.

Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.

Hochachtungsvollst 3295

Rosa Suter.

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard,** Schwierenmatt, Abteilung 6a, und beim steinernen Tisch, Abteilung 7a:

170 Stück Rot- und Weißtannen,

stehend, mit annähernd 260 Festmeter Schaftholzmasse;

Im **Oberholz,** ob dem Pulverhaus, Abteilung 3b:

160 Stück Rot- und einzelne Weißtannen,

stehend, mit annähernd 180 Festmeter Schaftholzmasse; beidseits mit **sehr guter Abfuhr,** — unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte **Jakob** und **Gottlieb Wiersmüller** in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz" sind **bis 9. Oktober** nächsthin, abends 6 Uhr, franko an Herrn Gemeindeammann Schmidt abzugeben.

Aarau, 28. September 1895. 3547

Die Forstverwaltung.

Zu vermieten:

In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynentales ist ein an **schönster Lage** gelegenes

Verkaufs-Magazin

(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.

Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **3517** die Expedition ds. Bl. 3517

Schweizer.  Seethalbahn.

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, dass die Linie

Lenzburg-Wildegg

am 1. Oktober d. J. dem Betrieb übergeben wurde.

Hochdorf, 30. Sept. 1895. (O 530 Lz)

3502 **Die Direktion.**

Unser Lager in

Strickwollgarnen

als:

Hamburger-, Schaffhauser-, englische, amerikanische Wolle und Kammgarne

ist vollständig assortiert. 3386

Erny-Fassler & Sohn.

Prima Ware. Billigste Preise.

☛ **Strickarbeiten auf Maß, sowie Reparaturen prompt und billigst.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt.

So so lange Vorrat werden **farbige**

Hemden

Oxford und Barchent, 3160

schwere Ware, zu **Fr. 2** verkauft.

Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Auf dem Schachen. **Aarau.** Auf dem Schachen.

Mechanisches Theater

(früher Theater **„Flitteaux"** aus Paris.)



Donnerstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr,

Brillant-

Eröffnungs-Vorstellung.

Eintritt: I. Platz Fr. 1. 20, II. Platz 80 Cts., Gallerie 40 Cts. Familien-Billets: 4 Stück I. Platz **Fr. 4.**

☛ Kinder unter 10 Jahren I. und II. Platz halbe Preise. ☚

Mein Theater ist „Original" und bitte ich daher, dasselbe nicht mit früher hier gesehenen ähnlichen Theatern zu verwechseln. Nicht durch Gläser zu sehen, sondern alles auf freier, offener Bühne, belebt durch hunderte mechanischer Figuren.

Eigene Musikkapelle. — Anschluß an die städtische Gasleitung.

Näheres durch Plakate und Tageszeddel.

Die Vorstellungen beginnen abends präzis um 8 Uhr, nicht um 8½ Uhr, wie auf den Plakaten verzeichnet. 3590

Saison 1895/96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Kabis und Kohl,

sowie schöne, haltbare

Speisezwiebeln

verkauft billigst 3585

Otto Grossmann,

Baumschule.

Frische Hasen
„ Rebhühner
„ Soles
„ Felchen
„ Aesche
„ Hechte
„ Bresse Poulets

Diverse Sorten

Dessertkäse

empfiehlt bestens 3563

Jäcker-Haller.

Heute Abend frische

Schweinswürste

empfiehlt bestens 3594

Otto Häfliger, Metzger.

Dürre Schüseli
Rippli
Lümmeli

empfiehlt 3024

A. Gamper, Metzger.

Frische Frankfurter

Bratwürste

3474 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.



3434

Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poularden, Poulets, Truthühner, Brat- und Backhendel versendet in 5 Kilo Postkolli für Fr. 7. 50 franko gegen Nachnahme.

Erste Ujvarer Geflügelzucht- und Mastanstalt Ujvar. Torontaler Comitat, Ungarn.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt

3526 **M. Schmid-Maurer.**

Tafel- u. Kurtrauben.

H 2279 O **Goldgelbe** 3439

Piemonteser

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.

Blaue Tessiner

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50

franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

3549 **Zu Neubuchs**

ist eine obere **Wohnung** auf Anfang Oktober **zu vermieten.**

Auskunft wird auf dem Bureau des Baugeschäft O. Fischer erteilt.

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

Aarau, Mittwoch den 2. Oktober 1895 № 232 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Staatliche Naturalverpflegung.

Am 20. d. hat das aargauische Volk über das Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender abzustimmen. Es handelt sich bekanntlich darum, das Institut der sogenannten Naturalverpflegungsstationen, welcher bereits in sieben Bezirken wohltätig wirkt, für den ganzen Kanton einheitlich gesetzlich zu regulieren. Der Regierungsrat begründet in seinem Vorwort das neue Gesetz wie folgt:

Im Vordergrund der humanitären Bestrebungen der Gegenwart steht die Fürsorge für die Arbeitslosen. Die Erfahrung hat überall gelehrt, daß mit dem Wanderleben, zu welchem die stellenlosen Handwerksgesellen und Arbeiter gezwungen werden, viele sittenverderbliche Einflüsse verbunden sind. Die Entbehrungen aller Art und die lange Beschäftigungslosigkeit bewirken, daß früher ordentliche und arbeitswillige Wanderer bald zu arbeitsscheuen Vagabunden und Bettlern herabsinken und manchmal noch auf viel schlimmere Abwege geraten. Gegen diese große soziale Gefahr haben Staat sowohl als Gesellschaft lange machtlos angekämpft. Die polizeilichen Maßnahmen gegen Bettel und Landstreicherei blieben deshalb wirkungslos, weil sie keinen Unterschied machten zwischen dem unfreiwilligen Arbeitslosen und dem arbeitsscheuen Vagabunden und in gleicher Weise richtete die Selbsthülfe der Gesellschaft wenig aus, so lange sie sich auf die Gründung von sogenannten Antibettelvereinen, welche Gelbgaben gewährten, beschränkte. Erst dann wurde eine Besserung erzielt, als man Arbeit statt des Almosens zu bieten anfing und zu diesem Zwecke die Naturalverpflegung bedürftiger Durchreisender einführte.

Durch die ausreichend und richtig organisierten Naturalverpflegungsstationen und die damit verbundene Arbeitsvermittlung und Forderung einer Arbeitsleistung ist es möglich geworden, das Uebel des Vagantentums an der Wurzel anzugreifen und die gegen ihren Willen arbeitslos gewordenen vor den Gefahren des regellosen Wanderlebens zu schützen, dagegen das professionelle Vagabundieren möglichst unrentabel zu machen und den staatlichen Behörden den Kampf gegen den gefährlichen und arbeitsscheuen Teil der Landstreicher zu ermöglichen.

Während die armen Wanderer früher auf ihren großen Märschen ihr Leben unter größten Entbehrungen aller Art fristen mußten und Mühe hatten, ein ordentliches Obdach finden zu können, gewährt ihnen die Naturalverpflegung genügende Verpflegung und anständige nächtliche Unterkunft. Die Folgen blieben nicht aus. Vor der Einführung der Naturalverpflegung waren die Bettler zu einer förmlichen Landplage geworden, während dieselben seither auf ein Minimum reduziert sind. Nicht minder übt die Naturalverpflegung auch auf die Sicherung des Eigentums ihre Wirkung aus, denn während früher fast täglich Hausdiebstähle mittelst Einschleichens durch fremde Bettler verübt worden, sind heute solche ganz selten.

Als einziger Nachteil der Naturalverpflegung hat sich gezeigt, daß da wo die Wanderrouten sich auf den Stationsgebieten zusammenziehen in Zeiten von wirtschaftlichen Krisen die Kosten der Naturalverpflegung für die kleinen Stationsgebiete in einer Weise wachsen können, daß leicht die Versuchung entsteht, die Stationen wieder aufzuheben. Ferner vermag die Naturalverpflegung ihren Zweck überall da nur mangelhaft zu erfüllen, wo das Stationsnetz nicht in rationeller Weise das ganze Land überzieht. Dieser Zustand hat in fast allen Staaten, wo die Naturalverpflegung besteht, dazu geführt, die gesetzliche Regelung des Stationswesens zu fordern.

Die Verpflegungsstationen haben sich unzweifelhaft bewährt und sind geradezu unentbehrlich geworden. Ihre Erhaltung und Förderung liegt im öffentlichen Interesse, ist eine Pflicht des Staates. Entzieht der Staat sich derselben, so leisten die Stationen nur ungenügendes oder sie gehen wieder ein und es ist die bisherige vieljährige Arbeit eine vergebliche gewesen. Der Strom der Bettler wird sich wie in den 70er Jahren wieder über das Land ergießen. Viel Geld wird wieder für Almosen vergeudet werden und mithelfen, die noch ordentlichen arbeitslosen Wanderer auf der Landstraße allmälich dem Stromertum verfallen zu lassen.

Um solches für unsern Kanton zu verhüten, hat der Große Rat auf eindringliches Ansuchen sämtlicher Bezirkskulturgesellschaften und auf den Bericht und Antrag des Regierungsrates die Verpflegung bedürftiger Durchreisender durch das Gesetz vom 21. August 1895 staatlich geregelt und unterbreiten wir dasselbe, wie es der Große Rat in zweiter Beratung festgesetzt hat, der Volksabstimmung.

Das Gesetz erklärt die Naturalverpflegung bedürftiger Durchreisender obligatorisch für den ganzen Kanton und bezweckt im übrigen, die Naturalverpflegung in der Form, wie sie heute besteht, einheitlich zu organisieren, wobei neben Gewährung einfacher Verpflegung das Hauptgewicht auf die Arbeitsvermittlung und Forderung einer Arbeitsleistung gelegt wird.

Bis jetzt ist die Naturalverpflegung im Aargau eingeführt in den sieben Bezirken Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Lenzburg, Rheinfelden und Zofingen und den Anstrengungen dieser sieben Bezirke verdanken es die vier übrigen, daß auch sie von der Plage des Stromertums erlöst worden sind. Nun ist es aber ungerecht, sieben Bezirke die Kosten für eine Unternehmung allein tragen zu lassen, welche allen 11 Bezirken zur Wohltat gereicht; die Billigkeit erheischt es, daß alle Bezirke zum Gelingen des Festes gleichmäßig beitragen. Die Kosten sollen künftig von allen Gemeinden gemeinsam getragen werden und es können und werden dieselben nie große sein, weil der Staat davon 30 % übernimmt.

In den Kantonen Luzern, St. Gallen und Schaffhausen, wo das Naturalverpflegungswesen staatlich geregelt ist, hat man bis jetzt damit die besten Erfahrungen gemacht und niemand wünscht dort die frühern Zustände zurück.

Wir bedürfen der staatlichen Regelung des Naturalverpflegungswesens nicht nur um die so wohltätige Einrichtung dauernd zu erhalten, sondern namentlich auch, um diejenige Vervollständigung derselben hervorzurufen, ohne die sie ihren Zweck zu erfüllen nicht im stande ist. Das segensreiche Wirken der bestens eingerichteten Naturalverpflegungsstationen erleidet dadurch Abbruch, daß es in den übrigen Bezirken an einem Anschluß an diese Einrichtungen fehlt und so lange diese Lücke besteht, kann auch mit dem benachbarten badischen Verband keine zweckmäßige Einteilung des Stationsnetzes vereinbart werden. Noch wichtiger ist die Rücksichtnahme auf den Anschluß an eine gedeihliche Entwicklung des Arbeitsnachweises. Solche ist nur von einer Organisation zu erwarten, welche sich auf das ganze Staatsgebiet und damit auf einen weit bemessenen Kreis von Berufstätigkeiten erstreckt und in einer Zentralstation und Zentralleitung ihren festen Rückhalt findet.

Aus allen diesen Gründen empfehlen wir das Gesetz zur Annahme. Dasselbe sichert und schärft uns die Waffen, um das große moralische Verderben und soziale Elend, das im Gefolge des Wanderlebens auf der Landstraße auftritt, erfolgreich zu bekämpfen und zu unterdrücken.

Die Presse über die Abstimmung.

Die Verwerfung des Zündhölzchenmonopols gibt der Presse zu allerhand Glossen Anlaß. Die monopolfreundlichen Blätter sprechen fast einhellig die Erwartung aus, daß man die Gegner nunmehr beim Wort nehme und mit dem Verbot der Verwendung des gelben Phosphors bei der Zündhölzchenfabrikation Ernst mache, gleichzeitig wird aber auch die Befürchtung laut für das Schicksal der Militärvorlage.

Der Winterthurer „Landbote" ist der Ansicht, daß auf eidgenössischem Gebiet eine soziale Reform nicht durchzuführen ist, wenn die gesamte Westschweiz dagegen Stellung nimmt. Hieraus folgt, daß künftig ähnliche Fragen nur in einer solchen Form vor das Volk gebracht werden dürfen, welche nicht den Widerstand der föderalistisch gesinnten Westschweiz herausfordert. Bei der Zündholzvorlage speziell war es die Form des Monopols, welche nicht nur der Westschweiz, sondern auch der ultramontanen und konservativen Partei nicht beliebte. Hiebei darf aber der Abstimmung nicht die Bedeutung beigelegt werden, daß sich das Schweizervolk überhaupt prinzipiell gegen die Einführung neuer Monopole ausgesprochen habe, sondern es war in seiner Mehrheit nur der Ansicht, daß im vorliegenden Fall den allseitig zugegebenen Uebelständen in der Zündholzfabrikation durch ein anderes Mittel, als das Monopol, nämlich durch sanitätspolizeiliche Vorschriften, wie Verbot der Anwendung von gelbem Phosphor, vorgebeugt werden könne. Wir wollen nur hoffen, daß diejenigen, die uns auf solche sanitätspolizeiliche Vorschriften vertrösteten, bei ihrem Worte bleiben und nicht etwa wieder ausknifen.

„Zürcher Post": Im Gesamtergebnis dokumentiert sich, abgesehen von dem egoistischen Motiv, die Zündhölzchen könnten teurer und vielleicht auch weniger bequem werden, ein Widerstreben gegen die Bureaukratie, eine gewisse Abneigung gegen Bern. Vielerorts in der Schweiz fehlte in der Bevölkerung für die Sache jedes Verständnis.

Ueber die Folgen der Abstimmung für andere große Fragen in unserer Bundespolitik, wie über das, was nun für die Zündholzarbeiter geschehen soll, wollen wir uns heute nicht aussprechen. Das Verbot des gelben Phosphors tue den gleichen Dienst wie das Monopol, behaupteten die konservativen und föderalistischen Blätter immerfort; daß den Aermsten unter den Arbeitern geholfen werden müsse, anerkannten sie ausdrücklich. Sie werden nun doch zu einer neuen Aktion auch die Initiative ergreifen!

„National-Ztg.": Mit einem Gefühle, gemischt aus Genugtuung und Bedauern, blicken wir auf das Resultat von Baselstadt. Bedauern empfinden wir über die schwache Beteiligung an der Abstimmung, Genugtuung über das glänzende Verhältnis der Annehmenden zu den Verwerfenden, das durch das Abstimmungsergebnis der zumeist aus Soldaten der welschen Schweiz bestehenden Sanitätsschule zwar etwas verdunkelt wird. Und insbesondere freuen wir uns über die spontanen Kundgebungen einer gerechten Entrüstung des zahlreichen Publikums, welches am Sonntag Abend beim Bekanntwerden der Resultate nicht glauben wollte, daß eine so humane, menschenfreundliche Vorlage einem dürren Doktrinarismus zum Opfer fallen könne!

„Thurg. Zeitung": Da das Monopol das einzige sichere Mittel wäre, den unsäglich traurigen Zuständen, unter denen die Arbeiter in dieser Fabrikationsbranche leiden, ein Ende zu machen, ist zu befürchten, daß diese Zustände nun fortbestehen und daß wir überdies für eine brauchbare Ware, die unsere einheimische Industrie nicht zu erzeugen vermag, dem Auslande auch ferner tributpflichtig bleiben werden.

Möge ein besserer Stern über den 3. November leuchten, an dem die ungleich folgenschwerere Frage der Zentralisation des Militärwesens zur Entscheidung kommen soll!

„Basler Nachrichten": Uns will scheinen, daß, nachdem das Monopol abgelehnt ist, alle Welt aber das Verbot des gelben Phosphors

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 23

Adilah und ich standen einige Minuten in Todesangst; endlich wurde der unerschrockene Fremdling der Strömung Meister und legte das Kind zu unseren Füßen nieder.

Dieser Reiter war — Hassan!

Ich blieb stumm bei seinem Anblick und ließ Adilah unsern Dank aussprechen. Mit bewegter Stimme, in der die soeben erlebte Gefahr noch durchzitterte, aber mit fest auf uns gerichtetem Blick antwortete er ihr in französischer Sprache, sich tief vor uns verneigend. Meine Verwirrung wuchs unter dem Strahl dieser dunklen, sprechenden Augen. Plötzlich erinnerte uns ein Wort der verstörten Eunuchen, die in ihrem Schrecken die Armen gen Himmel erhoben, daß wir in aller Aufregung über den Unglücksfall vergessen hatten, daß wir unverschleiert waren; ich schlug rasch meinen Schleier herab.

Nach einem ehrfurchtsvollen Gruße verabschiedete sich Hassan und ich blieb bestürzt über seine verwegene Sorglosigkeit, mit welcher er meine Warnung unbeachtet gelassen.

Noch bleich und zitternd betrachtete uns der gerettete Knabe; unerkennbares Erstaunen über unsere Sorge um ihn war deutlich auf seinem Gesichte zu lesen.

Auf das laute Geschrei war seine Mutter endlich aus ihrer Hütte getreten; es war eine noch junge Frau, mit düsteren, ausdrucksvollen Gesichtszügen; sie war in den blauen Rock, die Tracht der Fellahweiber, gekleidet. Ohne Schrecken oder Freude zu bezeugen, näherte sie ruhig oder gleichgültig. — „Was geschrieben stehet, das stehet geschrieben."

Mich erfaßte ein Bedauern mit dem armen Kleinen, der uns sein Leben verdankte, ich wollte ihn seinem alten Elend nicht wieder preisgeben und bot seiner Mutter Geld, wenn sie mir ihr Kind überlassen wollte, der Handel ward angenommen und wir führten unseren kleinen Schützling gleich mit uns im Wagen.

In großer Aufregung über diese Erlebnisse erreichten wir die Wohnung meines Bruders; da, als wir längs der Gartenmauer seines Palastes hinfuhren, fiel ein blühender Jasminzweig durch das Wagenfenster in meinen Schoß. Wir blickten uns voll Ueberraschung an.

„Das kommt von der Hand unseres Nachbar," sagte Adilah gleich lachend, „er hat dich wiedererkannt."

Erregt wie ich war, wollte ich meinem ersten Impulse folgen und die Blume wieder zum Fenster hinauswerfen, aber Adilah hob sie auf und reichte sie mir; „es ist nach allem nur recht und billig," sagte sie mit schalkhaftem Lächeln, „er tilgt seine Schuld."

Diese Huldigung, nach orientalischer Sitte dargebracht, sollte wohl einen Dank ausdrücken; es wäre grausam gewesen, denselben zurückzuweisen — so nahm ich denn die Blume an. —

Nach Schimilah zurückgekehrt mußte ich natürlich meinem Vater erklären, wie ich zu dem kleinen Fellahknaben gekommen war; ich gestand ihm den Ausflug, den ich mit Adilah gemacht, und erzählte ihm die Rettung des Kindes; er ließ Gnade für Recht ergehen — den Umstand, daß wir nicht verschleiert waren, und den Namen des Reiters überging ich wohlweislich mit Stillschweigen.

Als ich allein war, beschäftigte und quälte mich die Erinnerung an diese seltsame Begegnung; der vor mir liegende Jasminzweig verriet nur zu deutlich, daß Hassan wußte, ich sei die Heldin des Abenteuers am Kioskfenster. „Er tilgt seine Schuld," hatte Adilah gesagt. Aber wie konnte er mich bemerkt haben? Vielleicht durch irgend eine Oeffnung, die vom Laubwerk bedeckt und mir entgangen war?

So unerklärlich auch das Geheimnis war, ich konnte es nicht wegleugnen, trotz des aufrichtigen Aergers, den ich darüber empfand. Um meinen verdrießlichen Gedanken eine andere Richtung zu geben und mich zu zerstreuen, ließ ich mir das Kind bringen, welches Nazly schon gewaschen und angekleidet hatte. Es ist ein Knabe von ungefähr fünf Jahren mit dunklen, trotzigen Augen; ungeachtet seines wilden Aufsehens und seines geschorenen Kopfes ist es ein schönes Kind, es heißt Mansur. Er war scheu und es kostete mich Mühe, ihn zutraulich zu machen; doch ließ er sich durch den Goldschmuck an meinem Kleide ködern und mein Versprechen, ihm einen Rock wie für einen Pascha machen zu lassen, gewann ihm sogar ein leichtes Lächelnd ab.

Ich konnte nicht umhin, mich immer wieder in Vermutungen über das unerwartete Abenteuer zu ergehen und nachdem ich alle erschöpft hatte, erfaßte mich abermals ein Angstgefühl für den unglücklichen Verbannten; sollte er meine Warnung doch nicht erhalten haben? Zwar wußte ich gewiß, daß Zuraly mein Briefchen einem seiner Leute übergeben hatte — ein neuer Schrecken bemächtigte sich meiner — wer konnte wissen, ob ihn nicht einer seiner Diener verraten hatte?

Aber dann wäre er ohne Zweifel schon verhaftet worden. Dann dachte ich wieder über die kindische Art des Mittels nach, welches ich angewendet, um ihn zu warnen; warum sollte er einer anonymen Botschaft Glauben geschenkt haben? Würde sich ein Freund verbergen, der es ehrlich mit ihm meint?

für die Zündhölzchenfabrikation einführen will, nach den gemachten Erfahrungen in den 80 er Jahren nichts anderes übrig bleibt, als jenes Verbot mit aller Strenge durchzuführen. Zu diesem Zwecke müßte eine Vorschrift erlassen werden, wonach unter anderem jedermann, der mit einem gelben Phosphorzündhölzchen betroffen wird, dem Richter zur Bestrafung verzeigt werden solle, wo ferner die Einfuhr von gewöhnlichen Zündhölzchen bei hoher Buße untersagt ist und der Schmuggel mit solchen gehörig bestraft wird, wo endlich jeder, der auf der Fabrikation oder dem Verschleiß von Phosphorzündhölzchen ertappt wird, öffentlich bekannt gegeben und dem Richter überwiesen wird. Eine besondere Bestimmung, von der Bundesversammlung erlassen, müßte die Kantone beauftragen, dem Bunde in allen diesen Dingen sofort Folge zu leisten. Vielleicht, daß sich dann nach und nach die Verhältnisse bessern und namentlich die steigende Konkurrenz der schwedischen Zündhölzchen den Hauptübelständen vorbeugt.

„Glarner Nachrichten": Hat der Bundesrat mit der Trennung der Abstimmungen über Zündholzmonopol und Militärartikel wohl seinen Zweck erreicht? Die Freunde der Militäreinheit dürften Ursache zu pessimistische Betrachtungen haben. Uns will scheinen, die Abstimmung sei das „erste Zeichen" für das Grabgeläute der Militärartikel, denn die Beweggründe für das Ergebnis vom 29. September — der Föderalismus, die Furcht vor der Bundesbureaukratie, die Macht der Gewohnheit, werden auch am 3. November ihr schweres Gewicht in die Wagschale legen. Dazu kommt noch etwas Obstruktionismus, die große Unzufriedenheit darüber, daß man fürs Militärwesen so viel Eile und so viel Geld hat, während für die Versicherungsfrage Zeit und Geld mangeln sollen.

Frankfurter Zeitung: Bedauerlich ist das Ergebnis der Abstimmung auch namentlich deswegen, weil damit eine Maßregel, die auf die einfachste Weise einem allgemein gefühlten Uebelstande abgeholfen und ein bedeutsames Stück Arbeiterschutz durchgeführt hätte, abgelehnt worden ist. Die 175,000 Neinsager hatten freilich nicht die Verpflichtung, in ihrer Abstimmung ein Mittel anzugeben, wie der angedeutete Zweck auch ohne Monopol erreicht werde, aber ihre Reden und Zeitungsartikel haben auch vor der Abstimmung die Angabe eines solchen Mittels unterlassen. Die eidgenössische Verwaltung werd jetzt, da ihr die Lässigkeit der Bürger den Ausweg des Monopols verschlossen hat, einen schweren Stand haben, wenn sie, wie es nötig ist, die Nekrose weiter bekämpfen will.

„Allgemeine Schweizer Zeitung": Die Geschlagenen vom letzten Sonntag sind in erster Linie die Sozialdemokraten und ihre Bundesgenossen. Ihnen war es darum zu tun, auf dem Wege der Verstaatlichung einen entscheidenden Schritt vorwärts zu tun, und ein Sieg des Zündhölzchenmonopols wäre als Sieg der sozialdemokratischen Sache gefeiert worden. Die Umstände lagen für sie günstig, weil tausende, die sonst nicht mit ihnen marschieren, sich durch den „humanen Zweck" des Monopols blenden ließen und ihnen diesmal Heerfolge leisteten. Um so erfreulicher ist es, daß die Mehrheit des Schweizervolkes sich nicht auf diesen Weg begeben hat. Eine Niederlage war es auch für den deutsch-schweizerischen Radikalismus, dem vielleicht der Sonntag nun doch die Augen darüber geöffnet hat, daß er über die von den seinigen so differierenden Anschauungen seiner welschen Freunde in wirtschaftlichen Fragen nicht einfach zur Tagesordnung schreiten kann, ohne sich einer Niederlage auszusetzen. Die bernische Regierung stand auf Seite der Monopolfreunde. Sie ist nun in erster Linie berufen zu zeigen, daß sie nicht einigen Fabrikanten aus der Patsche helfen, sondern Gesundheit und Leben der in der Zündholzindustrie beschäftigten Arbeiter schützen wollte. Diesen Beweis erbringt sie damit, daß sie von nun an das Fabrikgesetz auch gegenüber den Frutiger Fabrikanten handhabt.

Ostschweiz: Hat das Resultat etwas Aufklärendes und Abklärendes in allgemein politischer Beziehung, so besitzt es sachlich keinen schädlichen Stachel. Das Gros der Annehmenden gab mit seinem Votum einer edlen menschlichen Regung Folge, der gegenüber man auch dann mit entblößtem Haupte naht, wenn man das Mittel für verfehlt betrachtet, womit diese Regung zum Ausdruck gelangen sollte. Und das ist ja das Schöne an diesem Resultat, daß das Gute, das man mit diesem Monopol wollte, unversehrt aus der Abstimmung hervorging und nur dem Schädlichen, dem Unmöglichen das Genick gebrochen wurde Als schädlich und unmöglich bezeichnen wir nämlich noch einmal die sozial wirtschaftlichen und finanzpolitischen Grundsätze, die in diesem Monopole Ausdruck fanden, den Kraftaufwand eines Monopols gegenüber einer sanitätspolizeilichen Frage dritten Ranges, den versuchten Millionenaufwand in einer Miniaturangelegenheit, den Versuch, die Verstaatlichung auf Betriebe hinüberzulenken, die ihrem ganzen Wesen nach noch weit mehr dem Privatbetriebe gehören, als selbst Bäckereien, Metzgereien und Nudelfabrikation. Das Gute am Monopol aber, sein humaner Gehalt, ist, wie schon bemerkt, vom 29. September unbeschädigt geblieben.

„Vorwärts": Mit dem Fall des Zündholzmonopols ist nun auch das Schicksal der revidierten Militärartikel besiegelt. Dieselben werden am 3. November zweifellos mit Glanz Bach abgeschickt werden. Mit Recht! Denn es wäre auch gar zu „gschämig", den Schutz armer Arbeiter mit Füßen zu treten und einige Wochen nachher wohlgemut für das Militärwesen zu sorgen. Schon um dem Schweizervolk die Schande eines solch unrühmlichen Vergleichs zu ersparen, muß man jetzt bezüglich der Militärartikel die Parole der Verwerfung austeilen.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft. Der uns vorliegende 69. Geschäftsbericht konstatiert einen günstigen Verlauf des letzten Jahres (1894/95). Die Mitglieder blieben (wie übrigens schon seit 11 Jahren) vom Bezug eines Nachschusses verschont, und zugleich beträgt der Aktivsaldo Fr. 643,467. 21, Fr. 150,467. 65 mehr als 1893/94. Die Zahl der Brandfälle betrug 455, 34 weniger als im Vorjahre; entschädigt wurden 728 Mitglieder mit Fr. 1,175,718. 95, wovon auf Rückversicherung fielen Fr. 104,376. 29. Das Ergebnis ist um Fr. 32,261. 11 günstiger als dasjenige des Vorjahres. 4 Brandfälle ergaben einen Schaden von je über Fr. 20,000, 6 von Fr. 15,000—20,000, 13 von Fr. 10,000—15,000, 52 von Fr. 5000—10,000, 35 von Fr. 3000—5000, 78 von 1000—3000 Fr. und 267 von weniger als Fr. 1000. Der bedeutendste Fall ist der Brand des Hotels „Viktoria" auf Beatenberg mit einem Schaden von Fr. 99,442. 35, an welchen die Rückversicherung Fr. 66,252. 70 vergütete. Als Ursache des Brandes hat sich ergeben: erwiesene abscheuliche Brandstiftung in zwölf Fällen, mutmaßliche in 47 Fällen, Veranlassung durch Kinder (meist beim Spielen mit Zündhölzchen) in 25 Fällen, Unvorsichtigkeiten verschiedener Art in 64, mutmaßlich fahrlässige Brandstiftung in 44, fehlerhafte Feuereinrichtung (namentlich Kaminfehler) in 39, Blitzschlag in 36 Fällen ꝛc. Auf Eisenbahnen, meist durch Funkenwurf der Lokomotive, kamen 20 Brandfälle vor. Erwiesene und mutmaßliche Brandstiftungen haben etwas abgenommen, wogegen die Zahl der durch Unvorsichtigkeit, Konstruktionsfehler u. s. w. veranlaßten Brände erheblich größer ist als im Vorjahre. „Die zunehmende leichtsinnige Gleichgültigkeit im Umgang mit Feuer und Licht, sowie in der Konstruktion von Feuereinrichtungen," bemerkt der Jahresbericht, „ist um so auffallender, als man geneigt wäre, bei der fortschreitenden Entwicklung auf allen Gebieten eher das Gegenteil, eine Abnahme dieser Brandfälle, voraussetzen. Die Blitzschläge haben sich im Berichtsjahre neuerdings vermehrt." Das versicherte Kapital betrug per 30. Juni 1895 1,640,997,970 Fr., 66,623,846 Fr. mehr als im Vorjahre.

Militärisches. Als Nachfolger von Oberst Feiß als Waffenchef der Infanterie wird allgemein Oberst Rudolf bezeichnet. Er müßte dann aus der Reihe der Kreisinstruktoren ersetzt werden. Durch die Wahl Müllers in den Bundesrat ist ein Divisionskommando frei, ein weiteres wird erledigt, da ein Divisionär an Stelle von Feiß zum Korpskommandant vorrücken wird. So steht nächstens ein größeres Avancement in Aussicht.

Postnachnahmen. Seit einiger Zeit ist die Verfügung getroffen worden, daß der Bezogene einer Postnachnahme auf das Schriftstück nur noch die Worte „refusiert" oder „Annahme verweigert" seiner Unterschrift beifügen darf, während früher, in richtiger Würdigung der Umstände, der Grund der Verweigerung ohne besondere Frankierung auf der Nachnahmesendung selbst angegeben werden durfte. Es bringt diese Neuerung für beide Teile Absender und Empfänger, große Nachteile mit sich und die Postverwaltung würde durch Wiedererwägung dieser Angelegenheit dem Handelsstande gewiß einen großen Dienst erweisen.

Zigarren- und Tabakarbeiter-Verband. Letzten Sonntag fand im Gasthof zum „Storchen" in Menziken die Delegiertenversammlung des Schweiz. Zigarren- und Tabakarbeiter-Verbandes statt. Das Haupttraktandum, Auflösung oder Fortbestand des Verbandes, wurde einer einläßlichen Prüfung unterzogen und hierauf nach mehr als zweistündiger reger Diskussion beschlossen, den Verband aufrecht zu erhalten. Auf eine Statutenrevision wurde nicht eingetreten, dagegen der Beschluß gefaßt, die Sektion Seetal, die ebenfalls vertreten war, wieder in den Verband aufzunehmen, obschon dieselbe dem Schweiz. Gewerkschaftsbunde nicht angehört. Als Vorort wurde Ober-Wynental wieder bestätigt.

Schweizer-Heilserum. Es wird uns mitgeteilt, daß das im bakteriologischen Institut der Universität Bern unter staatlicher Controlle hergestellte Diphterie-Heilserum nunmehr zum regulären Versand gelangt und gleichzeitig auch Erysipelotxine zur Verfügung gestellt wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Gemeinnützige Gesellschaft Olten-Gösgen versammelt sich am Sonntag den 6. Oktober Nachmittags 2 Uhr im Hotel Gotthard in Olten, zur Behandlung ihrer Jahresgeschäfte. An der Versammlung wird Hr. Otto Wyser in Schönenwerd ein Referat halten über „Einführung von Schulsparkassen."

Zürich. Einen traurigen Zug sah letzten Freitag der Rindermarkt in Zürich. In einem Sanitätswagen wurde die Leiche einer jungen Frau fortgeführt. Hintendrein schob ein Sanitätspolizist in einem Wägelchen ein kleines, ahnungslos vergnügtes Kind vor sich hin. Wenige Minuten vorher noch hatte die Mutter am Kinderwagen gestanden; dann fiel sie, vom Schlage getroffen, tot zu Boden.

— 1. Okt. Durch Sturz vom Dach auf das Trottoir ist ein an der Baslerstraße beschäftigter Spenglergeselle ums Leben gekommen.

Bern. In Worb wurden in der Nacht vom Sonntag auf den Montag ein Landarbeiter, ein Familienvater, und ein Heizer durch vier Italiener mittelst Messerstichen verwundet. Der erstere mußte, weil sein Zustand gefährlich sei, unverzüglich nach Bern in das Inselspital verbracht werden. Die Täter wurden alle vier verhaftet und nach Schloßwyl transportiert. Einer der Italiener hat einen Stich in einem Bein.

Luzern. In Vitznau hat der ehemalige französische Kriegsminister M. de Freycinet einen Bauplatz zur Erstellung einer Villa erworben. Er hielt sich diesen Sommer im „Hotel du Parc" auf und scheint von seiner Sommerfrische sehr befriedigt zu sein.

Baselland. Der Landrat beriet die vom Regierungsrat vorgelegte Verordnung zum Gesetz betreffend das Fortbildungsschulwesen und nahm dieselbe mit kleinen Aenderungen in der regierungsrätlichen Fassung an. Hierauf trat er auf die Beratung des Wahlgesetzes ein, von welchem 28 Paragraphen erledigt wurden.

Tessin. Die weibliche Garde des Herrn Pfarrer! Die fünf Gemeinden Insone, Scareglia, Signora, Certara und Piandera einigten sich, nach Colla eine Abordnung zu schicken, um Arbeiten in der dortigen Kirche einstellen zu lassen, welche gegen ihren Willen und Beschluß durch eine Anzahl von Maurern ausgeführt wurden. Durch Güte war nichts auszurichten und es wurde daher Sturm geläutet, worauf über 100 Bürger in die Kirche eilten und vom Pfarrer Don Fedele von Colla und Cozzo und etwa 50 furibunde, vom Pfarrer fanatisierte und mit Stöcken bewaffnete Weiber, bildeten Leibgarde und beschimpften die andere, protestierende Partei. Auf Weisung der letztern verließen die Maurer die Kirche, freilich nur widerwillig. Unterdessen schrieb der Pfarrer die Namen der „Protestanten" auf, während die weibliche Garde mit ihren Beschimpfungen fortfuhr. Nur der Mäßigkeit der erstern ist es zu danken, daß keine Unordnungen entstanden. Der Kirchgemeinderat versammelte sich sofort, um sich an die obern Behörden zu wenden. Zu bemerken ist, daß die Mehrzahl der Protestierenden gut katholisch und konservativ gesinnt ist.

Waadt. Im Hafen von Ouchy schossen drei junge Burschen anläßlich einer Hochzeit, die im Hotel „Beau Rivage" gefeiert wurde. Sie hatten dazu zwei kleine Kanonen entlehnt, die auf einem Schiffchen 50 Meter vom Ufer waren. Beim zweiten Schuß wurde unaufsichtsam das Zündhölzchen, dessen man sich bedient hatte, auf den Pulvervorrat — zirka vier Kilo — geworfen, weshalb eine Explosion entstand. Die Insassen warfen sich zu spät ins Wasser, sie erlitten schwere Brandwunden.

Wallis. Goldminen von Gondo. Die Gesellschaft, die den Betrieb in der letzten Zeit unterhielt, hat das bisher etwa eine halbe Million betragende Kapital plötzlich auf das Zehnfache erhöht, nämlich auf 5 Millionen Franken. Das Aktienkapital ist in 200 000 Aktien von 25 Fr. eingeteilt; es ist also auf die kleinern Leute abgesehen. Die Aktien sollen vom 3. Oktober an in Paris auf dem «petit marché» als Aktien der «mine d'or de Gondo» in den Verkehr gebracht werden. Die Emission der Titel erfolgt Ende Oktober.

Aargau.

Seetalbahn. Von der Feier der Eröffnung der Strecke Lenzburg-Wildegg holen wir heute noch Einiges nach. Herr Regierungsrat Dr. Müri brachte folgenden Toast aus:

Es ist keine Pacific- und keine sibirische Bahn, keine Weltbahn, welche Ozeane oder Erdteile mit einander verbindet, es handelt sich auch nicht um einen Schienenweg von großer strategischer Bedeutung — und doch hat diese kurze Verbindungsstrecke, deren Eröffnung wir heute festlich begehen, für den Verkehr einer ganzen Talschaft und — man darf wohl sagen — unseres Kantons eine große, nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Zwar pflegt der frivole Volkswitz hie und da noch an den Sekundärbahnen seine Launen auszulassen. Allein trotz alledem wächst die Bedeutung der Sekundärbahnen, welche hauptsächlich bestimmt sind, die Seitentäler mit den großen Hauptlinien, welche dem Lauf der großen Flüsse zu folgen pflegen, zu verbinden, von Jahr zu Jahr. Da liegt ja gerade der Punkt, wo eine weitere Entwicklung unseres Verkehrswesens ansetzen muß, nicht in der Erstellung neuer großer Hauptlinien ist die Aufgabe einer zeitgemäßen Eisenbahnpolitik zu suchen, sondern in dem Ausbau des bestehenden Netzes durch Zweig- und Sekundärbahnen.

Diese Rolle vindiziere ich auch der neugebauten kurzen Strecke. Sie ist ein kleines, aber wichtiges Rädchen in der großen allgemeinen Verkehrsmaschine! Für die zunächst interessierte Gegend, Lenzburg, Seetal und das obere Wynental, schafft sie die schon längst gesuchte bequeme Verbindung mit Zürich und der Ostschweiz, und ist davon eine erhebliche volkswirtschaftliche Auction, d. h. eine wichtige Förderung des Verkehrs zu erhoffen. Die Seetalbahn hatte bis heute große Aehnlichkeit mit einem Flusse, der in seinem untern Laufe keinen guten Abzug hat. Die Folgen davon sind natürlich Stockungen und Stauungen im obern Lauf. Wird der Fluß im Unterlauf korrigiert, guter Abfluß und größeres Gefälle geschaffen, so werden auch die Stagnationen im Oberlauf verschwinden. So erwarten wir auch für die Seetalbahn und das Seetal durch den kurzen Anschluß an den großen Verkehrsstrom der N. O. B. einen rascheren Fluß und eine Mehrung des Personen- und Güterverkehrs und eine günstige Rückwirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, ohne in die übertriebenen Illusionen der englischen Aktionäre zu verfallen, denen man s. Z. zur Veranschaulichung der Entwicklungsfähigkeit d. s Landes vorgespiegelt hat, die Bewohner des Seetales nähren sich ausschließlich von Fischerei und Schiffahrt.

Mit großer Genugtuung erfüllt mich als Vertreter der aargauischen Regierung auch die Zuversicht, daß die Stadt Lenzburg durch dieses neugebaute Teilstück Vorteil und Gewinn ziehen wird. Möchte doch diese Bahn durch Hebung des Verkehrs und wirtschaftlichen Lebens einigermaßen die Wunden heilen und vergessen lassen, welche eine andere dem einst so blühenden Gemeinwesen versetzt hat!

Der Bau, der nun glücklich zu Ende geführt ist, hat die staatlichen Baubehörden häufig in Anspruch genommen, mehr als uns und der Unternehmung lieb war. Es waren eine Reihe von Anständen zu erledigen. Sie haben jedoch alle eine glückliche Lösung gefunden oder werden sie noch finden und es bleibt mir nur übrig, heute nochmals die Versicherung abzugeben, daß einzig die Interessen des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit den Staatsbehörden Veranlassung zur Intervention gegeben haben. Die Gefahr weiterer ernstlicher Friktionen ist nunmehr bei der neuen Strecke, welche nicht als Straßenbahn gebaut wurde, so ziemlich gehoben und ich als Baudirektor begrüße diese Tatsache aufs lebhafteste.

Möge das neue Unternehmen wachsen, blühen und gedeihen, zur großen Genugthuung und Freude der Initianten und zum Segen für die beteiligte Gegend!

Ferner toastirte noch Herr Gerichtspräsident Schürmann von Luzern in launiger Weise auf die Freigebigkeit der Seethalbahn, die auch für die Nichtaktionäre ein Herz habe. Auf dem Schlosse droben erfreute er die Festgäste noch mit einem herrlichen Liedervortrag. Dort oben brachte dann noch der gemüthvolle Feuilletonredaktor der „N. Z. Z." den letzten Toast aus Namens der Presse. Die am Festtage zum letzten Male fahrende Post trug die schwarze Trauerfahne und erinnerte mitten in der Festfreude wehmuthsvoll an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Schulpädagogik und Küche. Man tadelt an allen unseren Schulen nicht ohne Grund, daß sie zu wenig ins wirkliche Leben eingreifen, sondern alle mehr oder weniger von den Gedankens Blässe angekränkelt sind, und darum oft mehr unpraktische Rekruten ans praktische Leben abliefern, als zu verwenden sind. Ein heilsames Gegengewicht gegen diese Einseitigkeit bietet in den Mädchenschulen ein Gegenstand, der immer mehr Eingang findet, der Unterricht in der Hauswirtschaft. Ein Klassenzimmer wird in eine Schulküche umgewandelt, und hier wird Tag für Tag von den kleinen Köchinnen gekocht, gebeckt, gegessen, daß es eine Freude ist. Aber damit nicht genug. Es kommt den Leitern ganz besonders auch darauf an, die Naturwissenschaft der Küche ins Volk, in jedes Arbeiterhaus zu bringen. Da wird von den die Kurse führenden Lehrerinnen die ganze Küchenchemie in ihren Grundzügen vorgeführt (Behandlung der Milch, der Hülsenfrüchte, des Fleisches, des Mehles, Brodbacken und Eierspeisenbereitung.

Wenn jede Mädchenschule ihre Küche und jede Knabenschule ihren Handarbeitssaal hat, dann hat unsere Schule wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan von der grauen Theorie zur lebensfrischen Praxis. Und was sagen die Eltern dazu? Bei unseren Schulprüfungen ist der Zuschauerraum oft leer. Bei den Prüfungen der Haushaltungsschulen ist das Schulzimmer in der Person der Mütter und Tanten fast zu stark vertreten, und man sieht es den praktischen Hausfrauen an, daß die schlagfertigen Antworten und die flinken Hantierungen ihrer Töchter und Nichten ihren vollsten Beifall finden. Was die Mutter oft erst nach dem Grundsatze „Durch Schaden wird man klug" gelernt hat, das will die Schule durch Aufklärung über die naturwissenschaftlichen Vorgänge und Uebung vorwegnehmen. Der Beifall aller Einsichtigen ist ihr bei dieser Reform sicher.

Generalversammlung des Armenerziehungsvereins des Bezirks Zofingen. (Korresp.) Der Staub ist heiß; die Sonne glüht; vom langen Wandern bin ich müd — so hat mancher gedacht, der am letzten Sonntag Nachmittag die Höhe der Staffelegg erklomm, um nach Densbüren hinunterzusteigen, wo die diesjährige Generalversammlung des Armenerziehungsvereins stattfinden sollte. Doch hats keiner bereut, daß er gekommen und die Mühe sich nicht hatte verdrießen lassen, und trotz des weiten Weges kamen sie zahlreich nicht nur aus Küttigen und Biberstein, sondern auch vom südlichen Ufer der Aare, von Aarau und Buchs und Rohr und weit aus dem Suhrental herab, von Entfelden und Muhen. Um 1/2 3 Uhr riefen die Glocken in das freundliche Kirchlein, und bald war es ziemlich angefüllt, zumeist natürlich von der Ortsbevölkerung selbst. Die Blumen, welche die Eintretenden begrüßten, sowie die Gesänge des Töchterchors Densbüren, von denen die Verhandlungen eingerahmt wurden, ließen erkennen, daß man dort hinten im Jura für die Sache des Vereins ein reges Interesse zeigt, und das war es auch, was, wie der Präsident, Herr Pfarrer Graf von Aarau, in seinem Eröffnungswort sagte, den Vorstand veranlaßt hatte, die Versammlung einmal nach Densbüren zu verlegen. Der Ortspfarrer, Herr Ritter, zeichnete in lebendigem Vortrage das Leben

bild des im Jahre 1887 verstorbenen Kinderfreundes Gustav Werner, der von kleinen Anfängen aus allmälig eine so große Anzahl der verschiedenartigsten Anstalten gegründet hatte, um darin verwahrloste, mit leiblichen und geistigen Gebrechen aller Art behaftete Kinder aufzunehmen und sie zu erziehen zum Beten und Arbeiten, und der dadurch ein Vorbild geworden ist für alle Armenversorgung und Armenerziehung.

Der Jahresbericht, den der Präsident hierauf verlas, gibt Rechenschaft über den Stand des Vereins und über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1894. Es war ein Jahr reicher Arbeit. 16 Kinder wurden neu aufgenommen, deren Versorgung oft viele Mühe verursachte; auch mit Verpflegungen schon versorgter Kinder hatte man sich zu beschäftigen. Doch ist auch von erfreulichen und für die weitere Arbeit ermutigenden Erfahrungen zu reden. Dahin gehört auch der gute Stand der Kasse. Die Mitgliederbeiträge sind auf 3440 Fr. gestiegen, und zwar sind erfreulicherweise nun wieder alle Gemeinden des Bezirks unter die Beitragenden eingerückt. Auch die Mutter des Vereins, die Kulturgesellschaft des Bezirkes Aarau, hat ihren Sohn nicht vergessen und ihn mit der Gabe von 100 Fr. bedacht. Die Geschenke und Legate erreichen die schöne Summe von Fr. 972. 16; der Staatsbeitrag beträgt Fr. 2190. Diesen Einnahmen stehen aber auch größere Ausgaben gegenüber; sie sind um 1000 Fr. gewachsen und zeigen, daß der Verein der tatkräftigen Unterstützung von allen Seiten noch sehr bedarf.

Noch lag der Versammlung ob, eine Ersatzwahl in den Vorstand zu treffen. Herr alt Armenpfleger Erismann in Aarau, der demselben seit 1880 angehört hatte, sah sich aus Altersrücksichten genötigt, seinen Rücktritt zu erklären. Es wurde beschlossen, ihm für seine dem Vereine während so langer Zeit treu erwiesenen, durch seine reiche Erfahrung und große Arbeitsfreudigkeit besonders wertvollen Dienste den gebührenden Dank auszusprechen. An seine Stelle wurde Herr Hauptsitz, Adjunkt des Staatsbuchhalters, in den Vorstand berufen.

Der Armenerziehungsverein hat wiederum gezeigt, welch' ein nützliches und unentbehrliches Glied er ist in der Reihe der wohltätigen Institute. Möge ihm die Sympathie und Opferwilligkeit aller derer, die ein Herz haben für ihre notleidenden Mitmenschen, und namentlich für die bedauernswertesten unter ihnen, die armen und verwahrlosten Kinder, in immer reicherem Maße zuteil werden. r.

Baden, 30. Sept. Der Brand, welcher in der Nacht vom 25. auf den 26. September die Sägemühle einäscherte, hatte auch eine Familie um ihre ganze Habe gebracht. Als die Kunde davon nach dem Grand Hotel gelangte, entschlossen sich einige Kurgäste sofort ein Konzert zum Besten des so unverschuldet ins Unglück gestürzten Drechslers Schleuniger und seiner Familie zu veranstalten. Verflossenen Sonnabend fand nun im großen Speisesaal des Grand Hotel das glänzend gelungene Konzert statt. Sämtliche Kurgäste, unter ihnen auch die Frau Herzogin von Leuchtenberg, wohnten bei. Dank den eingesammelten großmütigen Spenden wurde der namhafte Ertrag von 680 Fr. erzielt. Als gestern vormittag ein Komitee von Kurgästen mit Herrn Sast diese Summe der Familie einhändigte, gaben Eltern und Kinder nur in einem Strom von Tränen ihrer Dankbarkeit Ausdruck.

Brugg. In jüngster Zeit haben in mehreren Gemeinden des Bezirks kleinere Waldbrände stattgefunden, die meistens durch Schulkinder verursacht worden sind. Ueberall dürfte die Lehrerschaft ihre Schüler auf die Folgen aufmerksam machen, welche durch das Anzünden von dürrem Gras entstehen können und ihnen dies gänzlich verbieten. Wie bald wäre bei der gegenwärtigen Trockenheit und dem allgemeinen Wassermangel der schönste Waldbestand vernichtet.

Schinznach. (Korr.) Fast einstimmig beschloß die Gemeindeversammlung nach kurzer Darlegung durch den Herrn Gemeindeammann die Umwandlung des bisherigen Telephonbureaus in eine öffentliche Sprechstation. — Sodann wurde der Beginn der Weinlese auf Montag, den 7. Oktober, festgesetzt. Wer unsere grünen Weinberge besucht, wird gestehen müssen, noch selten herrlichere Trauben gefunden zu haben, als es in den Rebgeländen des Schenkentales jetzt der Fall ist. Die Massen frischer Erde und die Lasten von trefflichem Stalldünger, welche letztes Frühjahr in die Weinreben geschafft wurden, sowie die komplete Rebenbespritzung haben erfreuliche Erfolg gehabt. Unsere edle Schenkenbergertraube wird uns dies Jahr einen Saft liefern, der unter den Weißweinen der Nordschweiz keinen Konkurrenten zu fürchten hat und mit den bessern Waadtländerweinen mit Erfolg rivalisieren würde.

In **Zurzach** wurde am 24. Sept. die Leiche eines Unbekannten im Alter von 50—60 Jahren aus der Aare geländet.

Kleinlützel. Unterm 29. Sept. hat die Einwohnerversammlung einstimmig beschlossen eine Wasserversorgung mit Hydrantenanlage zu erstellen. Die Vorarbeiten wurden Ingenieur Weinmann in Winterthur übertragen.

Uri. Zum Gerichtssuppleanten wurde am letzten Sonntag mit 1052 Stimmen Herr Frei, Gerber gewählt; sein Gegenkandidat, Herr Oftinger erhielt 727 Stimmen.

Zofingen. Seit ein paar Tagen brennt an der Straße nach Besenbüren ein Stück des Turbenmooses.

Ausland.

Deutschland. Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Uebergabe Straßburgs verlangt der bekannte Straßburger Professor Theobald Ziegler, ein Nationalliberaler pur sang, in der Wochenschrift „Die Nation" die Aufhebung der Ausnahmegesetze in Elsaß-Lothringen. Er sagt u. a. „Daß die Ausnahmegesetze überflüssig sind und auch ohne sie das Nötige zum Schutz und Trutz getan, bedrohliche Ausbrüche einer deutsch-feindlichen Gesinnung, wenn solche überhaupt noch zu befürchten wären, verhindert und unschädlich gemacht werden können, ich glaube, darüber ist alle Welt einig, und für den Kriegsfall ist ja ohnedies anderweitig gesorgt. Daß sie aber geradezu schädlich wirken, das tritt uns Altdeutschen im Reichsland auf Schritt und Trut entgegen: hier ist gewissermaßen der Punkt, an den die Unzufriedenheit der Bevölkerung sich anklammert, das ist die Handhabe und ist der spezielle Vorwand für dieselbe."

— „Dummer gesucht." Folgende zeitgemäße Anzeige findet sich in einem Berliner Blatt: Dummer gesucht. Als Mitspieler für Lotterielos suchen wir, um endlich zu gewinnen, einen Dummen. Derselbe hat Befähigungsnachweis zu führen, indem er bis zum ersten großen Gewinn das Lotteriegeld auslegt.

In **Frankreich** wird die Bewegung gegen die Schutzzollherrschaft immer stärker, je offenbarer die schlimmen Ergebnisse derselben werden. Diese Ergebnisse liegen in dem stetigen Rückgang der französischen Handelsbilanz und der Staatseinnahmen; in Folge dessen ist die Finanzlage Frankreichs, wie soeben erst der bekannte Nationalökonom Leroy-Beaulieu sich ausdrückte, „nicht mehr ernst, sondern geradezu bedenklich." Daß diese schlimme Lage der Finanzen vornehmlich auf die verkehrte Zollpolitik zurückzuführen ist, darüber herrscht bei aufrichtigen und sachkundigen Politikern kein Zweifel. Nach den Politikern beginnen sich nun auch die Volkskreise gegen die Schutzzollpolitik zu regen. Besonders in Paris fühlt man in den Arbeiterkreisen die üblen Wirkungen derselben durch die Erhöhung der Fleisch- und anderer Lebensmittelpreise recht schmerzlich und es ist deshalb der Unwille gegen die Tarife dort stetig im Wachsen begriffen.

Rußland. Die Fertigstellung des russischen Riesenwerkes, der transsibirischen Eisenbahn, geht mit einer Schnelligkeit vor sich, die unter Berücksichtigung der vorhandenen Schwierigkeiten in den unwirtlichen Gegenden Mittelasiens alle Anerkennung verdient. Die neue Bahn wird nach ihrer Vollendung die Möglichkeit gewähren, in etwa sechs Tagen auf dem Landwege nach dem Schauplatz des letzten japanisch-chinesischen Krieges zu gelangen, zu welcher Reise zu Schiff mindestens sechs Wochen gehören. Bekanntlich kreuzt die Bahn auf ihrer Linie den Baikal-See, der etwa 600 Kilometer lang und 15 bis 40 Kilometer breit ist und seiner großen Ausdehnung wegen nicht gut umgangen und die Bahn an seinen Ufern entlang geführt werden kann, weshalb man sich entschlossen hat, die Züge mit Dampffähren quer über den See überzusetzen. Da aber der See bei der Strenge des sibirischen Winters völlig zufriert, so macht sich die Anschaffung kräftiger Eisbrecher notwendig, welche gleichzeitig als Fähren ausgebildet sind.

Bulgarien. Der bulgarische Minister des Aeußern, Natschewitsch, wäscht ob der Abschlachtung Stambulows und der Verschleppung des Prozesses gegen die Meuchelmörder seine Hände in Unschuld. Gegenüber den Andeutungen des „Times" betreff. die moralische Mitschuld der Regierung an der Greueltat stellt sich der tapfere Mann auf die Fußspitzen und erwidert, im Kulturstaat par excellence Bulgarien kenne man die Trennung der Gewalten; daselbst suchen daher nicht die Minister, sondern die Richter nach den Mördern. Dann fügt er bei, um die Fortschritte des bulgarischen Rechtswesens seit dem Sturz Stambulows zu beweisen, die Richter hätten die Mörder Stambulows und deren Komplizen bereits verhaftet, während die Mörder Beltschews nie entdeckt worden seien.

Diese Behauptung erregt Aufsehen, da bisher immer behauptet wurde, die Regierung kenne die Mörder noch nicht.

Spanien. Aus allen Teilen Spaniens treffen Nachrichten über die von den Ungewittern verursachten Verheerungen ein. Der Schienenweg zwischen Madrid und Saragossa ist an zwei Stellen, bei Ariza und bei Bubierca, von den Wassern durchbrochen worden. Bei Ariza sind die Erddämme auf einer Ausdehnung von 15 Kilometern fortgeschwemmt. An eine Umladung der beiderseitigen Züge ist gar nicht zu denken. Der Postverkehr zwischen Saragossa und Madrid stockt gänzlich. Gestern mußte der Postzug, der von hier nach Frankreich fahren sollte, in Ariza Halt machen und schließlich nach Madrid zurückfahren. Ehe die Bahn wieder in Stand gesetzt ist, werden wohl drei oder vier Tage verstreichen. Die Postsachen nach dem Auslande werden wohl über Valencia und Barcelona nach Frankreich gelangen. Auch auf der Linie nach Alicante steht das Wasser an manchen Stellen einen halben Meter über dem Bahnkörper und die Züge können nicht fahren. In Bickacamas und Quero sollen die Leute von der Ueberschwemmung hart bedrängt sein. Genaue Nachrichten stehen von allen Seiten noch aus, da, wie gesagt, die Telegraphenlinien abgeschnitten sind. Die Zirkulation auf der Eisenbahnlinie nach Cuenca stockt ebenfalls. Der Zug, der um halb Zehn Uhr vormittags von Aranjuez abfuhr, gelangte nur bis Carancon. Dort stand die Bahn unter Wasser. Die Reisenden mußten auf Karren nach Aranjuez zurückkehren. In Castellar (Provinz Ciudad Real) ist die ganze Wein- und Oelernte zerstört. Der Schaden wird auf 500,000 Pesetas geschätzt. In Brihuega tötete der Blitz einen Schäfer und 15 Schafe. Im Allgemeinen haben die letzten Niederschläge in beiden Kastilien, Aragonien und der Mancha unsägliches Unheil angerichtet.

China. Von allen Seiten zieht sich das Unwetter gegen China zusammen, und wenn es der Zentralregierung in Peking nicht bald gelingt, den Gewalttätigkeiten gegen die Fremden ein Ende zu machen, so wird sie schließlich durch ihre Schwäche die übrigen Mächte zu einem gemeinsamen Vorgange zwingen, wie es sonst gar nicht zu ermöglichen wäre. Ein englisches Geschwader befindet sich bereits auf dem Wege nach Kutscheng, um Genugtuung für die Niedermetzelung der Mitglieder der dortigen englischen Missionsanstalt zu erzwingen, während die deutschen Schiffe in den chinesischen Gewässern Befehl erhalten haben, eine Bestrafung derjenigen, die die deutsche Missionsanstalt bei Swatau geplündert haben, durchzusetzen und die Niederlassungen auf der Halbinsel Schantung vor ähnlichen Angriffen zu schützen.

— 30. Sept. (S. K.-B.) Bei dem Anschlage auf das Leben des Marquis Ito handelt es sich nicht um ein bereits ausgeführtes Attentat, sondern um eine Verschwörung, die rechtzeitig entdeckt wurde, nach welcher Ito am Mittwoch Nachts ermordet werden sollte. Es sind Schriftstücke aufgefunden worden, wodurch die Teilnehmer an der Verschwörung entdeckt sind.

Lokales.

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, wird sich Hr. A. Leuenberger von Bern, ein junger Organist, der seine Studien in Stuttgart unter dem berühmten Orgelmeister S. de Lange gemacht hat und dem ein bedeutender künstlerischer Ruf vorausgeht, auf der Orgel unserer Stadtkirche hören lassen. Der Künstler hat in letzter Zeit im Münster zu Bern und in demjenigen zu Basel konzertiert, und an beiden Orten einen durchschlagenden Erfolg errungen. Hr. Leuenberger, so lesen wir in den „Basler Nachrichten," weiß sein Instrument nach allen Richtungen hin durchaus zu bemästigen. Vor allem hat uns seine vorzügliche Handhabung der Register gefallen. Das Glanzstück des Abends war die Phantasie und Fuge ing-moll des unsterblichen Thomas-Cantors J. S. Bach, (die auch hier auf dem Programm steht.) Die äußerst schwierige Fuga wurde vom Vortragenden mit technischer Meisterschaft zu Gehör gebracht; dabei war jede Figur deutlich ausgeprägt, kein Ueberhasten und keine verschwommenen Läufe. Und ähnlich äußert sich der Referent der „Nat.-Ztg.", in der es speziell mit Bezug auf die Bachsche Fuga heißt: „Ohne Effekte und Künsteleien mit den Registern anzuwenden, spielte Hr. L. das hochgeniale, wundervoll durchgearbeitete Stück in einem breiten, mächtigen Forte durch und erzielte damit eine ausgezeichnete Wirkung. — Da wir lange unser herrliches Orgelwerk nicht mehr von einem Fachkünstler bemeistern hörten und die eingestreuten Gesangsvorträge unsrer Sopranistin Frl. Emmy Siedenmann auch angenehme Abwechslung bieten werden, dürfte um so mehr ein guter Besuch des Konzertes zu erwarten sein.

Neueste Nachrichten.

Bern, 1. Oktober. Aus dem Bundesrat. Der Unterricht in der angewandten Elektrotechnik an der mechanisch-technischen und der Ingenieurschule am eidgenössischen Polytechnikum wird Hrn. Walter Wyßling, Direktor des Elektrizitätswerkes an der Sihl, Wädensweil, übertragen.

Der deutsche Gesandte Dr. Busch hat dem Vorsteher des Militärdepartements persönlich das Beileid des deutschen Kaisers ausgesprochen über den schweren Verlust, welchen die schweizerische Armee durch den Hinscheid von Oberst Feiß erlitten hat. Diese Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers wird in angemessener Form verdankt.

Bern, 1. Okt. Bundesratsverhandlungen vom 1. Oktober. Zu Hauptleuten bei der Kavallerie (Guiden) werden ernannt: J. Lüscher von Muhen (Aargau), E. Fleckenstein von Wädensweil, Bourloud von Roche (Waadt.) — Die Eröffnung des regelmäßigen Betriebes der Linie Lenzburg-Wildegg wird auf 1. Oktober gestattet.

Freiburg, 1. Okt. Die mehrmals gemeldete und dementierte Verhaftung von Guinard, früherer Stadtsekretär von Freiburg, mit seiner Frau ist nun schließlich doch in Marseille erfolgt und es steht die baldige Auslieferung bevor.

Brüssel, 1. Okt. In Gent nimmt der Arbeiterausstand eine große Ausdehnung an. 15,000 Metallarbeiter streiken. Die Lage wird bedenklich.

Antwerpen, 1. Okt. Das der Regierung nahestehende Blatt „Etoau" meldet, König Leopold plane eine neue große Expedition zur Eroberung Chartums.

London, 1. Oktober. Die „Times" ist höchst verwundert über das rasche Einlenken von China gegenüber dem entschiedenen Auftreten Englands und hofft, daß in Regierungskreisen diese Lehre einen heilsamen Einfluß haben werde.

Paris, 1. Okt. Nach einer Mitteilung im heutigen Ministerrate wird der Präsident der Republik am Leichenbegängnis Pasteurs teilnehmen. — Der Kriegsminister gab Kenntnis von einem am 27. datierten Telegramm aus Majunga, nach welchem der dortige Gesundheitszustand sich bedeutend gebessert habe. In den Spitälern Majungas liegen 1300 Europäer und 400 Kabylen.

Nach einem anderen vom 29. Sept. datierten Telegramm ist die auf dem Marsche nach Tananarivo befindliche Kolonne aus 500 Mann und 2 Batterien gebildet und besitzt Lebensmittel für 22 Tage.

Paris, 1. Okt. Das „XIX. Siècle" bespricht die Verwerfung des Zündholzmonopols in der Schweiz. Das Blatt steht darin bloß einen Zwischenfall in dem von Centralisten und Sozialisten angehobenen Kampfe gegen den Föderalismus und Liberalismus. Es stehe jedoch zu befürchten, daß andere Anstürme nicht, wie gestern der Fall war, zu Gunsten der Privattätigkeit und individuellen Freiheit ausfallen werden.

Paris, 1. Okt. Eine Depesche des Generals Duchesne aus Madagaskar meldet, er habe am 23. September, fast ohne Widerstand zu finden, die Berge von Ankaratka überschritten und die Hovas zurückgeworfen. Er meldet seinen Vormarsch auf Babay, wo er wahrscheinlich auf Widerstand stoßen werde. Babay befindet sich ungefähr 35 Kilometer vor Tananarivo. Der Gesundheitszustand sei gut und der Kampfesmut der Truppen nunmehr groß.

Berlin, 1. Okt. Das „Franf. Tagebl." und das „Wiener Fremdenbl." melden übereinstimmend, die Aufnahme des Prinzen Baris von Bulgarien in die orthodoxe Kirche erfolge am 26. Oktober, sie würde bei der Eröffnung der Sobranje in der Thronrede mitgeteilt werden.

Havanna, 1. Okt. Zwischen 700 Spaniern und 2000 Aufständischen hat im Bezirke Santo Espíritu ein ernsthaftes Gefecht stattgefunden. Im Verlaufe desselben ergriffen die Aufständischen die Flucht, indem sie 40 Todte und zahlreiche Verwundete, darunter einige „Führer" zurückließen. Die Spanier sollen 14 Verwundete gehabt haben.

Madrid, 1. Okt. Der Gemeinderat von Palma hatte s. Z. gegen die Septemberfeste in Rom protestiert. Wie nun gerüchtweise verlautet, soll das den italienischen Konsul in Palma zu Reklamationen veranlaßt haben.

Corcorge, 1. Okt. Ein 10jähriger Knabe, der zum Zwecke des Feueranmachens Spiritus auf das Holz goß, verbrannte sich schwer. Seine zwei kleine Brüder erlitten ebenfalls Brandwunden.

Rom, 1. Oktober. Das internationale Schützenfest ist heute geschlossen worden. Den ersten Preis erhielt Richardet von Chaux-de-fonds.

Chicago, 1. Oktober. Ein vom Bürgermeister präsidiertes großes Meeting sprach sich in einer Sympathieresolution zu Gunsten der Aufständischen Cubas aus. Die Versammlung drückte auch den Wunsch aus, es möchten die Aufständischen von den Vereinigten Staaten als kriegführende Macht anerkannt werden.

Algier, 1. Oktober. In Arbal an der marokkanischen Grenze entstand unter Eingeborenen ein blutiges Handgemenge, in welchem es sechs Tote gab. In einem andern Zusammenstoße zwischen zwei Stämmen gab es ebenfalls mehrere Tote.

Telegramme vom 2. Oktober.

Rom. Beim internationalen Schützenfest erhielt den zweiten Preis der Schweizer Frey.

Konstantinopel. Zwischen einem türkischen Polizeiposten und einer Abordnung von Armeniern, welche dem Großvezir eine Petition überreichen wollte, entstand eine Prügelei, wobei etwa 30 Personen verletzt wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann (abwesend).

Der heutigen Nummer ist der **Taschenfahrtenplan für den Kanton Aargau** beigelegt.

Neueste Moden in **Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen** **Damenkleiderstoffen** **à 65 Cts. pro Meter** doppelbreit

bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und facionirter Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb- u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Confections- und Besatzstoffe von 55 Cts. an, Peluche und Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen. *Muster-Auswahlen bereitwilligst.*

Stoff zu einem completen Tuchkleid Fr. 5. 70.

OETTINGER & Co. Zürich.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagekapital betrug am 31. August 1895 Fr. 19,935,803.30

Im Monat September sind erfolgt:

848 Einlagen mit Fr. 198,867.15

710 Rückzahlungen „ 179,848.05

Vermehrung Fr. 19,019.10

Bestand auf 30. Sept. 1895 „ 19,954,822.40

Einlegeranzahl 16869 (Zuwachs 58)

Im Monat Sept. gemachte

Darlehen 41 mit Fr. 97,997.77

Sicherheitsfond „ 1,203,600.64

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Morg. 1 Uhr 30	19,3	725,9	761,5	E'ly	bed.
1.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	727,3	762,9	SE.	bed.
2.	Morg. 7 Uhr 30	10,0	726,1	761,7	SE.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,0 °C. Maximum 20,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Aarwärme vom 1. Oktober 1895.
Morgens 14 ° R Mittags 15 ° R Abends 15 ° R

Vereinschronik.

Alte Sektion. 3596

Sitzung

Donnerstag 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr, im Weinberg.

Traktanden:

Wahlen, Budget, Ausscheiden ꝛc. ꝛc.

3596 **Der Vorstand.**

C.-V. Gemischter Chor

Sopran und Alt. 8 Uhr Probesaal. 3605

Das Studium des Häuslichen Kriegs von Schubert erfordert vollzähligen Probenbesuch: Also frisch ans Werk!

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen und Töchtern von Aarau und Umgebung eine frische, schöne Auswahl in

Materia!

zu

Papier-, Stoff- & Wachsblumen

aller Art.

Unterricht im Anfertigen derselben, sowie im **Sticken, Flicken** und den übrigen **Handarbeiten** wird stets abends von 8—10 Uhr ertheilt, event. an einem Wochen-Nachmittag.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Clara Furter,

3600 Schachen Nr. 1259.

Junges gutes Schaffleisch

empfiehlt bestens 3610

Otto Häfliger, Metzger.

Schweinefett

(ausgelassenes)

per Pfund à 80 Cts., bei größerer Abnahme Rabatt, empfiehlt

2037 **Ad. Gamper,** Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Zu verkaufen:

70 weingrüne, gutbeschaffen

Eichenfässer

à circa 600 Liter Inhalt.

Auskunft erteilt 3537

Scheibler, Küfermeister, Rain 877.

Gesucht: 3601

Für einen ruhigen Bureaulehrling wird bei einer achtbaren Familie in Aarau für bald bürgerliche

Kost & Logis

gesucht. Offerten unter **K. K.** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gesucht:

Ein **Portier** für einige Tage zur Aushülfe. 3591

Löwen.

Zu vermieten.

Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.

Nachfragen bei der Exp. 3602

Zu vermieten:

Ein freundliches Logis von drei Zimmern mit Zubehör und Wassereinrichtung, Kirchplatz 165 b.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Donnerstag den 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr.

Orgel-Concert

in der Stadtkirche

gegeben von

A. Leuenberger

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Emmy Siebenmann.

Programm.

1. Concert für Orgel . . . . Händel.
2. Psalm 62 für Sopran. Frl. Siebenmann . A. Becker.
3. Canzone für Orgel . . . . Guilmant.
4. Fantasia et Fuga in G-moll . . . J. S. Bach.
5. Wanderers Nachtlied . . . . Franz Schubert
   Vater unser . . . . . C. Krebs.
   Frl. Siebenmann.
6. Legende für Orgel . . . . Kirchner.
7. Sonate in A-moll . . . . A. G. Ritter.

Eintrittspreis 1 Fr., Schüler 50 Cts. 3404

Kassaeröffnung 7½ Uhr.

Warnung.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch 2. Oktober, sowie am Donnerstag und Freitag darauffolgend auf den Schießplätzen im Schachen scharf geschossen wird.

Aarau, 1. Oktober 1895. 3599

Das Commando des Drag.-Reg. 8.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Donnerstag den 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr, in der **Brauerei Riniker.**

Traktanden:

Herbstausmarsch nach Lenzburg in Verbindung mit der Sektion Wohlen. — Verschiedenes. 3607

Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

End- und Grümpel-Schießen

Sonntag den 6. Oktober, von morgens 9 Uhr an, im Schachen, neuer Schießplatz.

Jeder Teilnehmende hat sich bis spätestens Mittwoch Abend bei einem Vorstandsmitgliede anzumelden und bis Sonntag mittags 12 Uhr eine Grümpelgabe im mindesten Werte von 5 Fr. oder 6 Fr. in bar beim Präsidenten S. Widmer oder beim Schützenmeister R. Eichenberger abzugeben.

Allfällige Ehrengaben werden von den Vorstandsmitgliedern dankbarst entgegengenommen.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet 3574

Der Vorstand.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Eingetretener Umstände halber kann mit der **Brodlieferung** erst am **Donnerstag den 3. Oktober** begonnen werden.

Wir ersuchen die geehrten Mitglieder, diese Verzögerung, an der mir keine Schuld tragen, zu entschuldigen und sich nicht durch den in nächster Zeit erfolgenden Brodabschlag des Bäckerringes irreführen zu lassen. — Indem wir darauf sehen, nur gutes und schmackhaftes Brod zu liefern, sieht einem geneigten Zuspruch entgegen 3609

Die Verwaltung.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit einem geehrten Publikum an, daß ich das Haus des Herrn **Alex. Lüthy** sel., Sattler, käuflich erworben und mit 1. Oktober bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, wird es mein Bestreben sein, meine werten Kunden auch fürderhin aufs beste und billigste zu bedienen.

Achtungsvoll 3608

J. Häfelin, Sattler u. Tapezierer.

Filiale Metzgergasse. — Casinostraße.

Zu verkaufen:



Das aus Plainpied und 3 Stockwerken bestehende, solid gebaute und gut unterhaltene

Wohnhaus Nr. 65

an der **Pelzgasse in Aarau.**

Jedes Etage enthält besondere Küche und Wassereinrichtung, sowie Aborte. Im Erdgeschoß wird seit vielen Jahren ein lukratives **Coiffeur-Geschäft** betrieben.

Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Jede wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst

Der Beauftragte:
Oscar Heller, Notar.

Aarau, 2. Oktober 1895. 3602

Strick-Wollgarne

empfiehlt in frischer und größter Auswahl in allen vorkommenden Nr. und Qualitäten zu billigsten Preisen 3442

E. Hemmeler-Türler.

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Herbst & Winter

aufs Reichhaltigste assortiert. 3607

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

H. & M. Hadholz-Schaefer.

Schönenwerd, 30. Sept. 1895. 3598

Dr. med. Konrad Frey

ist aus dem Militärdienst zurück.

(H R S 281) 3580

Bau-Ausschreibung.

Die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Parquet- & Malerarbeiten der neuen **Augenklinik in Aarau** werden zur Bewerbung ausgeschrieben. Offerten nehmen die Unterzeichneten bis 9. Oktober nächsthin entgegen.

Baden, 28. September 1895. 3569

Dorer & Füchslin,
Architekten.

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Fahrwangen, im September 1895. 3557

A. Fischer-Meyer.

Auf dem Schachen. Aarau. Auf dem Schachen.

Mechanisches Theater

(früher Theater **„Fllteaux"** aus Paris.)



Donnerstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr,

Brillant-

Eröffnungs-Vorstellung.

Eintritt: I. Platz Fr. 1. 20, II. Platz 80 Cts., Gallerie 40 Cts. Familien-Billets: 4 Stück I. Platz **Fr. 4.**

Kinder unter 10 Jahren I. und II. Platz halbe Preise.

Mein Theater ist „Original" und bitte ich daher, dasselbe nicht mit früher hier gesehenen ähnlichen Theatern zu verwechseln. Nicht durch Gläser zu sehen, sondern alles auf freier, offener Bühne, belebt durch hunderte mechanischer Figuren.

Eigene Musikkapelle. — Anschluß an die städtische Gasleitung.

Näheres durch Plakate und Tageszettel.

Die Vorstellungen beginnen abends präzis um 8 Uhr, nicht um 8½ Uhr, wie auf den Plakaten verzeichnet. 3590

Süßen

Kummeter-Wein

Qualität ausgezeichnet per Liter zu 60 Cts.

3606 bei **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen.

Während der Weinlese verkaufe ich im Ausschnitte ganz fetten

Ausschusskäse

à 55—70 Cts. per ½ Kilo. 3535

Hermann Schießer.

Strick-Wollgarne

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Marie Schmid,

3493 Bahnhofstraße.

Das Stricken wird billig besorgt.

Sonnen- | Schirme
Regen- |

Stöcke

in reicher Auswahl.

2219 **E. Pfisterer.**

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizersagen „ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.) „ 2.—
Ferem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.50
Jll. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
„ Hausfrauenkalender „ —.40
Vetter Götti „ —.40
Neuer Zürcherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Ein wunder Punkt

für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von Apotheker G. Jaul in Genf, Rue des Paquis 12. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** 2862

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Hens u. Co., G. Rüetschi, Abelhändl. Bl. L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Kronm, E. Waßmer z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Ortstein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Kölliken: P. Fueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Billiger-Käser, Droguist; Frau Hösling-Kuhn; Schöftland: B. Gallstirnemann, G. Herzog; Ober-Entfelden: A. Häfliger. — **Weitere Depots gesucht.** 2816

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfleiling"

In Aarau in Tuben à 75, 45 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Aarau, Donnerstag den 3. Oktober 1895 № 233 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Uebelstände im Versicherungswesen.

Es muß als ein sehr großer Fehler angesehen werden, daß der Bund das staatliche Aufsichtsrecht nur auf die großen Versicherungsanstalten ausdehnt und kleinere Sterbe- und Pensionskassen frei hantieren läßt, während gerade diese durch ihre gänzlich verfehlten Einrichtungen der großen Zahl ihrer Mitglieder erheblichen Schaden beifügen können. Da sind vor allem die Sterbekassen, die sogen. „Frankenkassen", welche trotz schlimmer Erfahrungen immer wieder auftauchen. Nicht viel besser steht es mit den sogenannten Pensionskassen. Da fehlt auch das Geringste, was bei dem heutigen Stand der Versicherung gefordert werden muß. Man erinnert sich, in welch traurigem Zustande die Hülfskassen der Eisenbahnen gefunden wurden, als sie einmal von Versicherungstechnikern geprüft wurden. Das Defizit belief sich in die Millionen. Heute wird von drei Sterbekassen im Kanton Neuenburg ebenfalls berichtet, daß sie dem Krach nahe stehen. Würde man alle solche Kassen untersuchen, man würde ähnliche Verhältnisse finden, weil die Einrichtungen ohne jedes Verständnis der Versicherungsgrundsätze getroffen sind. Wie weit man damit kommt, hat Herr Kantonsstatistiker Naef in seiner bereits erwähnten Brochüre über die Reorganisation des aargauischen Lehrerpensionsvereins deutlich ausgesprochen. Wir lesen dort unter anderem:

Es ist im höchsten Grade beklagenswert, daß man heute immer noch vielfach nicht einsehen will, daß alle unsere Pensionskassen (auch der Lehrerpensionsverein) „auf Gegenseitigkeit gegründete Hülfskassen", aber keine Almosenkassen sind; die letzteren fordern keine festen vom Alter abhängigen Beiträge und die Beitragenden sind im allgemeinen auch nicht diejenigen, welche Unterstützungen beziehen.

Die Pensionskassen sind dagegen Sparkassen ausgebildeter Art, bei denen man seine Einlagen in Form von Renten oder Pensionen wieder bezieht, oder in vorgeschriebener Art vererbt. Die Höhe der Renten läßt sich durch Rechnungen festsetzen, sobald man nur Höhe und Form der Einzahlungen kennt, ja sie muß berechnet werden, wenn eine gerechte Verteilung stattfinden soll. Die Art und Weise, wie die Statuten des Lehrerpensionsvereins die Pensionen bestimmen, ist daher nicht blos total verkehrt, sondern sie führt auch auf Ungerechtigkeiten und zum regelmäßigen Verfall solcher Pensionskassen. Mit den Beiträgen erwirbt sich ein Mitglied Rechte, über die nicht die Direktion und die Generalversammlung zu verfügen hat, sondern die durch mathematische Berechnungen festgestellt werden müssen.

Niemals darf bei einer Pensionskasse eine vom Verwalter beim Jahresabschluß gezogene Bilanz der Einnahmen und Ausgaben für die Bestimmung der Pensionen maßgebend sein. Noch viel weniger darf das durch Beiträge angesammelte Kapital als reines Vermögen angesehen werden. Beide grundfalsche Anschauungen haben die Pensionskassen in die bedenklichste Situation geführt. Wenn eine Sparkasse heute erklären würde, die ihr anvertrauten Spareinlagen seien ihr reines Vermögen und dieses angebliche reine Vermögen sei „unantastbar", so müßte man die Verwaltung einer solchen Kasse unter Vormundschaft stellen. Trotzdem, wie wir gesehen, die Lehrerpensionskasse nichts anderes ist als eine Sparkasse, erklärte man früher gleichwohl die kapitalisierten Beiträge als unantastbares Vermögen und behauptet vielfach heute noch, weil dieses Vermögen wachse, berechtige es zu immer höhern Pensionen! In Wirklichkeit hat nun aber der aarg. Lehrerpensionsverein kein anderes reines Vermögen als die Legate und den andern kapitalisierten Guthaben stehen Schuldverbindlichkeiten an statutengemäß auszuzahlenden Pensionen nicht nur in gleicher, sondern wie später gezeigt werden soll, in größerer Höhe gegenüber, so daß der Lehrerpensionsverein vom versicherungstechnischen Standpunkte aus Pensionen in der Höhe, wie er sie in den letzten Jahren zahlte, eigentlich gar nicht gewähren dürfte!

Die Annahme, eine Pensionskasse sei um so solider, je höher ihr Kassenstand ist, beruht auf einem verhängnisvollen Irrtum. Mit gleichem Rechte müßte man unter allen Umständen denjenigen einen reichen, soliden Mann nennen, der viel Geld im Kasten hat, als wenn nicht auch die Frage von Wichtigkeit wäre, ob wohl dieser Mann nicht etwa alles vorrätige Geld geliehen und eine Menge Schulden außerdem noch hat! Man kann bankerott sein und doch viel Geld in der Tasche haben. Die Behauptung, die finanzielle Situation einer Pensionskasse sei um so günstiger und berechtige zu um so höhern Pensionen, je höher der Betrag der kapitalisierten Beiträge steige, ist genau so unstichhaltig wie die Ansicht, daß die Höhe der Rückzahlungen einer gewöhnlichen Sparkasse von der Zahl der bei der Sparkasse Beteiligten abhängig sei und daß die Sparkasse um so höhere Zinsen gewähren könne, je mehr Leute ihr Geld dort anlegen. In Wirklichkeit ist die Höhe der Pension, welche eine Pensionskasse geben, bleibend geben kann und darf, nur allein abhängig von der Art und Weise und Höhe der Einlagen der Mitglieder und dem Sterblichkeitsgesetz, welchem dieselben unterworfen sind. Ob heute 200 Beitragende und 100 Pensionsberechtigte und nach einer Reihe von Jahren 100 Beitragende und 200 Pensionsbezüger vorhanden sind, muß ohne Einfluß auf die Pension sein! Nicht einzig darum handelt es sich deshalb, welche Kapitalien eine Pensionskasse angesammelt hat, sondern auch darum, welche Verbindlichkeiten sie gegenüber ihren Mitgliedern in Rücksicht auf die von denselben zu leistenden Beiträge eingegangen ist. Daß dies berechnet werden muß, ist bereits betont worden. Wie es berechnet werden kann, soll nun zunächst erörtert werden.

Ebenso, wie man weiß, wie viel eine Sparkasse nach den gewöhnlichen Regeln der Zins- und Zinseszinsrechnung dem Einleger einer Summe oder demjenigen, der mehrere jährliche Beiträge leistet, nach einer gewissen Reihe von Jahren zurückzahlen muß, ebenso kann man auch bei Altersrenten- und Witwenkassen nach den Regeln der Zinsrechnung die Höhe der jährlichen Rückzahlungen von Seite der Kasse, Renten oder Pensionen genannt, berechnen, der ganze Unterschied besteht nur darin, daß im letzteren Falle ein neues Element zur Rechnung tritt. Man hat nämlich auch die Sterblichkeit der Mitglieder zu beachten, weil ja solche Kassen die Pflicht auf sich nehmen, den Einlegern nicht blos ihre Zahlungen mit Zins und Zinseszins als Renten zurückzugeben, sondern zur Erhöhung dieser Renten auch noch diejenigen Beiträge zu verwenden, welche von den zu früh Verstorbenen, von denen, die nicht zum Rentengenuß kamen oder nur wenig Renten erhielten, an die Uebrigen vererbt wurden.

Wüßte man im Voraus schon, wie lange jedes einzelne Mitglied lebt, so könnte Jeder auch ohne besondere mathematische Kenntnisse den Verlauf der Kassenverhältnisse im Voraus bestimmen. Eine solche Voraussetzung ist nun zwar nicht erfüllt, wohl aber wissen wir über die Sterblichkeit der Menschen und einzelner Bevölkerungen so viel, als für vorliegenden Zweck notwendig ist. Man weiß, daß das Absterben größerer Menschenmengen nach bestimmten Gesetzen erfolgt und diese Gesetze sind für einzelne Landesteile und Bevölkerungsklassen durch statistische Erhebungen bekannt und durch sogenannte Mortalitätstafeln für Versicherungszwecke gegeben.

Eidgenossenschaft.

Zur Beseitigung der Phosphornekrose macht der „Berner Landbote", das Organ der Freisinnigen von Herzogenbuchsee, folgende bemerkenswerte Anregung zu Handen des Staates Bern:

Vom Erlaß eines besondern Bundesgesetzes, welches ein Verbot des gelben Phosphors erst aussprechen würde, kann keine Rede sein. Das Fabrikgesetz hat schon alle notwendigen Kompetenzen erteilt, um die Verwendung von gelbem Phosphor verbieten und die Anwendung allfällig sonst noch erforderlicher Vorsichts- und Schutzmaßnahmen vorschreiben zu können. Mit dem Erlaß eines neuen Gesetzes müßten wieder Jahre verloren gehen, ohne daß an dem herrschenden Zustande etwas geändert werden wäre, und das Schicksal eines solchen Gesetzes hienge von allerlei Launen und Zufälligkeiten ab. Für die Frutiger Zündhölzchen-Industrie blüht dabei freilich keine Rettung!

Ein Mittel nur könnte sie vor dem sichern Untergang schützen: Fabrikanten und Arbeiter würden sich verständigen zur gemeinsamen Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen! Eine Genossenschaft müßte gebildet werden, welcher der Staat Bern einige hunderttausend Franken — seine Mittel erlauben ihm das — zur Verfügung stellte, um an Stelle der bestehenden sogen. „Fabriken" ein einziges großes, gut eingerichtetes Etablissement errichten und betreiben zu können. Eine solche Fabrik würde erfolgreich konkurrieren können, auch ohne Monopol. Dieses könnte der Kanton Bern für sein Gebiet ja nicht schaffen; aber nötigenfalls dürfte er mit sanitätspolizeilichen und steuerpolitischen Maßregeln dem Gedeihen einer genossenschaftlichen Zündhölzchenfabrik noch etwas nachhelfen.

Das, meinen wir, wäre ein Mittel und ein Weg. Etwas zu erreichen — sofern man die Frutiger Zündhölzchen-Arbeiter und -Fabrikanten nicht einfach ihrem Schicksal überlassen will! Das wäre eine Aufgabe, die zu lösen Herrn von Steiger viel besser anstände, als die Rolle, die er in der Bundesbank-Frage spielt! Das wäre ein Unternehmen, mit dem der Kanton Bern die Scharte vom 29. September auswetzen und den Schandfleck, eine Heimstätte der Phosphornekrose zu sein, tilgen könnte!

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Uebergabe der neuen Tonhalle in Zürich findet Samstag den 19. Oktober, Abends 6 Uhr, im großen Saale statt und wird eingeleitet mit einer von Herrn Dr. Friedrich Hegar für großes Orchester komponierten Festouverture. Hierauf erfolgt die Uebergabe der Schlüssel durch den Architekten an den Präsidenten der Neuen Tonhallegesellschaft, Herrn alt Pfarrer Frick, welcher dabei eine Ansprache halten wird. Dann folgt der von den Gesangvereinen „Harmonie" und „Männerchor Zürich" gemeinschaftlich vorgetragene Chor aus Mozarts Zauberflöte: „O Sonnengeist alles Schönen". Zu diesem Einweihungsakt haben nur die Mitglieder der Gesellschaft und die geladenen Gäste Zutritt. Abends 8 Uhr findet für die Gäste und einen Teil der Gesellschaftsmitglieder im Pavillon ein Bankett statt.

In den Tagen vom 20. bis 22. Oktober findet sodann nachmittags 4 Uhr je ein großes Konzert mit ganz auserwähltem Programm statt, für welche der Geiger Joachim, die Sängerinnen Hiller-Stuttgart, Manifarges-Frankfurt und Nathan-Frankfurt, und die Sänger Sandreuter-Basel und von Rooy-Amsterdam gewonnen sind. Das Konzert des 20. Oktober wird das „Triumphlied" von Brahms und die IX. Symphonie von Beethoven bringen. Am 21. werden die Symphonie in es-dur von Mozart, ein Beethovensches Violinkonzert, das Nachtlied für Chor und Orchester von Schumann, die „Schöpfungs" Arie „Auf starkem Fittige", die Ouverture zum „Sommernachtstraum", die Bachsche Ciaccona für Violine, das Vorspiel zu den „Meistersingern" nebst diversen Liedervorträgen zu hören sein, und das Programm des 22. ent-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 24

Die Männer setzen oft so kühn ihr Leben ein, als gelte es ein Spiel, dessen Gefährlichkeit nur seinen Reiz steigert.

Wider meinen Willen quälte und verfolgte mich der Gedanke, daß ich vielleicht zu Hassans Verderben beigetragen hätte, ich wollte mich nicht feig zeigen, nachdem er heute erst vor meinen Augen eine hochherzige Tat ausgeführt hatte, und so beschloß ich, einen letzten Versuch zu seiner Rettung zu machen, ohne mich von der erbärmlichen Furcht schrecken zu lassen, er könnte ahnen, wer ihm die Warnung sende.

War das arme Kind, das ihm die Rettung verdankte, nicht schon ein Band zwischen uns? Mußte er es nicht natürlich finden, daß ich die Schuld der Dankbarkeit abtragen wollte?

Ich schrieb sofort ein Billet in den bestimmtesten Ausdrücken, daß er gesehen und erkannt worden sei, und entdeckte ihm die Gefahr, die ihm über seinem Haupte schwebe. Statt der Unterschrift legte ich einige Jasminblüten in den Brief.

Ich ließ der treuen Zurah diesmal anempfehlen, meine Botschaft nur in Hassans eigene Hände abzuliefern.

Unter der habarah und dem Schleier war mein Auftrag leicht für sie auszuführen; sie konnte bis zu Hassan vordringen, ohne daß seine Leute jemand anders in ihr vermuten würden als eine fremde Sklavin. Als der Brief abgeschickt war, atmete ich wieder auf in dem festen Vertrauen, meinen Versuch von Erfolg gekrönt zu sehen.

Ein Rat, der von Frauenhand kommt, erschreckt nicht, noch kann er beleidigen. Würde er noch an der Größe der Gefahr zweifeln angesichts des Mittels, zudem ich meine Zuflucht nehmen mußte, um ihn zu warnen? Eine Stunde später kehrte Nazly zurück; denke dir mein Erstaunen — sie brachte mir folgende Antwort, welche ich starr vor Schrecken las:

„Wie! Du warst es! Dies himmlische Mitleid, welches für mein Leben zitterte, dein Herz hatte es für mich gefühlt! Sei gesegnet für dieses Wort, sei gesegnet für die Blume, welche du, wie die Sultanin Gulnare des Märchens, zu den Füßen des armen Hafiz niederfallen ließest!

„Ja, ich will über das traurige Leben wachen, welches mir die Verbannung so bitter gemacht, daß ich es nicht länger verteidigen wollte, und ich werde dir gehorchen. Aber Kairo verlassen werde ich nicht — fordere es nicht von mir. Wie könnte ich es — jetzt, da ich dich kenne, da ich dich gesehen!

„Zürne mir nicht über dies Geständnis, das sich den Tiefen meines Herzens entringt; es kann zur dir nun dringen, wie das Gebet des Geringsten zu seinem Gott.

„Ich kenne dich — ich habe dich gesehen! Ich weiß, wer du bist, doch nie würden meine Lippen wagen, deinen Namen zu flüstern, aber inmitten der Gefahren werde ich fühlen, daß ein gütiger Engel mich beschützt! Sei gesegnet — du hast meinen Mut und meinen Glauben neu belebt.

Hafiz."

Nachdem ich diese Zeilen gelesen hatte, blieb ich eine Weile starr vor Staunen. Als ich meinen Brief schrieb, hatte ich einer Regung des Mitleids nachgegeben — aber diese unerwartete Antwort verursachte mir namenlosen Schrecken.

Unter der demütigen Bescheidenheit, der enthusiastischen Verehrung verbarg sich ein nicht mißzuverstehendes Geständnis. Er liebte mich — er wagte mir zu sagen, daß er hier bleibe! Die Folge meiner neuen Unvorsichtigkeit brachte mich zur Besinnung; ich fragte mich selbst, wie es nur möglich gewesen, daß mir der Gedanke daran kam.

Ich suchte indes meine wohl allzu große Besorgnis zu beschwichtigen; vielleicht sprach aus den Worten des Poeten nur die Dankbarkeit, mit orientalischer Emphase ausgedrückt, die übertrieben lebhafte Anerkennung eines von einer Frau erwiesenen Dienstes.

Ich wollte den Brief nochmals lesen, die Worte wägen, den Sinn derselben genau erforschen . . . ach, es war nicht anders zu deuten, ich konnte nicht zweifeln — jedes Wort atmete eine Flamme — der Unglückliche liebt mich! Und in meiner Verzweiflung konnte ich nur mich selbst anklagen! War ich nicht allein die Schuldige?

Der Scherz, der mich hinter meinem Gitterfenster belustigte, hatte für ihn eine Ermutigung, vielleicht eine Hoffnung enthalten. Mein Mitleid hatte ihn in einen schönen Traum gewiegt, aus der Dankbarkeit war Liebe geboren.

Mein Gott! Welche Schlüsse konnte er aus meiner Unklugheit ziehen? Aber nein, diese Liebe, so demütig in ihrer Entsagung, so opferfähig in ihrer Zurückgezogenheit — es war eine Liebe ohne Hoffnung — das wollte der arme Verbannte mir sagen.

Zudem mußte er wissen, daß ich mich bald vermählen werde — daß er sich mir niemals nähern kann.

Und doch will er bleiben, will den Ort, wo ich lebe, den Garten, der ihm eine süße Erinnerung birgt, nicht verlassen.

Armer Hassan!

Fünfzehntes Kapitel.

Die Ereignisse haben sich derart überstürzt und zwar gerade zur Zeit, da ich mich von aller Sorge

hält in seinem ersten Teil Einzelvorträge der Harmonie sowie Lieder für eine Sopranstimme (Fräulein Nathan) und als zweiten Teil Szenen aus der Frithjof-Sage von Bruch. An diesem Tag wird überdies das berühmte Joachimsche Streichquartett um 11½ Uhr eine Kammermusikaufführung geben.

Die mitwirkenden Chöre sind der Gemischte Chor Zürich, die Sängervereine Harmonie und Männerchor Zürich und der Lehrergesangverein, als Orchester das verstärkte Tonhalleorchester. Die Hauptprobe findet am 20. Oktober um 10 Uhr, am 21. um 9. Uhr, am 22. um 8½ Uhr jeweils im großen Saal statt. An allen drei Tagen gibt die Konstanzer Regimentsmusik von 1 resp. 1½ Uhr an im Pavillon ein Unterhaltungskonzert und abends um 8 Uhr ist jeweils Abendunterhaltung im Pavillon.

— Der Zürcher Polizei ist es gelungen, des Einbrechers in dem Hennebergischen Seidengeschäft habhaft zu werden. Der Dieb, ein Deutscher, hatte seine Geliebte so sehr geprügelt, daß sie weinend zum nächsten Polizeiposten lief, die Mißhandlung zu klagen. Im Verlauf des Verhörs kamen auch frühere Missetaten des Freundes heraus. Das Ende vom Liede war, daß dieser abgesetzt und seine Geliebte als Hehlerin gleichfalls in Numero Sicher gebracht wurde.

Bern. (Korr.) Im Amte Trachselwald ist letzten Sonntag Herr Fürsprecher Franz Eggimann in Huttwyl zum Gerichtspräsidenten gewählt worden. Herr Eggimann hatte, wie Ihnen schon mitgeteilt, auch bei der ersten am 16. Juni abhin stattgefundenen, dann aber vom Großen Rate kassierten Wahl kandidiert und trotzdem auch diesmal ein heftiger ungesunder Wahlkampf stattfand, der in einer giftigen, leidenschaftlichen Opposition gegen ihn gipfelte, blieb er diesmal doch mit 451 Stimmen Mehrheit Sieger.

— Wegen Mißhandlung eines Dienstmädchens auf offener Straße am Tage der Waffeninspektion in Langenthal wurden 2 Trainsoldaten vom eidg. Militärdepartement mit 15. resp. 20 Tagen Arrest bestraft.

Baselland. Es werden gegenwärtig Untersuchungen und Berechnungen angestellt über das Projekt einer Straßenbahn Liestal-Grellingen.

— Freitag abends entwich beim Ausladen auf dem Bahnhof Liestal ein Ochse, geriet auf die Bahn und wurde vom Schnellzug getötet.

Schaffhausen. Der Rhein zeigt gegenwärtig einen so außerordentlich niedrigen Stand, daß sogar an den Werken am Rheinfall der Wassermangel spürbar wird. Die Dampfboote machen zwar noch ihre Kurse, aber sie müssen sich die Wasserstraße sehr exakt aussuchen.

Freiburg. Eine respektable Anzahl Vaterlandsverteidiger stellte eine Familie im kleinen Dörfchen Lurtigen bei Murten, indem dieselbe laut „Int.-Bl." nicht weniger als 10 Söhne in dem letzten Truppenzusammenzug im Dienste des Vaterlandes stellte..

Genf. Ein Soldat der Bataillonsmusik 13 wurde während des Truppenzusammenzugs von einem Hunde gebissen. Wie sich dann herausstellte, war der Hund von Tollwut behaft und es hat das Militärdepartement nun den Mann zur Behandlung in das Institut Pasteur nach Paris gesandt.

Aargau.

Gesanglichs. „Der Herdenreihen". Eine Sammlung alter Volksmelodien für gemischten Chor, herausgegeben von Hans Mürset, Direktor des Kreisgesangvereins Bern. Preis einzeln 25 Cts., partienweise 20 Cts. Selbstverlag des Herausgebers.

Der Kreisgesangverein Bern hat sich zur Aufgabe gemacht, die alten Volksmelodien, welche so manche herrliche Perle bergen, wieder zu Ehren zu ziehen und es ist das Verdienst des Direktors Hans Mürset, diese alten und immer schönen Weisen durch Herausgabe einer sehr hübschen Sammlung auch dem gemischten Chor zugänglich gemacht zu haben. Herr Musikdirektor Munzinger hat die alten Melodien mit gewohnter Meisterschaft arrangiert. Man merkt es den Liedern an, daß es diesem Meister der Töne ein Hochgenuß war, unserem sangesfreudigen Volke das alte Gold der Volksweise in möglichster Reinheit zu geben. Was uns da geboten wird, ist in der Tat echte, wahre Volkspoesie, schön und ergreifend bei aller Einfachheit, packend und erwärmend, weil diese Lieder so der unmittelbarste Ausdruck des volkstümlichen Denkens und Fühlens sind. Wir benutzen den Anlaß, auf die erwähnte Sammlung angelegentlichst aufmerksam zu machen. Greift zum „Herdenreihen", ihr Sänger und Sängerinnen und trinket an der frischen, klaren Quelle unverfälschter Volkspoesie!

Witterung. „Langsam aber sicher" gehen wir einem Witterungswechsel entgegen. Die Temperatur ist im Sinken begriffen, ebenso tendiert das Barometer nach abwärts. In Spanien herrscht schon seit ein paar Tagen starkes Regenwetter.

Aarau. Hier regiert unter der Schuljugend leider die Diphtheritis. Wenn am Samstag nicht die Herbstferien ihren Anfang nähmen, würde man wahrscheinlich die Schulen schließen müssen.

Aarau. Gewerbemuseum. Montag den 21. Oktober beginnen, wie das Amtsblatt ankündigt, am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau die Unterrichtskurse. Das Gebäude ist zwar noch nicht vollendet, doch werden einige Zimmer und Säle auf den genannten Zeitpunkt ganz fertig gestellt sein. Am neuen Kantonsschulgebäude stehen die Arbeiten im Innern noch etwas weiter zurück, und dieses Haus wird darum erst im Frühling bezogen. Die gewerbliche Unterrichtsanstalt, deren Betrieb mit dem 21. Oktober ihren Anfang nimmt, umfaßt: 1. die allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten. 2. Fachkurse für Gesellen und Lehrlinge zu eingehender fachtheoretischer Ausbildung, und zwar: Fachkurse für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen und Kurse für Holztechnik, für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner. 3. Die Frauenarbeitsschule zum Zweck der gründlichen und praktischen theoretischen Ausbildung für Konfektion und Damenschneiderei; hier gibt es: einen Lehrkurs für Töchter (Dauer zwei Jahre), einen Fachkurs zur weitern Ausbildung für Schneiderinnen und Spezialkurse von kürzerer Dauer für Schnittmusterzeichnen, Weißnähen, Anfertigen und Flicken einfacher Kleidungsstücke. 4. Die Dilettantenabteilung zur Uebung in kunstgewerblicher Fähigkeit: Zeichner, Maler, Porzellan- und Fayence Malerei.

Kölliken. (Eingel.) Für den zu besetzenden Posten eines Friedensrichter-Statthalters wird von der Mehrzahl der Wähler Hr. Eduard Suter, Uhrenfabrikant in Kölliken, als der geeignetste Kandidat empfohlen.

Ober-Ehrendingen hatte am Montag einen kleinen italienischen Krawall. Am Samstag hatte man den Italienern je 60 Ct. bis 1.20 Fr. vom Lohne abgezogen als Gemeindesteuerbetrag. Infolgedessen stritten am Montag die Italiener, gegen 200 Mann. Man fürchtete Ausschreitungen und die in Ober-Ehrendingen wohnhaften Militärs mußten Fabrik und Wirtshäuser besetzen. Am Dienstag wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Stetten. Letzten Sonntag ertrank hier in der Reuß beim Baden Joseph Fischer. Der Leichnam wurde bald nach dem Unglück ans Land gebracht. Ein harter Schlag für dessen Eltern, deren Stütze der verunglückte Jüngling war.

Freiamt. Poch hatte ein Bauer aus dem obern Freiamt, dem an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern das erstprämierte Rind gepfändet wurde.

Kulm. Hier starb in den schönsten Jahren Herr Bezirkslehrer Kalenbach nach längerer Krankheit.

Bezirk Kulm. Volksabstimmung vom letzten Sonntag. Zum Resultat im Bezirk Kulm sagt der „Wynentaler":

„Unter den verwerfenden Bezirken rangiert auch der Bezirk Kulm, was angesichts der Tabakmonopol-Befürchtungen nicht befremden kann. Es wäre deßhalb auch unklug, an diesem Resultate eine übelwollende Kritik üben zu wollen. Der Selbsterhaltungstrieb ist eben im Menschen zu sehr entwickelt, als daß er nicht hie und da mit den Grundsätzen der Humanität in Kollision geriete.

Nur in einer Gemeinde (Schöftland) überwiegen die Ja die Nein; alle andern und zumal die großen Tabakindustrie-Zentren haben nichts von dem Monopol wissen wollen. Dabei ist bemerkenswert, daß sich in dem Bezirksergebnis ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl dokumentiert, von welchem in den in Tabakmonopolnöten lebenden Gemeinden jedenfalls nicht ohne große Befriedigung Kenntnis genommen werden wird.

Das gemeindeweise Resultat ist folgendes:

Gemeinden	Ja	Nein
Beinwyl	12	356
Birrwyl	13	138
Burg	36	66
Dürrenäsch	24	134
Gontenschwyl	45	262
Holziken	27	33
Unter-Kulm	85	156
Ober-Kulm	40	212
Leutwyl	8	120
Leimbach	9	58
Menziken	65	312
Reinach	93	493
Schlosrued	34	133
Schmidrued	36	143
Schöftland	125	88
Teufental	31	67
Zezwyl	22	151
Total	705	2922

Reinwyl. Gut abgeführt wurde letzten Sonntag ein Apostel der Irwingianer-Sekte, welcher durch schwulstige Inserate eine große Volksmenge in den Löwensaal gelockt und seine „Waare" gegen „freiwillige" Gaben dort abzusetzen versucht hatte. Diesmal hat der Mann es aber „schlecht gepreicht!" Herr Pfarrer Zimmerlin, etwas „g'wunderig", welch' unberufener Hirte sich in seine Heerde dränge, war nämlich ebenfalls auf dem Platze erschienen, und als der zungenfertige Mann der Bibel das „Auslegen" ihm etwas zu bunt trieb, meldete er sich auch zum Wort. Da Jener protestierte, fragte Herr Zimmerlin die Versammlung, ob er reden dürfe, was natürlich einstimmig bejaht wurde. In schlagfertiger Weise widerlegte er hierauf unter allgemeinem Beifall der Anwesenden, den fremden Wanderprediger, welcher „unverrichteter Dinge", d. h. mit leerer Kasse dann abzuziehen für gut fand.

Zurzach. (Korr.) Die Fahnenweihe des hiesigen Schützenvereins, welche letzten Sonntag bei denkbar schönstem Festwetter stattgefunden, nahm einen recht schönen würdigen Verlauf. 13 Sektionen mit zahlreicher Mannschaft stellten sich zu dem feierlichen Akte ein. Mit militärischer Pünktlichkeit wurde das Wettschießen eröffnet und im Laufe des Vormittags knatterte es auf dem Schießplatze wie an einem größern Schützenfeste. Das rechtzeitige Einrücken der Sektionen und die musterhafte Ordnung auf dem Schießplatze bewirkten, daß das Wettschießen rechtzeitig beendet wurde und die Fahnenweih nach Programm vorgenommen werden konnte.

Auf dem Kirchlebuck, wo zur Abhaltung des erhabenen Aktes notdürftig eine kleine Rednerbühne aufgestellt wurde, versammelten sich die Schützen mit ihren Pannern und ihnen schloß sich noch eine größere Zahl Schützenfreunde an. In rührenden Worten nahm der Sprecher unserer Schützen, Herr Gerichtsschreiber Schleiniger Abschied von dem alten Panner und in markanter, sozusagen origineller Rede und ausgesucht gewählten Worten übergab dann Herr Großrat Frei als Sprecher der Patensektion Oberendingen die prachtvolle neue Fahne dem Vereine. Eingeleitet und geschlossen wurde die Weihe mit Vorträgen des Männerchors „Eintracht".

Nach diesem feierlichen Akte eröffnete der Festpräsident die Resultate der fünf ersten Sektionen, welche so glücklich waren, einen Lorbeerkranz zu erringen. Wie man es bei den Schützen von Oberendingen nicht anders gewöhnt ist, zeigten sie auch hier wieder den Meister. Mit 3378 holten sie sich den ersten Kranz. Ihnen folgten die Schützengesellschaften Ennetbaden, Leibstadt, Waldshat, Lengnau. Die fünf ersten Einzelresultate, welche mit 10, 8, 5, 4 und 3 Fr. prämiert wurden, erzielten die Herren Hag Arnold und Kappeler, Lehrer Oberendingen, je 41 Punkten, Justus Bölle, Kaiserstuhl 40, Josef Schweri, Koblenz 39 und Jakob Meier, Oberendingen 38 Punkte. Mit letzterem standen noch im gleichen Rang die Herren Gottfr. Deppeler, Tegerfelden und Leonz Pfister, Rümikon.

Unter Staubwolken bewegte sich der Zug durch den Flecken in den Saal zum „Ochsen", der leider für die große Zahl viel zu klein war. Die festgebende Sektion suchte so viel als möglich für alle ein Plätzchen zu finden und die Gäste selbst waren einsichtig genug, der fatalen Situation die gemütliche Seite abzugewinnen.

Mit schönen Vorträgen des Männerchors, sowie komischen Produktionen einzelner Mitglieder des Schützenvereins, wurden die übrigen Stunden angenehm ausgefüllt und wir glauben, daß unser Festchen den beteiligten Sektionen und ihren Mitgliedern noch lange in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Zurzach. (Korr.) Daß wir Zurzacher nicht nur dem friedlichen Waffenspiele sondern auch dem humanitären Zwecke die gute Seite abzugewinnen wissen, haben wir durch die Abstimmung bewiesen. 133 Ja votierten für das Zündhölzchenmonopol während 66 nein sich dem größern Haufen anzuschließen für gut fanden. Mögen die ca. 170000 Reinsager nie dazu kommen, Phosphorzündhölzchen machen zu müssen.

Klingnau. Die Trauben aus hiesiger Rebschule (zirka 20 bis 24 Zentner) sind letzten Montag zu 61 Rp. per Kilo von Frau Steigmeyer zum „Rebstock" ersteigert worden. So vorzüglich der Tropfen auch wird, ist der Preis doch ein etwas gesalzener, sagt die „Botschaft".

Vorgenommene Wägungen des Burghäldlers von Herrn Doktor Zimmermann aus der Traubenstande — nicht Auslese — ergaben folgendes: Schenkenberger 78, Klevner 92 und Tokayer 95 Grad.

Ausland.

Frankreich. Mit Pasteur, dessen Tod am letzten Samstag gemeldet wurde, ist eine Leuchte der Wissenschaft erloschen. 1822 zu Dôle im Departement Jura geboren, wandte sich Louis Pasteur den Naturwissenschaften zu und begann schon als junger Mann, sich in denselben auszuzeichnen. Nachdem er in Dijon, Straßburg und Lille gelehrt hatte, siedelte er 1857 nach Paris über, wo er zuerst die Leitung der Normalschule übernahm, dann Professor der Naturwissenschaften an der Schule der schönen Künste und 1867 Professor der Chemie, seines eigentlichen Faches, an der Sorbonne wurde.

Schon auf den frühern Etappen hatte Pasteur eine große Zahl geistreicher Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts herausgegeben. Jetzt wandte er sich speziell dem Studium der Gährungserscheinungen, dessen Ergebnisse seinen Namen so gefeiert machen sollten, zu. Daß bei Essig-, Wein- und Biergährung gewisse Kleinlebewesen, die man daher Gährungspilze nannte, eine entscheidende Rolle spielten, war längst bekannt, schreibt das „Berl. Tagbl." in Erörterung der Verdienste Pasteurs. Allein Pasteur gelang es, die Art der Tätigkeit, welche ganz bestimmten derartigen Mikroorganismen bei den verschiedenen Formen der Gährung zukommt, im Wege des scharfsinnigen Versuches unumstößlich nachzuweisen und diese seine theoretisch wichtigen Funde auf das wirtschaftlich so ungemein einflußreiche Gebiet der Gährungsindustrieen zu übertragen. Durch seine von überraschenden Erfolgen gekrönten Arbeiten über die bei der Gährung des Weines und des Bieres hervortretenden chemischen Erscheinungen ergaben sich für die genannten Gährungsindustrien eine Reihe der wertvollsten Schlußfolgerungen.

Nunmehr hatte man es durch die Forschungen Pasteurs durch die Lebensbeziehungen jener kleinen Gährungserreger in der Gewalt, gewisse Zersetzungsprozesse zu verhindern. Auf diese Weise wurde es möglich, die verschiedenartigsten gegohrenen Getränke durch ein nach dem Entdecker benanntes Verfahren, durch „Pasteurisieren", beliebig lange in unverdorbenem Zustande zu erhalten. So kam die große Entdeckung auf rein biologischem Gebiete in letzter Linie dem Bierbrauergewerbe und der Weinbereitung zugute.

---

befreit glaubte, daß es mir unmöglich war, dir zu schreiben. Zum Glück ist nun alles vorüber, ganz vorüber, und es gereicht mir zur Beruhigung, daß ich meinen Fehltritt wieder gut machen konnte; vielleicht entschwindet er dadurch am ehesten meinem Gedächtnis.

Mit mir selbst unzufrieden, verwirrt und in meinem Stolze verletzt durch Haffans Brief war ich endlich wieder ruhig geworden; einige Tage waren im gewohnten Geleise verstrichen, da kam Aly eines Morgens, um mich zu besuchen und im Laufe des Gespräches fiel mir eine gewisse Unruhe und Zerstreutheit an ihm auf, die selbst sein heiterer Ton nicht ganz verscheuchen konnte. Auf mein Befragen teilte er mir mit, daß er soeben vom Hofe komme, es sei eine Art von Verschwörung entdeckt worden, die den Sturz Mohammeds bezweckt habe; ein Verwandter des Vizekönigs und persönlicher Feind Mohammeds sei die Seele des Komplotts; auch Haffans Name habe das Gerücht damit in Verbindung gebracht. Ich konnte nicht umhin zu erröten, während ich fragte, ob er in Gefahr sei. „Wenigstens hat er genug zu fürchten," war Alys Antwort; „Mohammed ist ein geschickter und energischer Kopf."

Ich fühlte, wie ich zitterte, und während ich fragte, drohte mir die Stimme zu versagen. Bald begriff ich, daß die Interessen unserer Familie, die so eng mit dem Schicksal Mohammeds als Minister verknüpft waren, auf dem Spiele standen und daß Aly ängstlicher war, als er zugeben mochte.

Der Eintritt meiner Schwester Hosnah unterbrach und. Als sie Aly bemerkte, konnte sie ein Zusammenziehen Augenbrauen nicht unterdrücken, welches mich an die Hosnah von ehemals erinnerte, aber das Gewitter verzog sich so schnell, als es gekommen war, und sie ging mir mit ausgestreckten Händen entgegen. Nachdem sie Platz genommen, wurde die Unterhaltung mühsam über gleichgültige Dinge weitergeführt. Hosnah tat, als sähe sie Aly nicht, ein Kunststück, welches sie zur Vollendung innehat. Uebrigens zögerte Aly nicht, sich zu verabschieden.

Sobald er uns verlassen hatte, fragte sie mich mißtrauend: „Ihr scheint euch ausgezeichnet zu verstehen?"

„Gewiß — ist dies nicht ganz natürlich?" entgegnete ich.

„Siehst du ihn oft?" fragte sie weiter.

„Leider nicht so oft, als ich es gern möchte," gab ich Hosnah mit einem leichten Seufzer zur Antwort.

„Und seine Frau?" forschte sie, indem ihre Augen fest in die meinigen blickten.

Das Versprechen, welches ich meinem Vater gegeben, nötigte mich ihrer Frage auszuweichen. Doch konnte ich mich einer Verlegenheit nicht erwehren.

„Du weißt selbst, daß wir sie nicht empfangen dürfen," entgegnete ich gezwungen lachend, um meine Bewirrung zu verbergen.

Aber die Sorge über das, was ich durch Aly erfahren, lastete auf meiner Seele und gab mir den Mut, Hosnah zu befragen.

„Bah," sagte sie achselzuckend — „es ist die Ausgeburt einiger hirnverbrannter Köpfe. Mache dir keine Sorge um Mohammed, er hält sie seit lange in seiner Hand, und wenn er ihnen jetzt noch freies Spiel läßt, so geschieht dies nur, um im gegebenen Moment desto schneller mit ihnen fertig zu sein."

Ich ließ mich von ihr zu einer Spazierfahrt nach Schubrah mitnehmen; auf dem Rückweg kreuzte ein Bataillon Soldaten unseren Weg; sie waren todmüde und mit Staub bedeckt und schienen einen weiten Marsch zurückgelegt zu haben.

Mit schadenfroher Neugier lüftete Hosnah ein wenig den Vorhang, um sie vorbeimarschieren zu sehen.

„Wir werden morgen eine Neuigkeit hören," sagte sie sodann.

Von einer Ahnung ergriffen fragte ich sie, was sie damit sagen wolle.

„Still!" erwiderte sie mit gedämpfter Stimme; „das ist ein Geheimnis, welches dich angeht. Mohammed wird wahrscheinlich diese Nacht ein Ende mit seinen Feinden machen, die wahnsinnig genug waren, sich an ihn zu wagen."

Ich kehrte in einer wahren Todesangst nach Schimilah zurück. In diesem gesetzlosen Lande, wo ein Wort genügt, um ein Todesurteil zu vollziehen, handelte es sich um Haffans Leben. Konnte ich ein solches Verbrechen begehen lassen, dessen Erinnerung mir mein Leben vergällen würde?

Jetzt handelte es sich nicht um eine Unklugheit oder eine unbedachtsame Tat, es galt, eine Pflicht zu erfüllen, der sich zu entziehen eine Feigheit gewesen wäre. Ich mußte Haffan sprechen, mußte ihm bekennen, daß ich die unabsichtliche Ursache der schrecklichen Gefahr war, die über seinem Haupte schwebte, mußte ihm seine unsinnige Verblendung klar machen und nötigenfalls ihm befehlen zu fliehen, ihn meiner Nähe zuliebe darum anflehen.

War ich denn nicht seiner Achtung gewiß? Er, so demütig, so ergeben, mußte ja in meiner Gegenwart seinen Gefühlen Schweigen gebieten, die er nur in einer unüberlegten Aufwallung verraten hatte. Was hatte ich von ihm zu fürchten, der so großherzig dachte, so stark war in seiner Selbstverleugnung? Erhob mich mein Rang nicht über jeden Verdacht — und war ich nicht schon so gut wie vermählt mit Mohammed.

Nicht minder bedeutungsvoll wurden Pasteurs Arbeiten über die Krankheiten der Seidenraupe für die Seidenspinnerzucht und folgerecht auch für die Seidenindustrie. Der geniale Forscher zwang durch seinen Scharfsinn die Natur, auf bestimmte an sie gerichtete Fragen bestimmte Antworten zu erteilen. Welche mühsam angeordneten und mit erstaunlicher Kunst ausgeführten Versuchsweise notwendig waren, um auch nur den kleinsten Schritt in der Erkenntnis vorwärts zu bringen, daß derartige Massenerkrankungen eines pflanzlichen Organismus den Lebensfunktionen ungemein kleiner und ungemein rasch sich vermehrender Kleinlebewesen von ganz bestimmter Formbeschaffenheit zugeschrieben werden müssen, davon macht sich selbst der gelehrte Laie kaum eine auch nur annähernd richtige Vorstellung . . . .

Das allergrößte Erstaunen erregte indessen die kühne Tat Pasteurs, ein Impfverfahren gegen die fürchterliche Krankheit der Tollwut, auch Hundswut oder Wasserscheu genannt, sowohl als Heilmittel wie als Schutzmittel anzuwenden. Es war allerdings vorerst eine rein theoretische Annahme, die Pasteur dahin führte, das getrocknete Rückenmark tollwutkranker Kaninchen zu Schutzimpfungen zu benutzen. Aber diese theoretische Annahme fand im Versuchswege ihre Rechtfertigung und so ging denn schließlich Pasteur dazu über, wutkrank gewordenen oder wutkrankverdächtigen Personen seinen im Laboratorium gewonnenen Schutzstoff einzuimpfen.

Bei der Beurteilung des Wertes solch eines wissenschaftlichen Gedankens kommt es nicht darauf an, ob seine Anwendung auf einen bestimmt gegebenen Fall schon durchaus sprucherif ist oder nicht. Die Akten über die Tollwutimpfung sind noch nicht geschlossen, wohl aber behält der Grundgedanke Pasteurs seine ungeminderte wissenschaftliche Tragweite und Bedeutung. Eine ganze wissenschaftliche Schule ist allerorts eifrig in seinem Geiste tätig, um den von dem Meister hinterlassenen Goldbarren auszumünzen und in den allgemeinen Verkehr zu bringen. Pasteurs Name jedoch bleibt mit unvergänglichen Buchstaben in den Büchern der Geschichte der Wissenschaften eingezeichnet. Frankreich darf stolz sein auf diesen seinen berühmten Sohn: aber die ganze gebildete Welt bewundert in ihm neidlos einen genialen, tiefsinnigen Denker, dessen Wirken der Menschheit ebenso gut gehört wie seinem Vaterlande.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Weinsteigerung in Morsee. (Korresp.) Wir entnehmen dem »Courrier vinicole« folgende Notiz:

Diese Steigerung hat unterm 30. September nachmittags 2½ Uhr unter großem Andrange stattgefunden. Die deutsche Schweiz war stark vertreten. Der große und schöne Saal des Stadthauses war angefüllt, ebenso der große Platz vor dem Gebäude. Um 2¾ Uhr war die Steigerung schon vorüber. Drei Liebhaber nahmen daran Teil. Sowohl im Saal, als auch auf dem Platz verfolgte man mit lebhaftem Interesse den Gang und die steigenden Preise. Der erste Ausruf erfolgte zu 50 Centimes. Wie seit einer Reihe von Jahren erfreigerte auch diesmal die Firma Trüssel v. Co. in Morsee und Bern den Ertrag der Stadtreben (ungefähr 600 Hektoliter Weißen) zum Preise von 54½ Centimes. Unsere Voraussagung hat sich demnach erfüllt, denn der diesjährige Wein, ausgezeichneter Qualität, wird teuer werden.

Nachstehend folgt das Resultat der Steigerungen der Stadtreben von Morsee seit 1860.

		Maaß	Preis
1860 Okt.	19. A. Comte, Morges	58435	52
1861 Sept.	30. Zehnder, Zofingen	67488	69
1862 Okt.	2. 2. Bataillard, Morges	47529	50
1863 Sept.	28. F. Prodolliet, Morges	111466	45½
1864 Okt.	3. Peter, Aubonne	64069	44½
1865 Sept.	25. Kaiser, Solothurn	70297	43
1866 Okt.	15. F. Gmelin, Morges	90334	31
1867 „	7. Chauffard-Buillerens	30143	75½
1868 Sept.	21. Langmesser, Basel	74227	58
1869 „	30. Duvoisin, Genf	98947	35½
1870 „	29. Lehmann, Morges	68112	31½
1871 Okt.	9. Butticaz, Treytorrens	162250	36
1872 „	10. A. Berche, Lausanne	22209	49½
1873 „	9. F. Bouvez, Morges	72849	1. 10
1874 Sept.	28. H. Berguer, „	76000	51
1875 „	30. J. Salina, Morges	79847	57½ Liter
1876 „	30. M. Euler, Cossonay	79847	54
1877 Okt.	16. Syndicat Lausanne	58931	38½
1878 „	„ „ „ „	50285	42
1879 „	16. J. Gamper, Morges	31866	56½
1880 „	25. J. Salina, „	99525	46½
1881 „	9. Faßweise verkauft	52689	Doppelschlag
1882 „	25. S. Pidoux, Morges	47618	34
1883 „	16. „ „ „	55052	42
1884 „	13. S. Hänny, Bern	38023	54
1885 „	1. Trüssel u. Großenb.	121917	33
1886 „	3. „ „ „	129696	34
1887 Sept.	9. Cornaz-Frères, Lauf.	85553	42½
1888 Okt.	21. Mirault, Genf	70000	50½
1889 „	12. Girardet, Ferten	71443	49
1890 „	7. Trüssel u. Co., Bern	88560	51
1891 „	13. „ „ „	44966	56½
1892 Sept.	30. „ „ „	98881	49½
1893 „	20. „ „ „	200580	32½
1894 Okt.	10. „ „ „	92628	28½

Lokales.

(Eingef.) Die Anwohner beim Regierungsplatz wurden in der Nacht vom 1. auf den 2. dies wieder einmal tüchtig aus dem Schlaf geweckt. Es ist nicht mehr standalös, sondern viehisch wie da so zwischen 12—2 Uhr oft heimgegangen wird. Gebrüll wie von wilden Tieren, Stockschläge an die verschlossenen Laden, wobei namentlich der Bazar mit Vorliebe behandelt wird; dann wieder Johlen dazwischen, kurz es ist eine Schande wie sich gewisse „Studenten" zuweilen aufführen.

Wir möchten die Polizei ersuchen, diesem Quartier etwas vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und sich im nochmaligen Wiederholungsfall der betreffenden Bengel so anzunehmen, daß sie ein wenig menschlichere Begriffe von nächtlichem Heimgehen bekommen.

— (Eingel.) **Der Cäcilien-Verein** ist in der beneidenswerten Lage wiederum ein Legat verdanken zu können, mit dem er in hochherziger Weise gestern bedacht wurde.

Zum Andenken an ihre sel. verstorbene Mutter haben nämlich die Herren Bally-Prior und Bally-Herzog in Schönenwerd bestimmt, unter andern Vergabungen dem Vereine den namhaften Betrag von Fr. 2000 zu kommen zu lassen. Ehre solch' edlem gemeinnützigem Sinne!

Neueste Nachrichten.

St. Gallen, 2. Okt. Für die im Gebiet des obern Rheindurchstichs vorzunehmenden Bodenerwerbungen ist ein Zwangs-Expropriation notwendig geworden. Bundesgericht, Bundesrat und die Regierung von St. Gallen bestellten nun die Schatzungs-Kommission, bestehend aus den Herren Nationalrat Eschmann, Zürich, Gerichtspräsident Müller, Amriswil, Nationalrat Berlinger, Gantersweil; als Suppleanten die Herren Nationalräte Gysin und Steinmann, Rektor Abt in Brugg, Regierungsrat Hug in Ramsen, Berneck in Azmos und Becker in Wittenbach.

Luzern, 2. Okt. Landammann und alt-Nationalrat Durrer in Kerns ist an einem Schlaganfall letzte Nacht gestorben. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren.

Paris, 2. Okt. Der „Temps" bespricht in seinem Leitartikel das Referendum und die Monopole in der Schweiz. Er konstatirt die zahllosen Enthaltungen bei der Abstimmung vom Sonntag und die Niederlage des Staatssozialismus und des Kollektivismus.

Paris, 2. Okt. Die „Agence Havas" veröffentlicht einen Brief aus Majunga, in welchem die Zahl der Toten des Expeditionskorps auf 2000 geschätzt wird, darunter 1100 Europäer. Die Zahl derjenigen, die durch die Spitäler gegangen sind, beziffert der Korrespondent auf 7000. Eine Anzahl dieser Kranken seien wieder zu ihrer Truppe zurückgekehrt.

Zirka 50000 Personen defilierten heute vor dem Sarge Pasteurs vorbei. — Es laufen immer noch viele Beileidstelegramme ein. — Die Gemeinderäte zahlreicher Städte Frankreichs haben die Entsendung von Abordnungen zu der Beerdigungsfeier von Pasteur beschlossen.

Rom, 2. Okt. Heute nachmittags nahm der König persönlich, von den Ministern u. s. w. umgeben, die Verteilung der Preise an die Sieger des Schützenfestes vor. Festpräsident Fortis wies in einer Rede auf die im italienischen Schießwesen erzielten großen Fortschritte hin. Bei den Schweizern angelangt, richtete der König einige herzliche Worte an die Sieger Richardt und Hirschy, welchen die Volksmenge unter dem Rufe: „Es lebe die Schweiz" eine Ovation bereitete.

Rom, 2. Okt. Zum heutigen Jahrestage des Plebiscits ist der König nach Rom zurückgekehrt. Er unterzeichnete ein Dekret, durch welches allen Militärdeserteuren volle Amnestie gewährt wird, inbegriffen sind die Angehörigen der Klassen, die am 31. Dezember 1897 vom Militärdienst frei werden. Ebenso werden der Amnestie teilhaftig diejenigen Flüchtigen, die sich im Auslande aufhalten und noch in dienstpflichtigem Alter stehen und nach Italien zurückkehren zur Ableistung des Dienstes.

Die Stadt ist beflaggt. — Ein Komitee überreichte heute morgen dem Bürgermeister Roms, dem Fürsten Ruspoli, eine Büste des Herzogs Michel Angelo Gaetani, der seiner Zeit das Ergebnis des Plebiszits nach Florenz überbrachte.

Abbeville, 2. Okt. (Deptmt. Saone.) Auf dem Bahnhof von Longpré sind heute bei der Entgleisung eines Personenzuges etwa 20 Personen verletzt worden.

Madrid, 2. Oktober. Offiziellen Telegrammen aus Havanna zufolge haben mit den Aufständischen mehrere für die Spanier glückliche Gefechte stattgefunden.

In Havanna wütet gegenwärtig ein furchtbarer Cyklon.

Jachen, 2. Okt. Vor dem Schwurgericht haben die Verhandlungen gegen den Alexianer-Bruder Heimrich begonnen. Er ist des wissentlichen Meineids angeklagt, bestreitet aber, einen solchen abgelegt zu haben. Der Zudrang des Publikums ist sehr stark.

Telegramme vom 3. Oktober.

London. Ein heftiger Sturm hat in der letzten Nacht an den Küsten Englands großen Schaden angerichtet. Bis heute morgen wurde der Untergang von 46 Schiffen gemeldet, darunter 19 Dampfer und Segelschiffe. 13 Personen ertranken.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Lokales.

Konzert Helbling. Die in Nro 231 des „Aarg. Tagbl." erschienene, mit -e- unterzeichnete Rezension des Konzertes Helbling veranlaßt den Vorstand des Cäcilienvereins, gegen Auswüchse, wie dieser Artikel sie enthält, öffentlich Stellung zu nehmen.

Wenn jemand das Recht der freien Meinungsäußerung über eine künstlerische Leistung für sich in Anspruch nimmt, so erwächst ihm zugleich die Pflicht, sich auf den Boden voller Gerechtigkeit und absoluter Objektivität zu stellen.

Leider scheint diese Hauptbedingung, die ein Berichterstatter zu erfüllen hat, dem -e- Rezensenten nicht bekannt zu sein, denn sonst würde er nicht in solch maßloser Weise über eine aus Gefälligkeit mitwirkende Solistin herfallen. Frl. S. ist anerkanntermaßen eines der hervorragendsten Mitglieder des Cäcilienvereins und hat dem musikliebenden Publikum Aaraus durch ihre Darbietungen schon manchen Genuß bereitet. In der tüchtigen Schule des Herrn Direktor Kutschera hat sie auch eine Stufe musikalischen und künstlerischen Könnens erreicht, das vor jeder unbefangenen Kritik Stand halten kann.

Daß Frl. S. mit den von ihr vorgetragenen Kompositionen nicht denselben Erfolg erzielen konnte, wie eine Sängerin von Beruf, ist einleuchtend; daß aber die hübsche Wiedergabe der Arie, wie der Lieder allen billigen Anforderungen entsprach, das ist nicht nur durch den Beifall der Zuhörer, sondern auch von sachmännischer Seite bezeugt worden.

Der »e« Rezensent war eine Zeit lang Direktor des Cäcilien-Vereins und auch Lehrer der Fräulein S. Die begleitenden Umstände seines Rücktritts, hätten, unseres Erachtens, denselben doppelt bewegen sollen, den Boden strikter Objektivität nicht zu verlassen, wenn er in den Augen der Oeffentlichkeit als unbefangener Kritiker erscheinen wollte.

Durch die Rezension des Konzertes Helbling hat Hr. R. nun bewiesen, daß es ihm nicht darum zu tun ist, gerechte Kritik zu üben, sondern daß er in erster Linie bestrebt ist, dem Cäcilien-Verein, der seine Leistungen angeblich nicht gebührend gewürdigt hat, und der Frl. S., die sich veranlaßt fand, die Ausbildung ihres musikalischen Talents in andere Hände zu längen, eins anzuhängen.

Damit hat sich aber Herr R. unserer Ansicht nach des Rechts begeben, als Musikrezensent ernst genommen zu werden.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins:
R. Kiefer-Dambach, Präsid.
G. Hagenbuch, Vice-Präsid.
O. Müller.
A. Kettiger.
E. Wirz.
E. Erny.

Berichtigung. In die Wiedergabe des Toastes des Herrn Reg. Rat Dr. Müri hat sich gestern ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, in dem darin von einer volkswirtschaftlichen Auktion statt Aktion die Rede ist.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	19,5	722,9	758,5	SW 1/2	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	12,2	725,1	760,7	SW 1/2	Regen
3.	Mrz. 7 Uhr 30	10,3	725,2	760,8	W 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 9,1 °C. Maximum 22,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. Oktober 1895.
Zunehmende Trübung, Gewitterregen, kühler.

Bestsortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate

von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten.

Extra-Anfertigen von

Strümpfen & Socken

besorge prompt und billigst, maschinen- und handgestrickt; letzteres durch den Tit. hiesigen **Frauen-Verein.**

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,

Nachfolger von We. Jean Kiefer & Cie.

Aarau.

3613

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig.

3504 bei

Hs. Deck, prakt. Arzt,

in Kölliken, 3611

ist zurückgekehrt und steht der Tit. Einwohnerschaft von Kölliken und Umgebung für **ärztliche Ratungen** mit Kollegen, sowie für Lebensversicherungs-Untersuchungen hinfort gerne zu Diensten.

Verkaufssteigerung.

Der Unterschriebene bringt am **Samstag den 5. Oktober,** von mittags **½1 Uhr** an, bei seinem Wohnhause zum öffentlichen Verkauf:



1 Kuh, 3 Rinder, 1 Wagen, 3 Karren, Feld- und Waldgeräthschaften, Korn, Stroh und Mist, Fässer, Obstmühle samt Presse, ein Schleifstein, Holz und Reiswellen.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Hirschthal, 1. Oktober 1895. 3617

J. Müller-Müller, Ammann.

Die **Hülfsgesellschaft in Aarau** kauft **40 Doppelzentner** gute und schöne 3614

Kartoffeln.

Muster und Angebote nimmt entgegen
Der Kassier: **H. Baumann-Gysi.**

Süssen Birnenmost

[3619] **S. Widmer** z. Halde.

Fourrage-Ausschreibung.

Die unterzeichnete Amtsstelle nimmt Angebote entgegen für die Lieferung nachfolgender Fourrage, nämlich:

ca. Mztr. 4500 Heu
„ „ 3000 Stroh.

Angebote müssen verschlossen, mit der Aufschrift „Fourrage-angebote" bis zum 16. Oktober an die Regieanstalt eingereicht sein und sind für den Offertensteller bis Ende Oktober verbindlich.

Die Gedinge können bei der Anstalt bezogen werden.

Thun, Oktober 1895. (OH8276)

3621 Direktion der Eidg. Pferderegieanstalt.

Schweizer. Seethalbahn.

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, dass die Linie

Lenzburg-Wildegg

am **1. Oktober** d. J. dem Betrieb übergeben wurde.

Hochdorf, 30. Sept. 1895. (O 530 Lz)

3592 **Die Direktion.**

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

3623 **Hermann Drack,** Metallgießerei Mühlegasse 149, Aarau.

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

nebst Besatz- und Futter-Stoffen.

3428

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Leichen-Anzeige.

Nr. 70. 3625

Dienstag den 1. Oktober 1895 starb **Karl Bonwiller,** Kaufmann, von St. Gallen.

Alter: 42 Jahr 1 Monat 15 Tag.
Beerdigung: Freitag den 4. Oktober 1895 mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Graben Nr. 207.

Vereinschronik.

Alte Sektion. 3596

Sitzung

Donnerstag 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr, im Weinberg.

Traktanden:

Wahlen, Budget, Ausschieden ꝛc. ꝛc.

3596 **Der Vorstand.**

Stadtmusik.

Heute keine Probe, dafür morgen.

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 3616

Pfandsteigerung.

Samstag den 5. Oktober nächsthin, vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebene **Schuhmachernähmaschine** gegen Höchstgebot versteigert.

Aarau, 30. September 1895.

3595 **Das Betreibungsamt.**

Billigst zu verkaufen:

ein **Bett** mit Bettlade, Doppelmatratze und Kissen. Zu erfragen bei der Expedition. 3627

Gesucht: 3601

Für einen ruhigen Bureaulehrling wird bei einer achtbaren Familie in Aarau für bald bürgerliche

Kost & Logis

gesucht. Offerten unter **K. K.** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gesucht:

Eine kleinere **Wohnung** samt Zubehör. 3620

Von wem sagt der Verleger.

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** zu einer Damenschneiderin. Von wem sagt die Expedition d. Bl. 3612

Gesucht

auf Mitte Oktober:

Eine treue tüchtige **Magd** zu einer kleinen Familie auf's Land. Offerten unter Chiffre A. H. befördert die Expedition. 3615

Gesucht:

Ein Darlehen von

Fr. 2—3000

gegen Sicherheit oder ein stiller Teilnehmer in ein Handelsgeschäft. 3587

Offerten sub Chiffre **A 1123 N** befördern Haasenstein & Vogler in Aarau. (A 1123 N)

Gesucht:

Ein **Portier** für einige Tage zur Aushülfe. 3591

Löwen.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3023

A. Gamper, Metzger.

Aarau, 2. Oktober 1895.

Z. Z.

In tiefstem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, unsere teure Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Elly Ringier-Tschudi

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von erst 39 Jahren zu sich zu rufen. Sie starb heute Abend unerwartet rasch infolge einer Herzlähmung.

Wir bitten Sie, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Kondolenzbesuche gütigst unterlassen zu wollen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

A. Ringier-Tschudi.
Elise Tschudi-Haag, Basel.
Familie **C. Tschudi-Merkle,** Basel.
Familie **Wernle-Ringier,** Zürich.
Familie **Knecht-Ringier,** Zürich.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 5. Oktober, vormittags 11½ Uhr.
Trauerhaus: Laurenzenvorstadt 408. 3622

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Allen Denen, die unserem geliebten Gatten, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Vonwiller

im Leben näher gestanden, teilen wir mit, daß derselbe heute Abend in seinem 43. Lebensjahre von seinen Leiden erlöst wurde.

In tiefstem Schmerze:

Namens der Hinterlassenen:
Lina Bonwiller-Gautschi. 2624

Wyl (Kt. St. Gallen), 1. Oktober 1895.

Die Beerdigung findet statt:
in Aarau den 4. Oktober Vormittags 11½ Uhr.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Donnerstag den 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr, in der Brauerei Riniker.

Traktanden:

Herbstausmarsch nach Lenzburg in Verbindung mit der Sektion Wohlen — Verschiedenes. 3607

Der Vorstand.

Aufforderung.

Forderungen an den **Verein gegen Hausbettel** sind im Laufe dieser Woche behufs rechtzeitiger Rechnungsstellung beim unterzeichneten Vereinskassier geltend zu machen.

Aarau, 1. Oktober 1895. 3589

Traug. Gyst, Lehrer.

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard,** Schwierenmatt, Abteilung 6a, und beim steinernen Tisch, Abteilung 7a:

170 Stück Rot- und Weißtannen,

stehend, mit annähernd 200 Festmeter Schaftholzmasse;

Im **Oberholz,** ob dem Pulverhaus, Abteilung 3b:

160 Stück Rot- und einzelne Weißtannen,

stehend, mit annähernd 180 Festmeter Schaftholzmasse; beidseits mit **sehr guter Abfuhr,** — unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte **Jakob** und **Gottlieb Weiersmüller in Suhr** oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz" sind **bis 9. Oktober** nächsthin, abends 6 Uhr, franko an Herrn Gemeindeammann Schmidt abzugeben.

Aarau, 28. September 1895. 3547

Die Forstverwaltung.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin, zu

Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Donnerstag den 3. Oktober 1895, abends 8 Uhr

Orgel-Concert

in der Stadtkirche

gegeben von

A. Leuenberger

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Emmy Siebenmann.

Programm.

1.	Concert für Orgel		Händel.
2.	Psalm 62 für Sopran.	Frl. Siebenmann	A. Becker.
3.	Canzone für Orgel		Guilmant.
4.	Fantasia et Fuga in G-moll		J. S. Bach.
5.	Wanderers Nachtlied		Franz Schubert
	Vater unser		C. Krebs.
	Frl. Siebenmann.		
6.	Legende für Orgel		Kirchner.
7.	Sonate in A-moll		A. G. Ritter.

Eintrittspreis 1 Fr., Schüler 50 Cts. 3440

Kassaeröffnung 7½ Uhr.

Vor-Anzeige. **Saalbau.**

Stadttheater in Aarau.

Direktion: E. O. Schmidt.

(Direktor des Winterthurer Sommertheaters).

Eröffnung der Saison: Mitte Oktober.

In den Spielplan aufgenommene Neuheiten:

Die Schmetterlingsschlacht. Einsame Menschen. Wilde Jagd. Orientreise. Großstadtluft. Else vom Erlenhof. Palastrevolution. Die Radfahrer.

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Auf dem Schachen. Aarau. Auf dem Schachen.

Mechanisches Theater

(früher Theater **„Filleaux"** aus Paris.)



Donnerstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr

Brillant-

Eröffnungs-Vorstellung.

Eintritt: I. Platz Fr. 1. 20, II. Platz 80 Cts., Gallerie 40 Cts. Familien-Billets: 4 Stück I. Platz **Fr. 4.**

Kinder unter 10 Jahren I. und II. Platz halbe Preise.

Mein Theater ist „Original" und bitte ich daher, dasselbe nicht mit frühen hier gesehenen ähnlichen Theatern zu verwechseln. Nicht durch Gläser zu sehen, sondern alles auf freier, offener Bühne, belebt durch hunderte mechanischer Figuren.

Eigene Musikkapelle. — Anschluß an die städtische Gasleitung.

Näheres durch Plakate und Tageszeddel.

Die Vorstellungen beginnen abends präzis um 8 Uhr, nicht um 8½ Uhr, wie auf den Plakaten verzeichnet. 3590

Gut schießende

Jagdflinten

empfiehlt in schöner Auswahl 3629

Heinrich Rychner, Waffenfabrik,

Aarau.

Mesdemoiselles Vulliémoz

Pensionat de demoiselles

Chateau de Vennes

s. Lausanne.

Situation splendide. Vue magnifique sur le lac et les Alpes. Etude approfondie des langues. Musique, peinture etc. Vie de famille. Education soignée. Excellentes références à disposition. S'adresser à Mesdemoiselles Vulliémoz. 3568 (O 1264 L)

Frische Hasen
„ Rebhühner
„ Soles
„ Felchen
„ Aesche
„ Hechte
„ Bresse Poulets

Diverse Sorten

Dessertkäse

empfiehlt bestens 3563

Jäcker-Haller.

Kabis und Kohl,

sowie schöne, haltbare

Speisezwiebeln

verkauft billigst 3585

Otto Grossmann,

Baumschule.

Südweine.

Reell! Billig!

Piemonteser, rot	100 Lit. Fr.	28.50
Alicante, rot. Coupierw.	„ „	32.—
Spanischer Weißwein	„ „	31.—
Alter Sicilianer, weiß	„ „	38.—
Grenache Süßwein per	„ „	—.70
Malaga	„ „	—.95
Goldtrauben	„ Kiste „	2.40
Echte Mail. Salami	„ Kilo „	3.30

empfiehlt in ausgezeichneter Qualität

J. Winiger, Boswil (Aarg.)

H 3607 Q 3626

Frische Frankfurter

Bratwürste

3474 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Meibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösting-Kuhn.**

Aarau, Freitag den 4. Oktober 1895 № 234 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Frauenrecht.

In Frankfurt tagt seit dem 1. Oktober der Allgemeine deutsche Frauenverein. Am zweiten Verhandlungstage wurden interessante Erörterungen gepflogen über die Stellung der Frau im Familienrecht.

Angefochten wird zunächst die Bevormundung der Gattin in der Ehe, umsomehr als das Verhältniß der Gleichberechtigung in allen musterhaften, dem Ideal sich annähernden Ehen jetzt schon das gesetzmäßige Abhängigkeitsverhältniß verdrängt hat. Die Altersgrenze für Eingehung der Ehe soll für Mädchen von 16 auf 18 Jahre heraufgesetzt werden. Erwogen wurde in den Kreisen des Ausschusses, der die Petition verfaßte, sogar eine Heraufsetzung auf 21 Jahre, wie beim Manne. Das Recht der Verwaltung ihres eigenen Vermögens müsse der Frau zugestanden werde, zumal feststehe, daß verhältnißmäßig mehr Männer als wirtschaftlich selbstständige Frauen in Vermögensverfall gerieten. Eine beratende Stimme würden die Frauen bei der Verfügung über ihre Eindringungen den Ehemännern gern zugestehen, wie ja auch das umgekehrte Verhältniß bereits vielfach bestehe. Als ungerecht wird ferner bezeichnet, daß die elterliche Gewalt des Vaters über die Kinder nur in besonderen Fällen verwirkt werden könne, wo hingegen die elterliche Gewalt der Mutter überhaupt nur in besonderen Fällen gilt. Beantragt wird daher gleiche Verteilung der elterlichen Gewalt zwischen Vater und Mutter.

Was die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder betrifft, so wird deren Rechtlosigkeit den Vätern gegenüber sowohl im geltenden Gesetz wie im neuen Entwurf proklamiert durch den Satz, daß zwischen dem Vater des unehelichen Kindes und dem Kinde keine Verwandtschaft bestehe. Unverheiratete Männer sollten aber nach der Meinung der Petentinnen gezwungen werden, das Mädchen, mit dem sie in einem Verhältnis leben, dem ein Kind entsprossen ist, zu heiraten, oder doch nach ihrem Vermögen (nicht nur nach der „Notdurft") für den Unterhalt der Mutter und des Kindes zu sorgen, während verheiratete Männer, besonders Brodherren, die etwa ihnen untergebene Mädchen verführen, strenge bestraft werden sollten, gegebenenfalls auch mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Frau Bieber-Böhm fordert unter beifälliger Zustimmung, daß auch verlangt werden müsse, daß das uneheliche Kind den Namen des Vaters zu führen habe. Vom Vorstande wird dagegen zu bedenken gegeben, daß viel Verwirrung durch eine solche Vorschrift in das Familienleben getragen werden würde. Ebenso habe der Vorstand dem Antrage nicht beipflichten können, wonach die Frauen in der Ehe ihren Mädchennamen beibehalten sollten. Dieser soll allerdings dem Namen des Mannes hinzugefügt werden dürfen, aber die Frau müsse denn doch aus mehreren Rücksichten den Namen des Mannes tragen. Ungerecht sei andererseits bei Ehescheidungen, daß der Frau, und wenn sie wirklich der schuldige Teil sei, die Führung des Namens des Mannes abgesprochen werden könne. Frau Gräfin Wartensleben befürchtet, daß das Kind, wenn es den Namen des Vaters erhalte, in manchen Fällen der Mutter entzogen werden würde, weil mit der Führung des Namens oft auch höhere Standesansprüche verbunden seien. Frau Therese Löwenhaar-Frankfurt a. M. unterstützt den Bieber-Böhm'schen Antrag, obwohl sie den Wartensleben'schen Einwand nicht unterschätzt. Frl. Helene Lange-Berlin teilt mit, daß im Vorstande des Frauenbundes die Mehrheit wohl zur Befürwortung des Antrages, dem unehelichen Kinde den Namen des Vaters zu geben, gelangt sei; man wolle jedoch wegen der Wichtigkeit der Frage in eine nochmalige Vorstands-Beratung eintreten.

Die Hauptversammlung des Frauenvereins könne keine bestimmten Schlüsse in dieser Bundes-Angelegenheit fassen. Auch dürfte man nicht vergessen, daß nicht alle unehelichen Mütter Idealfrauen sein. Frau Hauptmann Berg bittet, ein hauptsächliches Augenmerk darauf zu richten, daß die Mutter nicht des Kindes beraubt werde. Auch die ärmsten unehelichen Mütter brächten ihren Kindern heroische Opfer. Frau Pfarrer Brugsal stellt doch der Erwägung anheim, daß der Name des Vaters nicht immer festgestellt werden kann, da bei mindestens 30 „Prozent der unehelichen Kinder nur die Mutter mit Sicherheit zu ermitteln ist, die Vaterschaft nicht. Fräulein Aug. Schmidt-Leipzig als Vorsitzende warnt vor einer Diskussion über die sittliche Qualität der gefallenen Mädchen. Man würde sonst vom Kernpunkt der Frage abgelenkt. Grundsätzlich sollte man die Heiligkeit des Familienlebens nicht unter einer zuweitgehenden Berücksichtigung der illegalen Verhältnisse leiden lassen. Unter der Zustimmung der Mehrheit schließt die Vorsitzende die Debatte über diesen Gegenstand.

Die Zwangserziehungsanstalt Aarburg

zählte — wie aus dem regierungsrätlichen Rechenschaftsbericht pro 1894 hervorgeht — am 31. Dezember 1894 23 Sträflinge und 33 Zöglinge, von denen 26 auf den Aargau, 30 auf andere Kantone entfielen. Das Alter der Insassen erstreckte sich von 11 bis 19 Jahren.

Im Weiteren sagt der Bericht über die Anstalt: Die Aufführung der Detinierten, gibt, wie leicht begreiflich, zu vielfachem Tadel und andern Strafen Veranlassung. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß die französisch sprechenden Elemente unzufriedener, unruhiger und zum Teil bösartiger sind als die deutschen; doch gibt es auch unter den erstgenannten solche, die schon nach kurzer Frist sich recht befriedigend aufführen.

Das Hauptübel in Bezug auf die Disziplin ist die Schwatzhaftigkeit. Es ist kaum möglich, strenges Schweigen in allen Verhältnissen durchzuführen. In den Handwerken, z. B. der Schreinerei kommt es oft vor, daß wenigstens zwei Detinierte zusammen arbeiten bezw. der eine den andern bei der Arbeit unterstützen muß; in diesem Falle kann ein Gedankenaustausch schlechterdings nicht vermieden werden. Weil der Meister nicht überall gleichzeitig erklären kann, müssen vorgerücktere den Anfängern an die Hand gehen, sofern nicht Unruhe und Untätigkeit bei einzelnen eintreten soll.

Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß die Detinierten der Anstalt sich in einem Lebensalter befinden, wo vollkommenes Schweigen doppelt schwer wird.

Während des Jahres haben 10 Entweichungen stattgefunden, wovon 9 von der Arbeit im Freien und eine aus der Zelle. Davon haben sich zwei freiwillig gestellt, einer wurde von einem Eisenbahnarbeiter angehalten und zurückgebracht; zwei konnten vom Aufsichtspersonal bald nach vollzogener Flucht gefangen genommen werden und fünf andere wurden von der Polizei aufgegriffen und eingeliefert.

Die Verpflegungskosten pro Detiniertentag, wie er sich aus den Monatsmitteln des Jahres ergibt, beträgt 42 Rp.

Die vorhandenen Räumlichkeiten reichen für die vier durch das großrätliche Dekret vorgeschriebenen Handwerke, bei voller Besetzung der Anstalt, ungefähr für zwei Drittel aller Detinierten aus (Schreinerei 8 Plätze; Korbflechterei 12 Plätze; Schusterei 8 Plätze und Schneiderei 10 Plätze). Für die Schusterei und Schneiderei ist überdies nur eine gemeinschaftliche Werkstätte vorhanden, in der daher 18 Detinierte beschäftigt werden müssen.

Dieser teilweise Raummangel bewirkt, daß neu Eintretende je nach Umständen kürzere oder längere Zeit sich gedulden müssen, bis sie einem Handwerk zugeteilt werden können.

Das Budget nimmt pro Jahr 306 Detinierten-arbeitstage an. Berücksichtigt man den Zeitentzug durch den Schulunterricht, so reduziert sich die Arbeitszeit ziemlich genau auf 4½ Tage pro Woche, somit für das ganze Jahr auf 234 wirkliche Arbeitstage.

Nur wenige Detinierte (und das unterscheidet die Z.-E.-A. wesentlich von den gewöhnlichen Strafanstalten) bringen beim Eintritt die Kenntnis eines Berufes oder die Vorkenntnisse für einen solchen mit sich oder doch nur für Handwerke (ein einziger Fall ausgenommen), welche die Z.-E.-A. nicht betreibt. Man kann daher sagen, daß jeder einem Berufe zugeteilte Detinierte Lehrling wird. Je nach dem gewählten Handwerk muß er in diesem Stadium kürzere oder längere Zeit zubringen, während welcher er der Anstalt nicht nur nichts verdient, sondern und zwar meist nicht böswillig, durch teilweise oder gänzliche Zerstörung von Werkzeugen und Material Schaden zufügt. Bevor ein wirklicher Verdienst nachweisbar ist oder doch bald nach dessen Beginn muß gar mancher Detinierte die Anstalt wieder verlassen, sei es wegen Ablaufs der Straf- bezw. der vereinbarten Detentionsdauer, sei es aus andern Ursachen. Die zahlreichen Arbeiten innerhalb der Festung (Wasserpumpen, Reinigungsarbeiten, Holzen 2c.) sind unproduktiv; die Arbeiten auf dem Landgute können ebenfalls nicht als Einnahmsquelle für die Anstalt, sondern nur als Beschäftigungsmoment in Anschlag gebracht werden. Faßt man alles zusammen, so ergibt sich, daß der Verdienst der Detinierten für die Anstalt im allgemeinen viel zu hoch in Rechnung gebracht wird.

Detinierte, welche eine kürzere Strafdauer durchzumachen haben, entschließen sich gerne, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, zur Erlernung der Korbflechterei, weil sie letztere bis zu einem für das praktische Leben nützlichen Grade abschließen können. Mehrere Detinierte verlangten, besonders während des Sommers, keinem Handwerke zugeteilt zu werden, sondern zogen vor, beständig den landwirtschaftlichen Arbeiten obzuliegen. Während des Berichtsjahres verteilen sich die 77 Detinierten nach ihrer Hauptbeschäftigung folgendermaßen:

Schneider: 12; Schreiner: 14; Schuster: 10; Korbflechterei: 20; kein Handwerk (aus Platzmangel oder aus besondern Ursachen): 21.

Die Haupttätigkeit der Schneiderei bestand in der Erstellung von Sonntags- und Werktagskleidern, sowie in zahlreichen Reparaturarbeiten für die Detinierten. Einige auswärtige Aufträge konnten auf das Rascheste ausgeführt werden. Es wird ein nicht leicht zu lösendes Problem der Zukunft sein, für diesen Arbeitszweig beständige Beschäftigung zu ermöglichen.

Die Schreinerei setzte im Berichtsjahre die Ergänzung des Anstaltsmobiliars fort; im Fernern führte sie zwei größere Akkordarbeiten für das Wohngebäude auf der Gishalde aus. Es gelang, für den Winter eine Bestellung von Bettstellen seitens einer Möbelhandlung zu erhalten.

Die Schusterei arbeitete meist für Detinierte sowohl in Bezug auf Reparaturen, als auch auf neues Schuhwerk. Von letzterm ist ein Vorrat von ca. 40 Paaren vorhanden. Aufträge von auswärts sind kaum erwähnenswert, und es trifft die obige Schlußbemerkung für die Schusterei vielleicht noch in höherm Maße als für die Schneiderei zu.

Die Korbflechterei verfertigte Korbwaren verschiedener Genres ohne dafür raschen Absatz zu finden. Hätte nicht ein Industrieller einer Nachbargemeinde bedeutendere Quantitäten Packkörbe bezogen, so würde ein Produktenvorrat sich angehäuft haben, der in den vorhandenen Räumlichkeiten kaum gegen Wind und Wetter Platz gefunden hätte. Leider ist diese Absatzquelle wegen genügenden Vorrats des nämlichen Artikels für einstweilen versiegt. Gegen Ende des Jahres konnte einigen Bauern der Umgebung der eigene Weidenvorrat verarbeitet werden.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 25

Einem Charakter wie Hassan mußte meine Würde als Braut heilig sein, für welche die Voraussetzung jedes anderen Gefühls einer Beleidigung gleichkäme. Feig und schwachherzig hätte ich mich schelten müssen, wenn ich in nichtigen Bedenken nachgegeben hätte. Zudem schien es mir, als ob eine höhere Hand die Hindernisse auf meinem Wege ebnete, um mein Zögern zu beenden, meine Schüchternheit zu besiegen. Zurahs Haus bot mir sicheren Schutz; was konnte Böses dabei sein, wenn ich Hassan dort sprach in Gegenwart Nazlys und Zurahs, auf deren Treue und Ergebenheit ich fest bauen konnte? Nazly war verschwiegen und wenn ich tief verschleiert kam, unter der habarah irgend einer Sklavin, so war es leicht möglich, daß selbst Zurah mich nicht erkannte und unter meiner Verhüllung eine der Frauen aus der Schmilah, die mit Nazly befreundet waren, vermutete.

Und doch kämpfte ich immer wieder, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Aber konnte ich weiter leben mit dem Gedanken, daß Hassans Schicksal in meiner Hand gelegen?

Jede Stunde, die verfloß, vergrößerte die Gefahr, und ich zögerte aus kindischer Angst? —

Ich hielt es nicht länger aus und rief Nazly. „Bist du mir ergeben?" fragte ich sie.

„Bis in den Tod, meine teure Herrin," war ihre Antwort.

„Nun dann," fuhr ich fort, „so beweise es und hilf mir einen Unglücklichen retten, der heute nacht getötet werden soll durch meine Schuld."

Ich entdeckte ihr mein Vorhaben. Zum Tode erschreckt setzte sie mir den heftigsten Widerstand entgegen, aber endlich, da sie meine Verzweiflung sah, gab sie nach.

Die Zeit drängte, ich schrieb folgende Zeilen, welche Zurah unverweilt zu Hassan bringen sollte, ohne daß sie mehr als die beiden vorhergehenden Male wußte, von wem die Botschaft kam.

„Diese Frau wird dich dahin geleiten, wo ich dich erwarte."

Statt der Unterschrift legte ich wieder einige Jasminblüten bei.

Als die Zeit zu gehen gekommen war, verließ ich auf das sorgfältigste verkleidet mit Nazly den Palast; man konnte mich für eine Sklavin halten, in deren Begleitung Nazly wie so oft ihren Obliegenheiten nachging. Ein Mietwagen erwartete uns und wir stiegen ohne Zögern ein. Mein Entschluß war nach vielen Zögern und Kämpfen gefaßt und doch verzehrte mich die Furcht abermals. Die fieberhafte Willenskraft, welche mich während der Vorbereitungen aufrecht erhalten hatte, verließ mich; ich war über mich selbst erstaunt, daß ich einen so kühnen Schritt gewagt hatte.

Aber überschätzte ich nicht vielleicht die Tragweite dieser Zusammenkunft? Konnte man derselben einen andern Beweggrund als den des Mitleids unterschieben? Eine kurze Unterredung in Gegenwart meiner Amme und deren Schwester war doch sicher kein Unrecht und hatte ich Hassan nicht schon vor Adilah und deren Leuten gesprochen? Wenn ich ihn über das Unsinnige seines Unternehmens aufklärte, wenn ich selbst ihm alle Hoffnung benahm, so würde er wohl nicht mehr zögern, sein Heil einzig in der Flucht zu suchen.

Der Wagen hielt auf einem einsamen Wege am Ufer des Nil, das weiße Häuschen verschwand fast unter den beschattenden Sykomoren; die verabredete Stunde hatte noch nicht geschlagen. Zitternd betrat ich mit Nazly den kleinen Garten hinter dem Hause, schon begann der Tag zu sinken und die Luft war so durchsichtig, daß ich in der Ferne sogar die Umrisse der Pyramiden unterscheiden konnte, welche sich wie graue Schattenbilder vom Horizonte abzeichneten; es war eine milde, liebliche Dämmerstunde. Ich blickte um mich mit stockendem Atem und pochendem Herzen — die wenigen Minuten Wartens dünkten mir eine Ewigkeit.

Plötzlich drehte sich das Pförtchen in seinen Angeln; zitternd sah ich Zurah, gefolgt von einem Manne, eintreten. Als er bis zu mir gekommen war, kniete er beinahe zu meinen Füßen nieder und küßte den Saum meines Saumes.

Zurah und Nazly zogen sich einige Schritte zurück.

Es gibt seltsame Eindrücke, welche uns plötzlich überraschen und die klügste Berechnung zu nichte machen. Ich war auf diese Begegnung vorbereitet und doch versuchte ich nun vergeblich, meine Erregung zu bemeistern; ich blieb stumm und unbeweglich unter meiner burko; endlich bat ich Hassan durch ein Zeichen sich zu erheben und zögernd stotterte ich französisch, um von meinen Frauen nicht verstanden zu werden, einige verwirrte Sätze. Um meine Handlungsweise zu erklären, berief ich mich auf den Dienst, welchen er dem kleinen Manfur erwiesen habe und enthüllte Hassan schließlich den Handstreich, der für diese Nacht geplant war.

„Ich segne die erlebte Gefahr, welche mir einen Dank von deinen Lippen einbringt," erwiderte er mit einem Blicke, in welchem sich seine gewaltsam zurückgedrängte Bewegung zeigte. „Ich bin glücklich und stolz über die drohende Gefahr, weil sie dein Mitleid für mich erweckt und mir die Freude eines Wiedersehens verschafft, eine Freude, die ich niemals zu hoffen wagte."

Ich erschrak über die Ruhe und die Betonung, womit er diese Worte aussprach, vergebens suchte ich den Sinn dieser vielsagenden Worte anders zu

Eidgenossenschaft.

Verein schweiz. Gymnasiallehrer. (Korr.) Der Jahrespräsident des Vereins, Hr. Prof. Henking, erläßt an die Mitglieder folgendes Zirkular:

Nach Beschluß der vorjährigen Versammlung unseres Vereins soll seine 35. Jahresversammlung in Schaffhausen stattfinden und zwar Samstag den 5. und Sonntag den 6. Oktober. Für dieselbe wurde folgendes Programm festgesetzt:

I. Sitzung Samstag den 5. Oktober, abends 8 Uhr auf der Kaufleutstube; 1. Eröffnungswort des Jahrespräsidenten. 2. Geschäftliches: a) Bestellung des Bureaus, b) Bericht über die Jahresrechnung, Ernennung der Rechnungsrevisoren, c) Bestimmung des Versammlungsortes pro 1896, des Jahrespräsidenten und eventuell des Hauptverhandlungsgegenstandes, d) Verschiedenes. 3. Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Oertli in Basel: Die griechische Gesellschaft in der neuern Komödie.

II. Sitzung Sonntag den 6. Oktober, Vormittags 8 Uhr im Großratssaale: 1. Vortrag des Hrn. Dr. Th. Mosherr in Basel: Die theoretischen Voraussetzungen der Pädagogik. 2. Vortrag des Hrn. Privatdozent J. Heierli in Zürich: Die archäologischen Funde des Kantons Schaffhausen und ihre Beziehung zur Urgeschichte der Schweiz.

Montag den 7. Oktober findet bei günstiger Witterung ein Ausflug auf den Hohentwiel und nach Stein, oder über den Wolkenstein und Hohenklingen nach Stein statt.

Von alt Nationalrat Niklaus Durrer aus Obwalden, dessen Tod wir gemeldet, sagt das „Luz. Tagbl.“:

Landammann Durrer war nicht ein Mann vieler, vollönender Worte, aber ein Mann unermüdlicher Arbeit und von seltener Pflichttreue. Das zeigte er überall, im privaten Leben, wie in den vielen und hohen Ehrenstellen, zu denen das Vertrauen des Volkes ihn berief. Er durfte auch zu seiner Ueberzeugung stehen, und weder Verfolgung noch Undank machten ihn derselben untreu. Das kostete ihn vor einigen Jahren den Nationalratssessel; aber das Volk zog ihn bald darauf wieder zu Ehren, indem es ihn zum regierenden Landammann wählte, trotzdem er in politischen Dingen und materiellen Fragen fortschrittlichen Anschauungen huldigte.

Seinem Heimatkanton hat er namentlich in seiner Eigenschaft als Baudirektor vortreffliche Dienste geleistet, in welcher Stellung er sich besonders um die Fluß- und Wildbachkorrektionen große Verdienste erwarb. Auch für seine Heimatgemeinde Kerns, deren Präsident er viele Jahre war, hat er viel getan.

Ueber die diesjährige schweizerische Fremdensaison wird der „Frankf. Ztg.“ aus Zürich geschrieben: So froh und zufrieden sind unsere Gastwirte, Bergbahndirektionen, Kellnerinnen, Portiers, Dampfschiffgesellschaften, Führer e tutti quanti noch selten mit einer Saison gewesen wie mit der diesjährigen, die eben jetzt zu Grabe getragen wird — wenigstens nördlich der Alpen. Im Süden, an den sonnigen Gestaden des Luganersees und des Lago Maggiore, ist die Ernte noch im vollen Gange, während die Orte am Vierwaldstättersee, Interlaken und wie sie alle heißen mögen, die fashionablen Wallfahrtsstätten der Touristen, bereits jenes niederschlagende Bild gewähren, in dem geschlossene Jalousien, verödete Hotelgärten den Grundton bilden. Inzwischen beschäftigen sich Gastgeber und Verkehrsdirektoren mit den Abschlüssen. Dieselben sollen nach übereinstimmenden Mitteilungen äußerst zufriedenstellend sein, ja vielerorts alle gehegten Erwartungen übertreffen. Zuerst — nämlich im Juni und Juli — hatte es geschienen, daß die Kurorte, welche reichlichen Schatten zu spenden vermögen, besonders bevorzugt seien, während die der Sonne zu sehr exponierten von den Touristen gemieden wurden. Aber die prächtige Nachsaison, die einzig schönen Tage des September, haben alle derartigen Unterschiede ausgeglichen, zumal da die Kinder Albions sich erst Ende August und September in größeren Scharen bemerkbar machten. Die Einnahmebulletins der Bergbahnen weisen durchweg sehr beträchtliche Plus auf, was aber nicht hindert, daß z. B. die Thunerseebahn sich genötigt sieht, ihre zahlreichen Gläubiger mit einigen Jeremiaden abzufinden. So viele Hochgebirgstouren sind kaum in einem andern Jahre gemacht worden als diesen Sommer, z. B. wurde das Matterhorn an einem einzigen Tage von 30, der Tödi von 14 Personen bestiegen. — Heute scheint endlich das unheimlich schöne Wetter zu Ende gehen zu wollen. Aber der Wiederschein des herrlichen Sommers 1895 wird sich noch lange in den frohen Gesichtern der Hoteliers, in dem edlen Rebensafte dieses Jahrganges und in den seligen Augen der zahlreichen Weinbeißer spiegeln. Juhu!

Zündhölzchenfrage. Der Bundesrat wird — so meldet man der „N. Z. Z.“ aus Bern — in der Zündhölzchenfrage von sich aus nichts tun, sondern gewärtigen, ob von der Bundesversammlung aus eine Anregung gemacht wird auf Erlaß eines einfachen Verbotes der Fabrikation von Phosphorzündhölzchen, was geschehen könnte ohne Verfassungsrevision.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Einen guten Fang hat dieser Tage die Basler Polizei gemacht, indem sie ein Individuum festnahm, das unter verschiedenen Namen in mehreren Staaten von den Gerichtsbehörden angelegentlich gesucht wurde. Es ist dies ein Emil Gerber von Schangnau. Derselbe hatte in einem Basler Hotel als Prince, Emil, Kellner von Zürich, sich eingetragen und wurde dadurch auffällig, daß seine Zeugnisse auf den Namen Emil Gerber von Schangnau ausgestellt waren. Man fand auf ihm 56 Stück Briefmarken, einen Revolver, 2 Bund Schlüssel und verschiedene Pfandscheine. Offenbar ist er identisch mit Benedikt Emil Gerber von Schangnau, der in Neuenburg wegen Betruges noch drei Monate Gefängnis abzusitzen hat. Ferner ist er sehr wahrscheinlich der Unbekannte, der im „Polizeianzeiger“ ausgeschrieben ist, angeschuldigt eines Einbruchdiebstahles, der vom 3. auf den 4. September im Kloster Valsainte (Kanton Freiburg) begangen worden und wobei die Summe von 1200 Fr. entwendet worden ist.

Ebenso ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er der Hoteldiener Emil Prinzi sei, der im „Elsäß. Polizeianzeiger“ ausgeschrieben ist wegen eines Einbruchs im Kloster Oelenberg bei Reiningen im Elsaß, wo 527 Mark und 2 Remontoiruhren mit Ketten gestohlen worden sind. Auch das Stadthalteramt in Luzern, das einen Unbekannten wegen Unterschlagung eines Belos sucht, wird vermutlich in Gerber seinen Mann gefunden haben. Gerber hat das unrechtmäßig erworbene Gut meist in schlechten Häusern verpraßt.

Schaffhausen. Die mittelalterliche Aufstellung in Stein am Rhein erfreut sich noch immer so großer reger Teilnahme des Publikums, daß die Veranstalter sich entschließen mußten, sie über den Endtermin, der mit dem 30. September eingetreten wäre, zu verlängern und zwar bis zum 10. Oktober. Neulich besuchte die Großherzogin von Baden mit einigen Herren und Damen des Hofes die Ausstellung; sie schenkte allem großes Interesse und ließ sich von Herrn Prof. Vetter alles genau erklären. Am 27. September wurde infolge dieses Besuches Herr Prof. Vetter mit Familie von der Großherzogin zu Tisch gezogen auf der Insel Mainau.

Graubünden. Truns, die Heimatgemeinde von Nationalrat Decurtins, zählt 10 Annehmende und 186 Verwerfende. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, Herr Decurtins habe sich unendlich wenig Mühe gegeben, seine Mitbürger für die Annahme des Zündhölzchenmonopols zu gewinnen, oder aber der Propbet gelte nichts im Vaterlande.

Thurgau. Im Oberthurgau herrscht entsetzlicher Wassermangel. Die meisten Brunnen sind versiegt und das Wasser muß stundenweit geholt werden. Die Bewohner von Langrickenbach holen es z. B. in Mattweil und die von Kümmertshausen und Dännershaus in Oberaach.

Waadt. Eine etwa 20jährige Frau, angeblich Luise Laura Taure aus Les Ormonts hat am letzten Freitag in Montreux ein 5jähriges Mädchen entführt. Die Polizei hat der Verbrecherin bis jetzt vergebens nachgesetzt und teilt deshalb in den Zeitungen ihr Signalement mit.

Aargau.

Der Landesschutz des Waldes wird von unserem Volke immer mehr erkannt. So lesen wir im Rechenschaftsbericht der Regierung, daß derselben letztes Jahr aus dem Bezirk Baden eine Beschwerde zuging, in welcher zwei Gemeinden gegen ihre Nachbargemeinde auftraten, darauf hinweisend, daß diese ihren Wald in einer Art und Weise abtreibe, welche geeignet sei, die Hochgewitter-Gefahr mit Bezug auf das Kulturgelände jener beiden Gemeinden zu fördern.

Fabrikpolizei und Haftpflichtasen im Jahre 1894. Hierüber lesen wir im regierungsrätlichen Rechenschaftsbericht: Im Jahre 1894 haben 18 Neuentragungen in das Fabrikverzeichnis und 11 Streichungen stattgefunden. Die Gesamtzahl der dem eidg. Fabrikgesetz unterstellten Geschäfte beträgt auf Ende des Jahres 377. Diese verteilen sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Aarau 64, Baden 40, Bremgarten 25, Brugg 15, Kulm 72, Laufenburg 6, Lenzburg 49, Muri 2, Rheinfelden 18, Zofingen 70, Zurzach 16. Die 18 neu unterstellten Geschäfte entfallen auf 13 verschiedene Gewerbe, nämlich 3 auf die Stickerei, je 2 auf die Metallindustrie, Seidenstoffweberei, Cigarrenfabrikation, die übrigen 9 auf eben so viele vereinzelte Gewerbe. Ein Geschäftsinhaber (Müller) hat gegen die verfügte Unterstellung unter das Fabrikgesetz an den Bundesrat rekurriert, wurde aber abgewiesen.

Planvorlagen für neue oder Umänderung schon bestehender Fabrikgebäude wurden 16 eingereicht. Die nachgesuchte Baubewilligung wurde in allen Fällen erteilt, jeweilen aber mit einzelnen vom eidg. Fabrikinspektor beantragten Vorbehalten.

Von der Direktion des Innern sind 18 neue Fabrikordnungen und eine Anzahl Stundenpläne genehmigt worden.

Bewilligungen von Mehrarbeit wurden vom Regierungsrat 42 und von den Bezirksämtern (bis auf 14 Tage) 22 erteilt und zwar an 30 verschiedene Fabriketablissemente. Am meisten vertreten sind die Baumwoll-, Metall-, Stroh- und Seidenindustrie.

Im Berichtsjahre wurden wegen Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften 4 Urteile ausgefällt und zwar: 1 wegen Einführung von Nachtarbeit ohne Bewilligung, Strafe Fr. 20; 1 wegen Verwendung eines jugendlichen Arbeiters zur Nachtarbeit, Strafe Fr. 8; 1 wegen ungesetzlicher Lohnauszahlung, Strafe Fr. 25; 1 wegen Mißachtung amtlicher Aufträge, Strafe Fr. 80.

Die Zahl der zur Anzeige gelangten Unfälle beträgt 637 gegen 563 im Vorjahre.

Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Aarau 210, Baden 126, Bremgarten 16, Brugg 72, Kulm 12, Laufenburg 4, Lenzburg 69, Muri 4, Rheinfelden 38, Zofingen 63, Zurzach 23. Die Entschädigungen wurden im allgemeinen anstandslos nach den Bestimmungen des Art. 6 des eidg. Haftpflichtgesetzes von 1881 ausgerichtet. Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft, welcher die Untersuchung der Haftpflichtfälle obliegt, erhebt die schweiz. Centralbahn fast in allen Fällen die Einrede des Zufalles, um die Beiziehung der Krankenkasse, an welche sie nur ⅓ beiträgt, zu begründen. Dieses Vorgehen entspricht jedenfalls den Intentionen des Haftpflichtgesetzes nicht.

Lenzburg. (Eingesandt.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird Fräulein Minna von Greyerz nächsten Sonntag bald drei Uhr in der Kirche zu Lenzburg ein Konzert veranstalten zu Gunsten der Hinterlassenen der Verunglückten am Altelsgletscher. Hier bietet sich ein willkommener Anlaß, der Wohltätigkeit, die den schwer heimgesuchten Alpenbewohnern so dringend nötig ist, die Thüre zu öffnen und mit dem Bewußtsein, etwas Gutes getan und dabei einen hohen musikalischen Genuß — denn dafür bürgt uns die bewährte Künstlerin — gehabt zu haben, wird jeder Besucher das Konzert verlassen.

Baden. Es wird berichtet, daß um Baden herum die Reben seit 1865 nicht schöner und vollkommener gestanden als jetzt, namentlich an der „Scharte.“

Frikthal. Neben dem Wildschaden, unter dem der Bauersmann so viel zu leiden hat, macht sich gegenwärtig noch eine arge Mäuseplage geltend. Das große, schöne Feld zwischen Wallbach, Mühlin und Zeiningen ist von einer wahren Mäuse-Invasion heimgesucht und es haben sich daher die drei genannten Gemeinden dazu geeinigt, für das Wegfangen der schädlichen Nagetiere je 2 Cts. per Stück zu bezahlen. Es wird nun auf dieses Massenwild lebhaft Jagd gemacht.

Ausland.

Deutschland. Ein Nachspiel zum Alexianerprozeß. In Aachen begann am Dienstag der Meineidsprozeß gegen die Alexianer-Brüder Heinrich und Irenäus. Die beiden werden beschuldigt, in dem vielgenannten Mellage Prozeß wegen der Enthüllungen über die Alexianer-Anstalt Mariaberg falsche Aussagungen gemacht zu haben. Bruder Heinrich, der wegen zwei Ausfagen unter Anklage gestellt ist, heißt mit seinem bürgerlichen Namen Joseph Schopen und ist zu Asten in Holland am 16. Dezember 1835 geboren; er war früher Schneider und bekleidete in der Anstalt die Stelle des Subrektors. Nach Aussage der Wirtschafterin des Pfarrers Reindorf, Auguste Fiesel, hat er auf die Frage, ob Bikar Reindorf bald wieder herauskommen würde, gesagt: „Das hängt ganz von ihm ab, wenn er sich gut Freund mit uns hält, dann wird er bald wieder angestellt sein. Wer einmal hier ist, dem hat kein Generalvikar und kein Doktor etwas zu sagen, wir sind klüger als die Doktersch. Wenn Reindorf hier herauskommt, dann wird er schon zahm sein, bei uns werden alle zahm gemacht. Reindorf muß alles essen, sonst wird er nicht für gesund erklärt, wir Brüder kennen das.“ Der Angeklagte hat im Prozeß unter seinem Eide einschieden in Abrede gestellt, diese Aeußerungen getan zu haben. Zweitens soll er in der Affäre Forbes ebenfalls eine falsche Behauptung gemacht haben. Er soll, als Mellage vor der Anstalt mit dem Verlangen erschien, den Kaplan Forbes sprechen zu dürfen, entgegnet haben: „Der Herr ist so krank, daß er sich gar nicht sprechen läßt.“ Als ihn der Verteidiger Niemeyer bei seiner Zeugenvernehmung danach befragte, entgegnete er auch hierzu: „Nein, so etwas habe ich nicht gesagt.“ Nun behaupteten aber die damaligen Begleiter Mellages, Polizeikommissär Lohe und Hotelier Ohse aus Burtscheid bestimmt, daß Bruder Heinrich die angegebenen Worte gebraucht hat.

Der zweite Angeklagte, Engelbert Müller, am 25. September 1860 zu Neuenhaus geboren, war früher Fabrikarbeiter und ist seit 7 Jahren unter dem Namen Irenäus Alexianerbruder. Er hatte Forbes auf einem Ausgang nach der Wirtschaft der Witwe Schuhmacher begleitet und dem Rektor Overbeck gemeldet, daß Forbes dort die Wirtstochter Mathilde Schuhmacher habe küssen wollen. Auf Befragen des Vorsitzenden wiederholte er als Zeuge diese Angaben und bekundete, Forbes habe die Mathilde Schumacher um die Taille gefaßt und wollte sie küssen, wurde aber von ihr zurückgestoßen. Von Forbes sowohl wie von der Mathilde Schumacher und deren Mutter wurde bestritten, daß sich ein derartiger Vorfall ereignet habe; Forbes habe sich ihnen gegenüber niemals ungebührlich benommen.

Italien. Italienische Weinernte. Nach den in einem italienischen Fachblatte gemachten Mitteilungen gehört die diesjährige Weinernte zu den quantitativ ungünstigsten, die man seit langen Jahren in Italien gehabt hat. Man schätzt den Gesamtertrag auf 25,000,000 Hektoliter Trauben, während der Durchschnitt der letzten fünf Jahre 36 Millionen Hektoliter ergibt. In Süditalien wurden die Rebgelände schwer geschädigt durch die umsichgreifende Peronospera, während sie im Norden duch die übermäßige Trockenheit gelitten haben. In der Lombardei und in Venetien fiel von Mitte Juli bis Mitte September kein Tropfen Regen. Die Qualität der Trauben ist sehr gut, aber man wird davon beim Wein selbst nichts merken, indem infolge der mangelhaften Pflege seitens der Bauern in Italien der Wein alle Jahre so ziemlich gleich gut erscheint, also sogen. bessere Jahrgänge überhaupt unbekannt sind

---

deuten . . . die Erinnerung an den Brief, den mir Hassan geschrieben, lag über uns. Seine Leidenschaft, die durch eine so furchtbare Unterwürfigkeit hervorbrach, verwirrte mich mehr, als ein offenes Geständnis es vermocht hätte. Konnte mich die stumme Verehrung beleidigen, die ich in seinen Augen las?

Nach und nach gelang es mir, meiner Verwirrung Herr zu werden; ich sagte ihm, daß sein Leben bedroht sei: um meiner Ruhe willen bat ich ihn, sich zu schützen zu fliehen.

„Nein,“ sagte er, als ich geendet hatte, mit seiner leisen, eindringlichen Stimme, „nein, ich werde nicht fliehen, — ich kann nicht fliehen!“

„Und wenn ich es befehle?“ entfuhr es meinen Lippen; aber kaum war mir dies Wort entflohen, als ich purpurrot unter meinem Schleier erglühte; verriet ich mit diesen Worten nicht, daß ich um seine Liebe wußte, daß ich nicht an die Dankbarkeit glauben wollte, womit er dieselbe bis jetzt verhüllt hatte.

Er verstand mich, wie ein Blitz leuchtete es in seinen Augen; aber sofort senkte sich sein Blick wieder und mit leichter Stimme sagte er: „Nein, das kannst du mir nicht gebieten wollen, meiner Sache untreu zu werden; du würdest mich wie einen Feigling verachten, wollte ich fliehen.“

Und mit feuriger Beredsamkeit schilderte er mir die Aufgabe, die er sich gestellt, sein Land zu retten, das durch Habsucht und Ungerechtigkeit der Großen dem Verderben preisgegeben sei.

Er zeigte mir die armen Fellahs, gebeugt unter dem strengen Joch ihrer Gebieter, diese Jammernswerten, die nichts ihr eigen nennen, selbst nicht die Frucht ihrer Felder.

Während er sprach, betrachtete ich ihn; in der klaren Abendbeleuchtung erschienen mir seine Gesichtszüge milder und wie verklärt; ich wunderte mich, ihn nicht mehr häßlich zu finden; seine feurigen Blicke verliehen seinem düstern und ernsten Antlitz einen eigenartigen Reiz.

„Aber,“ erwiederte ich, in meiner Sicherheit merklich erschüttert, „es ist ein unsinniger, hoffnungsloser Kampf.“

„Darf ich danach fragen,“ sprach er, wenn ihn mir die Pflicht auferlegt?“

Er sah, wie ich zitterte und rief lebhaft: „Zittere nicht, bin ich nicht, dank dir, bis morgen gerettet . . . und morgen, wer weiß . . . .“

„So hoffst du auf Erfolg?“ fragte ich erschreckt durch diese Andeutung.

Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort, als fürchte er sich zu verraten. „Verzeih,“ sagte er sodann, „wenn ich darauf schweige; aber sei ruhig und habe Mut, ich will leben! Und zudem, besitze ich nicht einen Talismann, der mich beschützt?“ Bei diesen Worten zeigte er mir einen vertrockneten Jasminzweig.

Ich erwiderte nichts; wir standen uns schweigend gegenüber; seine Blicke ruhten fest auf mir und sich leicht zu mir neigend, sagte er mit leiser, bebender Stimme: „Dir verdanke ich schon so unsägliches Glück!“

Mein Herz klopfte ungestüm, ich wagte nicht zu sprechen.

„Ich habe wenig Freude auf Erden gehabt,“ fuhr er fort; die größte, die ich je erlebt, war das Almosen, welches du mir in dieser Blume zugeworfen . . . es gibt Augenblicke, die eine Ewigkeit aufwiegen.“

Plötzlich fiel Nazirs Schatten auf den Weg vor uns, ihr Kommen war das Signal, daß es Zeit war, die Unterredung zu beenden.

Einen Augenblick blieben wir noch einander stumm gegenüber, dann stammelte ich leise ein Lebewohl.

„Lebe wohl!“ wiederholte er kaum vernehmbar.

Erst als ich mich wieder daheim befand, in der Stille meines Gemaches, fand ich mich selbst wieder. Mit jenem Behagen, womit man lange bei Erlebnissen zu verweilen pflegt, die uns bewegt und erschüttert haben, rief ich mir alle Einzelheiten meines kühnen Schrittes ins Gedächtnis zurück. Mein Herz erbebte noch unter tausenderlei verschiedenen Eindrücken; überzeugt, nunmehr meiner Schuld gegen ihn quitt zu sein, sah ich mich wieder in jenem Garten, in seinen Augen lesend und seine Gedanken erratend, die sich auf seinem Antlitz spiegelten. Waren mir nicht unklnge Worte entschlüpft, welche verrieten, daß mir seine Leidenschaft kein Geheimnis war? Was mochte er von mir denken? Ich beruhigte mich endlich bei dem Gedanken, daß ich dem armen Verblendeten, indem ich ihn jeder Hoffnung beraubte, auch gleichzeitig die Augen über seine Torheit geöffnet habe. Ein Lebewohl hatte seinem so kurzen Traum ein Ende gemacht.

Indeß vermochte ich in der Nacht keinen Schlaf zu finden — wie — wenn Hassan seinen Verfolgern doch in die Hände fallen würde? Ich öffnete ein Fenster der Veranda und horchte; ich vergaß, daß der Park von Schimilah zwischen mir und der Außenwelt lag und kein Geräusch zu mir dringen ließ. Ich dachte, die leichte Luft müsse mir Kunde von dem Ereignis bringen, das sich unter dem Schatten der Nacht vollzog. — Nichts war vernehmbar; in lautloser Stille wölbte sich der Sternenhimmel und erleuchtete mit mattem Schein die Blumenbeete unter meinem Fenster, aus denen berauschender Duft zu meinem Fenster empordrang.

Der Tag fand mich noch wach und außer Bett; ich sagte mir, daß nunmehr mein Abenteuer zu Ende sei.

Frankreich. Feldzug in Madagaskar. Mit dem neuen Madagaskar-Courier eingetroffene Korrespondenzen berichten von dem Kampfe bei Andriba. Der Korrespondent des „Temps" meldet, die Hovas seien von den Engländern Graves und Henning befehligt, die selbst die Geschütze richteten. Die Hovas erwiderten längere Zeit das französische Artilleriefeuer; erst Melinitgranaten, die große Verheerungen anrichteten, trieben sie zur Flucht. Der Korrespondent der „Agence Havas" schätzt die Toten des Expeditionskorps auf 2000, wovon kaum 50 durch den Feind getötet worden seien, die Kranken auf 7000. Die Korrespondenten glauben, die Einnahme von Tananarivo werde den 10. Oktober erfolgen; aber niemand wisse, ob man dort jemanden treffen werde, um über den Frieden zu verhandeln.

Nordamerika. Newyork. Die Temperenzfrage dürfte bei der nächstjährigen Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten eine große Rolle spielen. In allen Staaten und Städten, in denen die Republikaner regieren, macht sich das Bestreben geltend, die vorhandenen Mäßigkeitsgesetze mit rücksichtsloser Schärfe durchzuführen. In Newyork insbesondere hat der Polizeipräsident Theodor Roosevelt seit zwei Monaten einen wahren Kreuzzug gegen alle Wirtschaften eröffnet und sich auch durch keine unnachsichtliche Strenge gegen alle Uebertreter der Sonntagsgesetze bei den Deutschen verhaßt gemacht. Die Zahl der verhafteten Wirte, die sich gegen das den Bier- und Branntweinausschank am Sonntag verbietende Gesetz vergingen, belief sich an manchen Sonntagen auf die Hunderte. Dem Korrespondenten der „Köln. Ztg." zufolge bediente sich Roosevelt zur Ueberführung der Wirte eines ausgedehnten Spitzelsystems und beschuldigte überdies in einer zu Buffalo gehaltene Rede das Deutschtum mitsamt dem Irentum, es habe hauptsächlich zur Verbreitung der Trunksucht und zur Entsittlichung des Amerikanertums beigetragen. „Gott und dem armen Teufel ist nichts verhaßter," so äußerte er sich angeblich vor der Buffaloer Temperenzgesellschaft, „als der Amerikaner mit einem Attribut. Fort also mit den Irisch-Amerikanern und Deutsch-Amerikanern." Gegen diese Kundgebung nehmen viele Newyorker Zeitungen Stellung, da Roosevelts Amt ihn nicht bloß zum Polizeipräsidenten für die eingeborenen, sondern auch für die eingewanderten Bürger mache. Neuerdings ist in Newyork auch der Versuch gemacht worden, das Sonntagsausschankverbot auf geschlossene Gesellschaften und Vereine auszudehnen, und es wurde sogar verlangt, es sei das Weintrinken im eigenen Hause am Mittagstische zu verbieten! Diese Beschränkung der persönlichen Freiheit erscheint aber selbst dem ächtesten Amerikaner zu stark. David C. Hill, einer der Newyorker Bundessenatoren, hat bereits ausgesprochen, die Frage der persönlichen Freiheit überrage alle anderen an Wichtigkeit und werde darum für die demokratische Partei die Losung bei den Präsidentenwahlen abgeben. Die Mehrheit der Deutschen dürfte unter solchen Umständen von jetzt an stramm demokratisch stimmen.

Verschiedenes.

Die erste Zivilltrauung in Ungarn. Aus Budapest wird unterm 1. Oktober geschrieben: Dem heutigen Tage, an welchem in Ungarn die neuen Kirchengesetze in's Leben treten, wurde im ganzen Lande mit großem Interesse entgegengesehen. Namentlich konzentrirte sich die allgemeine Spannung und Neugierde auf das Vorgehen bei den ersten Trauungen vor den Stand-ämtern, weshalb es vor diesen einen großen Zulauf des Publikums gab. Die Hauptstadt Budapest zählt drei Standesämter, und in jenem der Fabriksgasse fand Vormittags die erste Zivilltrauung statt. Das junge Paar war die Tochter des Reichstagsabgeordneten Dr. Mezei und der Fabrikant Karl Kristaber. Außer den geladenen Gästen hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, welches mit lebhaftem Interesse der Zeremonie entgegensah. Diese gestaltete sich sehr kurz. In ungarischer Gala, den Degen an der Seite, betrat der Standesbeamte den Saal und wurde vom Publikum mit stürmischen Eljen-rufen begrüßt. Der Beamte stellte zunächst die Identität des Brautpaares fest und richtete an das Paar die Frage, ob es mit einander den Bund der Ehe eingehen wolle. Nachdem Beide mit einem lauten „Ja" geantwortet hatten, erklärte der Beamte die Ehe für geschlossen und richtete im Sinne der Instruktion an die Neuvermählten die Mahnung, daß sie durch ihr Erscheinen auf dem Standesamte ihren Pflichten noch nicht Genüge getan hätten und die kirchliche Trauung folgen lassen sollten. Zum Schlusse richtete der Beamte seinerseits die herzlichsten Glückwünsche an die Neuvermählten und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, die erste Zivilltrauung in Ungarn vorzunehmen. Nach diesen Worten brach das Publikum abermals in lebhafte Eljenrufe aus.

Ein Hase mit einer bewegten Vergangenheit wurde dieser Tage auf der Feldmark von Friedrichstein bei Goldap geschossen. Um den Hals trug er einen kräftigen Drahtring, an dem vier Blechtäfelchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Junghase den Krallen des Habichts entrissen, geheilt und wieder entlassen. Köthen bei Tapiau, den 4. 6. 92. Leß, Besitzer." Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Tier von Lenkeit und Zosch am 10. 9. 92 und 4. 10. 94 angeschossen aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach den Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 94 bei einem Besitzer Fuchs in Bärenbruch in Gefangenschaft geraten, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität — es war ihm ein Auge aus- und ein Hinterbein lahmgeschossen — gleichfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat ihn das tödliche Blei ereilt.

Ein netter Schütze. Am Samstag traf der Lieutenant v. Schlick von den Lübener Dragonern auf der Jagd bei Alt-Randten anstatt des aufs Korn genommenen Fasans mit einem einzigen Schrotschusse drei Treiber und einen Förster. Der eine Treiber starb auf dem Transporte nach dem Krankenhause, die andern beiden sind leichter verletzt, dagegen hat der Förster schwere Verwundungen am Kopf und an der Brust erhalten.

Das Jubiläum der „Schweden". 50 Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem C. Lundström Jönköpings Zündhölzchenfabriken errichtete. Zur Feier dieses Ereignisses soll auf dem schönsten Platze der betriebsamen und hübschen Stadt am Wettersee dem Vater der Industrie der ständstickors utan svavel och fosfor ein Denkmal errichtet werden als Ausdruck der Dankbarkeit für diesen Bahnbrecher von Jönköpings Wohlstand.

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. Okt. Nachdem die Direktion der eidgenössischen Bauten s. Z. eine Anzahl Zeichnungen über das Parlamentsgebäude hatte erstellen und den Mitgliedern der eidgenössischen Räte übermitteln lassen, versendet sie jetzt weitere 5 Blätter, welche die Ansicht vom Brückenkopf auf dem Kirchenfelde aus, die Haupttreppe im Kuppelraum gegen Süd und gegen Ost gesehen, die Halle oder Arkade unter der Südfacade und einen Situationsplan zur Darstellung bringen. Die Zeichnungen beweisen neuerdings, daß ein prachtvolles Monument entsteht, auf das die Schweiz stolz sein kann.

Bern, 3. Okt. Die Regierung beauftragte die Direktion des Innern, über die Verhältnisse der Zündholzindustrie im Frutigtale Erhebungen zu veranstalten und über Mittel und Wege zur Beseitigung bestehender Uebelstände Bericht und Antrag einzubringen.

Zug, 3. Oktober. Im Prozeß gegen den Alexianer-Bruder Heinrich wegen wissentlichen Meineides wurde der Angeklagte auf Antrag des Staatsanwaltes von den Geschwornen nichtschuldig erklärt und vom Gerichtshof freigesprochen.

Frauenfeld, 3. Oktober. Die Kasernenkantine in Frauenfeld ist an Brauereibesitzer Attenhofer in Zurzach verpachtet worden.

Unruhen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. Okt. Das armenische Komitee plante am gestrigen armenischen Allerseelentage eine Demonstration auf dem Wege vom Patriarchat in Kumkapu zur Pforte und die Ueberreichung einer Denkschrift, in welcher gegen die prinzipielle Behandlungsweise der armenischen Nation und gegen die infolge des Ereignisses von Sassun fortdauernden politischen Verhaftungen protestiert und die Lösung der Reformfrage verlangt werden sollte.

Vor Beginn der Demonstration ermahnte der Patriarch in der Kirche auf eine diesbezügliche, seitens eines Macedoniers gehaltene Ansprache, man möge auseinander gehen, sich ruhig verhalten und auf ihn vertrauen. Ein Teil folgte; eine Demonstration der übrigen wurde durch umfassende Polizeimaßregeln verhindert. Infolge dessen kam es zu einer ernsten Schlägerei, bei welcher ein Gendarmerie-Kapitän getötet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

In Stambul, am Wege von Kumkapu bis zur Pforte, wurde ein großer Teil der fliehenden Armenier verhaftet. Mehrere derselben wurden trotz der Begleitung durch zwei oder drei Polizisten oder Gendarmen von der aufgeregten mohammedanischen Bevölkerung mit Stöcken und Steinen mißhandelt, schwer verwundet, einige auch durch Revolverschüsse getötet.

Konstantinopel, 2. Okt. Am 1. Oktober nachts wurden viele hundert Personen verhaftet. In die Patriarchatskirche Kumkapu haben sich Hunderte von Familien geflüchtet. Der Patriarch wurde nachts zum Großvezier berufen und aufgefordert, die Räumung der Kirche zu veranlassen. Die armenischen Vorstädte am Marmaramer sind wie ausgestorben. Ein großes Polizei- und Gendarmerieaufgebot wurde angeordnet und das Militär konsigniert. Bei den Unruhen vom 30. September wurde auf den Minister des Innern vor der Pforte geschossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Unter den Verwundeten ist ein Oberst. Viele Armenier waren mit Revolvern und Messern bewaffnet, von denen sie bei den Verhaftungen Gebrauch machten.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Türken schieben die Verantwortlichkeit für die letzten Vorgänge ausschließlich den Armeniern zu. Diese seien der Aufforderung des Gendarmeriemajors Servet, nur eine kleine Abordnung an den Großvezier zu senden, nicht gefolgt, sondern hätten die Waffen gezogen und Servet ermordet. Hierauf schritten Polizei und Gendarmerie ein, wobei die Bevölkerung mithalf. Die Ausschreitungen seien erst durch den Widerstand der Armenier hervorgerufen worden. Die Türken behaupten, die Armenier seien im Besitze zahlreicher Revolver des nämlichen Systems, was beweise, daß gewalttätige Demonstrationen geplant gewesen seien. Offiziell wird der Verlust der Türken auf 7 Offiziere und 45 Mann an Toten und Verwundeten angegeben; der Verlust der Armenier sei viel größer.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Botschafter einzelner hiesiger diplomatischer Vertretungen treten heute Vormittag zu einem Meinungsaustausch über die jüngsten Vorfälle zusammen. Eine allgemeine Zusammenkunft zur Besprechung der Lage gilt als wahrscheinlich.

Telegramme vom 4. Oktober.

Konstantinopel. Der französische Konsul Dumas ist von einem jungen Türken insultiert worden. Der Konsul wollte den Burschen verhaften, wurde aber von der Bevölkerung daran verhindert. Er erhielt Faustschläge und mußte sich flüchten.

Konstantinopel. Hier glaubt man, daß die franz. Gesandtschaft mit den übrigen Mächten bei der Pforte zu gunsten der Freilassung der verhafteten Armenier gemeinsame Schritte tun werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 40 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	13,3	725,1	761,7	SW2	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	11,5	724,7	760,3	SW2-3	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 30	13,2	722,3	757,9	SW2	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 8,7 °C. Maximum 14,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,4 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,4 mm.

Zürcher Wetteraussichten vom 4. Oktober 1895.
Westliche Winde, veränderliche Bewölkung, zeitweise Regen.

Hs. Deck, prakt. Arzt,
in Kölliken, 3611
ist zurückgekehrt und steht der Tit. Einwohnerschaft von Kölliken und Umgebung für **ärztliche Beratungen** mit Kollegen, sowie für **Lebensversicherungs-Untersuchungen** hinfort gerne zu Diensten.

Die Weinlese
in Klingnau
beginnt bei günstiger Witterung **Montag den 7. Oktober** nächsthin.
Klingnau, 3. Oktober 1895. 3648
Der Gemeinderat.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Während der Weinlese verkaufe ich im Ausschnitte ganz fetten
Ausschusskäse
à 55—70 Cts. per ½ Kilo. 3535
Hermann Schießer.

Größte und schönste Auswahl
in
Möbeln
und
Bettwaren
jeder Art und jeder Preislage
bei Garantie nur prima verarbeiteten Materials.
Besondere Berücksichtigung bei **Lieferung ganzer Aussteuern.**
Bettfedern und Flaum
bis zu den **feinsten Qualitäten.**
R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus — Aarau — am Rain.
Telephon.
NB. Die Magazine sind einem jeden jederzeit zur Besichtigung offen. 3631

Zu verkaufen:

Das aus Plainpied und 3 Stockwerken bestehende, solid gebaute und gut unterhaltene
Wohnhaus Nr. 65
an der **Polzgasse in Aarau.**
Jedes Etage enthält besondere Küche und Wassereinrichtung, sowie Aborte. Im Erdgeschoß wird seit vielen Jahren ein lukratives **Coiffeur-Geschäft** betrieben.
Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Jede wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst
Der Beauftragte:
Oscar Heller, Notar.
Aarau, 2. Oktober 1895. 3603

Anzeige und Empfehlung.
Zeige hiemit einem geehrten Publikum an, daß ich das Haus des Herrn **Alex. Lüthy** sel., Sattler, käuflich erworben und mit 1. Oktober bezogen habe.
Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, wird es mein Bestreben sein, meine werten Kunden auch fürderhin aufs beste und billigste zu bedienen.
Achtungsvoll 3608
J. Häfelin, Sattler u. Tapezierer.
Filiale Metzgergasse. — Casinostraße.

Gut schießende
Jagdflinten
empfiehlt in schöner Auswahl 3629
Heinrich Rychner, Waffenfabrik,
Aarau.

Süssen Birnenmost
bei [3619] **S. Widmer** z. Halde.

Zu mieten gesucht:
In etwas erhöhter, ruhiger Lage in der Nähe einer größern Ortschaft des Kantons Aargau ein anständiges
Landhaus
mit **Garten** für eine kleine Familie. Dasselbe soll 8 bis 10 Zimmer nebst Küche und Zubehör enthalten.
Offerten mit nähern Details und genauer Preisangabe erbeten an 3639
H. Scholder, Bahnhofstr. 48, **Zürich.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 71. 3632

Mittwoch den 2. Oktober 1895 starb **Frau Ringier geb. Tschudi, Helene**, Lagerhausdirektors von Hofingen.

Alter: 39 Jahr 15 Tag.

Beerdigung: Samstag den 5. Oktober 1895 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 408.

Nr. 71. 3654

Freitag den 4. Oktober 1895 starb: **Arnold Karl Hagenbuch,** Kaufmann, von Aarau.

Alter: 23 Jahr 3 Monat 7 Tage.

Beerdigung: Sonntag den 6 Okt. 1895 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Vordere Vorstadt Nr. 676.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Hauptprobe für bevorstehendes Konzert. — Marschhefte mitbringen.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

Beginn der Uebungen für das 1. Abonnements-Konzert (Häuslicher Krieg von Schubert). Neueintretende sind bestens willkommen. 3652

Danksagung.

Von der Trauerfamilie C. F. B. in Schönenwerd habe ich zum Andenken an deren sel. verstorbene Mutter das schöne Geschenk von **tausend Franken** zu Handen der Diakonissen-Station Aarau erhalten, wofür herzlichst dankt 3636

Aarau, den 3. Oktober 1895.

E. Gysi-Büchly,
Cassier der Diakonissenstation.

Die **Armenerziehungsanstalt Castelen** erhielt zum **Andenken** an Frau **Bally-Ruchner** von **Schönenwerd,** die schöne Vergabung von **Fr. 2000.** —, wofür ich im Namen der Direktion den wärmsten Dank ausspreche.

Der Kassier:
3643 **Oskar Guyer.**

Heute Abend

frischen Rehpfeffer

3651 **Hotel Ochsen.**

Frische

Hasenpfeffer

per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens
3644 **Jaeger-Haller.**

Schönes

Kuhfleisch

sowie junges, fettes

Schaffleisch

3638 empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt
3655 **Schmid Maurer.**

Sauerkabis

3647
bei Frau **Würtli,** Milchgasse Nr. 79.

3431



Tafel-Mast-Geflügel

Gänse, Enten, Poulards, Poulets, Truthühner, Brat- und Backhändel versendet in 5 Kilo Postkoli für Fr. 7.50 franko gegen Nachnahme.
Erste Nivarer Geflügelzucht- und Mastenstalt Nivar.
Torontaler Comitat, Ungarn.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Petschafte

Kautschouk-Stempel

Metall-Stempel

Clichés Schablonen

liefert billigst

A. Niederhäuser,
Grenchen. 2930

Aarau, 4. Oktober 1895.

J. J.

In tiefstem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, unsern teuren, geliebten Sohn, Bruder und Verlobter

Arnold Hagenbuch

nach langem schweren Leiden im Alter von erst 23 Jahren zu sich zu rufen. Er starb heut. Morgen infolge einer Herzkrankheit.

Wir bitten Sie, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Fried. Hagenbuch-Egger u. Frau.
Fritz Hagenbuch
Hans Hagenbuch
Otto Hagenbuch, Zürich
Frida Hagenbuch
Robert Hagenbuch, Bern
Anna Klausfelder, Bevey.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 6. Oktober 1895, vorm. 11½ Uhr.
Trauerhaus: Vordere Vorstadt. 676. 3653

Aarau, 2. Oktober 1895.

J. J.

In tiefstem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, unsere teure Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Elly Ringier-Tschudi

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von erst 39 Jahren zu sich zu rufen. Sie starb heute Abend unerwartet rasch infolge einer Herzlähmung.

Wir bitten Sie, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Kondolenzbesuche gütigst unterlassen zu wollen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

A. Ringier-Tschudi.
Elise Tschudi-Haag, Basel.
Familie **C. Tschudi-Merkle.** Basel.
Familie **Wenle-Ringier,** Zürich.
Familie **Knecht-Ringier,** Zürich.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 5. Oktober, vormittags 11½ Uhr.
Trauerhaus: Laurenzenvorstadt 408. 3622

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Bekanntmachung.

Die Trinkwasserleitung an der Bahnhofstraße wird eines Wasseranschlusses wegen heute **Freitag den 4. Oktober, von nachmittags 2—5 Uhr, abgestellt,** wovon die betreff. Wasserabonnenten gefl. Notiz nehmen wollen.

Aarau, 4. Oktober 1895. 3640

Der Gemeinderat.

Die

Sekt. Aarau des militär. Vorunterrichts

wird Sonntag den 6. und 13. Oktober, jeweilen vormittags, auf dem neuen Schießplatz im Schachen scharf schießen.

3633 Der Sektionschef:
Senn, Lieut.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1895 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollziehungsverordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für diese Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a. welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind;
   b. welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren, und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind;
   c. welche bisher als nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt;
   d. deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen.
   e. in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmung Anwendung findet, haben bis und mit dem 19. Oktober die durch das Gesetz gefordete **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen.

Aarau, 3. Oktober 1895. 3641

Der Gemeinderat.

Züssen

Kummeter-Wein

Qualität ausgezeichnet per Liter zu 60 Cts.
3606 bei **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen.

Verkaufssteigerung.

Der Unterschriebene bringt am **Samstag den 5. Oktober,** von mittags **1 Uhr** an, bei seinem Wohnhause zum öffentlichen Verkauf:



1 Kuh, 3 Rinder, 1 Wagen, 3 Karren, Feld- und Waldgeräthschaften, Korn, Stroh und Mist. Fässer, Obstmühle samt Presse, ein Schleifstein, Holz und Reiswellen.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Hirschthal, 1. Oktober 1895. 3617

J. Müller-Müller, Ammann.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-	Herren-,	Cigmor,
Ueberzieher,	Jünglings- & Knaben-	Unter-Kleider,
Pellerine-Mäntel,	**Anzüge.**	Strümpfe,
Offiziersmäntel.		Socken
		Hemden
		Faux-cols,
		Cravatten,
		Hosenträger.

Kantonales Gewerbemuseum

in Aarau.

Eröffnung der Unterrichtsanstalt: Sonntag den 20. Oktober 1895.
Beginn des Unterrichts: Montag den 21. Oktober.

Die gewerbliche Unterrichtsanstalt umfaßt:

A. Die Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten (wie bis anhin).

B. Fachkurse für Gesellen und Lehrlinge zu eingehender sachtheoretischer Ausbildung.

1. Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.
2. Fachkurs für Holztechnik, für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner.

Ein vollständiger Kursus umfaßt drei Wintersemester. Es können auch einzelne Sommer- oder Wintersemester besucht werden; außerdem ist es den in Arbeit stehenden Gesellen und Lehrlingen gestattet, die Fachkurse nach Maßgabe ihrer verfügbaren Zeit auf kürzere Dauer als Hospitanten zu besuchen.

C. Die Frauenarbeitsschule, zum Zweck der gründlichen, praktischen und theoretischen Ausbildung für Konfektion und Damenschneiderei.

1. Lehrkurs für Töchter. Dauer 2 Jahre.
2. Fachkurs zur weiteren Ausbildung für Schneiderinnen oder sonst genügend vorbereitete Damen. Dauer 20. Oktober bis 31. März.
3. Spezialkurse von kürzerer Dauer, für Schnittmusterzeichnen, Weißnähen und Anfertigen und Flicken einfacher Kleidungsstücke. (Der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Kurse wird später bekannt gemacht).

D. Die Dilettanten-Abteilung zur Uebung in kunstgewerblicher Tätigkeit: Zeichnen, Malen, Porzellan-, Fayence- und Emailmalerei rc. Eintritt und Kursdauer nach Uebereinkunft.

Lehrpläne und Reglemente können bei der Direktion des Gewerbemuseums unentgeltlich bezogen werden, allwo auch jede mündliche und schriftliche Auskunft erteilt wird.

Die Anmeldungen für die Handwerkerschüler finden Sonntag den 13. Oktober, 9—12 Uhr, sowie vom 14. bis 18. Oktober je abends 8—9 Uhr im Gewerbemuseum statt.

Für die Fachkurse, Frauenarbeitsschule und Dilettantenkurse nimmt schriftliche und mündliche Anmeldungen jederzeit entgegen

3630 Der Direktor des Gewerbemuseums:
(H R S. 282) **J. L. Meyer-Zschokke.**

Landwirtschaftl. Winterschule

in Brugg.

Der **Winterkurs** beginnt am 4. November 1895 und dauert bis Ende März 1896. Für Unterkunft der Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100 ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Schulzeugnis sind bis **15. Oktober** nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft ertheilen wird.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

End- und Grümpel-Schießen

Sonntag den 6. Oktober, von morgens 9 Uhr an, im Schachen, alter Schießplatz.

Jeder Teilnehmer hat bis Sonntag mittags 12 Uhr eine Grümpelgabe im Mindestwerte von 5 Fr. in natura oder 6 Fr. in bar beim Präsidenten S. Widmer oder beim Schützenmeister R. Eichenberger abzugeben. Allfällige Ehrengaben werden vom Vorstand dankbarst entgegengenommen.

Absenden mit gemütl. Unterhaltung

abends 8 Uhr bei Mitglied **Gautschi zur „Herberge",** 1 Stock.
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet 3650

Der Vorstand.

Nächsten Sonntag den 6. ds.



Tanzbelustigung

im St. Laurenzenbad.

Hochfeinen Sauser im Stadium.

3646 A. Wüthrich-Elmer.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke; (Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trudem **Harne, Hämorrhoiden, Herzklopfung, Ausschlag** auf der Brust rc. und konnte weder im Spital noch bei den drz. Aerzten Hilfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfensberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Leichte 2207

Reisehüte
Strohhüte
Kappen aller Art

empfiehlt billigst
E. Pfisterer.

Strick-Wollgarne

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen
Marie Schmid,
3493 Bahnhofstraße.
Das Stricken wird billig besorgt.

Tafel- u. Kurtrauben.

H 2279 O **Goldgelbe** 3439

Piemonteser

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.

Blaue Tessiner

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4—20 zugleich bringe noch mein größtes Lager aller übrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt
3635 **Walter Schmuziger.**

Ein kräftiger 3649

Arbeiter

findet Anstellung.

Als Küchenmagd

findet ein starkes, flinkes Mädchen ab dem Lande Jahresstelle. Antritt sofort. 3642

Gesucht

auf Mitte Oktober:

Eine treue tüchtige **Magd** zu einer kleinen Familie aufs Land. Offerten unter Chiffre A. H. befördert die Expedition. 3615

Zu verkaufen:

70 weingrüne, gutbeschaffen

Eichenfässer

à circa 600 Liter Inhalt.
Auskunft erteilt 3537
Scheibler, Küfermeister,
Rain 877.

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr. —.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große „	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
brochiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie A. Niederhäuser,
Grenchen. 2923

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 5. Oktober 1895 — № 235 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der armenische Aufruhr in Konstantinopel.

Nun haben sich also, wie aus den gestrigen Depeschen ersichtlich war, die armenischen Revolutionsszenen bereits bis in die türkische Hauptstadt verpflanzt.

Man weiß, daß die armenische Frage schon seit Monaten wieder brennend geworden ist. Fortwährend haben die Armenier, die bekanntlich Christen sind, von den mohammedanischen Türken viel zu leiden und da die türkische Regierung sich von jeher in der Unterdrückung der Armenier-Verfolgungen lässig zeigte, sahen sich die europäischen Großmächte, allen voran England, schon wiederholt veranlaßt, von der Türkei energische Maßnahmen zur Beseitigung dieser fortwährenden Unruhen zu verlangen.

Auch die Mordszenen, die sich soeben in Konstantinopel abgespielt, sind auf die zögernde Haltung der Pforte in der Armenier-Frage zurückzuführen.

In der türkischen Hauptstadt leben etwa 200,000 Armenier. Diese richteten am letzten Sonntag an den türkischen Großvezier die Anfrage, ob die türkische Regierung sich nicht entschließen werde, endlich die Wünsche und Forderungen der Mächte in Bezug der Armenier anzunehmen. Diese Anfrage kam schriftlich und ging vom armenischen Komitee aus.

Am Montag war ein hoher armenischer Feiertag. In der Patriarchats-Kathedrale im Kum Kapu fand ein feierliches Gebet statt, wobei der Patriarch seinem Volke durch geheimnisvolle und doch Jedem verständliche Andeutungen von baldiger Erfüllung der armenischen Träume die Köpfe erhitzt haben soll. Einige aus England kürzlich eingetroffene Agitatoren veranlaßten die Menge, gegen Mittag aus der Kirche nach Stambul zu gehen. Dies geschah unter Pistolenschießen und großem Lärm. Ohne daß die Polizei die Demonstrierenden aufhalten konnte, kamen sie — mehrere hundert Mann stark und hauptsächlich aus „Hamals" oder Lastträgern bestehend oder wenigstens in den Trachten solcher sich befindend — zur Hohen Pforte. Unter den Rufen: „Hoch Armenien!" Wir wollen unseren eigenen König haben!" machten sie Halt am Tore des Großveziers. Sie wollten alsdann insgesamt in den Palast eindrossen, allein die Wache wehrte ihnen.

Als dem Großvezier der unvorgesehene Besuch gemeldet worden, ließ er sagen, er sei bereit, eine Deputation der Menge, aus zwei oder drei Abgesandten bestehend, zu empfangen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sache berichtet nun ein Augenzeuge aus Konstantinopel dem „Berliner Tagblatt":

Man befand sich auf der Hohen Pforte der plötzlich herangebrausten Sturmflut dieser zügellosen und zum Aeußersten entschlossenen Menge gegenüber in einer äußerst bedrückten Position, da man auf der Hohen Pforte im Augenblick nur eine Handvoll, höchstens zwei Dutzend Soldaten und Polizisten zur Verfügung hatte. Telegraphisch wurden das Kriegsministerium und der in seinem Konak am Baseflplatz noch zu Hause befindliche Polizeiminister um Hilfe angegangen.

Indessen hatte die armenische Aufführerbande es abgelehnt, blos eine Deputation zum Großvezier zu senden, und wollte, mit Revolvern und Dolchmessern bewaffnet, insgesamt in die Amtswohnung Said Paschas eindringen, um ihm, wie ihre Rufe lehrten, unter Bedrohung seines Lebens, die sofortige Annahme aller Forderungen der Mächte abzunötigen.

Von welcher Seite jetzt die ersten Schüsse fielen, ist — wie immer in solchen Fällen — nicht genau festzustellen. Tatsache ist, daß sich in wenigen Minuten ein erbitterter Kampf zwischen der Wache und den Aufrührern entspann, und daß die erstere der Uebermacht bereits völlig zu unterliegen drohte, als die vom Kriegsministerium erbetene Hilfe erschien.

Während Einige sagen, daß jetzt gegen die Empörer mit einer an Energielosigkeit grenzenden Milde vorgegangen wurde, behaupten andere, daß die Armenier fürchterlich zusammengehauen wurden. Es gab jedenfalls mehrere Tote und eine große Anzahl schwer Verwundeter und eine Menge gefangener Aufrührer.

Der armenische Aufruhr tobte im Laufe des Tages noch an verschiedenen andern Stellen, wurde aber überall von den jetzt massenhaft aufgebotenen Soldaten und Polizisten sofort erstickt. Die ganze Nacht waren die Straßen belebt. Wachen, sowohl in Pera als in Stambul, sah ich bis nach Mitternacht Trupps von zwanzig und dreißig armenischen Gefangenen unter Eskorte von Zabtjes oder Gendarmen nach den Gefängnissen begleiten.

Die Stimmung ist überall eine erregte, teilweise ängstliche. Besonders gedrückt fühlen sich die in türkischen Diensten zahlreich befindlichen Armenier, worunter viele der höchsten Funktionäre. Einerseits sind sie dem Staate gegenüber durch das Vorgehen ihrer Nation bloßgestellt, andererseits erhielten sie vom armenischen Komitee Drohbriefe, welche nach den jüngsten Beispielen nicht als Scherze aufzufassen sind.

Man fürchtete einen Anschlag gegen das Palais des Sultans, woselbst den kritischen Tag hindurch eine große Bewegung und Aufregung herrschte. Das Gerücht, daß die zahlreichen im Palais bediensteten Armenier entlassen worden seien, wird mir von kompetenter Stelle als grundlos bezeichnet. Das Kriegsministerium sowie das Polizeiministerium haben gewaltige Vorsichtsmaßregeln gegen weitere Ereignisse ergriffen. Man ist äußerst gespannt, was nunmehr die drei Mächte unternehmen werden. Man sagt sogar schon, der englische Botschafter Sir Philipp Currie habe bereits die Freilassung der gefangenen Armenier gefordert, doch ist das bis zur Stunde unbestätigt.

Unterm 2. Oktober berichtet der nämliche Korrespondent dem „Berl. Tagebl.": Das Straßenbild Konstantinopels ist jetzt ganz eigentümlicher Art, die Hohe Pforte ist im weiten Umkreis von Kavallerie und Infanterie umgeben und jeder Verdächtige wird sofort verhaftet. Vor dem Polizeiministerium halten vierzig Mann ständige Wache. Dreißig Mann stehen im Hofe dieses Gebäudes. Alle Treppen und Gänge desselben sind ungeheuer streng bewacht von Polizisten und Soldaten. Auch vor den anderen Ministerien sind alle erdenklichen Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Straßen, namentlich von Stambul, dem türkischen Stadtteile Konstantinopels, sehen aus wie im Belagerungszustande. Gruppen von zwölf und mehr Soldaten des Feuerwehr-Regiments ziehen umher. An allen Ecken und Enden, vor jeder Moschee und jedem öffentlichen Gebäude, sind fliegende Wachstuben errichtet. Die Menge wandert lautlos durch die Gassen. Zahlreiche Geschäfte sind geschlossen. Armenier sieht man wenige, nur hier und da einen armenischen Priester mit bekümmertem Gesicht. Die Furcht und Unruhe sind groß. Es ist indeß zu hoffen, daß die Ereignisse nicht weiter greifen.

Offiziell wird über das Ereignis in den Zeitungen in knapp zwölf Druckzeilen nur Folgendes gesagt:

„Armenische Lastträger und Feuerwehrleute hatten sich gestern bald hier bald da zusammen gerottet, Polizisten und Gendarmen intervenierten. Dank dieser Intervention und den an das armenische Patriarchat gerichteten Verordnungen und Ratschlägen wurden diese Zusammenrottungen zerstreut. Die Sicherheit und die Ruhe ist unter den hohen Auspizien seiner kaiserlichen Majestät des Sultans eine vollständige."

Dieser Lakonismus sagt mehr, als ein spaltenlanger Kommentar.

* * *

Wie man sieht, steht der Korrespondent des „Berl. Tagbl." auf türkischer Seite, er verurteilt das Unternehmen der Armenier und wittert englische Aufwiegelung hinter dem Aufruhr.

Die englischen Blätter sind über den Vorfall geteilter Ansicht. Der „Standard" hält zwar die Unruhen für einen Ausbruch der Verzweiflung, tadelt ihn aber gleichwohl entschieden, zumal die Bemühungen der Mächte zu Gunsten der Armenier gerade jetzt Erfolg zu versprechen schienen. Nunmehr seien aber die Schwierigkeiten des Problems gewachsen, die Lösung scheine ferner als je für England, wenigstens werde die Intervention zu Gunsten Armeniens fast unmöglich; selbst die Sympathie müsse schwinden. Der Vertreter des „Standard" in Konstantinopel erklärt, eine Wiederholung der Unruhen würde die ernstesten Folgen für alle türkischen Christen haben. Schuld an den Vorfällen trage allein das armenische Komitee.

Der „Daily News"-Korrespondent ergänzt den Bericht des Bureau Reuter durch die Aufzählung zahlreicher Barbareien, die gegen gefangene und verwundete Armenier verübt worden seien. Die „Daily News" selbst nimmt das armenische Komitee in Schutz und behauptet, es habe nur eine friedfertige Demonstration beabsichtigt, dagegen spreche selbst nicht der Umstand, daß die Armenier mit Revolvern bewaffnet waren, denn im Osten trage man Revolver wie bei uns Regenschirme. Die „Times" hofft, die Unruhen würden den Sultan belehren, daß er die Annahme des Reformprojektes nicht länger verzögern dürfe.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. landw. Ausstellung in Bern. (Mitget.) Mit der gleichen Raschheit, wie sie vor Wochen erstanden, verschwinden in diesen Tagen die Hallen und Zelte vom Schauplatz der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in der Enge. In ebenso prompter Weise gehen auch die Geschäfte der Ausstellung ihrem Abschlusse entgegen. Die Versendung der Medaillen en die prämierten Aussteller hat begonnen. Bald hernach werden auch die Geldpreise folgen, so daß im Laufe dieses Monats sämtliche Preisgewinner im Besitze ihrer Prämien sein werden. Nur die Ehrendiplome und Ehrenmeldungen, deren Ausfertigung mehr Zeit in Anspruch nimmt, können erst etwas später ausgegeben werden.

Nächstens wird auch die endgültig bereinigte Prämierungsliste in Broschürenform erscheinen. Verschiedene Umstände haben die Gesamtausgabe dieses Verzeichnisses bisher verzögert. Doch nun ist auch diese Angelegenheit mit allen andern zu einem guten Ende gelangt und das ganze Land darf mit freudiger Genugtuung auf seine landwirtschaftliche Ausstellung zurückblicken.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. Oktober 1895.

Nach den offiziellen Protokollen haben in unserm Kanton an der Abstimmung vom 29. September über das Zündhölzchenmonopol 34785 Stimmberechtigte teilgenommen und davon 12866 mit Ja und 21109 mit Nein gestimmt. Die Abstimmungsakten werden nunmehr dem Bundesrat zu handen der Bundesversammlung übermittelt.

Nach den Betriebsergebnissen der Gotthardbahn ergibt sich dieses Jahr auf dem schweizer. Subventionenkapital eine Rendite von Fr. 49,557.50, wovon es dem Kanton Aargau einen Anteil von Fr. 3272.85 trifft.

Die Lieferung des Mobiliars für das kantonale Gewerbemuseum und die Kantonsschule wird nach dem Vorschlag der Baudirektion an eine größere Anzahl einheimischer Schreinergeschäfte vergeben. Ferner erhielt die Baudirektion die Ermächtigung, das Areal des Gewerbemuseums auf der Nordseite mit einer Pergola abzuschließen; diese Art der Einfriedung steht in Uebereinstimmung mit derjenigen, wie sie auch für das Umgelände des Kantonsschulgebäudes gewählt worden ist.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 26

Nazly würde mich niemals verraten und was Zurah betrifft, so weißt du, daß sie glaubte, die Botschaft irgend einer Frau aus dem Harem zu überbringen; von dem, was in ihrem Hause vorgegangen, hat sie keine Ahnung; somit wird niemand auf der Welt je entdecken, daß die Prinzessin M'riem den Unglücklichen beschützte. Niemand wird Verdacht schöpfen, daß sie eines Abends ihren Palast verlassen, um mit ihm zu sprechen.

Der arme Poet, nun gegen törichte Illusionen geschützt, wird dem Leben erhalten bleiben und die Erinnerung an mich allmälich abschwächen und mit der Zeit ganz schwinden.

In frühester Morgenstunde betrat Nazly anderen Tages mein Schlafgemach und übergab mir einen Brief ohne Aufschrift.

„Woher kommt dieses Billet?" fragte ich sie erstaunt.

„Zurah hat es gebracht," erwiderte Nazly; „ein Sklave hat es bei ihr abgegeben und ihr anempfohlen, es unverzüglich der Hanum zuzustellen, welche gestern abend bei ihr im Garten gewesen sei."

Ich erbrach zitternd den Brief, aus dem einige Jasminblätter herausfielen und las:

„Wird dieses Dankgebet in deine Hände gelangen, um dir zu sagen, daß du mich gerettet hast? Ach, als du mich verließest, wußte ich, daß das Lebewohl von deinen Lippen ein Abschied für das Leben war und daß ich dich nicht wiedersehen würde, aber in meinem Herzen habe ich die unvergängliche Erinnerung an dein Mitleid mit mir genommen. In dem sicheren Asyl, wohin ich mich geflüchtet, will ich nicht, daß eine Wolke die Stille deines glücklichen Lebens trüben könnte. Wisse denn, daß ich frei bin, daß die Gefahr, die dich erbeben ließ, geschwunden ist und nur noch die Erinnerung an dich in mir lebt.

Hafiz."

Als ich diese Zeilen gelesen hatte, überkam mich eine unbezwingliche Traurigkeit und Tränen des Mitleids benetzten meine Augen. Nun ich Hassan in Sicherheit wußte, bedauerte ich ihn wider meinen Willen wegen seiner Liebe, die so voll Entsagung war, so demütig in ihrer Hoffnungslosigkeit, daß er nicht ein Wort der Klage auszusprechen wagte. Seine Sorge um meine Ruhe rührte mich; gewiß hatte er sich noch einmal in Gefahr gestürzt, nur um mir diesen Brief zuzustellen. Armer Hassan! Doch gottlob, er ist gerettet! Ich habe die Gefahr abgewendet, die meine Unbesonnenheit über ihn gebracht hatte; mein Gewissen spricht mich von jeder Schuld gegen ihn frei.

Dies ist das Ende meines Abenteuers.

Sechszehntes Kapitel.

Ich erkenne in deinen Worten wieder meine ängstliche Martha, die für ihr waghalsige M'riem zittert; aber sei ruhig! Von meinem ganzen Roman, der dich so besorgt macht, bleibt zu dieser Stunde nichts übrig, als ein vertrockneter Jasminzweig. Zudem schützt deine kleine Prinzessin ihr Rang genügend vor jedem Mißverständnis, worunter ihr Stolz zu leiden hätte.

Um mein Geheimnis auf immer zu besiegeln, habe ich dem Armen einen recht vernünftigen Brief geschrieben und dann meinen täglichen Lebenslauf wieder aufgenommen, der, ich versichere dich, durch die Vorbereitungen zu meiner Hochzeit unruhig genug ist, um meiner angeborenen Trägheit, die du mir oft vorgeworfen, keinen Raum zu geben. In acht Tagen geht das Fest der Rhamadan zu Ende, und gedrängt durch meinen Vater muß ich endlich das große Wort aussprechen, welches über mein Geschick entscheidet.

Urteile selbst, ob Schimilah in Freude schwimmt! Vorgestern hatte ich, mehr als je dem Gebrauche entgegen, eine dritte Zusammenkunft in dem bewußten Pavillon, bei welcher Mohammed diesmal in seiner Eigenschaft als Verlobter auftrat; ich steckte natürlich wie immer tief unter meinen Schleiern.

Aufrichtig gesagt, er hat sich nicht zu schlecht aus der Affaire gezogen und wußte seinem Entzücken und seinen Gelöbnissen einen entsprechenden Ausdruck zu geben. Schüchtern und leidenschaftlich im richtigen Maße, wäre Mohammed tadellos gewesen, ohne jene gewisse Härte des Blickes, welche in ihm den zukünftigen Herrn und Gebieter ahnen läßt und ohne eine fast unmerkliche Herablassung, welche verrät, daß er mich als Kind behandelt.

Gegenüber diesem Hochmut, von dem er vielleicht eines Tages etwas zurückkommen wird, konnte ich mich eines Rückgedankens an den törichten Traum nicht enthalten, den du kennst. Aber stille! alles das ist vorüber; das Glück und der Ruhm der Familie steht auf dem Spiele. — Wir haben unseren zukünftigen Haushalt bereits geregelt: Ich werde hinter Gitter wohnen, wenn auch vergoldeten, wie es sich für einen so seltenen Vogel wie die Prinzessin M'riem ziemt. Jeden Morgen empfange ich inzwischen die herrlichsten Geschenke, die seltesten Blumen, welche, wie es scheint, extra für mich so prächtig erblüht sind — nie war ein Glück vollkommener!

Kehre dich nicht an die letzten unleserlichen Zeilen . . . Ohne zu wissen weshalb bin ich in Tränen ausgebrochen . . . weiter nichts . . . und sie haben die Worte verwischt.

Pferdezucht im Aargau. Wir lesen im Rechenschaftsbericht der Staatswirtschaftsdirektion pro 1894:

Die Zuchtstation auf Sentenhof bei Muri weist gegenüber dem Vorjahr eine etwas gesteigerte Frequenz auf, indem 26 Stuten belegt worden sind.

Der Hengst „Kaled“ hat sich sehr gut entwickelt und liefert gute Produkte. Es ist daher zu bedauern, daß der Pferdezucht, deren Hebung schon im Interesse der Armee sehr zu wünschen wäre, nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Passivität, welche gegenüber der Pferdezucht in unserer Bevölkerung herrscht, hat uns auch veranlaßt, von der Pferdeausstellung, welche dem bisherigen Usus gemäß im Jahre 1894 hätte abgehalten werden sollen, Umgang zu nehmen, indem wohl kaum genügendes prämierungswürdiges Material vorhanden war. Mittelmäßige Tiere zu prämieren, hat nicht nur keinen Zweck, es würde die wenigen Züchter, die sich Mühe geben, eine gute Nachzucht zu erhalten, nur lahm legen.

An den eidgen. Schauen für Stutfohlen konnten 5 im Aargau stehende Tiere prämiert werden.

Die Weide auf Horben bewährt sich gut, namentlich seitdem sie durch Drainage trockener gemacht worden ist. Wir hoffen, diese Weide, welche infolge ihrer Lage im Kanton selbst Gelegenheit bietet, die Fohlen ohne zu große Kosten zu sömmern, werde ihren günstigen Einfluß in etwelcher Hebung unserer vollständig darnieder liegenden Pferdezucht mehr und mehr äußern.

Zur Mobiliarversicherung. (Korresp.) Nach dem gegenwärtigen Brandversicherungsgesetz besteht für den Kanton Aargau die Bestimmung zu Recht, daß eine Erhöhung der Versicherungssumme durch Nachträge zu Policen nicht gestattet sind. Dagegen können gegen eine kleine Gebühr (70 Cts.) Abschreibungen vorgenommen werden, wenn der Versicherte z. B. einen Teil seiner Fahrhabe veräußert. Wer die Versicherungssumme erhöhen will, hat eine neue Police ausfertigen zu lassen und die Kosten dafür zu bezahlen, gleich als ob er der Versicherungsgesellschaft erst jetzt beitrete. Wir zweifeln nicht daran, daß man s. Z. Gründe hatte, eine solche Vorschrift in das Gesetz aufzunehmen. Wir halten sie aber hier verkehlt. Mobiliarversicherungen werden in der Regel abgeschlossen, wenn Jemand einen Hausstand gründet, die Fahrhabe wird sich indessen nach ein paar Jahren ansehnlich vermehren. Es sind uns manche Fälle bekannt, wo ein Versicherter durch einen Nachtrag die Summe erhöhen wollte, dies aber unterließ, als er erfuhr, daß eine neue Police anzufertigen sei. Kürzlich verlor ein Familienvater durch einen Brandfall sein ganzes Berufsgerät, zu dem auch Maschinen gehörten. Durch Uebernahme eines andern Geschäfts hatte er seine Fahrhabe vermehrt und wollte nun deren gänzliche Vervollständigung abwarten, bevor eine neue Police ausgestellt würde. Wären Nachträge gestattet gewesen, so hätte er keinen bedeutenden Schaden erlitten. Nun kann man ja sagen, ein Fabrikbesitzer sollte die geringen Kosten nicht scheuen, sie bilden aber tatsächlich doch ein Hindernis bei dem Versicherungswesen. Nur aus diesem Grunde sind ja in neuester Zeit die Kollektivversicherungen eingeführt worden, die den weniger Bemittelten den Beitritt erleichtern. Und man glaube nur nicht, daß bloß ärmere Leute sich bisher von Nachträgen abhalten ließen; wir kennen wohlsituierte Leute, welche die Scherereі einer neuen Aufnahme scheuten. Der Entwurf zu einem neuen Brandversicherungsgesetz läßt nun glücklicherweise die angefochtene Bestimmung fallen und schon aus diesem Grunde wünschen wir, daß das neue Gesetz nicht mehr allzulange auf sich warten lasse. Manche von denen, von welchen es bei Brandfällen bisher hieß, „sie hätten nicht versichert“, und für welche Gaben gesammelt worden, hatten wohl eine Police in Händen, diese enthielt aber nur einen minimen Teil ihres Besitzes an Fahrhabe.

Auch ein aargauischer Schütze hat sich am nationalen Schützenfest in Rom Lorbeeren geholt, nämlich Herr Hausch von Lenzburg.

Er figuriert in folgenden Kategorien:

IX. Kategorie. Privatwaffen. a) Die drei besten Serien zu drei Schüssen: 3. Preis Richardet Chaux-de-fonds 80 P. 4. Frei Bubikon 79 P. 8. Einer St. Gallen 78 P. 11. Hausch Fritz Lenzburg 77 P. 16. Hirschi Neuenburg 76 P. 24. Luzerna Bellinzona 74 P. 29. Boillot Chaux-de-fonds 72 P. b) Meiste Punkte: 2. Preis Hausch Fritz Lenzburg 353 Punkt, Ehrenfahne. 3. Luzerna Bellinzona 323 P., Ehrenfahne.

X. Kategorie. Privatwaffen. Internationaler Wettkampf, drei Serien zu 10 Schüssen; gültig die zwei besten. 1. Preis Richardet Chaux-de-fonds 144 Punkte, silbervergoldeter Kranz. 2. Hirschi Neuenburg 130 P., silberner Kranz. 4. Frei Bubikon 121 P. 7. Sulser Azmoos 113 P. 20. Boillot Chaux-de-fonds 107 P. 24. Hausch Fritz Lenzburg, 102 P.

Kavalleriemanöver werden sich in den nächsten Tagen zwischen Aarau und Luzern abspielen. In Aarau befindet sich das 8. Dragonerregiment nebst 2 Guidenkompagnieen und in Luzern das 4. Regiment und ebenfalls 2 Guidenkompagnieen.

Aarau. Das Orgelkonzert des Herrn A. Leuenberger. Es war eine kleine aber andächtige und dankbare Gemeinde von Zuhörern, welche letzten Donnerstag abend dem Orgelkonzert des jungen Berners Herrn A. Leuenberger in unserer Stadtkirche lauschte und nach dem fünfviertelstündigen Konzert herrschte nur eine Stimme darüber, daß man es hier mit einem ächten Künstler, einem Musiker von ebenso ernstem Streben wie seinem Geschmack und schon jetzt bewundrungswürdigem technischen Können zu tun habe, auf den unser Vaterland mit Stolz blicken darf. Unser herrliches Orgelwerk lernten wie dabei von neuen Seiten kennen; denn der Spieler entlockte ihm akustische Effekte, die wir noch nie gehört haben und die zum Teil höchst überraschend und packend wirkten. Wir erinnern blos an den grandiosen Eintritt eines Posaunenchores in der Rittерschen Sonate oder an das magisch-schöne Decrescendo und leise Verhallen am Schluß der Guilmantschen Canzone, wie und denn Herr Leuenberger durch seine Kunst des Registrierens, der feinfühligen Farbengebung nicht weniger imponierte als durch seine technische Virtuosität. Zeigte sich letztere besonders in der A-Moll-Sonate von A. G. Ritter, so bewährte sich der stimmungsvolle Colorist vornehmlich in dem bereits erwähnten Guilmant'schen Stück, in welchem die echoartigen Imitationen der Melodie, sowie der süß melancholische Grundton des Ganzen überhaupt köstlich wirkten, und ebenso in der hochpoetischen Legende von Th. Kirchner, für deren Vorführung wir dem Künstler sehr verbunden sind. Sein Bestes aber bot er uns in der Reproduktion der Tonwerke von Händel und Bach, die beide für ihre genialen Autoren so recht typisch waren. Denn wie der Satz aus dem Händel'schen B-dur-Konzert die ungebrochene Kraft und Weltfreudigkeit des großen Oratorienmeisters unübertrefflich widerspiegelt, so tritt in der gewaltigen G-Moll-Phantasie und Fuga von Joh. Seb. Bach der unsterbliche Thomas-Cantor leibhaft vor uns in all' seiner phantastischen Größe und Empfindungstiefe, eine Welt erhabener Schmerzen offenbarend, aber sie auch besiegend und unauthaltsam vorbringend durch dunkle Nacht zu strahlendem Licht. Die Wiedergabe des zum Teil enorm schwierigen, namentlich an die Pedaltechnik die höchsten Anforderungen stellenden Werkes durch Herrn Leuenberger war über alles Lob erhaben, die Fuga trotz der durch ihre stramme Energie bedingten Klangstärke von unübertrefflicher Durchsichtigkeit und die Steigerung am Schluß überwältigend großartig. Nur wer ganz in den Geist Bachs eingedrungen ist, vermag ihn so zu interpretieren und dies stellt der gediegenen und durchdachten Kunst des Spielers das ehrenvollste Zeugnis aus. Von den Gesangsvorträgen, mit denen Fräulein Emmy Siebenmann das Konzert verschönerte, gelangen das ergreifend schlichte „Wanderers Nachtlied“ von Franz Schubert und das Krebs'sche „Vaterunser“ besonders gut und machten einen um so tiefer gehenden Eindruck, als sie durch Herrn Leuenberger auch vollendet schön begleitet wurden. Und so sprechen wir denn beiden Beteiligten unsern herzlichen Dank aus und hoffen dem jungen Künstler, der sich in so hervorragender Weise bei uns eingeführt hat, bald wieder zu begegnen.

A. N.

Aarau. Der Sängerbund hat anläßlich seiner Generalversammlung vom letzten Samstag den Vorstand, da die bisherigen Mitglieder beharrlich ablehnten, neubestellt aus folgenden Herren: Jak. Zellweger, Präsident; Jost Luter, Vizepräsident; A. Widmer, Kassier; J. Lager, Aktuar; C. Herzig, Archivar.

Aarau. Die Aare hat einen so tiefen Stand wie im ganzen Jahrhundert noch nie.

Wohlen. An der Landsturmübung von Mittwoch mußte drei Landsturmmannen das Gewehr abgenommen werden, wegen Vernachlässigung desselben.

Wohlen. Auf Antrag von Dr. Huber an letzter Gemeindeversammlung werden in Zukunft bei Gemeindeversammlungen alle Bürger, welche eine Viertel-Stunde nach festgesetzter Zeit eintreffen, nicht mehr in die Kirche gelassen und bestraft.

Wohlen. In Zürich wurde am Montag beim Dampfschwalbensteg bei der Tonhalle der Leichnam des 37jährigen Fabian Meyer von Wohlen aus dem See gezogen. Noch am Sonntag, abends vor 7 Uhr, war er bei seinem Bruder im Albisgütli. Dieser will nichts auffälliges in seinem Benehmen bemerkt haben. Meier war ohne Arbeit, mittellos und, wie man glaubt, krank.

Muri. Ein unliebsamer Zwischenfall soll sich laut „Bote“ am ersten Jagdtag, vergangenen Dienstag zugetragen haben. Wegen einer angeschossenen Rehgaiß, die über die Kantonsgrenze hinüber geflohen und von Luzerner Jägern erlegt wurde, entspann sich ein Streit, wobei einer der Luzerner auf den Aargauer zwei Schüsse abgab und denselben verwundete.

Ausland.

Frankreich. Die Anklage gegen den Senator Magnier geht dahin, daß es in seiner Eigenschaft als Mitglied des Generalrats des Departements Var vom Baron Reinach 100,000 Fr. Trinkgeld erhalten habe, um die Südbahnpläne zu fördern. Damit habe er sich einer Bestechung in amtlicher Eigenschaft schuldig gemacht. Magnier bestreitet den Empfang der genannten Summe nicht, will sie aber nicht als Generalrat, sondern als Direktor des „Evénement“ und zwar für Reklamen und Anzeigen erhalten haben.

Enthüllungen auf dem Todbette über das Ableben des Kronprinzen Rudolf.

Tranquillini, der Wiener Droschkenkutscher und Pfeif-Virtuos, im Volke „Baron Schani“ genannt, der seit dem plötzlichen Tode des österreichischen Tronfolgers als Restaurateur in New-York lebte, machte auf seinem Todbette folgende Angaben:

Tranquillini wurde am Tage der Katastrophe benachrichtigt, den Kronprinzen des Abends nach Meyerling zu fahren. Es war eine der Exkursionen, wie Rudolf sie liebte. Bei der Gesellschaft waren die gewöhnlichen intimen Freunde des Kronprinzen, Graf Hoyos u. a., sodann die „Schrammeln“ (Volkssänger und Musikanten)! „Baron Schani“ fuhr seinen Herrn nach Meyerling, drei Stunden von Wien, über einen sehr schlechten Weg, Hügel auf und ab in pleine carrière, wie es der Prinz liebte. Es war ein fideler Abend, natürlich war Wein in Ueberfluß da und es wurde tüchtig gezecht. Nach dem Souper pfiff Tranquilini, machte allerlei Ulk und die Schrammeln spielten und sangen von draußen. Es waren keine Damen gegenwärtig und es wurden auch keine erwartet.

Auf einmal hörte man einen Wagen ankommen und gleich hörte man Damenkleider im Korridor. Im nächsten Moment wurde die Türe aufgerissen und auf der Schwelle stand die Baronеß Vecsera. Sie bewegte sich schwankend und hastig. Ihr Gesicht war bleich und ihre Augen gleich einem Feuerball. Ihre Zähne bissen die Unterlippe und ihre Hände öffneten sich wie Symbole ihrer Verzweiflung. Sie starrte den Prinzen an mit einem Blicke, als wollte sie sein Innerstes durchdringen. Niemand sprach ein Wort, dann sprang der Kronprinz auf und wollte sie hinwegleiten; sie zog sich etwas zurück und winkte mit der Hand. Der Prinz zögerte, die andern traten hinzu, sich fragend, was dies alles bedeute. Zuletzt sing die Baronеß Vecsera an zu sprechen, mit einem Tone, zitternd vor Aufregung; unverwandt blickte sie den Prinzen an, ihre Hände öffneten und schlossen sich in Agonie!

„Ist es wahr, daß Du mich verlassen hast?“ — Rudolf schlug seine Augen nieder! Die Baronеß wartete, starr und unbeweglich, nur das Wogen ihrer Brust zeigte das Leben in ihr. Der Prinz sah sie jetzt wieder an und niemals war sie so lieblich erschienen. Er trat vor, sie zu umarmen, aber sie ging rückwärts. Noch einmal stellte sie ihm die Frage. Jetzt endlich antwortete der Prinz. Er sprach von seines Vaters Zorn und Kummer, von seiner eigenen Schande und Verzweiflung. Er sprach von seinen Anstrengungen, den Willen des Vaters zu bekämpfen. Mit größter Anstrengung erzählte er eine Szene zwischen ihm und seinem Vater und wie derselbe ihn ins Gesicht geschlagen, weil er seiner Liebe nicht habe entsagen wollen, ja, er wiederholte die Worte seines Vaters, warum eine Verbindung mit ihr auf immer unmöglich sei! — Nachdem er geendet, schloß die Baronеß die Augen für einen Augenblick, dann zog sie aus ihrer Brust einen Revolver, mit lauter Stimme ausrufend: „Du sollst mir nicht entsagen!“

Verschiedenes.

Die Cigarrenasche als Lebensretterin. Folgendes Experiment, so schreibt man der „Tägl. Rundschau“, das einem kranken Manne über die Langweile eines Sommernachmittages im Krankenhause hinweggeholfen hat, gibt Kunde von der wunderbaren Wirkung der Cigarrenasche. Mein Gewährsmann hatte eine ertrunkene Fliege aus seinem Wasserglas gefischt und sie achtlos in die Aschenschale geworfen, die sich, während er sich dem Genusse seiner Cigarre hingab, allmälig mit Asche füllte und das Insekt vollkommen begrub. Plötzlich hebt sich, anfangs kaum merklich, dann immer kräftiger die Asche, und hervor kommt mit zögerndem, bedächtigem Flügelregen — nicht ein Phönix, sondern unsere Ertrunkene aus dem Wasserglase, putzt sich ein wenig, ruht aus und macht dann die eifrigsten Gehversuche. Nach fünf Minuten weiterer Erholungspause entflieht sie, wenn auch noch etwas Rekonvaleszent, dem Auge des Beschauers.

Dieser Vorfall reizt den Kranken zu weitern Versuchen. Eine zweite und dritte Fliege muß der Wissenschaft zum Opfer fallen — sie werden ertränkt und erst eine Viertelstunde, selbst 25 Min. nach eingetretener Bewegungslosigkeit wieder „an Land“ gebracht. Alle Wiederbelebungsversuche gelingen glänzend, sobald die Toten zehn Minuten im Aschengrabe ruhen. Ist es das der Cigarrenasche innewohnende Vermögen, Feuchtigkeit aufzusaugen, und ist es die von ihr auf die erstarrten Körper ausgeübte Wärme, was solches Wunder schafft? Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß mein kranker Freund, jetzt wohlauf und genesen, manche einträgliche Wette gewonnen und manche Tafelrunde durch seine Toten-Erweckung in aufrichtiges Staunen versetzt hat. — Wenn erst bei Menschen erfolgreiche Wiederbelebungsversuche mit Cigarrenasche angestellt werden, so kann ja die Tabakindustrie einen riesigen Aufschwung nehmen!

Neueste Nachrichten.

Bern, 4. Oktober. Am nächsten Montag tritt in Bern die Militärkommission zusammen, die dem Militärdepartement die Vorschläge für die Neubesetzung der Kommandos des zweiten Armeekorps und der dritten Division zu machen hat. Sie besteht aus den Waffenchefs, dem Chef des Generalstabsbureaus und den Armeekorpskommandanten.

Zürich, 4. Okt. Der Regierungsrat hat an die Fortbildungsschulen des Kantons einen Beitrag von 57000 Fr. bewilligt.

Heute Abend 8 Uhr ging ein äußerst heftiges Nachgewitter über die Stadt.

Chur, 4. Okt. Die Begehung des Tracé der von Herrn Guyer-Zeller projektierten Linie Chur-Engadin-Meran hat zur Folge, daß das Projekt der Orientbahn nunmehr definitiv in Angriff genommen wird. Die österreichischen Teilnehmer sind für dasselbe sehr eingenommen. In Südtirol nimmt man jetzt schon die Erstellung und Verbindung mit Triest in Aussicht.

Lugano, 4. Oktober. Letzte Nacht um 10 Uhr sank in der Nähe von Morcote ein mit drei italienischen Arbeitern besetztes Boot unter. Schweizerische Grenzwächter, die auf die Hülferufe der Verunglückten herbeigeeilt waren, konnten noch zwei Insassen retten; der dritte ertrank.

Tessinet, 4. Okt. Wie wir vernehmen, hat die nämliche Gesellschaft, die letzthin das Hotel „National“ ankaufte, das „Hotel du Cygne“ erworben, um beide Etablissemente zu vereinigen.

Paris, 4. Okt. In militärischen Kreisen glaubte man, General Duchesne sei am 30. September oder am 1. Oktober in Tananariva eingezogen. Beigefügt wird, daß die Nachricht hierüber vor dem 7. oder 8. Oktober nicht nach Paris eintreffen kann.

Petersburg, 4. Okt. Zukünftig sollen die ausländischen Handelsreisenden in Rußland nur noch handeln dürfen, wenn sie eine Verpflichtung ihrer Firma mitführen, daß diese für alle abgeschlossenen Geschäfte zivilrechtlich haftet, außerdem sollen die Reisenden künftig noch eine besondere Steuer entrichten.

Meran, 4. Oktober. Die Orientbahnkommission hat nach beendigter Trace-begehung in ihrer Schlußsitzung beschlossen, das Projekt nachdrücklich so zu fördern, daß mit dem Bau baldigst begonnen werden kann. In Südtirol will man die Verbindung mit Triest anstreben.

Zuchra, 4. Okt. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den Bruder Irenäus, der angeklagt ist, im Mellageprozeß am 4. Juni einen Meineid geschworen zu haben, indem er behauptete, Forbes habe in einer Gartenwirtschaft zu Neulinzenhäuschen die Tochter der Wittwe Schumacher umarmt. Der Angeklagte beharrt dabei, den Vorgang gesehen zu haben.

Konstantinopel, 4. Okt. Erkundigungen aus sicherer Quelle beweisen, daß die Armenier einen blutigen Konflikt provozieren wollten, um eine fremde Intervention herbeizuführen. Es wird versichert, die Manifestanten seien vor das Regierungsgebäude gezogen mit entfalteten englischen Fahnen und unter den Rufen: „Es lebe das unabhängige Armenien!“ Alle verhafteten Individuen waren im Besitze von Revolvern, welche alle dieselbe englische Fabrikmarke trugen. — Der „Standard“ schätzt laut einer Privatmeldung die getöteten Personen auf 200.

Konstantinopel, 4. Okt. Ein kaiserlicher Erlaß verfügt die Absetzung von Said Pascha als Großvezier und ernennt an seiner Stelle den Vezier Kiamil Pascha.

Telegramme vom 5. Oktober.

London. Eine offiziöse Note erklärt, die Ausschreitungen in Konstantinopel hätten eine Gefühlsänderung der offiziellen Kreise gegenüber den Armeniern zur Folge. Die Aufführung der Armenier habe zur Folge, daß die Aktion der drei Mächte bedeutend gehindert werde. Selbst diejenigen, welche eine Intervention der Mächte forderten, sehen nun die Sache von einem andern Gesichtspunkte aus an

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mezmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.30
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollenen Cape „ „ 4.50
3337a
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

sowie **Molletons, Oxfords, Piqués**
Flanelle bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. Muster und Modebilder bereitwilligst franco.
55 Cts. per Meter
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	16,7	721,8	757,2	W1-2	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	11,9	723,0	758,6	NW1-2	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	9,5	729,3	764,9	SW1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,4 °C. Maximum 18,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. Oktober 1895.
Fortdauernd unstätes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3668

Sonntag, den 6. Oktober.
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied 36
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Dienstag, den 8. Oktober.
Anläßlich der schweiz. Generalkonferenz der Sonntagsvereine
8 Uhr: Abendfeier in der Stadtkirche.
Ansprachen der Herren Pfarrer Probst in Horgen und Pfarrer Lichtenhahn in Basel.
(Gefälligst Kirchengesangbuch mitbringen.)

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 6. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Missionsprediger Hafner aus Hofingen.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 3869

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 6. Oktober.
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 3670

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 6. Oktober.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3671
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

K. V.
Heute Abend 8 Uhr
Diskussion im Lokal.
3691 Der Vizechef.

Grütli-Verein Aarau.
Quartalsitzung
Samstag den 5. Oktober,
abends 8 Uhr, im Lokal,
bei 50 Cts. Buße. 3686
Abstimmung über Centralfest.

Pfandsteigerung.

Samstag den 5. Oktober nächsthin, vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebene **Schuhmachernähmaschine** gegen Höchstgebot versteigert.
Aarau, 30. September 1895.
3695 **Das Betreibungsamt.**

Sonntag Abend
Rehbraten
Hotel Löwen.

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt bestens 3687
A. Willi, Metzger.

Morgen Sonntag
Gallerichpasteten
Meringues & Cornets
empfiehlt 3689
E. Kunz, Conditor.

Kabis und Kohl,
sowie schöne, haltbare
Speisezwiebeln
verkauft billigst 3585
Otto Grossmann,
Baumschule.

Spalier- und Reblaub-Gaze
empfiehlt billigst 3125
Walther Haßler,
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1980
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art, pezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art. 948
Bis 1895 32¼ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Schaffhausen
Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, modeme und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest-Länge 1—6 Meter.
Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.
Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko.
Umtausch gestattet.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat, ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Freitag den 11. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Bären"** dahier, die nachbeschriebene, dem **Rudolf Lienhard,** Gütes in Buchs angehörende Liegenschaft an eine öffentliche Steigerung.

Ungefähr 42.12 Aren Ackerland,
„Bühlacker" genannt. Schatzung Fr. 2150.—

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.
Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.
Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.
Buchs, den 12. September 1895.
Der Betreibungsbeamte:
3342 **G. Wiederkehr.**

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655
(M 9481 Z) **S. Windisch,** Generalagent, in Aarau.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.
Abteilung für
Unfall-Versicherung.
Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 3009
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Gesucht:
Ein tüchtiger 3683
Stuhlschreiner
der besonders das Ladenmachen versteht, für das Ausland.
Man schreibe unter Chiffre **V 3259 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** 3683

Ein Mädchen
welches seine Lehrzeit bei einer Damenschneiderin beendigt hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stelle bei einer **Damenschneiderin** in **Aarau** oder Umgebung. Offerten sub Chiffre 3685 befördert die Expedition ds. Bl. 3685

Gesucht:
Eine **Lehrtochter** zu einer Damenschneiderin. Von wem sagt die Expedition d. Bl. 3612

Gesucht:
Eine kleinere **Wohnung** samt Zubehör. 3620
Von wem sagt der Verleger.

Eine junge Frau empfiehlt sich zum **Waschen und Putzen.** Zu erfragen bei der Exped. 3673

Billigst zu verkaufen:
ein **Bett** mit Bettlade, Doppelmatratze und Kissen. Zu erfragen bei der Expedition. 3627

Als Küchenmagd
findet ein starkes, flinkes Mädchen ab dem Lande Jahresstelle. Antritt sofort. 3642

Zu vermieten: 3462
Zwei geräumige Ladenlokale, zusammen und getrennt, mit Hinterzimmer, Küche, Kämmerli, Holzbehälter, mit übrigen Zubehörden.

Zu vermieten.
Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.
Nachfragen bei der Exp. 3602

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

Verloren:
Ein blauer **Kindertalma** mit weißen Litzen garniert. Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl. 3681

Brautkränze und -Schleier
in allen Preislagen, empfiehlt aus frischen Sendungen bestens
3363 **Ida Weber-Suter,**
neben dem Hôtel Ochsen.

Das Neueste
in 3792
Lampen-Schirmen
für Petroleum und elektrische Lampen
empfiehlt in großer Auswahl
Die Papeterie
G. Zbären-Altorfer,
Laurenzenthorg. & Bahnhofstr.
Nr. 116 **Nr. 1360.**

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen und Töchtern von Aarau und Umgebung eine frische, schöne Auswahl in
Materia!
zu
Papier-, Stoff- & Wachsblumen
aller Art.
Unterricht im Anfertigen derselben, sowie im **Sticken, Flicken** und den übrigen **Handarbeiten** wird stets abends von 8—10 Uhr erteilt, event. an einem Wochen-Nachmittag.
Hochachtungsvollst empfiehlt sich
Clara Furter,
3800 Schachen Nr. 1259.

Sprach-Heil-Institut
für Stottern, Stammeln, Lispeln ꝛc.
Frl. **Ida Obrecht** aus Bern wird in **Luzern**
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erstfeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Bux, Hr. Heller in Bux ꝛc. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man bis zum 1. November an Herrn Widmer, Orell Füßli Annoncen, Zug zu adressieren. (O H 8281) 3679

Gesucht:
Ein Darlehen von
Fr. 2—3000
gegen Sicherheit oder ein stiller Teilnehmer in ein Handelsgeschäft. 3587
Offerten sub Chiffre **A 1123 N** befördern Haasenstein & Vogler in Aarau. (A 1123 N)

Strohhut-Fabrik
H. A. Thiébaud & Söhne
in **Boudry** bei Neuenburg.
Einige tüchtige 3680
Maschinennäherinnen
finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. (H 8005 N)

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Leere Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 3673

GRAND PRIX: Internationale Ausstellung Lyon 1894 HORS CONCOURS Weltausstellung Paris 1889.

Aarau, 4. Oktober 1895.

Z. Z.

In tiefstem Schmerze teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, unsern teuren, geliebten Sohn, Bruder und Verlobter

Arnold Hagenbuch

nach langem schweren Leiden im Alter von erst 23 Jahren zu sich zu rufen. Er starb heut. Morgen infolge einer Herzkrankheit.

Wir bitten Sie, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren und Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Fried. Hagenbuch-Egger u. Frau.
Fritz Hagenbuch
Hans Hagenbuch
Otto Hagenbuch, Zürich
Frida Hagenbuch
Robert Hagenbuch, Bern
Anna Klausfelder, Vevey.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 6. Oktober 1895, vorm. 11½ Uhr.
Trauerhaus: Vordere Vorstadt. 676. 3653

Innigsten Dank für jede bewiesene Teilnahme am Hinscheide unseres geliebten

Carl Vonwiller

spricht Namens der Verwandten aus

3682 **Lina Vonwiller-Gautschi.**

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollziehungsverordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1883 sind für diese Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a. welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind;
   b. welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren, und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind;
   c. welche bisher als nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt;
   d. deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen.
   e. in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmung Anwendung findet, haben bis und mit dem 19. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen.

Aarau, 3. Oktober 1895. 3641

Der Gemeinderat.

Die aarg. Weinbaugesellschaft

bringt den 3674

diesjährigen Traubenertrag

der Anlagen

Elfingen, Montag den 7. Oktober, vormittags 9½ Uhr, und
Kaisten, Dienstag „ 8. „ nachmittags 2 „

an eine öffentliche **Verkaufssteigerung,** wozu Kaufsliebhaber höflichst einladet **Der Vorstand.**

Viehmarkt

in Gränichen

Freitag den 11. Oktober.

Die Weinlese

in Klingnau

beginnt bei günstiger Witterung **Montag den 7. Oktober** nächsthin.

Klingnau, 3. Oktober 1895. 3648

Der Gemeinderat.

Süssen Birnenmost

ei [3619] **S. Widmer** z. Halde.

Schützengesellschaft „Grütli", Aarau.

End- und Grümpel-Schießen

Sonntag den 6. Oktober, von morgens 9 Uhr an, im Schachen, alter Schießplatz.

Jeder Teilnehmer hat bis Sonntag mittags 12 Uhr eine Grümpelgabe im Mindestwerte von 5 Fr. in natura oder 6 Fr. in bar beim Präsidenten S. Widmer oder beim Schützenmeister R. Eichenberger abzugeben. Allfällige Ehrengaben werden vom Vorstand dankbarst entgegengenommen.

Absenden mit gemütl. Unterhaltung
abends 8 Uhr bei Mitglied **Gautschi zur „Herberge",** 1 Stock.
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet 3650

Der Vorstand.

Nächsten Sonntag den 6. ds.



Tanzbelustigung

im St. Laurenzenbad.

Hochfeinen Sauser im Stadium.

3646 A. Wüthrich-Elmer.

Auf dem Schachen. Aarau. Auf dem Schachen.

Mechanisches Theater

(früher Theater **„Fliteaux"** aus Paris.)



Heute Samstag, abends 8 Uhr,
große Vorstellung

Sonntag
2 Vorstellungen 2
nachm. 4 Uhr und
abends 8 Uhr,

Sonntag

Neu! Zum ersten Male Neu!

Die Schlacht bei Sedan.

Eintritt: I. Platz Fr. 1. 20, II. Platz 80 Cts., Gallerie 40 Cts. Familien-Billets: 4 Stück I. Platz **Fr. 4.**

Kinder unter 10 Jahren I. und II. Platz halbe Preise.

Eigene Musikkapelle. — Anschluß an die städtische Gasleitung.

Näheres durch Plakate und Tageszettel.
Die Vorstellungen beginnen abends präzis um 8 Uhr, nicht um 8½ Uhr, wie auf den Plakaten verzeichnet. 3688

Herliberger Sauser

im Stadium.

bei 3690

J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Die **Hülfsgesellschaft in Aarau** kauft **40 Doppelzentner** gute und schöne 3614

Kartoffeln.

Muster und Angebote nimmt entgegen
Der Kassier: **H. Baumann-Ghyi.**

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**
ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 Bern. (H 4485 Y)

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Blähungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** 2c. ohne daß die Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Cuarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Cuarnens, den 2. Sept. 1895. Lc. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3657

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895. 3567

A. Fischer-Meyer.

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

Hermann Drack, Metallgießerei
3623 Milchgaße 149, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Zeige hiemit einem geehrten Publikum an, daß ich das Haus des Herrn **Alex. Lüthy** sel., Sattler, käuflich erworben und mit 1. Oktober bezogen habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, wird es mein Bestreben sein, meine werten Kunden auch fürderhin aufs beste und billigste zu bedienen.

Achtungsvoll 3608

J. Häfelin, Sattler u. Tapezierer.
Filiale Metzgergasse. — Casinostraße.

Gut schießende

Jagdflinten

empfiehlt in schöner Auswahl 3629

Heinrich Rychner, Waffenfabrik,
Aarau.



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80. 9.50 per Meter.

3378 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄECHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Beilage zu Nr. 235.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 5. Oktober.

Eidgenossenschaft.

Zur Abstimmung über die Militärartikel schreibt Herr Oberst Secretan in der „Gazette de Lausanne“:

Die Armbrust Wilhelm Tells und die Morgensterne von Sempach haben zu ihrer Zeit „Wunder vollbracht“. Allein dies hat unsere Vorväter nicht abgehalten, diese glorreichen Waffen mit den Lanzen und Hellebarden zu vertauschen, die ihnen die Siege von Grandson und Murten verschafft haben. Niemand hat daran gedacht, das Percussionsgewehr unter dem Vorwande zu bekämpfen, daß Napoleon I. seine Schlachten mit Steinschloßgewehren gewonnen habe. In Verwaltungsangelegenheiten verhält es sich nicht anders. Die Behörden, welche die Bundesverfassung von 1848 berieten, haben den „Eidgen. Kriegsrat“ des Bundesvertrages von 1815 beseitigt und ein Militärdepartement der schweizerischen Eidgenossenschaft geschaffen. Sie trotzten den Drohnoten der fremden Mächte, welche der Schweiz das Recht bestritten, sich eine einheitlichere und kräftigere militärische Organisation zu geben. Und niemand, der die Fortschritte kennt, welche in der Schweiz seit der Bundesrevision von 1874 erzielt worden sind, bedauert die Militärorganisation von 1850. Was die Eidgenossenschaft jetzt von uns verlangt, ist nur ein weiterer Schritt auf dem Wege, der seit damals mit Erfolg beschritten worden ist. Verantwortlich für die Armee und ihre rasche Mobilisierung, verantwortlich für die Militärverwaltung während des Krieges, verlangt sie, die Militärverwaltung auch während des Friedens, damit sie nicht gezwungen ist, im Momente der Gefahr einen Verwaltungsapparat zu schaffen und damit zu experimentieren, welchen sie vorher in keiner Weise in Funktion setzen und erproben konnte. Alles das ist vernünftig, logisch und der Natur der Sache entsprechend.

Die Geschichte bietet zahlreiche Beispiele von militärischen Katastrophen, welche Völker von unbestrittener Tapferkeit erlitten haben, da sie es nicht verstanden hatten, rechtzeitig ihre militärischen Einrichtungen umzuformen und den Forderungen der Zeit anzupassen. Das Schweizervolk wird sich vor einer gefährlichen Unbeweglichkeit hüten. Nachdem der Bund den Unterricht und die Führung der Truppen, sowie die Militärverwaltung in Kriegszeiten besitzt, nachdem konstatiert ist, daß die Eidgenossenschaft die Armee auf einen Stand der Kriegsbereitschaft gebracht hat, der niemals zuvor erreicht worden ist, wird das Schweizervolk vollenden, was es so gut begonnen und den verantwortlichen Behörden die Verwaltung in Friedenszeit übertragen wollen. Das ist notwendig, wenn wir eine gute, jederzeit schlagfertige Armee haben wollen.

Zivilstandswesen. Das statistische Bureau des eidg. Departements des Innern hat soeben eine Statistik der Eheschließungen und Ehelösungen in der Schweiz während der 20 Jahre 1871—1890 herausgegeben. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1871 7,3 auf 1000 Einwohner. Sie stieg auf 9 im Jahre 1875 (wohl mit Rücksicht auf das neue Zivilstandsgesetz), um auf 6,8 im 1881 zurückzugehen. Seither ist etwelche Steigerung eingetreten, nämlich auf 7,1 in den Jahren 1887—90. Verhältnismäßig hohe Ziffern weist der Kanton Zürich auf. Er beginnt mit 8,2 Eheschließungen auf 1000 Einwohner im Jahre 1871 und erreicht das Maximum mit 10 im Jahre 1877. Das Minimum beträgt 7,9 in den Jahren 1881 und 1886. Am Schluß der Aufnahmeperiode 1890 weist der Kanton Zürich 8,3 Eheschließungen auf 1000 Einwohner auf. Er wird hierin nur noch übertroffen von Baselstadt mit 8,9 Eheschließungen. Nahe kommen ihm Genf mit 8,1, sowie Solothurn und Neuenburg mit 8 Eheschließungen. Die geringste Ehefrequenz weisen im Jahre 1890 die Kantone Uri mit 5,3, sowie Obwalden, Innerrhoden und Tessin mit 5,4 Eheschließungen auf 1000 Einwohner.

Das Zentral-Vermittlungsbureau des schweizer. kaufmännischen Vereins hat am 25. September die 7000. Stelle, bei einer Placementszahl von 708 im letzten Jahre, besetzt. Dieses erfreuliche Resultat verdankt das Bureau zum großen Teile der Sympathie und den Empfehlungen zahlreicher Mitglieder und Gönner im In- und Ausland. Auch ein schöner Erfolg zu dem wir bestens gratulieren.

Verein analytischer Chemiker. In Neuenburg hat am 27. und 28. September der Verein der schweizerischen analytischen Chemiker seine Jahresversammlung abgehalten.

Am ersten Tage wurde die Untersuchung und die Beurteilung der zur Bereitung der Speisen dienenden Fette und Oele, hauptsächlich des Schweinefettes und des Olivenöles, die Nachweisung der Verfälschungen mit Baumwollsamenöl, Sesamöl, Rindtalg und andern billigen Fetten behandelt. Anschließend folgten die Untersuchungsmethoden für Seifen. Es folgte die Beratung der Untersuchung von Thee und Kaffee. Die Verfälschungen des Thees, die früher durch Beimengung von getrockneten Blättern von andern Pflanzen ausgeführt wurden, bestehen heute mehr darin, daß der Thee einmal mit Wasser ausgezogen und die wieder getrockneten Theeblätter für sich allein oder mit frischem Thee vermischt, verkauft werden.

Die Verfälschungen des Kaffees beziehen sich bei den ganzen rohen Bohnen hauptsächlich auf das Färben, wodurch eine beim Publikum beliebte Farbe oder ein Auffrischen verdorbener und geringwertiger Kaffeesorten erzielt wird. Zur Vermischung mit gerösteten Kaffeebohnen werden durch Pressen von geröstetem Mehl, Brot u. dgl. künstliche Bohnen hergestellt. Der geröstete und gemahlene Kaffee endlich wird verfälscht durch Beimengung von schon abgekochtem Kaffeepulver oder von andern Stoffen, wie Cichorien, Feigen u. dgl.

Die vor acht Jahren gefaßten Beschlüsse über Untersuchung der Milch wurden revidiert.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der gemütliche Plauderer ab dem Juraberg im „Soloth. Tagbl.“ stellt ebenfalls seine Betrachtungen über das Abstimmungsergebnis vom letzten Sonntag an. Um vollständig zu sein, müssen wir auch diese „Preßstimme“ registrieren. Herr Bizengemeinderat Holderbluest schreibt: „Das Volk hat Nähä gesagt. Es will noch ein Känglein beim gelben Phosphor und bei der altgewohnten Reibungsart verbleiben, wo es an einem Kittelfecken, Vorplätz oder alten Junti ebenso gut losgeht, wie am schwedischen Drucki. Ob beim Fabrizieren ein paar Dutzend Nasen oder Unterkiefer mehr oder weniger draufgehen — die Berneroberländer selber, wenn man ihre Abstimmung liest, scheinen nicht viel darnach zu fragen. Auch gibt es ja noch keine Leuteausstellung, das fehlte uns noch. Und die Doktoren und Spitäler werden auch für etwas da sein, meint unser Köbel, wo väterlicherseits ebenfalls von dort droben her ist. — Anders urteilte gestern der Statthalterhanst: Das Volk hat Nähä gesagt, weil es an dem einen Monopol immer noch mehr als genug ist. Besonders wir Bauern; was man darüber diskutieren hört, klingt für den Bund gar nicht höflich. Dem tubackigen wird es dereinst auch nicht besser ergehen. Das Volk hat halt seinen Grind, das werden sie zu Bern oben ebenfalls wieder gemerkt haben, meinte mein Schwager. Das Barometer ist wohl nicht umsonst abengegangen.

Luzern. Als Kuriosität wird mitgeteilt, daß gegenwärtig in Malters in einem sogenannten Güllensaß auf einem Wagen Wasser in die Emme geführt wird, was seit Menschengedenken nie der Fall gewesen ist. Anläßlich der Reparatur der Emmenbrücke an der Straße Malters-Hellbühl werden nämlich Betonierungsarbeiten vorgenommen, und weil das Emmenbett auf eine Strecke von zirka einer halben Stunde vollständig ausgetrocknet ist, so muß für diese Betonierungen das nötige Wasser vom Dorfweiher hergeführt werden.

Waadt. Die Entführerin eines Mädchens in Montreux ist samt ihrem Opfer in Evian (Savoyen) entdeckt worden. Louise Taure ist ein angenommener Name. In Wirklichkeit heißt sie von Siebenthal. Das Kind wurde seinen Eltern, Tapezierersleuten in Montreux, zurückgeschickt. Die Entführerin sitzt vorläufig zu Evian hinter Schloß und Riegel. Sie wird sich auch wegen Diebstahls von Schuhwaren und Kostbarkeiten zu verantworten haben, womit sie die Eltern der Kleinen schädigte. Sie scheint das Kind entführt zu haben, um mit seiner Hilfe erfolgreicher den Bettel betreiben zu können.

— Ueber die Weinpreise in Yverdon bringen die Zeitungen folgende Ziffern: Spitalwein Fr. 45. 25 und 45. 50 per Hektoliter Trauben; Fondation Petit maitre Fr. 48. 50 und 48. 25; Le Cabinet und La Leulaz Fr. 48. 25. Die Gemeinde Grandson hat den Preis auf 48 Cts. den Liter festgesetzt. Es seien da schon Käufe abgeschlossen worden bis zu 55 Cts. den Liter Weinmost. In Etay bewegen sich die Preise zwischen 42 und 44½ Cts. für den Liter (Traubenmaß). Weinmost gilt da 52 bis 54 der Liter. In Saint-Sulpice ist der Preis des Weinmostes 50—51 Cts.

Neuenburg. Fleurier. Am letzten Mittwoch ereignete sich beim Straßenübergang der Regionalbahn außerhalb Fleurier ein schweres Unglück. Das Fuhrwerk des Hrn. Perrier, Direktor der Holzstoffabrik St. Sulpice, das die Linie passieren wollte, wurde von einem daherbrausenden Bahnzuge überfahren. Der 6jährige Sohn des Obgenannten, sowie der Knecht erhielten tötliche Verletzungen und sind seither denselben erlegen. Die zwei vorgespannten wertvollen Pferde wurden buchstäblich entzwei geschnitten.

Ausland.

Deutschland. In Oberelsbach am Fuße des bayrischen Rhöngebirgs sind am Freitag 208 Wohnhäuser niedergebrannt. Das Feuer brach Freitag nachmittag kurz vor 5 Uhr in der im nördlichsten Ende des Ortes gelegenen Scheune der Bauerswitwe Saloma Lampel, einer wegen ihrer Streit-, Prozeß- und Rachsucht allgemein gefürchteten Person, aus, nachdem deren 25jähriger Sohn das Gebäude kurz vorher verlassen hatte. In wenigen Stunden war Oberelsbach fast ein Flammenmeer, dessen Schein stundenweit sichtbar war. Alle Anstrengungen der Feuerwehren, 34 an der Zahl, waren infolge Wassermangels und der großen Trockenheit nur in sehr beschränktem Maße von Erfolg. Die durch die jammernden Bewohner und das wild gewordene Vieh entstandene Verwirrung war unbeschreiblich. Der Schaden wird auf 800,000 Mark geschätzt.

Italien. Sonderbarer Ueberfall. Am 22. September hat ein Offizier in einem Wahnsinnsanfall den Wagen des italienischen Königspaares angehalten und allerlei irre Reden geführt. Ueber den Vorfall liegt der „Tägl. Rdsch.“ folgende Nachricht vor: Ein Zwischenfall von geringer Bedeutung gab in Rom zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung. Als am 22. September der Wagen des Königspaares zum Quirinal zurückkehrte, stürzte sich ein Leutenant vom 12. Infanterie-Regiment, den eine alte Frau vergebens zurückzuhalten suchte, dem Wagen entgegen und gab dem Kutscher ein Zeichen, anzuhalten. Die Königin sah ihn zuerst und machte sofort den Kutscher aufmerksam, der in der Tat die Fahrt verlangsamte. Der Leutenant ergriff nun mit der Linken den Wagengriff und rief, indem er mit der Rechten sein Käppi zog, der Königin zu: „Gnade, Majestät, Erbarmen! Sie sind die erste Dame Italiens, lassen Sie doch die Vivisektion abschaffen, es ist eine Infamie, haben Sie Mitleid mit den Tieren!“ Der König erhob sich ein wenig von seinem Sitze und fuhr den Offizier in scharfem Tone an: „Bedenken Sie, daß Sie die Offiziersuniform tragen!“ Aber der Lieutenant ließ sich nicht stören und lief mit dem Wagen noch eine Strecke weit, bis er von mehreren Personen ergriffen und festgehalten wurde.

Bald darauf erlitt er einen heftigen Krampfanfall und wurde ins Militärhospital gebracht. Mit ihm fuhr seine alte Mutter, die dem unglücklichen Sohne schon seit den frühesten Morgenstunden gefolgt war und dem König bereits eine Bittschrift um Entlassung ihres Sohnes aus dem Heeresdienste überreicht hatte. Der Lieutenant stammt aus einer guten sizilianischen Familie; er hatte mehrere Jahre lang in Afrika gedient, leidet seit einiger Zeit an Blutarmut und bekommt zeitweilige Wahnsinnsanfälle, die jedoch rasch vorüber gehen. Seit Kurzem hat er sich ganz dem Schutze der Tiere gewidmet. Er war Mitglied mehrerer Tierschutzvereine und las zahllose Schriften über Mißhandlungen der Tiere zu wissenschaftlichen Zwecken. Zuletzt wurde er Vegetarianer und suchte überall Anhänger für seine Gedanken zu werben. In Augenblicken nervöser Erregung ist er sich der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt, und als ihm seine Mutter mitteilte, daß sie in Anbetracht seiner erschütterten Gesundheit den König um Entlassung aus dem Dienste bitten werde, rief er aus: „Warum sollen wir Egoisten sein? Warum sollen wir uns nur mit uns selbst beschäftigen? Wenn Du Dich für mich an den König gewandt hast, werde ich mich für die armen Tiere an die Königin wenden!“ Und was er sagte, führte er auch aus. Im Hospital wurde er sofort wieder ruhig. Die Sache wird natürlich keine weiteren Folgen haben, sondern nur die beantragte Dienstentlassung beschleunigen.

Belgien. Das neue klerikale Schulgesetz ist am 27. September im ganzen Königreich in Kraft getreten, aber zum großen Leidwesen der Ultramontanen nur auf dem Papiere. Sämtliche liberale Gemeindevertretungen, auf welche das Schulgesetz gemünzt war, verweigern nämlich beharrlich die Anstellung und Besoldung der Religionslehrer, und da die katholischen Geistlichkeit in Belgien den Religions-Unterricht nicht ohne Besoldung erteilen will, so ist auch im neuen Schuljahre dem Gesetze zum Trotz alles beim alten geblieben. Bei der stark entwickelten belgischen Gemeinde-Autonomie besitzt die Regierung kein Mittel, die widerstrebenden Gemeinderäte zur Beobachtung des Schulgesetzes zu zwingen und das letztere wird toter Buchstabe bleiben, falls es den Klerikalen nicht gelingt, bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen die in den liberalen Händen befindlichen großen Städte und Industrieorte zu erobern.

Dänemark. Island. Das Althing hat eine wichtige Vorlage über die Errichtung eines Hospitals für Aussätzige verworfen. Dr. Ehlers in Kopenhagen, der Spezialist für diese Krankheiten und kürzlich von seiner zweiten Reise nach Island zurückgekehrt ist, hat konstatiert, daß sich über 100 Aussätzige auf dieser Insel befinden. Sie leben in der größten Unreinlichkeit, die eine noch weitere Verbreitung der Krankheit befürchten läßt. Diese Umstände haben die dänische Regierung veranlaßt, dem Althing das genannte Gesetz vorzulegen, aber die Versammlung hat es verworfen.

Verschiedenes.

Eine renommierte Zauberin wurde am Samstag verurteilt, nicht etwa in Indien oder China, sondern in Straßburg i. E. Die „Zauberin Ottilie“, mit ihrem menschlichen Namen Witwe Stehli geb. Stempfler, besaß namentlich einen weitverbreiteten Ruf durch ihren Liebeszwang, welcher ungetreue Liebhaber wieder herbeischaffen sollte. Dafür gab sie verschiedene Mittel an: Verbrennen von Kerzen mit eingestecktem Nadeln, die ihr dann gebracht werden mußten, kreuzweises Legen von Brodstücken, mit „Armsünderschmalz“ geschmiert, Verbrennen von Salz auf Kohlen, Legen von Kressensamen und Holzasche zur Nachtzeit unter Steine an Kreuzwegen und vieles Andere. Damit lockte sie ihren Opfern hohe Summen bis zu 500 Mark ab. Besonders kostspielig wurde die Geschichte, wenn die Zauberin, obwohl sie sich nach ihrer Versicherung für 16 Jahre dem Teufel verschrieben hatte, allein den Zwang nicht machen konnte, sondern an „die drei Basler Herren“ sich wenden mußte. Diese waren als Freimaurer im Besitze mächtiger Zauberkräfte; der mächtigste hieß Petri, die beiden andern Jean und Weber. Die Briefe „dieser Herren“, welche in Wirklichkeit dem mitangeklagten Taglöhner Sturmi von der Zauberin diktirt wurden, enthielten einen schauerlichen Unsinn, der aber jedes Mal viel Geld kostete. So hatte ein Offizier mit einer Straßburger Kellnerin ein Liebes-Verhältniß angeknüpft und sie dann sitzen lassen; die Bemühungen der Kellnerin, den ungetreuen Offizier mittelst der Zauberin und der „Basler Herren“ wieder zu bekommen, kosteten sie 500 Mark, all' ihr Hab' und Gut hatte sie deshalb in's Pfandhaus gebracht. Die Basler Freimaurer mußten sogar Wallfahrten nach dem Gnadenort Marienthal machen, was viel kostete. Eine besondere Schändlichkeit der Angeklagten war es überhaupt, ihren Opfern viel Geld für Messen abzupressen, außerdem verrichtete sie „doppelte Andachten“ für 12 Mark, „blinde Andachten“ für 9 M. und „Schläfe“ für 15 M. — Alles für den Liebeszwang. Sie brachte aber auch volle Forderungen und verlorene Gegenstände mit Zauberei ein, zauberte kranke Hähner und Kühe gesund, wobei mitunter auch „Schwarzwälder Herren“ mithelfen mußten, die ebenfalls nicht billig waren.

Die 58jährige Angeklagte war schon 1882 wegen ähnlicher Dinge bestraft worden; damals hatte sie die Zauberei mit angeblich auf dem Kirchhof gesammelten Menschengebeinen und Kalbsherzen getrieben, außerdem war sie viermal wegen Betrug, ferner wegen Verkuppelung ihrer eigenen Tochter, wegen Verbrechen gegen das keimende Leben bestraft worden; jetzt erhielt sie drei Jahre Zuchthaus und 1800 Mark Geldbuße. Ihr Mithelfer Sturmi, der zweimal auch selbständig die „Baseler Herren“ gespielt hatte, erhielt sechs Monate Gefängnis.

Die Trockenlegung des Zuidersees. Das Ergebnis der von der niederländischen Regierung zur Prüfung dieser Frage eingesetzten Kommission ist Folgendes: Die Durchführbarkeit des Planes ist einstimmig anerkannt worden. Das durch die Trockenlegung zu gewinnende Land umfaßt einen Flächenraum von 750 Geviertmeilen; die Ausführung der Arbeiten wird 83 Jahre in Anspruch nehmen, und es sollen in dieser Zeit alljährlich 25,000 Acres nutzbaren Landes geschaffen werden. Die Arbeiten bestehen in der Errichtung eines 30 Seemeilen langen Schutzdammes vom äußersten Norden Nordhollands bis zur friesischen Küste, durch welchen die ozeanischen Gewässer abgehalten werden sollen, in der Herstellung von vier großen Poldern und endlich in dem Auspumpen der letzteren zur Gewinnung des festen Bodens. Der Schutzdamm, zu dessen Ausführung neun Jahre erforderlich sein werden, soll am Wasserspiegel eine Stärke von 35 Metern und eine Höhe von 5,6 Metern erhalten. Die gesamten Arbeiten begegnen keinen außergewöhnlichen Schwierigkeiten, bieten aber dadurch besonderes Interesse, daß die in Holland schon wiederholt auf gleiche Weise unternommene Bodengewinnung noch niemals in so großartigem Maßstabe ausgeführt worden ist. Denn die bisher umfangreichste, die Herstellung des Harlemer Polders, erstreckt sich nur auf einen Flächenraum von 72 Geviertmeilen, also kaum den zehnten Teil des jetzigen Landvergrößerungsplanes. Welche Bedeutung aber das Projekt für Holland hat, geht allein schon aus der gewaltigen Summe hervor, auf welche die Kosten wie der Betrag dieser Bodengewinnung veranschlagt worden sind. Die Kosten belaufen sich einschließlich der Entschädigung für die Zerstörung der Fischerei auf nicht weniger als 525 Millionen Mark, während der Wert des zu erlangenden Landes auf 543,320,000 Mark berechnet ist.

Das Wochenblatt als Schnupftuch. In Madrid ist jetzt ein satirisches Wochenblatt ins Leben getreten, das seinesgleichen sucht. Anstatt Papier wird nämlich zur Herstellung des Blattes nur feine Leinwand verwendet; jede Nummer liefert, nachdem sie durch Waschen von der Druckerschwärze befreit ist, ein Schnupftuch. Das Blatt findet reißenden Absatz.

Zur Warnung! Aus Châtellerault, im französischen Departement Vienne, wird der „Lanterne“ vom 2. Oktober folgender Vergiftungsanfall durch Weintrauben berichtet. Die Kinder Gaillard von Signy, Gemeinde Bendeuvre, hatten nach dem Genuß von Trauben heftige Kolikanfälle. Trotz

rascher Hülfe starb der ältere Knabe in der gleichen Nacht. Ganz die gleichen Vergiftungserscheinungen zeigten sich bei einer jungen Dame; sie liegt hoffnungslos darnieder. Ebenso erging es mehreren anderen Personen, welche neuen Wein tranken oder Trauben aßen. Man erklärt sich die Sache so: Ein großer Teil der dortigen Reben wurde mit Kupfervitriol bespritzt. Seither fiel kein Tropfen Regen und das Gift ist auf den Trauben geblieben.

Die Trunksucht der englischen Frauen behandelt Dr. Normann Kerr in der Zeitung „London" in einem interessanten Artikel, der nur bestätigt, was alle Welt tagtäglich zu beobachten Gelegenheit hat. „Ich bedaure", sagt Dr. Kerr, „sagen zu müssen, daß die Trunksucht in rapider Weise unter den Frauen aller Klassen Englands zunimmt. Der Anblick weiblicher Trunkenbolde, welche in den Schenken ein und ausgehen, ist gewöhnlicher als noch vor zwanzig Jahren. In den wohlhabenden Klassen wird natürlich insgeheim getrunken. In einigen Teilen Londons sehe ich alle Montage Gruppen von betrunkenen Frauen von 18 bis 50 Jahren in den Straßen. Auch die Zahl der Leichenschauen über weibliche Trunkenbolde nimmt stetig zu und beweist ebenfalls die steigende Trunksucht des weiblichen Geschlechts.

Die Bedeutung der Farben hat der Volksmund längst festgestellt: Blau ist Treue, Grün Hoffnung, Gelb Neid und Leid, Rot die Liebe, Weiß die Unschuld, Grau und Schwarz die Trauer. Diese volkstümliche Farbenstellung stimmt sehr schlecht mit der Wirkung überein, die die verschiedenen Farben auf den Menschen hervorrufen. Man hat nämlich in dieser Beziehung neuerdings Versuche angestellt, und zwar mit hypnotisierten Personen, auf die man das Licht durch verschiedene farbige Gläser fallen ließ. Dabei soll es sich gezeigt haben, daß blaue Lichtstrahlen ein Gefühl der Traurigkeit hervorriefen, gelbe die Empfindung heftiger Zuneigung, rote Wohlgefühl und Freude. Die Farben Grün und Violett ließen die untersuchten Personen im Allgemeinen indifferent.

Landwirtschaft u. Gewerbe.

Ein Mittel gegen die Reblaus? In spanischen Zeitungen ist folgendes zu lesen: Die Ortschaft Valor in der Provinz Granada hatte in früheren Jahren einen bedeutenden Export von Knoblauch nach den Vereinigten Staaten und Mexiko. Seit zwei Jahren fielen jedoch die Preise derart, daß es sich nicht mehr lohnte, den Artikel zu verschiffen, und ein Bauer des genannten Ortes verfiel auf die Idee, seine sozusagen wertlos gewordenen Knoblauchvorräte in seinem Weinberge um die mit der Reblaus behafteten Stöcke herum einzugraben. Die schon als verloren gehaltenen Weinstöcke schlugen nun nicht nur im folgenden Jahr frisch und kräftig aus, sondern trugen auch reichliche Früchte. Die Reblaus an denselben war verschwunden. Ein anderer Bauer, Nachbar des Genannten, der von diesem wunderbaren Mittel Kenntnis erhalten hatte, begoß seine Weinstöcke nun im vergangenen Winter mit einem konzentrierten Absud von Knoblauch, und auch hier war das Resultat äußerst befriedigend. Möchte damit endlich ein bleibend wirksames Mittel gefunden sein zur Bekämpfung des verhängnisvollen Insektes, welches nicht nur Frankreich größere finanzielle Wunden geschlagen hat als der deutsch-französische Krieg, sondern auch ein Land nach dem andern mit seinen Verheerungen heimsucht.

Kalender-Litteratur.

St. Galler Kalender für das Jahr 1896. 13. Jahrgang. Verlag der Buchdruckerei Wirth A.-G. in St. Gallen.

In gewohnter Gestalt und Ausstattung, reich an Text und Illustrationen, ist der beliebte Kalender erschienen. Im besondern heben wir uns aus demselben hervor: wieder ein hübsches Neujahrsgedicht von Joh. Brassel; Rundschau mit Bildern von Bundesrat Schenks Leichenbegräbnis, der Einweihung des Nordostkanals, dem Erdbeben von Laibach ꝛc.; Schilderungen von Werdenberg, von der Räfelser Fahrt, vom großen Wasserwerk der Stadt St. Gallen, von der Telldenkmalfeier, vom eidgen. Schützenfest in Winterthur, alle mit guten Bildern; eine spannende illustrierte Erzählung von Ad. Keßler: „Treu wie Gold", und eine lustige Geschichte aus dem Thurgau: „Die Fritzen und die Christen"; die gelungenen Porträts von Reichskanzler Hohenlohe, Präsident Faure, Stambulow, den Bundesräten Schenk und Müller, dem neuen schweiz. Gesandten in Rom, Carlin, den verstorbenen St. Gallern Konsul Geißler und Ständerat Hoffmann, der Sängerin am letzten eidgen. Schützenfest, Frau Welti-Herzog, und ein besonders gelungenes Bild Heinr. Pestalozzis, dessen 150 Geburtstag am kommenden 12. Januar im Schweizerlande festlich begangen wird; daneben viele köstliche Witze und Anekdoten. Wir können den trefflichen Kalender auch dies Jahr bestens empfehlen.

Appenzeller Kalender pro 1896. 175. Jahrgang. 80. Seiten mit 28 Illustrationen. Verlag von U. Kübler (vorm. Schläpfer'sche Buchdruckerei) in Trogen. Preis 40 Cts.

Dieser beliebte Kalender erscheint trotz seines hohen Alters Jahr für Jahr in gleicher jugendlicher Frische auf dem Büchermarkt. Auch der neueste Jahrgang steht vollständig auf der Höhe der Zeit und entspricht allen Anforderungen, die man bei dem heutigen Stande der Illustrationstechnik und dem auch in literarischen Dingen sich stets verfeinernden Geschmacke des Publikums an einen richtigen Volkskalender zu stellen berechtigt ist. Schon ein flüchtiges Durchblättern überzeugt uns von der sorgfältigen Stoffauswahl und der Reichhaltigkeit des Kalenders. Die schneidig geschriebene „Weltumschau" ist mit den fein ausgeführten Portraits von Bundesrat Schenk †, Reichskanzler Hohenlohe, Präsident Faure und Kaiser Nikolaus II. von Rußland geschmückt. Dem Unterhaltungsbedürfnis ist durch zwei größere Erzählungen („Die Bibel der St. Antonsbrüder" von Adolf Keßler und „Der Vertrag mit Hindernissen" von G. Lüthi), sowie durch eine Menge, zum Teil illustrierter Anekdoten Rechnung getragen. Von den Artikeln mehr belehrender Art heben wir hervor: „Georg Jenatsch", eine fesselnd geschriebene Abhandlung über Leben und Schicksal des berühmten Bündner Helden (mit dem Portrait Jenatsch's nach einem Originalgemälde vom Jahr 1636 und zwei großen Bildern von O. Maehly), sowie einen Artikel über die Stadt Genf, welcher uns, unterstützt durch vier hübsch ausgeführte Bilder, den Ort der nächstjährigen Landesausstellung schildert.

Der „alte Appenzeller Kalender" darf allen Freunden einer gediegenen Volksliteratur mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Zürcher Getreidebericht vom 4. Okt. 1895.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten". ☞
C. O. Weizen und Mais bei guter Kauflust fest, Hafer ruhig, matt.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis	20. —
Prima Ungarnweizen, neu	„ 18. —	„	18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. —	„	18. 50
Gute Rußweizen	„ 17. 25	„	17. 50
Gute Kumänier	„ 16. 50	„	17. —
Kansas und Rotwinter II.	„ 16. 50	„	17. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„	16. 50
Russischer u. deutscher Ausstichhafer	„ 16. —	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50	„	16. —
Einquantin mit Sack	„ 16. 50	„	17. —
Futtermais	„ 13. —	„	13. 25

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Am Weltmarkte in Getreide macht sich ein festerer Ton geltend, der Schiffahrtsverkehr ist stark gehindert und verteuert und die ungewöhnliche Trockenheit wird vielerorts als große Kalamität empfunden. In Amerika herrscht eine ungemein nervöse Stimmung und tägliche Schwankungen der Preise. Rußland verladet wenig Weizen, den Oekonomen sind die Preise zu niedrig und die Ladungen gehen in die Magazine der bevorschussenden Banken. In Ungarn war der Verkehr lebhafter, weil die großen Mühlen rege Kauflust zeigen, — der Weizenexport der Schweiz ist bei gleichbleibenden Preisen ohne nennenswerte Aenderung. Mehl begehrt und fest.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Spezial-Preise
für Herbst- und Winter-Saison.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Komplete Herrenanzüge, gutter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—
Komplete Knaben- und Jünglingsanzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40—4.80, Manchester 6.50—11.—, Englischleder 6.60—7.50, Halblein 7.— bis 9.50, Gravelotte 4.50—5.80, Halbwolle 6.90—7.40, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50—9.—, Ueberhosen gestreift v. 3.10—4.20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80, 5—6.20.
Lismer, Gilets de Chasse, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—
Unterhosen für Männer à 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. 3468

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt						beste Sorte,	180	cm.	lang,	150	cm. breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen	Halbflaum	„	„	120	„	„	60	„ „ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	„	„	„	190	„	„	135	„ „ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	„	„	„	180	„	„	120	„ „ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	„	„	„	100	„	„	60	„ „ „ 7
Ohrenkissen	½	„	„	„	„	„	60	„	„	60	„ „ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	„ sehr feinen	Flaum			180	„	„	180	„ „ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„				180	„	„	120	„ „ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	„ höchfeiner	Flaum			180	„	„	150	„ „ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„	„			150	„	„	150	„ „ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„	„			150	„	„	120	„ „ „ 20
Kindsdeckbettli	1½	„	„ feinen	Halbflaum			120	„	„	100	„ „ „ 9
Kindsdeckbettli	1	„	„				100	„	„	75	„ „ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Bauholz-Verkauf.
Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:
Im **Gönhard,** Schwierenmatt, Abteilung 6a, und beim steinernen Tisch, Abteilung 7a:
170 Stück Rot- und Weißtannen,
stehend, mit annähernd 260 Festmeter Schaftholzmasse;
Im **Oberholz,** ob dem Pulverhaus, Abteilung 3b:
160 Stück Rot- und einzelne Weißtannen,
stehend, mit annähernd 180 Festmeter Schaftholzmasse; beidseits mit **sehr guter Abfuhr,** — unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.
Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte **Jakob** und **Gottlieb Weiersmüller in Suhr** oder an die unterzeichnete Verwaltung.
Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz" sind **bis 9. Oktober** nächsthin, abends 6 Uhr, franko an Herrn Gemeindeammann Schmidt abzugeben.
Aarau, 28. September 1895. 3547
Die Forstverwaltung.

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.



2638

Kropf, Halsanschwellung
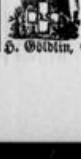
mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Emid**'sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann.** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Bidder'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Berena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den St. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Schönes
Kuhfleisch
sowie junges, fettes
Schaffleisch
3638 empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Frische
Hasenpfeffer
per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens
3644 **Jacker-Haller.**



Walliser Trauben
garantiert Ia. Qualität 5 Kob. brutto Fr. 4. 50. 3461
)O 1214 L) **C. Rey, Sierre.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist. Zollrain, Aarau. 2170

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Aarau, Montag den 7. Oktober 1895 — № 236 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Unser Wehrwesen.

Als Einleitung zur Abstimmungskampagne über die Militärartikel geben wir hier einige vortreffliche Gedanken wieder, welche im 1. Jahrgang von Hiltys „Politischem Jahrbuch" Hr. Oberst Affolter, damals Professor der Kriegswissenschaften am Zürcher Polytechnikum, über das Heerwesen als Ausdruck des Staats- und Volkslebens niedergelegt hat. Der Aufsatz lautet:

Das Wehrwesen eines jeden Volkes, ein Teil seines Staatslebens, wird in seiner innersten Natur bedingt durch die Individualität des Staates selbst, getragen durch das politische Bewußtsein des Volkes und in seiner äußeren Verfassung geformt durch die politischen Ziele, die ein Volk, gemäß seiner Aufgabe im Völkerleben, mit festem Willen zu erreichen sich vorgezeichnet hat.

Auf jedem Blatt zeigt die Geschichte der Völker, daß die Gestaltung des Heerwesens immer der getreue Ausdruck des innersten Wesens des Gesamtzustandes eines jeden Staates gewesen ist und daher auch immer sein wird. Wie richtig sagt Jähns in seinem Werke „Heeresverfassung und Völkerleben": „Die Entwicklung der Heeresverfassung wandelt allzeit im Gleichschritt mit der Nation überhaupt, und ihre Phasen sind es, welche große Epochen des Völkerlebens deutlich bezeichnen, ja oftmals sogar einleiten"! In seinem Kriegswesen stellt jedes Volk sich als ein Ganzes dar. Das Heer ist die großartigste Volksvertretung, es gibt keinen getreueren Spiegel des sozialen Lebens als das Leben des Heeres.

Das Heer bildet aber auch gewissermaßen ein Leben für sich im ganzen Staatsleben, mit eigentümlicher Bestimmung, mit eigenartigen Funktionen und dementsprechend eigenen Einrichtungen. Obwohl aus dem allgemeinen Staatsleben entspringend, hat das Heer doch eine besondere Entwicklung und bedarf hiezu auch seiner besondern Lebensbedingungen. Nur wenn diese vorhanden sind, ist die Formung des Heeres garantiert, ist der Staat sicher, daß das Heer seine Aufgabe im Ernstfalle erfüllt.

Das Heerwesen kann nicht aus dem Wesen eines einzelnen Staates abgeleitet werden, es hat mit den Lebensfunktionen eines solchen zu einer kulturellen Erhaltung und Entfaltung direkt nichts zu tun. Seine Forderungen sind nur Opfer und Arbeit von dem Einzelnen wie von der Gesamtheit. Die Berechtigung des Heerwesens liegt nur in dem Naturrecht und der Naturpflicht des Staates für den Kampf um das Dasein und seine naturgemäße Entwicklung, seine Quelle ist die Gefahr, sein Objekt ist der andere Staat als Feind, seine Bestimmung ist Kampf und Vernichtung. So lange eines der höchsten Naturgesetze bestehen bleibt, das Gesetz des Kampfes der Individuen um ihr Dasein und ihre Entwicklung, so lange wird es trotz des kulturellen Fortschreitens der Menschheit verlorner Schmerz sein, um den nicht eintretenden ewigen Frieden zu jammern, und eben so lange wird es unpassend sein, das Heerwesen für den verlornen ewigen Völkerfrieden verantwortlich zu machen. Der Krieg mit seinem Mittel — dem Heerwesen — wird in jedem Volksleben ewig eine Naturnotwendigkeit bleiben und er ist das einzige Mittel, um verrottete Staatsleben wieder dem Gesundungsprozeß entgegenzuführen. Da aber jedes Heerwesen in seinen Formen und Aeußerungen aus dem jeweiligen Volksleben herauswächst, wäre es unklug, das Heerwesen irgend eines fremden Staates nach dem seines eigenen Landes beurteilen zu wollen. Wohl wird man überall verwandte Formen treffen, da schließlich die toten Kampfesmittel bei den in der Kultur gleich hoch stehenden Nationen so ziemlich dieselben sind; dennoch aber können die Heeresverfassungen in ihrer äußeren Form und innern Gestaltung wesentlich verschiedene sein, ohne daß sich dadurch schon von vorn herein eine Ueberlegenheit der einen über die andere im Frieden feststellen ließe.

Ein jedes Heerwesen bleibt unverständlich, wenn es nicht mit dem gesammten Staatsleben, mit all seinen innern und äußern Erscheinungen als Ganzes und in seiner Wechselwirkung zu den übrigen Funktionen des Staates beurteilt wird. Ein Volk, dessen geographische Lage als eine besondere unter den Völkern bezeichnet werden kann und dessen topographische Gestaltung eine eigenartige; ein Volk, dessen politisches Denken und Fühlen ihm eigentümlich ist, dessen politische Institutionen von denen der übrigen Völker verschieden sind; ein Volk, dessen politisches Ziel nur in der innern Mission besteht, durch harmonisch wirkende Arbeit die Einzelnen wie die Gesamtheit einer schönern Zukunft entgegenzuführen; ein Volk endlich, dessen äußere Politik sich nur durch die stille Propaganda seiner innern Arbeit äußert, und frei ist von allen gewaltsamen Expansionsbestrebungen: auch ein solches Volk wird ebensowenig einer Wehre entbehren können, wie jedes andere. Nur wenn ein Beobachter im Stande ist, die Wehrverhältnisse in diesem umfassenden Gesichtskreise zu betrachten, wird es ihm möglich, den innern Wert eines ganzen Heeres zu erkennen, die Verschiedenartigkeit desselben von Staat zu Staat zu würdigen und die innere Naturnotwendigkeit der verschiedenen Heeresgestaltungen zu erfassen. Einem jeden solchen Beobachter ist es leicht, sich die Fragen zu beantworten, ob z. B. England, Deutschland, Frankreich diejenigen Heeresverfassungen besitzen, die der Politik und dem Volksleben dieser Nationen entsprechen oder nicht; es wird ihm auch nicht schwer werden, sich davon zu überzeugen, daß für die Schweiz nur das Milizsystem bei richtigem Ausbau und der Verwertung aller Kräfte des Landes bis zum Aeußersten, als Volk in Waffen, diejenige Form der Heeresverfassung sein kann, die in der 500jährigen geschichtlichen Entwicklung unseres kleinen Bergvolkes begründet ist, seiner heutigen politischen Gestaltung entspricht und die Lösung seiner innern und äußern kulturpolitischen Aufgabe gewährleistet; und daß diese Form der Wehrverfassung auch nur die einzig mögliche, diesem Volke seine Staatsexistenz für alle Zeiten zu sichern.

Gold!

Seit etwa einem Jahre tobte auf den ausländischen Börsen ein Sturm, erregt durch afrikanische Goldminenaktien, von dem wir in der Schweiz verhältnismäßig wenig gewahr wurden, weil unsere soliden Bankiers den Tanz nicht mitmachten. Jene Winkelbankiers aber, die vor einigen Jahren noch von Basel aus die Schweiz mit zweifelhaften Papieren überschwemmten, sind bekanntlich kalt gestellt.

Nun tut sich aber in der Schweiz selbst ein Goldfeld auf, und es werden in der nächsten Zeit massenhaft Aktien zu 25 Fr. nominell für etwa 40 Fr. herumfliegen. Viel Gold wird damit verdient werden, und — den Hintersten holt der Teufel, wie die Engländer sagen. Das ganze Kapital von 5,000,000 Fr. soll in diesen kleinen Beträgen aufgebracht werden; aufgelegt werden die Zeichnungslisten von der Firma Leopold Silz u. Cie. in Paris.

Und wo ist das schweizerische Kalifornien zu suchen? Es handelt sich um die längst bekannten, aber nur mit bescheidenen Hülfsmitteln ausgebeuteten Goldminen von Gondo. Gondo liegt an der Simplonstraße, nahe der italienischen Grenze, etwa zwei Kilometer oberhalb des südlichen Tores des projektierten Simplontunnels. Die Lage ist trotz ihrer Höhe mit guten Kommunikationen versehen; ausreichende Wasser- und billige menschliche Arbeitskräfte stehen zur Verfügung.

Die Gesellschaft konstituierte sich am 1. März 1894. Die Konzession, die eine Bodenfläche von über 3600 Hektaren beschlägt, wurde von der Regierung des Kantons Wallis am 6. März 1894 erteilt. Sie ist von unbegrenzter Dauer und übertragbar. Die Gebühren sind unbedeutend: eine jährliche feste Abgabe von 300 Fr. und 3 % des Bruttowertes des Materiales am Ausgang der Galerien. Die Gesellschaft besitzt zu Eigentum einen Komplex von etwa 20 Hektar, auf dem die Hütten und übrigen Gebäulichkeiten stehen. Bis jetzt sei kaum der zwanzigste Teil des konzedierten Bodens ausgebeutet worden, in der Ausdehnung von kaum einem Kilometer, und schon seien zehn reiche Hauptadern in Angriff genommen und ebenso viele von geringerer Bedeutung entdeckt und zur Ausbeutung eröffnet worden. Die Adern befinden sich auf beiden Seiten des Bühltales, eines kleinen Seitentales des Val Varia, deutsch Zwischenbergen. Aber auch in den folgenden Nebentälern seien reichhaltige Erze geschlagen worden. Man könne daher sagen, daß der ganze Bergabschnitt sehr goldhaltig sei und daß man viele lohnende Baupunkte finden werde. Die Gesellschaft könne nicht alles selbst ausbeuten; sie werde einen großen Teil ihres Eigentums an andere Gesellschaften abtreten müssen, bei denen sie immerhin beteiligt bliebe. Aus der weitern Beschreibung des Geländes ist zu schließen, daß der Goldabbau auf lange Jahre hinaus gesichert wäre, und zwar würde die Ausbeute nicht nur in Gold bestehen, sondern auch in einer nicht unbedeutenden Menge Silber, Kupfer u. s. w. Das Gold findet sich nämlich nicht rein vor; aber man habe gute Gründe, zu glauben, daß es wenigstens in einer der Adern rein erscheinen werde.

Auch Iridium soll vorkommen, ein sehr seltenes und teures Metall, und nebstdem werde die Frage studiert, ob nicht die Schwefelsäure-Fabrikation mit Gewinn betrieben werden könnte.

Die vielfach vorgenommenen Analysen sollen ergeben haben, daß der mittlere Gehalt der Minen 80 Gramm Gold per Tonne sei; er betrage sehr oft 110 Gramm und mehr (150 und selbst 200 Gramm); der Silbergehalt sei im Durchschnitt auf 100 (aber auch 150 und 200 Gramm) zu veranschlagen. Schon der frühere primitive Betrieb habe einen Ertrag von 30—40 Gramm ergeben. Man sei daher mehr als vorsichtig, wenn man der Berechnung des Gewinns ein Durchschnittsergebnis von 40 Gramm zu Grunde lege. Es könne sich so nicht um einen annähernden, sondern um einen sichern Ertrag handeln.

Zur Zeit sei man imstande, 50 Tonnen Material täglich zu verarbeiten, bald werden es 80 sein. Die Kosten der Bearbeitung einer Tonne Mineral wird auf 36 Fr. veranschlagt. Der Ertrag wäre dagegen bei 40 Gramm Goldgewinn und das Gramm ($^{310}/_{1000}$) zu Fr. 2. 70 gerechnet 108 Fr., so daß ein reiner Ueberschuß von 72 Fr. für die Tonne bleibt. „Und für 80 Tonnen 5760 Franken", fährt das Exposé zu schildern fort. „Wir nehmen nur 300 Arbeitstage im Jahre an, obschon in Tat und Wahrheit die Arbeit nie unterbrochen wird, weder bei Tag noch bei Nacht, aber um den Reparaturen und kleinen Schäden Rechnung zu tragen, und kommen auf einen jährlichen Gewinn von 1,728,000 Fr." Dazu komme noch der Wert des erzeugten Silbers, das einen Nutzen von mindestens 120,000 Fr. abwerfen soll. „Wenn man nur die Ausbeute an Gold und Silber rechnet, ergibt sich somit ein Gewinn von 1,848,000 Fr., d. i. eine Dividende von 36 Proz. auf ein Kapital von 5 Millionen Franken. Es wohl zu beachten, daß es hier um ein Minimum handelt." Einerseits seien die Unkosten hoch angesetzt, andrerseits die Nebenerzeugnisse nicht berücksichtigt worden. Dabei sei die Mine fast unerschöpflich, und nichts hindere die Verdoppelung der Produktion. Zum Schluß wird sogar eine Dividende von 70 Proz. in Aussicht gestellt, und das bei einer Ausbeutung von kaum einem Zwanzigstel der Konzession!

Man begreift nun die Kleinheit der Aktienbeträge; 25 Fr. ist nicht viel, aber mit den 70

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 27

Siebenzehntes Kapitel.

Hosnah, mit jedem Tage von meiner bevorstehenden Heirat mehr entzückt, hat alle Vorbereitungen unter ihre Leitung genommen, die für diesen großen Tag getroffen werden. Sie will, daß Kairo sich noch lange eines solchen Festes, erinnere. Dadurch gewann ich Ihe und da eine freie Stunde, welche ich dazu benutzte, Adilah zu besuchen. Mein Vater ist so freudig gestimmt, daß ich nicht daran verzweifle, mein im stillen verfolgtes großes Ziel zu erreichen: die Zulassung Alys und Adilahs in der Familie. Du weißt, mit welcher Nachsicht mein Vater die Besuche bei der armen Einsamen geduldet hat; er hört mir zu, wenn ich von ihr spreche und untersagt mir nicht mehr, zu ihr zu gehen — er tut, als sähe er nichts davon.

Schon habe ich Saida zu meiner Verbündeten gewonnen; sobald es sich darum handelt, Hosnah unangenehm zu sein, kann man sich des Eifers meiner kleinen Stiefmutter für versichert halten, allerdings unter der Bedingung, daß sie hinter den Koulissen bleibt.

Mansur, mein kleiner Wilder, ist ein entzückendes Kind; du kannst dir von der Zärtlichkeit des kleinen Burschen für mich keinen Begriff machen; er scheint nur in meinem Schatten leben zu können; auch Saida ist ganz vernarrt in ihn; so nehmen wir ihn manchmal zu unseren Spazierfahrten mit, was dieser Tage Anlaß zu einem merkwürdigen Zwischenfall gab.

Wir waren mit ihm ausgefahren; das Wetter war so prachtvoll, daß wir, Schadrah hinter uns lassend, längs dem Nilufer weiterfuhren, als mir der Gedanke kam, das Kind seiner Mutter zum Besuch zu bringen. Wie gelangten bald an den Schauplatz des damaligen Ereignisses; es war dasselbe Bild wie damals; dieselben Kinder tummelten sich auf den vor Anker liegenden Booten, die rosigen Flamingos im Schilfe aufscheuchend; starke Büffel erschienen in dem blauen Wasser schwimmend wie ungeheure schwarze Flecke und kleine Fellahmädchen, schlank und geschmeidig in ihren faltigen blauen Gewändern, den Krug, der wie eine Amphora geformt ist, kleinen Karyatiden gleich auf dem Kopfe tragend, kamen und gingen mit der leichten, ungekünstelten Anmut, die wir nur in der Antike verkörpert finden.

Als Mansur seine Spielgefährten sah, bat er auszusteigen, um sich in seinen schönen Kleidern zu zeigen; wir gaben ihm nach, laute Ausrufe der Freude und Bewunderung begrüßten ihn und bald sahen wir uns von der kleinen Schar umringt; wir wollten die hundert Schritte bis zu der kleinen Häusergruppe zu Fuß zurücklegen, als sich plötzlich Mansur von meiner Hand losriß und auf einen Mann zustürzte, welcher die Straße kreuzte; der Fremdling schaute zurück — es war Hassan! Das Kind zog ihn mit sich fort, so daß er sich uns bis auf einige Schritte näherte, dann blieb er ehrerbietig stehen.

Mein Blick begegnete dem seinigen; er, der mich ohne Zweifel erkannte, zitterte, neigte sein Haupt zu einem flüchtigen Gruß und dem Knaben freundlich zulächelnd, als solle dieses Lächeln mir gelten, entfernte er sich, ohne gewagt zu haben, ein einziges Wort hervorzubringen.

Du begreifst, mit welchem Eifer Saida, welche durch diesen Vorgang nicht wenig neugierig gemacht war, mich ausfragte. Als sie erfuhr, daß der Unbekannte der Lebensretter Mansurs sei, rief sie aber aus:

„Wie häßlich er ist!"

Ich weiß nicht, warum in diesem Augenblick der Ausruf Saidas mein Gewissen beruhigte. Es war mir, als ob Hassans Häßlichkeit das geheime Band zwischen uns entschuldigte, das sich auf so seltsame Weise geschlungen hatte und welches mir in Erinnerung zu bringen der Zufall so eifrig zu sein schien.

Habe ich dir schon gesagt, daß Salome, Mansurs Mutter, eine „nuari", d. h. Wahrsagerin ist? Sie stand auf der Schwelle ihres Hauses; als ich mich mit ihrem Kinde näherte, stürzte sie zu meinen Füßen nieder und küßte den Saum meines Mantels mit überschwenglicher Dankbarkeit.

„Tretet ein, Herrinnen," sprach sie mit dem würdevollen Ernst einer Sibylle.

Während sie sich den Liebkosungen ihres Kindes hingab, musterte ich mit staunenden Blicken den Raum, welchen zu betreten mich große Ueberwindung gekostet hatte. Anstatt des Elends und des Schmutzes, die sonst die Wohnungen der Fellahs kennzeichnen, herrschte hier eine ungewöhnliche Ordnung und Sauberkeit, welche fast auf einen gewissen Wohlstand schließen ließen. Das Innere der Hütte bestand nur aus diesem einen Gemach, welches sein Licht durch die geöffnete Tür erhielt, so daß der Hintergrund des Raumes ganz in Schatten gehüllt blieb.

Wir nahmen auf einem mit rotem Baumwollstoff bezogenen Divan Platz; vor uns waren auf einer Matte kleine Häufchen von Sand, Muscheln und Weizenkörnern sorgfältig aufgeschichtet; zur Seite bemerkten wir ein Schreibzeug und einige alte Bücher. Schweigsam, unter dem Eindruck dieser seltsamen Ausstattung ließ Saida ihre Blicke neugierig über ihre Umgebung schweifen.

Proz. in Aussicht können sie auf 3500 Fr. steigen, und das ist genug für ein Spielpapier, das doch eine gewisse Beweglichkeit haben soll.

Und das alles hat sich der Kanton Wallis entgehen lassen!?

Eidgenossenschaft.

Zündhölzchenmonopol und Militärartikel. Die „Zürch. Post" warnt die Arbeiterpartei davor, aus Verdruß wegen Verwerfung des Zündhölzchenmonopols die Parole auszugeben auch zur Verwerfung der Militärvorlage. Dieselbe schreibt: „Solche Zusammenkuppelungen heterogener Fragen führen zur Krämerpolitik, die undemokratisch ist. In diesem Fall ist die Kuppelung doppelt gefährlich; die Militärzentralisation ist ein Fortschritt, und zwar ein demokratischer, sie erleichtert die öffentliche Kontrolle und vereinfacht das bisherige komplizierte Triebwerk. Die Arbeiter haben keinen Anlaß, dagegen zu stimmen. Tun sie es auf die Parole des „Vorwärts" hin, so riskieren sie in der Kranken- und Unfallversicherung eine Antwort der Gegner, deren Folgen schlimmer sein würden, als die der Ablehnung des Zündhölzchenmonopols."

Zündhölzchenfrage. Wieder ein anderer Vorschlag zur Ausrottung der Phosphornekrose wird von einem Einsender der „Basl. Nachr." gemacht. Der Mann schreibt: Da dem Bunde, nach dem ablehnenden Volksvotum vom 29. September, eine Wiederaufnahme der Monopolfrage in vielleicht veränderter Form nicht gut möglich wäre, so bleibt ihm, unseres Erachtens nach, außer dem Erlasse von polizeilichen Vorschriften von fraglichem Erfolge, da deren Ausführung den kantonalen Organen überlassen werden muß, nichts anderes übrig, als von Bundes wegen einen Wettbewerb für die Erstellung eines phosphorfreien, an jeder Reibfläche entzündbaren Zündhölzchens auszuschreiben, übrig. Die auszusetzenden Preise dürften im gegebenen Falle wohl nicht mehr als die Auslagen (eidgenössische, kantonale und kommunale zusammengenommen) für eine eidgenössische Volksabstimmung betragen. Gelingt es dem Bunde, ein Verfahren für die Erstellung eines, wie oben beschriebenen, phosphorfreien Zündhölzchens käuflich zu erwerben, so kann er aus Gründen öffentlicher Wohlfahrt (Art. 2 der Bundesverfassung) und unterstützt vom ganzen Schweizervolk mit einem Schlage die Verwendung des gelben Phosphors zur Zündhölzchenfabrikation unterdrücken, indem er das von ihm erworbene Fabrikationsverfahren den interessierten Zündhölzchenfabriken unter gewissen Bedingungen, jedoch kostenfrei, überläßt. Es wäre dies ein ebenso rationelles, als jeder scheindaren Chikane entbehrendes Vorgehen des Bundes, in welchem er der Zustimmung aller Parteien und eines schließlichen Erfolges sicher wäre.

Stellen-Ausschreibung. Zur Ausführung von hydrometrischen Arbeiten und für die Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz sind folgende Stellen ausgeschrieben:

1. Zwei Stellen für wissenschaftlich ausgebildete Ingenieure.
2. Zwei Stellen für Zeichner.

Bewerber haben ihre Anmeldung dem schweiz. Departement des Innern, Abteilung Bauwesen, bis zum 23. Oktober nächsthin schriftlich einzureichen unter Beifügen von Zeugnissen betreffend Studiengang und bisherige Tätigkeit.

Ueber Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse wird beim Departement die nötige Auskunft erteilt.

Der „Schweizer Kondukteur", Fahrplanbuch der Schweizerischen Transportanstalten für den Winter 1895/96, liegt vor. Einem vielfach ausgesprochenen Wunsch Rechnung tragend, hat die Verlagshandlung (Buchdruckerei Karl Stämpfli und Cie. in Bern) das Format etwas reduziert; es ist dadurch zum Nachtragen bequemer geworden. Die Pläne wurden vervollständigt und die Angaben für die Posten und die Verbindungen mit dem Auslande vermehrt. Preis 60 Rp.

Aus den Kantonen.

Bern. Aus den Bergen wird dem „Bund" geschrieben: Noch nie ist seit Menschengedenken der Schnee in unsern Bergen so zurückgeschmolzen wie heuer. In den höchsten Alpenställern (2500 Meter und höher) kommen große Fels- und Trümmerflächen zum Vorschein, die noch kein lebendes Auge gesehen. Die Gletscher sind zum größten Teile schneefrei. Viele kleine Bergseen sind ganz ausgetrocknet, so auf dem Nägelisgrätli der „Saß-See". Die Alpweiden und Vorsaßen sehen dürr aus und werden immer dürrer unter dem sengenden Hauche des Föhns, der seit einigen Tagen hier oben weht. Seit 14 Tagen ist in dem obern Teil des Hasletales kein Tau mehr gefallen. Glücklicherweise sind die Vorräte an Heu, besonders auch an Wildheu, so groß, daß die Leute keineswegs daran denken, ihr Vieh so leicht loszuschlagen. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt nur in der kleinen Gemeinde Guttannen der Vorrat an Wildheu, das meist in „Tristen" (großen Heukegeln) in den Bergen aufgehäuft ist und erst nach genügendem Schneefall zu Tale gebracht wird, gegen 400 Meterzentner.

— Der gefährliche Raubmörder Kögel, der in Thun in Untersuchungshaft saß, wollte bereits ausbrechen. Da ihn in Deutschland sozusagen mit Sicherheit die Todesstrafe erwartet, befürchteten die Berner Behörden, er könnte einen Selbstmord begehen. Deshalb tat man noch einen zweiten Untersuchungsgefangenen in dieselbe Zelle. Nun waren die bald die zwei besten Freunde und von demselben Freiheitsdrang durchdrungen. Sie machten an der Decke der Zelle ein Loch. Die Vorarbeiten für die Flucht wurden entdeckt. Durch dieses Loch wären die beiden übrigens zunächst in eine andere, noch stärkere Zelle gelangt.

Uri. Wie die stimmfähigen Bürger auf dem Urnerboden ihre Bürgerpflicht erfüllen, erzählt ein Einsender der „N. Glarner Ztg." in folgender anziehender Weise: Pilgern da letzten Freitag etliche Glarner Bürger auf den Urnerboden; sie kehren in einem der fünf Wirtshäuser ein. Nicht lange sitzen sie da, kommt ein strammer Mann mit festem Stock und wohlbepackter Weidtasche und wird von den Anwesenden als „Gmeindrot" begrüßt. Unter den Anwesenden befand sich auch der Posthote von Unterschächen, der im Sommer jede Woche zweimal auf den Urnerboden kommt, für dieses Jahr gerade am Freitag zum letzten Mal. Der Herr „Gmeindrot" packt nun Stimmberechtigungsausweise und Stimmzettel aus, für Anwesende und Abwesende. Da aber nicht alle schreiben wollen oder können, schreibt der Heiri für den Hans, und d'Josephinä für den Joseph Auch der Schreiber dieser Zeilen wurde ersucht, einige Zettel auszufüllen; da er aber „Nein" hätte schreiben sollen, weigerte er sich, den Liebesdienst zu tun. Auch seine versuchte Bekehrung, besonders die Schilderung des Schicksals der armen Zündholzarbeiter, blieb fruchtlos. Es hieß: „Der Schnaps ist nit wohlfeiler worde, mir weid Zindhelzli nit au no fif Rappa tirer." Einer erklärte rundweg, daß er immer „Nein" stimme, und selbst unsere Einwendung, daß er so oft, wie mit der Bewerbung der Zweifranken-Initiative, gegen seinen eigenen Willen stimme, konnte ihn nicht rühren. An einem zweiten Orte, wo wir noch den übrig gebliebenen Durst stillten, wiederholte sich die nämliche Szene. Befragt, warum hier die Abstimmung schon heute, also zwei Tage vor dem vorgeschriebenen Abstimmungstage stattfinde, sagte der offenherzige Sohn des Gebirges, daß man hierdurch ermöglichen wolle, das Resultat auch schon am Sonntag nach Altdorf berichten zu können, was sonst nicht möglich wäre, da der Urnerboden fünf Stunden von Spiringen, zu dem er politisch gehört, entfernt ist.

Baselland. Eine wegen Eierdiebstahls verhaftete 43jährige Frau aus Bretzwil hat in der Untersuchungshaft auf ergebene Anzeige hin eingestanden, in der Nacht vom 13. auf den 14. September mit einem Kinde niedergekommen zu sein und dasselbe in der Nähe von Himmelreich, auf solothurnischem Boden, verscharrt zu haben. Die Frau ist zeitweise dem Trunk ergeben und scheint sich infolge von Familienzwistigkeiten in halb verstörtem Zustande von zu Hause entfernt zu haben. Sie irrte dann einige Zeit auf den benachbarten Höfen umher und begab sich am Tage nach ihrer Niederkunft nach Basel, von wo sie durch Verwandte nach Hause zurückgebracht wurde. Auf diesen Irrfahrten beging sie den eingeklagten Eierdiebstahl und das oben erwähnte Verbrechen. Durch die Autopsie des kindlichen Leichnams konnte zwar nicht festgestellt werden, daß das Kind bei der Geburt gelebt habe, da die Verwesung bereits zu weit vorgeschritten war. Die Frau ist, nebenbei gesagt, Muttern von 14 Kindern, wovon vier am Leben sind. Gewisse Umstände scheinen im übrigen darauf hinzuweisen, daß es sich nicht um einen Mord, sondern um eine bloße Verheimlichung handelt.

Basel. Die bekannten Seemöven, welche alljährlich in Basel überwintern, sind am Donnerstag zum ersten Mal dieses Spätjahr auf dem Rheine beobachtet worden. Man schließt aus ihrem frühen Erscheinen auf ein schnelles Nahen des Winters.

Genf. Wasserversorgung. Ein Unternehmen von weittragender Bedeutung wird in Genf angebahnt, indem der Staatsrat vom Großen Rat einen Kredit von Fr. 5000 für Studien über Wasserversorgung des ganzen Kantons verlangt. Man trachtet ein Netz von Wasserleitungen zu legen, das jede einzelne Gemeinde des Kantons bedient. Die große Trockenheit der letzten Wochen hat in vielen Dörfern bedenklichen Wassermangel hervorgerufen und rechtfertigt in hohem Grade diese Maßregel, der man Erfolg wünschen muß. In den Studien über diese Angelegenheit werden voraussichtlich die großen Wasserwerke der Stadt Genf am Rhone-Ausfluß eine bedeutende Rolle spielen, denn es handelt sich nicht allein und nicht einmal in erster Linie um die Versorgung mit Trinkwasser, sondern wesentlich um Förderung der Landwirtschaft durch Wässerungseinrichtungen.

Aargau.

Ueber das kantonale Polizeikorps sagt der reg. rätliche Bericht für das Jahr 1894: Der Bestand war Ende 1894 inklusive 5 Aspiranten 82 Mann. Das Verhalten der Mannschaft war im allgemeinen ein befriedigendes. Einer mußte arger Verstöße wegen aus dem Korps entlassen werden; andere wurden geringerer Ausschreitungen wegen disziplinarisch bestraft.

Auch die Dienstleistungen der Leute befriedigten im Großen und Ganzen. Nicht zum Vorteil des Korps befinden sich in demselben einige alte gebrechliche Leute, die beim besten Willen den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen, während deren Verhältnisse dazu zwingen, dieselben zu behalten, wenn sie nicht dem Elend preisgegeben werden sollen. Die Mittel der Unterstützungskasse reichen nicht für eine genügende Pensionierung, und Ersparnisse kann sich ein Polizeisoldat kaum machen. Es müssen Wege gefunden werden, um alle Polizeisoldaten so subventionieren zu können, daß deren Außerdienststetzung für sie nicht eine unverdiente Härte, sondern wohlverdiente Ruhe bedeutet. Nur so wird es möglich sein, das Korps zu heben.

Als Rekruten melden sich nicht immer geeignete Elemente, und es hält schwer, die richtige Auswahl unter den Bewerbern zu treffen. Allein auch dies dürfte besser werden, wenn für jüngere fähige Elemente Aussichten zum Avancement und dadurch zur finanziellen Besserstellung geschaffen werden könnten.

Die Behörden werden sich im Laufe der nächsten Zeit mit dieser Frage beschäftigen müssen, wenn sie von der Polizei erhöhte Leistungen verlangen. Und die Zeiten verlangen je länger je mehr ein tüchtiges Polizeikorps und wesentliche Verbesserungen unserer diesbezüglichen Einrichtungen, die allerdings direkt mit finanziellen Opfern verbunden sein werden.

Aarg. Grütlivereine. Da am 13. Oktober die Delegiertenversammlung der aarg. freisinnig-demokratischen Partei in Brugg stattfindet, hat auf geäußerten Wunsch der Kantonalvorstand die bereits auch auf den 13. d. angesetzte Herbst-Delegiertenversammlung der aarg. Grütli- und Arbeitervereine um acht Tage verschoben und findet dieselbe nun definitiv am 20. Oktober im „Löwen" in Frick statt.

Aarau. (Eingl.) Dienstag, den 8. Okt. nächsthin, versammeln sich die Abgeordneten des schweizerischen Komitees für Sonntagsfeier zur jährlichen Generalkonferenz in Aarau, nachdem letztes Jahr St. Gallen sie beherbergt hatte. Die Bestrebungen, denen diese Gesellschaft huldigt, die großen Verdienste, welche sie seit vielen Jahren schon durch ihr unermüdliches und erfolgreiches Eintreten für die Gedrückten und und Arbeitbelasteten, für die sonntagslosen Söhne und Töchter unseres Schweizervolkes erworben hat, legen uns die Pflicht nahe, die Gäste mit Hochachtung und Sympathie zu empfangen, ihre Verhandlungen mit Interesse zu verfolgen und besonders recht zahlreich den belehrenden und ermunternden Vorträgen beizuwohnen, welche am Abend des Verhandlungstages (8 Uhr) in der Stadtkirche von vorzüglichen Rednern über die Sonntagssache gehalten werden.

Möge ein gefülltes Gotteshaus zeigen, daß Aarau die schweiz. Bestrebungen für Sonntagsbefreiung zu würdigen weiß!

Brugg. (Korr.) Am 5. Oktober starb nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren Franz Joseph Weiß, prakt. Arzt in Brugg. Er war ein Mann von goldlauterm Charakter, gründlicher allgemeiner Bildung und ein tüchtiger Arzt. Seine ausgedehnte Praxis hat ihn zeitlebens voll und ganz in Anspruch genommen und er hinterläßt ein voll gerüttelt Maß reicher Arbeit. Dabei aber hat er sich stets ein frohes Burschenherz bewahrt und gehörte zu denjenigen, die nimmer vom breiten Steine gewichen sind. Er wird heute in Brugg bestattet. Have pia anima!

Eine resolute Frau. Zwischen Siggental und der Fähre nach Stilli überfiel am 30. September abends ein Strolch eine von der Station herkommende Frauensperson. Die Ueberfallene verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht, sondern versetzte dem Unbekannten mit dem starken Stocke ihres Sonnenschirmes tüchtige Hiebe ins Gesicht, indem sie gleichzeitig aus Leibeskräften um Hilfe rief, was den Attentäter veranlaßte, sich in den nahen Wald zu flüchten.

Im Rebgelände des Zurkalos stehen die Trauben wunderschön und muß der 1895er ein ausnahmsweise guter Tropfen werden, der sicher seine Käufer findet.

Dürrenäsch. Zu Tode gestürzt ist am letzten Dienstag in Zürich Wilhelm Bertschi, Deckerhansis, Dachdecker von hier, unter Hinterlassung von Frau und Kindern.

Die Obsternte in Freiamt soll günstiger ausgefallen sein, als man erwartete, die Mostpressen seien denn auch vergangene Tage — trotz Wassermangel — überall in voller Aktivität gewesen.

Zofingen. Ein Kulturkampf. Man schreibt aus Zofingen des „Basl. Nachr.":

Der Priester unserer römisch-katholischen Genossenschaft hat an die Schulpflegen und die Lehrer seiner Zeit das Gesuch gerichtet, die Kinder römisch-katholischer Eltern vom Religionsunterricht zu dispensieren. Sein Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil er nicht Inhaber der elterlichen Gewalt über die betr. Kinder war. Schließlich sah sich der Bezirksschulrat im Interesse des bisherigen konfessionellen Friedens genötigt, durch eine öffentliche Erklärung das Gebahren des Priesters zu mißbilligen und die Eltern zu ersuchen, den Lehrern kein Mißtrauen entgegen zu bringen und wie bisher die Kinder von den Lehrern — katholischen und reformierten — unterrichten zu lassen ouch über das, was gut und böse ist. Nun erklärt aber der streitlustige Priester öffentlich rund und nett: Es ist eine Grundlehre unserer Kirche, daß nicht jedermann das Recht habe, religiösen Unterricht zu erteilen, sondern nur die Kirche, das heißt der vom Bischof gesendete Seelsorger.

Damit ist den staatlichen Einrichtungen der Krieg erklärt, solange nicht der Bischof auch Erziehungsdirektor ist. Es sind hiernach auch die Lehrer, trotz staatlichem Patent, nicht zur Erteilung von Religions-Unterricht berechtigt, wenn nicht der Bischof auch sein Placet erteilt hat. Mit Recht hat das „Zofinger Tagbl." gefragt, woher es komme, daß besagter Priester, der obendrein dieses Amt auch an einer aargauischen Staatsanstalt bekleidet, noch nicht zur Ablegung eines Examens angehalten worden sei.

Seit bald Jahrzehnten werden alle Winter auf dem Zofinger Rathause wissenschaftliche Vorträge abgehalten. Der unternehmende Herr hat auch diesen öffentlich den Krieg verkündet. Wir denken, das Recht der freien Forschung, sowie das Versammlungsrecht von Gesinnungsgenossen bleibe nach wie vor bestehen.

Zofingen. Eine Hausiererin auf Herrenkleiderstoffe ausländischen Fabrikates soll in hiesiger Gegend für gegen 30,000 Fr. Waren abgesetzt haben. Auch ein Beitrag zur Hebung des einheimischen Gewerbes.

Zofingen. Die Kantinenwirtschaft der Kaserne Frauenfeld ist laut „Zof. Tagbl." von der eidgen. Militärverwaltung Hrn. Jakob Leroy jun. von Zofingen, zur Zeit in Basel, übertragen worden.

Die Meldung verschiedener Blätter, Hr. Brauereibesitzer Attenhofer in Zurzach habe dieselbe zugeschlagen erhalten, ist nach dem genannten Blatte unrichtig.

Ein unheimlicher Gutnachtgruß. Ein Bürger von Oberzeihen wurde letzte Woche in der Weise in der nächtlichen Ruhe gestört, daß ihm von einem Unbekannten aus einem Revolver eine Kugel durch das Fenster gejagt wurde, so daß dieselbe in der Bettstatt, in welcher er schlief, stecken blieb.

Ausland.

Deutschland. Ueber die Lehren, welche die diesjährigen großen Kaisermanöver bei Stettin gebracht oder bestätigt haben, bringen die „Hamb. Nachr." unter dem Titel „Das Geheimnis des Sieges" eine höchst interessante Betrachtung:

„Das Geheimnis des Sieges," schreibt das Blatt, „ist bei den eben beendeten Kaisermanövern, wenigstens auf dem Manöverfelde, in besonderer Klarheit und Bestimmtheit zu Tage getreten. Dasselbe besteht, ganz abgesehen von den moralischen Faktoren, sowie dem Stande der Ausbildung, der Bewaffnung und der Anzahl der Truppen, in taktischer Hinsicht im wesentlichen darin, möglichst starke Kräfte für den entscheidenden Angriff, bezw. die Verteidigung gegen denselben in der Hand und auf gehörig begrenztem Raume zusammenzuhalten, der jedoch andererseits die volle Entwicklung der Waffenwirkung der zur Entscheidung verwandten Truppen bei gehöriger Tiefengliederung für die Nähr- und Unterstützung des Kampfes der ersten Gefechtslinie gestattet. An beiden Hauptgefechtstagen fiel der Sieg derjenigen Partei zu, welche etwa 3 Divisionen und 1—2 Korpsartillerien, unmittelbar neben einander, in einem Falle auf einer Frontbreite von nur 6000 Schritt, zum Angriff, bezw. zur offensiv geführten Verteidigung an der entscheidenden Stelle verwandte. Obgleich die Befolgung dieses Grundsatzes sehr einfach erscheint, ist sie es in der Praxis nicht, und zahlreiche Gefechte und Schlachten der Kriegsgeschichte, sowie des Manöverfeldes beweisen dies. Das Bestreben nach Umfassung und Flankierung beim Angriff führt nur zu häufig zu weit ausholenden Bewegungen und dadurch zur Trennung der Kräfte im Moment der Entscheidung, und ebenso das Bestreben des Verteidigers, die Flanken und Flügel gegen Umfassung und Umgehung zu decken. In diesen Kardinalpunkten sind die Kaisermanöver besonders lehrreich gewesen.

— Im Prozesse des Alexianer-Bruders Irenäus beantragte der Staatsanwalt Freisprechung und Geschworne und Gerichtshof erkannten auch danach.

Frankreich. Die südfranzösische Weinlese ist zu Ende. Sie begann später und war früher beendigt als im Vorjahre. Der Gesamtertrag wird auf 2½ Millionen Hektoliter geschätzt und ist quantitativ 3 mal geringer als diejenige des Vorjahres. Trockenheit und Rost sollen daran schuld sein. Gut dagegen ist die Qualität. Nur die kleinen Weinbergbesitzer, die ihre Weinberge besser pflegen konnten, hatte eine normale Ernte.

Verschiedenes.

Eine gewaltige Umwälzung von bedeutender Tragweite soll dem gesamten Bauwesen bevorstehen. Ein neues chemisches Präparat, genannt „Bitrysit", ist kürzlich erfunden worden, das imstande sein soll, alle wertlosen Stoffe, wie Staub, zerstoßene Steine, Steinsplitter, Holzstückchen und dergleichen mehr, in einen Zement zu verwandeln, der, was Härte, Dauerhaftigkeit u. s. w. anbetrifft, die Konkurrenz mit jedem schon bestehenden Zement aufnehmen kann und außerdem den großen Vorzug außerordentlicher Billigkeit und leichter Herstellung besitzt. Der Bauschutt wird zerkleinert und in ein zu dem Verfahren geeignetes Gefäß gebracht. Das chemische Präparat wird dann zugegossen und schon nach kürzester Zeit soll sich die Mischung, wie behauptet wird, in eine harte Substanz verwandeln. Dieser neue billige und doch vorzügliche Zement dürfte überall das größte Aufsehen erregen.

Diese Nachricht klingt nicht gerade sehr glaubwürdig.

Der schlaue Kapitän. Durch einen geradezu genialen Trick hat der wackere Kapitän eines Donau-Dampfers einem seiner Passagiere, der um 10,000 Fr. bestohlen worden war, wieder zu seinem Gelde verholfen. Das Schiff, das regelmäßig zwischen Belgrad und Odessa verkehrte, näherte sich dieser Tage eben einem kleinen bulgarischen Orte, bei dem nur auf Verlangen angehalten wird, als ein junger Mann an den Kapitän herantrat und das Ersuchen stellte, man möge ihn ans Land bringen. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Etwa eine halbe Stunde später stürzte ein zweiter Passagier mit verzweiflungsvoller Miene zur Kommandobrücke und klagte dem Kapitän, daß ihm eine Lede-

tasche mit 10,000 Fr. abhanden gekommen sei. Der scharfsinnige Schiffslenker dachte nicht lange nach, sondern ließ den Dampfer in einem weiten Bogen, so daß es die Passagiere nicht einmal merkten, umkehren. Dann wurde der in goldenen Lettern prangende Name des Fahrzeuges durch Segeltuch verhüllt und sonst noch einige Veränderungen vorgenommen, die dem Schiffe aus der Ferne ein anderes Aussehen gaben. Als man wieder zur letzten Haltestelle zurückgelangt war, ertönte vom Ufer das übliche Haltesignal. Bald darauf näherte sich dem Dampfer eine Schaluppe, der ein junger Mann, einen Lederbeutel in der Hand tragend, entstieg. Es war der Dieb, der auf einem aufwärts fahrenden Dampfer das Weite suchen wollte und der nun nicht wenig erstaunt war, als er ringsum bekannte Gesichter erblickte, und von einem bekannten Kapitän am Kragen gefaßt wurde. In ziemlich schlechter Laune mußte er die Reise nach Odessa mitmachen, wo ihm nun für längere Zeit jede Gelegenheit zu erträglichen Wasserfahrten benommen werden wird.

Lokales.

Güllers mechanisches Theater im Schachen darf dem Publikum zum Besuche bestens empfohlen werden; man unterhält sich dort ausgezeichnet. In stetem Wechsel ziehen auf einer geräumigen Bühne Landschaften aus allen Teilen der Erde, Darstellungen von Jagden, Gewittern, Sonnenuntergängen u. s. w. an uns vorüber und alle diese dekorativen Bilder sind belebt durch eine Unzahl beweglicher Figuren, Menschen, Tiere, Schiffe, Wagen ꝛc. Recht gelungen ist namentlich die Aufführung einer Jagd im bayrischen Hochlande; die Szenerie ist gut getroffen, ein Wasserfall rauscht fast vernehmlich hernieder. Ein Hirte erscheint mit seiner Heerde, Wanderer ziehen vorüber, ein Bauer beackert sein Land. Da ertönt eine Jagdfanfare und zahllose Jäger, zu Fuß und zu Wagen, begleitet von ihren Hunden, nahen. Die Jagd beginnt, unter großer Heiterkeit des Publikums rennen die gehetzten Tiere, Hirsche, Rehe, Hasen, Wildsäue ꝛc. über die Bühne, und hinterdrein die Hunde und Jäger, welche ihre Gewehre anlegen und manchen Kernschuß abgeben.

Die Beute wird zusammengetragen und die Gesellschaft zieht nach Hause. Es wird Abend, eine Prozession zieht vorüber und intensives Alpenglühen, das von den Bergen hernieder leuchtet, beschließt die recht gelungene Darstellung dieses Bildes. In ähnlicher Weise spielen sich noch andere Szenen ab, so ein Karneval auf dem Eise in Rom, eine Eisbärenjagd und eine Löwenjagd.

Ganz nett wird auch die Schlacht bei Sedan dargestellt und die Wandeldekorationen, die uns durch drei Erdteile führen, verdienen ebenfalls allen Beifall. Zwischenhinein produziert sich eine Puppe am schwebenden Seil, was zu allerhand humoristischen Intermezzis Anlaß gibt und zum Schluß wird noch eine große Zahl künstlerisch schön ausgeführter Lichtbilder an die Wand gezaubert; das unterhaltende Theater wird sich in den drei noch übrigen Tagen seines Hierseins jedenfalls starken Zuspruchs zu erfreuen haben.

Neueste Nachrichten.

Solothurn, 5. Oktober. (Korr.) Nachdem die Arbeiterpartei bei der letzten eidgenössischen Abstimmung und auf die soeben abgetanen Wahlen in den Kantonsrat ꝛc. hin sich für die kommenden ersten Proporzwahlen zu rüsten begonnen hat, tritt nun auch die ultramontane Partei auf den Plan, sich zum bevorstehenden Wahlkampf durch einen „Solothurnischen Katholikentag" einzuführen. Derselbe findet nächsten Sonntag den 13. Oktober im Konzertsaal in Olten statt und der Sammelruf „Katholikentag" ist wohl nur das äußere Abzeichen zur Stellungnahme bei den politischen Wahlen im Mai. Immerhin sind dem „Katholikentag" entsprechend die Themata konfessionell-religiös und harmlos betrachtet, sollte man meinen, wir hätten es mit einer Kirchenversammlung zu tun. Aber hinter diesen unschuldigen „Kirchenartikeln" steht eben nichts anderes als: Das Programm der solothurnischen ultramontanen Partei im Wahlkampfe 1896.

Man höre: Reg.-Rat Hänggi spricht über die Bedeutung der Kirchgemeinden nach der Verfassung von 1887; Dr. Abt, Gerichtsschreiber, referiert über Sonntagsruhe in Industrie-, Handels- und Verkehrsanstalten; über „die konfessionslose Sittenlehre" spricht Dekan Gisiger und über „der katholische Mann" der bekannte Soziologe Dr. Beck. Wenn das Referat über Sonntagsruhe noch katholisch eingeölt wird, so dürfen wir diese Einleitung zur Wahlkampagne 1896 mit Recht „Das Konzilium von Olten" nennen. Die Freisinnigen sind bis zur Stunde noch in gutem Schlummer. Wenn sie diesmal nur nicht zu spät aufwachen!

Zug, 6. Okt. Delegiertenversammlung des schweiz. Grütli-Vereins. Albisser interpellierte über die Schritte des Zentral-Komitees betreff. den Ausschluß des Pius-Vereins aus dem Arbeiterbund. Das Präsidium zeigt an, der bezügliche Beschluß des Grütli-Vereins sei dem Pius-Verein mitgeteilt worden; die Sache werde zu Ostern zum Austrag kommen. Einstimmig wurde die Reorganisation des Grütli-Kranken- und Sterbekasse, mit Prüfung einer vollständigen Trennung beider Kassen beschlossen. Die Versammlung erklärte sich für die Unterstützung der Schule durch den Bund, jedoch soll dadurch die Kranken- und Unfallversicherung nicht zurückgesetzt werden. Das Zentralkomitee hat mit dem Gesuch an den Bundesrat zu gelangen, ob nicht das Fabrikinspektionswesen durch Anstellung weiblicher Inspektoren zu ergänzen sei. Mit den Komitees der anderen Arbeiter-Verbände hat das Zentralkomitee einleitende Schritte für die Revision des Fabrikgesetzes, speziell für Einführung des 10stündigen Maximalarbeitstages und für den Vollzug der Haftpflichtgesetzgebung zu tun.

Gegenüber dem Antrag von Dr. Huber aus Winterthur für Annahme der Militär-Reorganisation wurde nach einer Diskussion mit 64 gegen 25 Stimmen, letztere für den Antrag Huber, Freigabe der Stimmabgabe beschlossen.

Die Versammlung sprach sich auch für die Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative und baldige Anhandnahme der Unterschriftensammlung aus.

Zug, 5. Oktober. Grütliverein. Im Eröffnungswort mahnt Zentralpräsident Werner, die Delegierten möchten ja sich heute bei der Beratung der Militärartikel nicht ohne genauste Prüfung und Ruhe von Obstruktionslust leiten lassen. Vertreten sind zirka 70 Sektionen durch 94 Delegierte. Die Angelegenheit eines ständigen Vereinssekretariates wurde nochmals verschoben und eine weitergehende Engagierung des Verbandes in Streikfällen abgelehnt. Dazegen beschloß man die Schaffung der Freizügigkeit zwischen dem schweizerischen Grütliverein und den Schweizervereinen im Ausland.

Konstantinopel, 5. Oktober. Auf einen gemeinschaftlichen Schritt der fremden Vertreter hin gab die Pforte die Zusicherung, sie werde alles aufbieten, um die aufgeregte Stimmung zu beruhigen und strenge Maßnahmen ergreifen, um einer Wiederholung der von den Botschaftern angeführten Ereignisse vorzubeugen.

Konstantinopel, 6. Oktober. Nach türkischen Angaben wurden 60 Softas (fanatische türkische Geistliche) verbannt und viele verhaftet. Es sind einige Fälle rühmenswerter Intervention zu Gunsten der bedrängten Armenier von Seiten der türkischen Bevölkerung, der Polizei und der Gendarmerie zu verzeichnen. Viele in europäischen Häusern angestellte armenische Diener, welche sich an der Manifestation in Kumkapu nicht beteiligt hatten, aber zur Zeit Aufräge in Stambul ausführten, werden seit Montag vermißt. Bei den Dienstag nachts in den armenischen Stadtvierteln und in der Vorstadt Kassimpassa größtenteils von Lazischen Bartholomäusbrüdern und Kurdischen Taglöhnern verübten Gemetzeln wurden über 100 Armenier getötet.

Rom, 5. Okt. Laut Drahtberichten stehen kriegerische Ereignisse in Afrika bevor. General Baratieri hat 1500 Mann am Takazze zusammengezogen, um dem drohenden Angriffe Mangaschas zu begegnen. Menelik sammelt ein Heer, um diesen zu unterstützen, wird aber im Rücken durch Italiens Verbündete, die Danakil von Aussa und die Dschilligallas, angegriffen. General Baratieri ist bester Hoffnung.

Rom, 6. Okt. Die Agentur Stefani teilt folgendes Telegramm mit: Trapezunt. — Da die Armenier zwei hohe türkische Beamte verwundet hatten, griffen die Türken das Christenquartier an. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Das konsularische Korps richtete an den Vali eine Kollektivnote mit dem Ersuchen, er möchte die nötigen Schritte tun, um die Aufrechterhaltung der Ruhe zu sichern.

Telegramme vom 7. Oktober.

Konstantinopel. In der vergangenen Nacht haben Mohammedaner die Christen angegriffen. Zwei Italienern wurden Nasen und Ohren abgeschnitten. Die Gesandtschaften beschlossen, beim Großvezier zu intervenieren.

Madrid. Nach offiziellen Depeschen aus Havanna hätten am 25. Sept. 1800 Spanier am Flusse Goajabal 2800 Insurgenten geschlagen, die unter dem Kommando Mazeos standen. Mazeo selbst ist wieder einmal getötet worden. Die Aufständischen flohen unter Zurücklassung von Waffen und Munition.

London. Die „Times" vernehmen aus Shanghai, die Unterhandlungen in Kucheng seien wegen des Uebelwollens des Vizekönigs aufgehoben worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräufe.

Aarau. Stauffer-Zehnder, Johannes, alt Friedensrichterstatthalter, von und in Unter-Entfelden. Eingabe bis 9. Nov. — Bremgarten. Breitenstein, Josef, Fidelis, in Sarmenstorf; Schmid, Johann Leonz, Kaufen in Hägglingen. Eingabe bis 14. Nov. — Muri. Frey, Martin, von Abtwil, in Oberrüti. Eingabe bis 6. Nov.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Zulauf-Siebenmann, Leopold, Weinhändler, von Schinznach und Aarau, in Aarau. Eingabe bis 9. Nov. — Bremgarten. Sch, Jean, Mechaniker in Bremgarten. Eingabe bis 14. Nov. — Zofingen. Zimmerli, Rosina Louise geb. Hertig, Witwe des Gottlieb Abraham Zimmerli sel., gewes. Güterschaffner in Zofingen. Eingabe bis 16. Nov.

Konkurs-Eröffnungen.

Zurzach. Frey, Karl, Gigers, Gemeindeweibel, von Riethein. Eingabe bis 5. Nov.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Konrad, Peter, Taglöhner, von Angliken, wohnhaft in Bremgarten. — Zurzach. Pfister, Johann, Schneiders, von Klingnau.

Rehabilitationen.

Zofingen. Hintermann, Eduard, Daniels sel. Färber, in Zofingen wohnhaft gewesen.

Civilstandsnachrichten.

vom 28. September bis 5. Oktober 1895.

Geburten.

Sept. 29. Richard Konrad, S. des Ehlers, Heinrich, Buchhändler, von Honolulu (Hawai), in Aarau.

„ 29. Franz, S. des Wirth, Franz, Kaufmann, von und in Aarau.

Oktbr. 30. Rosa Klara T. des Manz, Philipp, Aufseher, von Kaufen (Rheinpfals), in Aarau.

„ 3. Friedrich, S. des Senn, Siegfried, Maurer, von Strengen (Tirol), in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktbr. 2. Etienne, Julius Felix, Arzt, von Unter-Tramlingen (Bern), und Aschner, Mathilde Henriette, von Aarau und Neuenburg, beide in Neuenburg.

„ 3. Rey, Eugen, Schriftsetzer, von Aarau, und Baumann, Anna Luise, von Sternenfels (Wtbg.), beide in Zürich.

„ 5. Hagnauer, Louis Philippe, Koch, von Aarau, in Brüssel, und Delperdange, Maria Emilie, von und in Rochefort (Belgien).

Trauungen.

Sept. 30. Pfund, Johann Jakob, Schreiner, von Lenk (Bern), und Hengartner geschiedene Schachtler, Maria Elisabetha, Kursleiterin, von Altstätten (St. Gallen), beide in Aarau.

„ 30. Marty, Emil, Pfarrer, von Malans (Graubünden), in Sennens (Graubünden), und Mühlberg, Alice Marie Mina, von und in Aarau.

„ 30. Ammler, Otto, Notar und Stadtkassier, von Kaisten, und Pfisterer geb. Tschudy, Anna Karolina Rosina, von Aarau, beide in Aarau.

Oktbr. 2. Klein, Johann Robert, Beamter der Telegraphendirektion, von Wesen (St. Gallen), in Bern, und Burkhardt, Emma Rosa, von und in Aarau.

„ 3. Stauffer, Albert, Bankangestellter, von Niederhallwyl, und Wildi, Marie Fanny, von Aarau, beide in Aarau.

Oktbr. 4. Häfeli, Josef, Sattler, von Oberwyl bei Bremgarten, und Hächler, Elise, Weißnäherin, von Buchs, beide in Aarau.

Todesfälle.

Sept. 28. Keller geb. Hunn, Elisabeth, Pferdewärters, von Ober-Endingen, in Aarau.

Oktbr. 2. Ringier geb. Tschudy, Helene, Lagerhausdirektors, von Zofingen, in Aarau.

„ 4. Hagenbuch, Arnold Karl, Kaufmann, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

6. Oktober: Sophie Johanna, T. des Arnold Siebenmann-Siebenmann, Tapezierer, von und in Aarau.

6. Oktober: Helene Frieda, T. des Emanuel Hunziker-Schär, Schmied, v. Moosleerau, in Büschnau.

6. Oktober: Johann, S. des Johann Ulrich Mattenberger-Ernst, Knecht, von Birr, in Schönenwerd.

6. Oktober: Max Gottlieb, S. des Gottlieb Widmer-Diriwächter, Gärtner, von Hausen, in Schönenwerd.

Wochenmarkt in Aarau vom 5. Oktober 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—30
Kalbfleisch p. „	—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2—2.20	Blumenkohl p. Kopf	30—80
Schaffleisch p. „	1.80—2	Kopfsalat „ „	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	6—7.	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.50—2.60	Lauch 1—2 Büschel	0.10
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 2 „	0.05
Aepfel, saure 2—6 Paar	10	Selerie 1—2 Stück	0.10
„ süße	—	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 3—12 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalierbirnen 1—2 St.	0.05	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen 16 St.	0.10	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teller	20—35
Pfirsiche 2—4 Stück	10	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	60	Reische 2—4 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Meerrettich p. B.	0.00
Trauben per Kilo	—.60	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Aepfelschnitze	0.00	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Tegl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per 3 Degl.	1.—	Rüste 8—12 Höcke	0.10

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Oktober 1895.

Föhnig, meist heiter und trocken.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 40. **Aarau**, den 5. Oktober 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,25	fl. 1000	208,25	2½%
Deutsche Bankplätze	123,80	123,65	M. 3000	123,72½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,05	99,95	Fr. 3000	100	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,50	95,10	it.L. 1000	95,30	5 „
London Cheque	25,29	25,26½		—	—
London Banksicht	25,27½	25,25	Lst. 100	25,20	2 „
Paris und Lyon	100,07½	100	Fr. 1000	100,05	2 „
Wien	210,50	210	fl. 3000	210,10	5 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 3½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	922	915	—
Nordostbahn Stamm	725	723	725
„ Prioritäten	681	679	—
Union Suisse Stamm	510	507	—
„ „ Prioritäten	540	535	—
Centralbahn	739	737	739
Jura-Simplon Stamm	210	209	210
und Prioritäten	585	580	—
Aarg. Creditanstalt	—	575	—
Aarg. Bank	—	370	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	665	650	—
Banque fonc. du Jura	660	655	—
Basler Bankverein	780	778	—
Basler Depositenbank	5600	5560	—
Basler Handelsbank	640	630	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	675	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	940	—
*Credit Lyonnais Fr. 500 einb.	808	807	—
Eidg. Bank	560	557	559
Schweiz. Kreditanstalt	875	870	—
Zürcher Bankverein	505	503	—
Bank in Winterthur Prior.	458	456	—
„ „ „	415	410	—
Schweiz. Unionbank	523	522	523
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,5	104,5	—
ditto 1889	103,4	102,8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	103,8	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	—	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98,5	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
*ex coupon			

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,9	97,4	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1883/1903	101	100,7	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	—	115,1	—
3 „ Kanton Genf	110,5	110,2	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,8	87,6	87,8
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,3	—
4 „ „ „ 1886	—	101,8	—
4 „ „ „ 1887	102,5	101,8	—
4 „ „ „ 1889	101,5	101,2	—
3½ „ „ „ 1894	101,9	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,4	101,4
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,5	105,5	105,5
4 „ dto. 1883—1957	107	105,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	103,1	101,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,5	101,3	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	104	103,8	—
3½ „ Jura-Simplonb. v. 1894	101,2	101,1	101,2
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107	106,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	103	103	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,5	93	93,1
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,3	101,5
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,2	100,8	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,6	101,7
do. „ B	101	100,9	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ } verzinslich
in **laufende** „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Reichhaltigste Auswahl in allen neuen

Stoffen für Damen-Kleider

auf den Herbst und Winter

3428 **nebst Besatz- und Futter-Stoffen.**

Muster gerne zu Diensten.

Gamper & Co.

Rathausgasse Nr. 49 und 50 in Aarau.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3668

Dienstag, den 8. Oktober.

Anläßlich der schweiz. Generalkonferenz der Sonntagsvereine

8 Uhr: Abendfeier in der Stadtkirche.

Ansprachen der Herren Pfarrer Probst in Horgen und Pfarrer Lichtenhahn in Basel.

(Gefälligst Kirchengesangbuch mitbringen.)

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz.

Stadtmusik.

Neuer Stoff. Beginn der Proben punkt 8¼ Uhr. 3696

Alte Sektion. 3693

Das übliche **Endkegeln** findet Samstag den 12. ds., abends 8 Uhr, im „Weinberg" statt.

Näheres besagen die im Weinberg und bei Jacques Hemmeler, Uhrmacher, aufgelegten Teilnehmerlisten.

Anmeldungen, die nicht bis spätestens den 10. ds., abends 6 Uhr, erfolgen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schützengesellschaft Grütli.

Den Spendern von Ehrengaben für das gestern stattgefundene Endschießen sprechen wir hiemit den besten Dank aus. 3704

Der Vorstand.

Danksagung.

Verdanken hiemit im Namen des Vereins den edlen Gebern Herren **E. Bally-Prior** und **A. Bally-Herzog** die hochherzige Schenkung von **Fr. 20,000** zu Ehren ihrer sel. verstorbenen Mutter Frau **Cecilia Bally-Rychner** aufs herzlichste. 3702

Für den Protestantenverein:
J. H. Lüscher, Kassier.

Heute Abend

Rehpfeffer

Waadtländer Sauser

3706 **Hotel Löwen.**

Hani schöni großi

Maroni

überghe. 3711

Marini, Schmidgasse.

10 Kilo

guten Rauchtabak zu nur Fr. 5.10 (O 5876 F) und 6.20, feine Sorten zu nur Fr. 7.40 u. 8.60 hochfeine Sorten „ „ 9.60 u. 11.20

Stets sofort werden jeder Sendung 100 feine Cigarren gratis beigelegt.

End-Huber, Muri (Aargau).

Gesucht:

Ein junges der Schule entlassenes **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei Herrn L. Grisel, rue du Puits No. 9, La Chaux-de-Fonds, unter der Bedingung in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 3708

Gesucht:

Per sofort ein tüchtiger

Locomobilheizer.

Cementfabrik Bircher, Erlinsbach. 3705

Brugg, den 5. Oktober 1895.

J. J.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß heute Morgen 8½ Uhr unser vielgeliebter, teurer Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Joseph Weiß

prakt. Arzt

nach längerm Leiden im Alter von 63 Jahren friedlich und sanft dahingeschieden ist.

Wir bitten, dem teuren Verstorbenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Kondolenzbesuche bittet man gefälligst zu unterlassen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr. 3698

Danksagung.

Für die uns in so überaus reichem Maße gewordenen Teilnahmsbezeugungen und Blumenspenden beim Hinschied unserer teuren

Frau Elly Ringier-Tschudi

danken herzlichst 3707

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die liebevolle und wohltuende Teilnahme während der Krankheit, beim Hinscheide und beim Begräbnisse unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders 3710

Arnold Hagenbuch

sowie für die vielen reichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite dankt herzlichst

Die trauernde Familie.

Sollte Jemand bei Zusendung des Trauerzirkulars übergangen worden sein, bitten wir gütigst das Versehen zu entschuldigen.

Publikation.

Mit Samstag den 5. Oktober 1895 bleibt die Flußbadanstalt für dieses Jahr geschlossen.

Aarau, 5. Oktober 1895. 3712

Der Gemeinderat.

Die Weinlese

in Döttingen

beginnt bei günstiger Witterung **Montag den 7. Oktober.**

Die Qualität der Trauben ist eine vorzügliche.

3701 **Der Gemeinderat.**

Süßen

Kummeter-Wein

Qualität ausgezeichnet per Liter zu 60 Cts.

3606 bei **Wüthrich-Lüdi** zum Storchen.

Zu verkaufen:



Das aus Plainpied und 3 Stockwerken bestehende, solid gebaute und gut unterhaltene

Wohnhaus Nr. 65

an der **Pelzgasse in Aarau.**

Jedes Etage enthält besondere Küche und Wassereinrichtung, sowie Aborte. Im Erdgeschoß wird seit vielen Jahren ein lukratives **Coiffeur-Geschäft** betrieben.

Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Jede wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst

Der Beauftragte:
Oscar Heller, Notar.

Aarau, 2. Oktober 1895. 3603

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Herbst & Winter

aufs Reichhaltigste assortiert. 3707

Strick-Wollgarne

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Marie Schmid,
3493 Bahnhofstraße.

Das Stricken wird billig besorgt.

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4—2 zugleich bringe noch mein größtes Lager aller übrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

3635 **Walter Schmuziger.**

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

3677 **A. Gyß,** Tapezierer.

Sauerkabis 3647

bei Frau **Wärtli,** Milchgasse Nr. 79.

Zu verkaufen:

70 weingrüne, gutbeschaffene

Eichenfässer

à circa 600 Liter Inhalt.

Auskunft erteilt 3537

Scheibler, Küfermeister, Nain 877.

In einer Anstalt findet ein intelligenter, junger alleinstehender Mann von guten Manieren und fähig, abschriftliche Arbeiten sauber zu besorgen, Jahresstelle als

Portier.

Jahresbesoldung Fr. 400 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 700 nebst freier Station und Wäsche.

Selbstgeschriebene Anmeldungen vermittelt die Exped. d. Bl. [3695

Ein kräftiger 3649

Arbeiter

findet Anstellung.

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Zu vermieten:

Auf Anfangs Januar oder auch früher eine sonnige Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehörden, im Freien.

Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 3697

Mein diesjähriger

Tanz-Unterricht

beginnt **Mittwoch den 9. Oktober,** nachmittags 5 Uhr, im **Saale z. Rößli,** für jüngere Schüler, welche den Kurs zu 15 Fr. mitmachen, und abends 8 Uhr für Herren und Damen. Anmeldungen für den Kurs im Saalbau zu 25 Fr. nehme noch stets entgegen.

Hochachtungsvoll 3694

Albert Keng, Tanzlehrer.

Hs. Deck, prakt. Arzt,

in Kölliken, 3611

ist zurückgekehrt und steht der Tit. Einwohnerschaft von Kölliken und Umgebung für **ärztliche Beratungen** mit Kollegen, sowie für **Lebensversicherungs-Untersuchungen** hinfort gerne zu Diensten.

Auf dem Schachen. **Aarau.** Auf dem Schachen.

Mechanisches Theater

(früher Theater **„Fliteaux"** aus Paris.)



Unwiderruflich nur bis Donnerstag ☐ dieser Woche.

Jeden Abend 8 Uhr große Vorstellung

Eintritt: I. Platz Fr. 1. 20, II. Platz 80 Cts., Gallerie 40 Cts. Familien-Billets: 4 Stück I. Platz **Fr. 4.**

Kinder unter 10 Jahren I. und II. Platz halbe Preise.

Eigene Musikkapelle. — Anschluß an die städtische Gasleitung.

Näheres durch Plakate und Tageszeddel.

Die Vorstellungen beginnen abends präzis um 8 Uhr, nicht um 8½ Uhr, wie auf den Plakaten verzeichnet. 3709

Das Theater ist gegen jedes Unwetter geschützt.



Mein Verkaufslokal befindet sich für einstweilen im Parterre, Eingang im Hausgang.

3708 **Siegrist-Rynitier,** Metzger, **obere Vorstadt.**

Zu mieten gesucht:

In etwas erhöhter, ruhiger Lage in der Nähe einer größern Ortschaft des Kantons Aargau ein anständiges

Landhaus

mit **Garten** für eine kleine Familie. Dasselbe soll 8 bis 10 Zimmer nebst Küche und Zubehör enthalten.

Offerten mit nähern Details und genauer Preisangabe erbeten an 3639

H. Scholder, Bahnhofstr. 48, **Zürich.**

Aarau, Dienstag den 8. Oktober 1895 — № 237 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Fauler Zauber.

Bisweilen und namentlich seit der im Frühjahr vollzogenen Fusion schien das „Aargauer Tagblatt" schon ganz demokratische Anwandlungen zu bekommen. So hat es in letzter Zeit bereits einige Male die Einführung der Volkswahlen für Regierung und Ständeräte postuliert. Im Lager der ehemaligen Liberalen ist man darob sicherlich vielfach erstaunt gewesen und auch beim linken Flügel der Fusion hat man sich über die rasche Bekehrung des „Aarg. Tagbl." zu demokratischer Anschauung verwundert, da und dort gab man sogar, im Glauben, daß es dem Blatte ernst sei, der Freude über den neuen Kampfgenossen unverhohlenen Ausdruck.

Wir persönlich haben freilich niemals starkes Vertrauen in den so plötzlich vollzogenen Wechsel gesetzt und schon neulich darauf hingewiesen, daß der demokratische Aufputz, in dem das „Aarg. Tagbl." seit einiger Zeit einherzustolzieren beliebt, weiter nichts ist, als eitler Tand und daß hinter den schönen Redensarten von demokratischer Gesinnung auch nicht ein Atom steckt.

Nun zeigt uns der Leitartikel des „Aarg. Tagbl." vom letzten Samstag („Ist es eine Schacherpolitik?"), daß unser Mißtrauen nur zu wohl begründet war und sicherlich sind jetzt auch dem Blindesten der Blinden die Augen darüber aufgegangen, wo es mit der Demokratie des „Aarg. Tagbl." und seiner Hintermänner hinaus will.

Was ist denn nämlich die Quintessenz der Erörterungen des Blattes in der Nr. vom letzten Samstag? Sie lassen sich mit folgenden Worten wiedergeben:

1. Da der bittere Kelch der Volkswahlen offenbar einmal geleert werden muß, bleibt nichts anderes übrig, als sie wenigstens so lange als möglich hinauszuschieben.

2. Dies wird am besten dadurch erreicht, daß man die Volkswahlen mit der Frage der Finanzreform verknüpft, denn diese ist „ein schleppendes Ding, das mehrere Jahre Zeit erfordern wird" (das sind die eigenen Worte des „Tagbl.").

3. Unter keinen Umständen biete man dem Volke die Volkswahlen für sich allein an, denn „das Volk wird unter Umständen die Volkswahlen akzeptieren, besonders dann, wenn man ihm dieselben nur so auf dem Präsentierteller darbringt" (eigene Worte des „Aarg. Tagbl.").

Das ist nun also die politische Logik und demokratische Ueberzeugung des „Aarg. Tagbl." Es gibt selber zu, daß das Volk die direkte Wahl der Regierungs- und Ständeräte wenn sie ihm im jetzigen Moment angeboten würde, annähme, aber gleichwohl will das „Aarg. Tagbl." dieses Volksrecht zu einem ganz gewöhnlichen Handelsartikel erniedrigen; das Volk kann ja warten, was fragen wir doch darnach, was das Volk will, bezahlen soll es, das ist die Hauptsache. Am liebsten würde man natürlich die Volkswahlen dem Volke überhaupt vorenthalten, da sie nun aber einmal im Zuge der Zeit liegen, so wird man sie ihm eben ausliefern müssen, aber nicht etwa aus demokratischem Grundsatz, sondern nur weil sich die Gelegenheit bietet, damit ein Geschäft machen zu können, nach dem Prinzip jenes französischen Königs, welcher sagte: „Paris vaut bien une messe".

Die ganze Afterdemokratie, welcher das „Aarg. Tagbl." und seine Parteigänger von jeher huldigten, steht da in barer Nacktheit wieder vor uns: Weil man nicht mehr anders kann, will man dem Volke endlich sein Recht geben, aber beileibe nicht umsonst, verkaufen will man dem Volke sein Recht, gegen eine Mehrbelastung mit Steuern.

Aber es ist nicht blos diese krasse Schacherpolitik, welche da mit einem hervorragenden Volksrecht getrieben werden soll, die uns im Innersten empört und anwidert, sondern auch die deutliche Tendenz, die Volkswahlen soweit als es nur angeht, hinauszuschieben, wirft ein nettes Licht auf die politische Denkweise jener Leute.

Es liegt nicht der geringste Grund vor, die Volkswahlen mit der Finanzreform zusammenzukoppeln, die beiden Fragen haben nichts mit einander zu tun. Ist man nicht imstande, ein Projekt zur Sanierung der Staatsfinanzen auszuarbeiten, das dem Volke beliebt, so wird auch die Volkswahl als Lockspeise nicht imstande sein, das Projekt zu retten, wohl aber würden dann beide Fragen wieder für einige Zeit in der Versenkung verschwinden. Die überzeugten Anhänger der Volkswahl lassen sich dieselbe nicht verklausulieren und wer auf die Volkswahl nicht viel gibt, wird durch dieselbe zum vornherein nicht für die Finanzreform gewonnen. Nie und nimmer aber wird das Volk sich herbeilassen, ein Recht, das es auf dem Wege der Initiative jederzeit sich selbst schaffen kann, sich in einem den Regierenden geeignet erscheinenden Moment als Tauschobjekt anbieten zu lassen.

Wenn das „Aarg. Tagbl." befürchtet, daß ob der Einführung der Volkswahlen die Fusionspartei wieder zerfallen könnte, so wird sich am nächsten Sonntag in Brugg dem Blatte Gelegenheit bieten, zu sehen, wie es in dieser Hinsicht steht. So viel wir nämlich wissen, soll an der Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei vom nächsten Sonntag seitens einer Gruppe von Demokraten der Antrag eingereicht werden, die Partei habe vom Großen Rat beförderlichst eine Vorlage zu verlangen für Einführung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte. Die Partei wird also ganz direkt über ihre Stellungnahme zu dem Postulat der Volkswahl interpelliert werden und das Initiativbegehren der Arbeiterpartei braucht man nicht erst abzuwarten. Letzteres wird auch kaum in Szene gesetzt werden, wenn die freisinnig-demokratische Partei sich für die sofortige Einführung der Volkswahlen ausspricht, denn in diesem Fall ist der Weg zum Ziele (Vorlage des Großen Rates ans Volk) einfacher und kürzer als wenn erst die Unterschriften gesammelt werden müssen. Sollte sich aber wider Erwarten die Partei ablehnend verhalten, so wird ungesäumt von der bereits erwähnten demokratischen Gruppe ein Initiativbegehren aufgestellt werden. In ersterem Falle, d. h. wenn die freisinnig-demokratische Partei die Einführung der Volkswahlen selber an die Hand nimmt, kann von einem Auseinandergehen der Partei nicht die Rede sein; höchstens werden vielleicht einige retrograde Elemente abspringen.

Zwingt man aber den linken Flügel der Fusionspartei, zur Initiative zu greifen, so dürfte dieses Vorgehen für die Fusion freilich von ernsten Folgen sein und die Partei entweder sogleich oder im Verlaufe des Feldzuges in zwei Lager auseinandertreiben. Es liegt also nicht in der Hand der Anhänger der Volkswahlen, ob die Fusion auseinanderfällt (denn die Bewegung wird von dieser oder jener Seite auf jeden Fall demnächst entfacht) sondern diejenigen, welche die Volkswahlen neuerdings auf die lange Bank schieben wollen, setzen die Fusion aufs Spiel.

Am 13. Oktober hat die Fusion ihre Feuerprobe zu bestehen.

Warnung an das schweizer. Publikum.

In gestriger Nummer haben wir die Leser mit dem neuen Projekt zur Ausbeutung der Goldminen bei Gondo im Wallis bekannt gemacht.

Heute nun finden wir in den „Schweizer Blättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik" folgende Warnung vor diesem Unternehmen:

Im Hinblick auf die längst stark überspannte und jeden Augenblick mit dem unausweichlichen Krach drohende Lage des Goldaktienmarktes von Paris und London, möchten wir hierdurch das schweizerische Publikum und ganz besonders die kleinen und mittlern Leute, auf welche es hauptsächlich abgesehen ist, vor jeder Beteiligung dringend warnen. Börsenleute brauchen vor einem so plumpen Manöver nicht gewarnt zu werden. Selbst wenn dieser im gegenwärtigen Augenblick doppelt auffälligen Operation reelle Absichten zu Grunde liegen sollten — wir sind vom Gegenteil überzeugt — so wäre doch der Zeitpunkt zum Erwerb der Aktien der denkbar ungünstigste. Die Gründer profitieren von der vorläufig noch andauernden allgemeinen Hausse des Goldaktienmarktes. Aber schon in wenigen Monaten, vielleicht nur Wochen, werden alle Goldaktien, ohne jede Ausnahme auch die wirklich guten, viel billiger zu haben sein. Die zweifelhaften Papiere aber, zu denen die neue Gondoaktie jedenfalls vorläufig noch gezählt werden muß, werden alsdann größtenteils ganz wertlos sein. Wer also durchaus Goldaktien kaufen will, der warte wenigstens noch ein paar Monate, bis der gegenwärtige Rausch des Goldaktienmarktes verflogen und die Ernüchterung eingetreten ist.

Selbstverständlich wird es das Unternehmen an geschickter Reklame nicht fehlen lassen. Für 5, oder noch lieber für 7—8 Millionen Franken, ist es ja schon der Mühe wert, etwas aufzuwenden und auch den Mund recht voll zu nehmen. Wir appellieren daher gleichzeitig an den Patriotismus der schweizerischen Presse. Sie möge der offenkundig beabsichtigten Mißleitung und Ausbeutung des schweizerischen Kleinkapitals den gebührenden Empfang bereiten.

Eidgenossenschaft.

Die Abstimmung über die Militärartikel wirft in der Westschweiz schon ziemliche Wellen. Bekanntlich ist dort die Stimmung der Vorlage sehr ungünstig. In Lausanne ist soeben eine mit den waadtländischen Farben geschmückte Flugschrift erschienen, die zur Verwerfung auffordert.

Am Sonntag gaben sich in Lausanne die Gegner ein Rendezvous und beschlossen eifrige Propaganda zur Verwerfung.

In Genf sprach an einer Versammlung der Liberalkonservativen Nationalrat Ador matt für Annahme, Großrat Gignaux energisch für Verwerfung.

Schweiz. evang. Lehrerverein. (Korr. aus Olten.) Am 5. Oktober waren im Bahnhof dahier, die schweizerisch-evangelischen Lehrer versammelt. Geleitet wurden die Verhandlungen durch den d. z. Präsidenten J. Hofstetter-Bader, Präsident der Centralkommission, in Zürich. Es waren 105 Teilnehmer da; der Verein zählt 650 Mitglieder. Neben den innern häuslichen Geschäften: Jahresbericht, Jahresrechnung 2c. bildete das Referat „die soziale Frage und die Schule" den Hauptverhandlungsgegenstand. Den Vortrag über dieses Thema hielt Pfr. Lenz, Aktuar des evangelischen Arbeitervereins, in Basel, als Korreferent sprach Redaktor Zurkinden von der „Zürch. Freitagsztg." Die Versammlung stimmte den Ausführungen bei. Als Gast war auch Pfarrer Schwarz aus Kärnthen (Oesterreich) anwesend. Derselbe entwarf während dem Essen ein lebhaftes Bild von der evangelischen Schule in Oesterreich. Der Bankett selbst wurde im Hotel Gotthard dahier abgehalten. Olten wurde auch für 1896 als Versammlungsort bestimmt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Donnerstag abends halb 11 Uhr bemerkte man hier über den Hardtwald hin plötzlich eine gewaltige Brandröte sich ausbreiten. In Däniken war im Strohhause der Witwe Sophie Meier, Vikt. sel., geb. Hagmann, Feuer aufgegangen, das das Haus rasch einäscherte. Mit der Fahrhabe blieben auch ein Schwein und zwei Ziegen in den Flammen. Das Haus war zu Fr. 2700, die Fahrhabe zu Fr. 4000 bei der schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft versichert. Von auswärtigen Spritzen war diejenige von Gretzenbach zuerst auf dem Platze; außerdem er-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 28

Die scharfen, harten Züge Salomes verliehen ihrem mageren, sonnenverbrannten Gesicht einen Ausdruck gewaltiger Willensstärke, wohl geeignet, Schrecken und Zutrauen zu ihrer Zauberkraft einzuflößen. Ihre Augen, bis zur Hälfte der Wangen von schwarzer Farbe untermalt, glühen wie zwei Feuerbrände; sie bohren sich in den Blick des Besuchers ein, als wollten sie ihm sein Geheimnis entreißen. Sie kauerte zu meinen Füßen nieder, und ihre dunklen Augen fest auf mich heftend, sagte sie zu mir:

„Gib mir deine Hand."

Ich weigerte mich; Saida, mutiger als ich, streckte rasch die ihrige hin; während eines Augenblicks hielt die Wahrsagerin die kleine Hand in die ihrige und schien die Linien derselben zu prüfen; dann erhob sie sich ohne ein Wort zu sprechen und kehrte mit einem Kissen in der Hand zurück, auf welchem eine lebendige Natter lag. Saida stieß bei diesem Anblick einen Schreckensruf aus.

„Fürchte nichts," sagte Salome, es ist ein harmloses Tier;" und als ob sie uns hätte zeigen wollen, wo die Gefahr liege, holte sie einen kleinen Käfig herbei, den sie vor uns niederstellte; eine Schlange kaum von der Länge eines Armbandes lag aufgerollt darin im Sande; es war eine Viper, deren Biß tötlich ist und deren sich Salome nur zu den stärksten Beschwörungen bedient. —

Die Wahrsagerin geizte nicht mit ihren lachendsten Verheißungen: Glück, Reichtum, Macht — all dies barg die Zukunft in ihrem Schoße, Saida strahlte.

Ehe wir uns entfernten, gab ich Salome die Erlaubnis, ihren Sohn in Schimilah zu besuchen.

Achtzehntes Kapitel.

Ich habe mit meinem Vater eine vertrauliche und zugleich wichtige Unterredung gehabt, in welcher er mir die Ehre antat, mich als eine vernünftige Person zu behandeln, welche die Lage der Dinge begreifen und sich seinen ehrgeizigen Plänen anschließen würde; eine Ehre, die er dem beschränkten Verstande meiner älteren Schwestern nicht erweist, da sie unfähig wären, ihm zu verstehen oder zu unterstützen.

Er verhehlte mir nicht, daß die Wiederherstellung unserer zerrütteten Verhältnisse in meiner Hand liege. In diesem Lande, wo Reichtum und Gunst in der Politik oder einer Laune des höchsten Gebieters ihre Quelle haben, konnte meine Heirat die weitgehendsten Hoffnungen verwirklichen. Mein Vater erging sich in tausenderlei vertraulichen Einzelheiten über diesen Punkt. Der Einfluß, den ich jetzt schon auf Mohammed auszuüben scheine, läßt keinen Zweifel an der unumschränkten Macht aufkommen, die zu erringen ich nicht verfehlen kann!

Der Harem, so seltsam er dir scheinen mag, hat mehr Einfluß auf die Beratungen der Regierung, als man denken sollte. Die mir zugeteilte Rolle ist verlockend, und in Anbetracht der hohen Regionen, in welchen ich sie zu spielen habe, bin ich jetzt schon die allbeneidete „hanum" Aegyptens, wenn ich den Schmeicheleien glauben soll, deren Gegenstand ich bei den unzähligen Besuchen bin, die ich nunmehr täglich erhalte.

Hosnah und Farideh haben den ganzen Troß ihrer intimsten und vornehmsten Anhängerinnen aufgeboten und bei mir aufmarschieren lassen. Ich erteile Audienz — mein Empfangszimmer gleicht einer Kour bei Hofe, bei welcher alle Parteien vertreten sind; man überreicht mir Bittschriften, wie der Gemahlin eines Fürsten.

In zwei weiteren Unterredungen mit meinem Verlobten wurde endgültig unsere zukünftige Lebensweise geregelt und unbeschadet der Tatsache, daß Mohammed nur meine Augen gesehen hat, ist das Band zwischen unseren Seelen unwiderruflich geknüpft. In seinem Palast richten Arbeiter, welche er aus Paris kommen ließ, meinen Harem nach französischem Geschmack ein; durch Hosnah weiß ich, daß er auf die Ausstattung nahezu eine Million verwendet — es soll ein wahres Feenreich sein — beurteile danach, wie ich geliebt, wie glücklich ich sein werde!

Um der Last der Besuche zu entgehen, die ich meinem Glücke zu verdanken habe, flüchte ich mich zuweilen und mache weite Spazierfahrten außerhalb der Stadt, nur von Bell begleitet. Fast jedesmal begegnete ich am gleichen Platze dem armen Poeten Hafiz, welcher nur hierherzukommen scheint, um mich vorüberfahren zu sehen. Vielleicht verbirgt er sich in einer der nahegelegenen Hütten?

Aus Vorsicht für ihn vermied ich während einiger Tage dort vorüberzukommen, da ich darauf zählte, daß ihn mein Ausbleiben veranlassen würde, sein quälendes Aufpassen aufzugeben, aber als ich, einer Laune Hosnahs nachgebend, wieder vorüberkam, sah ich ihn, blässer und trauriger als je, am gleichen Orte stehen. Diese demütige Liebe rührte mich um so mehr, als ich gegen dieses Mitgefühl ankämpfen wollte; sie konnte ihm hier nur Schmerz bereiten und so beschloß ich, dem Aermsten zum wenigsten die Qual des Wartens zu ersparen; des andern Tages nahm ich all meinen Mut zusammen, ich fuhr mit Bell aus, und als mein Wagen an Hassan vorüberfuhr, ließ ich einen Jasminzweig zum Fenster hinausgleiten, woran ich einen Streifen befestigt hatte mit dem kurzen, harten Abschiedsworte: „Ich werde nicht mehr kommen."

schienen auch diejenigen von Schönenwerd und Niedergösgen. Während dem Brande ging plötzlich auch in dem 50 Meter entfernten Wohnhaus des Alois Huber, Lehrer, Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte.

— Schönenwerd. Laut „Olt. Tagbl." haben die Herren Ed. Bally-Prior und A. Bally-Herzog zum Andenken und im Sinne ihrer verstorbenen Mutter an öffentliche Anstalten und Vereine folgende hochherzige Vergabungen gemacht: Schweizerischer Frauenverein Fr. 3000; Lehrerinnenheim in Bern 3000; Schwesternhaus zum roten Kreuz in Zürich 1000; Armenerziehungsanstalt Kastelen 2000; Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein 2000; Diakonissenanstalt Aarau 1000; Cäcilienverein Aarau 2000; Kleinkinderschule Schönenwerd 2000; Cäcilienverein Schönenwerd 2000; Protestantenverein Schönenwerd 20,000; Verein zum blauen Kreuz Schönenwerd 500; Lungensanatorium 10,000; ferner die nötige Summe für Anschaffung eines Leichenwagens für Schönenwerd.

— Olten. (Korr. v. 6. Oktober.) Eine Jubelfeier seltener Art ist gestern, Samstag Abend, begangen worden. Es sind nun gerade 40 Jahre her, seit unser allverehrte Mitbürger R. Riggenbach sich in Olten niedergelassen hat. Diesen Anlaß benutzte der greise Jubilar, um seinem lieb gewonnenen Olten neuerdings seine ungeteilte Sympathie zu bezeugen. Auf seine freundliche Einladung hin, fanden sich Samstags Abend über 80 Bürger bei Herrn Dasen im Hotel Gotthard ein, wo bei einem solennen Festessen man sich „in längst vergangenen Zeiten" erging. Von allen Seiten wurden dem „Oltner Nikolaus" die dankbarsten Huldigungen dargebracht. Riggenbach selbst leitete die Reihe der Toaste ein, indem er Olten und seinen Bürgern für all das Gute und Liebe dankte, daß er in dem langen Zeitraume von 40 Jahren in hier gefunden habe. Umgekehrt feierten Stadtammann v. Arx, Oberamtmann Büttiker, Dr. Christen, Präsiden Keust, Direktor Egger und zwei einstige Arbeiter unter Riggenbachs Leitung seine persönlichen Verdienste um die Hebung der Stadt, sein Wohlwollen gegen die Arbeiter und namentlich seine Anhänglichkeit an sein Olten. Dazwischen trug ein Teil des Männerchors frohe Weisen vor und diese wechselten mit Solovorträgen aller Art in harmoniereichster Weise ab. Die Palme des Abends hat wohl Dr. Eugen Munzinger mit seinem hochpoetischen Gedicht auf Papa Riggenbach davon getragen.

Papa Riggenbach tritt nächstens ins 80. Lebensjahr ein, ist aber noch, trotz dem herben Verlust seines Sohnes Dr. Bernh. Riggenbach in Basel, noch rüstig und lebensfroh und die Oltner hoffen, ihn noch recht lange am Leben erhalten zu sehen. Sie wissen in dankbarer Anerkennung eben wohl, was er für sie getan, welcher Verdienste dann bei der Einweihung der Wasserleitung und der elektrischen Beleuchtung im nächsten Frühling ganz besonders Erwähnung getan werden soll.

Zürich. Das Bezirksgericht verurteilte die Frl. Dr. med. Fahrner wegen wiederholter Verleumdung und Beschimpfung des Oberrichter Wittelsbach und dessen Mutter zu acht Tagen Gefängnis, 300 Fr. Buße und Tragung sämtlicher Kosten. Die Beurteilte hat sofort die Appellation angekündigt.

Freiburg. Aus eigentümlicher Ursache fand am letzten Donnerstag in Estavayer eine Entgleisung statt. Ein Ochse rannte nämlich gegen den Fourgon eines Personenzuges, der sich in Bewegung befand. Der Ochse wurde selbstverständlich mitgerissen und getötet; allein der Fourgon entgleiste ob diesem Hindernis und riß die Lokomotive mit. Leider wurde der Lokomotivführer verletzt und zwar ziemlich schwer. Der entstandene Schaden ist nicht groß und die Linie war bald wieder frei.

Schaffhausen. (Korr.) Die Weinlese in Hallau hat bereits begonnen. Die Regengüsse der Vorwoche haben das vollständige Ausreifen der noch rückständigen Trauben bewirkt. Nach einigen stürmischen Tagen strahlt wieder der schönste Himmel auf das herrliche Rebgelände herab. Zahlreiche Fremde treffen ein und beteiligen sich lebhaft an den Käufen. Allgemein wird bei dem trefflichen Stand der Trauben einer der besten Weine dieses Jahrhunderts erwartet, der dem 1865er in nichts nachstehen dürfte (95° an der Oechslinschen Mostprobe). Am Samstag Mittag hat die entscheidende Steigerung in den Gemeindereben stattgefunden und es wurden dabei Fr. 73 pro Hektoliter erzielt. Doch hat die aus dem Kellereigeschäft der Firma C. Frey hervorgegangene Weinbaugesellschaft schon ein sehr großes Quantum Trauben zu 22—23 Cts. per ½ Kilo an sich gebracht. Auswärtige Händler mögen sich beeilen, da in der nächsten Woche mit dem allgemeinen Beginn der Traubenlese auch der Ausverkauf schon seine Höhe überschritten haben dürfte.

Appenzell A.-Rh. Ein Prozeß um eine Bergspitze. Einen wunderlichen Streit, der schon mehrere Jahre dauert, wird in den nächsten Tagen das Bundesgericht entscheiden. Allen Besuchern der Ostschweiz ist der Säntis wohl bekannt, der prächtige Gebirgsstock, der sich wegen seiner charakteristischen Gestalt dem Gedächtnis leicht einprägt. Nicht mit Unrecht hat derselbe zur Zeit der Helvetik einem der damals gebildeten Kantone, die schon nach vier Jahren zu existieren aufhörten, dem „Kanton Säntis", der aus den Landschaften Appenzell, St. Gallen, Rheintal, Toggenburg und Sargans gebildet war, den Namen gegeben. Bis vor einigen Jahren nun bestand unbestritten die Ansicht, daß der Gipfel des Säntis die Grenzmark bilde für die drei Kantone Appenzell-Außerrhoden, Appenzell-Innerrhoden und St. Gallen. Einen starken Rückhalt fand diese Meinung nicht blos in der allgemeinen Tradition heißt doch der Säntis auch „Dreiländerstein" — sondern auch in der sogenannten Dufourkarte, jenem großen Kartenwerk im Maßstab von 1 : 100,000, das unter Leitung des Generals Dufour vom eidgenössischen topographischen Bureau in Bern hergestellt worden ist und als ein Meisterwerk der modernen Kartographie gilt. Nach dieser Karte würden in der Tat die drei Kantone auf der Spitze, im Mittelpunkt des dort stehenden Windmesserhäuschens der Beobachtungsstation, zusammenstoßen und alle drei hätten einen Anteil am eigentlichen Säntisgipfel. Nun ist im letzten Jahrzehnt, ebenfalls unter Leitung des eidgenössischen topographischen Bureaus, eine neue Karte im Maßstab von 1 : 25,000 für die Ebene, 1 : 50,000 für das Hochgebirge hergestellt worden; sie führt nach dem leitenden Ingenieur, dem Obersten Siegfried, den Namen Siegfriedkarte. Dem speziell mit der Ausarbeitung des Blattes Säntis betrauten Ingenieur wollte es nicht einleuchten, daß am Säntis die traditionelle Grenzlinie nicht mit der natürlichen Grenze zusammenfiel. Als natürliche Grenze betrachtete er die Wasserscheide zwischen Nord und Süd, und diese läuft in der Tat nicht über den eigentlichen, 2504 Meter hohen Säntisgipfel, sondern über den ihm nördlich vorgelagerten Höhenzug, dessen höchster Punkt der 2450 Meter hohe Gyrenspitz ist. Die Folge war, daß das 1888 ausgegebene Probeblatt Säntis die Grenzlinie der Wasserscheide entlang nach dem Gyrenspitz gehen ließ; darnach wäre Appenzell-Außerrhoden vom Säntis abgedrängt und um einen Gebietsteil kleiner als vordem. Seither wird zwischen den beiden Regierungen von St. Gallen und Appenzell A.-Rh. Prozeß geführt. Einen materiellen Wert hat das streitige Gebiet, ein schauerliches Trümmerfeld, wo nicht eine Spur von Vegetation zu finden ist, nicht; aber der Säntis gilt nun einmal als Wahrzeichen des Kantons Appenzell und es wäre ein schmerzlicher Gedanke für die mit zähem Patriotismus an ihrer Heimat hängenden Appenzeller, wenn sie gerade auf dieses Stück des Landes die Eigentumsansprüche aufgeben müßten. Im vergangenen Sommer hat eine Kommission des Bundesgerichtes einen „Augenschein" genommen. Die Sache des als Kläger auftretenden Standes Appenzell A.-Rh. wird geführt von Nationalrat Dr. Forrer. St. Gallen ist vertreten durch Herrn Landamman Dr. Ed. Scherrer, ein hervorragendes Mitglied des Schweizerischen Alpenklubs. Das Urteil wird, wie gesagt, in den nächsten Tagen erwartet.

Graubünden. In einer Nachbargemeinde von Ilanz hatten zwei jüngere Jäger einen Steinadler erbeutet, der, obwohl er noch Leben von sich gab, an den Füßen ergriffen und so triumphierend ins heimatliche Dorf getragen wurde. Ein Steinadler ist eine seltene Beute und so kam Alt und Jung herbei, den Vogel zu beschauen, der, um das Beschauen zu erleichtern, ahnungslos zur Erde gelegt wurde. Der Totgeglaubte, wieder etwas gekräftigt, benutzte die Situation, schwang seine Flügel, flog auf und davon. Verdutzt schauten ihm die glücklichen Jäger nach, denen jetzt das Schußgeld in Form heißender Spottreden entrichtet wird.

Thurgau. Durst, viel Durst. W. Mast in Aitnau, Thurgau, ein bekannter Lieferant von Thurgauer-Saft, schickte an einen glarnerischen Besteller ein kleines Gebinde Saft, erhielt aber zwei Tage nachher von der Bahnverwaltung telegraphischen Bericht, das Fäßchen sei unterwegs leer geworden. Sofort ging ein zweites Fäßli ab, wurde aber vom gleichen Schicksal betroffen. Das dritte Gebinde ist endlich am Bestimmungsort angekommen, aber — halb leer. Das ist allerdings etwas stark.

Aargau.

Volksschule und Bundesgesetzgebung. (Korr.) Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, welche sich der eidgenössischen Gesetzgebung im Gebiete des Volksschulwesens entgegenstellen. Die Verschiedenheit der Verhältnisse ist bei uns größer als in anderen Ländern und wir geben uns nicht der Illusion hin, als ob wir sobald die eidgenössische Volksschule bekommen würden. Aber wir verkennen auch nicht, daß ganz unpatriotische und unpädagogische Motive der Zentralisation entgegenwirken. Wir möchten hier nur einen einzigen Uebelstand namhaft machen, den die Kantone nicht zu beseitigen im Stande sind. Er besteht darin, daß die Kinder nicht überall in der Schweiz im gleichen Altersjahre schulpflichtig werden. Wenige Leute mögen wissen, zu welchen Beschwerlichkeiten dieser Zustand Anlaß gibt, heutzutage viel mehr als in früherer Zeit, da jetzt die Menschen so häufig ihren Aufenthaltsort wechseln. Kommt da eine Familie aus dem Kanton Zürich in den Aargau, ein Kind hat daheim bereits ein halbes Jahr die Schule besucht. Im Aargau dagegen steht es nicht im schulpflichtigen Alter und muß nun ein halbes Jahr warten, bis es in die erste Klasse eintreten kann. Geht die Familie, weil die Erwerbsverhältnisse den Erwartungen nicht entsprachen, in die Heimat zurück, so ist das Kind gerade ein Jahr hinter seinen Altersgenossen im Schulbesuch zurückgeblieben. Kommt ein Kind aus einem Kanton, wo sich die Schulpflichtigkeit nicht über das 14. Altersjahr ausdehnt, wo es also seine Schule ganz absolviert hat, in den Aargau, so hat es hier noch ein Jahr die Schule zu besuchen. Das führt jedesmal zu Reklamationen (Beschwerden), solche Angelegenheiten beschäftigen oft genug die Schulbehörden der Grenzbezirke. Nicht selten gehen auch aus den östlichen Bezirken des Aargaues Kinder nach zurückgelegtem 14. Altersjahr in den Kanton Zürich hinüber „in den Dienst", tatsächlich aber verlassen sie nur unsern Kanton, um der Schule auszuweichen, denn nach Jahresfrist kehren sie nach der Heimat zurück. Wohl bestehen Verordnungen, welche dergleichen Unfug untersagen, aber es ist zuweilen nicht so leicht, den nötigen Nachweis zu leisten. Wir kennen kein anderes Mittel, diesen Kalamitäten abzuhelfen, als daß für die ganze Schweiz die Zeit der Schulpflicht einheitlich normiert wird. Und wenn wir auch nicht glauben, daß diese Normierung so bald kommen werde, so möchten wir doch die prinzipiellen Gegner der eidgenössischen Volksschule fragen, ob sie irgend einen triftigen Grund gegen eine für die ganze Schweiz gültige Festsetzung des Beginnes der Schulpflichtigkeit vorzubringen haben.

Der Forstverein des IV. aargauischen Forstkreises hielt, wie uns geschrieben wird, Sonntag den 6. Oktober von 10 bis 1 Uhr seine 25. Versammlung im Gasthaus zur Herberge in Teufental unter Leitung seines Präsidenten, Herrn Kreisförster Rudolf Heusler ab. Ein prachtvoller Herbstsonntag trug mit dazu bei, daß die Gemeindeförster und Beamten so zahlreich sich einfanden, es mögen im Ganzen wohl gegen 80—90 Mitglieder des Vereins teilgenommen haben, die alle auch sehr erfreut waren, daß Herr Kantons-Oberförster Baldinger an dieser Versammlung erschienen war. Der Nachmittag von 2½ bis 5½ Uhr war der Waldexkursion gewidmet.

Die Verhandlungen des Vormittags befaßten sich, nach Abwandlung des geschäftlichen Teils der Gesellschaft, hauptsächlich mit der Frage einer gemeinschaftlichen 1—2tägigen Reise in eine Gegend, in deren Wäldern die natürliche Waldverjüngung vorherrscht und so den Exkursions-Teilnehmern die verschiedenen Momente vor Augen geführt werden könnten, welche die Verjüngung durch Selbstbesämung charakterisieren und somit zu deren praktischer Durchführung wesentlich mitbeitragen könnten. Eine belebte Diskussion führte zu dem Beschlusse, daß das Komitee in Bezug auf den Ort eines solchen Ausfluges im Mai oder Juni 1896 die nötigen Beratungen und Vorbereitungen treffen möge, sodaß der beabsichtigte Zweck bestmöglichst erreicht werde. Herr Kreisförster Heusler referierte über den Besuch des eidgen. Forstvereins 1895 im Tessin (Lugano) in sehr interessanter Weise. — Mittlerweile war das Bedürfnis zur Magenstärkung herangerückt, dem der Herbergsvater und die Herbergsmutter in ganz ausgezeichneter Weise in Speise und Trank entsprachen. Die treffliche Blechmusik von Teufental erfreute uns schon während des Mittagstisches mit ihren fröhlichen Tönen, begleitete uns beim Ausmarsch in den Wald und trug dann später beim Abendsitz im Walde wesentlich mit zu der sich entwickelnden heitern Stimmung aller Teilnehmer bei, wofür wir derselben hier gerne ein bescheidene Kränzchen darbringen möchten. Die Exkursion in den Wäldern der Gemeinde Teufental bot uns wirklich sehr erfreuliche Forstkultur-Bilder, die nicht nur dem seit 14 Jahren hier wirkenden Gemeindeförster Brem und dem leitenden Kreisforstamt, sondern auch dem tit. Gemeinderat und der Gemeinde selbst zur Ehre gereichen; denn wer die Geschichte unseres Forstwesens 40—50 Jahre rückwärts kennt, der weiß, wie es damals und noch vor 30 Jahren damit stund und daß nur durch das Zusammenwirken von allen dabei Beteiligten es möglich wurde, in den meisten Gemeinden des Kantons beinahe allenthalben so erfreuliche Fortschritte im Forstwesen konstatieren zu können, wie wir selbe hier sahen und wie auch Herr Oberförster Baldinger dieselben in den Vormittagsverhandlungen zu unserer großen Freude für den ganzen Kanton zu bestätigen Veranlassung nahm.

Die heutigen höchst erfreulichen Waldbilder sind namentlich sehr schöne ca. 12- und mehrjährige im 2jährigen Waldfeld erzogene und bereits einmal durchforstete und teilweise aufgerüstete Buchenpflanzungen, die nichts zu wünschen übrig lassen und durch Aushieb vorgewachsener Birken und Lärchen bereits auch schon einen nicht unwesentlichen Vorertrag in Knebel-Kloster geliefert haben. Wir durchgingen noch mehrere andere Forstkulturen, die das Gesagte wieder bestätigten und für den Förster von hohem Interesse waren, allein deren Aufzählung und Besprechung den Raum einer Zeitung zu sehr beanspruchen würde.

Ich will daher nur noch des wundervollen Waldsitzes unter den Tannen und Buchen an der Grenze des Gemeindewaldes Teufental gegen den Lenzburger Wald Erwähnung tun, wo die Teilnehmer der Versammlung vom tit. Gemeinderat namens der Gemeinde Teufental mit einer erfrischenden Flasche herrlichen Rotweines, Wurst und Brot überrascht und hoch erfreut wurden, was natürlich die Stimmung der ganzen zahlreichen Gesellschaft wesentlich erhöhte und in zahlreichen Toasten zum Ausdruck kam. Wir danken aber auch auf diesem Wege nochmals den Spendern dieses in Wahrheit noblen Trunkes, der Gemeinde Teufental und ihren Behörden, wobei wir auf die Gesinnung, die in diesem Empfange lag, den höchsten Wert legen!

Die Viehzunskennungen haben, so lesen wir im regierungsrätlichen Bericht pro 1894, eine gründliche Umwandlung erfahren. Die Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betr. Förderung der Landwirtschaft hat den Grundsatz der Prämierung der weiblichen Tiere, der erst in der Beratung durch die eidg. Räte in den Entwurf Aufnahme fand, durch eine Reihe von Cautelen möglichst nutzbringend für Erhaltung einer guten Nachzucht zu machen gesucht. Insbesondere dürfen die Prämien erst ausbezahlt werden, wenn durch den Belegs- und Geburtsausweis der Nachweis geleistet worden ist, daß die prämierten Tiere ein von einem prämierten Zuchtstiere gleicher Rasse abstammendes Kalb geworfen haben. Die Durchführung dieser Bestimmungen ist für die Verhältnisse unserer Bauersame eine etwas komplizierte und hat sich den Beifall der interessierten Kreise nicht zu gewinnen vermocht. Anderseits ist aber der Bruch mit dem bisherigen System der Einzelprämierung weiblicher Tiere, das oft zu reinen Spekulationen benutzt wurde und zur Erzeugung eines guten Nachwuchses kaum nennenswert beitrug, entschieden zu begrüßen.

Illustrierter Schweizerischer historischer Kalender. Die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau veröffentlicht soeben als Erweiterung des von ihr im vergangenen Jahr herausgegebenen Historischen Kalenders für den Kanton Aargau ein schweizerisches populäres Bilderwerk, welches einzig in seiner Art sein dürfte. Der schweizerische historische Kalender bietet für jeden Tag des Jahres in großem Format gehaltene Reproduktionen von historischen interessanten alten Holzschnitten und Kupferstichen, welche auch ohne die reichlich beigegebenen Notizen bei Jedermann großes Interesse erwecken dürften. Der Versandt des Kolenders beginnt nächstens. Preis nur 2.75 Fr.

Die katholisch-konservative Partei des Kantons hält am nächsten Sonntag in der Linde zu Baden eine Delegiertenversammlung ab, an welcher der Gesetzesentwurf über die Naturalverpflegung und die eidgen. Vorlage über die Revision der Militärartikel besprochen werden soll.

Das St. Laurenzenbad bei **Zaran** war am letzten Sonntag der Schauplatz eines fröhlichen Volkslebens. Ganz Erlinsbach gab sich dort ein Stelldichein, da hielten die Schützen einen Schießet ab, der Turnverein Erlinsbach war gleichfalls im schmucken Kostüm und mit Fahne ausgezogen und die Erlinsbacher Musik spielte am Nachmittag und Abend unermüdlich den zahlreichen Tanzlustigen ihre Walzer und Polkas auf. Da die Badewirtschaft außerdem auch für einen vortrefflichen „Imen" gesorgt hatte, wickte sich in dem romantischen Erdenwinkel bald ein richtiges Herbstsonntags-Saufleben ab, das an Fidelität nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Laurenzenbad hat sich überhaupt unter seiner neuen, tüchtigen Führung gut herausgemacht. Den ganzen Sommer war es von Kurgästen besetzt, die alle des Lobes voll sind über die gute Küche und freundliche Bedienung. Auch der Passantenverkehr hat unter diesen Umständen bedeutend zugenommen denn seitdem man weiß, daß eine gute Aufnahme des Wanderers harrt, pilgert man an schönen Sonntag Nachmittagen noch einmal so gern in das hübsch gelegene Laurenzen-Tälchen hinein.

Irrfahrten einer Kuh. Dem „Bad. Tagbl." wird aus Turgi gemeldet: Letzten Mittwoch abends verlief durch Unachtsamkeit des Hirten ab der Weide ein großtragendes Rind von Hrn. Hauptmann Müller zum „Löwen" in U.-Siggenthal und konnte trotz eifrigem Suchen von zirka 20 Mann bis nachts 1 Uhr nicht gefunden werden; dasselbe wurde dann erst Donnerstag infolge fortgesetzten Suchens im sogen. „Ibrig" auf der Höhe der Station Siggenthal gefunden. Das Rind hat in der stürmischen Nacht geworfen, das Kalb konnte aber nicht gefunden werden. Heute Sonntag den 6. Okt., vormittags 9½ Uhr, wurde im Walde zwischen Siggental und Würenlingen von einem Mann ein Kalb gesehen und wollte dieser dasselbe einfangen, konnte es aber nicht zu Stande bringen. Erst nach erfolgter Anzeige bei Herrn Müller, welcher dann sofort einige Mann ausbot, gelang es, fragliches Kalb heute nachmittags 1½ Uhr einzufangen. Es klingt dies wie ein Märchen, ist aber reine Tatsache.

Baden. Der plötzliche Witterungswechsel hat die Rebbergbesitzer etwas unangenehm überrascht, obwohl sie seit Wochen nach erquickendem Regen sich gesehnt hatten. Letzte Woche begann nämlich die Weinlese. Am Wettingerberge und an der „goldenen Wand," am Schloßberg und im Geißberg (dem schönen Rebgelände von Ennetbaden) soll die Qualität eine vorzügliche sein, wie seit 30 Jahren nie mehr. Kenner behaupten sogar, der 96er übertreffe selbst den berühmten 65er. Der Wein an der „Scharte" wiege 100 Grad.

Leuggern. Letzten Freitag fiel Witwer Gregor Frey von Fehrenthal, in Leuggern wohnhaft, so unglücklich vom Gardenstock in die Tenne, daß derselbe tags darauf an den erhaltenen Verletzungen starb.

Das Schloß Lenzburg erhielt anläßlich der Eröffnungsfeier der Linie Lenzburg-Wildegg zahlreichen Besuch. Anerkennend werden Instandhaltung und Ausstattung des Schlosses gerühmt. Das Schloß bestand schon zur Römerzeit, und wie es bis zum Erlöschen des Stammes im 12. Jahrhundert der Sitz der alten und mächtigen Grafen von Lenzburg war, so regierten später von ihm aus die bernischen Landvögte die Grafschaft. Als das Geschlecht mit dem Hinschiede des Markgrafen Ulrich im Jahre 1172 erlosch, folgten auf das Haus Lenzburg die Grafen von Kyburg, dann deren Erben, die Habsburger. Im Jahre 1415 eroberte die Stadt Bern die Grafschaft Lenzburg, ja den ganzen Aargau und bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft ließ das mächtige Bern durch auf dem Schlosse sitzende Landvögte seine Hoheitsrechte ausüben. Verschiedene Wappen und

Inschriften erinnern an Bern, das beinahe 400 Jahre lang den Kanton Aargau, oder doch zum mindesten einen großen Teil desselben, beherrscht hat. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erhielt ein Herr Lippe, während dreizehn Jahren Erzieher und Lehrer in Hofwyl, von der aargauischen Regierung die Ermächtigung, in dem Schlosse eine Erziehungsanstalt für Knaben einzurichten; die Zöglinge, die teils für die gelehrte, teils für die bürgerliche Laufbahn herangebildet wurden, erhielten Unterricht in Religion, Sprache, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Geographie, Musik, Zeichnen ꝛc. Zur Zeit gehört das alte Grafenschloß einem reichen Amerikaner, der alle Gemächer und Verließe in schöne helle Zimmer umwandeln ließ und den Park in ausgiebiger Weise verschönerte und verbesserte. Der Besitzer hat in verdankenswerter Weise den Zutritt an zwei Tagen der Woche jedermann gestattet.

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Zurzach tagte am Sonntag 100 Mann stark im „Ochsen" in Döttingen. Hr. Dr. Keller von Ober-Endingen hielt einen gründlichen Vortrag über die Errichtung einer Heilanstalt für unbemittelte Lungenkranke. Hr. Nationalrat Ursprung hielt das Korreferat über diesen Gegenstand und die Versammlung beschloß auf seinen Antrag, die Gemeinderäte des Bezirks in Verbindung mit den Pfarrämtern und Armenpflegen zur Durchführung der Liebesgabensammlung zu ersuchen, die in der zweiten Hälfte dieses Monats im ganzen Kanton organisiert werden soll.

Sodann besprach Hr. Bezirksamtmann Frey den Gesetzesvorschlag über die Naturalverpflegung. Hr. Gerichtspräsident Eggspühler empfahl den Entwurf ebenfalls und die Versammlung faßte zum Schluß folgende Resolution: „Die Versammlung, überzeugt von der Notwendigkeit der Einführung der Naturalverpflegung armer Durchreisender, sowie von den guten Folgen dieser Einrichtung für die öffentliche Sicherheit sowohl, als auch für die moralische und physische Lage der wandernden Arbeiter, gestützt auch auf die bisherigen Erfahrungen beschließt: Für die Gesetzesvorlage einzustehen und dieselbe allen Stimmfähigen zur Annahme zu empfehlen."

Ausland.

Rußland. Der junge Zar, schreibt man der „Köln. Ztg.", nimmt nun seit bald einem Jahre den russischen Thron ein. Zu Anfang erwartete man von ihm eine Umwälzung in der Politik, vornehmlich im Innern. Die in solcher Erwartung hervorgetretene Erregung der Gemüter legte sich allmählich, als man bemerkte, daß nichts geschah, das auf einen Systemswechsel hindeuten konnte. Seit ein paar Monaten nun beginnt man in der politischen Welt sich aufzuhalten darüber, daß der Zar — eben nichts tut. Man möchte wissen, was man von ihm zu erwarten hat in der äußern Politik, und findet nichts, worauf man seine Vermutungen gründen könnte. Was denkt, was will er? — oder wessen Leitung wird er seine Macht, sich selbst anvertrauen, wenn es ihm an eigenem Denken und Wollen mangelt? — Wer regiert heute an der Newa? So fragt man, nennt bald diesen, bald jenen und gelangt doch zu keinem Schluß. Aber man sollte im Auge behalten, daß ein junger Herrscher, wie Niklaus II., weit eher zu viel als zu wenig tun kann, wenn er alsbald zu großen Unternehmungen sich fort reißen ließe. Der Zar ist kein König von England oder Belgien; im Grundsatz regiert er ganz allein das größte Reich der Welt.

Die Centralisation der Verwaltung ist in Rußland zu einem Punkte gediehen, wo die rein mechanische Erledigung der Geschäfte nicht nur dem Zaren, sondern auch seinen Ministern und andern obern Beamten kaum mehr Zeit für sachliche Erwägung und Beurteilung übrig läßt. Die Ueberbürdung wächst: mit jedem weitern Jahre der Entwicklung des Landes. Es ist unvermeidlich, daß wichtige Gebiete in äußerer wie innerer Verwaltung dem Herrscher völlig oder doch großenteils unbekannt bleiben. Vor Kaiser Alexander III. zitterte seine ganze Umgebung, und doch wurde an vielen Orten in seinem Namen eine Politik getrieben, die seinen Anschauungen ganz widersprach. Vor Niklaus II. zittert man vorläufig nicht und wird sich um so weniger scheuen, Ziele zu verfolgen, die mit zarischem Willen und Wissen nichts zu tun haben, sondern in persönlichen oder parteilichen Interessen begründet sind. Die sogen. Jakobsohnschen Schriftstücke haben — was man auch gegen sie anführen mag — gezeigt, welcher kaum glaublichen Mittel sich russische Diplomaten zu bedienen im stande sind — wenn sie sich unbemerkt glauben. Konnte das unter Alexander III. geschehen und unter Hrn. v. Giers, so wird man unter Niklaus II. und Fürst Lobanow sich ähnlicher Dinge wohl versehen können, ohne deshalb gleich immer den Zaren oder seinen ersten Minister anklagen zu dürfen. Allein man wird sich auch stets vergegenwärtigen müssen, daß augenblicklich die unruhigen politischen Gruppen in der russischen politischen Welt, welche sich weite nationale oder liberale Ziele gesetzt haben, heute wieder in lebhafte Bewegung geraten sind. Sie waren unter Alexander III. eingeschüchtert, aber des Stillsitzens schon längst satt, und daß sie sich jetzt ihrer freien Bewegung freuen, werden wir ohne Zweifel bald spüren.

In Petersburg ist der Zar fast vereinsamt: Ministerium des Aeußern, Generalstab, Finanzen — alles auf Reisen und in großer Tätigkeit, während doch die veränderte Lage an der Donau diesen Herren Stoff genug zu Beratungen und Vorträgen liefern könnte.

Italien. Ueber die Einkünfte des Vatikans während der Septemberfeste schreibt man dem „B. T." aus Rom: Die Porta-Piafeste haben dem Vatikan recht erhebliche finanzielle Vorteile gebracht. Es sind nämlich an außerordentlichen Spenden für den Petrespfennig über drei Millionen Franken eingegangen. Solche Septemberfeste darf sich die Kurie gefallen lassen!

Verschiedenes.

Die Bürgschaft. Aus London, 2. Okt., wird berichtet: An Schillers „Bürgschaft" erinnert der Matrose, der gestern vor dem Forum des Lordmayors erschien. Der Mann war vor längerer Zeit wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt, aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen worden. Er hatte inzwischen in Cardiff Arbeit gefunden. Doch muß diese nicht lohnend genug gewesen sein, um ihm zu ermöglichen, das Reisegeld nach London, wo gestern Termin anstand, zu ersparen, und so blieb dem armen Burschen nichts Anderes übrig, als die nicht unbeträchtliche Entfernung von Cardiff nach der Metropole zu Fuß zu machen. Sieben Tage war er unterwegs. Während der ersten fünf Tage vermochte er sich von dem Erlös des Verkaufs aller überflüssigen Kleidungsstücke zu beköstigen, aber während der letzten beiden ging ihm die Nahrung aus, so daß er in einem erbärmlichen Zustande in London anlangte. Weder der Hunger, noch die furchtbare Hitze der letzten Tage, die sogar Opfer an Menschenleben gefordert hat, vermochten seinen Entschluß zu erschüttern, sich rechtzeitig dem Richter zu stellen, obwohl er mit ziemlicher Sicherheit der Verurteilung entgegensah. So schlimm ist es ihm allerdings nicht ergangen, der Lordmayor sprach ihn vielmehr frei. Vielleicht weil es sich herausstellte, daß die Verwundung, die der Angeklagte einem Kameraden im Streite beibrachte, unerheblich war, vielleicht aber auch gerührt von der Erklärung des Matrosen, daß er noch größere Opfer auf sich genommen hätte, um nur seinem Bürgen und dem Richter das verpfändete Wort halten zu können. Da der Mann sich in sehr verwahrlostem Zustand befand, ließ ihm der Lordmayor zwei Pfund Sterling reichen, damit er sich wieder von Neuem equipieren könne.

Ein großartiger Faßdiebstahlsprozeß spielt sich gegenwärtig in Berlin ab. Nach polizeilicher Ermittelung sind in den letzten zwölf Jahren 19 Berliner Brauereien insgesamt 26,000 Fässer im Werte von etwa 165,000 Mark gestohlen worden, darunter 3110 Fässer der Bötzowschen und 7800 Fässer der Vereinsbrauerei. Die Anklage behauptet, daß vielfach Böttcher und ähnliche Leute, mit einem Karren umherfahrend, kleinere Restaurateure, Grünkramhändler ꝛc. veranlaßten, die ihnen von den Brauereien leihweise überlassenen Gefäße zu unterschlagen und zu verkaufen. Diese sollen für wenige Groschen abgelassen und von den Böttchern dann an die Brauerei Weißenburg, deren Mitinhaber der angeklagte Lewin ist, ferner an die Brauerei des Angeklagten Lehmann oder an die Firma Engelke, Buchtold u. Co., deren Mitinhaber der Angeklagte Röthig ist, weiter gegeben worden sein. Eine Anzahl von Fässern soll auch von Höfen, wo sie unbewacht gestanden haben, gestohlen worden sein, wieder andere sind den jeweiligen Besitzern abgeschwindelt worden, indem Bierfahrer ꝛc. vorgaben, von einer bestimmten Brauerei zum Abholen geschickt worden zu sein und auf diese Weise die Fässer ausgehändigt erhielten.

„Drückenspringer" sind bekanntlich eine amerikanische „Spezialität", es sind tolle oder tollkühne Leute, die entweder den Beruf zu einer „Großtat" in sich fühlen oder — und das ist weit öfter der Fall — keinen Pfennig Geld in der Tasche haben und deshalb von einer hohen Brücke ins Wasser springen, nicht um sich das Leben zu nehmen, sondern um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und dann eine Anstellung in irgend einer Schaubude zu erhalten. Bis jetzt hatten sich nur Männer diesem „Sport" gewidmet, seit kurzem haben sie — so berichtet man der „Tägl. Rundschau" — aber in einem halbverrückten Frauenzimmer eine Nebenbuhlerin gefunden. Frau Klara Arthur hatte schon vor einigen Wochen den Versuch gemacht, von der Brooklyner Brücke zu springen, damals aber war ihr die Ausführung ihres Vorhabens nicht gelungen; dieser Tage gelang es ihr endlich. In Männerkleidung gelangte sie um 4 Uhr morgens auf die Brücke. Unter jedem Arm hatte sie eine mit Luft gefüllte Schweinsblase und auf dem Rücken teug sie ein Luftkissen. Auf der Brücke zog sie ein Paar Strümpfe an, welche mit Sand schwer belastet waren, kletterte über das Geländer und sprang in die Tiefe. Unten warteten in einem Boote ein Freund und eine Freundin auf sie, um sie aus dem Wasser zu ziehen und ans Land zu schaffen. Aber die Springerin schlug so heftig auf das Wasser auf, daß die Blasen und das Luftkissen platzten und die Frau von den Gewichten an ihren Füßen hinuntergezogen wurde. Ihrem Freunde gelang es jedoch, die Bewußtlose an die Oberfläche zu bringen; da er aber nicht wußte, was er mit ihr anfangen sollte, benachrichtigte er die Polizei, welche in kurzer Zeit alle Beteiligten in Haft nahm. Der Freund und die Freundin wurden bald darauf wieder in Freiheit gesetzt, die verrückte Brückenspringerin aber — die, abgesehen davon, daß ihr ganzer Körper von dem Aufschlagen auf das Wasser braun und blau ist, keinen Schaden genommen zu haben scheint — wurde wegen „groben Unfugs" zu fünf Dollars Strafe verurteilt; ihren Ruhm hat sie nun weg und wahrscheinlich findet sie bald Anstellung in irgend einem „Naturwunder-Museum."

Lokales.

Waldpromenaden. (Eingel.) Spaziergang Aarau-Küttigen. Der „Verschönerungs- und Verkehrsverein Aarau" hat den beliebten Spaziergang vom Rombach über „Rombach-Erle", „Heiterplatz", „Buchmatt", ob dem Rainfeld, durch den Gemeindewald Küttigen mit Ruhbänken, Affichen und Wegweisern (weiße Marken) versehen und empfiehlt diese an schönen Aussichtspunkten reiche Ausflugslinie einem ehrenden Publikum bestens.

Neueste Nachrichten.

Bern. (Privatkorrespondenz v. 7. Okt.) Die heute zusammengetretene Konferenz der Oberstkorpskommandanten und Waffenchefs behandelte unter dem Präsidium des Hrn. Bundesrat Frey die Vorschläge für den Ersatz des verstorbenen Oberstkorpskommandanten Feiß. Als Nachfolger wird vom Bundesrate in erster Linie empfohlen Oberstdivisionär Rudolf und in zweiter Linie Oberstdivisionär Berlinger.

In der Voraussetzung, daß durch das Avancement von Rudolf zwei Divisionärstellen frei werden, werden als Oberstdivisionäre in erster Linie vorgeschlagen die Obersten Keller und Wille und in zweiter Linie die Obersten Peter Zöler und Crousaz.

Ich habe diese Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle und ebenso glaube ich als ziemlich sicher voraussagen zu können, daß Rudolf Waffenchef und Peter Zöler Oberinstruktor wird.

Das ebenfalls heute unter Vorsitz von Oberst Kurz zusammengetretene Militärkassationsgericht hat die Beschwerde eines Offiziers gegen das Urteil des Kriegsgerichtes der 1. Armeedivision, wonach er wegen Notzuchtversuches an seiner Quartiergeberin zu 5 Jahren Zuchthaus verfällt worden, einmütig abgewiesen.

Bern, 7. Okt. Die Kommission des Nationalrates für die Fuckavertedigung tritt am 16. d. Mts. in Zürich und die ständeräthliche Kommission für die Tessiner Verfassung am 20. d. Mts. in Genf zusammen.

Biel, 7. Okt. Der um 7 Uhr 20 Minuten von Bern nach Biel abgehende Zug entgleiste heute auf dem hiesigen Bahnhof. Zwei Personenwagen wurden aus den Geleisen geworfen.

Brüssel, 7. Okt. Gestern nachts 8.30 Uhr ereignete sich zwischen den Stationen Wawre und Ottignie auf dem Bahnhof Mouftie ein schreckliches Unglück. Eine Lokomotive fuhr in voller Schnelligkeit in einen Personenzug. 14 Personen wurden getötet, 40 verwundet, darunter mehrere schwer. Der ehemalige Ministerpräsident Beernaert, der sich mit seiner Frau im Zuge befand, blieb unverletzt, dagegen wurde seine Frau verwundet und seine mitfahrende Schwägerin getötet.

Ottignie, 7. Okt. Die Zahl der beim Eisenbahnunglück aufgefundenen Toten beträgt bis jetzt bloß 18. Die Nachforschungen dauern fort. Unter den Verwundeten sind zirka 50 sehr schwer Verwundete.

Konstantinopel, 7. Oktober. Vorgestern Abend wurden dem armenischen Patriarchen durch die Polizei 38 Leichen übergeben. Die Zahl der Opfer der letzten Woche übersteigt nach offiziellen türkischen Angaben 200—300 nicht; von den Armeniern wurden 700, darunter Frauen und Kinder, angegeben. Beim Patriarchen wurde eine beträchtliche Zahl von Familienangehörigen als vermißt angemeldet. — Das Portal der Kathedralkirche Kumkapu wurde auf Auftrag des Patriarchen hin schwarz umflort.

Konstantinopel, 7 Okt. Mit Rücksicht auf die immer noch fortdauernde Beunruhigung, welche sich auch den nicht armenischen christlichen Kreisen mitzuteilen beginnt, einigten sich die Botschafter der Mächte zu einem Kollektivschritt bei den innern Ministern, um der Pforte kräftige Maßregeln und Herbeiführung der baldigen Beruhigung dringend anzuempfehlen. Sie erhielten hierauf seitens der Pforte die Zusicherung, daß die Erreichung dieses Zieles mit ernsten Mitteln angestrebt wird. Zur Verstärkung der Polizei, welche sich in wiederholten Fällen zu schwach erwiesen, um Ausschreitungen der Bevölkerung zurück zu halten, werden seit zwei Tagen Truppenabteilungen herangezogen. Die Kirchen sind immer noch mit Flüchtigen gefüllt, welche offenbar die Asyle nicht vor Eintritt völliger Beruhigung zu verlassen wagen.

Köln, 7. Oktober. Die beiden hier wegen Landesverrat verhafteten Franzosen sind unter starker polizeilicher Bewachung nach Leipzig übergeführt worden, nachdem hier die Voruntersuchung, über deren Ergebnis noch größtes Stillschweigen bewahrt wird, abgeschlossen ist.

Aus Münster vernimmt die „Köln. Ztg.", daß die Unruhen wegen zu früher Polizeistunde letzte Nacht zu weitern sehr groben Ausschreitungen führten. Die Polizisten wurden mißhandelt, worauf sie blank zogen.

London, 7. Okt. Ein Telegramm aus Tananarivo an die Pall Mall Gazette, datiert vom 25. September meldet, daß die Hovasarmee durch die Kolonne des Generals Duchesne bei Ambohimanga arg bedrängt ist. Das Telegramm fügt bei, daß sich die Franzosen jetzt angesichts der Hauptstadt befinden, von welcher aus man deutlich die Kanonade vernimmt. Man versichert, es sei eine Abordnung von Tananarivo abgegangen, um mit den Franzosen zu unterhandeln.

London, 7. Okt. In hiesigen Hofkreisen verlautet, die Mission des Grafen Moltke sei vollständig gelungen. Das Handschreiben des Zaren beflegele eine freundschaftliche Annäherung der beiden Kaiser.

Montevideo, 7. Okt. Das Theater Polyteama wurde letzte Nacht durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Telegramme vom 8. Oktober.

New-York. Aus Havanna meldet man Ueberschwemmungen, welche mehrere Millionen Dollars Schaden verursachten. Zahlreiche Menschen sind umgekommen. Bis jetzt hat man 45 Leichen aufgefunden.

Konstantinopel. Die bei Konstantinopel stationierten Schiffe der Großmächte sind zum Schutze der Fremden vor Galata konzentriert worden.

Breslau. Der sozialdemokratische Parteitag hat den Antrag betr. Abschaffung der Akkord- und Nachtarbeit in den Druckereien der Partei, sowie den Antrag, solchen Abgeordneten, welche als Parteibeamte ein Gehalt von mehr als 3000 Mark beziehen, keine Diäten zu verabfolgen, abgelehnt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 28. Sept. von Havre abgegangen, ist am 5. Oktober Mittags 2 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 12. Okt. und „Bourgogne" am 19. Oktober von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnel. i. Redne.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	15.3	724.5	760.1	SW.	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	11.5	723.9	759.5	W.	bew.
8.	Mrg. 7 Uhr 30	10.7	719.6	755.2	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,0 °C. Maximum 15,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,0 °C.
Niederschl., gem. ss. heute früh 7Uhr 30 Min. 2.2 mm

Zürcher Witterungsaussichten

vom 8. Oktober 1895.

Veränderlich, jedoch mild, zeitweise etwas Regen.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

894

bis **Fr. 23. 65.** sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„	**„ 1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„	**„ 1.50—14.85**
Seiden-Benzalines	„	**„ 2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	**„ —.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**„ 10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**„ —.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**„ 3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Artikel zur Krankenpflege und **Bruchbänder**

empfiehlt 2131

E. Pfisterer.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3668

Dienstag, den 8. Oktober.
Anläßlich der schweiz. Generalkonferenz der Sonntagsvereine
8 Uhr: Abendfeier in der Stadtkirche.
Ansprachen der Herren Pfarrer Probst in Horgen und Pfarrer Lichtenhahn in Basel.
(Gefälligst Kirchengesangbuch mitbringen.)

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 3723

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 28. September 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Vermächtnis der Frau Lüthi, Elisabeth geb. Amsler, von Erlinsbach, in Küttigen. 3717

Erbschaften.

Ruf. Die Erben des am 11. Mai 1895 tot erklärten Frey, Daniel, Gabriels von Küttigen, sind hierseits nicht bekannt.

Es ergeht nun an dieselben die gerichtliche Aufforderung, sich bis zum 23. November 1895 über ihre Erbschaftsansprüche hierseits auszuweisen, mit der Androhung gegen die Ausbleibenden, daß nach Ablauf dieser Frist die als nächste Erben Angemeldeten sofort in den Besitz der Erbschaft eingewiesen würden, den allfälligen Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet, welche gegen die Erbbesitzer auf gesetzlichem Wege geltend zu machen wären. 3716

Vermögensausfolgungsbegehren.

Die Erben des am 30. Sept. 1893 tot erklärten Blattner, Joh. Gottlieb, Gottliebs sel. von Küttigen, geb. 1827, verlangen die Herausgabe ihres Vermögens.

Das Gericht wird den Gemeinderat von Küttigen zu dieser Vermögensherausgabe ermächtigen, wenn bis zum 9. November 1895 kein Einspruch dagegen erhoben wird. 3715

Das Neueste
in 3792
Lampen-Schirmen

für Petroleum und elektrische Lampen
empfiehlt in großer Auswahl
Die Papeterie
G. Zebert-Altorfer,
Laurenzenthorg. & Bahnhofstr.
Nr. 116 **Nr. 1360.**

Angenehm überrascht

wird jeder Besteller durch originelle Gratisbeilage und feine Qualität folgender Cigarren: 3720

200 Rio Grande I	Fr. 2.20
200 Bahia	„ 2.50
200 echte Habana	„ 2.90
200 Flora-Brasil	„ 3.—
200 hochf. Schenk-Cig.	„ 3.—
100 Amerikaner, 5er	„ 2.40
100 Rosalia hochf., 7er	„ 2.50
100 Manilla-Bouquet, 10er	„ 4.70

Garantie Zurücknahme.
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
(H. 3670 Q)

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Zürich.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Sager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3560

Lieferung
von
Militär-Ausrüstungsgegenständen.

Das **aarg. Zeughaus** bedarf pro 1896:

100 Mannschaftstornister Nr. I.
900 dto. Nr. II.
1200 Feldflaschen
200 Gamellen.

Lieferungsfrist 10. Januar 1896.

Anmeldungen sind dem Unterzeichneten bis den **21. Oktober** nächsthin einzureichen.

Aarau, 30. September 1895. 3717

Der Zeughausdirektor:
J. Stigeler.

Pachtsteigerung
über
Grasnutzungen, Garten- und Beundtenland, Waldfeld u. s. w.

Infolge Ablaufs der bisherigen Pachtdauer auf den 1. November nächsthin, werden die nachfolgenden Liegenschaften:

1. Die sog. **Brüelmatten bei Unterentfelden (Wässermatten).**
2. die **vier Stadtmatten im obern Schachen** oberhalb Zielwall I und Bloschaus, sowie
3. die **Grasnutzungen auf dem Exerzierplatz** und endlich
4. daherige **Garten- und Beundtenland, Rasenplätze, Waldgras, Lische und Waldfeld** ꝛc., für welches der auf **1. Sept. 1893 verfallene Pachtzins nicht bezahlt sein wird,**

am **Dienstag den 15. Oktober** nächsthin, **vormittags von 9 Uhr** an, auf der **Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung,** für eine fernere Vertragsdauer pachtweise versteigert.

Pachtliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. September 1895. 3713

Die Landverwaltung.

Landwirtschaftl. Winterschule
in Brugg.

Der **Winterkurs** beginnt am 4. November 1895 und dauert bis Ende März 1896. Für Unterkunft der Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100 ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Schulzeugnis sind bis **15. Oktober** nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Der Inkasso der am 30. September verfallenen **Monats- und Quartalrechnungen** beginnt heute durch unsern Einzüger, wovon die Tit. Abonnenten Vormerkung zu nehmen belieben.

Aarau, 8. Oktober 1895. 3719

Die Verwaltung.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollziehungsverordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für diese Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a. welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind;
   b. welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren, und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind;
   c. welche bisher als nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt;
   d. deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen.
   e. in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmung Anwendung findet, haben bis und mit dem 19. Oktober die durch das Gesetz gefordete **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen.

Aarau, 3. Oktober 1895. 3641

Der Gemeinderat.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unfehlbarlich und leicht angewendet. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von Schuppen, **Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalischer Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschwasser für **dunkle, gelbe, rauhe und rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, aufgezeichnet gegen **Unreinheiten, Mäss** und **Flecken** der **Oberhaut** und **Kalmenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Hautentzündung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiniger Versand durch **Kurrer-Gallati in Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Mein diesjähriger
Tanz-Unterricht

beginnt **Mittwoch den 9. Oktober,** nachmittags 5 Uhr, im **Saale z. Rößli,** für jüngere Schüler, welche den Kurs zu 15 Fr. mitmachen, und abends 8 Uhr für Herren und Damen. Anmeldungen für den Kurs im Saalbau zu 25 Fr. nehme noch stets entgegen.

Hochachtungsvoll 3694

Albert Zeng, Tanzlehrer.

Hotel Krone.

Walliser Sauser im besten Stadium
3714 und
süßen, weißen Neuenburger.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt.

So so lange Vorrat werden **farbige**
Hemden
Oxford und Barchent, 3460
schwere Ware, zu **Fr. 2** verkauft.
Hintere Vorstadt
Arbeiterkleider-Magazin

Die landw. Genossenschaft des Bez. Brugg
verkauft

Tomasmehl, Kainit, S. P.[15] (zur Bindung des Amoniaks in der Jauche), **Knochenmehl, Erdnußmehl** (bestes Kraftfutter), **Weizenfuttermehl, Maisschrot, Zucker, Wein, Kirschwasser, Heu, Stroh, Kartoffeln** ꝛc. und nimmt Bestellung auf 3400

Trauben
entgegen

Die Verwaltung.

Süssen Birnenmost
bei [3619] **S. Widmer** z. Halde.



Mein Verkaufslokal befindet sich für einstweilen im Parterre, Eingang im Hausgang.

Siegrist-Rynikker, Metzger,
3708 **obere Vorstadt.**

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage an die **Bahnhofstraße Nr. 649** verlegt hat (ehemals Herrn Schaffner, Wagner).

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, 8. Oktober 1895. 3718

Ad. Bertschi, Wagner.

Viehmarkt
in Gränichen 3675
Freitag den 11. Oktober.

Unterzeichneter kauft fortwährend
Messing- und Kupfer-Patronenhülsen
zu höchsten Tagespreisen.
3623 **Hermann Drock,** Metallgießerei
Milchgasse 149, Aarau.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, St. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 3658

Tafel- u. Kurtrauben.

H 2279 O **Goldgelbe** 3439
Piemonteser
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.
Blaue Tessiner
das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50
10 kg. Fr. 4. 50
franko gegen Nachnahme.
Fratelli Morganti, Lugano

Frische
Hasenpfeffer
per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens
3644 **Zaeker-Haller.**

Täglich
Schoos und Filés
im Ausschnitt
empfiehlt
3724 **A. Gamper,** Metzger.

Frischgekochte
Oehrli
Schnörrli
Füßli
3726 **H. Siegrist-Rynikker.**

Bienenhonig

garantiert ächten, verkauft billigst
3721 **K. Fehlmann,** Bäcker.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Strohhut-Fabrik
H. A. Thiébaud & Söhne
in **Boudry** bei Neuenburg.
Einige tüchtige 3680
Maschinennäherinnen
finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. (H 8905 N)

Gesucht:
Per sofort ein tüchtiger
Locomobilheizer.
Cementfabrik Bircher, Erlinsbach.
3705

Gesucht:
Eine **Lehrtochter** zu einer Damenschneiderin. Von wem sagt die Expedition d. Bl. 3612

Eine junge Frau empfiehlt sich zum **Waschen und Putzen.** Zu erfragen bei der Exped. 3675

Gesucht: 3725
Ein bescheidenes, gesundes und durchaus zuverlässiges **Mädchen,** das in den Handarbeiten bewandert ist, zu 2 Kindern.
Zu erfragen bei der Expedition.

Zu vermieten:
Zwei möblierte **Zimmer.** Wo sagt die Expedition ds. Bl. 3722

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Mitessern, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aarau, Mittwoch den 9. Oktober 1895 № 238 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

* Der Verein zur Förderung der Sonntagsfeier

hielt gestern im Hotel Gerber in Aarau eine Generalkonferenz ab, in welcher als Haupttraktandum die Frage der Veranstaltung einer Volksinitiative zu Gunsten der Sonntagsruhe zur Behandlung kam. Unter Vorsitz des zum Tagespräsidenten ernannten Hrn. Pfarrer Wernly aus Aarau nahmen etwa 40 Abgeordnete und Freunde der schweizerischen Komitees für Sonntagsfeier an den Verhandlungen teil. Nach Eröffnung durch Gebet wurde in warmer Ansprache von Seite des Vorsitzenden die Versammlung versichert, daß die hiesige Bevölkerung mit großem Interesse und warmer Sympathie die Beratungen und Beschlüsse der für die heilige Sache der Sonntagsfeier tagenden Abgeordneten begleiten und verfolgen werde. Er erteilt hierauf das Wort dem Herrn Berichterstatter über die Verhandlungen der letztjährigen Generalversammlung in St. Gallen und die daherige Tätigkeit des Zentral-Komitees in Genf. Herr Pfarrer Probst aus Horgen hatte die Freundlichkeit mit der ihm eigenen Schneidigkeit die deutsche Uebertragung Satz für Satz des sehr einläßlichen Generalberichtes wiederzugeben.

Aus demselben konnten wir vernehmen, daß nicht nur die Grenzwächter und Zöllner, sondern ebensosehr auch die Post- und Eisenbahnangestellten ihre warmen Fürsprecher für Wiedergewinnung der durch die Macht der Verhältnisse ihnen vielfach verkümmerten Sonntage gefunden haben. Manches konnte schon erreicht werden, über manches liegen auch platonische Hoffbescheide vor. Viel Mühe gibt sich die Gesellschaft, daß in Zukunft der Unterricht in gewerblichen Fortbildungsschulen, wie auch der militärische Vorunterricht nicht mehr auf die Sonntage dürfe verlegt werden; sie findet, daß dadurch unsern 16—20jährigen Jünglingen der Sonntag so gut wie verloren gehe. Die Berichterstattung wurde vom Vorsitzenden aufs herzlichste verdankt.

Hauptgegenstand der Konferenz war das Thema: „Volksinitiative für Sonntagsruhe". Dem Referate, einer Arbeit des Herrn Redaktor Mann aus Bern, lagen folgende Resolutionen zu Grunde:

Die am 8. Oktober 1895 in Aarau versammelte Generalkonferenz der schweizerischen Komitees für Sonntagsfeier beschließt:

1. mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mitteln dem Schweizervolk die Wohltat der Sonntagsruhe zurückzuerobern und weiterer Gefährdung derselben vorzubeugen;
2. sie macht zu dem Ende auch von dem in Art. 121 der Bundesverfassung niedergelegten Volksrecht der Initiative Gebrauch;
3. sie erklärt grundsätzlich ihre Zustimmung zu einer Initiativbewegung, welche in Form des ausgearbeiteten Entwurfs den Grundsatz der Sonntagsruhe der schweizerischen Bundesverfassung einzuverleiben sucht;
4. sie fordert, ohne einem eidgenössischen Sonntagsgesetz zu rufen, Anwendung dieses Grundsatzes auf militärischen Vorunterricht, Eisenbahnbau, event. Gewerbeordnung und Viehhandel, endgültige Redaktion vorbehalten;
5. sie ernennt Delegierte in das bereits bestehende Initiativkomitee oder tritt an Stelle desselben und leistet der angebahnten Bewegung allen mit ihrer bisherigen Tätigkeit vereinbaren Vorschub.

In überaus fließendem, wenn auch langatmigen Vortrage versuchte Herr Mann seine Anträge zu begründen. Er glaubt, daß nur auf dem Wege einer bereits gedruckten Vorlage an die Bundesversammlung man in der Frage am raschesten und zum erhofften Ziele gelangen könne. Er verrät auch eine recht herzliche Freundschaft mit den Herren Wirz und Consorten vom eidg. Verein, die mit ihm in der neuen Militärvorlage für den militärischen Vorunterricht keinerlei Gewähr finden, daß unsere Jugend in Zukunft bei Annahme derselben für die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier Sympathie gewinnen werde. Nicht besser stehe es seit der Verwerfung des Gewerbeartikels für die große Zahl der Jünglinge, welche am Sonntage die gewerblichen Fortbildungsschulen besuchen. Die Volksseele und der Volkswille werde solche Zustände nicht länger ertragen und der guten Sache zum Siege verhelfen.

In der lebhaften Diskussion will Herr Pfarrer Bernet aus Zürich entgegen dem Antrage Manns die Forderung eines eidgenössischen Sonntagsgesetzes nicht ohne weiteres verwerfen, wenn es auch mager genug ausfallen möchte. Die Aufnahme eines Grundsatzes in die Verfassung ist nicht blos auf militärischen Vorunterricht, Eisenbahnangestellte, gewerbliche Fortbildung und Viehhandel zu beschränken, indem dadurch doch noch die wenigsten Volksklassen betroffen würden, die der Sonntagsruhe so dringend bedürfen. Selbst nicht einmal die Schneider und Bäcker zu Bern, denen Herr Mann die Frage zuerst beleuchtete, fänden in seinen Anträgen die so nötige Rücksichtnahme. Da würde durch ein Einstellen sämtlichen Postdienstes wie in England schon mehr erreicht werden können. Herr Bernet möchte zur Zeit von einer sofortigen Initiative absehen, und die Frage vorerst dem Genfer Centralkomitee überweisen, das bei den Behörden bekannt und im ganzen Schweizerlande hohen Ansehens sich erfreue.

In ähnlichem Sinne votiert auch Herr Fürsprech Dr. Bider aus Basel, Präsident des dortigen Komitees für die Sonntagsfrage. Er findet ein Vorgehen nach den Anträgen Manns ebenfalls als nicht angezeigt, indem dann doch von einer Zurückeroberung der Sonntagsruhe auch in unserer beweglichen Zeit nicht gesprochen werden können. Wohl aber sei dem Volke vielfach die würdige Feier des Sonntages, die wahre Sonntagsfreude und der echte Sonntagsfriede abhanden gekommen. Es wisse mit dem Sonntag nichts Rechtes anzufangen und da sei der Punkt, wo der Verein mit seiner Aufgabe einzutreten hätte.

Schließlich wird ein Antrag des Herrn Pfarrer Probst in Horgen dahingehend angenommen: „Es sei einstweilen nichts Definitives zu beschließen, sondern die Frage zur nähern Prüfung den Sektionen zu überweisen, diese hätten bis Ende Januar 1896 weiter darüber zu verhandeln und ihre daherigen Verhandlungen dem Centralkomitee in Genf zu überweisen, welches nach Gutfinden die Frage weiterziehen oder auch als erledigt betrachten könne."

Wir fragen: ist der Sinn für richtige Sonntagsfeier unserm Volke so sehr abhanden gekommen, daß auch diese Frage einer Volksinitiative bedürfte? Keineswegs. Vielmehr drängen unsere sozialen Zustände dazu, daß das Volk von sich aus den Sonntag verlangt, und zu seinem geistigen und körperlichen Wohle verlangen muß. Dies mochten auch die Herren Abgeordneten durch ihren Rückzug von den Resolutionen des Herrn Mann herausfühlen.

Barbarische Greueltaten

haben sich in den letzten Tagen in Konstantinopel zugetragen, weit schlimmere als die bisherigen Nachrichten über die von den Armeniern hervorgerufenen Krawallszenen ahnen ließen. Und zwar hat sich nicht blos die türkische Polizei durch Grausamkeit ausgezeichnet, sondern die Berichterstatter sind darüber einig, daß sich auch die Armenier selber als richtige Barbaren benommen haben.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg." hebt wie derjenige des „Berl. Tagebl." hervor, daß die Armenier die größte Schuld an den Massacres tragen und daß es die Armenier sind, die überall und immer wieder den Kampf beginnen.

Türkische Polizisten, die ruhig ihres Weges gingen, wurden durch Schüsse aus den Fenstern getötet. Dafür rächte sich die Polizei dadurch, daß sie wehrlose armenische Frauen und Kinder hinschlachtete. In der Nacht vom 2. Oktober töteten die türkischen Lastträger ihre armenischen Kameraden im Schlaf und warfen die Leichen ins Meer. Zwei Armenier, die in ihrer Werkstatt arbeiteten, wurden überfallen und buchstäblich in Stücke gehauen. Ein Armenier warf aus einem Fenster einem Türken eine brennende Lampe auf den Kopf, worauf die in dem betreffenden Hause wohnenden Armenier von Türken mit Revolvern zusammengeschossen wurden.

Ueber 2000 Armenier wurden verhaftet und beim Verhör scheußlichen Folterqualen unterworfen, schon beim ersten Verhör sollen 65 Mann ihren Schmerzen erlegen sein.

Die Armenier rächten sich hiefür dadurch, daß sie in einem Stadtteil wo lauter Türken wohnen, die laufenden Brunnen vergifteten, indem sie Gift hineinschütteten. Infolge dessen stieg natürlich die Erbitterung der Türken aufs Aeußerste und in der Nacht wurden unter den Armeniern wahre Blutbäder angerichtet.

Die Situation in Konstantinopel ist infolge der beidseitigen großen Erbitterung eine höchst kritische. Täglich erwartet man den Ausbruch neuer Revolutionsszenen. Jedermann ist bewaffnet. Schon am ersten Tage der Unruhen wurden im Waffengeschäft eines Deutschen in Galata für 15,000 Mark Revolver gekauft.

Daß auf Seite der Armenier der religiöse Fanatismus in dieser Bewegung eine bedeutende Rolle spielt, beweist folgender Vorfall: Ein Gesetz verbietet das Bauen von Schulen und Kirchen ohne Erlaubniß des Sultans. Nun bauten die Armenier in Kum Kapu, wo fast ausschließlich Armenier leben, in der einen Nacht von Sonntag auf Montag eine hölzerne Kirche, ehe sie von den Behörden daran gehindert werden konnten, 7000, sage siebentausend Armenier sollen am Bau gearbeitet haben, um ihn in einer Nacht zu bewerkstelligen. Montag Morgens stand die Kirche fertig da. Sie wurde feierlich eingeweiht. Unter Absingung revolutionärer Lieder, welche die Lostrennung der armenischen Provinzen von der Herrschaft des Sultans und ein selbstständiges Armenien unter englischer Protektion priesen, setzte sich die Menge nach Stambul in Bewegung. Am Abend wurde diese Kirche von den Armeniern niedergerissen und dann von ihnen das Gerücht verbreitet, daß die Türken sogar die armenischen Kirchen nicht schonen.

In welch raffinierter Weise die Armenier den Krawall einleiteten, beweisen folgende Schilderungen des Korrespondenten des „Berliner Tagbl."

Von Kum Kapu her nahte eine Gruppe von Armeniern als Leichenzug. Agitatoren als Priester verkleidet, gingen voraus; Agitatoren in Trachten von Leichenträgern trugen ein leeren Sarg. Etwa 100 Männer folgten als scheinbare Leidtragende. Als sie auf diese unschuldige Weise bis in die Nähe der Hohen Pforte gekommen waren, warfen sie den Sarg und die falschen Trachten fort und stürmten mit den Waffen, die plötzlich in ihren Händen blitzten, nach Tschembelitasch zur abgebrannten Säule. Hier begannen sie unter Flüchen auf die mohamedanische Religion und auf den Sultan und unter den Rufen: „Es lebe Armenien!" zu schießen, zunächst in die blaue Luft hinein. Ein persischer Eselstreiber, der des Weges kam, hieb mit seinem Steigbügel einen Armenier, der den Islam beschimpfte zu Boden. Darauf schossen ihn die Armenier nieder. Nun kam zwar Polizei, ohne aber den Trupp aufhalten zu können. Am Platz vor dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts kam ihnen der Gendarmeriemajor Servet Bey, ein Verwandter des Polizeiministers entgegen. Er wurde vom Pferde heruntergeschossen und blieb todt auf dem Platze. Seine Begleiter wurden nieder-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 29

Am gleichen Abend überbrachte mir Nazlys Schwester folgendes Billet: „Verzeih, o verzeih, daß ich so unglücklich war, dein Mißfallen zu erregen! Ach! was konnte dir daran gelegen sein, ob du diese oder eine andere Straße fuhrest? Du hättest ja nicht wissen, nicht ahnen sollen, daß ich da war! Aber ich erkenne meine Schuld; kehre unbesorgt zurück. Ich gehorche, du wirst mich nicht wiedersehen. Hafiz."

Armer Hassan! Als ich diese Zeilen las, in welchen er trotz seines Kummers kein Wort der Klage laut werden ließ, warf ich mir vor, zu hart gegen ihn verfahren zu sein. Diese vollkommene Entsagung bei so abgöttischer Verehrung rührte mich in tiefster Seele. Verbirgt sich unter dieser Demut nicht ein löwenherziger Heldensinn?

Ich habe seine „Sultanin Gulnare" wieder gelesen — nur ein orientalischer Dichter kann so feurig die Liebe schildern.

Ich werde versuchen dir das Gedicht zu übersetzen.

Neunzehntes Kapitel.

Martha! Dir allein kann ich meine geheimsten Gedanken anvertrauen! — Ob ich unklug, ja unrecht handle, ich fühle, daß dein Herz in unveränderlicher, schwesterlicher Liebe für mich schlägt. Sage nicht, daß ich dich getäuscht hätte — ich selbst habe mich getäuscht, habe mich zu einer törichten Handlung hinreißen lassen, und in dieser schweren Stunde meines Lebens ist es mein einziger Trost, dir mein ganzes Herz auszuschütten. — Du sollst in meiner Seele lesen, als ob du mein zweites Ich, mein zweites Gewissen wärest.

Ja, meine Liebe! Du hast recht gehabt, du hast es vorausgesehen — die Einbildungskraft deiner armen Myriam hat deine klugen Ratschläge zunichte gemacht. Ich habe mein Versprechen nicht gehalten — verleitet durch einen erbärmlichen Hochmut, vielleicht durch kleinliche Eifersucht!

Ich habe Hassan wieder geschrieben, habe seine Briefe erwidert, aus denen eine so ergebene und demütige Liebe sprach! Ich fühlte mich so hoch gestellt in seinem Herzen, welches mich ohne Hoffnung und Ziel wie seine Gottheit verehrt. Wußte er doch, daß uns alles trennte.

Glaube nicht, daß ich ihn ermutigt hätte! Es gibt Seelen, so tief und rein, wie ein schöner See, in dem sich der Himmel spiegelt; alles darin ist edel und erhaben — Schmerz und Freuden. Von aller Hoffnung verlassen liebt er mich und würde doch nicht einmal meinen Namen auszusprechen wagen. Entschlossen, mein geträumtes Glück der Wohlfahrt der Meinigen durch diese Heirat hinzuopfern, habe ich dem Unglücklichen nur ein Pfand meines Mitleids gegeben, zum Ersatz für das bittere Leid, das ich ihm unabsichtlich bereitet. Seine Achtung hat mich vor meinen eigenen Augen so gerechtfertigt, daß ich mich sicher glaubte und stolz war, ihn trösten zu können.

Aengstige dich also nicht um mich, wie diese unglückselige Bell, die, ohne eine Ahnung von meinem Geheimnis zu haben, mich mit tausend Fragen quält über die Veränderung, die sie an mir wahrnehmen will.

Ich werde mich in wenigen Tagen verheiraten — ich ergebe mich in mein Geschick; was kann man mehr von mir verlangen? Was von meinem Leben soll ich noch hergeben? Und sollten mir nicht die Augen übergehen vor der glänzenden Zukunft ohnegleichen? Was fehlt noch an meinem Glück? Nur wenig in der Tat, nur das Glück, zu lieben. Dies Zusammenschmelzen zweier Seelen, das aus der Ehe ein Paradies macht! Was gebe ich mich mit Träumen ab? Ich habe einen Verlobten, der mich anbetet, und er, oder ein anderer; ich werde mich daran gewöhnen müssen, in ihm meinen Herrn zu sehen! Ist das so schwer?

Nein, Martha! Ich ertrage es nicht! Ich belüge dich — ich heuchle eine stumpfsinnige Ergebung, von der mein Herz nichts weiß! Ich fürchte mich — ich fürchte mich! Meine Verzweiflung ist stärker als meine Vernunft — ich bin verloren! — Der Gedanke allein, Mohammeds Weib zu werden, erfüllt mich mit Schrecken.

Ja, Martha, es gibt eine Stunde in unserem Leben, in der unser Herz erwacht, wo es alle die Ketten sprengt, die unsere armselige Weisheit darum gelegt, wo es unser Herr und Meister wird, der die Vergangenheit auslöscht, der alles vernichtet, selbst die Erinnerung an Pflicht und Gelöbnis! Martha ich liebe Hassan! Begreifst du mich? Ich liebe ihn mehr als mein Leben, als meine Seligkeit, mehr als mich selbst! Ich liebte ihn vom ersten Tage an, von dem unvergeßlichen Augenblick, da ich ihn erstmals gesehen — ich werde ihn lieben bis zum Tode!

Und ich soll eines anderen Gattin werden Wie wird das enden? Ich bin verloren ohn Hilfe, verloren ohne auch nur die Möglichkeit eines Versuchs mich zu retten. Und doch kann ich Mohammeds Weib nicht werden — ich würde daran sterben. Es wäre feig, es wäre gottlos — es wäre eine entsetzliche Strafe, zu der mich zu verdammen kein Mensch das Recht hat.

Aber was soll geschehen? Alles ist beschlossen, der Ausführung nahe.

getreten. Die Masse stürmte vorwärts zur Hohen Pforte.

Während diese Gruppe vom Marmara-Meer aus nahte, kam von den Ufern des Goldenen Horns nächst der Brücke, nämlich vom Balukbazar oder Fischmarkt, die zweite Gruppe. War die erste als Leichenzug gekommen, so spielte die zweite die Rolle einer Schaar Neugieriger, die einigen scheinbar Betrunkenen nachliefen, die schwankend und schreiend vorausgingen, in Wahrheit aber verkleidete sinnklare, zielbewußte armenische Agitatoren waren. Diese Gruppe wuchs auf über hundert Mann und nahm die Richtung zur Hohen Pforte und zum Polizeiministerium. In einer der engen Bazarstraßen bei Kuri Osmanie warfen sie zwei türkische Kinder über den Haufen. Eine türkische Frau, wahrscheinlich die Mutter, kam jammernd, und den Wilden fluchend, herbei. Darauf wurde sie von den Armeniern samt den beiden Kindern förmlich zermalmt. Im Moment kamen zahllose Türken herbeigeströmt. Die Armenier schossen, die Türken bewaffneten sich mit Knüttels. Polizei, die herankam, hieb mit Säbeln drein. Ein Gensdarm wurde von den Armeniern erschossen, eine große Anzahl Soldaten wurde verwundet, eine Menge Armenier und Türken blieb auf dem Platz, während die übrigen Krawall Machenden zur Hohen Pforte weiterstürmten. Als sie hier ankamen, fuhren gerade die Wagen der Minister des Aeußeren und des Inneren vor. Mehrere Armenier postierten sich vor der neben der Hohen Pforte gelegenen armenischen Buchhandlung Arakal und gaben von hier auf Turchan Pascha, den Minister des Aeußeren, zehn Schüsse und auf Halil Rifaat Pascha, den Minister des Inneren, vier Schüsse ab. Die beiden Paschas blieben unverletzt.

Ein allgemeiner Kampf entspann sich nun, der damit endigte, daß gegen 200 Armenier auf dem Platze blieben.

Was die Armenier mit ihrem Putsch bezweckten, ist klar: Sie wollten durch den Krawall den Großmächten Anlaß zum Einschreiten geben, was, wie sie hoffen, eine Besserung ihrer Lage zur Folge haben würde. Namentlich auf England glaubten sich die Armenier stützen zu dürfen. In dieser Hinsicht ist eine Episode, welche der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg." berichtet, sehr bezeichnend. Derselbe fragte einen Zug demonstrierender Armenier, was sie eigentlich bezwecken; darauf riefen mehrere Armenier:

„Der Sultan soll unterschreiben." — „Ja, was soll denn der Sultan unterschreiben?" fragte ich: „Was die Engländer wollen", war die Antwort. „Ja, was wollen denn die Engländer?" fragte ich neugierig weiter, worauf mir die sehr bezeichnende Antwort zu teil wurde: „Was wissen wir davon?!"

Nun ist es gewiß, daß die Armenier durch den von ihnen vom Zaune gerissenen Krawall ihren Zweck kaum erreichen werden. Sogar in England haben sich die Sympathien für die armenische Sache infolge dieser Vorfälle etwas abgekühlt.

Immerhin haben die Armenier das erreicht, daß sich die Pforte jetzt einer höchst kritischen Situation gegenüber befindet, von welcher man nicht wissen kann, ob sie sich nicht in eine verhängnisvolle verwandelt.

Den Armeniern steckt der Nationalstaat im Kopfe. Sie möchten aus der Türkei heraus und ein Staatswesen für sich bilden, wie etwa Bulgarien. Vorläufig verlangen sie in einer Denkschrift an die Pforte Schaffung einer armenischen Provinz mit europäischen Beamten, die von den Mächten im Einverständnis mit der Pforte und einer repräsentativen Versammlung neben dem Generalgouverneur gewählt werden sollen. Daß das nicht die letzten Forderungen sind, ist klar. Klar ist aber auch, daß die Pforte schon vor diesen Forderungen nichts wissen will. Denn mit der Erfüllung derselben würde die Türkei eine weitere Zerstückelung erfahren.

Die armenische Frage ist eine derjenigen im Gewirr der orientalischen Fragen, die vor dem völligen Zusammenbruche der Türkei schwerlich zur Lösung kommen werden.

Eidgenossenschaft.

Zu der Delegiertenversammlung des Schweiz. Grütlivereins, welche am 5. und 6. Oktober in Zug stattfand, erfolgte eine außerordentlich lebhafte, zweistündige Debatte über die Militärvorlage. Referent Dr. Huber beantragte Zustimmung. Dem gegenüber wurde der Antrag auf Verwerfung gestellt. Die Vertreter vom Lande sprachen lebhaft für Verwerfung. Fürholz von Solothurn teilte mit, daß die sozialdemokratische Partei die Stimmabgabe freigestellt habe. Schließlich wird in definitiver Abstimmung mit 64 gegen 29 Stimmen, welche auf unbedingte Zustimmung stelen, beschlossen, mit der sozialdemokratischen Partei folgende Stellung zur Volksabstimmung zu präzisieren:

„Im November hat das Schweizervolk über den Bundesbeschluß vom 27. Juni 1895 betreffend die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung abzustimmen. Die vorgeschlagenen neuen Militärartikel räumen überlebte kantonale Militärschranken hinweg und bringen mehr Einheit in unser Heerwesen. Dagegen ist von unserem Standpunkt nichts einzuwenden; die Bestimmung des Art. 18 bis ist unserseits sogar zu begrüßen, indem sie einem von uns seit langem und oft geäußerten Begehren entspricht. Dieser Art 18 bis setzt fest, 1. daß die Familie eines im eidgen. Militärdienst ums Leben gekommenen Wehrmannes und daß ebenso ein Wehrmann selbst, der infolge des eidgen. Militärdienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, Anspruch auf Entschädigung des Bundes unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im einzelnen Falle hat; 2. daß der Bund in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienst unverschuldet in Not gelangen, unterstützt, mit dem Beisatz, daß eine solche Unterstützung nicht unter den Begriff der Armenunterstützung falle. In der Annahme der neuen Militärartikel sehen wir deshalb auch nicht eine Billigung des Militarismus mit seinen Auswüchsen. Entscheidend dafür, ob dem Heerwesen ein gesunder Boden gegeben und ob dem Begehren um Demokratisierung des Heeres entsprochen werden soll, ist nicht diese Bundesverfassungsrevision, sondern das Gesetz betreffend die Militärorganisation, das demnächst erlassen werden soll. Wenn dieses Gesetz einmal vorliegt, ist allen Anhängern eines gesunden Heerwesens und den Gegnern der Säbelrasslerei und des Militärsports Gelegenheit geboten, den Versuchen, die Uebelstände noch zu vergrößern, entgegenzutreten und das Gesetz zu verwerfen, wenn es nicht einen Wendepunkt zum Bessern bezeichnet. Wir nehmen deshalb keine Stellung gegen die neuen Militärartikel. Wir können uns aber auch nicht dafür erwärmen. Der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes und den Eigentümlichkeiten unseres Landes angepaßt ist nur eine solche Volkswehr, die unser Land wirksam schützen und unserm Volke dienen kann. Dem entsprechen aber nicht die Nachäfferei des monarchisch preußischen Militarismus und das militärische Gizeltum, die sich immer mehr in unserer Armee breit machen. Eine tiefe Mißstimmung macht sich deshalb in breiten Schichten unseres Volkes und namentlich in unsern Kreisen geltend, welche jedes wärmere Gefühl unterdrückt, das notwendig ist, um mit Freuden an der gesetzlichen Ausgestaltung unseres Heerwesens mitzuwirken. Diese Mißstimmung verhindert uns, für die Vorlage einzutreten und wir überlassen es deshalb den Parteigenossen, nach ihrem Ermessen bei der Abstimmung zu handeln."

Nochmals die Abstimmung vom 29. September. In der „Züricher Post" sucht Herr Nationalrat Curti seine Freunde über die Niederlage vom 29. September zu trösten, indem er nachrechnet, daß die deutsche Schweiz das Zündholzmonopol mit einer Mehrheit von 17,000 Stimmen angenommen habe; Freiburg und Wallis, sowie die Hälfte der Tessiner und die Berner Jurassier ihrerseits hätten einfach, „wie fast allezeit", gegen den Bund gestimmt, Gen, und Waadt aber durch großartige Stimmenthaltung geglänzt; eigentlich imposant verworfen habe nur Neuenburg. Die Situation sei also für die Monopolisten so schlimm nicht. Herr Curti geht sogar so weit, auf die Annahme eines Tabakmonopols zu hoffen.

In letzterem Punkte dürfte nun aber Herr Curti in einem großen Irrtum befangen sein. Wir wagen zu behaupten, daß nicht nur im Aargau, sondern in der ganzen Schweiz Tausende von „Nein" am 29. September nicht dem Zündhölzchen- sondern dem Tabakmonopol gegolten haben.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korresp.) Am Sonntag Nachmittag versammelte sich im Hotel Gotthard dahier die Gemeinnützige Gesellschaft der Amtei Olten-Gösgen. Davon beteiligten sich mit den erschienenen Damen etwa 40 Mitglieder.

Wir notieren aus den Verhandlungen Folgendes: Der Jahresbericht erzeigte ein ganz erfreuliches Bild der Vereinstätigkeit. Innert wenigen Jahren hat der Verein ein Krankenmobilienmagazin errichtet, welches durch Vertrag an das Spital Olten abgetreten worden ist, und von dort aus benutzt werden kann; der Gesellschaft untersteht eine Volksbibliothek von 951 Bänden in Olten, die stark frequentiert wird. In Schönenwerd und Olten sind jährliche Haushaltungskurse eingeführt, die, wie recht, namentlich von Fabrikarbeiterinnen besucht werden. Neue Kurse beginnen mit kommendem November. Olten und Schönenwerd haben seit Jahren mit bestem Erfolg den Handfertigkeitsunterricht eingeführt, die Naturalverpflegung soll baldigst interkantonal gestaltet werden; die Ferienversorgung, sowie die Errichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke sind im Werden begriffen; eine Reihe von Speisewagen bringen zur Mittagszeit aus den Dörfern warme Mittagessen nach Olten und Schönenwerd. Seit einem Jahre sind 30 Einnehmer in der Amtei tätig, Ersparnisse schon von 2 Fr. an entgegenzunehmen. Arbeiter und namentlich Arbeiterinnen, die früher nie ans Sparen gedacht, haben in kurzer Frist in Olten 16,000 Fr. auf der Ersparniskasse angelegt. Die Gesellschaft hat damit den Sparsinn in neue Volkskreise verlegt. 12,500 Hefte „Gute Schriften" wurden auf den verschiedenen Ablagestellen bis jetzt abgesetzt und die Jahresrechnung erzeigte 509 Fr. Einnahmen und 387 Fr. Ausgaben. Das neueste Schoßkind ist die Errichtung der Schulsparkassen. Darüber hielt Fabrikant Otto Wiser in Schönenwerd, wohl das tätigste Mitglied der Gesellschaft, einen interessanten Vortrag. Nach demselben beschloß die Versammlung auf Neujahr 1896 in der Amtei Olten-Gösgen die Schulsparkassen einzuführen. Die Einführung geschieht in der Weise, daß die Lehrer die Beträge von 10 Cts. an entgegen nehmen, kontrollieren und dann in der Höhe von 2 Fr. der Ersparniskasse Olten gegen ein Sparbüchlein abgeben. Für den Betrieb wird die regierungsrätliche Bewilligung eingeholt und mit der Lehrerschaft über die praktische Ausführung das erforderliche Arrangement getroffen worden. Damit ist eine neue gemeinnützige Schöpfung entstanden und man darf wohl sagen, daß die Gemeinnützige Gesellschaft Olten-Gösgen eine der tätigsten der Schweiz ist. Sie hat auch den kantonalen Verband ins Leben gerufen. Ihr derzeitiger Präsident ist Dr. Christen in Olten, dessen Initiative wohl das Hauptverdienst der regen Tätigkeit zukommt.

Zürich. Um ein Jahr verspätet! Dieser Tage erkundigte sich ein in einem Zürcher Hotel abgestiegener Fremder nach dem Ausstellungsplatz, um die Ausstellung zu besuchen. Auf die Erwiderung, es werde dies Jahr in Zürich keine Ausstellung abgehalten, eine solche hätte letztes Jahr in Zürich stattgefunden, bemerkte er: „Ach so, da hab' ich mich um ein Jahr verspätet, ich habe halt sechs Monate lang keine Zeitung mehr gelesen."

Glarus. Beim Auswerfen eines Grabens für eine Abzugsdohle des Armenhauses stieß man am Samstag auf die Grabstätte des am 24. Nov. 1836 hingerichteten Michel, des letzten Delinquenten, der dem glarnerischen Richtschwerte anheimgefallen. Der gut erhaltene Schädel lag zwischen den Füßen, wie bekanntlich die Delinquenten zur ewigen Ruhe gebettet wurden.

Baselland. (✕ Korresp.) Kaum sind 14 Tage verflossen seit dem großen Brande in Reinach bei Basel, so haben wir wieder ein ähnliches Unglück zu melden. Letzten Sonntag nachts um 11½ Uhr brach nämlich in Bubendorf auf noch nicht ganz aufgeklärte Art Feuer aus. Bald standen zwei Wohnhäuser und die daran gebauten Scheunen in Flammen und wurden ein Opfer des wütenden Elementes. Den vereinten Anstrengungen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es nicht, alle Viehwaren und Möbel zu bergen. Zwei Ziegen und ein Teil des Mobiliars mußte im Feuer zurückgelassen werden. Der Schaden soll sich auf etwa 18,000 Fr. belaufen. Leider war auch da wieder einmal nicht alles versichert Wann gehen endlich allen Leuten die Augen auf, daß sie den Nutzen der Mobiliarversicherung einsehen! Da hängt man an einigen Batzen, die die Versicherung jährlich kostet und hat man dann einmal Unglück, so ist man in vielen Fällen für sein ganzes Leben ein ruinierter Mann.

Gleichzeitig mit dem Bataillon 55 in Aarau, rückte am Montag das Bataillon 54 Baselstadt zum Wiederholungskurs in Liestal ein. Möge ihnen die Witterung ebenso günstig sein, wie dem Schützenbataillon und dem Bataillon 52, die letzten Samstag nach einem strengen Stätigen Ausmarsch wieder zu ihrem ländlichen Herde zurückkehren konnten.

Die Schulen Basellands werden sich in Gruppe 17, Erziehung und Unterricht, an der nächstes Jahr stattfindenden Landesausstellung in Genf in der Weise beteiligen, daß laut Zirkular der Erziehungs-Direktion von jeder Schule sämtliche Hefte und Zeichnungen eines besseren und eines mittelmäßigen Schülers auf Anfang April 1896 zum Zwecke der Ausstellung an die Erziehungs-Direktion eingesandt werden müssen.

Basel. Gefährlicher Jux. Einen mutwilligen Streich verübten letzten Freitag nachts zwei in Basel in Arbeit stehende Bäckerburschen. Sie hatten sich gegenseitig, während sie abwechselnd schliefen, etwas Lauge in den Mund geschüttet. Durch sofortiges Ausspülen des Mundes konnte der eine die gesundheitsschädlichen Folgen abwenden; der andere jedoch, welcher dies unterließ, erlitt ziemlich heftige Schmerzen und mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Aargau.

Ein neues vaterländisches Drama eines Zarganers erlebte am letzten Sonntag am Luzerner Stadttheater seine erste Aufführung. Das Stück ist von Ulrich Farner in Zofingen verfaßt und betitelt sich: „Geschworenen Eiden treu". Es behandelt das Ende der Schweizergarde in den Tuilerien im Jahre 1792.

Die Luzernische Presse beurteilt den Wert des Dramas durchaus verschieden. Wenig günstig schreibt das „Vaterland":

„Farners Opus, das bei Francke u. Cie. in Zofingen erschienen und das wir als Buch nicht näher kennen, mag sich im allgemeinen leicht lesen — auf die Bühne gebracht wirkt es schaal und fade und vermag sich durchschnittlich wenig über das Niveau eines mehr geräusch- als gehaltvollen Sonntagsstückes zu erheben. Sich an die welthewegenden Momente des 16. August 1792 in den Tuilerien dichterisch heranzuwagen, ist eben kein so leichtes Ding und die ergreifende Sprache, welche in schlichter Größe Thorwaldsens sterbender und doch unsterblicher Löwe da draußen im stillen Hain von der Helvetiorum fides ac virtus zum Herzen redet, wird der Dichtkunst wohl lange noch versagt bleiben."

Dagegen sagt das „Luz. Tagbl.":

„Wir gratulieren aufrichtig dem Herrn Verfasser zu dieser prächtigen Dichtung, und freuen uns, daß gerade Luzern sie zuerst begrüßen durfte. — Die Charaktere sind trefflich gezeichnet, die Anlage des Stückes ist einheitlich, klar, die Sprache edel, schwungvoll; aus jeder Zeile spricht das Feuer wahrhaft patriotischer Begeisterung. Wir haben ein einziges Bedenken: ob sich die Erschießung einer ganzen Garde auf offener Bühne im vierten Akt vom künstlerischen Standpunkte aus rechtfertigen lasse!"

Zur Lottage der Weinbauern wird dem „Zof. Tagbl." aus Schinznach geschrieben: „Jahrelange Mißernten in unsern einst so produktiven Rebbergen konnten nicht verfehlen, dieselben bedeutend zu entwerten. So verkaufte ich neulich ein Stück in schönster Lage in Oberflachs ein Drittel billiger als es in den guten Zeiten gegolten. Aber das Bedenklichste kommt nach: Ein verstorbener aarg. Nationalrat besaß die schönsten Schloßäcker an der Habsburg, auf die er stolz war. Auf eine neuliche Verkaufsofferte erfolgte die verblüffende Antwort: Was gebt ihr mir, wenn ich sie kaufe?! Ein Weinhändler sagt nun, er wolle sie nicht vergebens! Das Räthsel ist bald gelöst: Wenn ein Nichtansäßiger die Bebauung und Unterhaltung selbst betreiben will, schlägt er bei dem seit einigen Jahren zurückgegangenen Ertrag oft kaum die Spesen heraus. Aber nun die wichtige Frage: Worin besteht nunmehr die Solidität der Hypothek, die Rebberge sind von früher her mit ganz bedeutenden Grundpfandschulden belastet, der Wert der Unterpfänder ist aber ein illusorischer geworden und die Gefahren der Bürgen und der Gläubiger bedeutend erhöht. Man erblickte früher in solchen Grundpfandverschreibungen die beste Garantie und so ist der Beweis erbracht, wie schon der Gläubiger auch bei Grundpfandverschreibungen gefährdet werden kann."

In ähnlichem Tone schreibt man den „Basl. Nachr.": „Vergleicht man den Güterpreis Ende der 70er Jahre mit den jetzigen, so ergibt sich, daß der Minderwert der Reben nur in den drei Ortschaften des Schinznacher Tales sich auf anderthalb Millionen beläuft. Rechnet man dazu noch den Ausfall an Weinernten in den letzten 10 Jahren auf etwa 5 Millionen, so kann man begreifen, wie viel Kummer und Elend in dieser Zeit durchgemacht werden mußten."

Zargauische Kulturgesellschaft. Der engere Vorstand der aargauischen Kulturgesellschaft hat beschlossen, die Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften abzuhalten: Montag, den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Brugg, mit dem Wunsche, daß die Sektionen ihrerseits für zahlreichen Besuch besorgt sein möchten.

Als Traktanden wurden festgestellt:

1. Referat über den Geheimmittelschwindel und die Presse, durch Hrn. Dr. med. Streit in Taufental.
2. Mitteilungen der Sanatoriumskommission.
3. Rechnungsablage.
4. Abrechnung über die Sammlung für die aarg. Hagelbeschädigten. (Rückständiges Traktandum der vorigen Generalversammlung).
5. Eventuell: Rechnung des Zentralkassieramts.
6. Verschiedenes.

Eine Landplage hat sich dies Jahr in unserm Kanton wieder eingestellt, nachdem sie mehrere Jahre ausgeblieben war, die Mücken, sogenannten Schnacken, den Moskitos ähnlich, die bei Nacht die Schlafenden umschwirren und stechen. Sie sind für Kinder und Erwachsene zur wahren Landplage geworden, wider die es schwer war, einen Schutz zu finden, solange man der heißen Witterung wegen genötigt war, die Fenster der Schlafzimmer auch bei Nacht geöffnet zu halten. Jetzt wird ihnen die eintretende kühle Witterung die Stechlust schon nehmen.

Viehausstellung in Kulm, den 7. Oktober 1895, (Fleckvieh).

Prämienliste.

a) Für Kühe.

Punkte.		Fr.
72½	Hunziker, Käser, Leimbach	100
69½	Kaspar, Söhne, Oberkulm	80
69½	Schweizer, D., Oberentfelden	80
69	Gautschi, Sl., "	75
68½	Merz-Wildi, Menziken	70
68½	Thut, B.-Ammann, Oberentfelden	70
68½	Hunziker, R., Schmiedrued	70
68	Steiner, Gebr., Dürrenäsch	65
68+5	Müller-Wirz, Hirschthal	65
67½	Müller, Jb., Schloßrued	60
67	Burger, Hr., Menziken	55
66½+2	Müller-Wirz, Hirschthal	50
66½	Eichenberger, Fabrikant, Beinwyl	50
66	Gall, Großrat, Schöftland	50
66	Fehlmann J., Schöftland	50
66+2	Morgenthaler S., Attelwyl	50
66	Huber, Tierarzt, Reinach	50
65½	Burger-Wirz, Burg	45
65½	Gautschi, Sl., Oberentfelden	45
65½	Gall, Großrat, Schöftland	45
65½	Haller, Jakob, "	45
65	Lüthy z. Löwen "	40
65	Gautschi, Landwirt, Aarau	40
65	Wilhelm, Müller, Schloßrued	40
65	Keller, Bezirksrichter, Niederlenz	40
65	Hadorn, Chr., Oftringen	40
64	Müller-Wirz, Hirschthal	30
64	Haller, Pintenwirt, Beinwyl	30
64	Wernle, Wirt, Oberkulm	30
63	Gloor, Mechaniker, Unterkulm	25
63	Kaspar, Söhne, Oberkulm	25
63	Reinach, Armenhausverwaltung	25
62½	Gautschi, Landwirt, Aarau	25
62½	Dietiker, David, Schöftland	25
62½	Müller, Hch., Schloßrued	25
61	Fischer-Gloor, Meisterschwanden	20
60½	Wirz-Lüthy, Schöftland	20

b) Für Rinder.

72½	Eichenberger, Großrat, Moosleerau	100
72½	Speck Gebr., Oberkulm	100
71½	Hadorn Chr., Oftringen	80
71	Fischer-Gloor, Meisterschwanden	80
70+4	Hintermann, Posthalter, Beinwyl	75
68½	Speck Gebr., Oberkulm	70
68½	Armenhausverwaltung Reinach	70
67	Müller Hrch., Bodemrüti, Schmiedrued	55
67	Haury, Gerber, Kölliken	55
66½	Haller Jb., Schöftland	50

Punkte.		Fr.
66½	Hoffmann G., Schloßrued	50
65½+5	Speck Gebr., Oberkulm	45
65½+3	Witwe Eichenberger zur Gerbe, Beinwyl	45
65	Hoffmann Fritz, Schloßrued	40
65+6	Kaspar, Söhne, Oberkulm	40
64½	„ „	35
64½+4	Müller Heinrich, Schloßrued	35
64½	Lüscher-Hunziker, Kirchleerau	35
64½	Dietiker David, Schöftland	35
64+3	Holliger, Wagner, Oberentfelden	30
63½	Thut, Vizeammann, Oberentfelden	30
63½	Fischer-Gloor, Meisterschwanden	30
62½	Baumann, Metzger, Attelwyl	25
62	Häfliger-Lüscher, Oberentfelden	25
62	Dürrwyler Joh., Schmidrued	25
61+3	Häfliger A., Oberentfelden	20
60	Fischer-Gloor, Meisterschwanden	20
60	Schaffner Gebr., Moosleeran	20
60	Häny, Gerber, Köliken	20
60	Bertschi, Seidenfabrikant, Dürrenäsch	20
60	Gloor, Gemeinderat, Seon	20
60	Hunziker, alt-Armenpfleger, Kirchleeran	20

Zarau. (Eingef.) Die Gesellschaft der Schützen — unbestrittenermaßen wohl die älteste der Stadt Aarau — besitzt in ihrem Archiv eine Urkunde, die nach 300 Jahren wohl der Ehre wert ist, hiesigen Schützen und Schützenfreunden in Kürze mitgeteilt zu werden, um als Anregung zu dienen, eine kleine Erinnerungsfeier zu begehen und um den Beweis zu leisten, daß Aarau schon in früher Zeit auf dem Gebiete des Schießwesens eine hervorragende Stellung einzunehmen bemüht war und mit den Schützen größerer und kleinerer Gemeinwesen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden ist.

Nach jener Urkunde haben „Schützenmeister „und ein Gmeine Gesellschaft der Büchsenschützen der Zilstatt Arauw „im Ergeuw" unterm 3. April 1596 „uß Anlaß etlicher Ursachen und sonderlich „zu mehrung fründtlicher Gesellschaft und Upfstan„zung gutter Nachburschaft ein Gsellen-Schießt, „uf den 9ten Tag Mai zu halten angsechen", ausgeschrieben.

„Die Ort und Gsellschaften, welliche beschrieben „und gladen worden, sind albernach volgendt:

„Erstlichen unsere Gnädige Herren und Oberen „Gmeine Schützen und Schießgsellen der Zilstatt „der löblichen Stadt Bern, Burgdorf, Zoffingen, „Brugg, Lenzburg, Arburg, Grafschaft Lenzburg, „Ampt Arburg, Wangen, Arwangen, Ampt Schen„kenberg, Bipp, Biberstein, Huttwyl.

„Uß der Herrschaft Luzern: Münster, Willi„auw, Sursee.

„Uß dem Huß Oesterreich die Rynnstadt: Lau„senburg, Rynfelden, Seckingen, Waldshut.

„Uß den fryen Aemptern und sunst die 8 alten „Orten Unterthanen, Baden, Brämgarten, Mellin„gen, Klingnauw.

„Uß dem Solothurn Biett: Olten, Bechburg, „Gösgen, Falkenstein.

„Uß dem Basel Biett: Liestall, Farnsburg, „Homburg."

Das bezügliche Einladungsschreiben, das in seinem vollen Umfange vorhanden, enthält die Vorschriften „welicher gstalt man schießen, wie vill „Schüß und wie zu mancher schyben man thun „soll, auch des Vorschißens und Doppels halb „sampt andern punkten mehr" und ist in den freundlichsten Formen abgefaßt.

Aber nicht nur die geladenen Orte werden durch die Urkunde bekannt gegeben, sondern auch die gabenspendenden Geschlechter der Stadt Aarau, unter welchen heute noch folgende fortbestehen,

„nämlichen: die Huntziker, die Wanger, die „Schmutzinger, die Rootblätzer, die Schmiden, die „Franken, die Gamper, die Wirten, die Landolten, „die Merken, die Brunner, die Bären, die Meyer, „die Imhoofen, die Fischen, die Tanner und die „Schäfer".

Viele andere sind ausgestorben, nur der „Hußknächt zum Läwen" nicht, der damals als Gabe 4 Bz. steuerte.

Aus den geladenen Orten enthält die Urkunde eine Menge der Geschlechter der beim Schießen erschienenen Schützen.

Der Zweck dieser Einsendung ist, die Anregung zu machen, auf die Tage vom 9. bis 11. Mai 1896 ein dreihundertjähriges Schützenjubiläum zu veranstalten und damit den alten Ruf der gastfreundlichen Stadt Aarau und deren Schützengesellschaft neuerdings aufleben zu lassen.

Wir sind überzeugt, daß alle Orte und auch alle Schützen jener alten Geschlechter, welche am Schießen vom Mai 1596 sich beteiligten, sich auf eine Einladung hin bei einem Jubiläum im Mai 1896 einfinden werden und daß auch die Einwohnerschaft Aaraus und namentlich die angeführten Bürgergeschlechter, welche im Jahre 1596 der Gesellschaft ihre Sympathien bewiesen haben, auch im Jahr 1896 der Schützenfreundlichkeit ihrer Vorfahren eingedenk sein werden.

Mögen diese Zeilen in maßgebenden Kreisen die gewünschte Wirkung nicht verfehlen. D...r

Weinlese. In Biberstein beginnt die Weinlese morgen und in Küttigen nahm sie heute ihren Anfang.

Den Ertrag der der aargauischen Weinbaugesellschaft gehörenden Reben in der Gemeinde Kirchberg ersteigerte Hr. Wehrli, Bäcker und Wirt in Aarau, um 47 Cts. per kg.

Die Weinbaugesellschaft Küttigen löste 48 Cts. per kg aus dem Ertrag ihrer Reben.

Waffenplatz Zarau. Am Montag haben uns die Dragoner und Guiden verlassen und sind in die Manöver abgeritten. Am Samstag wurde im Schachen noch ein Wettrennen abgehalten, bei dem von den Offizieren Lieutenant Rabholz den ersten Preis errang. Gleichzeitig veranstaltete die in Luzern diensttuende Kavallerie dort ebenfalls ein Wettrennen, bei welchem Lieutenant Wille, ein Sohn des Waffenchefs, als Sieger hervorging.

Die Manöver spielen sich in der Gegend von Sursee ab, dort findet morgen die Inspektion und Entlassung statt.

In Aarau ist inzwischen das Bataillon 55 zum Wiederholungskurs eingerückt.

Pilmerzen. Als Posthalterin und Telegraphistin dahier ist Frieda Koch von Billmergen gewählt worden.

Oberes Wynental. (Korr. v. 8. Okt.) Gestern bot sich der Bevölkerung hiesiger Gegend ein seltenes Schauspiel dar. Die Mannschaften der in Luzern und Aarau stattgefundenen Kavallerie-Wiederholungskurse stießen heute südöstlich von Menziken auf dem Bergrücken aufeinander und lieferten eine längere, anhaltende hübsche Gefechtsübung. Eine Unmasse Schlachtenbummler hatte sich eingefunden, um das Schauspiel anzusehen. Die Kavallerie (Dragoner und Guiden) zählte ca. 1100 Mann, eine Zahl, die unsere Gegend seit den Tagen von Sempach 1386 nicht mehr gesehen hat.

Die Einquartierungen fanden in Reinach, Menziken, Burg und Münster (Luzern) statt. Heute morgens um 3 Uhr war wieder Tagwache und um 5 Uhr begannen wiederum die Manöver, trotz Nebel und Dunkelheit. Das Gefecht zog sich über Münster nach Sursee hin, an welch letzterem Orte wahrscheinlich wieder die Kantonements bezogen werden.

Reinach. (Korr.) Die hiesige Einwohnerversammlung wählte am Sonntag mit großem Mehr an Stelle des nach Aarau gezogenen Frl. Haberstich als Unterlehrerin im Oberdorf Frl. Sophie Meier von Aarau, derzeit Stellvertreterin an der Töchterfortbildungsschule in Menziken.

Rheinfelden. Hier erschwindelte ein in Basel wohnhafter Bursche auf Grund unwahrer Angaben auf den Namen eines Einwohners von Basel ein Kalb. Der Betrüger wurde in Basel verhaftet und nach Rheinfelden abgeführt.

Zurzach. Durch Vermittlung des Herrn alt Bundesrat Welti ist dem Armenerziehungsverein des Bezirks Zurzach aus der Erbschaft eines in Livorno verstorbenen Herrn Welti von Zurzach ein Legat von 10,000 Fr. zugewendet worden.

Ausland.

Deutschland. Ein Bierkrawall. In Münster in Westphalen herrscht, wie aus einer gestrigen Depesche ersichtlich ist, immer noch große Aufregung, weil die Polizei sich die Schließung aller Wirtshäuser samt und sonders, vom größten bis zum kleinsten, um 11 Uhr abends zur Aufgabe gestellt. Am Montag abend 11 Uhr erfolgte nach und nach die Räumung sämtlicher Lokale. Dem Centralhof als einzige Ausnahme war infolge eines stattfindenden Konzertes ausnahmsweise bis 12 Uhr Polizeistunde bewilligt und hier entspann sich nun nach 11 Uhr abends ein Leben und Treiben, welches jeder Beschreibung spottet. Immer neue Schaaren der anderswo angetroffenen Biertrinker zogen zum Centralhof, und die bekannten patriotischen Lieder ertönten aus tausend Männerkehlen. Doch auch im Centralhof schlug bald die Feierstunde; Bier gabs nicht mehr, die Lichter wurden ausgelöscht, beziehungsweise verkleinert, und der Wirt hat um Aufbruch. Die Volksmenge strömte zum Prinzipalmarkt und gab hier in Liedern „von der Freiheit, die sie meinte" und durch Schreien nach Bier ihren Gefühlen lebhaften Ausdruck. Was konnte die ganze aufgebotene Polizeimannschaft diesem Entrüstungssturm der Biertrinker gegenüber ausrichten? Was nutzten die einzelnen vorgenommenen Verhaftungen und das Fortführen angesehener und harmloser Leute? Jede Verhaftung wurde mit lautem Hurrah und lebhaftem Bravo begrüßt und immer wieder sang man das Lied von der Freiheit. Da plötzlich ein Ruf — zur Regierung, hundertfach wiederholt, und die ganze Volksmenge wälzte sich zum Regierungsgebäude, in dem auch der Regierungspräsident wohnt. Hier wieder die Lieder, vermischt mit Pfeifen und Johlen und lauten Rufen nach Bier!

Die Polizei räumte schließlich den Platz aber an anderer Stelle sammelte sich die Volksmenge wieder. Bis gegen halb 3 Uhr hat sich die Polizei mit Zerstreuung der Ansammlungen befaßt. Der Dienstag Abend hat keine nennenswerte Demonstration gebracht. Der Markt mit Umgegend trug nach 11 Uhr ein stilles friedliches Gepräge. Auch auf dem Domplatz bei der königlichen Regierung war Ruhe. Einen Sturm der Begeisterung rief zur späten Stunde (das heißt vor 11 Uhr) in allen Bier- und Weinlokalen die Nachricht hervor, die Stadtverordneten hätten fast einstimmig den Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, bei der Polizeibehörde Aufklärung zu fordern: aus welcher Veranlassung man die Einführung der Polizeistunde beschlossen und warum die friedfertigen Münsteraner mit solch' einschneidenden Polizeigesetze bedacht worden seien. Der Oberbürgermeister Windthorst aber veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „In den verflossenen beiden Nächten haben auf dem Prinzipalmarkte große Ansammlungen von Menschen stattgefunden, welche durch Lärmen die öffentliche Ruhe und Ordnung erheblich gestört haben. Solche Vorkommnisse werden nicht weiter geduldet werden. Ich darf hoffen, daß die ordnungsliebende Einwohnerschaft aus diesem Hinweise sich veranlaßt sehen wird, für die nächste Zeit in vorgerückter Stunde vom Prinzipalmarkte fern zu bleiben. Sollten dennoch Ansammlungen stattfinden, so wird an der Hand des § 116 des Strafgesetzbuches verfahren werden; Derjenige, welcher nach der dritten Aufforderung sich nicht entfernt hat, wird wegen Auflaufs mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft." — Arme, durftleidende Münsteraner!

Verschiedenes.

Der Mann mit den Bären. Ein merkwürdiger Fall wird aus Bordeaux berichtet. Vor einigen Tagen erschien auf dem Rekrutierungsbureau ein Reservist, um sich zu seinen 28tägigen Uebungen zu stellen. Er zog einen großen Bären an der Kette nach sich. Auf die erstaunte Frage des Offiziers, was das bedeute, erklärte er, er sei gekommen, um seiner Dienstpflicht zu genügen, könne aber seinen Bären, der tausend Franks wert sei und mit dem er allein seinen Unterhalt verdiene, nicht im Stiche lassen. Der Offizier war in größter Verlegenheit, was da zu tun sei, und da er selbst keine Entscheidung in der Sache treffen wollte, befahl er dem Manne, sich zu entfernen und des Nachmittags wiederzukommen. Als er sich darauf, immer von seinem Bären begleitet, wieder einstellte, erhielt er den Bescheid, er müsse seiner Dienstpflicht genügen und seinen Bären irgendwo unterbringen. „Aber was soll ich denn da tun?" rief der Bärenführer aus, der auf den klassischen Namen Ajax hört. „Das Tier ist tausend Franks wert und ich kann es doch nicht auf der Straße stehen lassen. Kein Mensch würde den Bären als Pensionär annehmen und ich müßte außerdem annehmen, daß man mir ihn zu Grunde gehen lasse. Ich kann mich also nicht von ihm trennen. Wenn Sie mich haben wollen, so müssen Sie schon den Bären mit in den Kauf nehmen." Der Rekrutierungsoffizier sah alle seine Liebesmühe, den guten Ajax zur Trennung von seinem Bären zu veranlassen, vereitelt und mußte ihm schließlich wieder die Tür weisen, um darauf dem kommandierenden General über den außergewöhnlichen Fall zu berichten. Dieser fand schließlich den Ausweg, Ajax den Aufschub seiner Waffenübung für dieses Jahr zu gewähren.

Die Frauen in Cincinnati haben im vergangenen Monat mit eben so viel Mut als Humor ein seltsames Werk vollbracht: Eines schönen Morgens erschienen hundert Frauen in zierlichen Kattunkleidern mit grossen Schutzhüten, mit Hacken und Besen bewaffnet in der Hauptstraße der Stadt und begannen sie eifrig zu reinigen. Die Zuschauer, die sich massenweise um sie versammelten, ermunterten sie durch ihren Beifall, viele ließen sich von ihren Kindern ihr Mittagessen bringen, das sie, auf den Schwellen sitzend, verzehrten. Als die Sonne sank, waren die Hauptstraßen, zum ersten mal in sechs Monaten, reingefegt. Die kühnen Frauen hatten ihr Ziel erreicht, denn die Väter der Stadt schämten sich so sehr, daß sie von nun an für die Reinlichkeit der Stadt zu sorgen beschlossen.

Die zerstreute Pasteur. Der eben dahingeschiedene Gelehrte litt auch mitunter an dem Uebel der Zerstreutheit, das, wie alle Welt weiß, besonders heftig unter den Männern der Wissenschaft wütet. Eines Tages war der große Bakteriologe bei seinem Schwiegersohne in Bourgogne zu Gast. Das Diner näherte sich seinem Ende, man saß beim Dessert, das in prächtigen Kirschen aus dem Garten des Gastgebers bestand. Die Damen und Herren der Tischgesellschaft machten nicht viel Federlesens mit dem köstlichen Obst, nur Einer trat mit ganz besonderer Sorgfalt und Behutsamkeit an die Aufgabe des Kirschenessens heran — Monsieur Pasteur. Er tauchte nämlich jede einzelne Frucht mehrere Male in ein vor ihm stehendes Wasserglas und besah dieselbe von allen Seiten, ehe er sie den Weg aller Kirschen wandeln ließ. Der Schwiegersohn konnte nicht umhin, über seine Sorgfalt zu lächeln, doch da kam er bei Pasteur an den Rechten! Der gelehrte Schwiegerpapa hielt ihm, ohne sich übrigens im Obstgenusse stören zu lassen, einen langen Vortrag über die Gefährlichkeit der zahlreichen Bazillen und sonstigen Lebewesen, welche die äußere Hülle einer Kirsche bevölkern. „Sie sehen, mein lieber Sohn," so schloß er seine Belehrung, „daß man vorsichtig sein muß. Tut daher Alle wie ich und reinigt Eure Kirschen." Sprach's, langte nach dem — Wasserglas, in dem er eben den Bazillen ein Massengrab bereitet hatte, und leerte es mit einem Zuge!

Der Tabakverbrauch in den verschiedenen Ländern ist nach einer neueren statistischen Aufstellung am geringsten in Finland, wo jährlich auf den Kopf der Gesamtbevölkerung 100 Gramm Tabakverbrauch kommen; in Rumänien beträgt der Verbrauch 200, in Spanien 540, in England 600 Gramm. Frankreich, Rußland, Skandinavien, Deutschland und Oesterreich haben ziemlich starken Verbrauch pro Person, nämlich 700 bis 900 Gramm. Am stärksten raucht Nordamerika und die Schweiz, wo der Verbrauch, wie das Internationale Patent-Bureau Karl Fr. Reichelt, Berlin, mitteilt, pro Kopf jährlich 2700 Gramm beträgt; Holland raucht 2600, Belgien 2500 Gramm.

Vergiftung durch eine Ente. Aus Paris schreibt man der „Köln. Ztg.": Durch den Genuß einer Ente ist hier eine ganze Familie vergiftet worden. Da man bei derselben Mahlzeit auch Seekrebse gegessen hatte, so glaubte man, daß die Vergiftung durch die Krebse stattgefunden habe. Indessen traten bei den zur Pflege zugezogenen Krankenwärtern, die auch von dem Entenbraten genossen, die nämlichen Krankheitserscheinungen auf, so daß die Polizei den Rest der verdächtigen Ente dem chemischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben hat.

Neueste Nachrichten.

Zirols, 8. Okt. Oberst Affolter erläßt in einem Cirkular an die Subaltern-Offiziere die Aufforderung, ihre Klagen gegen Major Gertsch mitzuteilen.

Paris, 8. Okt. Nach Blättermeldungen wurde in Paris der ehemalige Provinzialpolizeikommissär Schwarz samt Frau und 3 Kindern als der Spionage verdächtig, verhaftet.

Paris, 8. Okt. Hanotaux und Lord Dufferin haben heute die Ratifikationen zum Handelsübereinkommen zwischen Frankreich und Kanada, das vor 2 Jahren abgeschlossen wurde, gegen welches aber von Seite Kanadas Ausstände sich ergaben, ausgetauscht. Das Uebereinkommen wird am 9. Okt. lfd. Jahres in Kraft treten.

Paris, 8. Oktober. Das Herz des polnischen Nationalhelden Kociusko wird am 15. Oktober von der Gruft der Familie Marosini in Verzia bei Legno in das polnische Nationalmuseum in Rapperswyl übertragen werden. Der Verwalter des Museums wird die Uebertragung bewerkstelligen.

Breslau, 8. Okt. Heute Vormittag wurde der österreichische Delegierte am sozialdemokratischen Parteitag, Dr. Ellenbogen, verhaftet.

Konstantinopel, 8. Okt. Die Unruhe und Besorgnis dauert fort, der Handel liegt darnieder. Die in die Kirchen geflüchteten Armenier weigern sich, sie zu verlassen.

Münster (Westfalen), 8. Okt. In der letzten Nacht wurde die Polizei durch die Gensdarmerie verstärkt. Die Beamten gingen mit der blanken Waffe vor, wobei es einzelne Verwundungen gab. Die bessern Elemente ziehen sich zurück. (Siehe unter Deutschland.)

Mülhausen, 8. Okt. Fabrikant Henri Schwarz, Chef einer großen Kammgarnspinnerei, wurde gestern morgens 11 Uhr von einem arbeitslosen Anarchisten namens Meyer durch einen Messerstich tödlich verletzt, und starb um 12 Uhr nachts. Der Täter schoß sich sofort nach der Tat zwei Revolverschüsse durch den Kopf und war augenblicklich tot. Er hatte einen alten Groll auf Schwarz, von dem er vermutete, daß er Ursache seiner Entlassung im Jahre 1889 gewesen sei.

Madrid, 8. Okt. Eine Cholera-Epidemie ist im Waisenhaus St. Peter zu Aranjuez ausgebrochen: 140 Zöglinge sind erkrankt. Spezialärzte sind in die Anstalt abgeschickt.

Moskau, 8. Okt. Auf dem Flusse Oka beim Dorfe Ozeri ist ein Floß untergegangen, wobei an 100 Personen ertranken.

New-York, 8. Oktober. Aus Havanna werden Ueberschwemmungen in der Provinz Pinadebrio, welche den Tod zahlreicher Personen herbeigeführt hätten, gemeldet; 45 Leichen wurden gefunden.

Port Louis (Madagaskar), 8. Okt. (Englische Quelle.) Der am 30. September in Batomandry angekommene Kurier der Königin meldet, daß die Franzosen am 27. September Tananarivo eingenommen hätten. Die Minister und der Hof seien geflohen und hätten sich in Anositra und Betsiltos in Sicherheit gebracht.

Telegramme vom 9. Oktober.

Zürich. Eine gestrige, 700 Mann starke Arbeiterversammlung protestierte gegen die Unreinlichkeit auf Bauplätzen und die schlechte Bauart der Gerüste. Die streikenden Glasergesellen wurden ermuntert, auszuharren und eine Tellersammlung für sie veranstaltet.

Brüssel. Die männliche Jungmannschaft des Dorfes Aix bei Cloix verhinderte letzten Sonntag bei Anlaß eines Festes die jungen Männer eines Nachbardorfes am Tanze. Es entstanden Händel, die sich gestern erneuerten und zu einer wahren Schlacht ausarteten. Man zählte zwei Tote und 30 Verwundete. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein.

Athen. Angesichts der neuen beunruhigenden Nachrichten aus Kreta ladet die Regierung durch ihre Konsuln die dortige griechische Bevölkerung zur Beobachtung absoluter Ruhe ein, da sie sich in orientalische Händel nicht einmischen wolle.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Flanelle 55 Cts. per Meter sowie **Molletons, Oxfords, Piqués** bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. Muster und Modebilder bereitwilligst franco.
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mon. 1 Uhr 30	15,3	714,9	727,5		bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	12,4	715,7	751,1	SW½	1. Reg.
9.	Morg. 7 Uhr 30	8,7	713,5	749,1	SW½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 10,0 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Oktober 1895.
Fortdauernd mild, jedoch unbeständig, zeitweise Regen.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Sopran & Alt 8 Uhr Probelokal. Aber zahlreicher als vor 8 Tagen!

3741 **B. T. V.**

Turnstand und Turnen.

Vollzählig.

Alte Sektion. 3693

Das übliche **Endkegeln** findet Samstag den 12. ds., abends 8 Uhr, im „Weinberg" statt.

Näheres besagen die im Weinberg und bei Jacques Hemmeler, Uhrmacher, aufgelegten Teilnehmerlisten.

Anmeldungen, die nicht bis spätestens den 10. ds., abends 6 Uhr, erfolgen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ornithologischer Verein Aarau.

Sitzung

heute, Mittwoch den 9. ds., abends 8 Uhr,

im Hotel Gerber.

Wichtige Traktanden.

3783 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Jauchefaß.**
2. **Drei Steinplatten.**

Buchs, 7. Oktober 1895.

Der Betreibungsbeamte:

3728 **G. Wiederkehr.**

Junges, fettes

Kuhfleisch

empfiehlt bestens 3737

J. Mattenberger, Metzger.

Verkaufe von heute an ganz junges fettes

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kilo. 3736

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Von heute an täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3738

J. Mattenberger. Metzger.

3742 Auf **Waltersburg**

frischen, süßen Birnenmost

Hani schöni großi

Maroni

übergho. 3711

Marini, Schmidgasse.

Sauerkabis 3647

bei Frau **Würtli,** Milchgasse Nr. 79.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 80.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Mützen aller Art

für Kinder und Erwachsene in **reicher Auswahl.**

3595 **E. Pfisterer.**

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große „	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
„ „ broschiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Eröffnung der Unterrichtsanstalt: Sonntag den 20. Oktober 1895. Beginn des Unterrichts: Montag den 21. Oktober.

Die gewerbliche Unterrichtsanstalt umfaßt:

A. Die Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten (wie bis anhin).

B. Fachkurse für Gesellen und Lehrlinge zu eingehender fachtheoretischer Ausbildung.

1. Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.
2. Fachkurs für Holztechnik, für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner.

Ein vollständiger Kursus umfaßt **drei** Wintersemester. Es können auch einzelne Sommer- oder Wintersemester besucht werden; außerdem ist es den in Arbeit stehenden Gesellen und Lehrlingen gestattet, die Fachkurse nach Maßgabe ihrer verfügbaren Zeit auf kürzere Dauer als Hospitanten zu besuchen.

C. Die Frauenarbeitsschule, zum Zweck der gründlichen, praktischen und theoretischen Ausbildung für Konfektion und Damenschneiderei.

1. Lehrkurs für Töchter. Dauer 2 Jahre.
2. Fachkurs zur weiteren Ausbildung für Schneiderinnen oder sonst genügend vorbereitete Damen. Dauer 20. Oktober bis 31. März.
3. Spezialkurse von kürzerer Dauer, für Schnittmusterzeichnen, Weißnähen und Anfertigen und Flicken einfacher Kleidungsstücke. (Der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Kurse wird später bekannt gemacht.)

D. Die Dilettanten-Abteilung zur Uebung in kunstgewerblicher Tätigkeit: Zeichnen, Malen, Porzellan-, Fayence- und Emaillmalerei ꝛc. Eintritt und Kursdauer nach Uebereinkunft.

Lehrpläne und Reglemente können bei der Direktion des Gewerbemuseums unentgeltlich bezogen werden, allwo auch jede mündliche und schriftliche Auskunft erteilt wird.

Die Anmeldungen für die Handwerkerschüler finden Sonntag den 13. Oktober, 9—12 Uhr, sowie vom 14. bis 18. Oktober je abends 8—9 Uhr im Gewerbemuseum statt.

Für die Fachkurse, Frauenarbeitsschule und Dilettantenkurse nimmt schriftliche und mündliche Anmeldungen jederzeit entgegen

3630 Der Direktor des Gewerbemuseums:

(Ö R S. 282) **J. L. Meyer-Zschokke.**

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.

Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht, den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.

Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 75 Cts. per Pfund.

Unsere verehrten Mitglieder ersuchen wir, uns baldigst ihren Bedarf an **Kartoffeln** zum Einkellern anzugeben. Es liegt hiefür im Magazin eine Liste zum unterzeichnen auf.

Es empfiehlt sich bestens 3732

Die Verwaltung.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfändung bringt das Betreibungsamt Buchs **Freitag den 11. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Bären"** dahier, die nachbeschriebene, dem **Rudolf Lienhard,** Güter in Buchs angehörende Liegenschaft an eine öffentliche Steigerung.

Ungefähr 42.12 Aren Ackerland, „Bühlacker" genannt. Schatzung Fr. 2150.—

Die Pfandgläubiger und allfällige Beteiligten, die Besitzer von Dienstbarkeiten inbegriffen, werden aufgefordert, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre bezüglichen Ansprüche, insbesondere für Zinsen und Kosten anzumelden.

Nichtangemeldete werden vom Ergebnis der Verwertung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte durch die öffentlichen Bücher nicht festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen sind 10 Tage vor der Steigerung beim Betreibungsamt zur Einsicht aufgelegt.

Buchs, den 12. September 1895.

Der Betreibungsbeamte:

3342 **G. Wiederkehr.**

Süssen Birnenmost

bei [3619] **S. Widmer** z. Halde.

Die Hanf- & Flachsspinnerei Höngg

vormals Hch. Strickler

übernimmt fortwährend **Hanf, Flachs und Abwerg** zum **Reiben, Spinnen, Sechten** und **Weben.** Es wird bestes Produkt bei billigstem Arbeitslohn garantiert. Alle Waren sind bei mir gegen Brandschaden versichert. Zur Erzielung der günstigsten Arbeitsbedingungen wurde die Spinnerei nach Niederlenz bei Lenzburg verlegt. Alle Sendungen für mich sind zu adressieren:

Hanf- & Flachsspinnerei Höngg, Station Lenzburg,

oder an mein Depot bei Herrn **Joh. Fischer,** Negt., Merenschwand, und **R. Hauser,** Negt., Bottstein.

Paquete und Briefe nach **Niederlenz** (Aargau).

Sendungen, die in Altstetten eintreffen, werden unentgeltlich nach Niederlenz befördert.

Niederlenz, im September 1895. 3317

(M 10575 Z) **Der verantwortliche Eigentümer: Meyer-Wäspi.**

Hs. Deck, prakt. Arzt,

in Kölliken, 3611

ist zurückgekehrt und steht der Tit. Einwohnerschaft von Kölliken und Umgebung für **ärztliche Beratungen** mit Kollegen, sowie für **Lebensversicherungs-Untersuchungen** hinfort gerne zu Diensten.

Heute Abend

Hasenpfeffer

sowie **ausgezeichneten**

Waadtländer Sauser.

3735 **Hôtel Ochsen.**

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende Saison zur

Anfertigung

von

ganzen Anzügen

Herbst- & Winter-Ueberziehern,

sowie **einzelnen Stücken für Herren und Knaben.**

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich in der Lage, meine werten Kunden mit nur reeller Ware zu bedienen, unter Zusicherung neuester, sorgfältiger Ausführung und gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Die neuesten Muster werden auf Verlangen gerne ins Haus gebracht.

Reparaturen werden aufs beste besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet 3729

J. Waßmer, Schneider,

Pelzgasse Nr. 63.

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Fahrwangen, im September 1895. 3557

A. Fischer-Meyer.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

MAGGI's Suppenwürze, Supperollen, Bouillon-Kapseln sind frisch eingetroffen bei **F. S. Huber,** Colonialwarenhdlg., Oberkulm

Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 3730

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

Hermann Drack, Metallgießerei Milchgasse 149, Aarau.

3623

Brautkränze und -Schleier

in allen Preislagen, empfiehlt aus frischen Sendungen bestens

3593 **Ida Weber-Suter,**

neben dem Hôtel Ochsen.

Gesucht:

Ein junges der Schule entlassenes **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei Herrn L. Grisel, rue du Puits No. 9, La Chaux-de-Fonds, unter der Bedingung in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 3708

Gesucht:

Ein tüchtiger 3683

Stuhlschreiner

der besonders das Ladenmachen versteht, für das Ausland.

Man schreibe unter Chiffre **V 3259 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** 3683

In einer Anstalt findet ein intelligenter, junger alleinstehender Mann von guten Manieren und fähig, abschriftliche Arbeiten sauber zu besorgen, Jahresstelle als

Portier.

Jahresbesoldung Fr. 400 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 700 nebst freier Station und Wäsche.

Selbstgeschriebene Anmeldungen vermittelt die Exped. d. Bl. [3695

Gesucht: 3725

Ein bescheidenes, gesundes und durchaus zuverlässiges **Mädchen,** das in den Handarbeiten bewandert ist, zu 2 Kindern.

Zu erfragen bei der Expedition.

Gesucht:

Auf ein **Rechtsbureau** in **Aarau** ein **Lehrling** od. ein **Angestellter** mit bescheidenen Ansprüchen.

Nachfragen sind an die Exped. ds. Bl. zu richten. 3731

Bei guter Behandlung werden

2 Pferde

an die Winterfütterung abgegeben.

Auskunft erteilt

Nægelin, Hotel Wildenmann, 3734 Aarau.

Zu verkaufen:

Ein **Kalb** zum Abtränken bei

3739 **Steiner,** Rößligut.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Berner Stütz	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Distelfinkkalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-**Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.**

Herren-, Jünglings- & Knaben-**Anzüge.**

Clomer, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Donnerstag den 10. Oktober 1895 № 239 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Opposition gegen die neuen Militärartikel

ist eine weit stärkere, als man noch vor wenigen Wochen glauben mochte. Als die eidgenössischen Räte die Revision beschlossen hatten, ließen sich nur vereinzelte gegnerische Stimmen vernehmen; nun ist aus ihnen ein ganzer Chorus geworden, der mit Macht in das Horn der Verwerfung stößt. Der unglückliche Ausgang der Volksabstimmung über das Zündhölzchenmonopol hat natürlich die Gegnerschaft gegen die Militärvorlage bedeutend gestärkt: den Föderalisten ist infolge der Verwerfung des Zündhölzchenmonopols der Kamm mächtig geschwollen, sie glauben nun leichtes Spiel zu haben und am 3. November den Siegern vom 4. November 1894 einen Denkzettel verabfolgen zu können; anderseits ist bei einem Teil der Arbeiterschaft der Aerger über die Niederlage des Zündhölzchenmonopols so groß, daß nun auch den Militärartikeln der Garaus gemacht werden soll, denn wenn man für die unglücklichen Frutiger Arbeiter kein Geld habe, so möge man auch dem „Moloch Militarismus" das Opfer versagt werden.

Beiden Gruppen der Opposition gegen die Militärartikel stehen demagogische Hülfsmittel in reichem Maße zu Gebot. Da kann zunächst auf die großen Summen hingewiesen werden, welche unser Land für das Wehrwesen gegenwärtig ausgibt. Daß wir im waffenstarrenden Europa hiezu gezwungen sind, davon sagt man natürlich nichts, sondern erweckt den Anschein, daß man es in der Hand habe, am 3. November mit den Militärartikeln auch den Militärausgaben ein Grab zu bereiten. Es ist ja möglich, sogar wahrscheinlich, daß sich auf diese Weise naive Gemüter auf den Leim führen lassen. Ein weiteres kräftiges Zugmittel ist die „Säbelrasselei am Gotthard"; die Gerstch'schen Ueberspanntheiten werden so dargestellt, als ob wir mindestens ein halbes Hundert Offiziere dieser Spezies hätten; selbstverständlich werden auch die „Militärgigerls" in die Linie gerückt, als ob diesen vereinzelt vorkommenden Jammergestalten durch die Annahme der Militärartikel Vorschub geleistet oder durch die Verwerfung ein besonderer Tort angetan würde. Aber auch zu ganz gewöhnlichen Unwahrheiten nehmen die Gegner der Militärvorlage ihre Zuflucht, indem sie z. B. ausstreuen, die Annahme werde eine Verlängerung der Dienstzeit zur Folge haben, obschon hievon nicht eine Silbe in den Militärartikeln steht.

Die sozialdemokratische Opposition gegen die Vorlage führt zum Teil die soeben erwähnten Kampfmittel ins Feld, hat aber noch ein besonderes Argument ausfindig gemacht, welches lautet: Zuerst soll nun einmal die Unfall- und Krankenversicherung unter Dach gebracht werden, bevor wir an die Neuordnung des Militärwesens gehen.

Mehrere politische Parteien oder Gruppen solcher machen der Vorlage nicht direkte Opposition, sondern begnügen sich damit, die Hände im Schoß dem Kampfe zuzusehen, die Stimmabgabe den Gesinnungsgenossen freigebend. Diese Stellung hat der „Eidgenössische Verein" eingenommen, ferner der Grütliverein und auch die katholisch-konservative Partei wird sich nach der Versicherung des „Vaterland" in dieser Rolle gefallen.

So bleibt es denn wieder einmal der freisinnig-demokratischen Partei, die von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, geschlossen für die Vorlage eintritt, vorbehalten, dem Schweizervolk klar zu machen, worin der bedeutende Fortschritt besteht, den wir mit der Annahme der neuen Militärartikel zu erlangen im Begriffe stehen.

Bevor wir unserseits auf eine Besprechung und Würdigung der Vorlage eintreten, wollen wir jedoch die oben skizzierten Einwände der Gegner zunächst etwas unter die Loupe nehmen.

Wir beginnen mit der Opposition im Lager der Arbeiterpartei und werden uns morgen dann noch mit den Welschen befassen.

Trotzdem ein Teil der sozialistischen Presse ganz furibund über die Vorlage herfährt und Sozialdemokratische Partei und Grütliverein, wie bekannt, sich nicht zu einer befürwortenden Stellungnahme haben aufschwingen können, hegen wir dennoch die Erwartung, daß sich auch aus dem Lager der Arbeiterpartei noch maßgebende Stimmen in der Presse und in Versammlungen werden vernehmen lassen, welche der arbeitenden Klasse plausibel zu machen wissen, daß es in ihrem entschiedenen Interesse liegt, für die Vorlage mannhaft einzustehen und ihr zum Siege zu verhelfen.

Daß die Sozialdemokraten geschworene Feinde des Militarismus sind, das weiß man längst und sie haben gar nicht nötig dies durch Verwerfung der Militärrevision erst darzutun. Eine solche Demonstration hätte übrigens um so geringeren Wert, als das ganze Schweizer Volk dem Militarismus abhold ist. Im besondern aber liegt um so weniger Grund vor, den Haß gegen den Militarismus an der am 3. November zur Abstimmung kommenden Vorlage auszulassen, als dieselbe gerade auf den der arbeitenden Klasse angehörenden Wehrmann Bedacht nimmt. Und das in zweifacher Hinsicht: Einmal durch die Bestimmung, daß jeder Soldat, der im Militärdienst sein Leben verliert oder Schaden an der Gesundheit leidet Anspruch auf Entschädigung des Bundes hat (während gegenwärtig nur „dauernder" Schaden Anspruch auf Unterstützung gibt) und zweitens enthält die Vorlage die neue Bestimmung, daß der Bund die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienst in Not geraten, ebenfalls unterstützt und zwar ohne daß diese Hülfe unter den Begriff der Armenunterstützung fällt.

Diese Erleichterungen, welche bei einer Verwerfung der Vorlage nicht eintreten, sollten doch gewiß in hervorragendem Maße dazu beitragen, den neuen Militärartikeln unter den hart ums Dasein ringenden Klassen Freunde zu erwerben.

Daß es der Arbeiterpartei lieber gewesen wäre, wenn jetzt über die Unfall- und Krankenversicherungsvorlage hätte abgestimmt werden können, verstehen wir vollkommen. Aber diese Vorlage erforderte so bedeutende Vorarbeiten, daß sie dem Volke jetzt noch nicht vorgelegt werden kann. Die Befürchtung, daß durch Annahme der Militärreinheit die Kranken- und Unfallversicherung, des Finanzpunktes wegen, noch weiter hinausgeschoben würde, ist jedenfalls durchaus unbegründet. Die Gesetzgeber wissen, daß diese Vorlage sehnlichst erwartet wird und werden beförderlichst an ihre Ausarbeitung gehen, sobald die Entwürfe vorliegen. Die Annahme der Militärartikel verursacht dem Bunde allerdings einige Kosten, aber dieses Geld, das für Ankauf der kantonalen Kasernen und Zeughäuser verwendet wird, geht nicht zum Lande hinaus, sondern kommt den Kantonen zu gut, von denen es gewiß zum größten Teil zu sozialen Reformen verwendet wird.

Und schließlich der Hauptpunkt, der vor allem aus die Arbeiterpartei bewegen sollte, Mann für Mann am 3. November mit „Ja" zu stimmen: Merken denn eigentlich die Arbeiter nicht, daß mit einer Verwerfung der Militärartikel niemand mehr gedient wäre, als den Föderalisten, den Feinden der sozialen Politik des Bundes, den Gegnern aller der in Vorbereitung stehenden staatssozialistischen Reformen, der Bundesbank, der Eisenbahnverstaatlichung und gerade auch der Kranken- und Unfallversicherung? Sind gewisse Führer der Arbeiterpartei so blind, daß sie nicht einmal einsehen, daß der Feldzug nicht in erster Linie den Militärartikeln gilt, sondern der Centralisation überhaupt, daß es zum größten Teil die nämlichen Elemente sind, welche den Beutezug unternommen haben, die auch jetzt wieder die fortschrittliche Politik des Bundes untergraben, auf Jahre hinaus lahm legen möchten? Dämmert es diesen Leuten denn nicht auf, daß, nachdem nun das Zündhölzchenmonopol gefallen, die Niederlage einer weitern eidgenössischen Vorlage einer Stärkung der Gegner der Bundespolitik gleichkäme, welche auch für die künftigen Reformprojekte eine Gefahr bilden würde?

Die Arbeiterpartei hat doch früher mit den Freisinnigen in den Ruf eingestimmt: „Ein Recht, eine Armee". Ist sie diesem Ziele untreu geworden. Will sie nicht einsehen, daß eine Niederlage der „Einen Armee" von den Föderalisten auch als eine anticipierte Niederlage des Postulates „Ein Recht" gedeutet würde?

Möchten alle diese Dinge und namentlich die Folgen, welche eine Verwerfung der Militärartikel auf die ganze Bundespolitik haben müßte, von der Arbeiterschaft recht wohl erwogen werden; dann wird sie einsehen, was alles am 3. November auf dem Spiele steht und mit den Freisinnigen Schulter an Schulter für die Annahme der Revision einstehen.

Eidgenossenschaft.

Statt des Tabakmonopols eine Kirschsteuer wird von einem aargauischen Weinbauern in der „Berner Volkszeitung" vorgeschlagen. Für ein Glas Bier sollten statt 15 Cts. 20 Cts. bezahlt werden und der Aufschlag in die Bundeskasse kommen. Aus diesem Ertrag würden dann die Kosten der Unfall- und Krankenversicherung zu bestreiten sein. Zugleich würde durch vermehrten Wein- und Mostgenuß eine erträglichere Existenz für die Weinbauern geschaffen.

Der Vorschlag ist so übel nicht und jedenfalls der Diskussion wert.

Das Kriegsgericht der I. Division verurteilte zu einem Jahr Gefängnis, 2 Jahren Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Degradation einen Soldaten der Verwaltung, namens Ferd. Wittwer aus Neuenburg, der während des letzten Truppenzusammenzuges in Renens als Bäcker Staub ꝛc. in den Teig gemischt hatte.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Mitget.) Das Zentralkomitee erläßt eine öffentliche Ausschreibung für die Lieferung von 500,000 bis 1,000000 Reklame-Marken.

Bewerber können von dem von der Publicitätskommission ausgewählten Modell vom 7. Oktober an in der Kanzlei der Landesausstellung, Chemin du Mail, 20, Einsicht nehmen. Das Modell muß auf gummierten Papier und wie die Postmarken gezähnt wiedergegeben werden.

Die Anmeldungen sind, begleitet mit einer genauen Angabe der Preise, der Lieferungsfristen und ähnlichen durch das betreffende Haus schon ausgeführten Arbeiten, vor dem 21. Oktober 1895 Mittags 12 Uhr der genannten Kanzlei einzureichen.

Das Zentralkomitee schreibt die Stelle eines Chefs des Verkaufsbureaus zur öffentlichen Bewerbung aus. Genaue Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnissen sind bis spätestens Dienstag den 15. Oktober 1895 Mittags 12 Uhr der Kanzlei der Landesausstellung, Chemin du Mail, 20, einzureichen.

Für genauere Auskunft beliebe man sich an Herrn Charles Fivat, Sekretär der Verkaufskommission und Direktor der Handelsschule in Genf, zu wenden.

Wissenschaftliche und landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Ausstellung hat den Beweis erbracht, daß ohne die Wissenschaft die Landwirtschaft nicht mehr auskommen kann. Es waren falsche Propheten, sagen die „Bernischen Blätter für Landwirtschaft", welche seiner Zeit die Bauern gegen die „Federhelden" aufreizen wollten. Die Feder ist die treueste Freundin der Landwirtschaft geworden, und es war sehr richtig, als der Vertreter der schweizerischen Presse, Herr Baumberger, am Bankett des Bettags sein Hoch ausbrachte dem Bund der Feder und der Schaufel. Der wissenschaftlichen Abteilung gebührt das große Verdienst,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 30

Seit drei Tagen denke ich daran, mich meinem Vater zu Füßen zu werfen, ihn anzuflehen, meine Heirat rückgängig zu machen, aber welchen Vorwand könnte ich geltend machen? Hat man mich gezwungen, mir das Versprechen mit Gewalt abgerungen? Alles gestehen, hieße Hassan verraten, Verfolgung von neuem gegen ihn entfesseln. Du siehst, ich bin ohne Hoffnung verloren — ein Wunder allein vermöchte mich zu retten.

Zwanzigstes Kapitel.

Dieses Wunder, welches ich kaum zu hoffen gewagt . . . Mein Gott! Mir schwindelt noch — ich fürchte, den Verstand zu verlieren! Doch ich will dir alles ruhig erzählen, um mich selbst zu überzeugen, daß ich nicht träume.

Während der drei letzten Tage hatte mein Vater nur für Augenblicke bei mir verweilt, wichtige politische Ereignisse vorschützend. Mir war in der Tat sein ernstes sorgenvolles Wesen aufgefallen, aber zu sehr mit meinen eigenen traurigen Gedanken beschäftigt, hatte ich, ohne weiter darüber nachzugrübeln, seine Entschuldigung angenommen.

Diesen Morgen trat er mit so sorgenschwerer Miene bei mir ein, daß ich, ohne mich durch seine geheuchelte Ruhe täuschen zu lassen, ängstlich bewegt auf ihn zueilte. Er erwiderte meinen Kuß in nervöser, leidenschaftlicher Weise, dann zog er mich neben sich auf den Diwan nieder, nahm schweigend ein Zigarette aus seinem goldenen Etui und drehte sie zwischen den Fingern, ohne sie anzuzünden. Sein Schweigen ängstigte mich; trotz des fieberisch erregten Zustandes, in welchem ich mich befand, begriff ich doch, daß sich etwas ganz Außerordentliches zugetragen haben müsse. Die seltsam verlegene Art meines Vaters schien mir eine Katastrophe zu verkünden.

Ich entschloß mich, ihn zu fragen, als er plötzlich, den Kopf erhebend und seine Zigarette fortschleudernd, zu mir sagte:

„Mein armes Kind, ich habe dir Trauriges zu verkünden; hast du den Mut, es zu hören?"

„Bei diesen Worten meines Vaters durchzuckte mich der Gedanke, es möchte Aly ein Unglück betroffen haben.

„Ja, ich bin mutig, mein Vater," entgegnete ich ihm.

Er blickte mich noch einige Sekunden schweigend an, dann fuhr er fort:

„Wir sind von einem großen Mißgeschick bedroht und du, M'riem, wirst am härtesten dadurch betroffen; aber in das Unvermeidliche muß man sich fügen. Deine Heirat mit Mohammed, die ein so großes Glück für uns alle gewesen wäre, verzögert sich durch ein unvorhergesehenes Ereignis."

Mein Vater deutete die Erregung, die sich bei seinen Worten auf meinem Gesichte spiegeln mochte, nach seiner Weise und mit Vorsicht näherte er sich allmählich dem Punkte, der ihn die letzte Zeit her schon mit so großer Sorge erfüllt hatte; es drohte eine politische Wendung, die, wenn sie sich vollzog, den Sturz und die Ungnade über unsere ganze Familie verhängte.

„Noch ist nichts verloren," fuhr er lebhaft fort; „Mohammed ist der Mann, der bis zum letzten Augenblick kämpfen wird, und selbst wenn er unterliegen sollte, kann er sich wieder erheben. Aber ich wiederhole dir, die Sache ist sehr ernst."

Eine wahnwitzige Hoffnung blitzte in meinem Gehirn auf! Ich fragte weiter und erfuhr etwa folgendes:

Verwickelungen sehr ernster Natur, hervorgerufen durch die der Regierung des Vizekönigs feindliche Partei, haben die Entsendung eines sichern gewandten Vermittlers nach London und Paris notwendig gemacht. Der Khedive hat Mohammed mit dieser Mission betraut, welche ihn für zwei bis drei Monate von Kairo fernhalten wird.

Zwei Monate, Martha! Diese Frist bringt mir Rettung, vielleicht Freiheit!

Kaum konnte ich meine Freude unterdrücken. Mein Vater bemerkte, daß dieser Aufschub, von dem mich zu benachrichtigen er sich so sehr gefürchtet hatte, kein allzu lebhaftes Bedauern bei mir hervorrief; er lobte mich, daß ich so verständig und mutig sei, und dankte mir, daß ich ihm die Last seiner Sorgen nicht noch schwerer gemacht. Er vertraute mir dann rückhaltlos seine persönlichen Befürchtungen: wenn auch meine Heirat selbst nicht bedroht oder in Frage gestellt war, war doch so viel gewiß, daß Mohammeds Sturz ein Unglück für unsere Familie sein würde.

Ein Gedanke stieg in mir auf. Lächelnd sagte ich zu meinem Vater:

„Aber dann wäre es vielleicht an der Zeit, auf Faridehs Ansichten einzugehen und uns an das „junge Aegypten" anzuschließen."

„Farideh ist nur eine Närrin," sagte er wegwerfend.

„Nicht so sehr, als es den Anschein hat," gab ich zurück; „sie kehrt ihr Gesicht dem aufgehenden Gestirne zu, weshalb sollten wir nicht das Gleiche tun?"

in unanfechtbarer Weise den kolossalen, wohltätigen Einfluß der Wissenschaft auf den landwirtschaftlichen Betrieb dargetan zu haben. Auch künftighin muß die Wissenschaft für die Landwirtschaft die unumgänglich notwendigen Pionierdienste leisten. Die Zeiten sollten nun vorbei sein, wo der Landwirt mitleidig über die Gelehrten und die Gelehrsamkeit lächelte. Die Wissenschaft hat die Grundlage des neuen rationellen landwirtschaftlichen Betriebes geschaffen; sie muß auch in Zukunft die Grundlage desselben bleiben.

Ein beschossener Luftballon. Die „Karlsr. Ztg." schreibt an halbamtlicher Stelle: Nach Mitteilung französischer Blätter soll der französische Luftschiffer Chesnay von Dijon am 15. v. M. mit seinem Ballon aus der Gegend von Basel kommend, angeblich von badischen Grenzwächtern in der Luft scharf beschossen worden sein. Die gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß diese Mitteilung grundlos, wie überhaupt an diesem Tage und dem folgenden von den Grenzwächtern nicht geschossen worden sei. Dagegen soll auf schweizerisches Gebiet ein Schweizer Privatmann den Luftballon beschossen haben und auch von der Behörde deswegen in Strafe genommen worden sein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Eine Schauergeschichte, für die wir ihr die Verantwortlichkeit überlassen müssen, wird aus Solothurn der Freiburger „Liberté" berichtet. Demnach hätten in Lommiswyl, einem kleinen Dorfe am Fuße des Weißenstein, vor kurzem etliche 12—14jährige Buben beim Holzsammeln im Walde einen Kameraden ermordet, weil — er ihnen eine in seinem Besitze befindliche Pfeife nicht abtreten wollte, und darauf sich durch einen Eid verbündet, nichts von dem Vorfall verlauten zu lassen. Der Knabe sei beerdigt worden in der allgemeinen Annahme, daß er von einem Baum herunter mit dem Kopf voran auf spitzige Steine gefallen sei und so den Tod gefunden habe. Einer der Beteiligten habe jedoch das Geheimnis verraten, und sodann seien Ausgrabung der Leiche, gerichtliche Autopsie und Verhaftungen erfolgt. Die Details der Erzählung sind derart, daß man Grund hat, sie mit großer Vorsicht aufzunehmen; auch wäre es wunderbar, daß alle Solothurner Blätter sich über ein solches ebenso sensationelles als trauriges Ereignis ausgeschwiegen hätten.

Zürich. Die Zentralschulpflege Zürich hat 16 Kindergärtnerinnen gewählt, darunter Frl. Elise Busch von Zofingen. Dem bürgerlichen Unterricht in der Sekundarschule wird die Gesetzeskunde für Sekundar- und Fortbildungsschulen von Lehrer H. Huber zu grunde gelegt. Die Kursleitung für den Handarbeitsunterricht wird 53 städtischen Lehrern und 10 Handwerkern übertragen. — In Winterthur wird am Sonntag ein neues Sekundarschulhaus eingeweiht. — Die Handelsakademie des Hrn. Dr. Bertsch in Hirslanden, Zürich, ist mit acht Schülern eröffnet worden, die bisher dem Institut „Konkordia" angehörten.

— Auf dem Ratzerfelde haben Engerlinge und Mäuse großen Schaden angerichtet. Füchse und Dachse vergrößerten den Schaden, indem sie, den Mäusen nachspürend, die Kartoffeln ausscharrten, so daß man täglich ganze Säcke voll davon zusammenlesen mußte, bevor sie reif waren. In Wyl wurden die Mäuse von Gemeinde wegen mit Arsenik vergiftet. Der Erfolg war gleich Null, die Giftmauserei aber kostete die Gemeinde 2300 Fr. Die Gemeinde beschloß daher, für jede gefangene Maus 5 Cts. zu bezahlen, und nun gingen Mann und Weib, Kind und Kegel auf die Mäusejagd. So wurden in einem Tage von vielen Personen für 5—8 Fr. abgeliefert. Dieses Verfahren wirkte, so daß, obschon vom 1. September an nur noch 3 Cts. bezahlt wurden, doch im ganzen über 150,000 Stück abgeliefert wurden.

Bern. Am letzten Freitag stand vor dem Schwurgericht in Delsberg ein israelitischer Handelsmann aus St. Imier. Im Jahre 1891 war er für eine jüdische Firma in Leinenwaren gereist. Um in Schaffhausen ein größeres Geschäft machen, die Bestellung einer Brautaussteuer im Wert von dreitausend Franken erhalten zu können, hatte er sich als Vertreter des Hauses Röthlisberger u. Cie. ausgegeben. Dieses klagte gegen die jüdische Firma wegen illoyaler Konkurrenz, der Reisende aber beschwor vor dem Richteramt von Courtelary, sich in Schaffhausen nicht als Vertreter von Röthlisberger u. Cie. ausgegeben zu haben. Jetzt stand er wegen Meineids vor Schwurgericht. Zwar bestritt er noch immer die ihm zur Last gelegte Aussage; er habe sich nur als Reisender einer Leinwandweberei aus Bern vorgestellt, ohne den Namen der Firma zu nennen. Vier Zeugen aus Schaffhausen straften ihn aber Lügen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Meineid. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus, zu den Kosten und grundsätzlich zur Entschädigung rc. verurteilt.

— (Korr.) Obstreste achtlos auf den Boden, vornehmlich in Zimmern, zu werfen, ist in mehr als einer Hinsicht eine schlechte Gewohnheit, denn aus dieser kleinen Ursache sind schon schwere Unglücksfälle entstanden. In Huttwyl trat letzten Montag eine ältere Frau Scheidegger in der Wohnung eines Verwandten ahnungslos auf ein Stück Apfelrestchen, glitt infolgedessen aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß sie einen komplizierten Armbruch erlitt.

— (Korr.) Wer zur Zeit eine Wanderung durch das Oberaargauer- und Emmental macht, der begegnet überall den seltsamsten Launen der Natur. Zahlreiche Apfelbäume stehen da zum zweiten Mal in herrlichster Blüte und als besondere Seltenheit darf erwähnt werden, daß in einem Garten in Huttwyl sogar die Bohnen die schönsten zweiten Blüten zeigen.

Schaffhausen. Die Einwohnergemeinde Stein am Rhein hat dem Vertrag zwischen dem Bundesrat und dem Stadtrat betreffend Restauration des Schlosses Hohenklingen einstimmig die Genehmigung erteilt. Die Restauration soll nach diesem Vertrag in den Jahren 1895 und 1896 vorgenommen werden. Die Kosten sind auf rund 15,000 Fr. veranschlagt; Bund und Stadt Stein teilen sich gleichmäßig in dieselben. Nach Durchführung dieser Restauration fällt die Verpflichtung der fernern Erhaltung dieser alten Burg dann ausschließlich Stein zur Last. — Der „Grenzbote" ist im Falle, mitzuteilen, daß bereits einige Besitzer der in Stein ausgestellten Kunstgegenstände sich bereit erklärt haben, ihre Sachen vorläufig auch den nächsten Sommer über im Kloster zu belassen. Damit ist ein Anfang gewonnen, um aus dem Kloster im Lauf der Zeit eine permanente Ausstellung und damit einen dauernden großen Anziehungspunkt für Stein zu machen.

St. Gallen. Die Aufführungen des Volksschauspiels „Die Schlacht am Stoß" in Altstätten sind finanziell mißlungen. Den Mitwirkenden kann nur die Hälfte ihrer Auslagen für die Kostüme bezahlt werden.

— **Rapperswil. Frecher Einbruch.** Am Sonntag abend halb 10 Uhr hörte die Frau in der Wirtschaft und Metzgerei „Traube" in Rapperswil ihr kleines Kind, das sich im Schlafzimmer im obern Stockwerk befand, schreien. Als sie sich dorthin begab, sah sie zu ihrem Schrecken einen fremden Kerl, der sich an der erbrochenen Kasse zu schaffen machte. Als sie Lärm schlug, feuerte der Einbrecher aus einem Revolver zwei Schüsse auf sie, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann ergriff er die Flucht, wurde aber nach geraumer Zeit an der Seepromenade von einigen Männern festgenommen und der Polizei übergeben. Die entwendete Summe beträgt ca. 1000 Fr. Den größten Teil verlor der Dieb schon während seiner Flucht im Hause; den Rest nahm man ihm dann im Gefängnis ab. Außerdem fand man bei ihm noch eine Anzahl Nachschlüssel und Munition. Der gefährliche Bursche ist Badenser und Portier von Beruf. Es ist aber bisher nicht gelungen, seinen richtigen Namen zu eruieren. Er behauptet, bei seinem Einbruche noch einen Helfer gehabt zu haben, den er aber nicht kannte.

Freiburg. Ein Landwirt von Lachelles, der mit einem Zuchtstier von der Viehausstellung in Estavayer zurückkehrte, wurde unterwegs von dem Tiere getötet.

Aargau.

Die Volkswahlen. Dem „Aarg. Tagbl." ist es selbstverständlich nicht angenehm, daß wir seine Karten aufgedeckt haben. Es befindet sich infolge dessen in sehr übler Laune und verlegt sich aufs Schimpfen.

Neuerdings sauler Zauber ist es, wenn das „Aarg. Tagbl." Herrn Kantonsstatistiker Naef gegen uns glaubt aufspielen zu können. Herr Naef hat sich erst letzte Woche in einem politischen Cirkel sehr deutlich für sofortige Durchführung der Volkswahl ausgesprochen.

Und so denkt überhaupt der ganze linke Flügel der freisinnig-demokratischen Partei. Auch das „Zof. Tagbl." schreibt:

„Vor der Entscheidung steht nun die Frage der Wahl unserer Regierungs- und Ständeräte durch das Volk. Wie ein Aschenbrödel auf den Parteiprogrammen fast ein Jahrzehnt hindurchgeschleppt, vor andern weniger wichtigen Angelegenheiten auf die Seite gestellt und in der Volksabstimmung einmal unterlegen, fordert die Volkswahl heute gebieterischer als je die endliche Durchführung. Nahezu in sämtlichen Kantonen, die uns umfortschrittlich-demokratischer Hauch geht, hat der einzelne Bürger sein Recht beansprucht, die obersten Beamten des Staates nach eigenem Urteil aus der Mitte der Bevölkerung heraus zu wählen; es ist nun an der Zeit, daß der Aargau mit seiner demokratischen Verfassung auch die demokratische Volkswahl erhalte.

„Für die große, principielle Bedeutung der Volkswahl hatte man auf der Rechten kein Verständnis. Die liberalen Parteiführer (ehrenvolle Ausnahmen sind vorhanden) sahen darin noch bis vor kurzem nicht anderes, als ein demokratischerseits unternommener Versuch, den Regierungsrat von links mißliebigen Elementen zu säubern. Weil sie von der Volkswahl den Verlust ihrer dominierenden Stellung befürchteten, wehrten sie sich gegen die Einführung derselben mit dem Mute eines Versinkenden. Aber auf die Dauer läßt sich einzig und allein von parteitaktischen Gesichtspunkten aus eine Forderung nicht bekämpfen, die durchführbar und innerlich berechtigt ist. Die Parteiführer verschwinden, die Parteien verschieben sich, aber das Volk bleibt und mit ihm der Fortschritt.

„Daß die Verhältnisse am Ende doch stärker sind als die Menschen, das hat kürzlich auch der erstaunliche Damaskusritt des „Aarg. Tagbl." recht deutlich wieder dargetan. Allerdings, das genannte Blatt will die Volkswahl nicht «sans phrase». Mit dem Schacher, der uns heute von liberaler Seite in der Vermengung von Finanzreform mit Volkswahl zugemutet wird, dürften aber nicht einmal die Parteikadres, geschweige denn das Volk einverstanden sein. Denn daß dasselbe eine saubere und ehrliche Politik ohne Hintergedanken verlangt, ist uns heute mehr als je klar geworden.

„Mag sich doch das „Aarg. Tagbl." über das Häuflein Grütlianer und Linksdemokraten, das ihm seine schönen Kreise stört, ärgern, ärgern auch über diejenigen unruhigen Köpfe, welche die neue Staatsweisheit nicht in einem System suchen wollen. Sozialen Reformen und der Finanzreform verschließen wir uns keinen Augenblick. Aber mit den „Aarg. Nachr." rufen wir ein entschiedenes Quod non, wenn Sachen miteinander vermengt werden sollen, die so wenig aufeinander passen, wie eine Faust auf ein Auge."

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 3. Oktober. Die Firma J. Hollenweger & Cie. in Zofingen widerruft die an Friedrich Leupold erteilte Prokura und erteilt dagegen Prokura an Albert Bühler von Homdrechtikon (Zürich), in Zofingen.

Aarau. Liegenschaftsverkehr. Herr R. Pfisterer-Rohr, Bierbrauer, hat laut „Schweizerb." seine Brauerei und Wirtschaft zum Affenkasten um die Summe von 150,000 Fr. käuflich an die Brauerei zum Feldschlößchen in Rheinfelden abgetreten. Hr. Pfisterer wird einstweilen die Wirtschaft weiterführen und die Vertretung der Brauerei Feldschlößchen für Aarau und Umgebung übernehmen.

Aarau. (Eingef.) Letzten Sonntag fand be zahlreicher Beteiligung die ordentliche Generalversammlung der Stadtmusik „Concordia" statt. An Stelle des von hier wegziehenden Herrn Oberst-Großmann, bisherigen Präsidenten, dem seine Dienste vom Verein aufs wärmste verdankt wurden, wählte die Versammlung Herrn Theophil Furter, Lith., zum Präsidenten; zum Vizepräsidenten Hrn. Gustav Albiez-Stiner; zum Aktuar Herrn Hugo Koch-Rupp; zum Kassier Herrn F. Hunziker-Gloor; zum Archivar Herrn Ulrich-Anderegg; als Beisitzende wurden gewählt die Herren Frd. Klaus-Blattner und Fäßler-Furter.

Herr F. Thom wurde als Direktor aufs Neue einstimmig wiedergewählt. Es wurde noch beschlossen, die Promenadenkonzerte wie letztes Jahr regelmäßig abzuhalten.

Waffenplatz Aarau. Das Bataillon 55, Aargau, das am Montag in Aarau in Dienst trat, ist schon Montag abends in Trimbach eingetroffen, um dort für die Nacht Kantonnemente zu beziehen, hat also sofort nach dem Einrücken seinen Ausmarsch angetreten. Das Vorgehen hat den Zweck, zu sehen, wie sich die Sache im Ernstfall machen würde.

Aarau. Ueber den hohen Preis der elektrischen Beleuchtung wird viel geklagt und es ist gewiß, daß die Ausgaben für eine Stunde elektrischer Beleuchtung bedeutender sind, als für eine Stunde irgend einer andern Lichtart. In der Praxis jedoch ändert sich dieses Ausgabenverhältnis sehr zu Gunsten der elektrischen Beleuchtung. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, hat ein Herr Winkler in Wien ein Jahr lang alle Räume seines Hauses mit Gas und im darauffolgenden Jahre mittelst Elektrizität beleuchtet und hiebei in sorgfältigster Weise über sämtliche durch die Beleuchtung hervorgerufenen Ausgaben Buch geführt. Im ersten Jahre wurden im Hause des Genannten 7 sogenannte Schmetterlingsbrenner für Gas, 2 Petroleumlampen und 3 Leuchter mit Stearinkerzen benützt. Die Lichtstärke der genannten Beleuchtungsmittel betrug zusammen 134 Kerzen. Im zweiten Jahr wurden 19 elektrische Glühlampen mit einer Lichtstärke von zusammen 220 Kerzen in Verwendung genommen. Die Ausgaben für die Beleuchtung im ersten Jahre betrugen 146 fl., im zweiten Jahre dagegen 158 fl. Es verursachte also die elektrische Beleuchtung in einem Jahre nur 12 fl. Mehrkosten. Die Beleuchtung erforderte im ersten Jahr 57,152 Kerzenstunden, im zweiten Jahre nur 46,400 Kerzenstunden. Aus diesem Beispiele geht deutlich hervor, daß bei Anwendung des elektrischen Lichtes trotz erhöhter Lichtintenstität die konsumierte Lichtquantität bei sonst gleichen Verhältnissen geringer ist, als bei der Anwendung von Gas, und dieser geringe Konsum ist wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß das elektrische Licht in jedem beliebigen Momente ebenso leicht in als außer Tätigkeit gesetzt werden kann. Tritt einmal eine allgemeinere Anwendung der Elektrizität zum gewerblichen Betrieb und zur Beleuchtung ein, so wird diese Naturkraft auch billiger geliefert werden können und hieraus eine der Allgemeinheit zu Gute kommende Verbilligung und Verbesserung der Beleuchtung resultieren.

Lenzburg. (Eingef.) Ein seltener Genuß wurde denjenigen zu Teil, die sich letzten Sonntag zum Besuch des Kirchenkonzertes in Lenzburg zu Gunsten der vom Altelsgletscherabsturze Betroffenen einfanden. In wahrhaft künstlerischem Zusammenwirken boten die veranstaltenden Kräfte, Frl. Minna von Greyerz im Verein mit Herrn Biedermann, Organist aus Horgen, Herrn Emil Braun, Cellist, sowie einigen Gesangsschülerinnen der Erstgenannten eine ganze Fülle des Schönsten und Vorzüglichsten auf musikalischem Gebiet. Wir abstrahieren von einer kritischen Besprechung der einzelnen Orgel-, Cello- und Gesangsvorträge und wollen nur dem Wunsch und der Hoffnung Raum geben, es möchte den ausgezeichneten Künstlern Gelegenheit verschafft werden, dasselbe abwechslungsreiche Programm zu demselben Zweck in unserer Stadtkirche zu wiederholen, wo die prächtigen Orgelverhältnisse einen noch anderes reinen Genuß ermöglichen würden, als dies in Lenzburg stellenweise bei dem allzu asthmatischen Atemholen des dortigen Instrumentes der Fall sein konnte.

Freiamt. Der gemeldete Jagdvorfall zwischen aargauischen und luzernischen Jägern wird jetzt im „Boten" anders dargestellt: „Der betreffende Jäger soll durchaus nicht in der Hitze des Streites auf seinen Widerpart einen Schrotschuß abgegeben haben, sondern soll auf einen vorbeispringenden Hasen geschossen haben, wobei unglücklicherweise der Schuß den übrigens nur ganz leicht Verletzten gestreift hat. Die eingeleitete amtliche Untersuchung wird den Tatbestand ohne Zweifel richtig stellen."

— Besonderes Glück hatten die Jäger K. Rietlispach von Brunnwil, J. Rei von Klotensberg und A. Widmer von Gelfingen, indem sie am 2. Oktober einen 32 Kilo schweren Rehbock erlegt haben.

Muri. Die letzten Sonntag im „Rößli" in Egg stattgefundene Versammlung der Aktionäre der Spar- und Leihkasse Muri behandelte die Rechnung pro 94 und nahm die Neuwahl des Vorstandes und der Kontrollkommission vor. Die Rechnung zeigt an Einnahmen 784,079 Fr. 60 Cts., an Ausgaben 779,238 Fr. 69 Cts., somit ein Mehreinnehmen von 4840 Fr. 91 Cts., woraus den Aktionären 5 % Zins und eine Superdividende von 1½ % bezahlt, der Reservefond mit 927 Fr. 50 Cts., der Armenkinder-Erziehungsverein Muri mit Fr. 100 und die Handwerkerschule Muri mit Fr. 50 bedacht wurden. Der Reservefond beträgt nun Fr. 8750. —, so daß sich den Einlegern mit dem einbezahlten Aktienkapital von Fr. 50,000 nunmehr Fr. 58,750. — als Sicherheitsfond präsentieren.

Reinach. Ueber die Kavalleriemanöver berichtet der „Wynenth." noch: Leider ist dabei auch ein Unfall zu beklagen, indem ein Dragoner infolge Stürzen des Pferdes lebensgefährlich verletzt worden.

Etwas verstimmt hat bei der Bewohnerschaft, namentlich in Reinach, die Art und Weise, wie die Cantonnierung beim Regiment 4 vollzogen wurde. Die Behörden in Reinach hatten nämlich vom Brigadekommando Befehl erhalten, Cantonnemente für 535 Pferde bereit zu halten, welcher Auftrag natürlich auch gewissenhaft ausgeführt war, bei der kurzen Frist gewiß kein leichtes Stück Arbeit; man tat es aber gerne.

Nun meldete sich aber niemand, um sich nach den getroffenen Anordnungen zu erkundigen. Cantonnemente und Quartiere blieben größtenteils leer. Dagegen wurden dann in Menziken, ohne vorherige Anzeige, Behörden und Einwohner von der Mannschaft bestürmt, Lokalitäten zur Cantonnierung anzuweisen. Derartige Vorkommnisse verdienen jedenfalls gerügt zu werden.

Ausland.

Deutschland. Der Bierkrawall in Münster. Aus Münster, 6. Oktober, wird geschrieben: Seit vier Nächten halten hier nun die lärmenden Auftritte an, und man fragt sich mit begründeter Besorgnis, wo das hinaus soll. Die Kundgebung der letzten Nacht trug ein weit ernsteres Gepräge als die früheren. Der Marktplatz war bis weit in die einmündenden Straßen hinein abgesperrt; das Publikum, unter welches sich diesmal zweifelhafte Elemente gemischt hatten, johlte, pfiff und ließ Knallfrösche springen, ja, es wurde vereinzelt mit Steinen geworfen und in einem Falle sogar geschossen; der Täter wurde verhaftet und der noch mit zwei Schüssen geladene Revolver beschlagnahmt. Im Ganzen sollen über 20 Verhaftungen vorgenommen sein. Wie man sich hier allgemein erzählt, ist wegen der Handhabung der Polizeistunde ursprünglich eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister entstanden, wobei sich Letzterer auf den Standpunkt gestellt habe, daß die strenge Maßregel vereinzelte Ausnahmen nicht zulasse, sondern entweder ganz durchgeführt werden müsse oder gar nicht. Tatsächlich tragen die autographierten Erlaubnis-Scheine, durch welche gestern allen Wirten, die darum eingekommen waren, die Polizeistunde bis Mitternacht hinausgeschoben wurde, den Wortlaut: „Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten sehen wir uns nunmehr in der Lage u. s. w. . . . Die Polizeiverwaltung." Damit ist den Kundgebungen ja eigentlich die Spitze abgebrochen; allein die einmal ins Rollen gebrachte Kugel scheint nicht so leicht aufgehalten werden zu können. Wie wir schon telegrapisch meldeten, nimmt die Sache immer bedenklichere Dimensionen an. Die Münsteraner greifen schon die Polizei an und diese muß blank ziehen!

— Mühlhausen. Der Montag mittags gegen den Fabrikanten Henri Schwartz verübte Mordanfall hält die ganze Stadt in Aufregung und bildet das Tagesgespräch. Der Mülhauser „Expreß" berichtet darüber:

Als Herr Schwartz Montag Vormittag um 11¾ Uhr die Fabrik verlassen, redete ihn vor der Bildhauerei Widmeyer ein Arbeiter an mit den Worten: „Sie werden jetzt wohl für die neue Fabrik viele Arbeiter einstellen. Ich hoffe, auch bei Ihnen Arbeit zu finden." Hr. Schwartz antwortete, er könne darüber noch keine Antwort geben und trat im Gefühle, als ob etwas Außergewöhnliches vorgehe, die Hand auf den Unterleib gelegt, zur Seite. In demselben Moment zog der Arbeiter ein Messer aus der Tasche und gab Herrn Schwartz einen Stich durch die Hand in den Unterleib. Ein Finger wurde abgeschnitten. Der Attentäter ergriff hierauf die Flucht, feuerte aber gleich darauf zwei Revolverschüsse auf sich ab.

Herr Schwartz, der zusammengebrochen war, hob sich wieder, um weiter zu gehen. In dieser Zeit fuhr Herr Bauunternehmer Böhm vorbei, dem er die Sache erzählte und ihn bat, ihn nach Hause zu bringen. Herr Schwartz wohnt in seinem Besitztum im Rebberg, bis sein neues Haus neben der Post fertig gebaut ist. Da er auf dem Wege ohnmächtig wurde, konnte er nicht mehr weiter gebracht werden, als bis in das neue Haus, wo man ihn in der Pförtnerwohnung unterbrachte. Mehrere Aerzte, die in aller Eile herbeigerufen wurden, leisteten Hilfe.

Sie erkannten sofort die Gefahr. Die Einweide waren an vier Stellen durchstochen. Die Aerzte nahmen sofort die nötige Operation vor. Man hoffte den Verletzten zu retten; aber in der Nacht trat eine Bauchfellentzündung ein und gegen Mitternacht der Tod.

Hr. Schwartz und andere Fabrikanten hatten in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten; sie legten denselben aber keine Bedeutung bei, weil sie nicht annahmen, daß die Propaganda der Tat in Mülhausen Anhänger hat. Erst am letzten Sonntag zeigte Hr. Schwartz auf der Jagd seinen Freunden einen Brief mit der Unterschrift „Ein Vater", in dem ihm geraten wurde, ein Panzerhemd zu tragen. Dieser Rat war leider nicht überflüssig gewesen.

Wie erwähnt, hat der Mörder zwei Revolverschüsse auf sich abgefeuert, worauf er zusammenbrach und ins Spital gebracht wurde. Er ist, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, heute halb 11 Uhr gestorben. Der Attentäter, namens André Meyer, war 32 Jahre alt, ledig und Anleger. Anfangs glaubte man, er hätte aus persönlicher Rache gehandelt; dem ist aber nicht so. Meyer kannte Hrn. Schwartz kaum, in dessen Fabrik er im Jahre 1889 während drei Monaten gearbeitet hat. Seitdem war er in andern Spinnereien beschäftigt und hatte einige hundert Mark erspart, mit denen er, wie er sagte, einige Zeit als „Bourgeois" leben wolle.

Nach dem „Mülh. Tagbl." stand Meyer im Rufe eines arbeitsscheuen Burschen und soll bereits eine längere Zuchthausstrafe wegen Straßenraubs verbüßt haben. Im Uebrigen trug er hart an Anarchismus streifende Ideen in seinem Kopfe herum, die ihn schließlich dazu getrieben haben dürften, sich eine Art Caserio-Berühmtheit zu verschaffen. Die Missetat war eine von langer Hand vorbereitete, denn Meyer ist zu verschiedenemalen gesehen worden, wie er sich in der Nähe der Schwartz'schen Fabriken verdächtig herumtrieb. So hat er die Ausgeh-Gewohnheiten des Hrn. Schwartz erfahren und auf Grund derselben seinen Mordanschlag geplant und auch ausgeführt. Meyer flüchtete sich nach der Tat auf die Wiese neben dem Neubau und jagte sich dort eine Kugel durch den Kopf; auch er ist schwer verletzt und wurde sterbend in das Hospital geschafft. Fabrikant Schwartz war sehr beliebt; die Schwartz'sche Wollfabrik war die einzige, in welcher die Arbeiter ununterbrochen weiterarbeiteten. Die Fabrik war auch während der letzten, für die Wollfabrikation sehr schweren Jahre immer vollauf beschäftigt, sie mußte sogar vergrößert werden.

Türkei. Die am 2. Okt. von den Botschaftern in Konstantinopel an die Pforte gerichteten Verbalnote, lautet: „Der Dogen der Botschafter und seine Kollegen erhielten, teilweise von Augenzeugen, Nachrichten über die gestrigen und vorgestrigen Vorfälle in Stambul, woraus hervorgeht: 1. Daß Privatpersonen, von Polizeiagenten geführt, Gefangene geschlagen und getötet haben, ohne daß die Polizeiagenten sich solchem Vorhaben widersetzten. 2. Daß Privatpersonen vollständig ruhige Leute angegriffen haben. 3. Daß verwundete Gefangene in den Höfen der Polizeistationen und in den Gefängnissen kalten Blutes getötet wurden. — Da die Botschafter befürchten, daß die Fortdauer derartiger Exzesse zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und der ihr anvertrauten Interessen werden könnte, so glauben sie, die ernsteste Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung auf diese Vorstände lenken zu müssen. Es ist ausschließlich Sache der Behörden, Unruhen zu unterdrücken. Die Botschafter raten der Pforte, allen Privatpersonen die Teilnahme an der Unterdrückung von Ruhestörungen und an Massenexcessen zu verbieten und die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, um so rasch als möglich die Ordnung wieder herzustellen, damit weiteres Blutvergießen vermieden werde."

Rußland. Unter dem Schlagworte „Der neue Kurs in Rußland" beginnt das Berliner „Kleine Journal" eine Artikelserie, welche in bemerkenswerter Weise die Ursachen beleuchtet, aus denen der nach dem Tode des Zaren Alexander III. in Rußland erwartete Umschlag in der Politik nicht eingetreten ist. In dem ersten vorliegenden Artikel wird von der Kaiserin-Witwe erzählt: Sie verlangte und erhielt den Einfluß, den sie noch heute ausübt. Arme Frau! Sie handelte wohl mehr unter dem Einflusse ihres Schmerzes und aus Pietät für das Andenken ihres Gemahls, als in einer ausgesprochenen politischen Absicht. Gut und liebenswürdig von Natur, hatte sie, so lange sie den Thron inne hatte, für alle ein freundliches Wort; eine leidenschaftliche Tänzerin und große Liebhaberin von Nippes und Toiletten mehr denn von wirklicher Eleganz, beschäftigte sie sich zur Lebenszeit ihres Gatten nicht mit Politik und mischte sich nicht in dieselbe hinein. Dabei sieht es fest, daß der verstorbene Kaiser ihr alles oder doch wenigstens ungefähr alles mitteilte, sodaß sie alles wußte und es ist nicht weniger unzweifelhaft, daß sie sich ihre dänischen Sympathien und Antipathien, um nicht zu sagen Vorurteile, bewahrt hat. Dies harmonische Geschöpf, diese anmutige und reizende Frau, welche die gute Fee des Hofes war, veränderte ihren Charakter mit einem Schlage völlig. In der Geschichte wird sie vielleicht später einmal als ein Phantom des Unglücks dastehen, das unerbittliche Härte, Fanatismus, ja sogar grausame Verfolgung gepredigt und gezeitigt hat. Ist sie das wirklich selbst oder ist sie nur eine jener Marionetten, welche von einer andern geschickten und erfahrenen Hand bewegt wird? Wenn das der Fall ist, so ist es unschwer zu erkennen, daß diese Hand die eiserne Hand eines Systems ist, deren Träger die Bureaukratie und der orthodoxe Klerus sind. Die Waffe der ersteren ist der politische, die des letztern der religiöse Fanatismus. Und sowie sich der Einfluß dieses Systems geltend machte, hielt er mit einem Schlage die Strömmung von Livadia auf und veränderte nicht nur das Aussehen der Dinge, sondern den ganzen Charakter der neuen Regierung. Die vornehmen Gäste, die sich zur Beisetzung und zur kaiserlichen Trauung versammelt hatten, waren abgereist. Die englischen Verwandten, namentlich der mit dem jungen Kaiser sehr befreundete Prinz von Wales, war nicht mehr da. Die Ungezwungenheit der ersten Tage hörte auf, der Monarch bewegte sich nicht mehr ohne Schen und Zwang im Publikum, Ehren- und Sicherheitswachen umgaben seine Person, die alten Polizeimaßregeln wurden wieder eingeführt und es kam nicht mehr vor, daß man in den Straßen von St. Petersburg den Zaren und seinen Vetter, den Herzog von York, welche wegen ihrer Aehnlichkeit häufig verwechselt wurden, sich frei wie andere Menschen bewegen sehen konnte.

Spanien. Das Mißgeschick verfolgt Spanien auf das Grausamste. Jüngsthin weniger Monate hat es drei große Schiffe verloren. Im Frühjahr ging die „Reina Regente" in den Gewässern Marokkos mit Mann und Maus verloren. Vor zwei Wochen wurde der Kreuzer „Bareaiztegui" bei Havanna angerannt und versenkt, wobei 40 Mann und den Kontreadmiral Delgado-Torajo ihr Leben verloren, und nun ist der Kreuzer „Christobal Colon" auf den Korallenriffen bei San Antonio auf Kuba gescheitert und wahrscheinlich gänzlich verloren. Die Bemannung ist, wie das den Unglücksfall meldende Telegramm besagte, gerettet. Der „Christobal Colon" war ein Kreuzer 3. Klasse; er war 65 Meter lang, hatte 1150 Tonnen Wasserverdrängung und 1500 indizierte Pferdekräfte. Er war aus Eisen gebaut, hatte eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten und war 1887 vom Stapel gelaufen. Bewaffnet war er mit vier 12 Zentimeter- und zwei 7 Zentimeter-Hontoriageschützen, vier Schnellfeuerkanonen, einer Mitrailleuse und zwei Lancierrohren.

Das Eisenbahnunglück bei Ottignies (Belgien)

ist viel größer als es nach den ersten Nachrichten der Fall zu sein schien. Der Zusammenstoß erfolgte um 8½ Uhr abends; der Zug von Manage voll besetzt, da in Nivelles ein Fest gefeiert worden war, die Eröffnung eines katholischen Arbeiterhauses, zu dem mehrere klerikale Vereine der Hauptstadt und der Umgegend sich eingefunden hatten. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, als er auf eine ebenfalls rasch daherfahrende Lokomotive stieß; von dem Personenzuge stürzten nun die vorderen Wagen übereinander und auf die Maschinen, während sie zugleich zertrümmert und eingequetscht wurden, sowie zum Teil in Brand gerieten. Nur die letzten Wagen blieben unversehrt. Es waren furchtbare Augenblicke, das Geschrei der Verwundeten war entsetzlich. Die Hilfeleistung war nur schwer in Gang zu bringen. Es waren keine Aerzte und kein Wasser da, später fiel starker Regen und half den Brand einzelner Wagentrümmern löschen. Das Schwierigste war, die Verwundeten aus dem Trümmerchaos herauszubringen; manche starben bei dem Versuche. In Ottignies wurde an dem Abend ein Fest gefeiert; plötzlich hörte man einen furchtbaren Krach, von dem alle Fenster des Ortes zitterten. Alles eilte hinaus, ein greller Feuerschein zeigte den Ort des Unglücks. Aber anfangs wagten sich die Bewohner nicht an die Stelle, weil sie fürchteten, die Lokomotiven könnten explodieren. So dauerte es fast zwei Stunden, bis wirksame Hilfe geleistet werden konnte. Die Zahl der Toten beträgt etwa 20, die der Verwundeten gegen 200; darunter befinden sich viele Schwerverwundete, deren Verletzungen an ihrem Aufkommen zweifeln lassen.

Kurz vor dem Unglück hatte der Eisenbahnminister Bandepeereboom den Zug auf einer Zweigstation verlassen. Auf ihn fällt eigentlich die Schuld der Katastrophe, nämlich dadurch, daß dieser äußerst fromme Mann, um den Beamten seines Ressorts den Besuch der Kirchen am Sonntag zu erleichtern, den Sonntagsdienst vollständig desorganisiert hat, und doch ist gerade an Sonntagen der Verkehr am bedeutendsten. So hat die Enquete festgestellt, daß der Geleiseaufseher durch einen einfachen Arbeiter ersetzt worden war und dadurch geschah es, daß aus Versehen sich die Lokomotive auf dem Geleise befand, das der Zug aus Mawre zu befahren hatte. Die Zahl der Verwundeten ist jetzt noch nicht festgestellt, da, wie gewöhnlich der Fall, diejenigen die eben noch gehen oder laufen können, sich sofort aus dem Staube machten. Man zählt aber ungefähr 50 Verletzte, darunter einige, die im Sterben liegen. Noch sei bemerkt, daß dieses Sonntagsunglück das dritte seit kurzer Zeit ist.

Verschiedenes.

Eine originelle Wasserreise. Ein unternehmungslustiger Neuenburger, der Präsident und Gründer der Gesellschaft für Schiffahrt und Rettung in Neuenburg, hat soeben mit seinem Boote „Helvetia" eine Reise unternommen, als deren Zielpunkte London und Paris in Aussicht genommen sind. Die Abreise fand, wenn sie programmmäßig vor sich ging, am Dienstag den 8. Oktober, um 7 Uhr morgens, im Hafen von Neuenburg statt. Das Itinerarium des kühnen Reisenden ist folgendes: Neuenburgersee, Ziehl, Biel, Nidau, Aarekanal, dann aareabwärts, Solothurn, Olten, Koblenz, Wesel, Rotterdam, von hier über das Meer nach Ostende oder Calais, je nach dem Winde, um dann Dover oder Ramsgate zu erreichen, endlich themse-aufwärts nach London. Die Rückreise soll ausgeführt werden über Dover, Calais, Boulogne, Dieppe, Havre, dann die Seine aufwärts nach Rouen und Paris.

Hier wird sich der Reisende, je nach Umständen, für Fortsetzung der Wasserreise entschließen. Setzt er sie fort, so will er auf dem Wasserwege nach Lyon gelangen, dann rhoneaufwärts nach Bellegarde, von wo aus Genf nur auf der Eisenbahn (nicht zu Wasser) erreicht werden kann. Von hier geht es auf dem Genfersee nach Ouchy, wo zum zweitenmal, für die Reise nach Yverdon, der Landweg beschritten werden soll. Von Yverdon nach Neuenburg wird die „Helvetia" im Triumphzug über den See fahren. Die Reise soll 3—4 Monate dauern, fünf Monate mit dem Abstecher nach Lyon. Der Reisende will in verschiedenen Städten, die er passiert, Vorträge veranstalten und Photographien seines Bootes verkaufen. Dasselbe ist ein sogen. canot pouls, mit 2 Segeln, von 5 m 20 cm Länge, 1 m 40 cm Breite. Das Boot trägt einen Korkgürtel und zwei Luftkästen, welche das Sinken verhüten.

Neueste Nachrichten.

Lausanne, 9. Oktober. Das Bundesgericht hat den Rekurs der Frl. Dr. Karoline Fahrner von Urnäsch gegen den Beschluß der Zürcher Regierung, welcher die Rekurrentin zur Versteuerung eines Vermögens von 170,000 Fr. pro 1891 und von 190,000 Fr. pro 1892 verpflichtet hatte, abgewiesen. Dr. Fahrner beantragte Reduktion des steuerpflichtigen Vermögens um 105,000 Fr. und wollte außerdem nur die Hälfte des von ihr anerkannten Vermögens in Zürich, die andere Hälfte in Urnäsch versteuern. Ihre Beschwerde betreffs Rechtsverweigerung, ungleiche Behandlung vor dem Gesetze und unzulässige Doppelbesteuerung wurde in allen Teilen als vollkommen unbegründet befunden und ihr die Kosten auferlegt.

Wien, 9. Okt. Die politische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, ihre der Pforte überreichte Verbalnote der Botschafter hebe ausdrücklich hervor, daß von bewaffneten Sofias und Kurden zahlreiche Angriffe auf das Eigentum, selbst Plünderungen und Todschläge verübt worden seien und empfehle als eines der Mittel zur Beruhigung die sofortige Freilassung aller unschuldig Verhafteten.

Konstantinopel, 9. Okt. Die Polizei ließ die in den Kirchen eingeschlossenen Armenier wieder heraus; sie verbietet aber streng das Betreten der Kirchen und läßt gar keine Nahrung in dieselben einführen. Zwei in den Gefängnissen von Stambul verhaftete Armenier sind heute freigelassen worden; beide waren schrecklich zugerichtet und hatten gegen acht schwere Verwundungen. Sie erzählen die von den Baschi Bozuks an den Gefangenen ausgeübten Greueltaten. Bis am Donnerstag haben die verwundeten Gefangenen weder Nahrung noch ärztliche Hilfe erhalten.

Konstantinopel, 9. Okt. Es wurde folgende amtliche Bekanntmachung erlassen: Es ist begreiflich, daß infolge einiger, dem Rechtsbewußtsein zuwiderlaufender Vorfälle in den letzten Wochen die Bevölkerung beunruhigt worden sei. Um Ruhe und Ordnung sicher zu stellen, sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Militär, Gendarmerie und Polizei patrouillieren Tag und Nacht. Sollten Irregeführte allarmierende Nachrichten verbreiten, welche die Ruhe stören, so werden sie strenge nach dem Gesetze bestraft. Es ist keine Ursache zur Beunruhigung vorhanden; jedermann kann ruhig seinen Geschäften nachgehen.

Trapezunt, 9. Oktober. Heute fanden schwere Ruhestörungen statt. Die Türken massakrierten die Armenier. Man zählt viele Tote und Verwundete.

Trapezunt, 9. Oktober. In Trapezunt sind heute große Unruhen entstanden. Die Bevölkerung griff die Armenier an. Die Soldaten waren in ungenügender Zahl vorhanden und beschützten nicht nur nicht die Armenier, sondern es wird sogar versichert, daß die Soldaten an dem Gemetzel und der Plünderung sich beteiligt haben. Es gab viele Opfer. Das italienische Konsulat, die italienische Schule und die katholische Kirche haben nicht gelitten und werden gegen die Ausschreitungen der Bevölkerung bewacht.

Wilgesbarre (Pennsylvanien), 9. Okt. In der Nacht vom Montag auf Dienstag ereignete sich im Bergwerk Doranca eine Explosion: vier Ingenieure wurden getödtet; zwanzig Arbeiter werden vermißt. Die Rettungsarbeiten sind unmöglich, da unmittelbar nach der Explosion ein heftiger Grubenbrand ausbrach.

Telegramme vom 11. Oktober.

Rom, Die Agentur Stefani erklärt alle Gerüchte von Verstärkungen nach Afrika als durchaus falsch.

Konstantinopel, Der Sultan ist sehr beunruhigt über die Anwesenheit der englischen Flotte und sandte mehrere Boten auf die englische Gesandtschaft mit dem Ersuchen um Entfernung der Schiffe. Da die Lage jedoch immer noch ernst ist, wird die Flotte an ihrem Standorte verbleiben.

London. Man meldet dem „Standard" aus Konstantinopel, die Note der sechs Mächte verlange wohlwollenden Schutz der Armenier und Ernennung einer gemischten Untersuchungskommission über die jüngsten Vorgänge.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	13,1	713,1	748,7	W½	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	9,5	717,0	752,6	W½	Regen
10.	Morg. 7 Uhr 30	8,8	722) 6	756,9	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 6,9 °C. Maximum 13,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 11,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Oktober 1895.
Fortdauernd mild, jedoch vorwiegend trüb und zu Regen geneigt.

Pachtsteigerung

über

Grasnutzungen, Garten- und Beundtenland, Waldfeld u. s. w.

Infolge Ablaufs der bisherigen Pachtdauer auf den 1. November nächsthin, werden die nachfolgenden Liegenschaften:

1. Die sog. **Brüelmatten bei Unterentfelden (Wässermatten)**,
2. die **vier Stadtmatten im obern Schachen** oberhalb Bielwald I und Blochhaus, sowie
3. die **Grasnutzungen auf dem Exerzierplatz** und endlich
4. dasjenige **Garten- und Beundtenland, Rasenplätze, Waldgras, Lische und Waldfeld** rc., für welches der auf **1. Sept. 1895 verfallene Pachtzins nicht bezahlt sein wird,**

am **Dienstag den 15. Oktober** nächsthin, **vormittags von 9 Uhr** an, auf der **Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung,** für eine fernere Vertragsdauer pachtweise versteigert.

Pachtliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. September 1895. 3713

Die Landverwaltung.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: **F. Friker-Wirz.** 1092



Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Leichen-Anzeige.

Nr. 72. 3747

Dienstag den 8. Oktober 1895 starb: **Räs**, geb. Bircher, **Marie**, Samuels, Schusters sel. Wittwe von Oberkulm.

Alter: 60 Jahre, 1 Monat, 8 Tag. Beerdigung: Freitag den 11. Oktober 1895, Mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Milchgasse 145.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Die **Donnerstag-Probe** wird bis auf weiteres auf **Freitag** verschoben, also nächste Probe morgen.

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 3752

☞ **Evangelische Kapelle an der Bahnhofstraße. Die heutige Bibelstunde wird von Herrn Prediger Bandert aus Menziken gehalten.** 3751

Frankfurterli, Mettwurst

3756 empfiehlt **Gloor-Siebenmann.**

Frische

Hasenpfeffer

per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens

3644 **Jacker-Haller.**

Von heute an täglich frische

Wienerli

empfiehlt 3728

J. Mattenberger, Metzger.

Täglich

Schoos und Filés

im Ausschnitt

empfiehlt

3724 **A. Gamper**, Metzger.

Junges, fettes

Kuhfleisch

empfiehlt bestens 3737

J. Mattenberger, Metzger.

3742 Auf **Waltersburg**

frischen, süßen Birnenmost.

Bienenhonig

garantiert ächten, verkauft billigst

3721 **R. Fehlmann**, Bäcker.

Kaufe stetsfort

ausgefallene Haare.

R. Rüetschi, Coiffeur,

3757 Milchgasse.

Lehrling gesucht.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen Lehrling mit guter Schuldildung und hübscher Handschrift. Derselbe erhält bei befriedigenden Leistungen vom zweiten Jahre an entsprechende Bezahlung.

3749 **Gamper & Co.**

Zu verkaufen:

70 weingrüne, gutbeschaffen

Eichenfässer

à circa 600 Liter Inhalt.

Auskunft erteilt 3537

Scheibler, Küfermeister, Rain 877.

Eine junge Frau empfiehlt sich zum **Waschen und Putzen.** Zu erfragen bei der Exped. 3673

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer.** Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 3722

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** 2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

Lieferung

von

Militär-Ausrüstungsgegenständen.

Das **aarg. Zeughaus** bedarf pro 1896:

100 Mannschaftstornister Nr. I.
[illegible] dto. Nr. II.
1200 Feldflaschen
200 Gamellen.

Lieferungsfrist 10. Januar 1896.

Anmeldungen sind dem Unterzeichneten bis den **21. Oktober** nächsthin einzureichen.

Aarau, 30. September 1895. 3717

Der Zeughausdirektor:
J. Stigeler.

Sängerbund Aarau.

Beim Beginn eines neuen Vereinsjahres erlauben wir uns, Freunde des Volksgesanges zum Eintritt in unseren Verein, sei es als Aktiv- oder Passivmitglied, einzuladen. Auch im neuen Vereinsjahre wird der Sängerbund seinen vorgesteckten Zielen: **Hebung des Volksgesanges und Pflege der Geselligkeit** treu bleiben und hoffen wir, daß zu den vielen ältern Freunden und Gönnern des Vereins recht viele neue sich gesellen mögen.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Direktion, sowie jedes Vorstandsmitglied gerne entgegen.

Für den Sängerbund Aarau:
3753 **Der Vorstand.**

Bettdecken

weiß, rot, grau, braun und mit

Jacquard-Dessins

in allen Größen u. Preislagen, sowie

weiße Bett-Ueberwürfe

empfehlen zu billigsten Preisen 3748

Gamper & Co.

Th. Lang, Med. prakt.,

Augenarzt in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—11 und 2—4 Uhr.
(H 4649 Z) Sonntags: 9—11 Uhr.

Wohnung: Graben 615. 3754

Kranke können event. im Hause aufgenommen werden.

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende Saison zur

Anfertigung

von

ganzen Anzügen

Herbst- & Winter-Ueberziehern,

sowie **einzelnen Stücken für Herren und Knaben.**

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich in der Lage, meine werten Kunden mit nur reeller Ware zu bedienen, unter Zusicherung neuester, sorgfältiger Ausführung und gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Die neuesten Muster werden auf Verlangen gerne ins Haus gebracht.

Reparaturen werden aufs beste besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet 3729

F. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1896 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt bis **15. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können. 3746

Die Anstaltsverwaltung.

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem frischen Transport schöner, nähigen **Kalbeln** und einjähriger **Rindli** nach Hause gekommen sind.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflich ersucht, sich einzufinden Sonntag den 13. und Montag den 14. Oktober 1895 bei

3744 **Gebr. Guggenheim** in Ober-Erlinsbach.

Gebrüder Siebenmann

Marchand-tailleurs

Oberthor 226 & 227

empfehlen ihr sehr reichhaltiges

Stoff-Lager

3750 für Herbst und Winter

zur

Anfertigung aufs Mass

in allen Preislagen.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Bukskin, zu

Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Bestassortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate

von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten.

Extra-Anfertigen von

Strümpfen & Socken

besorge prompt und billigst, maschinen- und handgestrickt; letzteres durch den Tit. hiesigen **Frauen-Verein.**

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,

3513 **Nachfolger von Wr. Jean Kiefer & Cie.**
Aarau.



Dauerbrand-Oefen

bewährtestes System

rund und viereckig

zu Fabrikpreisen

empfiehlt

Bolliger, Spengler,

Küttigerstraße. 3743

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage an die **Bahnhofstraße Nr. 649** verlegt hat (ehemals Herrn Schaffner, Wagner).

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch ferner für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, 8. Oktober 1895. 3718

Ad. Bertschi, Wagner.

Viehmarkt

in Gränichen

3675

Freitag den 11. Oktober.

Strick-Wollgarne

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Marie Schmid,
3493 Bahnhofstraße.

Das Stricken wird billig besorgt.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

3677 **R. Gyst**, Tapezierer.

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4—20 zugleich bringe noch mein größtes Lager aller übrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

3635 **Walter Schmuziger.**

Wer gründlichen Unterricht im

Zitherspielen 3745

erteilt, sagt die Expedition ds. Bl.

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 2863

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Stegwart, Zofingen.**

Unübertroffen 2233

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfleiring".

In Blechdos. à 75, 30 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Freitag den 11. Oktober 1895 — № 240 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Volkswahlen.

Das „Aargauer Tagblatt" unternimmt in seiner gestrigen Nummer einen letzten verzweifelten Versuch zur Abwendung des grausen Schicksals, welches in Gestalt der Volkswahlen an die Pforte der aargauischen Politik pocht.

Aber auch diesmal steht die Logik des Blattes auf bedenklich schwachen Füßen und was es dem linken Flügel der freisinnig-demokratischen Partei zumutet, ist eine Unmöglichkeit. Mit dürren Worten verlangt nämlich das Organ des rechtsstehenden Freisinns, es solle von der freisinnig-demokratischen Partei am nächsten Sonntag den Gesinnungsgenossen die Stellungnahme zu der Volkswahlbewegung freigegeben werden. Das käme nun freilich einer vollständigen Bankerotterklärung des demokratischen Gedankens in der Fusion gleich. Seit zehn Jahren fordern die Demokraten die Volkswahlen, in manchem Kanton haben seither die Freisinnigen dieses Postulat verwirklicht; 14 Kantone der Schweiz besitzen heute die direkte Volkswahl der Regierung und nur 8, von denen aber Bern im Begriffe steht, sie ebenfalls demnächst einzuführen, haben sie noch nicht. Wenn Bern zur Volkswahl übertritt, so wählen 2,016,744 Seelen der schweizerischen Gesamtbevölkerung gegenüber 970,104 Seelen, ihre Regierungen selber.

Und da will man im Ernste einer Partei, die sich freisinnig-demokratisch nennt, die Zumutung machen, in einem Momente, wo aus dem Volke heraus die Volkswahl begehrt und eine Initiative lanciert wird, sich passiv zu verhalten, die Hände in der Tasche der Aktion zuzusehen und womöglich noch dazu beizutragen, daß das Postulat einer Niederlage entgegengeht?

Es ist nicht wahr, wenn das „Aarg. Tagbl." schreibt, daß nach der Ansicht des linken Flügels die Fusion den Zweck habe, „alle unter ihre Fahne gesammelten Freisinnigen auf den Katechismus der reinen Demokratie einzuschwören"; man hat sich im Gegenteil auf dem linken Flügel niemals zu großen Hoffnungen hinsichtlich des liberalen Flügels hingegeben; aber das allerdings konnte man nicht erwarten, daß das Organ der Liberalen den Demokraten bei erster Gelegenheit die Zumutung machen würde, ihre demokratischen Grundsätze vollständig zu verleugnen.

Durchaus schief ist auch die Behauptung, die Volkswahl solle nicht um ihrer selbst willen eingeführt werden, sondern um mittelst derselben „an gewissen politischen Persönlichkeiten so schnell als möglich Rache nehmen zu können." Dieser Vorhalt ist auf nichts gegründet, wohl aber verrät er ein schlechtes Gewissen.

Die Volkswahl gehöre zur Finanzreform, behauptet das „Tagblatt" immer noch, es träumt immer noch von einer Totalrevision der Verfassung, obschon dieser Ruf nirgends ein Echo gefunden und kann es nicht glauben, daß sein in einer Serie von acht oder neun Zeitungsartikeln so mühsam errichtetes politisches System nun mit einem Schlage in sich selbst zusammenfallen soll.

Man rücke die Frage der Volkswahl geflissentlich immer wieder in den Vordergrund, damit die Gemüter ja nie zur Ruhe kommen, wird des fernern behauptet.

Gut; wenn die Volkswahl die Liberalen dermaßen aufregt und einen solchen Gemütersturm hervorruft, ist es dann nicht besser, statt die Frage immer wieder zu verschieben und gar noch mit der Finanzreform zusammenzukoppeln, sie einmal endgültig zu lösen und für alle Zeit zu erledigen? Dann ist unserm politischen Leben doch endlich der Stachel genommen, der nach der Ansicht des „Tagbl." von der Volkswahl ausgeht und wir können mit der nötigen Ruhe an die Erledigung der Finanzfrage schreiten. So, würde man meinen, sollte derjenige sprechen, dem es mit einer gedeihlichen Lösung der Finanzfrage ernst ist und der diese nicht blos dazu benützen will, die Volkswahlen auf die lange Bank zu schieben.

Aber nicht nur aus diesem Gesichtspunkt empfiehlt es sich, die Frage der Volkswahlen zu erledigen, bevor wir zur Sanierung der Staatsfinanzen schreiten, sondern auch deswegen, weil eine vom Volke gewählte Regierung bei diesem viel eher das nötige Vertrauen und Entgegenkommen findet, wenn es sich um die Neuordnung der finanziellen Grundlagen des Staates handelt.

Es ist also unrichtig, wenn das „Aarg. Tagbl." glauben machen will, die Einführung der Volkswahlen werde keinen Einfluß auf die finanzielle Besserstellung des Staates haben und dieser Frage nicht vorwärts helfen.

In dieser Argumentation liegt wieder nichts anderes als eine vollständige Verkennung der prinzipiellen Bedeutung der Volkswahlen. Die Frage der Volkswahlen ist nur scheinbar eine blos formale Frage, sie steht in direkter Beziehung zu den wirtschaftlichen Fragen, denn mit der Volkswahl bekommen wir für die Lösung der sozialen und finanziellen Probleme neue Kräfte frei.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir noch länger werben. Die Zeit der Einführung der Volkswahlen ist erfüllt. Aus dem Volke heraus werden sie gefordert und eine Initiative ist in Sicht gestellt. Es müßte also zu der Frage Stellung genommen werden, auch wenn sie nicht so wie so von demokratischer Seite auf die Traktanden des Parteitages gebracht würde. Der Finanzreform bringt eine gesonderte Behandlung der Volkswahlen nicht nur keinen Schaden, sondern wie soeben erörtert sogar Nutzen.

Darum muß der freisinnig-demokratische Parteitag für die Volkswahlen votieren und wir zweifeln auch gar nicht daran, daß es mit großem Mehr geschehen wird.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

(Eingesandt.)

I.

Am 1. Mai 1896 wird die Eröffnung der unter dem Protektorate des Prinzen Friedrich Leopold stehenden Berliner Gewerbe-Ausstellung stattfinden. Die Dauer der Ausstellung ist auf 6 Monate berechnet. Das Ehrenpräsidium derselben hat der preußische Handelsminister Freiherr von Berlepsch übernommen.

Stadt, Staat und Reich haben dem Unternehmen wärmste und tatkräftige Teilnahme angedeihen lassen. Die Stadtgemeinde Berlin und die Deutsche Reichsregierung, welche dem Werke direkt und indirekt große finanzielle Beihülfe gewähren, verleihen auch durch ihre eigene Mitwirkung als Aussteller dem Ganzen eine erhöhte Bedeutung.

Jetzt, wo die baulichen Anlagen der Ausstellung mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegensehen und bereits ahnen lassen, in wie hohem Grade dies seit Jahren vorbereitete Unternehmen weit über den Rahmen einer Berliner Ausstellung hinaus die Teilnahme aller Kulturländer in Anspruch nehmen wird, entschädigt der Eindruck des großartigen Werkes dafür, daß aus der ursprünglich geplanten internationalen Gewerbe-Ausstellung sich nur eine Ausstellung mit lokaler Beschränkung entwickelt hat, denn innerhalb der durch die Verhältnisse gegebenen engeren Grenzen wird es an ausschlaggebenden Momenten nicht fehlen, die der Berliner Gewerbe-Ausstellung einen universellen Charakter verleihen. Nach dem Urteil kompetenter Fachmänner ist man zu der Erwartung berechtigt, daß sich die Berliner Gewerbe-Ausstellung zu einem Jubiläum der auf dem Weltmarkt überall konkurrierenden deutschen Industrie gestalten wird, welches sich in würdiger Weise an das Jubiläum der Ereignisse anschließt, deren Erinnerung Deutschland in diesem Jahre feiert. Auf der Berliner Ausstellung wird vor Allem die deutsche Fischerei-Ausstellung ein durchaus nationales Gepräge tragen, die deutsche Kolonial-Ausstellung unter dem Patronat der Deutschen Reichsregierung wird auf derselben den Zusammenhang Deutschlands mit seinen überseeischen Kolonien vor Augen führen.

Die Gesamtzahl der Aussteller beläuft sich auf mehr als 5000; der Garantiefonds übersteigt vier Millionen Mark. Um ein übersichtliches Bild der Ausstellung zu geben, bringen wir die Gruppeneinteilung nachstehend in vorgeschriebener Ordnung: 1. Textilindustrie. 2. Bekleidungsindustrie. 3. Bau- und Ingenieurwesen. 4. Holzindustrie. 5 Porzellan-, Steingut-, Chamottewaren. 6. Kurz- und Galanteriewaren. 7. Metallindustrie. 8. Graphische und dekorative Künste, Buchgewerbe. 9. Chemische Industrie. 10. Nahrungs- u. Genußmittel. 11. Wissenschaftliche Instrumente. 12. Musikinstrumente. 13. Maschinenbau und Schiffbau, Transportwesen. 14. Elektrotechnik. 15. Leder- u. Kautschukindustrie. 16. Papierindustrie. 17. Photographie. 18. Gesundheitspflege und Wohlfahrtseinrichtungen. 19. Unterricht und Erziehung. 20. Fischerei, Schifferei und dazu gehöriger Sport. 21. Fahr- und Reitsport, Schieß- und Jagdsport, Radfahr-, Ruder-, Segel-, Schwimm-, Eislauf- und Spielsport, Wassersport, Luftschifffahrt. 22. Gartenbau. 23. Deutsche Kolonialausstellung.

Ein großer Teil dieser Gruppen ist in dem Hauptausstellungsgebäude auf einem Gesamtflächenraum von 60,000 Quadratmeter vereinigt. Es entfallen unter Anderem auf den Maschinenbau 10,000, auf die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie 8000, auf die Metallindustrie 7000, auf die Holzindustrie 5000, auf das Bau- und Ingenieurwesen 4000, auf die Kurz- und Galanteriewaren, sowie auf die Papierindustrie je 3000 Quadratmeter. Für die chemische Industrie ist ein besonderes Ausstellungsgebäude von 5200 Quadratmeter Grundfläche bestimmt. Die Ausstellungen für Fischerei, Sport, Kolonialexport, Gartenbau, Nahrungs- und Genußmittel, Unterricht und Erziehung, Gesundheitspflege und Wohlfahrtseinrichtungen bilden gesonderte Abteilungen; die Stadt Berlin hat ein eigenes Ausstellungsgebäude.

Die Lage des von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellten Ausstellungsterrains in unmittelbarster Nähe der Stadt ist von außerordentlicher landschaftlicher Schönheit. Weite Wiesenflächen, schöne Wälder, große und kleine Wasserflächen an dem sanft aufsteigenden Ufer der seeartig erweiterten Ober-Spree gruppieren sich in anmutiger Mannigfaltigkeit um die Ausstellungsanlagen. Der Gesamtbezirk der Ausstellung umfaßt 1,200,000 Quadratmeter. Im Umkreis rings um den Ausstellungspark wird durch Schaustellungen, Etablissemente und Veranstaltungen aller Art der Wißbegierde, der Neugier und dem Bedürfnis der Unterhaltung in angemessener Weise Rechnung getragen werden. Staat und Stadt haben gemeinsam die Verkehrsmittel in einem allen Ansprüchen Rechnung tragenden Umfang ausgestattet.

Unter den Schaustellungen sind innerhalb des Ausstellungsparks von künstlerisch vollendetem Charakter die 40,000 Quadratmeter bedeckende, in Holzarchitektur ausgeführte Straßenkolonie „Alt-Berlin" und das außerhalb der Bollwerke „Alt-Berlins" errichtete gleichnamige Ausstellungstheater. Letzteres, auf etwa 1500 Besucher berechnet, ist als Theateranlage von geradezu klassischer Bedeutung. Schöpfer desselben ist der geniale Baumeister Schring. Dieser Prachtbau präsentiert sich in seiner massiven Vorderfront mit einer Façade weiter Pfeilerhallen, welche rechts und links in Renaissance-Flügelbauten, genau im altberlinischen Charakter gehalten, ihren Abschluß finden.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 31

„Kind," erwiderte mein Vater ernst, „du verstehst nichts von diesen Dingen, von dieser tiefgehenden Spaltung. Wenn Mohammed fällt, zieht er uns in seinem Sturze mit sich. Die junge Partei kann für uns nur eine feindliche sein."

„Nun denn," rief ich unbesonnen aus, „könnte ich nicht das Mittel zur Verschmelzung der zwei feindliche Parteien sein?"

Mein Vater blickte mich bei diesen Worten erstaunt an und konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Weißt du," sagte er, „daß du eine größere Diplomatin bist, als ich je geglaubt hätte."

Kaum hatte er mich verlassen, als ich, meiner nicht mächtig vor Freude und unfähig, dem Zuge meines Herzens länger zu gebieten, meinem armen Hafiz die Worte schrieb:

„Hoffe! . . . Ich liebe dich!

Gulnare."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein außerordentlicher Entschluß entscheidet oft über unser ganzes Leben und macht jede Umkehr unmöglich. Auch mein Los ist geworfen, liebe Martha; mein kühnes Geständnis hat mich vor jeder feigen Schwäche gesichert. Möge kommen, was da wolle, das Weib Mohammeds kann ich nun und nimmer werden. Ob er falle oder siege, ich habe einen Abgrund zwischen uns gegraben. Ich habe alles geopfert, Reichtum und Zukunft, ich werde, wenn es sein muß, dem Willen meines Vaters trotzen, ich bin nicht mehr mein eigen.

Wie könnte ich dir die trunkene Glückseligkeit in Hassans Brief schildern; der Ausschrei meines Herzens, den ich nicht länger unterdrücken konnte, hat lauten Widerhall in seiner Brust gefunden; kaum wagt er in staunendem Entzücken das Glück ins Auge zu fassen, so blendet, so verwirrt es ihn. Wenn du ihn hättest sehen können, als ich des andern Tages begleitet von Saida an der geweihten Stelle unserer flüchtigen Begegnungen vorüberfuhr, wo so viele schmerzlich-süße Empfindungen mich, mir selbst unbewußt, bewegt hatten!

Welch köstliche Erinnerungen überkamen mich da, deren Wonne ich ohne Gewissensbisse genieße, da ich der Zukunft beinahe vertrauend entgegensehe. Ich ließ einen Zweig unserer Blume zu Hassans Füßen niederfallen, während uns der Wagen auf der Straße nach der Wüste seinen Augen entführte. Als wir auf dem Rückwege vorüberkamen, stand mein Geliebter noch auf der gleichen Stelle und drückte den Jasminzweig an seine Lippen; es war mir, als fühlte ich seinen Kuß.

Glaube mir, meine Liebe, Helden wie Hassan besitzen neben ihrer Seelengröße oft eine köstliche kindliche Schüchternheit zwei auf sie gerichteten Mädchenaugen gegenüber. Freund Hassan hat nicht einmal begriffen, daß die Prinzessin Gulnare, indem sie ihm ihre Liebe bekannte, entschlossen ist, sich frei zu machen und sein Weib zu werden. Wie in dem Märchen von Hafiz, der an seiner Liebe stirbt mit einem Lächeln auf den Lippen und den Blick gen Himmel gewendet, so hat er kein anderes Glück gehofft, als mich von ferne zu sehen und sich von mir geliebt zu wissen.

Wenn du nur seine prächtigen Briefe lesen könntest, in welchen er mich aus Zartgefühl und als ob er fürchte, mich durch eine Erinnerung an das Band zu verletzen, welches ich seinetwillen zerreißen muß, immer nur seine Prinzessin Gulnare nennt, eine klagende Mahnung an alles, was uns trennt!

„Seit jener Stunde," schreibt er mir, „gehört mein Leben dir und ich warte, was du darüber bestimmst."

Ebenso wage ich an ihn nie anders denn „Hafiz" zu schreiben; aber wie entzückend ist dieses Liebesleben, das wir täglich austauschen. Welche Wonne, welche unsägliche Freude werden wir erst an dem Tage empfinden, wo frei von der drückenden Fessel die Prinzessin M'riem ihrem Hafiz mit geöffneten Armen entgegenkommen wird.

Ich weiß — alles das klingt wie Torheit; ich weiß, ohne deine Vorwürfe zu hören, teure Martha, daß ich dieser Liebe, von der die Meinigen nichts wissen und die mich doch für immer bindet, mein friedliches Dasein geopfert habe. Was liegt daran? — Hafiz liebt mich!

Ich werde mit ihm leben und, wenn es sein muß, sein Elend, seine Gefahren, seine Kämpfe teilen. Wer weiß überdies, ob sich nicht ein unvorhergesehener Umschwung in den Verhältnissen oder Parteien vollziehen kann, und ob dann nicht vielleicht meine Wahl den Meinigen zum Heil gereichen wird?

Mein Vater ist ein zu feiner Diplomat, als daß ich daran verzweifeln sollte, an dem Tage, wo seine Verbündete besiegt und damit unser Ruin vollständig wäre, seinen Willen zu beugen. Du staunst über mich? Gewiß, soweit bin ich schon gekommen — ich konspirire! . . .

Mohammeds Abreise hat, wie du dir denken kannst, eine ungeheure Verwirrung im Harem hervorgerufen. Vor allen Dingen wurden sämtliche Vorbereitungen zur Hochzeit eingestellt, und es ist wahrhaftig mitleiderregend, die Verzweiflung Saidas zu sehen, welche sich darauf gefreut hatte, an diesem Tage neue kostbare Türkisen einzuweihen.

Eidgenossenschaft.

Der Schweizer-Dichter Konrad Ferdinand Meyer begeht heute seinen 70. Geburtstag. Der Name des Jubilars ist geachtet und geehrt, so weit die deutsche Sprache reicht. Er gilt als der größte Dichter der Gegenwart in deutschen Landen. Eine eigene Vornehmheit und stille Größe liegt über seinen Werken ausgebreitet, die noch nicht Gemeingut des ganzen Volkes geworden sind, aber von der gebildeten Welt hochgeschätzt werden.

Am bekanntesten ist sein prächtiger historischer Roman „Jürg Jenatsch", dem aber noch eine ganze Reihe anderer klassischer Werke edelsten Gehaltes an die Seite zu stellen sind. Außerdem schrieb K. F. Meyer historische Novellen, die als wahre Muster dieser Gattung der Poesie zu betrachten sind. Als Lyriker steht der Dichter nicht weniger hoch, seine Verse sind wie aus Marmor gemeißelt, vornehm und stilvoll. An anderer Stelle des Blattes geben wir eines seiner Gedichte wieder.

Hocherfreulich ist die Nachricht, daß der Jubilar seinen Geburtstag in vollkommener Rüstigkeit und Frische begehen kann, indem von der Erkrankung, die ihn vor einigen Jahren ergriffen, keine Spur zurückgeblieben ist. Möge ihm noch fernerhin eine glückliche Altersruhe beschieden sein.

Abstimmung vom 3. November. Der Vorstand der Katholisch-Konservativen des Kantons St. Gallen empfiehlt der kantonalen Delegiertenversammlung vom 16. Oktober die Annahme der neuen Militärartikel.

Die bernische Volkspartei werde die Stimmabgabe freigeben, wird versichert, trotzdem Dürrenmatt in seinem Blatte wie ein Besessener gegen die Vorlage ins Zeug geht.

Der Vorstand des Volksvereins von Appenzell A.-Rh. fordert in einem Kreisschreiben an die Sektionen zur Annahme auf, indem er sich mit besonderem Nachdruck gegen die vielfach verbreitete Meinung wendet, es handle sich bei derselben um eine Vermehrung der Dienstzeit, und deren Unvorsichtigkeit betonend, die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Das Bundesgericht hat die Ansprüche einer Sennereigenossenschaft gegenüber einem Dritten, der sich ihr als Bürge für den Sennen verpflichtet hatte (es handelte sich um die Summe von Fr. 3881), abgewiesen, weil sie nicht ins Handelsregister eingetragen war.

Handelskonflikt mit Spanien. Bekanntlich wurde seiner Zeit eine aus der Schweiz kommende, für eine Firma in Barzelona bestimmte Sendung „Gesundheitskrepp" daselbst vom Gerichte erster Instanz mit Beschlag belegt und unter der Begründung, es sei eine spanische Firma im Besitze eines sogen. Fabrikationspatentes für diesen Artikel, die fernere Einfuhr desselben aus der Schweiz verboten. Gegen dieses Vorgehen intervenierte der Bundesrat auf diplomatischem Wege beim Kabinett in Madrid.

Am 18. Mai d. J. setzte das spanische Staatsministerium den Bundesrat davon in Kenntnis, daß der Artikel „Gesundheitskrepp" fortan wieder eingeführt werden und auch der Verkauf desselben in ganz Spanien ungehindert stattfinden dürfe.

Was den Fall der sequestrierten Sendung, an die fragliche Firma in Barcelona anbetrifft, so hat lt. „Hdls.-Amtsbl." das Appellationsgericht kürzlich das Urteil des Gerichtes erster Instanz in allen Punkten als ungültig erklärt, womit die Angelegenheit, entsprechend den seitens der schweizerischen Behörde erhobenen Reklamationen, ihre Erledigung gefunden hat.

Militärisches. Wenn sich das Gerücht bewahrheitet, daß Herr Oberstdivisionär Rudolf, z. Z. Oberinstruktor der Infanterie, als Waffenchef der Infanterie bezeichnet werden soll, wozu ihn auch seine Kenntnisse offenbar in hervorragender Weise befähigen, so dürfte es am Platze sein, schreiben die „Gl. Nachr.", neuerdings das Postulat zu stellen, Waffenchef, Oberinstruktor und Sekretäre des Militärdepartements sollen mit keinen weitern Kommandostellen (Armeekorpskommandanten, Divisionäre 2c.) betraut werden. Es ist bekanntlich nicht möglich, zu gleicher Zeit zween Herren zu dienen, und an andern Aspiranten für jene Kommandostellen fehlt es gewiß nicht. Auch Oberst Feiß betrachtete seine Kommandostelle nur als eine vorübergehende.

Major Gertsch. Der „Bund" schreibt: Die Gegner der Militärvorlage werden nicht müde, die Geschichten über Major Gertsch — es sind ihrer bald Legion — die Säbelrasselei, das Gigerltum und andere angebliche Auswüchse des Militarismus gegen die Revision auszuspielen. Ernsthaft gesprochen haben alle diese Dinge mit der Revision der Militärartikel gar nichts zu tun, denn sie können ohne dieselbe fortbestehen oder beseitigt werden, gerade so gut wie mit derselben. Nun kommt vom Gotthard die Meldung, Oberst Affolter habe die Aufforderung erlassen, es seien die Beschwerden gegen Major Gertsch einzureichen. Daraus ist nicht etwa zu schließen, daß das Militärdepartement erst jetzt vorgegangen sei. Am gleichen Tage, an welchem die Obwaldner Abordnung im Bundesrathause vorsprach, lud das Departement den Gotthardkommandanten, Obersten Segesser, zur Vernehmlassung ein. Die Untersuchung wird auf dem vorgeschriebenen Wege geführt werden, ganz unbekümmert um den 3. November. So will es die Gerechtigkeit und das Militärdepartement wird derselben strenge nachleben. Major Gertsch soll nicht das Opfer der Abstimmung werden, er hat sich bloß für seine Handlungen zu verantworten. Bei diesem Anlaß wollen wir bemerken, daß unparteiische Stimmen die erhobenen Anklagen entschieden als arge Uebertreibungen hinstellen. Es wird sich bald erweisen, ob dem so sei oder nicht. Lächerlich wäre es aber, wegen Herrn Major Gertsch die Militärvorlage zu verwerfen. Einen solch entscheidenden Einfluß darf man ihm denn doch nicht zugestehen.

Die Verlängerung der Rekrutenschule ist bekanntlich das Schreckgespenst, mit welchem die Gegner der Militärvorlage für den 3. November Stimmen zu ergattern suchen. Es ist schon wiederholt gesagt worden, daß an dieser Sache nichts ist. Der jetzige Bundesrat Müller sagte bei der Beratung der Militärartikel im Nationalrat als Berichterstatter der Kommission über diesen Punkt:

„Nicht gewollt, das soll ich besonders betonen, ist mit der Revision eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes. Die Revision der Verfassung ändert in dieser Beziehung an dem Bestehenden nichts. Die Gesetzgebung, das Militärorganisationsgesetz, wird vielleicht mit Bezug auf den Unterricht einzelne Aenderungen bringen müssen. Es wird die Frage entstehen, ob wir nicht die Rekrutenschulen mehr ausdehnen und dafür die Wiederholungskurse beschränken sollen. Es wird ferner die Frage entstehen, ob wir nicht den Unterricht der Landwehr auf die Reserve konzentrieren und die übrige Landwehr vollständig vom Unterricht befreien sollen. Auch in Bezug auf den Unterricht der Kadres, in Bezug auf den höheren Militärunterricht wird dies und das geändert werden müssen, wenn unser Unterrichtswesen den Anforderungen der Gegenwart entsprechen soll. Aber im großen und ganzen waltet der Gedanke ob, daß die Ausführung der Verfassung keine Mehrbelastung des einzelnen Mannes, in Zusammenfassung seiner Dienstpflicht, mit sich bringen soll."

Kaiser Wilhelm und der Friede. Wie Frau Baronin v. Suttner im Auftrage des Vorstandes des Internationalen Friedensbureaus mitteilt, hat die amerikanische Filiale des Berner Friedensbureaus an Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Kieler Festrede einen Glückwunsch gerichtet, worauf der Kaiser durch den deutschen Gesandten in Washington, Freiherrn v. Thielmann dem Bureau schriftlich seinen Dank aussprechen ließ mit der Versicherung, er habe den Glückwunsch mit aufrichtiger Genugtuung entgegengenommen „als einen Beweis, daß seine Absichten und Bestrebungen volles Verständnis und Würdigung finden von Seiten der hervorragenden Förderer jener edlen Ziele, welche den Zweck des Friedensvereins bilden."

Weinpreise. Aus allen Gegenden der Schweiz, wo bereits Käufe erfolgt sind, werden wegen der meist guten Qualität hohe Preise gemeldet. Die guten Schweizerweine gelangen zwar meist in die Privatkeller und es haben die bezahlten Preise wenig Einfluß auf die Preise derjenigen Weine, die für den Ausschank bestimmt sind. Dies hat namentlich Bezug auf die Rotweine von Zürich, Thurgau, Schaffhausen und Aargau. Dagegen dürfte sich das weintrinkende Publikum auf einen guten und nicht allzu teuren Tropfen Waadtländer und Walliser freuen.

Express suisse. Nun ist auch das unter diesem Titel vorteilhaft bekannte Kursbuch in der Winterausgabe erschienen. In Leinwand geheftet, kostet dasselbe nur 50 Cts., die Fahrtenpläne sind vollständig und übersichtlich.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Bezug auf die Schauermähr der „Liberté", die wir gestern schon als unwahrscheinlich bezeichneten, bringt das „Sol. Tagbl." folgende amtliche Richtigstellung:

Die von verschiedenen Seiten herumgebotene Notiz, daß in Lommiswil ein 14jähriger Knabe von seinen Schulkameraden beim Holzsammeln ermordet und in der allgemeinen Annahme, daß er von einem Baume herunter auf einen spitzen Stein zu tot gefallen, begraben worden sei, ist dahin richtig zu stellen, daß wirklich durch die Eltern des verstorbenen Knaben beim Richteramt Solothurn-Lebern bezügliche Anzeige eingereicht wurde, daß aber die hierauf vom Gerichte und zwei Aerzten vorgenommene Leichenschau zur Evidenz erwies, daß die Natur der erlittenen Verletzung (gewaltige Schädelfraktur), die den Tod herbeiführte, unmöglich auf eine in behaupteter Weise durch die Kameraden des Verstorbenen beigebrachte Verletzung schließen lasse.

Da die Leiche oberhalb Lommiswil im Walde auf steinigem Terrain unter einer Buche gefunden wurde (dabei lag auch die Axt des Knaben und ein Seil), ist vielmehr anzunehmen, daß der Knabe von der Buche, die er offenbar zum Zwecke des Holzsammelns bestiegen hatte, abstürzte und so durch Aufschlagen des Kopfes auf dem felsigen Terrain seinen Tod gefunden habe. Das war denn auch die übereinstimmende Ansicht der beiden beigezogenen Aerzte und es wurde deshalb vom Gerichte der Anzeige keine weitere Folge gegeben und den Eltern des verstorbenen Knaben von dieser Verfügung die im Gesetze vorgeschriebene Mitteilung gemacht. Auch die anderweitigen Erhebungen hatten keinerlei Anhaltspunkte ergeben, um ein strafrechtliches Einschreiten zu rechtfertigen.

— Olten. (Korr. v. 10. Oktober.) Nach viertägiger Dauer hat heute Donnerstag der Oberturnerkurs seinen Abschluß gefunden. Es ist in dieser Zeit unter der Leitung der Turnlehrer Merz von Brugg und Widmer von Bern vom frühen Morgen bis zum Abend in der Turnhalle stramm gearbeitet worden. Teilgenommen haben daran 26 Oberturner. Diese verteilen sich auf die Kantone Aargau, Bern, die Centralschweiz, Solothurn und die beiden Basel. Gestern — Mittwoch abend — war gesellige Zusammenkunft im Turnlokal im Kreuz mit hiesigem Männerturnverein, wobei es sehr fröhlich zuging.

In hier hat die Nachricht, daß Olten als nächstjähriger Versammlungsort des schweizerischen Turnlehrervereins erwählt worden sei, sehr freudige Aufnahme gefunden. Olten stand in hartem Kampfe mit Winterthur. Die Basler, Aargauer und Berner haben zu gunsten Oltens den Ausschlag gegeben. Die schweizerischen Turnlehrer werden ihre Wahl nicht zu bereuen haben und dürfen auf die freundschaftlichste Aufnahme in der alten turnerfreundlichen Stadt an der Aare zählen.

Zürich. In sämtlichen Bierlokalen in Winterthur, in denen ausländische Biere zum Ausschank kommen, wurden bezügliche Proben genommen und dem Kantonschemiker zur Untersuchung eingeschickt. Laut dessen Bericht entsprachen zwei Münchener Biere wegen zu niedrigem Vergärungsgrad den Anforderungen der kantonalen Bierverordnung nicht.

St. Gallen. Der Garnhändler Jakob Kuster in St. Gallen hat sein ganzes bedeutendes Vermögen teils öffentlichen wohltätigen Anstalten, teils Verwandten, Freunden und Bekannten testiert. Er sagt im Testament, er wolle das mit Gottes Hilfe und Segen erworbene zeitliche Gut einem weitern Kreise zu gute kommen lassen und so verteilen, wie es seinen Gefühlen und Gesinnungen entspreche. Die für die wohltätigen Anstalten bestimmte Summe beläuft sich auf über 120,000 Fr.

Thurgau. Ein deutscher Handwerksbursche Federer hat die Polizei von Kreuzlingen beschuldigt, sie habe ihn schwer mißhandelt. Nachdem die Untersuchung die totale Unrichtigkeit herausgestellt hatte, wurde den Anzeigern der Prozeß gemacht. Das Bezirksgericht Kreuzlingen verurteilte drei Angeklagte wegen falscher Anzeige und Anstiftung dazu zu 2 bis 3 Monaten Gefängnis und Landesverweisung.

Aargau.

Volkswahl und Parteilag. Die „N. Z. Z." fühlt sich berufen, in dieser Frage auch mitzusprechen, natürlich wie gewohnt als getreues Echo des „Aarg. Tagbl.". Wie dieses findet sie, die Loyalität hätte geboten, das Postulat der Volkswahl am Parteitag nicht als Antrag einzubringen. Die „N. Z. Z." meint wahrscheinlich mit dem „Tagblatt", die Demokraten sollten der Initiative der Grütlianer mit verschränkten Armen zusehen! Was von einer solchen Zumutung zu halten ist, kann in unserm heutigen Leitartikel nachgelesen werden.

Geradezu unerhört ist es, daß das Zürcher Blatt die Demokraten als „Freischärler" bezeichnet und ihnen „faktiöse Hintertüfi" imputiert, weil sie die Zeit als gekommen erachten, mit der Volkswahl ernst zu machen, die doch z. B. im Kanton Zürich längst besteht.

Wir mahnen die Demokraten im Aargau zum Aufsehen gegenüber dieser inso enten Sprache.

Die kantonale Feuerversicherung hat 1894 ein günstigeres Resultat aufzuweisen als in den vorangegangenen Jahren.

Große Schadenfeuer kamen keine vor. Das finanzielle Ergebnis unserer kantonalen Brandversicherungsanstalt ist denn auch ein außerordentlich erfreuliches. Aus dem Ueberschuß der Prämieneinnahmen über die Ausgaben der Anstalt konnte nicht nur das letzjährige Defizit von Fr. 21,114. 62 gedeckt, sondern an die Schuld für die Anstalt Muri eine Abzahlung von rund Fr. 70,000 gemacht und ein gleicher Betrag dem Reservefond zugewiesen werden. Wie weit dieses Resultat mit andern Faktoren auch eine Folge ist der strammen Durchführung der feuerpolizeilichen Vorschriften und der fortgesetzten Aufmerksamkeit, welche dem Löschwesen gewidmet worden, das zu beurteilen darf getrost den interessierten Gebäudebesitzern selbst überlassen werden.

Die Gebäude mit weicher Dachung haben sich im Jahre 1894 um Fr. 172 vermindert. Gestützt auf den Großratsbeschluß vom 19. Mai 1874 wurden den Eigentümern Prämien im Betrage von Fr. 29,027. 40 ausgerichtet. Die Gesuche um Strohdachprämien liefen so zahlreich ein, daß bereits im August des Berichtsjahres der verfügbare Kredit von Fr. 20,000 aufgebraucht war.

Die Feuerschau wird nach den Ausführungen der Staatswirtschaftsdirektion in zahlreichen Gemeinden stets noch in durchaus ungenügender Weise ausgeübt, sei es, daß mit den betreffenden Funktionen Leute betraut werden, welche die erforderliche Sachkenntnis nicht besitzen, sei es, daß die periodischen Untersuchungen der Feuereinrichtungen oberflächlich vorgenommen werden. Die Untersuchungen über die Ursache von Brandfällen haben wiederholt die Tatsache konstatiert, daß Brandschäden durch mangelhafte Kamine entstehen, die kurz vorher von der Feuerschau als in „Ordnung" befunden worden sind.

Aarg. Handwerker- und Gewerbeverein. Die erste kantonale Delegiertenversammlung des neugegründeten aarg. Handwerker- und Gewerbevereins findet Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Hotel Gerber in Aarau statt. Gleichen Tages, vormittags 10 Uhr, wird die Unterrichtsanstalt am kant. Gewerbemuseum feierlich eröffnet und werden die HH. Delegierten vom Regierungsrat zu der Eröffnungsfeier und zu dem darauffolgenden Bankett eingeladen.

Bienenwärterkurse. (Korr.) Letzten Samstag wurde der Bienenwärterkurs für Gränichen und Umgebung, welcher verflossenen Sommer in drei Abteilungen unter Leitung des Hrn. Lehrer Küffenberger, Bienenzüchter, von Fistibach, stattgefunden hat, durch ein Examen geschlossen; dem letztern wohnten zwei Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Aarau bei.

Der Kurs zerfiel in drei Abteilungen und umfaßte im ganzen sieben Tage. In der ersten Abteilung behandelte Hr. Küffenberger den Bau des Bienenleibes, das Leben des Bienenvolkes, abnorme Zustände in demselben, dessen Existenzbedingungen, das Auseinandernehmen der Kasten und die Besichtigung der Korbvölker; ferner die Bienenwohnungen nach Form, Stoff, Beschaffenheit und Standort, die verschiedenen Systeme in Mobilbau, der alte und der neue Korb, Naturtrieb der Bienen, der Bien im Winter, Kasten- und Rähmchenfabrikation, Herstellung und Befestigung der Kunstwabe mit Erörterung über deren Nutzen und Verwendung, endlich die Beschreibung und Handhabung der notwendigen Geräte.

Der zweite Teil des Kurses galt der Auswinterung, der Behandlung bis zur Kirschbaumblüte, dem Triebfüttern, der Schwarmzeit, der Beförderung und Verhinderung der Schwärme, der Behandlung der Schwärme und Mutterstöcke, der Besichtigung verschiedener Bienenstände, der Ausnützung der Tracht, dem Fassen und Einlogieren des Schwarmes, der Königinzucht, dem Abtrommeln und Ablager, dem Vereinigen, dem Zusetzen von Königinnen und Weiselzellen, der Behandlung der Bienen bis zum Herbst, den Honigquellen und Honigarten, sowie der Gewinnung, Behandlung und Aufbewahrung des Honigs.

Im dritten Teil des Kurses behandelte Herr Küffenberger die Behandlung der Waben, Wachsgewinnung, Einwinterung, Krankheiten und Feinde der Bienen, den Uebergang vom Korb zum Kasten, das Einlogieren und die Buchführung.

Herr Küffenberger verstand es, die kurze Zeit gründlich auszunützen und den Unterricht so anregend und belehrend zu erteilen, daß die Kursteilnehmer im Examen nicht eine einzige Frage schuldig blieben. Auch haben die praktischen Betätigungen der Schüler zur Evidenz bewiesen, daß der Unterricht auch in dieser Hinsicht ein ausgezeichneter war und das vorgesteckte Ziel erreicht hat.

Nach Schluß des Kurses wurden noch einige Stunden der Gemütlichkeit gewidmet; aber auch bei diesem Anlasse wurde nicht nur gesungen, sondern auch gearbeitet. Man beschloß die Gründung eines Bienenwärtervereins und einen gemeinsamen Ausflug nach Fistbach, um dem väterlichen Kursleiter und seinem Bienenstand (derselbe birgt 80 Völker) einen Besuch abzustatten.

Wir sind fest überzeugt, daß die Bienenzucht im untern Wynenthal fortan blühen, wachsen und gedeihen wird.

Militärisches. Der Versuch, der mit den Bataillonen 54 und 55 (Zofingen und Baselstadt) gemacht wurde, indem dieselben gleich am Einrückungstag sich auf den Ausmarsch begaben und gegen einander manövrierten, darf als gelungen betrachtet werden. Am Schluß der Uebung vom 8. dies hielt der Leitende, Regimentskommandant Oberst. Iselin eine Kritik ab. Der letztern wohnte auch Kreisinstruktor Oberst Hungerbühler bei, der den Zweck dieser Mobilmachungsübung erklärte und seine Befriedigung aussprach über die Leistungsfähigkeit der Mannschaft und namentlich auch darüber, daß die Cadres im Marsch und im Gefecht ihre Leute gut geführt, obschon für sie der letztes Jahr bei ähnlicher Uebung noch stattgehabte Cadresvorkurs weggefallen ist.

Militärischer Vorunterricht. Die Inspektionen und Schlußübungen finden statt:

den 13. Oktober,

I. 1—4 Uhr nachmittags für den Kreis Brugg. Sammlung auf der Schützenmatte in Brugg. (Den Sektionen Mandach und Bözen ist gestattet erst 1½ Uhr einzutreffen.)

den 20. Oktober,

II. 8—11 Uhr vormittags für den Kreis Aarau. Sammlung im Kasernenhof in Aarau.

III. 1—4 Uhr nachmittags für die Kreise Aarburg und Zofingen. Sammlung auf dem Turnplatz in Zofingen.

den 27. Oktober,

IV. 8—11 Uhr vormittags für den Kreis Lenzburg. Sammlung auf der Schützenmatte in Lenzburg.

V. 2—4½ Uhr nachmittags für den Kreis Freienamt. Sammlung beim Bahnhof in Wohlen.

VI. 12½—3 Uhr nachmittags des Rheinkreises. Sammlung beim Gasthof zum Engel in Frick.

den 3. November,

VII. 2—4½ Uhr nachmittags des Kreises Baden. Sammlung auf dem Turnplatz in Baden.

Vor oder nach der Inspektion erhalten Instruktoren und Schüler eine einfache Verpflegung, die per Mann auf etwa 80 Cts. zu stehen kommen soll.

Am Schlusse der Inspektion sind die Ehrenmeldungen für gute Leistungen im Schießen zu verteilen.

Eine Ehrenmeldung erhält, wer in sämtlichen Uebungen die Bedingungen erfüllt und wenigstens durchschnittlich 80% Treffer erzielt hat.

Mit einem gar kuriosen Zettelbriefe hausirte letzter Tage eine gesunde, arbeitsfähige 18jährige Tochter aus dem Bezirk Zurzach, die ob dieser Beschäftigung von der Ortspolizei einer Nachbargemeinde mit allem Recht sistirt wurde.

Wir lassen zu Nutz und Frommen des Publikums und zur Warnung vor anderweitiger Aus-

stellung solcher Dokumente das betreffende Aktenstück hier folgen:

Pfarramtliche Empfehlung.

M. B. B. v. W., Tochter des A. B. und der N. L., geb. 10. April 1877, wohnhaft in L. befindet sich seit einem Jahr als Kandidatin im Kloster Schellenberg zum kostbaren Blute bei Lichtenstein (Vorarlberg) und ist Willens, mit Neujahr ins Noviziat einzutreten. Hiefür hat sie Fr. 500 notwendig, die aber seitens der Aeltern, die sich bei einer sehr großen Kinderzahl in bedrängten Verhältnissen befinden, nicht geleistet werden können, und so ist die Kandidatin auf die christliche Wohltätigkeit angewiesen.

Es empfiehlt nun der unterzeichnete Pfarrer recht gern die sehr brave und gewissenhafte Tochter christlichen Wohltätern zur Spendung einer Liebesgabe, damit dieselbe ihr sehr ersehntes Ziel baldigst erreiche.

L. den 11. Sept. 1895.

J. A. F., Pfarrer.

Hiezu bemerkt die „Fr. Pr.": Ob der Herr Pfarrer bedacht hat, welche kuriose Zumutung er der „christlichen Wohltätigkeit" macht, indem er ihr 500 Fr. abverlangt, um eine arme Familie der Stütze und Hülfe ihrer erwachsenen Tochter zu berauben?

Fleischabschlag wird von den Metzgern im Bezirk Zurzach ausgekündigt. Von allen Märkten werden gedruckte Preise gemeldet. Seit fünf Wochen ist jedes Stück Großvieh um 2—3 Napoleon im Preise zurückgegangen. Die Trockenheit hat diese Wendung der Dinge geschaffen.

Die Lehranstalt für weibliche Handarbeiten in Zurzach soll auf 1. November eröffnet werden. Am 8. Oktober fand eine Inspektion der Schul- und Fabriklokalitäten im Geschäfte des Herrn Zuberbühler statt; gleichzeitig stellte die Kommission: Hr. Staatsbuchhalter Siegfried, Nationalrat Uriprung, Bezirksamtmann Frey und Stadtrat Welti von Zurzach gemeinschaftlich mit Herrn Zuberbühler endgültig die Reglemente und Prospekte fest.

Der heurige Sauser entfesselt nicht nur gute Geister, sondern bläst auch böse Flammen an. In Fislisbach, Mägenwyl und Hünzenschwyl kamen am letzten Sonntag Abend arge Schlägereien vor, die zum Teil schlimme Folgen haben dürften.

Küttigen. (Eingl.) In Nr. 237 Ihres geschätzten Blattes wird bekannt gemacht, daß der Verschönerungs- und Verkehrsverein Aarau den Waldspaziergang Aarau-Küttigen mit Ruhebänken, Aussichten ꝛc. versehen habe. Die Tätigkeit dieses Vereins ist in unsern Augen eine lobenswerte und verdient derselbe gewiß allseitige Unterstützung. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, denselben auf diesem Wege auf eine Sehenswürdigkeit aufmerksam zu machen, die einer nähern Untersuchung wert sein dürfte.

Die Wasserfluh ob Küttigen ist schon von je her, und besonders auch für das Aarauer Publikum, ein sehr beliebter Ausflugsort gewesen. Auf der Nordseite dieses Berges nun befindet sich eine Höhle, eine Art Felsenspalte, die wohl den wenigsten der Wasserfluhbesucher bekannt sein dürfte, selbst nicht einmal allen Kättigern. Wir glauben nun, es wäre nicht uninteressant, diese Höhle einmal etwas näher zu untersuchen. Man hat schon oft gelesen, daß da und dort im westlichen Juragebiet im Innern der Berge mächtige Grotten entdeckt und zugänglich gemacht worden sind. Die Beschaffenheit der Höhle an der Wasserfluh, sowie weitere Beobachtungen, lassen uns vermuten, daß auch in diesem Berge sich etwas ähnliches befinden müsse. Wir erlauben uns, diese Vermutung einigermaßen zu begründen.

Die Höhle mag wenig minder als einen Meter breit und so hoch sein, daß ein Mann sich darin bequem aufrecht bewegen kann. Sie geht sehr steil abwärts in den Berg hinein. Die Wände sowie der Boden sind, soweit man sieht, ziemlich glatt, sodaß hinuntergeworfene Steine ohne Anstoß in die Tiefe rollen. Bei ziemlich schweren und geviertenSteinen, die mit Wucht hinabsausen, hörten wir das Rollen oft 20 Sekunden lang und es war jeweilen zuletzt, als ob dieselben in eine große Halle ausliefen.

Wir ließen auch einmal einen Kameraden an einem „Oberseil" in die Höhle hinunter. Er konnte aber eben nicht weiter, als das Seil lang war. Er war mit einer brennenden Kerze versehen und erklärte, soweit er sehen könne, sei die Höhle immer gleich steil wie oben und auch die Wände immer gleich.

Wenn wir durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit des tit. Verschönerungs- und Verkehrsvereins Aarau auf diese Höhle gelenkt haben, so ist deren Zweck erreicht. Wir selbst anerbieten uns gerne, bei einer allfälligen Besichtigung als Wegweiser zu dienen.

Küttigen. (Eingesandt.) Veranlaßt durch verdankenswerte Schenkung einer Anzahl Bücher von Seite des Herrn Bally-Arndt in Aarau soll in unserer Gemeinde eine Dorfbibliothek errichtet werden. Die Benützung derselben geschieht gegen die minime Entschädigung von 20 Cent. pro Person und Winterhalbjahr (1. Okt. bis 31. März) und ist mit Anfang dieses Monats bereits eröffnet worden. Bezug und Abgabe der Bücher geschieht jeweilen am 1. Sonntag des Monats von Nachmittags 1 Uhr an im alten Schulhause. Zur Aeuffnung dieser Bibliothek ergeht nun hiemit an die Einwohner von Küttigen, wie auch an ein weiteres geehrtes Publikum die freundliche Einladung zur gütigen Unterstützung, sei es durch Beiträge in Baar oder geeigneten Lesestoff. Allf. Gaben nimmt dankbarst entgegen die Gemeindekanzlei Küttigen.

Kurort Baden. Die diesjährige Fremdensaison zählt zu den besten seit langen Jahren. Die Fremdenliste vom 4. Oktober verzeichnet eine Gesamtzahl der Badegäste von 8696 mit einem Tagesdurchschnitt von 20.

Zofingen. Das nächstjährige Zentralfest des Schweiz. Grütlivereins findet in Zofingen statt. Die Urabstimmung ist zwar noch nicht abgeschlossen, doch ist die Mehrheit für Zofingen jetzt schon so stark, daß eine andere Wahl als ausgeschlossen gelten kann. Außer Zofingen hatte sich noch Genf um das Fest beworben, blieb aber in Minderheit.

Ausland.

Deutschland. Der bisherige Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages, schreibt die demokratische „Frankf. Ztg.", hat wieder um gezeigt, in welche Verlegenheit die Sozialdemokratie gerät, wenn es sich darum handelt, ihre Theorien in die Praxis umzusetzen. Genau dasselbe, was sonst immer den bürgerlichen Unternehmern zum Vorwurf gemacht wird, tut das sozialdemokratische Unternehmertum in der Praxis, und die Partei selbst als Unternehmerin in erster Reihe Das ist im Parteitag nicht nur zugegeben, sondern auch lebhaft verteidigt worden. Wie hat man nicht immer geeifert gegen die Akkord- und Nachtarbeit in jeder Form! Und trotzdem hat der Parteitag die Abschaffung der Akkordarbeit in den Parteibetrieben ausdrücklich abgelehnt, weil sich herausgestellt hat, daß Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig den Schaden davon haben würden. In Hamburg haben die einzelnen Setzer dadurch Hunderte von Mark eingebüßt und das Geschäft selbst hatte, trotzdem die Einstellung der neuen Arbeiter durch Lohnherabsetzung der anderen ausgeglichen wurde, einen Schaden von Tausenden, weil die Arbeit weit weniger intensiv geleistet wurde. Man suchte die Bedeutsamkeit dieser Tatsache damit abzuschwächen, daß man, solange noch die bürgerliche Gesellschaft bestehe, auf das Konkurrenzinteresse Rücksicht nehmen müsse. Bei bürgerlichen Unternehmern wird dieses Interesse aber keineswegs anerkannt, denen wird das, was die sozialdemokratische Partei für sich als Unternehmerin in Anspruch nimmt, als unentschuldbares Verbrechen angerechnet. Auch über die sonstige Behandlung der Arbeiter sind in sozialdemokratischen Betrieben die Klagen der Arbeitnehmer nicht minder laut als in nicht sozialdemokratischen Unternehmungen, es wird namentlich auch genau ebenso über Preisdrückerei geklagt. Auf dem Parteitag selbst konnte der Leiter des buchhändlerischen Verlages des „Vorwärts", Alex. Fischer-Berlin, den Vorwurf der Preisdrückerei bei der Herstellung der Parteibroschüren, nicht zurückweisen, er berief sich nur darauf, daß ihm vom vorigen Parteitag die billige Herstellung dieser Broschüren aufgegeben sei. Somit konnte eine Niedrighaltung der Löhne, wie sie der bürgerlichen Gesellschaft immer als Ausfluß schnöder Gewinnsucht vorgehalten worden ist, in der sozialdemokratischen Gesellschaft mit einem ausdrücklichen Parteibeschluß gerechtfertigt werden. Genau derselbe Gegensatz zwischen Theorie und Praxis zeigte sich bei den Erörterungen über die Diätenfrage für die besser situierten Parteigenossen, es fällt keinem ein, im Interesse einer Ausgleichung sich zu irgend einem Verzicht zu verstehen. Der sozialdemokratische Parteitag hat also für die in der Partei zu übende Praxis genau dieselben Grundsätze proklamiert, welche die Partei in der Theorie bekämpft, Verschiedenheit der Arbeitsart, der Arbeitszeit, des Arbeitsentgelts, hat auch die Gewinnsucht des Unternehmers als gutes Recht für die Partei aufgestellt, obwohl diese sonst den Unternehmergewinn bekämpft, und dieser Unternehmergewinn der sozialdemokratischen Partei ist nicht etwa gering, wie die bedeutenden Ueberschüsse der Parteiunternehmungen und die im letzten Bericht erwähnte Kapitalanlage überflüssiger Parteigelder erweisen.

Verschiedenes.

Eine heitere Jagdgeschichte meldet der „Staffelsee-Bote" in nachstehender interessanter Weise: Am 3. März l. J. fuhren der Lokomotivführer Abt, die Heizer Ostler und Gnadl von der Lokalbahn Murnau-Garmisch morgens nach 7 Uhr mit einem Güterzuge von Garmisch nach Murnau. Bei Hechendorf vor Murnau an der Steigung stand neben dem Bahnkörper ein Reh, das Heizer Ostler, der auf seinen Dienstfahrten stets einen Kugelstutzen im Tender versteckt (!) mitführte, während der Fahrt (!) erlegte. In Murnau angekommen koppelten die drei Genannten die Maschine sofort ab und fuhren nach Hechendorf zurück, angeblich um am Hechendorfer Krahnen „Wasser zu fassen". An der Stelle, wo das Reh lag, hielten sie die Lokomotive an, legten das Reh auf die Schienen und — überfuhren den Wildkörper aus leichtbegreiflichen Gründen! Das Wildpret wurde unter den Tenderkohlen versteckt und in der Murnauer Maschinenhalle geteilt. Nach längerer Zeit erzählte Gnadl die famose Geschichte im Rausch und ein anderer Heizer denunzierte selben der Gendarmerie. Alle drei Eisenbahnwilderer gestanden die „Tat" ein. Heizer Ostler wurde von der Bahndirektion sofort entlassen, Führer Abt mit zehn Mark bestraft. Wie weit diese Angelegenheit beim Landgericht gediehen ist, weiß das genannte Blatt nicht anzugeben. So oft der Morgengüterzug nun auf der Strecke gesehen wird, witzeln die Bewohner der dortigen Gegend über den „Schützen"-Zug — Wilderer auf der Lokomitive: das ist in der Tat etwas Neues! —

Ein bißchen Freude.

Von Conrad Ferdinand Meyer.

Wie heilt sich ein verlassen Herz,
Der dunkeln Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bittern Spott? Mit frevlem Scherz?
Nein! Mit ein bißchen Freude.

Wie sticht sich ein zerriss'ner Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Eindhen bunten Bands?
Mit nur ein bißchen Freude!

Wie sühnt sich die verjährte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Bußerhast und Ungeduld?
Nein. Mit ein bißchen Freude.

Neueste Nachrichten.

☛ **Im Berner „Intelligenzbl."** hält sich ein Einsender darüber auf, daß die „Aarg. Nachr." in der Lage waren, das Resultat der Oberstenkonferenz bekannt zu geben und es wird die Vermutung ausgesprochen, wir hätten die Mitteilung von einem den „Aarg. Nachr." nahestehenden aargauischen Mitglied der Konferenz erhalten.

Wir erklären, daß dem nicht so ist und kein Mitglied der Konferenz uns jene Nachricht übermittelt hat.

Bern, 10. Okt. Die Herren Ständerat Lienhard, Nationalrat Hirter und Regierungsrat von Wattenwyl berufen auf heute Freitag eine Versammlung von Vertretern der verschiedensten politischen Richtungen des Kantons Bern ein, um eine Aktion zu Gunsten der Militärvorlage zu besprechen.

Zürich, 10. Okt. Die Regierung unterstützt den Stadtrat von Zürich in seinem Begehren, daß der neue Personenbahnhof über die Sihl zurückgeschoben werde.

Lausanne, 10. Okt. Das Bundesgericht hat in der Expropriationsstreitigkeit von Brunner-Wohler in Luzern gegen die Zentralbahn den Antrag seiner Instruktionskommission zum Urteil erhoben und demnach die Bahngesellschaft dazu angehalten, die durch die Erhöhung der Neustadtstraße zum Schutze des anstoßenden Grundbesitzes des Klägers nötig gewordenen baulichen Veränderungen vorzunehmen oder ihn eventuell mit 2000 Fr. zu entschädigen und ihm für den seiner Liegenschaft erwachsenden Mindermert der Liegenschaft 6000 Fr. als Schadenersatz zu bezahlen.

Basel, 10. Oktober. Der Große Rat wählte heute als Erziehungsrat Lehrer Gaß. Für die Ausstattung des Frauenspitals wurden 130,000 Franken bewilligt. Ein großer Landankauf der Regierung wurde an eine Kommission gewiesen und das Börsengesetz in erster Lesung erledigt.

Montreux, 10. Oktober. Die eidg. Kommission für die Vorarbeiten zum Eisenbahnrückkauf tagte heute im Hotel Schwan in Montreux unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Zemp. Sie nahm die finanziellen, juristischen und administrativen Berichte der Herren C. Cramer-Frey, Prof. Speiser und Marti entgegen.

Einsiedeln, 10. Oktober. Die beiden Parteien haben zu der am 20. dies stattfindenden Abstimmung über die Totalrevision der Verfassung Stellung genommen. Die Konservativen stehen der Vorlage vorläufig passiv gegenüber.

☛ **Paris,** 10. Oktbr. Der Ministerrat empfing heute ein von Majunga vom 10. Oktober, 7 Uhr 15 Minuten morgens, datiertes Telegramm des General Duchesne, welches meldet, daß nach einem glänzenden Gefecht Tananarivo am 30. Sept. besetzt worden sei und daß die Friedensunterhandlungen am 1. Oktober begonnen haben und am Abend des nämlichen Tages zu Ende geführt wurden, unter Vorbehalt der Ratifikation des Vertrages durch die französische Regierung. General Metzinger wurde zum Gouverneur von Tananarivo ernannt. Die Regierung richtete an General Duchesne und an seine Truppen ein Glückwunschtelegramm im Namen von ganz Frankreich und der Regierung: „Ihre bewundernswerten Truppen haben sich um das Vaterland hoch verdient gemacht. Frankreich verdankt Ihnen die großen Dienste, die Sie ihm erwiesen und das große Beispiel, das Sie ihm gegeben haben. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß man nur mit Umsicht und Kaltblütigkeit Hindernisse und Gefahren beseitigen kann. Wir ernennen Sie hiermit zum Großoffizier der Ehrenlegion."

Paris, 10. Okt. Man versichert, der von der Königin von Madagaskar und General Duchesne abgeschlossene Vertrag setze nicht die Annexion der Insel, wohl aber ein strengeres Protektorat als bis jetzt fest. Die Königin würde bleiben, der I. Minister würde deportiert. Ein Teil des Expeditionskorps würde für den Etappendienst zwischen der Küste und Tananarivo verwendet und der Rest nach Hause gesandt, sobald General Duchesne es als nötig erachte. Die Dauer der Besetzung Tananarivos würde später bestimmt. Die für die Expedition bewilligten 65 Millionen werden nicht erheblich übersteigen.

Paris, 10. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, dem Parlamente zu beantragen, es sei den Soldaten des Expeditionskorps von Madagaskar eine Erinnerungsmedaille auszuteilen.

Lyon, 10. Oktober. Aus Hankeu wird den katholischen Missionen unter dem 27. August geschrieben, daß sich die Christenverfolgungen auch auf die Centralprovinzen von China ausbreiten. Die Mission von Hantschang ist zerstört worden. Mehrere Christen wurden getötet. Eine große Zahl ist verwundet.

Köln, 10. Okt. Der „Volksztg." zufolge ist gestern die Beschmannsche Spinnerei in Bocholt zusammengestürzt. 40 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zur Hilfeleistung ist aus Wesel per Extrazug Militär eingetroffen. Bis heute früh wurden 10 Tote und 9 Verwundete geborgen. 20 Vermißte dürften tot sein.

Barcelona, 10. Okt. Die Studenten sind heute Morgen in die Universität eingedrungen, sie zerschlugen die Fenster, störten den Unterricht und verlangten die Demission des Rektors.

Kopenhagen, 10. Okt. Der hier eingetroffene Dampfer „Natier" aus Nordschild kollidierte bei der Insel Aaland mit dem Dampfer „Livonia" aus Leith. Die „Livonia" sank sofort. 13 Männer und eine Frau ertranken. 10 Mann, worunter der Kapitän vom „Natier", dessen Bug zerschmettert wurde, sind gerettet.

Madrid, 10. Oktober. Nach den Meldungen der Blätter ist davon die Rede 16 transatlantische Paketboote in Kriegsfahrzeuge umzuwandeln und die alten Kreuzer „Viktoria" und „Numancia" umzubauen. In den Arsenalen herrscht lebhafte Tätigkeit.

New-York, 10. Okt. Die Stadt La Paz, Hauptort Süd-Kaliforniens ist durch einen Orkan zerstört worden.

Nach einer Depesche aus Futschou hätte die Untersuchungskommission für die Christenverfolgungen von Kucheng 59 Chinesen abgehört und 49 davon schuldig erkannt.

Telegramme vom 11. Oktober.

Athen. Die öffentliche Meinung und die Presse zeigen sich stark beunruhigt wegen Macedonien, wo man eine bulgarische Invasion befürchtet.

Die Regierung erhielt die Nachricht, daß bei den Metzeleien in Trapezunt einige Griechen umgekommen seien. Die am 3. Dezember zu entlassende Klasse der Marine und des Landheeres wird vorläufig noch in Dienst verbleiben.

Paris. Nach dem „Rappel" werden die Kosten der Madagaskar-Expedition die von den Kammern bewilligten 65 Millionen nicht übersteigen. Im Kriegsministerium glaubt man, General Duchesne werde nach Durchführung der Operation in den ersten Tagen des Januar nach Frankreich zurückkehren können.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Aufruf
zu Gunsten der durch Gletschersturz auf der Gemmi heimgesuchten Walliser.

Mittwoch den 11. September früh Morgens hat, wie bekannt, ein mächtiger Absturz vom Altelsgletscher die Alp Spittelmatte auf dem Gemmipaß haushoch mit Eis und Felsschutt begraben. Sechs Menschen und ca. 150 Stück Vieh sind dabei in schrecklicher Weise zu Grunde gegangen und die prächtige Alp ist auf Jahrzehnte ein Trümmerfeld geworden. Der Schaden an Land und Vieh wird von der Walliser Regierung auf ca. Fr. 130,000 geschätzt; derselbe fällt aber umsomehr ins Gewicht, weil er fast ausschließlich arme Leute betrifft, die ihre einzige Kuh und ihre Alpweide verloren haben.

Hülfe tut hier dringend not und ist um so mehr angezeigt, als es sich um einen Unglücksfall handelt, dem in keiner Weise vorzubeugen war und gegen den es keine Versicherung gab. Da das Unglück auf bernischem Gebiet und auf dem Boden der Landschaft Frutigen geschehen ist, so hat sich, im Einverständnis mit dem Walliser Staatsrat, in Frutigen ein Hülfskomitee gebildet, das Gaben für die Heimgesuchten entgegenzunehmen bereit ist und für zweckmäßige Verwendung sorgen wird.

Mögen alle, die den interessanten und großartigen Gemmipaß schon besucht haben, alle, die die Berge lieben und dort schon Erholung und Stärkung fanden, alle, die für Heimgesuchte ein Herz haben, derer werktätig gedenken, die dem Schrecken der Berge unverschuldet zum Opfer gefallen sind.

Frutigen, im Oktober 1895.

Das Hülfskomitee in Frutigen:
Nationalrat Bühler, Präsident.
Pfarrer Huber, Kassier.
Gerichtspräsident Rösti, Sekretär.

Anmerkung: Die Expedition der „Aarg. Nachr." nimmt Liebesgaben in Geld in Empfang und übermittelt sie dem Hülfskomitee.

65 Cts. p. Meter. **Moderne Damenkleiderstoffe** in doppelbreiten Lagen, sowie tausende Neuheitsstoffe in Tuchen, Cheviots, Loden, Crepons, Phantasies, Diagonals, Noppées, Flanellen von 55 Cts. an, Wasch- und Baumwollstoffe von 18½ Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.95 an bis zu den hochfeinsten aller Gewebe zu billigsten Preisen.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster- und Modebilder umgehends franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	14,6	721,4	757,0	SW¹/₂	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	10,9	725,4	761,0	W₂	hell
11.	Morg. 7 Uhr 30	5,1	728,5	764,1	SW₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.: Minimum 7,9 °C. Maximum 15,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 11. Oktober 1895.
Unbeständig, zeitweise Regen, kühler.

Hiezu Nr. 41 der „Aarauer-Blätter.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 3764

Heute **keine Absenzen!** **Neueintretende** sowie **Aspiranten** freundlichst willkommen! Instrumente zur Verfügung. Das Probelokal befindet sich im **Saalbau.**

C.-V. Männerchor.

8 Uhr **Probelokal** nach der Uebung:

Generalversammlung u. II. Akt in der Krone.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

3771 **Die Kommission.**

Danksagung.

Wir fühlen uns gedrungen, hiemit auch öffentlich unsern wärmsten Dank auszusprechen für das dem **künftigen schweiz. Lehrerinnenheim zugewendete hochherzige Geschenk von Fr. 3000.—,** das uns die **Herren E. u. A. Bally von Schönenwerd** zum Andenken an ihre verstorbene Mutter, Frau C. Bally-Ruchner, zukommen ließen.

Namens des Vorstandes des Vereins schweizer. Lehrerinnen:

Die I. Schriftführerin:
Elisabeth Stauffer.

Bern, 8. Oktober 1895. 3761

Neuer Caviar

offen und in Büchsen

Frische Schellfische
„ **Soles**
„ **Salm**
„ **Hasen**
„ **Presse Poulets**

3776 empfiehlt bestens

Jæcker-Haller.

Restaurant Brunnhofer

Heute Abend 5 Uhr

Blut- und Leberwürst

mit Sauerkraut.

Besten Neuenburger Sauser

3770 im Stadium.

Täglich frischen

Kinder-Zwieback

empfiehlt 3762

A. Siegrist, Bäcker, obere Vorstadt.

Täglich frische

St. Galler Schüblig Wienerli

empfiehlt 3773

J. Mattenberger. Metzger.

Junges, fettes

Kuhfleisch

empfiehlt bestens 3737

J. Mattenberger, Metzger.

3742 Auf **Waltersburg**

frischen, süßen Birnenmost.

Tafel- u. Kurtrauben.

H 2279 O **Goldgelbe** 3439

Piemonteser

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.

Blaue Tessiner

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25
10 kg. Fr. 4.—

franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morgantl, Lugano

Hani schöni großi

Maroni

übergho. 3711

Marini, Schmidgasse.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Ausverkauf

in Schreibmaterialien.

1000 Bogen Postpapier, 8° Fr. 3.—
1000 Bogen Postpapier, 4° „ 6.—
1000 Couverts mittl. u. große „ 2.50
100 Fundenbüchlein „ 4.50
100 Schreibhefte in 7 Lineat. „ 5.—
144 Federhalter, gewöhnl. „ 1.50
144 Bleistifte, gewöhnl. „ 2.50
1 Schachtel Schreibfedern „ —.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.

Papierwaren-Fabrik

A. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn). 2929

Oeffentliche Versammlung

Samstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr,
im Wildenmann
veranstaltet vom **Handwerker- & Gewerbeverein Aarau.**

Traktanden:

1. Ueber Einrichtung und Zweck des kantonalen Gewerbe-Museums. Referat von Herrn Dir. Meyer-Zschokke.
2. Das Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Referat von Herrn Staatsbuchhalter Siegfried mit Correferat von Herrn Schreinermeister Strebel und anschließender Besprechung.

Auf diese, für den Handwerker- und Gewerbestand besonders wichtigen Verhandlungen aufmerksam machend, laden wir Jedermann zur Beteiligung ein

3767 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Herbstausmarsch nach Lenzburg

Gemeinschaftlich mit der Sektion Wohlen

und in Verbindung mit **Felddienstübung, militär. Abkochen** und **Schießübung**

Sonntag den 13. Oktober 1895.

Abmarsch punkt 7 Uhr Morgens; Sammlung beim Bahnübergang in der Geiß. — **Tenue:** Diensttenue mit Gewehr und Patrontasche. — Blinde Munition gratis.

Diejenigen Mitglieder, welche teilnehmen wollen und sich auf der Liste noch nicht eingeschrieben haben, werden ersucht, sich bis spätestens **Samstag Mittag** beim Ordinärchef, Wachtm. Willi, anzumelden.

Zahlreiche Beteiligung, auch seitens der Spezialwaffen, erwartet

3759 **Der Vorstand.**

Die

Sekt. Aarau des militär. Vorunterrichts

wird Sonntag den 6. und 13. Oktober, jeweilen vormittags, auf dem neuen Schießplatz im Schachen scharf schießen.

3633 Der Sektionschef:
Senn, Lieut.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht, den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.

Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Albenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 75 Cts. per Pfund.

Unsere verehrten Mitglieder ersuchen wir, uns baldigst ihren Bedarf an **Kartoffeln** zum Einkellern anzugeben. Es liegt hiefür im Magazin eine Liste zum unterzeichnen auf.

Es empfiehlt sich bestens 3732

Die Verwaltung.

Eichberg.

Sonntag den 13. Oktober 1895, nachmittags 1½ Uhr,

Vortrag

des Herrn Lehrer Dennler über **Kartoffelkultur.** 3769

Sauser im Stadium. Hasenpfeffer.

Empfehlung.

Mein Lager in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.

Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.

Hochachtungsvollst 3295

Rosa Suter.

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

3623 **Hermann Drack,** Metallgießerei Milchgasse 149, Aarau.

Schaffhausen '95

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge, jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und schönfarbige Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest zollinger 1—6 Meter.



Zwirn-Buksekin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.50 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin s. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Herrenkleiderstoffe. **Knabenkleiderstoffe.**

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mosamann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

3377

Kinder-Confection

Regenmäntel & Wintermäntel

Jacquets & Kragen

für Mädchen.

Cheviot- & Tricot-Anzüge,

Überzieher

für Knaben

empfehlen im reichhaltiger, ganz frischer Auswahl

3760 **Gamper & Co.**

Feinen

Waadtländer-Sauser im Stadium.

3772 Höhig z. Bank.

Saison 1895/96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



3768 **Mittwoch den 16. Oktober 1895.**

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclestoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80. 9.50 per Meter.

3378 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blickl; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Domdidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carminboeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

3679

Das Neueste in Lampen-Schirmen

für Petroleum und elektrische Lampen

empfiehlt in großer Auswahl

Die Papeterie

G. Zbären-Altorfer,

Laurenzenbrg. & Bahnhofstr.

Nr. 116 **Nr. 1360.**

Militär-Artikel

und 1686

Herren-Handschuhe

E. Pfisterer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Strohhut-Fabrik

H. A. Thiébaud & Söhne

in **Boudry** bei Neuenburg.

Einige tüchtige 3680

Maschinennäherinnen

finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. (H 8005 N)

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1.—

3637 **Walter Schmuziger.**

Gesucht für sofort:

Zwei schön möblierte, bessere **Zimmer** mit oder ohne **Pension** für einen einzelnen Herrn.

Offerten A S mit Preisangabe an die Exped. 3758

Einfache Tochter

gesetzten Alters, die im Tafelservice gut bewandert ist und auch Hausgeschäfte verrichtet, wünscht Stelle.

Adresse: **S. W. 55** Zürich I. Niederdorf. 3763

Gesucht:

Ein junges der Schule entlassenes **Mädchen,** welches die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei Herrn L. Grisel, rue du Puits No. 9, La Chaux-de-Fonds, unter der Bedingung in der Haushaltung zu helfen. Eintritt sofort. 3708

Gesucht:

Auf ein **Rechtsbureau** in **Aarau** ein **Lehrling** od. ein **Angestellter** mit bescheidenen Ansprüchen.

Nachfragen sind an die Exped. ds. Bl. zu richten. 3731

Zwei bis drei große

Granatbäume

sind um sehr billigen Preis zu verkaufen. 3765

Zu vermieten.

Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.

Nachfragen bei der Exp. 3602

Aarau, Samstag den 12. Oktober 1895 № 241 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Opposition gegen die neuen Militärartikel.

II.

Die Sozialdemokraten, welche gegen die Militärartikel anstürmen, nennen die Kranken- und Unfallversicherung als Motiv ihres Verhaltens.

Im Gegensatz hiezu hoffen die Welschen, mit denen wir uns heute befassen wollen, daß mit dem Fall der Militärartikel auch diesen Versicherungsprojekten ein Bein gestellt würde. Eine sehr ungleiche Bundesgenossenschaft wie man sieht.

Freilich ist es bei unsern welschen Miteidgenossen nicht blos ihr eingewurzelter Föderalismus, die Abneigung gegen alles „was von Bern kommt", was sie zur Verwerfung treibt, sondern es muß auch in Anschlag gebracht werden, daß die Welschen im Ganzen wenig militärischen Geist besitzen, ungern Militärdienst tun und die Last des Tornisters ungleich schwerer empfinden, als dies bei den bei den Milizen der deutschen Schweiz der Fall ist. Daher finden die Föderalisten bei dieser Abstimmung im Welschland einen ganz besonders günstigen Boden zur Agitation. Und sie gedenken ihn auch nach Kräften auszunützen und dem Centralisationsgedanken am 3. November einen wuchtigen Schlag zu versetzen.

Die Rüstungen, mit denen man sich dort besaßt, sind namentlich im Waadtland ganz gewaltige. Am letzten Sonntag wurde in Lausanne ein Zentralkomitee für den Feldzug bestellt. In allen Bezirken sollen föderalistische Komitees eingesetzt werden, die Vertrauensmänner zur Bildung derselben sind bereits bestellt und auch für Lokalkommissionen in allen größeren Ortschaften soll gesorgt werden. Volksversammlungen und öffentliche Vorträge werden angeordnet und einige Tage vor der Abstimmung wird eine Proklamation erlassen, die zur Verwerfung einlädt. Allen Zeitungen, besonders den Lokalblättern, sind Artikel zuzuschicken zur Bekreitung der föderalistischen Tiraden gegen die „Eine Armee". Die Kosten des Feldzuges werden durch eine Subskription gedeckt werden.

Auch in Genf hat die Opposition bereits mobil gemacht. Die Genfer Mitglieder der Bundesversammlung haben, wie das leider bei den Welschen häufig der Fall ist, nicht den rechten Mut, nun zu Hause kräftig für das einzustehen, was sie in Bern selber beschließen geholfen. So sprach an der Versammlung der Genfer Liberal-Konservativen Herr Nationalrat und Staatsrat Ador recht flau zu Gunsten der Vorlage. Er beklagte sich darüber, daß man den Abgeordneten nicht recht Zeit gelassen habe, über die Bedeutung der Militärrevision nachzudenken, sie seien gewissermaßen überrumpelt worden. Die Stimmabgabe der Genfer Abgeordneten sei übrigens nicht in der Absicht erfolgt, den Wählern die Linie ihres Verhaltens vorzuschreiben. Wenn man das Ziel, das mit den neuen Militärartikeln gesteckt sei, auch auf anderm Wege erreichen könne, so seien ja die Vertreter in den Räten die ersten, ihren Irrtum einzugestehen, auf keinen Fall hätten dieselben der Kantonalsouveränetät Eintrag tun wollen u. s. w. Gegenüber dieser schwankenden Haltung welscher Mitglieder der Bundesversammlung treten in der Westschweiz die Gegner viel entschiedener auf; sie machen auch gar kein Hehl daraus, daß sie die Militärrevision nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen verwerfen.

Nun lassen sich freilich in der Westschweiz auch andere Stimmen hören, einige angesehene Blätter treten mit Nachdruck für die Militärartikel ein. Die Lausanner „Revue" erklärt, trotzdem man im Waadtland am 29. September eine eidgenössische Vorlage mit Wucht verworfen habe, bedeute das keinen Bruch mit der Politik des ausgezeichneten Staatsmannes Louis Ruchonnet. „Wir verzichten nicht auf eine Verständigung mit denen, die gleich uns den politischen und sozialen Fortschritt wollen. Davon sind wir weit entfernt, daß der Kanton Waadt nun dem Stillstand oder dem Rückschritt verfallen sei. Die Erinnerung an Louis Ruchonnet wird uns davor bewahren, uns in eine unträtable Intransigenz zu verbohren. Die Schweiz ist nur möglich auf Grund von Kompromissen und gegenseitigen Zugeständnissen."

Mit großem Eifer kämpft ferner in der „Gazette de Lausanne" Oberst Secretan für die Militärreform und auch im Kanton Neuenburg, der ja schon wiederholt nicht mit den übrigen welschen Ständen gegangen ist, sondern mehr der deutschen Schweiz zuneigt, erheben sich Stimmen für Annahme. So sagt der einflußreiche „National Suisse", die Einheit des Rechts und der Armee sei ein weises centralistisches Programm und insbesondere liege in der Revision der Militärartikel eine notwendige Vereinheitlichung unserer Heeresorganisation ohne irgend eine Androhung neuer Lasten für den Soldaten.

Aber trotz der einsichtigen Stellungnahme einzelner welscher Politiker und Zeitungen wird man sich bei uns keinen Illusionen darüber hingeben, daß die Westschweiz mit Mehrheit am 3. November die Militärvorlage verwerfen wird.

Um so mehr ist es geboten, daß man in der deutschen Schweiz alle Hebel in Bewegung setzt, um die Gleichgültigen aufzurütteln und das Volk von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Revision zu überzeugen.

Hier bei uns steht ja der gewollten Reform nicht das Heer von Vorurteilen gegenüber, gegen das die Freunde der Militärreinheit in der welschen Schweiz anzukämpfen haben.

Man sagt von unserem Volke und meint damit speziell unsere wackere Bauernsame der deutschen Schweiz, daß es militärischen Geist besitze, seine Wehrfähigkeit in Ehren halte und hochschätze. Darum steht zu erwarten, daß am 3. November der gesunde Sinn, der opferfreudige Patriotismus siegen wird über kleinliche Obstruktion und gespreiztes Kantonesentum.

Eidgenossenschaft.

Handel mit Italien. Die „Tribuna" berichtet in Besprechung des italienisch-schweizerischen Handelsvertrages, man glaube an autorisierter Quelle, daß in der Schweiz eine gewisse Neigung bestehe, im nächsten Jahr den Vertrag zu kündigen, sowohl wegen der Zahlung der Zölle in Gold, als auch um der Baumwollzölle willen. „Tribuna" hoff', daß das nicht geschehe, die italienische Regierung suche Anstände, welche aus einer allzustrengen Zoll-Interpretation hervorgehen könnten, zu mildern, obwohl sie dabei Buchstaben und Geist des Gesetzes unberührt lassen wolle.

Aus den Kantonen.

Zürich. Den „Naturanwälten" geht ein im Entwurfe vorliegendes neues Gesetz über die Rechtspflege des Kantons Zürich energisch auf den Leib. Wohl kein anderer Kanton hat bisher Bestimmungen von ähnlicher Tragweite aufgestellt. Bis dahin hatte jeder Schneider und Schuster das Recht, sich als „Advokat" im Kanton Zürich ohne Prüfung zu etablieren, sofern er im Aktivbürgerrecht stand, also nicht fallit, bevormundet oder wegen Zuchthauses in den bürgerlichen Rechten verkürzt war. Mit dieser Freigebung der Advokatur machte Zürich schlechte Erfahrungen; in der Stadt Zürich trieben sich schändliche Winkeladvokaten herum. Der neue Gesetzesentwurf knüpft die Advokatur an ein Patent. Ein solches wird den Kantonsbürgern beiderlei Geschlechts erteilt, die sich über genügende Studien ausweisen können. Das Winkeladvokatentum soll auch dadurch beschränkt werden, daß der Advokat fortan eines guten Leumundes genießen muß. Jetzt kann ein Advokat nach Abbüßung einer allfälligen Gefängnis- und Zuchthausstrafe fröhlich weiter plädieren. Die Gebühren, welche die Advokaten erheben können, sollen gesetzlich festgestellt werden. Eine Neuerung von großer Tragweite enthält die Vorschrift: „Der Richter hat von Amtes wegen dafür zu sorgen, daß die Parteien ihre Prozesse ohne Hülfe eines Anwaltes führen können, und sie zu diesem Zweck auf ihre gesetzlichen und prozessualischen Rechte und Pflichten aufmerksam zu machen." Wegen Irrtums oder Unkenntnis soll keine Partei mehr ihres guten Rechtes verlustig gehen; die Partei soll nicht gezwungen sein, wegen solcher Rechtsunkenntnis einen Anwalt zu engagieren, vielmehr ist der Richter gehalten, ihr seinen rechtlichen Rat zu erteilen und sie über allfällige Irrtümer aufzuklären. Wir stehen somit vor einer grundsätzlichen Reform der Rechtspflege, welche einen entschiedenen Schritt nach vorwärts bedeutet und vorbildlich werden dürfte.

Basel. In Basler Blättern lesen wir, es sei auf dem Centralbahnhof in Basel am Dienstag aus Frankreich ein mit Fünffrankenstücken im Betrag von einer Million beladener Eisenbahnwagen angekommen. Die Sendung sei für eine Zürcher Bank bestimmt. Da der Wagen über Nacht auf dem Bahnhofe habe stehen bleiben müssen, sei er von der Polizei bewacht worden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 11. Okt. 1895. Zur Besprechung einer Eisenbahnunternehmung Zürich-Bremgarten und Fahrwangen-Meisterschwanden mit eventuellem Anschluß an die Seetalbahn in Mosen findet am 3 November in Bremgarten eine Konferenz von Delegierten der interessierten Gemeinden und Bahngesellschaften statt. An diese Konferenz werden der Vorsteher der Baudirektion und dessen Stellvertreter abgeordnet.

* Ueber die Erneuerungswahlen der aarg. Betreibungsbeamten und deren Stellvertreter für die Amtsdauer 1886/99 wird eine Verordnung erlassen. Die Wahlen müssen bis Ende 1895 in sämtlichen Kreisen beendigt sein.

* Dem Herrn Hermann Gysi in Buchs, welcher aus dem Kanton Aargau wegzieht, wird die erbetene Entlassung von der Stelle eines Ersatzmannes des Bezirksgerichts Aarau unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Die Ersatzwahl wird auf den dritten November angeordnet.

* Die Stipendien für die Bezirksschule Muri im Betrage von Fr. 850 werden gemäß den Vorschlägen der Erziehungsdirektion an 19 Schüler dieser Anstalt vergeben.

* Herr Seminarlehrer Oppliger, welcher als Lehrer der Naturwissenschaften an das zürcherische Seminar Küßnacht gewählt worden ist, erhält die auf Ende dieses Jahres nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten, sehr guten Dienste.

* In einem Kreisschreiben an sämtliche Kantonsregierungen macht das schweizerische Industrie- und Landwirtschaftsdepartement darauf aufmerksam, daß an verschiedenen Orten in der Schweiz beschäftigte tessinische und italienische Arbeiter unerlaubterweise und oft mit verbotenen Mitteln an Feiertagen und zur Nachtzeit dem Fischfang und der Jagd obliegen; ferner daß in Comestibelhandlungen und auf Märkten trotz gesetzlichem Verbot Auer- und Birkhennen angeboten und verkauft werden.

Die Bezirksämter werden infolge dessen angewiesen, den gerügten Uebelständen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und Fehlbare zur Bestrafung zu bringen.

Die Baudirektion wird überdies beauftragt, bei staatlichen Bauten in die Arbeitsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß Arbeiter ohne Kündigung entlassen werden, wenn sich dieselben unbefugter Weise dem Fisch- oder Vogelfang oder der Jagd hingeben.

* Die Entschädigung für Fleisch, welches aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten vom Genusse ausgeschlossen und verdolbt werden muß, wird für

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 32

Selbst die „grande dame" hat sich aus ihrer krankhaften Apathie aufgerüttelt, um sich über den Stand der Dinge zu unterrichten. Die sorgenvolle Miene meines Vaters läßt mich schwarze Punkte am Horizont erraten; Aly kommt fast täglich nach Schimilah und äußert laut seine Befürchtungen. Meine Schwester Hosnah ist beharrlich an meiner Seite und ergeht sich in Klagen, welche bei meiner Ruhe nur noch heftiger und bitterer werden; schon wiederholt hat sie mir in beißenden Worten meine Gleichgültigkeit vorgeworfen.

„In der Tat, M'riem," sagte sie erst gestern zu mir, „man sollte glauben, daß dir unsere Sorgen ganz fremd seien und doch handelt es sich um deinen Verlobten, deinen zukünftigen Gatte."

Es ist wahr, trotz aller Anstrengung, mich einer Heuchelei zu befleißigen, deren gebieterische Notwendigkeit mir klar ist, fühle ich selbst, daß mein Gesicht, meine Stimme, mein ganzes Wesen das Geheimnis meines Herzens verrät. Ist nicht das Mißgeschick, welches die Meinigen bedroht, meine einzige Hoffnung?

Mit dem Instinkt eines Naturkindes scheint Hosnah erraten zu haben, daß irgend etwas Unerwartetes vorgeht. Ihre wiederholten Fragen nach Adilah beweisen mir, daß sie meine geheimen Besuche dort ahnt und mich dabei ertappen will.

Neulich ereignete sich etwas Auffälliges; Saida hatte mich gebeten, sie bei ihren Einkäufen in den Bazar zu begleiten; wir hatten den Wagen verlassen und waren im Begriff, in ein Magazin einzutreten, als Saida mich auf einen Neger aufmerksam machte, welcher in der Straße neben dem Eingange lehnte und gleichgültig rauchte. Als wir wieder heraustraten, stand er noch auf dem gleichen Fleck.

„Ich glaube, es ist einer der Eunuchen Hosnahs," sagte Saida zu mir.

Bald nachher sahen wir ihn abermals nicht weit von uns.

Uebrigens war Saida ihrer Sache nicht gewiß und es war ebensowohl möglich, daß uns dieser Mann im Gewühl des Bazars nur zufällig begegnet war. Wir erreichten Schimilah, ohne weiter über den Vorfall nachzudenken. Nichtsdestoweniger teilte ich Aly denselben aus Vorsicht mit und er riet mir, während einiger Tage Adilah nicht zu besuchen.

Aber was liegt mir am Zorn meiner älteren Schwester! Fast jeden Morgen bringt mir ein Brief meines Geliebten neues Leben, neue Freude. Wie süß ist mir der Name Gulnare! Denke dir, Martha, er kannte mich, er hatte mich vor unserer Begegnung am Nilufer gesehen! Der Verräter! Er wagt jetzt, es zu gestehen . . . Durch eine kleine lichte Stelle im Laubwerk, welches jenes Gitterfenster umrankte, hatte er mich auf meinem Lauscherposten gesehen und mich versteckt beobachtet. So erklärt er sich das Geheimnis und seine Kühnheit, den Jasminzweig in den Wagen zu werfen; er hatte mich wiedererkannt und zahlte uns, wie Adilah sagte, seine Schuld.

Ich habe ihn über diese unschuldige Verräterei gezankt, aber nur ein wenig — unser liebes Gitterfenster ist ja längst zugemauert.

Eine weitere Unterredung mit meinem Vater, in welcher ich glaube einen zweiten Sieg davongetragen zu haben, bestärkt mich in meinem Vertrauen auf eine glückliche Lösung.

„Wie stehen die Dinge?" fragte ich gelegentlich eines Besuches meinen Vater mit geheucheltem Interesse, welches er natürlich für ernst nahm.

„Schlechte Neuigkeiten," sagte er mit der Offenheit, die er nur mir bezeigt; „man hat Mohammed mit einer äußerst schwierigen Unterhandlung betraut, und so gewandt er auch ist, möchte ich doch zweifeln, daß er zu einem glücklichen Ende führen kann. Auch gibt seine Abwesenheit Raum für gefährliche Einflüsse, die er selbst von uns fernzuhalten wußte."

Mein Vater fuhr noch längere Zeit in diesem vertraulichen Tone fort und ließ seine Besorgnis, ob die lange gehegten Hoffnungen in Erfüllung gehen würden, deutlich durchblicken.

„In diesem Lande der Intriguen," sagte er unter anderem, „haben die Abwesenden immer unrecht; von allen Seiten sucht man den Khedive gegen Mohammed einzunehmen und jener öffnet jetzt schon sein Ohr zu bereitwillig der Verleumdung."

Ich hörte zitternd vor Aufregung diese Worte; ohne daß es mein Vater aussprach, war es klar, daß meine Heirat, die hauptsächlich vermöge der Stellung und des Reichtums Mohammeds so wünschenswert erschien, im Falle seines Sturzes nur zur Folge haben würde, uns auch mit in Unglnade zu bringen.

Mit aller Geschicklichkeit, deren ich fähig war und mich so stellend, als ob ich bereit sei, dem Wohlergehen meiner Familie alles zu opfern, nahm ich ernsthaft die Frage wieder auf, die ich einst nur so spielend hingeworfen.

„Vielleicht," sagte ich schmeichelnd, „kann uns dieser gezwungene Aufschub, der jeden bestimmten Plan aufgehoben hat, noch zum Heile dienen. Sollte Mohammed selbst es nicht begreifen, daß er dich und uns nicht in sein Verderben mit hineinziehen kann?"

das 4. Quartal festgesetzt: a) für Ochsen- und Rindfleisch auf Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 65; b) für Kuhfleisch auf 80 Cts. bis Fr. 1. 25. Die Staatswirtschaftsdirektion wird ermächtigt, in Fällen, wo den Viehbesitzer kein persönliches Verschulden an der Ungenießbarkeit des Fleisches trifft, diese Entschädigungsansätze bis auf zwei Drittteile zu reduzieren.

Ganz mindere Verdrehungskünste sind es, mit denen das „Aarg. Tagbl." nun gestern noch aufmarschiert. Es glaubt den Demokraten nachweisen zu können, daß sie auch „Schachenpolitik" getrieben hätten, als einzelne von ihnen früher einmal die Volkswahl der Bezirksamtmänner an die Volkswahl der Regierung tauschen wollten. Von Schacher kann hier natürlich keine Rede sein, weil es sich da nicht um Vermengung ganz verschiedener Fragen handelt. Die Abschaffung der Volkswahl der Bezirksamtmänner ließ sich damit begründen, daß, wenn eine vom Volk gewählte Regierung jene Bezirksbeamten ernenne, dies indirekt auch Volkswahl sei. Da bestand also ein innerer Zusammenhang.

Das „Aarg. Tagbl." aber will zwei Dinge vermengen, die gar nichts miteinander zu tun haben, und zwar nur, um die ihm so mißliebige Volkswahl auf die lange Bank zu schieben. Und das ist Schacher, nichts anderes.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 5. Okt. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Kraft und Leder in Brugg hat sich aufgelöst. Die Liquidation wird unter der Firma Kraft und Leder in liq. durch die beiden Gesellschafter besorgt.

5. Okt. Inhaber der Firma C. Kraft-Schwarz in Brugg ist Carl Kraft-Schwarz von und in Brugg. Natur des Geschäftes: Landesprodukte.

Hundebann. Im Bezirk Bremgarten wurde der Hundebann am 4. Oktober aufgehoben, im Bezirk Muri bleibt er bis 1. November bestehen.

Im Bezirk Brugg mußte der Hundebann neuerdings verhängt werden, da am 7. Oktober ein toller Hund viele andere Hunde biß, bis er von der Kantonspolizei erschossen werden konnte. Einzig in Brugg mußten 7 Hunde, die mit ihm in Berührung gekommen waren, abgetan werden.

Ein Dampfschiff gepfändet! Daß dem eidgen. Betreibungsgesetz als Pfändungsobjekt selbst ein Dampfschiff verfallen werde, haben wahrscheinlich die eidgen. Gesetzgeber bei der Schaffung desselben selbst nicht gedacht. Und doch soll es so sein. Die Dampfschiffgesellschaft auf dem Hallwylersee, welche sich zur Zeit in etwas prekären Verhältnissen befindet und deshalb vom aarg. Staat und den interessierten Gemeinden in ziemlichem Umfange unterstützt werden muß, glaubte kürzlich von der Entrichtung der staatlichen Konzessionsgebühr Umgang nehmen zu können. Der Staat aber darf selbstverständlich in der Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen keine Ausnahmen gestatten und ließ deshalb die Dampfschiffgesellschaft um den Betrag von 100 Fr. betreiben. Bis zur Entrichtung desselben sei, wie dem „Zof. Tagbl." berichtet wird, das Dampfboot in Beschlag gelegt worden. Das drohende Unheil einer Versteigerung hat dann aber einer der Herren Verwaltungsräte dadurch abgewendet, daß er die fragliche Summe beim Amt deponierte.

Obsthandel. In den Ortschaften Ittenthal, Kaisten und Sulz hat es noch ziemlich Obst gegeben, denn es sind von dort gegen 20 Wagenladungen auf dem Bahnhof Laufenburg zum Versande gelangt, teils ins Ausland, teils nach andern Orten der Schweiz. Tafeläpfel, Aepfel und Birnen galten 10 bis 14 Fr. per Doppelzentner.

Die Arbeiten am Rheinkanal nehmen ihren ungehemmten Fortgang und schon bedecken Tausende vom Kubikmetern Erde und Steingeröll den unteren Teil des Bruggerfeldes. Gutem Vernehmen nach soll sich auch seitens der Industriellen die Nachfrage nach Abgabe elektrischer Kraft gemehrt haben, so daß in Aussicht steht, daß auch das untere Teilstück des ehemaligen Kanalprojektes später in Angriff genommen wird. Da durch das jetzige Kanalunternehmen brutto schon 18,000 Pferdekräfte gewonnen werden sollen und der übrige Teil ebensoviel liefern könnte, begreift man die Tragweite und Wichtigkeit des Unternehmens für die hiesigen und für auswärtige industrielle Kreise. Zur Zeit sind beim Kanalunternehmen 400 Arbeiter von meistens italienischer Nationalität beschäftigt; doch soll die Zahl derselben gegen den Winter hin bedeutend vermehrt werden.

Lenzburg. Das Kirchenkonzert der Frl. Minna v. Greyerz hat zu Gunsten der vom Altelsgletschersturz Betroffenen 150 Fr. abgeworfen.

Die Weinlese am Goffersberg ist beinahe beendet. Die Qualität soll ausgezeichnet sein. Das rote Gewächs wog 95°, das weiße 90°.

Der Gasthof zum „Sternen" dahier wurde um die Summe von Fr. 85,000 an Hrn. Adolf Hämmerli-Kull zum „Hirschen" verkauft.

Niederlenz. (Korr. v. 11. Okt.) Das seit 1. d. M. eröffnete Teilstück der Seetalbahn hat leider schon ein kleines Malheur zu verzeichnen, indem heute nachmittag 4 Uhr der hinterste Wagen des Güterzuges bei Ausfahrt auf Station Lenzburg-Stadt entgleist ist.

Außer einigem Schaden an demolierten Schwellen und Schienen ist die Sache soweit gut abgelaufen. Die nachfolgenden Züge 7. 10 und 9. 12 konnten nur bis und ab Lenzburg (alte Station) verkehren und wurden die Reisenden mittelst Fuhrwerken zwischen Wildegg und Lenzburg befördert.

Ursache der Entgleisung noch unbekannt.

Mit Morgen wird der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden können.

Neuenhof. Am Mittwoch begab sich der 65 Jahre alte Leonz Boser von hier auf den Dachboden, um Stroh ins Tenn hinabzuwerfen. Er stürzte dabei hinunter und starb augenblicklich an den Folgen seiner Verletzungen.

Siggenthal. Der Wein wird hier rasch aufgekauft. Die niedrigsten Preise gehen per Liter auf 65—70 Cts., die mittleren auf 80—90 Cts., für Goldwändler erzielter höchster Preis 1,10—1,20 Fr. per Liter. Der Wein ist ausgezeichnet, Goldwändler süß und feurig.

Gaudenthal. Hr. Eduard Hufschmied von Riedermyl stürzte so unglücklich in der Scheune herab, daß er einen Schädelbruch erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Reinach. (Korr.) Das Bankgebäude der Volksbank Reinach geht nun mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen und soll gegen Anfangs November bezogen werden. Dasselbe bildet eine der schönsten Zierden unserer Ortschaft und speziell des „Parisrplatzes". Im Parterre des nördlichen Flügels wird die rühmlich bekannte Firma R. Sauerländer und Cie. in Aarau eine Filiale mit Buchbinderei und Buchhandlung errichten, was sehr begrüßt wird.

Reinach. (Korresp. v. 10. Okt.) Der heutige Vieh- besonders Schweinemarkt war sehr stark befahren. Dennoch wurde nicht gerade lebhaft gehandelt; denn für schöne und am Nutzen stehende Viehwaare wurden immer noch hohe Preise verlangt, währenddem die Käufer die Preise darniederdrücken. Auch der Jahrmarkt war nicht so lebhaft besucht, wie andere Jahre. Der regnerische Vorabend hat wahrscheinlich viel geschadet und dazu beigetragen, daß viele Marktbesucher zu Hause blieben.

Seengen. Das früher schon angekündigte Konzert zu gunsten der Brandbeschädigten in Seengen vom 24. Juli, gegeben von Hrn. Musikdirektor H. Häusermann unter Mitwirkung eines Quartetts und des Männerchores und Töchterchores Seengen, findet nächsten Sonntag in der Kirche zu Seengen statt.

Die Schulgemeinde Gipf-Oberfrick hat letzten Sonntag ihren tüchtigen Lehrer Hr. B. Frei mit großer Mehrheit wieder bestätigt, nachdem sie die Besoldung ihrer beiden Gesamtlehrer wie bisher mit 1500 Fr. festgesetzt.

Ausland.

Frankreich. Wenn gewaltige Volksmassen sich zu Pasteurs Leichenbegängnis drängten, so galt diese Huldigung nicht einzig dem berühmten Gelehrten; auch die Klerikalen reklamierten ihn. Denn Pasteur war ein gläubiger Katholik; er lebte und starb im Schoß der Kirche und wie er immer Sonntags zur Messe und vor Ostern und Weihnachten zur Beichte und zum Abendmahl gegangen war, so empfing er auf dem Sterbebette die letzte Oelung und Wegzehrung, so sprengte ein Priester Weihwasser über seinen Sarg und so sprach ein Erzbischof den Segen über seine Leiche. Pasteurs Name ist der Triumph der Katholiken, und in den Nachrufen, die sein Andenken verherrlichen, tönt ihre Stimme am lautesten. Aber auch ein patriotischer Zug war in der großartigen Kundgebung am Sarge Pasteurs enthalten. Pasteur war an der Straßburger medizinischen Fakultät Professor gewesen. Er hatte 1870 das Diplom eines Ehrendoktors der Bonner Universität zurückgeschickt und vor wenigen Monaten erst lehnte er den Orden pour le mérite ab.

— **Die Franzosen auf Madagaskar.** Es dürfte wohl von Interesse sein, über die Umgebung der von den Franzosen nunmehr eroberten Hauptstadt der Hovas Einiges zu erfahren. Aus nachstehender Schilderung, die wir dem „Hamb. Korr." entnehmen, geht auch hervor, mit welch ungeheuern Terrainschwierigkeiten die französische Truppe auf ihrem Marsch zu kämpfen hatte. Die Nachbarschaft von Antananarivo ist ein weites Chaos von Bergen, das man nicht mit Unrecht einem bewegten Meere verglichen hat. Auf und in diesen Basaltfelsen, von der übrigen Insel isoliert, liegt Antananarivo, das die pittoreske Sprache der Hovas mit einem Adlernest vergleicht. Diese Lage, welche die Hovas mit allem Aufgebot von Kräften noch stärker zu machen suchten, wird einen Begriff von den Schwierigkeiten geben, welche die von Hunger und Fieber aufgeriebene fliegende Kolonne zu überwinden hatte. Die Höhe des Basaltmassivs ist 1500 Meter; der große Felsen Ankaraka, der die ganze Gegend südlich von Antananarivo beherrscht, hat eine Höhe von 2600 Meter. Es ist eine absolut nackte, baumlose, jeder Bewirtschaftung widerstehende Gegend, die in der Sprache der Hovas «Ambarry lanitra» genannt wird, d. h. „die unter dem Himmel lagernde Fläche, für die der Schatten der Bäume nicht existiert, und die keine andere Zuflucht als den Himmel hat". Vom April bis Oktober herrscht die furchtbarste Trockenheit. Hingegen befinden sich auf dem Grunde der Täler fruchtbare Reisfelder und Häuser aus Ziegeln und Lehm. Das Centralmassiv endigt in dem 900 Meter hohen Bangolawa. Auf dem Wege von Majunga nach Antananarivo und von Batsiseka nach Ikopa wird die Steigung unvermittelt so brüsk, daß es namenlose Mühe verursacht, mit Gepäck und Lasten die Hauptstadt zu erreichen.

Das um Antananarivo herrschende genäßigte Klima gestattet den Europäern sich dort zu akklimatisiren und zu arbeiten. 300 Kilometer von Tamatave und 450 Kilometer von Majunga entfernt, erscheint Tananarivo, wie ein auf einem isolierten Bergtempel erbauter Turm inmitten einer weiten Ebene. Auf dem höchsten Punkt der Stadt erhebt sich der Palast der Königin. Die meisten Gebäude sind von Büschen chinesischen Flieders umgeben, aber wenn das Aeußere lachend ist, ist das Innere geradezu abschaulich. Die Straßen sind wahre Gräben, die am Zomaplatze münden, wo der große Freitagsmarkt stattfindet. Sechs Meilen von Antananarivo liegt Umbohimanga, die heilige Stadt der Hovas. Dort, sagt man, werden sie, von den französischen Soldaten verfolgt, sich in ein letztes, unverletzlich heiliges Asyl flüchten. Um Tananarivo weiden immense Rinderherden, die den französischen Truppen für den Winter sehr nützlich werden können. Es bleibt nur abzuwarten, ob nicht die Hovas vor der Besitzergreifung der Gegend durch das Expeditionskorps alle diese Reichtümer zerstört, die Rinder weggetrieben oder getötet haben, in welchem Falle die französischen Truppen während der regnerischen, die Wege unpaßierbar und den Transport von Proviant unmöglich machenden Wintermonate rettungslos dem Hungertode preisgegeben wären. In diesem Falle wäre der Sieg des Generals Duchesne mit dem Triumpheinzug in Tananarivo wahrhaft ein Pyrrhussieg zu nennen.

— **Für die aus Madagaskar heimkehrenden Soldaten** hat das Bankhaus Rothschild dem Finanzministerium den Betrag von 100,000 Frcs. zur Verfügung gestellt. — Der Präsident der Republik empfing das Pariser Preßkomitee, das eine Reihe von Festlichkeiten für die aus Madagaskar heimkehrenden Soldaten veranstaltet, so eine Galavorstellung in der Großen Oper, eine Theatervorstellung im Vaudeville, einen Jahrmarkt auf dem Marsfelde, ein Wettrennen u. s. w. Herr Felix Faure versprach der Delegation, sich bei den verschiedenen Festlichkeiten einzufinden. — An der Spitze der zweiten Liste der Spenden für die aus Madagaskar heimbeförderten Soldaten steht Herr Max Lebaury, dessen Bemühungen, sich von dem Militärdienste loszumachen, bekanntlich gescheitert sind, mit 25,000 Francs. Gegen eine solche Reklame werden wohl auch seine geschworenen Feinde nichts einzuwenden haben.

Montenegro. Der Fürst von Montenegro will ein stehendes Heer einführen. In Cetinje soll eine Kaserne für 600 Mann gebaut werden. Russische Offiziere werden die Instruktion, ein höherer russischer Offizier die Oberaufsicht übernehmen. Uebrigens liefert Rußland auch die Waffen und das Geld, welches das stehende Heer kostet.

Aegypten. Ein Ehedrama im Harem wird aus Alexandrien gemeldet. Abd el-Kader el Sabahji, der Sohn des verstorbenen Staatsrates Ahmed Bey el Sabbahi, erschoß im Zustande der Trunkenheit seine Frau durch wohlgezielte Gewehrschüsse und wurde verhaftet. Abd el-Kader lernte vor kurzem eine Tänzerin in einem arabischen Kaffeehause kennen und entbrannte in heißer Liebe zu ihr. Seine Frau scheint davon erfahren zu haben und wollte nicht gestatten, daß er die Tänzerin in den Harem nehme, und so entletzigte sich Abd el-Kader der Frau durch einen Mord. Auch die Tänzerin wurde verhaftet, da sie um das Verbrechen gewußt haben soll.

Verschiedenes.

Das Schicksal der weiten Aermel der gegenwärtigen Mode bei den Frauen wurde in letzter Zeit vielfach erörtert und man hegte die Hoffnung, daß diese unsichönen und stofferschwendrischen Dinger vom Schauplatze abtreten würden. Dieser Botschaft folgte aber das Dementi auf dem Fuß. In einem Pariser Modenbericht lesen wir nun heute folgendes: „Man spricht von großen Umwälzungen auf dem Gebiete unserer herrschenden Mode: Röcke und Aermel sollen enger werden! Alle Welt spricht davon, nur zu sehen ist die Neuerung noch nicht. Der Aermel soll den größten Teil seiner übermäßigen Weite einbüßen und, wenn auch immer noch etwas puffig, so doch nur einen an Höhe und Breite bedeutend herabgeminderten Ballon am Oberarm bilden. Damit diese Verwandlung unseren an die bestehenden Dimensionen gewöhnten Augen nicht gar zu mager und kleinlich erscheine, will man den Aermeln eine ganz neue Form geben. Der Unterärmel soll sich eng um den Arm legen, sich unten erweitern und bis tief an die Hand gehen, eine Handbreit etwa über dem Ellbogen soll aus ihm der Ballon in, wie schon gesagt, nur geringer Weite und Breite hervorkommen. Diese Art Aermel lassen sich bequem aus zwei verschiedenartigen Stoffen anfertigen und können aus zwei verschiedenen Farben zusammengestellt werden."

Lokales.

Männerchor. (Eingel.) In gestriger Versammlung wählte der Männerchor an Stelle des von Aarau wegziehenden Hrn. Wolfensberger einstimmig Hrn. Bolliger-Kielholz in die Kommission.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 11. Okt. Aus dem Bundesrat. Der Bundesrat hat die Wahl eines Armeekorpskommandanten, sowie eines, event. zweier Divisionäre auf den Zeitpunkt verschoben, in dem die Behörde vollzählig sein wird.

Bern, 11. Okt. Die im Kanton Bern stark verbreiteten, konservativen „Emmentaler Nachrichten" erklären, daß sie für die Annahme der neuen Militärartikel einstehen.

Bern, 11. Okt. Militärrevision. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Angehörigen der verschiedenen Landesteile und politischen Richtungen des Kantons Bern hat sich heute Nachmittags unter dem Vorsitz von Ständerat Lienhard als kantonales Aktionskomitee für Annahme der Militärartikel konstituiert. Ein geschäftsleitender Ausschuß mit Nationalrat Hirter an der Spitze wurde mit der Centralleitung betraut. Delegierte aus den verschiedenen Landesteilen sind mit der Bestellung von Bezirkskomitees beauftragt, welche für ihre Gegenden größere und kleinere Versammlungen veranstalten und überhaupt die Aktion führen werden.

Lausanne, 11 Okt. Nach zweitägiger Debatte hat das Geschworenengericht den des Mordes, begangen an einer Frau, angeklagten Louis Dupart in Cully, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte verurteilt.

St Gallen, 11. Okt. Das eidgenössische Landwirtschaftsdepartement gestattete die Wiedereröffnung des Schlachtviehmarktes in St Margrethen am 21. Oktober unter Bedingungen, welche der St. Gallische Regierungsrat annahm, ohne sich jedoch der zu Grunde liegenden Auffassung anzuschließen.

Lyon, 11. Okt. Ein Privattelegramm aus Catanea meldet die schreckliche Tat einer Megäre namens Gaetana Scinoli, welche mittelst Bonbons und Spielsachen Kinder an sich lockte und ihnen mit Phosphor vermischten Wein zu trinken gab, sodaß sie unter schrecklichen Schmerzen starben. Diese Frau soll so ungefähr 23 Kinder umgebracht haben. Nachdem sie verhaftet worden war, erklärte sie, sie habe es getan, um ihre Kinder zu rächen, die an Verhexung gestorben seien. Die Menge wollte sie lynchen, die Polizei konnte sie beschützen.

Köln, 11. Okt. Nach der „Volksztg." liegen nach zuverlässigen Ermittlungen unter den Trümmern der Bocholter Spinnerei noch 14 Tote. Im Ganzen sind aber 25 Personen ums Leben gekommen, 9 schwer verletzt. Die Aufräumungsarbeiten sind äußerst schwierig und schreiten langsam vorwärts.

Paris, 11. Okt. Camille Pelletan verlas in der Budgetkommission seinen Bericht über die Marine. Der Berichterstatter kritisierte die allgemeine Organisation und die Zusammensetzung der Flotte und besonders die allzugroße Zahl der Stabsoffiziere. Er beantragte Ersparnisse im Betrag von 16 Millionen durch eine Reform in den Zeughäusern und durch Reduktion der Schiffsdivisionen in den exotischen Gewässern.

Brüssel, 11. Okt. Die „Indep. belge" meldet, auch die Leutenants Shaw und Boleu seien wie Hauptmann Pelzer in Luleaburg im Kongo massakriert worden.

Havanna, 11. Okt. Die Aufständischen haben eine Dynamitbombe auf einen Zug geworfen. Ein Reisender wurde getötet, 6 verwundet.

Telegramme vom 12. Oktober.

Luzern. Der Große Stadtrat beantragt der Einwohnergemeinde die Bewilligung von 100,000 Franken für Erweiterung des Schweizerhofquais. Ferner verspricht der Stadtrat die baldige Einbringung einer Vorlage für die Einführung des Urnensystems bei Gemeindeabstimmungen.

Londen. 3000 Arbeiter haben in den Schiffsbauwerkstätten in Belfast gestern die Arbeit niedergelegt.

Aus Wien meldet man der „Times" lebhafte militärische Vorbereitungen in Montenegro.

Schweiz. Das kantonale Budget pro 1896 steht bei 451 000 Fr. Ausgaben einen Vorschlag von 10 000 Fr. voraus.

Bei Annahme der Verfassungsrevision beabsichtigen die Konservativen die Einführung des Proporzes und der Volkswahl der Regierung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Literarisches Eigentum. Seiner Zeit hat bekanntlich die Société des Auteurs, Compositeurs & Editeurs de musique die Musikalien des Orchesters des Gesellschaftshauses Museum in Bern mit Beschlag belegen lassen. Heute wurde durch das Gericht obgenannte Gesellschaft Museum zu Fr. 30.— Buße, Fr. 186.— Entschädigung plus 2% anderer Werke, Fr. 500 Kosten verurteilt. Sämtliche Musikalien bleiben konfisziert. (H4616Y)

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mehmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, tuchfesten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abest.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 30	12,7	729,2	764,8	W 1	hell
11.	Abd. 9 Uhr 30	8,0	732,1	767,7	NW 1	hell
12.	Morg. 7 Uhr 30	5,0	734,2	769,8	SW,	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,5 °C. Maximum 13,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.1 mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 12. Oktober 1895.

Leicht bewölkt bis hell, trocken, wenig veränderte Temperatur.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

3774

praktischer und hochfeinster

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz.** — **Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen.** — **Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln.** — **Waltierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen.** — **Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage.** — **Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers.** — **Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden.** — **Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Muffen.** — **Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter.** — **Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons. — Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenkleider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hocheleganteste, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epinglés, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und **aparte Blousenstoffe** ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3775
Sonntag, den 13. Oktober.
Vorm. 8¾ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 43
11¼ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 13. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Kand. Müller
aus dem Missionshaus Basel.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 3776

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 13. Oktober.
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 13. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3778
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Leichen-Anzeige.

Nr. 73. 3801

Freitag den 11. Oktober 1895 starb:
Holzinger geb. Snell, **Christiane**
Professors sel. Wittwe, von Augst.
Alter: 78 Jahre, 5 Monate, 24 Tage.
Beerdigung: Montag den 14. Oktober 1895, mittags 11½ Uhr.
Leichenabnahme: Obere Vorstadt 918.

Vereinschronik.

Einwohnerverein Aarau.

Die Mitglieder werden auf die heute Abend 8 Uhr im „Wilden Mann" stattfindende Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins aufmerksam gemacht und zum Besuche derselben eingeladen.
3783 **Der Vorstand.**

3796 **B. T. V.**
Keine Ablenzen! Mittheilungen.

Grütli-Verein Aarau.

Quartalsitzung der Kranken- und Sterbekasse
heute Abend 8½ Uhr im Vereinslokal bei statut. Buße. 3798
Der Vorstand.



Sitzung im Lokal. 3797

Zu verkaufen:
Noch eine Partie schöne **Birnen.**
3802 **Gasfabrik Aarau.**

Bairische Bierhalle.
Waadtländer
Sauser
im Stadium. 3805

Restaurant Brunnhofer
Heute Abend 4 Uhr
Blut- und Leberwürste
mit Sauerkraut.
Besten Neuenburger Sauser
3781 im Stadium.
Sonntag ächte Frankfurterli.

Täglich frische
Gallerichpasteten
3795 empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Frische
Hasenpfeffer
per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens
9644 **Jacker-Haller.**

Stock- und Stampfzucker
zu äußerst billigen Preisen aber nur gegen sofortige Baarzahlung
3792 empfiehlt
G. Berchinger-Wild.

Laubsägeholz
in Ahorn und Nußbaum, sowie alle nöthigen 3782
Fournituren
für Laubsägearbeiten empfiehlt in frischer Auswahl
Marie Schmutziger
Rathhausgasse Nr. 1, Aarau.

Bruch-Bänder
aufsitzende, neueste Façon
und ein älterer **Kinderwagen**
empfiehlt billig
J. Hälelin-Hächler
Casinostraße u. Filiale Metzgergasse
3789 **Aarau.**

Bedeutend unter den Fabrikpreisen sind noch eine kleinere Parthie schöne
Kinderwagen
zu verkaufen bei
Ed. Lüthi, Sattler,
3800 Kirchgasse
NB. Ebendaselbst sehr billig ein neu aufgerichtetes **Bett** (ohne Deckbett).

Ein geübter
Wagen- und Hufschmied
findet bei guter Bezahlung dauernde Arbeit bei
3779 **Spinner,** Camonieur.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß heute unsere innigst geliebte Mutter

Frau Professor Holzinger
geb. Snell

von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterlassenen:
3785 **Pauline Holzinger.**
Bertha Holzinger.
Mina Holzinger.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 14. Oktober, 11½ Uhr mittags.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der Kaufmännischen Gesellschaft ein, sich an der **öffentlichen Versammlung** zu beteiligen, welche der Tit. Handwerker- und Gewerbeverein auf **heute Samstag abends 8 Uhr** in den **„Wildenmann"** einberufen hat.
Zur Besprechung gelangt das **Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender.** Ferner soll über **Einrichtung und Zweck des kantonalen Gewerbemuseums** referiert werden.
Der Vorstand des Handwerker- und Gewerbevereins hatte die Freundlichkeit, unsere Gesellschaft noch speziell einzuladen und wir hoffen, daß sich unsere Mitglieder mit Rücksicht auf die interessanten Traktanden recht zahlreich an der Versammlung einfinden werden.
Aarau, 12. Oktober 1895. 3786
Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft.

Oeffentliche Versammlung

Samstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr,
im Wildenmann
veranstaltet vom **Handwerker- & Gewerbeverein Aarau.**

Traktanden:
1. Ueber Einrichtung und Zweck des kantonalen Gewerbe-Museums. Referat von Herrn Dir. Meyer-Bischoffe.
2. Das Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender. Referat von Herrn Staatsbuchhalter Siegfried mit Correferat von Herrn Schreinermeister Strebel und anschließender Besprechung.

Auf diese, für den Handwerker- und Gewerbestand besonders wichtigen Verhandlungen aufmerksam machend, laden wir Jedermann zur Beteiligung ein
3767 **Der Vorstand.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.
Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 65 Cts. per Pfund. 3783
Kaffe fein hochgeld, **Java** à Fr. 1. 50, **Perlkaffe** fein grün à Fr. 1. 40, **Java** grün à Fr. 1. 30, **Santos Campinas** à Fr. 1. 20, **gerösteter Kaffe** nur in ganz guten Sorten à Fr. 1. 80 und Fr. 1. 60.
Die Verwaltung.

Schwestern Förderer, Rathausgasse 20,

empfehlen ihre Vertretung für die
Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt
von
3787 **C. Ladendorff in Basel.**

Die schönsten
Eichen- und Kastanienholz-Fässer
5—650 Liter haltend, weingrün, mit Türli, solid gebunden, **nur prima Ware,** kauft man in Aarau billigst bei
Christian Brügger, Weinhandlung,
3799 hinterm Bahnhof.
Auch ausgezeichnete
Tisch- und Coupier-Weine
(feinste Qualitäten), sowie sämtliche **Spirituosen** empfiehlt
Obiger.

Feuer-Löschgranaten „Labbe"

liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**
Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790
Richner & Rothpletz

Hausverkauf.



Das der Fräulein **Sophie Lenzin,** Lehrerin in Aarau gehörende
Wohnhaus Nr. 165 b
auf dem **Kirchplatz** dahier, für **Fr. 7000.** — geschätzt und versichert, wird aus freier Hand verkauft.
Angebote nimmt entgegen und erteilt Auskunft
3784 J. Frey, Notar,
Rathausgasse 23, II. Stock.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8381Z)
Preis pro Quartal Fr. 1. 60. — Probenummer gratis und franko.

MAGGI's **Suppenrollen** 3780
sind frisch eingetroffen bei
Samuel Wüthrich-Lüdi z. Storchen

Bettdecken

weiß, rot, grau, braun und mit
Jacquard-Dessins
in allen Größen u. Preislagen, sowie
weiße Bett-Ueberwürfe
empfehlen zu billigsten Preisen 3748
Gamper & Co.

Unteroffiziersverein Aarau.

Herbstausmarsch nach Lenzburg
Gemeinschaftlich mit der Sektion Wohlen
und in Verbindung mit **Felddienstübung, militär. Abkochen** und **Schießübung**
Sonntag den 13. Oktober 1895.
Abmarsch punkt 7 Uhr Morgens; Sammlung beim Bahnübergang in der Geiß. — Tenue: Dienstenue mit Gewehr und Patronentasche. — Blinde Munition gratis.
Diejenigen Mitglieder, welche teilnehmen wollen und sich auf der Liste noch nicht eingeschrieben haben, werden ersucht, sich bis spätestens **Samstag Mittag** beim Ordonnanzchef, Wachtm. Willi, anzumelden.
Zahlreiche Beteiligung, auch seitens der Spezialwaffen, erwartet
3759 **Der Vorstand.**

Eichberg.

Sonntag den 13. Oktober 1895, nachmittags 1½ Uhr,
Vortrag
des Herrn Lehrer Dennler über **Kartoffelkultur.** 3769
Sauser im Stadium. Hasenpfeffer.

Bank in Winterthur.

Emission von 6000 Stammaktien à Fr. 500.

In Folge starker Ueberzeichnung können die Subskriptionen der Nicht-Aktionäre nicht berücksichtigt werden.

Die Aktionäre, welche sich an der Subskription beteiligt haben, sind ersucht, die Zuteilungsscheine gegen Einzahlung des Agios von Fr. 50 per Aktie bei der Stelle, bei der ihre Zeichnung eingereicht wurde, **bis Ende des laufenden Monats** in Empfang zu nehmen. 3793

Auf Einzahlungen, die erst nach dem 31. Oktober geleistet werden, sind die Verzugszinsen zu 5 % p. a. zu vergüten.

Winterthur, den 12. Oktober 1895.
(M11362Z)
Die Direktion.

Hotel Wildenmann Aarau.

Heute Abend 3788
Hasenpfeffer
und **ausgezeichnete**
Waadtländer Sauser.

Ferner mache den Herren Kegelliebhabern die ergebene Anzeige, daß ich in einem meiner Säle ein
Salonkegelspiel
aufgestellt habe, wozu Kegelliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Waadtländer Sauser im besten Stadium

sowie ganz süßen
Kilchberger
(wird auch über die Gasse ausgeschenkt)
Täglich frische Schweinsrippli mit Sauerkraut
empfiehlt bestens 3803
J. Wehrli, Bäcker und Wirt,
Kronengasse.

Restaurant Widmer z. Halde.

Heute Abend
Blut- und Leberwürste
Feinen
Waadtländer- und Meilener Sauser
im Stadium. 3794

Wer eine Annonce aufgeben will,
welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11566 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 379

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende Saison zur

Anfertigung

von

ganzen Anzügen

Herbst- & Winter-Ueberziehern,
sowie **einzelnen Stücken für Herren und Knaben.**

Durch sehr günstige Einkäufe bin ich in der Lage, meine werten Kunden mit nur reeller Ware zu bedienen, unter Zusicherung neuester, sorgfältiger Ausführung und gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Die neuesten Muster werden auf Verlangen gerne ins Haus gebracht.

Reparaturen werden aufs beste besorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet 3729
J. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.



Dauerbrand-Oefen

bewährtestes System
rund und viereckig
zu Fabrikpreisen
empfiehlt
Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße. 3743

Beilage zu Nr. 241.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 12. Oktober.

Aufruf
zur Gründung eines Sanatoriums für unbemittelte Lungenkranke.

Werte Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Wir fordern Euch auf zu einer Tat im Kampfe gegen einen Feind gemeinsamer Wohlfahrt. Er ist Euch leider bekannt genug; wo er seinen Lauf nimmt, brechen Lebensbande, und der Schaffensfreudige muß Kraft und Vermögen dahingeben, sich selbst und die Seinigen erhalten zu können. Wer hat nicht schon vor dem unheilvollen Namen gebangt: die Lungenschwindsucht!

Gottlob kennen wir alle eine Macht, der Gefahr zu wehren, nämlich reine Luft und gute Kost im Vereine mit der ärztlichen Kunst. Doch bedenkt, vielen Erkrankten aus den gerade von Lungenleiden zumeist betroffenen Volksschichten, Arbeitern und Arbeiterinnen, den treuen Ernährern und starken Stützen der Familien, sind die Mittel zum heilsamen Aufenthalt auf den Alpen oder im Süden versagt.

Da nun, wo die Sorge doppelt schwer lastet, müssen wir Herz, Einsicht und festen Willen genug haben, diesen Bedrängten nach Kräften zu helfen. Darum hat die unterzeichnete Kommission, aus dem Schooße der aargauischen Kulturgesellschaft hervorgegangen, sich zur Aufgabe gesetzt, ein Sanatorium für unbemittelte Lungenkranke auf einem sonnenreichen und windgeschützten Abhange des Jura unsern der Kantonsgrenze zu errichten, nachdem mit solchen Heilanstalten selbst im Mittelgebirge gute Erfolge erzielt worden sind. Andere Kantone sind uns in der Erstellung von Sanatorien schon vorangegangen; wohlan denn, sollte das, was anderwärts gute Frucht getragen hat, nicht auch bei uns angestrebt und verwirklicht werden?

Aargauer und Aargauerinnen, auf unserer Seite sind die Aerzte und alle Freunde des Volkes, vertrauet unserem Unternehmen! Wir machen aber kein Hehl aus seiner ersten und größten Schwierigkeit, die es zu überwinden gilt, vor der wir jedoch im Vertrauen auf Gott und gute Menschen nicht zurückschrecken. Wir haben vorerst die nötigen Geldmittel aufzubringen, und diese müssen jedenfalls bedeutend sein, denn die Kostensumme für den Bau der geplanten Heilstätte, wenn sie den berechtigten Anforderungen genügen soll, wird sicherlich ein Hunderttausend beträchtlich überschreiten.

Deshalb müssen wir an Euern altbewährten brüderlichen Opfersinn gelangen. Wir haben die Veranstaltung einer allgemeinen Liebesgabensammlung in der Mitte des Oktober beschlossen und bitten Euch herzlich: helfet uns, daß die Heilstätte entstehe und gedeihe! Wärmsten Dank zum Voraus für alle Spenden klein und groß; sie sollen eine freiwillige Steuer für ein gemeinnütziges Werk bilden, denn dem freien Manne geziemt die freie Tat.

Mitbürger und Mitbürgerinnen, haltet wie beim frohen Genusse so auch für eine ernste Sache im Dienste der Nächstenliebe Herz und Hand offen, wenn die für jede Ortschaft bestimmten Sammler und Sammlerinnen an Euern Türen anklopfen werden. Ihr Gesunden und Glücklichen, nehmt Ihr insbesondere die Gelegenheit wahr, einem gütigen Geschicke, das Euch mit Leiden verschont hat, den schuldigen Zoll des Dankes zu entrichten. Und stillen Segen wünschen wir Jedem, der an den Kreuzen der Mitmenschen nicht achtlos vorübergeht, sondern sie mit ihnen tragen hilft!

Im Oktober 1895.

Die Aarg. Sanatoriumskommission:

Dr. **Hans Siegrist** in Brugg, Präsident.
Hans Hässig, Stadtrat in Aarau, Kassier.
A. Döbeli, Pfarrer in Muri, Aktuar.
F. Siegfried-Leupold, Staatsbuchhalter, Aarau.
H. Lehner, Fürsprech in Baden.
H. Honegger, Großrat in Bremgarten.
B. Jahn, Pfarrer in Brugg.
Dr. **H. Steiner,** Arzt in Reinach.
Schmid, Bezirksamtmann in Laufenburg.
Thut, Rektor in Lenzburg.
Häßler, Pfarrer in Seengen.
Roniger, Großrat in Rheinfelden.
Hofer-Meyer in Zofingen.
Dr. **Zimmerlin,** Bezirksarzt in Zofingen.
Ursprung, Nationalrat in Zurzach.

Die Gemeindevertreter im Bezirk Aarau:

Aarau: Vorstand der Culturgesellschaft des Bezirks Aarau;
Buchs: J. Bächli, Ingenieur, Großrat, J. Boßard, Lehrer;
Biberstein: J. Schärer, Gbammann, Siebenmann, Gbrat;
Densbüren: Ambler, Gbammann, Nußbaum, alt Ammann;
Erlinsbach: J. Erb, Gbammann, G. Lüthi, Gbschreiber, H. Mötteli, Pfr.;
Gränichen: G. Widmer, Pfr., Rob. Widmer, Gbammann;
Hirschthal: Sam. Fricker, Fabrikant, Fr. Müller, Notar, Gbschbr.;
Küttigen: H. Blattner, Bez.-Richter, J. R. Graf, Gbschbr., R. Wehrli, Gbammann;
Muhen: Künzli, Gbammann, R. Lüscher, Bez.-Richter, F. Walty-Lüscher;
Ob. Entfelden: W. Müri, Pfr., J. Walther-Häfliger, G. Walther, Gbammann;
Unt. Entfelden: J. Forter, Vorsteher der Taubst.-Anstalt, R. Scheibler, Gbammann;
Rohr: J. Heiz, Lehrer, Richner, Gbammann;
Suhr: K. Bohnenblust, Pfr., Rüetschi, Bez.-Richter; Zehnder, Gbammann.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

(Eingesandt.)

II.

Inmitten der Uferlandschaft bringt ein mit raffinierter Technik ausgeführtes Alpenpanorama eine Hochgebirgspartie zur Anschauung. Auf einem seitwärts gelegenen, 50 000 Quadratmeter großen Terrain bietet ein Marine-Schauspiel die Modelle aller Typen von Kriegsschiffen der deutschen Marine. Hier werden auf einer großen Wasserfläche zahlreiche Exerzitien einzelner Fahrzeuge und Evolutionen ganzer Geschwader in Krieg und Frieden ausgeführt werden. Die in einer das Auge des Kunstverständigen befriedigenden Weise ausgestattete, ca. 40 000 Quadratmeter große Abteilung „Kairo in Berlin" vereinigt in ihrem Bezirke alle Kulturmomente aus Vergangenheit und Gegenwart, welche das alte Wunderland der Pyramiden aufzuweisen hat. Neben vielen anderen der Belehrung dienenden Veranstaltungen existiert ein besonderer „Vergnügungspark der Ausstellung" von 70 000 Quadratmeter Größe, kaum ausreichend für die große Zahl der dort untergebrachten Etablissements. Für den Besuch dieses „Vergnügungsparkes" wird ein Extra-Entree nicht erhoben werden.

Das Eintrittsgeld für den Besuch der Ausstellung beträgt 50 Pfennige; nur an einem Tage der Woche wird dasselbe in den Vormittagsstunden verdoppelt werden, um denjenigen, welche studiumshalber die Ausstellung besuchen, Gelegenheit zu geben, ungestört ihren Betrachtungen obzuliegen. Die Leitung der Ausstellung hat dafür Sorge getragen, daß in dem Gesamtbereich der Ausstellung keinerlei Ausbeutung stattfindet. Die Unternehmer sind sämtlich durch ihre Verträge gebunden, den Nachweis zu führen, daß das von ihnen Gebotene dem beanspruchten Preise entspricht. In den diversen Verpflegungsstationen der Ausstellung ist für alle Geschmacke gesorgt. Um auch denjenigen, welche durch ihre regelmäßige Tagesarbeit verhindert sind, am Tage die Ausstellung zu besuchen, den fleißigen Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, wird die Ausstellung an jedem Abend bis zu vorgerückterster Stunde bei elektrischer Beleuchtung offengehalten werden.

Die Ausstellung wird von der Sympathie der Gesamtbevölkerung getragen; der Versuch, auf der Ausstellung einen partiellen Zimmererstreik zu organisieren, ist gescheitert. Seit Wochen weht von dem einen der beiden Mitteltürme des Hauptausstellungsgebäudes ein schlankes Birkenreis zum Zeichen, daß hier bereits der wichtigste Teil der Richtarbeit zum Abschluß gebracht ist. Daß die Bauwerke der Ausstellung je nach Umfang und Bauart eine sehr verschiedene Herstellungszeit beanspruchen, liegt auf der Hand; die leitenden Architekten der Ausstellung, die Herren Bruno Schmitz, H. Griesebach und Karl Hoffacker, die sich bei einer ganzen Anzahl von Ausstellungen schon als hervorragende und geniale Künstler erwiesen hatten, haben vor länger als Monatsfrist eine Erklärung veröffentlicht, derzufolge die Fertigstellung der Ausstellung bis zum Eröffnungstermin unbedingt erwartet werden darf.

Die Veranstalter der Ausstellung haben sich von vornherein eine straffe, feste und einheitliche Organisation gegeben. Aus dem Gesamtvorstand, welcher aus ca. 100 in den verschiedensten Berufsstellungen tätigen hervorragenden Bürgern Berlins und aus den Gruppenvorständen, zu denen über 700 Innungen und Industrielle gehören, besteht, sind die drei leitenden Personen durch Wahlen hervorgegangen. Dieser Arbeitsausschuß hat die Initiative und die Exekutivgewalt, kraft deren er das unter Mitwirkung der Fachkommissionen und des geschäftsführenden Ausschusses Beschlossene zur Ausführung bringt. Den Vorsitz im Arbeitsausschuß führt der durch die erfolgreiche Leitung der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879 bekannte Kommerzienrat Fritz Kühnemann. Ihm hat sich in dem Geheimen Kommerzienrat L. M. Goldberger eine jüngere unermüdliche Kraft zur Seite gestellt, deren Wert die kaufmännische und die industrielle Welt Berlins seit einer Reihe von Jahren bei zahlreichen gemeinnützigen Unternehmungen erprobt hat.

Als technischer Beistand fungirt in diesem Triumvirat der Baumeister und Abgeordnete Bernhard Felisch, dessen Tätigkeit bei fast allen Ausstellungen der letzten Jahrzehnte in Anspruch genommen worden ist. Ein unter der Leitung des Herrn Max Horwitz stehendes internationales Preßbureau sorgt mit großem Erfolge für die Verbreitung aller die Ausstellung betreffenden Nachrichten in allen Kulturländern und ist gern bereit, auf alle Anfragen Auskunft zu erteilen. Schon bei der Durchführung der Vorarbeiten hat die Gesammtleitung der Ausstellung bewiesen, daß sie der großen ihr gestellten Aufgabe gewachsen ist. So darf denn die Berliner Gewerbeausstellung 1896 mit Recht die Welt zu sich einladen und getrost sich auch einem Urteil unterziehen, das von den höchsten Erwartungen ausgeht.

Verschiedenes.

Ein unerhörtes Verbrechen hat am Dienstag Abend die Bevölkerung von Chicago in Aufregung versetzt. Abends 5 Uhr hielten fünf maskirte Männer einen Wagen der elektrischen Bahn an der äußersten Peripherie der Stadtgrenze an. Zwei von ihnen blieben mit gezogenen Revolvern an den beiden Enden des Wagens stehen, um eine Einmischung von Außen unmöglich zu machen, die anderen sprangen zu gleicher Zeit in den inneren Wagenraum. Indem sie den bekannten Ruf der Wegelagerer des wilden Westens: „Hände hoch" ausstießen, begannen sie die bestürzten Passagiere, welche der Schreck starr gemacht, auszurauben. Sechshundert Dollars, ein Dutzend Uhren, Schmuck und Wertsachen fielen ihnen zur Beute. Als die Passagiere sich endlich von der ersten Bestürzung erholten und sich zur Wehr setzen wollten, hatten die frechen Räuber ihr Werk fast vollendet. Einer der Passagiere wurde im Handgemenge erschossen, drei arg zugerichtet. Die Spitzbuben machten sich sodann aus dem Staube, und bisher hat die Polizei ihrer nicht habhaft werden können.

Wer sind die reichsten Frauen der Welt? Senora Cousino, Miß Hettie Green, die Baronin Burdett-Coutts, Madame de Barrios (Marquise de Roda), Miß Mary Garrett von Baltimore und die russische Grundbesitzerin Madame Woleska. Senora Cousino, eine südamerikanische Witwe, soll 40 Millionen Pfund Sterling besitzen. Außer großen Güterkomplexen gehören ihr Eisenbahnen, Silber-, Kupfer- und Kohlengruben und unschätzbare Juwelen. Allein die Kohlengruben bringen ihr 17,000 Pfund Sterling monatlich ein. Aus den Silber- und Kupferminen bezieht sie 20,000 Pf. Sterling monatlich. Miß Hetti Green ist die reichste Dame Nordamerikas. Die Marquise de Roda ist die Gattin eines spanischen Granden. Sie ist in Guatemala geboren. Der damalige Präsident des Landes, Senor de Barrios, heiratete sie, als die Vierzehnjährige sich noch im Kloster zu ihrer Erziehung befand. Die Einwände der Oberin überwand er sehr einfach, indem er dieselbe ins Gefängnis warf. Der Diktator mußte sich zu bereichern, ehe er in der Hauptstadt erschossen wurde. Bei seinem Tode hinterließ er seiner Witwe 5,000,000 Pfund Sterling. Miß Mary Garrett von Baltimore, die Tochter des früheren Präsidenten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, besitzt 2,000,000 Pfund Sterling, welche in dem sehr lohnenden Unternehmen angelegt sind. Madame Woleska soll ebenso viel ihr eigen nennen. Beachtenswert ist, daß alle sechs Damen ihr ungeheures Vermögen selbst und das ganz geschäftsmäßig verwalten.

Ein zähes Leben hat ein russischer Greis, Iwan Kusmin, der im Alter von 138 Jahren am 3. Okt. zur ärztlichen Behandlung ins Obuchow-Hospital gebracht wurde. Sein Aeußeres entspricht seinem hohen Alter keineswegs, er ist noch vollkommen rüstig, geistig frisch, spricht verständlich und hört gut. Geboren ist er im Jahre 1757 und war wie seine Eltern Leibeigener des Grafen Scheremetjew. Als Greis von 85 Jahren wurde er auf 10 Jahre nach Sibirien verschickt, wo er jedoch statt 10 Jahre 53 verlebte. Im Jahre 1894 wurde er vom Heimweh ergriffen, erhielt von der Obrigkeit einen Paß für das europäische Rußland und Freibillets auf den Eisenbahnen. Verheiratet ist Kusmin in seinem Leben nicht gewesen. Sein Gedächtnis ist noch so frisch, daß er sich lebhaft des Pugatschewschen Aufstandes, der Bereinigung der Krim mit Rußland, des Einfalls der Franzosen im Jahre 1812, und aller anderer hervorragenden Ereignisse erinnert. Sein Vater hat ebenfalls ein hohes Alter erreicht und ist im Alter von 148 Jahren gestorben.

Am seine ganze Stärke

und seinen vollen Appetit wieder zu erlangen und die während der Influenza oder jeder andern Krankheit verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es absolut notwendig, eine regelmäßige Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** zu machen, dessen Ruf gegenwärtig ein europäischer ist.

Ein 20jähriger, beständiger Erfolg und Tausende von glänzenden Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können. — Prämiert durch 10 Ehrendiplome und 20 Medaillen.

Der einzig Diplomierte an den Ausstellungen in Paris 1889 und Barcelona 1888. Um beim Einkauf sicher zu sein, den ächten Eisencognac Golliez zu erhalten, achte man darauf, daß sich die Fabrikmarke der zwei Palmen und der Name Frid. Golliez auf der Flasche befindet. 1606

Zu haben in Flacon zu Fr. 2.50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Weshalb war der Maschinist eingeschlafen? Ein Blitzzug sauste mit voller Geschwindigkeit auf einer der Hauptlinien der Vereinigten Staaten dahin. Dieser Zug war mit Reisenden besetzt. Plötzlich erfolgte ein schrecklicher Zusammenstoß und die prächtigen Salonwagen waren in buntem Gemisch zusammengehäuft; es war nur noch ein großer Trümmerhaufen. Viele Menschen kamen dabei ums Leben und eine noch größere Anzahl wurde schwer verletzt. Diese gräßliche Katastrophe fand am hellen lichten Tage statt. Und was führte dieses Unglück herbei? War etwa die Weiche falsch gestellt? Doch nicht, denn die automatische Scheibe hätte den Grund eines solchen Irrtums angezeigt. Ja, weshalb hatte denn der Zugführer das Signal nicht gesehen? Er hat es später eingestanden. Er war auf seiner Locomotive, welche mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilom. pro Stunde durch das Land sauste, eingeschlafen! Da war er also betrunken! Oh nein, durchaus nicht. Aber seit einiger Zeit, sagte er, war er immer schläfrig. Und wovon rührte diese Schlafsucht her? Das wollen wir einmal untersuchen.

Ist es möglich, ohne es zu wissen oder zu wollen, narkotische Substanzen in sich aufzunehmen? Ganz bestimmt. Die gesündesten und nahrhaftesten Speisen enthalten Elemente der schrecklichsten Gifte. Alles hängt von der Tätigkeit des Magens, der Leber und der Gedärme ab. Solange der Verdauungsprozeß regelmäßig ist, absorbiert der Organismus die ihm zuträglichen Elemente, während er den Rest ausscheidet, ehe derselbe ins Blut eindringen kann; wo aber die Verdauung nur mit Schwierigkeit vor sich geht, da zersetzen sich die Speisen im Magen und kein Teil des ganzen Körpers vermag den unheilvollen Einwirkungen der schädlichen Substanzen zu entgehen. Man empfindet Kopfschmerzen, den Poren entströmt ein übelriechender Schweiß, Schwindel überkommt Einen, der Appetit fehlt gänzlich und die Säuren, welche zum Schlunde aufsteigen, vermögen einem eine Ahnung von der Verdorbenheit zu geben, welche im Unterleib vorherrscht.

In einem Briefe vom 5. Juli 1890, welcher an Herrn Apotheker Famjan, Lille (Nord) Frankreich adressiert ist, lesen wir folgendes: „Ich hatte eine solche andauernde und heftige Schlafsucht, daß ich mich kaum wach halten konnte. Es tat mir leid, daß ich nicht in Ihrer Nähe wohne, daß Sie mein blasses und verstörtes Aussehen nicht selbst sehen konnten. Meine Krankheit zeigte sich im verflossenen Februar; jetzt weiß ich aber, daß die ersten Keime viel weiter zurückdatierten. Ich hatte heftige Kopfschmerzen und alle anderen Erscheinungen, die Ihrer Broschüre gemäß Dyspepsie oder Unverdaulichkeit kennzeichnen. Mein Arzt verschrieb mir Lebertran; dies gab ich aber nach den ersten fünf Löffeln voll wieder auf, denn ich empfand nicht nur keine Linderung, sondern fühlte mich tatsächlich schlimmer als zuvor. Aber mich während meiner Krankheit behandte, gab mich als rettungslos auf, hatte sich ja doch der Arzt selbst meinen Eltern gegenüber in diesem Sinne ausgesprochen. Da kam mir der Gedanke, einmal einen Versuch mit der amerikanischen Tisane der Shaker anzustellen, von welcher ich schon mancherlei hatte reden hören.

Jedermann ist über den Erfolg erstaunt, und da ich wieder hergestellt bin, will es Einem wie ein guter Scherz erscheinen, daß ich mich ganz einfach durch den Gebrauch Ihrer Tisane selbst geheilt, nachdem mich der Arzt schon aufgegeben hatte. Sie dürfen diesen Brief, wenn es Ihnen beliebt, in ganz Frankreich veröffentlichen, besonders aber in St. Généroux, wo es viele Leidende gibt. (Gezeichnet) Charles Poirault, Maurer, zu St. Généroux bei Airvault (Deux Sèvres)."

Man kann nicht oft genug wiederholen, daß keine Krankheit so verbreitet und so gefährlich ist als Dyspepsie oder chronische Verdauungslosigkeit. Alle andere Leiden sind in der Regel die Folgen und Symptome dieser eigenartigen Plage, welche zu jeder Zeit und in allen Klimaten ihre Verheerungen ausübt. Um weitere Ausführungen über diese wunderbare Arznei schreibe man an Herrn Famjan. Adresse wie oben im dritten Abschnitt dieses Artikels.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Famjan in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichen Apotheken. Hauptniederlage: Apotheke Famjan, Lille, Nord (Frankreich).

Zürcher Getreidebericht vom 11. Okt. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

O. Der Getreidemarkt hat sich in angenehmerer Stimmung und sowohl Weizen als Hafer und Mais sind etwas fester. Ich verkaufe:

Russisch-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen,	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumänen	„ 17. 25	„ 17. 75
Kansas und Redwinter II.	„ 17. —	„ 17. 50
Laplataweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 16. —	„ 16. 25
Cinquantin mit Sack	„ 17. —	„ 17. 50
Futtermais „	„ 13. 25	„ 13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

In Amerika wechseln fast täglich Festigkeit und wieder Abschwächung der Preise. Für erstere müssen Berichte über Dürre in den Winterweizengebietriken, Ernteschädigungen in Argentinien herhalten, während die Zunahme der sichtbaren Weizenvorräte, verminderter Anbau und billigere Limiten aus Europa jeweilen wieder Käufer stimulieren. Nach dem letzten russischen Exportausweise hat die Weizenausfuhr zugenommen. In den russischen Lagerhäusern liegt heute das doppelte Weizenquantum als gleichzeitig im Vorjahre; aber man verlangt hartnäckig noch zu hohe Preise. Die ungarischen Märkte sind ruhiger, die Preise etwas schwächer, aber noch immer unlohnend nach der Schweiz. Mehl ist sehr fest und der niedrige Wasserstand ist für viele Mühlen zur wahren Kalamität geworden.

Im Monat September 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2915 Schadensfälle angemeldet, wovon 7 Todes-, 3 Invaliditäts- und 400 Kurfälle die Einzelversicherung und 16 Todes-, 34 Invaliditäts- und 2365 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Gebrüder Siebenmann

Marchands-tailleurs

Oberthor 226 & 227

empfehlen ihr sehr reichhaltiges

Stoff-Lager

3750 für Herbst und Winter

zur

Anfertigung aufs Mass

in allen Preislagen.

F. Saurer's Söhne

Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),

empfehlen ihren **neuen**

Saurer-Petrol-Motor

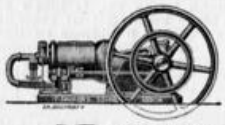

mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.

Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.

Für elektrische Anlagen sehr geeignet.

Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar 3/4—1 Cts.

3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371



Walliser Trauben

garantiert Ia. Qualität 5 Kos. brutto Fr. 4. 50. 3461

)O1214L) C. Rey, Sierre.

Frankfurterli, Mettwurst

3756 empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Die weiße

Bleich-Schmier-Seife

von **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen,** ist bis heute noch unübertroffen u. die **beste u. billigste Seife** für die Wäsche. Zahlreiche Anerkennungen. Man verlange Gebrauchsanweisungen.

Zu haben in Aarau: Ed. Eggen, F. Gloor-Siebenmann, Jb. Hemm u. Co., G. Rietschi, Abelhändli 81, L. A. Stephanie; Jb. Walti z. Konsum, E. Wagner z. Adler, Jb. Hirsbrunner-Riener; Aarburg: A. Driftein; Egliswyl: Kleiner-Beerli; Erlinsbach: v. Felten; Hölliken: B. Jueter; Oberkulm: St. Huber; Schönenwerd: Konsumverein, J. Billiger-Käser, Drogerie; Frau Hößling-Kuhn; Schöftland: B. Wall-Stirnemann, G. Herzog; Oberentfelden: A. Häfliger. — **Weitere Depots gesucht.** 2816

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 2863

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollziehungsverordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für diese Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a. welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind;
   b. welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren, und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind;
   c. welche bisher als nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt;
   d. deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen.
   e. in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmung Anwendung findet, haben bis und mit dem 19. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen.

Aarau, 3. Oktober 1895. 3641

Der Gemeinderat.

Landwirtschaftl. Winterschule in Brugg.

Der **Winterkurs** beginnt am 4. November 1895 und dauert bis Ende März 1896. Für Unterkunft der Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100 ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Schulzeugnis sind bis **15. Oktober** nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1896 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt **bis 15. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können. 3746

Die Anstaltsverwaltung.

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem feischen Transport schöner, nützigen **Kalbeln** und einjähriger **Rindli** nach Hause gekommen sind.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflich ersucht, sich einzufinden Sonntag den 13. und Montag den 14. Oktober 1895 bei

3744 **Gebr. Guggenheim** in Ober-Erlinsbach.

Lieferung

von

Militär-Ausrüstungsgegenständen.

Das **aarg. Zeughaus** bedarf pro 1896:

100 Mannschaftstornister Nr. I.
900 dto. Nr. II.
1200 Feldflaschen
200 Gamellen.

Lieferungsfrist 10. Januar 1896.

Anmeldungen sind dem Unterzeichneten bis den **21. Oktober** nächsthin einzureichen.

Aarau, 30. September 1895. 3717

Der Zeughausdirektor:
J. Stigeler.

Pachtsteigerung

über

Grasnutzungen, Garten- und Beundtenland, Waldfeld u. s. w.

Infolge Ablaufs der bisherigen Pachtdauer auf den 1. November nächsthin, werden die nachfolgenden Liegenschaften:

1. Die sog. **Brüelmatten bei Unterentfelden (Wässermatten),**
2. die **vier Stadtmatten im obern Schachen** oberhalb Bielwall I und Blochaus, sowie
3. die **Grasnutzungen auf dem Exerzierplatz** und endlich
4. dasjenige **Garten- und Beundtenland, Rasenplätze, Baumgras, Esche und Waldfeld** 2c., für welches der auf **1. Sept. 1895 verfallene Pachtzins nicht bezahlt sein wird,**

am **Dienstag den 15. Oktober** nächsthin, **vormittags von 9 Uhr** an, auf der **Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung,** für eine fernere Vertragsdauer pachtweise versteigert.

Pachtliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. September 1895. 3713

Die Landverwaltung.

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Fahrwangen, im September 1895. 3567

A. Fischer-Meyer.

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**

ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Leder- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 **Bern.** (H 4485 Y)

Geschäftsveränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er sein Geschäft mit heutigem Tage an die **Bahnhofstraße Nr. 649** verlegt hat (ehemals Herrn Schaffner, Wagner).

Er empfiehlt sich bei diesem Anlasse auch fernerhin für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst.

Aarau, 8. Oktober 1895. 3718

Ad. Bertschi, Wagner.

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

3623 **Hermann Drack,** Metallgießerei Milchgasse 149, Aarau.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Faucheleß.**
2. **Drei Steinplatten.**

Buchs, 7. Oktober 1895.

Der Betreibungsbeamte:
3728 **G. Wiederkehr.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den St. Aargau:

Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Neuer Caviar

offen und in Büchsen

Frische Schellfische
„ **Soles**
„ **Salm**
„ **Hasen**
„ **Presse Poulets**

3776 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Täglich frische

St. Galler Schüblig Wienerli

empfiehlt 3773

J. Mattenberger. Metzger.

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030

A. Wyder-Brack
Rain 840.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

3677 **A. Gyst,** Tapezierer.

Kaufe stetsfort

ausgefallene Haare.

A. Rüetschi, Coiffeur, 3757 Milchgasse.

Wer gründlichen Unterricht im

Zitherspielen 3745

erteilt, sagt die Expedition ds. Bl.

Lehrling gesucht.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen Lehrling mit guter Schulbildung und hübscher Handschrift. Derselbe erhält bei befriedigenden Leistungen vom zweiten Jahre an entsprechende Bezahlung.

3749 **Gamper & Co.**

Gesucht:

Ein tüchtiger 3683

Stuhlschreiner

der besonders das Ladenmachen versteht, für das Ausland.

Man schreibe unter Chiffre **V 3359 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** 3683

Einfache Tochter

gesetzten Alters, die im Tafelservice gut bewandert ist und auch Hausgeschäfte verrichtet, wünscht Stelle.

Adresse: **S. W. 55** Zürich I. Niederdorf. 3763

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überbleibender Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kausch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Aaran, Montag den 14. Oktober 1895 № 242 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Ende des Feldzuges auf Madagaskar.

Die Freude über die in Paris eingetroffene Siegesnachricht aus Madagaskar ist in ganz Frankreich groß, denn in den letzten Wochen hatten die Berichte über den Feldzug nicht sehr günstig gelautet. Was man befürchtete waren weniger blutige Verluste, denn die Hovas erwiesen sich ja während des ganzen Krieges als sehr feige, dagegen wußte man, daß das mörderische Klima der Insel den französischen Truppen stark zusetzte und mit Beängstigung sah man daher der Gefahr einer noch längeren Dauer des Feldzuges entgegen.

Jetzt sind diese Besorgnisse verschwunden, Frankreich atmet auf und sieht sich im Besitz einer mit reichen Hülfsmitteln ausgestatteten Insel, die noch größer ist als Frankreich selber und 3½ Millionen Einwohner zählt.

Besonders erfreut sind die Franzosen darüber, daß mit der Eroberung der Hauptstadt von Madagaskar zugleich auch der Friede geschlossen und unterzeichnet werden konnte.

In welcher Weise dies geschah, davon sagt die lakonische Depesche des kommandierenden Generals freilich nichts. Man darf aber vermuten, daß die Königin, deren Flucht die englischen Zeitungen berichtet hatten, sich eines Bessern besonnen hat und in ihrem Palaste geblieben ist. Das ist in der Tat ein glücklicher Umstand. Denn wäre der Hof geflohen, so hätten die Franzosen, ihn verfolgen müssen, und eine zweite Expedition wäre nötig geworden. Die Königin hat Recht gehabt, zu bleiben. Denn die Franzosen sind galant, selbst gegen Damen von braungelber Gesichtsfarbe. Auch war die Königin niemals besonders schuldig an dem Konflikte mit Frankreich. Der Hauptherr war jener Mann, der den fast unaussprechbaren Namen Rainilaiarivony trägt und der die Funktionen eines Ministerpräsidenten mit denen eines Liebhabers oder Gemahls zur linken Hand der Königin vereinigte, was nicht leicht gewesen sein muß. Die Königin hat sich überhaupt noch am männlichsten und am mutigsten von ihrem ganzen Volke benommen. Als einmal der Krieg entschieden war, hat sie es versucht, den Widerstand zu organisieren; bis zuletzt hat sie ihre Truppen angefeuert; und als die ganze Bande Hals über Kopf ausriß, hat sie ihre Soldaten laut der Feigheit beschuldigt. Es steckt etwas vom Charakter der Dido in ihr, die ja auch eine afrikanische Königin war, und in ihrem Schicksal liegt eine gewisse Tragik. Diese Tragik geht freilich nicht tief. Die Franzosen lassen die Königin auf dem Trone, und sie tun Recht daran, denn sie wird ihnen ewig dankbar dafür sein. Nur der erste Minister wird seines Amtes entsetzt; vielleicht darf er seine Stelle als königlicher Liebhaber behalten; aber auch hier dürfte ihm seine Position einigermaßen erschwert werden durch all' die stattlichen und eleganten französischen Lieutenants, welche der Krieg ins Land geführt hat.

Seit 1864 war Minister Rainilaiarivony der eigentliche Souverän von Madagaskar, nach dessen Willen sich alles richten mußte. Nach Hovas-Sitte hat der Premier zu regieren, und zu den Pflichten seines Amtes gehört es, der Mann der Königin zu sein; er selbst wählt die Königin, wenn der Tron vakant ist, und er hat dabei blos darauf zu sehen, daß sie der mehr oder weniger direkten Nachkommenschaft des Stifters der Monarchie Andrianampuine angehört. Ranavalo III. ist die dritte Frau Rainilaiarivony's; er hat sie im Jahr 1882 aus einer sehr niedrigen Stellung auf den Tron erhoben, nachdem seine zweite Frau wie die erste gestorben war, ohne ihm eine Nachkommenschaft zu hinterlassen. Ranavalo III. ist jetzt 36 Jahre alt, ihr Gatte ist ein starker Sechsziger. Es wird ihm übrigens nachgerühmt, daß er mit seiner Machtfülle keinen Mißbrauch getrieben habe. Ueber 100,000 Sklaven verschaffte er die Freiheit. Barbarischen Gebräuchen und Gewohnheiten trat er entgegen, schaffte die Tortur, unmenschliche Strafen, die Giftprobe ab und suchte die Sitten zu mildern. Die Todesstrafe unterdrückte er zwar nicht, wandte sie aber selten an. Er hatte gegen sich die alten Adelsfamilien, die konservative Hovaspartei, welche nach Radamas Tod um ihren Einfluß gekommen war und welche die Landbevölkerung gegen die vom Minister eingeführten Neuerungen aufwiegelte. Frankreich findet zur weitern Erschließung des Landes und dessen Civilisierung bereits einen guten Anlauf vor.

Die wichtigste Frage für die Franzosen ist zunächst die, was aus Madagaskar werden soll, ob es zu annectiren oder in ein effektives Protektorat zu verwandeln ist. Ein Protektorat hat bekanntlich seit dem Kriege von 1885 bestanden, aber nur ein nominelles; die Weigerung der Hovas, die Bestimmungen des Protektorats-Vertrags von 1885 zu erfüllen, hat eben zu dem nunmehr beendeten Kriege geführt.

Die französische Presse ist geteilter Ansich, über die Frage, ob Madagaskar zu annektieren sei oder ob man sich darauf zu beschränken habe ein richtiges Protektorat über die Insel auszuüben. Die Mehrzahl der Blätter spricht sich für letztere Maßnahme aus, als die bequemere und billigere. Aber die Anhänger der Annexion werden sich so leicht nicht schlagen lassen. Es handelt sich um ein reiches Land, wo die Kolonialchauvinisten, Kolonialschwindler und Kolonialbureaukraten, die in Frankreich sehr zahlreich und nicht ohne politischen Einfluß sind, vortreffliche Geschäfte zu machen hoffen, und auf diese werden sie nicht gutwillig verzichten. Haben sie hauptsächlich zu dem Kriege gedrängt, so wollen sie nun auch ihren Anteil an der Beute haben. Ueber diese Beute wird es darum höchst wahrscheinlich noch schwere Kämpfe absetzen.

Dem französischen Ministerium kommt der Sieg über Madagaskar im jetzigen Moment, unmittelbar vor dem Zusammentritt der Kammer, natürlich sehr gelegen. Wäre dieser Erfolg nicht eingetreten, so würde eine Kabinetskrisis wohl kaum zu umgehen gewesen sein. Jetzt aber kann sich das Ministerium Ribot im Ruhmesglanze des Generals Duchesne und seiner Truppen sonnen, denen man schon jetzt in Paris einen glänzenden Empfang vorheißt.

Eidgenossenschaft.

Eidg. Schützenfest in Winterthur. Das Organisationskomitee erläßt folgende offizielle Mitteilungen: Der Versandt der Gaben ist beendigt für Winterthur und Umgebung, den Bezirk Uster und die Kantone Unterwalden und Zug. Der Versandt der übrigen Gaben folgt successive in täglichen Partien und zwar für den Kanton Zürich bezirksweise an die Schützenvereine oder an bekannte Schützen, für die übrige Schweiz an die kantonalen Vorstände. Das Gabenkomitee hat folgende Barbeträge ausbezahlt: am 28. Juli für das Becherwettschießen Fr. 1100, am 8. August beim Gabentempel Fr. 23,005, den Naturalgaben zugeteilt Fr. 199,259, Total Fr. 223,362. Weinrechnung: angekauft wurden 122,187 Liter, abgeliefert an den Festwirt 111,513 Liter, an Bereine und Private 7009 Liter, Vorrat 1416 Liter, Total 119,938 Liter. Abgang (Dechet) 2249 Liter gleich 1,84 Proz., Hefe 2,89 Proz., Total Abgang 4,73 Proz., das ist der durchschnittliche Abgang bei jedem Weine.

Ausgeschriebene Stellen. Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist die Stelle des Registrators und Kanzlisten der Bundesanwaltschaft neu zu besetzen. Die Besoldung ist mindestens 2400 Franken. Vollständige Kenntnis der deutschen und französischen Sprache ist erforderlich. Bewerbern mit juristischer Bildung wird der Vorzug gegeben. Anmeldungen sind bis zum 24. Oktober an den Generalanwalt zu richten.

Major Gertsch erläßt im „Bund" eine längere Rechtfertigung gegenüber den neueren Angriffen, die in verschiedenen Blättern gegen ihn gerichtet worden sind. Namentlich verwahrt er sich dagegen, gesagt zu haben, die Landwehrbataillone hätten wenig Wert und seien nur dazu da, im Ernstfalle zusammengeschossen zu werden. So etwas habe er nie gesagt. Auch injuriöse Beschimpfungen gegenüber der Mannschaft habe er sich nie erlaubt. Ebenso sei die Beschuldigung, daß er in unsinniger Weise massenhaft Strafen verhängt habe aus der Luft gegriffen. Er habe in den diesjährigen Schulen und Kursen alles in allem 12 Mann bestraft. Er hege die feste Ueberzeugung, daß bei der Gotthardinfanterie die Strafen nach und nach ganz verschwinden werden, das sei das Ziel, das er anstrebe und durch Belehrung habe er es bereits dazu gebracht, daß die Leute einen heiligen Respekt vor der Strafe empfinden. Die Behandlung der Truppen am Gotthard sei würdig und vorsorglich. Der Schluß der Erklärung lautet:

„Ich habe die vollendete Ueberzeugung, daß mir meine diesjährigen Zöglinge mit wenig Ausnahmen treu ergeben sind. Ohne Ueberredung oder Nötigung hat sich ganz gewiß keiner beklagt. Ich würde mich schämen, wenn ich diese Gewißheit nicht hätte.

„Die immerwährenden Angriffe gegen mich rühren von Leuten her, die mich aus persönlichen Gründen vom Gotthard verdrängen wollen, es sind dies Leute, deren Feindschaft mir nicht zur Unehre gereicht. Anderseits weiß ich ganz bestimmt, daß im Lande Unterwalden von gewisser Seite mit verwerflichsten Mitteln eine Unzufriedenheit gegen den Dienst am Gotthard künstlich erzeugt wird; nicht des Gotthard wegen, und nicht wegen mir, wenn es auch als besonders zügig erschien, den berüchtigten Gertsch zum Zielpunkt zu nehmen, sondern, um aus dieser Unzufriedenheit auf scheinbar gerechtfertigter Grundlage einen Vorstoß gegen die Militärvorlage zu entwickeln. Einer der allerersten gegen mich losgelassenen Schimpfartikel kam von einer Seite, die der Regierung von Obwalden ganz nahe steht.

„Wäre nicht der für unser Land so bedeutungsvolle 3. November vor der Türe, ich hätte auch jetzt geschwiegen, denn zu meiner persönlichen Verteidigung, gegenüber so heimtückischem Spiel, rühre ich keinen Finger; aber sollte, was Gott verhüten wolle, die Militärvorlage verworfen werden, so will ich nicht, daß auch nur mit einem Scheine von Berechtigung meine Person mit diesem Landesunglück in ursächliche Beziehung gebracht wird."

Uebertritt Dienstpflichtiger in die Landwehr und den Landsturm. Eine Verordnung des Bundesrates vom 6. Oktober 1895 setzt hierüber folgendes fest:

I. Landwehr: Mit dem 31. Dezember 1895 treten in die Landwehr: 1. Offiziere. a) die Hauptleute, welche im Jahre 1857 geboren sind; b) die im Jahre 1861 gebornen Oberlieutenants und Lieutenants. 2. Unteroffiziere und Soldaten. a) die Unteroffiziere aller Grade und die Soldaten der Infanterie, der Artillerie, des Genies, der Sanitätstruppen und der Verwaltungstruppen vom Jahrgange 1853, b) die Unteroffiziere, Trompeter (inklusive Stabstrompeter) und Soldaten der Kavallerie, welche zehn aktive Dienstjahre zählen; ferner diejenigen, welche im Jahre 1863 geboren sind, auch wenn sie den gesetzlich vorgeschriebenen Dienst nicht durchweg geleistet haben und insofern, als sie anläßlich ihres spätern Eintrittes zur Waffe sich nicht gegenüber dem Waffenchef zu längerm Auszügerdienst verpflichtet haben.

Die Hufschmiede, Sattler und Krankenwärter der Kavallerie, welche im Jahr 1853 geboren sind.

II. Landsturm. Mit dem 31. Dezember 1895 treten in den Landsturm: 1. Offiziere: a) die Hauptleute, Oberlieutenants und Lieutenants des Jahrganges 1847, b) die Stabsoffiziere (Majore, Oberstlieutenants und Obersten), welche das 48. Altersjahr vollendet haben, sofern von ihnen ein entsprechendes Gesuch bis Ende Februar 1895 gestellt worden ist. 2. Unteroffiziere und Soldaten: Mit dem 31. Dezember 1895 treten in den Land-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 32

„Muß ihm die Ehre nicht gebieten," fuhr ich fort, „dich deines Wortes zu entbinden, wenn es durch die Umstände gefahrbringend für dich geworden ist? Kannst du an seiner Großmut zweifeln, die du mir so oft gerühmt hast?"

Mit unendlicher Vorsicht wagte ich schließlich das Wort: „Auflösung der Verlobung" auszusprechen, mein Vater rührte sich nicht. Ein derartiges Ereignis aber erörtern lassen heißt fast so viel als die Möglichkeit desselben zugeben . . .

Ich habe meinen geliebten Hafiz wieder gesehen und ihn gesprochen.

Schilt nicht wegen des kleinen Abenteuers, welches der Zufall allein heute verschuldet hat.

Ich war mit Nazly und Mansur ausgefahren und hatte mir als Ziel unserer Spazierfahrt einen Besuch bei des Kindes Mutter vorgenommen. Um ihre Erkenntlichkeit zu beweisen, wollte die nuari diesmal das Schicksal auch über meine Zukunft befragen.

Hat sie in mein Herz gesehen, meine Gefühle erraten? Färbt ihre Ergebenheit für mich den Himmel meiner Zukunft mit leuchtenden Farben? Als sie ihre Muscheln geordnet, ihren Sand verteilt und in ihren alten Pergamentbüchern gelesen hatte, blickte sie mich freudestrahlend an.

„Du liebst . . . du wirst geliebt . . ." rief sie aus, „und lange glückliche Tage warten deiner."

Trotz meines Unglaubens ließen diese Worte mein Herz schneller klopfen.

Nazly hat nun die Wahrsagerin, ihre Kunst auch ihr zu widmen, und so ließ ich sie allein, indem ich mit Mansur an den einsamen Hütten vorüber im Schatten der Sykomoren dahinschritt.

So gelangten wir bald in einen kleinen Palmenhain. Ein opalfarbenes Licht umspielte in wechselnden Farben die Wipfel der Bäume und breitete einen goldenen Teppich über den lichten Grund; wir gingen der sinkenden Sonne entgegen, die noch einmal ihren strahlendsten Glanz über die Erde ausgoß.

So näherten wir uns unbewußt einer Gruppe elender Hütten; tiefe Stille umgab uns. Die Arbeiter waren noch nicht vom Felde heimgekehrt, das Dorf war leer. Ich ließ mich auf einem Hügel nieder, den Rücken an eine Banane gelehnt, während das Kind zu meinen Füßen spielte. Die stille Abendstunde, der einsame Ort, das sanfte Dämmerlicht harmonierten mit den Bildern, die meinem geistigen Auge vorschwebte.

Ich wiederholte mir die Worte Salomes: „Geliebt!" Ja, ich war es und auch ich liebte von ganzer Seele, mit ganzer Leidenschaft. Ich glaubte an die schöne Zukunft, die mir das Fellahweib geweissagt hatte, glaubte daran zu dieser Stunde, unter diesem klaren Himmel, in dem Frieden, der mich umgab, und der mich der Stimme meines Herzens lauschen ließ. Ich vergaß, wo ich war. Die Dämmerung, die bei uns so schnell hereinbricht, kündete sich schon durch die dunklern Farbentöne in meiner Umgebung an; das lichte Blau ging in Saphir, die rosigen Tinten in Purpur über. Plötzlich trat ein Mann aus einer der Hütten, es war Hassan. Es war unmöglich für ihn, mich nicht zu sehen, da ich nur einige Schritte von ihm entfernt saß.

Beim Anblick einer haram sah er empor; zuerst machte er nur eine Bewegung des Erstaunens, dann bemerkte er das Kind und eine lebhafte Röte färbte sein blasses Antlitz. Im Zweifel, ob er recht gesehen, da ich tief verschleiert war, schickte er sich an, weiterzugehen; da rief ich Mansur und zeigte ihm seinen Lebensretter. Mit einem Freudenschrei lief das Kind auf ihn zu. Wie waren allein, wie verloren in dieser köstlichen Einsamkeit; Hassan näherte sich mir.

„Wie, bist du hier?" fragte ich ihn.

„Ich habe da unten einige Felder," entgegnete er; „diese Hütten bewohnen meine Fellahs und ich habe einen dieser Unglücklichen besucht, welcher beim Wasserschöpfen das Bein gebrochen hat."

Aufrecht vor mir stehend, betrachtete er mich, ohne zu wagen, eine Frage an mich zu richten.

Ich wollte mich mutiger zeigen. „Warum sprechen wir nicht von uns?" stammelte ich.

Tief bewegt war er im Begriff zu antworten. Da benachrichtigten uns tiefe, melancholische Stimmen, welche ein arabisches Lied sangen, daß sich Leute näherten.

„Es sind meine heimkehrenden Fellahs," sagte Hassan.

Ich reichte ihm in Hast die Hand, er preßte seine Lippen darauf und entfernte sich. Das war alles.

Ich konnte ihn noch sehen, umringt von Männern und Frauen, die sich fast zu seinen Füßen niederwarfen mit allen Zeichen einer Unterwürfigkeit, die nur allen Schutzes baren, unglücklichen Menschen eigen ist.

Nazly zankte mich, als ich wieder zurückkam, sie war unruhig geworden und wenn dieser Ausflug von den Eunuchen bemerkt worden wäre, hätte er mir jedenfalls eine strenge Strafpredigt von meinem Vater eingetragen. Ich besänftigte Nazly durch eine Liebkosung — ich war so glücklich!

Am gleichen Abend beklagte sich Hosnah darüber, daß ich ihren Klagen kein zu aufmerksames Gehör schenke und warf mir einige spitze Bemerkungen hin, welche ich aber ganz gleichgültig hinnahm, da meine Gedanken wo anders weilten.

sturm die Unteroffiziere und Soldaten aller Waffen und Grade vom Jahrgang 1851.

III. Mit dem 31. Dezember 1895 treten aus der Wehrpflicht: a) die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1840, wenn sie sich auf eventuell erfolgte Anfrage seitens der Wahlbehörde nicht zu längerer Dienstleistung bereit erklärt haben, b) die Unteroffiziere und Soldaten aller Abteilungen des Jahrganges 1845.

Aus den Kantonen.

Genf. Die Genfer Jäger sind verstimmt, weil fast kein Wild auf dem ganzen Landesgebiet sich zeigt, da die Trockene alles in die wasserreicheren Höhen trieb. Der Jägerverein hat Schonplätze, läßt jeden Frühling einige Dutzend Rebhühner frei, um die Gegend zu bevölkern. Aber die unbarmherzigen Mäder mähen in der Heu- und Getreideernte die Brut nieder oder fangen sie früh ab. An Hasen und Füchsen in einem so dichtbevölkerten Ländchen von 28,000 Hektaren Oberfläche trifft es auf einen der 450 Jäger wohl kaum den fünften Teil eines Tieres. Auch die sonst in großen Schwärmen von 100 bis zweihundert Stück gegen Ende September ankommenden Wachteln sind ausgeblieben.

Dagegen richten die Fischotter, die ziemlich stark in der Rhone und in der Versoye verbreitet sind, unter den Fischen großen Schaden an.

Aargau.

Zu den diesjährigen aargauischen Viehausstellungen in Brugg und in Kulm bemerkt der „Genossenschafter“:

Seitdem die Viehzuchtgenossenschaften ins Leben traten, ist man sich gewöhnt, bei diesen alle zwei Jahre wiederkehrenden Ausstellungen einen merklichen Fortschritt zu konstatieren. Dieses Jahr aber müssen wir gestehen, daß der Fortschritt wesentlich größer sich zeigte, als wir erwartet hatten. Dabei ist hervorzuheben, daß in erster Linie viel weniger eigentliche „Schundware“ aufgeführt wird und daß, wenn auch ganz hervorragende Zuchttiere immer nur spärlich vertreten waren, eine bedeutende Stückzahl Mittelware vorhanden ist und zwar derart zahlreich, daß eine bedeutende Anzahl von Tieren unberücksichtigt bleiben mußten. Wir übertreiben absolut nicht, wenn wir sagen, es hätte sich von den zurückgewiesenen Tieren noch eine Ausstellung arrangieren lassen, welche man noch vor 8 und 10 Jahren als vollständig befriedigend erklärt haben würde.

Was nun die Aufführungen selbst anbetrifft, so zeigte diejenige in Brugg in den Kühen eine weitaus bessere Auswahl als in den Rindern. Kulm war in den Kühen unbedeutend, in Rindern aber ganz erheblich überlegen. Die Rinder in Kulm waren nicht nur besser in den Körperformen, sondern durchschnittlich auch etwas schwerer.

Es liegt nun sehr nahe, einen Vergleich zwischen diesen Ausstellungen und derjenigen in Bern zu ziehen. So sehr wir nun die bedeutenden Erfolge anerkennen, so dürfen wir den Aargauer Züchtern doch nicht verhehlen, daß es eben noch eine Jahrzehnte lange Anstrengung braucht, bis wir imstande sind, verhältnismäßig gleiche Tiere, wie in Bern vorhanden waren, vorzuführen. Aber das ist wahr, die aargauischen Züchter sind auf guten Wegen; wenn sie ausharren, wird der Erfolg sicherlich nicht ausbleiben. Die Fehler, die gemacht werden, liegen augenscheinlich zu tage. Es ist in erster Linie eine schlechte Aufzucht, zu frühes Verwenden zur Zucht und oft allzu starker Gebrauch zum Zuge. Das sind Dinge, die sich vollständig vermeiden lassen. Geschieht das einmal, dann ist man sicher, auch bessere Körperformen, kräftigere Glieder und schwerere Tiere zu erhalten. — Es wurden prämiiert in Brugg 31 Kühe und 24 Rinder, in Kulm 37 Kühe und 32 Rinder mit einer Gesamtsumme von ca. 6250 Fr.

Als Uebelstand bei unsern Viehprämierungen wird im „Aarg. Anzeiger“ folgendes bezeichnet:

Früher bestund die Vorschrift, und sie besteht wohl noch jetzt, daß jeder Aussteller sich darüber auszuweisen habe, daß er das betreffende Stück Vieh wenigstens 6 Monate vor der Ausstellung besessen habe. Seit mehreren Jahren wird diese gewiß nur gerechte Bedingung ignoriert. Hat da einer z. B. das Glück, einen großen Geldsack zu besitzen und vielleicht auch einen Vetter im Consistorium zu haben, so geht er einige Tage vor der Ausstellung ins Oberland, kauft dort um schweres Geld schöne Raçentiere, führt dieselben an der Ausstellung mit großem Pomp auf und schnappt da die ersten Preise vorweg. Ein anderer kommt mit einem schönen Tiere, das er mit Lust und Liebe und mit vieler Mühe erzogen, und hat das Nachsehen. Appropo! hat da am Sonntag beim Schoppen einer gemeint, „wer halt keinen Vetter im Consistorium habe, komme hindänne.“

Jagd-Initiative. Freitag den 11. Oktober, Nachmittags fand im Restaurant Gamper am Bahnhof Möhlin eine Versammlung von Gemeindevertretern und Großräten des Bezirks Rheinfelden statt, die beschlossen hat, sofort die Initiative zur Herausgabe des Jagdregals an die Gemeinden zu ergreifen, indem von einer Motion im Großen Rate nichts zu erwarten sei.

Aarau. Oeffentliche Versammlung. Die vom Handwerker- und Gewerbeverein Aarau auf Samstag Abend in den „Wildenmann“ einberufene öffentliche Versammlung zur Besprechung des am nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangenden Gesetzes über die staatliche Naturalverpflegung war nicht gerade zahlreich besucht, hat aber entschieden aufklärend gewirkt und wird ihre Früchte tragen.

Zunächst hielt Hr. Meyer-Zschokke ein gediegenes Referat über „Einrichtung und Ziele des neuen Gewerbemuseums“. Wir werden diesen interessanten Vortrag unsern Lesern im vollen Wortlaut zur Kenntnis bringen.

Hr. Oberst Siegfried verbreitete sich darauf in längerer Rede einläßlich über die Geschichte und Bedeutung der Naturalverpflegung; auch über die ganze Organisation dieser Einrichtung entrollte er ein anschauliches Bild. Die Vorteile der Naturalverpflegung liegen auf der Hand, sie kommt nicht bloß den Handwerksmeistern zu gut, sondern auch dem ganzen Publikum, indem sie das Stromentum unterdrückt und den Haustbettel aufhören macht. Für die Handwerksburschen selber kommt noch ein moralisches Element in Betracht, indem mancher von diesen wandernden Gesellen durch die Naturalverpflegung vom Bettel und Schimmerem abgehalten wird. Wir werden morgen eine Skizze des Vortrages geben.

An das Referat knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, in der sich zeigte, daß in Handwerkerkreisen noch diese und jene Vorurteile gegen die Naturalverpflegung bestehen.

Herr Schreinermeister Strebel erhob zunächst einige Einwände; die Naturalverpflegung werde oft von nicht Bedürftigen mißbraucht, das Umschauen nach Arbeit bei den Meistern sollte verboten sein, da dies eine Gelegenheit zum Fechten sei. Im Ganzen aber erklärt Herr Strebel, sei er durch die Erklärungen des Referenten davon überzeugt worden, daß die Naturalverpflegung eine gute Einrichtung sei. Herrn Feilenhauer Matter ist, wenn wir recht verstanden haben, der mit der Naturalverpflegung verbundene Arbeitsnachweis ein Dorn im Auge. Herr Fabrikant Gasser spricht warm für das Gesetz in der Form, wie es uns vorliegt. Herr Kantonsstatistiker Naef legt den Handwerkern in lebhaftem Tone an das Herz, für die Vorlage einzustehen, die ja ihnen in erster Linie zugut komme. Wir werden auf diese Ausführungen zurückkommen. Nachdem noch Herr Eichmeister Rychner, Herr Direktor Meyer und Herr Oberst Hintermann für die Vorlage gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und nahezu einstimmig beschlossen, das Gesetz zur Annahme bestens zu empfehlen.

Beriken. (Korr.) Die Schulgemeinde hat gestern Sonntag mit großem Mehr, 85 gegen 12 Stimmen, beschlossen, die beiden Gesamtschulen in Successiv-Schulen umzuändern. Sodann wurde die Besoldung des Oberlehrers auf 1300 Fr., des Unterlehrers auf 1200 Fr. und diejenige der nunmehrigen Stellvertreterin Frl. Schneider, Suhr, von 800 auf 1000 Fr. festgesetzt.

Fahrwangen. Letzten Donnerstag Nachmittags 4 Uhr brannte in hier das von 2 Familien bewohnte Wohnhaus mit Scheueranbau des Johannes Rodel, Jbs., gänzlich nieder. Die Viehwaare konnte gerettet werden. Die Fahrhabe, welche von beiden Familien nicht versichert war, blieb in den Flammen. Brandursache noch unbekannt.

Einen dieser Hausbewohner, Wilhelm Hochstraßer, Rastrer, traf schon im letzten Winter das traurige Schicksal, indem ihm Wohnhaus und Fahrhabe gänzlich verbrannte.

Gontenschwil. (Eingesandt.) Die Schulgemeinde Strengelbach hat an ihre Oberschule gewählt Hrn. Lehrer F. Roth von Zetzwil in hier. Wie wir berichtet sind, wird der Gewählte dem Rufe Folge leisten und dies um so mehr, da ja vor nicht langer Zeit unsere gut situierte Gemeinde trotz warmer Empfehlung von Seite der Schulbehörden eine Erhöhung der Lehrerbesoldungen von Fr. 1200 auf Fr. 1300 mit großer Mehrheit ablehnte. Wir bedauern den Wegzug des tüchtigen Lehrers.

Heutzutage verdient bald jeder Handlanger mehr als ein aargauischer Schulmeister, der doch vorher nicht Zeit und Geld in solch hohem Maße zu opfern braucht, wie letzterer. In keinem Verhältnis stehen auch die Anforderungen zu den Besoldungen. Unser aargauisches Schulwesen leidet bedenklich an diesem ewigen Hin- und Herzügeln der Lehrerschaft und diese Bresche kann nicht beseitigt werden, bevor das Minimum der Lehrerbesoldungen auf 1500 Fr. fixiert wird. Wir werden später auf dieses Thema einläßlicher zurückkommen.

-e-

Ausland.

Frankreich. Paris. Die Verhaftung des früheren Polizeikommissärs Schwartz im Verein mit seiner Frau und seinem ältesten Sohn wird mit dem Dreyfus-Handel in Verbindung gebracht. Die Kriegsverwaltung hatte damals die Ueberzeugung gewonnen, daß Dreifus Mitschuldige hatte, denen sie aber nicht auf die Spur kommen konnte. Die Polizeibehörde wurde deshalb angewiesen, die strengste Ueberwachung über jene Individuen zu üben, die als verdächtig bezeichnet worden waren. Schwartz ist 1852 in Paris geboren und trat 1869 freiwillig für vier Jahre in den Militärdienst ein, machte den ganzen Krieg mit und wurde dann bei der Staatspolizei angestellt. Er avancierte rasch bis zum Kommissär, wurde aber im Augenblicke der boulangistischen Bewegung abgesetzt. Schwartz war damals in Baudais, wo er angeblich wegen Zwistigkeiten mit dem Präfekten der Dise, dem heutigen Direktor des Gefängniswesens, auf einen kleinen Posten nach Boulogne-sur-Mer versetzt und dann ganz aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Die Familie Schwartz war vor 15 Monaten in eine kleine Villa in der Rue du General-Brunet in der Belleville eingezogen und hatte sich bald die Freundschaft und die Achtung der Nachbarschaft erworben. Man hielt Schwartz für einen kleinen Rentner, der von seinen bescheidenen Ersparnissen lebte.

England. Die Einnahme von Tananarivo wird in der gesamten englischen Presse besprochen. „Standard“ meint, England würde eine Niederlage der Franzosen lebhaft bedauert haben; das Blatt vergleicht die Expedition mit ähnlichen Kriegen der Engländer und spricht von den ungeheuren Schwierigkeiten, die von den französischen Soldaten zu überwinden waren. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich auf der Insel eine ebenso kluge und gemäßigte, als feste Haltung beobachten werde. „Daily News“ hoffen, daß Lord Salisbury die englischen Interessen auf der dem englischen Einfluß zugehörenden Insel wahren werde. „Times“ sprechen von den Schwierigkeiten, die noch zu lösen übrig sind. Daneben werden den Franzosen von allen Blättern die Glückwünsche zu dem bisher Erreichten ausgesprochen.

Ein neuer Wunderschwindel.

Seit einigen Tagen erregt ein Wunderschwindel, der von der unverehlichten, angeblich „hellsehenden“ Agnes Slabon, Tochter des Stellenbesitzers Slabon in Sosnitza bei Zabrze, veranstaltet wurde, die Bevölkerung in hohem Grade. Gegen 4000 Menschen sollen infolge angeblicher „Muttergottes-Erscheinungen“ den Ort aufgesucht haben. Diese Erscheinungen sind, wie der „Oberschles. Anzeiger“ berichtet, durch den Bruder der Schwindlerin auf sehr einfache Weise hervorgebracht worden. Er hatte sich mit einer kleinen Laterne versehen, die nur eine Scheibe von geschliffenem Glase hatte, durch die er ab und zu einen Lichtschein auf das über dem Hausaltar angebrachte Marienbild fallen ließ. Die leichtgläubige Zuschauermenge war beim Anblick der Lichterscheinung ganz betroffen und sprach laute Gebete. Es dauerte aber nur kurze Zeit, so wurde der Schwindel entdeckt. Am Freitag nämlich hatte die Slabon angekündigt, daß eine Lichterscheinung am Sonntag abend sich bemerkbar machen, „der Himmel sich öffnen und die Jungfrau mit dem Jesuskinde erscheinen“ würde. An diesem Abende pilgerte auch ein gewisser Olugosch aus Paulsdorf nach Sosnitza, um das Wunder zu beobachten. Bei dieser Gelegenheit gelang es Olugosch, den Schwindler zu entlarven. Olugosch ging schon des Nachmittags zu der „Heiligen“ und betete fleißig mit. Als es in der Stube dunkel geworden, wurde die Lichterscheinung sichtbar. Olugosch ging nach dem Hofe, wo er auch bald sah, wie ein Mann aus dem Hause in den Hof kam, der eine Laterne in der Hand hielt, deren einzige Scheibe er an den Oberschenkel drückte, damit kein Lichtstrahl zum Vorschein komme. Dieser Mann ging über den Hof nach der Giebelseite eines Hauses, woselbst die Kranke die Lichterscheinung angekündigt hatte. Olugosch folgte unbemerkt dem Manne. Dieser drehte die brennende Laterne nach dem Giebel und in demselben Augenblicke wurde ein Lichtschein von der nach Tausenden zählenden Volksmenge bemerkt, die bald gemeinsam zu beten anfing. Olugosch aber zögerte nicht mehr, den „Künstler“ sofort zu packen und ihm die Laterne abzunehmen. Er drehte ebenfalls die Laterne nach dem Giebel, wo dieselbe Lichterscheinung zu sehen war, und überzeugte so die verblendeten Leute wiederholt von dem Schwindel. Der Mann wurde als der Bruder der Slabon erkannt. Er hatte außerdem dadurch Lichterscheinungen an dem Hause erzeugt, daß er zwei Stellen mit Phosphor eingerieben hat, die in der Dunkelheit einen Schein von sich gaben. Als Pfarrer Neumann und Kaplan Adamek aus Zabrze die Slabon ermahnten, sie möge beichten und in das Marienstift nach Zabrze kommen, verweigerte sie zunächst jede Auskunft, sagte später aber, „ihre Seele wäre bereits heilig, und diese sei schon im Himmel, ihr Leib dagegen sei nicht wert, auf dem Friedhofe beerdigt zu werden“. Hierauf hat der Pfarrer, nachdem täglich Tausende von Menschen nach Sosnitza strömten, wiederholt vor dem Schwindel gewarnt. Als aber das nicht half, ist von dem Amtsvorsteher an den Landrat Bericht erstattet worden, worauf die „Heilige“, nachdem Kreisphysikus Tracinski sie untersuchte und sie als „Simulantin“ erklärt hätte, durch den Amtsvorsteher Fritsch unter Begleitung berittener Gensdarmen nach der Irrenanstalt Rybnik zu weiterer Beobachtung ihres Geisteszustandes übergeführt wurde. Abergläubische Leute hatten behauptet, daß die „Heilige“ aus dem Bette zu heben nicht möglich sein würde und daß die Pferde den Wagen, auf den man sie setze, nicht wegziehen würden. Es ging aber Alles glatt von statten; auch die Zuschauer verursachten keine Störungen. Nur die Mutter der Kranken erhob gegen den Amtsvorsteher eine Art und wollte anfangs die Tochter nicht herausgeben.

Verschiedenes.

Gegen das Einschlafen der Richter. Ein Rechtsanwalt machte die peinliche Wahrnehmung, daß die Richter seinem Vortrage nicht die Aufmerksamkeit schenkten, die er gern für sich in Anspruch genommen hätte, sondern oft mit diesen und jenen Allotria beschäftigt schienen. In der nächsten Gerichtsverhandlung erschien er mit einem ziemlich umfangreichen Packet, das er vorsichtig neben seinen Akten auf den Pult niederlegte. Während er seine Akten entfaltete, schob er das Paquet so lange, bis es ihm richtig und bequem zu liegen schien. Hernach begann er sein Plaidoyer. Auch diesmal begegnete er den bekannten Zeichen der Unaufmerksamkeit. Hier stützte sich ein Richter auf den linken Ellenbogen, dort ein anderer auf den rechten; ein dritter lehnte sich im Stuhle zurück und fing allmächtig an zu gähnen; ein vierter zog die Karte der Stadtumgebungen hervor und studierte den nächsten Sonntagsbummel .... Da tastete der Anwalt leise nach seinem Paquet — ein leichter Druck auf einen Knopf und — deutlich hörte man das Schnappen einer Feder.

Was konnte das bedeuten? Der Eine und Andere der Richter war aufmerksam geworden. Sie fingen Einer nach dem Andern an, das dunkle geheimnisvolle Packet aus der Ferne mit scheuen Augen zu mustern und als sie nun erst vorn an demselben und gegen sie gerichtet eine kleine kreisrunde Oeffnung wahrnahmen, da dämmerte ihnen eine Idee ... Es war ein Photographenapparat! Mit Entsetzen sah sich Der und Jener in Gedanken bereits in getreuem Abbild mit weit offenem Munde im Schaufenster der nächsten Buchhandlung hängen! Die Wirkung war in der Tat eine überraschende! Kleinlaut und mit gespitzten Ohren folgte das ganze Gericht jetzt den Worten des erfreuten und durch die gründliche Wandlung zu glänzender Beredsamkeit hingerissenen Advokaten. Daß das Resultat ein vollkommener Sieg war, dürfen wir glauben. Aber auch nachhaltig war und immer gleich blieb sich die Wirkung. Denn so oft in der Folgezeit das ominöse schwarze Packet auftauchte, durchwehte eine würdevolle und feierliche Stimmung den Gerichtssaal.

Pikantrikt. Der Herzog von Genua und seine Gemahlin, Prinzessin Isabella von Baiern, sind diesen Herbst in zehn Tagen von Turin nach München geritten. Sie nahmen den Weg dem Langensee entlang nach Locarno, dann über Bellinzona, Misox, Sankt Bernadino, Chur, Bregenz, Kempten, Kautbeuren und Stegen am Ammernsee, wo der letzte größere Halt gemacht wurde.

Freisinnig-demokratischer Parteitag in Brugg.

Die erste Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau war gut besucht. Es mochten etwa 130 Mann sein, die sich im „Roten Haus“ in Brugg am Sonntag Nachmittag einfanden. Der Vorsitzende, Hr. Oberst Künzli, erteilte alsbald dem Referenten über die Militärartikelrevision, Hrn. Ständerat Kellersberger, das Wort, der die Vorlage aus folgenden Gesichtspunkten verteidigte:

Schon nach dem deutsch-französischen Kriege machte ein Aargauer, der hochverdiente General Herzog selig, in seinem Bericht über die Grenzbesetzung darauf aufmerksam, daß der Dualismus in unserm Heerwesen, die Zweispurigkeit zwischen Bund und Kantonen, verschwinden müsse. Der Kanton Aargau hat in militärischen Dingen immer eine hervorragende Rolle gespielt, er gab der Schweiz tüchtige Heerführer und sin Welti einen ausgezeichneten Militärgesetzgeber. Hoffentlich wird sich am 3. November der Aargau nicht weniger militärfreundlich erweisen.

Die neuen Militärartikel bringen uns nun die vor 23 Jahren schon im Prinzip beschlossene „Eine Armee“. Es soll endlich mit der heutigen Zweiheit abgefahren werden, die soweit geht, daß wir sogar Kanonen haben mit eidgenössischen Rohren und kantonalen Lafletten.

Nach der Bundesverfassung hat der Bund die Pflicht, unsere Unabhängigkeit zu schützen, das Instrument hiezu, die Armee, haben aber die Kantone in der Hand. Das ist ein großer Fehler.

Die neuen Artikel bringen dem Bund, den Kantonen und den Wehrpflichtigen Vorteile. Die Kantone machen durch Verkauf der Zeughäuser, Kasernen ꝛc. ein gutes Geschäft, so wird der Aargau davon jährlich 50—70,000 Fr. Mehreinnahmen profitieren. Die halbe Militärpflichtersatzsteuer bleibt den Kantonen gleichwohl erhalten.

Den Wehrmännern kommt der Bund entgegen durch Entschädigung für Verletzungen und Erkrankungen und durch Unterstützung der notleidenden Familien von Wehrpflichtigen.

Unbegreiflich ist daher die Opposition im Arbeiterlager. Für einige Zündhölzchenarbeiter ist die Arbeiterpartei mit anerkennenswerter Solidarität eingestanden, aber den Tausenden von Familien Wehrpflichtiger, die unterstützt werden sollen, will sie nicht helfen.

Im Welschland bekämpft man die Vorlage, weil sie ein weiteres Stück „Centralisation“ sei, während die Militärartikel bekanntlich gerade die heute zu große Centralisation im Heerwesen abschaffen wollen.

Von verwehrter Dienstpflicht hat in den Räten niemand etwas gesagt. Man wird in dieser Beziehung sicherlich eher entlasten, statt noch mehr belasten. Das Kind mit dem Bade ausschütten hieße es, die Vorlage wegen einzelner Uebertreibungen (Militärgigerl ꝛc.) zu verwerfen, das hat doch nichts mit einander zu tun und diese Vorkommnisse zeugen eher gegen den bisherigen Zustand.

Stillstand würde hier Rückschritt bedeuten. Wir würden nach einer Verwerfung der Vorlage schlimmere Zustände erhalten als wir sie heute haben.

Vor 23 Jahren haben gegen 25,000 Aargauer der Verfassung zugestimmt, welche die „Eine Armee“ proklamierte, hoffentlich wird das Aargauer Volk am 3. November dieser Devise treu bleiben.

An der Vortrag, der vom Präsidenten verdankt wird, schließt sich eine Diskussion.

Herr Großrat Lüscher spricht für intensive Agitation, durch welche die verschiedenen Bedenken im Volke zu zerstreuen sind. Im gleichen Sinne äußert sich Herr Oberst Erismann. Herr Oberst Künzli hofft, man werde aus dem Votum vom 29. September wohl keine Schlüsse für den 3. November ziehen wollen. Das Zündhölzchenmonopol war eben unpopulär bei unserm Volke. Aber der Militärrevision gegenüber ist die Stimmung gewiß eine andere. Es handelt sich nicht um eine politische Frage, sondern um die Schlagfertigkeit der Armee. Das Aargauer Volk wird sicherlich seiner Tradition treu bleiben wollen und wie 1872 und 1874 auch am 3. November 1895 für die „Eine Armee" einstehen.

Herr Redaktor Jäger bespricht die Art des taktischen Vorgehens, das bei dieser Agitation angezeigt sei. Hüte man sich vor Uebertreibungen und Schlagworten, wir haben mit verschiedenen tiefen Mißstimmungen im Volke zu rechnen und müssen eine sehr intensive Agitation, in jeder Gemeinde, entfalten, wenn der Wurf gelingen soll.

Einstimmig wird Annahme der Militärartikel beschlossen. Die Bezirkskomitees sind eingeladen, ungesäumt eine energische Agitation zur Belehrung des Volkes über die Vorlage an die Hand zu nehmen.

Nach Schluß dieses Traktandums verliest der Vorsitzende ein an ihn gelangtes Schreiben einer Gruppe Freisinniger, welche beantragen, als 2. Traktandum am heutigen Parteitag sei die Behandlung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte und die Revision der Jagdgesetzgebung vorzunehmen, indem über beide Gegenstände Anträge von der betreffenden Gruppe eingereicht werden sollen. Der Vorsitzende findet jedoch, da die Zeit heute nicht ausreichen würde, solle man diese neuen Traktanden auf eine zweite Delegiertenversammlung verschieben, welche im nächsten Monat anläßlich der Großratssession abzuhalten wäre.

Herr Fürsprech Schultheß stellt den Antrag, das Traktandum Volkswahlen heute zu behandeln. In der Abstimmung wird mit 68 gegen 30 Stimmen Verschiebung beschlossen.

Herr Bezirksamtmann Frey hält darauf ein Referat über das Naturalverpflegungsgesetz. Er betont namentlich die durch dasselbe zu erreichende Unterdrückung des Wanderbettels. In einigen Bezirken suchte man diesem Unwesen bisher auf privatem Wege beizukommen, aber mit geringem Erfolg. Verfehlt wäre es, wie schon beantragt worden, das Gesetz blos im Winter anzuwenden, denn der Hauptwert der Vorlage beruht im Arbeitsnachweis, der dadurch eingeführt wird, und dieser muß das ganze Jahr funktionieren, zudem gibt es auch im Sommer Arbeitslose. Das Gesetz wird zur Durchführung etwa 18,000 Fr. kosten, wovon 12,600 Fr. auf die Gemeinden entfallen, eine kleine Summe, wenn man die großen Vorteile in Betracht zieht.

Nachdem noch Hr. Kantonsstatiker Naef die soziale Seite der Vorlage betont, wird folgende Resolution angenommen:

„Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei, überzeugt von der Notwendigkeit der Naturalverpflegung für bedürftige Durchreisende zur Unterdrückung des Wanderbettels und Vagantentums, sowie von den guten Folgen dieser Einrichtung für die öffentliche Sicherheit sowohl, als auch für das moralische und physische Wohl der wandernden Arbeiter und gestützt auf die bisherigen Erfahrungen

beschließt

für die Gesetzesvorlage einzustehen und dieselbe den aargauischen Stimmfähigen zur Annahme zu empfehlen."

Hr. Fürsprech Strähl legt der Partei Agitation auch für diese Vorlage ans Herz. Am Sonntag sollen die Großräte die Wählerschaft über die Tragweite des Gesetzes aufklären und vorher sollen die Lokalsektionen für das Gesetz wirken.

Auch das wird beschlossen.

Die Referate über das neue Steuergesetz werden auf Antrag des Hrn. Fürspr. Billiger, unterstützt von Hrn. Rektor Riggli, wegen vorgerückter Zeit verschoben und nach dreistündiger Verhandlung löst sich die Versammung auf.

Neueste Nachrichten.

St. Gallen, 12. Oktober. Infolge des Wiederauftretens der Maul- und Klauenseuche in einigen Ortschaften des Vorarlbergs verbot das schweiz. Landwirtschaftsdepartement weitere Einfuhr von Stellvieh und den Viehverkehr an der Grenze. Der Schlachtviehmarkt von St. Margrethen ist nicht inbegriffen in dieser Verfügung.

Olten, 13. Okt. Der erste solothurnische Katholikentag war ungemein zahlreich besucht. Es werden gegen 800 Teilnehmer erschienen sein. Pfarrer Widmer von Gretzenbach eröffnete namens des Initiativkomitees, dem auch Rektor Hänggi angehört, die Versammlung und schlägt als Tagespräsidenten Prof. Heinrich Reinhardt in Freiburg, Bruder von Amtsschreiber Reinhardt in hier, vor, der als solcher einstimmig ernannt wird. Pfarrer Hefter heißt die Katholiken namens derer von Olten willkommen, worauf Rektor Hänggi über die Bedeutung der Kirchgemeinden seit der Verfassung von 1887 sprach, Hänggi weist darauf hin, welch hohe Bedeutung die Kirchgemeinde erlangt habe und ersucht die Versammlung, deren Organisation eine höhere Aufmerksamkeit zu schenken.

Hierauf trat Gerichtsschreiber Abt in Arlesheim als Redner auf und erörterte die Forderung der Sonntagsruhe vom humanitären und christlichen Standpunkte aus. Der Redner enthält sich aller konfessionellen Anspielungen und Empfehlungen. Die Sonntagsruhe soll namentlich jenen Angestellten bei der Eisenbahn, Post, Hardel und Verkehr verschafft werden, die die Sonntagsruhe nicht haben. Für die Eisenbahnangestellten fordert der Redner jeden zweiten Sonntag; für die Post Erleichterung durch Verminderung des Briefverkehrs am Sonntag. Die Versammlung stimmte bei und machte sich die Ausführungen des Redners zu ihrer Resolution. Den Hauptvortrag mit dem richtigen konfessionellen Colorit hielt wohl Dekan Pfarrer Gisiger von Solothurn. Seine These charakterisiert die Rede genügend, daß die heutige Versammlung durch die Gemeindeschulkommission (also Einzelangriff!) bei den obersten Behörden dahin petitionieren solles, daß der bisherige konfessionslose Sittenunterricht beseitigt und daß die bisherigen Stunden dieses Unterrichts dem Pfarrer zur Erteilung des konfessionellen Religionsunterrichts zugewiesen werden. Daraus wird wohl nichts werden!

Aus der Rede Dr. Becks über „Der katholische Mann" notieren wir nur, daß er ein Mann — sein Mann! — der Tat sein solle in dem Sinne, daß er die kathol. Presse, Vereine unterstützt und sich an politischen Wahlen beteiligt. Sowohl seine, als Gisigers Rede waren konfessionell ganz durchtränkt doch ließ man Andersgläubige so ziemlich in Ruh.

Präsident Reinhardt reklamierte zum Schlusse, dankte Olten für die gastfreundliche Aufnahme, erklärte den heutigen ersten soloth. Katholikentag als konstante Errungenschaft und stellte einen zweiten Katholikentag nächstes Jahr in Solothurn in Aussicht. Gleichzeitig machte er die Mitteilung, daß sich heute ein katholischer kantonaler Männerverein gegründet habe mit Vorort Solothurn.

Damit hat die Aktion für die Maiwahlen begonnen. Wo sind nun diesen Organisatoren gegenüber die Freisinnigen?

Zürich, 13. Okt. Nächsten Mittwoch findet eine gemeinsame Besprechung der kantonalen liberalen und demokratischen Parteileitungen, der beiden Verbände der Bezirkspresse und aller kantonalen Militärgesellschaften behufs gemeinsamen Vorgehens für die Abstimmung vom 3. November statt.

Glarus, 13. Oktober. Die heutige außerordentliche Landsgemeinde war von 2000 Stimmfähigen besucht. Der Gültenartikel wurde nach der Vorlage des Verfassungsrates mit überwältigender Mehrheit angenommen, ebenso der Artikel über die Initiative. Der Steuerartikel wurde verworfen.

Paris, 13. Okt. General Duchesne wird bei seiner Rückkehr von Madagaskar zum Kommandanten des V. Armeekorps ernannt werden.

Verona, 13. Okt. Gestern Nachmittags fand ein ziemlich starkes Erdbeben in Malzesine, Provinz Verona, statt, dem zwei weitere Erdstöße folgten. Kamine stürzten ein, die Mauern der Häuser erhielten Risse. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik.

New-York, 13. Okt. In Corea ist die Lage beunruhigend, es geht das Gerücht, die Königin sei getötet worden. Auf das Verlangen des Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten wurde ein Detachement amerikanischer Marineinfanterie in Söoul ausgeschifft.

Havanna, 13. Okt. Die Aufständischen kaperten einen von der spanischen Regierung zu Kriegszwecken ausgerüsteten Kauffahrteidampfer, der vor Santiago kreuzen sollte. Die Mannschaft wurde entwaffnet und in Freiheit gesetzt.

Telegramme vom 14. Oktober.

Konstantinopel. Die Pforte benachrichtigte die Gesandtschaften, daß der Sultan eine Untersuchungskommission über die jüngsten Vorgänge niedergesetzt habe.

Cadix. Bei Anlaß einer Prozession, die durch den Pöbel gestört wurde, entstanden Unruhen. Die Gensdarmerie zerstreute die Menge, wobei es einige Verwundungen absetzte. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Goa. Das von einem Lieutenant befehligte portugiesische Detachement wurde von den Aufständischen umzingelt und mußte sich demselben ergeben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Brugg. Witwe Mürl-Sauer, Regina geb. Rüeger, von Laufohr und Schinznach, in Windisch wohnhaft gewesen; Rohr, Johann Jakob, Gärtner, von Hausen, im Kreuzweg, Gemeinde Windisch wohnhaft gewesen. Eingabe bis 13. November.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Fehlmann, Rudolf, Landwirt, von Gallenkirch. Eingabe bis 12. November.

Liquidations-Eröffnungen.

Kulm. Gloor, Samuel, von Birrwil, gewesener Landwirt und Fabrikarbeiter in Menziken. Eingabe bis 26. Oktober.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Bieler-Lehner, Friedrich, Dachdecker, von Guggisberg, Kts. Bern, in Aarau; Matter, Adolf, Schlossers, von und in Muhen. — Laufenburg. Hauswirth, Franz in Oeschgen; Senn, Fridolin, Benjamins in Bitten, Gemeinde Gansingen; Hunzler, Erhard, Bater, Posamenter in Münchwilen. — Muri. Lottenbach, Josef, Schuster, von Waggis, Kts. Luzern, in Oberrüti. — Rheinfelden. Gremper, Cölestin in Zeiningen: Wanderlin, Anna geb. Haler in Zeiningen.

Rehabilitationen.

Zofingen. Schärer, Ulrich, Jakobs, Zimmermann, von Bußwyl, früher in Kardurg, nun in Schönenwerd wohnhaft.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. Oktober 1895.
Teils neblig, teils heiter, tagsüber mild.

Civilstandsnachrichten.

vom 5. bis 12. Oktober 1895.

Geburten.

Oktober 8. Bertha, T. des Hunsiker, Friedrich, Schreiner, von Oberkulm, in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktober 10. Reul, Philipp, Schneider, von Oberhöchstadt (Preußen), und Saier, Marie Eleonore, Haushälterin, von Freiburg (Baden), beide in Aarau.

„ 11. Portmann, Josef Anton, Magazinangestellter, von Escholzmatt (Luzern), und Beyer, Luise, Glätterin, von Mähren (Solothurn), beide in Aarau.

„ 11. Bagola, Domeng, med. Dr., von Zernez (Graubünden), in Chur, und Rohr, Rosa Marie, von Aarau und Hunzenschwyl, in Aarau.

„ 11. Siebenmann, Otto, Kreiskommandant, von und in Aarau, und Fischer, Lina Julie, von und in Lenzburg.

Trauungen.

Oktober 7. Schuster, Friedrich Adolf, Küfer, von Biezwyl (Solothurn), in Liestal, und Horlacher, Maria, Köchin, von Umiken, in Aarau.

„ 10. Frey, Gustav Adolf, Kaufmann, von Aarau, in Genua, und Riniker, Helene, von Hasbürg, in Aarau.

„ 12. Stäubli, Johann Heinrich, Kassier, von Horgen (Zürich), und Lutz, Sophie Hanna, von Basel und von Rheinegg (St. Gallen), beide in Aarau.

Todesfälle.

Oktober 8. Fäs geb. Bircher, Maria, Schusters sel. Witwe, von Oberkulm, in Aarau.

„ 11. Holzinger geb. Smell, Christiane, Professors sel. Witwe, von Augst (Baselland), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Oktober 10. Robert Heinrich, S. des Achilles Frey-Betterli, Coiffeur, von Densbüren, in Aarau.

„ 13. Ernst Felix, S. des Alfred Ochler-Osthueb, Ingenieur, von und in Aarau.

„ 13. Emmy Cecile, T. des Oskar Seiler-Leber, Bäcker, von und in Aarau.

„ 13. Hulda, T. des Rudolf Müller-Steinemann, Bremser, von Niederdipp, in Aarau.

Oktober 13. Lina Sophie, T. des Erwin Steiner-Künzli, Lithograph, von Gontenschwyl, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau

vom 12. Oktober 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—30
Kuhfleisch p. „	—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2—2.20	Blumenkohl p. Kopf	30—80
Schaffleisch p. „	1.80—2	Kopfsalat „ „	5—10
Schweinefl. p. „	1.80	Rätisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	6—7.	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.50—2.60	Lauch 1—2 Büschel	0.10
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 2 „	0.05
Aepfel, saure 2—6 Paar	10	Sellerie 1—2 Stück	0.10
„ süße	—	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 3—12 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalierbirnen 1—2 St.	0.05	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen 16 P.	0.10	Erbsen	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Tel.	30—35
Pfirsiche 2—4 Stück	10	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Reitiche 3—4 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	—.60	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Aepfelschnitze	0.00	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Tegl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per 3 Degl.	1.—	Rüben 8—12 Höcke	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	14,2	733,3	768,9	W.	hell
13.	Abd. 9 Uhr 30	7,7	732,5	768,1	SW.	hell
14.	Morg. 7 Uhr 30	6,9	731,1	766,7	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,5 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 41. **Aarau**, den 12. Oktober 1895.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,40	208,10	fl. 1000	208.25	2¼%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,60	M. 3000	123,72½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.05	99,95	Fr. 3000	100	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,25	94,85	it.L. 1000	95	5 „
London Cheque	25,27	25.24½	—	—	—
London Banksicht	25.25½	25.23	Lst. 100	25.28	2 „
Paris und Lyon	100,10	100,02½	Fr. 1000	100,05	2 „
Wien	210,30	209,80	fl. 3000	209,90	5 „
New-York	5,28	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 4 %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	905	890	—
Nordostbahn Stamm	698	696	697
„ „ Prioritäten	657	655	—
Union Suisse Stamm	497	495	—
„ „ Prioritäten	540	—	—
Centralbahn	704	700	701
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	199	198	199
	586	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	575	—
Aarg. Bank	—	270	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	—	645	—
Banque fone. du Jura	652	643	643
Basler Bankverein	788	765	767
Basler Depositenbank	5610	5550	—
Basler Handelsbank	629	622	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	673	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	945	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	810	807	—
Eidg. Bank	549	546	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	—	856
Zürcher Bankverein	560	557	—
Bank in Winterthur	455	453	—
„ „ „ Prior.	415	410	—
Schweiz. Unionbank	515	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat. rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3¼ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887 ditto 1889	—	106	—
	104	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102	101	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98	95	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,5	101,5
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,6	97	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	101,4	—
3½ „ Centralbahn. 1915/57	101,4	100,8	—
4 „ Centralbahn., rückz. 1887—1936	106	105	105
4 „ dto. 1883—1957	107	106,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,6	101,5	101,5
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,7	100,4	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,8	100,9
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,8	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	102	—
4 „ Banca nax. cred. fond	94	93	93,1
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101,2	101	101
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,6	—
do. „ B	101	100,8	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½% } verzinslich
in **laufende** „ 3½% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 3810
Vollzählige Probe.

Kantonales
Gewerbemuseum.

Die Unterrichtsanstalt wird am **20. Oktober** eröffnet.

Die bisherigen Handwerkerschüler haben sich neuerdings anzumelden:

Montag bis Freitag abends je 8—9 Uhr, im Gewerbemuseum. (Das Schulgeld muß nicht mehr bezahlt werden.)

Anmeldungen für die Fachkurse nimmt jederzeit entgegen
3815 **Die Direktion.**

Stampfzucker

empfiehlt billigst
Wüthrich-Lüdi,
3811 z. Storchen.

Schönes Kalbfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch Speck- und Flammenschmalz Jungen- & Hammenwurst
empfiehlt 3814
Sigrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Ganz junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo, sowie schönes
Rindfleisch
empfiehlt bestens 3813
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Täglich frischen
Kinder-Zwieback
empfiehlt 3762
A. Siegrist, Bäcker,
obere Vorstadt.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Entlaufen:

In der Gegend Rohr, Rupperswil und Hunzenschwil ein



Jagdhund
männlichen Geschlechts, weiß und schwarz gefleckt.
Abzugeben gegen Entschädigung bei
Siebenmann, Weinberg,
3812 Aarau.

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Zwei bis drei große
Granatbäume
sind um sehr billigen Preis zu verkaufen. 3765

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse eine
Wohnung
im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
3807 **Jakob Lüscher,** Notar.

Zu vermieten.

Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.
Nachfragen bei der Exp. 3802

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß heute unsere innigst geliebte Mutter

Frau Professor Holzinger
geb. Zuell

von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterlassenen:
3785 **Pauline Holzinger.**
Bertha Holzinger.
Mina Holzinger.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 14. Oktober, 11½ Uhr mittags.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnung vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schlittsteinableitungen ꝛc., sowie über den kubischen Inhalt der Gebäude zu machen.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schlittsteinableitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.

Aarau, 11. Oktober 1895. 3809

Der Gemeinderat.

Warnung.

Am 16., 17. und 18. Oktober wird auf beiden Schießplätzen im Schachen, am 16., 17. und 19. Oktober auf dem Schießplatze in der Gehren scharf geschossen.

Aarau, 14. Oktober 1895. 3808

Der Kommandant des Bataillons 55.

Sängerbund Aarau.

Beim Beginn eines neuen Vereinsjahres erlauben wir uns, Freunde des Volksgesanges zum Eintritt in unseren Verein, sei es als Aktiv- oder Passivmitglied, einzuladen. Auch im neuen Vereinsjahre wird der Sängerbund seinen vorgesteckten Zielen: **Hebung des Volksgesanges und Pflege der Geselligkeit** treu bleiben und hoffen wir, daß zu den vielen ältern Freunden und Gönnern des Vereins recht viele neue sich gesellen mögen.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Direktion, sowie jedes Vorstandsmitglied gerne entgegen.

Für den Sängerbund Aarau:
3753 **Der Vorstand.**

Th. Lang, Med. prakt.,
Augenarzt in Aarau.

Sprechstunden: täglich 9—11 und 2—4 Uhr.
(H 4649 Z) Sonntags: 9—11 Uhr.
Wohnung: Graben 615. 3754
Kranke können event. im Hause aufgenommen werden.

Restaurant Freihof.

Wettinger- und Geißberger-Sauser
im Stadium. 3816

Waadtländer Sauser im besten Stadium

sowie ganz süßen
Kilchberger
(wird auch über die Gasse ausgeschenkt)
Täglich frische Schweinsrippli mit Sauerkraut
empfiehlt bestens 3803
J. Wehrli, Bäcker und Wirt,
Kronengasse.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich.

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds .	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit und ohne Sport-Gefahr aller Art,
spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art. 948

Bis 1895 32½ Millionen Franken Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Kinder-Confection

Regenmäntel & Wintermäntel
Jacquets & Kragen
für Mädchen.
Cheviot- & Tricot-Anzüge,
Überzieher
für Knaben
empfehlen im reichhaltiger, ganz frischer Auswahl
3760 **Gamper & Co.**

Pachtsteigerung

über
Grasnutzungen, Garten- und Beundtenland, Waldfeld u. s. w.

Infolge Ablaufs der bisherigen Pachtdauer auf den 1. November nächsthin, werden die nachfolgenden Liegenschaften:

1. Die sog. **Brüelmatten bei Unterentfelden (Wässermatten).**
2. die **vier Stadtmatten im obern Schachen** oberhalb Zielwall I und Blockhaus, sowie
3. die **Grasnutzungen auf dem Exerzierplatz** und endlich
4. dasjenige **Garten- und Beundtenland, Rasenplätze, Baldgras, Lische und Waldfeld** ꝛc., für welches der auf **1. Sept. 1895 verfallene Pachtzins nicht bezahlt sein wird,**

am **Dienstag den 15. Oktober** nächsthin, **vormittags von 9 Uhr** an, auf der **Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung,** für eine fernere Vertragsdauer pachtweise versteigert.

Pachtliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. September 1895. 3713

Die Landverwaltung.

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1896 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt bis **15. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können. 3746

Die Anstaltsverwaltung.

Hausverkauf.



Das der Fräulein **Sophie Lenzin,** Lehrer in in Aarau gehörende
Wohnhaus Nr. 165 b
auf dem **Kirchplatz** dahier, für **Fr. 7000.** — geschätzt und versichert, wird aus freier Hand verkauft.

Angebote nimmt entgegen und erteilt Auskunft
3764 J. Frey, Notar,
Rathausgasse 23, II. Stock.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Emsler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H1530G

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4—20 zugleich bringe noch mein größtes Lager aller übrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt
3635 **Walter Schmuziger.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunhofer-Meier, Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau. 2170

Bleistifte per Gros Fr. 3. —
Postpapier 2931
500 Doppelbogen, per Ris, Fr. 1.50
Couverts per Mille Fr. 2. —
Papierwarenfabrik
A. Niederhäuser, Grenchen.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Unübertroffen 3263
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit
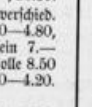

Schutzmarke „Pfeilring".
In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts. in allen Apotheken.
In Zinntuben à 50 Cts. in allen

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Herbst- und Winter-Saison.

Komplete Herrenanzüge, gutter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—
Komplete Knaben- und Jünglingsanzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40—4.80, Manchester 6.50—11.—, Englischleder 6.60—7.50, Halblein 7.— bis 9.50, Gravelotte 4.50—5.80, Halbwolle 6.90—7.40, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50—9.—, Ueberhosen gestreift v. 3.10—4.20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80, 5—6.20.
Lismer, Gilets de Chasse, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—
Unterhosen für Männer à 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. 3468

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

Aarau, Dienstag den 15. Oktober 1895 № 243 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das aargauische Gewerbe-Museum, seine Einrichtung und seine Ziele.

Von Direktor Meyer-Zschokke.

I.

Mit steigendem Interesse sieht die Einwohnerschaft Aaraus, die Bevölkerung unseres ganzen Kantons aus den herrlichen Baumgruppen im Osten der Stadt zwei Gebäude emporwachsen. Schon der Reichtum ihrer Gestaltung und Ausstattung, wie auch ihre Größe weist auf eine besondere, hervorragende Bedeutung hin. Es gehört zu den schönsten und edelsten Aufgaben eines Volkes, die Jugend zu bilden und zu tatkräftigen Jünglingen zu erziehen, zu Männern, welche nicht nur das Schwert des Krieges, sondern auch die Kraft des Wissens und der Bildung zu verwenden wissen. So zeugen nun auch die neue Kantonsschule und das Gewerbemuseum mit seiner Unterrichtsanstalt von der Einsicht und der Opferwilligkeit des Volkes, wenn es gilt, der aargauischen Jugend für den Kampf ums Dasein die Mittel zu reichen.

Und eine große und mit hoher Freude begrüßte Tat war es, als der Große Rat mit seltener Einhelligkeit im Frühjahr 1892 die Errichtung des Gewerbemuseums beschloß, einer Anstalt, welche, nach dem Prinzip einer neuern Richtung auch dem Handwerker und Gewerbetreibenden die heute so überaus nötige Ausbildung geben soll. So stehen nun die beiden Schwesteranstalten, zu baldigem Einzug bereit nebeneinander, mit dem gleichen Endziel; die eine in altgepflegter Weise, in wohlbewährter und befestigter Organisation die Wissenschaften pflegend; die andere noch teilweise unbekannt, im Ringen um den wahren rechten Weg, um Anerkennung und Sympathie dem neuen Gliede unseres Bildungswesens, der gewerblichen Ausbildung eine Heimstätte bietend.

Das Dekret des Großen Rates vom 2. Mai 1892 lautet in seinem ersten Paragraphen: „Es wird unter dem Namen aarg. Gewerbemuseum eine Unterrichtsanstalt in Aarau für Handwerk und Gewerbe errichtet, welche im Allgemeinen die Bildung des guten Geschmacks in Styl und Formen, und sodann im Besondern die fachliche Ausbildung für Gewerbe und Industrien zum Zwecke hat."

Bereits sind, nicht nur in den Nachbar- und hauptsächlichsten Konkurrenzländern, sondern auch in unsern Nachbarstädten und -Kantonen ähnliche Anstalten entstanden, deren Organisation und Einrichtung für die unsrige als Studienobjekt dienen konnte. Doch galt es nicht einfach zu kopieren, sondern ein Institut zu schaffen das unsern Bedürfnissen und auch unsern Subsidien und Mitteln entspricht. Denn wenn auch, in Anbetracht dessen, daß noch eine Reihe von Sammlungen, die mehr oder weniger mit dem Hauptzweck der Gründung übereinstimmen, wie die Sammlungen der geogr. kommerziellen Gesellschaft, das staatliche Antiquarium, die Kunstsammlungen, in dem Gebäude untergebracht werden müssen, die Bausumme eine sehr ansehnliche ist, so haben sich doch die jährlichen Betriebsmittel der eigentlichen gewerblichen Unterrichtsanstalt mit ihren verschiedenen Zweigen auf dem bescheidenen Boden unserer Finanzverhältnisse zu bewegen.

Der Zweck dieser Unterrichtsanstalt ist ein zweifacher. Sie soll den zukünftigen, den angehenden Handwerkern jene vermehrte Unterweisung bieten, die heute zum Betriebe eines lebensfähigen Gewerbes nötig ist, die die Werkstätten nicht mehr zu bieten im Stande sind. Sie soll aber auch dem erwachsenen Handwerker und Gewerbetreibenden, dem Meister und selbstständigen Geschäftsmanne eine Hülfsstätte sein, wo ihm sowohl in Beziehung auf geschmackvolle Gestaltung seiner Produkte, wie auch in technischer Richtung, mittelst Vorlagenmaterial, Modellen, Mustern, Zeitschriften und mit Rat und Tat an die Hand gegangen wird. Das Gewerbemuseum soll der Sammelpunkt für alle diejenigen des gewerblichen Standes sein, die trachten vorwärts zu kommen, und mit Hintansetzung pessimistischen Geschimpfes und Zurückziehens, es als ihre Pflicht und Ehre halten, für die Gegenwart und Zukunft zum gedeihlichen Fortbestand ihres Gewerbes zu arbeiten.

In eingehender Weise hat eine Anzahl der einsichtigsten und auf diesem Gebiete bewährten Männer, zum größten Teil selbst im Gewerbsleben stehend, die Organisation der Anstalt dann beraten und in ihren Teilen in Reglementen und Lehrplänen festgesetzt; und in vorzüglicher Weise hat es der Architekt verstanden, in der Raumverteilung den verschiedenartigen Anforderungen gerecht zu werden. Ein kleiner Rundgang an Hand der Pläne wird Sie am Ende des Vortrages mit der Installation vertraut machen.

Vorerst betrachten wir die Anstalt selbst, wie sie, als Unterrichtsanstalt kommenden Sonntag*), als Ganzes vollendet im nächsten Frühjahr, sich der Allgemeinheit eröffnen wird. Der Unterrichtsanstalt sei daher heute das Hauptaugenmerk geliehen.

Dieselbe besteht aus den Sammlungen und den Unterrichtskursen. Die Sammlungen bestehen aus der Muster- und Modellsammlung, der in erweiterter Weise die Sammlung der geogr.-commerciellen Gesellschaft eine Ergänzung auf industriellem Gebiete aus entfernten Ländern sein wird. Sie hat den Zweck durch stylvolle Objekte der Gegenwart und der Vergangenheit den Geschmack zu bilden und sowohl Consumenten als Produzenten zu zeigen, was allerorts in technischer und künstlerischer Beziehung auf gewerblichem Gebiete geleistet wird. Im Fernern wird sie durch Vorweisung neuer Werkzeuge und Hilfsmaschinen, Motoren und Maschinen für das Kleingewerbe, welche letztere zum Versuch in Betrieb gesetzt werden können, durch Herbeilassung und Erprobung von Roh- und Hülfsprodukten fördernd zu wirken suchen. Diese Seite der Tätigkeit, die Untersuchungsanstalt, ist in ihrer Art neu und geht von dem Gedanken aus, die vielfachen Hülfsprodukte, wie Bindemittel, Beizen, Lacke, Farben ꝛc. wie auch Werkzeuge, die heutzutage in so großer Masse in den Handel kommen und von gewissenlosen Geschäftsagenten oftmals dem Handwerker um teures Geld aufgeschwatzt werden, auf ihren Inhalt und ihre Bewährung zu prüfen und auf ihre rationellste Verwendung zu erproben. Neben diesen Sammlungen und Anstalten besteht die Bibliothek und Vorbildersammlung mit wohleingerichtetem Lesezimmer. Eine große Zahl gewerblicher Zeitschriften, Fachwerke und eine nach den Objekten geordnete wohl katalogisirte* Vorbildersammlung, aus über 15,000 Vorlagen bestehend, und für alle Gebiete der Gewerbetätigkeit dienend, stehen Jedermann auf die tolerantetste Weise unentgeltlich zur Verfügung. Neben dieser Bibliothek liegt der öffentliche Zeitungssaal, in praktischer Weise eingerichtet mit Zeitungstischen und Tafeln für Detailpläne, bestimmt, den Handwerkern Gelegenheit zu bieten, die Vorbilder der Sammlung zu zeichnen, Entwürfe und Werkzeichnungen unter sachkundiger Anleitung herzustellen, oder Entwürfe für kunstgewerbliche Objekte erstellen zu lassen. Täglich von 9 bis 12 und von 2—5 Uhr, auch jeden Sonntag Morgen und im Winter zweimal die Woche zur Abendstunde von 7—9 Uhr sind alle diese Lokale den Interessenten zu beliebiger Benutzung geöffnet. mögen unsere Handwerker, wie diejenigen anderorts so namentlich in Deutschland und Oesterreich, einsehen lernen, daß die Zeit zur Benutzung solcher Institutionen wohl zu finden und gut verwendet ist.

Bei der Gestaltung der gewerblichen Lehranstalt galt es in erster Linie, unseren Verhältnissen gerecht zu werden. Da die Mittel es nicht gestatten, allen Berufsarten auf einmal in ausgiebiger Weise dienlich zu werden, galt es, diejenigen herauszufinden, bei denen am geeignetsten der Anfang gemacht und geholfen werden kann. Die Botschaft des Regierungsrates an den Großen Rat vom 6. März 1891 war dabei wegleitend. In dem Kapitel Unterricht, wird in dieser eingehenden, sorgfältigen Arbeit des verstorbenen Reg.-Rates Riniker neben einer Schule für Strohindustrie, welche aber von den Strohindustriellen aus hier nicht näher zu erwähnenden Gründen abgelehnt wurde, der Förderung der Holztechnik, der Bau- und Möbelschreinerei und einer Schule für Bekleidungsindustrie, namentlich für Konfektion gerufen. Das erstere, so sagt er, hat seine Berechtigung in dem Holzreichtum des Aargau's und in den Betriebskräften zur Verarbeitung desselben. Es ist ein Erfordernis, unsern holzverarbeitenden Handwerkern eine Gelegenheit zu besserer Schulung in technischer und künstlerischer Beziehung zu bieten. Die letztere, die Konfektion, muß in unserm Lande bei gehöriger Ausbildung noch Boden zu vermehrtem Verdienst finden, denn die ungeheure Masse von auswärts eingeführter Ware kann und soll durch einheimische Produktion ersetzt werden. So waren diese zwei Richtungen gegebene Ziele für die Errichtung von Fachabteilungen, denen sich in willkommener Weise, durch Vermittlung aus Interessentenkreisen mittelst einer Eingabe an den kantonalen Malermeisterverband eine dritte, dem Dekorationsmalen und kunstgewerblichen Zeichnen gewidmete Richtung anschließen ließ. (Schluß folgt.)

*) Der Katalog kann unentgeltlich bei der Direktion des Gewerbemuseums bezogen werden.

Zur Volksabstimmung vom nächsten Sonntag.

In der Versammlung vom Sonntag abend im „Wildenmann" in Aarau sagte Herr Kantonsstatistiker Naef über die soziale Seite der Vorlage ungefähr folgendes:

Der Psalmist singt: „Das Leben, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Wenn aber die Arbeit ein Glück ist, so muß Arbeitslosigkeit, die länger dauert als nötig ist, um neue Kräfte zur Tätigkeit zu sammeln, als ein Unglück angesehen werden. Und in der Tat kann ein längerer Zustand des Müssiggangs und Nichtstuns selbst gut angelagte Menschen auf schlechte Wege und sogar zur Verzweiflung bringen. Krisen, Arbeitsstockungen, die zunehmende Unstetigkeit der Arbeitsverhältnisse rekrutieren das Wandervolk der Landstraße. So poetisch der Wanderer im allgemeinen ist, so düster stellt sich gerade beim Wandervolk die Kehrseite des Wanderers im Vagantentum dar. Man hat früher das Vagantentum mit den grausamsten Maßnahmen zu unterdrücken versucht; allein es nützte alles nichts, so lange man das Uebel nicht an der Wurzel anpackte.

Das Wandervolk scheidet sich in zwei Klassen, in solche Wanderer, die arbeitswillig sind und nur gezwungen wandern, um Arbeit zu suchen und in solche, die arbeitsscheu sind und sich durch Bettel ihren Unterhalt erwerben. Während gegen die letztern strenge Maßnahmen geboten sind, soll freundliche und ausreichende Fürsorge für die schuldlos der Arbeit entbehrenden Wanderer geschaffen werden. Das ist das humane Ziel der Naturalverpflegungsstationen und weil auf dem bisherigen Wege der Freiwilligkeit infolge Mangel an einheitlicher Aktion und einheitlicher Organisation der Arbeitsvermittlung dieses Ziel nicht zu erreichen ist, soll nun im Aargau nach dem Vorgange anderer Kantone die Hülfe der Gesetzgebung eintreten.

Man sollte glauben, daß für eine so wohltätige Einrichtung der Handwerkerstand vor allem aus eintreten müßte, denn die Leute, um deren Versorgung es sich handelt, sind überwiegend

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 33

Dies steigerte Hosnahs Aerger und als ich auch ihre ferneren, ich weiß nicht mehr welche, Vorwürfe teilnahmlos anhörte, rief sie aufbrausend: „Du siehst Adilah, von ihr kommen solche Ratschläge, die dich ins Verderben führen werden. Sieh dich vor!"

Ich fühlte, wie ich erröstete; ist es bloßer Zufall oder ein Instinkt, der sie geleitet hat? Zum Glück drang sie nicht weiter in mich, wie aus Furcht, schon zu weit gegangen zu sein.

Ich lasse die Zeit für mich handeln. Mohammed ist seit einem Monat abgereist und es scheint mir, als ob man man mir bedenkliche Nachrichten verhehle, denn die üble Laune Hosnah läßt mich vermuten, daß die Dinge in London nur schlecht stehen!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ein fürchterlicher Schlag! Mohammed ist zurückgekehrt! Von den Ränken, die hier gegen ihn gesponnen wurden, unterrichtet, ist er unerwartet nach Kairo zurückgekommen und zwar als Sieger, der seinen Auftrag glänzend ausgeführt hat. Seine Gegenwart wird bald seinen alten Einfluß wiederhergestellt haben. Ich war so bestürzt, daß ich keine Worte fand; meine Kraft reichte gerade aus, die aufquellenden Tränen zu verbergen. Mein Vater kündete mir strahlend vor Freude Mohammeds Besuch auf den folgenden Tag an.

Als ich allein war suchte ich meine Gedanken zu sammeln; es war keine Zeit mehr zu feigem Zögern. Die Hoffnung, die ich auf Mohammeds Sturz gebaut, der die Auflösung der Verlobung zu einem Glück für die Familie gemacht hätte, war nun plötzlich zunichte geworden und ich sah mich Auge in Auge mit der schrecklichen Wirklichkeit.

Ich durfte keinen Augenblick zögern. Ehe noch diese verhaßte, schon geplante Begegnung mit Mohammed stattfand, mußte ich meinem Vater alles gestehen und ihm erklären, daß ich entschlossen sei, niemals Mohammeds Gattin zu werden.

Lange dachte ich nach, aber ich suchte vergeblich nach einem Ausweg aus diesem Labyrinth — ob lebend oder tot — ich wollte meiner selbst würdig bleiben, würdig Hassans, den ich liebte. Ich nahm all meinen Mut zusammen und im Gedanken an meine Liebe fühlte ich mich endlich stark und entschlossen.

Aber längeres Nachdenken überzeugte mich, daß ich mit Vorsicht handeln müsse: Meinen armen Verbannten meinem Vater entdecken, hieße das nicht, ihn ins Verderben stürzen? Und hatte ich das Recht, in diesem Kampf, von dessen Ausgang unser beider Leben abhing, allein zu handeln, ohne seine Hilfe anzurufen, sein Rat, seinen Willen zu vernehmen?

Nein, ich mußte ihm alles anvertrauen, mußte ihm zurufen: „Rette mich, rette uns beide!" Was er mir befehlen würde, das würde ich tun, ohne Furcht, ohne Zögern, ohne Schwachheit. Aber die Gefahr war nahe, es hieß biegen oder brechen. Wie schreiben, wie mich mit Hassan verständigen? Außerhalb Kairos verborgen — würde er meine Botschaft noch zeitig genug erhalten, würde er mir in der kleinen Frist, die uns noch blieb, antworten, raten können?

Mein Entschluß war schnell gefaßt. Ich wollte während der Spazierfahrt, bei welcher ich Hassan täglich sah, ein Billet zu seinen Füßen fallen lassen und ihm darin eine Zusammenkunft auf den gleichen Abend in Zurahs Garten geben.

Als der Augenblick gekommen, fuhr ich, von Nazly begleitet, nach der Schubrah, wo sich nach einem heißen Tage eine Menge Menschen und Wagen eingefunden hatte. Es war noch frühe, aber ich wollte mich zeigen, mich bemerklich machen und vor allem vermeiden, den Verdacht meiner Cumchen zu erregen. Als wir einige Male auf und ab gefahren waren, gab ich wie ermüdet durch den Lärm und das Gewühl den Befehl, längs des Nilufers weiterzufahren. Ich suchte zu oft diese einsame Gegend auf, als daß man daraus hätte einen Verdacht schöpfen können. Da Zurahs Haus am Wege lag, konnte es meinen Leuten nicht auffallen, wenn wir auf dem Rückwege einer Laune, bei ihr einzukehren, Folge gaben.

Wir befanden uns bald außerhalb der Stadt; mein Atem stockte, als ob eine schwere Last mich beengte, aber ich war entschlossen, sobald ich mir vorstellte, daß mit dieser Stunde eine neue Zukunft für mich beginnen würde. Ich gab mich dieser Liebe hin, der ich alles zu opfern bereit war; ging ich doch dem Manne entgegen, den ich zum Führer und Herrn meines Lebens erkoren und in dessen Hände ich die Verteidigung unseres gemeinschaftlichen Glückes gelegt.

Zitternd bei dem Gedanken, ihn wiederzusehen auch dem Austausch der Geheimnisse, die unsere Seelen verbunden hatten, empfand ich doch eine stolze Freude, mich zum erstenmal seinem Willen zu unterwerfen, mich diesem edlen Herzen unterzuordnen, das bis jetzt so demütig und ergeben in seiner geduldigen Verehrung gewesen war. Von diesem feierlichen Apell an seine Kraft hing unser Geschick ab; was er entscheidet, wird mein Gebot sein — ich werde ihm gehorchen — selbst gegen den Willen meines Vaters.

Handwerker. Was heute die Allgemeinheit tut, das taten früher die Handwerker selber, das taten die Zünfte und die Innungen, welchen die Ehre des Handwerks über alles ging!

Was ist vernünftiger? die mittellosen Wanderer ausnahmslos der Landstraße preiszugeben, ihnen eine Unterstützung zu gewähren, von der sie nicht leben können, sie dem Bettel und Schnaps in die Arme zu treiben —, oder zu sichten zwischen Vagabunden und Nichtvagabunden, erstere rücksichtslos streng und letztere so zu behandeln, daß sie vor Hunger und Bettel geschützt, arbeitsfähig erhalten und mit Liebe und Arbeit vor sittlichem Verfall behütet werden. Die Antwort kann sich jeder leicht geben. Wir wollen den braven, ehrlichen Arbeiter, welcher ohne eigene Schuld auf die Straße geworfen wird, nicht noch weiter ins Elend stoßen, sondern ihm als Bruder die Hand reichen, ihm eine Stütze geben, sein Ehrgefühl schonen und ihm den Bettel ersparen, das ist unsere Menschen- und Christenpflicht!

* * *

Der Vorstand des Vereins für Naturalverpflegung im Bezirk Zofingen hat an die Gemeinde soeben folgende Kundgebung erlassen:

Vor ungefähr 10 Jahren ist in unserm Bezirk die Naturalverpflegung eingeführt und seither mit derselben die Arbeitsvermittlung verbunden worden. Die Folgen dieser Einrichtungen sind bekannt: Der Hausbettel ist zurückgedrängt, die trägen, liederlichen und schlimmen Elemente unter den Passanten, die eine wahre Landplage gebildet haben, meiden unsern Bezirk, während die rechtschaffenen Durchreisenden im Falle der Dürftigkeit unentgeltlich Herberge und Verpflegung erhalten. Durch den Arbeitsausweis ist es den leichtsinnigen und arbeitsscheuen Passanten unmöglich gemacht, auf anderer Leute Kosten eine Lustreise zu unternehmen, während der arbeitsuchende Wanderer die gewünschte Arbeit kostenlos zugewiesen erhalten kann.

Am kommenden 20. Oktober gelangt nun eine Vorlage zur Abstimmung, welche die so vorteilhaft wirkende humane Einrichtung verstaatlichen will.

Die Verstaatlichung bringt den Gemeinden in finanzieller Beziehung bedeutende Vorteile, weshalb wir Sie hiemit ersuchen möchten, den Stimmberechtigten die Gesetzesvorlage vor der Abstimmung zur Annahme zu empfehlen.

Eine rationelle Anlage der Verpflegungsstationen im Kanton und an den Grenzen desselben, und damit eine Verminderung der Auslagen, ist nur auf diesem Wege möglich.

Während die Gemeinden die Kosten der Naturalverpflegung bisher selbst aufgebracht haben, will der Staat bei Annahme der Vorlage künftig 30 % der Auslagen aus dem Alkoholzehntel vergüten. Es ist das nur recht und billig, wenn man bedenkt, welche Vorteile ihm infolge der Naturalverpflegung erwachsen sind durch die Verminderung der Vagantentransporte und Diebstähle.

Es lautet somit die Frage, welche am 20. Oktober zur Abstimmung kommt, für unsere Gemeinden also:

Wollt ihr, daß der Staat Aargau nach bundesrätlicher Weisung den Gemeinden aus dem Alkoholzehntel 30% der Kosten für Naturalverpflegung vergütet?

Wir hoffen und erwarten, die Antwort heiße: Ja!

Sollte die Gesetzesvorlage verworfen werden, so bleibt das Institut in unserm Bezirk gleichwohl bestehen, die Gemeinden aber bleiben in bisheriger Weise belastet.

Eidgenossenschaft.

Versicherungswesen. (Korr.) Daß das eidgen. Versicherungsamt immer auf der Hut ist, wenn die Gesellschaften nicht strenge nach den gegebenen Bestimmungen handelten, beweist wiederum folgender Vorfall: Die Lebensversicherungsbank zu Gotha — die älteste und größte deutsche Lebensversicherung — verbreitete eine tabellarische Uebersicht, welche den anscheinend wohlmeinenden Rat enthielt: „Prüfet alles und das Beste behaltet!" Nun zeigt es sich, daß in dieser Uebersicht — aus leicht erklärlichen Gründen — unwahre Angaben über deutsche und schweizerische Gesellschaften gemacht wurden, weshalb die Verbreitung auf Veranlassung des Eidgen. Versicherungsamtes auch verboten wurde. So schreibt die „Deutsche Versicherungszeitung".

Schützenfestchronik. (O- Korr.) Am 13., 14. und 15. Oktober findet in Sempach ein größeres Ehr- und Freischießen statt im Betrage von Fr. 1500, worauf wir Schützenfreunde aufmerksam machen.

Am 20., 21. und 22. Oktober nächsthin findet, veranstaltet von der Feldschützengesellschaft Lichtensteig, das toggenburgische Landesschießen in Lichtensteig statt im Betrage von Fr. 5000.

Eisenbahnfrage. (Mitgeteilt.) Vom 7. bis 10. Oktober tagte im Hotel du Cygne in Montreux zuerst die politisch-wirtschaftliche Sektion der Expertenkommission für die Eisenbahnfrage und nachher die Gesamtkommission. Sämtliche 15 Mitglieder waren anwesend, nämlich die Herren Curti, Vorsitzender, Ador, von Arx, Cramer-Frey, Decollagny, Dr. Eugen Escher, Martin, Oberingenieur Moser, Scherb, Schobinger, Speiser, Ingenieur von Stockalper, Thüraulaz und Zschokke. Den Verhandlungen wohnten bei der Chef des Eisenbahndepartements, Bundespräsident Zemp, der Abteilungschef für das Eisenwesen Heß und der Protokollführer Münzet, Sekretär des Eisenbahndepartements. In 7 Sitzungen nahm die Kommission Referate der Herren Speiser, Cramer-Frey und Martin entgegen. Dieselben beziehen sich auf die konstitutionellen Formen, in welchen sich der Rückkauf zu vollziehen hätte, auf die Aussichten der Finanzierung eines konzessionsmäßigen Rückkaufes und auf die Verwaltungsorganisation von Bundesbahnen. Herr Heß gab Aufschlüsse über neue Berechnungen, welche unter dem Gesichtspunkte einer Erwerbung der Eisenbahnen durch den Bund angestellt werden und sobald sie zum Abschluß gelangen, der technischen Sektion zur Nachprüfung überwiesen werden sollen. Die Beratung verbreitete sich ferner über das Rechnungswesen der Eisenbahn- und über die Alpenbahnfrage, wobei Uebereinstimmung darüber herrschte, daß für den Fall einer Verstaatlichung der Eisenbahnen, der Bau der Alpenbahnen eine Förderung durch den Bund erfahren soll. Es ist wahrscheinlich, daß das Eisenbahndepartement schon in nächster Zeit Anträge unterbreiten kann, welche darauf abzielen, in dieser Angelegenheit eine klare Sachlage zu schaffen. Ueber die künftige Gestaltung des Tarifwesens wird das Eisenbahndepartement ein besonderes Gutachten durch Sachverständige ausarbeiten lassen.

Militärisches. Wenn die vakanten Kommandostellen nach den bekannt gewordenen Vorschlägen besetzt werden, so würde der Fall eintreten, daß der Kanton Bern, der das bei weitem größte Truppenkontingent liefert, nicht einen einzigen Divisionär noch einen Korpskommandanten stellt, während Aargau 2 Korpskommandanten und 2 Divisionäre, Waadt 1 Korpskommandanten und 1 Divisionär, St. Gallen 1 Korpskommandanten und 1 Divisionär, Zürich 3 Divisionäre, Freiburg und Luzern (Gotthard) je 1 Divisionär hätten.

Eine Verwerfung der neuen Militärartikel hätte, wie die „Züricher Post" sehr richtig ausführt, folgendes Resultat: Die Verwerfung der Militärartikel wäre allenfalls ein Mißtrauensvotum gegen die vom Volk gewählte Bundesversammlung, von der aus ja die Initiative für die Revision der Verfassung ging, aber am allerwenigsten gegen die Armeeverwaltung. Sagt das Schweizervolk am 3. November: Es ist gut so, wie's ist!, so werden unsere Militärbehörden sehr zufrieden nicken und sich hüten, durch irgend welche Reformen den vom Volke sanktionierten und ihnen höchst angenehmen Zustand anzutasten.

Die Entlehung der von Ob- und Nidwalden gegen Major Gertsch geführten Beschwerde hat, wie verlautet, folgende Ursache:

Obwaldner und Nidwaldner Infanteristen, die im Mai in die Gotthard-Rekrutenschulen einzurücken hatten, erschienen höchst nachlässig gekleidet. Es bestehen genaue Einkleidungsvorschriften. Der Instruktionsoffizier, Hr. Gertsch, ließ durchgehen, was nur irgendwie ging. Bei Obwalden mußten, trotz dieser Nachsicht, von 105 Waffenröcken 45 zurückgewiesen werden, noch mehr bei Nidwalden. Beide Halbkantone weigerten sich, die Waffenröcke zurückzunehmen und den Umtausch zu vollführen. Sie verlangten vom eidgenössischen Departement eine Expertise. Das Ergebnis der Expertise war die Bestätigung der vom Instruktionsoffizier Gertsch gemachten Ausstellungen. Ob diesem Mißerfolge erfüllte großer Unmut die Herren von Obwalden und Nidwalden. Die Zeughausverwalter der beiden Länder wandten ein, so hätten sie stets gekleidet; mit den Infanteristen hätten sie es überhaupt nicht so genau genommen.

Ein zweiter Konflikt erhöhte die Unzufriedenheit der Obwaldner Regierung. Obwalden hatte in widerrechtlicher Benützung der gepriesenen kantonalen „Militärhoheit" zwei Korporale, die in der Rekrutenschule der Gotthardinfanterie nicht zur Beförderung vorgeschlagen werden konnten, ungeniert zu Wachtmeistern gemacht, obwohl die Militärorganisation ausdrücklich den Fähigkeitsnachweis verlangt. Die beiden gesetzwidrig beförderten Unteroffiziere rückten nun mit den Schützen in Luzern ein. Major Gertsch erstattete von den gesetzwidrigen Vorkommnissen Anzeige an die zuständige Behörde.

Ueber die angeblich geplante Mehrbelastung des Wehrmannes sagt die „Allg. Schweizer. Ztg.", die sich für Annahme der Militärartikel ausspricht:

„Ein Grund, der gegen die Vorlage geltend gemacht wird, ist die Mehrbelastung des Wehrmannes, die sie unfehlbar bringen werde. Nun ist das aber eine Frage, die eigentlich mit den Militärartikeln nichts zu tun hat, die erst im Organisationsgesetz gelöst werden wird. Nach dem Entwurf, der vorliegt, soll allerdings mehr Zeit für den militärischen Vorunterricht und die Rekrutenschulen aufgewendet werden, dafür soll dann aber eine Entlastung bei den Wiederholungskursen eintreten. Wir halten dafür, daß unsere Räte trotz sein werden, wenn die Militärartikel glücklich unter Dach gebracht sind, und daß sie sich dann wohl hüten werden, ein Gesetz zu machen, das allzu große Anforderungen an den Wehrmann stellt. Denn sie wissen zum voraus, daß gegen ein solches Gesetz das Referendum ergriffen und daß es vor dem Volk keine Gnade finden würde".

Aus den Kantonen.

Solothurn. Grenchen. (Korr. v. 13. Okt.) Die heutige Veteranenfeier nahm einen sehr schönen Verlauf. Von den „alten Knaben" waren noch 150 erschienen. Zuerst war ein kleiner Umzug, worauf Prof. Flury die gediegene Festrede hielt, darin ließ er den ganzen Verlauf des Sonderbundes an den Veteranen vorüberziehen, namentlich beleuchtend, für was sie im Jahr 1847 gekämpft. Belebtes Bankett im „Löwen". Major Obrecht führte das Tagespräsidium. Es waren anwesend alt-Bundesrat Hammer und Regierungsrat v. Arx. Hammer empfahl in seiner Rede Annahme der Militärorganisation, ebenso Regierungsrat v. Arx. Es wurde beschlossen, im folgenden Jahre 1896 die Veteranenfeier ausfallen zu lassen. Hr. Hammer hatte nämlich durchblicken lassen, daß man zur fünfzigjährigen Erinnerung im Jahre 1897 von Bern aus die Feier an die Hand zu nehmen und auf eidgenössischem Boden durchzuführen gedenke. Diese Auskunft wurde mit Genugtuung entgegengenommen.

Uri. Es ist aufgefallen, daß bei der Leichenfeier für Hrn. Landammann Durrer in Kerns der Stand Uri fehlte. Schwyz und Nidwalden, sa sogar Bern und Luzern waren vertreten; Uri blieb demonstrativ fern. Aber es war ja nur ein Liberaler, werden die Matadoren von Altdorf gedacht haben, — Zu der von einem Glarner Blatte gebrachten Abstimmungsgeschichte vom Urnerboden bemerkt die „Gotthardpost", daß in Spiringen selbst und noch in andern Gemeinden auch so gestimmt wird. „Der Gemeinderat", der den Stimmzettel bringt, nimmt ihn offen wieder mit. Das ist dann die „geheime Abstimmung", und daraus erklärt sich auch, warum unser Kanton immer eine schöne Beteiligung hat. Der Regierung ist alles längst bekannt, und wir haben schon wiederholt auf diesen Mißbrauch aufmerksam gemacht."

Freiburg. In Estavayer hat ein von der Hundswut befallener Hund im Hofe des Schulhauses den Lehrer Bondallaz, ein Kind und noch eine andere Person gebissen. Die Betroffenen sind sofort ins Institut Pasteur in Paris geschickt worden.

— Im Sande am Ufer des Murtensees fand ein armer Freiburger Knabe eine goldene Medaille, aus dem 13. Jahrhundert stammend; sie trägt die lateinische Inschrift „St. Michael" und hat die Größe eines Berner Batzens. Die Münze ist gut erhalten. Der Goldwert beträgt Fr. 25

Graubünden. Im Monat September erlegten die Jäger des Engadin 146 Gemsen, 682 Murmeltiere, 10 Hasen, 6 Rehe und 3 Füchse. Die Zahl der erlegten Gemsen und Murmeltiere ist die höchste in den letzten drei Jahren. Im Jahre 1893 wurden 119 Gemsen und 442 Murmeltiere erlegt; 1894 136 Gemsen und 464 Murmeltiere.

Aargau.

Die Beschlußfassung der freisinnig-demokratischen Partei über die Volkswahlen ist also auf den November vertagt. Es ist das kein so großes Unglück, denn auf 3 Wochen früher oder später kommt es in dieser Frage nicht mehr an, nachdem sie schon seit 10 Jahren auf den Traktanden steht. Immerhin ist es ganz erklärlich, daß eine Gruppe Freisinniger die Volkswahlen schon auf dem Parteitag vom letzten Sonntag zur Sprache bringen wollte, denn ganz der gleichen Situation steht man vermutlich an der nächsten Delegiertenversammlung nicht mehr gegenüber, da inzwischen von Seiten der Arbeiterpartei höchst wahrscheinlich eine Initiative lanciert werden wird. Aus diesem Gesichtspunkt entsprang am Sonntag der Antrag Schultheß, der eine unter den obwaltenden Verhältnissen recht ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinigt hat.

Es ist denn auch wohl kaum daran zu zweifeln, daß die nächste Delegiertenversammlung sich für die Volkswahlen aussprechen wird.

Brachte doch sogar das „Badener Tagblatt" am letzten Sonntag einen Artikel, in welchem dem „Aarg. Tagbl." folgendes zu Gemüt geführt wird:

„Es scheint uns, daß die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte, die früher so lange den Zankapfel der Parteien bildete, nun wieder den Stein des Anstoßes geben soll, um den geheimen Divergenztendenzen in der Fusion Impuls zu geben. Nachdem sich das „Aarg. Tagblatt" in einer Artikelserie energisch für dieses Postulat ausgesprochen, muß es sehr auffallen, daß darüber nun noch einmal Streit entstehen will. Kasperlitheater werden wir nicht treiben wollen. Ist man einmal zur Einsicht gelangt, die Volkswahl sei zeitgemäß, so soll man dabei bleiben.

„Nach unserer Ansicht muß dieses Postulat nun einmal durchgeführt werden, damit der alte Zankapfel zerschnitten ist. Die ehemaligen Liberalen werden, nachdem ihr Leiborgan sich so energisch dafür ausgesprochen hat, nun nicht mehr zurückkrebsen und mit einer unerklärlichen Renitenz die Fusion gefährden wollen. Die Durchführung dieses Postulates ist ein sehr wirksames Beruhigungsmittel für die immer noch aufgeregten Gemüter."

Die katholisch-konservative Delegiertenversammlung tagte am Sonntag, 80 Mann stark, in Baden. Es wurde einstimmig Annahme des Naturalverpflegungsgesetzes und der Militärvorlage beschlossen.

Erstere Vorlage wurde von den Herren Reg.-Rat Conrad, Pfr. Schmid, Pfr. Ernst, Gerichtspräsident Eggspühler, Nationalrat Widmer und Gemeinde-Ammann Giger empfohlen, letztere von den Herren Nationalrat Rietlisbach, Conrad, Eggspühler und Widmer.

Ob sich auch Gegner zum Wort meldeten, ist aus dem Referat der „Botschaft" nicht zu ersehen.

Vom Lande. (O-Korr.) Außergewöhnlich gut meint es der Wettergott mit den Sonntagen, die vom schönsten Wetter begünstigt sind, während die übrigen Wochentage zum größten Teil regnerisch und empfindlich kühl sich einstellen.

Trotzdem herrscht große Tätigkeit auf dem Felde, namentlich aber in den Weinbergen, wo fast überall die Weinlese begonnen oder schon bereits vollendet ist.

Bezüglich des quantitativen Ertrages stehes dies Jahr, wie bei den Kartoffeln, merkwürdig verschieden. Während man z. B. in Kütigen, Bibelstein, Lenzburg (hier erlangte man fast die Hälfte mehr, als man rechnete) sehr zufrieden ist, weisen die Rebberge im Schinznachertale zumeist nicht großen Ertrag auf. Bezüglich der Qualität jedoch ist man überall in der angenehmen Lage, konstatieren zu können, daß der 1895er in der Tat als ein guter Tropfen bezeichnet werden kann; daraus folgern natürlich die hohen Preise, die sich bereits geltend machen.

Etwas vom Landsturm. (✕ Korresp.) Landauf, landab finden gegenwärtig die eintägigen Inspektionen und Uebungen des Landsturmes statt und mit freudigem Stolz, der manchem Jungen zur Nachahmung empfohlen werden könnte, zieht der alte Wehrmann und mancher, der noch nie den Stutzer getragen, das schweiz. Ehrenkleid an, um seiner Pflicht gegenüber dem Vaterlande nachzukommen. Auch wir hatten heute das Vergnügen, einer solchen Uebung, wenn auch nur als Zuschauer, beizuwohnen. Der Ort tut ja nichts zur Sache, denn wie hier wird es wohl auch anderwärts gehen oder gegangen sein.

In seiner gewohnten, sichern Weise hatte der Waffenkontrolleur der 5. Division seines Amtes gewaltet und in einigen Stunden Soldatenschule hätte jetzt mancher alte Landstürmer gerne die Handhabung seiner lieben Waffe kennen gelernt. Die Gruppen werden auseinander gezogen und ein Wachtmeister mit behäbigem Bäuchlein oder ein Korporal mit stark graumeliertem Barte übernimmt das Kommando oder vielmehr hätte es übernehmen sollen. Aber Leider, da happert es; alte und neue Kommandos und solche eigenster Erfindung wirbeln kunterbunt durch einander, die so notwendige Erklärung fehlt meistens oder ist so konfus gehalten, daß mit dem besten Willen die Mannschaft nicht weiß, was und wie es gemacht werden soll. Das Mißlingen der Griffe nimmt dem Kommandierenden noch vollends die Bestimmung und er ist froh, wenn er nichts mehr befehlen muß. Er läßt ruhen und ruht eben, bis er selber findet, es sollte doch wieder etwas gehen. Das Herz in beide Hände nehmend gibt er wieder eines jener Kommandos. Verlegene Gesichter bei den Soldaten, verlegenes Gesicht beim „Kommandanten" und mit verzweifelter Miene erfolgt wieder das erlösende „Ruht". Schließlich langweilen sich die wackern Vaterlandsverteidiger vor lauter Ruhen. Wir und manch anderer fragten uns, kann bei solchen Uebungen etwas Rechtes herauskommen, und leider mußten wir es verneinen. Kann man es den Offizieren und Unteroffizieren verübeln, wenn sie in der Handhabung ihrer Waffe nicht mehr auf dem Laufenden sind, nachdem sie vielleicht jahrelang keine derartigen Uebungen mehr gemacht hatten! Gewiß nicht! Wohl hat man ihnen das neue schweizerische Exerzierreglement schon vorher in die Hand gegeben, aber wer weiß, wie schwer einem alten Kopfe solche Sachen sich noch einprägen, der begreift auch, daß dieses Experiment, vollends noch mit dem alten Gewehr in der Hand, doppelt schwierig war und fast notwendig Fiasko machen mußte. Nur mit Grausen darf man da an einen Ernstfall denken. Tausende von braven Familienvätern würde man da in erster Linie einem noch rüstigen, geübten Feinde gegenüberstellen und zwar fast vollständig unvorbereitet im Waffenhandwerk. Bei dem guten Willen der Offiziere und Unteroffiziere läßt sich mit aller Bestimmtheit behaupten, daß bei einem auch nur eintägigen Vorkurs der Cadres die Erfolge bei weitem befriedigender gewesen wären und mit ebenso großer Bestimmtheit kann man behaupten, daß die Mannschaft herzlich gerne bei gutem Unterricht stramm gearbeitet hätte. Wie glänzten nicht die Augen dieser alten Garde vor innerer Befriedigung, wenn eine Uebung gelang!

Also fasse man in Zukunft für diese braven Männer einen nur auch eintägigen Vorkurs ins Auge, oder wenn man das nicht will, was aber sehr zu bedauern wäre, so ziete man in den jeweiligen Gemeinden für diese Uebungen einige geeignete, tüchtige Unteroffiziere des Auszuges auf, damit sie diese Leute ein wenig instruieren, der Landsturm wird sich gewiß dafür dankbar erzeigen. Für die Aufbietung von Offizieren könnten wir uns weniger erwärmen, weil das in vielen Fällen schon mehr nach „Säbelrasselei" riechen würde, was bei dieser Truppe ganz entschieden vom Bösen wäre.

Eisenbahnliches. (Korresp.) In einem hiesigen Blatte rügt ein Einsender, daß die Bahn Lenzburg-Wildegg nicht das gebracht, was man erwartete, indem sie wohl auf die weniger besuchten „Bummelzüge" in Wildegg Anschluß biete, auf die beliebten Schnellzüge aber nicht.

Bereits bei Erscheinen des Winterfahrplanes bemerkten wir diesen Uebelstand, der seinen Grund darin hat, daß eben die Seetalbahn ihre frühern Züge beibehalten und nur mit minimen Verschiebungen dieselben einfach nach und von Wildegg passieren ließ. Wir und mit uns der Großteil des Publikums enthielten uns vorderhand der Kritik hauptsächlich aus zwei Gründen: 1. um über ein neues Unternehmen nicht gleich den Stab zu brechen; 2. in dem sichern Glauben, daß die Seetalbahn diesem Mangel wohl ohne weiteres im Sommerfahrplan 1896 Rechnung tragen werde. Nach unserer Ansicht kann dies dadurch erzielt werden, daß man einfach einige Lokalzüge Lenzburg (alter Bahnhof)-Wildegg einlegt; solche haben aber natürlich ihre größte Frequenz nur im Sommer; durch diese Neuerung würden dann auch auf der Station Lenzburg bessere Anschlüsse an die Südbahn erzielt.

Der diesjährige Neue ist ein mutwilliger Geselle und geht mit den Fässern, die ihn gefangen

halten sollen, nicht gar glimpflich um. Auf dem badischen Bahnhofe in Rheinfelden ist an einem eben angekommenen Fasse neuen Weines infolge der gewaltigen Gährung der Boden weggesprengt und der ganze Inhalt, zirka 600 Liter, lief auf den Boden. Im gleichen Zuge soll unterhalb Basel mit einem andern Fasse ähnliches passiert sein.

Erlinsbach. Am Sonntag vor acht Tagen spazierte der Redaktor dieses Blattes nach dem St. Laurenzenbad und schrieb nachher ein paar Worte über das fröhliche Treiben, das dort herrschte, in die „Aarg. Nachr." Dabei hat er übersehen, daß unter den aufgezählten Vereinen, die sich dort ein Stelldichein gegeben, sich auch der Männerchor Erlinsbach befunden hat, was hiemit nachgeholt sei.

Othmarsingen. (Korresp). Die Schützengesellschaft Othmarsingen hält ihr diesjähriges End- und Grümpelschießen am nächsten Sonntag den 20. Okt. ab. Beginn des Schießens um 12 Uhr. Gemeinschaftliches Nachtessen mit gemütlicher Unterhaltung, sowie Gabenverteilung punkt 8 Uhr abends in der Wirtschaft Ackermann-Marti.

Ober-Uhwen. (Korr.) Die hiesige Einwohnerversammlung wählte mit großem Mehr an Stelle der demissionierenden Frl. Gautschi als Unterlehrer Herrn Reinhard Häni von Kölliken, derzeit Lehrer in Kirchleerau.

Ausland.

Frankreich. Eine amtliche Depesche des Generals Duchesne berichtet über die Einzelheiten der Kämpfe, welche der Einnahme Tananarivos vorausgingen. Nach den Kämpfen vom 28. und 29. September gingen die Franzosen in zwei Kolonnen zum Angriff auf die Anhöhen über, welche die Stadt umgeben. Es entstand ein langer Kampf, der sich auf eine Strecke von drei Meilen ausdehnte. Nachdem die Hovasbatterien das Feuer eröffnet hatten, begann das Bombardement der Stadt. Eine Kolonne fiel auf das Palais der Königin. Sechs Kolonnen gingen zum Sturmangriffe vor, als Parlamentäre erschienen und um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchten. Die Franzosen hatten 6 Tote und 54 Verwundete, worunter 4 Offiziere. Sie eroberten vier Geschütze mit dem Bajonett. General Metzinger ist damit beschäftigt, die Verwaltung zu organisieren. General Duchesne richtete im Namen Frankreichs einen Tagesbefehl an die Truppen, in welchem er ihre Haltung verdankt.

England. Disziplinlosigkeit in der englischen Armee. In dem Blatte „Truth" schreibt ein Berichterstatter über die letzten englischen Manöver, speziell über den Ausmarsch der Truppen aus dem Lager bei Aldershot:

„Die Truppen hatten jede Gliederung und Zucht verloren. Ein Regiment bestand überhaupt nur noch aus einer Reihe von Nachzüglern. Die Mannschaften waren so ganz und gar „fertig", daß die Artillerie auf ihren Geschützen ganze Scharen von Rotröcken ins Lager brachte. Viele Kavalleristen waren abgestiegen und hatten Infanteristen mit wunden Füßen auf ihre Pferde gesetzt, während sie selbst mit ihren schweren Reiterstiefeln und Sporen ihre Gäule am Zügel führten. Noch die ganze Nacht hindurch langten Nachzügler zu zweien und zu dreien im Lager an." Bekannt ist, daß nach einem anstrengenden Marsch Mannschaften ihren Offizieren den Gehorsam verweigerten, weil die Kantinen noch nicht aufgeschlagen werden sollten. Die Rädelsführer wurden deshalb zu leichten Gefängnisstrafen verurteilt, worauf einer davon das Tintenfaß gegen den Vorsitzenden des Kriegsgerichtes, einen General, schleuderte, dessen Uniform ganz mit Tinte übergossen wurde. Vielleicht war dies auch derselbe General, über den sich auch eine militärische Fachzeitschrift „Broad Arrow" beschwert. Er soll schlecht mit seinen Untergebenen stehen und mit Vorliebe den ihm unterstellten Offizieren androhen, er werde sie in Arrest stecken lassen. Ebenfalls bei den New-Forest-Manövern verirrte sich dieser General und ritt auf ein fremdes, gar nicht zu seiner Division gehörendes Regiment los, dessen Führer er anschnauzte: „Wie können sie sich unterstehen, unter Feuer beritten zu sein?" — „Ich kommandiere kein Bataillon," antwortete dieser, „bin nicht unter Feuer und gehöre nicht zu ihrer Division." — „Zum Teufel! Wenn Sie nicht sofort vom Pferd herunterstiegen, so lasse ich Sie arretieren!" lautete die in größter Wut erteilte Entgegnung. Der also Angeherrschte stieg vom Pferd und fragte, ob er sich als arretiert zu betrachten habe, erhielt darauf aber keine Antwort mehr und machte von dem Vorfall amtliche Anzeige. Am nächsten Tag besuchte der General den Oberst und damit war die Geschichte erledigt.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Heizung mittelst Elektrizität. Ein Gebiet, auf welchem die Elektrizität bisher noch nicht zur Verwendung gekommen ist, ist das der Heizung. Ein Versuch, der kürzlich in einem kleinen Theater Londons in dieser Hinsicht gemacht wurde, scheint jedoch in der Tat Hoffnung auf eine derartige Anwendung der Elektrizität erwecken zu können. Das Prinzip der elektrischen Heizung ist auf den Umstand gegründet, daß ein elektrischer Strom in dem von ihm durchflossenen Drahte zum Teil in Wärme umgesetzt wird, und zwar ist die erzeugte Wärmemenge um so größer, je größer der sogen. „Widerstand" des Drahtes ist. Dieser Widerstand ist abhängig von der Natur, der Länge und dem Durchmesser des Drahtes. Zwanzig Kräfte, welche in ihrem Innern derartige „Widerstände" bergen und die in ihnen erzeugte Wärme durch Strahlung ausgeben, wurden nun an verschiedenen Stellen des Theaterraumes in die Wände eingelassen; den Strom lieferte ein in der Nähe befindliches Elektrizitätswerk. Jeder Apparat wurde mit einer eigenen Leitung versehen, so daß je nach Bedarf je eine größere oder kleinere Anzahl der Apparate in Anwendung kommen kann. Wird die Stromleitung geschlossen, so steigt die Temperatur der Apparate sofort auf 60°, und bei Benutzung sämtlicher Apparate erhält der Theaterraum in kurzer Zeit vollkommen gleichmäßig die Temperatur von 15°. Ueberraschend ist der niedrige Preis dieser neuen Heizungsmethode. Für das allerdings kleine Theater belaufen sich die Kosten auf 3 Mark für die Stunde. Bisslang war es gerade der Umstand, daß man die elektrische Heizung für zu kostspielig ansah, welcher jeden Gedanken daran unterdrückte. Ziehen wir neben der Billigkeit noch die Bequemlichkeit dieser Heizungsmethode gegenüber allen andern in Betracht, so dürfte wohl dieser erste Versuch nicht vereinzelt bleiben.

Verschiedenes.

Ein sonderbares Testament. In Odessa ist ein Sonderling gestorben. Sein ungefähr 4 Millionen Rubel betragendes Vermögen hat er seinen vier in nicht besonders glänzenden Verhältnissen lebenden Nichten vermacht. Um die jungen Damen durch den plötzlichen Besitz eines so großen Vermögens nicht zu verwöhnen, hat er verfügt, daß sie vor Besitznahme der Erbmasse den Nachweis zu führen haben: 15 Monate bei guter Führung in dienender Stellung gewesen zu sein, und zwar in Diensten niederer Art, welche der vorsichtige Erblasser gleich vorgeschrieben hat. Die Dienststellen sind die eines Stubenmädchens, eines Waschmädchens, eines Scheuermädchens und einer Kohlengehilfin, wie sie beim Abladen der Kohlenwagen gebraucht werden. Jeder Tag ihres Dienstes, Sonn- und Festtage ausgenommen, muß mindestens zwölf Dienststunden betragen und hat die Bezirkspolizei letztere zu beglaubigen. Drei Testamentsvollstrecker wachen über die Ausführung dieser Bestimmungen. Die vier Damen haben fast unmittelbar nach Eröffnung des Testaments ihren Dienst, dem sie sich mit großem Eifer widmen, angetreten. Bis jetzt sind ihnen innerhalb zweier Monate 863 Heiratsanträge zugegangen, doch haben sie erklärt, ihre Hand nur solchen Männern zu reichen, die sich einer ähnlichen von ihnen vorgeschriebenen Probe unterziehen. — Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Billige Fexkien. Eine Versteigerung von wilden und exotischen Tieren fand dieser Tage in Belfort statt. Der Menageriebesitzer Salvator zieht sich von seinem Berufe zurück und ließ deshalb seine bisherigen Mitarbeiter öffentlich verauktionieren. Es muß wohl eine große Baisse in den Tierpreisen eingetreten sein, denn die Bewohner der Sahara und anderer tropischer oder arktischer Gegenden wurden bei dieser Gelegenheit Opfer einer sehr großen Geringschätzung. Ein junger Löwe, der mit der Saugflasche aufgezogen wurde, mußte für 280 Frs. seiner Pflegemutter zugeschlagen werden. Sie trug ihn behutsam in ihren Armen davon, worüber der Wüstenprinz sehr glücklich zu sein schien. Ein großer Löwe, der als recht sanft angepriesen wurde, natürlich ohne weitere Bürgschaft, erzielte 670 Frs., eine nubische Löwin 520, ein anderer Löwenjüngling, von der Mutter gestillt, 330 Fr. Der letztere wurde sofort in eine Seifenkiste gesteckt und nach Coulommiers spediert. Ein schwarzer Panther brachte es nur auf 100 Frs., nicht einmal den Wert des Fells, und ein Dromedar, das als „Sandwichsträger" besonders empfohlen wurde, gar nur auf 105 Frs. Für den Verkauf dieses Stückes mußte der Tierarzt der Polizeipräfektur das für den Verkauf von Haustieren vorgeschriebene Zeugnis ausstellen. Ein russischer Bär, der sich als Gladiator ein großes Renommé erworben, wurde für 530 Frs. einem Wildprethändler zum Einschlachten verkauft.

Neueste Nachrichten.

Olten, 14. Okt. Das Zentralkomitee der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz war heute ziemlich zahlreich in Olten versammelt. Es hat nach Entgegennahme der Berichterstattung aus den Kantonen die Maßnahmen besprochen, welche ergriffen werden sollen, um in Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung eine energische und erfolgreiche Tätigkeit für Annahme der neuen Militärartikel zu entfalten. Zu diesem Zwecke wurde unter anderm ein Kreisschreiben an die Kantonalsektionen beschlossen, damit diese ihrerseits die erforderlichen Vorkehren treffen, Versammlungen veranstalten, überhaupt die Aktion an die Hand nehmen.

Lausanne, 14. Okt. Am nächsten Sonntag findet zur Besprechung der Militärvorlage eine Versammlung der kantonalen demokratischen Partei statt.

Unter dem Vorsitze von Staatsrat Viredz wurde heute Nachmittag der Kongreß des schweizerischen Vereins für Gefängnisreform sowie des interkantonalen Schutzaufsichtsvereins für entlassene Sträflinge eröffnet. Ungefähr 100 Personen wohnten den Verhandlungen bei. Im Eröffnungswort erinnerte der Vorsitzende an die Verdienste, die sich die verstorbenen Herren Riggenbach von Basel und Humbert von Neuenburg um den Verein erworben. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Aufstehen. — Kupferschmid, Zürich, erstattete Bericht über den Schutzaufsichtverein, er verlangte dabei Subventionen des Bundes für die Heimbeförderung der Gefangenen und humanere Behandlung der Sträflinge. In einem Vortrage verlangte Hr. Viredz Reformen beim Transport von Verurteilten und Untersuchungsgefangenen in der Schweiz, so den direkten Transport an den Bestimmungsort anstatt von Polizei zu Polizei wie heute. Nach einer lebhaften Diskussion, an der teilnehmen die Herren Dr. Guillaume-Bern, Härbin-Lenzburg, Schaller-Freiburg und Kupferschmid-Zürich, nahm die Versammlung einstimmig eine Anzahl Thesen im Sinne der Ausführungen des Referenten an. — Um 4 Uhr machte man dem kantonalen Zuchthaus eine Visite. — Die Dienstags-Versammlung findet in Chillon statt.

Paris, 14. Okt. Wie dem „Temps" telegraphiert wird, haben 15,000 Hovas, wovon 7000 mit Gewehren und einigen Kanonen bewaffnet, an der Verteidigung von Tananarivo teilgenommen.

Die Regierung wird von der Kammer einen Kredit verlangen, durch welchen es dem französischen Gesandten in Petersburg ermöglicht werden soll, Frankreich anläßlich der Krönung des Zaren in glänzender Weise zu vertreten.

Cöln, 14. Okt. Die „Mährische Zeitung" vernimmt aus Constantinopel: Bei der Pforte traf die Nachricht ein, daß die englischen Kriegsschiffe „Sphinx" und „Pigeau" die türkische Stadt Zabara im Vilaget von Basra auf der Halbinsel Katar im persischen Meerbusen beschossen und zerstört haben. England will seit Jahren die Schutzherrschaft über die Insel Bahrein an der Ostküste Arabiens ausüben, welche wegen der Perlfischerei große Bedeutung hat. Seit Monaten kreuzt die Sphinx in diesen Gewässern. Zabara liegt in der Nähe der Insel. Die unmittelbare Ursache dieses Vorgehens der Engländer ist unbekannt.

Forli, 14. Okt. Das Postbureau von Lavignano wurde letzte Nacht in Brand gesteckt; die Ursache war, wie konstatiert worden ist, die Explosion einer Dynamitpatrone. Das Feuer wurde sofort gelöscht und die Wertschriften konnten gerettet werden. Die Untersuchung hat ergeben, der Explosion liege ein Schurkenstreich zu Grunde. Ein gewisser Sartolini wurde verhaftet; er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Madrid, 14. Okt. Ueber die Unordnungen von Cadix werden folgende Einzelheiten mitgeteilt. Der Bischof von Cadix präsidierte die Prozession. Der Pöbel schrie: „Arbeit, keine Predigt" und überfiel die Prozession mit Steinwürfen. Die Prozession mußte nach der Kirche zurückkehren. Viele wurden verwundet. Der Bischof selber erhielt eine leichte Verletzung. Nach der Kirche zurückgekehrt, protestierte der Bischof gegen die Ausschreitungen des Pöbels. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Port Said, 14. Okt. Der Transportdampfer „Canton", welcher 561 Soldaten aus Madagaskar heimbringe, hatte auf der Ueberfahrt 50 Todesfälle.

Pittsburg, 14. Okt. Bei der Entgleisung eines elektrischen Trammwagens gab es 3 Tote und 3 Schwerverletzte.

Telegramme vom 15. Oktober.

Rio de Janeiro. Es wird gemeldet, englische Truppen seien in holländisch Guyana nahe der brasilianischen Grenze eingedrungen.

Madrid. Bei den Ruhestörungen in Cadiz wurden 7 Personen verwundet.

Die Regierung ist entschlossen, die Rechte der Kirche in Bezug auf äußere Kundgebungen des katholischen Klerus zu schützen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorzuziehen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon, den Puder de ris Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, verschere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage.

Simon

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppes, Cachemirs, Phantasies, Damast, Moiré, ebenso geschmackv. farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Besatz- und Confectionsstoffe jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne" den 5. Okt. von Havre abgegangen, ist am 13. Oktober Morgens 9 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 19. Okt. und „Touraine" am 26. Oktober von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	15,2	728,9	764,5	W 1/2	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	10,0	728,9	764,5	W 0	hell
15.	Mrg. 7 Uhr 30	9,0	729 8	765,4	W 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,0 °C. Maximum 17,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Wetteraussichten vom 15. Oktober 1895.
Trockenes, tagsüber mildes Wetter anhaltend, vormittags stellenweise Nebel.

Zu verkaufen:
70 weingrüne, gutbeschaffen
Eichenfässer
4 circa 600 Liter Inhalt.
Auskunft erteilt 3537
Scheibler, Küfermeister, Rain 877.

Ein geübter
Wagen- und Hufschmied
findet bei guter Bezahlung dauernde Arbeit bei
3779 **Spinner,** Camioneur.

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Verkauf von Waldpflanzen
Aus den hierseitigen Pflanzschulen können zu laufenden Preisen abgegeben werden:
verschulte 3 und 4jährige
Eichen, Buchen und Rothtannen.
Ebenso können aus den Samenschlägen des Schultheßwaldes abgegeben werden:
Buchenpflanzen von 60 bis 80 cm. Höhe
und ordentlicher Bewurzelung bei kräftigem Stammwuchs.
Aarau, 14. Oktober 1895. 3826
Die Forstverwaltung.

Bartflechten.
Daß **Ma.:flechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt, Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3660

Salz-Verkauf.
Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß der Salzverkauf im **„Salzhaus"** an der hintern Vorstadt von Unterzeichneter fortbetrieben wird und empfiehlt sich dieselbe angelegentlich. 3825
Witwe A. Wildi.

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Mühen aller Art
für Kinder und Erwachsene in **reicher Auswahl.**
3595 **C. Pfisterer.**

Wasser allein tuts nicht.
Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen. **Preis 2 Fr. per Flasche.** 2864
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Prospektus gratis.

Leichen-Anzeige.

Nr. 74. 3828

Montag den 14. Oktober 1895 starb: **Rüfperli** geb. Rychner, **Julie**, Jakobs, Weißgerbers sel. Witwe von Aarau.

Alter: 72 Jahr, 21 Tag.

Beerdigung: Mittwoch den 16. Oktober 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Milchgasse 153.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8¼ Uhr. 3822

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 5. Oktober 1895 eröffnet und unter Vorbehalt richterlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1. Testament des Hunziker Bernhard, alt Kirchmeier, im Schwobistal, von und in Unter-Muhen, d. d. 30. Januar 1869, 15. Februar 1871, 3. Juni 1876 und 14. Dezember 1878.
2. Letztwillige Verordnung des Hecker Jakob Friedrich, von Tübingen (Würtemberg), in Suhr wohnhaft, d. d. 16. März 1870.
3. Letztwillige Verordnung der Nußbaum geb. Guillaumain, Claudine, Heinrichs, Schuhmachers sel. Witwe, von Densbüren, in Aarau wohnhaft; d. d. 9. März 1870. 3817
4. Letzte Willens-Verordnung der Widmer geb. Gloor, Maria, Witwe des Rudolf Widmer, Löchlis von Gränichen; d. d. 4. Januar 1868.
5. Testament des Glattner Jak. Adam, von Küttigen; d. d. 7. Dezember 1868.
6. Testament des Lüscher Jakob, Jochemen, von Unter-Muhen, und dessen Ehefrau Lüscher, Verena geb. Vogt; d. d. 9. April 1892, sowie Vermächtnis der Letztern; d. d. 11. August 1894.

Wirtshäuserverbot.

Das Obergericht des Kantons Aargau hat durch Urteil vom 5. September 1895 über Widmer, Hans Rudolf, Hansrudolfs auf Rütihof, Gemeinde Gränichen, auf die Dauer von 4 Jahren das Wirtshäuserverbot verhängt. Die Wirte werden auf die Bestimmungen des § 77 des Wirtschaftsgesetzes vom 14. Dezember 1875 aufmerksam gemacht. 3818

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober, von nachmittags 2 Uhr an, werden beim Hause Nr. 190 in Buchs versteigert:

1. Ein **Wagen** samt **Jauchefaß.**
2. **Drei Steinplatten.**

Buchs, 7. Oktober 1895.

Der Betreibungsbeamte:
3728 **G. Wiederkehr.**

Wer gründlichen Unterricht im

Zitherspielen 3745

erteilt, sagt die Expedition ds. Bl.

Gesucht:

Ein vorzüglicher, gutbewa[illegible] er

Strohfärber

fürs Ausland. Nur ganz erster, selbständiger Arbeiter kann Berücksichtigung finden. Hohe Besoldung, freie Reise.

Offerten unter F. H. 14 an die Expedition ds. Bl. 3830

Zu verkaufen:

Ein schön gezeichneter junger



Jagdhund

echte Laufhundrasse, weiß und schwarz, bei

Samuel Müller, Grazis,
3823 Jäger in **Gränichen.**

Kaufe stetsfort

ausgefallene Haare.

R. Rüetschi, Coiffeur,
3757 Milchgasse.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Zürich.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei Th. Käser und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Aarau, 14. Oktober 1895.

J. J.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Julie Rüsperli geb. Rychner

heute vormittag 10 Uhr im Alter von 72 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Wir bitten Sie, der teuren Hingeschiedenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Gottl. Rüsperli-Bölsterli in Basel.
Friedr. Rüetschi-Rüsperli.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 16. Oktober, mittags 11 Uhr. 3824
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Birrenlauf (Bellevue), 14. Oktober 1895.

J. J.

In tiefem Schmerze teilen wir Ihnen mit, daß es Gott gefallen hat, unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Fanny Hemmann-Schultheß

nach längerer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit heute Mittag 12 Uhr 30 Min. in ihrem 72. Altersjahre durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abzurufen.

Dr. A. Hemmann.
August & Pauline Hemmann-Bächlin u. Sohn.
Lina & Carl Baumann-Hemmann u. Kinder.
Henry Schultheß-Goeders u. Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 17. Oktober 1895, nachm. 3 Uhr, in Birr.
Weggang vom Trauerhaus 2 Uhr. 3827

Bekanntmachung.

Die Schießübungen des Bataillons 55 finden statt:

Mittwoch	16. Oktober		im Schachen (Aquarium)
Donnerstag	17. „		und in Gehren
Freitag	18. „		in Gehren.
Samstag	19. „		

Aarau, 15. Oktober 1895. 3827

Der Bataillonskommandant.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **Eugen O. Schmidt.**

Eröffnungsvorstellung: Freitag 18. Oktober.

Unser Doktor

oder

Ueber Land und Meer.

Volksstück mit Gesang von Treptow.

Alles Nähere durch Programm.

Hochachtungsvoll 3829

Die Direktion.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollziehungsverordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für diese Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a. welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind;
   b. welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren, und nunmehr mit Ziegeln gedeckt werden sind;
   c. welche bisher als nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt;
   d. deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen.
   e. in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 19. Oktober die durch das Gesetz gefordete **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen.

Aarau, 3. Oktober 1895. 3641

Der Gemeinderat.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.

Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 65 Cts. per Pfund. 3763

Kaffe fein hochgelb, **Java** à Fr. 1. 50, **Perlkaffe** fein grün à Fr. 1. 40, **Java** grün à Fr. 1. 30, **Santos Campinas** à Fr. 1. 20, **gerösteter Kaffe** nur in ganz guten Sorten à Fr. 1. 80 und Fr. 1. 60.

Die Verwaltung.

Holl. Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, etc.

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung. 3821

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Bettdecken

weiß, rot, grau, braun und mit

Jacquard-Dessins

in allen Größen u. Preislagen, sowie

weiße Bett-Ueberwürfe

empfehlen zu billigsten Preisen 3748

Gamper & Co.

Feuer-Löschgranaten „Labbe“

liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**

Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790

Richner & Rothpletz.

Schwestern Förderer, Rathausgasse 20,

empfehlen ihre Vertretung für die

Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt

von 3787

C. Ladendorff in Basel.

Die schönsten

Eichen- und Kastanienholz-Fässer

5—650 Liter haltend, weingrün, mit Türli, solid gebunden, **nur prima Ware,** kauft man in Aarau billigst bei

3799 **Christian Brügger,** Weinhandlung, hinterm Bahnhof.

Auch ausgezeichnete

Tisch- und Coupier-Weine

(feinste Qualitäten), sowie sämtliche **Spirituosen** empfiehlt

Obiger.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt.

So so lange Vorrat werden **farbige**

Hemden

Oxford und Barchent, 3460

schwere Ware, zu **Fr. 2** verkauft.

Hintere Vorstadt

Arbeiterkleider-Magazin

Unterzeichneter kauft fortwährend

Messing- und Kupfer-Patronenhülsen

zu höchsten Tagespreisen.

Hermann Drack, Metallgießerei
3823 Milchgasse 149, Aarau.

Kantonales Gewerbemuseum.

Die Unterrichtsanstalt wird am **20. Oktober** eröffnet.

Die bisherigen Handwerkerschüler haben sich neuerdings anzumelden:

Montag bis Freitag abends je 8—9 Uhr, im Gewerbemuseum. (Das Schulgeld muß nicht mehr bezahlt werden.)

Anmeldungen für die Fachkurse nimmt jederzeit entgegen

3815 **Die Direktion.**

Neuer Caviar

offen und in Büchsen

Frische Schellfische
„ Soles
„ Salm
„ Hasen
„ Bresse Poulets

3776 empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Frankfurterli, Mettwurst

3756 empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Stock- und Stampfzucker

zu äußerst billigen Preisen aber nur gegen sofortige Baarzahlung

3792 empfiehlt

G. Bertschinger-Wild.

Täglich frische

Gallerichpasteten

3795 empfiehlt

J. Wüthrich, Confiseur.

Tafel- u. Kurtrauben.

H 2279 O **Goldgelbe** 3439

Piemonteser

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50.

Blaue Tessiner

das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25
10 kg. Fr. 4. —

franko gegen Nachnahme.

Fratelli Morganti, Lugano

Frische

Hasenpfeffer

per ½ Kilo 1 Fr., empfiehlt bestens

3644 **Jäcker-Haller.**

Ganz junges fettes

Kuhfleisch

à 60 Cts. per ½ Kilo, sowie schönes

Rindfleisch

empfiehlt bestens 3813

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Laubsägeholz

in Ahorn und Nußbaum, sowie alle nötigen 3792

Fournituren

für Laubsägearbeiten empfiehlt in frischer Auswahl

Marie Schmutziger
Rathausgasse Nr. 1, Aarau.

Bruch-Bänder

anfitzende, neueste Façon und ein älterer **Kinderwagen** empfiehlt billig

J. Häfelin-Hächler
Casinostraße u. Filiale Metzgergasse
3799 **Aarau.**

Einfache Tochter

gesetzten Alters, die im Tafelservice gut bewandert ist und auch Hausgeschäfte verrichtet, wünscht Stelle.

Adresse: **S. W. 55** Zürich I Niederdorf. 3763

Aarau, Mittwoch den 16. Oktober 1895 № 244 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis[s]
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das aarganische Gewerbe-Museum, seine Einrichtung und seine Ziele.

Von Direktor Meyer-Zschokke.

II.

Es galt vor Allem, der neuen Schule den richtigen Standpunkt im ganzen Schulwesen zu geben. Ein Technikum, im Sinne der benachbarten Anstalten in Winterthur, Biel und Burgdorf zu gründen, lag niemals in unserer Bedürfnißsphäre, ebensowenig wie eine reine Kunstgewerbeschule, für deren Erziehungsresultate bei uns der Boden des Reichtums und der Prachtentfaltung fehlt. Die neue Anstalt soll ein Mittelglied sein, zwischen Handwerkerschule und Technikum; sie soll nicht der höhern Technik, sondern dem Handwerk und Gewerbe dienen. Aus ihr sollen tüchtig geschulte, mit allen Mitteln der heutigen gewerblichen Wissenschaft ausgerüstete Gesellen, Vorarbeiter und dereinstige Meister hervorgehen. Leider aber ist es eine betrübende Tatsache, daß sich unsere zukünftigen Handwerker in immer überwiegenderer Zahl aus mittellosen Volksklassen rekrutieren und daß die Söhne und Töchter wohlhabender oder der besser situierten Leute es immer mehr unter ihrer Würde erachten, ein Gewerbe, ein tüchtiges Handwerk zu erlernen. Es steht zu hoffen, daß die Gelegenheit, auch auf diesem Gebiet nun eine höhere bessere Bildung und damit eine besser stehende, angesehenere Existenz zu erlangen, auch jene Eltern veranlassen wird, ihre Kinder wieder mehr dem Gewerbestande zu widmen. Eine tüchtige Lehrzeit bei einem rechtschaffenen Meister, und solche haben wir Gott sei Dank noch Manche, und Hand in Hand damit der Besuch der einschlägigen Fachkurse in der geschäftlich flauen Zeit, wird einen strebsamen Jüngling zum tüchtigen, existenzfähigen Manne machen.

Um an die Zeit und Finanzmittel der zukünftigen Schüler möglichst geringe Anforderungen zu stellen, wurde aller Unterricht als unentgeltlich erklärt, und beschlossen, das Material gegen eine kleine Entschädigung, von der Aermere auch dispensiert werden können, von der Schule aus zu verabreichen. Die Kurse sind hauptsächlich im Winter und in solcher Zeit angesetzt, in der die Berufsarbeit vermindert ist, so daß es jedem Arbeiter und Lehrling jederzeit möglich sein soll, in geschäftlich weniger in Anspruch genommener Zeit Wochen oder Monate an die Schule zu kommen und dort seinen eingehenden, individuellen Fachunterricht zu holen. Für diejenigen, denen die Mittel es gestatten, längere Zeit dem Unterricht zu widmen, sind ganze Kurse vorgesehen: Winterkurse von Mitte Oktober bis Ende März mit Ergänzungskursen bis Mitte Juli mit vollständigem systematisch aufbauendem Lehrgang in allen praktischen und theoretischen Fächern, sowohl für Holzgewerbe, als für Dekorations-Malerei, wie auch für die Frauenarbeitsschule. Diese letztere besteht aus einem eigentlichen Lehrkurs für Töchter, welche sich für die Konfektionsbranche und Damenschneiderei ausbilden wollen, um später damit ihren Erwerb zu finden. Dieser Kurs dauert zwei volle Jahre, die Zahl der Teilnehmerinnen ist der guten Ausbildung halber auf zehn beschränkt, die Lokale sind mit den neuesten Mitteln ausgestattet und sanitarisch vorzüglich hergerichtet, die Lehrerin theoretisch und praktisch tüchtig ausgebildet. Neben diesem Kurs bestehen zu höherer Ausbildung gelernter Schneiderinnen oder im Nähen bewanderter Frauen und Töchter ein Fachkurs von kürzerer Dauer und noch eine Anzahl Spezialkurse von nur einigen Wochen. Allen Teilnehmerinnen dieser Kurse ist Gelegenheit geboten, in Freihandzeichnen, Stillehre, gewerblichem Rechnen, Geschäfts- und Buchführung Unterricht zu genießen. Alle diese Fächer, so namentlich die letzteren, können aber auch für sich einzeln besucht werden und glauben wir, daß gerade die Kurse in Geschäftsführung und Buchhaltung für die Töchter und Frauen des Gewerbestandes, wie dies auch anderwärts der Fall ist, eine willkommene Ausbildungsgelegenheit sein werden, da heutzutage immer mehr die weiblichen Glieder der Handwerkerfamilie zu der so unbedingt nötigen Buchführung des die Familie ernährenden Geschäftes herbei gezogen werden müssen.

Auch für diejenigen jungen Töchter und Damen, denen künstlerische Tätigkeit nicht Erwerbszweck, sondern geistige Anregung und Ausbildung des guten Geschmackes ist, wird eine Abteilung unter dem Namen Dilettantenabteilung eröffnet werden, in der die schönen Hauskünste, Porzellan-, Email- und andere Malarten, Zeichnen, Holzbrand ꝛc. gepflegt werden können. Der Unterricht an allen diesen nun erwähnten Kursen ist bei Tage und so so eingerichtet, daß auch entfernter Wohnenden die Heimkehr mit der Bahn täglich ermöglicht ist. Hiedurch wird der Kostenpunkt der Teilnehmer möglichst verringert, auch ist aus gleichem Grunde der Stundenplan so angesetzt, daß die ganze Freizeit auf den Samstag konzentriert ist, so daß die Schüler Freitag abends heim ins Elternhaus oder zur Werkstatt gelangen und erst Montags früh wieder zum Unterricht eintreffen können.

Neben diesen Kursen nimmt das Gewerbemuseum auch noch die allgemeine Handwerkerschule auf, an welcher Lehrlinge und Gesellen aller Berufsarten an gewissen Nachmittagen, am Sonntag Morgen und an den Abenden einen eingehenden allgemeinen und technischen Unterricht genießen können. Es entspricht diese Abteilung der bis jetzt bestandenen Handwerker- und früheren Sonntagsschule Aarau, die in den letzten Jahren jährlich von 180—200 jungen Leuten von Aarau und weiterer Umgebung besucht wurde, und sich der Sympathien aller einsichtigen Gewerbsleute erfreut.

Auf den Lehrplan der einzelnen Abteilungen der neuen Schule näher einzutreten, kann wohl erspart bleiben. Es liegt derselbe sowie das Reglement zu jedermanns Verfügung.

Das Gewerbemuseum steht mit dem gesamten gewerblichen Bildungswesen unter der Direktion des Innern. Ein Aufsichtsrat von 15 Mitgliedern, aus allen Kantonsteilen und verschiedenen Gewerbsrichtungen zusammengesetzt, steht dem Ganzen vor. Eine fünfgliedrige Aufsichtskommission leitet speziell die Angelegenheiten der Unterrichtsanstalt und auch der andern Handwerker- und Zeichnungsschulen des Kantons, deren möglichst enge und kollegialische Verbindung mit dem Gewerbemuseum im Sinne einer ausgiebigen Verwendung der Organe und Sammlungsmittel des letztern als im höchsten Grade wünschenswert ins Programm des Instituts aufgenommen ist. Eine weitere Subkommission ist für die Mehrung der kantonalen Kunst- und Antiquitätensammlung, eine andere für das gewerbliche Stipendienwesen bestimmt.

Schließlich sei noch eines Organes erwähnt, welches geeignet sein dürfte, die Tätigkeit des kantonalen Gewerbemuseums in wirksamer Weise im ganzen Kanton zu verbreiten und die Interessenten aller Kantonsteile mit diesem Institut in konstante Verbindung zu bringen. Es sind dies die Mitteilungen des aargauischen Gewerbemuseums, welche vorläufig monatlich, mit prinzipieller Vermeidung eines Inseratenteils, alle neuen Vorkommnisse in Betreff der Schule, der Sammlungen ꝛc. kundgeben, von den periodischen Ausstellungen, Anschaffungen, Spezialkursen Mitteilung verschaffen, über die Untersuchungen der Versuchsanstalt für Maschinen, Werkzeuge und Hülfsprodukte Rapport erstatten und gewerbliche und künstlerische Ereignisse des engern Kreises bekannt machen. Das Blättchen wird als offizielles Organ des kantonalen Gewerbeverbandes, des Kunstvereins ꝛc. den Mitgliedern dieser Vereine unentgeltlich zugestellt, für dessen möglichst große Verbreitung überhaupt die günstigsten Bedingungen gesucht werden. Mit der am 20. Oktober dieses Jahres stattfindenden Eröffnungsfeier der Lehranstalt wird die erste Nummer der Mitteilungen erscheinen.

Machen wir zum Schluß an Hand der Pläne einen kurzen Gang durch das Gebäude, so wird der Umfang der Anstalt und deren Einrichtung am besten vor Augen gelegt werden können. Der Haupteingang ist im Hofe, wo ein mächtiger Turmerker geschmückt zum Eintritt Auffstieg einladet. Im Souterrain befindet sich die Versuchsanstalt für Maschinen und Werkzeuge, sowie diejenige für Roh- und Hülfsmaterial, zugleich Lehrsäle für die Schüler für Materialkunde und Kenntnißnahme der Hilfsmaschinen; nebenan stehen der Lehrsaal für Holzschnitzen und konstruktives Modellieren und derjenige für Thonmodellieren und die Gypsgießerei. Das Parterre enthält, am leichtesten zugänglich, der Hauptbestimmung der Schöpfung angemessen, die speziell dem Gewerbe und Handwerk dienenden Räume, links im großen Flügel die Muster- und Modellsammlung, rechts im Mittelbau die Bibliotheken und den öffentlichen Zeichnungssaal. In der damaligen Villa ist das öffentliche Bureau des Direktors, zugleich Sitzungszimmer für die Kommissionen und in den ruhigern Räumen, mehr dem Studium der Fachgelehrten geweiht, die antiquarische Sammlung mit deren römischen und prähistorischen und mittelalterlichen Ueberbleibseln, untergebracht. Das erste Obergeschoß enthält im großen Saale rechts einen Teil der Sammlungen der geographisch-kommerziellen Gesellschaft, im Mittelflügel die zwei schönen hellen Lehrsäle für technisches Zeichnen, speziell der Abteilung für Holztechnik gewidmet, und in den Räumen des alten Villabaues, vom andern getrennt, mit eigenem Eingang die wohnlich eingerichtete Frauenarbeitsschule (vorläufig noch unvollendet und in andern Sälen untergebracht). Das zweite Obergeschoß enthält den andern Teil der geographisch-kommerziellen Sammlungen und die zwei Oberlichtsäle für die Kunstsammlungen mit drei daran anstoßenden Kabinetten für Kupferstiche und Aquarelle, der Billenbau wird in diesem Stockwerk die Aula, als Vortragssaal für größere Versammlungen, und einige Vorratslokale in sich aufnehmen und oben daran die Abwartwohnung tragen. Das Dachgeschoß des großen Westflügels ergiebt noch die luftigen hellen Räume für die Malschule mit allen nötigen Modell- und Nebensälen; im Ganzen, rings mit dem Ausblick auf die herrlichen grünen Bäume des Parkes, ein Arrangement, welches, verbunden mit der praktischen Möblierung und Einrichung, Centralheizung, elektrischem Licht, tüchtigem Lehrpersonal und vortrefflich ausgestatteten Lehrmaterial, wohl geeignet sein darf, junge und alte Handwerks- und Gewerbsleute anzuziehen, um dort, an der gewerblichen Wissenschaft reicher Quelle, Anregung und Existenzfähigkeit zu schöpfen.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Die „N. Gl. Ztg." protestiert lebhaft dagegen, daß man den Kanton Glarus jetzt schon, drei Wochen vor der Abstimmung, zu den verwerfenden Ständen zähle.

„Wer sich erinnert," schreibt das Blatt, „wie der Ruf nach „einem Recht und einer Armee" anfangs der 70er Jahre auch in unserm Kanton einen freudigen Anklang fand, wird kaum daran glauben, daß das gleiche Volk heute, 25 Jahre später, eine zeitgemäße Verbesserung unserer militärischen Einrichtungen, welche von allen Berufenen als notwendig und unerläßlich bezeichnet wird, schroff zurückweisen werde."

In Graubünden tritt, abgesehen von der freisinnigen P. der „Allg. Anzeiger", Organ der konservativen Gruppe Deual und Plattner, für die Vorlage ein.

Herr Bundesrat Müller soll, wie verlautet, am 27. Oktober vor einer großen Volksversammlung in Münsingen über die Revision sprechen.

Als Verfasser der in Lausanne erschienenen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 33

Endlich war die Stunde, die ich Hassan bestimmt hatte, gekommen; ich gab Befehl zur Umkehr, als wollte ich nach Schimilah; aber an Zurahs Hause angelangt, ließ ich halten und stieg mit Nazly aus. Die Nacht war klar, einige Schritte trennten uns nur noch vom Hause, als ich sah, wie ein Mann, der auf der Straße daherlief, sich plötzlich in einem Gebüsch versteckte. Mein Herz klopfte schneller bei dieser Entdeckung; wie ein Blitz durchzuckte mich die Erinnerung an den Tag, da Saida uns von einem Sklaven Hosnahs beobachtet geglaubt hatte.

Eine entsetzliche Angst überkam mich; einen verzweifelten Blick um mich werfend, entdeckte ich nicht weit von uns auf der Straße, die wir gekommen waren, einen Wagen, welcher gleich dem unsrigen Halt gemacht hatte und zu warten schien.

Konnte Hosnah mich in Schubrah gesehen haben und mir gefolgt sein? Von Entsetzen gepackt, war mein erster Gedanken Flucht; aber Nazly stand schon mit Zurah auf der Schwelle, ich begriff, daß Hassan meiner wartete — kein Zweifel, man wollte uns überraschen! Die unerbittlichen Urteilsvollstreckungen des Harems kamen mir in Erinnerung — man würde Hassan finden — ihn töten! Indes — wenn mein Verdacht begründet war — mußte uns jede Minute Verzögerung nur größere Gefahr bringen. Ich trat ein.

„Er ist da, nicht wahr?" fragte ich.

„Ja, im Garten, meine Herrin," erwiderte Zurah.

Ich stürzte mehr dahin, als ich ging; als mich mein Geliebter durch den sonnigen Laubengang kommen sah, eilte er mir entgegen. Ich aber, wahnsinnig und außer mir vor Angst, zog ihn gegen die Hecke, welche als Umzäunung diente, und schrie ihm zu: „Flieh, flieh, so schnell als möglich; man ist mir gefolgt, wenn man dich findet, ist es um uns geschehen."

Erschreckt durch meinen Angstschrei sah er mich im höchsten Erstaunen an.

„Fliehen, ich soll fliehen," erwiderte er, „wenn ich hier bin, um dich zu beschützen?"

Der energische Ausdruck seines Gesichtes sagte mir, daß der Unglückliche entschlossen sei, Widerstand zu leisten. Er trat einen Schritt auf Nazly zu, welche sich uns soeben genähert hatte.

In diesem Augenblick wurde von der Straße aus an die Pforte des Hauses geklopft.

„Hassan," rief ich verzweifelnd, „ich beschwöre dich zu fliehen, ich will es! Ich liebe dich, ich bin die Deine, rette dein Leben, rette uns beide!"

Es war kein Zweifel mehr möglich; Zurah kam erschreckt gelaufen und fragte, ob sie antworten solle. Hassan blieb ruhig, obwohl ein schrecklicher und verzweifelter Entschluß auf seinem Gesichte zu lesen war.

„Kehre schnell ins Haus zurück, ehe man öffnet," bat mich die gute Nazly ängstlich.

„Nein," erwiderte ich, „sie mögen hierher kommen und uns beide töten."

Bei diesen Worten sah ich trotz des matten Abendlichtes Hassan erbleichen.

Man klopfte abermals. Da umschlang er mich plötzlich mit seinen Armen und durch den Schleier einen Kuß auf meine Stirn pressend, rief er feurig: „Mein Leben gehört dir; gehe, rette dich; ich gehorche dir und werde ihnen schon zu entkommen wissen."

Und sich aus meinen Armen reißend, stürzte er davon.

Wir kehrten in größter Hast in das Haus zurück; als die Gartentür hinter uns geschlossen war, öffnete Zurah das Haus; Hosnah stand auf der Schwelle, hinter ihr drei oder vier Sklaven.

Mit einer heftigen Bewegung schlug sie den Schleier zurück, durchflog das Zimmer mit einem Blick und außer sich vor Zorn stürzte sie wie eine Furie auf Zurah los und schlug sie ins Gesicht. Mit einem Schmerzensschrei, empört über diesen rohen Angriff richtete sich Zurah auf und sagte: „Ich bin ein freies Weib und nicht deine Sklavin, du hast kein Recht, mich zu schlagen."

„Warum öffnetest du nicht?" entgegnete ihr Hosnah.

„Wir waren im Garten und überdies — ich bin Herrin in meinem Hause!"

„Jawohl," höhnte Hosnah, „und ein hübsches Gewerbe treibst du darin — macht Platz, man durchsuche das Haus!"

Während diese widerliche Szene sich vor meinen Augen abspielte, war ich zitternd und gelähmt vor Schrecken kaum imstande, mich aufrecht zu halten. Aber bei diesem Worte, welches mir Hassans Gefahr ins Gedächtnis rief, kam ich mir feige vor. „Hosnah," rief ich kühn, „der Befehl, den du da aussprichst, ist mir eine Beleidigung; ich verbiete dir, diese Frau zu kränken, und ich werde sie gegen dich in Schutz nehmen."

„Ei, sprichst du endlich?" wendete sie sich mit beißender Ironie zu mir; „aber es ist hier nicht der Ort zu einer Erörterung zwischen uns."

Darauf wandte sie sich an ihre Eunuchen und herrschte sie an: „Gehorcht, durchsucht das Haus und Garten auf das Genaueste, bringt mir, wen ihr findet — tötet ihn, wenn er Widerstand leisten sollte!"

Broschüre «Quelques mots sur la révision militaire suisse» gilt Herr Oberst Lecomte. Die Broschüre lobt die Organisation von 1874, die mustergültig sei und nur in untergeordneten Punkten eine Abänderung gemäß den jetzigen Bedürfnissen erfordere. Hrn. Oberst Lecomte passiert aber das kleine Mißgeschick, daß ihm das Gedächtnis aufgefrischt und in Erinnerung gerufen wird, wie er vor 20 Jahren über dieselbe Heeresverfassung, die er heute verteidigt, gedacht hat. Damals äußerte er sich in einer Flugschrift wie folgt: „Ich kann nicht alle diese Zugeständnisse machen; sind sie einmal vollzogen, so gebe ich für den Rest blutwenig. Ein Kanton ohne Kanonen und Fahnen, ohne ein Verfügungsrecht weder über seine unter den Waffen stehenden Fußtruppen noch über die zur Ruhe gestellten Gewehre, ist kein Kanton mehr. Man ist nicht mehr im Bundesstaat. Wenn man so weit kommt, so ziehe ich die Militärreinheit rund und nett vor."

Freiwilliges Schießwesen. Der kantonal-bernische Schützenverein hält bei den Sektionen Umfrage darüber, welcher Abänderung in ihren Augen die eidg. Schießverordnung betreffs der freiwilligen Schießvereine bedürftig und welche Neuerungen im militärischen Schießwesen wünschbar wären. Bis Ende Oktober sollen die Antworten eingereicht sein und darauf gestützt eine Eingabe an die Bundesbehörde gemacht werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Auf letzten Sonntag-Nachmittag war nach Oensingen eine Versammlung der bürgschaftspflichtigen Angestellten anberaumt worden, um die Frage der Gründung eines kantonalen Amtsbürgschaftsvereins zu besprechen. Die Teilnahme war nicht gerade eine befriedigte, so fehlten z. B. die Vertreter aus der Hauptstadt ganz. Als Resultat der Verhandlungen ergab sich, daß die Sektion Olten den Auftrag erhielt, die Frage einläßlicher zu studieren und hiezu einen Ausschuß niederzusetzen. Dieser Ausschuß hat an einer zweiten Versammlung Bericht und Antrag einzubringen.

Es scheint, daß die Gründung eines kantonalen Bürgschaftsvereins für Beamte nicht so leicht zu bewerkstelligen sei und es wurde die Frage gewiß nicht mäßigerweise aufgeworfen, ob nicht vorher eine Revision des Verantwortlichkeitsgesetzes und jenes der Bürgschaft der Kassabeamten am tunlichsten und anzustreben sei.

Zürich. Ueber die Meyer-Feier vom Samstag Abend in Zürich entnehmen wir der „Zürch. Post": Die Festrede zu halten, war als der Berufenste — eine Biographie C. F. Meyers aus seiner Feder wird schon in nächster Zeit erscheinen — Herr Professor Adolf Frey aus Aarau berufen worden. Wie Keiner von allen bedeutenden Dichtern, die er kenne, stelle C. F. Meyer ein großes Geheimnis dar. Dieses Geheimnis zu lösen, das den Mann umschwebt, der auf der Höhe des Mannesalters erst die ersten Regungen schöpferischer Kraft verspürt, den vor der Schwelle des Greisenalters erst die ersten Strahlen des Ruhmes erreichen, dieses Geheimnis entschleiern zu wollen, fühlt der Redner sich um so weniger versucht, als man annehmen darf, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach wohl niemals entschleiert werden wird. So bleibt dem Festredner nichts übrig, als zu zeigen, was von dem äußern Leben des Dichters uns bekannt, was von seinem innern Leben die Werke künden. Und so folgte er in schlichten Worten dem Lebenslauf des seltenen Mannes, führte nach ihrem Entstehen, Werden, Reifen, nach ihrer Bedeutung für Mitwelt und Zukunft die Werke des Dichters uns vor. Den Geburtstag des Dichters verlegte Herr Professor Frey übrigens, im Gegensatz zur Annahme Vieler, so der meisten Nachschlagebücher wie auch der Veranstalter der Meyer-Feier des Dramatischen Vereins, mit aller Bestimmtheit auf den 11. Oktober; und als Kuriosität sei zu dieser Kontroverse erwähnt, daß auf eine Anfrage beim Standesamt der Bescheid lautete: der Mann sei im Kirchenbuch überhaupt nicht aufzufinden. Ob am Ende darum nur, weil es der wohlweisen Behörde möglicher Weise nicht bekannt ist, daß dieser Conrad Ferdinand eben eigentlich nur Conrad hieß und zur Unterscheidung von dem andern Conrad Meyer zu seinem Vornamen noch den seines Vaters Ferdinand hinzugefügt hat?

— Die neue Tonhalle hat ihre erste akustische Probe glänzend bestanden. Am Samstag wurde das Musikpodium von etwa 300 Sängern der beiden Männergesangvereine „Harmonie" und „Männerchor Zürich" und vom vollzähligen Orchester bezogen, um unter der Direktion der Herren Musikdirektoren Dr. Attenhofer und G. Angerer die Nummern ihres Programmes zu üben. Die Klangwirkung sowohl des Orchesters wie des gewaltigen Chores war eine geradezu überraschende. Die Tonwellen schweben und wogen wie in einer Kirche, und die Forti und Fortissimi draußen mit elementarer Wucht durch den Saal.

Bern. Ueber ein schauriges Drama, das sich letzten Donnerstag nachts in Eyelkofen, Amt Fraubrunnen, ereignete, wird dem „Berner Tagblatt" folgendes berichtet:

In der dortigen Wirtschaft Zsch zechten fünf Männer, Jakob Wanner, Sohn, Samuel Wanner, beide sonst in Winterthur ansässig und eben als Soldaten des Bat. 29 ortsanwesend, Jakob Wanner, Vater, Fritz und Daniel Wanner, letztere drei in Eyelkofen wohnhaft. Diese Leute verweigerten die Bezahlung der Zeche und beschimpften die Ortsbürger und Ortsbehörden, bis schließlich Wirt Zsch dem Einen einen Hieb versetzte. Das war das Signal zum Losschlagen. Die Sippe der Wanner stürzte sich sofort auf den Wirt. Der zufällig anwesende Käser Lang eilte dem Angegriffenen zu Hilfe. Nun warfen sich die Rasenden auf diesen und mißhandelten und verwundeten ihn auf das grausamste; er sah zuletzt aus wie in eine Blutlache getaucht, und das Blut bespritzte Tische, Wände, Boden, Gläser, kurz alles. Während des Streites wurde der Landjäger von Fraubrunnen gerufen und begab sich mit Hrn. Gerichtspräsident Burri und Wagner Glauser an Ort und Stelle. Als sie die Wirtschaft betraten, war die Rauferei vorüber, und die Wanner hatten sich entfernt. Nachdem er sich den Hergang hatte erzählen lassen, verfügte der Gerichtspräsident die Verhaftung zunächst von Fritz und Daniel Wanner. Man ging zum Hause des Jakob Wanner, Vater; Händler Fritz Howald in Ezelkofen begleitete die Amtspersonen. Da kamen ihnen die beiden Jakob Wanner, Vater und Sohn, entgegen, letzterer mit einem Beil bewaffnet, das er über seinem Kopf in der Luft schwang. Händler Howald schlug ihm rasch entschlossen mit einem Knittel das Beil wuchtig aus der Hand; dasselbe fuhr zur Erde und verletzte den Hrn. Gerichtspräsidenten an einem Bein. Mit dem nämlichen Streich traf Händler Howald aber auch den ältern Wanner so, daß dessen Tod herbeigeführt wurde.

— Langenthal. Der so oft totgesagte Dragoner Adolf Trüeb, der bei den Manövern vom 26. September zwischen Bützberg und Langenthal infolge eines unglücklichen Sturzes ziemlich schwere Verletzungen davontrug, die im Anfange allerdings bedenklich erschienen, ist nun wieder soweit hergestellt, daß er wenigstens das Zimmer verlassen und sich in den Anlagen des Spitals ergehen kann. Die anderen fünf, ebenfalls bei jenem Manöver Verletzten, konnten nach Hause entlassen werden.

Luzern. Die luzernische Presse beschäftigt sich mit der Frage der Errichtung eines Kantonsspitales. Nachdem das „Vaterland" sich für die Erstellung eines solchen ausgesprochen, empfiehlt ein Einsender im „Luzerner Tagblatt" die Erstellung eines Kantonsspitals in Luzern und daneben von Krankenasylen in verschiedenen Landesteilen, und zwar in Verbindung mit bestehenden Armenanstalten.

Uri. Französische Blätter (zuerst der „Gaulois" wissen zu berichten, daß sich im Kanton Uri ein Verein von Frauen gebildet habe, welche sich verpflichten, allen Klatsch, aller üblen Nachrede und allem kränkenden Geschwätz den Krieg zu erklären. Ferner sei in den Statuten dieses Frauenvereins ein Paragraph (Nummer 6) enthalten, welcher den Frauen jede direkte und indirekte Einmischung in die Wahlen und Abstimmungen eidgenössischer oder kantonaler Natur verbiete!

Wer diesem strengen Verbot zuwiderhandelt, wird zu einer harten Buße verurteilt, und der Ertrag dieser Bußen (Strafgelder) wird zum Ankauf von Kleidern für die armen Kinder des Kantons verwendet.

Dieser Verein verdankt sein Entstehen den letzten Kantonalwahlen, an welchen sich eine Anzahl von Frauen lebhaft und zwar in einem ihren Ehegerren entgegengesetzten Sinne beteiligt hatten, was allerlei eheliche Zerwürfnisse, sogar Ehescheidungen (?) und einen Mordversuch (??) zur Folge hatte.

Um einer Wiederholung solcher Vorfälle vorzubeugen, haben einige Familienmütter sich zusammengetan, um den genannten Verein mit dem Namen „Verein für Familienpflicht" gestiftet.

Schaffhausen. Der 1895er hat in Neunkirch leider schon ein Opfer gefordert. Aus einer hohen und hochgestellten gefüllten Traubenstande wollte sich in einer Trotte ein Mann ein Glas Most schöpfen, um ihn zu prüfen. Er stieg deshalb auf ein Leiterchen, bückte sich über die Stande und wählte mit dem Glas in den Trauben, damit es mit Traubensaft sich fülle. Bei dieser Arbeit wurde er offenbar von der Kohlensäure des schon gährenden Saftes rasch betäubt. Er fiel nach vorwärts, scheinbar über den Rand der Stande sich lehnend, und ward so eine Leiche. Ein Beweis, aber leider ein trauriger des hohen Gehaltes der heurigen Trauben und eine Mahnung zur Vorsicht und Behutsamkeit.

St. Gallen. Freitag Abend entstand unter den Reisenden des letzten Abendzuges St. Gallen-Winterthur eine nicht geringe Panik, als der Zug über die Station Bruggen hinausfuhr und erst auf der Sitterbrücke zum Stehen gebracht werden konnte. Am Fehler war die Betrunkenheit des Lokomotivführers schuld. Der Zug wurde nach der Station Bruggen zurückgeführt und der fehlbare Angestellte sofort ersetzt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken und einer dreiviertelstündigen Verspätung davon.

Aargau.

Zur Volksabstimmung vom nächsten Sonntag erläßt der Vorstand der aargauischen Kulturgesellschaften folgenden Aufruf:

Die Naturalverpflegung armer Durchreisender hat überall, wo sie richtig eingeführt, segensreich gewirkt in verschiedenen Beziehungen:

1. Sie schützt der Unterstützung würdige arme Durchreisende vor Entehrung und Entbehrung; sie verhindert, daß ein bedürftiger Handwerksbursche zum Bettler, also entehrt wird; sie bietet ihm zu richtiger Zeit und in richtiger Weise die nötige Nahrung und Unterkunft.
2. Sie bildet das wichtigste Kampfmittel gegen das Stromertum und den durch die Stromer betriebenen Hausbettel. Davon zeugen alle Gebiete, in denen die Naturalverpflegung eingeführt ist; davon zeugen auch in diesen Gebieten die Polizeirapporte.
3. Sie erhöht die Sicherheit des Eigentums, indem sie durch Fernhalten der Stromer auch die von diesen so häufig verübten Diebstähle verhindert.
4. Sie bildet für die Gegenden, in denen sie eingeführt ist, eine wesentliche Ersparnis, indem die für die Naturalverpflegung von den Gemeinden aus der Polizeikasse bezahlten Beträge kaum 1/3 dessen betragen, was sonst während des Jahres an den einzelnen Haustüren an Geldgaben verabreicht wird.

Soll aber die Naturalverpflegung die von ihr erwarteten Resultate bringen, so muß sie möglichst weit verbreitet und einheitlich und praktisch organisiert sein und diese weite Verbreitung über den ganzen Aargau und eine einheitliche praktische Organisation wird uns das Gesetz bringen.

Schon besitzen 7 von den 11 Bezirken die Naturalverpflegung und die übrigen 4 genießen zum schönen Teil den Nutzen, den die 7 andern durch ihr Opfer stiften; die Solidarität aller erheischt es, daß sämtliche 11 Bezirke gleichmäßig Opfer bringen zu einem Allen gleich nützlichen Werk, und da der Staat künftig 1/3 der Kosten tragen wird, so werden die Gemeinden in ihren daherigen Ausgaben wesentlich entlastet. Schon besteht ein interkantonaler Verband für Naturalverpflegung, dem die Kantone Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Glarus, Bern, Baselland und Zürich angehören und der mit den großherzoglich badischen Verbänden im Kartell steht.

Dieser Verband wünscht sehnlich, den Aargau zu seinem Mitglied zu zählen, um sein einheitliches Verfahren auch auf aargauisches Gebiet erstrecken zu können. Und es ist in diesem interkantonalen Verband ganz unverkennbar zu Tage getreten, daß die vier erstgenannten Kantone mit ihrer staatlich organisierten und deshalb besser und intensiver wirkenden Arbeit und Kontrolle den andern Kantonen gegenüber nicht nur wirksamer, sondern erheblich billiger wirken.

Diese Früchte kann auch der Kanton Aargau ernten, wenn sein Volk das von der Regierung vorgelegte Gesetz über staatliche Organisation der Naturalverpflegung annimmt.

Im Interesse der Humanität gegenüber den bedürftigen braven Handwerksburschen, im Interesse größerer Sicherheit des Eigentums und im Interesse der Ersparnis nicht unbedeutender Summen für den einzelnen Bürger, empfehlen wir das Gesetz angelegentlich zur Annahme und stimmen

Ja!

Die Fusion und die Volkswahlen. Das „Zof. Tagbl." glossiert den Parteitag in Brugg in ähnlicher Weise, wie wir es gestern getan, indem es schreibt:

Eine gelinde Enttäuschung ist in linksdemokratischen Kreisen über die Resultate der Brugger Versammlung der freisinnigdemokratischen Partei namentlich in Bezug auf die Verschiebung des Postulates betr. die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte entstanden. Auch uns wäre ungesäumtes Eintreten auf dasselbe, insbesondere zur Abklärung der Situation sehr erwünscht gewesen. Den Verschiebungsbeschluß aber deuten wir aber nicht dahin, die Versammlung sei der baldigen Anhandnahme der Volkswahl abgeneigt gewesen, sondern derselbe erfolgte nach der Auffassung des Vorsitzenden, um die auf der Traktandenliste stehenden Geschäfte zunächst zur Erledigung zu bringen und, nachdem die Debatte über die Militärartikel volle zwei Stunden beansprucht, die Dauer der Verhandlungen nicht über ein zuträgliches Maß hinaus auszudehnen. Wenn das „Aarg. Tagbl." durch Fettdruck diese Schlußnahme vor allen anderen auszuzeichnen, für gut findet, so steckt dahinter eine Stimmungsmache, die auch gar keine innere Berechtigung hat.

Zur Abklärung der Situation, wir wiederholen es, hätten wir eine entschiedene Aussprache der Fusionspartei über die Volkswahl am letzten Sonntag lebhaft herbeigewünscht, denn es wäre dieselbe vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung auf die Initiativbewegung gewesen, welche voraussichtlich kommenden Sonntag von den aargauischen Grütlivereinen eingeleitet und von linksdemokratischer Seite lebhaft unterstützt werden wird. Am letzten Sonntag lag es der Fusionspartei noch in der Hand, die Führung in der Aktion für diese alte, demokratische Forderung zu übernehmen, im Monat November wird sich dieselbe nur noch darüber auszusprechen haben, ob sie darin mitwirken wolle oder nicht.

Eine vortreffliche einigende Wirkung im Schoße der Partei und einen ausgezeichneten Eindruck nach außen hätte in unsern Augen eine derartige Schlußnahme hervorrufen müssen. Nachdem aber das führende Organ der frühern liberalen Partei in den letzten Tagen zur Volkswahl neuerdings eine sehr zweifelhafte Haltung eingenommen, war allerdings eine allseitige Zustimmung wieder sehr zweifelhaft geworden.

Der herannahende Saison des Schweineschlachtens veranlaßt den Vorstand des aarg. Tierschutzvereins zu folgender Kundgebung:

Während in den Städten dieses Schlachten heutzutage, im Sinne gesetzlicher Vorschriften, meistens in Schlachthäusern und von Berufsmetzgern ohne merkbare Störung oder Tierquälerei vor sich geht, indem die Betäubung des Tieres vor dem eigentlichen Schlachtakte stattfindet, wird auf dem Lande laut Erfahrung noch da und dort versucht, die vorgeschriebene Betäubung zu umgehen oder aber, sie wird so gleichgültig und oberflächlich ausgeführt, daß im einen wie im andern Falle eine grausame und empörende Tierquälerei entsteht.

Die Beseitigung des gräßlichen Schauspiels, welches das Totmartern dieser Tiere bietet, ist nicht blos eine Pflicht der Barmherzigkeit gegenüber der stummen, hilflosen Kreatur, sondern sicher auch eine ernste Pflicht gegenüber dem Menschen besonders aber gegenüber den Kindern, die der unbegreifliche Unverstand vieler Eltern da und dort noch der Gemüt und Herz verrohenden Prozedur zusehen und sich daran, wie an einem interessanten Lustspiel, ergötzen läßt, ohne zu bedenken, wie verrohend ein solcher Akt auf das junge, empfängliche Gemüt einwirkt.

Wir glauben darum keine Fehlbitte zu tun, wenn wir uns in dieser Frage wiederholt an ein verehrtes Publikum, vorab aber an die Eltern und an die Erzieher unserer Jugend, aber in zweiter Linie auch an unsere Polizei wenden, mit dem höflichen Ersuchen: uns in der Bekämpfung dieses beklagenswerten Mißbrauches durch Mahnung und Belehrung und — wo dieses nicht fruchten will — durch Anzeige und Bestrafung unterstützen zu wollen.

Von Lande. (○- Korresp.) Betreffs die Stellung zu den kommenden zwei Abstimmungen siehts an vielen Orten noch sehr dubios aus. Man argumentiert vielfach, obwohl mit Unrecht, eben so: „Die, welche das Institut der Naturalverpflegung einzuführen „vermögen", sollens tun, wir wenigstens wollen nicht weiter belastet werden." Es ist dies eine ganz irrige Ansicht; hoffentlich wird aber am kommenden Sonntag der gesunde Sinn der Mehrzahl siegen!

Bezüglich der Militärvorlage ist es bereits ebenso. Viele bemühen sich nicht, die Aufklärungen in der Presse zu studieren, sondern sagen: „Nur nichts Neues; dahinter steckt doch nichts als Verlängerung der Dienstzeit!" Wieder andere lesen die Zeitungen, belächeln aber die Erklärungen und versagen denselben ihren Glauben. Um so notwendiger erscheint es daher, daß öffentliche Versammlungen recht zahlreich abgehalten werden, in welchen tüchtige Redner die Vorteile der so wichtigen und segenbringenden Neuerung recht augenscheinlich schildern können, sodaß die Vorlage siegreich aus der Urne hervorgeht.

Zuchtkiertzeichnung im Bezirk Zarau.

Genossenschaft Ober-Entfelden	69	Pkt.	4. Rang
Rud. Müller, Gränichen	69	„	4. „
„ „ „	67	„	5. „
Huldreich Hunziker, Suhr	66½	„	5. „
Gottlieb Häffy, Buchs	62½	„	6. „
G. Häfliger-Lüscher, O.-Entfelden	62	„	7. „
Jb. Riniker, Aarau	61	„	8. „
Gebrüder Niklaus, Rohr	58½	„	8. „
Huldreich Hunziker, Suhr	58½	„	9. „

Suhr. (Korr.) Das diesjährige End- und Grümpelschießen findet am nächsten Sonntag den 20. Oktober statt.

Hölliken. Zum Friedensrichterstatthalter wurde am Sonntag Herr Großrat Matter-Lüthy gewählt.

Dottikon. In der Nähe der Station wurde ein ca. 60jähriger Mann von Dintikon an einem Baume erhängt gefunden. Weil derselbe sich wohl selbst des Strickes nicht wert hielt oder ein solcher ihm mangelte, vollbrachte er die Tat vermittelst einer Weiberute, die er kunstgerecht drehte, am Baume ebenso befestigte und, um eines schnellen Todes sicher zu sein, der Schleife entlang sauber und glatt schabte.

Othmarsingen. Die gestrige ○-Korr. ist dahin zu berichtigen, daß das Schießen am Montag den 21. Oktober stattfindet.

Baden. Vom prächtigsten Herbstwetter begünstigt erntete vergangenen Sonntag der Pontonier-Fahrverein Baden die über den Sommer gesammelten Früchte. Ein ganz bescheiden arrangiertes Wettfahren versammelte die Mitglieder zu friedlichem Kampfe, bei dem Leistungen erzielt wurden, die von tatkräftigem Eifer Zeugnis ablegten. Der anwesende Inspektor, Hr. Genie-Instruktions-Offizier Hösli, sprach sich über den Verlauf der Uebung sehr befriedigt aus.

Zurzach. (Eingesandt.) Eine etwas seltsame Notiz ist betr. der Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Hallwylersee vom „Zofinger Tagblatt" gebracht und von andern Blättern nachgedruckt worden, nämlich daß der betr. Gesellschaft wegen Nichtentrichtung der staatlichen Konzessionsgebühr im Betrage von Fr. 100. — ein Dampfboot mit Beschlag belegt worden sei. Nun ist aber, wie hier männiglich bekannt, seiner Zeit zwischen der betr. Gesellschaft und dem früheren Staatswirtschafts-Direktor ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die Gesellschaft von einer weitern Konzessionsgebühr wie recht und billig entlastet werden sollte, indem doch die Verbindung zwischen den beiden Ufern als im allgemeinen Verkehrsinteresse der umliegenden Gemeinden liegend betrachtet werden mußte.

Gestützt hierauf verweigerte denn auch die Dampfschiffgesellschaft, welche, wie die zunächst interessirten Gemeinden die ohnehin fast unerschwinglichen Opfer zu tragen hat, die weitere Entrichtung der staatlichen Konzessionsgebühr. — und — der oben bemerkte Fall war eingetreten.

Es ist nun doch selbstverständlich daß, wo einerseits eine Verkehrsverbindung im allseitigen Interesse der umliegenden Gemeinden liegt, und der Staat zur Lösung hiezu seine vollste Pflicht hat, fernerhin von einer Konzessionsgebühr abgesehen werden muß. Die Entscheidung dieser einzigen Frage, die doch in keinem als dem obenangedeutendem Sinne ausfallen kann, würde die rechtliche Eintreibung der besagten streitigen Summe dahinfallen lassen.

Oder wie würde sich die staatliche Unterstützung

dieses einzig möglichen Verkehrsweges auszunehmen, wenn noch eine staatliche Konzessionsgebühr zu entrichten wäre? Ueberhaupt sind derartige kreditschädigende Notizen sehr wenig am Platze.

NB. Diejenigen verehrl. Blätter, welche die diesbezügl. Notiz des „Zofinger Tagblattes“ abgedruckt haben, werden ersucht, diese Richtigstellung gefl. ebenfalls aufzunehmen.

Zofingen. Am 27. Oktober wird hier auf Veranstaltung der freisinnigen Partei eine Volksversammlung stattfinden, an der Herr Reg.-Rat Dr. Müri über die Militärvorlage referieren wird.

Ausland.

Deutschland. Kaiser und Sozialdemokratie. Der Kaiser sandte am Sonntag aus Hubertusstock dem Statthalter von Elsaß-Lothringen folgendes Telegramm: „Ich erfahre soeben aus den Zeitungen die Kunde des schrecklichen Mordes an dem Fabrikherrn Schwartz von Mülhausen. Ich bitte Durchlaucht, in meinem und der Kaiserin Namen der unglücklichen Witwe das innigste Beileid auszusprechen. Wieder ein Opfer mehr der von den Sozialisten angefachten Revolutionsbewegung. Wenn unser Volk sich doch ermannte! Wilhelm.“

Dieses neueste Kaiserwort wird nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen.

Frankreich. Die Weinernte ist in Frankreich nunmehr überall eingebracht; aber noch ist es nicht möglich, sich über die Güte der Erzeugnisse von 1895 einen bestimmten Begriff zu machen. Indessen erheben sich bereits von allen Seiten Klagen über den Ausfall der dießjährigen Lese; dieselben sind besonders, wie allährlich, im Süden lebhaft. Nur ist es in diesem Jahre nicht die Qualität des Weins, die den südlichen Winzern Veranlassung zu Beschwerden bietet, auch nicht der mangelnde Absatz, sondern die geringe Menge der gelesenen Beeren. Die Hitze des Monats September, während dessen in zahlreichen Orten Frankreichs auch nicht ein Tropfen Regen gefallen ist, hat nämlich vielfach das Weinlaub zum Fallen gebracht, so daß die Trauben unter den versengenden Gluthen der Sonne austrocknteten. Die Stöcke indessen, die in tieferem Boden, vorzüglich aber die, die in der Ebene standen, haben trotzdem höchst befriedigende Ergebnisse, so daß die lärmenden Notstandsklagen der Winzer großenteils übertrieben sind.

Darüber ist man übrigens im allgemeinen einverstanden, daß die Qualität des dießjährigen Weines eine ausgezeichnete sein wird. Der Wein wird nicht nur gut sein, sondern auch eine seltene Dauerhaftigkeit besitzen. Diejenigen, die alkoholreichen Wein lieben, die Nordfranzosen, Belgier, Holländer, Engländer und Deutschen, werden daher über den Ausfall der französischen Weinernte im Jahre 1895 sich nicht zu beklagen haben. Es wird ein guter Tropfen werden; für die geringern Weine allerdings, die den französischen Arbeitern zum alltäglichen Getränke dienen, wird ein Ausfall zu verspüren sein, der aber aus der Einfuhr von spanischen und italienischen Verschnittweinen, die man in der Not trotz den Schutzzöllen wird gestatten müssen, leicht gedeckt werden kann. Vielleicht wird gerade das quantitativ unbefriedigende Ergebnis der Weinernte dieses Jahres mit dazu beitragen, die Forderungen auf eine Abänderung der Zolltarife noch energischer und lauter, als dies bisher geschehen ist, hervortreten zu lassen.

Spanien. Barcelona ist seit einigen Tagen der Schauplatz von Studentenunruhen, die ihren Grund darin haben, daß der Bischof von Barcelona die mathematischen und geologischen Lehrbücher des freidenkerischen Professors Dr. Odon de Buen auf den Index gesetzt und den Verfasser in den Kirchenbann getan hatte. Die Regierung hat den Bischof unterstützt, dem Professor seines Amtes entsetzt und die Lehrbücher verboten. Das erbitterte die Studentenschaft; sie zog in großen Scharen durch die Stadt, unter Perearufen auf den Bischof. Die Polizei hat bisher nicht vermocht, den Unruhen Herr zu werden. Da diese sich wiederholten, beabsichtigt die Regierung, Militär aufzubieten.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Lebensgroße Momentporträts, das ist das neueste, was auf dem Gebiet der Photographie aus München gemeldet wird. Der Württemberger Eugen Hachy war es, der zum erstenmale in Stuttgart mit Hilfe des Magnesiumblitzlichtes, verbunden mit einem System von Reflektoren, lebensgroße Momentporträts von künstlerischem Charakter und ungemeiner Lebendigkeit zu Stande brachte. Hachy wurde ein Patent für seinen ingeniösen Apparat erteilt; trotzdem erregte die Sache nur ein vorübergehendes Aufsehen, weil nur ein Teil der Platten gut herauskam und auch sonstige technische Uebelstände bei der Aufnahme sich ergaben. Die an sich treffliche Erfindung, über die man um dieser Mängel willen bereits völlig zur Tagesordnung übergegangen war, hat nun seit April 1895 der Süddeutsche Kunstverlag, Dr. C. A. Fetzer, München, neu aufgenommen und in wesentlichen Punkten so vervollkommet, daß dieses Atelier für direkt lebensgroße Momentporträts durchweg Gutes erzielt. Dr. Fetzer nahm dabei vor allem das elektrische Licht zu Hilfe und erzielte dadurch treffliche Erfolge; er hat bereits eine Reihe bekannter Persönlichkeiten Münchens aufgenommen und die frischen, lebenswahren Bildnisse haben bei den Künstlern und Laien Bewunderung erregt. Die Preise für diese Aufnahmen sind bescheidene.

Verschiedenes.

Die Hosen als Verräter oder „Wie Alfred Bingen verhaftet wurde“. Bingen war aus Genua nach Holland geflohen. Bis dorthin hatten die Polizeibehörden seine Spur verfolgen können; aber dann mußten sie ihre Nachforschungen aufgeben, weil man auch nicht das geringste Anzeichen von seinem Aufenthaltsort finden konnte. Alfred Bingen hatte seinen Bart in so glücklicher Weise zurechtgestutzt und einen so gründlichen Kleiderwechsel vorgenommen, daß er sich in Holland ganz sicher fühlte. Eine ganz unbedeutende Unvorsichtigkeit führte die Katastrophe herbei. Eines Tages ging Bingen zu seinem Schneider, der ihm die neuen Kleidungsstücke angefertigt hatte, und gab ihm einen Anzug, den er in Genua getragen hatte, zum Ausbessern. Das war sein Unglück! Das Stückchen Papier, das die Schneider gewöhnlich auf die Außenseite des Futters nähen und auf welches sie den Namen des Kunden schreiben, dem der Anzug gehört, stürzte ihn ins Verderben. Bingens Hosen wiesen das verhängnisvolle Kärtchen auf. Darunter stand der Name eines Schneiders in Genua und darunter „für Herrn Alfred Bingen“. Als der holländische Schneider das las, fiel ihm sofort alles ein, was er in den letzten Tagen über die Flucht eines gewissen Bingen aus Genua gelesen hatte. Er lief zur Polizei und — das Weitere kann man sich denken.

Ein Kriminalroman aus dem Leben. Aus Santiago (Chile) wird berichtet: Der seit zehn Jahren hier lebende deutsche Kaufmann Karl Schönherr hatte sich vor drei Jahren mit einer Spanierin Namens Juanita Nunnez verheiratet. Juanita nahm ihre 15jährige einzige Schwester Mercedes zu sich, trotzdem sie innerlich gegen sie einen gewissen Haß hegte; hatte doch deren Geburt der heißgeliebten Mutter das Leben gekostet. Mercedes hatte sich recht bald die Liebe des aus der ersten Ehe ihres Schwagers stammenden Söhnchens Karl erworben und war im Hause, wie überall wegen ihres sanften, guten Charakters beliebt. Juanita, die ihren Gatten abgöttisch liebte, wurde trotz der Geburt eines Knaben von einer unmotivierten Eifersucht geplagt und trachtete danach, ihre Schwester aus dem Hause zu bringen; sie stieß jedoch damit auf den hartnäckigsten Widerstand ihres Gatten. Am 12. Febr. ds. Js. starben plötzlich und unter krampfartigen Erscheinungen die beiden Stiefbrüderchen und nach deren Begräbnis verließ Mercedes das Haus ihres Schwagers und zog zu ihrer Tante, Frau Figuerra. Nach etwa zwei Wochen tauchten Gerüchte auf, die beiden Kinder Schönherr's seien vergiftet worden. Juanita nährte diese Meinung und bezichtete dann ihre eigene Schwester des Giftmordes. Mercedes wurde denn auch verhaftet und nachdem man in ihrem früher innegehabten Wohnzimmer, in dem verschlossenen Schreibtisch, ein Päckchen Arsenik gefunden, wurde das Hauptverfahren eröffnet. Mercedes beteuerte ihre Unschuld und erklärte in der Verhandlung, daß nicht sie, sondern ihre Schwester an dem Tode der Kinder schuld sei, jedoch habe Juanita nicht diese, sondern sie selbst vergiften wollen, um sie ein für allemal zu beseitigen. Durch einen unglücklichen Zufall sei die für sie bestimmte und von Juanita zubereitete Tasse mit dem vergifteten Kaffee von den Kindern getrunken worden. Sie habe am Todtenbette der Kinder ihrer Schwester Juanita deren Verbrechen offen in's Gesicht gesagt und sei dann, um sich vor weiteren Anschlägen zu retten, zu ihrer Tante geflüchtet. Juanita erklärte diese Aussage für eine Lüge, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe gegen Mercedes. Im letzten Moment machte aber der Verteidiger eine wichtige Entdeckung: Die Umhüllung, in welcher das Gift bei seiner Auffindung steckte, bestand aus einem Stück Papier der Zeitung „La Epoca“ und wies das Datum vom 5. März auf. Mercedes sei aber, wie erwiesen, nach dem 15. Februar nie mehr in das Haus ihres Schwagers, viel weniger in ihr ehemaliges Zimmer gekommen, folglich müsse das Gift von einer andern Person, und zwar erst nach dem Erscheinen jener Nummer, also nach dem 5. März, in den Schreibtisch der Angeklagten gelegt worden sein. Mercedes Nunnez wurde daraufhin freigesprochen und die Verhaftung der Frau Juanita Schönherr verfügt; ehe diese aber erfolgen konnte, hatte die entlarvte Giftmischerin unter Hinterlassung eines umfassenden brieflichen Geständnisses sich erhängt. Mercedes verließ das Gefängnis als Verlobte ihres Verteidigers, eines Deutschen namens Harry Große.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 11. Oktober 1895.

1. Am 3. Oktober abhin fand an Ort und Stelle eine Konferenz zwischen der h. aargauischen Baudirektion und der hierseitigen Behörde betr. Verlegung der Lenzburgerstraße durch Unterführung der Nordostbahnlinie statt, wozu auch die Grundeigentümer, welche Land abzutreten hätten, eingeladen waren. Es wurde beschlossen:
   a. Die Angelegenheit sei vom h. Regierungsrat nochmals in dem Sinne in Beratung zu ziehen, daß die der Stadt Aarau zugemuteten finanziellen Opfer, so viel immer tunlich, erleichtert würden.
   b. Der Gemeinderat seinerseits habe die Sache in nochmalige Erwägung zu ziehen und namentlich die aufgestellte Kostenberechnung verifizieren und herabsetzen zu lassen.
2. An sechs neue Bewerber werden Abonnemente für elektrisches Licht erteilt.
3. Das Bauholz vom diesjährigen Schlag im Gönhard und Oberholz wird nach erfolgter Ausschreibung dem Baugeschäft O. Zschokke in Aarau zum Preise von Fr. 24. 60 per Festmeter verkauft.
4. Die Landverwaltung wird beauftragt, an drei bisherige Nutzungsberechtigte, welche statt der Holzvergütung den Landnutzen in natura zu beziehen wünschen, die betreffenden Parzellen Bürgerland durch das Los zuzuteilen.

Zum erstmaligen Bezug des Landnutzens meldete sich auf ergangene Ausschreibung niemand.

5. Julius Fricker in Wöschnau, bisheriger Bannwart für den Stadtwald „Stiftshalde“ erhält die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle.

An dessen Platz wird provisorisch gewählt: Benedikt Lenzi in Wöschnau.

6. Nach dem Antrag der Bauleitung wird die Erstellung des Eisengeländers auf der Ostseite des Areals bei der neuen Kantonsschule der Firma A. Oehler & Cie. dahier übertragen.
7. Es wird beschlossen, an folgenden Orten Glühlampen anzubringen:
   a. Am Hause Nr. 1023 der Frau Siebenmann-Seiler an der Bahnhofstraße und
   b. Beim Eingang zum Fabrikgebäude des Hrn. Eugen Bally in der Laurenzenvorstadt.
8. Dem Beispiel anderer Städte folgend wird vorbehältlich der Genehmigung durch die Einwohnergemeinde beschlossen, den städtischen Polizeibediensteten Altereszulagen auszurichten. Dieselben beginnen nach dem angetretenen sechsten Dienstjahr mit Fr. 50 und steigen von fünf zu fünf Dienstjahren um je Fr. 50, bis sie mit dem angetretenen sechsundzwanzigsten Dienstjahr das Maximum von Fr. 250 erreichen.
9. Die Schulpflege hat als Lehrer an die einzurichtende Bürgerschule gewählt: die Herren Traugott Eyst; Dr. Ulrich Bigler; Isidor Senn und Jakob Meyer.

Auf Antrag der Schulpflege wird die Entschädigung für jeden Lehrer auf Fr. 2 per Stunde, oder Fr. 160 per Jahr festgesetzt.

10. Der Erbschaft Feer-Großmann wurde seiner Zeit der Vorschlag gemacht, daß gegen unentgeltliche Abtretung der Grundfläche die Behörde den zwischen dem Gut der Erbschaft Feer und der Straße in der Laurenzenvorstadt befindlichen Graben ausfüllen, ein Trottoir anlegen und die Grenzmauer mit einem Eisengitter versehen wolle. Von den Erben Feer wurden jedoch nachträglich gewisse weitere Bedingungen gestellt, auf welche die Behörde nicht eintreten konnte. Es soll anläßlich der Einführung einer städtischen Bauordnung auf diese Angelegenheit zurückgekommen und alsdann auf dem Expropriationswege vorgegangen werden.

Gemeinnützige Vorträge. Der Vorstand der hiesigen Lesegesellschaft beabsichtigt, im Laufe des kommenden Winters einen Cyklus von populärwissenschaftlichen Vorträgen im Saalbau zu Gunsten der Stadtbibliothek abhalten zu lassen. Es sind zur Abhaltung derselben gewonnen, worden die Herren Prof. C. Zschokke, Prof. Hunziker, Rektor Wüest, Rektor Dr. Odinga, Dr. E. Zschokke, Rektor Suter und Pfr. Graf. Die Vorträge finden am Donnerstag Abends 8 Uhr statt, folgen sich alle 14 Tage und beginnen den 31. Oktober nächsthin, sofern sich die nötige Zahl der Abonnenten findet. Die Vorträge selbst, die des Belehrenden und Anregenden viel bieten, sowie der Zweck derselben, Hebung und Förderung des Institutes der Stadtbibliothek sind gewiß dazu angetan, recht zahlreiche Abonnenten zu gewinnen. Wir möchten deßwegen die Herren und Damen der Stadt, namentlich auch die Schüler und Schülerinnen der Kantonsschule und des Lehrerinnenseminars hierauf aufmerksam machen und sie einladen, die gegenwärtig zirkulierende Abonnentenliste zu berücksichtigen. Schließlich bemerken wir noch, daß das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar von dem für diesen Winter beabsichtigten Vortragszyklus im Interesse der Förderung der Zwecke der Lesegesellschaft in anerkennenswerter Weise Umgang genommen hat.

Sehenswürdigkeit. Dem „Oltn. Tagblatt.“ wird geschrieben: Die aargauische Residenz beherbergt gegenwärtig einen zweiten „Raphael Sanzio“. Wers nicht glaubt, der besichtige einmal die Malereien an der neuen Kantonsschule und Gewerbemuseum. Wie uns mitgeteilt wurde, hat die Regierung und der Stadtrat bereits die Anordnung getroffen, diese schauerlichen „Helgen“ durch einen angemessenen Zementverputz der Bewunderung aller Kunstverständigen zu entziehen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 15. Okt. Da heute die Einspruchsfrist für das Bundesgesetz betreffend das Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften sowie für das Bundesgesetz betreffend die Uebertragung der Oberaufsicht über das Schuldbetreibungs- und Konkurswesen an das Bundesgericht unbenützt abgelaufen ist, wird der Bundesrat demnächst den Zeitpunkt des Inkrafttretens der beiden Gesetze bestimmen.

Hundesladt, 15. || Ursprungszeugnisse. Vom 29. Oktober an müssen Sendungen von Geweben aus reiner Seide bei der Einfuhr in Frankreich von Ursprungszeugnissen begleitet sein, wenn die Verzollung derselben nach dem Minimaltarif erfolgen soll.

Sendungen von Geflechten aus Stroh aller Art, Rinde, Espartogras, Palmfaser und Holz (namentlich also Strohhüte, garnierte Damenhüte ausgenommen) und alkoholfreiem Firnis nach Italien müssen von Ursprungszeugnissen begleitet sein, da sonst die Ansätze des erhöhten Generaltarifs zur Anwendung kommen. Für die Artikel der genannten Art sind nämlich die Ansätze des Generaltarifs erhöht worden; diese Erhöhungen berühren jedoch die Schweiz nicht, da die früheren Ansätze des Generaltarifs vertraglich gebunden sind. Einzig für garnierte Strohhüte (andere als Damenhüte) hat die Zollerhöhung Gesetzeskraft erlangt, weil im Handelsvertrag der Zoll von 10 Lire nur für ungarnierte Hüte Geltung hat.

Bern, 15. Okt. Eine konservative Delegiertenversammlung der Wahlbezirke des Mittellandes hat heute Nachmittag unter dem Vorsitze von Nationalrat Wyß fast einstimmig Herrn Oberstlt. Jean v. Wattenwyl, zur „Elfenau“ bei Bern, als Kandidaten für den freigewordenen Nationalratssitz aufgestellt.

Chillon, 15. Okt. Der Kongreß zur Reform des Gefängniswesens kam heute morgen um 10 Uhr mit dem Dampfboot hier an. Die Bundesräte Muller und Ruffy wohnten der Sitzung bei. Nach dreistündiger Diskussion faßte die Versammlung beinahe einstimmig folgende Resolution: Die Versammlung hält eine Beschlußfassung über die Frage der Anwendung von Strafen für verfrüht; sie spricht von neuem den Wunsch aus, es solle nach Möglichkeit an der Vereinheitlichung des schweiz. Strafrechts gearbeitet werden; sie verdankt die Vorarbeiten zu diesem Zwecke und erwartet mit Vertrauen eine Revision der Bundesverfassung zu Gunsten des schweizerischen Strafrechts. Eine Sammlung für ein Denkmal zu Ehren Ruchonnets ergab Fr. 172.

Chur, 15. Okt. Der verstorbene Herr Planta vom Rußhof bei Landquart hat das große landwirtschaftliche Gut Rußhof sowie seine schönen Güter in Parpan und einen großen Betriebsfond dem Kanton Graubünden vermacht mit der Bestimmung, eine landwirtschaftliche Schule aus dem Rußhof zu machen.

Zürich, 15. Okt. Die Geistlichkeitssynode lehnte heute die Einführung des Abendmahles am Reformations-Sonntage ab, desgleichen die Einführung eines revidierten Neuen Testamentes.

Saanen, 15. Oktober. In der bekannten Wilderaffäre vom Oktober 1894, wobei zwei Wilderer von dem Wildhüter Jaggi angeschossen worden sind, ist heute endlich der Gerichtsspruch erfolgt. Jaggi wurde zu 30 Tagen Einzelhaft, zu 750 Franken Entschädigung und allen Kosten verurteilt. Gegen das Urteil ist Appellation angemeldet worden.

Paris, 15. Okt. Eine aus Söul an den „Herald“ gerichtete Depesche bestätigt das Gerücht, daß die Königin von Korea am letzten Dienstag von koreanischen Soldaten und verkleideten Japanern ermordet wurde. Der Vater des Königs wurde zum Diktator ernannt. Amerikanische und russische Kreuzer sind an den Tatort abgegangen.

Konstantinopel, 15. Okt. Gestern und vorgestern fanden beim französischen Gesandten Cambon Besprechungen der Gesandten statt, an welchen auch der türkische Minister des Aeußern Said Pascha teilnahm. Die Konferenzen sollen definitiv die armenischen Reformprojekte feststellen.

Alexandrien, 15. Okt. Einige verdächtige Cholerafälle sind in Damiette vorgekommen.

Paris, 15. Oktober. Der Ministerrat begann heute die Beratung einer Vorlage betreffend Schaffung eines Kolonialheeres.

Ein vom 2. Oktober datiertes Telegramm aus Tananarivo meldet, die Garnison habe sich in der Stadt niedergelassen, die nur wenig beschädigt worden sei. Sobald die Ruhe hergestellt sei, was nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, würden Maßnahmen getroffen zur Entwaffnung der Bevölkerung und des Heeres. Der erste Minister und die höheren Offiziere würden strenge bewacht.

Spezzia, 15. Oktober. An Bord der Transportbarke „Viterbo“ fand eine Kesselexplosion in dem Momente statt, als sie das Arsenal verlassen wollte. Vier Heizer wurden getötet, einer verwundet.

Basel, 15. Okt. Das Polizeidepartement von Basel-Stadt verbot bei Androhung von Strafe das Aufstellen der sog. automatischen Würfelspiele in Wirtschaften.

Telegramme vom 16. Oktober.

Carmaux. Ein Arbeiter feuerte auf den Direktor der Glaswerke und verwundete denselben leicht.

Paris. Die Budget-Kommission hat am Marinebudget 7½ Millionen Franken abgeschrieben.

Alexandrien. In Damiette sind bis Samstag 11 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Washington. Nach einem Telegramm des amerikanischen Botschafters in Peking sind in Kucheng 17 an den Christenermordungen Schuldige hingerichtet worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Redns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	16,7	729,5	765,1	SW½	hell
15.	Abd. 9 Uhr 30	10,2	729,0	764,6	SW,	hell
16.	Morg. 7 Uhr 30	11,8	728,1	763,7	W½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 7,5 °C. Maximum 18,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 16. Oktober 1895.

Fortdauernd trocken und tagsüber mild stellenweise Morgennebel.

Vereinschronik.

Christkath. Frauenverein.

Generalversammlung
im Laurenzenbad
Donnerstag den 17. Oktober.
Sammlung um 1 Uhr an der Kettenbrücke bei günstiger Witterung.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein
3839 **Der Vorstand.**

C.-V. Gemischter Chor

Sopran u. Alt 8 Uhr Probelokal.
Damen und Herren, welche in den Cäcilienverein zu treten wünschen, diene hiemit wiederholt zur Kenntnis, daß keine speziellen Einladungszirkulare versandt werden. Reflektanten haben sich einfach bei Unterzeichnetem oder beim Direktor, Hrn. Kutschera, anzumelden.
3843 **Der Vorstand des C.-V.**

3844 **B. T. V.**
Turnen.

Unions-Gesang.

Heute Abend 8½ Uhr
Gesangskunde im „Wildenmann".
Die Mitglieder werden auf § 10 der Statuten aufmerksam gemacht.
Pünktliches Erscheinen erwartet
3838 **Der Vorstand.**

Veloclub Aarau.

Sitzung
Donnerstag den 17. ds.,
abends 8½ Uhr,
bei Herrn Wehrli, Bäcker, I. Stock, hinteres Zimmer.
Wir bitten sämtliche Mitglieder dringend, angesichts der Wichtigkeit der zu behandelnden Traktanden unbedingt zu erscheinen.
3837 **Der Vorstand.**

Sprach-Heil-Institut

für Stottern, Stammeln, Lispeln etc.
Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erstfeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Zug, Hr. Heller in Zug etc. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man bis zum 1. November an Herrn Widmer, Orell Füßli Annoncen, Zug zu adressieren. (O J 8281) 3679

Schönes Kalbfleisch,
Schweinefleisch,
Rindfleisch
Speck- und Flammenschmalz
Zungen- & Hammenwurst
empfiehlt 3814
Sigrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Junge flinke
Arbeiterinnen

finden leichte lohnende Beschäftigung bei Accord-Arbeit.
Wo sagt die Exp. 3836

Stellegesuch.

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle zu Kindern oder zur Aushülfe in der Haushaltung.
Nachfrage bei der Exp. 3845

3840 **Zu kaufen gesucht:**
Eine kleinere Dezimalwaage.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse eine
Wohnung
im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
3807 **Jakob Lüscher,** Notar.

Zu vermieten

die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** jenseits der Aare. 3134

Chur, 14. Oktober 1895.

S. S.

Nur auf diesem Wege machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß uns unser geliebter Bruder und Onkel

Herr J. Schœnecker
Apotheker

heute nach kurzer schwerer Krankheit in seinem 66. Lebensjahre durch den Tod entrissen worden ist.
Wir bitten, dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Lina Kaeslin-Schoenecker.
Dr. Hans Kaeslin.
3835 **Robert Kaeslin.**

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnung vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schachtsteinableitungen &c., sowie über den kubischen Inhalt der Gebäude zu machen.
Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schüttsteinableitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.
Aarau, 11. Oktober 1895.
3809 **Der Gemeinderat.**

Sängerbund Aarau.

Beim Beginn eines neuen Vereinsjahres erlauben wir uns, Freunde des Volksgesanges zum Eintritt in unseren Verein, sei es als Aktiv- oder Passivmitglied, einzuladen. Auch im neuen Vereinsjahre wird der Sängerbund seinen vorgesteckten Zielen: **Hebung des Volksgesanges und Pflege der Geselligkeit** treu bleiben und hoffen wir, daß zu den vielen ältern Freunden und Gönnern des Vereins recht viele neue sich gesellen mögen.
Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Direktion, sowie jedes Vorstandsmitglied gerne entgegen.
Für den Sängerbund Aarau:
3753 **Der Vorstand.**

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **Eugen O. Schmidt.**
Eröffnungsvorstellung: Freitag 18. Oktober.
Unser Doktor
oder
Ueber Land und Meer.
Volksstück mit Gesang von Treptow.
Alles Nähere durch Programm.
Hochachtungsvoll
3829 **Die Direktion.**

Seit 20 Jahren wieder einmal, und zwar heute
Schinznacher-Sauser
im Wildenmann.
Bruggermannen vor!! 3841

Von heute an ist fortwährend gutes
Pilsner- und Münchner-Bier
in **Flaschen,** sowie in **Fässern** zu beziehen. 3842
H. Bertschi, Brauerei z. Hirschen.

Unterzeichneter kauft fortwährend
Messing- und Kupfer-Patronenhülsen
zu höchsten Tagespreisen.
3823 **Hermann Drack,** Metallgießerei
Milchgasse 149, Aarau.

Schaffhausen
Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!


Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und schlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restanzlänge 1–6 Meter.
Zwirn-Buksskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehersstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.
Herrenkleiderstoffe.
Knabenkleiderstoffe.
3337

Gebrüder Siebenmann
Marchands-tailleurs
Oberthor 226 & 227
empfehlen ihr sehr reichhaltiges
Stoff-Lager
3750 für Herbst und Winter
zur
Anfertigung aufs Mass
in allen Preislagen.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-	Herren-,	Hemden,
Ueberzieher,	Jünglings- & Knaben-	Unter-Kleider,
Pellerine-Mäntel,	**Anzüge.**	Strümpfe,
Offiziersmäntel.		Socken,
		Faux-cols,
		Cravatten,
		Hosenträger.

Baumschulen
Meisterschwanden-Fahrwangen
von
A. Fischer-Meyer.
Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.
Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895.
3557 **A. Fischer-Meyer.**



Dauerbrand-Oefen
bewährtestes System
rund und viereckig
zu Fabrikpreisen
empfiehlt
Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße. 3743

Hausverkauf.



Das der Fräulein **Sophie Lenzin,** Lehrer in in Aarau gehörende
Wohnhaus Nr. 165 b
auf dem **Kirchplatz** dahier, für **Fr. 7000.** — geschätzt und versichert, wird aus freier Hand verkauft.
Angebote nimmt entgegen und erteilt Auskunft
3784 J. Frey, Notar,
Rathausgasse 23, II. Stock.

Wer eine Annonce aufgeben will,
welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 379

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Roggenbrod à 40 Cts. Ruchbrod à 35,
Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 65 Cts. per Pfund.
3783
Kaffe fein hochgelb, **Java** à Fr. 1. 50, **Perlkaffe** fein grün à Fr. 1. 40, **Java** grün à Fr. 1. 30, **Santos Campinas** à Fr. 1. 20, **gerösteter Kaffe** nur in ganz guten Sorten à Fr. 1. 80 und Fr. 1. 60.
Die Verwaltung.

Stampfzucker
empfiehlt billigst
Wüthrich-Lüdi,
3811 z. Storchen.

Täglich frischen
Kinder-Zwieback
empfiehlt 3762
A. Siegrist, Bäcker,
obere Vorstadt.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Jargen:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Kaufe stetsfort
ausgefallene Haare.
K. Rüetschi, Coiffeur,
3757 Milchgasse.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).
Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizersagen „ 1.50
Heitere Stunden (Defl.) „ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
Hausfrauenkalender „ —.40
Vetter Götti „ —.40
Neuer Zürcherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—
Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Aarau, Donnerstag den 17. Oktober 1895 № 245 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Welche Uebelstände sollen durch die neuen Militärartikel beseitigt werden?

Es werden gegenwärtig in der Presse und in Versammlungen mehr Anklagen gegen unser Militärwesen erhoben, als in den letzten zehn Jahren zusammengenommen. Und sonderbarer Weise kommen fast alle diese Beschwerden zum Schlusse, daß man die neuen Militärartikel verwerfen müsse; wir sagen sonderbarer Weise, denn es ist doch gewiß seltsam, daß derjenige, welcher mit bestehenden Verhältnissen unzufrieden ist, eine Reform bekämpft, welche diese Verhältnisse bessern soll. Wenn der Ruf durch das Land erginge: unser jetziges Militärwesen ist uns gut genug, so könnte man die Schlußfolgerung begreifen: also weg mit der Militärrevision; aber man ist vielfach unzufrieden und sagt dennoch: wir wollen nichts Neues.

Das verstehen wir nicht. Aber wir hoffen, unser Volk werde so klug sein, aus dem Umstand, daß im Militärwesen nicht alles so ist, wie es sein sollte, die einzig richtige Schlußfolgerung zu ziehen, welche lautet: Gerade deßhalb wollen wir die Revision.

Vieles an den Klagen, die man jetzt hört, ist ja übertrieben oder direkt unwahr, erfunden, um Stimmung gegen die Vorlage zu machen. Anderes aber ist nur zu begründet, wird aber nicht gebessert, wenn man am 3. November die Revision verwirft.

Wir wollen die wichtigsten Uebelstände, die in unserm Militärwesen gegenwärtig bestehen, hier aufzählen:

Da ist in erster Linie zu nennen: die viel zu weit gehende, schädliche Centralisation in unserer Armeeverwaltung. Es wird viel zu viel von Bern aus administriert; dort sitzen in ihren Bureaux im neuen Bundesrathause einige allmächtige Waffenchefs, in deren Händen eine solche Unmasse von Fäden zusammenlaufen, daß sie nicht alles übersehen können und Mißstände notwendig daraus sich ergeben müssen. An der bureaukratischen Vielregierei, die daraus notwendig folgt, sind nicht die betreffenden Militärbeamten schuld, sondern sie sind durch die Verhältnisse dazu gezwungen, durch die übertriebene Centralisation, welche in dem komplizierten Verkehr mit den 25 kantonalen Militärverwaltungen liegt.

Es ist ja gar nicht anders möglich, als daß dieses System zu Klagen Anlaß geben muß. Kontrollen, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Fuhrwerke, Pferde, Geschirre, Munition sind von gesonderten Amtsstellen, teils eidgenössischen, teils kantonalen, teils kantonalen und eidgenössischen verwaltet. Da ist es klar, welche Vielschreiberei aus diesem Zustande entstehen muß, wie schwierig der Verkehr ist, und wie außerordentlich leicht in den einzelnen Dikasterien, auf den einzelnen Bureaux ein formalistischer Geist Platz greift, der für das Ganze unbedingt vom Uebel ist.

Wie hat nur im Beförderungs- und Dispensationswesen dieses doppelspurige System schon tausende von kleinen Ungehörigkeiten hervorgerufen, die nicht bestimmten Personen sondern dem System zur Last fallen, die aber nicht am wenigsten an der ablehnenden oder passiven Haltung vieler Kreise gegenüber der Revision schuld sind.

Aber auch im Bekleidungswesen machen sich diese Schattenseiten bemerkbar.

Bis jetzt geschieht die Einkleidung der Dienstpflichtigen in den einzelnen Kantonen an besondern Einkleidungstagen, die viel Zeit und Geld kosten, statt daß die Militärkleider an den Hauptwaffenplätzen, wo eidgenössische Magazine errichtet würden, beim Dienstantritt abgegeben würden. Wer diese Einkleidung mitgemacht, weiß, mit welcher Hast und Oberflächlichkeit sie geschieht. Und wenn dann die Truppen aus den Montierungszeughäusern der Kantone auf die eidgenössischen Waffenplätze einrücken, dann zeigt sich, daß vieles fehlt, hier an der Bekleidung, dort an der Ausrüstung, und so entsteht dann während des Dienstes ein beständiges Korrespondieren zwischen den kantonalen Zeughausverwaltungen und den Truppenchefs, und es kommen dann stets Austauschungen, Rücksendungen des Unpassenden und Reklamationen vor, die sich in widerlichster Weise durch den ganzen Dienst hindurch ziehen. Das ist das Resultat der kantonalen Einkleidung. Dabei ist die Qualität der Lieferungen in den einzelnen Kantonen eine sehr verschiedene.

Aus diesen Beispielen, die sich leicht noch vermehren ließen, ist ersichtlich, wie notwendig es ist, daß der Uebergang der Militärverwaltung an den Bund in Gestalt einer Decentralisation sich vollzieht, in der Weise, daß eine Menge Befugnisse centraler Administrativbeamter, z. B. der Waffenchefs, an die Militärdirektoren der Divisionskreise übertragen werden können.

Schon diese Abänderung allein, die durch die neuen Militärartikel bedingt wird, sollte jeden verständigen Bürger dazu bewegen, der Revision freudig zuzustimmen, denn die gegenwärtige zu große Centralisation im Militärwesen ist es, welche zumeist alle jene, zum großen Teil nicht unbegründeten Klagen über Bureaukratismus, Ungleichheit in den Beförderungen, Bevorzugung dieser und Hintansetzung jener Offiziere u. s. w. hervorgerufen hat.

Aber noch mehr; die gegenwärtige übermäßige Zentralisation hat auch unter den einzelnen Waffengattungen einen schädlichen Geist der Abgeschlossenheit, der „Für sich seins" hervorgerufen, der das allgemeine Gefühl nicht aufkommen läßt, daß Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Genie &c. zusammen ein Ganzes sind, miteinander arbeiten und sich gegenseitig unterstützen müssen. „In der Truppe", sagte daher Herr Bundesrat Müller im Nationalrat, „fehlt der erforderliche Gedanke der Einheit und die Einheit selbst. Das ist eine Erscheinung, die meiner Ueberzeugung nach von den allerschlimmsten Folgen sein könnte. Wir müssen daher durch die Organisation unserer Einrichtungen dahin trachten, daß in den verschiedenen Waffen das Gefühl der Zusammengehörigkeit lebendig wird. Das wird kommen, wenn man nicht mehr wie gegenwärtig einzelne Spezialwaffen durch die Waffenchefs, und die Infanterie und andere Teile von Spezialwaffen durch kantonale Verwaltungen verwalten läßt. Wenn wir die Verwaltungen in den Divisionskreisen organisieren und diesen alles übertragen, was in dem betreffenden Kreise an militärischen Institutionen in personeller und materieller Hinsicht vorhanden ist, so wird dann, was an Infanterie und Spezialwaffen zu dem betreffenden Kreise gehört, in der Verwaltung, in der Kontrollführung, in den Details, im Verkehr, in dem ganzen Getriebe der Administration von dem Gedanken beherrscht sein, daß es zusammen gehört, während man es gegenwärtig in allen diesen Dingen förmlich künstlich auseinanderreißt und hier kantonal, dort eidgenössisch, und wo es eidgenössisch ist, noch durch verschiedene Waffenchefs verschieden verwaltet."

Aber das bisherige doppelspurige System in unserm Militärwesen ist nicht blos ein Uebelstand, der sich in Friedenszeiten sehr unangenehm bemerkbar macht, sondern es bildet eine eigentliche Gefahr im Falle einer Mobilisation, eines Krieges.

Niemand wird bezweifeln, daß wenn einmal das große Ereignis losbricht, die Kriegsfackel in Europa emporloht, dies mit einer Plötzlichkeit geschehen wird, die zu langen Vorbereitungen keine Zeit läßt. In 24 Stunden kann ein deutsches oder französisches Kavallerieregiment mitten in unserm Lande sein und sich wichtiger Plätze bemächtigen, sagte Herr Oberst Künzli am freisinnigen Parteitag in Brugg. Daraus erhellt deutlich die Forderung, daß wir unsere Armee auf den höchst möglichen Stand der Schlagfertigkeit heben müssen, wenn sie uns im Ernstfall nicht im Stich lassen soll.

Vollkommen schlagfertig ist unsere Armee aber erst dann, wenn sie nicht mehr aus 25 Armeen besteht, sondern aus einem einzigen Bundesheer.

Man sieht, wie viele Mißstände aus dem gegenwärtigen Dualismus zwischen Bund und Kantonen hervorgehen und doch haben wir bei weitem noch nicht alles erwähnt, z. B. noch nichts davon gesagt, daß eine Menge brauchbaren Personals dadurch verloren geht, daß Batterien und Schwadronen als kantonale Einheiten auf gewisse Gebiete beschränkt sind, während andere Gebiete, ganze Kantone, leer ausgehen und die betreffenden passenden Leute für die Infanterie oder für andere Zwecke verwenden müssen. Umgekehrt gibt es Kantone, welche die von ihnen zu stellenden Truppenkörper in Wirklichkeit nicht stellen können. Es gibt ferner Kantone mit Ueberschuß an Unteroffizieren und solche mit zu wenig Cadres. Weitere Uebelstände sind die sehr verschiedene Stärke der Einheiten, die Unregelmäßigkeiten bei Aufgeboten u. s. w.

Alle diese Uebelstände lassen doch gewiß deutlich erkennen, daß die Forderung: „Eine Armee" kein leeres Schlagwort ist, sondern wahrhaftig genügende Gründe vorliegen, sie endlich einmal zur Tatsache werden zu lassen.

Politische Falzmünzerei aber ist es, wenn die gegenwärtigen Mißstände, die zu vielen berechtigten Klagen Anlaß geben, von gewissen Leuten als Stimmungsmache gegen die Revision benützt werden, während doch diese Uebelstände und die daraus hervorgegangene Verstimmung vieler Wehrpflichtiger gerade gegen unsere jetzige Organisation des Wehrwesens sprechen.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Für die Revision der Militärartikel der Bundesversammlung hat sich Sonntags auch das Centralkomitee der demokratischen und Arbeiterpartei des Kantons St. Gallen ausgesprochen, indem es nach einem Referate von Nationalrat Scherrer-Füllemann und nahezu dreistündiger Diskussion, in welcher die Vorlage vom 3. November nach allen Seiten gründlich beleuchtet wurd, folgende vom Referenten beantragte Resolution guthieß: „Das Centralkomitee der demokratischen und Arbeiterpartei empfiehlt die Militärvorlage zur Annahme in der bestimmten Voraussetzung, daß die Dienstzeit des Soldaten im künftigen Organisationsgesetz nicht verlängert werde." Ein Aufruf wird den Standpunkt der st. gallischen Demokraten und Arbeiter in dieser Frage näher begründen."

In seinem Referate sagte Hr. Nationalrat Scherrer-Füllemann u. a.:

„Die Verlängerung der Dienstzeit z. B., die hier vielfach eine große Rolle spielt, kommt dabei gar nicht in Frage. Das ist eine Frage der Gesetzgebung, nicht der Verfassung. Es kann aber auch von einer Verlängerung der Dienstzeit gar keine Rede sein. Das ist sowohl von der nationalrätlichen Kommission, als vom Bundesrate ausdrücklich erklärt worden. Die Gerichsbarkeit sodann, d. h. die Klagen über unwürdige Behandlung der Soldaten u. dgl., hat mit dem 3. November wiederum nicht das Geringste zu tun. Wohl aber haben die Demokraten und Arbeiter sowohl vom rein sachlichen Gesichtspunkte aus, der immer der ausschlaggebende soll, als auch aus politischen und taktischen Gründen alle Ursache, der Militärvorlage zuzustimmen, um den Einheitsgedanken zu stärken und die Verwerfungskrankheit zu bekämpfen. Das demokratische Prinzip, die Sache der Volksfreiheit, der Volksrechte, macht ihnen diese Stellung zur Pflicht."

Die Versammlung der Liberalkonservativen von Genf im Cercle Democratique zur Besprechung der Militärartikel war Sonntags

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 34

Außer mir vor Angst, Hassan möchte noch nicht in Sicherheit sein, warf ich mich vor die Tür, und ohne zu bedenken, daß ich mich damit verriet, rief ich: „Deine Leute werden nicht hier durchgehen!"

Die Eunuchen zögerten, aber ein Wink Hosnahs wiederholte ihren Befehl — da ergriffen mich diese rohen Menschen und schleuderten mich mit leichter Mühe zur Seite. Nun folgte ein Moment atemloser Angst — aber die Sklaven hatten bald den Garten durchsucht und kehrten unverrichteter Sache zurück.

Ich atmete auf, Hosnah aber schäumte fast vor Wut.

„Deine Gewalttat ist infam," sagte ich zu ihr, nun ich mich sicher fühlte und Hassan gerettet wußte; „und du wirst dich bei meinem Vater deswegen verantworten."

Voll Bestürzung durchirrte ihr falscher Blick das Zimmer, sie war im Begriff mir zu antworten, als einer ihrer Leute, der noch draußen verweilt hatte, eintrat und ihr ein Worte zuflüsterte. Eine teuflische Freude erhellte ihr Gesicht.

„Hast du ihn gesehen?" rief Hosnah.

„Ja, Herrin," erwiderte der Sklave, „er hat sich durch den Garten geflüchtet, Jussuf und Achmed verfolgen ihn."

Ich konnte einen leisen Schrei nicht unterdrücken. Hosnah wendete sich zu mir: „Nun," sagte sie, „du hast es gehört; wirst du noch leugnen, daß ein Mann hier war? Es ist in der Tat sehr wenig liebevoll von deiner Schwester, dich kurz vor der Hochzeit in einem so reizenden Stelldichein gar zu stören."

Ich war des Leugnens und der Demütigung müde und erhob stolz das Haupt.

„Sei es denn," sagte ich, ihr dabei fest ins Auge sehend, „ich liebe diesen Mann! Und die Heirat, die dein Ehrgeiz so klug eingefädelt hat, sie wird niemals zustande kommen."

Sie erwiderte mit gellendem, spöttischem Lachen: „Das wirst du unserem Vater mitteilen müssen, wenn du deine Klagen über mein unbescheidenes Dazwischentreten vorbringst. Mittlerweile werde ich es meine Sorge sein lassen, dich in den Harem zurückzuführen."

Jeder Widerstand war vergeblich; aber zu stolz, auf diese letzte Beleidigung zu antworten, warf ich ihr nur einen Blick tiefer Verachtung zu, ging an ihr vorüber vor das Haus und bestieg meinen Wagen, in welchem sie neben mir Platz nahm und meinen erschrockenen Leuten Befehl zur Heimfahrt erteilte. Wir erreichten Schimilah, ohne weiter ein Wort zu wechseln. „Adieu," sagte Hosnah, „bis morgen."

Ich war meiner Sinne kaum mächtig; eine qualvolle Unruhe verzehrte mich; ich wußte Hassan verfolgt — war es ihm gelungen zu entkommen?

Bei dem Gedanken an die Unterredung, die mir am folgenden Tage mit meinem Vater bevorstand, zitterte ich vor tödlicher Angst. Was sollte ich ihm sagen? Ich hatte Hosnah stolz das Bekenntnis meiner Liebe ins Gesicht geschleudert — es gab keinen Rückzug mehr: ich mußte mein Geständnis wiederholen und meine Weigerung, Mohammeds Weib zu werden, aufrecht erhalten. Was würde die Folge von dem allen sein? Nach und nach gelang es mir, fester zu werden. Ist es wahr, daß die Hoffnung selbst den größten Schmerz überlebt? Es schien mir undenkbar, daß mich mein Vater verdammen sollte, ohne einer Regung des Mitleids zugänglich zu sein!

Ich werde ihm alles gestehen. —

Ist Hassan denn nicht ehrbar, edel und bewundert? Obgleich arm und enterbt, steht er nicht durch Geburt und Namen über Mohammed? Im Laufe dieser Betrachtungen kam ich so weit, mich beinahe zu wundern, daß ich so lange gefürchtet und gezögert hatte, meinem Vater alles zu bekennen und ihn um unser gemeinsames Glück anzuflehen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Alles stürzt um mich zusammen — ich bin verloren — getrennt von der Welt und was ich liebte! Ich weiß sogar nicht, ob dich dieser Brief, der dir vielleicht mein letztes Lebewohl bringt, je erreichen wird.

Ich habe dir die schreckliche Nacht geschildert und wie ich versuchte, mich an eine törichte Hoffnung anzuklammern. Mein Vater ließ mich am folgenden Morgen herunterrufen; ich suchte meine Angst zu bekämpfen und ging, ihn wie gewöhnlich zu grüßen. Er stand ans Fenster gelehnt und wandte sich bei meinem Eintritte um.

An seiner Haltung, an seinem finsteren Blick erriet ich sofort, daß Hosnah gesprochen habe, daß er alles wisse und als Richter vor mir stehe.

Trotz der Hoffnungen, die ich mir in der Nacht ausgemalt hatte, fühlte ich, wie eine Eiseskälte mir zum Herzen drang. Ohne ein Wort zu sprechen, ohne mir die Hand zu reichen, auf welche ich sonst meine Lippen zu pressen pflegte, setzte sich mein Vater mir gegenüber, zum erstenmal sein Recht als Herr und Gebieter ausübend, welches die Frau in dessen Gegenwart zu stehen heißt.

stark besucht. Referent war Micheli, der Berner Korrespondent des Genfer Journal. Sein Votum gegen die Revision enthielt folgende Hauptgründe: Man könne ein guter Schweizer sein und doch dagegen stimmen, viele Neuerungen können eingeführt werden ohne Revision; die gegenwärtige militärische Verwaltung sei desorganisiert, die Kantone würden nur noch die Rolle eines Briefträgers und Plakatankiebers spielen; zahlreiche neue eidgenössische Beamte wären nötig, die Dauer der Rekrutenschule würde verlängert, man hätte keine kantonale Verwaltung mehr, sondern einen Korpskommandanten mit Sitz in Lausanne, die Mehrkosten betrügen jährlich 8—9 Millionen, der Ankauf der Kasernen kostet 40 Millionen. Die Revision sei ein Unternehmen der radikalen Centralisten. Gegen diese Aussage verwahrte sich Heinrich Galopin, Bankier, gewesener Präsident des Genfer Offiziersvereins. Ein Volk, ein Heer, das wollen wir. Man sage, die Kantone würden nichts mehr zu tun haben; in Militärsachen sei es gut, daß die Centralbehörde befehle. „Entweder Schweizer sein oder nicht sein; mächtige Heere umringen uns, im Kriegsfall müssen wir bereit sein. Im Norden wissen wir, daß wir nicht belästigt werden, dafür haben wir das Ehrenwort des deutschen Kaisers; das genügt uns. Im Westen sei es nicht so, wegen der Unbeständigkeit der Regierungen; sollte Frankreich mit Italien in Krieg geraten, so könnte die Lage des Kantons Genf eine sehr bedrängte werden". Nationalrat Ador machte den Vorschlag, die Diskussion nächsten Samstag fortzusetzen, damit jeder genügend aufgeklärt sei.

Militärisches. Im Bahnhofrestaurant Biehly in Olten tagte Sonntags ein Rapport der Offiziere der Solothurner Schwadron 14. Wie nach dem „Oltener Tagbl." verlautet, befanden sich unter den Patronen, welche am Schlusse der letzthin abgehaltenen Regimentsübungen abgegeben wurden, einige scharfe. Behufs Untersuchung dieses Vorkommnisses und zur Ermittlung eventueller Schuldiger wurde daher angeordnet, daß jeder Schwadronschef sich mit seinen Cadres über den Fall berate. Soviel man hört, hat die Besprechung bei der Schwadron 14 keinerlei Anhaltspunkte über die Herkunft der entdeckten scharfen Patronen ergeben.

„Herr Bundesrat Frey muß ein Mißtrauensvotum haben" — das ist auch eine der gedankenlosen Phrasen, mit denen, namentlich in der Westschweiz, Stimmung gegen die Militärvorlage gemacht wird.

Die „Basl. Nachr." bemerken hierzu:

Wenn ein eventuelles verwerfendes Volksvotum ein Mißtrauensvotum gegen den Chef des Militärdepartements, Hrn. Bundesrat Frey, enthalten soll, so sehen diese Leute eben nicht weiter als ihre Nase; denn nachweislich hat Bundesrat Frey nie einen wichtigen Beschluß in Militärsachen ohne die Zustimmung seiner Kollegen der Bundesexekative gefaßt, er ist also durch den Bundesrat in pleno gedeckt, wie diese in der speziellen Frage der Revision der Militärartikel durch die Bundesversammlung gedeckt ist. Das geplante Mißtrauensvotum würde somit viel eher den Bundesrat und die Bundesversammlung treffen.

Da der Korrespondent der „Gazette de Lausanne" die Gründe nicht angibt, worum die von ihm erwähnten Männer aller Parteischattierungen die Amtsführung des Hrn. Frey nicht billigen und nun gelegentlich der bevorstehenden Volksabstimmung ihre Mützchen an ihm kühlen möchten, so liegt die Vermutung nahe, daß es mit den Bundesrat Frey gemachten Vorwürfen nicht weit her ist, daß jene Leute sich nicht getrauen, öffentlich ihre Rüge auszusprechen und es deshalb vorziehen, im Geheimen ihrer angeblichen Unzufriedenheit Genüge zu tun.

Aus bisherigen Erlebnissen und Beobachtungen kommen wir zu dem Schlusse, daß der genannte Korrespondent seine Bemerkung zu allgemein faßt. Wenn er von Männern aller Parteischattierungen spricht, so dürften, was Parteistellung anbetrifft, dies schließlich nur Anhänger jener Partei sein, welche, wenn Bundesrat Frey, ein Urner, Schwyzer, vielleicht auch Freiburgischer Hochtory wäre, dessen Amtsführung untadelhaft gefunden hätten.

Man mag einem Mitgliede der Bundesexekutive mehr oder weniger unsympathisch gegenüberstehen, ihm seine Schwächen und Fehler (wer hat aber deren wohl nicht!) schwer anrechnen, seine Amtsführung tadeln, aber so viel Selbstverleugnung sollte doch ein Mann, ein Staatsbürger, der durch seine Stimme zu den Entscheidungen seines Volkes beizutragen berufen ist, besitzen, seine persönliche, vielleicht nur auf falschen Gerüchten und Voreingenommenheit basierende Antipathie zu gunsten einer nationalen, also allgemeinen Frage zu beherrschen resp. zu überwinden. Die Verwerfung der Militärvorlage als Mißtrauensvotum gegen den Chef des eidgen. Militärdepartements ausspielen wollen, wird in den Augen rechtlich denkender Bürger weder als patriotisch noch als nobel gelten.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein Tausendkünstler. Zu Gäserz bei Brüttelen lebt ein Veteran, der 1847 den Sonderbundsfeldzug mitgemacht, aber noch rüstig und gesund ist, wie ein Fisch im Bach. Die Gemeinde Golaten verakkordierte dieser Arbeitskraft voriges Jahr Arbeiten am Schulhause, die mehrere Wochen in Anspruch nahmen. Da erwies sich, daß Christian Maurer Landwirt, Winzer, Maurer, Cementier, Färber, Glaser, Spengler, Bauschreiner, Zimmermann, Schindelmacher, Dachdecker, Turmbauer, Sodmacher, Handlanger, Koch u. s. w. war. In allem muß die ausgeführte Arbeit als recht und solid gelobt werden.

Uri. Zweierlei Grabgesang. Die „Gotthardpost" schreibt: Wenn ein Wochenblättler das Zeitliche segnet, pflegt das „Wochenblatt" am Schluß des bendelwurmartigen Nachrufes zu sagen: „Nun ist er eingegangen in die ewige Seligkeit." Bei einem „Gotthardpöstler", dem es „schandenhalb" einige Worte widmet, sagt es mit verdrehten Augen: „Möge Gott ihm ein gnädiger Richter sein!"

Glarus. Die Heilsarmee, welche sich letztes Frühjahr in Glarus angesiedelt hat, macht der Polizei viel zu schaffen. Nach einem kleinen „Skandälchen" während einer Heilsversammlung erbat sich die Führung von der Polizei die Vergünstigung, es möchte in den Versammlungen ein Polizist zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung aufgestellt werden; diesem Begehren wurde anstandslos entsprochen. Nun waren aber die Versammlungen in letzter Zeit schwach besucht und der Ertrag der jeweilen während der Exerzitien veranstalteten Sammlungen so mager, daß die ursprünglich für die „Gründung" in Glarus vorhandenen 600 Franken bald aufgezehrt waren. Die Heilsleute griffen nun skrupellos zum Mittel des Hausbettelns, um die Kassen wieder zu füllen, indem sie sozusagen von Haus zu Haus sammeln gingen. Jetzt hatten sie aber die Rechnung ohne den Wirt, resp. die Polizei gemacht, welche diese Bettelei rundweg verbot. Was der religiöse Fanatismus für Folgen haben kann, zeigt der Fall einer armen Fabrikarbeiterin, welche letztes Jahr von ihrem magern Lohne (2 Fr. 50 per Tag = 750 Fr. per Jahr) einer andern Sekte 95 Fr. geopfert hat. Das wären Steuerzahler! Wird die Person alt und arbeitsunfähig, so muß dann natürlich wieder die — Gemeinde in den Riß treten.

Appenzell A.-Rh. Eine billige Regierung. Die Landsgemeinde des Kantons Appenzell A.-Rh. hat die Summe von 10,000 Fr. als „Entschädigung" des siebenköpfigen Regierungsrates für seine Amtsmühen bewilligt. Die Verteilung an die einzelnen Mitglieder soll der Kantonsrat vornehmen. Eine Kommission ist mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut worden. Dieselbe ist nun zum Schlusse gelangt, es sei diese Verteilung möglichst einfach und gleichmäßig vorzunehmen, wie denn auch die Arbeitslast möglichst gleichmäßig verteilt worden sei. Dementsprechend beantragt die Kommission, dem Landammann 1600 Fr. und den übrigen Regierungsräten je 1400 Fr. auszubezahlen.

Aargau.

Zur Volksabstimmung vom nächsten Sonntag. Von der Bedeutung und Organisation der Naturalverpflegung im Allgemeinen entwarf Herr Oberst Siegfried in seinem Vortrag im Handwerker- und Gewerbeverein Aarau ein anschauliches Bild. Wir erwähnen davon, an Hand unserer Notizen, folgendes:

Seit dem deutsch-französischen Krieg sind wir in der Schweiz von Stromern und Bettlern überlaufen. Mehrere Kantone sahen sich schon bald veranlaßt, Maßnahmen gegen dieses Unwesen zu ergreifen. Allmählich suchte man sich dann gegenseitig zu verständigen und so entwarf man im Jahre 1887 die Statuten zu einem interkantonalen Verbande, der heute bereits 8 Kantone umfaßt. Man errichtete Stationen zur Abgabe von Verpflegung, sah aber ein, daß eine genaue Kontrolle hiefür nötig sei. Man stempelte daher die genossenen Wohltaten den Handwerksburschen in ihre Papiere, führte aber später eigene Unterstützungsbüchlein ein, um die Ausweisschriften der Passanten nicht zu verunzieren.

Die Stationen sollen ca. 3 Stunden von einander entfernt liegen und zur Verhütung von Mißbrauch bestehen strenge Vorschriften. Auch führte man eine sogenannte Carrenzzeit von 5 Tagenein, d. h. es soll einem Handwerksburschen in den ersten 5 Tagen nach seinem Austritt bei einem Meister keine Unterstützung verabfolgt werden.

Ein wesentlicher Fortschritt der Naturalverpflegung trat ein, als man damit den Arbeitsnachweis zu verbinden anfing. Die Meister, welche Gesellen brauchen, zeigen das der Station an und die Stationen stehen unter sich in Verbindung und teilen sich gegenseitig mit, für welche Berufsarten Stellen frei sind und was für Handwerker Arbeit suchen. Aber dieser Arbeitsnachweis läßt sich natürlich nur da rationell und erfolgreich durchführen, wo die Naturalverpflegung staatlich organisiert ist.

Es ist klar, daß die Institution der Naturalverpflegung nicht blos den Handwerksmeistern zu gut kommt, sondern dem Publikum im Allgemeinen, indem das Stromerunwesen dadurch unterdrückt wird und der Hausbettel aufhört.

Aber auch die Diebstähle verringern sich und der Polizei gelingt es nicht selten, auf Grund der Kontrollen der Stationen ausgeschriebene Verbrecher ausfindig zu machen.

Nicht gering anzuschlagen ist auch das moralische Element, welches diese Einrichtung für die Handwerksburschen in sich trägt. Mancher fahrende Geselle wird dadurch, daß er die Vorteile der Naturalverpflegung genießen kann, nicht blos vor Entbehrung, sondern auch vor Entehrung geschützt, indem er vor Versuchung zum Bettel und sogar zum Diebstahl bewahrt bleibt.

Natürlich hat diese Einrichtung wie alles andere auch ihre Mängel und der größte besteht darin, daß sie noch nicht allgemeiner durchgeführt ist.

Es wäre daher wünschenswert, daß bald alle Kantone, wenigstens die der deutschen Schweiz, sich dem interkantonalen Verband anschlössen. Nur auf dieser breiten Basis kann es gelingen, die Einrichtung mehr und mehr zu vervollkommnen. Was in dieser Beziehung allmälig alles erreicht werden könnte, beweisen schon die bisherigen Anläufe; da existiert z. B. eine vom interkantonalen Verband allmonatlich im Druck herausgegebene und den Stationen zu verteilende schwarze Tafel, auf welcher die notorischen Vaganten enthalten sind; auch solche Gemeinden werden darauf notiert, welche alte gebrechliche Leute auf die Straße hinausstoßen, um sie los zu werden.

Wo die Naturalverpflegung bereits eingeführt ist, möchte man sie nicht mehr missen, denn die Vorteile dieser Einrichtung sind groß und die Kosten gering im Vergleich zu dem, was man den Bettlern verabfolgte als noch keine Naturalverpflegung bestand. Man muß daher lebhaft wünschen, daß das Gesetz, welches in jeder Hinsicht so wohltätig wirken wird, am Sonntag vom Volke angenommen werde.

Bern. (Einges.) In Bern starb Mittwoch den 16. Oktober nach längerem Leiden im Alter von erst 44 Jahren der auch in hiesigen militärischen Kreisen bekannte Hr. Hauptmann Max Lang von Rheinfelden, eidgenössischer Statistiker, ein ebenso beliebter tüchtiger Militär als treuer, gewissenhafter Beamter. Die Beerdigung findet nächsten Freitag in Rheinfelden statt.

Bern. Marktbericht vom 16. Oktober. Handel ordentlich lebhaft und Preise im Fallen. Zugetrieben waren: 99 Ochsen, 439 Rinder und Kühe, 614 Schweine, 84 Schafe und Ziegen.

Bezirk Lenzburg. (Mitget.) Das Bezirkskomitee der freisinnig-demokratischen Partei im Bezirk Lenzburg hat die Agitation für die Annahme der eidgen. Militärvorlage organisiert. Es wird einen Aufruf in den Blättern des Bezirks veröffentlichen; sodann soll nebst kleinern Versammlungen in den Gemeinden eine größere Volksversammlung Sonntag den 27. ds. nachmittags 2½ Uhr im Rebstock in Seengen abgehalten werden, an welcher referieren werden die Herren Oberstlt. Bertschinger von Lenzburg, Nationalrat Erismann im Brestenberg. Zu dieser Versammlung sollen speziell alle Gemeinderäte des Bezirks eingeladen werden.

Reinach. Die Zuchtstierzeichnung ergab folgende Resultate:

II. Klasse:

1.	Genossenschaftsstier	Reinach	mit	72½+6 Pkt.
2.	„	Beinwyl		72½ „

III. Klasse:

3.	„	Rued	71	„
4.	„	Menziken	71+8	„
5.	„	Schöftland	70½	„
6.	Zuchtochs v. J. Mauch, Teufenth.		70½	„

V. Klasse:

7.	„	Geb. Hunziker Unterkulm	67½	„
8.	„	Geb. Hofmann, Schl'rued	66	„
9.	„	Genossensch. Schöftland	65½	„

VI. Klasse:

10.	„	Gemeinde Reinach	65½	„
11.	„	J. Bolliger, Gont'schwyl	65½	„

IX. Klasse:

12.	„	Stauffer Fritz, Birrwyl	59	„
13.	„	Genossensch. Oberkulm	58½	„

Bezirk Zurzach. Am nächsten Sonntag nachmittags wird in Klingnau im Gasthof zum Rebstock eine Volksversammlung zur Besprechung der Militärartikel der Bundesverfassung abgehalten werden. Das Hauptreferat hält Herr Nationalrat Ursprung. Die Initiative zur Agitation für die Verfassungsvorlage geht von einem aus Angehörigen beider Parteien zusammengesetzten Komite aus und richtet sich namentlich an die militärischen Vereine.

Ausland.

Deutschland. „Von Gottes Gnaden." Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist seit Jahren unverändert. Kein Mensch zweifelt daran, und jedermann ist sich auch klar darüber, daß die Geisteinnachtung andauern wird, bis der Tod den unglücklichen König von seinen irdischen Leiden erlöst. Nichtsdestoweniger begibt sich in pflichtgemäßer Ausübung seines Amtes jedesmal zu Beginn der Kammerverhandlungen, also alle zwei Jahre, Ministerpräsident Dr. Frhr. von Crailsheim mit einem geeigneten Begleiter nach Schloß Fürstenried, um sich persönlich von dem unveränderten Zustande des Königs zu überzeugen und dann bei Beratung des Etats des königlichen Hauses den Ausschüssen der beiden Kammern nähere Aufschlüsse zu erteilen. Diesmal hat der Minister am 7. Oktober den Besuch unternommen. Das Ergebnis ist das alte: Alles unverändert. Der König erfreut sich einer guten körperlichen Gesundheit, dagegen ist sein Geisteszustand der denkbar traurigste. Man will zuweilen ein plötzliches momentanes Aufflackern alter Erinnerungen an dem Kranken bemerkt haben, aber gleich darauf verfällt er wieder in den früheren Stumpfsinn. Die kräftige körperliche Konstitution des Monarchen läßt nach menschlicher Berechnung erwarten, daß ihm noch ein sehr langes Leben beschieden sein wird.

— Ein neues Hofkostüm. Der Kaiser hat der Berliner Akademie der Künste eine Auszeichnung verliehen. Den sämtlichen Senatoren der Akademie ist das Recht zuerkannt worden, bei Feierlichkeiten und bei Hofe eine eigene Hof- oder Amtstracht anzulegen. Der Präsident der Akademie wird als Zeichen seiner Würde gleich den Direktoren der zur Akademie gehörigen Unterrichtsanstalten, der Hochschule für die bildenden Künste und der akademischen Hochschule für Musik, als Abzeichen eine Amtskette tragen. Für die Tracht ist dem Vernehmen nach ein Kostüm in Aussicht genommen, welches dem der alten Venetianer Senatoren ähnlich sein wird.

Italien. Ein merkwürdiges Nachspiel haben die italienischen Jubiläumsfeste in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Benevent gehabt. Dort wurde, wie überall im geeinigten Königreiche, der Jahrestag der Einnahme Roms mit einem Festzuge, den üblichen Reden, Fackelzügen u. s. w. gefeiert. Während des Festzuges fiel es einer Anzahl junger Leute plötzlich ein, daß die Feier durch Glockenläuten verschönert werden müsse; schnurstracks begaben sie sich zu der größeren der beiden Kirchen des Ortes und verlangten vom Pfarrer den Glockenturmschlüssel. Zwischen dem kirchlichen Gewissen und der Vaterlandsliebe des biederen Landpfarrers entstand nun ein herber Zwiespalt. Um sich wieder gegen den Vatikan noch gegen den Quirinal zu versündigen, stellte er die Entscheidung über das Geläute vertrauensvoll dem Sindaco anheim, welcher denn auch entschied, daß die Glocken „mitmachen" müßten. Man läutete nun den ganzen Tag und die ganze Nacht, und alle waren halbtaub und glücklich. Aber auf Freud folgt Leid! Zwei Tage später sprach der Kardinal von Benevent das Interdikt gegen die Kirche aus und ordnete ihre Schließung an; um ihre Sünden zu büßen, müßten die Glocken bis zur neuen Weihe des Hauses schweigen. Aber das Merkwürdigste kommt nach. Da die Taufquelle des Ortes sich in der Kirche befindet, und da die letztere entheiligt ist, müssen die Neugeborenen in der kleineren Kirche getauft werden, die aber keine Taufquelle besitzt; man bringt nun das heilige Wasser einfach in einem Napf aus der entweihten in die geweihte Kirche, und Alles ist in Ordnung. Bei jeder neuen Taufe laufen sämtliche Dorfbewohner zusammen, um kopfschüttelnd das eigenartige Schauspiel zu bewundern.

Belgien. Wollen die Sozialdemokraten „teilen"? Nein! Hier der Beweis. Den beiden hervorragenden Führern der belgischen Sozialisten, den Brüdern Defuisseaux, widerfuhr kürzlich das Glück, von einer Tante eine runde Million zu erben. Diesen Glücksfall benützte ein boshafter Spaßvogel, um in der Berinage, dem Bezirke, in dem die Brüder seßhaft sind, an zahlreichen Gebäuden folgende Kundmachung anschlagen zu lassen:

„Brüder! Das Glück hat uns gestreift. Eine unserer vielgeliebten Tanten hinterließ uns eine Million. Treu unsern Grundsätzen wollen wir das Geld nicht, wie unsere Feinde, die Kapitalisten, behalten, sondern die von uns mit soviel Energie verfochtenen Maximen zur Geltung bringen. Deshalb laden wir euch zu einer Versammlung, bei der unsere Erbschaft verteilt und jedem von euch sein Teil zugewiesen werden wird. Eure Brüder: Defuisseaux."

Natürlich führte diese Kundmachung zu einer förmlichen Belagerung der glücklichen Brüder, da alle Genossen über den Zeitpunkt der Verteilung näheres zu erfahren und womöglich auch einen Vorschuß auf den zu erwartenden Anteil zu bekommen wünschten. Leider zogen sie allesamt, Enttäuschung und Bitternis im Herzen, wieder von dannen, denn die lachenden Erben erklärten, daß es ihnen nicht einfalle, eine solche „Kleinigkeit", wie eine lumpige Million ist, zur Verteilung zu bringen.

Ostasien. Der Staatsstreich auf Korea. Es ist nicht das erste Mal, daß aus dem Königspalaste zu Söul über blutige Taten berichtet wird, denn das beliebteste Mittel der Staatsmänner in Korea zur Entfernung gefährlicher Rivalen ist deren Ermordung. Bis zum letzten japanisch-chinesischen Kriege bekämpften sich in solcher Weise in Söul die Parteigänger Chinas und Japans. An Stelle Chinas ist jetzt Rußland getreten, allein die Kampfesart scheint dieselbe geblieben zu sein. Am vorigen Dienstag um 5 Uhr morgens — so meldet man dem „N.-Y. Herald aus Söul — drang eine Abteilung koreanischer Truppen und eine Bande japanischer Soshi in Zivilkleidung in den Palast. Der kommandierende Oberst sowie einige Palastwachen wurden getötet, worauf die Japaner in das Gemach der Königin stürzten und den Hausminister, die Königin sowie drei Kammerfrauen derselben ermordeten. Die Leichen der Getöteten wurden alsdann hinausgeschafft und verbrannt. Beim Palaste befanden sich japanische Truppen, aber sie verhielten sich teilnahmslos. Bald nach dem Ereignisse traf des Königs Vater, Taiwonkun, im Palaste ein und übernahm als Diktator die Regierung. Viele Mitglieder der Partei der Königin sind verhaftet worden, noch mehr sind aber geflohen. Man glaubt, daß auch die Königin-Witwe getötet worden sei und daß der König werde abdanken müssen. Die Anhänger Japans sind also augenblicklich an der Regierung, allein die Frage ist nur, ob dadurch nicht eine Aktion Rußlands beschleunigt wird. Von den politischen Parteien, die etwa den Fortschritt oder die Reaktion vertreten, ist in Korea nicht die Rede — das einzige Ziel der bestehenden Parteien ist die Förderung der eigenen persönlichen Interessen. In der Königin, welche einem der alten Adelsgeschlechter Koreas entstammte, verliert das Land seinen eigentlichen Herrscher, denn der König ist ein schwacher Mann. Sein 74 Jahre alter Vater ist dagegen von anderem Stoffe, wie er bereits während der Regentschaft für seinen unmündigen Sohn in den 60er Jahren und noch später bei dem Gemetzel im Königspalaste im Dezember 1884 bewiesen hat. Mit seinem Sohne steht der Taiwonkun, der für einen entschiedenen

Anhänger der Japaner gilt, auf schlechtem Fuße und man kann sich daher wohl auf weitere blutige Ereignisse in der Hauptstadt Koreas gefaßt machen. Die japanesische Truppen scheinen dabei eine eigentümliche Rolle zu spielen, denn sonst würden die Befehlshaber einiger fremden vor Chemulpo liegenden Kriegsschiffe es wohl nicht für nötig halten, zum Schutze der Konsulate Marinesoldaten zu landen.

Indien. Meutereien englischer Truppen. In Goa (Portugiesisch Indien) ist vor einigen Tagen eine ernstliche militärische Meuterei ausgebrochen. Ein Teil des in Goa stehenden Regimentes sollte nach Mozambique versetzt werden. Am Tage der Einschiffung weigerten sich jedoch die Soldaten, die Kaserne zu verlassen. Der Kommandant suchte persönlich die Truppen zum Gehorsam zu überreden, allein ohne Erfolg. Er ließ darauf die Thore schließen und besetzen. Die Aufrührer erbrachen nun die Waffenkammer, versorgten sich mit Gewehren und Patronen und verlangten die Oeffnung der Tore. Als dies verweigert wurde, erbrachen die Meuterer, etwa 400 an Zahl, das Hauptthor und feuerten mehrere Schüsse ab, ohne jedoch Jemand zu verwunden. Sodann zogen sie singend und lärmend vor das Palais des Gouverneurs, wo ebenfalls einige Schüsse, die jedoch keinen Schaden anrichteten, abgegeben wurden. Gegen drei Uhr morgens kamen die Aufrührer in Alt-Goa an, wo sie dem Posten das Gewehr nebst Munition abnahmen. Von dort zogen sie nach Cumburjuva, wo kurze Rast und Beratung gehalten wurde. Nach Sonnenaufgang setzten sie ihren Marsch nach Marcella und Sequelim fort, um die dort stehenden Truppen zur Meuterei zu überreden. Man hatte jedoch schon Maßregeln ergriffen, jede Verbindung der Meuterer mit den übrigen Truppen zu vereiteln. Der Gouverneur hat telegraphisch von Portugal Hülfe verlangt. Die Bevölkerung ist aufgeregt, allein im ganzen den Aufrührern wenig sympatisch gesinnt. Nach den letzten Nachrichten haben sich die Meuterer in die Dschungeln zurückgezogen und werden schon durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen sein, sich zu ergeben. Nach einer Depesche des „B. Reuter" aus Bombay vom 13. Okt. haben die Dinge in Goa eine ernste Wendung genommen. Eine Abteilung portugiesischer Truppen unter dem Befehle eines Lieutenants marschierte nach Sequelim und stieß dabei auf eine Schaar von 1500 Meuterern, welche ihren Weitermarsch verhindern wollten. Es kam zu einem Zusammenstoß, in welchem die Portugiesen umzingelt und gefangen wurden; mehrere von ihnen wurden verwundet. Die einzig zuverlässige Mannschaft der Abteilung waren die Curasser (Mischlinge aus Europäern und Indiern); die Eingeborenen weigerten sich, zu kämpfen. Der Gouverneur läßt jetzt Kanonen aus der Festung Agoada kommen und setzt Panjim in Verteidigungszustand.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

An der internationalen Ausstellung in Bordeaux wurde in der Abteilung der Nahrungsmittel-Branche der seit mehr als 50 Jahren bestehenden Kommission des Mehl- und Lebensmittelmarktes in Paris, welche sich um die Versorgung der Stadt Paris außerordentliche Verdienste erworben hat und deren Arbeiten nicht nur für den französischen Markt, sondern auch für die ganze Welt maßgebend sind, der Grand Prix zugeteilt. Dieselbe Auszeichnung erhielt noch die wohlbekannte Firma Maggi in Anbetracht ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Nährmittelbranche. Französischerseits werden Anstrengungen gemacht, diese Firma, welche letztes Jahr auch in Lyon den Grand Prix erhalten hatte, zu veranlassen, ihre Fabrikation nach Frankreich zu verlegen.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Die Löschgranate „Labbé" (welche in Aarau bei den Herren Richner und Rothpletz bezogen werden kann) erregt immer mehr allgemeine Aufmerksamkeit wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften zur Unterdrückung von Bränden. Versuche, welche in mehreren Städten der Schweiz damit angestellt wurden, haben wirklich überraschende Resultate ergeben.

Die Lösch-Granate „Labbé" ist ein runder Glasbehälter von goldgelber Farbe, welcher 600 Kubikcentimeter faßt und mit einer Flüssigkeit angefüllt ist, die, sobald sie auf brennende Gegenstände fließt oder gegossen wird, unter der Einwirkung der Hitze eine große Quantität stickstoffhaltigen Gases erzeugt und so das Feuer von seiner natürlichen Nahrung absondert resp. dasselbe augenblicklich erstickt.

Im Centrum dieses Gasbehälters befindet sich ein Krystall-Zylinder, welcher am einen Ende keine Oeffnung hat und dessen anderes versiegeltes Ende im Hals des Behälters befestigt ist; dieser Zylinder enthält speziell eine Flüssigkeit, welche allein in Verbindung mit der ersteren, also ohne Hülfe des Feuers, vorgenannte Gase erzeugt.

Daher ist es keineswegs zu befürchten, daß infolge der begreiflichen Erregung bei Feuerausbrüchen eine ungeschickt geworfene Lösch-Granate ihren Zweck verfehle; es genügt, daß sie in der Flamme zerspringt, wenn auch in gewisser beschränkter Entfernung vom eigentlichen Feuerherd, um augenblicklich die verlangte Wirkung hervorzubringen.

Die unübertrefflichen Vorteile dieser Löschgranate sind augenscheinlich: Ihre Hauptflüssigkeit kann allein zur Wirkung kommen, wenn sie auf das Feuer fällt, und in diesem Falle wird der Inhalt des Zylinders dieselbe nur noch ungemein erhöhen. — Außerdem wird die Verbindung beider Flüssigkeiten — vorausgesetzt jedoch, daß dieselbe in den Flammen stattfindet, die Löschung des Feuers sofort herbeiführen. — Die Vorteile der eigenartigen Konstruktion der Löschgranate „Labbé" sind demnach: Erhöhte Wirkung und unbedingte Sicherheit beim Löschen.

Diese Eigenschaften sind von großem Vorteile beim Löschen eines Kaminbrandes, besonders wenn sich im Herd nur wenig entzündete Materien befinden.

Die Lösch-Granate „Labbé" kann zu jeder Zeit dem Gebrauche dienen; sie erfordert weder eine spezielle Behandlung, noch irgendwelche Zubereitung; ihr Inhalt zersetzt sich nicht und durch ihre Anwendung wird der Beschädigung durch Wasser vorgebeugt, und außerdem ermöglicht ihr mäßiger Preis einer jeden Haushaltung deren Anschaffung.

Verschiedenes.

Eine Ehe zwischen Zahlen und Buchstaben.

1-sam verirrt im tiefem Tann
Die Gräfin saß ver-2-felt schier.
Da trat ganz 3-st ein Jägersmann
Hervor aus dichtem Waldre 4.
Als er die junge Grä-5 and,
Die sich gar trostlo-6 altiert
Benahm, bat er ihr seine Hand,
Die 7 ezt mit Zähren,
Und hat sie 8-sam weggeführt,
Sie ließ ihn gern gewähren.
Beim Abschied gab die Schöne,
Um die Bekanntschaft zu er-9,
Nach dieser ersten S-10-e
Dem Jägersmann ein St-ldchein.
Es trafen sich im stillen Hain
Der Jäger und die 11-e
Des andern Tags um 12-e.

Ein sensationeller Prozeß beginnt am 28. Okt. vor Schwurgericht in Bourges. Der Marquis de Nayve ist angeklagt, vor zehn Jahren den unehelichen Sohn seiner Frau ermordet zu haben. Seine eigene Frau hat ihn der Tat beschuldigt und vor Gericht ihn angezeigt. Der seit 16 Monaten in Haft sitzende Marquis leugnete bisher entschieden; der Staatsanwalt glaubt nun aber hinreichendes Anklagematerial gesammelt zu haben. Im Prozeß werden über 200 Zeugen erscheinen. Zur Vorgeschichte sei bemerkt: Im Jahre 1873 war in einem Lyoner Blatt folgende Anzeige einer Heiratsagentur zu lesen: „Junges Mädchen, 18 Jahre alt, hübsch, zwei Millionen Mitgift, mit einem kleinen Fleck in der Vergangenheit, wünscht einen jungen Mann vom Adel, wenn derselbe auch ohne Vermögen, zu heiraten. Diese Anzeige betraf ein Fräulein Masfa, die einzige Tochter eines sehr reichen Holzhändlers. Der „kleine Fleck" trug die Gestalt eines unehelichen Knaben Menalda, der in Orleans im Stillen bei einer Schneiderin erzogen wurde. Die Ehe kam zu stande, es entsprossen ihr vier Kinder, von welchen drei noch am Leben, die Familie lebte im Frieden auf einem Schlosse, Ab und zu ward der Knabe von der Nayve besucht. Dieser verlangte immer heftiger, seine wahre Mutter kennen zu lernen, und ward melancholisch, weshalb eine Reise nach Neapel angetreten wurde. In Neapel verschwand der Knabe dann spurlos. Das war im Jahre 1885. De Nayve erzählt:, nach Hause zurückgekehrt, seiner Frau hierüber ein Märlein, das sie glaubwürdig fand. Seit 1890 aber ist sie anderer Meinung und beschuldigt ihren Gatten offen des Mordes.

Nummer 13. Die „Frankf. Ztg." wird von einem ihrer Leser auf eine eigentümliche Feinfühligkeit aufmerksam gemacht, welche die illustrirte Zeitschrift „Ueber Land und Meer" geübt hat. Das erste Hett des neuen Jahrgangs dieser Wochenschrift brachte eine Tafel von Bildern deutscher Prinzessinnen; die einzelnen Bildnisse sind mit Ziffern versehen, und diese Ziffern bezeichnen am Fuße des Blattes den Namen der dargestellten Personen. So ist es bei den zwölf ersten Bildern; das letzte Bild jedoch, das von Rechtswegen die furchtbare Ziffer 13 tragen sollte, ist ebenso wie der Name der betreffenden Prinzessin, ohne Numerirung geblieben. Im zweiten Heft von „Ueber Land und Meer" wiederholt sich derselbe Vorgang bei den deutschen Prinzen; am Fuße steht zwar bei Nummer 12 der Prinz Heinrich XXXII. von Reuß j. L. angegeben, sein Bild selbst aber ist unbezeichnet geblieben.

Ein ernster Fall. Die dreijährige Mimi ist vom Dienstmädchen, das bis in den Morgen hinein gechlafen hatte, in aller Hast angekleidet worden. Als die Mutter die Kleine umarmen und küssen will, stürzt diese der Länge nach auf den Boden. Sofort wird der nebenan wohnende Arzt telephonisch gerufen. Er kommt, stellt das Kind auf die Füße und besichtigt ihm, zu gehen. Mimi macht einen Versuch, fällt abermals zur Erde und stößt ein kläglches Geheul aus. „Ein ernster Fall von Paralyse," sagt der Arzt und setzt sich sofort an den Schreibtisch, um seine Vorschriften aufzusetzen. „Kleiden Sie das Kind aus!" ruft er dann; „ich muß sehen, ob die linke oder die rechte Seite gelähmt ist." Mit zitternden Händen entkleidet die Mutter ihr Kind und — stößt einen Freudenschrei aus: Das leichtfertige Dienstmädchen hatte Mimi's beide Beinchen in ein Hosenbein gesteckt!

Litteratur und Kunst.

Die Rhinquellen. Redigiert und herausgegeben von M. Valer und O. Planta-Wildenberg. Heft 6—9. Chur, Debit-Verlag Hans Bernhard.

Wir haben bereits früher die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese junge Zeitschrift gelenkt, deren Streben dahin geht, auf dem Gebiet der Novelle, Novellette und Stizze das Beste zu bringen, was von schweizerischen und in der Schweiz wohnenden deutschen Schriftstellern geschrieben wird, daneben aber auch dem guten lyrischen und epischen Gedicht breiteren Spielraum zu gewähren, als es in unsern Zeitschriften bisher der Fall war. Nach besten Kräften hat die Redaktion ihr Versprechen einzulösen gesucht, indem sie uns in den vorliegenden vier Heften eine Reihe hübscher Poesien bringt. So heben wir aus Heft 6 die stimmungsvolle Novelle von G. Luck, „die Stimme des Wassers", hervor; in Heft 7 haben uns namentlich die beiden Gedichte der tiefempfindenden Isabella Kaiser „Mein Venedig" und „Lebensritt" angemutet. Heft 7 und 8 bringen außerdem aus der Feder E. Götzingers ein oberschwäbisches Jugend- und Dichterleben, das von allen Freunden der Litteratur mit Behagen wird gelesen werden. In Heft 9 endlich finden wir eine schalkhaft erzählte Kleinstädter Humoreske von dem bekannten Zofinger Poeten Emil Faller; und endlich erwähnen wir als nennenswerte Arbeit die Novellette von O. Planta-Wildenberg „Im Walde". Was uns an den Rheinquellen namentlich gefällt, ist die Reichhaltigkeit, welche jedes Heft aufweist; das ist ein Vorzug, den die junge Zeitschrift, der wir gutes Gedeihen wünschen, vor manchen andern litterarischen Unternehmungen voraus hat. Dr. O.

Neueste Nachrichten.

Bern, 16. Okt. Die bernische Regierung hat, gestützt auf Artikel 52 der Bundesverfassung, dem Abbé Frossard, Professor in Montagne (Frankreich), die Bewilligung für Errichtung einer Bildungsanstalt für äußere Mission bei Laufen verweigert, weil diese Anstalt klostergemäß eingerichtet und die Insassen für den Kanton Bern einen Orden bilden würden.

Bern, 16. Okt. Die überseeische Auswanderung aus der Schweiz beziffert sich in den ersten drei Vierteilen des Jahres 1895 auf 3318 Personen; d. h. gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Zunahme von 329 Personen.

St. Gallen, 16. Okt. Die Regierung ersucht das eidgen. Eisenbahndepartement neuerdings um die Förderung ihrer Bestrebungen für Einführung eines Schnellzuges nach München im Sommer 1896. — Der Regierungsrat erläßt ein Kreisschreiben an die zuständigen Amtsstellen des Kantons betr. besserer Handhabung der Vorschriften des eidgen. Gesetzes über Jagd und Fischerei.

Lausanne, 16. Okt. Das Bundesgericht hat den wegen behaupteter Verletzung der Gleichheit vor dem Gesetze und Doppelbesteuerung eingereichten Rekurs der Aktiengesellschaft der Bürgenstockbahn gegen den Entscheid des Konkursgerichtspräsidenten von Nidwalden, welcher der Armenverwaltung Stansstaad für die Armensteuer pro 1894 Rechtsöffnung bewilligte, als unbegründet abgewiesen.

Zürich, 16. Okt. Das Centralkomitee des schweizerischen Bauernbundes beschloß Freigebung der Stimmabgabe über die Militärvorlage.

Zürich, 16. Okt. Die Versammlung der beiden politischen Parteivorstände der kantonalen Presse und der Vorstände der kantonalen Militärvereine zur Besprechung der Militärvorlage zählte 35 Teilnehmer. Durch eine Resolution erklärte sich die Versammlung entschieden für Annahme. Sie ersuchte alle Gesinnungsgenossen des Kantons, speziell die Presse, mit möglichster Energie für Annahme einzutreten. Für die Agitation wurde in jedem Bezirk ein Komitee und ein fünfgliedriges Centralkomitee mit Regierungsrat Dr. Stößel als Präsident gewählt. Die Vertreter des Kantons in der Bundesversammlung werden ersucht, einen Aufruf mit Namensunterschrift für Annahme zu erlassen.

St. Gallen, 16. Okt. Die kantonale konservative Delegiertenversammlung in Goßau beschloß, den Parteigenossen die Annahme der Militärvorlage zu empfehlen, da die Vorlage nicht Parteisache sei.

Chur, 16. Okt. Die Vorstände des liberalen und des radikal-demokratischen Vereins werden zur Besprechung der Militärartikel und des bündnerischen Eisenbahnbesteuerungsgesetzes eine allgemeine Volksversammlung in Chur veranstalten. Als Referenten sind die Herren Regierungsrat Manatschal und Advokat Walser in Aussicht genommen.

Paris, 16. Okt. Der Direktor der Glashütten zu Carmaux hatte gestern durch auswärtige Arbeiter die Arbeit aufnehmen lassen. Deshalb entstand eine große Erregung unter den Strikenden. Die Gendarmerie mußte den Bahnhof bei Ankunft der fremden Arbeiter besetzen. Die Deputierten Jaurès, Gerault-Richard und Toussaint telegraphierten an den Arbeitsminister einen Protest gegen die Einstellung fremder Arbeiter. Der Schatzmeister des Strikekomitees, Charpentier, wurde abends verhaftet. Ein unbekannt gebliebenes Individuum hat dann vor dem Hotel von Jaurès ein Revolver-Attentat auf den Direktor Reffégnier verübt. Dieser wurde, beim Eintritt in die gegenüber dem Hotel liegenden Glashütten, an der Schulter leicht verletzt. Die Verhaftung des Abgeordneten Jaurès, heißt es, sei bevorstehend.

Paris, 16. Oktober. Dr. Duchouse ist als Direktor des Institutes Pasteur und Dr. Roux als Vizedirektor gewählt worden.

Carmaux, 16. Okt. Ein gewisser Greilhem, Verkäufer von sozialistischen Blättern ist verhaftet worden und wurde als Urheber des Attentates auf Reffegnier erkannt.

Carmaux, 16. Okt. Der Urheber des Attentates auf Herrn Reffegnier ist noch nicht entdeckt. Gestern Abend nach dem Attentate nahm die Polizei in den Bureaux des Strikekomitee Durchsuchung vor und beschlagnahmte Fr. 8000. Sie ließ darauf das Hotel, in welchem sich Jaurès, drei andere sozialistische Abgeordnete, sowie mehrere Mitglieder des Strikekomitee befanden, abschließen, um jeden Verkehr nach außen abzusperren.

Köln, 16. Okt. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Fürst Lobanow drückte, wie verlautet, vor seiner Abreise von Berlin seine volle Befriedigung aus über den dreitägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt. Er habe reichlich Gelegenheit gehabt und sie auch benützt, mit den leitenden deutschen Staatsmännern eingehenden vertraulichen Gedankenaustausch zu pflegen. Er habe sich namentlich auch über das Verhältnis Rußlands zu Frankreich ausgesprochen und keinen Zweifel gelassen, daß auch er als seine wichtigste Aufgabe die Erhaltung des europäischen Friedens betrachte. Andererseits habe sich Lobanow überzeugen können, daß deutscherseits stets der Wunsch leitend sei, mit Rußland gute, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und daß die mannigfachen Anstrengungen von einer feindseligen Haltung gegen die jetzigen russischen Staatsmänner und vom Wettkriechen um die Gunst Rußlands völlig haltlos seien.

Agram, 16. Okt. Der Rechtshörer Frank wurde gestern Nacht wegen Insultierung der ungarischen Fahne mißhandelt. Man brachte ihn zur Polizeistation, wo seine Wunden verbunden wurden. Um Revanche zu nehmen, zogen heute Vormittag 33 Juristen mit der Universitätsfahne nach dem Jelasicsplatz, wo eine mitgebrachte ungarische Fahne öffentlich verbrannt wurde.

Mannheim, 16. Okt. Die „Landeszeitung" meldet: Bei der Revision der deutschen Unionsbank in Mannheim stellte sich heraus, daß 50,000 Mark Effekten fehlten. Der seit einigen Tagen nach Italien beurlaubte Kassier Richard Mayer ist der Unterschlagung verdächtig. Der Staatsanwalt erließ einen Steckbrief.

Rom, 16. Oktober. Eine Depesche von Antalo meldet, die Italiener hätten auf dem Berge Ambalagi eine Mitrailleuse französischer Fabrikation mit 5 Mündungen und eine Kiste Patronen von ebenfalls französischer Fabrikation gefunden. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß sie aus Obock herkamen.

Port Said, 16. Okt. Das Packetboot „Ville de Naple" hat 400 Kabylen aus Madagaskar zurückgebracht. Es hatte auf der Ueberfahrt 76 Todesfälle.

Nevers, 16. Okt. In Rouy explodierte der Kessel einer Dampfdreschmaschine. 7 Personen wurden getötet, eine verwundet.

Havanna, 16. Okt. Die Goëlette „Juan Solita" ist bei Balmaceda in der Provinz Pinar del Rio untergegangen. Die gesamte Mannschaft ist umgekommen.

In offiziellen Kreisen wird der Gesamtverlust der Spanier seit Beginn des Feldzuges auf 125 Offiziere und 1810 Mann geschätzt. Diese Zahl bezieht sich sowohl auf diejenigen, welche auf den Schlachtfeldern fielen, als auf diejenigen, welche der Krankheit erlagen.

Telegramme vom 17. Oktober.

Alexandrien. Bis heute sind in Damiette 18 neue Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Madrid. Am 22. November werden 1200 Mann nach Cuba abgehen.

Goa. Die Behörden haben die ganze männliche Bevölkerung vom 16. — 45. Jahre zur Verteidigung der Stadt aufgeboten, da die Aufständischen zum Nachgehen nicht geneigt sind.

London. Eine Depesche aus Konstantinopel an das auswärtige Amt, die jedoch vom Botschafter noch nicht bestätigt ist, meldet die definitive Regelung der armenischen Angelegenheit.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 14. Okt. 1895. Weizen verfolgt allgemein sehr feste Tendenz; an sämtlichen ausländischen Plätzen ist die Stimmung anhaltend fest und die Preise steigend. Eigner zeigen sich sehr zurückhaltend, speziell in feinen schweren Qualitäten ist das Angebot spärlich.

Hafer ebenfalls sehr fest und Preise voll behauptet: in Süddeutschland und Rußland werden höhere Preise verlangt.

Mais fest und preishaltend.

Wir notieren; per Hektoliter:

Ungarweizen, alt,		Fr. 19.—	bis Fr.	19.25
"	prima	" 18.50	" "	18.75
"	mittel	" 18.—	" "	18.25
"	gering	" 17.50	" "	18.—
Russischer Weizen		" 17.—	" "	18.50
Gerste		" 20.50	" "	21.—
Hafer		" 16.50	" "	17.25
Roggen		" 12.50	" "	13.—
Mais		" 15.—	" "	15.50

Lagereingang 9980, Ausgang 10,540, Lagerbestand 74,770 Metercentner.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Min. 1 Uhr 30	10,5	728,1	763,7	NW.	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	730,0	765,6	NW.	t. Reg.
17.	Mrg. 7 Uhr 30	5,7	732,6	768,2	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 9,0 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 11,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. Oktober 1895.

Bei veränderlicher Bewölkung immer noch mild, strichweise etwas Regen.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfaden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Vereinschronik.

Orchester-Verein.
Probe 8½ Uhr. 3855

Fortbildungskurs im Lokal.

Veloclub Aarau.

Sitzung
Donnerstag den 17. ds.,
abends 8½ Uhr,
bei Herrn Wehrli, Bäcker, I. Stock, hinteres Zimmer.
Wir bitten sämtliche Mitglieder dringend, angesichts der Wichtigkeit der zu behandelnden Traktanden unbedingt zu erscheinen.
3837 **Der Vorstand.**

Kantonales
Gewerbemuseum.

Die Unterrichtsanstalt wird am **20. Oktober** eröffnet.
Die bisherigen Handwerkerschüler haben sich neuerdings anzumelden:
Montag bis Freitag abends je 8—9 Uhr, im Gewerbemuseum. (Das Schulgeld muß nicht mehr bezahlt werden.)
Anmeldungen für die Fachkurse nimmt jederzeit entgegen
3815 **Die Direktion.**

☞ In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Die
Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in **prima** Qualität zu billigsten Preisen:
Belg. Anthracitkohlen, gröberes Korn
„ **Anthracitkohlen,** feineres Korn.
„ **Würfelkohlen**
„ **Schmiedkohlen**
Heinitz-Coaks, trocken u. staubfrei
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie beste Glättekohlen
Saarflammkohlen. 3848
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Bruch-Bänder

gutsitzende, neueste Façon und ein älterer **Kinderwagen** empfiehlt billig
J. Häfelin-Hächler
Casinostraße u. Filiale Metzgergasse
3789 **Aarau.**

Offene Lehrlingsstelle.

Auf einem Amtsnotariats- und Gemeindeschreiberei-Bureau des bernischen Seelandes kann ein intelligenter **Jüngling** mit guter Schulbildung und sauberer Handschrift sogleich in die Lehre treten. 3857
Offerten unter Chiffre A 4685 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.

Zu vermieten.

Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.
Nachfragen bei der Exp. 3602

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheid unserer geliebten
Frau Julie Rüsperli geb. Rychner
für die vielen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken herzlichst 3852
Die trauernden Hinterlassenen.

Bekanntmachung.

Infolge halbjährlicher Reinigung des Brunnenstollens im Gönhard werden Dienstag den 22. Oktober sämtliche Trinkwasserbrunnen in Aarau, von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.
☞ **Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.**
Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.
Aarau, 17. Oktober 1895. 3850

Kinder-Confection

Regenmäntel & Wintermäntel
Jacquets & Kragen
für Mädchen.
Cheviot- & Tricot-Anzüge,
Überzieher
für Knaben
empfehlen im reichhaltiger, ganz frischer Auswahl
3760 **Gamper & Co.**

Schuh-Kurs.

Den geehrten Damen mache hiedurch die ergebene Mitteilung, daß in ca. 10—14 Tagen ein
Kurs im Anfertigen von Haus- und Ausgangschuhen
beginnen wird. — Diese Art Schuhmacherei ist für jede Familie von unschätzbarem Werte; jedes kleine Stück Stoff kann verwendet werden, um eben so schöne und solide, als äußerst billige Schuhe selbst herzustellen. In der kurzen Zeit von 8 Tagen ist jede Dame im Stande, für sich und die Ihrigen die Schuhe selbst zu verfertigen. Welche Wohltat für kinderreiche Familien! Für wie viele Frauen ein schöner Hausverdienst! — Für viele wohltätige Frauen bietet sich hier Gelegenheit, Notdürftigen ein nützliches Geschenk mit wenig Kosten herzustellen.
Ueberall wurden die Kurse von Damen **aus allen Ständen** besucht. Die Solidität dieser Schuhe wurde von zahlreichen Schülerinnen erprobt. — Dieser Kurs ist nicht zu verwechseln mit früher abgehaltenen Schuhkursen, wo Schnürsohlen gemacht wurden. Meine Schuhe haben äußerst solide Ledersohlen, wie auch Leder-Brandsohlen und -Kappen.
Um sich von der Nützlichkeit eines solchen Kurses zu überzeugen, versäume niemand, die Musterschuhe, welche bei **Frau Bell, Pelzgasse,** ausgestellt sind, zu besichtigen, wo auch alles nähere mitgeteilt wird und Anmeldungen entgegengenommen werden.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3847
Frau **Elise Schauenberg,**
Schuhkursleiterin, **Zofingen.**

Verkauf von Waldpflanzen

Aus den hierseitigen Pflanzschulen können zu laufenden Preisen abgegeben werden:
verschulte 3 und 4 jährige
Eichen, Buchen und Rothtannen.
Ebenso können aus den Samenschlägen des Schultheßwaldes abgegeben werden:
Buchenpflanzen von 60 bis 80 cm. Höhe
und ordentlicher Bewurzelung bei kräftigem Stammwuchs.
Aarau, 14. Oktober 1895. 3826
Die Forstverwaltung.

Schwarz-(Rot)-Erlen-Nutzholz-Verkauf.

Die Forstverwaltung Lenzburg hat im Laufe Dezember **20—25 schöne Nutzholz-Erlen** von 6—10 Zoll Dicke und 30—37 Fuß Länge zu verkaufen. — Liebhaber für solchen Kauf wollen sich baldmöglichst bei dem Unterzeichneten dafür melden.
Der Forstverwalter von Lenzburg:
3858 **B. v. Greyerz.**

Bestassortiertes Lager von
Strickwolle,
schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate
von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten.
Extra-Anfertigen von
Strümpfen & Socken
besorge prompt und billigst, maschinen- und handgestrickt; letzteres durch den Tit. hiesigen **Frauen-Verein.**
Höflichst empfiehlt sich
A. Erdin,
3513 **Nachfolger von We. Jean Kiefer & Cie.**
Aarau.

Gasthof zur Krone.
Waadtländer Sauser
im besten Schladium. 3853

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.
Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 65 Cts. per Pfund. 3783
Kaffe fein hochgelb, **Java** à Fr. 1. 50, **Perlkaffe** fein grün à Fr. 1. 40, **Java** grün à Fr. 1. 30, **Santos Campinas** à Fr. 1. 20, **gerösteter Kaffe** nur in ganz guten Sorten à Fr. 1. 80 und Fr. 1. 60.
Die Verwaltung.

Feuer-Löschgranaten „Labbe"

liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**
Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790
Richner & Rothpletz.

Schwestern Förderer, Rathausgasse 20,
empfehlen ihre Vertretung für die
Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt
von 3787
C. Ladendorff in Basel.

Die schönsten
Eichen- und Kastanienholz-Fässer
5—650 Liter haltend, weingrün, mit Türli, solid gebunden, **nur prima Ware,** kauft man in Aarau billigst bei
Christian Brügger, Weinhandlung,
3799 hinterm Bahnhof.
Auch ausgezeichnete
Tisch- und Coupier-Weine
(feinste Qualitäten), sowie sämtliche **Spiritusosen** empfiehlt
Obiger.

Speise-Kartoffeln
rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten
Gustav Hoch & Co.,
Samenhandlung. 3849

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Schaffleisch
empfiehlt
Sigrist-Ryniker,
3859 Ob. Vorstadt.

Heute Abend frische
Schweinswürste
empfiehlt 3863
Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens 3860
Aug. Willi, Metzger.

Kalbskopf mit Haut
empfiehlt 3862
J. Mattenberger, Metzger.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Gesucht:
Ein vorzüglicher, gutbewanderter
Strohfärber
fürs Ausland. Nur ganz ernster, selbständiger Arbeiter kann Berücksichtigung finden. Hohe Besoldung, freie Reise.
Offerten unter F. H. 14 an die Expedition ds. Bl. 3830

Gesucht:
Ein tüchtiger Fahrbursche.
Wo sagt die Exp. 3856

Kaufe stetsfort
ausgefallene Haare.
K. Rüetschi, Coiffeur,
3757 Milchgasse.

Zu verkaufen:
Ein schön gezeichneter junger

Jagdhund
echte Laufhundrasse, weiß und schwarz, bei
3823 **Samuel Müller,** Grazis, Jäger in **Gränichen.**

Zu vermieten:
Ein freundlich möbliertes, heizbares **Zimmer** in Nr. 1 Rathausgasse. 3854

Zu vermieten:
1 bis 2 möblierte, heizbare Zimmer an sonniger Lage, für sofort.
3851 Buchserstraße Nr. 1421.

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
Stoffen für Herbst & Winter
aufs Reichhaltigste assortiert.
3207

Aarau, Freitag den 18. Oktober 1895 № 246 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur Volksabstimmung vom Sonntag.

I.

Das aarg. Volk hat am Sonntag über das Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender abzustimmen. Dasselbe bezweckt, die seit Jahren im größten Teil des Kantons bestehende sogenannte Naturalverpflegung staatlich zu regeln. Die Anregung hiezu erfolgte von Seite unserer Kulturgesellschaften, auf deren Initiative hin die fast überall in der deutschen Schweiz, in Deutschland und in Oesterreich eingerichteten Verpflegungsstationen eingeführt wurden.

Diese Nationen bezwecken, die arbeitslosen Wanderer vor den Gefahren des müßigen Herumtreibens zu schützen und möglichst bald wieder in geordnete Arbeitsverhältnisse zu bringen, sie vor Allem von den arbeitsscheuen Vagabunden zu trennen, gegen die dann um so strenger vorgegangen werden kann. Diese Ausscheidung wird möglich, wenn von Verabfolgung von Almosen irgend welche Art abgesehen und statt dessen Arbeit mit der notwendigen Verpflegung geboten wird.

Es ist absolut irrig, wenn man die Naturalverpflegungsstationen nur als sogenannte „Suppenstationen" ansieht, die dazu dienen sollen, die lästige Bettlerplage zu beseitigen und den höhern Gesichtspunkt, die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Nationen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ignorirt. Naturalverpflegung ohne Arbeitsvermittlung und Arbeitsanweisung wie sie bis jetzt vielfach bestand, mag immerhin die Bewohner vom lästigen Bettel befreien, aber sie birgt die große Gefahr in sich, die Zahl der wandernden Müßiggänger nicht nur zu vermindern, sondern förmlich zu züchten.

Brächte das zur Abstimmung gelangende Gesetz einzig nur die Forderung: Arbeit statt Almosen!, so müßte es schon deswegen allseitig begrüßt werden. Aber es geht noch weiter und bringt in das Naturalverpflegungswesen die rationelle Ausbreitung des Stationsnetzes und die billige und gerechte Verteilung der Lasten auf alle Teile des Kantons unter gleichzeitiger staatlicher finanzieller Mithülfe.

Ohne staatliches Obligatorium d. h. ohne Beiziehung aller Gemeinden ist und bleibt die Naturalverpflegung ein Stückwerk. Das Obligatorium aber ist überall da notwendig, wo keine Aussicht vorhanden ist, daß alle Gemeinden sich der Naturalverpflegung anschließen, denn es liegt eine große Unbilligkeit darin, daß nur einzelne Bezirke oder einzelne Gemeinden die Lasten einer Einrichtung tragen sollen, von welcher der ganze Landesteil Vorteil zieht.

Wenn, wie es in unserem Kanton der Fall ist, das Stationsnetz nicht das ganze Kantonsgebiet und in den Bezirken nicht alle Gemeinden umfaßt, so werden die Lasten für die im Verpflegungsverband verbindlichen Gemeinden gelegentlich zu stark und führen leicht zur Aufhebung der Stationen. Die arbeitslosen Wanderer suchen nämlich vorwiegend die mit Stationen besetzten Gebiete auf, die besseren Elemente, um nicht in die Zwangslage zu kommen, daß sie betteln müssen, die schlechteren, um wenigstens die Herberge und Suppe frei zu bekommen. Hieraus folgt als die Regel, daß die mit Stationen besetzten Gebiete Wanderer und Kosten, die stationslosen weder die einen noch die anderen haben, daß somit die ersteren die gesamte Last für die letzteren mittragen müssen. In dieser Hinsicht hilft nun das Gesetz gründlich ab. Aber der Staat befiehlt nicht nur, er übernimmt selbst noch einen Drittel der Auslagen und weil er auf Arbeitszuweisung und Arbeitsvermittlung an den Stationen das Hauptgewicht legt, während man dies bis jetzt nur im Bezirk Zofingen tat, so werden dadurch die Kosten der Stationen ganz erheblich vermindert! Im Kanton Zürich, wo man wie bis jetzt im Aargau keine Stationsarbeit verlangte und keine Arbeitsvermittlung kannte, betrugen die Ausgaben der Naturalverpflegung pro Kopf der Bevölkerung 24 Rappen. In den deutschen Stationen, wo wie in dem zur Volksabstimmung gelangenden Gesetz Arbeitsleistung gefordert und Arbeitsvermittlung gewährt wird, betragen die Ausgaben der Naturalverpflegung pro Kopf fünf Rappen! Zahlen sprechen.

Aber die Bedeutung des Gesetzes liegt weniger in seiner finanziellen als in seiner sozialpolitischen Seite.

Im Interesse der allgemeinen Sicherheit und Wohlfahrt ist der Staat gezwungen, das Bettler- und Vagantentum mit allen ihm zustehenden Mitteln zu bekämpfen und zu unterdrücken. So lange nun die bedürftigen, aber arbeitswilligen und wirklich arbeitssuchenden Wanderer von den schlimmen Brüdern nicht ausgesondert werden, muß ein polizeiliches Eingreifen, welches Schuldige und Unschuldige zugleich trifft, als eine ungerechte und barbarische Maßregel angesehen werden. Durch die Naturalverpflegung, wenn sie, wie es im Gesetze vorgesehen ist, mit Arbeitsanweisung und Arbeitsvermittlung verbunden ist, wird es möglich, den Kern vom Spreu zu sondern. Es hat daher der Staat alles Interesse an dieser Einrichtung, weil die öffentliche Sicherheit unstreitig gewinnt und unsaubere Elemente möglichst fern gehalten werden. Und wenn eine solche Einrichtung auf freiwilligem Wege nur mangelhaft ausgeführt werden kann, so muß der Staat die Sache regeln und hiebei wie recht und billig alle Gemeinden an die Last beiziehen. Es ist denn nur billig, daß der Staat selbst auch an den Lasten mittragen helfe, denn er wird durch die Naturalverpflegung in mancher Hinsicht entlastet, — man denke nur an die Fernhaltung des Stromerwesens, Verminderung von Gefängnißstrafen und Transportkosten, von anderer Arbeit und Unannehmlichkeiten seiner Organe gar nicht zu reden.

Fusion und Volkswahlen.

(Korrespondenz.)

Die Schlußnahme der letzten Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei betr. die Wahl des Regierungsrates und der Ständeräte durch das Volk wird in der Presse sehr verschiedenartig ausgelegt. Die Einen wollen darin eine Niederlage der Antragsteller erblicken und ein für das Postulat ungünstiges Omen und Andere schmollen darüber, daß der Antrag auf sofortige Behandlung des Traktandums nicht angenommen worden ist. Beides scheint uns ganz unrichtig zu sein. Nach unserer Meinung hat es sich von selbst verstanden, daß die Frage der Revision der Militärartikel allem vorausgehen mußte und es ist zu betonen, daß auch die Antragsteller nichts anderes gewollt haben. Ebenso war es selbstverständlich, daß das Referat und die Diskussion über das Gesetz betreffend die andern Durchreisenden, welches am nächsten Sonntag zur Volksabstimmung gelangt, nicht verschoben werden konnten. Der Gegenstand figurierte auf der Tagesordnung und es war rein unmöglich, ein anderes Thema vorher in Beratung zu ziehen auf die Gefahr hin, auf das Gesetz nachher nicht mehr eintreten zu können. Die Initianten hätten daher wohl besser gehandelt, erst nach diesem zweiten Traktandum aufzutreten, das dritte, die Steuergesetzgebung, war ja nicht dringlich und wir sind der Ansicht, daß ihrem auf diese Weise gestellten Antrage von der Versammlung entsprochen worden wäre.

Da also der Wunsch der Antragsteller lediglich aus diesen geschäftlichen Gründen nicht erfüllt werden konnte, so liegt für sie kein Grund vor, unmutig zu sein, aber ebensowenig Veranlassung haben die Gegner der Volkswahl, die Schlußnahme auf ihre Mühle zu leiten und daraus Schlüsse zu ziehen, die damit in gar keinem Zusammenhange stehen. Ihr Korrespondent hat das Gefühl, daß wenn die Volkswahl in Brugg hätte zur Sprache gebracht werden können, sich eine ansehnliche Mehrheit der Versammlung für dieselbe ausgesprochen haben würde. Ueberhaupt ist die Schlage nicht mehr ganz dieselbe wie zur Zeit des Abschlusses der Fusion. Bis dorthin war die bisherige liberale Partei derselben stets grundsätzlich entgegengetreten. Ihre Abgeordneten bei den Fusionsverhandlungen verhielten sich auch damals ablehnend und so wurde beschlossen, wie sich das Programm der neuen Partei wörtlich ausdrückt, daß die Frage der Wahl des Regierungsrates und der Ständeräte durch das Volk eine offene bleiben soll. Seither wurde nun aber vom Hauptorgan der bisherigen liberalen Partei der Standpunkt der grundsätzlichen Negation verlassen. Allerdings hat sein Redaktor in den letzten Tagen erklärt, daß seine Auseinandersetzungen rein persönlichen Ursprunges seien und daß sich damit kein Dritter gebunden habe.

Ob wir zu dieser Erklärung ein Fragezeichen setzen oder nicht, das bleibt sich ganz gleich. Denn soviel ist Tatsache, daß nicht eine einzige Einsendung im „Aarg. Tagblatt" erschienen ist, welche der Auffassung seines Redaktors entgegengetreten wäre und daraus darf doch gewiß die Folgerung abstrahiert werden, daß die frühere entschiedene Opposition einer entgegenkommenderen Auffassung gewichen ist. Wir haben uns in den letzten Wochen auch tatsächlich überzeugt, daß der frühere Widerwille gegen die Volkswahl mehrfach einer versöhnlicheren Stimmung Platz gemacht hat und wir sind der bestimmten Ansicht, daß wenn die Frage bei der nächsten Delegiertenversammlung zur Diskussion gelangt, die frühern Demokraten nicht mehr allein zu Gunsten der Volkswahl votieren werden. Und den Interessen unseres kantonalen politischen Lebens wünschen wir dies von ganzem Herzen. Die Fusion hat einige Gegner rechts und einige links, aber ihr Fortbestand wird von der großen Mehrheit der freisinnigen Bevölkerung verlangt und, damit die Volkswahl nicht ein gefährlicher Zankapfel werde, sollten sich gegenwärtig auch diejenigen mit ihr befreunden, welche dafür auch nicht gerade Begeisterung empfinden. In den meisten freisinnigen Kantonen ist sie längst eingeführt, im Kanton Bern steht gegenwärtig ein bezügliches Initiativbegehren an der Tagesordnung und man kann deshalb nicht behaupten, daß eine Forderung gestellt werde, die nicht schon vielfach und teilweise schon vor Jahrzehnten von den Freisinnigen als begründet erklärt und erfüllt worden ist. Nach unserer Auffassung gebietet es die politische Klugheit, daß sich die Behörden dem Postulate gegenüber nicht mehr ablehnend verhalten. Wird die Volkswahl vom Großen Rate beschlossen, so wird auch das Ergebnis der Volksabstimmung für sie ein günstiges sein und diese unabweisbare Reform, welche früher oder später unbedingt kommen muß, wird sich im ausgesprochenen Interesse der freisinnigen aargauischen Politik viel ruhiger und glatter abwickeln, als wenn den Freunden der Volkswahl eine Initiativbewegung aufgezwungen wird, deren Folgen mit Sicherheit nicht abgesehen werden können.

Eidgenossenschaft.

Eine Biographie von Oberst Feiß, verfaßt von Major Karl Müller ist soeben in Bern (Verlag des „Intelligenzbl.") zum Preise von 75 Cts. erschienen. Das 50 Seiten starke Lebensbild bietet eine Fülle bisher wenig oder gar nicht bekannter Tatsachen aus dem Wirken des hochverdienten Mannes und sollte von jedem schweizerischen Offizier gelesen werden, da es zugleich ein ganzes Repetitorium der neueren Geschichte unseres Wehrwesens darstellt. Die ersten Seiten des Schriftchens behandeln die Jugendjahre des Verstorbenen. Hier wird folgender rührender Zug erzählt: Der Vater von Oberst Feiß hatte sich 1815, als die Schweiz ihre Grenzen besetzen mußte, als Soldat den Lazerttyphus geholt und die Krankheit mit nach Hause

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 34

In arabischer Sprache, um sicher zu sein, daß er seine Gedanken klar ausdrücke, begann er, seine Augen fest auf die meinen geheftet: „Hosnah hat mir erstaunliche Dinge über dich berichtet. Sie behauptet, dich gestern bei Nazlys Schwester mit einem Manne überrascht zu haben, welcher dich dort erwartete. Ist dies wahr?"

Ich nahm meinen Mut zusammen und erwiderte, ohne seinen Augen auszuweichen: „Ich werde niemals vor die lügen, mein Vater; Hosnah hat die Wahrheit gesprochen."

„Also du leugnest nicht," sagte er finster; „jenes Haus diente euch zum Stelldichein?"

„Nein, dies letzte wenigstens ist nicht die Wahrheit," rief ich stolz, denn ich habe ihn nur zweimal in Gegenwart von Zeugen und tief verhüllt unter meinem Schleier gesehen. Deine Tochter hat nicht vergessen, was sie sich schuldig ist."

„Und weshalb diese Begegnungen?" fragte mein Vater.

Ich fühlte mich erblassen, aber ich wankte nicht. „Weil wir uns lieben," antwortete ich.

Bei diesem unerwarteten Geständnis geriet mein Vater in solchen Zorn und erhob sich mit einer so schrecklichen Gebärde, daß ich in Todesangst zu seinen Füßen niederstürzte.

„Gnade, mein Vater, verzeihe mir," rief ich, „ich will dir alles gestehen. Ich bin nicht schuldig und er ist unser, deiner würdig, ich schwöre es dir! Wenn du wüßtest, was ich gelitten, und wie ich gegen diese Liebe angekämpft habe, um deinem Willen zu gehorchen, der mir so heilig ist, wie der Wille Gottes, und der mir doch das Herz zerriß, mich tötete . . ."

„Genug, Unglückliche, genug," unterbrach er mich; und um mich zum Aufstehen zu zwingen, faßte er mich so derb am Handgelenk, daß ich, auf den Diwan fallend, die Augen schloß und einen leisen Schmerzensruf ausstieß.

„Alles, was du mir zu sagen hast, ist sein Name," gebot er mit dumpfer, bebender Stimme, unfähig, sich länger zu beherrschen.

Bis ins Herz getroffen durch den eisigen Ausdruck seiner Züge, begriff ich plötzlich, daß wir verloren waren. Wie durch ein Wunder hatte ich aber Geistesgegenwart genug, zu folgern, daß diese Frage nach meinem Mitschuldigen, Hassans Flucht außer Zweifel setzte und daß seine Feinde nichts wußten, was sie in ihren Racheplänen leiten konnte. So war ich sicher, daß die Strafe nur mein Haupt treffen konnte, ich atmete auf, fest entschlossen, lieber alles zu erdulden, als mein Geheimnis preiszugeben, dessen Enthüllung Hassan sofort den Tod bringen würde.

Ungeduldig wiederholte mein Vater: „Seinen Namen will ich wissen, seinen Namen!"

Ich stählte mich gegen eine feige Furcht, die mich einen Augenblick beschleichen wollte.

„Verzeihe mir, mein Vater," antwortete ich, „wenn ich deinem Befehle nicht gehorche, aber den Namen, den du von mir zu wissen verlangst, werde ich dir nicht nennen."

„Wie, du wagst noch Widerstand zu leisten?" rief mein Vater laut, außer sich über eine solche Kühnheit.

Einen Augenblick dachte ich, er würde mich zerbrechen wie ein Rohr; aber plötzlich, wie über sich selbst entsetzt, strich er sich mit der Hand über die Stirne, und ohne einen Blick auf mich zu werfen, die ich fast bewußtlos auf dem Diwan zusammengesunken war, schritt er im Zimmer auf und ab und trat an das Fenster, wie um die Ruhe draußen in sich zu atmen. Eine beängstigende Stille herrschte zwischen uns.

„Du bist von Sinnen," sagte er endlich, „ich muß Mitleid mit deiner jugendlichen Unerfahrenheit haben, die dich vergessen läßt, welches meine Rechte über dich sind. Aber ich setze voraus, daß du dir nicht einbildest, alles werde nach deinem Kopfe gehen und daß ein so kühnes Unterfangen, das uns alle entehren würde, ungestraft bleiben könnte. Du bist nicht mehr in Paris; unsere Frauen und Töchter haben hier andere Gesetze zu beobachten, und wenn sie sich dagegen verfehlen, haben wir, dem Himmel sei Dank, alle Mittel sie zu bestrafen in unserer Hand."

„Ich bin in deiner Gewalt, mein Vater," antwortete ich mit Ergebung; „wenn du kein Mitleid mit mir fühlst, so möge deine Strenge über mich walten."

„O, es bedarf dieser Versicherung nicht, ich werde auch ohne deine Erlaubnis Ordnung in die Sache bringen," entgegnete er diesmal mit solch eisiger Kälte, daß es mir war, als ob alles über und um mich her zusammenbreche. „Du wirst begreifen, daß ich zu dieser Stunde noch anderes von dir verlange, als Bedauern. Es liegt in unser aller Interesse, diesen ehrlosen Plan nicht ruchbar werden zu lassen. Zwinge mich also nicht zu Maßregeln, vor denen ich, das schwöre ich dir, nicht zurückschrecken werde, um den Elenden zu entdecken, welcher dein Mitschuldiger ist. Kann ich durch dich seinen Namen nicht erfahren, so bleibt mir Nazly — und diese werde ich zum Sprechen bringen, verlaß dich darauf."

Ein kalter Schauer überlief mich vom Scheitel bis zur Zehe bei dem Gedanken, daß meine getreue Amme meinethalben bestraft werden sollte.

gebracht, woselbst Großvater, Großmutter und ein Onkel derselben erlagen. Dem Vater von Oberst Feiß selber mußte ein Bein amputiert werden und er erhielt von der Eidgenossenschaft eine Pension. Aus Dankbarkeit gelobte er später, seinen ältesten Sohn Joachim dem Dienst des Vaterlandes zu widmen und bestimmte ihn für die militärische Laufbahn.

Die übrigen Abschnitte der Broschüre sind betitelt: Feiß als Sekretär des schweizerischen Militärdepartements, Oberst Feiß als Truppenführer, Joachim Feiß als Bürger, Mensch und Charakter. Den Anhang bildet ein Feiß von seinem Freunde Bernet im Jahre 1859 gewidmetes Gedicht.

Möge diese Schrift eines in jeder Hinsicht kompetenten Biographen in militärischen Kreisen die Beachtung finden, welche sie verdient.

Die Zielfarbigkeit des eidgen. Waffenrocks. Ein Teilnehmer an einer Lehrerrekrutenschule in Luzern schreibt dem „Bern. Volksfr.“:

„Interessant und kompliziert ging's jeweilen auch zu bei den frühern Lehrerrekrutenschulen, die in Luzern abgehalten wurden. Da rückte Mannschaft ein aus fast allen Kantonen, natürlich in größeren und kleinern Detachementen. Wir Berner mußten in der Kaserne in Bern unsere Ausrüstungsgegenstände anprobieren. Das dauerte mit 23 Mann einen vollen Tag, und erst andern Tags wurden wir nach Luzern spediert, wo dann nach und nach auch aus den andern Himmelsgegenden die in die „kantonalen Hosen“ gesteckten Rekruten einlangten. Wenn man nun da die verschiedenen Beinkleider betrachtete, so zeigte sich die reinste Musterkarte! Da wurden von Allen bewundert die strammen Baselstädter mit ihrem feinen Stoff. „Offiziersstoff“, wie sie, nicht wenig stolz darauf, denselben nannten. Dann fielen namentlich auch auf die „hellblauen“ Baselland-schäftler. Ueberhaupt waren alle Nüancierungen in Blau vertreten. Wir Berner machten uns „breit“ in unsern etwas weiten „Gloschli“ und bildeten oft die Zielscheibe des Spottes der „Enghöslер“, welche hauptsächlich aus der Westschweiz kamen.

Also für eine einzige Rekrutenschule öffneten sich jeweilen bei diesen Anlässen 22 Zeughäuser, um etwa 200 Mann einzukleiden. Dies ist doch offenbar des Guten zu viel, wird aber nicht mehr vorkommen, wenn am 3. November die Militärvorlage angenommen wird, was wir denn auch zuversichtlich hoffen.

Was wir verlangen, ist Gleichheit in dieser Sache. Dann geht nicht viel unnütze Zeit verloren mit solchen Plackereien. Wer dies einsieht, wird am 3. November mit Ja stimmen.“

Lächerliche Märchen tischt die „Buchsteitung“ ihren Lesern auf, um gegen die Militärvorlage zu hetzen. Hier ein Beispiel: Eines Sonntags in der Frühe habe in Andermatt einer Baracke entlang eine Reihe Rekruten unbeweglich gestanden, das Gesicht der Baracke zugekehrt. Dann und wann sei ein Unteroffizier vorbeigegangen und jeder der Rekruten habe sich umgekehrt und salutiert. Die Barackenwand soll ein Schaufenster bedeutet haben, um die jungen Krieger zu lehren, den Vorübergehenden zu bemerken. Man muß schon Mitarbeiter der „Buchsteitung“ sein, um solche Schnuren zu erstinnen, einem Offizier käme das wahrlich nicht in den Sinn.

Aus der Heiratsstatistik. Die 103. Lieferung des eidgen. statistischen Bureaus beschäftigt sich mit den Eheschließungen und Ehelösungen in der Schweiz im Zeitraum von 1870 bis 1890. Im Jahre 1890 wurden 20,836 Ehen geschlossen. Die höchste Zahl während der 20 Jahre wurde erreicht 1875: 24,629. Die Statistik bringt dies, wenig galant, in Zusammenhang mitder damaligen gründungsfreudigen Geschäftsperiode, die sich auch auf Hausstandsgründungen erstreckt habe. Im Durchschnitt heiraten von 1000 ehefähigen Schweizern 52. Heiratsfähige Meitschi gehen am liebsten in den Kanton Glarus, heiraten doch von 1000 Glarnern ihrer 77, in Uri, dem Lande der Freiheit, gibt's nur 34 Ehen auf 1000 heiratsfähige Männer. Doch existieren innerhalb der Kantone große Verschiedenheiten. Das zeigt eine Karte im erwähnten Bericht. Danach sieht's am rosigsten aus im Amt Biel: 79 Eheschließungen auf 1000 Männer, gegen nur 27 im Tessiner Bezirk Leventina. Das durchschnittliche Heiratsalter ist für die Fräulein das 26. Jahr mit 110 Eheschließungen auf 1000, für die Männer das 28 mit 113. Der eigentliche Heiratsmonat ist der Mai, er weist von allen Monaten die größte Zahl der Eheschließungen auf; 1890 z. B. 2777, der Januar dagegen nur 1068. Durchgeht man die Berufe, so stehen die Bäcker und Metzger obenan mit 37 Hochzeitern auf 1000 ledige Burschen. Die Forstleute dagegen rücken nur mit 11 auf.

Von 100 Schweizern heiraten 95 eine Inländerin („die freie Schweizerin dem freien Mann“) und 5 eine Ausländerin. 70 von jenen Schweizerinnen sind aus dem gleichen Kanton wie der Bräutigam. Aber auch von den Ausländern sind die Schweizerinnen gesucht: von 100 erwählen sich 58 ihre bessere Ehehälfte aus der Schweiz; die Deutschen nehmen sich vorzugsweise ihre Frauen aus Zürich und Bern, die Franzosen aus Waadt und Genf. Föderalistisch sind in dieser Hinsicht die Walliser: von 100 Wallisern suchen sich 92 ihre Frauen im eigenen Kanton; ganz international ist die Liebe bei den Genfern und Baselstädtern, wo nur 39 resp. 35 sich mit Töchtern des eigenen Landes verbinden, 28 resp. 45 dagegen mit andern Schweizerinnen und 33 resp. 20 mit Ausländerinnen.

Von 100 Ehen werden 53 gelöst durch den Tod des Mannes, 42 durch den Tod der Frau, 5 durch Scheidung. Die durchschnittliche Dauer der Ehe ist am längsten im Kanton Tessin: 28,7 Jahre, am kleinsten in Baselstadt: 22 Jahre. Der Durchschnitt für die Schweiz ist 24,2 Jahre, für den Kanton Bern 23,4 Jahre.

Die Zahl der Scheidungen nimmt im ganzen ab: im Jahre 1876 2,48 %, anno 1890 1,86 %, der bestehenden Ehen. Die größte Zahl weist die Stadt St. Gallen auf: 5,70 %₀₀, dann Biel 5,21 %₀₀, Bern 4,69 %₀₀, die kleinste Freiburg 1,29 %₀₀, Luzern 1,80 %₀₀ und Basel 2,08 %₀₀.

Eine verkrachte Industrie. Große Hoffnungen setzte man bekanntlich auf die in Monthey etablierte Zuckerfabrik „Helvetia“. Nun hat sich bewahrheitet, was Fachleute und Kenner der Verhältnisse vorausgesagt haben: die Fabrik konnte der ausländischen Konkurrenz nicht standhalten. Ende dieses Monats kommt die Fabrik an öffentliche Versteigerung.

Aus den Kantonen.

Bern. Wie der „Jura“ erfährt, hat Großrat und Nationalrat Choquard (Konservativ) von seinen öffentlichen Aemtern den Rücktritt genommen. Choquard gehörte seit 1890 dem Nationalrate an. Er vertrat mit Cuenat (radikal) den XI. eidgen. Wahlkreis (Kathol. Jura).

Luzern. Die armen Stadtväter! Der Große Stadtrat von Luzern hat ein Rauchverbot erlassen: Den Mitgliedern war es bis jetzt gestattet, während der Sitzung zu rauchen. Das ist in einem Lokale mit schlechter Ventilation zu einer Zeit, da die Fenster der kühlen Temperatur wegen nicht geöffnet werden können, selbstverständlich der Gesundheit nicht zuträglich. Herr alt-Regierungsrat Jost sah sich daher veranlaßt, dem Großen Stadtrate schriftlich zu erklären, er müsse aus Gesundheitsrücksichten von den Sitzungen fernbleiben, falls das Rauchen nicht aufhöre. Hierauf beschloß der Rat, das Rauchen habe künftig im Sitzungssaal zu unterbleiben.

Baselstadt. Das Initiativkomitee der Beamten und Angestellten der Centralbahn hat die Unterschriftenbogen für die Erhöhung ihrer Gehälter in Zirkulation gesetzt. Das Komitee verlangt: 1. Gehalte bis auf jährlich 2400 Fr. sollen um 25 Prozent erhöht werden; 2. Gehalte von 2400 Fr. bis 3000 Fr. um 15 Prozent; 3. Gehalte von 3000 Fr. bis 4000 Fr. um 10 Prozent; 4. das Maximum per Besoldung soll nach 20 Jahren erreicht sein.

Aargau.

Die Jagdinitiative. Die Jagdinitianten gehen schneidig ins Zeug. Bereits flattern Unterschriftenbogen auf unsern Tisch und schon am nächsten Sonntag sollen die zur Abstimmung über das Gesetz betr. Naturalverpflegung versammelten Gemeinden zur Jagdinitiative Stellung nehmen.

Dies wird den Gemeinderäten nahegelegt in einem Zirkular, das folgenden Wortlaut trägt:

„Am 23. April 1893 haben 14918 Bürger für die Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne der Aufhebung des Staatsregals und Ueberlassung des Ertrages an die Grundeigentümer bezw. die Gemeinden gestimmt, während 14979 Stimmen sich dagegen aussprachen.

„Seither haben die Wildschadenverhältnisse riesige Dimensionen angenommen und sich über den größern Teil der Bezirke ausgedehnt, so daß heute ein allgemeineres Verständnis für diese — früher rein fricktalische — Frage Platz gegriffen hat.

„Von verschiedenen Seiten des Kantons hierzu aufgemuntert, ergreifen wir nun die Initiative nochmals und ersuchen Sie im Interesse des Rechtes und der Billigkeit die Sache zu unterstützen und der am 20. Oktober zum Zwecke der Diskussion und Abstimmung über das Gesetz betr. Naturalverpflegung besammelten Einwohnergemeinde das mitfolgende Volksbegehren zur Schlußnahme zu unterbreiten und das Resultat gefl. anher gelangen zu lassen.

„Gemäß dem Gesetz betr. Stellung verfassungsmäßiger Volksbegehren (Ges. Band VII. pag. 71) soll das Begehren entweder in einer Gemeindeversammlung behandelt oder während acht Tagen zur Unterzeichnung aufgelegt werden, worauf die Aechtheit der Unterschriften über die Stimmfähigkeit der Unterzeichner unentgeltlich zu bescheinigen ist.

„Wir empfehlen ihnen die Behandlung der Angelegenheit anläßlich der Versammlung vom nächsten Sonntag und hoffen, daß dies das letzte Mal sei und die langjährigen Bemühungen endlich erfolgreich sein werden.“

Das Zirkular ist von Möhlin datiert und trägt die Unterschriften: Metzger, Gerichtspräsident; F. Hohler, Großrat; Waldmeier, Gemeindeammann; R. Schneider, Großrat; Baumer, Großrat.

Das Initiativbegehren lautet:

„Das aargauische Jagdgesetz sei dahin abzuändern, daß das Jagdrecht grundsätzlich an das Grundeigentum übergeht und die Ausübung der Jagd namens der betreffenden Grundeigentümer auf Grundlage des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz durch die Gemeinden verpachtet wird.“

Zur Begründung des Begehrens erwähnen die Initianten folgendes:

„1) Die feudalen Jagdverhältnisse — wie sie sonst nirgends als im Kanton Aargau vorkommen — sind seit der Stellung unseres Initiativbegehrens vom Dezember 1892 noch viel drückender geworden als sie früher waren. Das Jagdherrengebiet hat sich auch in die andern Bezirke ausgedehnt, wie wir es vorausgesehen haben, und die bedeutenden Schädigungen des herangezogenen Wildes an Privat- und Gemeindegütern zeigen deutlich, daß unser Begehren schon damals vollständig gerechtfertigt war.

„Der Staat selbst — resp. dessen Vertreter — hätet sich wohlweislich, den Schaden anzumelden, welchen das Wild in den 3055 Hektaren Staatswaldungen anrichtet, die Gemeinden mögen mancherorts auch nicht klagend vorgehen, deßhalb entzieht sich der enorme Schaden, welchen das Herrenvieh in jungen Waldbeständen anrichtet, jeder Berechnung. Jedenfalls ist der Schaden weitaus größer als die Einnahme, die aus aus den Jagdpachtszinsen der Staatskasse zufällt und zudem ist der Schaden so nachhaltig, daß auch künftige Generationen noch darunter zu leiden haben.

„2) Das z. Z. bestehende aargauische Jagdgesetz ist ein Flickwerk aus verschiedenen Zeiten, das am 24. Mai 1874 eine Zusammenstellung erfuhr, welche jedoch durch das Bundesgesetz über Jagd- und Vogelschutz vom 17. Herbstmonat 1875 schon wieder teilweise entkräftet wurde.

„Es ist nun einmal an der Zeit, daß in der Sache ein klares und bestimmtes Recht geschaffen werde, das den Forderungen der neuern Zeit und den demokratischen Grundsätzen entspricht und des republikanischen Namens wert ist.

„3) Wir verlangen, daß die Gemeinden ihre Gemeindebänne verpachten und dabei die nötigen Bestimmungen aufstellen, um das Grundeigentum und die Bodenerzeugnisse jeder Art vor Wildschaden zu schützen oder vorkommenden Falles volle Entschädigung zu sichern. Dann und nur dann wird die Klage über den Wildschaden endlich verstummen!

„Die Jagd trägt effektiv dem Staate gar nichts ein, wenn er seinen direkten Wildschaden in Berechnung zieht. Darum fort mit einer Einrichtung, die selbst in Monarchien aufgegeben werden mußte und nirgends mehr besteht als im Kulturkanton Aargau, der sich in Art. 1 seiner Verfassung als „demokratischer Freistaat“ einführt.“

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Unterschriften im Nu beisammen sind.

Immer die gleichen! Bekanntlich hat die Delegiertenversammlung der Katholisch-Konservativen sich am letzten Sonntag für Annahme der Militärartikel entschieden.

Aber dessenungeachtet schreiben ihre Blätter, der „Freischütz“, das „Bad. Volksblatt“ ab, der „Frickthaler“ u. s. w., so viel sie können für Verwerfung und für Annahme wird in konservativen Lager wohl kaum eine Hand gerührt werden.

Der „Frickthaler“ rückt in pompöser Weise mit dem Märchen von der geplanten Mehrbelastung des Wehrmannes auf und drückt einen Artikel der Dürrematt'schen „Buchsitzg.“, welcher an Hand des Entwurfes zu einer neuen Militärorganisation die beabsichtigte Mehrbelastung nachweisen soll.

Nun ist es allerdings richtig, daß ein „Vorentwurf“ zu einer neuen Militärorganisation existiert, in welchem für einzelne Schulen (nicht Wiederholungskurse) Erhöhungen der Anzahl der Diensttage vorgesehen sind.

Aber einmal ist darauf hinzuweisen, daß es sich da nur um einen Vorentwurf des Militärdepartements handelt, der vom Bundesrat noch nicht behandelt ist.

Und sodenn ist gar nicht daran zu denken, daß die Bundesversammlung jemals einer neuen Militärorganisation zustimmen würde, welche eine wesentliche Mehrbelastung des Wehrmannes enthielte.

Bereits bei der Beratung der neuen Militärartikel ist von mehreren Rednern in der Bundesversammlung, darunter Herr Bundesrat Müller, ausdrücklich gesagt worden, daß eine Mehrbelastung nicht eintreten dürfe.

Mit den Militärartikeln, die am 3. November zur Abstimmung gelangen, hat die Frage der Dienstzeit — wie oft muß das noch betont werden? — gar nichts zu tun. Da stimmen wir blos über die Frage ab, ob wir das Militärwesen dem Bund übertragen und mit der gegenwärtigen, unerträglichen Doppelspurigkeit zwischen Bund und Kantonen nicht endlich einmal brechen wollen.

Die Regelung der Dienstzeit wird erst nachher, wenn die Revision einmal beschlossen ist, in einem besondern neuen Militärorganisationsgesetz vorgenommen und die Bundesversammlung wird sich wohl hüten, in demselben dem Wehrmann neue große Lasten aufzubürden; denn einem solchen Gesetze würde das Volk nie und nimmermehr zustimmen.

Es ist also eine verwerfliche Kampfweise, daß man immer und immer wieder mit der Mehrbelastung des Wehrmanns aufrückt, welche gar nicht geplant ist und mit der Revision der Militärartikel der Bundesverfassung nichts zu tun hat.

Eine recht sonderbare neue Heilanstalt wird binnen Kurzem auf dem Boden unseres Kulturstaates entstehen; nächstens wird nämlich das von uns schon mehrfach erwähnte „Sanatorium Dornhof“ bei Zuzgen, begründet von dem religiösen Schwärmer und Naturarzt Morgenstern, dem „Menschenschutz-Apostel“ eröffnet.

Herr Morgenstern ist Prediger, Arzt, Philosoph, Pädagoge, alles in einer Person. Namentlich im Erziehungswesen ist er für sehr tiefgehende Reformen. Welcher Art seine Erziehungsmethode ist, das ersieht man aus der neuesten Nummer seiner Zeitschrift „Menschenschutz“, die man uns zusendet. Praktische Gesundheitslehre, das ist eine Hauptbedingung, sagt Herr Morgenstern, im Sommer stehe man um 5 oder 6 Uhr auf und gehe, blos mit Schwimmhosen bekleidet, 1½ Stunden in Wiese und Feld spazieren und frühstücke, wenn Essenslust vorhanden, einen oder zwei Aepfel. Hierauf soll Schule gehalten und dann, wieder im eben beschriebenen Kostüm, ein Spaziergang von einer halben Stunde unternommen werden und zwar bei jedem Wetter. Nach der Nachmittagsschule reinige man sich vom Kopf bis zu den Füßen mit kaltem Wasser, gehe in der Schwimmhose ein bis zwei Stunden ins Freie, nehme dann ein Buch vor, sehe im Garten nach, verzehre etwas Obst und denke darüber nach, wie Pflanzen, Tiere und Menschen haben entstehen können und ähnliches mehr.

Diesem Extrakt seiner Erziehungsweisheit fügt Herr Morgenstern in seiner Zeitung bei: „Das Terrain für die erste derartige Erziehungsanstalt stelle ich auf dem Dornhof zur Verfügung. Wer hat Lust, dieser herrlichen Idee zu einem ersten Erfolge zu verhelfen? Herbei ihr Brüder, vereinigen wir uns zur Erlösung der künftigen Menschen aus den Banden des Siechtums und frühen Todes.“

Wie man sieht, hat Zuzgen alle Aussicht, noch berühmter zu werden als Wörishofen, die Residenz des Wasserapostels Kneipp, nur wird das Kostüm der Bewohner des Dornhofes ein viel akamitischeres sein als das der Kneippianer.

Aus der nämlichen Nummer des „Menschenschutz“ ersehen wir, daß das Sanatorium Dornhof von seinem Gründer als ein Etablissement großen Maßstabes geplant ist.

Da gibt es:

1. Eine Abteilung für Wohlhabende. Dazu gehören mehrere „Lufthütten“. Auch „Sonnenbäder“ werden verabfolgt. Eröffnung am 1. April 1896.

2. Eine Abteilung für den Mittel- und Arbeiterstand, benannt „Volksheil- und Erholungsstätte“. Eröffnung am 1. Dezember 1895. Zu dieser Abteilung gehört eine vegetarische Speisehalle.

3. Eine „Heimstätten-Kolonie“. Es werden für diese Abteilung eine ganze Anzahl kleiner Wohnhäuser errichtet. Ein Haus mit 1 Zimmer soll 2500 Fr. kosten, ein Haus mit 2 Zimmern 3750 Fr. u. s. w.

Auch für die Heimstätten-Kolonisten wird ein eigener Raum für Abhaltung der Sonnen- und Luftbäder reserviert.

Diese 3. Abteilung wird am 1. März 1896 eröffnet.

Die Leser ersehen aus diesen Angaben, daß sich auf dem Dornhof bei Zuzgen interessante Dinge vorbereiten. Man wird vermutlich über diese Gründung mit der Zeit noch allerlei erbauliche Dinge zu hören bekommen.

Der aargauische Hülfsverein für arme Geisteskranke richtet in seinem soeben erschienenen 7. Bericht an die Bevölkerung einen warmen Appell, den Verein durch Beitritt zu demselben zu unterstützen.

Wie überall, so läßt sich auch in unserm Kanton eine zwar langsame doch merkliche Vermehrung der Geisteskranken konstatieren und damit sind auch der armen und unterstützungsbedürftigen Kranken mehr geworden.

Da ist es ein rüstiger Familienvater, der Ernährer einer Kinderschaar, dort eine tätige Hausfrau, die ein tückisches Seelenleiden in die Anstalt bringt. Bald sind es arme Eltern, die einem oder mehreren ihrer Kinder, die Hülfe und den Trost ihres Alters, versorgen müssen, bald sind es alleinstehende Personen, die von diesem traurigen Geschick ereilt werden und deren kleine Ersparnisse die Anstaltskosten decken sollten. So gering auch das Minimum der Verpflegungstaxe von 60 Rappen, das in diesen Fällen meist bezahlt werden muß, erscheinen mag, es ist für diese Armen eine große, oft unerschwingliche Summe.

Während die körperlichen Leiden meistens im Verlauf von Wochen zur Genesung oder zum Tode führen und nur in seltenen Fällen Jahre hin zu völliger Arbeitsunfähigkeit verurteilen, reißt die Geisteskrankheit ihr Opfer für lange Zeit aus seiner Familie und aus seinem Erwerb heraus. Im günstigsten Falle heilt nach Monaten Heilung ein, oft läßt dieselbe Jahre lang auf sich warten und eine erschreckend hohe Zahl fällt für viele Jahre, oft auf Lebensdauer hoffnungslos, unheilbar dem Irrenhause anheim.

Wenn nun in so betroffenen Familien zu dem drückenden Gefühl, eines ihrer Lieben in der Anstalt zu wissen, die pekuniäre Sorge sich gesellt, dann lastet das Unglück doppelt schwer und um so willkommener ist die Hülfe, die wenigstens eine Seite des Leides zu lindern vermag. Gar viele Familien werden durch eine rechtzeitige Unterstützung vor gänzlicher Mittellosigkeit und der peinlichen Lage, der Gemeinde zur Last zu fallen, behütet.

Aber die Unterstützung, welche der Verein solchen Familien angedeihen läßt, kostet Geld und bereits ist der Verein in der letzten Rechnungsperiode über das finanzielle Gleichgewicht hinausgeraten.

Die Unterstützungen in den letzten zwei Jahren verteilten sich auf 33 Personen und Familien, total Fr. 3933, die Verwaltungskosten betrugen Fr. 254 und diesen Auslagen stehen an Einnahmen aus Beiträgen der Mitglieder blos 4152 Fr. gegenüber. Immerhin ergibt sich infolge von Vermächtnissen und Zinsen ein Saldo von 1386 Fr.

Namentlich in den Bezirken Kulm, Laufenburg und Bremgarten sind die Einnahmen zurückgegangen.

Die aarg. reformierte Synode hält ihre diesjährige ordentliche Sitzung am Donnerstag den 24. Oktober im Großratssaale in Aarau. Den Verhandlungen geht um 9 Uhr vormittags ein Gottesdienst mit Predigt des Hrn. Pfr. Heiz in Ochmarsingen in der Stadtkirche voraus. Verhandlungsgegenstände: Geschäftsbericht des Kirchenrates pro 1894/95 (Referent: Hr. Pfr. R. Wernly); Entwurf einer Kirchenordnung für die reformierte Landeskirche des Kantons Aargau (Referent: Hr. Pfr. E. Graf); Verschiedene Zuschriften des Kirchenrates.

Die Dampfschiffahrt auf dem Hallwylersee wurde im Jahre 1894, mit Ausnahme der Zeit vom 23. bis 26. Februar, während welcher der See zugefroren war, täglich ausgeführt. An acht Sonn- und Feiertagen wurde mit beiden Schiffen gefahren und im ganzen 8020 Kurse mit 32,617 Schiffskilometern ausgeführt. Leider ließ die Frequenz viel zu wünschen übrig, und das Betriebsergebnis ist ein unbefriedigendes, wenn auch ein etwas besseres wie das des Vorjahres. Die Ausgaben überschreiten die Einnahmen um 2563 Fr. 30 Cts., und es verbleibt daher nach Abzug der Subvention der der Regierung des Kantons Aargau und der Ufergemeinden ein Defizit von 1263 Fr. 30 Cts. zu decken, für welches die Dampfschiffahrtsgesellschaft aufzukommen hat. Angesichts dieser Umstände wurde der Weiterbetrieb ernstlich in Frage gestellt. Inzwischen aber ist in hochherziger Weise eine Subvention von 3000 Fr. pro Jahr gezeichnet und so der Fortbestand des Unternehmens auf weitere zwei Jahre gesichert worden.

Zu der in vorletzter Nummer unseres Blattes erschienenen Erklärung bemerkt das „Soz. Tagbl.“:

Die Gesellschaft rechtfertigt ihre Weigerung, die staatliche Gebühr zu entrichten, mit dem Hinweis auf ein Abkommen, welches sie s. Z. mit dem Staatswirtschaftsdirektor abgeschlossen, nach welchem dieselbe von einer weitern Konzessionsgebühr entlastet werden sollte.

Wir zweifeln nur sehr daran, ob einer Regierungsdirektion das gesetzliche Recht zusteht, von sich aus eine Erwerbsgesellschaft, auch wenn sie vornehmlich öffentlichen Interessen dienstbar ist, von der Entrichtung einer Konzessionsgebühr zu befreien. Jedenfalls hat der neue Staatswirtschaftsdirektor, als er dieselbe einforderte, durchaus korrekt gehandelt und verdient keineswegs den Vorwurf der Illoyalität. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft ist damit in der staatlichen Unterstützung nicht erheblich gekürzt worden, während einer gesetzlichen Vorschrift die richtige Auslegung gegeben wurde.

Brugg. Auf Wunsch publizieren wir auch die bisher in unserem Blatte noch nicht erschienene Liste der Viehprämierung in Brugg vom 30. Sept. Von der Expertenkommission wurden Preise zuerkannt an:

Punkte	Für Kühe (Fleckvieh)	Fr.
74½	Schwarz, J., Kav.-Hauptm., Billigen	100
72	Keller, Hans Jakob, Rüfenach	90
71½+5	Schwarz, K.-Hauptm., Billigen	80+15
71	Huber, Robert, z. Kreuz, Gippingen	85
71	Erne, August, Gemeinderat, Leuggern	85
70	Bucher, Rudolf, Fisibach	80
69½	Dambach, Jakob, Zurzach	75
69	Willi, Emil, z. Obermühle, Reckingen	75
67½	Schwarz, Hch., Scherz	65
67½	Schärmann, Binzenz, Scherz	65
67	Aktiengesellschaft Bad Schinznach	65
66	Zimmermann, Andr., Müller, Böttstein	60
66	Schwarz, Heinrich, Scherz	60
65½	Aktiengesellschaft Bad Schinznach	55
65½+3	Schwarz, K., z. Hirschen, Billigen	55+9
65	Wenzinger, Jos., Gbeammann, Mellstorf	55
65	Bucher, Heinrich, Säger, Fisibach	55
64	Vogel, Benedikt, Leuggern	50
64+3	Schwarz, J., Kav.-Hptm., Billigen	50+9
63	Fehlmann-Vogt, Jakob, Rüfenach	45
63	Widmer, Johann, Kaiserstuhl	45
61½	Lienberger, Adolf, Spreitenbach	35
60½	Meier, Joh., Buren, Schneisingen	30
60	Senn, Hans, Gmdeschrbr., Habsburg	30
59½	Ischi, J. U., Windisch	25
59	Frey-Fehlmann, Großr., Ob.-Endingen	25
59	Bucher, Rudolf, Fisibach	20
58½	Ackermann, D., z. Hirschen, Ryniken	20
58½	Werder, Daniel, z. Rößli, Birrenlauf	20
58	Schwarz, Heinrich, Scherz	20
58	Weber, Friedrich, Krämer, Veltheim	20
	Für Rinder (Fleck).	
72	Zimmermann, z. Rößli, Fisibach	100
71	Aktiengesellschaft Bad Schinznach	90
71	dito	90
70+3	Baumann, Sal., Salzmann, Billigen	85+9
69	Meier, Gebrüder, Ziegler, Bärenklingen	80
68½	Aktiengesellschaft Bad Schinznach	75
66½	dito	—
66	Rudolf, Th., Lehrer, Rietheim	68
65½	Schwarz, J., Kavall.-Hauptm., Billigen	60
64½	Deubelbeiß, Jak., Bäckers, Schinznach	55
63	Meier, Karl, Müller, Scherz	50
62½	Widmer, K., Gmd.-Ammann, Schneisingen	50
62½	Keller, Kaspar, Schreiner, Billigen	50
62	Fehlmann, Heinr., Johannesen, Billigen	45
62	Meier, Meinrad, Schneisingen	45
62	Schwarz, Heinrich, Scherz	45
61	Schmid, Joh., in Zufen, Gmde. Lengnau	40
60½	Stieß, Jakob, Zimmermann, Oberflachs	35
60	Baumann, Jakob, Gemeinderat, Billigen	35
59½	Wiederkehr, Johann, Ober-Ehrendingen	30
59½	Beck, R., z. alten Post, Kaiserstuhl	30
59	Fehlmann, Joh. Jak., Ziegler, Billigen	30
56½	Rohr, Gebr., Jakob u. Heinr., Hausen	25
55	Widmer, Jakob, Metzger, Hausen	20

Bremgarten. Die Stadt Bremgarten scheint in früheren Zeiten das Armenhaus als Kunstmuseum benützt zu haben. Auf dem Estrich desselben befinden sich nämlich alte Stühle mit künstlichen Schnitzereien, ein altes Harmonium und sehr alte, kunstvoll gearbeitete, schmiedeiserne Grabkreuze. Im Armenhaus wurde auch ein sehr defektes altes Gemälde von dem einstigen Zürcher Bürgermeister Hans Waldmann vorgefunden, welches nun auf seinen Kunstwert geprüft werden soll. Waldmann war zur Zeit der Burgunderkriege Landvogt über das Kelleramt.

Laufenburg. Ein bedenklicher Bruderzwist wird aus Laufenburg gemeldet. Zwei Söhne eines dortigen Lehrers, von denen der eine die Kantonsschule, der andere das Seminar besucht, gerieten in Streit, der mit der Verwundung des ältern durch den jüngern endete. Der Täter ist verhaftet.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Hauptstadt Madagaskars, das viel genannte Tananarivo, wird folgendes geschrieben:

Sie bietet, wie so viele orientalische Städte, aus der Ferne ein hübsches, einladendes Bild. Sie ist 1240 Meter über dem Meere auf einem von Norden nach Süden sich erstreckenden Felsenhügel erbaut und wird von dem Palast der Königin, dem Manjakamiadana, der sich 200 Meter über die umgebende, mit Reis bestandene Ebene erhebt, überragt. Betritt man die felsigen und löcherigen, von Unrat erfüllten Gassen, so ist die Täuschung zu Ende. Vom königlichen Palast aus durchschneiden zwei Hauptstraßen die Stadt, die eine führt an dem in antikem Stile erbauten Justizgebäude vorüber nach Osten und vermittelt den Verkehr mit Tamatave; die andere, nach Westen gehende, ist das Boulevard der Hauptstadt. An ihr liegt der Palast des Premierministers, der jedoch nur zu Bureaux dient, da der Minister als Gatte der Königin im Schloß wohnt, und sie führt auf den im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Andohaloplatz, wo die Volksversammlungen abgehalten werden. Weiter führt diese Straße in der Nähe der katholischen Mission vorüber nach dem französischen Viertel mit seinen Handelshäusern und Magazinen, dann erreicht man durch Stadtteile der Eingebornen wiederum einen großen Platz, den Zoma, wo Freitags großer Markt gehalten und in buntem Treiben alle Erzeugnisse der seltsamen Mischkultur der Howas feilgeboten werden. Von dort aus links gelangt man zu der hübsch im Stile Louis XIII. aufgeführten französischen Residentur. Diese westliche Straße führt nach Majunga, auf ihr sind vermutlich die Franzosen in die Stadt eingerückt. Man schätzt die Zahl der seßhaften Bevölkerung Tananarivos auf etwa 100,000 (?) Seelen, die meist zum Stamme der Howas gehören und die ihre Häuser kunterbunt durch einander gebaut haben, da eine Straßenregelung, soweit sie nicht das Bedürfnis mit sich bringt, unbekannt ist. Wasser ist ziemlich reichlich vorhanden, und das Klima ist nicht ungesund, macht aber, wie überall in den Tropen, hygieinische Vorsichtsmaßregeln nötig. Die Temperatur steigt selten — zuweilen im November — über 29° C und fällt in der kältesten Zeit, im Juni bis August, nicht unter 6°. Nach den Leiden in den fieberatmenden Ebenen werden die Höhen von Tananarivo dem französischen Expeditionskorps wie eine Heilstätten, wie eine Sommerfrische nach harter Arbeit erscheinen.

Verschiedenes.

Eine Melkmaschine. Man schreibt aus London: Auf der Meierei-Ausstellung, die am 8. Oktober in der Agricultural-Hall eröffnet wurde, ist eine Maschine im Betrieb zu sehen, welche die Melkmagd überflüssig machen wird. Mit der Maschine, auf die ein Dr. Schiel ein Patent hat, kann ein Mann, wie demonstriert wird, zehn Kühe mit Leichtigkeit in zwölf Minuten melken. Der modus operandi ist sehr einfach. Ein Gummibecher wird am Euter angebracht, der das intermittierende Saugen des Kalbes nachmacht, wenn die Maschinerie mit der Hand, mit Dampf oder Elektrizität in Bewegung gesetzt wird. Für zehn Kühe ist ungefähr ½ Pferdekraft nötig. Das Ausmelken einer Kuh nimmt ungefähr drei bis fünf Minuten in Anspruch. Von der Melkmaschine geht die Milch zum benachbarten Ausstellungsgegenstand, einer schwedischen Maschine, genannt „Radiator-Butternacher“ und bevor die Kuh recht merkt, daß sie gemolken wurde, ist ihre Milch schon automatisch in sterilisierte Butter verwandelt.

Das Schicksal der Singvögel. Nach Darwin kommen von 20 jungen Singvögeln 17 noch in demselben Jahre um, indem sie geboren werden, und nur zwei oder drei überleben und pflanzen sich im nächsten Jahre fort. Dieses hohe Verhältnis von 17 Toten auf 20 Geborene scheint nicht übertrieben zu sein, wenn man die mannigfachen Ursachen der Vernichtung der jungen Vögel in Betracht zieht. Von diesen Ursachen erörtert Darwin nur eine, die Zerstörung der Nester durch gewisse Tierarten. Beobachtungen ergaben, daß von 67 Nestern 41 durch Katzen, Eichhörnchen, Haselmäuse, Elstern und Heher ausgeraubt wurden; eines soll sogar von einem Igel zerstört, ein anderes von einem Raubvogel fortgetragen worden sein; die Katze, der gefährlichste Feind der Vögel, hatte den Inhalt von fünfzehn Nestern verschlungen, obwohl in dem fraglichen Park die Katzen erbarmungslos verfolgt wurden. Es gibt aber noch andere Tiere, die nach den von Marlin in Berry und Poitu gemachten Wahrnehmungen unter den Singvögeln in erschreckender Weise aufräumen. Das sind die Wiesel, die Nattern und besonders die Bipern. Wiederholt hat Marlin beobachtet, wie die Bipern die jungen Vögel einen nach dem andern aus dem Neste holten; zuweilen überraschte er auch ein Wiesel, das vor ihm in ein Gebüsch entwischte und an der Stelle, wo es überrascht worden war, lagen Junge oder Eier der Nachtigall oder der Ammer auf der Erde neben einem zerfetzten Nest. Aus Marlins und Raspails Beobachtungen geht hervor, daß von hundert Singvögeln, wie Amseln, Dompfaffen, Finken, Grünling und Ammern, Nachtigallen, Grasmücken, 65 bis 70 in folgendem Verhältnis getötet werden: Von Katzen wenigstens 15, von Elstern und Hehern 15, von Eichhörnchen 10, von Haselmäusen und Ratten 10, von Schlagen 8, von Wieseln 6, von Raubvögeln 3, von Igeln und Dachsen und anderen Tieren 1. Wenn es sich um Nester handelt, die auf hohen Bäumen errichtet sind, so werden natürlich Heher, Elstern und Raubvögel einen größern Anteil an der Zerstörung haben, während das Verhältnis sich auf Seite der Schlangen und Wiesel vergrößert, wenn die Nester auf die Erde erbaut sind. Will man aber die Singvögel schützen, so muß man ohne Gnade die Katzen, die Wiesel, die Elstern und Heher verfolgen. Diese sind noch mehr als die Kinder die großen Nesterstörer. Auch der Kuckuck bemächtigt sich einiger Singvögelnester; jedes Weibchen des Kuckucks veranlaßt jährlich die Vernichtung von 4 bis 5 Nestern zum Besten seiner Jungen. Aber der Kuckuck ist verhältnismäßig wenig häufig und macht sich durch Raupenvertilgung in hohem Grade nützlich, sodaß er ohne Frage geschont werden muß.

Wann schließt das Jahrhundert? Angesichts des näherrückenden neuen Jahrhunderts hat die Frage, wann ein Jahrhundert schließt, ein gewisses aktuelles Interesse. Die Kopenhagener „Nat. Tidende“ erinnert daran, daß am 31. Dezember 1800 am weimarischen Hof aus Anlaß des Schlusses des 18. Jahrhunderts ein großes Fest mit einem Aufzug in Kostüm stattfand. Um Mitternacht zogen sich Göthe, Schiller, Schelling und Henrik Steffens in einen Nebenraum zurück, wo diese großen Geister unter Geplauder den Champagner sprudeln ließen. Steffens berichtet hierüber und erzählt, wie schon am vorhergehenden Jahrestage, am 31. Dezember 1799, verschiedene das Ende des Jahrhunderts gefeiert und mit stimmungsvollen Gesängen den mitternächtlichen Glockenschlage gelauscht hätten, während sich andere über diese Fehlrechnung lustig machten. Steffens sprach damals aus, daß man wohl bei jedem Wechsel des Jahrhunderts den Streit darüber hören werde, ob man nicht mit Null anfangen solle. Es ist doch seltsam, sagt er, daß man immer von neuem auf Grund der Veränderung der Zahlen den Schluß für den Anfang betrachtet und vergißt, daß die Null doch nur durch die Einheit, die voransteht, Bedeutung erhält. Jetzt, wo sich das 19. Jahrhundert dem Ende nähert, wird man wieder verschiedene Meinungen darüber hören, wann in Wirklichkeit der neue Zeitabschnitt eintritt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, hat die Universität in Kopenhagen in alle dänischen Kalender für 1895 die Bemerkung eingeschaltet, daß das laufende Jahr „das 95. im 19. Jahrhundert ist, das mit dem 31. Dezember 1900 endet“. Diese Auffassung sei auch im Kreise der Chronologen niemals bestritten worden. Das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung heiße 1 und ein Jahr 0 habe es nicht gegeben. Folglich gehe das Jahrhundert auch erst mit dem letzten Tage des Jahres 1900 zu Ende. Rechnungsmäßig ist das durchaus richtig, und dennoch ist es sehr erklärlich, wenn die wohlbegründete Theorie durch die tatsächliche Erscheinung der neuen Ziffer in den Hintergrund gedrängt wird, wenn also der Beginn des Jahrhunderts sich in unserer Vorstellung mit dem Hervortreten der Zahl 1900 verknüpft. Am 1. Januar 1901 wird uns das neue Jahrhundert schon recht alt vorkommen; noch auffallender aber wird es unsern Urenkeln sein, wenn sie das neue Jahrtausend erst beginnen sollen, nachdem sie schon zwölf Monate lang die Jahreszahl 2000 geschrieben haben werden.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 17. Oktober. Das Centralkomitee des schweizerischen Bauernbundes hat in seiner heutigen Sitzung betreffend Militärartikel freie Stimmabgabe beschlossen.

Grenchen, 17. Okt. In der hiesigen Schalenfabrik Girard-Schilt haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da im genannten Etablissement angeblich Uhrenmacher die unter dem vereinbarten Tarif arbeiten, eingestellt sind. — In den der gleichen Firma angehörenden Kramladen des Dorfes wurde gestern eingebrochen, es wurden Waren und Geld im Betrage von zirka 1300 Fr. entwendet.

Wesen, 17. Oktober. Die elektrisch betriebene mechanische Schreinerei der HH. Gebr. Cauvern u. Cie. gerlet heute morgen in Brand und wurde innert 2 Stunden ganz zerstört. Der nebenan stehende Bretterschopf mit großen Holzvorräten konnte gerettet werden.

Illnau, 17. Okt. Dem am 28. Oktober sich versammelnden Landrate unterbreitete der Erziehungsrat einen Antrag betreffend die Tragung der Kosten des Strafvorkurses für die Rekruten durch dieselben.

Sitten, 17. Okt. Heute Morgen 7.40 Uhr wurde im mittleren und untern Teil des Wallis ein ziemlich starker Erdstoß verspürt.

Bellinzona, 17. Okt. Auf die Initiative von Typographen und Buchhändlern in Lugano wird nächsten Sonntag eine Versammlung der Typographen und Buchhändler des Kantons in Lugano stattfinden, um einen kantonalen Verband zu begründen. Diese Initiative wurde hervorgerufen durch die Konkurrenz vom Auslande und von der Staatsdruckerei.

Berlin, 17. Oktober. Hiesige Blätter geben das Gerücht wieder, daß Staatsminister Bötticher seine Entlassung eingereicht habe. Wie das Wolffsbüreau erfährt, ist in maßgebenden Kreisen von einem Abschiedsgesuch Böttichers nichts bekannt.

Mannheim, 17. Okt. Der flüchtige Kassier der deutschen Unionsbank, Richard Meyer, wurde in Interlaken verhaftet. Im Reisekoffer desselben befanden sich Paquete mit Wertpapieren. Meyer lombardierte bei mehreren Banken Wertpapiere im Betrage von ca. 100,000 Mark.

Paris, 17. Okt. Sechzig sozialistische Abgeordnete und Pariser Gemeinderäte, die heute nachmittag zur Beratung der Lage in Carmaux versammelt waren, beschlossen ein Manifest an das Land zu richten, in welchem die Haltung der Regierung getadelt wird.

Paris, 17. Okt. Der Ministerrat hat heute den Gesetzesentwurf über die Errichtung einer Kolonialarmee festgestellt. Nach demselben würde sie die bestehenden Kolonialtruppen und die Fremdenlegion umfassen und unter die Leitung des Marineministeriums gestellt werden.

400 Zuckerträger der Entrepots de la Villette haben mit der Forderung der Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt.

„Jour“ behauptet, einen Brief des päpstlichen Leibarztes an einen Pariser Arzt gesehen zu haben, in welchem dieser dem Pariser mitteilte, Leo XIII. liege im Sterben.

Courcelles, 17. Oktober. In Anwesenheit des Kaiserpaares und der Behörden fand gestern die Einweihungsfeier der neuen evangelischen Kirche in Courcelles statt.

Brüssel, 17. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß ein entlassener anarchistischer Arbeiter namens Sermon den Direktor der städtischen Wasserwerke auf offener Straße ermordet habe. Sermon ist verhaftet.

Carmaux, 17. Okt. Ein gewisser Guilhem, Verkäufer sozialistischer Blätter, ist verhaftet und als Urheber des Attentats erkannt worden.

Havanna, 17. Okt. Eine Abteilung von 460 Spaniern stieß bei Pako-Roble auf eine Schaar von 800 Aufständischen; diese hatten 24, die Spanier 1 Toten.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Botschafter sind gestern abend abermals zu einer Besprechung der Lage zusammengetreten.

Konstantinopel, 17. Okt. Der Sultan unterschrieb heute die ihm von den Botschaftern vorgelegten Reformprojekte für Armenien.

Das armenische Komitee hat die Wiedereröffnung der Geschäfte anbefohlen.

In der Hauptstadt ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt.

Shanghai, 17. Okt. An Bord des chinesischen Kreuzers Kungpai, der mit Truppen beladen war, ereignete sich gestern eine Explosion. Man spricht von 600 Toten.

Telegramme vom 18. Oktober.

Rio-de-Janeiro. Der Senat hat vollständige Amnestie beschlossen. Die Kammer fügte ein Ammendement bei, nach welchem aufständische Offiziere erst nach 2 Jahren wieder in die Armee eintreten können.

Rom. Entgegen anders lautenden Gerüchten, die in Paris verbreitet wurden, wird offiziell gemeldet, daß die Gesundheit des Papstes eine ausgezeichnete ist.

London. Nach einer Reuter-Meldung aus Konstantinopel von gestern Nacht wurde eine Irade des Sultans veröffentlicht, welche die zwischen der Pforte und den Botschaftern der 3 Mächte vereinbarten Reformen genehmigt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 42 der „Aarauer-Blätter.

Elegante Crepon-Stoffe
Reine Wollen. 120 cm Breiten Fr. 2.95 per Meter bis zu den luxuriösen Crepon-Effecten aus Wolle, Alpaca und Seide, ferner Jaquard u. Raye-Stoffe, Cheviot, Loden, Tuche, Noppe und Phantasiestoffe in schwarz und farbig zu elegantesten Kleidern, Jupons und Blousen. Neueste Flanelle in hunderten von Farben und Dessins. — Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.
Bekanntmachung: 10 Mtr. Indienne p. Kl. Fr. 2 10 „ Crettonnetts „ „ 3

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzul.	Bedne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	8,5	733,7	760,3	NW 1/3	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	4,3	736,1	771,7	NE0	bew.
18.	Morg. 7 Uhr 30	0,3	735,5	771,1	E1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,0 °C. Maximum 9,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Oktober 1895.
Veränderlich, kühl, zeitweise Regen- oder Schneeschauer.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal. 3875

K. V.

Oblig. Sitzung
Samstag den 19. Oktober,
abends 8 Uhr, im Lokal.
3868 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 3870
Pünktlich und alle.

Stadtmusik Concordia.
Unseren löbl. Passivmitgliedern sowie Freunden des Vereins wird mitgeteilt, daß nächster Tage der Jahresbeitrag pro 1895/96 eingezogen wird.
3876 **Der Vorstand.**

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kakatuien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Prima Mastkalbfleisch,
junges Schaffleisch,
frisches Schweinefleisch
empfiehlt 3879
A. Gamper, Metzger.

Schaffleisch
Kalbfleisch
Rindfleisch
Schweinefleisch
Würste
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt
3871 **Sigrist-Ryniker,** Ob. Vorstadt.

Junges gutes
Bergschaffleisch
empfiehlt bestens 3874
Otto Häfliger, Metzger.

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
St. Galler Schüblig
Winterthurer Schwartenwürst
empfiehlt 3878
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3881
Oelhafen, Metzger.

Frische Sendung
Hammli
Rauchwürst
Landjäger
Cervelat
Leberwürst
empfiehlt bestens
Sommerhalder, Küher,
3869 Kirchgasse.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümeli
fetten und mageren Speck
per Pfund à 80 Cts bis Fr. 1
dürre Kinnbäckli
à 75 Cts. per Pfund
empfiehlt 3880
A. Gamper, Metzger.

Gesucht:
ein Lieferant für ein grösz. Quantum
Kartoffeln und Rübli.
Offerten unter Chiffre A 92 befördert die Exped. ds. Bl. 3865

Täglich frischen
Kinder-Zwieback
empfiehlt 3762
A. Siegrist, Bäcker,
obere Vorstadt.

3840 **Zu kaufen gesucht:**
Eine kleinere Dezimalwaage.

Aargauische Bank in Aarau.

Vom 1. Januar 1896 hinweg beträgt der Zinsfuss:

1. Auf sämtlichen **bisherigen Grundpfanddarleihen** mit **normaler Sicherheit** (Annuitäten und Gülten) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere Vereinbarungen bestehen — **nur noch 3¾ %,** bei **dreimonatlicher Verspätung 4 %** und
2. auf den **bisherigen Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** (Zahlungsbriefe) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere vertragliche Bestimmungen bestehen — **nur noch 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ %.**
3. **Neue Grundpfanddarleihen mit normaler Sicherheit** werden **mit Annuitäten** seit 1. Januar 1895 und **ohne solche (blos verzinsliche Gültdarleihen)** von heute an zu 3¾ % bewilligt.
4. **Neue Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** werden bis auf weiteres zum Zinsfusse von 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ % bewilligt, rückzahlbar in 6 bis 10 Jahresterminen.

Kaufttitel, welche gut verbürgt, zu wenigstens 4 % verzinslich und in höchstens 10 Jahresterminen zahlbar sind, werden **ohne Einschlag übernommen.**

Aarau, 11. Oktober 1895. (A 1125 N)
3872 **Die Direktion.**

Bekanntmachung.

Infolge halbjährlicher Reinigung des Brunnenstollens im Gönhard werden Dienstag den 22. Oktober sämtliche Trinkwasserbrunnen in Aarau, von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.

Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Aarau, 17. Oktober 1895. 3850

Feinen
Waadtländer Sauser
und
Remiger Sauser
3882
empfiehlt **Fritz Holzach,** Metzger.

Eichberg.

Sonntag den 20. Oktober
Sauser, Hasenpfeffer


Freitanz.

Saison 1895/96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
t aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Salz-Verkauf.

Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß der Salzverkauf im **„Salzhaus"** an der hintern Vorstadt von Unterzeichneter fortbetrieben wird und empfiehlt sich dieselbe angelegentlich. 3825
Witwe A. Wildi.

Hausverkauf.


Das der Fräulein **Sophie Lenzin,** Lehrerin in Aarau gehörende
Wohnhaus Nr. 165 b
auf dem **Kirchplatz** dahier, für **Fr. 7000.** — geschätzt und versichert, wird aus freier Hand verkauft.
Angebote nimmt entgegen und erteilt Auskunft
3784 **J. Frey,** Notar,
Rathausgasse 23, II. Stock.

Empfehlung.

Mein Lager in
Damen-Confection
für Herbst und Winter
ist wiederum aufs vollständigste mit allen **Neuheiten der Saison** assortiert, bezogen von den ersten Firmen in Berlin.
Mit bekannten bescheidenen Preisen und gewissenhafter Bedienung werde mich bestreben, das mir geschenkte Zutrauen der Damen zu erhalten.
Hochachtungsvollst 3295
Rosa Suter.

Filz-Hüte!

Filzhüte! Filzhüte!

Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kaufslustige überzeugen kann.

Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben	à Fr.	1. 25	per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben	à „	1. 50	„ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual.	à „	2. 30	„ ½ „

sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren

aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Herren-Anzüge

à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.

Empfehle mich zur Abnahme bestens
J. Schneeberger-Salvi,
3864 z. italienischen Warenhalle, Rathausgasse 3.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**
offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Bukskin, zu
Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Stampfzucker

empfiehlt billigst
3811 **Wüthrich-Lüdi,**
z. Storchen.

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4—2 zugleich bringe noch mein grösstes Lager allerübrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt
3635 **Walter Schmuziger.**

Kaufm. gebildeter Mann
mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.**
Ansprüche bescheiden. Discretion. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3867

Gesucht:
Eine **Lokalität zur Aufbewahrung v. leeren Weintransportfässern.**
Offerten mit Preisangabe an die Expedition ds. Bl. 3875

Gesucht:
Ein junger, starker
Fahrknecht
bei **Hangartner,** Camionneur,
3877 **Aarau.**

Stellegesuch.
Ein junges **Mädchen** sucht Stelle zu Kindern oder zur Aushülfe in der Haushaltung. 3845
Nachfrage bei der Exp.

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse eine
Wohnung
im dritten Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
3807 **Jakob Lüscher,** Notar.

Bank in Winterthur.

Emission von 6000 Stammaktien à Fr. 500.

In Folge starker Ueberzeichnung können die Subskriptionen der Nicht-Aktionäre nicht berücksichtigt werden.

Die Aktionäre, welche sich an der Subskription beteiligt haben, sind ersucht, die Zuteilungsscheine gegen Einzahlung des Agios von Fr. 50 per Aktie bei der Stelle, bei der ihre Zeichnung eingereicht wurde, **bis Ende des laufenden Monats** in Empfang zu nehmen. 3793

Auf Einzahlungen, die erst nach dem 31. Oktober geleistet werden, sind die Verzugszinsen zu 5 % p. a. zu vergüten.

Winterthur, den 12. Oktober 1895.
(M11362Z) **Die Direktion.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gem.
1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 C.-Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.30
1 Bleistift, superfein	—.30
1 Flacon Tintenlw., Kautschuktinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.30
2 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis Fr.	4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Aktheilen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.
Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.
In 4 Jahren wurden 12000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Artikel zur Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2131
C. Pfisterer.

Zu vermieten:
Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**
2966 Bahnhofstr.

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Aarau, Samstag den 19. Oktober 1895 № 247 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Zur Volksabstimmung vom Sonntag.

II.

Wo die Naturalverpflegungsstationen zweckmäßig eingerichtet sind, haben sie sich als Fürsorgestellen für Arbeitsuchende und für wegen Arbeitslosigkeit hülfsbedürftige Wanderer bewährt. Vielen unschuldig Arbeitslosen haben sie die große Wohltat erwiesen, ehrlich arbeitend ihr Leben zu fristen. Was wird aus den Leuten, die dieses Ankers beraubt sind? Sie schwanken auf der Landstraße, ohne einen Halt zu finden, bis sie schließlich gebrochen an Leib und Seele, im Schlamm versinken. Die Naturalverpflegungsstationen sind daher unentbehrlich und es liegt ihre Erhaltung und Förderung im Interesse des Staates. Bestand und rationelle Fortentwicklung der Verpflegungsstationen sind aber gefährdet, wenn es nicht gelingt, durch Gesetz die Einrichtung, Unterhaltung und den Betrieb derselben rationell zu organisieren und zu sichern.

Den Staat, hört man einzelne Stimmen dagegen einwenden, geht der Notstand gar nichts an. Kann man dies wirklich ernsthaft behaupten! Ist es wirklich gleichgültig, ob der eigentliche Brutofen des Bettel- und Gaunertums und des Verbrechens — Armut und Unsicherheit des Erwerbs — beseitigt wird? Kann es dem Staat als Machtorgan der Gesellschaft wirklich gleichgültig sein, ob die Art der Führung des Daseinskampfes Elend oder Wohlstand erzeugt? Man braucht diese Fragen aufzustellen, um sie zu verneinen. Wie drückend übermäßige Arbeitszeit, schlechte Verhältnisse und niedrige Löhne für den Arbeiter auch sein mögen: der Gipfelpunkt aller wirtschaftlichen Uebel ist für ihn naturgemäß die Arbeitslosigkeit. Denn mit der Unmöglichkeit, seine Arbeitskraft zu verwerten, versiegt die einzige Quelle, aus welcher er seinen Lebensunterhalt schöpfen kann, und er ist, soweit er nicht von seinen etwaigen Ersparnissen noch eine Zeit lang zehren kann, zum Bettler geworden.

Außer diesen traurigen materiellen Folgen übt aber die Arbeitslosigkeit auch zuweilen nicht minder traurige sittliche Einwirkungen auf die von ihr Betroffenen aus. Aus den Reihen der Arbeitslosen rekrutiert sich das Heer der Vagabunden, aus den Vagabunden aber das Verbrechertum. Es ist leicht erklärlich, wenn bei lange andauernder Arbeitslosigkeit die wachsende Not, die allmähliche Gewöhnung an Untätigkeit, das ziellose Umherstreifen auf der Suche nach Arbeit den endlich der Hoffnungslosigkeit Verfallenen dem Vagabundentum und weiterhin dem Verbrechen in die Arme treibt. In der Tat können wir gerade im Vagabundentum eine der schrecklichsten Folgen der Arbeitslosigkeit erblicken!

Und gegenüber diesem großen sozialen Uebel soll sich der Staat gleichgültig verhalten? Im „Freischütz" wird die obligatorische Naturalverpflegung als eine staats sozialistische Einrichtung zu diskreditieren versucht, die wie jede andere oder ein Monopol unter heutigen Umständen die Armut sowenig als die Spitzbuben aus der Welt zu schaffen befähigt sei. Die Abneigung des Volkes gegen die Monopole soll nun auch gegen die so wohltätige Einrichtung der Naturalverpflegungsstationen angestachelt werden. Wir denken aber, diese traurigen Manöver, die von Leuten angewendet werden, welche die Frömmigkeit auf den Lippen und einen Stein im Herzen tragen, werden bei allen Wohlmeinenden, welcher Konfession und Partei sie auch angehören, zu Schanden werden!

Die im Naturalverpflegungsgesetz ausgesprochene Sozialpolitik macht die Bekämpfung sozialer Notstände nicht zum Monopol der Staatsgewalt. Niemals kann der Staat dem Einzelnen das ersetzen, was die Familie durch private Mildtätigkeit, der freie Verein der Genossen leisten. Es handelt sich vielmehr darum, die Gemeinde mit dem Staat durch die Maßnahmen der Sozialpolitik von Ausgaben der Armenpflege, Gefängnisse und Zuchthäuser zu entlasten. Es handelt sich darum, hunderte von braven Menschen, welche arbeitslos auf der Landstraße herumwandern, rechtzeitig zu retten, bevor sie dem Verderben anheimfallen.

Unter den Wanderern, die an den Stationen vorsprechen, sind, wie die Stationsvermalter bestätigen, viele anständige Menschen. Diesen wollen wir die helfende Hand reichen, damit sie brav und ehrlich bleiben! Wir wollen ihnen durch baldmöglichste Einführung in ein ordentliches Arbeitsverhältnis die Wanderbettelei ersparen und damit ihr Ehrgefühl schonen! Denn das ist die wahre Demokratie, wo der Bürger Teilnahme zeigt auch für den geringsten unter den Volksgenossen!

Wir empfehlen aus diesen Gründen das humane Gesetz aufs wärmste zur Annahme!

Der Kostenpunkt der Militärvorlage.

Vielfach wird im Volke der Glaube zu erwecken gesucht, daß es sich bei der Abstimmung vom 3. November um die Bewilligung neuer Militärausgaben handle. Das ist aber ganz falsch. Es handelt sich um keine neuen Ausgaben (mit Ausnahme derjenigen für Unterstützung notleidender Familien) sondern der Bund übernimmt einfach, was bisher die Kantone leisten mußten, so daß also mit der Mehrbelastung des Bundes eine ebenso große Entlastung der Kantone Hand in Hand geht und die Kantone noch den weiteren Profit machen, die Hälfte des Ertrages der Militärpflichtersatzsteuer, wie bisher, behalten zu können. Das darf bei Prüfung der Finanzfrage nicht übersehen werden.

Man hat nun verschiedene Berechnungen aufgestellt, die je nach dem Standpunkte, von dem der Rechner ausging, auch sehr verschieden ausgefallen sind. Am nächsten dürften diejenigen der Wahrheit kommen, welche die dem Bunde aus dieser Verfassungsrevision erwachsenden jährlichen Mehrausgaben auf 2—2½ oder allerhöchstens 3 Millionen Franken schätzen. Folgende Posten sind dieser Berechnung zu Grunde zu legen:

1. Ausgaben für notleidende Familien. Uebereinstimmende Schätzungen haben hiefür eine Summe von Fr. 250—350,000 als ausreichend befunden. Man darf da wohl das Mittel nehmen und in die Rechnung setzen Fr. 300,000. Wenn die Kantone noch einen Drittel mit Fr. 150,000 hinzufügen, so kann damit schon vieler Not gesteuert werden.

2. Uebernahme der Zeughäuser, Munitionsmagazine, Kasernen und Waffenplätze. Die Zeughäuser und Munitionsmagazine sind von den kantonalen Zeughausverwaltungen geschätzt worden auf 6½ Millionen Franken und man geht gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, die Kantone haben ihre Schatzung hoch genug gestellt. Schwieriger ist eine auch nur annähernde Schätzung der Kasernen und Waffenplätze. Einzelne derselben enthalten wertvolles Bauterrain, so daß die betreffenden Kantone oder Städte es vielleicht vorziehen, diese Plätze nur nicht an den Bund abzutreten. Dann müßte der Bund für angemessenen Ersatz sorgen, womit aber noch nicht gesagt ist, daß er zu Neubauten schreiten müßte. Ein Bundesgesetz soll die Grundsätze feststellen, nach welchen die Gebäude und Waffenplätze zu erwerben und die daherigen Entschädigungen festzusetzen und auszurichten sind. Die Verfassung aber stellt in dem neuen Art. 22 den Grundsatz auf, daß der Bund die in den Kantonen vorhandenen Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude samt Zubehörden gegen angemessene Entschädigung als Eigentum übernimmt. Die Ausführung dieses Grundsatzes wird gewiß nicht überall ganz leicht sein. Aber wir sind überzeugt, daß man sich in sehr vielen Fällen wird verständigen können. Denn in den meisten Fällen werden auch die Kantone froh sein, die Kasernen mit ihrem kostspieligen Unterhalt und die Waffenplätze sobald als möglich abgeben zu können.

In der Botschaft des Bundesrates und von der nationalrätlichen Kommission wurde eine Summe von 12½ Millionen für diesen Zweck in Aussicht genommen, von anderer Seite sprach man von 20 Millionen, noch von anderer sogar von 40 Millionen. Diese letzte Summe ist jedenfalls viel zu hoch, und wenn wir für Zeughäuser, Munitionsmagazine, Kasernen und Waffenplätze zusammen 25 Millionen in Rechnung setzen, so dürfte das wohl mehr als genügend sein. Wenn der Bund diese Summe nicht sofort auslegen will, um sie dann in einer Reihe von Jahren zu amortisieren, so kann er den Kantonen auch 3½%ige Rententitel verabfolgen, die so gut sind, wie bares Geld. Möge aber dieser oder jener Zahlungsmodus gewählt werden, so setzt man wohl am besten 3½% der genannten Summe als jährlich wiederkehrende Ausgabe in die Rechnung, also Fr. 875,000. Dazu für Gebäude- und Mobiliarversicherung nach Mitgabe der Diskussion in der Bundesversammlung Fr. 200,000, gibt eine Totalausgabe von Fr. 1,075,000 jährlich, welche den Kantonen zukommt oder um welche sie, was den Unterhalt anbetrifft, entlastet werden.

3. Die Ausgaben für die Kreisverwaltungen sind vom Bundesrate berechnet worden auf zusammen Fr. 936,000 jährlich und es ist diese Berechnung, soviel uns bekannt ist, nicht ernstlich angefochten worden.

4. Endlich muß noch eine Mehrausgabe in Rechnung gesetzt werden für die Montierungs- und Zeughausverwaltungen, welche man auf derselben Grundlage wie die soeben erwähnte auf Fr. 250,000 anschlägt.

Das würde eine Gesamtausgabe von 2,561,000 Fr. jährlich ergeben und wir leben der Ueberzeugung, daß diese Summe hoch genug gegriffen ist. Neu ist dabei nur der erste Posten von Fr. 300,000 für die Unterstützung notleidender Familien, den man kaum wird anfechten wollen. Alle übrigen Posten betreffen Ausgaben, welche bisher den Kantonen oblagen oder welche ihnen nun direkt zu gute kommen. Es werden also die Kantone sich jährlich um mindestens 2 Millionen Franken besser stellen als bisher, wenn die neuen Militärartikel angenommen werden; die Eidgenossenschaft aber findet den Gegenwert für das finanzielle Opfer, welches sie sich auferlegt, in der großen Verbesserung ihres Wehrwesens, in der unschätzbaren Hebung ihrer Wehrkraft, welche eine Folge der neuen Wehrverfassung sein wird. Von einer Gefährdung der eidgenössischen Finanzen kann dabei aber heute wohl kaum mehr die Rede sein.

Eidgenossenschaft.

Der neue Waffenchef der Infanterie. (Korr.) Die Wahl des Herrn Oberst Rudolf, Oberinstruktor der Infanterie, zum Waffenchef der Infanterie wird ohne Zweifel allseitig mit Befriedigung aufgenommen werden; Herr Oberst Rudolf war der gegebene Nachfolger von Herrn Oberst Feiß und er ist zu seiner neuen Stellung geeignet, wie kaum ein anderer.

Herr Oberst Rudolf von Rietheim ist im Jahre 1834 geboren. Von Herrn Bundesrat Welti wurde er im Jahre 1875 als Kreisinstruktor berufen; ungefähr 2 Jahre später wählte ihn der Bundes-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 35

Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.

„Aber es hieße ihn betrügen," fuhr ich fort; „nach dem Geständnis, welches ich dir gemacht, wäre es ehrlos, wollte ich noch einwilligen, seine Gattin zu werden.

„Bah, das sind immer noch deine europäischen Anschauungen," erwiderte mein Vater kalt und geringschätzend. „In unserem Lande ist der Mann der Gebieter und für die sentimentale Rücksichten bleibt kein Platz. Der Gehorsam genügt; das laß dir gesagt sein; alles andere kümmert dich nicht."

„Aber das heißt mich zu einer Sklavin herabwürdigen, mein Vater," warf ich entsetzt ein. „Ist es meine Schuld, daß du mich fern von dir erziehen ließest und daß meine Anschauungen, die du wir zum Vorwurf machst, nicht die deinen sind? Ist es strafenswert, ein Herz, eine Seele, ein Gewissen zu besitzen, welche sich bei dem Gedanken an eine Lüge und ehrlose Handlung empören? Du weißt, daß ich Mohammed nicht liebe, ihn niemals lieben werde, und daß ihn heiraten mich elend machen hieße für mein ganzes Leben. Mein Vater, du kannst mein Unglück nicht wollen — es wäre zu grausam! Ich beschwöre dich, habe Mitleid mit mir," rief ich, plötzlich in lautes Schluchzen ausbrechend.

Mein Vater hatte mich unbeweglich angehört. Einen Augenblick lang hatte ich zu sehen geglaubt, daß meine Tränen ihn weich machten, aber bald merkte ich, daß diese Hoffnung eine eitle war.

„Ich hätte dir mehr Verstand zugetraut," sagte er endlich, „denn du weißt, welch große Wichtigkeit ich dieser Verbindung beilege, von der deiner und unser aller Wohlfahrt abhängt. Ich hatte gehofft, dich gefaßt und ruhig zu finden, und bedauere, daß dem nicht so ist; aber als Familienoberhaupt habe ich bei deiner Verheiratung andere Rücksichten zu beobachten, als sentimentale Bedenklichkeiten. Mache dir dies klar. Was deine Skrupel wegen Herz, Seele und Ehrenhaftigkeit anbetrifft, so quäle dich nicht mit solchen Bagatellen. So viel erwartet und verlangt niemand von dir; im Harem weiß man von diesen ausländischen Spitzfindigkeiten nichts. Eine Frau ist eine Frau, ihr Gehorsam genügt. Mohammed, seit seiner Rückkehr mächtiger als je, sucht eine seiner Stellung entsprechende Verbindung, deren Vorteile dir am meisten zu Gute kommen. Verliere dich also nicht in romanhafte Träumereien, die mit der Wirklichkeit nicht im Einklange stehen. Ich sichere deine Zukunft und dein Glück durch eine hohe Stellung, um die dich jede Frau beneiden würde, und mit der Zeit wirst du mir danken, daß ich für dich gehandelt habe."

In meiner Verzweiflung versuchte ich nochmals sein Mitleid anzuflehen, aber er unterbrach mich, indem er sich erhob und mit ernster Stimme zu mir sagte:

„Ich bin nicht gekommen, mit dir Törichten zu beraten, sondern um dir meinen Entschluß zu verkündigen. Deine Heirat wird in acht Tagen stattfinden, indes wird es nicht angehen, daß deine Türe während dieser Zeit den üblichen Besuchen verschlossen bleibt. Denn niemand darf ahnen, was zwischen uns vorgeht. Einige Leute deiner Bedienung werden dir somit zurückgegeben werden. Aber wisse, daß du bewacht wirst und daß ich Befehl gegeben habe, jedem Versuch von Widersetzlichkeit vorzubeugen."

Kaum hatte mich mein Vater verlassen, als Bell eintrat und sich stürmisch in meine Arme warf. Ich erfuhr durch sie, daß man sie während fünf Tagen ebenso streng von aller Welt abgesperrt gehalten hatte, als mich selbst, trotzdem sie sich auf das lebhafteste dagegen verwahrt und gebeten hatte, mich sehen zu dürfen.

Nazly ist verschwunden — arme treue Nazly — ich weiß nicht, hat man sie nur fortgejagt oder gar getötet! Jedenfalls ist es gelungen, mein Abenteuer so geheim zu halten, daß niemand je davon erfahren wird.

Jedermann, selbst meine Dienerschaft glaubt, daß der Grund meiner Zurückgezogenheit in einem schweren Unwohlsein zu suchen sei. Die wahre Ursache ist nur Hosnah und meinem Vater bekannt. Die arme Bell hat in ihrer aufrichtigen Geradheit trotz des peinlichsten Verbotes die Schuld nicht einmal begriffen, die auf mir ruht und an welcher teilzuhaben man sie zeiht. Auch ich bewahrte das Geheimnis ihr gegenüber. Zu was nutzt es denn, Schrecken in diese stille Seele zu werfen, die die Größe meines Unglücks nicht begreifen könnte. Ich habe ihr nur das Zerwürfnis zwischen mir und meinem Vater infolge meiner Abneigung gegen die Heirat mit Mohammed mitgeteilt. Das gute Geschöpf war bei dieser unerwarteten Neuigkeit wie aus den Wolken gefallen.

Am folgenden Tage wurde ich von unzähligen Besuchen überlaufen, die man mich zwingt zu empfangen. Hosnah mit ihren Getreuen erschien zuerst und blieb fast bis zum Abend, in ihrer Würde als ältere Schwester meiner Unerfahrenheit zu Hilfe kommend. Ironisch und unerbittlich überwachte sie jede meiner Bewegungen; ich litt unerträglich unter den heuchlerischen Herzensergießungen, womit sie jeden neuen Besuch empfing.

rat zum Oberkriegskommissär, in welcher Stellung er bis 1881 verblieb. Das gegenwärtige Verwaltungsreglement ist sein Werk. Seit 1881 war Herr Rudolf Oberinstruktor der Infanterie. Zum Obersten wurde er 1877 befördert; seit 20. Februar 1891 ist er Kommandant der V. Division, die er bekanntlich im Truppenzusammenzug des Jahres 1893 kommandierte.

Aus den Kantonen.

Freiburg. Auf ein eigentümliches Mittel, das im Kampfe gegen die Militärvorlage gebraucht wird, macht man der „Murtenbieter" aufmerksam. Es wird nämlich im Seebezirk die Schauermähr verbreitet, daß im Falle der Annahme der revidierten Militärartikel das Tragen der Freiburger Cocarden auf den Käppi der Milizen untersagt werde. An dieser Aussage ist kein wahres Wort, die einzelnen Kantonseinheiten bleiben bestehen, wie sich die Bürger beim Studium der Vorlage selber überzeugen können und damit auch ihre Abzeichen, wie sich von selbst versteht. „Wenn das Volk sonst keine Schwerzen hat, ist es recht und wenn die Gegner der Vorlage nur mit solchen Lappalien kommen, so ist es noch besser," fügt der „Murtenbieter" mit Recht diese Nachschrift bei.

Aargau.

In den letzten Viehausstellungen. Zu der von uns citierten Einsendung im „Aarg. Anzeiger", bemerkt der „Gnosisnschafter" (in einem übrigens sehr unfeinen Ton): „Wer unsere aargauische Viehzucht kennt und etwas versteht, muß es als einen großen Vorteil betrachten, wenn schöne Tiere in unsern Kanton hineingekauft werden, damit die Qualität auch dadurch verbessert werde. Früher bekam ein Aussteller die Prämie am Ausstellungstag, jetzt, wenn er einen richtigen Ausweis hat; das geht bei gekauften Tieren in der Regel 1 bis 1½ Jahr. So viel über diesen Punkt.

„Eine Schaukommission kann's nie allen Leuten recht machen, und wir sind die Letzten, welche den Leuten das Schimpfen verbieten würden. Man kann eben in guten Treuen über die Qualität eines Tieres bis zu einem gewissen Grade verschiedener Meinung sein. Wenn man aber einer Kommission Vetterschaft und anderes mehr vorwirft, ohne auch nur einen greifbaren Grund vorzubringen, so bezeichnen wir das als bodenlose Gemeinheit."

Im Uebrigen sei der Bundesbeitrag an folgende Bestimmung gebunden: „Die Auszahlung der kantonalen und Bundesprämie erfolgt erst, wenn durch den Beleg- und Geburtsausweis konstatiert ist, daß das prämierte Tier ein von einem prämierten Zuchtstier gleicher Rasse abstammendes Kalb geworfen hat. Der Anspruch auf diese Prämie fällt dahin, wenn dieser Ausweis nicht zum ersten September 1897 geleistet wird."

Strohindustrie. (Korr.) Ein recht günstiges Zeichen für das Florieren der Strohindustrie auf kommenden Winter ist der Umstand, daß die amerikanischen Händler in eigener Person Wohlen, dem Zentrum genannten Erwerbszweiges, ihre Aufwartung machen, um Bestellungen aufzugeben. Ein schöner Trost für viele arme Familien.

Weinpreise. (O-Korresp.) Der Bibersteiner gilt per Saum (150 Liter) Fr. 60—65, ja es wurden sogar Angebote zu 70 Fr. gemacht, während letztes Jahr blos Fr. 38 per Hektoliter resp. Fr. 57 per Saum erzielt worden waren, welche Ziffern in der Regel nie überschritten werden.

Erfahrungen in andern Kantonen. Wie in den aargauischen Bezirken, welche die Naturalverpflegung bereits eingeführt haben, macht man auch in den andern Kantonen, welche diese Einrichtung kennen, damit die besten Erfahrungen.

So konstatiert auch der soeben erschienene Bericht über die Naturalverpflegung im Kanton Bern für die Jahre 1893 und 1894 eine Abnahme der Wanderer, deren Zahl von 40,988 im Jahre 1892 auf 31,363 im Jahre 1893 und auf 27,649 im Jahre 1894 zurückging, also in diesen beiden um 13,339 Köpfe, beinahe um einen Drittel, sich verminderte.

Entsprechend der Abnahme der Reisendenzahl sind auch die Kosten gegen das Jahr 1892 kleiner geworden, indem diejenigen für Verpflegung von Fr. 21,784.82 im Jahre 1893 auf Fr. 18,087.90 und im Jahre 1894 auf Fr. 16,682.40 zurückgegangen sind.

Es ist nicht blos ein Gebot der Humanität, sondern auch der Klugheit, daß das Aargauer Volk morgen die Naturalverpflegung auf staatliche Grundlage stellt.

Der Hundebann wird voraussichtlich noch über weitere Gemeinden der Bezirke Baden und Zurzach verhängt werden müssen, da der wutkranke Hund, welcher am 7. ds. in Brugg erlegt wurde, auch in den Gemeinden Degerfelden, Ober-Endingen, Döttingen, Siggenthal, Gebenstorf und Birmenstorf gesehen worden ist. Obschon das Aussehen des Hundes überall verdächtig erschien, hatte doch niemand den Mut, denselben einzufangen oder niederzuschießen. Sein Eigentümer konnte, trotz eifriger Nachforschungen der Polizei, bis dato noch nicht ermittelt werden.

Schweizer. hikorischer Kalender 1896. (Eingef.) Die mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft, die uns unter der tätigen Initiative ihres Sekretärs, des Herrn Karl Bührer, von Zeit zu Zeit mit wertvollen Publikationen auf den verschiedensten Gebieten überrascht, hat, wie für dieses Jahr, so auch für 1896 einen historischen Abreiß-Kalender erscheinen lassen. War aber jener 95er Kalender ein Versuch, der sich mehr auf die aargauische Geschichte beschränkte und nur 52 Wochentafeln enthielt, so stellt sich nun das neue Werk als ein umfangreiches und inhaltsschweres Buch dar mit einem Blatt für jeden Tag. In geschmackvoller Rotdruckeinfassung zeigen sich uns die Bilder längst vergangener Zeiten, enthoben aus alten Chroniken und Sammelwerken: Ansichten, Pläne, Schlachtenbilder, Trachten in meist höchst gelungener Reproduktion, die einen wesentlichen Fortschritt gegen den Kalender von 1895 bekunden.

Unter den Bildern, zu beiden Seiten des Tagesbaums, sind in deutscher und französischer Sprache die Tagesereignisse notiert. Zu ihnen gesellt sich eine Fülle kulturhistorischer Angaben; wir werden hier belehrt über die Einführung der verschiedensten Industrieen, über Schuloerhältnisse der frühern Zeiten, über Kleiderverordnungen und gar manches andere.

Einen besondern Reiz bilden die Proben schweizerischer Mundarten, kernige Sprichwörter wechseln mit kleinen Poesien und manches der trefflichen, mundartlichen Gedichte von Adolf Frey kehrt hier wieder. Kurzum, es ist eine Freude, den Kalender zu studieren und man möchte nur bedauern, daß das ganze Werk dem Zerblättern anheim fallen muß.

Eines ist schade, und das ist die Unzuverlässigkeit der historischen Daten, die man denn gerade hier doch verlangen darf. Deutsche und französische Redaktion sind nicht unter einheitlichen Gesichtspunkt gestellt; bald bringen sie dieselben Notizen, bald ganz andere für den nämlichen Tag. Häufig stellen sie verschiedene Behauptungen auf: so z. B. fand die Schlacht bei Grandson am 2. und wieder am 3. März statt, die Gründung der Helvetischen Gesellschaft am 15. März und am 17. Mai 1761. E. Fellenberg wird zweimal geboren, am 15 Juni und am 27. Juni 1771. Mit geringer Mühe ließen sich noch Dutzende von Fehlern (auch im Stil) nachweisen.

Doch hierüber kann man sich ja schließlich auch hinwegsetzen. Trotzdem bleibt der Kalender ein verdienstliches Werk und bildet einen wirklichen Schmuck. Um ihn noch mehr zu empfehlen, sei hier noch auf den sehr niedrigen Preis von Fr. 2. 70 hingewiesen. Dr. E. Z.

Brugg. Das altrenomierte Hotel zum „Rothen Haus" in Brugg ist mit dem 15. ds. vom neuen Besitzer, Hrn. S. Rey-Guyer, bisher z. Hotel „Falken" in Basel, angetreten worden.

Baden. Hier wird von der Firma F. Merker & Cie. eine Emailfabrik errichtet. Gegenwärtig werden die Brenn-, Schmelz- und Glühöfen und das 50 Meter hohe Kamin erstellt. Es handelt sich um ein Etablissement von beträchtlicher Ausdehnung.

Lenzburg. Die am letzten Donnerstag stattgefundene Zuchtstierzeichnung ergab folgende Resultate. Prämiert wurden die Zuchtstiere, gehörend den Herren

Sl. Weber, Egliswyl	68½	Punkte.
Marti-Schaub, Othmarsingen	68½	„
G. Fischer, Meisterschwanden	64½	„
G. Rodel, Fahrwangen	64	„
J. Gehrig, Ammerswyl	62	„
Js. Häusermann, Egliswyl	60½	„
J. Holliger-Urech, Boniswyl	59	„

Bezirk Bremgarten. Der Vorstand des demokratisch-freisinnigen Bezirksvereins hat sich konstituiert und stehen nun an dessen Spitze Hr. Großrat Honegger als Präsident und Hr. Gerichtspräsident Wirtlisbach als Aktuar.

Auf Sonntag den 27. d. wird eine allgemeine Volksversammlung veranstaltet zur Besprechung der eidgenössischen Militärvorlage. Dieselbe findet in Wohlen statt.

Bremgarten. In Schinznach wurde laut „Fr. St." Hr. Döbeli, zum Engel in Bremgarten, beim Weinladen erdrückt.

Oberes Wynental. (Korr.) Die Zeit der Jägerfreuden ist längst herangerückt. Unsere Rimrode spüren in den anstoßenden Teilen des Kts. Luzern fleißig den Hasen nach. Aber leider sind eben fast mehr Jäger als Hasen da und darum ist die Beute eine etwas geringe. Bloß Herr J. Siegrist auf Berg bei Burg hatte letzter Tage das Glück, ein stattliches Reh zu erlegen.

Bei solch spärlichem Wildstand bleiben im Kanton Luzern die unaufhörlichen Klagen über Wildschaden aus. Und infolge dessen hat jener Kanton nicht jedes Jahr fast mehr Wildschaden zu vergüten, als ihm die Jagd abwirft. Wie steht's im Kanton Aargau? Die meisten wissens oder könnten es wissen, wenn sie wollten. Drum lebe die frickthalische Jagdinitiative!

Menziken. (Korr.) Die Vermessungen der projektierten Ortsverbindungsstraße Menziken-Burg-Rickenbach sind durch Hrn. Ingenieur Herzog vorgenommen worden und ist somit das Projekt seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt.

Ausland.

Deutschland. Mülhausen. Die neuesten Resultate der Untersuchung in der Schwartz'schen Mordaffaire lassen eine im Vergleich zur bisherigen wesentlich verschiedene Verurteilung des Attentats zu. Das fundamentale Motiv der Tat ist demzufolge mit großer Wahrscheinlichkeit auf Privatrache zurückzuführen. Meyer war vor Jahren in der Schwartz'schen Fabrik kurze Zeit beschäftigt und soll von Henri Schwartz, der sehr barsch werden konnte, im Uebrigen aber seinen Arbeitern stets gerne Gehör schenkte und im Notfall auch kräftig helfend beisprang — einmal geschlagen worden sein. Zu Hause äußerte er an jenem Tage, daß er diese Behandlung dem Herrn Schwartz nie verzeihen würde. Allerdings haben späterhin anarchistische Phrasen und Attentate seinen Geist verwirrt: für Caserio soll er große Schwärmerei an den Tag gelegt und auch öfters gesagt haben, man müsse alle Fabrikanten bei Seite schaffen, dann erst könnte es besser werden. Daß er aber just an Hrn. Schwartz Hand anlegte, spricht sehr für die Annahme, daß ein lange genährter Haß und tiefe Rachgier zwölferlei, bei seinem scheußlichen Attentat bestimmend gewesen sind. Pekuniäres Elend, eine Folge seiner ausgeprägten Arbeitsscheu, und wohl auch der Wunsch, sein Leben nach berüchtigten Mustern mit Eklat abzuschließen, wirkten natürlich mit.

Belgien. Ueber das bereits gemeldete Attentat auf den Wasserbauinspektor Bocquet bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten: Bocquet ist viergig Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern, ein tüchtiger und beliebter Beamter. Der Attentäter Sermon ist verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er war wegen wiederholter Unregelmäßigkeiten auf acht Tage suspendiert worden und wollte sich dafür rächen. Im Verhör gestand er diese Absicht unumwunden zu; auf die Frage, ob er die Tat nicht bedaure, erwiderte er, er bedaure nur, daß Bocquet nicht auf der Stelle todt geblieben sei, und er hoffe, daß der Getroffene mit dem Leben nicht davon kommen werde. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst; einen Stich hat die Nieren durchbohrt. Nach einem Telegramm des „B. Herold" ist Hr. Bocquet in der verflossenen Nacht seinen Wunden erlegen und hat sich der Attentäter im Gefängniß von St. Gilles erhängt.

Verschiedenes.

Gefräßigkeit der Spinne. Ein englischer Naturforscher hat jüngst die „Tischgewohnheiten" der Spinne studiert. Er wog die Spinne vor und nach der Mahlzeit und hat konstatiert, daß ein Mensch, wenn er eine entsprechende Menge Nahrung aufnehmen würde, etwa zwei ganze Ochsen, dreizehn Schafe, zwölf Kälber und vier Tonnen Fische verschlingen müßte.

Litteratur und Kunst.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs Ausgewählten Werken. Nach dem Originaltexte herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Mit 200 Illustrationen von Anker, Hachmann und Vigier. Vorwort von Bundesrat Dr. E. Schenk. In 22 Lieferungen z. Subscriptionspreise von à Fr. 1. 25, Verlag von F. Zahn, Chaux-de-Fonds.

Der Verleger bittet uns, den Lieferungen 10 bis 12 die er heute der Redaktion vorlegt, einige freundliche Worte zu widmen. Dieser Bitte hätte es nicht bedurft, da wir ja nicht anders können als ein Buch, wie es dieser illustrierte Gotthelf ist, unseren Landsleuten wieder auf das Wärmste zu empfehlen. Nichts an dem Werke ist mißlungen. Hat schon Anker's „Schulmeister" aller Erwartungen übertroffen, so läßt sich das ebenso von Bachmanns „Uli" der nun komplet vorliegt, sagen und sind wir der sichern Ueberzeugung, daß auch W. Vigier aus Solothurn im 3. Bande sein Bestes leisten wird. Vigier lebt in München und hat sich dort als ein talentvoller Maler guten Ruf erworben und zeigt schon in seinen ersten Bildern zum „Bauernspiegel" wie richtig auch er Gotthelf'schen Geist erfaßt. Die reizende Vignette „Meine Großmutter" darf als vollständig gelungen bezeichnet werden und „die alte Brücke in Lützelflüh" verdient den Namen eines Kunstblattes, das dem Werke zur wahren Zierde gereicht.

Lokales.

☛ Wie wir vernehmen, soll auf Initiative der hiesigen Offiziersgesellschaft nächste Woche in Aarau eine Volksversammlung zur Besprechung der Militärvorlage veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 18. Okt. ☛ Der Bundesrat wählte heute auf dem Wege der Berufung an Stelle des verstorbenen Oberst Feiß zum Waffenchef der Infanterie Oberstdivisionär Rudolf.

(Oberst Rudolf wurde 1834 in Aarau geboren und durchlief die hiesigen Schulen. Er wandte sich zuerst dem Kaufmannsstande zu, trat aber 1862 in den aargauischen Staatsdienst; 1867 wurde er Sekretär der Baudirektion. Nachdem er dann kurz: Zeit eine Uhrenfabrik geleitet, widmete er sich bald ganz der militärischen Karriere, ward zuerst Kreisinstruktor der IV. Division und 1878 Oberkriegskommissär, dann Oberinstruktor der Infanterie, von welcher Stelle er nun zum Waffenchef emporgestiegen ist. Wenn er es nicht ablehnt, so wird er zweifellos auch zum Kommandanten des II. Armeekorps ernannt werden. Rudolf ist ein würdiger Nachfolger von Oberst Feiß und genießt allgemeines Zutrauen.

Die Red.)

Bern, 18. Oktober. An der heutigen Versammlung zur Besprechung der Teilnahme am Volkstag in Münsingen waren 52 Vereine der Bundesstadt vertreten, die ihre Beteiligung zusagten.

K **Zürich,** 18. Okt. Endlich, wie ein erlösendes Zeichen, tönt der Sammlungsruf des demokratischen Zentralkomitees zur Dezemberfeier, die dieses Jahr statt in Ufter in Zürich und zwar am 15. Dezember stattfinden soll. Nat.-Rat Forrer wird über sein Kranken- und Unfallversicherungsgesetz sprechen. — Auf die Militärvorlage-Abstimmung hin haben sich die Liberalen und Demokraten geeinigt, um nachher — wieder auf eigen Faust zu hantieren. — Die saubere Firma M. Weber u. Cie. in Riesbach, welche pharmaceutische Artikel angeblich fabrizierte und einen Betriebsfond von 5000 Fr. besitzen wollte, in Wahrheit aber weder Magazin noch Artikel oder Fond besaß, wurde fallit erklärt und beide Inhaber vom Schwurgericht, der Vater zu 2 Monaten Gefängnis und der Sohn zu 1½ Jahren Arbeitshaus, verurteilt. Die vielen Gläubiger aber haben das Nachsehen.

Zürich, 17. Okt. Mit 2821 Stimmen wurde in der Urabstimmung Zofingen als Zentralfestort des schweizerischen Grütlivereins pro 1896 gewählt. Genf erhielt 1533 Stimmen.

Würth, 18. Okt. Bei der Einweihung des Denkmals fuhr der Kaiser nachdem er den Erschienenen gedankt, fort: „Bewegten Herzens verweilt hier die hohe Frau Mutter, daran gedenkend, daß es ihr am Arme ihres Gemahls vergönnt gewesen, hier aus seinem eigenen Munde die Kunde des ersten von ihm erfochtenen Sieges zu vernehmen." Er dankte der Mutter ganz besonders für die Gnade, daß sie sich hier eingefunden. Was wir fühlen angesichts des Standbildes und der 25. Wiederkehr der Wiedergeburt des Vaterlandes, hier zumal, wo zuerst süddeutsches und norddeutsches Blut sich zu dem Ritte vereinigten, der das deutsche Reich wieder aufbauen half, das bewegt tief unser aller Herz. Wir geloben im Anblicke des hohen Siegers, festzuhalten, was er uns erfochten, die Krone zu bewahren, die er schmiedete, dieses Reichsland zu schirmen, gegen wen es auch sei und deutsch zu erhalten, so wahr uns Gott helfe und unser deutsches Schwert. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Kaiserin Friedrich, deren Erscheinen den heutigen Tag geadelt habe.

Zurlins, 18. Okt. Ein Wolkenbruch hat gestern in den untern Quartieren der Stadt großen Schaden angerichtet. Mehrere Häuser sind zerstört. Die benachbarten Felder haben ebenfalls gelitten, einige Stück Vieh sind umgekommen, doch ist kein Menschenverlust zu beklagen. In Androne hat ein furchtbarer Sturm gewütet. Etwa ein Dutzend Fischerbarken sind untergegangen, doch konnte der größte Teil der Besatzung gerettet werden. Immerhin glaubt man, daß etwa 10 oder 12 Opfer zu beklagen seien. Der Sturm dauerte heute fort und es sind mehrere weitere Barken untergegangen.

Madrid, 18. Oktober. Telegramme aus Havanna berichten von mehreren Siegen der Regierungstruppen über kleinere Insurgentenscharen.

Telegramme vom 19. Oktober.

Kairo. Ein mit 60 Personen beladenes Schiff stieß mit einem Dampfer zusammen. 50 Personen ertranken.

In Damiette sind drei neue Cholerafälle vorgekommen.

London. Die „Times" melden aus Konstantinopel, das armenische Komitee habe den englischen Botschafter davon benachrichtigt, daß die türkische Polizei wahrscheinlich einen Armenier dingen werde, um ihn zu erwerben und so die armenische Sache zu ruinieren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mehmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3397a

Warum empfehlen die Damen, die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen? Weil sie **ihre Kräfte,** einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten andern Eisenmitteln der Fall ist. 1609

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.
Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez,** Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morgen	Windrichtung und Stärke	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	6,6	735,7	771,3	NE, ¹/₂	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	1,9	735,5	771,1	NE.	heiter
19.	Morg. 7 Uhr 30	0,9	733,1	768,7	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 0,4 °C. Maximum 6,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. Oktober 1895.
Trocken, vorwiegend heiter; nachts kalt.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3893
Sonntag, den 20. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly.
Lied 272
11½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Verdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 20. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¾ Uhr: Sonntagsschule. 3894

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 20. Oktober.
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Herr Pfarrer Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 20. Oktober.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3896
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

3844 **B. T. V.**

8 Uhr **Turnen.** Alle und pünktlich! Definitive Einteilung auf die Vorstellung.
Turnfahrt ins Seethal und auf den Homberg. Sammlung Sonntag den 20. ds. morgens 8 Uhr bei der Turnhalle. 3908

K. V.

Oblig. Sitzung
Samstag den 19. Oktober,
abends 8 Uhr, im Lokal.
3868 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein.
Sonntag den 20. Oktober, vormittags 8½ Uhr Geschützschule und Richten (neues Zeughaus).
Zahlreiches Erscheinen erwartet
3900 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Lokal. 3906

Wasserfahrverein 3909
Sitzung
Heute Abend 8½ Uhr im Lokal.

Frauenverein Aarau
Beginn eines
Glättekurses
am **5. November.** Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen 3901
Der Vorstand.

Briquette B
Anthrazit, feinkörnig
Anthrazit, grobkörnig
Gas-Coaks
Saar-Coaks
Belgische Würfelkohlen
Steinkohlen
Schmiedkohlen
Geruchlose Glättekohlen
empfiehlt höflichst zu billigen Preisen
G. Trezger.
3890 Storchengäßli, **Aarau.**

MAGGI's Suppenrollen
zu Erbs-, Reis-, Julienne-, Tapioka-, Kartoffel-, Kost-, Gemüse-, Grünern-, Einbrennsuppe etc. empfiehlt bestens **Gottlieb Bircher,**
3884 Regt., Küttigen.

Ein starker, 18jähriger Jüngling vom Lande wünscht bald möglichst bei einem tüchtigen
Wagnermeister
in die Lehre zu treten.
Nähere Auskunft erteilt die Exp. ds. Blattes. 3892

Knecht.

Ein starker und in jeder Beziehung solider Mann findet in einer Weinhandlung der Westschweiz dauernde und gutbezahlte Stelle als Knecht zu 2 Pferden. Gute Zeugnisse unerläßlich.
Offerten unter 8 L befördert die Expedition ds. Bl. 3902

Kantonales Gewerbemuseum
in Aarau.

Eröffnung der Unterrichts-Anstalt
Sonntag den 20. Oktober 1895.
Beginn des Unterrichtes: Montag den 21. Oktober.

Die Unterrichtsanstalt des kantonalen Gewerbemuseums umfaßt:
A. **Die allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten (wie bis anhin).**
B. **Fachkurse für Gesellen und Lehrlinge zu eingehender fachtheoretischer Ausbildung.**
1. **Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.**
2. **Fachkurs für Holztechnik, für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner.**

Ein vollständiger Kursus umfaßt drei Jahreskurse; Dauer des Wintersemesters: 21. Oktober bis 15. April; Dauer des Sommersemesters: 22. April bis 15. Juli. 3898

Wir verkaufen nachbenanntes älteres Kriegsmaterial:
6 ältere Fourgons,
24 Packsättel, Ordonnanz 1853,
27 deutsche Kumte,
55 dänische Kumte.
Auskunft erteilt der Unterzeichnete. 3889
Eidgenössisches Kriegsdepot Aarau:
J. Stigeler, Verwalter.

Rechnungen
den Wiederholungskurs des Infant.-Bat. 55 betreffend, sind bis künftigen Dienstag den 22. Oktober einzureichen.
Aarau, 16. Oktober 1895. 3885
Quartiermeister Inf.-Bataillon Nr. 55:
Zeyler R., Hauptmann.

Obstbäume jeder Art,
sowie
Johannis-, Stachel- & Himbeeren (zweimal tragende),
Ziersträucher, Coniferen, Rosen, hoch u. niedrig
Mache besonders auf einen Posten hochstämmiger
Apfel, Birnen & Kirschen
erster Auszug, extra schöne und sehr starke Qualität, aufmerksam. Preisverzeichnis franko.
G. Ott, Baumschule & Handelsgärtnerei,
Rupperswyl, Aargau. 3887

Fahrhabesteigerung.
Dienstag den 22. ds., von morgens 9 Uhr an, läßt Unterzeichneter versteigern:



Tische, Stühle, Commoden, hartholzerne und tannene Bettstatten mit und ohne Matratzen, 2 Kasten, Küchengeschirr etc.
Ferner noch ein 2½" Wagen mit Vormechanik, 1 Jauchefaß, 1 Stock Mist, Holz und Reiswellen, Laden, und anderes mehr.
Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen. 3891
Hirschthal, 18. Oktober 1895.
Fl. Müller-Müller.

Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen 2926
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Bandwurm.
An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3661

Oeffentliche Versammlung
veranstaltet vom Frauen-Verein Aarau
Montag den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Saalbaues.

Vortrag von Herrn Direktor Meyer-Zschokke über: **Die Einrichtung und den Zweck der Frauenarbeitsschule am neuen Gewerbe-Museum, sowie über die Tätigkeit desselben in Beziehung auf gewerbliche und künstlerische Ausbildung der Frauen und Töchter.**
Zu diesem Vortrag wird Jedermann, insbesondere die Frauen und Töchter aller Kreise von Aarau und Umgebung freundlichst eingeladen.
3897 **Der Vorstand.**

Stadttheater in Aarau (Saalbau).
Sonntag den 20. Oktober, Anfang 8 Uhr,
Ueber Land und Meer
oder 3903
Unser Doktor.
Höfliche Einladung. **Die Direktion.**

Hotel Wildenmann.
Heute Abend 3910
Hasenpfeffer
und ausgezeichneter
Waadtländer-, Rachtobler- und Kestenbacher-
Sauser.

Feinen
Waadtländer Sauser
3882 und
Remiger Sauser
empfiehlt **Fritz Holzach,** Metzger.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.
Von nun an alle Tage gutes schmackhaftes **Brod,** mit Vollgewicht den Laib à 3 Pfund, weißes à 45, halbweißes à 40, Ruchbrod à 35, Roggenbrod à 40 Cts.
Zugleich machen wir auf unsere prima eingesottene **Alpenbutter,** das Pfund à Fr. 1. 20, aufmerksam. — Prima **Schweinefett** à 65 Cts. per Pfund. 3783
Kaffe fein hochgeld, **Java** à Fr. 1. 50, **Perlkaffe** fein grün à Fr. 1. 40, **Java** grün à Fr. 1. 30, **Santos Campinas** à Fr. 1. 20, **gerösteter Kaffe** nur in ganz guten Sorten à Fr. 1. 80 und Fr. 1. 60.
Die Verwaltung.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Kinderversicherung.
Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.
Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655
(M 9481 B) **H. Windisch,** Generalagent, in Aarau.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.
Abteilung für
Unfall-Versicherung.
Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 3009
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, **Aarau.**
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Holl. Blumenzwiebeln
Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, etc.
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung. 3821

Täglich frische
Sulzpasteten
sowie
Meringues und Cornets
Vacherins, Vermicelles
empfiehlt bestens 3907
Hans Rohr, Cond.

Wer billig Waadtländerweine, alte und neue, vom Produzenten weg kaufen will, richte Anfrage sub Chiffre O F 6009 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 6009

Kaffee

kräftig u. reinschm.	5 Ko.	Fr.	11.20
Kaffee extrafein	5 „	„	11.80
Perl Kaffee hochfein	5 „	„	12.70
Ia Gedörrte Birnen	10 „	„	4.60
Gedörr. Zwetschgen			
fleißige	10 „	„	3.60
Reis, gute Qualität	10 „	„	2.90
Reis, hochf. Qual.	10 „	„	3.60
Ia Macaroni-Hörnli	10 „	„	4.40
Bienenhg. gar. echt	10 „	„	16.—
Havanna-Honig	10 „	„	13.—
Speisefett I	10 „	„	10.60
reingel. Schweinef.	10 „	„	13.50
Cokosnußbutter	10 „	„	13.—
Hochf. gesott. Marg.			
Butter	10 „	„	19.50
Schinken ff. Qual.	10 „	„	13.90

J. Winiger, Boswyl,
3904 Aargau. O 3810 Q.



Walliser Trauben
garantiert Ia. Qualität 5 Kos. brutto Fr. 4. 50. 3461
(O 1214 L) C. Rey, Sierre.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Gesucht:
Ein tüchtiges Mädchen für Küche und kleinere Hausarbeiten. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 3899

Sprach-Heil-Institut
für Stottern, Stammeln, Lispeln
etc.
Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Gristeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Cham, Hr. Heller in Zug etc. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man bis zum 1. November an Herrn Widmer, Orell Füßli Annoncen, Zug zu adressieren. (O H 8281) 3679

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Ferem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube	
pro Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.)	
jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecken, Hautausschläge, Gesichtsmasken Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

praktischer und hochfeinster 3774

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz. — Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen. — Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln. — Wattierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen. — Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage. — Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers. — Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden. — Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Muffen. — Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter. — Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons. — Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenkleider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hocheleganteste, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epinglés, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und aparte Blousenstoffe ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

Aarau, Samstag den 19. Oktober 1895 № 247 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Sanatorium
für
unbemittelte Lungenkranke.

Nächste Woche finden im **Bezirk Zofingen** die Sammlungen zu gunsten eines **Sanatoriums für unbemittelte Lungenkranke** statt.

Wir empfehlen die Sammler und Sammlerinnen einer wohlwollenden Aufnahme und bitten unsere werten Mitbürger und Mitbürgerinnen nach Kräften zu dem wohltätigen Werke beizutragen.

Aarau, den 14. Oktober 1895.

Namens des Vorstandes der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen,
Der Präsident: Siegfried.
Der Aktuar: E. Erny.

Aufruf.

Morgen soll das Aargauische Volk abstimmen über das Gesetz für obligatorische Einführung der Naturalverpflegung armer Durchreisender.

Wir erachten es in unserer Pflicht, ein Wort zu Gunsten dieses Gesetzes einzulegen. Die Naturalverpflegung armer Durchreisender hat überall, wo sie richtig eingeführt, segensreich gewirkt in verschiedenen Beziehungen:

1. Sie schützt der Unterstützung würdige arme Durchreisende vor Entehrung und Entbehrung; sie verhindert, daß ein bedürftiger Handwerksbursche zum Bettler, also entehrt wird; sie bietet ihm zu richtiger Zeit und in richtiger Weise die nötige Nahrung und Unterkunft und schützt ihn vor Entbehrung.
2. Sie bildet das wichtigste Kampfmittel gegen das Stromertum und den durch die Stromer betriebenen Hausbettel. Davon zeugen alle Gebiete, in denen die Naturalverpflegung eingeführt ist; davon zeugen auch in diesen Gebieten die Polizeirapporte.
3. Sie erhöht die Sicherheit des Eigentums, indem sie durch Fernhalten der Stromer auch die von diesen so häufig verübten Diebstähle verhindert.
4. Sie bildet für die Gegenden, in denen sie eingeführt ist, eine wesentliche Ersparnis, indem die für Naturalverpflegung von den Gemeinden aus der Polizeikasse bezahlten Beträge kaum ⅓ dessen betragen, was sonst während des Jahres an den einzelnen Haustüren an Geldgaben verabreicht wird.

Soll aber die Naturalverpflegung die von ihr erwarteten Resultate bringen, so muß sie möglichst weit verbreitet und einheitlich und praktisch organisiert sein und diese weite Verbreitung über den ganzen Aargau und eine einheitliche, praktische Organisation wird uns das Gesetz bringen.

Schon besitzen 7 von den 11 Bezirken die Naturalverpflegung und die übrigen 4 genießen zum schönen Teil den Nutzen, den die 7 andern durch ihr Opfer stiften; die Solidarität aller erheischt es, daß sämtliche 11 Bezirke Opfer bringen zu einem allen gleich nützlichen Werk, und da der Staat künftig ½ der Kosten tragen wird, so werden die Gemeinden in ihren daherigen Ausgaben wesentlich entlastet. Schon besteht ein interkantonaler Verband für Naturalverpflegung, dem die Kantone Thurgau, Schaffhausen, Luzern, Glarus, Bern, Baselland und Zürich angehören und der mit den Großherzoglich badischen Verbänden im Kartell steht.

Dieser Verband wünscht sehnlich, den Aargau zu seinem Mitglied zu zählen, um sein einheitliches Verfahren auch auf aargauisches Gebiet erstrecken zu können. Und es ist in diesem interkantonalen Verband ganz unverkennbar zu Tage getreten, daß die vier erstgenannten Kantone mit ihrer staatlich organisierten und deshalb besser und intensiver wirkenden Arbeit und Kontrolle den andern Kantonen gegenüber nicht nur wirksamer, sondern erheblich billiger wirken.

Diese Früchte kann auch der Kanton Aargau ernten, wenn sein Volk das von der Regierung vorgelegte Gesetz über staatliche Organisation der Naturalverpflegung annimmt.

Im Interesse der Humanität gegenüber den bedürftigen braven Handwerksburschen, im Interesse größerer Sicherheit des Eigentums und im Interesse der Ersparnis nicht unbedeutender Summen für den einzelnen Bürger, empfehlen wir das Gesetz angelegentlich zur Annahme und stimmen

Ja!

Der Centralvorstand der aarg. Kulturgesellschaften:
F. Siegfried-Leupold, Aarau.
R. Wernly, Pfarrer, Aarau.
H. Lehner, Fürsprech, Baden.
Dr. med. Bruggisser, Wohlen.
Dr. med. Siegrist, Brugg.
Pfarrer Zschokke, Gontenschwyl.
Bezirksarzt Merz, Menziken.
Pfarrer Müller, Laufenburg.
Rektor Thut, Lenzburg.
Pfarrer Döbeli, Muri.
Pfarrer Burkhard, Rheinfelden.
Pfarrer Egg, Zofingen.
Meißner-Zehnder, Zofingen.
Ursprung, Nationalrat, Zurzach.

Weinhandel und Bierbrauerei.

(Aus dem „Bericht über Handel und Industrie der Schweiz".)

Die Interessen der Weinhändler sind selten identisch mit denen der Produzenten. Je weiter der Konsument vom Produzenten entfernt ist, um so notwendiger werden die Zwischendienste eines Fachmannes, also in diesem Fall des Weinhändlers; und andererseits wird seine Vermittlung entbehrlich, wenn die Nachbarschaft jene in vielfache Berührung zu einander bringt. Eine gute einheimische Weinernte mag daher dem Weinhändler oft ebenso ungelegen sein, wie sie dem Weinbauern willkommen ist.

Die schweizerische Ernte von 1893 war mit 1,6 Millionen Hektoliter an Menge und Gehalt eine der besten gewesen, die man seit Jahren erlebt hatte. Der Konsum der Landweine nahm deshalb einen mächtigen Aufschwung. Freilich ist der Gaumen des heutigen Weintrinkers meist schon so zugerichtet, daß er an ungemischtem Rebensaft keinen rechten Geschmack mehr findet, und die Schweiz ist deshalb leider gezwungen, südländische Verschnittweine kommen zu lassen. Aber der Bedarf an solchen war doch im Berichtsjahr kleiner als sonst, und demgemäß auch die Einfuhr.

Der Gefahr, als Vermittler beiseite geschoben zu werden, sucht der Weinhandel dadurch zu begegnen, daß er sich so bald als möglich in den Besitz des neuen Produktes der einheimischen Ernte setzt. So pflegt besonders der Waadtländer Wein gleich nach der Lese in feste Hände überzugehen und bildet dann oft ein Spekulationsobjekt, das rasch seinen Besitzer wechselt. Die 1894er Ernte, die weit weniger gut ausfiel, als die des Vorjahres, erfuhr so bis zum Ende des Jahres einen Preisaufschlag von 5 Fr. auf den Hektoliter. Dies wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Ausfall gegenüber 1893 allein im Waadtland 300,000 Hektoliter betrug, in der ganzen Schweiz aber auf 400,000 Hektoliter geschätzt wurde. Das Gesamtergebnis beziffert sich demnach auf 1,2 Millionen Hektoliter, gegen 1,6 Millionen im Vorjahr.

Das Geschäft in ausländischen Weinen war unter der Einwirkung der reichlichen 1893er Ernte anfangs schwach; es gestaltete sich aber besser, als man mit Sicherheit ein weniger großes Ergebnis der neuen einheimischen Lese voraussagen konnte.

Der Hauptanteil der Einfuhr fiel in diesem Jahr Spanien zu, während Italien zurückblieb. Der Grund dafür liegt zum Teil in der schwachen 1894er Ernte Italiens, zum Teil im Preisrückgang bei den spanischen Weinen, die für den verlorenen französischen Markt um jeden Preis einen Ersatz suchen mußten.

Bemerkenswert ist, daß von diesen spanischen Weinen drei Viertel Weiß- und Schillerweinwaren. Der Konsum hat sich nämlich neuerdings den schwachfarbigen Sorten zugewendet, die infolge dessen nicht mehr billiger sind als die roten, und man beginnt nun in allen Weinländern, die Rotweintraube zur Schillerbereitung zu verwenden.

Neben Spanien und Italien sind die andern Weinländer kaum der Erwähnung wert. Oesterreich schickte etwas Tiroler und Dalmatiner Wein, Frankreich sozusagen nur feine Sorten, die unentbehrlich sind. Die Aussichten der Produzenten sind schlechter als je. Besonders in der Schweiz, die nur einen kleinen Weinzoll erhebt, drängen sich die sonst unverkäuflichen Weine zusammen und drücken vereint die Preise herunter. Es wurden z. B. in Zürich am Schlusse des Jahres bezahlt: für roten Barletta, bester Qualität, Fr. 35—38, roten spanischen von 14—14½ Grad Alkohol Fr. 28—36, weißen spanischen mit 10—11 Grad Fr. 25—29.

„Es ist übrigens anzunehmen, daß die Preise nun auf ihrem tiefsten Punkte angelangt seien. Der Weinbau rentiert seit mehreren Jahren in nahezu allen Ländern nicht mehr. Die natürliche Folge hievon, die Einschränkung der Produktion, macht sich daher bereits bemerkbar. Nicht nur wird in Italien, Spanien und im Orient der Weinstock in der Kultur vernachlässigt, so daß seine Ertragsfähigkeit in Abnahme begriffen ist, sondern es werden auch ganze Rebgelände zu anderen, einträglicheren Kulturpflanzungen verwendet," liest man im Bericht der „Kaufmännischen Gesellschaft Zürich".

Der neugegründete „Verband der Weinhändler" beriet verschiedene auf den Weinhandel und die Weinbehandlung bezügliche Fragen.

Die Weinproduktion des Jahres 1894 wird geschätzt in Millionen Hektolitern: für Frankreich auf 39, Italien auf 24, Oesterreich-Ungarn auf 6, Deutschland auf 5, Algier auf 4 u. s. w., im ganzen auf 109. Solche Schätzungen sind natürlich sehr unbestimmt, da im Durchschnitt gewiß mindestens vier Fünftel des Ertrags an Ort und Stelle konsumiert werden.

Die kühle und nasse Witterung des Sommers übte auf die Produktion des Biers einen ungünstigen Einfluß aus: die Produktion ging von 1,560,000 Hektoliter im Jahr 1893 auf 1,470,000 nach anderer Angabe sogar auf 1,370,000 Hektoliter zurück, während der Import nur um etwa 7000 Hektoliter zunahm. Man kann voraussetzen, daß es mit dem Konsum nicht anders bestellt war als mit der Produktion, und so kommt man bei Annahme einer Produktion von 1,470,000 Hektoliter auf einen Bierverbrauch von 51 Liter auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung gegen 53 im Vorjahr.

Von den Rohprodukten ist zu sagen, daß an Gerste und Malz entsprechend geringere Mengen eingeführt wurden, an Hopfen mehr, da der niedrige Preis und die vorzügliche Qualität zur Anlegung von Vorräten ermutigten. Die Beschaffung von Eis spielt heutzutage eine untergeordnete Rolle; überall sucht man sich durch künstliche Eisbereitung dem Risiko zu entziehen, das in der Einkellerung von natürlichem Eis liegt.

Die Konkurrenz im Brauereigewerbe zeigt bedenkliche Erscheinungen. Die bedenklichste ist wohl die, daß die Brauereien durch Gewährung von Darlehen die Verpflichtung neuer Wirtschaften fördern, während es doch in ihrem eigenen wie im

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 35

„Nein, nein," schrie ich entsetzt; „sie ist nicht schuldig, sie kennt ihn nicht! Ich allein trage die Schuld, ich habe sie getäuscht — sie wußte nicht, daß er mich erwartete."

„So ersparе ihr die Antwort und mach der Sache ein Ende," sagte mein Vater immer gereizter. „Wer ist es? Wo hast du ihn kennen gelernt? Es kann nur ein Fremder sein, der von Paris gekommen, um dich wiederzusehen."

Meine Verzweiflung gab mir den Gedanken ein, die Nachforschungen auf falsche Fährte zu bringen und die Gefahr von Hassan abzuwenden.

„Ja," murmelte ich, wie zu einem Geständnis gezwungen, „es ist ein Fremder, er ist mir von Paris gefolgt . . ." ich warf einen beliebigen Namen hin und mein Vater verließ mich, um, wie ich richtig erriet, Bell auszuforschen, von welcher man mich getrennt hat. Zu meinem Glück weiß Bell von nichts.

Seit vier Tagen habe ich weder Bell noch meinen Vater wiedergesehen; von allen abgesondert werde ich wie eine Gefangene behandelt. Meine Leute, denen man ohne Zweifel mißtraut, haben keinen Zutritt zu mir und nur zwei alte Sklavinnen Zeinabs sind zu meiner Bedienung da.

Nichts von der Außenwelt dringt zu mir — was mag vorgehen? Martha, diese Angst ist entsetzlich! Gestern wollte ich mich nach dem großen Harem begeben, in der Hoffnung, dort vielleicht etwas über mein Schicksal zu erfahren; da wurde ich durch eine der Sklavinnen bedeutet, daß mir verboten sei, meine Gemächer zu verlassen. Die Ahnung eines großen Unglücks lastet auf mir. Wo mag meine arme, ergebene Nazly sein? Hat man sie gewartet, um sie zum Sprechen zu bringen, oder ist es mir gelungen, sie von dem auf ihr ruhenden Verdachte zu befreien?

Selbst Saida verläßt mich, ich sah sie einen Augenblick durch das Fenster, als sie im Garten spazieren ging; sie sah zu meiner Veranda hinauf, doch wie sie mich erblickte, wandte sie sich rasch um, als ob sie einem Befehle gehorche. Diese vollständige Absperrung ist so unheilverkündend, daß mich die Angst zu Boden drückt. Mir ist, als wäre mein Leben seinem Ende nahe, als wäre meine Haft bestimmt, nicht mehr aufzuhören, als hätten sich die Mauern meines Gefängnisses auf ewig um mich geschlossen.

Heute morgen ist mein Vater dagewesen; als ich ihn mit ruhiger Miene, die Zigarette zwischen den Lippen, eintreten sah, wie in den glücklichen Tagen der Liebe, die uns so schnell verbunden hatte, regte sich der Wunsch in mir, ihm zu Füßen zu stürzen und seine Vergebung dafür anzuflehen, daß ich ihn gekränkt habe.

Aber an einem gewissen harten Blick in seinem Auge sah ich sofort, daß er als Herr gekommen sei, mir seinen Willen kundzutun.

Mit einer Ruhe, die mir unerbittlicher dünkte, als sein Zorn, setzte er sich, während er mich auch diesmal stehen ließ, und ohne mich nur anzusehen, begann er:

„Ich komme, dir meine Entschlüsse mitzuteilen und dir zu sagen, wie du dich die paar letzten Tage zu verhalten hast, welche du noch vor deiner Verheiratung hier zubringen wirst."

„Vor meiner Verheiratung?" stieß ich heraus, in der törichten Hoffnung, mein Vater brächte mir seine Verzeihung.

„Allerdings," sagte mein Vater, „bist du nicht verlobt?"

„Mein Vater," fragte ich atemlos, indem ich versuchte, in seinen Augen zu lesen, „kann es wahr sein, bringst du mir die Hoffnung — von wem sprichst du?"

„Von wem?" gab mein Vater zurück, „solltest du etwa vergessen haben, daß du die Verlobte Mohammeds bist?"

Bei diesen Worten verließen mich meine Kräfte; ich hatte geglaubt, wenigstens vor diesem Schreckbild sicher zu sein.

Mein Vater erriet mein unglaubliches Mißverständnis und riß mir schonungslos die Binde von den Augen.

„Ich fange an zu glauben, daß du den Verstand verloren hast," fuhr er mit eisigem Tone fort, „und es ist, wie ich sehe, hoch an der Zeit, deinen romanhaften Ideen, die in unserem Lande keine Geltung haben, ein Ende zu machen. Wenn du geglaubt hast, dein Abenteuer könne glücklichen Fortgang nehmen, so hast du dich getäuscht. Wir wissen unsere Frauen und Töchter vor galanten Nachstellungen zu schützen. Nach der Unmöglichkeit zu schließen, deinen Verehrer zu entdecken, vorausgesetzt, daß du mir seinen richtigen Namen genannt hast, scheint er übrigens so klug gewesen zu sein, sich den wenig verlockenden Folgen seiner Handlungsweise durch die Flucht zu entziehen. Lassen wir also diese Kindereien beiseite und beschäftigen wir uns mit der Sache allein, die ich jetzt für dich beschlossen habe."

„Aber diese Heirat ist unmöglich geworden, mein Vater," rief ich verzweifelnd.

„Warum?" fragte er, „hat Mohammed nicht mein Wort und das deinige?"

(Fortsetzung im ersten Blatt.)

allgemeinen Interesse läge, die Zahl der Ausschanklokale zu verringern und damit die Qualität des gebotenen Getränkes zu verbessern. Es ist kein Zweifel, daß es nicht mehr lange so weiter gehen kann, und daß der Staat und die Gemeinden sich endlich werden entschließen müssen, der auf diesem Gebiete zur Plage gewordenen Gewerbefreiheit durch Beschränkung der Zahl der Wirtschaften engere Grenzen zu setzen. Staat, Publikum, Brauereien und Wirte würden sich dabei besser stellen.

Auch der Vertrieb von Flaschenbier durch die Brauereien selber oder durch die Zwischenhändler, die keine Patenttaxen zu zahlen haben, hat seine Nachteile. Sicherlich werden die Wirte, die durch ihr Patent sich das nächste Anrecht auf den Kleinverkauf geistiger Getränke erworben haben, dadurch schwer geschädigt, und sie suchen sich bereits an verschiedenen Orten durch Gründung von Verbänden zu wehren.

Eine immer größere Ausdehnung nehmen die Fachvereine der Brauereibesitzer. Sie treten bereits auch als solidarisch verbundene Genossen mit den Brauereibesitzern in Unterhandlung und stellen Forderungen, die man früher für unerhört gehalten hätte. Leider führen auch hier die Ausländer das große Wort. Wenn es gelingen sollte, wieder mehr einheimische Arbeiter dem Brauereigewerbe zuzuführen, so würden sich vermutlich auch die gegenseitigen Beziehungen bessern. Einstweilen soll das Lehrlingswesen geordnet und gehoben werden.

Zu bedauern ist, daß die einheimische Maschinentechnik sich die Herstellung von Brauereimaschinen nicht mehr angelegen sein läßt und darauf zu verzichten scheint, diese Spezialität gleich anderen zu pflegen.

Von einer wirklich gefährlichen Konkurrenz der ausländischen Biersorten kann heute kaum mehr gesprochen werden. Dafür ist ihr Verbrauch zu schwach. Ganz aufhören wird der Import indessen wohl nie, da es immer Leute geben wird, denen z. B. das bayrische Bier — das Produkt eines uralten, von jeher besonders gepflegten Gewerbes — mehr zusagt als das schweizerische. Ihre Zahl wird freilich je länger je kleiner, da die schweizerische Brauerei außerordentliche Fortschritte gemacht hat und noch macht.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Die Delegiertenversammlung der St. Gallischen konservativen Partei vom 16. Oktober in Goßau empfiehlt ihren Gesinnungsgenossen die Annahme der neuen Militärartikel im speziellen Hinblick darauf, daß die von ihnen angestrebten Neuerungen einerseits für die notwendige Schlagfertigkeit der schweizerischen Armee und damit für die Sicherheit des Landes geboten erscheinen und anderseits darauf, daß mit ihnen weder der einzelne mehr belastet, noch die finanzielle Kraft des Landes erheblich in Anspruch genommen wird. Gleichzeitig behält sie sich aber durchaus freie Hand vor mit Bezug auf ihre Haltung späteren Ausführungsgesetzen gegenüber und erklärt heute schon das bestimmteste Verwerfung solcher späterer Ausführungsgesetze zu beantragen, welche entgegen den in den eidgenössischen Räten gegebenen Zusicherungen versuchen wollten, eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes herbeizuführen oder die bisherige Nichtrespektierung des Sonntags beim militärischen Vorunterricht zu unterstützen.

Die wesentliche finanzielle Entlastung der Kantone, welche eintritt, wenn die Militärartikel angenommen werden, wird nicht verfehlen, auf alle diejenigen, welche sonst der Revision nicht gerade freundlich gegenüberstehen, einen entscheidenden Eindruck zu machen. So sagte auch Herr Nationalrat Keel in seinem Referat an der Delegiertenversammlung der St. Galler Konservativen — und die „Ostschweiz hebt diese Stelle besonders hervor —:

Wenn man sich frage, was speziell der Kanton St. Gallen mit Annahme der Vorlage gewinne oder verliere, so gestalte sich die Rechnung also: Der Kanton habe in den letzten zehn Jahren für das Militärwesen rund 3,100,000 Fr. eingenommen und 3,010,000 Fr. verausgabt. Er habe also einen Einnahmenüberschuß von rund 90,000 Fr. gehabt; in diesen Einnahmen seien aber Fr. 1,200,000 Militärsteuer inbegriffen. Nun aber würden mit Annahme der Vorlage wohl die Ausgaben für das Militärwesen dahinfallen, aber dem Kantone verbliebe die bisherige Einnahme in der Militärsteuer. Er erhielte also eine Summe von ca. 90,000 Fr. jährlich, die er bisher für das Militär verausgabte, für andere bürgerliche Zwecke, wie Schulwesen, Verbauungen 2c. frei, was einer Steuererleichterung von 20 Rappen vom Tausend entspräche. Für den Kanton St. Gallen bedeute also die Annahme der Vorlage eine ganz wesentliche Entlastung; so sei es aber auch für die andern Kantone. —

Dem Kanton Aargau bringt die Uebernahme des Militärwesens durch den Bund bekanntlich auch eine Ersparnis von ca. 70,000 Fr.

Der fürchterliche Gertsch. In der Beschwerde Obwaldens an das schweizerische Militärdepartement liest man folgende Sätze: „Als ein Zeichen der herrschenden Unzufriedenheit in seiner jetzigen Gestaltung ist es denn auch anzusehen, wenn sich auf die bevorstehende Rekrutierung schon ein Grotzeil der Aushebungspflichtigen zu den Spezialwaffen angemeldet hat und wenn konstatiert werden muß, daß seit einiger Zeit unsere ohnehin starke Auswanderung, zumal unter den Leuten im wehrpflichtigen Alter, wieder stark zuzunehmen droht. Müssen wir doch, leider mit Bedauern, hervorheben, daß die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in unserm Kanton sozusagen von Jahr zu Jahr sich in fühlbarer Weise vermindern. Infolge dessen würden wir es auch mehrfachen Gründen bedauern, sollten die unbefriedigenden Instruktionszustände bei den Gotthardtruppen sich nicht bessern und so, was zweifellos zu gewärtigen ist, die Leute aus eigentlicher Scheu und Furcht vor dem Militärdienst, in die Hände der Auswanderungsagenten treiben."

Weinkaufe im Waadtland. Bekanntlich geben die Waadtländer jedes Jahr dem „Neuen" einer seiner Qualität und Wirkung entsprechenden Namen. In der „Revue" wird vorgeschlagen, den herrlichen Tropfen von 1895 zur Erinnerung an die Verwerfung des Zündhölzchenmonopols „Phosphor" zu nennen. Auf alle Fälle wird der Wein feiner sein, als dieser Witz, meint die „Z. Post."

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp. vom 17. Oktober.) Man darf den Katholikentag in Olten trotz seiner äußern Harmlosigkeit nicht so ganz unbeachtet vorüber gehen lassen. Es bietet namentlich in einer Hinsicht einen Punkt, der unsere volle Beachtung verdient. Es ist die Verquickung des wirklichen mit dem geistlichen Politiker. Schon seit Jahren hat sich die junge Geistlichkeit mit den politischen Strömungen des Ultramontanismus identifiziert; nicht nur im Kanton Solothurn, auch anderwärts hat sich die sogenannte junge Schule ins Vordertreffen gestellt, sogar Fühlung mit den Sozialdemokraten gesucht, und es ist noch nicht lange her, seit die römische Klerisei in eben demselben Lokal mit Extremen zusammengekommen ist. Es war nahe liegend, daß diese Allianz nicht zu lange dauern werde und auch nicht dauern konnte. Das Tischtuch ist jetzt entzwei geschnitten. Nun hat der Klerus begonnen, sein Haus aus eigenen Kräften zu bestellen, und an der Spitze dieser Bewegung steht heute der Kleriker als politischer Mann. Was letzten Sonntag in Olten sich zugetragen, wird sich nun im Schweizerlande herum überall wiederholen. Vor 50 und 30 Jahren noch hielt sich der Klerus der Politik ferne; man klagt heute noch ältere Geistliche des „Josefinismus" an. Sie sind gegenwärtig beinahe ganz verschwunden und der Name Ultramontanismus deckt sich zur Stunde vollständig mit dem Namen der Geistlichkeit. Wir stehen als Freisinnige nicht allein mehr den Ultramontanen gegenüber, auch der römische Geistliche ist Politiker, ist politischer Führer geworden und wenn er nicht als Führer auftritt, so schiebt er doch seine Herde auf die Bühne, der Kirche als Staffage zu dienen. Im Kanton Solothurn ist der politische Vertrag fertig. Für uns Freisinnige heißt es nun, den Kampf um die Schule mit einer geschlossenen Phalanx von geistlichen und weltlichen Politikern aufzunehmen. Wir können in Zukunft nicht mehr sagen, der Klerus unterstützt die Bewegung gegen die Staatsgewalt. Obschon auch Diener des Staates, ist der Geistliche dessen prononcierter Gegner. Daß er auch die Konsequenzen von diesem Kampfe tragen muß, sollte er wissen. Trotz der heiligen Allianz zwischen Ultramontanen und dem Klerus, der letzten Sonntag so sichtbaren Ausdruck gegeben wurde, wird ihr Weizen bei uns nicht blühen und wenn der Ultramontanismus besiegt ist, so wird auch der Geistliche eine moralische Bresche erleiden. Aus unserm Hänggi wird nie ein Python, für jenes ist gesorgt!

Glarus. Wir stehen im Zeichen der Katholikentage. Nun bekommt auch Glarus einen solchen. Das „Glarner Volksblatt" berichtet darüber: „Freudige Botschaft über das Erwachen katholischen Lebens kommt aus dem Kanton Glarus. In Näfels findet, veranstaltet von der dortigen, seit kaum einem Jahr bestehenden und doch schon 150 Mitglieder zählenden Sektion der Männer- und Arbeitervereine der erste glarnerische Katholikentag statt. Derselbe beginnt Sonntag den 20. d. nachmittags 1 Uhr in der Pfarrkirche, wo bei einem entsprechenden Gottesdienst Herr Prof. Dr. Beck aus Freiburg ein Kanzelwort sprechen wird über das Wirken Leo XIII. für die Kirche. Bei der außerkirchlichen Versammlung spricht Msgr. Burtscher, Centralpräsident, über ein soziales Thema, ferner Herr Bauhofer, Advokat in Glarus, über Demokratie. Im Anschluß an den Centralverband werden die Sektionen Näfels, Netstal und Linthal einen Kantonalverband konstituieren, dem sich jedenfalls bald neue Sektionen anschließen werden."

Waadt. Eine aufregende Scene spielte sich laut „Estafette" dieser Tage an der Rue de la Tour in Lausanne ab. Da hatte ein vierjähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick das Fenstersims erklettert, um das Leben auf der Straße zu betrachten. Dabei verlor es das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stock in die Tiefe. Im Falle jedoch blieben die Kleider des Kindes an einem offenstehenden Fensterladen hängen und das Mädchen schwebte einige Augenblicke in freier Luft. Schon wollte man ihm in dieser entsetzlichen Lage Hülfe bringen, da begann das Röckchen durch das Gewicht des Körpers allmählich zu zerreißen. Ein Schrei und das Kind fiel von neuem. Aber ein beherzter Mann war schnell hinzugesprungen und hatte die Kleine in seinen Armen aufgefangen und so dem sichern Tode entrissen.

Ausland.

Deutschland. Der Besuch des russischen Ministers des Aeußern, Fürst Lobanoffs, in Berlin und im Jagdschloß des deutschen Kaisers war wohl mehr als ein bloßer Höflichkeitsakt. Fürst Lobanoff hatte sich vor einigen Wochen in die Bogesen begeben zu einer Badekur. Von dort aus machte er aber bald einen längern Abstecher nach Paris und verhandelte eifrig mit seinem französischen Kollegen, dem Minister Hanotaux. Die französische Presse feierte diesen Besuch mit freudigen Worten als einen weiteren, sichtlichen Beweis der engen Zusammengehörigkeit von Frankreich und Rußland.

Verblüffend rasch eilte Lobanoff von den in Paris ihm erwiesenen Ehren zum deutschen Kaiser und dem deutschen Reichskanzler. Die Unterredung mit dem deutschen Kaiser in Hubertusstock dauerte länger als eine Stunde, nachdem zuvor der Kaiser zwei Stunden mit dem Reichskanzler konferiert hatte. Die Unterredung mochte sich wohl weniger um das Verhältnis Frankreichs zu Rußland, wie einige Blätter vermuteten, als um die Beziehungen zu Deutschland und dessen Dienstleistungen in Ostasien drehen, sowie um die Türkei.

Frankreich. Von dem Enthusiasmus, in den die Einnahme von Tananarivo und die glückliche Beendigung des Feldzugs die Franzosen versetzt hat, haben jetzt auch die Pariser Standesämter die sonderbarsten Proben zu erleben. Es sind nämlich zahlreiche patriotische junge Väter in den Mairien erschienen, um an die mit der Abfassung der Geburtenregister betrauten Beamten das Ansuchen zu stellen, ihren Sprößlingen den Namen „Tananariva" zu geben. Einer ging in seiner Begeisterung sogar so weit, seinem Töchterchen die drei Hauptetappen des Feldzugs „Majunga-Andriba-Tananariva" als Vornamen beilegen zu wollen. Selbstverständlich sind alle diesbezüglichen Ansuchen erfolglos geblieben, da nach den Vorschriften Napoleons nur Kalender- und klassische Namen zulässig sind.

China. In China trifft sehr häufig das Unerwartete ein. Als der Krieg mit Japan ausbrach, glaubte man ernste Befürchtungen für die im Innern lebenden Missionäre hegen zu müssen. Aber nur ein einziger von ihnen wurde ein Opfer der Soldaten, im Uebrigen kamen fast gar keine Bedrohungen der Fremden vor. Nach dem Friedensschluß dachte umgekehrt jedermann, die größte Gefahr wäre nun beseitigt, doch da brachen an vielen Stellen Unruhen aus, die in der Metzelei von Kutscheng gipfelten. Am merkwürdigsten ist es indessen, daß die in Süd-Formosa wohnenden Fremden bis jetzt noch gar nicht belästigt worden sind. Ist nämlich schon eine kaiserlich chinesische Soldateska ein böses Gesindel, so lag es sehr nahe, den Schwarzflaggen unter Liu Yung-fu erst recht alle möglichen Teufeleien zuzutrauen. Aber die Besorgnisse scheinen grundlos gewesen zu sein. Liu hat nämlich seine Leute bisher in einer Zucht gehalten, die für chinesische Verhältnisse als durchaus löblich bezeichnet werden muß. Wie es allerdings werden wird, wenn ihm das Geld ausgeht, ist eine andere Frage. Zunächst sucht er seinem schwindsüchtigen Geldbeutel auf die in neuester Zeit so allgemein beliebt gewordene Weise aufzuhelfen: er hat Postmarken für Formosa drucken lassen. Kürzlich sind auf dem chinesischen Festlande Briefe von der Insel mit den neuen Marken angelangt. Was nicht alles aus dem Menschen werden kann! Dieser Liu wurde, als er in Tongking gegen die Franzosen focht, allgemein für einen fähigen Räuberhauptmann gehalten und jetzt läßt er die Ausländer in Süd-Formosa ganz zufrieden und gründet sogar ein Postamt! Mit diesem ganz modernen Einfall marschiert er ohne Frage an der Spitze der chinesischen Zivilisation, denn kein anderer Chinese hat bis jetzt so etwas fertig gebracht. Die den Aufdruck „China" tragenden Marken werden nämlich von dem unter ausländischer Verwaltung stehenden Seezollamt ausgegeben. Nach den letzten Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China sollte Formosa schon einmal eigene Marken haben; es kam damals jedoch nicht zur Errichtung eines Postamts, und die bereits gedruckten Marken wurden als Eisenbahnbillets benutzt. Die jetzt ausgegebenen Marken werden ohne Zweifel wertvoll werden, da Liu Herrschaft auf Formosa wohl nicht mehr sehr lange dauern kann.

Verschiedenes.

Ein Pariser Sittenbildchen. Im „Figaro" liest man: „Eine junge Neuvermählte bespricht mit ihrem Tischler verschiedene Details der Zimmereinrichtung. Es handelt sich dabei um die Aufstellung eines Wandschrankes, und der Handwerker fragt: „Hat er die richtige Höhe?" — „Nein, er ist zu klein." — Sie haben eben die Dimensionen nicht angegeben." — „Aber das versteht sich doch von selbst," ruft die Dame aus; „ein Schrank muß so hoch sein, daß ein wohlgebauter Mann darin Platz finden kann."

Ein bekehrter Sünder. Aus London wird geschrieben: Am 25. September starb hier im Alter von 83 Jahren ein bekannter „Parkprediger" namens Josef Wailey. Der Verstorbene hat ein merkwürdiges Leben hinter sich. Er war nicht immer der fromme Verkündiger des Evangeliums, als der er während seiner letzten Lebensjahre bekannt war; er hat wie selten ein anderer Prediger die „Sünde und ihren Lohn" aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Geboren als Sohn armer Eltern 1813 in Southampton, war er schon mit 10 Jahren vollendeter Taschendieb und Einbrecher und hatte schon vor seiner Konfirmation mit Ihrer Majestät Gefängnissen intime Bekanntschaft geschlossen. Während dieser Zeit starb seine Mutter aus Gram über ihren verkommenen Sohn und entrann sein Vater, der Matrose war. Wieder frei, schloß sich der junge Josef einer bekannten Schmuggler-Bande an und war in der neuen Branche so erfolgreich, daß er nach kurzer Zeit 10,000 M. verdient hatte. Mit diesem Schatz wollte er sein Glück in London versuchen, wurde aber unterwegs von Straßenräubern jeden Pfennigs beraubt. In London hatte er das Geld bald wieder verdient; er war abwechselnd Taschendieb, Einbrecher, Falschmünzer und „Gast der Königin". Eine seiner bedeutendsten „Taten" war die Gründung einer berüchtigten Bande von Räubern, die in London als die „Dornen" bekannt waren. Allmählich wurde ihm im Vaterland der Boden unter den Füßen zu heiß und er wanderte nach den „Staaten" aus, wo er sich zu einem gefürchteten Pferdedieb entwickelte. Er setzte sein altes Leben so lange fort, bis endlich die Stunde seiner Bekehrung schlug. Er war im Viktoriapark damit beschäftigt, die Taschen fremder Leute zu untersuchen, als die Worte des berühmten Negerpredigers Edwardes einen Weg zu seinem Herzen fanden und ihn veranlaßten, mit seiner Vergangenheit zu brechen. Seitdem war er ein beliebter Prediger in demselben Parke. Mr. Wailey erzählte oft, daß er volle 40 Jahre „angesessen" hat, und daß er, wenn er den Lohn seiner Sünden nicht verpraßt hätte, heute mindestens 200,000 M. „wert" wäre. Er hat sieben Mal Bigamie begangen, konnte aber nach seiner Bekehrung keine seiner sieben „Bräute" wieder auffinden.

Das Heu der Zarenpaares. In Paris sind, wie das „Neue Wiener Tagblatt" mitteilt, vor kurzem zwei Layetten, Ausstattungen für Neugeborene, fertig gestellt und nach Petersburg an den Zarenhof abgesandt worden. Ob nun das Kind des Zarenpaares ein Großfürst-Tronfolger oder eine Großfürstin werden wird — dank den in Paris gemachten Bestellungen wird die kaiserliche Mutter nicht einen Moment lang in Verlegenheit sein, wie sie den Säugling anziehen soll. Denn die eine der Kinderausstattungen ist für einen Knaben, die andere für ein Mädchen bestimmt und je nach Bedarf wird die eine oder die andere in Verwendung genommen werden.

Ueber einen grauenhaften Raubmord, den drei russische Grenzsoldaten letzte Woche verübten, teilt die „Ostdeutsche Rundschau" folgende Einzelheiten mit: Die drei Grenzsoldaten betraten abends die Wamrzynkiewiczsche Schankwirtschaft und ließen sich einen halben Liter Schnaps geben. Die Schankwirtin, eine Wittwe, war bereits zu Bett gegangen, und die Dienstmagd befand sich in der Küche, während die Tochter der Wirtin die Gäste bediente. Nachdem die Soldaten den Schnaps getrunken, bestellten sie noch sechs Liter, um ihn auf die Wache mitzunehmen. Während die Tochter damit beschäftigt war, den bestellten Schnaps einzufüllen, hatten die Soldaten das Schanklokal verlassen, um das jedenfalls längst vorher geplante Verbrechen auszuführen. Der eine begab sich nach der Küche zur Magd, der andere zu der schlafenden Wirtin und beide gaben mehrere Schüsse auf ihre Opfer ab. Beide Frauen waren sofort tot. Als die Tochter die Schüsse und das kurze Aufschreien der Mutter und der Magd hörte, stürzte sie aus dem Schankraum hervor, erhielt aber von dem dritten Soldaten gleichfalls einen Schuß, der sie in den Unterleib traf, so daß sie zu Boden fiel. Eine zehnjährige Nichte suchten sie zu erwürgen, ließen aber von ihr ab, als sie still war; die Mörder mochten sie wohl für tot halten. Die am Boden liegende Tochter war ebenfalls bei voller Besinnung, rührte sich aber trotz ihrer gräßlichen Schmerzen nicht. Die Räuber erbrachen nun sämtliche Schränke und entwendeten das vorhandene Geld (etwa 100 Mk.) und alle Wertsachen, die sie fanden. Nachdem sie alles durchsucht, die am Boden liegende Tochter noch wiederholt mit dem Gewehrkolben auf den Kopf, Hals und Brust geschlagen, auch ihren Körper in der Herzgegend betastet hatten, um sich davon zu überzeugen, ob sie noch lebe oder bereits verschieden sei, nahmen sie eine Flasche, in welcher sie jedenfalls Spiritus vermuteten und begossen mit dem Inhalt Mutter, Tochter und Nichte über und über, ebenso den Fußboden und zündeten die Flüssigkeit an, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, worauf sie unter Mitnahme der geraubten Gegenstände das Haus verließen.

Glücklicherweise war in der Flasche, deren Inhalt die Mörder über ihre Opfer gegossen und angezündet hatten, nicht Spiritus, sond rn Schnaps gewesen, der nur schwach brannte. Nur das Bett, in dem die Leiche der Wirtin lag, geriet in Brand. Kaum hatten die Verbrecher das Haus verlassen, so schrie die Nichte der ermordeten Witwe, welche nur der Schreck gelähmt hatte, um Hilfe. Die Tochter der Wirtin rief das Kind zu sich und schickte es nach dem dem Wirtshause gegenüber wohnenden Bruder. Dieser eilte sogleich herbei, schleppte die brennende Leiche der Mutter aus ihrem Bett, brachte die schwerverwundete Schwester in seine Wohnung und erstattete demnächst dem Gemeindevorsteher und dem im Dorfe stationierten Gendarm Anzeige. Am nächsten Morgen begab er sich mit der Nichte zur russischen Grenzwache, um auch dort den Doppelraubmord zu melden. Alle drei Mörder sind bereits verhaftet, zwei von ihnen in Rußland, einer im Grenzstädtchen Powidz.

Schweizerische

Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

in Zürich.

Vormals: Schweiz. Rentenanstalt.

Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität, **von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Die Polizen sind unverfallbar und ferner niemals anfechtbar wegen Berufswechsel, Wagnissen, Trunksucht, Gefängnisstrafen ꝛc., nach drei Jahren auch nicht wegen Tod durch Selbstmord oder Duell.

Polizen zu Gunsten Dritter mit sonst nirgends gewährten Vorteilen.

Fällige Versicherungssummen werden kostenfrei und franko ausbezahlt.

Darleihen auf Polizen zu 4%.

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.

Nebenzweige:
Volksversicherung mit Postmarken.
Vereinsversicherung.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Die Generalagentur:
Sam. Windisch, Aarau.
(H 747 Z) 757

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
St. Galler Schüblig
Winterthurer Schwartenwürst
empfiehlt 3878
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3881
Oelhafen, Metzger.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümeli
fetten und mageren Speck
per Pfund à 80 Cts bis Fr. 1
dürre Kinnbäckli
à 75 Cts. per Pfund
empfiehlt 3880
A. Gamper, Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

☞ Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jos. Frunzhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
3886
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016

Naturellen ☞ **spanischen**
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flaçons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Liebig Company's
Fleisch-Extract
Nur Aecht, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli.** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wyßler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg,** Apoth. Bickle; **Baden,** Dr. Göldlin, St. Berenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Gebrüder Siebenmann
Marchands-tailleurs
Oberthor 226 & 227

empfehlen ihr sehr reichhaltiges

Stoff-Lager
für Herbst und Winter
3750
zur
Anfertigung aufs Mass
in allen Preislagen.

Filz-Hüte!
Filzhüte! Filzhüte!

Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kaufslustige überzeugen kann.

Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben à Fr. 1. 25 per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben à „ 1. 50 „ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual. à „ 2. 30 „ ½ „
sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren
aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Herren-Anzüge
à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.

Empfehle mich zur Abnahme bestens
J. Schneeberger-Salvi,
3864 **z. italienischen Warenhalle,** Rathausgasse 3.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt					beste Sorte,	180	cm. lang,	150 cm. breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum			120	„ „	80 „ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„ „	„	„	190	„ „	135 „ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„ „	„	„	180	„ „	120 „ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„ „	„	„	100	„ „	60 „ „ 7
Ohrenkissen	¾	„	„ „	„	„	60	„ „	60 „ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen Flaum			180	„ „	180 „ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„ „			180	„ „	120 „ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	höchfeiner Flaum			180	„ „	150 „ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„ „			150	„ „	150 „ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„ „			150	„ „	120 „ „ 20
Kindsdeckbettli	1½	„	feinen Halbflaum			120	„ „	100 „ „ 9
Kindsdeckbettli	1	„	„ „			100	„ „	75 „ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜
2331 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M89818)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Zu vermieten:
1 bis 2 möblierte, heizbare Zimmer an sonniger Lage, für sofort.
3851 Buchserstraße Nr. 1421.



2063

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
LANOLIN
wird versandt in Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. in allen Apotheken.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Militär-Artikel
und 1686
Herren-Handschuhe
E. Pfisterer.

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gyst,** Tapezierer.

Laubsägeholz
in Ahorn und Nußbaum, sowie alle nötigen 3782
Fournituren
für Laubsägearbeiten empfiehlt in frischer Auswahl
Marie Schmutziger
Rathausgasse Nr. 1, Aarau.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Prima Mastkalbfleisch, junges Schaffleisch, frisches Schweinefleisch
empfiehlt 3879
A. Gamper, Metzger.

Schmieröl
für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Gesucht:
Ein vorzüglicher, gutbewanderter
Strohfärber
fürs Ausland. Nur ganz ernster, selbständiger Arbeiter kann Berücksichtigung finden. Hohe Besoldung, freie Reise.
Offerten unter F. H. 14 an die Expedition ds. Bl. 3830

Gesucht:
Ein tüchtiger Fahrbursche.
Wo sagt die Exp. 3856

Junge flinke
Arbeiterinnen
finden leichte lohnende Beschäftigung bei Accord-Arbeit.
Wo sagt die Exp. 3836

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht:
Eine **Lokalität zur Aufbewahrung v. leeren Weintrausportfässern.**
Offerten mit Preisangabe an die Expedition ds. Bl. 3875

Zu verkaufen:
Ein schön gezeichneter junger
Jagdhund

echte Laufhundrasse, weiß und schwarz, bei
Samuel Müller, Grazis,
3823 Jäger in **Gränichen.**

Feuer-Löschgranaten „Labbe“
liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**
Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790
Richner & Rothpletz.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern weltbekannten Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Uruo orientalischeo Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleischaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Mitesser,** conservirt die Haut bis in hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis à Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.
Allein-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter.** Droguerie.

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.
Eröffnung der Unterrichtsanstalt: Sonntag den 20. Oktober 1895.
Beginn des Unterrichts: Montag den 21. Oktober.
Die gewerbliche Unterrichtsanstalt umfaßt:
A. Die Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten (wie bis anhin).
B. Fachkurse für Gesellen und Lehrlinge zu eingehender fachtheoretischer Ausbildung.
1. Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.
2. Fachkurs für Holztechnik, für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner.
Ein vollständiger Kursus umfaßt drei Wintersemester. Es können auch einzelne Sommer- oder Wintersemester besucht werden; außerdem ist es den in Arbeit stehenden Gesellen und Lehrlingen gestattet, die Fachkurse nach Maßgabe ihrer verfügbaren Zeit auf kürzere Dauer als Hospitanten zu besuchen.
C. Die Frauenarbeitsschule, zum Zweck der gründlichen, praktischen und theoretischen Ausbildung für Konfektion und Damenschneiderei.
1. Lehrkurs für Töchter. Dauer 2 Jahre.
2. Fachkurs zur weiteren Ausbildung für Schneiderinnen oder sonst genügend vorbereitete Damen. Dauer 20. Oktober bis 31. März.
3. Spezialkurse von kürzerer Dauer, für Schnittmusterzeichnen, Weißnähen und Anfertigen und Flicken einfacher Kleidungsstücke. (Der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Kurse wird später bekannt gemacht).
D. Die Dilettanten-Abteilung zur Uebung in kunstgewerblicher Tätigkeit: Zeichnen, Malen, Porzellan-, Fayence- und Emaillmalerei ꝛc. Eintritt und Kursdauer nach Uebereinkunft.
Lehrpläne und Reglemente können bei der Direktion des Gewerbemuseums unentgeltlich bezogen werden, allwo auch jede mündliche und schriftliche Auskunft erteilt wird.
Die Anmeldungen für die Handwerkerschüler finden Sonntag den 13. Oktober, 9—12 Uhr, sowie vom 14. bis 18. Oktober je abends 8—9 Uhr im Gewerbemuseum statt.
Für die Fachkurse, Frauenarbeitsschule und Dilettantenkurse nimmt schriftliche und mündliche Anmeldungen jederzeit entgegen
3630 Der Direktor des Gewerbemuseums:
(Ⓑ R S. 282) **J. L. Meyer-Zschokke.**

Verkauf von Waldpflanzen
Aus den hierseitigen Pflanzschulen können zu laufenden Preisen abgegeben werden:
verschulte 3 und 4 jährige
Eichen, Buchen und Rothtannen.
Ebenso können aus den Samenschlägen des Schulthezwaldes abgegeben werden:
Buchenpflanzen von 60 bis 80 cm. Höhe
und ordentlicher Bewurzelung bei kräftigem Stammwuchs.
Aarau, 14. Oktober 1895. 3826
Die Forstverwaltung.

Baumschulen
Meisterschwanden-Fahrwangen
von
A. Fischer-Meyer.
Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.
Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895. 3567
A. Fischer-Meyer.

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.


Neueste Damenkleider- und Tuchmuster
sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.
Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.
1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4— „ „
2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclédstoffe, hochf, Tuche à Fr. 3.—, 4.50, 6.— p. M.
3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.
8337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Bettdecken
weiß, rot, grau, braun und mit
Jacquard-Dessins
in allen Größen u. Preislagen, sowie
weiße Bett-Ueberwürfe
empfehlen zu billigsten Preisen 3748
Gamper & Co.


J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Eichberg.
Sonntag den 20. Oktober

Sauser, Hasenpfeffer
Freitanz.


Von heute an ist fortwährend gutes
Pilsner- und Münchner-Bier
in **Flaschen,** sowie in **Fässern** zu beziehen. 3842
H. Bertschi, Brauerei z. Hirschen.

Schuh-Kurs.
Den geehrten Damen mache hiedurch die ergebene Mitteilung, daß in ca. 10—14 Tagen ein
Kurs im Anfertigen von Haus- und Ausgangschuhen
beginnen wird. — Diese Art Schuhmacherei ist für jede Familie von unschätzbarem Werte; jedes kleine Stück Stoff kann verwendet werden, um eben so schöne und solide, als äußerst billige Schuhe selbst herzustellen. In der kurzen Zeit von 8 Tagen ist jede Dame im Stande, für sich und die Ihrigen die Schuhe selbst zu verfertigen. Welche Wohltat für kinderreiche Familien! Für wie viele Frauen ein schöner Hausverdienst! — Für viele wohltätige Frauen bietet sich hier Gelegenheit, Notdürftigen ein nützliches Geschenk mit wenig Kosten herzustellen.
Ueberall wurden die Kurse von Damen **aus allen Ständen** besucht. Die Solidität dieser Schuhe wurde von zahlreichen Schülerinnen erprobt. — Dieser Kurs ist nicht zu verwechseln mit früher abgehaltenen Schuhkursen, wo Schnürsohlen gemacht wurden. Meine Schuhe haben äußerst solide Ledersohlen, wie auch Leder-Brandsohlen und -Kappen.
Um sich von der Nützlichkeit eines solchen Kurses zu überzeugen, versäume niemand, die Musterschuhe, welche bei **Frau Bell, Pelzgasse,** ausgestellt sind, zu besichtigen, wo auch alles nähere mitgeteilt wird und Anmeldungen entgegengenommen werden.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3847
Frau **Elise Schauenberg,**
Schuhkursleiterin, **Zofingen.**


Dauerbrand-Oefen
bewährtestes System
rund und viereckig
zu Fabrikpreisen
empfiehlt
Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße. 3743

Mein Depot bei
Achilles Frey,
Zeughausstraße in **Aarau,**
ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den
neuesten Mustern
versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.
Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.
Ed. Küpfer, Hutfabrik,
3676 **Bern.** (Ⓑ 4485 Y)

Leintücher nur Fr. 2. — **Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5.** — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Aaran, Montag den 21. Oktober 1895 № 248 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

An die stimmberechtigten Schweizerbürger.

Werte Mitbürger!

Das Schweizervolk ist berufen, am 3. November seinen Entscheid über den Bundesbeschluß betr. die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung abzugeben.

Der Ausgang der bevorstehenden Abstimmung ist von großer Tragweite für die Entwicklung unserer nationalen Wehrkraft.

Der Bund hat zum Zweck, die Unabhängigkeit des Landes gegen Außen zu wahren. Dem Bund steht allein das Recht zu, Krieg zu führen und Frieden zu schließen.

Die notwendige Voraussetzung, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist der Bestand einer Armee, welche kriegsbereit und schlagfertig ist.

Das Schweizervolk hat seit Jahren große Opfer für sein Heerwesen gebracht, denn jedem seiner Bürger liegt die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes am Herzen. Sollen aber diese Opfer ihre Früchte tragen, dann muß unsere erste Sorge sein, unsere Heeresverwaltung so einzurichten, daß sie zu jeder Zeit ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen kann.

Dies wird nur der Fall sein, wenn der bestehende Dualismus in der Heeresverwaltung zwischen Bund und Kantonen verschwindet. Eine geteilte Verantwortlichkeit auf diesem Gebiet birgt die größten Gefahren in sich.

Es ist daher hohe Zeit, daß das Heerwesen ganz in die Hände des Bundes gelegt wird.

Dies bezweckt die angestrebte Revision der Verfassung. Sie ist nicht das Werk einer einzelnen Partei, sondern ein solches der Verständigung, für welches die überwiegende Mehrheit der Bundesversammlung, durchdrungen von dessen Notwendigkeit, eingetreten ist.

Die vorgeschlagene Reform der Heeresverwaltung und die Vereinheitlichung des Heerwesens nimmt übrigens auf die Kantone, soweit nicht militärische Gründe entgegenstehen, sowohl bezüglich der Verwaltungseinrichtungen als auch bezüglich der Bildung der Truppeneinheiten, gebührende Rücksicht.

Die Ausgaben der Kantone für militärische Zwecke gehen auf die stärkern Schultern des Bundes über.

Ebenso wird die Pflicht des Bundes, in Verbindung mit den Kantonen die Familie des Wehrmanns, welche infolge der Abwesenheit ihres Ernährers im Militärdienst in Not geraten ist, zu unterstützen, ausdrücklich anerkannt.

Eine Mehrbelastung des einzelnen Wehrmannes steht die Verfassungsänderung nicht vor und eine Verlängerung der Dienstzeit würde unsere Zustimmung weder bezüglich der Rekrutenschulen, noch der Wiederholungskurse finden.

Werte Mitbürger! Eine sachliche Prüfung der Militärvorlage muß jeden einsichtigen Bürger von deren Notwendigkeit überzeugen.

Es handelt sich in der Tat um eine unabweisbare Pflicht, Mängel und Uebelstände in unserm Heerwesen zu beseitigen, deren Fortdauer sich in der Zukunft schwer rächen würde.

Wir appellieren daher an Euern patriotischen Sinn und Geist, indem wir Euch dringend auffordern, am 3. November ein überzeugtes

Ja

in die Urne zu legen.

Möge in unsern Gauen der Ruf:

„Ein Volk — Ein Heer!"

ein hunderttausendfaches Echo finden.

Olten, den 14. Oktober 1895.

Namens der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz:
Der Centralvorstand.

Volksabstimmung über das Gesetz betreffend Naturalverpflegung.

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	2357	608
Baden	2001	1341
Bremgarten	1554	1033
Brugg	1579	1350
Kulm	2584	715
Laufenburg	1323	1171
Lenzburg	2158	537
Muri	562	1229
Rheinfelden	1471	377
Zofingen	3099	339
Zurzach	1268	719
Bataillon 55	426	58
Total	20,382	9,477

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	703	118
Biberstein	52	33
Buchs	127	36
Densbüren	125	38
Erlinsbach	120	75
Gränichen	225	100
Hirschthal	82	—
Küttigen	258	50
Muhen	183	25
Ober-Entfelden	173	31
Rohr	43	28
Suhr	193	44
Unter-Entfelden	73	30
Total	2357	608

* * *

Der 20. Oktober ist ein Ehrentag in der politischen Geschichte des Aargauer Volkes. Niemand hat erwartet, daß das Gesetz mit so großer Mehrheit angenommen würde. Ein einziger von allen elf Bezirken, Muri, hat verworfen.

Das Aargauer Volk hat durch diese Abstimmung einen hocherfreulichen Beweis von politischer Einsicht abgelegt, es hat gezeigt, daß Humanität und Solidarität ihm nicht leere Begriffe sind.

Beim Zündhölzchenmonopol war es nicht Mangel an diesen Tugenden, der die Verwerfung hervorrief, sondern man wollte das Monopol nicht. Auch das wird durch den 20. Oktober bewiesen.

Daß doch noch 9000 Nein zusammengekommen sind, will nicht viel heißen, mit diesem Stock konsequenter Obstruktionisten müssen wir leider rechnen. Im Ganzen hat das katholische Volk diesmal seiner Bezirkspresse, die für Verwerfung eintrat, die Gefolgschaft versagt. Die Menschlichkeit, das Zusammengehörigkeitsgefühl haben über die dunkeln Mächte, die den Eigennutz predigten, gesiegt.

Möge die gleiche Sonne des Fortschritts und des opferwilligen Patriotismus auch über dem 3. November leuchten!

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Das Zentral-Komitee der schweizerischen Offiziersgesellschaft hat an die Sektionen ein Rundschreiben erlassen, worin folgendes gesagt ist:

Durch die Beschlüsse zu Bern im Jahre 1888 und zu Genf 1892 hat die schweizerische Offiziersgesellschaft in entschiedenster Weise auf die Uebelstände aufmerksam gemacht, welche unsere gegenwärtige Heeresverwaltung aufweist und hat energisch betont, wie dringend notwendig eine Vereinfachung und Vereinheitlichung sei. — Die bestehende Verwaltung ruft schon in Friedenszeiten durch ihre Kompliziertheit und Zweispurigkeit vielen Friktionen und Weitläufigkeiten; es ist eine anerkannte Sache, daß dieselbe für den Ernstfall unbrauchbar ist und sofort bei Mobilmachung übergehen muß in den nach rein militärischen Grundsätzen vorgesehenen Territorial- und Etappendienst. Wir haben also zur Stunde eine Verwaltung, die im Momente der Gefahr nicht genügt! —

Die Frage, welche am 3. November entschieden werden muß, ist deshalb vorab eine Frage besserer Verwaltung. Es gilt, unsrer Armee ein einheitlicheres Gepräge zu geben und einen sichern Rückhalt für die Ergänzung im Personellen und Materiellen im Frieden wie im Kriege.

Wir dürfen uns nicht verlassen auf einen Dienst im Rücken der Armee, der erst geschaffen werden muß, wenn es Ernst gilt; wir haben vielmehr die Pflicht, dahin zu wirken, daß unsere ganze Organisation schon in Friedenszeiten so beschaffen sei, daß sie ohne Weiteres für den Ernstfall genügt, — denn für den Ernstfall haben wir die Armee! —

Die Vereinheitlichung unserer Heeresverwaltung ist seit Jahren das Ziel unserer lebhaftesten Bestrebungen; wir erblicken in ihr die Krönung alles dessen, was in den letzten Decennien in unserm Heerwesen geleistet worden ist, und wir fordern Sie deshalb auf, dahin wirken zu wollen, daß durch Wort und Schrift das Volk aufgeklärt werde über die so außerordentlich wichtige militärische Bedeutung des Entscheides vom 3. November.

In durchaus unrichtiger Weise werden die Verfassungsartikel vielfach beurteilt nach Gesichtspunkten, die erst später im Militärorganisationsgesetze zur Entscheidung kommen werden, so die Dauer der Dienstpflicht, der Vorunterricht, die Truppenordnung u. A. m. Es ist ausdrücklich zu betonen, daß durch Annahme der Verfassungsartikel in diesen Fragen nichts präjudiziert ist, sondern daß diese Letztern wiederum dem Volksentscheid vorgelegt werden müssen.

Die Eidgenossenschaft entscheidet über Krieg und Frieden. Das Mittel, uns den Frieden zu erhalten und uns im Kriege den Erfolg zu sichern, ist eine starke Armee. Diese unsere eidgenössische Armee einheitlich und kriegstüchtig zu gestalten, ist unsere hohe Pflicht und wir zweifeln nicht, daß jeder einsichtige Offizier mit uns einig gehen und für die Annahme der neuen Verfassungsartikel einstehen werde.

Kantönligeist und Militärreform. Sehr gut sagt der „Handelscourier": Wenn jemals der Föderalismus eine Gelegenheit hatte, sich glänzend zu blamieren und seine gänzliche Unfruchtbarkeit an den Tag zu legen, so war es jetzt, bei Anlaß der Abstimmung über die Militärreform. Eine Reihe konservativer Zeitungen, die sonst bei jeder Gelegenheit den Mantel kantonaler Herrlichkeit um sich hängen, sind bereits ins Lager der Annehmenden übergegangen. Was noch in starrer Opposition verharrt, das sind die unversöhnlichen, die verbissenen, von allen möglichen Kleinigkeitsinteressen erfüllten Sklaven abgestorbener Ideenkreise. Welcher klar blickende Eidgenosse, der mit der Gegenwart fortzuschreiten willens ist, kann noch die ohnmächtige halbe Autorität der Kantone in militärischen Dingen aufrecht erhalten wollen, wo doch die Logik des Kinderverstandes ausreicht, den Nutzen der Centralisation für die nationale Wehrkraft einzusehen.

Die katholisch-konservativen und die Militärvorlage. An der Delegiertenversammlung der st. gallischen Konservativen wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß es doch ein auffallendes Mißvertrauensvotum der katholischen Bevölkerung an ihre Vertreter in der Bundesversammlung wäre, die für die Militärvorlage gestimmt haben, wenn jetzt ihre Wähler sie verwerfen würden.

So sagte Herr Nationalrat Staub: „Ich sage offen, es ist schade, daß wir, bei den großen Opfern, die wir seit Jahren für unsere Armee gebracht hatten, nicht schon lange zentralisiert haben, um der schweizerischen Wehrkraft eine Gestalt zu geben, die Beruhigung für den Ernstfall gestattet. Heute fehlt uns diese Beruhigung durchaus. Die konservative Fraktion der eidgen. Räte habe sich darum und nach eingehender Prüfung der Vorlage veranlaßt gefunden, nicht gegen sie Stellung zu nehmen. Sie befand sich damit in Uebereinstim-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 36

Endlich ging auch dieser Tag vorüber! Hosnah war die letzte, die mich verließ; sie rief ihre Sklavinnen, ihr beim Erheben behilflich zu sein und sagte spöttisch im Fortgehen zu mir: „Ich rate dir, morgen etwas Rot aufzulegen, um deiner Farbe aufzuhelfen; dein Aussehen ist für eine Braut entsetzlich — du mußt schön sein."

Ich kehrte ihr den Rücken zu, ohne sie einer Antwort zu würdigen, und kaum war ich allein, als ich mich in mein Zimmer einschloß, wo ich in ein krampfhaftes Schluchzen ausbrach. Bell war bestürzt über meine Verzweiflung, die ihr unverständlich war. Endlich gelang es ihr, mich etwas zu beruhigen, und ihren Bitten nachgebend, ließ ich mich von ihr in den Garten geleiten. Ich hatte denselben kaum betreten, als der Schrei eines Kindes mich in tiefster Seele erschütterte; Mansur hatte mich erblickt und lief mit ausgebreiteten Armen auf mich zu — es war wie ein Gruß von Hassan. Der arme Kleine war krank gewesen und Saida hatte seiner Mutter die Erlaubnis ausgewirkt, sich für einige Tage in Schimilah einzuquartieren, um ihn zu pflegen und ihre Kunst, von deren Heilkraft sie selbst überzeugt ist, an ihm zu probieren. Während ich das Kind küßte, ergriff die naurl leidenschaftlich meine Hand und ihre Lippen darauf pressend sagte sie: „Allah segne, was du tust und wünschest, o Herrin, du hast mir viel Gutes erwiesen; siehe, deine Magd liegt unter deinen Füßen und du magst über sie wegschreiten, wenn es dir gefällt."

Saida hatte mich vom Fenster des Harems aus gesehen und eilte zu mir herunter. Auch sie weiß von nichts. Aus ihrem kindischen Geplauder entnahm ich, daß die Vorbereitungen zu meiner Hochzeit in vollem Gange waren; das prächtige Fest soll drei Tage dauern!

Niedergeschlagen kehrte ich in meine vier Wände zurück, um an dich zu schreiben; meine Gedanken verwirren sich; mir ist oft, als schwanke der Boden unter meinen Füßen, ich fürchte den Verstand zu verlieren.

O! wenn ich doch sterben dürfte!

Ach Martha, sterben — und gestern habe ich mein achtzehntes Jahr zurückgelegt!

Die ganze Nacht lag ich wach mit meinen traurigen Gedanken . . . ich sah mich allein, verlassen, preisgegeben dem Manne, welchen ich hasse, in den Mauern seines Harems. Sein Weib! Martha, meine Schwester, fasset du es!"

Vergeblich habe ich darüber nachgedacht, wie ich sterben könnte. Es gibt starke Seelen, welche zu sterben wissen, wenn ihnen die Last des Lebens zu schwer wird; aber ich bin schwach und feig, ich fürchte mich zu leiden. Während einer Stunde habe ich in die Wasser des Nils geblickt, so tief und sicher, vergeblich hoffend, sie würden mich verlocken und in ihren Abgrund ziehen — ich fürchte mich, ich fürchte mich.

Der Tag brachte keine Linderung meiner Seelenqual; ich habe meinen Vater wiedergesehen — ich habe aufgehört zu hoffen! Nur so viel habe ich erreicht, daß man mir erlaubte, niemand zu empfangen, meine verweinten Augen, mein verstörtes Gesicht machen zu schlechten Eindruck, wie Hosnah meinte. Ich habe mich mit Mansur und dessen Mutter eingeschlossen, die mich schweigend mit ihren glühenden Augen anstarrt, als ob sie, meinen Kummer erratend, in ihren Beschwörungsformeln nach einem erlösenden Zauber suche.

Faridah hat sich Einlaß bei mir erzwungen, um meinen Rat in der Wahl ihrer Hochzeitstoiletten einzuholen, die sie von Paris verschrieben hat, und um mir meine unglaubliche Unvernunft einmal klar zu machen.

„Du hast den Verstand verloren," sagte sie zu mir, „denn es ist geradezu verrückt von dir, dich zu kränken und zu klagen, weil unser Vater dich zu deinem Glücke zwingt."

So sind wieder drei Tage verflossen und haben mich meinen Verhängnis um so viel näher gebracht. Ich habe selbst die Fähigkeit zu denken verloren, ich gleite schwindelnd und taumelnd in den Abgrund.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Mein Schicksal ist entschieden! Noch diesen Abend werde ich das Haus meines Vaters verlassen, um nie wieder dahin zurückzukehren. Du weißt, daß Salome, Mansurs Mutter, freien Zutritt zu mir hat; aus abergläubische Furcht würde meine Dienerschaft nie wagen, ihr den Eingang zu verwehren. Ich habe dir schon gesagt, wie fanatisch ergeben mir dieses Weib in seiner Dankbarkeit ist; als sie mich gestern niedergeschlagen, untätig dastehen sah, die Hände um die Knie geschlungen, starr ins Leere blickend, näherte sie sich sachte und in ihrer bilderreichen Sprache redete sie mich mit folgenden Worten an:

„Du trägst eine schwere Last, Herrin, willst du dich von ihr erdrücken lassen?"

„Was liegt daran?" antwortete ich ihr in meiner stumpfen Gleichgültigkeit.

„Und doch bin ich da," fuhr sie fort, „warum vergißt du mich? Kann ein Hund nicht seinem Herrn zu Hilfe kommen?"

mung mit ihrem Vertrauensmann im Bundesrate, dem ersten katholisch-konservativen Bundespräsidenten, der ein ebenso überzeugter Anhänger der katholisch-konservativen Partei, wie ein für das Landes- und Volkswohl besorgter und darin weitblickender Staatsmann ist. Dieser habe nicht nur die Vorlage angenommen, sondern in offiziellen Reden an das Volk, auch das letztere dringend aufgefordert, für sie zur Ehre und zum Wohle des Vaterlandes einzustehen und die Erwartung ausgesprochen, daß auch die Truppen unserer Partei für Annahme eintreten.

Und Hr. Nationalrat Keel äußerte sich unter anderm folgendermaßen: Da spreche man von den Auswüchsen im Militarismus, von Gigerltum und Bureaukratie. Tatsache ist, daß mit der Verwerfung an diesen jetzigen Auswüchsen nichts, aber auch gar nichts gebessert würde. Was aber den Einwand mit der Bureaukratie betreffe, so sei wiederum Tatsache, daß mit der Annahme eine Vereinfachung im Herresapparate geschaffen würde und daß also, wer Feind zu ausgedehnter Bureaukratie sei, die Vorlage annehmen sollte. Redner wendet sich hierauf in vernichtender Kritik gegen eine Waadtländer Korrespondenz in Nr. 234 des „Vaterland", worin gesagt wurde, daß die Vorlage verwerfen müsse, wer kein stehendes Heer wolle, wer keinen Terorismus und nicht die Beseitigung der verdientesten kantonalen Offiziere wolle und wolle, daß der letzte Gamaschenknopf nur von Bern geliefert würde. Gerade das Gegenteil sei wahr und eine solche Sprache verdiene als unwahre Aufhetzung des Volkes verurteilt zu werden. Was die Militärartikel enthalten, ist nichts anderes als eine bessere nationale Gestaltung unserer Wehrkraft, die Hebung ihrer Schlagfertigkeit auf einen Zustand, der uns erlaubt, einem Ernstfalle mit mehr Beruhigung entgegenzusehen, die Herbeiführung von Verhältnissen in unserer Wehrkraft, wie sie die Sicherheit unseres Vaterlandes gebieterisch erfordert. Verwirft man aber die Vorlage, führt man nicht nur einen Schlag gegen diese nationale Wehrkraft, sondern die Folgen werden sich auch noch in ganz anderer Weise geltend machen und zwar zunächst in Bezug auf die internationale Stellung der Schweiz. Diese würden entschieden geschwächt und das Ausland würde in der Verwerfung eine Desavonierung des Bestrebens erblicken, die schweizerische Wehrkraft stark genug zu machen, um unsere Neutralität im Ernstfalle gegen jeden zu schützen, als eine Desavouierung des Volkes an seine obersten Behörden in einer großen nationalen Frage. Eine Verwerfung könnte aber auch für die innerpolitische Lage nur schlimm wirken. Sie hätte eine eigentliche Deroute auf der ganzen Linie im Gefolge und unter einer solchen wäre auch das Schicksal anderer hochwichtiger Bestrebungen, wie Kranken- und Unfallversicherung, Bundesbank und Nationalisation der Eisenbahnen besiegelt.

Aus den Kantonen.

Bern. Es mag nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, schreibt man den „Basl. Nachr.", daß der mit seinem Gesuch um Errichtung einer „Bildungsanstalt" im Schloß Burg bei Laufen von der Regierung des Kantons Bern mit Recht abgewiesene Abbe Frossard, Professor in Mortagne (Frankreich) identisch ist mit dem früheren Geistlichen von Burg, der unter etwas eigentümlichen Verhältnissen eines Tages in romantischer Weise — auf Reisen ging und verschwand.

— Grindelwald. Den „Meiringer Nachrichten" teilt man mit, daß am Wetterhorn von Grindelwaldner Führern die Leiche einer Frau Therese Rohr aus Gohlis-Leipzig gefunden wurde. Auf der Leiche befand sich eine bedeutende Geldsumme. Details fehlen noch. Die Nachricht wird heute dementiert.

Luzern. Kondukteur Friedrich Karrer aus Bellinzona hat kürzlich auf der Station Rothkreuz unter Gefährdung seines eigenen Lebens eine Frau vor dem Ueberfahren durch einen Zug gerettet. Es wurde ihm hiefür eine Gratifikation von 100 Fr. zu teil.

Schaffhausen. Der Regierungsrat hat ein Gesuch des Bäckermeistervereins abgewiesen, daß die Lieferungen für die staatlichen Anstalten nicht wie bisher im Wege der Konkurrenz, sondern im Turnus an die Bäckermeister vergeben werden möchten. Der Regierungsrat fand, es liege hier „offenbar eine Vereinigung von Handwerksmeistern vor, um einen gewissen Zwang auszuüben, der durchaus nicht im Interesse des öffentlichen Wohles liegt, sondern dieses schädigen würde. Die freie Konkurrenz würde durch diese Vereinigung, der schließlich sämtliche Bäcker beitreten dürften, unmöglich gemacht und durch einen Bäckerring die Interessen des Publikums gefährdet."

Wallis. Ein waadtländisches Konsortium hat sämtliche Quellen von Leuk samt den fünf Badhotels um den Preis von 700,000 Fr. käuflich erworben. Die bisherigen Gasthofinhaber bleiben als Geranten. Die Bäder werden derart umgebaut, daß fortan im laufenden Wasser gebadet werden kann.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 17. und 18. Oktober 1895.

Nach den von der Direktion des Innern vorgelegten und genehmigten Wahlprotokollen ist an Stelle des zum Gemeindeammann von Muri gewählten Herrn Karl Rey, bei einer Zahl von 2153 Stimmenden und einem absoluten Mehr von 960 mit 1052 Stimmen zum Ersatzmann des Bezirksgerichts Muri gewählt worden: Herr alt-Gemeinderat Johann Frey, Gerber, in Dorfmuri. Von dieser Wahl wird dem Bezirksgericht Muri zur Inpflichtnahme Kenntnis gegeben.

* An die vakanten Hülfslehrerstellen an der Bezirksschule in Muri werden gewählt: Hr. Hugo Fischer, Kunstmaler in Reinach für den Zeichnungs- und Herr Fritz Speidel, Musiklehrer in Muri für den Schreibunterricht.

* Der vorgelegten Hauptrevision des Wirtschaftsplanes von Auenstein wird ohne weiteres und derjenigen von Kölliken unter Hinweis auf die derselben beigefügten Bemerkungen des Oberforstamtes die Genehmigung erteilt.

* Anläßlich eines Spezialfalles wurde die Frage aufgeworfen, ob die Vorschriften des aargauischen Gesetzes betreffend die Folgen des Konkurses und der fruchtlosen Pfändung vom 28. Mai 1894 auch auf solche Einwohner Anwendung finde, welche früher in einem andern Kanton in Konkurs gefallen sind, wo der Konkurs eine Einstellung im Aktivbürgerrecht nicht zur Folge hat. Der Regierungsrat bejaht diese Frage mit der Begründung, daß das Gesetz diesbezüglich keine speziellen Ausnahmen statuiere und daher alle Kantonseinwohner vor demselben gleichgestellt seien.

☛ Der Regierungsrat hat in mehreren Sitzungen das Budget pro 1896 festgestellt und übermittelt dasselbe mit Begleitbericht dem Großen Rate. Dasselbe verzeigt an Einnahmen Fr. 2,916,716. 50 und an Ausgaben 3,013,216 Fr. 50, sodaß sich ein mutmaßlicher Verwaltungsrückschlag von Fr. 96,500 ergibt.

Die Delegiertenversammlung der aargauischen Grütlivereine, welche gestern Nachmittag in Frick stattgefunden hat, war zahlreich besucht und nahm wie immer einen animierten Verlauf.

Als Sitz des Kantonalvorstandes wurde Bremgarten gewählt und als nächster Versammlungsort Nieder-Rohrdorf.

Es wurde beschlossen, eine Volksinitiative zur Erleichterung des Initiativrechts in Szene zu setzen, falls nicht durch eine im Großen Rat zu stellende Motion dieses Ziel in Bälde erreicht werden kann.

Am Nachmittag kam die Militärvorlage zur Behandlung. Das Referat hielt Hr. Redaktor Weber von Zofingen. Er empfahl Annahme der Vorlage. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion, in der pro und contra geredet wurde. Zuletzt beschloß die Versammlung ☛ Annahme der Militärartikel.

Bezüglich der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte wurde beschlossen, zunächst das Resultat der November-Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei abzuwarten. Sollte von derselben nicht sofortige Anhandnahme der Frage beschlossen werden, so würde unverzüglich der Initiativweg beschritten.

In einem späteren Zeitpunkt soll eine Initiative zur Einführung des Proporzes veranstaltet werden.

Militärisches. (Eingef.) Die eidg. Pferderegieanstalt ist auch dieses Jahr vom eidg. Militärdepartement ermächtigt worden, eine Anzahl Regiepferde zur Abhaltung von freiwilligen Reitkursen den Wehrpflichtigen zur Verfügung zu stellen und zwar: vom 15. November bis 20 Dezember 1895 und vom 20. Januar bis 25. Februar 1896. Die Bedingungen unter welchen die Pferde überlassen werden, können bei den kantonalen Militärverwaltungen eingesehen werden.

Zarau. ☛ Die Volksversammlung zur Besprechung der Militärvorlage ist auf nächsten Sonntag nachmittags 2½ Uhr im Saalbau festgesetzt worden.

Als Referenten sind gewonnen worden: die Herren Nationalrat Kurz und Staatsanwalt Rohr.

Eine Einladung zu der Versammlung, unterzeichnet von zahlreichen Vereinen, wird morgen erscheinen.

Zarau. (Eingef.) Das „Aarg. Tagbl." meldet, daß Herr cand. jur. Würsch von Wettingen das Staatsexamen als Fürsprech bestanden habe. Die Billigkeit verlangt, davon Notiz zu nehmen, daß auch Herr cand. jur. Haßler von Aarau, der Sohn des verstorbenen Herrn Postadjunkt Haßler, gleichzeitig mit Herrn Würsch die Fürsprecherprüfung bestanden und diese Woche patentiert werden soll.

Zarau. Gemütlichkeit und Gemeinnützigkeit. (Korr.) Beim Endkegeln in der Brauerei „Affenkasten" vom 19. Oktober haben die Teilnehmer an demselben der Anstalt für schwachsinnige Kinder, Biberstein, die schöne Gabe von 40 Fr. botiert. Herzlichen Dank!

Sch.

Zarau. Eines guten Geschäftsganges erfreut sich fortwährend die Glockengießerei Rüetschi. Gegenwärtig lagern im Hofraum wieder drei Geläute, die für Wettingen, Basel und Ardon bestimmt sind und zahlreiche weitere Bestellungen harren der Ausführung.

Hausen. (Korr.) Eine vom Grütliverein veranstaltete Versammlung, welche Samstag den 19. Okt. abends im Schulhaus Hausen stattfand und zahlreich besucht war und wobei Herr Großrat Hoffmann über die Naturalverpflegung sprach und Verwalter Werder in Brugg über die Militärvorlage referierte, hat sich einstimmig für Annahme beider Vorlagen ausgesprochen.

Hägglingen. Ende dieses Monats wird mit dem Baumwetterkurs eine Obstausstellung verbunden.

Pilmergen. In einer hiesigen Wirtschaft wurden in der Nacht vom 15. zum 16. ds. 250 Fr. gestohlen. Der Tat verdächtig sind Zigeuner, welche sich in letzter Zeit in Billmergen und Umgebung herumgetrieben haben.

Niederwil. Letzten Donnerstag fiel der in Gnadental arbeitende Jüngling, Eduard Huffschmid von Niederwil, so unglücklich von dem sogen. Einfahr in die Tenne, daß er das Genick brach und zwei Tage darauf starb.

Zofingen. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde, wahrscheinlich von mehreren Individuen, in die Bureauräumlichkeiten der Fabrik des Herrn Oskar Strub eingebrochen und eine Summe von 80 Fr., sowie zwei Stücke Tuch entwendet. Von den frechen Dieben hat man noch keine Spur, doch vermutet man, es seien in die Ortsverhältnisse eingeweihte Individuen gewesen.

Laufenburg. Die Zeitungsnotiz, daß hier ein Jüngling im Streite seinen Bruder gestochen habe, reduziert sich auf einen unglücklichen Zufall: Bei einer Spielerei verletzte ein Sohn des Herrn Bezirkslehrers Frey seinen Bruder Otto, Kantonsschüler. Der letztere befindet sich auf dem Wege der Genesung. Verhaftet wurde der Täter selbstverständlich nicht.

Die Einweihung der Lehranstalt am kantonalen Gewerbemuseum

ist gestern in Form eines feierlichen Eröffnungsaktes vor sich gegangen. Vormittags 10 Uhr fanden sich im Park der schon vermöge ihrer malerischen Lage als Unikum dastehenden neuen Anstalt die kantonalen und städtischen Behörden, Delegierte der aargauischen Handwerker- und Gewerbevereine und die Lehrer und Schüler der Anstalt zusammen.

Auf den Zügen aller Anwesenden, die zum ersten Mal diese Stätte betraten, malte sich Erstaunen und Freude über den imposanten Bau, der sich da binnen Jahresfrist inmitten prächtiger Baumgruppen erhoben hat, flankiert von dem nicht weniger vornehm sich präsentierenden Neubau der Kantonsschule.

Doch nicht der Uebergabe dieser schönen neuen Gebäulichkeiten, die unserm Kanton zur Zierde und zur Ehre gereichen werden, galt die Feier, sondern vorläufig blos der Eröffnung der Lehranstalt, die mit dem Gewerbemuseum verknüpft ist.

Nachdem sich die geladenen Gäste in der Aula der Anstalt eingefunden, im Hintergrund bereits eine stattliche Schaar künftiger Zöglinge, hielt zum Beginn Herr Landammann Dr. Fahrländer eine Ansprache in der er folgendes ausführte:

„Bewegt sich auch die heutige Feier in bescheidenen Rahmen, so ist doch die Bedeutung der Anstalt, die wir heute dem Betrieb übergeben, nicht gering anzuschlagen. Bis vor kurzem ist in unserm Kanton wenig geschehen für die Entwicklung des gewerblichen Bildungswesens. Noch vor 10 Jahren besaß der Kanton nicht mehr als 6 Handwerkerschulen mit insgesammt 260 Schülern, heute jedoch ist das ganz anders geworden, es ist ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen, indem mit Ausnahme von Zweien, sämtliche Bezirke Handwerkerschulen besitzen, mehrere derselben sogar zwei. Freilich sind diese Schulen noch in mancher Beziehung verbesserungsfähig und es wird eine Hauptaufgabe der neuen kantonalen Anstalt sein, befruchtend und anregend auf dieselben einzuwirken. Die aargauische Gewerbeschule maßt sich nicht an, den Kampf aufzunehmen mit den Techniken anderer Kantone, sie wird sich hüten, allzusehr dem Gebiet des Kunstgewerbes zuzuneigen, sie schließt sich dem Bedürfnis unserer Bevölkerung an, das nicht nach dem Luxuriösen strebt, sondern nach dem Einfachen, Gediegenen. Wenn wir aber in dieser Beziehung dem Volke entgegenkommen wollen, so ist es notwendig, daß die zahlreichen Gewerbevereine des Kantons die Sammlungen des Gewerbemuseums zu Rate ziehen. Die Leitung desselben wird sich bemühen, den Handwerkerverbänden an die Hand zu gehen und aus der Anstalt eine eigentliche Centralstelle für das Gewerbe unseres Kantons zu machen.

Die Anforderungen auf allen Gebieten des Lebens werden immer größer, aber wer seine Pflicht redlich erfüllt, wird seinen Weg finden, denn noch immer hat der Spruch Geltung: „Handwerk hat einen goldenen Boden."

Indem der Redner noch des Mannes gedenkt, der ein wesentliches Verdienst besitzt um die Gründung dieser Anstalt, des verstorbenen Herrn Regierungsrates Ryniker, erklärt er das neue kantonale Institut für eröffnet, mit dem Wunsche, daß dasselbe wachsen, blühen und gedeihen möge.

Mit gehaltvollen Worten stellt sich hierauf der neue Direktor der Anstalt, Hr. Meyer-Zschokke den Anwesenden vor.

Wir werden morgen einige Punkte aus dieser Rede hervorheben.

An die Eröffnungsfeier schloß sich ein belebtes Bankett im Hotel zum „Wildenmann". In Fortsetzung des offiziellen Aktes vom Vormittag richtete hier Herr Oberst Suter von Zofingen, als Präsident der Aufsichtskommission einige gediegene Worte an die Anwesenden. Der Beschluß des Großen Rates zur Errichtung dieser Anstalt ist aus dem lange gefühlten Bedürfnis hervorgegangen, daß auch für den Handwerkerstand von Seiten des Staates etwas getan werden sollte. Die Zweifel, die bezüglich der Prosperität der Anstalt geäußert worden, müssen jetzt verstummen, angesichts der stattlichen Schülerzahl, die wir heute bereits, noch vor Eröffnung der Schule gesehen haben. Mögen sich nun alle Handwerkerkreise im Kanton der Anstalt warm annehmen und ihr volle Sympathie zuwenden. Die junge Anstalt lebe hoch!

Bei einem trefflichen Tropfen Ehrenwein lösten sich nun bald die Zungen der Beredsamkeit. Hr. Seilermeister Richner hob den Nutzen hervor, den die Anstalt dem ganzen Kanton bringt. Herr Schlossermeister Füchslin von Brugg drückt seine Freude über die Anstalt aus, auf die der Kanton stolz sein könne. Herr Steuerpräsident Kistler verlas ein hübsches Gelegenheitsgedicht (das wir morgen abdrucken werden). In humorvoller Weise toastierte Herr Professor Hunziker auf ein harmonisches Zusammenwirken der verschiedenen Abteilungen und Herr Lehrer J. Hunziker betonte mit Recht, daß die neue Anstalt dazu beitragen werde, der hin und wieder bespöttelten Bezeichnung unseres Kantons als „Kulturstaat" neuerdings Achtung zu verschaffen.

Nach dem Bankett hielten die Delegierten der Handwerker- und Gewerbevereine eine konstituierende Sitzung ab und gründeten einen kantonaler Handwerker- und Gewerbeverband.

Ausland.

Afrika. Ueber die amerikanischen Diamantminen wird der „New-Yorker Handelszig." geschrieben: Der gesamte südafrikanische Diamantendistrikt ist mit einer hohen Steinmauer eingefriedigt, welche niemand übersteigen darf, ehe er aufs allersorgfältigste visitiert worden ist. Innerhalb des Steinwalles befinden sich 10,000 Neger, welche für eine Zeitperiode von sechs Monaten zur Minenarbeit engagiert worden sind. Ihre Hauptnahrung besteht aus Maismehl, während ihr Lohn 50—60 Cents pro Tag beträgt. Diese Neger kommen 500 bis 1000 Meilen weit aus dem Innern und werden von ihren Häuptlingen bei Todesstrafe zu den Diamantgruben kommandiert; der Minenagent zahlt dem Häuptling ein hübsches Kopfgeld, und den armen Negern bleibt keine Wahl als Gehorchen. Befindet sich der Neger innerhalb der Riesenfestung, so ist ihm jede Möglichkeit des Entkommens abgeschnitten; er grübt darauf los, bis die sechs Monate abgelaufen sind. Dann wird er abgelohnt, und die ganze Stammesgenossenschaft marschiert in geschlossener Kolonne durch die Wüste heimwärts.

Sehr selten sieht man einen Schwarzen zum zweiten Male im Minendistrikt; aus guten Gründen. Mit dem verdienten Lohne kann er sich verschiedene Frauen kaufen, manchmal vier Stück. Ein Neger, der vier Frauen sein eigen nennt, braucht bis zu seinem Lebensende nicht mehr zu arbeiten. Er ist dann ein „Gentleman"; seine Weiber müssen die Arbeit verrichten, während er zu den „Prominenten" seines Stammes zählt. Ueber die inneren Vorgänge in den Minen dringt nur wenig an die Oeffentlichkeit. Jeder Zugang wird aufs sorgfältigste durch Detektives bewacht, während ein Fremder, der sich in der Umgebung zu schaffen macht, Gefahr läuft, unter der Anklage, gestohlene Diamanten gekauft zu haben, mit Gefängnis von fünf bis fünfzehn Jahren bestraft zu werden. Vor einigen Jahren war der Handel mit gestohlenen Diamanten dermaßen im Schwunge, daß die Eigentümer der Minen wahrhaft drakonische Gesetze gegen die Defraudanten schufen.

Verschiedenes.

Erlebnisse eines Musikers. In seiner soeben erschienenen Schrift über das Dirigieren erzählt Feliz Weingartner folgende charakteristische Anekdoten: „Vor zehn Jahren gab ich im Wagnerverein in Kassel mit Alfred Reisenauer ein Konzert, in welchem wir beabsichtigten, die „Ideale" und die „Faust-Symphonie" von Liszt auf zwei Klavieren zu spielen. Der Vorstand des Wagner-Vereins richtete an und die dringende Bitte, doch nicht in einem Konzerte zwei Kompositionen des „schrecklichen" Liszt (der Meister lebte damals noch) zu spielen, da wir dadurch das Publikum geradezu hinaustrieben. Da sich diese Bitte trotz unserer anfänglichen Ablehnung immer wiederholte, gestatteten wir uns endlich im jugendlichen Uebermute den Scherz, auf den Wunsch des Vorstandes scheinbar einzugehen, und ließen statt der „Ideale" folgenden Unsinn auf das Programm drucken: Phantasie für zwei Klaviere von Franz Schubert (nach der unvollendeten Symphonie, letztes Werk des Meisters), ein Stück, welches natürlich gar nicht existiert. Am Abend spielten wir an der betreffenden Stelle sehr unbekümmert die „Ideale" und hatten die Freude, daß nicht nur der vermeintliche Schubert vom Publikum sehr warm aufgenommen wurde, sondern auch sämtliche Zeitungen der Stadt Kassel diese „Perle Schubertscher Melodik" priesen und im Gegensatz dazu die „Faust-Symphonie" schmählich „verrissen". Nur einer hatte in den „Idealen" von Liszt ein dem Lyriker Schubert sonst fremdes, grüblerisches Element entdeckt.

Im Jahre 1883 kam ich auf einer Konzertournee nach Düsseldorf und spielte als Nr. 5 des Programms Beethovens Sonate Op. 109. Durch ein Versehen waren aber unter das Publikum einige Programme von einem früheren Konzert aus einer anderen Stadt verteilt worden, welche genau mit dem Düsseldorfer Programm stimmten, bis auf die Nr. 5, wo auf dem falschen Programm statt der Beethoven'schen Sonate „Klavierstücke von Feliz Weingartner" standen. Ich wußte von nichts und spielte die Sonate Op. 109, war daher sehr erstaunt, am nächsten Tage in einem Düsseldorfer Blatte folgenden Satz zu finden: „Hr. Weingartner aus Wien hat die Dortsicht verschmäht und mit eigenen unbekannten Klavierstücken debütiert, welche allerdings der besonderen Fingerfertigkeit des Virtuosen angepaßt waren, sonst aber keinen Zweck hatten. Man kann ein guter Spieler und ein

mittelmäßiger Komponist sein." Erst daraufhin erfuhr ich die Tatsache, daß einige falsche Programme ausgegeben waren. Der betreffende Kritiker hatte offenbar ein solches in die Hände bekommen und auf den nicht accreditierten Namen gewohnter Weise losgeschimpft, wobei ihm jedoch das Malheur passiert ist, Beethoven, dessen Sonaten er nicht kannte, einen mittelmäßigen Komponisten zu nennen."

Die Sprache des Taschentuches. Nun hat man auch noch eine „Sprache des Taschentuches" erfunden, mit der man sich die süßesten Geheimnisse und bittersten Wahrheiten sagen kann. Die Zeichen, die all' das ausdrücken, sind folgende: Das Taschentuch an die Lippen halten heißt: „Wünsche mit Ihnen bekannt zu werden." An die Augen halten: „Es tut mir leid." In der Mitte anfassen: „Du bist zu willig." Fallen lassen: „Wir wollen Freunde sein." Mit beiden Händen nehmen: „Gleichgültigkeit." Die Wange reiben: „Ich liebe Dich." Durch die Hände ziehen: „Ich hasse Dich." An die rechte Wange halten: „Ja." An die linke Wange halten: „Nein." Mit der linken Hand drehen: „Mach', daß Du fortkommst." Mit der rechten Hand drehen: „Ich liebe einen Andern." Fallen: „Ich möchte mit Dir reden." Ueber die rechte Schulter werfen: „Folge mir!" Bei den entgegengesetzten Enden anfassen: „Warte auf mich!" An die Stirn halten: „Wir werden beobachtet." An das rechte Ohr halten: „Du hast Dich verändert." Vor die Augen halten: „Du bist grausam." Um den Zeigefinger wickeln: „Ich bin verlobt." Um den Mittelfinger wickeln: „Ich bin verheiratet." In der Hand zusammenballen: „Ich bin ungeduldig." Das rechte Auge zweimal berühren: „Wiederhole dein letztes Zeichen." In die Tasche stecken: „Genug für jetzt."

Lokales.

Vortrag. (Eingef.) Wir machen auf den im Inseratenteil angekündigten Vortrag des Herrn Direktor Meyer aufmerksam und empfehlen den Besuch desselben allen hiesigen Frauen und Töchtern auf das Angelegentlichste, ganz besonders auch den Frauen und Töchtern des Handwerkerstandes. Die bisher vom Frauenverein veranstalteten Kurse sollen von nun an dahin und werden von der neugegründeten Anstalt gegeben.

Der Frauenverein Aarau.

Theater. Nachdem am Freitag wegen zu schwachen Besuches die Vorstellung ausgefallen, wurde gestern Abend die Saison mit dem Volksstück „Unser Doktor" eröffnet. Die Aufführung hat dem leider nur spärlich anwesenden Publikum bewiesen, daß die Gesellschaft des Herrn Schmitt Tüchtiges zu leisten im Stande ist. Wir möchten daher alle Theaterfreunde ermuntern, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten. Der Vorstellung werden wir morgen einige Worte widmen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 19. Okt. Heute Abend 6 Uhr fand der Weiheakt der am Alpenquai von den Architekten Felmer und Wellner aus Wien mit einem Kostenaufwande von 1,800,000 Fr. (den Bauplatz im Werte von fast einer Million hatte die Stadt geschenkt) erbauten neuen Tonhalle statt. Die Feierlichkeit wurde eröffnet mit einer vom Tonhalleorchester, die auf 100 Mann verstärkt worden war, vorgetragenen von Dr. Hegar komponierten Festouvertüre. Dann übergab Architekt Felmer aus Wien in kurzer Ansprache die Schlüssel. Nach dem Marsch aus der „Zauberflöte" sprach der Präsident der neuen Tonhallegesellschaft Frick unter lebhaftem Beifall den Architekten, der Bauleitung, den Arbeitern der Stadt und den Spendern der Beiträge den Dank der Gesellschaft aus. Mit dem Vortrag „O Schutzgeist alles Schönen", schloß die Feier, der um acht Uhr ein Bankett folgte.

Zürich, 20. Okt. Beim gestrigen Wettreiten des Kunstreiters Cody gegen Velofahrer brach ein bestes auf Fr. 5000 geschätztes Pferd ein Bein. Drei Velofahrer auf einem Triplet stürzten. Zwei derselben wurden schwer verletzt, so daß sie ins Spital gebracht werden mußten.

Zürich, 20. Okt. Das heute Nachmittag stattgefundene erste Konzert in der Tonhalle fand vor ausverkauftem Hause statt. Nach der Aufführung des Triumphliedes unter der persönlichen Leitung von Brahms überreichte eine Dame dem Dirigenten mit passenden Versen einen Lorbeerkranz. Einen zweiten erhielt nach der Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven Herr Dr. Hegar durch die gleiche Dame ebenfalls mit Versen, mit speziellem Dank für die Ablehnung eines Rufes nach auswärts.

Glarus, 20. Okt. Die vom Offiziersverein einberufene Volksversammlung, 400 Mann stark, verhandelte fast vier Stunden über die Militärvorlage. Oberst Gallati und Ständerat Blumer referierten für Annahme, Advokat Hauser dagegen. Noch ein Redner sprach für Annahme. Die Stimmung war eher für Annahme doch zeigte sich einige Opposition.

Gleichzeitig tagten in Näfels die katholischen Männer- und Arbeitervereine des Kantons, welche, 300 Mann stark, jubelnd und einstimmig eine Resolution für Verwerfung der Militärvorlage annahmen.

Die Stimmung im ganzen Kanton ist unsicher, eher zur Verwerfung neigend.

Schwyz, 20. Okt. Die Revision durch den Verfassungsrat wurde mit über 4000 gegen 900 Stimmen beschlossen.

Genf, 20. Okt. Die Versammlung der Liberalkonservativen zur Besprechung der Militärartikel dauerte drei Stunden. Für die Vorlage sprachen die hervorragendsten Führer der Partei, die Nat.-Räte Ador und Rutty, Oberst Turretini; dagegen sprachen Großrat und Advokat Veyrassat aus Vevey. Obschon die Versammlung in ihrer großen Mehrheit gegen die Vorlage war, wurde beschlossen, die liberalkonservative Partei werde nicht Stellung nehmen. Die Sozialistenversammlung am Samstag abend hat sich gegen die Vorlage ausgesprochen.

Lausanne, 20. Okt. Die Delegiertenversammlung der radikaldemokratischen Partei, welche heute nachmittag hier versammelt war, hat mit 65 gegen 17 Stimmen sich für die Militärvorlage ausgesprochen. Dafür sprachen Bundesrat Ruffy, Vicquerat, Jordan-Martin, Gaudard, Decologny, dagegen: Cherin und Paschoud.

Basel, 20. Okt. Die Feier der Einweihung und Enthüllung des Straßburgerdenkmals ist heute bei prächtigem Wetter und großartiger Beteiligung des Publikums auf's Schönste verlaufen.

Rom, 19. Okt. Aus Massauah verlautet, daß General Baratieri in Makalle angekommen ist und dort die Huldigung der Bevölkerung und der Geistlichkeit entgegen genommen habe. Das Mangascha habe an den italienischen General Boten geschickt, welche beauftragt sind, den Frieden zu verlangen.

Paris, 19. Okt. Der Assisenhof hat heute den Senator Magnier schuldig befunden und denselben, unter Bewilligung mildernden Umstände, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Telegramme vom 21. Oktober.

Madrid. In hiesigen politischen Kreisen ist man sehr verstimmt über die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten gegenüber Spanien in der kubanischen Angelegenheit.

Neuenburg. Die Delegiertenversammlung der kantonalen radikalen Partei sprach sich fast einstimmig für die Militärartikel aus, die Delegiertenversammlung der liberalen Partei beschloß neutrales Verhalten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten.

vom 12. bis 19. Oktober 1895.

Geburten.

Oktober 14. Otto, S. des Fischer, Johann, Bahnwärters, von Oftringen, in Aarau.
„ 15. Mathilde, T. des Mellert, Heinrich, Lithograph, von Steinbach (Baden), in Aarau.
„ 16. Bertha, T. des Rüetschi, Max, Bäcker, von Suhr und Aarau, in Aarau.
„ 19. Gustav Alfred, S. des Klingelfuß, Jakob Alfred, Mechaniker, von Basel in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktober 14. Grütter, Gottlieb, Gipser, von Roggwil (Bern), in Aarau, und Hofmann, Luise Emma, Zimmermagd, von Aarburg, in Küttigen.
„ 16. Blum, Franz Josef, eidgen. Grenzaufseher, von Wyl, in Basel, und Birri, Emma, Schneiderin, von Zeihen, in Aarau.

Trauungen.

Oktober 17. Schäfer, Carl Eduard, Buchdrucker, von Chemnitz (Sachsen), und Morgenthaler, Bertha, von Staffelbach, beide in Aarau.

Todesfälle.

Oktober 14. Rüsperli geb. Aychner, Julie, Weißgerbersfrau, Witwe, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Oktober 20. Heinrich Otto, S. des Joh. Wernli-Bolliger, Stadtarbeiter, von Thalheim, in Aarau.
„ 20. Frieda, T. des Fritz Fischer-Kaufmann, Maschin ist, von und in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Wehrli, Johannes, alt Ammann, von und in Küttigen. Eingabe bis 23. Nov. Ehrsam-Andres, Daniel, Posthureauchef, von und in Aarau. Eingabe bis 23. Nov. — Bremgarten. Karli, geb. Bock, Barbara, Witwe von Jakob, wohnhaft gewesen in Anglikon. Eingabe bis 28. November. — Muri. Beutler, Johann sel., gewesener Gemeindeschreiber in Auw. Eingabe bis 20. November. — Zurzach. Fischer, Xaver, z. Salmen in Rümikon. Eingabe bis 18. November.

Beneficia Inventarii.

Bremgarten. Nerascher, Josef, Maler, von Wettingen, in Bremgarten. Eingabe bis 28. November. — Zurzach. Gaßler, Fridolin, gew. Gemeindeweibel von Koblenz; Eingabe bis 18. November.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mgs. 7 Uhr 30	5,9	729,3	764,9	SE.	hell
20.	Abd. 9 Uhr 30	0,3	729,4	765,0	SE.	hell
21.	Mgs. 7 Uhr 30	— 0,1	727,8	763,4	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 1,0 °C. Maximum 7,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 42. Aarau, den 19. Oktober 1895.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,30	208	fl. 1000 208.10	2¼%
Deutsche Bankplätze	123,72½	123,60	M. 3000 123,62½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100	99,87½	Fr. 3000 100	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95	94,50	it.L. 1000 94,70	5 „
London Cheque	25,28½	25,24	— —	—
London Banksicht	25,25	25,32½	Lst. 100 25,28	2 „
Paris und Lyon	100,06¼	100	Fr. 1000 100,02½	2 „
Wien	210,50	209,90	fl. 3000 210	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Discontо für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . 4 %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	889	882	—
Nordostbahn Stamm	700	698	700
„ Prioritäten	658	653	—
Union Suisse Stamm	495	493	—
„ „ Prioritäten	545	535	—
Centralbahn	705	702	704
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	201	200	—
	585	575	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	270	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	645	635	—
Banque fonc. du Jura	640	620	—
Basler Bankverein	753	752	753
Basler Depositenbank	5615	5500	—
Basler Handelsbank	625	620	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	670	650	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	935	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	799	797	797
Eidg. Bank	548	546	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	854	—
Zürcher Bankverein	556	555	556
Bank in Winterthur	453	450	—
„ „ „ Prior.	415	410	—
Schweiz. Unionbank	517	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ dittto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat „ 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	106	—
ditto 1889	104	102,8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	106	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102,4	100	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98	95	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,5	101	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	96	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,8	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,3	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	102,2	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1½	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	110 2	110	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87	86,5	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	102	101,5	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	—	101,5	—
4 „ „ „ 1889	—	101,5	—
3½ „ „ „ 1894	101	100	—
5½ „ Centralbahn, 1915/57	101,3	101,2	101,3
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105	—
4 „ dto. 1883—1957	107	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	107	101,5	101,5
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,7	101,4	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,6	100.	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,8	100,5	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	92,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	101	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	101	100,6	—
4 „ Bk. f. Trspw. Ser. A	101,8	101	—
do. „ B	—	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Rechnungen

über den Wiederholungskurs des Infant.-Bat. 55 betreffend, sind bis künftigen Dienstag den 22. Oktober einzureichen.

Aarau, 16. Oktober 1895. 3885

Quartiermeister Inf.-Bataillon Nr. 55:
Jezler R., Hauptmann.

Fahrhabesteigerung.

Dienstag den 22. ds., von morgens 9 Uhr an, läßt Unterzeichneter versteigern:



Tische, Stühle, Commoden, hartholzerne und tannene Bettstatten mit und ohne Matratzen, 2 Kasten, Küchengeschirr ꝛc.

Ferner noch ein 2½" Wagen mit Vormechanik, 1 Jauchefaß, 1 Stock Mist, Holz und Reiswellen, Laden, und anderes mehr.

Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen. 3891

Hirschthal, 18. Oktober 1895.

Fr. Müller-Müller.

Vorausbezug der Bürgerholz-Beigaben

sowie der Landvergütungen für 1896

in dürren Reiswellen.

Diejenigen weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** (50 Stück) oder **die Landvergütung** (75 Stück) für 1896, in **dürren Reiswellen** aus dem Magazin voraus zu beziehen wünschen, wollen sich bis **25. Oktober** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nr. ist erwünscht. 3911

Aarau, am 19. Oktober 1895.

Die Forstverwaltung.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich von heute an

Obere Vorstadt Nr. 955

wohne. — Für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehle mich den geehrten Damen weiterhin höflich, exakte Arbeit und prompte Bedienung zusichernd.

Achtungsvollst

M. Hunziker-Märki,
Damenschneiderin.

3923

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Mit dem Herannahen der Zeit des vermehrten Licht- und Wärmebedürfnisses empfehlen wir uns zu Beleuchtungs-, Koch-, Brat-, Back-, Bad- und Heizungs-Gasanlagen.

Auswahl in neuen geschmackvollen **Gaslampen,** in neuen **Kochapparaten, Gasherden, Brat-** und **Backapparaten** und besonders in neuen, sehr rationellen

Gasheizkaminen,

empfehlenswert auch zur schnelleren Erwärmung von einzelnen Lokalitäten bei vorhandenen Zentralheizungen.

Gratiserstellung der Gasmesser, Bewilligung bis zu 3 Beleuchtungsflammen zum Kochgaspreis bei Herstellung von Koch- u. Badeinrichtungen; günstigste Zahlungsbedingungen in monatlichen Raten.

Auf Wunsch einiger hiesigen Hausfrauen veranstalten wir demnächst praktische Unterweisungen in der Handhabung der **Koch-** und insbesondere auch der jetzt so beliebten **Spieß-** und **Rostbraten-Apparate,** worüber näheres noch veröffentlicht wird. 3916

Die Direktion.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M3981,8)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz I. Circular.

Stadtmusik. 3918
Pünktlich 8¼ Uhr.

Bitte!

Einer armen braven Witwe mit 3 Kindern könnte mit einer ältern Bettstatt und Bettstücken eine große Wohltat erwiesen werden.

Wer hier helfen kann, tut ein gutes Werk; denn die Not ist groß. Näheres ist zu erfahren bei der Expedition des Blattes.

Frauenverein Aarau

Beginn eines

Glättekurses

am **5. November.** Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen 3901

Der Vorstand.

Wollgarne.

Unser Lager in **Wollgarnen** jeder Art ist vollständig assortiert u. empfehlen wir zu den billigsten Preisen sämtliche 3917

Strickwollgarne

sowie **Terneau-, Castor-, Orient-, Persische-, Corallen-, Straußen-, Gobelin-, Châle-** und **Smyrna-Wolle.**

Spezialitäten in

Hamburger Strickwolle

Schwestern Förderer.

Strick- & Häckel-Wolle

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Wüthrich-Lüdi,
3920 z. Storchen.

Camenbert-Käse

empfiehlt 3916
Gloor-Siebenmann.

Frische Sendung
Hammli
Rauchwürst
Landjäger
Cervelat
Leberwürst

empfiehlt bestens
Sommerhalder, Küher,
3869 Kirchgasse.

Täglich frischen

Kinder-Zwieback

empfiehlt 3762
A. Siegrist, Bäcker,
obere Vorstadt.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gust,** Tapezierer.

Junge flinke

Arbeiterinnen

finden leichte lohnende Beschäftigung bei Accord-Arbeit.
Wo sagt die Exp. 3836

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Offene Lehrlingsstelle.

Auf einem Amtsnotariats- und Gemeindeschreiberei-Bureau des bernischen Seelandes kann ein intelligenter **Jüngling** mit guter Schulbildung und sauberer Handschrift sogleich in die Lehre treten. 3857
Offerten unter Chiffre A 1685 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit and dem Hinschiede unserer lieben

Fanny Hemmann-Schultheß

danken aufs wärmste 3921

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheide unseres teuren Bruders und Onkels

Herrn J. Schœnecker

Apotheker

sprechen ihren tiefgefühlten Dank aus

Aarau, 19. Oktober 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Lina Kaeslin-Schoenecker.
Dr. Hans Kaeslin.
Robert Kaeslin, cand. jur.
3915

Landsturm-Bataillon 57

Compagnie I.

Die Offiziere, Unteroffiziere, gewehrtragenden Soldaten, Spielleute und Sanitätsmannschaften der genannten Compagnie haben nächsten **Mittwoch den 23. Oktober, vormittags punkt 8 Uhr,** im **Kasernenhof in Aarau** vollständig ausgerüstet zur

Inspektion und Uebung

einzurücken.

Offiziere und Unteroffiziere anderer Compagnien haben die Uebungen an den vorgeschriebenen Besammlungsorten ihrer Truppenkörper zu bestehen. Die Soldaten dagegen, welche in einem andern Rekrutierungskreis als demjenigen, in welchem sie eingeteilt sind, wohnen, haben auf den dem Wohnorte zunächst gelegenen Besammlungsorten einzurücken.

Notmunition und Dienstbüchlein sind mitzubringen.

Aarau, den 19. Oktober 1895. 3913

Der Sektionschef.

Bekanntmachung.

Infolge halbjährlicher Reinigung des Brunnenstollens im Gönhard werden Dienstag den 22. Oktober sämtliche Trinkwasserbrunnen in Aarau, von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.

Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Aarau, 17. Oktober 1895. 3850

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung

Donnerstag 24. Oktober 1895, abends 8 Uhr,
im Wildenmann.

Traktanden:

1. Der Bürdenasfollfonds, Bericht und Anträge des Vorstandes über die Aushingabe desselben an den Staat.
2. Bericht der vom Einwohnerverein ins Leben gerufenen Commission für das Werkehrs- und Verschönerungswesen der Stadt Aarau.
3. Die eidgenössische Militärvorlage, Referat des Hrn. Oberlieutenant Dr. Odinga.

Zu dieser Versammlung sind Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins der wichtigen Traktanden wegen dringend eingeladen.

Aarau, 20. Oktober 1895. 3914

Der Vorstand.

Deckäste für Gärten und Spaliere.

Für Einschreibung zum Bezug von **Deckästen** (Weiß- und Rottannen) für Gärten und Spaliere, ist eine Liste auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegt. Es werden nur Anmeldungen von hiesigen Einwohnern angenommen. Sofern Ueberzeichnung folgt, geschieht die Zuteilung im Verhältnis zum Vorrat. Nach gänzlicher Lieferung werden die betreffenden Beträge gegen übliche Bezugsgebühr durch einen Bezüger eingesammelt. Anmeldefrist bis **25. Oktober.**

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials wird die Verwendung von Stroh, Laub, Riedstreue, Holzwolle, Emballage-Tüchern u. s. w. als Ersatz der Deckäste empfohlen.

Aarau, am 19. Oktober 1895.
3912 **Die Forstverwaltung.**

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer.
3919 61 Metzgergasse 61.

Oeffentliche Versammlung

veranstaltet vom **Frauen-Verein Aarau**
Montag den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Saalbaues.

Vortrag von Herrn Direktor Meyer-Bschokke über: **Die Einrichtung und den Zweck der Frauenarbeitsschule am neuen Gewerbe-Museum, sowie über die Tätigkeit desselben in Beziehung auf gewerbliche und künstlerische Ausbildung der Frauen und Töchter.**

Zu diesem Vortrag wird Jedermann, insbesondere die Frauen und Töchter aller Kreise vor Aarau und Umgebung freundlichst eingeladen.
3897 **Der Vorstand.**

Kinder-Confection

Regenmäntel & Wintermäntel
Jacquets & Kragen
für Mädchen.
Cheviot- & Tricot-Anzüge,
Überzieher
für Knaben

empfehlen im reichhaltiger, ganz frischer Auswahl
3760 **Gamper & Co.**

Zu vermieten.

Auf Mitte November zwei schöne Logis von je 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör an freier, sonniger Lage.
Nachfragen bei der Exp. 3602

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Kaufe stetsfort
ausgefallene Haare.
3757 **K. Rüetschi,** Coiffeur, Milchgasse.

Für Radfahrer.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Velo-Laternen** von Fr. 4.– an, zugleich bringe noch mein grösstes Lager allerübrigen **Fahrrad-Utensilien** in gefällige Erinnerung, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt
3635 **Walter Schmuziger.**

Kaufm. gebildeter Mann

mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.** Ansprüche bescheiden. Discretion. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3907

Stellegesuch.

Ein junges **Mädchen** sucht Stelle zu Kindern oder zur Aushülfe in der Haushaltung.
Nachfrage bei der Exp. 3845

Gesucht:

ein Lieferant für ein gröss. Quantum **Kartoffeln und Rübli.**
Offerten unter Chiffre A 92 befördert die Exped. ds. Bl. 3865

3840 **Zu kaufen gesucht:**
Eine kleinere Dezimalwaage.

Gesucht:

Eine **Lokalität zur Aufbewahrung v. leeren Weintransportfässern.**
Offerten mit Preisangabe an die Expedition ds. Bl. 3875

Zu kaufen gesucht:

Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:

Ein freundlich möbliertes, heizbares **Zimmer** in Nr. 1 Rathausgasse. 3854

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,** Bahnhofstr. 2966

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
Stoffen für Herbst & Winter
aufs Reichhaltigste assortiert.
3907

Filz-Hüte!

Filzhüte! Filzhüte!

Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kauflustige überzeugen kann.

Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben à Fr. 1. 25 per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben à „ 1. 50 „ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual. à „ 2. 30 „ ½ „
sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren

aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Herren-Anzüge

à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.

Empfehle mich zur Abnahme bestens

J. Schneeberger-Salvi,
3864 z. italienischen Warenhalle, Rathausgasse 3.

Aarau, Dienstag den 22. Oktober 1895 № 249 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Frauenarbeitsschule am kantonalen Gewerbemuseum.

Die am Sonntag eröffnete Lehranstalt des neu errichteten aargauischen Gewerbemuseums enthält bekanntlich als eigene Abteilung auch eine Frauenarbeitsschule. Ueber die Einrichtung und Ziele derselben hielt gestern Abend Herr Direktor Meyer-Zschokke vor einer zahlreichen Frauenversammlung einen Vortrag, den wir im Wesentlichen hier reproduzieren, da die Sache für die Frauenwelt, sowohl die hiesige als die auswärtige, lebhaftes Interesse bietet.

Handwerkerschulen für Jünglinge bestehen an vielen Orten schon seit einer Reihe von Jahren, außerdem gibt es auch Gewerbe-, Zeichnungs- und Fortbildungsschulen, die denselben Zweck verfolgen und seit wir gar noch die obligatorische Bürgerschule haben, kann man wirklich nicht sagen, daß die Heranbildung der der Schule entwachsenen männlichen Jugend vernachlässigt werde. Die Einrichtung der Rekrutenprüfungen hat zweifellos viel dazu beigetragen, den Staat zu vermehrten Opfern in dieser Hinsicht anzuspornen, damit er sich mit seinen Resultaten sehen lassen darf.

Leider aber existieren für unsere jungen Töchter keine den Rekrutenprüfungen ähnlichen Institutionen. Der Bildungsstand der weiblichen Jugend wird gegenwärtig noch nicht Kanton gegen Kanton abgewogen. Es sind freilich vereinzelte Bestrebungen privater Natur vorhanden, die den Zweck der Ausbildung unserer Töchter haben, aber sie sind zumeist ungenügend und unvollkommen organisiert, zudem auch ziemlich teuer. Während über die Heranbildung der Jünglinge ganze Stöße von Verordnungen, Reglementen, Vorschriften über Schuleinrichtungen u. s. w. bestehen, ist über die weibliche Schuldbildung dieser Stufe beinahe nichts vorhanden.

Allerdings ist ja die natürliche Bestimmung des weiblichen Geschlechtes nicht die des selbständigen Erwerbens. Aber vielen Mädchen ist das Loos der Hausfrau im stillen Heim nicht beschieden, sondern sie müssen hinaus in den Kampf des Lebens, um selbstständig ihren Unterhalt zu erwerben, im Konkurrenzkampf mit dem besser vorgebildeten Manne.

Aber auch zahlreichen Frauen, die sich eines häuslichen Familienlebens erfreuen, legt das bescheidene Heim die Pflicht auf, durch der Hände Fleiß und Tüchtigkeit das Einkommen des Mannes zu verbessern oder wenigstens die finanziellen Ausgaben durch eigene Arbeit einzuschränken.

Die Frauenarbeitskraft wird in national-ökonomischer Hinsicht noch viel zu wenig berücksichtigt. Ungeheure Mengen von Waren, die man aus dem Ausland bezieht, könnten durch Vermehrung der arbeitenden Hände im eigenen Lande hergestellt werden, zum Aufblühen des allgemeinen Wohlstandes beitragend.

Viel zu wenig wird also gegenwärtig noch getan in Bezug auf die Heranbildung der weiblichen Jugend für diejenigen Gebiete des öffentlichen und häuslichen Gewerbes, die der Frau offen stehen.

Daher muß man es freudig begrüßen, daß jetzt an unserm Gewerbemuseum eine Institution ins Leben tritt, welche in dieser Beziehung Abhülfe zu schaffen berufen ist.

Nach zwei Richtungen ist die weibliche Ausbildung im Gewerbemuseum geplant. Die erste und hauptsächliche bezweckt dereinstige selbständige Erwerbsfähigkeit oder Vervollkommnung derselben für die Besucherinnen der betreffenden Kurse. Die andere Richtung ist der Pflege des Kunstsinns und der Handfertigkeit der Hausfrau gewidmet.

Die Botschaft des Regierungsrates vom Jahre 1891 sagt hierüber:

„Von sehr großer Bedeutung für unsere Städte und für größere Dörfer ist die Bekleidungsindustrie. Eine schwere Masse Geld geht noch für fertige Kleider, Wäsche, Hüte ꝛc. ins Ausland. Insbesondere ist es die Konfektion von Frauenkleidern, die in unserm Kanton noch zurücksteht.

Uns hat eine Inspektorin gesagt, es komme vor, daß so ein Mädchen, das die höhern Schulen besuche, im ganzen Jahr kaum ein Frauenhemd fertig stellen könne. An andere schwierigere Arbeiten, wie etwa das Zuschneiden nach Maß und die Anfertigung eines einfachen Kleidungsstückes könne nicht im wünschbaren Umfange gegangen werden. Wie viel Geld müssen da die Väter und Ehemänner für die Konfektionsarbeiten ausgeben, die man im Hause selber sollte machen können, aber vielfach nicht machen kann. Wir wollen hierin am Gewerbemuseum Remedur schaffen und eine Frauenarbeitsschule einführen, in welcher neben der Konfektion auch noch Weiß- und Buntstickerei und verwandte Fächer getrieben werden können."

Der Lehrplan sieht folgendes vor: Es werden

1. Lehrkurse in der Konfektion und Damenschneiderei abgehalten, die alle 2 Jahre beginnen und 1½, bezw. 2 Jahre dauern. Die Zahl der Teilnehmerinnen darf 10 nicht übersteigen.
2. Fachkurse in der Konfektion und Damenschneiderei. Hier handelt es sich also nicht wie in den Lehrkursen um die Heranbildung von Lehrerinnen, sondern blos von Ausübenden dieser Branche, daher werden diese Kurse alle Jahre abgehalten und die Zahl der Teilnehmerinnen richtet sich nach dem verfügbaren Platz.
3. Spezialkurse, welche nach Bedürfnis eingerichtet werden.

Zum Eintritt in die Lehrkurse ist das zurückgelegte 15., in die Fachkurse das zurückgelegte 16. Altersjahr erforderlich. Die praktischen Fächer sind: Hand- und Maschinennähen, umfassend Probestücke aller Art, Nähte, Säume, Falten, Anfertigen von Kleidern und bei gutem Fortschritt Zuschneiden. Als theoretische Fächer werden gelehrt: Zeichnen von Ornamenten und Mustern, geometrisches Zeichnen, soweit es zur Abwicklung der Schnittmuster notwendig, geschäftliches Rechnen, Geschäftsaufsätze und Buchführung.

Die Fächer der Fachkurse sind: Zeichnen, Buchführung und Stillehre.

Spezialkurse werden eingeführt, wenn sich mindestens 8 Teilnehmerinnen finden. Am Tage finden folgende zweimonatliche Kurse statt: Im Schnittmusterzeichnen, für Schneiderinnen Preis, bei 30 Stunden wöchentlich, 45 Fr.

Im Wäschezuschneiden, derselbe Preis. Im Zuschneiden und Anfertigen von Herrenwäsche. Derselbe Preis. Mit einer Dauer von 3 Monaten sind bei einer Teilnehmerzahl von 10 auch Kurse im Sticken vorgesehen, mit 16 Stunden per Woche. Preis des Kurses 40 Fr., ferner bei gleicher Dauer und zum nämlichen Preise Kurse für Wollfach: Anleitung zu Häckel- und Strickarbeiten.

Endlich finden auch unentgeltliche Abendkurse für Frauen und reifere Töchter des Arbeiterstandes statt, zweimal per Woche von Abends 7½ bis 9½ Uhr, in denen Unterricht im Anfertigen und Flicken einfacher Wäsche und Kleidungsstücke für den Haushalt erteilt wird.

Das sind im Wesentlichen die Grundzüge der neuen Frauenarbeitsschule, die nächsten Freitag eröffnet wird und der es an Besucherinnen kaum fehlen dürfte, um so weniger als gute Lehrkräfte dafür gewonnen sind.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Eine stark besuchte Versammlung von Delegierten der Neuenburger radikalen Partei kam Sonntag nachmittag in Corcelles zusammen. Nationalrat Comtesse und Ständerat Meunier hielten feurige Ansprachen zu Gunsten der Militärrevision. Außer ihnen sprachen noch mehrere Redner dafür. Der Präsident der Versammlung, Kantonsrat Lambelet, der den wegen Krankheit abwesenden Nationalrat Jeanhenry vertrat, sprach gegen die Revision und wurde in seinem Standpunkte durch Kantonsrat Perret unterstützt. Die Beratung dauerte drei Stunden. Mit allen gegen sechs Stimmen wurde auf Antrag von Comtesse eine Resolution angenommen, die erklärt, die radikalen Abgeordneten werden für die Militärrevision stimmen, aber jede Dienstvermehrung abweisen. Der Antrag Lambelets auf Freigabe der Stimmabgabe wurde verworfen.

Ein Landwehrmann schreibt dem „Luz. Tagbl.":

„Die Militärvorlage dürfte namentlich auch in den Reihen der Landwehrmannschaft zahlreiche und eifrige Freunde, die ihr gerne zustimmen, finden. Die heutige Landwehr, speziell der Infanterie, gleicht der vor Jahren nicht mehr; das wird jeder aufmerksame Beobachter sagen müssen. Ausgerüstet mit trefflicher Waffe und das neue Exerzierreglement im Kopfe, wird von den Leuten nun auch mit wahrer Lust und Liebe gearbeitet. Insbesondere die Cadres präsentieren sich auch äußerlich viel besser, als früher. Es hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß man in den Wiederholungskursen keineswegs unnütze Spielerei treibe, sondern daß an Leistungsfähigkeit und Disziplin große Anforderungen gestellt werden, um die Truppe für den Ernstfall möglichst feldtüchtig machen zu können.

Schreiber dieser Zeilen geht mit dem Einsender im „Grütlianer", welcher dieses Jahr, gleich uns, einen Landwehr-Wiederholungskurs mitgemacht hat, vollständig einig, wenn derselbe sagt, die Behandlung der Mannschaften durch die Instruktionsoffiziere sei eine derartige geworden, wie sie nicht anders gewünscht werden könne. Gleiches wird von andern Waffenplätzen ebenfalls berichtet.

Das wird freilich leider nicht hindern, daß stets einzelne übereifrige Elemente, à la Gertsch, von sich reden machen und der guten Sache, der sie zu dienen wähnen, Schaden zufügen. Diese Erscheinung werden wir aber haben, so lange es Menschen mit all' ihren Fehlern und Leidenschaften gibt, und zwar mit oder ohne Annahme der neuesten Vorlage unserer eidgen. Räte. Seien wir ehrlich und stimmen wir am 3. November mit einem freudigen, patriotischen Ja!"

In Genf hat sich im Laufe dieser Woche die Stimmung zu Gunsten des Militärgesetzes um vieles gebessert. Das vor 10 Tagen geplante gemeinschaftliche Vorgehen beider Hauptparteien gegen die Vorlage ist nicht zustande gekommen. In einer größern Versammlung der Demokraten (liberal-konservativ) stimmte Herr Galopin die Anwesenden (bei 450) um, die Gegner schwiegen. Der Redner wies nach, daß die Militärzentralisation gerade für Genf den größten Nutzen bringe, ja eine Notwendigkeit sei, da Genf bei einem Kriegsausbruche von Frankreich ernstlich bedroht sei, während die Nordschweiz von ihren deutschen Nachbarn nichts zu fürchten habe. Im radikalen Lager, wo die Opposition noch viel größer war, hat ein sehr einflußreicher Mann ebenfalls einen Umschwung erzielt.

Der radikale „Genevois" erklärt: „Wir nehmen die Militärvorlage an unter der Bedingung, daß die Milizen auch nicht einen Tag mehr Dienst haben sollen, als bis dahin. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so werden wir es uns angelegen sein lassen, das Organisationsgesetz mittelst des Referendums zu Falle zu bringen."

Die Misere der gegenwärtigen Doppelzüngigkeit im Militärwesen erhellt wieder einmal so recht deutlich aus der Kontroverse, die sich in der „N. Z. Z." in Sachen einiger Waffenröcke und der Beförderung zweier Gotthardmilizen zwischen dem Gotthardkommando und der oberwaldnerischen Militärbehörde entsponnen hat.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 37

Langsam richtete ich meine Augen auf sie und sagte und sagte: „Meine arme Salome, mein Weh ist nicht von denen, die deine Beschwörung heilen kann."

„Was weißt du davon, Herrin?" erwiderte sie mit ihrer seltsamen Ruhe; „wer sagt dir, daß ich dein Geheimnis nicht ergründet, deine Befreiung nicht schon vorbereitet habe?"

„Du," rief ich aus, „meine Befreiung?"

„Ich bin keine verzogte Gazelle, welche vor der drohenden Gefahr den Kopf verliert und sich selbst der Meute liefert," sagte sie stolz.

„Aber was vermöchtest du zu tun," fragte ich bestürzt. „Würdest du dein und deines Kindes Leben für mich wagen?"

Ein verächtliches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie antwortete: „Der Narr allein verfängt sich im Fallstrick; der Weise versteht ihm auszuweichen. Hier, sieh selbst," fügte sie hinzu, indem sie mir einen Schlüssel zeigte, „dieser Schlüssel öffnet die Gartentür, welche nach dem Nil führt; wenn du dich eine Nacht desselben bedientest, wer könnte jemals erfahren, wie du entflohen bist?"

Ich konnte einen Aufschrei nicht unterdrücken; Salome brachte ein Mittel zur Flucht; ich brauchte nur Hassan zu benachrichtigen; stürmisch klopfte mir das Herz in der Brust; ich zog die nauri in meine Arme und mit leiser Stimme vertraute ich ihr alles an, legte die Sorge für meine Rettung in ihre Hände.

Die letzten Vorbereitungen sind getroffen. Ein Wort, welches sie Mittel und Wege gefunden hat, Hassan zuzustellen und auf welches er geantwortet, hat unsere Flucht vereinbart; er wird mich diesen Abend erwarten. Ein Fellah, ein Verwandter Salomes, wird mich zu ihm führen und morgen mit andrechendem Tage werden wir Kairo schon hinter uns haben.

Um Bell nicht zu ängstigen, verberge ich ihr mein Vorhaben. Was soll sie meine Angst teilen? Salome übernimmt es, dir diese Zeilen zukommen zu lassen, welche dir die Qualen deiner armen M'riem erzählen werden und ihre Befreiung. Ich weiß nicht, wann und von wo ich dir wieder schreiben kann.

Meine Schwester, lebe wohl! Verdamme mich nicht! —

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Ich bin verloren! Meine Hoffnungen, mein erträumtes Glück . . . alles ist gescheitert, versunken und es bleibt mir nichts mehr, nichts! Allein unter den Trümmern meines Glückes, blicke ich wie versteinert auf das tödliche Mißgeschick, welches mich betroffen . . . ich fürchte mich, zu denken!

Ich war, sagt man mir, sehr krank, man glaubte mich tot; Gott sei Dank, ist es auch dahin nicht weit. Ich kann mich mehr zum Leben erstehen, von diesem grausamen Schlage ist mein Denken, mein Herz und Seele, mein ganzes Sein zerrüttet und müssen unterliegen.

Denke dir das furchtbare Verhängnis, die unglaubliche Verierung meiner Phantasie, die mich seit drei Monaten mißleitet, mir den törichsten Traum vorgespiegelt hat . . . aber nein, so kannst du mich nicht verstehen; höre denn: Du weißt wie meine Flucht beschlossen und geplant war; Hassan sollte mich im Hause eines Fellah erwarten, auf dessen Treue sich Salome ganz verlassen konnte und der uns geleiten sollte, nachdem ich glücklich durch das Gartentor entkommen wäre. Sobald es Abend war, schützte ich einen Fieberanfall vor und legte mich zu Bett, so daß meine Umgebung mich verlassen mußte.

Bell, welche allein bei mir geblieben war, verließ mich gegen Mitternacht. Als alles im Palaste schlief, erhob ich mich und kleidete mich geräuschlos an; ich hatte schon im Voraus meine europäische Tracht in meinem Zimmer verborgen, da diese mir mehr Schutz verlieh; zudem wäre es nur einer Ausländerin möglich gewesen, in Gesellschaft eines Mannes zu reisen. Aus Furcht jemandem zu begegnen, warf ich eine große dunkle habarah über meinen Anzug, hüllte meinen Kopf in einen Schleier und verließ in aller Stille den Palast. Salome erwartete mich und im Dunkel der schlummernden Bäume glitten wir dahin. Einige Fenster des Harems waren noch matt erleuchtet. So erreichten wir das Pförtchen. Salome schloß auf — wir waren auf der Straße, die längs des Nil hinführt.

Ein Mann erwartete uns, der ohne zu sprechen der steilen Böschung zuschritt; wir folgten ihm und nach wenigen Schritten waren mir am Ufer, wo der Fellah ein Boot bereit hielt und uns behilflich war, dasselbe zu besteigen; als wir Platz genommen hatten, ergriff er die Ruder und lenkte den Nachen quer über den Fluß. Stumm und zitternd saß ich neben der nauri; ich weiß nicht war es Angst, Freude oder ein düsteres Vorgefühl, was mich nach dem Schritte, der über meine ganze Zukunft entschied, beben machte. Aber ich ging Hassan entgegen — und wollte alles andere vergessen.

Da wird in spaltenlangen Auseinandersetzungen darüber gestritten, ob die betreffenden reüssierten Waffenröcke „nach Vorschrift“ oder „gut“ gewesen seien, ob die Röcke „viel zu groß“ oder nur „eine Nummer zu groß“ und die Kragen „viel zu weit“ oder blos „zwei Zentimeter zu weit“ gewesen seien.

Dieser ganze Streithandel liefert einen neuen Beweis dafür, wie notwendig es ist, mit dem Dualismus in der Militärverwaltung einmal abzufahren, wenn wir uns nicht vor dem Ausland und vor uns selber noch länger blamieren wollen.

Schweizerische Nordostbahn. Die schweizerische Nordostbahn wird im Jahre 1896 ihren Wagenpark um 65 Personenwagen vermehren und dadurch einen Wagenpark erhalten mit zusammen 646 Personenwagen mit 28,064 Sitzplätzen, wovon 1413 I. Klasse, 7930 II. Klasse und 18,823 III. Klasse. Ebenso werden angeschafft für das Jahr 1896 50 Stück neue Eilgutwagen und 10 Gepäckwagen, sowie 12 neue Lokomotiven. Sodann wird die Gesellschaft ein neues Bodensee-Dampfboot erstellen lassen, Halbsalondampfer, zur Erhaltung und Vermehrung des Verkehrs Romanshorn-Lindau. Das Schiff „Rhein“ soll eine Länge von 51 Meter, eine Breite von 6 Meter und eine Höhe von 2,6 Meter erhalten, 400 Personen fassen und eine mittlere Geschwindigkeit von 26 Kilometer in der Stunde besitzen. Bezüglich Kohlenverbrauch, Steuerfähigkeit, Sicherungen gegen Betriebsunfälle 2c. muß das Schiff den neuesten Bodenseedampfbooten mindestens gleichgestellt werden und endlich auch bezüglich des Komforts für die Reisenden mit den Schiffen der fremden Verwaltungen konkurrieren können. Die Kosten aller dieser Anschaffungen werden sich auf zirka zwei Millionen Franken belaufen.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. (Mitget.) In seiner Sitzung vom 18. Oktober hat das Centralkomitee das Studium des Dienstreglementes fortgesetzt. Es genehmigte sodann die Ordonnanz für die Uniformen des Aufsichtspersonals der Ausstellung und beschloß die Lieferung derselben öffentlich auszuschreiben. Endlich erteilte es dem Reglement für die Eintrittskarten seine Genehmigung.

Zum Chef des Verkaufsbüreaus wurde auf Vorschlag der Verkaufskommission Robert Alther in Genf ernannt.

Des Weiteren genehmigte das Centralkomitee Plan und Voranschlag des Gebäudes für Schifffahrt, das gegenüber der Maschinenhalle zu stehen kommt. Es genehmigte ebenfalls Plan und Voranschlag des Kesselhauses und traf ein Abkommen mit der Genfer Elektrizitätsgesellschaft behufs Erstellung eines Laufkrans in der Maschinenhalle. Dieser Laufkran stände vor und nach der Ausstellung zur Verfügung der Aussteller, während derselben zu derjenigen der Besucher.

Mit Bezug auf das Schweizerdorf genehmigte das Centralkomitee 1) einen Vertrag mit David Henneberg betreffend das zweckentsprechende Vermieten der Häuser des Dorfes; 2) einen Vertrag mit D. Fazanino für die Gypsarbeiten; 3) einen Vertrag mit A. Rozet betreffend die Malerarbeiten.

Die Zahl der Abonnenten der „Illustrierten Ausstellungszeitung“ hat 3000 überschritten, der Verkauf pro Nummer betrug bis jetzt 1500. Da die Abonnentenzahl sich stetig vermehrt, hat die Redaktionskommission beschlossen, die Zeitung in einer Auflage von 8000 Exemplaren zu drucken.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wie der „W. Landb.“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist die Initiative des Handwerks- und Gewerbevereins betr. Revision des Rechtspflegegesetzes von Frau Dr. jur. Emilie Kempin verfaßt worden.

Bern. Beruhigte Initiative. Wie zu erwarten war, kommen die Unterschriften für Einführung der Volkswahl der Regierung und Ständeräte, verbunden mit dem Proporz, nicht zusammen. Eine Bewegung für die Volkswahlen allein hätte mit Leichtigkeit zum Ziele geführt. Aber vom Proporz will das Berner Volk nichts wissen. Im Aargau ist es ebenso.

Luzern. Die geistlichen Lehrer-Exerzitien, dieser neueste Auswuchs des Ultramontanismus nach der neuen Schule, kommen in diesem Kanton immer häufiger zur Anwendung. Diese Exercitien sind extra darauf berechnet, ein etwa noch vorhandenes Fünkchen eigener Denkkraft der Exerzierenden auszulöschen und diese zu willenslosen Dienern und gefügigen Werkzeugen der geistlichen Gewalt zu machen.

Uri. Sonntag den 27. Oktober werden die Unteroffiziersvereine von Ob- und Nidwalden der Fahnenweihe des urnerischen Unteroffiziersvereins beiwohnen. Die Sektion Nidwalden funktioniert als „Götti“.

Aargau.

Weibliche Fortbildungsschulen. Der Vorstand der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen sagt in einem Cirkular an die Gemeinderäte und Schulpflegen des Bezirks:

Die von uns während mehrerer Jahre in diversen Gemeinden gesammelten Erfahrungen sind so günstig und ermutigend, daß eine Fortführung dieses hervorragend gemeinnützigen Institutes, das sich als eine wahre Wohltat für die breitesten, namentlich die unbemittelten Volksklassen erweist, sich uns länger denn je gebieterisch aufdrängt. Wir möchten namentlich diejenigen Gemeinden unseres Bezirks, die sich zur Einführung der weiblichen Fortbildungsschulen noch nicht haben entschließen können, dringend ersuchen, einmal einen ersten Versuch zu machen, wobei ihnen die von unserer Gesellschaft bestellte Spezialkommission — Präsident Herr Pfarrer Dietschi — mit Rat und Tat an die Hand gehen wird. Die übrigen Gemeinden aber möchten wir ermuntern, auch diesen Winter ihre Schulen in bisheriger Weise weiter zu führen; zumal unsere Gesellschaft nach Maßgabe der uns zur Verfügung stehenden Mittel diese Anstalten durch Beiträge unterstützt. Auch haben wir einleitende Schritte getan, um die Ausbildung geeigneter Lehrkurse in Spezialkursen zu ermöglichen.

Einen begrüßenswerten Beschluß faßte am Sonntag die Delegiertenversammlung der aarg. Grütlivereine, indem sie, wie schon gemeldet, sich für Annahme der Militärvorlage aussprach, während sich bekanntlich die schweizerische Delegiertenversammlung des Gesamtvereins mit einer neutralen Stellung zufrieden gegeben hat.

Der Beschluß unserer aargauischen Grütlianer zeugt von angenehm berührender Einsicht in die Wichtigkeit dieser Frage. Die Haltung der Delegiertenversammlung in Zug konnten wir nicht verstehen, aber der Beschluß der Versammlung in Frick beweist, daß wenigstens die Grütlianer im Aargau nicht gesonnen sind, von der alten Devise „Ein Recht, eine Armee“, einer momentanen Verstimmung wegen, ohne weiters abzugehen.

Wir gratulieren dem Verein zu dieser verständigen Haltung, durch die er sich allgemeine Anerkennung erwirbt.

Im Basler „Vorwärts“ wird gemeldet, im Wynenthal habe sich ein Aktionskomitee für Verwerfung gebildet, das durch Versenden von Flugblättern wirken werde. Hoffentlich wird dies nun, angesichts der Stellungnahme der aarg. Grütlivereine unterdrückt werden. Ueberlasse die Arbeiterschaft das Agitieren zur Verwerfung den Föderalisten und welschen Manchesterleuten, den geschworenen Feinden einer zielbewußten Sozialpolitik des Bundes, die ja in erster Linie der arbeitenden Klasse zu gut kommen wird.

Aus der Ansprache des Hrn. Direktor Meyer bei Eröffnung der Lehranstalt am neuen Gewerbemuseum heben wir folgendes hervor:

Hr. Meyer erinnerte zunächst daran, daß schon im Jahre 1842 die Gesellschaft für vaterländische Kultur in Aarau eine Sonntagsschule zur Ausbildung im Rechnen und Zeichnen begründet hat. Das war die Wurzel zu dem Baume, der heute so schön veredelt vor uns steht. Von jeher erkannten die jungen Handwerker die Notwendigkeit zu eingehender fachlicher Ausbildung. Neben der Handwerkerschule, die sich aus kleinen Anfängen immer schöner entwickelte und namentlich durch den Bundesbeschluß von 1884 betreffend die gewerbliche Berufsbildung einen neuen kräftigen Impuls erhielt, bestand seit 1880 in Aarau auch eine Muster- und Modellsammlung, die ebenfalls bestimmt war, dem heutigen Gewerbemuseum als Grundstock zu dienen. Wie Herr Reg.-Rat Riniker, hat sich auch Herr Stadtrat Gonzenbach wesentliche Verdienste um die Entwicklung dieser Schöpfungen erworben.

Es muß die Sorge jedes braven Mannes sein, seinen Beruf lebensfähig und den Verhältnissen und Fortschritten der Zeit gewachsen zu machen. Dazu bedarf es der Ausbildung der Jugend. Das hat man auch in unsern Nachbarstaaten erkannt, wo man es an Energie hiefür nicht fehlen läßt. Die dazu angewendeten Geldmittel der Behörden sind gut angewendet, kaum ein Stand ist wie der Gewerbestand im Falle, die Früchte dieser Ausgaben dem Staate selbst wieder zu gut kommen zu lassen.

Wohleingerichtet steht nun die Anstalt da, der Architekt hat seine Aufgabe trefflich gelöst und der Lehrplan beweist, daß man an alles gedacht hat, was heute zu erzielen möglich ist. Bewähren sich die gegenwärtigen Abteilungen für Holzverarbeitung, Malerei und Frauenarbeit, so wird der Große Rat gewiß die Mittel nicht versagen, wenn auch für andere Erwerbszweige ähnliche Institutionen gefordert werden.

Einst hat man es dem heranwachsenden Geschlecht der Handwerker nicht so leicht gemacht wie heute, aber der durch umwälzende Erfindungen, wie die des Dampfes und der Elektrizität, heute gesteigerte Konkurrenzkampf des einen gegen den andern, der Nationen gegen Nationen hat dies nötig gemacht. Da genügt die Werkstattlehre allein nicht mehr, da muß die Oeffentlichkeit, die Schule helfend zur Seite treten. Begrüßen wir also diese Anstalt als einen Hort für Gewerbe und Handwerk, als eine Pflanzstätte für das Erblühen und Gedeihen der gewerblichen Jugend. Mit einem warmen Mahnworte an die Schülerschaft schloß Direktor Meyer seine von schönem Eifer und Verständnis für sein Amt zeugende Ansprache.

Zarganer in der Fremde. In New York starb am 16. September Karl Hunziker, Sohn des Hrn. Alfred Hunziker, im Alter von 17 Jahren.

In Chicago starb am 20. September Franz Lorenz Meier aus dem Kanton Aargau im Alter von 64 Jahren nach längerer Krankheit infolge eines Geschwüres im Halse. Der Verstorbene kam vor 53 Jahren nach Amerika und einige Jahre später nach Chicago.

Am 25. August starb in Cincinnati im Alter von 73 Jahren Louis Fischer von Stetten. Fischer kam anfangs der 50er Jahre nach Cincinnati, wo er sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein schönes Vermögen erwarb. Seine Gattin, Juliana Fischer, ging ihm im Alter von 75 Jahren vor 6 Wochen im Tode voran.

Colmar. Auch in Schöftland sei ein toller Hund erlegt worden.

Volksversammlung in Klingnau. Die Versammlung vom Sonntag war gut besucht, Hr. Nationalrat Ursprung empfahl die Militärvorlage in einem trefflichen Votum warm zur Annahme. Aus der Doppelstellung zwischen Bund und Kantonen leitete der Vortragende an der Hand drastischer Beispiele den Schluß ab, daß das bestehende System der Militärverwaltung im Kriegsfalle unhaltbar sei und bekwegen im Frieden ungestaltet werden müsse. Zweck und Ziel der Verfassungsrevision gehen dahin, die Militärverwaltung dem Bunde zu übertragen, weil einzig die Eidgenossenschaft im Stande sei, diese Geschäfte so zu besorgen, daß die Schlagfertigkeit unsrer Armee dadurch garantiert werde.

Wenn aber der Bund als oberster Kriegsherr über die schweizerische Armee befehle und verfüge, so sei es nur recht und billig, wenn er auch alle Kosten des Militärwesens trage, nach dem Grundsatze: wer befiehlt, der zahlt! Darum sollen die Kantone ihre Scheinrechte dem Bunde abtreten, damit aber auch die großen Lasten, welche sie bis jetzt geleistet haben. Dadurch erspare der Kanton Aargau jährlich wenigstens 50,000 Franken.

Es traten ferner für die Vorlage ein: die HH. Gerichtspräsident Eggspühler, Bezirksamtmann Frey, Gem.-Ammann Schleuniger und Inspektor Moser.

Zum Schluß sprach sich die Versammlung nahezu einstimmig für Annahme aus.

Lehranstalt für weibliche Handarbeiten in Zurzach. Die Statuten dieser von der aarg. Kulturgesellschaft, unter Mitwirkung von Fabrikant Zuberbühler, errichteten neuen Anstalt bestimmen u. a. folgendes:

Die Schülerinnen müssen mindestens 15 Jahre alt sein, sie werden in der Anstalt gemeinschaftlich verpflegt und in verschiedenen Handarbeiten, sowie in den wichtigsten Zweigen der Hauswirtschaft ausgebildet. Pfleglinge der Armenerziehungsvereine oder anderer wohltätiger Anstalten werden bei der Aufnahme bevorzugt.

Herr Fabrikant Zuberbühler stellt die erforderlichen und geeigneten Räumlichkeiten für die Unterbringung der aufgenommenen Töchter, sowie des Lehr- und Aufsichtspersonals unentgeltlich zur Verfügung. Ebenso sorgt er für Verpflegung und Wäsche.

Dagegen übernimmt die Kulturgesellschaft unter Mitwirkung der Staatsbehörden die Pflicht, für die häusliche Aufsicht in der Anstalt zu sorgen.

Herr Fabrikant Zuberbühler verpflichtet sich, alle in die Anstalt aufgenommenen Töchter als Lehrtöchter in sein Geschäft eintreten zu lassen und dieselben in einem ihrem Wunsche entsprechenden Fache ausbilden zu lassen. Die Probezeit darf drei Monate nicht überschreiten. Die Lehrzeit dauert 1½ bis höchstens 2 Jahre.

Während der Lehrzeit erhalten die Töchter unentgeltliche Verpflegung und Unterkunft in der Anstalt. Nach Beendigung der Lehrzeit steht es jeder Lehrtochter frei, unter den üblichen Bedingungen als Arbeiterin im Geschäfte des Herrn Zuberbühler zu bleiben.

Als hauptsächlichste Lehrfächer gelten:

1. Weißnähere und Zuschneiderei,
2. Handstickerei,
3. Weißwaren-Ausrüsterei,
4. Die Arbeiten in der Schäftefabrik.

Die Ausbildung in der Hauswirtschaft wird durch zweckmäßigen Unterricht gefördert. Herr Fabrikant Zuberbühler erklärt sich bereit, die Lehrtöchter abwechslungsweise in der Wäscherei, Glätterei und in der Küche zur Ausbildung aufzunehmen oder auch zur Arbeit im Garten zu verwenden.

Außer der Arbeitszeit sind die Lehrtöchter frei, aber der für die Anstalt aufgestellten Hausordnung unterworfen.

Herr Zuberbühler ist bereit, den Lehrtöchtern zu ihrer besonderen Ausbildung oder zu einem bescheidenen Nebenverdienst außer der Arbeitszeit Gelegenheit zu bieten. Im Uebrigen soll die freie Zeit der Ausbildung in den Hausgeschäften gewidmet werden.

Wer das Geschäft des Herrn Zuberbühler kennt, wird darüber nicht im Zweifel sein, daß die Lehranstalt vorzügliche Erfolge haben wird. Diejenigen Töchter, welche eine solche Ausbildung erhalten haben — und auch die ärmsten können in die Anstalt aufgenommen werden, sie erhalten sogar den Vorzug — werden ihr gutes Auskommen finden. Wenn sie nachher zu ihren Familien zurückkehren, so wird ihnen Arbeit ins Haus gegeben und darin liegt für unsere Bauern und Handwerker ein großer Vorteil. Eine lohnende Hausindustrie ist der Segen der kleinen Leute. Durch die Anstalt ist nun Gelegenheit geboten, Verdienst in die Haushaltungen zu bringen, wenn die heranwachsenden Töchter die Lehranstalt in Zurzach besuchen und nachher daheim für das Geschäft des Herrn Zuberbühler arbeiten.

Baden. Am Samstag starb dahier Hr. Philipp Heiß, langjähriger Prokurist der Spinnerei Baden. Der Verstorbene, ein Mann von seltener geistiger Begabung und fast unerschöpflicher Arbeitskraft, hat mit großer Ausdauer und nie versiegendem Humor die Beschwerden einer sehr prekären Gesundheit ertragen.

Lenzburg. (Korr.) Hier ist vom 19.—27. Okt. im Theatersaal eine Kunstausstellung von 20 histo-

Zur Eröffnung der Gewerbeschule im Gewerbemuseum des Kantons Aargau.

Das Haus, deß Tore heut sich uns erschließen,
Auf dem der Blick mit Wohlgefallen ruht,
Ist keines reichen Mannes Heim und Gut,
Darin des Reichtums Wollust zu genießen;
Dem ganzen Volk gehört ein jeder Stein,
Es ist ein Arbeitshaus für Volks Gedeih'n.

Des Landes Kraft ist arbeittüchtig Wesen,
In Handwerk und Gewerbe jeder Art
Schritt halten mit des Fortschritts rascher Fahrt.
Wer dieser Botschaft Mahnung nicht kann lesen,
Dem fehlt für unsre Zeit der klare Blick.
Nicht vorwärts jede Stunde, heißt zurück!

Geschick, Geschmack, Solidität im Werke
Sind heut von nöten jedem Arbeitsmann,
Und wer am flinksten bestes liefern kann,
Der wahrt im Konkurrenzkampf seine Stärke,
Sofern er auch genau zu rechnen weiß,
Daß unnütz nichts erhöh' des Werkes Preis.

Es fordert auch fürs Haus und für das Leben
Von Töchtern und von Frauen unsre Zeit,
Gar sehr erhöhte Leistungsfähigkeit.
Den eignen Wert vermag das Weib zu heben,
Wenn werkgeübt, geschickt ist seine Hand;
Sie ist des Frauenglückes bestes Pfand.

Dies Haus, es steht nun allen jenen offen,
Die willig sind, zu üben ihre Kraft,
Zu suchen im Berufe Meisterschaft;
Daß ihrer viele kommen, woll'n wir hoffen.
Wird hier gefördert manch geschickte Hand,
Dann wird das Haus ein Segen sein dem Land.

J. K.

Verschiedenes.

Ein trauriges Ritterbild. Die „Berliner Volks-Ztg.“ berichtet, daß in Berlin wiederholt Eheschließungen erfolgt sind, bei denen es seitens der Bräute nur darauf abgesehen ist, sich einen vornehmen Namen zu verschaffen, um denselben später in wenig ehrbarer Weise ergiebig ausnützen zu können. Und dabei spielen dann herunteregekommene Mitglieder aus den Ständen des Adels eine wenig ruhmvolle Rolle. Dieselben lassen sich eine entsprechende hohe Summe von der betreffenden Person, die sie formell heiraten sollen, geben, treten aber tatsächlich in einen wirklichen Ehestand gar nicht ein. Das Geschäft wird derart gemacht, daß der formell angetraute Mann unmittelbar nach der Eheschließung so und so viel bekommt, nachdem er sich verpflichtet hat, sofort nach Empfang derselben sich wieder aus dem Staube zu machen und demnächst der angetrauten Frau Veranlassung zu geben, wegen böswilliger Verlassung seinerseits die Ehescheidung zu beantragen, wofür er dann, sobald sie erfolgt ist, wiederum die entsprechende vereinbarte Summe erhält. Die betreffende Frau ist damit aber Frau Baronin oder Gräfin geworden und geht dann eben als solche ihre Wege, die natürlich durch reichere und goldnere Auen führen, als es sonst bei gewöhnlichen Sterblichen der Fall ist. Erst vor kurzem ist wieder der Fall vorgekommen, daß ein junger Graf in wenigen Jahren derart dreimal geheiratet hat und dann dreimal (formell durchaus ordnungsmäßig) geschieden worden ist und drei Gräfinnen sich infolge dessen ihrer erhöhten (!) Position erfreuen können!

Ein Cognac trinkender Säugling. Aus Wien wird berichtet: Die bei einer Familie in Mödling im heurigen Sommer bedienstet gewesene 17jährige Kindsmagd Helene Schneider wußte einen ihrer Obhut anvertrauten Knaben nicht anders in Schlaf zu trinken, als indem sie ihm jeden Abend Cognac zu bringen gab. Als dieses sonderbare Verfahren auffam, wurde das Mädchen aus dem Hause gejagt, hatte aber noch die Kühnheit, wegen Ehrenbeleidigung zu klagen. Nun kam das Gericht zur Kenntnis der erwähnten Einschläferungsmethode, was zur Folge hatte, daß die Schneider und die im selben Hause bedienstet gewesene Köchin Rosa Heider, welche beim Eingießen des Cognac stets das Kind gehalten hatte, sich vor dem Bezirksgerichte Mödling zu verantworten hatten. Hierbei ergab sich auch, daß die Mädchen dem kleinen Störenfried nur deshalb zu beruhigen suchten, damit sie, ohne daß es jemand im Hause erfahre, zur Tanzmusik gehen konnten. Die Angeklagten wurden zu je drei Tagen Arrest verurteilt. Der kleine Cognactrinker, der sich eine Zeit lang übel befunden hatte, ist wieder vollkommen hergestellt.

Ein merkwürdiger Unglücksfall. Aus Montpelier (Nordamerika) wird unterm 3. Oktober geschrieben: Zwei Männer, die sich gestern auf der Waschbärjagd befanden, Andrew Cain und Wm. Grose, haben nicht weit von hier einen jähen Tod gefunden. Sie zündeten ein Feuer an einer Stelle an, wo jemand vorher mehrere Kannen Nitroglyzerin vergraben hatte, ohne daß sie es wußten. Es erfolgte eine gewaltige Explosion, durch die beide Männer in kleine Stücke zerrissen und mehrere in der Nähe stehende große Bäume entwurzelt wurden. An den Aesten der Bäume fand man Stücke des Fleisches und der Kleider der Getöteten hängen. Wer die Kannen mit dem Sprengstoff an der Stelle vergraben hatte, ist unbekannt. Es befindet sich eine Nitroglyzinfabrik in der Nähe der Unglücksstelle.

rischen Landschaften, gezeichnet von Hrn. Karl Andr. Fehlmann, dem Publikum zur Besichtigung geöffnet und zwar vormittags von 7—12 und nachmittags 1—6 Uhr. Die Ausstellung ist in der Tat sehr sehenswert und darf der Besuch bestens empfohlen werden. Der Eintrittspreis ist ein höchst minimer, 40 Cts. per Person; Schulkinder in Begleitung von Erwachsenen haben freien Zutritt.

Freiamt. (Korr.) Wie zu erwarten war, haben die Reinsager im Freiamt wieder gezeigt, daß sie unverbesserlich dastehen, und menschliches Gefühl ihnen etwas Fremdes ist. Das beweisen die traurigen Abstimmungsergebnisse. Doch haben wir wieder eine fortschrittliche Schlußnahme zu verzeichnen, die zu begrüßen ist. Es hat nämlich gestern die Gemeinde Sins nach lebhafter Diskussion trotz den Anstrengungen der Gegenpartei die Einführung des Telephons beschlossen, und ist zu hoffen, daß nun die Gemeinden Auw, Beinwil, Abtwil, Ober-Rüti, Dietwil und Mühlau bald nachfolgen und sich an die Zentrale Sins anschließen werden.

Zeus. (Korr.) Im Gasthof zum „Sternen" in hier findet demnächst ein Glätteskurs statt. Anmeldungen von Frauen und Töchtern sind bis 1. Nov. 1895 an Frau Wipf zum „Sternen" in Seon zu richten, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. Der Kurs wird geleitet von Frau Eichenberger in Reinach.

Zurzurg. (Korr.) Die Einwohnergemeindeversammlung vom Sonntag verwarf in definitiver Abstimmung mit 71 gegen 153 Stimmen das Projekt einer Wasserversorgung durch die Mattenthaler Quellen und erteilte dem Gemeinderat den nötigen Kredit zur Prüfung der Frage, wie dem bedenklichen Wassermangel infolge gänzlichen Versiegens der Stadtbrunnen abzuhelfen resp. wie die betr. Wasserleitung zu verlegen eventuell zu korrigieren sei. Hiezu soll er einen Techniker beiziehen.

Ausland.

Deutschland. In dem Leben und den Taten des Frhrn. v. Hammerstein finden sich auch einzelne Züge eines frechen Humors. So erzählt die „Nation": Die vielgenannte Geliebte Flora Gaß des verheirateten Ehefredakteurs und Volksvertreters hatte ihm schöne Stickereien mit seinem Monogramm und Wappen verfertigt. Sie reiste am 20. April 1894 mit diesen Kunstwerken von Berlin nach Stettin. Ihr Freund Hammerstein notierte ihr selbst auf einem Briefbogen des Reichstages die Züge, die sie benützen sollte und schrieb ihr gleichzeitig folgende Widmung auf, mit der sie ihm von Stettin aus die Stickereien anonym zusenden sollte: „Dem mutigen Vorkämpfer, dem kühnen Bannerträger der konservativen Partei als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen!" Die konservative Partei hat nach dem Sturze des Gewaltigen oft bestritten, daß er ein Leiter oder Führer gewesen sei. Man sieht, er selbst hat sich als Vorkämpfer und Bannerträger und zwar mit Recht betrachtet, und sich als solchem von Fräulein Flora als Vertreterin der deutschen Frauen huldigen lassen. Vier Tage später hat der edle Freiherr, Ehefredakteur und konservative Führer für diese Huldigung öffentlich gedankt. In der Abendausgabe der „Kreuzztg." vom 24. April war zu lesen: „Danksagung: Mit einer auf meine politische Tätigkeit bezugnehmenden Widmung sind mir als ein kleines Zeichen dankbarer Verehrung von deutschen Frauen vor einigen Tagen prächtige von Damenhand kunstvoll gearbeitete Gaben übersandt worden. Da es mir trotz des Poststempels Stettin bisher nicht gelungen ist, eine Spur aufzufinden, welche es mir möglich machen könnte, meinen innigen Dank den Absenderinnen persönlich abzustatten, so muß ich zu meinem lebhaften Bedauern mich darauf beschränken, es an dieser Stelle zu tun. Berlin, 24. April 1894. Freiherr v. Hammerstein." So ist's gemacht worden.

Frankreich. Laut „Temps" kommt den Staat die Katastrophe von Bouzey auf 7,200,000 Franken zu stehen. Allein an Private mußten 4 Millionen Fr. Schadenersatz ausgezahlt werden. Da man 2 Mill. Fr. dem ordentlichen Bautenbudget entnehmen konnte, beläuft sich der vom Bauteninister verlangte außerordentliche Kredit noch auf 5,200,000 Fr.

Die Kantonalversammlung der aarg. Kulturgesellschaften

tagte, 58 Mann stark, gestern im Rathaussaale zu Brugg. Die Stadt Brugg war durch den „Schultheißen", wie er sich nachher in einem humorvollen Toast selbst nannte, Herrn Angst, die Regierung durch Herrn Landammann Fahrländer vertreten. Herr Oberst Siegfried eröffnete die Verhandlungen um 1/11 Uhr, indem er seiner Genugtuung über das soeben im Referendum zur Annahme gelangte Gesetz über Naturalverpflegung, zu welchem die Kulturgesellschaften die Anregung gegeben, Ausdruck gab. Nach einigen kurzen geschäftlichen Mitteilungen über weibliche Handarbeitsschulen, weibliche Fortbildungsschulen, Pestalozzifeier u. a. wird das Wort dem Referenten, Herrn Dr. Streit aus Taufenthal, über das Haupttraktandum: „Geheimmittelschwindel und Presse" erteilt. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in zweistündigem, einläßlichem, geistvollem Vortrage, durch welchen manchmal eine humorvolle Pointe blitzte. Da wir auf den Inhalt des Vortrages noch zurückkommen werden, so begnügen wir uns für heute, die Thesen und Anträge zu citieren, die Herr Dr. Streit aufgestellt hat. Sie lauten:

„Die Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften gelangt zu folgenden Schlußnahmen: Die Geheimmittelindustrie und der damit zusammenhängende Heilmittelschwindel bedeutet eine schwere materielle, gesundheitliche und moralische Schädigung unseres Volkes.

Die Geheimmittelindustrie stellt sich dar als ein grober Schwindel und ein frecher Betrug. Die mit dem Geheimmittelschwindel eng verbundene und durch diesen sich erhaltende großartig angepriesene briefliche Behandlung von Krankheiten ist ein Faustschlag ins Gesicht der Wissenschaft und bedeutet in den weitaus meisten Fällen ein Verbrechen an der Gesundheit der Mitmenschen.

Deshalb wird beschlossen:

1. Es möchte auf eidgenössischem Boden der Kampf gegen den verderblichen Geheimmittelschwindel, oder besser gesagt „Heilmittelschwindel" aufgenommen werden.

2. Es möchte durch ein Bundesgesetz, analog dem Entwurfe von 1879 gegen den materiell und sanitarisch schadenden Schwindel vorgegangen werden. Immerhin möchte in Erwartung dieses Bundesgesetzes das noch zu Recht bestehende aarg. Sanitätsgesetz strenge gehandhabt werden.

3. Da das bestehende aarg. Sanitätsgesetz nicht hinreicht, um den Geheimmittelschwindel und die mit demselben zusammenhängenden Schwindeleien wie z. B. die gewerbsmäßige briefliche Behandlung sowie die Schwindelannoncen in den Zeitungen zu unterdrücken, so möchte dieses Gesetz beförderlichst revidiert werden.

4. Die aarg. Regierung wird ersucht, mit den Regierungen der umliegenden Kantone in Beziehung zu treten behufs Vereinbarung eines Konkordates zur gemeinsamen und einheitlichen Bekämpfung des Heilmittelschwindels.

5. Es möchten die Verleger und Redaktoren der aarg. Blätter zu einer Besprechung eingeladen werden behufs Besprechung über die Unterdrückung der schwindelhaften Annoncen auf medizinischem Gebiete.

Etwas abweichend von ihrer ursprünglichen Fassung wurden diese Thesen und Anträge nach kurzer, aber interessanter Diskussion in der vorstehenden Form angenommen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Landammann Fahrländer, Keller-Ries in Lenzburg, Nat.-Rat Ursprung, Fürsprech Schultheß und Pfarrer Egg, dessen Antrag, es möchte durch populäre Vorträge auf Belehrung hingewirkt werden, ebenfalls angenommen wurde. Behufs zweckmäßigen Vorgehens in der Presse soll sodann der Vorstand mit den Verlegern in einem „Verlegerkonvent" gemeinsame Beratung pflegen.

Es folgten die kurzen, aber interessanten Mitteilungen der Sanatoriumskommission, in deren Namen Herr Dr. Siegrist-Brugg referierte. Die Kommission hat durch drei Aerzte eingehende Studien machen lassen, namentlich hinsichtlich passender Oertlichkeit; in Betracht kommen endgültig der „Spahlen" bei Langenbruck und die „Barmelwald" beim Laurenzenbad.

Aus der Rechnungsablage des Zentralkassiers, Pfarrer Egg ergibt sich, daß ein Barsaldo von Fr. 798.34 zur Verfügung steht. Die Schlußrechnung über die Sammlung für die aarg. Hagelbeschädigten (1893), wird erstattet durch Herrn Großrat Honegger in Bremgarten, der in fesselnder Weise das Gebahren verschiedener Gemeinden und Gemeindeherren kennzeichnet.

Als nächster Tagungsort wird nach Antrag des Vorsitzenden Aarau bestimmt.

Im „Roten Haus", dessen neuem Inhaber wir gleich zu Anfang alle Anerkennung zollen, fand ein zahlreich besuchtes Bankett statt. Der Männerchor „Frohsinn", sowie eine Abteilung des Orchestervereins verschönerten die Abwicklung in feinster Weise. Hr. Nationalrat Ursprung brachte in hochpatriotischen Worten den Toast auf's Vaterland aus, indem er den Kulturgesellschaften empfahl, mit Aufbietung aller Kräfte für Annahme der Militärvorlage einzutreten. Angesichts dieser vaterländischen Frage soll jede Kritik, jede politische Erwägung, jegliche Mißstimmung schweigen und nur die Liebe zum Vaterlande soll sprechen. Die HH. Dr. Siegrist und Stadtammann Angst begrüßten die Gäste im Namen der Kulturgesellschaft und der Stadt Brugg, welch letztere eine Ehren-„Weinleitung", so drückte sich Hr. Angst aus, hatte „erstellen" lassen. Hr. Landammann Fahrländer feiert die Kulturgesellschaft als „vortragenden Rat" und bringt in warmen Worten sein Hoch den freundlichen Beziehungen zwischen der Regierung und dieser Gesellschaft. Hr. Pfr. Döbeli spricht unter vielem Beifall erst mit reichlichem Humor, dann mit großem Ernst, sein Hoch dem „großen Herzen und der starken Seele", die jedes Mitglied der Kulturgesellschaft haben müsse, widmend. Noch trugen zur Verschönerung des Tages bei die HH. Pfr. Jahn in Brugg, mit einem poetischen Gruß, Bezirksamtmann Schmid von Laufenburg, der die Mitteilung machte, daß die neugegründete Sektion des Bezirks erfreulich wachse, Herr Dr. Keller in Endingen, der Zschokke's „Aargauerlied" in freier Komposition vortrug und Herr Pfr. Häusler in Zurzach. Auf Antrag des Hrn. Pfr. Egg wurde an den Senior der Gesellschaft, Pfr. Zschokke in Gontenschwyl, der leider krank ist, ein freundschaftliches Telegramm geschickt. Eine Liebesgabe zu Gunsten der Anstalt Effingen für Erstellung einer Wasserleitung ergab Fr. 93.50. Ein kurzer „Bummel" beendigte den Tag.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 18. Oktober 1895.

1. Am 14. Oktober 1895 wurden bei 14 hiesigen Wirten die Bierpressionen untersucht und letztere in reinem Zustande befunden.

2. Beim sogenannten „Mutzwuhr" in der Nähe des kleinen Brunnquells zwischen Suhr und Entfelden ist eine neue eiserne Wuhreinrichtung zu erstellen und wird die Anfertigung der Eisenteile dem Herrn A. Kuhn-Buser, Mechaniker in Aarau übertragen.

3. Die Instandhaltung des Parkes bei der neuen Kantonsschule wird auf Antrag der Bauleitung dem Herrn Jean Wehrli, Handelsgärtner in Aarau übertragen.

4. Als sechste Hebamme für die hiesige Gemeinde wird gewählt: Frau Elise Kaufmann geb. Meyer von Kantwyl, in Aarau.

5. In Erweiterung der bisher aus den Herren Stadtammann Schmidt und den Stadträten Schäfer und Siebenmann bestandenen Kommission für Beratung einer Bauordnung sind ferner in dieselbe gewählt worden und haben die Wahl angenommen: die Herren Carl Baumann-Hemmann; Jul. Bircher, Kreisingenieur; Eugen Fahrländer, Ingenieur; Alfred Oehler, Conrad Rychner, Seiler; Louis Rychner, Ingenieur; J. J. Schmid, Ingenieur und Emil Wehrli, Architekt.

6. Schon vor geraumer Zeit haben sich die Pächter von Bürgerland im Scheibenschachen und in der Telli über die schwierige Beschaffung von Jauche beklagt. Dem Antrag der Landverwaltung entsprechend wird beschlossen, im Scheibenschachen versuchsweise ein entsprechendes Reservoir von Beton erstellen zu lassen, aus welchem die Pächter nach aufzustellenden Vorschriften ihren Bedarf beziehen können.

7. Die Berisitation der Kostenberechnung über Unterführung der Lenzburgerstraße hat ergeben, daß keine Reduktion der Kosten möglich ist, wovon der hiesigen Baudirektion Kenntnis gegeben wird, mit dem Ersuchen, es möchten nun weitere Verhandlungen im Sinne der hierseitigen Zuschrift an den hiesigen Regierungsrat vom 28. Juni 1895 gepflogen werden, damit womöglich eine Basis gefunden werde, auf der es dem Gemeinderat möglich sei, der Gemeinde eine der Sachlage entsprechende Kostenbeteiligung zu befürworten.

Saalbau-Theater in Aarau. Wie schon gestern erwähnt, hat die Gesellschaft Schmitt mit ihrer Eröffnungsvorstellung einen durchschlagenden Erfolg erzielt und uns die Gewißheit verschafft, daß wir einer Anzahl genußreicher Theaterabende entgegengehen. Das Volksstück „Unser Doktor" bot, da es heitere und ernste Szenen in buntem Wechsel enthält, die Gelegenheit, das Personal im einen wie im andern Genre spielen zu sehen und es muß anerkannt werden, daß tüchtige Kräfte für jede der beiden dramatischen Species vorhanden sind. Vor allem ist Hr. Direktor Schmitt zu nennen, ein Charakterdarsteller, wie Aarau seit Jahren keinen mehr besessen. Durch überaus natürlichen und gewinnenden Ton, fern von jeder Uebertreibung, versteht er es, den Zuhörer sofort für sich einzunehmen und an heiteren Stellen köstlich zu amüsieren, in ernsten Partien ans Herz zu greifen. Ebenfalls eine vollwertige Künstlerin ist Frau Streeker, welche die alte Mutter des leichtsinnigen, zuletzt aber bekehrten Sohnes vortrefflich und rührend wiedergab. Wir können die übrigen Darsteller des personenreichen Stückes hier nicht alle aufzählen, es befindet sich noch manch gute Kraft unter ihnen.

Möge unser Publikum nunmehr durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen beweisen, daß es die Gunst der Umstände, für ein paar Wochen eine durchaus empfehlenswerte Theatertruppe zu besitzen, auch zu würdigen weiß.

Auf den Schwank „Die Orientreise", der heute Abend in Szene geht, machen wir ganz besonders aufmerksam, es ist ein tolles, an drolligen Situationen reiches Stück, das den Zuhörer von Anfang bis zu Ende in der besten Laune erhält.

Neueste Nachrichten.

Bern, 21. Okt. Die Sozialdemokraten portieren für die Nationalratswahl im Mittelland Herrn Generalprokurator Zgraggen und als Großrat in der obern Gemeinde Herrn Alt-Großrat Stek.

Die Freisinnigen der Stadt Bern halten heute Abend eine Vorbesprechung der Nationalratswahl ab. Die Versammlung des ganzen Wahlkreises findet morgen Nachmittag statt.

Bern, 21. Okt. Die Vorversammlung der Freisinnigen von Bern hat mit 103 gegen 2 Stimmen beschlossen, der morgigen Versammlung der Freisinnigen des Mittellandes als Nationalratskandidaten Fürsprech Lenz vorzuschlagen. An dieser Versammlung wird alt Bundesrat Welti für die Militärvorlage sprechen.

Burgdorf, 21. Okt. Nächsten Sonntag findet ein großer Volkstag für den obern Teil des Oberaargaus und das untere Emmental zur Besprechung der Militärvorlage statt. Nationalrat Dinkelmann hat das Referat zur Empfehlung der Annahme übernommen.

Zürich, 21. Oktober. Tonhalle. Das heutige zweite große Konzert war wiederum ausverkauft. Das Programm wurde mit Begeisterung abgespielt. Für morgen ist das Haus schon wieder ausverkauft.

Zürich, 21. Oktober. Der Kantonalvorstand der Grütlivereine erklärte sich gegen die Militärvorlage.

Die Delegiertenversammlung der katholischen Männervereine beschloß Freigabe der Stimmen für den 3. November.

Der kantonale Katholikentag findet am 17. November in Zürich statt.

* **Olten,** 21. Okt. Marktbericht. Die Zufuhr betrug, trotzdem der heutige der Hauptmarkt ist, nur 447 Stück, 45 Pferde, 64 Ochsen, 216 Kühe, 122 Rinder. Gute Milchware vermochte den Preis noch auf der Höhe zu halten, ganz junge Waare dagegen war im Preis wesentlich gesunken, infolge der trockenen Herbstweide im Jura und der frühen Kälte. Der Bauer kaufte wenig, dagegen Händler und Metzger.

Der Kleinviehmarkt war stark befahren. Handel gedrückt. Die jungen Schweine gelten kaum mehr die Hälfte des Sommerpreises.

Berlin, 21. Oktober. Das „Tageblatt" meldet aus Wien: Feldmarschalllieutenant Dunst von Adelsheim und seine Gattin verübten Doppelselbstmord.

Wien, 21. Okt. Feldmarschalllieutenant Dunst von Adelsheim war zweiundsiebzig, seine Frau 50 Jahre alt; er war pensioniert. Drückende finanzielle Lage soll der Beweggrund zur Tat sein.

Paris, 21. Okt. Das „Journal des Débats" sagt in Bezug auf die gestrige Einweihungsfeier in Basel: „Es sei das eine Feier, welche die Seele von neuem stärke. Wir sind tiefsinnigen Dank schuldig, deren Gastfreundschaft uns gestern die bestehende Freundschaft von neuem vor Augen stellte.

London, 21. Okt. Ein Telegramm an den „World" aus Futschau meldet, daß 14 Gefangene, die der Teilnahme an der Metzelei von Kutschang überwiesen sind, heute hingerichtet worden seien.

Madrid, 21. Okt. Einem Telegramm an den „Impartial" aus Washington zufolge würden die Freunde Clevelands, um seine Popularität zu stärken, bei den nächsten Wahlen das Anerbieten machen, den Aufständischen von Kuba die Eigenschaft als kriegsführende Partei zuzuerkennen. Das Telegramm fügt bei, in der nächsten Session werde der Kongreß nur den zum Präsidenten wählen, der dieses Begehren erfülle. Dieses Telegramm ruft in Madrid große Sensation hervor.

Telegramme vom 23. Oktober.

Wien. Die Kaiserin ist ernstlich erkrankt.

Madrid. Der Gesandte der Vereinigten Staaten erklärte dem Minister des Auswärtigen, daß kein Umstand zu der Annahme berechtige, daß die Vereinigten Staaten die Cubaner als kriegsführende Partei anerkennen wollen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Jeden Tag
versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin &c. zu verkaufen; das ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, verschere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 3833

Herren- u. Knabenkleider-Stoffe
hervorragend billig, nadelfertig,
Buxkin-Stoff zu 1 compl. eleg. Hose Fr. 2.30 bis 6.85
Buxkin-Cheviot-Stoff zu ein compl. Herren-Anzug Fr. 5.70—25.30
Kammgarn-Stoff zu completen Ueberzieher Fr. 6.50—29.80
Kammgarne, Cheviots, Pantalon-Stoffe von Fr. 1.90 an per Meter. Muster sämtl. Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffe bereitwilligst. Jede beliebige Meterzahl franco.
OETTINGER & Co., ZURICH.

Schiffsnachrichten.
Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 12. Okt. von Hâvre abgegangen, ist am 20. Oktober Mittags 12 Uhr in New-York angekommen.
Der Dampfer „Touraine" fährt am 26. Okt. und „Gascogne" am 2. November von Hâvre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.
Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnol.	Bedns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	7,1	726.2	761.8	SE.	heil
21.	Abd. 9 Uhr 30	0,4	725.2	760,8	SE.	heil
22.	Morg. 7 Uhr 30	1,7	722.7	758,3	SE.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 0,6 °C. Maximum 7,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. Oktober 1895.
Zeitweise bewölkt oder neblig, wenig veränderte Temperatur.

Vereinschronik.

Sängerbund.
8¼ Uhr. 3925

3931 **B. T. V.**
8 Uhr **Keulen**; 9 Uhr **Tanz.**
Aber pünktlich!

3930 **Velociub Aarau.**
Sitzung
heute abend 8½ Uhr,
Brauerei Rettenbrücke.

Bezirksgericht Aarau.

Erbschaften.

Ruf. Die Erben des am 21. September abhin tot erklärten Baumann, Gottlieb, Jakobs sel., Papiereres, Zimmermann, von Suhr, sind hierseits nicht genau bekannt.

Es ergeht nun an dieselben die gerichtliche Aufforderung, sich bis zum 7. Dezember 1895 über ihre Erbschaftsansprüche hierseits auszuweisen, mit der Androhung gegen die Ausbleibenden, daß nach Ablauf dieser Frist die als nächste Erben Angemeldeten sofort in den Besitz der Erbschaft eingewiesen würden, den allfälligen Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet, welche gegen die Erbbesitzer auf rechtlichem Wege geltend zu machen wären. 3927

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
frische Schweinswürst,
sowie
Schweinsbratwürst.
Malanser Fauser
im Stadium
empfiehlt bestens 3932
Otto Häfliger. Metzger.

Schaffleisch
frischen Schweinskäs
empfiehlt 3935
Sigrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Frische Eier
per Stück 9 Rp. empfiehlt
Alb. Siegrist, Bäcker,
3928 Obere Vorstadt.

Kastanien
grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Teissner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Wer billig Waadtländerweine, alte und neue, vom Produzenten weg kaufen will, richte Anfrage sub Chiffre O F 6009 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 6009

Schmieröl
für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3857 **Walter Schmuziger.**

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei Th. **Käser** und Wwe. **Höfling-Ruhn.**

Mitbürger!

Der 3. November rückt heran und mit ihm die Abstimmung über die für unser Wehrwesen so wichtige Militärvorlage. Noch scheint aber in vielen Kreisen nicht völlige Klarheit darüber zu herrschen, was die neue Verfassungsbestimmung will, und welche Folgen Annahme oder Verwerfung haben werden.

Es laden daher die unterzeichneten Vorstände die Mitglieder ihrer Vereine und Gesellschaften, sowie alle übrigen Stimmberechtigten aus Aarau und Umgebung auf den **27. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr in Aarau** zu einer allgemeinen Versammlung ein, an der die Herren **Nationalrat Kurz** und **Staatsanwalt Hans Rohr** über die Vorlage sprechen werden, an der aber auch Jeder unter Euch seine Bedenken äußern kann, um Belehrung zu geben und zu empfangen.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Vorstand der Offiziersgesellschaft
„ **des Unteroffiziersvereins**
„ **des Artillerievereins**
„ **des Wasserfahrvereins**
„ **der Schützengesellschaft**
„ **des Freien Schießvereins**
„ **des Turnvereins, Alte Sektion**
„ **des Bürgerturnvereins**
„ **des Altersgenossenvereins**
„ **des Grütlivereins**
„ **der Kaufmännischen Gesellschaft**
„ **des Handwerker- und Gewerbevereins.**

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Versammlung
Sonntag den 27. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Kreuz in Suhr.

Verhandlungsgegenstände:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Unser Militärdienst. Referent: Herr Oberstlieutenant Hintermann.
3. Rechnungspassation.
4. Wahl von 15 Mitgliedern in den Verwaltungsrat der Allgem. Aarg. Ersparniskasse.
5. Verschiedenes.

Angesichts der Wichtigkeit der am 3. November nächsthin vorzunehmenden Abstimmung über die Abänderung der Militärartikel der Bundesverfassung laden wir Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft, überhaupt alle Stimmfähigen zu dieser Versammlung höflich ein.
3936 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Infolge halbjährlicher Reinigung des Brunnenstollens im Gönhard werden Dienstag den 22. Oktober sämtliche Trinkwasserbrunnen in Aarau, von nachmittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschlossen.

Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.
Aarau, 17. Oktober 1895. 3850

Landsturm-Bataillon 57
Compagnie I.

Die Offiziere, Unteroffiziere, gewehrtragenden Soldaten, Spielleute und Sanitätsmannschaften der genannten Compagnie haben nächsten **Mittwoch den 23. Oktober, vormittags punkt 8 Uhr,** im **Kasernenhof in Aarau** vollständig ausgerüstet zur

Inspektion und Uebung

einzurücken.

Offiziere und Unteroffiziere anderer Compagnien haben die Uebungen an den vorgeschriebenen Besammlungsorten ihrer Truppenkörper zu bestehen. Die Soldaten dagegen, welche in einem andern Rekrutierungskreis als demjenigen, in welchem sie eingeteilt sind, wohnen, haben auf den dem Wohnorte zunächst gelegenen Besammlungsorten einzurücken.

Notmunition und Dienstbüchlein sind mitzubringen.
Aarau, den 19. Oktober 1895. 3913
Der Sektionschef.

Wir verkaufen nachbenanntes älteres Kriegsmaterial:
6 ältere Fourgons,
24 Packsättel, Ordonnanz 1853,
27 deutsche Kumte,
55 dänische Kumte.
Auskunft erteilt der Unterzeichnete. 3889
Eidgenössisches Kriegsdepot Aarau:
J. Stigeler, Verwalter.

Steigerung über Waldfeld und I. Durchforstung, sowie Heu- und Emdgras in den Brüelmatten.

Es werden öffentlich versteigert nächsten **Donnerstag den 24. ds.,** nachmittags 2 Uhr:

Im Stadtwald **Gönhard** beim steinernen Tisch: **27 Parzellen Waldfeld** für dreijährige landw. Zwischennutzung.

Nachher bei der Brunnstube II am **Goldenland:** Die Ausführung einer in Parzellen zerlegten I. **Durchforstung** für den Reis-Anfall, nebst dem **Birkenreis** für Besenbinder im Gönhard und Oberholz, und **abends um 4 Uhr,** in der Wirtschaft zum **Bären** in **Unterentfelden:**

Die Parzellen 7 b und 7 c der **Urech'schen Wässermatte** und „ „ 8, 9 und 10 „ **Burger'schen** „ oberhalb dem kleinen Brunnenquell bei Unter-Entfelden.

Pachtliebhaber sind freundlich eingeladen.
Aarau, 21. Oktober 1895. 3926
Die Forst- und Landverwaltung.

Militär-Reitkurs.

Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen Militär-Reitkurs. — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden.
3934 **Zschokke,** Stabshauptmann.

Stadttheater in Aarau.

Heute Dienstag
Neu! Die Orientreise. Neu!
Schwank in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr. 3931

Verkauf von Waldpflanzen

Aus den hierseitigen Pflanzschulen können zu laufenden Preisen abgegeben werden:

verschulte 3 und 4jährige
Eichen, Buchen und Rothtannen.

Ebenso können aus den Samenschlägen des Schultheßwaldes abgegeben werden:

Buchenpflanzen von 60 bis 80 cm. Höhe

und ordentlicher Bewurzelung bei kräftigem Stammwuchs.
Aarau, 14. Oktober 1895. 3826
Die Forstverwaltung.

Holl. Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, etc.
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung. 3821

Feuer-Löschgranaten „Labbe“

liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**
Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790
Richner & Rothpletz.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

[redacted] Ohrenentzündung. [redacted]

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chenau de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Cruyer. Die Rechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bouvefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**“
3662

Wollgarne.

Unser Lager in **Wollgarnen** jeder Art ist vollständig assortiert u. empfehlen wir zu den billigsten Preisen sämtliche 3917
Strickwollgarne
sowie **Terneau-, Castor-, Orient-, Persische, Corallen-, Strauß-, Gobelin-, Châle- und Smyrna-Wolle.**
Spezialitäten in
Hamburger Strickwolle
Schwestern Förderer.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hunsaker-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Briquette B
Anthrazit, feinkörnig
Anthrazit, grobkörnig
Gas-Coaks
Saar-Coaks
Belgische Würfelkohlen
Steinkohlen
Schmiedkohlen
Geruchlose Glättekohlen
empfiehlt höflichst zu billigen Preisen
3890 **G. Trefzger,** Storchengäßli, **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 80.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.
Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.
Jos. Brunhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Gesucht:
Ein junger, solider
Bäcker
könnte in 14 Tagen in Aarau in Stelle treten. 3924
Auskunft erteilt die Exped.

Knecht.

Ein Starker und in jeder Beziehung solider Mann findet in einer Weinhandlung der Westschweiz dauernde und gutbezahlte Stelle als Knecht zu 2 Pferden. Gute Zeugnisse unerläßlich.
Offerten unter S L befördert die Expedition ds. Bl. 3902

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Wo sagt die Exped. 3500

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautausschläge, Gesichtsmesser Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kausch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pellerine-Mäntel,
Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden,
Faux-cols,
Cravatten,
Hosenträger.

Aaran, Mittwoch den 23. Oktober 1895 № 250 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Märlein von der Verlängerung der Dienstzeit.

Eines der Hauptargumente gegen die Revision der Militärartikel ist die Behauptung, die Annahme der Revision bedeute eine Verlängerung der Dienstzeit, also eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes. Nun ist zwar schon mehr als einmal gesagt worden, daß die Frage der Dienstzeit mit derjenigen der Revision der Bundesverfassung nichts zu tun hat. Die Dienstzeit ist eine Sache der Gesetzgebung. Die Bundesversammlung kann, unter dem Referendumsvorbehalt natürlich, schon jetzt unter der alten Verfassung die Dienstzeit beliebig erhöhen und nach den neuen Militärartikeln ist es wieder die Bundesversammlung, welche bei der Feststellung des Gesetzes und also natürlich wiederum unter Vorbehalt des Referendums die Dienstzeit festsetzt. Sollte also die Bundesversammlung nach Annahme der Militärartikel wirklich die Dienstzeit vermehren, so hat das Volk das letzte Wort dazu zu sagen, indem es das Referendum ergreift. Allein, wie weiter unten gezeigt werden soll, besteht bei den Behörden nicht die Absicht, den einzelnen Mann mehr zu belasten und sind in dieser Richtung klare Zusicherungen gegeben worden.

Nun kommen aber die Gegner mit dem Hinweis auf einen Vorentwurf zum neuen Gesetze, den das Militärdepartement ausgearbeitet hat, einen Vorentwurf, der Verlängerung der Dienstzeit bringe. Richtig ist allerdings, daß dieser Vorentwurf die Verlängerung einzelner Schulen vorsieht; allein, einmal ist es damit nicht so weit her, wie man glauben machen will, und zum andern ist dieser Vorentwurf nicht einmal ein verbindlicher Vorschlag des Departements, geschweige denn, daß der Bundesrat oder gar die Bundesversammlung daran gebunden wäre.

Welche Gestalt das Militärdepartement dem Gesetze geben wird, welche Aenderungen Bundesrat und Bundesversammlung daran vornehmen werden, das ist alles noch ganz ungewiß. Sicher ist bloß das eine, daß das Schweizervolk durch ein Referendumsfeldzug jede Vorlage zu Falle bringen kann, welche eine Verlängerung der Dienstzeit bringt und sicher ist wohl auch, daß Militärdepartement, Bundesrat und Bundesversammlung sich hüten werden, die Neuordnung durch Mehrbelastung des Mannes zu gefährden. Es ist also ein unehrliches Spiel, wenn behauptet wird, die Annahme der Revision bringe eine Vermehrung der Dienstzeit. Dies um so mehr, als, wie bereits gesagt, von berufener Seite beruhigende Zusicherungen gegeben wurden.

In einem Artikel der „Appenz. Ztg." finden wir diese Zusicherungen zusammengestellt und wollen sie hier wiedergeben:

Im Namen der Kommission des Nationalrates erklärte deren Präsident, Herr Müller, ausdrücklich, eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes sei nicht gewollt; einige Aenderungen seien allerdings möglich; es werde die Frage entstehen, ob nicht die Rekrutenschulen etwas ausgedehnt und dafür die Wiederholungskurse beschränkt werden sollen, ob nicht der Unterricht der Landwehr auf die Reserve konzentriert und die übrige Landwehr vollständig vom Unterricht befreit werden solle; aber im Großen und Ganzen waltet der Gedanke ob, daß die Ausführung der Verfassung keine Mehrbelastung des einzelnen Mannes in Zusammenfassung seiner Dienstpflicht bringen soll.

Im Nationalrat machten Schobinger und Comtesse Vorbehalte bezüglich der Mehrbelastung. Darauf erklärte Herr Bundesrat Frey folgendes: Ich kann hier mit aller Bestimmtheit wiederholen, daß es nicht Absicht des Bundesrates ist, in dieser Richtung weitergehende Anforderungen zu stellen. Allerdings mache ich eine Ausnahme mit Bezug auf einzelne Rekrutenschulen; ich glaube, daß der Bundesrat in dem Entwurfe, den er Ihnen über eine neue Militärorganisation vorlegen wird, in Bezug auf einzelne Waffen für die Rekrutenschulen eine etwas längere Dauer vorschlagen wird; indessen glaube ich, daß das ein großes Unglück nicht sein wird; es wird nicht bedeutend nachteilige Folgen für die Erwerbsfähigkeit unseres Volkes nach sich ziehen, da bekanntlich junge Leute im Rekrutenalter in dieser Beziehung oekonomisch noch nicht so empfindlich sind.

Im Ständerat erklärte der Kommissionspräsident Kellersberger, daß dem einzelnen Manne keine größeren Lasten aufgebürdet werden sollen. Herr Bundesrat Frey gab auch hier die Erklärung ab, daß man an eine Mehrbelastung des Mannes nicht denken werde; alles, was in dieser Beziehung vielleicht verlangt werde, beziehe sich auf einzelne Rekrutenschulen und sodann vielleicht auf etwelche Mehrbelastung der Cadres. Herr Bundesrat Frey erinnerte daran, daß man kurz nach der Militärrevision von 1894 die Erfahrung gemacht habe, daß allzu große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes unwiderruflich eine Reaktion im Lande zur Folge habe; damals sei er Mitglied des Nationalrates gewesen und wisse, welche schwere Wunden dem Militärwesen durch diese reaktionäre Bewegung geschlagen worden sind; er sei durch die Erfahrung gewitzigt und werde darnach trachten, im neuen Gesetz mäßige Forderungen zu stellen und dabei namentlich an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes nicht allzu große Ansprüche zu machen.

Wen nun dieser Vorentwurf trotzdem noch erschrecken sollte, der beherzige folgende Sätze, mit welchen Hr. Bundesrat Frey denselben im Ständerate besprochen hat. Herr Frey sagte also: „Was in diesem Vorentwurfe steht, bindet den Bundesrat selbstverständlich nicht und noch viel weniger sind die eidgenössischen Räte gebunden. Ich will nur betonen, daß ich in diesem Vorentwurfe in den Anforderungen, die im neuen Gesetze gestellt werden sollen, möglichst weit gegangen bin, weil ich mich nicht gerne dem Vorwurf aussetzen möchte, ich sei in dem Vorentwurfe absichtlich zu wenig weit gegangen und habe mit Absicht geringere Forderungen aufgestellt, als diejenigen sein werden, die wir später aufzustellen genötigt sind. Was in diesem Vorentwurfe mit Bezug auf die Verlängerung der Dienstzeit steht, ist das äußerste, was in dieser Beziehung verlangt werden kann und ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich selber nicht geneigt bin, in allen Punkten so weit zu gehen, wie der Vorentwurf es verlangt."

Es ist also gewiß, daß der Entwurf nicht so weit gehen wird wie der Vorentwurf. Ist es da ehrlich, diesen Vorentwurf dem jetzigen Gesetze gegenüber zu stellen, als ob die Annahme der Verfassungsrevision die Annahme des Vorentwurfes in sich enthalte? Gewiß nicht.

Was hat es überhaupt mit diesem Vorentwurf für eine Bewandtnis? Einzelne Mitglieder des Nationalrates und des Ständerates hatten die Ausarbeitung eines Vorprojektes gewünscht, damit sie ein Bild hätten, wie sich die Militärverwaltung die künftige Gestaltung der Dinge denke. In aller Eile mußte nun so ein Vorprojekt aufgestellt werden und wie aus der Rede des Bundesrat Frey hervorgeht, wurden absichtlich die Anforderungen hoch gestellt, damit man nachher nicht sagen könne, man sei hinters Licht geführt worden.

Eidgenossenschaft.

Sollen sich die Militärs an der Agitation für den 3. November beteiligen? Auch in einigen Blättern, welche für Annahme der neuen Militärartikel schreiben, wird den Militärs der Rat erteilt, sich in der gegenwärtigen Bewegung still zu verhalten.

Hiezu bemerkt die „Zürcher Post": „Wenn man diesen Rat Solchen gäbe, welche ihren Posten einnähmen, ohne die nötigen Fähigkeiten zu besitzen, oder Andern, die ihre Mannschaften schlecht behandeln, so würden wir dies begreifen. Aber neu ist, daß, wer die technische Seite einer Frage am Besten versteht, darüber nicht soll reden dürfen, und neu auch, daß Diejenigen, welche die Strapazen des Militärdienstes nicht ertragen, bei Behandlung militärischer Angelegenheiten ein größeres Anrecht an das Vertrauen ihrer Mitbürger besitzen sollen."

Abstimmungschronik. Noch bedeutend zahlreicher als am letzten werden am nächsten Sonntag die Volksversammlungen sein, welche ringsum im ganzen Lande abgehalten werden. Auch der Aargau wird hierin nicht zurückstehen, in manchen Bezirken finden gleichzeitig in mehreren Gemeinden Versammlungen statt, die des Bezirkes Kulm publizieren wir heute unter „Aargau". Besonders großartig verspricht der bernische Volkstag in Münsingen zu werden, dort wird im Freien getagt, Musik und Gesang wird den Tag zu einer erhebenden patriotischen Feier gestalten. Auch eine Gruppe Berner Milizen im Kostüm von 1795 wird anwesend sein.

Die liberal konservative Partei des Kantons Freiburg hat sich für Annahme erklärt.

In Luzern wird am 29. Oktober Nationalrat Heller referieren.

Im Schoße des eidgen. Vereins in Basel hielt letzten Freitag Hr. Oberstlieutenant Köchlin ein Referat über die Militärvorlage, in dem er in warmer, überzeugender Rede die vom militärischen Gesichtspunkte aus unabweisbare Notwendigkeit der Revision nachwies.

Der „Obwaldner Volksfreund" wird beiden Ansichten über die Militärartikel Raum geben; die Redaktion erklärt, rein persönlich für Verwerfung zu stimmen und begründet diese Haltung. Hr. Ständerat Wirz werde seinen Standpunkt in der nächsten Nummer begründen.

In St. Gallen findet morgen Abend eine große Volksversammlung statt, an welcher als erster Referent Nationalrat Gallati von Glarus sprechen wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Militärvorlage. (Korr.) Wohl aus keinem Kanton sind bis jetzt so wenig Kundgebungen gegen, aber auch ebenso wenig für die Militärvorlage zu melden gewesen, wie aus unserem Kanton Solothurn. Das darf nun keineswegs so gedeutet werden, als wolle man hier die Revision der Militärartikel ihrem Schicksale überlassen; die freisinnige Partei ist eben sicher, daß das stets bundestreue und bundesfreundliche Solothurnervolk die Vorlage mit großer Mehrheit annehmen wird. Das soll nun umgekehrt nicht als Entschuldigung dienen, daß dieses Gefühl sicherer Annahme von einer Agitation dispensieren soll. Im Gegenteil: Es hätte und sollte bei uns mehr für das Gesetz getan werden. Mit Ausnahme zweier Blätter hat sich bis jetzt sogar die Presse ausgeschwiegen. Immerhin haben auch die gegnerischen Blätter sich zurückhaltend gegen die Vorlage ausgesprochen und scheinen — wenigstens redaktionell — der Vorlage nicht gerade ungünstig gesinnt zu sein. Am Samstag ist in den Blättern vom freisinnigen Centralkomitee eine Anzeige erfolgt, dasselbe werde die Vorlage mit dem Bankgesetz, welch letzteres wir nächster Tage in Ihrem Blatte einer kurzen Besprechung unterwerfen werden, durch einen Aufruf dem Volke die Annahme empfehlen. Mit dieser papiernen und sehr platonischen Kundgebung ist nicht jedermann stark einverstanden und es hat deshalb die Nachricht, der Offiziers- und Unteroffiziersverein von Olten haben auf nächsten Sonntag nach Olten eine Volksversammlung beschlossen,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 38

Am anderen Ufer angelangt lenkten wir unsere Schritte nach einer einsamen Hütte, welche ungefähr hundert Schritte entfernt lag; als wir dieselbe erreicht hatten, blieben Salome und der Fellah zurück. Mein Herz klopfte zum Zerspringen . . . ich trat ein. Eine qualmende Lampe erhellte den Raum mit mattem Schein. Hassan war da.

Bei meinem Anblick stand er hastig auf und kam auf mich zu, aber plötzlich blieb er lautlos stehen.

Ich glaubte, daß ihm meine Verhüllung unmöglich machte mich zu erkennen, warf meinen Schleier zurück und stürzte ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Da entfuhr ein Schmerzensschrei seinen Lippen: „Aber du bist nicht Adilah!" rief er.

„Adilah?" murmelte ich, ohne ihn nur zu begreifen.

„Mein Gott, was ist geschehen?" fragte er mit bebender Stimme. „Warum schickt sie dich, statt selbst zu kommen? Was werde ich hören müssen?"

Ein Schrei erstickte in meiner Kehle, ein Schrei des Schauderns, des Entsetzens, der Scham! Adilah, Adilah! hatte er gesagt. Da wurde es Tag in mir . . . In einer Sekunde hatte ich alles begriffen. Die er erwartete — war Adilah!

In seinen feurigen Briefen, in den Zusammenkünften, in denen unser Antlitz ja stets vom Schleier verhüllt war, liebte er nicht mich, hatte nicht mich geliebt. Die Blume, welche durch das Gitterfenster gefallen war, er hatte geglaubt, Adilahs Hand habe sie ihm zugeworfen! Als er uns am Ufer des Nil begegnete, als er Mansur rettete und wir beide unverschleiert waren, hatte er nur sie bemerkt . . . Mich kannte er nicht einmal!

Von meinem Schweigen überrascht, ohne zu ahnen, daß ein entsetzlicher Schmerz mir das Herz zerriß, wiederholte er seine Frage.

„Aber so sprich doch," rief er mit zitternder Stimme, „wo ist sie?"

Ich entsinne mich nicht mehr, was ich ihm antwortete — ich weiß nur, daß ich entfloh, daß ich wie wahnsinnig ohne des Weges zu achten fortstürzte, Salome neben mir. Plötzlich war es mir, als ob die Erde sich unter mir öffnete, Finsternis umgab mich und bewußtlos fiel ich in Salomes Arme. So trug sie mich in das Boot, welches sie allein zurückbringen sollte . . .

Als ich wieder zu mir kam, war ich in Schimilah, vom wildesten Fieber geschüttelt in meinem Zimmer, welches ich zu verlassen meinte. Es war fast Tag; Bell, welche zitternd und blaß an meinem Bette stand, bewachte meine Rückkehr zum Leben. Durch sie erfuhr ich, daß mitten in der Nacht Salome sie geweckt und ihr gesagt hatte, sie habe mich als sie zufällig in den Garten gekommen sei, ohnmächtig auf einer Bank liegend gefunden und mich in mein Zimmer getragen.

Obwohl Bell von nichts wußte, mochten ihr doch meine zerstreut umher liegenden Kleider, mein elender Zustand verraten, daß sich irgend etwas Entsetzliches zugetragen haben müsse.

Ich war nur des einen Gedankens fähig, daß ich sterben würde — mir fehlte die Kraft zum Sprechen. Mit einem Blicke zeigte ich Bell meine von Sand durchnäßten und beschmutzten Kleider; sie verstand mich und verbarg alles, was mich verraten konnte. Als es Tag wurde, benachrichtigte man meinen Vater von meiner Erkrankung; in aller Eile wurde ein französischer Arzt berufen, ich hörte nur undeutlich, daß mein Leben in Gefahr schwebe, Sterben, mein Gott, welche Wonne! Martha, nicht wahr, du begreifst, daß mir nur diese eine Hoffnung bleibt.

Seitdem sind acht Tage verflossen und obgleich die Heftigkeit meines Schmerzes nicht nachgelassen hat, so lebe ich doch! Mein Körper widersteht noch und ich stehe auf, ich gehe, ich schreibe!

Aber sage selbst, Martha, ist es nicht ein entsetzlicher Schlag, den ich erlitten?

Er liebt Adilah — liebt sie noch ohne Zweifel, sie glaubte er bei Zurah zu sehen! Die Hand, die er durch das Fenstergitter bemerkte, er hatte sie für die ihrige gehalten; war es nicht ihr Haus? Und den Namen Gulnare, er gab ihn ihr, der Gattin Alys! Und ich arme Törin habe es nicht begriffen, nicht erraten — und mein Herz warnte mich nicht; ich fühlte nicht, daß mein Glück eine Lüge war, daß ich auf Sand baute!

Aber was liegt daran, jetzt, da ich sterben werde!

Tag für Tag, Stunde für Stunde vergeht — was liegt mir daran, ich wünsche, ich erwarte nichts mehr. Die großen Pharaonen Aegyptens können unter ihren Pyramiden nicht gleichgültiger und gefühlloser sein gegen alles, was von dieser Welt ist, der sie nicht mehr angehören, als ich es bin — es ist mir, als sei ich zu Stein erstarrt.

Und er — der Unglückliche, wie mag er leiden! Ist es nicht ein grausames Abenteuer, statt der erwarteten Geliebten plötzlich eine Unbekannte vor sich zu sehen? Er hat nicht einmal gewußt, wer ich war . . . zum Glück wird er niemals meinen Namen erfahren; er wird mich für eine Sklavin gehalten haben . . .

angenehmere Aufnahme gefunden. Der Beschluß ist unter allseitiger Zustimmung aller Parteirichtungen gefaßt worden und so ist denn auch anzunehmen, daß die Versammlung sich zu einer Manifestation des gesamten Volkes gestaltet. An derselben wird Ständerat Kas. v. Arx sprechen. Die Versammlung soll einen kantonalen Charakter erhalten und es ist zu diesem Zwecke Olten mit den übrigen Militärgesellschaften des Kantons in Beziehung getreten. Nichtsdestoweniger ist zu hoffen, daß die übrigen Bezirke Oltens Beispiel nachfolgen werden und daß sich auch die übrigen Vertreter in Bern in dieser so hochwichtigen Frage vor dem Volke vernehmen lassen.

Zürich. Werber für den cubanischen Feldzug sollen in Zürich ihr Gewerbe treiben. Bereits seien ihnen einige junge Leute ins Garn gegangen. Wahrscheinlich handelt es sich um Werbungen für die Insurgenten, denn daß die spanische Regierung, die ihre regulären Truppen nach Cuba schickt, unter der Hand irreguläre Freiwillige anwerbe, ist nicht anzunehmen.

— Es geht wirklich gut an! Als Zeichen der Zeit wird dem „Winterth. Landbote" berichtet: Letzten Samstag und Sonntag abend fuhr durch die Straßen Zürichs ein eigentümliches Vehikel in Gestalt eines Korbwagens, dessen noch eigentümlichere Aufgabe war, „vom Sauser Uebervältigte" aufzulesen und nach dem Fraumünsteramt zu führen.

— Ueber den schon telegraphisch gemeldeten Unfall in der Rennbahn der Velosklubs am letzten Sonntag wird den „Basl. Nachr." geschrieben:

Es war wenige Minuten vor 5 Uhr nachmittags, als wir die Rennbahn betraten, und in dem Augenblick, als zum Schluß des heutigen Rennens ein großer Match zwischen Cody als Reiter und drei Velosahrern aus Lyon in 20 Runden um die ganze Bahn (eine Strecke von 8 Kilometern) ausgeschrieben wurde. Schon waren 19 Runden vorüber und die drei muskulösen französischen Radfahrer auf einer Maschine steuerten keuchend dem Schlußziele zu. Hart hinter ihnen folgte, sein Pferd mächtig zurückzügelnd, Cody auf einer schlanken, rennlustigen Brünette. Im letzten Viertel der Schlußtour, kaum 100 Meter vom Siegesziele entfernt, ließ nun Cody plötzlich dem Pferde freien Lauf. In mächtigen Sätzen holte der Renner aus. Nur eine Sekunde und er flog an der Seite der Radfahrer; bereits jubelte das spärlich anwesende Publikum dem Pferde zum Siege, da — blitzschnell sprang der Reiter vom Pferde. Das Roß stand bockstill und neben ihm auf der Rennbahn lagen jammernd und blutend die drei Radfahrer unter der teilweise zertrümmerten Maschine. Das alles war das Werk eines Moments. Von allen Seiten eilte man hinzu; ein schwerer Unfall hatte Roß und Fahrer getroffen. Der prächtige Renner war um eine Pferdelänge hinter den Fahrern wahrscheinlich auf einen Stein getreten und hatte das vordere rechte Bein gebrochen. Trotzdem machte er in wilder Jagd noch einen Satz, traf in seinem Schmerze dann unglücklicherweise die daneben vorbeisausenden Radfahrer und der Schlag und Wurf, der die drei Fahrer traf, war so mächtig, daß die eisernen Pedale der Maschine und andere Bestandteile abgebrochen zur Seite lagen. Die drei verunglückten Radfahrer wurden sofort in die nahe „Hardau" getragen und erhielten dort die erste Hilfe. Der eine hatte das Schlüsselbein verrenkt und eine Reihe von mehr oder weniger schweren Kontusionen am Kopf, Arm und Beinen erhalten. Dem andern Fahrer, der in der Mitte gesessen hatte, war die Lenkstange derart in die Seite gefahren, daß sein Zustand für die erste halbe Stunde besorgniserregend war; zudem erlitt er noch eine Menge schlimmer Verletzungen an Kopf, den Hüften und an den Armen. Der dritte war glücklicher weggekommen. Mit einem Dutzend Schürfungen und Löcher, die er so gut wie möglich nachher selbst vom Blute reinigte, hatte er den Unfall überstanden. Die zwei ersteren Schwerverletzten wurden in herbeigerufenen Sanitätswagen nach der Stadt in ärztliche Hilfe gebracht. Das Pferd mit seinem gebrochenen Beine durfte nicht länger leiden, Herr Cody verfügte sofort die Tötung seines besten Renners und mit zwei Revolverschüssen endete er auf dem Platz das Tieres Leiden. Der brillante Renner ging vor drei Jahren um 6000 Fr. in den Besitz des Herrn Cody über. Vor zwei Jahren errang er mit dem Pferde in Antwerpen beim großen internationalen Rennen den Grand Prix von 70 000 Fr.

Bern. Ueber die Verhaftung des flüchtigen Kassiers Meyer von der Unionsbank Mannheim wurde den „Basler Nachrichten" aus Interlaken geschrieben: Meyer kam am 16. dies hier in der Absicht, weiter zu reisen. Er bestellte Logis im „Hotel du Lac", wo er sich als deutscher Offizier ausgab. Nachdem in fröhlicher Gesellschaft einige Flaschen edlen Rheinweines geleert waren, verließ er kurz um Mitternacht das Hotel, um anderswo zu übernachten. Von Bern aus war Meyer der hiesigen Polizei avisiert. Als er am Morgen des 17. das Dampfschiff nach Brienz besteigen wollte, erreichte ihn die heilige Hermandad, der er sich nun fügen mußte.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Im Inseratenteil des „Bund" sucht eine Baufirma einen tüchtigen Kaufmann zur teilweise selbständigen Leitung des Geschäftes. In dem betreffenden Inserat ist jedoch speziell bemerkt, daß die sich Anmeldenden „nicht Gigerl" sein dürfen.

Luzern. Elsa Rügger, die jugendliche liebenswürdige Cellovirtuosin, hat nun auch auf dem heißen Boden von Berlin ihr Glück probiert und zwar mit großem Erfolg.

Wallis. Von der Jagd zurückkehrend versteckte letzte Woche ein Ernst Borgeaud von Collombey seine Flinte in einem Gebüsch, um sie nicht heimtragen zu müssen. Als er sie am folgenden Tage dort nehmen wollte, ging dieselbe los, und der Schuß traf ihn mitten in die Brust. Der unglückliche Jäger starb bald nachher, eine Witwe und zehn Kinder zurücklassend.

Aargau.

Staatsfinanzen. Das Defizit von Fr. 96,500, welches im Budget pro 1896 vorgesehen ist, gibt dem „Aarg. Tagbl." Anlaß, das Jagdinitiativbegehren mit bedenklicher Miene anzusehen; näher liegt jedoch, auf die Abstimmung vom 3. November hinzuweisen, an der wir durch Annahme der Militärartikel den Kanton um mindestens 50,000 Fr. jährlich entlasten. Damit allein kommen wir freilich nicht aus der Finanznot heraus, obschon dem Staat neue Einnahmsquellen in sicherer Aussicht stehen, z. B. die Erhöhung des Beitrages aus dem Alkoholmonopol mit ca 50,000 Fr., auch die neuen Wasserwerke werden ein Erkleckliches abwerfen, so einzig dasjenige in Rheinfelden ungefähr so viel, als bisher das Jagdgesetz dem Kanton eingetragen, nämlich rund 30,000 Fr. Auch aus den Kreditinstituten ließe sich, wenn man wollte, jedenfalls noch ein schöner Beitrag für den Fiskus herausholen. Daß das projektierte neue Steuergesetz die Lage des Staates nicht wesentlich verbessern würde, ist klar, aber an eine Abschaffung des Finanzreferendums, worauf das „Aarg. Tagbl." immer wieder drückt, braucht man deßhalb nicht zu denken. Das wird nicht geschmupft. Dagegen ist in einer umfassenden Steuerreform, welche ganz neue Grundlagen schafft und durch Uebernahme der Armen- und Schullasten durch den Staat die Staatssteuer zur Hauptsteuer erhebt und die Gemeinden entlastet, der Weg zu suchen, der uns zu gesunderen Finanzzuständen bringen wird. Hie Rhodus, hie salta!

Zu der Offiziellen Prämienliste der Schweiz. landw. Ausstellung — die soeben als ein stattlicher Band herausgekommen ist — finden wir folgende Aargauer als Preisgewinner verzeichnet:

1. Wissenschaftliche Abteilung.

Ehrendiplom: Landw. Winterschule d. Kt. Aargau, Brugg. Silberne Medaille: E. Wirz, Verlagsbuchhändler, Aarau. Bronzene Medaille: J. Huber, Kursleiter, Hägglingen.

3. Rindvieh.

Zuchtstiere mit 2—4 Alterszähnen: Gebr. Jneichen, Muri. Ehrenpreis mit 300 Fr. und silberner Medaille.

Viehzuchtgenossenschaft Beinwyl. 100 Fr.
Kühe: J. Frey, Wiyli bei Muri, 75 Fr.
Ad. Billiger, Müller, Dietwyl, 50 Fr.
Rinder mit 6—8 Alterszähnen:
Ehrenpreis von 200 Fr. mit silbervergoldeter Medaille: Jos. Meier, Landwirt, Sins.
Rinder mit 2—4 Alterszähnen: 50 Fr. Jos. Frey, Wiyli bei Muri.
Rinder ohne Alterszähne: 100 Fr. Billiger, Adolf, Dietwyl.
Fleckvieh. Zuchtstiere mit 2—4 Alterszähnen 100 Fr.: Viehzuchtgenossenschaft Rietheim, bei Zurzach.
80 Fr.: Viehzuchtgenossenschaft Ober-Entfelden.
Zuchtstiere ohne Alterszähne: 80 Fr.: Viehz.-Genossenschaft Böhberg.
Schwarzscheckschlag. Kühe. Ehrenmeldung mit 20 Fr.: A. Wüthrich, Rheinfelden.

4. Kleinvieh. a) Schweine: P. Joho, Schmied-Bettwyl bei Boyslen 50 Fr. b) Ziegen: Kull, Berger, Ziegenhalter, Othmarsingen 40 Fr.

5 und 6. Geflügel und Kaninchen. a) Hühner. Einzelpreis, 10 Fr. und Medaille: Jndische Kämpfer, A. Markwalder, Dietikon. Lüscher, Schöftland, Mantes 5 Fr. Ehrenmeldung: A. Markwalder, Dietikon, indische Kämpfer. b) Wassergeflügel: Einzelpreis I. Kl. mit 10 Fr. und silb. Medaille: G. Lüscher, Schöftland. Material: Kollektionspreis I. Kl. 50 Fr.: Versch. Modelle Hühnerställe, Schw. Gest. Zuchtverein, Sektion Aargau.

7. Bienen. Aufmunterungspreis von 20 Fr. und Medaille: Aarg. Bienenzüchterverein. Wohnungen mit beweglichem Bau, Einzelpreise von 15 Fr. und Medaille: J. Lauber, Obermumpf; G. Wartburg-Ruf, Aarburg: J. Rüede, Sulz.

Bienenzuchtgerätschaften: 2. Preis 15 Fr. u. Medaille: A. Bolliger, Küttigen. Produkte. 3. Pr. von Fr. 10: Brogles Söhne, Sissseln, silberne Medaille, ausgezeichnete Leistung in Mittelwandfabrikation. R. Brunner, Dietwyl.

8. Milchwirtschaft. Maschinen und Geräte: Silberne Medaille: A. Gygax, Zofingen. Butter und andere Produkte: Preis I. Kl., 50 Fr.: L. Burren, Jonen. Preis II. Kl., 30 Fr.: Joh. Müller, Aum. Ehrenmeldung: G. Ueberhardt, Fislisbach.

9. a) Feldbau. Silberne Medaille: Kant. Landw. Gesellschaft. Ehrenmeldung: O. Großmann, Aarau. Preis III. Kl., 30 Fr.: Kant. landw. Gesellschaft, O. Großmann, Aarau.

9. b) Garten- und Gemüsebau: Lebende Pflanzen. I. Preis, 100 Fr., A. Senn, Lenzburg. II. Preis, 60 Fr.: K. Kempf, Baden. III. Pr., 30 Fr.: K. Kempf, Baden.

2. Kategorie: 2. Preis à 40 Fr. K. Kempf, Baden.

Bindereien, abgeschnittene Blumen, Gartenfämereien: 1. Preis, 100 Fr. O. Großmann, Aarau; 3. Preis 30 Fr. A. Senn, Lenzburg.

2. Kategorie: 3. Preis, 20 Fr. K. Kempf, Baden.

Gemüsebau: 3. Preis, 30 Fr. Aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft.

9. c. Obstbau. Frisches Obst: Landwirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau 30 Fr.; Landw. Genossenschaft Hägglingen 30 Fr.; Otto Großmann, Aarau 20 Fr. (4 Preise).

Ehrenmeldung: J. Mummenthaler, Zofingen (zweimal); Landw. Verein Königsfelden.

Baumschulartikel: 1. Kl. 70 Fr. O. Großmann, Aarau.

Obsterzeugnisse: 1. Kl. Ehrendiplom, Henkell und Roth, Lenzburg.

Silberne Medaille: Dr. Curti, Fislibach, Johannisbeertrusen.

9. d. Weinbau: Silberne Medaille: A. Amsler, Schinznach, Aarg. Weinbaugesellschaft; Strafanstalt Lenzburg, Aarg. Weinbaugesellschaft.

Bronzene Medaillen: K. Schwarz, Billigen; Amsler-Hühnerwadel, Aarg. Weinbaugesellschaft; J. Kaufmann, Pfarrer, Rohrdorf, Aarg. Weinbaugesellschaft.

Ehrenmeldung: M. Vogler, Rohrdorf, Aarg. Weinbaugesellschaft.

10. Landwirtsch. Hülfsprodukte: Chemische Produkte: Frey u. Cie., Aarau. Silberne Medaille.

Weiden: G. Meier, Hendschikon, Ehrenmeldung.

11. Maschinen und Geräte: Ehrendiplom: Ryniker u. Sohn, Rupperswyl, Kollektion; A. Oehler u. Cie., Aarau, Kollektion.

Silberne Medaille: A. Poter, Os.-Entfelden, Pflug; Kemmling, Fabsfabrik, Rheinfelden, Kollektion.

Bronzene Medaillen: Ehr. Müller, Oberhofen bei Etzgen, Wagenräder. Wanner und Cie., Zofingen, Erntekteur. H. Huber, Aarau, Kollektion. Ehrenmeldungen: K. Schällli, Ursprung bei Brugg, Kollektion. F. Baumer, Wagner, Rheinfelden, Pflanzenkarren. M. Minder, Kleindietwyl, Jauchepumpe.

12. Forstwirtschaft. Silberne Medaille: Oehler u. Cie., Aarau. Ehrenmeldungen: Frei-Lüscher, Fabrikant, Schöftland. Baldinger, Aarau.

Im schweiz. Wettschmieden erhielt J. Zubler n Aarau eine Ehrenmeldung.

Katholischer Zeichnungs-Unterricht. Das Luzern. „Vaterland" bringt eine Jeremiade aus dem Bezirk Muri, daß an der dortigen Bezirksschule, die ausschließlich vom Staate unterhalten wird und deren Lehrer von der Regierung bestellt werden, jüngst ein Protestant als Zeichnungslehrer gewählt worden ist, während doch ein „angesehener" Bürger des Bezirks sich angemeldet hatte.

Dazu bemerkt die „Schw. Fr. Pr.":

„Wir wollen nun nicht untersuchen, inwiefern die angebliche Fachtüchtigkeit jenes Kandidaten diejenige des Gewählten übertrifft; allein die abgeschmackte Perhorreszierung des „Protestanten" und des „Auswärtigen" — der Gewählte ist Bürger von Reinach im Aargau — und das protzige Pochen auf den eingesessenen Katholizismus in Muri nehmen sich wirklich nett aus in dem Momente, da der Bezirk die glorioseSonderstellung behauptet: der einzige zu sein, der das wahrhaft humane und christliche Werk der Verpflegung armer Durchreisender mit brutaler Majorität verwarf!

Die „Religion" des Bezirks Muri sollte erst andere Früchte zeitigen, ehe mit ihr Staat gemacht werden kann!"

Bezirk Kulm. (Korr.) Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Kulm hat in seiner Sitzung vom letzten Samstag beschlossen, für die neuen Militärartikel energisch einzustehen und zu diesem Zwecke auf nächsten Sonntag den 27. Oktober in nachstehenden Ortschaften des Bezirks Versammlungen abzuhalten:

1. Beinwyl um 1 Uhr im „Löwen". Referenten: Nationalrat Lüthy-Lüthy. Großrat Steiner-Nußbaum.
2. Dürrenäsch um 2 Uhr im Schulhaus. Referent: Großrat Dr. Streit.
3. Gontenschwyl um 2 Uhr in der Kirche. Referent: Gerichtspräsident Schibler.
4. Unter-Kulm um 2 Uhr im „Bären". Referent: Nationalrat Kurz.
5. Reinach um ½2 Uhr im „Bären". Referenten: Oberst Hintermann, Großrat Jrmiger.
6. Schmidrued um ½2 Uhr im „Sternen". Referenten: Rektor Lüscher. Bezirksr. Frey.
7. Schöftland um ½2 Uhr in der Bierbrauerei Uehlinger. Referenten: Großrat Gall. Großrat Frey-Lüscher.
8. Zeywyl um 2 Uhr im „Bären". Referent: Großrat Berner.

Bezirk Brugg. (Korresp.) Auf Anordnung des Vorstandes der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Brugg sollen am nächsten Sonntag Nachmittag zu gunsten der Militärvorlage referieren: In Auenstein Herr Gerichtsschreiber Kistler, in Birr Hr. Großrat Schwarz, in Bözen Hr. Fürsprech Schultheß, in Mandach die Hrn. Hauptm. Wüthrich und Lehrer Schaffner, in Remigen Hr. Fürspr. Baumann, in Thalheim Hr. Apothekee Dr. Blattner und in Villigen Hr. Dr. Siegrist.

In der folgenden Woche referieren jeweils am Abend in Brugg Hr. Dr. Siegrist, in Lauffohr Hr. S. Baumann, in Mülligen Hr. Hauptm. Geißberger und in Windisch Hr. Notar Werder.

Möchte man anderwärts ebenso rührig zu Werke gehen!

Brugg. (Korr.) Der kürzlich in Brugg verstorbene Arzt F. J. Weiß hat in seinem Testamente folgende Vermächtnisse zu gemeinnützigen Zwecken ausgesetzt: Dem Armengut der Gemeinde Sulz Fr. 1000, dem Schulgute der Gemeinde Sulz Fr. 500, der Meyer'schen Rettungsanstalt Effingen Fr. 500, dem Badarmenfond Baden Fr. 500, dem Badarmenfond Schinznach Fr. 500, der kantonalen Krankenanstalt in Aarau Fr. 1000, der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein Fr. 500, der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Bremgarten Fr. 500, dem Schulgute der Gemeinde Brugg Fr. 1000, dem Bezirksarmenverein Brugg Fr. 500, der allgemeinen Krankenkasse Brugg Fr. 500 und er Hülfskasse für Schweizerärzte Fr. 500.

Birr. Bei Anlaß des Tanzsonntages ist ein junger Mann von Birr von einem solchen aus Lupfig derart ins Bein gestochen worden, daß er sofort ins Kantonsspital verbracht werden mußte. Der Täter hat sich geflüchtet, wurde aber Montag Vormittag durch Polizeisoldat Kull in Lupfig verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Brugg verbracht.

Zinderlen. (Korr.) Da die hauptsächlichsten Arbeiten an der Linie Lenzburg-Wildegg nun beendigt sind, haben sich die italienischen Arbeiter in großen Scharen im Laufe der letzten Woche besammelt und sind von dannen gezogen. Diese „Zugvögel" haben jedoch die Schweiz nicht verlassen, sondern ihr Reiseziel war der nachbarliche Kanton Zug, wo sie an der Erstellung der Linie Thalwil-Zug Beschäftigung finden werden.

Dintikon (Eing.) Die Gemeinde Dintikon will nicht allem Fortschritt huldigen, so hat sie auch die Gesetzesvorlage betr. Naturalverpflegung verworfen. Nun, sie glaubte einen Grund dazu zu haben. In den 1880er Jahren wurde hier das Ortsgeschenk verabfolgt, neben dem Ortsgeschenk wurde aber der Hausbettel noch wie vor betrieben, und die Baganten die nicht zum Ortsgeschenk berechtigt waren zeigten sich viel frecher und zudringlicher als zuvor. Aus Furcht vor diesem Gesindel wurde das Ortsgeschenk wieder abgeschafft und dem Bettel freire Lauf gelassen.

Die hiesige Einwohnerschaft glaubt, auch durch das Gesetz sei dem Hausbettel nicht abzuhelfen. (Abzuhelfen nicht, aber eingeschränkt wird er sicherlich, das hat die Erfahrung bewiesen. Die Gemeinde Dintikon wird sich gewiß mit dem Naturalverpflegungsgesetz noch aussöhnen. D. Red.)

Wohlen. An der vom Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Bremgarten auf nächsten Sonntag in den Sternensaal in Wohlen angeordneten Volksversammlung zur Besprechung der eidg. Vorlage betr. Revision der Militärartikel wird Herr Ständerat Kellersberger von Baden das Hauptreferat halten. Freunde und Gegner der Vorlage sind eingeladen.

Ausland.

Deutschland. Berlin. Vier Berliner Gastwirte, die am Sedantage illuminiert hatten, wurden aus dem sozialdemokratischen Gastwirtsverein ausgeschlossen; zwei andere, die demütig Abbitte leisteten und versprachen, es nicht mehr wieder zu tun, kamen dagegen mit einem Verweis davon.

Frankreich. Die Verurteilung des Senators Magnier zu einem Jahr Gefängnis verursacht allgemeine Ueberraschung, so sehr hatte es für selbstverständlich gegolten, daß dieser Herr nach der Freisprechung seiner Süddahnkomplicen Felix Martin, Robin und Andrés ebenfalls straflos ausgehen werde. Allein die Geschworenen des Seinedepartements erkannten ihn der Bestechlichkeit — unter mildernden Umständen — schuldig, und das Gericht verhängte das Minimum der Strafe über ihn. Ohne die mildernden Umstände wäre Magnier zum Verluste der bürgerlichen Rechte verurteilt worden, aber auch so ist er ein toter Mann. Als der ehemalige Direktor des „Evenement", der sich als kühner Spieler nach einer incognito unternommenen Erholungsreise dem Gerichte ein paar Stunden vor Ablauf der Vorladungsfrist gestellt hatte und im Laufe der Verhandlungen so verschwiegen geblieben war, wie dies weder seine Freunde noch seine Gegner erwartet hatten, das Urteil vernahm, war er wie vernichtet und unfähig, auch nur ein Wort zu sagen. Erst als er weggeführt wurde, hörte man ihn sagen: „Es ist abscheulich!" Magnier war bekanntlich angeklagt, er habe sich als Generalrat des Departements Var von dem verstorbenen Baron Reinach, dem Hauptaktionär der Süddahnen, bestechen lassen.

— Gestern ist die französische Kammer wieder zusammengetreten, nachdem sie sich 3 Monate Ferien gegönnt.

Die erste Sitzung der Deputiertenkammer hat der Feststellung der Tagesordnung gegolten. Dann handelt es sich um die Beratung von nicht weniger als 30 Interpellationen; doch hofft man, daß einige Interpellanten, deren Anträge veraltet oder durch den Gang der Ereignisse erledigt worden sind, dieselben wieder zurückziehen werden. Den ersten Platz auf der Tagesordnung wird man wohl unter diesen vielen Interpellationen Madagaskar einräumen, da auch die Regierung das Bedürfnis empfindet, sich hierüber auszusprechen; und allein über diese Angelegenheit liegt ein wahrer Rattenkönig von Interpellationen vor. Sie beziehen sich teils auf die Vergangenheit, d. h. auf die unendlich ungeschickte Organisation des Feldzugs, auf den Sanitätsdienst und den Rücktransport der Kranken, teils auf die Zukunft, d. h. auf die äußerst schwierige Frage, ob Madagaskar nur einem verschärften Protektorate unterstellt oder aber dem französischen Kolonialreiche förmlich einverleibt, also annektiert werden soll. Alle diese Interpellationen sollen nicht getrennt, sondern in einer einzigen großen Debatte durchberaten werden, die jedenfalls drei Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Bei Mitteilung des einstweilen noch nicht einmal in seinen Grundzügen bekannten Friedensvertrags, den der General Duchesne mit der Königin von Madagaskar abgeschlossen hat, bietet

sich der Regierung Gelegenheit, ihre eigenen Anschauungen über die künftige Verwaltung Madagaskars darzulegen.

Nach Madagaskar kommt voraussichtlich der Streik von Carmaux an die Reihe. Auch der Prozeß in Betreff der Südbahnen wird zur Sprache kommen, wobei sich der sozialistischen Opposition eine schöne Gelegenheit bietet, wieder einmal an die großen Diebe zu erinnern, die man nicht hängt. Von den sonstigen Interpellationsbegehren nennen wir hier nur noch das des Deputierten Lavy über die Stierkämpfe und dasjenige Lessages über die Eisenbahnunfälle. Eine harte Nuß gibt sodann das Budget zu knacken. Darauf, daß sich das Budget für 1896 noch dieses Jahr feststellen ließe, hat man von vornherein Verzicht geleistet; die Regierung muß also wieder zu den provisorischen Budgetzwölfteln ihre Zuflucht nehmen. Bei den nachträglichen Kreditbegehren wird auch die Katastrophe von Bouzey zur Sprache kommen. Weitere wichtige Traktanden sind die Reorganisation des Ordensrates der Ehrenlegion, die Schaffung einer besondern Kolonialarmee, deren Notwendigkeit der madagassische Feldzug aufs neue dargetan hat, die Bewilligung eines Staatskredits von 20 Millionen Fr. für die Pariser Weltausstellung von 1900, die insgesamt 100 Millionen verschlingen wird, die Bewilligung einer Anleihe von 100 Millionen Fr. für öffentliche Bauten in Französisch-Hinterindien, sowie endlich die Steuerreform. Es ist somit ein vollgerütteltes Maß von Arbeit, das die Kammer in der jetzt beginnenden Session zu bewältigen haben wird.

Italien. Die Barke des Tiberius. Bei den Anwohnern des Nemisees hat sich seit uralter Zeit die Ueberlieferung erhalten, daß die Prachtbarke des Tiberius im See versenkt sei. Schon im sechszehnten Jahrhundert wurden auf Veranlassung des Kardinals Colonna Nachforschungen angestellt. Jetzt hat der Eigentümer des Sees, Fürst Orsini, mit Hülfe zweier Taucher neue Nachforschungen begonnen und mit mehr Glück. Zwischen Genzano und der bekannten Fischerhütte fanden die Taucher 30 Meter vom Strande und in zwanzig Meter Tiefe das gesuchte Schiff, das 23 Meter lang und 9 Meter breit ist, und reiche Verzierungen in Bronze und Mosaik aufweist. Man kann leider das Schiff nicht ganz heben, sondern nur Trümmer. Bis jetzt sind mehrere verzierte Balken und zwei broncene Tierfiguren, Löwe und Wolf gerettet worden. Minister Bacelli begibt sich diese Woche an die Fundstätte.

Heizung mittelst Elektrizität.

I.

Die glänzenden Leistungen und Erfolge der Elektrotechnik auf den Gebieten der Licht- und Krafterzeugung verdunkeln noch bisher eine Anwendungsform des elektrischen Stromes, die eigentlich als die ursprüngliche und nächstliegende betrachtet werden muß; es ist dies die Nutzbarmachung der Wärmewirkung des Stromes. Licht und Wärme sind nicht von einander zu trennen, beide bedingen sich gegenseitig, und alle uns bekannten und von uns benutzten Lichterzeugungsmethoden beruhen auf der Wärmeerzeugung; ja, wir sind sogar bis heute nicht im Stande, mehr als einen kleinen Bruchteil der gesamten Energiestrahlung in Licht umzusetzen; der weit größere Rest besteht in Wärme, die dann nutzlos, meist sogar schädlich wirkt. — Schon frühzeitig beobachtete man die mehr oder weniger bemerkbare Erwärmung eines von einem galvanischen Strom durchflossenen Leitungsdrahtes, und als die stromerzeugenden galvanischen Batterien leistungsfähiger wurden, konnte man dicke Metalldrähte durch den Strom bis zur hellen Rotglut, ja bis zum Schmelzpunkt bei strahlender Weißglut erhitzen.

Die hierbei auftretende intensive Lichterscheinung führte zur Konstruktion der elektrischen Glühlampe, deren Glühfaden in der Tat anfänglich aus Metall bestand, während die gleichzeitige Wärmeerzeugung darüber vergessen wurde. Erst in neuester Zeit hat die elektrotechnische Wissenschaft ihre Aufmerksamkeit auch der elektrischen Wärmeerzeugung zugewandt, und hat Mittel und Wege gefunden, diese praktisch auszunutzen. — Die Wissenschaft lehrt, daß die Erwärmung eines Metalldrahtes oder eines beliebigen anderen Stoffes von dem Widerstande herrührt, den ein solcher Leiter dem Durchgange der Elektrizität entgegensetzt, ähnlich wie ein Wasserleitungsrohr dem Durchfluß des Wassers. Ein physikalisches Gesetz besagt, daß die Erwärmung in einem ganz bestimmten Verhältnis zur Länge und zum Querschnitt des betreffenden Leiters steht. Nach demselben wird ein Leiter bei einer bestimmten Stromstärke um so stärker erhitzt, je kleiner sein Querschnitt ist. — Neben dieser Beziehung steht aber noch eine andere, die auf das Material, aus dem der Leiter besteht, sich erstreckt.

Es gibt bekanntlich gute und schlechte Leiter der Elektrizität, und da zeigt es sich, daß die letztern bei gleicher Länge und gleichem Querschnitt mit den erstern viel stärker erhitzt werden als jene. Wollen wir daher einen möglichst hohen Erhitzungsgrad mit einer bestimmten Stromstärke erzielen, müssen wir den Teil der ganzen Stromleitung, der Wärme ausstrahlen soll, aus einem schlecht leitenden Stoffe von nur geringem Querschnitt herstellen. Als hiefür am besten geeignet hat sich Eisen und die unter dem Namen „Neusilber, Argentan“ bekannte Legierung erwiesen. Besonders die letztere hat weitere Anwendung für die Konstruktion von elektrischen Heizvorrichtungen gefunden, da sie dauerhafter und noch vorteilhafter ist als das leicht durch Oxydation zerstörbare Eisen. — Die einfachste Form eines elektrischen Heizapparates besteht in einem auf einer isolierenden dünnen Platte aus Porzellan, Asbest oder dergl. befestigten, spiralförmig aufgewundenen dünnen Neusilberdraht, durch den man den Strom einer genügend kräftigen Batterie oder einer Dynamomaschine schickt.

Der galvanisch erglühende Draht erhitzt dann entweder den zu erwärmenden, resp. zu entzündenden Körper direkt, wie z. B. im elektrischen Cigarrenanzünder, oder aber, es wird erst die mildere Hitze der Unterlage des Drahtes zur Erwärmung von Wasser u. s. w. benutzt. An Stelle des Neusilbers verwendet man in jüngster Zeit auch Platin, indem man einen feinen Draht in mehr oder weniger engen Windungen um eine Asbestschnur wickelt und diese letztere dann in Form einer flachen Spirale in die gleichgestaltete Nuth einer dünnen Chamotteplatte einlegt und durch eine Glimmerscheibe darin festhält. Auch befestigt man wohl eine Glühdrahtspirale auf einer emaillierten Eisenplatte und überzieht die Spirale ebenfalls mit Email. Auf solche oder ähnliche Weise hergestellte Heizkörper legt man dann direkt unter die zu erhitzenden Gefässe und dergl.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Der deutsche Kaiser und der Handwerksbursche. Bei seiner jüngsten Anwesenheit auf Jagdschloß Hubertusstock — so erzählt eine Korrespondenz — wurde der Kaiser, als er in unscheinbarem Jagdrock in der Nähe des Schlosses dem Waidwerk oblag, von einem Handwerksburschen angesprochen, welcher den Weg nach Angermünde wissen wollte. Der Kaiser, welchen der Bursche nicht erkannte, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, fragte nach seinen Privatverhältnissen, dem Ziel seiner Reise und zeigte dem Wanderer schließlich den richtigen Pfad, worauf sich der Bursch von dannen trollte. Einige Herren der Hofgesellschaft, welche den Vorgang aus der Ferne beobachtet hatten, waren nun der Meinung, der Fremde habe den Kaiser belästigt, und telegraphierten sofort nach den Ortschaften, welche in der Marschrichtung des Reisenden lagen, um denselben festnehmen zu lassen. Der Bursche wurde denn auch in der Herberge zu Angermünde ermittelt und verhaftet. Als dem Kaiser über die Verhaftung berichtet wurde, klärte er sofort den Irrtum auf, verfügte telegraphisch die sofortige Haftentlassung des Handwerksbursches und wies demselben aus seiner Privatschatulle das Reisegeld bis Curhaven an, bis wohin derselbe reisen wollte, wie er dem Kaiser bei seinem Zusammentreffen mit demselben erzählt hatte.

Das bemerkenswerte an dieser Anekdotte, welche deutsche Blätter erzählen, liegt für uns in der geradezu typischen Lakaienhaftigkeit der Begleiter des Kaisers, welche den armen Teufel von Handwerksburschen gleich verhaften zu müssen glaubten, weil er mit dem Kaiser gesprochen.

Die Sucht, in kleinen Booten über den Ozean zu fahren, scheint unter den Seeleuten in Zunahme begriffen. Wenn der Versuch auch hie und da einem Waghalse glückt, so endet die Sache doch in den wenigsten Fällen glücklich. So ist am 13. Juni d. J. ein Amerikaner, Robert Mac Callum, in einem 19 Fuß langen Boote von Newyork nach Queenstown abgesegelt, ohne bis jetzt sein Ziel erreicht zu haben. Nach der inzwischen verflossenen Zeit muß man annehmen, daß dem Waghals ein Unglück zugestoßen ist. Er glaubte, Queenstown in 14 Tagen erreichen zu können, als aber diese Zeit verstrichen war, hatte er erst 994 Meilen oder kaum den dritten Teil des Weges zurückgelegt. Damals traf ihn der deutsche Dampfer „Taormina“. Seit der Zeit hat man weder von dem Boote, noch von seinem Insassen etwas wieder gehört. Das Boot war für 60 Tage ausgerüstet, und das einzige lebende Wesen außer seinem Führer war ein schottischer Terrier. Mac Callum war 19 Jahre alt und hat die Fahrt in Folge einer Wette unternommen.

Lokales.

Frauenarbeitsschule an Gewerbemuseum. Im gestrigen Referat ist zu berichtigen, daß die Lehrkurse in der Konfektion nicht der Heranbildung von „Lehrerinnen“, sondern von Schneiderinnen gelten.

Saalbautheater. Leider war auch die gestrige Vorstellung recht schwach besucht. Der tolle, einer gewissen Pikanterie nicht entbehrende Schwank „Orientreise“ gefiel ausgezeichnet, die Wiedergabe war im Ganzen sehr gut. Wir empfehlen eine Wiederholung des Schwankes, der zu den besten der Neuzeit gehört. Die Besprechung der Aufführung muß wegen Raummangel auf morgen verschoben werden.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 22. Okt. Zum Instruktor 1. Klasse der Infanterie wurde Generalstabshauptmann Karl Heinrich Egli von Gossau, bisher Instruktor 2. Klasse in Aarau, gewählt

Zürich, 22. Okt. Das letzte der großen Konzerte der Tonhalleeinweihung fand wieder vor ausverkauftem Hause statt. Mit besonderem Beifall wurden neue Kompositionen Kempters, Hegars und Angerers entgegengenommen. Bei der Kammermusikaufführung vom Nachmittag wurde Brahms nach dem mit hinreißender Schönheit vom Joachim'schen Quartett vorgetragenen Es-moll Quintett eine stürmische Ovation bereitet.

Zofingen, 22. Oktober. Für die Militärvorlage werden nächsten Sonntag Regierungsrat Müri und Oberst Künsli sprechen.

Winterthur, 22. Eine Versammlung von Vertretern der hiesigen Militär-, Schieß- und Turnvereine hat gestern Abend beschlossen, nächsten Sonntag eine Bezirksversammlung zur Propaganda für die Militärvorlage nach Winterthur einzuberufen. Tagespräsident wird Nationalrat Forrer sein. Als Referenten sind in Aussicht genommen die Herren Geilinger und Alt-Regierungsrat Ziegler.

Paris, 22. Oktober. Nach einer Rede des Präsidenten, in welcher dieser dem Expeditionskorps in Madagaskar für seine Taten dankte, vertagte sich heute der Senat auf Donnerstag.

Bei überfüllten Tribünen und in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneten wurde die Sitzung der Kammer eröffnet. Brisson ehrte das Andenken der in Madagaskar für das Vaterland gestorbenen Soldaten. Er lobte des Expeditionskorps Tapferkeit und Disziplin, die alle Hindernisse überwunden hätten (einstimmiger Beifall). Der Vorsitzende zeigte sodann an, daß er 30 Interpellationsbegehren erhalten habe. — Die Kammer beschloß, am nächsten Donnerstag mit der Behandlung der Interpellation über den Ausstand in Carmaux zu beginnen. Hierauf vertagte sie sich.

Paris, 22. Okt. Heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten kam ein Eisenbahnzug in voller Fahrt auf dem Bahnhof Montparnasse an. Der Lokomotivführer war nicht mehr Herr der Bremsen und die Lokomotive rannte die Frontmauer des Stationsgebäudes ein. Ein Zeitungsverkäufer wurde getötet. Heizer und Lokomotivführer konnten rechtzeitig abspringen. Die Reisenden nahmen keinen Schaden.

Auf die Bitten seiner Kollegen hin, hat Pelletan die von ihm eingereichte Demission als Referent über das Marinebudget zurückgezogen.

Telegramme vom 23. Oktober.

Konstantinopel. In mehreren Teilen des Landes dauert die Erregung der Christen fort, namentlich im Bezirk Aleppo ist die revolutionäre Propaganda noch immer groß.

Rio Janeiro. Man meldet das Auftreten einer monarchischen Agitation zu Gunsten Peters von Koburg, des Enkels des abgesetzten Dom Pedro.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wochenmarkt in Aarau vom 19. Oktober 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—25
Kuhfleisch p. „	—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „	2.—	Blumenkohl p. Kopf	30—70
Schaffleisch „	1.80	Kopfsalat 3 „	10
Schweinefl. „	1.80	Nüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck „	2.—	Spinat per Deckel	20
Erdäpfel p. 100 K.	6—7.	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.60	Lauch 1—2 Büschel	0.10
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure 2—4 Paar	10	Sellerie 2—3 Stück	0.10
„ süße 4—5 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 5—8 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalierbirnen 1—2 St.	0.10	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen 12—14 P.	0.10	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	30
Pfirsiche 2—4 Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3—4 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	60—70	Gelbe Rüben 8—10 Stück	0.10
Dürrealepfelschnitze	0.00	Weiße „ per Korb	0.00
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 1 Stück	00
„ Kirschen p. Tegl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per Kilo	2.—	Nüße 8—12 Höcke	0.00

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	7,7	720.0	755.6	W.	heil
22.	Abd. 9 Uhr 30	2,7	718,1	753,7	SW.	bew.
23.	Morg. 7 Uhr 30	4.7	715 0	750,6	SW.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 1,1 °C. Maximum 9,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Oktober 1895.
Zunächst kühnig und mild, jedoch unbeständig.

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

Fahrwangen, im September 1895. 3567

A. Fischer-Meyer.



Neue preismäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert . . . Fr. 10.—
Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur „ 10.—
Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften „ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen „ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.
Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, broschiert Fr. 1. 50
fein gebunden „ 2. —
500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kirchliche Anzeige.

Donnerstag 24. Oktober 1895, vormittags 9 Uhr,
3942 in der Stadtkirche
Oeffentlicher Gottesdienst
der reformierten Synode.
Prediger: Herr Pfarrer Heiz in Othmarsingen. — Lied: 159.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Sopran u. Alt 8 Uhr Probelokal. Neuer Stoff für das am 17. Nov. stattfindende Joachim-Konzert.

Bitte!

Einer armen braven Witwe mit 3 Kindern könnte mit einer ältern Bettstatt und Bettstücken eine große Wohltat erwiesen werden.
Wer hier helfen kann, tut ein gutes Werk; denn die Not ist groß. Näheres ist zu erfahren bei der Expedition des Blattes.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Heute frische
Schweinsbratwürst.
empfiehlt bestens 3951
Otto Häfliger, Metzger.

Frische Sendung
Hammli
Rauchwürst
Landjäger
Cervelat
Leberwürst
empfiehlt bestens
Sommerhalder, Küher,
3869 Kirchgasse.

Camenbert-Käse
empfiehlt 3916
Gloor-Siebenmann.

Arbeiterinnen
finden lohnende Beschäftigung.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3948

Ein Zimmermädchen
sucht Stelle. 3944
Zu erfragen bei der Exp.

Maurer gesucht.
15—20 tüchtige **Maurer** finden sofort Arbeit bei gutem Lohn im Baugeschäft von
Arnold von Arx, Architekt,
3941 Olten.

Eine junge Tochter sucht Stelle als
Kellnerin.
Zu erfragen bei der Exp. 3943

Gesucht: 3940
3—4 tüchtige, solide **Arbeiter.**
Jakob Ernst,
Strangfalzziegelei u. Röhrenfabrik.

Gesucht Damen und Herren für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
3869 **J. Fritz & Co.**
Riddastraß 63, Frankfurt am Main.

Zu vermieten.
Ein schönes sonniges **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Keller, Estrich und schöner Terrasse. 3938
E. Maurer z. Kreuz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindeversammlung am letzten Sonntag auf die Behandlung des von den Herren Gerichtspräsident Meyger in Möhlin und Genossen vorgelegten **Volksbegehrens** betreff. **Abänderung des Jagdgesetzes** im Sinne der Aufhebung des Staatsregals nicht eingetreten ist, wird hiermit bekannt gemacht, daß das Volksbegehren nach Vorschrift des § 5 des Gesetzes vom 25. Wintermonat 1869 während acht Tagen, also **bis und mit Donnerstag den 31. Oktober 1895,** täglich von **2 bis 6 Uhr nachmittags** auf der Gemeindekanzlei zur Einsicht und Unterzeichnung der Stimmberechtigten aufgelegt ist.

Das Begehren lautet:

„Das aargauische Jagdgesetz sei beförderlichst so abzuändern, daß das Jagdrecht grundsätzlich an das Grundeigentum übergeht und die Ausübung der Jagd namens der betreffenden Grundeigentümer auf Grundlage des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz durch die Gemeinden verpachtet wird."

Aarau, den 23. Oktober 1895.

Der Gemeinderat.

Vorausbezug der Bürgerholz-Beigaben
sowie der Landvergütungen für 1896
in dürren Reiswellen.

Diejenigen weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** (50 Stück) oder **die Landvergütung** (75 Stück) für 1896, in **dürren Reiswellen** aus dem Magazin voraus zu beziehen wünschen, wollen sich bis **25. Oktober** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nr. ist erwünscht. 3911

Aarau, am 19. Oktober 1895.

Die Forstverwaltung.

Steigerung über Waldfeld und 1. Durchforstung,
sowie Heu- und Emdgras
in den Brüelmatten.

Es werden öffentlich versteigert nächsten **Donnerstag den 24. ds.,** nachmittags 2 Uhr:

Im Stadtwald **Gönhard** beim steinernen Tisch: **27 Parzellen Waldfeld** für dreijährige landw. Zwischennutzung.

Nachher bei der Brunnstube II am **Goldenrain:** Die Ausführung einer in Parzellen zerlegten 1. **Durchforstung** für den Reisanfall, nebst dem **Birkenreis** für Besenbinder im Gönhard und Oberholz, und **abends um 4 Uhr,** in der Wirtschaft zum **Bären** in **Unterentfelden:**

Die Parzellen 7a, 7b und 7c der **Urech'schen Wässermatte** und
" 8, 9 und 10 " **Burger'schen** "
oberhalb dem kleinen Brunnenquell bei Unter-Entfelden.

Pachtliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, 21. Oktober 1895. 3926

Die Forst- und Landverwaltung.

Deckäste für Gärten und Spaliere.

Für Einschreibung zum Bezug von **Deckästen** (Weiß- und Rottannen) für Gärten und Spaliere, ist eine Liste auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegt. Es werden nur Anmeldungen von hiesigen Einwohnern angenommen. Sofern Ueberzeichnung folgt, geschieht die Zuteilung im Verhältnis zum Vorrat. Nach gänzlicher Lieferung werden die betreffenden Beträge gegen übliche Bezugsgebühr durch einen Bezüger eingesammelt. Anmeldefrist bis **25. Oktober.**

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials wird die Verwendung von Stroh, Laub, Streue, Holzwolle, Emballage-Tüchern u. s. w. als Ersatz den Deckäste empfohlen.

3912 **Aarau,** am 19. Oktober 1895.

Die Forstverwaltung.

Altersrenten; sofort beginnende Leibrenten auf ein Leben und Leibrenten auf zwei Leben

vermittelt
Sam. Windisch in **Aarau.**
3945 **Generalagent der Schweiz. Lebensv.- u. Rentenanstalt**

Pencées-Spezialkultur,

das schönste, das existiert, blühende piquirte, starke Pflanzen, in bis dahin noch nie erreichtem Farbenspiel, °/₀ Fr. 6. —, Dutzend 90 Cts. **Nyosotis** und **Sylenen,** sehr stark piquirt, niedrig bleibend (compacta), °/₀ Fr. 3. —.

Ferner empfehle **Winteraster** in 30 neuern Sorten, starke, niedrig gehaltene Pflanzen in 4½—5" Töpfen, blühend und voller Knospen, vorjähriger Vermehrung, per Stück Fr. —. 70 bis 1. 20, diesjährige per Stück 40—70 Cts. je nach Größe. Dutzendweise Rabatt.

Ferner sehr schöne **Dracenen, Primeln und Cynerarien** empfiehlt 3888

G. Ott, Handelsgärtner,
Prompter Versandt. **Rupperswyl** (Aargau).



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Restercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Reststängige 1—6 Meter.
Zwirn-Buksekin zu Fr. 1.50 und Fr. 1.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 1.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterzeichenstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
3337

Bank in Winterthur.

Emission von 6000 Stammaktien à Fr. 500.

In Folge starker Ueberzeichnung können die Subskriptionen der Nicht-Aktionäre nicht berücksichtigt werden.

Die Aktionäre, welche sich an der Subskription beteiligt haben, sind ersucht, die Zuteilungsscheine gegen Einzahlung des Agios von Fr. 50 per Aktie bei der Stelle, bei der ihre Zeichnung eingereicht wurde, **bis Ende des laufenden Monats** in Empfang zu nehmen. 3793

Auf Einzahlungen, die erst nach dem 31. Oktober geleistet werden, sind die Verzugszinsen zu 5 °/₀ p. a. zu vergüten.

Winterthur, den 12. Oktober 1895.

(M11362Z) **Die Direktion.**

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Mit dem Herannahen der Zeit des vermehrten Licht- und Wärmebedürfnisses empfehlen wir uns zu Beleuchtungs-, Koch-, Brat-, Back-, Bad- und Heizungs-Gasanlagen.

Auswahl in neuen geschmackvollen **Gaslampen,** in neuen **Kochapparaten, Gasherden, Brat-** und **Backapparaten** und besonders in neuen, sehr rationellen

Gasheizkaminen,

empfehlenswert auch zur schnelleren Erwärmung von einzelnen Lokalitäten bei vorhandenen Zentralheizungen.

Gratisverstellung der Gasmesser, Bewilligung bis zu 3 Beleuchtungsflammen zum Kochgaspreis bei Herstellung von Koch- u. Badeinrichtungen; günstigste Zahlungsbedingungen in monatlichen Raten.

Auf Wunsch einiger hiesigen Hausfrauen veranstalten wir demnächst praktische Unterweisungen in der Handhabung der **Koch-** und insbesondere auch der jetzt so beliebten **Spieß-** und **Rostbraten-Apparate,** worüber näheres noch veröffentlicht wird.

3916 **Die Direktion.**

Schuh-Kurs.

Den geehrten Damen mache hiedurch die ergebene Mitteilung, daß in ca. 10—14 Tagen ein

Kurs im Anfertigen von Haus- und Ausgangschuhen

beginnen wird. — Diese Art Schuhmacherei ist für jede Familie von unschätzbarem Werte; jedes kleine Stück Stoff kann verwendet werden, um eben so schöne und solide, als äußerst billige Schuhe selbst herzustellen. In der kurzen Zeit von 8 Tagen ist jede Dame im Stande, für sich und die Ihrigen die Schuhe selbst zu verfertigen. Welche Wohltat für kinderreiche Familien! Für wie viele Frauen ein schöner Hausverdienst! — Für viele wohltätige Frauen bietet sich hier Gelegenheit, Notdürftigen ein nützliches Geschenk mit wenig Kosten herzustellen.

Ueberall wurden die Kurse von Damen **aus allen Ständen** besucht. Die Solidität dieser Schuhe wurde von zahlreichen Schülerinnen erprobt. — Dieser Kurs ist nicht zu verwechseln mit früher abgehaltenen Schuhkursen, wo Schnürsohlen gemacht wurden. Meine Schuhe haben äußerst solide Ledersohlen, wie auch Leder-Brandsohlen und »Kappen.

Um sich von der Nützlichkeit eines solchen Kurses zu überzeugen, versäume niemand, die Musterschuhe, welche bei **Frau Bell, Pelzgasse,** ausgestellt sind, zu besichtigen, wo auch alles nähere mitgeteilt wird und Anmeldungen entgegengenommen werden.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 3847

Frau **Elise Schauenberg,**
Schuhkursleiterin, **Zofingen.**

Wer eine Annonce aufgeben will,

welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 379

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2131
E. Pfisterer.

Kaufm. gebildeter Mann
mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.** Ansprüche bescheiden. Discretion. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3867

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner Kachel-Tragofen
Ein eintüriger Schrank. 3946

Zu vermieten
die sonnige **Wohnung** im ersten Stock des Hauses **Nr. 339** zunächst der Aare. 3134

Verloren:
In Rupperswyl eine silberne **Damenuhr.** Abzugeben gegen ein Trinkgeld bei Clara Kull in Rupperswyl. 3950

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bâgnis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** 2c. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2839

Prospektus gratis.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin, zu

Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Gebrüder Siebenmann

Marchands-tailleurs

Oberthor 226 & 227

empfehlen ihr sehr reichhaltiges

Stoff-Lager

3750 für Herbst und Winter

zur

Anfertigung aufs Mass

in allen Preislagen.

Aarau, Donnerstag den 23. Oktober 1895 № 251 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der größte Feind der Schweizer

war von jeher ihre Uneinigkeit in den eigenen Reihen, wenn es galt sich aufzuraffen zur Wahrung der Kraft und des Ansehens unseres Vaterlandes nach außen.

Wir kennen alle die traurigen Folgen des Streites um die Burgunderbeute, der zur Folge hatte, daß das eidgenössische Staatswesen nach einer großen Zeit nationalen Aufschwungs, im 16. Jahrhundert rasend schnell wieder darniedersank und wir wissen alle, wie vor noch nicht hundert Jahren infolge mangelnden Gemeinsinns die alte Eidgenossenschaft blutig unterging.

Und was war es, das diesen Niedergang herbeiführte? Es war der gleiche böse Geist, der heute wieder rumort im Lande, der Geist der Zwietracht und des Eigennutzes, der Mißgunst und des Mißtrauens, der kantonalen Engherzigkeit und der Eifersucht der Stände. Es war der Mangel an nationalem Sinn, der die Interessen der Gesamtheit denen des einzelnen überzuordnen weiß. Es war der Mangel an der Einheit und Kraft des Vaterlandes.

Auf keinem Gebiete zeugte die Ohnmacht des eidgen. Staatenbundes so schlimme Folgen wie im Militärwesen. Eine eidgen. Armee gab es überhaupt nicht. Schon bei den Friedensmanövern, so selten sie waren, gab es keine Schweizer, sondern nur Berner, Zürcher, Luzerner, Urner, Schwyzer u. s. w. Verschieden waren nicht nur die taktischen Einheiten, die Instruktion, die Uniformierung, verschieden auch der Sold und — das war das Schlimmste — die Bewaffnung, verschieden die Kanonen, die Gewehre, die Kaliber, die Munition! Das Unhaltbare eines solchen Zustandes sah man wohl ein, aber es fehlte am guten Willen, um demselben ein Ende zu machen. Die so dringend notwendigen Reformen wurden vom Gang der Ereignisse von 1798 überholt und das Ende mit Schrecken kam, die große Katastrophe war da, bevor ein praktisches Resultat erreicht war.

Heute, wo wir vor einer schweizerischen Volksabstimmung stehen, die der Wehrfähigkeit des Landes und der Kriegsbereitschaft der Armee in erster Linie gilt, darf man wohl an jene Zustände erinnern, die noch immer nicht ganz überwunden sind, denn noch heute haben wir in der „schweizerischen" Armee kantonale Waffenröcke, kantonale Ausrüstungsgegenstände aller Art, kantonale Offiziersbeförderungen und es fehlt unserer Armee heute noch diejenige Schlagfertigkeit, welche wir nötig haben, um einem hereinbrechenden Kriege getrosten Mutes entgegensehen zu können.

In Aarau war es, wo vor 97 Jahren die letzte Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft zusammentrat. Unter Glöckengeläute, Kanonendonner und patriotischen Phrasen wurde hier am 25. Januar 1795 der „Bundesschwur" erneuert; die nämliche Tagsatzung aber verwarf den Antrag, eine eidgenössische Militärbehörde aufzustellen. Am Tage nach dem Bundesbeschluß rückten die Franzosen ins Waadtland ein.

Es kamen die trüben Märztage 1798, in denen die alte Eidgenossenschaft zusammenbrach. Während nach dem Defensionale von 1629 ein Bundesheer von 40,000 Mann hätte aufgestellt werden können, brachten die Stände, die verpflichtet waren, Bern Hülfe zu leisten, blos 4700 Mann zusammen. Jedes Kontingent stand unter dem Befehl seines kantonalen Feld-Kriegsrates und beigeordneter Repräsentanten und ohne besondere Vollmacht durfte keine ernsthafte Aktion vorgenommen werden. Am 5. März 1798 ist denn auch von diesen Truppen kein einziger Schuß abgegeben worden. Einzelne Kontingente waren schon früher abgezogen; die Urkantone ließen mitteilen, daß sie bei dem Ernst der Lage auf die Rettung ihrer eigenen Lande bedacht sein müßten. Und dabei scheuten sie sich nicht, im gleichen Schreiben wörtlich beizufügen, „daß ihr Sinn und Gedanke allezeit gewesen, mit fester Schweizertreue, mit freudiger Aufopferung alles Bluts, bis auf den letzten Mann ihren lieben Miteidgenossen zur Hand und Hülfe zu stehen."

Als am folgenden Tage bei Neuenegg und im Grauholz die Kanonen dröhnten und die Stutzer knallten, lagen die Abkömmlinge der Helden von Morgarten und Sempach, teils in den Wirtshäusern zu Worb und legelten, teils befanden sie sich schon auf dem Rückmarsch in ihre Heimat.

Des Unterschieds zwischen hohlen patriotischen Phrasen und der werktätigen patriotischen Tat wird man sich wieder bewußt, wenn man heute in ultramontanen und föderalistischen Blättern liest, daß man stolz sei auf unser Volksheer und das herrliche freie Vaterland, daß man aber dem Gertsch und den Gigerls eins versetzen wolle, daß überhaupt zu viel „zentralisiert" werde und dergleichen Entschuldigungsgründe mehr, statt daß die Leute sich aufrafften und sagten: das Wohl unseres Vaterlandes, die Schlagfertigkeit der Armee verlangen, daß wir untergeordnete Bedenken und Verstimmungen bei Seite lassen und dafür sorgen, daß unser Heerwesen schon zur Friedenszeit für den Ernstfall wohlgerüstet dasteht.

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker, sagt man. Sollte das Schweizervolk nicht auch aus seiner Vergangenheit lernen wollen?

Erinnern wir uns heute, wo der schlimme Feind wieder umgeht, des Unheils, das er uns schon zugefügt, gedenken wir der Worte, die im Jahre 1822 der alte Vater Zschokke in seiner „Geschichte des Schweizerbundes für das Schweizervolk" geschrieben hat, der Worte, welche lauten:

„Nicht aus Deutschland, nicht aus Welschland kommt der Feind, vor welchem das Schweizervolk erzittert. Der furchtbarste Widersacher der Freiheit und Unabhängigkeit, wenn er kommt, wird aus unserer eigenen Mitte hervortreten. Aber er muß ein Zeichen tragen, woran ihn jeglicher erkenne. Er ist's, welcher das Ansehen seines Ortes dem ewigen Ruhme gemeiner Eidgenossenschaft, und seinen und seines Hauses vergänglichem Vorteil dem öffentlichen Wohle voranstellt. Er ist's, welcher des Bundes Einheit und Hoheit und die Kraft schweizerischer Nation zerstückeln will, um mit dem Purpurlappen zerrissener Majestät die zwerghafte Selbstherrlichkeit ohnmächtiger Kantone zu verhüllen . . . er ist's, welcher all jenes zwieträchtige Verderben noch einmal zurückruft, wodurch die alte Eidgenossenschaft, trotz Neuenegg und Rothenturm, einst blutig verschwand."

Aus Solothurn.

«Formez les bataillons!» — das ist der Kriegsruf, der nun schon geraume Zeit von den idyllischen Pfarrhöfen des Niederamtes wie vom düstern Palaste des Bischofs von Basel an die getreuen Schäflein ausgegeben wird. Ueberall bilden sich neue Bataillone, Bataillone rowstarker Ehemänner und ruhmesdurstiger Gesellen, Kinderregimenter, Mütterkompagnien und endlich die auserwählte Garde der streitenden Kirche: die Jungfrauen mit den blauen Schärpen und dem frommen Augenaufschlag . . Und alle diese Massen kühner Kämpen ziehen zu ihrer Heerschau, alljährlich von jetzt an.

Dieses Jahr war es namentlich Professor Beck von der berühmten Lotteriewniversität, welcher, „mit glänzender Rednergabe ausgerüstet", über den katholischen Mann sprach. (Ueber die katholische Frau und Jungfrau reden mit Vorliebe die V. V. Kapuziner an ihren sogenannten Missionen). Ihr Korrespondent aber hat nachträglich eine etwas andere Meinung über die bestechende Eloquenz des Herrn Beck bekommen, als er in einem italienischen Blatte das Referat über eine marianische Kongreßrede las. Diese Kongreßrede eines italienischen Bischofs deckt sich in ihren Grundzügen genau mit dem Vortrage des Herrn Beck; selbstverständlich fehlt darin auch der katholische Mann der Aktion nicht. Wie steht es nun mit dieser Uebereinstimmung? In erster Linie ist anzunehmen, daß die vom großen Gefangenen im Vatikan ausgegebene diesbezügliche Parole schuld daran sei. Oder hat etwa der brave Italiener an Herrn Beck ein Plagiat verübt? Oder hat am Ende gar die biblische Inspiration eine Hand dabei im Spiele gehabt?

Immerhin sind diese Punkte untergeordneter Natur. Viel näher liegt die Frage, gegen wen eigentlich die römischen Heerscharen zum Kriege rüsten. Gegen die bösen Liberalen? Warum nicht gar, diese sind ja so zahm und still geworden; nicht einer bringt mehr das schreckliche Wort „Kulturkampf" über seine toleranten Lippen; der Proporzwind säuselt alle in süßen Schlummer; also gegen die Liberalen gehts nicht!

Vielleicht gegen die Freimaurer? Die rühren sich nicht. Gegen die Juden? Es gibt viele Gutkatholische darunter. Gegen die Sozialdemokraten? Die lassen sich später einmal zum Kompromißlen gebrauchen.

Ums Himmels willen, wem gilt denn dies kriegerische Rüsten?

Seid nur ruhig, lispeln die ultramontanen Blätter, wir schärfen unser Schwert nicht gegen unsere freisinnigen und sozialistischen Mitbrüder. Unser Kampf geht einzig und allein gegen die Mächte des Unglaubens und der Finsternis!

Und das staunende Volk wird nun darüber nachdenken, wo diese blutrünstigen Mächte eigentlich stecken. Die liberalen Zeitungsschreiber aber haben das Rätsel sofort gelöst; Ihr geschätztes Blatt hat, wenn ich nicht irre, dieselbe Lösung auch gebracht und der Schreiber dieser Zeilen hält sie für richtig: Der Olitner Katholikentag ist nichts anderes als das Vorspiel zu dem Proporzdrama des nächsten Maimondes.

So schrecklich tragisch zwar brauchts der Freisinn mit der Konzertsaalversammlung nicht zu nehmen; er vermag den römischen Scharen kampfgerüstete Kolonnen entgegenzustellen, die im Gefechte nie versagen. Ohne Zweifel wird auch er Opfer aufzuweisen haben; zum Trosste eines jeden jedoch geht es nicht ums Leben, sondern höchstens um den grünen Sessel.

Und in manchen Fällen mag auch dieses dem Freisinn keinen Schaden bringen.

Eidgenossenschaft.

Intensivere Arbeit tut not, schreibt die „Nationalztg." und erhebt folgenden Mahnruf:

Prüft man aufmerksam, was alles gegen die Militärvorlage vorgebracht wird und Stimmung macht, so kann man sich nicht verhehlen, daß eine Unmasse unrichtiger und grundfalscher Anschauungen und Vorstellungen in den breiten Schichten der Bevölkerung Platz gegriffen haben, und das Schicksal der Vorlage zu einem unsichern gestalten.

Aufklärung, die eingehendste Aufklärung Land auf Land ab, in allen Schichten der Bevölkerung tut dringend not. Denn die Vorlage ist für die Hebung unseres Wehrwesens zu wichtig, als daß man auch nur geringe Lässigkeit verantworten könnte.

Die Gegner und Freunde der Vorlage scheiden sich nicht nach Parteigruppen. Niemand macht aus der Annahme eine Parteifrage. Aber es ist eine Frage der Landesverteidigung, eine Frage des ganzen Volkes und des ganzen Landes gegenüber dem Auslande. Und das Volk, wenn es über eine solche Frage entscheidet, soll aufgeklärt sein und auf der Höhe der Situation stehen, frei von nebensächlichen Gesichtspunkten, frei von kleinlichen Launen, frei auch von jeder Leidenschaft.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 38

Aber wozu diese Schmerzen noch einmal heraufbeschwören; was soll diese verächtliche Schwäche, die den Stolz nicht über die Leidenschaft Herr werden läßt? Was geht in meiner Seele vor? Ich bin selbst unfähig mich zu rächen, indem ich ihn vergesse! Ach, und wie er zu lieben verstand! Erinnert du dich seiner Briefe? Aber du hast seinen Blick nicht gesehen, seine Stimme nicht gehört, wenn er zu ihr zu sprechen glaubte.

Ich wollte dir schreiben, weil ich dachte, ich besäße die Kraft nicht mehr, Schmerz zu empfinden, und meine Verzweiflung habe sich mit meiner Lebensfähigkeit abgeschwächt, und nun verfolgen mich meine Gedanken, Furien gleich, mit um so gewaltigerem Schmerz, als ich sie kurze Zeit zur Ruhe gebracht hatte. O Martha! Ich leide furchtbar — aber ich habe keine Tränen mehr!

Ein schreckliches Reuegefühl foltert mich: Warum bin ich so schnell entflohen? Er hätte vielleicht Mitleid mit mir gehabt. — Aber nein, nein, er soll, er wird niemals etwas von mir hören.

Ich wurde im Schreiben gestört; ich vernahm ein lautes Geräusch an meiner Tür und erfuhr auf mein Befragen, daß Mansur Einlaß begehre, weil er mich tot glaubte und mich sehen wollte. Mansur! Armes einziges Andenken an das, was nicht mehr ist — Mansur, der unschuldige Urheber meines Unglücks.

Ich weiß nicht, warum ich Befehl gab, ihn einzulassen. Auf der Schwelle stutzte er einen Augenblick, dann stürzte er auf mich zu und brach in Tränen aus.

Wider meinen Willen wurde ich durch die stürmische Bewegung des Kindes ergriffen.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Der Arzt hat mich außer Gefahr erklärt, ich bin zum Leben verdammt. Man hat mir angekündigt, daß die Vorbereitungen zu meiner Hochzeit, die ohne mein Wissen fortgesetzt waren, vollständig beendet seien. Was liegt mir nach allem Erlebten daran? Gleichgültig und kraftlos wie ich bin, fühle ich nur zu gut, daß mein Mut zu Ende ist; ich bin nicht mehr fähig zu kämpfen oder mich zu verteidigen. Wozu auch? Meine Bitten und Tränen vermöchten mich doch nicht zu retten. So will ich denn versuchen zu vergessen!

Gestern morgen kam mein Vater zu mir, um mich zu benachrichtigen, daß das Fest, bei welchem der Ehekontrakt unterzeichnet und mir die Geschenke überreicht werden sollten, noch am gleichen Abend im großen Harem stattfinden würde. Während des ganzen Tages mußte ich Gratulationsbesuche empfangen.

Gegen Abend erschien Hosnah, um meine Brauttoilette beizuwohnen.

Als ich bereit war, warf man einen Schleier aus rosa Tüll über mich, der mich ganz bedeckte. Ich war bleich, trotz der Schminke, die man mir aufgelegt hatte, aber eine innere Willenskraft hielt mich aufrecht und verlieh meinem schwankenden Gange Sicherheit. Es liegt eine gewisse Befreiung in einer unwiderruflichen Entscheidung.

Man geleitete mich in feierlichem Zuge in den großen Harem, wo Musikklänge und beim Eintritt begrüßten. Ich schritt wie in einem Flammenmeer vorwärts, und immer von meiner Schwester gestützt erstieg ich ein paar Stufen. Dann fiel mein Schleier, ich hörte ein bewunderndes Gemurmel um mich her, und betäubt und geblendet schloß ich einen Moment die Augen, um mich zu sammeln.

Als ich sie wieder öffnete, bemerkte ich, daß ich auf einer Art von Tron saß, der aus einem ungeheuren Gebüsch von blühenden Rosen und Kamelien errichtet war. Eine zauberhafte Pracht umgab mich; die lichtstrahlenden Wände waren ganz mit Blumen, kostbaren gestickten Stoffen und edlen Steinen bedeckt; die beiden Familien hatten ihre Schätze geliehen, um die ungeheure Halle zu schmücken. Hosnahs Sklavinnen und die unsrigen, alle in prächtigen Kostümen, waren reihenweise aufgestellt; jede von ihnen hielt eine künstliche Blume in der Hand, durch welche sanft gedämpft das Licht einer Kerze fiel.

Mit der größten Feierlichkeit stellte mich Hosnah den Verwandten Mohammeds vor, die mich mit ihren Glückwünschen überhäuften. Dann schritten die geladenen Gäste eine nach der andern bei mir vorüber, indem sie den Saum meines Schleiers küßten. Da bei jeder Hochzeitsfeierlichkeit selbst der ärmsten Muselmännin der Zutritt nicht versagt werden darf, so war die Menge groß, und die Eunuchen hatte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Erschöpft von meiner langen Krankheit und an die Einsamkeit gewöhnt regte mich all der Lärm auf, ich war noch zu schwach, denselben zu ertragen; die Musik tat mir weh. Plötzlich, ohne Zweifel auf ein gegebenes Signal, schwieg die ganze Versammlung und die Musik verstummte. Diese Stille, welche so unvermittelt dem wirren Lärm folgte, riß mich aus meiner Betäubung.

Hosnah ergriff mich bei der Hand und führte mich an die verschlossene Pforte des Harems.

Wir richten darum an alle Freunde der Vorlage, welcher politischen Partei sie angehören, an die eidgenössischen Räte, an die Wehrmänner, an die Presse zu Stadt und Land die dringende Bitte, die kurze Zeit, die uns noch bleibt, zur Aufklärung des Volkes zu verwenden. Veranstaltet in Masse namentlich kleinere Versammlungen, tretet den vielen unrichtigen Behauptungen stetsfort und überall entgegen und entfaltet eine rührige Agitation.

Die Situation ist ernst, die Sache wert der Anstrengung und des Kampfes!

Das neue Abkommen mit Frankreich ist nun seit bereits 2 Monaten in Kraft. Irgend welche Kundgebungen über Vor- oder Nachteile, wie man sie seiner Zeit geltend zu machen suchte, sind unterdessen nicht bekannt geworden. Es wird aber eine gewisse Zeit brauchen, bis die alten Beziehungen wieder in Gang kommen, so weit dies überhaupt noch möglich ist, oder bis neue Verbindungen wieder angeknüpft sind. Wie bekannt, hat der erste Monat unter der Herrschaft des neuen Abkommens, der Monat September, eine Vermehrung der Zolleinnahmen gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres von rund 120,000 Fr. gebracht, so daß möglicherweise diejenigen doch recht bekommen, welche sich dahin ausgesprochen haben, unsere Zolleinnahmen würden ihren Höhepunkt erst mit 50 Millionen Jahreseinnahme erreicht haben. Wenn die Zunahme der letzten Jahre anhält, wäre das halbe Hundert Millionen allerdings bald erreicht.

Der landwirtschaftliche Monatsbericht für die Zeit vom 12. September bis 12. Oktober konstatiert, daß die meisten Kulturen durch die Trockenheit erheblich gelitten haben und noch nicht genügend Regen gefallen ist. An einzelnen Orten richtete der Sturmwind Schaden an; von vier Orten wird Hagelschlag, von sechs Frost gemeldet. Der letzte Grünfutterschnitt war äußerst spärlich; mancherorts fiel er ganz aus. Nachdem die Alpentladung vorzeitig vorgenommen werden mußte und der spärliche Weidgang auch auf den Talwiesen weniger lang dauerte als gewöhnlich, mußte frühzeitig mit der Dürrfütterung begonnen werden, weshalb die Heupreise steigen. Die Bestellung der Felder zur Herbstsaat war bis zum Eintritt des Regens äußerst schwierig oder unmöglich, weshalb sie sich etwas im Rückstand befindet. Die Kartoffelernte ist mit wenig Ausnahmen gut bis sehr gut, der Ertrag der Runkelrüben und gelben Rüben befriedigend; der Ertrag der Gemüsearten bleibt hinter einer Durchschnittsernte zurück. Die Maisernte ist eine gute; für die Ernte an Kernobst ist das Jahr ein Fehljahr; immerhin fällt die Ernte nach verschiedenen Berichten noch reichlicher aus, als man erwarten konnte. Was den Wein anbetrifft, so nennen viele Berichte die Qualität besser, als die von 1865; der Ertrag ist quantitativ unter Mittel, qualitativ ausgezeichnet. Die Viehpreise gehen zurück, sind aber für bessere Zuchtvieh und Schlachtvieh noch hoch. Die Milcherträgnisse sind zurückgegangen; der Käsepreis ist gesunken und übt auch auf den Milchpreis einen Druck aus. Der Butterpreis ist hoch.

Das Jahr wird von mehreren Berichterstattern als ein im Allgemeinen gutes Mitteljahr bezeichnet. Infolge Wassermangels ist vielerorts eine Kalamität in Aussicht, wenn nicht vor dem Einwintern noch Regen eintritt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Zur Verbüßung einer eintägigen Haftstrafe trank sich ein Fuhrmann in Zürich dermaßen Courage, daß er kaum mehr gehen konnte. Er wollte absolut ins Gefängnis, aber der Vollziehungsbeamte weigerte sich, ihn anzunehmen, da es nicht weit angehe, daß man eine Strafe in einem Rausch verschlafen könne. Fluchend schwankte der Mann vom Selnauweg — der nächsten Wirtschaft zu.

— Man mag spotten, schreibt man der „Thurg. Ztg." über das Aeußere der neuen Tonhalle; man mag über die Wiener Zuckerbäckerware witzeln; für das Innere des Baues wird man nur Worte des Lobes finden. Hier ist jedem vernünftigen und berechtigten Wunsche Rechnung getragen; für große und kleine musikalische Genüsse ist hier der beste Ort geschaffen.

Bern. Anläßlich der Viehzeichnung in Biel riß ein Stier der Armenanstalt Worben am Samstag nachmittags, als er auf dem Viehmarktplatz zum Heimtransport verladen werden sollte, aus, stürzte sich auf den Aufseher Flückiger, warf diesen zu Boden, stieß ihn gegen eine Mauer und verwundete ihn am Kopf und an einer Schulter ziemlich schwer. Der Verwundete wurde sofort ins Spital gebracht.

Luzern. Beim Gewerbegebäude in Luzern wurde am Montag eine männliche Leiche aus der Reuß gezogen. Dieselbe scheint 14 Tage bis 3 Wochen im Wasser gelegen zu haben. Man vermutet bestimmt, der gutgekleidete Unbekannte sei ein gewisser Hochstapler aus Wiesbaden, welcher seit Mai in einem Hotel in Luzern logierte, in dem er schon in frühern Jahren logiert und regelmäßig bezahlt hatte, am 11. Oktober dann aber mit Hinterlassung von 1100 Fr. Schulden plötzlich verschwand.

Schaffhausen. Aus dem Bundesgericht wird der „Thurg. Ztg." geschrieben: Ein böser Handel, der in dem sonst so gemütlichen Stein am Rhein den Frieden und die Ruhe der ehr- und tugendsamen Bürger und Bewohner dieses Städtchens für lange Zeit gestört und gewaltige Aufregung in allen Teilen der Bevölkerung hervorgerufen hatte, ist endlich vor dem Bundesgericht zum Abschluß gekommen. Im Jahre 1892 tauchte dort das Gerücht auf, der damalige Stadtschreiber St. habe zu wiederholten Malen Haber gestohlen; der so Beschuldigte wies sich aber vor dem Stadtrat durch eine schriftliche Erklärung des angeblich Bestohlenen darüber aus, daß letzterer von solchen Vorgängen selbst nichts wissen wollte. Allein dessen ungeachtet wurden durch eine Annonce im „Grenzboten" alle „wohldenkenden Männer Steins" auf Samstag den 22. Oktober, abends, zu einer Versammlung eingeladen, an welcher der Unterzeichner dieses Aufrufs, der Präsident der Einwohnergemeinde und des Bezirksgerichts, E., unter Wiederholung der gerüchtweise herumgebotenen Beschuldigungen die Beweise für die Richtigkeit derselben anbot und die Versammlung zur Beratung aufforderte, was unter solchen Umständen zur Wahrung der Interessen und der Ehre Steins zu tun sei. Der gleichfalls erschienene St. protestierte gegen die Verdächtigungen; aber vergebens, es wurde Strafuntersuchung gegen ihn eingeleitet und er außerdem seiner Aemter enthoben; nachdem die Untersuchung jedoch die völlige Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigen dargetan, kehrte er den Spieß um und verlangte die Bestrafung des Präsidenten E. wegen Verleumdung, sowie die Zusprache einer Schadenersatzforderung von 5000 Fr. Die Folge hievon war, daß E. vom Obergericht des Kantons Schaffhausen, nachdem noch verschiedene kleinere mit der Angelegenheit in Zusammenhang stehende prozessualische Episoden ihre Erledigung gefunden hatten, am 21. Juni 1895 wegen Beschimpfung zu einer Geldbuße von 150 Fr., 2000 Fr. Schadenersatz und 500 Fr. Prozeßentschädigung, sowie zur Bezahlung der ergangenen Gerichtskosten verurteilt wurde, da es sich herausstellte, daß er zwar offenbar in gutem Glauben gehandelt und gesprochen hatte, im übrigen aber die vermeintlichen Beweise, auf die er sich stützen zu können glaubte, in nichts zerrannen. Das Bundesgericht, an welches der Beklagte bezüglich des Civilpunktes die Weiterziehung ergriff, bestätigte jedoch das angefochtene Urteil in allen Teilen, da nach der aus den Akten resultierenden Sachlage das kantonale Gericht die Verhältnisse vom rechtlichen Gesichtspunkte aus richtig beurteilt habe.

Thurgau. Letzten Mittwoch ereignete sich im Stalle des Herrn Gemeinderat Reusch in Horb (Gottshaus) ein bedauerlicher Unfall. Der 15jährige Dienstknabe, C. Hanselmann von Alt St. Johann, soll mit Reinigen der Krippe beschäftigt gewesen sein, als ein junger Stier unwirsch wurde und mit dem Horn den Knaben so traktierte, daß ihm der Bauch bis zur Brust aufgerissen und Rippen eingedrückt wurden. In den Spital nach St. Gallen befördert, ist der Arme laut „Thurg. Wochenztg." am Sonntag von seinen Leiden erlöst worden.

Aargau.

Die Reservemunition bei Feuersbrünsten. Schon oft hat man in den Zeitungen lesen können, daß bei Feuersbrünsten die herbeigeeilten Leute am Rettungswerk verhindert worden seien, weil sie vor den nach allen Seiten hinsausenden Kugeln der „Notmunition" Schutz suchen mußten. Daß dies den Mut der Feuerwehrleute nicht erhöht, ist klar. Zu dieser Angelegenheit wird nun geschrieben: Seit 1879 hat die eidg. Militärverwaltung gründliche Versuche mit der alten und seit 1892 mit der neuen Munition vorgenommen. Deren Resultate haben ergeben, daß die Infanteriemunition im Feuer nie eine Explosion verursachen wird, die große Verheerung zur Folge hätte, selbst bei großem Quantum nicht. Die Patronen werden bei bestimmter Hitze vereinzelt platzen, aber nie eine Explosion des ganzen Vorrates auf einmal verursachen. Bei Einzelplatzen werden die Kugeln oder Hülsensplitter kaum gefährliche Verletzungen nach sich ziehen. Es wurde mit der Notmunition folgender Versuch gemacht. Ein Quadrat von seitlich 3,35 Meter wurde von einer Bretterwand von 1,80 Meter Höhe abgeschlossen. Im Zentrum dieses Platzes war ein Rost angebracht, unter welchem ein starkes Feuer brannte. Dann setzte man auf einen dünnen Bleche 10 Büchsen Notmunition auf den Rost, nämlich 5 Büchsen 10,4 und 5 Büchsen 7,5 mm Patronen. Nach 3½ Minuten platzte eine Patrone, worauf eine nach der andern mit vermehrter Schnelligkeit platzte. Die Kugeln und Hülsensplitter flogen nach allen Richtungen. Einige Patronen wurden weggeworfen, ohne daß das Pulver Feuer faßte. Die ganze Bretterwand zeigte keine Spur von Verletzung resp. Eindruck durch die Kugeln und nur einige Splitter der Hülsen fanden sich an derselben hängend.

Zugbinitiative. Die Gemeindeversammlungen von Aarau und Brugg sind am Sonntag auf das Initiativbegehren nicht eingetreten.

Im „Bremg. Volksbl." und in den „Freiämter St." wird das Begehren bekämpft.

Bezirk Zurzach. Militärvorlage. (Mitget.) Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäußert worden, es möchte in jeder Gemeinde des Bezirks eine Besprechung der eidgen. Vorlage betreffend Revision der Militärartikel stattfinden. Diesem Wunsche nachkommend, hat das Bezirkskomite der freisinnig-demokratischen Partei die Anordnung getroffen, daß im Laufe der nächsten Woche jeweilen an einem Abend in jeder Gemeinde eine Versammlung stattfindet, an welcher die für unser Vaterland so wichtige Angelegenheit einläßlich und unbefangen soll besprochen werden können.

Zurzach. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat September fanden im Zivilstandskreise Aarau 8 Trauungen statt; ebenso wurden 24 Kinder (11 Knaben und 13 Mädchen) lebend geboren, wovon 5 ortsfremd waren. Totgeburt wurde keine angezeigt, dagegen 1 (ortsfremde) Zwillingsgeburt.

Im gleichen Zeitraum starben 15 Personen. Hievon waren acht ortsfremde; es ergibt sich demnach für die Wohnbevölkerung ein Geburtenüberschuß von 12.

Von den Verstorbenen waren 5 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts, 2 starben im ersten und 5 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

7 Personen (ortsfremde) sind im Spital gestorben.

Die infolge von verhütbaren Krankheiten Verstorbenen starben an: Dyphteritis und Croup 1 (ortsfremd), Lungenschwindsucht 1 (ortsfremd), Durchfall kleiner Kinder 1 (ortsfremd).

1 Person verunglückte (ortsfremd) und 1 (ortsfremde) wurde ermordet (Kindsmord).

Bezirksrichter-Ersatzwahl. (Korr.) Letzten Sonntag tagte im Gasthof z. „Bären" in Suhr eine Versammlung von Vertrauensmännern aus den Gemeinden Buchs, Suhr und Gränichen zur Besprechung der bevorstehenden Wahl eines Gerichtsersatzmannes. Allgemein war man der Ansicht, daß der Kreis Suhr wieder eine Kandidatur aufstellen soll und daß hiebei der großen Landgemeinde Gränichen, welche seit Jahren im Bezirksgericht nicht mehr vertreten war, der Vorzug einzuräumen sei. Es wurde deshalb einstimmig als Kandidat genannt Hr. J. Widmer, alt Gemeindeschreiber, in Gränichen, ein Mann, welcher für das Amt eines Richters in moralischer und wissenschaftlicher Beziehung vorzüglich qualifiziert ist.

Gränichen. Zum Telegraphist in hier wurde gewählt: Hr. Robert Widmer von und in Gränichen.

— **Zuchtstierzeichnung in Baden** vom 22. Oktober.

Gebr. Meier, Killwangen	67½	Punkt	5. Kl.
Paul Hitz, U.-Siggenthal	66	„	5. Kl.
Gebr. Suter, Würenlingen	62½	„	7. Kl.
Gebr. Trost, O.-Rohrdorf	62	„	7. Kl.
Gebr. Locher, Remetschwyl	61	„	8. Kl.
Gebr. Meier, Würenlingen	60	„	8. Kl.
R. Markwalder, Würenlos	59½	„	9. Kl.

Baden. (Korr. vom 22. Okt.) Zur Besprechung der Militärvorlage wurden in unserm Bezirk auf Anordnung des Vorstandes der freisinnigdemokratischen Partei Volksversammlungen stattfinden in Fislisbach, Wettingen, Birmenstorf, Siggenthal und Würenlingen. Für jeden Ort werden je zwei Referenten bestellt.

Vom Rohrdorferberg. Letzten Samstag brannte in Remetschwyl ein dem Eduard Zeindler gehörender Speicher ab. Das Feuer hatte der 11jährige Knabe des Nachbars eingelegt. Als der Besitzer den Brand zu löschen versuchte, fiel er in das Feuer und verbrannte sich Hände und Gesicht.

Bremgarten. Ueber das Unglück, welches Herrn Samuel Döbeli zum Engel in Bremgarten betroffen, vernimmt man folgendes Nähere: Herr Döbeli und sein Sohn befanden sich mit einer Ladung neuen Weines unterwegs von Talheim nach Schinznach. Die Pferde geberdeten sich plötzlich etwas unruhig und Hr. Döbeli wollte vom Wagen abspringen und blieb dabei mit dem Rocke hängen. Während er nun die Pferde anhalten und den Rock loslösen wollte, geriet er unter die Räder und wurde vom Wagen überfahren. Der Unfall schien ihn nicht ernstlich gefährdet zu haben. In Schinznach bestellte sich Hr. Döbeli ein Abendessen, nach dessen Einnahme er sich ins Bett begab. Bald stellten sich aber bei ihm Wahrnehmungen ein, die ihm selbst die Gefahr seines Lebens nahelegten. In der folgenden Nacht starb er. Die Sezierung ergab, daß infolge des Ueberfahrens eine Rippe in die Niere gedrungen war, was eine innere Verblutung herbeiführte. Hr. Döbeli war ein umsichtiger, geschäftiger Mann und gemütlicher Wirt, von offenem geradem Charakter. Sein herbes Schicksal begegnet allseitiger Teilnahme.

Wohlen. Das Manöver der Kadetten und Freischaren verlief Samstag nachmittags sehr gut. Um 1 Uhr zogen die Kadetten und diejenigen, die militärischen Vorunterricht genossen, in den Bremgarter Wald, wo sie sich zum Kampf bereit hielten. Ca. um 2 Uhr stießen die Freischaren auf sie und es entspann sich nun ein heißes Gefecht. Schüsse knallten wie bei einem Kriege, auch eine Kanone fehlte nicht. Um halb 4 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen mit Niederlage der Freischaren, die durch Mißgeschick auch die Kanone den Siegern überlassen mußten. Der Wagen, auf dem die Kanone lagerte, riß nämlich auseinander und der Fuhrmann samt Vorderwagen und Pferden nahm reißaus bei dem Bajonett-Angriff. Dieses Intermezzo brachte allgemeine Heiterkeit in Feindes- und Siegerlager. Nachher schlossen die Parteien bei heißer Wurst und Bier Frieden und zogen unter Musikklang durch das Dorf.

Muri. An der Zuchtstierzeichnung vom letzten Samstag wurden 19 Stück prämiiert, nämlich: Viehzuchtgenossenschaft Muri 1. Klasse, 84 Punkte; Viehzuchtgenossenschaft Bünzen 1. Kl., 78½ P.; Viehzuchtgenossenschaft Muri 1. Kl., 78½ P.; Gebrüder Zneichen, Sentenhof, 1. Kl., 78 P.; Viehzuchtgenossenschaft Sins 1. Kl., 76 P.; Viehzuchtgenossenschaft Beinwyl 2. Kl., 73½ P.; Leonz Bucher, Beinwyl 2. Kl., 73½ P.; Adolf Villiger, Dietwyl 2. Kl., 73½ P.; Staubli, Ammann, Werd 3. Kl., 71 P.; Gebr. Zneichen, Sentenhof 3. Kl., 71 P.; Villiger, Eichmühle, Aum, 3. Kl., 70 P.; Leonz Bucher, Beinwyl 4. Kl., 69½ P.; Gebr. Zneichen, Sentenhof 4. Kl., 68 P.; Johann Etterlin, Muri 5. Kl., 67½ P.; Eduard Küttel, Oberrütt 5. Kl., 67 P.; Josef Leonz Bütler, Aum 5. Kl., 66½ P.; G.

Der Geheimmittelschwindel und die Presse.

(Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Aarg. Kulturgesellschaften von Herrn Dr. Streit in Teufenthal).

Schon im Jahre 1879 schrieb der Bundesrat in einer Botschaft an die eidgenössischen Räte: „Die Geheimmittelindustrie ist eine Macht, welche alle mit Schrecken erfüllt, welche Gelegenheit hatten, in ihr verderbliches Getriebe hineinzusehen."

Seither hat sich, der modernen Bildung und Aufklärung zum Hohne, die verwerfliche Geheimmittelindustrie mit ihrem Rattenschwanze von lügenhaften Broschüren und gefälschten Zeugnissen und unmoralischer Schund-Litteratur mehr und mehr breit gemacht. Viele Hunderttausende von Franken wandern jährlich nutlos zum Lande hinaus und fließen in die Taschen schlauer Betrüger, welche sich ein Gewerbe daraus machen, die Unwissenheit und die Not ihrer Mitmenschen auszubeuten.

Was sind Geheimmittel?

Alle haben miteinander die Merkmale gemein, daß sie in den meisten Fällen schädlich, in vielen Fällen gefährlich, in andern Fällen nutlos, meist aber viel zu teuer sind.

So giebt verschiedene Arten von Geheimmitteln.

1. Giftige Geheimmittel, ca. 22 pCt. aller ausmachend; sie enthalten giftige Substanzen, welche die Gesundheit schwer schädigen können, wie z. B. Opium, Quecksilber, Blei ꝛc.

Der Schaden derselben ist ohne weiteres klar.

2. Geheimmittel, welche nicht direkt giftig sind, aber doch unter Umständen zum Tode führen können, wenn sie in gewissen Momenten angewendet werden. Dahin gehören z. B. alle scharfen Abführmittel, welche meist vom Publikum kritiklos eingenommen werden. Gewisse Krankheiten, wie z. B. die Blinddarmentzündung beginnen mit Verstopfung, dürfen aber durchaus nicht mit scharfen Abführmitteln behandelt werden, da sonst lebensgefährliche Darmzerreißung und Bauchfellentzündung eintreten kann. In solchen Fällen kann nur rationelle, den Umständen angepaßte ärztliche Behandlung helfen.

3. Eine weitere und die größte Kategorie von Geheimmitteln, 52 pCt. umfassend, sind die wertlosen. Hierhin gehören die große Mehrzahl der in den Zeitungs-Annoncen und Broschüren mit allen möglichen Wirkungen ausgeschmückten, gegen alle möglichen Krankheiten empfohlenen Mittel, Pillen, Thee, Syrups, Salben ꝛc.; meist handelt es sich um durchaus nutzloses Zeug, das niemandem hilft ausgenommen einem, dem Schwindler nämlich, der das Zeug anpreist und verkauft — und dem es die Taschen füllt.

Alle Geheimmittel samt und sonders täuschen und schädigen das Publikum, denn es giebt gar keine Mittel, welche in bestimmten Fällen jedesmal bestimmte Krankheiten heilen. Nein, solche Mittel giebt es nicht.

Bei jeder Krankheit kommt es neben dem momentan gerade bestehenden Uebel auf die Körper-Konstitution, auf den Zustand der anderen Körperteile an; ferner auf den Verlauf der Krankheit, der durchaus nicht immer derselbe ist. So kann, auch bei gleichen übrigen Verhältnissen, eine Krankheit ungemein verschieden verlaufen, wie man sagt, einen sehr verschiedenen Charakter haben. So wissen wir ja alle, daß z. B. die Masern, das Scharlachfieber, die Diphtherie, der Typhus ungemein verschieden verlaufen können, deshalb auch nicht stets die gleiche Behandlung verlangen, nicht stets die nämlichen Mittel erfordern.

Jedermann weiß das und jedermann muß sich, wenn er auch nur ein bischen nachdenken will, sagen, daß es klar ist, daß es keine Heilmittel geben kann, welche in allen Fällen gleichwirken. Was das eine Mal Heilmittel ist, kann das andere Mal verderblich sein.

Halte man nur an dieser einfachen Wahrheit fest, so wird man ohne weiteres die Nutzlosigkeit oder dann, unter Umständen, die Gefährlichkeit aller Geheimmittel einsehen.

In eigentlichen Krankheitsfällen kann ein Mittel nur dann mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden, wenn derjenige, der das Mittel verordnet, den kranken Körper vorerst untersucht hat und, gestützt auf die Untersuchung, denselben kennt.

Jedem verständigen Menschen wird das nun Gesagte klar sein. Eine ausführliche Aufzählung der verschiedenen in den Zeitungen angepriesenen Geheim- und Heilmittel unterlasse ich hier; ich will nur einige herausgreifen und stütze mich bei dieser Aufzählung auf das von der Zürcher Regierung herausgegebene Verzeichnis verbotener Heilmittel:

a) Rich. Brandts Schweizer-Pillen sind nichts als ein Abführmittel, von häufig gesundheitsschädlicher Wirkung.

b) Schmidts Gehör-Oel, durchaus schwindelhaft und wirkungslos.

c) Pagliano-Syrup, durchaus wirkungslos und wertlos.

d) Tisane der Shaker: Ist grober Schwindel.

e) Warners Safe Cure: Durchaus Schwindel.

f) Bruchsalbe von Krüst, der sich durchaus unberechtigt Dr. Krüst nennt, diese Salbe ist ein Gemisch von Rindstalg und Wachs, ist durchaus schwindelhaft angepriesen, heilt niemals einen Bruch, ist durchaus wertlos aber — unverschämt teuer.

(Fortsetzung folgt.)

Rättimann, Aettenschwyl 6. Kl., 65½ P.; Martin Steierli, Aristau 6. Kl., 64½ P.; Familie Rey, Muri 7. Kl., 62 P.

Muri. Sonntag den 27. Okt. nachmittags 2 Uhr findet im Löwen in Muri zur Besprechung der Militärvorlage eine Volksversammlung statt, worüber Hr. Major Glaser referieren wird. Gleichzeitig hält Hr. Pfarrer Döbeli ein Referat über Errichtung einer Heilanstalt für Lungenkranke.

Ein trauriges Unglück wird von Oberkulm gemeldet. Am Samstag nachmittag hatte sich die Hausmutter der Familie Hunziker vom Hause entfernt und wurde am Sonntag morgen tot in der Wyna aufgefunden.

Zeezen. An der Volksversammlung vom nächsten Sonntag Nachm. 2½ Uhr im „Rebstock" werden die HH. Oberlieut. Bertschinger und Nat.-Rat Erismann über die Militärvorlage referieren.

Zetkal. Wir lesen im „Wynent. Bl.": „Alles schon dagewesen" sagt Ben Akiba. Eine Seltenheit dürfte es aber doch sein, wenn ein Anverwandter eines Verstorbenen, vom Leichenschmause kommend, ruhig dastehende Gäste anrempelt und eine Rauferei anzettelt, wie solches letzter Tage im Dorfe F. im Seetal vorgekommen ist.

Es dürfte endlich Zeit sein, mit dieser Unsitte der Leichenschmausrerei, welche oft in eine den Todten entehrende Schwelgerei ausartet, abzufahren.

Reinach. (Korr.) Am Montag fanden in hier die Inspektion und Uebung der 2. Kompagnie des Landsturmbataillons 56 statt, wozu etwa 100 Mann eingerückt waren. Es wurde in der kurzen Zeit vieles durchgearbeitet, wenn's schon noch hie und da etwas „hopete". Immerhin darf sich diese Mannschaft überall sehen lassen, da meistens recht stramme Leute darunter waren. Besondere Erwähnung verdient der schneidige Feldweibel, der trotz seiner Fünfzig und der ziemlich „fetten Anlagen" heute noch jedem jüngern Kollegen die Spitze bieten würde.

Reinach. (Korr.) Nachdem von Hrn. A. Zschokke, Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Wädenswil, ein Referat in Aussicht gestellt worden war, veranstaltete der hiesige Obstbauverein auf letzten Sonntag im Gasthaus zum „Bären" in hier eine Versammlung, verbunden mit einer Obstausstellung, welche in reicher Auswahl herrliche Früchte präsentierte. Welches Ansehen der junge Verein genießt, beweist der Umstand, daß diese dritte Versammlung seines Bestehens von zirka 80 bis 100 Mann besucht war.

Die Viehzuchtgenossenschaften vermehren sich im Bezirk Zofingen rasch. Vor einigen Wochen hat sich in Brittnau eine größere Zahl von Landwirten zu einer solchen zusammengetan, und nun soll in Strengelbach ein gleiches geschehen.

Laufenburg. Beim Graben eines Abwasserleitungsgrabens stieß man in der Nähe des „Soolbades" auf ein unterirdisches Gewölbe unter der Landstraße, dasselbe umschließt den Rauminhalt eines mittleren Kellers und ist in der Richtung gegen den Schloßberg hin durch eine Mauer von einem zweiten ähnlichen, tieferlegenen Gewölbe durch eine zweite Mauer abgeschlossen. Die Gewölbe, noch gut erhalten, waren jedenfalls früher in Verbindung mit dem Schlosse und dem Marktturm und dienten wahrscheinlich zur Stadtbefestigung und Verteidigung als „unterirdische Gänge", wie man solche fast bei jeder Schloßruine trifft.

Frick. Hier findet Sonntag Nachm. 2 Uhr im „Engel" eine Volksversammlung zur Besprechung der Militärvorlage statt. Referieren wird Hr. Nationalrat Ursprung.

Kaiserstuhl. Hier referiert am Sonntag Nachm. 2 Uhr in der Wirtschaft Belk Hr. Bez.-Amtmann Frey über die Militärvorlage.

Heizung mittelst Elektrizität.

II.

Wie ersichtlich, ist das Prinzip und die Ausführung der elektrischen Heizung in allen nur erdenkbaren Formen höchst einfach, aber, so schön die Sache erscheint, sie hat doch ein Hemmnis, dessen Größe und Bedeutung heute noch eine große ist; die Schwäche des sonst so idealen Systems liegt im Kostenpunkt. Die Stromerzeugung ist in den meisten Fällen noch viel zu teuer. — Starke Ströme werden ausnahmslos mittelst Dynamomaschinen erzeugt, und diese bedürfen eine sie antreibenden Kraftmaschine. Eine solche nun ist in den meisten Fällen die Dampfmaschine, deren Kraft aus dem Brennmaterial unter ihrem Kessel stammt. Nun zeigt eine einfache Betrachtung schon dem Laien, daß es sehr töricht sein muß, die Verbrennungshitze der Kohle, statt sie direkt zur Heizung in einem Ofen zu benutzen, zur Verdampfung von Wasser anzuwenden, wobei ja nur ein kleiner Bruchteil der Gesamtwärme ausgenutzt wird, den Dampf unter nicht unerheblichen Verlusten in der Maschine wirksam zu machen, durch letztere unter fernern Verlusten durch Reibung etc. die Dynamomaschine zu treiben, deren Strom dann endlich unter abermaliger Einbuße an Energie im Hitzdraht zur Benutzung gelangt. Gehen wir daher von der Kohle aus, so wird unter allen Umständen die elektrische Heizung so kostspielig, daß es nicht zuviel erscheint, wenn man die Kosten derselben auf das Dreizehnfache der gewöhnlichen Heizung veranschlagt. Es hat aus diesem Grunde die Heizung nach diesem System nur dort Eingang gefunden, wo die Betriebskosten nicht in Betracht kamen, und wo die großen Vorzüge desselben allein maßgebend waren.

Ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn eine billige Kraft zur Verfügung steht, wenn Wasser oder Wind als Antrieb einer Dynamomaschine benutzt werden können, dann ist die elektrische Heizung nicht nur wirtschaftlich, dann kann sie billiger werden als die auf dem Wege der Verbrennung. Von diesem letzteren Gesichtspunkte aus darf man der elektrischen Heizung wohl eine ähnliche Bedeutung und Zukunft voraussagen, wie sie für die Licht- und Krafterzeugung schon jetzt sich erfüllt. Die Amerikaner, deren Unternehmungsgeist ja schon vieles ausgeführt und erprobt hat, woran wir in Europa zaghaft und schüchtern herantreten, haben auch auf dem Gebiete der elektrischen Heizung einen wichtigen Schritt getan und haben eine derartige Anlage im Großen in der kanadischen Stadt Ottawa eingerichtet, die da zeigt, daß eben unter Umständen die Wärmewirkung des elektrischen Stromes in wirtschaftlicher Weise zu Heizzwecken benutzt werden kann.

In Ottawa ist es der gleichnamige Fluß, dessen Fälle nahe der Stadt eine mächtige Kraft von 5000 Pferdestärken liefern. Diese treiben drei Turbinen von je 600 P. S. Zwei derselben dienen für den Betrieb einer elektrischen Bahn, während die dritte für Heizzwecke verwendet wird. Sie treibt eine große Dynamomaschine, deren Wechselstrom bei einer Spannung von 1100 Volt eine Stärke von 150 Ampère hat. Derselbe wird vor seinem Eintritt in die Heizapparate mittelst Transformatoren auf etwa 50 Volt gebracht, wodurch neben einer entsprechend erhöhten Stromstärke eine gefahrlose Spannung erhalten wird. Die an die Stromleitung angeschlossenen, zahlreichen Heizapparate sind in der einfachen, oben schon beschriebenen Weise konstruiert, und dienen den verschiedensten Zwecken. So befinden sich in der Kraftzentrale selbst drei unter dem Fußboden des Maschinenraums angeordnete große Heizapparate, deren Wärmeentwicklung ausreicht, den großen Raum auch bei strenger Kälte angenehm zu erwärmen. Jeder dieser Apparate erfordert einen Strom von 60 Amp. bei der schon genannten Betriebsspannung. Nicht nur von der Centrale befindet sich ein Trockenofen für Modelle, dessen Temperatur 52 Grad Celsius erreichen muß. Die drei dafür erforderlichen Oefen entnehmen zusammen 60 Amp. Ein Raum in dem Pumpenhause der städtischen Wasserwerke wird durch einen 4 Amp. verbrauchenden Heizapparat von nur ca. 12 Centimeter Durchmesser und 50 Centimeter Höhe erwärmt. In mehreren Apotheken der Stadt finden sich elektrische Kochvorrichtungen zur Lieferung des nötigen warmen Wassers. Jeder dieser Apparate enthält 6—7 Liter und erfordert einen Strom von 3 Amp. Etliche Privathäuser werden durch Kochapparate von 60 Liter Inhalt durch einen Strom von 9 Amp. mit heißem Wasser versehen. Ein Bäcker benutzt einen elektrischen Ofen, der in dem Backraum eine Temperatur von 165° C erzeugt.

Dieser Ofen ist in dem Backraumraum aufgestellt, so daß er keiner besonderen Aufsicht bedarf, was einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bedeutet. Die Heizung der Wagen auf der ausgedehnten elektrischen Bahn in Ottawa wird auf elektrischem Wege bewirkt. Die dafür verwendeten Oefen sind von ovaler Form und bestehen aus zwei eisernen ineinanderliegenden Cylindern. Der innere Cylinder trägt die Drahtwicklung, deren Windungen durch isolierende Stäbchen von dem Rohrkörper getrennt sind. Der Hohlraum zwischen beiden Cylindern ist mit Sand gefüllt. Vier solcher Oefen sind in den vier Ecken der Straßenbahnwagen aufgestellt und erfordern je 6 Amp. Sie bringen die Temperatur in den Wagen auf zirka 17 Grad Celsius, was bei den strengen Wintern in Canada viel sagen will. Aus dem mitgeteilten Beispiel ist ersichtlich, daß selbst große Anlagen vorteilhaft den elektrischen Strom zu Heizzwecken verwenden können, wenn nur günstige Bedingungen für die Stromerzeugung vorhanden sind. Da nun aber diese sich nicht häufig finden und an Gegenden gebunden sind, die Wasserkräfte in genügender Größe liefern, so wird vorläufig die elektrische Heizung noch eine beschränkte Anwendung finden müssen, bis es der Technik gelungen sein wird, die unermeßlichen Naturkräfte in Wasser und Wind auf eine billigere und vorteilhaftere Weise als bisher der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen.

Landwirtschaft.

Die Obstpreise bewegen sich in folgenden Grenzen per q:

Fr. 5: Sense-unterer Kreis (Mostbirnen).
Fr. 6: Konolfingen (Birnen im Export).
Fr. 7—8: Nidwalden (Birnen, von Fr. 11½ zurückgegangen).
Fr. 8—10: Hinweil (Mostbirnen), Gaster (Birnen), St. Gallen-Seebezirk (Mostäpfel), Locarno.
Fr. 10—12: Zürich (Spätbirnen), Schwyz (Spätbirnen), March, Sargans (Mostobst), Zurzach (Wirtschaftsobst).
Fr. 10—13: March (Spätbirnen), Tablat (Birnen), Kreuzlingen, Aepfel), Arbon (Mostobst).
Fr. 8—12: St. Galler-Seebezirk (Lageräpfel).
Fr. 12—14: Ufter (Spätbirnen), Rexat (Mostobst), Appenzell-A.-Rh.-Hinterland, Sargans (Lagerobst), Oberrheinthal (Aepfel).
Fr. 10—15: Weinfelden (Mostobst), Münchwellen.
Fr. 13—16: Wyl (Mostbirnen).
Fr. 14—16: Sense-unterer Kreis (Aepfel), Waldenburg (saure Aepfel), Appenzell A.-Rh.-Vorderland (Mostobst), Unterrheinthal (Lageräpfel), Kreuzlingen (Birnen).
Fr. 16—18: Oberrheintal (Birnen).
Fr. 15 für süßes, Fr. 20 für saures Obst: Burgdorf.
Fr. 16—18: Bremgarten (Spätbirnen), Arbon (Tafelobst).
Fr. 15—20: Zurzach (Tafelobst).
Fr. 16—20: Hinweil (Tafelobst), Appenzell A.-Rh.-Vorderland (Lagerobst).
Fr. 20: Horgen (Herbstäpfel), Gaster (Lagerobst), Wyl (Lagerobst), Conthey (Konservenobst).
Fr. 18—22: Weinfelden (Leseobst).
Fr. 18—25: Kreuzlingen (Leseobst).
Fr. 20—24: Thun (Aepfel aus der Ostschweiz importiert).
Fr. 24—34: Zürich (Lageräpfel).
Fr. 30 und mehr: Horgen (haltbare Aepfelsorten).

Süße Aepfel bis Fr. 1.50 per 20 Liter, saure Fr. 1. 80—2. — (Erlach); Fr. 2. 40 per 20 Liter (Saane-Gibloux); süße per 10 Liter 90 Cts., saure Fr. 1. 30—1. 50 (Zofingen).

Verschiedenes.

Eine Fortbildungsschule für Affen. Der Gedanke des Hrn. Garnier, daß die Affensprache bei einiger Geschicklichkeit den Menschen verständlich gemacht werden könne, wird jetzt in Calcutta zu verwirklichen gesucht. In Indiens Hauptstadt ist nämlich jetzt eben ein Institut zur — „Ausbildung von Affen" gegründet worden, in welchem die Tiere im Lesen und Schreiben ꝛc. unterrichtet werden sollen. Eine der Methoden, die dabei angewendet werden, ist folgende: Vor dem lernbegierigen Affenjüngling wird ein aus erhabenen Buchstaben hergestelltes Alphabet hingestellt und er hat daraus unter Anleitung des ihn beaufsichtigenden Lehrers ein Wort, wie z. B. „Fleisch", zusammenzusetzen. Wenn er dies fehlerfrei getan hat, erhält er ein Stück Fleisch zur Belohnung. Man hofft, bei Anwendung „von einiger Geduld" nach kurzer Zeit „überraschende" Resultate zu erzielen.

Yvette Gilbert, die bekannte „Favoritin" der Pariser „Cafés Chantants", welche auch in London einen außerordentlichen Erfolg erzielte, hat sich bereit finden lassen, die „Neue Welt" unter folgenden Bedingungen zu besuchen: Sie empfängt ein Salair von 12,000 M. pro Woche und außerdem freie Ueberfahrt hin und zurück von Paris nach New York erster Klasse für sich selbst, ihren Manager und ihre Kammerjungfer.

Lokales.

Stadttheater. Die meisten Leser werden sich noch daran erinnern, daß vor einigen Jahren in der Türkei ein Orientexpreßzug von Räubern überfallen wurde. Mehrere Reisende schleppte man in die Berge und hielt sie dort gefangen, bis das geforderte Lösegeld erlegt war. Unter den Gefangenen befand sich auch ein „Herr Soundso aus Berlin mit Gemahlin". So meldeten die Blätter. Da nun aber der betreffende Berliner seine Frau gar nicht mitgenommen hatte, geriet dieselbe in Berlin natürlich in die größte Aufregung, als sie in den Zeitungen las, daß ihr Mann eine Fremde für seine Gemahlin ausgegeben hatte. Schließlich löste sich dann das Mißverständnis.

Auf diesen wahren Vorgang haben die gewandten Lustspieldichter Blumenthal und Kadelburg einen famosen Schwank voll übermütiger Laune aufgebaut, reich an den komischsten Situationen und Verwechslungen.

Das Stück fand am Dienstag Abend eine flotte Wiedergabe, die jedoch unter dem störenden Lärm einer im oberen Saal abgehaltenen Männerchorhebung stark zu leiden hatte. (Gibt es denn keinen Ausweg, solches Zusammentreffen zu verhindern?) Köstlich gab vor allem Hr. Direktor Schmitt den alten Sünder Kommerzienrat Herbig und nicht weniger gut war Frau Strecker als würdevolle Schwiegermutter. Auch Frau Direktor Schmitt (Henny), Herr Hertel (Demeter Mitrovics) und Herr Beinder (Konsul Boch) führten ihre Rollen trefflich durch und ein reizender Backfisch war Frl. Roos. Die übrigen Mitspielenden können wir freilich nicht rühmen.

Ganz schlecht aber machte seine Sache das Publikum, weil es sich die Gelegenheit entgehen ließ, einem so ungeheuer heitern Abende beizuwohnen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 23. Okt. || Pestalozziforschungen Aus Anlaß der Pestalozzifeier vom nächsten 12. Januar ist der Gedanke angeregt worden, zur Förderung der Pestalozziforschungen ein Verzeichnis alles dessen anzufertigen, was in öffentlichen Archiven und Bibliotheken, kantonalen und lokalen, so weit letztere in Betracht kommen (Burgdorf, Iferten, Peterlingen u. s. w.), an Handschriften und Drucken von und über Pestalozzi vorhanden sei. Der Bundesrat ersucht nun die Kantonsregierungen, die bezüglichen Erhebungen anzuordnen und das gewonnene Resultat an das Departement des Innern gelangen zu lassen.

Die Arbeit bestünde in Anlegung eines Verzeichnisses des handschriftlich vorhandenen Materials an Korrespondenzen u. s. w. von und an Pestalozzi und eines Verzeichnisses der Druckschriften, welche von Pestalozzi herrühren oder über ihn und sein Wirken verfaßt worden sind.

Bern, 23. Oktober. Auf eine Einladung des Bernischen Actionscomitee wird Hr. Alt-Bundesrat Welti in einer Volksversammlung, die auf Mittwoch den 30. Oktober, Abends in den großen Saal des Gesellschaftshauses einberufen wird, über die Revision der Militärartikel sprechen.

Luzern, 23. Okt. Eine heute nachmittag in Luzern versammelte, von 80 Geistlichen besuchte kantonale Priesterkonferenz verurteilte in Anwesenheit des Bischofs durch eine einstimmig gefaßte Resolution die Benützung der Kirchen zu weltlichen Gesangsaufführungen als Mißbrauch und ersuchte die Regierung um Schutz für den Stiftungscharakter der Kirchen.

Stans, 23. Okt. Die Regierung von Nidwalden hat beschlossen, ihrer Beschwerde gegen Major Gertsch keine weitere Folge zu geben, da die Untersuchung resultatlos geblieben sei.

Lausanne, 24. Okt. Das Bundesgericht hat den Rekurs der Gotthardbahn gegen den Kanton Uri wegen willkürlicher Taxation ihrer in den Gemeinden Wassen, Silinen und Silsikon befindlichen steuerpflichtigen Liegenschaften als unbegründet abgewiesen.

Paris, 23. Okt. Die französischen Blätter tadeln die Haltung Italiens gegenüber Portugal bezüglich des Zwischenfalles der Reise Don Carlos. Sie konstatieren, es sei dem König von Portugal unmöglich gewesen, nach Rom zu gehen. Sie machen die Bemerkung, Italien habe unter ähnlichen Umständen dem Kaiser von Oesterreich gegenüber nicht die gleiche Strenge an den Tag gelegt.

Massauah, 23. Oktober. General Baratieri telegraphiert aus Adua, er sei eifrig mit der Befestigung von Makalle und mit der Reorganisation des Landes beschäftigt. Er habe Lebat zum Führer von Eberta gewählt und dem Degiat Ali einen ähnlichen Posten anvertraut. Jenseits der Grenze soll eine große Verwirrung herrschen. General Baratieri ist in Adua mit großem Pomp empfangen worden. Er begiebt sich morgen nach Asmara.

London, 23. Okt. In Newmarket fand heute das Rennen um den Preis der Grafschaft Cambridge statt. Als erster langte an Mardo, als zweiter Bestmar, als dritter Count Schomberg.

Wien, 23. Okt. In der Affäre des Selbstmordes des Ehepaares Dunst von Adelsheim sind zwei Agenten verhaftet und dem Landgericht eingeliefert worden. Diese verkauften einem Metzger durch Vermittelung eines hohen Militärs die Kantine der neuen Kaserne zuzuhalten, wenn er diesem ein gewisses Darlehen gewähre und ihnen eine gleich hohe Provision zahle.

Leipzig, 23. Oktober. Heute Vormittag gab der entlassene Schutzmann Ziegenbald auf dem Königsplatz gegen den Polizeidirektor fünf Revolverschüsse ab. Polizeidirektor Brettschneider wurde von einem Schusse verwundet; der Attentäter ist verhaftet.

Telegramme vom 24. Oktober.

Zürich. Die Sektion Zürich des eidgen. Vereins beschloß gestern Abend entgegen einem Antrag auf Neutralität Annahme der Militärartikel.

Frauenfeld. Der Große Rat ist auf den 25. Nov. zur Wintersession einberufen.

London. Dem „Standard" meldet man aus Konstantinopel, es seien am letzten Samstag 50 Anführer der jungtürkischen Partei verhaftet, in die Medizinschule geführt und dort ohne weitere Umstände verurteilt und hingerichtet worden.

New-York. Die Regierung wiederholt ihre Weisungen betr. strenger Verfolgung von Filibustier-Expeditionen und Waffensendungen nach Cuba.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 21. Okt. 1895.

Weizen tendiert bei voll behaupteten Preisen unverändert und sehr fest. Auf dem inländischen Markte macht sich etwas gebesserte Kauflust geltend.

Auf den ausländischen Märkten herrscht ebenfalls sehr feste Tendenz vor bei knappem Angebote und anziehenden Preisen.

Hafer und Mais fest und preishaltend.

		Preise:	
Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn 19	—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½—18¾ „
	„ mittel	„ „	18 —18¼ „
	Rumänischer freo. Schweizerst.		16¾—18¼ „
	Russischer	„ „	17 —18½ „
	Amerikanischer	„ „	16½—18 „
Cinquantin, hochrot		„ „	17¼—17½ „
	mittelrot	„ „	16½—17 „
Gelbmais	Donau	„ „	14¾—15 „
	Plata	„ „	13½—13¾ „
Hafer:	Russ., Russisch	„ „	17¼—17½ „
	„ prima	„ „	15½—16¼ „
	„ mittel	„ „	— „
	Deutscher ab Romanshorn		15½—16¾ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 12. Okt.	Eingang 13. Okt.	Ausgang 19. Okt.	Lager 19. Okt.
Weizen	13,470	1,600	600	14,470
Gerste u. Mais	4,390	100	780	3,880
Hafer	27,840	2,050	1,910	27,980
Mehl	5,600	1,010	820	5,790
Div. Güter	23,600	3,790	5,050	22,340
	74,770	8,550	9,160	74,160

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	8,9	714,0	743,6	W½	neblig
23.	Abd. 9 Uhr 30	8,1	711,7	747,3	W.	bed.
24.	Morg. 7 Uhr 30	3,7	709,7	745,3	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 2,5 °C. Maximum 10,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 10,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 24. Oktober 1895.

Vorwiegend trüb, zeitweise etwas Regen, ziemlich mild.

Vereinschronik.

Alte Sektion. 3954

Da die Turnhalle den 24. nicht benützt werden kann, nimmt das Turnen erst mit dem 31. ds. seinen Anfang.

3954 **Der Vorstand.**

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 3961

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürst

empfiehlt 3952

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 3962

Aug. Willi, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

Täglich frische

Schweinsbratwürste

empfiehlt 3964

J. Mattenberger, Metzger.

Freitag und Samstag

Adrio

(per Stück 20 Cts.)

empfiehlt 3966

A. Gamper, Metzger.

Junges

Kuhfleisch

extra schönes

Rindfleisch

frisches Schweinefleisch

empfiehlt bestens 3963

J. Mattenberger, Metzger.

Dürre Schüfeli

Rippli

Lümeli

empfiehlt 3965

A. Gamper, Metzger.

Frische Eier

per Stück 9 Rp. empfiehlt

Alb. Siegrist, Bäcker,

3928 Obere Vorstadt.

Speise-

Kartoffeln

rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten

Gustav Hoch & Co.,

Samenhandlung. 3849

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,

3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Briquette B

Anthrazit, feinkörnig

Anthrazit, grobkörnig

Gas-Coaks

Saar-Coaks

Belgische Würfelkohlen

Steinkohlen

Schmiedkohlen

Geruchlose Glättekohlen

empfiehlt höflichst zu billigen Preisen

G. Trefzger,

3890 Storchengäßli, **Aarau.**

Achtung!

Billig zu verkaufen: Ein **Schreibtisch** (Bureau), ein großer runder **Tisch,** ein **Buffet** oder **Büchergestell,** ein vollständiges anderthalb schläfiges **Bett,** ein **Petrolherd** mit Pfannen, sowie noch bereits neue **Herren- und Damenkleider** 2c. 3959

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetze betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule sind alle bildungsfähigen, der Gemeindeschule entlassenen Jünglinge schweizerischer Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule verpflichtet.

In Ausführung des Gesetzes haben sich **sämtliche** in Aarau wohnenden Jünglinge dieser Altersstufe, mit Ausnahme der Kantonsschüler, nächsten **Sonntag den 27. Oktober,** vormittags 10 Uhr, im **Singsaal des städtischen Schulhauses** behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Lehrmeister und Vormünder von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Bekanntmachung speziell aufmerksam gemacht.

Aarau, 23. Oktober 1895. 3955

Die Schulpflege.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Versammlung

Sonntag den 27. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Kreuz in Suhr.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Unser Militärdienst. Referent: Herr Oberst Siegfried.
3. Rechnungspassation.
4. Beitrag von 15 Mitgliedern in den Verwaltungsrat der Allgem. Aarg. Ersparniskasse.
5. Verschiedenes.

Angesichts der Wichtigkeit der am 3. November nächsthin vorzunehmenden Abstimmung über die Abänderung der Militärartikel der Bundesverfassung laden wir Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft, überhaupt alle Stimmfähigen zu dieser Versammlung höflich ein.

3936 **Der Vorstand.**

Einwohner-Verein Aarau.

Versammlung

Donnerstag 24. Oktober 1895, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Traktanden:

1. Der Blindenasylfonds, Bericht und Anträge des Vorstandes über die Aushingabe desselben an den Staat.
2. Bericht der vom Einwohnerverein ins Leben gerufenen Commission für das Verkehrs- und Verschönerungswesen der Stadt Aarau.
3. Die eidgenössische Militärvorlage, Referat des Hrn. Oberlieutenant Dr. Odinga.

Zu dieser Versammlung sind Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins der wichtigen Traktanden wegen dringend eingeladen.

Aarau, 20. Oktober 1895. 3914

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 25., 29. und 30. Oktober, 5. und 7. November wird im Schachen und in der Gehren scharf geschossen. 3937

Der Kreisinstruktor V.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,

3919 61 Metzgergasse 61.

Feuer-Löschgranaten „Labbe“

liefern **per Dutzend à Fr. 45. —, per ½ Dutzend à Fr. 25. —**

Die Alleinverkäufer für den Kanton Aargau: 3790

Richner & Rothpletz.

Steigerung über Waldfeld und I. Durchforstung, sowie Heu- und Emdgras in den Brüelmatten.

Es werden öffentlich versteigert nächsten **Donnerstag den 24. ds.,** nachmittags 2 Uhr:

Im Stadtwald **Gönhard** beim steinernen Tisch: **27 Parzellen Waldfeld** für dreijährige landw. Zwischennutzung.

Nachher bei der Brunnstube II am **Goldernland:** Die Ausführung einer in Parzellen zerlegten I. **Durchforstung** für den Reis-Anfall, nebst dem **Birkenreis** für Besenbinder im Gönhard und Oberholz, und **abends um 4 Uhr,** in der Wirtschaft zum **Bären** in **Unterentfelden:**

Die Parzellen 7a, 7b und 7c der **Urech'schen Wässermatte** und 8, 9 und 10 „ **Burger'schen** „ oberhalb dem kleinen Brunnenquell bei Unter-Entfelden.

Pachtliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, 21. Oktober 1895. 3926

Die Forst- und Landverwaltung.

Stadttheater in Aarau.

Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr,

Ein

Heiratsantrag auf der Insel Helgoland

Heiteres Lebensbild in 3 Akten. 3958

Höfliche Einladung.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten:

Den **zweiten Stock** (5 Zimmer) im **Café z. Bank,**

2966 Bahnhofstr.

Wollgarne.

Unser Lager in **Wollgarnen** jeder Art ist vollständig assortiert u. empfehlen wir zu den billigsten Preisen sämtliche 3917

Strickwollgarne

sowie **Terneau-, Castor-, Orient-, Persische-, Corallen-, Straußen-, Gobelin-, Châle-** und **Smyrna-Wolle.**

Spezialitäten in

Hamburger Strickwolle

Schwestern Förderer.

Zur Erteilung von

Klavier-Unterricht

empfiehlt sich 3960

Fanny Custer.

In einem hiesigen Fabrikationsgeschäfte könnte bei sofortigem Eintritt eine tüchtige, gut geschulte Tochter aus Aarau oder Umgebung, oder auch ein Knabe, die **kaufmännische Lehre** absolvieren.

Gleichen Orts würde eine mit **Bureauarbeiten vertraute Tochter** Stellung finden.

Selbstgeschriebene Anmeldungen unter Beilage der Schul-, bezw. Abschriften anderer Zeugnisse unter Chiffre **A 1126 N** an Haasenstein & Vogler in Aarau. 3957

Gesucht:

Eine solide, junge, tüchtige

Kellnerin

zu sofortigem Eintritt in ein besseres Restaurant.

Offerten mit Photographie an die Exped. ds. Bl. 3933

Gesucht **Damen** und **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko. 3939 (D 8767)

J. Fritz & Co.
Riddastraß 63. Frankfurt am Main.

Zu kaufen gesucht:

Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Verloren:

In Rupperswyl eine silberne **Damenuhr.** Abzugeben gegen ein Trinkgeld bei Clara Kull in Rupperswyl. 3950

F. Saurer's Söhne

Maschinenfabrik und Eisengiesserei **Arbon** (Schweiz),

empfehlen ihren **neuen**

Saurer-Petrol-Motor



mit wesentlichen **Verbesserungen,** erzielt durch jahrelange eingehende Versuche.

Billigste Betriebskraft.

Petroleumverbrauch pro Stunde und Pferdekraft Kg. 0,36—0,42.

Für elektrische Anlagen sehr geeignet.

Betriebskosten pro 16kerzige Lampe pro Brennstunde nachweisbar ¹/₁₀—1 Cts.

3017 Auch bei direktem Betrieb wird absolut richtiges Licht garantiert. [OF5371

Filz-Hüte!

Filzhüte! Filzhüte!

Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kauflustige überzeugen kann.

Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben à Fr. 1. 25 per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben à „ 1. 50 „ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual. à „ 2. 30 „ ½ „

sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren

aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.

Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Herren-Anzüge

à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.

Empfehle mich zur Abnahme bestens

J. Schneeberger-Salvi,

3864 z. italienischen Warenhalle, Rathausgasse 3.

Aarau, Freitag den 25. Oktober 1895 № 252 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Allerlei Schreckgespenster

werden dem Volke auf den 3. November hin an die Wand gemalt, um es zur Verwerfung der Militärvorlage zu bewegen.

Auffallenderweise betreffen aber die Gründe, welche von den Gegnern angeführt werden, lauter Dinge, welche mit den Militärartikeln, über die wir am 3. November abstimmen, gar nichts zu tun haben. Außer von einigen verbissenen Anhängern des Kantonsentums, welche sich auf den Rest ihrer kantonalen Militärhoheit versteifen, wird gegen die Militärvorlage selber nichts vorgebracht.

Um so mehr ist natürlich die Opposition darauf bedacht, aus allen Enden und Ecken Gründe herauszusuchen, die als Agitationsmittel gegen die Vorlage benützt werden können.

Und leider finden diese mit den grellsten Farben überstrichenen Gebilde der Phantasie, so sehr ihnen auch die tendenziöse Uebertreibung an der Stirne geschrieben steht, im Volke nicht überall die verächtliche Zurückweisung, die ihnen gebührt.

Das kommt daher, daß der Militärdienst von allen denen, die ihn leisten müssen, Opfer verlangt, Opfer an Zeit und Geld. Gar manchem fällt es unbequem, in einem Momente, wo es ihm oft am allerwenigsten paßt, den Hobel oder den Pflug mit dem Gewehr und der Patrontasche und das traute Heim mit der öden Kaserne vertauschen zu müssen.

An solche Gefühle appellieren Diejenigen, welche mit der Verwerfung der Militärartikel ein politisches Geschäft zu machen sich anschicken. Sie bemühen sich natürlich sorgfältig, bei den Leuten, die sie ins Garn locken wollen, das patriotische Pflichtgefühl nicht aufkommen zu lassen und schildern daher mit absichtlicher Breite nur die unangenehme Seite des Militärdienstes, die Lasten, die der Wehrmann zu ertragen hat und vergrößern diese bis ins Unendliche.

Wir wollen sie einmal der Reihe nach betrachten, diese Schreckgespenster, welche da dem Volke vorgemalt werden.

Da wird in erster Linie mit Vorliebe Major Gertsch als Trumph ausgespielt und als Soldatenschinder hingestellt, von welcher Sorte man noch mehr erhalte, wenn die Militärvorlage angenommen werde. Wir gehören nun sicherlich zu den letzten, das Gebahren dieses sonderbaren Herrn entschuldigen zu wollen. Aber man muß denn doch ernstlich davor warnen, alles für bare Münze zu nehmen, was in diesen Tagen über den Major vom Gotthard im Lande herum kolportiert wird. Und selbst wenn sich alles so verhielte, wäre das ein Grund, die Militärrevision zu verwerfen, die mit Hrn. Gertsch gar nichts zu tun hat? Hat denn Hr. Gertsch die Militärartikel gemacht, oder sind sie nicht vielmehr das Werk der ersten Vertrauensmänner unseres Schweizervolkes? Oder glaubt man vielleicht, Hr. Gertsch würde abgesetzt, wenn die Militärvorlage verworfen würde? Und was wäre das nicht für ein trauriges, der Demokratie hohnsprechendes Schauspiel, wenn eine so notwendige Reform, wie die der Militärartikel dadurch geschickt würde, eines einzelnen überspannten Instruktionsoffiziers wegen? Ist denn nicht gerade das Aufsehen, das dieser Gertsch durch sein Verhalten gemacht hat, ein Beweis dafür, daß solche Offiziere gottlob in unserer Armee selten sind? Behalten wir also ruhig Blut und tun wir Major Gertsch nicht mehr Ehre an, als er verdient; bereiten wir nicht wegen der Ueberspanntheiten eines Einzelnen dem schönen Grundsatz der „Einen Armee" ein Grab, den wir seit 1848 verfochten haben und der jetzt verwirklicht werden soll. Sonst wäre es wirklich so — wie sich ein st. gallisches Blatt drastisch ausdrückt — daß dieser „Major" „Oberst" wäre, während doch das Volk im Schweizerlande „Oberst" sein soll und nicht der — Major.

Ein zweites Schreckgespenst, das mit Vorliebe kultiviert wird, bildet das Märlein von der Verlängerung der Dienstzeit. Wir haben uns damit schon wiederholt befaßt, aber da es immer und immer wieder aufgetischt wird, kann man es mit gar nicht genug Nachdruck dementieren. Die Zusicherungen, welche in dieser Beziehung in der Bundesversammlung gegeben worden sind, und zwar von maßgebenden Leuten, so von den Bundesräten Frey und Müller, führten wir unsern Lesern bereits vor Augen. Noch deutlicher spricht der Aufruf der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, den wir in der Nummer vom letzten Montag an der Spitze des Blattes veröffentlicht haben. Darin ist der Satz enthalten: „Eine Verlängerung der Dienstzeit würde unsere Zustimmung weder bezüglich der Rekrutenschulen, noch der Wiederholungskurse finden."

Auch die Waadtländer und Neuenburger Radikalen, die St. Galler Konservativen und unzählige Resolutionen von Volksversammlungen erklären, sie würden gegen jede Verlängerung der Dienstzeit Stellung nehmen.

Trotzdem wird immer wieder auf den Vorentwurf des Militärdepartements für eine neue Militärorganisation verwiesen, in welchem allerdings die Dienstage der Rekrutenschulen in höherer Zahl als bisher vorgesehen waren, wogegen aber die Absicht bestand, die Dienstzeit der Wiederholungskurse zu beschränken.

Und doch hat, abgesehen von den schon in den Räten gegebenen Versicherungen, dieser Hinweis auf den Vorentwurf jetzt schon gar keinen Sinn mehr, da die Situation eine durchaus andere geworden ist und die Dienstverlängerungen des Vorentwurfes heute nicht die geringste Aussicht auf Erfolg mehr haben, seit die freisinnig-demokratische Partei in ihrem Aufruf, wie oben citiert, dem Volke die bindende Zusicherung gegeben hat, daß sie weder von einer Verlängerung der Rekrutenschulen, noch der Wiederholungskurse etwas wissen wolle. Es ist also nach allen diesen öffentlichen Erklärungen und Manifestationen gänzlich ausgeschlossen, daß die Räte dem Volke eine Militärorganisation vorlegen werden, welche die Dienstzeit vermehrt.

Damit wäre hoffentlich auch dieses Schreckgespenst beseitigt. Von einigen andern in einem folgenden Artikel.

Zur Abstimmung vom 3. November.

(Von einem alten Aargauer.)

Einsender dies ist im Jahre 1857 mit seinen Schützenkameraden an der Grenze gestanden und im Jahre 1870 als Reservist hat er seinen letzten Dienst geleistet. Sei ihm in der hochwichtigen Landesfrage ein kurzes Wort gegönnt. Mit Bedauern habe ich im Jahre 1857 die vielen Mängel in der Ausrüstung und in andern militärischen Zweigen wahrgenommen. Was alles noch mangelte, hat dann General Herzog in düstern Farben in seinem Bericht dargestellt. Freilich hat sichs seither zum Bessern gewendet. Wir haben eine vorzügliche Waffe und im Materiellen wie Personellen stehen wir so ziemlich auf der Höhe. Daß Mutter Helvetia den Kantonen für die Bekleidung der Mannschaft denselben Betrag vergütet und doch nicht jeder Soldat die gleiche solide Uniform trägt, ist allbekannt, und da muß noch Wandel geschaffen werden.

In der Organisation und Verwaltung hinkt es aber noch da und dort, d. h. wir haben nichts Ganzes — es fehlt uns die eine Armee. Wenn der Vater befiehlt, so kommen die Söhne dazwischen und das ist nicht vom Guten. In einzelnen Kantonen ist die für den Kriegsfall so notwendige Kleiderreserve mangelhaft; die bisherige Organisation des Heeres gestattet keine gleichmäßige Stärke der Einheiten. Beim Beförderungswesen avanciert der minderbegabte Offizier oft rascher als der einem andern Kanton zugehörige mehr talentierte Offizier. Die Verwaltung ist zu vielgliedrig und bei der Mobilisierung ist die so notwendige Raschheit verunmöglicht.

Um alle diese und noch viele andere Unzukömmlichkeiten beseitigen zu können, hat unser hochgeschätzte Oberst-Korpskommandant Feiß sel. seit Jahren an einer Neuorganisation gearbeitet. Im empfehlenden Sinne ging diese vom Bundesrat zur Beratung an Nationalrat und Ständerat und wurde auch da nahezu einstimmig angenommen und das Volk hat nun am 3. November das letzte Wort.

Vor der Abstimmung mag sich ein jeder die Frage stellen:

„Sag an Helvetien, du Heldenvaterland,
Wie ist dein altes Volk dem jetzigen verwandt?"

Wer die ererbte Bürgertugend seiner Väter bewahrt, wem die Wehr noch gleichwertig ist wie die Ehre, der schreibt am 3. November ein kräftiges Ja! Wer den Dienst als eine heilige Pflicht und nicht als eine Last empfindet, der schreibt am 3. November ein freudiges Ja! Wer will, daß wir dem Feinde eine Armee entgegenstellen und daß jedes Glied in denselben soliden uniformen Kleid aufmarschiert, wer will daß er im Kriegsfall nicht auf breitspurigem Wege sein Aufgebot erhalte um kampfbereit und rechtzeitig dem Feinde die Stirne bieten zu können; wer will, daß er in Tagen der Gefahr im Bewußtsein, daß Mutter Helvetia für Weib und Kind sorgt, freudvoll und mutig unter die Fahne eilen kann, alle diese können nur ein Ja! in die Urne legen. —

Lasse sich keiner irre führen mit dem Gespenst der Dienstvermehrung, welche Unwahrheit die Vorlage zum Falle bringen soll. Halte ein jeder Einkehr bei sich selbst, prüfe, erwäge und lasse sich einzig nur von der Liebe zum Vaterlande leiten. Dann wird der 3. November zum Festtag für das Gesamtvaterland werden.

Noch vergessen wir nicht, daß von unsern Nachbarländern, die heute uns freundlich gesinnt, dieser oder jener, der beim Ausbruch eines unausweichlichen europäischen Krieges — wenn auch unfreiwillig — uns zum Feinde werden kann, mit scharfem Blick auf den Ausgang vom 3. November sieht. Möge der Tag zum Heil der Armee und des Vaterlandes ausfallen!

Z.

Eidgenossenschaft.

Der schweizerische Gewerbeverein wird am nächsten Samstag in Basel einen außerordentlichen Delegiertentag abhalten und zwar zum Zwecke der Wiederaufnahme der durch die Volksabstimmung vom 4. März 1894 verworfenen eidgen. Gewerbegesetzgebung. Nach einem Antrage des Handwerker- und Gewerbevereins Basel handelt es sich um nichts Geringeres als ein Initiativbegehren zu Gunsten der obligatorischen Berufsgenossenschaften.

Aus den Kantonen.

St. Gallen. Am Sonntag referiert Oberst Gallati in Ragaz über die Militärartikel.

— Der „Ostschweiz" wird aus dem Oberland geschrieben: Unsere Ziegerfabrik marschiert: es „zigerlet", daß es eine Freude ist, und wir hoffen, daß bald nicht nur der Glarnerzieger einen Weltruf habe. Es läßt die Gesellschaft es aber auch an nichts fehlen, um diesen Ruf zu begründen, indem sie nur prima Stoff, Alpenzieger und keinen Nach- oder Küzieger kauft. Die Preise des Ziegers sind denn auch erheblich gestiegen, bis zu Fr. 7 per Zentner gegenüber dem Vorjahre, wodurch unserm Bezirke eine Mehreinnahme von ca. Franken 15,000 erwächst. Das sind zwar noch keine Millionen, aber unsere Hoffnungen gehen ja auch lange nicht so weit.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 39

Ich weiß nicht, warum ein Schauder des Schreckens meinen Körper überlief; ich hatte Angst vor dieser geheimnisvollen Zeremonie, die ich nicht begriff. Von der anderen Seite ertönten mehrere Schläge gegen die Tür, dann fragte eine Stimme, ob ich zu der Heirat mit Mohammed einwillige; entsetzt blickte ich meine Schwester an; sie sagte dreimal: „Ja." Sie hatte für mich geantwortet.

Das Fest dauerte bis gegen Morgen; Hosnah geleitete mich mit der liebevollen Sorgfalt, die sie für mich heuchelt, in meine Gemächer zurück; während Bell sich beeilte, mich meiner kostbaren Gewändern zu entledigen, erklärte mir Hosnah, daß im Verlaufe meiner Krankheit unbestimmte Gerüchte durch Kairo gelaufen seien, welche bei der Familie Mohammeds hätten Aerger erregen können; um nun dieselben vollständig zu beruhigen, habe mein Vater dies öffentliche Zeugnis meiner Einwilligung gewünscht.

Es war der Iwan, welcher hinter der Tür die Frage an mich gerichtet hatte.

So bin ich den vermählt, Martha!

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Seit zwei Tagen ist dies die einzige freie Stunde für mich. Alles ist zu Ende. Morgen verlasse ich Schimilah und werde zu meinem Gatten gebracht. Heute abend findet ein letztes Fest statt, welchem beizuwohnen mir das Zeremoniell verbietet; Hosnah wird mich vertreten.

Diese zwei Tage haben mir nur den Eindruck von Betäubung und Ermüdung hinterlassen; nachts war ich so erschöpft, daß ich in einen bleiernen Schlaf versiel.

Hosnah verläßt mich nicht mehr, sie leitet mich, sie verfügt über jeden Augenblick meiner Zeit. Aly war auch da, um mich zu beglückwünschen — ich mußte ihn in ihrer Gegenwart empfangen.

Mohammed hat den Wunsch geäußert, was in unserer orientalischen Welt als eine Aufmerksamkeit ohne gleichen gilt, daß ich den Palast besichtigen möge, welchen ich bewohnen — von morgen an bewohnen werde!

Hosnah begleitet mich dahin; die Frauen von Mohammeds Familie haben mich dort empfangen, auch war mir zu Ehren eine köstliche Mahlzeit bereit. Hosnah wußte geschickt meine Kälte zu mildern; ich schritt mit unbezwinglicher Gleichgültigkeit durch die üppigen Gemächer, in denen ich fernerhin leben soll.

In dem großem Saale des Harems bemerkte ich neben einem Flügel von Erard, mein Notenpult, meine Partituren, selbst meine Lieblingsstücke! Alles war bereit — fast schon wie bewohnt. — Ich weiß nicht, ob Hosnah ahnte, was in mir vorging — es schien mir, als ob sie Furcht habe, denn sie kürzte unseren Besuch ab.

Ich kehrte nach Schimilah zitternd und im Fieber zurück; aber ich verbarg es, damit man mir Ruhe lasse.

Mein Vater besuchte mich; meine Unterwerfung hat seinen Zorn besänftigt; er war fast zärtlich und manchmal belebte selbst ein Schimmer aus früheren glücklichen Tagen unsere Unterhaltung. Beim Abschied warf ich mich weinend in seine Arme; er tröstete mich mitleidig.

Auch Aly kam und brachte mir ein prächtiges Geschenk von Abilah . . .

Ich habe meinen Brief unterbrochen, eine Flut von Erinnerungen stieg in mir auf. Ich mußte dagegen ankämpfen — so begann ich all meine Gemächer zu durchwandeln, wie um Abschied von allen liebgewordenen Dingen zu nehmen. In meiner kleinen Bibliothek nahm ich ein Buch zur Hand — es war Shakespeare!

Ich öffnete es und schlug Kleopatra auf. Der Schluß dieser Tragödie ließ mich vor Schrecken erstarren. So gibt es große Seelen, welche die Last des Lebens abzuschütteln wissen. Ich mußte meinen über diese verlassene Liebende! Und doch war sie geliebt worden — und die unversiegliche Erinnerung des genossenen Glückes hätte ihr Leben auszufüllen vermocht! Man hatte sie nicht verachtet, nicht verstoßen. Und doch — wie weiß sie zu sterben:

„Schmückt mich als Königin, ihr Frau'n, geht, holt
Mein schönstes Kleid; ich will zum Cydnus nieder
Und Mark Anton begegnen . . .
Den Mantel gib, setz mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!"

Und zu ihr tritt der Mann mit dem Feigenkorb und dem artigen Nilwurm.

„Der tötet ohne Schmerz."

„Weißt du von einem, der daran gestorben?"

„Sehr viele; und ich wünsche Euch viel Zeitvertreib von dem Wurm."

Die Mutter Mansurs überraschte mich während des Lesens. Als ich sie bemerkte, erfaßte mich eine seltsame Neugier.

„Hast du immer noch die Natter, welche ich bei dir gesehen?" fragte ich sie, „und ist es wahr, daß ihr Biß tötlich ist?"

„Ja," erwiderte sie; „man erstarrt und schläft ein."

„Höre," fuhr ich fort, „ich möchte die nochmals sehen, die du mir damals gezeigt hast."

Wozu?" entgegnete Salome.

Baselstadt. Ein Hausiermetzger wußte sich letzthin in der Wasenmeisterei in Basel Fleisch von einem baselbst abgetanen Kalbe unter der Angabe, er verwende dasselbe zu Hundefutter, zu verschaffen. Obwohl er als Metzger die höchst gefährlichen Folgen wohl einsehen mußte, versuchte er das Fleisch an einen Einwohner zum Genusse zu verkaufen. Da dieser jedoch der Sache nicht traute, machte er von dem Vorfall Anzeige und übergab das Fleisch der Schlachtanstalt zur Untersuchung.

Aargau.

Volksversammlungen zur Besprechung der Militärvorlage finden am Sonntag Nachmittag in unserm Kanton — so weit sie uns bisher zur Kenntnis gelangten — folgende statt:

1. Aarau. Saalbau. 2½ Uhr. Referenten: Ständerat Isler, Reg.-Rat Ringier.
2. Beinwyl. Löwen. 1 Uhr. Referenten: Nationalrat Lüthy, Großrat Steiner.
3. Dürrenäsch. Schulhaus. 2 Uhr. Referent: Großrat Dr. Streit.
4. Gontenschwyl. Kirche. 2 Uhr. Referent: Gerichtspräsident Schibler.
5. Unter-Kulm. Bären. 2 Uhr. Referent: Nat.-Rat Kurz.
6. Reinach. Bären. 1½ Uhr. Referenten: Oberst Hintermann, Großrat Irmiger.
7. Schmidrued. Sternen. 1½ Uhr. Referenten: Rektor Lüscher, Bezirksrichter Frey.
8. Schöftland. Brauerei Uelinger. 1½ Uhr. Referenten: Großrat Gall, Großrat Frey.
9. Zezwyl. Bären. 2 Uhr. Referent: Großrat Berner.
10. Auenstein. Referent: Gerichtsschreiber Kistler.
11. Birr. Referent: Großrat Schwarz.
12. Bözen. Referent: Fürspr. Schultheß.
13. Mandach. Referenten: Hpt. Wäthrich, Lehrer Schaffner.
14. Remigen. Referent: Fürspr. Baumann.
15. Thalheim. Referent: Apotheker Blattner.
16. Villigen: Referent. Dr. Siegrist.
17. Wohlen. Sternen. Referent: Ständerat Kellersberger.
18. Fislisbach. Rößli. 2 Uhr.
19. Wettingen. Brauerei Meyer. 2 Uhr.
20. Birmenstorf. Adler. 2 Uhr.
21. Unter-Siggingen. Löwen. 2 Uhr.
22. Würenlingen. Rößli. 2 Uhr.
23. Muri. Löwen. 2 Uhr. Referent: Major Glaser.
24. Seengen. Rebstock. 2½ Uhr. Referenten: Oberstl. Bertschinger, Nationalrat Erismann.
25. Frick. Engel. 2 Uhr. Referent: Nat.-Rat Ursprung.
26. Kaiserstuhl. Wirtschaft Beck. Referent: Bez.-Amtmann Frey.

Zur Jagdinitiative schreibt man aus unserm Kanton dem „Bund“: Nun kommt die sogenannte Jagdinitiative zum zweiten Mal. Sie geht wieder von Rheinfelden aus und verlangt Uebertragung des Jagdregals vom Staat auf die Gemeinden, beziehentlich auf das Grundeigentum. Schon bei der Volksabstimmung über die erste Jagdinitiative im Jahre 1893 hatte dieselbe nahezu die Mehrheit erreicht. Seither ist die Kritik über unsere Jagdverhältnisse noch intensiver geworden. Der anormale große Wildschaden vom letzten Winter und Frühling hat wesentlich zur Unzufriedenheit beigetragen, indem man, wenn auch unrichtigerweise, dem jetzt zu Recht bestehenden Reviersystem daran schuld gab. Auch ist das Benehmen der Jagdpächter, welche sogar ihre verordnungsmäßige Pflicht zur hälftigen Uebernahme des Wildschadens bestreiten und deshalb mit dem Staat einen Prozeß führen, nicht geeignet, dem Reviersystem Freunde zu werben. Ebenso schaffen die Ergebnisse der Abschätzung des Wildschadens vielfach Unzufriedenheit, wobei man allerdings vergißt, daß die Forderungen stellenweise ins Ungemessene getrieben wurden, sodaß der Staat, wenn er dieselben ganz hätte einlösen müssen, nicht nur keinen Nutzen mehr von seinem Jagdregal gehabt hätte, sondern noch eine große Summe hätte zusetzen müssen.

Auch bei den durch die Schatzungsexperten vorgenommenen Reduktionen bleibt der Staatskasse nicht mehr viel übrig. Und dieser letztere Umstand wird heute manchen veranlassen, nunmehr für die Initiative zu votieren, welcher 1893 sich gegen dieselbe aussprach, um dem Staat eine so notwendige Einnahme nicht zu entziehen. Bei den knappen Staatsfinanzen ist es ja allerdings zu bedauern, wenn demselben Einnahmequellen verstopft werden, anstatt ihm neue zugeführt werden sollten. Ob es bei eventueller Annahme der Initiative möglich sein wird, dem Staat noch eine bescheidene Einnahme zu verschaffen durch Ausstellung von Jagdkarten oder durch eine ähnliche Einrichtung, wird sich zeigen. Vom fiskalischen Standpunkt aus wäre es jedenfalls besser gewesen, man hätte das nicht haltbare Reviersystem schon vor zwei oder drei Jahren aufgegeben und das Patentsystem eingeführt. Dann wäre dem Staat eine ordentliche Einnahme geblieben. Und beim Patentsystem hätte sich auch der Wildschaden auf ein Minimum reduziert.

Ein alter Grütlianer in S. schreibt uns: Die Haltung des schweizerischen Grütlivereins in der Militärvorlage ist sehr zu bedauern und es ist unbegreiflich, wie einzelne kantonale Vorstände sogar Verwerfung der Vorlage verlangen.

Wie kann der schweizerische Grütliverein seine Vergangenheit so sehr verleugnen und heute in einer so wichtigen Frage nicht in den Reihen des Fortschritts mitmarschieren, wie er es doch früher getan?

Man sieht da deutlich den Einfluß der ausländischen Elemente und muß den Kantonen recht geben, welche verlangen, es sollten keine Ausländer Mitglieder des Grütlivereins sein dürfen.

Desto mehr freut mich der Beschluß der Delegierten der aargauischen Grütlivereine, die sich für Annahme der Vorlage ausgesprochen haben.

Zur 3. November. Herr Oberstl. Fisch, Instruktor I. Klasse der Infanterie in Aarau, ersucht uns um Aufnahme folgender Mitteilung:

„Letzten Sonntag, 20. Oktober, soll in Kölliken Feldweibel S. des bis zum 24. l. Mts. in Aarau im Wiederholungskurse befindlichen Bat. 55 behauptet haben, die Militärvorlage würde selbst von den Instruktoren verworfen und dieselben hätten die Mannschaft zur Verwerfung aufgefordert.

Auf Befragen gab mir Feldweibel S. die bestimmte Erklärung ab, er habe keinen von sämtlichen Instruktionsoffizieren, die mit Bat. 55 als Kompagnieoffiziere oder als Instruktionsoffiziere Dienst taten, weder für noch gegen die Vorlage vom 3. November sich äußern hören; er habe fragliche Aeußerung auch gar nicht getan.“

Reformierte Synode. (Korr.) Die Herren Synodalen der aargauisch-reformierten Landeskirche verhandelten gestern im Großratssaale des Kantons. Die Teilnehmerzahl blieb erheblich unter der Versammlung pro 1894 zurück und erreichte bei 95 Anwesenden noch 50 Abwesende. Den Vorsitz führte Herr Pfarr-Senior Briner in Holderbank. Nach einem öffentlichen Gottesdienste von 9 Uhr an, gehalten von Herrn Pfarrer Heiz in Othmarsingen, konnte nach Verlesen des Protokolls über die letzte Jahresversammlung durch Herrn Pfarrer Haßler in Seengen, die Versammlung punkt 11 Uhr mit ihren Verhandlungen beginnen. Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt. Herr Großrat Angliker machte hiezu, wohl in Andetracht der nicht allzu prompten Besammlung die Bemerkung, es möchte in Zukunft in der Einladung nicht nur die Zeit für den Beginn des Gottesdienstes, sondern auch diejenige für Beginn der Synodalverhandlungen bezeichnet werden.

Aus dem sehr einläßlichen Protokolle entnehmen wir, daß die Synodalen unter anderem wünschen, es möchte im definitiven Lehrplane für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau dem Religionsunterricht in allen Klassen, Sommer und Winter, 2 Stunden eingeräumt werden. Als äußerste Grenze einer Konzession könnte im 6., 7. und 8. Schuljahr im Sommer dieser Unterricht auf nur eine Stunde beschränkt werden. Weiter dürfe man nicht gehen, ansonst dieser Unterricht auf das Aussterbeetat gesetzt würde. Die Lehrerschaft gedenkt bekanntlich mit nur einer wöchentlichen Stunde durch alle Klassen diesem Unterrichte gerecht zu werden.

Als Gegenstände der Verhandlung lagen vor:
1. Geschäftsbericht des Kirchenrates pro 1894.
2. Beratung über eine neue Kirchenordnung.

Der Berichterstatter des Kirchenrates, Herr Pfarrer Wernly, Aarau, bemerkte, daß der Rat in nicht weniger als 136 Nummern diese beiden Themate bereits einläßlich durchberaten; er selbst sei in der glücklichen und angenehmen Lage zum Berichte nur wenige und keine weit greifenden Bemerkungen zu machen. (Schluß folgt.)

Von Zurz wird uns geschrieben: Endlich, endlich Regen reichlicher Regen für das Jurageviet! Seit Mittwoch nachts quillt es in Strömen und noch heute Donnerstag ergießt sich das langersehnte Naß auf den ausgetrockneten Juraboden nieder. Der fallende Regen ist für diese Gegend eine wahre Erlösung. Schon seit Wochen sah ein Teil der Bevölkerung des Juragebietes mit Bangen dem Winter entgegen. Wäre dieser mit seiner Kälte ohne vorherigen Regen eingetreten, wir hätten eine Wassernot durchzumachen bekommen, wie sie empfindlicher und unerträglicher seit Jahren nie empfunden worden ist und nie empfunden worden wäre. Schon seit Wochen sind ein Teil unserer Juraweiden ausgetrocknet, so zwar, daß sie nicht nur keinen Grauswuchs mehr erzeugten, sondern auf große Entfernungen ganz zerrissen und durchfurcht waren. Der jetzige Regen vermag zur Belebung der Vegetation im Jura für dieses Jahr nichts mehr zu tun; schon seit Wochen füttert der Bauer bei uns Heu und hat den Heustock schon vor Eintritt des Winters bereits ziemlich stark angegriffen; aber die größte Verlegenheit hätte dem Jura, seinen Bewohnern und seinem Vieh doch ein wasserarmer Winter gebracht. Nun scheinen wir durch den Eintritt des reichlich quellenden Regens hievon bewahrt werden zu wollen und wir betrachten das fallende Naß als eine Erlösung von einer uns kurz noch bedrohten Kalamität. Wir brauchen im Juragebiet allerdings viel, viel Regen, bis der Boden wieder Wasser abzugeben vermag und je länger und intensiver der Regen jetzt anhält, desto vorteilhafter ist es für das ausgetrocknete Gebiet, seine Quellen und Brunnen.

Selbstmord. In Basel hat sich ein gewisser Amsler aus Uerheim auf schauerliche Weise ums Leben gebracht. Er nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete sie an. Der Kopf wurde ihm vollständig zerschmettert. Die Leiche fand man Dienstag Nachts an der Rauenstraße. Das Motiv der Tat war Liebesgram.

Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zurz. (Eingef.) Die Traktandenliste der nächsten Sonntag in Suhr stattfindenden Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau enthält auch einen Vortrag des Hrn. Oberst Siegfried über unsern Militärdienst.

Wir machen auf dieses mit Rücksicht auf die bevorstehende Abstimmung über die Militärartikel sehr zeitgemäße Referat auch an dieser Stelle aufmerksam und sprechen den Wunsch aus, es möchte die Versammlung angesichts dieses wichtigen Verhandlungsgegenstandes nicht nur von Mitgliedern der Kulturgesellschaft, sondern auch seitens der übrigen Stimmberechtigten recht zahlreich besucht werden.

Volksversammlung in Zurz. Wie wir vernehmen, werden an Stelle der verhinderten Herren Nationalrat Kurz und Staatsanwalt Rohr an der Volksversammlung vom Sonntag die Herren Ständerat Isler und Regierungsrat Ringier über die Militärvorlage referieren. Man erwartet starke Beteiligung an dieser Versammlung, da es sich um eine äußerst wichtige nationale Frage handelt.

Zurz. Ein Vorstandsmitglied der Feldschützengesellschaft Willisau-Stadt schreibt uns: „Ich teile Ihnen mit, daß die von einem Einsender Ihres geschätzten Blattes gemachte Anregung betreffend einem 300jährigen Schützenjubiläum im Mai 1896 in hiesigen Schützenkreisen sehr Anklang gefunden hat.

Immerhin stellen wir uns ein allfälliges Arangement so vor, daß nur Schützengesellschaften aus Ortschaften, die damals eingeladen waren, sich an diesem Feste beteiligen dürften und daß man nicht unter dem Titel „300jähriges Jubiläumsschießen“ ein Freischießen arangiert, an dem sich die Profit- oder sog. Raubschützen der ganzen Schweiz einfinden würden.

Wir sind übrigens der vollsten Ueberzeugung, daß wenn Aarau in dieser Sache etwas arangiert, das Ganze dem idealen Zwecke vollständig entsprechen wird.

In diesem Falle würden die Willisauer Schützen ein ordentliches Trüppchen nach Aarau bringen.“

Zurz. Die Malereien am Gewerbemuseum und der neuen Kantonsschule. Dem „Oltner Tagbl.“ wird geschrieben:

Der Einsender des Artikels „Sehenswürdigkeit“ bringt Unrichtigkeiten vor die Oeffentlichkeit, deren Bedeutung in dem Maße wächst, als sie in andern Zeitungen einen kritiklosen Wiederhall finden. Für den interessierten Künstler sind sie eine unverdiente Kreditschädigung. Nach Informationen an maßgebender Stelle werden die Malereien an der neuen aargauischen Kantonsschule und dem Gewerbemuseum von den zur Kritik eingesetzten Kommissionen weder als schauerliche „Helgen“ gewürdigt, noch besteht eine Anordnung irgend welcher Behörde zur Beseitigung derselben. Ferner ist der Artikel des Einsenders so gefaßt, daß der Leser sich über den Künstler das sehr bedenkliche Urteil bilden sollte, dieser habe sich in hochsahrender Weise als Raphael Sanzio aufspielen wollen, wobei sein Genie (wie die genannte fingierte Anordnung der Regierung und des Stadtrates bezeugen sollte) Fiasko gemacht habe.

Der Künstler, ein bescheidener junger Mann, verdient keineswegs ein Urteil, wie es der „edle Kunstverständige“ des fraglichen Artikels zu geben beliebt. Im Gegenteil, wer die Verhältnisse und Bedingungen und die fabelhaft kurze Zeit, in der die Gemälde entstanden sind, kennt, wird diese als eine schöne Leistung würdigen. Es liegt ja schließlich auch in der Hand der maßgebenden Personen, auf Grund annehmbarer Bedingungen vom Urheber der Gemälde Abänderungen machen zu lassen, wobei unangenehme Kontraste in den Bildern selbst und zwischen den Bildern und der Architektur ausgeglichen werden; sind doch schon nach dem Wunsche des Künstlers selbst einige Aenderungen vorgekommen; so z. B. wurde ein Chinese mit einem Zopf beseitigt, der (es sei zur besonderen Beherzigung dem zermalmenden Kritiker gesagt) die erwünschte Wirkung nicht verfehlt hat.

Ausland.

Deutschland. Der Direktor der Leipziger Baumwollspinnerei zu Leipzig-Lindenau, Peger, ist von dem Buchhalter der Spinnerei, Riegel, ermordet worden. Dem Riegel war gekündigt worden und daraufhin drang er vorgestern Mittag, während das übrige Personal bereits die Comptoirräume verlassen hatte, in das Privatkomptoir des Direktors, in dem er Herrn Peger allein wußte, und feuerte auf diesen einen Revolverschuß ab. Direktor Peger brach zusammen; der Schuß war ihm durch die Lunge und im Rücken wieder aus dem Körper gegangen. Auf dem Korridor hat sich dann der Mörder einen Schuß in die Schläfe beigebracht. Der Täter wurde ins Plagwitzer Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb, während der schwerverwundete Direktor Peger Abends 10 Uhr in seiner Wohnung infolge eingetretener Herz- und Lungenlähmung verschied. In der Wohnung des Mörders wurde später ein an dessen Eltern gerichteter Brief aufgefunden, in dem er sagt: „Er werde sich erschießen, weil ihm früher gesagt worden sei, daß er vielleicht einmal als Direktor angestellt werden solle, diese Hoffnung aber vernichtet worden sei. Er wolle den Selbstmord nur verüben, um Rache zu nehmen. Er müsse so handeln, um sich zu rechtfertigen und zu rächen.“

Frankreich. Nach einer Darstellung des „Temps“ ist Carmaux früher so etwas wie ein industrielles Eden gewesen. Jeder Glasarbeiter hatte hohen Lohn, besaß sein Häuschen und baute seinen eigenen Kohl, bis die Sozialisten kamen und

Der Geheimmittelschwindel und die Presse.

(Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Aarg. Kulturgesellschaften von Herrn Dr. Streit in Teufenthal). 2

Aehnliche Schwindelpräparate giebt es viele hunderte; die Zürcher Regierung fand sich veranlaßt, 161 solcher angeblicher Heilmittel zu verbieten.

Mit dem Geheimmittelschwindel ist eng verbunden die ebenso schwindelhafte gewerbsmäßige brieftliche Behandlung, wie sie namentlich von Glarus und Appenzell aus in frechster Weise angepriesen wird.

Wollte man sich eine Uhr, einen Wagen oder auch nur einen Karren brieflich behandeln, d. h. reparieren lassen, so würde man natürlich sofort als „verrückt“ bezeichnet.

Dessenungeachtet gibt es gewissenlose Leute, die vorgeben, sie könnten den so ungemein komplizierten und fein organisierten menschlichen Körper behandeln, ohne ihn gesehen und untersucht zu haben. Noch trauriger ist es, daß in unserer aufgeklärten Zeit es noch Leute gibt, die solchen Schwindlern glauben und auf den plumpen Leim kriechen!

Wie schon Eingangs bemerkt, ist der Geheimmittelschwindel nicht eine vereinzelt vorkommende Sache, sondern er ist zu einer erschreckenden Macht geworden, zu einem großen, mächtigen Giftbaume ausgewachsen.

Wurden ja doch schon im Jahre 1878 aus den umliegenden Ländern 1500 Kilozentner Geheimmittel im Werte von mehr als 1½ Mill. Franken in die Schweiz eingeführt.

Gibt es ja doch Geheimmittelkrämer, die eine Jahreseinnahme von über 100,000 Fr. erzielen! Gibt es ja solche, die in einem Jahre viele Tausend Franken nur für Annoncen ausgeben; der Schwindel ist eben so ungemein rentabel, daß es sich schon lohnt, Tausende auszugeben, wenn Hunderttausende dafür wieder eingehen. Viele Geheimmittelkrämer haben sich große Vermögen erschwindelt, wohnen in prächtigen Villen und fahren in eleganten Equipagen herum.

Wie konnte es kommen? so werden wir uns fragen, daß in unserer hochgebildeten Zeit, in welcher die Naturwissenschaften und mit ihnen die Medizin einen so mächtigen Aufschwung genommen, auf eine so hohe Stufe hinauf sich gearbeitet haben, in einer Zeit, wo die Schulbildung so allgemein verbreitet und auch den breiten Schichten zugänglich ist — wie konnte es kommen, daß in dieser „gebildeten Zeit“ ein plumper, aller Wissenschaft hohnsprechender Schwindel so üppig ins Kraut schießen konnte? Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!

Verschiedene Ursachen haben hiezu beigetragen:

1. Der Hang zum Geheimnisvollen und Unverständlichen, der so vielen Menschen anklebt, derselbe Hang, der es erklärlich macht, daß es Leute gibt, die z. B. den seltsamsten religiösen Sekten sich anschließen können.

2. Alte, aus den frühern Jahrhunderten herübergekommene falsche Vorstellungen, welche früher allgemein als richtig hingenommen wurden und nun in unserer Zeit noch Unheil stiften. Man darf eben nie vergessen, daß noch vor hundert Jahren in der Medizin die unsinnigsten, uns nun total unverständlich vorkommenden Dinge gelehrt und geglaubt wurden. Die Medizin von heute ist eben jungen Datums und hat sich erst in unserm Jahrhundert auf den festen Boden der exakten Naturforschung gestellt; jetzt bilden Anatomie, Physiologie, Chemie und Physik die Grundlagen der Medizin. Das ganze Mittelalter hindurch war die Medizin voll von haltlosem Aberglauben und widersinnigen Vorstellungen, hatte nicht, wie heute, einen sichern Boden, sondern stützte sich auf künstliche philosophische Systeme. Damals suchte die Medizin selbst nach Geheimmitteln, suchte nach dem Stein der Weisen, nach unfehlbaren Universalmitteln ꝛc. Wohl gab es einzelne Ausnahmen, gab es im Altertum schon und im Mittelalter einzelne helle Köpfe und große Männer, welche bedeutende Entdeckungen machten, aber es waren Ausnahmen. Es fehlte eben die allein sichere Grundlage der exakten Wissenschaften, wie wir sie heute haben. Das große Publikum hat aber den total veränderten Standpunkt der jetzigen hochentwickelten Medizin noch nicht völlig erfaßt, sondern bewegt sich immer noch zum Teil in den mittelalterlichen konfusen Vorstellungen und glaubt und sucht deshalb immer noch nach Geheimmitteln.

3. Ein weiterer Umstand, der dem Geheimmittelschwindel zu gute kommt, ist der jedem Menschen innewohnende Selbsterhaltungstrieb, der in Fällen von unheilbaren Krankheiten den Menschen nach den Strohhalmen des Extrinkenden greifen läßt.

4. Wieder ein begünstigender Umstand ist die durch die Halbbildung, den Fluch unserer sogenannten gebildeten Zeit, erzeugte Blasiertheit, welche krankhaft nach dem Neuen hascht, indem sie das Erprobte und Festgestellte belächelt. Diesen blasierten Halbgebildeten ist unsere durch mühsames Studium erworbene wissenschaftliche Medizin zu ruhig, zu nüchtern, viel zu wenig fin de siècle.

5. Am meisten aber hat zum Geheimmittelschwindel beigetragen die Presse, die in den letzten fünfzig Jahren eine enorme Macht geworden ist, nicht mit Unrecht die sechste Großmacht benannt. Mit Millionen Zungen verbreitet sie nicht nur Neues und Belehrendes, hilft nicht nur an Bildung und Gesittung arbeiten, sondern macht es auch dem Schwindel möglich, sich in millionenfacher Gestalt an die Leute heranzuschleichen.

(Schluß folgt.)

den übrigen auf diese glückspendende Erde pflanzten. Seit Beginn der sozialistischen Wühlerei ist es in Carmaux mit dem Arbeiterglück rückwärts gegangen, und jetzt sieht es so, daß die Aktiengesellschaft der Glasfabriken erklären, sie würden den sozialistischen Forderungen nicht nachgeben, die von auswärts hereingeholten billigern Arbeitern nicht entlassen und überhaupt den Betrieb so bedeutend vermindern, daß sie viel weniger Arbeiter anstellen könnten, als früher. Durch die fortwährenden sozialistischen Unruhen und Lohnsteigerungen seien die Konjunkturen schlechter geworden, und die Glasfabriken von Carmaux können nicht mehr mit den anderen Glasfabriken in Wettbewerb treten, da die Abnehmer ihre Waren aus ruhigern, stetiger liefernden Fabriken bezögen.

— Aus Algier wird telegraphisch gemeldet, daß auf dem Transportdampfer „Ville de Metz" während seiner Ueberfahrt aus Madagaskar nicht weniger als 93 von den 500 von ihm eingeschifften kadylischen Trägern gestorben sind. Diese hohe Ziffer, bemerkt die „Liberte", wird Niemanden überraschen, wenn man erfährt, daß fast alle diese Kabylen an gräßlichen Wunden und Geschwüren an den Beinen litten, während zu ihrer Behandlung sich nur ein einziger Militärarzt, der überdies selbst schwer leidend war, von zwei Tierärzten unterstützt an Bord der „Ville de Metz" befand. Die Zeitungen sprechen sich energisch gegen diese Behandlung im Dienste Frankreichs stehender Leute aus, die den Ruf der französischen Gesittung im Auslande nur schädigen könne.

Kalender-Litteratur.

Soldaten-Kalender. Der Kalendermarkt hat eine neue, wertvolle Bereicherung erfahren. Durch die rührige Firma Keller & Müller in Zürich V ist ein Schweizer Wehr- und Landsturm-Soldaten-Kalender herausgegeben worden, der sich in Bezug auf Ausstattung sowohl wie auf Inhalt sehen lassen darf. Redigiert von dem bekannten und beliebten Volksschriftsteller Hauptmann Ulrich Farner in Zürich II, bietet das neue Volksbuch nicht nur dem Wehrmann eine reiche Fülle gediegenen Stoffes über das Wehrwesen, daneben Mannigfaltiges und Lehrreiches aus dem praktischen und Alltagsleben, sondern auch dem Leser aller Stände eine Fundgrube köstlicher Litteratur und gesunder Hausmannskost nebst zahlreichen, auch den Laien interessierenden Episoden aus dem Militärleben. Die Militär-Vorlage erhält in dem neuen Kalender einen stummen, durch seine packenden Darstellungen in Wort und Bild aber um so beredtern Verfechter.

Der Wehr- und Landsturm-Soldaten-Kalender sei hiemit auch unsern Lesern bestens empfohlen; er kann sowohl bei den Verlegern wie auch in den Kalender-Ablagen zum Preis von 50 Cts. bezogen werden.

Verschiedenes.

Die Hochzeit einer Zigeuner-Prinzessin ist in den letzten Tagen in dem Dorfe Radewill bei Halle festlich begangen worden. Die Trauung des erst 15—16jährigen braunen Mädchens mit dem etwa 30jährigen Zigeuner Drullmann sollte am Sonntag Mittag in der katholischen Kirche stattfinden. Die Trauung wollte aber der Brautvater selbst nach den Stammessitten vollziehen, was indeß in der Kirche nicht gestattet werden konnte. Es wurde das Konfirmandenzimmer dazu hergegeben, wo der Vater dann die jungen Leute zusammengab. Die standesamtliche Trauung konnte ebenfalls nicht erfolgen, da es an den erforderlichen Papieren mangelte, auch der gesetzliche Aufhang nicht erfolgt war. Die Zigeunerfamilien nehmen es indeß mit einer richtigen Trauung nicht so sehr genau. Die Teilnehmer erschienen in ihren bekannten, grellfarbigen, z. T. allerdings kostbaren Kleidern und mit vielem Schmuck behangen. Die Braut trug ein kardinalrotes Sammetkleid mit grünem Gürtel mit Schleife, auf dem Kopfe einen Kranz; der Bräutigam einen roten Sammetrock. In ihren leichten Gefährten, ein Reiter auf einem gesattelten Pferde voran, jagte die braune Gesellschaft durch die Stadt.

Infolge vorheriger Ankündigung in den Blättern hatte sich am Sonntag Nachmittag eine kolossale Menschenmenge in dem Orte eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen. Von Halle hatten zwei Sonderzüge, von Merseburg ein solcher abgelassen werden müssen, außerdem waren Tausende von Menschen auf der Landstraße hinausgepilgert. Die Zigeuner hatten ganz in moderner Form durch eine Deputation, den Häuptling Waytosch an der Spitze, die Zeitungen aufgesucht, um auf das Fest aufmerksam zu machen und die Redakteure dazu einzuladen. Es war dies eine ganz schlaue Spekulation. Schon an der Festwiese draußen hatte die Gesellschaft überall „Kassirer" postiert, um von den Massen der Neugierigen Entree zu erheben; der Zutritt zum Festzelte kostete 50 Pfennig Eintrittsgeld extra; der praktische Hochzeitsvater erhob diesen Obolus in höchsteigener Person. Zahlreiche Neugierige fielen denn auch auf diese Manipulation herein. Denn ein Reinfall war die ganze Geschichte. Von der erwarteten Zigeuner-Romantik war nicht viel zu bemerken. In dem fast lichtlosen Zelte war eine Tafel aufgebaut, an der die Hochzeitsgäste nach ihrem Eintreffen teilnahmen, einige Tänze wurden aufgeführt; das war Alles. Im Uebrigen bot die Szenerie auf der Wiese ganz das bekannte Bild eines Zigeunerlagers. Schmutzige Weiber und Kinder hockten auf schmutzigen Decken und Betten umher. Hier kochte eine alte Zigeunerin in einem großen Kessel Erbsen mit Speck, dort verrichtete eine andere Zigeunerin andere wirtschaftliche Angelegenheiten. Die Enttäuschung des Publikums war eine allgemeine und vielfach wurde Unwillen laut. Der edle „König" scheint denn auch selbst eine Art Bedürfnis zu einer Entschuldigung gefühlt zu haben. Denn — wiederum ganz kulturell — in den Halle'schen Blättern veröffentlichte er mit seiner Frau eine mit „Achtung!" überschriebene Erklärung, daß es in Folge des großen Andranges nicht möglich gewesen sei, die Hochzeit nach ihren Sitten auszuführen. Sie danken für die ihnen erwiesene Ehre!

Eine Tragödie. Wie schon telegraphisch gemeldet, hat in Wien Feldmarschall Lieutenant Dunst von Adelsheim sich und seine Gattin erschossen. Das „Wiener Tageblatt" berichtet unterm 21. Oktober über den tragischen Vorfall: Am sogenannten Rustenschacher im Prater fielen heute morgens gegen halb 7 Uhr zwei Schüsse. Man eilte dahin und fand auf einer Bank eine elegant gekleidete Dame blutüberströmt sitzen; auf dem Boden lag vor ihr in einer Blutlache ein greiser Herr, der in der Rechten einen Revolver hielt. Alle Wiederlebungsversuche waren erfolglos; die Beiden waren auf der Stelle tot geblieben. Es waren der 72jährige pensionierte Feldmarschall Lieutenant Gustav Dunst v. Adelsheim und seine Gemahlin Anna, geborene Freiin Adele v. Lilienberg, die im 50. Lebensjahre stand. Dies wurde durch Briefe festgestellt, die man bei dem Toten fand. In diesen an Freunde gerichteten Schreiben bezeichnete v. Adelsheim drückende Schulden als Motiv der Tat. Er wohnte seit 1878 in Wien. Gestern Nachmittag unternahm das Ehepaar einen Spaziergang und kehrte um halb 8 Uhr zurück. Ohne die Oberkleider abzulegen, begaben sie sich in das Schlafzimmer. Feldmarschall-Lieutenant schrieb rasch einen Brief, band eine Anzahl Papiere zu einem Packet zusammen und übergab es dem Dienstmädchen mit dem Auftrag, Brief und Packet der auf demselben Gange wohnhaften Feldmarschall-Lieutenantswittwe Rieß v. Riesenfest zu übergeben. Außerdem sagten sie dem Dienstmädchen, daß sie heute außer Hause übernachten würden. Gegen 11 Uhr aber kehrte das Ehepaar wieder in die Wohnung zurück und Feldmarschall-Lieutenant Dunst nahm dem Dienstmädchen Brief und Packet, die es noch nicht übergeben hatte, wieder ab. Heute Morgens händigte Feldmarschall-Lieutenant Dunst die Gegenstände dem Dienstmädchen wieder ein und entfernte sich dann mit seiner Gattin. Eine Stunde später wurde das unglückliche Ehepaar beim zweiten Rondeau erschossen aufgefunden. — Voriges Jahr wurde der Name des Feldmarschall-Lieutenants Dunst in der vielbesprochenen Affaire der Friedrichshofer Zeughütten-Aktiengesellschaft, deren Verwaltungsrat er war, genannt. Er hatte eine ausgezeichnete militärische Karriere hinter sich und wurde im Jahre 1879 bei seinem Scheiden aus dem aktiven Dienst zum Feldmarschall Lieutenant ad honores ernannt.

Vergiftung durch Migränin. In Frankfurt am Main nahm dieser Tage ein junges, kräftiges, wenn auch etwas blutarmes Mädchen 1½ Gramm Migränin ein. Es verfiel darauf hin nach einer halben Stunde in tiefen Kollaps (plötzlicher Kräfteverfall), der längere Zeit anhielt und unter Herzschmerzen, Atemnot, Abnahme des Pulses, beängstigender Beklemmung, Erkaltung der Extremitäten, zeitweiser Bewußtlosigkeit und Verschwinden der Reflexerregbarkeit am Auge im Laufe der nächsten Stunde sich noch zweimal wiederholte. Erst nach längerer Zeit und nach Anwendung starker exzitirender Mittel wie subkutaner Aetherein spritzung, starken, schwarzen Kaffees, Cognacs und Erwärmung erholte sich die Patientin wieder. Der Fall wird der „Kl. Pr." von ärztlicher Seite mitgeteilt zur Warnung derer, die dieses Mittels sich bedienen, und als Material für die Gesetzanwendung. Unter keinen Umständen sollte das Migränin im Handverkauf erhältlich sein, sondern nur auf ärztliche Anordnung hin verabreicht werden.

Lokales.

Einwohnerverein. Zahlreicher als gewöhnlich fanden sich die Mitglieder zu der gestrigen Sitzung ein, die aber auch in mehrfacher Hinsicht großes Interesse bot.

Bezüglich des Blindenasylfonds wurde beschlossen, denselben dem Kanton zu überlassen, unter der Bedingung, daß er nicht einfach für die neue Augenabteilung am Kantonsspital verwendet wird, sondern ausdrücklich für die Verpflegung und namentlich die Weiterbildung bedürftiger Blinder.

Ueber die Tätigkeit der Verkehrs- und Verschönerungskommission referierte Herr Rektor Odinga. Dieselbe gedenkt nach folgendem Programm zu verfahren: 1. Förderung und Unterstützung der kunstgerechten Renovation alter Häuser. 2. Bildung eines Fonds für dekorative Ausschmückung des Saalbaus. 3. Beseitigung von Uebelständen in der Stadt (Badanstalt, Pflaster, Trottoirs, Anlagenverschönerung 2c.) Spezielle Aufmerksamkeit soll der hübschen Ausgestaltung des Parkes beim Gewerbemuseum geschenkt werden. In sehr verdankenswerter Weise hat der ornithologische Verein eine Summe von 200 Fr. freiert für Bevölkerung des Parkes mit Geflügel. 4. Erleichterung der Verkehrsverhältnisse (bessere Zugsverbindungen). 5. Spezialausstellungen im Gewerbemuseum. 6. Bekanntmachung der Stadt nach Außen, Errichtung eines Verkehrsbureaus. 7. Restauration der Friedhofkapelle. 8. Errichtung bescheidener Denkmäler für Escher, den Begründer der Aarauer Reißzeugfabrikation und für Feer-Herzog.

Herr Forstverwalter Meisel wünscht auch Herstellung eines Geländers um das Fischerdenkmal und Verbesserung des gefährlichen Aussichtspunktes auf der Wasserfluh. Nach Mitteilung des Hrn. Gasser, Kassier der Kommission, beträgt das Vermögen derselben 1900 Fr. Der Einwohnerverein beschließt, der Kommission 25 Fr. beizusteuern, ebensoviel werden dem Krankenmobilienmagazin verabfolgt.

Ueber die Militärvorlage hielt darauf Hr. Rektor Odinga ein übersichtliches Referat, am Schluß die Annahme in patriotisch gehobenen Worten warm empfehlend. Mehrere andere Redner äußerten dann noch, in nicht weniger überzeugender Weise, ihre Ansicht. Besonders interessante Angaben machte Herr Zeughausdirektor Stigeler (wir werden morgen davon einiges mitteilen), Hr. Major Hegnauer hob speziell die humanitäre Seite der Vorlage hervor. Von einer Verlängerung der Dienstzeit ist nicht die Rede, es wäre das überhaupt unmöglich, wir sind bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Stehen wir freudig zu dem, was uns drei große Männer, Welti, General Herzog und Feiß, als ihr Testament hinterlassen haben. Zu verwundern wäre es wirklich, wenn am 3. Nov. nicht vor allem jeder Wehrmann „Ja" sagte, der doch seine Haut zu Markte tragen muß, aber, wenn der bisherige Zustand bliebe, dabei das Bewußtsein haben müßte, daß an der Organisation nicht ganz alles so sei, wie es wünschenswert wäre. Hr. Stadtrat Stierli betonte unter anderem namentlich die finanzielle Entlastung für den Kanton, wenn das Militärwesen an den Bund übergeht. Einstimmig erklärte man sich für Annahme der Vorlage. Unter großem Beifall machte zum Schlusse Herr Stadtrat Häffig die Anregung, es solle am Abstimmungstage wieder eine patriotische Kundgebung veranstaltet werden, wie letztes Jahr am 4. Nov. Der Vorstand wird in dieser Beziehung bei den anderen Vereinen Schritte tun.

Stadttheater. Die gestrige Vorstellung war wieder äußerst schwach besucht, trotzdem man hätte glauben dürfen, schon der Titel würde namentlich auf das schöne Geschlecht etwelche Anziehungskraft ausüben. Wenn man bedenkt, daß gewisse Schaubuden im Schachen, und wenn sie noch so erdenklichen Schund bieten, sich gewöhnlich einer lebhaften Frequenz erfreuen, so ist es demühend, eine gutgeschulte Theatertruppe stets vor leeren Bänken spielen sehen zu müssen. Die Darstellung ist, wie bereits schon in einer frühern Nummer dieses Blattes erwähnt wurde, eine gute, bei einigen Mitgliedern sogar sehr gute. Bei der gestrigen Vorstellung kamen namentlich die Herren Hertel und Grieshaber und die Damen Strecker und Boos zur Geltung, nicht zu vergessen der typisch vorzüglichen Figur des Hans Pump (Hr. Schmitt) mit seiner stereotypen Redensart: „Ja, Vater Peter Pump", welcher die Lachmuskeln des Publikums in beständiger Bewegung hielt. Wir wollen hoffen, der Besuch werde sich bessern, sonst würde die Truppe wahrscheinlich genötigt werden, die Vorstellungen abzubrechen, was für den Kunstsinn der Bevölkerung Aaraus nicht gerade ein ehrendes Zeugnis wäre. V.

Neueste Nachrichten.

Bern, 24. Okt. Hr. Bundesrat Hauser leidet seit längerer Zeit an einer Venenverstopfung und muß das Zimmer hüten.

Zürich, 24. Okt. Der Regierungsrat wählte als Deutschlehrer an das Technikum in Winterthur Professor Otto Welti und als Geographielehrer an das Seminar Küsnacht Professor Dr. Stoll.

Zürich, 24. Okt. Sonntag nachmittag findet in der alten Tonhalle eine große Volksversammlung zur Besprechung der Militärartikel statt. Hauptreferent ist Nationalrat Meister.

Zürich, 24. Die Sektion Zürich des Eidgen. Vereins hat, entgegen einem Antrag auf Neutralität, in Mehrheit sich für Stellungnahme zu gunsten der Militärvorlage erklärt.

Olten, 24. Okt. Vor einer für den ganzen Kanton berechneten Versammlung, zu der alle politischen Parteien eingeladen sind, wird nächsten Sonntag in Olten Ständerat von Arx zu Gunsten der Militärvorlage referieren. Gleichzeitig wird der konservative Amtsschreiber Reinhard im katholischen Männerverein für Annahme sprechen.

Lausanne, 24. Okt. Unter starker polizeilicher Eskorte wurden heute mittag die drei Urheber des Mord- und Einbruchsversuchs von La-Sarraz, welche in der Nähe von Corcelles verhaftet worden waren, nach Lausanne übergeführt. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß es tatsächlich die Schuldigen sind.

Zug, 24. Okt. Der Kantonsrat setzte die Beratung über das Besoldungsgesetz fort und trat sodann auf das Steuergesetz ein.

Als Kantonsingenieur wurde gewählt Herr Becker, Luzern.

Neuenburg, 24. Okt. Heute Nachmittag fand die Eröffnung der außerordentlichen Großratssession statt, wobei Herr Coullery die Eidesleistung verweigerte. Staatsrat Comtesse erklärte dabei, daß ein Abgeordneter, der einer bestehenden Verfassung den Eid verweigere, als Anarchist angesehen werden könne. Der Rat spendete zu dieser Bemerkung Beifall und wies die Angelegenheit an sein Bureau und an den Staatsrat. — Der Rat erledigte in erster Lesung den vom Staatsrat eingereichten Gesetzesentwurf für ein Gesetzbuch über die Landwirtschaft. (Code rural.)

Genf, 24. Okt. Das radikale Wahlkomitee behandelte in seiner Sitzung vom Mittwoch Abend bis 11¼ Uhr die Militärartikel. Trotz warmer Befürwortung seitens der angesehensten Führer, wurde beschlossen, neutral zu bleiben. Es ist das unter den gegenwärtigen Umständen trotzdem ein großer Erfolg.

Paris, 24. Okt. Die Westbahn hatte gestern eine neue Katastrophe. Ein Personenzug auf der Linie nach Fougère bei der Station Saint Hilaire (Manche) entgleiste. Die Lokomotive wurde in einen Graben geschleudert, die Waggons sind auf dem Bahndamm geblieben. Vier Personen sind verwundet.

Paris, 24. Okt. Gestern abend um 10 Uhr brach in Paris eine Panik aus. Das von der Kaiserin Eugenie gegründete Kinderspital war in Brand geraten und stand in hellen Flammen. Der Pavillon für Scharlachkranke, in dem sich 60 Kranke befanden, ist vollständig niedergebrannt. So weit bekannt ist, ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Paris, 24. Okt. Das Strafgericht verurteilte Portalis wegen Erpressung, begangen an der Compagnie transatlantique, in contumaciam zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Buße und Girard wegen des gleichen Vergehens zu 18 Monaten Gefängnis und 1000 Fr. Buße.

Zur Kammersitzung war großer Zudrang. Der sozialistische Abgeordnete Jaurès interpellierte die Regierung über ihre Haltung im Strike von Carmaux. Er tadelte in längerer Rede die feindliche Haltung, die der Direktor der Glashütten gegenüber dem Arbeitersyndikat eingenommen habe und geißelte die Verhältnisse, die einem Einzelnen es gestatten, ganze Familien hungern zu lassen. Der Direktor habe sich auch nach Unterwerfung der Arbeiter absichtlich geweigert, die Werke wieder zu eröffnen. Trotzdem stellte ihm die Regierung, statt neutral zu bleiben, ihre Polizei zur Verfügung. Jaurès erklärte, die sozialistischen Abgeordneten hätten den Ausständischen stets Ruhe und Mäßigung gepredigt.

Paris, 24. Okt. Durch Note vom 19. Okt. erklärte Japan seine Zustimmung zu den mit drei Mächten resp. China getroffenen Abänderungen am Friedensvertrage von Simonoseki. Japan reduziert seine Forderung für den Verzicht auf Liaotung, das bis Ende Januar geräumt sein muß; ferner verpflichtet sich Japan, keiner Macht die Insel Formosa oder die Pescadores-Inseln abzutreten.

Rom, 24. Okt. Die Agentur Stefani vernimmt aus Lissabon, der Minister des Auswärtigen habe den italienischen Geschäftsträger ersucht, der italienischen Regierung sein herzliches Bedauern und seinen Wunsch nach Beendigung der gegenwärtigen Situation auszudrücken. Die portugiesischen Zeitungen sprechen in ähnlichem Sinne und sind voller Herzlichkeit für Italien und dessen Regierung. Man glaubt, daß in Folge der sehr schwierigen Lage der portugiesische Gesandte in Rom einen unbestimmten Urlaub erhalten werde.

Telegramme vom 25. Oktober.

St. Gallen. Eine im Schützengarten von 400 Mann aller Parteien besuchte Versammlung beschloß nach einem Referate von Oberst Gallati einstimmig die Annahme der Militärartikel.

Madrid. Mit Messern bewaffnete Bauern griffen die Gendarmerie bei Porto-Rico an. Die Regierung sandte ein Marine-Infanterie-Bataillon zur Verstärkung der Garnison ab.

Wien. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen sich die Parteiführer über ihre Haltung gegenüber der Regierung aus. Die deutsche Linke, der Hohenwartklub und die Polen erklärten ihre Unterstützung. Die Jungtschechen verhießen weitere Opposition und die Antisemiten wollen vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 43 der „Aarauer-Blätter.

Neueste Moden in **Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen Damenkleiderstoffen à 65 Cts. pro Meter** doppelbreit bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und façionirter Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs Diagonale, Alpacca, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb- u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Caponstoffe, Confections- und Besatzstoffe von 55 Cts. an. Peluche und Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen. *Muster-Auswahlen bereitwilligst.* Stoff zu einem completen Tuchkleid Fr. 5. 70.

OETTINGER & Co. Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	6,6	711,3	746,9	W¹/₂	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	5,3	717,4	753,0	NW¹/₂	bed.
25.	Morg. 7 Uhr 30	5,5	719,8	756,4	NWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 5,3 °C. Maximum 9,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 39,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. Oktober 1895.
Meist bewölkt, kühl, zeitweise Regen und Schnee.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 3978
Probe 8½ Uhr.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal. 3979

Aarganischer Ingenieur- u. Architektenverein
Besichtigung der Wasserwerke in Wynau und Ruppoldingen.
Abfahrt ab Aarau: Morgen Samstag 11 Uhr 24 Min.
3969 **Der Vorstand.**

Bitte!

Einer armen braven Witwe mit 3 Kindern könnte mit einer ältern Bettstatt und Bettstücken eine große Wohlthat erwiesen werden.
Wer hier helfen kann, tut ein gutes Werk; denn die Not ist groß. Näheres ist zu erfahren bei der Expedition des Blattes.

Heute Abend gute
Blut-, Leber- und Bratwürste,
sowie ausgezeichneten
Dézaley-Sauser.
3971 **Häßig zur Bank.**

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 3984
Otto Häßiger, Metzger.

Täglich frische
Cervelats
Magenwürste
Schweinswürste
Wienerli
Bratwürste
empfiehlt bestens 3980
A. Willi, Metzger.

Junges
Kuhfleisch
extra schönes
Rindfleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt bestens 3963
J. Mattenberger, Metzger.

Speise-Kartoffeln
rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten
Gustav Hoch & Co.,
Samenhandlung. 3849

Camenbert-Käse
empfiehlt 3916
Gloor-Siebenmann.

Sehr schöne **italienische**
Kastanien
per Kilo à 35 Cts. empfiehlt
3975 **F. Friker-Wirz.**

Wer billig Waadtländerweine, alte und neue, vom Produzenten weg kaufen will, richte Anfrage sub Chiffre O F 6009 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 6009

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 6 Kilo-Fäßchen zu Fr. 3.50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Fäßchen zu Fr. 2.25, 10 kg. Fr. 4.— **Grüne Bastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3983
Fratelli Morganti, Lugano

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Montag den 28. Oktober 1895, abends 8 Uhr,
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1846 bis und mit 1877 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.
Wünsche, die Einteilung betreffend und Entschuldigungen sind dem Feuerwehrkommando bis Montag Vormittag einzureichen.
Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf 4 Fr. bestraft.
3983 **Das Commando der Feuerwehr.**

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetze betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule sind alle bildungsfähigen, der Gemeindeschule entlassenen Jünglinge schweizerischer Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule verpflichtet.
In Ausführung des Gesetzes haben sich **sämtliche** in Aarau wohnenden Jünglinge dieser Altersstufe, mit Ausnahme der Kantonsschüler, nächsten **Sonntag den 27. Oktober,** vormittags 10 Uhr, im **Singsaal des Städtischen Schulhauses** behufs Organisation des Kurses einzufinden.
Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.
Eltern, Lehrmeister und Vormünder von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Bekanntmachung speziell aufmerksam gemacht.
Aarau, 23. Oktober 1895. 3955
Die Schulpflege.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Mit dem Herannahen der Zeit des vermehrten Licht- und Wärmebedürfnisses empfehlen wir uns zu Beleuchtungs-, Koch-, Brat-, Back-, Bad- und Heizungs-Gasanlagen.
Auswahl in neuen geschmackvollen **Gaslampen,** in neuen **Kochapparaten, Gasherden, Brat- und Backapparaten** und besonders in neuen, sehr rationellen
Gasheizkaminen,
empfehlenswert auch zur schnelleren Erwärmung von einzelnen Lokalitäten bei vorhandenen Zentralheizungen.
Gratiserstellung der Gasmesser, Bewilligung bis zu 3 Beleuchtungsflammen zum Kochgaspreis bei Herstellung von Koch- u. Badeinrichtungen; günstigste Zahlungsbedingungen in monatlichen Raten.
Auf Wunsch einiger hiesigen Hausfrauen veranstalten wir demnächst praktische Unterweisungen in der Handhabung der **Koch-** und insbesondere auch der jetzt so beliebten **Spieß- und Rostbraten-Apparate,** worüber näheres noch veröffentlicht wird.
3916 **Die Direktion.**

Soeben erschien:
Die Habsburg
und die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung
von Prof. **J. Langi.**
Mit 40 Illustrationen. — **Fr. 4. 70.** 3982
Vorrätig bei
H. R Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg., Aarau.

Preiskegeln
im Betrage von 120 Franken
Sonntag den 27. Oktober, bei gutem
Karthäuser Sauser,
wozu freundlich einladet
Jakob Akeret, Wirt,
3977 **in der Zu bei Wildegg.**

Altersrenten; sofort beginnende Leibrenten auf ein Leben und Leibrenten auf zwei Leben
vermittelt
Sam. Windisch in Aarau.
3945 **Generalagent der Schweiz. Lebensv.- u. Rentenanstalt.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark. Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Zarau: F. Friker-Wirz. 1092

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.
Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** ꝛc. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Geseller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Geseller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895 J. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"
3663

Mitbürger!

Der 3. November rückt heran und mit ihm die Abstimmung über die für unser Wehrwesen so wichtige Militärvorlage. Noch scheint aber in vielen Kreisen nicht völlige Klarheit darüber zu herrschen, was die neue Verfassungsbestimmung will, und welche Folgen Annahme oder Verwerfung haben werden.
Es laden daher die unterzeichneten Vorstände die Mitglieder ihrer Vereine und Gesellschaften, sowie alle übrigen Stimmberechtigten aus Aarau und Umgebung auf den **27. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr in Aarau** zu einer allgemeinen Versammlung ein, an der die Herren **Ständerat Zöler** und **Regierungsrat Ringier** über die Vorlage sprechen werden, an der aber auch Jeder unter Euch seine Bedenken äußern kann, um Belehrung zu geben und zu empfangen.
Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Vorstand der Offiziersgesellschaft
„ **des Unteroffiziersvereins**
„ **des Artillerievereins**
„ **des Wasserfahrervereins**
„ **der Schützengesellschaft**
„ **des Freien Schießvereins**
„ **des Turnvereins Alte Sektion**
„ **des Bürgerturnvereins**
„ **des Altersgenossenvereins**
„ **des Grütlivereins**
„ **der Kaufmännischen Gesellschaft**
„ **des Handwerker- und Gewerbevereins.**

Versammlung des Altersgenossen-Vereins.

Der Altersgenossenverein versammelt sich nächsten **Sonntag den 27. ds.,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone,** hinterer Saal, dahier.
Das Haupttraktandum wird die Besprechung der neuen Militär-Organisation bilden; es werden daher vor allem aus auch diejenigen Mitglieder erwartet, welche früher oder jetzt noch der eidgen. Armee angehörten.
Aarau, 24. Oktober 1895. 3972
Der Vorstand.

Küttigen.

Versammlung
zur Besprechung der Militärvorlage
Sonntag 27. Oktober, nachm. 2½ Uhr,
im Kreuz.
3968
Referent: Herr **Dr. Bircher.**

Kunst-Ausstellung
in Lenzburg.
20 historische Landschaften
(Aquarelle)
mit zeitgemäßer Staffage, gemalt von
Carl Andreas Fehlmann, Zeichner.

1. Urzeit.
2. Eiszeit.
3. Römerzeit.
4. Kaiser Friedrich Barbarossa 1173.
5. Sempach 1386.
6. Belagerung 1415.
7. Papst Martin V. 1418.
8. Murten 1476.
9. **Der große Brand anno 1491** mit gegen 160 Figuren.
10. Glockenweihe 1635.
11. Schybi 1653.
12. Villmergen 1712.
13. Der letzte Landvogt 1798.
14. Massena 1799.
15. Weihnachten 1813.
16. Lagerluft 1846.
17. Internierte Marinesoldaten 1859
18./19. Die Bourbakis 1871.
20. Neu-Lenz 1892.

3976
Von Samstag den 19. bis und mit Sonntag den 27. Oktober 1895 im **Theatersaal,** vormittags 7—12, nachmittags 1—6 Uhr täglich geöffnet.
Eintrittspreis 40 Cts.
Schulkinder in Begleit Erwachsener haben freien Eintritt.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Vorausbezug der Bürgerholz-Beigaben
sowie der Landvergütungen für 1896
in dürren Reiswellen.

Diejenigen weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** (50 Stück) oder **die Landvergütung** (75 Stück) für 1896, in **dürren Reiswellen** aus dem Magazin voraus zu beziehen wünschen, wollen sich bis **25. Oktober** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nr. ist erwünscht. 3911
Aarau, am 19. Oktober 1895.
Die Forstverwaltung.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der **Eidgenössische**
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig.
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Eine
Tretnähmaschine
(System Singer)
soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere gutgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Cirkular-Elastique-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei
3974 **Walter Schmutziger.**

Strick- & Häckel-
Wolle
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi,
3920 z. Storchen.

Geld
auf Hypotheken, Anlehensloosen und andern Werttiteln, sowie auf Lebensversicherungspolicen, Mobilien ꝛc. sucht von Kapitalisten allerorts und lehnt auf vorbenanntes aus
E. H.
3981 **innere Postfach 59,**
(O F 6050) **Zürich I.**

Eine Drehbank
mit Uebersetzung, Supportfix und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 3973
Walter Schmutziger.

Kaufm. gebildeter Mann
mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.**
Ansprüche bescheiden. Discretion. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3967

Arbeiterinnen
finden lohnende Beschäftigung.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3948

Maurer gesucht.
15—20 tüchtige **Maurer** finden sofort Arbeit bei gutem Lohn im Baugeschäft von
Arnold von Arx, Architekt,
3941 Olten.

Gesucht:
2—3 tüchtige
Glaser oder Schreiner
auf Rahmen geübt. — Dauernde Stellung bei hohem Lohn.
Adolf Merz, Glasermeister,
3970 Hofackerstraße 36, **Zürich V.**

Offene Lehrlingsstelle
Auf einem Amtsnotariats- und Gemeindeschreibereis-Büreau des bernischen Seelandes kann ein intelligenter **Jüngling** mit guter Schulbildung und sauberer Handschrift sogleich in die Lehre treten. 3857
Offerten unter Chiffre A 4685 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.

Gesucht Damen und **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
3939 (D 3767) **J. Fritz & Co.**
Niddastraße 63, Frankfurt am Main.

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten.
Ein schönes sonniges **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Keller, Estrich und schöner Terrasse. 3938
E. Maurer z. Kreuz.

Aarau, Samstag den 26. Oktober 1895 — № 253 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Allerlei Schreckgespenster.

II.

„Schon wieder neue Militärausgaben!“ so lautet auch einer der Schlachtrufe, mit denen gegen die Vorlage Stimmung gemacht wird. Aber auch das ist ein hohles Schreckgespenst, denn die einzige neue Ausgabe für das Militärwesen, welche durch die Verfassungsrevision herbeigeführt wird, betrifft die Unterstützung notleidender Familien von Wehrmännern, eine Ausgabe, die man kaum wird ernstlich anfechten wollen. Alle übrigen Posten sind Auslagen, welche bisher von den Kantonen bestritten wurden oder ihnen direkt zu gute kommen. Es handelt sich also nicht um neue Ausgaben für das Militär, sondern nur um eine andere Verteilung derselben, indem der Bund den Kantonen die Militärlasten im Gesamtbetrage von 2 Millionen jährlich abnimmt, nach dem Grundsatze: „Wer bestellt, der zahlt“.

„Aber der Bund hat sein Geld für anderes nötig, was braucht er den Kantonen diese Lasten abzunehmen; die Unfall- und Krankenversicherung wird dadurch gefährdet“, tönt es aus dem Lager der Arbeiterpartei.

Auch dieser Einwand ist nicht stichhaltig, denn die Mittel zur Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung müssen sowieso erst geschaffen werden, das weiß man seit Jahr und Tag und die Annahme oder Verwerfung der Militärvorlage ändert daran nichts. Ja, wir gehen noch weiter und sagen: das Umgekehrte ist der Fall, die Versicherungsprojekte werden durch die Annahme der Militärvorlage nicht nur nicht gefährdet, sondern gefördert. Es ist ja bekannt, daß ein großer Teil der Militärgegner, namentlich in der Westschweiz, in der gegenwärtigen Campagne weniger die Militärartikel im Auge hat, als die Sozialreform des Bundes. Die Militärartikel bekämpft man, aber die Bundesbank, die Rechtseinheit und die Kranken- und Unfallversicherung meint man. Eine Niederlage der Militärartikel würde also dort als eine Niederlage der Sozialreform des Bundes im Allgemeinen und der Kranken- und Unfallversicherung im Besondern ausgebeutet, denn namentlich die letztere hat in der Westschweiz viele Feinde. Werden aber die Militärartikel angenommen, so ist die Bahn frei für die ferneren großen eidgenössischen Programmpunkte. So stehen die Sachen und es ist eitle Verblendung, wenn in einzelnen Arbeiterblättern gesagt wird, die Militärreform gefährde die Sozialreform. Das Gegenteil ist der Fall, wie übrigens einsichtige Arbeiterführer selber zugeben.

Auch die Militärgigerl und Säbelraßler werden — zwar nicht gerade als Schreckgespenster — aber wenigstens als Vogelscheuchen dem Volke hingestellt, damit es aus Aerger über dieselben am 3. November „Nein“ stimme. Wie werden sie sich heimlich freuen, diese mißgestalteten Ausgeburten der Geschmacklosigkeit, über die große Ehre, die ihnen da plötzlich zu teil wird! Aber glaubt man denn wirklich, daß diesen faden Gecken die Verwerfung der Militärartikel so sehr zu Herzen ginge? Ist wirklich jemand so naiv, anzunehmen, daß dieselben ihre hohen Mützen kleiner machen ließen und die Waffenröcke und Reithosen weniger unförmlich, wenn das Schweizervolk am 3. November verwerfen sollte? Ist denn nicht vielmehr sicher, daß diese eiteln Gesellen sich überhaupt den Teufel um die ganze Militärreform kümmern, da sie ja viel zu sehr beschäftigt sind mit Handspiegel und Bremseisen, mit Schneider und Coiffeur, als daß sie Zeit hätten, sich mit ernstern Dingen abzugeben? Sehen wir also über diese Leute hinweg, gehen wir mit schweigender Verachtung an ihnen vorüber und lassen wir uns ihrer Erscheinung wegen nicht den Blick trüben in einer Frage, die weiß Gott zu wichtig ist, als daß man sich mit solchen Lappalien abgeben könnte. Erinnern wir uns auch daran, daß unsere Armee zum Glück Tausende braver Offiziere zählt, denen die Gigerl selber ein Greuel sind und die schon noch mit ihnen fertig werden und zwar um so schneller, wenn die Militärvorlage angenommen wird und mit ihr ein neuer, frischer Geist in die Armee einzieht.

„Der Dienst wird immer strenger,“ hört man da und dort seufzen, namentlich auch an die Landwehr stelle man von Jahr zu Jahr höhere Anforderungen, heißt es. Ja, was hat denn dieser Einwand wieder mit den Militärartikeln zu schaffen? Glaubt man vielleicht, es werde im Militärdienst in Zukunft weniger streng zugehen, wenn die Vorlage verworfen wird? Es ist klar, daß auch dieser Punkt mit der Volksabstimmung nichts zu tun hat. Die Anforderungen sind heute nicht größer, weil die Instruktoren die Soldaten plagen wollen, sondern weil es ein Gebot der Notwendigkeit ist, daß wir, inmitten des waffenstarrenden Europa, wie die andern Nationen das Aeußerste leisten, um im Ernstfall wohlvorbereitet dastehen. Und wenn man auch zugeben muß, daß heute von unsern Wehrmännern viel, sehr viel verlangt wird, so muß man doch auf der andern Seite auch wieder zugestehen, daß Ueberanstrengungen der Truppen, zwecklose Quälereien bei uns selten vorkommen. Sollte aber dennoch die Meinung bestehen, die Anforderungen an unsere Wehrmänner seien gegenwärtig zu große, dann würde der Weg zur Abhülfe in Ausführungsgesetzen zu suchen sein; in der Verfassung kann hierüber wahrlich nichts bestimmt werden und mit der Verfassung einzig und allein haben wir es am 3. November zu tun.

„Neue Staatsangestellte, mehr Bureaukratie“! ist endlich auch eines der Schlagworte, mit denen die Vorlage bekämpft wird. Auch hier ist der Nachweis leicht zu leisten, daß die Militärvorlage im Gegenteil bureaukratische Uebelstände, die wir im Militärwesen heute haben, abschafft, statt daß sie ihnen neue zugesellt. Wir haben uns über diesen Punkt schon in einem frühern Artikel einläßlich verbreitet; die Militärrevision dezentralisiert und vereinfacht die Kompetenzen der Militärbeamten, so daß in Zukunft die umständlichen Schreibereien und Plackereien, die der jetzige Dualismus zwischen Bund und Kantonen mit sich bringt, verschwinden müssen. Wer es nicht glauben will, wie schwerfällig und ungeschickt der jetzige Zustand ist, der lese die Aussagen des aargauischen Zeughausdirektors (im heutigen 2. Blatt), eines Mannes, dem Sachkenntnis und Erfahrung gewiß nicht abzusprechen sind und der auch nicht im Geruche steht, sich in Uebertreibungen zu ergehen. Also nicht mehr, sondern weniger Bureaukratismus bringt uns die Militärvorlage.

Damit glauben wir die Schreckgestalten, welche die Gegner aufmarschieren lassen, alle aufgezählt zu haben. Wir haben sie samt und sonders hohl und nichtig befunden. Diejenigen verraten nicht viel Urteilskraft, die sich durch solche Bauernfängerei dupieren lassen.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. In St. Gallen beschloß eine 400 Mann starke, von allen Parteien beschickte Versammlung im „Schützengarten“ nach einem Referate von Oberst Gallati und Nationalrat Scherrer-Füllemann einstimmig Annahme der Militärartikel.

Dagegen hat sich die Delegiertenversammlung der Konservativen des Kantons Zug für Verwerfung ausgesprochen. Ständerat Keiser sprach gegen Ständerat Hildebrand für die Vorlage.

Im Kanton Nidwalden scheint die Stimmung zu Gunsten der Vorlage umzuschlagen. Die Untersuchung betreffend Gertsch hat auch gar keine Anhaltspunkte ergeben, so daß die Regierung beschlossen hat, der Klage gegen Gertsch keine weitere Folge zu geben. Es beruhte alles was vorgebracht worden war auf Geschwätz.

Der Offiziersverein und der Unteroffiziersverein von Nidwalden haben sich für Annahme der Vorlage ausgesprochen und entfalten eine rührige Agitation.

Offene Stelle. Im Bundesblatt ist die Stelle eines Chefs der rechtlichen Abteilung und zugleich Sekretärs des eidg. Versicherungsamtes ausgeschrieben. Besoldung 6 bis 7000 Fr.

Aus den Kantonen.

Glarus. Am Dienstag stürzte der 42jährige Fr. Leuzinger beim Holzsammeln über eine hohe Felswand am Glärnisch und wurde am Fuße der Wand tot aufgehoben. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf zum Teil noch unerwachsenen Kindern.

St. Gallen. In St. Gallen feierte am 23. Oktober Dr. Sonderegger seinen 70. Geburtstag. Der treffliche Arzt ist in weitern Kreisen durch seine geistreichen Schriften bekannt geworden, namentlich durch seine „Vorposten der Gesundheitspflege.“

Wallis. Die Sauserversendung aus dem Kanton Wallis ist nun beendigt. Sie beträgt Total 741,395 Liter, somit 1,115,771 (!) Liter weniger als im Vorjahre! Die Preise waren um ca. ein Drittel höher.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 26. Oktober 1895.

Nach den offiziellen Protokollen wurde in der Volksabstimmung vom 20. Oktober das aargauische Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender von 30,668 anwesenden Stimmberechtigten mit 20,468 gegen 9,655 Stimmen angenommen. Die Direktion des Innern erhält nun den Auftrag über die Vollziehung Bericht und Antrag einzureichen.

Herr S. Herzog in Laufenburg wünscht aus Altersrücksichten als Kreisschätzer und als Mitglied der Oberschätzungsbehörde für die Gebäudeschatzungen zurücktreten. Es wird ihm die nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Der Regierungsrat ernennt an seiner Stelle zum zweiten Mitglied der Oberschätzungsbehörde Herrn Architekt Wernli in Turgi, bisherigen Ersatzmann und als Ersatzmann und zugleich als erstes Mitglied der Kreisschätzungsbehörde des zweiten Kreises Herrn Großrat Alfred Gamper, Architekt in Möhlin.

Als Hülfslehrer an der landwirtschaftlichen Winterschule (für den Unterricht im deutschen) wird Herr Dr. Eckinger, Bezirkslehrer in Brugg gewählt.

Die Kirchgemeinde Wislikofen hat ihren bisherigen Pfarrerwesser Hrn. Joseph Humbel von Stetten definitiv zum Pfarrer gewählt. Diese Wahl wird genehmigt.

An die vakante Curatkaplanei Gebenstorf-Königsfelden wird Hr. Pfarrer Gerold Oeschger in Gansingen gewählt.

Das vom Gemeinderat vom Fahrwangen vorgelegte Projekt über die Korrektion der durch das Dorf führenden Ortsverbindungsstraße erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Die Herstellung der Gartenanlagen um das kantonale Gewerbemuseum wird dem Hrn. Wehrli, Gärtner in Aarau übertragen, welchem vom Gemeinderat von Aarau auch die Gartenarbeiten im Umgelände der Kantonsschule aufgetragen sind.

Der Regierungsrat bewilligt dem Elektrizitäts-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Heimkehr der Prinzessin.

Roman von Jacques Vincent. 40

„Hier,“ sagte ich, „siehst du dieses Buch? Es enthält die Geschichte einer unserer Königinnen; sie war schön, sie war mächtig; sie ist am Biß einer Otter gestorben. Geh, hole mir die Schlange, ich will das kleine Mordwerkzeug sehen.“

Sie warf mir einen mißtrauischen Blick zu. „Wozu?“ wiederholte sie.

„Bedienst du dich ihrer nicht bei deiner Zauberei?“ gab ich zurück. „Ich gründe morgen meinen Hausstand; bring auch deinen Stab und dein Zauberbuch mit; du sollst mir mein Schicksal verkünden. Geh, geh, geh, ich will es.“

Diesem gebieterischen Befehle gehorchte sie und entfernte sich.

Seltsame Gedanken sind es in der Tat, die sich meiner an diesem einsamen Abende, in meinen traurigen Träumereien bemächtigt haben. Mein Geschick! . . . Erinnerst du dich noch des Tages, da ich in Schimilah ankam? Welch Entzücken! Wie lachte mich alles an! Und nun?

Sag, Martha, ist das Ganze nicht wie eine Sinnestäuschung? Allen unbewußt, werde ich in meinem Gefängnis gelebt, geliebt, gelitten, die Leidenschaft mit ihren Wonnen und Schmerzen gekostet haben . . .

Und von diesem Geheimnis meines Lebens, unter dessen düsterem Schatten ich in Verzweiflung hinsterbe, werden weder mein Vater, noch die Meinigen je den Schleier lüften können.

Vor mir in einer prächtigen Vase steht ein ungeheures Bouquet von meinem Gatten, welches mich daran erinnert, daß morgen . . . Unter den Rosen von Bengalen und Saron entdecke ich ein paar Jasminstengel . . .

Du glaubst nicht, wie mir beim Anblick dieser Blume zu Mute wird.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ich konnte bis zum morgen nicht schlafen; nun ist es fast Mittag und ich bin erst aufgestanden. Während ich Salome erwarte, die mir mein Geschick weissagen soll, will ich meinem gestrigen Briefe noch einige Zeilen beifügen. Auf dem Tische vor mir liegt ihr Zauberapparat und in einer durchlöcherten Schachtel die Schlange.

Seltsames kleines Tier! Wie ein schöner Armreif von Smaragden und rosigen Perlen.

Ich habe mich in mein Zimmer eingeschlossen, um der außergewöhnlichen Unruhe zu entgehen, die heute den ganzen Palast auf den Kopf stellt. Man trifft die Vorbereitungen zu meinem Weggehen; meine Aussteuer soll im größten Pomp in den Palast meines Gatten gebracht werden.

Heute Abend wird mich Hosnah in der Staatskarosse unter Beleuchtung von tausenden von Fackeln in meine neue Wohnung geleiten.

Selbstverständlich werde ich Bell und meinen kleinen Mansur mit mir nehmen.

So ist denn wahr, daß ich verheiratet bin! Aber wie kommt es, daß mich dieses Wort wie mit Eiseskälte durchschauert? Hatte ich nicht drei Tage, mich an den Gedanken zu gewöhnen? Weiß ich nicht seit drei Tagen, daß sich heute mein Geschick vollziehen muß? Bin ich nicht schon seit drei Tagen das Weib Mohammeds?

Durch die Fenster aus einem der Zimmer meiner Dienerinnen sieht man in den innern Hof, in welchem man die Haremswagen aufgestellt hat; ich wollte sie sehen; alle sind auf das prächtigste geschmückt; die Sitze der Kutscher mit goldgestickten Stoffen belegt.

Für mich, für mich sind all diese Vorbereitungen — um mich fort zu bringen! Ich konnte den Anblick nicht ertragen und wie eine Wahnsinnige stürzte ich in mein Zimmer zurück.

Es ist um mich geschehen — alles ist zu Ende! Mit dem sinkenden Tage werde ich mir selbst nicht mehr angehören — werde ich bei Mohammed sein! Mohammed mein Gatte! Mein Gott! Habe ich denn nicht daran gedacht? Glaubte ich denn, diese entsetzliche Stunde würde niemals kommen?

Ich habe mich gehen lassen, unbewußt, stumpfsinnig, so völlig gelähmt durch den Schmerz, daß ich glaubte, überhaupt nicht mehr fähig zu sein zu leiden.

Aber ich habe mich selbst getäuscht, erniedrigt. Ich liebe Hassan wie am ersten Tage!

Wie in einem entsetzlichen Traume sehe ich das Hochzeitsgemach in Mohammeds Palast vor mir — sehe mich als seine Gattin, die seine Zärtlichkeit, seine Küsse dulden muß! Nein, nein, ich kann es nicht — das Weib in mir empört sich dagegen! Ich liebe Hassan, ich liebe die Erinnerung an ihn — ich liebe selbst die Täuschung, die mich ins Unglück gestürzt hat! Ich will, ich kann keinem andern angehören! Nein, nein! Ich habe gehandelt, wie von einem schweren Traum befangen — nun bin ich erwacht. Mein dunkles Geschick mag sich erfüllen.

Martha! Kein menschliches Wesen, selbst „er“ nicht, wird jemals mein trauriges Geheimnis erfahren, welches ich nur dir anvertraut habe. Bewahre es, wie du mein Andenken bewahren wirst — in der Tiefe deines Herzens. Meine Freundin, meine Schwester, vergib mir! . . .

Ich habe die Schachtel geöffnet, worin Salome ihre Otter verwahrte. Der kleine Wurm hat mich gebissen, ich werde sterben . . . Lebe wohl! . . .

werk Olten-Aarburg unter den nötigen sichernden Bedingungen und Vorbehalten für die Zuleitung elektrischer Kraft nach aarg. Bestimmungsorten auf aargauischem Staatsgebiet Stangen aufzustellen und Leitungsdrähte zu ziehen.

Volksversammlungen zur Besprechung der Militärvorlage finden am Sonntag Nachmittag in unserm Kanton — so weit sie uns bisher zur Kenntnis gelangten — folgende statt:

1. Aarau. Saalbau. 2½ Uhr. Referenten: Ständerat Isler, Reg.-Rat Ringier.
2. Beinwyl. Löwen. 1 Uhr. Referenten: Nationalrat Lüthy, Großrat Steiner.
3. Dürrenäsch. Schulhaus. 2 Uhr. Referent: Großrat Dr. Streit.
4. Gontenschwyl. Kirche. 2 Uhr. Referent: Gerichtspräsident Schibler.
5. Unter-Kulm. Bären. 2 Uhr. Referent: Nat.-Rat Kurz.
6. Reinach. Bären. 1½ Uhr. Referenten: Oberst Hintermann, Großrat Irniger.
7. Schmidrued. Sternen. 1½ Uhr. Referenten: Rektor Lüscher, Bezirksrichter Frey.
8. Schöftland. Brauerei Uelinger. 1½ Uhr. Referenten: Großrat Gall, Großrat Frey.
9. Zezwyl. Bären. 2 Uhr. Referent: Großrat Berner.
10. Auenstein. Referent: Gerichtsschreiber Kistler.
11. Birr. Referent: Großrat Schwarz.
12. Bözen. Referent: Fürspr. Schultheß.
13. Mandach. Referenten: Hpt. Wütrich Lehrer Schaffner.
14. Remigen. Referent: Fürspr. Baumann.
15. Thalheim. Referent: Apotheker Blattner.
16. Villigen: Referent. Dr. Siegrist.
17. Wohlen. Sternen. Referent: Ständerat Kellersberger.
18. Fislisbach. Rößli. 2 Uhr. Referenten: Fabrikant Vogler und Großrat Julius Egloff.
19. Wettingen. Brauerei Meyer. 2 Uhr. Referenten: Nationalrat Baldinger und Fürsprech Fischer.
20. Birmenstorf. Adler. 2 Uhr. Referenten: Major Renold und Großrat Wild.
21. Unter-Siggingen. Löwen. 2 Uhr. Referenten: Bezirksrichter Muntwyler und Hauptmann Müller.
22. Würenlingen. Rößli. 2 Uhr. Referenten: Fürsprech Lehner und Major Diebold.
23. Muri. Löwen. 2 Uhr. Referent: Major Glaser.
24. Seengen. Rebstock. 2½ Uhr. Referenten: Oberstl. Bertschinger, Nationalrat Erismann.
25. Frick. Engel. 2 Uhr. Referent: Nat.-Rat Ursprung.
26. Kaiserstuhl. Wirtschaft Beck. Referent: Bez.-Amtmann Frey.
27. Suhr. Kreuz. 2 Uhr. Referent: Oberst Siegfried.
28. Küttigen. Kreuz. 2½ Uhr. Referent: Dr. Bircher.
29. Buchs. Bären. 2½ Uhr. Referent: Dr. Obinga.
30. Othmarsingen: Wirtschaft Ackermann. Referent: Obergerichtspräsident Irniger.

Reformierte Synode. (Korr. Schluß.) Wir heben aus dem Bericht des Kirchenrates hervor:

Zur Frage der Verlegung des Reformationsfestes vom ersten Sonntag nach Pfingsten auf den ersten Sonntag im November bemerkt er sehr richtig, daß Gründe dafür sprechen, nicht zu viele Feste vor die Adventszeit zu verlegen, daß gute Protestanten viel Verständnis zeigen für den Allerseelentag (2. November) der Katholiken. Ein Verlegen des Reformationstages gerade auf diese Zeit brächte dazu eine leicht verletzende Spitze. Nur wenn es gelte, in der Frage, zur Aufrechterhaltung der Einheit, an die Mehrzahl der größern protestantischen Kantone sich anzuschließen, um Front zu machen gegen die römischen Kampfhähne, sei auch er für Verlegung dieses Festes. In diesem Sinne wird die Verlegung einstimmig angenommen.

In der Frage der Ausscheidung der in Staatshänden befindlichen Kirchengüter möchte der Kirchenrat, seine Augen offen halten, in bestimmter Erwartung, daß dieser Tag doch noch vor dem jüngsten Tage kommen werde.

Ueber die Erstellung einer neuen Liturgie votiert Herr Pfarrer Haury. Er findet, daß zur Mehrung der Andacht unsere Gebete gekürzt werden sollten. Die allzu dogmatische Sprache sollte beseitigt, die Kindergebete einfacher gehalten und für die verschiedensten Andachten und Anlässe sollten passende, neue Gebete erstellt werden. Auch für Selbstmörder seien keine solche vorhanden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Mein liebes Kind!

„Von Tränen geblendet schreibe ich Ihnen diese Zeilen. — Zur selben Stunde, da alles Glück und Freude war über diese Heirat, welche alle Wünsche krönte, hat ein entsetzliches Unglück Schimilah in Trauer versetzt.

„Unsere arme kleine Prinzessin M'riem ist nicht mehr.

„Als man bei ihr eintrat, um sie festlich in den Palast ihres Gatten zu geleiten, fand man sie entseelt auf dem Diwan der Veranda liegend. Sie war tot — gestorben durch den Biß einer Otter, welche man unter den Blumen fand! . . . Ach! und welch glänzendes Los harrte ihrer!

„Ich schließe diesen verzweifelnden Worten diesen Brief bei, der versiegelt und adressiert noch in M'riems Händen lag.

Bell."

Ende.

Der Anregung zur Aufstellung einer Statistik über die kirchlichen Handlungen möchte der Kirchenrat, weil zu teuer, zu umständlich und doch zu unzuverlässlich, keine weitere Folge geben. Recht so, tni nichts zur Seligkeit. Die Rechnung über den Kirchengesangfond weist ein Vermögen von Fr. 6463.35 auf. Dieser Fond rührt her von der Erstellung des neuen schweizerischen Kirchengesangbuches. Aus dem Volke hört man in Beziehung hierauf die Stimme, es sollten in einem Anhange, ähnlich wie in Basel geschehen ist, unsere beliebten Kirchenlieder des alten aargauischen Kirchengesangbuches dem schweizerischen Liederbuche einverleibt werden und dieser Fond hiezu Verwendung finden.

Dem Kirchenrate wird für seine viele Mühe und Arbeit der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Da der Referent für das Hauptraktandum, Beratung einer neuen Kirchenordnung, Herr Pfarrer Graf, Aarau, erkrankt, trat für ihn Herr Pfarrer Eppler in die Lücke, dem aber kaum vor 24 Stunden kund und zu wissen getan wurde, daß er zu referieren hätte. Er beantragt sofortiges Eintreten in die Detailberatung. Herr Pfarrer Widmer in Gränichen wünscht, daß sich die Versammlung vorerst darüber schlüssig mache, ob sie den Entwurf auch einer zweiten Beratung unterstellt wissen wolle, was aber mit 44 gegen 46 Stimmen abgelehnt wird. Wie es Pfarrern geziemt, wurde nun dem Entwurfe der richtige Name gegeben. Und das war keine leichte Sache. Entgegen dem Antrage der Kommission, die von einer „Predigerordnung" nichts mehr wissen will und „Amtsordnung für die Geistlichen" vorschlägt, wird schließlich auf Vorschlag des Kirchenrates in „Kirchenordnung für die Pfarrer der evang.-reformierten Landeskirche" dieser richtigste Name gefunden. Was wohl dieses vom Kirchenrate so sorgfältig vorberatene „Pflichtenheft" alles enthalten mag? Wir wissen es nicht. Der Zeiger der Uhr war inzwischen auf halb 1 Uhr vorgerückt und wir verließen die Verhandlungen, welche einen sehr schleppenden Gang nahmen.

Presse. Herr Redaktor Weber wird auf Neujahr das „Zof. Tagbl." verlassen und an den „St. Galler Stadtanzeiger" übersiedeln.

Die aargauische Politik verliert in Hrn. Weber einen sehr tüchtigen Kämpen für den demokratischen Fortschritt, einen schneidigen Journalisten von idealer Gesinnung. Wir wünschen dem wackern Kollegen Glück in seinem neuen Wirkungskreise.

An seine Stelle wird Hr. E. Züblin treten, der seit etwa zwei Jahren den „Murtenbieter" redigiert hat.

Einen Artikel voller Unwahrheiten über die Militärvorlage bringt das ultramontane „Bad. Volksbl." Da wird natürlich in erster Linie wieder das abgetane Märlein von der verlängerten Dienstzeit aufgefrischt, während doch jetzt wahrhaftig Jedermann klar sein sollte, daß nach all den Zusicherungen und Erklärungen, die hierüber abgegeben worden sind, niemand mehr an eine Verlängerung der Dienstzeit denken kann, ganz abgesehen davon, daß diese Frage mit der Verfassungsrevision vom 3. November nichts zu tun hat, sondern im Organisationsgesetz wieder aufgegriffen werden müßte, das in diesem Falle vom Volke niemals angenommen würde.

Eine weitere Unwahrheit ist es, wenn das „Bad. Volksbl." behauptet, die Vorlage vermehre die Militärlasten des Volkes, während doch der Bund einfach die bisherigen Ausgaben der Kantone übernimmt und eine Mehrausgabe einzig für die notleidenden Familien von Wehrmännern vorgesehen ist.

Unwahr ist es endlich auch, daß Oberst Pfyffer sich gegen die Uebernahme des Militärwesens durch den Bund ausgesprochen habe, Oberst Pfyffer war im Gegenteil trotz seiner politisch konservativen Gesinnung ein überzeugender Anhänger dieser Reform.

Man sieht aus diesen Beispielen, mit welchen schmutzigen Waffen in der Kaplanenpresse gegen die Vorlage gekämpft wird.

Erklärung. Herr Hauptm. Lehmann, Adjutant des Bat. 55 ersucht uns, Namens des Offizierskorps des Bataillons um Aufnahme folgender Erklärung:

In den letzten Tagen des Wiederholungskurses des Bat. 55 erhielt das Offizierskorps Kunde, es werde von Unteroffizieren und Soldaten die Aussage verbreitet, die Offiziere hätten sich der Mannschaft gegenüber dahin ausgesprochen, sie solle am 3. November gegen die neue Militärvorlage stimmen, da diese u. a. eine vermehrte Dienstzeit nach sich ziehe. Indem die Offiziere des Bat. 55 versichern, gegenüber der Mannschaft nie ein Wort für oder gegen die neue Gesetzesvorlage gesprochen zu haben, erklären sie, um allen Irrtümern vorzubeugen, daß sie einstimmig für dieselbe eintreten werden und überlassen es dem Publikum, selbst zu beurteilen, welch verwerflicher Mittel die Gegner der Vorlage sich bedienen.

Vom Lande. (Korr.) Wie verschroben noch heutzutage die Köpfe gewisser Leute sind, beweist folgende Tatsache. Erkrankte da in einer Ortschaft des obern Aargaus ein Kind an Diphtheritis. Als der Zustand des kleinen Patienten besorgniserregend wurde, ließ man, anstatt den Arzt zu rufen, den Hrn. Pfarrer kommen, welcher das Kind gesund machen sollte. Jedoch das Kind starb, während es vielleicht durch ärztliche Hilfe hätte gerettet werden können.

Zofingen. (Eingef.) Es sei hiemit freundlich auf den Morgen Sonntag abend in hiesiger Kapelle stattfindenden Vortrag von Hrn. Dr. med. Rudolf Fisch, Missionsarzt an der Goldküste, Afrika, aufmerksam gemacht.

Hr. Dr. Fisch, ein Aarauer, wird uns auf Grund mehrjähriger Erfahrungen in interessanter Weise über Ziel und Bedeutung der ärztlichen Missionen Aufschluß geben.

Zofing. Theater. Die geradezu verblüffende Teilnahmslosigkeit des hiesigen Publikums an unserem Theater wird, wie wir zu unserm Bedauern vernehmen, Hrn. Direktor Schmitt veranlassen, die Theatersaison abzubrechen. Hr. Schmitt ist begreiflicherweise sehr niedergeschlagen; mehr als 30 Jahre dauert nun seine Bühnenwirksamkeit, aber es ist ihm, wie er uns schreibt, noch gar nie vorgekommen, daß er ein so lächerliches Resultat erzielte, wie in Aarau, denn er hat an den fünf bisherigen Theaterabenden brutto 157 Fr. eingenommen, wahrlich ein beschämendes Ergebnis für eine Stadt wie Aarau.

Ist denn der Kunstsinn der Aarauer plötzlich eingefroren, oder wird er sich vielleicht, mit dem Licht der Bogenlampen, die seit gestern Abend nach einiger Pause die Stadt wieder erhellen, auch wieder ein stellen?

Zu gönnen wäre es in der Tat den wackern Mimen, die bisher trotz der leeren Bänke sich so tüchtig ins Zeug gelegt, wenn wenigstens die paar Vorstellungen, die Hr. Schmitt hier vor der Abreise noch zu geben gedenkt, besser besucht würden. Namentlich das beliebte, vortreffliche Volksstück „Tief unter der Erde", das morgen Abend in Szene geht, sollte denn doch das Haus einmal zu füllen vermögen, um dem Direktor wenigstens einen kleinen Ersatz zu bieten für die bisher gehabten großen Unkosten.

Lenzburg. Nach der Kontrole über den Besuch des hiesigen Schlosses, das an Sonn- und Feiertagen und je am Mittwoch offen steht, ist dasselbe im Laufe dieses Sommers von über 2000 Personen besichtigt worden. Für Kantonsfremde ist ein Eintrittsgeld von 50 Cts. pro erwachsene Person festgesetzt. Der daherige Ertrag fällt dem Armenlegatengut der Gemeinde Lenzburg zu.

Im Sommer 1894 ergab es 60 Fr., pro 1895 erreichte es den Betrag von 74 Fr.

Bremgarten. Die alten, der Stadt gehörenden Becher ꝛc. sollen an die Landesausstellung nach Genf gesandt werden.

Bremgarten. Der Gemeinderat beantragt der Einwohnergemeinde, das alte Mädchenschulhaus auf eine Steigerung zu bringen und aus dem Erlös ein Gemeinde-Schlachthaus zu erstellen, wodurch eine bessere Ausübung der Fleischschau ermöglicht würde.

In der Lehrerwahl nach Muri, die dem „Baterl." Anlaß zu einer Jeremiade über Bevorzugung eines Reformierten gegenüber einem Katholiken gegeben hat, wird dem „Zof. Tagbl." geschrieben:

„Wir wissen aus guter Quelle, daß der Regierungsrat sich einfach an die Vorschläge des Erziehungsrates gehalten hat und dieser hat sich seinerseits vollständig an den Antrag eines hervorragenden Zeichnungsfachlehrers gehalten. Nach den Ausweisen war der Gewählte unbestritten der weitaus Tüchtigste, denn er hat tüchtige wissenschaftliche Fachstudien gemacht und sich hierüber glänzend ausgewiesen. Es war also geradezu Pflicht der Behörden, diesen zu wählen und es zeugt von der geringen Achtung, welche die Kaplanspresse für die Schule hat, wenn diese den Behörden zumutet, die Konfession des Kandidaten und nicht dessen Befähigung zu berücksichtigen."

Gontenschwyl. (Korr.) Wie uns mitgeteilt wird, hat Hr. Pfr. Zschokke aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung als Schulinspektor genommen, nachdem er volle 34 Jahre als solcher geamtet.

Rheinfelden. Frage. Woher kommt es auch, daß bisher aus dem Bezirk Rheinfelden, als dem einzigen, noch nichts bekannt wird über Veranstaltung von Versammlungen zur Besprechung der Militärvorlage? Man ist doch sonst dort unten nicht so spät aufgestanden.

Ausland.

Türkei. ☛ Die Nachrichten aus Konstantinopel erregen in diplomatischen Kreisen ernste Besorgnisse. Es soll eine Verschwörung entdeckt worden sein, durch welche auch Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Sultans kompromittiert erscheinen. Tatsache ist, daß der Sultan in den letzten Tagen sich förmlich abgeschlossen gehalten hat und nur den Vertrauten Zutritt zu sich gewährte.

Weiter spricht man davon, daß er sich selbst persönlich nicht mehr sicher fühle, weil er erfahren habe, daß darauf ausgegangen werde, ihn zu entthronen und an seiner Statt den Prinzen Mohamed-Reschad, seinen Bruder, den präsumtiven Thronfolger, zum Sultan zu ernennen.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Türkei ernsten Tagen entgegengeht.

Neueste Nachrichten.

Bern, 25. Okt. Vom Gotthard. || Das Militärdepartement hat vom Landammann und Regierungsrat des Kantons Nidwalden folgendes, vom 23. Okt. datiertes Schreiben erhalten:

Verschiedene Beschwerden gegen den Instruktionsoffizier Herrn Major Gertsch wegen angeblich rigorosem und taktlosem Benehmen gegen Untergebene, worüber die gesamte Schweizerpresse in ergiebigem Maße zu berichten wußte, veranlaßten auch den Regierungsrat von Nidwalden, einen bezüglichen Untersuch anzustellen.

Der durch unsern Militärdirektor energisch geführte Untersuch wird als beendet betrachtet; das Resultat desselben gibt aber zu keinen weitern Schritten Veranlassung.

Da jedoch das Schweiz. Militärdepartement in gleicher Angelegenheit einen Untersuch beschlossen haben soll, werden die in Sache aufgenommenen Verhöre dieser hohen Behörde vertrauensvoll zur beliebigen Benützung hiermit übermittelt.

Der Regierungsrat betrachtet seinerseits diese leidige Angelegenheit als erledigt.

Diesen Anlaß benützen wir ꝛc.

Bern, 25. Okt. Aus dem Bundesrat. Die Oberpostdirektion wird ermächtigt, an staatlich anerkannten Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, in Bezug auf die Schalteröffnung, den Vertragungsdienst und die Briefkastenleerung die nämlichen Dienstleistungseinschränkungen eintreten zu lassen, wie für Sonntage.

Neuenburg, 25. Okt. Da die Großräte Dr. Coullery und Biolley — beides Arbeitervertreter — die Eidesleistung verweigern, beschloß das Bureau des Kantonsrates im Einverständnis mit dem Staatsrate, beide Vertreter nicht mehr zu den Sitzungen einzuberufen und ihnen die Auszahlung der Taggelder zu verweigern. Infolgedessen unterzog sich Biolley der gesetzlichen Formalität.

Paris, 25. Okt. Als heute in der Kammer der Kammer der Abgeordnete Jaurès seine Interpellationsrede fortsetzte, war das Haus wiederum gefüllt. Der Redner hielt seine Behauptung aufrecht, daß die Streikenden die Freiheit der Arbeit geachtet hätten; sie hätten aber widerstanden, bis das Elend sie niedergeworfen habe. Jaurès warf der Regierung vor zu Gunsten des Direktors Reffe zuier in ungerechter Weise intervenirt zu haben, auch seien bei Gelegenheit des Attentates gegen Reffequier die sozialistischen Abgeordneten einige Stunden eingesperrt worden. Er beendete seine Rede mit dem Antrage, es sei die Frage dem Schiedsspruche des Präsidenten Brisson zu unterstellen. — Brisson erklärte sich bereit als Schiedsrichter zu amten, wenn die Kammer dies für nützlich erachte. — Der Minister des Innern, Lagnes, erklärt, er könne eine solche Lösung nicht annehmen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Paris, 25. Oktober. Bei Wiederaufnahme der Kammersitzung rühmte Lagnes den Direktor der Glaswerke. Er erinnerte daran, daß beim Beginn des Streikes ein Aussöhnungsversuch gemacht worden sei und daß man es dem Dazwischentreten Jaurès verdanke, wenn die Verhandlungen keinen Erfolg hatten. Ebenso erinnerte der Minister daran, daß hierauf die Regierung genötigt gewesen sei, die Ordnung in Carmaux aufrecht zu erhalten. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen verschoben.

Budapest, 25. Okt. Im Abgeordnetenhause beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation betr. die Vorgänge in Agram. Der Kaiser sei nach Agram gekommen auf den Rat und in Begleitung der ungarischen Regierung, welche die Beruhigung übernehme und das Verbrechen gegen die ungarische Fahne nach dem Gesetze strenge ahnden werde. Eine andere Genugtuung als die Bestrafung der Schuldigen sei überflüssig, weil die Beleidigung im Inlande erfolgt und allgemein verurteilt wird, auch vom Kaiser und den Militärbehörden, welche die der Armee angehörenden Studenten bestrafen werden. Der Banus von Kroatien anerkennt nur ein ungarisches, nicht ein kroatisches Staatsbürgerrecht. — Nach Beendigung der ministeriellen Rede erhob sich bei der Opposition ein großer Tumult. Unter lärmenden Szenen beklagten die Interpellanten, daß die ungarische Fahne keine Genugtuung erhalten habe. Die Tumulte erreichten den Höhepunkt, als der Ministerpräsident erwiderte, solche Frage dürften nicht zu Parteizwecken mißbraucht werden. Apponyi, einer der Interpellanten, erwiderte höchst erregt, die Regierung verzichte bloß darum auf die Genugtuung, um sich die Macht zu erhalten. — In namentlicher Abstimmung wurde die Antwort Banffys mit großer Mehrheit zur Kenntnis genommen.

Konstantinopel, 25. Okt. Aus Erzerum meldet man, daß bei den Unruhen von Erfingian 60 Armenier getötet worden seien. Von türkischer Seite wird behauptet, es seien dies Diejenigene welche diese Unruhen, sowie die Wirren in Akhissat hervorgerufen hätten. — Von Aleppo vernimmt man aus türkischer Quelle, die Armenier hätten im Bezirke Zeitun 4 türkische Dörfer angegriffen und mehrere Soldaten getötet.

Telegramme vom 26. Oktober.

Havanna. Bei seiner jüngst erfolgten Rückkehr nach Havanna wurde der von 50 Reitern begleitete Marschall Campos von Aufständischen angegriffen. Sein Mantel wurde von acht Kugeln durchbohrt, Campos aber nicht verwundet.

In der Nähe der Küste scheiterte ein spanisches Kanonenboot. Die Besatzung ist gerettet.

Konstantinopel. Die Pforte bereitet Memoiren vor über die letzten Unruhen. Sie beschuldigt den armenischen Patriarchen, eine Depesche selbst fabriziert zu haben, in welcher die Ermordung von 200 Armeniern in Erzerum gemeldet wurde.

London. Die Blätter erklären, weder Japan noch die Mächte, die mit Japan Handelsbeziehungen unterhalten, könnten die Konzessionen akzeptieren, welche Rußland in Port Arthur gemacht worden seien.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. Oktober 1895.
Veränderlich, jedoch ohne erhebliche Niederschläge.

Der Anblick eines glücklichen Kindes wirkt auf uns, wie der Sonnenschein auf die Pflanze. Es ist deshalb unsere vornehmste **Aufgabe**, dem Kinde diese Glückseligkeit zu verschaffen, und nichts trägt mehr dazu bei, als wenn wir die Gesundheit unserer Kinder pflegen und namentlich dem so wichtigen Kapitel der Hautpflege unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Denn namentlich im Kindesalter finden eine große Anzahl von Leiden durch die Haut ihren Eingang in den Körper. Den wirksamsten Schutz gegen das Eindringen der solche Leiden verursachten Bakterien bildet das natürliche Hautfett, das mit Lanolin identisch ist und es folgt daraus, daß nichts in der Kinderstube mehr anzuraten ist, als die Anwendung von Lanolin. Man verwendet zu solchem Zwecke am besten das in fast allen Apotheken und Drogerien käufliche **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**, das von den Aerzten auch allgemein für kleinere Hauterkrankungen der Erwachsenen empfohlen wird. Beim Ankauf des „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen die Schutzmarke: „Pfefferling" tragen!

Zürcher Getreidebericht vom 25. Okt. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Im Verkehr zeigt sich größere Beleidtheit und die Preise für Weizen, Hafer und Mais sind fest behauptet. Ich gebe:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 18. 75
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumäner	„ 17. 25	„ 17. 75
Kansas und Redwinter II.	„ 17. 50	„ 18. —
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 16. —	„ 16. 25
Cinquantin mit Sack	„ 17. —	„ 17. 50
Futtermais	„ 15. —	„ 15. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen

Die kontrollierbaren Weizenvorräte in Amerika sind gestiegen, nur sind die europäischen Weizen- und Maispreise auf einem so tiefen Niveau angelangt, daß man keinen Nutzen heraus rechnen kann, Verschiffungen nach Europa zu bewerkstelligen.

Für das Geschäft aus Argentinien wirkt der Rückgang des Goldagio erschwerend, — Mais ist trotzdem viel, aber Weizen wenig unterwegs. Rußland hat ganz ungewöhnlich große Weizenlager, die Oekonomen setzen den Kampf um höhere Preise fort, versetzen die Waren gegen niedrige Vorschüsse und teure Zinsen bei Banken, was auf die Länge nicht rentieren und ein ungünstiges Ende nehmen wird. Ungarn ist fest und unrentabel nach der Schweiz.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Moßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	7.2	719.7	725.3	NW$_0$	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	4.5	718.0	723.6	NE$_0$	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 30	3.3	718 2	723.8	W$_0$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 4,2 °C. Maximum 7,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1.5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Städtische Schulen.

Beginn des Wintersemesters:
Montag den 28. Oktober, vormittags 8 Uhr.
Aarau, 26. Oktober 1895.
Die Rektorate.

Abendgottesdienst
in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße
Sonntag den 27. Oktober, 8 Uhr,
Vortrag von Herrn Dr. Rud. Fisch,
Missionsarzt, aus Basel, über:
Die ärztliche Mission in Afrika (Goldküste).
Jedermann ist freundlich eingeladen.
(Das Opfer ist für die ärztliche Mission [Basel] bestimmt).

Telephon. Telephon.
Auf Allerheiligen
empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl
blühender Pflanzen
Kränze, Anker, Kreuze
und geschmackvolle 4004
Blumen-Arrangement.
Ablage bei Herrn **Jean Klein**, Samenhandlung, Kronengasse, oder in meinem Etablissement.
J. Wehrli, Handelsgärtner.

Restaurant Widmer z. Halde.
4007 **Heute Abend**
Blut- und Leberwürste,
Süssen Meilener.

Malanser Sauser im Stadium,
Ohrli, Knödli, Schweinsrippli mit Sauerkraut
empfiehlt bestens 4009
J. Wehrli, Bäcker und Wirt.

Für Viehbesitzer.

Die Unterzeichneten zeigen hiermit an, daß sie soeben mit einem Transport von 20 Stück jährigen und halbjährigen Rindli (Simmenthaler Rasse) nach Hause gekommen sind. 3998
Kaufsliebhaber sind höflichst ersucht sich einzufinden **Sonntag den 27. und Montag den 28. Oktober 1895** bei
Gebr. Guggenheim in **Obererlinsbach.**

Stadttheater in Aarau.
Sonntag den 27. Oktober
Tief unter der Erde.
Volksstück in 5 Bildern mit Gesang. 3997
Anfang 8 Uhr. — Es finden nur noch wenige Vorstellungen statt

Theatralische Aufführung
gegeben vom
Gemischten Chor Rupperswil
Sonntag den 27. Oktober 1895
in der Kantine des Herrn Egloff im Schachen in Aarau.

Programm.
1. **„Es zogen drei Krieger"** (Volksweise).
2. **„Das Glück" oder „Nur ein Schulmeister"**
(Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von E. Hodler.)
4. **„Neuer Frühling"** von Häusermann.

Eintrittspreise: I. Platz 70 Cts., II. Platz 50 Cts.
Anfang 2 Uhr nachmittags und abends 8 Uhr.
Kassaeröffnung je eine ½ Stunde vor Beginn.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4001
Der Gem. Chor.

Achtung! **Theater!** Achtung!
Liefere zu billigsten Preisen kunstvoll ausgeführte
Theater-Dekorationen
Uebernahme ganzer Bühnen,
sowie **einzelner Hintergründe, Versatzstücke.**
Großartiger Effekt. — Billige Preise.
Prachtvolle Vorhänge.
Höflich empfiehlt sich
Jean Rothensluh,
3696 **Theatermaler & Bühnentechniker,**
Rapperswil a. Zürichsee.

Gasthofversteigerung.

Nächsten **Dienstag den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr** wird der
Gasthof zum „Engel"
in Klingnau
mit sämtlichen Liegenschaften, Baumgärten und Reben en bloc auf freiwillige, öffentliche Versteigerung gebracht. Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen. 3990
Der Verkäufer.

Die im zweiten heutigen Blatt unter der Aufschrift „Mitbürger" publizierte Volksversammlung findet im Saalbau statt.

Versammlung
zur
Besprechung der Militärvorlage
Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus z. Bären in Buchs.
Referent: Herr Dr. Th. Odinga.
Zur Aufklärung für Freunde und Gegner der Vorlage ladet höflichst ein 4003
Der Einwohnerverein Buchs.

Liegenschaftssteigerung.
In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende, um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte
Wohnhaus Nr. 671
mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.
Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfälligen Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.
Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.
Die Steigerungsbedingen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Aarau, 25. Oktober 1895.
3995 **Das Betreibungsamt.**

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillon-Kapseln** ebenso **Erbswurst** sind frisch eingetroffen bei
Wwe. **Emma Hoefling-Kuhn,** Schönenwerd.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 3992

Austrinket
Sonntag den 27. Oktober
in der Wirtschaft zum Stöckli in Oberentfelden,
wozu freundlichst einladet 4013
Hans Flükiger, Wirt.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 3985
Sonntag, den 27. Oktober.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrhelfer E. Frey Lied 225, V. 1, 3 u. 5
11¹/₂ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.
NB. Der **Confirmandenunterricht** fällt für **beide** Abteilungen (Söhne und Töchter) bis auf weitere Anzeige noch aus.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 27. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¹/₄ Uhr: Sonntagsschule. 3896
Abends 8 Uhr: Herr Dr. R. Fisch, Missionsarzt.

Christkatholischer Gottesdienst
Sonntag den 27. Oktober.
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Herr Pfarrer Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 27. Oktober.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 3988
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Montag kein Arbeitsverein, dagegen über 8 Tage. 4012

C.-V. Männerchor.
Rendez-vous morgen Sonntag nachmittags 2¹/₂ Uhr Saalbau. Sonnabelhefte mitbringen. 4010

Sängerbund.
Der Vorstand der Offiziersgesellschaft Aarau hat den Männerchor des C. V. und unsern Verein eingeladen, an der morgigen Volksversammlung mit Gesängen aufzutreten. Angesichts der hochpatriotischen Angelegenheit, die dort zur Sprache kommt, sind unsere Mitglieder dringend ersucht, sich Sonntag **nachmittags 2 Uhr** im Probelokal **vollzählig** einzufinden.
3999 **Der Vorstand.**

4008 **B. T. V.**
Gesamtturnen, Alle!

4011 **Velocub Aarau.**
Sitzung im Hotel Gerber heute Abend 8 Uhr. Vervollständigung und Einteilung der Teilnehmerliste des am Morgen Sonntag stattfindenden Rennen.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Alle Sonntage
Wurstweggen, Pastetli
Berliner- & Bierbrod
sowie **jeden Montag**
Käs-, Zwiebel- & Apfel-Wehen.
4002 **P. Keller,** Conditor.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Stellen suchen:
Tüchtige, brave **Saal- und Restaurantkellnerinnen,** tüchtige **Wirtschaftsköchinnen,** tüchtige **Privatmägde, Zimmer- und Kindermädchen,** sowie tüchtige **Burschen** in Magazine 2c.
Frau Hofer, placeuse,
3989 **Narwangen.**

Gesucht:
Eine **Tochter** zur Aushülfe in ein Detailgeschäft für 2 Monate.
Zu erfragen bei der Exp. 4005

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Confection für Herren u. Knaben
Bei Beginn der kühlen Witterung empfehlen wir in großer Auswahl:

Herbst- & Winter-Ueberzieher	**von Fr. 25. —**	**an**	
Militär-Mäntel, gute Qualität und vorzüglicher Schnitt	„	„ 42. 50	„
Pellerine-Mäntel	„	„ 35. —	„
Schwaloffs	„	„ 35. —	„
Macferlans (Havelocks) aus Flotteur-Stoff, leicht und warm.			
Ganze Anzüge aus Cheviot und Burkin sowie	„	„ 25. —	„

Pellerine-Mäntel & Flotteurs
für Knaben jeden Alters.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 4000

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

praktischer und hochfeinster 3774

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz. — Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen. — Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln. — Wattierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen. — Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage. — Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers. — Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden. — Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Muffen. — Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter. — Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons. — Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenkleider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hocheleganteste, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epinglés, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und aparte Blousenstoffe ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

Aarau, Samstag den 26. Oktober 1895 № 253 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Eine Stimme aus Deutschland.

Ueber die eidgenössische Volksabstimmung vom 3. November schreibt eines der angesehensten Blätter Deutschlands, die demokratische „Frankfurter Zeitung", in ihrem gestrigen Tagesbericht

Weit mehr als durch das Zündhölzchen-Monopol wird das Schweizer Volk durch die Militär-Vorlage aufgeregt, deren Schicksal am übernächsten Sonntag, den 3. November, in allgemeiner Volksabstimmung entschieden wird. So einfach und notwendig dem gesunden Menschenverstande die beantragte Reform sich darstellt, so bestehen doch im Volke mancherlei Stimmungen und Bestrebungen, die der Vorlage gefährlich zu werden drohen. Mehr als bei irgend einer anderen Gelegenheit wird es sich daher am 3. November zeigen, ob das Schweizer Volk in seiner Mehrheit reif genug ist, den modernen Staat, der auch ein Wehrstaat ist, mit allen nötigen Befugnissen auszustatten, oder ob die schweizerische Wehrkraft nur eine Phrase ist, gut für Schützenfeste und andere unkriegerische Veranstaltungen. Die Agitation, die bereits große Dimensionen angenommen hat, liefert den Beweis dafür, daß man in weiten Kreisen des Schweizer Volkes die Wichtigkeit der zu treffenden Entscheidungen wohl zu würdigen weiß.

Die Erfahrungen, welche die Schweiz vor 25 Jahren machte, als sie einen Teil ihrer Truppen zur Bewahrung ihrer Neutralität gegen die Bourbaki'sche Armee mobilisieren mußte, haben die Forderung einer strengern Zusammenfassung der eidgenössischen Wehrmacht entstehen und nicht mehr untergehen lassen. Der Entwurf des Jahres 1872, der die Centralisation des Heeres verwirklichen wollte, fiel zwar den Kantons-Föderalisten zum Opfer und es kam in Folge eines Kompromisses zwischen dem Bund und den Kantonen zu den Militärartikeln der Bundesverfassung von 1874, aber der durch diese Artikel geschaffene Zustand konnte so wenig befriedigen, daß der Ruf nach einer Aenderung in centralistischer Richtung unter den Fachmännern wie unter den ernsthaften Politikern von Jahr zu Jahr lauter ertönte. Nach den erwähnten Artikeln hat jeder Kanton das ausschließliche Verfügungsrecht über den von ihm aufgestellten Truppenkörper, soweit er nicht durch gesetzliche Bestimmungen des Bundes beschränkt ist, d. h. der einzelne Kanton darf keinen Krieg führen, weil dies Sache des Bundes ist. Militärische Hoheitsrechte hat der Bund schon, aber die Kantone haben eine Reihe von Verwaltungsprivilegien, die zu Zeiten des Krieges hemmend und darum gefährlich, schon im Frieden aber unnütz, zeitraubend und kostspielig wirken. Die Kantone haben z. B. für die Bekleidung, Ausrüstung und Ernährung der von ihnen aufgestellten Truppenkörper zu sorgen; ebenso ist die Zusammensetzung dieser Truppenkörper, die Fürsorge für die Erhaltung ihres Bestandes und die Ernennung und Beförderung ihrer Offiziere Sache der Kantone, gleichwie die Waffenplätze und die zu militärischen Zwecken bestimmten Gebäude Eigentum der Kantone sind. Welche Verhältnisse aus diesen gegenseitig sich durchkreuzenden Befugnissen sich ergeben, darüber hat der Chef des Militärdepartements, Bundesrat Frey, in der Bundesversammlung einige drastische Aufschlüsse gegeben. Nach dem geltenden Militärgesetze nämlich wird z. B. nicht blos das Material, die Equipierung kantonal verwaltet, sondern der Mann selbst kann heute früh kantonal, am Mittag eidgenössisch und am Abend wieder kantonal sein. Von den Gewehren gehört kein einziges dem Bund allein, sondern jedes einzelne ist zum Teil Eigentum des Bundes und zum Teil eines der Kantone. Von den Geschützen gehören die Rohre, Protzen und Caissons dem Bunde, die Räder den Kantonen und die Achsen der Räder wieder der Eidgenossenschaft. Bundesrat Frey teilte auch mit, daß man sich im Jahr 1874 behufs Aufbietung, Berittenmachung und Equipierung des Stabstrompeters an fünf verschiedene Behörden wenden mußte. Der schweizerische Kriegsmann erhält seine Waffen, Gewehr, Säbel und Geschütz, aus der Hand des Bundes, der Kanton dagegen liefert ihm Hose und Rock, Feldflasche und Brodbeutel, Putzjack und Tornister. Die Folgen dieser Teilung hat ein schweizerisches Blatt wie folgt beleuchtet: „Wenn ein kampfesfroher Füsilier beim Sturmangriff strauchelt, zum Unglück gerade auf die rechte Seite fällt und dabei seine geliebte Feldflasche zerbricht, so bekommt er vom kantonalen Kriegskommissariat eine schöne neue. Für diese stellt der Rechnungsführer des Truppenkörpers den Gutschein aus, der Kanton liefert sie, schickt am Ende des Jahres Rechnung darüber nach Bern; dort wird die Sache frisch gebucht und gegen Quittung erhält der Kanton seine zwei Franken wieder zurück; der Eingang muß in Zürich wieder gebucht werden. Reichlich viel Schreiberei für eine zerbrochene Feldflasche!"

Ueber alle diese Dinge, die an die weiland deutsche Reichsarmee lächerlichen Angedenkens erinnern, herrscht bei allen Vernünftigen nur eine Stimme der Verurteilung. Einige Jahre lang versuchten die Bundesbehörden durch verschiedene Maßregeln die Kriegsbereitschaft des Heeres zu heben, aber bei jedem Schritte stießen sie an die Militärartikel der Verfassung, so daß sie sich zuletzt entschlossen, an die Revision dieser Artikel zu gehen. Durch Botschaft vom 2. Mai schlug der Bundesrat der Bundesversammlung die Revision vor, und er wußte seinen Antrag mit so guten Gründen zu rechtfertigen, daß die Revision im Ständerat mit 30 gegen 12 und im Nationalrat mit 111 gegen 9 Stimmen genehmigt wurde. Jetzt hat das Volk das letzte entscheidende Wort zu sprechen.

Da die Militärvorlage eine Verfassungsänderung enthält, so ist zu ihrer Gesetzwerdung die Zustimmung nicht blos der Mehrheit der Bürger, sondern auch der Mehrheit der Kantone nötig. Der Sieg der Vorlage ist dadurch wesentlich erschwert; unmöglich ist er nicht. Im vorigen November hat das Schweizer Volk den Anschlag der Föderalisten auf die Finanzen des Bundes mit großer Mehrheit zurückgewiesen; es ist zu hoffen, daß sich diesmal dieselbe Mehrheit wieder findet, da es gilt, dem Bund Rechte zu geben, ohne die er die Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, nicht wirksam erfüllen kann."

* * *

Man kann hieraus ersehen, mit welchem Interesse das Ausland der Volksabstimmung vom 3. November entgegensieht. Das ist auch gar nicht zum Verwundern, handelt es sich doch um eine wichtige Frage unserer Landesverteidigung.

Was der aarganische Zeughausdirektor zur Militärvorlage sagt.

In der Sitzung des Einwohnervereins Aarau ergriff, wie schon erwähnt, auch unser im Dienst ergraute kantonale Zeughausdirektor, Hr. Oberstlieutenant Stigeler, das Wort und sagte folgendes:

Wie angenehm ist es doch, zugleich eidgenössischer und kantonaler Beamter zu sein! Mit was für Scheererein hat man da, z. B. einzig im Bekleidungswesen, zu kämpfen, wieviel Reibereien sind auf diesem Gebiete nicht schon vorgekommen, welche unmöglich werden, wenn der Bund in Zukunft nicht blos die Oberaufsicht über das Bekleidungswesen führt, sondern die Truppen selber bekleidet.

Und dann das Kriegsmaterial! Dasselbe gehört teils dem Bunde, teils den Kantonen. Ein Bataillon hat 5 Fourgons, die Eigentum des Bundes sind, die 2 Halbcaissons dagegen gehören den Kantonen; die Geschirre und das Sanitätsmaterial jedoch gehören teils dem Bund, teils den Kantonen. Und wie steht es mit den Gewehren? $^3/_4$ der Vetterligewehre sind Eigentum des Bundes, $^1/_4$ fällt auf die Kantone, bei den Milbank-Amsler-Gewehren ist es wieder anders, da ist der Bund Eigentümer von $^2/_3$, der Kanton von $^1/_3$. Beim Material der Batterien kommt es vor, daß ein Nagel dem Bund, eine Speiche dem Kanton und die Achte des Rades wieder dem Bund gehört.

Ich hatte einmal den Auftrag, ein Inventar des kantonalen Kriegsmaterials aufzunehmen. Trotzdem daß ich meine Stelle seit 23 Jahren bekleide, war es mir, aus den angeführten Gründen, nicht möglich. Da erhielt ich Weisung, mich in Bern um Hülfe umzusehen, aber auch der eidgen. Chef des Kriegsmaterials erklärte, daß das Verlangte ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Da sieht man doch deutlich, daß es hohe Zeit ist, mit diesem schädlichen Dualismus einmal abzufahren.

Ein kantonaler Zeughausverwalter hat teils eidgenössisches, teils kantonales Material zu verwalten. Da passiert es fast täglich, daß die Angestellten gelaufen kommen und fragen: gehört dieses Stück in die eidgenössische oder in die kantonale Reserve? Muß diese oder jene Reparatur aus der eidgenössischen oder der kantonalen Kasse bestritten werden?

Sie sehen schon aus diesen Beispielen, die sich noch bedeutend vermehren ließen, wie notwendig es ist, daß die Armeeverwaltung in eine Hand, in die Hand des Bundes gelegt wird.

Eidgenossenschaft.

Die Jahres-Versammlung schweiz. Tierärzte, welche letzten Samstag in der „Krone" in Solothurn stattfand, war von etwa 30 Teilnehmern besucht. Da die Zusammenkunft nur eine eintägige war, nahmen die Verhandlungen die zur Verfügung stehende Zeit vollständig in Anspruch.

Das eingehende Referat des Hrn. Prof. Hirzel über Viehwährschaft bestimmte die Versammlung zu dem Beschlusse, in einer Eingabe an die Bundeskanzlei die Zustimmung zur nationalrätlichen Vorlage mit Ausnahme von Art. 2, Zeile 4, auszudrupen. Der unstrittene Passus fügt den 9 Tagen Währschaft noch 48 Stunden Untersuchungszeit zu; man fand aber, dieser spezielle Zeitraum für die Untersuchung sei überflüssig.

Hr. Prof. Noyer referierte als Generalberichterstatter in ausgezeichneter Weise über die Verhandlungen des 6. internationalen tierärztlichen Kongresses.

Wahlen. Präsident: Prof. Hirzel, Zürich; Vizepräsident: Nationalrat Suter, Liestal; Quästor: Prof. Noyer, Bern; Aktuar: Tierarzt Meier, Bremgarten; Beisitzer: Tierarzt Bieler, Lausanne. Zu Redaktoren des Archivs wurden die bisherigen gewählt, nämlich die HH. Prof. Zschokke, Zürich; Prof. Heß, Bern; Tierarzt Strebel, Freiburg.

Nächstjähriger Versammlungsort: Lausanne.

Unglücksfälle in den Bergen. So viel bis jetzt bekannt, sind letzten Sommer in den Schweizerbergen bei 54 Unfällen 34 Tötungen und 11 zum Teil schwere Verletzungen vorgekommen, im benachbarten Ausland 32 Unfälle mit 27 Tötungen. Man rechnet, daß von den Verletzungen im Ganzen noch mindestens 6 einen tötlichen Verlauf zur Folge hatten. Weiter wird bekannt, daß 5 Personen im Gebirge spurlos verschwunden und 3 Leichen aufgefunden wurden, die von Unfällen in frühern Jahren herrührten. Ein gut Teil der Verunglückten hatte ihr Schicksal lediglich der leidigen Sucht, an gefährlichen Stellen Blumen zu suchen, zuzuschreiben.

Der Geheimmittelschwindel und die Presse.

(Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Aarg. Kulturgesellschaften von Herrn Dr. Streit in Teufenthal). S

(Schluß.)

Alles hat eben seine zwei Seiten und die die Presse hat eben auch ihre schlimmen Seiten — besonders hinten im Annonceteil! Auf dem gewerblichen, industriellen, commerziellen und medicinischen Gebiete hätte nie und nimmer der Schwindel so erschreckende Dimensionen annehmen können, wenn er nicht durch das Mittel der Presse Millionen Herolde und Ausrufer bekommen hätte. Unter Presse verstehe ich hier auch Broschüren, Prospekte ꝛc. In den meisten Fällen gibt sich, das sei zu ihrer Ehre gesagt, die Presse ja nicht wissentlich zum Herold der Unwahrheit und des Schwindels her, sondern trägt sie eben auf ihrem breiten Rücken mit, wie ein großer Strom nicht nur klare Wogen wälzt, nicht nur Schiffe trägt, sondern auch Koth mit sich führt. Es sind ja der Redaktor, der im Hauptteile für Volkswohl und Fortschritt schreibt, und der Verleger, der die Annoncen aufnimmt, meist nicht dieselbe Person. Oft, ja meist, weiß der Redaktor gar nicht, was für Inserate erscheinen, hat zu denselben auch gar nichts zu sagen. Der Verleger aber ist Geschäftsmann, der nur darauf sieht, daß er möglichst viel Inserate bekommt, gleichviel welche, wenn er nur dafür bezahlt wird. Im Drange nach Geld-erwerb, im wütenden Konkurrenzkampfe hat der Verleger oft nicht Zeit, meist nicht Lust, den Inhalt der Inserate zu prüfen. Könnten und würden sie prüfen, so müßten und würden Tausende von Verlegern sich schämen müssen, schämen darüber, daß sie Lügnern, Schwindlern und Volksverderbern Unterkunft geben und Mithülfe gewähren.

Sagt doch der Bundesrat in seiner Botschaft vom November 1879:

„Es sollte fernerhin nicht mehr geschehen dürfen, daß Zeitungen, welche in ihrem redaktionellen Teile dem Schönen und Edlen, dem Fortschritt und der Wahrheit das Wort reden, in ihrem Inseratenteile eine Gesellschaft von Betrügern, Giftmischern und Kupplern beherbergen, deren sich die Redaktoren persönlich schämen würden."

In verschiedenen Ländern hat sich denn auch die Presse ermannt, sich ihres hohen Berufes erinnert und angefangen, dem Schwindel ihre Spalten zu verweigern, so in England, so auch zum Teil in Deutschland. Hoffentlich wird auch die sonst so ehrenhaft dastehende schweizerische Presse sich diesen Bestrebungen anschließen und die Schwindler und Giftmischer aus ihrem Annoncenteile ausschließen. Fiat!

Dem Geheimmittelschwindel hat schließlich großen Vorschub geleistet, daß die Regierungen bis jetzt vielerorts nicht gegen denselben vorgegangen sind, oder doch nicht mit der nötigen Strenge und Konsequenz. Gegen verhältnismäßig unbedeutende Seuchen wurde von Staates wegen vorgegangen, oft unter Aufbietung eines großen Apparates. Gesetze und Verordnungen wurden erlassen, deren Befolgung überwacht, deren Nichtbeachtung bestraft.

Da gegen den schädlichen Geheimmittelschwindel nicht oder nur lax vorgegangen wurde, so kamen viele Leute natürlich auf den Gedanken, daß „was nicht verboten ist, eben erlaubt ist." Es gibt Tausende, die glauben eben an das, was sie täglich unbeanstandet gedruckt und großartig empfohlen sehen.

Das soll und muß nun anders werden: Der Staat, der Gesetze über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten erließ, der Staat welcher die Lebensmittel kontrolliert, der Staat, welcher die Erlegung von gefährlichem Raubzeug anordnet und tolle Hunde erschießen läßt, derselbe Staat hat gewiß das Recht und die Pflicht gegen den Geheimmittelschwindel vorzugehen und die denselben betreibenden Raubtiere in Menschengestalt unschädlich zu machen.

Der Staat kann unmöglich länger ruhig zusehen, wie Tausende von Bürgern infolge ihrer Unwissenheit und Krankheit von frechen Schwindlern beraubt und oft genug an Leib und Seele schwer geschädigt, oft zu Grunde gerichtet werden! Durchdrungen von dieser Meinung hat die aarganische Kulturgesellschaft den Anstoß zum Kampfe gegen den Geheimmittelschwindel gegeben und hat sich an den Staat gewendet, ebenso auch an die Presse, mit der Aufforderung, den Kampf rasch und energisch zu beginnen, zum Wohle des Volkes.

Verschiedenes.

Die erste Jagd Mac-Mahons. Der „Figaro" erzählt folgende Anekdote von Mac-Mahon: Kurze Zeit vor dem Kriege wurde Marschall Mac-Mahon, damals General-Gouverneur von Algerien und zu kurzem Aufenthalt nach Paris beordert, zu einer kaiserlichen Treibjagd nach Fontainebleau eingeladen. Der Marschall, der damals der leidenschaftliche Jäger noch nicht war, als der er sich während und nach seiner Präsidentschaft entpuppte, und der überhaupt noch nie Zeit gehabt hatte zu jagen, sandte einige Schrote mitten ins Gesicht — seines Herrschers, das sogleich mit Blut überströmt war, zum Glück war es nicht gefährlich, und der Kaiser, der sich bald von seinem Schrecken erholt hatte, hatte alle Mühe, den Marschall zu beruhigen, der von seinem Mißgeschick ganz niedergeschmettert war. Wer weiß, welche Folgen für Frankreichs Geschicke dieser Flintenschuß hätte haben können, der seine Richtung verfehlt hatte.

Aus den Kantonen.

Luzern. Dem „W. a. R." wird geschrieben: In Reiden und Umgebung wird die Gütermetzgerei mit Schwung betrieben. Natürlich werden nur die schönsten, bestgelegenen und abträglichsten Gehöfte gekauft. Den Kaufsabschluß besorgt in der Regel ein Hr. Bernheim und bindet den Verkäufer zu vereinbartem Kaufpreis auf feste Zeit: inzwischen informiert man sich genau, was für neue Käufer etwa vorhanden sind; es wird nachgeforscht über allfälligen Erlös und dann, wenn's rentiert, der Handel verschrieben. An dem ersten Kaufsgeschäft in Reiden haben die Juden bereits 1500 bis 2000 Fr. Gewinn eingesackt. Nun haben selbe wieder den großen Bauernhof von Binzenz Kilchmann in Roggliswyl, des Jakob Zürcher in Adelhoden, Wikon, und das bestgelegene Land eines großen Bauernhofes in Reiden käuflich erworben und man nimmt an, daß sie bei diesen Geschäften mindestens 10,000 Fr. Gewinn erzielen. Und was versteuern sie bei den kolossalen Geschäften, die sie so erzielen? Nichts.

Waadt. Von einer interessanten Verhaftung wird aus Corcelles bei Payerne folgendes berichtet. Als sich Dienstag abends ein Bürger daselbst vom Abendschoppen nach Hause begeben hatte, erzählte ihm seine Frau im Bett, sie habe in der „Revue" das Signalement der drei Banditen gelesen, die schon seit einigen Wochen die Gegend unsicher machten und bei einem Einbruchsdiebstahl in der Station La Sarraz den Bahnhofvorstand schwer mißhandelt hatten. — „Die drei Kerle sitzen ja im Wirthshaus drüben, das Signalement stimmt vollständig!" rief der Mann, sprang aus dem Bett und lief, nur mit den Hosen bekleidet, ins Gemeindewirthshaus zurück. Dort war gerade der Turnverein versammelt und den jungen Männern war es selbstverständlich ein großes Vergnügen, der herbeigerufenen Polizei behülflich zu sein und die drei gefährlichen Gesellen abzufassen. Einen frühen Feierabend wird's aber in Corcelles an jenem Abend nicht gegeben haben; denn ein solches Ereignis muß doch auch gefeiert sein.

— Der neue Waadtländerwein zeigt nach dem „Journal d'Agriculture" die Eigenheit, daß er sehr bitter ist, so daß die Unerfahrenen leicht geneigt sind, dem 95er nichts Gutes zu weissagen. Sie vergessen, daß der 34er berühmten Angedenkens aus gleichem Grunde anfangs durchaus nicht mundete, sich später aber zu einem vorzüglichen Tropfen entwickelte, was ohne Zweifel auch bei dem diesjährigen Wein der Fall sein wird.

Ausland.

Deutschland. Vor zehn Jahren wurde ein Student aus Sarstedt vom Schwurgericht zu Hannover wegen Ermordung seines Stiefvaters zum Tode verurteilt. Der junge Mann hatte zum Besuche bei seiner in zweiter Ehe wieder verheirateten Mutter geweilt und war wiederholt Zeuge gewesen, wie sein Stiefvater, ein brutaler Mensch, die von ihm geliebte Mutter mißhandelte. Da reifte der Entschluß in der Seele des jungen Mannes, den Stiefvater zu beseitigen. Bei günstiger Gelegenheit streckte er den Peiniger der Mutter durch einen Gewehrschuß nieder und beendete die Leiden des Verwundeten durch einen Stich in den Hals. Das Schwurgericht verurteilte den jungen Mann zum Tode; auf dem Gnadenwege wurde das Todesurteil in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt, die der Verurteilte im Gerichtsgefängnis zu Hannover verbüßte. Dort gewann er sich die Zuneigung sämtlicher Beamten und auf ein von der Direktion befürwortetes Gesuch ist er nun vom Kaiser begnadigt worden. Am Freitag wurde der einst zum Tode Verurteilte der Freiheit und der Mutter zurückgegeben.

Frankreich. Ueber das Eisenbahnunglück im Bahnhof Montparnasse (Paris) wird berichtet:

Das stattliche Gebäude weist links von der Turmuhr eine weite Lücke auf und unterhalb derselben liegen Trümmerhaufen. Die Leute, die Nachmittags 4 Uhr dort vorbeigingen, hörten plötzlich einen furchtbaren Krach, sahen, wie die Mauern durchbrochen wurden und eine Lokomotive zum Vorschein kam, deren Vorderteil in den Hof hinunterstürzte, während das Hinterteil und der Tender hängen blieben. Zwei Gepäckwagen und 12 Personenwagen wurden im letzten Augenblick zum Stehen gebracht, und es war ein Wunder zu nennen, daß der Lokomotivführer und Heizer, sowie die 122 Passagiere 1. und 2. Klasse mit dem bloßen Schrecken und einigen unerheblichen Quetschungen davonkamen. Nur eine Zeitungshändlerin, deren Kiosk an der Stelle stand, wo ein Mauerteil hinunterstürzte, ist das Opfer des Unfalls geworden; man hob ihre Leiche in einem entsetzenerregenden Zustande auf. Wenn das Gespann eines Pferdebahnwagens nicht durch das Brausen über seinen Köpfen scheu geworden wäre und das Weite gesucht hätte, so wäre dieser Wagen samt seinen 45 Insassen von der Lokomotive zerdrückt worden. So fiel nur ein Stück Mauer auf das Trittbrett des fliehenden Fuhrwerks und zertrümmerte die Stufen.

Ueber die Ursachen des Unglücks wird berichtet: der Schnellzug von Granville, der um 3 Uhr 55 Minuten in Paris hätte eintreffen sollen, wurde bei der Gürtelbahn 7 Minuten zurückgehalten. Die Geschwindigkeit wurde daher beschleunigt, um die versäumte Zeit einzuholen, aber als der Maschinist in der Nähe des Bahnhofs bremsen wollte, versagten plötzlich die Bremsen. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 73 Kilometern per Stunde in den Bahnhof hinein, sauste an dem Beamtenpersonal vorbei und zertrümmerte Türen und Mauern eines Wartesaals, bis er in der schon erwähnten Weise Halt machte. Eine sofort eingeleitete Untersuchung hat, wie es heißt, nichts Nachteiliges gegen den Maschinisten ergeben. Derselbe versichert, die Bremse habe 750 m vor dem Bahnhofe gut funktioniert. Der Kondukteur des Gepäckwagens am Ende des Zuges ließ die Bremse dieses Wagens spielen, als der Zug sich schon durch die Wartehalle Bahn gebrochen hatte, und hielt dadurch die Personenwagen zurück.

Verschiedenes.

Zwei Schmugglerinnen sind kürzlich auf der Grenzkammer in Tauroggen festgenommen worden, welche schon lange den beiderseitigen Grenzbeamten aufgefallen waren. Es waren zwei Damen, die sich durch ihre Legitimationspapiere als russische Gräfinnen auswiesen und stets in eleganter Kleidung schon seit Juni dieses Jahres wöchentlich von Preußen die Grenze nach Rußland passierten, und zwar in eigener Equipage. Sowohl die Damen, als auch der Kutscher und die ganze Equipage hatten bei den Zollrevisionen auf der Zollkammer in Tauroggen nichts Verdächtiges an sich, und da man die Gräfinnen nicht als gemeine Schmugglerinnen ansehen mochte, so wurden auch die Revisionen nicht mehr so strenge genommen. Und doch mußte wiederum das häufige regelmäßige Reisen der Damen auffallen. Da gewahrte nun kürzlich bei einer Revision in Tauroggen ein Zollbeamter ein Läppchen, das von einem Teile des Untergestelles des Wagens herabhing; er zog daran und zu seinem Staunen verlängerte sich das Läppchen, der Wagen wurde sofort mit Beschlag gelegt und untersucht wobei sich ergab, daß das ganze eiserne Untergestell des Wagens hohl und mit echten Brüsseler Spitzen im Werte von 10,000 Fr. gefüllt war, wofür der Zoll etwa 1200 Rubel betragen hätte, Durch weitere Papiere, die bei den „Damen" vorgefunden wurden, stellte sich auch heraus, daß es gar keine Gräfinnen, sondern zwei Frauenzimmer aus Mitau waren, welche sich den weniger streng kontrollierten Grenzübergang zwischen Langszargen und Tauroggen zu ihrem einträglichen Schmugglergeschäft ausersehen hatten. Die preußischen Grenzbehörden wurden von dem Vorfall sofort in Kenntnis gesetzt, das ganze Fuhrwerk beschlagnahmt und die beiden „Gräfinnen", sowie der „Kutscher" in Haft genommen.

Elefantenstreiche. Eine Jahrmarktsmenagerie befand sich in Luton, hatte ihre Vorstellungen beendigt und begab sich auf die Weiterreise. Sie benutzte die Landstraße. Die beiden Elefanten wurden zusammengekettet. Der eine wandelte auf dem Trottoir, der andere zog die Fahrstraße vor, und gemütlich wanderten die beiden Tiere die Stadt entlang. Da kamen sie an einen Gaskandelader, der am Straßenrand stand. Die beide verbindende Kette schlug an den Kandelader und verhinderte die Pachydermen am Weitergehen. Der auf der Fahrstraße wandelnde Elefant kehrte den Kopf nach dem Hindernis, wand flugs seinen Rüssel um den Kandelader, riß ihn mit einem scharfen Ruck aus seinen Grundfesten und schleuderte ihn kopfüber in die Straße. Dann schritt das Elefantenpaar ruhig seines Weges weiter.

Exemplarische Strafe. Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Amiens hat sich ein Auftritt abgespielt, wie er in Paris nicht selten vorkommt. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen wegen Landstreicherei angeklagten Gefangenen über Namen und Stand antwortete der Häftling kurz: „Ich heiße Antoine und Ihr alle seid Sch.... Die großen Spitzbuben laßt ihr laufen und die kleinen fangt ihr. Wenn ich Robespierre wäre, so ließe ich Euch allen die Hälfe abschneiden." Das Gericht verurteilte ihn sofort zu zwei Jahren Gefängnis wegen dieser Antwort.

Reiche Newyorker Lumpensammler. Eine interessante Statistik ging jüngst durch alle Newyorker Zeitungen anläßlich der Verhandlung eines in Haft befindlichen Lumpensammlers. Nach seiner Schilderung ging das Geschäft erbärmlich schlecht und die Leute, die früher 10 Dollar (50 Fr.) durch Auflesen von Resten rc. in den Straßen verdient hatten, würden jetzt ungefähr nur noch 80 Cents (4 Franc.) im Tag einnehmen. Da ist z. B. die alte Carpio, eine bekannte Newyorker Straßentype, welche, wie man allgemein weiß, ein Vermögen von 100,000 Dollars (500,000 Fr.) „gemacht" hat und die noch täglich früh morgens um 2 Uhr aufsteht, um in den Gassen und Winkeln Lumpen zusammen zu lesen. Es gibt in Newyork sogar eine Straße, die Lumpensammler Straße (Ragpickers row) genannt, in welcher alle diese Leute wie auf einem Haufen zusammengedrängt wohnen. Die alte Frau Carpio könnte ihrem Vermögen nach in einem der ersten Hotels wohnen, aber an Einfachheit und Aermlichkeit gewöhnt, zieht sie es vor, in einer kleinen, kahlen Kammer mit weißgetünchten Wänden zu logieren. Sie hat einen Sohn, 24 Jahre alt, der ebenfalls alle Tage ausgeht, um die Kostbarkeiten der Straße zu suchen. Als er jüngst von einem der vielen Blätter Newyorks, dem „Sun", interviewt wurde, gab er einige nicht uninteressante Details über seinen Beruf an. Er sagte, daß das Lumpensammeln nichts weniger als ein unehrenwertes Geschäft sei. „Er sammle lieber Lumpen, als daß er stehlen würde!" Auch erzählte er von einigen interessanten und wertvollen Funden und schloß mit den Worten, daß das Lumpensammeln doch noch kein so schlechtes und uneinträgliches Geschäft sei, wie Nichteingeweihte allgemein annehmen.

Das Testament der Exkaiserin Eugenie. Aus Paris schreibt man dem „Ill. W. E.": „Ein Abendblatt will authentische Mitteilungen über das Testament der Exkaiserin Eugenie erhalten haben. Kaiserin Eugenie hinterläßt jedem ihrer 3834 Pathenkinder oder deren Erben ein Andenken; sie ist Pathin aller männlichen Kinder, die am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen in Frankreich zur Welt kamen. Ein ansehnlicher Teil ihres Vermögens geht an die Kinder der Prinzessin Beatrice, der jüngsten Tochter der Königin Viktoria, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg, über.

Sklavenhalter u. Kapellmeister.

In Lübeck ist vor einigen Tagen ein gewisser Julius Onczay verhaftet worden, der als angeblicher Musikdirektor mit einer aus jungen Mädchen bestehenden Damenkapelle in Norddeutschland umherzog.

Die meisten dieser jungen Mädchen stammen aus Oesterreich, und durch eine derselben, die Tochter des Musikers Apollonius Fonda in Wien, ist bekannt geworden, daß Onczay die von ihm angeworbenen Mädchen in barbarischer Weise behandle, mit einem Stock oder einer Hundspeitsche züchtige und sie zugleich gefangen halte, so daß es den Mädchen bisher nicht möglich war, ihre Eltern oder die Polizeibehörden der Städte, wo sich Onczay mit seiner Gesellschaft aufhielt, von ihrer traurigen Lage zu unterrichten. Erst durch einen Brief, den Karolina Fonda an ihre Eltern nach Wien schicken konnte und der vom „Extrablatt" veröffentlicht wurde, ist die Aufmerksamkeit der Behörden über das Treiben des Onczay gelenkt worden, der sich mit seiner Mädchen-Kapelle gerade in Lübeck befand. Die dortige Polizei schritt ein, und da gleich die ersten Erhebungen eine Bestätigung der gegen Onczay erhobenen Beschuldigungen ergaben, wurde er samt seiner Gelieblen, der Musiklehrerin Preißig aus Lübeck, verhaftet. Nun stellte sich erst heraus, wie roh und grausam Onczay die Mädchen, die in seine Hände geraten waren — es befanden sich unter ihnen mehrere Wienerinnen — behandelt hatte.

Das Ehepaar Fonda hat vor einigen Tagen von seiner Tochter Karoline aus Lübeck einen Brief erhalten, worin dieselbe schaudererregende Dinge über die Behandlung, die sie nebst den übrigen Mädchen von Onczay zu erdulden hatte, berichtet. Er hatte sie mit einer Hundspeitsche wie die Hunde geprügelt. Als Karolina Fonda eines Tages von ihren Eltern einen Brief erhielt, der in Onczays Hände geriet und aus dem hervorging, daß sie sich über ihn beklagt hatte, gab er ihr dreißig Stunden lang nichts zu essen und prügelte sie mit einem dicken Rohrstock, worauf sie trotzdem von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends in einer Produktion mitwirken mußte, bis sie kraftlos zusammenbrach. Andere Mädchen hatte er an Stühle oder an Hacken an der Wand festgebunden, um sie mit dem Stocke oder der Hundspeitsche zu schlagen. Einige Mädchen entkleidete er sogar vor dieser Mißhandlung.

Einem Mädchen, der Tochter des Kapellmeisters Dolezal in Olmütz, gelang es, aus der Gefangenschaft bei Onczay zu entkommen und sich zu einer andern Kapelle zu flüchten. Ein zweites Mädchen, eine gewisse Julie Faltinek, erstattete in Hamburg bei der Polizei die Anzeige gegen Onczay, weil er sie mit einem heiß gemachten Feuerhacken geschlagen und ihr eine Wunde am Rücken beigebracht hatte. Die übrigen Mädchen, die zumeist im Alter von 13—17 Jahren stehen, wurden zur Hamburger Polizei berufen, aber eingeschüchtert durch Onczays Drohungen, erklärten sie, daß sie gut behandelt werden, und die Untersuchung hatte keine Folge. In Lübeck ist aber nunmehr Onczays Schuld erwiesen worden. Polizeikommissär Hinsch fand in Onczays Wohnung die Hundspeitsche, mit der er die Mädchen gezüchtigt hatte, und mehrere Briefe, die Licht über sein Treiben verbreiteten. Die Mädchen sagten nunmehr die Wahrheit aus, wie sie mißhandelt worden waren, nachdem sie sich von dem Zwange des Tyrannen frei wußten.

Litteratur und Kunst.

Hermann Sudermann ist der gelesenste deutsche Schriftsteller der Gegenwart. Die Erzeugnisse seiner Feder erregen das leidenschaftlichste Interesse, bald freundlicher, bald feindlicher Natur. Man kann sie in keinem Falle übersehen. Es wird daher gewiß auch unseren Lesern interessant sein zu erfahren, daß demnächst eine neue Novelle von Sudermann erscheinen wird. Sie führt den Titel „Die indische Lilie" und dürfte im Druck ungefähr zu derselben Zeit erscheinen, zu welcher sein neues Drama „Das Glück im Winkel" seine ersten Aufführungen in Berlin und Wien erlebt. Die Zeitschrift, in der die Novelle erscheinen wird, ist dieselbe, wo auch Sudermanns letzter Roman erschien, die Wochenschrift „Die Romanwelt". Diese Wochenschrift, die vor zwei Jahren im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung unter der Redaktion von Otto Neumann-Hofer gegründet wurde, ist litterarisch die angesehenste Erscheinung in unserer unterhaltenden Wochenpresse. Sie geht nicht darauf aus, den Vorurteilen der Halbblinden zu fröhnen und das geistige Manko des Textes durch Illustrationen zu verdecken, sondern sie stellt sich die Aufgabe, dem denkenden Leser und der denkenden Leserin einen würdigen und anregenden Unterhaltungsstoff darzubieten. Es dürfte den Wert dieser Zeitschrift wohl kaum herabdrücken, daß sie neben allem anderen auch billig ist.

Von der „Romanwelt" liegen uns übrigens die ersten beiden Hefte des neuen Jahrgangs vor. Das Blatt zählt nach wie vor die ersten Schriftsteller in deutscher Zunge zu seinen Mitarbeitern. Die Fülle und Gediegenheit des Stoffes, den schon diese ersten beiden Hefte bringen, ist überraschend. Da werden zwei deutsche Romane begonnen, die in tüchtiger Charakterschilderung und spannender Fabel ungewöhnliches leisten. Der eine „Seine Gottheit" zeigt uns Emil Marriot, den berühmten Autor des „Geistlichen Todes" auf der Höhe seines bedeutenden Könnens; der andere „Dora Peters" von Paul Carnin führt einen hochbegabten neuen Autor in die Litteratur ein. Da spinnt sich ferner eine Serie von Romanstoffen, gewissermaßen von Romanen in nuce unter dem Titel „Romanstudien" an, die den berühmtesten Humoristen Englands, den köstlichen Jerome K. Jerome zum Verfasser haben. Da entwickelt Ludwig Fulda in einer höchst originellen Arbeit seine Betrachtungen über den „ersten Morgen" nach dem Tode. Da erzählt uns der unverwüstliche urwüchsige Hans Hopfen, in flotten und meisterhaften Versen, die gar traurige Geschichte von der „Leni" beim „Schwender", einer Art Wiener Walzerkönigin.

Wenn die „Romanwelt", deren Herausgabe nach wie vor in der Hand Neumann-Hofers liegt und deren Verlag nach Berlin übergesiedelt ist, fortfährt einen so reichen und gediegenen Inhalt darzubieten, so dürfte sie den alten pessimistischen Spruch Lügen strafen, daß es in Deutschland keine Leser für litterarische Elitewerke gäbe.

Wer redet hier von Alt werden? Wie oft kann man hören: „Ach, das ist ein alter Mann! Was kann man von ihm noch erwarten?" Oder auch: „Bedenket ihr Alter! Weshalb soll man denn da noch sagen, etwas für sie zu tun?"

Was verstehen wir unter „alt"? Eine derartige Redensart ist aller Wissenschaft zuwider, ist überhaupt abgeschmackt. Der Mensch lebt immer so lange wie sein Leib — das heißt die Wohnung oder Hülle des Lebensprinzips — in gutem Stand erhalten wird. Hierzu aber trifft ein Jeder seine eigenen Verhaltungsmaßregeln und sagt sich: „Ich brauche noch nicht mit achtzig Jahren zu sterben, weil sich irgend ein Verrückter dermaßen abgeschwächt hat, daß er mit sechzig Jahren sterben muß." Nein, ganz bestimmt nicht, wir brauchen die Grenze unseres Daseins nicht auf eine solch kleine Anzahl von Jahren zu beschränken, denn wir werden noch lernen — und sind schon auf dem Wege, dies herauszufinden — daß es in der Absicht von Natur und Vorsehung liegt, daß wir mindestens hundert Jahre alt werden. Und in nicht allzuweiter Ferne dürfte unser eine Epoche der Vernunft harren, da dieser Traum zur Wirklichkeit wird.

Vor einigen Tagen sah ich einen Brief, welcher folgende Stelle enthielt: „Ich bin siebenzig Jahre alt," schrieb der Verfasser, „somit kann ich auch nicht erwarten, daß ich so gesund sein kann wie ein jüngerer Mann." An der Redlichkeit dieser Ansicht zweifle ich keinen Augenblick. Man gewöhnt sich so zu reden, ganz genau wie man sich über das Wetter zu einigen pflegt: „Es ist heute kalt," meint Hans. „Ja wirklich, es ist nicht heiß," erwidert Peter. Keine Stunde nachher begegnen sie und beklagen mit ihm die verfrühte Hitze.

Doch zurück zum Briefe. Wir finden diese Stelle: „Schon lange empfand ich auf der linken Seite Schmerzen, die ich für rheumatisch hielt, hatte außerdem noch schreckliches Leibschneiden und heftige Schmerzen im Magen. Auf dieses hin hatte ich Anfälle von Verstopfung, welche mitunter mehrere Tage andauerten und ein Gefühl äußerster Ermattung verursachten. Ich befragte die Aerzte und folgte ihren Vorschriften aber ohne Erfolg, bis ich endlich durch den Gebrauch der Amerikanischen Tisane der Shaker geheilt wurde. Ich beglückwünsche Sie aufrichtig, daß Sie ein derartiges Heilmittel besitzen. (Gezeichnet) Louis Prosper, Thoil, bei Remiremont (Vosges)."

Herr Prosper aber litt an nichts anderem als an jener allgemeinen Krankheit: Dyspepsie oder chronische Verdauungslosigkeit, denn die Schmerzen, welche er beschrieb, sind die charakteristischen Kennzeichen davon. Diese Krankheit ist aber nicht dem Alter eigentümlich; nein, sie schont auch die Kinder nicht und ist ausgebreitet über alle Lande, über alle Klimate und zu allen Jahreszeiten. Die anderen Uebel in ihrem Gefolge, welche nur allzu oft ihren Ursprung unter einem fremden Namen verbergen, bilden eine allzu lange Liste um hier aufgezählt zu werden. Es genüge hervorzuheben, daß sich eine Arznei, welche Herrn Prosper solch große Linderung zu verschaffen vermochte, von selbst allen denjenigen auf's angelegentlichste empfiehlt, welche in ähnlicher Weise an Schwäche leiden, indem sie ganz unmöglicherweise Körperliche Schmerzen ertragen, welche kein anderes bekanntes Heilmittel zu beschwichtigen imstande ist.

Die ungeheure Ausdehnung seiner Wirksamkeit, sowie den Krankheiten eine gemeinsame Basis gegeben ist, wird aufs neue durch den Brief des Herrn Maters Lemue, von Avesnes (Nord), dargetan, worin es heißt: „Seit einigen Jahren war mein Blut durch die Farben vergiftet, nachdem ich aber die amerikanische Tisane der Shaker genommen hatte, fand ich in kurzem Linderung von meinen Schmerzen. Jetzt aber genieße ich wieder eine feste Gesundheit. Dies schreibe ich aber zum Besten meiner Genossen, welche denselben Leiden unterworfen sind. Ich pflichte Ihnen meinen aufrichtigsten Dank."

Herr Apotheker D. Fanyau, Lille (Nord), an welchen obige Briefe gerichtet waren, wird mit dem größten Vergnügen mit ausführlichen Details Jedermann zu Diensten sein, der sich entweder persönlich oder brieflich an ihn wendet.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille (Nord) schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Apothe Fanyau, Lille, Nord (Frankreich).

Während der nassen und kalten Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Sibencognac Golliez, um Erkältungen, Frösteln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit rc. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und Jährigem glänzenden Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barzelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und refüsiere energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Das

Herren- und Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau,

empfiehlt in schöner, frischer Auswahl in gewöhnlichen und in feinen Stoffen zu sehr vorteilhaften Preisen:

Ueberzieher für Herbst u. Winter, Pellerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Wetter-Mäntel, Kutscher-Mäntel, wasserdichte Loden-Joppen & Loden-Mäntel, Knaben-Ueberzieher, Pellerinen mit Kapuzen.

Herren- und Knaben-Anzüge. — Hochzeits- und Trauer-Anzüge.

Einzelne Hosen, Gilets, Vestons und Jaquettes.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken), **Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten.**

3997

Leintücher nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Cataloge umgehend franko und gratis.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Mitbürger!

Der 3. November rückt heran und mit ihm die Abstimmung über die für unser Wehrwesen so wichtige Militärvorlage. Noch scheint aber in vielen Kreisen nicht völlige Klarheit darüber zu herrschen, was die neue Verfassungsbestimmung will, und welche Folgen Annahme oder Verwerfung haben werden.

Es laden daher die unterzeichneten Vorstände die Mitglieder ihrer Vereine und Gesellschaften, sowie alle übrigen Stimmberechtigten aus Aarau und Umgebung auf den **27. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr in Aarau** zu einer allgemeinen Versammlung ein, an der die Herren **Ständerat Isler** und **Regierungsrat Ringier** über die Vorlage sprechen werden, an der aber auch Jeder unter Euch seine Bedenken äußern kann, um Belehrung zu geben und zu empfangen.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Vorstand der Offiziersgesellschaft
" **des Unteroffiziersvereins**
" **des Artillerievereins**
" **des Wasserfahrvereins**
" **der Schützengesellschaft**
" **des Freien Schießvereins**
" **des Turnvereins. Alte Section**
" **des Bürgerturnvereins**
" **des Altersgenossenvereins**
" **des Grütlivereins**
" **der Kaufmännischen Gesellschaft**
" **des Handwerker- und Gewerbevereins.**

Versammlung des Altersgenossen-Vereins.

Der Altersgenossenverein versammelt sich nächsten **Sonntag den 27. ds.,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone,** hinterer Saal, dahier.

Das Haupttraktandum wird die Besprechung der neuen Militär-Organisation bilden; es werden daher vor allem aus auch diejenigen Mitglieder erwartet, welche früher oder jetzt noch der eidgen. Armee angehörten.

Aarau, 24. Oktober 1895. 3972

Der Vorstand.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Versammlung

Sonntag den 27. Oktober 1895, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Kreuz in Suhr.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Unser Militärdienst. Referent: Herr Oberst Siegfried.
3. Rechnungspassation.
4. Wahl von 15 Mitgliedern in den Verwaltungsrat der Allgem. Aarg. Ersparniskasse.
5. Verschiedenes.

Angesichts der Wichtigkeit der am 3. November nächsthin vorzunehmenden Abstimmung über die Abänderung der Militärartikel der Bundesverfassung laden wir Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft, überhaupt alle Stimmfähigen zu dieser Versammlung höflich ein.

3936 **Der Vorstand.**

Küttigen.

Versammlung

zur Besprechung der Militärvorlage

Sonntag 27. Oktober, nachm. 2½ Uhr,

im Kreuz.

3968

Referent: **Herr Dr. Vircher.**

Deckäste für Gärten und Spaliere.

Für Einschreibung zum Bezug von **Deckästen** (Weiß- und Rottannen) für Gärten und Spaliere, ist eine Liste auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegt. Es werden nur Anmeldungen von hiesigen Einwohnern angenommen. Sofern Ueberzeichnung folgt, geschieht die Zuteilung im Verhältnis zum Vorrat. Nach gänzlicher Lieferung werden die betreffenden Beträge gegen übliche Bezugsgebühr durch einen Bezüger eingesammelt. Anmeldefrist bis **25. Oktober.**

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials wird die Verwendung von Stroh, Laub, Riedstreue, Holzwolle, Emballagetüchern u. s. w. als Ersatz der Deckäste empfohlen.

3912 **Aarau,** am 19. Oktober 1895.

Die Forstverwaltung.

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetze betreffend die Einführung der obligatorischen Bürgerschule sind alle bildungsfähigen, der Gemeindeschule entlassenen Jünglinge schweizerischer Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule verpflichtet.

In Ausführung des Gesetzes haben sich **sämtliche** in Aarau wohnenden Jünglinge dieser Altersstufe, mit Ausnahme der Kantonsschüler, nächsten **Sonntag den 27. Oktober,** vormittags 10 Uhr, im **Singsaal des städtischen Schulhauses** behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Lehrmeister und Vormünder von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Bekanntmachung speziell aufmerksam gemacht.

Aarau, 23. Oktober 1895. 3955

Die Schulpflege.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Montag den 28. Oktober 1895, abends 5 Uhr,

im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1846 bis und mit 1877 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend und Entschuldigungen sind dem Feuerwehrkommando bis Montag Vormittag einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf 4 Fr. bestraft.

3983 **Das Commando der Feuerwehr.**

Obstbäume jeder Art,

sowie

Johannis-, Stachel- & Himbeeren (zweimal tragende), **Ziersträucher, Coniferen, Rosen,** hoch u. niedrig

Mache besonders auf einen Posten hochstämmiger

Apfel, Birnen & Kirschen

erster Auszug, extra schöne und sehr starke Qualität, aufmerksam. Preisverzeichnis franko.

G. Ott, Baumschule & Handelsgärtnerei,

Rupperswyl, Aargau. 3887

Um Platz zu gewinnen

verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:

Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etabliffage-Bücher etc

2926

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Aargauische Bank in Aarau.

Vom 1. Januar 1896 hinweg beträgt der Zinsfuss:

1. Auf sämtlichen **bisherigen Grundpfanddarleihen mit normaler Sicherheit** (Annuitäten und Gülten) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere Vereinbarungen bestehen — **nur noch 3¾ %,** bei **dreimonatlicher Verspätung 4 %** und
2. auf den **bisherigen Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** (Zahlungsbriefe) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere vertragliche Bestimmungen bestehen — **nur noch 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ %.**
3. **Neue Grundpfanddarleihen mit normaler Sicherheit** werden **mit Annuitäten** seit 1. Januar 1895 und **ohne solche (blos verzinsliche Gültdarleihen)** von heute an zu 3¾ % bewilligt.
4. **Neue Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** werden bis auf weiteres zum Zinsfusse von 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ % bewilligt, rückzahlbar in 6 bis 10 Jahresterminen.

Kautitel, welche gut verbürgt, zu wenigstens 4 % verzinslich und in höchstens 10 Jahresterminen zahlbar sind, werden **ohne Einschlag übernommen.**

Aarau, 11. Oktober 1895. (A 1125 N)

3872 **Die Direktion.**

Kunst-Ausstellung in Lenzburg.

20 historische Landschaften (Aquarelle)

mit zeitgemäßer Staffage, gemalt von

Carl Andreas Feßlmann, Zeichner.

1. Urzeit.
2. Eiszeit.
3. Römerzeit.
4. Kaiser Friedrich Barbarossa 1173.
5. Sempach 1386.
6. Belagerung 1415.
7. Papst Martin V. 1418.
8. Murten 1476.
9. **Der große Brand anno 1491** mit gegen 160 Figuren.
10. Glockenweihe 1635.
11. Schybi 1653.
12. Villmergen 1712.
13. Der letzte Landvogt 1798.
14. Massena 1799.
15. Weihnachten 1813.
16. Lagerlust 1846.
17. Internierte Marinesoldaten 1850
18./19. Die Bourbakis 1871.
20. Neu-Lenz 1892.

3976

Von Samstag den 19. bis und mit Sonntag den 27. Oktober 1895 im **Theatersaal,** vormittags 7—12, nachmittags 1—6 Uhr täglich geöffnet.

Eintrittspreis 40 Cts.

Schulkinder in Begleit Erwachsener haben freien Eintritt.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Zuverlässiges und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Zur Erteilung von

Klavier-Unterricht

empfiehlt sich 3960

Fanny Custer.

Eine

Tretnähmaschine

(System Singer)

soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere gutgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Cirkular-Elastique-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei 3974 **Walter Schmuziger.**

Briquette B
Anthrazit, feinkörnig
Anthrazit, grobkörnig
Gas-Coaks
Saar-Coaks
Belgische Würfelkohlen
Steinkohlen
Schmiedkohlen
Geruchlose Glättekohlen

empfiehlt höflichst zu billigen Preisen

G. Trefzger,
3890 Storchengäßli, **Aarau.**

In einem hiesigen Fabrikationsgeschäfte könnte bei sofortigem Eintritt eine tüchtige, gut geschulte Tochter aus Aarau oder Umgebung, oder auch ein Knabe, die **kaufmännische Lehre** absolvieren.

Gleichen Orts würde eine mit **Bureauarbeiten vertraute Tochter** Stellung finden.

Selbstgeschriebene Anmeldungen unter Beilage der Schul-, bezw. Abschriften anderer Zeugnisse unter Chiffre **A 1126 N** an Haasenstein & Vogler in Aarau. 3957

Gesucht:

2—3 tüchtige

Glaser oder Schreiner

auf Rahmen geübt. — Dauernde Stellung bei hohem Lohn.

Adolf Merz, Glasermeister,
3970 Hofackerstraße 36, **Zürich V.**

Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung.

Wo sagt die Exp. d. Bl. 3948

Verlanget die bewährte **Bleichschmierseife** 2185

aus der Fabrik v. **Karl Schuler & Cie., Kreuzlingen.** In den bekannten Depôts erhältlich. Gefl. genau auf die Firma achten.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —
3637 **Walter Schmuziger.**

Unübertroffen 2223

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Militär-Reitkurs.

Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen **Militär-Reitkurs.** — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden. 3934

Zschokke, Stabshauptmann.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Kinderversicherung.

Die Anstalt hat für Ausstattungs- und Aussteuerversicherungen einen neuen Tarif mit sehr vorteilhaften Bedingungen eingeführt. Eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt.

Tarife und Prospekte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen. 2655

(M 9481 Z) **F. Windisch,** Generalagent, in Aarau.

Baumschulen

Meisterschwanden-Fahrwangen

von

A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.

Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895. 3567

A. Fischer-Meyer.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Jucknaschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. S. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Bilcki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2942

Wer eine Annonce aufgeben will,

welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11866 Z)

Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

Preiskegeln

im Betrage von 120 Franken

Sonntag den 27. Oktober, bei gutem

Karthäuser Sauser,

wozu freundlich einladet

3977 **Jakob Akeret,** Wirt,
in der Au bei Wildegg.

Soeben erschien:

Die Habsburg

und die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung

von Prof. **J. Langl.**

Mit 40 Illustrationen. — **Fr. 4. 70.** 3982

Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg., Aarau.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,

vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**

ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 **Bern.** (H 4485 Y)



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Mützen aller Art

für Kinder und Erwachsene in **reicher Auswahl.**

3595 **E. Pfisterer.**

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030

A. Wyder-Brast
Main 840.

Eine Drehbank

mit Uebersetzung, Supporttisr und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 3973

Walter Schmuziger.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer**
Wo sagt die Exped. 3500

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt. 3188 **Müller & Trüb.**

Achtung!

Billig zu verkaufen: Ein **Schreibtisch** (Bureau), ein großer runder **Tisch,** ein **Buffet** oder **Büchergestell,** ein vollständiges anderthalb schläfiges **Bett,** ein **Petrolherd** mit Pfannen, sowie noch bereits neue **Herren- und Damenkleider** ꝛc. 3959

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht **Damen** und **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko. 3939 (D 3767) **J. Frix & Co.** Riddastraß 63, Frankfurt am Main.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den St. Aargau:

Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Täglich frische

Sulzpasteten

sowie

Meringues und Cornets
Vacherins, Vermicelles

empfiehlt bestens 3907

Hans Rohr, Conditor.

Speise-

Kartoffeln

rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten.

Gustav Hoch & Co.,
Samenhandlung. 3849

Täglich frische

Cervelats
Magenwürste
Schweinswürste
Wienerli
Bratwürste

empfiehlt bestens 3980

A. Willi, Metzger.

Camenbert-Käse

empfiehlt 3916

Gloor-Siebenmann.

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunhofer-Meder, Liqueurist.
Zollrain, Aarau. 2170

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen 3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu kaufen gesucht:

Ein einfacher älterer Tisch. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Aarau, Montag den 28. Oktober 1895 № 254 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zum 3. November.

Die Bundesverfassung wurde erlassen in der Absicht, den Bund der Eidgenossen zu befestigen, die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation zu erhalten und zu fördern.

Art. 2 der Verfassung bezeichnet als Zweck des Bundes u. A.: „Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes nach außen," und Art. 8 bestimmt: „Dem Bunde allein steht das Recht zu, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und Staatsverträge, namentlich Zoll- und Handelsverträge mit dem Auslande einzugehen." Das Mittel, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu behaupten, ist die Armee, das Mittel, Krieg zu führen, ist die Armee, wenn Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation gewaltsam angegriffen werden, so ist das Mittel zu ihrer Erhaltung die Armee. Aber diese Armee ist bis zum heutigen Tage noch zu einem guten Teile kantonal organisiert und verwaltet. Wenn der Bund genötigt ist, zu dem Werkzeuge zu greifen, mit dem allein er jene Aufgaben erfüllen kann, so muß er kantonalen Truppenkörpern rufen und an kantonale Verwaltungsorgane wachsen. Ist das nicht ein innerer Widerspruch? Ein Widerspruch, der sich erklärt aus der Entstehungsgeschichte des Bundes, aber ein Widerspruch, der unverträglich ist mit dem eidgenössischen Staatsgedanken der Gegenwart.

„Das Zollwesen ist Sache des Bundes," sagt die Verfassung. Es geht unser Verhältnis zum Auslande an, da kann nur der Bund die Sache mit Erfolg in die Hand nehmen, so dachte man. Aber niemand verlangte kantonale Zollverwaltungen, niemand dachte daran auch im Zollwesen einen Dualismus einzurichten, wie er heute noch für die Armee besteht. „Das Post- und Telegraphenwesen im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft ist Bundessache." „Dem Bunde steht die Ausübung aller im Münzregale begriffenen Rechte zu." „Festsetzung von Maß und Gewicht ist Bundessache." „Fabrikation und Verkauf des Schießpulvers im Umfange der Eidgenossenschaft stehen ausschließlich dem Bunde zu." Das alles steht in der Bundesverfassung und jedermann nimmt es als selbstverständlich hin. Was würde man von einem Menschen halten, der kommen würde und verlangte, man solle wieder kantonale Posten, kantonale Münze, kantonales Maß und Gewicht einführen? Aber daß es nun in der Bundesverfassung von 1895 auch heißen soll: „Das Heerwesen ist Bundessache," daran nimmt man Anstoß, dagegen erhebt man ein großes Geschrei, statt in sich zu gehen und zu gestehen, daß man folgerichtig diesen Satz schon im Jahre 1848 hätte aufstellen müssen, wie das weitblickende Bern es beantragt hatte. Nein, die Verfassungsrevision, um die es sich heute handelt, ist lediglich ein konsequenter Schritt zum Ausbau der bestehenden Verfassung, sie gehört zu den notwendigen Grundlagen des heutigen Bundes.

Wir hatten gehofft, daß dieses vaterländische Werk ein Werk der Verständigung und der Versöhnung werden könnte, ein Werk, das die Eidgenossen von Ost und West, von Süd und Nord, von rechts und links und aus dem Zentrum einander näher bringen würde statt sie zu entzweien. Die Vorlage des Bundesrates war getragen von diesem patriotischen Gedanken. Die Verhandlungen der Bundesversammlung zeigten, daß derselbe auf guten Boden gefallen war. Auch Männer, die sich nicht entschließen konnten dem Rufe zu folgen, anerkannten rückhaltslos die gute Absicht. Und wahrlich, als ein großes Glück für unser Land müßten wir es betrachten, wenn das Volk sich mit gewaltiger Wucht erheben würde, um zu erklären, daß es einsteht für die Stärkung unserer Wehrkraft und daß es in den Fragen der Landesverteidigung keine Parteiung kennt. Das Ausland würde auch seinerseits die Bedeutung eines solchen Entscheides zu würdigen wissen und die Eidgenossenschaft könnte dabei sicher nur gewinnen. Aber auch für unsre inneren Verhältnisse könnte eine solche Lösung nur gute Früchte zeitigen, ein alter Stein des Anstoßes, an dem wir schon so manches Mal Schaden genommen, wäre aus dem Wege geräumt, er würde beseitigt auf eine Weise, die niemandem besonders wehe tut. Zu neuer, fruchtbringender Arbeit wäre Lust und Mut vorhanden und ein guter Geist. Wir geben auch heute die Hoffnung nicht auf, daß dieses Werk zu stande kommen wird. Manch' Einer, der noch schwankend ist, wird sich besinnen und sein Ohr einem patriotischen Rufe nicht verschließen. Manch' Einer, der sonst etwa es vorzieht, den Dingen freien Lauf zu lassen, wird sich am 3. November aufmachen, um sein Ja! in die Urne zu legen.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, denn wir sehen aus allen Lagern der verschiedenen Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken patriotische, erfahrene und einflußreiche Männer sich erheben zu Gunsten dieser Militärvorlage, wir sehen, daß man daraus nicht eine Parteifrage macht, sondern daß der internationale Gedanke die Diskussion beherrscht. Und so sagen wir denn zum Schlusse: Der vaterländische Gedanke wird über dieser Abstimmung walten und den Ausschlag geben.

Möge der 3. November 1895 zu einem Ehrentage werden für das ganze Schweizerland!

Wir stimmen freudig und entschlossen

Ja!

Eidgenossenschaft.

Viele hundert Volksversammlungen haben am gestrigen Sonntag in der Schweiz herum stattgefunden — einzig im Aargau über 30. Man sage nicht, daß in der Agitation für die Militärvorlage des Guten zu viel getan werde, denn erstens war die zur Verfügung stehende Zeit kurz bemessen, da wir erst am 29. September eine eidgenössische Volksabstimmung hatten (im Aargau außerdem am 20. Oktober eine kantonale). So drängte sich die zur Aufklärung über die Vorlage zur Verfügung stehende Zeit auf wenige Tage zusammen. Und zweitens ist darauf hinzuweisen, daß die meisten Volksversammlungen nicht etwa von Oben gemacht worden sind, sondern von unten, aus dem Volke heraus verlangt worden sind. Noch selten hat eine eidgenössische Vorlage das Volk in dem Maße interessiert, wie die über die Militärartikel. Es ist das ganz begreiflich, denn fast jeder zweite Mann ist ja bei uns Soldat, sei es im Auszug, in der Landwehr oder im Landsturm, oder er hat einen Bruder, einen Vater, einen Sohn, der im Wehrkleid dem Vaterlande seine Dienste leistet. Daher rührt die große Teilnahme, welche das Volk für diese Vorlage kund gibt. Aber noch etwas anderes ist auch mit im Spiel, etwas, was Manchem vielleicht erst jetzt bewußt zu werden anfängt, nachdem man allgemein über die Bedeutung der Militärvorlage klar wird: das ist das patriotische Moment, welches mit dieser Abstimmung verbunden ist. Nicht um irgend eine innerpolitische Frage handelt es sich am 3. November, sondern um die Wehrhaftigkeit, die Kraft und Ehre unseres Vaterlandes nach Außen. Wir wollen eine starke Wehr schaffen, damit wir in Tagen der Gefahr unser Teuerstes, unsere Frauen und Kinder wohlgeborgen wissen. Und wo solches in Frage steht, da kann es wahrhaftig mit der Aufklärung und Belehrung des Volkes gar nicht ernst genug genommen werden!

Oberst Pfyffer sel. und die Militärartikel. In Bezug auf die Stellung, die der verstorbene Oberst Pfyffer gegenüber der heutigen Revision einnehmen würde, teilt ein Stabsoffizier im „Bern. Tagbl." folgendes mit:

Oberst Pfyffer erkannte, als er die Vorbereitung für die Mobilisierung und den Armeeaufmarsch im Kriegsfall ernstlich an die Hand nahm, daß mit diesem Verwaltungsapparat im Kriegsfall einfach nichts anzufangen sei. Bliebe im Kriege die Friedensverwaltung bestehen, so müßte z. B. der Kommandant eines Bataillons, wenn er eine Anzahl Hosen ersetzen will, an den Kanton, wenn er dagegen an einem Fuhrwerk etwas reparieren lassen wollte, einer eidg. Verwaltung schreiben. Er schuf deßhalb das Gerippe einer im Kriege aufzustellenden, nach Divisionskreisen geordneten Militärverwaltung. Also ziemlich genau das, was heute vorgeschlagen wird.

Bundesrat Ruffy über die Militärartikel. Ist das also die Wirkung der direkten Volksgesetzgebung? Diese fleißige, gescheite, zu Unterhandlungen und zur Wahrnehmung ihrer Interessen so geschickte Nation sorgt nicht mehr für ihr militärisches Weiterkommen! Sie ist nicht mehr zu einer Anstrengung fähig, um mit den Fortschritten ihrer Nachbarn auf gleicher Linie zu bleiben! Ich darf sagen, daß ein verneinendes Votum am 3. November unsere Stellung gegenüber Europa gewaltig schwächen würde.

Aus den Kantonen.

Bern. Einem raffinierten Betrug ist jüngst die Berner Stadtpolizei auf die Spur gekommen. Ein gewisser S. und dessen Zuhälterin B. B., welche beide wegen Betrugs ꝛc. schon wiederholt vor dem Strafrichter gestanden, hatten zusammen den Plan ausgeheckt, eine in einer Anstalt untergebrachte Geisteskranke um ihr Vermögen (30,000 Fr.) zu beschwindeln. Zu diesem Zwecke stellte sich S. wiederholt bei der fraglichen Dame als Freier vor, wobei er sich selbst als vermögend ausgab, und als er seiner Sache sicher zu sein glaubte, begab er sich mit seiner Zuhälterin auf das Civilstandsamt und ließ die Ehe verkünden, indem er letztere Person als die geisteskranke Dame ausgab. Später wollte er unter dem gleichen Manöver auch die Trauung vornehmen lassen. Der Plan scheiterte aber im letzten Moment, und da die Polizei von der Sache vernahm, endete die Geschichte mit der Verhaftung der beiden Betrüger. Gegen die Verhafteten ist eine fernere Anzeige wegen Betrugs von einem Bauernknecht eingereicht worden. S. hat denselben unter dem Vorgeben, eine gute Heirat machen zu können, um ein Darleihen von 200 Fr. beschwindelt.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 22. Okt. Eintragung gemäß Verfügung des Präsidiums des aarg. Handelsgerichts vom 21. Oktober 1895:

Das Präsidium des aarg. Handelsgerichts hat verfügt:

1) Die Kommanditgesellschaft Schweizerische Maschinenfabrik für Sägerei und Holzbearbeitung (vorm. Joh. Weber) Schoch, Grudan & Co. in Brugg, mit Filiale in Wülflingen (S. H. A. B. Nr. 228 vom 12. September 1895, pag. 952), wird als aufgelöst erklärt. 2) Die Liquidation der aufgelösten Gesellschaft wird durch einen unter Aufsicht des aarg. Handelsgerichts stehenden Liquidator besorgt. Als solcher ist W. Elsener, Bücherexperte, in Zürich, Bahnhofstraße 75, ernannt worden. 2) Derselbe vollzieht die Liquidation der aufgelösten Gesellschaft unter deren bisheriger Firma; er besitzt das ausschließende Recht zur Unterschrift namens der Firma und zur Vertretung derselben gegenüber Dritten. 4) Der Sitz der in Liquidation befindlichen Firma bleibt in Brugg.

Feuilleton.

Die Vergnügungsreise.

Ein Bild nach dem Leben.

Von Eugene Chavette. Deutsch von Wilhelm Thal.

(Seit sechs Monaten quält Madame Dufloß ihren Gatten, mit ihr nach London zu reisen. Der arme Gatte erinnert sich noch, was er auf einer Reise nach Italien ausgestanden hat, nämlich eine ständliche Marter; daher ahnt er das Vergnügen, das seiner auf dieser sogenannten Erholungsreise harrt und sträubt sich aus Leibeskräften; schließlich aber muß er doch nachgeben. Direkt per Schiff kommt das Ehepaar in London an und steigt im Hotel ab.)

Erste Nacht. In London.

Sie. Dufloß, hast du unter dem Bett nachgesehen.

Er. Warum denn?

Sie. Nun, wegen der Diebe und Einbrecher. Glaubst du, ich werde so ohne weiteres in einem fremden Zimmer schlafen? . . . Ich weiß genau, ich werde die ganze Nacht kein Auge schließen. (Aufgeregt.) Still, hörst du das Geräusch?

Er. Ach, es ist ja das Tiktak meiner Uhr.

Sie. Und ich sage dir, es steckt ein Mann unterm Bett . . . Vielleicht — wer weiß — ist hier eine ganze Räuberbande versteckt.

Er (seufzt und blickt unter das Bett)

Sie. Du brauchtest gar nicht aufzustehen, wenn du das ungerne tust . . . Ach, du nimmst dir nicht einmal die Mühe, deinen Wunsch, mich ermordet zu sehen, zu verheimlichen.

Er (ärgerlich). Ach, weißt du, du hättest deine schlechte Laune auch zu Hause lassen können. (Gähnt). Aah! Aah!

Sie. Ja, gähne nur recht unverschämt! Nur ans Schlafen denkst du! Jeder andere würde an deiner Stelle den Schlaf seiner armen Frau bedie von der Seekrankheit zu Tode gequält worden ist, . . . aber bei dir hat ja niemand das Recht, krank zu sein! — Es ist ein Wunder, daß ich noch lebe, denn vor einer Stunde hätte ich noch alles darum gegeben, um ins Wasser geworfen zu werden.

Er (zweifelnd). Na, na!

Sie. Ja, ich weiß, was dieses „Na, na! bedeutet! . . . Dir wär es doch recht gewesen, was? Vielleicht war das sogar dein Ziel! Ohne diesen braven Kapitän Fouilaf . . . Wahrhaftig, alle Frauen, die die Ueberfahrt machen, sollten ihn segnen . . . Er ist so liebenswürdig, so aufmerksam gegen die weiblichen Passagiere . . . Ich wüßte nicht, wie ich ohne ihn in die Kabine hätte kommen sollen, als ich so unwohl wurde!

Er. Warum hast du mir denn nichts davon gesagt?

Sie. Dir etwas sagen? — Du hättest es doch sehen können; aber nein, der Herr zog es vor, frische Luft zu schöpfen, dazu Zigarren rauchen und mit Matrosen Grog zu trinken. So krank ich auch war, ich habe dich doch mit keinem Auge verlassen, fortwährend steckte du die Nase ins Glas . . . . Sage nicht nein, ich habe die Grogs gezählt . . . 16 Gläser, die du auf die Gesundheit von Fremden trankst, während deine arme Frau im Sterben lag! Suche nicht, dich zu verteidigen, indem du so schnarchst; vergiß nicht, daß du dich nicht in Paris befindest, wo schon jeder an deine Gewaltszenen gewöhnt ist! . . . Ah ja, ich habe in der Frauenkabine allgemeines Mitleid erregt! Nicht eine Seele erkundigte sich nach mir! Alle anderen Ehemänner standen unruhig vor der Tür . . . ach, meine Eigenliebe als Gattin ist so recht verletzt worden.

Er. Ich bin ja vielleicht dreißig mal unten gewesen.

Sie. Du lügst! Als ich so krank war, daß ich gar nicht mehr wußte, was um mich herum vorging, da habe ich wohl gemerkt, daß du nicht gekommen warst!

Er. Du tätest wirklich besser, zu schweigen, als solch ungereimtes Zeug zu schwatzen.

Sie. Ich soll schweigen? Nein ich werde nicht schweigen! Du hast mich aus meinem Haus gerissen . . . hast mich krank gemacht . . . hast mich in die Fremde geschleppt, und ich soll nicht einmal das Recht haben, mich zu beklagen? Ich möchte nur wissen, worin deine nächste Grausamkeit bestehen wird!! Du lüftest die Maske, weil die Gesetze meines Vaterlandes mich nicht mehr beschützen! . . . aber ich werde dir entwischen . . . keinen einzigen Tag will ich in London bleiben . . . mit Tagesanbruch gehe ich aufs Schiff . . . versuche nicht, mich zurückzuhalten, denn ich bin fest entschlossen, mich aus dem Fenster zu stürzen.

Zweite Nacht. In Boulogne.

(Am nächsten Morgen hat der arme Herr Dufloß, der seine Frau nicht hat bestimmen können, auch nur einen Tag in London zu bleiben, Plätze auf dem Schiffe bestellt, während seine Gattin bei den Lieferanten des Hotels einige Einkäufe gemacht hatte.)

Sie. Du denkst jedenfalls, ich werde dich schlafen lassen, während ich vor Angst in diesem Hotelzimmer, das nicht einmal einen Riegel hat, sterbe? Ach Leute, wie deinesgleichen sollten sich niemals zu verheiraten! Auf solches Benehmen war ich doch nicht gefaßt und sagte mir hoffnungsvoll: „Auf Reisen wird er vielleicht Höflichkeit lernen." Aber nein, du bist Dufloß und wirst als Dufloß sterben! (mit einem Seufzer der Entsagung).

(Fortsetzung folgt.)

Bezirk Laufenburg. 22. Okt. Aus dem Vorstande der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Oeschgen in Oeschgen ist Johann Eduard Döbeli ausgeschieden; an seine Stelle wurde in den Vorstand gewählt: Johann Andreas Kienberger von und in Oeschgen.

Bezirk Lenzburg. 23. Okt. Die Firma Alfred Zweifel in Lenzburg erteilt Prokura an Jean Bossard-Meyer von und in Othmarsingen.

Verwendung des Alkoholzehntels. (Korr.) In den Kreisen der Kulturgesellschaft macht sich seit längerer Zeit ein Gefühl der Unzufriedenheit darüber geltend, daß die Hälfte des auf unsern Kanton entfallenden Alkoholzehntels für eine längere Periode zu gunsten der Zwangserziehungsanstalt Aarburg festgesetzt worden sei. Dadurch würden andere humanitäre Anstalten, die doch den Zweck der Bekämpfung des Alkohols weit direkter ins Auge fassten, verkürzt. Man stellt Maßregeln dagegen in Aussicht und will die Behörden deswegen angehen, hier Wandel zu schaffen. Diese Anschauung ist gewiß nicht ohne Berechtigung. Ein Uebelstand liegt besonders darin, daß die Anstalt in Aarburg von so vielen nichtbezahlenden Sträflingen, die infolge eines gerichtlichen Urteils dorthin versetzt werden, frequentiert wurde. Den Gemeinden fällt es natürlich nicht im Traume ein, gegen die Verurteilung eines „saubern Früchtchens" zur Zwangserziehung zu protestieren, da sie ja sonst für die Kosten der Unterbringung des betreffenden ungeratenen Rangen aufzukommen hätten. Aber richtig scheint uns das ganze Verfahren nicht zu sein. Die Zwangserziehungsanstalt wird dadurch mit einer großen Anzahl Leute belastet, die sie füttern muß, ohne auch nur ein Aequivalent dafür zu erhalten. Ihr Etat wird dadurch im ungünstigsten Sinne beeinflußt und der Alkoholzehntel lahmgelegt für einen einseitigen Zweck. Die Doppelspurigkeit, die in der gleichseitigen Beherbergung von deutschen und welschen Elementen in der Zwangserziehungsanstalt liegt, scheint dagegen nicht von Nachteil zu sein, wie uns von kompetenter Seite versichert wird. Die welschen Kantone bezahlen die Besoldung für den französischen Lehrer, sowie ein jährliches Kostgeld von Fr. 450 per Zögling. Gleichwohl wird der Vertrag mit den welschen Kantonen nach Ablauf der Frist nicht mehr erneuert werden, da die deutschschweizerischen Kantone, Aargau inbegriffen, wohl genug Elemente zur Bevölkerung der Anstalt in Aarburg liefern werden. Zudem werden die westschweizerischen Kantone daran denken müssen, eine ähnliche Anstalt für ihr eigenes Gebiet zu errichten. Die Frage der richtigen Verwendung des Alkoholzehntels aber erheischt eine angemessene Lösung. Die Bezirkskulturgesellschaft Zofingen konnte pro Winter 1894/95 an die von ihr subventionierten resp. ins Leben gerufenen weiblichen Fortbildungsschulen blos Franken 400 aus dem Alkoholzehntel verwenden; hier ist aber ein der Volkswohlfahrt direkt frommendes Institut, das eine ausgiebigere Subvention aus genannter Quelle gar wohl verdiente!

Per interessanteste schweizerische Abreißkalender auf 1896. Wir lesen im „Feuilleton des „Bund":

Den interessantesten und auch durch Format und Ausschmückung bedeutendsten aller schweizer. Abreißkalender hat die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau durch ihren Sekretär K. Bührer, Konservator des ethnologischen Gewerbemuseums unter dem Titel: Schweizerischer historischer Kalender 1896 (im Selbstverlag der Gesellschaft) soeben herausgegeben und damit dem schweizer. Volke zu dem verhältnismäßig billigen Preise von Fr. 2. 70 eine Gabe dargeboten, die in ihrer Art ersten Ranges ist und vielleicht noch in keinem andern Lande ihresgleichen hat.

Denn dieser Abreißkalender, im Format eines stattlichen Buches, enthält als Bilderschmuck 366 Reproduktionen alter, seltener Ansichten schweizer. Landschaften und schweizerischer Städte, Ansichten, welche der Chronik Stumpf (1548), der Merianschen Topographie (1654), der Hergottschen Genealogie Habsburgica (1737), der Topographie von Herrliberger (1754), den Schweizerbildern von Zurlauben (1780), den Kostümbildern von König (Bern, 1804) und denen von Pingret (1824), sowie noch andern alten Stichen oder Holzschnitten entnommen sind.

Diese altertümlichen Bilder haben nun wirklich etwas ungemein Reizvolles. Erstens spricht aus ihnen der Charakter des jeweiligen Zeitgeistes in der landschaftlichen Malerei, ein Blatt wie das Haus der Familie Zurlauben in Zug hat z. B. schon etwas von der Art der idyllischen Geßnerschen Radierungen. Dann aber zeigen diese Bilder, wie sich in Jahrhunderten nicht nur Städte, sondern auch Gegenden verändern können. In Hölderlins Gedicht: „Rückkehr in die Heimat" heißt es freilich: „Doch du, mein Vaterland, du heilig duldendes, siehe, du bist geblieben!" Aber daß selbst das Land, eine ganze Landschaft in der Konfiguration ein anderes Aussehen gewinnt durch Ausrodung von Waldbestand, durch neue Straßen, Eisenbahnen u. dgl., das geht aus manchen dieser Ansichten hervor und gibt ihnen nur desto größern Wert, während man sich auch wieder freut, gewisse feste Linien zu erkennen, die in Jahrhunderten nicht weichen und wanken konnten. Wem nun vollends historischer Sinn und Freude an Altertümern gegeben ist, der wird alle Tage des Jahres an diesem Kalender sein Vergnügen haben und die Blätter jedenfalls nicht hastig abreißen, sondern behutsam ablösen und beiseite legen als eine reizvolle Bildersammlung vaterländischer Ortschaften und Denkmäler. Man sehe sich z. B. dieses befestigte Scherzligen-Inselchen bei Thun (1654) an, zum 15. März, oder das relativ nicht stark veränderte Altdorf (1548), zum 18. April oder das köstlich angelegte Schloß Toffen bei Belp nach einem Stich von 1754, zum 20. April u. s. w. Da bringt jeder Tag wirklich hübsche Ueberraschungen.

Es darf und muß aber auch der treffliche Text hervorgehoben werden, an dem außer Herrn Sekretär Bührer namentlich auch die Herren Dr. Adolf Frey und Dr. Jost Winteler in Aarau mitgearbeitet haben. Da haben wir deutsche und französische (aber absichtlich nicht identische) historische Tagesnotizen, manchmal auch eine Geburtstagsangabe, die sich auf noch lebende hervorragende Schweizer bezieht, unten meistens kleine ausgewählte Gedichte, z. B. alte Volkslieder, manchmal als Proben einer kantonalen Mundart, daher auch mehrere mundartliche Gedichte aus Adolf Freys „Duß und unterm Rase", ebenso kräftige Sprichwörter.

Auf dem in Farben gehaltenen Titelblatte steht ein flotter altschweizerischer Bannerträger, hinter ihm gewahrt man in feineren Farbentönen die Stadt Aarau und eine Andeutung der Alpen.

Was wir hier geschrieben haben, stellt nur eine Empfehlung des Kalenders an Personen vor, welche den historischen Kalender noch nicht zu Gesicht bekommen haben; für diejenigen, die ihn bereits in einer Buchhandlung oder sonstwo gesehen, ist keine Empfehlung mehr notwendig.

Eine ganz erbärmliche Kampfweise ist es, die von der konservativen Presse unseres Kantons gegen die Militärartikel geübt wird. Trotzdem sich die Delegiertenversammlung der Konservativen bekanntlich für Annahme der Vorlage ausgesprochen hat, sind nämlich sämtliche Blätter der Konservativen, mit einziger Ausnahme der „Botschaft", dagegen und lügen zusammen, was das Zeug hält. Vor allem wird natürlich fortwährend von Vermehrung der Dienstzeit geflunkert, während doch bald jedes Kind weiß, daß in den Militärartikeln davon nichts steht, daß in den Räten und seither in zahlreichen Kundgebungen an das Volk die Versicherung abgegeben wurde, daß man an eine Vermehrung der Dienstzeit nicht denke und die künftige Militärorganisation, die dem Referendum unterstehe, nichts derartiges enthalten werde. Eine zweite Lüge, welche in der ultramontanen Presse eifrig kolportiert wird, ist die, daß die neue Vorlage ca. 2 Millionen mehr Auslagen verursache. Davon, daß dies keine neuen Auslagen sind, sondern daß sie einfach vom Bund den Kantonen abgenommen, diese somit um diesen Betrag entlastet werden, sagen natürlich das „Bad. Volksbl.", der „Freischütz", der „Fricktaler", das „Bremg. Wochenbl." und wie sie alle heißen, diese saubern Kaplanenblätter, kein Sterbenswörtchen. Diese Organe scheinen wenig Achtung vor dem Volke zu besitzen, daß sie dasselbe auf so freche Weise zu betrügen unternehmen.

Wir aber haben wahrhaftig von unserer katholischen Bevölkerung eine bessere Meinung, als daß sie auf diese groben Entstellungen der Wahrheit hereinfällt. Wir denken, das katholische Volk werde sich denn doch zur rechten Zeit noch erinnern, daß seine ersten Vertrauensmänner, Bundesrat Zemp, seine Abgeordneten in den Räten und seine Delegierten an der Versammlung in Baden, daß diese alle sich entschieden für die Annahme der Militärartikel ausgesprochen haben, weil sie in denselben einen weisen Fortschritt erblicken, der zum Wohle und zur Ehre des Vaterlandes unternommen wird. Wenn sich unsere konservativen Mitbürger das recht überlegen und die Vorlage unbefangen prüfen, so werden sie am 3. November ihre Vertrauensmänner nicht im Stiche lassen, wohl aber ihrer intransigenten Bezirkspresse ein flagrantes Dementi erteilen.

Die gestrige Volksversammlung in Aarau zur Besprechung der Militärvorlage war von etwa 200 Mann besucht. Hr. Dr. Ernst Zschokke, als Präsident der Offiziersgesellschaft, eröffnete und leitete die Verhandlungen. Der Männerchor des „Cäcilienvereins" und der „Sängerbund" trugen zur Verschönerung des Tages patriotische Weisen vor.

Das erste Referat hielt Hr. Ständerat Isler. Er betonte einleitend die große Bedeutung dieser Abstimmung, an der hoffentlich der Aargau, getreu seiner Tradition, nicht zurückstehen wird. Es handelt sich am 3. November darum, einem alten Ideal, das schon in der 74er Verfassung niedergelegt ist, endlich greifbare Gestalt zu geben. Unser Volk hat in der letzten Zeit große Opfer für das Militärwesen bringen müssen, sorgen wir nun dafür, daß sie auch wirklich von Nutzen sind, indem wir ein schlagfertiges Heer schaffen. Die Anhänger der Kantonalsouveränetät sollten bedenken, daß wir es heute im Ernstfalle nicht mehr mit einzelnen Söldnerheeren zu tun haben, wie in den Tagen von Sempach und Morgarten, sondern mit einheitlichen Armeen wohlgerüsteter Nationen. Zudem ist es ja nur noch ein Schein von Souveränetät, ohne Inhalt, der den Kantonen im Militärwesen geblieben ist. Ein anderer Einwand gegen die Vorlage betrifft gewisse Auswüchse in unserer Armee. Doch haben diese mit der Revision der Militärartikel nichts zu tun. Es sind übrigens gerade Offiziere aus dem Welschland, wo man die Militärvorlage bekämpft, welche als Militärgegerl auftreten. Auch der Einwand, man werde längere Dienstzeit einführen, hat mit der Vorlage nichts zu schaffen. Das könnte man auch ohne Verfassungsrevision probieren, aber bekanntlich erklären ja die Berufensten, daß wir an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind. Würde man jedoch einmal versuchen, die Dienstzeit zu verlängern, so kann dies ja das Volk durch das Referendum verhindern. Die heutige Vorlage ist um so annehmbarer, als aus ihr nicht nur die eherne Stimme des Schwertes spricht, sondern auch die Stimme der Barmherzigkeit. Nach den Worten unseres liebsten Nationalhelden Winkelried: „Sorget für mein Weib und meine Kinder" soll inskünftig für die bedürftigen Familien von Wehrmännern gesorgt werden. Auch das sollte der Vorlage Freunde erwerben. Machen wir also am Sonntag unserm Kanton Ehre und tun wir ein Werk zur Ehr und Wehr des Vaterlandes.

Hr. Regierungsrat Ringier besprach speziell die militärische Seite der Vorlage. Die Kriegsgeschichte aller Zeiten lehrt den Satz, daß im Kriege nur das Einfache gilt, alle uns umgebenden Staaten haben denn auch ihre Armeen nach diesem Prinzip aufgebaut, nur bei uns ist es nicht so, da stehen sich zwei Gewalten gegenüber, der Bund und die Kantone. Nun soll am nächsten Sonntag die so notwendige Einheit und Einfachheit auch bei uns geschaffen werden. Am Rathaus in Zofingen ist der Name eines französischen Soldaten eingekritzelt, der 1799 dort als Wachtposten gestanden. Aber mit diesem Manne waren 80,000 andere und ebensoviel Russen und Oestreicher im Lande und brandschatzten uns aufs furchtbarste. Um die Wiederkehr solcher Ereignisse zu hindern, wollen wir am 3. November dem Vaterland ein starkes Schwert geben.

In der Diskussion betonte Herr Dr. Schenker noch besonders die humanitäre Seite der Vorlage, Herr Baumann-Gysi redete der patriotischen Demonstration am Abstimmungstage das Wort und Herr Lehrer Hengherr sprach sich über die unbegreifliche Haltung eines Teils der Arbeiterpartei aus.

Damit war die Diskussion erschöpft und es gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 27. Oktober 1895 in Aarau tagende Volksversammlung, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dem für die Schlagfertigkeit der Armee höchst gefährlichen Doppelsystem der Verwaltung ein Ende gemacht werden müsse,

von dem Gedanken beseelt, es habe das Vaterland denen, die durch den Militärdienst ihrer Ernährer in Not geraten sind, beizustehen

beschließt,

für die Militärvorlage kräftig einzutreten und ihre Annahme den Stimmberechtigten bestens zu empfehlen."

In der Versammlung herrschte ein warmer patriotischer Geist. Alle Redner ernteten großen Beifall und am Schlusse sang die ganze Versammlung Mozarts „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". Dann trennte man sich in der sichern Erwartung, daß am Sonntag Aarau, und hinter ihm der Aargau, ehrenvoll dastehen werde.

Per aargauische Werkmeisterverband hielt seine letzte Wanderversammlung in Windisch ab. Der Verein zählt zur Zeit 76 Mitglieder. Es wurde mit Genugthuung aufgenommen, daß der Centralvorstand in seiner letzten Sitzung einen Antrag betreffend Gründung einer Wittwen- und Waisenunterstützungskasse in begutachtendem Sinne als Traktandum an der nächsten Delegiertenversammlung auf die Tagesordnung setzen wird.

Eine Heldentat. Der römischen Kirche ist neuerdings Heil widerfahren. Wie aus zuverlässiger Quelle dem „Oltn. Tagbl." mitgeteilt wird, ist es dem römischen Pfarrer von Klingnau gelungen, einen protestantischen Familienvater, namens Graf, langjährigen Schuhmachermeister in der Bally'schen Schuhfabrik, kurze Zeit vor seinem Tode, wie man sagt in einem Ohnmachtsanfalle, umzutaufen und der Alleinseligmachenden zuzuführen.

Per Zinz durchs „Krüzlisch" hat jüngst eine Reihe von Unfällen gebracht und schon wieder wird ein solcher gemeldet. Jakob Bonäsch von Strengelbach, wohnhaft in Zeihen, ist, als er sich mit dem Füttern beschäftigte, von der „Brüzi" in das „Tenn" gefallen, wobei er einen Arm und ein Bein brach und sofort in die kantonale Krankenanstalt in Aarau untergebracht werden mußte. Also Mahnung zur Vorsicht.

Küttigen. (Korr.) Die Volksversammlung zur Besprechung der Militärartikel war von etwa 150 Mann besucht. Dieselbe faßte nach einem markanten Vortrage des Hrn. Dr. Bircher nach kurzer Diskussion folgende Resolution: „Die Versammlung beschließt Annahme der Militärvorlage, sie erwartet aber von den Bundesbehörden des bestimmtesten, daß nicht Leute zur höhern Truppenführung berufen werden, welche bei der Ausbildung des Heeres den Bürger im Wehrkleide nicht mehr achten und das Geckentum in unserer Armee weiter blühen lassen."

Kienigen. (Korr.) An der heute hier stattgefundenen Lehrerwahl wurde für den zurückgetretenen Lehrer Hauser an die Oberschule fast einstimmig gewählt Herr E. Humbel, z. Z. Lehrer in Gontenschwyl mit einer Besoldung von Fr. 1500 (Leitung der Fortbildungsschule inbegriffen).

Wohlen. (Korresp.) Eine aus allen umliegenden Gemeinden von etwa 200 Mann besuchte Versammlung in Wohlen hat nach einem ausführlichen und überzeugenden Votum des Hrn. Ständerat Kellersberger und nach einem Appell des Hrn. Großrat Honegger an die Arbeiter, sowie einem solchen des Hrn. Gemeindeammann Bruggisser an den schweizerischen Patriotismus einstimmig sich für Annahme der Militärvorlage erklärt.

Wettingen. Bischof Haas verweigerte der Gemeinde Wettingen die Einweihung der neu gebauten Kirche, bis sie sich verpflichte, dieselbe nur für kirchliche Zwecke offen zu halten. Die Gemeinde hat nun nachgegeben.

Reinach. Der hiesige Dorfverein hielt am 24. ds. Mts. abends eine Versammlung ab zur Anhörung eines Vortrages des Hrn. Oberstlieutenant Hintermann von Aarau über die am 3. November nächsthin zur Abstimmung gelangende Militärvorlage.

Der Herr Vortragende verstand es vortrefflich, die Anwesenden über die Gesetzesvorlage zu belehren und aufzuklären, und mancher, der ohne Anhörung dieses Vortrages die Vorlage verworfen hätte, wird nun am Abstimmungstag ein Ja in die Urne werfen.

Die vorgenommene Abstimmung ergab denn auch fast einstimmige Annahme.

Meienschwand. In der Versammlung des kath. Männer- und Arbeitervereins vom letzten Donnerstag sprachen die Herren Nationalrat Rietlispach, Hauptmann Räber, Dr. Meyer, Gemeindeweibel Fischer, Pfarrer Billiger und Pfarrer Döbeli für die Militärvorlage, wogegen die Herren Gottfried Fischer und Krämer Burkart ihre Bedenken äußerten.

Pürrenäsch. (Korr.) Hier fanden sich zur Besprechung der Militärvorlage 70 Mann von hier und von Leutwyl ein. Nach einem trefflichen, begeisternden Referat von Dr. Streit aus Teufental wurde einstimmig Annahme der Militärartikel beschlossen.

Wynenthal. In Kulm beschlossen gestern 70, in Gontenschwyl 150 Mann, nach Boten von Nationalrat Kurz am einen, von Gerichtspräsident Schibler am andern Orte, kräftig für die Vorlage am 3. November einzustehen.

Menziken. Hier starb in hohem Alter Herr alt Gemeindeammann J. Rud. Weber, Baumwollenfabrikant. Längere Zeit vertrat er den Kreis Reinach im Großen Rate und machte sich um seine Heimatgemeinde in manchen öffentlichen Stellungen verdient. Die allgemeine Achtung seiner Mitbürger folgt ihm über das Grab hinaus.

Zofingen. Der hiesige Grütliverein hat sich einstimmig für Annahme der Militärartikel erklärt.

Zofingen. Am Samstag Morgen hat sich der Bäcker W. Boßhard in seinem Schlafzimmer erschossen. Die Motive sind nicht genau bekannt.

Inzuchterzeichnung im Bezirk Zurzach.

1.	Viehzuchtgenossenschaft	Rietheim	2. Kl.	73½ P.
2.	„	Leuggern	2. „	72½ „
3.	„	Zurzach	3. „	71 „
4.	Mathias Zimmermann,	Leibstatt	4. „	68½ „
5.	Viehzuchtgenossenschaft	Zurzach	5. „	67 „
6.	Jetzer, a. Ammanns Erben,	Lengnau	5. „	66 „
7.	Sebastian Schleuniger,	Klingnau	7. „	63½ „
8.	Huber z. „Kreuz",	Gippingen	7. „	63½ „
9.	Jetzer, a. Ammanns Erben,	Lengnau	8. „	61½ „
10.	Fridolin Heß,	Reuenthal	11. „	58 „
11.	Laube, Pomolog,	Wislikofen	11. „	58 „
12.	Großwiler,	Schneisingen	9. „	58 „

Ausland.

Frankreich. Erregte Kammersitzungen haben an den letzten drei Tagen der vorigen Woche in Paris stattgefunden. Es handelte sich um die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Jaurès über den Streik der Glasarbeiter in Carmaux. In Carmaux wird bekanntlich seit dem August gestreikt, weil der Direktor der dortigen Glaswerke eine Anzahl Arbeiterführer entlassen hatte. Der Abgeordnete Jaurès war selber seit vielen Wochen in Carmaux anwesend und forderte in unzähligen Reden die Arbeiter auf, nicht nachzugeben. Aber auch der Direktor Reßeguier erwies sich als ein harter Kopf und so entspann sich in Carmaux ein Kampf, auf dessen Ausgang ganz Frankreich gespannt ist. Jaurès brachte nun die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache, um an Reßeguier eine moralische Hinrichtung vorzunehmen und die Sympathien von ihm abzulenken, zugleich aber war es ihm natürlich darum zu tun, eine gepfefferte sozialistische Brandrede vom Stapel zu lassen. Jaurès begann mit der Geschichte des Streikes und führte aus, Reßeguier habe sich der Syndikate zu industriellen und Konkurrenzzwecken bedient, als er sich ihrer aber auch zu politischen Zwecken bedienen wollte, haben ihm die Arbeiter geantwortet, wie sind Sozialisten und freie Männer und werden für Sie, der Sie unser politischer Gegner sind, nicht stimmen. (Stürmischer Beifall links.)

Jaurès: Seitdem begann ein wütender Krieg Reßeguiers gegen das Syndikat und die Arbeiter. Die Regierung Dupuy leistete dabei Schergendienste. (Der gewesene Ministerpräsident springt auf und protestiert heftig.)

Jaurès: Ihre ganze ministerielle Politik straft ihren Protest Lügen. Herr Dupuy, sie sitzen hier und lauern auf Ministerkrisen. (Applaus-salve links. Ministerpräsident Ribot lacht.)

Der Kammerpräsident Brisson ersucht Jaurès, bei der Sache zu bleiben.

Jaurès: Es handelt sich um das Ministerium von gestern, welches das Ministerium von morgen sein kann. (Beifall und Heiterkeit.)

Jaurès schildert weiter die Verurteilung der Arbeiter Calvinhac und Baudot in Carmaux und ruft aus, den Justizminister Trarieux apostrophirend: „Man ließ die Arbeiter ihre Haltung bei den Wahlen entgelten und machte das Gesetz zur Maske der Lüge." (Beifalls links.)

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung führt Jaurès mit der Aufzählung neuer Details fort. Ein Arbeiter, der den Polizisten Corbel einen Dummkopf geheißen, wurde zu 45 Tagen Gefängniß verurteilt (Entrüstung links.)

Der Sozialist Faberot ruft aus: „Selbst unter dem Kaiserreich geschah so etwas nicht!"

Baudry d'Asson: „Jener Arbeiter hatte vollkommen Recht." (Stürmisches Gelächter.)

Jaurès klagt Reßeguier an, er wolle den Streik zur Herabsetzung der Arbeitslöhne ausnützen.

Die Arbeiter in Carmaux seien jedoch keine Streikenden, sondern Arbeitslose.

Jaurès fragt den Minister des Innern Leygues, ob die ihm zugeschriebene Aeußerung: „Die Streikenden in Carmaux treiben sich gleich Räubern bewaffnet in den Wäldern herum" der Wahrheit entspreche.

Leygues bestreitet diese Aeußerung.

Am Freitag setzte Jaurès seine Rede fort. Er tat schließlich den Kammerpräsidenten Brisson, als Schiedsrichter in dem Streik zu intervenieren. Brisson nahm dieses Amt an. Dann verteidigte sich der Minister des Innern, Leygues, gegen die ihm gemachten Vorwürfe und nahm den Direktor der Glashütten in Schutz. Die Debatte wurde auch am Freitag nicht beendet und mußte auf den Samstag verschoben werden. (Siehe „Neueste Nachr.")

China. Es werden jetzt folgende Einzelheiten über den am 14. d. M. bei Kinchow erfolgten Untergang des Transportschiffes „Kung Pai" mit Truppen an Bord mitgeteilt. Durch eine Explosion im Pulvermagazin war das Schiff in Brand geraten. Die Mannschaft machte vergebliche Anstrengungen, das Feuer zu löschen und nach einer halben Stunde erfolgte eine neue Explosion. Die Kessel gingen in Stücke, welche über das ganze Schiff geschleudert wurden. Der Kapitän und der erste Offizier waren bei der ersten Explosion verwundet und in ein Boot gebracht worden, um dieselben ans Land zu schaffen. Die Soldaten stürzten sich jedoch auf das Boot, das so überfüllt war, daß die Davits brachen. Das Boot wurde zerschmettert und alle Insassen ertranken. Der zweite Maat, der erste und zweite Maschinist, sowie ein Passagier wurden durch die Explosion getötet, während von den 700 Soldaten 500 umkamen. Der dritte Maschinist und 200 Soldaten klammerten sich am Hinterteil des Schiffes an, in welcher gefährlichen Lage sie wegen des hohen Seeganges 17 Stunden bleiben mußten, ehe man sie durch Boote vom Lande retten konnte. 27 Verwundete, die einen schrecklichen Anblick boten, wurden in das Hospital zu Kinchow gebracht.

Lokales.

(Eingef.) Wie dankbar wäre die Schülerschaft, wenn der löbl. Stadtrat den gegenwärtigen niedern Wasserstand der Aare benützen würde und den „Schlittschuhweiher" ausbaggern ließe!

Einige Schüler.

Neueste Nachrichten.

Bern, 27. Okt. Zur Besprechung der Militärvorlage fanden heute im Kanton über 20 Volksversammlungen statt. — In Münsingen tagten unter freiem Himmel über 5000 Mann. Am Umzuge nahmen 4500 Mann mit 60 Fahnen teil; die Hauptrede von Bundesrat Müller wurde mit großem Beifall aufgenommen; eine der Revision günstige Resolution wurde einstimmig angenommen. — In Langental fand eine von 1500 Mann besuchte Versammlung im Freien statt, in der Kirche in Burgdorf waren 600 Mann versammelt, in Niederdipp 1100 Mann, in Aarberg 500 Mann im Freien. Kleinere Versammlungen fanden statt in Wohlen, Bolligen und Riggisberg. — Alle Tagungen verliefen zu Gunsten der Vorlage. — In Interlaken waren ca. 100 Mann versammelt; man sprach sich für die Revision aus.

Bern, 28. Okt. || In Münsingen, dem in der bernischen Politik als Versammlungsort berühmt gewordenen großen Dorfe fand am Sonntag ein sogenannter mittelländischer und emmentalischer Volkstag zur Besprechung der Militärvorlage statt. Trotz des abscheulichen Wetters (es schneite und regnete durcheinander) hatten sich über 2000 Bürger aus Bern, Thun und Umgebung, aus dem Emmental und der nächsten Umgebung von Münsingen selbst eingefunden. Herr Oberst v. Erlach eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache. Darauf hielt Bundesrat Müller eine beinahe einstündige, mit viel Humor gewürzte Rede, welche die Zuhörer beständig zu Heiterkeitsausbrüchen und Beifallszurufen hinriß und am Schlusse mit dreifachem Beifallsruf verdankt wurde. Auf Antrag des dritten Votanten, Oberst Bühlmann wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wonach die Teilnehmer an der Versammlung, durchdrungen von der Notwendigkeit der Revision der Militärartikel, in der Ueberzeugung, daß sie dem einzelnen Wehrmann keine größern Lasten auferlege, wohl aber bessere Fürsorge für sein Wohl und dasjenige seiner Familie anstrebt und daß sie die Kantone entlastet, ohne für den Bund große neue Opfer zu bringen, geloben, am Sonntag treu und fest zum Bund zu halten und für die Stärkung der Wehrkraft einzustehen.

Bern, 28. Okt. || Die bernische Alters- und Sterbekasse hat in ihrer Delegirtenversammlung, welche am Sonntag in Bern stattfand, mit 83 gegen 2 Stimmen bei 3 Enthaltungen beschlossen, sich mit der schweizerischen Alters- und Sterbekasse in Basel zu vereinigen.

Zürich, 27. Okt. Eine sozialdemokratische Versammlung von 50 Mann im „Schwanen" sprach sich nach einem Referat von Red. Mettler fast einstimmig für die Militärartikel aus; im Kreise IV. versammelte 150 Mann votierten nach einem Vortrage Seidels gegen die Vorlage.

Zürich, 27. Okt. Im Kreise III. referirte vor einer ungefähr 300 Mann starken von den Sozialdemokraten einberufenen Versammlung Redaktor Wullschleger für Verwerfung der Militärartikel. Seidel und ein anderer Redner unterstützten ihn, währenddem Kantonsbaumeister Weber für Annahme sprach. Seidel verlangte in einer von der Versammlung angenommenen Resolution erst soziale Reformen sowie Wahl der Offiziere durch das Volk und Unterstützung bedürftiger junger Leute in den Offiziersschulen.

Zürich, 27. Oktober. Im hiesigen Kanton fanden heute zur Besprechung der Militärvorlage 26 Volksversammlungen statt, an denen über 12,000 Mann teilnahmen. Opposition zeigte sich bloß in den Versammlungen der Sozialdemokraten.

Zürich, 27. Okt. Die heutige, von über 2000 Mann besuchte Tonhalleversammlung unter Vorsitz von Stadtpräsident Pestalozzi an der alle Schichten der Bevölkerung vertreten waren mit Ausnahme der Sozialdemokraten, welche 3 besondere Versammlungen veranstalteten, hörte 2 treffliche Referate von Oberst Meister und Nationalrat Bogelsanger an über die Militärvorlage und votirte einstimmig für Annahme derselben. Zum Eingang und Schluß sang ein Chor von über 300 Mann patriotische Lieder.

Basel, 27. Oktober. Zum Pfarrer an der St. Elisabethenkirche wurde mit $^2/_3$ Mehrheit der reformirte Pfarrer Birrenstiehl gewählt.

Basel, 27. Oktober. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Gewerbevereins war von 50 Sektionen besucht; sie nahm eine Resolution an, es sei auf die Aenderung der Art. 31 und 34 der Bundesverfassung zu dringen und ein Bundesgesetz über Berufsgenossenschaften zu erstreben.

Neuenburg, 27. Okt. Die in Corcelles versammelte kantonale Offiziersgesellschaft besprach die Haltung gegenüber den Militärartikeln; einen Antrag, man möge aus Gründen der Disziplin auf den Gegenstand nicht eintreten, wurde verworfen. Oberst Perret sprach gegen, Major Borel für die Vorlage. Eine von der Sektion Chaux-de-fonds vorgeschlagene Resolution auf Annahme der Revision mit dem Vorbehalte der Nichtverlängerung der Dienstzeit wurde bei 13 Enthaltungen mit 43 gegen 8 Stimmen angenommen.

Luzern, 27. Oktober. Die gestern Abend stattgefundene zahlreiche Volksversammlung nahm nach einem Referat von Nationalrat Heller einstimmig eine Resolution für Annahme der Militärartikel an. Die heutige Einwohnergemeinde bewilligte 75,000 Fr. für die Erweiterung des Schweizerhofquais und 65,110 Fr. für die Erweiterung des städtischen Schlachthauses. Sie verwarf den Antrag des Stadtrates betreffend eines neuen Schulhauses mit 421 gegen 420 Stimmen und nahm den Antrag von Direktor Wüest an, den Bauplatz für ein neues Schulhaus zu exproprüieren.

Olten, 27. Okt. Eine 200 Mann starke Versammlung, an der auch Konservative teilnahmen, erklärte nach einem glänzenden Referate von Ständerat Castimir von Arx einstimmig, am 3. November für die Militärrevision einstehen zu wollen. Auch das kantonale Gesetz betr. Kantonalbank und Ersparniskasse, über welches Gerichtspräsident Keust referierte, fand einstimmig Annahme.

Einsiedeln, 27. Okt. Der Bezirksverein Einsiedeln beschloß einstimmig, die Militärvorlage anzunehmen und in diesem Sinne tätig zu sein, ohne gerade eine besondere Agitation zu entfalten. Der Verein wünscht, daß die Organisation keine verlängerte Dienstzeit für den gemeinen Soldaten bringe.

Frauenfeld, 27. Okt. Die Regierung hat die Aufstellung von Würfelautomaten verboten.

Chur, 27. Okt. Die heute von 100 Mann besuchte Volksversammlung sprach sich nach vorzüglichem Referat von Dr. Calonder einstimmig für Annahme der Militärvorlage aus.

Paris, 26. Okt. Den letzten Nachrichten aus Madagaskar zufolge ist der Premierminister abgesetzt worden. Sein Nachfolger wird in diesem Augenblick bereits installiert sein. Alle Hovastruppen werden entwaffnet und entlassen. Durch die Fürsorge des General Duchesne ist ein Milizheer rekrutiert worden und steht unter unmittelbarem Befehl der Franzosen.

Paris, 27. Okt. In der Kammer weist Brisson das Schiedsgericht zurück, da es zahlreiche Unzulänglichkeiten verursachen würde. Ribot beantragt, die Kammer solle nicht über das Schiedsgericht abstimmen; er greift heftig die Haltung Jaurès in Carmaux an und verlangt ein Zutrauensvotum. Mit 277 gegen 214 Stimmen wurde beschlossen zuerst den Antrag des Abgeordneten Drake, welcher Uebergang zur Tagesordnung und Zutrauensvotum wählte, abzustimmen. Dieser Antrag wurde dann mit 280 gegen 183 angenommen.

Paris, 27. Okt. Die republikanischen Zeitungen beglückwünschen das Kabinet zu seiner energischen Haltung in der Diskussion über die Interpellation Jaurès. — Die radikalen Zeitungen glauben dagegen, das Kabinet habe sich durch seine Erklärungen erniedrigt und die Kammer habe durch ihren Beschluß an Popularität verloren.

Jaurès, Gerault-Richard und Viviani sind gestern Abend nach Carmaux abgereist.

Paris, 27. Okt. Die Zeitungen billigen im Allgemeinen den Vertrag von Tananarivo.

Jens, 26. Okt. Eine Explosion schlagender Wetter fand im Bergwerk von Dourges statt. Drei Bergleute wurden getötet, 8 verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Baden, Markwalder, Roman, alt Seminarlehrer, von Rieden, in Baden wohnhaft gewesen; Witwe Mäder, Katharina geb. Duttweiler, von Baden; Scherer, Ignaz, von Ober-Siggingen, Gemeinde Unter-Siggenthal; Markwalder, Kaspar, Wagner, von Oetlikon, Eingabe bis 30. November. — Bremgarten. Kuhn, Anton, Küppis, von Wohlen, z. Z. in der Irrenanstalt Königsfelden; Heimgartner, Josef Leonz, Wagner in Zurlikon. Eingabe bis 5. Dezember. — Brugg. Zimmermann, Hans Ulrich, Jakobs, von Oberflachs; Weiß, Franz Josef, Arzt, von Sulz, in Brugg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 27. November. — Kulm. Sommerhalder-Merz, Rudolf, Rudolfs, Handlanger, von Gontenschwyl, in Beinwyl a. S. Eingabe bis 7. Dezember. — Laufenburg. Rehmann, Bartholomä, gew. Sigrist, von Kaisten. Eingabe bis 25. November. — Muri. Fischer, Maria Anna, Fischerlis, von Hagnau, Gemeinde Merenschwand. Eingabe bis 28. November. — Zofingen. Glur, Johannes, Johannesen sel., gew. Landwirt, an der Wigger zu Brittnau; Kunz, Emil, Jakobs sel., Moorhausen, von und in Brittnau; Fischer, Arnold, Schreiner, Wirt und Gemeinderat, an der Kreuzstraße zu Ostringen; Stirnemann, Rudolf, Vater, gewes. Metzger, von Kirchleerau, in Aarburg. Eingabe bis 7. Dezember.

Benefizia Inventarii.

Baden. Willi, Johann, Fidelis, in Oberehrendingen; Jungfer Meier, Maria Anna, Martis, von Bürenlingen. Eingabe bis 30. November. — Kulm. Sommerhalder, Rudolf, Hs. Rudolfs, gewes. Taglöhner, von Gontenschwyl, in Eichen zu Reinach wohnhaft gewesen. Eingabe bis 7. Dezember.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Stöckle, Jean, Müller, von Hergiswyl, Kts. Luzern, z. Zt. in Bremgarten. Eingabe bis 24. November. — Muri. Villiger-Ruckli, Josef, Negotiant in Dietwyl. Eingabe bis 28. November.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Frey-Degerfeld, Johann Christian, Hafner, von Mellingen, in Brugg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 6. November.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Brugger, Katharina geb. Better, von Wehr, Großh. Baden, in Aarau; Schaffner-Biernli, Karl, Schuhmacher, Schuhmacher, von Buus, Baselland, in Aarau. — Baden. Hagenbuch, Jakob, Korbmacher, von Bußlingen, wohnhaft in Remetschwyl; Frau Schuppiser, Karolina geb. Widmer, in Oberrohrdorf. — Brugg. Dätwiler, Friedrich, Sohn, Schlosser, in Brugg. — Kulm. Berner, Gottlieb, Metzger, Gottliebs Sohn, von und in Unterkulm. — Laufenburg. Ruch, Eduard, gewesener Wirt, in Büren, Gemeinde Gansingen. — Muri. Jurt, Anton, Metzger, in Althäusern; Melliger, Melchior, von und in Althäusern.

Rehabilitationen.

Zofingen. Hintermann, Eduard, Daniels sel., Färber, von Beinwyl, wohnhaft gewesen in Zofingen.

Civilstandsnachrichten.

vom 19. bis 26. Oktober 1895.

Geburten.

Oktober 22. Hans, S. des Grütter, Friedrich, Taglöhner, von Seeberg (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktober 23. Bär, Paul Rudolf, Pfarrer, von Aarau, in Zofingen, und Burckardt geb. Fischer, Clara Marie Hedwig, von und in Berlin.

„ 24. Waldi, Rudolf Otto, Küfer, von Dürrenäsch, und Kyburg, Rosa, Dienstmagd, von Oberentfelden, beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Oktober 27. Hermann, S. des Martin, Emil, Lithograph, von Füllinsdorf, in Buchs.

„ 27. Oliva Erica, T. des Meier, Hermann, von Oberuzwil, in Aarau.

„ 27. Lisa, T. des Bolliger, Johann, Schriftsetzer, von Küttigen, in Aarau.

„ 27. Marc Antoine, S. des Obouffier, Fritz, Fabrikant, von Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Lufttemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	5,1	719 8	755,4	SW½	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	3.2	722,8	758,4	SSW.	bew.
28.	Morg. 7 Uhr 30	1,3	724 4	760,0	SSW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 3,0 °C. Maximum 5,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 28. Oktober 1895.

Fortdauernd trüb mit zeitweisen Niederschlägen, kühl.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 43. Aarau, den 26. Oktober 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,15	207,90	fl. 1000	208	2½%
Deutsche Bankplätze	123,60	123,50	M. 3000	123,55	3 „
Brüssel, Antwerpen	100	99,85	Fr. 3000	99,95	2½ „
Mailand, Turin, Genua	95,10	94,70	it.L. 1000	94,80	5 „
London Cheque	25,26½	25,24	—	—	—
London Banksicht	25,25	25,22½	Lst. 100	25,28	2 „
Paris und Lyon	100,05	99,97½	Fr. 1000	100	2 „
Wien	210,10	209,70	fl. 3000	209,80	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich, Winterthur, Basel, Genf . . . . } 4½ %
Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen . . . . }

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	883	879	—
Nordostbahn Stamm	670	668	669
„ Prioritäten	630	625	—
Union Suisse Stamm	490	480	—
„ „ Prioritäten	545	—	—
Centralbahn	674	672	672
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	196	195	195
	585	—	—
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
Aarg. Bank	—	270	—
Bank Zofingen	—	460	—
Bank Baden	650	640	—
Banque fonc. du Jura	630	620	—
Basler Bankverein	745	743	745
Basler Depositenbank	5610	5500	—
Basler Handelsbank	—	618	618
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	660	655	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	—	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	790	785	788
Eidg. Bank	—	540	542
Schweiz. Kreditanstalt	860	850	850
Zürcher Bankverein	557	555	—
Bank in Winterthur	452	450	—
„ „ Prior.	—	410	—
Schweiz. Unionbank	520	513	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	550	—
Obligationen:			
4 % Aarg. Staat, rückz. 1899	—	103,5	—
3½ „ ditto „ 1897	—	101	—
3½ „ Aarg. Staat, 1894/1913	—	101,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	105,5	—
ditto 1889	—	102,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	103,5	—
3 „ Eidg. Eisenbahn-Rente	102,4	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98,4	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1896	103	102	—

	Brief	Geld	Bezahlt
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,3	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	—	—	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,6	100	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,5	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	110,2	109,7	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,5	86	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,2	—
4 „ „ „ 1886	—	101,2	—
4 „ „ „ 1887	101,5	101,2	101,3
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	100,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,4	100,9	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	104	—
4 „ dto. 1883—1957	—	105	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,5	101	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,7	101,2	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,3	100,2	100,3
4 „ Union Suisse LHyp.	106,5	—	—
4 „ dto. II.Hyp.	106	—	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,6	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,8	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	—	100	—
do. „ B	—	99,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102,5	—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ } verzinslich
in laufende „ 3½ } verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Städtischer

Frauen-Arbeitsverein.

Wiederbeginn der Tätigkeit
Dienstag den 29. Oktober
im gewohnten Lokal. 4017

Pro memoria.

Montag kein Arbeitsverein, dagegen über 8 Tage. 4012

Stadtmusik. 4028

Heute darf Niemand fehlen! Mitteilungen.

Stenogr. Anfängerkurs
4027 **(Stolze.)**
Wiederbeginn des Unterrichts
heute Abend 8 Uhr (Schulhaus).

☞ In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Junges Schaffleisch
sowie heute frische **Schweinswürst**
empfiehlt bestens 4021
Otto Häfliger, Metzger.

Frische Kutteln,
junges, schönes Schaffleisch,
Kalbfleisch
empfiehlt 4025
Sigrist Ryniker,
Ob. Vorstadt.

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
3677 **A. Gyst,** Tapezierer.

Kaufm. gebildeter Mann
mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.**
Ansprüche bescheiden. Discretion. Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3967

In einer kleinen Familie in St. Imier, Berner Jura, würde eine
junge Tochter
für den Preis von Fr. **200** in Pension genommen und hätte dieselbe in der Haushaltung auszuhelfen.
Gute Gelegenheit das Kochen zu erlernen, auch werden Französischstunden erteilt. Für weitere Auskunft wende man sich an Fräulein **Etter, Käserei am Rain, Aarau.**
(H 6684 J) 4026

Arbeiter-Gesuch.
Vier tüchtige **Schiffsleute** finden dauernde und gutbezahlte Arbeit am Stauwehr in der Wöschnau. 4024
Baugeschäft O. Zschokke.

4016 **Offene Stelle.**
Ein intelligenter, mit der Tuchwarenbranche vertrauter **junger Mann** findet sofort oder später dauernde Anstellung.
Offerten mit Zeugnis und Photographie befördert die Exp. d. Bl.

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht **Damen** und **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
3939 (D 3767) **J. Fritz & Co.**
Niddastraß 63, Frankfurt am Main.

Gesucht:
Eine **Tochter** zur Aushülfe in ein Detailgeschäft für 2 Monate.
Zu erfragen bei der Exp. 4005

Feuerwehr Aarau.

Die Hauptübung 1895

findet am **30. Oktober** oder an einem darauf folgenden Tage, und zwar an einem Nachmittag, bei günstiger Witterung statt. Es werden keine schriftlichen Aufgebote erlassen.
Nach Abgabe der gewohnten Feuersignale um 2 Uhr haben sich sämtliche Corps, mit Ausnahme der nachstehend speziell anders beorderten sofort bei ihren Lokalen zu besammeln und alsdann mit ihren Gerätschaften auf den Platz vor dem Regierungsgebäude abzurücken.

Die Depotmannschaften sämtl. Spritzen, ferner
das Bau-Corps,
das Wasserträger-Corps,
die Brandwache,
das Beobachtungs- und Polizei-Corps,
das Sanitäts-Corps

treten am gleichen Nachmittag um 3 Uhr auf dem Holzmarkt (oberes Graben-Ende) an und marschieren 3½ Uhr ebenfalls auf den Platz vor dem Regierungsgebäude.
Aarau, 25. Oktober 1895. 4015
Das Commando der Feuerwehr.

Anmerkung. Die umliegenden Gemeinden, sowie die hiesige Einwohnerschaft, werden mit Rücksicht auf die Allarmierung auf obige Ausschreibung speziell aufmerksam gemacht. 4015

Volksabstimmung vom 3. November.

Einladung
zu einer
Besprechung der neuen Militär-Artikel
in der Linde in Gränichen
Dienstag den 29. Oktober, abends 8 Uhr.
Referent: Major Hegnauer.
4020 **Das Bezirkskomitee.**

Stadttheater in Aarau.

Heute Montag, Anfang 8 Uhr,
auf Verlangen wiederholt
Die Orientreise.
Nächste Vorstellung Mittwoch. 4019

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Mit dem Herannahen der Zeit des vermehrten Licht- und Wärmebedürfnisses empfehlen wir uns zu Beleuchtungs-, Koch-, Brat-, Back-, Bad- und Heizungs-Gasanlagen.
Auswahl in neuen geschmackvollen **Gaslampen,** in neuen **Kochapparaten, Gasherden, Brat-** und **Backapparaten** und besonders in neuen, sehr rationellen
Gasheizkaminen,
empfehlenswert auch zur schnelleren Erwärmung von einzelnen Lokalitäten bei vorhandenen Zentralheizungen.
Gratisherstellung der Gasmesser, Bewilligung bis zu 3 Beleuchtungsflammen zum Kochgaspreis bei Herstellung von Koch- u. Badeeinrichtungen; günstigste Zahlungsbedingungen in monatlichen Raten.
Auf Wunsch einiger hiesigen Hausfrauen veranstalten wir demnächst praktische Unterweisungen in der Handhabung der **Koch-** und insbesondere auch der jetzt so beliebten **Spieß-** und **Rostbraten-Apparate,** worüber näheres noch veröffentlicht wird.
3916 **Die Direktion.**

Soeben erschien:
Die Habsburg
und die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung
von Prof. **J. Langl.**
Mit 40 Illustrationen. — **Fr. 4. 70.** 3982
Vorrätig bei
H. R Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg., Aarau.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.

Pachtsteigerung
über
Waldfeld, I. Durchforstung u. s. w.
Es kommen auf öffentliche Pachtsteigerung:
Nächsten **Donnerstag den 31. ds.,** vormittags 8 Uhr, im **Scheibenschachen,** oberhalb dem Schützenhaus:
Die ehemaligen Waldfeldparzellen Nr. 1—6, zusammen 54 Aren.
Nachmittags um **2** Uhr im Stadtwald **Günhard** b. stein. Tisch:
27 Parzellen Waldfeld mit ca. 135 Aren;
nachher am Goldernland:
12 Parzellen Tannen-Jungwuchs, zur I. Durchforstung
für das abfallende Material, und nachher **Verkauf des Birkenreises** in den Waldfeldkulturen auf der **1879er Windfallstelle** und am **Bollrain,** sowie im **Oberholz,** wozu Liebhaber freundlich einladet
Aarau, 26. Oktober 1895. 4018
Die Forstverwaltung.

Bank in Winterthur.

Emission von 6000 Stammaktien à Fr. 500.

In Folge starker Ueberzeichnung können die Subskriptionen der Nicht-Aktionäre nicht berücksichtigt werden.
Die Aktionäre, welche sich an der Subskription beteiligt haben, sind ersucht, die Zuteilungsscheine gegen Einzahlung des Agios von Fr. 50 per Aktie bei der Stelle, bei der ihre Zeichnung eingereicht wurde, **bis Ende des laufenden Monats** in Empfang zu nehmen. 3793
Auf Einzahlungen, die erst nach dem 31. Oktober geleistet werden, sind die Verzugszinsen zu 5 % p. a. zu vergüten.
Winterthur, den 12. Oktober 1895.
(M11362Z) **Die Direktion.**

Militär-Reitkurs.

Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen **Militär-Reitkurs.** — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden. 3934
Zschokke, Stabshauptmann.

Altersrenten; sofort beginnende
Leibrenten auf ein Leben und
Leibrenten auf zwei Leben
vermittelt
Sam. Windisch in **Aarau.**
3945 Generalagent der Schweiz. Lebensv.- u. Rentenanstalt.

Ludwig, Haushaltungsbuch 1896
4022 **Fr. 1. 60** ist soeben eingetroffen.
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Malanser Sauser im Stadium,
Ohrli, Knödli, Schweinsrippli mit Sauerkraut
empfiehlt bestens 4009
J. Wehrli, Bäcker und Wirt.

Wer eine Annonce aufgeben will,
welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11368 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

Auf Allerheiligen
empfehle in reichhaltiger Auswahl
Perl und Blechkränze 4023
von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 35.**
Blechpalmen und -Kreuze.
J. Weber-Suter.

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten.
Ein schönes sonniges **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Keller, Estrich und schöner Terrasse. 3938
E. Maurer z. Kreuz.

Zu vermieten: 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Filz-Hüte!

Filzhüte! Filzhüte!

Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kauflustige überzeugen kann.

Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben	à Fr.	1. 25	per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben	à „	1. 50	„ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual.	à „	2. 30	„ ½ „

sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren

aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Herren-Anzüge

à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.

Empfehle mich zur Abnahme bestens
J. Schneeberger-Salvi,
3864 z. italienischen Warenhalle, Rathausgasse 3.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Neben dem Affenkasten**
offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin, zu
Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Aarau, Dienstag den 29. Oktober 1895 — № 255 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 5 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ringsum im ganzen Vaterlande

haben am letzten Sonntag größere und kleinere Volkstage stattgefunden, an denen von Tausenden und Tausenden Schweizerbürgern mit Begeisterung Annahme der Militärartikel beschlossen wurde. Der richtige patriotische Geist ist erwacht, die kleinlichen Bedenken und Mißstimmungen sind am Verschwinden und überall beginnt man zu fühlen, daß das Schweizervolk sich anschickt, am 3. November, wie vor einem Jahre, eine gewaltige Manifestation zur Stärkung des Bundes zu veranstalten und vor dem ganzen Ausland darzutun, daß wir gewillt sind die Kraft und Ehre des Vaterlandes auch fernerhin hochzuhalten.

Es ist gestern schon kurz über die wichtigsten Versammlungen vom letzten Sonntag berichtet worden. Heute soll noch dieses und jenes nachgeholt werden.

Im Kanton Bern fanden neben vielen kleineren Versammlungen drei große Volkstage statt, in Münsingen für das Mittelland, in Langenthal für den Oberaargau und in Aarberg für das Seeland.

Ueber den Tag von Münsingen, woran sich an 4000 Mann beteiligten, berichtet der „Bund“:

„Herr Bundesrat Müller beleuchtete mit zündenden Worten, mit Humor und mit ganzem Mannesernst den Feldzug, der gegen die Vorlage geführt wird. Manch packendes Wort, manch treffendes Bild wurde mit tausendstimmigem Bravorufen beantwortet. Es war eine Volksrede großen Stils, mit kräftigen Accenten, reich an Farben. Wer könne die Verantwortlichkeit übernehmen, aus augenblicklichem Mißmut, einer Laune, oder weil ihm dieser oder jener Offizier nicht gefalle, eine Vorlage verwerfen zu helfen, die nach jahrzehntelangen Kämpfen als ein patriotisches Werk aus der Verständigung aller Parteien hervorgegangen ist. Man soll sich nicht zu sehr bei nebensächlichen Dingen aufhalten, wir sind auch nicht gewohnt, in Handschuhen miteinander zu reden. Ein warmer Appell an das Schweizervolk und Bernergewissen schloß die Rede. Herr Müller hatte den richtigen Ton angeschlagen, volkstümlich und streng sachlich; er beherrschte die ganze Zuhörerschaft vollständig, die ihn mit zahlreichen Kundgebungen der Zustimmung und des Beifalls auszeichnete.

Nachdem Herr Bundesrat Müller unter stürmischem Applaus geendet hatte und der Tusch der Trompeten verklungen war, ergriff Oberst Bühlmann das Wort. Es war nicht mehr die Zeit zu weitschweifenden Erörterungen. Solche hätten die tiefgehende Wirkung der ersten Rede eher beeinträchtigt. Herr Bühlmann aber erhöhte sie, indem er in kernhaften Worten nur einige Hauptsachen behandelte, gewissermaßen nur einige Streiflichter über die Materie gleiten ließ. Aber diese Streiflichter waren von großer Helle. Er begann mit einer Erinnerung aus der jüngsten Vergangenheit. Wie vor vier Jahren, als das Schweizervolk in Schwyz den 600jährigen Bestand der Eidgenossenschaft gefeiert, am Abend eines Festtages plötzlich das gewaltige Feuerkreuz am Mythen aufgestammt, da sei in jeder Brust das Bewußtsein erwacht, daß auch ein kleines Volk Großes vermöge, wenn es einig sei und sich selber treu. Das Große, die Hauptarbeit am Bau des Schweizerbundes, haben unsere Väter vollbracht. Im Verhältnis zu ihren Errungenschaften ist unsere Aufgabe nur gering. Uns bleibt nur ein Eckstein einzufügen im Gebäude unserer Einheit. Schon lange ging die Mahnung, leget die 25 Spieße der Kantone zusammen, damit man ein großes und scharfes Schwert daraus schmiede. In Heeressachen war die Zwiespältigkeit zwischen Bund und Kantonen von jeher ein Schaden.

Redner erinnerte an die Worte, die alt Bundesrat Welti an der Bundesfeier in Schwyz gesprochen: „Darum so bedenke, o Volk der Eidgenossen, daß in den Tagen, in denen über deine höchsten Güter die Entscheidung fällt, sich alle Sünden und Mängel rächen werden, die du in der Erziehung deiner Jugend und in der Ordnung und Verwaltung des Staatswesens begehst.“ Hr. Bühlmann wies ferner auf die Tage der Not und Erniedrigung hin, welche Zerfahrenheit und Uneinigkeit dem Lande bereiteten, 1798, 1812 und 1813, als fremde Heere uns heimsuchten, und schloß: „Wir wollen darum dafür sorgen, daß am 3. November allenthalben der Ruf erschalle: „Eidgenossen, schirmt das Haus!“

Einen ebenso erhebenden Verlauf wie der Tag von Münsingen nahmen die Versammlungen in Langenthal und Aarberg. An letzterem Orte sprach Nationalrat Zimmermann vor 500 und in Langenthal Nationalrat Moser vor 1500 Teilnehmern.

Im Kanton Zürich fanden am Sonntag ebenfalls gegen 30 Versammlungen statt. In der Stadt Zürich referierten die Nationalräte Meister und Vogelsanger. Aus dem Votum Meisters heben wir die folgenden bemerkenswerten Aeußerungen über die angebliche zu starke Belastung des Wehrmannes hervor:

„Es wird im Dienst stark gearbeitet, das ist wahr und es ist gut, daß es so ist. Ist denn der Krieg, für den wir uns zu ausbilden, der Feldzug eine leichte Arbeit, die man ohne weiteres zu leisten vermöchte?

Wenn in früheren Zeiten unsere Väter Außerordentliches zu leisten vermochten, so lag die Ursache zum großen Teil in ihren häufigen rasch aufeinanderfolgenden Kriegsläufen; uns ist es glücklicherweise vergönnt, die Feldtüchtigkeit in friedlicher Uebung zu erwerben. Wie die Zürcher zur Schlacht von Murten hinzogen, legten sie die Marschstrecke von Zürich bis Murten gleich 155 Kilometer in dreimal vierundzwanzig Stunden zurück; wie 15,000 Berner im Jahre 1420 Domo d'Ossola entsetzten, marschierten sie in 9 Tagen von Bern nach Domo d'Ossola. Wollen wir uns diesen Männern gegenüber als degenerierte Nachkommen erweisen? Wenn im Dienste tüchtig gearbeitet wird, so hat sich damit jeder einen Assekuranzschein für den Krieg erworben; er vermag dessen Strapazen auszuhalten.“

* * *

Das patriotische Moment, das jetzt in der Diskussion über die Militärvorlage mehr und mehr hervorgetreten ist, wird sich am 3. November als so mächtig erweisen, daß man eine Volksmehrheit für Annahme der Militärartikel als gesichert betrachten darf. Wenn man noch Zweifel hegt über den Ausfall der Abstimmung, so betreffen sie das Ständemehr, das Votum der Kantone. Wir glauben folgende Kantone sicher zu den annehmenden zählen zu dürfen: Zürich, Bern, Solothurn, beide Basel, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Aargau, Thurgau = 8½, dagegen werden sicherlich verwerfen: Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, Appenzell J.-Rh., Glarus, Tessin, Wallis, Genf = 8½. Es entscheidet also das Votum folgender Kantone, deren Stellungnahme noch ungewiß ist: Luzern, Zug, Graubünden, Waadt, Neuenburg. Drei von denselben müssen annehmen, sonst ist die Vorlage, trotz der Volksmehrheit der ganzen Schweiz, verworfen. Man hat noch kein klares Bild davon, wie eigentlich die Situation in diesen fünf Kantonen ist; doch kommen namentlich aus dem Waadtland gute Berichte. Speziell Bundesrat Ruffy hat dort mit eindringlichen Worten die Notwendigkeit der Revision dargetan und andere Männer, deren Namen bei den Waadtländern ebenfalls guten Klang haben, sekundierten ihm lebhaft. Möchte sich auch in den fünf Schicksalskantonen die Erkenntnis noch Bahn brechen, daß es sich am 3. November um eine nationale Frage von tiefgehendster Bedeutung handelt, wie dies der verstorbene Oberst Feiß in einer schweizerischen Offiziersversammlung mit den Worten ausgesprochen hat:

„Es handelt sich um Eines: Ist das Schweizervolk fähig, sein ganzes Wehrwesen einheitlich und national zu gestalten, oder sind partikularistische Bestrebungen und momentane politische Strömungen und Unzufriedenheiten stark genug, die Fortentwicklung des Wehrwesens zu verhindern?

Von diesem Gesichtspunkte aus wird das Ausland uns beurteilen, und Sie wissen, welche Bedeutung es für die Schweiz hat, ob die benachbarten Staaten unsere Anstalten zu energischer Verteidigung unserer Unabhängigkeit für genügend erachten oder nicht.“

Eidgenossenschaft.

Das Bundesgericht hat die Schadenersatzklage des Malers Lauterburg von Bern gegen die Witwe Krämer in Zürich betreffend Verletzung des Urheberrechtes an Werken der Literatur und Kunst und betreffend illoyale Konkurrenz, begangen durch Herausgabe eines illustrierten Abreißkalenders mit Schweizer Ansichten, in Uebereinstimmung mit dem Obergericht des Kantons Zürich einmütig abgewiesen.

Eine neue Weltbahn. Vor etwas mehr denn Monatsfrist begingen eine Anzahl Männer aus der Schweiz und Oesterreich, Finanzgrößen, Ingenieure und Beamte Graubünden und Tyrol, um zu erforschen, wie eine Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Ländern zu erstellen wäre. Sie einigten sich auf ein Projekt, das von Chur aus über Thusis und Tiefenkastels nach St. Moritz führen, von dort das Engadin bis Zernetz durchziehen, in Zernetz nach dem Münsterial abzweigen und, über Meran führend, in Bozen an die Brennerbahn anschließen würde. In Meran trank man voll Begeisterung auf die Verwirklichung des Projektes, die in der Weise erfolgen solle, daß man von beiden Endpunkten aus mit dem Bau beginne und Strecke um Strecke erstelle, bis man sich schließlich treffe und die Orientbahn zur Tatsache geworden sei. In der Schweiz hat sich mit Herrn Guyer-Zeller an der Spitze bereits ein Komitee gebildet, die Sache an die Hand zu nehmen. Und nun Olten eine Hauptstation an der Orientbahn? Keine Hexerei! Dem „Democrate“ in Delsberg schreibt man: „Herr Guyer-Zeller eröffnet der Schweiz durch sein Projekt einer Engadin-Orientbahn eine große Perspektive. Durch die Verwirklichung desselben würde der Schweiz die Bedeutung eines Transitlandes allerersten Ranges verliehen. Der Handelsverkehr Englands, Frankreichs und Belgiens mit dem Orient würde dann nicht mehr über Straßburg-Karlsruhe-Wien-Ungarn gehen, sondern den nähern Weg einschlagen über Delle-Delsberg-Oensingen-Olten-Zürich-Chur-Bozen. Von Elsaß-Lothringen und Süddeutschland würde der Verkehr dadurch zum guten Teil abgelenkt, was den Franzosen nicht eben zuwider sein dürfte. Als natürliche Folge der großen Engadin-Orientbahn muß man daher den Bau des Teilstückes Delsberg-Oensingen fördern. Dieses wird die kürzeste und bequemste Verbindung zwischen Frankreich und dem schweizerischen Mittellande sein. Allmählich beginnt man nun auch in Solothurn die Blicke mehr und mehr nach Oensingen hin zu wenden, und bei der Beerdigung des Weißensteinprojektes würden wohl nicht gar viele Tränen vergossen werden. Man sieht ein, daß eine internationale Linie ersten Ranges, die in Oensingen mündet, dem Kanton und der Stadt Solothurn viel mehr zu bieten imstande sein würde, als eine Weißensteinbahn. Darum wären die leitenden Persönlichkeiten in Solothurn anscheinend wohl bereit, den Bau der Linie mit allen Kräften zu unterstützen. Doch nicht allein Solothurn, sondern Balstal, Oensingen ꝛc. würden dabei viel gewinnen. Darum sollte die Verwirklichung der Linie Delsberg Oensingen von den beteiligten Kreisen mit allen Mitteln angestrebt werden. Es ist überflüssig zu sagen, daß auch Zürich, als die Haupt-

Feuilleton.

Die Vergnügungsreise.

Ein Bild nach dem Leben.

Von Eugene Chavette. Deutsch von Wilhelm Thal.

Sie. Mein Schicksal ist es, mein ganzes Leben lang vernachlässigt zu werden, und ich habe mich darein gefunden! Du wirst nie aufhören, den unglücklichen Erdenwurm mit Füßen zu treten, den du zu deiner Frau erwählt hast! Du behandelst mich wie ein richtiger Türke!

Er. Ah! Bravo! Jetzt bin ich schon ein Türke!

Sie. Ja, am liebsten möchtest du wohl ein Türke sein! Ein hübscher Wunsch im Beisein seiner angetrauten Gattin! (Wütend.) Nicht genug, daß du mich meinen vier Pfählen entrissen hast, um mich vor ganz England mit Füßen zu treten, nein, Du läßest mich noch von meinen eigenen Landsleuten beleidigen!

Er. Mein Gott, was habe ich denn schon wieder getan?

Sie. Ja, spiele nur den Unwissenden, anstatt vor Scham zu erröten! Dein Benehmen auf dem Zollamte war unwürdig! Jeder wohlerzogene Mann schmuggelt ein bischen Kontrebande für seine Frau ... aber du! Nicht einmal ein Dutzend seidene Strümpfe wolltest du in die Tasche stecken, während alle andern sich in Spitzen und Seide eingewickelt hatten.

Er. Und es war sehr gut, daß ich es nicht tat, denn man hätte mir alles genommen, wie man es bei dir tat ...

Sie. Wer trug denn daran die Schuld, bitte? Als die Zollbeamten mich und meine Koffer mit ihren Spionenblicken durchbohrten, war es da nicht bloß deine Furcht und dein Zittern, die sie veranlaßten, meine Koffer noch einmal genau zu untersuchen?

Er. Ach, rede doch keinen Unsinn!

Sie. Schweig, ich rede die Wahrheit! ... Das hat man davon, wenn man sparen will! Du bist mir ein netter Mann! Hast nicht einmal den Mut gehabt, deine Frau zu beschützen, als dieser ungeheure schmauzbärtige Zollbeamte in meiner Handtasche herumwühlte! — Jeder anderer hätte sich vor Wut verzehrt, aber du — ich sah dich an, du bliebst ruhig wie ein Stein.

Er. Aber ich konnte ihn doch nicht gleich ermorden.

Sie. Weshalb nicht?

Er (sanft). Willst du nicht ein Bischen schlafen?

Sie. Ich wiederhole dir, ich kann nicht hinter einer Hoteltür schlafen, die keine Riegel hat und so dünn wie eine Eierschale ist (entsetzt) ah, eben habe ich auf dem Flur gehen hören; es will jemand bei uns einbrechen!

Er. Aber nicht doch, liebes Kind, das ist ja der Wind!

Sie. Ich werde mich erst dann beruhigen, wenn du diese schwere Kommode gegen die Tür gerückt hast.

Er (beeilt sich, diesen Wunsch zu erfüllen).

Sie. Wenn ich sehe, mit welcher Kraft du dieses schwere Möbel hochgehoben hast, dann komme ich erst zu der Ueberzeugung, wie wenig du mich liebst, denn du hast keine Lust, auch nicht die geringste Lust bezeigt, diese Kraft zu meinem Schutze anzuwenden, als diese elenden Zollbeamten mich so unwürdig behandelten (wütend). Und du willst schlafen! Wenn du nur ein Bischen Gefühl hättest, so würdest du sechs Monate hintereinander nicht schlafen.

Er. Ja, was sollte ich denn tun? Man fand doch die geschmuggelte Ware in deinem Koffer.

Sie. Was Du tun solltest! Du solltest den Leuten nicht gestatten, meine Sachen zu durchwühlen! Aber dir war es ja gleich ... Du hast jedenfalls noch darüber gelacht .... Sage nicht nein ... gerade, weil Du es leugnest, weiß ich es ganz genau! Ach, Du willst schlafen? ... Aber ich schlafe nicht, ich fahre mit dem ersten Zuge. In einigen Stunden werde ich wieder zu Hause, in meinem Heim sein, das ich nie hätte verlassen sollen. Meine Qualen werden zwar noch nicht zu Ende sein, aber die Anwesenheit meiner Kinder wird mir helfen, Deine entsetzlichen Despotismus zu ertragen (sieht, daß Duftlost das Zimmer verlassen will). Wo gehst Du denn hin?

Er. Nun, ich muß doch die Billets bestellen, oder willst Du etwa allein fahren?

Sie. Das fehlte noch! Dir käme es wohl nicht darauf an, mich allein in der Welt herumreisen zu lassen! Du wärest mich ja dann los.

Dritte Nacht. Wieder zu Hause.

(Madame Duflost hoffte um 12 Uhr Mittags zu Hause zu sein, aber der Zug, der die Strecke besetzt findet, trifft erst mit einer Verspätung von 14 Stunden in Paris ein.)

Sie. Ja, ja, ich weiß es, Du hast es mir schon zwanzig Mal gesagt, es ist 2 Uhr morgens und Du bist müde. Du könntest Dein Haus verbrannt, Deine Kinder erwürgt, Deine Frau in Stücke geschnitten vorfinden, Deine erste Sorge wäre es, Dich zu erkundigen, ob man Deine Nachtmütze gerettet hat. Aber ich kann nicht schlafen, wenn ich mein Haus in einem derartigen Zustande der Verwüstung wiederfinde. .. Ich glaubte, mich auf mein Dienstmädchen verlassen zu können! Hast Du gesehen, wie unser Salon aussieht? Ich glaube, zwei Fauteuils sind verschwunden.

Er. Willst du nun endlich schlafen, zum Donnerwetter!

station der Engadin-Orientbahn, sich um diese Linie interessieren muß und sicherlich auch an der Verwirklichung mitarbeiten würde." — Großartig, doch — Zukunftsmusik!

Die alte Kunst an der Landesausstellung in Genf. Das Komite der Gruppe 25 (Alte Kunst) der Landesausstellung in Genf macht darauf aufmerksam, daß Diejenigen, welche sich an der Ausstellung bei dieser Gruppe beteiligen wollen, ihre Anmeldungsformular beförderlichst einsenden sollten. Formulare können von den kantonalen Delegierten, sowie direkt von dem Komite in Genf bezogen werden. Das Komite besitzt bereits die Zusagen des Landesmuseums, der meisten kantonalen Museen, zahlreicher Lokal- und Privatsammlungen, sowie von mehreren geistlichen Korporationen. Unter letzteren können die Klöster von Einsiedeln und St. Maurice, das St. Ursus-Stift in Solothurn, die Kirchgemeinde Estavayer ausgeführt werden. Das Komite macht besonders auf das Interesse aufmerksam, das die Altertümer in Privathänden für die Ausstellung besitzen. Diese nicht leicht zugänglichen Gegenstände sind in der Regel nur wenigen Liebhabern bekannt. Die Landesausstellung in Genf bietet eine gute Gelegenheit, sie der Welt zu zeigen und so die Serien ähnlicher Altertümer aus öffentlichen Sammlungen zu vervollständigen. Man darf nicht glauben, daß kleine Privatsammlungen oder einzelne Altertümer nicht würdig seien, in der Genfer Ausstellung zu figurieren. Was die Sicherung der Ausstellungsobjekte betrifft, so darf konstatiert werden, daß noch nie eine Ausstellung unter bessern Bedingungen abgehalten wurde. Die Transportspesen und die Assekuranz gegen Feuersgefahr nach den Angaben der Besitzer bezahlt das Komite. Außerdem werden die aus Eisen, Stein und Zement konstruierten Gebäude bei Tag und Nacht bewacht und mit elektrischem Lichte beleuchtet werden. Schließlich werden die in den Vitrinen aufgestellten Gegenstände vor den Einwirkungen des Sonnenlichtes durch spezielle Vorrichtungen geschützt. Die Gruppe 25 umfaßt alle schweizerischen Künstlerzeugnisse bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, welche sich in eine der folgenden Kategorien einreihen lassen:

1. Malerei, Bildhauerei, Kunstemails und Miniaturen; 2. Architektur, Abbildungen geschichtlicher Denkmäler und alter Gebäude; 3. Graphische Künste, Manuskripte, Bucheinbände, Kupferstiche; 4. Keramik und Gläser; 5. Holz, Elfenbein, Stein und Marmor, Möbel und Ausstattungsgegenstände, Musikinstrumente u. s. w.; 6. Metallarbeiten, Gold und Silber und Schmuck, Bronze, Kupfer, Zinn, Eisen, Waffen, Münzen und Medaillen, Siegel und Siegelabdrücke; 7. Textilarbeiten und Leder: a) Gewebe, Stickereien, Spitzen, Posamenterie, Teppiche, Gewänder; b) bearbeitetes Leder und Sattlerei.

Aus den Kantonen.

Luzern. Letzter Tage zeigte sich in Willisau ein wutkranker Hund. Ein Knecht in Gontenswil, welcher denselben einfangen wollte, wurde im Gesicht und an den Händen stark gebissen. Der Hund ist seither verendet und bleibt abzuwarten, ob sich bei dem gebissenen Manne die gefährlichen Folgen der Verletzung einstellen werden. Dieser neue Fall von Hundswut wird den Jägern des Hinterlandes viel Verdruß bereiten, indem voraussichtlich über alle Gemeinden des Amtes der Hundebann verhängt werden wird.

Baselland. (✕ Korresp.) Während in den meisten andern Kantonen, hauptsächlich in den Kantonen Aargau und Bern, mit einem rührenswerten Eifer für Annahme der Militärvorlage gearbeitet wurde und noch wird, schien es bei uns fast, man wolle der Sache ihren Lauf lassen. Endlich in letzter Stunde ist man aufgestanden und überall finden jetzt Volksversammlungen statt, an denen bewährte Männer die noch so notwendige Aufklärung bieten wollen. So wird heute Sonntag in Liestal, wo sich auf die Initiative der Unteroffiziere des Bat. 52, die Unteroffiziere aller Waffengattungen unseres Kantons zur Gründung eines kantonalen Vereins versammeln werden, Herr Major Marti einen Vortrag über die Militärvorlage halten, desgleichen in Birsfelden Hr. Oberst Oberer, in Sissach Oberst Gutzwiller, derselbe wird im Laufe dieser Woche auch in Arlesheim sprechen, in Waldenburg wird Herr Oberst Buser vor einer Volksversammlung auftreten und nächsten Mittwoch Abend findet eine solche in Binningen statt, der Herr Bundesrat Frey die nötige Belehrung bieten will. Wenn wir auch nie daran zweifelten, daß unser Volk die Militärartikel annehmen werde, so wird es doch jetzt gewiß mit einem viel größeren Mehr geschehen, als wenn man nur mit Zeitungsartikeln dafür eingetreten wäre.

Letzter Tage kamen die Entschädigungen für den Schaden, den das Hagelwetter vom 29. Juni in den um Liestal liegenden Gemeinden angerichtet hatte, im Betrage von 12 300 Franken zur Auszahlung.

Waadt. Fern vom großen Weltgetriebe starb dieser Tage im reizend gelegenen Dörfchen Prangins, Herman Schultze, gewesener Contreadmiral der kaiserlich russischen Flotte, gebürtig aus St. Petersburg. Als zehnjähriger Marinekadett begann er die bewegte Seemannskarriere, in der er 40 Jahre lang aushielt. Zweimal machte er im Dienste seines Landes die Reise um die Erde. Anläßlich des kaukasischen Aufstandes befehligte er das russische Geschwader, welches im schwarzen Meer auf die mohamedanischen Piraten Jagd zu machen hatte. Nachdem er 1886 seinen Abschied genommen, siedelte er 1882 an den Genfersee über, wo es ihm so wohl gefiel, daß er die Gegend nie mehr verließ.

— Große Aufregung herrscht im Kanton Waadt über eine Reihe von Bränden, die sich in den letzten Tagen Schlag auf Schlag folgten. Samstag war ein großer Brand in Goumoëns-le-Jux; in der Nacht vom Sonntag auf Montag brach in Oulens bei Echallens gleichzeitig an zwei Punkten Feuer aus, wobei neun Familien obdachlos wurden, mehrere Schweine in den Flammen blieben und nur wenig Mobiliar gerettet werden konnte. Am Montag ging in Premier bei Romainmôtier eine Mühle vollständig in Flammen auf. Am Dienstag endlich legte ein großes Feuer in Bottens, ebenfalls bei Echallens, den Schloßpachthof in Asche. Man zweifelt nicht daran, daß alle diese Brände gelegt worden sind, vielleicht von einem und demselben Uebeltäter, der sich dort in den Wäldern herumtreibt.

Genf. Vor wenigen Tagen beobachtete man in Genf einen jungen Kaminfeger aus dem Aostatal, wie er vor dem neuen „Hotel zur Post" in der Rue du Montblanc stand und inbrünstig zu einem der großen Steinbilder betete, welche die fünf Weltteile darstellen. Offenbar hielt das Bürschchen, das etwa 9—10 Jahre zählen mochte, das große Gebäude für eine Kirche und die Statue eines afrikanischen Negers für einen der heiligen drei Könige. Die naive Frömmigkeit des Knaben machte großen Eindruck auf die Zuschauer, und die Geschichte wurde bald zum Gegenstand des Stadtgespräches.

Aargau.

Kulturkampf muß sein! Wie gestern gemeldet, hat die Gemeinde Wettingen dem Bischof Haas nachgegeben und beschlossen, die neuerbaute Kirche, die heute eingeweiht wird, solle stetsfort nur kirchlichen Zwecken dienen. Der Bischof hatte bekanntlich gedroht, andernfalls die Einweihung nicht vorzunehmen. Die „Schw. Fr. Pr." bemerkt hiezu: „Wir wollen hier nicht sagen, wie man im bürgerlichen Leben die Handlungsweise bezeichnet, die die Notlage eines Andern benutzt, um ihn zu Verbindlichkeiten zu engagieren, welche er freiwillig niemals eingehen würde," und ein Einsender stellt die Frage: ob der Diözesanbischof von der in der Kirche weiter geduldeten Aufkündigung der Zuchttiere und Ziegenböcke mehr erbaut sei, als von vaterländischen Liedern.

Dem Jagdinitiativbegehren hat Hellikon mit 136 Stimmen beigepflichtet.

Eigentümliches Betreibungsbegehren. Was für verschiedene Gebühren nicht immer auf dem Grundbesitze lasten, beweist folgender dem „Wynenthaler Blatt" mitgeteilte Fall.

Das hochlöbliche Collegialstift Bero-Münster verlangt von einem Aargauer, welcher ein seit vielen Jahren mit Gras bepflanztes Grundstück Ackerland im benachbarten Maihausen besitzt, durch rechtlichen Inkasso Fr. 19.05 Betterloskaufskapital! nebst rückständigen Zinsen. Die Sache ist nämlich so. Zur Erntezeit hat ein mit Frucht bepflanztes Grundstück an das genannte Stift eine Wettergabe zu stellen, damit, sobald ein Gewitter im Anzuge, geläutet werde und dadurch der Hagelschlag gütigst und gnädigst durch den Wolkenlenker auf eine andere Seite geschoben werde. Bleibt nun voraussichtlich das Land mit Futter bepflanzt, so werden die Herren sich denken, dieses werfe nichts mehr ab und verlangen Loskauf. Merkwürdiger Weise aber hagelt es gleichwohl und so können sich die Landwirte doch fragen, ob es nicht etwa noch vorteilhafter wäre, die Fruchtgattungen zu versichern und auf das Läuten zu verzichten.

Tierschutzverein. Die diesjährige Delegierten-Versammlung des aarg. Tierschutzvereins findet am 10. November nächstihin in Brugg statt. Als Traktanden sind u. a. vorgesehen: Jahresbericht und Rechnungsablage und ein Referat von Herrn Kantonsstatistiker Räf über den Tierschutz im Strafrecht.

Militär-Vorlage. Von der aargauisch-solothurnischen Grenze erhalten wir folgende Einsendung:

Wie wir hören, sollen die Wähler verschiedener Ortschaften des Kantons Aargau beabsichtigen, sich nächsten Sonntag um eine bestimmte Zeit zu besammeln, um gemeinschaftlich zur Urne zu schreiten und ihr Ja! einzulegen.

Ehre solcher Gesinnung!

Die beweist, daß der alte Schweizergeist der Zusammengehörigkeit und der Einigkeit noch immer wach ist in unsern Gauen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Vorgehen, das die Abstimmung sicherlich günstig beeinflussen würde, recht viel Nachahmung finden möge; besonders auch in unserm Nachbarkanton Solothurn, wo kein Stimmenzwang existiert und die Beteiligung an den Abstimmungen darunter oft bedenklich leidet.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Die Kulturgesellschaft des Bezirkes Zofingen erledigte in ihrer Versammlung vom Sonntag in Suhr eine Anzahl Vereinsgeschäfte, beschloß 500 Fr. Beitrag an das Sanatorium für Lungenkranke und nahm dann einen Vortrag von Oberst Siegfried über die Militärvorlage entgegen. In der Diskussion empfahlen die HH. Dr. Weber, Dr. Stocker und Gemeindeammann Zehnder die Vorlage ebenfalls zur Annahme und die Versammlung sprach sich für die Revision aus.

Buchs. (Eingef.) In gut besuchter Versammlung hat am Sonntag der Einwohner-Verein Buchs ein Referat des Herrn Dr. Odinga von Aarau über die Militärvorlage angehört. Die trefflichen Ausführungen des Hrn. Redners über die bestehende Zweispurigkeit in unserer Heeresverwaltung, sowie über die von kompetenter Seite offen zugegebene Unmöglichkeit der Ausscheidung von eidgenössischem und kantonalem Eigentum in den Zeughäusern einerseits und die empfehlenswerten Neuerungen in den zur Abstimmung gelangenden neuen Militärartikeln der Bundesverfassung wurden wohl aufgenommen und haben sichtlich Eindruck gemacht. Es steht zu hoffen, daß Buchs nächsten Sonntag in Mehrheit treu zur eidgen. Fahne stehen wird, wenigstens machte sich in der dem Referate folgenden, sehr lebhaften Diskussion eine entschiedene Stimmung zur Annahme der Vorlage geltend. Dienstunfähige Militär, ältere Landstürmler und Nichtkombattanten waren alle einhellig der Ansicht, daß in Sachen der Heeresverwaltung und des einen Rechtes der buntscheckige Mantel unserer Helvetia einem neuen einheitlichen und schmucken Kleide weichen müsse. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme der Vorlage. — Schließlich wurde in launigen Worten dem gut geratenen „Heurigen" noch ein Kränzlein gewunden und dessen lodenswerte Eigenschaften die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Grüniken. Am Sonntag fand man auf dem Rüthof den dort verkostgeldeten J. Lüschert von Seon erstickt auf dem Felde liegend. Er war in einem Anfall von Epilepsie auf das Gesicht gestürzt und hatte so den Erstickungstod gefunden.

Windisch. (Korr.) Die Sammlung für das Sanatorium ergab für hiesige Gemeinde mit Königsfelden die schöne Summe von rund 600 Fr.

Die organisierte Bürgerschule zählt 48 Schüler, die in zwei Abteilungen von den Hrn. Lehrern Kopprio und Weiß unterrichtet werden. Im Interesse eines fruchtbringenden Unterrichtes wurde dieser von der Schulpflege auf den Vormittag verlegt.

Zur Besprechung der Militärvorlage findet am Samstag den 2. November abends 8 Uhr im Gemeindesaal eine Versammlung statt, wo Herr Notar Werder referieren wird.

Bezirk Baden. Ueber die 5 Volksversammlungen vom Sonntag berichtet die „Schw. Fr. Pr.", daß alle gut besucht waren. Die Aufklärungen der Referenten wurden allenthalben mit Beifall aufgenommen. Opposition machte sich, laut den vorliegenden Spezialberichten, an 3 Orten geltend; ein Opponent erklärte sich als grundsätzlicher Gegner des Militärwesens und der Militärlasten überhaupt und wollte der Schweiz den Vortritt bei der allgemeinen europäischen Abrüstung vindizieren, wie sie für andere internationale Vereinbarungen die Initiative ergriffen habe. Im Uebrigen führte die Opposition die buntscheckigsten Gründe ins Feld, unter anderm auch die Unzufriedenheit über die — aargauische Bank! An einzelnen Orten hielten sich die bekannten Führer der Konservativen demonstrativ fern. Im Großen und Ganzen wird die Bevölkerung des Bezirks Baden der Militärvorlage einen bessern Empfang bereiten, als deren Gegner hoffen.

Egliswyl. (Korr.) Die Veteranen des Feldzuges von 1847 und 1856 veranstalten auch dieses Jahr wieder eine Feier, welche am 10. November nächsthin bei Herrn Weber zum „Egli" in Egliswyl stattfinden soll.

Lenzburg. (Korr.) Gestern Sonntag fand auf der Schützenmatte dahier die Inspektion sämtlicher Sektionen des militärischen Vorunterrichts (Lenzburg, Niederlenz, Othmarsingen, Egliswyl und Seon) durch Herrn Oberstlt. Staubli von Bern statt. Nachher wurden die Ehrenmeldungen verteilt.

Hägglingen. Hier drohte am Sonntag ein Brandausbruch. Nach Beendigung des Gottesdienstes entstand Feuerlärm. Ein kleines Kind hatte Strohvorräte im Hause des Geflechthändlers Hochstraßer angezündet. Es gelang der rasch herbeigeeilten Hilfe, den Brand auf ein Zimmer, das vollständig ausbrannte, zu beschränken.

Jahrwangen. (Korr.) Auf Veranlassung der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg hielt Herr Dr. Ammler sen. von Wildegg — anläßlich des Schlusses des von obgenannter Gesellschaft abgehaltenen Koch- und Haushaltungskurses — am letzten Sonntag den 27. Oktober einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Küche für den Krankentisch".

Zeiningen. (Korr.) Die Sonntags im Bären dahier abgehaltene Versammlung zur Besprechung der Militärvorlage war schwach, von nur ca. 35 Mann, besucht.

In einem kurz gehaltenem Vortrage suchte Hr. Gemeindeschreiber Berner den vaterländischen Zweck der Vorlage so gut als möglich zu beleuchten und die Vorurteile zu widerlegen. An der hierauf erfolgten Diskussion beteiligte sich hauptsächlich Herr alt Ammann Roth, ebenfalls in empfehlendem Sinne. Gegen die Vorlage wurde keine Stimme laut. Die Abstimmung ergab dann auch einstimmige Annahme der Revision.

Dürrenäsch. (Corresp.) Das Sonntags im Schulhause Dürrenäsch durch Herrn Dr. Streit in Teufenthal gehaltene Referat über die Militärartikel, in welchem er die Zuhörer von der Notwendigkeit der Uebergehung einzelner Zweige des Militärwesens an den Bund deutlich und klar überzeugte, hat guten Beifall geerntet, indem die Einwohner von Dürrenäsch und Leutwyl cirka 70 Mann stark, sich durch Abstimmung einstimmig zur Annahme der Revisionsartikel erklärten.

Sie. Und dadurch kommen unsere Fauteuils nicht wieder, daß du wie ein Fuhrmann fluchst! .. Und wie stehts mit den Fenstern? Wieviel sind es? Nein, nein, sage nicht morgen, ich muß es heute wissen: denn es wäre recht amüsant, eine Erholungsreise zu machen, um sich zu Hause im Zuge, der durch die zerbrochenen Scheiben weht, zu erkälten! . . . Na wieviel sinds?

Er. Ach, laß mich doch in Ruh!

Sie. Da sieht man deinen Egoismus! Alles ist dir gleichgiltig, wenn du dir nur nicht deinen süßen Kopf erkältest . . . Allerdings ist ja so herzlich wenig in dem Kopf . . . Bore nicht auf das Kopfkissen . . . ich spreche die Wahrheit! . . . (Pause.) Der Armleuchter im Speisesaal ist mir ganz verdogen vorgekommen! . . . Das Mädchen könnte mit ihrem Kopfe Eisen zerbrechen . . . und Hände hat sie . . . oh! . . . Morgen werde ich mal die Teller zählen . . . Das Silbergeschirr nachzusehen, habe ich gar nicht gewagt . . . Allerdings ist es verschlossen . . . Aber trotzdem werde ich morgen . . .

Er. Ja, ja, morgen, morgen! Aber heute laß mich um Gotteswillen schlafen!

Sie. Glaubst du vielleicht, ich kann schlafen? Ich bin überzeugt, daß in allen Ecken Spinnen sitzen, größer als mein Kopf! . . . das Mädchen hat nicht ein einziges Mal ausgefegt oder abgestaubt . . . Auf der Marmorplatte des Kamins lag der Staub einen halben Meter hoch.

Er. Einen halben Meter! In 60 Stunden! das ist Uebertreibung!

Sie. Sage doch lieber gleich, daß ich verrückt bin! . . . Da du an meinen Worten zweifelst, so verlange ich, daß du sofort mit dem Finger über die Marmorplatte fährst . . . Sofort stehst du noch . . . Ich beklage mich gewiß nicht viel, aber gerade darum will ich, daß du dich selbst überzeugst . . . also, bitte, fahre mit dem Finger über die Marmorplatte.

Er (nachdem er gehorcht hat). Ja, es ist wahr!

Sie. Du gestehst es widerwillig, als wenn du mir eine Konzession machen müßtest! Du würdest Dich lieber auf offenem Markte peitschen lassen als einzugestehen, daß ein anderer Recht hat . . . Wegen der Kontrebande hast du mich auch getadelt . . . und dabei trugst du, ohne es zu wissen, zwölf Meter Spitzen bei dir, die ich dir unter das Futter deines Ueberziehers genäht hatte.

Er. Also wieder Geld verschwendet!

Sie (empört). Verschwendet, sagst du, verschwendet! Wie darfst du dieses Wort aussprechen, nachdem du mich diese Marter von 60 Stunden hast erdulden lassen! Weil der Herr sich seiner ehrlichen Häuslichkeit schämt und sich auf den Landstraßen umhertreiben muß, entführt er eine Mutter seinen Kindern, schleppt sie von Herberge zu Herberge, ohne ihr Zeit zu lassen, etwas zu sehen; und wenn diese Unglückliche, ohne sich zu beklagen, alles ertragen hat, macht er ihr eine armselige Kleinlichkeit zum Vorwurf, die sie sich zu verschaffen gewußt hat!! Aber rechne doch, rechne was „deine" Erholungsreise kostet . . . Ich sage „deine", weil du allein die wahnsinnige Idee gehabt hast . . . rechne, bitte; 300 Fr. die Reise; deine Verrücktheit wirst ja dem letzten Hotelkellner förmlich das Geld in den Mund: 3000 Fr. geschmuggelte Waren, die uns konfisziert worden sind; — 1200 Fr. Strafe! Das sind mehr als 5000 Franks, die uns deine verrückte Laune kostet! . . . Und wo werden wir dieses Geld hernehmen? Von dem Erbe deiner Kinder, die du in dieser Weise bestiehlst. Lange habe ich gezögert, es dir zu sagen, aber wenn ein Mann seine Familie zu Grunde richtet, dann ist er mehr als ein schlechter Vater . . . dann ist er ein Dieb!!!

(Hier verfällt Madame Dufloft in eine wohltätige Ohnmacht, und ihr Gatte benützt diesen Moment der Ruhe, um einzuschlafen.)

Ende.

Verschiedenes.

In großen Schrecken wurden kürzlich die Fahrgäste eines Personenzuges auf der sächsischen Bahnstrecke Hainsberg-Kipsdorf dadurch versetzt, daß der Zug plötzlich auf freier Strecke zum Stehen gebracht wurde, nachdem die Lokomotive ihre schrillen, gellenden Notsignale hatte ertönen lassen. Ein Eisenbahnunglück vermutend, steckten die Fahrgäste ihre Köpfe zu den Wagenfenstern hinaus, und da erfuhren sie denn, daß einer der Schaffner — seine Fahrkarten-Lochzange unterwegs verloren habe. Sämtliche Schaffner machten sich nunmehr auf den Weg und suchten die Bahnstrecke ein gutes Stück nach rückwärts zu ab, wo schließlich die Zange im Grase neben der Bahnlinie aufgefunden wurde. Nachdem die Schaffner ihre Plätze wieder eingenommen hatten, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Eine Fahrtunterbrechung aus einem solchen Grunde dürfte die Eisenbahngeschichte wohl kaum noch aufzuweisen haben.

Yankee-Energie. Ein seit Jahren im Lande befindlicher Italiener, der in einer pennsylvanischen Kohlengrube angestellt ist, pflegt alle zwei bis drei Jahre seine in Italien lebende Familie zu besuchen und derselben seine Ersparnisse mitzubringen. Letzthin kehrte er von einer dieser Besuchsreisen nach New-York zurück, wurde aber von der Landung zurückgehalten und soll nach Italien zurückgeschickt werden, „weil er seine Ersparnisse exportiert"!

Der Volkstag von Zofingen am letzten Sonntag gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die Militärvorlage. Wie in Aarau wurde die Versammlung durch den Vortrag von Männerchören verschönert. Hr. Oberst Künzli hob hervor, daß man bei einer so großen Frage auch von großen Gesichtspunkten ausgehen müsse und den kleinlichen Unwillen und die Mißstimmung über nebensächliche Erscheinungen nicht zum Einfluß auf die Stimmabgabe kommen lassen dürfe. Ein freier Blick soll walten, der das Ganze ins Auge faßt und das Wohl des Vaterlandes. Am Schlusse sprach der Redner die Ueberzeugung aus, daß der Bezirk Zofingen treu zum eidgenössischen Staatsgedanken stehen werde. Hr. Regierungsrat Müri erläuterte sodann klar und eingehend den Inhalt und den Zweck der neuen Militärartikel und schloß mit dem Dichterworte: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre". In der Diskussion traten auch noch die Herren Redaktor Weber, Fürsprech Strähl und Großrat Lüscher warm für die Vorlage in die Schranken. Einstimmig beschloß die Versammlung Annahme der Militärartikel.

Ausland.

Frankreich. Die Interpellation Jaurès über den Streik in Carmaux, welche die Kammer drei Tage lang beschäftigte, ist vorübergegangen, ohne daß das Ministerium in große Gefahr gekommen wäre. Wie gemeldet, schritt die Kammer über die Interpellation zur Tagesordnung und hat es also abgelehnt, sich in den Streik einzumischen. Der Streik selber dauert weiter und Jaurès befindet sich wieder auf dem Kampfplatze, wo er es an aufgeregten Reden kaum wird fehlen lassen. Natürlich sind die Streikenden über ihren Mißerfolg in der Kammer sehr erregt und man befürchtet in Carmaux Exzesse; die Polizeimacht ist verstärkt worden.

In der Kammer erreichte die Diskussion über diese Angelegenheit am Samstag den Höhepunkt. Es kam dabei zu sehr aufregenden Szenen. Jaurès, der falsch verstanden hatte, glaubte der Justizminister, welcher gerade sprach, habe ihn der Lüge bezichtigt, er erhob die Fäuste und wollte auf den Minister losspringen. Die Weibel und mehrere Deputierte traten ihm in den Weg. Ungeheuer Tumult. Jaurès war kaum zu beruhigen und wollte immer wieder aufspringen. Diese Szene dauerte zehn Minuten. Ribot erklärte namens der Regierung, dieselbe wünsche die Beendigung des Streikes, dieser werde aber erst aufhören, wenn die sozialistischen Agitatoren von Carmaux fort seien, Jaurès habe den Streik begonnen. Diese Worte erregten natürlich wieder großen Lärm, schließlich aber wurden, wie gemeldet, die Erklärungen der Regierung mit 280 gegen 183 Stimmen gebilligt. Das Kabinet Ribot ist somit Heil aus dieser Affäre hervorgegangen.

— Der Friedensvertrag mit Madagaskar, welcher am 20. November der Kammer vorgelegt wird, lautet folgendermaßen:

Die Franzosen übernehmen das volle Protektorat über Madagaskar nach dem Muster des Protektorates über Tunis. Sie nehmen die Leitung des Militärwesens, der Justiz und der Exekutive an sich. Frankreich wird die zur Aufrechterhaltung des Protektorates erforderlichen Truppen auf Madagaskar belassen. Die Hovastruppen sind entwaffnet und aufgelöst. General Duchesne hat aus den Eingebornen eine neue Miliz unter französischem Befehl zu organisieren begonnen. Die innere Verwaltung des Landes steht fortan unter der Kontrolle des französischen Residenten.

Der Präsident der französischen Republik wird Madagaskar in allen auswärtigen Angelegenheiten vertreten, insbesondere die diplomatischen Beziehungen zu den Vertretern der fremden Mächte wahrnehmen und die Rechtsverhältnisse der auf Madagaskar lebenden Fremden regeln. Alle Konzessionen, die der frühere Premierminister vor dem 1. Oktober dieses Jahres erteilt hat, werden für ungiltig erklärt. Nur Franzosen können auf Madagaskar Grundbesitz erwerben. Zugleich hat eine Grenzregulierung der bisherigen französischen Kolonie Diego-Suarez auf Madagaskar stattzufinden. Die Franzosen erhalten alles Land vom Cap Amber, der Nordspitze Madagaskars, bis zum 12. Grad 45 Minuten südlicher Breite zu Eigentum.

Die Sklaverei muß aufhören. Die Königin verpflichtet sich, mit innern Reformen vorzugehen und keinerlei Anleihe ohne Ermächtigung seitens Frankreichs abzuschließen. An Stelle Rainilairivonys, des abgesetzten Premierministers ist Raimitsimbazafy zum Premierminister ernannt worden.

— Ein Zwischenfall in der Kammersitzung vom Samstag machte einiges Aufsehen. Kaum hatte der Minister des Innern begonnen, als ein Zuschauer auf der Tribüne der äußersten Rechten schrie: „Hoch lebe Frankreich, hoch Carmaux. Ich bin ein brodloser, verstümmelter Arbeiter." Zugleich warf er Bittschriften und ein Bündel Heu auf die untensitzenden Deputierten hinab. Die Saaldiener führten ihn alsbald ab. Er ist ein Mann in Arbeitertracht, stark gebaut, doch mit verstümmeltem Bein. Auf der Quästur sagte er aus, er habe sich brodlos in Paris herumgetrieben und überall vergebens gebeten, in die Heimat zurückbefördert zu werden. So habe er denn das äußerste Mittel ergriffen, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 25. Oktober 1895.

1. Die Kreispostdirektion Aarau teilt unter Bezugnahme auf ein hierseits gestelltes Gesuch um angemessene Verwehrung der bestehenden Briefeinwürfe mit: Am 21. Oktober seien folgende neue Briefeinwürfe in Betrieb gesetzt worden:
1. hinter dem Bahnhof;
2. an der Entfelderstraße;
3. bei der römisch-katholischen Kirche;
4. in der Halde;

wovon Notiz genommen wird.

2. Einem Gesuch der Bauleitung für die neue Kantonsschule entsprechend, wird derselben für den Rest der Bauzeit immerhin vorbehältlich der Zustimmung des h. Regierungsrates mit Rücksicht auf das Gewerbemuseum als Assistent des Bauführers beigegeben: Herr Eckert, Bautechniker in da, welcher seit Beginn der Bauten dabei mitgewirkt hat.

3. Dem Gesuch des Männerchores des Cäcilien-Vereins Aarau, es möchte die Behörde auf den Anteil der Gemeinde an der Erbschaftssteuer, die er von dem Legat des Herrn Dr. Emil Haberstich sel. bezahlen sollte, verzichten, wird entsprochen.

4. Laut der von der städtischen Polizei aufgenommenen Statistik kommen täglich 1233 Arbeiter und 657 Arbeiterinnen, zusammen also 1890 Personen aus den umliegenden Gemeinden in die Stadt.

Stadttheater in Aarau. Am Sonntag Abend ließ sich das Publikum endlich herbei, unserem gegenwärtigen Theater unter der Direktion des Hrn. Schmitt die Beachtung zu schenken, welche es verdient. Der Saal war diesmal fast ganz gefüllt und die Aufführung des Volksstückes „Tief unter der Erde" fand großen Beifall. Die Direktion hatte aber auch alles aufgeboten, einen vergnügten Theaterabend zu arrangieren, ein umsichtbares Orchester, ganz à la Wagner sorgte für Zwischenaktsmusik und eine Menge Gesangseinlagen brachten Abwechslung in die Darstellung. Sogar mehrfache bengalische Lichteffekte wurden nicht gespart aus Freude über die Anerkennung, welche Aaraus Bewohner endlich für die Gesellschaft an den Tag legte. Man merkte es auch dem Spiel der Darsteller an, daß ihnen ein gut besetzter Saal lieber ist, als leere Bänke, sie strengten sich alle noch mehr als gewöhnlich an und ließen an Lebendigkeit und munterer Laune nicht zu wünschen übrig. So erhielt die Aufführung stellenweise mehr den Charakter einer Posse als eines Volksstückes, womit das Auditorium höchlich zufrieden war, wie die fortwährenden Ausbrüche stürmischer Heiterkeit bewiesen. Hr. Schmitt als Obersteiger Vierschrot war unbezahlbar; wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sich Niemand die Gelegenheit entgehen lassen sollte, diesen brillanten Komiker in irgend einer Rolle einmal anzusehen. Auch die übrigen Mitwirkenden leisteten ihr Bestes. Hr. Brandenburger eignet sich offenbar besser für kleine Charakterrollen als für den Liebhaber und Hr. Hertel zeigte, daß er nicht nur eine ganz annehmbare Gesangsstimme besitzt, sondern auch das Zeug zu einem feurigen Liebhaber besitzt. Niedlich wie immer war Frl. Boos als jugendliche Naive.

Auch die gestrige Wiederholung des übermütig lustigen Schwankes „Die Orientreise" war recht gut besucht und erntete Beifall. Hoffentlich bleibt nun die Teilnahme des Publikums auf der Höhe, so daß die Direktion sich vielleicht entschließt, die Saison noch ein wenig andauern zu lassen.

Landsturm. (Eingef.) Eine Kompagnie des Landsturmes Stadt Basel und die Landsturm-Kompagnie 57 I. Aarau werden nächsten Sonntag den 3. November eine gemeinschaftliche Felddienstübung im Jura zwischen Gelterkinden und Erlisbach abhalten, unter Leitung des Hrn. Major O. Ambler, und damit ihre diesjährige freiwillige Tätigkeit abschließen. Die Basler kehren Abends von Aarau aus mit der Eisenbahn nach Hause zurück.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 28. Okt. Sonntag den 17. Nov. werden Delegierte des eidgen. Turnvereins in Baden sich versammeln. Tags vorher wird in einer Vorbesprechung unter anderem auch der wiederholt gerügte Uebelstand der mißbräuchlichen Erteilung von Kränzen, der energisch begegnet werden soll, behandelt werden.

Bundesstadt, 28. Okt. Der Chef des Finanzdepartements, Bundesrat Hauser, hat letzten Freitag den Budgetentwurf pro 1896 fertiggestellt. Derselbe wird wegen anhaltender Unpäßlichkeit Hausers, der an einer Venenverstopfung am linken Bein leidet und immer noch das Zimmer hütet, vom Bundesrate in dessen Privatwohnung demnächst beraten werden.

Bern, 28. Okt. Der hiesige Grütliverein hat Samstag Abend die von Generalprokurator Zgraggen empfohlene Annahme der Militärartikel abgelehnt.

Zürich, 28. Okt. Das Gesuch von Alt-Obergerichter Wolff um zeitweilige Ersetzung des zweiten Staatsanwaltes für die Behandlung des Restitutionsbegehrens im bekannten Prozeß Bolliger ist abgewiesen worden.

Zürich, 28. Okt. Auf dem Zolliker Berg wurde ein 22jähriges Frauenzimmer von einem Strolch angefallen, der aber durch das Dazwischentreten eines Spaziergängers zur Flucht genötigt wurde.

Zürich, 28. Okt. Soeben erläßt das Centralkomitee des schweizer. Grütlivereins einen längern warmen Aufruf zu gunsten der Militärvorlage. Trotz dem Zugerbeschlusse fordert das Centralkomitee in folgenden Schlußsätzen zur Annahme auf: „Wir konstatieren, daß die Militärvorlage als solche für die Arbeiterpartei zwei begrüßenswerte Fortschritte bringt und daß die gegen dieselbe erhobenen Einwendungen nicht stichhaltig sind. Warum wir aber ganz besonders unsere Stimme für die Vorlage in empfehlendem Sinne erheben, das sind hauptsächlich politische Erwägungen. Wenn der Föderalismus zwei Siege nacheinander zu verzeichnen hat, so wird er sein Haupt immer mutiger erheben und es ist dann auf Jahre hinaus um jeden Fortschritt auf dem Gebiete des Bundes geschehen. Wir kommen in eine Periode der Reaktion, welche uns hinter die Zustände vor der Verfassungsrevision von 1874 zurückführt. Die Verantwortung für die Einleitung einer solchen Reaktionsperiode wollen wir aber von der Arbeiterschaft ablehnen. Darum laden wir dieselbe ein, mit Ja zu stimmen."

Zürich, 28. Okt. Alle Fraktionen des Kantonsrates hielten heute in der neuen Tonhalle ein gemeinsames Bankett ab. In zahlreichen Reden gedachte man der Bedeutung der Militärvorlage für die Zukunft des Landes.

Zürich, 28. Okt. Dem schweizerischen Landesmuseum sind von Frau Kappeler-Bebie in Turgi 20 silberne Schützenbecher, darunter 13 von eidgen. Schützenfesten von 1848—1884 geschenkt worden; die andern sind von zürcherischen und aargauischen Kantonalschützenfesten und einer vom Bundesschießen in Frankfurt.

* **Olten,** 28. Okt. Heute Nachmittag war in hier die Zentralkommission des schweizerischen Armenlehrervereins versammelt zur Besprechung und Beschlußfassung über Abhaltung einer Pestalozzifeier. Es wurde beschlossen, dieselbe im Aargau und zwar in Brugg zu begehen. Es wurde ein Lokalkomitee niedergesetzt, das die nötigen Schritte und das erforderliche Arangement zu besorgen hat und zwar unter Genehmigung deß Zentralvorstandes.

St. Gallen, 28. Okt. Die „Ostschweiz" veröffentlicht heute folgende Erklärung:

„Gestützt auf zuverlässige Informationen, darf die „Ostschweiz" sich zur Bemerkung berechtigt halten, daß die Art und Weise, wie einzelne der Militärvorlage gegnerisch gesinnte Blätter einen Passus der Winterthurer Rede des Hrn. Bundespräsidenten Zemp interpretieren, nicht den Intentionen desselben entspricht und derselbe nicht damit einverstanden ist, daß sein Name in dieser Weise in die Diskussion gezogen werde, es aber begreiflicherweise nicht als in seiner Stelle liegend erachtet, gegen Artikel einzelner Blätter berichtigende Erklärungen in der Presse abzugeben."

Chur, 27. Oktober. Entgegen dem kirchenrätlichen Vorschlag und demjenigen der Arbeiterpartei wurde heute als Stadtpfarrer an Stelle des verstochenen Grubenmann der Reformer Nigg in Maienfeld gewählt.

Chur, 28. Okt. Die gestern in Chur, Samaden, Thusis und Trins tagenden Volksversammlungen haben sich alle mit großen Mehrheiten zu gunsten der Militärvorlage und der kantonalen Vorlage über die Steuerfreiheit der Eisenbahnen ausgesprochen.

Glarus, 28. Oktober. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Grütlivereins beschloß, einen Aufruf gegen die Militärvorlage zu erlassen.

St. Gallen, 28. Okt. Die sämtlichen gestrigen zwölf Volksversammlungen im Kanton verliefen für die Militärvorlage günstig. Die Situation bessert sich täglich; der kantonale Bauernbund hat sich für Annahme ausgesprochen.

Schwyz, 28. Okt. Die Revision des Kriminalstrafgesetzes, bestehend in der Aufhebung der jetzigen kantonalen Strafanstalt und der Abschaffung der öffentlichen Hinrichtung, ist in der gestrigen Volksabstimmung bei sehr schwacher Beteiligung angenommen worden.

Paris, 28. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer interpellierte der Sozialist Rouanet die Regierung über die Südbahnangelegenheit. Er verlangte vollständigen Aufschluß über alles damit zusammenhängende, damit die Verdachtsmomente, die auf verschiedenen Parlamentsmitgliedern lasten, entkräftet werden könnten. Binder und Berry, von der Rechten, verlangen Erklärungen über die Absetzung des Generalstaatsanwaltes Chenest in der Magnieraffäre. Justizminister Trarieux antwortete, der Staatsanwalt sei blos deshalb abgesetzt worden, weil er vergessen habe, seine Anklageschrift mit Datum zu versehen. — In Bezug auf die Angelegenheit der Südbahnen, könne er Rouanet erklären, daß alle Schuldigen verfolgt worden seien. In den Akten sei nirgends der Name eines Abgeordneten gefunden worden, mit Ausnahme derjenigen wohlbekannten Deputierten, die Mitglieder des Syndikates waren. — Diese Erklärung des Ministers verursachte im Hause Zeichen des Erstaunens. Trarieux verlas die Namen der bereits vom „Figaro" bezeichneten Syndikatsmitglieder.

☞ **Paris,** 28. Okt. Die Kammer nahm nach der Diskussion bei 518 Stimmenden einstimmig eine von Habert vorgeschlagene Tagesordnung an, es sei wünschbar, daß den Mitgliedern des Parlaments die Teilnahme an Finanzsyndikaten untersagt werde. — Rouanet schlug hierauf eine Tagesordnung vor, in welcher er vollständige Aufklärung über die Südbahnangelegenheit wünschte und die den Ministern die Verpflichtung auferlegte alle Verantwortlichkeiten festzustellen und den Bericht des Experten Flory vorzulegen. — Ribot erklärte, daß nach der soeben stattgehabten Diskussion die Mitteilung der Berichte unnütz sei; der Gerechtigkeit sei Genüge geleistet, man brauche auf die Sache nicht mehr zurückzukommen. Der erste Teil der Tagesordnung Rouanet bis zur „Verantwortlichkeit" wurde mit 275 gegen 196 Stimmen angenommen. Der zweite Teil, Mitteilung des Expertenberichtes wurde mit 320 gegen 211 Stimmen genehmigt.

Die Minister verließen den Saal unter dem ironischen Gelächter der äußersten Linken.

Paris, 28. Okt. ☞ Die Kammer nahm die von Rouanet vorgeschlagene Tagesordnung an, worauf die Minister den Saal verließen und sich ins Elysee begaben, um ihre Demission anzukündigen.

Paris, 28. Okt. Baron von Morenheim übergab heute Hanotaux die Kette zum Alexanderorden, die ihm vom Czaren auf Auftrag des Fürsten Lobanoff verliehen worden war.

Paris, 28. Okt. Der König von Portugal trifft zu einem dreitägigen Besuche am Freitag Abend im Neuen Palais in Berlin ein.

Pyun, 27. Oktober. Das hiesige Bankhaus Monastier ist soeben fallit erklärt worden. Die Passiven übersteigen 1 Million Franken.

Jsfa, 28. Okt. Nach Berichten aus Konstantinopel dauert die Bewegung unter der muselmännischen Bevölkerung fort. Mehrere Offiziere der kaiserlichen Garde und der Militärschule seien verhaftet worden; hohe Beamte hätten Briefe mit Todesdrohungen erhalten. — Zwischen Exzerum und Trapezunt hätten die Türken, so wird gemeldet, ein Dorf mit unerhörter Grausamkeit verwüstet, Männer und Kinder ermordet, die Frauen vergewaltigt und alles verbrannt. 250 Christen seien dem Gemetzel zum Opfer gefallen.

Laibach, 28. Okt. Wegen Hochwassers ist der Bahnverkehr teilweise unterbrochen. Im Gebiete der Maraca stehen die Straßen bis 1½ Meter unter Wasser. Die tiefer gelegenen Teile der Stadt Gottschee sind überschwemmt; Unglücksfälle wurden bis jetzt nicht gemeldet.

Agram, 28. Okt. Jnfolge anhaltender Regengüsse steigt die Save; es steht Ueberschwemmungsgefahr bevor. Auch Sissek ist gefährdet.

Telegramme vom 29. Oktober.

Shanghai. Jm Jnnern des Hafens von Port Arthur liegen 5 russische Schiffe, 9 weitere ankern außerhalb des Hafens.

London. Wie man der „Times" meldet, sind drei russische Missionen in Begleitung von je 100 Kosaken zur Ueberwachung der innern Mandschurei abgegangen.

☞ (Anm. d. Red. Diese beiden Meldungen bestätigen, daß zwischen China und Rußland ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach Rußland das Recht erhält, seine Schiffe im Hafen von Port Arthur ankern zu lassen und die Mandschurei in eine russische Provinz umzuwandeln. Jn England ist man über diese Wandlung der Dinge sehr erregt und fordert einen Protest der Mächte.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Neueste Moden in **Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen** **Damenkleiderstoffen** **à 65 Cts. pro Meter** doppelbreit

bis zu den hochfeinsten Modestoffen glatter und façonnirter Tuche, Loden, Cheviots, Crepons, Mohairs Diagonale, Alpaces, Cachemires, Foulé, Phantasies in hell und dunkler, halb- u. ganz schwarzer Farbe, sowie grosse Flanell-Auswahlen, Juponstoffe, Confections- und Besatzstoffe von 55 Cts. an. Peluche und Samte, Baumwollstoffe, alles vom einfachsten bis feinsten Genres zu billigsten Preisen. *Muster-Auswahlen bereitwilligst.*

Stoff zu einem completen Tuchkleid Fr. 5. 70.

OETTINGER & Co. Zürich.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. Jn der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colderam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batèliere, Paris, trage.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 19. Okt. von Hâvre abgegangen, ist am 28. Oktober Abends 6 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Gascogne" fährt am 2. Nov. und „Champagne" am 9. Nov. von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m,
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm,
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnot.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	6,1	724,5	760,1	SSW½	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,3	725,5	761,1	SW2	dunst.
29.	Mrg. 7 Uhr 30	1,5	726,9	762,5	NW1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 0,3 °C. Maximum 6,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Oktober 1895.

Veränderlich ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig über Null.

Vereinschronik.

Cäcilienverein Aarau.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß diese Woche mit dem Einzug der Beiträge pro 1895/96 begonnen wird.

4036 **Der Vorstand.**

Sängerbund.

8¼ Uhr. 4038

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr

Generalversammlung

in der Krone. 4041

4033 **B. T. V.**

Keulen und Tanz.



Heute Fortbildungskurs im Schulhaus. 4034

Auf Allerheiligen

empfehle in reichhaltiger Auswahl

Perl und Blechkränze 4023

von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 35.**

Blechpalmen und -Kreuze.

J. Weber-Suter.

Zur Erteilung von

Klavier-Unterricht

empfiehlt sich 3960

Fanny Custer.

Heute Abend

Adrio

à 30 Cts. per Stück

empfiehlt bestens 4042

Otto Häfliger, Metzger.

Frische Kutteln, junges, schönes Schaffleisch, Kalbfleisch

empfiehlt 4025

Sigrist Ryniker,
Ob. Vorstadt.

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten

Gustav Hoch & Co.,
Samenhandlung. 3849

Tafel- u. Kurtrauben.

Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883

Fratelli Morganti, Lugano

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,

3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —

3637 **Walter Schmuziger.**

Bürgerschule.

Der Unterricht beginnt: **Mittwoch den 30. Oktober,** nachmittags 5 Uhr.

Eröffnung im Gesangzimmer.

Unter Hinweis auf die **gesetzlichen Folgen des Wegbleibens** werden die pflichtigen Jünglinge, sowie deren Eltern oder Lehrmeister auf diese Publikation aufmerksam gemacht.

Endetermin für Anmeldungen: 30. Oktober, 5 Uhr nachmittags.

Aarau, 28. Oktober 1895. 4029

Die Schulpflege.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Im Theatersaale des Saalbaues werden an nachstehenden Donnerstagabenden folgende Vorträge gehalten.

31. Oktober 1895 Herr Prof. J. Hunziker: Die Sprachverhältnisse in der Westschweiz.

14. November 1895 Herr Rektor C. Wüst: Die Elektrizität im Hause (mit Experimenten und einer Ausstellung).

28. November 1895 Herr Prof. Conr. Bischoffe: Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklung während der letzten Jahrzehnte.

12. Dezember 1895 Herr Rektor Dr. Odinger: Hermann Sudermann und die realistische Richtung.

9. Januar 1896 Herr Dr. Ernst Bischoffe: Pestalozzi zum 150jährigen Gedächtnis.

23. Januar 1896 Herr Rektor J. Suter: Das Volkslied und die Beziehungen der Göthe'schen Lyrik zu demselben.

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge bei den Pedellen und an der Kasse abgegeben. 4035

Der Vorstand der Lesegesellschaft Aarau.

Feuerwehr Aarau.

Die Hauptübung 1895

findet am **30. Oktober** oder an einem darauf folgenden Tage, und zwar an einem Nachmittag, bei günstiger Witterung statt. Es werden keine schriftlichen Aufgebote erlassen.

Nach Abgabe der gewohnten Feuersignale um 2 Uhr haben sich sämtliche Corps, mit Ausnahme der nachstehend speziell anders beorderten sofort bei ihren Lokalen zu besammeln und alsdann mit ihren Gerätschaften auf den Platz vor dem Regierungsgebäude abzurücken.

Die Depotmannschaften sämtl. Spritzen, ferner
das Bau-Corps,
das Wasserträger-Corps,
die Brandwache,
das Beobachtungs- und Polizei-Corps,
das Sanitäts-Corps

treten am gleichen Nachmittag um 3 Uhr auf dem Holzmarkt (oberes Graben-Ende) an und marschieren 3¼ Uhr ebenfalls auf den Platz vor dem Regierungsgebäude.

Aarau, 25. Oktober 1895. 4015

Das Commando der Feuerwehr.

Anmerkung. Die umliegenden Gemeinden, sowie die hiesige Einwohnerschaft, werden mit Rücksicht auf die Allarmierung auf obige Ausschreibung speziell aufmerksam gemacht. 4015

Holl. Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen Schneeglöckchen, Scilla, Anemonen, Ranunkeln, etc.

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gustav Hoch & Cie.,
Samenhandlung. 3821

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Pachtsteigerung

über

Waldfeld, I. Durchforstung u. s. w.

Es kommen auf öffentliche Pachtsteigerung:

Nächsten **Donnerstag den 31. ds.,** vormittags 8 Uhr, im **Scheibenschachen,** oberhalb dem Schützenhaus:

Die ehemaligen Waldfeldparzellen Nr. 1—6, zusammen 54 Aren.

Nachmittags um 2 Uhr im Stadtwald **Gönhard** b. stein. Tisch:

27 Parzellen Waldfeld mit ca. 135 Aren;

nachher am Goldernland:

12 Parzellen Tannen-Jungwuchs, zur I. Durchforstung

für das abfallende Material, und nachher **Verkauf des Birkenreisigs** in den Waldfeldkulturen auf der **1879er Windfallkelle** und am **Bollrain,** sowie im **Oberholz,** wozu Liebhaber freundlich einladet

Aarau, 26. Oktober 1895. 4018

Die Forstverwaltung.

Confection für Herren u. Knaben

Bei Beginn der kühlen Witterung empfehlen wir in großer Auswahl:

Herbst- & Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an
Militär-Mäntel, gute Qualität und vorzüglicher Schnitt „ „ 42. 50 „
Pellerine-Mäntel „ „ 35. — „
Schuwaloffs „ „ 35. — „
Macferlans (Havelocks) aus Flotteur-Stoff, leicht und warm.
Ganze Anzüge aus Cheviot und Burkin „ „ 25. — „

sowie

Pellerine-Mäntel & Flotteurs

für Knaben jeden Alters.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 4000

Beginn des Tanzkurses

Mittwoch den 30. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr, im Saalbau.

4037 **J. Senn,** Lehrer.

Telephon. Telephon.

Auf Allerheiligen

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

blühender Pflanzen

Kränze, Anker, Kreuze

und geschmackvolle 4004

Blumen-Arrangement.

Ablage bei Herrn **Jean Klein,** Samenhandlung, Kronengasse, oder in meinem Etablissement.

J. Wehrli, Handelsgärtner.

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, talgigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung, Harnabgange** und **Harnsteine.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894, L. 8. das Bürgermeisteramt Hogist. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Sprach-Heil-Institut

für Stottern, Stammeln, Lispeln 2c.

Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**

mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.

Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.

Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erstfeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Cham, Hr. Heller in Zug 2c. stehen zur Verfügung.

Anmeldungen beliebe man bis zum 1. November an Herrn Widmer, Orell Füßli Annoncen, Zug zu adressieren. (O H 8281) 3679

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1068

Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösting-Kuhn.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80.

Den Herren Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Jng. Brunhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain, Aarau. 2170

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Gesucht für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.

3939 (D 3767) **J. Fritz & Co.**

Riddastraß 63, Frankfurt am Main

1896

Kalender.

Geschäfts-Agendas
Bureau-Wandkalender
Schweiz. histor. Kalender.
National-Kalender
Appenzeller-Kalender
St. Galler-Kalender.
Berner hinkende Bote
„ Dorfkalender
Schweizer Bauer
Lehrer hinkende Bote
Messager Boiteux

sind billigst zu haben bei

Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4031

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Conditeur.

In einem hiesigen Fabrikationsgeschäfte könnte bei sofortigem Eintritt eine tüchtige, gut geschulte Tochter aus Aarau oder Umgebung, oder auch ein Knabe, die **kaufmännische Lehre** absolvieren.

Gleichen Orts würde eine mit **Bureauarbeiten vertraute Tochter** Stellung finden.

Selbstgeschriebene Anmeldungen unter Beilage der Schul-, bezw. Abschriften anderer Zeugnisse unter Chiffre **A 1126 N** an Haasenstein & Vogler in Aarau. 3957

Eine Drehbank

mit Uebersetzung, Supportfix und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 3973

Walter Schmuziger.

Reelles Heiratsgesuch.

Mittelgroßer, anständiger Mann, in den 30 Jahren, erhält Vermögen, wünscht Tochter aus gutem Hause. Agenten verbeten. Gefl. Offerten unter Chiffre **O. R. 1000, poste-restante, Zürich.**

4037 (O F 6084)

Gesucht:

Eine tüchtige Person als

Köchin

in ein Restaurant. 4040

Ebendaselbst ein **Mädchen** zu Kindern und Aushilfe in der Haushaltung. Auskunft bei der Exp.

Eine stille einfache Person sucht ein helles heizbares

4039 **Stübli.**

Metzgergasse Nr. 107, 2 Treppen hoch.

Verloren:

Eine **Damen-Uhr** von Aarau nach Entfelden per Bahn. 4032

Aarau, Mittwoch den 30. Oktober 1895 № 256 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die sozialpolitische Bedeutung der Militärvorlage

hat Herr Nationalrat Vogelsanger, der Vertrauensmann der zürcherischen Arbeiterschaft in der Bundesversammlung, am letzten Sonntag an der Tonhalle-Versammlung klar und gediegen dargelegt und wir können uns nicht versagen, seine Rede hier folgen zu lassen:

Meine Herren! Nach der geschichtlichen Ueberlieferung hat Arnold von Winkelried, als er in der Schlacht bei Sempach im Augenblick höchster Bedrängnis der Eidgenossen eine Anzahl ihm entgegenstarrender Speere der Feinde ergriff, sie in seiner Heldenbrust begrub und dadurch „der Freiheit eine Gasse machte", sein Testament in die Worte gekleidet: „Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder!" Er opferte sein Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, aber, indem er in den Tod ging, bewegte begreifliche und edle Sorge um das Schicksal der ihm Nächststehenden, derer, die er hinterlassen mußte, sein Herz. Das ist noch heute nicht anders: noch heute setzt der Schweizer Wehrmann, wenn es die höchsten idealen Güter zu verteidigen und zu wahren gilt, gerne sein Herzblut für das Vaterland in die Schanze; unmöglich jedoch kann ers tun, ohne mit Bangen an die Zukunft seiner Familie, der mit ihm der Ernährer verloren geht, zu denken. Darum ist das Testament Winkelrieds nicht blos ein Testament gewesen, der treuen Obhut der alten Eidgenossen und dem loyalen Vollzug durch die damalige Eidgenossenschaft empfohlen, sondern es gilt auch für die heutige Eidgenossenschaft. Das Vaterland muß sich, wenn es seine Söhne ins Feld oder sonst unter die Waffen ruft, der Familien der Wehrmänner inzwischen, d. h. solange der Mann im Dienste steht, und für später, wenn die Folgen des Militärdienstes Leid und Sorge in die Familien bringen sollten, annehmen; es hat die Pflicht zur Obsorge für „Weib und Kinder".

Und da nun konstatiere ich freudig einen hervorragenden Fortschritt in den neuen Militärartikeln. In der Verfassung selber wird das Recht statuiert, welches künftig ein Wehrmann nicht etwa auf eine Armensuppe, ein entwürdigendes Almosen, sondern auf eine den Bedürfnissen entsprechende wirkliche Entschädigung schon dann haben soll und geltend machen darf, wenn er im gewöhnlichen Militärdienst, zu Friedenszeiten, infolge des Dienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, und zwar braucht der Schaden kein „dauernder" zu sein; auch vorübergehende Krankheits- und Schadenfälle sollen entschädigt werden. Dasselbe Entschädigungsrecht ist zu Handen der Familien ausgesprochen, falls der Wehrmann infolge des Militärdienstes sein Leben verliert, und soweit die Unterstützung von Familien, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer in den Militärkursen oder an der Grenze in Not sich befinden, gerechtfertigt sein wird, ist dieser Unterstützung ausdrücklich der Charakter der Armenunterstützung entzogen; auch hier kommt das Recht zur Geltung, das Recht, Hülfe zu beanspruchen und Hülfe zu empfangen, ohne dabei sich erniedrigen zu müssen.

Es ist zwar richtig, es kann dieser Grundsatz, angewendet mit der Weitherzigkeit, wie der Art. 18 bis der Vorlage es vorsieht, dem Staat unter Umständen viele Millionen kosten; auch in Zeiten der Ruhe und des Friedens wird der Bund für diese Entschädigungs- und Unterstützungszwecke um die 400,000 Fr. jährlich auszuwerfen haben. Aber wer hat den Mut, eine solche Mehrleistung, so recht aus der eidgenössischen Volkssolidarität herausgewachsen, als Vergeudung der Bundesgelder zu verurteilen? Wer wagt es, hier von einer krankhaften Militärmanie zu reden, einer Großmannssucht, die einer kleinen Republik schlecht anstehe?! An meinem Orte glaube ich: der größte Ruhm, welchen die moderne Schweiz sich erringen kann, liegt auf dem Felde weitestgehender sozialer Fürsorge und warmherziger Betätigung humanen Sinnes. Und wenn ich mich in die Verhältnisse eines mittellosen, armen Wehrmannes hineindenke, eines Wehrmannes, der von seiner Hände Arbeit leben muß, seine 2—4 Fr. Taglohn und ein Häuflein Kinder hat, die ohne Brot sind, sobald der Vater auf zwei oder drei Wochen zum Militärdienst einberufen wird, so muß ich mir auch sagen: was der Art. 18 bis bringt, ist eine Wohltat für Tausende, die leider in solcher Lage sich befinden. Sollten diese Tausende es ablehnen, die in die würdige Form eines Rechtes und keines Almosens gekleidete Wohltat anzunehmen? Sollten nicht vorab alle Bedürftigen im Lande freudig zu dem Satze sich bekennen: für die durch den Militärdienst im Krieg und Frieden den einzelnen Wehrmännern und deren Familien entstehenden Schäden und Nachteile hat der Staat, hat der Bund einzustehen?!

Es kann natürlich niemand verwehrt werden, selbst das Gute von der Hand zu weisen; aber wenn es geschieht, so ist das kein Zeichen besonderer Einsicht. Und so will mir auch scheinen, daß diejenigen unserer Mitbürger, welchen das glückliche Zustandekommen des großen Werkes der Kranken- und Unfallversicherung zunächst am Herzen liegen muß, nicht im Interesse dieses Werkes handeln, wenn sie heute, wie es zum Teil geschieht, gegen die Militärartikel und damit auch gegen das eben besprochene Prinzip der Wehrmänner-Entschädigung Front machen. Dern fällt dieses Prinzip jetzt, so ist kaum anzunehmen, daß ihm dasselbe Volk morgen schon wieder zujubelt; und die darin liegende Inkonsequenz, daß der Gedanke, es habe der Auftraggeber für den Beauftragten, welcher in der Ausführung des Auftrages erleidet, zu sorgen, da wo ihn der Staat dem Wehrmann gegenüber verwirklichen, zurückgewiesen wird, während die ganze Unfall- und Krankenversicherung doch auf diesem Gedanken beruht — ich sage, eine solche Inkonsequenz muß sich rächen. Dabei braucht man nicht einmal an Parteiverstimmungen und „Z'leidwerchereien" zu denken, es genügt, die Kräftigung des negativen Geistes und der föderalistisch-rückhaltenden Elemente als Folge eines zweimaligen Sieges — der 29. September liegt ja erst hinter uns — sich zu vergegenwärtigen. Unmöglich ist mir anzunehmen, daß daraus speziell die Sache der Arbeiter Nutzen ziehen könne.

Soweit die verwerfende Strömung, wie wir sie auch in einem Teil unserer Einwohnerschaft beobachten können, dokumentieren will, es sollte mit der Ausführung des längst beschlossenen Verfassungsartikels betreffend die bürgerliche Kranken- und Unfallversicherung rascher gehen, läßt sich dagegen nichts sagen; ich bin der letzte, welcher an der Verzögerung Freude hätte. Aber es ist eine gewaltige Täuschung, wenn angenommen oder gehofft wird, ein verwerfendes Volks- und Ständevotum am 3. November bringe und sichere um so rascher die Kranken- und Unfallversicherungsgesetze. Nach meiner Ueberzeugung ist das Gegenteil zu befürchten; es wird auch dieses Reformwerk um so weiter hinausgeschoben, zum Schaden derjenigen, die dessen zur Erleichterung ihrer Existenz so sehr bedürften. Und darum sage ich: wer auf dem Gebiete der Volksversicherung gegen Krankheit und Unfall nicht eine neue Störung und Stillstand, sondern die möglichst baldige Verwirklichung eines sehr namhaften sozialen Fortschrittes im Ernste will, der hat alle Ursache, am 3. November, wenn anders er nicht sehr triftige sachliche Gründe für Ablehnung hat — und solche sind mir bis jetzt nicht bekannt geworden — für Annahme der Militärartikel zu stimmen.

Das, meine Herren, ist das eine, was ich sagen wollte. Und nun noch das andere: die patriotisch-nationale Seite der Frage.

Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß jede Verbesserung der Militärverwaltungsorganisation und jede technische Ausgestaltung des Heerwesens die Wehrfähigkeit unseres Landes hebt und stärkt. Was vorgeschlagen ist, wird diesem Zweck in maßvoller, dem Bedürfnis und den politischen Einrichtungen angepaßter Weise gerecht. Die neuen Militärartikel sind geeignet, die Einheit und Kraft der Nation zu mehren, ohne daß sie dem Wehrmann neue Lasten auferlegen; sie liegen unbestreitbar und zweifellos im Interesse der Landesverteidigung. Es wäre töricht, wenn mit demselben Gelde — die aus dem Art. 18 bis entstehenden Mehrkosten rechne ich hier nicht, — wenn mit dem gleichen Gelde, welches Bund und Kantone zusammen schon jetzt ausgegeben, bei anderer Organisation eine Stärkung der nationalen Kraft erreicht werden kann, dies zu verhindern. Müssen wir notgedrungen Jahr um Jahr für unser Militärwesen viele Millionen opfern, so soll dieses Opfer auch derart angewendet werden, daß es uns die erreichbar beste Garantie zur Sicherung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes bietet.

Das ist nicht bloß patriotisch, es ist zugleich klug und haushälterisch.

Damit aber, daß wir am Sonntag im ruhigen Bewußtsein, den vaterländischen Interessen zu nützen, unser „Ja" in die Urne zu werfen, beten wir nicht, wie die Gegner glauben machen wollen, den Militarismus und Nachäffung ausländischer Auswüchse in unserem Wehrwesen an. Wir bekämpfen und verurteilen mit jenen diese Auswüchse und wünschen eine größere Volkstümlichkeit im Verhältnis der Offiziere zu den Soldaten; speziell ist mir die lächerliche Art, wie man da und dort die Soldaten zwingt, auf der Straße und im Wirtshaus das Salutieren vor den Obern zu übertreiben, gründlich zuwider. Aber wir schütten das Kind nicht mit Bade aus. Die militärischen Gecken sind denn doch nicht so zahlreich, als daß es nicht möglich wäre, ihrem die Popularität des Militärwesens schädigenden Treiben in anderer Weise den Riegel zu stoßen, ihretwegen einen nötigen und bedeutsamen Fortschritt in unserem Wehrwesen abzuweisen und damit auch andere Entwickelungsfragen in stärkerem oder schwächerem Maße zu unterbinden; das scheint mir ungefähr gleich gescheit, wie wenn einer, um die Misteln an seinem Baume zu entfernen, gleich den Baum selbst fällen wollte.

Der Sturz des Ministeriums Ribot

ist eine der Ueberraschungen, wie sie die französische Politik liebt. Schon oft sind in Frankreich Kabinette hinweggefegt worden, nachdem sie soeben erst einen Erfolg zu verzeichnen gehabt hatten. So ist es auch diesmal zugegangen. Am Samstag siegte die Regierung in der Affäre des Streikes von Carmaux, aber bereits am Montag stürzte sie über ein anderes Hindernis zu Boden, über die Interpellation Rouanet wegen der Südbahnskandale. Insofern zeichnet sich diese neueste Ministerkrisis vor vielen früheren aus, als der Sturz wenigstens nicht irgend einer ganz untergeordneten gleichgültigen Sache wegen erfolgte, wie schon oft dagewesen, sondern daß es diesmal eine grundsätzliche Frage war, die dem Kabinet den Garaus machte: die öffentliche Moral in Frankreich hat sich dagegen empört, eine Regierung länger im Amte zu belassen, welche eine ganze Anzahl Parlamentarier, die als in die Südbahnskandalgeschichten verwickelt dastanden, straflos hatte ausgehen lassen. Die französische Kammer hat dem Lande schon oft schwere Verlegenheiten bereitet, indem sie aus irgend einer Laune ein Ministerium über die Klinge springen ließ, diesmal hat sie dem Lande einen Dienst geleistet und wird den Beifall aller Derer haben, welche der Meinung sind, daß die Vertrauensmänner des Volkes, die Abgeordneten der Kammer und des Senates, sauber übers Nierenstück sein müssen und daß, wenn faule Geschichten sich zeigen, mit den räudigen Schafen kurzer Prozeß gemacht und nichts vertuscht werden soll.

Feuilleton.

Ein Tanzkränzchen bei den Ute-Indianern

hat der Redakteur des „Texas-Vorwärts" in Austin, Julius Schütze, der als Kommissar der Vereinigten Staaten auf der Ute-Reservation Ignacio im südwestlichen Kolorado weilt, vor Kurzem mitgemacht. Er erzählt davon in seinem Blatte: „Bei Ouinchaketcha, einem wohlhabenden Indianer, ist heute ein Indianertanz angesagt," meldete mir der Sekretär der Agentur. „Wollen Sie nicht mitgehen?" Ich ging mit, denn einen Indianer-„Ball" mußte ich mir doch auch einmal ansehen. Das Orchester konnte man schon in einiger Entfernung hören, denn es bestand aus einem Halb-Bushel-Maß, dem der Boden ausgeschlagen und an dessen Stelle ein rot und blau bemaltes Kalbfell gespannt war, welches ein starker Indianer mit einem Stück Holz kräftig bearbeitete; dazu wimmerte er in unbeschreiblichen Tönen. In einem großen Zelte saß das „Orchester" an der Erde hingekauert, mit einer wollenen Decke über dem Kopf. In der Mitte des Zeltes brannte ein Feuer und an diesem stand ein eiserner Topf, in welchem dem Thee kochte. In den Hütten neben dem Zelte hatten sich die Gäste, Männlein und Weiblein, schon versammelt und putzten und malten sich für den Abend, denn auch hier machen Herren und Damen „große Toilette" für solche Angelegenheit, nachdem wir eine gute Weile draußen gewartet hatten, traten vier Squaws heraus und legten die Segeltuch Decke, womit das Zelt bedeckt war, auf einige Zeltstange. Dann wurden die Stangen so gestellt, daß sie nur einen großen Halbkreis bildeten und an diesem wurde ein anderes Zelt aufgebaut, so daß das doppelt große Zelt jetzt die Form eines Eis hatte und bequem 50 Personen fassen konnte und noch Raum genug für ein Dutzend Tänzer ließ. Diese ganze Arbeit des Zeltbaues wurde in unglaublich kurzer Zeit von den vier Frauen in ihrem Ballstaat nach Anleitung der Wirtin hergerichtet, denn der Indianer rührt keine Hausarbeit an und andere Arbeit ebenfalls nicht. Als das Zelt aufgebaut war, ging das Fest endlich los und auch wir erhielten Eintritt und kauerten uns im Kreise, wie die Schneider mit gekreuzten Beinen auf dem Tische sitzend, an dem Segeltuch herum. Die Squaws saßen an der einen Seite und die Bucks (Männer) auf der anderen. Zuerst gings mit „verstärktem Orchester" los, d. h. es wurde noch ein zweites Halb-Bushel-Maß in den Dienst gestellt, und statt des einen wimmernden Indianers wimmerte und heulte jetzt ein halbes Dutzend und nachher fielen die Frauenzimmer auch noch ein. Dann wurde von einer Frau eine Masse Thee Obertassen und Blechnäpfe gebracht und auf die Erde gelegt. Nun befreiten zwei Indianer ihre Köpfe von den Decken, nahmen je zwei leere Obertassen in die Hände und tanzten, mit dem Gesicht gegen die Gäste gewandt, der eine rechts, der andere links herum. Endlich hatte diese Zeremonie ihr Ende erreicht, und nachdem die Tänzer viel Staub aufgewirbelt hatten, der dem offenen Theetopf auf Feuer zu Gute kam, folgte die zweite Abteilung. Jede Frau ergriff eine leere Obertasse und reichte sie als Aufforderung zum Tanze ihrem Indianer. Dieser nahm die Tasse in die linke Hand und reichte die rechte seiner Tänzerin.

Dann wurde ein dichtgeschlossener Kreis um das Feuer gebildet, das Orchester setzte mit Pauken und Geheul ein, und nun hüpften sie alle wie Böcke um das Feuer, bis sie müde wurden. Dann gab jeder Tänzer seiner Tänzerin einen Nickel, und die Tänzerin schöpfte ihm die Obertasse aus dem Teetopfe voll Tee, den er mit Todesverachtung trank. Aber das Schlimmste kam jnoch. Nach ein paar solchen Tänzen hatten sich die Squaws verschworen, und plötzlich sprangen ihrer acht, mit Obertassen bewaffnet, auf die anwesenden acht Weißen, meine 212 pfündige Wenigkeit mit eingeschlossen, los und zerrten uns ans Feuer. Der Ring wurde geschlossen, das Geheul ging schrecklicher als je zuvor los, und wir armen Menschen mußten mit den bemalten Schönen um das Feuer hüpfen wie die Känguruhs. Eine Weigerung würde als eine große Beleidigung angesehen worden sein. Aber o Schrecken! Ich war noch nicht halb herum, da fiel mir zuerst der Tee ein, den ich aus der vielgebrauchten Obertasse zu trinken hatte, und zweitens der Umstand, daß ich keinen Nickel in der Tasche hatte; mein kleinstes Geld war ein Vierteldollar, und soviel war alles zusammen nicht wert. Ich faßte einen heroischen Entschluß, drückte meiner est 55jährigen Tänzerin seufzend den Vierteldollar in die Hand, schrie dem Dolmetscher zu, er solle ihr in der Ute Sprache sagen, daß ich sehr krank sei, und damit trat ich aus dem Ring heraus und kauerte an der Zeltwand nieder. Meine Schöne ließ mich in Ruhe, aber an meine Krankheit glaubte sie wohl kaum, denn ich mußte, als ich meine Freunde so hüpfen sah, so lachen, daß ich mich kaum aufrechthalten konnte. Einem meiner Genossen ging es noch schlimmer. Er hatte in der Verzweiflung, damit er nicht ins Feuer falle, die Hände zweier Indianerinnen angefaßt, mußte, da er gleichfalls keine Nickel bei sich hatte, zwei Vierteldollars bezahlen und zwei Tassen Tee aus zwei ungewaschenen Tassen trinken.

Aus diesem Gefühl heraus ist der in der Kammer gestellte Antrag geboren worden, daß den Mitgliedern des Parlaments die Teilnahme an Finanzsyndikaten, gemeint sind in erster Linie Eisenbahngesellschaften, verboten sein soll. (In Parenthese bemerken wir, daß man auch schon anderswo davon hat läuten hören, daß solche Doppelstellungen von Parlamentariern, die zugleich den öffentlichen Interessen und den denselben oft zuwiderlaufenden Interessen großer Erwerbsgesellschaften, die einen Staat im Staate bilden, dienen wollten, nicht von Gutem sind und verfassungsmäßig untersagt werden sollten.)

Was es mit dem Südbahnhandel in Frankreich für eine Bewandtnis hat, dürfte unsern Lesern nicht unbekannt sein. Es handelt sich um ein Panama im Kleinen. Verschiedene große Herren hatten sich von den Direktoren der Südbahngesellschaft bestechen lassen und schwindelhafte Gründergewinde in ihre Taschen gesteckt. Trotzdem man mit Fingern auf die Schuldigen zeigte, ließ man sie straflos ausgehen und verurteilte einzig den Senator Magnier, den man zum Sündenbock stempelte, vor wenigen Tagen zu einem Jahr Gefängnis. Die Regierung speziell wurde beschuldigt, aus Schonung für die übrigen Parlamentsmitglieder die Akten der Südbahnaffäre nicht vorgelegt zu haben und die Kammer ist nun dieser Auffassung beigetreten, indem sie dem Ministerium ein Mißtrauensvotum gab, welches so deutlich ausfiel, daß die Demission nicht zu umgehen war.

Ribot hat nun zum zweiten Mal erfahren, daß die Kammer in Panamageschichten keinen Spaß versteht. Schon einmal ist er als Ministerpräsident gestürzt worden, zur Zeit der „großen" Panamaskandale, nun hat er zum zweiten Mal sein Portefeuille niederlegen müssen, diesmal wegen des „kleinen" Panama. Ribot hatte diesmal das Ruder ungefähr $^3/_4$ Jahr lang in der Hand. Nach der Wahl Faures zum Präsidenten der Republik übernahm er die Kabinetsbildung und hat seither mit seinem Ministerium ein ziemlich ruhiges Dasein geführt.

Alles ist in Frankreich darüber einig, daß die jetzige Ministerkrisis eine der schwierigsten ist, die Frankreich je gehabt hat. Die Madagaskarfrage und das Budget erfordern ihre dringliche Lösung. Man glaubt, Faure werde Bourgeois oder Dupuy zur Kabinetsbildung berufen.

Eidgenossenschaft.

Abstimmungschronik. Im Schicksalskanton Luzern läßt man es an Aufklärung nicht fehlen. In Kriens referierte Präsident Degen in einer Versammlung von 150 Mann in empfehlendem Sinne über die Militärartikel. Opposition machte sich keine geltend.

In Rothenburg faßte eine 135 Mann starke Versammlung nach Anhörung eines Referates von Direktor Meyer einstimmig eine Resolution für Annahme der Militärvorlage.

In Reiden, wo neben Nationalrat Heller auch der Präsident der Grütlisektion, Elmiger, für Annahme eintraten, versprachen 200 Bürger mit Begeisterung am 3. November Ja zu stimmen.

In Triengen fanden sich 350 Mann mit 2 Musiken ein. Nach einem trefflichen Referate von Dr. Franz Bucher, Großrat, erklärte sich die Versammlung einhellig für Annahme.

Auch in Hellbühl zeigte sich die Volksversammlung der Vorlage günstig gestimmt.

Eine sechste Universität in der Schweiz. Obschon die kleine Schweiz schon fünf Universitäten hat, die berühmte Universität Freiburg nicht mitgezählt, so ists doch noch nicht genug. Die Neuenburger sollen sich mit dem Gedanken beschäftigen, ihre Akademie zu einer Hochschule auszubauen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 29. Oktober.) Neben der Volksversammlung in Olten sind letzten Sonntag noch zwei weitere solcher abgehalten worden. So eine solche in Kriegstetten, wo Reg.-Rat von Arx vor 120 Teilnehmern referirte. Eine dritte Versammlung fand in Matzendorf statt. Dort waren etwa 150 Anwesende. Referent war Oberst Bigler. Bei beiden Versammlungen erwies sich die Notwendigkeit der Belehrung in unzweideutiger Weise. Die Versammlungen votirten beide im bejahenden Sinne.

Im katholischen Männerverein in Solothurn war man letzten Sonntag fast ausnahmslos für Verwerfung; in dem von Olten war der Besuch ein schwacher, was wohl nicht anders gedeutet werden kann, als daß man aus diesen Kreisen einen sehr geringen Zuwachs für Annahme zu erwarten hat, trotzdem Hauptmann Reinhard für Annahme aufgetreten ist im katholischen Männerverein Olten. Die ultramontane Presse — „Anzeiger" „Ol. Nachr." bringt Artikel für und gegen die Militärvorlage. Da es bei uns entschieden an Belehrung fehlt, haben unzufriedene Elemente und geborne Oppositionelle ein dankbares Terrain. Trotzdem darf unser Kanton heute schon zu den entschieden annehmenden Kantonen gezählt werden, auch wenn aus einzelnen Bezirken, wie aus dem Gäu, nicht allzuerfreuliche Berichte kommen.

— Olten. (Korr. v. 29. Okt.) Der Gesangverein von Olten hat seine Tätigkeit auf der ganzen Linie wieder aufgenommen, ebenso der Turner- und Orchesterverein. Alle drei Vereine gedenken diesen Winter mit Produktionen aufzutreten. Vorerst ist es der Gesangverein, der am 24. November ein Konzert mit ausgewähltem Programm gibt. Als Hauptstück hat er sich „Athalia" von Mendelssohn ausgewählt und studiert bereits seit Wochen an diesem größern Tonwerk. Letzten Sonntag wurde die Generalversammlung abgehalten, woran sich 43 Mitglieder beteiligten. Aus dem Jahresbericht des Vereinspräsidenten A. Hugo Dietschi entnehmen wir, daß der Gesangverein zur Stunde 250 Mitglieder zählt und zwar gehören ihm an: 9 Ehrenmitglieder, 56 aktive Herren, 62 Damen und 123 Passivmitglieder. Der Zuwachs im Berichtsjahre beträgt 34 Mitglieder. Weinmann wurde als Direktor einstimmig wieder bestätigt und der übrige Vorstand mit Herrn Dietschi als Präsidenten und Richard Munzinger als Vizepräsident teils wiedergewählt oder neubestellt in Folge Ablehnung oder Wegzug. So wurde der Aktuar Dr. Wißler, der nach Zürich übersiedelt ist, durch F. Fäsi v. Arx ersetzt und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Lagerhausverwalters Brodbeck Fabrikant Theodor Flury als Kassier gewählt.

Bern. Biel. Das Juradorf Leubringen oberhalb Biel hat beschlossen, auf eigene Kosten eine Drahtseilbahn Biel-Leubringen zu erstellen, so daß also in Kurzem neben der Seilbahn nach Magglingen noch eine zweite von Biel aus auf die Höhen des Jura führen wird.

— Thun. Die Einwohnergemeinde hat beschlossen, das Hotel „Thunerhof" um 600,000 Fr. an ein Konsortium zu verkaufen, welchem bereits das Hotel „Bellevue" gehört. Die Bildung von Aktiengesellschaften zum Hotelerwerb und -Betrieb nimmt seit einiger Zeit sehr stark überhand.

Obwalden. Daß der Wespenstich unter Umständen tötlich sein kann, das beweisen zwei in kurzer Zeit in der Gemeinde Stans vorgekommene Fälle. In Kehrsiten geriet einem Knechte beim Mosttrinken unbeachtet eine Wespe in den Hals und angelte ihn; sogleich schwoll der Hals auf, es stellten sich Atembeschwerden ein, und ehe man ärztliche Hülfe suchen konnte, erfolgte der Erstickungstod. In Ennetmoos wurde ein erwachsenes kräftiges Mädchen von einer Wespe in die Fingerspitze gestochen; sofort wurde es vom Starrkrampf ergriffen und war nach einer Stunde eine Leiche.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 24. Okt. Inhaber der Firma E. Simmen, Bäckerei und Wirtschaft, in Aarau, ist Emil Simmen von Schinznach, wohnhaft in Aarau. Natur des Geschäftes: Bäckerei und Wirtschaft. Geschäftslokal: Rathausgasse 18.

Bezirk Baden. 24. Oktober. Inhaber der Firma Ad. Bucher-Werder in Ennetbaden ist Adolf Bucher-Werder, von und in Ennetbaden. Natur des Geschäftes: Badhotel. Geschäftslokal: Hotel Sternen.

25. Oktober. In der Firma N. Bauhofer, mech. Werkstätte in Baden ist folgende Aenderung zu konstatieren: Sie verlegt den Sitz des Geschäftes von Baden nach Ennetbaden.

25. Oktober. Die Firma Wwe. Bourry-Herzog in Ennetbaden ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Lenzburg. 24. Oktober. Die Firma Apotheke B. Jahn in Lenzburg ist infolge Todes der Inhaberin erloschen.

Viktor, Elisabeth, Johanna und Ernst Jahn, sämtlich von Lenzburg, ersterer in Brugg, letztere in Lenzburg, haben unter der Firma Löwenapotheke Geschwister Jahn in Lenzburg eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1894 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Apotheke B. Jahn" übernimmt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind befugt: Viktor Jahn und Elisabeth Jahn. Das Recht zur Unterschrift soll von den Genannten nur in Gemeinschaft ausgeübt werden. Die Firma erteilt Prokura an Xaver Wetzstein von Buttwil, in Lenzburg. Natur des Geschäftes: Apotheke und Droguerie. Geschäftslokal: Rathausgasse 75.

Ein Wort an die Arbeiter zum 3. November. Ein hiesiger Grütlianer schreibt uns:

Einen ganz wohligen Eindruck hat das heutige Kreisschreiben des Centralkomiters des Grütlivereins auf jeden ächten Grütlianer und Arbeiter gemacht. Dasselbe fordert in patriotischer Weise auf, ein freudiges Ja am 3. November in die Urne zu legen. Halten wir unsere Fahne, auf der die Worte „Ein Recht und Eine Armee" schon seit langem geschrieben stehen, auch am 3. November, einem wichtigen politischen Entscheidungstag hoch.

Ein wahres Juwel der Verfassung der Vorlage ist der Artikel 18. Die Sorge für die in Folge Abwesenheit (Militärdienst) ihrer Ernährer notleidenden Familien, wird der Bund regeln, nicht Unterstützung, nicht Gnade der Gemeinde tritt ein, sondern einen garantierten Ersatz kann der eidgen. Wehrmann beanspruchen. In einem raschen Verfahren soll die Unterstützung geregelt und ausgemittelt werden. Die Diskussion in den eidgen. Räten hat uns aufs eklatanteste bewiesen, daß immer noch recht eidgenössischer Sinn und Geist in den Ratssälen der Eidgenossenschaft zu treffen ist.

Arbeiter! Lasset Euch durch die verblendete Politik eines Teils, nur eines Teils der Arbeiterpresse nicht irre führen („Grütlianer" und „Berner Tagwacht" sind entschiedene Befürworter der Vorlage.)

Bedenket, daß die vorgeschlagene Revision keine Mehrbelastung des einzelnen Mannes mit sich bringt. Wem die Hebung der zum Schutze der Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes notwendigen Wehrkraft am Herzen liegt, der stimme am 3. November freudigst Ja!

Nur ein starkes Vaterland wird im Stande sein, unsere sozialen Forderungen zu realisieren, wohl dem, der sich seiner Pflicht bewußt ist und für die Ehre seines Vaterlandes einsteht. A. B.

Zum Budget pro 1896 bemerkt die Finanzdirektion in ihrem Begleitbericht:

„Es ist uns nicht möglich geworden, im Abschluß entsprechend dem § 2 der Finanzorganisation vom 26. September 1887 das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Die Einnahmen sind mit den höchsten zulässigen Ansätzen budgetiert, die Gesamtsumme derselben übersteigt das Rechnungsergebnis von 1894 um 70,000 Fr. Die Folge wird dieser Berechnung nur dann Recht geben, wenn die Anwendung der neuen Tarife bei den richterlichen Behörden einen Mehrertrag von 25,000 Fr. herbeigeführt und wenn die Staatssteuer um 20,000 Fr. reichlicher ausfällt.

„Bei den Ausgaben war es der Behörde unmöglich, die Höhe der Ausgaben vom 95er Budget festzuhalten; wir mußten um 50,000 Fr. höher gehen und zwar hauptsächlich infolge erhöhter Ansprüche im Erziehungswesen, sowie bei der Staatswirtschafts- und Baudirektion.

„Zur Beleuchtung dieser Ziffern fügen wir bei, daß die Zusammenstellung der Voranschläge sämtlicher Behörden zuerst ein Defizit von 250,000 Fr. verzeigte, welches dann aber durch die Beratung im Schooße des Regierungsrates auf die Eingangs genannte Summe zurückgeführt werden konnte, indem die Einnahmen um 100,000 Fr. erhöht, die Ausgaben um 50,000 Fr. herabgesetzt worden sind.

„Nach wie vor erscheint die finanzielle Situation des Staates als eine unhaltbare. Bis es gelingt, eine namhafte Vermehrung der Einnahmen zu gewinnen, ist strengste Sparsamkeit und Vermeidung neuerer größerer Auslagen absolut geboten. Nicht minder wird der Staat zu den bestehenden Finanzquellen Sorge tragen müssen und es muß als höchst bedenklich die Tatsache genannt werden, daß gegenwärtig durch eine Initiative versucht wird, dem Fiskus jährlich zirka 30,000 Franken aus der Jagdpacht zu Gunsten der Gemeinden zu entziehen."

Der Wehruf am Schlusse dieses Berichtes wird um so weniger Eindruck machen, als ja allbekannt ist, daß nach Abzug der Wildschadenvergütungen von einer Einnahme des Staates im Betrage von 30,000 Fr. aus dem Jagdregal nicht die Rede sein kann.

Post. Zum Unterbureauchef am Hauptpostbureau in Aarau wurde vom Bundesrat Herr Fr. Widmer von Safenwyl ernannt.

Fruchtbarkeit der Weinrebe. In Otelfingen hat ein Rebbesitzer von 3788 Rebstöcken 38 Saum Wein erhalten. Ein Stück Reben von 610 Stöcken lieferte 7 Saum und 85 Maß. Diesen reichlichen Ertrag verdankt er der zweimaligen Besprizung vor und nach dem Blühet.

Wichtig für unsere Gemeinden ist, daß nach Annahme der Militärvorlage, dieselben die Sektionschefs nicht mehr aus der Gemeindekassa zu besolden haben, sondern daß inskünftig der Bund die Bezahlung derselben übernimmt. Das bedeutet für den Gemeindehaushalt eine Ersparnis von 100 bis 300 Fr. jährlich!

Aarau. Im städtischen Rathaus zu Aarau war gestern die schweizer. Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, etwa 24 Mann stark, versammelt. Der Präsident Architekt Kunkler verlas den Bericht über die im letzten Jahre vorgenommenen Arbeiten und schloß seine ausführliche Darstellung, indem er der Verdienste des verstorbenen Hrn. Bundesrats Schenk gedachte, welcher mit Wohlwollen und Verständnis die Bestrebungen des Vereins förderte. Die von Konsul Angst vorgelegte Rechnung mit 12,900 Franken Einnahmen und 8100 Fr. Ausgaben wurde genehmigt, ebenso das Protokoll der letzten Generalversammlung. An Stelle des wegen Altersrücksichten zurücktretenden Herrn Kunkler sen. wurde Dr. Stehlin, Basel, zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

Dr. Albert Burkhardt, Basel, gab in warmen Worten der Dankbarkeit der Gesellschaft für die Verdienste des zurücktretenden Präsidenten Ausdruck. Hr. Th. de Saussure, Genf, empfahl der Aufmerksamkeit der Gesellschaft den Inselturm in Genf, Ratsherr Imhoof-Rüsch das Basler Rathaus, dem eine Umänderung bevorsteht. Prof. Better empfahl eine Aufnahme des Klosters Stein a. Rh.

Nach der Versammlung fand eine Besichtigung des neuen Gewerbemuseums, der Kunstgewerbe- und der Kantonsschule statt.

An dem gemeinsamen Mittagsmahl im Hotel Gerber sprachen Hr. Kunkler, der eine launige Schilderung der Präsidialtätigkeit entwarf und Stehlin auf den abtretenden langjährigen Präsidenten Kunkler, Konsul Angst auf dessen Geheimschreiber, Frau Kunkler und Hr. Imhoof-Rüsch auf den Gründer der Gesellschaft, Oberst de Saussure. (N. Z. Z)

Aarau. Hier begann gestern eine Infanterie-Offizziersbildungsschule, welche bis 11. Dezember dauert. Kommandant ist Hr. Oberst Hungerbühler.

Bezirk Brugg. (Korr.) Die 7 Volksversammlungen, welche am letzten Sonntag in unserem Bezirk stattgefunden haben, waren alle gut besucht und haben sich durchaus mit Einstimmigkeit zu Gunsten der Militärvorlage ausgesprochen. Einzig in Thalheim hat sich bei der Abstimmung etweiche Opposition geltend gemacht.

Im übrigen begegnet man überall einer einmütigen, patriotischen Stimmung, aus welcher sich schließen läßt, daß die Militärvorlage in unserem Bezirk mit großem Mehr angenommen wird.

Brugg. Am Montag Abend ereignete sich beim Bahnhof ein Unfall. Ein Pferd des Hrn. Bäcker Vögtlin brannte dessen Sohn samt Wagen durch und übersprang beim Bahnhof die geschlossene Barriere. Eine manövrierende Maschine überfuhr das Pferd und tötete es sofort; es war versichert. Der Vorfall gibt neuerdings Anlaß, auf die unhaltbaren Verkehrs-Verhältnisse beim Bahnhof hinzuweisen. Sache der Nordostbahn ist es, hier Wandel zu schaffen.

Wettingen. „Auch eine Kulturkampf-Episode" wird der „Schw. Fr. Presse" aus Wettingen gemeldet. Am Samstag sollte dort ein Kind beerdigt werden, das Leichengeleite wartete und endlich kam der Siegrist gelaufen mit der Meldung, der Herr Pfarrer sei nicht zu Hause. Und wo war er? Auf der Agitationsreise nach Solothurn zum Bischof in Sachen der Kirchenverweigerung für Gesangfeste.

Zeon. Hier wird Samstag, den 2. November abends 8 Uhr Hr. Gerichtspräsident Suter von Lenzburg über die Militärvorlage referieren.

Brengarten. Zum Zeichnungslehrer an der Bezirksschule wurde Herr Lee-Weißenbach gewählt.

Freiamt. Die Volksversammlung vom letzten Sonntag in Muri war zahlreich besucht. Hr. Major Glaser referierte in einlässlicher Weise über die Vorlage. Opposition meldete sich nicht zum Worte und einstimmig faßte man eine Resolution für Annahme der Militärartikel.

Im Laufe dieser Woche werden noch in einer ganzen Reihe Ortschaften des Freiamtes Vorträge gehalten.

Aau. Hier wurde ein Milchfälscher entdeckt, der sein Handwerk sehr ungeniert betrieben hat.

Zeeugen. Die Volksversammlung vom Sonntag zählte zirka 200 Mann. Die Referenten HH. Oberstl. Bertschinger und Nationalrat Erismann besprachen die Vorlage einlässlich nach allen Seiten und betonten beide ausdrücklich, daß von einer Mehrbelastung des Wehrmannes nicht die Rede sein könne. Die Versammlung faßte eine Resolution für Annahme und beauftragte den freisinnig-demokratischen Bezirksvorstand, einen Aufruf an die Stimmfähigen zu erlassen.

Zarburg. Hier wird morgen Abend in der Brauerei Oberecker Hr. Regierungsrat Dr. Müri über die Militärvorlage referieren.

Schmidrued. (Korr.) Unter dem schneidigen Tagespräsidium des Hrn. Gemeindeammann Maurer versammelten sich letzten Sonntag 60 bis 70 Mann im Gasthofe zum „Sternen" dahier zur Anhörung der angekündigten Referate betr. der Militärvorlage.

In klarem, allgemein verständlichem Referate setzte Hr. Oberlieutenant Lüscher, Rektor, in Schöftland, die Gründe auseinander, die jeden Schweizerbürger, der es mit dem Vaterlande aufrichtig meint, bewegen müssen, für den großen Gedanken, eine einheitliche Armee zu schaffen, voll und ganz einzustehen. Hr. Bezirksrichter Frey in Schöftland verstand es ebenso, in seiner ihm eigenen, populären schlichten Weise, die Anwesenden für die Vorlage zu gewinnen.

Nachdem sich an der folgenden Diskussion noch die Herren Gemeindeschreiber Hochuli und Schlatter, Lehrer, in Schlosrued beteiligt hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und beinahe einstimmig für Annahme der Vorlage votiert.

Indem wir die Referate der Herren Lüscher und Frey bestens verdanken, geben wir der Hoffnung Raum, daß der 3. November auch für das stille Ruedertal ein Ehrentag werden möge.

Zuchtstierzeichnungen in Rheinfelden. An der am 25. Oktober stattgefundenen Zuchtstierzeichnung erhielten folgende Zuchtstierhalter für aufgeführte Zuchtstiere Prämien:

Zuchtgenossenschaft Rheinfelden	71	Punkte	3. Kl.
Gebr. Jenni in Möhlin	$67^1/_2$	„	5. „
Brogli, Metzger in Stein	$62^1/_2$	„	7. „
Ernst Fr. Jos. in Schupfart	58	„	9. „
Spicher Joh. in Zuzgen	58	„	9. „

Rheinfelden. Heute Abend findet im Schooße des freisinnig-demokratischen Vereins eine Besprechung der Militärvorlage statt. Zu einer Volksversammlung und zu Vorträgen in den Gemeinden scheint man sich nicht aufgeschwungen zu haben.

Laufenburg. An der Zuchtstierschau wurden folgende Stiere prämiert:

1. 1 Stier mit 68,5 Punkte, Kl. 4, angehörend der Viehzucht-Genossenschaft Kaisten; 2. 1 Stier mit 62 Punkte, Kl. 4, angehörend Herrn Weber in Ittental. 3. 1 Stier mit 62 Punkte, Kl. 4, angehörend Herrn Jgz. Erdin in Ganslingen. 4. 1 Stier mit 66 Punkte, Kl. 5, angehörend Herrn Beiß in Mittelfulz. 5. 1 Stier mit 66,5 Punkte, Kl. 6, angehörend Herrn August Schmid in Oberfrick. 6. 1 Stier mit 62,5 Punkte, Kl. 7, angehörend Herrn Herdi in Obereigen. 7. 1 Stier mit 58 Punkte, Kl. 9, angehörend Herrn Fried. Häusler in Herznach.

Frick. An der Volksversammlung vom Sonntag nahmen 250 Mann teil. Nationalrat Ursprung erntete für sein Referat über die Militärvorlage großen Beifall. Außer ihm empfahlen die HH. Oberstl. Hürbin, Bezirkskamtmann Schmid und Weinhändler Brogle von Wittnau die Vorlage. Opposition machte sich nicht geltend. Die Stimmung sei im Fricktal überhaupt nicht so ungünstig, wie man vielfach glaubt.

Ausland.

Spanien. Neues Pech der Spanier auf Cuba. Aus Havanna wird gemeldet: Im San-Juan-Tal am Fuße der Sierra Guanignanico

hat eine große Schlacht zwischen 3000 Insurgenten unter Führung Maceos und 2800 Spaniern stattgefunden, welche für letztere verhängnisvoll geworden ist. Die Rebellen hatten sich in den Hinterhalt gelegt und überraschten die bestürzten Spanier durch einen plötzlichen Massenangriff. Letztere wehrten sich verzweifelt, waren jedoch zum Rückzuge gezwungen und verloren 300 Tote und Verwundete.

— Das Paradies der Weintrinker ist in diesem Jahre Spanien. Der Ueberfluß von Wein, der dieses Jahr in manchen Gegenden von Kastilien geerntet wird, ist so groß, daß es unmöglich ist, den Wein unterzubringen. An einigen Orten teilen die Weinbergbesitzer den Ertrag mit Denen, die die Weinlese besorgen. Manche wiederum ziehen vor, die Trauben einfach hängen zu lassen, da das Einbringen nicht die Kosten lohnt. In Medina de Riseco zum Beispiel wird die Cantara oder Arroba Wein, gleich elf und ein halber Liter, zu einem Real, zwanzig Pfennig angeboten. Dazu schreibt man aus Madrid: „Hier in Madrid komme im Kleinverkauf die Cantara roten Weines auf fünf bis sechs Pesetas (Franken); in diesem Betrag ist die enorme städtische Steuer mit zwei und einer halben Peseta inbegriffen. Die Steuer ist sehr viel höher als der Einkaufspreis des Weines. Von Weinexport wissen die Weinbergbesitzer nichts, so wenig wie von der Existenz Deutschlands, Dänemarks, Schwedens und Hollands."

Diese außerordentliche Entwertung des Weins in Spanien hängt nicht nur mit der Unwissenheit der Bewohner, sondern auch mit der falschen Handelspolitik des Landes zusammen. Uebrigens stehen die Preise, um welche in den bekannten Bodegas im enäopäischen Westen die spanischen Weine verkauft werden, auch nicht annähernd im Verhältnis mit den hier geschilderten so fabelhaft billigen Originalpreisen.

Türkei. Die Palastrevolutionen in Konstantinopel scheinen noch immer ihr Ende nicht erreicht zu haben. Nach einer Meldung der Times hat die Untersuchung anläßlich eines an den Sultan gerichteten Drohbriefes zur Anklage gegen vierzehn Mitglieder des kaiserlichen Hofes geführt. Dieselben sollen angeblich sämtlich innerhalb der Umgrenzung des Yildiz-Kiosk hingerichtet worden sein. Gegenüber den unrichtigen, in der letzten Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungenen Angaben über die Stärke der Garnison in Konstantinopel, wird der Pol. Korr. von dorther gemeldet, daß diese gegenwärtig aus 25 Bataillonen Fußtruppen, 28 Eskadronen Reiterei und 39 Batterien in der Gesamtstärke von rund 18,000 Mann besteht, welche Ziffer sich bei Hinzurechnung der technischen und Spezialtruppen auf beiläufig 25,000 Mann erhöht. Hiervon entfallen auf die seit Jahren in und um Yildiz Kiosk dislozierte zweite Division 7000 Mann.

Abgesehen von ganz unbedeutenden Dislocationsänderungen innerhalb Konstantinopels, von der infolge der jüngsten Ereignisse verfügten Einführung eines strengeren Wach- und Patrouillendienstes und von der Verzögerung der Entlassung des Jahrganges 1891 sind keine besonderen Maßnahmen militärischer Art ergriffen worden, nur daß, wie soeben festgestellt wurde, in Konstantinopel und in anderen Korpsbereichen fünf Jahrgänge, statt der herkömmlichen vier, unter Waffen stehen.

Die „Times" meldet ferner aus Konstantinopel von vorgestern: Die gegenwärtig durch den Suezkanal beförderten türkischen Truppen sind nach dem Vilajet Yemen bestimmt, wo mit dem Eintritt der kühleren Jahreszeit Unruhen befürchtet werden.

Verschiedenes.

Lebensüberdruß. Ein Polizeikommissar in Paris erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Herr Kommissar! Ich muß das Ihnen gegebene Versprechen, keine weiteren Selbstmordversuche zu machen, brechen. Verzeihen Sie mir, aber ich langweile mich immer mehr; ich finde am Leben nichts Originelles. Ich habe neue Sensationen, seltene Dinge gesucht, — aber vergebens; ich habe sogar versucht, die Anarchisten zu provozieren, indem ich den siegelhaften Genossen die gemeinsten Briefe schrieb, um ihnen zu sagen, daß ich ein infamer Kapitalist sei; aber die feigen Dummköpfe, die jeden lumpigen Millionär aus der Welt schaffen wollen, haben mich nicht in die Luft gesprengt. Da also mein ruhiges und eintöniges Glück keinen einzigen Feind und nichts Aufreizendes auf dieser Welt findet, will ich sehen ob man „drüben" etwas fideler ist als hier. Noch einmal — verzeihen Sie mir! Es grüßt Sie Adolf Necester, Hausbesitzer." Der merkwürdige Mann hat sich tatsächlich das Leben genommen.

Ein gräßlicher Fall von Eifersucht spielte sich, wie aus Prag, 25. Oktober, gemeldet wird, in einem Walde des Pilsener Bezirkes ab. Im Zigeunerlager gerieten zwei Zigeuner wegen einer Zigeunerin in Streit, der damit endete, daß der Stärkere der beiden seinen Rivalen durch einen Messerstich in die Brust tötete. Als die Zigeunerin, die dem Duell kaltblütig beigewohnt hatte, sah, daß der Getroffene tot niedersank, schoß sie dem Sieger eine Revolverkugel durch den Kopf. Beide Leichen wurden im Walde aufgefunden.

Eine erschütternde Szene spielte sich auf der Bahnstrecke bei Hochzoll ab. Als der Ingolstädter Zug heranbrauste, warf sich plötzlich eine feingekleidete junge Frauensperson auf die Schienen. Den auf der Station befindlichen Leuten gelang es, durch Schreien und Winken den Zugführer zu veranlassen, den Zug zum Stehen zu bringen. Man wollte hierauf das Mädchen, die bildhübsche 21jährige Josefa Pleich, fortbringen. Das Mädchen raffte sich jedoch mit Blitzesschnelle auf und sprang von der Eisenbahnbrücke, auf der sich das Drama abspielte, in den darunter befindlichen Lech hinab. Mit einem Aufschrei versank sie. Eine kleine Strecke weiter unterhalb wurde sie ans Land geschwemmt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. In der Tasche der Unglücklichen fand man einen Brief, in dem sie als Ursache ihrer Tat ein Liebesverhältnis bezeichnet. Die Geschwister des Mädchens, einer Waise, befinden sich sämtlich in sehr angesehenen Lebensstellungen.

Die Menschenfresserei ist unter den Eingebornen des westlichen und nördlichen Australiens noch immer arg im Schwunge. Berichte des Paters Marschner von der österreichischen Jesuitenmission am Dalyflusse erzählen: Stirbt ein Kind bei der Wilden infolge eines Unfalls oder Schlangenbisses, so kommen die Stammesgenossen mit scharfen Steinen, welche die Stelle von Messern vertreten, und schneiden Stück für Stück damit vom Körper herunter; die Leckerbissen werden im Feuer geröstet und dann verschlungen. Der Kopf allein bleibt unberührt, weil der „Teufel-Teufel" darin wohnt. Manche Kinder werden umgebracht, sobald sie zur Welt gekommen sind, um verzehrt zu werden und bei einem Stamme ist es Sitte, eine Anzahl zu mästen, damit sie guten Festschmaus geben. Aas, faule oder angebrütete Eier werden mit Gier verschlungen. Auf den Inseln ist es nicht besser: in Aoba, das zur Hebridengruppe gehört, wurde der deutsche Landwirt Fischer ermordet und der Leichnam bis auf die Knochen abgenagt; auch hier blieb nur der Kopf unversehrt. In Port Santo, ebendort, landete der den Wilden wohlbekannte französische Händler Rossi; auch er wurde meuchlings überfallen und entkam mit Mühe schwerverwundet auf sein Schiff. Die Vergeltung solcher Untaten bleibt zwar nicht aus, aber sie wiederholen sich trotzdem immer wieder.

Aus Monte Carlo Nachdem sie 300,000 Francs im Spiel verloren, hat sich in Monte Carlo die belgische Gräfin Joindes gemeinsam mit ihrer sechszehnjährigen Tochter vergiftet. Die Gräfin hatte sich nur eine Woche in Monte Carlo aufgehalten und in dieser kurzen Zeit den enormen Spielverlust erlitten.

Die Wunder des Zinseszinses.

Vor einiger Zeit konnte man in Londoner Blättern lesen, daß ein Mitglied des englischen Unterhauses so glücklich gewesen sei, eine fabelhafte Erbschaft anzutreten. Sein Onkel, ein bekannter Bankier, sei vor 7 Jahren gestorben und habe ein Vermögen von 75 Millionen Franken hinterlassen; da er aber im Glauben war, es sei dies zu wenig für seinen Neffen, so habe er in seinem Testament bestimmt, daß dieser erst nach sieben Jahren die Erbschaft antreten dürfe, indem während dieser Zeit das Kapital mit Zinseszins auf die wünschenswerte Höhe anwachsen werde. Als der glückliche Augenblick für den Neffen herantrat, die Erbschaft anzutreten, war sie gerade 25 Millionen größer als der Betrag, der im Testament angegeben war und es waren mittlerweile 100 Millionen geworden.

Nehmen wir an, ein Vater habe seinem Sohn nicht mehr als 5000 Fr. Vermögen zu geben — es sind allerdings viele Väter nicht einmal in dieser noch glücklichen Lage — so wächst dieses Vermögen, wenn es bei Geburt des Sohnes an Zins zu nur 3½ pCt. in eine Sparkasse gelegt wird, derart, daß der Sohn im 40. Jahre ein Vermögen von 20,000 Fr. antreten kann, ohne daß er im geringsten etwas getan, sondern einfach Kapital und Zind nie bezogen hat. Das gleiche Vermögen hätte der Vater dem Sohne verschern können, wenn er 40 Jahre lang alljährlich 250 Fr. an Zins gelegt hätte.

Es wird vom Frankfurter Rothschild erzählt, daß einst einer zu ihm gekommen sei, der sogleich mit ihn „teilen" und nicht warten wollte, bis der Zukunftsstaat eingerichtet wäre. Der alte Rothschild habe eine Mark aus der Tasche genommen und sie dem Manne gegeben mit der Antwort: Da sei sein Anteil, mehr treffe es per Kopf nicht, wenn er mit allen teilen müsse.

Mit den Wundern der Zinseszinse könnte man jedem Menschen ganz andere Anteile sichern. Das haben geduldige Engländer nachgerechnet. Ein Philantrop, der heute, im Jahre 1895, ein 10 Rappenstück zu 5 Prozent an Zins legen und tausend Jahre mit den Zinseszinsen anwachsen ließe, könnte jedem der Menschen, welche im Jahre 2895 die Erde bewohnen werden, das hübsche Erbe von 732,159,000 Fr. hinterlassen, wenn angenommen wird, es werde die Erde dannzumal eine Bevölkerung von 220,000 Millionen Seelen aufweisen. — Leider ist es klar, daß damit kein Fortschritt erzielt werden könnte, denn wenn alle Welt Erzmillionär wäre, so würde das Geld als Mittel, um die nötigsten Sachen zu kaufen, auf eine solche Preise im Werte sinken, daß die Welt so arm würde, wie wenn man heute alles gleich machen und mit einem Schlage die individuellen Reichtümer unterdrücken würde.

Die interessante Rechnung, wie hoch dasselbe Stück Geld von zehn Rappen mit Zins und Zinseszins bis heute angewachsen wäre, wenn man es im ersten Jahr der christlichen Zeitrechnung in eine Sparkasse gelegt hätte, ist von den englischen Mathematikern genau berechnet worden. Das Resultat ist derart, daß man gehörig Atem schöpfen muß, um die Ziffern zu lesen, nämlich: Fr. 1 484 050 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000.

Will man sich ungefähr einen Begriff davon machen, welche ungeheure Masse dieses Geld in Gold ausmacht, so läßt sich folgendes vorstellen: Man könnte daraus 25,000 Millionen massive und vollgewichtige Kugeln bilden, so groß wie die Erde! Und es könnte jeder der Menschen, welche heute die Erde bewohnen, sechszehn solche Kugeln haben und es würden trotzdem noch Kugeln übrig bleiben.

Denkt man sich das Geld aber gar in Silber, so kommt man zu wahrhaft fabelhaften Resultaten. Würden die 1500 Millionen Menschen, welche heute nach vorgenommenen Schätzungen die Erde bevölkern, fortwährend tausend Jahre lang aus Mörsern Fünffrankenstücke schießen und zwar 1200 per Minute und per Geschütz, so würden sie am Ende nur einen ganz minimen Teil von dem Gelde verschossen haben, zu welchem ein winziges Geldstück, bei Christi Geburt an Zins gelegt, heute angewachsen wäre.

Die Sache wäre nicht besser, wenn das Geld aus Banknoten bestehen würde. Wenn die Millionen von Erdbewohnern und zwar jeder einzelne in jeder Sekunde ein Paket von 1000 Banknoten à hundert Millionen Franken zögen, so würden sie nach 1000 Jahren nicht viel mehr als den 1200millionsten Teil des Geldes gezogen haben!

Neueste Nachrichten.

Bern, 29. Okt. || Alkoholmonopol. Das Budget der Alkoholverwaltung pro 1896 weist Fr. 12,330,000 Einnahme und Fr. 7,285,000 Ausgabe, somit einen Reinertrag von Fr. 5,045,000 auf.

Die Repartition des Reinerträgnisses findet für 1896 zum ersten mal nach Art. 32 bis der Bundesverfassung statt, d. h. durchweg im Verhältnis der Bevölkerung der Kantone, also ohne Zuscheidung besonderer Kompensationen an die früheren Ohmgeldkantone und Ottroigemeinden, wie solche für die Ende 1895 abgelaufene Periode in Art. 6 der Uebergangsbestimmungen zur Verfassung bezw. im einschlägigen Bundesgesetz vom 3. Juni 1891 noch vorgesehen waren.

Vom budgetierten Reinerträgnis erhalten: Uri Fr. 29,728; Freiburg Fr. 200,576; Solothurn Fr. 147,409; Luzern Fr. 233,426; Bern Fr. 927,715; Graubünden Fr. 165,513; Glarus Fr. 58,122; Waadt Fr. 432,202; Obwalden Fr. 25,850; Tessin Fr. 218,333; Nidwalden Fr. 21,533; Aargau Fr. 333,372; Baselland Fr. 106,898; Zug Fr. 39,769; Baselstadt Fr. 127,693; Wallis Fr. 175,148; Zürich Fr. 583,138; Schwyz Fr. 86,644; Schaffhausen Fr. 65,149; Appenzell a.-Rh. Fr. 93,204; Appenzell i.-Rh. 22,193; St. Gallen Fr. 394,485; Thurgau Fr. 180,796; Neuenburg Fr. 187,531 und Genf Fr. 183,577.

Bern, 29. Okt. Aus dem Bundesrat. Den Räten wird beantragt, das Personal der eidg. Munitionsfabrik in Thun um einen Kontrolleur und einen Kontrollgehülfen zu vermehren und den Bundesrat zu ermächtigen, einen der Kontrolleure zum Adjunkten zu ernennen.

Der Bundesrat beginnt die Beratung der Vorlage für die Kranken- und Unfallversicherung am 14. November.

Der Bundesversammlung wird beantragt, die Frist für Einreichung der Vorlagen für die Gornergratbahn bis 20. Juni 1896 zu verlängern, dagegen auf das Gesuch einer Verlängerung der Frist für die Matterhornbahn nicht einzutreten.

Baden, 29. Oktober. Die heutige Delegiertenversammlung des schweizerischen Hoteliervereins im Kurhaus Baden war von 70 Teilnehmern besucht; sie genehmigte ein Nachtragskreditgesuch des Vorstandes für den Hotel-Pavillon an der Landesausstellung in Genf und beschloß eine außerordentliche Generalversammlung kommendes Frühjahr in Genf abzuhalten.

Genf, 29. Okt. Die nationalräthliche Kommission für Prüfung der Tessiner Verfassung hat mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, es sei die eidgenössische Genehmigung nicht zu beantragen.

Paris, 29. Okt. Die gemäßigten republikanischen Blätter, besonders „Débats", „Siècle" und „Estafette", beklagen, daß die Kammer in einer unerklärlichen Verwirrung sich mit den Erklärungen der Regierung nicht begnügte und das Schauspiel der Zerfahrenheit und des Leichtsinns gegeben habe, deren Folgen sie vielleicht zuerst bedauern werde. Es sei ein neuer Schritt zur Unthätigkeit, Unfähigkeit und Verwirrung getan worden. Der Beschluß der Kammer gebe für die Bildung eines neuen Kabinetts keinen Anhaltspunkt.

Paris, 29. Oktober. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Bourgeois heute Abend ins Elysee gerufen und der Versuch mit Bildung eines radikalen Ministeriums gemacht werde. Man zweifelt aber, daß es irgend einem Radikalen gelinge, ein Kabinett zu stande zu bringen. Man glaubt, es sei für diesen Fall möglich, daß Ribot mit der Neubildung beauftragt werde.

Paris, 29. Okt. Die Kammer ist auf acht Tage vertagt worden. Als künftige Minister werden genannt: Lockroy, Bourgeois und Cavaignac. Auch Loubet wird erwähnt. Brisson dementiert die Gerüchte von einer Auflösung der Kammer.

Paris, 29. Okt. Die radikal-sozialistischen Blätter erblicken in dem gestrigen Beschluß der Kammer eine Genugtuung für Carnaux und freuen sich über den Fall des Ministeriums, das darauf bestand, Beamte zu verteidigen, die allzu stark kompromittiert waren.

Paris, 29. Okt. Die Presse konstatiert einmütig die Schwierigkeit der Lage des Präsidenten der Republik und des künftigen Kabinetts.

Paris, 29. Okt. Die „Petite République" sagt, der Sturz des Ministeriums sei vom Hohngelächter aller sozialistischen Arbeiter und aller Männer von Herz begleitet worden. Die konservativen Blätter sagen, daß das Ministerium durch eine Frage der öffentlichen Moral und unter dem Drucke der Entrüstung der Mehrheit gefallen sei, die erzürnt war, namentlich darüber, daß das Ministerium einen augenfälligen Skandal wiederum verhüllen wollte.

London, 29. Oktober. Die „Morning Post" sagt, der Fall des Ministeriums Ribot sei ein trauriges Beispiel der Unbeständigkeit der menschlichen Dinge. Die Eroberung von Madagaskar habe das Kabinett nicht retten können. Europa werde mit Bedauern sehen, wie wenig sicher in einer großen Nation wie Frankreich die Regierung dastehe.

Der „Standard" glaubt, Faure werde keine Mühe haben, eine Gruppe von Patrioten zu vereinigen, die, natürlich nur auf kurze Zeit, bereit wären, dem Staate zu dienen.

Die „Times" sagt, die französische Kammer werde wahrscheinlich ihren zu hastigen Beschluß bedauern.

München, 29. Okt. Bei der Weiterberatung des Etats im Abgeordnetenhause griffen verschiedene Redner die auswärtige Politik des Reiches wegen seiner Stellung zu Rußland an. Minister Crailsheim erwiederte über die Führung der auswärtigen Politik sei man beruhigt in Deutschland, da sie in den Händen des erfahrensten Staatsmannes liege. Rußland sei ein so bedeutender Faktor, daß bei wichtigen Fragen die Stellung dieses Landes zu denselben zu überlegen sei.

Telegramme vom 30. Oktober.

Paris. * Allgemein glaubt man, daß jetzt eine Aera der Schwierigkeiten für Faure beginnt, dessen Popularität leicht Schaden leiden könnte, wenn er die Radikalen bei der Kabinettsbildung übergehe und gegen sich aufbringe. Mehrfach wird der Wunsch geäußert, Hanotaux auch in der neuen Kombination beizubehalten, besonders wegen des Madagaskarvertrages. Gestern ging in politischen Kreisen das Gerücht, Faure beabsichtige das Kabinet Ribot beizubehalten und daraus nur Trarieux und den durch die Madagaskar-Angelegenheit kompromittierten Kriegsminister Zurlinden zu entfernen. Die sozialistischen Deputierten telegraphierten die Nachricht vom Sturze des Ministeriums sofort nach Carmaux; Jaurès teilte dort das Telegramm den jubelnden Arbeitern mit und fügte die Worte bei: „Sie sind gestürzt, die Schweine!" Es wird die Befürchtung laut, die Krisis könnte den Strike verlängern, da die Arbeiter ein radikales Ministerium und damit ein Schiedsgericht erhoffen.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

An alle Schweizerfrauen!

Wo in unserer lieben Schweiz ist eine Hütte oder ein Palast, aus denen nicht Vater oder Sohn im Dienste des Vaterlandes stehen und wo kann nicht Not und Sorge eintreten in der Stunde der Gefahr?

Wo ist die starke Hand, die sich — im Frieden wie im Kriegsdienste — des verunglückten Vaters, der hülflosen Witwe, der Waisen rettend annimmt? Wer erhält Weib und Kind in einer Zeit, da die Getreuen Winkelrieds selten geworden?

Schweizerfrauen! Die Antwort findet Ihr im Artikel 18 bis des vorgeschlagenen Bundesbeschlusses betreffend die Revision der Militärartikel, welcher lautet:

Art. 18bis.

Wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes sein Leben verliert, so hat seine Familie, und wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, so hat er selbst Anspruch auf Entschädigung des Bundes unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im Einzelfalle.

Der Bund unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienste unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung.

Schweizerfrauen!

Erinnert heute Vater und Sohn an die Rechte, welche der Familie erwachsen aus der Annahme dieses Beschlusses! Mahnet sie daran, daß die Stärke des Vaterlandes, seine Wehrkraft und das Glück der Familie höher stehen als alle Beweggründe, entstanden aus vorübergehender Unzufriedenheit oder engherzigem Parteigetriebe!

Eine Schweizerfrau.

☞ Unserer heutigen Lokalauflage liegt ein Prospekt der Herren **Nicolay u. Comp.** in Zürich, betr. **Fr. Hommels Hæmatogen** bei. — **Depots** in allen Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mit. 1 Uhr 30	7,7	726,1	761,7	NE 1/2	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	1,3	725,2	760,8	E2	bew.
30.	Morg. 7 Uhr 30	3,6	727 0	762,6	W1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 1,0 °C. **Maximum** 8,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C.
Niedersohl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

7½ Uhr Sopran. 8¼ Uhr Alt, Tenor und Baß Probelokal.
Zahlreicher Besuch, namentlich auch von Seite der Herren, ist dringend notwendig. (Bizeunerleben von R Schumann.) 4050

Cäcilienverein Aarau.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß diese Woche mit dem Einzug der Beiträge pro 1895/96 begonnen wird.
4036 **Der Vorstand.**

Unions-Gesang.

Wenn die Feuerwehr-Hauptübung heute Mittwoch stattfindet, wird die Gesangstunde Donnerstag den 31. ds., Abends 8½ Uhr, im Wildenmann abgehalten. 4044

Die
Stadtbibliothek Aarau
bleibt **heute** geschlossen. 4062
Der Bibliothekar.

Bitte!

Wer würde einem armen vom Schlage getroffenen Manne ein Paar Krücken leihen? Derjenige möchte doch so gut sein und sich bei der Expedition anmelden.
Die Familie ist jeder Gabe bedürftig, da der Mann bettlägerig und ohne Verdienst sich durchs Leben mit Entbehrung kümmerlich durchbringen muß.

1896
Kalender.

Geschäfts-Agendas
Bureau-Wandkalender
Schweiz. histor. Kalender.
National-Kalender
Appenzeller-Kalender
St. Galler-Kalender.
Berner hinkende Bote
" Dorfkalender
Schweizer Bauer
Lehrer hinkende Bote
Messager Boiteux
sind billigst zu haben bei
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4031

Strick- & Häckel-
Wolle
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi,
3920 z. Storchen.

Morgen **Donnerstag** wird auf dem Fleischmarkt **junges, fettes,** leicht sinniges 4047
Kuhfleisch
à **50 Cts.** per ½ Kilo ausgewogen.
J. Mattenberger, Metzger.

Kabis!
Am Freitag den 1. November wird auf dem Bahnhof Aarau ausgezeichneter
Kabis, Kohl und Rothkraut
abgegeben, per Stück oder per Gewicht. 4046
Wilhelm Rudolf,
Riethein bei Zurzach.

Eine
Tretnähmaschine
(System Singer)
soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere aufgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Cirkular-Elastique-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei
3974 **Walter Schmuziger.**

Kaufm. gebildeter Mann
mit prima Referenzen sucht, um sich in seiner disponiblen Zeit zu beschäftigen, **Stelle als Privat-Sekretär, auch würde er die Geschäftsführung eines kleinern Geschäftes übernehmen.**
Ansprüche bescheiden. Discretion.
Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten. 3867

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 31. Oktober 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaale des Saalbaues:
Herr Professor **J. Hunziker:**
Die Sprachverhältnisse in der Westschweiz.
Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge bei den Pedellen und an der Kasse abgegeben. 4045

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidgen. Abstimmung vom 3. November wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind. 4055
Aarau, 30. Oktober 1895.
Der Gemeinderat.

Bürgerschule.

Der Unterricht beginnt: **Mittwoch den 30. Oktober,** nachmittags 5 Uhr.
Eröffnung im Gesangzimmer.
Unter Hinweis auf die **gesetzlichen Folgen des Wegbleibens** werden die pflichtigen Jünglinge, sowie deren Eltern oder Lehrmeister auf diese Publikation aufmerksam gemacht.
Endetermin für Anmeldungen: 30. Oktober, 5 Uhr nachmittags.
Aarau, 28. Oktober 1895. 4029
Die Schulpflege.

Unteroffiziersverein Aarau.
Versammlung
Donnerstag Abend 8 Uhr, im Hotel Gerber.
Vortrag
des Herrn Oberstlieut. **Hintermann,** über:
Die soziale und politische Bedeutung des Militärdienstes.
Anläßlich dieses wichtigen Themas laden wir Nichtmitglieder, sowie Nichtmilitär zu dieser Versammlung ein und erwarten zahlreiche Beteiligung. 4054
Der Vorstand.

Rütli-Schießen.
Versammlung der Teilnehmer
Donnerstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr,
bei Fr. Holzach, Metzger.
4051 **Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.**

Militär-Reitkurs.

Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen **Militär-Reitkurs.** — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden. 3934
Zschokke, Stabshauptmann.

Beginn des Tanzkurses
Mittwoch den 30. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr,
im Saalbau.
4037 **J. Senn,** Lehrer.

Effinger Sauser
im besten Stadium
bei 4053
Osc. Hemmeler, Bäcker.

Pachtsteigerung
über
Waldfeld, I. Durchforstung u. s. w.

Es kommen auf öffentliche Pachtsteigerung:
Nächsten **Donnerstag den 31. ds.,** vormittags 8 Uhr, im **Scheibenschachen,** oberhalb dem Schützenhaus:
Die ehemaligen Waldfeldparzellen Nr. 1—6, zusammen 54 Aren.
Nachmittags um **2** Uhr im Stadtwald **Gönhard** b. stein. Tisch:
27 Parzellen Waldfeld mit ca. 135 Aren;
nachher am Goldernland:
12 Parzellen Tannen-Jungwuchs, zur I. Durchforstung
für das abfallende Material, und nachher **Verkauf des Birkenreises** in den Waldfeldkulturen auf der **1879er Windfallstelle** und am **Bollrain,** sowie im **Oberholz,** wozu Liebhaber freundlich einladet
Aarau, 26. Oktober 1895. 4018
Die Forstverwaltung.

Stadttheater in Aarau.

Heute Mittwoch, Anfang 8 Uhr, 4048
Sensationsschwank! **Neu!**
Ein toller Einfall
oder
deutsche Kleinstädter.
Sonntag Nachmittags Kinder-Vorstellung.
Prinzessin Goldhärchen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem ehrenden Publikum bekannt, daß die
Speisewirtschaft Maurer
in Schöftland
mit **1. November** nächsthin auf seinen Namen übergeht und von ihm betrieben wird.
Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Weine, gutes Bier und schmackhafte Speisen das Vertrauen des Publikums zu erwerben.
Bestens empfiehlt sich
Schöftland, 29. Oktober 1895. 4049
Hans Gall, Sohn.

Ludwig, Haushaltungsbuch 1896
4022 **Fr. 1. 60** ist soeben eingetroffen.
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Telephon. Telephon.
Auf Allerheiligen
empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl
blühender Pflanzen
Kränze, Anker, Kreuze
und geschmackvolle 4004
Blumen-Arrangement.
Ablage bei Herrn **Jean Klein,** Samenhandlung, Kronengasse, oder in meinem Etablissement.
J. Wehrli, Handelsgärtner.

Baumschulen
Meisterschwanden-Fahrwangen
von
A. Fischer-Meyer.

Auf bevorstehende Pflanz-Saison empfehle meine großen Vorräte aller Arten **Baumschulartikel** in vorzüglicher Qualität und reicher Sortenauswahl.
Spezialität in Rosen- und Zwergbäumen.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens
Fahrwangen, im September 1895. 3557
A. Fischer-Meyer.

Anzeige & Empfehlung.
Zeige hiemit den geehrten Frauen von Aarau ergebenst an, daß ich mich hier als
Hebamme
niedergelassen habe und empfehle mich angelegentlichst.
Frau Elise Kaufmann-Meier,
4043 Kirchgasse Nr. 12, **Aarau.**

Pencées-Spezialkultur,

das schönste, das existiert, blühende piquirte, starke Pflanzen, in bis dahin noch nie erreichtem Farbenspiel, ½ Fr. 6. —, Dutzend 90 Cts. **Myosotis** und **Sylenen,** sehr stark piquirt, niedrig bleibend (compacta), ½ Fr. 3. —.
Ferner empfehle **Winteraster** in 30 neuern Sorten, starke, niedrig gehaltene Pflanzen in 4½—5" Töpfen, blühend und voller Knospen, vorjähriger Vermehrung, per Stück Fr. —. 70 bis 1. 20, diesjährige per Stück 40—70 Cts. je nach Größe. Dutzendweise Rabatt.
Ferner sehr schöne **Dracænen, Primeln und Cynerarien** empfiehlt 3888
G. Ott, Handelsgärtner,
Prompter Versandt. **Rupperswyl** (Aargau).

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Auf Allerheiligen
empfehle in reichhaltiger Auswahl
Perl und Blechkränze 4023
von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 35.**
Blechpalmen und -Kreuze.
J. Weber-Suter.

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
" " Leder " 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes, Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Mützen aller Art
für Kinder und Erwachsene in **reicher Auswahl.**
3595 **E. Pfisterer.**

Petschafte
Kautschouk-Stempel
Metall-Stempel
Clichés Schablonen
liefert billigst
A. Niederhäuser,
Grenchen. 2930

Wer billig Waadtländerweine, alte und neue, vom Produzenten weg kaufen will, richte Anfrage sub Chiffre O F 6009 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 6009

Arbeiter-Gesuch.
Vier tüchtige **Schiffleute** finden dauernde und gutbezahlte Arbeit am Stauwehr in der Wöschnau. 4024
Baugeschäft O. Zschokke.

Gesucht:
Eine tüchtige Person als
Köchin
in ein Restaurant. 4040
Ebendaselbst ein **Mädchen** zu Kindern und Aushilfe in der Haushaltung. Auskunft bei der Exp.

Verloren:
Eine **Damen-Uhr** von Aarau nach Entfelden per Bahn. 4032

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten: 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Unübertroffen 2232
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wanden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". LANOLIN
In Blechdos. à 75, 90 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Aarau, Donnerstag den 31. Oktober 1895 № 257 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus der Rede von Bundesrat Müller am Volkstag von Münsingen.

Niemand kann es bestreiten, daß die Verfassungsartikel, um die es sich nächsten Sonntag handelt, mit der Frage der Verlängerung der Dienstzeit und der Mehrbelastung des Wehrmannes nichts zu tun haben. Man weiß es ganz genau, daß die Fragen der Dienstpflicht, des Unterrichts, wie sie die neuen Artikel bedingen, jetzt schon gelöst werden können, gestützt auf die gegenwärtige Verfassung und daß daran durch die neuen Artikel nichts geändert wird. (Bravo.)

Aber man sagt, es steckt doch etwas dahinter und man folgert, man wisse nicht, wo es hinaus wolle. Wir wollen lieber sagen, man weiß, daß nichts daran ist an diesem Gerede.

Es ist von einem Vorentwurf die Rede gewesen. Wie geht es mit solchen Vorentwürfen? Da kommt ein Jeder, der eine Abteilung hat, stellt seine Begehren, sagt, es soll so und so sein, wenn wir alles uns als Ziel Vorgesteckte erreichen wollen. Dann stellt man dies zusammen, so entsteht ein Vorentwurf. Ein jeder heischt soviel als möglich, weil er denkt, man könne dann markten und markten lassen. Das allerdings weiß unser heutige Tag, daß man in diesem Handel nicht markten und daß augenscheinlich eine Mehrbelastung des Wehrmannes nicht im Willen des Schweizervolkes liegt.

Und wenn der Besuch gemacht werden sollte, mit dieser Mehrbelastung zu kommen, so glaube ich, dürfen wir ruhig darauf hinweisen, daß eine derartige Vorlage zunächst in den eidgenössischen Räten prüfend angeschaut werden würde. Wer weiß, wie die Sachen liegen, weiß auch, wie das Resultat sein würde, wenn zu weit gehende Forderungen gestellt würden. Denkt doch nur daran, was wir hören aus der Westschweiz, aus der Urschweiz, aus der ganzen übrigen Schweiz! Da tönt nur eine Stimme und da soll man wirklich glauben, man müsse aus solchen Gründen eine Verfassungsrevision ablehnen. Und sollte es schließlich doch dahin kommen, daß die Bundesversammlung dem Volke mehr zumuten wollte, als der Wehrmann vertragen kann, so frage ich, ist denn das Volk etwa referendumsscheu geworden? Das wäre mir etwas ganz Neues. (Heiterkeit).

Man klagt über Ueberanstrengung, Entbehrungen und strengen Dienst. Jeder hat einen Stein auf dem Herzen, der ihn mißmutig macht, so daß er sagt: ich will mein Mütchen kühlen und zeigen, daß ich nicht zufrieden bin mit solcher Wirtschaft. Werte Mitbürger! Wenn wir unsere Wehrkraft den Anforderungen der Zeit entsprechend ausbilden und aufrecht erhalten wollen, dann müssen wir Anstrengungen und einen ernsten Geist von unseren Milizen verlangen, ohne die ein Erfolg gegenüber den großen disziplinierten Heeren unserer Nachbarn nicht denkbar wäre. Ich glaube, wir dürfen stolz sein, daß diese Ueberzeugung Platz gegriffen hat, und daß in unser Heerwesen ein ganz anderer Geist eingezogen ist, als ich ihn noch vor 25 bis 30 Jahren als junger Kerl gesehen habe. Wir dürfen stolz darauf sein, daß man nicht mehr in den Dienst geht, um vergnügt zu sein und Feste zu halten, sondern mit dem ernsten Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erfüllen. (Bravo.)

Und wenn es da etwa einen dünkt, es wäre genug, wenn man im Dienst etwa zum Umfallen matt ist, wenn man hungrig, durstig und durchnäßt ist und es wartet einem noch ein schlechtes Kantonnement mit wenig Stroh (Heiterkeit), oder wenn Bagage und Proviant nicht nachkommen, wie mans wünschte, nun so glaube ich, man dürfe eben das Verlangen stellen, daß sich ein guter, braver Soldat an solchen Sachen nicht allzusehr stößt und daß er sich mit seinem Schicksal abzufinden weiß (Bravo). Ich weiß wohl, es geht im Militärdienst manchmal „strüber", als man wünscht, und mit dem Essen länger, als dem Magen lieb ist. Aber werte Mitbürger! wenn wir das nicht wagen dürfen im Frieden, wie soll es dann gehen im Ernstfall, wo alles drüber und drunter geht, wo die höchste Gefahr und Not von jedem Einzelnen die Hingabe seiner ganzen Existenz verlangen?

Ich glaube, wir dürfen in dieser Richtung sagen: Arbeit muß sein, wie auch Anstrengung und Entbehrung, wenn wir in den Tagen der Not wirklich das leisten wollen, was das Vaterland mit Recht von uns verlangen darf. Und ich stimme auch denen nicht bei, welche meinen, unser Volk sei verweichlicht, ihm sei durch den langen Frieden die Kraft genommen, um große Entbehrungen und Strapazen zu ertragen. Wir alle wissen, daß unser ganzes Leben, auch das bürgerliche, nichts anderes ist als Anstrengung, Entbehrung und Arbeit, und daß, wer das nicht will, wer glaubt, es sei gemacht mit verheißenen goldenen Bergen, man könne sich dem süßen Nichtstun hingeben, daß der mit mathematischer Sicherheit im Kampf und Dasein zu Grunde geht (Bravo).

Darum wollen wir das von dem ernsten Gesichtspunkt aus beurteilen, daß unsere militärische Schulung auch eine Schule sein soll für das bürgerliche Leben, und daß wir unsere Söhne, wenn wir sie in die Rekrutenschule schicken, mit dem frohen Bewußtsein hinschicken können: sie kommen in eine Schule des Lebens, der Bürgertugend, und nicht zu riskieren brauchen, daß sie als liederliche, oberflächliche „Finken" zurückkommen (Bravo).

Und noch eins. Es will mich bedünken, wenn man oft klagt über diesen oder jenen im Militärdienst gefallenen Ausdruck, der nicht ganz parlamentarisch war, aber am Ende kräftig (Heiterkeit), und der nicht bös gemeint war, wir seien doch auch nicht ungeschälte Eier und man sollte etwas ertragen (Heiterkeit). Es ist ja schön, wenn die Kulturentwicklung unsere Sitten verfeinert, wenn wir annehmen, daß gerade im Schweizerlande sich ein gewaltiger Fortschritt kundgibt, daß Alkoholgenuß, Rohheiten aller Art im Abnehmen begriffen sind und daß der Ernst des Lebens die Oberhand gewinnt. Aber deswegen wollen wir nicht als nötig erachten, daß man immer diplomatisch mit einander rede und Handschuhe anziehe, wenn man etwas Ernstes zu sagen hat (Heiterkeit; der Redner begleitete seine Worte mit den Gesten des Handschuhanziehens).

Vor allem aus möchte ich fragen, wie stehen wir, wenn die Militärartikel abgelehnt werden? Glaubt jemand ernstlich, daß der Ruf nach einer einheitlichen Armee im Schweizerland verstummen werde, wenn der nächste Sonntag verwerfend ausfällt? Ist man nicht vielmehr von vorneherein überzeugt, daß dieser Kampf neu entbrennen, mit verstärkter Erbitterung die Gemüter gegeneinander bringen wird, Eidgenossen gegen Eidgenossen? In den Behörden, welche diese Sache vorzubereiten hatten, suchte man jahrelang in ernster Arbeit den Weg zu einer freundeidgenössischen Verständigung. Schließlich gelangte man dazu mit unendlicher Geduld seitens derjenigen, welche dies als dringlich erachteten, und es reichten sich darob in der Bundesversammlung die Männer der äußersten Linken wie der äußersten Rechten die Hand. Geleitet von dem Gefühl der Notwendigkeit dieser Neuerung, dem Gefühl eines einigen Zusammengehens, daß man sich auch später noch nötig haben werde, kamen die möglichen Konzessionen zu stande, um den großen Gedanken einer Einen schweizerischen Armee zur Durchführung zu bringen.

Nun soll das alles nichts sein und wegen einem bischen Mißmut soll man diese Grundsätze Bach abschicken? Ich kann auf den heutigen Tag noch nicht glauben, daß unsere Freunde in der Westschweiz sich nicht von dem Gedanken werden leiten lassen, daß West und Ost, Nord und Süd, die ganze Eidgenossenschaft in dieser vaterländischen Frage zusammen gehen sollen, daß man hüben und drüben Opfer bringen soll, um den Forderungen der Zeit gerecht zu werden (Bravo). Glaubt man etwa, die weiteren Folgen, wie Kranken- und Unfallversicherung, Vereinheitlichung des Rechts ꝛc. — fast jeder hat ein Postulätchen im Sack — werden dann, wenn es da etwa einen dünkt, es wäre genug, vorwärts gehen? Wenn der eine „hüst" der andere „hott" zieht, so kommt der Karren nicht vom Fleck.

Werte Mitbürger! Eine andere Erwägung. Vor 30 bis 40 Jahren waren die Staaten rings um die Schweiz ganz anders gestaltet als heute. Heute umgeben uns vier große starke Reiche, die stehenden Heere von ehedem wuchsen an zu gewaltigen Volksheeren. Wenn wieder einmal das Unglück über Europa hereinbrechen, die Fackel des Kriegs auflodern und Völker gegen Völker führen sollte, so sind es nicht mehr Tausende und Hunderttausende, sondern Millionen und Millionen, die in Waffen starren und darauf ausgehen, einen Vernichtungskrieg zu beginnen. Zwischen diesen Reihen steht mitten inne das kleine Schweizerland, das seine Wehrkraft der Zahl nach nicht mehr vergrößern kann, weil es von Anfang an den letzten Mann, der Waffen tragen kann, als wehrpflichtig erklärte, ein kleines Land, das sich nur aufrecht erhalten kann, wenn es gerüstet und bereit ist, mit seiner letzten Kraft in die Schranken zu treten. Da gewinnt es doppelte Bedeutung, daß wir rasch bereit sind und einen Heeresapparat haben, der einheitlich gestaltet und geleitet ist, und einem Willen gehorcht, auch in der Verwaltung. Das ist der Punkt, wo wir unsere Wehrkraft, unsere Widerstandsfähigkeit vermehren, verdoppeln können, und das sollten wir unterlassen? unterlassen, obschon eigentlich jedermann anerkennt, daß die neuen Vorschläge gute Vorschläge sind! unterlassen aus Föderalismus? Wir sollten es nicht machen zur Friedenszeit, wo wirs gut durchführen können, sondern warten bis das Ungewitter hereinbricht und man nichts mehr anderes kann, als allenthalben über Verrat schreien, wie es auch schon vorgekommen ist, zur Schmach des Vaterlandes!

Ich glaube, wir dürfen es ernst in unserer Brust erwägen, ob wir den Schritt tun wollen oder nicht. Man darf wohl darauf hinweisen, daß die höchsten Güter des Vaterlandes in Frage stehen und daß das Ausland die ganze Angelegenheit mit derselben gespannten Aufmerksamkeit verfolgt, wie es vor einem Jahr die Zweifrankeninitiative verfolgte. Das Ausland verfolgt die Entwicklung des Volksgeistes in der Eidgenossenschaft mit sehr geteilten Gefühlen. Wenn die demokratische Republik jeweilen den Beweis leistet, daß die Demokratie die Fähigkeit besitzt, große Fragen groß zu erfassen, von großen Gesichtspunkten zu beurteilen, so steigt unser Ländchen in der Achtung unserer Nachbaren.

Und wenn in diesen Fragen der Vaterlandsverteidigung unser Volk zustimmt und sagt: ja wohl, wenn es gilt, die Wehrkraft zu stärken und zu befestigen, so sind wir da, so zieht das Ausland mit Recht den Schluß, die Eidgenossenschaft steht geschlossen für ihre Unabhängigkeit ein (Bravo).

Deshalb glaube ich, man darf wohl den Stimmberechtigten ins Gewissen reden und sagen: besinne Dich, was Du machst, es handelt sich um große Güter des Vaterlandes, bleibe nicht leichtfertig daheim und stimme auch nicht leichtfertig und ohne Ueberlegung, aus bloßer Laune, gegen eine Sache, von der Du sagen mußt, sie ist fürs Ganze (Bravo).

Eidgenossenschaft.

Demokratische Gründe für Annahme der Militärvorlage zählt Hr. Nationalrat Curti in der „Zürcher Post" auf und sagt u. a.:

Wie merkwürdig! Die Militärvorlage hat für Viele das Odium, militaristisch zu sein. Wie entstand sie denn? Ich behaupte, daß sie einer

---

Feuilleton.

Der Zahn.

Von Marc Twain.

Hr. Potts litt ganz jammervoll an Zahnschmerzen und als es gar nicht mehr zum Aushalten war, ging er todesmutig zu dem berühmten Zahnarzte Slugg hin, um sich den kranken Zahn reißen zu lassen.

Der Zahnarzt, der eine so große Kundschaft hatte, daß es geradezu unmöglich für ihn war, alle Zähne selber zu ziehen, hatte soeben eine sinnreiche Zahnziehmaschine erfunden, die auf automatischem Wege arbeitete.

Die geniale Maschine wurde von einem Dampfmotor betrieben und bestand aus meinem kompliziert zusammengesetzten Hebelwerk, welches eine Zange hob, öffnete, vorschob, schloß, im selben Augenblick wieder zurückzog und in die Höhe riß, worauf sie durch eine Feder wieder nach unten geschnellt wurde.

Dieses ingeniöse Werk wollte Slugg an seinem nächsten Patienten erproben, und zu seinem Unglück war dieser nächste Patient kein anderer als Hr. Potts. Nichts ahnend setzte sich Potts auf einen Stuhl, öffnete auf Geheiß des Doktors, der weit ab stand, den Mund, und in demselben Augenblick sauste, pfauchte, pustete etwas durch den Raum, ein unheimliches Ding, wie ein dürrer, langer Arm streckte sich vor — und schwapp! fühlt Potts sich an den Zähnen gepackt, vom Stuhl gehoben, durch die Luft gewirbelt, an die Decke geschleudert, zwei-, dreimal rechts und links an die Wände geschlenkert, daß die Knochen nur so knackten, dann niedergesaust, daß ihm Hören und Sehen verging, endlich wieder in die Höhe geworfen, daß er mit dem Kopfe durch das Oelbild von Sluggs Vater fuhr und mit den Füßen durch die Scheibe des großen Spiegels, dann baumelte er plötzlich hoch oben zwischen dem Kronleuchter, riß diesen hinab und fuhr endlich mitten in die spitzigen Instrumente, die auf dem Instrumententische lagen. Hier blieb Potts halbtot liegen, wurde gepackt und sorgfältig nach Hause getragen, wo er nach drei Stunden aus seiner Betäubung mit schmerzenden Gliedern, dummem Kopfe und den furchtbarsten Zahnschmerzen erwachte, denn die Höllenmaschine hatte ihm zwei oder drei gesunde Zähne gerissen, der kranke aber steckte immer noch drin.

Zwei, drei Tage später hielt Potts es nicht mehr aus und er beschloß, sich den kranken Zahn selber auszuziehen. Er hatte gehört, daß man dies auf die bequemste, schnellste und schmerzloseste Art folgendermaßen machen könne: Man umband den Zahn mit einem starken Faden, befestigte diesen an einer Kugel, lud mit dieser ein Gewehr und — bum, war mit der Kugel auch der Zahn fortgeschossen. Die Geschichte schien ihm so praktisch, daß er sie sofort auszuführen beschloß.

Er nahm also den Faden, befestigte ihn an Zahn und Kugel, lud mit dieser sein Gewehr, trat ans Fenster und — nein, der Schuß ging nicht los, denn Potts überlegte es sich gerade, ob ers doch tun solle oder nicht, da der Schmerz in demselben Momente wie durch ein Wunder aufgehört hatte. Er wartete ein, zwei, zehn Minuten, der Schmerz war fort.

„Na," dachte er sich, „da machen wir eben den Faden wieder los," in diesem Augenblick aber — bums geht der Schuß los und mit der Kugel fliegt auch der kranke Zahn mit einer Anfangsgeschwindigkeit von fünfzig Meilen in der Minute aus dem Munde des Herrn Potts, der schreiend und heulend, wie in Krämpfen zu Boden stürzt und zappelnd so lange liegen bleibt, bis Frau Potts hereinstürzt und die Lebensgeister ihres Gemahls wieder insoweit weckt, daß er sich, um Luft zu schnappen, wie geknickt wieder ans Fenster setzen kann.

Wie stumpfsinnig blickte er hinaus — und was sieht er? Vier Männer, die auf einer Bahre den blutenden Leib eines Mannes tragen.

„Was ist denn eigentlich geschehen?" fragte er erschreckt.

„Irgend ein Hund hat den Herrn Dingus erschossen?"

„Herrn Dingus?" Das war interessant und Herr Potts, der seine Kraft überraschend schnell wiedergefunden hatte, wollte gern die Details hören, setzte also seinen Hut auf und ging zum Coroner.

Gerade wie er hinkam, kam auch der Verwundete zu sich und erzählte, er sei auf einem Baum gewesen und habe Aepfel gepflückt, als plötzlich ein Schuß krachte und er, in den Schenkel getroffen, zu Boden stürzte. Woher der Schuß gekommen sei, das wisse er nicht, auch habe er keine Ahnung, wer der Mörder sein könnte.

Nun machte der Arzt sich daran, die Wunde zu untersuchen, und das erste, was er fand, war — ein starker Zwirnsfaden, an dem eine Bleikugel großen Kalibers hing, leicht an den Faden ziehend, fühlte der Arzt einen starken Widerstand, während der Patient schrie, als ob er am Spieße stecke. Natürlich schloß der Arzt daraus, daß noch ein anderes Geschoß in der Wunde stecke. Er erklärte, daß so ein Fall in den Annalen der Medizin unerhört sei, und er an die Akademie der Wissenschaften einen Bericht darüber senden werde.

Vor allem mußte natürlich das Geschoß entfernt werden. Zu diesem Zweck chloroformierte der Arzt den Patienten, worauf er dann mit einem energischen Schnitte die Wunde erweiterte.

demokratischen Absicht entsprang und daß das ganze Verfahren, welches durch sie für unsere Militärgesetzgebung eingeschlagen wurde, dazu bestimmt war, die demokratischen Rechte der Bürger zu schützen.

Zwanzig Jahre lang war das Militärwesen nur die Sache der Räte. Ein Gesetz nach dem andern ist auf diesem Gebiete erlassen, ein Militärkredit um den andern ist in das eidgenössische Budget eingestellt worden, ohne daß das Schweizervolk die Gelegenheit ergriff oder fand, sich darüber auszusprechen. Da beriet man denn auch, in gleicher Weise fortfahrend, eine neue Truppenordnung und dem Gesetze über diese sollten weitere Gesetze, eines über die Instruktion und ein anderes über die Verwaltung, folgen. Jetzt aber erhob sich von demokratischer Seite Widerspruch. Wir wollen, sagte man, nicht ferner derart Stück um Stück vornehmen, um nie recht zu wissen, woran wir sind. Wir wollen nicht eine Truppenordnung aufstellen, mit der wir voraussichtlich die Schranken der Bundesverfassung überschreiten würden. Wir wollen nicht später über die Instruktion und Verwaltung Festsetzungen treffen, durch welche wir dann die Truppenordnung wieder zu berichtigen hätten. Wir wollen überhaupt einmal eine klare Schlage, Uebersicht und Uebereinstimmung, — eine loyale Aenderung der Verfassung und ein Organisationsgesetz, welches ein Ganzes ist, das auf dem Boden der Verfassung steht, nicht im Belieben der Räte und auf der Willkür der Bureaukratie.

Das war in der Bundesversammlung der Standpunkt und die Forderung der Demokraten.

Man weiß, daß alle „Obersten", Künzli ausgenommen, zuerst gegen denselben Posto faßten. Aber da sie bald erkannten, wie groß die Vorteile eines einheitlichen Organisationsgesetzes sein müßten, stimmten sie nachher dem Antrag auf Verfassungsänderung zu.

So ist es also in die Hand des Schweizervolkes gegeben, die Grundlagen seines Heerwesens festzustellen und nachher beim Organisationsgesetz von seinem Referendumsrecht Gebrauch zu machen, — das Alles aber soll nun nicht demokratisch, es soll bureaukratisch und Gott weiß was Alles sein, und demokratisch ist wohl die bisherige zwanzigjährige Volksohnmacht in militärischen Dingen und ist die Politik des Nichts und des Alten, des Zopfes und der chinesischen oder kantonesischen Lächerlichkeiten . . .

Der Gipfel der Unverschämtheit ist es fürwahr, wenn in einer Versammlung von Schweizern zur Besprechung der Militärvorlage, deren Schicksal eine Lebensfrage für unser Land ist, Leute mit „unverfälschtem norddeutschen Accent" zur Verwerfung aufhetzen, wie dies nach einer Mitteilung der „N. Z. Z." letzten Sonntag in Zürich geschehen ist, und eine Schmach sondergleichen, daß die anwesenden Schweizer solches anmaßliche Dreinreden nicht gebührend zurückwiesen, vielmehr wohlgefällig angehörten. Daß es Sozialdemokraten sind, die sich das bieten lassen, erklärt ihr Verhalten immerhin nicht ganz, da man nicht einsieht, was für ein Interesse sie haben an der Erhaltung von Zuständen, welche die Wehrkraft der Schweiz für den Ernstfall von vornherein lahm legen, der Schweiz, die ihnen freieren Spielraum gewährt als irgend ein anderes Land, schreibt die „Thurg. Ztg.".

Wechsel auf lange Sicht. Redaktor Seidel möchte die Militärreform um ein Vierteljahrhundert vertagen. Er sagte in der Sonntags von ihm in Zürich eingebrachten Resolution: „Ehe wir für eine Centralisation des Heerwesens stimmen, fordern wir 1. demokratisch-soziale Reformen, wie Unfall- und Krankenversicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung der Volksschule, Eisenbahnverstaatlichung und Getreidemonopol; 2. demokratisch-soziale politische Reformen, wie Einführung des Proporzes, Reform der Bundesverwaltung, Gesetzesinitiative und obligatorisches Referendum; 3. demokratische Reform des Wehrwesens, wie Abschaffung des Offizierstitels, Wahl der Truppenoffiziere durch die Mannschaft und Unterstützung armer, befähigter junger Leute während der Offiziersschulen."

Der Schaffhauser Ständerat Freuler ist, wie bekannt, ein eigentümlicher Kauz. Auch in der Frage der Militärreform gefällt er sich wieder in einer sonderbaren Rolle. In Bern stimmte er nämlich für die Vorlage, in seinem „Intelligenzblatt" aber gibt er jetzt die Parole auf Verwerfung aus. Boshafter Weise druckt nun das Schaffhauser „Tagblatt" die Rede ab, welche Freuler im Ständerat für die Vorlage gehalten hat. Darin kam die Stelle vor: „Es schiene mir inkonsequent, wenn ich heute, wo man diese Eine Armee schaffen will, dagegen stimmen würde."

An alle schweizerischen Wehrmänner!

„Erhaltet mir Weib und Kind
Die Eurer Hut empfohlen sind!"

So sprach Winkelried, als er bei Sempach dem Opfertod fürs Vaterland sich weihte. Der letzte Gedanke galt den Seinen, die letzte Bitte dem kleinen Bunde seiner Waffenkameraden.

Und heute? Aus der kleinen Schaar der Getreuen ist der große Bund der Eidgenossen geworden! Der letzte Gedanke Winkelrieds soll zur Tat werden!

Wehrmänner!

Hört, was Artikel 18bis des neuen Bundesbeschlusses Euch gelobt:

„Wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes sein Leben verliert, so hat seine Familie, und wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, so hat er selbst Anspruch auf Entschädigung des Bundes unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im Einzelfalle.

Der Bund unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienste unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung."

Also nicht mehr die Bitte Winkelrieds! Ein heiliges Recht erwächst Euch aus der Annahme der neuen Militärartikel — das Recht auf Fürsorge durch den Bund für Euch und Eure Familien. Weiset es nicht zurück, dieses Recht — weder reich noch arm! Der Krieg macht alles arm! Durch ein freudiges

Ja

am 3. November vertrauet für die Stunde der Gefahr Weib und Kind dem starken Bunde an!

Aus den Kantonen.

Zürich. Einer Dame wurde auf der Bahn eine in Silber gefaßte, um den Hals reichende echte Perlenschnur, mit Diamanten besetzt, im Wert von zirka 6500 Fr., gleichzeitig auch eine in Silber gefaßte Brillantbrosche mit Diamanten, im Wert von 1200 Fr., gestohlen.

— Fall Bolliger. Seit 6. April sitzt der der Ermordung seines Kindes schuldig erklärte Bolliger im Zuchthaus. Am 24. Juni hatte das Kassationsgericht die vom Vertheidiger Dr. Streuli erhobene Kassationsbeschwerde abgewiesen. Einige Zeit nachher reichte alt-Oberrichter Wolf beim Obergericht ein Restitutionsbegehren ein, welches sich darauf stützte, daß seit der Verurteilung des Bolliger neue Zeugen aufgetreten seien, deren Aussagen geeignet seien, berechtigte Zweifel an der Schuld Bolligers zu erwecken. Eine Vorfrage dieses Restitutionsgesuches bildete das Begehren Wolfs, es sei für die Prüfung des erwähnten Gesuches Staatsanwalt Fehr zu rekusieren, indem es sich hier um einen Beamten handle, durch dessen fehlerhaftes Vorgehen die Verurteilung Bolligers mit herbeigeführt worden sei, und da man doch Herrn Fehr nicht zumuten dürfe, seine eigene Rechtsauffassung zu mißbilligen und über seine eigenen Verfügungen und Direktionen in dieser Angelegenheit zu Gericht zu sitzen. Diese Vorfrage war von der Justizdirektion zu erledigen. Wie man nun hört, sei der gewesene Sekretär der Justizdirektion, Professor Schollenberger, nach sorgfältigem Studium des Aktenmaterials dazu gekommen, zu beantragen, es sei dem Rekusationsbegehren zu entsprechen und ein Staatsanwalt ad hoc zu ernennen.

Demgegenüber aber stellte sich die Justizdirektion auf den Standpunkt, daß Staatsanwalt Fehr in seiner amtlichen Stellung zu seinen Verfügungen berechtigt gewesen sei, und daß es nicht angehe, ihm dabei Irrtum oder Parteilichkeit zuzumuten. Mit Rücksicht darauf hat die Justizdirektion das Rekusationsgesuch Wolfs abgewiesen und es werden nunmehr die Akten in der Restitutionseingabe Wolfs zunächst Herrn Staatsanwalt Fehr zur Prüfung übermittelt. Nachher wird sich das Gesamt-Obergericht mit der Angelegenheit zu befassen haben. Hoffentlich vergehen nun nicht wiederum Monate, bis die Sache zu weiterer Erledigung kommt. Nachdem schwerwiegende Zweifel in die Schuld Bolligers erweckt worden, hat die öffentliche Meinung ein Recht, zu erwarten, daß die Angelegenheit bei aller Gründlichkeit doch möglichst rasch erledigt werde.

— Das Wienerkaffee an der Bahnhofstraße in Zürich, welches vor ca. drei Jahren mit großem Pomp und viel Reklame eröffnet wurde, steht heute geschlossen und mit ihm wohl auch seine Filialen in Lausanne, Luzern und St. Gallen. Es scheint, daß diese „Immerbrenner" der Wirtschaften bei uns noch nicht zu ziehen vermögen. Die Bevölkerungszahlen sind hiefür noch zu unbedeutend, das großstädtische Leben und Getriebe, welches die Nacht zum Tage macht, pulsieren noch zu wenig und unsere gesamte Bevölkerung vermag noch keine hinlängliche und ordentliche Klientel abzugeben nach Mitternacht. Und da derartige Wirtschaften für den Betrieb in großem Gelde liegen, ist die unausbleibliche Folge die finanzielle Katastrophe. Das Zürcher Wienerkaffee hat an Mietzins allein Fr. 18,000 pro Jahr bezahlt.

Glarus. In Glarus ist ein Bürger, der mitunter mit lauter Stimme zu Hause Selbstgespräche religiösen Inhaltes führt. Dieses „Predigen" wurde einem Nachbarn endlich lästig, weil er mit seiner Familie oft in der Nachtruhe gestört wurde. In einer Nacht wurde die Polizei geholt, die, als der gute Mann sich nicht beruhigen wollte, einzuschreiten sich veranlaßt sah. Der klagende Nachbarn behauptet auch, es laufen nicht nur Bibelsprüche, sondern auch beleidigende Worte durch dessen Mund, auch sei er durch heftiges Klopfen an die Hausthüre um Mitternacht beleidigt worden. Wegen nächtlicher Ruhestörung und beleidigenden Unfugen würde der Angeklagte zu 20 Fr. Strafe nebst Kosten verurteilt.

Thurgau. Wie man vernimmt, sind die Umbauten an der Arbeiterkolonie Herdern so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung der Anstalt auf Anfang November stattfinden kann. Anmeldungen um Aufnahme in die Anstalt können an Hrn. Verwalter Haas in Herdern gerichtet werden. Die Zeitungen des Kantons Aargau werden ersucht, obige Mitteilung ebenfalls zu publizieren.

Der Vorstand der aargauischen Schützengesellschaft an die tit. Sektionen.

Werte Schützen!

Die Schützenvereine haben es je und je als ihre Aufgabe betrachtet, alle auf die Hebung der Wehrkraft gerichteten Bestrebungen zu fördern.

Am nächsten Sonntag soll das Schweizervolk darüber entscheiden, ob das Heerwesen vollständig auf den Bund übergehen oder ob es wie bisher den fünfundzwanzig Kantonen und dem Bund übertragen bleiben solle.

Die Entscheidung ist von hoher Bedeutung. Es handelt sich nicht darum, ob bei dem Uebergange des gesamten Heerwesens an den Bund der Kanton Aargau etwas von seiner Souveränetät einbüße, sondern darum, ob die Wehrkraft der Schweiz dadurch gehoben werde. Letzteres ist unzweifelhaft der Fall.

Wir erachten es daher als unsere Pflicht, vor der Abstimmung auf die Bedeutung derselben aufmerksam zu machen und Euch zu empfehlen, in Euern Kreisen mit allen Kräften für die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung einzustehen und zu wirken.

Unsere Losung sei am 3. November 1895:
„Hie eine Armee! Hie Eidgenossenschaft!
Mit patriotischem Schützengruß!
Aarau, den 28. Oktober 1895.

Im Namen des Vorstandes:
Der Präsident:
J. Stigeler.
Der Aktuar:
A. Schibli.

Aargau.

In der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg beginnt am Montag ein neuer Kurs. Möchten die Landwirte diesem Institut ihre Söhne übergeben. Die Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit sind nicht ohne Einfluß auf die Landwirtschaft geblieben. Die stete Bevolkommnung der Verkehrsmittel hat dem Ausland eine Konkurrenz ermöglicht, gegen die der einheimische Bauer mit aller Kraft ankämpfen muß. Um in diesem Konkurrenzkampf nicht zu unterliegen, genügt es nicht, nach den vom Großvater erhaltenen Traditionen die Felder in Ruhe weiter zu bestellen. Der junge Mann muß mit dem Strome der Zeit vorwärts schwimmen und die Errungenschaften der Neuzeit sich anzueignen trachten.

Der Staat sorgt für Unterkunft der Schüler, ferner für die Lehrmittel und vergütet den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so daß das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über 100 Fr. ausmachen wird. Für unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung.

Lungensanatorium. Die Schweizer in Säckingen haben 306 Fr. für das aarg. Lungensanatorium beigesteuert.

Ein netter Armenpfleger. Wie wir vernehmen, ist der Bewohner von Kuw, welcher beträchtlicher Milchfälschungen überführt worden ist, der dortige Armenpfleger Josef Bütler. Der Mann ist eine Hauptstütze des dortigen Ultramontanismus, so rein richtiger frommer Heuchler und Pharisäer.

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm versammelt sich nächsten Sonntag den 3. November, nachmittags halb 2 Uhr im Gasthof z. „Bären" in Reinach. Der Verhandlungsgegenstände:

1. Passation der Gesellschaftsrechnung pro 1894.
2. Bericht der Krankenmobiliendirektion.
3. Handwerkerschulen.
4. Ueber Heilanstalten für Schwindsüchtige. Vortrag von Herrn Dr. Steiner in Reinach.
5. Frage der Gründung von Schulsparkassen und Sparvereinen. Fortsetzung.
6. Volksversicherung, Fortsetzung (sofern die Zeit hiefür ausreicht).
7. Verschiedenes.

Zofingen. Abstimmung vom 3. November. Dem Beschluß der Volksversammlung in Aarau vom letzten Sonntag entsprechend, sollen nächsten Sonntag die Stimmfähigen Aaraus in feierlichem Zug zur Urne gehen und zwar in gleicher Weise wie es vor einem Jahr anläßlich des Bezeuges geschah.

Die näheren Anordnungen werden durch die hiesigen Blätter bekannt gegeben werden. Die Stimmfähigen werden gebeten, dieselben beachten zu wollen.

Das Komitee.

Zofingen. Wie lesen in der Basler „Nationalztg.": Die Glocken der Matthäuskirche sind am Montag von Aarau her — bekanntlich sind sie von Meister Rüetschi gegossen worden — hier angelangt. Es sind im ganzen fünf Glocken, die, wie wir schon früher mitteilten, die Töne cegac aufweisen und daher ein melodisches Geläute bilden. Die größte der fünf Glocken wiegt approximativ 50 Zentner, die zweitgrößte wiegt die Hälfte, dann folgen die drei andern mit 14, 11 und 6 Centern, so daß das ganze Geläute über 100 Centner wiegt. Die schwerste Glocke ist gut 1½ Meter hoch und besitzt einen Durchmesser von 160 Centimeter. Nur die beiden größten Glocken sind mit Inschriften versehen; auf der schwersten ist die erste Bitte im Vaterunser zu lesen: „Dein Name werde geheiligt", und auf der zweiten Glocke steht zu lesen: „Dein Reich komme." Die übrigen Glocken sind glatt;

Während der Operation bekam Potts große Magenbeschwerden und es wandelte ihn die Lust an, lieber doch schnell mal nach Hause zu gehen, da aber schrie der Arzt vor Ueberraschung auf: er hatte dem Patienten aus dem Schenkel . . . einen Backenzahn gezogen.

Der Fall ward immer unerklärlicher.

Der Zahn konnte unmöglich als Geschoß benutzt worden sein, denn er wäre unfehlbar zertrümmert; verschluckt konnte ihn Dingus unmöglich haben, denn wie wäre er in den Schenkel, an den Faden und an die Kugel gekommen, andererseits deutete aber die Wunde auf eine innere Verletzung hin.

„Der Fall ist unerklärlich," entgegnete der Arzt, „und spottet aller Erfahrungen. Die Kugel, der Zahn und der Faden müssen geradezu ans dem dem Himmel gefallen sein, und zwar . . . was ist Ihnen denn, Potts, ist Ihnen schlecht? Und dann Sie bluten ja!"

Ich . . . ich . . . ich . . . blute?"

„Ja, aus Ihrem Munde kommt Blut."

„O, das ist nichts. Ich habe nur vor kurzem einen Zahn verloren."

„So, und wer hat Ihnen denn den Zahn gerissen?"

„Ich . . . ich . . . o, ich will ja alles gestehn. Ich selber habe ihn mir aus dem Munde geschossen."

„Ge . . . schossen."

„Ja," und nun mußte er alles gestehen.

Natürlich wurde er unter die Anklage versuchten Mordes gestellt, und Dingus, der von der Sache erfuhr, schwor hoch und teuer, er werde diesen Potts, — kaum genesen — alle anderen Zähne auch aus dem Munde schießen, die übrigen alle aber wollten den niederträchtigen Mörder lynchen.

Das wußte aber der Coroner zu verhüten; er ließ den Saal räumen, und als er mit Potts allein war, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sie sind ein ganz erbärmlicher Schuft, verstanden?"

„Ich begreife es, Herr Magian," jammerte Potts, „aber ich wußte wahrhaftig weder, daß der Schuß losging, noch daß Dingus auf dem Baume säße."

„Ach Unsinn, davon rede ich auch gar nicht. Aber wenn man schon schießt, dann schießt man tot. So habe ich dieselben Scherereien und nur die halben Gebühren. Das ist gemein, Potts, merken Sie sich das für die Zukunft."

Potts aber war ganz geknickt und sah sein Unrecht ein, so daß Magian gerührt auf ihn zutrat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte:

„Na, nehmen Sie sichs nicht so zu Herzen. Gehen Sie nach Hause und machen Sie's ein andermal besser!"

Verschiedenes.

Der schlaue Verräter. Der ehemalige Direktor und Charakterdarsteller des Pariser Ambigu, M. Chilly erzählt eine tragikomische Begebenheit aus seinem Theaterleben, durch die der Mitwelt vor Augen geführt werden soll, was sich Theaterleiter alles von ihren Schauspielern bieten lassen müssen. Einer seiner Mimen, M. Laurent, trieb es ärger als alle anderen. Wohl besaß er ein nicht zu unterschätzendes Bühnentalent, aber dieser Vorzug wurde mehr als aufgewogen durch die noch größere Begabung, die er im Erlangen von Vorschüssen an den Tag legte. An jenem Tage, an dem sich die besagte tragisch-komische Begebenheit ereignete, stak M. Laurent schon tief in Vorschüssen aller Art. Trotzdem wagte er es, zu Chilly, dem Tyrannen, „ein Vorschußgesuch im Gewande", zu schleichen. Der Herr Direktor war aber diesmal durchaus nicht zu erweichen, alle noch so glänzende Suada Laurents wurde zu Schanden, er mußte vorschußlos von dannen ziehen. Am Abend desselben Tages wurde ein sentimentales Schauerdrama gegeben in dem auch der Direktor eine Hauptrolle inne hatte. In einer Szene hatte er den Schurken des Stückes, der von Laurent dargestellt wurde, zu erstechen. Mit den Worten: „Stirb, Verräter!" zog er sein Schwert und durchbohrte den ewigen Vorschußnehmer. Dieser blieb aber zum großen Erstaunen des Publikums und seines Partners aufrecht. „Stirb, Verräter!" donnerte ihn der Direktor nochmals an. Aber noch immer machte Laurent keine Miene, wie es sich für einen tötlich Getroffenen geziemt, hinzustürzen, dagegen flüsterte er leise zu dem Direktor hinüber: „Wollen Sie einen Vorschuß geben, ja oder nein?" „Stirb, Verräter!" hallte es zum dritten mal mit wuterfüllter Stimme zurück. „Ich sterbe nicht, bevor Sie mir den Vorschuß versprechen!" erwiderte Laurent mit leiser, aber fester Stimme. „Gut, Sie sollen ihn haben." „Auf Ehrenwort?" „Auf Ehrenwort." Erst jetzt stürzte der „Verräter" unter dem Beifall der Menge leblos hin, um bald darauf in der Direktionskanzlei den sauer verdienten Vorschuß einzustecken.

Eine Hasengeschichte. Dem „Waidmannsheil" wird aus Graz folgende ergötzliche Hasengeschichte mitgeteilt: „Ein von St. Hubertus besonders begünstigter Nimrod ging an einem schönen Oktobertage über die Stoppelfelder unbewaffnet spazieren Schauend, wo sie liegen, nicht wo sie liegen, strauchelte er und setzte sich etwas unsanft auf die Umkrautstauden, die den Acker bedeckten. In demselben Augenblick, als er mit voller Wucht „Platz nahm", hörte er unter sich einen „Mauzeter" und stehe da, er hatte sich auf einen stattlichen Hasen gesetzt, welchen er sofort bei den Löffeln ergriff. Er knickte den nur Betäubten vollständig ab und trug ihn behaglich schmunzelnd nach Hause."

Kenner behaupten wohl nicht mit Unrecht, daß Inschriften den Klang der Glocken etwas beeinträchtigen und dies um so mehr, je größer und umfangreicher die Inschriften und dergleichen Zierraten sind. Es hat sich denn auch gezeigt, daß die drei glatten Glocken über prächtige Töne verfügen, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß ihre großen Kollegen weniger harmonisch klingen. Es ist zu erwarten, daß jedermann an dem neuen Geläute seine Freude haben wird. Besonders betont werden muß, daß der Guß außerordentlich gut gelungen ist und dem renommierten Geschäft des Aarauer Meisters alle Ehre macht. Selbstverständlich darf die Bezeichnung „glatte Glocken" nicht buchstäblich genommen werden, da auf jeder kurz zu lesen steht: Gegossen von u. s. w. nebst der Jahreszahl 1895.

Das Aufziehen der Glocken wird unter Assistenz von 200 Sekundarschülern besorgt werden.

Erlinsbach. (Eingef.) Zur Besprechung des am 3 November nächsthin zur Abstimmung gelangenden Bundesbeschlusses vom 27. Juni 1895 betreffend die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung wird auch im Dorfe Erlinsbach, bestehend aus solothurn. und aarg. Erlinsbach, am nächsten Samstag den 2. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Kreuz in Ober-Erlinsbach, Kt. Solothurn, eine Versammlung stattfinden, an welcher Hr. Dr. med. G. Schenker in Aarau einen Vortrag über diese hochwichtige Abstimmungsvorlage halten wird.

Die Unterzeichneten laden hiemit alle Stimmberechtigten aus dem ganzen Dorfe, seien sie Freunde oder Gegner fraglicher Abstimmungsvorlage, freundlichst ein, an dieser Versammlung teilzunehmen, um frei und offen eine so wichtige vaterländische Angelegenheit zu besprechen.

Joh. Jakob Erb, Ammann; G. Lüthy, Gmdschr.; J. Bürgi, Gmdrat; H. Schmid, Gmdrat; J. Blattner, Drog.-Feldw.; J. Gisiger, Bez.-Weibel; J. Reinhart, Lehrer; Alb. Mösch, Lehrer; Jakob Buser, Statthalter; Eugen Huber; A. Meyer, Kantonsrat; Albert von Felten, Wirt; G. Frey, Lehrer; Rud. Haberstich, Lehrer; Gruber, Dietl., Lehrer.

Gränichen. (Korr. v. 30.) Die gestrige Volksversammlung zur Besprechung der Militärartikel war von zirka 80 Mann besucht. Dieselbe sprach sich nach Anhörung eines einläßlichen Referates des Herrn Major Hegnauer, sowie nach Unterstützungen der Herren Oberstlieutenant Hürbin, Dr. Weber und Pfarrer Widmer einstimmig für Annahme der Revisionsvorlage aus. Der Männerchor verschönerte den Abend durch einige gutgeschulte Liedervorträge.

Die Begeisterung, welche die Versammlung beseelte, läßt hoffen, daß Gränichen am nächsten Sonntag bundesfreundlich gesinnt sein und Mann für Mann mit einem kräftigen **Ja!** zur Urne schreiten wird.

Densbüren. (Eingef.) Am nächsten Samstag den 2. November, Abends 8 Uhr, wird Großrat Frey von Küttigen, im hiesigen Schulhause über die Militärvorlage referieren. Die Einwohner von Densbüren und Asp mögen die Gelegenheit, über diese so hoch wichtige Frage belehrt zu werden, recht zahlreich benützen.

Von der Wettinger Kirchenweihung wird in der „Schw. Fr. Pr." allerlei Ergötzliches mitgeteilt. Die Glocken der neuen Kirche wollten nämlich am Dienstag bei der Einweihung aus Verdruß über die bischöfliche Geringschätzung der edlen Sangeskunst auch nicht mehr in dem Ding sein und versagten ihre Mitwirkung. Erst nach längerem intensivem Zureden vermittelst Axt und Säge am Glockenstuhl ließen sie sich bewegen, ihre Stimmen zu erheben.

Noch interessanter klingt die Nachricht, daß der hochwürdige Diözesanbischof, der in der Kirche nicht ein weltlich Lied erklingen lassen will, seine feierliche Kirchenbau-Einweihung beinahe ohne Sang und Klang hätte vornehmen müssen. Sei es, daß die Tenöre der Wettinger Gesangsvereine streikten, sei es, daß nicht genug Stimmen vorhanden waren, kurz und gut, es mußten Tenoristen weltlicher Gesangsvereine aus Baden reklamiert werden, und zwar solche aus allen Konfessionen, um dem gesangesfreundlichen Herrn Bischof die Weihe und Würde der Musik zu Gemüte zu führen. Von den Herren Tenoristen aus Baden war es jedenfalls sehr — gutmütig, trotz des bischöflichen Bannstrahls gegen die Gesangsvereine in der Kirche sich zum Singen vor Sr. Gnaden bereit finden zu lassen. —

Hr. Bischof Haas hat sich in dieser Angelegenheit sehr unklug benommen und viel böses Blut gemacht. Haben die Wettinger auch nachgegeben, so herrscht bei ihnen doch großer Aerger über die bischöfliche Zwängerei.

In den Dorfgemeinden sind die Kirchen gewöhnlich die einzigen großen Lokale, und wenn die Leute z. B. ein Gesangfestchen in Ehren abhalten wollen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als in die Kirche zu ziehen. Daran hat das frömste Gemüt noch nie Anstand genommen, und wenn Steigerungsanzeigen, Schuldenrufe, Konkurspublikationen, von noch Profanerm nicht zu reden, die Kirchen nicht entweihen, so entweiht sie ein patriotisches Lied gewiß auch nicht.

Bezirk Rheinfelden. Militärvorlage. Nun legt man sich hier doch auch noch ins Zeug. Es werden im Laufe dieser Woche eine ganze Reihe von Vorträgen in den Gemeinden gehalten. Als Referenten werden auftreten die Herren A. Welti in Stein, Franz Josef Waldmeyer zur „Sonne" in Mumpf, Bernhard Metzger, Sohn, in Möhlin, A. Gamper, Großrat, in Möhlin, Direktor Dr. E. Frey und A. Doser, Fürsprech in Rheinfelden.

Zuzgen. An der am Sonntag hier stattgefundenen Veteranenfeier der II. Komp. des ehemaligen Bataillons 17 hielt Hr. Bezirksamtmann Baumer ein packendes Votum über die Militärvorlage, die er warm zur Annahme empfahl.

Mumpf Auf hiesigem Bahnhofe werden gegenwärtig die schon früher angekündigten Belastungsproben mit der alten Eisenbahnbrücke vorgenommen, was täglich eine Zahl Neugieriger anlockt.

Laufenburg. Hier referiert heute Abends 8 Uhr im „Pfauen" Hr. Amtsschreiber Huber über die Militärvorlage.

Bezirk Zurzach. Volksversammlungen zur Besprechung der Militärvorlage finden Freitag den 1. November in Ober-Endingen Abends 8 Uhr im Gemeindesaale und in Leibstatt Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zum „Adler" statt. An letzterem Orte wird Hr. Nationalrat Ursprung über die am 3. November zur Abstimmung kommende Vorlage referieren.

Unterkulm. Die hiesige Einwohnergemeinde hat dem Rheinfelder Jagdinitiativbegehren mit 121 gegen 60 Stimmen beigepflichtet.

Ueber ein Ehedrama in Oberkulm berichtet das „Wgn. Bl.": Die 33 Jahre alte Elise geb. Frey war in erster Ehe nach Oberkulm verheiratet. Allein nach kaum einjährigem Zusammenleben wurde die Ehe gerichtlich wieder aufgelöst. Die geschiedene Frau begab sich darauf in ihre Heimatgemeinde Fahrwangen und zu Anfang dieses Jahres machte sie dort Bekanntschaft mit dem etwa 40 Jahre alten Rudolf Sandmeier, Hartmanns. Am 6. April schlossen sie den Bund fürs Leben. Allein statt der Flitterwochen stellten sich auch hier sofort die Zwitterwochen ein. Schon früh im Sommer verließ die Frau ihren Mann und siedelte nach Oberkulm über, wo sie Verwandte hat. Vor etwa zwei Monaten ließ sich jedoch der Ehemann bestimmen, ihr auch dorthin zu folgen, und nun nahte das Verhängnis mit schnellen Schritten. Am Montag morgen ging Sandmeier, nachdem ihm die Frau Tags vorher nichts gekocht, ins Seetal und kehrte nach 3 Uhr wieder zurück. Es kam zum Wortwechsel, welchem bald drei Revolverschüsse folgten. Zwei davon hatten der Frau gegolten und hatten beide in den Kopf getroffen; den dritten Schuß hat Sandmeier, die Mündung der Waffe in den Mund gerichtet, gegen sich selbst abgegeben. Die beiden Verletzten sind nach der aargauischen Krankenanstalt verbracht worden; absolute Lebensgefahr scheint nicht vorhanden zu sein.

Gontenschwil. Zum Rücktritt des Herrn Pfarrer Zschokke als Schulinspektor schreibt das „Wgn. Bl.": Zschokkes Name ist mit dem Schulwesen unseres Bezirks so innig verwachsen, daß wir nur mit Gefühlen der Wehmut von seinem Entschlusse Akt nehmen können. „Volksbildung ist Volksbefreiung", dieses Wort Vater Zschokkes war auch die Devise des nun aus dem aktiven Schuldienst scheidenden Sohnes; mit der Schule und für sie lebte und wirkte er; sie war seine Freude und sein Stolz. So lange Zschokke der Schule leben konnte, fühlte er sich trotz seiner siebenzig Jahre, wie er selbst noch kürzlich behauptete, jugendfrisch und muß auch ihm der Abschied sehr schwer gefallen sein. Möge dem wackern Pionier auf dem Felde der Jugenderziehung ein froher Lebensabend beschieden sein.

In Bezirk Zofingen finden diese Woche noch folgende Versammlungen statt: In Brittnau referiert heute Abend Hr. Oberst Künzli, in Moosleerau am Samstag Abend Redaktor Weber.

Ausland.

Frankreich. Ein gelungener Minister muß Hr. Trarieux gewesen sein, der Justizminister, der durch seine ungeschickte Haltung den Sturz des Kabinetts Ribot veranlaßt hat. Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt nämlich über das Benehmen Trarieux in der kritischen Kammersitzung vom letzten Montag: Eine ganz unglückselige Figur aber machte der Justizminister Trarieux. Das ist ein Mann, dem es nicht an Ehrlichkeit und gutem Willen fehlt. Er leidet sehr unter den Angriffen der extremen Oppositions-Presse, die ihn beschuldigt, die Justiz im politischen Interesse zu beeinflussen und die Schuldigen ihren Richtern zu entziehen. Er ist nie an einer finanziellen Schmutzerei beteiligt gewesen; er verachtet die Parlamentarier, welche ihr Mandat zu unsauberen Geschäften ausnutzen, wie sie jeder anständige Mensch verachten muß, und er möchte sich gern von jeder Solidarität mit ihnen lossagen. Aber er ist unsicher auf diesem schwierigen Terrain; er möchte energisch sein und traut sich doch wieder nicht recht; er ist ängstlich, eingeschüchtert und vor allen Dingen lächerlich ungeschickt in seiner Ausdrucksweise, die er hier und da durch einen grotesken Schwulst vergeblich zu heben sucht. Hr. Trarieux stieg heute auf die Tribüne, in der festen Absicht, die volle Wahrheit zu sagen und nichts zu verschweigen. So hätte er einen großen Erfolg davontragen können. Denn ein Justizminister, der schonungslos reden will, ist selten. Statt dessen sprach er so unbeholfen, mit einer so hilflosen Naivetät, daß ein Lach-Ausbruch nach dem andern seine Rede begleitete und daß man gar nicht bemerkte, wieviel Verdienstliches sie eigentlich enthielt. Einer der merkwürdigsten Defekte des Herrn Trarieux ist der, daß ihm das Namen-Gedächtnis vollständig zu mangeln scheint. Das ging heute so weit, daß er fortwährend vergaß, wer ihn interpelliert hatte. Den Namen Rouanet konnte er nicht behalten. Er suchte und suchte auf seinem Pult herum und sagte schließlich: „Der Herr, der von mir gesprochen hat." Die Kammer wälzte sich vor Vergnügen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 30. Oktober. Behufs Erstellung einer längst erstrebten direkten Verbindung zwischen Jura und Luzern resp. der Gotthardbahn ist dem Bundesrat ein Konzessionsbegehren für eine Normalbahn Delsberg-Oensingen eingereicht worden. Als schwierigstes Moment des Projektes wird die Erstellung eines 7400 Meter langen Tunnels bei Merwelier bezeichnet.

Bundesstadt, 30. Okt. Das eigen. Eisenbahndepartement hat die durch Wahl des bisherigen Inhabers Müller in den Gemeinderat der Stadt Bern freigewordene Adjunktenstelle durch Dr. Ernst von Winterthur provisorisch wieder besetzt.

Bern, 30. Okt. Der seit dem Sommer vermißte von Steiger, Beamter der Forstverwaltung in Bern, wurde gestern abend als verwester Leichnam im Zehndermättli aus der Aare gezogen.

Bern, 30. Okt. Vor 600 Männern hielt alt Bundesrat Welti eine glanzvolle Rede über die Militärvorlage. Er betonte, die Militärhoheit der Kantone bestehe im Hosenflicken und Kapüteklopfen (Heiterkeit). Schlechtere Zustände im Militärwesen ließen sich in Bezug auf Bekleidung und Ausrüstung nur denken, wenn man sich vorstelle die Schweiz bestehe aus vierundvierzig Halbkantonen. Wenn die Schweiz der Behauptung ihrer Neutralität nicht gewachsen sei, so bestehe für jeden Nachbarstaat im Kriege ein Recht, dem Gegner zuvorzukommen und das zu tun, was die Schweiz hätte tun sollen. Es sei endlich an der Zeit, den Antrag zu verwirklichen, den Bern schon 1848 an der Tagsatzung gestellt. Die Kantone, die jetzt für ihre Scheinsouveränetät auf militärischem Gebiete kämpfen und dadurch die Militärreinheit hemmen, laufen Gefahr, ihre wirklichen Souveränetätsrechte zu verlieren. Sie zünden ein Feuer an, in dessen Flammen die kantonale Souveränetät mit Stumpf und Stil vernichtet wird. (Riesiger Beifall.)

Bern, 30. Okt. Im großen Museumssaale sprach heute abend vor ca. 600 Bürgern alt-Bundesrat Welti über die Revision der Militärartikel. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Vorlage aus.

Bern, 30. Okt. Sämtliche Vertreter des Kantons Bern in der Bundesversammlung haben zur Abstimmung über die Militärvorlage einen letzten Appell an das Bernervolk erlassen.

Zürich, 30. Oktober. Vierhundert Studierende der Zürcher Hochschule sprachen sich heute Abend in einer Versammlung im „Kasino" Hottingen begeistert für die Revision der Militärartikel aus.

Zürich, 30. Okt. Sämmtliche Mitglieder der Bundesversammlung des hiesigen Kantons erlassen heute einen Aufruf zu Gunsten der Militärvorlage.

Firstal, 30. Okt. Die Nationalräte Suter, Buser und Meyer, Ständerat Stutz, Oberst Oberer und Regierungsrat Rebmann haben einen Aufruf zu Gunsten der Militärvorlage erlassen.

Genf, 30. Oktober. Die Deutschschweizer haben für Morgen Abend eine große Volksversammlung zu Gunsten der Militärvorlage einberufen. Es wird sich auch ein Genfer Komitee zur Annahme des Gesetzes bilden.

Lugano, 30. Okt. In zahlreichen liberalen Versammlungen des Bezirks Lugano war die Stimmung für die Militärvorlage günstig.

Paris, 30. Okt. Der Präsident der Republik hat Herrn Bourgois offiziell die Mission der Bildung eines Kabinets angetragen. Bourgois erbat sich eine Unterredung mit seinen Freunden und zeigte an, daß er morgen früh eine bestimmte Antwort geben werde.

Paris, 30. Okt. Präsident Faure hat heute mit Peytral, Bourgeois, Leroy und Cavaignac konferirt; am Nachmittag waren andere politische Persönlichkeiten geladen.

London, 30. Okt. Wie man verlautet, hat die Explosion in Church-Road kein Menschenleben gekostet.

London, 30. Okt. Gestern Abend 7 Uhr fand in einem dreistöckigen Hause in Chirch road in der Nähe des Strandes eine schreckliche Explosion statt. Das Haus stürzte ein, auch die Nachbarhäuser sind beschädigt. Die Trümmer gerieten in Brand und brennen noch. Man glaubt, daß 13 Personen umgekommen seien. Ueber die Ursachen der Explosion ist noch nichts bekannt.

Kingstown, 30. Okt. Ein von New-York kommendes Schiff hat an der Küste von Cuba, bei Guyatanamo, 30 Freiwillige und zahlreiche Munitionskisten ans Land gesetzt.

Schwäbisch-Gmünd, 30. Oktober. Heute Nachmittag explodierte ein großer Dampfkessel des neuen Wasserwerkes. Drei Arbeiter wurden völlig zerschmettert, einer wurde in den Wasserschacht geschleudert und getötet, drei Arbeiter wurden außerdem schwer, zwei leicht verletzt.

Konstantinopel, 30. Okt. Es verlautet, im Bezirke Zaitun hätten sich 26,000 Armenier erhoben; die Pforte habe beschlossen, einen Teil der Reserve zu mobilisieren.

Telegramme vom 31. Oktober.

Köln. * Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger gemeldet, der zeitweilige französische Konsul Ferrien habe am 19. und 20. Oktober mittelst vier Soldaten in Casablanca drei Deutschen am hellen Tage Hausfriedensbruch und Sachdeschädigung verübt; der englische Konsul habe intervenirt.

Paris. * Gestern begann vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht der Prozeß gegen den der Spionage angeklagten ehemaligen Polizeikommissar Schwartz und Frau. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen. Fünf Advokaten lehnten nacheinander ab, die Verteidigung des Schwartz zu übernehmen, da sie nicht in einem Spionageprozeß plaidieren wollten. Endlich mußte die Advokatenkorporation zwei Verteidiger von Amtswegen ernennen.

London. In Konstantinopel geht das Gerücht, es seien in Bitlis 700 Armenier getötet worden. (Es ist diesen Sensationsmeldungen aus englischer Quelle nicht zu trauen. D. Red.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 28. Okt. 1895.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäft bei auftretender Preistendenz sehr fest.

Der inländische Konsum beginnt bessere Kauflust an den Tag zu legen und nimmt die offerierte Ware völlig auf.

Das Ausland ist sehr fest und das Angebot überseeischer Ware schwächer bei kontinuierlich steigenden Preisen, speziell für feine russische Weizen, die gegenwärtig in ihrem Produktionslande weit über der Parität unserer hiesigen Verkaufspreise stehen.

Hafer und Mais fest und preishaltend.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19½—19½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½—18¾ „
	„ mittel	„ „	18 —18½ „
	Rumänischer frco. Schweizergrenze		17 —18½ „
	Russischer	„ „	17 —18½ „
	Amerikanischer	„ „	16¾—18½ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	17½—18 „
	„ mittelrot	„ „	16½—17 „
Gelbmais	Donau	„ „	— — „
	Plata	„ „	13½—13¾ „
Hafer:	Ruff., Ausstich	„ „	17¼—17¾ „
	„ prima	„ „	15¾—16¼ „
	„ mittel	„ „	— „
	Deutscher ab Romanshorn		15½—16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 19. Okt.	Eingang 20. Okt.	Ausgang 26. Okt.	Lager 26. Okt.
Weizen	14,470	40	760	13,750
Gerste u. Malz	3,580	—	810	2,770
Hafer	27,980	3,380	2,230	29,130
Mehl	5,790	800	1,030	5,560
Div. Güter	22,340	4,060	3,770	22,630
	74,160	8,280	8,600	73,840

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3 Cels.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	5,5	727,7	763,3	NW1	bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	3,1	730,6	766,2	W2	bew.
31.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,6	731,8	767,4	W2	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum 0,9 °C. Maximum 6,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 600 verschied. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 200 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste v. **Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines „ „ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines „ „ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe „ „ **—.65—20.50**
Seiden-Bal.-Kleider p. Robe „ „ **10.80—77.50**
Seiden-Plüsche „ „ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse „ „ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe „ „ **3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Hennesberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

3677 **A. Gysi,** Tapezierer.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —

3637 **Walter Schmuziger**

Kirchenzeddel

Christkatholischer Gottesdienst.
Freitag den 1. November
(Allerheiligen)
9 Uhr: Predigt und Hochamt Herr Pfarrer Fischer.
Nachmittags 2 Uhr: Vesper und Gebete für die Verstorbenen.
Samstag den 2. November
(Allerseelentag).
8 Uhr: Heil. Messe mit Gebeten für die Verstorbenen. 4065

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Freitag, den 1. November
(Allerheiligen)
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 4064
Nachmittags 1/2 2 Uhr: Vesper.
Allerseelen.
Morgens 7 1/4 Uhr: Seelamt.

Vereinschronik.

Alte Sektion. 4069
(Männerturnverein.)
Heute 8 1/2 Uhr Wiederbeginn der Turnübungen, zu denen die Mitglieder zahlreich erwartet werden.
4069 **Der Vorstand.**

Orchester-Verein.
Probe 8 1/4 Uhr. 4068

Velocluh Aarau.
4063 **Versammlung**
der Teilnehmer des projektierten Wettrennens und der sich darum interessierenden Mitglieder, heute Abend 8 1/2 Uhr, im Lokal.

Heute Abend 5 Uhr
Frische
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 4070
Fritz Holzach,
Metzger und Wurster.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
empfiehlt 4058
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens 4071
J. Mattenberger, Metzger.

Freitag und Samstag
Adrio
à 20 Cts. per Stück
empfiehlt
4059 **A. Gamper,** Metzger.

Frische
Hasen
empfiehlt 4073
Gloor-Siebenmann.

Speise-
Kartoffeln
rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten
Gustav Hoch & Co.,
Samenhandlung. 3849

Kastanien
grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Eine stille einfache Person sucht ein helles heizbares
4039 **Stübli.**
Metzgergasse Nr. 107,
2 Treppen hoch.

Zu vermieten:
Ein schön möbliertes, heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Auskunft erteilt die Exp. 4066

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 31. Oktober 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaale des Saalbaues:
Herr Professor J. Hunziker:
Die Sprachverhältnisse in der Westschweiz.
Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge bei den Pedellen und an der Kasse abgegeben. 4045

Die Wärterstelle
an der Ortsverbindungsstraße Nr. 2, Werkstatt Nr. 3 in den Gemeinden Aarau und Suhr ist auf 1. Dezember oder 1. Januar 1896 neu zu besetzen.
Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit den 20. November nächsthin einzureichen sind.
Aarau, 30. Oktober 1895. 4061
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Stimmregister.
Mit Rücksicht auf die eidgen. Abstimmung vom 3. November wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind. 4055
Aarau, 30. Oktober 1895.
Der Gemeinderat.

Volksabstimmung vom 3. November.
Die Bürger von **Ober- und Unterentfelden** werden eingeladen zu einer
Besprechung der Militärvorlage
auf **Freitag den 1. November,** abends 8 Uhr,
im Gasthaus z. Engel in Ober-Entfelden.
Referent: Staatsanwaltsubstitut Rohr.
4060 **Das Bezirkskomitee.**

Unteroffiziersverein Aarau.
Versammlung
Donnerstag Abend 8 Uhr, im Hotel Herber.
Vortrag
des Herrn Oberstlieut. Hinlermann, über:
Die soziale und politische Bedeutung des Militärdienstes.
Anläßlich dieses wichtigen Themas laden wir Nichtmitglieder, sowie Nichtmilitär zu dieser Versammlung ein und erwarten zahlreiche Beteiligung. 4054
Der Vorstand.

Rütli- Schießen.
Versammlung der Teilnehmer
Donnerstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr,
bei Fr. Holzach, Metzger.
4051 **Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.**

Empfehlung.
Der Unterzeichnete gibt hiemit einem ehrenden Publikum bekannt, daß die
Speisewirtschaft Maurer
in Schöftland
mit **1. November** nächsthin auf seinen Namen übergeht und von ihm betrieben wird.
Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Weine, gutes Bier und schmackhafte Speisen das Vertrauen des Publikums zu erwerben.
Bestens empfiehlt sich
Schöftland, 29. Oktober 1895. 4049
Hans Gall, Sohn.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.

Telephon. Telephon.
Auf Allerheiligen
empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl
blühender Pflanzen
Kränze, Anker, Kreuze
und geschmackvolle 4004
Blumen-Arrangement.
Ablage bei Herrn **Jean Klein,** Samenhandlung, Kronengasse, oder in meinem Etablissement.
J. Wehrli, Handelsgärtner.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Schaffhausen
Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!


Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmilange 1—6 Meter.
Zwirn-Rukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.
Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.
3307

Sprach-Heil-Institut
für Stottern, Stammeln, Lispeln 2c.
Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
Hotel zum Wildenmann
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erstfeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Cham, Hr. Heller in Zug 2c. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man ins Hotel z. Wilden Mann, Luzern, an Unterzeichnete baldigst zu adressieren.
Ida Abrecht.
(O H 8246) 4062

Ein in der Eisenbranche etwas bewanderter
Commis
mit schöner Handschrift findet sofort auf einem Bureau Anstellung
Zu erfragen bei der Exp. 4067

Würde jemand die Hälfte oder 3 Bücher der neuen Prachtausgabe von 4072
Jeremias Gotthelfs Schriften
mit Bildern
übernehmen, da der Bestellerin, deren Name bei der Exped. d. Bl. zu erfahren ist, das ganze zu viel ist.

Zu kaufen gesucht:
Ein älteres, gesundes, vertrautes, zum ziehen noch brauchbares
Pferd.
Vom wem sagt die Exp. 4057

Sofort zu verkaufen:
1 älteres, starkes Pferd
(Wallach)
für jeden Dienst tauglich, billig.
4056 **Mühlebachstraße 122, Zürich V.**

Filz-Hüte!
Filzhüte! Filzhüte!
Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kauflustige überzeugen kann.
Ferner offeriere:
Wollengarne in allen Farben à Fr. 1. 25 per 1/2 Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben à „ 1. 50 „ 1/2 „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual. à „ 2. 30 „ 1/2 „
sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halbtein.**

Schuh-Waren
aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Herren-Anzüge
à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.
Empfehle mich zur Abnahme bestens
J. Schneeberger-Salvi,
3864 **z. italienischen Warenhalle,** Rathausgasse 3.

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
Stoffen für Herbst & Winter
aufs Reichhaltigste assortiert.
3307

Aaran, Freitag den 1. November 1895 № 258 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine Mahnung an ernste Zeiten

liegt in der am Sonntag zur Abstimmung gelangenden Vorlage über die Vereinheitlichung unseres Wehrwesens, handelt es sich doch am 3. November nicht in erster Linie darum, eine zur Friedenszeit besser organisierte Heeresverwaltung zu schaffen, sondern der Schwerpunkt der Militärreform liegt darin, daß wir für den Kriegsfall besser gerüstet sein, daß wir eine schlagfertige Armee erhalten wollen. Gegenwärtig haben wir tatsächlich zwei militärische Verwaltungen, eine für den Frieden und eine für den Krieg. In der Stunde der Gefahr versagt die erstere und muß der letztern den Platz räumen. Das ist die Grundlage, auf der unsere junge Armee kämpfen und siegen soll! Man hat diesen Zustand treffend mit einem Oberst aus der guten alten Zeit verglichen, welcher zwei Pferde hat; auf einem reitet er täglich, auf dem andern aber nie; nun soll der Mann seine Brigade inspizieren und muß dazu das Pferd besteigen, auf dem er noch nie gesessen hat. Wie wird es dem armen Oberst ergehen?

Militärische Einrichtungen lassen sich nicht improvisieren, alles muß von langer Hand vorbereitet sein, im Frieden soll angeordnet sein, was man im Kriege ausführen muß. Darum ist abzufahren mit der gegenwärtigen doppelten Verwaltung; wir brauchen eine Verwaltung, die auf den Ernstfall vorbereitet und vorher im Frieden eingerichtet und erprobt ist.

Der Vorschlag des Bundesrates entspricht diesen Anforderungen, denn er bringt uns eine einheitliche Verwaltung für Frieden und Krieg. Gegenwärtig besteht unsere Armee zu sehr aus den einzelnen Waffen, die von Bern aus dirigiert werden, nun soll aber die Verwaltung in die Divisionskreise gelegt werden, was für die Mobilisierung von großem Vorteil sein wird.

Der Vorbereitung für den Krieg gilt ja unser ganzes Militärwesen, für den Ernstfall erlegen wir uns die ungeheuren Kosten auf, die das Militär alljährlich verschlingt und auch die Militärvorlage, über die wir am Sonntag abstimmen, hat in erster Linie den Ernstfall im Auge, den Moment, wo wir unsere Grenzen verteidigen müssen, wo alles klappen und ineinander greifen muß und wir nicht 25 Zeughausverwaltungen und Militärdirektionen schalten und walten lassen können, wenn wir schlagfertig sein wollen.

Es ist bekannt, welche Früchte unserm Lande die kantonale Militärherrlichkeit im Ernstfalle schon gebracht hat. So hat sie uns 1798/99 nicht blos unsere Unabhängigkeit gekostet, sondern uns auch unermeßliche materielle Verluste gebracht.

Die Franzosen rissen das Kriegsmaterial und die Staatskassen unseres Landes an sich und riesige Summen mußten eine ganze Reihe von Städten als Kriegskontribution zahlen. Aus dem bernischen Staatsschatz wurden 6½ Millionen Fr., aus dem zürcherischen 822,456 Fr., aus dem luzernischen 300,000 Fr., aus dem solothurnischen 520,782 Fr. gestohlen. In Luzern plünderten die raubgierigen Fremdlinge sogar die Kassen des Spitals und des Waisenhauses.

An Kriegskontributionen mußten die Städte Bern, Freiburg, Solothurn, Luzern und Zürich 15 Millionen Franken aufbringen.

Zu alledem kam noch der Unterhalt einer Armee von 90,000 Mann, was per Tag über 200,000 Fr. ausmachte, in 4 Tagen also schon mehr als eine Million.

Aber es wurde noch schlimmer. 1799 kamen zu den Franzosen noch die Oesterreicher und Russen, so daß 150,000 Mann in unserm Lande standen und dieses in einen europäischen Kriegsschauplatz verwandelten. Eine Menge blühender Ortschaften sank in Ruinen, entsetzlicher Jammer herrschte überall. Einzig der damalige Kanton Baden, der außer Stadt und Herrschaft Baden auch das Freiamt umfaßte, erlitt durch französische Truppen einen Schaden von 4,800,000 Fr. Alles wurde ausgeraubt, alle Vorräte von den hungrigen Truppen verzehrt, das Vieh geschlachtet, das Heu von den Pferden gefressen und die leeren Ställe und Scheunen angezündet. Dabei lagen natürlich Handel und Gewerbe darnieder und es herrschte Hungersnot. Kein Wunder, daß schließlich selbst der französische Gesandte nach Paris schreiben mußte: „Man macht sich kaum einen Begriff, welchen Grad das Elend erreicht hat".

Doch schon 1813—1815 erlebte die Schweiz durch die Durchzüge der Alliirten eine erneute Auflag solchen selbstverschuldeten Unglückes. Der Gesamtschaden, den unser Vaterland in jener Epoche von 1798—1815 erlitten hat, wird auf 1500 Millionen veranschlagt, wobei sich die Verheerungen durch Seuchen einer Berechnung entziehen.

Möge das Schweizervolk am 3. November dieser Lehren der Geschichte eingedenk sein, möge es bedenken, daß die Schaffung einer einheitlichen, schlagfertigen Armee ein festes Bollwerk bildet gegen die Wiederkehr solcher Schreckenstage. Es ist ja alldekannt, daß wir uns auf unsere papierne Neutralität in einem Kriege nicht verlassen können und daß diese nur soweit wird respektiert werden, als wir sie mit den Waffen zu schützen imstande sind. Wenn die remden Regierungen, die gespannten Blickes auf die Abstimmung vom 3. November warten, die Ueberzeugung gewinnen, daß wir infolge unzureichender Organisation und mangelnder Schlagfertigkeit nicht befähigt sind, unsere Neutralität einem Anprall der Waffen gegenüber zu behaupten, so werden sie, wenn es ihnen paßt, wenig Bedenken tragen, unsere Grenzen zu überschreiten. Ist ein solcher Eindruck aber einmal erfolgt — dann Gnade Gnade dem armen Land.

Das ist die große Bedeutung der Abstimmung vom kommenden Sonntag. Werdet wach, Schweizer und erkennet, um welch edle Güter es sich handelt. Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Bundesrat Frey über die Militärvorlage.

(×-Korrespondenz aus Baselland.)

Mittwoch abends fand in Binningen eine stark besuchte Volksversammlung statt, an der Bundesrat Frey das Referat über die Militärvorlage hielt, das wir hier kurz skizzieren wollen.

Die Frage ist eine sehr ernsthafte, um die es sich nächsten Sonntag handelt, um so ernsthafter, weil sie äußerst einfach und klar ist. Sie verlangt vom Volke keine andere Mehrausgabe als die Unterstützung kranker Wehrmänner und ihrer Familien, im weitern übernimmt der Bund einfach die bisherigen Ausgaben der Kantone. Die Frage ist auch eine zweckmäßige, denn es ist doch gewiß viel besser, wenn nur einer kommandiert und nicht 26.

Wir sind ein friedfertiges Volk, aber „es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt". Wir sind auch ein neutrales Volk und mischen uns nicht in fremde Händel, aber wenn im Kriegsfall diese Neutralität nicht geachtet wird, müssen wir gerüstet sein, wir müssen zum Schwerte greifen und dürfen uns nicht beugen. Es handelt sich also darum, ob wir eine schlagfertige Armee wollen oder nicht und da gibt es keine andere Antwort als Ja oder Nein.

Wir haben brave Soldaten und tüchtige Offiziere, eine gute Waffe, Munition, sogar Festungen; aber das Räderwerk der Kriegsverwaltung ächzt und stöhnt, weil der erste Fuhrmann mit 25 Unterfuhrleuten zu rechnen hat. Die Verwaltung ist eine total verkehrte.

Laut Gesetz hat der Bund dem Oberbefehlshaber die Armee im personellen und materiellen Bestand vollständig zu übergeben und so zu erhalten, aber die Kantone stellen 9/10 der Truppen und ihre Offiziere, sie haben die Kontrolle, beschaffen Bekleidung und Ausrüstung, sie magazinieren sogar teilweise die Munition. Im Kriege kann der General nicht mit 25 Kantonen korrespondieren. Das vernichtende Urteil, das General Herzog über diese Einrichtung abgegeben, ist bekannt. Ein Bataillon ist sogar 1870 ohne Munition an die Grenze gezogen! Im Ernstfalle würde das Militärdepartement so wie so mit dieser Verwaltung brechen. In Bezug auf die Eigentumsverhältnisse der Gewehre, Kriegsfuhrwerke ꝛc. herrscht ein heilloser Wirrwar. (Herr Frey beruft sich hier auf einen der tüchtigsten Zeughausverwalter, Oberstl. Steigeler in Aarau.)

Hierin soll die Vorlage Wandel schaffen. Das Militärwesen soll einzig Sache des Bundes sein; statt 25 souveränen Verwaltungen sollen es deren nur acht in den Divisionskreisen sein und diese soll der Bund befehlen. Als Zeichen, wie unwürdig der Verkehr zwischen Bund und Kantonen sei, gelte folgendes Beispiel: Ein Kanton weigerte sich ganz entschieden, die Militärschuhe zu magazinieren. Alle Mahnungen fruchteten nichts. Erst als der Zins für die vorrätige Kleiderreserve zurückbehalten wurde, war in 14 Tagen die Sache in Ordnung. Auch von der neuen Verwaltung sind die Kantone nicht ganz ausgeschlossen. Sie sollen mitwirken bei der Wahl der Offiziere, bei Anschaffung der Kleider und Ausrüstungen und sie sollen die untern Verwaltungsbeamten ernennen. Die Fürsorge für Kranke und Verwundete ist Sache des Bundes und jeder hat ohne Petition gesetzlichen Anspruch darauf. Der Bund wird auch für die Familien armer Wehrmänner sorgen und der Bund wird sein Wort auch ganz gewiß halten. Der Bund übernimmt auch die kant. Waffenplätze, Kasernen und Zeughäuser; er wird dafür aber jedenfalls nicht den baren Verkaufswert niederlegen, sondern vermutlich eine jährliche Rente nach den bisherigen Erträgen, abzüglich der Verwaltungskosten bezahlen.

Welches sind nun die Einwendungen, die dagegen gemacht werden? In erster Linie sagen die ewig Unzufriedenen, der Bund gehe nicht weit genug, die Kantone sollten gar nichts mehr zu sagen haben. Darauf die Bemerkung, daß die Kantone die Wahl der untern Verwaltungsbeamten besser treffen können, als der Bund.

Der Militärdienst werde verlängert, sagen andere. Das hat mit der Vorlage rein nichts zu tun und man will das auch nicht. Der bekannte Vorentwurf wurde auf Wunsch der waadtländischen Abgeordneten in der Bundesversammlung ausgearbeitet und darin wurde auf dringenden Wunsch einiger Waffenchefs spez. auch des Obersten Feiß, entgegen dem Wunsche des Militärdepartements, eine Verlängerung der Rekrutenschulen der Infanterie und des Genie vorgesehen, jedoch mit der bestimmten Erklärung, daß dies das äußerste wäre, das verlangt werden könnte und daß eine derartige Verlängerung eine schwere Reaktion gegen das Militärwesen hervorrufen könnte, der lieber vorgebeugt werde. Angesichts der Opposition, die diese Idee hervorrief, werden wir auch nicht daran denken, sie in das Gesetz zu bringen.

Weitere Gegner sind die Föderalisten. Den Kantonen nimmt man aber mit der Vorlage blos noch den Salondegen, den sie ja seit 74 nur noch getragen und zwar mit wenig Ehren.

Seit 1848 ist das Post- und Telegraphenwesen Sache des Bundes und kein Mensch wünscht die kantonale Herrlichkeit zurück. Ist die Landesverteidigung nicht ebenso wichtig! Warum nicht da die gleiche Organisation?

Die Befürchtung, die Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände werden an wenige große Fabrikanten vergeben, ist eine ganz unberechtigte. Ich weise nur hin auf die Militärschuhe,

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten.

Das sprechende Buch.

Eine Liebesgeschichte von Ludwig Ganghofer.

Inmitten des weiten Tannenwaldes lag eine kleine Laubinsel. Ein Dutzend herrlicher Buchen standen hier im Kreise und wölbten ihre Zweige und Blätter zu einem prächtigen Laubdach ineinander, welches die leuchtende Sonne kaum in haarfeinen Strahlen zu durchdringen vermochte. Goldige Schatten zitterten über dem Grunde, auf welchem einzelne blühende Gräser schlank emporstiegen aus dem weichen, tiefgrünen Moos. Glitzernde Fliegen summten in der Runde, ein Trauersalter gaukelte zwischen den Bäumen umher, und ein Schwarzblättchen, das irgendwo im Laube versteckt saß, zwitscherte so leise, als wär es in der Mittagshitze schläfrig geworden und fänge sich nun selbst in Traum und Schlummer.

Das war so recht ein Plätzchen, um jenes Buch zu lesen, welches aufgeschlagen vor dem jungen Mädchen lag, das hier in dieser lauschigen Waldesstille mit wohliger Behaglichkeit im Moose ruhte. Ein lichtes Sommerkleid, das freilich nicht vom elegantesten Schnitte war und auch unter mancher Wäsche schon bedenklich gelitten hatte, verhüllte die knospenden Formen der zierlichen Gestalt. Auf schmalen Schultern wiegte sich ein allerliebstes Köpfchen, um welches die gelösten Haare ihre blonden Wellen gossen; wo immer die feinen Sonnenstrahlen, die sich durch das dichte Netz der Blätter zu stehlen wußten, dieses Haar erreichten, weckten sie ein Funkeln und ein Schimmern, als schlinge sich eine Kette gleißender Goldperlen durch die weichen Strähne. In dem sanften, von der Sonne leicht gebräunten Gesichte lächelten die frischen Lippen, und mit ziellosen Blicken schauten die blauen, träumerischen Augen in den grünen Dämmerschein des Waldes, um immer zurückzukehren zu den weißen Blättern dieses Buches. Das waren die „Juniuslieder" Emanuel Geibels.

Seit Franzi in einem Schranke ihres Vaters dieses Buch gefunden, hatte sie es wohl zu hundertmalen mit sich hinausgetragen in den stillen Wald. Wie ein süßer Rausch war es aus diesen Blättern über ihre junge Seele gekommen, und ein unsagbares Sehnen füllte ihr Herz, das bislang nichts anderes umschlossen hatte, als die Liebe zum Walde und eine dunkle Erinnerung an die große, schöne Stadt, die der Vater vor langen Jahren verlassen hatte.

Von den schönen, seelenvollen Liedern, die in dem Buche zu lesen waren, hatte sie eines besonders liebgewonnen. Es kam ihr vor, als wäre dieses Lied ganz allein um ihretwillen gedichtet worden. Es paßte auch gar zu gut auf all das Leben, welches sie führte. Wohl hieß sie nur Franzi und nicht „Melusine", wie das Lied überschrieben war. Auch hielt sie allzu wenig von ihrer kleinen Person, um in sich das „Mädchen wunderhold" zu sehen, von welchem da gesungen wird. Aber wie diese Melusine, so lebte auch sie

„Mitten im Walde;
Was da webet und grünt und blüht,
Gehorcht ihr balde.

Und tritt sie früh aus ihrer Tür
Auf leichten Füßen,
Flattern die Vögel um sie her,
Die blauen Blumen zu grüßen.

Das fleckige Rehlein hält ihr still,
Läßt sich streicheln mit Nicken;
Sie hat gezähmt den jungen Wolf
Mit ihren holdseligen Blicken."

Seit einigen Wochen stimmt auch diese Strophe, denn der alte Förster, der draußen am Waldsaum wohnte, hatte ihr ein wirkliches, lebendiges junges Reh geschenkt, das nun in einer kleinen Umfriedung sein verhätscheltes Dasein führte. Und für „den jungen Wolf" pflegte sie „den wilden Schnauz" zu substituiren, den Kettenhund, der bei Tag und Nacht ihres Vaters Haus bewachte, und der sie bei der Heimkehr immer so schmeichelnd umsprang, während er gegen jeden Fremden so grimmig knurrte wie ein richtiger Wolf.

„Singend über das tauige Moos
Schreitet die Holde,
Die Morgensonne wirft ihr um
Den Mantel von Golde."

So heißt es in dem Liede weiter, und es paßt auch die folgende Strophe, in welcher von dem „klaren Brunn" erzählt wird,

„Den sie zum Spiegel wählet,
Sie lacht hinein mit rotem Mund,
Wenn ihr Haar sie strählet.

Sie lacht hinein und singt dazu;
O lustig Schweifen!
Mein Sinn ist wie der Wind, Wind, Wind,
Wer kann ihn greifen!

Und wie ein Schrein, so ist mein Herz,
Nur fester, feiner.
Wo liegt der Schlüssel? Ich weiß es wohl,
Doch sind't ihn keiner!"

Diese letzten Worte gaben ihr so viel zu sinnen und zu träumen. Sie hatte sich eine eigene Melodie dafür zurecht gelegt, und die sang sie bald mit lauter Stimme hinein in den lauschenden Wald, bald summte sie dieselbe leise vor sich hin — so, wie jetzt gerade — und immer wieder, immer leiser und feiner:

„Wo liegt der Schlüssel? Ich weiß es wohl,
Doch sind't ihn keiner . . ."

die zu ½ von Fabrikanten und zu ⅔ von Handwerkern bis in's hinterste Dörfchen angefertigt werden, obschon die Fabrikanten sie ebenso gut, aber 3—4 Franken billiger liefern.

Was nun die Stellung der Sozialdemokraten anbetrifft, so begreife die am allerwenigsten, da sie mit aller Macht für die Centralisation einstehen sollten. Die Verpflegung kranker und verwundeter Soldaten auf Kosten des Bundes, die Unterstützung bedürftiger Familien, das ist doch schon längst eine sozialpolitische Forderung.

Ein weiteres Argument dagegen sind die bekannten Soldatenschindereien. Aber da wird eben ungeheuer viel übertrieben. Jährlich sind 120 bis 130,000 Mann unter den Waffen mit mehreren Millionen Dienstagen. Tut ein Vorgesetzter nun etwas, das nicht vorgeschrieben, oder unterläßt er etwas, das vorgeschrieben, so wird das als Soldatenschinderei taxiert. Uebrigens macht man die Erfahrung, daß gerade die Soldaten auf die gemachten Strapatzen stolz sind. Deutsche und franz. Soldaten legen in ihren Manövern 7 km pro Stunde zurück, unsere höchstens 5 km.

Was geschieht nun, wenn die Vorlage verworfen wird? Sie ruht vielleicht einige Jahre, man läßt die Sache für 2—3 Jahre „weiterschlitteln"; aber sie kommt immer und immer wieder und schließlich wird sie doch durchdringen. Es ist um so schwieriger, an der jetzigen Vorlage etwas zu ändern, weil ihr nur Dinge vorgeworfen werden, die gar nicht darin sind. Die Gegner geben absolut keinen Weg an, wie vorgegangen werden sollte.

Bedenklich wäre eine Verwerfung im Hinblick auf das Ausland, das mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung unseres Heerwesens verfolgt. Vor ihm würden wir durch durch ein vernichtendes Votum einfach militärisch abdanken und erklären, wir sind nicht mehr das alte, kräftige Schweizervolk. Hüten wir uns davor, denn wir wissen gar nicht, welche Wichtigkeit eine starke Schweiz in den Augen des Auslandes hat.

Das Schicksal eines Volkes hängt oft davon ab, daß es eine Entscheidung im richtigen Augenblick zu treffen weiß. Möge das Schweizervolk am nächsten Sonntag die richtig Entscheidung treffen!

Eidgenossenschaft.

Revanche für den 4. November 1894? Immer deutlicher tritt zu Tage, daß die Agitation gegen die Revision der Militärartikel im Grunde nichts anderes ist als das Bestreben, Rache zu nehmen für die unrühmliche Niederlage im Beutefeldzuge des verflossenen Jahres! Es sind die nämlichen Gegner, die wiederum aufrücken, klug verschiedene Mißstimmungen, die zwar mit der Sache nichts zu tun haben, benutzend, verstärkt durch eine Gruppe von Kantonesen, welche ihren letzten Trumpf ausspielen, und durch ein Häuflein von Sozialisten, welche in unglaublicher Verblendung für Verwerfung des Zündholzmonopols sich rächen wollen und angeblich den Vortritt von sozialen Reformen fordern. Der Schlag, der geführt werden soll, gilt wieder dem eidgenössischen Einheitsgedanken, dem Bestreben, diejenigen Rechte in die Hände des starken Bundes zu legen, welche die Zeit und die Umstände gebieterisch erfordern. Wer hätte nach dem wuchtigen Siege vom 4. November 1894 geglaubt, daß die Unterlegenen so bald und so kühn ihr Haupt wieder erheben und einen neuen Schlag nach der gleichen Richtung wagen würden? Aber noch steht die Phalanx der bundestreuen Mannen gerüstet da, ihre Reihen haben sich geschlossen und guten Mutes erwarten sie den Angriff.

„Ein beleidigter Wehrmann" schreibt der „Zürch. Post„: In seiner Rede in der Kasinoversammlung vom letzten Sonntag, in welcher er gegen die Militärvorlage spricht, wirft Herr Seidel in dem er unser jetziges Heerwesen kritisiert, mit Wörtern, wie „geistlose Nachäfferei des preußischen Militarismus, Säbelrasselei, Gigerltum, Soldatenschinderei, Gerichterei, Mißachtung bürgerlicher Rechte und Freiheiten", nur so um sich, daß es einem ehrlichen, pflichtgetreuen Schweizersoldaten die Zornröte ins Gesicht treiben muß, wenn er so etwas zu lesen bekommt. Wie kann sich ein Mensch, der unseres Wissens noch nie einen Tornister getragen, der noch nie unser vaterländisches Wehr- und Ehrenkleid am Leibe gehabt, über unser Heer so auslassen! Ich bin einfacher Soldat, habe alle Wiederholungskurse des Auszuges und diesen Herbst einen in der Landwehr durchgemacht und habe nie beobachtet, daß ein gewissenhafter Soldat jemals eine ungebührende Behandlung von seiten eines Vorgesetzten erfahren. Ich glaube, daß das kaum die besten Elemente unseres Heeres sind, die ihre Klagen betreffend schlimme Behandlung im Dienst und Preußentum bei Herrn Seidel anbringen. Bei Gott, solches Schimpfen über unser Wehrwesen, als ob unsere Soldaten Sklaven gleich behandelt würden, macht fast den Eindruck, als wäre es auf die Diskreditierung unseres Landes abgesehen. Hoffentlich wird das Schweizervolk, dem noch ein einiges, starkes Vaterland lieb ist, solchen Seideleien die rechte Antwort wissen.

Unsere Kavallerie. Dem „Berner Landboten" schreibt man: Die soeben beendigte Aushebung pro 1896 hat wiederum bezüglich der Rekrutierung der Kavallerie ein erfreuliches Resultat ergeben: im III. Divisionskreise einzig haben sich über 80 junge Leute in diese Waffengattung aufnehmen lassen. Wie stimmt das, meine Herren, mit den jämmerlich aufgebauschten Jeremiaden über Soldatenschinderei und Gigerltum, mit denen man namentlich in ländlichen Kreisen Stimmung gegen die Vorlage zu machen und die Leute zur Verwerfung derselben aufzuhetzen versucht? Gerade bei der Kavallerie ist der Dienst ein sehr strenger, in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen werden die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit von Mann und Pferd gestellt; und dennoch diese Bereitwilligkeit, sich in diese Waffe einreihen zu lassen! Der jetzige Dragoner ist aber auch nicht mehr die Spezies von früher, der „Salu", welcher besondern Wein trank und den Leuten mit der Reitpeitsche und mit Fünffränklern die Fensterscheiben einschlug. Dank der, man kann wohl sagen musterhaften Instruktion ist die Kavallerie eine wohl disziplinierte, selbständige, in jedem Terrain wohl bewanderte Truppe geworden, auf deren Zuverlässigkeit abgestellt werden darf. Das wissen einsichtige Väter wohl, sie wissen, daß ihre Söhne eine strenge Schule durchmachen müssen, die ihnen auch fürs Leben gute Eigenschaften beibringt: zum Geldverklopfen wird keine Zeit und Gelegenheit mehr geboten! Dazu sind sie sicher, ein zu jedem Dienste brauchbares Pferd vom Bunde zu erhalten, das bereitwillig zur Redressur ins Depot zurückgenommen wird, wenn es in irgend einer Beziehung nicht ganz korrekt erscheint. Die Rekrutierung der Kavallerie pro 1896 straft also am besten die oben erwähnten leichtsinnigen Anschuldigungen Lügen.

Sekretariat zur Hebung der Sittlichkeit. Wir haben bereits früher in unserem Blatte eine Notiz gebracht betreffend die Errichtung eines ständigen Sekretariates durch die kantonalen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit in Zürich. Ueber dieses Institut gehen uns nun nähere Mitteilungen zu, die wir dem Leser nicht vorenthalten wollen. Dessen Obliegenheiten lassen sich trennen in solche zur Hebung der allgemeinen Sittlichkeit und in solche zur Bekämpfung der Unsittlichkeit. Diese beiden Faktoren bilden auch die Prinzipien der Eingangs erwähnten Vereine, für die das Sekretariat Propaganda zu machen hat. Diese geschieht durch Vorträge in Vereinen und Versammlungen durch Benutzung der Presse etc. Ebensowohl hat dasselbe Verbindungen mit außerkantonalen und ausländischen Vereinen mit gleichen oder verwandten Bestrebungen zu suchen und zu unterhalten, und erstens in Bezug auf die Sittlichkeitsfragen stets auf dem Laufenden zu sein und zweitens sich die Hülfe dieser Vereinigung und deren Mitglieder in einzelnen Fällen zu sichern. Diese Verbindungen sind sehr geboten, da die Sittlichkeitsfrage keine lokale, sondern schon seit bereits 30 Jahren eine internationale ist und sich die Fäden einzelner strafbaren Handlungen auf diesem Gebiete wie z. B. beim Mädchenhandel nicht nur über den ganzen Continent, sondern überhaupt über den ganzen Erdteil erstrecken.

Die zürcherischen kantonalen Sittlichkeitsvereine stellen sich nun aber auch auf den Boden der Bekämpfung jeglicher Art von Unsittlichkeit. Es vertritt daher das Sekretariat diesen Teil seiner Principien in absolutester Weise. Dasselbe bekämpft in Folge dessen mit allen zulässigen Mitteln gegen die gewerbsmäßige Prostitution, deren Duldung und Reglementierung und die aus derselben sich ergebenden weiteren unsittlichen Handlungen wie Kuppelei etc. hat dubiöse Wirtschaften, Wein- und Cigarrenhandlungen, überhaupt Alles zu beobachten, was als Vorwand zur Betreibung irgend eines unsittlichen Gewerbes dient und die Fehlbaren zur Bestrafung zu bringen. Ferner hat dasselbe sein Augenmerk auf alle Erzeugnisse der Vervielfältigungskunst (Photographie, Buchdruck etc.) zu richten, welche die Sittlichkeit gefährden, dergleichen auf Zeitungsinserate, denen ein ähnlicher Zweck zu Grunde liegt oder die eine Anpreisung unsittlicher Bücher und Bilder enthalten. Im Weitern ist seine Aufgabe, den Behörden in der Verfolgung der Sittlichkeitsdelikte an die Hand zu gehen, Beweismaterial zu sammeln und eventuell von sich aus direkt bei denselben Klage zu erheben. — Das Sekretariat dient zunächst kantonalen Interessen, dessen Nachforschungen und Informationen erstrecken sich aber auch, wo es angezeigt erscheint, auf die ganze Schweiz und das Ausland. Es erteilt an das Publikum Rat und Auskunft und arbeitet für das letztere unentgeltlich. Das Bureau befindet sich z. Zt. Börsenstraße 10, II (Metropol) Zürich I, und werden dort von 10—12 Uhr Vormittag und 6—7 Uhr Nachmittag Audienzen erteilt. Man ist ersucht, dieses Bureau zu benutzen, da es zu diesem Zwecke und im Sinne der Förderung einer gewiß guten Sache errichtet worden ist. — Gleichzeitig wird zum Beitritt in den kantonalen Männerverein zur Hebung der Sittlichkeit angelegentlichst eingeladen. Derselbe hat weder religiöse noch politische Tendenzen und kann Jedermann Mitglied werden, der den statutarischen Jahresbeitrag von Fr. 1. — entrichtet. Zur Anmeldung genügt eine bezügliche Mitteilung per Korrespondenzkarte mit genauer Adressemangabe an das mehrerwähnte Sekretariat.

Aus den Kantonen.

Zürich. Vor einigen Jahren hat der 14-jährige Knabe einer Familie Schmid in Rheinau mit einer alten Pistole einen Spielkameraden durch einen Schuß so verletzt, daß er starb. Der Täter wurde vom Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu 50 Fr. Buße verurteilt. In den ersten Tagen des August d. J. hatte nun eine bei Gemeinderat Schweizer in Rheinau in Dienst stehende Schwester dieses jugendlichen Schützen, Josephine Schmid, 18 Jahre alt, das Unglück, mit dem Flobertgewehr das 4jährige Kind ihres Dienstherrn durch einen Schuß in den Kopf zu töten. Das Flobertgewehr war mit zwei anderen Stutzern zum Reinigen von der Wand genommen worden. Die Josephine Schmid wußte nicht, daß das Gewehr geladen war. Nach der Tat wußte sie sich auch nicht zu erinnern, ob sie den Hahnen gespannte, sie wußte nur, daß sie das Gewehr in der Hand hatte und ein Schuß losging. Die Unglücktat führte am Montag das Mädchen auf die Anklagebank vors Schwurgericht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung die Schuldfrage, worauf die Angeklagte unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen wurde.

Bern. Milchpreise im Emmental. Die Käsereigesellschaft Grünenmatt verkaufte ihre Milch für die ersten drei Monate des Winters zu 24 Cts., für die andern drei Monate zu 22 Cts., die Sommermilch zu 26 Cts. Hüttenzins 800 Fr. Rudersmyl löste für die drei ersten Wintermonate 23 Cts., für die andern drei Monate 20 Cts., aus der Sommermilch 25 Cts., Hüttenzins Fr. 1000. Abgang überall den Lieferanten.

Glarus. Von der Narkose nicht mehr aufgewacht ist in Schwanden der Fabrikarbeiter H. Staud, ein allgemein beliebter junger Mann und guter Familienvater, als er sich einen Zahn ziehen lassen wollte. Die behandelnden Aerzte treffe keine Schuld. Wahrscheinlich hatte der Entschlafene einen Herzfehler. (Wie kann man sich auch eines Zahnes wegen chloroformieren lassen!)

Basel-Stadt. Am Montag gewahrte eine auf dem badischen Bahnhofe angekommene Dame den Verlust ihres Portemonnaies mit über 100 Fr. Inhalt. Sie begab sich auf das Fundbureau, um Anzeige zu machen, und sofort erschien auch ein Bahnwärter mit dem verlorenen Gegenstand. Er wurde von der Dame mit einem Geschenk von 10 Franken belohnt.

Schaffhausen. (Korr.) Wie beim Zündholzmonopol wird auch nächsten Sonntag Schaffhausen seine Ehre darein setzen, um zum Gelingen des großen, humanen Werkes betreffend die Revision der Militärartikel einer der annehmenden Kantone zu sein. Die Bewegung für die Militärartikel hat bereits letzte Woche begonnen und empfiehlt die Presse mit Ausnahme des von Hrn. Ständerat Freuler, der seinerzeit in Bern eine solch schöne Rede gehalten über die Devise „Ein Recht, Eine Armee", redigierten und weiterverbreiteten „Intelligenzblattes" und des menschenfeindlichen „Volksblattes" von C. Sigerist-Schelling die Annahme. Sonntag den 27. Oktober fanden Volksversammlungen statt in Stein a. Rh., wo von ca. 150 Anwesenden 111 gegen 9 für Annahme der Vorlage stimmten, ferner in Hallau, wo Nationalrat Grieshaber wacker für Annahme sprach und sich keine Opposition zeigte. Einzig in Schleitheim wurden einige Einwendungen erhoben, doch scheint die Stimmung der Vorlage günstig zu sein. Montag den 28. Oktober veranstalteten die Herr ren Oberst O. Ziegler und Nationalrat Grieshaber im Hotel zum „Schiff" in Schaffhausen eine Volksversammlung, die von ca. 100 Mann besucht wurde. Mit allen gegen 3 Stimmen wurde beschlossen, für die Vorlage einzutreten. Im Laufe der Woche werden weitere Volksversammlungen abgehalten werden in Thayngen, Neuhausen und Neunkirch. Zudem erlassen der Offiziers- und Unteroffiziersverein von Schaffhausen in sämtlichen Blättern Aufrufe an die Stimmberechtigten, am Sonntag einmütig mit „Ja" zu stimmen. — Wahrlich, wenn in allen Kantonen die Begeisterung für die militärische Vorlage so groß wäre, wie im Kanton Schaffhausen, dürften wir auf sichere Annahme derselben hoffen.

— Am 23. Juni wurde anläßlich einer obligatorischen Schießübung J. S., 23 Jahre alt, Landwirt, auf dem Schießplatz durch die Unvorsichtigkeit eines Landsturmpflichtigen, J. K., Straßenwarts in Dörflingen, in das Bein geschossen. Der rechte Fuß mußte amputiert werden. Der Gemeinderat Dörflingen stellte nun das Gesuch, der Regierungsrat wolle bei den Bundesbehörden darum einkommen, daß dem S. eine Unterstützung seitens des Bundes verabreicht werde. Zur Begründung des Gesuches wurde ausgeführt, daß der Verunglückte völlig unschuldig an dem Unfalle und nicht genügend bemittelt sei; der Urheber ebenfalls unbemittelt sei, so daß er, wenn er auch wegen Fahrlässigkeit bestraft würde, den Verletzten nicht entschädigen könne; endlich, daß der Unfall bei einer obligatorischen Schießübung vorgekommen sei. Seitens des Präsidenten des kantonalen Schießkomitees und seitens des Bezirksschießoffiziers wurde dieses Gesuch ebenfalls unterstützt und auch der Regierungsrat hält dasselbe für begründet, denn wenn auch der Unfall nicht im aktiven Dienste vorkam, so ist er doch bei einer obligatorischen Uebung erfolgt, die in Beziehung auf die Unfälle, die dabei vorkommen, dem eigentlichen Dienst gleichgestellt werden sollten. Der Regierungsrat hat daher beschlossen, das Gesuch in empfehlendem Sinne an das Militärdepartement zu übermachen. — Der Fall wird ein interessantes Präjudiz für ähnliche Vorkommnisse bilden.

Waadt. Die Jura-Simplonbahn hat denjenigen, die bei der Verhaftung der drei Spitzbuben beteiligt waren, welche in den Bahnhof von La Sarraz einbrachen und den Bahnhofvorstand schwer verwundeten, ein Kollektivfreibillet nach Genf oder Basel zur Verfügung gestellt. Kostet nicht viel und erfreut den Mann!

Neuenburg. Wir haben gemeldet, daß die Arbeitervertreter Dr. Coullery und Bioley im Großen Rat die Eidesleistung verweigert hätten. Nachträglich hat nun Bioley den Eid geleistet, da der Name Gottes in der Eidesformel weggelassen wurde. Dr. Coullery unterzog sich nicht, weshalb man ihn weder zu den Sitzungen einberuft, noch ihm zu reden oder zu stimmen gestattet. Coullery soll sich bei seiner Weigerung auf das Neue Testament berufen, welches sage: „Du sollst nicht schwören". Nach Zeitungsberichten hat Staatsrat Comtesse den krassen Ausspruch getan, wer den Eid nicht leiste, sei ein Anarchist. Wie man weiß, hat der jüngst verstorbene hochgebildete Ständerat Schoch in Schaffhausen die Eidesleistung stets verweigert und solche Männer als Anarchisten zu bezeichnen, dazu gehört eine gehörige Dosis — Dummheit. Nach der Bundesverfassung darf überhaupt niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden. Weiß das der Bundesratskandidat Comtesse nicht?

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 31. Oktober 1895.

* An die Stelle eines Agrikulturtechnikers und Katastergeometers ernannte der Regierungsrat den Herrn Basler in Zeihen, demselben wird auch der Unterricht im Feldmessen an der landwirtschaftlichen Winterschule übertragen.

* Der Regierungsrat wählt ferner an die Stelle eines Wasserwerksrifikators zur vollständigen Durchführung der Wasserwerkscerifikationen und Erstellung einer Wasserwerkkataster im Sinne des Großratsbeschlusses vom 21. August d. Js. den Herrn A. Fornerod, Ingenieur in Zürich.

* Es erhalten die regierungsrätliche Genehmigung 1. die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes zum Gemeindewald von Ganslingen und 2. das neue Wahlreglement der Gemeinde Zeiningen.

* Dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement wird, auf die Einladung hin, allfällige Wünsche betr. die eidgen. Viehzählung pro 1896 zu äußern, mitgeteilt, daß der Regierungsrat es begrüßen würde, wenn an Stelle der früheren gemeindeweisen Schätzung der Viehrassen ein zuverlässiges Verfahren durch Einzelschätzung treten könnte. Ferner, daß mit Rücksicht auf die schwebende Frage der Viehversicherung detaillierte Erhebungen durch Fachleute über das Alter, den Wert und das mittlere Lebendgewicht des Viehes sehr wünschenswert erscheinen. Bezüglich der Form der Erhebung wird das kombinierte System der bisherigen Gemeindeliste und der Zählkarte vorgeschlagen.

* Laut dem Protokoll der Prüfungskonferenz des Geometerkonkordates hat Herr Rudolf Fäs von Schöftland das Konkordatspatent als Geometer erhalten.

* Im Offizierskorps des Landsturmes haben nachfolgende Beförderungen stattgefunden. Es wurden ernannt: zum Major Fschokke, Hermann, Kaufmann in Aarau; zum Hauptmann Heuberger, Hans, Revisor in Rheinfelden; zu Oberlieutenants: Bürli, Berchthold, Kaufmann in Baden; Hediger, Gottlieb, Kaufmann in Baden; zu Lieutenants: Eichenberger, Adolf, Kaufmann in Beinwyl; Belart, Hans, Maler in Brugg; Grüter, Alfred, Kaufmann in Baden; Pfister, Karl, Kaufmann in Baden.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 26. Okt. Johannes Weber von Fischenthal und Alfred Müller von Wilchingen, beide in Brugg, haben unter der Firma Weber u. Müller in Brugg eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 21. Oktober 1895 ihren Anfang nahm. Zur Zeichnung der Firma ist jeder Gesellschafter einzeln befugt. Natur des Geschäftes: Maschinenfabrik für Säge und Holzbearbeitungsmaschinen. Geschäftslokal: Im neuen Quartier Nr. 463.

Staatsfinanzen. Wie schon gemeldet, beträgt die künftige Einnahme aus dem Alkoholmonopol für den Kanton Aargau 333,372 Fr., die 1896 unserer Staatskasse zufallen werden. 1895 waren es noch 186,400 Fr., die Mehreinnahme beträgt also 147,000 Fr. Wenn man nun noch die 50—70,000 Fr. hinzurechnet, die dem Kanton bei Annahme der Militärartikel zufließen, so stellen sich also unsere Staatsfinanzen um ca. 200,000 Fr. besser. Es werden also die Defizite aus den Staatsrechnungen verschwinden, so daß die Väter der Jugdinitiative nicht mehr als die ungeratenen Söhne angesehen werden können, die die arme Mutter Argovia in Schulden stürzen, sie mag den Ausfall jetzt schon eher ertragen. Damit, daß nun vor der Hand das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben des Staates wieder hergestellt ist, ist freilich die Frage einer grundsätzlichen Finanzreform nicht abgetan. An diese Aufgabe muß auf jeden Fall herangetreten werden; aber die Lösung wird auf eine etwas andere Art erfolgen, als gewisse Leute meinen.

Holde Eintracht herrsche innerhalb der katholisch konservativen Partei, versichert Hr. Regierungsrat Conrad in der „Botschaft". Sehr richtig; man sehe z. B. nur die rührende Uebereinstimmung der ultramontanen Blätter über die Militärvorlage. Während die „Botschaft" mannhaft für dieselbe eintritt, stellen andere ultramontane Organe die Vorlage als ein verwerfliches Werk dar, das nur von gewerbsmäßigen Lügnern und Volksbetrügern empfohlen werden könne.

So steht es mit der Harmonie im katholisch-konservativen Lager. In kirchlichen Fragen allerdings sind sie eine geschlossene Phalanx, in der Politik aber huldigt der Großteil immer noch der althergebrachten Obstruktion.

Landsturm. In der „Nat.-Ztg." fährt ein Einsender Klage darüber, daß die Landsturmschießvereine Basel und Aarau am 3. November eine Uebung abhalten, statt an der Abstimmung teilzunehmen.

Der Mann kann beruhigt werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß die betreffenden Landstürmler ihrer Bürgerpflicht Genüge leisten können. In Aarau nämlich steht den Teilnehmern die Urne vormittags 8 Uhr offen und in Basel ist für die dortigen Landsturmschützen vom eidgen. Militärdepartement eine Militärabstimmung gestattet worden. Sowohl der Einsender, wie die Redaktion der „Nationalztg." hätten doch als selbstverständlich betrachten dürfen, daß in dieser Beziehung Vorsorge getroffen wurde.

Waffenplatz Aarau. Die Aspirantenschule zählt 16 Teilnehmer, 4 aus Basel, 2 aus Baselland, 2 aus Solothurn und 8 aus dem Aargau.

Bezirk Aarau. In Rohr sprach gestern vor einer Versammlung, zu welcher fast alle Stimmberechtigten erschienen waren, Herr Stadtammann Schmidt über die Militärvorlage. Ihn unterstützten ebenfalls mit empfehlenden Worten die Herren Lehrer Fehlmann, Staatsbuchhalteradjunkt Häuptli und Schlosser Bircher. Einstimmig beschloß die Versammlung, für die Militärvorlage mit **Ja** zu stimmen.

Aarau. Stadttheater. Die Stärke der Theatertruppe des Herrn Schmitt besteht in der flotten Darstellung von Schwänken und heitern Volksstücken. Es ist durchaus nicht zu beklagen, daß sich unsere gegenwärtige Theatersaison auf dieses Gebiet beschränkt und daß davon abgesehen wird, sich an Aufgaben heranzuwagen, die mit den vorhandenen Kräften doch nicht gelöst werden können. In dieser Beziehung ist von früheren Gesellschaften viel gesündigt worden und wenn das Theater dies Jahr oft unter bedauerlicher Teilnahmslosigkeit des Publikums zu leiden hat, so sind daran die verfehlten Versuche früherer Direktionen schuld, welche mehr bieten wollten, als ihnen möglich war. Wir rechnen es Herrn Schmitt zum besondern Verdienst an, daß er sich auf diejenigen dramatischen Genres beschränkt, für welche die Kräfte seines Personals ausreichen; daher kommt es denn auch, daß wir in unserm Theater gegenwärtig so wohlgelungene Vorstellungen zu sehen bekommen. Möchte das Publikum dies nun auch allgemein einsehen und durch zahlreichen Besuch die Bemühungen der Direktion lohnen, das Publikum hat es in der Hand, durch rege Teilnahme die Saison verlängern zu helfen oder sich selber um den Genuß eines guten Theaters zu bringen.

Am Mittwoch ließ der Besuch wieder zu wünschen übrig und doch wurde ein ausgezeichneter Schwank, der „Tolle Einfall" sehr hübsch gespielt. Das Stück ist von einer Lebendigkeit und Lustigkeit, wie sie wenige neuere Schwänke besitzen. Ein Student, der sich in Geldverlegenheit befindet, vermietet die Wohnung seiner Verwandten, während sich dieselben in der Sommerfrische befinden. Alle möglichen Mieter ziehen nun ein, ein Komponist, der keinen Lärm vertragen kann, eine Opernsängerin, ein kleinstädtisches altes Ehepaar mit Tochter und ein leichtfüßiger Pflastertreter, dem fortwährend die Gläubiger auf den Fersen sind. Zwischen allen diesen Personen spinnen sich die merkwürdigsten Beziehungen an und es kommt zu einer Menge hochkomischer Situationen.

Die Wiedergabe des Stückes war in den meisten Rollen eine sehr gute. Namentlich Hr. Schmitt als abenteuerlustiger Pantoffelheld war wiederum unübertrefflich. Auch sein Hausdrache und sein verliebtes Töchterlein fanden in Frau Strecker und Frl. Boos gute Darstellerinnen. Hr. Hertel als Student arbeitete sich wacker durch seine große Rolle durch und Hr. Griesshaber als Musiker und Frl. Winkler als Sängerin waren diesmal sehr am Platze. Hr. Brandenburg wird mit Recht nur noch in episodischen Rollen beschäftigt, er lernt nicht einmal diese ordentlich auswendig, stört aber wenigstens das Ensemble nicht mehr.

Wir empfehlen den trefflichen Schwank lebhaft zur Wiederholung, wer sich einen ungeheuer vergnügten Abend bereiten will, möge hingehen. Hrn. Schmitt als Papa Bender gesehen zu haben, ist eine heitere Erinnerung fürs ganze Leben.

Ober-Entfelden. (Eingel.) Heute, Freitag den 1. November, abends 8 Uhr, soll für die Gemeinden Ober- und Unter-Entfelden im Gasthaus zum Engel in Ober-Entfelden eine Besprechung über die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung stattfinden. Es freut uns, daß auch in unsern Gemeinden noch Gelegenheit geboten werden soll, über diese für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes so wichtige Vorlage sich belehren zu lassen und sich gegenseitig auszusprechen. Wir möchten daher alle Stimmberechtigten von Ober- und Unter-Entfelden, seien sie Freunde oder Gegner der Vorlage, seien sie alte oder junge Militärs oder Nichtmilitärs, zur Teilnahme an dieser Versammlung einladen. Es handelt sich um eine für die Sicherung der Neutralität unseres Vaterlandes höchst bedeutungsvolle Entscheidung — mögen darum alle mit regem Interesse an den bezüglichen Verhandlungen teilnehmen.

O.-Lunkhofen. Letzten Dienstag abends 5 Uhr verunglückte der 35 Jahre alte Andreas Hagenbuch, Zimmermeister. Er holte mit einem Wagen in Ottenbach Latten und fiel beim Heimfahren unter ein Rad, das ihm über die Brust ging. Am Mittwoch nachts starb Hagenbuch; er war ein tüchtiger, fleißiger Handwerker; um ihn trauert eine Wittwe mit sechs Kindern.

Zofingen. In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag ertönte Feuerlärm. Es brannte im Giebel des Hauses von Bäcker Wäffler beim „National". Die Gefahr war groß, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand in kurzer Zeit zu löschen.

Populäre Vorträge werden in diesem Winter im Bezirk Zofingen auf Veranlassung der Kulturgesellschaft folgende gehalten:

Zofingen: Professor Zschokke, Basel: Naturwissenschaftliches Thema; Ingenieur Hafter, Olten: Elektrische Kraftübertragung; Professor Brückner, Bern: Klimaänderungen; Bezirkslehrer Rahm, Aarburg: Die Nationalitätenfrage in Europa.

Aarburg: Professor Bartz, Bern: Römische Reiseerinnerungen; Direktor Gloor, Aarburg: Die Opfer der venetianischen Staatsinquisition; Bezirkslehrer Rahm: Ein litterarhistorisches Thema; Pfarrer Egg, Zofingen: Das Buch mit den 7 Siegeln; cv. Professor Vogt, Zürich.

Uerkheim: Dr. Speiser, Kölliken: Thema aus der Gesundheitspflege; Emil Faller, Zofingen: Der Ackerbau der Römer.

Oftringen: Ingenieur Hafter: Kraftübertragung mit Berücksichtigung des Elektrizitätswerkes O.-A.; Rektor Niggli, Zofingen: Naturwissenschaftliches Thema; Kantonsstatistiker Naef, Aarau: Das Werden und Vergehen der Bevölkerung.

Safenwyl: Fürsprech Strähl, Zofingen: Das Viehwährschaftsgesetz; Pfarrer Reinhardt: Reiseerinnerungen; Pfarrer Buhofer, Uerkheim: Häusliche Erziehung der Kinder.

Strengelbach: Ingenieur Hafter: wie oben.

Ayken: Rektor Niggli, Zofingen: Elektrotechnik: Rahm, Aarburg: Stellung und Verbreitung der deutschen Sprache; Emil Faller: Der schweiz. Bauernkrieg; Direktor Gloor: Erziehung der Jugend zum Verständnis der Poesie.

Bottenwyl: Dr. Frikart, Zofingen: Thema aus der Gesundheitslehre; Dr. Wullschleger, Zofingen: Der Sozialismus, seine Ursachen und Folgen; Pfarrer Egg, Zofingen: Die Biene.

Brittnau: Ingenieur Hafter: wie oben; Dr. Frikart: Thema aus der Gesundheitslehre; Dr. J. Blaser, Zofingen: Die Tellfrage.

Aufruf

an die Bevölkerung des Bezirks Kulm

betreffend

Militär-Artikel.

1. Wer will, daß, wenn ein Wehrmann infolge des eidgen. Militärdienstes sein Leben verliert, seine Familie und wenn er selbst infolge eidgen. Militärdienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, Anspruch auf Entschädigung des Bundes hat, der stimmt mit **Ja!**

2. Wer will, daß die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienst unverschuldet in Not geraten, vom Bund und Kanton unterstützt werden, der stimmt mit **Ja!**

3. Wer demnach will, daß der letzte Wunsch des für sein Vaterland sterbenden Winkelried's „Sorget für mein Weib und meine Kinder!" in Erfüllung gehe, der stimmt mit **Ja!**

4. Wer will, daß in Zukunft der Kanton Aargau für das Militärwesen ungefähr 60—70,000 Fr. weniger ausgibt und demnach diese jährliche Ersparnis macht, welche für andere volkswirtschaftliche Zwecke verwendet werden kann, stimmt mit **Ja!**

5. Wer will, daß unsere Armee schlagfertig dasteht und dadurch allen kommenden Ereignissen ruhig entgegensehen kann, der stimme mit **Ja!**

6. Wer will, daß endlich einmal der Grundsatz einer „einheitlichen Armee", der schon in der 1874er Bundesverfassung niedergelegt ist, zum Wohle des Vaterlandes verwirklicht wird, stimmt mit **Ja!**

Indem wir noch beifügen, daß durch die Annahme der Militärartikel keineswegs eine Mehrbelastung des einzelnen Wehrmannes, noch des Bundesbudgets herbeigeführt wird, indem die Frage der Dauer der Dienstzeit durch das Gesetz und nicht durch die Verfassung bestimmt wird, das Volk die Festsetzung der Dienstzeit also selbst in der Hand behält, empfehlen wir euch aus voller Ueberzeugung im Interesse der Kräftigung unseres vaterländischen Wehrwesens die Vorlage zur Annahme.

Kulm, 19. Oktober 1895.

Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirkes Kulm:

Burger-Weber, Gemeindeammann, Burg.
Eichenberger-Heiz, Großrat, Beinwyl.
Gall, Großrat, Schöftland.
Heiz, C. A., Großrat, Menziken.
Irmiger, Großrat, Menziken.
Lüthy-Lüthy, Nat.-Rat., Schöftland.
Schibler, Gerichtspräsident, Ob.-Kulm.
Steiner-Rußbaum, Großrat, Birrwyl.
Vogt, Großrat, Gontenschwyl.
Weldi, Posthalter, Reinach.
Zschokke, Großrat, Gontenschwyl.

Ausland.

Deutschland. Vor 25 Jahren. Am Sonntag vor 25 Jahren hat die Festung Metz kapituliert, wodurch mehr als 170,000 Franzosen in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten. Am Abend des 27. Oktober wurde von Marschall Bazaine die Kapitulation unterzeichnet. Schmerz und Wut bemächtigte sich der Leute. Ganze Regimenter protestierten; die Bewirrung war furchtbar. Die wildesten Rufe wurden gegen Bazaine ausgestoßen, die Läden in allen Gassen geschlossen. Mit Mühe konnten tumultuarische Exzesse verhindert werden. Unter strömendem Regen, welcher den mit Patronen und zerbrochenen Gewehren und Säbeln ganz bedeckten Boden aufweichte, nahm am Morgen des 29. die Rheinarmee Abschied von ihren Offizieren, während in der Ferne die preußischen Kolonnen von den Höhen nahten, um die schwarzweiße Fahne auf den Wällen aufzupflanzen. Herzbrechende Szenen boten sich dem Anblick dar. Manche der Soldaten brachen zusammen. Andere verschlangen das ihnen gereichte Brot und bettelten gierig noch mehr, oder verkauften Kreuz und Medaille, um etwas zu essen zu haben. Fiel ein Roß, so wurde es geschlachtet und zerstückelt; am nächsten Morgen sah man noch zwischen den Wagendeichseln blutige Skelette. Bazaine lieferte 173,000 Mann, 1570 Kanonen, 137,000 Chassepots und eine ebenso große Zahl anderer Waffen ab. „Auf Wiedersehen in einem Monat zu Paris," sagte er zu den Nächsten. Er kam später nach Paris als er glaubte. Am 10. Dezember 1873 verurteilte ihn ein Kriegsgericht zum Tode, weil er in offenem Felde kapituliert hatte, ohne daß seine Verteidigungsmittel erschöpft waren und daß er völlig getan, was Pflicht und Ehre vorschrieben. Begnadigt ward er in einer Festung am Mittelländischen Meer untergebracht. Seine mutige, junge Frau befreite ihn und die letzten Jahre seines Lebens weilte er vergessen und in Dürftigkeit zu Madrid. Ein zur Rechtfertigung von ihm verfaßtes Buch über die Ereignisse in Metz vermochte seine Landsleute nicht umzustimmen.

Türkei. Von allgemeiner Ruhe ist noch keine Rede. In Baiburt, an der Straße von Erzerum nach Trapezunt, hat ein gräßliches Gemetzel stattgefunden. 500 bewaffnete muhamedanische Lasen haben die Armenier in den benachbarten Dörfern angegriffen, Feuer an Häuser, Schulen und Ställe gelegt und auf die Armenier geschossen, sobald diese den Flammen zu entfliehen suchten. Ferner wurden mehrere junge Männer und Frauen auf Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Viele Frauen wurden mißhandelt und zerstückelt, die Dörfer geplündert und die Mädchen geschändet. Die Zahl der Toten soll 150 übersteigen. Die Dörfer hatten beim Ausbruch der Unruhen den Schutz des Gouverneurs von Baiburt erbeten. Dieser aber sandte nur drei Gendarmen ab, die überdies erst anlangten, als das Morden und Plündern vorüber war.

Nach einer Meldung aus Trapezunt wurde das Dorf Gumusch-Dagh von Türken überfallen. Die Zahl der Toten ist unbekannt, wird aber als beträchtlich bezeichnet.

Verschiedenes.

Per Schubkarren durch die Schweiz. Das Pariser Ehepaar Gallois, das um eine Wette von 25,000 Fr. eine Reise um die Welt in der Weise unternommen hat, daß sie sich abwechslungsweise per Schubkarren zu befördern haben, ist in Pontarlier angekommen und hat die Reise nach Lausanne fortgesetzt. Von dort werden die excentrischen Herrschaften nach Sitten und über den Simplon weiter reisen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 31. Okt. Das Schwurgericht hat den Gottlieb Eichenberger von Burg, der seine Geliebte bestohlen und unter dem Verdachte stand, dieselbe vor dem Diebstahl ermordet zu haben, zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die von 260 Personen besuchte Versammlung der Liberalen und Demokraten hat mit 147 Stimmen als Kandidat für die Bezirksrichterstelle im Bezirk Zürich Bezirksanwalt Keller bezeichnet.

Zürich, 31. Okt. Der Kantonalvorstand des Zürcher Bauernbundes hat einstimmig eine Resolution für Annahme der Militärartikel gefaßt.

Zürich, 31. Okt. Heute wird vor Schwurgericht verhandelt gegen einen Gottfried Eichenberger von Burg, Aargau, der im Verdacht stand, im Frühjahr 1891 eine Anna Humbel von Boniswyl durch Mord beseitigt zu haben. Mangels genügender Anhaltspunkte wurde die Klage auf Mord fallen gelassen; dagegen ist Eichenberger des Diebstahls und Betrugs am Vermögen der Humbel angeklagt.

Lugano, 31. Okt. An der Bergstraße Arogno-Maroccho wurde der Leichnam eines Mannes mit einer Schußwunde am Kopf aufgefunden. Dieser Umstand sowie das Fehlen jeglicher Barschaft lassen ein Verbrechen vermuten.

Bule, 31. Okt. Auf dem Markt von Bulle wurden Mittwoch 420 Stück Großvieh, Donnerstags 540 Stück Groß- und 740 Stück Kleinvieh aufgetrieben. An einem Abend wurden mit der Eisenbahn 395 Stück spedirt, gegenüber 290 im Vorjahre. Die Preise haben leichte Neigung zum Steigen.

Paris, 31. Okt. Bourgois begab sich heute abends 7 Uhr ins Elysee und zeigte an, daß er die Bildung eines Kabinetts übernehme.

Paris, 31. Okt. Das Kabinet hat sich folgendermaßen konstituiert: Bourgeois, Inneres und Vorsitz, Ricard, Justiz und Kultus, Cavaignac, Krieg, Lockroy, Marine, Berthelot, Unterricht, Doumer, Finanzen, Guyot-Dessaigne, Oeffentl. Arbeiten, Mesureur, Handel, Combes, Kolonien. Es sind noch die Portefeuilles des Aeußern und der Landwirtschaft zu besetzen.

Paris, 31. Okt. Bourgois setzte heute morgen seine Besprechung mit Lockroy, Peytral, Hanotaux, Cavaignac und Doumerc fort. Darauf begab er sich ins Elysée, um dem Präsidenten vom Stande der Verhandlungen Bericht zu geben. Er erbat sich eine neue Frist bis am Abend, um dann seinen definitiven Entschluß bekannt zu geben.

Paris, 31. Okt. Mr. Hanotaux hat sich definitiv geweigert, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Peytral wird an der neuen Kombination nicht teilnehmen. Bourgois fährt in seinen Bemühungen fort.

Wien, 31. Okt. Die Abgeordneten nahmen in zweiter und dritter Lesung das Lebensmittelgesetz sowie das Gesetz über Ergreiferanteile bei Gefällsübertretungen an.

Wien, 31. Okt. Das neue Wiener Tagblatt erfährt aus Sofia: Da der Fürst sich weigerte, die Tronrede, worin er die Taufe des Kronprinzen versprochen, zu unterzeichnen; da andererseits alle Regierungsdeputierten auf diesem Passus bestanden, wurde die Eröffnung der Sobranje auf 4 Uhr verschoben. Stoiloff demissionierte, die Demission wurde aber noch nicht angenommen.

München, 31. Okt. Zwischen den Bayrischen und den Württembergischen Bevollmächtigten wurde heute hier der Staatsvertrag über die Herstellung der Bahnverbindung von Lindau nach Friedrichshafen vorbehaltlich der beiderseitigen königlichen Genehmigung abgeschlossen und vollzogen. Die Bahn wird nach der Norm der Haupteisenbahnen ausgeführt.

Sevilla, 31. Okt. Der Guadalquivir ist über die Ufer getreten; die Eisenbahnlinien sind unterbrochen an mehreren Orten. Es sind einige Barken gescheitert. Man meldet einige Opfer.

Madrid, 31. Okt. Im Kloster zu Cordejuela in der Provinz Biskaya platzte eine Petarde. Es ist kein Opfer zu beklagen, doch entstand beträchtlicher Materialschaden.

Havanna, 31. Okt. Der Insurgentenführer Maxima Gomez ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach St. Domingo verreist. Diese Nachricht wird als ein Beweis dafür angesehen, daß die Organisation der Aufständischen locker zu werden beginnt.

Telegramme vom 1. November.

Genf. Eine Versammlung von Deutschschweizern zur Besprechung der Militärvorlage war von 120 Personen besucht, doch waren die Meinungen so geteilt, daß eine Abstimmung unterblieb.

Basel. Die Volksversammlung von gester Abend in der Burgvogtei, an der Bundesrat Frey referierte, war von 2000 Mann besucht. Es wurd eine Resolution für Annahme beschlossen.

Rio de Janeiro. In St. Paul wurde eine monarchische Verschwörung entdeckt, die sich über die ganze Provinz zu verzweigen scheint. Zahlreiche Verhaftungen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Flanelle 55 Cts. per Meter

sowie **Molletons, Oxfords, Piqués** bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☞ Muster und Modebilder bereitwilligst franco.

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 30. Sept. 1895 Fr. 19,954,822.40

Im Monat Oktober sind erfolgt:

788 Einlagen mit Fr.	254,746.50	
766 Rückzahlungen „	217,094.15	
Vermehrung	Fr.	38,652.35
Bestand auf 31. Okt. 1895 „		19,993,474.75
Einlegeranzahl 16958 (Zuwachs 89)		
Im Monat Okt. gemachte		
Darlehen 36 mit Fr.		80,567.91
Sicherheitsfond „		1,203,600.64

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Cold-cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder übergelieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen **Die Expedition.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Okt. Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	5,5	732,6	768,2	$S^1/_2$	bew.
31.	Abd. 9 Uhr 50	1,7	735,6	771,2	S_0	hell
1.	Mor. 7 Uhr 30	5,1	737,1	773,5	S_0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.:
Minimum — 2,1 °C. Maximum 5,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 1. November 1895.

Trockenes, teils nebliges, teils heiteres Wetter, leichter Nachtfrost.

Hiezu Nr. 44 der „Aarauer-Blätter.

Vereinschronik.

Der Altersgenossenverein
versammelt sich nächsten Sonntag Vormittag, eine Viertelsstunde vor der vom Komitee des gesamten Festzuges festgesetzten Zeit, im **Gasthof zum Wildenmann.** 4080
Der Vorstand.

Offiziersgesellschaft.
Infolge einer Einladung des Komitee ersuchen wir die Herren Kameraden, nächsten Sonntag, den 3. November, sich am Zuge zur Urne beteiligen zu wollen.
4088 **Der Vorstand.**

Einwohnerverein.
Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich nächsten Sonntag am Zug zur Urne zu beteiligen.
4089 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
„Am Rhein" v. M. Bruch (für den 17. November) erfordert den **ganzen** Chor! 4090

Stadtmusik. 4081
Dringend vollzählig! Mitteilungen betreffend **Abstimmung** am **3. November.**

Gänseleber-Terrines,
Caviar
empfiehlt 4082
Gloor-Siebenmann.

Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt bestens 4084
J. Mattenberger, Metzger.

Auf Morgen Samstag junges, fettes 4787
Kuhfleisch
à **60 Cts. per ½ Kilo.**
Frisches
Schweinefleisch
extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens
J. Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Frische
Hasen
empfiehlt 4073
Gloor-Siebenmann.

Freitag und Samstag
Adrio
à 20 Cts. per Stück
empfiehlt
4059 **A. Gamper,** Metzger.

Tiroler
Maronen
4083 empfiehlt
Gloor-Siebenmann.

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Eine Drehbank
mit Uebersetzung, Supportfür und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 3973
Walter Schmutziger.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
brochiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Oruchen. 2928

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnungen vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schächteinableitungen ꝛc., sowie über den kubischen Inhalt der Gebäude zu machen.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schächteinableitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.

Aarau, 11. Oktober 1895. 4076
Der Gemeinderat.

Landsturmkompagnie 1, Bat. 57.

Antreten Sonntag den 3. November, vormittags 7½ Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen laut Aufgebot.

Die Mannschaften werden daran erinnert, **Stimm- und Ausweiskarten mitzubringen.** Nicht aufgebotene Mannschaften, welche an der Uebung teilzunehmen wünschen, werden kameradschaftlich dazu eingeladen. Sie haben sich bis Samstag mittags beim Sektionschef Aarau zu melden.

Aarau, 31. Oktober 1895. 4079
Der Leitungsoffizier.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidgen. Abstimmung vom 3. November wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind. 4055

Aarau, 30. Oktober 1895.
Der Gemeinderat.

Volksabstimmung vom 3. November.

Die Bürger von **Ober- und Unterentfelden** werden eingeladen zu einer

Besprechung der Militärvorlage
auf **Freitag den 1. November,** abends 8 Uhr,
im Gasthaus z. Engel in Ober-Entfelden.
Referent: Staatsanwaltsubstitut Rohr.
4060 **Das Bezirkskomitee.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

offeriert

Prima ff. gesottene Alpenfutter	à Fr.	1.20	per ½ Kilo.
Prima ff. Schweinefett	à „	—.65	„ ½ „
Geräucherter Berner Speck	à „	—.85	„ ½ „
Täglich frische Eier, das Stück	à „	—.09	

Alle übrigen Spezereiartikel nur in ganz guter Ware zu möglichst billigen Preisen.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens
4074 **Die Verwaltung.**

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Altersrenten; sofort beginnende
Leibrenten auf ein Leben und
Leibrenten auf zwei Leben
vermittelt
Sam. Windisch in **Aarau.**
3945 **Generalagent der Schweiz. Lebensv.- u. Rentenanstalt**



RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Stadttheater in Aarau.

Freitag den 1. November
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 5 Akten.
Sonntag Nachmittags Kinder-Vorstellung. 4075



TANZ
Sonntag 3. November
auf Bad Lauterbach.
wozu höflichst einladet 4077
Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem ehrenden Publikum bekannt, daß die

Speisewirtschaft Maurer
in Schöftland
mit **1. November** nächsthin auf seinen Namen übergeht und von ihm betrieben wird.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Weine, gutes Bier und schmackhafte Speisen das Vertrauen des Publikums zu erwerben.

Bestens empfiehlt sich
Schöftland, 29. Oktober 1895. 4049
Hans Gall, Sohn.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

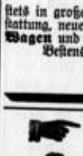

Kropf, Halsanschwellung
mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**'sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Laufenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Flechten.
Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3665

Musikunterricht.

Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen Streich- und Blasinstrumenten, sowie Zither.
J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße. 4078

1896
Kalender.
Geschäfts-Agendas
Bureau-Wandkalender
Schweiz. histor. Kalender.
National-Kalender
Appenzeller-Kalender
St. Galler-Kalender.
Berner hinkende Bote
„ Dorfkalender
Schweizer Bauer
Lehrer hinkende Bote
Messager Boiteux
sind billigst zu haben bei
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4081

Artikel zur Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2131
S. Pfisterer.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, insbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Gesucht:
Eine treue, arbeitsame Person findet bei uns als
Packerin
dauernde Stellung. 4085
Kern & Co.

Tüchtige Weber und Weberinnen
finden in einer mechanischen Weberei **sofort Anstellung.** 4086
Einzelstehenden Kostgängern wird der Vorzug gegeben. Reisevergütung. Anmeldungen unter Chiffre E 4090 Y befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler,** in **Bern.**

Arbeiter-Gesuch.
Vier tüchtige **Schiffsleute** finden dauernde und gutbezahlte Arbeit am Stauwehre in der Wöschnau. 4024
Baugeschäft C. Fischötte.

Gesucht:
Eine tüchtige Person als
Köchin
in ein Restaurant. 4040
Ebendaselbst ein **Mädchen** zu Kindern und Aushilfe in der Haushaltung. Auskunft bei der Exp.

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten: 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Kismer, Unter-Kleider, Strümpfe, Hocken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Samstag den 2. November 1895 — № 259 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Alt Bundesrat Welti über die Militärvorlage.

In seiner Rede an der Volksversammlung in Bern sagte Hr. alt Bundesrat Welti über die Einwände, welche von den Gegnern der Vorlage erhoben werden, folgendes:

Man wirft der Revision vor, sie enthalte keinen sozialen Fortschritt. Ist ein Militärgesetz berufen, soziale Fortschritte zu verwirklichen? Gehen wir nicht seit Jahren damit um, in der Kranken- und Unfallversicherung ein großes nationales Werk zu schaffen, dessen Ausführung durch die gleichzeitige Berücksichtigung der militärischen Interessen in keiner Weise beengt ist. Sind endlich nicht sogar in unseren Artikeln, die den Krieg im Auge haben, humane und soziale Fortschritte angebahnt? Unsere Revision enthält die Bestimmung, daß der Bund die Verpflichtung übernimmt, notleidende Familien von Dienstleuten zu unterstützen — ein Grundsatz, welcher meines Wissens in keiner europäischen Gesetzgebung steht. Die Kantone, welche seit mehr denn 20 Jahren in dieser Hinsicht schon durch das bestehende Gesetz verpflichtet waren, haben nicht einmal für eine einschlagende Verordnung die Feder gerührt. Dem Bunde kommt die Ehre und der Ruhm zu, in dem Gesetze betreffend die Verteidigung des Vaterlandes die Sorge für die zurückbleibenden Kinder, Frauen und Waisen der Wehrmänner übernommen zu haben. Das sollte kein Hindernis der Annahme bilden.

Ich glaube, diejenigen, welche sich berufen fühlen, die Interessen der Arbeiter und Hilfsbedürftigen zu verfechten, sollten wohl bedenken, ob sie gut tun, auf die Verwerfung dieses Gesetzes hinzuwirken. Ich befürchte, daß eine solche Verwerfung dahin gedeutet würde, gerade deshalb haben wir nicht angenommen, weil die Grundsätze, welche in Bezug auf die Bundeshilfe zugesichert sind, nicht unsere Grundsätze sind. Mit anderen Worten, daß sie dahin gedeutet würde, auch auf die Verwerfung der Kranken- und Unfallversicherung hinzuarbeiten.

Ich komme nun auf Einwände ernsterer Natur. Ich gebe zu, daß viele Eidgenossen in guten Treuen Bedenken tragen, namentlich Eidgenossen französischer Zunge. Man wirft unserer Revision vor, sie führe nicht blos zur Zentralisation im Militärwesen, sondern es bahne sich damit allmählich eine Zentralisation des gesamten eidgenössischen Staates an. Ich wiederhole: in guten Treuen hängen diese Bürger an ihren kantonalen Einrichtungen und sie scheuen vor jedem Gedanken zurück, der eine Gefahr der Zentralisation in sich birgt. Ich glaube mit vollem Unrecht.

Was heißt Militärsouveränität? Sie setzt voraus, daß ein Staat eine Militärmacht besitze und daß ihm dadurch das Mittel gegeben sei, seinen Befehlen, seiner Ordnung mit Waffengewalt Recht zu verschaffen: darin besteht die Militärsouveränität. Aber ich behaupte, die Kantone besitzen sie und bei der Revision wird ihnen von dieser wahren und effektiven Souveränität Nichts genommen. Lest doch die neuen Militärartikel! Die Kantone verfügen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht blos über ihre bewaffnete Macht, sondern sogar von ihnen gewohnte Kantone haben dem kantonalen Ruf Folge zu leisten. Das ist reale, wahre Militärsouveränität der Kantone. Worin sollte sie sich noch weiter äußern?

Aber das genügt uns nicht, sagt man. Wir haben allerdings diese Souveränität, wir können über Gewehre, Kanonen verfügen, aber — wir können unsere Militärkleider nicht mehr selbst schneidern lassen, wir können in den Zeughäusern das Lederzeug nicht mehr wichsen, die zerrissenen Hosen nicht mehr flicken, die Kapute nicht mehr ausklopfen, das verletzt unsere Souveränität (andauernde Heiterkeit, wiederholter Beifall). Darin liegt der Kern der Sache, die Souveränität, von der überall die Rede ist im Lande, besteht in nichts anderem, als im Kleider Klopfen, Hosen Nähen und im Schneidern.

Nun frage ich Sie: wollen wir solchen Souveränitätsgelüsten die Fortschritte opfern, welche wir noch zu machen haben? sollen wir es zugeben, daß die Maßregeln, welche sich am ersten Kriegstage als notwendig zeigen, gehemmt werden wegen dieser Schneidersouveränität? (Bravo). Nein, ich sage nein, und erwarte ein lautes Nein vom ganzen Schweizervolk.

Aber ich habe noch andere Bedenken, daß diejenigen, welche solcher Souveränetät Gevatter stehen, eingekleidet in alte Uniformstücke diese Souveränetät schützen, ihre wahre eigentliche Souveränetät in Gefahr setzen. Wenn die Vernunft, welche in der historischen Berechtigung der einzelnen Kantone, in der historischen Souveränetät des größten wie des kleinsten Kantons liegt, zum Unsinn wird, uns hindert, dasjenige zu tun, was nötig ist zum Schutze für die Schweiz, dann entsteht die Frage, ob wir solches Recht und solche Einrichtung, welche unser Land verseucht, uns in alle Ewigkeit gefallen lassen wollen? (Bravo.)

Schlechtere Zustände sind nicht denkbar als die bestehenden. Sie ließen sich allenfalls verstehen, wenn zur Förderung des föderativen Gedankens nicht drei, sondern 44 Halbkantone eingeführt wären. Der Kanton Bern würde sich prächtig eignen, in zwei Souveränetäten zerschnitten zu werden, es gäbe noch anständige Stücke, welche größer wären, als vier solche, welche gefährdet sein sollen. Und ich sage, diese Souveränetäten kommen in Gefahr und sie sind selber Schuld daran. Das kommt, wenn wir dadurch verhindert werden sollen, den Nutzen und die Wohlfahrt der Eidgenossenschaft zu fördern. (Bravo.) Sie zünden selber das Feuer an, in dessen Flammen diese Souveränetät mit Stumpf und Stil vernichtet werden könnte.

Ich glaube, es ist niemand unter uns, der daran denkt, an der wahren Souveränetät der Kantone zu rütteln. Die Grundlagen, welche seit 600 Jahren für das schweizerische Volk bestanden, können nicht wie bloße theoretische Ideen geändert werden. Zeiten der Not könnten das näher bringen, allein in solchen leben wir nicht, wenn sie nicht gerade von denen geschaffen werden, welche behaupten, daß ihre Souveränetät angegriffen werde.

Noch ein anderer Punkt ist wohl ins Auge zu fassen. Wenn wir das Wehrwesen neu ordnen, haben wir es allerdings mit uns selbst zu tun. Aber es wäre ein arger Irrtum, wenn man glaube, wir würden die Grenze der Aufmerksamkeit sollmit unsern Landesgrenzen zusammen. Das Ausland verfolgt aufmerksam, was wir hierin tun und unterlassen. Wir sind durch die europäisch garantierte Neutralität zwar gesichert — kein zu verachtendes Geschenk, namentlich wenn wir uns daran erinnern, daß sie nur ein papierner Schild ist, sofern nicht das blanke Schwert der Eidgenossen dahinter wacht. Ich behaupte: sie ist ein Nachteil, wenn wir nicht Willen und Mittel besitzen, ihr Nachachtung zu verschaffen, um jedem Feind mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Weiß aber das Ausland, daß unser Wille lax, unsere Mittel unzureichend sind, so ist diese Neutralität eine Versuchung für den Fremden, den eidgenössischen Boden zu besetzen, um dem Gegner zuvorzukommen.

Man mag sie betrachten, wie man will, die vorgeschlagene Revision ist eine Notwendigkeit, wenn unser Wehrwesen so eingerichtet werden soll, daß es seinem Zweck entspricht, eine Notwendigkeit, wenn die wahre und wirkliche Souveränetät der Kantone festbleiben soll.

Ich gehe deshalb mit Vertrauen dem 3. November entgegen und habe das feste Vertrauen gegenüber dem wackern Volke des Kantons Bern. Es ist an der Zeit, daß der Berner Antrag von 1848 endlich 1895 vom Schweizervolke angenommen werde. Darum Mitbürger, bin ich auch der vollen Ueberzeugung, daß jeder von Euch am 3. November an der Urne erscheinen werde, daß er laut und vernehmlich mit tausenden von Eidgenossen die Losung in das Schweizerland hinausrufe: Das Heerwesen der Eidgenossenschaft ist Sache des Bundes! (Wiederholtes anhaltendes Bravo.)

Eidgenossenschaft.

Oberst J. Pfyffer und die Militärvorlage. Die Herren A. Pfyffer, Major und H. Pfyffer, Hauptmann im Generalstab, erlassen in der Luzerner Presse folgende Erklärung:

Wir Unterzeichnete bedauern sehr, daß der Name unseres Vaters sel., Oberst A. Pfyffer, von der Presse in die Diskussion der Militärartikel hineingezogen worden ist und erklären hiemit, daß auch wir in seinem Nachlasse nichts Schriftliches über diesen Gegenstand gefunden zu haben. Wir glauben ferner berechtigt zu sein, die Vermutung auszusprechen, daß sich unser Vater sel., Oberst A. Pfyffer, der am 3. Nov. zur Abstimmung kommenden Militärvorlage gegenüber nicht ablehnend verhalten haben würde.

Das Zitat eines Teils der ultramontanen Presse, daß sich Hr. Oberst Pfyffer einst gegen die Militärcentralisation ausgesprochen hätte, wird da Lügen gestraft.

Alt Bundesrat Hammer und die Militärvorlage. Die Opponenten lieben es, auf die hohe Kostenberechnung des Nationalrats Oberst Hammer hinzuweisen. Sie vergessen aber gänzlich, daß Herr Hammer trotz seiner ernsten Auffassung des Finanzpunktes für die Militärvorlage gestimmt hat. Demnach sagt sein Votum doch wohl nichts anderes als: Die Militäreinheit ist der größten finanziellen Opfer wert. Und so spricht ein unverdächtiger Sachverständiger, auf den die Gegenpartei sich beruft!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus Grenchen schreibt man dem „Ottener Tagblatt“:

Zum zweiten Male in diesem Jahre durchbebte diese Woche Kanonendonner unsere leberbergischen Gefilde. Auf ihrem dreitägigen Ausmarsch kam von Muri her, wo sie morgens 3 Uhr abritt, die Artillerieaspirantenschule in Thun in Begleitung ihres Waffenchefs und Oberinstruktors und mehrerer höhern Offiziere über Solothurn in unsere Gegend. Von 1—4 Uhr wurde mit Schrapnels in verschiedenen Distanzen auf aufgestellte Figuren geschossen, was eine große Menschenmenge aus Solothurn und den obern Gemeinden heranlockte. Die Schule übernachtete abends in Büren und hat von dort aus den Rückmarsch nach Thun angetreten. Zu den Zuschauern des interessanten Bildes gesellte sich mittags die Kavallerieaspirantenschule von Bern unter Leitung des Herrn Oberstl. Wildholz, die mit ihrem Auftritt den Besuch dieser Schießübung verbunden hatte. Nach dem Urteil der höhern Artillerieoffiziere dürfte es wahrscheinlich sein, daß unsere große Ebene zwischen Büren-Solothurn und Aare-Jura mit Grenchen im Mittelpunkt des Umkreises mit der Zeit ständiger Uebungsplatz für die Artillerie wird.

Graubünden. (M-Korresp.) Die Aussichten für die Militärvorlage bessern sich; es ist sogar Hoffnung vorhanden, daß auch unser Kanton auf nächsten Sonntag zu den Annehmenden gezählt werden darf, was um so angenehmer berührt, weil die annehmende Mehrheit der Standesstimmen diesmal sehr in Frage stehen soll. Verschiedene, am letzten Sonntag abgehaltene Versammlungen, die sich sozusagen einstimmig für die Revision erklärten, lassen hoffen und erwarten, daß namentlich die protestantische, bezw. politisch

Feuilleton.

Einiges über die Gemälde an der neuen Kantonsschule und am Gewerbemuseum.

Von E. Z.

Zur Ehre des aargauischen Volkes und zur Zierde unserer Stadt sind in dem herrlichen Parke an der Bahnhofstraße die zwei schönen Gebäude erstanden, in denen der junge Aargauer seine erste fachliche Bildung sich holt, ob er Gelehrter werden will, oder Handwerker, Techniker oder Handelsmann. Nicht nüchterne, ernste Häuser mit kahlen Räumen sind es, die ehr zurückstoßen als einladen, sondern stattliche, monumentale Bauten, wie sie der moderne Staat wieder in Erfüllung einer wohlverstandenen Pflicht für seine Institute hinstellt.

Dem Erbauer schien es passend, für die Ausschmückung der Außenseite seiner Gebäude die Schwesterkunst, die Malerei, in größerm Maße zur Hilfe heranzuziehen, als es hier zu Lande bis jetzt allgemein üblich war. Sie sollte ihm nicht nur mit Ornamentschmuck helfen, sondern größere Wandflächen, die für Fenster sich nicht eigneten, mit Bildern ausfüllen. So erhielten wir die 16 Wandgemälde (von denen zwei wieder verschwunden sind).

Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß der Erbauer zu dieser Art der Ausschmückung vom Standpunkt der Kunst aus berechtigt war. Eine lebendigere, für die Entwicklung seiner Ideen geeignetere Art hätte er wohl nicht finden können. Alle Völker von lebhaftem Kunstempfinden haben ihre Gebäude mit Bildern geschmückt. Ja, auch das Aarauer Rathaus war (wie uns die Chronik lehrt) 1696 mit Gemälden verziert worden, die allerdings 1762 wieder weichen mußten. Allein heute, wo unser Farbengefühl so wie so etwas vernachlässigt ist, erscheint uns ein solcher Bilderschmuck als ungewohnt, fast lästig, wie man denn überhaupt zum Neuen sich nur schwer bekehrt, und so finden wir hier einen ersten Grund für die ablehnende Haltung, die Mancher den Bildern gegenüber eingenommen hat.

Die Gemälde nun, die zum Schmuck eines Gebäudes bestimmt sind, treten natürlich um dieser ihrer Bestimmung willen in ein untergeordnetes Verhältnis zu dem Gebäude. Sie sind sich nicht Selbstzweck, wie etwa die Gemälde einer Galerie oder einer Kunstausstellung, welche selbstständige Kunstwerke darstellen. Sie sollen auch nicht für sich selbst gelten, sie sind ja nur zur Zierde des Ganzen da, die sie nicht etwa nur als Einzelwerk, sondern vornehmlich in ihrer Gesamtheit zu sein beabsichtigen. Nicht die Einzelheit auf dem Bilde soll hauptsächlich zur Wirkung gelangen, sondern alle Bilder zusammen mit dem Gebäude, das sie zieren, daraus geht nun hervor, daß ein anderer Maßstab zu ihrer Beurteilung hervorgeholt werden muß, als man ihn vor Gemälden der strengen Kunst anwenden darf. Wer aber das Ganze aus der entsprechenden Entfernung betrachten will, wo sein Blick auch alles umfassen kann, der wird finden, daß die beabsichtigte gute Wirkung nicht ausbleibt. (Ausgenommen ist die Ostfront der Kantonsschule, wo zu große Unruhe herrscht.)

Sind die Gemälde nun nicht um ihrer selbst willen da, sondern zieren sie als Beigabe das Gebäude, so ist es auch selbstverständlich, daß der Künstler nicht beliebige Stoffe zur Darstellung bringen darf, sondern ihren Inhalt in engen Zusammenhang mit der Bedeutung und der Bestimmung des Gebäudes zu bringen hat. Und so weisen uns denn die Bilder auf die Berufsarten hin, deren Anfangsgründe in den hellen Räumen der Gebäude gelehrt und gelernt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Ein kolossaler Skandal ist über das Patriziat von Palermo hereingebrochen. Am 8. Sept. verstarb der Baron Letterio Sgadari, der sein ganzes Vermögen (über drei Millionen Lire) mit Uebergehung seiner beiden Brüder einem unehelichen Sohne testamentarisch hinterließ. Darauf wiesen die Brüder und Verwandten ein falsches Testament vor, das das erste umstieß und das ganze Erbe angeblich der Familie übertrug. Wegen Testamentsfälschung erging nunmehr ein Haftbefehl gegen die beiden Brüder des Toten, die Barone Sgadari, wovon der eine Provinzialrat ist, ferner gegen die Barone Polizzello und Rampolla (beide Neffen des Kardinals Rampolla), endlich gegen den Baron Gagliardo Carpinello, einen Schwager des Verstorbenen. Alle Genannten sind ins Ausland entflohen. Dagegen gelang es, den an der Fälschung beteiligten Notar sowie drei der gefauften falschen Zeugen, die der besten Gesellschaft angehören, zu verhaften.

Ein Massenmörder. In Philadelphia begann am 28. Oktober der Prozeß gegen den Mörder Holmes. Es werden ihm nicht weniger als 11 verschiedene Mordtaten, die er in Philadelphia, Chicago und anderen großen Städten verübt hat, zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen wie Männer. In jedem Falle hatte er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im Ganzen hat Holmes wahrscheinlich 40 Personen ermordet. Er stellt die Morde in Abrede, gibt aber zu, daß er sich 700,000 Dollar mittelst „falscher“ Leichen erschwindelt hat. Kein Advokat wagt, Holmes zu verteidigen.

freisinnige Bevölkerung treu für die nationale Sache einsteht und Alle diejenigen, welche die Wichtigkeit einer einheitlich geleiteten Wehrkraft für einen so weit ausgedehnten Grenzkanton zu würdigen wissen, ein freudiges Ja in die Urne legen.

Mit der Militärvorlage kommt am 3. Nov. auch ein bündnerisches Gesetz zur Abstimmung, dem ebenfalls eine gewisse militärische Bedeutung zukommt: die Steuerfreiheit der Eisenbahnen. Die bezüglichen Bestimmungen lauten: „Die in Bünden neuenstehenden, d. h. noch nicht finanzierten Eisenbahnen sind, sofern sie allgemeinen Interessen dienen und den kantonalen Transporten (Salz etc.) angemessene Tarifermäßigungen bewilligen, für die Dauer von 20 Jahren von jeder kantonalen Steuer befreit. Die schon bestehenden Bahnen erlangen die gleiche Steuerbefreiung, im Fall sie innert zehn Jahren mit dem Bau einer neuen Linie beginnen." — Das einzig wirksame Mittel zur Verbesserung unserer volkswirtschaftlichen Situation ist in der Tat die Verbesserung der Verkehrsmittel und daß obiges Gesetz einen wesentlichen Schritt nach dieser Seite bedeutet, liegt außer Zweifel. Projektiert und ausgesteckt, ja sogar in der Begeisterung mit Fahnentaschen für eine Splügenbahn die „Schwellen" gelegt, haben wir schon vor Jahren, nun ist die Zeit gekommen, wo auch etwas ausgeführt werden muß. Zwar den weitfliegenden Plänen von Hrn. Guyer-Zeller bringt man im Volke nicht viel Vertrauen entgegen, wir haben eben schon zu viele Enttäuschungen erlebt, — ist doch die am 24. Nov. 1889 vom Volke mit 1,200,000 subventionierte Normalbahn Chur-Thusis nicht einmal zu Stande gekommen!

Aargau.

Die Landwirte und der 3. November. Auch der Genossenschafter empfiehlt den Landwirten die Militärvorlage aufs Wärmste. Die Redaktion (Herr Rektor Abt in Brugg) sagt am Schlusse eines im patriotischen Tone gehaltenen Aufrufes:

„Wir brauchen ein starkes einheitliches Heer, um unsere liebe, freie, schöne Schweiz zu schützen. Und haben wir auch stark verschuldeten Boden, es ist unser Boden, es ist unser Vaterland, das unsere schweizerische Armee vor fremder Herrschaft bewahren soll. Nicht auf fremde Hülfe dürfen und können wir bauen, auf unsere eigene Kraft müssen wir uns verlassen, und sicher ist, sind wir von außen ungestört, daß wir unsern Boden so oder anders frei kriegen, und die Schweiz, der Welt ein leuchtendes Beispiel, an der Spitze der wirtschaftlichen Reformen marschieren wird. Wir bedürfen eine Armee, welche imstande ist, unsere Unabhängigkeit und unsere wirtschaftliche Arbeit zu schützen. Das bezwecken aber die neuen Militärartikel. Darum stimmen wir alle, Gewerbsgenossen und Genossenschafter als ächte, wahre Schweizer am Sonntag unter dem Rufe — hie Bauernstand, hie Soldatenstand, hie Vaterland! mit einem kräftigen Ja!"

Im heutigen zweiten Blatt finden die Leser auch einen Aufruf des Vorstandes des aargauischen Bauernbundes.

Examen. (Eingef.) Unter den 20 Kandidaten, welche kürzlich die schweiz. theolog. Konkordatsprüfung mit Erfolg bestanden haben, befindet sich auch unser Mitbürger Hr. Ernst Fischer von Reinach, dessen Ordination durch den Präsidenten des reformierten Kirchenrates am Montag den 4. November, nachmittags 2 Uhr, in der Stadtkirche in Aarau stattfinden wird.

An die Wähler des Bezirks Zurzach! (Eingef. Der Bezirk Aarau hat nächsten Sonntag den 3. November eine Ersatzwahl zu treffen für den als Ersatzmann des Bezirksgerichtes zurücktretenden Hrn. Herm. Gesy von Buchs. — Von der Ansicht ausgehend

1. daß kein Grund vorliegt, der Gemeinde Buchs den ihr zugehörenden Vertreter zu entziehen;
2. daß, — da die derzeitigen Mitglieder unseres Bezirksgerichtes alle bereits im hohen Alter stehen, — es gewiß angezeigt wäre, als Ersatzmann dem Kollegium eine jüngere Kraft zuzuführen, die die Aussicht bietet, später, bei event. nötig werdenden Ersatzwahlen in das Bezirksgericht die als Ersatzmann gemachten Erfahrungen auch verwerten zu können;
3. daß punkto Befähigung und Eignung zum Amte eine Kandidatur gegeben ist, die selbst die Gegner zu respektieren haben —

erlauben wir uns, Sie hiermit einzuladen Ihre Stimme Hrn. Gottlieb Lienhard, Negotiant in Buchs, als Ersatzmann zu geben.

Bekanntlich ist nur ein einziger Gegenkandidat aufgestellt worden. Es würde auch niemandem einfallen, gegen diese Kandidatur aufzutreten wenn sie überhaupt eine sachgemäße wäre. Herr Widmer in Gränichen aber steht bekanntlich schon ebenfalls hoch in Jahren, und darum glauben wir, es dürfte der ferner stehende unparteiische Bürger unsern Kandidaten wohl vorziehen. — Herrn Lienhard hier noch besonders herauszustreichen ist nicht nötig, er steht im besten Mannesalter und hat seine tüchtige Gesinnung in allen öffentlichen Fragen schon genügend bewiesen.

Wir appellieren an das sachgemäße ruhige Urteil der Wähler.

Eine Anzahl Wähler aus den Gemeinden Aarau, Biebersteiu, Buchs, Densbüren-Asp, Entfelden, Erlinsbach, Küttigen und Rohr.

Richter-Ersatzwahl. (Eingef.) Die von der Suhrer Versammlung aufgestellte Kandidatur des Herrn Friedrich Widmer, alt Gemeindeschreiber, in Gränichen wird überall günstig beurteilt. Man hat auch allgemein anerkannt, daß diesmal der großen Gemeinde Gränichen der Vorzug gebührt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Wahl im ersten Wahlgang zustande käme.

Bezirk Zurzach. Zur Wahl. (Eingef.) Trotzdem die Vertreter der Gemeinde Buchs an der Versammlung in Suhr, welche auf ihre Veranlassung hin stattfand und die Ersatzrichterwahl besprach, einstimmig für die Kandidatur des Hrn. Friedrich Widmer, alt-Gemeindeschreiber in Gränichen votierten, wird nun von Buchs aus doch an der Kandidatur des Herrn Gottlieb Lienhard, Schriftsetzer und Negotiant, festgehalten und zwar wesentlich mit der Begründung, daß Buchs beinahe 50 Jahre lang im Bezirksgericht fortwährend vertreten gewesen sei. Wir meinen nun, gerade deshalb dürfe Buchs diesmal seiner großen Nachbargemeinde Gränichen, welche seit Jahren ohne Vertretung war, den Vorzug einräumen, und das um so mehr, als unser Kandidat mit allen nötigen Eigenschaften (Charakterfestigkeit, Bildung und Lebenserfahrung) wohl ausgerüstet ist.

Zurzach. Am Donnerstag Abend wurde der erste der diesjährigen Saalbauvorträge abgehalten. Hr. Prof. Hunziker legte den Anwesenden in geistvollem Vortrage einiges aus seinen verdienstlichen Forschungen über die Verschiedung der Sprachgrenze in der Schweiz vor. Bekanntlich weicht das Deutsche immer mehr zurück, indem die in der französischen Schweiz lebenden Deutschschweizer sich rasch die französische Sprache aneignen, so daß oft schon die Kinder kein Deutsch mehr verstehen. Das Umgekehrte ist viel seltener. Wer sich für diese Forschungen des Hrn. Prof. Hunziker interessiert, findet sie in einem der letzten Hefte der „Schweiz. Rundschau" zusammengestellt.

Zurzach. Theater. Die beiden Vorstellungen, welche morgen gegeben werden, seien dem Publikum ganz besonders zum Besuch empfohlen. Nachmittags findet eine Kindervorstellung statt; die Kleinen werden ihre helle Freude haben an dem reizenden Märchen „Prinzessin Goldhärchen oder die fleißige Spinnerin". Möchten recht viele Eltern die Gelegenheit benützen, ihren Kindern einmal den Genuß einer Theatervorstellung zu verschaffen, die dem kindlichen Gemüte tiefgehende und wertvolle Eindrücke verschafft. Zum Schluß der Aufführung wird eine Pantomime: „Der verhexte Mehlsack" gegeben.

Abends kommen die Großen wieder an die Reihe. Es wird das beliebte Münchner Volksstück „S' Lisel vom Königsee oder der Protzenbauer" gespielt, ein Stück voll gesunden Humors. Hübsche Gesangsnummern sorgen für Abwechslung. Da kann man wieder einen vergnügten Theaterabend versprechen

Zurzach. Im Schooße des hiesigen Unteroffiziersvereins referierte am Donnerstag Abend Hr. Oberstlt. Hintermann in fesselnder Weise über die erzieherische und soziale Bedeutung des Militärdienstes, den er als eine treffliche Schulung für unser Volk hinstellte. Der Inhalt des interessanten Vortrages bildete eine beredte Empfehlung der morgen zur Abstimmung kommenden eidgenössischen Vorlage. Hr. Kantonsstatistiker Naef sprach am Schlusse des Referates noch einige warme Worte zu Gunsten der Vorlage, indem er namentlich die durch dieselbe zu erzielende vermehrte Schlagfertigkeit unserer Armee hervorhob. Endlich forderte auch Hr. Wachtmeister Maurer seine Kameraden auf, für die Annahme der neuen Militärartikel in ihren Kreisen zu wirken.

Zurzach. Zug zur Urne. Wir verweisen auf das im 2. Blatt mitgeteilte Programm des morgigen Zuges.

Zurzach. Die Malereien am Gewerbemuseum und der neuen Kantonsschule. Wir machen auf eine im heutigen Feuilleton beginnende Besprechung dieser Malereien aus kunstverständiger Feder besonders aufmerksam.

Zurzach. Das Jagdinitiativbegehren ist in Aarau von einem einzigen Stimmberechtigten unterzeichnet worden. Desto eifriger werden vom Lande die Unterschriften einlaufen. Am Zustandekommen der Initiative ist nicht im entferntesten zu zweifeln.

Küttigen. (Eingef.) Nächsten Sonntag haben wir im Bezirk an Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Herrn Hermann Gisi in Buchs eine Ersatzwahl (als Ersatzmann) ins Bezirksgericht Aarau zu treffen. Schon von verschiedenen Seiten ist zur Besetzung dieser Amtsstelle Herr Gottlieb Lienhard, Negotiant in Buchs, vorgeschlagen worden. Wir können diesen Vorschlag sehr begrüßen und zur Unterstützung warm empfehlen; denn als rechtschaffener, intelligenter Mann würde diese junge Kraft sicherlich das Vertrauen des ganzen Wahlkreises in allen Beziehungen rechtfertigen.

Suhr. Auch hier wird morgen ein Zug der Stimmberechtigten zur Urne veranstaltet.

Gränichen. (Korr.) Hier ist das Jagdinitiativbegehren nullos aufgelegen, nicht ein einziger Stimmberechtigter hat dasselbe unterzeichnet.

Othmarsingen. Bei Anlaß der letzten Sonntag dahier stattgefundenen Volksversammlung übergab Herr Hermann Marti aus Rio de Janeiro dem Männerchor Frohsinn Othmarsingen 100 Fr. in bar, als Anerkennung für die Mitwirkung, welche zur Verschönerung des Volkstages so wesentlich beigetragen hat. Ferner schenkte er letzthin an das neue Gelände der Kirche 1000 Fr. und eine schöne Summe zur Erstellung des Lungensanatoriums.

Würenlingen. Auch hier soll eine Viehzuchtgenossenschaft gegründet werden.

Zurzach. (Korr.) Die zur Besprechung der Militärvorlage in die Brauerei Oberecker auf Donnerstag Abend einberufene Versammlung war von zirka 150 Mann besucht. An Stelle des durch Unpäßlichkeit verhinderten Hrn. Reg.-Rat Müri referierte in einstündigem Vortrag Großrat Rahm. Eine belebte Diskussion schloß sich an, wobei sich in überzeugenden, von warmer Begeisterung eingegebenen Voten Stadtammann Scheurmann, Lieut. Zaberbühler und unser allverehrter Veteran Großrat H. Lüscher beteiligten. Der Männerchor verschönte den in ungetrübter Harmonie verlaufenen Abend durch patriotische Weisen. Einmütig wurde eine Resolution genehmigt, welche Annahme der Militärvorlage postuliert, Festhalten an den Errungenschaften als Losungswort ausspricht und die Devise „Eine Armee" als Leitstern der Bundespolitik hinstellt.

Ausland.

Deutschland. Großes Aufsehen erregt in Deutschland die Verurteilung einiger sozialdemokratischer Redakteure, weil dieselben in ihren Blättern die neue Kaiser Wilhelms Kirche in Berlin „Regierkirche" genannt hatten. In dieser Bezeichnung erblickte das Gericht eine Majestätsbeleidigung. Nun riskiert also in Deutschland Jeder, der sich nur den leisesten Hohn an des Kaisers „Sang an Aegir" erlaubt, eine gerichtliche Verurteilung!

Frankreich. Das Kabinet Bourgeois. Viger hat das Portefeuille der Landwirtschaft übernommen; das des Aeußern wurde Decrais angeboten, man spricht auch von Laboulaye und Barrère. Die neuen Minister einigten sich in folgenden Punkten: Die Südbahnaffäre soll einer neuen Untersuchung unterstellt, für Carnaux soll ein Schiedsgerichts-Versuch gemacht werden. Der Vertrag von Madagaskar wird neu geprüft mit Rücksicht auf die Möglichkeit eine Aenderung, obgleich von einer neuen Expedition nicht die Rede sein könne. Das Kabinett ist einverstanden mit der Unterstellung der Marinetruppen unter das Militärdepartement. Die Kolonialarmee soll einer gründlichen Besprechung unterzogen werden.

Die radikalen und sozialistischen Blätter begrüßen das Kabinett Bourgeois, die gemäßigten geben der Furcht Ausdruck, daß die Reformen seines radikalen Programms im Lande Verwirrung stiften werden. Sie fragen, ob das Kabinett eine Mehrheit finden werde, welche ihm auf dieser Bahn folge. Die konservativen Zeitungen sprechen sich ähnlich aus.

Italien. Die Ausweisung einer jungen Dame aus Italien macht großes Aufsehen. Die Betreffende ist eine französische Lehrerin, die in dem reichen Hause Lattuada in Mailand als Erzieherin angestellt war. Nun scheint es, als habe die hübsche Dame dem Herrn des Hauses mehr als nötig in die Augen gestochen, ohne daß aber Fräulein Sordoillet, notabene, sich etwas vergeben hätte. Da bald darauf die Tochter des Ehepaars starb, so verließ die Lehrerin das Haus und nahm in einer anderen Familie Stellung. Kaum hatte sie aber ihre neue Tätigkeit begonnen, als Abgesandte der Familie Lattuada erschienen, die über den Lebenswandel der Französin alles mögliche Schlimme berichteten und es wirklich durchsetzten, daß Jeanne entlassen wurde. Dasselbe wiederholte sich noch zweimal, worauf Fräulein Sordoillet gegen ihre Verfolgerin, die eifersüchtige Frau Lattuada klagte, die denn auch zur Zahlung einer Entschädigungssumme in der Höhe von 2500 Francs verurteilt wurde. Es scheint indessen, daß die schöne Eifersüchtige sich hierbei nicht beruhigen wollte, denn auf ihr Betreiben hin ließ der Präfekt von Mailand die Französin ohne Weiteres von vier Karabinieri an die Bahn und dritter Klasse nach der Grenze bringen. Da half weder der Einspruch des Konsuls noch der des Botschafters, ja Signor Winespeare, der Präfekt, wachte sogar in Person auf dem Perron, bis die gefährliche Französin wohl „besorgt und aufgehoben war." Warum der Präfekt so willkürlich gehandelt, darüber sind die italienischen Blätter vollständig einig: es heißt nämlich, der schönen Augen der Signora Lattuada wegen! Inzwischen droht sich die peinliche Geschichte zu einem politischen Skandal auszuwachsen, wie denn auch bereits die Mailänder Abgeordneten eine Interpellation angemeldet haben.

England. Kurzer Prozeß. Eine Londonerin aus angesehener Familie wollte sich kürzlich verheiraten. Da sie überzeugte Sozialdemokratin ist, so wollte sie sowohl von kirchlicher wie von bürgerlicher Trauung absehen und mit ihrem Zukünftigen, einem Handwerker, in „freier Liebe" leben. Der Bräutigam war vollkommen einverstanden, nicht so ihre Verwandten, die das interessante Fräulein ganz einfach ins — Irrenhaus sperrten. Das war nun freilich nicht der richtige Weg, um die Dame zur Vernunft zu bringen und man wird sie wohl nächstens wieder herausgeben müssen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 1. Nov. Die heute versammelte Gesellschaft schweiz. Landwirte setzte eine 7gliedrige Kommission ein, welche die von Prof. Homer in Berlin in den deutschen Fachblättern aufgestellte Behauptung, daß die schweiz. Viehzucht auf Abwege geraten sei, zu prüfen hat. Sie sprach ferner den Wunsch aus, für die Vornahme einer schweizerischen Viehzählung auf den 1. April 1896 nebst Enquete über Gewicht und Milchertrag der Tiere.

Basel, 1. November. In seiner Rede in der Burgvogtei sagte Herr Bundesrat Frey (wie am Abend vorher in Binningen, siehe gestriges Blatt. D. Red.) über den Einwand der **Dienstverlängerung** folgendes:

Die Einwendung ist ja an und für sich ganz und gar unsinnig, weil die Dienstverlängerung in keiner Weise mit der Vorlage etwas zu tun hat. Wir können ja heute schon die Dienstzeit durch Gesetz verlängern, ohne daß wir den Ausfall dieser Abstimmung erst abwarten müssen. Wir können sie auch verlängern, wenn diese Vorlage verworfen würde, aber wir können sie nicht verlängern ohne Gesetz und ohne daß dem Volk Gelegenheit geboten wird, dasselbe anzunehmen oder zu verwerfen.

Woher kommt nun diese Einrede? In dem Vorentwurf einer Militärorganisation, welche zeigen sollte, wie sich das Militärdepartement die zukünftige centralisierte Militärverwaltung vorstellt, hat man hinsichtlich der Unterrichtszeit den Wünschen der Waffen- und Abteilungschefs Ausdruck verliehen, darunter auch solchen nach Verlängerung der Dienstzeit. Es ist vom Sprechenden im National- und Ständerate die bestimmte Erklärung abgegeben worden, daß eine Verlängerung der Rekrutenschulen für die Infanterie und das Genie das äußerste sei, was verlangt werden könnte. Nur ungern hat der Sprechende diese Forderung aufgenommen. **Die Erklärung einer Anzahl Mitglieder der Bundesversammlung, daß sie keinen Entwurf genehmigen können, der die Verlängerung der Dienstzeit in Aussicht nimmt, hat die Sache auf einen ganz andern Boden gestellt und es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß der Bundesversammlung ein Entwurf mit verlängerter Dienstzeit vorgelegt werde.**

Solothurn. (Korr. v. 1. Nov.) Die Gegner der Militärvorlage versäumten nicht, Hrn. Bundesrat Hammer als ihrigen auszubeuten und auszuspielen. Das ist aber falsch; Hammer hat in Bern für Annahme gestimmt und an der Veteranenfeier in Grenchen hat er den Teilnehmern die Vorlage warm empfohlen. Nun ist Samstag Abend in Solothurn eine Volksversammlung anberaumt, wobei Hammer über und natürlich für die Vorlage sprechen wird. Die Versammlung ist vom liberalen Vereine einberufen.

An einer Versammlung in Grenchen am Donnerstag Abend referierte Ständerat von Arx. Es erschienen über 200 Bürger. Eine Abstimmung fand nicht statt, doch war die überwiegende Zahl für Annahme. Als eine merkwürdige Erscheinung der Abstimmungschronik muß bei uns der Umstand erwähnt werden, daß ein Hauptteil der Gegnerschaft bei unsern solothurnerischen Metzgen zu suchen ist. Namentlich die Bataillone, die diesen Sommer Dienst hatten, haben die meisten Gegner aufzuweisen. Hoffentlich wird diese Mißstimmung an der Urne zurücktreten und bei keinem Soldaten das ausschlaggebende Moment bilden. Immerhin zeigt es sich, daß auf dem Lande zu wenig Aufklärung herrscht und die noch vorgesehenen Versammlungen werden das Versäumte kaum mehr einholen. Pessimisten prophezeihen Verwerfung für unsern Kanton; sie dürften aber kaum Recht bekommen. Solothurn und Olten sichern die Mehrheit für Annahme.

Liestal, 1. Nov. Der Bauern- und Arbeiterbund von Baselland empfiehlt ebenfalls Annahme der Militärvorlage.

Genf, 1. Nov. Im Weltgebäude fand heute Abend eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt zu Gunsten der Militärvorlage, in welcher Lachenal, Odier und Favon sprachen. Keine Abstimmung.

Paris, 1. Nov. In einer heute Nachmittag stattgehabten Konferenz wurden einige Aenderungen in der Verteilung der Ministerportefeuilles vorgenommen. Berthelot übernimmt das Auswärtige, Combes den öffentlichen Unterricht; das Ministerium der Kolonien wird dem savoyischen Abgeordneten Rantz angeboten.

In der russischen Kirche fand heute Morgen ein feierlicher Gottesdienst zum Andenken an den verstorbenen Caren statt, dem die ganze Diplomatie beiwohnte.

Rom, 1. Nov. Das Erdbeben, das hier und in der Umgebung der Stadt verspürt werden, hat wenig Schaden angerichtet. In den Quartieren der päpstlichen Schweizergarde erhielten die Wände einige Risse. — In den Gefängnissen versuchten die Gefangenen zu meutern, sie wurden von den Soldaten zur Ordnung gebracht. In den Spitälern wollten einige Kranke davonlaufen.

Telegramme vom 2. November.

Washington. Japan hat den Vereinigten Staaten seinen Dank ausgedrückt für die Vermittlung im Krieg mit China.

London. Den „Times" telegraphiert man aus Erzerum, eine Bande junger Armenier habe auf eine Abteilung türkischer Polizisten geschossen und einen derselben getötet. Die Wache erwiderte das Feuer und tötete alle Armenier. Es entstand darauf ein Handgemenge zwischen Türken und Armeniern, wobei fünfzig Personen verwundet wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	4,1	737,7	744,1	Bl	bell
1.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,7	735,6	771,2	E.	dunst.
2.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,3	735,6	772,0	E.	bdeck.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 5,6 °C. Maximum 5,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

praktischer und hochfeinster 3774

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz.** — **Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen.** — **Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln.** — **Wattierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen.** — **Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage.** — **Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers.** — **Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden.** — **Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Mussen.** — **Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter.** — **Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons.** — **Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenkleider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hochelegenteste, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epinglés, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und aparte Blousenstoffe ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Leere Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894** **HORS CONCOURS, Weltausstellung Paris 1889.** 4093

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4115

Sonntag, den 3. November.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Graf.
Lied 830.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Sonntag, den 3. November.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 4116
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Missionsstunde.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 3. November
(Allerseelensonntag)
10 Uhr: Predigt und Seelenmesse.
Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4117

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 3. November
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe. Hr. Pfr. Steckli. 4118
Nachm. 1½ Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 75. 4131

Freitag den 1. November 1895 starb: **Bigler** geb. Wirth **Anna,** Bezirkslehrers von Oberthal (Bern)
Alter: 36 Jahr, 6 Monat, 3 Tag.
Beerdigung: Montag den 4. November 1895, mittags 11½ Uhr.
Leichenbahnhof: Hinter dem Bahnhof 1414.

Bezirksgericht Aarau.

Gläubiger-Versammlung.
Im Konkurse des Caspar Suter Regt. in Gränichen, findet die erste Gläubigerversammlung am Montag den 11. November 1895, nachmittags 2 Uhr, im Sitzungssaale des Bezirksgerichts Aarau statt.
Datum der Konkurseröffnung: 19. Oktober 1895. 4101
Eingabefrist: 3. Dezember 1895.
Das Konkursamt.

Herren- Hemden in weiss, Flanell & normal, Kragen, Manchetten, Manchettenknöpf, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher

empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Erismann & Blattner,
4124 hintere Vorstadt.

Schönes, junges
Schaffleisch
Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch, dürrer Speck
à **80** bis **90 Cts.**
Sigrist-Ryniker,
4126 Ob. Vorstadt.

Weinverkauf
über die Gasse
der Liter à **40, 50 und 60 Cts.**
Berner Speck
½ Kilo à **85 Cts.**
empfiehlt bestens 4106
Sommerhalder, Küfer,
Kirchgasse.

Frische Sendung
Eier
empfiehlt 4119
J. Wehrli, Bäcker.

Zu vermieten: 4107
An schönster Lage der Stadt ein großes
Logis
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Bigler, geb. Wirth

heute Abend nach schwerem Leiden sanft zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Die trauernden Hinterlassenen:
U. Bigler-Wirth u. Kinder.
Familie Wirt.
„ **Baumgart-Wirth.**
„ **Bigler.**

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 4. November, 11½ Uhr.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Samstag den 2. November, 8¼ Uhr abends, im „Ochsen".

Traktanden:
Jahresbericht. — Cassabericht. — Vorstandswahlen. — Verschiedenes.
4092 **Der Vorstand.**

Als Gerichts-Ersatzmann
schlagen wir vor:
Herrn Gottlieb Lienhard, Negotiant,
in Buchs.
Derselbe darf in jeder Beziehung bestens empfohlen werden.
Eine große Anzahl Wähler aus den Gemeinden
Aarau, Biberstein, Buchs, Densbüren-Asp, Entfelden, Erlinsbach, Küttigen und Rohr.
4160

Als Gerichts-Ersatzmann
wird vorgeschlagen:
Herr Friedrich Widmer, alt Gemeindeschreiber,
in Gränichen.
4094 **Viele Wähler des Kreises Suhr.**

Bekanntmachung.

Samstag den 2. November, nachmittags, wird in der Gehren scharf geschossen.
Aarau, 1. November 1895. 4097
Instruktion des Kantonsschul-Corps.

Abstimmung über die Militärvorlage.

Morgen Sonntag den 3. November von nachmittags 2 Uhr an können die hauptsächlichsten Abstimmungsresultate aus den Kantonen und der Eidgenossenschaft vernommen werden in der 4105
Krone.

Brauerei Affenkasten.

Von Sonntag nachmittags an Mitteilung der **Abstimmungsresultate** über die Militärvorlage. 4125

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars, von **Asp,** zu **Densbüren,** werden **Donnerstag den 5. Dezember, nachmittags von halb 3 Uhr an,** in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Asp folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

					Schatzung
1.	Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Asp, unter Nr. 158 geschätzt und versichert um				Fr. 7000. —
2.	Jirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht				„ 400. —
3.	Jirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus				„ 50. —
4.	„ 9 „ „ „ Hinterbadhaus				„ 20. —
5.	„ 5,63 „ „ „ Buchlen				„ 50. —
6.	„ 40,50 „ Matten- und etwas Holzland im Krinnen				„ 730. —
7.	Jirka 2,25 Aren Ackerland auf Schlieren				„ 170. —
8.	„ 9 „ „ im Spitzacker				„ 270. —
9.	„ 2,25 „ Bündtland in den Bündten				„ 100. —
10.	„ 6,75 „ Reben im Brugghalb				„ 170. —
11.	„ 4,50 „ Ackerland in den Bündten				„ 180. —
				Summa Schatzung	Fr. 9140. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 30. November an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4096
Aarau, den 30. Oktober 1895.
Das Konkursamt.

Stadttheater in Aarau.

Vorletzte Sonntags-Vorstellung!
Sonntag den 3. November, Anfang 8 Uhr,
s'Lisl vom Königsee
oder
Der Protzenbauer.
Oberbaier. Volksstück mit Gesang und Tanz.
Preise bekannt.
Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung
Neu! Prinzessin Goldhärchen. Neu!
Kindermärchen in 4 Bildern.
Zum Schluß **große Pantomime:**
Der verhexte Mehlsack.
Reservierter Platz 1 Fr., I. Platz 50 Cts., II. Platz 30 Cts.
Erwachsene doppelte Preise.
Höfliche Einladung 4111

Prima roten
Meilener Sauser
nebst frischen
Blut- und Leberwürsten.
Frisch angelangt geräucherte und frische
Salzhäringe, Rollmops und Sardinen
sowie jeden Samstag frisch gekochte
Knödli & Füssli.
Es empfiehlt sich bestens 4102
J. Eggimann, Wirt.

Sonntag den 3. November
Hasenpfeffer und Brestenberger Sauser.
4123 **Café-Restaurant Widmer z. Lindenhof.**

Hs. Deck, prakt. Arzt,
bisher in **Kölliken**
hat sich in Brugg niedergelassen.
Wohnung: bei Herrn Bezirkslehrer Dr. **Eckinger,** Nr. 139, Altenburgerstraße.
Sprechstunden: vormittags 8—9 Uhr, nachmittags 1—2 Uhr.
Telephon. 4099

Reichhaltige Auswahl in Nouveautés
jeden Genres in
Herren-Kleiderstoffen
für Herbst und Winter.
Maßbestellungen und Reparaturen
solid, prompt und billig.
Bestens empfiehlt sich 4130
Fr. Herzig, march.-tailleur,
Hintere Vorstadt.

Schuhhandlung Ad. Hagmann,
Schönenwerd,
Filiale in Aarau
hintere Vorstadt.
Auf kommenden Winter bringe ich mein großes, bestassortiertes Lager aller möglichen
Schuhwaren
in gefl. Erinnerung, als: **Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Bottinen, Rohr-Stiefel, Schuhe** und **Pantoffeln** von den feinsten bis zu den gröbsten Sorten.
Maßbestellungen und Reparaturen
solid, prompt und billig. 4095

Vereinschronik.

Der Altersgenossenverein
versammelt sich nächsten Sonntag Vormittag, eine Viertelstunde vor der vom Komitee des gesamten Festzuges festgesetzten Zeit, im **Gasthof zum Wildenmann.** 4089
Der Vorstand.

Offiziersgesellschaft.
Infolge einer Einladung des Komitee ersuchen wir die Herren Kameraden, nächsten Sonntag, den 3. November, sich am Zuge zur Urne beteiligen zu wollen.
4088 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.
Die Mitglieder werden ersucht, sich nächsten Sonntag am Zuge zur Urne zahlreich zu beteiligen.
4127 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein.
Auf Einladung des Komitees ersuchen wir unsere Mitglieder am Sonntag recht zahlreich im Zuge zur Urne zu marschieren.
4112 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein Aarau.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich morgen zum Abstimmungszuge recht zahlreich mit einem frendigen „Ja" um die Fahne scharen zu wollen.
4109 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.
Morgen Sonntag punkt 9 Uhr morgens Probelokal. Synodalhefte mitnehmen. Kurze Probe für ein Gradlied. 4129

Sängerbund.
Sammlung für den Zug zur Urne morgen Sonntag, ¼ Stunde vor der vom Komitee festgesetzten Zeit, (siehe heutiges Inserat) in der Brauerei Affenkasten. Vollzähliges Beteiligung erwartet 4120
Der Vorstand.

Stadtmusik. 4114
Sammlung Sonntag vormittags 9¼ Uhr im Affenkasten (Uniform).

Wasserfahrverein
Die Mitglieder sind ersucht, sich am Zug zur Urne zahlreich zu beteiligen. 4122
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Lokal. 4108

Handwerker- u. Gewerbeverein.
Sonntag den 3. November Versammlung zum Abstimmungszug bei der Gewerbehalle. 4110

Einwohnerverein.
Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich nächsten Sonntag am Zug zur Urne zu beteiligen.
4089 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Aarau.
Schießübung
der Teilnehmer am Kütlischießen
Montag den 4. November,
nachmittags 3—4½ Uhr,
im Pinkenhof.
4121 **Der Vorstand.**

Historische Gesellschaft
und
Kunstverein.
Montag den 4. November, abends 8 Uhr im Kreuz.
4104 Herr Prof. Dr. Baebler: Wallenstein.

K. V.
Obligatorische Sitzung Samstag den 3. November, abends 8 Uhr im Lokal. 4103
Der Vorstand.

Zuverkaufen:
Birka **15,000** schöne
Buchensetzlinge
bei **Friedrich Gloor,** Küfer,
Schöftland. 4128

Gesucht:
Mittagstisch und Logis
für Schüler und Schülerinnen des Gewerbemuseums.
Eingaben erwartet
Die Direktion.

Aarau, Samstag den 2. November 1895 № 259 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Das Schweizerheer dem Schweizerbund.

Wir sind nicht Urner, sind nicht Berner,
Nicht Unterwaldner, nicht Luzerner
Als Krieger. — Tragen wir Montur
Dann sind wir alle Schweizer nur.

Bei Küßnacht einst im Schwyzerlande
Ein Wilhelm Tell vom Bogen sandte
In Geßlers Brust das Todgeschoß
Als Urner nicht; als Eidgenoß!

Bei Sempach hat sein Heldenleben
Ein Winkelried dahingegeben
Für Unterwaldner nicht allein
Er wollte Retter Aller sein.

Dem ganzen Vaterland zur Wehre
Steht jeder Schweizer da im Heere:
Ob er von Genf, aus Baselstadt,
Für's Schweizerland ist er Soldat.

Gehoben wird des Heeres Kleinheit
Durch festgeschloß'ne Waffeinheit.
Für Gigerl- und für Gertschentum
Gibts immer noch ein Heilserum.

Wir wollen, daß sie stark sich finden,
Zum einen Bund die Stäbe binden.
Zu solchem Tun, Helvetia,
Sagt jeder rechte Schweizer **Ja!** J. K.

Programm

für den

Zug zur Abstimmung über die Militärartikel.

Versammlung der Vereine auf dem Rathausplatz ½ 10 Uhr. Antreten der Vereine mit ihren Fahnen bei den betreffenden Aufschrifttafeln.

Allgemeiner Gesang: Sempacherlied. 3 Strophen mit Musikbegleitung.

Abmarsch in nachfolgender durch das Loos festgestellter Reihenfolge:

1. Stadtmusik. 2. Behörden. 3. Altersgenossenverein. 4. Offiziersverein. 5. Unteroffiziersverein. 6. Artillerieverein. 7. Sängerbund. 8. Grütliverein. 9. Freier Schießverein. 10. Stadtmusik Concordia. 11. Wasserfahrverein. 12. Kaufmännischer Verein. 13. Stadtturnverein. 14. Schützengesellschaft. 15. Cäcilienverein. 16. Einwohnerverein. 17. Handwerker- und Gewerbeverein. 18. Kaufmännische Gesellschaft. 19. Vereinslose.

Der Zug bewegt sich durch die Vorstadt, den Graben und die Kronengasse zum Abstimmungslokal und von da auf den Schloßplatz. Allgemeiner Gesang: Rufst du mein Vaterland. 3 Strophen mit Musikbegleitung. Nachher Entlassung.

Wir rechnen auf Vollzähligkeit in sämtlichen Vereinen. Das Komitee.

An alle schweizerischen Wehrmänner!

„Erhaltet mir Weib und Kind
Die Eurer Hut empfohlen sind!"

So sprach Winkelried, als er bei Sempach dem Opfertod fürs Vaterland sich weihte. Der letzte Gedanke galt den Seinen, die letzte Bitte dem kleinen Bunde seiner Waffenkameraden.

Und heute? Aus der kleinen Schaar der Getreuen ist der große Bund der Eidgenossen geworden! Der letzte Gedanke Winkelrieds soll zur Tat werden!

Wehrmänner!

Hört, was Artikel 18bis des neuen Bundesbeschlusses Euch gelobt:

„Wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes sein Leben verliert, so hat seine Familie, und wenn ein Wehrmann infolge des eidgenössischen Militärdienstes Schaden an seiner Gesundheit leidet, so hat er selbst Anspruch auf Entschädigung des Bundes unter Berücksichtigung des Bedürfnisses im Einzelfalle.

Der Bund unterstützt in Verbindung mit den Kantonen die Familien von Wehrmännern, welche infolge Abwesenheit ihrer Ernährer im Militärdienste unverschuldet in Not geraten. Eine solche Unterstützung fällt nicht unter den Begriff der Armenunterstützung."

Also nicht mehr die Bitte Winkelrieds! Ein heiliges Recht erwächst Euch aus der Annahme der neuen Militärartikel — das Recht auf Fürsorge durch den Bund für Euch und Eure Familien. Weiset es nicht zurück, dieses Recht — weder reich noch arm! Der Krieg macht alles arm! Durch ein freudiges

Ja

am 3. November vertrauet für die Stunde der Gefahr Weib und Kind dem starken Bunde an!

Der Kantonalvorstand des aarg. Bauernbundes

an die Sektionen und Mitglieder.

Mitbürger und Berufsgenossen!

Wir empfehlen Euch einstimmig und aus voller Ueberzeugung Annahme der Militärorganisation.

Es braucht nicht vieler Worte zur Begründung. Bedenket, daß zu allen Zeiten und überall der Bauer es war, der unter der Kriegsgeißel am grausamsten zu leiden hatte; erinnert Euch der Schreckenszeit, die insbesondere der Bauer im Aargau durchgemacht, als österreichische, französische und russische Heere die Landesgrenzen überschritten hatten und sich auf unserm Boden schlugen. Hunderte von Millionen beträgt der direkte und indirekte Schaden, den unsere Bauersame durch jene Invasion erlitten — und vor der Erneuerung ebenso großer Greuel schützt uns einzig und allein eine schlagfertige, rasch mobilisierte und einheitlich geführte schweizerische Armee.

Furchtbar gerüstet zum augenblicklichen Losbruch des Krieges umlagern gewaltige Heerscharen der Könige und Kaiser rings unsere Grenzen — und in dieser ernsten Zeit sollen wir auf kleinliche Markterein und Zänkereien hören, statt hohen Mutes die Reihen zu schließen zu Schutz und Trutz auf Tod und Leben!

Fort mit dem Hader, fort mit Zweifelsucht und Eifersucht: Die Hände her, Eidgenossen, daß eine Kette starker Manneskraft das ganze Land umspanne, daß ein Wall hochschlagender Männerherzen jedem Feind den Eintritt wehre.

Der hat kein Schweizerblut in seinen Adern und nicht das Mark der alten Schweizerbauern in seinen Knochen, der sich am 3. November seitab zu den Nörglern und Zweiflern stellt: Vorn ist der Platz, wo das weiße Kreuz im roten Felde aufgepflanzt ist, sieghaft rauschend über das eine, einheitliche schweizerische Volksheer:

Ja!

das wollen wir.

Der Vorstand der aargauischen Schützengesellschaft an die tit. Sektionen.

Werte Schützen!

Die Schützenvereine haben es je und je als ihre Aufgabe betrachtet, alle auf die Hebung der Wehrkraft gerichteten Bestrebungen zu fördern.

Am nächsten Sonntag soll das Schweizervolk darüber entscheiden, ob das Heerwesen vollständig auf den Bund übergehen oder ob es wie bisher den fünfundzwanzig Kantonen und dem Bund übertragen bleiben solle.

Die Entscheidung ist von hoher Bedeutung. Es handelt sich nicht darum, ob bei dem Uebergange des gesamten Heerwesens an den Bund der Kanton Aargau etwas von seiner Souveränetät einbüße, sondern darum, ob die Wehrkraft der Schweiz dadurch gehoben werde. Letzteres ist unzweifelhaft der Fall.

Wir erachten es daher als unsere Pflicht, vor der Abstimmung auf die Bedeutung derselben aufmerksam zu machen und Euch zu empfehlen, in Euern Kreisen mit allen Kräften für die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung einzustehen und zu wirken.

Unsere Losung sei am 3. November 1895:
„Hie eine Armee! Hie Eidgenossenschaft
Mit patriotischem Schützengruß!

Aarau, den 28. Oktober 1895.

Im Namen des Vorstandes:
Der Präsident:
J. Stigeler.
Der Aktuar:
A. Schibli.

Eidgenossenschaft.

Militärartikel. (Korr.) Die sozialistischen Verbindungen, die sich gegen die Militärartikel stellen, tun sich ein großes Unrecht. Wir wollen nicht davon sprechen, wie sich die weitere Behandlung der gemeinnützigen Postulate, die vor der Türe stehen, machen wird, wenn die Militärartikel verworfen würden. Aber sicher ist die Unterstützungs-Berechtigung der Angehörigen der Wehrmänner an sich schon eine Gabe für die wenig begüterte Klasse, die in der edlen Weise wie sie geboten wird, alle Anerkennung, nicht aber Rückweisung verdient. Die Gewerbetreibenden und Handwerker sollten auch wissen, daß der eidg. Tarif für die Militärarbeiten wesentlich höher ist, als die von den kantonalen Verwaltungen gezahlten Beträge. Eine eidg. Militärverwaltung würde wohl in dieser Beziehung so nobel sein, den selbst festgesetzten Tarifbetrag zu bezahlen und der Bund tut dies auch, so weit er selbst Anschaffungen und Verarbeitungen zu machen hat. Die Arbeiterpartei möge wohl erwägen, ob sie nicht mehr erreicht der Sache und der Wahrheit die Ehre zu geben, oder der übrigen zersplitterten Partei-Parole zu folgen. Die Parteileidenschaft ist in Dingen, die mit der Politik nichts zu tun haben, ein schlechter Berater und mit Schlagwörtern sollte kein rechtlich Denkender eine anerkannt gute Sache abtun wollen.

Unfall- und Krankenversicherung und Militärvorlage. Ein Mitarbeiter der „N. Z. Z." fragte Herrn Bundesrat Deucher, ob er glaube, daß die Ablehnung der Militärvorlage der Unfall- und Krankenversicherung schaden würde. Herr Deucher antwortete: „Das ist gewiß, schon die Verwerfung des Zündhölzchenmonopols hat die Chancen der Unfall- und Krankenversicherung nicht verbessert. Sie machen sich keinen Begriff, was die Vorlage schon zu tun gab. Ich drängte den Bundesrat energisch, daß er die Beratung des Versicherungswerkes noch diesen Monat beginne. Die Verwerfung der Militärvorlage würde und müßte den eidgenössischen Gesetzgeber entmutigen und lähmen. Sofort würden die Gegner der Militärvorlage, wenn sie siegten, schreien: „Die Unfall- und Krankenversicherung ist centralistisch." Sie enthält in der Tat centralistische Neuerungen; gleichwie Divisionskreise in der Militärverwaltung, also sind eidgenössische Versicherungskreise vorgesehen. Zug oder Nidwalden ist eben nicht groß genug für einen solchen Kreis. Ich begreife die Haltung der Arbeiter gegenüber der Militärvorlage nicht. Sie würden bald sehen, wohin die Ablehnung der Militärreform führte."

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Gründer. Vor dem Schwurgericht in Zürich erschien letzten Donnerstag als Angeklagter der 33jährige Oesterreicher Albert Flesch. Derselbe war, nachdem er zuletzt Portier in einem

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten.

Das sprechende Buch.

Eine Liebesgeschichte von Ludwig Ganghofer.

Da hob sie plötzlich verwundert das Köpfchen. Es war ihr vorgekommen, als hätte einer der Bäume, die hier im Kreise standen, hörbar aufgeatmet. Aber atmen denn die Bäume? Oder hatte sie am Ende selbst so tief geseufzt? Das mochte sie doch wohl nicht glauben — und da ward ihr so seltsam bang zu Mut, und mit scheuen Augen blickte sie umher, um jählings zu erschrecken bis ins innerste Herz.

Wenige Schritte vor ihr, angelehnt an den Stamm einer Buche, stand ein fremder Mann mit gekreuzten Armen, den Hut in der Hand. Ein graues Gewand umschloß die hohe, stolze Erscheinung. Tiefschwarze Haare und ein gekräuselter Bart umrahmten das männlich schöne, aber krankhaft blasse Gesicht, dessen Züge die Spuren tiefer Schmerzen trugen, welche wohl nicht allein von der schweren Wunde gekommen sein mochten, als deren bleibender Zeuge sich eine frische Narbe quer über die bleiche Stirne zog. Und wie seine großen Augen blickten! So wehmutsvoll und doch so freundlich! Es war dem Mädchen, als ginge ihr dieser Blick bis auf den Grund der Seele. Ein dunkles Rot überhuschte ihre Wangen, zitternd raffte sie ihr Buch von der Erde und erhob sich mit verlegener Scheu.

Da trat er näher und sagte mit weicher Stimme: „Verzeihen Sie, mein liebes Kind, wenn ich Sie störte. Aber ich habe mich im Walde verirrt, Ihre Stimme hat mich hierhergelockt, und . . ." Nun stockte er; denn wie hätte er gestehen dürfen, daß er seit langen Minuten schon in ihrer Nähe stand, versunken in ihren lieblichen Anblick, gerührt von ihrer kindlich reinen Schönheit.

Sein Schweigen verwirrte sie noch mehr, und mit schüchternen Worten erwiderte sie: „Ich will Ihnen gern den Weg zum Dorfe zeigen."

„Aus dem Dorfe komm' ich gerade. Ich suchte ein Haus, das hier im Walde liegen soll — das Haus des Malers Bertolan."

Nun wußte sie, wer der Fremde war. Er nannte sich Konrad v. Ziel, war aus der großen Stadt, hatte lange Monate schwer krank darniedergelegen, kam nun, um in der ungestörten Ruhe und würzigen Luft des Waldes völlige Genesung zu finden — und das Haus, das er suchte, war das Haus ihres Vaters.

„Kommen Sie, ich will Sie führen," sagte sie leise und schritt ihm unter den Bäumen voran.

Nur wenige Minuten hatten sie zu gehen, bis sie inmitten des dunklen Tannenwaldes zu einer mit morschen Stangen umzäunten und von blühenden Obstbäumen durchsetzten Wiese kamen. Zur Seite eines sorgsam gepflegten Blumengärtchens erhob sich hier ein freundliches Bauernhaus, in dessen kleinem Stalle freilich seit langen Jahren kein Rind mehr brüllte. Der gewölbte Raum, der sonst den gutmütigen Wiederkäuern zur Herberge gedient, war mit großen Fenstern versehen worden, und hatte sich so in das „Atelier" des Malers Bertolan verwandelt. Der hatte sich in seinen jungen Jahren wohl auch eine andere Zukunft erträumt als dieses einsame Leben im Walde. Er hatte große Dinge von seinem Talent erwartet, hatte mit rechtem Künstlerleichtsinn in den Tag hineingeheiratet, und dann war die Zeit der schmerzlichsten Enttäuschungen, die Zeit der bittersten Sorgen über ihn gekommen. Um mit dem Wenigen, was sein halbes Können ihm einbrachte, doch ohne Not noch leben zu können, hatte er die große, teuere Stadt verlassen und hatte das kleine Haus im Walde gekauft, das er im Laufe der Jahre mit wenig Kosten, aber vieler Mühe zu einem freundlichen Heim zu gestalten wußte. Der Winter brachte wohl immer harte Tage; aber wenn auch die Sonne oft durch lange Woche hinter unfreundlichen Wolken verborgen lag, so hatte das alternde Paar doch eine liebliche lachende Sonne bei sich unter dem Dache wohnen.

So sehr aber auch Franzi die ganze Freude ihrer Eltern war, so war sie auch deren ganzer Kummer. Wie sollte Franzi hier im Walde eine Zukunft finden, was sollte aus ihr werden, wenn der Vater einst die Augen schloß? Brachten ihm doch die kleinen Bildchen, die er mit emsigem Fleiß malte und allmonatlich in die Stadt zum Verkauf schickte, kaum das nötigste zum Leben ein! Da war nun seine Frau bei dem unermüdlichen Grübeln, wie ihre Einnahmen zu steigern wären, auf den Gedanken verfallen, die zwei leerstehenden Dachzimmerchen wohnlich einzurichten und an Sommergäste zu vermieten. Bertolan hatte an einen seiner Jugendfreunde, einen Arzt in der Stadt, geschrieben, hatte ihm die freundliche und gesunde Lage des Hauses geschildert, und schon nach wenigen Tagen war die willkommene Nachricht eingetroffen, daß sich ein Gast für das Waldhaus gefunden hätte. Das war ein langer Brief gewesen und es mußten merkwürdige Dinge in ihm gestanden sein, so meinte Franzi, weil die Eltern so viel darüber zu flüstern hatten. Das machte sie natürlich neugierig, und sie schmollte eine ganze Minute mit dem Vater, weil er all ihren Fragen nur immer das Sprichwort vom Kopfweh und dem vielen Wissen entgegenhielt. In rechter Spannung erwartete sie den Gast — und da war er nun gekommen, und von ihr selbst geführt, betrat er den blinkenden Kiesweg, der sich durch die Wiese zum Hause schlängelte.

Luzerner Hotel gewesen, im August mit wenig Geld aber großen Ideen nach Zürich gekommen. Er wollte ein großes Konsumgeschäft mit zahlreichen Filialen einrichten, dachte an die Etablierung von Kaffee- und Volksküchen und anderer humaner Anstalten. Daß zur Einrichtung und zum Betrieb derartiger Geschäfte Geld nötig ist, verhehlte sich unser Gründer nicht, und so traf er denn auch in seiner Art Vorkehren, solches zu beschaffen.

In einem Inserat suchte er für das „Geschäft" Angestellte, und von den Personen, die sich anmeldeten, forderte er Barkautionen, und eben diese Beträge sollten das Betriebskapital abgeben. Mit zahlreichen Personen trat er in Beziehung; indessen kam das Geschäft nur bei dreien derselben zum Abschluß. Diese gaben ihm 1200, 50 und 200 Fr. Barkaution, wofür er ihnen 6 pCt. Zins vertraglich zusicherte. Diese Kautionen verwendete Fleisch teilweise zur Anschaffung von Waren, Zahlung von Mietzinsen u. s. w. Ein Betrag von 500 Fr. liegt heute noch auf der Zürcher Bank. Die Staatsanwaltschaft erhob nunmehr gegen Fleisch Klage auf einfachen Betrug.

Der Angeklagte suchte den Geschworenen plausibel zu machen, daß er bei der Sache die lautersten Absichten gehabt habe. Allein die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in vollem Umfange, und Fleisch wurde demgemäß zu einem Jahr Arbeitshaus und lebenslänglicher Verweisung, 80 Fr. Staatsgebühr und Entschädigung an die Damnifikanten verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Als Beweis, wie unerwartet die letzte Ministerkrisis eingetreten ist, diene folgende Episode:

Das Kabinet stürzte etwa um dreiviertel auf acht Uhr. Fünf Minuten vor acht erschien im Sitzungssaale der Handelsminister Lebon, welcher der Diskussion nicht beigewohnt hatte. Er fragte einen Freund: „Nun, wie weit ist man?" Der Freund antwortete: „Man ist im Elysee". Denn die Minister waren gerade zum Präsidenten der Republik gegangen, um ihre Demission zu überreichen. Herr Felix Faure war nicht wenig verblüfft, als er spät am Abend Herrn Ribot bei sich eintreten sah, die Demission im Gewande. Wenige Stunden vorher hatte sein Ministerium ihn verlassen, lebensfreudiger als je, und nun war es dahin, jäh und plötzlich verschieden. Und für den nächsten Tag war der König von Griechenland ins Elysee geladen, um mit dem Ministerium zu dinieren. Nun war kein Ministerium mehr da. Mit wem sollte der König zu Nacht essen? Herr Faure hat in der Eile kein neues Ministerium schaffen können, und so ereignete sich das seltene Faktum, daß der König bei Tafel saß, umgeben von lauter Ministern, die es nicht mehr waren.

Irland. Eine blutige Szene spielte sich im Royal Theater in Belfast ab. Ein Stück, in welchem die irische Rebellion dramatisch behandelt wird, wurde zur Aufführung gebracht. Als der „Verräter" mit den Konstablern im letzten Akte auftrat, wurde er vom Publikum mit einem Hagel von Aepfeln, Tabaksdosen, Pfeifenköpfen u. dergl. empfangen. Der Vorhang fiel sofort, und der Regisseur trat vor und erklärte mit vor Erregung bebender Stimme, die Vorstellung sei aus, denn zwei Schauspieler und ein Chorist seien lebensgefährlich, zwölf weitere Personen der Gesellschaft leichter verwundet. Im Hause selbst wurden daraufhin zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Elektrische Stubenheizung mit Wasser. Die zersetzende Eigenschaft der Elektrizität ist bereits vielfach direkt und indirekt in Verwendung. Die neueste Erfindung in dieser Art ist auf dem vielumworbenen Gebiete der Zimmerheizung gemacht worden. Amerika ist im Begriffe, eine elektrische Stubenheizung mit Wasser einzuführen, nachdem diese gründlichst geprüft und von Fachleuten als bedeutsam begutachtet worden. Diese Erfindung ist darauf basiert, daß der elektrische Strom das Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt. In einem mäßig großen Wasserbassin, dem fortgesetzt Wasser zugeführt wird, befinden sich auf dem Boden befestigt die beiden Leitungsdrähte, deren Pole mit Platinblechen versehen sind, über welche Glascylinder luftdicht gestülpt werden. Die beiden Pole liegen unter Wasser, und es entwickelt sich bei geschlossenem Strome an einem Pole Wasserstoff, am anderen Sauerstoff in mächtigen Blasen. Beide Gase werden durch einen Hahn mit zwei concentrischen Oeffnungen geleitet. Durch den äußeren Schlitz drängt Wasserstoff, welcher, entzündet, eine hohe Flamme bildet, deren Intensität, beziehungsweise Hitze durch Zublasen des Sauerstoffes aus dem inneren kreisförmigen Schlitze auf 1200 Grad Reaumur gebracht wird. Diese Flamme wird auf eine Chamotteplatte geleitet, welche nach 30 Minuten in Weißglut strahlt und die Wärme an das Zimmer zur Heizung abgibt.

Verschiedenes.

Gestreifte Ameisen entdeckte der namhafte Völkerforscher Adolf Bastian im östlichen Asien. Die Entdeckung war so erstaunlich, daß selbst Fachgelehrte ungläubig die Köpfe schüttelten. Lange Zeit blieb sie ungeglaubt, bis sie endlich vor einigen Jahren von anderer Seite ihre Bestätigung fand. Karl Meißen teilte in der Zeitschrift „Humboldt" mit: Es glüt in Siam eine kleine, matt grauschwarz gefärbte Ameisenart, welche sich vorzugsweise an feuchten Orten, z. B. in Baderäumen, aufhält, wo man sie häufig in breiten Kolonien von beträchtlicher Länge sich fortbewegen sieht, irgend einer Nahrungsquelle zu. Die Tiere leben von Stoffen animalischen (tierischen) Ursprungs. Das Arbeitervolk mißt an Körperlänge etwa die Hälfte unserer gewöhnlichen Waldameise. Inmitten der Kolonien marschieren nun in gewissen Abständen einzelne bedeutend größere Tiere, ab und zu aber erscheint, langsam und bedächtig einherschreitend, ein wahrer Ameisenkoloß, ein Elefant an Größe im Vergleich zu den übrigen. Sein dicker, glänzend schwarzer Kopf ist größer, als der ganze übrige Körper und auf seinem Körper reitet oder sitzt zeitweise eine der kleinen Arbeiterameisen. Von Zeit zu Zeit kommt plötzlich mehr Bewegung in das „Reittier". Es durchbricht die marschierende Kolonne und rennt mit seinem Reiter außerhalb derselben eine Weile wie besessen umher, um danach wieder in Reih' und Glied zurückzukehren und sich zu beruhigen. Wie man diesen sonderbaren Vorgang zu erklären hat, ist nicht ohne Weiteres ersichtlich. Es ist bekannt, daß die Ameisen wohldisziplinirte Heere haben und auch eine geordnete Polizei unterhalten. Demnach kann man vielleicht daran denken, daß der kleine Reiter ein „Ameisengeneral" ist, der sich beim Inspiziren der Truppen eines Reittieres bedient oder die berittenen Tiere neben der großen Masse der Infanterie die Vertretung der Reiterei bilden. Jedenfalls gibt die interessante Erscheinung, die übrigens den Siamesen selbst längst bekannt ist, der Phantaste wie der nüchternen Forschung genügend Anlaß zur Tätigkeit.

Adele Spitzeder, die bekannte Hochstaplerin und Gründerin der Dachauer Bank, deren Namen in den siebziger Jahren in aller Welt Munde war, ist am Montag in München nach langem Siechtum und in großem Elend gestorben. Adele Spitzeder wurde 1873 wegen betrügerischen Bankerotts zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine obskure Schauspielerin, hatte sie es durch sicheres Auftreten und durch Berufung auf angebliche Protektoren aus dem klerikalen Lager möglich gemacht, eine Volksbank unter ihrer Leitung ins Leben zu rufen. 8½ Millionen, die ihr von etwa 70,000 Gläubigern anvertraut waren, brachte sie innerhalb kurzer Zeit durch unsinnige Verschwendung und die gewagtesten Börsenspekulationen durch. Nach Verbüßung ihrer Strafe wurde sie Dirigentin eines Damenorchesters, welches sie unter dem Namen de Bio leitete. Bei ihrem Debüt in Würzburg wurde sie jedoch von den Studenten nach der Weise eines nachher berühmt gewordenen Liedes mit dem Refrain „Sie heißt ja nur Adele" ausgepfiffen, was sie veranlaßte, ihre musikalische Laufbahn nach kurzer Zeit wieder aufzugeben. Später kam sie noch einmal wegen ihrer Gründung im Stile der Dachauer Bank mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt, was ihr eine neue Gefängnisstrafe eintrug. Einige Jahre vor ihrem nunmehr erfolgten Tode versuchte sie es noch einmal, natürlich abermals mit dem Gelde vertrauensseliger Leute, sich Börsenspekulationen zuzuwenden, doch wurde durch schwere Krankheit, der sie nunmehr erlegen ist, damals ihrer geschäftlichen Tätigkeit ein Ziel gesetzt. Not, Kummer und Reue waren die Signatur ihrer alten Tage.

Urweltliche Zeugen. In der Mount-Morgan-Goldmine sind fossile Ueberreste vorweltlicher Tiere in großen Mengen aufgefunden worden, wie es den Anschein hat, bisher nicht bekannte Arten. Im King-Distrikt (Neuseeland) ist in einer Höhle das vollständige Gerippe einer Moa aufgefunden worden; das Knochengerüst dieses längst ausgestorbenen Laufvogels mißt 9 Fuß Höhe.

Vor Taschendieben wird gewarnt! Aus Paris, 25. Oktober, schreibt man den „M. N. N.": Diesen Mahnruf begreift man auf Bahnhöfen und an gewissen Vergnügungsorten, wo ein sehr gemischtes Publikum zu mehr oder weniger unheiligen Zwecken zusammenkommt. Was soll man aber zu dieser Warnung unter folgenden Umständen sagen: In der Madelainekirche, der elegantesten Kirche von Paris, wurde neulich ein Brautpaar aus den höchsten Kreisen der dortigen Lebewelt getraut: die Creme der Gesellschaft wohnte der Zeremonie bei, die Damen in glänzenden Toiletten, die Herrn äußerst chic. Der Hochzeitsmarsch, den der Organist auf der großen Orgel zum Einzug gespielt hatte, war eben verrauscht, der Priester stieg zum Hochaltar, alle Häupter neigten sich in andächtiger Erwartung des Gottesdienstes. Da, mitten im feierlichen Schweigen, trat der reichgalonierte Kirchendiener vor die Stufen des Altars, stieß mit seinem vergoldeten Stock auf die Platten und rief mit Stentorstimme: „Meine Herren und Damen, geben Sie gefälligst acht auf Ihre Taschen und Portemonnaies!" Allgemeine Verblüffung. Niemand wollte seinen Ohren trauen. Es wurde getuschelt und gekichert, und hätte es der Respekt vor dem heiligen Orte nicht verboten, so wäre alles in lautes Gelächter ausgebrochen. Ein interessantes Sittenbild aus dem Paris fin de siècle!

Die Verwandte eines Millionärs? Folgende kleine Geschichte erzählt man dem „Ill. W. C.": Karoline Mackay heißt ein armes, in Wien wohnendes Dienstmädchen. Es behauptet steif und fest, mit dem vielfachen Millionär Mackay in New-York verwandt zu sein, dessen Sohn bekanntlich kürzlich durch einen Sturz vom Pferde sein Leben einbüßte. Karoline Mackay ist aus Raab in Ungarn gebürtig und von dort soll der Großvater des Millionärs nach Amerika ausgewandert sein. Auf einen an Mister Mackay gerichteten Brief kam die Antwort, man möge bis auf die Urgroßeltern des Mädchens zurückführende Geburtsdokumente vorlegen. Karoline Mackay hat sich an einen Wiener Rechtsanwalt mit der Bitte gewendet, ihr in ihrer Angelegenheit behilflich zu sein. Gelingt es ihr, wirklich nachzuweisen, daß sie mit der Millionärsfamilie verwandt ist, dann hat sie ihr Glück gemacht.

Ein sensationeller Prozeß

hat am Montag in Bourges (Frankreich) seinen Anfang genommen. Es handelt sich um ein Verbrechen, das schon seit langer Zeit das größte Aufsehen gemacht hat.

Der Marquis de Nayve ist nämlich angeklagt, seinen Stiefsohn, einen vierzehnjährigen Knaben, auf einer Reise in Italien ermordet zu haben. Der Angeklagte ist der Sohn des Marquis de Nayve, Marine-Offiziers, der nach dem Tode seiner Angehörigen nicht das mindeste Vermögen hinterließ. Der Sohn war daher genötigt, sich sein Brod durch Arbeit zu verdienen. Eines Tages las der junge Marquis in einem Lokalblatt eine Annonce, derzufolge eine junge Dame mit einem Vermögen von 600,000 Fr. sich mit einem adeligen Herrn zu verheiraten wünschte; diskret war angedeutet, daß die Vergangenheit der Dame nicht fleckenlos sei. Der junge Beamte meldete sich und im Jahre 1875 kam es zur Verwählung mit der betreffenden Dame, Namens Marie de Bandreuille.

Der Flecken in der Vergangenheit der jungen Dame bestand darin, daß sie als 16jähriges Mädchen von einem Gärtnerburschen verführt worden war und ein Kind geboren hatte, eben jenen Sohn, den der Marquis dann später ermordet haben soll.

Durch seine Heirat war der Marquis ein reicher Mann geworden und Besitzer eines prächtigen Schlosses. Seine Frau schenkte ihm drei Kinder: zwei Söhne und eine Tochter. Der Marquis de Nayve lebte ohne Kummer und Sorgen, ging entweder auf die Jagd oder beschäftigte sich ein wenig mit Ackerbau. In der ganzen Umgebung seines Schlosses war er sehr angesehen, da fast niemand wußte, auf welche Weise er zu seinem Reichtum gekommen war. Er wäre jedenfalls Deputierter geworden, wenn nicht eines Tages seine Frau einen Brief an den Staatsanwalt geschrieben hätte, worin sie ihren Gemahl formell anklagte, den aus der vorehelichen Zeit der Frau stammenden Stiefsohn ermordet zu haben, und den Magistrat ersuchte, den Marquis zu verhaften, was dann auch sofort geschah.

Welches war nun das Verhalten des Marquis zu diesem illegitimen Sohne, der den Namen Hippolyte Menaldo trug, bis zu jener Zeit, wo er ihn beseitigt haben soll?

Erst nach Verfluß von acht Jahren nach seiner Heirat hatte der Marquis das Bedürfnis gefühlt, sich mit dem ersten Kinde seiner Frau zu beschäftigen, das in Orleans bei einer Schneiderin namens Maria Chaix auferzogen wurde. Der Knabe kannte weder seine Mutter noch seinen Vater, nur wußte er, daß ein „lieber Wohltäter", wie er den Marquis nannte, sich um ihn bekümmerte. Im September 1883 begab sich der Marquis, ohne Jemandem ein Wort zu sagen, zum ersten Male nach Orleans zu Maria Chaix und teilte ihr mit, daß er ihr nächstens das Kind Familienverhältnisse wegen wegnehmen müsse. Am 1. Oktober kam der Marquis wiederum nach Orleans, um den Knaben endgültig abzuholen. Er führte ihn nach Savoyen, wo er ihn in dem Seminar von Pontde-Beauvoisin in Pension gab. Hier wollte er ihn zum Priester erziehen lassen.

Der Knabe war anfänglich folgsam und fleißig im Studieren, aber nach und nach änderte sich sein Charakter, mit seinem lebhaften Geist langweilte er sich, und oft drückte er den Wunsch aus, seine Mutter kennen zu lernen. Eines Sonntags während eines Spazierganges entfloh er vom Seminar, wurde aber von Gendarmen eingefangen und in die Pension zurückgebracht. Der Marquis de Nayve wurde von dieser Flucht unterrichtet und schrieb ihm einen derben Brief. Ein Jahr verging und der Knabe besserte sich nicht; im Oktober 1885 schrieb der Vorsteher des Seminars dem Marquis, daß er den Knaben nicht länger behalten wolle.

Der Marquis, dem es vor allem darum zu tun war, daß der Knabe seine Mutter nicht kennen lerne, schlug seiner Frau vor, ihn nach Amerika zu spedieren, die Marquise gab aber dazu die Einwilligung nicht. Trotz aller Bitten und Tränen seiner Frau jedoch reiste der Marquis nach Pont-de-Beauvoisin ab, um den Knaben abzuholen und ihn bis nach Havre zu begleiten.

Während 11 Tagen schickte er keine Nachrichten nach Hause. Erst am 12. Tage erhielt die Marquise von ihrem Gemahl einen Brief, worin er ihr in kurzen Worten mitteilte, daß ihm der Knabe entlaufen sei. Der Brief war von Marseille datiert, einer Stadt, die nicht gerade auf der Route nach Amerika liegt. In Wahrheit hatte der Marquis nach eigenem Geständnis während des Verhörs, den Knaben nach Italien geführt; er war dabei unter dem falschen Namen Martin gereist. Am 11. November nun fand man in der Nähe von Castellamare den Leichnam eines Knaben — den des unglücklichen Menalbo — in einem grässlichen Zustande; am Fuß eines 60 Meter hohen Felsens lag mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Armen und Beinen die Leiche. Eine gerichtliche Untersuchung wurde damals sofort angestellt, blieb aber ohne Resultat, da es nicht gelang, die Identität des Leichnams festzustellen. So wäre die ganze Geschichte vergessen worden, wenn nicht am 24. Juni 1894, also 9 Jahre später die Marquise de Nayve den oben erwähnten Brief an das Gericht geschrieben hätte, worin sie auf das Verschwinden ihres Sohnes aufmerksam machte und ihren Gemahl als dessen Mörder bezeichnete.

Obschon viele Punkte auf die Schuld des Angeklagten schließen lassen, so werden sich doch die Geschworenen fragen müssen, warum die Marquise neun Jahre lang gewartet hat, bis sie von Verschwinden ihres Sohnes beim Gerichte Anzeige machte. Als der Marquis zum ersten Male verhört wurde, behauptete er, daß er sich in Castellamare bei einem Spaziergange mit dem Knaben für einige Minuten von der Straße habe wegbegeben müssen; als er zurückgekehrt sei, sei der Knabe verschwunden gewesen. Ist dieser nun wirklich aus Unvorsichtigkeit über den Felsen hinunter gestürzt? Unmöglich, denn die Straße von Castellamare, die nach Sorrent führt, ist mit einer hohen Brustwehr versehen. Hat der Knabe sich eigenwillig in den Abgrund gestürzt? Der Verteidiger des Angeklagten wird dieses Argument zu Hilfe ziehen, da der Charakter des Knaben sich in der letzten Zeit wesentlich verändert hatte.

Der Marquis hätte vielleicht im voraus auf eine Freisprechung rechnen können, wenn er nach seiner Rückkehr von Italien nicht Schritte getan hätte, die heute höchst verdächtig erscheinen. Erstens muß man sich fragen, warum er überhaupt nach Italien reiste, warum er einen nächtlichen Spaziergang auf einer gefährlichen Straße mit seinem Sohne ausführte, und endlich, warum er eine so große Gleichgültigkeit zu Tage legte und keinen Finger rührte, um das verlorene Kind auf suchen. In Castellamare angekommen, hatte er nichts eiligeres zu tun, als den Zug zu nehmen um sobald als möglich Italien zu verlassen. Kaum nach Preßle zurückgekehrt, ließ er den Pfarrer und zwei Freunde zu einem Familienrat zusammenrufen, dem er den angeblichen Unglücksfall des Knaben in Italien mitteilte, die Anwesenden zugleich bittend, über den Unfall zu schweigen, um so die Ehre seines Namens zu retten.

Allein die Zeitungen sprachen von dem Auffinden des Leichnams und fügten bei, daß die Strümpfe mit der Nummer 57 versehen waren, sodaß der Knabe jedenfalls aus einer Pension stammen müsse. Der Marquis de Nayve bekam Angst, reiste sofort nach Pont-de-Beauvoisin und bat den Vorsteher des Seminars flehentlich, über die Angelegenheit zu schweigen. Dann ging er zu Maria Chaix nach Orleans und erzählte ihr unter Thränen, daß das Kind, das sie einst auferzogen, während eines Spazierganges in einem Weiher ertrunken sei. Er versprach ihr eine Lebensrente, wenn sie schweigen wolle. Kurz nachher starb Maria Chaix, so daß ein wichtiger Zeuge in dem Gerichtshandel fehlt.

Der Marquis de Nayve, der seine Unschuld beteuert, behauptet, seine Frau wolle ihn loshaben, ein heimlicher Liebhaber habe ihr diesen Verdächtigungsplan eingegeben.

Eine der besten Kuren,

welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, bringend anraten kann, ist diejenige mit dem ächten sich eines 30jährigen Erfolges erfreuenden Eisencognac Golliez.

Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolge dessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet.

Nachahmungen, welche nicht den Namen Friedr. Golliez in Murten und die Fabrikmarke: „2 Palmen" tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen. 1611

Zu haben in den Apotheken und bessern Droguerien.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mehmann in **Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à	Fr.	7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„	2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„	3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„	6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel	„	7.90
zu einem reizenden Cape	„	4.50

3337a

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Zürcher Getreidebericht vom 1. Nov. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Eine ruhige, aber feste Stimmung bleibt noch immer der Grundton im Getreidegeschäfte. Ich verkaufe:

Ausstich-Theißweizen	Fr.	19. 50	bis	20. —
Prima Ungarnweizen,	„	18. 50	„	19. —
Prima Rußweizen	„	18. 25	„	18. 75
Gute Rußweizen	„	17. 50	„	18. —
Gute Kumäner	„	17. 25	„	17. 75
Kansas und Nebwinter II.	„	17. 50	„	18. —
Laplatamaizen	„	16. —	„	16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„	16. 50	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„	16. —	„	16. 25
Cinquantin mit Sack	„	16. 50	„	17. —
Futtermais	„	13. 25	„	13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die sichtbaren Weizenbestände in Amerika haben sich gegen die Vorwoche um 134,000 Hektoliter vergrößert, dagegen die Maisvorräte um 586,000 Hektoliter vermindert. Die Weizenkurse sind etwas gewichen. Die Weizenverschiffungen Argentiniens betragen von 1. Jan. bis Mitte September 13,500,000 Hektoliter gegen 19,800,000 in der gleichen Zeit im Vorjahre. Die letzte Wochenzufuhr Rußlands, besonders in Weizen war wieder weitaus größer als zuvor. Das Zuwarten im Verkaufe rentiert die teuren Lagerspesen und hohen Bankzinse nicht. Die Wasserstandsverhältnisse in Rumänien und Ungarn haben sich etwas gebessert. Mehl und Futterwaren sehr fest.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der Eidgenössische

Nationalkalender

für das Jahr 1896.

Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**

Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.

3846 **Emil Wirz,** vormals J. J. Christen. **Aarau.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Alle Sonntage

Wurstweggen, Pastetli

Berliner- & Bierbrod

sowie **jeden Montag**

Käs-, Zwiebel- & Apfel-

Wehen.

4002 **B. Keller,** Conditor.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt

Fritz Schmuziger.

Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Gänseleber-Terrines, Caviar

empfiehlt 4082

Gloor-Siebenmann.

Speise-

Kartoffeln

rote und weiße, in vorzüglicher Qualität zum Einkellern empfehlen billigst und halten Muster zu Diensten

Gustav Hoch & Co.,

Samenhandlung. 3849

Kastanien

grüne, feinste Marren, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,

3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Eine

Tretnähmaschine

(System Singer)

soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere gutgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Zirkular-Glasious-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei

3974 **Walter Schmuziger.**

Strick- & Häckel-

Wolle

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Wüthrich-Lüdi,

3920 z. Storchen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

offeriert

Prima ff. gesottene Alpenbutter	à Fr.	1.20	per ½ Kilo.
Prima ff. Schweinefett	à „	—.65	„ ½ „
Geräucherter Berner Speck	à „	—.85	„ ½ „
Täglich frische Eier, das Stück	à „	—.09	

Alle übrigen Spezereiartikel nur in ganz guter Ware zu möglichst billigen Preisen.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

4074 **Die Verwaltung.**

Anzeige & Empfehlung.

Zeige hiemit den geehrten Frauen von Aarau ergebenst an, daß ich mich hier als

Hebamme

niedergelassen habe und empfehle mich angelegentlichst.

Frau Elise Kaufmann-Meier,

4043 Kirchgasse Nr. 12, **Aarau.**



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M3981Z)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Wer eine Annonce aufgeben will,

welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)

Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

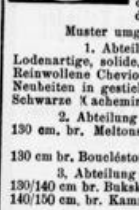

Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko, Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**

Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Kachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**

130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclestoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**

130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.20, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Haleifalten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 2 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 35 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Confection für Herren u. Knaben

Bei Beginn der kühlen Witterung empfehlen wir in großer Auswahl:

Herbst- & Winter-Ueberzieher	**von Fr. 25. —**	**an**
Militär-Mäntel, gute Qualität und vorzüglicher Schnitt	„ „ 42. 50	„
Pellerine-Mäntel	„ „ 35. —	„
Schwaloffs	„ „ 35. —	„
Macferlans (Havelocks) aus Flotteur-Stoff, leicht und warm.		
Ganze Anzüge aus Cheviot und Buxkin sowie	„ „ 25. —	„

Pellerine-Mäntel & Flotteurs

für Knaben jeden Alters.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 4000

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt									
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	beste Sorte,		120	cm. lang,	60	cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Unterbetten,	3	„ „ „	„ „		190	„ „	60	„ „	„ 8
Einschläfige Deckbetten,	3	„ „ „	„ „		190	„ „	135	„ „	„ 19
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„ „ „	„ „		180	„ „	120	„ „	„ 18
Ohrenkissen	¾	„ „ „	„ „		100	„ „	60	„ „	„ 7
Zweischl. Flaumbetten	2½	„ sehr feinen Flaum			60	„ „	60	„ „	„ 5
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„ „ „			180	„ „	180	„ „	„ 31
Zweischl. Flaumduvet	2½	„ hochfeiner Flaum			180	„ „	120	„ „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„ „ „			180	„ „	150	„ „	„ 35
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„ „ „			150	„ „	150	„ „	„ 26
Kindsdeckbettli	1½	„ feinen Halbflaum			150	„ „	120	„ „	„ 20
Kindsdeckbettli	1	„ „ „			120	„ „	100	„ „	„ 9
Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.					100	„ „	75	„ „	„ 6

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Fliegende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Ausgeschlossen Steuer- und Renten-Versicherung.** 3080

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten werden noch angenommen.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

3886 **S. Wildi,** Schreiner, Ziegelrain.

Liegenschaftssteigerung.

In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:

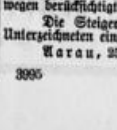

Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterbau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfälligen Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 25. Oktober 1895.

3995 **Das Betreibungsamt.**

Achtung!

Billig zu verkaufen: Ein **Schreibtisch** (Bureau), ein großer runder **Tisch,** ein **Buffet** oder **Büchergestell,** ein vollständiges anderthalb schläfiges **Bett,** ein **Petrolherd** mit Pfannen, sowie noch bereits neue **Herren- und Damenkleider,** ältere **Bilder** und **Bücher** 2c. 3959

Zu vernehmen bei der Exp. d. Bl.

Ein in der Eisenbranche etwas bewanderter

Commis

mit schöner Handschrift findet sofort auf einem Bureau Anstellung

Zu erfragen bei der Exp. 4067

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht:

Eine tüchtige Person als

Köchin

in ein Restaurant. 4040

Ebendaselbst ein **Mädchen** zu Kindern und Aushilfe in der Haushaltung. Auskunft bei der Exp.

Sofort zu verkaufen:

1 älteres, starkes Pferd

(Wallach)

für jeden Dienst tauglich, billig.

4056 **Mühlebachstraße 122, Zürich V.**

Zu kaufen gesucht:

Ein älteres, gesundes, vertrautes, zum ziehen noch brauchbares

Pferd.

Vom wem sagt die Exp. 4057

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —

3637 **Walter Schmuziger**

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Das

Herren- und Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau,

empfiehlt in schöner, frischer Auswahl in gewöhnlichen und in feinen Stoffen zu sehr vorteilhaften Preisen:

Ueberzieher für Herbst u. Winter, Pellerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Wetter-Mäntel, Kutscher-Mäntel, wasserdichte Loden-Joppen & Loden-Mäntel, Knaben-Ueberzieher, Pellerinen mit Kapuzen.

Herren- und Knaben-Anzüge. — Hochzeits- und Trauer-Anzüge.

Einzelne Hosen, Gilets, Vestons und Jaquettes.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken), Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten.

3997

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20 - 1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Aargauische Bank in Aarau.

Vom 1. Januar 1896 hinweg beträgt der Zinsfuss:

1. Auf sämtlichen **bisherigen Grundpfanddarleihen mit normaler Sicherheit** (Annuitäten und Gülten) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere Vereinbarungen bestehen — **nur noch 3¾ %,** bei **dreimonatlicher Verspätung 4 %** und
2. auf den **bisherigen Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** (Zahlungsbriefe) — soweit über deren Verzinsung nicht besondere vertragliche Bestimmungen bestehen — **nur noch 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ %.**
3. **Neue Grundpfanddarleihen mit normaler Sicherheit** werden **mit Annuitäten** seit 1. Januar 1895 und **ohne solche (blos verzinsliche Gültdarleihen)** von heute an zu 3¾ % bewilligt.
4. **Neue Grundpfanddarleihen mit nicht normaler Sicherheit** werden bis auf weiteres zum Zinsfusse von 4 %, bei dreimonatlicher Verspätung 4¼ % bewilligt, rückzahlbar in 6 bis 10 Jahresterminen.

Kauftitel, welche gut verbürgt, zu wenigstens 4 % verzinslich und in höchstens 10 Jahresterminen zahlbar sind, werden **ohne Einschlag übernommen.**

Aarau, 11. Oktober 1895. (A 1125 N)

3672 **Die Direktion.**

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 2, Werkstatt Nr. 3 in den Gemeinden Aarau und Suhr ist auf 1. Dezember oder 1. Januar 1896 neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Zähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit den 20. November nächsthin einzureichen sind. 4061

Aarau, 30. Oktober 1895.

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidgen. Abstimmung vom 3. November wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind. 4055

Aarau, 30. Oktober 1895.

Der Gemeinderat.

Militär-Reitkurs.

Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen **Militär-Reitkurs.** — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden. 3934

Zschokke, Stabshauptmann.

Landsturmkompagnie 1, Bat. 57.

Antreten Sonntag den 3. November, vormittags 7½ Uhr bei den Militärbaracken im Schachen laut Aufgebot.

Die Mannschaften werden daran erinnert, **Stimm- und Ausweiskarten mitzubringen.** Nicht aufgebotene Mannschaften, welche an der Uebung teilzunehmen wünschen, werden kameradschaftlich dazu eingeladen. Sie haben sich bis Samstag mittags beim Sektionschef Aarau zu melden.

Aarau, 31. Oktober 1895. 4079

Der Leitungsoffizier.



TANZ

Sonntag 3. November

auf Bad Lauterbach.

wozu höflichst einladet 4077

Wwe. E. Schaffroth-Wegmüller

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

C. Kost, Cham.

Japan-Waren.

Wegen Mangel an Platz infolge Vergrößerung meines Hut- und Mützenlagers liquidiere ich mein reichhaltiges Lager in

Japan-Waren

und erlasse solche zu **sehr reduzierten Preisen.**

Ich mache meine werte Kundschaft auf diese Gelegenheit speziell aufmerksam. — Sämtliche Artikel sind tadellos, Ia. Qualität und Originale und eignen sich vorzüglich zu Geschenken. — Der Ausverkauf dauert von Montag den 4. bis Samstag den 9. November.

Warenverzeichnis franko und gratis.

Hochachtungsvollst

Ed. Müller,
Schirmfabrikant, **Aarau.**

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem ehrenden Publikum bekannt, daß die

Speisewirtschaft Maurer

in Schöftland

mit **1. November** auf seinen Namen übergegangen ist und von ihm betrieben wird.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Weine, gutes Bier und schmackhafte Speisen das Vertrauen des Publikums zu erwerben.

Bestens empfiehlt sich

Schöftland, 29. Oktober 1895. 4049

Hans Gall, Sohn.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,

vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**

ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 **Bern.** (H 4485 Y)

Achtung! **Theater!** Achtung!

Liefere zu billigsten Preisen kunstvoll ausgeführte

Theater-Dekorationen

Uebernahme ganzer Bühnen,
sowie **einzelner Hintergründe, Versatzstücke.**
Großartiger Effekt. — Billige Preise.

Prachtvolle Vorhänge.

Höflich empfiehlt sich

Jean Rothenfluh,
3696 **Theatermaler & Bühnentechniker,**
Rapperswil a. Zürichsee.

Obstbäume jeder Art,

sowie

Johannis-, Stachel- & Himbeeren (zweimal tragende), Ziersträucher, Coniferen, Rosen, hoch u. niedrig

Mache besonders auf einen Posten hochstämmiger

Apfel, Birnen & Kirschen

erster Auszug, extra schöne und sehr starke Qualität, aufmerksam. Preisverzeichnis franko.

G. Ott, Baumschule & Handelsgärtnerei,
Rupperswyl, Aargau. 3887

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten:

Ein schön möbliertes, heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Auskunft erteilt die Exp. 4066

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz von Apotheker G. Jaul in Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2860

Prospektus gratis.

Sprach-Heil-Institut

für Stottern, Stammeln, Lispeln 2c.

Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**

Hotel zum Wildenmann

mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.

Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.

Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erstfeld, Hr. Herzog, Hauptmann in Cham, Hr. Heller in Zug 2c. stehen zur Verfügung.

Anmeldungen beliebe man ins Hotel z. Wilden Mann, Luzern, an Unterzeichnete baldigst zu addressieren.

(O H 8246) **Ida Abrecht.** 4062

Tiroler

Maronen

4083 empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Aarau, Montag den 4. November 1895 № 260 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eidg. Volksabstimmung über die Militärartikel.

	Ja.	Nein.
Zürich	41205	24643
Bern	48897	27257
Luzern	8544	13530
Uri	440	2771
Schwyz	970	7341
Obwalden	294	2124
Nidwalden	560	1516
Glarus	918	5373
Zug	846	3695
Freiburg	3533	18799
Solothurn	4705	6792
Baselstadt	5986	2694
Baselland	3051	4139
Schaffhausen	2748	4221
Appenzell J.-Rh.	216	2328
Appenzell A.-Rh.	4268	5129
St. Gallen	15986	24199
Graubünden	5900	9000
Aargau	19611	16109
Thurgau	9,816	7355
Tessin	4773	6465
Waadt	7569	32714
Wallis	2119	15745
Neuenburg	3107	12808
Genf	3110	9241
Total	193,152	263,988

4½ Stände haben angenommen, 17½ verworfen.

Dieses Resultat übersteigt die schlimmsten Befürchtungen. Waren auch in den letzten Tagen die Hoffnungen nicht mehr hochgespannte, so hatte man doch nicht erwartet, daß das seit 20 Jahren hochgehaltene Ideal der „Einen Armee", das in der Bundesversammlung sozusagen keine Gegner mehr gefunden, in dieser Weise vom Volke zurückgestoßen würde. Wir sagen ausdrücklich zurückgestoßen und nicht etwa abgelehnt; denn es wird jedermann zugeben, daß das Resultat vom 3. November durch nichts anderes zu erklären ist, als durch eine tiefe Mißstimmung über verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit auf militärischem Gebiete. Glaube man ja nicht, unser Volk sei dem Ideal der Einen Armee untreu geworden, sage man auch nicht, es habe sich am 3. November als nicht militärfreundlich erwiesen.

Es hat sich gestern um ganz andere Dinge gehandelt, es wurde nicht über die Zentralisation und nicht über die Militärvorlage abgestimmt, sondern über anderes, wovon nichts in den verworfenen Verfassungsartikeln steht. Das Volksvotum vom 3. November gilt jenem unschweizerischen militärischen Geist, der seit einigen Jahren in unserer Armee von oben herab zu pflanzen gesucht wird, jenem Geist, der von einigen höhern Militärs ausgeht, die mit dem Volke keine Fühlung haben, sondern auf dasselbe herabsehen, im Wehrmann nicht den Bürger sondern Material für den Drill erblicken und das Gigerltum und Gertsch'schen Ueberspanntheiten hätscheln, statt mit aller Energie diesen Auswüchsen entgegenzutreten.

Laut und deutlich hat diese Stimme des Volkes gesprochen, möge man sie in Bern verstehen, sonst treiben wir einer Katastrophe entgegen.

Das Ministerium Bourgeois,

das jetzt in Frankreich am Ruder steht, ist seit sieben Jahren das erste radikale Ministerium, das die Franzosen besitzen. Die jüngste Kabinetskrisis hat also nicht wie so viele frühere blos einen Personenwechsel gebracht, sondern es ist ein politischer Systemswechsel eingetreten.

Das letzte radikale Ministerium war dasjenige des Herrn Floquet, das vom 3. April 1888 bis zum 14. Februar 1889 regierte. Es war in der Zeit, wo der General Boulanger immer populärer wurde, sich bei jeder Ersatzwahl als Kandidat aufstellen ließ und eine immer größere Stimmenzahl auf sich vereinigte, bis er schließlich sogar in Paris am 27. Januar 1889 mit nahezu einer Viertelmillion Stimmen zum Abgeordneten gewählt wurde. Das Kabinet Floquet war an die Stelle des Kapinets Tirard getreten mit der ausdrücklichen Aufgabe, den Boulangismus zu bekämpfen und die steigende Flut des Cäsarismus zurückzudämmen. Herr Floquet glaubte dies am wirksamsten dadurch tun zu können, daß er sich die Hauptforderung des Boulanger'schen Programms zu eigen machte. Boulanger verlangte die Verfassungsrevision, und das Nämliche verlangte auch das Kabinet Floquet. Die Kammer war jedoch anderer Ansicht und lehnte die Verfassungsrevision ab, worauf das Kabinet Floquet seine Entlassung nehmen mußte. Außer der taktisch völlig verkehrten Forderung der Verfassungs-Revision hatte das Kabinet Floquet noch andere radikal-doktrinäre Forderungen in sein Regierungsprogramm aufgenommen, so die Beschränkung der politischen Bedeutung des Senats, die Aufhebung des Kultusbudgets, die Trennung von Kirche und Staat u. dergl. Wenn einzelne dieser Forderungen, wie z. B. die Trennung von Kirche und Staat, an sich auch richtig waren, so war doch die Zeit schlecht gewählt, sie zum Regierungsprogramm zu machen.

Der Radikalismus, der jetzt mit Bourgeois an der Spitze, zur Regierung gelangt ist, hat ein ganz anderes Aussehen als derjenige zur Zeit Floquets. Die alten doktrinären Führer sind verschwunden und der neue Radikalismus besteht aus ganz andern Elementen, die für eine praktische, wirklich fortschrittliche, staatssozialistische Politik eintreten.

Der Bestand der heutigen radikalen Partei ist ebenfalls ein ganz anderer. Die sozialistisch angehauchten Elemente der alten Partei sind unter der Führung Millerands zu den Sozialdemokraten abgeschwenkt, wogegen sich der linke Flügel der Opportunisten zu den Radikalen gesellt hat. So ist eine große Fraktion von über hundert Mitgliedern entstanden, die vom alten Radikalismus nur noch den Namen hat, aber eine ganz andere neue Politik verfolgt. Aus den Reihen dieser Fraktion ist das Ministerium Bourgeois hervorgegangen, das für eine praktische, fortschrittliche Politik nach links auf die Sozialisten, nach rechts auf die Regierungsrepublikaner sich stützen kann. Das Programm des neuen Kabinets enthält keine Verfassungsrevision, keine Beschränkung des Senats, keine sonstigen doktrinären Programmpunkte, dafür aber eine Reihe praktischer sozialpolitischer Forderungen, wie die progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer, die Aufhebung des Octrois, die Errichtung von Arbeiter-Pensionskassen und sonstige allgemeine und arbeiterfreundliche Reformen.

Während so der Weg, den das neue Ministerium in der innern Politik gehen wird, ziemlich genau vorgezeichnet ist, ist man in Bezug auf seine äußere Politik auf Mutmaßungen angewiesen. Hanoteaux, der gewandte Minister des Auswärtigen, der in der Aktion der Mächte gegen China eine hervorragende Rolle gespielt und vom russischen Zaren wiederholt ausgezeichnet worden ist, gehört der Regierung nicht mehr an. Bourgeois hat sich Mühe gegeben, diese hervorragende Kraft für sein Kabinet zu gewinnen, aber sie konnten sich in der Madagaskarfrage nicht einigen. Doch verlautet auch, dies sei nur ein Vorwand gewesen, Hanoteaux habe die Politik satt und wolle sich wieder seinen Geschichtsstudien zuwenden, um später in die Akademie eintreten zu können, was der größte Ehrgeiz seines Lebens sei.

Die französische Presse bereitet dem Ministerium Bourgeois eine sehr verschiedene Aufnahme. Die konservativen Blätter sind natürlich unröstlich. Der „Figaro" z. B. schreibt, das neue Kabinet bedeute eine vollkommene Desorganisation, man könne von ihm nur den Ruin oder den Bürgerkrieg erwarten. Die Uebernahme des Kriegsministeriums durch Cavaignac wird als eine militärische Kalamität bezeichnet. Besonders wird das Ausscheiden Hanoteaux's beklagt, das sei im jetzigen Moment, im Hinblick auf die internationale Lage, sehr fatal.

Die radikalen Blätter dagegen jubeln und konstatieren, das Ministerium Bourgeois sei das erste ganz radikale Kabinet der französischen Republik.

Eidgenossenschaft.

Im Grütlianer Lager wird der 3. November noch zu allerlei Erörterungen Anlaß geben. Das Vorgehen des Centralvorstandes, der bekanntlich einen warmen Aufruf für die Militärvorlage erlassen hat, wird nämlich im „Grütlianer" von einem Genossen als „Gewaltakt" bezeichnet und auch die Redaktion des Blattes findet, diese Sache müsse an der nächsten Delegiertenversammlung zur Sprache gebracht werden.

Aus den Kantonen.

Bern. In Biel hat sich ein toller Hund herumgetrieben. Es mußte daher über den Bezirk für 3 Monate der Hundebann verhängt werden.

Thurgau. Eine im Brühl-Bischofszell angestellt gewesene Haushälterin, die heiratslustig geworden war, wußte sich in Wyl durch unwahre Angaben eine ganz anständige, auf ca. 800 Fr. gewertete „Brautfahrt" zu erschwindeln, und, um den Kredit noch weiter auszudehnen, probierte sie es ferner, einen auf 2000 Fr. lautenden Bürgschein auszustellen und mit gefälschter Unterschrift zu versehen. Doch man kam der Betrügerei noch rechtzeitig auf die Spur, so daß nun die ganze Freude ein unerwartet rasches Ende genommen hat: Die „Brautfahrt" fällt wieder dem Lieferanten zu und das Bräutchen sitzt fest.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. Unter der Firma Elektrizitätswerk zur Bruggmühle Bremgarten gründet sich, mit Sitz in Bremgarten, eine Aktiengesellschaft, welche den Betrieb einer elektrischen Licht- und Kraftstation bezweckt. Die Gesellschaftsstatuten sind am 2. Oktober 1895 festgestellt worden. Die Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit geschlossen. Das Gesellschaftskapital beträgt 75,000 Franken, eingeteilt in 750 Aktien von je 100 Franken. Die Aktien lauten auf den Namen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Publikation im „Bremgarter Volksblatt" und im „Bremgarter Wochenblatt". Die Vertretung der Gesellschaft nach außen übt der Verwaltungsrat aus. Die rechtsverbindliche Unterschrift führen der Präsident oder Vizepräsident oder ein weiteres Mitglied des Verwaltungsrates kollektiv mit dem Aktuar. Der Verwaltungsrat besteht aus folgenden Personen: Präsident ist Jakob Kölliker von Thalweil; Aktuar ist Richard Hünerwadel von Lenzburg; weitere Mitglieder sind August Humiler von Bremgarten; Heinrich Meier von Wohlen; Robert Meienberg von Bremgarten; Alois Huber-Elmiger von Bremgarten, alle wohnhaft in Bremgarten, und Emil Kunz von Egg (Zürich), in Zürich.

Militärisches. Dem „Handelskurier" wurde letzte Woche aus dem Aargau geschrieben:

Unter den Gründen, die bei uns gegen die Militärvorlage geltend gemacht werden, ist wie anderswo wohl der hauptsächlichste der in der militärischen Instruktion mancherorts vorherrschende Geist, welcher den Bürger im Wehrkleid ertöten möchte. Man fürchtet ferner, daß dieser Geist nicht auf die Instruktion beschränkt bleiben, sondern auf die Truppenführung ausgedehnt werden möchte

---

Feuilleton.

3 Nachdruck verboten.

Das sprechende Buch.

Eine Liebesgeschichte von Ludwig Ganghofer.

Kläffend umsprang der „wilde Schnauz" den Fremden und machte in seiner blinden Wachsamkeit einen so fürchterlichen Spektakel, daß Mimmi, das kleine Rehkitzlein, welches mit bimmelndem Glöcklein seiner jungen Herrin entgegentrippeln wollte, in scheuen Sätzen hinter einer Hecke flüchtete. Nun kamen die Eltern; herzlich begrüßten sie ihren Gast, und in unverhehlter Bewegung streckte ihm Bertolan die beiden Hände hin; er wußte, daß er hier einen Genossen seiner selbst vor sich hatte, wenn auch von anderer Art, einen, dessen Glück und Hoffen auch zersprungen war wie sprödes Glas. Was half da dem Armen sein Reichtum und sein klingender Name?

Die Mutter führt den Gast hinauf in die Stübchen, die schon für ihn bereitet waren. Der Vater aber zog das „Kind" an sich, strich ihm die vom Winde zerzausten Haare glatt und sagte: „Gelt, Franzi, du wirst recht lieb und freundlich mit ihm sein? Und wirst ihn mit deinem Lachen und Tollen nicht stören — er braucht Ruhe und Einsamkeit. Er ist so krank, das siehst du ja — und sehr, sehr unglücklich . . ."

Da schossen ihr die Tränen in die Augen, und sie vermochte kein Wort zu erwidern. Sie ging in den Garten hinaus, lockte ihr Mimmi und den „wilden Schnauz", und zwischen den beiden Tieren saß sie regungslos und lugte verstohlen zu einem offenen Fensterchen empor, durch welches sie den Hall von rastlos auf- und niederwandelnden Schritten hören konnte.

— — — — — — — — —

Wochen und Wochen vergingen. Er war ein guter Arzt, der stille grüne Wald. Der alte Bertolan lächelte zufrieden, so oft er seinen Gast betrachtete. Der war genesen, ganz und gar, das zeigten die einst so bleichen Wangen, die jetzt überhaucht waren von der frischen Röte der Gesundheit. Nur eins wollte Herr Konrad noch immer nicht finden — die Ruhe. Fast stand es in diesem Punkte noch schlimmer um ihn, als in den ersten Tagen. Das kam oft so plötzlich und so wunderlich aus ihm heraus. Wenn er bei Bertolan im „Atelier" verweilte, während der Alte seine kleinen Bilder strichelte, und Franzi kam zur Tür hereingeflogen — oder an den Abenden auch, wenn sie alle vor dem Hause beieinandersaßen, dann kam diese Unruhe über ihn, dann stand er oft hastig von seinem Sessel auf und ging ohne ein Wort davon. Daß sie oder auch diese quecksilberne Beweglichkeit und dieses störend helle Lachen sich gar nicht abgewöhnen konnte, diese Franzi! Der Vater hatte so viel darüber zu schelten — denn es war ja erschütlich: Herr Konrad vertrug das nicht. Es war nur gut, daß Franzi ihr Unrecht einsah. Sie ließ zur Schelte des Vaters ihr Köpfchen gar trüb und traurig hängen, und ging darnach oft Tage lang so still und gedrückt umher, daß es Herr Konrad selbst für nötig fand, sie wieder ein wenig aufzuheitern.

Da saß er oft viele Stunden plaudernd mit ihr im Schatten auf der Hausbank oder drüben am Waldsaum, in Gesellschaft Mimmis und des wilden Schnauz. Von der Stadt erzählte er, von seinen Reisen in fremden Ländern, und sie lauschte ihm so andächtig, als höre sie das Evangelium predigen. Einmal, er hatte von sich selbst erzählt, von seiner Jugend, von seinen Soldatenjahren, da deutete sie nach seiner Stirn und fragte leise: „Wer hat Ihnen das getan?"

Er schüttelte den Kopf: „Niemand! Das hab' ich mir selbst getan."

Dann atmete er schwer auf und seine Züge wurden so finster. Er dachte des beklemmenden Weibes, das ihn mit gleißenden Reizen in ihr Netz gesponnen und dann betrogen; er dachte des falschen Freundes, der ihn verraten und dann im Zweikampf mit scharfer Waffe nach auf den Tod getroffen hatte. Und während er so dachte, hingen seine Blicke an Franzis lieblichen Augen, und da löste sich nach und nach die Härte seiner Züge und um die Lippen spielte ein träumerisches Lächeln. Stumm griff er nach dem Buche, das sie geschlossen im Schoße hielt, blätterte darin und verweilte bei einem Liede, das er nicht zum erstenmal zu lesen schien:

„Ach, nach dem Trauern,
Dem dumpfen Schmerz,
Wie löst dies Schauern
Selig mein Herz!
O rastloses Drängen,
Willst du gewaltsam
Die Brust zersprengen?
Ich kenne dich —
Liebe, Liebe, du kommst unaufhaltsam
Noch einmal, Herrliche, über mich!"

Seufzend schloß er das Buch, reichte es ihr schweigend hin und ließ sie allein.

Mit feuchten Augen schaute sie ihm nach. Und als er hinter den Büschen verschwunden war, versuchte sie mit zitternden Händen, ob nicht das Buch von selbst an einer gewissen Stelle sich wieder öffnen möchte. Sie hätte gar zu gerne gewußt, welch ein Lied er gelesen . . .

und bringt damit in Zusammenhang, das die ausstehende Wahl eines Kommandanten der V. Division augenscheinlich nicht ohne Absicht bis nach dem 3. November verschoben werden soll. Um die gefürchtete Eventualität, die man im ganzen Kanton wirklich als Hohn und Vergewaltigung auffassen würde, abzuwenden, hat eine 200 Mann starke Volksversammlung in Küttigen, an welcher Armeekorpsarzt Oberst Dr. Bircher referierte, folgende Resolution einstimmig gutgeheißen: „Die Versammlung beschließt Annahme der Militärvorlage, sie erwartet aber von den Bundesbehörden des bestimmtesten, daß nicht Leute zur höhern Truppenführung berufen werden, welche bei der Ausbildung des Heeres den Bürger im Wehrkleide nicht mehr achten und das Geckentum in unserer Armee weiterblühen lassen."

Staat und Kirche. Anknüpfend an die jüngsten Wettinger Kirchengeschichten schreibt man der „N. Zch. Ztg.":

Was wird nun folgen? Lädt die unterlegene Minderheit Rekurs an die Regierung ergreifen, um die ungesetzliche Schlußnahme aufzuheben, wird die Regierung dies von sich aus tun? Ungesetzlich ist die Schlußnahme auf jeden Fall. Das Recht, in der Kirche Wahlversammlungen abzuhalten, ist im Gesetze ausdrücklich erwähnt. Die Sache wurde auch von jeher so praktiziert. Wenn auch die Mehrheit der Gemeinde Wettingen im letzten Augenblicke unter dem geistlichen und weltlichen Hochdrucke und in der Bedrängnis der Zeit und des bereits getroffenen Arrangements vor dem bischöflichen Machtworte zu Kreuz gekrochen ist, so hat die Gemeinde durch ihre erste freie Schlußnahme, durch welche sie die zugemutete geistliche Bevogtigung ablehnte, gezeigt, was in der Angelegenheit ihre freie und überzeugungstreue Willensmeinung war.

Abstimmungsresultat aus dem Jargen.

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	2841	1018
Baden	1669	2476
Bremgarten	1070	2250
Brugg	2436	771
Kulm	2199	1549
Laufenburg	828	2197
Lenzburg	2443	803
Muri	498	2030
Rheinfelden	954	1196
Zofingen	3285	1176
Zurzach	1342	1243
Militär	46	—
Total	19,611	16,109

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	1101	192
Biberstein	60	43
Buchs	187	47
Densbüren	96	93
Erlinsbach	91	114
Gränichen	285	118
Hirschthal	89	—
Küttigen	192	192
Muhen	190	15
Ober-Entfelden	113	43
Rohr	63	31
Suhr	201	90
Unter-Entfelden	73	40
Total	2841	1018

Einige Einzelresultate.

Zofingen (Stadt)	580	Ja	16	Nein.
Olten	526	„	198	„
Brugg	334	„	35	„
Beinwyl	135	„	231	„
Lenzburg	334	„	24	„
Schöftland	248	„	8	„
Mooslecrau	96	„	9	„
Kirchleerau	86	„	—	„

Wahl eines Gerichtsersatzmannes im Bezirk Jarau, Sonntag 3. November 1895.

Gemeinden	Lienhard	Widmer
Aarau	646	201
Biberstein	51	5
Buchs	207	9
Densbüren	106	6
Erlinsbach	91	22
Gränichen	36	295
Hirschtal	50	30
Küttigen	242	69
Muhen	95	72
Ober Entfelden	91	69
Rohr	67	17
Suhr	87	145
Unter-Entfelden	45	39
Total	1714	974

Jarau. Mit Fahnen und Musik zogen gestern in Aarau 300 Stimmberechtigte zum Abstimmungslokal. Auf dem Schloßplatz sprach Hr. Nationalrat Kurz einige patriotische Worte zu den Teilnehmern und forderte sie auf, dem Vaterland ein Hoch auszubringen. Im Zuge fielen besonders die zahlreichen Veteranen (Altersgenossenverein) auf, die durch ihr Erscheinen ein schönes Zeichen von Patriotismus gaben.

Gränichen. (Korr.) Mit unerwartet großem Mehr (285 gegen 118 Stimmen) hat Gränichen die Militärvorlage angenommen. Das Mehr darf deshalb als ein unerwartet großes bezeichnet werden, weil viele eine Verlängerung der Dienstzeit befürchteten und andere über das Militärgigerlitum und über die Vorgänge am Gotthard sehr erbost waren. Die Stimme des Volkes hat diesfalls nicht nur hier, sondern überall im ganzen Vaterlande so laut und energisch gesprochen, daß sie zu den Ohren der zuständigen Oberbehörde gedrungen sein muß; hoffentlich werden diese mit Uebelständen, welche im Volke gründlich verhaßt sind, aufräumen, sonst könnte vielerorts eine Reaktion eintreten, die durch schönsten Reden und Zeitungsartikel nicht mehr aus dem Felde zu räumen wäre.

Unsere wackeren Vereine haben sich flott gehalten; mit Musik und flatternden Fahnen zogen sie zur Urne, um durch ein freudiges Ja ihren Sinn für Freiheit und Vaterland zu dokumentieren; zuerst, sagten sie sich, sind wir Eidgenossen und erst hernach Aargauer. Würdig zur Seite standen ihnen, wie am 4. November 1894, die Stimmfähigen der Ortschaft Rüthof, welche unter Führung ihres Dorfvereinspräsidenten, Herrn Samuel Wirt, Wirt, ebenfalls geschlossen zur Urne kamen und ihr einstimmiges Ja in die Urne einlegten. Möge diese vaterländische Gesinnung bei uns weiter blühen, wachsen und gedeihen!

Gränichen. (Korr.) Am 1. November wurde hier der älteste Bürger, Samuel Müller aus dem Refental, geb. 1798, zu Grabe getragen.

Pinkon. (Korr.) Samstag Abend referirte Herr Major Amsler von da bei etwas schwach besuchter Versammlung, welche wohl zu spät bekannt gemacht wurde, in klarer verständlicher Weise über die Militärvorlage. Nach Anhörung des Referates machte sich keine Opposition geltend und man einigte sich, die nicht anwesenden stimmfähigen Einwohner noch vor der Abstimmung von der Notwendigkeit des so wichtigen Gesetzes aufzuklären. Das Resultat der Abstimmung mit 89 Ja gegen 9 Nein kann den beiden letzten Abstimmungen gegenüber ein gutes genannt werden.

Möge das Solidaritätsgefühl bei spätern Abstimmungen dasselbe bleiben.

Mooslecrau. (Korr.) Als Lehrerin wurde gewählt: Fräulein Mina Hunziker, zur Zeit in Endingen.

Ausland.

Italien. Ueber das Erdbeben in Rom am 1. November Morgens 4½ Uhr berichtet der römische Korrespondent des „Berliner Tagebl.": Die Angst, die sich der Einwohner bemächtigte, war unbeschreiblich. Nur wenige litt es im Hause. Die meisten flüchteten mit Kind und Kegel ins Freie, wo sie vom Regen bis auf die Haut durchnäßt wurden. Das Bild, das sich hier Einem bot, war geradezu tragikomisch, Männer und Frauen waren natürlich nur ganz notdürftig bekleidet. So sah ich selbst zum Beispiel vor dem Museum Ludovisi (das bekanntlich die herrliche Junobüste enthält) einen älteren Herrn in Unterhosen, Schlafmütze und mit enormen grünem Regenschirm, unter den sich seine junge Frau in leichtem Nachthemd und Unterröckchen schmiegte, einen Säugling auf den Armen.

Dem Messaggero zufolge trugen viele der aus dem Schlafe geschreckten Römerinnen sogar das Kostüm, womit Eva vor dem Sündenfall kokettierte. Die Piazza Colonna, das Zentrum der unteren Stadt, war mit Tausenden von Menschen angefüllt, die übrigens nach dem kurzen ersten Schreck das Komische ihrer Situation bald begriffen und sich Männlein wie Weiblein aufs Köstlichste amüsierten. Gute Geschäfte machten dabei die Kafees und Osterien, die von der Menge gestürmt wurden.

Auch im Vatikan war unter dem Eindrucke des Ereignisses Alles auf den Beinen, und zwar hatten sich die Prälaten und das ganze päpstliche Personal im Sankt Damasushofe versammelt, wo die päpstliche Apotheke ein erkleckliches Quantum ihres selbstgebrauten famosen Benediktiners absetzte und dadurch die Bevölkerung der päpstlichen Hofburg vor allen Schäden an Leib und Seele bewahrte.

Weniger gemütlich ging es in den verschiedenen Römischen Gefängnissen zu, wo die Gefangenen mit wildem Geheul verlangten, man möge sie in Freiheit setzen. Im Kerker von Regina Coeli war sogar die Lage für die Aufseher so kritisch, daß schleunigst vier Kompagnien Militär gerufen werden mußten. Mehrere Gefangene waren in ihrer Verzweiflung bereits ausgebrochen und hatten sich auf die Wärter gestürzt, die sie zu übermannen drohten.

Eine wahre Operettenszene trug sich im Kloster Sant Egidio zu, wo ein Kamin und ein Teil des Daches eingestürzt waren. Als die Feuerwehr erschien, um die Gefahr zu beseitigen, verweigerte die Oberin kategorisch den Einlaß. Darauf drangen die Feuerwehrleute mit Gewalt ins Kloster ein, während die Nonnen mit Gezeter sich in ihren Zellen verbarrikadierten.

Auch in der Provinz rief das Erdbeben eine Panik hervor. In Frascati, Roccadipapa, Fiumicino und anderen Orten floh die Bevölkerung ins Freie, doch ist glücklicherweise der Schaden, den das Naturereigniß anrichtete, nirgends ein bedeutender. Auch die Zahl der Verletzten ist nur gering.

Unter schwerem Verdacht.

Wir haben schon kurz über den Gerichtsfall berichtet, der am Donnerstag die Zürcher Geschworenen beschäftigte. Vor den Schranken stand der 42jährige Gottlieb Eichenberger von Burg (Aargau), Obst- und Gemüsehändler in Außersihl. Die Anklage lautete auf Diebstahl und Betrug und demgemäß wurde Eichenberger auch verurteilt. Was aber den Fall zu einem sensationellen machte, ist der Umstand, daß Eichenberger auch unter einem schweren Mordverdacht steht.

Wir entnehmen der „Zürcher Post" darüber folgendes:

Bei einer Witwe in Dietikon lernte im Frühjahr 1891 Eichenberger eine Anna Humbel von Bonismyl im Aargau kennen. Eichenberger hatte in Außersihl wohl mehrere Geliebte — eine derselben hatte sein Eheversprechen —, aber er mußte eine Frau mit etwas Geld haben. Die Anna Humbel war, wie er sagte, „alt und wüst", aber sie besaß ein bescheidenes Vermögen, das sie sich als Dienstmagd erspart hatte. Die Humbel war einverstanden und zog mit Eichenberger zu ihrem Bruder Johannes Humbel nach Schlieren. Da lebten sie ein paar Wochen zusammen, bis Johannes Humbel," dem das Verhältnis nicht gefiel, die Beiden aus dem Hause wies. In einem Koffer und einem Wäschekorb nahm Anna Humbel Kleider und Wäsche fort. Wohin sie zogen, wußte man nicht. Sicher ist, daß Anna Humbel bis zum 19. Mai 1891 noch in Zürich war. Dann kam, von „Eichenberger-Humbel" unterzeichnet, etwa drei Wochen später aus Mülhausen ein Brief an Johannes Humbel in Schlieren, worin Eichenberger schreibt, Anna Humbel habe sich entschlossen, mit einem reichen St. Galler Herrn nach Amerika zu reisen. Seitdem hat Niemand wieder etwas von der Anna Humbel gehört. Jahrelange Nachforschungen sind resultatlos geblieben. Zwei Koffern aber, in welchen sich Kleidungsstücke befanden, die als solche der Anna Humbel erkannt wurden, stellte Eichenberger im „Frühjahr 1891", wie die Zeugenaussage lautet, bei einer Frau B. in Außersihl ein. Mehrere der Kleidungsstücke verkaufte er, nachdem er das ganze Lager einer Kellnerin versprochen, wenn sie „zu ihm kommen wolle". Zu den Einen sagte er, er habe die Sachen an Zahlungsstatt annehmen müssen, Andern gegenüber äußerte er, er habe sie in Versatz bekommen.

Nachdem Eichenberger aus dem Elsaß zurückgekommen, ging er mehrere Frauen seiner Bekanntschaft an, sie möchten für ihn auf der Kantonalbank Geld einziehen. Alle, die ihn kannten, lehnten ab, und Eichenberger wandte sich schließlich an eine Gemüsewerkäuferin ab dem Lande, die ahnungslos sich bereit erklärte, ihm, der hochgradige Kurzsichtigkeit simulierte, die es ihm unmöglich mache, das Geschäft selber zu besorgen, den Dienst zu erweisen. Er übergibt ihr — das Sparkassabüchlein der Anna Humbel, mit dem sie 1200 Fr. erheben soll. Sie habe nichts zu tun, als den Namen auf die Quittung zu schreiben, der auf dem Büchlein stehe. Frau Zimmerli tat, was man ihr sagte, und dafür saß sie neben Eichenberger auf der Anklagebank.

Eichenberger lebte nun seinen Lüsten weiter und handelte nebenbei mit Obst en gros

Am 16. September 1893 erschien in Basel auf dem Bureau des Herrn Fürsprech Dr. Göttisheim Eichenberger mit einer Frauensperson, welche zwei von Johannes Humbel der Anna Humbel in den Jahren 1886 und 1889 ausgestellte Obligationen im Gesamtbetrag von 2400 Fr. vorlegte und Herrn Göttisheim ersuchte, eine Zessionsurkunde, auf Eichenberger lautend, aufzusetzen. Dies geschah und die Begleiterin Eichenbergers unterschrieb: „Anna Humbel". Drei Tage später ersuchte Eichenberger einen zürcherischen Advokaten, gestützt auf die Obligbi und die Zessionsurkunde, die Erben des Johannes Humbel zur Zahlung der 2400 Fr. anzuhalten. Er erzählte, er sei mit der Anna Humbel verlobt gewesen und habe ihr Geld geliehen. Die Humbel sei ihm untreu geworden und mit einem andern ausgewandert. Alljährlich aber komme sie einmal ins Elsaß, um Einkäufe zu machen. So habe sie ihm im September 1893 ein Rendez-vous in Basel gegeben, wo dann die Zessionsurkunde ausgestellt worden sei. Da die Unterschrift nicht beglaubigt war, empfahl der Zürcher Anwalt, Eichenberger möge Beweise für die Echtheit derselben herbeischaffen. Längere Zeit darauf brachte Eichenberger einen aus „Bunseros, Amerika" datierten Brief — Eichenberger hatte wohl Buenos-Ayres diktiert! —, in welchem Anna Humbel von ihrer Schuld spricht und von deren Deckung durch Zession der Obligbi. Advokat Dr. B. verlangte auch die Enveloppe zu diesem Brief zu sehen. Aber Eichenberger konnte sie nicht mehr finden . . . Sein Anwalt verabschiedete ihn, nachdem die Angelegenheit gegen die Erben Johannes Humbels längst eingeleitet worden war und bis zu einem Vorstand vor dem Friedensrichteramt

---

Einiges über die Gemälde an der neuen Kantonsschule und am Gewerbemuseum.

(Schluß.)

Die Ostseite der Kantonsschule zeigt uns die vier gelehrten Wissenschaften, auf deren Studium das Gymnasium vorbereitet. Das mittlere Bild enthält die Theologie und die Philosophie: eine Gestalt, vor dem Zeichen des Glaubens, sinnt nach über das Ens entium, das Ding der Dinge, das große Welträtsel, während sich ihr hinten der Zweifel naht. Daneben thront die Medizin, am Schädel das Wesen des Menschen ergründend. Auf der andern Seite ist die Justitia, die das Urteil abwiegt und mit dem rächenden Schwert den Verurteilten straft. Die Binde über die Augen, welche die blinde Unparteilichkeit bedeutet und sich z. B. bei der Gestalt unseres Gerechtigkeitsbrunnens findet, hat der Künstler wohl aus ästhetischen Gründen weggelassen; dafür gilt der Spruch: Suum cuique, jedem, was ihm gebühret, ohne Ansehen der Person.

Gewerbe- und Handelsschule sind auf der andern Seite im Bilde dargestellt: In der Mitte die exakten Wissenschaften, Mathematik und Astronomie, Physik und Chemie; rechts die Industrie, repräsentiert durch den Schmiedegott Vulkanus in einer Werkstätte, links der Welthandel, der kühn sich die Pfade nach neuen unausgebeuteten Gegenden sucht.

Jedem der Bilder ist ein passender Spruch beigegeben. Am Gewerbemuseum finden wir nun Gestalten, die uns die Kunst und was zur Kunst gehört vor Augen führen. Das große Bild, gegen Norden gewandt, läßt die Kunst (oder besser gesagt die drei Künste Architektur, Malerei und Bildhauerei) zu dem Volke kommen, das ihre Schätze empfängt und von ihr zu einer edlern Lebensauffassung, als die leidige Sorge ums tägliche Brot sie aufkommen läßt, emporgehoben werden soll. Drei Bilder folgen, die in engem Zusammenhang miteinander stehen; es sind die Eigenschaften des schaffenden Künstlers, ohne die ein Kunstwerk nicht zu stande kommt. Da ist zuerst die Phantasie, die von mächtigen Schwingen durchs ganze Weltall getragen wird und dem Künstler den fruchtbaren Gedanken eingibt; da ist das Genie, das dem Gedanken die Form zu geben weiß und dem Kunstwerk die Seele einhaucht, und hinter ihm loht auf dem Altar die heilige Flamme der Begeisterung; da ist endlich die Kraft, die das vom Künstler im Geiste geschaute zur Tat werden läßt.

Die Bilder auf der anstoßenden Wand führen uns in die vier wichtigsten Epochen der Kunstgeschichte: die ägyptische Kunst, die Zeit der Griechen, dargestellt durch Pandora, das Mittelalter, wo die Kunst im Dienste der alles beherrschenden Kirche (Ecclesia triumphans) die herrlichsten Werke geschaffen hat und die Renaissance.

Das sind die Ideen, die dem Künstler zu grunde lagen, als er an die Ausschmückung der beiden Gebäude ging, und wer wird nicht gestehen wollen, daß die Zweckbestimmung der Gebäude in ihnen klar ausgedrückt ist? (Allerdings muß gesagt werden, daß das Kunstgewerbe, dem doch das Gewerbemuseum mit seinen Schulen und Sammlungen in erster Linie zu dienen bestimmt ist, hier allzu sehr im Begriff der „Kunst" aufgeht.) Das Mittel, diese Ideen durch die Malerei zur Darstellung zu bringen, so daß sie vom Auge geschaut werden können, ist die Allegorie. Die Allegorie stellt abstrakte Begriffe durch konkrete Dinge, in der Regel durch Personen, sinnenfällig dar. Aber damit der Beschauer weiß, welchen Begriff er sich unter der Person vorzustellen hat, die er da vor sich hat, muß der Künstler ihr noch ein Attribut, ein Zeichen beigesellen, das erst sie zu dem macht, was sie bedeuten soll. Eine weibliche Person sagt uns im Allgemeinen nichts, als was Ausdruck und Geberde darum; Perst der Oelzweig in der Hand macht sie zum Bild des Friedens, der Lorbeer zu dem des Ruhmes oder des Sieges, das Schwert und die Waage zu dem der Gerechtigkeit. Allegorien mit diesen allgemein gekannten Zeichen werden auch stets sofort verstanden werden. Allein es gibt sehr viele abstrakte Begriffe, für deren Versinnlichung ein allgemein gekanntes und anerkanntes Zeichen nicht existiert; und wenn der Künstler auch noch so geistreich ein ihm passend scheinendes Zeichen als allegorisches Attribut für einen solchen Begriff erfindet, so gibt es dem Beschauer doch ein Rätsel auf, das dieser ebenso gut falsch als richtig deuten kann. Unsere Buchstabenschrift wird von jedermann verstanden, weil die Bedeutung der Schriftzeichen allgemein bekannt und für immer feststehend ist; eine Schrift aus selbsterfundenen Zeichen zusammengesetzt wird nur der Erfinder verstehen und wer von ihm eingeweiht worden ist.

Unzweifelhafte Zeichen haben nun wohl die meisten der Allegorien an der Kantonsschule, nicht aber diejenigen am Gewerbemuseum, und die Unverständlichkeit, die notwendig aus diesem Mangel hervorgehen muß, bildet einen zweiten, wohl gar den Hauptgrund, warum ein Teil der Beschauerwelt den Bildern nichts abzugewinnen vermag. Wenn man uns sagt, was dieselben darstellen sollen, so werden wir uns an der Kraft der Vorstellung freuen, die den Künstler beim Erfassen der Idee durchdrungen hat; so aber möchte man manch einen begreifen, der sich unbefriedigt und kopfschüttelnd abwendet. Kurze und klare Inschriften, wie sie sich unter den Gemälden an der Kantonsschule finden, hätten hier das Verständnis vermittelt und das Interesse geweckt.

Eine Beurteilung des Einzelnen ist hier nicht beabsichtigt. Wenn uns auch einiges, wie die Justitia, die Kunst der Renaissance, die drei Künste auf dem großen Bilde, in Zeichnung und Farbe nicht anmuten, so muß dagegen betont werden, daß sich gar manches findet, was eines rechten und echten Künstlers würdig ist, so, um nur weniges hervorzuheben, Pandora als griechische Kunst, die Ecclesia triumphans, das Genie u. a. m.

Mehr als einen schlimmen Streich hat die Technik dem Maler gespielt. Ein neues, vor nicht langer Zeit erfundenes Bindemittel, Kalkoloith (nach dem Erfinder Kall in Heidelberg benannt), ist verwendet worden, das nicht, wie Freskomalerei, einen nassen Malgrund verlangt. Wo nun dieser, was ja vorkommen kann, eine Ungleichheit aufwies, da versagte die Kunst des Pinsels und die Farben verschwammen; so am Barte des Vulkanus, so auch am Schädel auf dem Bilde der Medizin. Ob das neue Verfahren Schutz bietet gegen die Rauheit unseres Himmelsstriches, das wird die Zeit lehren.

Ein Werk, das, wie die Gemälde an der Kantonsschule und am Gewerbemuseum, Zeugnis ablegt von ernster Arbeit eines jungen Künstlers wie von seinem Können, das auch nicht für den Augenblick geschaffen ist um mit ihm zu vergehen, darf Anspruch erheben, nicht oberflächlich abgeurteilt zu werden. Unsere Arbeit war, einen Standpunkt zu gewinnen zu suchen, von dem aus ein gerechtes Urteil möglich ist.

Schlieren gediehen war. Die Vertreter der Erben Humbels bestritten die Echtheit der Unterschrift der Anna Humbel auf der Zessionsurkunde, wie auf einem am 3 September von „Anna Humbel“ dem Eichenberger für 2600 Fr. ausgestellten Schuldschein. Nun fand es Eichenberger für gut, die Sache ruhen zu lassen.

Die Angst mochte ihn quälen. In sehr weinerlicher Stimmung erkundigte er sich im Frühjahr 1894 in Schlieren nach dem Schicksal der Anna Humbel. Dort gab man ihm zu verstehen, daß man ihn im Verdachte habe, die Humbel ermordet zu haben. Da meldete eine Zeitungsnachricht, man hätte in Mülhausen die fast verweste Leiche einer Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Das Signalement stimmte mit dem der Humbel überein und man machte am 4. April 1894 Strafanzeige gegen Eichenberger. Aber die Polizei ließ — der Verteidiger, Herr Dr. Sträuli, führte bittere Klage darüber — die Angelegenheit ein volles Jahr liegen! Die in Mülhausen gefundene Leiche wurde exhumiert. Die Identität konnte nicht festgestellt werden. Anna Humbel soll am Oberkiefer falsche Zähne gehabt haben, die Leiche hatte im Unterkiefer Zahnlücken. Aber ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es doch: Anna Humbel hatte von einer Frau Hemden, die mit M. P. gezeichnet waren, erhalten und jene Ertrunkene trug ebenfalls ein „M. P.“ gezeichnetes Hemd.

Die Anklage auf Mord wurde fallen gelassen und auf Diebstahl, Betrug und Betrugsversuch beschränkt. Durch Expertise wurde festgestellt, daß die Unterschriften der Anna Humbel, deren Schuldschein und deren Brief aus „Bunserus“ gefälscht waren. Und durch Zeugen wurde bewiesen, daß Eichenberger in Basel mehrere Frauen angegangen hat, mit ihm zu einem Anwalt zu gehen, um dort auf eine Urkunde den Namen einer Person zu setzen, die verschwunden sei und niemals wieder zum Vorschein komme.

Die Verteidigung stellte die Geschwornen vor die Wahl, anzunehmen, Eichenberger habe die Humbel wirklich ermordet — die Anklage auf Mord aber habe die Staatsanwaltschaft nicht gewagt — oder anzunehmen, die Humbel habe Eichenberger ihr Vermögen, als dieser sie heiraten wollte, geschenkt. Die Geschwornen erklärten Eichenberger in allen Punkten der Anklage schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn zu sieben Jahren Zuchthaus. Die Mitangeklagte Frau Zimmerli (von Dr. Hirzel verteidigt) wurde nichtschuldig erklärt und freigesprochen.

Es liegt nahe, einen Vergleich zu ziehen zwischen diesem Gerichtsfall und dem jenes Bolliger, welcher im Frühjahr von den Geschwornen des Mordes an seinem Töchterchen schuldig erklärt worden ist. Dort hatte die Staatsanwaltschaft die Anklage auf Mord erhoben und die Geschwornen gaben dem Antrag Folge. Wir haben seiner Zeit ausführlich darüber berichtet, daß angesehene Juristen, wie alt Oberrichter Wolf, der Ansicht sind, es liege ein Justizirrtum vor und Bolliger sei unschuldig verurteilt worden.

Im Fall Eichenberger stehen wir vor der umgekehrten Erscheinung, hier ist der Zweifel am Platze, ob die Justiz nicht einen Mörder dem Arm der Gerechtigkeit entzogen habe. Freilich hatten hier die Geschwornen die Entscheidung nicht in der Hand, wie Bolliger gegenüber, denn nachdem der Staatsanwalt keinen Antrag auf Schuldig des Mordes gestellt hatte, konnte dieser Punkt nicht vor das Forum des Gerichts gezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. Die Nationalratswahl kam nicht zu stande. Es erhielten Stimmen: v. Wattenwyl (konservativ) 5280, Lenz (freis.) 4557, Zgraggen (Soz.) 2800.

Als Großrat wurde in der obern Stadtgemeinde Lindt (freis.) gewählt, mit 1988 Stimmen, Steck (Soz.) machte 1223 Stimmen.

Zürich, 3. In der heutigen Volksabstimmung wurden alle vier Gesetzesvorlagen mit bedeutendem Mehr angenommen.

Luzern, 3. Nov. Sechshundert Stimmberechtigte zogen heute Sonntag zwischen 10—11 Uhr unter dem Vorantritt der Stadtmusik, einer Abteilung des Kadettenkorps und junge Armbrustschützen, voraus die eidgenössische Fahne, nach dem Kornmarkte, wo Gerichtspräsident Schürmann ein begeistertes Wort für Annahme der Militärartikel sprach.

St. Gallen, 3. Nov. Die Kantonsratswahl kam nicht zu Stande.

Solothurn, 3. Nov. Das Gesetz betr. die Kantonal-Bank wurde mit großem Mehr angenommen.

Paris, 3. Nov. Der „Soleil“ meldet, daß morgen in der Kammer eine Interpellation stattfinden wird über die Ernennung des Herrn Berthelot zum Minister des Aeußern.

„L'Off cial“ verkündigt heute die Zusammenstellung des neuen Kabinets. Es ist vollständig mit Ausnahme des Ministeriums der Kolonien, welches interimistisch geleitet wird von Herrn Mesureur.

Paris, 2. Nov. Das Ehepaar Schwartz, das der Spionage angeklagt war, ist heute bei geschlossenen Türen verurteilt worden. Das korrektionelle Gericht hat Schwartz zu 5 Jahren Gefängnis und 5000 Fr. Geldbuß-, die Frau Schwartz zu 3 Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldbuße, beide zu 10 Jahren Landesverweisung und zum Verlust ihrer bürgerlichen Rechte verurteilt.

Paris, 3. Nov. Die neuen Minister traten heute Morgen unter dem Vorsitze Bourgeois zusammen. Sie setzten den Wortlaut der Erklärung fest, die Morgen dem Präsidenten Faure vorgelegt und in der Kammersitzung verlesen werden wird.

Bourgeois telegraphierte dem Präfekten von Tarne, die Regierung wünsche lebhaft die Beendigung des Streikes von Carmaux; das Schiedsgericht erscheine als die ehrenhafteste Lösung in diesem Streite. Bourgeois lud demgemäß die beiden Parteien zu einer Besprechung von Schiedsrichtern ein.

Washington, 3. Nov. Der Botschafter Englands schlug dem Staatssekretär des Aeußern ein gemeinsames Vorgehen zum Schutze der dortigen Staatsangehörigen in der Türkei vor.

Telegramme vom 4. November.

London. Aus Konstantinopel vernimmt der „Standard“, daß die Mohamedaner ungehindert Waffeneinkäufe machen, während die Armenier verhaftet werden, wenn sie Waffen kaufen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Bremgarten. Haushert, Philipp, von Steinhausen, Kts. Zug, in Jonen. Eingabe bis 12. Dez.
— **Kulm.** Merz-Fehlmann, Melchior, gew. Fabrikaufseher auf dem Emmet zu Menziken; Sager, Samuel, Samuels, Landwirt, von Menziken, in Beinwyl a. S.; Müller, Rudolf, Wagner und Gemeinderatsersatzmann, von Unterkulm. Eingabe bis 14. Dez. — **Lenzburg.** Ulrech, Jakob, alt Ammann, von und wohnhaft gewesen in Brunnegg. Eingabe bis 5. Dez. — **Muri.** Hauwiler, Melchior sel., Schneidermeister, von Rütwyl, wohnhaft gewesen in Dorfmuri; Frau Witwe Abt, Maria geb. Bey sel., alt Bezirksammanns in Bünzen. Eingabe bis 4. Dez. — **Rheinfelden.** Wunderlin, Heinrich, Vater, alt Speisewirt, von und in Wallbach. Eingabe bis 2. Dez.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Bonwiller, Karl, Kaufmann, von St. Gallen, in Aarau; Frau Rüttperli, Julie geb. Richner, Weibsgerbers, von Aarau. Eingabe bis 7. Dez. — **Baden.** Rohner, Edmund, Kaufmann, von Böbikon, in Ennetbaden wohnhaft gewesen; Keller, Robert, von Wald, Kts. Zürich, in Baden wohnhaft gewesen. Eingabe bis 7. Dez. — **Bremgarten.** Döbeli, Samuel, Gastwirt und Fuhrhalter, z. Engel, in Bremgarten. Eingabe bis 12. Dez. — **Lenzburg.** Sch, Melchior, Posamenter, gew. Armenpfleger, von Dintiken. Eingabe bis 3. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Gautschi-Fischer, Hans, Tuchwaren- und Nähmaschinenhandlung, von und in Reinach. Eingabe bis 2. Dez.

Liquidations-Eröffnungen.

Zofingen. Basler, Jakob, Schmied, von Bottenwyl, in Zofingen. Eingabe bis 12. Nov.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Suter, Johannes, Brunnerberneten, jüngers Ehefrau, von und in Gränichen; Kaufmann, Johannes, Jakobs, Seilers, von und in Gränichen, Lehner, Jakob, Drechsler, von und in Gränichen; Böhle, Friedrich, Schuhmacher, von Unterwiesheim; Großh. Baden, in Gränichen wohnhaft; Widmer, Samuel, alt Wächters, von und in Gränichen wohnhaft; Suter, Johannes, Figgelwächters, von und in Gränichen. — **Baden.** Meier, Fridolin, Hafner und dessen Ehefrau Maria Verena geb. Bächli, beide von und in Würenlingen. — **Brugg.** Frau Märki, Maria geb. Schmiedli, Johannesen, Küfers in Mandach; Vogt, Jakob, Wagners, alt Wegknecht, von Remigen. — **Kulm.** Birrer, Johann, Dachdeckers, auf Herrenweg, zu Reinach; Frau Hauri-Stadler, am Berg zu Reinach; Stalder, Rudolf, Maurer, im Hohlweg, zu Reinach; Bolliger, Jakob, Hausierer, von Uerkheim, wohnhaft in Burg. — **Laufenburg.** Rigge, Franz, Zimmermeister, in Frick. — **Rheinfelden.** Hiltmann, Fridolin, Michaels, von und in Zuzgen; Fricker, Emil, von Stein, zur Zeit gewesener Einsatz in Zuzgen. — **Zofingen.** Kaspar, Jakob, Taglöhner, von Zeswyl, in Küllikon; Kaspar geb. Kaspar, Marianna, Ehefrau des Obigen.

Civilstandsnachrichten.

vom 26. Oktober bis 2. November 1895.

Geburten.

Oktober 26. Olga Alice, T. des Schneider, Carl, Geschäftsreisender, von Amsoldingen, Bern, in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktober 31. Gerber, Adolf Robert, Kaufmann, von Eggiswyl (Bern) und Aarau, in Aarau, und Wirth, Luise, von Oberhelfenswyl (St. Gallen), in Neuenhof.

November 2. Keller, Hermann, Instruktionsoffizier, von Zuzgen und Aarau, in Bern, und Bourquin, Julie Alice, von Les Verrières und La côte aux Fées (Neuenburg), in Neuenburg.

Trauungen.

Oktober 29. Bezzola Domeng, Dr. med., von Zernez (Graubünden), in Chur, und Rohr, Rosa Marie, von Aarau u. Hunzenschwyl in Aarau.

„ 31. Grütter, Gottlieb, Gipser, von Roggwil (Bern), in Aarau, und Hofmann, Luise Emma, Zimmermagd, von Aarburg, in Küttigen.

November 1. Portmann, Joseph, Magazinangestellter, von Escholzmatt (Luzern), und Peyer, Luise, Glätterin, von Mahren bei Lostorf (Solothurn), beide in Aarau.

Todesfälle.

November 1. Bigler geb. Wirth, Anna, Bezirksschrers, von Oberthal (Bern), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

November 3. Max, S. des Roth, Samuel, Cementarbeiters, von Zeswyl, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzel.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	5.1	730.7	767.1	SE2.	1. Reg.
3.	Abd. 9 Uhr 30	5.5	731.6	768.0	SE2.	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 30	5.8	730 7	767,1	SE1/2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,0 °C. Maximum 6,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,2 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5.0 mm.

Zürcher Wetterprognosticon

vom 4. November 1895.

Fortdauernd neblig, zeitweise leichte Niederschläge wenig veränderte Temperatur.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 44. Aarau, den 2. November 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208	207,60	fl. 1000	207,80	2½%
Deutsche Bankplätze	123,40	123,25	M. 3000	123,35	3 „
Brüssel, Antwerpen	99,95	99,77½	Fr. 3000	99.85	2½ „
Mailand, Turin, Genua	94,60	94	it.L. 1000	94,20	5 „
London Cheque	25.23½	25.20	—	—	—
London Banksicht	25.21½	25.18½	Lst. 100	25.24	2 „
Paris und Lyon	100	99.92½	Fr. 1000	99.95	2 „
Wien	209,70	209	fl. 3000	209,10	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	103,5	—
3½% dito „ 1897	—	100	—
3½„ dito „ 1894/93	—	101	—
3½„ Eidg. Oblig. 1887	—	103,5	—
ditto 1889	105	103	—
3½„ Eidg. Oblig. 1894	105	104,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	—	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	97	95	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,3	101,5
3½„ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,1	—
3½„ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,7	100,5	100,5
3½„ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½„ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	109,7	109,2	109,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,3	86	86,3
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	101,2	100	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	101,7	101,5	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½„ „ „ 1894	100,8	10 0	—
3½„ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	101,3
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,6	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	106	105	—
3½„ Gotthardbahn 1895	101,4	101,3	101,4
3½„ Jurabahnen (Hypothek Anteil. m. Staatsgar.)	102	101	—
3½„ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,	—
3½„ Jura-Simplb. v. 1894	100,5	100,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107	—	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	103	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93.5	92,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,7	100,5	—
„ „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101.5	100,5	—
do. „ B	100,5	—	—
4½„ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	850	—
Nordostbahn Stamm	665	663	—
„ Prioritäten	623	618	—
Union Suisse Stamm	482	478	—
„ „ Prioritäten	—	—	—
Centralbahn	670	668	670
Jura-Simplon Stamm	194	192	—
und Prioritäten	585	—	—
Aarg. Creditanstalt	590	580	—
Aarg. Bank	—	270	—
„ Zofingen	—	480	—
Bank Baden	650	640	—
Banque fonc. du Jura	630	629	—
Basler Bankverein	757	756	757
Basler Depositenbank	5600	5500	—
Basler Handelsbank	622	617	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	658	650	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	940	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	775	773	775
Eidg. Bank	553	550	551
Schweiz. Kreditanstalt	860	851	859
Zürcher Bankverein	575	573	575
Bank in Winterthur	458	454	—
„ „ „ Prior.	—	410	—
Schweiz. Unionbank	520	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	550	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgebotes	Begehrt.
Deutsche Noten	123,45	123.20
Französische „	100.—	99.90
Belgische „	100.—	99.75
Italienische „	95.—	93.90
Oesterreichische „	209,80	208.80
Holländische „	—.—	207,50
Englische „	—.—	25. 15
Russische „	—.—	269,—
20 Mark Stücke	—.—	24.50
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ % verzinslich
in laufende „ 3½ „ verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnungen vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schächteinleitungen rc., sowie über den kubischen Inhalt der Gebäude zu machen.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schächteinleitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.

Aarau, 11. Oktober 1895. 4076

Der Gemeinderat.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M29981,8)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 2, Werkstatt Nr. 3 in den Gemeinden Aarau und Suhr ist auf 1. Dezember oder 1. Januar 1896 neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit den 20. November nächsthin einzureichen sind. 4061

Aarau, 30. Oktober 1895.

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel

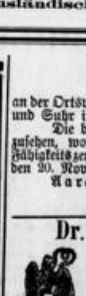

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**
Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE

fortifiante

J. Klaus

'n Locle

Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

4137 (H 6750 J)

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. — Ballotage.

Stadtmusik. 4141

Probe 8¼ Uhr.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

Bei Beginn der Winterübungen laden wir Männer, die das 26. Altersjahr zurückgelegt haben, ein, sich an derselben zu beteiligen und unserm Verein beizutreten.

4135 **Der Vorstand.**

Strick- & Häckel-

Wolle

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

Wüthrich-Lüdi,

3920 z. Storchen.

In meinem

Ausverkauf

befinden sich noch

Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,

sowie verschiedene **Knabenartikel**, die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.

Daselbst sind 2 **Ladentische**, 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.

Frau Jurrer-Blume

Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, I. Stock.

Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen

Corsets.

Schönes, junges

Schaffleisch

Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch, dürrer Speck

à **80** bis **90 Cts.**

Sigrist-Ryniker,

4126 Ob. Vorstadt.



Große junge

Hühner & Hähneli

Alte fette Hühner

sind nur noch bis nächsten Mittwoch zu beziehen bei

4142 **D. Marini,** Geflügelhdlg.

Tiroler

Maronen

4083 empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Schmieröl

für landwirtschaftliche Maschinen und Transmissionen verkauft, so lange Vorrat den Liter à Fr. 1. —

3837 **Walter Schmutziger.**

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Alkhofen samt Zubehör, auf Anfang April beziehbar. 4143

Zu vernehmen bei der Exp.

Zu vermieten 4014

Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltener **Winter-Ueberzieher** für einen Jüngling mittlerer Größe. 4139

Bachstraße 1040.

Zu kaufen gesucht:

Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Stadttheater in Aarau.

Heute Montag 4144

zum letzten Male

Ein toller Einfall.

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Prima roten

Meilener Sauser

im Stadium

4136

empfiehlt **J. Eggimann,** Wirt.

Altersrenten; sofort beginnende

Leibrenten auf ein Leben und

Leibrenten auf zwei Leben

vermittelt

Sam. Windisch in **Aarau.**

3945 Generalagent der Schweiz. Lebens- u. Rentenanstalt.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,

3919 61 Metzgergasse 61.

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können Dienstag, Donnerstag und Samstag benutzt werden.

Gut geheizte Zimmer zusichernd, empfiehlt 4138

G. Trefzger.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen. — Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Japan-Waren.

Wegen Mangel an Platz infolge Vergrößerung meines Hut- und Mützenlagers liquidiere ich mein reichhaltiges Lager in

Japan-Waren

und erlasse solche zu **sehr reduzierten Preisen.**

Ich mache meine werte Kundschaft auf diese Gelegenheit speziell aufmerksam. — Sämtliche Artikel sind tadellos, Ia. Qualität und Originale und eignen sich vorzüglich zu Geschenken. — Der Ausverkauf dauert von Montag den 4. bis Samstag den 9. November.

Warenverzeichnis franko und gratis.

Hochachtungsvollst

Ed. Müller,

Schirmfabrikant, **Aarau.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

offeriert

Prima ff. gesottene Alpenbutter	à	Fr. 1.20	per	½ Kilo.
Prima ff. Schweinefett	à	„ —.65	„	½ „
Geräucherter Berner Speck	à	„ —.85	„	½ „
Täglich frische Eier, das Stück	à	„ —.09		

Alle übrigen Spezereiartikel nur in ganz guter Ware zu möglichst billigen Preisen.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

4074 **Die Verwaltung.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.



2063

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restanlänge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.90 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehersstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,

(Müller-Mosmann)

Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

3397

Eine Drehbank

mit Uebersetzung, Supportfix und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 3973.

Walter Schmutziger.

Im Hotel Wildenmann

werden

Pensionäre

angenommen. 4140

Tüchtige Weber und Weberinnen

finden in einer mechanischen Weberei **sofort Anstellung.** 4086

Einzelstehenden Kostgängern wird der Vorzug gegeben. Reisevergütung. Anmeldungen unter Chiffre E 4930 Y befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler,** in **Bern.**

In einer kleinen Familie in St. Imier, Berner Jura, würde eine

junge Tochter

für den Preis von Fr. **200** in Pension genommen und hätte dieselbe in der Haushaltung auszuhelfen.

Gute Gelegenheit das Kochen zu erlernen, auch werden Französischstunden erteilt. Für weitere Auskunft wende man sich an Fräulein **Etter, Käserei am Rain, Aarau.**

(H 6884 J) 4026

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Gesucht:

Eine treue, arbeitsame Person findet bei uns als

Packerin

dauernde Stellung. 4085

Kern & Co.

Gesucht:

Ein junges **Mädchen** zur gründlichen Erlernung der **Herrenwäsche** in den Kanton Neuenburg. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. Billiger Pensionspreis.

Adresse zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 4133

Zu kaufen gesucht:

Ein älteres, gesundes, vertrautes, zum ziehen noch brauchbares

Pferd.

Vom wem sagt die Exp. 4057

Kopfschmerzen,

Migräne ꝛc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gestanden, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Notwehr se Antipyrin, Antifebrin ꝛc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

1968

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 3613

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin, zu

Fr. 35. —, 37. —, 39. —.

Aarau, Dienstag den 5. November 1895 № 261 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Lehre des 3. November.

Unter Trommelklang zog am Morgen des 3. November eine Abteilung Landsturmmannen von Aarau, im Kaput mit der eidgenössischen Feldbinde und unter strömendem Regen über die Kettenbrücke und dann begaben sie sich hinauf, über schmutzige Straßen in die unwirtlichen, nebeligen Höhen des Jura. Droben auf der Schafmatt trafen sie mit einer Landsturmkompagnie aus Basel zusammen und es wurde eine gemeinsame Uebung abgehalten. Gegen Abend trafen die beiden Kompagnien, müde und naß in Aarau ein, mit dem Bewußtsein, einen strengen Tag verlebt zu haben in freiwilliger Waffenübung für das Vaterland.

Von diesen Landsturmsoldaten haben 12 Mann für Verwerfung der Militärvorlage gestimmt, (5 aus Aarau, 7 aus Basel), wie das Abstimmungsresultat ergeben hat.

Wir schicken unserer heutigen Betrachtung diese kleine Episode voraus, weil sie typisch ist für die Stimmung im ganzen Vaterlande.

Man denke: Aeltere Männer achten Kälte und Regen gering und begeben sich aus freiem Antrieb an einem Sonntag zu einer anstrengenden Landsturmübung. Der Patriotismus und militärische Eifer dieser Leute steht somit außer allem Zweifel. Woher nun die Erscheinung, daß 12 unter ihnen trotzdem gegen die Militärvorlage gestimmt haben?

Wir haben die Antwort auf diese Frage gestern schon angedeutet: es herrscht in unserer Armee ein Geist starker Unzufriedenheit. Man glaube ja nicht, daß es nur die arbeitsscheuen, allem Militärdienst abholden Elemente unseres Milizheeres waren, welche Gegner der Vorlage waren, im Gegenteil ist zu konstatieren, daß zahlreiche, tüchtige, erfahrene, opferwillige, durch und durch patriotisch gesinnte Männer seit geraumer Zeit den Kopf schüttelnd über manches, was sich bei uns in den letzten Jahren und Monaten auf militärischem Gebiet abgespielt hat. Der Denkende hat diese Unzufriedenheit am 3. November nicht über sich Herr werden lassen, der schädlichen Folgen wegen, er hat seinen Grimm hinuntergeschluckt und mit „Ja" gestimmt. Aber man kann es leicht verstehen, daß im Volke die herrschende Verstimmung über alle politischen Erwägungen den Sieg davon trug. Ist unser Volk einmal unzufrieden, so überläßt es sich seinem Instinkte und wir wären der letzte, es deshalb zu tadeln. Der Volksinstinkt hat noch immer das Richtige herausgefunden und wenn die Abstimmung vom 3. November ein Unglück für unser Land ist, hat nicht das Volk dieses Unglück herbeigeführt, sondern die Schuld liegt bei denen, welche die Mißstimmung hervorgerufen haben.

Woher rührt diese Mißstimmung und wie kann man sie wieder verschwinden machen? Das ist die ernste Frage, die sich jetzt jeder wahre und aufrichtige Patriot stellen muß.

Da ist vor allem aus zu konstatieren, daß es sich nicht um politische Dinge handelt. Mit der Politik hat der 3. November nichts zu tun. Freilich hat der Föderalismus, der Kantönligeist seinen Anteil am verwerfenden Volksvotum, aber nicht er hat den Ausschlag gegeben, mit den Kantonesen würden wir am 3. November spielend fertig geworden sein, wenn nicht anderes hinzu getreten wäre. Beim Beutezug, am 4. November 1894, hat der Einheitsgedanke derart obenausgeschwungen und ist der Föderalismus so deutlich gedemütigt worden, daß das Votum vom letzten Sonntag hieran nichts ändern kann. Nicht um Centralisation und Kantonalsouveränetät hat es sich diesmal gehandelt, sonst fänden wir nicht Kantone wie St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Baselland und andere unter den verwerfenden Ständen.

Es drehte sich diesmal nicht um die Politik, sondern einzig und allein ums Militär. Was das Volk an unserm Militärwesen auszusetzen hat, ist bekannt, man hat es während der hinter uns liegenden Kampagne genugsam aussprechen hören. Neu ist nur, daß die Unzufriedenheit des Volkes viel verbreiteter, viel tiefer, viel ernster ist, als man glaubte.

Herr Oberst Künzli sagte im Nationalrat, als er dort die Broschüre des Herrn Gertsch zur Sprache brachte, der Verfasser derselben habe unserm Lande einen Schaden zugefügt, dessen Tragweite sich gar nicht ermessen lasse. Jetzt, nach dem 3. November, haben wir einen Maßstab, um diesen Schaden abzumessen. Nicht die Beleidigungen, welche jene Broschüre der Armee zugefügt hat, haben so viel böses Blut gemacht im Lande, sondern es war der Umstand, daß man einen Offizier, dem die Instruktion eines großen Teils der Armee anvertraut ist, für sein Vorgehen nicht aufs schärfste bestraft hat und daß andere Offiziere, darunter ein Waffenchef, sogar die Stirne hatten, den Gertsch'schen Ueberspanntheiten noch zu Gevatter zu stehen!

Es gibt Länder, in denen man sich solche Scherze gestatten kann, ohne daß daraus großer Schade erwächst, bei uns, wo jeder Bürger Soldat und jeder Soldat Bürger ist, rächen sich solche Ungereimtheiten aufs blutigste.

Die Bedeutung des Falles Gertsch liegt nicht darin, daß dieser Offizier sich zu viel herausgenommen, sondern daß seine vorgesetzte Behörde dieses Auftreten geduldet hat. Dadurch ist das Vertrauen unseres Volkes in die Leitung unseres Militärwesens ins Wanken geraten. Aber nicht blos das Volk in seinen breiten Schichten ist durch diese Angelegenheit verstimmt worden, sondern in der Armee selber und nicht zum wenigsten unter hohen Offizieren, Instruktoren und Nicht-Instruktoren, ist seit jener Zeit ein Gefühl der Unzufriedenheit groß geworden, das man überall konstatieren kann und das nicht mehr weichen wird bis andere Zustände im Militärwesen Platz greifen.

So lange das nicht geschieht, ist an eine Wiederaufnahme der Revision der Militärartikel nicht zu denken, das Volk hat es deutlich erklärt, daß es vor der Hand etwas anderes revidiert sehen möchte: den Geist, der in unserm Militärwesen von Bern her systematisch gepflanzt wird und der sich mit unsern republikanischen Einrichtungen nicht verträgt. Wer die Träger dieses Geistes sind, ist bekannt, man braucht keine Namen zu nennen, der hochachtbare Chef des Militärdepartements gehört nicht zu ihnen, aber in seiner Umgebung sind sie zu suchen und er beging den Fehler, ihnen allzu willig sein Ohr zu leihen.

Das ist die Lehre, die aus dem Resultat des 3. November gezogen werden muß. Wird sie nicht beachtet, so werden weitere Enttäuschungen die Folge sein und den 3. November zu einem verhängnisvollen Datum in der Geschichte unseres Landes stempeln.

Zwei interessante Minister

befinden sich in dem neuen Kabinet der französischen Republik. Da ist zunächst der neue Kriegsminister, Herr Cavaignac, eine sehr hervorstechende Erscheinung. Man nennt ihn den «Ministre avec le portefeuille de la vertu», weil er ein unbeugsamer Ehrenmann ist. Zur Zeit der Panamaskandale donnerte er den pflichtvergessenen Volksvertretern, die mit ihren Mandaten Schacher trieben, ihre Schande ins Gesicht. Als Faure bei seinem Regierungsantritt Bourgeois das erste Mal zur Kabinettsbildung berief, brachte Cavaignac die Kombination zum Scheitern, weil er als Bedingung seines Eintritts in das Ministerium die sofortige Verhaftung zweier hervorragender Persönlichkeiten stellte. Auch jetzt erwartet man von ihm, daß er der Unehrlichkeit zu Leibe steigen werde, denn in der Kriegsverwaltung der Republik herrscht viel Korruption, wie aus dem Bericht Cavaignacs hervorging, der in diesem Blatte vor einigen Wochen ausführlich erwähnt worden ist. Cavaignac ist bereits einmal Marineminister gewesen und hat damals mit einer ganzen Reihe ungetreuer Beamter sehr kategorisch aufgeräumt. Man kann sich denken, daß gewisse alte Generäle und Routiniers des Kriegsministeriums wütend sind bei dem Gedanken, Cavaignac zum Chef zu bekommen. Bereits drohen sie mit ihrer Demission; aber Cavaignac ist nicht derjenige, den man mit so etwas erschreckt. Wenn sie gehen wollen, so wird er sie gehen lassen und jüngere Leute an ihre Stelle setzen, die er bereits in Bereitschaft hält. Jedenfalls wird der Kampf, den dieser Mann zu führen unternimmt, spannungsvoll und reich an dramatischen Zwischenfällen sein.

Eine nicht weniger interessante Persönlichkeit im neuen Kabinet ist der Minister des Auswärtigen, Herr Berthelot. Seine Wahl hat in ganz Frankreich großes Erstaunen hervorgerufen, denn ein Chemiker als Minister — das ist noch nicht dagewesen. Berthelot ist ein Gelehrter von Weltruf. Die Wissenschaft der Chemie verdankt ihm eine Menge epochemachender Entdeckungen. Er ist der Entdecker der Ameisensäure, ferner der künstlichen Herstellung des Rindstalges und des Senföls, er hat als der erste gezeigt, wie sich unter dem Einfluß der Elektrizität Kohlenstoff und Wasserstoff miteinander vereinigen u. s. w. Aber was hat das alles mit Frankreichs auswärtiger Politik, mit den diplomatischen Beziehungen der Staaten zu tun? So frägt sich Jedermann in Frankreich und die Presse bereitet dem neuen Minister eine nicht eben freundliche Aufnahme. Auch ist in der Kammer, wie gestern gemeldet wurde, bereits eine Interpellation angekündigt, wegen dieser erstaunlichen Wahl. Darüber, daß Berthelot sich bestimmen ließ, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen, ist jedoch niemand verwundert, denn der große Gelehrte ist bekannt durch seine Sucht nach Aemtern und Würden. Renan soll einmal folgende boshafte Grabschrift für ihn verfaßt haben: „Hier ruht Berthelot. Das ist die einzige Stelle, um die er sich nie beworben hat".

Die übrigen Minister des neuen Kabinets traten neben diesen beiden merkwürdigen Gestalten zurück. Es sind lauter brave, ehrenwerte Männer, weshalb man dem Ministerium bereits die Bezeichnung „das Ministerium der Tugendhaften" beigelegt hat. Für den Präsidenten Bourgeois trifft das zwar nicht ganz zu, er hat zur Panamazeit keine besonders glänzende Rolle gespielt, indem er dazu beitrug, die Schuldigen ihren Richtern zu entziehen. Dagegen ist der neue Justizminister Ricard eine höchst ehrenwerte Persönlichkeit, denn er war es, der seiner Zeit den ganzen Panamahandel ans Licht gezogen hat, indem er — er war damals auch Justizminister — ohne Vorwissen seiner Collegen die Verhaftsbefehle gegen die Administratoren der Gesellschaft erließ. Von den übrigen Mitgliedern des Kabinets ist nichts besonderes zu sagen, weil sie noch nichts besonderes geleistet haben. Aber man findet, daß Frankreich seit langem kein so interessantes Ministerium besessen habe und glaubt, es werde in den nächsten Wochen in der französischen Politik recht lebendig werden.

Eidgenossenschaft.

Bundesgericht. Wo ist ein Geschäftsreisender steuerpflichtig? am Sitz des Geschäftes, wo er seine politischen Rechte ausübt, — oder da, wo der Geschäftsreisende seine Familie hat? Das Bundesgericht hat in einem Steuerstreit zwischen Bern und Aargau in ersterem Sinne entschieden.

Feuilleton.

4 Nachdruck verboten.

Das sprechende Buch.

Eine Liebesgeschichte von Ludwig Ganghofer.

Wochen um Wochen waren vergangen, die Blumen standen verblüht, und schon begann das Laub der Bäume sich gelb zu färben.

Da kam Franzi eines Mittags aus dem Walde heim, in welchem sie während der letzten Zeit oft halbe Tage verbrachte, so daß sich der alte Bertolan häufig um das Verbleiben seines Kindes ernstlich sorgte.

Am Zaunthor begegnete ihr die Magd, die es recht eilig zu haben schien.

„Wohin, Lena? Wohin?"

„Hinein ins Dorf, einen Wagen holen, der nach der Stadt fahren soll."

Hastig rannte die Dirne davon und sah nicht mehr, wie Franzi erblaßte und wie ein so heftiges Zittern sie überkam, daß sie am nächsten Baum eine Stütze suchen mußte. So stand sie eine Weile — dann ging sie mit wankenden Schritten zurück in den Wald, warf sich auf die Erde, drückte das Gesicht ins falbe Moos und schluchzte — und schluchzte . . .

Sie hörte den Wagen einherrollen und rührte sich nicht — Franzi! Franzi! hörte sie den Vater ein dutzendmal rufen und rührte sich nicht — — und wieder rollte der Wagen. Da sprang sie auf und flog wie in verstörter Angst dem Hause zu. Der Vater wollte schelten — erschrocken aber starrte er in das vergrämte Gesicht seines Kindes. Wortlos eilte Franzi an ihm vorüber, hinauf in das Stübchen, als wollte sie mit eigenen Augen sehn, ob er denn wirklich, wirklich gegangen — er, den sie liebte — so liebte, daß sie sterben mußte, wenn er nicht wiederkam.

Leer — alles leer — und hier auf seinem Tische lag noch ihr Buch — geöffnet — und neben dem Buche lag der Stift, mit dem er seinen Namen unter das aufgeschlagene Lied geschrieben hatte. Sie las — und da war es ihr, als müßte das jammernde Herz die Brust zersprengen, denn dieses Lied verriet ihr erst was sie ihm gewesen —

„Festklarer Stern im irren Weltgetriebe,
Lust meines Lebens — ach, und siehst es nicht,
Und ahnst es nicht einmal, daß ich dich liebe!"

Ein schluchzender Aufschrei löste sich von ihren zuckenden Lippen, mit fliegenden Haaren blätterte sie in dem Buche, und da fand sie nun die Stelle, welche sie suchte:

„Die Vögelein hüpften von Ast zu Ast
Und sangen nur eins ohne Ruh' und Rast,
Nur eines, das mir daß gefiel:
Der schönste Mann ist Kurt von Wyl!

O Klingen, o Singen so wundersam!
Nicht weiß ich, wie aus dem Wald ich kam;
Mein Trutz und Lachen ist all dahin,
Mir will das Lied nicht aus dem Sinn.

O Kurt von Wyl und merkst du es nicht
An meinem glühenden Angesicht,
Und siehst du es nicht an den Augen mir an,
Daß ich weiß, was da singen die Vögel im Tann?"

Unter Lachen und Weinen griff sie nach dem Stifte — zwei kecke Striche machte sie — und „Kurt von Wyl" war umgetauft in Kurt von Ziel. Hastig bog sie eine Ecke des Blattes ein, eilte aus dem Stübchen, schob den Vater bei Seite, der mit besorgten Mienen just unter der Tür erschien, und flog in den Hof hinunter.

„Lena! Lena!"

„Ja aber Franzi, mein Gott, wo brennt es denn?"

„Hier, Lena, um Gotteswillen, ich bitte dich, nimm das Buch und laufe, was du laufen kannst — quer durch den Wald nach der großen Straße — der Wagen muß den weiten Umweg machen über das Dorf — du holst ihn noch ein — lauf, Lena, ich bitte dich — und wenn du ihn findest — ihn — so gieb ihm das Buch und sage, das wäre die Antwort — lauf, Lena, lauf, — ich bitte dich —"

Tränen erstickten ihre Worte, während die Dirne stotternd nach dem Buche griff und über Hals und Kopf davonrannte.

Und sie hatte flinke Füße, die gute Lena; denn ehe noch eine Stunde verstrichen war, rollte wieder ein Wagen in den Hof — und der mit ihm gekommen, eilte glühenden Gesichtes und mit leuchtenden Augen in das Haus, um das „Kind" zu suchen, das drinnen in der Stube an des Vaters Seite saß, zitternd in seliger Scham, schluchzend vor Weh und Freude.

Ende.

Aus den Tyroler Bergen.

„Tyroler Marterln für abgestürzte Bergkraxler" hat Karl Schönherr eine Anzahl unbewußt humoristischer Sprüchlein genannt, die er gesammelt hat und von denen wir einzelne hier wiedergeben. Wie kurz und doch in wenigen Worten alles sagend ist z. B. die Inschrift:

Auerstieg'n,
Spöckt gößn,
Oerzfallen,
Hingwösen.

Hören wir aber zunächst den Dorfmaler selbst:

I bin a armer Tafelmaler,
's Unglück is mei Brod,
Do' — Freud hab i am Unglück nit
Dös woaß der liabe Gott.

Passagierverkehr zwischen Nordamerika u. Europa. (Mitget.) Während des am 30. Juni 1895 schließenden Jahres betrug die Zahl der Schiffspassagiere aus den Vereinigten Staaten 312,771, wovon 278,515 nach europäischen und 34526 nach außereuropäischen Häfen. Den Riesenanteil an diesem Verkehr hatte Newyork mit 254,525 Passagieren oder 90 Prozent für Europa. Im Gesamtverkehr traf es 99,783 Kajüten- und 178,732 Zwischendeckpassagiere. Von diesen 99,783 Reisenden, welche während des Jahres 1893/94 Europa besuchten, gehören drei Zehntel dem geschäftlichen Verkehre an, so daß etwa 65,000 Vergnügungsreisende verbleiben, was auf eine Bevölkerung von 65 Millionen gerade einen Reisenden pro Tausend ergibt.

Laut der vom Offiz. Verkehrsbureau in Luzern für die letzte Sommersaison soeben veröffentlichten Frequenzliste nach Nationalitäten sind in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Oktober 1895 11885 Amerikaner registriert worden gegen 9671 im vorhergehenden Jahre. Da die meisten Amerikaner, welche die Schweiz besuchen, nach Luzern gehen, so dürfte das Maximum der diesen Sommer in der Schweiz reisenden Amerikaner etwa 16,000 gegen 12,500 im Jahre 1894 betragen haben. Zieht man in Betracht, welch kleinen Prozentteil dies auf die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten ergibt, einen Schweizerreisenden auf 4000 Einwohner, so darf mit Bestimmtheit einer weitern Steigerung des Personenverkehrs nach der Schweiz in den nächsten Jahren entgegengesehen werden, in dem Maße, als die Vorzüge unseres Landes allgemeiner bekannt werden; immerhin große geschäftliche oder politische Störungen ausgeschlossen. Den Verkehrsbureaux bietet sich da noch ein großes Arbeitsfeld.

Gornergrat- und Matterhornbahn. Hr. A. Haag, Architekt in Biel, und die Erbschaft Heer-Betrix daselbst, stellten beim Bundesrat das Gesuch um Verlängerung der in der Konzession einer Eisenbahn von Zermatt auf den Gornergrat und auf das Matterhorn festgesetzten Frist zur Einreichung der vorschriftsmäßigen Vorlagen und zwar für die Gornergratbahn um 12 und für die Matterhornbahn um 36 Monate. Die zur Finanzierung des Unternehmens mit Bankinstituten angeknüpften Unterhandlungen hätten zur Folge gehabt, daß der projektierte Dampfbetrieb für die Gornergratbahn fallen gelassen und elektrischer Betrieb in Aussicht genommen sei, was eine völlige Umarbeitung des Projektes, weitläufige Unterhandlungen mit der Gemeinde Zermatt betreffend Erwerb der Wasserkraft und eingehende Vorstudien des elektrischen Betriebes veranlaßt habe. Im Laufe des letzten Sommers seien die Terrainaufnahme für die Gornergratbahn besorgt und im letzten Winter die definitiven Pläne ausgearbeitet worden. Diese Vorarbeiten, die bereits einen Kostenaufwand von zirka Fr. 22,000 verursacht hätten, seien für die Finanzierung unbedingt erforderlich gewesen, da an eine solche vorher nicht hätte gedacht werden können.

Was das Matterhornbahnprojekt betreffe, so dächten die Konzessionäre dermalen nicht daran, an dessen Realisierung heranzutreten, vielmehr empfehle es sich, vorerst die Gornergratbahn zu erstellen und erst später das Matterhornbahnprojekt nochmals näher zu prüfen.

Die Regierung von Wallis teilte dem Bundesrat mit, daß der Große Rat sich zu diesem Gesuche ablehnend verhalte, da die projektierte Bahn lediglich eine Finanzspekulation sei und den zahlreichen Führern und Trägern eine beträchtliche und verderbliche Konkurrenz schaffen würde, weshalb sie um Nichtgewährung der nachgesuchten Fristverlängerung ersuche. Diese Stellungnahme entspricht vollständig dem Standpunkt, den die Regierung bereits letztes Jahr zu dem damals hängigen Fristverlängerungsgesuch für die Gornergratbahn allein eingenommen hatte. Der Bundesrat hält jedoch dafür, daß ihre für Ablehnung des Gesuches geltend gemachten Gründe sich eigentlich nicht gegen die Fristverlängerung richten, sondern gegen die Berechtigung des Unternehmens selbst, welche seiner Zeit durch die Erteilung der Konzession tatsächlich anerkannt worden ist. Es kann nun aber durch den Hinweis auf die Bergbahnen des Berner Oberlandes der Nachweis erbracht werden, daß die ja auch diesen Bahnen gegenüber seiner Zeit geltend gemachten Befürchtungen über die drohende Konkurrenz für den Stand der Führer und Träger sich in der Hauptsache als grundlos erwiesen haben und, da die wirtschaftlichen Bedingungen dort ungefähr die gleichen sind, wie in Zermatt, sich deshalb auch hier nicht bewahrheiten würden. Endlich macht der Bundesrat darauf aufmerksam, daß die bestehende Praxis Fristverlängerungen für erteilte Konzessionen bewilligt hat, sobald nicht veränderte Verhältnisse, Konkurrenzprojekte, ernsthaftere Garantien für die Ausführung bei neuen Bewerbern die Fristverweigerung als gerechtfertigt erscheinen ließen, was im vorliegenden Falle alles nicht zutrifft.

Dagegen ist mit Bezug auf die Matterhornbahn zu bemerken, daß eine Verlängerung der Frist jeder Begründung entbehrt, indem die Konzessionäre selbst mit aller Deutlichkeit erklären, daß sie an die Realisierung dieses Projektes zur Zeit gar nicht dächten. Es kann nicht in der Aufgabe der Bundesbehörden liegen, Fristverlängerungen für Projekte zu bewilligen, welche von den Konzessionären selbst tatsächlich fallen gelassen worden sind. Die Bewilligung einer weitern Frist kann ohne Gefährdung des ernsthaften Projektes der Gornergratbahn verweigert werden. Deshalb beantragt der Bundesrat der Bundesversammlung, es sei die nachgesuchte Fristverlängerung für die Gornergratbahn zu bewilligen, diejenige für die Matterhornbahn dagegen abzulehnen.

Die Presse über den 3. November.

Wohl noch selten nach der Verwerfung einer eidgenössischen Vorlage waren die Blätter über die Ursachen der Ablehnung so sehr der gleichen Meinung, wie es diesmal der Fall ist. Fast alle Betrachtungen, die uns bis jetzt zu Gesicht kamen, sind auf den gleichen Ton gestimmt. Nicht dem Zentralisationsgedanken, nicht den Militärartikeln hat es am 3. November gegolten, sondern gewissen Auswüchsen unseres Militärwesens, so wird von allen Seiten konstatiert.

Bemerkenswert ist es, daß auch im Kanton Aargau, der doch angenommen hat, diese Ansicht durchwegs zum Ausdruck kommt. Möchte man am rechten Ort diese deutlichen Kommentare zu diesem Abstimmungsergebnis recht gründlich beherzigen.

Wir beginnen heute mit einer Blumenlese aus der aargauischen Presse:

„Zofinger Tagbl." „Man wird wohl in erster Linie konstatieren müssen, daß die Militärvorlage an sich, in ihren Bestimmungen unschuldig ist an ihrem Schicksal. Derjenige Bürger, welcher sich über die Bedeutung der Reform klar wurde, nüchtern und objektiv die Vor- und Nachteile derselben auf die Wage legte, mußte unbedingt für dieselbe eingenommen sein. Die Militärvorlage fiel nicht ihrer selbst willen, nicht weil sie als unrichtig oder verfehlt taxiert worden ist, sondern sie wurde vom Schweizer Volk abgelehnt, um gegen gewisse unsympatische Erscheinungen und Zustände zu demonstrieren, um einem Gefühl der Unzufriedenheit, Ausdruck zu verschaffen, über welches man sich in den meisten Fällen nicht einmal recht klar war."

„Schweizer Freie Presse": „Unter allen Umständen werden die obersten Militärbehörden sich des verhängnisvollen Einflusses voll und ganz bewußt sein, den die unrepublikanischen Sports-Allüren und der protzige Ich-Kultus gewisser Militär-Größen auf die Volksabstimmung ausgeübt. Wenn das eidg. Militärdepartement, dessen gegenwärtiger Leiter von den höchsten Idealen beseelt und unablässig bemüht ist, für die Stunde der Gefahr eine sichere Landesverteidigung in Bereitschaft zu halten, bei seinem redlichen Schaffen und Streben etwas mehr Rückgrat gegenüber anmaßenden Obersten und Majoren entfaltet, so wird eine der besten Lehren des 3. Nov. beherziget sein."

„Badener Tagblatt": „Ganz umsonst klagen die Leute nicht und es will uns bedünken, wenn die Klagen auch übertrieben sind, wenn auch allzu leicht von vereinzelten Erscheinungen aufs Allgemeine geschlossen wird, so tragen sie doch einen berechtigten Kern in sich, den man vorurteilslos untersuchen sollte. Auf den unbefangenen Beobachter macht unser Wehrwesen den Eindruck, es leide zu sehr an Nachahmung der fremden Großmächte, und es werde zu viel schablonenmäßig operiert. Den großen Nachbarmächten können wir im Militärwesen niemals Konkurrenz machen, das wird jeder einsehen, der gesunde Vernunft hat; wenn man aber unser Militärwesen ansieht, so wird man des Gefühls nicht los, es werden zu einseitig die fremden Heeresinstitutionen kopiert, statt sich unsern Verhältnissen anzupassen; es werde eine mehr oder weniger gelungene Miniaturkopie der fremden Riesenarmeen geschaffen und ein bißchen gern Handlangergroßzucht getrieben. Was soll auf diese Weise herauskommen? Eine verhängnisvolle Selbsttäuschung und Kraftvergeudung ist die gefährliche Frucht dieses Vorgehens."

„Aargauer Tagblatt": Unsere Soldaten kalkulierten ungemein kalt und logisch richtig: sie sagten sich, wenn ein Gericht am Gotthard geduldet werden kann, ja wenn derselbe noch von höchststehenden Offizieren protegiert wird, so ist das ein bedenkliches Zeichen für den neuen Geist, der sich in unserem instruierenden Offizierskorps einzuschleichen beginnt. Unter diesem Geiste müssen wir schließlich alle leiden; darum tun wir wohl daran, gleich den Anfängen zu wehren und einmal mit dem Stimmzettel in der Hand zu sagen, daß eigentlich und in letzter Linie doch wir Meister sind. So argumentierten unsere Soldaten.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein trauriges Schicksal hat den jungen Fürsprech Max Schaffroth von Bern getroffen. Er hatte sich vor wenigen Wochen mit einem jungen Mädchen aus Interlaken verheiratet und befand sich auf der Hochzeitsreise in Wien. Dort erkrankte er am Typhus und starb letzten Sonntag. Seine Frau, die nun so schnell zur Witwe geworden, ist erst 18 Jahre alt.

Baselland. Das Kriminalgericht hat den gewesenen Briefträger Hans Schweizer wegen Unterschlagung von 4 Geldanweisungen im Gesamtbetrage von Fr. 475.66 und Fälschung der Unterschriften zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Graubünden. Jäger Bernhard von Untervaz erlegte am Calanda einen prächtigen Steinadler, dessen Flügelweite 1,84 Meter beträgt. Bernhard befand sich auf der Hasenjagd, als plötzlich der König der Lüfte auf den verfolgten Lampe niedersauste und denselben als gute Beute davontragen wollte. Dies Unterfangen wurde durch das tötliche Blei vereitelt, das in diesem Augenblicke des Vogels Brust durchdrang.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. November.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidenten und des Regierungsrates soll der Große Rat auf Montag den 26. November und folgende Tage zur ordentlichen Wintersitzung einberufen werden.

Der Kanton Aargau und der 3. November. Befindet sich unser Kanton auch unter den 4½ annehmenden Ständen, so ist doch das Abstimmungsresultat bei weitem nicht so günstig, als man erwartet hatte. Man hatte geglaubt, es würde sich auch diesmal die historische Zweidrittelmajorität für Annahme einstellen, etwa wie beim Beutezug, der mit 24,000 Nein gegen 11,000 Ja verworfen wurde. Die Stimmbeteiligung war diesmal annähernde dieselbe, aber von den 24,000 Mann, die voriges Jahr zum Bund gestanden, gingen 5000 zu den Gegnern der Vorlage über, so daß das Verhältnis diesmal 19,000: 16,000 lautet. Die Ursache dieser Erscheinung ist für den Aargau genau die nämliche wie für die ganze Schweiz. Man wollte gegen die Auswüchse im Militärwesen protestieren.

Eine Aargauer Korrespondenz des Winterthurer „Landboten", einige Tage vor der Abstimmung geschrieben, zeichnete die Situation ganz richtig folgendermaßen:

„Der Kanton Aargau hat sich in früheren Abstimmungen über die Centralisation unserer Armeeverwaltung, namentlich auch im Jahre 1872 sehr militärfreundlich gezeigt. In den obern Ständen ist es heute noch so. Das aargauische Offizierskorps ist sehr zahlreich und hat hervorragende Vertreter in den hohen und höchsten Kommandostellen. Es liefert der Kanton der eidgen. Armee zur Zeit einen Armeekorpskommandanten, zwei Divisionäre und eine stattliche Zahl von Brigade- und Regimentsobersten. Die illustre Führerschaft hat es aber nicht zu verhindern vermocht, daß unter den Soldaten, die heute noch die blauschwarze Kokarde tragen, hier und dort Unlust und Widerwille gegen den Militärdienst entstanden sind, verursacht durch unrepublikanische Erscheinungen in den höchsten Militärkreisen und die schroffe, rücksichtslose Behandlung, welcher der Milizsoldat hie und da ausgesetzt ist. Hr. Oberst Künzli hat am Sonntag in einer großen Volksversammlung in Zofingen namentlich auch die Gepflogenheit gewisser Instruktoren getadelt, der Mannschaft die freie Zeit nach Möglichkeit einzuschränken. Es hält auch ungemein schwer, gegen die Mißstimmung anzukämpfen, welche sich über gewisse preußische Manieren, in welchen sich namentlich einzelne Kavallerieoffiziere gefallen, in unserm schlichten Milizsoldaten festgesetzt hat und die auch in Aarau am Sonntag sich in einer stattlichen Zahl von Nein Luft verschaffen wird."

Und so ist es auch gekommen. Der Stock unserer gewohnheitmäßigen Neinsager, der etwa 11,000 Stimmen umfaßt, hat diesmal einen Zuwachs von 5000 mit dem Militärwesen Unzufriedenen erhalten und das trotz der prekären Finanzlage des Kantons.

Schulwesen. Von Seiten der kantonalen Lehrerkonferenz wurde den Erziehungsbehörden gegenüber der Wunsch ausgesprochen, die Lehrer, welche für ihren Schulunterricht Karten der engern Heimat anfertigen, möchten bei dieser Arbeit durch die Erziehungsdirektion unterstützt werden. Daraufhin hat der Erziehungsrat beschlossen: Es seien die Lehrer an Gemeinde- und Bezirksschulen zur Erstellung von Heimatkarten einzuladen, mit dem Beifügen, daß ihnen die zur Erstellung der Karten nötigen Blätter des topographischen Atlasses von Siegfried gratis abgegeben und ihnen überdies für ihre Arbeit seitens der Erziehungsdirektion Gratifikationen verabreicht werden.

Abstimmungsergebnisse in den Bezirken:

Baden.

	Ja	Nein
Baden	520	175
Bellikon	14	65
Bergdietikon	32	26
Birmenstorf	40	142
Bübikon	7	57
Dättwyl	48	20
Ober-Ehrendingen	23	71
Unter-Ehrendingen	14	52
Ennetbaden	60	29
Fislisbach	29	103
Freienwyl	7	54
Gebenstorf	150	86
Kempfhof	14	14
Killwangen	7	43
Künten	21	79
Mägenwyl	14	72
Mellingen	62	75
Neuenhof	44	107
Oetlikon	12	6
Remetschwyl	37	67
Nieder-Rohrdorf	36	107
Ober-Rohrdorf	58	76
Ober-Siggenthal	33	200
Unter-Siggenthal	46	118
Spreitenbach	43	77
Stetten	27	82
Turgi	75	53
Wettingen	102	223
Wohlenschwyl	2	59
Würenlingen	74	137
Würenlos	49	84
	1669	2476

A Jeds, dös in mei Stub'n kommt,
Schaugt gar so traurig d'rein —
I hab miar's schon oft gnug verwünscht,
A Marterlmaler z'sein.
In Gottesnam' fang i z'mal'n an,
Die Farb'n sein schon g'richt!
O liaber Herrgott, schang dazua,
Daß nit viel Unglück g'schicht.

Aber so leid es ihm tut, das Geschäft blüht. Ein gelehrter, kurzsichtiger Herr ist abgestürzt und erhält die Inschrift:

Da hat er sich wohl arg verhaut,
Der Herr Professor Malten:
Er hat die wilde Kitzlochklamm
Für a Himmelbötstatt g'halten.
Gott laß ihm leichten 's em'ge Liecht,
Damit er besser siecht.

Das nächste Marterl kündet von einem Bauer, der im Schnee versunken ist:

Auf'm Wiesbachhorn
Is der Schwärmer Raz derfrorn.
Hätt' er do' auf'n Sommer g'wart', der Schwärmer,
Dort wärs auf'n Wiesbachhorn wärmer.

Aber an einer andern Stelle befindet sich eine Tafel mit der tiefsinnigen Betrachtung:

Die G'schicht is oansach:
Z'erst an Rutsch,
Und nachher war er putsch.

Schwungvoller und eingehender spricht sich folgendes Marterl aus, nachdem der Tod einen geübten, erfahrenen Bergsteiger doch einmal überrascht hat:

Auf dera Welt da isch es
Mit Dein Umersteigen aus,
Aber gifi Di nur nit gar a so
Und mach Dir nit z'viel dreus.
Es gibt ja in der Ewigkeit
A no a Krazelei,
Wooßt wohl, der Weg zum Himmel ist
Ja woltan schmal und steil(!).
Aber da gib Acht und nimm Di z'samm,
Du alter Bergsteigg'söll,
Wenn D' dorten a no abikugelst,
Fallst direkt in die Höll'.

Immer neue „Absturze" kommen vor. Sogar ein Handlungsdiener ist verunglückt, und der Marterlmaler schreibt:

Umweit von hier ist ein Kommiß beim Edelweißklauben abg'fall'n. Siehgst es jetz ein, werst es jatz glauben, deß's Edlweißbrock'n g'fährlicher ist, als wia's Zideben ausklaub'n.

Unter einem Muttergottesbilde finden wir die Inschrift:

In drei Seckund'n
War er unten.
Man ha'n gar nöt g'fund'n.

Wieder an anderer Stelle kündet eine schmucklose Holztafel:

Da verunglückt sich ein junger
Doktor der Medezin
aus Berlin
Und war im Aug'nblick hin.

Und vor einem halbzerfallenen Brette lesen wir noch die Worte:

Ohne Aussicht, ohne Luft
Liegt Johann Schramm in dieser Kluft.

Auf einem andern steht:

Er lebte fromm und schlicht
Und bekam hier 's Ueberg'wicht.

Es ist unmöglich die zahlreichen Marterln hier aufzuführen. Also nur noch eins; es lautet:

G'stiegen sein wir bis zum Spitz,
I und der Schneiderfritz,
Die Außensicht is prächtig g'wösn,
Z'erst hab'n mer Kas und Butter gössn,
Glei drauf an Purzegagl gmacht,
Da hab'n uns alle Knochen kracht,
Der Hear gib und die ewige Ruah,
Vom Bergsteig'n habn mehr genua.

Verschiedenes.

Katholisches Flaschenbier, das ist das neueste Produkt des Geschäftskatholizismus. In Freiburg i. Br. ist gegenwärtig folgendes Inserat zu lesen: „Bringe bei der großen liberalen Konkurrenz meinen geehrten Gesinnungsgenossen als alter treuer Mitkämpfer für unsere gute katholische Sache und seit drei Jahren unentgeltlicher Errichter der Darstellungen am heiligen Frohnleichnamstage, beim Brunnen auf dem Rotteckplatz hier, auch mein gutes Flaschenbier von Heitzler in freundlichste Empfehlung. B. Heimlich, Gauchstraße 35."

Eine seltsame Benefiz-Vorstellung fand in Bristol im Prinzeß-Theater statt. Mrs. Chute, die Direktorin der Truppe hatte dies Benefiz. Beim Aufgehen des Vorhangs wurde ihr unter donnerndem Applaus rechts aus dem Orchester ein Steckbett mit rotem, links eines mit blauem Aufputz gereicht, während der Kapellmeister über den Soufleurkasten hinweg ein silbernes Saugfläschchen der Benefiziantin entgegenhielt. Nach dem ersten Akte folgte unter jubelndem Beifall eine — Wiege, blumengeschmückt und reizend ausgestattet. Nach dem Beifall nach der großen Scene kamen die Windeln, die Höschen, die Tragröschen und alles daran, was in England zu einer Kinderausstattung gehört, ja selbst die Badewanne fehlte nicht. Und der Grund dieser Geschenke? Ist er nicht leicht zu erraten? Mrs. Chute ist eben erst sechs oder sieben Monate Mrs. Chute und . . . kurz, die Sachen können gebraucht werden, und unterhalten hat man sich schon lange nicht so in einem Theater, wie bei diesem Benefiz.

Zofingen.

	Ja	Nein
Aarburg	256	61
Altelswyl	22	25
Balzenwyl	14	16
Bottenwyl	120	32
Brittnau	222	96
Kirchleerau	85	—
Kölliken	260	102
Mooslerau	97	9
Mühlethal	14	38
Oftringen	322	141
Reitnau	108	55
Rothrist	197	146
Ryken	199	58
Safenwyl	208	44
Staffelbach	101	21
Strengelbach	159	45
Uerkheim	160	62
Vordemwald	98	70
Wittwyl	41	16
Wyliberg	22	5
Zofingen	580	134
	3285	1176

Zurzach.

	Ja	Nein
Baldingen	7	44
Böbikon	15	23
Böttstein	45	70
Degerfelden	63	71
Döttingen	58	105
Fisibach	32	24
Full-Reuenthal	27	51
Kaiserstuhl	37	19
Klingnau	152	80
Koblenz	99	26
Leibstatt	93	79
Lengnau	84	153
Leuggern	79	122
Mellikon	—	—
Mellstorf	20	5
Ober-Endingen	136	93
Rekingen	50	6
Rietheim	41	19
Rümikon	18	22
Schneisingen	47	94
Siglistorf	29	42
Unter-Endingen	22	17
Wislikofen	8	26
Zurzach	180	52
	1342	1243

Aarg. Sanatorium. Die Sammlungen haben in Lenzburg bis jetzt die Summe von Fr. 1930. 85 ergeben. Bruag sammelte Fr. 2835. 60.

Die Sammlung für das Aargausanatorium ergibt, so schreibt man uns, überall sehr schöne Resultate, da und dort überraschend schöne. Es wird diese Sammlung ehrendes Zeugnis ablegen von einem humanen Edelsinn unseres Volkes. Geradezu rührend ist es, wie arme, aus ihrem kärglichen Verdienste lebende Personen den letzten Pfennig geben wollen an dieses Werk der Menschenliebe. Freilich scheint bei vielen Gebern eine unrichtige Vorstellung vom eigentlichen Zwecke der zu gründenden Anstalt obzuwalten, indem geglaubt wird, es handle sich um eine Versorgungsanstalt für gebrechliche Leute, auf die man ein gewisses Anrecht habe.

Welcher aarg. Philanthrop wird da nicht die Notwendigkeit einer Heimstätte anerkennen, die alleinstehenden, erwerbsunfähigen gebrechlichen Leuten willkommene und angenehme Unterkunft für den Lebensabend bieten könnte? Und welchem aarg. Menschenfreund wird es nicht wie ein Stich ins Herz gehen, wenn er dazu geeignete Bauten, wie das Kloster Muri, in fremde Hände gehen sieht? Das Kloster Muri, seine geschichtl. denkwürdigen, prachtvollen Räume, einst der Stolz der hohen und niedern Geistlichkeit, die Zierde des Landes, sollte nicht ein Träger moderner Kultur, sollte nicht der Verkörperung eines unserer Volksideale dienen können?

In Lenzburg starb nach langem Leiden Hr. Pfr. Gotthold Amsler im 53. Lebensjahre. Dem Verstorbenen folgt der Ruf eines tüchtigen und ängstlich gewissenhaften Seelsorgers nach.

Kulm. Die Schulgemeinde Unterkulm wählte zum Lehrer an der Gesamtschule Wannenhof den Hrn. Fritz Bolliger, von Ottischwyl, zur Zeit Lehrer in Gutannen, Kanton Bern.

Zur Hasen-Saison. Daß der Hase einen vortrefflichen Braten liefert, war schon im grauen Altertum bekannt und der berühmte Epigrammendichter Martial sang einen Vers auf ihn: „Inter quadrupedes gloria prima lepus," welches ungefähr heißt, daß er unter den Vierfüßlern der erste Leckerbissen sei. An einer andern Stelle wird einem solchen Braten noch zugeschrieben, daß er auf sieben Tage Schönheit und Anmut verleihen könne, und von Kaiser Alexander Severus wurde gesagt, seine Schönheit komme vom vielen Hasenessen her. Ebenso ergehen sich in der Hasen Lob Xenophon und Plinius. Auch das Mittelalter erkannte die Vorzüglichkeit des Hasenbratens an und um die braven Nager zu hegen, wurden oft strenge Gesetze erlassen. So hieß es in einem Mandat des Kaisers Sigismund von 1425, daß derjenige, der hinter Hecken oder Zäunen auf Hasen passe oder einen im Bünninger-Wald (in Hessen) finge — seinen rechten Daumen verlieren sollte. Bei einer Jagd, welche Kaiser Ferdinand III. seiner Gemahlin Eleonora zu Ehren abhielt, war der Platz von 5000 Treibern umstellt. Noch im Jahre 1782 waren bei Jagden, welche Herzog Karl von Württemberg bei Heilbronn abhielt, über 800 Treiber aufgeboten. Interessant ist die Tatsache, daß trotz der vorgeschrittenen Schießkunst seit fünf Jahrhunderten der Hase sich in Mitteleuropa prozentual vermehrt hat. Während er im 15. Jahrhundert selbst bei den höfischen Gelagen noch als seltener Leckerbissen galt und der bayerische Herzog Albrecht V. (1555 bis 1579) in 25 Jahren nur 50 Hasen erlegte, hat das 17. Jahrhundert schon größeren Anfall und in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts fanden im Württembergischen Kesseljagden statt, wobei 6000 und mehr Stück geschossen wurden. Die Schmackhaftigkeit dieses Wildprets wird nicht allein vom Menschen anerkannt, sondern, wie der bekannte Jagdschriftsteller v. Wildungen mit Recht singt:

„Menschen, Hunde, Wölfe, Lüchse,
Katzen, Marder, Wiesel, Füchse,
Adler, Uhu, Raben, Krähen,
Jeder Habicht, den wir sehen,
Ostern auch nicht zu vergessen,
Alles, alles will ihn fressen."

Zarburg. (Korr.) Herr Musikdirektor Bürli von Baden veranstaltete im hiesigen Gasthof zur „Krone" am Sonntagabend im Verein mit Herrn Kurkapellmeister Möller und mehreren Damen und Herren ein Gesangskonzert, das ein zahlreiches Publikum fand. Die mit feinster Kunst dargebotenen Leistungen fanden durchweg den wärmsten Beifall. Besonders erfreute Frl. Müller mit ihren herzigen Liedern, die mit Entzücken lauschende Zuhörerschaft. Aber auch die übrigen Teilnehmer verrieten durchweg die gute Schule eines begabten Sangesmeisters.

Ausland.

Frankreich. In dem Prozeß gegen den Marquis de Rayne (worüber wir im zweiten Blatt der Samstagsnummer ausführlich berichteten) nahm das Verhör des Angeklagten nicht weniger als vier Sitzungen in Anspruch. Rayne hält an seinem Systam fest, daß der vierzehnjährige Knabe, den er auf dem Wege am Abgrund einen Augenblick allein gelassen habe, um ein Bedürfnis zu befriedigen, aus Unvorsichtigkeit oder Lebensüberdruß hinabgestürzt sei. Der Umstand, daß ein Steindamm von einem Meter Höhe am Abgrunde hinlief, ließ jedoch die italienischen Behörden von Anfang an eher an einen Mord als an einen Unglücksfall denken. Daß der Angeklagte nach dem Absturz keine Nachforschungen anstellte, einen Teil der Nacht in einem übelberüchtigten Hause von Castellamare zubrachte und sich dann in den nächsten Eisenbahnzug setzte, der ihn nach Frankreich zurückführte, spricht gegen ihn. Er entschuldigte sich damit, daß ihn die Rücksicht auf seine legitimen Kinder, die den Fehltritt ihrer Mutter nicht kannten, davon abgehalten habe, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Unglücksfall zu lenken. Als der Leichnam aufgefunden war und die Blätter meldeten, die Strümpfe des Knaben trügen die Nummer 57, reiste der Angeklagte nach Savoyen, um den Vorsteher des geistlichen Seminars, in dem sein Stiefsohn untergebracht war, zu überreden, diese Nummer 57 sofort einem anderen Zögling zuzuweisen, und der Vorsteher tat ihm diesen Gefallen. Zu gleicher Zeit verbrannte Rayne die einzige Photographie, die seine Frau von dem Verschwundenen besaß.

Gegen seine Frau und seine Kinder zeigte sich der Marquis höchst gewalttätig. Er soll sie mit der Reitpeitsche und mit dem Revolver verfolgt und seinen Sohn René sogar in den Arm gebissen haben. Außerdem soll er die Mägde und Erzieherinnen zu verführen versucht haben. Der Angeklagte leugnete jedoch alles, und klagte seinerseits die beiden Hauslehrer, den Abbé Zehner und den Abbé Rosselot an, daß sie im Hause Unfrieden gestiftet und seine Frau gegen ihn aufgehetzt hätten. Der Angeklagte bestritt des Entschiedensten, daß er seiner Frau den Mord gestanden, wie diese es in ihrer Anzeige an die Staatsanwaltschaft behauptete, und erinnerte daran, daß sie ihre Angabe vor dem Untersuchungsrichter widerrufen habe. Der allgemeine Eindruck ist der, daß der Marquis wirklich der Mörder des unehelichen Sohnes seiner Frau ist und daß diese, wenn sie auch die Missetat nicht gutgeheißen, so doch um die Absichten ihres Mannes gewußt, aber nichts tun wollte oder konnte, um dieselben zu durchkreuzen. Wie die Dinge nach dem Verhör des Angeklagten stehen, ist eine Verurteilung desselben unvermeidlich.

Verschiedenes.

Der hunderfache Millionär, Zuckersieder Jacques Lebaudy, ist einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg." zufolge tobsüchtig geworden und mußte unverzüglich in eine Irrenanstalt gebracht werden. Er soll in den letzten Wochen an der Börse in Goldminen-Aktien 10 Millionen Franken verloren haben.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 4. Nov. Das Budget für 1896 sieht vor: an Einnahmen Fr. 78,885,000, an Ausgaben Fr. 79,590,000, somit einen mutmaßlichen Ausgabenüberschuß von Fr. 705,000.

Bundesstadt, 4. Nov. Laut Mitteilung des Staatsrates von Neuenburg an den Bundesrat soll am 1. März 1898 das 50jährige Jubiläum der Neuenburger Republik durch ein Volksfest gefeiert und zur Erinnerung an den Sieg der republikanischen Sache ein Denkmal errichtet werden. An die Kosten des Denkmals hat der Bundesrat grundsätzlich, noch nicht dem Maße nach, einen Bundesbeitrag in Aussicht gestellt.

Bundesstadt, 4. Nov. Aus dem Bundesrat. Bezüglich der Durchführung des Bundesgesetzes betreffend das Stimmrecht der Aktionäre bei der Gotthardbahn wird beschlossen:

1. Unter der Voraussetzung, daß die Gesamtzahl der Mitglieder des Verwaltungsrates der Gotthardbahn nicht über 35 erhöht werde, wird in Bezug auf Zahl und Verteilung der kantonalen Vertretung verfügt, daß den Kantonen Luzern und Tessin die Wahl von je zwei Mitgliedern, Schwyz, Zug und Uri je eines Mitgliedes in die genannte Gesellschaftsbehörde zustehen soll.

2. Bezüglich der Vertretung des Bundes hat es bis auf weiteres bei der gegenwärtigen Vertretung von 7 Mitgliedern sein Bewenden.

3. Bezüglich der Amtsdauer der staatlichen Vertretung ist von einer Bestimmung in den Statuten Umgang zu nehmen.

4. Bezüglich der ausländischen Vertretung in der genannten Gesellschaftsbehörde wird in Ablehnung des Gesuches der Gesellschaft grundsätzlich verfügt, daß auch bei einer Erhöhung der Zahl der Mitglieder von einer Vermehrung der Vertretung abzusehen sei.

Paris, 4. Nov. In der heutigen Kammersitzung verlas Bourgois die Erklärung des neuen Ministeriums, der wir folgendes entnehmen: Wir werden dem Willen der Kammer nachkommen, indem wir durch eine Untersuchung vollständiges Licht über alle durch die Tagesordnung Ronanet angezogenen Tatsachen verbreiten. Um dem Parlamente die Abgabe eines politischen und moralischen Urteils über diese Angelegenheiten zu ermöglichen, werden wir die Akten der gerichtlichen Untersuchung veröffentlichen. Wir werden einen Gesetzentwurf einbringen, der den Abgeordneten die Mitgliedschaft von Verwaltungsräten von Gesellschaften, die mit dem Staate in vertraglicher Verbindung stehen und von Syndikaten für Ausgabe finanzieller Werte bei Strafe des Mandatverlustes untersagt. Für die gerichtlichen Untersuchungen werden wir eine große Oeffentlichkeit des Verfahrens verlangen.

Die Erklärung besteht auf der Notwendigkeit gesetzgebender Arbeiten; als solche werden aufgezählt die Budgetvotierung, Reform der Getränkesteuer im Sinne der vollständigen Entlastung der hygieinischen Getränke. Eine notwendige Reform ist die allgemeine Einkommensteuer, ein diesbezüglicher Entwurf werde vorgelegt werden, ebenso würden Vorschläge eingereicht werden für Alters- und Versorgungskassen für die Arbeiter im Sinne des Prinzips der Gegenseitigkeit, das Projekt befinde sich auf dem Wege des Studiums.

Paris, 4. Nov. Kammer. (Fortsetzung.) Die Erklärung des Ministeriums hebt die Notwendigkeit von Gesetzen über das freie Vereinsrecht hervor, durch welche die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche vorbereitet wurde. Die Regierung will am volkswirtschaftlichen System nichts ändern; sie verlangt bloß neue Maßregeln zum Schutze der Landwirte gegen gewisse internationale Spekulationen. Nach einem Lobe auf die Armee und das Expeditionskorps von Madagaskar fügt die Erklärung bei, das Land verlange eine strenge Kontrolle, welche eine innere vollkommene Organisation des Gebrauches der Hülfsmittel des Landes ermögliche. Wir werden uns bestreben, diesen Erwartungen zu entsprechen und der Kammer werden wir ins besondere einen Entwurf für die Schaffung einer Kolonialarmee vorlegen.

Das im Frieden wieder hergestellte republikanische Frankreich hat Allianzen erlangt, die das allgemeine politische Gleichgewicht wieder hergestellt haben. Wir entsprechen dem einmütigen Wunsche der Bevölkerung Frankreichs, wenn wir denselben treu bleiben und wenn wir auf allen Punkten die friedliche Entwicklung unseres Einflusses, unserer Interessen und unserer Rechte weiter verfolgen. „Wir denken, es gebe eine Mehrheit außerhalb der erklärten und vorbergenen Gegner der Republik und von Solchen, die da glauben, daß der Fortschritt dem heftigen Klassenkampfe entspringen könne und derjenigen, die das Privateigentum nicht anerkennen. — Wir wünschen, daß sich eine Mehrheit bilde um eine Regierung, die entschlossen ist, die Gesetze zu verteidigen, die man vollkommen richtig unantastbare nennt. Im ökonomischen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit werden wir strenge Unparteilichkeit beobachten. Ohne Schwäche zu zeigen werden wir die Ordnung und den Frieden in den Straßen aufrecht erhalten, nicht aber ohne gleichzeitig und unausgesetzt uns mit der Verbesserung des Loofes der Kleinen und Schwachen zu beschäftigen.

Paris, 4. November. Kammer. (Schluß.) In der Tat sind wir davon überzeugt, daß die Republik ein Mittel für den moralischen und sozialen Fortschritt und eine für die Ausgleichung der Ungleichheit der Verhältnisse günstige Regierungsform ist.

Die Erklärung schloß mit einem dringenden Appell an das Vertrauen der Kammer zur neuen Regierung.

Die Erklärung wurde im Senate sehr kalt aufgenommen, bloß die Stellen über die Allianzen und den Sozialismus riefen Beifall hervor. Das Ende der Erklärung ließ das Haus sehr kalt.

In der Kammer unterbrachen Radikale und Sozialisten zu wiederholten Malen die Verlesung des Aktenstückes durch warme Beifallsbezeugungen. Das Centrum und die Rechte blieben teilnahmslos mit Ausnahme des Passus vom Schutze der Landwirtschaft gegen die ausländische Spekulation. Die Radikalen und die Sozialisten, die fortgesetzt ihre Zustimmung zu erkennen gaben, begrüßten die Schlußsätze mit einer doppelten Salve.

Senat und Kammer vertagten sich auf Donnerstag.

Paris, 4. Nov. Zum Schlusse einer Besprechung des Ergebnisses der schweiz. Volksabstimmung vom 3. Nov. sagt der „Temps", es sei nun Sache der bewährten Weisheit dieses kleinen Volkes und seiner Regierung das durch die Abstimmung aufgegebene Rätsel zu lösen.

Das „Journal des Debats" meint, man habe die zentralistische Politik derart mißbraucht, daß nun das Volk nichts mehr davon hören wolle. Es sei das ein schlechtes Vorzeichen für diese Politik, die sich auf neue Niederlagen gefaßt machen könne.

Bourges, 4. Nov. Das Zeugenverhör im Prozesse Nayve ist beendet. Mehrere Zeugen sprechen von einem Selbstmorde des jungen Menalbo. Morgen folgt die Befragung durch den Staatsanwalt.

Bourges, 4. Nov. Der Prozeß Nayve wird morgen beendet werden. Heute wurden für den Angeklagten günstige Leumundszeugnisse verlesen. Die ehemalige Lehrerin der Familie Nayve behauptete neuerdings, daß Abbé Rousselet das Möglichste getan habe, um den Frieden der Haushaltung zu stören, die Scheidung des Gatten herbeizuführen und nachher die Marquise zu heiraten.

Telegramme vom 5. November.

London. Dem „Daily Telegraph" meldet man, daß die fortgesetzten Metzeleien in Kleinasien, in Damaskus, Erzerum und Bitlis Szenen von unerhörter Grausamkeit hervorgerufen hätten.

Simla. Der englische Gesandte in Kabul wurde von einem plötzlich verrückt gewordenen Individuum getötet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Warum empfehlen die Damen,

die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen? Weil sie **ihre Kräfte,** einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten andern Eisenmitteln der Fall ist. 1609

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.

Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez,** Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs-** und **Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crême Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erspart, wenn man für seine Toilette die echte Crême Simon, den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 3832

Eine moderne Herbst- und Winter-Robe für Damen.

Gestreift Stoff zu einem Engl. Tuchkleid (15 F.) p. Kl. Fr. 5.70
Cachemirkleid (tuch.) p. Kl. Fr. 6.30
Phantasie-Kleid p. Kl. Fr. 3.90
Elegt. Cheviotkleid p. Kl. Fr. 9.85
Hochf. Wollkleid p. Kl. Fr. 16.50
bis Fr. 9.20.

Herren-Buckin-Stoffe Fr. 1.95 (Occasion)
Buckin, Kammgarn und Ueberzieher-Stoffe à Fr. 2.45

Muster sämtlicher Damen- und Herren-Kleiderstoffe, Flanelle, sowie Resten-Stoffen, unter Ankaufspreisen reduziert, umgehend franko.

Oettinger & Cie., Zürich.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Touraine" den 26. Okt. von Havre abgegangen, ist am 3. November Abends 6 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 9. Nov. und „Bourgogne" am 16. Nov. von Havre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnl.	Redn.	Windrichtung und Stärke	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	7,5	728,8	765,2	SE.	bed.
4.	Abd. 9 Uhr 30	6,7	728,8	765,2	SE.	bed.
5.	Morg. 7 Uhr 30	6.3	728 2	764.6	SE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,3 °C. Maximum 7,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. November 1895.
Neblig, zeitweise aufheiternd, mild.

Vereinschronik.

Sängerbund.
8¼ Uhr. 4155

S. A. C.
Versammlung
Dienstag den 5. November
Abends 8½ Uhr,
im Hotel Gerber. 4151

Sprach-Heil-Institut
für Stottern, Stammeln, Lispeln
2c.
Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
Hotel zum Wilden Mann
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen.
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern, Dr. med. Lüscher, Bern sowie von Geheilten: Hr. Locher, Lokomotivführer, Erlisbach, Hr. Herzog, Hauptmann in Cham, Hr. Heller in Zug 2c. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man ins Hotel z. Wilden Mann, Luzern, an Unterzeichnete baldigst zu adressieren.
Ida Abrecht.
(O H 8246) 4062

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 4154
Otto Häfliger, Metzger.

Frische Sendung
Eier
empfiehlt 4119
J. Wehrli, Bäcker.

Gänseleber-Terrines, Caviar
empfiehlt 4082
Gloor-Siebenmann.

Kastanien
grüne, feinste Marren, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Eine
Tretnähmaschine
(System Singer)
soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere gutgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Cirkular-Elastique-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei
3974 **Walter Schmuziger.**

Ausverkauf
in Schreibmaterialien.

1000 Bogen Postpapier, 8°	Fr.	3.—
1000 Bogen Postpapier, 4°	„	6.—
1000 Couverts mittl. u. große	„	2.50
100 Rundenbüchlein	„	4.50
100 Schreibhefte in 7 Lineat.	„	5.—
144 Federhalter, gewöhnl.	„	1.50
144 Bleistifte, gewöhnl.	„	2.50
1 Schachtel Schreibfedern	„	—.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.
Papierwaren-Fabrik
A. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn). 292

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stähl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Zu vermieten:
Ein schön möbliertes, heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Auskunft erteilt die Exp. 4066

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnungen vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schächteinableitungen 2c., sowie über den kubischen Inhalt der Gebäude zu machen.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schächteinableitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.

Aarau, 11. Oktober 1895. 4076
Der Gemeinderat.

Die Wärterstelle

an der Ortsverbindungsstraße Nr. 2, Werkstatt Nr. 3 in den Gemeinden Aarau und Suhr ist auf 1. Dezember oder 1. Januar 1896 neu zu besetzen.

Die bezüglichen Dienstinstruktionen sind beim Kreisingenieur einzusehen, wo auch die Anmeldungen im Begleite von Leumunds- und Fähigkeitszeugnissen schriftlich und eigenhändig ausgefertigt bis und mit den 20. November nächsthin einzureichen sind.

Aarau, 30. Oktober 1895. 4061
Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Oeffentliche Erklärung.

Unterzeichneter bedauert, bei der gestrigen Beerdigung Anlaß zu einem Mißverständnis gegeben zu haben. Er sprach von der schleichenden Krankheit, welche die Entschlafene schon im Sommer befallen habe (ehe sie in ärztlicher Behandlung war) und welche deshalb von den Aerzten zu spät erkannt werden konnte, als daß noch Heilung möglich gewesen sei. Damit den Herren Aerzten einen Vorwurf machen zu wollen, kam ihm nicht in den Sinn und würde auch jeder Berechtigung entbehren.
4153 **A. Stern,** Pfarrer.



4214

Hübsche Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen
Damen-Handarbeiten
sowie alle
Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien
empfehlen 4152
Schwestern Förderer.
Ausstellung im ersten Stock.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Achtung! **Theater!** Achtung!
Liefere zu billigsten Preisen kunstvoll ausgeführte
Theater-Dekorationen
Uebernahme ganzer Bühnen,
sowie **einzelner Hintergründe, Versatzstücke.**
Gediegener Effekt. — Billige Preise.
Prachtvolle Vorhänge.
Höflich empfiehlt sich
Jean Rothensluh.
3696 **Theatermaler & Bühnentechniker,**
Rapperswil a. Zürichsee.

Wer eine Annonce aufgeben will,
welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

Rachen- und Nasenkatarrh.
In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen-** und **Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3666

Grütliverein Aarau.

November-Feier
Sonntag den 10. November. 4146

Reichhaltige Auswahl in Nouveautés
jeden Genres in
Herren-Kleiderstoffen
für Herbst und Winter.
Maßbestellungen und Reparaturen
solid, prompt und billig.
Bestens empfiehlt sich 4130
Fr. Herzig, march.-tailleur,
Hintere Vorstadt.

Zu verkaufen:
Zirka **15,000** schöne
Buchensetzlinge
bei **Friedrich Gloor,** Küfer,
Schöftland. 4128

Zu vermieten: 4107
An schönster Lage der Stadt ein großes
Logis
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Gesucht:
Ein junges **Mädchen** zur gründlichen Erlernung der **Herrenwäsche** in den Kanton Neuenburg. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. Billiger Pensionspreis.
Adresse zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 4133

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Herren- Hemden in weiss, Flanell & normal
Kragen
Manchetten
Manchettenknöpf
Cravatten
Hosenträger
Taschentücher
empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
4124 **Erismann & Blattner,** hintere Vorstadt.

Ausläufer und Packer
gesucht. 4149
Offerten an die Exp. sub R. 29.

Einige Knaben
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Lithographie Egli & Schmidt,
4147 **Buchs.**

Stelle-Gesuch.
Eine in jedem Fach der Haushaltung erfahrene Person mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle in ein Herrschaftshaus oder auch zur Aushülfe. 4150
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:
Mittagstisch und Logis
für Schüler und Schülerinnen des Gewerbemuseums.
Eingaben erwartet
4132 **Die Direktion.**

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Pergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in **Lenzburg** bei **R. Saager-Schürch;** in **Schönenwerd** bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
Stoffen für Herbst & Winter
aufs Reichhaltigste assortiert.
3807

Filz-Hüte!
Filzhüte! Filzhüte!
Da ich mein Lager in Filzhüten ganz frisch assortiert habe und zudem eine schöne und große Auswahl besitze, so bin ich auch im Stande, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben, wovon sich jeder Kauflustige überzeugen kann.
Ferner offeriere:

Wollengarne in allen Farben	à Fr.	1. 25	per ½ Pfund.
Schaffhauser Wolle in allen Farben	à „	1. 50	„ ½ „
Englisch Wollgarn in allen Farben, feine Qual.	à „	2. 30	„ ½ „

sowie **Unterkleider, Gilets de Chasse** (Spenzer), **Normal- und Barchenthemden, Schipper, Flanelle, Jacken- und Hemdenbarchet, Guttuch und Halblein.**

Schuh-Waren
aller Art verkaufe, wie gewohnt, sehr billig und unbedingt in solider Qualität.
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Herren-Anzüge
à Fr. 25, 28, 30, 35 und Fr. 40.
Empfehle mich zur Abnahme bestens
J. Schneeberger-Salvi,
3864 **z. italienischen Warenhalle,** Rathausgasse 3.

Aarau, Mittwoch den 6. November 1895 № 262 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Presse über den 3. November.

Wie schon bemerkt, herrscht in der schweizer. Presse eine seltene Uebereinstimmung in Bezug auf die Ursachen, welche die Verwerfung der Militärvorlage hervorgerufen haben. Wir haben gestern schon die zum Teil fast wörtlich gleichlautenden Kommentare der freisinnigen Tagesblätter im Aargau mitgeteilt und lassen nun heute Preßstimmen aus der übrigen Schweiz folgen, welche beweisen, daß durchwegs der Fehler am gleichen Orte gesucht wird.

Die „Basler Nachrichten" schreiben: „Uns kam, als wir das Ergebnis der Hauptsache nach kannten, unwillkürlich der Gedanke: dasselbe bilde die Explosion einer seit mehreren Jahren angesammelten Menge von Aerger, Verdruß und Unmut gegen diese und jene Erscheinungen und Vorkommnisse in unserm Militärwesen, die einzeln und an und für sich nicht bedeutungsvoll genug waren, um besondere Klage zu erheben, die aber schließlich zusammengenommen das Gefühl erzeugten, es herrsche in unserm Militärwesen in gewissen Dingen ein Geist, der mit dem republikanischen Bewußtsein sich nicht wohl reimen lasse.

„Und daß dem Mißmut über gewisse Erscheinungen im Militärwesen die Berechtigung nicht immer fehlt, wird jeder zugeben müssen, der an Vorgänge aus den letzten Jahren und bis in die letzten Tage sich erinnert, bei denen das Gefühl des einfachen schlichten Republikaners sich stoßen mußte, und der etwa selbst erfahren hat, wie ein höchst überflüssiger „Drill" in Dingen gefordert wird, die mit der Disziplin und Schlagfertigkeit der Armee nichts zu tun haben.

„Wir fassen also das Ergebnis des 3. November nicht tragisch auf und erblicken in demselben keine große politische und bedeutungsvolle Aktion des Volkes. Wohl aber hat das letztere eine Lehre geben wollen, um gewisse Uebelstände und Einrichtungen zu beseitigen, bei deren Fortdauer die Liebe unseres Volkes zu seinem Heere ernstlich gefährdet würde."

Der „Bund" sagt: „Das Volk war in weitesten Kreisen verstimmt über eine Reihe von Erscheinungen, die sich in unserem militärischen Leben zeigten und wollte an der Urne dagegen Protest einlegen. Es wollte insbesondere eine gewisse äußerliche Manier verurteilen, die, wenn auch vereinzelt, aus fremden Verhältnissen herübergekommen war und sich mit der Bürgermiliz nicht verträgt.

„Wer will leugnen, daß nicht Ungeschicklichkeiten vorgekommen sind? Das Volk in Waffen darf nie das Gefühl haben, daß man es zum Sport oder aus militärischem Vergnügen Spießruten laufen lasse. Unsere Leute sind in diesem Punkt sehr empfindlich und das Referendum ist ein heikles Instrument, das einen gewaltigen Resonanzboden hat."

„Züricher Post": „Es war ein Volksgericht; sein Urteil zu begründen, bedarf es nicht vieler Worte. Unser Volk will wehrhaft sein, aber auf seine Art; es will, daß auch die Einrichtungen seines Heeres den politischen Einrichtungen, die es sich in langen, zähen Kämpfen geschaffen, entspreche. Das haben die Führer mißachtet. Sie bildeten das Heer einseitig militärisch aus, von den stehenden Heeren die Grundsätze holend und mit diesen all die undemokratischen Gebräuche, die, bei einer zweijährigen oder dreijährigen Dienstzeit hinter den Kasernenmauern geübt, für das Zivilleben der Leute bloß die Bedeutung einer unliebsamen Erinnerung haben, bei unserer kurzen Instruktion aber und dem viel engern Zusammenhang von Zivil und Militär zum Angelpunkt der Beurteilung des ganzen Systems geworden sind.

„Der unglückliche preußische Standpunkt, im Zweifel jede Beschwerde für unbegründet anzusehen, hat sich bitter gerächt. Die Herren in Bern stehen vor einem Massenprotest, von dem sie sich in den schlimmsten Nächten, die dem dritten November vorangingen, nichts träumen ließen. Sie haben ein Volksurteil in den Händen, das sie, wenn anders sie Lenker eines demokratischen Staatswesens sein wollen, zu vollstrecken haben".

„Luzerner Tagblatt": Es nützt nichts zu sagen: Diese Mißstimmung ist unbegründet, diese Klagen sind unberechtigt." Die Mißstimmung ist trotzdem da, und man wird mit der Tatsache rechnen müssen. Sie ist an sich wichtiger als die gestrige Abstimmung, denn alle technischen Fortschritte der Armee könnten ein Mißverhältnis zwischen den Führern und den Milizen nicht ausgleichen. Gewiß sind viele Fehler begangen worden, die sich jetzt gerächt haben; man braucht nur daran zu erinnern, daß Hr. Gertsch nicht abgesetzt wurde, als er klagte, daß man im Rekruten den stimmfähigen Bürger respektieren müsse. Darin liegt eben ein ganzes System; der Berufsmilitär steht da gegen den Milizsoldaten. Dafür, daß Hr. Gertsch letztes Jahr für jenen Angriff auf die verfassungsmäßige Grundlage unseres Wehrwesens nicht ernster gestraft wurde, hat man jetzt, wie man in der Parabel des Evangeliums den Sohn des Weinbergbesitzers tötete, die Militärartikel zurückgewiesen.

„Der freie Rätier": „Es war — dies zu leugnen wäre unnütz — eine Mißstimmung in Militärsachen da, selbst in freisinnigen Kreisen. Eine neue Instruktionsschule, der sich auch etwa Truppenoffiziere anschlossen, wollte mit ihrem Drill und ihrer scharfen Disziplin einen neuen Geist pflanzen im Heer, und sie hat in tausenden von Wehrmännern den Geist des Unwillens gepflanzt. Dieser Unwille fraß im Volke um sich. Bewußter oder unbewußter arbeiteten sich weite Kreise in den Glauben hinein, die Schweiz steure dem Militarismus zu oder sei gar schon mitten drin. Man fürchtete, das Militär proklamiere sich nächstens als Selbstzweck und rücke dermaßen in den Vordergrund des nationalen Lebens, daß die bürgerliche Freiheit erdrückt und der Staat an der Erfüllung seiner Kulturarbeit gehindert werde. Das Schweizervolk ist gewiß zu großen Opfern bereit, wenn es gilt, das Vaterland gegen außen zu verteidigen, aber es will nicht, daß das Militärwesen der Punkt im nationalen Leben werde, um den sich alles andere drehen muß. Nun ist diese Gefahr bei uns im Grunde nicht groß, aber die Befürchtung war da, und sie wollte sich einmal Ausdruck verschaffen."

„Neue Bündner Zeitung": „Unterlegen ist am letzten Sonntag nicht die centralistische Idee. Es handelt sich vielmehr ganz offenkundig um eine Demonstration gegen das Militär, gegen das Gigerltum, gegen unverständige Instruktoren ꝛc. Wir vermögen uns nichts, daß das Militär nicht beliebter ist im Schweizerland. Es hat sich diesfalls in den letzten Jahren auch erschreckend geändert. Noch vor wenigen Jahren hat der Großteil der Mannschaft den Dienst nicht ungern gemacht. Jetzt ist's anders, das beweisen, wenn mans nicht schon gewußt hätte, die vielen Nein in den liberalsten Gemeinden."

„Glarner Nachrichten": „Unser Heer soll ein Milizheer sein. Ihm ist der neumodische, unrepublikanische, zeitraubende, unter dem Sammelbegriff Gertschtum bekannte Drill verhaßt. Mit dem modernen Instruktionssystem muß gründlich gebrochen werden, wenn die Liebe zum Militär nicht schon im Rekruten erstickt werden soll."

„Solothurner Tagblatt": „Es wäre falsch, wenn man aus dem verwerfenden Entscheid den Schluß ziehen wollte, unser Volk sei der Armee feindlich gesinnt und einer Stärkung des Heeres abgeneigt. Bei ihm hatte sich über eine Menge von Erscheinungen und Vorkommnissen viel Unwille gehäuft und dieser ist nicht am wenigsten bei den Wehrmännern selbst zum Ausdrucke gelangt.

„An leitender Stelle dürfte man erkennen, daß die Denkungsart des Volkes, dessen Sitten und Gebräuche selbst für unser Heerwesen nicht ohne Bedeutung sind, und daß es möglich ist, diesen Faktoren billig Rechnung zu tragen, ohne dem Heerwesen selbst zu schaden."

„Thurgauer Tagblatt": „Das Votum des Schweizer Volkes ist vor allem ein Protest gegen die Auswüchse im Militärwesen, gegen den Kastengeist, der sich bei einem Teil des Offizierskorps eingeschlichen, gegen die Säbelrassler, die aus unserm Lande einen Militärstaat und den Schweizerbürger im Wehrkleide zu einer willenlosen Maschine machen wollen und demselben mit ihrem preußischen Drill die Freude am Militärdienste verleiden. Es hat sich im Volke im Laufe der letzten Jahre zu viel Groll und Verstimmung gegen viele Vorgänge im Militärwesen angesammelt; der schlichte Mann konnte z. B. nicht verstehen, wie der vielgenannte Major Gertsch, der nach der Erklärung des Vorstehers des Militärdepartements das Ansehen unserer Armee im Auslande herabgesetzt hat, doch an seinem Posten belassen wurde und das seitherige Auftreten dieses Offiziers hat dem Groll neue Nahrung gegeben."

„Schaffhauser Tagblatt": „Wem galt das Nein? Wem galten auch die vielen Nein in den annehmenden Kantonen? Wir glauben, sie galten der neuen Schule in dem Instruktionskorps, die das preußische Muster bei uns anwenden will."

Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß es lauter Stimmen freisinnig-demokratischer Blätter sind, die wir da citiert haben.

Das Ausland

hat natürlich Mühe, das eidgenössische Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag richtig zu deuten. Darüber kann man sich nicht wundern, denn von der Verstimmung unseres Volkes über verschiedene militärischen Erscheinungen der letzten Jahre ist dort wenig bekannt. Man wußte ja vor dem 3. November nicht einmal bei uns, daß die Verstimmung eine so gewaltige ist.

„Was müßte das Ausland von einer Verwerfung der Militärartikel denken?" Diese Frage tauchte in den letzten Wochen vor der Abstimmung vielfach in der schweizerischen Presse auf und daran schloß sich die Befürchtung, man würde dort sagen, die Mehrheit des Schweizervolkes sei der Lasten für die Landesverteidigung überdrüssig geworden und wolle es nun gehen lassen, wie es wolle.

Die Befürchtung, daß das Ausland so urteile, ist auch jetzt nicht ganz abzuweisen. In der ausländischen Presse freilich kommt dieser Schluß nirgends zum Ausdruck, aber was man in den regierenden Kreisen Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und Frankreichs denkt, kann man nicht wissen.

Selbstverständlich wäre aber eine derartige Folgerung aus dem Resultat grundfalsch und ein Blick in die schweizerische Tagespresse muß das Ausland und seine Vertreter in Bern davon überzeugen, daß es verkehrt wäre, solche Schlüsse zu ziehen.

Es kann nicht einen Moment daran gezweifelt werden, daß das Schweizervolk trotz der Abstimmung bereit ist, das Aeußerste zu tun für die Erhaltung seiner Wehrkraft und Unabhängigkeit.

Deutlich erklärt der „Bund" — und da er im Ausland weitverbreitet ist, wird man diese Stimme beachten —: „Das Schweizer Volk wird die Opfer bringen, welche für die Landesverteidig-

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten.

Das Hagelwetter.

Skizze von L. G.

Zu oberst im Dorfe, auf einem aus dem sanft geneigten Berghang vorspringenden Grashügel, den nur wenige Obstbäume beschatteten, stand sein kleines Häuschen. Innerhalb der vier rissigen Wände gab es nicht viel des Sehenswerten; ein wahrer Schatz an Reichtum und Schönheit aber war die Aussicht, welche man von der Hausbank über das liebliche Waldtal, über den tiefblauen See und das am Ufer freundlich hingelagerte Dorf mit seinen weißblinkenden Häusern genoß. Um dieser Aussicht willen stiegen die Sommergäste gerne zu dem kleinen, hochgelegenen Häuschen hinauf. Und wenn der Naz nicht gerade auf der Wanderung war, dann machte er gerne den Wirt und bot seinen Gästen ein Glas Geißmilch zur Erfrischung an. Fragte man ihn, was man für den Trunk zu bezahlen hätte, dann drehte er den Rücken und brummte: „Ah, lassen S' mich aus, was wird's denn kosten!" Doch wehe dem Gaste, der nach diesen Worten nicht auf den Einfall kam, ein ausgiebiges Trinkgeld auf die Hausbank oder auf das Gesims des immer offenen Fensters zu legen. Ihm wußte der Naz mit seiner gewetzten Zunge gar übel zuzusetzen.

Denn auf das Geld ging er aus, wie der Teufel auf eine arme Seel'. Wo es nur auf eine Meile weit einen Groschen zu riechen gab, da war der Naz gleich unterwegs. Das war ihm nun freilich nicht zu verdenken. Denn der Verdienst, den sein „Geschäft" ihm abwarf, hätte kaum die Mäuse in seinem stillen, einsamen Haus ernährt.

Unser Naz . . . seinen vollen Namen habe ich niemals nennen hören, zuweilen nur geschah es, daß er zum Unterschied von irgend einem Namensbruder der „Glaser-Naz" genannt wurde . . . unser Naz also war wohlbestallter Glasermeister für das Dorf und eine weite Umgegend; an die vier Stunden hätte er wohl wandern dürfen, um einem Konkurrenten ins Gehege zu kommen. Daraus mag auch zu schließen sein, daß sein Geschäft alles andere eher war, als eine Goldgrube. Was Wunder also, daß innerhalb der zwanzig Jahre, seit denen Naz die Glaserei betrieb, im Dorfe und all den umliegenden Gehöften kein noch so häßliches Dirnlein sich gefunden hatte, welches der Versuchung, Frau Glasermeisterin zu werden, nicht leichten Herzens entronnen wäre.

Einsamkeit zehrt. Und da der Naz auch außerdem wenig zu beißen hatte, so wurde mit der Zeit aus dem heiteren Burschen ein zaundürres, eingetrocknetes Männlein mit einem welken, furchigen Gesicht, das schon ein recht greisenhaftes Ansehen zeigte, obwohl der Naz die Fünfzig noch lange nicht erreicht hatte.

Die saure Gurkenzeit seines Geschäftes war der Winter. Vom ersten Schneefall bis zum letzten Tauwettertag brauchte der Naz keine Hand zu rühren. Die Leute im Dorfe lieben es nicht, im Winter ihre Zimmer zu lüften, denn die Ofenwärme hat stinke Füße. Und wo die Fenster nicht „strabbeziert" werden, da zerschlägt man wenig Scheiben. Und wenn das Unheil dennoch einmal ein Fenster klirren machte, dann wurden die Sprünge mit Papier verklebt, das tat schon seine Dienste bis zum Frühjahr.

Wenn aber der Föhn die Berge freigeblasen hatte vom drückenden Schnee, und die Zeit der Märzenstürme vorüber war, dann kam für den Naz eine harte Zeit. Da mußte er an jedem grauenden Morgen die schwere Glaskraxe auf den Rücken nehmen und über hohe Bergpässe aus- und einwandern, um in den weit zerstreuten Gehöften die Schäden zu heilen, welche Winter und Föhn unter den Fensterscheiben angerichtet. Ein schwerer, saurer und dabei recht kärglicher Verdienst.

Aber je knapper dem Naz die Freuden des Lebens zugeschnitten waren, um so bescheidener ward seine Zuversicht, daß auch ihm noch einmal bessere Tage blühen müßten. Wenn er, mit seiner zentnerschweren Kraxe beladen, in der brennenden Sonne über rauhe Wege dahinstolperte, war es ihm wohl zu verzeihen, wenn er von angenehmere Zeiten träumte, von einem sorglosen Alter, von einem „Schäfchen im Trocknen", und wenn er sich sonst noch mit allerlei freundlichen Luftschlössern die Länge seines Weges kürzte und die Mühsal erleichterte.

Und wer weiß, ob seine bescheidenen Träume sich nicht in Wirklichkeit verwandelt hätten, wenn das Glück nicht über ihn hergefallen wäre, jäh und verwirrend, wie ein Unglück.

Es war an einem Abend im Hochsommer. Zwei Damen saßen vor dem Häuschen des Naz und schlürften die frische Geißmilch.

„Wir dürfen eilen," meinte die eine, „hinter den Bergen steigt es plötzlich ganz finster herauf, wir bekommen noch vor der Nacht ein schweres Gewitter!"

Gewitter! Der Klang dieses Wortes goß einen hellen Glanz über das Gesicht des Naz.

„Sieh nur," sagte die andere Dame, „die Wolken nehmen eine so seltsame gelbliche Farbe an. Das pflegt Hagel zu bedeuten."

„Hagel!" Dieses „Schlagwort" bezauberte einen ganzen Sonnenaufgang über die Züge des alten Naz.

ung unbedingt notwendig sind. In keinem Land der Erde wäre es letzten Sonntag besser gegangen, wenn das Volk über eine ähnliche Frage hätte abstimmen können, wie das Schweizervolk es getan. Vielleicht wird die Weltgeschichte einmal registrieren, die Abstimmung des Schweizervolkes sei im waffenstarrenden Europa die erste Kundgebung und das Signal gewesen, daß der Bogen nicht stärker zu spannen sei."

Mit ähnlichen Worten sagt die „Züricher Post": „Statt falsche Schlüsse aus diesem Votum zu ziehen, könnte das Ausland etwas daraus lernen. Wenn im Schweizervolk, das ein den Einzelnen nicht allzu sehr belastendes, in seinem Prinzip durchaus demokratisches Milizsystem besitzt, schon die Symptome eines keimenden Militarismus einen solchen Ausbruch des Grolles erwecken, wie müßte das Urteil der Völker ausfallen, die unter dem Joche unerträglicher Militärlasten, langjähriger Dienstzeit und eines die Menschenwürde knutenden Militarismus stehen?"

Soweit bis heute ausländische Preßstimmen vorliegen, bewegen sie sich alle in dem Fehler, im Abstimmungsresultat eine politische Willenskundgebung zu erblicken. Sogar die „Frankfurter Zeitung", die sonst von allen deutschen Blättern noch am meisten Verständnis für unsere Eigenart besitzt, glaubt, daß am 3. November der Föderalismus über das Centralisationsprinzip gesiegt habe, eine gänzlich schiefe Auffassung, wie wir schon mehrmals betonten und wie das fast einstimmige Urteil der schweizerischen Presse dartut. Blos das „Genfer Journal" und einzelne ultramontane Organe posaunen einen Sieg der Kantonesen in die Welt. Wie die „Frankf. Ztg." äußern sich auch das „Berliner Tagebl.", die Berliner „Nationalztg." und mehrere Pariser Zeitungen. Die „Vossische Zeitung" erblickt in dem Abstimmungsergebnis ein gegen Bundesrat Frey gerichtetes Mißtrauensvotum, welches wohl einen Wechsel in der Departementsverteilung zur Folge haben müsse. Diese letztere Ansicht wird auch von einigen konservativen Organen der Schweiz ausgesprochen, so von der „Ostschweiz" und der „Allgemeinen Schweizer Ztg."

Eidgenossenschaft.

Wir wollen keine Revision mehr ohne zugleich das Gesetz zu setzen, welches den Verfassungsartikel ausführt — das ist vom Volke auch am 3. Nov. wieder erklärt worden. Einen ähnlichen Fall hatten wir seiner Zeit bei der Niederlage des Gewerbeartikels. Das Volk wußte auch dort mit der Verfassungsbestimmung allein nicht viel anzufangen und interpretierte alles Mögliche hinein, was nicht darin stand. Akkurat so ist es nun den Militärartikeln ergangen und auch ohne die vorhandene Mißstimmung über militärische Dinge hätten die Freunde der Vorlage einen schweren Stand gehabt, weil der Opposition Tür und Tor offen stand, alles Mögliche zu erfinden, was dann später im Gesetz nachfolgen werde, nachdem man einmal revidiert habe. So wurde namentlich das Gespenst der verlängerten Dienstzeit an die Wand gemalt. **Wenn man also über kurz oder lang die Militärcentralisation wieder an die Hand nimmt, so lege man dem Volke zugleich auch das fertige Organisationsgesetz vor.** Dann kommt man auch nicht in die Lage, einen zufällig bekannt gewordenen „Vorentwurf" kurz vor der Revisionsabstimmung dementieren zu müssen.

Aus den Kantonen.

Bern. Herzogenbuchsee. Letzten Sonntag, abends 10 Uhr, erschoß in Wangenried ein gewisser Schultheß, der mit seiner in das Haus der Schwiegermutter geflüchteten Frau in Streit lebte, die Schwiegermutter; in wenigen Minuten war sie tot. Er wollte seine Frau erschießen, da jedoch statt der aufgeforderten Frau die Schwiegermutter unter der Haustüre erschien, so wurde die letztere sein Opfer. Der Täter ist flüchtig.

Freiburg. Im Beauregardquartier ereignete sich am Samstag Vormittag ein sehr bedauernswerter Unglücksfall. Beim Spielen mit einem Flobertgewehre erschoß ein 12jähriger Knabe Bapst einen 18jährigen Jüngling, Emil Bräm aus Bölach. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des beliebten jungen Mannes konstatieren.

Baselstadt. Der immer mehr überhand nehmende Unfug, der in der Konkurrenz ausgeübt wird, hat auch in Basel wieder eine herrliche Blüte getrieben. Das Herren- und Knabenkleider-Verkaufshaus E. O. Alpstäg in der Greifengasse verkündet nämlich durch Plakate, daß es während der Messe jedem ein Mittag- oder Nachtessen gratis verabfolge, der für mindestens 30 Fr. bei ihm kaufe.

Die neue Telephonverordnung.

Der Bundesrat hat in Ausführung des Telephongesetzes von 1889, sowie des neuen Gesetzes vom 7. Dezember 1894 eine Verordnung betr. das Telephonwesen genehmigt, die zugleich mit den ermäßigten Telephongebühren auf 1. Januar 1896 in Kraft tritt. Wir entnehmen derselben folgende wesentlichere Bestimmungen von allgemeinerem Interesse:

Das Abonnement hat nur für die Person oder Geschäftsfirma Gültigkeit, auf welche die Abonnementserklärung lautet, und es kann daher eine Uebertragung an eine andere Person oder Firma nicht stattfinden. In besonderen Fällen bleibt es der Verwaltung vorbehalten, zu entscheiden, ob beim Wechsel des Inhabers einer Station die Beibehaltung des Altersrechtes zu gestatten sei. Es können einem Abonnenten gleichzeitig zwei oder mehrere Anschlüsse an die gleiche Zentralstation gestattet werden, in welchem Falle für jeden Anschluß die gesetzliche Jahresgebühr zu entrichten ist, gleichviel, ob die Benutzung eine ununterbrochene oder nur zeitweilige ist. Gleichzeitige Anschlüsse eines Abonnenten oder einer Gemeindestation an verschiedene Zentralstationen sind unzulässig. Abonnenten einer und derselben Ortschaft müssen sich alle an das gleiche Netz anschließen; Ausnahmen können nur gestattet werden, wenn sich dies durch besondere Verhältnisse rechtfertigt, worüber die Telegraphenverwaltung entscheidet.

Die in Art. 12 des Telephongesetzes von 1894 festgesetzten, abgestuften Abonnementsgebühren finden auf die bereits bestehenden Abonnemente in dem Sinne Anwendung, daß den letzteren vom 1. Januar 1896 ab die vollen Semester ihres bisherigen Bestandes gutgeschrieben werden. Bruchteile von Semestern fallen außer Berechnung. Je zwei volle Semester (nebst einem etwaigen Bruchteil) berechtigen daher zu einer Ermäßigung von Fr. 30 per Jahr auf dem Maximalpreis von Fr. 100 bis zum Minimum von Fr. 40. Nach den gleichen Grundsätzen werden auch die neuen Abonnemente allmählich ermäßigt.

Zweigverbindungen von einer Abonnentenstation nach einem außerhalb des gleichen Hauses oder Grundstückes gelegenen Punkte werden nur bewilligt, wenn durch deren Anlage die allgemeine Entwicklung des Netzes nicht beeinträchtigt wird, ebenso werden sie nur einem Abonnenten und nur zu seinem eigenen Gebrauche, beziehungsweise für sein eigenes Geschäft, nicht aber für Drittpersonen bewilligt. Eine Ausnahme hinsichtlich des Gebrauchs ist gestattet, wenn die Zweigstation im gleichen Hause eingerichtet wird, in welchem sich die damit verbundene Abonnentenstation befindet.

Die Verwaltung übernimmt auch auf dem Abonnementswege die Erstellung und den Unterhalt von einem Telephonnetze unabhängiger Verbindungen, sofern die obwaltenden technischen Verhältnisse und die Rücksichten auf die Entwicklung des Telephonnetzes dies gestatten. Solche Verbindungen werden nur zwischen verschiedenen Lokalen eines und desselben Abonnenten erstellt und dürfen nur für dessen geschäftlichen oder familiären Verkehr benützt werden. Hinsichtlich der Stationseinrichtungen gelten folgende Vorschriften: Der Abonnent hat dafür zu sorgen, daß die Zuführung der Drähte und die Einrichtung der Station auf dem hiefür bezeichneten Grundstück ungehindert und unentgeltlich geschehen kann. Derselbe hat sich gegebenenfalls mit dem Hauseigentümer abzufinden, in dem Sinne, daß der Verwaltung keinerlei Entschädigungskosten für Baumaussätzungen oder für Anbringung von Stützpunkten entstehen. Wenn infolge ungewöhnlicher Konstruktion des Hauses bei Einführung der Leitungen erhebliche Beschädigungen nicht vermieden werden können, so fallen die daherigen Kosten zu Lasten des Abonnenten.

Für Aufstellung von mobilen Stationen (Pultstationen) ist außer der gesetzlichen Abonnementsgebühr eine einmalige Vergütung von Fr. 30 zu leisten. Verlangt ein Abonnent die Auswechslung seiner in betriebsfähigem Zustande sich befindenden Wandstation durch eine solche neuern, in der Verwaltung gebräuchlichen Systems (z. B. ein anderes Mikrophonsystem), so hat er hiefür eine Entschädigung von Fr. 20 zu bezahlen. Die in Art. 8 des Gesetzes ausgesprochene Haftbarkeit des Teilnehmers im Falle von Beschädigungen bezieht sich auch auf Feuer- und Wasserschaden und es hat daher der Abonnent eine etwaige Versicherung seiner Station selbst zu übernehmen.

Hinsichtlich des Gebrauches der Stationen bestimmt die Verordnung: Es bleibt dem Abonneten unbenommen, seine Station unter eigener Verantwortlichkeit auch anderen Personen zur Verfügung zu stellen. Dagegen ist die Mitbenutzung von Zweigverbindungen und unabhängigen oder konzessionierten Verbindungen durch Drittpersonen untersagt. Jede Widerhandlung gegen diese Bestimmung wird als Regalverletzung behandelt.

Es folgen hierauf die Vorschriften betr. öffentliche Sprechstationen, Gemeindestationen, Umschaltstationen, automatische Umschalter, interurbane Verbindungen, Gespräche, Phonogramme, Telegramme und Stationsverlegungen. Wenn ein Abonnent seine Station aufgiebt, um sofort in einem andern Netz eine neue Station zu übernehmen, so kann er sein Altersrecht nur beibehalten, wenn er sämtliche Kosten für die Erstellung der neuen Leitung und die Einrichtung der neuen Station übernimmt und die Abonnementsgebühr ohne Unterbrechung weiter entrichtet. Wenn das Abonnement noch nicht zwei volle Jahre besteht, so kommen überdies die Kosten eines allfälligen Abbruches der alten Station und ihrer Verbindung hinzu.

Weitere Abschnitte der Verordnung regeln die Abonnementsumwandlungen, die Rücktritte und den Wiedereintritt eines frühern Abonnenten.

Die Dienststunden der Centralstationen sind wie folgt festgesetzt: Der Tagdienst der Centralstationen erster und zweiter Klasse beginnt im Sommer morgens 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr und dauert in beiden Fällen bis neun Uhr abends. Das Post- und Eisenbahndepartement ist jedoch ermächtigt, da, wo die Verkehrsverhältnisse es rechtfertigen sollten, eine Verlängerung des Tagdienstes von Centralstationen der beiden genannten Klassen anzuordnen. Die Dienststunden der Centralstationen dritter Klasse, und eventuell die Umschaltestationen, richten sich in Bezug auf ihre Dauer nach denjenigen des betreffenden Post- und Telegraphenbureaus. Sind dieselben nicht mit einem Post- oder Telegraphenbureau verbunden, so ist der Dienst auf die Zeit von 7, beziehungsweise 8 bis 12 Uhr, 2 bis 6 Uhr und 8 bis 8½ Uhr abends beschränkt.

Die Dienstverlängerung kann bewilligt werden, wenn die Personalverhältnisse dies gestatten und die Abonnenten oder die Gemeindsbehörden die daherigen Mehrkosten übernehmen. Centralstationen, in welche wenigstens 300 Abonnentendrähte einmünden, haben vollen Nachtdienst. Da, wo derselbe auf Grund der früheren Bestimmungen eingeführt wurde, bleibt derselbe auch fernerhin bestehen. In Netzen mit weniger als 300 Stationen, sowie bei Gemeinde- und Umschaltestationen, kann, insoweit die Verhältnisse es gestatten, ein teilweiser Nachtdienst in dem Sinne eingeführt werden, daß ein Beamter während der Nacht durch ein Läutewerk geweckt und in Dienst berufen werden kann.

Bei nächtlichen Feuersbrünsten werden vor allem aus die Feuerwehr- und Polizeistationen, die übrigen Stationen nach Möglichkeit bedient.

Bezüglich des Taxbezuges bestimmt die Verordnung: Die Abonnementsgebühren werden halbjährlich auf 1. Januar und 1. Juli vorausbezogen und solche für in der Zwischenzeit eingerichtete Stationen sofort nach der Einrichtung, marchzählig berechnet bis zum nächsten halbjährlichen Termin. Der Einzug erfolgt in der Regel ohne vorherige Benachrichtigung der Abonnenten durch Postnachnahme, welche als Zahlungsaufforderung im Sinne des Art. 19 Absatz 2 des Gesetzes gilt. Rechnungsstellung und Taxbezug für Lokalgespräche, interurbane Gespräche, Phonogramme und Telegramme sind summarisch und finden zweilen auf Ende des Monats durch Postnachnahme statt. Wenn solche Nachnahmen nicht regelmäßig und ohne Verzug eingelöst werden, so kann die Centralstation vom Abonnenten eine dem Monatsverkehr entsprechende Hinterlage und deren allmonatliche Ergänzung verlangen. Will sich derselbe hiezu nicht verstehen, so ist sie berechtigt, die fernere Herstellung interurbaner Verbindungen und die Vermittlung von Telegrammen gegenüber dem betreffenden Abonnenten zu verweigern.

Die letzten Abschnitte handeln von den Konzessionen und Abonnentenlisten ꝛc. Wir erwähnen hier nur noch die Bestimmung, wonach jeder Abonnent unter eigener Verantwortlichkeit dafür zu sorgen hat, daß seine Station nicht zu Beleidigungen gegenüber dem Telephonpersonal oder gegenüber korrespondierenden Personen mißbraucht wird.

Aargau.

Abstimmungsergebnis aus den Bezirken:

Kulm.

	Ja	Nein
Beinwil	135	231
Birrwil	67	91
Burg	64	45
Dürrenäsch	119	39
Gontenschwil	157	156
Holzikon	43	17
Oberkulm	206	20
Unterkulm	193	54
Leimbach	18	50
Leutwil	78	51
Menziken	230	180
Reinach	253	354
Schlosrued	87	89
Schmidrued	94	93
Schöftland	248	8
Teufenthal	96	10
Zezwyl	111	61
	2199	1549

Bremgarten.

	Ja	Nein
Anglikon	14	56
Arni-Islisberg	8	67
Berikon	29	97
Bremgarten	170	128
Büttikon	10	32
Dottikon	51	93
Eggenwyl	12	34
Göslikon-Fischbach	39	34
Häglingen	45	201
Hermetschwyl-Staffeln	4	51
Hilfikon	7	36
Jonen	33	102
Lieli	1	30
Unter-Lunkhofen	18	65
Ober-Lunkhofen	6	88
Nesselnbach	15	25
Niederwyl	18	57
Oberwyl	14	73
Rudolfstetten	26	45
Sarmenstorf	103	175
Tägerig	13	108
Uezwyl	4	61
Villmergen	50	270
Widen	1	51
Wohlen	358	203
Zufikon	21	68
	1070	2250

Vom Theaterspielen.

Wenn die Tage kürzer und die Abendstze wie ein Gummielastikum immer länger ausgedehnt werden, wenn Blutwürste, Schweinsrippli, Kartenspiele und andere Fortbildungsmittel für die reifere Jugend über die lange Weile hinaushelfen müssen, dann erwacht in allen Herzen, welche neben dem Viehhandel, dem Jassen und andern notionalen Beschäftigungen noch Sinn fürs Ideale fühlen, die Lust, sich auf den Brettern auszuzeichnen, welche die Welt bedeuten. Kein Dorf ist so klein, daß nicht eine Bühne darin Platz hätte, und wäre dieselbe auch nur wie zu Zeiten Shakespeares ein auf zwei Bänke gelegtes Scheunentor.

Liest man im Januar und Februar in den Lokalblättern unseres Schweizerlandes die verschiedenen Theaterberichte, so findet man, daß überall „sehr gut gespielt" wird, überall ist „das Ensemble glänzend", überall, von Allenwinden bis Sodom und Gomorrha, treten „brillante Leistungen" zu Tage, überall „liegt die Titelrolle in den besten Händen", überall ist „ein volles Haus" vorhanden, an allen Orten ernten die „stolzen Mimen" „wohlverdienten, reichen Applaus", und nirgends, gar nirgends, und würde man mit einer Hornlaterne noch so emsig suchen, wird mittelmäßig, schlecht oder sogar hundsschlecht gespielt.

Muß man sich da also wundern, wenn überall den Leuten die Lust zum Theaterspielen gleichsam angeboren ist? In einem Dorfe, wo ein Männerchor oder Gemischter Chor sich über den Unverstand des Lebens und die schlechten Zeiten hinwegsingt, da ist, wenn nicht ein anderer Schriftgelehrter sich schon seit Jahren zur Würde des Theaterdirektors emporgeschwungen hat, der Gesangleiter auch die Seele des Dramatischen. Er mag wollen oder nicht, wenn er nicht gewärtigen will, als Finsterling, Tugendbold oder Sonderling bei allen Jungfrauen in Ungnade zu fallen, was noch mehr heißen will, als beim Inspektor nicht gut angeschrieben zu sein.

An einem Abend im November, wenn die rauhen Lüfte heulend über die letzten Stoppeln des Quartalzapfens dahinfahren, klopft es an der Türe. Der Mann, dem schon längst so etwas graute, legt seinen Dittes oder Herbart auf die Seite und empfängt den Rößlewirt, der seinen geräumigen Saal schon seit den grauen Tagen der Vorzeit in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellt, die Requisiten besorgt, als lebendige Theaterchronik über alle Defizite Bescheid weiß und auch im Schulrate einen guten Degen führt, mit jener freundlichen Miene, wie wir sie bei einem Delinquenten erblicken, wenn der Scharfrichter in die Zelle tritt, ihm die Haare zum letzten Gange abzuschneiden. Doch, wie der Herr Lehrer sich windet und dreht, der Mann schlägt alle seine Bedenken wegen eines allfälligen Mißerfolges mit so kräftigen Streichen nieder, daß sie nicht wieder aufzustehen vermögen; er warnt und ermutigt, spricht von Beförderung und Gehaltserhöhung, appelliert an das Ehrgefühl und wie es eine Schande wäre, wollte man hinter den Großschnabelsingern zurückstehen, die es dieses Jahr ihnen zum Trotz sogar mit einer Operette wagen wollen. Alle Vorzüge früherer Gesangsdirigenten und Lehrer werden wie ein Stück blendender Leinwand vor den Augen des Neulings entrollt und mit erhobener Stimme darauf hingewiesen, wie am ganzen Wuhb kein Wednest und kein Fehler zu erblicken sei und wie es der jetzige Herr Großrat, Bezirksamtmann oder Gerichtsschreiber einzig und allein nur seiner Hingabe für das Dramatische zu verdanken habe, daß er so schnell avanciert.

Und nun die Wahl des Stückes. Der Rößlewirt schlägt im Buche seines Gedächtnisses Seite für Seite um, legt den Finger tiefsinnig an die Stirne und sagt ein klassisches Stück, so ein „Frimy" oder „Die Blinde von Paris" wäre schon recht, und er sehe es für sich nicht ungern, wenn die Leute recht gerührt werden; alles in allem gebe er aber doch dem „Lumpacivagabundus" den Vorzug, das sei ein Stück aus dem Leben, gebe etwas zum Lachen und wirke moralisch veredelnd. Der Herr Kirchenpfleger schüttelt bedächtig das Haupt und findet, es wäre in dieser Zeit, wo man sich allerorts über Abnahme der Religion beklage, besser, man gebe wieder einmal die „Genovefa", das sei noch so ein Stück aus der Zeit, da die gute Königin Bertha spann und wenn alle Bösewichter ihren Lohn gleich so bar ausbezahlt erhielten, wie der böse Golo, so stünde es im ganzen Lande besser. Der Herr Lehrer redet noch einmal energisch für sein klassisches Stück, schließt zum Zeichen, daß er nicht gesonnen sei, seinen Körner und „Frimy" gegen oberflächliche Dutzendware preiszugeben, sein Votum mit einem energischen „Dixi" und schaut etwas böse auf die Berächter der wahren und echten klassischen Muse. Der Nachbar, Bäcker und Armenpfleger, der ehemals beim Militär als Wachtmeister unter der Last des Habersackes fluchte, meldet sich nun auch zum Wort. Mit Gründen, vollgewichtig wie seine Brotlaibe, eifert er gegen die Klassiker, die doch niemand recht verstehe und bei denen man zu gähnen anfange, wenn man die bandwurmartigen Sätze höre; dem „Lumpacivagabundus" kann er ebenfalls keinen Gout abgewinnen, weil solche Familienväter von Schustern, Schneidern und Schreinern ohnedies der Armenkasse genug Molesten machen, so daß man nicht deren Lumpentum auf der Bühne zu verherrlichen brauche.

(Schluß folgt.)

Brugg.

	Ja	Nein
Altenburg	50	7
Auenstein	125	34
Birr	60	31
Birrenlauf	36	1
Birrhard	40	11
O.-Bözberg	33	26
U.-Bözberg	85	14
Bögen	82	20
Brugg	334	35
Effingen	75	13
Elfingen	37	12
Gallenkirch	20	7
Habsburg	27	9
Hausen	71	44
Hottwyl	45	4
Hauffohr	51	8
Linn	18	17
Lupfig	92	50
Mandach	59	7
Mönthal	67	17
Mülligen	75	11
Oberstachs	56	14
Rein	18	3
Remigen	70	29
Riniken	42	14
Rüfenach	32	6
Scherz	44	22
Schinznach	154	47
Stilli	43	14
Thalheim	80	115
Umiken	30	10
Veltheim	72	30
Villigen	94	40
Villnachern	82	12
Windisch	222	51
	2521	785

Eine neue Eisenbahn. Am 3. Nov. tagte unter dem Vorsitz von Stadtammann Weißenbach im Rathause zu Bremgarten eine Versammlung zur Besprechung einer Bahnanlage von Zürich-Zentralfriedhof nach Bremgarten und Fahrwangen. Anwesend waren etwa 40 Delegierte der interessierten Gemeinden, ein Vertreter der Zentralbahn, der aargauischen Regierung, während, wie die „Zürch. Post“ berichtet, die Regierung des Kantons Zürich wegen Mangels genügender Orientierung in der Frage die Beteiligung abgelehnt hatte. Dagegen waren vom Stadtrat Zürich die Herren Scheidler und Dr. Usteri zur Berichterstattung über die Verhandlungen entsandt worden. Der Referent, Herr Oberst Eb. Locher, legte der Versammlung drei Projekte vor. Alle drei wollen von Zürich über Altstetten, Schlieren, Rudolfstetten, Mutschellen bis Bremgarten eine schmalspurige Straßenbahn mit elektrischem Betriebe. Die Fortsetzung bis Fahrwangen aber läßt sich auf drei Arten denken: Entweder als Normalspurbahn mit Dampfbetrieb oder als elektrische Schmalspurbahn unter Benützung der Zentralbahnlinie Bremgarten-Wohlen, indem zwischen die Schienen dieses Geleises eine dritte in der Schmalspurweite gelegt wird, oder endlich als Schmalspurbahn mit Dampfbetrieb. Hinsichtlich der Anlagekosten stellt sich das letzte Projekt am billigsten (2,005,000 Fr.), das zweite hält mit 2,125,000 Fr. die Mitte, würde sich aber nach der Berechnung im Betriebe am günstigsten gestalten, da es den höchsten Ueberschuß bei Maximal- und das geringste Defizit bei Minimalfrequenz aufweist. Ueber die Beschaffung der elektrischen Kraft ist man noch nicht im Klaren.

Auf Grund dieser Ausführungen empfiehlt Oberrichter Keller, als Präsident des Initiativkomitees die Annahme des zweiten Projektes. Eine solche Anlage ermögliche für den ganzen industriellen Landesteil eine bessere Verbindung mit Zürich. Er stellt den Antrag, eine Kommission zu bezeichnen, welche mit Oberst Locher alle zur Realisierung des zweiten Projektes nötigen Arbeiten, besonders auch für die Finanzierung, beraten solle, damit eine später einzuberufende Versammlung Weiteres beschließen kann.

Regierungsrat Dr. Müri befürwortet die Erstellung der Bahn, da sie die vom großen Verkehr abgelegenen Täler wirtschaftlich zu fördern gesinnt sei. Centralbahndirektor Weißenbach hält für diesen Zweck gerade Schmalspurbahnen für das einzig Lebensfähige und erklärt, für die Benutzung der Linie Bremgarten-Wohlen werde die Centralbahn keinen Pachtzins verlangen. Stadtrat Dr. Usteri macht darauf aufmerksam, daß die projektierten Wagen der neuen Bahn nicht bis in die Stadt geführt werden können, wie Oberst Locher angenommen, trotzdem auf Neujahr 1897 die Tramlinien auch auf Meterspur umgebaut werden, weil die Lichtweite der Tramwagen nicht die gleiche ist.

Einstimmig wird der Bau einer solchen Eisenbahn für wünschbar erklärt und ebenso auf Antrag von Stadtrat Scheidler die Wahl der neunzliedrigen Kommission dem Stadtrat Bremgarten überlassen.

Die automatischen Würfelspiele, welche in letzter Zeit von den Regierungen mancher Kantone verboten worden sind, haben nun ihren Eingang auch in den Aargau gefunden. Der Redaktor des „Jos. Tagbl.“ hat kürzlich in einer im Suhrenthal gelegenen Wirtschaft so ein Ding entdeckt und fordert nun das Einschreiten auch unserer Behörden.

Der illustrierte schweizerische Ibrittkalender, den die Mittelschw. Geogr.-komm. Gesellschaft in Aarau herausgegeben hat, findet überall die größte Anerkennung.

Aus Deutschland ist an Hrn. Sekretär Bührer eine Anfrage gelangt, ob er nicht die Erstellung eines ähnlichen Werkes für Deutschland übernehmen möchte und eine große inländische Firma ersuchte die Herausgeber um Ueberlassung von 1000 Stück des Kalenders, um damit ihren Kunden ein Neujahrsgeschenk zu bereiten.

Zuran. Joachim-Konzert. (Eingef.) Den musikliebenden Kreisen unserer Stadt steht ein seltener Genuß bevor. Der Cäcilienverein wird am 17. November ein Konzert veranstalten unter der solennen Mitwirkung des berühmten Geigerkönigs Joachim aus Berlin und des rühmlichst bekannten Pianisten Robert Freund aus Zürich. Welch süßen bestrickenden Zauber Joachims Spiel ausübt, ist den Aarauern bereits bekannt, nicht minder seine glänzende Virtuosität. Als Interpreten eines Kammermusikwerkes, und dies ist der Gipfelpunkt seines Könnens, wird ihn unser Publikum am 17. Nov. zum ersten Male kennen lernen. Er spielt in diesem Konzert die Sonate Op. 78 von Joh. Brahms, 3 kleine Stücke von Robert Schumann (Abendlied, Am Springbrunnen und Gartenmelodie) und die herzliche Ciaccoune von Bach. Ein ebenbürtiger Partner wird ihm in Robert Freund zur Seite stehen; der außerdem zwei Solostücke des Cis-moll Scherzo und ein Notturno von Chopin vortragen wird. Die beiden Abteilungen des Cäcilienvereins werden mit dem Zigeunerleben von Robert Schumann (Gemischter Chor), Brahms Lieder für Frauenchor und Am Rhein von Max Bruch (Männerchor) auftreten. Möge über diesem Konzerte, das so seltene musikalische Genüsse bietet, ein guter Stern walten. Die Mitwirkung von zwei so hervorragenden Künstlern und die Leistungen des unter der vorzüglichen Direktion des Hrn. Kutschera stehenden Cäcilienvereins dürfen gewiß auf rege Beteiligung des Publikums begründeten Anspruch machen.

Baden. Das Haus Nr. 550 an der Badstraße in Baden ist um die Summe von Fr. 100,000 von Frau Witwe Gerber an Herrn Dr. Zehnder verkauft worden. Im Jahre 1889 hatte es Herr Karl Gerber, Handelsgärtner von der Erbschaft des Herrn Kommandant K. Zuch um den Kaufpreis von Fr. 80,000 erworben. Sechs Jahre haben den Wert dieser Gebäulichkeit somit um volle Fr. 20,000 erhöht! Die rasche Steigerung der Liegenschaftswerte darf als eine Folge des industriellen Aufschwungs Badens betrachtet werden.

Muri. In der Samstagsnacht gerieten einige in Alikon, Gemeinde Meienberg, an der Wasserversorgung beschäftigte Italiener in Streit (aber nicht wegen dem Wasser) und zwei von ihnen erhielten dabei gefährliche Verletzungen. Drei der Beteiligten sitzen in Haft.

Reinach. (Korr.) Letzten Sonntag den 3. Nov. hielt die Kulturgesellschaft des Bezirkes Kulm im Gasthof zum „Bären“ dahier ihre Generalversammlung ab. Hr. Notar Wälchli eröffnete, beauftragt von dem derzeit erkrankten Präsidium, Hrn. Pfr. Zschokke, die Verhandlungen.

Das Haupttraktandum bildete die Anstrebung eines öffentlichen Sanatoriums für Lungenkranke. Aus dem vortrefflichen Referate des Hrn. Dr. med. Steiner aus Reinach heben wir folgendes hervor:

Der heutzutage gefürchtetste Würgengel der leidenden Menschheit ist unstreitig die Lungenschwindsucht geworden, eine Krankheitserscheinung, deren Wesen wir erst seit Kochs Entdeckung der Bacillen kennen gelernt haben, eine Krankheit, die schwer oder gar nicht durch Medikamente gehoben werden kann. Die Bacillen sind stäbchenförmige Pilze mit abgerundeten Enden von der Länge eines $^1/_{1000}$ mm. Die Vermehrung steigt ins Ungeheure. Deren Lebensfähigkeit bleibt im getrockneten Zustande eine jahrelange. Der Lungenkranke gibt diese Pilze allermeistens durch das Mundwasser der Außenwelt ab. Sie trocknen alsdann ein und gelangen hierauf ihrer großen Leichtigkeit wegen in die Luft, in der sie millionenweise herumschweben. Unbemerkt werden sie vom gesunden Körper eingeatmet, der nun ebenfalls unrettbar dem Siechtum verfallen kann. Die Ansteckung ist also eine außerordentlich große und leichte. So schreitet die Lungenschwindsucht verheerend fort und beansprucht von den 60,000 Sterbefällen in der Schweiz per Jahr bereits mehr als 10 Prozent, eine Tatsache, die zum Nachdenken drängt. Es ist die höchste Zeit, diesem Feinde den Krieg zu erklären. Wir kennen bereits Wege und Mittel, diese Krankheit unter Umständen zu heilen oder doch deren Lauf zu hemmen. Und das sind: staub- und nebelfreie Luft (Bergesluft), Desinfizieren des Speichels, Reinlichkeit, gute Nahrung und Unterbringung der Lungenkranken in abgeschlossenen Krankenhäusern (Sanatorien), welche möglichst an sonnigen, windgeschützten Orten und in der Nähe von Waldungen zu erstellen sind. Die schon bestehenden Anstalten im In- und Auslande haben bereits glänzende Resultate zu Tage gefördert, was sich die Gegner fraglicher Heilanstalten, welche vorgaben, vorderhand bezügliche Resultate abwarten zu wollen, merken möchten. Ferner wird dem Initiativkomitee der Vorwurf gemacht, man reise schon mit dem Bettelsack im Lande herrm, bevor man etwas bieten wolle. Da heißt es eben: „Man soll sich nach der Decke strecken!“ Zuerst muß man einigermaßen die Geldmittel kennen, die zusammenfließen und darnach wird sich die Baute richten müssen. Uebrigens gedenkt Solothurn an der Erstellung unseres Sanatoriums mit $^1/_3$ zu partizipieren, was die Finanzlage erheblich verbessern würde. Als am besten geeignete Oertlichkeiten zur Erstellung der Heilanstalt gelten zur Zeit Langenbruck und Erlinsbach und werden diesen Winter hindurch an Ort und Stelle Vermessungen über Temperaturwechsel ꝛc. vorgenommen. Zum Schlusse appelliert der Herr Referent an die Mildtätigkeit des Aargauer Volkes.

Das Referat wurde vom Leiter der Verhandlungen bestens verdankt. Die vorgerückte Zeit mahnte zur schnellen Abwandlung der andern Verhandlungsgegenstände.

Gegen die vorgelegte Gesellschaftsrechnung pro 1894 wurden keine Einwendungen erhoben.

Es wurde beschlossen, an die neuerrichtete Handwerkerschule Schöftland einen jährlichen Beitrag von Fr. 100 zu verabfolgen und denjenigen an die gleiche Schule in Menziken auf Fr. 75 zu reduzieren.

Die Gründung von Schulsparkassen und Sparvereinen wurde warm empfohlen.

Die Krankenmobiliendirektion wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt und die Zahl der Depots auf neun erhöht.

L.

Zofingen. Dem raffinierten Dieb und Einbrecher Fritz Müller von Wyliberg gelang es am Montag Morgen, aus dem Bezirksgefängnis auszubrechen. Der Entwichene ist 22 Jahre alt, mittelgroß, gut entwickelt, schlank, hat dunkelbraune Haare, einen Anflug eines bräunlichen Schnurrbartes, blasses, schmales Gesicht. Sein Blick ist meist unbeweglich seitwärts nach oben gerichtet.

Er trägt dunkle Hose, hellbraunes Gilet und dunkelbraunen Paletot und wahrscheinlich dunkeln Hut. Er liebt seinen Namen rasch zu wechseln.

Seine Gewohnheit ist zur Nachtzeit in alleinstehende Scheunen sich einzuschleichen und die Gelegenheit abzuwarten, wo er ungestört durch die Hausbewohner Diebstähle ausführen kann.

Der Untersuchungsrichter des Bezirks Zofingen ersucht jedermann, der über den Aufenthalt des des Entwichenen Auskunft geben kann, dieselbe an ihn zu richten.

Ausland.

Frankreich. Die ministerielle Erklärung machte im allgemeinen einen guten Eindruck. Die Radikalen und Sozialisten sind durchaus befriedigt, die Opportunisten machen vorläufig keine Einwendungen und wollen das Kabinett am Werke sehen. Die Monarchisten wollen die Verfassungsrevision beantragen in der Hoffnung, die Regierung werde dieselbe bekämpfen und dadurch in Gegensatz zu den Radikalen und Sozialisten treten; es ist aber sehr ungewiß, ob die Sozialisten zu diesem Manöver zu haben sind.

Verschiedenes.

Der ewige Frieden ist gesichert. Aus Müllheim, 1. November, wird nämlich folgende Geschichte gemeldet: Ein Dr. A. Blankenhorn schreibt in einem hiesigen Blatte: „Vor Allem werde ich, so lange ich lebe, für Einführung des Mostes als Getränk wirken, weil ich beweisen kann, daß es kein Mittel gibt, die Menschen friedfertiger zu machen, als Most. Und ich glaube das Richtige zu treffen, wenn ich sage, daß uns eigentlich gar nichts fehlt, als der richtige, opferwillige und stets opferbereite Friede!“

Eine Kellner-„Emanzipation“. In einer Versammlung österreichischer Gastwirte in Meran wurde beschlossen, daß die Kellner, ihrem Wunsche gemäß, in Zukunft nicht mehr bei ihrem Vor-, sondern bei ihrem Familiennamen gerufen werden sollen. Diese Neuerung gibt österreichischen Blättern Stoff zu folgendem Zukunftsbild: Stammgast: „Jean! Was ist's denn? Was essen möcht' ich!“ — Jean: „Bitte gleich, bitte sehr! Muß aber auch recht schön bitten, Herr v. Biegler, daß S' mich nimmer Jean rufen.“ — Stammgast: „Hm?“ — Jean: „Sie wissen ja, Herr v. Biegler, die neuje Ordnung. Die Kellner müssen beim Familiennamen“ — Stammgast: „Ah, ja richtig. Alsdann, wie heißen S' denn?“ — Jean: „Agoratoriopopulos — meine Voreltern sind Griechen gewesen.“ — Stammgast: So, so? Ein bissl weitläufig, die werten Ahnen. Also mein lieber Jean .... par. don ... Angora“ — Jean: „Agora“ ... Stammgast: „Agorahistorie“ ... Jean .... „storiopopulos“ ... Stammgast: „Nein, lieber Freund, das geht nicht. Ich will mittagmahlen und bis ich mir Ihren Namen merk', ist's Mitternacht, „Schicken S' mir den Pepi“ — Jean: „Moment bitte!“ (Ab.) Pepi (herantretend): „Woanit kann ich dienen, Herr v. Biegler?“ — Stammgast: „Vor allem mit ihrem Familiennamen.“ — Pepi: „Ich heiß' Wierzichopowolski“ . . . Stammgast: „Habe die Ehre! Der Karl soll kommen!“ (Pepi lächelnd): „O, mit dem werden Herr v. Biegler noch weniger zufrieden sein.“ — Stammgast: „Hat mich immer sehr gut bedient.“ — Pepi: „Ja, aber seinen Namen können Sie wahrscheinlich nur aussprechen, wenn Sie d'Strauchen haben. Er heißt nämlich Trzitrzieçek“ . . . Stammgast: „Trzi“ . . . Der Wirt (an den Tisch tretend): „Zum Wohlsein, Herr v. Biegler!“ — Stammgast: „Ach was, Wohlsein! Bei einer solchen Bedienung!“ — Der Wirt: „Haben eine Klag'?“ — Stammgast: „Ja, eine gewaltige. Der Appetit ist mir vergangen und ich hab's satt, nichts zu essen, weil ich . . . kurz und gut: Ich habe meine Zunge zu was Anderem, als zum Auskegeln. Also: Entweder Sie schauen sich um Kellner um, die kürzere und vor allem weniger unaussprechliche Namen haben, oder ich bleib' aus. Und gleich jetzt such' ich mir ein Lokal, wo die Kellner höchstens Meier, Müller oder Bauer heißen . . . Adio!“ . . .

Neueste Nachrichten.

Bern, 5. Nov. Aus der Ostschweiz hat Hr. Bundesrat Frey am Sonntag Abend folgendes Telegramm erhalten:

„Hochgeehrter Herr!
Freckheit spricht von Demission;
Unverstand singt gleichen Ton.
Vaterland indes doch weiß:
Alles dies ist bloß's Geschneiß!
Drum lebe heut so frisch und frei,
Wie gestern noch, Herr Bund'srat Frey.
Heini Unverzagt.

Ehrlich gemeint und freimütig ausgesprochen von . . . (folgt die Unterschrift).“

Bundesrat Frey antwortete hierauf, ebenfalls per Draht:

„Ich danke Ihnen herzlich. Ich habe nichts getan, was mich veranlassen könnte, vor meinen Gegnern und Feinden das Gewehr zu strecken.“

Zürich, 5. Nov. Der Verwaltungsrat der N.O.B. hat die Direktion eingeladen, auf Grundlage einer Gesamtzahl von 50 Verwaltungsratsmitgliedern, von denen zwanzig dem Bund und den Kantonen zukämen, sich mit dem Bundesrat und den beteiligten Regierungen behufs Repartition ins Einvernehmen zu setzen. Von den 52 000 Prioritätsaktien sind 50 771 in Stammaktien konvertiert worden.

Helsingfors, 5. Nov. Heute Nachmittag fand die Eröffnung der Großratts-Wintersitzung statt. Zum Präsidenten wurde gewählt Battaglini; zum Vizepräsidenten Rusconi.

Die demokratische Union reichte heim Staatsrate ein von 5451 Bürgern unterzeichnetes Initiativbegehren betreffend Revision des Steuergesetzes ein.

Das offizielle Schlußresultat in der Abstimmung über die Militärartikel ist 5739 Ja, 7999 Nein.

Paris, 5. Nov. Die Budgetkommission hat als Ersatz für Lokroy Cochery zu ihrem Präsidenten gewählt; er wird Generalberichterstatter bleiben. Zum Referenten für das Budget des Krieges wurde mit 17 gegen 8 Stimmen, die auf General Jung fielen, J. Delafosse, als Ersatz für Cavaignac, gewählt.

Paris, 5. Nov. Kriegsminister Cavaignac hat die Einrichtung eines Generalsekretariats des Krieges angeordnet.

Bourges, 5. Nov. Prozeß Nayve. In der Anklagerede bestrebte sich der Staatsanwalt zu beweisen, daß ein Verbrechen und nicht ein Unfall oder Selbstmord vorhanden war. „Sie sind“, schloß er, indem er auf den Marquis zeigte, der „Mörder Menalda's“. (Andauernde Bewegung.) Man hat bemerkt, daß der Staatsanwalt sein Plaidoyer schloß, ohne die Todesstrafe zu erwähnen.

Bourges, 5. Nov. Bei Beginn der Plaidoyers ereignete sich ein Zwischenfall. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Madame de Nayve, welche gestern nach Nevers telegraphiert hatte, um von dem Angestellten des Notars, der die Klage redigiert hatte, die Erlaubnis zu erhalten, seinen Namen zu nennen, in Wirklichkeit telegraphiert hatte, um melden zu lassen, daß dieser Angestellte tot sei. Dieser Zwischenfall verursachte lebhafte Erregung. Der Anwalt sprach sich darauf dahin aus, daß den Depositionen des Madame de Nayve, welche in ihrer Denunziation das schwerste Indicium gegen den Angeklagten gebracht hat, keinen Glauben zu schenken sei. Die Plaidoyers nehmen ihren Fortgang. — Der Marquis de Nayve wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Bourges, 5. Nov. In der heutigen Morgensitzung im Prozesse Nayve verlas der Staatsanwalt die Anklage. Der Angeklagte schien zeitweise furchtbar gerührt zu sein.

Madrid, 5. Nov. Der frühere Kriegsminister und ehemalige Generalkapitän von Cuba, Marschall Coneta ist heute gestorben.

Bukarest, 5. Nov. In beiden Kammern wurde die königliche Botschaft betreffend Auflösung des legislativen Körpers verlesen. Die Botschaft motiviert kurz die Auflösung durch den Wechsel des Ministeriums und setzt die Wahlen auf den 22. bis 28. November alten Stils fest. Die neuen Kammern sind auf den 19. Dezember einberufen.

London, 5. Nov. Im Befinden von Cornelius Herz sei eine sache Wendung zum Bösen eingetreten, daß der Tod von Augenblick zu Augenblick eintreten könne. Herz habe den Sommer über sehr gelitten. 66 Parlamentsmitglieder richteten an Salisbury das Ersuchen, man möchte mit der Bewachung des „Kranken“ aufhören.

Prenzlau, 5. Nov. Der Kaufmann Springstein und seine Schwester, Frau Block, waren beschuldigt, die Ehefrau Springstein, sowie sechs andere nahe Verwandte, darunter die eigenen Eltern vergiftet zu haben, um die Versicherungssummen zu erhalten. Beide Angeklagte wurden heute zum Tode verurteilt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	10,0	727,6	764,0	SE½	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	7,3	728,6	765,0	SE₁	l. Reg.
6.	Morg. 7 Uhr 30	11,3	729,7	766,1	SW₁	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,0 °C. Maximum 10,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. November 1895.
Fortdauernd mild, jedoch zeitweise neblig.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8 Uhr Sopran und Alt Probelokal. 4165

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
Bei Beginn der Winterübungen laden wir Männer, die das 26. Altersjahr zurückgelegt haben, ein, sich an derselben zu beteiligen und unserm Verein beizutreten.
4135 **Der Vorstand.**

4162 **B. T. V.**
Pyramiden.

Frische
Hasen
empfiehlt 4073
Gloor-Siebenmann.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Büthrich, Confiseur.

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Tiroler
Maronen
4083 empfiehlt
Gloor-Siebenmann.


Große junge
Hühner & Gügeli
Alte fette Hühner
sind nur noch bis nächsten Mittwoch zu beziehen bei
4142 **D. Marini,** Geflügelhdlg.

Im Hotel Wildenmann
werden
Pensionäre
angenommen. 4140

Ein Kassenschrank,
in noch gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.
Offerten nimmt die Exped. ds. Bl. entgegen. 4156

Tüchtige Weber und Weberinnen
finden in einer mechanischen Weberei **sofort Anstellung.** 4086
Einzelstehenden Kostgängern wird der Vorzug gegeben. Reisevergütung. Anmeldungen unter Chiffre E 4030 Y befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler,** in **Bern.**

Zu verkaufen:
Ein bereits neuer
Kachel-Tragofen
und ein
Meidinger Füllofen,
billig 4164
Zu erfragen bei der Exped.

Zu verkaufen:
Große Rüben
zum Einmachen bei 4166
J. Müller im Schachen.

Ein Spiegelschrank
gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.
Offerten an die Exp. 4157

Zu kaufen gesucht:
Ein einfacher **älterer Tisch.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen:
Ein gut erhaltener **Winter-Ueberzieher** für einen Jüngling mittlerer Größe. 4139
Bachstraße 1040.

Zu vermieten 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 389 Laurenzenvorstadt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben
Frau Anna Bigler, geb. Wirth
sowie für das ehrende Grabgeleite und den erhebenden Gesang des Tit. Cäcilienvereins danken tief bewegt 4159
Die trauernden Hinterlassenen.

Kantonales Gewerbemuseum.
Donnerstag den 7. November, 9 Uhr morgens, beginnen die
Dilettanten-Kurse
und zwar:
Mittwoch und Donnerstag:
Aquarellmalen, Oelmalen und Modellieren,
Freitag:
Porzellanmalen, Holzbrand & Emailmalen
nach Uebereinkunft.
Weitere Auskunft und Anmeldungen bei der 4160
Direktion.

Militär-Reitkurs.
Die Offiziersgesellschaft veranstaltet nächstens einen **Militär-Reitkurs.** — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis **8. November** beim Unterzeichneten anmelden. 3934
Zschokke, Stabshauptmann.

Hs. Deck, prakt. Arzt,
bisher in **Kölliken**
hat sich in Brugg niedergelassen.
Wohnung: bei Herrn Bezirkslehrer Dr. **Eckinger,** Nr. 139, Altenburgerstraße.
Sprechstunden: vormittags 8—9 Uhr, nachmittags 1—2 Uhr.
Telephon. 4099

Unser Lager in
Winter-Waren
ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse	Unterhosen	in Wolle und Seide
Châles, Echarpes	Unterleibchen	
Pelerinen, Capuchons	Strümpfe & Socken	
Halstücher	Unterröcke	
Normalhemden	Barchent und Flanelle.	

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in
Handschuhen
in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**
Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.
Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.
4163 **Erny-Fassler & Sohn.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau
offeriert

Prima ff. gesottene Alpenbutter	à Fr.	1.20	per ½ Kilo.
Prima ff. Schweinefett	à „	—.65	„ ½ „
Geräucherter Berner Speck	à „	—.85	„ ½ „
Täglich frische Eier, das Stück	à „	—.09	

Alle übrigen Spezereiartikel nur in ganz guter Ware zu möglichst billigen Preisen.
Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens
4074 **Die Verwaltung.**

Bad- und Waschanstalt.
Die Bäder können Dienstag, Donnerstag und Samstag benutzt werden.
Gut geheizte Zimmer zusichernd, empfiehlt 4138
G. Trefzger.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Stadttheater in Aarau.
Mittwoch den 6. November
Erstes Auftreten des jugendlichen Heldenspielers Hrn. **Max Krampf** vom Stadttheater St. Gallen
Deborah.
Joseph: Herr Max Krampf. 4158

Japan-Waren.
Wegen Mangel an Platz infolge Vergrößerung meines Hut- und Mützenlagers liquidiere ich mein reichhaltiges Lager in
Japan-Waren
und erlasse solche zu **sehr reduzierten Preisen.**
Ich mache meine werte Kundschaft auf diese Gelegenheit speziell aufmerksam. — Sämtliche Artikel sind tadellos, Ia. Qualität und Originale und eignen sich vorzüglich zu Geschenken. — Der Ausverkauf dauert von Montag den 4. bis Samstag den 9. November.
Warenverzeichnis franko und gratis.
Hochachtungsvollst
Ed. Müller,
Schirmfabrikant, **Aarau.**

Ausverkauf
sämtlicher Broderie-Artikel
zu und unter den Ankaufspreisen.
In Stramin:
Pantoffeln, Kissen etc.
In Leinensachen:
Reiseplaid, Bett-, Bürsten- und Schlittschuh-Taschen.
Stoff zu Tisch- und Kommodenteppich.
Um geneigten Zuspruch bittet
Frau **V. Hagenbuch,**
4161 **Rathausgasse.**

Pencées-Spezialkultur,
das schönste, das existiert, blühende piquirte, starke Pflanzen, in bis dahin noch nie erreichtem Farbenspiel, ⁰/₀ Fr. 6. —, Dutzend 90 Cts. **Myosotis** und **Sylenen,** sehr stark piquirt, niedrig bleibend (compacta), ⁰/₀ Fr. 3. —.
Ferner empfehle **Winteraster** in 30 neuern Sorten, starke, niedrig gehaltene Pflanzen in 4½—5" Töpfen, blühend und voller Knospen, vorjähriger Vermehrung, per Stück Fr. —. 70 bis 1. 20, diesjährige per Stück 40—70 Cts. je nach Größe. Dutzendweise Rabatt.
Ferner sehr schöne **Dracænen, Primeln und Cynerarien** empfiehlt 3888
G. Ott, Handelsgärtner,
Prompter Versandt. **Rupperswyl** (Aargau).

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010
Volksversicherung
unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**
Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.
Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Der ächte
Eisencognac Golliez
seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	**Ausgezeichnetes Stärkungsmittel**
Blutarmut	*Allen durch schwere Arbeit,*
Appetitlosigkeit	*übermässiges Schwitzen,*
Magenkrämpfe	*Ausschweifungen etc. Leidenden*
Migräne	*empfohlen.*
Nervenschwäche	**Leicht verdaulich**
Schlaflosigkeit	**und Zähne nicht angreifend.**
Schwere Verdauung	

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.
Depots: in allen Apotheken. 1141

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig.
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Birz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Musikunterricht.
Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen Streich- und Blasinstrumenten, sowie Zither.
J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße. 4078

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Artikel zur Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2131
C. Pfisterer.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fco.
sämmtliches Schreibmaterial gratis.
1-Papeterie à 2 Fr.
Inhalt — Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel —.40
100 Bogen schönes Postpapier 1.—
100 f. Couverts in 2 Postformen 1.—
12 gute Stahlfedern —.20
1 Federhalter —.20
1 Bleistift, superfein —.10
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte —.10
1 feiner Radiergummi —.20
1 Stange Siegellack —.10
2 Bogen Löschpapier —.10
Ladenpreis Fr. 4.70
Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.— 5 Stück Fr. 8.— 10 Stück Fr. 15.— Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, sonst Nachnahme.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 20000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Bezirksbeste, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeiling".
... sonst in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.
In Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Aaran, Donnerstag den 7. November 1895 № 263 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Herr Oberst Wille

der Waffenchef der Kavallerie, veröffentlicht im „Bund" vom Dienstag einen Artikel über die Abstimmung vom 3. November und zieht aus der letztern seine Nutzanwendungen. Wir sind überzeugt, daß dieses Vorgehen in der ganzen Schweiz großes Erstaunen und Befremden hervorrufen, denn es ist entschieden etwas Neues, wenn der Gehenkte nach seiner Hinrichtung das Wort ergreift, um seinen Richtern eine Moralpredigt zu halten. Nun fehlt blos noch das Eine, daß auch Herr Gertsch vor das Volk tritt und ihm in einer neuen Broschüre die Leviten liest und uns genau erklärt, wo es fehle in unserm Militärwesen und in welcher Weise man jetzt vorzugehen habe.

Die Quintessenz des Artikels des Herrn Oberst Wille ist folgende: Man hat dem Volke seit langer Zeit immer nur Rechte gegeben und zu wenig die Männer unterstützt (Wille, Gertsch ꝛc.), welche eine Auffassung der Erfüllung der Militärpflichten vom Bürger im Waffenkleid verlangten, die wohl im Interesse des Vaterlandes liegt, aber ihm selbst unbequem ist. Das Volk mag nicht jene Unterordnung und Unterwerfung, welche das unerläßliche Fundament eines brauchbaren Heeres ist." (Es fehlt unserm Volk, unserer Armee die Disziplin, würde Herr Gertsch sich ausdrücken.) Schuld hieran trägt nach Wille „das Handeln jener Männer, welche die Erhaltung der Volksgunst mit den Pflichten gegenüber dem Vaterland verwechseln." (Dieser Satz geht auf unsere Obersten in der Bundesversammlung, die sich für diese Schmeichelei bestens bedanken werden.)

Und nun das Rezept des Hrn. Oberst Wille für die Heilung „unseres armen Vaterlandes":

„Nur durch Heranbildung ihrer Aufgabe gewachsener Vorgesetzten, verbunden mit dem unerbittlichen Verlangen strenger, allseitiger militärischer Pflichterfüllung, unweigerlicher Unterordnung unter die militärischen Oberen und die Vorschriften und durch die Forderung der Ertragung wirklicher Strapazen können die berufenen Führer und Erzieher bei den Friedensübungen unsere friedensgewohnten Milizen zum Verständnis des furchtbaren Ernstes der Sache bringen. Daß dieses Verständnis noch zu wenig tief in die breiten Schichten unseres Volkes gedrungen ist, dafür tragen auch wir selbst für unsern Teil Schuld, wir haben vielfach in entschuldbarer, menschlicher Schwäche und mit Abschlagszahlungen begnügt, wo es unsere Pflicht war, das Ganze zu verlangen."

Man sieht trotz der verhüllten Form des Gesagten deutlich, wo Hr. Wille hinzielt: Es soll im bisherigen Stiefel weitergefahren werden, nur noch viel strenger als bisher, mit noch mehr Disziplin à la Gertsch, oder wie sich ein bernisches Blatt ausdrückt: „Bisher hat man euch mit Ruten gezüchtigt, nun wollen wir euch mit Skorpionen züchtigen!"

Der Artikel des Hrn. Oberst Wille ist betitelt: „Unsere Pflicht".

Wir wollen nun Herrn Oberst Wille sagen, was man im Volke als seine Pflicht angesehen hätte.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen, vor einigen Jahren in der Presse nicht unsere Armee auf eine Art und Weise herunterzumachen, die uns vor dem Ausland blosstellte und in unserm Lande das Vertrauen zu unserm Militärwesen erschütterte.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen, die Broschüre des Herrn Major Gertsch, die unserer Armee und dem Lande unberechenbaren Schaden zugefügt, zu verhindern, denn konstatierter Maßen befand sich das Manuskript jenes Machwerks in den Händen des Hrn. Wille, bevor es dem Druck überliefert wurde. Er hätte also das Erschinen hindern können.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen, nicht dem ganzen Lande jenes unerhörte Beispiel eigener Indisziplin zu geben, als er im Februar dieses Jahres seiner vorgesetzten Behörde, dem Bundesrat, den Bündel vor die Füße warf, weil der Bundesrat einen Herrn Wille nicht genehmen, aber anerkannt tüchtigen Instruktor der Kavallerie zum Oberst beförderte, entgegen dem Antrag des Herrn Wille.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen, sich nach erfolgter Demissionskundbie dem Willen des Bundesrates zu beugen und nicht dadurch ein Beispiel kleinlicher Rache zu geben, daß er jenen Instruktor für Dreiviertel Jahre kalt stellte, indem er ihm kein Kommando gab und ihn in keine Schule und in keinen Kurs mehr einberief.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen, überhaupt alles zu vermeiden, was den Unwillen des Volkes über unnötige Säbelrasselerei und Schindereien von Menschen und Tieren noch steigern mußte.

Pflicht des Herrn Oberst Wille wäre es gewesen dem Gigerlwesen, das namentlich unter den Offizieren der Kavallerie so hoch im Schwange steht, entgegen zu treten, statt es noch zu protegieren.

Das, Hr. Oberst Wille, und noch vieles andere mehr, wäre nach der Meinung des Volkes und zahlreicher, ernster und weitblickender Offiziere unserer Armee, Ihre Pflicht gewesen in den letzten Jahren und Monaten.

Und jetzt, nachdem das Schweizervolk am 3. November über den von Ihnen in unsere Armee gepflanzten Geist ein so vernichtendes Urteil abgegeben, wäre es Ihre Pflicht, bescheiden in den Hintergrund zu treten und zu warten, was maßgebendere Männer, die besser wissen was not tut, als Sie, zu tun gedenken, statt daß Sie sich neuerdings aufs hohe Roß setzen und Ihre Ideen, die soeben ein so jämmerliches Fiasko erlitten, als der Weisheit letzten Schluß proklamieren.

Ihnen das zu sagen, Hr. Oberst Wille, das hielten wir für unsere Pflicht.

Eidgenossenschaft.

Die Waadtländer Zeitungen, welche für die Vorlage eingestanden sind, teilen vollständig die Ansicht der Presse in der deutschen Schweiz über die Ursachen der Verwerfung.

Herr Oberst Secretan, der in der „Gazette de Lausanne" mit großem Schneid und unermüdlichem Eifer den Kampf für die Vorlage geführt hat, schreibt: „Wir zögern nicht, anzuerkennen, daß im gestrigen Votum eine deutliche Manifestation der öffentlichen Meinung liegt über die Art, wie unsere militärischen Geschäfte seit einigen Jahren geführt werden. Die Glarner, St. Galler, Außerrhoder, Schaffhauser, Neuenburger, die verworfen haben, sind nicht föderalistisch, sondern unzufrieden. Wir waren unter den ersten, die reklamiert haben; wir waren unter den ersten, die sagten, daß das Vertrauen schwinde und daß es das Vertrauen sei, dessen wir am meisten bedürfen. Man hat nicht auf uns gehört. Und wenn wir trotzdem mit allen Kräften die Revision unterstützt haben, geschah es in der Ueberzeugung, daß sie das schnellste und sicherste Mittel sei, ans Ziel zu gelangen. Die Militärreform bleibt auf der Tagesordnung. Sie ist unerläßlich. Niemand bestreitet, daß eine Vereinfachung der Verwaltung und eine Dezentralisation nötig sind. Aber um die Reform durchzuführen, muß vor allem das Vertrauen, das geschwunden ist, wieder hergestellt werden."

Und die „Revue" schreibt: „Das Volk will eine sparsamere Militärverwaltung und einfachere, republikanische militärische Sitten, weniger Hast und mehr Methode in der Durchführung der notwendigen Unifikationen, und ein wenig mehr Rücksichten auf die welsche Minderheit."

Die Leichenräuber haben sich natürlich auf dem Schlachtfelde vom 3. November auch eingestellt. Das sind diejenigen ultramontanen Blätter, welche jetzt einen Sieg des Föderalismus aus dem Resultat herauslesen wollen. Dazu gehört auch das „Vaterland", welches für die Vorlage eingetreten ist und erklärt hat, der Föderalismus müsse im Interesse der Landesverteidigung ein Opfer bringen und der Vorlage zustimmen. Nun soll natürlich doch der Föderalismus gesiegt haben. Dann wird aber das „Vaterland" jedenfalls sehr bedauern, für Annahme geschrieben zu haben oder aber der Föderalismus hat sich in einem bedenklich unpatriotischen Lichte gezeigt. Natürlich trifft aber keines von beidem zu, denn es handelte sich am 3. November nicht um Centralisation und Föderalismus, sondern einzig ums Militär.

Eidgen. Militärdepartement. Nicht blos in der Peripherie unseres Landes, sondern auch im Centrum, in der Bundesstadt selber, sieht man ganz gut ein, wo es fehlt. So schreibt das Berner „Intelligenzblatt":

„Viele Zeitungen lassen in ihren Reflexionen über den Ausgang der Abstimmung vom letzten Sonntag mehr oder weniger durchblicken, daß die Mißstimmung, die sich in der wuchtigen Verwerfung kundgab, nicht zum wenigsten gegen die Leitung des eidgenössischen Militärdepartements gerichtet sei. Und leider müssen wir konstatieren, daß eine solche Mißstimmung in verbreitetsten Kreisen tatsächlich vorhanden ist. Das gegenwärtige eidgenössische Militärdepartement krankt an einem schwerfälligen und unpraktischen Bureaukratismus, und es muß zugegeben werden, daß Herr Bundesrat Müller der rechte Mann wäre, einen gesunden lebenskräftigen und dem Wesen des Schweizervolkes besser zusagenderen Geist hineinzupflanzen. Wie schwerfällig der gegenwärtig herrschende Bureaukratismus arbeitet, hat sich in frappanter Weise in der Affäre Gertsch gezeigt. Hätte das Militärdepartement sofort einen höhern Offizier zur genauen Untersuchung abgeordnet, so wäre die unliebsame Sache schon längst erledigt und das Schweizervolk hätte schon vor Wochen die allgemein erwartete Aufklärung über Schuld oder Nichtschuld des beklagten Majors. Statt dessen wurde der übliche komplizierte Apparat in Bewegung gesetzt und noch heute arbeitet dieser Apparat, ohne daß man zu einem Ziel gekommen wäre. Vielleicht würde dann auch, wenn ein neuer Wind durch die Hallen des Militärdepartements bläst, die gesamte Verwaltung der „reichsunmittelbaren Musteranstalt" am Gotthard auf andern Boden gestellt, damit die fortwährenden Unzukömmlichkeiten und fatalen Geschichten daselbst für einund allemal ein Ende nehmen, was der Wunsch und der Wille des gesamten Schweizervolkes schon längst war."

Der „Bund" schreibt in Bezug auf den Gotthard:

„Der Gotthardfelsen ist überhaupt ein Stein des Anstoßes, weil er eine Ausnahmsstellung aufweist. Die Verwaltung der Festungswerke ist direkt dem Departementsvorsteher unterstellt. Oberst Feiß schrieb in seiner Abhandlung über das Wehrwesen der Schweiz, 3. Auflage 1895: „Diese Verwaltung wäre wohl besser dem Waffenchef der Artillerie oder des Genie unterstellt, es sei denn, man wolle die Festungsverwaltung als eine reichsunmittelbare Musterwirtschaft behandeln." Vielleicht wäre jetzt der Anlaß gegeben, diese Frage zu prüfen."

Hr. Oberst Wille, dem unser Leiter gilt, wird auch in verschiedenen andern Blättern mit seiner neuesten Proklamation heimgeschickt, so in der „Schweizer Freien Presse", im Badener und im Aargauer „Tagblatt". Es ist interessant, daß es wiederum die aargauischen Zeitungen sind, welche in erster Linie ihre Stimme gegen dieses Gebahren erheben, wie sie auch in der Würdigung des Abstimmungsergebnisses am deutlichsten sich ausgesprochen haben. Das ist um so bemerkenswerter, als Hr. Wille zum Kommandanten der V. Division ausersehen sein soll. Wir denken

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten.

Das Hagelwetter.

Skizze von L. G.

Was für gewöhnliche Menschenkinder ein gezogenes Loos ist, das ungefähr bedeutete ein ausgiebiger Hagelschauer für den Glaser Raz. Er achtete kaum mehr des freundlichen Grußes, mit dem sich die beiden Damen entfernten. Breitspurig stellte er sich unter die Haustüre und blickte den dickaufsteigenden Wolken mit so freundlichen Augen entgegen, wie ein Hirte seinen fetten Schafen. Und je finsterer der Himmel wurde, desto heller stieg die Hoffnung im Herzen des Raz empor. Als die ersten schweren Tropfen fielen, trat er in sein Stübchen und schloß alle Scheiben. Er war mit diesem Geschäfte noch kaum zu Ende, da begann schon der Regen niederzuklatschen, schwer und grau, Raz wanderte von einem Fenster zum andern und blickte erwartungsvoll zu den wirbelnden, fahl gefärbten Wolken empor. Der erste Blitzstrahl zuckte nieder gegen den See, und ein rasselnder Donnerschlag machte die Lüfte beben und alle Fensterscheiben zittern. Das Klirren des Glases schien Musik in den Ohren des Raz, denn ein vergnügtes Schmunzeln spielte über seine welken Lippen. Nun plötzlich hob er den Kopf mit einer Bewegung, als möchte er die Ohren spitzen. Es klang und klirrte so seltsam an den Fensterscheiben, und immer rascher folgten diese klirrenden Töne aufeinander — dann jählings wurde die dämmernde Abendluft ganz weiß vom dicht fallenden Hagel. Als die erste Fensterscheibe zerschmettert in die Stube fiel, rieb sich Raz vergnügt die Hände und lachte:

„So is recht! So is recht! Nur immer einig'haut, daß alles kracht! Nur einig'haut! Einig' haut!"

Es war, als hätte der böse Geist des Unwetters diese Worte vernommen und als wollte er so recht nach der Meinung des Raz sein unheimliches Geschäft erfüllen. Denn rings um das Haus erhob sich ein Knattern und Prasseln, ein Schmettern und Dröhnen, ein Toben und Stürmen, daß ein abergläubisches Gemüt hätte fürchten können, das Ende der Welt sei gekommen.

In allen Häusern des Dorfes, in allen Gehöften weit umher, mochte wohl in dieser sturmvollen Stunde Schreck und bange Sorge die Gemüter der Menschen bedrücken. In der Seele des Raz aber herrschte heller Jubel. Und als unter der schlagenden Wucht des Hagels, der in wallnußgroßen Körnern und in ungeheuren Massen fiel, eine Fensterscheibe um die andere, bis auf die letzte, zerschmettert vor den Füßen des Raz auf die Dielen klirrte, da überkam ihn ein völliger Freudenrausch. Er sprang und tanzte wie ein Narr in der Stube umher und schrie und lachte: „Jetzt krieg' i Arbeit! Kruzitürken! Dös giebt aber z'schaffen! So is recht! Nur einig'haut!"

Durch die zerschlagenen Fenster peitschte der Sturm den Hagel in die Stube, daß der graue Bretterboden weiß übersät wurde. Aber darum kümmerte sich der Raz nicht mehr. Er begann die Arbeit. Hinter dem Ofen schleppte er seinen ganzen Glasvorrat zusammen und machte einen Ueberschlag. Für etwa hundert zerschlagene Scheiben mochte wohl sein Vorrat reichen — und vierzig Pfennige reiner Gewinn an jeder Scheibe — das waren vierzig Mark an sicherem Profit! Für den Raz das große Los!

Das Ungestüm der Freude machte seine Hände zittern, die Erregung machte ihn hastig, und so geschah es, daß eine der großen Glasscheiben in Scherben ging. Raz erblaßte und unter wirrem Stottern las er die Stücke zusammen. Das waren ja schon vier Fensterscheiben weniger!

Und wenn der Hagelsturm an jedem Hause gewütet hatte, wie am Hause Raz, dann waren wohl mehr als hundert Scheiben zerschlagen, mehr als zwei-, drei-, vierhundert, mehr als tausend! Was gab es da zu verdienen! Aber woher das Glas nehmen, das Glas, das Glas! Und woher die Zeit! Eine halbe Stunde für jedes Fenster mit vier Scheiben gerechnet — und wenn er vom frühen Morgen bis zum späten Abend schaffte, volle fünfzehn Stunden . . . das machte etwas über hundert Scheiben jeden Tag! Aber der Weg von einem Haus zum andern kostete wiederum Zeit, wertvolle Zeit! Und die Leute würden mit ihm reden, ihm vorjammern, ihn stören in der Arbeit! Nein, er durfte nicht mehr als achtzig Scheiben rechnen auf jeden Tag. Und wenn es tausend Scheiben einzuschneiden gab — vierhundert Mark Gewinn an tausend Scheiben, ein Vermögen! . . . da hätte er schwere Arbeit durch vierzehn Tage! Würden denn die Leute sich so lange gedulden? Würden sie nicht aus der nächsten Stadt einen „Glaserer" kommen lassen? Nein, nein, das täten die Leute ihm doch wohl nicht an, sie waren ihm ja gut, er war ja ein Kind des Dorfes! Das dürfen sie nicht . . . es war ja sein Recht, es war sein Glück! Aber woher denn das Glas nehmen, das Glas, das Glas . . .

Es wurde dem Raz ganz wirr im Kopfe. Wo er hingriff mit seinen Händen, zerdrückte er eine Scheibe, wo er hintrat mit seinen Füßen, da gab es Scherben . . . und dann, noch ehe das Unwetter zu Ende war, in sinkender Nacht, rannte er aus dem Hause, rannte durch alle Straßen des Dorfes, und als er Haus um Haus kaum eine einzige unversehrte Fensterscheibe fand, da lachte er, und lachte, lachte . . .

Die Leute, die ihn sahen und erkannten, riefen

zwar, der 3. November dürfte auch in Bezug auf diese Wahl abklärend gewirkt haben.

In Prozenten ausgerechnet betrug bei der Volksabstimmung vom letzten Sonntag die Zahl der Annehmenden in: 1. Baselstadt 69%, 2. Zürich 63, 3. Bern 61, 4. Thurgau 57, 5. Aargau 54, 6. Appenzell A.-Rh. 45, 7. Baselland 42, 8. Tessin 42, 9. Solothurn 41, 10. St. Gallen 40, 11. Graubünden 40, 12. Schaffhausen 39, 13. Luzern 38, 14. Nidwalden 27, 15. Genf 25, 16. Neuenburg 19, 17. Waadt 19, 18. Zug 19, 19. Freiburg 16, 20. Glarus 15, 21. Uri 13, 22. Obwalden 12, 23. Wallis 12, 24. Schwyz 11, 25. Appenzell J.-Rh. 9%.

„Einige Landwehrmänner" in Winterthur schreiben uns: „Mit Ihrer Auffassung der Abstimmung vom 3. ds., die wir im Auszug in der „Neuen Zürcher Zeitung" lesen, sind wir vollkommen einverstanden und sind auch überzeugt, daß Sie aus dem Herzen einer großen Anzahl schweizerischer Wehrmänner gesprochen haben.

„Auch wir wollen nur eine Armee und halten eine strenge Disciplin für notwendig, verlangen aber eine anständige Behandlung der Mannschaft, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, daß man damit viel mehr erreichen kann als auf andere Weise.

„Weg aber mit dem Gertsch'schen Automaten-System, mit welchem wir uns niemals befreunden werden, so lange Schweizerblut in unsern Adern fließt. Hochachtend: Einige Landwehrmänner."

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Kantonsrat nahm in seiner letzten Sitzung bei der Schlußberatung des neuen Wirtschaftsgesetzes folgende wichtige Bestimmungen an: Von nun an darf kein Mädchen unter 20 Jahren und kein Jüngling unter 16 Jahren (sofern er nicht der Familie des Besitzers angehört) als Kellnerin und Kellner angestellt werden. Ferner wurde trotz der lebhaften Proteste der Spezereihändler von Zürich beschlossen, daß der Verkauf geistiger Getränke über die Gasse ebenfalls einem Patent zu unterstellen sei. Jedoch können die Wein- und Mostbauern ihr Gewächs steuerfrei verkaufen. Im weitern wird den Gemeinden das Recht zugestanden, Betreibungsbeamten, Verwittlern und Zivilstandsbeamten den Betrieb einer Wirtschaft zu untersagen. Es ist zu hoffen, daß das Volk diese wohltätigen Bestimmungen am 22. Dezember freudig genehmigen werde.

Sonntag wurden nebst den Militärartikeln auch vier kantonale, dem Volke zur Abstimmung unterbreitete Vorlagen angenommen. Zukünftig soll nun das Brot im ganzen Kanton nicht mehr per Laib, sondern nach dem Gewicht verkauft werden. Ferner wird das im Sihltal gelegene, gegen 3000 Einwohner zählende Dorf Adliswil von der Kirchgemeinde Kilchberg losgelöst. 3. wird dem Kantonsrat Vollmacht erteilt, die Zahl der Bezirksrichter im Kanton Zürich nach Bedürfnis zu erhöhen. Bei der stetig wachsenden Bevölkerung genannten Bezirks war es nämlich den Richtern nicht mehr möglich, alle anhängigen Prozesse zu bewältigen, welchem Uebelstande nun abgeholfen ist. 4. erhält der Kanton eine aus Geistlichen und Laien gemischte Synode.

— Ein Damen-Vorturnerkurs. Die Damenturngesellschaft Zürich hielt letzten Samstag Abend die Schlußübung eines kurzen Turnkurses für Vorturnerinnen in der Turnhalle der Sekundarschule am Hirschengraben ab. Das Programm gewährte reiche Abwechslung zwischen Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen und schloß mit einem muntern Ballspiel. Die schöne Haltung, Kraft und flinke Sicherheit, welche bei der Ausführung dieser Uebungen zu Tage trat, mußte Alle von dem großen Nutzen des Turnens für die Pflege der Gesundheit des weiblichen Geschlechts überzeugen, während anderseits der Beweis geleistet wurde, daß eine vollständige Durchbildung des Körpers erreicht werden kann, ohne die strengsten Anforderungen von Wohlanständigkeit und guter Sitte auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen.

Bern. Dem Zivilstandsbeamten Burri in Ringgenberg wurden letzthin zwei Ziegen gestohlen. Nun machte Burri dieser Tage als Feuergschauer die „Kehr" und kam dabei in die Küche einer bei der Säge angesessenen Italienerfamilie. In der „Räuke" hing eine wähnschafte Portion Ziegenfleisch. Auf die Frage, wo das Fleisch gekauft sei, lautete die Antwort: „Bei Metzger Immer in Interlaken!" Metzger Immer wollte aber nichts von Geißenfleisch wissen, und die Schelmentat war entdeckt.

— Als Muster in gewissenhafter Erfüllung seiner Bürgerpflicht darf wohl Herr G. Ott, Vater des verstorbenen Obersten G. Ott in Bern, genannt werden, welcher am 3. November im 92. Altersjahre trotz der rauhen Witterung sich zur Urne begab. Der geistig und körperlich immer noch so rüstige Mann hat letztes Jahr ohne jegliche Beschwerden das Gerüst des Münsterturmes bestiegen.

— In Biel mußten 15 Hunde abgetan werden, weil sie von einem tollen Hund gebissen worden waren. Auch 5 Personen wurden gebissen und sind ins Institut Pasteur nach Paris gereist.

Schwyz. Am 30. Oktober ist der letzte schwyzerische Offizier, der in päpstlichen Diensten stand und bei Perugia und Castelfidardo im Feuer stand, gestorben. Es ist dies Hauptmann Franz Benzinger zum „Schwert" in Einsiedeln. Franz Benzinger war ein tapferer Soldat und guter Kamerad, rettete er doch aus dem stärksten Kugelregen einen römischen Offizier, indem er ihn einfach auf die Schulter hob und dem Krankenwärter übergab. Für seine wiederholt bewiesene persönliche Bravour verlieh ihm Papst Pius einen hohen militärischen Orden. Beim frühern innerschwyzerischen Bataillon stand Benzinger als Hauptmann und war seines frohen und heitern Sinnes und aufrichtigen Charakters wegen bei allen beliebt.

Glarus. Ueber ein Jagdabenteuer bei Glarus erzählt die „N. Gl. Ztg.": Trotz dem unfreundlichen, naßkalten Wetter begaben sich letzten Donnerstag Abend nach eingetretener Dämmerung vier gewaltige Rimrode aus dem Hauptorte unseres Landes wohl ausgerüstet auf die Fuchs- und Hasenjagd. Als Operationsgebiet war von ihnen der Bergliwald in Aussicht genommen, in welchem erst vor wenigen Tagen von einem Mitgliede der Jagdgesellschaft zwei Füchse weggeschossen worden waren. Unter der Gesellschaft befand sich auch ein Jäger X, den Diana schon oft zum besten gehalten. Diesmal sollte es besser kommen. Nachdem der von X fürsorglich mitgenommene flüssige und feste Mundvorrat vertilgt, in der Weidtasche für die zu erwartende Beute also Platz gemacht worden war, wies der Chef der Gesellschaft die Standplätze an, von denen derjenige des X am nächsten liegt. Kaum ist die Gesellschaft auseinander, so knallt vom Standplatz des X ein Schuß — ein zweiter, und rasch eilen die „Kameraden" herbei. Sie erblicken in einem Gebüsch einen — sonderbar! trotz der beiden auf ihn abgegebenen Schüsse immer noch unbeweglich dastehenden Meister Reinecke. Der geplante Schabernack war gelungen — der Fuchs war ausgestopft! Die vorgenommene Besichtigung des Balges ergab keine Spur von einem Schrotschusse.

Baselstadt. Montag Abend gegen 7 Uhr erhängte sich an der Margaretenstraße ein Viehtreiber. Er konnte rechtzeitig abgeschnitten und zum Leben zurückgebracht werden, verfiel jedoch dann in Tobsucht.

Waadt. Vor einiger Zeit verlor ein Wirt in Yverdon eine Brieftasche mit 450 Fr. in Banknoten. Alle Bemühungen, das verlorene Geld wieder zu finden, schienen fruchtlos, bis dieser Tage ein Arbeiter bei dem Wirt erschien und ihm die verloren geglaubten Banknoten überreichte. Der Mann hatte den Fund erst für sich behalten wollen, das Gewissen aber ließ ihm keine Ruhe. Er erhielt 50 Franken vom Wirt; die Belohnung wäre noch reichlicher ausgefallen, hätte der Mann nicht die Brieftasche selber verbrannt.

Aargau.

Abstimmungsresultate aus den Bezirken.

Lenzburg.	Ja	Nein
Alliswil	9	14
Ammerswil	34	28
Boniswil	54	30
Brunegg	33	27
Dintikon	87	9
Egliswil	144	24
Fahrwangen	156	36
Hendschikon	103	13
Holderbank	46	19
Hunzenschwil	94	39
Lenzburg	334	24
Meisterschwanden	134	5
Möriken	129	41
Niederhallwil	127	39
Niederlenz	75	15
Othmarsingen	115	39
Retterswil	9	8
Rupperswil	103	94
Schafisheim	116	56
Seengen	188	60
Seon	225	109
Staufen	92	64
Tennwil	39	11
	2446	803

Muri.	Ja	Nein
Abtwil	4	64
Aristau	12	128
Auw	33	129
Besenbüren	2	65
Beinwil	40	147
Benzenschwil	11	53
Bettwil	6	61
Boswil	29	251
Bünzen	10	76
Buttwil	5	65
Dietwil	19	121
Geltwil	5	28
Kallern	13	40
Meienberg	95	202
Merenschwand	37	160
Mühlau	40	84
Muri	105	182
Oberrüti	6	68
Rottenschwil	3	45
Waldhäusern	4	18
Waltenschwil	14	110
Werd	5	31
Total	498	2130

Laufenburg.	Ja	Nein
Eiken	55	152
Etzgen	19	29
Frick	62	124
Ganslingen	21	168
Gipf-Oberfrick	67	148
Herznach	27	104
Hornussen	29	114
Ittenthal	20	29
Kaisten	28	161
Laufenburg	98	42
Mettau	21	52
Münchwylen	21	47
Oberhof	20	92
Oberhofen	18	28
Oeschgen	46	80
Schwaderloch	54	53
Sisseln	20	61
Sulz	44	178
Ueken	3	65
Wittnau	58	163
Wölflinswyl	33	101
Wyl	37	121
Zeihen	27	84
	828	2197

Rheinfelden.	Ja	Nein
Hellikon	41	111
Kaiseraugst	39	44
Magden	102	97
Möhlin	132	213
Mumpf	57	29
Obermumpf	37	84
Olsberg	32	12
Rheinfelden	222	103
Schupfart	11	92
Stein	59	44
Wallbach	73	64
Wegenstetten	55	81
Zeiningen	42	147
Zuzgen	52	75
Total	954	1196

Die historische Gesellschaft des Kantons Aargau versammelt sich nächsten Montag den 18. November vormittags 10 Uhr im Gasthof zur „Krone" in Aarburg. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende:

1. Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten und Präsidialbericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Jahresversammlung. 2. Vortrag des Hrn. Justizsekretär Dr. W. Merz: „Zur Geschichte der Habsburg." 3. Vortrag des Hrn. Jb. Gloor, Direktor der Zwangserziehungsanstalt Aarburg: „Ueberblick der Geschichte der Festung Aarburg" als Einleitung zum Besuche derselben. 4. Bericht der Rechnungskommission.

Den Verhandlungen folgt um 1 Uhr ein Bankett im Gasthof zur „Krone", nach welchem ein gemeinsamer Spaziergang nach der Festung Aarburg unternommen werden wird.

Für Kleinbauern. (Korresp.) Ein kleiner Transport der seiner Zeit vom Vorstand der aargauischen landwirtschaftl. Gesellschaft bestens empfohlenen Saanen-Ziegen ist nun letzter Tage in Scherz bei Brugg eingetroffen und können dieselben dort besichtigt werden; ebendaselbst werden auch Bestellungen bis 10. November nächsthin gerne entgegengenommen.

Die Schweineseuche ist noch immer nicht ganz erloschen. In der 2. Hälfte Oktober sind im Bezirk Brugg 4, im Bezirk Aarau ein Schwein umgestanden.

Witterung. Der merkwürdige Witterungsumschlag seit vorgestern hat die Bienen zum Schwärmen gebracht. Hier wie anderswo flogen sie mit einer Lebhaftigkeit umher wie an einem Frühlingstage. In Klingnau wurde sogar beobachtet, daß einzelne mit beladenen Höschen in die Wohnungen zurückkehrten.

Doktorpromotion. Die philosophische Fakultät der Universität Zürich hat Hrn. Siegfried Schwere von Leuggern gestützt auf seine eingereichte Inauguraldissertation und auf Grund erfolgreich bestandenen Examens die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen.

† **Pfarrer Amsler.** In einem Nekrolog des „Wgnemth. Bl." über den Verstorbenen lesen wir:

Gotthold Amsler war geboren im Jahr 1843 in Reinach, wo seine Eltern Jakob Amsler, Kaufmann von Schinznach und Maria geb. Weber von Menziken einen Hausstand gegründet hatten. Nach Absolvierung der Gemeinde- und Bezirksschule seines Geburtsortes besuchte der aufgeweckte Jüngling das Gymnasium an der Kantonsschule in Aarau und widmete sich alsdann nach bestandenem Reifexamen zunächst dem Studium der Philologie an der Akademie in Lausanne und nachher der Theologie auf den Hochschulen von Zürich und Heidelberg. Im Jahr 1868 zum Geistlichen der evangelisch reformierten Landeskirche ordiniert, vikarisierte derselbe einige Zeit in Zofingen, um bald darauf im Jahre 1869 zum Pfarrhelfer und 5 Jahre später an Stelle des Herrn Dekan Strähl zum Hauptgeistlichen der Kirchgemeinde Reinach berufen zu werden.

Dieser, seiner eigentlichen Heimat, war denn auch die Hauptthätigkeit seines Lebens gewidmet. Was er, beseelt von einer edlen, aufrichtigen Auf-

---

ihm jammernd zu: „Nazi, Nazi, da schau, dös Unglück, alles is hin, alles, alles! Komm' nur gleich in aller Fruh, gelt, komm' nur gleich!"

Er aber rannte davon und lachte nur und lachte, so daß ihm die Leute kopfschüttelnd nachschauten: „Was hat er denn, der Naz, was hat er denn?"

Am anderen Morgen gab es eine völlige Wallfahrt nach dem Häuschen des Naz. Jeder rief seinen Namen, jeder wollte ihn und seine Arbeit zuerst haben. Im Häuschen aber blieb alles stille. Und als die Leute schließlich in ihrer Ungeduld die Türe eindrückten, fanden sie Scherben überall umher. Und vom Geländer der Treppe, die zum Bodenraum emporführte, hing ein regungsloser Körper nieder . . . der Körper des Naz.

Er hatte sich erhenkt. Das Glück, das ihm der Sturm gebracht hatte, war zu groß für ihn gewesen.

Ende.

Vom Theaterspielen.

(Schluß.)

Das fromm wie eine Idylle dahinziehende Schifflein des Kirchenpflegers bohrt er mit den Worten in den Grund, daß wahre, ächte Frömmigkeit sich nicht in äußerlichen Geberden zeige und für Predigten seien denn doch nach seiner Ansicht nicht Bühne und Schauspieler, sondern Kanzel und Pfarrer da. Er will ein patriotisches, ein vaterländisches Stück, wo Säbel rasseln, Büchsen knallen, Helden verbluten und die alte Schweizerfreiheit triumphiert, etwa ein Stück aus dem Bauernkrieg, wo das unterdrückte Volk mit den übermütigen Herren aufgeräumt habe. Er könne und wolle zwar hierin keine bestimmten Vorschläge machen; aber was er gesagt habe, dabei bleibe er und wenn man wolle und ernstlich darnach suche, so finde man schon solche demokratische Stücke.

Ist endlich das Stück gewählt, so beginnt die Arbeit der Lessings des Dorfes oder Städtchens. Beim Bier oder Wein entwickeln sie ihre Dramaturgie, sprechen von Schürzung und Lösung des Knotens so ernsthaft, als wäre der alte Aristoteles die ganze letzte Woche bei ihnen auf der Stör gewesen. Während diese Diskussion die Stammtische beschäftigt, geht im dramatischen Verein das Verteilen der Rollen vor sich. Heldenrollen sind am gesuchtesten, namentlich wenn dabei recht laut zu rufen und mit dem Degen zu fuchteln ist, so daß sogar ernste Gemeinde- und Großräte, gestrenge Hauptleute und fromm angehauchte Kirchenräte es ohne Bedenken wegen Reputation und Seelenheil wagen, sich ihren Wählern von dieser kühnen Seite zu zeigen. Wer eine böse Alte daheim hat, dem ist entschieden abzuraten, durchaus die Rolle des ersten Liebhabers zu verlangen. Wenn er auf der Bühne nach besten Kräften und mit hinreißendem Schmelze seiner Amalie von Thalburg oder Ida von Hohenheim seine Liebe gestanden, mit ihr vorschriftsmäßig geliebt, gescherzt und gelacht hat, wirft ihn daheim in der Wirklichkeit seine angetraute Annakatherei oder Elsbeth unbarmherzig in das Burgverließ ihrer Verachtung, geißelt ihn mit spitzigen Worten, schlägt ihm den stolzen Wintermantel um den Kopf und nennt ihn nicht stolz ihren Adalbert oder Wolfram, wie er's gewohnt, sondern einen Halbnarren, der sich vor seinen Kindern schämen sollte, vor allem Volke mit andern Weibsbildern noch so dumm zu tun. Wer eine Ehehälfte geschilderter Herzensgüte und solchen Kaliberß sein eigen nennt, tut besser, eine Rolle zu übernehmen, wo er schon im ersten Akte enthauptet oder in einen finstern Turm zu Ratten und anderer unverfänglicher Gesellschaft eingesperrt wird. Dann wird auch seine Alte getröstet das Theater verlassen und finden, es sei alles sehr schön und rührend gewesen. Intriganten- und komische Rollen sind bei tonangebenden Größen wenig beliebt, sie fallen mehr dem gewöhnlichen Volke zu, wo es nichts zu sagen hat, ob man auf den Brettern Mord und Totschlag begehe oder als Handwerksbursche in einem Zinggenggerl das Publikum belustige. Auch auf der Bühne darf man sich nichts vergeben, und wer Nationalrat werden will, hüte sich, als Schuster Knieriem im Kreise des urnenden Volkes seine Bravour zu zeigen. Die Rache der Republikaner ist schrecklich und wer dich heute zu deinem Erfolge beglückwünscht, kann später im entscheidenden Momente seinen Freunden gegenüber behaupten, du habest dich in deinen jüngeren Jahren zu wenig standesgemäß aufgeführt. Alte weiberrollen sind schwer zu besetzen und wenn eine der lieblichen Töchter des Städtchens oder Dorfes mit ihren rosigen Wangen sich entschließt, im Interesse des Ganzen dieses Opfer zu bringen, so darf man sicher sein, daß sie die Zwanzig noch nicht überschritten hat.

Woche um Woche vergeht. Jeder Abend bringt eine Probe. Während des Tages muß auswendig gelernt werden, fleißiger als ehedem aus dem Gesangbuch oder aus dem Kanisi. Der harmlose Schreiner, der während des Tages den Hobel ächzend bewegte, leert am Abend als Raubritter seinen Humpen, und wer während sechs Stunden der lieben Jugend von Liebe und Versöhnlichkeit und allen möglichen und unmöglichen Tugenden erzählte, sticht am Abend seinen Nebenbuhler tückisch nieder. Der Regisseur oder Theaterdirektor bittet und beschwört, flucht und schmeichelt, je nachdem er glaubt, es am besten treffen zu können. Der Held hat ihm zu wenig Schneid, der Liebhaber zu wenig Feuer, die Liebhaberin nennt er zu naiv und erklärt auf ihr Befragen, daß damit eine Gans gemeint sei, während er dem Komiker vor allem Volke erklärt, daß er heute den Betrunkenen so natürlich spiele, daß nicht allein der Rößlwirt, sondern jeder Landesfremde wisse, daß er vor der Probe fünf Glas Bier und drei Dreier getrunken habe. So wird gearbeitet und geübt, bis endlich die Stunde schlägt, welche den Künstlern des Lorbeers grünende Zweige um die Schläfe flicht und den Namen jedes Mitspielenden berühmt macht. Fünf- sechsmal — und der schöne Traum ist wieder für ein Jahr dahin. Man sinkt zurück in die Alltäglichkeit; doch der Gedanke an die verlebten gemütlichen Stunden läßt manchmals Ungemach leichter ertragen.

So lange in unserem Lande die Theaterfreunde nicht aussterben, ists noch nicht so bös bestellt. Darum glückauf an allen Orten, wo man jetzt emsig im Zug ist, etwas Ernstes oder Unterhaltendes auf die Bühne zu bringen!

fassung seiner seelsorgerischen Pflichten, dort während seines zwanzigjährigen Schaffens in Kirche und Schule, Gemeinde und Haus gewirkt und geleistet hat, steht mit goldenen Buchstaben in den Herzen seiner ehemaligen, vorurteilsfreien Kirchgenossen eingetragen. Doch der Undank des republikanischen Volkes gegenüber den besten seiner Söhne ist sprichwörtlich geworden. Auch Herr Pfarrer Ambler hat an der Kirchgemeinde Reinach, an der er mit der letzten Faser seines Herzens hing, diese bittere Erfahrung machen müssen. Heute aber, an seinem frischen Grabeshügel, stehen in Gedanken Hunderte und Hunderte seiner ehemaligen Gegner — Feinde hatte er keine — in aufrichtiger Trauer um den Verstorbenen, dessen Andenken fortleben wird in all dem Guten und Schönen, wozu er die Keime gelegt. Habe Dank dafür, du edle Seele und schlafe wohl.

Der „N. Z. Z." wird geschrieben:

Lange Jahre hatte er die größte aargauische Pfarrei mit nie müdem Eifer und Treue besorgt. Da mußte er es vor mehreren Jahren bei einer periodischen Wiederwahl erleben, daß er nicht mehr gewählt wurde. Kurz vorher war unter den Cigarrenarbeitern seiner Pfarrei ein Streik ausgebrochen. Die Leidenschaften gingen hoch. Der Pfarrer mahnte, seines Berufes eingedenk, zum Frieden; aber er konnte es dabei nicht allen recht machen. Nach seinem Wegzuge von Reinach nahm Ambler die Stelle eines Klasshelfers in Lenzburg an. Eine schmerzliche Erinnerung an seinen ehemaligen Wirkungskreis konnte ihn nie mehr ganz verlassen.

Aarau. * Historische Gesellschaft und Kunstverein. 3. November. Man pflegt die endlos anwachsende Goetheliteratur mit dem Worte zu begleiten „Goethe und kein Ende". So ist auch die Zahl der Wallensteinschriften zu einer unübersehbaren Menge angeschwollen, ohne daß es bis zur Stunde gelungen ist, ein vollständig abgeklärtes Bild über Wallenstein zu gewinnen. Immer aber behalten die von Ranke aufgestellten Grundzüge ihre unbestrittene Geltung.

Herr Prof. Dr. Baebler berührte den Wert der Quellen, die durch die Veröffentlichungen aus dem Schwedischen Staatsarchive in neuester Zeit eine äußerst schätzenswerte Bereicherung gefunden haben; er wies auf die Unsicherheit hin, die in den mündlichen Aeußerungen Wallensteins liegt und oft zu entgegengesetzten Auslegungen führt.

Als Wallenstein zum ersten Male die Oberleitung des kaiserlichen Heeres übernahm (Juli 1625), hielt er sich für berufen, dem Kaiser volle Machtvollkommenheit zu verschaffen; dadurch geriet er in Widerspruch mit den Landesfürsten, katholischen und protestantischen. Da dieses Ziel nur erreicht werden konnte durch religiöse Toleranz, trat Wallenstein in besonders scharfen Gegensatz zu der Liga — und dies hatte zur Folge, daß der Kaiser von der Toleranz abging und das Restitutionsedikt erließ (März 1629) und Wallenstein absetzte. (August 1630.)

Gustav Adolfs Siege führten den Kaiser und Wallenstein noch einmal zusammen und nun tritt die Loyalität gegen den Kaiser zurück gegenüber dem Bestreben, Deutschland zum Frieden zu führen, wenn möglich nur im Vereine mit Sachsen und Brandenburg, oder dann unter Herbeiziehung von Schweden und Frankreich, entweder mit dem Kaiser, oder wenn es nicht anders sein konnte, im Widerspruche mit dem Kaiser. Max von Baiern, die spanische Partei und die Jesuiten erwirkten die zweite Absetzung und hier erst rief von Eger aus (Febr. 1634) Wallenstein den Herzog Bernhard von Weimar zur Hülfe herbei — da erfüllte sich sein Geschick und er wurde ermordet (25. Febr. 1654).

So sehr auch die Aeußerungen und Handlungen, die Unterhandlungen mit Sachsen, den Schweden und Böhmen den Eindruck des verwegenen und intriganten Spieles machen — im ersten Generalrate taucht ein deutscher Richelieu auf; im zweiten Generalate bricht die nationale Absicht je und je wieder durch, den deutschen Frieden mit deutschen Kräften zu erzielen und die fremden Mächte aus Deutschland herauszuschaffen.

Herr Direktionssekretär Dr. Merz verlas eine Einladung, welche im Wintermonat 1485 die Schützengesellschaft von München an diejenige von Mellingen erließ, ein Schützenfest zu besuchen, welches Mitte Juni 1486 stattfinden sollte. Es ist lehrreich zu sehen, wie die genauesten Vorschriften erlassen wurden, um bei Büchsen- und Bogenschützen die Anwendung von „Vörtelchen" zu verhüten.

Aarau. Auf einer Stimmkarte vom letzten Sonntag fand sich folgender Vers:

„Zum Schutze dir, Helvetia,
Gewähr' ich gern ein kräftig' „Ja"
Und hoff', daß Bundespapa Frey
Zum Teufel schickt' die Gertscherei."

Märiken. (Korresp.) Eine gute Idee verwirklichte die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft dadurch, daß sie ein ansehnliches Quantum des famosen Heurizen ankaufte, um ihn bei Bedarf an ihre Mitglieder abgeben zu können.

Niederwyl beschloß am Samstag die Erstellung einer Wasserversorgung mit Hydranten.

Wohlen erfährt, wie Aarau und Bremgarten, auch die Schattenseiten der elektrischen Beleuchtung. Es ist dort schon wiederholt vorgekommen, daß die Bewohner sich mit dem Mondlicht begnügen mußten.

Wohlen. Hier gestatteten sich am Sonntag Abend einige Konservative den Luxus, das Abstimmungsresultat mit Mörserschüssen zu begrüßen.

Der Vorstand der Kulturgesellschaft Zofingen richtete eine Eingabe an den Regierungsrat, das Gesetz betr. Naturalverpflegung auf 1. Januar 1896 in Kraft treten zu lassen; der bestehende Verein erhält nämlich keine Beiträge der Gemeinden mehr, und es würde dann der Haussettel wieder aufleben. Da nun die staatliche Einführung sich auf genanntes Datum kaum wird bewerkstelligen lassen, so wird der Staat bis zur endgültigen Regelung der Sache mit Vorschüssen nachhelfen müssen. — Die nächste Generalversammlung findet Sonntag den 8. Dezember im Gasthof z. Rößli in Zofingen statt; an derselben wird Reg.-Rat Dr. Müri über die obligatorische Mobiliarversicherung referieren; Nationalrat Forrer lehnte ab, über die Unfall- und Krankenversicherung zu sprechen, so lange der Bundesrat über die Vorlage nicht wird Beschluß gefaßt haben.

An das Sanatorium für Lungenkranke bewilligte der Vorstand einen Beitrag von Fr. 500 aus der Gesellschaftskasse, der auf die Jahre 1895 und 1896 verteilt wird. — Der Weiterführung des Instituts der weiblichen Fortbildungsschulen wird auch fernerhin alle Aufmerksamkeit geschenkt und die Arbeitgeber werden eingeladen, den Arbeiterinnen den Besuch der betr. Kurse möglichst zu erleichtern. — Die Statuten des Krankenmobilienmagazins wurden durchberaten und man sah dabei von besondern Repräsentanten für die einzelnen Gemeinden ab.

Frik. Am Montag wurde hier ein Kochkurs eröffnet, der von 25 Töchtern besucht wird.

Die Sammlung für das Sanatorium ergab in Frick Fr. 556.

Ausland.

Deutschland. Am 4. ds. begannen in München die Verhandlungen gegen den Papierwarenfabrikanten Lapp, den Kunsthändler F. A. Ackermann und den Kunsthändler Hermann Heinemann wegen Hehlerei und Urkundenfälschung, die im Zusammenhange stehen mit dem Bilderdiebstahl bei Professor Franz von Lenbach. Es sind 150 Zeugen und 13 Sachverständige geladen und die Verhandlung dürfte 3—4 Tage in Anspruch nehmen. Lapp, der zuerst vernommen wurde, ist angeklagt, 18 gestohlene Bilder Lenbachs zu niedrigen Preisen gekauft und in fünf Fällen den Namenszug Lenbachs auf den Bildern gefälscht zu haben. Er behauptet, diese Bilder im guten Glauben gekauft zu haben; der Namenszug Lenbachs sei ohne seinen Auftrag auf die Bilder gesetzt worden.

Frankreich. Das neue Ministerium hat mit wenigen Ausnahmen in politischen Kreisen eine kühle Aufnahme gefunden und bereits wird ihm mit aller Bestimmtheit eine kurze Dauer verheißen. Dementsprechend sieht die Minister in folgender Weise zusammengestellt worden:

Bo U rgeois
Cavaig N ac
Me S ureur
Vig E r
Do U mer
Berthe L ot
Co M bes
Lokr O y
R l card
Guyot-De S saigne
Un seul mois: ein einziger Monat.

Frankrich. Ueber das Debut des neuen Ministeriums in der Kammer schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.":

Die Galerien waren voll, aber nicht überfüllt. Die Deputiertenbänke hingegen waren dicht besetzt. Der erste, der in das Haus trat, war Herr Wilson, er versäumt keine Sitzung, und wenn eine Tagesordnung eingebracht wird, welche die Brandmarkung der Finanz-Schwindler verlangt, so stimmt er stets für die Brandmarkung. Die Ministerbank blieb lange leer. Endlich erschien Bourgeois, mit einer großen Ledermappe unter dem Arm. Er stieg, wie dies so der Brauch ist, zuerst zum Präsidenten hinauf und plauderte mit Herrn Brisson über die Lehne von dessen Fauteuil hinweg. Dabei konnte man sehen, daß sein Scheitel noch stärker gelichtet ist, als er es während seines letzten Ministeriums war; er macht keinen Versuch mehr, sich über seine Glatze die Haare zu streichen, aus dem einfachen Grunde, weil er keine mehr hat. Herr Bourgeois trug den schwarzen Schlußrock, welcher die für Verlesung ministerieller Erklärungen vorgeschriebene Toilette bildet, und im Knopfloch die Ehrenlegion. Bei der Verlesung selbst klemmte er sich sein schwarzes Lorgnon auf die Nase, las mit klarer, leicht näselnder Stimme und legte in den Ton jene Sanftheit, die er als Hauptzug seines Wesens hervorzuheben liebt. Cavaignac trug auch den schwarzen Schlußrock mit dem Bändchen der Militär-Medaille. Er sah recht lang aus und trug den Hals steif, als hätte er geschwollene Mandeln. Dabei lächelte er viel und schüttelte viele Hände. Unter den Deputierten, die sich einen Händedruck holten, war auch ein obscurer Louis Blanc, Vertreter der Corrèze. Ein Sozialist, der die Geschichte von 1848 gegenwärtig hatte, machte seine Kollegen auf den guten Witz aufmerksam, der darin lag, daß Cavaignac und Louis Blanc sich die Hände reichten. Viel beachtet wurde Herr Berthelot, der neue Minister des Auswärtigen. Er ist ein kleiner Mann mit etwas gekrümmtem Rücken; er trägt den französischen Gelehrtenkopf von Patriarchen-Zuschnitt, nämlich hohe Stirn und langes Haar, das auf die Schultern herabfällt und sich da wieder etwas nach aufwärts krümmt. Aehnlich war die Löwen-Mähne beschaffen, die Rénans Haupt umwallte. Berthelot allein trug einen offenen Rock; es war die einzige weiße Hemdbrust auf der Ministerbank. Dounier machte den Eindruck eines jungen schlanken Mannes, der sehr wohl gelaunt darüber ist, sich als Minister zu sehen. Lockroy, der Marineminister, kam etwas später als die anderen, war sehr nervös und wirbelte, während Bourgeois die Erklärung verlas, ununterbrochen sein Lorgnon im Kreise herum. Zwei Greise saßen in der zweiten Bank, welche den Ministern reserviert wird ist. Der eine hatte weißes Haar, verhielt sich stumm und schaute grimmig drein: das war Guyot-Dessaigne, der Minister des öffentlichen Arbeiten. Der andere trug eine Brille und niemand kannte ihn.

Indien. Vor kurzem ist man in Indien einem Verbrechen auf die Spur gekommen, das selbst dort zu Lande, wo täglich viele Personen durch Gift aus dem Wege geräumt werden, ungeheures Aufsehen erregt. Die Giftmischer, Mann und Frau, hatten, wie aus ihrem Geständnis hervorgeht, die Absicht, eine ganze Stadt zu vergiften. Bald nach ihrer Ankunft in Chindevara, wo sie sich als Getreidehändler niedergelassen hatten und zu einem jede Konkurrenz ausschließenden Preise verkauften, trat unter den Einwohnern eine geheimnisvolle Krankheit auf, welche von Tag zu Tag an Heftigkeit zunahm. Man glaubte es mit einer Art Pest zu tun zu haben und die erschreckten Einwohner fingen an, die vom Fluche der Götter getroffene Stadt zu verlassen. Die zwei Giftmörder erwarben für ein Spottgeld die besten Anwesen. Dies dauerte einige Zeit, da die beiden Verbrecher das Gift erst nur in kleinern Quantitäten, die sie von Tag zu Tag vergrößerten, unter das Getreide mischten. Die geheimnisvolle Seuche wurde der Regierung gemeldet, welche nach der üblichen Verzögerung einen Arzt zur Untersuchung abschickte. Derselbe stellte sofort bei allen Kranken die Anzeichen von Dhaturavergiftung fest, und eine Untersuchung des Mehles führte zur Verhaftung der Schuldigen.

Verschiedenes.

Ein bureaukratisches Idyll. Ein französischer Offizier wollte die Schuhe, die ihm vom Staate geliefert wurden, nicht tragen, weil sie ihm nicht fein genug waren, und ließ sich daher vom Schuster auf eigene Rechnung ein Paar andere Schuhe machen. Natürlich hatte man nichts dagegen, und alles wäre gut gewesen, wenn der Offizier die Kaserne nicht verlassen hätte, als die Schuhe, deren Inhaber er war, nach militärischer Vorschrift gerade halb abgetragen sein mußten. Er mußte darum der Verordnung gemäß beim Weggehen im Magazin seines Truppenkörpers ein Paar halb abgenutzte Schuhe hinterlegen, aber der Unglücksmensch gab nicht die vorschriftsmäßigen Schuhe ab, sondern die Schuhe, die er sich selbst hatte anfertigen lassen. Die scharfblickende Magazinverwaltung merkte natürlich sofort den „Betrug", denn der Offizier sollte nicht zierliche Stiefelchen, sondern richtig ordnungsmäßig abgetragene Militärschuhe abliefern.

Alles Beteuern, daß das Leder des von ihm getragenen Schuhwerks denselben Wert habe wie das Militärschuhleder, half ihm nichts; die Magazinverwaltung wollte von solchen Spitzfindigkeiten nichts wissen und ließ sich auf Unterhandlungen nicht ein. Und nun begann das bureaukratische Spiel der Kräfte. Zwischen den vielen zuständigen Verwaltungsapparaten entspann sich wegen der zerrissenen Schuhe eine Korrespondenz, die ins Unendliche wuchs, alle Fächer der Schreibtische in Anspruch nahm und die Bureaux füllte; die Ausgaben, die das „Departement des Krieges" für Drucksachen, Rundschreiben, Briefe u. s. w. machte, überstiegen den Wert der Schuhe mindestens um das Zehnfache.

Aber alles nimmt schließlich ein Ende, und trotz des eifrigen Bestrebens, eine so wichtige Frage womöglich erst im nächsten Jahrhundert zur Entscheidung kommen zu lassen, endigte die interessante Schuhgeschichte mit einem hochwichtigen Briefe, den der Minister der Finanzen an den Minister des Krieges richtete, und der also lautete: „Herr Minister und lieber Kollege! Ich habe die Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß Hr. X. am . . . den Betrag von 9 Fr. 50 Cts. für ein Paar halb abgetragene Schuhe, die den Gegenstand Ihrer am Rande ermähnten Reklamation bildeten, aus eigener Tasche bezahlt hat." „Die Geschichte klingt unglaublich, aber sie ist buchstäblich war," fügte der Berichterstatter über den Heeresetat in der Budgetkommission der Deputiertenkammer bei, nachdem er das Alles erzählt hatte.

Charlotte Wolter, verehelichte Gräfin O'Sullivan, wurde bei ihrem ersten Wiederauftreten als „Sappho" in Wien großartig gefeiert. Wenn man sich daran erinnert, daß die gefeierte Schauspielerin am 1. März 1834 geboren ist, mithin 61½ Lebensjahre, hat, so kann man wohl sagen, daß die Kunst gut „konserviert". Die kleine unbedeutende Kölner Choristin vom Anfang der 50er Jahre hat es nicht nur zur Gräfin, sondern auch zur berühmten Schauspielerin gebracht, die noch in ihrem 7. Lebensjahrzehnt vom Publikum angebetet wird. Mehr kann man nicht verlangen.

Der „Prince Gamelle", der leichtlebige junge Herzog von Orleans und Kron-Prätendent von Frankreich, ist schon wieder in einen öffentlichen Skandal verwickelt. Ein gewisser Woolston in London hat nämlich gegen seine „unbekannt abwesende", unter Protektion des Herzogs stehende Gattin die Scheidungsklage wegen Ehebruchs mit demselben eingebracht. Auch der Herzog ist vorgeladen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 6. Nov. Der Regierungsrat beantragt dem großen Rate die Erhöhung des Grundkapitals der kantonalen Hypothekarkasse von 13 auf 20 Millionen Franken.

Zürich, 6. Nov. Die vereinigte Alkoholkommission des National- und Ständerats hat soeben in ihren Sitzungen vom 4. bis 6. November folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Geschäftsführung und -Rechnung pro 1894 wird die Genehmigung erteilt. 2. In Ergänzung des Postulates vom 16. Juni 1890 betr. Erhebungen über die Aufsicht der Kantone bei der Fabrikation und Verkauf von Branntwein wird der Bundesrat eingeladen, durch Konferenzen mit den Kantonsregierungen die Mittel und Wege festzustellen, wie die den Kantonen obliegende Pflicht der Monopol Polizei in einheitlicher und wirksamer Weise erfüllt werden könne. 3. Dem Budget der Alkoholverwaltung pro 1896 wird mit einigen Abänderungen in Einnahmen und Ausgaben zugestimmt. Nach dem rektifizierten Voranschlag stellen sich die Einnahmen auf Fr. 12,230,000, die Ausgaben auf Fr. 7,200,000, der Einnahmenüberschuß auf Fr. 5,030,000 gleich Fr. 1,715 pro Kopf der Bevölkerung. 4. Eine Eingabe des Verbandes der schweiz. Liqueur- und Spirituosenhändler betr. die Erhebung von Spesen bei der Abgabe von Alkohol, sowie diverse Anregungen einzelner Kommissionsmitglieder werden der ständigen Delegation zur Untersuchung und Antragstellung überwiesen.

Wien, 6. Nov. Beim Präsidium des Magistrats langte heute abend die amtliche Mitteilung ein, daß der Kaiser die Wahl Luegers zum Bürgermeister nicht bestätige. Der Beirat wird in der Sitzung vom Freitag sich mit den Modalitäten der Neuwahl des Bürgermeisters beschäftigen.

London, 6. Nov. Der König von Portugal ist heute morgen hier angekommen.

Konstantinopel, 6. Nov. Neue Gewalttaten und Plünderungen seitens der Kurden werden aus den Bilajets Erzerum, Bitlis, Mamuret, Aziz und Diabekir gemeldet, gleiche Nachrichten über blutige Ereignisse kommen aus den östlichen Teilen Siwas und den nördlichen Teilen von Aleppe. Gerüchtweise verlautet, es seien auch im Bilajet Wan Metzeleien vorgekommen.

New-York, 6. Nov. Bei den Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften erhielten die Republikaner die Mehrheit in Jowa, Ohio und Maryland.

Telegramme vom 7. November.

London. Der „Standard" meldet aus Konstantinopel, es gehe dort das Gerücht von einer bevorstehenden entscheidenden Aktion der europäischen Mächte. In der Stadt wurden gestern revolutionäre Plakate angeschlagen.

Die Metzeleien an verschiedenen Orten des Reiches dauern fort.

Athen. Da der Großvezier mehrere Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung von Kreta aufhob, so versammelten sich mehrere kretensische Abgeordnete für Gegenmaßnahmen. Die Lage ist beunruhigend.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 4. Nov. 1895.

Weizen tendierte in der Berichtwoche an fast sämtlichen auswärtigen Märkten fest und die Preise verfolgten mit nur vorübergehender Unterbrechung aufstrebende Richtung. Verhältnismäßig kleine Kursschwankungen hatte Amerika, wo starke Zufuhren ein Höhergehen der Preise in stärkerem Maße hinderten, zu verzeichnen. Am inländischen Markte hat sich die Kauflust nicht verschlechtert, doch sind Mehrforderungen noch schwer durchzusetzen.

Hafer und Mais unverändert fest.

		Preise:	
Weizen:	Theiß Ausstich	ab N'horn	18¾—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¼—18½ „
	„ mittel	„ „	— — „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		16¼—18 „
	Russischer	„ „	16¾—18½ „
	Amerikanischer	„ „	16 —18 „
Cinquantin, hochrot		„ „	17 —17½ „
	mittelrot	„ „	16 —16½ „
Gelbmais	Donau	„ „	— — „
	Plata	„ „	13 —13½ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¾—17¼ „
	„ prima	„ „	15¼—16 „
	„ mittel	„ „	— „
	Deutscher ab Romanshorn		15 —16¼ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 26. Okt.	Eingang 27. Okt.	Ausgang 2. Nov.	Lager 2. Nov.
Weizen	13,750	600	1,240	13,110
Gerste u. Malz	2,770	100	500	2,370
Hafer	29,130	3,500	1,630	31,000
Mehl	5,560	200	620	5,140
Div. Güter	22,630	3,490	3,990	22,130
	73,840	7,890	7,980	73,750

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	16,7	730,2	766,6	SW$_{-2}$	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	13,5	732,0	768,4	SW$_{-1}$	l. Neb.
7.	Morg. 7 Uhr 30	11,9	733,7	770,1	W$_{-1}$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,3 °C. **Maximum** 17,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. November 1895.

Bei veränderlicher Bewölkung mildes, meist trockenes Föhnwetter.

Confection für Herren u. Knaben

Bei Beginn der kühlen Witterung empfehlen wir in großer Auswahl:

Herbst- & Winter-Ueberzieher	von Fr. 25. —	an
Militär-Mäntel, gute Qualität und vorzüglicher Schnitt	„ „ 42. 50	„
Pellerine-Mäntel	„ „ 35. —	„
Schuwaloffs	„ „ 35. —	„
Macferlans (Havelocks) aus Flotteur-Stoff, leicht und warm.		
Ganze Anzüge aus Cheviot und Buxfin	„ „ 25. —	„

sowie

Pellerine-Mäntel & Flotteurs

für Knaben jeden Alters.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 4000

Vom 11. Nov. bis 24. Dez.

umsonst! **gratis!**

4

feine — elegante

Herren-Anzüge

durch Verloosung gratis!

Vom Martinstag (11. November) bis am 24. Dezember berechtigt ein Einkauf von je 20 Fr. zu einem Loos.

Am 24. Dezember werden durch einen beliebigen Käufer die vier Gewinne gezogen, nämlich je ein Anzug à 15, 25, 40 und 60 Fr. oder nach Wahl in gleichem Werte andere Ware. Letzteres aber nur gegen Einbusse von 1/5 des Wertes.

Die Verloosung hat den Zweck, der Preiswürdigkeit unserer Herren-Anzüge zu den vier Einheitspreisen, das verdiente Renommé zu geben!

Die Adressen der vier Empfänger werden nach Erhalt der Anzüge im Tages-Anzeiger veröffentlicht.

A. Konfektion.

Herren-Anzüge (flott passend) zu 4 Einheitspreisen: 15, 25, 40 und 60 Fr.

Sämtliche Herren-Tuchhosen à 6 1/2, 10, 15 und 20 Fr.

Ueberzieher, Radmäntel, Knaben-Anzüge und -Mäntel, Pelerinen, Loden-Juppen, Arbeiter-Kleider, Hemden, Blousen, Ueberkleider.

Wer nachweist, dass ein Anzug den Wert nicht hat, erhält für das nicht getragene Kleid den Betrag zurück.

B. Woll- und Pelzwaren.

Damen-Hals- und Kopftücher, Gilets de chasse (Lismer) Unterkleider aller Art, Tricot-Taillen, Untertaillen, Schürzen, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Sports- und Normalhemden, Schulterkragen, Muff und Boas, Kinderwagendecken, Mützen etc. 4173

Eigenes Fabrikat,
viel billiger als importierte Ware!

Kleiderfabrik Zürich (gegr. 1847)
Martin Huber, In Gassen 11, **Zürich.**

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,
S. Nazzaro (Tessin). 3819

Zu verkaufen:

Ein bereits neuer

Kachel-Tragofen

und ein

Meidinger Füllofen,

billig 4164

Zu erfragen bei der Exped.

Stelle-Gesuch.

Eine in jedem Fach der Haushaltung erfahrene Person mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle in ein Herrschaftshaus oder auch zur Aushülfe. 4150

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Ein einfacher älterer Tisch. Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Grütliverein Aarau.

November-Feier

verbunden mit

Abendunterhaltung

Sonntag den 10. November 1895, im Festsaal,

unter gefl. Mitwirkung der

Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.

Programm:

I. Abteilung. Theatersaal. Ohne Konsumation.

1. Lied: „Noch ruhn im weichen Morgenglanz. (Unionsgesang.)
2. Ansprache von einem Mitgliede.
3. Theater:

D'Erbschaft.

Lustspiel in drei Akten von A. Billing.

Personen:

Tobler, gen. Höfldibur	Bauersleute.
Frau Tobler	
Marie, ihre Tochter.	
Sepp, ein junger Bauer.	
Groß, Viehhändler.	
Ferdinand, sein Sohn.	
Hannes, Knecht bei Tobler.	
Der Posthalter.	
Anneli, seine Tochter.	
Rägel, Spetterin.	
Böllechasper.	
Töbelihannes.	
Geißwild.	
Ein Werber.	
Der Vorwächter.	

Ort der Handlung: ein Bauernhof. Zeit: Gegenwart.

II. Abteilung. Großer Saal mit Konsumation.

Gesangs- und Turnproduktionen

TANZ.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 70 Cts.

Eintrittsbillete können zum voraus bezogen werden bei Brunnhofer-Meder, Hollrain, St. Widmer zur Halde, Karl Rütschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4170

Der Grütliverein Aarau.

Das Neueste in

Pelzwaren:

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179



4181

Schuhhandlung Ad. Hagmann,

Schönenwerd,

Filiale in Aarau

— hintere Vorstadt. —

Auf kommenden Winter bringe ich mein großes, bestassortiertes Lager aller möglichen

Schuhwaren

in gefl. Erinnerung, als: **Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Bottinen, Rohr-Stiefel, Schuhe** und **Pantoffeln** von den feinsten bis zu den gröbsten Sorten.

Maßbestellungen und Reparaturen

solid, prompt und billig. 4095

Zu kaufen gesucht:

Ein zweistöckiges, geräumiges, nachweisbar rentables



Wohnhaus

in **guter Geschäftslage** hiesiger Stadt. Einem Gebäude mit entsprechendem **Hofraum** würde der Vorzug gegeben.

Bezügliche Anmeldungen nimmt entgegen

4169 Der Bevollmächtigte: **Merz,** Notar.

Junges fettes

Kuhfleisch

4176 empfiehlt bestens

J. Mattenberger, Metzger.

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Altholzen samt Zubehör, auf Anfang April beziehbar. 4148

Zu vernehmen bei der Exp.

Eine Drehbank

mit Ueberspinn, Supportstr und Auflage, sehr stark und in gutem Zustande wird wegen Nichtgebrauch billig verkauft bei 4073

Walter Schmutziger.

Offene Lehrlingsstelle.

Bei einem tüchtigen Mechaniker ist für einen intelligenten Knaben eine Lehrstelle offen.

Offerten unter F B an die Expedition ds. Bl. 4167

Vereinschronik.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

8 1/2 Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.

Probe 8 1/4 Uhr. 4174

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4178

In meinem

Ausverkauf

befinden sich noch

Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,

sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.

Daselbst sind 2 **Ladentische** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.

Frau Furrer-Blume

Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Hollrain 293, I. Stock.

Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen

Corsets.

Frische

Lachs

per 1/2 Kilo Fr. 1. 40

empfiehlt bestens 4175

Jäcker-Haller.

Gänseleber-Terrines, Caviar

empfiehlt 4082

Gloor-Siebenmann.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürst

bei 4168

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

4172 **J. Dubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens 4177

J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste

empfiehlt 4180

A. Willi, Metzger.

Junges

Schaffleisch

gekochte Schweinsohren und Schnörren.

Sigrist-Ryniker,

4181 Ob. Vorstadt.

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumverbrauchsparnis, Verhütung der Explosionsgefahr 2c. 2c.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den verein. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendix** in **Berlin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren 1/4 Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen 2c. 2c.

Wiederkäufern gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **Mk. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.

Köln am Rhein

Aaran, Freitag den 8. November 1895 № 264 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das neue solothurnische Bankgesetz.

(Korrespondenz.)

Dank der Umsicht unserer jetzt leitenden Persönlichkeiten ist das zerrüttete kantonale Finanzwesen wieder in ein richtiges und sicheres Geleise geleitet worden und das neue Bankgesetz oder wie es heißt: Gesetz betreffend die Solothurner Kantonalbank und die kantonale Ersparniskasse Solothurn — ist bestimmt, unsere finanziellen Verhältnisse vollends auf eine normale Basis wieder zurückzuführen. Damit verschwinden die letzten üblen Spuren der Mißwirtschaft der Mitte der Achtzigerjahre immer mehr.

Das Bankgesetz, das Sonntag den 3. November dem Solothurner Volke mit der eidgenössischen Militärvorlage zur Annahme oder Verwerfung unterbreitet wurde, ist die notwendig gewordene Revision des Bank- und Ersparniskassengesetzes vom 8. Februar 1885. In diesem Gesetz, das damals als zweckmäßig erkannt wurde, hat schon die Verfassung von 1887 Bresche gelegt und es sind eine Reihe von Bestimmungen obsolet geworden.

Nach dem Gesetze von 1885 wäre der Reingewinn der Kantonalbank zwischen den Schuldnern derselben und der Staatskasse gleichmäßig zu teilen gewesen und zwar von dem Augenblicke an, als der Reservefond die Höhe von 800,000 Fr. erreicht haben wird. Mit Ende dieses Jahres 1895 dürfte nun dieser Moment eintreten; damit ist aber auch der Zeitpunkt herangekommen, in welchem nach Maßgabe des Art. 27 des 1885er Gesetzes ein Reglement hätte aufgestellt werden sollen, nach welchem die Verteilung stattzufinden habe. Der verhängnisvolle § 27 des alten Gesetzes hieß nämlich: der Reingewinn wird so lange ausschließlich zur Aeuffnung des Reservefondes verwendet, bis derselbe Fr. 800,000 beträgt. Sobald der Reservefond diese Höhe erreicht hat, wird der Gewinn zu gleichen Teilen der Staatskasse einerseits und den Schuldnern der Kantonalbank anderseits zugeteilt." Nun hätte dieser Paragraph mit dem Jahre 1896 in seine Wirksamkeit eintreten sollen. Da sah man sich den größten Schwierigkeiten gegenüber, indem der § von allen Schuldnern und nicht von den Hypothekarschuldnern allein spricht. Würde man aber alle berücksichtigen, so wäre der Gewinnanteil jedes Einzelnen ganz gering. Dieser im Jahre 1885 geschaffenen Verlegenheit ist man nun dadurch ausgewichen, daß man für die Hypothekarschuldner in der Verzinsung von 4 auf $3^3/_4$, also um einen $^1/_4$ % zurückgegangen ist. Man kalkulierte so: Hat das alte Gesetz die Absicht, den Hypothekarschuldnern entgegenzukommen, so kann dies in einem neuen am besten dadurch geschehen, daß man den Bauern etwelche Zinserleichterung verschafft. Es ist dies eine Erleichterung von jährlich etwa 70,000 Fr.

Eine weitere Erleichterung schuf man für die Hypothekarschuldner oder die landwirtschaftliche Bevölkerung dadurch, daß man den Strafzins abschaffte. Nach dem bisherigen Gesetze mußte nach 3 Monaten ein Strafzins von $^1/_4$% und nach 6 Monaten ein solcher von $^1/_2$% bezahlt werden. Das neue Gesetz hat diese Strafbestimmungen fallen gelassen. Dadurch erleidet die Bank eine fernere Einbuße von 25,000 Fr. zu Gunsten des landwirtschaftlichen Gewerbes, zusammen ca. 100,000 Fr. Um aber die Bank anderweitig zu schützen, wurde in § 13 des neuen Gesetzes gesagt, daß der Jahresgewinn so lange ausschließlich dem Reservefond zuzuwenden sei, bis derselbe eine Million Franken beträgt; auf dieser Höhe angelangt, sollen ihm noch 20% Reingewinn reserviert bleiben, die übrigen 80% sind vorab zur Tilgung der Staatsschulden zu verwenden. Eine weitere wohltätige Bestimmung ist auch mit Rücksicht auf das Bürgschaftsunwesen aufgenommen worden, indem in Zukunft von Bürgen Umgang genommen werden soll (statt „kann"), wenn genügende Sicherheit durch das Unterpfand geboten ist. Allerdings wäre es das beste gewesen, man hätte eine gewisse Höhe der Belehnung feststellen und damit die ganze Bürgerei einmal aus dem Gesetze wegfägen können.

Eine weitere Neuerung ist die gesetzliche Regulierung des Verhältnisses zwischen Bank und der Ersparniskasse. Von einer Verschmelzung wurde dagegen Umgang genommen, dagegen fällt in Zukunft der Uebelstand weg, daß sich Bank- und Ersparniskasse als gleichzeitig zwei staatliche Institute einander Konkurrenz machen. Die Funktion der Kantonal-Ersparniskasse besteht in Zukunft darin, daß sie die Spargelder in Empfang nimmt, der Bank übergibt und dort behufs Rückzahlung wieder enthebt. Die zahlreichen Einnehmer besorgen auch in Zukunft ihre Arbeit gratis, was nicht mehr geschehen wäre, wenn eine gänzliche Verschmelzung stattgefunden hätte.

Gegen das Bankgesetz hatte sich keine ernstliche Opposition erhoben. Dagegen ist es uns nicht einleuchtend, warum die Abstimmung gerade mit der Militärvorlage verbunden werden mußte, die die Aufmerksamkeit des Volkes fast ganz von diesem doch wirtschaftlich so wichtigen Gesetze abgelenkt hat. Allein trotz der Ruhe, mit der diese Vorlage zur Abstimmung gelangte, war deren Annahme zweifellos. Immerhin ist zu hoffen, daß in Zukunft Gesetze von durchaus volkswirtschaftlichem Charakter nicht mehr in die Tage aufgeregter politischer Stimmung hineingeworfen werden.

Eidgenossenschaft.

Die Entrüstung über Oberst Willes neuesten Zeitungsartikel ist ziemlich allgemein. Auch im Kanton Bern, wo man sonst gegen das Auftreten dieses Herrn noch am meisten Nachsicht übte, werden jetzt in der Presse Protestrufe laut.

So schreibt der „Handelscourier": „Im „Bund" leitartikelt Oberst Wille, der „Patze" des Herrn Gertsch, in einer Sprache, welcher entschieden entgegengetreten werden muß. Er schreibt u. a.: „Das Volk mag nicht jene Unterordnung und Unterwerfung, welche das unerläßliche Fundament eines brauchbaren Heeres ist; es steht darin nichts als einen Mißbrauch der Gewalt der „Säbelraßler", es kennt nicht deren Notwendigkeit! Diese Stimmung des Volkes ist nicht verursacht dadurch, daß diese „Säbelraßler" den Bogen zu straff gespannt haben, sie beruht auf der Auffassung und dem Betrieb unseres einheimischen Wehrwesens seit langen, langen Zeiten; erhalten und gefördert wurde sie bis in die neueste Zeit durch das gedankenlose Handeln jener Männer, welche die Erhaltung der Volksgunst mit den Pflichten gegenüber dem Vaterland verwechseln!" — Soweit Hr. U. Wille, von dem man in weiten Kreisen erwartet hatte, daß er und sein Pathenkind die Reitpeitsche nicht wieder an die Feder tauschen werden. Die „Gedankenlosigkeit", d. h. genauer geistige Leere, dürfte bei den „notwendigen Säbelraßlern" mindestens so stark vertreten sein als bei den Männern der Politik; mit ihr Hand in Hand geht eine hochgradige Eitelkeit unterster und höchster Offiziere und Militärbeamter, die sich z. B. in Bezug auf Grüßen, das sich in öffentlichen Lokalen oft so kindisch ausnimmt, dokumentiert. Solche Anmaßungen steigern sich zu monarchischen Allüren, wie das Fahren in vierspännigen Wagen vor Manövern u. dgl. m. Der Geist Hertensteins sei mit uns!"

Und dem Berner „Intelligenzblatt" wird unter dem Titel „Nicht verstanden" geschrieben: „Daß der Sinn des verneinenden Votums vom Sonntag in hohen militärischen Kreisen nicht erkannt wird, beweist der gutgemeinte, aber durchaus nicht zutreffende Artikel des Hrn. Oberst Wille in Nr. 307 des „Bund". Warum die Gründe der Verwerfung dort suchen, wo sie nicht sind? Mögen doch die Herren einmal begreifen, daß das Wehrwesen einer Monarchie mit demjenigen einer Demokratie nicht unter einen Hut gebracht werden kann. Strenge, allseitige Pflichterfüllung ist gewiß unbedingt erforderlich; aber man verlange nicht Dinge, die dem Republikaner nie und nimmer in den Kopf gehen, und welche ein unverdächtiges Blatt — die „Basler Nachrichten" — als einen „höchst überflüssigen Drill" bezeichnen. Wenn dies nicht bald zuständigen Ortes erkannt wird, so wird man endlich einmal deutlicher reden müssen. Wenn man die Lösung des Rätsels, das am letzten Sonntag das Schweizervolk aufgegeben hat, nicht zu weit sucht, so ist die Nuß sehr leicht zu knacken!"

Ferner sagt die „Züricher Post": „Es scheint, als müßte man nach dem 3. November erst recht die Hoffnung aufgeben, daß die Leiter unseres militärischen Unterrichtes sich auf den Unterschied von Miliz und stehenden Heeren besinnen und sich den gegebenen Verhältnissen anpassen werden. Im „Bund" schlägt Oberst Wille einen Ton an, der dem Volke fast wie Hohn vorkommen muß. Er zieht aus der Verwerfung den Schluß, daß jetzt die Zügel der Disziplin erst recht scharf angezogen und die Milizen noch mehr als bisher an Strapazen gewöhnt werden müssen. Von preußischer Disziplin unterscheidet sich die Willesche wie ein Ei vom andern. Herr Wille hätte nicht mehr nötig gehabt, zu beweisen, daß seine Urteilskraft in militärischen Dingen größer ist, als in politischen. Wir wollen hoffen, daß seine Auffassung im Bundesratshaus kein Echo findet."

Bundesrat Frey. Wie schon bemerkt, wird da und dort der Rücktritt des Hrn. Frey vom Militärdepartement verlangt. Die konservative „Liberté" von Freiburg tritt diesem Begehren sehr nachdrücklich entgegen und nimmt Herrn Frey warm in Schutz. Dieser habe nicht mehr als jeder andere zu den „Uebertreibungen" beigetragen, welche das Volk aufgeregt haben; dagegen müsse man seinem offenem Wesen und seinem ritterlichen Charakter alle Anerkennung zollen und es wäre ungerecht, aus ihm das Opfer der Volksmanifestation vom letzten Sonntag zu machen.

Offiziere und Soldaten. Während der letzten Campagne konnte man nicht selten die Bemerkung hören: die Offiziere können schon für die Militärvorlage eintreten, sie haben es im Dienste nicht so streng wie die Soldaten, sie erhalten bessere Verpflegung, höhern Sold. Das letztere ist allerdings richtig, aber jeder Verständige weiß auch, daß an die Offiziere in jeder Richtung mehr Anforderungen gestellt werden und daß sie auch in einer Republik ein wenig repräsentieren müssen. Was aber den Dienst und die Arbeit betrifft, so muß Jeder, der das Militärleben nur ein wenig kennt, zugeben, daß auch in dieser Hinsicht an den Offizier höhere Anforderungen gestellt werden als an den Soldaten. Wenn dieser Ruhe oder Urlaub hat, so hat der Offizier Bericht und Rapport abzugeben, Tagesbefehle und Reglemente zu studieren, für die Mannschaft zu sorgen, kurz, Arbeit in Hülle und Fülle bis abends spät. Für unsere Milizoffiziere ist daher der Dienst mindestens ebenso anstrengend wie für die Soldaten.

Truppenzusammenzug 1895. Die Summe der Entschädigungen, welche der Bund für die beim letzten Truppenzusammenzug in den Kantonen Solothurn, Bern, Freiburg, Genf und Waadt entstandenen Beschädigungen zu zahlen hat, beläuft sich auf 45,300 Fr. Sie ist im Vergleich zu der großen Ausdehnung des Territoriums, das die Truppen durchzogen, und bei den bedeutenden Arbeiten, welche das Genie im Bezirk Echallens auszuführen hatte, eine bescheidene.

Bundesstadt. Das Departement des Auswärtigen erläßt folgende Warnung. Junge Mädchen, welche sich nach dem Auslande begeben, um dort Stellen zu suchen, können mit Rücksicht auf verschiedene dem Departemente in letzter Zeit zur Kenntnis gelangte Vorkommnisse nicht dringend genug davor gewarnt werden, Stellen anzunehmen, ohne sich vorher genügend über die betreffende Familie erkundigt zu haben. Die schweizerischen

Feuilleton.

Brunhild.

1 Novelle von Joh. Scherr.

I. Brunhild.

Die Ränder des kleinen Sees liegen im Schattendüster ihrer Weidenumbüschung, aber gegen die Mitte des kaum merklich gekräuselten Wasserspiegels hin glüht eine rotgoldene Lichtmasse, von der höher und höher über die östlichen Berge emporsteigenden Morgensonne dorthin geworfen. Auf dieser lichten Stelle haftet, kaum weniger strahlend, ein großes, dunkles Mädchenaugenpaar, welches unter einer prachtvoll gebauten Stirne träumerisch hervor- und auf den See niederblickt.

Sie ist fast zu bedeutend, zu gedankenmächtig modelliert, diese Stirne. Sie würde das Haupt eines Mannes zieren, während sie die Harmonie der Schönheit ihrer Besitzerin mehr stört als erhöht. Ueberhaupt ist diese Schönheit eine durch Kontraste wirkende. Das germanische Haar mit seinem Goldschimmer stimmt nicht zu den dunklen Brauen von orientalisch kühner Schweifung, welche sich mitunter an der Nasenwurzel zu einem Ausdruck des Stolzes und Trotzes zusammenziehen, der mit dem anmutigen Lächeln des reizend geschnittenen Mundes gar nicht zu reimen ist. Auch die schwarzen Augen mit ihrem intensiven Sammetglanz müssen fast wie Fremdlinge erscheinen in einem Antlitz, auf dessen durchsichtige Weiße das Inkarnat frischester Jugendblüte liegt wie das Morgenrot auf dem Firnschnee. Und doch, trotz alledem, muß die Erscheinung der jungen Schönen, wie sie so dastirt auf der Bank am Fuße des halbzerfallenen Wartturms der Burgruine, mit von den Schultern geglittener Mantille, die Hände über dem auf ihren Knieen ruhenden Strohhut leicht gefaltet, ja, sie muß auf den Betrachter einen fast unwiderstehlichen Zauber üben.

Man merkt, es ist da ein Eigenartiges, eine auf sich gestellte Natur. Es geht von dieser vornehm eleganten, nicht allein in Betreff der Toilette vornehm eleganten Mädchengestalt ein Ton und Duft stolzer und herber Jungfräulichkeit aus, etwas Abweisendes, um nicht zu sagen Abstoßendes, das aber auf wahlverwandte Seelen nur um so anziehender wirken wird. Ein über die Jahre der Empfänglichkeit oder wenigstens der Entzündbarkeit hinausgekommener Beobachter dürfte sagen: „Eine ungewöhnliche, eine merkwürdige Erscheinung! Vielleicht eine Schönheit ersten Ranges, vielleicht einer jener weiblichen Dämonen, welche geschaffen sind, die Menschen rasend zu machen; jedenfalls aber ein verzogenes Glückskind, welches „nie sein Brot mit Tränen aß" und demnach die himmlischen Mächte nicht kennt."

Daran mag etwas sein. Nicht allein insofern, als das Freifräulein Brunhild von Hohenauf wirklich ein verzogenes Glückskind ist, sondern auch in dem Betracht, daß, wenn sie im Triumphalpomp ihrer Schönheit durch die Gesellschaftssäle der Residenz schreitet, auf ihrer stolz erhobenen Stirne für sehende Augen in Frakturschrift das Kredo hoch- und übermütigen Selbstbewußtseins zu lesen ist: „Ich glaube an mich!"

In Wahrheit, sie glaubte an sich. Ihr Vater, ein Geburtsbaron und zugleich — rara avis — ein Geldbaron, hatte es durch äffische Zärtlichkeit einerseits, und durch Lässigkeit andererseit glücklich dahin gebracht, daß in der schönen Person seiner Tochter, die sein einziges Kind, der Hochmut des Feudalismus mit dem des Protzentums vollständig sich verschmolz. So war aus Brunhild beim Mangel mütterlicher Erziehung — denn sie hatte ihre Mutter frühzeitig durch den Tod verloren — eine vollkommene Dame der großen Welt geworden, ein Stück von einer Künstlerin, ein Stück von einer „Emanzipierten", ein Stück auch — behaupteten wenigstens häßliche alte Jungfern — von einer Kokette; ein Wesen, welches hoch dahinschwebend über der gemeinen Wirklichkeit der Dinge, über des Lebens Arbeit, Not und Sorge, sich einbildete, das Dasein wie einen genialen Scherz nehmen und mit souveräner Virtuosität durchspielen zu können, wie irgend ein modisches Brillantdivourlavierstück.

Und doch hatte dieses Mädchen ursprünglich eine Seele voll Zartheit, Keuschheit und Hoheit besessen, ein Herz voll tiefen Gefühls und inniger Glut. Es lag in ihr, auch jetzt noch, ein Keim der edelsten Weiblichkeit, ein etwas, das sie gleich sehr befähigte, unter Umständen erhaben-heldisch in die Geschichte hineinzuschreiten wie Jeanne d'Arc oder aber einem geliebten Manne sein Haus zum Himmel zu machen. Sie hatte Stunden oder wenigstens Augenblicke enthusiastischer Träumerei, wie nicht minder einer schwermütigen Nachdenklichkeit, wo die primitive Innigkeit, Frische und Kraft ihrer Empfindung sich Bahn brachen durch alle die an- und eingebildeten Schranken einer gränzenlosen Ueberhebung und alle die gleißenden Phantasmen eines maßlosen Stolzes. In solchen Momenten empfand Brunhild eine Herzensöde, welche ihr das Gefühl aufzwang, als müßte sie sehnsuchtsvoll die Arme ausstrecken nach der Welt und nach den Menschen, welche sie verachten zu dürfen, verachten zu müssen glaubte. Es war ihr unselig Geschick, daß diese Stimmung immer wieder zurücktreten mußte vor den Eingebungen eines Hochmuts, welchen die Schmeichler Brunhilds den Stolz einer Amazone, einer Heroine nannten, der aber im Grunde doch eben nur die Ueberhebung verwöhnter Glückspilzigkeit war.

Vertreter im Auslande (Gesandtschaften und Konsulate), sowie die schweizerischen Hülfsgesellschaften werden bereitwilligst die erforderlichen Erkundigungen einziehen und über die Verhältnisse nach Thunlichkeit Auskunft geben.

Jura-Simplon-Bahn. Die Lohnbewegung unter dem Bahnpersonal hat nun, mit Ausnahme der Gotthardbahn, wo die Lohnverhältnisse relativ befriedigende sind, sämtliche Hauptbahnen ergriffen. Auch die Angestellten der Jura-Simplon-Bahn wollen die Direktion um eine Gehaltserhöhung angehen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Gemeinde Hochwald befindet sich in einer Aufregung und in einem solchen Schrecken, daß kein Bürger mehr sich ruhig zu Bette legen kann.

Letzten Freitag brannte es schon wieder in einer Scheune; glücklicherweise wurde der Brand sofort entdeckt und konnte gelöscht werden. Das ist nun der dritte Brand innert zwei Wochen und man darf annehmen, daß System in der Sache liege. Möge es der Polizei gelingen, den oder die Täter zu erhaschen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

— Die Ketzerbekehrungen sind gegenwärtig im Schwange. Namentlich hat es die katholische Geistlichkeit, unterstützt von weiblicher Gevatterschaft, auf die in katholischen Gemeinden in paritätischer Ehe lebenden Protestanten abgesehen. Zur Kennzeichnung dieser neuesten Geplogenheit diene folgendes Mäuschen, das im „Olt. Tagbl." erzählt wird: Ein Niederämter kehrt von auswärts nach Hause zurück; er ist mit einer Protestantin verheiratet und hat seine zahlreichen Kinder protestantisch taufen und erziehen lassen. Ein lohnendes Feld für römische Wühlerei! Der Ortspfarrer stellt an die Eheleute, die vor Jahren auswärts durch den Civilstandsbeamten und den Pfarrer getraut worden sind, das Ansinnen, sich noch einmal durch ihn trauen zu lassen, da die bisherige zivile und kirchliche Trauung nach den Vorschriften der römischen Kirche keinen Wert hätten, vielmehr als Konkubinat anzusehen seien; ebenso sollen die durch einen protestantischen Geistlichen getauften Kinder noch einmal umgetauft werden 2c. Wiederläuferei, wie vor ein paar hundert Jahren unter dem bekannten Schneidermeister zu Leyden! Es ist an der Zeit, daß man dieser stillen, unverdrossenen Maulwurfsarbeit von reformierter Seite aus auf die Fährten schaut.

Zürich. Bescheidenheit. Die freisinnige „Appenzeller Zeitung" schreibt: In der neuesten Nummer der „Arbeiterstimme" leistet sich deren Redakteur, Robert Seidel, der das lange Jahr hindurch sein Blatt unverschämt oft dazu benützt, sein liebes eigenes „Ich" in allen Tonarten anzustimmen, folgende lächerliche Beweihräucherungen seiner Person:

„Wir haben dies (nämlich das Resultat der Abstimmung) in einer Volksversammlung in Zürich prophezeit und haben wieder einmal Recht behalten."

„Wir prophezeiten an der Delegiertenversammlung des Grütlivereins in Zug, daß bei der Abstimmung über die Militärartikel all der glühende Haß des Volkes zum Ausdruck kommen werde 2c. Er ist zum Ausdruck gekommen, trotz 2c.

„Wir prophezeiten in der „Arbeiterstimme", das Volk werde seine Parteiführer verlassen und es hat sich auch dieser Voraussage glänzend bewahrheitet." . . .

„Die künstlerische Ausschmückung der (Zürcher) Tonhalle ist zum großen Teil das Werk von Sozialdemokraten und besonders von Abonnenten der „Arbeiterstimme".

„Nun haben alle Zeitungen Einladungen zu den Eröffnungsfeierlichkeiten der Tonhalle erhalten, aber der Redaktion der „Arbeiterstimme" wurde keine zugestellt. So behandelt man das Blatt derer, die den Prachtbau der Tonhalle hergestellt und geschmückt haben!"

„Die Redaktion der „Arbeiterstimme" hat keine Einladung zur Eröffnung erhalten, obgleich die Eigentümer und Leser der „Arbeiterstimme" zu den künstlerischen Erzeugnern der Tonhalle gehören und obgleich der Redakteur der „Arbeiterstimme" zu den Künstlern und Kunstverständigen gezählt wird."

Gegen den eitelsten Streber Seidel sind selbst die Frgsten Militärgigerl, gegen die er so gewettert und gedonnert hat, mannhafte Gestalten.

— Jagd. Ueber die seit dem 15. Okt. im Kanton Zürich geöffnete Jagd verlautet seitens der Jäger nicht gerade viel Günstiges. Die Beute an Rehen z. B. soll sehr spärlich ausfallen. Einzig dem Jäger Bodmer in Pfungen ist es vergönnt gewesen, an einem Tage zwei starke „Sechser" zu erlegen. Anfänglich wurden meistens Enten und Hasen erbeutet, dagegen nur wenig Hühner. Obschon während des Sommers die Füchse famos gediehen sind, sind bis jetzt wenige erlegt worden; dagegen sind schon eine schöne Anzahl Dachse, meistens sehr fette Exemplare, geschossen worden. Speziell die Hasenjagd entspricht gar nicht den gehegten Hoffnungen. In Summa sind die Jäger über ihre bisherigen Jagderfolge sehr kleinlaut.

— In Thalweil passierte einem Fuhrmann, der den gekauften Sauser bei einem Rebbesitzer daselbst abholte, ein arges Mißgeschick. Als er mit beladenem Wagen in die Landstraße einlenken wollte, muß er die Einfahrt etwas zu spitz genommen haben. Der Wagen verlor sein Gleichgewicht und kippte um. Die Fässer zerplatzten, und der Wein, zirka fünfzehn Hektoliter, floß in Strömen zur Erde.

— Man schreibt der „Züricher Post": Wer den Kanton Zürich nach den Steuerlisten beurteilen wollte, der erhielte ein betrübendes Bild. Von etwa 100,000 Steuerpflichtigen versteuern ungefähr 40,000 gar kein Vermögen. Seit 1891 hat die Zahl der Steuerpflichtigen um 15,000 zugenommen, die Zahl der Millionäre aber um fünf abgenommen; es waren gar schlechte Zeiten! Wenn wir unsere „oberen Zehntausend" herausnehmen wollen, so müssen wir schon auf ein Vermögen von 15,000 Fr. und ein Einkommen von 2000 Fr. herabsteigen; in der Tat haben — pardon, versteuern nur 10,181 ein Vermögen von 15,000 Fr. und ein Einkommen von 2000 Fr. und mehr. Mit einem Gesamteinkommen von 5000 Franken steht man hart an den allerobersten Tausend; nur 1107 versteuern ein Einkommen von mehr als 5000 Fr. Armes Zürich! Und dazu sind das erst die taxierten Vermögen und Einkommen, welche in weit über 2000 Rekursen als zu hoch angefochten wurden.

Schwyz. Ein Unglücksfall ereignete sich Montag nachmittag am Urmiberg (bei Brunnen). Ein Jäger kehrte bei der Familie Riderôst am Urmiberg ein, um ein Glas Most zu trinken. Seine Jägertasche und sein geladenes Gewehr hängte er an der Eingangstüre auf. Darauf kamen die zwei Söhne der Familie ebenfalls nach Hause. Sie sahen das Gewehr. Der jüngere bemächtigte sich desselben, und ohne zu achten, daß es geladen war, manipulierte er mit demselben. Plötzlich ging ein Schuß los, und der ältere Bruder, ein 19jähriger hoffnungsvoller Sohn, die Stütze des Vaters, fiel, getroffen in die Schläfe, tot zu Boden.

St. Gallen. Am Montag Abend zwischen 4 und 5 Uhr unmittelbar vor dem Abgang eines Zuges entstand auf dem Bahnhofe in St. Gallen unter dem zahlreich anwesenden Publikum große Aufregung. Ein Landwirt aus dem Toggenburg, welcher etwa 10,000 Fr. in Kassascheinen in seiner innern Rocktasche bei sich hatte, beschuldigte einen fein gekleideten Herrn des Taschendiebstahlversuchs und erklärte, daß er ihn ertappt habe, als er ihm eben in jene Tasche gegriffen habe. Der betreffende Herr protestierte umsonst in französischer Sprache gegen seine Verhaftung, die zwei anwesenden Polizeimännee führten ihn zur Befriedigung der Zuschauer vom Platze.

Wie dem „Tagblatt" mitgeteilt wird, hat man es in dem Betreffenden, der ein Spanier zu sein behauptet, höchst wahrscheinlich mit einem der Gauner zu tun, welche seit einiger Zeit ihr Diebstahls-Handwerk auf den schweizer. Bahnhöfen betreiben.

Schon letzte Woche soll einem Reisenden auf unerklärliche Weise auf dem Bahnhof seine Brieftasche abhanden gekommen sein, vielleicht durch den gleichen Gauner.

Graubünden. Den Bären im Bündnerlande geht es dies Jahr scharf an den Kragen. Dies Jahr sind schon fünf Stück geschossen worden.

Genf. Eine französische Schulgrammatik, die im Genfer Gymnasium im Gebrauche ist, enthält in einer Fußnote folgende Worte: Genf, Waadt, Meillerie schweizerische Städte. Die Namen dieser drei „Städte" sind fettgedruckt. Daß den Franzosen ein geographischer Schnitzer begegnen kann, ist erklärlich, aber daß in Genf noch niemand darauf aufmerksam machte, etwas weniger. Meillerie ist ein savoyisches Dörfchen, etwas über zwei Stunden von Evian.

Aargau.

Staatsfinanzen. Das „Zofinger Tagblatt" schreibt: „Auf einer neuen Staatssteuer reitet das „Aarg. Tagbl." schon seit Wochen herum. Es kam dem Blatte deshalb sehr ungelegen, als wir einen höhern Beitrag an die Staatskasse aus dem Erträgnis des Alkoholmonopols ankündigten, als Resultat des neuen Verteilungsmodus. Daß eine Vermehrung der kantonalen Einnahmen nach dem Budget der Alkoholverwaltung eintreten wird, ist aber unleugbare Tatsache und wenn das „Aarg. Tagbl." in seiner bekannten Loyalität uns einer Irreleitung des Publikums beschuldigen will, so beweist es damit nur und von neuem, wie viel ihm an der Heruntermachung eines politischen Gegners gelegen ist.

„Ein armseliger Klepper ist es überdies, den das „Aarg. Tagbl." reitet. Weder der aarg. Finanzdirektion noch ihm wird es gelingen, dem aargauischen Volke denselben als preiswürdig vorzuführen. Dasselbe will nun einmal von einer Erhöhung der Staatssteuer nichts wissen, so lange nach seiner Ueberzeugung noch größere Steuerkapitalien brach liegen und so lange die längst geforderte Steuerreform nicht in demokratischem Sinne durchgeführt ist.

„Bis dahin mag das „Aarg. Tagbl." seine Rosinante lustig tummeln. Seine Sprünge aber werden von niemandem ernst genommen werden."

Abstimmungsblüten. (Korr.) Daß die Abstimmung über die Militärartikel vom letzten Sonntag und — das Bürgerrecht zusammenhängen, resp. miteinander in Verbindung gebracht werden können, glaubt mit Ernst wohl niemand, ohne dafür deutlichste Beweise zu haben. Und doch soll ein solch merkwürdiger Fall sich letzter Tage ereignet haben, indem ein auswärts wohnender Bürger seiner Heimatgemeinde eine Erklärung zusandte, wonach er auf sein Bürgerrecht verzichte, mit dem Hinweis auf das Resultat der Abstimmung vom 3. Nov. in seiner Heimatgemeinde. — Wirklich merkwürdige Verzichtleistung!

Zarganischer Künstler. Der Zürcher „Tagesanzeiger" schreibt: „E. Anner, Sohn des Stadtrates G. Anner in Baden hat neue Radierungen ausgestellt, die einen sehr erfreulichen Fortschritt sowohl in der Zeichnung als in der Technik dieses talentvollen jungen Künstlers bekunden. Wenn uns schon seine ersten Versuche aufmerksam machten, welche seinerzeit unter den Drucken von Kupferdrucker Fehr an der Gewerbeausstellung 1894 zu sehen waren, so rechtfertigen die heute im Künstlerhaus ausgestellten Blätter die damals ausgesprochene Hoffnung vollständig, Anner werde bald ähnlich gut radieren, wie Stauffer, den er zum Vorbild genommen hat. Das Porträt seines Vaters und seines Onkels, sowie dasjenige seines Freundes Fritz Widmann sind reine Radierungen mit sehr wenig Nachhülfe der kalten Nadel resp. des Stichels, ebenso sein durchgeführt sind die Studienköpfe.

Ueber die Landsturmübung vom letzten Sonntag wird in der Basler Presse berichtet:

Sonntag, den 3. November, morgens 7 Uhr, versammelten sich die Teilnehmer an dem geplanten Ausmarsch nach Aarau auf dem Centralbahnhofplatz in vollständig militärischer Ausrüstung. Von der unfreundlichen Witterung hatte sich keiner abhalten lassen, so daß die 3 Züge zu je 3 Gruppen, in welche die 75 Mann eingeteilt waren, bald komplett da standen. Nach genauer Gewehr- und Patrontaschen-Inspektion wurde die blinde Munition ausgeteilt und der bereitstehende Zug nach Stissach bestiegen, von wo die Mannschaft mit der Straßenbahn nach Gelterkinden weiter befördert wurde. Rasch waren hier die Züge wieder geordnet, und unter kräftigem Trommelwirbel wurde Gelterkinden passiert. Fortwährend rieselte ein feiner Regen hernieder, der die Straßen aufweichte und den Marsch dadurch erschwerte. Trotzdem wurde Oltingen, über Tecknau und Wenslingen marschierend, in 1 Stunde und 40 Minuten erreicht (ein Halt von 10 Minuten mitgerechnet). Hier erwartete Herr Stabshauptmann M. Schmidt, Stadtzammann von Aarau, die Kolonne, und teilte mit, daß die Abstimmung über die Militärartikel erst nach geschlagener Schlacht in Erlinsbach stattfinden werde. Nach kurzem Halt, der dazu benutzt wurde, um die mitgebrachten Mundvorräte zu verzehren, wurde um 11 Uhr aufgebrochen. Von Oltingen an war die Mannschaft in Kriegszustand erklärt worden.

Die der Gefechtsübung zu Grunde liegende Idee war folgende: Feindliche Truppen mobilisieren in Aarau. Das Landsturmbataillon 54 hat den Auftrag, diese Mobilmachung zu stören; zu diesem Zwecke schickt es eine (supponierte) Kompagnie über Rothenfluh und Küttigen gegen Aarau vor, während die übrigen 3 Kompagnien über die Schafmatt dorthin vordringen sollen. Die vorhandene Abteilung stellte nun die Vorhutkompagnie dar, die übrigen Kompagnien waren gleichfalls nur supponiert.

Nach kurzem Marsch brachten die vorausgeschickten Ausspäher Meldung, die Schafmatthöhe links der nach Rohr führenden Straße, sei von feindlichen Abteilungen besetzt. Der vorderste Zug, der die Marschsicherung übernommen hatte, löste sich, durch Buschwerk den feindlichen Blicken noch verdeckt, in eine Schützenkette auf, und ging dann gegen die besetzte Anhöhe vor. Bald war das Gefecht in lebhaftem Gang; als auch die übrigen Züge in dasselbe eingriffen, wurde der Gegner aus seiner Stellung verdrängt und gegen den Barmelhof hin zurückgeworfen. Nachdem der Feind nochmals Stellung genommen hatte und immer wieder zurückgeworfen wurde, besetzte er schließlich die Waldlisière unterhalb der Zwirfluh, um die Klus bei Breitmis, den Zugang nach Erlinsbach und Aarau, noch zu halten. Nachdem ein heftiges Magazinfeuer den Gegner erschüttert hatte, gingen die Basler mit aufgepflanztem Bajonnet zum Sturm über, worauf das Gefecht abgebrochen wurde.

Beim ersten Schuß, der ertönte, ließ Jupiter Pluvius seinen Schleusen freien Lauf; während des ganzen Gefechtes goß es in Strömen, wodurch das schiefe, mit Gras bewachsene Terrain ungemein schlüpfrig wurde. Trotzdem hie und da ein Mann ausglitschte, ist glücklicherweise auch nicht der kleinste Unfall zu verzeichnen.

Gemeinsam zogen Freund und Feind nach Erlinsbach, wo eine flotte Musik die heranrückenden Krieger empfing. Nach einer kurzen patriotischen Ansprache von Herrn Oberstlieutenant Sauerländer, die mit einem Hoch auf das Vaterland schloß, in das begeistert eingestimmt wurde, begann zugsweise die Abstimmung über die Militärvorlage. Der besiegte Feind lieferte den Baslern als Kriegskontribution eine kräftige Suppe mit Spatz; von der vollständig durchnäßten Mannschaft wurde beides mit großem Behagen verzehrt.

Der Marsch nach Aarau wurde abwechselnd durch Musikweisen und Trommelwirbel erleichtert; der Zug durch die Stadt lockte eine zahlreiche Zuschauerschaft auf die Straßen. In dem beim Bahnhof gelegenen neuen Hotel Gerber vereinigte sich die Aarauer und Basler Mannschaft, um in einer kurzen Stunde des geselligen Zusammenseins die bei Regen und Gewehrfeuer geschlossene Waffenbrüderschaft durch eine innerliche Taufe zu befestigen. Herr Oberlieutenant Fautin, der in zuvorkommender Weise die Leitung der Vorübungen und des Ausmarsches der Basler übernommen hatte, dankte den Aarauer Landsturmkameraden für die freundliche Aufnahme und die liebenswürdige Bewirtung; namentlich verdient um das Zustandekommen des Rendez-vous hatte sich Herr Major Amsler in Aarau gemacht; ihm wurde ein kräftiges Hoch ausgebracht.

Aus der Welt der Hochstapler. 1

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

Wir saßen im Café Americain, einem der bekanntesten und elegantesten großen Cafés des an der Oper vorbeiführenden vornehmen Boulevard des Capucins; Mitternacht war schon nahe, aber noch immer brandete um uns der Lärm und das wechselvolle Getriebe des Pariser Lebens und Treibens, in drei und vier Reihen rollten in ununterbrochener Kette Droschken, Equipagen und Omnibusse auf dem Fahrdamm dahin, während sich auf dem Bürgersteige dichte Gruppen von Spaziergängern und Theaterbesuchern entlang schoben, und die Zeitungsausrufer mit heiseren Stimmen die letzten Ausgaben der Abendblätter feilboten. Fast alle Plätze der einen Teil des Trottoirs einnehmenden Terrasse des Café waren besetzt, Damen und Herren saßen in buntem Gemisch an kleinen Tischchen beisammen, und das allgemeine Stimmengewirr, das Klappern der Gläser, die noch einmal die Bestellungen wiederholenden lauten Rufe der Kellner, der Lärm der Straße machten selbst in kleinem Kreise die Unterhaltung schwierig und konzentrierten die Aufmerksamkeit nur auf die nächstliegenden Gegenstände. Trotzdem fiel es uns auf, wie sich jetzt aus der vorüberwogenden Menschenmenge zwei Herren loslösten, von denen der eine lebhaft ausrief: „Das ist er!" und zugleich mit der Hand auf einen neben uns sitzenden Herrn wies, der, von vollendetem aristokratischem Aussehen, die Rosette der Ehrenlegion im Knopfloch, die blauen Wölkchen seiner Havanna nachlässig vor sich hin blies, während seine großen, schwarzen, von seltenem Feuer belebten Augen achtlos über das bunte Gewühl um und vor ihm schweiften.

Er mußte, wie wir, den ihm geltenden Ausruf vernommen haben, aber er kümmerte sich nicht im geringsten darum, sondern griff nach der auf seinem Tische liegenden letzten Nummer des „Temps" und blickte verwundert empor, als jetzt die beiden Herren ihn heranstraten und der eine von ihnen, jener, den sein Begleiter auf ihn aufmerksam gemacht, ihm einige Worte zuflüsterte. Dieselben waren uns im Lärm verloren gegangen, jetzt aber hörten wir nur, wie der sich weder von dem Stuhl erhebende, noch die Zeitung aus der Hand legende Herr unwillig erwiderte:

„Ich wiederhole Ihnen, mein Herr, es muß ein Mißverständnis vorliegen, ich habe nicht die Ehre, weder Sie, noch jenen Herrn zu kennen, und ich muß Sie dringend bitten, mich hier in Frieden zu lassen."

„Nein, nein, ich irre mich nicht," versetzte jener von Beiden, welcher zuerst den Ausruf getan, „ich beschwöre, daß es derselbe Herr ist, welcher —"

„Mein Herr, ich bin der Marquis de Berry, hier meine Karte und Wohnung," und unser Nachbar zog ein mit goldener Krone und einem großen Monogramm geschmücktes, elegantes Saffiantäschchen hervor und entnahm ihm eine Visitenkarte, „ich bitte auch um Ihren Namen, damit ich Sie zur Rechenschaft ziehen kann!"

„Nur ruhig Blut, mein werter Meunier, machen Sie keine Szene und folgen Sie mir sofort," versetzte jetzt ironisch der dritte Herr, dem Marquis leicht die Hand auf die Schulter legend, „Sie wissen, wer ich bin, und es liegt nur in Ihrem Interesse, keinerlei Aufsehen zu erregen. Also, wenn ich bitten darf — —" und er machte eine zur Straße führende Bewegung.

Der Marquis murmelte einige Worte vor sich hin, warf ein Geldstück auf den Tisch, erhob sich langsam und schloß sich mit den Worten: „Sie werden die Folgen zu tragen haben, mein Herr!" den beiden Voranschreitenden an, die mit ihm einen Wagen bestiegen, der schnell im Straßengewühl verschwand.

Mein Freund, ein bekannter, jüngerer, französischer Journalist, lachte herzlich auf: „Es ist zu köstlich, dieser Marquis de Berry, alias Bicomte Chamane, alias Baron de Terrier, alias Oberst Roger de Clairmont, ureigentlich Meunier, auf gut deutsch Müller!"

„Sie kennen ihn?"

„Natürlich, ich bin sogar persönlich mit ihm in Berührung gekommen; ich hatte seiner in unserm Blatte gedacht, nicht gerade in besonders lobender Weise, und er schickte mir zwei Zeugen, ganz honette Menschen, denen wir erst die Augen öffnen mußten, worauf sie beschämt abzogen; auch sie waren von ihm duppiert worden!"

„Von diesem Marquis de Berry?"

„Nun ja, wenn Sie ihn durchaus so nennen wollen — der abgefeimteste, durchtriebenste Gauner und Schwindler, den man sich überhaupt nur denken kann!"

„Was, dieser Gentlemen durch und durch — er ein Gauner, ein Schwindler?"

„Und der gewiegtesten einer, was in Paris viel sagen will! Ich wußte übrigens gar nicht, daß er schon wieder frei war, er hatte erst kürzlich eine Zuchthausstrafe zu verbüßen. Weiß der Himmel, was er von neuem ausgeheckt hat, der zweite Herr schien das jüngste Opfer von ihm gewesen zu sein, er war auf der Sache nach ihm mit dem begleitenden Polizeikommissär und wurde hier im Boulevardtrubel seiner habhaft. Hoffentlich behält man ihn für einige Zeit in sicherer Zelle, denn sobald er die Gefängnismauern hinter sich hat, gaunert er doch von neuem und stiftet nur Unheil an; wie viele brave Menschen hat er schon elend für immer gemacht und an den Bettelstab gebracht!"

(Fortsetzung folgt.)

Bald schlug die Trennungsstunde; die Aarauer begleiteten die Basler an den Bahnhof, unter Musikklängen und Hurrahrufen verließ der Zug mit diesen die Halle, wo die zurückbleibenden Kameraden als letzten Abschiedsgruß die Gewehre präsentierten.

In Basel angekommen, vernahmen die zurückkehrenden Krieger das niederschmetternde Ergebnis der Abstimmung; aber den Mut lassen sie dennoch nicht sinken. Als eine wichtige Aufgabe des Landsturms in Friedenszeiten hatte Herr Oberstlieutenant Sauerländer die Einwirkung auf die breiten Schichten des Volks in militärischem Sinne bezeichnet; daß dies noch sehr von Nöten ist, geht aus eben dieser Abstimmung hervor.

Ein Punkt, in dem der Aarauer Landsturm sich vorteilhaft vom Basler Landsturm unterschied, möge hier noch Erwähnung finden. Die Aarauer hatten in ausreichender Anzahl Offiziere und Unteroffiziere, welche an der Uebung teilnahmen, während die Basler außer Herrn Oberlieutenant Fautin, welcher dem Auszug angehört, nur einen Offizier und drei Unteroffiziere aufweisen konnten. Zwei Züge wurden von Soldaten geführt; ebenso mußten zahlreiche Unteroffiziersposten durch fähige Soldaten ausgefüllt werden. In Aarau, Zürich, Bern, Luzern waren es die Landsturmsoffiziere, die den Anlaß zur Bildung von Vereinen und zur Veranstaltung von freiwilligen Uebungen gaben; den Landsturmschießverein Basel gehört ein einziger Landsturmoffizier an; alles was hier auf dem Gebiete des freiwilligen Militärwesens geschieht, wird von unten herauf angeregt und findet von oben herab nicht einmal dasjenige Entgegenkommen, welches die gute Sache verdient. Möge dies in Zukunft anders werden.

Die Entsumpfung des Seetaler-Mooses wird von den Gemeindebehörden von Moosleerau energisch angestrebt. Auf Veranlassung des Hrn. Großrat Eichenberger entwarf der bisherige aarg. Kulturtechniker Herr Schwarzenbach, einen vortrefflichen Plan über die Trockenlegung und Güterzusammenlegung dieses Gebietes. Die Kosten würden sich auf zirka Franken 100,000 belaufen, woran aber Bund und Kanton voraussichtlich nicht weniger als 70 Prozent leisten würden.

Zofingen. (Eingef.) Am nächsten Sonntag, den 10. November, tagen im Hotel „Wildenmann" dahier die Delegierten des schweizer. Typographenbundes.

Zofingen. (Eingef.) Der Bürgerturnverein wird am Samstag, den 7. Dezember, seine diesjährige Produktion geben.

Erlinsbach. (Eingef.) Das Jagd-Initiativbegehren ist auch hier von keinem einzigen Stimmberechtigten unterzeichnet worden.

Wildegg. (Korr.) Herr Hotz, Färber dahier, ca. 60 Jahre alt, hat seinen Tod in den Fluten der Aare gefunden; sein Leichnam wurde bei Lauffohr gelandet.

Zofingen. (Korresp.) Auf Beginn des Wintersquartals 1895 hat nun Herr Lehrer Meier in hier sein Amt niedergelegt, das er über ein halbes Jahrhundert (er beging vor wenigen Jahren das 50-jährige Dienstjubiläum) mit unermüdlichem Fleiße und mit bewunderungswürdiger Energie bekleidete. An seinem strammen, aufrechten Gang, der jetzt noch sein eigen ist, zweifelt man, daß er bereits 78 Lenze hinter sich hat. Möge ihm noch ein recht vergnügter Lebensabend beschieden sein.

Als Lehrer an die Oberschule rückte Herr Frey, bisheriger Unterlehrer, vor und an die Unterschule wurde Herr Staubli von Boniswyl gewählt.

„Martini-Markt." Nächsten Montag den 11. November (Martini) findet in Muri der in der Regel äußerst stark frequentierte, große Jahr-, Baum- und Viehmarkt statt.

Bezirk Rheinfelden. Die „Volksstimme" bemerkt zum Abstimmungsresultat:

Was speziell den Bezirk Rheinfelden anbetrifft, so wird man wohl nicht fehl gehen, wenn man einen großen Teil der Unzufriedenheit auf die Waffeninspektionen im Frühjahr zurückführt. Wenn tüchtige, ordnungsliebende Soldaten wegen unbedeutenden Kleinigkeiten bestraft oder zur Nachinspektion beordert werden, so muß man sich nicht wundern, wenn sie ihrer Unzufriedenheit gegen das Militärwesen bei Anlaß einer speziellen Militärvorlage Ausdruck geben.

Ausland.

Deutschland. Gestern endlich fällte der Gerichtshof in Amsterdam das Urteil in dem Prozesse wegen des Zusammenstoßes der „Elbe" und „Crathie". Das Gericht erachtet die Tatsache des Zusammenstoßes beider Schiffe für erwiesen und erklärt die „Crathie" für allein schuldig an demselben. Die „Elbe" habe allen Vorschriften Genüge geleistet und auf die von ihr eingeschlagene Weise fahren dürfen. Es war für die „Elbe" kein Anlaß, Signale zu geben, welche nur bei Nebel obligatorisch sind. Daher falle die ganze Verantwortlichkeit auf die „Crathie". Alle durch den Nordd. Lloyd gemachten Angaben seien bewiesen worden, daher müsse dessen Anspruch als zu Recht bestehend anerkannt werden, besonders der auf Schadloshaltung für den Gesamtverlust der „Elbe". Der Betrag sei noch festzustellen und 6 Prozent Zinsen dazu zu rechnen. Die Eigentümer der „Crathie" wurden nach dem Verhältnis ihres Anteils verurteilt und die Beschlagnahme der „Crathie" bis zur erfolgten Zahlung wurde für zulässig erklärt.

Frankreich. Ueber den Chemiker Berthelot macht man in Paris den Witz, er sei eigentlich kein »Ministre des Affaires étrangeres», sondern ein »Ministre étranger aux Affaires». Dagegen wird von Leuten, die dem neuen Minister wohlwollen, der englische Premier Salisbury als leuchtender Beweis dafür herbeigeschleppt, „daß die Chemie für die auswärtigen Angelegenheiten nicht untauglich mache." Salisbury widme, so heißt es da, alle seine Mußestunden der Chemie und in Hatfield House habe er vielleicht das großartigste Privatlaboratorium der Welt eingerichtet. Der Unterschied ist nur der, daß Salisbury die Chemie in seinen Erholungsstunden treibt, von Beruf aber Politiker ist, während bei Berthelot bis jetzt so ziemlich das Gegenteil eintraf.

Verschiedenes.

Sieben Millionen im Luftballon. In Paris stiegen zur Zeit des Krieges 1870/71 65 Ballons auf mit 164 Personen, 381 Tauben, 5 Hunden und 10,675 Kilogramm Depeschen. Die bei weitem wertvollste Ladung von allen führte der Ballon „La Bretagne" mit sich, der am 27. Oktober 1870 freigelassen wurde. Außer dem Führer befanden sich noch drei Personen an Bord, unter ihnen ein Bevollmächtigter des Finanzministers Picard, namens Manceau, der in seinem Portefeuille 7 Millionen Franken, teils in Banknoten, teils in Tratten bei sich trug; das Geld war zum Ankaufe von Waffen und Munition in Belgien bestimmt.

Als sie in der Nähe von Verdun landen wollten, bemerkten sie, daß sie mitten unter die Feinde geraten waren; zwei von ihnen sprangen freilich rechtzeitig auf die Erde und konnten sich in einem Walde verstecken, als aber Manceau diesem Beispiele folgen wollte, verletzte er sich beim Absprunge ziemlich schwer. Von Bauern aufgefunden, wurde er von ihnen zum Pfarrer des nächsten Dorfes getragen, dem er in der Befürchtung, den feindlichen Truppen in die Hände zu fallen, nicht allein das Geheimnis seiner Sendung, sondern auch die Banknoten und Wechsel des Finanzministeriums anvertraute. Kaum hatte der Geistliche die wertvollen Papiere verborgen, als sein Haus auch schon von deutschen Soldaten umstellt war, die den verwundeten Luftschiffer gefangen nahmen, ohne natürlich zu ahnen, welch reiche Beute ihnen entgangen war. Einige Zeit später begab sich der Pfarrer nach Brüssel und übergab die sieben Millionen dem dortigen französischen Gesandten, der dann ihrer Bestimmung gemäß über sie verfügte.

Auch in Frankreich wurden die Einzelheiten dieser interessanten Begebenheit aus der Geschichte der Pariser Luftschiffahrt während der Belagerung erst vor wenigen Jahren allgemein bekannt, als der Pfarrer, der dem Staate sieben Millionen gerettet hatte, am Nationalfestage 1893 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde „für außerordentliche, während des deutsch-französischen Krieges geleistete Dienste".

Eine königliche Hoheit als Deserteur kommt nicht alle Tage vor. Und doch hat sich diese sonderbare Tatsache dieser Tage in der englischen Armee ereignet. Der Herzog von Connaught, Kommandant von Aldershot, überschritt den ihm bewilligten Urlaub und reiste einfach „ein bischen" nach Paris, ohne sich vorher den erforderlichen Nachurlaub zu beschaffen. Hierüber wurde im Hinblick auf die bestehenden militärischen Vorschriften dem bisherigen Oberbefehlshaber der britischen Armee, dem Herzog von Cambridge, der, beiläufig bemerkt, am 31. Oktober von seinem Posten zurückgetreten ist, znzeige erstattet. Dieser erließ nun, ohne auf den Rang des Deserteurs Rücksicht zu nehmen, in aller Form die für solche Fälle übliche Verfügung, worin Albert Edward, Herzog von Connaught, aufgefordert wurde, sich unverzüglich bei seiner militärischen vorgesetzten Behörde „zur Stelle" zu melden, widrigenfalls er als Deserteur betrachtet werden müßte. Allein der herzogliche Deserteur ließ nichts von sich hören und um unliebsamen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, wurde die Sache schließlich in der Weise geregelt, daß dem Herzog in einer Depesche nach Paris eine Verlängerung seines Urlaubs erteilt wurde. So wirds bei Herzögen gemacht!

Ein sensationeller Giftmordprozeß

spielte sich diese Woche vor dem Gericht der uckermärkischen Hauptstadt Prenzlau ab. Angeklagt waren der Kaufmann Hermann Springstein und dessen Schwester, die verwitwete Schmiedemeister Auguste Bock, des Giftmordes an sechs Personen resp. der Beihülfe dazu, und zwar an den eigenen Eltern, der Frau Springsteins, dessen Schwager und Neffen und einer Frau Fiebelborn, von der eine Anzeige bestürchtet wurde. Der erste dieser von der Anklagebehörde behaupteten Giftmorde betrifft den Vater der Angeklagten, dessen Tod 1886 erfolgte. Springstein bestritt entschieden jede Schuld an diesem wie an den andern Todesfällen. Er teilt mit, daß im elterlichen Hause viel Streit und Zank herrschte; er gibt zu, selbst seinen Vater geschlagen zu haben, aber nur in der Verteidigung. Seit 1862 wohnte er in Königsberg N.M. mit Eltern und Geschwistern zusammen; ein noch lebender Bruder wurde bald nach dem Tode des Vaters irrsinnig und ist noch in der Irrenanstalt. Der Tod des Vaters erfolgte ganz plötzlich, nachdem dieser noch am Tage zuvor die Straße gekehrt. Springstein behauptete, der Vater hätte sich totgeschossen; man fand ihn auch mit der Schnapsflasche im Bett, und Springstein gibt an, sein Vater habe am Abend vorher viel getrunken. Dem Angeklagten wird vorgehalten, daß hochversicherte Tiere bei ihm auffallend schnell gestorben seien, ferner daß er einmal seinem Bruder ein schnellwirkendes Pflanzengift gerühmt habe, das sehr schnell wirkte und das man Tieren einflößen könne, ohne daß nachher in dem Körper des Tieres etwas zurückbliebe. Der ihm dann zur Last gelegte Tod seines Neffen ist nach des Angeklagten Angabe an Diphtheritis erfolgt.

Der Schwager hatte den Verdacht eines Mordes ausgesprochen; der Angeklagte erklärt aber selbst seinen Schwager im gleichen Verdacht gehabt zu haben, weil dieser seinen Sohn hoch versichert hatte. Dieser Schwager starb dann selbst, und in der Leiche wurde Gift gefunden. Der Angeklagte behauptet, das sei Arsenik gewesen, mit dem der Schwager öfter seinen Schnaps zu vermischen pflegte; die Todesursache aber sei Lungenschwindsucht gewesen. Dann ist eine unverehlichte Fiebelkorn gestorben, die beim Tode des Vaters zugegen war und beschuldigende Aeußerungen getan hatte. Bald darauf starb auch die Mutter Springstein's, und in ihrem Körper wurde ebenfalls Gift gefunden. Der Angeklagte behauptet der Tod sei die Folge einer Erkältung gewesen; einen Arzt hatte er nicht zugezogen, sondern der Mutter selbst Tropfen gegeben. Kurz vor der Mutter Tod hat die Schwester Springstein's ihr Kaffee gekocht; als die Mutter den Kaffee getrunken hatte, lief sie schnell zu einer Zeugin Giermann und hat dort gerufen, man solle ihr Milch geben, ihr sei so schlecht; sie müsse sie als Gegengift gegen den Kaffee trinken. Daß die Mutter vor dem Angeklagten Angst hatte, erklärte dieser damit, daß er Giftstoffe im Hause hatte und sie sich davor fürchtete. Er habe die Giftstoffe nur im Hause gehabt, um sie zu verkaufen. Das Vorhandensein von Gift im Körper der Mutter erklärt er durch eine Verwechslung von Bittersalz mit Arsenik. Nach der Mutter Tod wurde die dieser gehörige Schmiede verkauft, Springstein zog nach Anklam, wo er einen Gasthof einrichtete, verheiratete sich dann mit einer Frau in Pasewalk, deren Wirtschaft er übernahm und zog dann nach Prenzlau. Hier starb seine Frau, die von ihm versichert war. Der Angeklagte behauptet, daß auch hier eine Selbstvergiftung vorliegt, entweder eine absichtliche oder durch Verwechselung von Bittersalz mit einem Gift.

Die angeklagte Schwester Frau Bock erklärt sich, wie ihr Bruder Springstein für völlig unschuldig. Sie führt den Tod ihrer Schwägerin auf Selbstmord wegen schlechten Geschäftsganges zurück. Verschiedene Zeugen bestätigen das schlechte Verhältnis in der Springstein'schen Familie, die Mißhandlungen des Vaters durch den Sohn und die oft ausgesprochene Befürchtung der Mutter, von ihren Kindern um's Leben gebracht zu werden. Kreiswundarzt Dr. Peyser, der den Neffen und die Frau des Angeklagten behandelt und der Obduktion beigewohnt hat, erklärt bei dem ersteren Dyphtheritis, bei der letzteren Vergiftung als Todesursache. Kreisphysikus Wiebner, der beim alten Springstein die Todesursache festzustellen hat, bestreitet, daß dieser durch Schnapsgenuß gestorben sei. Eine Vergiftung sei nicht ausgeschlossen, jedoch nicht festzustellen gewesen. Denn es müßten sehr scharfe Gifte angewandt werden, um einen Toten äußerlich als vergiftet zu kennzeichnen. Eine Vergiftung mit Strychnin und Arsenik sei nur auf chemischem Wege zu ermitteln. Zeuge gibt weiter an, daß der Angeklagte mit seiner Schwester schon zwei Tage nach dem Tode seiner Frau um die Auszahlung der Versicherungssumme für die Tote bei der Versicherungsgesellschaft eingekommen sei. Auch seien beide Angeklagte bei ihm, Zeuge, gewesen und hätten um Untersuchung des Geisteszustandes ihres Bruders gebeten. Sie beabsichtigten ihn einer Irrenanstalt zuzuführen, weil er angeblich ungeheuerliche Behauptungen über den Tod seines Vaters verbreitete und angab, daß sein Bruder und seine Schwester den Vater getötet hätten.

Auf das Attest des Zeugen hin ist dann der Bruder in das Irrenhaus aufgenommen worden. Schuhmachermeister Wölki aus Berlin, Schwager der Angeklagten, bekundet, daß sein Bruder, der Mann der Angeklagten, diese wiederholt als ein „Teufelsweib" bezeichnet und ihm erzählt habe, daß der Angeklagte und seine Schwester, um sich Geld zu verschaffen, ihre Pferde hoch versicherten und dann vergifteten. Die verschiedenen Gutachten stellen übereinstimmend der jüngeren Frau Springstein Tod durch Strychninvergiftung fest. Auch am Vater und Schwager der Angeklagten ist bei der nachträglichen Untersuchung der Körperbestandteile Arsenikvergiftung konstatiert worden. Das Schwurgericht erkannte darauf nach den Plaidoyers, wie schon telegraphisch gemeldet, auf Schuldig und verurteilte die Angeklagten zum Tode.

Lokales.

Stadttheater. Heute abend kommt wieder einmal ein gutes Lustspiel, Moſers „Stiftungsfest" an die Reihe. Das sollte man sich nicht entgehen lassen. Namentlich Herr Schmitt wird da jedenfalls wieder ausgezeichnetes leisten. Außerdem ist das Personal durch einen Darsteller vom St. Galler Theater verstärkt worden.

Ueber die letzten Aufführungen ist nicht viel zu sagen. Sie fanden alle ein dankbares Publikum, sowohl das „Eisel vom Königssee", das am Sonntag abend den Saal zu füllen vermochte, als Mosenthals an hohlem Theaterpathos so überreiche „Deborah", die auch entsprechend gegeben wurde.

Neueste Nachrichten.

Bern, 7. Nov. Das definitive Resultat der Abstimmung über die Militärvorlage vom letzten Sonntag ist 194,814 Ja und 271,016 Nein.

Zürich, 7. Nov. Herr Martin Müller zur „Steinmühle" in Zürich, der größte Mühlenbesitzer der Schweiz, ist gestern abends am Schlaganfall gestorben.

Der Vorstand des Vereins selbständiger Spezereihändler ladet die Spezerei- und Konsumvereine im Kanton Zürich zu einer Versammlung ein, um Stellung zu nehmen gegen das neue Wirtschaftsgesetz.

St. Gallen, 7. Nov. Das Komitee des Zentralverbandes der Bleicher, Appreteure und der verwandten Berufe erläßt soeben einen Aufruf an alle Textilindustriearbeiter der Schweiz zur Beteiligung an einen den 1. oder 8. Dezember in Bruggen — St. Gallen stattfindenden ostschweiz. Textilarbeitertag behufs Gründung eines schweizerischen Textilarbeiterbundes und Beratung der Statuten.

Genf, 7. Nov. In ihrer heutigen Sitzung hat die Untersuchungskammer zu Gunsten von Frl. Marie Hunziker, Diakonissin des Kantonsspitals geurteilt, welche angeklagt war, durch ihre Nachlässigkeit den Tod einer Frau herbeigeführt zu haben. (Die Untersuchungskammer hat die Klage fallen lassen.)

Weinfelden, 7. Nov. Zur Veranstaltung eines Festspieles in Weinfelden anläßlich des 1898 zu begehenden 100jährigen Gedenktages der Befreiung des Kantons ist ein Organisationskomitee gebildet worden mit Gemeindeammann Bornhauser in Weinfelden als Präsident.

Paris, 7. Nov. Die Regierung wird die Eröffnung der Arbeitsbörse unter der Bedingung gestatten, daß sich nur gesetzlich konstituierte Syndikate daselbst einrichten und daß sich dieselben nicht mit politischen Fragen befassen.

— Kammer. Die Kammer beschloß auf Antrag der Regierung den Zeitpunkt der Diskussion über die Madagaskarinterpellation in einer späteren Sitzung festzusetzen. — Habert stellte eine Anfrage bezüglich der Goldminen. Er sagt, der Staat dürfe einschreiten, indem das Gesetz die Emission von Wertpapieren unter 100 Fr. verbiete. Man würde die Entrichtung einer Steuer verlangen. Ein Dekret von 1886 gestatte, in Frankreich den Handel mit fremden Wertpapieren zu verbieten. Doumer erwiderte, daß die Regierung anstatt der gegenwärtigen Tazen eine Stempelgebühr von 2 pCt. vom Wertbetrag auf ausländische Werte mit welchem in Frankreich gehandelt wird, beantragen werde. Sie werde ferner beantragen, es sei die Emission von Wertpapieren im Betrag von 25 Fr. gestattet. Der Zwischenfall ist beendigt, die Sitzung geschlossen.

— Senat. Der Senat wählte Peytral an Stelle von Combes zum Vizepräsidenten.

Paris, 7. Nov. Im Ministerrat teilte der Justizminister mit, der Staatsanwalt habe eine nachträgliche Untersuchung über die Angelegenheit der Südbahn eröffnet.

Die türkische Botschaft dementiert die von den heutigen englischen Morgenblättern veröffentlichten pessimistischen Nachrichten aus der Türkei.

Detroit, 7. Nov. Gestern früh neun Uhr führte eine Dampfkesselexplosion den Einsturz eines großen Teiles des Gebäudes herbei, wo das Lokalblatt gedruckt wurde. Die Angestellten der Redaktion litten keinen Schaden. Es wurden vier Tote und mehrere Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen; viele Frauen und Kinder arbeiteten in dem Hause. Man glaubt, es seien 25 Verwundete. Mehr als 20 Personen sind noch unter den Trümmern.

London, 7. Nov. Der „Standard" sagt, daß die Mächte die Schwierigkeit der Lage in der Türkei anerkennen. Wenn der Sultan die Unruhen nicht unterdrücke, so müsse er sich darauf gefaßt machen, daß die Mächte dasselbe ohne ihn besorgen werden.

Konstantinopel, 7. Nov. Heute morgens ein Uhr ist der Großvezier Kiamil Pascha zurückgetreten. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 45 der „Aarauer-Blätter.

65 Cts. p. Meter. **Moderne Damenkleiderstoffe** in doppelbreiten Lagen, sowie tausende Neuheitsstoffe in Tuchen, Cheviots, Loden, Crepons, Phantasies, Diagonals, Noppés, Flanellen von 55 Cts. an, Wasch- und Baumwollstoffe von 18½ Cts. an, Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.95 an bis zu den hochfeinsten aller Gewebe zu billigsten Preisen.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster- und Modebilder umgehends franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	733,4	769,8	SWW.	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	11,3	734,4	770,8	SWW.	bed.
8.	Morg. 7 Uhr 30	10,5	733,9	770,3	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,0 °C. Maximum 19,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. November 1895.
Warmes, meist trockenes Föhnwetter noch anhaltend.

Leichen-Anzeige.

Nr. 76. 4196

Donnerstag den 7. Nov. 1895 starb: **Mellert Mathilde**, Heinrichs, Lithographs, von Steinach, Großh. Baden. Alter 23 Tage.

Beerdigung: Sonntag den 10. November 1895, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Bachstraße 1038.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Aber auch der erste Tenor.

Stadtmusik. 4191
Vollzählige Probe.
Nachher
Generalversammlung
bei Hrn. Wehrli, Kronengasse.

Frische
Lachs
per ½ Kilo Fr. 1. 40
empfiehlt bestens 4175
Jäcker-Haller.

Neue Südfrüchte:

Malagatrauben
Tafelfeigen
Mandeln
Sultaninen
Citronat & Orangeat
Citronen ꝛc.
empfiehlt 4189
Gloor-Siebenmann.

Tafel- u. Kurtrauben.

Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien**, Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Tiroler
Maronen
4083 empfiehlt
Gloor-Siebenmann.

Fleischwaren-Abschlag!

Prima Ware neuer Schlachtung.

Geräuch. Schinken	10 Ko. Fr.	13.60
„ Rippli	„ „	14.30
„ Magerspeck	„ „	13.50
„ Fettspeck	„ „	13.40
Feinstes Speisefett	„ „	9.20
Rein gesott. Schweinefett	„ „	12.90

4187 **J. Winiger Boswyl.**
(H 4042 C) **Telephon.**

400 Stück

mildfeine Cigarren nur Fr. 3. 70

Stück	(O F 6150)	Fr. Cts.
200	**feine Rio grande**, 10er Päckli	2.40
200	**Viktoria Fuetz** „ „	3.15
200	**echte Flora-Kreslí** „ „	3.—
200	**Hoch-Schenk-Cig.** „ „	3.80
200	**Flora Reklie** „ „	2.75
100	**Edelweiß**, 10er 4.70, 7er	3.—
100	**Rosalie**, 7er 2. 90, 5er	2.60
100	**Java Habanna** 2. 80 und	2.—
10	**Kilo guten Rauchtabak**	5.10

6.20, 7.40, 8.60, 9.80 und 11.40.

Bis 10. Dezember wird zu jeder Sendung von Fr. 8.90 **eine prachtvolle** 4188
Uhrenkette
Wert Fr. 1. 50 **gratis beigelegt.**
End-Huber, Muri (Aarg.)

Franz. Unterricht.

Suche f. die Abendstunden unverh. jungen Mann, der sich mit mir im Franz. unterhält, resp. mich unterrichtet gegen entspr. Honorar.
Off. unter „gut Kamerad" erb. an die Exp. 4192

Eine
Tretnähmaschine
(System Singer)
soviel als neu, für Hand und Fußbetrieb eingerichtet, sowie zwei ältere gutgehende Tretmaschinen (System Singer) und eine Cirkular-Glasjaique-Maschine für Schuhmacher oder Sattler, in sehr gutem Zustande, werden sämtliche billig verkauft bei 3974 **Walter Schmuziger.**

Bleistifte per Gros Fr. 3. —
Postpapier 2931
500 Doppelbogen, per Ris, Fr. 1.50
Couverts per Mille Fr. 2. —
Papierwarenfabrik
A. Niederhäuser, Grenchen.

Stadttheater in Aarau.

Heute Freitag
Das Stiftungsfest
oder
Der aufgelöste Sängerbund.
Schwank von G. Moser. 4193
Sonntag geschlossen.

Hübsche Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen
Damen-Handarbeiten
sowie alle
Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien
empfehlen 4152
Schwestern Förderer.
Ausstellung im ersten Stock.

Reichhaltige Auswahl in Nouveautés
jeden Genres in
Herren-Kleiderstoffen
für Herbst und Winter.
Maßbestellungen und Reparaturen
solid, prompt und billig.
Bestens empfiehlt sich 4130
Fr. Herzig, march.-tailleur,
Hintere Vorstadt.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Wohnungswechsel.

Unterzeichnete wohnt von heute an **Kirchgasse Nr. 165 A** und empfiehlt sich fernerhin bestens.
4195 **Frau Vogt,** Hebamme.

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können Dienstag, Donnerstag und Samstag benutzt werden.
Gut geheizte Zimmer zusichernd, empfiehlt 4138
G. Trefzger.

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem Transport schöner, großtragender **Kalbeln** und jähriger und halbjähriger **Rindli** (Simmenthaler Race) nach Hause gekommen sind.
Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht, sich einzufinden Sonntag den 10. und Montag den 11. November bei 4190
Gebrüder Guggenheim, Viehhändler, Ober-Erlinsbach.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3667

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576
E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 1092

Liebig Company's Fleisch-Extract

NUR ÄCHT, Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen. **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Eswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Vorsichtigkeit junger Leute. Auf den Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **BartHaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten Teint,** entgegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conservirt die Haut bis in hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.
Allein-Versand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie.

Offene Stelle.

Auf einer Gerichtsschreiberei, mit Betreibungs- und Konkursamt, der französischen Schweiz findet ein tüchtiger **Bureaulist** per 1. Dez. 1895 Stelle unter günstigen Bedingungen. Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. Ohne gute Empfehlungen ist jede Anmeldung unnütz.
Offerten nimmt entgegen
Amtsnotar Fehlmann
in Biel. 4185

Zu vermieten.

Ein schön möbliertes, heizbares **Zimmer mit Pension** außerhalb der Stadt. 4184
Auskunft erteilt die Exped.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Weber und Weberinnen

finden in einer mechanischen Weberei **sofort Anstellung.** 4086
Einzelstehenden Kostgängern wird der Vorzug gegeben. Reisevergütung. Anmeldungen unter Chiffre E 4080 Y befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler,** in **Bern**

Zu vermieten:

Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu vermieten 4014

Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Dr. Rose Pâte Pectorale fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
4137 (H 6750 J)

Herren-

Hemden in weiss, Flanell & normal
Kragen
Manchetten
Manchettenknöpf
Cravatten
Hosenträger
Taschentücher

empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
4124 **Erismann & Blattner,** hintere Vorstadt.

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.
Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Keyser** in **Dortmund** und **Max Bendix** in **Berlin.**
Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.
Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.
Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein**

Ein Kassenschrank,

in noch gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.
Offerten nimmt die Exped. ds. Bl. entgegen. 4156

Gesucht:

Ein **tüchtiger Mechaniker,** mit guten Zeugnissen versehen, findet dauernde Arbeit in der
4197 **Gewehrfabrik** von
Heinrich Zyhner in **Aarau.**

Im Hotel Wildenmann
werden
Pensionäre
angenommen. 4140

Ein Spiegelschrank

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten an die Exp. 4157

Zu verkaufen:

Große Rüben
zum Einmachen bei 4166
F. Müller im Schachen.

Zu vermieten: 4136

Ein möbliertes **Zimmer** für einen Arbeiter. Milchgasse 148.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Cloiner, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken
Hemden
Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Samstag den 9. November 1895 № 265 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweizerische Landesausstellung 1896.

(Korrespondenz aus Genf.)

Am 1. November ist die Zahl von 5000 definitiven Zusagen überschritten worden. Die Verteilung der Aussteller unter die verschiedenen Gruppen ist darnach folgende:

Gruppe	1. Uhrmacherei	217
„	2. Juweler, Schmuckwaren, Email- und Goldschmiedearbeiten	63
„	3. Wissenschaftliche Instrumente u. Apparate	34
„	4. Seidenindustrie	37
„	5. Baumwollindustrie	74
„	6. Woll- und Halbwollindustrie	27
„	8. Leinenindustrie, Flachs, Hanf, Jute und verwandte Pflanzenfasern	24
„	8. Stickerei	160
„	9. Bekleidung	145
„	10. Lederindustrie	96
„	11. Papierindustrie	63
„	12. Strohindustrie	87
„	13. Möbel- und Hausgeräte	146
„	14. Holzschnitzerei	100
„	15. Kurzwaren	118
„	16. Musikalische Instrumente	60
„	17. Erziehung, Unterricht, Litteratur und Wissenschaft	208
„	18. Gewerbliches Bildungswesen	48
„	19. Vervielfältigungsverfahren	80
„	20. Karthographie	40
„	21. Gesellige- und Berufsvereine	21
„	22. Vereine und Anstalten für Wohltätigkeits- und gemeinnützige Zwecke, Volkswirtschaftslehre	230
„	23. Hotelindustrie	243
„	24. Kunst der Gegenwart	436
„	25. Alte Kunst	149
„	26. Photographie	70
„	27. Rohprodukte und deren erste Verarbeitung	88
„	28. Chemische Produkte	133
„	29. Maschinen	132
„	30. Metallindustrie	173
„	31. Kriegskunst	19
„	31bis. Waffenschmiedekunst	8
„	32. Baumaterialien	35
„	33. Ingenieurwesen	29
„	34. Transportmittel u. Verkehrswesen	84
„	35. Hochbau u. Einrichtung d. Hauses	152
„	36. Keramik und Cementindustrie	51
„	37. Hygieine und Rettungswesen Chirurgie, Arzneikunde	149
„	38. Industrielle Elektrizität	35
„	39. Landwirtschaft	363
„	40. Gartenbau	55
„	41. Forstwirtschaft	57
„	42. Nahrungs- und Genußmittel	326
„	43. Alpenklub	49
„	44. Lösch- und Rettungswesen	41
Gruppe	45. Jagd und Fischerei	70
„	46. Aquarium	2
„	47. Schiffahrt	15

Nach Kantonen geordnet, verteilen sich die Aussteller wie folgt: Zürich 573, Bern 624, Luzern 111, Uri 15, Schwyz 40, Obwalden 12, Nidwalden 40, Glarus 41, Zug 29, Freiburg 221, Solothurn 68, Baselstadt 201, Baselland 25, Schaffhausen 81, Appenzell A. Rh. 44, Appenzell J.-Rh. 3, St. Gallen 163, Graubünden 87, Aargau 166, Thurgau 93, Tessin 108, Waadt 808, Wallis 66, Neuenburg 267, Genf 1156.

Heute ist der Einschreibetermin für alle Gruppen, mit Ausnahme derjenigen der Landwirtschaft (39), abgelaufen. Trotzdem erhält die Direktion täglich neue Zusagen, die sie mit dem ausdrücklichen Vorbehalte entgegennimmt, in denjenigen Gruppen noch Plätze zuzuweisen, wo die Raumverhältnisse dies gestatten. In den Gruppen 9, 10, 13, 14, 15, 19, 30 und 35 kann von heute ab kein Platz mehr abgegeben werden; die bezüglichen verspäteten Anmeldungen werden nur insoweit berücksichtigt, als sie eine Reserve für den Fall späterer Lücken bilden.

Die Zahl der Aussteller betrug an der Landesausstellung in Zürich, vom Jahre 1883, bei deren Eröffnung, 5539; sie wird also an der Landesausstellung von 1896 eine erheblich größere sein. Die Gruppen 2, 6, 8, 11, 12, 14, 15, 16, 19, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 31 bis 34, 37, 38, 41, 44, 46 und 47 weisen jetzt schon eine größere Aussteller-Zahl auf als anno 1883.

Die Kommission des Schweizerdorfs ist nunmehr mit ihren Arbeiten so weit vorgerückt, daß ihr Unternehmen dem Zweck entsprechen wird, für den es bestimmt ist. Der gewählte Platz ist bereits mit Häusern in allen möglichen kantonalen Stylarten bedeckt und wird das Ganze einem Alpendorfe täuschend ähnlich werden und die Aufmerksamkeit sämtlicher Miteidgenossen auf sich lenken.

Es handelt sich nun darum, alle möglichen Mittel zu finden, um das Schweizerdorf während der Landesausstellung zu beleben und in die Straßen desselben und um die Sennhütten herum Leute heranzuziehen, deren tägliche Beschäftigung, Gewohnheiten und Kostüme die treueste Wiedergabe unseres nationalen Lebens bilden. Insbesondere ist es notwendig, daß die Vertreter der verschiedenen Hausindustrien vor den Augen des Publikums arbeiten können, um so dem Bilde die nötige Originalität zu verleihen.

Die Kommission wendet sich deshalb neuerdings an die Bevölkerung aller 22 Kantone mit dem Gesuch, sie in ihrem Bestreben zu unterstützen, sei es durch Einsendung von Mitteilungen betreffend nationale Gebräuche, Aufführungen, Feste und Gesänge, aber betreffend die Ausübung von Hausindustrien, sei es durch Anerbieten von Gesellschaften oder Gruppen, die früher schon zu ähnlichen Zwecken gebildet worden sind (Jodler, Alphornbläser, Singgesellschaften, Orchester etc.)

Die Kommission des Schweizerdorfes hat einen ihrer Biz-Präsidenten, Nationalrat Rütty in Genf, für die Leitung dieses Teils ihres Programms bezeichnet, und es ist die bezügliche Spezialkommission (Fetikommission) für genauere Angaben gerne bereit.

* * *

Der Verkehrsverein Genf hat auf ein ihm vom Centralkomitee der Landesausstellung eingereichtes Gesuch hin beschlossen, dem letzteren eine Summe von 10,000 Fr. à fonds perdu zur Verfügung zu stellen.

* * *

Zum Nachfolger des Herrn Rieter-Bodmer, der aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung als Präsident der Gruppe 5 (Baumwollindustrie) eingereicht hat, wurde Herr Widmer-Heusser in Goßau (Zürich) ernannt.

Eidgenossenschaft.

Bundesrat. Geschäftige Politiker haben sich für einen auf Neujahr allenfalls eintretenden Departementswechsel folgende Kombination ausgedacht:

Hr. Frey würde das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement übernehmen, während Hr. Deucher sich dem Departement des Innern widmen und Hr. Ruffy wieder zur Justiz und Polizei übergehen würde, indes Hr. Müller die Leitung des Militärdepartements übernähme.

Eben dem Ziele vorbei schießt unseres Erachtens eine Abstimmungsbetrachtung des W'thurer „Landboten", in welcher das Zurückgehen des ländlichen Elements im Offizierskorps und die Zunahme der städtischen Elemente in demselben zu einem guten Teil für das Abstimmungsresultat verantwortwortlich gemacht wird.

Erstens trifft das im Großen und Ganzen nicht zu; zürcherische Blätter konstatieren, daß wenigstens in der VI. Division dies nicht der Fall sei; auch in der III. und V. Division ist die von dem Winterthurer Blatt namhaft gemachte Erscheinung nicht zu bemerken.

Zweitens aber ist es gewiß, daß es oft gerade Offiziere vom Lande sind, welche im Verkehr mit der Mannschaft einen unnötig rohen Ton anschlagen und Verbitterung schaffen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 7. Nov.) Wohl in keinem Kantone lagen die Ursachen der Verwerfung so klar zu Tage, wie in Solothurn. Als unsere Auszügerbataillone diesen Sommer und Herbst aus dem Militärdienst heimkehrten, da hatten wir in den zurückgekehrten Milizen schon frühe eine entschiedene Gegnerschaft der Militärvorlage. Sie hat ihr Versprechen gehalten und charakteristisch genug ist die Verwerfung auch bei uns ein Werk des dienstleuenden Milizen vom Lieutenant an abwärts. Man wußte das und unsere politischen Führer haben das Terrain dem unzufriedenen Soldaten überlassen und die ultramontane Partei war in ihrer überwiegenden Mehrheit klug genug, sich mit den unzufriedenen Elementen zu verbinden, um am Siege mitteilhaftig zu sein. Dazu die Arbeiterpartei und die 2000 mehr für Verwerfung waren beisammen. Man ist bei uns seither immer mehr und mehr zur Einsicht gekommen, daß der Kanton Solothurn zu halten gewesen wäre; aber bei uns ist fast gar nichts für die Vorlage getan worden und so drang das nicht ganz unbegründete, aber in Anbetracht des großen Zieles kurzsichtige Argument des unzufriedenen Milizen in den Dörfern draußen durch und siegte.

Man ist aber hier der Ansicht, daß die Centralisation des Militärs sofort wieder kommen muß; die Ablehnung galt ja nicht dieser, sondern dem despotischen Militarismus im letzten Jahrzehnt. Dann sind wir auch sicher, daß der grollende Solothurner Milize wieder ein zufriedener Eidgenosse geworden ist. Die herrschenden Uebelstände sind rasch abbestellt und daß man sie abbestellen muß, hat das souveräne Volk befohlen. Der ersten Verblüffung ist ein ernüchtertes Erwägen gefolgt und man ist bei uns bereits auf dem Punkte angelangt, die nur vorübergehende Ablehnung des Bundesheeres als kein Landesunglück mehr zu betrachten, hat sie doch mit einem wuchtigen Schlage das Gerichtentum, die Gigerlei, den unrepublikanischen Drill zu Boden geworfen. Wenn auch der große Rittmeister Wille noch nicht zur Einsicht gelangt zu sein scheint, mit seinem Militär-Rößlein sich jetzt etwas im Hintergrunde zu halten, so hoffen wir von Bundesrat Frei, daß er den modernen „Landknechten" die Lehren des 3. November 1895 bald und in deutlichster Weise vor die Augen führt.

Baselland. Unsere Leser erinnern sich des Mordes, der vor einigen Monaten in der Nähe von Pfeffingen an einem Mädchen verübt worden ist. Vergeblich hat man bisher den Täter gesucht und mehrere Unschuldige zeitweilig verhaftet. Nun scheint doch ein Anhaltspunkt zur Entdeckung gewonnen zu sein. In einer Wirtschaft in Basel hat sich ein Fremder, der einige Tage vor dem Morde dort übernachtet hatte und seither abwesend war, dadurch verdächtig gemacht, daß er, als er vor einigen Tagen daselbst wieder einkehrte, eifrig nach dem Stand der Untersuchung fragte. Da noch andere verdächtige Umstände hinzukamen, wurde derselbe am 5. November verhaftet und der basellandschaftlichen Untersuchungsbehörde abgeliefert.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 8. November 1895.

Gemäß den offiziellen Protokollen ist das

Feuilleton.

Brunhild.

2 Novelle von Joh. Scherr.

Derartige verschrobene Wesen kommen in unseren Tagen keineswegs so selten vor, wie man sich etwa einbilden möchte. Sie sind naturgemäße Produkte einer Zeit, welche durchweg den Schein dem Sein vorzieht, vergoldeten Schmutz höher schätzt, als unpoliertes Erz und ihre Gedanken- und Grundsatzlosigkeit hinter einer weihrauchigen Phrasendraperie verbirgt. Wenn die Yankees vom „allmächtigen Dollar" reden, so könnten wir mit noch mehr Berechtigung von der „allmächtigen Phrase" sprechen. Sie beherrscht, wie alles Uebrige, auch die weibliche Erziehung, und wenn man die Resultate derselben ins Auge faßt, muß es sehr begreiflich und verzeihlich erscheinen, daß die jungen Männer mehr und mehr scharenweise ins cölibatärische Lager übergehen.

Es würde lächerlich sein, falls es nicht so traurig wäre, zu sehen, wie auch der Mittelstand allüberall immer mehr von der mächtigen Phrase sich verleiten läßt, seine Töchter zu müssiggängerischen Damen „ausbilden" zu lassen. Was sollen daraus für Hausfrauen und für Mütter werden? Gerechter Himmel! Jagt die französischen Parlirmeister zum Henker; zerschlagt die ewigen Klimperkasten, die nachgerade jedes Haus zur Klavierhölle machen; lehrt die jungen Mädchen zeitig den Wert der Zeit und der Arbeit kennen und woher das Brot komme; laßt sie Hände und Finger statt auf den die Denkfähigkeit abstumpfenden Tasten lieber in der Küche rühren; bringt ihnen bei, daß die wahre Heimat der Frauen nicht der Ball-, Konzert- oder Opernsaal sei, sondern das Haus und die Häuslichkeit; lehrt sie denken, klar und folgerichtig denken, und wär' es täglich nur eine Viertelstunde, nur zehn Minuten lang; entwickelt in euren Töchtern statt der Phrase, statt der Sucht, zu scheinen und zu „brillieren", den Eifer, etwas Besseres zu sein als die Toilettenpuppen an den Schaufenstern der Modenmagazine; gebt ihnen statt des elenden Verbildungskrams gesunden Menschenverstand, Genügsamkeit, Arbeitslust und Sparsamkeit zur Aussteuer, und ihr werdet — bei allen Göttern! — endlich wieder eine Generation von Müttern erhalten, welche fähig sind, tüchtige Jungen zu gebären und zu Männern zu erziehen, zu Männern, die das Zeug haben, uns von der Tyrannei der Phrase zu erlösen.

Auf Fräulein Brunhild freilich würde diese Philippika kaum anwendbar sein. Sie gehörte ja durch Geburt und Reichtum zu den Erdengöttern, welche nicht wissen, daß das Menschenleben „Sorg' und viel Arbeit" ist, sondern vielmehr vom Dasein nur die Ambrosia naschen und den Nektar schlürfen. Trotzdem ist mit gutem Grund anzunehmen, daß der Herr Baron von Hohenauf, welcher, sagte man, mittelst seines spekulativen Genie's Millionen auf Millionen gehäuft hatte, für das Glück seiner Tochter besser gesorgt haben würde, so er sie bedeutend viel weniger zu einer „Göttin" und bedeutend viel mehr zu einer verständigen Frau hätte erziehen lassen.

Das Sprichwort, vom „Müssiggang, welcher alles Verkehrten und Schlechten Anfang," ist freilich eine sehr triviale Wahrheit; aber im Grunde sind ja alle die Wahrheiten, auf welchen die Gesellschaft als auf ihrer Fundamente ruht, nichts als Trivialitäten. Allerdings hat einer gesagt: „Den Vornehmen ist der Genuß Arbeit, den Armen die Arbeit Genuß;" aber der das sagte war notorisch einer der ärgsten Wirr-, Schwirr- und Schwarbelköpfe, die jemals „philosophischen" Nonsens von sich gaben.

Die junge Schöne hatte in der heutigen Sommermorgenfrühe eine ihrer nachdenklichen, träumerischen Stunden. Die Einsamkeit der Stelle, wo sie saß, der balsamischen Morgenlufthauch, der Blick in die wunderbare Alpenschönheit hinein, hatten sie gut und weich gestimmt. Mit etwas vorgeneigtem Oberkörper saß sie da und nie vielleicht war ihr Antlitz schöner gewesen als jetzt, da sie ihre Augen von dem lichthellen Fleck inmitten des kleinen Hochsees erhob und wie selbstverloren mit klangvoller Altstimme sagte: „Ein Lichtstrahl auf trügerischer Flut — das soll ja Glück sein." Aber als wollte sie sich dafür bestrafen, daß sie einer „altfränkisch empfindsamen" Stimmung sich überlassen habe, fügte sie mit leicht zusammengezogenen Brauen laut hinzu: „Bah, das Glück ist, was man selbst daraus macht!"

Sie fiel aber doch wieder in den Gedankengang oder besser in die Gefühlsschwingung von vorhin zurück. Wieder haftete ihr Blick auf dem Lichtpunkt im See drunten und nach einer Weile murmelte sie: „Es ist recht eigen, recht wunderlich! Das Wasser da steht mich an, wie ein verlockendes Auge, das bittend sagt: „Komm her!" Dann machte sie eine rasche unmutige Bewegung, als fühlte sie sich plötzlich angefröstelt, zog ihre Mantille hinauf und erhob sich, als wollte sie weggehen; aber sie tat es nicht. Ihr weihrauchendes Seidenkleid rauschte heftig, als stampfte sie mit dem zierlichen Fuß auf den Rasen, und mit den wie im Zorn gesprochenen Worten: „Was das für Albernheiten sind!" nahm sie ihren Platz auf der Bank wieder ein.

Sie ahnte nicht, daß sie ihr Schicksal erwartete. Aber wenn die Stolze es geahnt, ja gewußt hätte, würde sie, wie sie nun einmal war, kaum davor geflohen sein, sondern es nur um so trotziger erwartet haben.

definitive Ergebnis der eidg. Volksabstimmung vom 3. November über den Bundesbeschluß betr. Revision der Militärartikel der Bundesverfassung in unserm Kanton Folgendes: Es haben an der Abstimmung teil genommen 37,169 Stimmberechtigte und davon gestimmt 19,766 mit Ja und 16,942 mit Nein. Die Akten gehen nunmehr an den Bundesrat.

Der verstorbene Herr Bezirksarzt Dr. S. J. Weiß in Brugg hat in seinem Testament die kantonale Krankenanstalt in Aarau mit einem Vermächtnis von Fr. 1000. — und sodann die Badarmenfonds von Schinznach und Baden je mit einem solchen von Fr. 500. — bedacht. Diese hochherzigen Vergabungen werden der Familie des Vorstorbenen in verbindlicher Weise verdankt.

Zur Vorlage gelangen die Verzeichnisse derjenigen Gemeindeschullehrer und Lehrerinnen, welche von den Bezirksschulräten pro 1895 für die Alterszulage empfohlen werden. Die Erziehungsdirektion hat die Vorschläge an Hand der gesetzlichen Vorschriften geprüft und es werden von ihr im Ganzen 298 Lehrer und Lehrerinnen zum ganzen bezw. ratamäßigen Bezug der Alterszulage vorgeschlagen. Die Anträge der Erziehungsdirektion werden genehmigt.

Die Baudirektion legt die Abrechnung über die von den Gemeinden für 1895 an den Landstraßenunterhalt zu leistenden Beiträge vor. Diese belaufen sich auf Fr. 22,300. Die Baudirektion erhält die Ermächtigung, die Beiträge einziehen zu lassen.

Herr Oberstlt. F. Hürbin, welchem auf den 1. Januar 1896 die Führung der Militärkantine in Aarau übertragen ist, ersucht auf diesen Zeitpunkt um seine Entlassung als Chef der Militärkanzlei. Der Regierungsrat entspricht diesem Ansuchen in allen Ehren und unter bester Verdankung der geleisteten Dienste.

An Stelle des demissionierenden Herrn Hermann Gysi von Buchs hat der Bezirk Aarau am 3. November bei einem absoluten Mehr von 1640 mit 1804 Stimmen als Ersatzmann des Bezirksgerichts Aarau gewählt Herrn Gottlieb Lienhard, Negotiant in Buchs (974 Stimmen fielen auf Herrn F. Widmer, alt-Gemeindeschreiber in Gränichen). Das Bezirksgericht Aarau wird ersucht, den Gewählten in Pflicht zu nehmen.

Eine vom Gemeinderat von Brugg erlassene, auf die kantonalen Vorschriften sich stützende Verordnung betr. die Fleischschau, das Schlachten und den Fleischverkauf erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Sitzung des Kriminalgerichtes vom 6. November, Arnold Käser, Amaas, Käser von Leimiswil, Kt. Bern, geb. 1867, erscheint unter der Seitens der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage des Betrugsversuches, dahin lautend: Käser hat den Vorsatz, Kassier und Verwalter der Spar- und Leihkasse in Zofingen, durch arglistige Entstellung der Wahrheit in Irrtum zu führen und dadurch zu einer Handlung zu verleiten, durch welche die Spar- und Leihkasse in Zofingen mit einem Schaden im Betrage von 3000 Fr. bedroht worden wäre, dadurch unverkennbar an den Tag gelegt, daß er in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1895 einen von ihm selbst verfertigten, falschen, auf den Betrag von Fr. 3000 lautenden Eigenwechsel mit der Unterschrift des angeblichen Ausstellers Friedrich Frenkhauser in Zell und der weitern Unterschrift des Käsers Bochsler in Strengelbach versah und diesen Wechsel dem genannten Angestellten der Spar- und Leihkasse Zofingen in gewinnsüchtiger Weise zur Diskontierung präsentierte.

Das erwähnte Kreditinstitut trat glücklicherweise auf dieses Geschäft nicht ein, worauf Käser ein neues Billet im gleichen Betrage fälschlich errichtete, dasselbe bei der Spar- und Leihkasse Huttwyl plazieren konnte und den Gegenwert ausbezahlt erhielt; die Entdeckung des verübten Verbrechens hatte jedoch zur Folge, daß er unterm 19. August d. J. vom Assisenhof in Brugg zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

An die hierseitigen Behörden zur Bestrafung für den in Zofingen begangenen Betrugsversuch ausgeliefert, wird Käser mit einer Zuchthausstrafe von 10 Monaten belegt und der bürgerlichen Ehrenfähigkeit auf die Dauer von 4 Jahren über die Zuchthausstrafe hinaus verlustig erklärt.

Die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg ist Montag den 4. November mit 53 Schülern der ersten Klasse und 31 Schülern der zweiten Klasse (IX. Kurs) eröffnet werden.

Herr Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri eröffnete diesen Akt, zu welchem zahlreiche Interessenten sich eingefunden, mit den Worten eines englischen Gelehrten, welcher sagte: „Wenn man in der Welt fortkommen wolle, müsse man etwas lernen." Es gelte dieses Wort ganz besonders für die Landwirtschaft, nur mit einer theoretischen Grundlage seien richtige praktische Ausführungen mit Gewinn zu erzielen möglich, besonders in der Zeit der gegenwärtigen Krisis, wo der Verkehr billige Produkte aus dem Ausland bringe und unseren Boden entwertet. Da muß sachliche Bildung helfen, die Naturgesetze des Pflanzen- und Tierlebens müssen studiert und der Boden gekannt werden. Die Schüler bringen einige praktische Erfahrungen mit, dieselben sollen in der Schule nach wissenschaftlichen Grundsätzen zergliedert werden, damit der Schüler nicht nur weiß wie man das macht, sondern auch warum man es so macht. Er empfiehlt den Schülern gute Ordnung und Disziplin.

Herr Rektor Abt erklärt nun die Tendenz der Schule und die Art der Ausführung derselben. Die Arbeit ist groß und bedarf fleißiger Ausdauer. Er verliest sodann die Tagesordnung.

Aufstehen punkt 5 Uhr. Der Bauer muß früh aufstehen lernen, und jung gewohnt, alt getan. 5—5½ Waschen, Ankleiden, Zimmerordnung. 5½—7½ Ausarbeiten der Aufgaben in den Lehrzimmern. 7½ Frühstück. 8—12 Unterricht und 12 Uhr Mittagessen. 12—1½ Ruhepause. 1½—4 Unterricht. 4—5 Abendimbiß und Ruhe. 5—7 Ausarbeiten der Aufgaben. 7 Uhr Nachtessen. 7½—9 Ausarbeiten der Aufgaben. ½10 Lichterlöschen.

Alle Arbeiten und die Essen werden von den Lehrern beaufsichtigt.

Wirtshausbesuch ist nur Mittags, Sonntags und bei Ausflügen, Exkursionen ꝛc. gestattet, unterbleibt aber besser. Erwartet wird, daß die Schüler sich der Höflichkeit befleißen und selbst gute Ordnung halten. Da Schüler von 16 bis 28 Jahren da sind, sollen sie sich selbst beherrschen lernen. Wer rechtzeitig gehorchen lernt, kann später auch befehlen. Gute und strenge Disziplin liegt im Interesse der Schule und eines jeden Schülers selbst.

Die Aargauer dürfen mit Genugtuung auf ihre landwirtschaftliche Winterschule blicken, schreibt der „Genossenschafter".

Eine interessante Tatsache ist es, daß sich an der Abstimmung über die Militärartikel im Aargau mehr Stimmberechtigte beteiligten als letztes Jahr bei der Abstimmung über den Beutezug. Letztes Jahr waren es nämlich 36,401, dies Jahr 37,169 Stimmende. Die gleiche Erscheinung zeigte sich in den Kantonen Glarus, Zug, St. Gallen und Waadt, die aber bekanntlich alle verwarfen.

Bedeutend weniger Teilnehmer als vor einem Jahre weisen auf: die Kantone Solothurn (1894: 14,727, 1995: 11,512), Luzern, Graubünden, Tessin, Wallis; in den übrigen Kantonen kommen sich die Zahlen sehr nahe.

Nachinspektionen. (Mitg.) Für diejenigen Milizen, welche aus irgend einem Grunde die Waffen- und Ausrüstungsinspektionen versäumt haben, finden Nachinspektionen statt für den Kreis V/5 (Aarau) den 12. November, vormittags 9 Uhr in Lenzburg, im Kreis V/9 gleichen Tages nachmittags 2¼ Uhr in Reinach. Ferner am 13. Nov. vormittags 8 Uhr in Brugg, nachmittags 2 Uhr in Baden, den 14. Nov. vormittags 9 Uhr in Stein und am 15. November vormittags 9 Uhr in Zofingen.

Die Eierpreise haben einen weiteren bedeutenden Aufschlag erfahren. Die Centralstelle des schweizerischen Geflügelzuchtvereins, die bekanntlich den Verkauf „garantiert frischer Hühnereier" an die Konsumenten vermittelt, zeigt ihren Lieferanten an, daß sie das Stück vom 6. November an mit 15 Rp. bezahle. Rechnet man die Provision dazu, so hat der Konsument folglich das Stück mit 17—18 Rp. zu bezahlen.

Auslieferung in Straffällen. Anläßlich eines Spezialfalles hat der Regierungsrat des Kantons Thurgau gegenüber dem Kanton Aargau — unter Vorbehalt des Gegenrechts — die Zusicherung erteilt, resp. erneuert, von nun an einander die Auslieferung bezüglich aller Straffälle zu gewähren, auch wo das bezügliche Bundesgesetz solche nicht vorschreibt, ausgenommen a. bei Handlungen, welche nach der Gesetzgebung des requirierten Kantons nicht mit Strafe bedroht sind; b. bei politischen Vergehen. Außerdem wird gegenseitig Zulieferung gewährt bei den von administrativen Behörden rechtskräftig beschlossenen Einweisungen oder Detentionen in Besserungs- und Zwangsarbeitsanstalten. Vor dem Vollzug der Auslieferung haben die Bezirksämter die Verfügung des Justiz- und Polizeidepartements einzuholen.

Im Kütlischießen, das diese Woche in obligater Weise stattgefunden, beteiligten sich 170 Schützen. Die Aarauer (12 Schützen) erzielten das zweitbeste Resultat mit 99,44 pCt. (Die Oberwaldner hatten 100 Trefferprozent.)

Unter den besten Sektionsschützen, die Becher erhielten, figuriert auch Hr. Herm. Rüetschi in Aarau, mit 15 Treffern und 63 Punkten.

Zarau. Verkehr. (Korresp.) Nach einer jüngst veröffentlichten Statistik wandern täglich 1890 Personen (Arbeiter und Arbeiterinnen) nach unserer Residenz, um hier ihren Verdienst zu finden. Das Hauptkontingent kommt per pedes Apostolorum; ein jedoch nicht zu unterschätzender Teil ist im Falle, die Bahn benutzen zu müssen, so die Leute von Suhr, Hunzenschwil, Rupperswyl, Lenzburg, Niederlenz, Wildegg ꝛc. Den größten Teil bringt der Zug 40 der N. O. B., der laut Fahrtenplan 6. 51 in Aarau eintreffen soll, was jedoch nur ausnahmsweise vorkommt. Hat derselbe nicht schon Verspätung von andern Stationen, so erhält er oft solche in Wildegg durch den übermäßigen Andrang von Postpaketen. In Rupperswyl um 6. 45 bis 6. 50 angelangt, harren hier zirka 50 Personen; auch der Südbahnzug, der Arbeiter von Lenzburg bringt, steht schon vor Signal und erlangt somit ebenfalls Verspätung, da er Stationsdistanz innehalten muß.

Durch obige Uebelstände gelangen die Arbeiter zu spät in die Geschäfte. Solche die Akkordarbeit haben, sind im Nachteil; bei den übrigen nimmt das Geschäft Schaden. Darum können wir es wohl begreifen, warum in einem Geschäfte die Verspätungen stets aufgeschrieben werden. Ob das in andern auch geschieht, darüber sind wir nicht orientirt. Schließlich aber bestehen die Geschäfte nicht aus „lauter Rücksichten".

Nehmen wir per Woche 3 Verspätungen, somit im Geschäfte 3 Viertelstd. an, macht das im Jahr 3×52=156 Vstd. oder 39 Std. für den Einzelnen aus.

Wir verkennen gar nicht, daß die N. O. B. den Arbeitern bereits Konzessionen gemacht durch Verabreichung von A-heiterbillets und günstigen Abonnements; hingegen wird dieser Profit andererseits durch Versäumnis fast wieder eingebüßt. Das ist für die Arbeiter höchst unbillig.

Es ist daher zu wünschen, daß die N. O. B. darauf Bedacht nimmt, den Zug 40, der in Zürich um 5 Uhr abgeht und somit keinen Anschluß abzuwarten hat, womöglichst rechtzeitig, also 6. 51, nach Aarau zu führen, damit die große Zahl der Arbeiter nicht täglich finanziell geschädigt wird.

Anm. d. Red. Wir empfehlen diese Bemerkungen der hiesigen Verkehrskommission zur Beachtung.

Fahr. (Eingef.) Die Sammlung für das aarg. Lungensanatorium hat auch hier ein verhältnismäßig sehr schönes Resultat ergeben. An der Summe von 320 Fr. partizipieren sozusagen alle selbständigen Bewohner des Dorfes, trotzdem die wenigsten über Zeit, Ort und eigentlichen Zweck des Unternehmens Klarheit hatten. Wenn diesbezüglich dem Volke nur keine Enttäuschungen zu Teil werden, sonst würde der im schönsten Lichte zu Tage getretene gemeinnützige Sinn auf eine gefährliche Probe gestellt. Die Verantwortung, welche die Initianten dadurch über sich genommen, daß sie den denkbar wirksamsten Sammelapparat in Bewegung gesetzt, ohne ein sicheres, allgemein befriedigendes Projekt bieten zu können, mag keine kleine sein. Auch bei uns zeigte sich den Sammlern deutlich das Bedürfnis einer kantonalen Versorgungsanstalt, für welche irrtümlicher Weise viele Gaben angeboten wurden. —

Theater in Schönenwerd. Morgen Sonntag abend hat Schönenwerd einmal das Vergnügen, die Theatertruppe des Herrn Schmitt in seinen Mauern zu beherbergen. Im Hotel „Storchen" findet eine Aufführung des trefflichen Volksstückes „Der Prozenbauer oder d'Lisele vom Königsee" statt, das am letzten Sonntag hier ein übervolles Haus und großen Beifall erzielte. Das humorvolle Stück wird sicherlich auch in Schönenwerd sehr gut gefallen.

Wohlen. Die Elektrizitätsgesellschaft Wohlen übermittelt uns folgende Erklärung: Da Sie in Ihrem Blatte Notiz von einer Einsendung im „Bremg. Volksblatt", genommen haben, welche in tendenziöser Weise sich mit dem Elektrizitätswerk Wohlen beschäftigt, so sehen wir uns veranlaßt, zu konstatieren, daß seit der offiziellen Betriebseröffnung noch nicht die geringste Störung im Betriebe vorgekommen und daß weder von Seiten des Gemeinderates noch von einem Abonnenten irgend welche Klage eingelaufen ist.

Reinach. (Korr.) Von der großen Sympathie, welche der hiesigen Theatergesellschaft von seiten der hiesigen Einwohnerschaft und der Umgebung zu Teil wurde, und durch die Erfolge, welche sie bei der letztjährigen Aufführung gemacht hatte, aufgemuntert, ist dieselbe nun entschlossen, in nächster Zeit wieder etwas von sich hören zu lassen. Bei der Auswahl der Stückes hat die junge aber strebsame Gesellschaft auch diesmal alle Sorgfalt verwendet und eine glückliche Hand gehabt, indem sie das vaterländische Schauspiel aus der Feder des C. Biedermann, betitelt die „Klara von Schellenberg oder die Zerstörung der Burg Hohenlandenberg", zu ihrer Aufführung gewählt hat. Zirka 50 Personen werden dabei mitwirken. Sämtlichen Mitspielenden, sowie dem schneidigen Direktor ist es daran gelegen, den werten Teilnehmern etwas rechtes zu bieten. Hoffentlich wird die große Mühe und Arbeit nicht mit Undank belohnt werden. Der jungen Gesellschaft zu ihrem Unternehmen an dieser Stelle glücklichen Erfolg!

Zarburg. Eine Typhusepidemie ist in der Zwangserziehungsanstalt in Aarburg ausgebrochen. Zirka zehn Patienten sind zur Pflege ins Bezirksspital Zofingen verbracht worden.

Verschiedenes.

Gelohnte Heldentat. Aus Hamburg schreibt man: Der dänische Matrose Olaf Madsen ging mit einem englischen Schiffe nach der Südsee. Bei Kap Horn scheiterte das Schiff während eines fürchterlichen Orkans, und Madsen war der einzige, welcher sich zu retten vermochte. Nachdem er mehrere Stunden im Großmast gesessen hatte, entdeckte er in der Nähe ein anderes Schiff, das auf der Seite lag und an dessen Bord noch Leute waren. Es gelang ihm, ein Boot klar zu machen und mit diesem ruderte er allein nach dem Schiffe und rettete sechszehn Menschen, dreizehn Seeleute, die Frau des Kapitäns und deren beide Kinder. Kurz nachdem dies geschehen, sank das Schiff und fünf Mann, darunter der Kapitän, fanden den Tod in den Fluten. Als er sein Rettungswerk vollführt, war Madsen so erschöpft, daß er zusammenbrach. Ueber seine kühne Tat ward nach England berichtet, und als er vor einigen Tagen hier in Hamburg eintraf, wurde ihm im englischen Seemannsheim durch den hiesigen englischen Generalkonsul eine große Silbermedaille nebst Diplom, sowie eine namhafte Summe Geldes namens der Königin von England überreicht.

„Zuis an die Kaffeeschwestern" könnte man den Artikel betiteln, den der französische Nervenarzt Gilles de la Tourette im „Journal d'Hygiène" der chronischen Kaffeevergiftung widmet. Nach ihm bestehen die wichtigsten Aeußerungen dieses Leidens in hochgradigen Störungen des Verdauungsapparates und des Nervensystems. Die damit behafteten leiden an Uebelkeiten, Erbrechen und derartigem Abscheu vor allen soliden Speisen, daß sie sich schließlich fast nur von Kaffee nähren. Sie haben keinen oder einen sehr unruhigen, von schrecklichen Träumen und Alpdrücken gestörten Schlaf. Später gesellen sich Wadenkrämpfe, Empfindungsstörungen, anhaltendes Zittern der Zunge und Lippen, sowie der Ober- und Unterextremitäten hinzu. Das ganze Krankheitsbild ist dem der chronischen Alkoholvergiftung täuschend ähnlich und kann wie diese schließlich zu vollständiger Lähmung führen, falls der übermäßige Kaffeegenuß nicht bei Zeiten eine weise Einschränkung erfährt.

Ein Musiker als Briefträger. Aus London schreibt man: Der deutsche Musiker Sir Charles Halle, der jüngst in Manchester starb, war ein großer Freund der Armen und äußerst gutmütig. Eines Tages, so erzählte der Bischof von Salford in der Grabrede, kam der Briefträger total betrunken in sein Haus. Halle, der sah, daß der Mann seine Runde unmöglich beendigen könne, schickte den Mann nach Hause, nahm seinen Sack und gab alle seine Briefe eigenhändig ab. — Die Armen wären aber auch für ihn durchs Feuer gegangen. 1870 hieß es, Halle sei nach Deutschland zur Armee einberufen worden. Ein armer Droschkenkutscher, für den er sich interessierte, suchte ihn sofort auf und erbot sich, an seiner Stelle zu dienen, indem er bat, sich auf diese Weise dankbar erweisen zu dürfen.

Lokales.

Theater. Die „Saison" neigt schon dem Ende zu. Es wird nur noch nächste Woche gespielt. Da Morgen abend der Saalbau anderweitig in Anspruch genommen ist, fällt die Sonntagsvorstellung aus, hoffentlich wird aber das Publikum desto zahlreicher die Beneficevorstellung des Herrn Direktor Schmitt besuchen, die Montag abends stattfindet. Herr Schmitt hat sich durch seine humorvollen Leistungen als Schauspieler den allgemeinsten Beifall erworben und verdient es, an seinem Benefizabend für so manche Enttäuschung, die er in Aarau erlebt, entschädigt zu werden; zuerst wird der Einakter „Adelaide" gegeben, in welchem Herr Schmitt den Beethoven spielt und dann folgen kleine Schwänke wie „Schwabenstreiche" und „Sie hat etwas". Man wird sich also jedenfalls gut unterhalten.

Gestern Abend ging Mosers etwas altbacken gewordenes „Stiftungsfest" in Szene. Die Hauptrollen lagen in guten Händen, namentlich Direktor Schmitt als Papa Bolzau, Fr. Boos als Ludmilla, Hr. Krampi als fader Schwätzer Hartwig amüsierten aufs beste, nicht zu vergessen Hr. Griesshaber (Vereinsdiener Schnacke) der diesmal sehr in seinem Element war.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 8. Nov. Der Bundesrat berief als Professor der Kriegswissenschaften am Polytechnikum Oberst Affolter, gegenwärtig Chef der Gotthardbefestigung; als Konsuln in Messina Werner Moser von St. Gallen und in Palermo August Hirzel von Zürich.

* **Olten,** 8. Nov. Unter der tüchtigen Leitung des Präsidenten Habich-Dietschi von Rheinfelden fand heute im Bahnhofrestaurant Bichli eine Versammlung des „Schweizerischen Bierbrauervereins" statt. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, namentlich war die West-Schweiz stark vertreten. Es handelte sich darum, vom Vereine aus Stellung zu nehmen für die Landesausstellung in Genf. Die Versammlung beschloß, sich als Kollektivgesellschaft daran zu beteiligen und verpflichtete sich mit einem Betriebskapital von 20,000 Fr. Betrieb und Vertrieb während der Ausstellung vom Mai bis November zu ermöglichen. Der Kollektivgesellschaft sind 47 Mitglieder des Vereins beigetreten. Vom Mai bis November findet der Ausschank — resp. der Biervertrieb eines Mitgliedes nach dem Loose statt. Wenn auch kein Gewinn in Aussicht steht, so hofft man doch, durch diese Kollektivausstellung dem Schweizerbier gegen das ausländische die verdiente Aufmerksamkeit und Kunden zu erwerben. An die Verhandlungen im Bahnhof schloß sich dann von der Mehrzahl der Mitglieder eine Besichtigung unserer aufs modernste eingerichteten Bierbrauerei Studer an, woran namentlich das welsche Element großes Interesse zeigte.

Basel, 8. Nov. Heute früh starb hier im Alter von 66 Jahren nach längerer Krankheit Spitaldirektor Theodor Hoch, seit ungefähr zwanzig Jahren Leiter des hiesigen Spitals.

Arbeds, 8. Nov. Ein gewisser Walter schnitt aus Eifersucht seiner schönen jungen Frau den Hals ab und stürzte sich hierauf in den Teffin, aus dem er jedoch noch lebend herausgezogen wurde.

Paris, 8. Nov. Die Budgetkommission hörte heute die Minister Bourgeois und Doumer, welche einige unwesentliche Abänderungen in einzelnen Teilen verlangten. Die Kommission beschloß, jede Abänderung zurückzuweisen und das Budget der Kammer so vorzulegen, wie es ausgearbeitet wurde.

London, 8. Nov. Die „Times" erhalten aus Konstantinopel Telegramme, nach welchen die Lage vom gesamten diplomatischen Korps als unhaltbar angesehen wird.

Agram, 8. Nov. Die Untersuchung gegen die an der Fahnendemonstration beteiligten Studenten ist beendet. Es wurden 56 Studenten unter Anklage gestellt. Die Verhandlung ist auf den 11. November festgesetzt.

Beilage zu Nr. 265.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 9. November.

Der Prozeß gegen den Marquis de Rayne

hat, wie gemeldet, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Als der Obmann der Geschworenen, ein Bauer in blauer Bluse, um halb neun Uhr feierlich die Hand aufs Herz legte und erklärte: „Auf meine Ehre und mein Gewissen, vor Gott und vor den Menschen versichere ich, daß die Mehrheit der Geschworenen alle Fragen mit „Nein“ beantwort hat“, da brauste ein Beifallssturm durch das Haus und wiederhallte im Hofe des Justizpalastes und auf der Straße. Dann verkündigte der Präsident des Gerichtshofes dem Angeklagten seine Freisprechung. Der Marquis nahm den Wahrspruch weinend entgegen, und viele der Anwesenden weinten mit dem Manne, den sie noch vor wenigen Tagen für einen Böse-wicht, Tyrannen und Mörder gehalten hatten. Seine Söhne kamen nun herbei und umarmten den Vater, schienen aber weniger bewegt zu sein, als die Fremden. Da der Marquis jetzt wegen grober Mißhandlung seiner Frau noch vor dem Zuchtpolizeigericht von Saint-Amand zur Rechenschaft gezogen werden soll, konnte er nicht sogleich auf freien Fuß gesetzt werden. Man nimmt an, er könne zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt werden, allein die Strafe würde ihm wahrscheinlich auf Grund der 16monatlichen Untersuchungshaft geschenkt. Seine Freisprechung verdankt er mehr der Schlechtigkeit seiner Frau und ihres Vertrauten, des Abbé Rosselot, als den Beweisen seiner gänzlichen Unschuld; denn diese sind ausgeblieben. Der Staatsanwalt Pain stellte ihn denn auch als schuldig dar, weil Menaldo, der immer unbequemer wurde, sich nicht selbst an der einsamen Stelle bei der Fusarella ins Meer gestürzt haben könne, und suchte die Antipathie abzuschwächen, die sich der Geschworenen und des Publikums gegen die Mutter des verschwundenen Knaben bemächtigt hatte. Dies gelang ihm aber um so weniger, als im Laufe der letzten Verhandlung ein neuer Beweis von der Verlogenheit der Marquise de Rayne eintraf und vielleicht den Ausschlag gab. Die Dame hatte nämlich an ihre Schneiderin nach Nevers telegraphiert, diese solle sich bei ihrem Notar erkundigen, ob er den Schreiber noch bei sich habe, der ihr behilflich war, als sie sich entschlossen hatte, ihren Mann dem Gerichte zu denunzieren. Sie tat dies, um den Abbé Rosselot vor dem Verdachte, er habe das Schriftstück aufgesetzt, zu retten. Zugleich aber hatte sie zwei andere Depeschen abgehen lassen, mit der Weisung, man solle ihr telegraphieren, jener Schreiber sei gestorben. Diese Depeschen wurden dem Gerichtspräsidenten zugestellt und von dem Verteidiger Danet so geschickt benutzt, daß die Geschworenen auf „Nichtschuldig“ erkannten.

Eidgenossenschaft.

Abstimmung über die Militärvorlage. Definitives Resultat: Baselland 3093 Ja, 4210 Nein; Graubünden 6490 Ja, 9614 Nein; Tessin 5739 Ja, 7999 Nein; Waadt 7625 Ja, 32,014 Nein; Wallis 2034 Ja, 16,358 Nein; Genf 3090 Ja, 9191 Nein.

Total 194,814 Ja, 271,016 Nein.

Freiburger Kreiche. Es ist gewiß ein betrübendes Vorkommnis, wenn eine kantonale Staatsregierung aus Freude über die Verwerfung einer eidgenössischen Verfassungsvorlage offiziell mit Kanonen schießen läßt. So ist es nämlich am letzten Sonntag in Freiburg geschehen. 101 Schüsse wurden abgegeben.

Aus den Kantonen.

Bern. Aus Langenthal berichtet das „Ob. Tagbl.“: Zum Transport der 400 Centner schweren Dynamomaschine vom hiesigen Bahnhofe nach dem Elektrizitätswerk Wynau wurde eine der Eidgenossenschaft gehörende, zum Geschütztransport auf die Festungswerke am Gotthard benutzte Straßenlokomotive bezogen. Kürzlich sollte die Ueberführung der Riesenlast ausgeführt werden, aber nicht weit vom Bahnhof sanken in der vom Regen aufgeweichten Straße die Räder ein und konnten nicht mehr freigemacht werden.

Genf. Den Anwälten Genfs fehlt es zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen an einem organisierten Verband. Es gab in Genf keinen Barreau, keine Advokatenkammer. Nun haben sich am Mittwoch auf Einladung eines Initiativkomitees 64 „maîtres“ zusammengefunden und haben Gründung eines solchen Verbandes beschlossen. Die konstituierende Sitzung soll am 18. Nov. stattfinden.

Ausland.

Frankreich. Seit langer Zeit hatte man sich vielfach gewundert, wo eigentlich die massenhaft nach Madagaskar gesandten Liebesgaben der französischen Frauen- und Militärhilfsvereine geblieben waren. Auf der ersten Seite der Tagesblätter konnte man nicht selten während der letzten Sommermonate lange Listen veröffentlicht sehen, welche die Namen derer enthielten, die Geld- oder Naturalbeiträge für die wackern Madagaskarkämpfer gespendet hatten, und auf der zweiten Seite las man dann ausführliche Briefe heimkehrender Briefe oder noch auf dem Fieberschauplatze befindlicher Offiziere und Mannschaften, in denen die Schreiber darüber Klage führten, daß ihnen keine oder so gut wie keine Liebesgaben zugegangen seien. „Für eine ganze Kompagnie“, so hieß es in einem jener Briefe, „haben wir ein Paket Tabak zu 50 gr, zwei Tafeln Chocolade und eine Flasche Chinawein erhalten. Da es natürlich unmöglich war, diese ungeheuren Vorräte gleichmäßig unter die Mannschaften zu verteilen, so hat der Hauptmann das Los ziehen lassen.“

Die Zeitungen schlugen Lärm, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, die Schuldigen zu ermitteln. Ganz Aehnliches hatte sich übrigens in früheren Jahren während des Tonking- und des Dahomeyfeldzuges zugetragen. Nunmehr, nachdem der Krieg beendigt und Liebesgaben kaum mehr von nöten sind, scheint sich der Schleier etwas zu lüften, der das Verschwinden der Kisten und Pakete bisher in ein so rätselhaftes Dunkel gehüllt hatte. Aus Madagaskar heimgekehrte, den algerischen Truppenteilen angehörende Militärpersonen haben bei der vorgesetzten Behörde die Anzeige erstattet, daß gewissenlose Spekulanten sich eines großen Teiles der freiwilligen Gaben bemächtigt und dieselben zu wahrhaft wucherischen Preisen an die Soldaten verkauft haben, denen sie doch unentgeltlich hätten zugehen sollen.

England. Jubiläum der Bank von England. Die alte Dame von Threadneedlestreet feiert, wie dem „Börsencurier“ aus London geschrieben wird, in diesem Jahr das 200jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die alte Dame von „Threadneedlestreet“ ist nämlich — die Bank von England. Nachdem die Errichtung einer Nationalbank im Jahre 1694 beschlossen worden war, wurden die Geschäfte, als 1,200,000 Pfund Sterling subskribiert waren, Ende 1695 begonnen. Das gegenwärtige Gebäude der Bank von England in der Threadneedlestreet datiert aus dem Jahre 1734. Es kann keineswegs auf architektonische Schönheit Anspruch machen, zumal es in seinen Fronten auch nicht ein Fenster aufzuweisen hat. Dafür aber ist es stark wie eine Festung und hat auch tatsächlich bereits zwei Belagerungen seitens des bewaffneten Pöbels auszuhalten gehabt. Das Kapital der Bank von England beläuft sich gegenwärtig auf 14,533,000 Pfund Sterling mit einer Reserve von 3,414,660 Pfund Sterling. Die Bank wird von einem Gouverneur, einem Sub-Gouverneur und 24 Direktoren geleitet. Das Personal besteht aus 1160 Personen mit einem Gehalte von zusammen 7½ Millionen Fr., hiezu kommen Pensionen im Betrage von über 1,100,000 Fr. jährlich. Außer diesen 1160 Beamten gibt es bei der Bank noch 1000 Clerks. Kommt ein Clerk dreimal während seiner Dienstzeit zu spät, erhält er eine Verwarnung, beim vierten Male wird er unnachsichtlich entlassen. Unter den Kuriositäten des Bankalbums befinden sich unter andern auch fünf Pfund-Noten, welche vom Schiffbruch der „Euridike“ gerettet wurden, nachdem sie sieben Monate lang auf dem Grunde des Meeres gelegen. Eine weitere Kuriosität ist eine Pfundnote, die, ehe sie zur Bank zurückkehrte, volle 125 Jahre in Cirkulation war.

Die größten von der Bank je ausgegebenen Noten beziffern sich auf eine Million Pfund, d. i. 25 Millionen Fr. Von diesen Noten wurden nur vier Stücke hergestellt, worauf die Platten zerstört wurden. Rothschild hatte eine davon und Cutts eine zweite im Besitz. Letzterer ließ die Note einrahmen und als Reklame in seinem Bureau aufhängen. Außerdem wurden zwei Noten zu je 100,000 Pfund hergestellt. Die höchsten jetzt in Zirkulation begriffenen Noten lauten auf 1000 Pfund. Im Jahre 1803 wurde die Bank von ihrem Kassierer Astlett um 400,000 Franken bestohlen. Die Fountleroy'schen Betrügereien brachten sie um 360,000 Pfund, der Kassierer Smith beschwindelte die Bank um 800,000 Pfund und im Jahre 1872 wurde sie um nahezu 100,000 Pfund betrogen. Die Bank wird allnächtlich von neunundreißig Gardisten unter Führung eines Offiziers, sowie von 40 Wächtern bewacht. Jeder Gardist erhält von der Bank für die Wache ein gutes Abendbrot, Tabak, so viel er will und ein Schilling. Der Offizier erhält ein fürstliches Souper, Zigarren und Wein nach Belieben.

Verschiedenes.

Zu Böcklins Atelier. Ein Mitarbeiter der „Karlsruher Ztg.“ hat den Meister in Fiesole bei Florenz aufgesucht und erzählt: „Auf den Staffeleien stehen drei, nahezu vollendete Gemälde. Zuerst fiel mir auf, wie meisterhaft sie gezeichnet sind. Auf dem einen bildet den Mittelpunkt einer allegorischen Darstellung ein Reiter auf einem Schimmel, der in einer Wolke wie ein Sturmwind über brennende Dörfer dahin fährt, umgeben von drei Furien auf schwarzen Rossen, deren erste eine brennende Fackel schwingt, die ganze Gruppe in einer zu höchster Bewunderung hinreißenden Bewegung. Böcklin, der, wie bekannt, sehr wenig spricht und am liebsten hat, wenn auch die kleine Zahl der Besucher, die er empfängt, mehr schaut als Worte macht, sagte uns, er habe noch keinen Titel für das Bild, man könnte es vielleicht nennen „Und das Unglück schreitet schnell“. — Auf dem zweiten Bilde erblickt man Polyphem, der dem mit seinem Genossen davonrudernden Odysseus einen Felsblock nachschleudert. Hier entzückte mich vor allem die wunderbare Farbe des Meeres. — Das dritte Bild ist eine Frühlingslandschaft. —

Wie wir so mit Böcklin vor den Bildern standen und er so schlicht und einfach mit uns sich unterhielt, hatte man gar nicht die Empfindung, einem so großen Meister gegenüber zu stehen. Er sprach auch über Malerei mit mir und äußerte, daß es deshalb so schwer sei, die alten Meister zu kopieren, weil sie andere Farben als wir gehabt hätten. Seiner Meinung nach hätten auch Rembrandt und Rubens nicht mit Oelfarbe gemalt. Böcklin malt bekanntlich nur mit Temperafarbe. — Dem Ateliergebäude gegenüber ist Böcklins prachtvoll gelegene Villa. Von der Terrasse überblickt man das ganze Tal des Arno, und der Vordergrund mit dem hellen und dunklen Grün der Oliven und Cypressen, dazwischen saftig grünes Weidenland und mit den zahlreich den Berg hinauf sich aufbauenden Villen bietet einen entzückenden Anblick. Die Villa ist geschmackvoll, aber sehr einfach eingerichtet, mit schönen großen Möbeln in den Farbentönen, die man aus Böcklins Bildern kennt.“

Der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Kiderstein

sind im Zeitraum vom 1. April bis 31. Oktober a. c. folgende Geschenke zugekommen:

In Natura:

Von Herrn G. in B. 10 Kilo Enden. Herren Gebr. B. in A. 50 Flaschen Wein. Herrn C. B.-H. in A. Spielsachen. Herren Gebr. B. in A. 2 Kistchen Trauben.

In Baar:

Von Wittwe W. H. in M. durch Herrn Pfr. Pf. Fr. 5. Ungenannt in B. zum Andenken an eine liebe Verstorbene durch Herrn Dr. Sch. Fr. 150. Hr. Pfr. H. in R. Fr. 5. Aus B. durch Herrn Pfr. J. Fr. 10. Herrn A. E. in G. gest. in Z. Fr. 200. Herrn H.-H. in S. Nachlassung auf eine Rechnung Fr. 20. Legat Frau L.-H. in A. durch Herrn J. H. Fr. 100. Herrn G. F. in A. Fr. 10. Ungenannt aus B. durch Herrn J. K. Fr. 10. Herrn S. G. zum Andenken an M. G. in B. Fr. 100. Frau Pfr. S. in Z. Fr. 20. Herrn J. H.-P. Nachlaß auf eine Rechnung Fr. 26. 55. Herrn J. O. in B. Nachlaß auf eine Rechnung Fr. 8. 50. Herrn M. zum Kreuz in A. Nachlaß auf eine Rechnung Fr. 5. 50. Frau R. Sch. in B. durch Herrn Pfr. W. Fr. 50. F. H. durch Herrn Pfr. W. Fr. 5. H. H. durch Herrn Pfr. W. Fr. 5. Ueberschuß vom Milchjahrkranz beim eidg. Unteroffiziersfest durch Herrn Pfr. W. Fr. 10. Frau S. in L. durch Herrn Pfr. W. Fr. 5. Ungenannt in Z. durch Herrn Pfr. M. Fr. 5. Herren G. M & Cie. in W. Fr. 500. Herrn G. M. in W. Fr. 21. Nachlaß Dr. E. H. in A. Fr. 1000. Theatergesellschaft in B. Fr. 20. Herrn B. G. in A. Nachlaß auf eine Rechnung Fr. 1. 95. Bettagssteuer der ref. Kirchenpflege Fr. 165. 27. Hrn. Dr. med. A. F. in A. 2 Aktien des eidgen. Unteroffiziersfestes Fr. 22. Von Herrn J. B. in D. durch Herrn Dr. Sch. Fr. 50. A. H. durch Herrn S. Fr. 5. Herrn Pfr. L. in B. Fr. 30. Herrn A. K.-S. 1 Aktie des eidgen. Unteroffiziersfestes Fr. 11. Herrn C. F. B. Söhne in S. zum Andenken an ihre verstorbene Mutter Fr. 2000. Kegelgesellschaft Affenkasten Fr. 40. Herren M. und H. in W. Fr. 10. Herrn Dr. W. in R. durch Herrn S. Fr. 5.

Diese schönen Gaben verdankt aufs Herzlichste:

Die Direktion.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
3337a. Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Aus der Welt der Hochstapler. 2

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

„Das letztemal umgarnte er einen Kassierer und preßte ihm nicht nur sein sauer erspartes Vermögen ab, sondern veranlaßte ihn auch zu beträchtlichen Unterschleifen — vorher hatte er sogar eine Aktiengesellschaft gegründet, nahm sich auf Humbug, und dabei eine Reihe namhafter Bankiers tüchtig gerupft.“

„Bitte, erzählen Sie doch!“

„Dieser sogenannte Marquis de Berry, der, wie ich schon erwähnte, eigentlich Meunier heißt und früher, wenn ich nicht irre, Kellner war, übrigens geläufig mehrere Sprachen spricht und sich der tadellosesten äußeren Manieren befleißigt, ist so recht das Beispiel dafür, daß in einer Millionenstadt, namentlich wenn sie einen derartigen internationalen Charakter aufweist, wie Paris, eben alles möglich ist, daß, wenn es nur mit dem nötigen Chic hervorgebracht wird, selbst das Abstruseste nicht auf Mißtrauen stößt, und je fremdartiger, je ungewöhnlicher es sich präsentiert, nur desto mehr Dumme anlockt!

Hatte doch dieser „Marquis“ eine Aktiengesellschaft gebildet auf Grund der Mitteilung, daß er für dreihundert Millionen Franken von der türkischen Regierung die Insel Rhodos gekauft habe und sie nun, natürlich mit gehörigem Profit, an Frankreich, England, Deutschland oder die Vereinigten Staaten wieder verkaufen wolle; er zeigte allerlei gefälschte Depeschen und Schriftstücke vor, fand auch die verschiedensten Gläubigen, darunter namhafte Persönlichkeiten, die zu einem Komitee zusammentraten und dem Marquis bedeutende Geldsummen zu den nötigen „politischen“ Unterhandlungen vorstreckten.

Damit war sein Ziel erreicht und — er verschwand von Paris, lebte und schwindelte irgendwo in Italien oder in der Schweiz, um dann, nachdem die Sache etwas in Vergessenheit geraten, ruhig nach dem Seinestrande zurückzukehren. Da es ihm das erste mal mit der Türkei so gut geglückt, versuchte er es nochmals mit dem Lockspiegel; er hatte den Kassierer eines großen Bankhauses kennen gelernt, dem er erzählte, daß er vom Sultan die sämtlichen Zölle, Abgaben, Steuern ꝛc. Armeniens gepachtet hätte, er suche nur nach tüchtigen europäischen Kräften zur Verwaltung des Landes und Regelung der Abgaben, und versprach ihm, seinem Freunde, einen guten Posten mit einem jährlichen Einkommen von fünfzigtausend Franken! Allerdings müßte er noch zuvor etwas baares Geld erhalten, seine Kassen wären durch die Pachtsumme erschöpft, und die hohen türkischen Beamten müßten auch noch ihr Trinkgeld bekommen: das ganze Geschäft wäre übrigens ein glänzendes und werfe jährlich einen Reingewinn von zwanzig bis dreißig Millionen Franken ab. Dem guten Kassierer schwindelte bei diesen Aussichten, er gab willig sein ganzes Vermögen her und griff dann — da es sich stets um kurze Zeit handeln sollte und das Geld in anderen Banken sicher hinterlegt würde! — die Kassen seines Bankhauses an; in wenigen Monaten, während derer der „Marquis“ fürstlich lebte — er hielt sich Equipage und Dienerschaft, richtete sich in einem Bororte von Paris eine herrliche Villa ein, frühstückte nie unter dreißig und dinierte nie unter sechszig Franken, gab in acht Tagen in Trouville zehntausend Franken aus und veranstaltete die schwelgerischesten Gastmahle — schwindelte er dem arglosen Kassierer dreihunderttausend Franken ab, bis die Unterschlagungen entdeckt wurden, und der eine in das Gefängnis, der andere ins Zuchthaus wanderte. Das Lebensglück des vertrauensseligen Kaufmannes ist für immer vernichtet, unser Marquis schwimmt, wie Sie sehen wieder obenauf, wer weiß, unter welchen Titeln und Verkleidungen wir ihm noch einmal begegnen!“ —

Diese Erzählung hatte mein Interesse geweckt, und mit meinem literarischen Freunde, der seit einer Reihe von Jahren alle Höhen und Tiefen des Pariser Lebens genau kannte, kam ich bei gelegentlichem Zusammensein öfter auf dasselbe zurück und gewann hierdurch allerhand nähere Einblicke in das Pariser Hochstaplertum, welches den wenig schmeichelhaften Vorzug hat, das ausgebildetste und raffinierteste der ganzen Welt zu sein. Am Seinestrande geben sich ja auch die Glücksritter aller Länder ein Stelldichein, hier ist die „hohe Schule“ der Betrügerzunft, und hier werden hochstaplerische Taten geplant und ausgeführt, welche durch ihre Kühnheit wie durch ihre Originalität alles übertreffen, was je auf diesem Gebiete vollführt worden ist.

Das Feld der Schwindeleien ist ein großes, ein so wechselndes, daß es überhaupt schwer begrenzt werden kann; jeder Tag bringt eigentlich eine neue Bereicherung desselben, denn die Hochstapler nützen jede sich ihnen darbietende Situation aus und lassen sich oft nur vom Zufall führen, der ihnen ihre Opfer in die Arme treibt; andere Pläne wieder, werden natürlich auch lange vorher auf das sorgsamste erwogen und dann auf das genaueste sämtliche Vorkehrungen getroffen, um sie zum Gelingen zu bringen. Es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, welches nicht von diesen Schmarotzern der menschlichen Gesellschaft zum Felde ihrer Tätigkeit erwählt würde; sie drängen sich ferner in alle Kreise ein, selbst in die hochgestelltesten, und schon mancher Staatsmann, mancher Minister und General ist später durch sie bloßgestellt worden.

(Fortsetzung folgt.)

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

☛ In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der Eidgenössische

Nationalkalender

für das Jahr 1896.

Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**

Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.

3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennachschlagebuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Alle Sonntage

Wurstweggen, Pastetli
Berliner- & Bierbrod
sowie **jeden Montag**
Käs-, Zwiebel- & Apfel-
Wehen.

4002 **P. Keller,** Conditor.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt

Fritz Schmuziger.

Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Junges fettes

Kuhfleisch

4176 empfiehlt bestens

J. Mattenberger, Metzger.

Petrolith.

D, R, G, M, 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den verein. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendig** in **Berlin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren- und Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein**

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Bekanntmachung.

Um die Einkaufs- und Benutzungsgebühren für Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen gemäß der neuen Verordnungen vom 5. Oktober 1894 festzusetzen, hat die Bauverwaltung gegenwärtig die nötigen Aufnahmen über vorhandene Anschlüsse, Ueberläufe, Schlittsteinableitungen ꝛc., sowie über den baulichen Inhalt der Gebäude zu machen.

Die Hauseigentümer und Hausbewohner werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gehalten sind, der Bauverwaltung und ihrem Personal alle vorhandenen Coulissen, Ueberläufe, Schlittsteinableitungen oder andere Anschlüsse an öffentliche Entwässerungsanlagen anzugeben und daß absichtliche Verheimlichungen bestraft werden müßten.

Aarau, 11. Oktober 1895. 4076

Der Gemeinderat.

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2. 50, Jura-Champagner à Fr. 1. 50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Obstbäume jeder Art,

sowie

Johannis-, Stachel- & Himbeeren (zweimal tragende), Ziersträucher, Coniferen, Rosen, hoch u. niedrig

Mache besonders auf einen Posten hochstämmiger

Apfel, Birnen & Kirschen

erster Auszug, extra schöne und sehr starke Qualität, aufmerksam. Preisverzeichnis franko.

G. Ott, Baumschule & Handelsgärtnerei,
Rupperswyl, Aargau. 3887

Für Viehbesitzer.



Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie soeben mit einem Transport schöner, großtragender **Kalbeln** und jähriger und halbjähriger **Rindli** (Simmenthaler Race) nach Hause gekommen sind.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht, sich einzufinden Sonntag den 10. und Montag den 11. November bei 4190

Gebrüder Guggenheim, Viehhändler, Ober-Erlinsbach

☛ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☚

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (W8981.8)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.



2033

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☛ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☚

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kantonales Gewerbemuseum.

Donnerstag den 7. November, 9 Uhr morgens, beginnen die

Dilettanten-Kurse

und zwar:

Mittwoch und Donnerstag:

Aquarellmalen, Oelmalen und Modellieren,

Freitag:

Porzellanmalen, Holzbrand & Emailmalen

nach Uebereinkunft.

Weitere Auskunft und Anmeldungen bei der 4160

Direktion.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.

Achtung! **Theater!** Achtung!

Liefere zu billigsten Preisen kunstvoll ausgeführte

Theater-Dekorationen

Uebernahme ganzer Bühnen,
sowie **einzelner Hintergründe, Versatzstücke.**
Grossartiger Effekt. — Billige Preise.

Prachtvolle Vorhänge.

Höflich empfiehlt sich

Jean Rothensluh,
3696 **Theatermaler & Bühnentechniker,**
Rapperswil a. Zürichsee.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Zu kaufen gesucht:

Ein zweistöckiges, geräumiges, nachweisbar rentables

Wohnhaus

in **guter Geschäftslage** hiesiger Stadt. Einem Gebäude mit entsprechendem **Hofraum** würde der Vorzug gegeben.



Bezügliche Anmeldungen nimmt entgegen

4169 Der Bevollmächtigte: **Merz,** Notar.

Naturellen ☛ **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4178

Frische

Lachs

per ½ Kfr. 1. 40

empfiehlt bestens 4175

Jæcker-Haller.

Kastanien

grüne, feinste Marroni 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd

Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030

A. Wyder-Brast
Rain 840.

Franz. Unterricht.

Suche f. die Abendstunden unverh. jungen Mann, der sich mit mir im Franz. unterhält, resp. mich unterrichtet gegen entspr. Honorar.

Off. unter „gut Kamerad" erb. an die Exp. 4192

Offene Lehrlingsstelle.

Bei einem tüchtigen Mechaniker ist für einen intelligenten Knaben eine Lehrstelle offen.

Offerten unter F B an die Expedition ds. Bl. 4167

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H1530G

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizersagen „ 1.50
Heitere Stunden (Deff.) „ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
Hausfrauenkalender „ —.40
Bitter Götti „ —.40
Neuer Züricherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke. Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg	feinen Halbflaum	120 „	60 „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „	„ „ „	190 „	135 „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „	„ „ „	180 „	120 „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „	„ „ „	100 „	60 „	„ 7
Ohrenkissen	¾ „	„ „ „	60 „	60 „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „	sehr feinen Flaum	180 „	180 „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „	„ „ „	180 „	120 „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „	hochfeiner Flaum	180 „	150 „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „	„ „ „	150 „	150 „	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „	„ „ „	150 „	120 „	„ 20
Kindsdeckbettli	1½ „	feinen Halbflaum	120 „	100 „	„ 9
Kindsdeckbettli	1 „	„ „ „	100 „	75 „	„ 6

Fehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 2. 60 bis 3. 50.

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Wien, 8. Nov. In der heutigen Sitzung des Beirates in Wien teilte Bezirkshauptmann Friebeis mit, die neue Bürgermeisterwahl werde Mittwoch oder Donnerstag vorgenommen.

Arbeds, 8. Nov. Das Verbrechen in Arbeds ist um 12 Uhr, beim Mittagessen, begangen worden. Der Täter ist ebenfalls gestorben. Sein Name ist nicht Walter, sondern Johann Karl Lana; er ist von Beruf wandernder Taglöhner, gebürtig von Santa Maria (Graubünden), domiziliert in Brusio, 33 Jahre alt. Das Opfer, eine schöne junge Frau, zählte erst 21 Jahre. Sie heißt Marie Schmid und ist geboren in Cewio (Tessin). Sie hinterläßt keine Kinder.

Kom, 8. Nov. Vor dem Schwurgerichte begann heute der mehrere Tage in Anspruch nehmende Prozeß über das anarchistische Komplott, in welchem Lega der Hauptangeklagte ist.

Telegramme vom 9. November.

London. Dem „Standard" bestätigt man aus Berlin, daß zwischen Rußland und China kein geheimer Vertrag bestehe. Alle Schiffe könnten in Port Arthur anlaufen. Es sei kein Teil von China an eine fremde Macht abgetreten worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Im Monat Oktober 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2973 Schadenfälle angemeldet, wovon — Todes-, 3 Invaliditäts- und 487 Kurfälle die Einzelversicherung und 16 Todes-, 36 Invaliditäts- und 2431 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Frische, gesunde Gesichtsfarbe

rosige Lippen, ein ausgezeichneter Appetit, neue Kräfte, ein blühendes Aussehen, alles dies sind Resultate, die seit 20 Jahren durch eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez erzielt werden. Tausende von erfolgreichen Kuren genügen, um denselben mit vollem Vertrauen anwenden zu können.

Einzig in Paris 1889 prämiiert. **10 Ehrendiplome und 20 große goldene und silberne Medaillen** wurden demselben im Laufe der Jahre zuerkannt. 1607

Man weise Nachahmungen, deren Erfolg sehr zweifelhaft ist, zurück und verlange in den Apotheken und bessern Droguerien nur den „Cognac Golliez" mit der Schutzmarke: „zwei Palmen". Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	15,9	732,4	768,8	$W^1/_2$	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	732,0	768,4	SW_2	bew.
9.	Morg. 7 Uhr 30	10,3	729,3	765,7	SW_2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,3 °C. Maximum 16,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 9. November 1895.
Veränderlich, doch mild und zunächst ohne erhebliche Niederschläge.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4198
Sonntag, den 10. November.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Wernly
Lied 33.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 10. November.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¾ Uhr: Sonntagsschule. 4199

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 10. November
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4200

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag. den 10. November
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe. Hr. Pfr. Stöckli. 4201
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.



Sonntag nachm. 1.03 Abfahrt zum kantonalen Wettschreiben in Lenzburg. 4219

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4214
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Restaurant Brunnhofer
Aechte
Frankfurterli mit Sauerkraut
Ostsee-Delikateß-Fett-Häringe
(mariniert) 4218

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyst,** Tapezierer.

Gesucht:
Auf 1. Dezember eine treue, einfache **Ladentochter** in eine Konditorei. Offerten mit Lohnansprüchen unter H R an die Exp. 4203

4211 **Zu verkaufen:**
Weiße Rüben
J. Rynicker, Binsenhof.

Zu verkaufen:
Schöne weiße Rüben
bei Wittwe **Gantner,** Schloßplatz.

Cigarren

Rio grande	(p. 1000 St. à Fr.	9.—
	„ 200 „ à „	2.—
Vevey-courts	„ 1000 „ à „	10.—
	„ 200 „ à „	2.20
Brésiliens	„ 1000 „ à „	11.—
	„ 200 „ à „	2.40
Palma	„ 1000 „ à „	12.—
	„ 200 „ à „	2.60
La Fleur	„ 1000 „ à „	14.—
	„ 200 „ à „	3.—
Bahia, feinste	„ 1000 „ à „	17.—
	„ 200 „ à „	3.50
Havannabouts	„ 1000 „ à „	17.—
	„ 200 „ à „	3.50
Flora-bouts	„ 1000 „ à „	17.—
	„ 200 „ à „	3.50
Brissago	„ 1000 „ à „	20.—
	„ 125 „ à „	3.—

In ausgezeichneter Qualität zu beziehen bei **Friedrich Curti, St. Gallen.** (H2586 G) 4209

Grütliverein Aarau.
November-Feier
verbunden mit
Abendunterhaltung
Sonntag den 10. November 1895, im Festsaal,
unter gefl. Mitwirkung der
Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.

Programm:
I. Abteilung. Theatersaal. Ohne Konsumation.
1. Lied: „Noch ruhn im weichen Morgenglanz. (Unionsgesang.)
2. Ansprache von einem Mitgliede.
3. Theater: **D'Erbschaft.**
Lustspiel in drei Akten von A. Billing.

II. Abteilung. Großer Saal mit Konsumation.
Gesangs- und Turnproduktionen

TANZ.


Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Fr., II. Platz 70 Cts.
Eintrittsbillete können zum voraus bezogen werden bei Brunnhofer-Meder, Zollrain, Sl. Widmer zur Halde, Karl Rüetschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4170
Der Grütliverein Aarau.

Kaufmännischer Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr
Gemütliche Vereinigung
in der Brauerei Rynikер
(25. Stiftungsfest)
wozu Passiv- und Ehrenmitglieder freundlich eingeladen sind.
4217 **Der Vorstand.**

Theater in Schönenwerd.
Im Storchen.
Einmaliges Gastspiel des Aarauer Stadttheater-Ensembles
Sonntag den 10. Nov., Anfang 8 Uhr
Das Lisl vom Königsee
oder
Der Protzenbauer.
Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Reserv. Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 80 Cts.
Zu dieser Vorstellung ladet höfl. ein Achtungsvoll
4207 **Die Gesellschaft.**



4148



Vorgerückter Saison halber verkaufe
Velos
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Aeltere Velos,
sehr gut erhalten, billigst.
Lager in allen Zubehörteilen.
Alle **Reparaturen** führe prompt unter billigster Berechnung aus. 4208
O. Brugger,
Aarau 34 Kronengasse 34 Aarau.

Wohnungswechsel.
Unterzeichnete wohnt von heute an **Kirchgasse Nr. 165 A** und empfiehlt sich fernerhin bestens.
4195 **Frau Vogt,** Hebamme.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 4202
Robert Schmidt, Hdlg., z. Bären.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Der Bazar
zu Gunsten der Evangelischen Kapelle
a. d. Bahnhofstraße soll stattfinden
Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,
von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,
im Vereinshaus (eine Treppe hoch).
Gaben für denselben werden dankbar in Empfang genommen von **Frau Angst** und den 4205
Mitgliedern des Bazar-Comitee.

Ausverkauf
sämtlicher Broderie-Artikel
zu und unter den Ankaufspreisen.
In Stramin:
Pantoffeln, Kissen etc.
In Leinensachen:
Reiseplaid, Bett-, Bürsten- und Schlittschuh-Taschen.
Stoff zu Tisch- und Kommodenteppich.
Um geneigten Zuspruch bittet
Frau **V. Hagenbuch,**
4161 **Rathausgasse.**

Werkzeug-Maschinen
zu verkaufen. 4216
Drehbänke verschiedener Größe, Keilnuthenfräsbank, Stoßhobelmaschinen, Säulenbohrmaschinen, Wanddohrmaschinen, feststehende Bohrmaschinen, Stanzmaschinen, Räderformmaschine, Dickenhobelmaschine für Holz, Kaltsäge, Laufkrahn, Drehkrahnen, Säulendrehkrahn, Velocipied-Drehkrahn, Laufkatze, Dampfhammer, Fallhammer, 2 Dampfmaschinen, 2 Cornwallkessel. Gasfabrik-Einrichtung, bestehend aus: 3 Retortenöfen, Theersammler, Waschreinigung, Gasuhren, Gasometer von 347 m³ Inhalt, Werkzeug.
Behufs Auskunfterteilung beliebe man sich zu wenden an die **Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken von Escher Wyß & Cie., Zürich III.** (M 11888 Z)

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Mein Depot bei
Achilles Frey,
Zeughausstraße in **Aarau,**
ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den
neuesten Mustern
versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.
Reparaturen von Leder- und Filzhüten schnellstens.
Ed. Küpfer, Hutfabrik,
3676 **Bern.** (H 4485 Y)

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Zäslin, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Mehrere etwas gebrauchte
Nähmaschinen
werden unter Garantie billig verkauft bei 4212
Schaffner-Zäslin, Brugg.

Für Kaufleute.
Zu vermieten zwei größere
Magazine mit Hintermagazin
an der best frequentiertesten Straße der Stadt **Biel.** Gute Gelegenheit für junge Leute sich eine sichere Existenz zu gründen. Im nämlichen Hause zwei **Wohnungen.** 4215
Offerten unter P K nimmt entgegen das Büreau des Journal du Jura in Biel.

Einige solide, fleißige
1234 **Mädchen**
finden sofort dauernde Arbeit.
(H 3284) **Buchbinderei Sauerländer.**

Herren- Hemden in weiss, Flanell & normal
Kragen
Manchetten
Manchettenknöpf
Cravatten
Hosenträger
Taschentücher
empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Erismann & Blattner,
4124 hintere Vorstadt.

Musikunterricht.
Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen Streich- und Blasinstrumenten, sowie Zither.
J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße. 4078

Strick- & Häckel-
Wolle
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi,
3920 z. Storchen.

Entlaufen:

Eine junge dreifarbige
Katze 4210
gegen Belohnung abzugeben in der bayrischen Bierhalle.

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes, heizbares
Zimmer
mit elektrischem Licht. 4213
Bahnhof-Casinostraße 658, 1. Stock.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
„ „ östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
„ „ broschiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

3774

praktischer und hochfeinster

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz. — Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen. — Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln. — Wattierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen. — Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage. — Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers. — Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden. — Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Muffen. — Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter. — Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons. — Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenlkeider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hocheleganteste, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epingles, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und aparte Blousenstoffe ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

Aarau, Montag den 11. November 1895 — № 266 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Bauernstand und das Erbrecht.

Der solideste und reichste Bauernstand kann durch schlechte Erbrechtsgesetze ruiniert werden. Hievon ist der Bauer nicht weniger überzeugt, als der Kenner des Gesetzes und es wird die Aufgabe eines einheitlichen schweizerischen Privatrechtes sein, dieser Tatsache im Erbrecht Rechnung zu tragen. So veröffentlicht Professor Eugen Huber in Bern soeben eine Schrift über die Vereinheitlichung des schweizerischen Erbrechts, in welcher der Gelehrte auf die Berücksichtigung des bäuerlichen Gewerbes nachdrücklich hinweist. Wir entnehmen diesen Ausführungen folgendes:

Das naturrechtliche Postulat der Gleichstellung der Geschlechter im Erbrecht fand in unsern Rechtsgebieten nur unvollkommene Anerkennung. Gegenüber der aus ihm fließenden Gefahr einer allzugroßen Zersplitterung der Besitztümer sind bis auf das moderne kantonale Recht herab jeweilen in unsern Rechtsgebieten einzelne Ordnungen und Maßregeln beibehalten worden, die bei aller Anerkennung des Prinzipes der Gleichberechtigung der Kinder den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragen sollen. Die Hülfsmittel, die zu diesem Zwecke heute noch in Anwendung kommen, sind folgende:

In einigen Rechten wird heute noch den Söhnen eine größere Quote als den Töchtern zugewiesen, so in Luzern, Zug, Freiburg und bis 1887 auch in Zürich, während Thurgau die Söhne durch Gewährung eines Vorausbezuges von 15 Prozent der unbeweglichen und 5 Prozent der beweglichen Verlassenschaft besser stellt. Andere haben bis auf die Gegenwart den Ausschluß der Muttermagen durch die Batermagen beibehalten, der historisch mit der Bevorzugung der Söhne dergestalt zusammenhängt, daß eben, weil das Gut nur von den Söhnen in der Familie vererbt wurde, es bei Descendenzlosigkeit auch einzig rückwärts an die väterlichen Verwandten fiel. Letzteres treffen wir heute noch in Schwyz ohne Ausnahme und in Uri und Unterwalden nahezu vollständig.

In ausgedehnten Gebieten wird den Söhnen ein Vorrecht auf die Liegenschaften der Erbschaft zuerkannt, sei es gegenüber der Erbschaft des Vaters oder beider Eltern und unter verschiedenartiger Anrechnung. Diese Uebernahme können die Söhne im Aargau verlangen zum Marktpreis, im Thurgau zum laufenden Verkehrswert, jedoch in Verbindung mit dem erwähnten Vorausbezug von 15 Prozent der unbeweglichen Verlassenschaft, zugleich aber unter Vorbehalt eines Lohnrechtes für die unverheirateten Töchter. In St. Gallen, Zug, Luzern und Nidwalden werden die Liegenschaften den Söhnen zum billigen oder ermäßigten Schatzungswert nach billigem Ermessen von besonders hiefür tätigen Behörden, in Schwyz um den Erb-, Kauf- oder Bau-Schilling, d. h. den Erwerbspreis des Erblassers in Verbindung mit dem Förderling oder Vorlaß überlassen.

Zwei Kantone haben heute noch ein Vorrecht des jüngsten Sohnes auf das Wohnhaus oder den Hof der Eltern, wie Bern es bestimmt, oder auf das väterliche Wohnhaus mit Nebengebäuden, Haushofstatt und Baumgarten im Umfang einer Juchart, wie Solothurn das Vorrecht beschränkt, beibehalten, während es noch im letzten Jahrhundert auch in Freiburg, Baselland und Aargau verbreitet war und vereinzelt in Zürich und Luzern angetroffen wurde. Eine größere praktische Bedeutung kommt dem Institut heute noch namentlich im Berner Emmental und in einigen solothurnischen Bezirken zu.

Verschiedene Rechte suchen der Zerstückelung der Besitztümer dadurch entgegenzutreten, daß sie verlangen, es sollen bei der Erbteilung gewisse Teilungen unterbleiben. Stellen das französische Recht und seine Nachahmungen und ebenso auch Nidwalden hierüber nur allgemeine Anweisungen auf, so finden wir dagegen in Solothurn, Zürich und Schaffhausen für die einzelnen Kulturarten eingehende spezielle Vorschriften, und es sind in jüngster Zeit mehrfache Aeußerungen laut geworden, wonach man in beteiligten Kreisen die Aufstellung oder Verschärfung solcher Schranken sehr begrüßen würde.

Dieser kurze Ueberblick zeigt uns in betr. der Kantone, die wir nicht anzuführen hatten, daß ein nicht unbedeutender Teil der Schweiz heute im wesentlichen auf die Anwendung besonderer gesetzlicher Maßregeln zur Vermeidung der allzugroßen Zersplitterung der Erbschaften Verzicht geleistet hat. Es erklärt dies für einzelne Gegenden daraus seine Erklärung, daß hier die Erhaltung größerer bäuerlicher Wirtschaftskomplexe nicht als Bedürfnis empfunden wird, weil die Bevölkerung vom Handel lebt oder, soweit ihre Bedürfnisse im Grundbesitz überhaupt in Frage kommen, in der Hausindustrie beschäftigt ist. Ja, man hat umgekehrt für diese Gegenden schon mit Recht darauf hingewiesen, daß die Zersplitterung des Grundbesitzes und die Schaffung einer möglichst großen Zahl von Grundeigentümern den Interessen der Bevölkerung in hohem Grade dienlich seien.

Die gesamte ackerbauende Schweiz dagegen, vom Bodensee bis zur waadtländischen Hochebene, hat mit gutem Grund in der einen und andern der angeführten Gestalten ihre vorsorglichen Maßregeln beibehalten und kann auch von einer künftigen Gesetzgebung mit Recht verlangen, daß ihre Interessen in irgend einer Weise Beachtung erfahren. Der Wohlstand des Landes und seine ökonomische Kraft und sicherlich auch gutes Stück der ethischen Grundlage seiner Bevölkerung erscheinen an dieser Aufgabe beteiligt. Mag es auch durch das Anwachsen der Industrie ausgeglichen worden sein, wenn beispielsweise im Jura unter den französisch-rechtlichen Grundsätzen der gleichmäßigen Zerteilung der Erbschaften unter Söhne und Töchter eine lohnende bäuerliche Bewirtschaftung des Landes nahezu unmöglich gemacht worden ist, so ließe sich doch für andere Gegenden mit ziemlicher Sicherheit ein allgemeiner Rückgang des Wohlstandes voraussagen, sobald die Gesetzgebung den bäuerlichen Gewerben ihren Schutz entziehen würde. Trifft dies für die landwirtschaftstreibenden Gegenden der Ost- und Westschweiz im allgemeinen zu, so gilt es noch in besonderem Grade für die hügeligen Gebietsteile der Kantone Bern, Aargau und Luzern, wo das bäuerliche Gewerbe in kleineren und größeren Höfen betrieben wird und dieser Geschlossenheit für einen lohnenden Betrieb der Vieh- und Milchwirtschaft unzweifelhaft bedarf. In ebeneren Landschaften und in der Nähe größerer Städte mag die intensivste Kleinwirtschaft allerdings ihre volle Berechtigung haben. Je ausschließlicher es sich aber um ein rein bäuerliches Gewerbe handelt, das nicht in Garten- und Gemüsekultur und Weinbau aufgeht, um so nachdrücklicher wird das Verlangen betont werden müssen, daß in einer künftigen Gesetzgebung Ordnungen werden sollen, die einer gesunden Entwicklung der Landwirtschaft zum mindesten sich nicht in den Weg stellen.

Die Exekution des Volksurteils vom 3. November 1895.

(Korrespondenz.)

„Volkswille ist Gotteswille!" Wenn je, so hat sich am letzten Sonntag dieses Sprichwort bewahrheitet. Das Volk hat nicht über die Militärvorlage den Stab gebrochen, sondern es hat gewisse Militärpersonen und Zustände gerichtet. Und wer will es leugnen, daß an diesem vernichtenden Volksurteil der derzeitige Vorsteher des eidg. Militärdepartements infolge seiner Laxheit in der Zügelführung zum nicht geringen Teil Schuld trägt? Was ist nun nahe liegender, als daß das Volk zur Sanirung dieser höchst bedauerlichen Zustände einen Departementswechsel verlangt, in der Hoffnung, wieder erträglichere Zustände zu erhalten. Ein Departementswechsel ist das allerbescheidenste Verlangen, das in der Republik erhoben werden kann, deßhalb muthet uns eine Ripostanz namentlich von einem Träger und Vorsteher des demokratischen Staatsgedankens ganz befremdend an. Niemand geht so weit einen Rücktritt des Hrn. Frey als Bundesrat zu verlangen, wohl aber erwartet die Großzahl der Neinsager und ein guter Teil der Jasager vom letzten Sonntag den Departementswechsel.

Die Sachen gehen laßen und mit den bisherigen Personen in den bisherigen Geleisen fortfahren, heißen wir einen Faustschlag ins Angesicht des Schweizervolkes und seines am Sonntag manifestirten unzweideutigen Willens, der sich bei allen nachfolgenden Volksabstimmungen bitter rächen müßte.

Stehen wir denn wahrlich hinter einer Monarchie zurück, die in ähnlichen Fällen tabula rasa macht und sich, um mit dem berühmten Orakler zu sprechen, sich nicht mit Abschlagszahlungen begnügt, sondern gerade zu das Ganze verlangt?

Sodann verlangen wir von unserer Exekutive und der Legislative den nunmehrigen endlichen Vollzug der eidgen. Militärorganisation, namentlich den Vollzug des § 112 betreffend die Besetzung resp. Wiederbesetzung der Stelle eines Oberinstruktors der Kavallerie.

Der Bundesrat und die Mitglieder der Bundesversammlung haben die Pflicht, über den Vollzug der bestehenden Gesetze zu wachen. Sorgen sie also dafür, daß die angezogene Gesetzesvorschrift nicht länger unvollzogen bleibt.

Zu hoffen ist auch, daß durch die Abstimmung vom 3. November der Alp von der V. Division geschwunden sei, mit einem ihr nichts weniger als sympathischen Divisionär beglückt zu werden!

Eidgenossenschaft.

Als nächste Aufgabe unserer Heeresverwaltung wird auch im „Bund" bezeichnet, daß sie sich in erster Linie das Vertrauen des Heeres wieder zu erwerben habe.

„Wie soll das geschehen? Es ist ja tüchtig und mit Einsicht gearbeitet worden. Das Heer ist unendlich schlagfertiger, als noch vor zwanzig Jahren. Es ist ein großer gewaltiger Fortschritt erreicht worden. Die Heeresverwaltung scheint somit Dank und nicht Undank verdient zu haben. Gewiß hat sie Dank verdient und es darf ihr derselbe auch nach dem 3. November warm und freudig ausgesprochen werden, aber es ist doch nicht alles so, wie es sein soll. Es sind gewisse Allüren eingerissen, die zu unsern einfachen, bescheidenen Verhältnissen, die uns lieb sind und die unsere Eigenart ausmachen, nicht passen wollen. Wir finden, die französischen Republikaner haben das Wesen eines Freistaates noch nicht erfaßt, weil sie ein Gepränge beibehalten haben, das mit der Einfachheit einer Republik sich nicht verträgt.

„Selbst anscheinend geringfügige und bedeutungslose Kleinigkeiten, die an dieses unrepublikanische Gepränge erinnern könnten, regen die öffentliche Meinung bei uns in höchstem Grade auf, weil darin eine Gefahr für unsere einfachen Sitten und Gewohnheiten erkannt wird. Der demokratische Instinkt unseres Volkes ist unerbittlich gegen alles, was einer Großtuerei auch nur entfernt ähnlich sieht. Jede Kleinigkeit ruft hier einen Sturm des Unwillens hervor, der sich mit elementarer Gewalt Geltung verschafft, unbekümmert, was daraus entsteht. Diesem Sturm ist die Militärvorlage zum Opfer gefallen. Das Volk, das den frevelhaften Beutezug in mächtigem Ansturm niederwarf, sodaß die Urheber desselben sich scheu duckten vor der Macht des sieghaften eidgenössischen Sinnes, dieses Volk hat sich nicht verändert, es ist dasselbe geblieben, es hat sich seinen eidgen. Sinn bewahrt. Das erfüllt uns mit freudiger

Feuilleton.

Brunhild.

3 Novelle von Joh. Scherr.

II. Siegfried.

Während droben die schöne Brunhild von der Höhe des Burgreinenhügels, welcher wie eine Art Warze aus der hoch sich hinaufstürmenden Bergwand vorspringt, auf den kleinen Hochsee träumerisch niederblickte, kamen drunten zwei Männer über die lange, bedachte Holzbrücke gegangen, welche da über den Strom gelegt ist, wo er aus dem großen See tritt.

In belebtem Redetausch stiegen die beiden gemächlich den sanft emporführenden Weg hinan. Ihr Gespräch hatte Ton und Färbung alter Befreundung, auch mochten sie auf gleicher Altersstufe stehen, etwas näher dem vierzigsten als dem dreißigsten Jahre, und doch waren die beiden in ihrer äußern Erscheinung grundverschieden.

Der eine der Freunde war eine lange, hagere, schlotterige, so zu sagen abstrakte Gestalt, welcher man auch ihren weithinabreichenden schwarzen Rock das „Wort Gottes", ja das „Wort Gottes vom Lande" unschwer ansehen konnte. Es war auch in den grauen Augen der weltbekannte theologische Essigblick. Die decidirte Mephistonase, sowie die sarkastisch niedergezogenen Mundwinkel taten dem Theologismus des langgezogenen, gescheidten Gesichts mit nichten Eintrag. Denn es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß es unter den „Hirten" unendlich viel mehr Ironiker und Sarkastiker gibt, als die guten „Schafe" sich träumen lassen. Der andere konnte mit seinem schwarzen, üppigen, noch von keinem einzigen Silberfädchen durchzogenen Kraushaar und Vollbart, mit seinem kühn geschnittenen, blühenden, durch ein dunkelblaues Augenpaar von schelmisch-keckem Falkenblick belebten Antlitz für einen Typus männlicher und mannhafter Schönheit gelten, falls die Wohlgeformtheit seiner hohen, breitschultrigen Figur nicht etwas beeinträchtigt worden wäre durch einen Anflug von Beleibtheit, welcher zwar der Leichtigkeit seiner Bewegungen für jetzt noch keinen Abbruch tat, aber doch den armen Lord Byron zur Verzweiflung gebracht haben würde. Uebrigens in Haltung und Gebahren ein Gentleman jeder Zoll, einfach, ohne Ziererei, aber auch ohne affektierte Nachlässigkeit sich tragend, ein Gentleman, der augenscheinlich viel „in der Welt" gelebt, vielleicht ein Bischen zu viel, jedoch immerhin eine Frische sich bewahrt hatte, welche von dem Hautgout der Blasiertheit auch nicht entfernt angeflogen war.

„Und so hast du dich entschlossen," fragte im Gehen der Abstrakte den Konkreten, „unser Vaterland für immer zu verlassen?"

„Für immer."

„Unglückliches Vaterland!"

„Spotte nur zu, lieber Alter. Aber in allem Ernste, ich werde keinen Fuß mehr nach Michelien setzen und ich möchte nicht einmal dort begraben sein."

„Armes Deutschland! Wie spricht der große Scipio? Ne ossa mea quidem habeas, ingrata patria!"

„Kerl, du bist doch der ewige Mephistophel! Gib acht, daß ich dich nicht an das Sprüchlein erinnere, welches zu unserer Zeit auf der Universität umging."

„Was für ein Sprüchlein?"

„Stiftler*)
Sind Tiftler,
Mitunter auch Giftler."

„Bah, lieber Junge, Stiftler sind heutzutage nur noch korrekte Setzlinge im Weinberge des Herrn, sonst nichts mehr. Aber laß dir sagen, ich war nicht wenig erstaunt, als ich dich gestern Abend da unten in der Nußbaumallee hinter den pyramidalischen Gestalten der fabelhaft aufgedonnerten drei Engländerinnen plötzlich auftauchen sah. Nach dem, was ich zuletzt von dir hörte, vermutete ich dich in der schönen Hauptstadt meines engeren Vaterlandes (von uns Deutschen hat ja jeder bekanntlich ein engeres und ein weiteres Vaterland, also, beiläufig bemerkt, keines, denn Null mal Null gleich Null) ja, in der Hauptstadt meines Heimatlandes vermutete ich dich."

„Ich war dort, konnt es aber nicht lange aushalten."

„Weil ich daselbst vor lauter „gemütlichen Leuten" keine Menschen zu finden vermochte."

„Lästerer! Ich sehe, der Reichtum hat dich übermütig gemacht. Deine selige Tante hätte wohl etwas klügeres tun können, als Haus und Hof, Schloß und Park, Geldkiste und Kapitalienbriefesammlung ihrem Heiden und Saufewind von Neffen zu vermachen."

„Sie hat auch diese hübsche Sachen mir nicht vermacht, die Gute, welche lind und weich in Abrahams oder eines beliebigen anderen Patriarchen Schoße ruhen möge. Sie wollte ja ihren „leidigen Mammon," welchen sie zusammenheilt wie eine Kneipzange, der „inneren oder gar der innersten Mission" vermachen, hatte aber glücklicherweise keine Zeit mehr zur Ausführung dieses frommen Vorhabens."

*) Stiftler heißen die im sogenannten „Stifte" zu Tübingen gebildeten protestantischen Theologen.

Zuversicht für die Entwicklung unseres Gemeinwesens.

„Ziehen diejenigen, die es angeht, eine ernste Lehre aus dem unzweifelhaften Volksentscheide, so werden die dichten Nebel, die heute Berg und Tal einhüllen, langsam schwinden und die Sonne wird wieder über unserm Heimatlande aufgehen. Noch sind die Schweizer gute Eidgenossen."

Die Bedeutung der letzten Abstimmung wird auch in einem guten Teil der konservativen Presse ganz richtig gedeutet. So schreibt das „Berner Tagblatt":

„Wir konstatieren folgendes: Es hat nicht der sogenannte Kantönligeist die Revision zu Fall gebracht; die ausländischen Blätter, welche das behaupten, sind auf dem Holzwege; eine derartige Wandlung des Schweizervolkes hat vom 4. November 1894 auf den 3. November 1895 nicht stattgefunden, wenn auch föderalistische Motive in einigen Kantonen, speziell in der Westschweiz, in der Sache mitgewirkt haben. 2. Es hat hauptsächlich eine weitverbreitete Mißstimmung über allerlei im Militärwesen herrschende Gewohnheiten und über einen dem republikanischen Gefühl des Volkes nicht immer entsprechenden Geist hoher und höchster Militärbehörden in den Reihen der schweizerischen Wehrmänner selbst viele tausend „Nein" der Urne zugeführt. Endlich aber ist die Vorlage überhaupt mit so vielen Einwänden, die mit der Frage der einheitlichen Verwaltung nichts, rein nichts zu tun hatten, mit so vielen wissentlich und unwissentlich unwahren Behauptungen bekämpft worden, daß die Idee der einheitlichen Heeresverwaltung nicht als widerlegt und besiegt betrachtet werden kann. Drum sagen wir: Vor allen Dingen abgefahren mit allem, was unser Heerwesen bei einem großen Teil des Volkes und der militärischen Mannschaft selbst unbeliebt gemacht hat, und dann: wiederkommen! Unser Volk wird — das sind wir überzeugt — die am letzten Sonntag abgewiesene Reform im Interesse unserer Schlagfertigkeit beschließen, sobald das mannigfache Mißtrauen in den Kreisen der Wehrmänner selbst, insbesondere das Mißtrauen hinsichtlich seiner Mehrbelastung, und der still verhaltene Groll über allerlei unrepublikanischen Unfug beseitigt sein werden. Denn wenn diese Dinge auch in Wirklichkeit mit der Reform der Verwaltung nichts zu tun hatten, so gilt es nun gleichwohl, den Ursachen der Verwerfung abzuhelfen; und wenn es hiezu einer „Reformation an Haupt und Gliedern" bedürfen sollte, nun, dann nehme man sie vor.

Aus den Kantonen.

Basel. Ein Ehepaar aus dem Badischen, dessen starke Hälfte wohl des Guten etwas zu viel getan, schritt am Donnerstag abend gemütlich auf dem Geleise der obern Gerbergasse daher, als die Straßenbahn nahte. Umsonst waren die Signale des Führers und auch die Bremse reichte nicht mehr aus, das Paar wurde von dem Wagen erfaßt und auf die Seite geworfen. Der Mann kam mit heiler Haut davon, während die Frau eine leichte Verletzung an der Stirne erlitt. Im Laden von Kübler-Schwarz, wohin die Frau von der Polizei unmittelbar nach der Katastrophe verbracht wurde, erklärte sie ihrem Herrn Gemahl kategorisch: „Mit dir geh'n i gwiß nümme nach Basel!"

In Basel hat zur Zeit die Landspekulation große Ernte. Seitdem es eine ausgemachte Sache ist, daß die Bahnlinie der Elsäßer-Bahn verlegt wird und auch der Bahnhof eine neue Gestalt bekommt, wird auf dem Nordwestplateau eine Landjagd veranstaltet, welche ihresgleichen sucht. Es war gut, daß dort der Staat einen großen Landkomplex ankaufte; besser wäre es gewesen, wenn er noch stärker ins Zeug gegangen wäre. Jetzt kaufen private Baulpekulanten, was immer erhältlich ist. So erwarb der Baumeister Albert das Le Grand'sche Landgut um die Summe von 1,500,000 Fr., welcher Erwerb wiederum ein gutes Geschäft sein soll. In wenigen Jahren steige der Preis aufs Doppelte.

Aargau.

Großer Rat. Die Traktandenliste für die am 25. November beginnende Session ist folgende:

Gesetzesvorschlag betreffend Förderung der Tierzucht. Zweite Beratung:

Gesetzesvorschlag betreffend Viehversicherung. Regierungsbericht über die Zulassung von Mädchen zum Unterricht an der Handelsschule. Interpellation des Großratsbeschlusses von 1874 wegen Ausrichtung von Strohdachprämien. Dekretsentwurf für die Straßenanlage Unterlunkhofen-Oberwyl-Bieli. Dekret betr. die Vereinigung von Käfenach und Rein mit Lauffohr. Beschwerde aus Baden wegen Nichtgenehmigung eines Bürgerrechtsverzichts.

Staatsrechnung für 1894. Budget für 1896. Nachtragskredite für 1895. Vorlage betr. Regelung des Besoldungswesens.

Rechenschaftsbericht für 1894. Wahl eines Mitgliedes in die Staatsrechnungskommission für Hrn. Wild-Wild. Wahl eines Stimmenzählers des Großen Rates, eines Ersatzmannes der Anklagekammer und eines Ersatzmannes des Handelsgerichtes für Hrn. Dr. Müri.

Motionen Fleiner und Strähl (Begnadigungsrecht und Flurgesetz).

Petitionen etc.

Vertretung des Staates in Eisenbahnverwaltungen. Herr Jäger schreibt in der „Fr. Pr.": „Für den Großen Rat erwächst infolge des eidgenössischen Gesetzes über die Vertretung des Staates in den Eisenbahnverwaltungen nunmehr die Pflicht, eine Repräsentanz zu bestellen, die zuverlässig und nachdrücklich, ohne Liebäugelei mit dem Aktionär-Interesse, das seine reichliche Vertretung — und mit vollem Rechte — schon besitzt, den Standpunkt der Oeffentlichkeit, will sagen des Publikums, der Gemeinden und des Staates verfechten kann und will.

Es ist dringend nötig, daß dem eidgenössischen Referendumsbürger, wenn er nicht der systematischen Negation verfallen soll, auf allen Gebieten der Realpolitik durch die Tat bewiesen werde, daß die schönen Theorien von dem höhern Rechte des öffentlichen Interesses auch wirkliche Ausführung finden.

Indem wir dem Großen Rate die Wahl der Staatsvertreter in den Eisenbahnverwaltungen vindizieren, halten wir des Fernern dafür, daß es Sache des freisinnig-demokratischen Parteivorstandes ist, die Frage der Staatsvertretung zur öffentlichen Beratung innerhalb der Fraktionsversammlung zu bringen und durch letztere eine Kandidatenliste aufstellen zu lassen. Es soll unseres Erachtens bei dieser Wahl jeder Schein einer Hinterstübchen-Abmachung vermieden werden.

Schweiz. Seetalbahn. (Mitget.) Der Verwaltungsrat der Seetalbahn hat am Samstag auf Antrag der Direktion eine Vermehrung des Rollmaterials und eine Vergrößerung der Lokomotivremisen in Hochdorf und Reinach-Menziken beschlossen.

Der Rollpark der Seetalbahn wird nun bis Mitte Mai 1896 vermehrt um:

Eine Güterzugsmaschine mit 125 Tonnen Zugskraft (auf 37,5‰ Steigung);

zwei vierachsige Personenwagen à je 80 Sitzplätze (wiederum mit elektrischer Beleuchtung) und um einen Gepäckwagen.

Pospharvergiftung. Am letzten Dienstag wurde in Tennwyl der bei seinen ebenfalls ledigen Schwestern lebende Gottfried Kaspar Fischer, geb. 1835, tot im Bette liegend aufgefunden. Der Tod erfolgte allen Anzeichen nach unter großen Schmerzen und, wie sich nach bezirksärztlicher Untersuchung herausgestellt haben soll, infolge Phosphor- und Kupfervitriolgenuß. Die amtliche Untersuchung führte lt. „Seeth." zur Verhaftung der sich auffällig benehmenden Schwestern.

Zwangserziehungsanstalt Zurzach. Wir werden von offizieller Seite ersucht, die durch die Presse zirkulierende Nachricht, daß unter den Zöglingen der Zwangserziehungsanstalt 10 Fälle von Typhus konstatiert worden seien, dahin richtig zu stellen, daß bisher nur 4 Fälle dieser Krankheit aufgetreten sind. Für die Bevölkerung von Aarburg liegt keine Ursache zur Beunruhigung vor, da die Kranken alle sofort in das Spital in Zofingen evacuiert wurden.

Die schlechten Trinkwasserverhältnisse auf der alten Festung sind offenbar am Entstehen der Epidemie schuld.

Zarau. Am Freitag nachmittag verunglückte ein Bereiter des Remontenkurses, namens Wasser von Gränichen. Er wurde von dem scheu gewordenen Pferde aufs Pflaster geworfen und erlitt einige Verletzungen, doch gibt sein Befinden zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Wildegg. Man schreibt uns von hier, daß die Nachricht vom Auffinden des Hrn. Hotz, Färber, in Lauffohr unrichtig sei.

Ostringen. Hier biß ein Affe einer herumziehenden Bande ein Kind, das ihm etwas zum Fressen darreichte, in die Hand und verletzte sie erheblich.

Zurzach. (Korr.) Das Jagdinitiativbegehren ist die letzten 14 Tage auch auf unserer Gemeindekanzlei aufgelegen, hat aber nicht einmal ein halbes Dutzend Unterschriften erhalten. Daraus könnte der Fernstehende wohl schließen, das Begehren habe hier unten keinen Anklang gefunden und man sei mit dem Bestehenden vollauf zufrieden. Weit davon entfernt, das Gegenteil trifft zu! Allein die etwas eigentümliche Verfassungsbestimmung, daß der Bürger zuerst aufs Rathaus laufen soll, um seinen Herzenswunsch durch persönliche Unterschrift zu dokumentieren, hält sozusagen den Großteil fern und obwohl die Mühe dazu eigentlich nicht groß ist, geht es doch noch leichter zu Hause auf der warmen Kunst, oder hinter dem Wirthshaustische über bestehende Mißverhältnisse loszuziehen. Viel einfacher und angenehmer gestaltet sich da die Initiative allerdings, wenn das Begehren an einer Gemeindeversammlung zur Sprache gebracht werden kann, allein es bietet sich nicht immer Gelegenheit und das war auch hier der Fall. Wohl hätte man noch zuwarten können, doch hat der Gemeinderat offenbar, gestützt auf die hiesige Stimmung, nicht erwartet, daß das bloße Auflegen einen solchen Mißerfolg haben könne. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung hat das Komitee für dieses Begehren einen sehr geeigneten Zeitpunkt — wir meinen den 20. Oktober — verpaßt. Hätte dasselbe die Bogen nur auch 8 Tage früher zum Versandt gebracht, würde die ganze Bewegung schon unter Dach sein. Indessen haben wir keinen Grund zu befürchten, daß die Unterschriften nicht zusammenkommen, denn die Fricktaler werden schon dafür sorgen, allein eine rasche Erledigung hätte offenbar der Sache entschiedene Vorteile gebracht.

Unsere Seeschlange, vulgo Rathausumbaute, marschiert, aber „hinderst", statt „fürst!" Gemeinderat und Budgetkommission befinden sich in einer Sackgasse, das heißt, sie wissen keinen richtigen Ausweg zu finden. Nach den vorliegenden Plänen kostet eben die Baute Geld und noch einmal Geld und die sonst guten Steuerzahler zeigen nicht gerade den besten Willen ein hohes Finanzprojekt zu unterstützen. Umsonst studiert unser Bezirkstierarzt schon lange wie es z'mache wär, mögli wär', z'mache wär, daß die Kuh unserer so glücklichen Bürger auch an allen vier Strichen die Milch hergeben würde. Und so lange dieses Rezept nicht gefunden ist, wird wohl auch unser Rathaus auf seine Ausstaffierung warten müssen.

Die Zeitungen haben letzter Tage des patriotischen zweiundneunzigjährigen Ott's gedacht, der am dritten November auch noch zur Urne ging. Diesem darf würdig zur Seite gestellt werden, der, im September 1802 geborene, Joh. Welti in hier, welcher — auch ohne Stimmzwang — es sich nicht nehmen ließ, als feuriger Zentralist sein Ja in die Urne zu tragen. Herr Welti ist noch ein so rüstiger Greis, daß er auch noch bei der nächsten Militärvorlage — und die ist jetzt wohl ordentlich in die Ferne gerückt — sein Ja einlegen kann. Und er hats und vermags, sich's noch ein bischen wohl sein zu lassen.

Ausland.

Deutschland. In Mülhausen wurde am Freitag der katholische Pfarrer Butz aus Langnau bei Zürich wegen Meineid in einer Testamentsangelegenheit zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Spanien. Auf Kuba steht es nicht gut. Spanien sendet Verstärkungen auf Verstärkungen hinüber, und wenn es so fortgeht, wird das Mutterland bald gänzlich von Truppen entblößt sein. In Madrid herrscht, wie von dort gemeldet wird, eine gedrückte Stimmung. Man ist unzufrieden mit Martinez Campos, und eine starke Spannung zwischen der Regierung und dem „keinen" Marschall scheint trotz offiziöser Ableugnung tatsächlich zu bestehen. Mehrere der einflußreichsten Minister, worunter Romero Robleda, sind entschiedene Gegner der von Campos in Kuba befolgten Taktik. Canovas soll gleichfalls dieser Meinung sein, will aber nicht offen Farbe bekennen. Das einzige Mittel zur raschen Bewältigung des Aufstandes wäre vielleicht die Gewährung vollständiger Autonomie für Kuba mit Einsetzung eines kubanischen Parlamentes; aber davon will weder die konservative Madrider Regierung noch der Marschall selbst etwas wissen. Er hat es soeben wieder dem Korrespondenten des „Heraldo" erklärt.

Verschiedenes.

Ein netter Sohn. Der bekannte englische Kriegskorrespondent Archibald Forbes, der den letzten russisch-türkischen Krieg als Spezialkorrespondent der „Daily News" mitgemacht hat, erzählt in seinem soeben erschienenen Buche »Memories and studies of war and peace« folgenden Charakterzug von dem russischen General Skobeleff. Skobeleff war seinerzeit ein großer Radaumacher und noch größerer Verschwender, während sein Vater, der gleichfalls General war, trotz seines Reichtums sehr sparsam war. Dieser Umstand hatte fortwährende Dissidien zwischen Vater und Sohn zur Folge. So lange Skobeleff senior einen höheren militärischen Rang bekleidete als sein Sohn, blieb diesem nichts übrig, als sich mit dem zu begnügen, was sein Vater ihm anzuweisen für gut fand. Dies änderte sich aber, als der Sohn schließlich einen höheren Rang erhielt als sein Vater. Von da an war der Vater vollständig in der Gewalt des Sohnes. Wenn der Vater die formwährenden Geldforderungen des Sohnes nicht schleunig genug bewilligte, so drohte ihm der Sohn, halb im Scherz, halb im Ernst, ihn in Arrest zu schicken, wozu er als Rangälterer nach russischem Militärgesetz das Recht hatte. Einmal führte Skobeleff junior diese Drohung wirklich aus und ließ seinen Vater, ungeachtet seiner Tränen und Bitten, so lange auf der Hauptwache „brummen", bis er ihm die geforderte Summe aushändigen ließ.

Lokales.

Aus dem Gemeinderat. Bis längstens Ende dieses Monats werden nach Versicherung der Bauleiter und Vertreter des Baugeschäfts O. Zschokke die Arbeiten am Stauwehr in der Wöschnau soweit gefördert sein, daß die nötige Stauung vorhanden sei und es werde der ganze Bau, normale Verhältnisse vorausgesetzt, bis Ende dieses Jahres vollendet sein.

An die Telegraphendirektion in Bern wird das Gesuch um Erstellung einer telephonischen Doppelverbindung nach Basel gerichtet.

Die Installation der elektrischen Beleuchtung in der neuen Kantonsschule wird der Firma Kummler & Cie. übertragen.

In der Angelegenheit mit der Gasbeleuchtungsgesellschaft hat das Obergericht erkannt:

Der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau sei eine Frist von 4 Monaten von Zustellung des Urteils an eingeräumt, um die in ihrer Eingabe an den Gemeinderat von Aarau vom 6. März 1894 behaupteten Ansprüche gegenüber der Provokantin (Einwohnergemeinde) gerichtlich geltend zu machen unter der Androhung, daß wenn diese Frist versäumt würde, die bezüglichen Ansprüche der Pro-

---

Aus der Welt der Hochstapler. 3

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

Dem Schwindler wie der Schwindlerin, denn das weibliche Element ist in diesem Berufszweige sehr stark vertreten, ist dies natürlich sehr gleichgültig; rücksichtslos verfolgen sie ihren Zweck, der einzig und allein darauf hinausgeht, die lieben Nebenmenschen auf jede nur denkbare Weise auszubeuten.

Ja, auf jede nur denkbare Weise, und die üppigste Phantasie der erfindungsreichen Romandichter vermag nicht derartige Schliche auszudenken, wie es die Pariser Gauner tun. Die Juweliere des Seinebabels wissen davon ein Lied zu singen, ihnen widmen ja mit besonderer Vorliebe jene Herren ihre liebevollste Aufmerksamkeit, und die größte Vorsicht, das ärgste Mißtrauen, die umsichtigsten Maßregeln gegen eine eventuelle Ueberlistung bilden keinen Schutz und sind in vielen Fällen vergeblich angewendet, da die Verkäufer gar nicht auf die Idee kommen, daß sie hintergangen werden könnten. So verkehrte in einem nahe dem Nordbahnhofe in Paris gelegenen Restaurant ein scheinbar biederer Provinziale, der dem geschmeichelten Wirt mehrfach ausdrückte, wie zufrieden er mit dem Essen und Trinken wäre, und der sich äußerst erfreut stellte, als er kürzlich bei Gelegenheit erfuhr, daß das Restaurant auch mehrere Logierzimmer enthielte und er bei seiner öfteren Anwesenheit in Paris dort übernachten könne. Er verhieß seine baldige Wiederkunft und teilte dem Wirt mit, daß er mehrere geschäftliche Korrespondenzen, auch Warenmuster ꝛc. an ihn senden lassen würde, er möchte sie für ihn in Empfang nehmen und aufbewahren, bis er wieder nach Paris käme; nachdem er schon Adieu gesagt, kehrte er nochmals zurück und erkundigte sich nach dem Namen des Wirtes. „Welch sonderbares Zusammentreffen," rief er erstaunt aus, „ich heiße ganz genau wie Sie!" — Einige Briefe laufen für den Fremden ein, endlich wird auch ein Paket für ihn abgegeben, und noch am selben Tage läßt es sich der Provinciale durch einen Dienstmann abholen, in einigen Zeilen bemerkend, daß es wichtige Muster für ihn enthalte, daß er vor wenigen Stunden nach Paris gekommen sei und am Abend sich zum Uebernachten einfinden würde. Wer natürlich nicht kam, war der „biedere Provinziale", dagegen stellte sich wenige Tage darauf ein Juwelier ein mit der Anfrage, ob der Wirt schon etwas von den zur Einsicht gesandten Sachen ausgesucht hätte; dieser hatte keine Ahnung davon, bis sich erklärte, daß bei dem Juwelier ein Brief eingelaufen war mit der Bitte des Restaurateurs, ihm mehrere Schmuckstücke zur Auswahl zu übermitteln, daß der Juwelier, dem der Wirt als „durchaus sicher" bekannt war, mit Vergnügen diesen Wunsch erfüllt und der Wirt sogar persönlich das Kistchen in Empfang genommen hatte, um es dann — — dem Boten seines angeblichen „Namensvetters," für den er es bestimmt glaubte, auszuliefern! Wirt und Juwelier waren dupiert und stritten sich, wer den Schaden zu tragen habe, von dem „biedern Provinzialen" sah man nie etwas wieder!

Größerer Vorbereitungen bedurfte der nachstehende Gaunerstreich, dem eine der großen Pariser Juwelierfirmen vor Jahr und Tag zum Opfer fiel: Vor jenem Geschäft hielt eines Mittags eine Equipage, der eine schöne und distinguierte Dame entstieg, die dem Geschäftsinhaber mitteilte, daß ihre Schwiegermutter, die Gräfin Bernicourt, auf kurze Zeit in Paris weile, um die nötigen Einkäufe zur Hochzeitsausstattung ihrer Enkelin zu machen; leider sei sie erkrankt und man müsse ihr nun im Hotel, wo sie Wohnung genommen, die Sachen zur Auswahl vorlegen, sie bäte den Juwelier, Schmucksachen, die sich als ein würdiges Hochzeitsgeschenk eigneten, die einzelnen Stücke von etwa fünfzig bis sechszigtausend Franken, in jenes Hotel zu senden. Der Name der Gräfin Bernicourt, eines alten französischen Adelsgeschlechtes, war dem Juwelier wohlbekannt, und die jene Bestellung überbringende Dame machte den vertrauenswürdigsten Eindruck; trotzdem befahl der Geschäftsinhaber seinem Angestellten, der die Juwelen überbringen sollte, die denkbar größte Aufmerksamkeit und Vorsicht, ihm besonders einprägend, die Schmucksachen, die ein Vermögen von mehreren hunderttausend Franken verkörperten, nicht aus den Augen zu lassen. Die Gräfin Bernicourt war in einem der ersten Hotels abgestiegen und bewohnte dort mehrere Gemächer, ebenso wie sie ihre eigenen Diener mitgebracht hatte; der Vertreter des Juweliers wurde von einem derselben empfangen und in den einen Saal geführt, durch dessen etwas offen stehende Türe er in das Nebengemach blickte, in welchem halbaufgerichtet eine alte vornehme Dame in ihrem Bette lag und weiße Seidenstoffe prüfte, die wahrscheinlich für das Hochzeitskleid der jungen Gräfin bestimmt waren; mehrere Personen waren um sie herum beschäftigt, darunter auch ihre Schwiegertochter, die mit den Worten: „Ah Mama, wie gut, jetzt können wir auch gleich noch die Schmucksachen auswählen, der Juwelier hat sie eben geschickt," in den Salon trat und dem dort Harrenden das Kästchen mit den kostbaren Schmucksachen abnahm, um letztere der Gräfin vorzulegen. Hatte der Ueberbringer der Schmucksachen überhaupt einen Argwohn gehegt, so war dieser längst geschwunden, zudem blieb ja auch die Türe zur Nebenstube offen und er sah, wie die Greisin prüfend eine der herrlichen Ketten und Spangen nach der andern ans Licht hielt und aufmerksam die Steine wie die Arbeit betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

vokatin an der Provokantin für immer als erloschen erklärt würden.

Aargauischer Tierschutzverein.

(Korrespondenz.)

Gestern Sonntag fand im „Roten Haus“ in Brugg die Jahresversammlung des Vereins bei zahlreicher Beteiligung statt. Herr Bezirksverwalter Keller, Präsident des Vereins hieß die Anwesenden in kurzen, herzlichen Worten willkommen und begrüßte die Gäste von Langenthal und Zürich. Hierauf verlas er den Jahresbericht des Vorstandes, der wiederum rühmlich Zeugnis ablegt von der rührigen, unermüdlichen Tätigkeit des Kantonalvorstandes und dessen verdientem Präsidenten. In 10 Sitzungen erledigte der Vorstand 127 Geschäfte. Von diesen berühren wohl die meisten an Pferden begangene Tierquälereien. Wer da meint, der Tierschutz sei etwas Ueberflüssiges, der lese den Bericht, wenn er gedruckt erscheint, und er wird sich eines Bessern belehren.

Die Jahresrechnung wurde nach den vom Rechnungsrevisteller, Herrn Abjunkt Häuptli, gegebenen Erörterungen genehmigt.

Als weiteres Traktandum folgt hierauf ein Referat über den Tierschutz in unserm Strafrecht.

Der Referent, Herr Kantonsstatistiker Naef, gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Entwurf zu einem schweiz. Strafgesetzbuch über die Vergehen an Sachen so drakonische Bestimmungen aufstelle, dagegen zum Schutz der Tiere, die doch lebende Wesen seien, gar nichts enthalte. Aufgabe der Tierschutzvereine sei es vor allem, dafür zu sorgen, daß die Lücke ergänzt werde. Hinsichtlich der Fassung der in das Strafgesetzbuch aufzunehmenden Bestimmungen über die Bestrafung der Tierquälerei sei es notwendig, den Entwicklungsgang der Tierschutzgesetzgebung in den einzelnen Ländern und speziell in den schweizerischen Kantonen zu verfolgen. Die bezüglichen Erlasse stammen erst aus aus der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Früher wurden vereinzelt allerdings auch arge Tierquälereien bestraft. Den besten Schutz hatten die Tiere jedoch im Volksglauben, welcher viele Tiere als heilig und den Göttern geweiht hielt, die man daher nicht quälen oder töten dürfe, ohne schlimme Folgen zu gewärtigen. Der Referent führt eine Reihe solcher Tiere an, wie Storch, Schwalbe, Rothkehlchen, Kröte, Marienkäfer u. s. w. Mit der Abnahme der Heiligkeit der Tiere mußte das Gesetz einschreiten. Man strafte die Tierquälerei zuerst in einzelnen Ländern, wie z. B. im hohen Norden, als „Sachbeschädigung“, begangen an einem Dritten, nur war für besonders grausame Quälereien härtere Strafe festgesetzt; die Mißhandlung eigener Tiere blieb straflos. Dann fing man an, nur die Haustiere zu schützen und zwar nur wenn die Quälerei öffentlich geschehe oder öffentliches Aergernis erregte, oder aus besonderer Roheit oder Bosheit erfolgte. Am höchsten steht der Tierschutz da, wo man jede Mißhandlung von Tieren, überhaupt also ohne weitere Klauseln, straft. Unsere kantonalen Bestimmungen zum Schutze der Tiere bieten ein Bild im Kleinen aller dieser Uebergangsstufen, wie wir sie in den verschiedenen Ländern finden. Es liegt daher auf der Hand, welchen Fortschritt eine einheitliche Bestimmung im schweiz. Strafrecht bringen müßte, wonach jede Tierquälerei überhaupt bestraft und zwar gehörig bestraft wird. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß selbst in solchen Kantonen, wo jede Tierquälerei ohne weitere Klauseln bestraft wird, vielfach derart lächerliche Strafen angesetzt sind, daß sie eher als Aufmunterungsprämie statt als Abschreckungsmittel dienen.

Beim Gesetzmachen ist überhaupt das Tier schlecht, der Tierquäler gut weggekommen. Man vergleiche den primitiven Schutz, den das mit Leben und Gefühl ausgestattete Tier gegenüber der leblosen Sache im Viehgesetz findet. Solche Gesetze mit leichten Strafen und vielfachen Verklausulierungen sind nicht fähig, der Tierquälerei wirksam entgegenzutreten. Zusätze, wie die Bedingung der Oeffentlichkeit, der Erregung von Aergernis, die Voraussetzung von Rohheit oder Bosheit sind faktisch nichts als Vorbehalte zu gunsten des Täters. Die Beweise sind bei der Gerichtsverhandlung meist nur schwer oder gar nicht zu erbringen. Die Tierquälerei soll als Vergehen an einem lebendigen Dinge ohne Klausel und vor allem nicht milder geahndet werden, als ein solcher an der gefühllosen Sache der Menschen! Sogar der einfache Bettel, der doch keineswegs immer auf Gesinnungsniedrigkeit zurückgeführt werden, sondern aus einer unverschuldeten persönlichen Notlage entstehen kann, wird härter bestraft als boshafte und rohe Tierquälerei.

Der Referent beantragte, es solle der aargauische Tierschutzverein den Centralvorstand der deutschschweizerischen Tierschutzvereine ersuchen, sich beim eidg. Justizdepartement energisch dafür zu verwenden, daß im schweizerischen Strafgesetzbuch ein Artikel zur gehörigen Bestrafung aller und jeder Tierquälerei aufgenommen werde. Dem Referat und dem Antrag wurde allseitig zugestimmt.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Winteler ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat über die Winterfütterung der Vögel. Er widerlegte die Einwendungen, welche gegen diese Fütterung mit der Begründung gemacht werden, die Natur sorge selbst für ihre Geschöpfe. Der Mensch ist heute in der Natur eine Macht geworden und schreibt ihr ihre Wege vor, er hat daher kein Recht die Vogelwelt der Natur selbst zu überlassen. Eine große Anzahl von Vögeln haben in Anlehnung an den Menschen ihre Natur verändert und sind von Zugvögeln Standvögel geworden. Der Referent wies im fernern auf die große erzieherische und veredelnde Wirkung der Vögelfütterung bei den Kindern und erörterte dann sehr einläßlich die Methode einer verständigen Fütterung.

Es wurde beschlossen, den Vortrag drucken zu lassen. In der Diskussion gab Herr Fischer-Siegwart weiter praktische Winke für die Vogelfütterung, Herr Stadtförster Meisel wies speziell noch auf den sittlich-erzieherischen Wert der Vogelfütterung.

An die Stelle des demissionierenden Herrn Dr. Lehmann wurde Herr Bezirkslehrer Dr. Hofer zum Bezirkspräsidenten für Muri ernannt und Herr Heinrich Schmid, Wirt in Reinach als solcher für den Bezirk Kulm. Bei der allgemeinen Umfrage wurden Fälle von Tierquälereien beim Gefügeltransport und beim Fischfang berichtet.

Den Verhandlungen folgte ein bescheidenes Mahl, an welchem Herr Stadtförster Meisel die Anwesenden namens des Vorstandes in warmen Worten begrüßte und die wackern Polizeisoldaten und ihren Chef für ihre dem Tierschutz geleisteten Dienste hoch leben ließ.

Neueste Nachrichten.

Bern, 10. Nov. || Der zweite Wahlgang im Nationalratswahlkreis Mittelland ist wiederum resultatlos geblieben. Bei einem absoluten Mehr von 2227 erhielt Lenz (freisinnig) 3370, v. Wattenwyl (konservativ) 4385 und Zraggen (Sozialdemokrat) 2656 Stimmen. Die Beteiligung war eine nicht unbedeutend geringere als vor einer Woche, was am meisten dem freisinnigen Kandidaten geschadet hat. Derselbe erhielt 1187 Stimmen weniger als am 3. November, während von Wattenwyl 895 und Z'graggen gar nur 143 Stimmen weniger erhielten als das erste Mal.

Wenn nun die Freisinnigen und Sozialdemokraten sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen, wozu aber gar keine Aussicht ist, so wird im dritten Wahlgang v. Wattenwyl gewählt, sodaß der mehrheitlich freisinnige Wahlkreis durch eine mehrheitlich konservative Abordnung vertreten sein wird.

Bern, 10. Nov. Das „Berner Tagblatt“ schreibt: „Wie verlautet, hat das eidgen. Militärdepartement seine Mißbilligung in Sachen des letzten Artikels Willes im Bund ausgesprochen

Zürich, 10. Nov. Der Große Stadtrat lud den Kleinen Stadtrat ein, seine Bemühungen für die Gewinnung einer großen Wasserkraft für elektrische Kraftübertragung fortzusetzen.

Das Eisenbahnverstaatlichungs-Initiativkomite beschloß vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen.

Die Delegirtenversammlung des Kantonalen landwirthschaftlichen Vereins machte verschiedene Aussetzungen über den Viehprämirungsmodus an der Ausstellung in Bern und ersuchte die Regierung um Errichtung einer eidgenössischen Molkereischule im Kanton Zürich.

Zürich, 10. Okt. Heute Vormittag 6½ Uhr wurde im Bahnhof Zürich der ledige Kondukteur Habersaat, von Hausen a. A., von einem Zuge erfaßt und getötet.

* **Olten**, 10. Nov. Heute Sonntag Abend war der Zudrang der Italiener zur Heimkehr so stark, daß nach 7 Uhr ein Extrazug nach Luzern eingelegt werden mußte. Der Bieler Zug brachte dann noch neue Scharen, über 200, die aber mit dem gewöhnlichen Zuge abgeschickt wurden. Sie reisen meistens in Gesellschaften von 60—150 heimwärts.

Olten, 10. Nov. Heute wurde in hier ein schweizerischer Kaninchenzüchterverein gegründet. Die Anregung dazu gab Oerlikon.

Shanghai, 9. Nov. Das Blatt „Morsing“ berichtet, daß unter den Soldaten von Hanhiang eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Lage ist kritisch. Die Bevölkerung ist in großer Unruhe. Die wohlhabenden Einwohner verlassen die Gegend. Die ausländischen Ansässigen sind bewaffnet.

Konstantinopel, 10. Nov. Der von Erzerum kommende französische Konsul meldet entsetzliche Einzelheiten über den Zustand in den Bilajets Erzerum und Trapezunt. Auf der Straße liegen aneinandergereiht zahlreiche Leichen, die ganze Gegend sei verwüstet. In einem armenischen Dorfe in der Nähe von Baibrut seien alle Männer hingeschlachtet worden, so lebten nur noch Kinder und Frauen.

Madrid, 10 Nov. Im Speisesaale des Knabeninstituts St. Joseph in Pabadella explodierte eine Bombe; zwei Zöglinge wurden schwer verwundet. Im Nonnenkloster von Corte Juala bei Bilbao explodierten, ohne Schaden anzurichten, drei Dynamitbomben.

Telegramme vom 11. November.

London. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel das Gerücht von einer neuen Aenderung in der Besetzung des Großvezierantes.

Konstantinopel. Kiamil Pascha, der ehemalige Großvezier, wurde zum Gouverneur von Aida ernannt.

Genf. Großratswahlen. Es sind bis jetzt gewählt: 17 Demokraten, 13 Katholiken, 6 Nationale, 26 Radikale und 5 Sozialdemokraten. Das Resultat der Stadt wird erst heute Abend bekannt werden. — Der Große Rat wird wahrscheinlich aus 52 Konservativen und 48 Radikalen und Sozialdemokraten zusammengesetzt sein.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Kulm. Giger, Samuel, Zimmermeister, im Unterdorf zu Gontenschwyl wohnhaft gewesen. Eingabe bis 21. Dezember. — Lenzburg. Fischer, Salomon, Johannesen, Straßenwärter, von und wohnhaft gewesen in Meisterschwanden. Eingabe bis 10. Dez. — Muri. Meyer Burkard, Gemeindeammann, von Waldhäusern. Eingabe bis 10. Dez. — Rheinfelden. Schmid, Martin, Fischer, von und in Kaiseraugst. Eingabe bis 9. Dez. — Zofingen. Siegrist, Johannes, alt Gemeinderat, im Winkel, von und zu Roken. Eingabe bis 21. Dez. — Zurzach. Oberli, Meinrad, von Full, in Döttingen. Eingabe bis 9. Dez.

Benefizia Inventarii.

Muri. Brunner, Jakob, Wirt, alt Ammanns, von Bettwyl; Huber, Oswald, Schmied, alt Gemeindeammann, von Besenbüren. Eingabe bis 10. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Lienhard, Rudolf, Gägis, in Buchs. Eingabe bis 10. Dez.

Fruchtlos Gepfändete.

Lenzburg. Hunziker, Fritz, Schmied, von Leimbach, in Lenzwyl. — Zofingen. Hofmann, Hermann, Sattler, von Unterkulm, in Wyliberg. — Zurzach. Fischer, Xaver, Büchs Jakobs, in Kaiserstuhl.

Civilstandsnachrichten.

vom 2. bis 9. November 1895.

Geburten.

Nov. 4. Elise, T. des Schneider, Samuel, Taglöhner, von Thalheim, in Aarau.

Eheverkündungen.

Nov. 4. Groth, Moritz, Postangestellter, von Berikon, und Siebenmann, Emma, von Aarau, beide in Zürich.

Trauungen.

Nov. 9. Blum, Franz Joseph, eidgen. Grenzwächter, von Wyl, in Basel, und Birt, Emma, Schneiderin, von Zeihen, in Aarau.

Todesfälle.

Nov. 7. Mellert, Mathilde, Lithographs, von Steinach (Baden), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Nov. 10. Otto, S. des Johann Fischer-Wilhelm, Bahnwärter, von Oftringen, in Aarau.
" " Sophie, T. des Adolf Bircher-Bolliger, Schreiner, von und in Küttigen.
Nov. 10. Gertrud Elsa, T. des Gottfried Hirsbrunner Baumann, Instrumentenmacher, von Sumiswald und Aarau, in Aarau.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon, den Puder de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 3832

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnot.	Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	12,7	727,2	763,6	SW.	l. Reg.
10.	Abd. 9 Uhr 30	11,5	726,8	763,2	SW.	Nebel
11.	Mrg. 7 Uhr 30	7,7	724,5	760,9	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,1 °C. **Maximum** 12,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 11. November 1895.
Immer noch mild, jedoch meist trüb und zeitweise regnerisch.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 45. **Aarau**, den 9. November 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	207,90	207,60	fl. 1000	207,70	2½%
Deutsche Bankplätze	123,37½	123,25	M. 3000	123,30	3 "
Brüssel, Antwerpen	99,90	99,77½	Fr. 3000	99,80	2½ "
Mailand, Turin, Genua	94,30	93,50	it.L. 1000	94	5 "
London Cheque	25,23½	25,21	—	—	— "
London Banksicht	25,22	25,19½	Lst. 100	25,23	2 "
Paris und Lyon	100,05	99,97½	Fr. 1000	100	2 "
Wien	209,30	208,70	fl. 3000	208,80	5 "
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½% dito " 1897	—	100	—
3½ " dito " 1894/1903	—	101	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	—	106	—
ditto 1889	103,5	102,5	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	106,5	106,1	—
3 " Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 " Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½½ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,5	—
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,1	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,6	100,	—
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,5	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	100,5	—
3,6 " Stadt W'thur + 1%	115,5	115	—
3 " Kanton Genf	110,3	110	110
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86	85,8	—
4 " Nordostbahn.			
4 " dto. Emiss. 1885	102	101,2	—
4 " " " 1886	—	101,8	—
4 " " " 1887	—	101,8	—
4 " " " 1889	—	—	—
3½ " " " 1894	—	100,9	—
3½ " Centralbhn. 1915/57	101,4	101,2	—
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,1	104	—
4 " dto. 1883—1957	106	105	—
3½ " Gotthardbahn 1895	101,9	101,8	101,9
3½ " Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,8	101,5	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	101	100,	—
3½ " Jura-Simplonb. v. 1894	100,8	100,6	100,8
4 " Union Suisse I. Hyp.	106,2	—	—
4 " dto. II. Hyp.	—	102	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	97	95	—
4 " Banca naz. cred. fond	93,6	91	—
4 " Schw. Centralbank	101,1	100,8	—
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	100,6	100	—
4 " Bk. f. Trspt. w. Ser. A	101,4	101	—
do. " B	100,5	100	—
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	859	850	—
Nordostbahn Stamm	648	645	648
" Prioritäten	605	615	—
Union Suisse Stamm	477	473	475
" " Prioritäten	545	540	—
Centralbahn	667	660	665
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	189	188	189
	574	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	270	—
Bank Zofingen	—	490	—
Bank Baden	650	640	—
Banque fonc. du Jura	635	630	—
Basler Bankverein	745	743	745
Basler Depositenbank	5610	5500	—
Basler Handelsbank	624	615	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	640	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	765	755	755
Eidg. Bank	545	543	545
Schweiz. Kreditanstalt	852	848	852
Zürcher Bankverein	577	570	—
Bank in Winterthur	457	455	—
" " " Prior.	—	412	—
Schweiz. Unionbank	515	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123,40	123,20
Französische "	100,05	99,90
Belgische "	100,—	99,75
Italienische "	—	93,30
Oesterreichische "	209,50	208,50
Holländische "	—,—	207,—
Englische "	—,—	25,15
Russische "	—,—	269,—
20 Mark Stücke	—,—	24,50
Englische Sovereings	—,—	25,10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ % verzinslich
in laufende " " 3½ % verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 13. Nov. 1895,
abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber, I. Stock.

Vortrag
des Herrn **Dr. Leo Wehrli:**
Der Gletschersturz v. Altels

Cäcilien-Verein.

Infolge anderweitiger Inanspruchnahme der Saalbauräumlichkeiten müssen die Proben für diese Woche auf **Donnerstag** (Gemischter Chor) und **Samstag** (Hauptprobe) verlegt werden. Wir bitten um gefl. Notiznahme. 4227

Der Vorstand.

Stadtmusik. 4224

Pünktlich 8¼ Uhr.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

Bei Beginn der Winterübungen laden wir Männer, die das 26. Altersjahr zurückgelegt haben, ein, sich an derselben zu beteiligen und unserm Verein beizutreten.
4135 **Der Vorstand.**

Es wäre zu wünschen, daß bei dem heute Abend im **Hotel Gerber** stattfindenden **neapolitanischen Concerte** der Besuch der Damen nicht ausbleiben würde. 4228

Ein Gast.

Franz. Unterricht.

Suche f. die Abendstunden unverh. jungen Mann, der sich mit mir im Franz. unterhält, resp. mich unterrichtet gegen entspr. Honorar.
Off. unter „gut Kamerad" erb. an die Exp. 4192

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Pennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen

alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.

Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Schönes junges 4227

Schaffleisch

bei **Sigrist-Ryniker.**

Neue Südfrüchte:

Malagatrauben
Tafelfeigen
Mandeln
Sultaninen
Citronat & Orangeat
Citronen 2c.

empfiehlt 4189

Gloor-Siebenmann.

4222 **Alle**

Laubsägerei-

Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr 2c. 2c.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendig** in **Berlin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen 2c. 2c.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein.**

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Im Theatersaale des Saalbaues werden an nachstehenden **Donnerstag-Abenden** folgende Vorträge gehalten.

14. November	1895	Herr Rektor Dr. Odinga: Hermann Sudermann und die realistische Richtung.
28. November	1895	Herr Prof. Conr. Escholke: Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklung während der letzten Jahrzehnte.
12. Dezember	1895	Herr Rektor J. Suter: Das Volkslied und die Beziehungen der Göthe'schen Lyrik zu demselben.
9. Januar	1896	Herr Dr. Ernst Eschotke: Pestalozzi zum 150jährigen Gedächtnis.
23. Januar	1896	Herr Dr. Kurt Herrenschwand: Thema wird später angezeigt.
6. Februar	1896	Herr Rektor C. Wüst: Die Elektrizität in der Haushaltung. (Mit Experimenten und einer Ausstellung).

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

4223 **Der Vorstand der Lesegesellschaft Aarau.**

Stadttheater in Aarau.

Montag den 11. November, abends 8 Uhr,
Abschiedsbenefiz für Dir. O. Schmitt.

Quodlibet-Abend! Ein Sträußchen für jedermann!

Adelaide oder Beethovens erste Jugendliebe.

Charakterbild in 1 Akt.

Sie hat etwas.

Lustspiel in 1 Akt.

Zum Schluß:

Schwabenstreiche.

Sehr drastisch! Schwank in 1 Akt.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung lade höfl. ein.

Hochachtungsvollst **E. O. Schmitt.**

Vorverkauf bei Hrn. Buchhändler Wirz. 4221

Gasfabrik Aarau.

Auf Wunsch einiger hiesiger Hausfrauen wird morgen (Dienstag), nachmittags 4 bis 7 Uhr, im Magazin der Gasfabrik Anleitung gegeben in der **Behandlung der verschiedenen Brat- und Backapparate** neuesten Systems, namentlich der immer beliebter werdenden Rost- und Spießbratapparate.

Insbesondere die verehrlichen Hausfrauen von Aarau, welche sich hiefür interessieren, sind freundlichst dazu eingeladen.

Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum und auf die Mannigfaltigkeit der Apparate wird die Handhabung derselben, nebst kleinen Brat- und Backproben an **mehreren** Wochentagen nach jeweilig vorhergehender Bekanntmachung gezeigt.

Sehr erwünscht ist es, wenn Frauen und Töchter die Gelegenheit benützen, Brat- und Backstücke mitzubringen und an den bereitstehenden Apparaten für ihren Haushalt fertig zu stellen.

Zugleich machen wir wiederholt auf unsere neuen, sehr rationellen **Gasheizkamine** mit starker, strahlender Wärme aufmerksam; ebenso auf die sehr wirksamen **Gasöfen** (Luftwärmer), welche auch zum mietweisen Gebrauch überlassen werden.

4226 **Die Direktion.**

Hübsche Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen

Damen-Handarbeiten

sowie alle
Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien
empfehlen 4152
Schwestern Förderer.
Ausstellung im ersten Stock.

Wohnungswechsel.

Unterzeichnete wohnt von heute an **Kirchgasse Nr. 165 A** und empfiehlt sich fernerhin bestens.
4195 **Frau Vogt,** Hebamme.

Liegenschaftssteigerung.

In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:



Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterbau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 25. Oktober 1895.

3995 **Das Betreibungsamt.**

Confection für Herren u. Knaben

Bei Beginn der kühlen Witterung empfehlen wir in großer Auswahl:

Herbst- & Winter-Ueberzieher	**von Fr. 25. — an**		
Militär-Mäntel, gute Qualität und vorzüglicher Schnitt	„	„ 42. 50	„
Pellerine-Mäntel	„	„ 35. —	„
Schwaloffs	„	„ 35. —	„
Macferlans (Havelocks) aus Flotteur-Stoff, leicht und warm.			
Ganze Anzüge aus Cheviot und Burkin	„	„ 25. —	„

sowie

Pellerine-Mäntel & Flotteurs
für Knaben jeden Alters.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 und 50. 4000

Bâloise in Basel

größte schweizerische
Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten
mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Wegfall im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 3080

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten werden noch angenommen.



4148

Zu kaufen gesucht:



Ein Wohnhaus

in guter Geschäftslage mit **Verkaufsmagazin,** eventuell mit genügendem Raum zu dessen Herstellung.
Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **T Nr. 3498.** 4230



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclestoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Artikel für Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder,
E. Pfisterer. 4178

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyst,** Tapezierer.

Im Hotel Wildenmann
werden
Pensionäre
angenommen. 4140

Offene Stelle.

Auf einer Gerichtsschreiberei, mit Betreibungs- und Konkursamt, der französischen Schweiz findet ein tüchtiger **Bureaulist** per 1. Dez. 1895 Stelle unter günstigen Bedingungen. Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen. Ohne gute Empfehlungen ist jede Anmeldung unnütz.

Offerten nimmt entgegen
Amtsnotar Fehlmann
4185 in Biel.

Gesucht:

Ein **tüchtiger Mechaniker,** mit guten Zeugnissen versehen, findet dauernde Arbeit in der
4197 **Gewehrfabrik** von **Heinrich Richner** in **Aarau.**

Zu verkaufen:
Schöne weiße Rüben
bei Witwe **Gantner,** Schloßplatz.

Zu mieten gesucht:
Ein **geräumiges Lokal** zur Unterbringung von Möbeln, wenn möglich im Erdgeschoß, von
4231 **A. Siebenmann,** Tapezierer.

Zu vermieten.
Ein schön möbliertes, heizbares **Zimmer mit Pension** außerhalb der Stadt. 4184
Auskunft erteilt die Exped.

Zu vermieten:
Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes, heizbares **Zimmer**
mit elektrischem Licht. 4213
Bahnhof-Casinostraße 658, 1. Stock.

Zu vermieten: 4196
Ein möbliertes **Zimmer** für einen Arbeiter. Milchgasse 148.

Zu vermieten 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Aarau, Dienstag den 12. November 1895 № 267 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der französische Minister des Auswärtigen über die Zukunft des Menschengeschlechts.

Der augenblickliche französische Minister des Auswärtigen, Berthelot, ist eine Autorität in der Chemie. Als solche hat er bei einem Bankett im vergangenen Jahr in einer Rede über die Wunder, welche von der Chemie und Physik noch zu erwarten sein werden, eine Zukunftsphantasie zum Besten gegeben, welche es begreiflich erscheinen läßt, daß er einen Chemiker ohne weiteres als auch zum Minister des Aeußern für befähigt erachtet.

Die Chemie, so führt Berthelot aus, hat in den letzten Jahrzehnten Großes geleistet; das ist aber nur der Anfang, dann werden viel bedeutendere Probleme gelöst werden. Um das Jahr 2000 wird es keine Landwirtschaft und keine Bauern mehr geben, denn die Chemie wird die bisherige Bodenkultur aufgehoben haben. Es wird keine Kohlenschachte, folglich auch keine Bergarbeiterstreiks mehr geben, denn die Brennstoffe werden durch chemische und physikalische Prozesse ersetzt sein. Zölle und Kriege werden abgeschafft sein, die Luftschifffahrt, die sich chemischer Stoffe als Bewegungsmittel bedient, hat diesen veralteten Einrichtungen das Todesurteil gesprochen. Das Problem der Industrie besteht darin, unerschöpfliche Kraftquellen zu finden, die sich mit möglichst wenig Arbeit ernennen. Bisher wurde Dampf durch die chemische Energie verbrannter Steinkohlen erzeugt, aber die Steinkohle ist beschwerlich zu gewinnen und ihr Vorrat nimmt von Tag zu Tag ab. Man muß daran denken, die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinnern zu benützen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, beide Wärmequellen in unbegrenzte Verwendung zu nehmen. Einen Schacht von 3000 bis 4000 Meter Tiefe zu bohren, übersteigt nicht das Können der heutigen, noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie erschlossen; nimmt man noch das Wasser dazu, so kann man auf der Erde alle erdenklichen Maschinen laufen lassen, und diese Kraftquelle wird in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren.

Mit der Erdwärme würden sich zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter das höchste Problem der Chemie, die Herstellung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege. Im Prinzip ist es schon gelöst: Die Synthese der Fette und Oele ist längst bekannt, bald wird man auch die Zusammensetzung der Stickstoffelemente kennen. Das Lebensmittelproblem ist ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechend billige Kraft bekommt, wird man mit Kohlenstoff aus der Kohlensäure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Athmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher taten, wird die Industrie tun, und vollkommener als die Natur. Es wird die Zeit kommen, wo jedermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trägt, aus welcher er sein Nahrungsbedürfnis an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten befriedigen wird, unbekümmert um Tages- und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verheerende Insekten. Dann wird eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen kann. Fruchtfelder, Weinberge und Viehweiden werden verschwinden; der Mensch wird an Milde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Mord und der Zerstörung lebender Wesen leben wird. Dann wird auch der Unterschied zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenden fallen, und vielleicht werden die Wüsten der Lieblingsaufenthalt der Menschen werden, weil es dort gesünder ist als auf dem durchfeuchten Schwemmboden und den sumpfigen, angefaulten Ebenen, wo jetzt der Ackerbau betrieben wird. Dann wird auch die Kunst samt allen Schönheiten des menschlichen Lebens zur vollen Entfaltung gelangen. Die Erde wird nicht mehr sozusagen entstellt durch die geometrischen Figuren, die jetzt der Ackerbau zieht, sondern sie wird ein Garten, in dem man nach Belieben Gras und Blumen, Wald und Busch wird wachsen lassen können und in welchem das Menschengeschlecht im Ueberflusse, im goldenen Zeitalter leben wird. Der Mensch wird deßhalb nicht der Trägheit und der Korruption verfallen. Zum Glücke gehört die Arbeit, und der Mensch wird arbeiten, so viel wie jemals, weil er nur für sich arbeitet, um seine geistige, moralische und ästhetische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen.

Eidgenossenschaft.

Ein guter Rat. In der „Militärztg." äußert Oberst Elgger anknüpfend an das Abstimmungsergebnis:

Der Umstand, daß, wie in den Tagesblättern behauptet wird, sehr viele Wehrpflichtige gegen die Vorlage gestimmt und so ihrer Mißstimmung Ausdruck gegeben hätten, dürfte Beachtung verdienen. Wir müssen zwar eine strenge Disziplin und Ausnützung der Zeit und Kräfte der Truppen in unseren leider nur zu kurzen Instruktionskursen verlangen, aber alles mit Maß. Es ist ein altes Sprichwort: „Allzuscharf macht schartig."

Stelle Anschreiben. Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Stelle des Elektrotechnikers auf dem Bureau des Waffenchefs des Genies. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 4000—4500.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen bis 15. November nächsthin dem schweiz. Militärdepartement schriftlich einzureichen.

Militärisches. In welschen Blättern aller Parteifarben ist vor und nach dem 3. November offen zugestanden worden, daß der Truppenzusammenzug des zweiten Armeekorps eine Anzahl welscher Stimmen zu Gegnern der Militärvorlage gemacht habe. Namentlich soll es unter den Mannschaften einer Infanteriebrigade große Unzufriedenheit gegeben haben, als denselben ein programmäßig vorgesehener halber Ruhetag durch den Kommandanten entzogen wurde. Es ist jetzt eine Untersuchung darüber im Gange, ob es im Interesse des Dienstes nötig gewesen sei, diesen halben Ruhetag ausfallen zu lassen.

Die Zeit rückt wieder heran, wo die als sogenannte Kriegsvorräte eingelagerten 1000 Wagen Weizen durch neue Waare zu ersetzen sind. Große Eile hat es damit aber nicht, da die gute Qualität der Waare noch längeres Lagern verträgt. Immerhin hat, wie dem „Lbd." geschrieben wird, eine Kommission von Sachverständigen ihre gutachtenden Vorschläge über die Art und Weise des Umtausches bereits der zuständigen Behörde unterbreitet. Wenn man sich noch erinnert, welchen Rummel der Bundesweizenhandel letztes Jahr, resp. anfangs dieses Jahres verursacht hat, so wird man nur wünschen können, es möchte sich das Geschäft diesmal in aller Ruhe abwickeln lassen.

Presse und Militär. Sehr richtig schreibt der „Aarg. Anzeiger": Wir sind nicht der Meinung, daß alle und jede Kleinigkeit in die Zeitung gehöre und zumal über das Militär nicht. Allein wenn Erscheinungen zutage treten, die unser republikanisches Gefühl verletzen, so soll die Presse einschreiten, ungescheut mit ihrem Urteil ausdrücken. Z. B. soll es nicht mehr ungestraft geschehen, daß der Keil zwischen Soldat und Bürger hineinzutreiben versucht werden darf. Es war vor kurzer Zeit, da ging die Parole durch eine Militärgattung, der Soldat habe den Bürger in Civil nicht zu grüßen. Der Unfug wurde eine zeitlang mit großer Unverfrorenheit selbst in den Wirtschaften durchgeführt. Auf die energische Intervention eines höhern Offiziers, der jedoch bei den Obergigerln nicht persona grata sein soll, kam die betr. Leitung von ihrer bösen Theorie ab. Man hat jedoch keine Gewähr dafür, daß in Zukunft nicht Aehnliches vorkommt. Es darf aber nicht angehen, daß der Milizmann in Gegensatz gebracht werden soll zum Bürger, hier, wo jeder Bürger Soldat und jeder Soldat Bürger ist. Monarchische Gepflogenheiten gehören nicht in unser Milizsystem hinein. Bei uns darf der Soldat nicht zu jener willenlosen Maschine hinuntergedrillt werden, die auf Befehl des Obern gewissenlos auf die eignen Bürger schießt. Hierin meinen wir, und wie wir bemerkt haben, auch andere, soll die Presse nicht nur selbst strenge Kontrolle üben, sondern sich quasi als Hort des Gedrückten gegen Willkür und ungebührliche Behandlung auftun. Nicht eine kleinliche Nergelrin, sondern eine ins Große gerichtete freie Hüterin vaterländischen Geistes und Lebens auch im Militärwesen zu sein, soll sie sich bestreben. So wird sie stets bei den Besten des Landes und im ganzen Volke einen starken Rückhalt haben.

Drill und Instruktion. Folgende treffliche Worte schrieb der Justizoberst Professor Hilty in seinem „Jahrbuch" von 1892:

. . . . . Wichtiger als diese Unerprobtheit, die nun einmal nicht zu ändern ist und hoffentlich noch lange fortbestehen wird, ist nach unserem Dafürhalten die Frage nach dem Geiste der Truppen und der Stellungnahme der gesamten Bevölkerung zum Militärwesen, wobei einzelnes die Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch nehmen muß. Wir meinen die stete Gefahr der Ueberanstrengung junger, kaum ausgewachsener Leute, wie unsere Rekruten und jungen Offiziere es sind, durch einen Dienst, der in wenigen Wochen alles leisten soll, was fremde Staaten mit jahrelanger Dienstzeit erreichen. Das führt die Neigung zu einer gewissen Ueberanstrengung des Bogens mit sich, die sich dann in einer Abnahme der Freude am Militärdienst und in Klagen über die „preußische" Haltung der Offiziere und Instruktoren äußert.

Wir sind nicht überzeugt, daß die allzugroße Anstrengung der Truppen in der Friedensübung eine ausschließlich wünschenswerte Wirkung habe. Der Geist verliert seine Spannkraft bei übermäßigen körperlichen Leistungen, und der gute Wille und die Freude an der Sache nimmt oft im gleichen Verhältnisse ab, wie die blos formelle Ausbildung vielleicht bis auf einen gewissen Grad gesteigert werden kann.

Nach unserem Dafürhalten sollte jetzt die allererste Regel für den Friedensdienst der schweizerischen Armee die sein:

Die Kraft der Truppen darf nicht stärker angespannt werden als so, daß, im ganzen genommen, am Schlusse ihrer Uebungen eine Erhöhung derselben und nicht eine dauernde Abspannung und Ermüdung wahrgenommen werden kann. Denn wenn einmal die Gefahr an uns herantreten wird, wollen wir ihr lieber noch, wenn es so sein müßte, mit etwas weniger geübten, als mit nicht frischen und nicht äußerlich und innerlich vollkommen kriegsbereiten Truppen begegnen.

Die Behandlung unbestellbarer Briefe. Einer Darstellung der „N. Z. Z." sei folgende Stelle entnommen: „Alljährlich können verschiedene Tausende von Briefschaften nicht bestellt werden. Was geschieht nun damit? Handelt es sich um wertlose Drucksachen, so werden diese dem Absender retourniert; handelt es sich aber um verschlossene Briefe, die vielleicht Banknoten oder sonstige Wertsachen enthalten, so werden sie verbrannt. Eigentümlich, aber buchstäblich wahr! Vor dem Verbrennen zwar werden alle Briefe betastet, und wenn der Beamte zu fühlen glaubt, daß Marken und Papiergeld darin liegen, dann werden die Briefe geöffnet. Wahrhaftige Zauberkünstler müssen sie aber sein, diese Postbeamten, die es einem verschlossenen Briefe ansehen, daß nur wertloses Papier, aber weder ein Check, noch eine Banknote darin liegen! Darum habe ich mir schon oft vorgenommen, es einmal öffentlich anzuregen, die eidgenössische Postverwaltung möchte ebenso wie die deutsche es heute schon übt, alle unbestellbaren

Feuilleton.

Brunhild.

4 Novelle von Joh. Scherr.

„Ihr blieb die Zeit aber nicht mehr zur Ausführung des frommen Vorhabes, weil sie, nachdem sie sich eines Abends beim Tischrücken und Geisterklopfen übermäßig angestrengt und aufgeregt hatte, in der Nacht durch einen Nervenschlag diesem irdischen Jammertal entrückt wurde. So war ich ihr Erbe von Rechtswegen."

„Glücklicher Millionär du! Nun, ich werd' es mir in deinem Schlosse, welches, sagst du, wenige Stunden von hier an dem untern See liegt, etliche Tage oder auch gar Wochen gehörig wohl sein lassen."

„Das sollst du und du wirst sehen, daß ich den Grandseigneur ganz leidlich spiele."

„Ich glaub es. Du hattest, ohne Kompliment, schon in der Studentenzeit etwas Lordmäßiges an dir, obgleich du damals häufig genug Lord John mit der leeren Tasche gewesen bist. Ich hab es darum nie recht begriffen, wie du mit deinen aristokratischen Neigungen, Bedürfnissen und Manieren unter die guten Demokraten geraten bist, welche so märchenhaft naiv waren, eine gewisse ewige Schlafkappe für die phrygische Mütze von 1789 oder gar von 1792 anzusehen."

„Du hast recht. Es war für einen im Heimatlande des beschränkten Untertanenverstandes Geborenen die dümmste der Dummheiten, nach etwas Anderem zu streben als nach einer Hofratskarriere und nach dem braunen Spatzenorden vierter Klasse. Aber so wahr ich Siegfried von Lindenberg heiße, ich bin durch meine Billeggiatur in den Einzelhaftzelle des berühmten Zuchthauses zu B. von der leidigen Romantik des Idealismus und Patriotismus vollständig kuriert und von Wahngläuben der Begeisterung zum Dienst der holden Göttin Ironie bekehrt worden. Süße Ironie, du allein bist die wahre Freiheit. Du erlöstest mich von der Narrheit der Großmannssucht, von der Parteisklaverei, von der Ehrfurcht vor Schlagwörtern, von der Bewunderung angeblich großer Persönlichkeiten, von den Mystifikationen der Politik, von —"

„Halt ein! Ich kenne dieses Proudhonsche Gebet fattsam."

„Ganz richtig. Proudhon und meine Erfahrungen haben miteinander mich zum heiteren Ironiegläuben herübergeführt."

„Bah," sagte der pastorliche Mephistophel, indem er stehen blieb und den Rauch seiner Zigarre mit einem pfeifenden Ton in die sonnige Luft blies. „Wie doch die die Menschen darauf versessen sind, sich selbst zu belügen! Was hast du altgebackener Phantast und neugebackener Millionär, mit Proudhon und der Ironie zu schaffen? Du bist heute noch derselbe Urromantiker und Hyperidealist, welcher du gewesen zur Stunde, wo du als Fuchs in die damals streng verpönte Burschenschaft tratest und bereit warst, für die schwarzrot-goldene Schleife an deiner Uhr Leib und Leben zu riskieren oder wenigstens einen so tüchtigen Schmiß, wie nur je eine Korpsburschenklinge einen gegeben hat."

„Was schwatzest du da für einen verdammten Kohl?"

„Kohl? Bewahre! Die pure, blanke, nackte Wahrheit sag ich, die aber auch freilich dir, wie allen Menschenkindern, unangenehm in die Nase sticht. Aber trotzdem, du bist und bleibst einer von denen, auf deren Augenhornhaut die Welt sich spiegelt, nicht wie sie ist, sondern wie sie den Einbildungen der Ideologen zufolge sein sollte. Ich wette, Du machst immer noch Verse."

„Nicht einmal mehr Spottverse; denn sonst würd ich dir jetzt zur Stelle in solchen sagen, daß dein Gerede sehr an den Kanzlerton streife."

„Bah, nur nicht empfindlich, alter Junge! Ich wollte dir nur andeuten, daß ich fest überzeugt bin, du habest ganz das Zeug, allen deinen Erfahrungen und deinem angeblichen Ironikertum zum Trotz das Zeug, dich einmal bei Gelegenheit mittelst irgend einer romantischen Narrheit zu Grunde zu richten."

„Das werd ich bleiben lassen, schon dir zum Possen," entgegnete Siegfried lachend. „Aber komm, wir müssen dort rechts den Fußpfad hinan, wenn ich dich zu dem prächtigsten Aussichtspunkt bei der Ruine da droben bringen soll."

III. Ich kam, sah und — ward besiegt.

„In der Tat, das Ding hat Stil und läßt sich ansehen," sagte der Pfarrherr, seine Brille zurechtrückend, um sich auf der Höhe des Burgruinenhügels mit Behagen der Betrachtung des herrlichen Landschaftsbildes zu überlassen, welches sich allerdings ansehen ließ.

Es gibt freilich in dem schönsten und glücklichsten Lande Europas viele Aussichtspunkte, welche umfassendere und auch großartigere Blicke darbieten, als der, auf welchem die beiden Freunde standen, unfern der Bank, auf welcher Brunhild von Hohenauf noch immer saß. Aber es dürfte wenige Stellen im Umfange der Alpen geben, wo das Erhabene und Anmutige in so reicher Fülle auf so engem Raume sich beisammen findet, wie gerade hier. Wendet man sich scharf zur Linken, so schweift das Auge an einer Bergwand voll wechselnder Formen hin, aus deren felsigen Schluchten weißschäumende Wildwasser talwärts springen und längs deren Fuß da und dort eine Kirchturmspitze aus dem Grün üppigen Baumwuchses hervorlugt.

Briefe öffnen und nach Eruierung des Absenders sie meinetwegen gleichfalls mit einer großen blauen Etikette verkleben und dem Absender wieder zustellen. Die Anregung bedingt eine Mehrarbeit — ich gebe es zu —, dem Publikum wie der Post brächte deren Berücksichtigung anderseits aber auch große Vorteile und vor allem erhöhte sie das Gefühl der Sicherheit.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Der Diplom- und Siegelfälscher von Ganting hat einen minderberühmten und minderhochgestellten Kollegen erhalten. In Mosbach, Baden, wurde einem Handwerksburschen ein Zeugnis abgenommen, daß er in Olten in Arbeit gestanden. Das Zeugnis war legalisiert durch den „Gemeindeschreiber Löliger" von Olten und das Siegel, das das Zeugnis bekräftigte, trug die Inschrift: „Olten, Kanton Aargau". Einen „Gemeindeschreiber Löliger" hat es nun in Olten nie gegeben und zudem liegt Olten bekanntlich nicht im Kanton Aargau. Es sollen übrigens schon mehrere Aktenstücke mit derselben Unterschrift konstatiert sein.

Zürich. Eine rätselhafte Geschichte wird im Geschäftsbericht des Stadtrates für 1894 mitgeteilt. Es betrifft dies das spurlose Verschwinden eines 16jährigen Knaben, der in Turbenthal und Zürich verbürgert war und von der Armenpflege Turbenthal die Erlaubnis erhielt, einen Onkel in St. Ludwig zu besuchen, und seither unter dem Verdacht, daß ihn der Onkel im Interesse der katholischen Propaganda in irgend eine katholische Anstalt hat bringen lassen, nicht mehr zum Vorschein gekommen ist. Die Angelegenheit wurde dem Regierungsrate mit dem Ersuchen um Einleitung der nötigen Schritte zur Ausforschung des Verschollenen, eventuell Strafverfolgung der Beteiligten, zur Kenntnis gebracht. Ein Bericht ist aber noch nicht eingegangen.

— Das Reklamenwesen hat in der Stadt Zürich eine neue Blüte gezeitigt. Seit einigen Abenden bewegt sich langsam ein Boot auf dem See und auf der Limmat, mit einem großen Transparent, durch welches eine gewisse Seifensorte angepriesen wird.

Bern. Oberaargau. Jener Schultheß in Wangenried, welcher letzthin seine Schwiegermutter erschoß und dann flüchtig wurde, kehrte seither nachts ins Dorf zurück, wahrscheinlich in der Absicht, diesmal seine Frau zu erschießen, der schon die erste Kugel gegolten hatte. Er wurde aber von einem Bürger bemerkt und dann von einer Anzahl Bewaffneter verfolgt. Er gab auf seine Verfolger drei Schüsse ab, ohne jemanden zu treffen; die Bürger schossen hierauf ebenfalls, trafen jedoch auch nicht, und Schultheß konnte entwischen. Tags darauf fand eine polizeiliche Expedition das Gewehr des Mörders im Walde; vom Burschen selber hat man immer noch keine Spur.

— Bei Emmenmatt wurde der Knecht Fritz Schüpbach von einem Hunde in die Hand gebissen. Nachdem das Tier abgetan worden war, konstatierte der Kreistierarzt Tollwut. Der Gebissene wird in das Institut Pasteur nach Paris gebracht werden. Ueber den Bezirk Signau ist dreimonatlicher Hundebann verhängt worden.

Baselstadt. Der Klavierpudel an der Basler Messe ist entlarvt. Unter den Besuchern befanden sich letzter Tage auch zwei Herren, die dem Neuen etwas mehr, als sie ertragen konnten, zugesprochen hatten und nun in ihrer Weinstimmung entgegen den in Konzertsälen üblichen Sitten die Melodie des Konzertstücks mit ziemlich wildem Gesang begleiteten. Als sie auch noch mit den Stöcken in der Luft umherzufuchteln begannen, wurde dem Pudelpianisten angst. Mit einem Satz sprang er von seinem Sitz hinunter und verschwand blitzschnell hinter den Kouliffen. Nun hätte das Konzert zu Ende sein müssen — aber o Wunder, das Klavier spielte ruhig weiter. Trotzdem der Theaterdirektor mit wahrer Verzweiflung auf einen Sperrhebel drückte, endete das Musikstück erst einige Minuten später mit rauschenden Akkorden.

Thurgau. Auf einen Eisenbahnzug geschossen wurde letzte Woche in Kreuzlingen. Das Bubenstück wurde nach der „Th. Ztg." ausgeführt, als der eben von Konstanz abgegangene Eisenbahnzug in langsamer Fahrt an der Grenze die zollfreie Straße passirte. Nach abgegebenem Schuß flohen die Täter dem nahen Seegelände zu, leider vergebens verfolgt von einem sofort abgesprungenen Bremser. Vermutlich erfolgte der glücklicherweise ohne Folgen für die Insassen des Coupées abgegebene Schuß aus einem Flobertgewehre.

Waadt. Hr. William Bardey, Großrat und Erbauer der Yverdon-St. Croix-Bahn, die bekanntlich an Sonntagen nicht fährt, hatte an die Gemeinden seines Wahlkreises von Vallayres aus auf die Abstimmung des 3. November hin einen eigenhändig geschriebenen Aufruf erlassen, in welchem er lebhaft die Verwerfung der Militärvorlage empfahl, „um wenigstens das Bewußtsein mit sich heimnehmen zu können, in dieser gräßlichen Verschwörung nicht mitgewirkt zu haben."

— In der Gläubigerversammlung in Sachen des verstorbenen Bankiers Monastier in Nyon, die am 5. ds. dort stattfand, stellte sich heraus, daß dessen Passiven auf rund 1,200 000 Fr. austeigen. Er hatte das ihm anvertraute Geld durch Börsenspiel verloren. Wenns gut geht, können den Gläubigern 27 pCt. ausbezahlt werden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden. 4. Nov. Die Firma L. Kappeler-Bebiés Erben in Turgi erteilt Kollektivprokura an Louis Zai von Turgi und Linus Meyer von Würenlingen, beide in Turgi.

Bezirk Muri. 2. November. Die Firma G. Rupp Witwe in Muri ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Inhaber der Firma G. Rupp, Apotheker in Muri, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Gottfried Rupp, Sohn, von und in Muri. Natur des Geschäftes: Apotheke.

Zarguer in Amerika. Am 12. Oktober starb in Fahr-Rokoway, L. J., John Viktor Fischer, Barbier. Der Verblichene wurde 1849 in Rümlikon, Kt. Aargau, geboren und kam im Alter von 20 Jahren nach Amerika.

Lungentuberkulose. (Eingef.) In Nr. 262 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie eine Korrespondenz von Reinach betreff. die dort am 3. ds. abgehaltene Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm, an welcher die beabsichtigte Errichtung eines öffentlichen Sanatoriums für Lungenkranke das Haupttraktandum bildete. Ich lese seit geraumer Zeit mit ganz besonderem Interesse alles, was über dieses Thema — und was dazu Veranlassung gab — geschrieben wird und nehme stets dankbarst Notiz von Räten und Winken, die von Fachleuten gemacht werden, nicht nur um sie zu meinem eigenen Nutzen, sondern ebenso sehr auch zu demjenigen meiner nächsten Umgebung zu verwenden. Da die Wissenschaft nun einmal festgestellt hat, daß die Lungenschwindsucht ansteckend ist, so bin ich stets darauf bedacht, nichts zu unterlassen, um meine Mitmenschen vor solcher Ansteckung zu bewahren. Ich vermisse daher in fragl. Korr. sehr ungern eine Belehrung darüber, wie die angedeutete Desinfektion des Speichels am besten geschieht, und der Zweck dieser Zeilen wäre erreicht, wenn die Tit. Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm (die doch, wie ihre Schwestergesellschaften, solche Referate im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt veranstaltet), den geehrten Herrn Referenten veranlassen wollte, die gewünschte Auskunft nachträglich auch noch zu geben (vielleicht tut es aber der Herr von sich aus). Ich bin überzeugt, daß viele meiner Leidensgenossen und deren Angehörige dafür sehr dankbar wären.

Ich erlaube mir bei diesem Anlasse auf eine wahrscheinliche Wortverwechslung in besagter Korrespondenz hinzuweisen, indem der Herr Korrespondent die Bacillen ins Mundwasser, statt in den Speichel resp. Auswurf, versetzt, wie er denn auch nachher vom Desinfizieren des Speichels — nicht des Mundwassers — spricht. Ich glaube ferner, daß es bei furchtsamen Leuten leicht Unbehagen erregen wird, wenn man ihnen sagt, daß „die Lebensfähigkeit der Bacillen in getrocknetem Zustande eine jahrelange bleibe." Der Herr Referent kann doch damit nur solche Bacillen meinen, die zu Versuchszwecken zur Aufbewahrung präpariert worden sind, und das sollte er, zur Vermeidung von Mißverständnissen, hervorheben.

Wenn der Herr Referent sodann von der Unterbringung der Lungenkranken in abgeschlossenen (!) Krankenhäusern redet, so scheint mir das auch nicht gerade geeignet zu sein, Lungenkranke zu erbauen, oder ängstliche Gemüter unter den Gesunden zu beschwichtigen. Es ist ganz gewiß am Platze, auf bestehende Gefahren aufmerksam zu machen, aber man jage den Leuten nicht unnötig Furcht ein und gebe vor allem gleichzeitig Belehrung. Ein Lungenkranker.

Warnung. Schon im Juli ist vor dem betrügerischen Treiben französischer Weinhändler gewarnt worden, welche Schwindelbriefe versenden und etwaigen Bestellern an Stelle eines echten Bordeauxweines ein ungenießbares Getränk liefern. Solche Briefe sind neuerdings, z. B. in Basel eingetroffen. Es wird deshalb nochmals auf diese Schwindler aufmerksam gemacht. Die Briefe kommen meist aus Talence bei Bordeaux und tragen am Kopf die Firma: «Paul Durand, vins fins de Bordeaux». Innen tragen die Briefe eine andere Adresse als auf den Couverts und es liegt ihnen ein Wechsel bei. Wenn nun der Empfänger den Brief nach Talence zurückschickt, so kommt als Antwort eine höfliche Entschuldigung und eine Weinofferte zu außerordentlich billigem Preis.

Die der Polizei übergebenen Briefe gelangen durch Vermittlung des eidgenössischen Justizdepartements an die schweizerische Gesandtschaft in Paris zum Zwecke der Weiterleitung an die französischen Behörden.

***Zarau.** Meteorologisches. Eine bemerkenswerte Erscheinung der letzten Tage bildete die ganz abnorm hohe Temperatur, wie sie bei uns im Monat November seit 1864 — d. h. seit wir in der Schweiz genaue vergleichbare meteorol. Aufzeichnungen besitzen — noch nicht beobachtet worden ist.

Die allgemeine Wetterlage dieser Tage war folgende:

Einerseits Depression über und südlich der britischen Inseln, die sich am 6. und 9. bis über Nordfrankreich erstreckte, und anderseits ein hoher Barometerstand in S. und SE. von Europa. — Eine solche Situation bedingt jeweilen über unserm Alpengebiet das Vorherrschen von (im Winter) warmen SW Winden und ist auch typisch für die Möglichkeit des Entstehens von Föhn.

Föhnwinde haben nun in der Tat auch in diesen Tagen die Nordschweiz beherrscht und sich durch ihre trockene Wärme kundgegeben. Nach den Angaben der hiesigen meteorol. Station wurden folgende Wärmegrade (Cels.) verzeichnet:

	1 Uhr Mittags (Berner Ortszeit.)	Absolut. Maximum während d. Nachmittags
6. Nov.	16.7°	17.2°
7. „	17.5°	19.0°
8. „	15.9°	16.5°
9. „	**18.5°**	**19.5°**

Bis jetzt galten als wärmste Tage in diesem Monat der 10. Nov. 1875 mit 16.0°, und der 23. Nov. 1865 mit 16.4° (je Mittags 1 Uhr beobachtet.)

Zofingen. (Eingef.) Auch hier wurde die Gründung einer weiblichen Fortbildungsschule beschlossen. Die Grundzüge des Programms sind folgende: 1. Dauer des Kurses November bis Ende März. 2. Wöchentliche Stundenzahl: 6. 3. Alter der Schülerinnen 17—22 Jahre. 4. Lehrfächer: Wissenschaftliches und Handarbeiten. Da der Unterricht unentgeltlich erteilt wird, muß die Frequenz voraussichtlich eine starke werden. — Die hiesige Bürgerschule zählt 50 Schüler.

Ausland.

Deutschland. Aufsehen erregt, daß nun auch gegen den bekannten Professor Delbrück, den freikonservativen Herausgeber der „Preuß. Jahrbücher", das Strafverfahren zu einem Preßprozesse eingeleitet wird, weil er im politischen Rundblicke seiner Zeitschrift sich über die Breslauer Polizei ereiferte, die durch die Ausweisung des österreichischen Sozialdemokraten Ellbogen vom Breslauer Sozialistentage ebenfalls zu billigem Märtyrertum der Sozialdemokratie beitrage. In den liberalen Blättern äußert sich der Wunsch, daß beim Prozesse gegen Delbrück auch den konservativen Kreisen die Bedenklichkeit der politischen Prozesse offenbar werden möge.

Amerika. Das Stromertum, das vor etwa zwanzig Jahren in den Vereinigten Staaten noch so gut wie unbekannt war, ist gegenwärtig zu einer förmlichen Landplage ausgeartet. Die riesige Ausdehnung des Landes von Norden nach Süden ermöglicht es den Landstreichern, Tag und Nacht unter freiem Himmel zu wohnen, wenn sie nur darauf bedacht sind, rechtzeitig ihre Wanderung vom unwirtlichen Norden nach dem sonnigen Süden anzutreten, nach Louisiana und Florida, wo Orangen und Myrthen blühen, während in Newyork und Massachusets der Schnee sechs Fuß hoch auf der Ebene liegt. Bei diesen Wanderungen müssen die Eisenbahnen aushelfen. Geld hat der Stromer nicht, er fährt daher meistens „fünfter Klasse", d. h. er sucht sich einen Platz auf den Wagengestellen, Trittbrettern, Puffern ꝛc. zu verschaffen. Er kann sich allerdings bei Güterzügen auch oben auf den glatten Wagendächern herumdrücken, riskiert aber dabei, herabgeschleudert zu werden, sobald der Zug mit voller Geschwindigkeit fährt. Die Zugsbediensteten stehen dieser Art von Reisenden meistens nicht so freundlich gegenüber, und mehr als ein Landstreicher hat schon seinen Tod dadurch gefunden, daß man ihn während der Fahrt kurzer Hand vom Zuge hinabwarf. Ein unvermeidlicher Zeitungsreporter, der einige Wochen lang unter die Stromer ging, um deren Lebensweise zu erforschen, berichtet darüber: Mein schlimmstes Erlebnis hatte ich, als ich eines Tages versuchte, auf einem Frachtwagen der südlichen Pacificbahn zu fahren. Ich hatte mich an die Seite eines Viehwagens gehängt, um nicht dem Bremser in den Weg zu kommen; der bemerkte mich schließlich aber doch und befahl mir, oben herauf zu kommen. Hier wurde ich gezwungen, meine Taschen umzukehren, um ihn zu überzeugen, daß ich ihm nicht einmal ein Zehncentstück geben konnte, sagte er: „Nun strample auf dem Kies herum, ich kann Dich nicht mit diesem Zug mitnehmen." Ich erklärte ihm patzig, ich würde nie den Zug verlassen, wenn er nicht anhielte. „So," versetzte er, „das wollen wir sehen." Und nun jagte er mich eine Viertelstunde lang auf dem ganzen Zug herum; doch konnte ich ihm immer entwischen, bis ich auch noch der Zugführer zu ihm gesellte. Jetzt war ich so in die Klemme getrieben, daß ich an einem Viehwagen seitlich hinabklettern mußte. Meine beiden Feinde quälten mich unausgesetzt, spieen auf mich und fluchten fürchterlich. Schließlich stieg der Zugführer ebenfalls hinab und trat mir auf die Finger, so daß ich loslassen mußte und auf den Boden stürzte. Zum Glück fuhr der Zug gerade langsamer und es geschah mir kein besonderes Leid; wahrscheinlich hatte ich dies dem Lokomotivführer zu verdanken, der überhaupt der gute Kerl den Stromern gegenüber ist. Aber ich mußte mich jenen Nachmittag 5 deutsche Meilen weit auf Schusters Rappen schleppen, ohne etwas zu essen und ohne einen Schluck Wasser.

Die Landstreicher des Nordens wählen gewöhnlich den Oktober für die Reise nach dem Süden, und New-Orleans ist dann ihr Mekka. Ich bin einmal in diesem Monat auf einem einzigen Güterzuge der Illinoiszentralbahn 73 Kameraden begegnet, die alle nach Louisiana und Florida gingen, gleich den im Herbste südwärts ziehenden Wandervögeln. Eine neue Erscheinung übrigens in der

---

Aus der Welt der Hochstapler. 4

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

War es die damit verbundene Anstrengung, war es ein Ohnmachtsanfall, die Greisin sank plötzlich in die Kissen zurück und der Vertreter des Juweliers hörte, wie sich die Schwiegertochter mit dem ängstlichen Ausruf: „Mama, Mama, was ist dir?" über die Kranke beugte und zugleich nach einem Arzt verlangte. Auf das elektrische Glockensignal stürzte ein Diener herein, dem der Auftrag gegeben wurde, einen Arzt zu holen, und nach zehn Minuten etwa kam denn auch dieser, den Salon durchschreitend, und, von den besorgt gesprochenen Worten: „Gut, daß Sie da sind, Herr Doktor," begrüßt, in das Nebengemach tretend, die Türe desselben hinter sich zuziehend. Dem Angestellten des Juweliers war die Situation äußerst peinlich, aber er mußte sich in Geduld fassen, bis der Ohnmachtsanfall der Gräfin vorüber war und der Arzt sich wieder entfernt hatte; letzterer blieb ziemlich lange, eine halbe, ja, jetzt fast eine Stunde schon, der Zustand der Gräfin war vielleicht bedenklich, denn, da alles still war, schien man sich dort nur im Flüsterton zu unterhalten; nur waren gar schon anderthalb Stunden verstrichen, der Wartende näherte sich behutsam der Türe und lauschte, nichts war zu vernehmen, ein furchtbarer Verdacht durchzuckte ihn: sollte, er wagte den Gedanken nicht auszudenken und riß in fieberhafter Angst die Tür auf — — — das Zimmer war leer! Alles war nur Komödie gewesen, die Gräfinnen, der Arzt, die Diener, das Ganze nur eine listige Falle, ein Flug gesponnener Betrug, der den Betrügern ein Vermögen in die Hände gespielt. Auch hier waren alle Nachforschungen vergebens.

Wie gut die Hochstaplerinnen ihre Rollen durchführen können, zeigt der eben erwähnte Fall, noch besser aber geht es aus nachstehendem Vorkommnis hervor. Zu einem der berühmten Pariser Irrenärzte, der einer bekannten Irrenanstalt vorsteht, kam eine tief niedergeschlagene, dunkel gekleidete Dame, welche mit tränenerstickter Stimme dem Arzt erzählte, daß ihr Mann, ein wohlhabender Fabrikbesitzer seit einiger Zeit Spuren von Verfolgungswahnsinn zeige, davon rede, daß er die teuersten Schmucksachen besessen hätte, die ihm entwendet worden wären und die er wieder erhalten müsse, und daß er, zumal wenn man versuche, ihn von dem Gegenteil zu überzeugen, sich immer mehr in die fixe Idee verrenne und schließlich gar schon Tobsuchtanfälle gehabt habe. Ihre Verwandten hätten ihr nun den Rat erteilt, sich an ihn, den erfahrenen Irrenarzt zu wenden und ihn zu bitten, ihren beklagenswerten Mann während einiger Zeit in seine Anstalt aufzunehmen. Der Arzt erklärte sich dazu bereit, tröstete die schöne Unglückliche, die in ihrem Schmerz selbst sein an harte Eindrücke gewöhntes Herz rührte, und verabredete mit ihr die Einzelheiten der Ueberführung ihres Mannes. Am nächsten Tage rollte eine Equipage bei einem Juweliergeschäft an der Rue de la paix, in welcher die ersten Juwelenhändler von Paris und damit ganz Frankreichs ihre Sitze aufgeschlagen haben, vor, und eine Dame, welche sich als die Schwester des Irrenarztes, Prof. Dr. X., vorstellte, bat, ihrem Bruder, der seiner Frau zum nahenden Weihnachtsfest ein Geschenk machen wolle, einige Perlen- und Diamantencolliers zur Auswahl zuzusenden, da er wegen Arbeitsüberbürdung nicht Zeit hätte, persönlich zu kommen; übrigens könne der Bote sie gleich begleiten, ihr Wagen halte vor der Tür und sie fahre zu ihrem Bruder zurück, derr dann sofort seine Wahl treffen würde. Gesagt, getan, der Angestellte stieg mit den Juwelen in den Wagen, und bald war das Ziel erreicht; der Arzt empfing die beiden in seinem Sprechzimmer, nötigte den Juwelier zum Sitzen, dem die Begleiterin die Schatulle mit den Schmuckstücken entnahm und mit diesen — wie sie es vorher mit dem Arzt verabredet — das Zimmer verließ, bemerkend, sie wolle nur ablegen und gleich wieder kommen, um dann gemeinsam den Schmuck auszusuchen. Der Arzt unterhielt sich inzwischen mit dem jungen Mann, der von Minute zu Minute unruhiger wurde und endlich das Gespräch auf die Juwelen lenkte, welche er mitgebracht und nun persönlich dem Doktor vorlegen wolle; dieser, um den Geisteszustand seines angeblichen Patienten zu prüfen, heuchelte gänzliche Unwissenheit, es müsse wohl ein Irrtum vorliegen, er wisse von Juwelen überhaupt nichts. Der Vertreter des Juweliers wurde zuerst vollständig starr, dann rief er mit erregter Stimme: „Mein Herr, Sie wollen mich foppen! Wo sind meine Juwelen? Ich habe sie im Werte von 150,000 Fr. hierhergebracht und will sie wieder haben, gleich auf der Stelle!" — „Aber," warf der Arzt ein, „beruhigen Sie sich doch, mein Lieber, das mit den Juwelen ist nur eine fixe Idee von Ihnen, Sie haben ja überhaupt keine Schmucksachen. Sie bilden sich ja das nur ein!" — Nun brauste der andere auf: „Was, mein Herr, ich hätte keine Juwelen gehabt? Entweder sind Sie verrückt oder ich, ich bezweifle jedoch das Letztere! Ich will meine Juwelen haben!" und er sprang auf, um zu jener Türe zu eilen, durch welche die Dame mit dem inhaltsvollen Kästchen verschwunden war. Das war der Augenblick, wo der Arzt das Handeln für geboten erachtete; auf ein Signal traten mehrere Wärter ein und näherten sich dem Juwelier, der sich immer lärmender und toller geberdete, nach seinen Juwelen rief, den Arzt einen Spitzbuben, einen Räuber, einen Betrüger nannte und endlich gewaltsam gefesselt werden mußte, um in eine Irrenzelle gebracht zu werden, wo er in furchtbarer Weise raste und schrie, bis er in gänzliche Ermattung verfiel. Erst nach mehreren Stunden, am Abend, nahte seine Befreiung, da, besorgt um sein Ausbleiben, der Geschäftsinhaber persönlich erschien und die nötigen Aufklärungen brachte — über sie alle hatte eine Hochstaplerin triumphiert!

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte des Stromerbahnverkehrs bestand in diesem Jahre darin, daß sich da und dort eine größere Anzahl Brüder Straubinger zusammentaten und die Zugsbediensteten mit den Waffen in der Hand einfach zwangen, nach ihren Weisungen zu fahren. Freilich dauerte die Herrlichkeit niemals lange, gewöhnlich nur bis zur nächsten Haltestelle.

Verschiedenes.

Das Beichtgeheimnis vor Gericht. Das Schwurgericht von Mülhausen hat vom Donnerstag früh bis Freitag Morgen um 3½ Uhr schwere Sitzung gehalten, um über einen Fall zu entscheiden, der in weiten Kreisen Aufsehen erregt und dessen Urteil namentlich die kathol. Geistlichkeit mit begreiflicher Spannung erwartet hatte. Auf der Anklagebank saß der katholische Pfarrer Burtz, früher beamtet in Niedermagstatt, zuletzt in Langnau (Kanton Zürich), bezichtigt des Meineids und des Diebstahls. Der Tatbestand ist in Kürze folgender: Am 16. Oktober 1893 starb in Niedermagstatt der Ackerer F. J. Bilger, ein ansehnliches Vermögen hinterlassend. Im Nachlaß fehlten drei Suez-Obligationen. Es wurde deshalb Untersuchung angeordnet, in deren Verlauf auch Burtz, als in der Testamentsaffaire mit beteiligt, eidlich vernommen wurde. Er stellte auf das Entschiedenste in Abrede, von diesen Obligationen etwas zu wissen. Die Nachforschungen wurden fortgesetzt und sie ergaben, daß der Angeklagte im Frühjahr 1894 die vermißten Obligationen nach Paris geschickt und dort zum Verkauf gebracht hatte. Da hiernach anzunehmen war, daß Burtz sich die Wertscheine rechtswidrig angeeignet und den Eid wissentlich falsch geschworen habe, wurde er in Langnau verhaftet und hierher ausgeliefert. In der Verhandlung führte er zu seiner Verteidigung an, die Obligationen vom Erblasser erhalten zu haben zu einem Zweck, den er des Beichtgeheimnisses wegen nicht näher bezeichnen dürfe. Die Sachverständigen, darunter der bischöfliche Sekretär Jodor, sagten aus, daß Burtz, wenn ihm das Geld unter dem Beichtsiegel anvertraut worden, nichts davon sagen durfte und dürfe. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und führte u. A. aus: Wir leben nicht in einem Kirchenstaat, sondern im Deutschen Reich, dessen bürgerliches Gesetzbuch solche Prinzipien nicht anerkenne. Sonst könnten sich ja die kathol. Geistlichen alles erlauben, ohne daß sie zu fassen wären, indem sie sich jedesmal hinter dem Beichtgeheimnis verschanzten. Ein Geistlicher könnte dann überhaupt nie zum Eide im Gerichtssaal herangezogen werden, wenn er unterm Schutze des Beichtsiegels sagen dürfe, er wisse nichts, obschon er etwas von der Sache weiß. Die Geschworenen erkannten auf Schuldig und demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten — wie gestern mitgeteilt wurde — wegen Meineids zu 15 Monaten Gefängnis. Von der Anklage des Diebstahls wurde er freigesprochen. Burtz soll beabsichtigen, gegen das Urteil Revision einzulegen.

Fatale Verwechslung. Kürzlich bewarb sich ein junger Mann um eine vakante Stelle auf einem öffentlichen Institut in Zürich. Man verlangte aber von ihm ein Zeugniß. Der gute Jüngling hatte aber kein solches zur Verfügung, dagegen hatte er eine Liebste. In seiner Verlegenheit schrieb er an diese, sie möchte ihm unter irgend einem Namen ein Zeugniß ausstellen und baldigst zusenden. Das ersehnte Zeugniß kam und damit ein allerliebster Brief vom Schätzchen, indem es schrieb, es hoffe seine Sache recht gemacht zu haben und mit tausend Grüßen und Küssen schloß. Aber Amor, der schlimme, spielte den beiden einen fatalen Streich. In seiner Freude sandte der Jüngling anstatt des Zeugnisses den Liebesbrief an den Verwalter des Instituts. Man kann sich das Gelächter, das in dem Büreau beim Lesen des Briefes entstund, leicht denken, aber auch den Schrecken des armen Liebenden, als er den Irrtum bemerkte. Mit der Stelle war es selbstverständlich vorbei.

Mehrere unserer Schweizerstädte mußten ihren Namen hergeben zur Benennung diesjähriger Mode-Neuheiten. Ein deutsches Versandtgeschäft bringt einige mehr oder weniger geschmackvolle Modetypen, mit Namen wie: Paletot „Luzern", Paletot „Zürich", „Thun" und „Winterthur."

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 8. November 1895. (Gestern im Auszug mitgeteilt).

* Der vorliegende Kaufsvertrag zwischen der Ortsbürgergemeinde Aarau als Verkäuferin und Frau Maria Hueter geb. Basler, Josef Maurers Ehefrau in da über 6 Aren 29 m² Land im Scheibenschachen um die Kaufsumme von Fr. 849,15 wird hierseits ratifiziert und der Ortsbürgergemeinde behufs Genehmigung übermittelt.

* Ebenso werden die Voranschläge der Forst- und Landverwaltung der Stadt Aarau vom 1. Nov. 1895 bis 31. Oktober 1896 nach Antrag der Forstkommission genehmigt und der Ortsbürgergemeinde zur Behandlung unterbreitet.

* Die Lieferung des erforderlichen Holzwerkes zur Nordeinfriedigung des Kantonsschulareals wird dem Baugeschäft O. Zschokke übertragen.

* Es liegt vor das vom h. Obergericht des Kantons Aargau unterm 24. Oktober 1895 in der Provokationsangelegenheit der Einwohnergemeinde Aarau gegen die Gasbeleuchtungsgesellschaft erlassene Urteil. Letztere ging bei ihrem Vorschlag für eine neue Konzession von der Behauptung aus, sie sei auf Grund des bisherigen Gasvertrages berechtigt, eine neue Konzession zu fordern und die Stadtgemeinde verpflichtet, ihr eine solche zu geben. Für die Bedingungen, unter denen die neue Konzession erteilt werden solle, sei die Konkurrenz maßgebend, die sich dafür von dritter Seite einstelle, d. h. das Angebot, das von einem dritten als Unternehmer gemacht werden sollte. Fehle es an einer solchen Konkurrenz, aber biete dieselbe nicht bessere Bedingungen, so habe die Gesellschaft Anspruch auf eine Konzession, die nicht ungünstiger für sie sei, als die bisherige es war. Da dieses Begehren hierseits nicht anerkannt werden konnte, wurde eine Provokationsklage gegen die Gasbeleuchtungsgesellschaft angehoben und verlangt, daß dieselben zur Geltendmachung ihrer angeblichen Ansprüche eine angemessene Frist erteilt werde. Bezüglich dieses bestrittenen Aufforderungsbegehren hat nun das hohe Obergericht erkannt: Der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau sei eine Frist von 4 Monaten von Zustellung des Urteils an eingeräumt, um die in ihrer Eingabe an den Gemeinderat von Aarau vom 6. März 1894 behaupteten Ansprüche gegenüber der Provokantin (Einwohnergemeinde) gerichtlich geltend zu machen unter der Androhung, daß wenn diese Frist verstumt würde, die bezüglichen Ansprüche der Provokatin an der Provokantin für immer als erloschen erklärt würden.

* Die Installation der elektrischen Beleuchtung in der neuen Kantonsschule resp. der sämtlichen Leitungen, welche die Stadt zu erstellen hat, wird der Firma Kummler u. Comp. in da auf Grund eines vorliegen Vertrages übertragen.

Herr Recitator Emil Milan, der im Frühjahr hier so gut gefallen, wird morgen Mittwoch Abend im Theatersaal des Saalbaues wieder einen Vortragsabend abhalten. Ueber die großen Vorzüge des Recitations-Talentes des Herrn Milan braucht nichts mehr gesagt zu werden, herrschte doch über das erste Auftreten dieses Meisters in unserer Stadt nur eine Simme des vollsten Lobes über seine mustergültige, natürliche Vortragsweise. Das Programm (siehe Inseratenteil) enthält wieder auserlesene Dichtungen ernsten und humoristischen Charakters; unter den ersteren machen wir besonders auf zwei Gedichte Adolf Freys aufmerksam und was das heitere Genre betrifft, so hat sich Herr Milan schon bei seinem letzten Besuche in Aarau als trefflicher Interpret der Muse Baumbachs und Seydels ausgewiesen. Das hiesige Publikum wird jedenfalls nicht ermangeln, sich zu diesem künstlerischen Anlaß zahlreich einzufinden.

Herr Milan wird sich den nächsten Tagen auch in anderen Schweizerstädten wieder hören lassen, so in Zürich und in Bern. Aarau hat auf dieser Tournee die Ehre, zuerst an die Reihe zu kommen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 11. Der Bundesrat hat heute zum Kommandanten des zweiten Armeekorps (dritte und fünfte Division) in Ersetzung des verstorbenen Herrn Feiß Oberst Berlinger (St. Gallen), gegenwärtig Kommandant der 7. Division, gewählt. Die Wahl der Divisionäre wurde verschoben.

Oberst Georg Berlinger in Ganterswil wurde im Jahre 1841 geboren. Sein Obersten-Brevet datiert vom 20. Dezember 1880. Das Kommando der VII. Armee-Division, die er bis heute bekleidete, erhielt er am 10. Dezember 1888. Aelter im Brevet ist von den Divisionskommandanten nur Oberst A. Rudolf, der jetzige Waffenchef der Infanterie.

Bundesstadt, 11. Nov. Aus gut unterrichteter Quelle vernehmen wir, daß das in verschiedenen Zeitungen aufgetauchte Gerücht, wonach das Militärdepartement Herrn Oberst Wille seine ernste Mißbilligung wegen des von Herrn Wille im „Bund" publizirten bekannten Artikels ausgesprochen habe, durchaus begründet ist. Ferner verlautet, daß das **Militärdepartement darauf verzichtet, Hrn. Wille, der von der Kommission der Waffenchefs und Korpskommandanten als Divisionär vorgeschlagen worden war, seinerseits in Vorschlag zu bringen.**

Dem Vernehmen nach hat der Bundesrat grundsätzlich beschlossen, es solle keinem Kreisinstruktor ein Divisionskommando übertragen werden. Da die sodann erwähnte Kommission u. a. auch zwei Kreisinstruktoren als Divisionäre vorschlug, so hat der Beschluß des Bundesrates nun die Folge, daß die Kommission neue Vorschläge zu machen hat, sie erhält so Gelegenheit, sich angesichts der veränderten Sachlage nochmals auszusprechen.

Bern, 11. Nov. In einem offiziellen „Mitgeteilt" setzt heute das Schweizerische Militärdepartement den Gang der offiziellen Untersuchung gegen Major Gertsch in Sachen der Beschwerde der Unterwaldner Regierungen auseinander. Außer dem was schon bekannt ist, ergibt sich daraus noch, daß die Regierung Obwaldens acht Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten durch ihren Militärdirektor über die Beschwerdepunkte vernehmen ließ, die Regierung von Nidwalden acht Offiziere und Unteroffiziere abhörte, und daß auf das Cirkular des Chefs des Gotthardbureaus an die Offiziere, welche in Andermatt während des laufenden Jahres Dienst getan, 38 Berichte eingegangen sind. Inzwischen hat die Regierung von Obwalden nachträglich noch einige weitere Einvernahmen von Teilnehmern des Kurses am Gotthard angeordnet und sich durch Schreiben vom 7. November noch einige Tage Frist zum Abschluß ihrer Untersuchung erbeten. „Es geht aus allen diesen Angaben hervor, daß von Seiten des Militärdepartements nichts verabsäumt wurde, die Angelegenheit rasch zu erledigen. Wenn das Departement aber einen gerechten und die öffentliche Meinung beruhigenden Entscheid treffen wollte, so mußte die Untersuchung zuvor mit aller Gründlichkeit vorgenommen und abgeschlossen werden. Daß aber der Fall sich nicht zu einer mündlichen Untersuchungsverhandlung eignete, liegt schon im Hinblick auf die Stellung des Beschwerdeführers, der Obwaldner Regierung, auf der flachen Hand."

Zürich, 11. Nov. An der hiesigen Börse ist infolge der Nachrichten von auswärts eine wahre Panik ausgebrochen. Die Papiere sind von Stunde zu Stunde gesunken, Bahnaktien und Bankpapier erlitten Kursstürze von 10—20 pCt. Namentlich die Wiener Depeschen riefen lebhafte Bewegungen hervor.

Gestern nachts wurde an der Niederdorfstraße Handelsmann Forster von zwei unbekannten Individuen niedergestochen. Von den Tätern hat man keine Spur.

Genf, 11. Nov. Ergebnis der Großratswahlen in der Stadt Genf: 12 Demokraten, 14 Radikale, 2 Unabhängige, 3 Nationalpartei, 3 Arbeiter. Staatsrat Boissenas ist durchgefallen.

St. Gallen, 11. November. Sonntags um Mitternacht wurde an der Schwertgasse die Pflästerer Müller von Wängi, Thurgau, überfallen und mit 7 Messerstichen lebensgefährlich verwundet. Der Täter ist ein Berufsgenosse, Badenser; er wurde in seinem Logis festgenommen.

Zachen, 11. November. In Wangen wurde am Samstag eine auf dem Felde beschäftigte Jungfrau von einem 15jährigen Knaben, der mit einem Ordonnanzgewehr auf Krähen jagte, erschossen.

Paris, 11. November. Samstag abends fand bei einer Versammlung der streikenden Schneider zwischen diesem und dem Streik feindlichen Anwesenden eine blutige Schlägerei statt. Die Polizei wurde der Lage erst gegen 1 Uhr nachts Herr. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 11. Nov. Kammer. Man schreitet zur Wahl eines Vizepräsidenten. Die Republikaner portieren Poincaré. Die Radikalen enthalten sich der Wahl. Das absolute Mehr wird nicht erreicht. Die Radikalen verlangen die Verschiebung der Wahl auf Januar, das wird mit 285 gegen 232 Stemmen abgelehnt. Die Radikalen verlangen Verschiebung der Wahl auf einen Monat, die wird ebenfalls abgelehnt mit 212 gegen 147 Stimmen. Man beschließt die Wahl eines Vizepräsidenten nach der eines Sekretärs vorzunehmen. Die letztere beginnt, das absolute Mehr wird nicht erreicht. Darauf zweiter Wahlgang für die Wahl eines Vizepräsidenten. Wiederum keine Wahl zu Stande gekommen. Die Sitzung wurde aufgehoben und 10 Minuten später wieder aufgenommen. Darauf zweiter Wahlgang für die Wahl eines Sekretärs.

Konstantinopel, 11. Nov. Die Botschafter beschlossen gestern in einer Konferenz, die der Pforte am 5. November gemachten Vorstellungen zu wiederholen. Sie werden eine sehr energische Sprache führen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten schlecht; eine europäische Intervention erscheint notwendig, da die Behörden zu schwach sind, den Unruhen Einhalt zu tun.

Telegramme vom 12. November.

Paris. Nach dem „Journal des Debats" würde heute eine Uebereinkunft zu Stande kommen zum Abschluß der gegenwärtigen Baissebewegung.

Madrid. Aus Cuba eingetroffene Nachrichten sind sehr beunruhigend.

London. Ein heftiger Sturm hat in der vergangenen Nacht an der englischen Küste Schiffbrüche verursacht und großen Schaden angerichtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schwarze & farbige Tuche, Halblein, Buxkins, Cheviots & Kammgarne zu Herren- & Knaben-**Anzügen & Ueberziehern** *per Meter à Fr. 1.90—16.85 versendet franco an Private direct ins Haus*

Oettinger & Cie., Stoffversandthaus, **Zürich.**

Neueste Musterauswahlen in Herren- und Damenkleiderstoffen, Baumwollstoffen von 18½ Cts. an bereitwilligst franco.

Buxkin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Bafelin, Lanolin &c. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mosquitos gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Bateli ère, Paris, trage. 3832

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen bei Verstopfung gibt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus. Erhältlich à Schachtel Fr. 1. 25 in den Apotheken. 2758

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne" den 2. Nov. von Havre abgegangen, ist am 10. November Abends 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 16. Nov. und „Normandie" am 23. Nov. von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Birth-Herzog,

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft,

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abest.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 80	13.5	722.8	759,2	SW½	hell
11.	Abd. 9 Uhr 30	9,5	722.1	758,5	SW.	bed.
12.	Mrg. 7 Uhr 80	9,3	720.9	757,3	W.	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,3 °C. Maximum 14,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 12. November 1895.

Fortdauernd mild, jedoch unbeständig und zu zeitweisen Niederschlägen geneigt.

Mehrere etwas gebrauchte

Nähmaschinen

werden unter Garantie billig verkauft bei 4212

Schaffner-Zisler, Brugg.

Für Kaufleute.

Zu vermieten zwei größere **Magazine mit Hintermagazin** an der best frequentiertesten Straße der Stadt **Biel.** Gute Gelegenheit für junge Leute sich eine sichere Existenz zu gründen. Im nämlichen Hause zwei **Wohnungen.** 4215

Offerten unter P K nimmt entgegen das Büreau des Journal du Jura in Biel.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.
3919

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Zu mieten event. zu kaufen gesucht:

Eine gangbare Wirtschaft mit Metzgerei.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl. 4238

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Alkhofen samt Zubehör, auf Anfang April beziehbar. 4143

Zu vernehmen bei der Exp.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **R. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösking-Kuhn.**

Vereinschronik.

4240 **B. T. V.**
Keulen und Tanz.

Sängerbund.
8¼ Uhr. 4241

Email-Geschirr

reichhaltig sortiert
zu billigsten Preisen.

Petroleumkochherde
von Fr. 4. 90 bis 29. —
empfehlen
Vereinigte
Schweizer Bazars
Filiale Aarau
obere Vorstadt. 4233

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Zwnnler-Bitter
Trufen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Schönes junges 4227
Schaffleisch
bei **Sigrist-Rynliker.**

Tafel- u. Kurtrauben.

Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Norganti, Lugano

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendix** in **Berlin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein.**

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frc.
sämmtliches Schreibmaterial zur
1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen mit Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfein	—.20
1 Flacon Gebehr. Kautschuktinte	—.20
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Bogen Siegellack	—.20
2 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 9.—, 10 Stück Fr. 15.— Man verlange zur Papeterie à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, sonst Nachnahme. Lobender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 23000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend vermehrt worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT

(ausser Abonnement)
der Herren Professor **Joachim** aus Berlin und **Robert Freund** aus Zürich
Sonntag den 17. November, nachmittags 3½ Uhr,
im Saalbau.
Direktion: Herr **Eugen Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Violine und Pianoforte op. 78 v. Joh. Brahms.
   a) Vivace ma non troppo.
   b) Adagio.
   c) Allegro molto moderato.
2. **Zigeunerleben** (Gemischter Chor) „ Rob. Schumann.
3. **Ciaccona** für Violine „ Seb. Bach.
4. **Lieder für Frauenchor** op. 44
   a) „Die Berge sind spitz"
   b) „Und gehst du über den Kirchhof" } „ Joh. Brahms.
   c) Mirnacht
5. a) **Scherzo** in Cis-moll } für Klavier „ Fr. Chopin.
   b) **Notturno**
6. a) **„Gartenmelodie"**
   b) **„Am Springbrunnen"** } für Violine „ Rob. Schumann.
   c) **Abendlied**
7. **„Am Rhein"** (Männerchor) „ M. Bruch.

Kassaeröffnung 2½ Uhr, Anfang punkt 3½ Uhr.
Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3. —, I. Platz Fr. 2. — Gallerie Fr. 1. —, Schülerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.
Programme mit Text 20 Cts.
Vorverkauf der Billete von Mittwoch morgens an bis Samstag 6 Uhr in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher belieben sich ihre Billete ebendaselbst zum voraus zu reservieren.
Die Abonnementsbillete haben für dieses Concert keine Gültigkeit.
AARAU, 12. November 1895.
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.
Donnerstag den 14. November 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.
4235 **Herr Rektor Dr. Odinga:**
Hermann Sudermann und die realistische Richtung.
Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

Stadttheater in Aarau.

Heute Dienstag
Vorletzte Wochenvorstellung. **Kostümstück.**
Herzog Karl von Würtemberg
und die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten. — **Anfang 8 Uhr.** 4243

Recitation von Emil Milan
Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr,
im Saalbau.

1. **Inge** . . . . . R. Fuchs.
2. **Meisterschuß** . . . . . R. Frey.
3. **Abendmahl** . . . . . A. Frey.
4. **Tanzlegenden** . . . . . Gottfr. Keller.
5. **Weinlese bei Lebrecht Hühnchen** . . G. Seidel.
6. **Das Häslein** . . . . . R. Baumbach.

Nummerierter Platz Fr. 2. —, nichtnummerierter Fr. 1. —,
Schüler und Schülerinnen 50 Cts.
Billets in der Buchhandlung Sauerländer und abends an der Kasse. 4136

Bau-Ausschreibung.

Die Schreiner- und Glaserarbeiten
zur Villa des Herrn O. Wyser in Schönenwerd sind in Konkurrenz zu vergeben. Schriftliche Offerten nehmen die Unterzeichneten bis 21. November entgegen.
Baden, 11. November 1895. 4234
Dorrer & Züchslin, Architekten.

Schuhhandlung Ad. Hagmann,
Schönenwerd,
Filiale in Aarau
— hintere Vorstadt. —

Auf kommenden Winter bringe ich mein großes, bestassortiertes Lager aller möglichen
Schuhwaren
in gefl. Erinnerung, als: **Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Bottinen, Rohr-Stiefel, Schuhe** und **Pantoffeln** von den feinsten bis zu den gröbsten Sorten.
Maßbestellungen und Reparaturen
solid, prompt und billig. 4096

Gasfabrik Aarau.

Auf Wunsch einiger hiesiger Hausfrauen wird heute (Dienstag), nachmittags 4 bis 7 Uhr, im Magazin der Gasfabrik Anleitung gegeben in der **Behandlung der verschiedenen Brat- und Backapparate** neuesten Systems, namentlich der immer beliebter werdenden Rost- und Spießbratapparate.

Insbesondere die verehrlichen Hausfrauen von Aarau, welche sich hiefür interessieren, sind freundlichst dazu eingeladen.

Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum und auf die Mannigfaltigkeit der Apparate wird die Handhabung derselben, nebst kleinen Brat- und Backproben an mehreren Wochentagen nach jeweilig vorhergehender Bekanntmachung gezeigt.

Sehr erwünscht ist es, wenn Frauen und Töchter die Gelegenheit benützen, Brat- und Backstücke mitzubringen und an den bereitstehenden Apparaten für ihren Haushalt fertig zu stellen.

Zugleich machen wir wiederholt auf unsere neuen, sehr rationellen **Gasheizkamine** mit starker, strahlender Wärme aufmerksam; ebenso auf die sehr wirksamen **Gassöfen** (Luftwärmer), welche auch zum mietweisen Gebrauch überlassen werden.
4226 **Die Direktion.**

Hotel Wildenmann.

Heute Abend 7 Uhr
Phonographische Vorstellung.

Musik- und Gesangvereine, welche Musikstücke oder Gesänge wiedergeben lassen wollen, sind hiezu freundlich eingeladen. Eine Minute nach der Produktion gibt der Phonograph das Musikstück oder den Gesang klar und deutlich wieder.

Eintritt frei.
Man empfiehlt sich für Familien-Vorstellungen im Haus.

Das Neueste in
Pelzwaren.
Müffe, Boas, Kragen,
Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.
Reiche Auswahl. — Preise mäßig.
Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.
E. Pfisterer. 4179

Unser Lager in
Winter-Waren
ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse
Châles, Echarpes
Pelerinen, Capuchons
Halstücher
Normalhemden
Unterhosen
Unterleibchen
Strümpfe & Socken
Unterröcke
Barchent und Flanelle.
(in Wolle und Seide)

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in
Handschuhen
in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**
Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.
Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.
4163 **Erny-Fassler & Sohn.**



Vorgerückter Saison halber verkaufe
Velos
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Aeltere Velos,
sehr gut erhalten, billigst.
Lager in allen Zubehörteilen.
Alle **Reparaturen** führe prompt unter billigster Berechnung aus. 4208
O. Brugger,
Aarau 34 Kronengasse 34 Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Muhen und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich den Beruf als
Küfer
gründlich erlernt habe und denselben in hier auf eigene Rechnung zu betreiben gedenke.

Reichgesammelte, tüchtige Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten entsprechen zu können.

Einer großen und werten Kundsame gerne entgegensehend zeichnet Achtungsvollst
Muhen, im November 1895.
Rudolf Buchser, Küfer.
NB. Arbeit ins Kundenhaus wird freundlichst angenommen. 4237

☞ In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig.
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Herren- Hemden in weiss, Flanell & normal / Kragen / Manchetten / Manchettenknöpf / Cravatten / Hosenträger / Taschentücher
empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Erismann & Blattner,
4124 hintere Vorstadt.

Kastanien
grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Magazinier.
Wir suchen für unsere Gummizugweberei zu Murg einen
Magazinier.
Jahresgehalt bis Fr. 2000.
Bewerber, die auf eine dauernde Stellung reflektieren, Verständnis für Weberei besitzen und gute Zeugnisse vorweisen können, wollen sich wenden an 4242
Hüssy & Künzli
(H 4130 Q) **Säckingen.**

Gesucht:
Helles, gut möbliertes **Zimmer** mit guter Bedienung.
Offerten mit Preisangabe unter **X Y** an die Exp. 4244

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.
Vormals: Schweiz. Rentenanstalt.
Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.
Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität, **von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.**
Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.
Die Polizen sind **unverfallbar** und ferner **niemals anfechtbar** wegen Berufswechsel, Wagnissen, Trunksucht, Gefängnisstrafen ꝛc., nach drei Jahren auch nicht wegen Tod durch Selbstmord oder Duell.
Polizen zu Gunsten Dritter mit sonst nirgends gewährten Vorteilen.
Fällige Versicherungssummen werden kostenfrei und franko ausbezahlt.
Darleihen auf Polizen zu 4½.
Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.
Nebenzweige:
Volksversicherung mit Postmarken.
Vereinsversicherung.
Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.
Die Generalagentur:
Sam. Windisch, Aarau.
(H 747 Z) 775

Aaran, Mittwoch den 13. November 1895 № 268 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesrat Frey und das Militärdepartement.

(Korrespondenz.)

In der Montagsnummer dieses Blattes äußert ein Einsender die Ansicht, Herr Bundesrat Frey sollte ein anderes Departement übernehmen. Wir vermögen diese Ansicht nicht zu teilen. Einmal ist es glücklicherweise im Schweizerlande nicht Gebrauch, Volksabstimmungen zu Kabinetsfragen zu stempeln. Weder im Bund noch in den Kantonen war das bisher der Fall. Wenn nach Verwerfung eines Verfassungs- oder Gesetzesartikels durch das Volk Regierungen und gesetzgebende Behörden jeweilen zurücktreten würden, so kämen wir zu einer Unbeständigkeit der Behörden, die größer wäre als in Frankreich und sicherlich nicht förderlich für einen geordneten Geschäftsgang. Auch schließt ein verneinendes Volksvotum nicht immer ein Mißtrauen gegen Personen in sich. Wie oft ist es schon vorgekommen, ganz besonders im Kanton Aargau, aber auch in andern Kantonen und im Bund, daß das Volk eine Vorlage mit Wucht verwarf und gleich darauf bei Neuwahlen seine Behörden mit Glanz bestätigte. Herr Bundesrat Welti allerdings ist nach der Verwerfung des Centralbahnrückkaufs zurückgetreten, aber es waren besondere Gründe, die ihn dazu veranlaßten. Oft hörte man übrigens seither im Volk das Bedauern darüber aussprechen, daß dieser hervorragende und weitblickende Staatsmann nicht mehr am Steuerruder stehe. Schaffe man daher nicht ein Präcedenz, das recht unliebsame Folgen haben müßte, denn auch andere Bundesräte können es erleben, daß ihre Lieblingswerke vom Volk verworfen werden.

Im Weitern wäre es ungerecht Herrn Bundesrat Frey verantwortlich machen zu wollen für Alles was im Militärwesen die Unzufriedenheit des Volkes erregte. Hat er etwa die Befestigungen veranlaßt? Nein, er übernahm sie als Erbschaft von seinen Vorgängern. Hat er etwa die Organisation der Festungstruppen, dieses Heeres im Heere geschaffen? Nein, das tat ein Anderer. Ist der unschweizerische Geist, über den geklagt wird, erst unter ihm da und dort in das Militärwesen eingezogen? Nein, der war schon vor ihm da. Was man ihm vielleicht einzig mit Recht vorwerfen kann, das ist zu große Nachsicht in mehrfacher Beziehung, allein er wird aus der letzten Volksabstimmung auch seine Lehren ziehen. Herr Bundesrat Frey ist eine offene, gerade Natur, von den besten Absichten erfüllt. Er hat als Staatsmann und Journalist Vieles getan für die fortschrittliche Entwicklung unseres Landes, er hat sich bleibende Verdienste erworben um das schweizerische Wehrwesen und er verdient es daher nicht, daß ihn die Freisinnigen preisgeben als Opfer für die bewegte See.

Anm. d. Red. Wir haben uns schon vor der Abstimmung vom 3. November nachdrücklich dagegen gewehrt, daß ein negativer Ausfall der Abstimmung als ein „Mißtrauensvotum gegen Hrn. Bundesrat Frey" könnte gedeutet werden, wie welsche und ultramontane Blätter schon damals in Aussicht stellten. Die neuen Militärartikel sind vom ganzen Bundesrate beraten und von der Bundesversammlung fast einstimmig dem Volke empfohlen worden. Wollte man also von einem Mißvertrauensvotum des 3. November an Jemandes Adresse reden, so würde dasselbe den ganzen Bundesrat und die Bundesversammlung treffen. Auch abgesehen von der Militärvorlage hat Hr. Bundesrat Frey in Militärfragen nie einen wichtigen Beschluß gefaßt, ohne die Zustimmung seiner Kollegen in der Exekutive, er ist also auch in dieser Hinsicht durch das Plenum des Bundesrates gedeckt.

Das war die feste Ueberzeugung der ganzen freisinnigen Partei vor dem 3. November. Seit diesem Abstimmungstage ist da und dort etwas Verwirrung in den Köpfen entstanden, man konnte seitdem selbst in freisinnigen Kreisen die Frage eines Departementswechsels erörtern hören. Und das hat mit ihrem Singen die Loreley getan — nämlich Hr. Oberst Wille mit seinem „Bund"-Artikel. Hatte schon vor dem 3. November da und dort gelegentlich verlautet, etwas weniger Nachsicht seitens des Chefs des Militärdepartements gegenüber dem Auftreten des Hrn. Wille könnte nicht schaden, so stieg nun, infolge der neuesten Kundgebung des schreibseligen Hrn. Oberst, die Verdrießlichkeit selbst bei gut freisinnigen Leuten derart, daß man sich im Ernste zu fragen anfing, ob man solchen Zuständen länger ruhig zusehen wolle. Diesem Gefühl war auch die Einsendung in der Montagsnummer unseres Blattes entsprungen.

Jetzt hat sich seither die Sachlage sehr geändert, indem die gestern aus der Bundesstadt gekommenen Berichte beweisen, daß fortan andere Saiten sollen aufgezogen werden. Es ist wohl keine Frage, daß nunmehr auch jene Zweifler, die (wie unser Einsender vom Montag) das Heil blos noch in einem Departementswechsel glaubten erblicken zu müssen, sich rasch eines andern besonnen haben werden und sich die da und dort schwankend gewordenen Sympathien Hrn. Bundesrat Frey ohne weiteres wieder zuwenden.

Die Schule der Strapazen.

Unter diesem Titel schreibt der Winterthurer „Landbote":

Schon seit Jahren ist darauf hingewiesen worden, daß den Schweizersoldaten in der kurzen Instruktionszeit und bei den kleinern und größern Manövern bedeutend mehr Arbeit zugewiesen und auferlegt werde, als je in gleicher Zeitdauer den Soldaten irgend einer der stehenden Armeen. Man deutete dies von militärischer Seite als ein Gebot der Notwendigkeit, wenn die Milizarmee jenen Grad der Aktionsfähigkeit erhalten sollte, der für den Ernstfall ihr Gewicht verleiht. Und man mischte gelegentlich noch einen Accent des Stolzes hinein: seht, das kann der Schweizer leisten! Allmälig bildete sich eine Art Schulmeinung aus, daß die Strapazen an sich schon zur Schulung gehören, auf den Krieg wirksam vorbereiten, und zwar wie Oberst Wille am Tag nach der letzten Volksabstimmung dem „Bund" geschrieben hat, „wirkliche Strapazen".

Den Einwendungen hielt man den Satz entgegen: wir müssen unsere Milizen marschierfähig machen.

Die Schlußwirkung ist nun aber die, daß unsere Wehrmänner in der Anwendung dieses Systems kaum um ein Jota marschfähiger geworden, daß ihnen aber vielfach schon inmitten der Uebungen die Elastizität niedergedrückt und hernach Freude und Genugtuung am Wehrdienst vergällt worden ist.

Der 3. November und alles, was man seither aus dem Schooße der Mannschaft vernommen hat, stimmt zusammen mit dem Satz: die Leute sind militärmüde geworden.

Dieser Müdigkeit abzuhelfen, weiß der allezeit schreibfertige Herr Oberst Wille nun freilich ein ganz einfaches Mittel, es heißt: nun erst recht die Sporen einsetzen und noch schärfer reiten, um den Leuten zu zeigen, was ihre Pflicht sei! Dieser Appell von der Geißel an den Skorpion hat einen Sturm der Entrüstung in der schweizerischen Presse gerufen. Wir für uns können die Wille'sche Irrlichterei nicht gar tragisch nehmen, da ihr schon zu viel andere vorausgegangen sind. Einst wollte er unser auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebautes Volksheer durch eine kleine stehende Armee ersetzen. Später, als man wieder einmal anfing, die Landwehr zu Uebungen einzuberufen, verhöhnte er dieselbe, weil die Mannen nicht mehr so hüpfen und springen konnten, wie in jungen Jahren. Als Inspirator der berüchtigten Gertsch'schen Broschüre verlangte er Disziplin oder Abrüsten, und am Tag nach der Abstimmung predigt er „unweigerliche Unterordnung unter die militärischen Obern" und bestätigt diese Predigt dadurch, daß er seinen eigenen Obern Schnödigkeiten anhängt, welche in keiner andern Armee ungestraft vorübergelassen würden. Zum Mindesten ist zu erwarten, daß die Militär- und Staatsmänner, von denen die Weiterführung und Weiterentwicklung unseres Volksheeres abhängt, dem mit so viel Freundlichkeit applizierten Rat des Herrn Wille nicht folgen, dem müden Pferd nicht noch mehr die Sporen einsetzen werden. Est modus in rebus; sunt certi denique fines. Alle Dinge haben ihr Maß und schließlich ihre Grenze.

Daß in der Instruktion und in den Truppenzusammenzügen der Mannschaft eine tüchtige Kraftleistung zugemutet wird, ist in der Ordnung und wohl von Niemand bestritten, denn anders kann sie nicht dazu gebracht werden, wirksam Stellung zu nehmen und ein sicheres Feuer abzugeben. Aber die Kraftleistung einen Tag um den andern zur Kraftersch öpfung zu treiben, ist zwecklos. Unsere Bürgersoldaten können nun einmal in der kurzen Zeit ihrer Wiederholungskurse nicht marschfähiger gemacht werden, als sie es schon sind. Wenn sie sich in den paar Wochen fast die Seele aus dem Leibe rennen würden, so kehren sie nachher immer wieder zu demjenigen Maße von Beweglichkeit zurück, welches durch das bürgerliche Leben bedingt wird. Und wenn es einmal Ernst gilt, bringen sie eben auch nur dieses Maß wieder in die Erprobung hinein. Und dieses Maß bietet sich kaum in rechter Frische, wenn ihnen, so oft sie das Wehrkleid anziehen, schon zum Voraus das Gespenst von Hatz und Uebermüdung vor die Augen tritt.

In den Manövern selber muß augenscheinlich das, worauf es im Ernst eigentlich am meisten ankommt, leiden, wenn die Marschleistungen an sich schon zu viel Kraft verzehrt haben. Mit dem getreuen Darstellen des Kriegsbildes ist es ja ohnehin nicht so weit her: was im Ernst Tage erfordern würde, macht man zum Uebungszweck in Stunden und Viertelstunden ab; und wenn durch ein paar Wochen hindurch täglich eine Schlacht geschlagen wird, so hat man das wohl auch nicht der Kriegsgeschichte abgelauscht. Uns will scheinen, daß im Allgemeinen, je vollkommener die Waffen werden, in gleichem Maße das gute Treffen an Bedeutung gewinnt gegenüber dem geschwinden Laufen. Wenn's Not tut das Eine und das Andere; aber doch nicht so, daß die Hauptsache von der Nebensache verdrängt wird. Wir sind vollkommen überzeugt, daß es nur zum Guten ausfallen könnte, wenn in den Friedensübungen in gleicher Zeit an die Muskelkraft und den Atem der Milizen künftig nicht mehr höhere Anforderungen gestellt werden, als dies in den stehenden Armeen den geübten und drainirten Mannschaften gegenüber geschieht. Strapazen, um mit Herrn Wille zu reden, „wirkliche" Strapazen kommen immer noch früh genug, wenn die Not ruft. Vorher die Kraftübung bis zur Kraftabstumpfung zu treiben, ist wohl weder ein Akt militärischer noch politischer Weisheit.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesgericht. (Sitzung v. 9. Nov.) Eine Heiratslustige, deren Hoffnungen auf den Abschluß eines Verlöbnisses nicht in Erfüllung gegangen waren, vermutete, daß der von ihr in Aussicht genommene Bräutigam durch eine vom Bureau „Confidentia" in Biel erhaltene Information ihr abwendig gemacht worden sei. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ sie durch eine Verwandte unter falschem Namen bei genanntem Bureau über sich Informationen einziehen und als der Bericht ungünstig lautete, wurde sie klagbar und verlangte wegen ernstlicher Verletzung ihrer persönlichen Verhältnisse gemäß Art.

Feuilleton.

Brunhild.

5 Novelle von Joh. Scherr.

Geradeaus fällt der Blick zunächst auf den mehrerwähnten kleinen Hochsee, hinter dessen dunkler, mit Weiden, Rüstern und Ahornbäumen bestandener Muldenwand eine große stahlblau und silbern schimmernde Spiegelfläche sich auftut, die weithin gedehnte Wassermasse eines der schönsten Seen des Landes. Gen Osten und Süden zu ist dieser See von Gebirgen eingefaßt, welche sich in ungeheuren Stufen mählig zu Bergriesen auftürmen, deren Brust den Gletscherpanzer und deren Haupt den Firnschneehelm trägt. Wendest du dich, an den Rand des Hügels vortretend, zur Rechten, so siehst du tief unten den Strom aus dem großen See, worin er sich vom Gletscherstand reingewachsen, hellgrün hervorkommen und in sanften Windungen längs eines paradiesischen Talbodens von mäßig großer Ausweitung hinfließen, um nach etwa dreiviertelstündigem Laufe abermals in ein Seebecken sich zu ergießen, in den unteren See, dessen Gewässer fernher duftig zu dir heraufblauen. Das Gelände zwischen den beiden durch den Strom also verbundenen Seen bildet vielleicht den schönsten Park, welchen es auf Erden gibt.

Es ist eine Harmonie in diesem Landschaftsbild, welche selbst durch die an der Südseite des Stromes sich hinziehenden Gruppen von Hotels und Pensionen eines Kurorts von Weltberühmtheit nicht gestört wird. Oder aber, falls deine Landschaftsästhetik das Vorhandensein dieser Institute als Störung empfinden sollte, so würde dich ein Blick wieder darüber wegheben, der Blick über die Talebene südwestwärts dorthin, wo dir aus einer riesigen Spalte der von der Natur wie eigens zu diesem Zweck auseinander geschobenen Bergwände die Königin der Alpenkolosse im Vollglanz ihrer wunderbaren Majestät entgegenleuchtet.

Ehrwürden Schwarzdorn — so hieß der Herr Pastor — sog so zu sagen mit vollen Zügen die vor seinen Augen entrollte Schönheit in seine Seele. Da er aber ganz entschieden zu jenen Leute gehörte, die sich daran gewöhnt haben, ihren Empfindungen keinen vollen Ausdruck zu gestatten, sagte er nach einer Weile:

„In der Tat, recht niedlich."

„Niedlich? O, du frohener Philister! Ein Wunder von Schönheit, ein helles liebes, Wunder!"

„Nun, nun, nur nicht gleich so obenhinaus, alter Junge, habe denn doch auch in den letzten Wochen landschaftliche Szenen gesehen, welche —"

„Ach was! Glorias, sag ich dir!"

„Wohl, wohl; aber ich behaupte doch dessenungeachtet —"

„Geh, geh! Es ist, beim Jupiter, ganz unmöglich, daß du jemals etwas so Herrliches gesehen!"

Schwarzdorn kehrte sich verwundert um; es war in der Aeußerung seines Freundes ein so ganz eigener Ton!

„Was hast du denn?" wollte er fragen, verschluckte aber die Frage, spitzte seinen Mund zu einem leisen Pfeifen und murmelte dann, während seine Mephistonase sich so weit herunterzog, daß ihre Spitze fast das Kinn berührt hätte, vor sich hin: „Ah so, da haben wir! Und der schwatzt von Proudhon und Ironie! . . . Schön ist sie allerdings, merkwürdig schön, originell, pikant! . . . Aber was ist das? Ich glaube gar, der tolle Mensch will die Schöne im Sturm erobern."

Er tat einige Schritte gegen die Bank am Fuße des halbverfallenen Wartturms hin und blieb dann stehen, um, geteilt zwischen Verblüffung und Neugier, die Entwicklung des kleinen Dramas abzuwarten, welches er vor sich sah.

Angefaßt von einer jener plötzlichen, unerklärlichen Regungen, welche schicksalsmächtig den Menschen überfallen und überwältigen, war Siegfried, nachdem er, während sein Freund in der Schönheit der Aussicht schwelgte, die junge Dame mit steigendem Staunen betrachtet hatte, auf sie zugeschritten.

Selbstverständlich war es ihr nicht entgangen, daß sie der Gegenstand der entzückten Bewunderung des fremden Mannes war; aber solcher Huldigungen gewöhnt, fühlte sie sich davon weiter nicht berührt. Oder doch? Denn möglicherweise konnte das blitzende Aufleuchten ihrer Augen, als Siegfried mit seinem Freunde den Hügel herauf gekommen war, bezeugen, daß sie den Fremden schon einmal bemerkt, vielleicht drunten im Kurort, und von seiner allerdings imponirenden Erscheinung einen ungewöhnlichen Eindruck empfangen habe.

Wie dem sei, sie machte, als sie ihn jetzt auf sich zukommen sah, eine Bewegung, um aufzustehn. Allein sie unterließ es, und als Siegfried, zwei Schritte vor der Bank stehen bleibend, sie mit einer tiefen Verbeugung grüßte, erhob sie mit dem Ausdruck kalten und stolzen Befremdens ihre Augen zu den seinigen.

Aber aus diesen Männeraugen schimmerte ihr ein unbekanntes etwas entgegen, ein etwas, von welchem sie sich erschreckt und beleidigt fühlte und doch zugleich gebannt und bemeistert. Sie wollte ihren Blick abwenden, vermochte das jedoch nur mit großer Anstrengung, und wie ihr Antlitz ein heißes Rot, so überfloß ihre Seele ein Geheimnisvolles, von dem sie um keine Welt zu sagen gewußt hätte, ob es schluchzendes Weh oder jauchzende Wonne.

55 O.-R. Zuspruche einer angemessenen Entschädigung, die sie im Maximum auf Fr. 2000 veranschlagte. Der Appellations- und Kassationshof des Kantons Bern verurteilte den Inhaber des Bureau Confidentia zu einer Entschädigung von Fr. 100, worauf derselbe die Berufung an das Bundesgericht ergriff. Da es sich vor den kantonalen Instanzen ergeben hatte, daß eine Information über die Klägerin sonst an niemand erteilt worden war, als an ihre Verwandte, im Grunde genommen also an sie selber, wies das Bundesgericht die Klage gänzlich ab, da unter solchen Umständen von einer ernstlichen Verletzung der persönlichen Verhältnisse der Klägerin nicht die Rede sein könne. Mit Rücksicht auf den Umstand jedoch, daß das Informationsbureau eine ungünstige Auskunft erteilt hatte, während der Klägerin gar keine, ihrem Rufe nachteilige Tatsachen vorgeworfen werden konnten, wurde dem Beklagten ein Teil der Prozeßkosten überbunden.

Zum 3. November. (Eingel.) Die „Berner Volkszeitung" meldet telegraphisch, Bundesrat Frey habe noch nicht demissioniert. Ein wahres Hurraengeheul wird gegen diesen Mann losgelassen, ganz wie nach dem berüchtigten Kenradiatag gegen Bundesrat Schenk. Aber so wenig Schenk einer Galgenbande Einfluß auf seine Entschließungen einräumte, so wenig wird dies Bundesrat Frey tun. Er wird hoffentlich auf seinem Posten bleiben und dahin wirken, daß die Mißstände im Militärwesen, welche Unzufriedenheit im Volk hervorgerufen haben, beseitigt werden. Ein guter Anfang wurde in dieser Richtung schon gemacht.

Den Föderalisten ins Stammbuch schreibt die konservative Zürcher „Freitagszeitung": „Schreibe man nur nicht zu viel dem Föderalismus zu gut; es könnte sonst bald wieder dem dritten ein „vierter November" folgen. Zur Rettung der armseligen Militärhoheit der Kantone sind am Sonntag keine fünfzigtausend Mann zur Urne gegangen. Wir sind dem Föderalismus aus Freiheitsliebe aufrichtig ergeben, aber wo er die höhern Interessen der Landesverteigung beeinträchtigt, hat er keine Existenzberechtigung. Davon sind auch die meisten Revisionsgegner überzeugt, und der Jubel der Welschen über den wuchtigen Sieg des Föderalismus erscheint uns sehr naiv. Es ist wohl mehr ein Zufall, daß der mächtige Strom des Volkswillens einmal durch den Graben rauschte, wo sie meist auf dem Trockenen saßen. Sie mögen jetzt eine Weile mit dem Strome fröhlich schwimmen, aber sich vorsehen, daß sie nicht demnächst neuerdings auf den Sand gespült werden, wenn der Strom eine andere Richtung einschlägt."

Der vierspännige Landauer. Aufklärung tut immer gut. So erhält man nun auch über den verhängnisvollen „Landauer", der bei der Militärabstimmung so viel Unheil anstiftete, folgende Auskunft in den „Basl. Nachr.": „Nachdem der Vierspänner des Hrn. Bundesrats Frey am Truppenzusammenzug in Lausanne immer noch in der Presse spukt und für die Abstimmung vom 3. d. geltend gemacht wird, mag auch etwas nachträglich noch eine Aufklärung über den Sachverhalt am Platze sein. Besser wäre es wohl gewesen, wenn dies rechtzeitig von der Waadtländer Presse, speziell derjenigen von Lausanne, geschehen wäre. Als der Chef des Militärdepartements seinerzeit mit seinen militärischen Begleitern in Lausanne ankam, wurde er am Bahnhofe vom Kommandanten des I. Armeekorps und dessen Stabschef in Empfang genommen und in einem bereitstehenden Vierspänner nach dem Quartier in Ouchy geführt. Dieser Vierspänner bestand in einem vom Armeekorps-Kommandanten für den Truppenzusammenzug gemieteten ziemlich schwerfälligen Wagen der Lausanner Feuerwehr; bespannt war derselbe mit vier Trainpferden und geführt von einem Trainunteroffizier zu Pferd, also ganz militärisch. Dieses Fuhrwerk, das vor- und nachher von einzelnen Offizieren dienstlich benützt worden war, wurde dem Chef des Militärdepartements vom Armeekorps-Kommandanten zur Verfügung gestellt, um im Laufe des Tages von Ouchy aus die üblichen Anstandsbesuche beim Stadtpräsidenten und Regierungspräsidenten in Lausanne zu machen. So verhält es sich mit diesem berühmt gewordenen Vierspänner."

Die große Panik an den Börsen, die sich auch in Zürich bemerkbar machte, hat zur hauptsächlichen Ursache die Vorgänge in der Türkei, welche die Möglichkeit einer europäischen Intervention, und zwar einer bewaffneten, nicht blos diplomatischen, nahe gerückt haben. Die Vorbereitungen zu einem solchen Schritt werden bereits getroffen und in wenigen Tagen wird in den türkischen Gewässern eine Flottenmacht versammelt sein, imposant genug, um auch einer festern Seele das Fürchten zu lehren, als der gegenwärtige in Aengsten und Sorgen sich verzehrende Sultan eine besitzt. Vorher aber werden die Mächte noch einen Versuch mit dem mildern Mittel der Diplomatie machen. Vielleicht wird eine europäische Konferenz — aber wohl nur in der Form einer Botschafterkonferenz — einberufen.

In der asiatischen Türkei steht es nämlich jetzt so, daß die Gefahr eines allgemeinen Zusammenstoßes der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung in nächste Nähe gerückt scheint. In vielen Gegenden, auch außerhalb Armeniens stehen sich Christen und Mohammedaner mit den Waffen in der Hand gegenüber und ist es zu schwerem Blutvergießen gekommen.

Diese ernste Lage in der Türkei ist namentlich den von den Mächten geforderten Reformen zuzuschreiben, welche den türkischen Fanatismus im ganzen Reiche zum Aufflammen gebracht haben.

Die Börse wird sich wohl bald wieder beruhigen, besonders auf die Rede Salisbury's am englischen Lordbankette hin.

Schweizerischer Kaninchenzüchterverein. (Korr. aus Olten.) Ich habe Ihrem Blatte bereits davon Kenntnis gegeben, daß sich letzten Sonntag in hier ein „Schweizerischer Kaninchenzüchterverein" gegründet hat. Der Verein will sich aller Spielerei fern halten und verfolgt als erstes und vornehmstes Ziel nichts anderes, als die Zucht der Kaninchen als Nutztier zur Erzielung eines billigen und guten Nahrungsmittels für das Volk zu verallgemeinern.

Unter Blümann von Oerlikon hatte sich schon ein Initiativkomitee gebildet. 37 schweiz. Kaninchenzüchter haben bereits schriftlich ihren Beitritt zum schweiz. Verbande erklärt. Nächsten Frühling findet in Burgdorf eine ornithologische Ausstellung statt. Bei diesem Anlasse wird die erste Generalversammlung abgehalten und dann der Verein definitiv konstituiert. Das Initiativkomite hat letzten Sonntag den Auftrag erhalten, auf jene Versammlung in Burgdorf hin einen Statutenentwurf festzustellen. Gleichzeitig soll ein Modus festgesetzt werden, nach welchen Rücksichten diese oder jene Kaninchenart beurteilt werden soll. Die provisorische Leitung des neugegründeten Vereins besorgt Otto Blümann von Oerlikon.

Vereinigte Schweizerbahnen. Die Delegiertenversammlung der Angestellten der Schweizerbahnen hat sich auf die Forderung folgender Besoldungsaufbesserungen geeinigt: Für Gehalte von unter 2000 Fr. 25 pCt., für solche bis 2500 Fr. 20 pCt., bis 3000 Fr. 15 pCt. und bis 3600 Fr. 10 pCt. Die Aufbesserung soll mit dem 1. Januar 1896 beginnen.

Simplondurchstich. Der „Züricher Post" wird aus Mailand telegraphiert: Wie ich erfahre, wollen einflußreiche Deputierte Piemonts die Regierung einladen, keine definitiven Abmachungen mit der Schweiz bezüglich des Simplontunnels zu treffen, bevor die Schweiz nicht Garantien dafür gegeben habe, daß der Handelsvertrag mit Italien nicht gekündigt werde.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Unpolitisches aus Solothurn. (Korr.) Das gesellige Solothurn — so hätte ich meinen Bericht auch überschreiben können. Mitte November ist gerade die Zeit, wo sich die Pforten des Musentempels und anderer Stätten des menschlichen Bildungstriebes öffnen. Den Anfang machte die Liebhabertheatergesellschaft mit Mosenthals „Deborah". Das wäre an und für sich nichts außerordentliches; die „Aargauer Nachrichten" sind letzthin sogar sehr ungnädig mit der armen Jüdin umgegangen. Und dennoch ist ganz Solothurn bezaubert — von der Trägerin der Titelrolle. Ja, ein einfaches Kind aus dem Volke hat die Herzen der Theaterfreunde durch ihr seelenvolles Spiel erobert; es war ein Spiel, einer echten Tragödin würdig, frei von allen dilettantenhaften Allüren, ergreifend in seiner Wahrheit und tiefen Empfindung. Leider bleibt es bei der zweimaligen Aufführung, leider, denn gar manche Blume des sonnigen Herbstes muß darauf verzichten, den schönsten Zweck ihres Lebens erfüllt zu sehen . . . Ende dieser Woche beginnt die Zürcher „Volkstheatergesellschaft" (Direktion O. Winzer) eine Reihe von Vorstellungen. Herr Winzer war schon letztes Jahr hier; er wird uns diesmal eine Reihe von Novitäten bringen; das Repertoire verzeichnet Namen wie G. Hauptmann, Ludw. Fulda, Wildenbruch 2c.

Wer ernsteren Tönen sein Ohr leihen will, dem bietet wie immer auch dieses Jahr die Töpfergesellschaft ein volles Dutzend von Vorträgen aus allen Gebieten des Wissens. Den Reigen eröffnet am kommenden Freitag der berühmte Rezitator Milan. Karl Spitteler, der uns von früher her ein willkommener Gast ist, läßt sich in dieser Saison wiederum hören. Die Töpfergesellen blicken mit Stolz in die Vergangenheit. Jahr um Jahr haben sie an dem Geiste der Solothurner geknetet und geformt, mit und ohne Erfolg, und wenn sie nach vollendetem „Totengericht" die alten Henkelkrüge zur Hand nehmen, dann gedenken sie des ersten Altmeisters, der die Innung aus der Taufe gehoben, des Altmeisters und Schriftstellers Alfred Hartmann.

Die beiden Gesellschaften, die der Liebhaber und die der Töpfer, sind von Alters her der Grundstock bildender Geselligkeit. Mit ihnen und neben ihnen arbeiten noch viele andere, die Naturforscher, die Geschichtsklitterer, die Gemeinnützigen. Alle haben das eine Ziel, die Veredelung des Menschengeistes, und nicht zum Wenigsten die Pflege der altbewährten solothurnischen — Gemütlichkeit.

Bern. (Korr.) Die Rimrode des Oberaargaus und Unteremmentals sind mit ihren Beutezügen nicht zufrieden. Der Wildstand hat sich in hiesiger Gegend überraschend vermindert, selten ist ein Häslein aufzutreiben und mißmutig müssen oft ganze Jagdgesellschaften mit leeren Taschen, den Schuß noch im Gewehr, heimkehren. Alte Jäger behaupten, daß ein solcher Wildmangel noch selten dagewesen sei. Die Ursache hat noch niemand ergründet.

— In der Armenanstalt Worben war letzten Samstag die Köchin der Anstalt mit Einbrühen von Kraut beschäftigt. Dabei glitschte sie aus und fiel kopfüber in einen großen Kessel voll siedenden Wassers. Am Freitag ist die Bedauernswerte den furchtbaren Brandwunden erlegen. Neun Jahre hat die Verunglückte der Anstalt als Köchin treue Dienste geleistet.

— Die Aktiengesellschaft des Hotels „Viktoria" in Interlaken hat das dortige Hotel „Jungfrau" um 1,400,000 Fr. angekauft.

Schwyz. In der Nacht vom 10. auf den 11. November wurde in der Nähe von Arth ein Raubmord verübt. Das Opfer, dessen Identität noch nicht bestimmt festgestellt ist, vermutlich ein Jakob Furrer von Uri, wurde mit Wunden buchstäblich bedeckt, im See gefunden. Ein der Tat verdächtiger Italiener wird heute zur Untersuchung nach Schwyz eingeliefert werden.

Basel-Stadt. Auf eine gräßliche Art machte Sonntag Morgen ein älterer Mann seinem Leben ein Ende. Der Betreffende spazierte den Spalenringweg hinunter bis fast zum Bahnübergang an der Mittlerenstraße und sprang plötzlich beim Herannahen des Pariser Schnellzuges über das Geländer, steckte den Regenschirm in den Rasen und warf sich auf die Schienen. Der Kopf und ein Arm wurden ihm vollständig vom Rumpfe getrennt. Der Unglückliche litt an Schwermut infolge des Todes eines Familienangehörigen.

— Sonntag abends kurz vor 9 Uhr saß der Besitzer des „Theater Bäse" auf einem Stuhl oberhalb der Treppe vor seiner Bude, als plötzlich ohne irgendwelche Veranlassung ein Individuum herankam und Herrn Bäse mit einem Sackmesser zwei Stiche in den linken Oberarm versetzte. Der Täter wurde sofort verfolgt und konnte beim Kasino festgenommen werden; er wurde nach dem Lohnhof transportiert.

Baselland. Betrug beim Viehhandel. Das baselländische Obergericht bestätigte in seiner Sitzung vom 8. November das Urteil des Kriminalgerichts gegen die beiden Brüder Guggenheim, Viehhändler in Liestal, lautend auf Zuchthausstrafen von je einem Jahr. Die Manipulation, die sie gegen mehrere Käufer resp. Verkäufer von Vieh anwendeten, war folgende: J. Guggenheim tauschte an S. in Bretzwil gegen eine Kuh eine Kalbele, die Wertdifferenz wurde beglichen. Nach einiger Zeit kommt der Viehhändler und d. hauptet, die eingetauschte Kuh sei tuberkulös gewesen, hätte abgetan und das Fleisch verscharrt werden müssen. Hiedurch sei er zu Schaden gekommen und nach dem Gesetz sei der Bauer S. zum Schadenersatz verpflichtet. Die Aussage wird durch einen vorgewiesenen Brief aus dem Kanton Zürich glaubhaft gemacht. Der Bauer S. hält sich für pflichtig, den Schaden wenigstens teilweise zu tragen und da er gerade kein Geld hat, stellt er dem G. einen Schuldschein aus.

In Wahrheit aber war die Kuh nicht krank und wurde im Schlachthause in Liestal geschlachtet und das Fleisch zum Genuß ausgewogen. Die Aussage war falsch und bezweckte nur, von S. einen Betrag zu verlangen. Als S. den Betrug merkte und beim Statthalteramt Anzeige machte, zerriß G. den Schuldschein. Wie die Sache beim Publikum bekannt wurde, merkte der oder jener, welcher schon einmal mit diesen Leuten gehandelt hatte, daß auch er auf gleiche Weise hintergangen worden sei und machte auch Anzeige.

So kamen nahezu ein Dutzend Fälle zur Kenntnis des Untersuchungsrichters. Wahrscheinlich sind es noch viele, die auf gleiche Weise betrogen worden sind, aber aus Scham über ihre Dummheit keine Anzeige machten. Das Brüderpaar soll sogar den Untersuchungsrichter und einen Richter zu bestechen versucht haben.

Thurgau. In die am 1. Nov. ds. Js. eröffnete ostschweizerische Arbeitskolonie in Herdern haben sich bis jetzt zwölf Kolonisten zur Aufnahme angemeldet, von denen sieben angenommen wurden.

Waadt. Ein junges Pärchen aus Bourges (Frankreich), dessen Vereinigung Hindernisse im Wege standen, reiste nach Genf und dann nach Myes, um sich den Tod zu geben. Der 19jährige Liebhaber feuerte drei Revolverschüsse auf seine 18jährige Geliebte ab und zwei Schüsse auf sich, doch weder er noch sie fanden den Tod. Sie wurden im „Hotel du Lac" in Coppet aufgenommen und verpflegt und sollen nach Nyon ins Spital verbracht werden. Die Eltern des Jünglings werden erwartet.

— Das Kriegsgericht der ersten Division verurteilte den Fouriermachtmeister Barbezat vom Bataillon 7, gewesener Postplanton auf Fort St. Maurice, wegen einer Reihe von Unterschlagungen zu drei Jahren Gefangnis, Degradierung und Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten.

Wallis. In den so oft verschütteten Trümmern des alten Octodurum bei Martigny werden gegenwärtig Ausgrabungen angestellt. Bekanntlich bestand daselbst im römischen Altertum schon eine ausgedehnte blühende Niederlassung. Doch wurde sie durchschnittlich alle zwei Jahrhunderte einmal verschüttet durch aus dem Bagnetal hervorbrechende Wasser- und Schuttmassen. Bald trat die Dranse aus, bald brach ein Wasserreservoir am Gietroz- oder am Otemma-Gletscher. Am 7. November fanden die Ausgrabungsarbeiter, wie man der „Gaz. de Lausanne" meldet, in einem Gewölbe die Skelette eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Der Bau sah nicht aus wie ein Grabgewölbe, auch fehlten die üblichen Totenspenden, so daß man annehmen muß, die kleine Familie sei von einer plötzlichen Ueberschwemmung überrascht worden und in ihrem Zufluchtsort umgekommen. Die Reste, die in unmittelbarer Umgegend der Fundstätte bloß gelegt wurden, deuten auf eine luxuriöse Villa. Vielleicht ist es deren Besitzer mit Frau und Kind, der hier den Tod gefunden hat.

Aus der Welt der Hochstapler. 5

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

Aber nicht nur auf die Wohlhabenden richten die Industrierittter und -Ritterinnen ihr Augenmerk, sie suchen auch die „kleinen Leute" zu beglücken und erfinden darin immer neue Methoden. Vor einem Hause der Rue St-Honoré hielt eines Vormittags ein Privatwagen, dem eine elegante Dame entstieg, die sich bei der Concierge nach einer zu vermietenden Wohnung erkundigte und letztere in Begleitung der Portiersfrau eingehend besichtigte; sie entschloß sich endlich, das eine jährliche Miete von dreitausend Franken kostende Quartier zu nehmen, sagte ihren Namen: Baronin von Puero, und gab ihre Adresse an. Als sie der Concierge das bei Mietsabschlüssen übliche Geldgeschenk darbieten wollte, vermißte sie ihr Portefeuille. „Mein Gott", rief sie, „ich bin ohne Geld ausgefahren, bitte, lassen Sie sich von meinem Kutscher Ihre 50 Fr. geben, ich werde hier so lange warten." Die Concierge kam bald mit der Nachricht zurück, daß der Kutscher nur sechs Franken bei sich habe. „Wie unangenehm," meinte die Baronin, „ich wollte einige eilige Besorgungen machen und bin nun daran verhindert!" Einer so vornehmen neuen Mieterin kam die Concierge gerne entgegen und stellte ihr sämtliche Ersparnisse im Betrage von dreihundert Franken zur Verfügung, welches Anerbieten auch gnädig angenommen wurde. Da das Geld, wie verabredet, nicht am nächsten Tage zurückgebracht wurde, suchte die Concierge die Baronin auf — natürlich war Frau von Puero ebensowenig in jenem Hause zu finden, wie im „Bottin", dem Pariser Adreßbuche, sie, wie ihr „Kutscher" gehörten dem modernen Raubrittertume an!

Daß auch in jener Welt, „wo man sich nicht langweilt," tüchtig gegaunert wird, brauchen wir kaum zu erwähnen, nur eignen sich diese Schwindeleien nicht immer zur Wiedergabe aus gewissen Gründen; desto eifriger werden sie in Paris von Mund zu Mund berichtet, und mancher Schwankdichter hat hier schon einen ergiebigen Stoff für eine übermütige Posse gefunden. Graf D. hatte während des letzten Winters in seinem Junggesellenheim ein kleines Souper veranstaltet, zu dem er mehrere Freunde und Freundinnen eingeladen hatte; eine der letztern stieß plötzlich einen kleinen Schrei aus: „Herr Graf," bat sie, „sind die Bestecks von Silber?" — „Warum, liebes Kind?" — „O, ich hab' mich soeben mit der Gabel gestochen, und wenn ich wüßte, daß sie aus anderem Metall ist, würde ich schnell zum Apotheker gehen, man zieht sich so leicht eine Blutvergiftung zu!" — „Beruhigen Sie sich, meine Liebe", meinte der Graf lächelnd, „meine Couverts sind von Silber!" Am nächsten Morgen waren mit der kleinen Freundin auch die sämmtlichen Bestecks verschwunden.

Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß jährlich allein in Paris an zwanzig Millionen Franken durch Betrügereien „erworben" werden, und daß kein Stand, keine Geschäftsklasse davon verschont bleibt, daß ferner die Masken hundertfältige sind, um den Zweck zu erreichen, und jeder Ort gut genug ist, um den Hintergrund für den Betrug abzugeben. Als im letzten September der Abbé de Besenies, Vicar der Kirche Notre Dame des Victoires, eines Tages die Sakristei verlassen wollte, wurde ihm die Prinzessin Adelaide de la Tour d'Auvergne gemeldet, die ihn in einer Angelegenheit sprechen wollte und die ihm, nachdem er sie vorgelassen, eine rührende Geschichte erzählte, daß sie sich von einem Wucherer hätte fünftausend Franken leihen müssen, der sie nun schändlich bedrücke und bedränge. „Retten Sie mich, Monsieur l'Abbé, strecken Sie mir diese Summe vor!" Das war der End- und Schmerzensruf der elegant kostümierten vornehmen Dame. Der Abbé war tief gerührt, ergriffen, für die Unglückliche eingenommen, er tröstete sie, versprach Hülfe und gewährte sie sogar gleich, als die arme, so grausam Verfolgte allerlei Papiere hervorkramte, aus denen hervorging, daß sie die Tochter des in Algier verstorbenen Prinzen de la Tour d'Auvergne wäre und binnen kurzem die Erbschaft desselben antreten könne. Unter tausend Danksagungen entfernte sich die glückliche Adelaide, und der edle Priester war froh, ein gutes Werk getan zu haben — bis ihm ein Amtsbruder, dem er unter dem Seegel der Verschwiegenheit sein kleines, romanhaftes Erlebnis mitgeteilt, die Augen öffnete, denn der unterstützungsbereite Abbé war von einer berüchtigten Gaunerin, einer einstigen Wäscherin, geprellt worden, die man bald darauf verhaftete, bei der man jedoch keinen Sou von dem erschwindelten Gelde mehr vorfand.

Verschiedenes.

Der Jagdliebhaberei fällt in Lothringen ein ganzes Dorf zum Opfer. Wie die „Köln. Ztg." berichtet, werden die Karten von Lothringen demnächst eine Berichtigung erfahren müssen, indem es nicht lange dauern wird, bis das im Landkreise Metz gelegene Dorf Nidange vom Erdboden verschwunden ist. Ein Herr de Curel kauft nämlich zur Vergrößerung seiner Jagden so viel wie möglich Felder auf, um sie in Wälder umzuwandeln. Das erwähnte Dorf ist bis auf einige Häuser bereits sein Eigentum und schon größtenteils abgebrochen. Auch die wenigen noch vorhandenen Familien werden, wenn sie nicht in kurzer Zeit mitten im Walde wohnen wollen, verkaufen oder wegziehen müssen. Damit ist das Schicksal des Dorfes, das schon im 12. Jahrhundert erwähnt wird und auf deutsch Nidingen heißt, besiegelt.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 6. Nov. Gottlieb Rohr von Hunzenschwyl, in Suhr, und Jakob Härdi von und in Hunzenschwyl, haben unter der Firma Rohr & Härdi in Suhr eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 15. Oktober 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Baugeschäft und Cementwarenfabrik.

Bezirk Baden. 6. Nov. Die Firma J. Stöcklin in Nieder-Rohrdorf ist infolge Wegzuges des Inhabers seit mehr als einem Jahr von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Zofingen. 6. November. Die Firma Francke & Cie. in Zofingen erteilt Prokura an den Kommanditär Fritz Brupbacher von Wädenswil, in Zofingen.

Vom Lande. (O-Korr.) Alle Feldfrüchte, die Randen, Rüben und Räben als die letzten, sind nun eingeheimst. Auch ist bereits der größte Teil mit dem Ansäen fertig; recht schön schießt an manchen Orten die junge Saat bereits empor.

Nur ein schwerer Gedanke bedrückt den Busen des Landmannes, nämlich der angerückte „Martini-Tag". Sind auch die Erträgnisse nicht so schlecht, so läuft ihm doch wenig Geld durch die Hände und äußerst langsam. Doch hat er diese „Klippe" glücklich passiert, bricht eine lange Zeit der Ruhe für ihn an, wo er neben den wenigen täglichen Geschäften sich zollfreien Gedanken hingeben kann und er glaubt oft, das wäre so die passendste Zeit zum „erben".

Da wir gerade vom erben reden, mögen folgende amüsante Beispiele erwähnt werden, die indessen der Wahrheit nicht entbehren und zeigen, wie Einige in dieser Sache höchste Gleichgültigkeit an den Tag legen, während andere mit übertriebenem, fieberhaftem Eifer zu Werke gehen. In E.... wurde bei Teilung eines Erbes das Los durch Spielkarten resp. durch einen sogenannten „Binoggel" festgestellt; in einem weitern Fall wurde „Hälmli" gezogen. Im krassen Gegensatz zu obigem stehen folgende Beispeile, die an „Knorzerei" das höchste leisteten. So wurden z. B. sogar die dürren Schnitze zu „Höcken" (4) abgezählt und nachher geteilt. In einem andern Fall hatte man am Ende noch einen „Sagbock" zu teilen, nach langem hin- und herzanken schnitt der eine denselben entzwei, so daß jedem die Hälfte zukam.

Jagd. Bei einem Treibjagen im Jagdrevier Leuggern wurden 24 Hasen, 6 Rehe und 2 Füchse erlegt.

Bataillon 55. Der Kommandant dieses Bataillons, Herr Major Weber in Menziken, erläßt folgende Erklärung:

„Die in den Nummern vom 4. November des „Aargauer Tagblattes" und des „Zofinger Tagblattes" erschienenen, den Wiederholungskurs des Bataillons 55 betreffenden Artikel haben mich veranlaßt, bezüglich der angeblichen Ungehörigkeiten die Kompagniekommandanten einzuvernehmen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß im Bataillon 55 weder Laufschritte durch die Stadt gemacht worden, noch damit im Zusammenhang stehende Insubordinationsfälle vorgekommen sind, ebensowenig Fälle von roher Behandlung der Mannschaft durch einzelne Offiziere. Ob solche Fälle in andern Wiederholungskursen oder Militärschulen vorgekommen sind und wo, das zu untersuchen ist nicht meine Sache.

Daß im Bataillon 55 wegen angeblicher Strenge oder Plackereien eine allgemeine Unzufriedenheit geherrscht habe, muß ich in Abrede stellen; es wäre dazu auch kein Grund vorhanden, denn der Dienst war nicht strapaziös und zwischen den Führern und der Mannschaft herrschte ein gutes Einvernehmen. In der großen Leistungsfähigkeit und dem ausgezeichneten Gesundheitszustande, welche sich das Bataillon vom Anfang bis zum Ende des Kurses bewahrt hat, sowie in dem hervorragenden Abstimmungsresultate des Bezirkes Zofingen, aus welchem sich das Bataillon rekrutiert, erblicke ich für meine Behauptung sprechende Tatsachen. Vereinzelte Unzufriedene gibt es überall, doch wäre es unrichtig, aus Klagen solcher Leute eine allgemeine Mißstimmung ableiten zu wollen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß im Generalbefehl, der in vielen Exemplaren in der Kaserne angeschlagen war, jedermann aufgefordert worden ist, allfällige Klagen jeder Art zuständigen Ortes anzubringen. Berechtigte Klagen sind von mir immer angehört, gewissenhaft untersucht und erledigt worden und ich betrachte deshalb solche Leute, die nicht den Mut haben, ihre Beschwerden zur rechten Zeit und am rechten Ort anzubringen, nicht als rechte Soldaten.

Auf den übrigen Teil der erwähnten Zeitungsartikel einzutreten, ist nicht meine Absicht; der Zweck dieser Einsendung ist einzig die Zurückweisung der dem Bataillon wohl aus Irrtum gemachten Vorwürfe, da ich nicht zugeben kann, daß dasselbe nun schließlich für alle Sünden, die im Laufe des Jahres begangen worden sein mögen, den Prügeljungen machen soll."

Aarau. Das „Aargauer Tagblatt" berichtet, für den Fall der Wahl des Hrn. Oberst Wille zum Kommandanten der V. Division hätten in Aarau bereits die Unterschriftenbogen zu einer Massenprotestation bereit gelegen. Diese Notiz, die da und dort für ernst genommen werden könnte, wäre wohl besser unterblieben. Es ist ja klar, daß von einer derartigen Protestation nicht die Rede hätte sein können; es ist zweierlei, einen Kandidaten für ein Amt zu bekämpfen oder aber gegen einen gewählten militärischen Vorgesetzten eine Protestation einzuleiten. Das erstere ist ein demokratisches Recht, das letztere wäre Insubordination.

Ober-Lohrdorf. Ein Knabe von 11 Jahren und sein 10jähriges Schwesterlein zündeten aus Rache den Emdstock der Geschwister Zeindler an; der Sohn des Hauses glaubte, das Emd habe sich entzündet und konnte noch löschen. Drei Tage nach diesem, als im Nebengebäude wieder Feuer eingelegt wurde, glaubte man an Brandstiftung. Der Sohn wollte löschen und erhielt schwere Brandwunden.

Das Bezirksamt gab dem nicht am besten beleumdeten Vater der Kinder strenge Ordre, die Kinder besser zu überwachen. Im zweiten Verhör sodann leugneten die Kinder wieder alles weg; sofort wurde die Großmutter der Kinder in Verhaft gesetzt, indem man glaubt, sie habe die Kinder unterrichtet.

Wohlen. Hier sind für das Sanatorium 4000 Franken gesammelt worden, die Beiträge bewegen sich von 20 Cts. bis 400 Fr.

Reinach. (Korr. v. 10. Nov.) Gestern Abend versammelte sich in der Bierbrauerei Glaser in hier die Offiziersgesellschaft des obern Wynen- und Seetales, wozu vom Vorstand in zuvorkommendster Weise auch Nichtmitglieder eingeladen wurden.

Nach Genehmigung des Protokolls und der Rechnung wurde der Vorstand auf eine neue Amtsdauer einstimmig bestätigt. Herr Major Weber in Menziken wurde als neues Mitglied aufgenommen und sofort als Delegierter im Kantonalvorstand bezeichnet. Nun folgte das Hauptraktandum, ein Vortrag des Herrn Artilleriepremierlieutenant A. Merz: Mitteilungen über militärtechnische Neuerungen. Wir heben aus dem interessanten Vortrage folgendes heraus:

Wie andere Gebiete, so zeitigt auch die Kriegswissenschaft stets namhafte Neuerungen und Verbesserungen. In Deutschland sind es die Kriegshunde, welche unser höchstes Interesse verdienen. Diese Tiere werden von Aufspähern mitgenommen. Bei Entdeckung des Feindes besorgen sie den Meldedienst, was von ihnen rascher und sicherer bewerkstelligt wird, als von den Soldaten. Ferner vermitteln diese intelligenten Tiere die Abgabe der Munition an die in Gefechtslinie übergegangenen Mannschaften, sie suchen die Verwundeten auf ꝛc. Für vorzüglich dressierte Tiere werden Preise ausgesetzt bis über Fr. 5000. Für Militärhunde eignen sich am besten die Schäfer- und Bernhardinerhunde.

Von großer Wichtigkeit ist es, im Kriegsfalle die sogen. Fesselballons, welche den Zweck haben, den Feind zu beobachten, unschädlich zu machen. Aber bei einer Höhe von 200 Metern reichen unsere kleinkalibrigen Gewehre zu deren Beschießung nicht mehr aus und bei 600 Meter auch die bisherigen großen Geschosse nicht hinlänglich. Nun hat man Schraitnagelgeschosse hergestellt, für die man als Ziel die den Ballon haltenden Leinen, sowie die von ihm aus zur Erde führenden telegraphischen Drähte ins Auge faßt, wodurch die Vorteile eines Ballons dahin fallen und solcher sehr gefährdet wird.

Oesterreich hat ein Gewehr mit 5 mm Kaliber konstruiert, welches das kleinkalibrigste Gewehr der Welt ist. Die Wirkungen und Resultate desselben seien glänzende gewesen; doch hat man von dessen Einführung in der Armee Umgang genommen, weil das gegenwärtige in allen Richtungen vollkommen genüge.

Die anderwärts konstruirten Drachen haben den Zweck, den Feind in Angst und Verwirrung zu bringen, denn es ist nichts weniger als gemütlich, über sich solche Dingerchen platzen zu sehen wenn sie auch weniger großen Schaden anrichten. Auch dienen sie zur Signalisirung zwischen getrennt marschirenden Korps.

Laut Berichten aus Nordamerika sollen dort Feuerwaffen aus Papier konstruirt worden sein. Der papierne Lauf ist inwendig mit einem Stahlgehäuse ausgelegt und das Ganze wird von einem Metallbradt umwunden. Die Waffe wird dadurch sehr leicht und handlich, die dadurch hervorgerufene Elastizität beeinflußt die Treffsicherheit nicht im Geringsten.

Auch in der Schweiz ist man nicht stehen geblieben. Die alten Granaten haben den Brisanzgranaten weichen müssen, die infolge ihrer Beschaffenheit und Zusammensetzung furchtbare Verheerungen anrichten können. Ferner hat der beim indirekten Kanonenschusse im Gebrauch stehende und notwendige Quadrant eine völlige Umgestaltung erfahren, welche von größter Tragweite ist. Dadurch wird das Richten des Geschützes sehr beschleunigt und sicherer, was in Kriegszeiten von größter Wichtigkeit ist.

Der lehrreiche Vortrag wurde dem Herrn Referenten aufs beste verdankt. Ein Stündchen gemütlichster Unterhaltung bildete den Schluß des interessanten Abends.

Zofingen. Die Verhandlungen an der nächsten Montag stattfindenden Jahresversammlung der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau werden, wie man uns mitteilt, auf vielseitiges Verlangen erst um 11 Uhr beginnen.

Ausland.

Australien. Mörderisches Wetter. Aus Sydney, 1. Oktober, schreibt man der „K. Ztg.": Die große Dürre hat nunmehr einem anhaltenden Regenwetter Platz gemacht, und damit hat sich der Geschäftsgang in der Kolonie sofort gehoben. Wie sehr diese Kolonie vom Wetter abhängig ist, kann man aus der einen Tatsache ersehen, daß neulich, als das kalte Wetter eintrat, in einer einzigen Nacht im Mallie Distrikt 40—50,000 Schafe zu grunde gingen. Auf einem Gut gingen von 1080 eben geschorenen Schafen in der folgenden Nacht 1000 zu grunde. Von anderen Distrikten wird gemeldet, daß man damit rechnen müsse, dieses Jahr blos ein Drittel der Lämmer aufzubringen.

Verschiedenes.

Selbstmord der Tiere? (Korr.) Von einer Art psychologischem Interesse dürfte ein Fall sein, der sich letzten Sonntag abends in Huttwyl ereignet hat. Hr. St. dahier besaß einen prächtigen großen Bernhardinerhund, der von Kennern bewundert wurde. Seit einigen Tagen zeigte sich bei diesem Tiere eine eigentümliche Erscheinung. Im Benehmen des Hundes trat eine Aenderung ein; er wurde still, traurig, lag tagelang unverwandt vor sich hinstarrend auf dem gleichen Fleck, nahm nur gezwungen die Nahrung ein — kurz all' Anzeichen deuteten darauf hin, daß das Tier krank sei. Zuweilen sprang er denn auch plötzlich auf, lief auf den nahen Bahnhof und lief dort rastlos hin und her, bis ihn seine Eigentümer wieder mit sich fortnahmen. Am Sonntag abends kam der Hund wieder auf den Bahnhof in der Nähe der Rampe, dort legte er sich nieder und zwar direkt auf die Schienen. Die Führer einer manövrierenden Lokomotive sahen ihn, aber ihre Zurufe blieben unbeachtet, das Tier zentfernte sich nicht und da es zu spät war, um die Maschine zum Halten zu bringen, wurde der Hund überfahren und auf der Stelle getötet.

Schwindel. Die französischen Eheleute, die auf ihrer Stoßkarrenreise um die Erde auch unser Land kreuzten, scheinens mit ihren durch die Wette übernommenen Verpflichtungen nur dann streng zu nehmen, wenn sie in eine größere Ortschaft kommen und hoffen, von sich reden machen zu können. Dem „Roud. vaud." schreibt man von Susten bei Leuk (Kt. Wallis), die Leutchen seien dort auf einem mit Heu geladenen Leiterwagen durchpassiert. Der Schiebkarren mitsamt den trikoloren Fähnchen habe umgestürzt auf dem Heu gelegen.

Sternschnuppenfall. Die Erde wird am 13.—14. November auf ihrer Bahn mit dem mächtigen Sternschnuppenschwarm der Leoniden zusammentreffen und zwar dieses Jahr unter recht günstigen Umständen, indem die Sternschnuppen des Stromes gerade um die Zeit des Neumondes erscheinen. Ein Maximum in Pracht und Glanzentfaltung wird der Sternschnuppenfall noch am 13./14. Nov. des letzten Jahres dieses Jahrhunderts aufweisen und eine majestätische Erscheinung sondergleichen auf dem ganzen Erdball darbieten, wie sie seit dem Jahre 1866 nicht mehr vorgekommen ist.

Lokales.

Theater. In wenigen Tagen wird uns die Truppe des Hrn. Schmitt verlassen. Am Freitag will sie uns noch eine besonders interessante Vorstellung bieten, da an diesem Abend Hermann Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" in Szene gehen wird. Es trifft sich hübsch, daß gerade am Abend vorher, ebenfalls im Saalbau, Hr. Rektor Odinga einen Vortrag über Sudermann zu halten gedenkt.

Die Benefizvorstellung des Hrn. Schmitt am Montag Abend war leider nur mittelmäßig besucht. Vielleicht hat das zum Teil das Programm verschuldet; man hätte den vortrefflichen Komiker lieber in einer größern Lustspielrolle gesehen, als in so unbedeutenden Stücken. Wir hatten übrigens vom Beethoven des Beneficianten mehr erwartet, die Stärke des Herrn Schmitt beschränkt sich auf das komische Fach, dort ist er aber wirklich ein Meister, das hat er auch wieder als Bauer in den „Schwabenstreichen" bewiesen. In der „Adelaide" gab Frl. Boos das Klärchen sehr anmutig, wir glauben, daß diese jugendliche Darstellerin noch ihren Weg machen wird, sie verfügt über viel lebendige Frische, ein sympathisches Organ und zierliches Spiel. Im Uebrigen gehörte die Montagsvorstellung zu den weniger guten, mehrere Darsteller litten an großer Unruhe.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 12. Nov. Die Wahl der beiden Divisionäre wird, nachdem die Vorschläge des Militärdepartementes auf Wunsch des Bundesrates inzwischen ergänzt worden, morgen stattfinden.

Bern, 12. Nov. Bundesratsverhandlungen vom 12. November. Ueber die Beeidigung der ständigen Beamten und der Wachen der Festungswerke wird ein Regulativ erlassen. — Der Bundesrat hat ein Gesuch des Gemeinderates von Laufenburg, es möchte das Verbot der Anwendung von Reusen im Rhein auf die Zeit vom 11. November bis 24. Dezember beschränkt werden, abgewiesen.

St. Gallen, 12. Nov. Die 1870 mit einem Kostenaufwand von 600,000 Fr. erbaute große Aktienstickerei Gossau ist gestern um 120,000 Fr. an das Haus Julius Daltroff in Paris verkauft worden.

Das Aufsichtskomitee der Stickfachschule beantragt dem Stickereiverband die Gründung einer zweiten Schule in Degersheim.

Zürich, 12. Nov. Auf den gegenwärtig zirkulierenden Unterschriftenbogen haben sich bereits 1400 Beamte und Angestellte der Nordostbahn, deren Salaire unter 3000 Fr. stehen, für die einzuleitende Lohnbewegung, die eine Erhöhung bis 25 Prozent bezweckt, solidarisch erklärt.

Die Situation an hiesiger Börse ist wieder ruhig und besser. Die Werte ziehen wieder besser an und es soll die Panik vom Samstag für Zürich keine großen Folgen haben.

Genf, 12. Nov. Der Gemeinderat genehmigte heute Abend die Baupläne für ein Telephon- und Telegraphengebäude auf der Insel; die Baukosten sind auf 1,200,000 Fr. veranschlagt.

Für die Beleuchtung der Hauptstraßen der Stadt, des Quais und der Brücken verlangt der Verwaltungsrat einen Kredit von 230,000 Fr. Es sind elektrische Bogenlampen in Aussicht genommen.

Genf, 12. Nov. Ein schauriges Drama hat sich heute morgen um halb 8 Uhr in der Rue Berdaine 26 ereignet. Friedrich Martin, 23 Jahre alt, Genfer, Angestellter des Gerichtsvollziehers, wartete auf der Straße auf die 17jährige Marie Reichenbach, verfolgte sie in ihre Wohnung im ersten Stock und schoß einen Revolver auf sie ab. Die Kugel drang in die Stirne und verursachte eine tötliche Verwundung. Dann richtete Martin den Revolver gegen sich selbst und verwundete sich am Kopf. Seine Verletzungen sind jedoch ungefährlich. Beide wurden in das Kantonsspital transportiert. Martin erklärte, er habe sich an Marie Reichenbach rächen wollen, weil er von derselben zurückgewiesen worden war.

Basel, 12. Nov. Gestern abend wurde auf der Fahrt von Frankfurt nach Basel einer Dame eine Tasche mit 50,000 Mark Inhalt entwendet. Gleich nach der Ankunft des Bahnzuges in Basel wurde sämtliches Bahnpersonal einer Untersuchung unterzogen, jedoch ohne Erfolg.

Grenchen, 12. Nov. In einer heute unter dem Vorsitz von Regierungsrat Munzinger abgehaltenen Konferenz ist der Streik der Schalenmacher definitiv beigelegt worden. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen.

Das sozialistische „Grenchener Volksblatt" nennt das Abkommen einen Sieg der Arbeiter auf der ganzen Linie.

Paris, 12. Nov. Poincarré wurde mit 213 Stimmen zum Vizepräsidenten und Ernest Carnot mit 192 Stimmen zum Sekretär der Kammer gewählt. Die Radikalen stimmten nicht. Die Kammer diskutierte sodann ohne Zwischenfall den Gesetzentwurf über die Erbschaftsreform. Die nächste Sitzung findet Donnerstags statt.

Wien. Nach Berichten aus Konstantinopel erhalten sich die Gerüchte von einem bevorstehenden Großvezir-Wechsel. Als Nachfolger wird Mahmud Djelal Eddin genannt, andererseits wird Kutschuk Said als geeignetste Persönlichkeit bezeichnet. Die Gerüchte von einer bevorstehenden armenischen Demonstration veranlaßten den russischen Botschafter zu Schritten beim Patriarchen. Die von demselben erhaltenen beruhigenden Versicherungen machten auch in türkischen Kreisen einen günstigen Eindruck.

Lissabon, 12. Nov. Nach einer offiziellen Meldung aus Laurenzo Marquaz hatten die Portugiesen am 5. November mit 577 Mann den Aufständischen eine schwere Niederlage zugefügt, sie verloren 5 Tote und 35 Verwundete; die Aufständischen hatten viel größere Verluste.

Konstantinopel, 12. Nov. Eine Depesche aus Zeitun meldet, daß die meuternden Armenier die Dörfer Hissar Tschukur angegriffen und geplündert und 35 Muhamedaner getötet hätten.

Nach einer Meldung aus Adana hätten 200 als Cirkassier verkleidete Armenier die Araberdörfer von Zeitun-Belli und Marli ausgeplündert.

Konstantinopel, 12. Nov. Der Ministerrat beschloß heute weitere militärische Maßnahmen im Bereich des IV. und V. Armeekorps. Das Transportschiff „Babel" wird von Smyrna Truppenverstärkungen für die Operationen in Zeitun und Maresch nach Alexendretta überführen. Die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen in Konstantinopel werden bedeutend ausgedehnt.

Madrid, 12. Nov. Der Kriegsminister dementiert in formeller Weise die in Umlauf befindlichen Gerüchte von der Rückkehr Campos nach Madrid. Der Marschall werde den Feldzug gegen die Aufständischen fortsetzen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	12,8	717,8	754,2	SW.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	12,6	716,6	753,0	SW.	l. Reg.
13.	Mrg. 7 Uhr 30	12,3	718 9	755,3	SN.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,7 °C. Maximum 13,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 27,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. November 1895.

Anhaltend mild, aber meist trüb und zeitweise Regen.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 9.

Pompier nach Aufgebot

Donnerstag den 14. November 1895, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

4257 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 13. Nov. 1895. abends 8 Uhr, **im Hotel Gerber,** I. Stock.

Vortrag

des Herrn **Dr. Leo Wehrli:**

Der Gletscherkurz v. Altels

C.-V. Gemischter Chor

Heute, des Vortrags Milan wegen, keine Probe, dafür aber morgen.

Unions-Gesang.

Heute Abend 8½ Uhr bei Auer zur Kettenbrücke. 4246

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 20. November nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 hartholzerner Tisch, 1 hartholzerne Kommode, 1 Spiegel, 2 Rohrsessel und 4 Brettlisessel.

Aarau, 12. Nov. 1895.

4247 **Das Betreibungsamt.**

Hotel Wildenmann.

4250 **Heute Abend**

Phonographische Vorstellung.

Neue Südfrüchte:

Malagatrauben
Tafelfeigen
Mandeln
Sultaninen
Citronat & Orangeat
Citronen 2c.

empfiehlt 4189

Gloor-Siebenmann.

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr 2c. 2c.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendix** in **Berlin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ½ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen 2c. 2c.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.

4181 **Köln am Rhein.**

Ein wunder Punkt

für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von Apotheker **G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis** 12. Preis **Fr. 2. — per Flasche.** 2864

Prospektus gratis.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfälzling".

In Flacons à 75, 50 und 25 Pf. in Apotheken.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die **Zubereitung des Kiesmaterials** und die **Ausführung** desselben auf die verschiedenen Landstraßenverstöße des Kantons für den Zeitraum vom 1. Januar 1896 bis 31. Dezember 1898 wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Die nähern Bedingungen können bei den Kreisingenieuren eingesehen werden, denen auch die bezüglichen Angebote nach aufgestelltem Formular bis Ende laufenden Monats eingereicht werden müssen.

Aarau, 8. November 1895. 4249

Der Bau-Direktor:
Dr. H. Mürl.

Bues'sche Mägdeprämienstiftung der Stadt Aarau.

Die Bues'schen Mägdeprämien sind für die Jahre 1895 und 1896 neu zu vergeben. Ansprachsberechtigt sind diejenigen weiblichen Dienstboten, welche sich über die längste ununterbrochene Dienstzeit beim nämlichen hier wohnenden Dienstgeber ausweisen, vorausgesetzt, daß das Dienstverhältnis im Zeitpunkt der Vergebung noch fortbestehe.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen unter Beischluß von Zeugnissen, aus denen die Dauer der Dienstzeit genau ersichtlich sein soll, bis und mit Samstag den 30. laufenden Monats der **Fondsverwaltung** einzureichen.

Aarau, 12. November 1895. 4252

Der Gemeinderat.

Versteigerung von alten Militärkleidern

in Aarau

am 20. November, von vormittags 9 Uhr an, **gegen Baarzahlung.**

Verkaufs-Lokal: **Montierungsmagazin im Zeughaus.**

Aarau, 10. November 1895.

4250 **Der Zeughaus-Direktor:**
J. Stigeler.

Oeffentliche Vorträge.

Verschiedener Umstände halber wird der auf Donnerstag den 14. November angekündete Vortrag des Herrn Rektor Dr. Odinga erst **Donnerstag den 21. November** gehalten. 4254

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2. 50 an

Hutformen

von 90 Cts. an.

Das **Umändern** und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.

Vereinigte Schweizer-Bazars,
Filiale Aarau.

4248

Ausverkauf

sämtlicher Broderie-Artikel

zu und unter den Ankaufspreisen.

In Stramin:
Pantoffeln, Kissen etc.

In Feinensachen:
Reiseplaid, Bett-, Bürsten- und Schlittschuh-Taschen.
Stoff zu Tisch- und Kommodenteppich.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau **V. Hagenbuch,**
Rathausgasse.

4161

Säg- und Bauholz-Steigerung.

Aus den aargauischen Staatswäldern **Ober- und Unterforst** bei Möhlin werden **Samstag den 23. November,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Restauration zum Bahnhof in Möhlin folgende 3 Lose an stehendem Holze öffentlich versteigert:

Aus dem Staatswalde „Oberforst":

Loos Nr. 1: 220 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 370 m³.
„ „ 2: 320 „ „ „ „ „ „ 390 m³.

Aus dem Staatswalde „Unterforst:

Loos Nr. 3: 315 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 300 m³.

Auf Verlangen werden die Hölzer im „Oberforst" von Staatsbannwart Fr. Meyger und diejenigen im „Unterforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger, Urdans, in Möhlin, vorgewiesen. Die Kaufbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Rheinfelden, 12. November 1895. 4253

E. Frauner, Kreisförster.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke;** (**Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich!) belegte **Junge, trübem Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust 2c. und konnte weder im Spital noch bei den die. Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfsberger. Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Oeffentliche Vorträge zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Im Theatersaale des Saalbaues werden an nachstehenden **Donnerstag-Abenden** folgende Vorträge gehalten.

21. November 1895 Herr Rektor Dr. Odinga: Hermann Sudermann und die realistische Richtung.
28. November 1895 Herr Prof. Conr. Escher: Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklung während der letzten Jahrzehnte.
12. Dezember 1895 Herr Rektor J. Suter: Das Volkslied und die Beziehungen der Göthe'schen Lyrik zu demselben.
9. Januar 1896 Herr Dr. Ernst Eschke: Pestalozzi zum 150jährigen Gedächtnis.
23. Januar 1896 Herr Dr. Kurt Herrenschwand: Voltaire et l'affaire Calas.
6. Februar 1896 Herr Rektor C. Wüst: Die Elektrizität in der Haushaltung. (Mit Experimenten und einer Ausstellung).

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

4223 **Der Vorstand der Lesegesellschaft Aarau.**

Recitation von Emil Milan

Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr, **im Saalbau.**

1. **Ange** . . . . . M. Fuchs.
2. **Meisterschuß** . . . . . A. Frey.
3. **Abendmahl** . . . . . A. Frey.
4. **Tanzlegenden** . . . . . Gottfr. Keller.
5. **Weinlese bei Lederecht Hühnchen** . . . . . G. Seidel.
6. **Das Häslein** . . . . . M. Baumbach.

Nummerierter Platz Fr. 2. —, nichtnummerierter Fr. 1. —.
Schüler und Schülerinnen 50 Cts.

Billets in der Buchhandlung Sauerländer und abends an der Kasse. 4136

Hübsche Neuheiten

in vorgezeichneten und angefangenen

Damen-Handarbeiten

sowie alle

Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien

empfehlen 4256

Schwestern Förderer.

Ausstellung im ersten Stock.



4183

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarstammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Zu kaufen gesucht:



Ein Wohnhaus

in guter Geschäftslage mit **Verkaufsmagazin,** eventuell mit genügendem Raum zu dessen Herstellung.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **T Nr. 3498.** 4230

Wer eine Annonce aufgeben will,

welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)

Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4179

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**

empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

4255 **A. Gysi,** Tapezierer.

Heute Abend

frische Kutteln

empfiehlt

Otto Häfliger, Metzger.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Zu verkaufen:

Ein altertümlicher zweitüriger

Kasten

in gutem Zustande.

Aug. Friedrich, Küfer, 4251 Lenzburg.

Zu mieten gesucht:

Ein **geräumiges Lokal** zur Unterbringung von Möbeln, wenn möglich im Erdgeschoß, von

4231 **A. Siebenmann,** Tapezierer.

Zu vermieten:

Ein gut möbliertes, heizbares

Zimmer

mit elektrischem Licht. 4215

Bahnhof-Casinostraße 658, 1. Stock.

Zu vermieten:

Der **erste Stock** in Nr. 1310 **Zeughausstraße.** 4188

Zu vermieten 4014

Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überhäufende Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kunath* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Jaux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Donnerstag den 14. November 1895 № 269 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wieder ein Schritt zur Eisenbahnverstaatlichung.

Dem Stimmrechtsgesetz für die Bahnaktionäre soll nun ein zweites Gesetz über das Eisenbahnwesen nachfolgen mit dem Zwecke, verschiedene Vorfragen für den Rückkauf klarzulegen.

Die neue Vorlage, die am Montag vom Bundesrat beraten und genehmigt wurde, ist betitelt: Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen.

Die den Bahngesellschaften erteilten Konzessionen lauten so unbestimmt, daß sie zu einer praktischen Lösung der Eisenbahnfrage keine Norm bieten. Das neue Rechnungsgesetz soll nun die Grundlage geben zu einer genauen Interpretation der Konzessionsbestimmungen. Vor allem wird das Gesetz Anhaltspunkte liefern für die Ermittlung des zu vergütenden Anlagekapitals.

Der Entwurf des Bundesrates dehnt das Aufsichtsrecht des Bundes aus auf alle Eisenbahnen in der Schweiz, auch auf die in der Schweiz gelegenen Bahnstrecken, welche ausländischen Unternehmungen angehören. Aktienzinse während des Baues einer Bahn dürfen in Zukunft höchstens zum Ansatz von 4% p. a. bezahlt werden. Von Veränderungen oder Verstärkung bereits bestehender Anlagen sollen nur diejenigen Beträge auf Baukonto verrechnet werden, welche die betreffenden Objekte mehr gekostet hätten, wenn sie schon von Anfang an in der neuen Form oder Beschaffenheit erstellt worden waren. Die eingreifendsten Neuerungen liegen in folgenden Bestimmungen:

Der Bund reserviert sich das Recht, von den Bahnen mit der Ablage von Rechnung und Bilanz für das ganze Bahnnetz besondere Ausweise über den Reinertrag und das Anlagekapital einzelner Linien, die eigens konzessioniert sind, zu verlangen.

Viel bestimmter als das bestehende Gesetz umschreibt der Entwurf die Verwendungen, die dem Baukonto nicht belastet werden dürfen; es sind: Gründungs- und Geldbeschaffungskosten, Kurseinbußen (auch auf dem Aktienkapital), finanzielle Beihülfe an Eisenbahnen und andere Unternehmungen, Subventionen der Kantone à fonds perdu, Einrichtungskosten des Betriebes, Bauzinse für nachträgliche Erweiterungen der Anlagen.

Die Einlagen in den Erneuerungsfonds setzt der Bundesrat fest. Noch nicht amortisierte indirekte Ausgaben im Zeitpunkt des Rückkaufes fallen dem Käufer zur Last, sofern als Rückkaufspreis nur das Anlagekapital zu vergüten ist; doch fällt nur diejenige Summe in Berechnung, welche noch nicht getilgt wäre, wenn die Amortisation sofort nach Entstehen der Ausgaben begonnen hätte. Die Reinertragsberechnungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen, kann der Bundesrat von der gesamten Geschäftsführung der Bahnverwaltung Einsicht nehmen. Gegen Verfügungen steht der Bahnverwaltung das Rekursrecht ans Bundesgericht zu.

Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß die Bahnen für die im Jahre 1903 für den Rückkauf fälligen Linien die nach diesem Gesetz geforderten Ausweise über den konzessionsgemäßen Reinertrag und das Anlagekapital für die Zeit von 1888 bis 1894 dem Bundesrate bis spätestens Ende 1896 vorzulegen haben. Für die Jahre 1896 und 1897 sind die konzessionsmäßigen Rechnungsausweise der Jahresrechnung und der Bilanz beizufügen.

Die Vorlage wird in der Botschaft des Bundesrates folgendermaßen begründet:

Will der Bund bei Ankündigung des Rückkaufs nicht einen Schritt ins Ungewisse tun, sondern mit einiger Sicherheit die ihm auffallenden Rückkaufssummen vorausbestimmen können, so ist es unerläßlich, daß über jene maßgebenden Begriffe schon jetzt möglichste Klarheit geschafft und sie in einer für die Bahnen beim Rückkauf verbindlichen Weise festgelegt werden. Das Eisenbahndepartement sah sich veranlaßt, seine vorläufigen Berechnungen über die zu bezahlenden Rückkaufsentschädigungen samt zudienenden Berichten zunächst einer Kommission von Sachverständigen zur Prüfung und Begutachtung vorzulegen. Diese Kommission gelangte nach einläßlicher Beratung aller in Betracht kommenden Fragen ebenfalls zu dem Schlusse, daß zur gedeihlichen Lösung der Rückkaufsfrage die unverzügliche Revision des bestehenden Gesetzes über das Rechnungswesen der Eisenbahngesellschaften notwendig sei und daß es sich dabei vor allem um Aufstellung einer Vorschrift handeln müsse, welche ermögliche, die Bahnunternehmungen schon vor Eintritt des Kündigungstermins zur Vorlage der Nachweise über den jährlichen Reinertrag und das Anlagekapital nach Maßgabe der Konzessionen anzuhalten.

Darauf nun zielt in zweiter Linie der neue Gesetzesentwurf ab, indem er einen Weg eröffnet, auf welchem die bestehenden und in der Folge auftauchenden Differenzen in einer für den Rückkauf maßgebenden Weise zur Erledigung gebracht werden können. Zu diesem Zwecke verpflichtet er die Bahnen, neben den schon jetzt vorgeschriebenen und auch bei anderen Aktiengesellschaften gebräuchlichen Rechnungen über das Gesamtunternehmen (welche sich auch auf Bestandteile erstrecken, die beim Rückkauf nicht in Betracht kommen), besondere Ausweise über den Reinertrag und das Anlagekapital im Sinne der Konzessionen, d. h. unter Beschränkung auf das engere Rückkaufsobjekt, vorzulegen. Und zwar hat dies, soweit das Netz einer Bahn nicht ein einheitliches Rückkaufsobjekt bildet oder eine Zusammenlegung der Konzessionen stattgefunden hat, getrennt für einzelne Linien, beziehungsweise Liniengruppen, die unter einer besonderen Konzession stehen, zu geschehen. Ergiebt die Prüfung dieser besonderen Rechnungsausweise, daß sie mit den Rückkaufsbestimmungen der Konzessionen nicht in Uebereinstimmung stehen, so verfügt der Bundesrat die zur Erreichung des genannten Zweckes erforderlichen Aenderungen. Stimmen die Bahnen diesen nicht zu, so steht ihnen der Rekurs an das Bundesgericht offen, welches dann in letzter Linie über die streitigen Punkte entscheidet. Werden dann weiter die in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte überall durch das Bundesgericht ersetzt, so wird es in dieser Weise möglich sein, alle an die Rückkaufsbestimmungen sich beknüpfenden Streitfragen successive zum Entscheid zu bringen und für den Rückkauf eine liquide Situation zu schaffen. Als Unterlage zu den daherigen Verfügungen und Entscheidungen werden dem Bundesrate und dem Bundesgerichte die Bestimmungen des revidierten Rechnungsgesetzes zu dienen haben, welches sich als weitere Aufgabe stellt, unter spezieller Rücksichtnahme auf den Rückkauf und fußend auf den anerkannten Grundsätzen einer soliden Verwaltung und Finanzgebarung, die in der Praxis konstatierten Mängel des bisherigen Gesetzes zu beseitigen und die vorhandenen Lücken auszufüllen.

Oberst Wille und das freie Wort des Bürgers.

Unbegreiflicher Weise wird das energische Vorgehen des Herrn Bundesrat Frey gegenüber den Wille'schen Anmaßungen im „Luz. Tagbl." und im „Zof. Tagbl." getadelt, statt daß man es lebhaft begrüßt, daß nun ein Anfang gemacht worden zur Beseitigung der Mißstände, die das Volk am 3. November verurteilt hat.

Das „Zof. Tagbl." schreibt, ein offizieller Rüffel sei deshalb nicht am Platze, „weil jedem Schweizer Bürger und auch einem Offizier das Recht gewahrt ist, seiner Meinung und Ueberzeugung nach Gutfinden Ausdruck zu geben" und das „Luz. Tagbl." versteigt sich zu dem Ausruf: „Daß man doch in der Republik so schwer ein freies Wort verträgt!"

Aus diesen Preßäußerungen spricht eine vollständige Mißkennung der Situation. Die beiden Blätter tun dergleichen, als ob das Vorgehen gegen Wille einer Unterdrückung der freien Meinungsäußerung gleich käme, wovon natürlich nicht die Rede sein kann, da Wille ein im Dienst stehender Berufsoffizier ist. Wohl aber möchte gerade Herr Wille selber die freie Meinungsäußerung unterdrücken, wie wir an folgendem Beispiel zeigen wollen:

Es ist nämlich Tatsache, daß Herr Wille letzte Woche beim eidgenössischen Militärdepartement das Begehren gestellt hat, ein bekannter angesehener Offizier (nicht Instruktionsoffizier) sei vor den Disziplinargerichtshof zu stellen, denn der Betreffende sei infolge Mangels an Disziplin „seines Grades unfähig". Dieses Vorgehen sei „gerade im jetzigen Moment" notwendig u. s. w.

Und was hat denn dieser Offizier verbrochen? Er hat an einer Volksversammlung als freier Bürger die Annahme der Militärartikel aufs Wärmste empfohlen und dabei der Gesinnung Ausdruck gegeben, welche am 3. November im ganzen Kanton Aargau und weit darüber hinaus herrschte und seither von den Zeitungen aller Parteien konstatirt worden ist. Er hat die Erwartung ausgesprochen, die Bundesbehörden würden doch hoffentlich keine Offiziere zur höhern Truppenführung berufen, welche die Armee in in- und ausländischen Blättern heruntergemacht haben und den Gerstchladen zu Gevatter gestanden sind. Das ist alles.

Wir haben wohl nicht nötig, des langen und breiten auf das Unerhörte dieses Vorgehens Willes hinzuweisen. Ein Bürger der von einer Versammlung von Mitbürgern eine Rede gehalten, soll, da er zufällig Offizier ist, vor ein Militärgericht gestellt und mit Verlust seines Grades bestraft werden, weil er sich in freier Weise über unser Militärwesen geäußert hat!

In einem Militärstaat möchte so etwas angehen, in unserer demokratischen Republik aber wollen wir keine solchen Zustände, würden sie aber bekommen, wenn es nach den Absichten des Herrn Wille ginge. Es ist wahrhaftig eine Ironie, daß nun derselbe Herr Wille, der derart gegen die freie Meinungsäußerung ankämpft, noch dagegen in Schutz genommen wird, daß man seiner Redefreiheit einen Dämpfer aufsetze. Und doch ist es klar, daß hier die Sache ganz anders liegt, Herr Wille hat nicht als Bürger, sondern als Militärbeamter im „Bund" seine Proklamation erlassen, er hat dort erklärt, was Er nun zu tun gedenke, und zwar nicht als Bürger, sondern als Militär. Und dabei hat er sich nicht entblödet, seinen eigenen Obern Schndbigkeiten zu machen, indem er ihnen vorwarf, sie verwechselten ihre Pflichten gegenüber dem Vaterland mit der Popularitätshascherei; so liegt hier die Sache, wir stehen vor einem Fall gröblicher Verletzung der Disziplin, in militärischer Eigenschaft begangen; derselbe Herr Oberst aber will einen Andern, der als Bürger gesprochen, vor das Forum der Militärgerichtsbarkeit schleppen!

Man sieht daraus, wie weit wir bereits waren und kann sich daraus ein Bild machen, was noch gekommen wäre, wenn man der militärischen Zügellosigkeit gewisser Leute freien Lauf gelassen hätte.

Wir denken, daß nach dieser Eröffnung, für deren tatsächliche Richtigkeit wir einstehen, so unglaublich die Sache klingt, auch jene eingangs erwähnten Blätter mit uns sagen werden: Es war die allerhöchste Zeit, daß Gebahren Willes von offizieller Seite entgegengetreten wurde!

Feuilleton.

Brunhild.

6 Novelle von Joh. Scherr.

„Mein Fräulein," sagte der kecke Mann im Tone der tiefsten Ehrerbietung, „ich bitte Sie inständig um Verzeihung, wenn ich den Versuch wage, in dieser ungewöhnlichen Weise mich Ihnen vorzustellen. Ich heiße Siegfried von Lindenberg, war vormals ein Stück von einem Juristen, item von Poeten, Revolutionär und Freischärler, bin aber jetzo ein solider Mann von anständiger Bildung, nebenbei auch, wenn Sie, meine Gnädigste, das interessieren sollte, Besitzer eines freiherrlichen Wappens, das vor Alter ganz schimmelig geworden, item bin ich auch Schloßherr, Gutsbesitzer und so weiter."

Sie warf die Lippen spöttisch auf, als wollte sie sagen: „Was geht denn alles mich an?" Aber sie schwieg und gewann es mit gewaltsamer Bemühung sich ab, den Kühnen mit vornehmer Wegwerfung anzusehen.

Er ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern begann wieder: „Mein Fräulein, ich bitte ehrfurchtsvoll, daß Sie geruhen mögen, mir Ihren Namen zu nennen. Ich bitte, bitte!"

Sie schüttelte den Kopf und versuchte, das beispiellose Abenteuer, welches ihr zugestoßen, komisch und drollig zu finden; aber es wollte nicht gehen. Was war doch nur für ein seltsamer Klang in der Stimme dieses Mannes?

„Bitte, bitte!" wiederholte er.

„Mein Herr, ich heiße Brunhild von Hohenauf," sagte sie kurz und schneidend.

„Brunhild?" entgegnete er mit einem Lächeln, von welchem, wie die Sage ging, schon mehr als eine Frau mit Grund gemeint hatte, daß es ein sehr verführerisches sei. „Brunhild! Das trifft sich ja ganz sonderbar! Brunhild und Siegfried, urzeitlich-mythisch-heroische Namen, die so zu sagen gar nicht von einander getrennt gedacht werden können."

Sie lachte unwillkürlich, weil auch ihr die Beziehung auf die altgermanische Heldensage blitzschnell sich aufdrang.

Dadurch kühn gemacht, falls das überhaupt noch nötig war, dämpfte er seine Stimme zu tiefem Ernst und sagte: „Ich weiß nicht recht, hab ich selbst oder hat ein Anderer mal gesagt: Wenn die Götter die die Pforte zum Himmel auftun, so zögere keinen Augenblick, hineinzuschlüpfen, sonst schlägt sie unwiederbringlich zu . . . Nun wohl, ich nehme mein Herz in beide Hände: Fräulein Brunhild von Hohenauf, wollen Sie die Frau Siegfrieds von Lindenberg werden?"

Sie wurde bleich, als wäre plötzlich ein Schuß ihr ins Gesicht gefeuert worden. Dann stand sie langsam auf, schwang ihren Hut auf den Kopf, zog ihre Mantille auf die Schultern und mit dem Sonnenschirm spöttisch grüßend, rauschte sie an dem kecken Freiwerber vorüber mit den stolz hingeworfenen Worten: „Mein Herr, Sie sind entweder ein ausbündiger Narr oder der geckenhaftiste aller Gecken!"

Mephisto Schwarzdorn setzte an, um in ein homerisches Gelächter auszubrechen. Als er jedoch den Freund ansah, wie dieser der rasch den Hügel hinabschreitenden Schönen nachblickte, die Brauen finster zusammengezogen, mit der Rechten im Barte wühlend, unterließ er das laute Lachen und sagte nur: „Lieber Junge, du hast kein Glück in Römerrollen. Beim Heraufgehen kamst du mir wie ein parodierter Scipio vor und hier oben war es dir beschieden, einen travestierten Cäsar vorzustellen: — Veni, vidi, victus sum."

„Du hast Recht: ich ward besiegt. Aber merke, was ich dir sage. Diese stolze und spröde Walküre Brunhild wird mein Weib, oder . . . Genug! Laß uns den steileren, aber bedeutend kürzeren Pfad durch das Gehölz hinabgehen, weil ich vor der Dame im Orte drunten anlangen will."

Fräulein Brunhild zügelte ihren Schritt, als sie am Fuße des Burghügels den Fahrweg erreicht hatte. Sie fühlte sich wunderlich beklommen und es war ihr zu Sinne, als rollte eine Feuerkugel in ihrer Brust. Unwillkürlich mußte sie vor sich hinsagen: „Was war doch das? Wie konnte ein Mensch es wagen, mir einen solchen Schimpf anzutun? . . . Und doch!"

Dieses „Und doch!" war einer jener Naturlaute, in welche Menschenherzen mitunter ausbrechen ohne Wissen und Willen, und wie die stolze Schöne das Wort sprach, empfand sie zugleich das gebieterische Bedürfnis, still zu stehen und nach der Hügelhöhe zurückzublicken. Sie widerstand indessen und setzte ihren Weg fort. Wer sie aber genau betrachtet hätte, mußte bemerken, daß ihr Gang die sanft abfallende Straße zum Strom hinab nicht ihr gewohntes elastisches Schweben war, sondern ein mattes Schlendern, als müßte sie sich Gewalt antun, vorwärts zu kommen. Und nach etlichen hundert Schritten stand sie abermals still, um wie selbstvergessen vor sich hinzusprechen: „Und doch!" Dann warf sie, wie über sich erzürnt, trotzig die Lippen auf, legte den Rest ihres Weges rasch zurück, überschritt die Brücke und bog jenseits derselben in die Nußbaumallee ein, an welcher ihr Quartier gelegen war.

Eidgenossenschaft.

Den neuen Kommandanten des II. Armeekorps läßt man in der VII. Division, die er bisher befehligte, nur ungern ziehen. So schreibt die „Thurg. Ztg.“:

„Mit gemischten Gefühlen werden die Truppen der VII. Division die oben unter Bundesstadt enthaltene Nachricht von der Ernennung des Hrn. Oberstdivisionär Berlinger zum Kommandanten des II. Armeekorps entgegennehmen; einestheils mit dem Gefühl der Freude über die wohlverdiente Beförderung, die dem tüchtigen Truppenführer zu Teil geworden, anderntheils aber auch mit dem Gefühl des Bedauerns darüber, den allgemein beliebten Divisionskommandanten, dem Offiziere und Soldaten stets dasselbe Vertrauen und dieselbe Hochachtung entgegenbrachten, verlieren zu müssen. Darin aber werden sie alle mit uns übereinstimmen, daß das II. Armeekorps sich zu seinem neuen Kommandanten gratulieren darf.“

Und die „Ostschweiz“ bemerkt:

„In ostschweizerischen Volks- und Armeekreisen und in diesen letztern wieder bei Offizieren und Soldaten herrscht nur eine Stimme der Freude über die Beförderung, die Herrn Oberst Berlinger zu Teil wurde, freilich auch wieder nur eine Stimme des Bedauerns darüber, daß die ostschweizerischen Truppen dadurch einen Führer verlieren, in den sie ein seltenes Vertrauen setzen. Herr Oberst Berlinger gehört zu jenen Truppenführern, um welche der Soldat, wie bei Wieland, Pfyffer, Feiß u. s. f. schon bei Lebzeiten einen ganzen Legendenkranz bildet, unter denen er Strapazen willig erträgt und ihnen blindlings glaubt. Er ist im Gegensatz zu manchem Spiegelborsten ein Stück jener nüchternen, kühlen, klaren und wortkargen Soldatennaturen, welchen alles Prunkende, Pathetische und Deklamatorische fehlt, zu denen aber jeder Soldat sich hingezogen fühlt, für die er durchs Feuer geht, und von welchen er glaubt, daß der Erfolg sich ohne weiteres an ihre Fersen hefte, da es etwas Unmögliches für sie niemals gebe.“

Ueber die Genfer Großratswahlen schreibt ein ein Korrespondent der „Basl. Nachr.“:

Eins steht außer Zweifel: der Porporz hat bei uns einen Schlag erhalten, von dem er sich nicht erholen wird und es sollte mich gar nicht wundern, daß die Volksinitiative mit dieser unglücklichen Neuerung aufräumen wird. Von allen Wahlmännern (jurés électoraux), die gestern geamtet, würden keine 10 mehr für Beibehaltung stimmen. C'est une salade, hieß es allgemein.

Als man den Proporz einführen wollte, köderte man die Leute mit der Behauptung: der neue Wahlmodus sei einfacher, gerechter als das frühere System; er vermehre die Freiheit der Bürger und mindere die Macht die Wahlkomitees und Wahlintriguen. Von allem dem ist gerade das Gegenteil wahr!

Das Bergbahnfieber im Berner Oberland nimmt immer größere Dimensionen an. Schon wieder taucht ein neues Projekt auf. Im Dezember soll den eidgenössischen Räten ein Konzessionsgesuch für eine Bergbahn Meiringen-Reichenbach-Scheidegg-Grindelwald eingereicht werden, ebenso für eine Drahtseilbahn den Reichenbachfällen entlang. Die technischen Vorarbeiten sind zum größten Teil beendet und die Frage des Geldpunktes schon gelöst. Als Gesuchsteller werden genannt die Herren Bucher und Flotron, ersterer in der bekannten Bergbahnfirma Bucher von Kerns.

Gegen das Projekt im Speziellen ist natürlich so wenig etwas einzuwenden wie gegen die meisten früheren. Es wird auch sicherlich zur Ausführung kommen. Man wird sagen, wenn doch die kleine Scheidegg ihre Bahn habe, so müsse nun die große Scheidegg auch nachfolgen. Auch wird das Unternehmen jedenfalls ganz rentabel sein.

Das wäre also alles recht und gut. Aber wenn man auch gegen die neuen Projekte im Einzelnen so wenig etwas einwenden kann, wie gegen die frühern und noch kommenden, so drängt sich doch eine andere Erwägung auf, welche dahin geht, ob nicht einmal der Tag kommen wird, wo alle diese Bergbahnen mit einander, dieses große Schienennetz in unsern schönsten Alpengegenden, sich als der Fremdenindustrie schädlich erweisen werden? Es ist ja wahr, daß viele dieser Bahnen die Schönheit der Bergesnatur erst recht erschließen, weil man frisch und munter auf die Gipfel und Pässe hinaufkommt, statt müde und gehetzt; aber auf der andern Seite ist nicht zu bestreiten, daß diese Menge von Eisenbahnen den Alpen ihren Nimbus hehrer Einsamkeit und stiller Größe raubt und so ist die Befürchtung nicht ganz abzuweisen, daß einmal der Moment kommt, in welchem die internationale Touristenwelt die Parole ausgibt: die Schweizeralpen sind infolge der vielen Bergbahnen ungenießbar geworden, wenden wir uns andern Gegenden zu, z. B. Norwegen oder dem Tyrol, wo nicht auf jedem Bergkamm eine Lokomotive pfeift und die schönsten Aussichtspunkte von einem Schwarm Rundreisender belagert ist. Man denkt bei jedem neuen Bahnprojekte immer nur an die Rendite der betreffenden Strecke, statt auch die Rendite des Ganzen, der gesamten Fremdenindustrie, ins Auge zu fassen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Schulden, die auf dem Krematorium lasteten, sind nun getilgt und es tritt für die Leichenverbrennung eine Preisreduktion von 30 Fr. ein.

— Aus der kantonalen Strafanstalt ist vor einigen Tagen Gottlieb Noy von Schleinikon, der eine Strafe von 6 Jahren abgebüßt hatte, entlassen worden. Er hatte etwa 100 Fr. zur Verfügung. Am Sonntag Vormittag wurde der Mann, wie der „Zürcher Post“ gemeldet wird, beim „Central“ als Leiche aus der Limmat gezogen.

— Ein äußerst frecher Diebstahl wurde letzten Samstag in einem Hause im Kreise III ausgeführt. Im dritten Stocke desselben wohnt eine alleinstehende Dame mit ihrem Dienstmädchen. In Abwesenheit der ersteren kommt ein geriebener Gauner, stellt sich dem Mädchen als Tapezierer vor, der beauftragt sei, das Maß zu nehmen für neue Tapeten, läßt sich in sämtliche Räume führen und entwendet aus dem Schlafzimmer der Dame eine goldene Uhr samt Kette, Brillanten und andere Schmucksachen im Werte von mehreren hundert Franken. Der Dieb entkam mit seinem Raube und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Thurgau. In Wängi suchte eine junge geistesgestörte Person den Tod durch Feuer, indem sie sich selbst anzündete. Trotz rascher Hülfe erlag die Bedauernswerte ihren erlittenen Brandwunden. Dem einen ihrer Brüder ging dieser traurige Fall so nahe, daß seine Unterbringung in der heimatlichen Irrenanstalt notwendig wurde.

— Ein Ehepaar aus dem hintern Thurgau, bei welchem seit einigen Jahren ein Mädchen von der katholischen Armenpflegschaft Emmishofen zum Zwecke der Versorgung untergebracht wurde, stand jüngst wegen an dem betreffenden Waisenkinde begangenen Mißhandlungen vor den Schranken der Gerichte.

Die Angeklagten sind beschuldigt, ihr Pflegekind wiederholt mißhandelt und speziell am 12. Juli ds. J. derart mit einem Stecklein (?) gezüchtigt zu haben, daß dasselbe eine zirka zwölf Centimeter lange eiternde Wunde am linken Oberschenkel, sowie vielfache Hautschürfungen und Sugillationen an den übrigen Gliedmaßen erlitt, welche eine totale Arbeitsunfähigkeit von zirka 14 Tagen zur Folge hatten. Es darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß die Leute das Kind, um den Züchtigungsakt für andere Personen weniger vernehmbar zu machen, in den Viehstall hinausgenommen und ihm überdies ein Tüchlein über Kinn und Scheitel gebunden hatten. Im weitern geht aus den Akten hervor, daß sie das Kind während zwei Tagen und einer Nacht und ein anderes Mal während einer Nacht im dunkeln und feuchten Keller einsperrten, demselben einmal, weil es das für die Hühner bestimmte Futter in der Scheune verborgen haben soll, während einem Tag und einer Nacht keine Nahrung verabreichten, und endlich auch, daß sie das Kind, weil sie hätten vermuten müssen, dasselbe habe beim erstmaligen Einsperren im Keller an einem Hahnen manipuliert und Most auslaufen lassen, mit einer Kette an die Kellerstiege angebunden haben.

Das Bezirksgericht Münchwilen verurteilte jedes der Angeklagten am 18. September d. J. zu einer Geldbuße von 150 Franken, eventuell zu dreißig Tagen Gefangenschaft und zur Tragung der Kosten.

Gegen dieses Urteil ergriff die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Berufung und ersuchte um Verurteilung der beiden Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe, denn sie hätten ihr Pflegekind fortgesetzt und ohne entschuldbaren Grund so schwer gezüchtigt und mißhandelt, daß nicht eine Geldbuße, sondern Gefängniß als Strafe sich rechtfertige.

Das Obergericht bestätigte jedoch unterm 29. vorigen Monats unter Berücksichtigung der strafmildernden Momente: daß das Kind keine schweren körperlichen Verletzungen oder bleibende Nachteile davontrug; daß dasselbe wegen verschiedenen Unarten, wie Unreinlichkeit, Diebereien, Lügenhaftigkeit und Trotz ernsthafte Züchtigung verdiente; daß die Angeklagten bei Bestrafung des Kindes in Affekt gerieten und dann zur Ueberschreitung der Grenzen der erlaubten Züchtigung sich hinreißen ließen, sowie mit Rücksicht auf den bisherigen guten Leumund der Angeklagten das erstinstanzliche Urteil.

Neuenburg. In Fontainemelon (Val de Ruz) sind am Sonntag Nachmittag vier Häuser niedergebrannt, wodurch fünf Familien obdachlos wurden. Fahrhabe und Vorräte waren glücklicherweise versichert. Das Feuer entstand im Hotel de l'Union durch Umfallen einer Lampe. Heftiger Föhnwind begünstigte den Brand.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden. 7. Nov. Die Genossenschaft unter der Firma Käsereigesellschaft Büblikon und Umgebung in Büblikon hat ihren Vorstand wie folgt neu bestellt: Präsident ist Johann Meier; Vizepräsident ist Jakob Wietlisbach; Aktuar ist Hans Rohr, alle von und in Büblikon.

Bezirk Kulm. 8. Nov. Die Firma Gautschy-Fischer in Reinach ist infolge Konkurses von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Zofingen. 8. Nov. Inhaberin der Firma Suter-Bloesch in Zofingen ist Emilie Suter geb. Bloesch, von Frick, wohnhaft in Zofingen. Natur des Geschäftes: Ofensetzerei Exploitation der Patente „Gustav Suter-Bloesch“. Geschäftslokal: Oberstadt Bahnhofstraße. Die Firma erteilt Prokura an Gustav Suter von Frick, in Zofingen.

Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei versammelt sich am Sonntag im Hotel Gerber zur Besprechung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte, welches Traktandum bekanntlich die nächste Delegiertenversammlung der Partei am 25. November beschäftigen wird.

Schutz der Wälder. (Korresp.) Bald rückt die Zeit wieder heran, wo's den Wäldern wieder an den „Kragen“ geht, resp. wo das Holzfällen seinen Anfang nimmt. Sollte der Winter wieder äußerst streng werden, so würde man vielerorts gezwungen, mehr Wald abzuholzen, als man ursprünglich voraussah. Deshalb mögen nachfolgende wichtige Punkte über die Bedeutung der Wälder folgen, um die Gemeinden vor allzustarkem „Hieb“ fernzuhalten; dieselben hat Herr Oberförster Wietlisbach in Aarau seiner Zeit aufgestellt und lauten:

„Ganz kurz gesagt, dürfen der Waldfläche im großen Haushalte der Natur namentlich folgende Einflüsse und Wohltaten zugeschrieben werden:

1. Sie bricht die Orkane und mäßigt die Luftströmungen.
2. Sie mildert die jeder Vegetation so gefährlichen Extreme der Hitze und Kälte;
3. Sie übt einen wesentlichen Einfluß auf die Menge und den gleichmäßigen Bestand der Quellen, sowie auf die athmosphärischen Niederschläge aus;
4. Sie mindert die Gefahren vor Verheerungen durch Versandungen, Ueberschwemmungen und Wolkenbrüche.
5. Sie vermittelt und verbessert durch die Lebenstätigkeit des Baumes die chemische Zusammensetzung der Luft und trägt dadurch namentlich in südlichen, heißen Ländern sehr viel zur Salubrität ganzer Landesstriche bei;
6. Sie schützt lokal vor Hagelschlag und heftigen Gewittern.

Die nähere Begründung dieser Sätze ist wiederholt von tüchtigen Naturforschern beigebracht worden.“

Zweierlei Justiz! Im Dezember 1894 hatte der Gemeinderat von Leutwyl (Aargau) auf Ansuchen von Drittpersonen ein Leumundszeugniß ausgestellt über J. Aeschbach, alt Gemeindeschreiber und Fertigungsaktuar benannter Gemeinde. In diesem Zeugniß wurde gesagt, daß A. nicht am besten beleumdet sei und ihm das Zeugniß ganz guten Leumunds nicht erteilt werden könne. Aeschbach, der von diesem Zeugniß Kenntniß erhielt, klagte gegen gegen die Mitglieder des Gemeinderates wegen Ehrverletzung auf Bezahlung einer Schadenersatzsumme von 4000 Franken. Die Beklagten bestritten die Klage und bewiesen, daß im amtlichen Verkehr zwischen dem Kläger und dem Gemeinderat oft Reibereien vorkamen. Nichtsdestoweniger erblickte das aargauische Obergericht in dem inkriminierten Passus des über Aeschbach ausgestellten Leumundszeugnisses eine Ehrverletzung und verurteilte die Beklagten zu je 10 Fr. Buße, wies dagegen die Schadenersatzforderungen ab, da tatsächlich ein Schaden nicht entstanden sei. Letzterer Umstand veranlaßte auch das Bundesgericht, an das die Sache weitergezogen wurde, die Klage abzuweisen und das kantonale Urteil zu bestätigen.

Hiezu bemerkt die „Schw. Fr. Pr.“ nicht ohne Grund:

„In dem bekannten Wucherprozeß hat die aargauische Bank keine Miene gemacht, einen Schaden nachzuweisen; gleichwohl hat das hohe Obergericht uns zum „Schadenersatz“ verurteilt! Die Bank war freilich auch schlau genug gewesen, ihre Forderung so zu stellen, daß die Sache nicht ans Bundesgericht gezogen werden konnte.“

Eine besonders feierliche Einweihung der Bürgerschule fand in Künten statt, wo die Jungmannschaft mit Musik, in Reih und Glied, zum Schulhaus zog.

Aarau. Zum Konzert vom nächsten Sonntag. Es interessiert wohl unsere Musikfreunde, über Josef Joachim, den Meister der Geige, welcher nächsten Sonntag zum vierten Male seit 30 Jahren in Aarau auftritt, einiges Biographische zu vernehmen, wobei wir gleichzeitig versuchen wollen, den Leser bezüglich des Hauptwerkes, das anläßlich zur Aufführung gelangt, d. h. der Brahms'schen Violinsonate op. 78 noch etwas zu orientieren. Am 28. Juni 1831 zu Kittsee bei Preßburg geboren, trat der kleine Josef schon mit 7 Jahren im Pester Theater als gefeiertes Wunderkind auf und wurde dann von Böhm am Wiener Konservatorium so rasch gefördert, daß er 1843 in wiederholten Leipziger Konzerten vor dem dortigen kritischen Publikum glänzend bestand. 6 Jahre blieb er in der Pleißestadt, von Mendelssohn und Schumann aufs intensivste beeinflußt, der feuereifrige Schüler Ferd. Davids und im Theoretischen Moritz Hauptmanns, bald aber auch selbst Lehrer am Konservatorium. 1849 zog Franz Liszt den jungen Künstler, der schon 4 Jahre vorher durch den wundervollen Vortrag des Beethoven'schen Violinkonzertes in London alles entzückt hatte, nach Weimar, wo der mehr den Klassikern Zugewandte indeß mit der neudeutschen Richtung nicht auf die Dauer zu sympathisieren vermochte. 1854 ging daher

---

Aus der Welt der Hochstapler. 6

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

Die gerade in Paris — der Stadt der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — zu findende, oft lächerliche Anbetung eines klingenden Namens, einer neunzackigen Grafenkrone, eines weltgewandten Wesens erleichtern den Hochstaplern das Betreten der gefährlichen Bahn. Beim Grafen de Sucennecourt liefen hintereinander Rechnungen auf Rechnungen ein, die sämtlich auf seinen Namen ausgestellt waren: bald, daß der Herr Graf mit Bekannten für mehrere hundert Franken bei Brébant diniert, bald, daß er einem Blumengeschäft für achtzig Franken einen Rosenkorb entnommen, für dreitausend Franken eine Diamantbrosche gekauft, für einige hundert Franken sich Anzüge habe machen lassen, für zweihundert Franken Wagen und Pferde benutzt — genug, der Graf hatte kürzlich einen Doppelgänger erhalten, der auf seine Kasse hin lustig und vergnügt in den Tag hinein lebte. Alle Nachforschungen, die man nach den verschiedensten Seiten hin anstellte, waren vergeblich, und auch ein Privatdetectivbureau, welches man in Anspruch nahm, erzielte nicht das geringste Resultat — der geheimnisvolle zweite Graf de Suzennecourt pumpte ruhig weiter! Da entschloß sich die energische junge Gräfin, selbst auf die Suche zu gehen, um den Frevler, der den Namen der Familie bloßstellte und ihr außerdem bedeutende Summen kostete, zu ertappen, sie besuchte alle Geschäftsleute, bei denen der falsche Graf geborgt, und ließ sich denselben genau beschreiben; er wurde als ein hochgewachsener Mann in den Dreißiger Jahren geschildert, von aristokratischen Manieren, mit blondem Schnurrbart, hochfahrender Stimme und einem Monocle. Mit diesem treu im Gedächtnis haftenden Steckbrief ausgerüstet, durchstreifte die Gräfin, von einer Zofe begleitet, während einer Reihe von Abenden die bekanntesten Pariser Vergnügungsorte, da sie dort am ehesten ihren „Gemahl Nummer zwei“ zu treffen hoffte. Und sie sollte sich in dieser Annahme nicht täuschen — in einer Loge des Vaudeville-Theaters fand sie endlich den Geschilderten an der Seite einer pikanten Begleiterin; sie wartete den Schluß des Theaters ab und folgte den beiden, die sich nach dem „Cafe de la Paix“ begaben, um dort in einem Cabinet zu soupieren. Kaum wußte dies die Gräfin, so eilte sie auf die nächste Polizeiwache und bat um die Begleitung eines Commissärs; dann sandte sie durch den Kellner ein Briefchen mit der Aufschrift: „An den Grafen de Suzennecourt“ ab, und der Pseudo-Graf bestätigte auf die Anfrage des dienstbaren Geistes, daß er Graf wäre. Diesmal war der Hochstapler in die Falle gegangen, er wurde sofort verhaftet und entpuppte sich als ein von der Polizei seit langem gesuchter Schwindler, der einige Zeit vorher als russischer Fürst Suchanoff in den ersten Spielklubs sein Wesen getrieben hatte, aus ihnen aber wegen Falschspielens herausgeworfen worden war und später sich allerhand andere Gesetzesübertretungen hatte zu Schulden kommen lassen.

Wie das Licht die Mücken, so ziehen diese Pariser Spielklubs, deren es mehrere hunderte gibt — von solchen an, in welchen nur die reichen Sprossen der ältesten Adelsgeschlechter verkehren, bis zu denen, die von wenig bemittelten Handwerkern besucht werden — die Industrieritter an, und es vergeht keine Woche, daß nicht einige von ihnen beim Falschspielen entdeckt werden. Da die Spielhöllen, respektive ihre Pächter und Besucher nie gern etwas mit der Polizei zu tun haben, unterbleibt fast immer eine Anzeige, und die Schwindler werden einfach vor die Türe gesetzt, um an einem andern Orte das „Glück zu korrigieren“.

Die Eitelkeit der Franzosen, sich mit einem Adelsprädikat, einem Ordensbändchen, einem Titel zu schmücken, ihren Laden mit einem Diplom, einer Medaille zu zieren, bietet gleichfalls dem Hochstaplertum ein ergiebiges Feld zu regster Tätigkeit dar; der Ahnentafel-, Orden-, Titel- und Diplomhandel steht in vollster Blüte, und es existieren neben den Händlern auf eigene Hand mehrere weitverzweigte Institute, die unter den klangreichen Bezeichnungen von Akademien aller Art recht ungeniert ihren Schacher treiben und ins Ungemessene genealogische Stammbäume entwerfen, neue Ritter schlagen, Ernennungen vom Stapel lassen und Diplome wie Medaillen verteilen, selbstverständlich nur gegen klingende Münze.

Sind diese Schliche schon mehr oder minder bekannt, so wußte ein Gauner neue Wege einzuschlagen, der in geschickter Weise den Namen des Präsidenten Carnot mißbrauchte. Letzterer erhielt nämlich von dem Gemeinderat eines kleinen Oertchens nachstehenden Brief: Herr Präsident! Ich fühle mich hochgeehrt durch das mir überzandte Diplom als Municipalrat und danke vielmals dafür; leider aber habe ich nicht die Mittel, Ihnen die geforderte Summe von zweiundeinhalb Franken für das Diplom zahlen zu können, und bitte ich Sie deshalb sehr, mir dieselbe zu erlassen.“ Herr Carnot, der von dem fraglichen Diplom keine Ahnung hatte, ließ sofort Nachforschungen anstellen, und es ergab sich Folgendes: ein Industrieritter hatte an unzählige Vorstände kleiner französischen Gemeinden ein Diplom als Municipalrat gesandt, in welchem die Verdienste des Betreffenden hervorgehoben wurden und das die Unterschriften des Präsidenten der Republik, des Ministers des Innern und jenes Industrieritters als Chef des „Komitees für Erinnerungsdiplome der Municipalräte“ trug; ein dem Diplom beigefügter Brief besagte, daß, wenn das erstere nicht binnen drei Tagen zurückgesandt würde, man die Herstellungskosten von zweiundeinhalb Franken mit Nachnahme erheben würde. Sehr viele jener Gemeindebeamten hatten den Betrag eingesandt und waren äußerst stolz auf das schön eingerahmt in ihrem Zimmer prangende „Anerkennungsdiplom des Präsidenten der Republik!“

(Schluß folgt.)

Joachim als kgl. Konzertmeister und Kammervirtuose nach Hannover, wo er sich 1863 mit der berühmten Altistin Amalie Weiß verheirathete. Nach dem Kriege von 1866 siedelte das Ehepaar nach Berlin über, wo Joachim die Leitung der neuerrichteten kgl. Hochschule für Musik übernahm, eine ganze Reihe hervorragender Geigenschüler um sich schaarte und in den 70er Jahren auch das Quartett gründete, als dessen Haupt er nicht weniger Hervorragendes leistet wie als Solospieler. In der allen Effekt verschmähenden Schlichtheit und ruhigen Größe des Vortrages steht der Meister noch heute unübertroffen da, wie denn seine eminente Leistungsfähigkeit immer nur darauf gerichtet ist, das Kunstwerk möglichst getreu in die Erscheinung treten zu lassen. Die größten Musiker waren daher von jeher Joachims besondere Lieblinge und vor allen kultivierte er die drei großen Bach, Beethoven und Brahms. Von Bach werden wir ihn am Sonntag die bekannte Ciaccona vortragen hören, deren vielstimmiges Gewebe er in einer Weise auseinanderfaltet, daß der Hörer mehrere Spieler zu hören glaubt. 3 kleinere Stücke von Schumann bieten ihm Gelegenheit, mit seinem seelenvollen Gesangston unser innerstes Herz zu ergreifen. Die Perle aber unter seinen Darbietungen dürfte die Sonate von Brahms op. 78 darstellen, zu deren Wiedergabe sich ihm Herr Rob. Freund als ebenbürtiger Partner gesellt. Die Sonate, fast gleichzeitig mit des Komponisten Violinkonzert entstanden, aber weit weniger stachlig und schwerverständlich als diese, zählt unstreitig zu seinen poesiereichsten Schöpfungen. „Der erste Satz," sagt Louis Ehlert wahr und schön, „ganz lyrisch und ohne das geringste Pathos, ist eines der reinsten und glücklichsten Kunstwerke, welche jemals für 2 so verschiedenartige Instrumente geschaffen wurde. Was an Brahms Geist bezaubernd und hoch ist, die ergreifendste musikalische Empfindung verbunden mit dem vollkommensten künstlerischen Ausdrucksvermögen, in diesem Duett lebt und atmet es." Dem in sich gekehrten Adagio folgt als Finale wiederum ein köstliches Gebilde, dessen Thema und Begleitungsfigur getreu dem Brahms'schen Regenlied (op. 59 Heft 1) entnommen sind. „Eigentlich," bemerkt Hanslick feinsinnig, „beginnt schon der erste Satz mit den 3 gleichen Anfangsnoten des Liedes, gleichsam den ersten langsam ans Fenster tropfenden Regentropfen; das Motiv wird aber nur flüchtig angedeutet. Desto bedeutungsvoller sehen wir es sich im Finale ausbreiten. „Walle Regen, walle nieder," scheint hier die gleichmäßig fortlaufende Begleitungsfigur zu widerholen, „wecke mir die Träume wieder!" — Dieser Finalsatz, geistvoll, dabei klar und anmutend, gehört zu den Perlen Brahms'scher Kammermusik." — So verspricht uns denn das Konzert vom Sonntag nach allen Richtungen hin auserlesene Genüsse! Mögen recht viele sich dankbar daran erbauen!

A. N.

Wohlen. Die „Fr. St." schreiben: Die am Montag hier von den HH. Oberst Stigeler und Hauptmann Schibli vorgenommene Militär-Inspektion stand unter dem Eindruck, daß man von unsern Milizen strenge Pflichterfüllung aber nichts Unbilliges oder gar Ungesetzliches verlange. Hr. Stigeler gab den Sektionen jeweils vor der Inspektion einige Winke über Instandhaltung der Ausrüstung. Mißbräuche, u. a. Benutzung von Ausrüstungsgegenständen zu Privatzwecken, müßten strengstens geahndet werden und man werde inskünftig sehr darauf dringen, daß das Waffenkleid in Ehren gehalten werde. Im Allgemeinen werde bei den Spezialwaffen, Artillerie und Kavallerie, besser Sorge getragen als bei der Infanterie. Besonderes Lob spendete Hr. Stigeler diesbezüglich dem Auszug der Sektion Wohlen, indem er konstatierte, noch bei keiner der vorgenommenen Inspektionen diese Vollständigkeit und Sauberkeit vorgefunden zu haben, so daß trotz äußerst peinlichster Visitation und Bemängelung sich ein Einziger, der übrigens der Sektion nicht angehört, zu einer Nachinspektion an einem andern Ort zu stellen hat.

Kulm. Am Montag Nachmittag ging Landwirt Peter Blaser auf Wannenhof, früher lange Jahre hindurch Käser in Schöftland, in Geschäften nach Kölliken. Er kehrte von dort nicht wieder nach Hauf zurück und wurde am Dienstag Morgen im „Müseler Tal" todt aufgefunden. Näheres wird die Untersuchung lehren.

Oberkulm. Jener Rud. Sandmeier, welcher am 27. Oktober abhin auf seine Ehefrau zwei Revolverschüsse abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat, ist am letzten Sonntag den erhaltenen Verletzungen in der Krankenanstalt Aarau relegen. Die Frau dagegen ist außer Gefahr.

Ausland.

Deutschland. Das Neueste auf dem Gebiete der höhern Politik ist, daß die englische Kronenach dem Ableben der Königin Viktoria an Kaiser Wilhelm übergehen soll; nicht minder die indische Kaiserkrone. Bekanntlich ist der Prinz von Wales 1841, seine Schwester die Kaiserin Friedrich, aber 1840 geboren. Nun hat man bisher allgemein angenommen, daß die Söhne bei der Thronerbfolge den Töchtern vorangehen. In England ist dem jedoch nicht so; das Erbgesetz des königlichen Hauses, soweit man überhaupt von einem solchen reden kann, macht keinen Unterschied zwischen Söhnen und Töchtern, sondern spricht nur von Kindern überhaupt. Diese sensationelle Entdeckung ist dem verstorbenen Professor der Geschichte Froude in Oxford zu verdanken.

Merkwürdigerweise hat sich aber die Prinzeß Royal, Kaiserin Friedrich, diesen Bestrebungen gegenüber sehr ablehnend verhalten, vielleicht weil noch ihrem Tode die Krone an ihren ältesten Sohn, den Kaiser Wilhelm II., übergehen würde, und weil man glaubt, daß eine Vereinigung der beiden Kaiserreiche unmöglich wäre. Sie hat deshalb erklärt, daß, wenn sie zur Thronfolge berufen würde, die Krone an ihren jüngsten Sohn Heinrich übergehen solle.

Dem gegenüber bezieht sich nun Kaiser Wilhelm II. auf sein gutes Recht; er ist das älteste Kind des ältesten Kindes der Königin und als solches nach dem englischen Erbfolgegesetz nach seiner Mutter der nächste legitime Erbe der englischen Krone, und niemand anders.

So wird der „Frankf. Ztg." geschrieben.

England. Die Rede des englischen Premierministers Salisbury am letzten Samstag wird allgemein als eine hochbedeutsame Kundgebung aufgefaßt. Ihr Wert besteht darin, daß Salisbury nachdrücklich hervorhob, daß die Großmächte hinsichtlich ihres Vorgehens in der Türkei durchaus einig seien. Diese Versicherung des leitenden englischen Staatsmannes war durchaus nicht so überflüssig, denn noch vor wenigen Tagen war gemeldet worden, Rußland werde, ohne die übrigen Mächte zu fragen, seine Truppen in Armenien einrücken lassen. Damit wäre natürlich die vielgenannte orientalische Frage, von der man immer behauptet, sie werde einmal den Anstoß zum großen europäischen Rummel geben, aufgerollt worden. Jetzt aber scheint die Gefahr sich wieder verziehen zu wollen und die Börse, die letzte Woche sich sehr erregt zeigte, ist wieder ruhig geworden. Einen guten Eindruck in der Rede Salisburys macht auch die energische Forderung des Premiers, daß in der Türkei Ordnung geschaffen werden müsse, selbst wenn darob ein Herrscherwechsel notwendig würde. Man sieht, daß in der auswärtigen Politik Englands wieder eine starke Hand am Ruder steht, was unter Rosebery nicht der Fall gewesen.

Landwirtschaft.

Schweizerischer Obst- & Weinbauverein. (Einges.) Auf Sonntag den 24. November nächsthin, nachmittags 2 Uhr hat der Vorstand des genannten Vereins eine Hauptversammlung ins Schützenhaus (beim Bahnhof) in Zürich einberufen. Neben der Erledigung einiger Vereinsgeschäfte wie Vorstandswahlen, Rechnungspassation und Statutenrevision erscheint als Hauptraktandum ein Vortrag von Hrn. Direktor Dr. Müller-Thurgau in Wädenswil „über die Anwendung von Reinhefen bei der Most- und Weingärung." Die Wädenswiller Anstalt hat sich seit ihrem Bestehen namentlich auch mit dem Studium der Gärungserscheinungen bei Most und Wein befaßt und da gewisse Forschungsergebnisse bereits zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt und für die Praxis von hervorragender Bedeutung geworden sind, so ist der Vortrag des auf dem Gebiete der Gährungsphysiologie hervorragenden Forschers um so zeitgemäßer. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung von Seite der Obst- und Weinbauern darf daher wohl zuversichtlich erwartet werden.

Verschiedenes.

Wie ein japanischer Prinz schreiben lernt, schildert ein in Paris lebender Japaner in der „Vie Contemporaire". Der junge Daimio ist von einem ganzen Stabe schöner Dienerinnen umgeben, die fortwährend kommen und gehen, um Schüler und Lehrer mit allem Möglichen zur Hand zu sein. Die eine löst die chinesische Tusche in einem kostbaren Tintengefäß auf; die andere glättet das Papier, das eine Dritte in schönen hellfarbigen Rollen herbeigetragen hat; eine Vierte spitzt mit ihren zarten Fingern die Tuschpinsel ꝛc. Man sollte meinen, alle Musen wären herabgestiegen, um dem jungen Prinzen in der Stunde der Arbeit alle Schwierigkeiten hinwegzuräumen und ihm das Lernen so leicht und angenehm wie möglich zu machen. Der Professor erscheint pünktlich zu der ihm bestimmten Stunde; stillschweigend, geschmeidig nähert er sich dem Daimio, indem er leise und respektvoll auf weißen Matten gleitet. Keinerlei Geräusch kündet sein Erscheinen an; seinen Mund bedeckt eine weiße Serviette, welche es verhindern soll, daß der Atem des Mannes das Antlitz des Prinzen berühre. Man ist in dieser Beziehung sehr delikat in der japanischen Gesellschaft. Nachdem sich der Schreibmeister in wortlosen Begrüßungen erschöpft, läßt er sich nieder und beginnt Striche auf das Papier mit einer Liebfeder aus Elfenbein zu ziehen. Wenn sein Schüler die Striche nachgezeichnet hat, ist es Pflicht des Professors, darob tiefe Bewunderung und große Freude zu bezeigen; er muß außerordentlich bewegt sein über die schönen Anlagen des Kindes, aber er darf alles nur durch Gesten zeigen, er darf den Prinzen nicht anreden; vielmehr nimmt er eine der ältesten Dienerinnen beiseite und beauftragt sie, sein Erstaunen und seine Begeisterung für das kalligraphische Talent seines Schülers diesem zu verdolmetschen. — Glücklicher Prinz!

Ein fruchtbarer Menschenschlag. Während bei den meisten Völkern Europas die Zahl der Geburten in wahrhaft beunruhigender Weise abnimmt, gibt die aus Engländern und Franzosen bestehende Bewohnerschaft von Kanada Beweise einer Fruchtbarkeit, die alles Bekannte übertrifft. Unlängst beschloß der Provinzialrat von Quebec, daß 174,200 Acker Landes, Eigentum der Regierung, 1742 Familienhäuptern, von denen jedes zwölf Kinder aus rechtmäßiger Ehe aufweisen müsse, geschenkt werden sollen. Es meldeten sich zahlreiche Familienväter, die zwanzig und mehr Kinder ihr eigen nannten; aber den Preis trug ein würdiger Heer davon, der 37 Kinder (!) vorführte und für sich allein 300 Acker Landes beanspruchte. Ein anderer hatte zwar „nur" 17 Kinder, doch führte er zu seiner Entschuldigung an, daß seine Frau erst 30 Jahre alt sei; dafür hatte sie aber in einem Zeitraum von 5 Jahren zweimal Drillinge und zweimal Zwillinge zur Welt gebracht.

Lokales.

Per Rezitationsabend des Herrn Milan bot dem sehr zahlreichen Publikum einen auserlesenen Kunstgenuß. Der sympathische Vortragsmeister wurde mit Beifall überschüttet. Raummangel nötigt uns, die Besprechung auf morgen zu verschieben.

Per Vortrag des Herrn Rektor Odinga über Sudermann ist auf den Donnerstag der nächsten Woche verschoben worden.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 13. Nov. Morgen Donnerstag wird der Bundesrat die Beratung des Entwurfes der Kranken- und Unfallversicherung beginnen, so daß die nationalrätliche Kommission (Präsident: Comtesse) die Vorlage, welche in der außerordentlichen Frühjahrssession vor die Bundesversammlung gelangen soll, anfangs nächsten Jahres vorberaten könnte. Der Verfasser des Entwurfes, Nationalrat Forrer, weilt gegenwärtig hier.

Bundesstadt, 13. Nov. Heute Nachmittag findet die Konferenz der Korpskommandanten und Divisionäre zur Aufstellung der Vorschläge für die neu zu besetzenden Divisionskommandos statt. Die Wahl durch den Bundesrat wird erst nächste Woche stattfinden können.

Bern, 13. Nov. Die heutige Konferenz der Korpskommandanten und Waffenchefs beschloß über ihre Vorschläge für die vakanten Devisionskommandos strengstes Geheimnis zu bewahren.

Solothurn, 13. Nov. Die Wahl des vom Kreis Olten abgeordneten Kantonsrates Bächler (Sozialdemokrat) wird angefochten, da Bächler Amtsschreibereisekretär und daher in den Kantonsrat nicht wählbar ist.

St. Gallen, 13. Nov. Letzte Nacht wurde bei Goldschmied Stauber an der Multergasse eingebrochen und der Laden ausgeplündert. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf mehrere tausend Franken.

In Walzenhausen sind heute morgen drei Wohnhäuser abgebrannt.

Neuenburg, 13. Nov. Das Militärgericht der II. Division verurteilte heute die Soldaten Paul und Emil Leuba, Juvet und Jeanneret, welche angeklagt waren, die unfreiwilligen Urheber des Todes eines gewissen Brunner zu sein, der durch das Durchgehen seines Pferdes infolge von Gewehrschüssen auf der Straße von Buttes getötet wurde, zu 10 Tagen Gefängnis und zu den Kosten, da bewiesen werden konnte, daß die Genannten vor dem Unfall zu Hause angelangt waren. Die Angeklagten erhielten jedoch die erwähnte Strafe wegen Verletzung der Dienstpflicht, d. h. wegen Unterschlagung der Munition. Um die Urheberschaft des Unfalles festzustellen, wird nun eine weitere Untersuchung stattfinden.

Montreux, 13. Nov. Beim Neubau des Hotel Righi vaudois, oberhalb Montreux, waren gestern abend 6 Arbeiter auf einem Gerüst mit dem Transport eines Steines beschäftigt. Das Gerüst brach zusammen; die 6 Arbeiter fielen aus einer Höhe von 15 Metern samt dem Stein in die Tiefe. 3 Mann waren sofort tot, 2 andere starben während der Nacht im Krankenhause. Der Zustand des sechsten ist hoffnungslos.

Wien, 13. Nov. Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterwahl erhielt Dr. Lueger 92 Stimmen, 45 Stimmzettel waren leer. Lueger erklärte die Annahme der Wahl, worauf Friebeis im Namen des Statthalters von Niederösterreich die Auflösung des Gemeinderates der Stadt Wien aussprach.

Wien, 13. Dr. Lueger sagte auf die Frage von Friebeis, ob er die Wahl als Bürgermeister Wiens annehme: „Die Annahme der Wiederwahl ist keine Auflehnung gegen den Willen des Kaisers, sonst müßte eine Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister umsomehr eine Auflehnung sein.

Die Nichtbestätigung ist ein reiner Regierungsakt. Der Bürgermeister Wiens muß gerechte Volkswünsche gegenüber jedermann vertreten; er darf nicht vor jedem leichten Stirnrunzeln davonlaufen. Ich bin ein Diener Gottes, nicht des goldenen Kalbes. Es handelt sich nicht mehr um die Person, sondern um die Ehre und die Freiheit Wiens. (Widerspruch rechts, Beifall links.) Dies bedeutet die Pflicht, im Kampfe auszuharren.

Ich erkläre daher dankend die Annahme der Wahl." Stürmischer Beifall, Händeklatschen und Hochrufe.

Friebeis erklärt die Auflösung des Gemeinderates. Die Gemeinderäte verlassen in großer Erregung den Saal. Die Volksmenge vor dem Rathaus empfängt die Antiliberalen mit Hochrufen.

New-York, 13. Nov. Eine große Schule, darin sich 150 Schüler befanden, ist in Granada (Mexiko) abgebrannt. Bis jetzt sind 31 Leichen aus den Trümmern gezogen worden. Der Brand soll durch zwei Schüler gestiftet worden sein, aus Rache für eine erlittene Strafe.

Hochwasserberichte.

Bern, 13. Nov. Infolge des anhaltenden Regens ereignete sich heute am Fuße der großen Stützmauer der Terrasse zum neuen Parlamentsgebäude ein Erdrutsch, der jedoch keine weiteren Folgen hat. Die Mauer ist durchaus nicht in Mitleidenschaft gezogen.

In der Umgebung Berns drohen verschiedene Bäche mit Ueberschwemmung.

Monthey, 13. Nov. Heute Morgen wurden die Sturmglocken geläutet, da die Vièze über ihre Ufer getreten ist und die Ortschaft Monthey bedroht. Die Felder stehen unter Wasser und die Vièze schwillt immer noch an.

Kiel, 13. In der letzten Nacht fand infolge des anhaltenden Regens in den Steinbrüchen bei Reuchenette ein starker Erdrutsch statt, durch den die Eisenbahnlinie verschüttet wurde. Diese konnte jedoch bald wieder freigemacht werden. Später erfolgte noch eine zweite Rutschung. Die Züge haben bedeutende Verspätungen.

Chateau d'Oex, 13. Nov. Der anhaltende Regen hat im ganzen Pays d'Enhaut Wassernot herbeigeführt. In Chateau d'Oex wurde heute morgen Sturm geläutet, weil der Bach Fraisse aus seinen Ufern getreten war und die Straße sperrte. Die Post Saanen-Bulle mußte umgeladen werden. In Montbovon drang die Saane in ein Haus, dessen Bewohner mittelst Seilen gerettet werden mußten. Die Straße Aigle Chateau d'Oex ist durch einen Erdrutsch ebenfalls gesperrt. Infolge dieser zahlreichen Verkehrsstörungen konnten die auf heute angesetzten Jahrmärkte von Saanen und Chateau d'Oex nicht abgehalten werden.

Burgdorf, 13. Nov. Infolge heftiger Regengüsse ist die Emme so stark angeschwollen, daß Verheerungen durch Austreten des Wassers zu befürchten sind. Gleiche Berichte über drohende Wassernot kommen aus dem obern Emmental.

Genf, 13. Nov. Die Arve ist heute morgen stark angeschwollen. Die niedrig gelegenen Teile des Landwirtschaftsparkes der Landesausstellung stehen unter Wasser. Der Schaden ist unbedeutend, Dagegen ist ein Baggerschiff, das bei den Kraftanlagen verwendet wurde, gesunken und ist etwa ein Kilometer Geleise der Decouville-Bahn überschwemmt. Der daherige Verlust des Unternehmers sei bedeutend; man spricht von 30,000 Fr.

Epinal, 13. Nov. Die Mosel ist über ihre Ufer getreten und hat an mehreren Orten die Straßen gesperrt: doch beginnt das Wasser bereits wieder zu sinken.

Telegramme vom 14. November.

London. Dem „Standard" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Rede Salisburys über ein Einvernehmen der Mächte bei der Pforte die Befürchtung einer Mitherrschaft erregt habe.

London. Aus verschiedenen Punkten Kleinasiens werden neue Unruhen gemeldet. In Erzerum seien 3000 Christen getötet worden.

London. Aus Wien wird telegraphiert, daß auf Initiative Goluchowskis die 6 Mächte über das gemeinsame Vorgehen in der Türkei sich verständigten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 11. Nov. 1895.

Weizen verkehrte in ruhiger fester Stimmung und preishaltender Tendenz; der inländische Konsum entwickelte mäßige, eine gewisse Tätigkeit bekundende Kauflust speziell für russische Weizen, die in feinen Qualitäten nicht nur volle Preise erzielten, sondern mitunter etwas höher bezahlt wurden.

Das Ausland, vorab Ungarn ist sehr fest, und es haben daselbst die Preise um zirka 20 Kreuzer angezogen.

Hafer ruhig fest.

Mais ruhig.

		Preise:
Weizen:	Theiß Ausstich ab Rhorn	18¾—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima " "	18¼—18½ "
	" mittel " "	— — "
	Rumänischer frco. Schweizerst.	16½—18 "
	Russischer " "	16½—18½ "
	Amerikanischer " "	16 —18 "
	Cinquantin, hochrot " "	17 —17½ "
	mittelrot " "	16 —16½ "
	Goldmais Donau " "	— — "
	Plata " "	13¾—14 "
Hafer:	Russ., Ausstich " "	16¾—17¼ "
	" prima " "	15¼—16 "
	" mittel " "	— "
	Deutscher ab Romanshorn	15½—16½ "

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 2. Nov.	Eingang 3. Nov.	Ausgang 9. Nov.	Lager 9. Nov.
Weizen	13,110	300	1,050	12,360
Gerste u. Malz	2,370	300	500	2,170
Hafer	31,000	3,000	2,090	31,910
Mehl	5.140	400	590	4.950
Div. Güter	22,130	4,000	2.980	23,240
	73,750	8,000	7,210	74,630

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	11,0	723,8	760,2	SW½	Regen
13.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	730,8	767,2	W.	hell
14.	Morg. 7 Uhr 30	2,9	730.9	767,3	W¹	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,1 °C. Maximum 12,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 25,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. November 1895.
Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, kühler.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 9.
Pompier nach Aufgebot
Donnerstag den 14. November 1895, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
4257 **Der Chef.**

Spritze Nr. 3
Pompier
Freitag den 15. November, nachm. 6¼ Uhr.
Sammlung beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

C.-V. Gemischter Chor
8 Uhr Sopran und Alt.
8½ Uhr Tenor und Baß.
Theatersaal.

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr. 4277

Fritzen-Verein.
Zu feiern unsern Namenstag, Sammeln sich zum froh'n Gelag Heute Fritzen und Friedrich Zum Rendez-vous für dieses Jahr Brauerei Weinberg über der Aar'. Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind freundlich eingeladen. — **Zugaben** sind willkommen. 4271
Der Fritzen-Vorstand.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
empfiehlt 4261
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
4266 **J. Dubs,** Metzger.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
Siegrist-Rimiker,
4273 ob. Vorstadt.

Heute Abend
Blut-, Leber- und Bratwürste
4276 bei **Häfliger-Bigler** z. Bank.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
4284 **Otto Häfliger,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr seine
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 4283
Fritz Holzach,
Metzger und Wurster.

Schönes junges
Kuhfleisch
empfiehlt bestens 4285
J. Mattenberger, Metzger.

Fortwährend
Schooß und Filet
empfiehlt 4286
A. Gamper, Metzger.

Junges Schaffleisch
(Ragout per Pfund à 75 Cts.)
empfiehlt
4262 **A. Gamper,** Metzger.

Schellfische,
Zander,
Seelachs,
Heringe
frisch eingetroffen, empfiehlt
4272 **Strübin-Frey.**

Kastanien
grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1.60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyr,** Tapezierer.

Seidene Ballstoffe
und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 2.10—20.50**
Seiden-Foulards	„	„ 1.50— 6.55
Seiden-Grenadines	„	„ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	„ 2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	„ —.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	„ 16.65—77.50
Seiden-Plüsch	„	„ 1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ —.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ 3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Oeffentliche Vorträge.

Verschiedener Umstände halber wird der auf Donnerstag den 14. November angekündete Vortrag des Herrn Rektor Dr. Odinga erst **Donnerstag den 21. November** gehalten. 4254

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT
(ausser Abonnement)
der Herren **Professor Joachim** aus Berlin und **Robert Freund** aus Zürich.
Sonntag den 17. November, nachmittags **4** Uhr,
im Saalbau.
Direktion: Herr **Eugen Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Violine und Pianoforte op. 78 v. Joh. Brahms.
   a) Vivace ma non troppo,
   b) Adagio,
   c) Allegro molto moderato.
2. **Zigeunerleben** (Gemischter Chor) „ Rob. Schumann.
3. **Ciaccona** für Violine „ Seb. Bach.
4. **Lieder für Frauenchor** op. 44
   a) „Die Berge sind spitz"
   b) „Und gehst du über den Kirchhof" } „ Joh. Brahms.
   c) Märznacht
5. a) **Scherzo** in Cis-moll
   b) **Notturno** } für Klavier „ Fr. Chopin.
6. a) **„Gartenmelodie"**
   b) **„Am Springbrunnen"** } für Violine „ Rob. Schumann.
   c) **Abendlied**
7. **„Am Rhein"** (Männerchor) „ M. Bruch.

Kassaeröffnung **3** Uhr, Anfang punkt **4** Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3.—, I. Platz Fr. 2.— Gallerie Fr. 1. —, Schülerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.
Programme mit Text 20 Cts.
Vorverkauf der Billete von Mittwoch morgens an bis Samstag 6 Uhr in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher belieben sich ihre Billete ebendaselbst zum voraus zu reservieren.
Die Abonnementsbillete haben für dieses Concert keine Gültigkeit.
AARAU, 12. November 1895. 4281
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Der Bazar
zu Gunsten der Evangelischen Kapelle

a. d. Bahnhofstraße soll stattfinden
Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,
von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,
im Vereinshaus (eine Treppe hoch).
Gaben für denselben werden dankbar in Empfang genommen von **Frau Angst** und den 4205
Mitgliedern des Bazar-Comitee.

Theater in Schönenwerd
Storchen-Pavillon.
Heute Donnerstag! Auf Verlangen!
Die Orientreise.
Bestes Lustspiel der Neuzeit. Anfang ½8 Uhr.
4282 Achtungsvoll
Die Gesellschaft.

Ausverkauf.

Um für die neuen Weihnachtsartikel Platz zu gewinnen verkaufe ich bis zum 25. November eine Partie
Spielwaaren, Gesellschaftsspiele, Geschirr- und Glaswaaren, Quincaillerie
bedeutend unter dem Ankaufspreis.
Während der Dauer des Ausverkaufs gewähre ich auch auf meine übrigen sämtlichen Artikel bei Einkäufen von **1 Fr.** an **10 %** Rabatt.
Es empfiehlt sich bestens
J. Hemmeler-Stahl.
4270 vorm. R. Ritter-Stahl.

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50
empfehlen 4096
E. Custer & Cie., Aarau.

Bau-Ausschreibung.

Die Schreiner- und Glaserarbeiten
zur Villa des Herrn O. Wyser in Schönenwerd sind in Konkurrenz zu vergeben. Schriftliche Offerten nehmen die Unterzeichneten bis 21. November entgegen.
Baden, 11. November 1895. 4234
Dorrer & Züchslin, Architekten.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Muhen und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich den Beruf als
Küfer
gründlich erlernt habe und denselben in hier auf eigene Rechnung zu betreiben gedenke.
Reichgesammelte, tüchtige Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten entsprechen zu können.
Einer großen und werten Kundsame gerne entgegensehend zeichnet Achtungsvollst
Muhen, im November 1895.
Rudolf Buchser, Küfer.
NB. **Arbeit ins Kundenhaus wird freundlichst angenommen.** 4237

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 15. November im Hause der Wittwe Heuberger, Casinostraße Nr. 1176 eine
Metzgerei und Wursterei
eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frische Waare, prompte und zuvorkommende Bedienung das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und erhalten.
Ich empfehle zur gefl. Abnahme:
Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie verschiedene schmackhafte **Wurstsorten,** und wird dasselbe auf Verlangen ins Haus gebracht.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung
Jakob Indermauer,
4269 Metzger u. Wurster.

Schatzmann's Wein-Elemente

zur Kunstwein-Bereitung sind das Beste, was bis jetzt geliefert worden ist. 100 Liter kosten ohne Zucker **Fr. 8.** Prospekte resp. Vorschrift gratis und franko bei
4287 **Friedrich Schatzmann, Lenzburg.**

Zu mieten event. zu kaufen gesucht:
Eine gangbare Wirtschaft mit Metzgerei.
Auskunft erteilt die Exped. d. Bl. 4288

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe
alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576
E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Gesucht:
Helles, gut möbliertes **Zimmer** mit guter Bedienung.
Offerten mit Preisangabe unter **X Y** an die Exp. 4244

Zu kaufen gesucht:
Ein älteres, kleineres, noch gut erhaltenes **Tischchen** und eine noch brauchbare **Hand-Nähmaschine.**

Zu mieten gesucht:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer mit Pension.** Offert. unt. Chiff. A. F. an die Exped. d. Bl. 4274

Ein Mädchen
welches die Hausgeschäfte versteht, sowie bürgerlich kochen kann, sucht sofort Stelle. 4264

Gute bürgliche Kost
finden solide Herren bei
J. Suter-Kopp,
4263 z. Adler.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750 l)

Gesunde
Goldfische
in schöner Auswahl.
Verein. Schweizer-Bazars,
Filiale Aarau. 4265

Petrolith.
D. R. G. M. 6100.
Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.
Chemisches Präparat
Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.
Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den verein. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendig** in **Berlin.**
Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.
Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.
Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein.**

In meinem
Ausverkauf
befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinées, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, 1. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig.
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Unterzeichnete empfiehlt sich als
Damenschneiderin
dem ehr. Publikum zu Stadt und Land bestens, solide Arbeit zusichernd, sowohl im Hause als auf der Stör.
Achtungsvoll zeichnet
Anna Huter,
4268 Ziegelrain 704.

Aarau, Freitag den 15. November 1895 № 270 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederhollungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Unfall- und Krankenversicherung.

Dieser Tage sprach Herr Nationalrat Forrer im zürcherischen Juristenverein über das Verhältnis seiner Versicherungsprojekte zur bisherigen Haftpflichtgesetzgebung.

Die „Zürcher Post" berichtet darüber:

Die Leistungen der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung sollen nach den Entwürfen von Forrer in Folgendem bestehen: Die Krankenversicherung zahlt dem Versicherten vom dritten Tage der Krankheit an die ärztliche Pflege und die Arzneien, sowie ein tägliches Krankengeld bis zur Höhe von 2/3 des Taglohnes, jedoch nicht über den Betrag von Fr. 5. Diese Leistungen erfolgen indes nur bis zur Dauer eines Jahres; die Invalidenversicherung ist in der Krankenversicherung nicht indegriffen, Wöchnerinnen erhalten ein Kindbettgeld in der Höhe des Krankengeldes. Die Bestattungskosten werden bis zum Betrage von 60 Fr. ersetzt.

In der Unfallversicherung werden die wirtschaftlichen Folgen eines Unfalles, gleichviel, ob derselbe dem Arbeiter innerhalb oder außerhalb des Betriebes zugestoßen, vergütet, sofern dieselben eine Krankheit über sechs Wochen, bleibende Nachteile oder den Tod zur Folge gehabt. Die Unfälle mit leichtern Folgen sind also der Krankenversicherung zugeschoben. Die Unfallversicherung gewährt unentgeltliche ärztliche Pflege und Arznei ohne zeitliche Beschränkung und sodann eine Invaliditätsrente, die in kleinen Raten ausbezahlt werden soll, im Betrage von 2/3 des entgangenen Jahresverdienstes. Im Falle des Todes erfolgen Ersatz der Bestattungskosten bis auf 60 Fr. und Renten an die Hinterlassenen bis auf 50 % des Arbeitsverdienstes des Verstorbenen.

Entzug oder Kürzung dieser Leistungen kann nur erfolgen, wenn der Versicherte die Krankheit oder den Unfall durch ein Verbrechen oder ein Vergehen oder sonst arglistig sich zugezogen hat; bei grober Fahrlässigkeit des Versicherten kann die Leistung der Anstalten bis zur Hälfte reduziert werden. Wurde die Schädigung durch einen Dritten verschuldet, so haben die beiden Anstalten ein Rückgriffsrecht auf den Schädiger.

Die Mittel für die Versicherung sollen aufgebracht werden wie folgt: Die Unfallversicherungsgesellschaft soll vom Bunde unentgeltlich verwaltet werden und es bezahlt derselbe im Weitern alljährlich 1/4 der nötigen Prämien. Die übrigen 3/4 sind von den Arbeitgebern der versicherten Arbeiter aufzubringen. An die Krankenversicherung zahlt der Bund einen Rappen vom Versicherungstag, was bei etwa 700,000 Versicherten etwas über 2 1/2 Millionen Franken jährlich ausmachen wird. Für das weitere haben die einzelnen Krankenkassen von den Mitgliedern Beiträge zu beziehen und zwar so, daß der ganze Beitrag vom Arbeitgeber bezogen wird, diesem aber freisteht, die Hälfte davon durch Lohnabzüge vom Arbeiter zu erheben.

Die Entwürfe Forrers haben allerdings noch nicht einmal die Beratung des Bundesrates passiert, so daß die Möglichkeit durchgreifender Aenderungen gar nicht ausgeschlossen ist. Jedenfalls ist die vorläufige Orientierung von großem Werte, wenn man den weitern Stadien der Entwicklung dieser Gesetze mit Interesse folgen möchte, und es waren die Ausführungen insbesondere notwendig, um die nun folgenden Erörterungen der Frage des Verhältnisses von Haftpflicht und Versicherung zu verstehen.

Die bestehende Haftpflichtgesetzgebung ist teils im Obligationenrecht (gemeines Recht) enthalten, nach welchem der Geschäftsherr für eigenes Verschulden und in gewissem Umfange auch für das Verschulden seiner Beauftragten und Angestellten haftet. Ueberall aber ist ein Verschulden nachzuweisen. Sodann in der Spezialgesetzgebung, welche in gewissem Umfange den Unternehmer auch für den Zufall haften läßt, wie die Fabrik- und die Eisenbahn-Haftpflichtgesetze. Die Härten dieser Gesetzgebung gegenüber dem Arbeitgeber und die Lücken mit Bezug auf den Arbeiterschutz (der Arbeiter war nur für Betriebsunfälle gedeckt und zudem für seine Ansprüche an den oft insolventen Unternehmer verwiesen) führten zum Versuche, die Aufgabe auf dem Versicherungswege zu lösen. Was soll nun aber von der bisherigen Gesetzgebung belassen, was von ihr aufgehoben werden?

Der Verfasser der Gesetzesentwürfe begründet nachfolgende Sätze:

Bestehen bleiben soll die ganze allgemeine Gesetzgebung des Obligationenrechtes. Der Unternehmer, dem ein direktes oder indirektes Verschulden nachgewiesen werden kann, darf sich nicht gedeckt fühlen durch die Versicherung.

Anderseits soll die ganze Spezialgesetzgebung über Haftpflicht des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeiter wegfallen, schon der Einfachheit halber, wenn auch zugegeben wird, daß sich die Fälle nicht ganz decken. Aufrecht bleibt nur das Eisenbahnhaftpflichtgesetz zum Schutze der Reisenden und von Drittpersonen.

Mit Bezug endlich auf die „Fabrikkrankheiten" sehen die Entwürfe Versicherung durch die Krankenversicherung bis auf ein Jahr und Haftpflicht des Betriebsunternehmers für die weitere Dauer vor. Es trifft hier diese Bestimmung die durch den Bundesbeschluß vom 19. Dezember 1887 bezeichneten Industrien, die gefährliche Krankheiten erzeugen.

Noch kam der Vortragende auf das Verhältnis der Versicherungsgesetzgebung zu Artikel 341 des Obligationenrechtes zu sprechen. Nach dieser Gesetzesbestimmung hat der Arbeitgeber beziehungsweise Dienstherr den auf längere Zeit Angestellten auch dann zu besolden, wenn er durch Krankheit auf verhältnismäßig kurze Zeit an seinen Dienstverrichtungen verhindert ist. Herr Forrer hält dafür, daß die Krankenversicherung hier an Stelle des Arbeitgebers, der ja Prämien zu zahlen hat, treten solle, und daß daher Artikel 341 nur in Fällen Platz greifen würde, die von der Krankenversicherung nicht berührt werden.

Eidgenossenschaft.

Willes Maßregelung. Ganz abgesehen von dem herausfordernden, ungeschickten Ton in Oberst Willes „Bund"-Artikel war diese Kundgebung, wie schon gestern betont, eine direkte Disziplinverletzung, wie aus dem vom Militärdepartement im Januar erlassenen Circular hervorgeht, das wir denjenigen Blättern in Erinnerung bringen, welche Wille noch in Schutz nehmen zu müssen wähnten. Das Rundschreiben lautete:

„In letzter Zeit haben einzelne Beamte des Militärdepartements sich gedrungen gefühlt, in öffentlichen Broschüren und Zeitungsartikeln die Frage zu diskutieren, ob in unserer Armee die richtige Mannszucht herrsche. Die Frage wurde in diesen Kundgebungen rundweg verneint und damit eine öffentliche Polemik veranlaßt, welche das Ansehen der Armee und unserer militärischen Einrichtungen schädigt.

Es läge nahe, zu erheben, ob die erwähnten Militärbeamten, welche unserer Armee die Manneszucht und die Feldtüchtigkeit vor aller Welt absprechen zu sollen glaubten, sich in ihrer Polemik nicht selber mit der Disziplin in Widerspruch gesetzt haben. Wir sehen uns indessen zur Zeit nicht veranlaßt, der Sache nach dieser Richtung weitere Folge zu geben. Dagegen halten wir es für angezeigt, Ihnen zu eröffnen, daß wir Kundgebungen von Beamten des Militärdepartements, welche geeignet sind, durch eine einseitige und alles Maß überschreitende Kritik die Begriffe zu verwirren, sowie das Wehrwesen und die Ehre der Armee zu schädigen, für verwerflich erachten und daß wir uns weitere Maßregeln vorbehalten, falls hiezu in Zukunft sollte Veranlassung gegeben werden."

Darauf also gründet sich das Einschreiten des Chefs des Militärdepartements gegen Oberst Wille und es handelt sich nicht um eine „Preisgabe Willes als Opfer der Volkswut", wie das „Zof. Tagbl." behauptet hat.

Die Ente des „Aarg. Tagbl." daß man in Aarau Unterschriftenbogen zu einer Protestkundgebung bereit gehalten habe für den Fall, daß Oberst Wille Divisionär geworden wäre, flattert nun durch die ganze Schweizer Presse. Der hiesige Vertreter der „Agentur Berna" fand sich sogar bemüßigt, die Nachricht seiner Agentur zur weiteren Verbreitung zu übergeben. Das „Aarg. Tagbl." gibt in seiner gestrigen Nummer auf unsere Bemerkung hin ohne weiteres zu, daß das erwähnte Vorgehen eine Insubordination gewesen wäre. Leider konnte sich aber das Blatt nicht dazu verstehen, seine Mitteilung als das zu bezeichnen, was sie wirklich ist, nämlich als einen schlechten Witz oder, falls es selber die Nachricht geglaubt hat, als ein Bären, den man ihm aufgebunden. Denn an der Sache ist natürlich ganz und gar nichts, es ist nicht wahr, daß Jemand im Ernste daran gedacht hat, eine derartige Kundgebung einzuleiten und nirgends lagen hiezu Unterschriftenbogen bereit, wie das „Tagbl." zu berichten wußte. Das „Aarg. Tagbl." hat mit seiner leichtfertigen Behauptung der Stadt Aarau einen schlechten Dienst erwiesen. Was wird man jetzt auswärts von dem militärischen Geiste unserer Bevölkerung denken? Das ist leicht zu erraten und in einem auswärtigen Blatte wird denn auch den Aarauern schon ganz gehörig der Text gelesen.

Diese unverdiente Strafpredigt hätte das „Aarg. Tagbl." der aargauischen Hauptstadt ersparen können, wenn es jene falsche Mitteilung unterdrückt oder wenigstens seither widerrufen hätte. Wir hoffen, die Blätter, welche sie nachdruckten, werden so viel Loyalität besitzen, jene Notiz, welche Aarau keine Ehre einträgt, richtig zu stellen, trotzdem das „Aarg. Tagbl." sich dazu nicht hat verstehen können.

Die Aktien unserer Eisenbahnen wurden seit sechs Wochen sehr stark entwertet. Zur Vergleichung stellen wir die Kursnotizen vom 1. Oktober und 12. November einander gegenüber.

	1. Oktober	12. November
Nordostbahn	731	615
Zentralbahn	746	635
Jura-Simplon-Bahn	213	178
Vereinigte Schweizerbahnen	512	448

Der Kursrückgang beträgt bei den Aktien der Nordostbahn und Zentralbahn, beider von der Spekulation bevorzugte Papiere, über 100 Fr.

Verhältniß der Mühlen zum Fabrikgesetz. In Erledigung einer Eingabe des schweiz. Müllerfachvereins vom 26. Januar 1895 betreffend das Verhältnis der Mühlen zum Fabrikgesetz hat der Bundesrat die 1894 erteilte Bewilligung der Sonntagsarbeit von 3 Stunden für das Reinigen und Instandstellen von Maschinen und Böden auf 1. Januar 1896 aufgehoben; die übrigen Postulate der Eingabe wurden dagegen abgewiesen.

Weitere Hochwasserberichte sind seit gestern aus verschiedenen Teilen der Schweiz eingelaufen. So wird aus Bern gemeldet, daß dort das Mattenquartier unter Wasser stehe. Die Emme hat einen so hohen Stand erreicht wie seit 1891 nicht mehr, man befürchtet im Emmental Dammbrüche. Auch aus dem Oberhasli und Simmental wird Wassernot gemeldet. Im Wallis stehen die Ortschaften Riddes, Conthey, Bernayaz, Monthey und Bouveret unter Wasser. Ingenieure und Hülfsmannschaften sind an die Unglücksstätte abgegangen. Der Gemeindspräsident von Riddes stürzte bei den Hülfsarbeiten in das Wildwasser und erlitt schwere Verletzungen. Die Straße des großen St. Bernhard ist an drei Stellen unterbrochen und wird vor acht bis zehn Tagen kaum fahrbar werden. Zahlreiche Brücken und Dämme sind weggerissen. In Martigny drang das Wasser in die Häuser. In

Feuilleton.

Brunhild.

7 Novelle von Joh. Scherr.

Im Vorzimmer zu ihrem Gemache harrte ihr Kammermädchen der Herrin. Die Dienerin stand auf, als Brunhild eintrat, und sagte schüchtern: „Gnädiges Fräulein, sind Sie unwohl?"

„Unwohl? Wie so?"

„Sie sehen so angegriffen aus, so blaß!"

„Bah, ich bin ganz wohl.; Hast du Georg zur Post geschickt?"

„Ja, und er brachte einen Brief zurück," versetzte das Mädchen, die Tür zu dem inneren Zimmer öffnend.

Brunhild trat ein, nahm den Brief vom Tische und legte ihn wieder gleichgültig hin, als ihr die Adresse die Handschrift ihres Vaters gezeigt hatte. Sie ging ans Fenster und stand eine Weile nachdenklich, die Blicke mehr in das eigene Innere als in die Landschaftspracht draußen tauchend. Mit einem Male trat sie heftig zurück; sie hatte den „Narren" oder „Gecken" erblickt, welcher, aus dem Hotel kommend, drunten rasch über den Vorplatz schritt. Wie sie sich vom Fenster wegwandte, fiel ihr Blick zufällig auf den großen Spiegel an der Seitenwand und dieser zeigte zu ihrer Ueberraschung, daß ihr Antlitz, welches doch nach Aussage der Zofe soeben noch blaß gewesen, mit Purpurröte bedeckt war.

Unwillig kehrte sie sich von der ärgerlichen Glasfläche ab, nahm zerstreut den Brief auf, öffnete den Umschlag und begann mechanisch zu lesen. Plötzlich jedoch erweiterten sich in Staunen und Schrecken ihre Augen, sie wankte auf ihren Füßen, schwankte bleich wie der Tod auf einen Stuhl zu, ließ sich auf einem Stuhl niederfallen und preßte, das Papier in ihren gerungenen Händen zerknitternd, halb atemlos hervor:

„Eine Bettlerin! Eine Bettlerin!"

Tonlos fügte sie nach einer Weile hinzu: „Ah, wie sagte denn der . . . der . . . der Mann? „Wenn die Götter die die Pforte zum Himmel auftun!" . . . Zum Himmel? . . . Aber schon ist sie zugeschlagen, unwiederbringlich!"

Nach Verlauf einer Stunde ging im Vorzimmer draußen die Klingel. Die eintretende Zofe fand ihre Herrin in gewohnter Fassung und Haltung. Fräulein Brunhild sagte kurz und kalt: „Rasch die Koffer gepackt, Hanne! Laß Georg die Rechnung fordern und bereinigen. Wir reisen mit dem zunächst abgehenden Dampfboot."

IV. Verkauft und gekauft.

Auf dem von zwei reich vergoldeten Karyatiden getragenen Marmorgesims des Kamins brennt eine aus Silber getriebene dreiarmige Lampe und erhellt ein Schlafgemach, welches mit anmutvoller Pracht auszuschmücken und zum Empfang der Hochgeliebten herzurichten zärtliche Fürsorge und künstlerische Einbildungskraft gewetteifert haben.

Aber die Augen Brunhilds schweifen gleichgültig über alle diese Liebesbeweise des Mannes hin, dem sie heute mittels eines frostigen Kopfnickens vor dem Altar zum Weibe sich gelobt hat.

Im vollen Brautstaat, den Myrthenreis noch im Haare, liegt sie, den Rücken der von einem maurischen Hufeisenbogen überwölbten Nische zugewandt, in welcher hinter einer Wolke von dunkelroter Seidendraperie die weißen Atlaspfühle des Brautbettes hervorschimmern, in einem Lehnstuhl, den Blick starr auf einen mächtigen Spiegel geheftet, der ihre Gestalt voll wiederspiegelt.

Ihr Antlitz ist bleich bis zur Fahlheit und zu dieser Blässe steht das düstere Feuer der großen dunkeln Augen, steht das Fieberrot der trotzig zusammengepreßten Lippen in einem unheimlichen Kontrast. Zuweilen hebt sich ihre Brust unter dem weißen Spitzenkleid und da legt sie die schöne schlanke Hand darauf, wie um den Sturm der Gefühle, die da drinnen ihre Wogen schlagen, niederzupressen.

Dann wendet sie, als ob ihr Spiegelbild ihren Widerwillen erregte, mit einer Gebärde der Ungeduld den Blick vom Spiegel ab, steht auf und geht an das hohe Bogenfenster, dessen Doppelflügel geöffnet sind.

Aus den Blumenbeeten drunten hauchen Veilchen und Hyazinthen ihren Duft zu der schönen, bleichen, dämonisch bewegten Braut empor. Sie achtet nicht darauf. Teilnahmslos tauchen ihre Augen in die laue, mondhelle, leise atmende Frühlingsnacht. Fernher klingt das Singen stürzender Gletscherbäche. Wie in träumerischem Kosen plätschert das leichte Wellengekräusel des Sees an dem Ufersaum des Parkes. Weithin über die prächtige Wasserfläche zittert ein silberner Strahl, der Widerschein der Mondsichel, die in der dunkelblauen Wölbung der Himmelsglocke über dem Hochgebirge schwebt. Ihr geisterhaftes Licht rieselt auf einen Bergkoloß von höchster Mächtigkeit nieder, welcher jenseits des Sees, gerade dem Fenster des Brautgemachs gegenüber, hinter vielfach abgestuften Vorbergen seine furchtbar schroffen, schwarzen, eisumpanzerten Felsengleder hoch in die Lüfte hebt. Mechanisch fällt ihr Blick auf die finstere Bergmajestät, mechanisch haftet er an den beiden blendend weißen Firnschneeflächen, welche an der Scheitelkrone des dunklen Riesen wie zwei Diamanten funkeln.

vielen Ortschaften mußte das Vieh aus den Ställen geflüchtet werden. Große Strecken Kulturland sind mit Schutt bedeckt. Besonders große Verheerungen hat die Dranse angerichtet.

Aus den Kantonen.

Zug. Du böser Mann! „Was, schon zwölf Uhr?“ riefen die Hausfrauen am Donnerstag erschreckt einander zu, „das Fleisch ist ja noch nicht weich,“ sagt die eine, „und ich hab' die Kartoffeln noch gar nicht über,“ schreit die andere. Wer hat das Unglück angerichtet? Der Sakristan unserer Liebfrauenkapelle, der um 11 Uhr statt um 12 Uhr zu Mittag geläutet. Gäbs nüt Böses!

Freiburg. Ein vom Markt in Bulle nachts heimkehrender Landwirt, der eine Summe von 3000 Fr. bei sich trug, wurde unweit seiner Wohnung in Prés Briant von zwei Strolchen überfallen, die ihn zu berauben suchten. Er wußte sich aber tapfer mit seinem Stock zu verteidigen und verletzte einen der Angreifer. Auf seinen Hülferuf eilten die Knechte herbei, worauf die beiden Straßenräuber das Weite suchten.

Schaffhausen. Damit doch immer ein Skandälchen los sei, macht Fürsprech Bolli bekannt, daß er wegen einer von Frau Witwe Waldvogel, Hch. Waldvogel, Buchbinder und Richard Waldvogel, Metzger von Neunkirch unterschriebenen Todesanzeige eine Injurienklage anstrengen werde. Frau Waldvogel stand längere Zeit wegen Brandstiftung in Untersuchung, wurde jedoch vom Kantonsgericht freigesprochen. Im betreffenden Inserat zeigten nun Mutter und Söhne den Tod eines Bruders mit dem Beisatz an, die ungerechte Behandlung, die der Mutter vom damaligen Verhörrichter Bolli widerfahren sei, habe dem Bruder in London den Tod gebracht. Gegen diese Zulage und auch gegen andere Injurien, die gegen Herrn A. Bolli erfolgt sind, will dieser nun klagen.

Aargau.

Verzeichnis der durch das Kriminalgericht herausgelosten Geschworenen für die am Mittwoch, den 27. November 1895 in Baden beginnende Schwurgerichtssitzung. 1. Herr Jäggi, Hans, Bezirksrichter in Rothrist. 2. Herr Hitz, Frz. Jos., Statthalter in Ober-Siggingen. 3. Herr Weber, Eugen, Pfarrer in Brittnau. 4. Herr Attenhofer, Arnold, Großrat in Zurzach. 5. Herr Rehmann, Stephan, Gemeindeammann in Kasten. 6. Herr Hauri, Bernhard, Großrat in Staffelbach. 7. Herr Meier, J. R., Gemeindeammann in Waltenschwyl. 8. Herr Spörri, alt-Gemeindeammann in Wettingen. 9. Herr Koch, Siegfried, Gemeindeschreiber in Büttiken. 10. Herr Keller, Traugott, Bezirksrichter in Kästhal. 11. Herr Hohler, Friedrich, Bezirksrichter in Zuzgen. 12. Herr Fischer, Leo, Gemeindeammann in Dottikon. 12. Herr Feer, Karl in Aarau. 13. Herr Huber Josef, Friedensrichter in Jonen. 15. Herr Gehrig, J., Gemeindeammann in Ammerswyl. 16. Herr Angliker, R., Großrat in Birr. 17. Herr Hochuli, S., Gemeindeschreiber in Ostringen. 18. Herr Schärrer, Joh., Gemeindeammann in Biberstein. 19. Herr Furrer, Sam., Gemeindeschreiber in Staufen. 20. Herr Maurer S., Gemeindeammann in Schmidrued. 21. Herr Treyer, Wilhelm, alt-Gemeindeammann in Laufenburg. 22. Herr Weber, Tob., Gemeindeammann in Sulz. 23. Herr Widmer, Gottlieb, Pfarrer in Gränichen. 24. Herr Kloter, Markus, Bezirksrichter in Lengnau. 25. Herr Finsterwald, Fr., Kommandant in Lauffohr. 26. Herr Rohrer, F. And., Gemeindeammann in Eiken. 27. Herr Meier, Kaspar, Gemeindeammann in Eggenwyl. 28. Herr Frey, Samuel, Friedensrichter in Auenstein. 29. Herr Möhl, August, zum Rebstock in Frick. 30. Herr Wernly, Fritz, Architekt in Turgi. 31. Herr Zimmermann, J., Gemeindeammann in Birmenstorf. 32. Herr Künzli, Fr., alt-Ammann in Kaiseraugst. 33. Herr Brunner, Leonz, Gemeindeammann in Bettwyl. 34. Herr Hoffmann, B., Gemeindeschreiber in Windisch. 35. Herr Graf, J. R., Gemeindeschreiber in Küttigen. 36. Herr Hirt, Samuel, Gemeindeammann in Zetzwyl.

Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei versammelt sich nicht am Sonntag, wie gestern gemeldet, sondern morgen Samstag.

Lungenkuberkulose. (Korr.) Dem Hrn. Einsender in Nr. 267 ds. Blattes wird anmit über seine gehegten Wünsche nach Möglichkeit der gewünschte Aufschluß erteilt. Der Speichel (Mundwasser) von Lungenschwindsüchtigen enthält eine reichliche Menge Bacillen. Die langjährige Lebensfähigkeit derselben in getrocknetem Zustande ist durch ärztl. Untersuchungen festgestellt worden. Jeder Kranke kann selber viel zur Vertilgung der Bacillen beitragen. Er braucht sich blos beim Spucken eines Glases oder Fläschchens zu bedienen und den Speichel fleißig in jauchende Flüssigkeiten zu bringen, allwo diese gefährlichen Dingerchen recht bald zu Grunde gehen. Dies ist das einfachste und billigste Mittel, und wenn jeder Lungenkranke diesen Rat befolgen wollte, so würden erfreuliche Resultate erzielt werden können. Wenn auch die Ansteckung der Lungentuberkulose ärztlich nachgewiesen ist, so braucht sich dennoch nicht die ganze Welt davor zu ängstigen. Die meisten Menschen haben schon Bacillen in sich aufgenommen, ohne dem Siechtum zu verfallen. Es ist nachgewiesen, daß zirka 25% unserer Haustiere, deren Fleisch wir essen und deren Milch wir trinken, mit dieser Krankheit behaftet sind. Und doch werden wir nicht angesteckt; denn durch das Sieden werden die Bacillen vernichtet. Ferner wurde ja betont, daß ein gesunder robuster Körper bei richtiger Lebensweise für die Ansteckung unempfänglich ist.

Mit den „geschlossenen“ Krankenhäusern war es ebenfalls nicht so schlimm gemeint. Darunter waren solche Anstalten zu verstehen, die für andere Kranke aus naheliegenden Gründen verschlossen bleiben müssen. Die Lungenkranken jedoch können nach Bedarf und Möglichkeit Spaziergänge unternehmen, niemand verbietet ihnen das, im Gegenteil werden sie dazu angehalten.

Veteranenfeier. (Korresp.) Sonntag den 17. November nächsthin, Nachmittags 12 bis 1 Uhr versammeln sich die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der ehemaligen aarg. Batterie 18 bei ihrem Batteriechef Herrn Hauptmann Hegnauer, Wirt in Fahrwangen, zur Erinnerung an die mit einander im Dienste verlebten gemütlichen Stunden und zur Auffrischung und Erneuerung damals geschlossener Freundschaft.

Wir hoffen, alle diejenigen, welche noch nicht zur großen Armee abberufen worden sind, werden an dieser Feier Teil nehmen.

Von der Aare. (Korr.) Durch den höchst ausgiebigen Regen vom Mittwoch war die Aare so jäh angeschwollen, daß an einzelnen Orten Wehrarbeiten vorgenommen werden mußten, so auch in Rupperswyl.

Die Versammlung der aarg. Armenerziehungsvereine ist auf Donnerstag den 21. November, nachmittags 1½ Uhr, in's Hotel „Gotthard“ zu Brugg eingeladen.

Als Traktanden finden sich neben andern verzeichnet:

Mitteilung über die Bestrebungen zur Erstellung eines einheitlichen Rechnungsformulars.

Referat des Herrn Pfarrer Eppler über „Die Verteilung des Staats-Beitrages an die Armen-Erziehungs-Vereine.“

Referat des Herrn Lehrer Boßhardt über „Die Grundsätze für die öffentliche Versorgung armer Kinder.“

Anfrage betr. Rückvergütung der Auslagen an die jeweiligen Vororte und Bestimmung des Vorortes für 1896/97.

Die Obstkultur in Zurzach darf sich sehen lassen, allein wir treffen ihn nicht in der vordersten Reihe. In unserm Kanton befinden sich 1,300,000 Obstbäume oder 6 Stück per Kopf. Diese Bäume ergeben einen durchschnittlichen Obstertrag von 342,300 hl Obst im Werte von 2¼ Millionen. Gewiß ein anständiges Sümmchen, allein wir werden doch von unserm viel kleinern Bruder Baselland übertrumpft, dort zählt man per Einwohner 10 Obstbäume. Es dürfen also noch viel mehr Bäume gepflanzt werden, bis wir nur auf der Höhe von Baselland angelangt sind.

Wirklich knut. Unter dieser Spitzmarke berichtet der „Unteraargauer“ aus dem Bezirk Laufenburg:

„Bei einer Ausspändung in unserm Bezirk wurden 12 Grundstücke durch das Betreibungsamt versteigert, um die Kaufsumme von Fr. 587,10. Horche nun, was der Verkauf und die Fertigung kostet: Der fertigende Aktuar stellte eine Rechnung aus, sage für Fr. 82,70
Kosten des Betreibungsamtes Fr. 36.60
Total Fr. 119.30

„Verwertungskosten! Wirklich schöne Aussichten für die Gläubiger, prächtiger Gebührentarif und nobles Gesetzgeben!!!“

Der aargauische Musikverein hält seine Delegiertenversammlung am Sonntag den 17. November in der „Krone“ in Lenzburg ab. Die Verhandlungen betreffen Jahresbericht und Jahresabrechnung, Wahl der Revisoren, Ort und Zeitpunkt der nächsten Aufführungen, unentgeltliche Beschaffung von Musikalien, Statutenrevision ꝛc. Die Verhandlungen beginnen um 1½ Uhr.

Diejenigen aargauischen Musikkorps, die dem Verbande noch nicht angehören, sind eingeladen, sich an dieser Versammlung anzumelden, resp. vertreten zu lassen.

Laran. Der Recitationsabend des Hrn. Emil Milan bot dem auserlesenen Publikum, das am Mittwoch Abend den Theatersaal anfüllte, wieder einen vollendeten Kunstgenuß. Mit frenetischem Beifall begrüßte das Auditorium den sympathischen Vortragsmeister schon bei seinem Erscheinen auf dem Podium. Und diese freundlichen Beziehungen dauerten den ganzen Abend fort, der vom Vortragenden wie von den Zuhörern als eine Fortsetzung der im Frühjahr geschlossenen Freundschaft betrachtet wurde und wohl in jedem Anwesenden am Schlusse den Wunsch wachgerufen hat, es möchte nicht zu lange dauern, bis wir Hrn. Milan wieder in unserer Stadt begrüßen dürfen.

Trefflich war das Programm des Abends zusammengestellt. Den Anfang bildete die Recitation eines durch seine stets wechselnden Stimmungen und spannenden Inhalt zum öffentlichen Vortrag sehr geeigneten kleinen Epos, das in rhapsodischem Tone die Erlebnisse eines nordischen Schifferehepaares behandelt. Atemlos lauschte man der in schlichtem Tone beginnenden Erzählung, die sich in ihrem Verlauf bis zu Momenten höchster Tragik steigert und zuletzt in schöner Harmonie ausklingt. Dem Vortrag dieser trefflichen Dichtung folgte die Recitation zweier „Totentänze“ von Adolf Frey. Hr. Milan verstand es vorzüglich das Phantastisch Unheimliche dieser düsteren Poesien wiederzugeben und zeigte durch seinen Vortrag welche packende Gewalt diesen in der Form kurzen, an Gehalt aber machtvollen Gedichten innewohnt. Der poetische Zauber, durchwirkt von wahrhaft göttlichem Humor, der von Gottfried Kellers „Tanzlegendchen“ ausgeht, konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als es durch Milans feinsinniges Erfassens dieser wunderbaren Dichtung geschehen ist. Den Schluß des genußreichen Abends bildete der Vortrag zweier humoristischer Stücke, zuerst eines Kapitels aus Seidels „Lebrecht Hähnchen“, diesem lustigen Gemälde gemütlichen deutschen Philistertums und dann folgte noch die liebliche Historie Baumbachs von dem Jungfräulein, das für fünf Küsse einem Rittersmann ein Häschen abkauft und für ihre bei diesem Handel zu Tage getretene Unschuld so reich belohnt wird.

Möchte uns der feinsinnige Recitator bald wiederkehren! Das ist der Wunsch Aller, die ihn gehört und diesem vornehmen Talente zwei Stunden edelster Unterhaltung und Anregung verdanken.

Zofingen. (Korr.) Als Unterschullehrer wurde Herr Heiz neuerdings bestätigt und als Lehrer an die Oberschule wurde Herr Fehlmann von Strengelbach gewählt.

Die hiesige Bürgerschule wurde letzte Woche mit einer Schülerzahl von 13 eröffnet. Der Unterricht ist auf Dienstag und Freitag je von 5—7 Uhr nachmittags festgesetzt.

Lenzburg. (Korr.) Am 11. November starb hier die auch in weitern Kreisen bekannte Frau Seline Hünerwadel-Stephani im Alter von 74 Jahren. Sie war seit vielen Jahren Aktiv- und später Ehrenmitglied des Cäcilienvereins und s. Z. eine der besten Sängerinnen Lenzburgs. Armen und Bedrängten wird die Verstorbene noch lange in guter Erinnerung bleiben, da sie eine große Wohltäterin derselben war. Sei ihr die Erde leicht!

Fricktal. Ein „frommer“ Sammler hat im Fricktal Beiträge für einen Kirchenbau im Freiburgischen eingetrieben und in mehreren Gemeinden einen guten Fang gemacht. Ob er diesen Fang wirklich nach Freiburg abgeliefert, oder . . .? Der Kerl habe sofort nach dem bezirksgerichtlichen Verhör den Kanton verlassen unter Hinterlassung seiner Schriften und Bilder.

Kemelschwil. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich Dienstag Abends, indem Anton Friedrich, zirka 60 Jahre alt, vom Estrich stürzte und kaum eine Stunde hernach an seinen Verletzungen starb.

Ausland.

Deutschland. Des Kaisers künstlerischer Mahnruf. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nachfolgende Beschreibung einer von Kaiser Wilhelm erdachten, von Professor Knackfuß ausgestalteten und von Prof. Roese vervielfältigten Komposition: „Auf einer Felsplatte stehen, überstrahlt von dem Lichtglanz des Kreuzes — des Zeichens, in dem allein Christen den Sieg erkämpfen — die allegorischen Gestalten der Kulturvölker. Im Vordergrund Frankreich; mit der Linken das Auge beschattend, glaubt es noch nicht recht an die Nähe der Gefahr; Deutschland hingegen, mit Schild und Schwert bewaffnet, folgt aufmerksamen Auges dem Anwachsen des Unheils. Rußland, ein schönes, reichlockiges Weib, legt traulich seinen Arm auf die Schulter der mehrhaften Gefährtin. Neben dieser Gruppe steht entschlossen Oesterreich; es streckt seine Rechte auffordernd aus, um das noch etwas zögernde England für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Italien sieht zwischen beiden und schaut gleich Deutschland erregt auf das drohende Unheil. Den Schluß dieses Zuges oder Frauengestalten bilden zwei junge lockige Mädchen; sie verstinnbildlichen die kleineren Kulturstaaten; auch sie tragen Speere in der Hand. Vor dieser mehrhaften, vielgestaltigen Gruppe steht der ungepanzerte, geflügelte Erzengel Michael; seine Rechte hält das flammende Schwert. Sein Antlitz ist der Frauenschar zugewandt; seine Züge spiegeln ernste Energie wieder und seine ausgestreckte Linke, welche auf das nahende Furchtbare hinweist, unterstützt noch die Aufforderung, zum heiligen Kampfe bereit zu sein. Zu Füßen des Felsplateaus dehnt sich die weite Ebene des europäischen Kulturlandes, ein majestätischer Strom durchrauscht es, Bergzüge begrenzen den Horizont und in der Niederung werden Städte sichtbar, aus denen Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse aufragen; im Vordergrund erscheint die Burg Hohenzollern. Ueber diese friedvollen Gaue aber ballen sich die Wolken des Unheils zusammen; dunkles, qualmendes Gewölk verfinstert den Himmel. Der Weg, den die sich heranwälzenden asiatischen Horden nehmen, wird von dem Flammenmeer einer brennenden Stadt bezeichnet. Massige, zu höllischen Fratzen verzerrte Rauchwolken entsteigen dem zerstörenden Brande. Die drohende Gefahr, in Gestalt des Buddha, thront in diesem düsteren Rahmen; ein chinesischer Drache, der den Dämon der Vernichtung gleichsam verkörpert, trägt dies Götzenbild. In unheimlichem Vordringen nähern sich die finsteren Gewalten den Ufern des schäumenden Stromes; nur wenige Zeit noch, und er ist keine Grenze mehr.“ Eine sehr absonderliche Phantasie, aber charakteristisch für den Urheber.

Frankreich. Progressive Erbschaftssteuer. Der in der Kammer zur Beratung vorliegende Gesetzentwurf, betr. die Reform der Erbschaftssteuer, stellt die progressive Besteuerung als Prinzip auf, und zwar so, daß eine Hinterlassenschaft von 10,000—50,000 Frs. in direkter Linie 1½ pCt., von 50,000—100,000 Frs. 1¾ pCt.,

Aus der Welt der Hochstapler. 6

Pariser Skizze von Paul Lindenberg.

(Schluß.)

Auf welcherlei Industrien sonst noch das Pariser Gaunertum verfällt, mag hier durch folgendes Beispiel erläutert werden: In Paris bestehen mehrere Versicherungsgesellschaften, die für jeden Schaden aufkommen, der Kutschen, Wagen ꝛc. zuteilt wird, ebenso wie sie für jeden Nachteil aufkommen, den ein Kutscher unabsichtlich einem Wagen durch Anfahren ꝛc. zufügt. Dies machte sich ein Gauner, namens Beles, zu Nutze, der sich mit verschiedenen Kutschern in Verbindung setzte, die dieser oder jener Versicherungsgesellschaft erklärten, sie hätten da und dort einen Wagen angefahren; zu gleicher Zeit kam auch von den angeblich Beschädigten eine Anzeige, und wenn sich zu jenem nun ein Agent der Gesellschaft begab, so zeigte man diesem ein traurig zugerichtetes Vehikel vor, für welches die Gesellschaft fünfhundert bis sechshundert Franken Schadenersatz leisten mußte. Da es derartige Gesellschaften mehrere gab und jede von ihnen verschiedene Agenten in den verschiedensten Stadtteilen unterhielt, konnte der Betrug oft und ergiebig wiederholt werden, umsomehr, als sich schließlich an demselben sogar zwei Inspektoren beteiligten, die das Blaue vom Himmel beschwindelten, ganz wie es Monsieur Beles wünschte.

Zwei Jahre ging dies Geschäft ungestört, bis endlich die Sache doch an das Licht kam und der saubere Beles nebst sechzig Helfershelfern eingesteckt wurde.

Daß auch hunderterlei „Agenturen“ unter oft recht harmlosen Aushängeschildern — Pfandverleih-, Kredit-, Stellenvermittlungs-, Auskunfts-, Privatdetektive-, Kommissionsgeschäften ꝛc. — ihre kühnen Schwindeleien treiben, brauchen wir kaum besonders hervorzuheben; die originellste derselben aber dürfte unstreitig die „Agentur der Diebe“ sein, welche — zwischen den Bestohlenen und den Dieben vermittelt! Wird in Paris ein Einbruch verübt und werden hierbei Wertpapiere, die bekanntlich von den Herren Spitzbuben schwer verkäuflich werden können, erbeutet, so wandern dieselben flugs nach London, von wo aus sich einige „Commissionäre“ — man kann sich denken, wer hinter diesen Ehrenmännern steckt! — an jene Pariser Agenturen wenden, die sich nun mit dem Bestohlenen in Verbindung setzen, um ihm gegen eine hohe Vergütung zur Wiedererlangung seiner Papiere behilflich zu sein; meistenteils wird dieser Vorschlag gern angenommen, da ja nur auf diese Weise der Bestohlene einen Teil seines geraubten Gutes zurückbekommt, und die Agentur „floriert“ dabei vorzüglich.

Ja, das rauschende Pariser Leben bietet dem aufmerksamen Beobachter genug der Schattenseiten dar, aber auch sie dienen zur Vervollständigung des fesselnden Gesamtbildes der leichtlebigen daseinsfreudigen Seinestadt, von der bereits Kaiser Karl V. behauptete, daß, während die andern Städte nur Städte seien, sie eine Welt bedeute! Aber noch heute hat das Wort seine Geltung und am lebhaftesten stimmen ihm sicherlich die Ritter des Hochstapplertums zu, denn für sie bedeutet Paris wahrlich eine ganze Welt des Schwindels und — — Erfolges!

Verschiedenes.

Ein Opfer der Wissenschaft. Im Kampfe gegen die Bazillen, die gefährlichen Feinde der Menschheit, haben die Männer der Wissenschaft schon manchen Sieg erfochten, leider sind aber auch die Fälle zahlreich, daß kühne Forscher trotz aller Vorsicht hierbei erlagen. Ein trauriges Vorkommnis dieser Art wird jetzt von russischen Blättern aus Moskau gemeldet. Der Professor für Bakteriologie an der Moskauer Universität, Wortoff ist ein solches Opfer der Wissenschaft geworden. Er experimentierte vor einiger Zeit mit Mikroben, die sich in einem Fläschchen befanden; unglücklicherweise sprang das Glas und ein Splitter verletzte den Gelehrten am Hals. Das Gift drang auf diese Weise in seinen Körper, und die Mikroben, die er zum Heile Leidender zu verwenden gedachte, brachten ihm den Tod.

Geplagt von Heimweh, ist ein an einen Bauersmann bei Bolchen verkauftes Pferd nachts ausgerissen und auf einem Wege von 35 Kilometern zu seiner frühern Stallung zurückgekehrt. In der Morgenfrühe gab es durch Scharren an den Stallungen des Dragoner-Regiments auf dem Fort Mosel seine Anwesenheit kund. Auch ein Beweis, daß diese Kavallerie-Pferde in der Umgegend sehr gut Bescheid wissen.

Das Revolverunwesen blüht im Süden der Vereinigten Staaten noch immer üppig. Im Charlston, Westvirginien, schoß kürzlich der junge Hartley auf offener Straße auf seine Geliebte, Bettie Shields, mit der er einen Streit gehabt hatte. Das junge Mädchen trug natürlich nach „Landessitte“ auch einen Revolver bei sich. Es machte keinen ungeschickten Gebrauch davon. Hartley liegt jetzt lebensgefährlich krank darnieder. Beide Schützen gehören der sogenannten „guten Gesellschaft“ an.

50,000 Fr. ließ sich die Witwe des in Mülhausen ermordeten Fabrikanten Schwartz, dem Willen ihres Gemahls entsprechend, unter die Werkmeister und Arbeiter ihrer beiden Etablissements verteilen, je nach ihrer Arbeitsdauer und ihrem Alter. Ueberdies ließ sie für ewige Zeiten im Bürgerspital zwei Betten für erkrankte Arbeiter der Kammgarnspinnerei zur Verfügung stellen, und zwar ohne Unterschied der Konfession. Ehrenmeldung!

von 100,000—250,000 Frs. 2 pCt. entrichten soll, und so weiter bis 4 pCt. für ein Erbe von drei Millionen. Zwischen Ehegatten beträgt die Abgabe von 3¾ bis 9 pCt., zwischen Geschwistern von 8½ bis 14 pCt.; erbon entfernte Verwandte, so kann sie bis auf 20 pCt. steigen. Schon wenn der Nachlaß in diesem Falle nur 2000 Frs. beträgt, so hat der Fiskus Anspruch auf 14 pCt. Bei ganz geringen Hinterlassenschaften, die 1000 Franks nicht erreichen, wird hingegen die Abgabe stark herabgesetzt. Eine der Hauptbestimmungen der Novelle ist die, welche verfügt, daß die Schulden des Verstorbenen von der zu besteuernden Hinterlassenschaft abgezogen werden sollen, während diese bisher nicht in Betracht kamen, und es für den Fiskus keine Passiva gab. In dem ersten Entwurf handelte es sich nur um die durch Notariatsakten oder gerichtliche Urteile festgestellten Schulden. Der nunmehrige Finanzminister Doumer hat aber als Berichterstatter über die Reform einen Schritt weiter getan und auch solche Schulden anzuerkennen beantragt, welche gerichtlich erwiesen oder für Geschäftsleute aus der Buchhaltung nachgewiesen werden könnten. Dagegen wendet man freilich ein, es könnten erdichtete Passiven produziert werden, aber dieser Einwand wird gegen die Wohltat der geplanten Aenderung schwerlich aufkommen.

— Die sozialistischen Deputierten eröffneten eine Subskription, um eine Glasfabrik zu begründen, die von den Glasarbeitern betrieben werden soll, welche Reseguier nicht wieder aufgenommen hat. Rochefort erschien in den Couloirs und teilte Jaurès mit, eine unbekannte Dame habe ihm dafür 100,000 Francs zur Verfügung gestellt. Rochefort und Jaurès umarmten sich hierauf. Die Fabrik wird in Südfrankreich, nicht in Carmaux selbst begründet. Zunächst werden zwei Glasöfen angezündet. Die Arbeiter selbst werden die Fabrik leiten. Das Strikekomitee schlug das Anerbieten eines Großkapitalisten aus, der ihm die Fonds für die Glasfabrik liefern wollte.

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel dauern dort die allarmierenden Gerüchte fort, die augenscheinlich übertreiben, aber doch die allgemeine Erregung der Gemüter deutlich verraten. So wird behauptet, daß Hinrichtungen von Verschwörern stattgefunden hätten, und daß kürzlich das Staatsschiff „Ebremid" zahlreiche Leichen in's Schwarze Meer versenkt habe. Daß die Lage eine bochernste, und entsprechende Maßnahmen dringend geboten sind, gestehen auch vorurteilsfreie türkische Kreise unter dem Hinweis ein, daß die Erregung auch die sonst apathischen Volksmassen anzugreifen beginne, was für die Christen gefährlich werden könne. Türkischen Angaben gegenüber, daß alle kleinasiatischen Metzeleien von Armeniern provoziert seien, verzeichnen die Konsularberichte und die Berichte zuverlässiger Augenzeugen, daß mit Ausnahme einiger Fälle die Provokationen und Angriffe von türkischer Seite erfolgten. Nur in der Landschaft Marasch, wo sich das Centrum der armenischen Bewegung befindet, scheint der Angriff von den Armeniern ausgegangen. Die Teilnahme türkischer Behörden und Truppen an den Metzeleien sei in einigen Fällen neuerdings konstatiert worden.

Verschiedenes.

□ Korresp. aus Bern. Zu Ihrem Artikel Selbstmord der Tiere in Nr. 268 kann ich Ihnen berichten, daß am 13. ds. in Bern ein nasser, müder Käuerhund (Ziehhund am Milchkarren) beobachtet wurde, der mit allem Ernstin darnachstrebte, sich vom Tram überfahren zu lassen, was ihm beinahe auch gelang. Doch stellte der Tramführer im allerletzten Augenblick den Wagen und vertrieb den Hund, der sich quer über die Schienen gelegt hatte. Daß einem Milchkarrenhunde das Leben nicht auf Rosen gebettet hat, bedarf keiner Versicherung. Immerhin melden wir nur die Tatsache und wagen einen so weitgehenden Schluß, als ob auch ein intelligentes Tier den Selbsterhaltungstrieb freiwillig aufheben könnte, nicht zu ziehen.

Der Chemiker-Minister des Aeußern in Frankreich, Berthelot, muß im „Figaro" folgenden Scherz über sich ergehen lassen: Ich steckte den Ollendorf zu mir und machte mich auf nach Paris zu reisen. Ich wollte den berühmten Chemiker Berthelot interpellieren, der soeben zum Minister des Aeußern ernannt worden war. Der liebenswürdige Herr ließ mich sehr bald vor und empfing mich in Gegenwart seines Assistenten — pardon! seines Sektionschefs. „Was gedenken Exzellenz als Minister des Aeußern zu tun?" fragte ich mit gewinnender Bescheidenheit. — „Seien Sie versichert," erwiderte der große Chemiker, „ich werde keine Experimente machen." — „Ach so, ich verstehe; und wie denken Exzellenz über die Explosivstoffe, die im Orient angehäuft sind?" — „Ich werde mich vor allem mit den russischen Chemikern darüber beraten, was mit den unruhigen Elementen zu geschehen habe." — „Und die russisch-französische Allianz?" — „Ich hoffe, sie aus einer losen Legierung in eine feste Verbindung zu verwandeln." — „Wie werden Sie sich zu den Deutschen verhalten?" — „O, die Deutschen sind große Chemiker, sie haben das Pulver erfunden. Wir werden diese Erfindung sehr gut benützen können." — „Und wie wird es mit Aegypten werden?" — „Lieber Sektionschef," sagte der große Chemiker, „bringen Sie mir die Retorten, Verzeihung, die Akten!" Der Sektionschef entfernte sich, und ich benützte seine Abwesenheit, um noch eine intimere Frage zu stellen. „Exzellenz" sagte ich, verstehen Sie viel von der Diplomatie?" — „Der Chemiker ist der geborene Diplomat, er versteht es, die disparatesten Elemente zu verbinden und die innigst verbundenen zu trennen. Schwefelsäure ist ein Dreibund von Wasserstoff, Schwefel und Sauerstoff. Den Dreibund, so innig er ist, kann man dennoch sprengen." — „Wie werden Sie sich zu Rußland verhalten?" — „Wir werden ihm weiter Gold zur Verfügung stellen, in der Erwartung, daß es uns einst mit Eisen aushelfen wird." — „Und zu Deutschland?" — „Nachdem wir mit dem nassen Verfahren bei Kiel es zu keiner Verbindung gebracht haben, wird es wohl auch mit dem trocknen nicht gehen." — „Wird es bald Krieg geben?" — „Wünschen Sie nicht etwas Sauerstoff zu sich zu nehmen?" sagte der Gelehrte und wendete mir den Rücken. Ich verstand diese Anspielung, daß ich mich ins Freie begeben sollte, und empfahl mich.

Bevor ich Paris verließ, wollte ich das große chemische Labaratorium besuchen, das jetzt verwaist war. Ich fragte den ersten Assistenten, wer jetzt Berthelots Nachfolger werde. „Vorderhand," sagte der junge Mann mit feinem Lächeln, „ist noch nichts bestimmt. Aber wir haben hier in Paris so viele Diplomaten von Beruf; wahrscheinlich wird einer von ihnen das chemische Labaratorium übernehmen."

„Das Glück im Winkel". So betitelt sich das neueste Stück Sudermanns, das am Montag abend in Wien zum ersten Male aufgeführt worden ist und einen vollen Erfolg davongetragen hat. Die Handlung ist folgende:

Ein Schuldirektor namens Wiedemann hat in zweiter Ehe ein junges Mädchen geheiratet, das er in einem adeligen Hause, in dem er als Hauslehrer gewirkt, kennen gelernt hatte. Elisabeth ist dem Rektor eine treue Gattin und seinen Kindern aus erster Ehe, einem blinden Mädchen und zwei wilden Knaben eine gute Mutter. So führt denn die Familie in ihrem stillen Heim ein bescheidenes Leben und es hat den Anschein, als ob alle mit diesem „Glück im Winkel" vollauf zufrieden wären. Elisabeth jedoch hat den Rektor nie eigentlich geliebt, sie hat seine Bewerbung nur angenommen, um sich vor einem Mann, dem Freiherrn v. Röcknitz, zu schützen, dem ihr Herz wirklich gehörte, von dem sie aber glaubte, daß er sie nur zu seiner Geliebten, nicht zu seiner Gattin machen wolle. Sie hat den Baron in den drei Jahren ihrer Ehe nur einigemale flüchtig und nie unter vier Augen gesprochen und redete sich ein, daß sie ihre einstige Neigung längst begraben habe. Da tritt er ihr gelegentlich eines Besuches mit einem Male wieder gegenüber. Er hat mittlerweile geheiratet, eine Frau, die er nicht liebt, die ihm zur Last ist, die er in der unglaublichsten Weise behandelt und die er zu Bette gehen heißt, sobald sie mit ihm ein paar Worte sprechen will. Seine Leidenschaft wird wieder zu voller Glut entfacht und sein Ungestüm reißt Elisabeth zu dem Geständnis hin, daß auch sie Röcknitz noch immer liebe. Der Baron, der, wie er selbst sagt, seinen Willen durchzusetzen gewohnt ist, will das Schicksal der Geliebten von nun an an das seine ketten. Er will seine Frau opfern und gleichzeitig auch das Glück im Winkel zerstören. Elisabeth weiß keinen Ausweg mehr aus ihrer Bedrängnis, und so verspricht sie denn dem Baron, sich am nächsten Morgen entscheiden zu wollen. Unterdessen faßt sie den Plan, durch Selbstmord dem Konflikt ein Ende zu bereiten. Sie will vor dem Baron fliehen, wie sie schon einmal gestohen ist, damals in das Haus des Rektors, jetzt aus diesem in den Fluß. Der Gatte wird aufmerksam, und als sie ihn zur Nachtzeit verlassen will, tritt er ihr entgegen. Er weiß nicht, was sie eigentlich von hinnen treibt, für welchen Preis sie das Glück im Winkel aufgeben will, aber er will ihr den Weg nicht versperren. Er ahnte es, daß es einmal so kommen werde, nur will er nicht, daß sie so von ihm gehe. Und da kommt denn alles zu Tage. Sie gesteht freimütig, was sie aus dem Hause treibe, das ihr einstens Schutz gewährete, sie macht auch kein Hehl daraus, wohin sie ihre Schritte lenken wolle. Der Rektor zürnt ihr nicht, und als er sie dann zu bleiben bittet, so tut er es nicht um seinetwillen, sondern wegen der Kinder. Elisabeth schwankt; sie fürchtet, daß er sie mit Vorwürfen verfolgen werde. Da sagt er ihr etwas, was er stets vor ihr verborgen gehalten hatte: Er hatte nämlich damals, als sie ihm ihre Hand geschenkt, geglaubt, sie sei das Opfer eines andern Mannes geworden. Das wirkt endlich. Elisabeth, die sich gerade noch zuvor beklagt hatte, daß sie in ihrem „Winkel" Strümpfe stricken müsse, während draußen die Linde im Mondenschein rausche und sie an Liebeslust gemahne, sieht ein, daß es das Beste sei, bei ihrem Gatten und den Kindern auszuharren und so bleibt denn das Glück im Winkel bewahrt vor der Gefahr, die es so ernsthaft bedroht hatte.

Die Flucht nach dem Nordpol. Dr. Julius von Payer, der berühmte Forscher, gibt in seinen Vorträgen auch persönliche Erlebnisse zum Besten, woraus man sehen kann, daß der so ernste und aufreibende Beruf des Nordpolfahrers auch heitere Episoden mit sich bringt. So ist Herrn von Payers Schilderung, wer sich Alles zur Beteiligung an einer Nordpolfahrt meldet, recht belustigend. Nebst einigen ideal angelegten Menschen, die an einer Großtat teilzunehmen wünschen, sind es zumeist Solche, die auf abenteuerliche Weise ihr Glück zu machen suchen. Unter diesen wiederum melden sich meist Leute, die ganz und gar unberufen sind! Payer hatte das Vergnügen, Friseure, Gärtner, herabgekommene Zirkuskünstler und — Köchinnen unter den Bewerbern um sein neues Unternehmen zu sehen! Gut geeignet sind natürlich Leute unter dreißig Jahren, obwohl bei diesen manchmal bei längerer Abwesenheit die Meinung auftrete, Europa könne sie doch nicht so lange entbehren. Für ganz unbrauchbar erklärt der Nordpol-Forscher v. Payer jung verheiratete und — korpulente Leute. Dagegen hat er ein Musterbild von Geduld und Ausdauer in einem Manne kennen gelernt, der bei der Abfahrt das Schiff mit den Worten betreten habe: „Gott sei Dank, nun bin ich endlich meine Gläubiger los!" Dieser gleiche Mann wäre am liebsten immer in Nordpolnähe geblieben. Als das Schiff wieder heimkehrte, erlebte dieser flüchtige Schuldner die Freude, beim Landen nicht von seinen Gläubigern, sondern von einem hochherzigen Freund begrüßt zu werden, der inzwischen seine nicht unbeträchtlichen Schulden — bezahlt hatte. Die Rührung über diesen Freundesdienst war bei diesem unfreiwilligen Grönlandforscher aber so groß und wurde von ihm so sehr gefeiert, daß er sich demnächst wieder — reif für eine Nordpolfahrt fühlt . . .

Litteratur und Kunst.

Die bei Th. Schröter in Zürich alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift **„Kochschule"** ist einer jeden Hausfrau und Tochter ein nützlicher Ratgeber für Familie und Haus.

Die „Kochschule" lehrt nährlich, sparlich und doch schmackhaft Speisen herstellen, lehrt wie eine Hausfrau aus Wenigem viel machen kann. Jede Nummer bringt Rezepte und Anleitungen zum Kochen, Einmachen, Behandeln der Wäsche u.s.w. Oft wird sich durch den nützlichen Inhalt von nur einer Nummer der billige Abonnementspreis von Fr. 1.25 (halbjährlich) bezahlt machen.

Der Klavierunterricht wie er sein soll von A. Eccarius-Sieber (Preis Fr. 2—; Th. Schröter, Zürich.) In 15 Abhandlungen gibt der als Autorität auf diesem Gebiete wohl zu beachtende Verfasser Aufklärung und Belehrung über die wichtigsten Fragen betreffend die Gestaltung und Handhabung des Unterrichtes für die Lehrer, Schüler und Freunde des Klavierspiels. Das vorzügliche musik pädagogische Buch lehrt, wie das Klavierspiel zu einem idealen Bildungs- und Unterhaltungsmittel erhoben wird. Der Anhang enthält einen vollständigen Lehrgang von der ersten Unterweisung an bis zur Ausbildung für den Konzertsaal. Die Schrift wird der klavierspielenden Welt sehr willkommen sein.

Die Kindergarderobe, illustr. Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung und zur handarbeitlichen Beschäftigung der „Kleinen", Expedition: Th. Schröter, Schanzengraben 9, Zürich, kostet halbjährlich franko 1.90. Sie enthält Anleitung Knaben- und Mädchenkostüme selbst zu machen. Alle Zeichnungen sind mit Zuschneidebogen versehen, die auf vorzüglichem Sitz ausgeprobt sind. Die Kindergarderobe zeigt ferner, wie unmodern gewordene oder abgenutzte Kleider Erwachsener wieder verwendet werden können. Auch die Abteilung für handarbeitliche Beschäftigung der „Kleinen", wozu allerlei sonst wertlose Gegenstände verwendbar sind, wird von großem Nutzen sein, so daß dieses reichhaltige Blatt jeder Mutter zu empfehlen ist.

Lokales.

Theater. Auf die heutige Aufführung von Sudermanns „Schmetterlingsschlacht", die in Aarau noch nie gegeben worden, sei speziell hingewiesen. Die Stücke, mit denen Sudermann seinen Ruf begründet, „Die Ehre" und „Sodoms Ende", sind hier bekannt und machen jedenfalls in jedem Theaterfreund und Jedem, der sich um die neuesten Literaturströmungen interessiert, den Wunsch rege, auch dieses neue Stück des geistvollen und geschickten Dramatikers kennen zu lernen.

Neueste Nachrichten.

☞ **Bundesstadt,** 14. Nov. || Wie man vernimmt, hat Herr Oberst Rudolf, Waffenchef der Infanterie, als Kommandant der V. Division demissioniert. Es heißt, er habe diesen Entschluß damit motiviert, daß er nicht länger dieses Kommando behalten zu sollen glaube, nachdem der Bundesrat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Militärbeamte nur vorübergehend ein höheres Kommando bekleiden sollen.

Bundesstadt, 14. November. An der heutigen Sitzung des Bundesrates konnte auch Bundesrat Hauser wieder teilnehmen. In der Beratung der Gesetzesentwürfe über die Kranken- und Unfallversicherung hat der Bundesrat heute die Eintretensfrage erledigt und eine Anzahl Artikel durchberaten.

Zürich, 14. Nov. Eine öffentliche Versammlung gemeinnütziger Männer beauftragte ein Initiativkomitee mit der Gründung einer „Pestalozzi-Gesellschaft", eines Vereins zur Förderung der Volksbildung.

Berlin, 14. Nov. Der Abgeordnete Liebknecht ist wegen Majestätsbeleidigung, begangen in der Eröffnungsrede am Sozialistentag in Breslau, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis und Aberkennung des Reichstagsmandats beantragt.

Paris, 14. Nov. Wegen der Südbahnangelegenheit wurden heute morgen bei verschiedenen Personen Haussuchungen vorgenommen. Versichert wird, daß kein Haftbefehl erlassen wurde und daß durch diese Haussuchungen keine politischen Persönlichkeiten kompromittiert werden.

Paris, 14. Nov. In der Kammer verlas heute unter lebhaftem Beifall Ricard den Gesetzesentwurf, der den Abgeordneten und Senatoren die Teilnahme an Finanzsyndikaten und die Mitgliedschaft solcher Verwaltungsräte untersagt, deren Gesellschaften zu dem Staate in einem vertraglichen Verhältnisse stehen.

Hierauf interpellierte Dumas die Regierung über die Anwendung des Gesetzes über die Unterdrückung anarchistischer Umtriebe. Es verlangte die Aburteilung der anarchistischen Vergehen durch Schrift oder Wort durch die Geschworenen.

Paris, 14. Nov. Kammer. (Fortsetzung.) Pourquery de Boisserin beschuldigt das Centrum, das Ministerium stürzen zu wollen. (Protest.) Bourgeois erklärt, er werde gegenwärtig sich zu nichts verpflichten. Das Anarchistengesetz habe einen Ausnahmecharakter und man hätte wohl daran getan, seine Wirksamkeit auf eine gewisse Zeit zu beschränken; es könne der Augenblick kommen, wo es unnütz geworden sei. Die Frage werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode gelöst werden. Der Ministerpräsident ersucht die Kammer, bevor sie ein Urteil über ihn fälle, die Debatte über die allgemeine Politik des Ministeriums abzuwarten. (Beifall.) Die Diskussion über den Antrag Dumas wurde hierauf geschlossen.

Sarrien schlug eine Tagesordnung vor, welche die Erklärungen der Regierung billigt.

Goblet erklärte, er werde dieser Tagesordnung beistimmen, denn in den Händen des gegenwärtigen Ministeriums sei das Gesetz über anarchistische Umtriebe nicht gefährlich. Im gleichen Sinne sprach sich Millerand aus.

Die Tagesordnung Sarrien wurde mit 347 gegen 87 Stimmen angenommen und hierauf die Sitzung aufgehoben.

Montpellier, 14. Nov. Der Urheber des heute gemeldeten Dramas Doumergne ist heute nach starker Gegenwehr verhaftet worden. Es gelang dem Gendarmen, ins Haus zu dringen und den Mörder zu knebeln. Außer den gemeldeten 3 Toten gab es noch mehrere Verwundete.

St. Imark, 14. Nov. Das Strafgericht verurteilte den Marquis de Rayne wegen Mißhandlung seiner Söhne und seiner Frau zu 6 Monaten Gefängniß. Da er aber im andern Prozeß mehr als 10 Monate Untersuchungshaft erlitten, wird er freigelassen werden.

Madrid, 14. Nov. Aus Havanna erhält der „Imparcials" eine Depesche, nach welcher der Aufstand in der Provinz Santa Clara beträchtlichen Umfang annimmt.

Konstantinopel, 14. Nov. Gestern brachen in Suvas Unruhen aus, sie wurden aber sofort unterdrückt. Die Kurden plünderten mehrere armenische Dörfer. Es geht das Gerücht, daß der Oberkommissär von Armenien, Chatir Pascha, zurückberufen und zum Großwezier ernannt wurde.

Konstantinopel, 14. Nov. Aus offizieller türkischer Quelle verlautet, der Sultan habe befohlen, daß alle diejenigen, die durch die Unruhen in Kleinasien ihrer Existenzmittel beraubt wurden, seien es Muselmänner oder Christen, auf Staatskosten verpflegt und untergebracht werden sollen. Entsprechende Weisungen sind bereits an die Lokalbehörden ergangen.

Telegramme vom 15. November.

Athen. Griechenland hat den Wunsch ausgesprochen, an einer eventuellen Aktion der Mächte gegenüber der Türkei teilzunehmen.

Konstantinopel. Im Palast ist zwischen den schwarzen Garden und den Albanesen ein Streit ausgebrochen.

Rom. Die „Agentur Stefani" erfährt aus Beirut, die Lage sei beunruhigend. Aus Damaskus wird eine Panik gemeldet. Die Mohammedaner zeigen große Erregung und die Behörden ermangeln der Autorität.

Rom. Eine Division von Kriegsschiffen geht nach den türkischen Gewässern ab.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 46 der „Aarauer-Blätter.

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in Orgons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppen, Cachemire, Phantasies, Damast, Moiré, ebenso gesohmackv. farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanells und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Besatz- und Confectionsstoffe jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	7,4	731,2	767,6	W.	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	4,9	732,9	769,3	W.	bed.
15.	Morg. 7 Uhr 30	6,7	734 3	770,7	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,3 °C. Maximum 8,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 15. November 1895.
Meist trocken, tagsüber immer noch mild, aber strichweise neblig.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute keine Probe, dafür aber morgen. 4290

Stadtmusik. 4294
Probe für Aarburg im Wildenmann. Es fehle niemand!

Hotel Gerber.

Heute Abend
Vorstellung
des vollkommensten
Phonographen
4291 der je gezeigt wurde.
Eintritt frei.

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehle meine selbstgemachten
Isländisch-Moos-Tabletten
Malzzucker
Nidelfäfeli
4300 und
Spitzwegerich-Brustbonbons
Hans Rohr, Conditor.

Mailänder Salami
Mortadella
Colechini
empfiehlt
4289 **Gloor-Siebenmann.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwurst
empfiehlt 4295
J. Mattenberger, Metzger.

4296 **Frische Kutteln**
bei **Sigrist-Ryniker.**

Schönes junges
Kuhfleisch
empfiehlt bestens 4285
J. Mattenberger, Metzger.

Tafel- u. Kurtrauben.

Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3.50. **Blaue Tessiner** das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2.25, 10 kg. Fr. 4. — **Grüne Kastanien,** Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Herren- Hemden in weiss, Flanell & normal / Kragen / Manchetten / Manchettenknöpf / Cravatten / Hosenträger / Taschentücher
empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen
Erismann & Blattner,
4124 hintere Vorstadt.

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**
empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
4255 **A. Gysi,** Tapezierer.

Zu mieten gesucht:
1 gebrauchte 4293
Gleichstrom-Dynamo-Maschine
von 5—8 Pferdekräften.
H. Kummler & Co.

Zu mieten gesucht:
Ein **geräumiges Lokal** zur Unterbringung von Möbeln, wenn möglich im Erdgeschoß, von
4231 **A. Siebenmann,** Tapezierer.

Zu vermieten:
Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu vermieten 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 899 Laurenzenvorstadt.

Versteigerung von alten Militärkleidern
in Aarau
am 20. November, von vormittags 9 Uhr an,
gegen Baarzahlung.
Verkaufs-Lokal: **Montierungsmagazin im Zeughaus.**
Aarau, 10. November 1895.
4250 **Der Zeughaus-Direktor:**
J. Stigeler.

Edredon
Feinster Herrenhut
nur 65 Gramm schwer
Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!
Einzige Fabrikvertretung für Aarau und Umgebung
E. Pfisterer,
Huthandlung, 4288
Kostenloses Geschäft dieser Branche in Aarau.

Menziker-Lose.

Das Kirchenbau-Anleihen von 1891 durch die Gemeinden Menziken und Burg, garantiert und staatlich genehmigt durch die aargauische Regierung, ist eingeteilt in 10,000 Lose im Nennbetrag von Fr. 10.—. Die Anleihenssumme von **Fr. 100,000** wird im vollen Betrage samt Zinsen durch jährliche Auslosungen innert 30 Jahren
mit Fr. 155,000 zurückbezahlt
durch folgende Ziehungen:
je am 1. Dezember (OF 6225)

1895—1906			1907—1921		
1 Treffer à	Fr.	500.—	1 Treffer à	Fr.	500.—
2 „ à	„	100.—	2 „ à	„	100.—
20 „ à	„	50.—	14 „ à	„	50.—
360 „ à	„	11.—	300 „ à	„	12.—

Auszahlung je 30 Tage nach der Ziehung ohne Steuerabzug.

Jedes Los zieht einen obigen Treffer und findet
die nächste Ziehung am 1. Dezember
statt, wobei 323 Stück im Betrage von **Fr. 5000** gezogen werden; es trifft daher bei **dieser Ziehung** schon auf je ca. 25 Stück ein Treffer los.
Billigstes schweizerisches Los.
Einzelpreis: **Fr. 11.—.** Größere Posten ermäßigt.
Versendung gegen Nachnahme durch das Bankgeschäft
4292 **J. Bär-Schweizer, Zürich.**

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert	Fr. 10.—
Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur	„ 10.—
Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften	„ 1.50
Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen	„ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser
Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.
Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht, 2925
broschiert Fr. 1.50
fein gebunden „ 2.—
500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —.50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

4297
Stadttheater in Aarau.
Heute Freitag letzte Wochenvorstellung
Die Schmetterlingsschlacht
Schauspiel von Sudermann. **Anfang 8 Uhr.**

Unser Lager in
Winter-Waren
ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse, Châles, Echarpes, Pelerinen, Capuchons, Halstücher, Normalhemden — Unterhosen, Unterleibchen, Strümpfe & Socken, Unterröcke, Barchent und Flanelle. (in Wolle und Seide)

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in
Handschuhen
in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**
Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.
Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.
4163 **Erny-Fassler & Sohn.**

Hübsche Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen
Damen-Handarbeiten
sowie alle
Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien
empfehlen 4256
Schwestern Förderer.
Ausstellung im ersten Stock.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT.
MASSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN
2063

Zu verkaufen:

Das den **Erben** des sel. Herrn **Leopold Zulauf,** gew. Weinhändler in **Aarau** gehörende **Wohnhaus Nr. 1124 an der Bachstraße,** enthaltend **8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mansarden,** schönen **Keller,** großes **Magazin, Stallung und Remise,** mit prächtigem Garten.
Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt vom Beauftragten (A 1127 N)
H. Heller, Rechtsagent.
Aarau, 14. November 1895. 4287

Schaffhausen
Spezialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzeilänge 1—6 Meter.
Zwirn-Buxkin zu Fr. 2.50 und Fr. 3.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.
Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.
3657

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Blähungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** 2c. ohne daß div. Kuren mit Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Cuarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Cuarnens, den 2. Sept. 1895. Ls. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"
3657

Glacé-
Handschuhe
und 4298
Cravatten
für Concert und Ball
empfehlen
in feinstem Assortiment
Erny-Fassler & Sohn.
AARAU
33 Kronengasse 33

Artikel
für
Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2.50
„ „ Leder „ 3.—
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Stelle-Gesuch.

Gewandter Buchhalter, Schweizer, Anfang der Dreißiger, der **französischen, englischen u. italienischen** Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Vertrauens-Stelle. Beste Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten.
Offerten sub Chiffre W A nimmt die Expedition ds. Bl. entgegen.

Ein tüchtiger
Stein- und Walzenmüller
welcher die Kunden- und Handelsmüllerei gut versteht und selbständig arbeiten kann, wünscht umgehend Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wer, sagt die Expedition ds. Bl. 4288

Zu verkaufen:


Ein 4279
Hund
(Bernhardiner Race)
1½ alt. Sehr wachsam, treu zu Mann und Haus. Auskunft erteilt
Alfr. Bolliger-Weber,
Wirt, **Egliswil.**

Zu kaufen gesucht:

Ein älteres, kleineres, noch gut erhaltenes **Tischchen** und eine noch brauchbare **Hand-Nähmaschine.**

Zu verkaufen:

Ein altertümlicher zweitüriger
Kasten
in gutem Zustande.
Aug. Friedrich, Küfer,
4251 Lenzburg.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
All. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Better Götti	„ —.40
Neuer Züricherkalender	„ —.25
Dikelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Aarau, Samstag den 16. November 1895 № 271 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Krisen.

In der Türkei geht gegenwärtig alles drunter und drüber. In vielen Teilen des Landes sind wilde Straßenkämpfe, Mord und Totschlag an der Tagesordnung und das Leben und Eigentum der dortigen Christen ist in steter Gefahr. Das hat den europäischen Mächten Anlaß gegeben zu einer Aktion gegenüber der Pforte. Es ist nicht mehr die sogenannte armenische Frage, die heute im Vordergrunde steht, die Mächte dringen unter den jetzigen Umständen nicht mehr in erster Linie auf die Einführung von Reformen zum Schutze der Armenier, sondern vor allem handelt es sich ihnen darum, Maßregeln zu ergreifen zur Wiederherstellung der Ordnung. Da bisher alle Ratschläge und Mahnungen so ziemlich ohne Erfolg geblieben sind, wollen nun die Großmächte den Türken deutlich die Zähne zeigen und ihnen in Form einer Flottendemonstration beweisen, daß die Geduld nächstens erschöpft ist. So sind gegenwärtig Geschwader von Kriegsschiffen mehrerer Großmächte unterwegs nach dem Goldenen Horn und wahrscheinlich werden sich auch Schiffe der Vereinigten Staaten von Nordamerika an der Manifestation beteiligen, da auch vier amerikanische Missionäre den türkischen Krummsäbeln zum Opfer gefallen sind.

Ob der türkische Sultan Abdul Hamid, der ein willenloses Werkzeug einiger schlechter Berater ist, durch eine Flottendemonstration der Mächte davon überzeugt werden kann, daß es keinen andern Ausweg mehr gibt, als sich dem Willen der Großstaaten Europas zu beugen, ist allerdings fraglich.

Solche Flottendemonstrationen hat die neueste Geschichte zwei aufzuweisen. Während des russisch-türkischen Krieges, im Jahre 1880, sandten die Mächte ihre Kriegsschiffe vor die montenegrinische Hafenstadt Dulcigno, welche damals von der Türkei an Montenegro abgetreten werden sollte, wogegen sich jedoch die fanatische Bevölkerung wehrte, bis unter dem Druck der Mächte dann die Uebergabe stattfand. Wichtiger war eine Flottendemonstration der vier Mächte gegenüber Griechenland im Jahre 1886, als dieses bereit war, über die Türkei herzufallen, womit man sich jedoch im übrigen Europa nicht einverstanden erklärte. Es wäre auch sicherlich zum Krieg zwischen Griechen und Türken gekommen, wenn nicht Griechenland durch das Geschwader der Mächte gezwungen worden wäre, von seinem Vorhaben abzustehen.

Angesichts der demonstrierenden fremden Kriegsschiffe wird der türkische Sultan jedenfalls sein Möglichstes tun, um der Unruhen in seinem Reiche Herr zu werden; aber es ist fast zu bezweifeln, ob ihm dies noch gelingen wird, da sich die Bewegung bereits aller Nationalitäten in der Türkei bemächtigt hat. Der Sultan gibt sich jetzt offenbar alle Mühe, das Seinige zu tun und was ihm an Kraft und Stärke fehlt, sucht er durch Milde zu ersetzen. So hat er, wie gestern gemeldet wurde, befohlen, daß alle Diejenigen, welche während der letzten Wirren in Anatolien verwundet worden oder um ihr Eigentum gekommen sind, auf Staatskosten gekleidet, genährt und einlogiert werden sollen, bis die Situation geklärt und friedlich wird. Die Witwen und Waisen der während der Wirren Gefallenen werden eine Staatspension genießen, sofern sie nicht fähig sind, sich selbst zu erhalten. Der Erlaß des Sultans bezieht sich gleichmäßig auf Christen- und Mohamedaner, auf Schuldige und Unschuldige.

Das ist sicherlich eine sehr lobenswerte Maßregel, aber sie wird kaum im Stande sein, dem Lande die Ruhe wiederzugeben. Dauern aber die Wirren fort, so ist ziemlich sicher darauf zu rechnen, daß die Herrschaft des jetzigen Sultans ein baldiges Ende finden wird. Der englische Premier Salisbury hat es in seiner vor acht Tagen gehaltenen Rede deutlich durchblicken lassen — und auch anderswo sind die leitenden Staatsmänner gleicher Ansicht — daß man mit dem Sultan kurzen Prozeß machen muß, wenn es ihm nicht gelingt, Ordnung zu schaffen in seinem Reiche. Oeffentliche Sicherheit, Schutz für Leben und Eigentum — das sind die ersten Bedingungen, welche die Regierung eines Landes erfüllen muß; kann sie es nicht, dann hat sie ihre Berechtigung verwirkt.

* * *

In Wien spielt sich gegenwärtig eine Krisis ab, die zwar nicht, wie die türkische, internationale Bedeutung hat, aber dennoch auch außerhalb Oesterreichs Interesse beansprucht. Die Leser wissen schon, worum es sich handelt. Die Partei der Deutschliberalen ist in Wien unterlegen und die Antisemiten sind obenauf gekommen. Diese Antisemiten sind, wie überall, so auch in Wien, das ärgste Pack, das man sich denken kann; sie setzen sich, ähnlich wie die sozialistischen Parteien, aus Unzufriedenen und Strebern zusammen und ihre Haupttätigkeit besteht im Radaumachen. Anführer der Wiener Antisemiten ist schon seit Jahren ein Dr. Lueger, der sich von allen weitaus am besten aufs Krakehlen versteht. Diesen Dr. Lueger haben nun die Antisemiten, dank der Mithülfe anderer oppositioneller Richtungen, schon zum zweiten Mal zum Bürgermeister von Wien gewählt. Der Kaiser aber, der seine liebe Residenzstadt nicht von einem solchen Possenreißer regieren lassen will, hat der Wahl die Bestätigung versagt, der Gemeinderat wurde aufgelöst und bis auf weiteres wird Wien durch den kaiserlichen Statthalter Fribeis regiert. Es ist früher auch schon vorgekommen, daß der Kaiser einem vom Gemeinderat gewählten Bürgermeister die Genehmigung versagt hat, aber jedesmal fügte sich dann diese Behörde und präsentierte eine der Krone genehmere Persönlichkeit.

Diesmal aber zeigen sich die Wiener sehr hartnäckig und wählten den Dr. Lueger zum zweiten Mal und hätten ihn wahrscheinlich noch öfter wiedergebracht, wenn nun nicht die Auflösung des Gemeinderates erfolgt wäre. Es macht dieser Trotz natürlich nicht geringes Aufsehen, denn bisher hatte sich Wien immer durch große Anhänglichkeit an sein Kaiserhaus ausgezeichnet. Die Antisemiten allein hätten die Kraft zu diesem Streich nicht besessen, aber sie wußten sich, wie schon bemerkt, mit den anderen oppositionellen Strömungen ins Einvernehmen zu setzen, vor allem mit den Anti-Magyaren, d. h. den Gegnern der Bestrebungen der Ungarn. Das verleiht natürlich der Sache noch eine erhöhte Bedeutung, denn geschürt durch Dr. Lueger werden nun in der vom Nationalitätenkampf schon so zerrissenen österreichisch-ungarischen Monarchie die Gegensätze zwischen den beiden Reichshälften noch schärfere werden. Die Regierung beging einen großen Fehler als sie Dr. Lueger nicht bestätigte, denn jetzt entbrennt der Kampf erst recht und die Parteien werden immer hitziger. Wie weit der Fanatismus schon geht, kann man daraus ersehen, daß bei den stürmischen Straßendemonstrationen, welche der Nichtbestätigung folgten, Frauen Luegers mit einer Dornenkrone um die Stirn dargestelltes Porträt in der hocherhobenen Rechten massenhaft dahintrugen und auf diese Weise die Menge anreizten. Durch die ganze Stadt hallte der stürmische Ruf: „Hoch Lueger!“ Hätte der Kaiser den erwählten Bürgermeister bestätigt, so würde derselbe wohl bald zahm geworden sein, wie alle Hetzer, die zu den ersehnten Aemtern gelangen, so aber bleibt ein Stachel in der Opposition zurück, der der Stadt und dem Lande noch schwere Tage bereiten kann.

Eidgenossenschaft.

☞ **Der Bundesrat** wählte gestern als Divisionskommandanten:
III. Division: Oberst Bühlmann.
V. Division: Oberst Keller in Bern.
VII. Division: Oberst Locher in Zürich.

Es wird ferner gemeldet, daß die Uebertragung des Kommandos an Oberst Keller nur eine vorübergehende sein wird, da der Gewählte zugleich Chef des Generalstabsbureaus ist. Doch ist zu erwarten, daß Herr Oberst Keller beim nächsten Manöver des II. Armeekorps seine Division führen wird und also so lange auf jeden Fall sein Kommando behält. In Hrn. Keller der bekanntlich ein Sohn Augustin Kellers ist, hat die V. Division einen Kommandanten erhalten, zu dem sie sich gratulieren kann.

Oberst Keller ist geboren 1841, Oberst seit Dezember 1885 Oberst Bühlmann wurde geboren 1848 und ist Oberst seit 1891. Oberst Locher wurde geboren 1842 und ist Oberst seit 1891.

Oberst Bühlmann ist bekanntlich Nationalrat und sprach am Münsinger Volkstag neben Bundesrat Müller über die Militärvorlage.

Oberst Locher in Zürich ist der am wenigsten bekannte der neuen drei Divisionäre. Er ist Baumeister von Beruf und führt gemeinsam mit seinem Bruder, dem Genieoberst Locher, das Baugeschäft Locher u. Cie. in Zürich.

Die katholisch-konservative Partei der Schweiz rühmt sich zwar an allen Parteifesten ihrer Einigkeit, aber von Zeit zu Zeit zeigen sich bedenkliche Risse, selbst in den einzelnen Kantonen. Das Luzerner „Vaterland“ ist halbwegs für die neuen Militärartikel eingestanden, indem es sich auf die Parteiführer Bundesrat Zemp und die Nationalräte Schobinger und Frehlmann berief. Nun erklärt aber Pfarrer Kreyenbühl im Luzerner „Volksblatt“, daß diese Berufung für ihn den Kampf bedeute und das „Volksblatt“ werde denselben führen, „fest und energisch und mit Ausdauer“. Ueber die Haltung des Herrn Zemp spricht er sich im besonderen folgendermaßen aus:

„Seine Grabrede auf Schenk bleibe hier unerörtert; dagegen dürfen wir die Winterthurer Programmrede nicht mehr umgehen. Unser Staunen über diese Rede und ein Gefühl der Wehmut über die Wandlungen menschlichen Geistes haben sich seit der ersten Lektüre nicht vermindert. Wenn man die Tätigkeit des Herrn Dr. Zemp als Führer der Luzerner Konservativen zusammenhält mit seinem Toast in Winterthur, dann fragt man einfach: Wie ist so etwas möglich? Er hat dort im Wesen die Zentralisation auf mehreren Gebieten verkündet, die Stärkung des Bundes auf Kosten der Kantone; nur die Schule wurde noch verschwiegen. Wir wissen nun ganz genau, daß es auch bei uns „konservative Wortführer“ gibt, welche erklärten, sie unterschreiben das Winterthurerprogramm des Herrn Bundespräsidenten — „mit Begeisterung“. Ebenso genau wissen wir aber, daß es eine große Zahl von erprobten Volksführern gibt, welche jenes Programm nicht unterzeichnen. Wir halten uns an diese, und was die Folge sein wird, läßt sich unschwer denken.“

Der Proporz soll nun auch im eidgenössischen Turnverein Eingang finden. An der Delegiertenversammlung des Vereins, die heute und morgen in Baden stattfindet, wird ein Antrag gestellt werden auf Einführung des Proporzes für die Wahl der eidgenössischen Kampfrichter.

Das Mißtrauen des Volkes. In einer Korrespondenz der „Basler Nachrichten“ lesen wir:

Durch zeitweise Veröffentlichungen des Obersten Wille und seiner Sprachrohre mußte man schon seit einiger Zeit zur Ansicht gelangen: er und verschiedene in militärischen Stellungen stehende Freunde bezweckten, bewußt oder unbewußt, in der Schweiz allmählich dem Gedanken einer kleineren, aber stehenden Armee mit längerer Dienstzeit, Eingang zu verschaffen. Eine akademische Erörterung der Frage ist ja selbstverständlich allseitig gestattet und konnte das Publikum nicht tief berühren. Als je-

Feuilleton.

Brunhild.

8 Novelle von Joh. Scherr.

Ihre Seele ist weit von hier; ist daheim im nie zwar geliebten, jetzt aber gehaßten Vaterhause, zur Stunde, wo ihr Vater, händeringend, Angstschweiß auf der Stirne, flehend zu ihr gesagt hatte: „Es kostet dir nur ein Wort, nur ein Ja, um mich vom Bettelstab, um mich von Schmach und Selbstmord zu retten!“

Und sie hatte dieses Wort gesprochen, hatte dieses Ja gegeben, gegeben dem Manne, welchem schon in dem Moment, als sie zuerst ihn gesehen, ihr Herz stürmisch entgegengeschlagen und welchen, so wollte es ihr infernalischer Stolz, sie töten möchte, könnte, müßte, weil ein tückisch Verhängnis ihm gestattet hatte, so um sie zu werben, so sie zu erwerben . . .

Die schweren Sammetgardinen, welche die Türe des Zimmers verbargen, wurden zurückgeschlagen und die stattliche Gestalt des Bräutigams erschien auf der Schwelle.

Siegfrieds Mund lächelte, aber dennoch lag eine leichte Wolke der Ungewißheit und Sorge auf seinem offenen, mannhaft schönen Gesicht. Er blieb einen Augenblick zögernd stehen, den Blick zu der am Fenster stehenden und in sich versunkenen Braut hinübersendend. Dann schritt er geräuschlos über den weichen Teppich, trat ihr zur Seite und legte sanft seinen rechten Arm um die prächtige schlanke Gestalt.

Sie wandte das schöne Haupt zu ihm um und blickte ihn an, so kalt, so abweisend, so verachtungsvoll, als hätte sie sich auf diesen gefürchteten Moment seit lange mühsam, aber mit Erfolg vorbereitet. Er hielt ihren Blick aus, und als nun sein Auge so lieb, so gut und zärtlich auf ihr ruhte, als sie seinen Atem auf ihrer Wange fühlte und sein Arm mit zarter Schonung sie gegen seine Brust hinzog, da schrie es in ihr auf: „Ich liebe dich, Mann!“ und das Jauchzen und Frohlocken ihrer Seele machte sie unwillkürlich die Arme erheben, um sie dem Bräutigam heiß um den Nacken zu schlagen.

Aber sie tat es nicht. Sie fand in ihrem Hochmut die Kraft, die fast übermenschliche Kraft, es nicht zu tun. Sie hatte sich eine Rolle vorgebildet, die Unselige, und diese Rolle mußte gespielt werden. Doch nein, es war nicht etwas künstlich Zurechtgemachtes, was sie zu handeln trieb, wie sie handelte. Es war vielmehr ihr eigenstes Wesen, ihre von früh auf genährte, nahezu an den Wahnsinn streifende Verschrobenheit, Verdrehtheit und Verbildung, ihre Genialitätsaffektation — die Schwaben haben dafür einen viel derberen, aber auch viel bezeichnenderen Ausdruck — ihre Großweibssucht, die ihr zur Natur gewordene Unnatur.

Der Zornschrei des sterbenden Talbot: „Unsinn, du siegst!“ ist ja der unaufhörlich und unzählig oft wiederkehrende Grundbaß in der großen Narrensymphonie des Lebens . . .

Mit einer Stimme, deren leises Beben seine tiefe Empfindung verriet, sagte Siegfried: „Und so hätten gütige Götter doch vollendet, was in den Sternen geschrieben stand — Brunhild ist das Weib Siegfrieds geworden.“

„Das Weib?“ sagte sie schneidend, mit einer herbsprödenden Bewegung seinem Arme sich entziehend. „Die Ware, wollen Sie sagen, mein Herr! Man hat mich verkauft und man hat mich gekauft, das ist alles.“

Hoch aufgerichtet stand sie ihm gegenüber. Ihre Augen sprühten Feuer und ihre Schönheit war die der Medusa.

Ein dunkles Rot überfuhr Siegfrieds Wangen und Stirn und seine Lippen bäumten sich zornig empor. Aber er bezwang sich, wie denn — faselnde Psychologen mögen sagen, was sie wollen — im Sinn der Vernunft der Mann immer weit mehr sich zu bezwingen, zu bezähmen und zu beherrschen weiß als das Weib.

„Brunhild,“ sagte er mild und freundlich, „bedenke, was du tust! Diese Stunde schließt unser ganze Zukunft in sich.“

„Ich habe alles bedacht,“ gab sie zurück. „Nur nicht, wie sich die Sklavin ihrem Besitzer gegenüber anzustellen hat. Aber,“ fügte sie mit unbeschreiblich höhnischer Betonung hinzu, „darum brauche ich mir wohl keine Sorge zu machen. Der Käufer wird schon wissen, daß und wie er über die Ware verfügen kann und will.“

Den Augen des schwerbeleidigten Mannes entfunkelte ein Zornblitz und seinem Munde entfuhr ein halbunterdrückter Fluch. Aber Siegfried von Lindenberg war allzeit, in der Studentenkneipe wie auf der Rednerbühne der Volksversammlungen, auf dem Schlachtfelde wie im Kerker, ein Gentleman gewesen und er war es auch jetzt.

Obwohl im Innersten aufgestürmt und empört, wußte er sich zu zwingen und zu bestimmen, ungemessenen Tones die Törichte zu fragen:

„Brunhild, ist das Ihr letztes Wort?“

„Ja.“

Ohne Heftigkeit aber fest faßte er ihre Hand und zog sie ans Fenster.

„Fräulein von Hohenauf, sehen Sie dort drüben am Scheitel des Schreckhorns die zwei so nahe beisammenhängenden und doch ewig getrennten Schneewolken?“

„Was soll das, mein Herr?“

doch der durch eine sog. Indiskretion bekannt gewordene erste Entwurf der nunmehr gefallenen Militärvorlage eine Verlängerung der Dienstzeit in Aussicht nahm, sträubte sich die öffentliche Meinung sofort mit aller Macht dagegen und es mußte der Vorschlag zurückgezogen werden. Trotzdem erblickte sie darin dauernd eine ungeziemende Beeinflussung des Militärdepartements durch die Ideen des Obersten Wille und seiner Genossen. Damit war aber ein Mißtrauen und ein Riß geschaffen, welche selbst das fast einstimmige Votum des Nationalrates und die Reden seiner Mitglieder vor öffentlichen Versammlungen nicht zu schließen oder auch nur zu überbrücken vermochten. Man erinnerte sich dabei wieder der für ihn siegreichen Rücktritts-Komödie des Obersten Wille, der Maßregelung des Majors Gertsch im Nationalrate durch Oberst Künzli und Bundesrat Frey, welcher nur den einen Weg offen ließ, denjenigen des Rücktritts; man erinnerte sich dabei seiner unmittelbar folgenden Rehabilitation durch Stellenerhöhung am Gotthard; an nutzlose Drill-Plackereien, welche eine geschäftige Fama oft übertrieb; an läppische nur nicht reglementarische Aeußerlichkeiten, welche der einfachen Denkweise des Volkes widersprechen. Alle diese und andere Erscheinungen wurden als die Anfänge der langen Dienstzeit und ihrer natürlichen Folgen aufgefaßt und zugleich die Zwecke des Obersten Wille mit denjenigen des eidgen. Militärdepartemens identifiziert.

Mit diesen und ähnlichen Gefühlen ging tatsächlich ein Teil des Volkes zur Urne. Der dienstpflichtige Soldat stimmte, wenigstens zu einem wesentlichen Teil, „Nein“ und verhalf dadurch anderen ihm meist ganz ferne liegenden Anschauungen zum wohlfeilen Schein-Sieg. — So liegen die Tatsachen.

Man wird daher an maßgebender Stelle gut tun, sich über die heute bestehende bittere Stimmung des Volkes keiner Täuschung hinzugeben. Man wird gut tun, die inneren Gründe der Verwerfung im vollen Umfang zu würdigen, aber dabei zugleich anzuerkennen, daß nicht Militär- oder Opferfeindlichkeit des Volkes die Entschließungen desselben leiteten. Keine einzige maßgebende Stimme hat sich hiefür ausgesprochen.

Mit dem Schlusse der Urnen vom 3. November war auch über das Schicksal des Systems Wille unwiderruflich endgültig entschieden. Die neuesten Nachrichten aus dem Bundesrat lassen erkennen, daß auch dort die nötigen Konsequenzen gezogen werden.

Welche weitern materiellen oder persönlichen Sühnopfer der Volksbewegung oder der Kurzsichtigkeit auf der Wahlstatt liegen bleiben, wird eine kurz absehbare Zukunft zeigen.

„Galgenbande“. Mit diesem scharfen Ausdruck hat ein Einsender unseres Blattes diejenigen bezeichnet, welche seit Jahren gegen Herrn Bundesrat Frey mit vergifteten Pfeilen der Verläumdung und des Hasses gekämpft haben, um den Mann, der ihnen zu radikal ist, beim Volke unpopulär zu machen. Diese Leute waren natürlich unter jener Bezeichnung gemeint und nicht solche, welche in letzter Zeit da und dort von einem Departementswechsel sprachen. Wenn nun die Redaktionen des „Berner Tagbl.“ und des „Aarg. Tagbl.“ sich durch den Ausdruck „Galgenbande“ getroffen fühlen, so können wir natürlich nichts dafür.

Der Theologe v. Wächter, ein Deutscher, der auch in verschiedenen schweizerischen Städten im vorigen Winter für die Sozialdemokratie Propaganda gemacht hat, ist wegen eines Sittlichkeitsvergehens aus der deutschen sozialdemokratischen Partei ausgestoßen und der Ehre verlustig befunden worden, als Reichstagskandidat fernerhin aufgestellt zu werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 14. Nov.) Eine Versammlung der Lehrer und Mitglieder der Schulkommissionen der Gemeinden des Bezirkes Olten-Gösgen, gegen 80 Teilnehmer zählend, beschloß heute fast einstimmig, die Einführung oder Schulsparkassen prinzipiell zu unterstützen und beauftragte den Vorstand des Bezirks, mit der Kommission der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ in Beziehung zu treten, um die nähern Bestimmungen der Einbürgerung festzustellen. Namentlich soll entschieden werden, welches System, Markensystem oder direkte Einzahlung zu empfehlen sei. Nach einem Beschlusse der „Gemnützigen Gesellschaft“ hätte die Einführung schon auf 1. Januar 1896 zu erfolgen. Dazu muß natürlich die regierungsrätliche Bewilligung eingeholt werden. Ueber die Einführung entscheidet in den einzelnen Gemeinden die Schulkommission. Den gefaßten Beschlüssen ging ein gediegenes Referat des Pioniers der Schulsparkassen — Herrn Otto Wiser, Fabrikant in Schönenwerd — voraus. Man ist in Lehrerkreisen mit dem Grundgedanken einverstanden, hat aber vielfache Bedenken — mit Recht! — geäußert. Die Diskussion war denn auch eine vielbenutzte und lebhafte. Uns scheint die Angelegenheit nach allen Richtungen noch zu wenig abgeklärt.

Baselland. Zum Brandunfall in Oberwil, bei dem zwei Bauernhäuser eingeäschert wurden, wird mitgeteilt, daß Landwirt Degen, der Besitzer eines der Brandobjekte, verhaftet wurde. Degen kam am Sonntag 2 Uhr morgens betrunken von einer Erbschaftsleitung nach Hause, fand es aber verschlossen und wurde nicht eingelassen. Eine halbe Stunde später brannte sein Bauernhof. Landwirt Degen soll schon seit längerer Zeit mit seiner Frau im Unzufrieden leben. Dies und andere verdächtige Momente bewirkten dann seine Verhaftung. Von dem vielen Mobiliar, das verbrannte oder arg Schaden litt, war nur wenig versichert. Das sämtliche Futter ging zu Grunde, das Vieh dagegen konnte gerettet werden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 15. Nov. 1895.

Der Regierungsrat erstattet seinen Bericht zur zweiten Beratung des am 20. Mai 1895 erstmals beratenen Gesetzesvorschlages betr. Förderung der Tierzucht. Der Antrag geht, abgesehen von wenigen formellen Bemerkungen, auf unveränderte Festhalten am Ergebnis der ersten Beratung.

Es liegt der Bericht der Erziehungsdirektion vor über die Verwirklichung der Schlußnahme, welche unter der Präsidialleitung des Schweizer. Departements des Innern in Bern in einer Konferenz von Kantonsabgeordneten zur Besprechung einer Erinnerungsfeier für Pestalozzi am 21. September abhin stattgefunden hat. Es wird auf den Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen, dem Departement in Bern zu erwidern, man begrüße die Anregung der fragl. Feier und werde sich bestreben, im Kanton im Sinne der Konferenzschlußnahme zu deren würdigen Verlauf das Möglichste beizutragen. Von der auf Bundes- und Kantonskosten zu erstellenden Festschrift soll eine genügende Anzahl angeschafft werden, so daß dieselbe an die sämtliche Schuljugend des Kantons gratis verabfolgt werden kann.

Der Regierungsrat trifft folgende Wahlen; er ernennt: 1. zum Hauptlehrer am Seminar Wettingen für Naturgeschichte, Chemie, Physik und Schreibunterricht den Herrn Wilhelm Holliger von Boniswyl, Rektor an der Bezirksschule Gränichen; 2. zum Hülfslehrer an der Rettungsanstalt Olsberg den Herrn Hans Emanuel Gautschi in Gontenschwyl.

Herr Professor Max Wolfinger in Aarau ist mit Rücksicht auf vermehrte Inanspruchnahme seiner Tätigkeit in anderer Richtung um seine Entlassung von der seit 1867 bekleideten Lehrstelle für Kunstzeichnen am Lehrerseminar Wettingen eingekommen. Der Regierungsrat entspricht diesem Entlassungsgesuch auf Ende des laufenden Schuljahres unter bester Verdankung der von Herrn Wolfinger dem Seminar geleisteten langjährigen vorzüglichen Dienste.

Die Kirchgemeinde Eiken hat zu ihrem Pfarrer gewählt den Herrn Fridolin Meier von Villmergen, z. Z. Kaplan in Frick. Diese Wahl wird genehmigt.

Herr Pfarrer G. Oeschger in Leibstatt wünscht infolge seiner Wahl an die Kuratkaplanei Gebenstorf-Königsfelden von seiner bisherigen Stelle entlassen zu werden. Die gewünschte Entlassung wird demselben unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt.

Vom reformierten Kirchenrat ist an die durch den Wegzug des Herrn Bär erledigte Klaßhelferstelle in Zofingen gewählt worden Herr Walther Link von St. Gallen. Diese Wahl wird genehmigt.

Gestützt auf stattgefundene einläßliche Untersuchungen und Verhandlungen erteilt der Regierungsrat der Gemeinde Baden eine Konzession zur Benutzung der im Staatswald Moosenhau ob Neuenhof zu Tage tretenden bisher unbenutzten Quellen für ihre Wasserversorgung.

Vom Regierungsrat werden genehmigt die Waldreglemente von Muri-Egg und Bettwyl und ebenso die Hauptrevision zum Wirtschaftsplan der Gemeinde Oberhofen.

Das schweiz. Zolldepartement macht die Mitteilung, daß es auf Gesuch des Gemeinderates von Schwaderloch beschlossen habe, den bereits an der Fähre vorhandenen Grenzwachtposten zu einem Zollbezugsposten zu erweitern, so daß einzelne Personen, welche zollpflichtige Waaren über die Fähre einführen, daselbst den Zoll entrichten können. Die Einrichtung wird mit dem 1. Januar in Funktion treten. Von diesem Zeitpunkt an ist daher die Fähre für die Einfuhr zollpflichtiger Waaren geöffnet, mit Ausnahme jedoch von Pflanzen und Vieh, welche nur über die hiezu besonders autorisierten Zollämter eingeführt werden dürfen. Zu andern zollamtlichen Abfertigungen ist dagegen der Zollbezugsposten nicht befugt. Die Eröffnung des Zollbezugspostens wird s. Z. durch amtliche Publikation bekannt gemacht werden.

Die Lieferung von Militärausrüstungsgegenständen (Tornister, Gamellen und Feldflaschen) für 1896 wird auf Grund der stattgefundenen Konkurrenzausschreibung an 17 aarg. Gewerbetreibende vergeben.

Von der aargauischen Militärdirektion ist zum Oberlieutenant der Infanterie (Füsiliere) beim Landsturm befördert worden: Frisch, Otto von und in Zuzgen.

Die Veteranenfeier in Egliswyl am letzten Sonntag war von etwa 100 Mann aus den Bezirken Aarau, Brugg und Lenzburg besucht.

Hr. Präsident Bossert ergriff das Wort und bezeichnete in beredter Weise und unter lautloser Stille den Zweck des Tages und warf einen Rückblick auf die stürmischen Jahre 1830, 1841, 1845, 1847 und 1856, sowie auf die eidgenössischen Abstimmungen vom 4. Nov. 1894 und 3. Nov. 1895; er gedachte der großen Verdienste des Generals, der damaligen Aufopferung und des Zutrauens der Mannschaften zu den Offizieren; der heutigen allgemeinen Mißstimmung gegen die Geßler auf und herwärts dem Gotthard. Man solle jedoch nicht verzagen, das Vaterland werde von seinen Söhnen, trotz der Verwerfung der Militärvorlage treu behütet und im Notfalle bis aufs Blut verteidigt. Den Veteranen, welche zur Niederdrückung des Sonderbundes beigetragen, brachte er ein dreifaches donnerndes Hoch.

Hr. Sonderbundslieutenant Urech von Niederhallwyl war, obwohl leidend, mit seinen Brüdern, welche ebenfalls zu jener Zeit das Vaterland verteidigten, sowie mit seinen Freunden erschienen. Mit bewegten Worten gedachte er der Niederwerfung des Sonderbundes, dankte seinen Mitkollegen, die von nah und fern sich eingefunden, um an dieser Feier teilzunehmen.

Von anderer Seite (Verwalter Amweg) wurde betont, daß durch die Niederwerfung des Sonderbundes der Grundstein zur Bundesverfassung und zur nachherigen Befestigung der Eidgenossenschaft gelegt worden und wir daher diesen Veteranen zum größten Danke verpflichtet sind.

Hr. Oberlehrer Holliger warf einen Rückblick auf die Jesuitenzeit, die Freischarenzüge und die Entstehung des Sonderbundes und gedachte mit schönen Worten der Streiter für Freiheit und Vaterland.

Der Männerchor war eifrig bemüht, die Versammlung durch seine schönen Vorträge in patriotischer Stimmung zu halten, was von Seite des Präsidenten demselben bestens verdankt wurde.

Amtswohnungen für Lehrer. Das „Aargauer Schulblatt“ macht den Vorschlag, die Gemeinden sollten, damit die Lehrer besser gestellt würden, verhalten werden, ihnen außer der baren Besoldung Wohnung zu geben und zwar nicht im Schulhause, sondern in einer ähnlichen Weise, wie dies den Ortsgeistlichen gegenüber geschieht.

Ein Korrespondent der „Basl. Nachr.“ findet diese Anregung sehr bemerkenswert und schreibt:

Von welchem Punkte aus man auch die viel besprochenen Schulfragen und die Mängel im Erziehungswesen betrachten mag, man stößt dabei immer auf die finanzielle Stellung des Lehrers, und so lange diese ungenügend ist, wird auch die Schule Ungenügendes leisten. Von der Großzahl der Lehrer muß gesagt werden, daß sie ihren Beruf mit dem Vorhaben antreten, sich ihm ganz zu widmen, die heutige Zeit erfordert dies auch unbedingt. Die Sorge für das Fortkommen aber macht es in sehr vielen Fällen unmöglich. Nun besteht doch zwischen der ökonomischen Stellung der Geistlichen und derjenigen der Lehrer ein völlig zu Tage liegendes Mißverhältnis. Die Geistlichen haben allerdings eine längere Studienzeit durchzumachen. Aber dies ist auch alles, was zu Gunsten einer bessern Löhnung spricht.

Der Lehrer seinerseits dagegen hat eine ungleich schwerere Arbeit zu verrichten, welche ihn immerfort vom Morgen bis zum Abend in Anspruch nimmt, und während wenigstens die katholischen Pfarrer allein stehen, hat der Lehrer in der Regel noch für eine Familie zu sorgen. Dazu kommt, daß der Geistliche länger seinen Dienst versehen kann, als der Lehrer, welcher, wenn bei eintretendem Alter die Arbeitskraft nachläßt, oft genug von seinem Beruf zurücktreten muß. Hält man alles gegeneinander, so wird man sagen müssen, daß der Lehrer, wenn man irgendwie gerecht sein will, mindestens so gut gestellt sein müßte, wie der Pfarrer, auch wenn jener keine Universitätsstudien zu machen hat. Die gegenwärtige Erziehungsdirektion strebt mit aller Kraft dahin, daß die Lehrer vom Staate aus eine ihrer Arbeit besser entsprechende Besoldung erhalten, aber auch die Gemeinden ihrerseits dürften sich besser ins Zeug legen, den Nutzen hätten sie selbst davon. Eine Vergleichung der Verhältnisse des Lehrers mit denen des Pfarrers dürfte die Leute am besten zu ernstlichem Nachdenken hierüber anregen.

Jagdinitiative. Das Volksbegehren auf Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne der Aufhebung des Staatsregals und Ueberlassung des Jagdertrages an die Grundeigentümer resp. an die Gemeinden, welches am 17. Oktober an die aargauischen Gemeinden versendet worden ist, hat im ganzen Kanton so freudigen Anklang gefunden, daß schon am 20. Okt. mehr als die nötige Zahl von 5000 Bürgern sich dafür ausgesprochen, und heute, nach kaum Monatsfrist, über 10,000 Stimmen dafür beisammen sind. Es ist dies wohl der beste Beweis, daß das Begehren im Sinne der aargauischen Bevölkerung liegt und diesmal alle gegeneinander Bestrebungen dem zeitgemäßen Begehren weichen müssen.

Das „Zofinger Tagblatt“ kann noch immer nicht begreifen, weßhalb „wegen eines Zeitungsartikels“ gegen Oberst Wille eingeschritten wurde.

Das „Zof. Tagbl.“ lese gefälligst das vom Militärdepartement im Januar erlassene Kreisschreiben nach, in welchem den Militärbeamten eröffnet wurde, daß Maßregeln ergriffen würden, wenn wieder einzelne von ihnen in der Presse Kundgebungen erlassen sollten, „welche geeignet sind, durch eine einseitige und alles Maß überschreitende Kritik die Begriffe zu verwirren“ ꝛc.

Das Militärdepartement hatte also nach dem „Bund“-Artikel des Herrn Wille alle Ursache zum Einschreiten, abgesehen davon, daß so wie so der Hafen voll war.

Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Oktober fanden im Zivilstandskreise Aarau neun Trauungen statt; ebenso wurden 17 Kinder (10 Knaben, 7 Mädchen) lebend geboren; von welchen 6 (4 Knaben und 2 Mädchen) ortsfremd waren. Totgeburt wurde keine angemeldet, dagegen 6 uneheliche (3 ortsfremde). Mehrgeburt kam ebenfalls keine vor.

Im gleichen Zeitraum starben 17 Personen, von denen aber 11 nicht der Wohnbevölkerung angehörten. Es ergibt sich somit für die Wohnbevölkerung ein Geburtenüberschuß von 5.

Von den Verstorbenen gehörten 5 dem männlichen und 12 dem weiblichen Geschlechte an. Alle waren mehrjährig und 7 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital starben 12 (11 ortsfremde) Personen die infolge von verhütbaren Krankheiten Verstorbenen starben an: Diphteritis und Croup 2 (ortsfremde), Lungenschwindsucht 1 (ortsfremd), andern tuberkulösen Krankheiten 1.

Brugg. Marktbericht vom 12. Nov. (Korr.) Wenn auch ungünstige Witterung den heutigen Markt eröffnete, so war der Besuch doch ein sehr erfreulicher. 170 Ochsen, 391 Kühe und Rinder, 556 Schweine und 4 Ziegen, total 1121 Stück wurden aufgeführt.

Man hatte in hiesiger Gegend auf den heutigen Markt einen wesentlichen Abschlag befürchtet. Dem war aber nicht so. Bei allen Tiergattungen machte sich ein lebhafter Handel geltend. Einer besondern Nachfrage erfreute sich Jungvieh, so daß für sechs Monate alte Kälber 160—200 Fr. bezahlt wurden.

Auf dem Schweinemarkt zeigte sich ebenfalls sehr rege Kauflust, mußte jedoch in Anbetracht der außerordentlich starken Auffuhr etwas billiger verkauft werden.

Brugg. Die Angelegenheit des Baues einer neuen Kaserne in Brugg, über die wir schon wiederholt berichteten, ist nun dem Abschluß nahe. Der Bundesrat hat gestern beschlossen, von den eidgen. Räten hiefür einen Credit von 460,000 Fr. zu verlangen.

Lokales.

Theater. Ueber die gestrige Aufführung der „Schmetterlingsschlacht“ können wir uns kurz fassen; sie war in jeder Beziehung unzureichend und statt des wundervollen Sittengemäldes, das Sudermann in diesem Drama mit großer Kunst gezeichnet, kam ein trostloses Zerrbild zum Vorschein, an dem man sich nicht erwärmen konnte. Statt Menschen, warmblütigen Menschen, wie sie der Autor so prächtig gezeichnet hat, boten fast alle Darsteller Karrikaturen ohne jede Lebenswahrheit. Erfreulich war einzig die Leistung der Frl. Boos als Rosi; die talentvolle Anfängerin wußte sich auch mit dieser großen und schweren Rolle hübsch abzufinden. Der Rest ist Schweigen.

Morgen wird als Abschiedsvorstellung das Volksstück „Der Viehhändler aus Oberösterreich“ gegeben, da ist an einem Erfolg von vornherein nicht zu zweifeln, zu Schwänken und Volksstücken reichen die Kräfte der Truppe vollkommen aus.

— * Ein **Wunder der Elektrotechnik** ist der Phonograph Edison. Ein solcher ist zur Zeit im Hotel Gerber dahier aufgestellt und erregt die Bewunderung aller Besucher. Derselbe giebt u. a. verschiedene Produktionen hiesiger Einwohner wieder, sowie Gesänge des Gemischten Chors und des Männerchors Liestal und ein Musikstück der Stadtmusik Aarburg. Eine Minute nachdem man sich vor dem Apparat produziert hat, gibt derselbe die Produktion deutlich wieder. — Der Besuch sei hiemit bestens empfohlen!

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 15. Nov. Das Traktanden-Verzeichnis für die am 2. Dezember beginnende Winter-Session der Bundesversammlung weist 41 Nummern (7 Eisenbahngeschäfte als eine Nummer berechnet) auf.

Wir nennen folgende neue Nummern: Erwahrung des Ergebnisses der beiden letzten Volksabstimmungen; Beschwerde Huber in Wallenstadt betreff. Expropriation für den Schießplatz; Rekurs Isenmann, Bern, betreff. Verletzung der Gewerbefreiheit; Militär-Telegraphenlinien am Gotthard; Personalvermehrung der Munitionskontrolle in Thun; landund milchwirtschaftliche Versuchsanstalt; Eisenbahn-Rechnungsgesetz; Konzession der Genfer Ausstellungsbahn; Verlängerung der Konzession für die rechtsufrige Brienzer Seebahn und für die Zermatt-Gornergratbahn; Wahl zweier Bundesrichter.

Ferner die für die Dezember-Session regelmäßig wiederkehrenden Geschäfte: Wahl des Bundespräsidenten und des Vizepräsidenten, der Geschäftsprüfungskommissionen, Bericht der Kantone über die Alkoholzehntel u. s. w.

Bern, 15. Nov. Herr Oberst Künzli richtete an den „Berner Landboten“ ein Schreiben folgenden Inhalts: Angesichts der Tatsache, daß in diesem Blatte bei Anlaß eines in den „Aargauer Nachrichten“ gegen Herrn Oberst Wille erschienenen Artikels seine Person mit diesem Artikel in Verbindung gebracht worden sei, müsse er erklären, daß er erst am 9. ds. von Florenz zurückgekehrt sei und erst zu Hause von diesem Artikel erfahren habe. Er besitze keinen maßgebenden Einfluß auf die „Aargauer Nachrichten“. Dem Redaktor dieses Blattes sei freie Hand gelassen, und für den Fall, daß Meinungsverschiedenheiten eintreten könnten, bestehe ein Preßkomitee, dem er nicht angehöre.

(Anm. d. Red. Diese Mitteilung wird von der „Schweiz. Depeschenagentur“ der Presse übergeben. Zum bessern Verständnis fügen wir bei, daß in einzelnen Zeitungen ausgestreut worden, Herr Oberst Künzli stehe hinter den Wille-Artikeln dieses Blattes.

Wir fügen der Erklärung des Herrn Oberst Künzli noch bei, daß auch keine anderen Persönlichkeiten hinter diesen Artikeln gesucht werden dürfen; was wir geschrieben, entspricht der allgemeinen Volksstimmung im Kanton Aargau.)

Zürich, 15. November. Die Jahresrechnung des schweizerischen Landesmuseums pro 1894 bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 187,750 Fr., bei einem Aktivsaldo von 1495 Fr. Die Einkäufe erheischten gegen 70,000 Fr., die Restaurationskosten gegen 30,000 Fr. Das Landesmuseum subventionierte seinerseits kantonale Sammlungen und Museen mit 4215 Fr. Der Meriansfonds beträgt 76,176 Fr. Die Donatorenliste weist 143 Namen aus sämtlichen Kantonen auf, die Geschenke sind geschätzt auf Fr. 60,000, ohne die kantonalen Stiftungen neuer Standesscheiben.

Olten, 15. Nov. (Korresp.) Centralbahn. In Olten sah man der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates mit ziemlicher Spannung entgegen. In der Stadt glaubte man, die Frage des Bahnhofbaues komme zur Sprache und Beschlußfassung und in den Kreisen der Eisenbahnangestellten hoffte man, die bekannte Petition um Lohnerhöhung werde erledigt. Ja einige glaubten wissen zu müssen, es werde wahrscheinlich heute Herrn Direktor Weißenbach an den Kragen gehen!

Nichts von dem Allem! Friedlich und ruhig wurde Bericht und Antrag des Direktoriums entgegengenommen über die Revision der Geschäftsstatuten. Diese Revision war infolge Bundesgesetz vom 28. Juni 1895 über das Stimmrecht der Aktionäre notwendig geworden. Die Anträge des Direktoriums wurden ohne wesentliche Modifikationen genehmigt. Zur endgültigen Gutheißung wurde eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 4. Dezember anberaumt. Das andere zweite Traktandum ist untergeordneter Natur.

London, 15. Nov. Es geht das Gerücht, die englische Panzerschaluppe „Edgar" sei in den japanischen Gewässern untergegangen. 48 Matrosen seien ertrunken.

Konstantinopel, 15. Nov. Die Zahl der Opfer in den Unruhen, welche vorgestern in Siwas stattfanden, war wesentlich beträchtlich.

Berlin, 15. Nov. Einer Mitteilung aus Petersburg an das „Berliner Tageblatt" zufolge ist Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der sich nach Berlin begab, der Träger eines kaiserlichen Handschreibens an Kaiser Wilhelm. Aus durchaus maßgebenden Kreisen verlautet, daß der Brief des Zaren in überaus herzlichem Tone abgefaßt sei und überzeugend den Wunsch Rußlands dartue, mit Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten. Man hat in Petersburg diesem Schreiben sehr hohe Bedeutung beigelegt.

Telegramme vom 16. November.

Petersburg. Die Zarin ist gestern Abends 9 Uhr von einem Mädchen entbunden worden, das den Namen Olga erhalten hat.

London. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Verhaftungen fortdauern.

Calais. Der Räuberhauptmann Spina, auf dessen Kopf eine hohe Belohnung gesetzt war, ist von einem Mitglied seiner Bande getötet worden.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	12,1	733,7	770,1	NE½	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	7,4	734,4	770,8	W₁	bed.
16.	Mrg. 7 Uhr 30	6,5	734,4	770,8	SW₁	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 4,9 °C. Maximum 12,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 16. November 1895.
Teils neblig, teils heiter, tagsüber mild.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche. 4305
Sonntag, den 17. November.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Graf. Lied 245.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 17. November.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¾ Uhr: Sonntagsschule. 4306

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 17. November
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4307

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 17. November
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe. Hr. Pfr. Stöckli. 4308
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.
Hauptprobe
Gemischter Chor 8 Uhr punkt.
Männerchor 8½ „
Theatersaal. 4319

4318

B. T. V.
8 Uhr Turnen, nachher **Sitzung** im Lokal.

Grütli-Verein Aarau.
Montag Abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal. 4310

Bauhandwerkerverein Aarau und Umgebung.
Versammlung
Samstag den 16. November 1895, abends 6 Uhr,
bei Brunnhofer.
Es erwartet vollzähliges Erscheinen
4311 **Der Vorstand.**

V. S. G. R.
Sitzung
heute Abend ½9 Uhr,
im Hotel Wildenmann.
Zahlreichen Besuch erwartet
4316 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.
Donnerstag den 21. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Kanapee, 1 Auszugkommode, 6 ledierte Stühle und Tabourets, 2 Spiegel, 1 Nachttischen, 1 Chiffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 Gemälde, harthölzerner Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.
Aarau, 15. Nov. 1895.
4309 **Das Betreibungsamt.**

Steigerungs-Rückzug.
Die auf Mittwoch den 20. November nachmittags 2 Uhr angesetzte Fahrhabeversteigerung wird **nicht** abgehalten.
4321
Aarau, 16. Nov. 1895.
Das Betreibungsamt.

Stadttheater in Aarau.
Sonntag den 17. November
Abschiedsvorstellung
Stadt & Land
oder
Der Viehhändler aus Oberösterreich.
Anfang 8 Uhr. 4320

Gasfabrik Aarau.
Nächsten **Montag, 4 bis 7 Uhr nachmittags,** werden in unserm Magazine wieder einige praktische **Brat- und Backproben** mit den neuesten **Gasapparaten** vorgenommen. Brat- und Backstücke, welche Frauen und Töchter zu ihrem Hausgebrauch hier fertig stellen wollen, werden gerne angenommen.
Neu eingetroffen: **Röst-,** sog. **Grillapparat, Brat-** und **Backapparat, Brauthaube** mit Platte für gewöhnl. Rundfeuer, kleiner **Gasheizofen** ohne Abzug.
4322 **Die Direktion.**

Bau- und Nutzholz-Steigerung.
Aus dem hiesigen Gemeindewald kommen am **Dienstag den 26. November,** von nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Hirschen dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:
50 Buchenstämme mit circa 65 m³
30 Fohrenstämme „ „ 50 m³
Zur Besichtigung der Stämme wende man sich an den Unterzeichneten. — Die sehr günstigen Abfuhrverhältnisse lassen zahlreiche Kaufsliebhaber erwarten.
Hirschthal, 15. November 1895. 4302
Der Gemeindeförster:
Fritz Müller.

Steigerung über dürre Reiswellen
aus dem Werkhaus-Magazin, nächsten **Dienstag den 19. ds.,** nachmittags punkt 2 Uhr, wozu freundlich einladet
Die Forstverwaltung.
Aarau, 15. November 1895. 4303

Konkurs-Steigerung.
In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars, von **Asp,** zu **Densbüren,** werden **Donnerstag den 5. Dezember, nachmittags von halb 3 Uhr an,** in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Asp folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

		Schatzung
1.	Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegelbach im Dorfe Asp, unter Nr. 158 geschätzt und versichert um	Fr. 7000.—
2.	Jirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 400.—
3.	Jirka 4,50 Aren Holzland im Baddaus	„ 50.—
4.	„ 9 „ „ „ Hinterbadhaus	„ 20.—
5.	„ 5,63 „ „ „ Enchlen	„ 50.—
6.	„ 40,50 „ Matten- und etwas Holzland im Krinnen	„ 730.—
7.	Jirka 2,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—
8.	„ 9 „ „ im Spitacker	„ 270.—
9.	„ 2,25 „ Bündtland in den Bündten	„ 100.—
10.	„ 6,75 „ Reben im Brugglatz	„ 170.—
11.	„ 4,50 „ Ackerland in den Bündten	„ 180.—
	Summa Schatzung	Fr. 9140.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
Aarau, den 30. Oktober 1895. 4038
Das Konkursamt.



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster
sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.
Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.
1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „
2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.
3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.
3337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010
Volksversicherung
unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**
Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.
Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Damen- & Kinderhüte
in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2, 50 an
Hutformen
von 90 Cts. an.
Das **Umändern** und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.
Vereinigte Schweizer-Bazars,
4248 Filiale Aarau.

Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind
3886 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen 2926
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Englisch.
Der Unterzeichnete erteilt Anfängern und Vorgerückten gründl. Unterricht.
Konversation, Uebersetzungen und **Korrespondenzen** werden prompt und gewissenhaft besorgt. (10 Jahre in England.)
J. Dœssekel,
im Hause des Herrn Ls. Schulé,
4312 **Ober-Entfelden.**

Noch eine **größere Anzahl**
Knaben & Mädchen
werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.
3188 **Müller & Trüb.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Hotel Gerber.
Heute Samstag und morgen, je nachmittags 2 Uhr,
Großes Konzert
durch den **Phonographen** Edison, auf der Terrasse des Hotels, wozu namentlich Damen und Kinder freundlichst eingeladen sind.
Der Phonograph gibt verschiedene Produktionen von Bürgern aus hiesiger Stadt wieder, sowie vom Männerchor und Gemischten Chor Liestal, der Stadtmusik von Aarburg rc.
Heute nachmittag Vorzugspreis für Damen 40 Cts., Kinder 20 Cts.
Heute und morgen, je abends 7 Uhr 4313
Vorstellung.

Restaurant vis-à-vis.
Gebackene Froschschenkel
Kalbskopf en Sauce
Schellfische
Zander etc.
4315 **Alle Montage**
Wehen.

Restaurant Brunnhofer.
Aechte Frankfurterli mit Sauerkraut. 4317
Ueber die Gasse per Paar 50 Cts.

Sprach-Heil-Institut
für
Stammeln, Stottern, Lispeln rc.
Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
Hotel zum Wildenmann
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen. (O H 8402)
Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.
Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern; Dr. med. Lüscher, Bern, sowie von Geheilten: Herr Locher, Lokomotivführer, Gritfeld; Hr. Herzog, Hauptmann in Cham; Dr. Oeller in Zug rc. stehen zur Verfügung.
Anmeldungen beliebe man ins Hotel z. Wilden Mann, Luzern, an Unterzeichnete baldigst zu adressieren.
4323 **Ida Abrecht.**

Guß- und schmiedeiserne

Schirm- und
Garderobeständer
sowie
Fußkratzer,
neueste Formen und reichhaltigste Auswahl;
Treppenstühle und **zusammenlegbare Treppen** in zwei Größen.
Suter-Strehler & Cie.,
vorm. Suter & Diener, **Zürich.**
(M 8296 Z) 4304

Hochfeine Cigarren.
200 Brésiliens, Marke (O 4125 Q)
Triumph Fr. 3.—
200 Habana, „ „ 2.90
200 Flora „ „ 3.—
200 Viktoria, „ „ 3.10
200 Schenk „ „ 3.10
100 Tipp-Topp „ „ 3.50
100 Rosalie, 7er „ „ 2.60
50 Manilla-Sumatra, 10er „ 2.40
Bis Weihnachten zu jeder Sendung ein überraschend schönes prachtvolles Festgeschenk gratis. 4314
Garantie. Zurücknahme.
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Fenster-Storren
von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**
empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
4255 **A. Gysi,** Tapezierer.

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen sind von sehr angenehmem Geschmacke und äußerst kräftigen Eigenschaften. Zu haben bei
M. Gloor-Siebenmann.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Neueste elegante Moden

3774

praktischer und hochfeinster

Damen- & Mädchen-Confections

und

Damenkleiderstoffe.

Confections-Abteilungen.

Neueste geschmackvollst gearbeitete **Regen-, Rad-** und **Abendmäntel, Jaquettes, Capes** und **Kragen** in **Tuch, Cheviots, Astrachan, Peluche** und **Pelz.** — **Costumes, Morgenkleider, Joupons** und **Blousen** in **Crepons, Cheviot, Tuch, Flanell, Samt, Seide** und **eleganten Modestoffen** in hübschen Façons und schönen Ausstattungen. — **Elegante Theater-** und **Gesellschafts-Blousen.** — **Elegante Façons** in **Pelerine-Mänteln.** — **Wattierte, gesteppte** und mit **Pelz gefütterte** und **garnierte Räder** mit **schwarzen, modefarbigen Ueberzügen.** — **Elegente Mäntel** und **Umhänge** für **Equipage.** — **Elegante Kragen-Capuchons, Golf-Capes.** — Neueste **Kragen** mit **double-face-Revers.** — **Invernes-Mäntel** in **allerletzten Moden.** — **Tailor-made-Jaquett** mit apart **schönen Aermeln.** — Aechte **Sealskin-, Caracul-** und **Persianer-Capes** mit **passenden, allerneuesten Muffen.** — **Peluche-Capes** mit neuestem **bunten Samtfutter.** — **Peluche-, Astrachan-** und **Bouclé-Jaquettes** in **eleganten Façons.** Sämtliche Artikel sind in größter Auswahl am Lager.

Abteilung der Pariser Original-Modelle.

Ca. 500 Modell-Piecen hochfeiner Costumes, Blousen und Confections in geschmackvollsten, aparten Façons unserer exklusiven Dispositionen.

Abteilungen für Mädchen-Confections.

Kinder-Mäntel, Töchter-Mäntel- und **-Kragen, Kinder-, Regen-** und **Winter-Mäntel, Paletotformen, Pelerinen-Façons, Capuchon-Pelerinen, Mäntel** mit **abnehmbaren Capes, Tuch-** und **Bouclé-Paletots** mit **allerneuesten Plüsch-, Pelz-** und **Thibet-Garnierungen. Elegante Mäntel** in den **neuesten Modefarben** und **aparten Façons. — Kinder-Jäckchen, Babymäntelchen.**

☛ **Größte** und **reichhaltigste Auswahl für jedes Alter, jede Größe** und **Weite bei billigsten Preisen.**

Abteilungen für Damenkleider- und Flanellstoffe.

Bedeutende Sortimente allerneuester Modestoffe, einfachste bis hochelegantesté, in farbig, melangiert und schwarz, als:

Crepons, Mohairs, Alpacca, Tuch, Loden, Epinglés, Cheviots, Whipcords, Damassé, Cotélé fantaisie und uni, Schleifenstoffe, Drap-princeß, Noppen foulé mit Caracul-Auflagen, Schotten- und aparte Blousenstoffe ꝛc. in tausenden **modernster Qualitäten und Nuancen** solidester Gewebe und neueste große Flanell-Auswahlen.

Elegante Ball- und Gelegenheits-Stoffe

in schönsten neuesten Lichtfarben, in Wolle und Seide.

☛ **Die Verkäufe finden in allen Abteilungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt.** ☚

Neueste grosse Tages- und aparte Abend-Auslagen in sämtlichen Auslags- und Verkaufs-Räumen.

Wir laden zur gefälligen Besichtigung unserer größten Lager höflichst ein.

ZÜRICH. **Oettinger & Cie.** Centralhof.

Kleiderstoff-Proben franko auf Wunsch direkt an Private nach der ganzen Schweiz und nach allen europäischen Ländern.

Aarau, Samstag den 16. November 1895 № 271 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Die Berufsbildung der jungen Mädchen.

(Von einer Frau.)

Die Mädchen unserer Zeit brauchen eine Berufsbildung.

Abgesehen davon, daß in dem modernen Hause mit seiner vereinfachten Wirtschaftsführung nicht mehr genug Arbeit für die Töchter vorhanden ist, wird es auch immer schwerer, dieselben im eigentlichen Sinne zu versorgen.

Daß nicht alle heiraten können, ist eine längst bekannte und bewiesene Tatsache. Aber auch der unverheirateten Tochter ein gesichertes Auskommen zu hinterlassen, wird für den Familienvater von Jahr zu Jahr schwerer.

Während die Ansprüche größer und die Lebensbedürfnisse teurer geworden sind, ist der Zinsfuß in beständigem Sinken begriffen. Er ist, wie wir alle wissen, nur noch halb so hoch wie vor einem Vierteljahrhundert, und jeder kann es sich selbst leicht ausrechnen, welch beträchtliches Vermögen heute dazu gehört, um ein Mädchen, das nicht selbst erwirbt, auch bei bescheidenen Ansprüchen für die Lebenszeit sicherzustellen. Natürlich multipliziert sich diese Schwierigkeit mit der Zahl der Töchter, die in einem Hause heranwachsen.

Oder sollen sie auf die Güte ihrer Brüder oder sonstigen Verwandten angewiesen werden?

Ein demütigendes Los! Demütigender gerade jetzt als früher, da man ihre Arbeitskraft im Hause brauchen konnte und zu schätzen wußte, und unsicherer als früher, weil jeder Mann um die Existenz der eigenen Familie schwer genug zu kämpfen hat.

Sollen aber, so werden manche unter Ihnen fragen, die Mädchen gar nichts von der Hauswirtschaft lernen und damit ihrer häuslichen Sphäre und dem doch immerhin für eine Jede möglichen Beruf der Hausfrau und Mutter ganz entfremdet werden?

Und sollen sie, kaum erwachsen, in ein hartes Arbeitsleben eintreten und aller jugendlichen Lust entsagen?

Nicht eins und nicht das andere, meine Damen! Ihrer Jugend sich in Tanz und heiterer Gesellschaft zu freuen, soll dem jungen Mädchen so wenig verwehrt sein wie dem jungen Manne. Aber wie diesem soll das Vergnügen auch ihr nicht Hauptsache, sondern Nebensache, Erholung nach getaner Arbeit sein; nur der Schmuck des Lebens, nicht das Leben selber, nur Würze, nicht aber das tägliche Brot.

Auch die häusliche Ausbildung möchte ich nicht beseitigt, vielmehr ernster, gründlicher und methodischer betrieben wissen, als es jetzt zumeist geschieht. Ist ein Mädchen in allen Zweigen der Wirtschaft gewandt und tüchtig, so kann diese Tüchtigkeit recht wohl zu einem Lebensberuf werden, für den manches Mädchen mehr Lust und Begabung zeigt als für einen andern, und für eine weitere Anzahl von weiblichen Berufsarten ist sie eine nötige oder doch vorteilhafte Vorbedingung.

Man denke hierbei nicht nur an die bescheidene Stellung einer „Stütze der Hausfrau", sondern an die Verwalterin eines großen ländlichen oder städtischen Haushalts, an die methodisch ausgebildete Kochlehrerin oder Leiterin einer Haushaltungsschule, aber auch an die Lehrerin und Kindergärtnerin, die in vielen Fällen die Mutter zu vertreten hat, an die Krankenpflegerin, an die Vorsteherin eines Waisenhauses. Für sie alle sind wirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen sehr nützlich, manchmal geradezu unentbehrlich, und selbst den Mädchen, die sich einer kaufmännischen oder gewerblichen Tätigkeit zuwenden, wird die Ordnung und Umsicht, die Gewandtheit und Genauigkeit, die durch die wirtschaftliche Ausbildung erworben worden, in ihrem Berufsleben zu Gute kommen.

Darum wünsche ich jedem Mädchen eine Unterweisung im Haushalt, aber ich meine, daß dieselbe nicht das ganze Mädchenleben vom Schulabgang bis — eventuell — zur Verheiratung auszufüllen braucht, wenn nur zur rechten Zeit damit angefangen wird.

Es gibt mancherlei häusliche Fertigkeiten und Handgriffe, die nicht erst die Sechzehnjährige zu lernen haben sollte. Es gilt vielmehr, die häusliche Geschicklichkeit und die Liebe für wirtschaftliches Tun schon in den kleinen Mädchen zu pflegen und sie zu kleinen Hausarbeiten, wie sie ihren Kräften gemäß sind, von frühester Jugend auf anzuhalten.

Wenn die in dieser Weise erzogene, anstellige und geschickte Tochter die Schule verläßt, möge ihre Lehrzeit im Hause beginnen, aber dann nicht Spiel, sondern rechter Ernst sein.

Sie soll, von der Pike auf dienend, alle im Hause vorkommenden Arbeiten kennen und ausüben lernen und nach einander in allen Zweigen der Wirtschaft ernstlich und pflichtmäßig tätig sein.

Das Bewußtsein, an ihrem Platze ein nützlicher und zeitweise unentbehrlicher Mensch zu sein, und die Erkenntnis, daß sie dabei methodisch lernt und nach einem gewissen Plane fortschreitet, wird ihr die Arbeit auch in ihren unbedeutenden Einzelheiten lieb und interessant machen.

Auf eine solche Zeit häuslicher Schulung, deren Dauer sich nach den Umständen zu richten hat, möge dann für jedes Mädchen eine gründliche Ausbildung für irgend einen Beruf folgen. Verweisen aber Anlage und Neigung oder besondere Verhältnisse sie lediglich auf die häusliche Tätigkeit, so sollte auch diese zu einer Berufsbildung für sie werden. Sie sollte dann nicht blos die Gehilfin der Mutter bleiben, sondern zur selbstständigen Meisterschaft fortschreiten und sich in allen irgend zugehörigen Fertigkeiten zu einer Vollkommenheit ausbilden, die nicht nur ihre Tüchtigkeit im künftigen eigenen Haushalt verbürgt, sondern ihr ermöglicht, auf das Gelernte ihre Existenz zu gründen.

Möchten doch Eltern und Töchter eingedenk sein des Dichterwortes:

„Ein unnütz Leben ist ein früher Tod",

und möge die Zeit nicht fern sein, da Keine mehr mit Seufzen hinzuzufügen braucht:

„Dies Frauenschicksal ist vor allen meins."

Eidgenossenschaft.

Militärgericht der I. Division. Letzter Tage wurde in Lausanne der Infanterie-Unteroffizier Barbezat abgeurteilt. Derselbe war im Februar 1895 als Wächter für die Fortifikationen von St. Maurice angestellt worden und wurde bald auf dem Bureau zu Lavey verwendet. Er hatte namentlich Postsendungen in Empfang zu nehmen und Mandate abzuschicken. Er benutzte den Anlaß, um Geldbeträge, die durch seine Hand gingen, in die Tasche zu stecken. Zum erstenmale geschah es im Juli abhin, da Barbezat 975 Fr. nach Bern befördern sollte. Die Reklamationen aus Bern unterschlug er, und als die Sache gefährlich wurde, stahl er eine Summe von 991 Fr., um die 975 Franken endlich schicken zu können. Ein zufälliger Besuch des Fortkommandanten auf dem Revisionsbureau in Bern brachte die Geschichte an den Tag. Inzwischen hatte Barbezat auch Kameraden und Lieferanten geprellt. Die Eidgenossenschaft hatte im ganzen 1348 Fr. zu vergüten. Der Schuldige wurde zu drei Jahren Zuchthaus, zur Degradation und zu zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt.

Das schwedische Turnen soll nun auch in der Schweiz Eingang finden. In Zürich wurde dasselbe laut „Z. Post" jüngst in einer zahlreichen Versammlung durch Herrn Turnlehrer Müller durchgeführt. Das Bezeichnende dieses Turnens liegt weniger darin, daß die Uebungen etwas ganz anderes wären als in unserem Turnen, sondern in der ganz anders gehaltenen, viel mannigfaltigeren Gruppierung derselben innerhalb des Rahmens einer Turnstunde und in der ruhigen, gemessenen Ausführung, welche das Ruck- und Zuckweise unseres einheimischen Turnens als schädlich verpönt. Komplizierte Uebungsreihen, die den Geist des Schülers, statt ihn zu entlasten, mehr anspornen als eine Sprach- oder Rechenstunde, erscheinen ausgeschlossen. In munterem Wechsel folgen sich Marsch- und Freiübungen, Hangeln am Reck, Stabübungen, Gleichgewichtsübungen auf den Schwebekanten, Freiübungen, Klettern am Tau, Springen übers Seil und schließlich wieder einfache Freiübungen. Diese Anordnung zeigt eine anfängliche Steigerung vom Leichten zum Schweren, ein erstes Schwierigkeitsmaximum beim Hangeln, dann ein Nachlassen der körperlichen Anforderungen, eine erneute Steigerung, hierauf ein zweites Schwierigkeitsmaximum, der erste übietend, im Klettern am Tau; endlich ein Ausklingen in leichteren Uebungen, welche Atmung und Kreislauf wieder auf normalen Stand zurückführen sollen. Der schwedische Turnbetrieb bezweckt also die Durchbildung des ganzen Körpers in physiologisch richtiger Weise, indem in jeder Turnstunde der angegebenen Schwierigkeitskurve gefolgt werden soll. Wenn die größere Abwechslung, welche das schwedische Turnen bietet, in Verbindung mit unseren Spielen der vielfach noch üblichen eintönigen Dreiteilung des Unterrichts in Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen ein Ende macht, so ist das nur zu begrüßen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Seewen sollte vor einigen Wochen die Winterschule beginnen; die Eltern ignorierten jedoch die Verfügung und noch heute dauert der Schülerstreik fort, weil dem Lehrer allerlei schlimme Dinge vorgeworfen werden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstags nachmittags in Schönenwerd. Zwei Männer waren damit beschäftigt, mit einem Nachen Holz aus der Aare zu fischen. Hiebei schlug der Weidling um, und die beiden fielen ins Wasser. Der eine konnte sich retten, der andere, namens Rieder, wurde vom Strome fortgerissen und fand in den kalten Fluten sein Grab. Sein Leichnam konnte geborgen werden.

Luzern. Ein seltener Fang. Letzten Montag erlegten zwei Jäger von Flühli einen prächtigen Steinadler. Von den Schratten hergekommen, schwebte derselbe über den zwei Nimroden, bis er, in einen Flügel getroffen, zur Erde fiel, wo ihm der Todesschuß zugesandt werden konnte. Der gewaltige Raubvogel wiegt ca. 6 Kilogramm und hat eine Spannweite von ungefähr 8 Fuß.

Schwyz. In Iberg entfernte sich am 6. ds. abends eine Frau Jüh von Hause, indem sie zugleich ein Kind von etwa 2 Jahren mitnahm. Das Kindermägelchen fand man beim Waldstätterhof in einem Gebüsch versteckt, Hut und Halstuch auf einer Bank bei der Landungsbrücke. Dienstag morgens nun wurden die beiden als Leichen aus dem See gezogen. Not und Elend scheinen die Unglücklichen in den Tod getrieben zu haben.

Obwalden. Letztee Tage stiegen 3 Männer von Sachseln in die Berge hinauf, um ihre verlorenen „Gitzi" zu suchen. Kaum in die Region der Gemsen eingetreten, empfingen sie mehrere Schüsse, so daß sie sich eilends zurückziehen mußten. Wahrscheinlich waren die drei einigen Wilderen zur unpassende Zeit erschienen, und diese wollten sich auf solch wirksame Weise freies Feld verschaffen. Wie man vermutet, stammen die unberufenen Gemsjäger aus dem Nachbarkanton Bern.

Glarus. Der „N. Gl. Ztg." zufolge hat der historische Verein Glarus die Nachgrabungen an der Letzimauer begonnen und kam dabei zu

Feuilleton.

Die Wirtshäuser im 16. Jahrhundert.

Der große Humanist Erasmus (gestorben 1536) schildert eine deutsche Herberge in folgender Weise: „Bei der Ankunft grüßt niemand, damit es nicht scheine, als ob sie viel nach Gästen fragten, denn dies halten sie für schmutzig und niederträchtig und des deutschen Ernstes unwürdig. Nachdem du lange geschrieen hast, steckt endlich Einer den Kopf durch das kleine Fensterchen der geheizten Stube heraus, gleich einer aus ihrem Hause hervorschauenden Schildkröte. In solchen geheizten Stuben wohnen sie beinahe bis zur Zeit der Sonnenwende. Diesen Herausschauenden muß man nun fragen, ob man hier einkehren könne. Schlägt er es nicht ab, so ersiehst du daraus, daß du Platz haben kannst. Die Frage nach dem Stall wird mit einer Handbewegung beantwortet. Dort kannst du nach Belieben dein Pferd nach deiner Weise behandeln, denn kein Diener legt eine Hand an. Ist es ein berühmtes Gasthaus, so zeigt dir ein Knecht den Stall und den freilich gar nicht bequemen Platz für dein Pferd, denn die bessern Plätze werden für spätere Ankömmlinge, vorzüglich für Adelige, aufbehalten. Wenn du etwas tadelst oder irgend eine Ausstellung hast, hörst du gleich die Rede: Ist es dir nicht recht, so suche dir ein anderes Gasthaus! Heu wird in den Städten ungern und fast ebenso teuer, als der Hafer selbst, verkauft. Ist das Pferd besorgt, so begibst du dich, wie du bist, in die Stube, mit Stiefeln, Gepäck und Schmutz. Diese geheizte Stube ist allen Gästen gemeinsam. Daß man, wie bei den Franzosen, eigene Zimmer zum Umkleiden, Waschen, Wärmen oder Ausruhen anweist, kommt hier nicht vor, sondern in dieser Stube ziehst du die Stiefel aus, bequeme Schuhe an und kannst auch das Hemd wechseln. Die vom Regen durchnäßten Kleider hängst du am Ofen auf und gehst, dich zu trocknen, selbst an ihn hin. Auch Wasser zum Händewaschen ist bereit, aber es ist meistens so sauber, daß du dich nach einem andern Wasser umsehen mußt, um die eben vorgenommene Waschung abzuspülen. Kommst du um 4 Uhr nachmittags an, so wirst du doch nicht vor 9 Uhr speisen, nicht selten erst um zehn Uhr, denn es wird nicht eher aufgetragen, als wenn sie alle sehen, damit auch allen dieselbe Bedienung zuteil werde. So kommen in demselben geheizten Raume häufig 80 oder 90 Gäste zusammen, Fußreisende, Reiter, Kaufleute, Schiffer, Fuhrleute, Bauern, Knaben, Weiber, Gesunde und Kranke. Hier kämmt der Eine sich das Haupthaar, dort wischt sich ein Anderer den Schweiß ab, wieder ein Anderer reinigt seine Schuhe oder Reiterstiefel, jenem stößt der Knoblauch auf, kurz, es ist ein Wirrwar der Personen und Sprachen, wie beim Turme zu Babel. Gewahren sie jemand Fremden, der sich durch eine würdige Haltung auszeichnet, so sind aller Augen auf ihn dergestalt gerichtet, als sei er irgend eine Art neuen aus Afrika hergebrachten Getiers, und selbst nachdem er am Tische Platz genommen, sehen sie den Fremdling mit umgewandtem Antlitz und das Essen vergessend beständig mit verrückten Augen an. Etwas inzwischen zu begehren, geht nicht an. Wenn es schon spät am Abend ist und keine Ankömmlinge mehr zu hoffen sind, tritt ein alter Diener mit grauem Bart, geschorenem Haupthaar, grämlicher Miene und schmutzigem Gewande herein, läßt seinen Blick stillzählend nach der Zahl der Anwesenden umhergehen und den Ofen desto stärker heizen, je mehr er gegenwärtig sieht, wenn gleich die Sonne durch ihre Hitze lästig wird, denn es bildet bei ihnen (den Deutschen) einen Hauptpunkt guter Bewirtung, wenn alle vom Schweiß triefen. Öffnet nun einer, solchen Qualmes ungewohnt, eine Fensterritze, so schreit man sogleich: Zugemacht! Antwortest du: Ich kanns vor Hitze nicht aushalten, so heißt es: Such dir ein anderes Gasthaus! und doch ist nichts gefährlicher, als wenn so viele Menschen, zumal wenn die Poren geöffnet sind, ein und denselben Qualm einatmen, in solcher Luft speisen und mehrere Stunden darin verweilen müssen. Der bärtige Ganymed kommt wieder und legt auf so vielen Tischen, als er für die Zahl der Gäste hinreichend glaubt, die Tischtücher auf, grob wie Segeltuch, für jeden Tisch bestimmt er mindestens acht Gäste. Diejenigen, welche mit der Landessitte bekannt sind, setzen sich, wohin es ihnen beliebt, denn hier ist kein Unterschied zwischen Armen und Reichen, zwischen Herr und Diener. Sobald sich alle an den Tisch gesetzt, erscheint wieder der sauersehende Ganymed und zählt nochmals seine Gesellschaft ab und setzt dann vor jeden einzelnen einen hölzernen Teller, einen Holzlöffel und nachher ein Trinkglas. Wieder etwas später bringt er Brot, was sich jeder zum Zeitvertreib, während die Speisen kochen, reinigen kann; so sitzt man nicht selten nahezu eine Stunde, ohne daß irgendwer das Essen begehrt. Endlich wird der Wein, von bedeutender Säure, aufgesetzt. Fällt es nun etwa einem Gaste ein, für sein Geld um eine andere Weinsorte von anderswoher zu ersuchen, so tut man anfangs, als ob man nichts hörte, oder mit einem Gesicht, als wollte man den ungebührlichen Begehrer umbringen. Wiederholt der Bittende sein Anliegen, so erhält er den Bescheid: In diesem Gasthofe sind schon so viele Grafen und Markgrafen eingekehrt, und keiner hat sich noch über meinen Wein beschwert, steht er dir nicht an, so suche dir ein anderes Gasthaus. Denn nur die Adeligen ihres Volkes halten sie für Menschen und zeigen auch häufig deren Wappen. Damit haben die Gäste einen Bissen für ihren bellenden Magen. Bald kommen mit großem Gepränge

ganz auffallenden Ergebnissen. In der Nähe des Denkmals stellte sich heraus, daß die Letzimauer dort auf einem Pfahlrost von Buchenstämmen, an denen noch die Rinde bemerkbar ist, ruhte. Es fehlte zur Zeit des Baues also offenbar schon an einem richtigen Fundament. Vielleicht läßt sich daraus auch auf das Alter der Mauer schließen, oder umgekehrt, von deren Beschaffenheit auf die Gestaltung des dortigen Gebietes in längst vergessenen Jahrhunderten. Die Mauer selbst zeigt, wie schon früher in der Liegenschaft der Firma Luchsinger konstatiert wurde, ein festes Gefüge und einen Mörtel, der die gleiche Festigkeit besitzt wie der Stein selbst. Ein anderes Stück der Letzimauer kam in der Nähe des Etablissements Oertli bei Anlaß der Arbeiten für die Wasserversorgung zum Vorschein. Die Mauer ist ziemlich breit und aus festen Steinen gefügt.

Baselstadt. Die Polizeiabteilung für Strafsachen hatte sich während der Messe mit 130 Fällen, wovon die Hälfte Diebstähle betrifft, zu befassen.

— In Basel starb 73 Jahre alt, Georg Kiefer-Bär, Chef der Firma Kiefer und Comp. Er war lange Jahre Mitglied des Großen Rates und nahm im öffentlichen Leben eine angesehene Stellung ein.

Ausland.

Deutschland. Die Komposition, welche Kaiser Wilhelm dem Zaren geschenkt und die er jetzt sogar öffentlich ausstellen läßt, würde von einem Privatkünstler wenig und kein beifälliges Aufsehen erregt haben, vom deutschen Kaiser ist sie geradezu verwunderlich. Sie ist freilich im Grunde Privatvergnügen, aber sie enthällt Gedanken ihres Urhebers und diese Gedanken können nur Kopfschütteln hervorrufen. Wilhelm II. kennt und beurteilt hienach die Zustände in Asien so scharf, daß er die asiatischen Horden über Europa herfallen sieht, um dort den Buddhismus einzuführen. Die Gegenwehr unter dem Zeichen des Kreuzes wird vor allem er besorgen. Rußland, denkt er sich, stützt sich auf ihn, den wehrkräftigen Gefährten. Frankreich sehe die Gefahr noch nicht klar. Oesterreich und Italien kommen erst in zweiter Reihe. Der Kaiser würde also am liebsten mit Rußland und Frankreich Hand in Hand in erster Reihe Europas Geschäfte besorgen. In Rußland und Frankreich wird man auf den Stockzähnen lachen, in Oesterreich und Italien verwundert und unliebsam berührt drein schauen. Von Buddha scheint der Kaiser nicht zu wissen, daß er der erste Apostel der Gleichheit der Menschen und ein Prophet des Friedens war, ein eigentlicher Vorgänger von Christus. Und seine Anhänger haben die Welt auch in Frieden gelassen. Als Kunstwerk mag die Komposition sein, was sie will, die Ideen des Kaisers machen den seltsamsten Eindruck durch ihre gründliche Schiefheit und Sonderbarkeit. Deutschland läßt diesen Mann selbstherrlich walten, wie es ihm einfällt, während es ihm angst und bange sein sollte. — So beurteilt Hr. alt Ständerat Gengel im „Freien Rhätier" die künstlerische Leistung des deutschen Kaisers.

Belgien. Mit einer Zähigkeit, die allen Widerstand trotzt, verfolgt die nur von Gottes Gnaden und durch den Willen der ländlichen Wähler regierende klerikale Regierung die Klerikalisierung des ganzen Landes. Bereits sind überall, wo es eben möglich war, die freisinnigen oder unabhängigen Lehrer abgesetzt und durch Geschöpfe des Klerus ersetzt worden; in zahlreichen Gemeinden wurden die neutralen Schulen zu Grunde gerichtet durch die Entziehung der Staats-Zuschüsse; in den Gerichten und Universitäten werden nach und nach alle erledigten Stellen durch klerikale Kandidaten besetzt; das alles genügt jedoch dem starken Magen der bischöflichen Partei noch nicht. Jetzt wird auch das Heer in den klerikalen Wirbel hineingezogen. Den Feldpredigern werden ganz besondere Privilegien und Ehrerbietungen bezeugt, die sie seit Jahren nicht mehr besessen hatten. Den Offizieren wird die Pflicht auferlegt, an kirchlichen Festlichkeiten teilzunehmen.

Verschiedenes.

Eine nützsame Kur. Vom Barackenlager, das 1870/71 auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stand, erzählt der „Tägl. Rundschau" ein früherer Assistenzarzt: Unter der großen Zahl von Verwundeten, die sich in den 50 Baracken mit ihren 1500 Betten zusammenfanden, gab es auch eine größere Zahl Franzosen aller Waffengattungen. Zu diesen liefen massenhaft die neugierigen Berliner, um sie anzustaunen, zu beschenken und womöglich ihr Französisch an den Mann zu bringen. Die braven deutschen Verwundeten dagegen ließen sie möglichst links liegen. — Alles wurde den Franzosen zugesteckt! Da uns Aerzten dies mit der Zeit zu arg wurde, suchten wir es so einzurichten, daß die Besucher ihre Franzosen zu sehen bekamen und unsere Deutschen die Geschenke erhielten. Es wurden nämlich auf einigen Baracken ein oder zwei Mann, die etwas französisch sprechen konnten, mit französischen Uniformen ausstaffiert, und zu diesen „Franzosen" wurden dann die Neugierigen geführt. Die französische Unterhaltung, die sich hier oft entspann, war zum Radschlagen. Hatte der Besuch reichlich milde Gaben — Liebesgaben — abgeladen und entfernte sich, so dankte der verwundete Stockfranzose plötzlich im besten Deutsch für die Güte mit dem Hinzufügen, daß er und seine Kameraden sächte Deutsche seien und sich Alles recht gut schmecken lassen würden! Das verdutzte Gesicht der Franzosenfreunde und ihr beschleunigter, vom Gelächter der ganzen Baracke begleiteter Abzug bildeten den heiteren Abschluß. Aber die Kur half!

Kindesweisheit. Ein St. Galler schreibt in einem Artikel an die „Allg. Schw. Ztg." u. a.:

„Ein St. Galler Bübleln schaute verwichenen Sommer bei der Kaserne in St. Gallen dem Exerzieren zu und hörte, wie der instruierende Offizier eine Fülle von sogenannten Kraftworten über die Mannschaft ausschüttete; das 5jährige Knäbleln ging zum Offizier hin, nahm ihn, demokratischen Gefühles voll, am Aermel und sagte: „Sie, Herr Offizier, Sie mönd nüd e so fluche, sus lernet's d'Soldate o!" Der Angeredete mußte zweimal Achtung kommandieren, bis das Gelächter sich legte.

Aus Versehen vergiftet. Aus Szegedin wird gemeldet: Die hübsche, junge Gattin des hiesigen Bürgers Stefan Dani trank aus Versehen statt Wasser eine Lösung von Rattengift. Da ärztliche Hilfe verspätet kam, starb die Bedauernswerte unter gräßlichen Schmerzen.

Litteratur und Kunst.

Das Obst in der Küche. 500 erprobte Rezepte zur Verwertung der verschiedensten Obstsorten von L. v. Pröpper, Verfasserin von „Das Einmachen der Früchte", „Häusliche Conditorei" u. a. m. 144 Seiten. Preis gebunden 2 Mark. Tromitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. — Die Not der Obstverwertung würde aufhören, wenn unsere lieben Hausfrauen auch nur ahnten, was alles für kostbare Speisen aus Obst sich herstellen lassen. Es ist geradezu eine national-ökonomische Tat, wenn Frau v. Pröpper, deren Fleiß wir schon mehrere nützliche Bücher verdanken, sich die große Mühe gemacht hat, aus ihrer sehr wertvollen praktischen Erfahrung eine Zusammenstellung der Gerichte zu geben, die sich aus Obst aller Art herstellen lassen. Die Rezepte, das betont Frau v. Pröpper stets, sind alle von ihr selbst erprobt. Wieviel kann in einer Wirtschaft aber gespart werden bei Ausnutzung des Obstes — auch des sauren, unreifen! Man höre nur: 27 Suppen, 26 Kaltschalen, 56 Mehlspeisen, 23 Puddings, 32 Auflaufs, 48 kalte, süße Speisen, 47 Crêmes, Gelees, Getorenes, 90 Torten und Kuchen, 68 Backwerke, 51 Compots, 19 Obstsalate, 13 Desserts und alles unter Benutzung unseres Obstes. Für Abwechslung ist also bestens gesorgt. Gewiß werden viele Hausfrauen das hübsch ausgestattete Buch auf ihren Weihnachtswunschzettel schreiben, sie dürfen aber um so eher auf Erfüllung dieses Wunsches hoffen, weil der egoistische Hausherr solche Sachen am liebsten schenkt, von denen er auch etwas hat.

Reisewinke für Reiselustige. Von einem Wanderfreund. (Preis Fr. 1. 50. Th. Schröter, Zürich.) Das treffliche Buch gibt Aufschluß über alles, was auf der Reise zu wissen vorteilhaft ist. Anregend geschrieben, durchtränkt mit gesundem Humor, weckt es die Wanderlust, ist reich an praktischen Ratschlägen aller Art und verbindet so das Angenehme mit dem Nützlichen. Die Schrift kann jedermann bestens empfohlen werden.

Bilder aus der Kulturgeschichte der Schweiz. Gesammelt von Reinhold Günther (Preis Fr. 2.; Th. Schröter, Zürich.) Ein treffliches, populär geschriebenes Buch, frei von gelehrtem Beiwerk und doch aus den Quellen geschöpft. Wer das Kulturleben der Schweiz früherer Perioden kennen lernen will, wird kaum ein angenehmeres, praktischeres Hülfsmittel dazu finden.

Fr. H. Morf. Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis. St. Gallen, Verlag Wirth, A. G.

Das kleine Schriftchen des verdienten Pestalozzisorschers bringt nichts Neues, es will, um mit des Verfassers Worten zu reden, uns das gute Alte, Bewährte in neue Erinnerung bringen. Das ist denn dem Verfasser in der Tat auch gelungen und begrüßen wir das Erscheinen des Büchleins, das eine gute Interpretation und Illustration des kürzlich erschienenen Bildes des Pestalozzidenkmals in Yverdon bildet, von Herzen. O

Wer lange lebt. Es gibt wenige Greise, die nicht eine Geschichte beibringen, um ihre Langlebigkeit zu erklären. Herr Gladstone schreibt die seinige seiner Gewohnheit zu, jeden Tag und bei jedem Wetter auszugehen, sowie dem Umstande, daß er jedes Stück Speise zweiundzwanzig mal kaut ehe er es verschluckt.

Herr Barthélemy St. Hilaire seinerseits, welcher soeben ins neunzigste Lebensjahr eingetreten, und voll körperlicher und geistiger Frische ist, führt sein langes Leben und gute Gesundheit auf seine Gepflogenheit zurück, früh zu Bett zu gehen und zeitig aufzustehen, so wie auf die angestrengte Tätigkeit, der er sich den Tag über unterzieht. Also reden diese ehrwürdigen Greise, jeder von ihnen des guten Glaubens, das er die Natur in einem ihrer tiefsten Geheimnisse überrascht habe. Haben sie denn recht? Gewißlich nicht; denn ein kleiner Bach hat noch nie eine große Mühle getrieben, und eine einzige Schwalbe ist noch kein unfehlbares Zeichen des Sommeranfangs.

Wir gestatten uns hiemit, noch einen andern Greis vorzustellen: M. Cardot, ein wenig minder bejahrt als die Persönlichkeiten, von denen wir eben geredet. Er ist indessen weder Gelehrter noch Politiker, sondern ein einfacher Drahtarbeiter, und seit mehreren Jahren Inwohner des Hospitals St. Louis zu Commentry (Allier), Frankreich. Unter Datum 23. Juni 1894 schreibt er:

„Seit zehn Jahren leide ich an einer Krankheit, welche mehrere verschiedene Phasen durchgemacht hat. Zuerst hatte ich keine Schmerzen oder doch nur geringe; ich war vielmehr traurig und niedergeschlagen und hatte ein Gefühl von Mattigkeit und Schwäche, deren Ursache ich nicht ausfindig machen konnte. Der Appetit fehlte mir, ich bekam einen üblen Geschmack im Munde, sowie bittere Gase, die aus dem Magen zu kommen schienen, zeitweise von einer brennenden Säure. Beim Essen verspürte ich schreckliche Schmerzen im Magen und schien eine starre, leblose Last darin zu fühlen.

„Dazu kamen stechende Schmerzen auf der Brust und im Rücken, und ein drückendes Gefühl und zu alledem noch Kopfschmerzen, bald betäubend und erschöpfend, bald stechend, nervös, folternd. Nachts war immer mein Schlaf gestört, mitunter sogar ganz genommen. Mein Kopfkissen schien von schlimmen Träumen und selbst von Schreckgespenstern heimgesucht; beim Erwachen oder hauptsächlich beim Aufstehen war ich so erschöpft, wie ein Matrose, der an den Pumpen eines sinkenden Schiffes geardeitet hat. Bald konnte ich nur mit Mühe atmen, mein Herz schien zu klopfen und zu springen, als wollte es mir zum Munde heraus. So lebte ich mehrere Jahre lang und es ist nicht zu verwundern, daß ich rasch alterte und zusehends abmagerte. Ich verlor alle Kräfte und mußte schließlich die Arbeit aufgeben. Man behandelte mich auf verschiedene Weise und ließ mich mehrere Monate lang nur Milch zu mir nehmen. Trotzdem verschlimmerte sich mein Zustand mit jedem Tag und in meiner Verzweiflung rief ich stehentlich um jene letzte Arzuei für alle menschlichen Leiden den Tod. Nun werden Sie leicht meine große Freude verstehen, daß ich Ihnen meine durch Ihre Amerikanische Tisane der Shaker herbeigeführte vollständige Heilung anzeigen kann. Wie durch Zauberei habe ich Appetit und Schlaf wieder erhalten. Mein Herz schlägt normal und alle die oben angeführten Symptome sind völlig verschwunden. Selbst in meinem hohen Alter scheine ich ein neues Leben anzutreten und ich glaube fast, der Zeiger an der Uhr der Zeit ist für mich zurückgestellt worden. Wie kann ich Ihnen danken oder mit passenden Worten meiner Bewunderung für Ihre wunderbare Arzuei Ausdruck verleihen? Ich kann nicht weniger als die Veröffentlichung meiner ganzen Geschichte in der weiten Welt gestatten. (Gezeichnet) Cardot. Zur Beglaubigung obiger Unterschrift des Herrn Cardot gesehen. Commentry, den 23. Juni 1894. Der Maire (Gezeichnet): Jean Dumagde."

Dieser so beredte wie pathetische Brief war an Herrn Oskar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), gerichtet, welcher in Frankreich den Verkauf der merkwürdigen amerikanischen Arznei besorgt, die unter dem Namen Amerikanische Tisane der Shaker bekannt ist.

Herr Fanyau schickt eine ausführliche Broschüre gratis an Jedermann, der sich an ihn wendet.

Das Leiden des ehrwürdigen Greises war Dyspepsie oder chronische Indigestion, welche mehr als alle andere Leiden zusammen die Lebensdauer zu kürzen vermag.

Wer diesem Leiden und seinen Folgen entgegengeht, der lebt lange. Wer davon ergriffen ist (und das ist die Mehrzahl) wird sofortige Erleichterung finden, wenn er das Beispiel des Herrn Cardot nachahmt.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frkch.)

Man will das Publikum täuschen

und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des ächten Eisencognac Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermäßiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das ächte, auf den letzten großen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, **ist es nötig, darauf zu achten,** daß die Etiquette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen" und den Namen Friedr. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Spezialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat.

Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in der Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rotem Felde tragen. 275

Man beziehe durch das **Tuchversandthaus** Müller-Meßmann in **Schaffhausen** gemischt Stoff zu einem solidem, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 8.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem tetzenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Zürcher Getreidebericht vom 15. Nov. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Der Verkehr in Weizen, Hafer und Mais ist mäßig belebt, die Tendenz behauptet und Preise sind unverändert.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumäner	„ 17. 50	„ 18. 50
Kansas und Duluth I.	„ 17. 25	„ 18. 25
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 16. —	„ 16. 25
Cinquantin mit Sack	„ 16. —	„ 17. —
Futtermais „ „	„ 13. —	„ 13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind in der letzten Woche von 53 Mill. Bush. auf 57 Mill. Weizen und von 4,85 auf 4,91 Mill. Bushels Mais gestiegen. Die Zufuhren und Abladungen in Amerika sind stärker und die Weizenpreise seit Monatsbeginn gesunken.

Aus Argentinien liegen Telegramme vor, welche günstige Ernteaussichten und ein dem letztjährigen mindestens gleichkommendes Erträgnis erwarten lassen. Das Goldagio ist stark gesunken und damit dessen sich auch die Getreideexportaussichten.

Die Berichtfirmen aus Rußland und Rumänien haben zugenommen, denn die hohen Bankzinsen stehen zu den Chancen einer Preisbesserung in keinem Verhältnis und ist eine Spekulation wenig anzeigt. Die in Rußland aufgespeicherten Weizenvorräte sind von einem Umfang, den sie bis jetzt noch gar nie erreicht hatten. Ungarn konveniert nur für die Ostschweiz.

Die Konferenz am 30. September in Zürich zwischen dem Industrie-Departement, Mitgliedern des schweizer. Müllerverbandes und Mitgliedern des Müllerfachvereins brachte zu Stande, daß der Bundesrat die Bewilligung der Sonntagsarbeit von 3 Stunden für das Reinigen und Instandstellen der Maschinen und Böden auf ersten Januar 1896 auch noch aufgehoben und untersagt hat.

---

die Schüsseln. Die erste bietet fast immer Brotstückchen mit Fleischbrühe, oder, ist es ein Fast- und Fischtag, mit Brühe von Gemüsen übergossen. Dann folgt eine andere Brühe, hierauf etwas von aufgewärmten Fleischarten oder Pöckelfleisch oder eingesalzenem Fisch, wieder eine Muskart, hierauf festere Speise, bis dem wohlbezähmten Magen gebratenes Fleisch oder gesottene Fische von nicht zu verachtendem Geschmack vorgesetzt werden. Aber hier sind sie sparsam und sie tragen schnell wieder ab. Am Tische muß man bis zur vorgeschriebenen Zeit sitzen bleiben, und diese, glaube ich, wird nach der Wasseruhr bemessen. Endlich erscheint der betrübte Bärtige, oder gar der Gastwirt selbst, welch letzterer sich am wenigsten von seinen Dienern in der Kleidung unterscheidet, dann wird auch etwas besserer Wein hereingebracht. Die besser trinken, sind dem Wirt angenehmer, obgleich sie um nichts mehr zahlen als jene, die sehr wenig trinken, denn es sind nicht selten welche, die mehr als das doppelte im Weine verzehren, als sie für das Gastmahl zahlen. Es ist zum Verwundern, welches Lärmen und Schreien sich erhebt, wenn die Köpfe vom Trinken warm werden. Keiner versteht den andern. Häufig mischen sich Possenreißer und Schalksnarren in diesen Tumult und es ist kaum glaublich, welche Freude die Deutschen an diesen Leuten finden, die durch ihren Gesang, ihr Geschwätz und Geschrei, ihre Sprünge und Prügeleien solch ein Getöse machen, daß der Stube Einsturz droht und keiner den andern hört. Und doch glauben sie so recht angenehm zu leben, und man ist gezwungen, bis in die tiefe Nacht hinein sitzen zu bleiben. Ist endlich der Käse abgetragen, der ihnen nur schmackhaft erscheint, wenn er stinkt oder von Würmern wimmelt, so tritt wieder jener Bärtige auf mit der Speisetafel in der Hand, auf die er mit Kreide einige Kreise und Halbkreise gezeichnet hat. Diese legt er auf den Tisch hin, still und trüben Gesichtes wie Charon. Die das Geschreibe kennen, legen, und zwar einer nach dem andern, ihr Geld darauf, bis die Tafel voll ist. Dann merkt er sich diejenigen, die gezahlt haben und rechnet im stillen nach; sieht nichts an der Summe, so nickt er mit dem Kopf. Niemand beschwert sich über eine ungerechte Zeche, wer es täte, der müßte alsbald hören müssen: was bist du für ein Bursche, du zahlst ja nicht mehr als die andern. Wünscht ein von der Reise Ermüdeter gleich nach dem Essen zu Bette zu gehen, so heißt es, er solle warten, bis die übrigen sich niederlegen. Dann wird jedem sein Nest gezeigt, und das ist weiter nichts als ein Bett: denn es ist außer den Betten nichts, was man brauchen könnte, vorhanden. Die Leintücher sind vielleicht vor sechs Monaten das letzte Mal gewaschen worden."

Verschiedenes.

Zwei ehrwürdige alte Herren haben sich nach der „Köln Ztg." neulich folgendermaßen ausgezeichnet. Die beiden, Sch. und M. aus dem Orte G., Männer von 62 und 64 Jahren, gerieten kürzlich darüber in Streit, wer wohl der Stärckere sei, und so kam eine Wette zu Stande, daß einer den andern auf dem Rücken längs der Dachleiter bis zur Spitze des Daches tragen sollte. Nachdem man sich gründlich zu diesem saftmäßigen Unternehmen gestärkt hatte, begann M. mit seinem Rivalen im Beisein zahlreicher Dorfbewohner zuerst den „Aufstieg"; er hatte mit seiner Bürde aber kaum das Dach erreicht, als er sie absetzen und zurückkehren mußte. Nun nahm Sch. seinen Nachbar M. auf den Rücken und trug ihn tatsächlich bis zur halben Dachhöhe. Doch versagten ihm plötzlich die Beine, er knickte zusammen, glitt mit den Füßen von den Sprossen ab, verlor aber auch mit den Händen den Halt und beide Männer stürzten nun kopfüber zur Erde, wo sie ohnmächtig liegenblieben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Eine den Arm zweimal gebrochen und der Anderer so schwere Verletzungen am Kopfe und auch am übrigen Körper erhalten hatte, daß sie sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. — Mitleid verdienen diese beiden alten — — Herren keines!

Der bestohlene Reichspostmeister. Kürzlich war, so schreiben die „Friedrichsh. Nachr.", Exzellenz von Stephan in Friedrichshagen, um die Gladenbeckche Gießerei zu besuchen. Auf dem Rückwege verspürte er Hunger und Durst, ging mit seinen Begleitern in eine bekannte große Wirtschaft, war mit Speisen und Getränken recht zufrieden und erfreute durch anerkennende Worte den hochbeglückten Wirt. Dann kam der Aufbruch. Dienstfreitig stürzte der Wirt herbei, um höchsteigenhändig seinem Gaste den Mantel anzuziehen, aber, o Schreck: der Mantel war verschwunden! Bleich und mit schlotternden Knieen machte der entsetzte Wirt der Exzellenz hiervon Kenntnis, doch dieser antwortete nur lachend: „Soweit, lieber Freund, haben wirs in Berlin noch nicht gebracht!" Sprachs und ging im leichten Jacket zum Bahnhofe.

Eine unehrliche Kinderin. Als vor einigen Tagen ein Fremder sich damit unterhielt, die wohlbekannten Tauben des San Marcoplatzes in Venedig zu füttern, fiel aus seinem Ringe ein wertvoller Diamant. Er bemerkte den Verlust und sah auch, wie eine der Tauben den Stein aufpickte. Als er die Taube greifen wollte und darauf zustürzte, flog der ganze Schwarm davon und mit demselben sein wertvoller Stein, wohl auf Nimmerwiedersehn.

Das

Herren- und Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau,

empfiehlt in schöner, frischer Auswahl in gewöhnlichen und in feinen Stoffen zu sehr vorteilhaften Preisen:

Ueberzieher für Herbst u. Winter, Pellerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Wetter-Mäntel, Kutscher-Mäntel, wasserdichte Loden-Joppen & Loden-Mäntel, Knaben-Ueberzieher, Pellerinen mit Kapuzen.

Herren- und Knaben-Anzüge. — Hochzeits- und Trauer-Anzüge.

Einzelne Hosen, Gilets, Vestons und Jaquettes.

3997 **Gilets de chasse** (gestrickte Jacken), **Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten.**

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwünsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Cäcilienverein Aarau.

CONCERT

(ausser Abonnement)

der Herren **Professor Joachim** aus Berlin und **Robert Freund** aus Zürich.

Sonntag den 17. November, nachmittags **4** Uhr,

im Saalbau.

Direktion: Herr **Eugen Kutschera.**

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Violine und Pianoforte op. 78 v. Joh. Brahms.
   a) Vivace ma non troppo.
   b) Adagio.
   c) Allegro molto moderato.
2. **Zigeunerleben** (Gemischter Chor) „ Rob. Schumann.
3. **Ciaccona** für Violine „ Seb. Bach.
4. **Lieder für Frauenchor** op. 44
   a) „Die Berge sind spitz"
   b) „Und gehst du über den Kirchhof" } „ Joh. Brahms.
   c) Märznacht
   d) **Scherzo** in Cis-moll
   e) **Notturno** } für Klavier „ Fr. Chopin.
6. a) **„Gartenmelodie"**
   b) **„Am Springbrunnen"** } für Violine „ Rob. Schumann.
   c) **Abendlied**
7. **„Am Rhein"** (Männerchor) „ M. Bruch.

Kassaeröffnung **3** Uhr, Anfang punkt **4** Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3. —, I. Platz Fr. 2. — Gallerie Fr. 1. —, Schüllerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.

Programme mit Text 20 Cts.

Vorverkauf der Billete von Mittwoch morgens an bis Samstag 6 Uhr in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher belieben sich ihre Billete ebendaselbst zum voraus zu reservieren.

Die Abonnementabillete haben für dieses Concert keine Gültigkeit.

AARAU, 12. November 1895. 4281

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**

ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 Bern. (H 4485 Y)

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenknacken, Beißen** und **Zucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verdärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. A. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg,** Apoth. Bischle; **Baden,** Dr. Goldin, St. Veremaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die **Zubereitung des Kiesmaterials** und die **Ausführung** desselben auf die verschiedenen Landstraßenwerkstäte des Kantons für den Zeitraum vom 1. Januar 1896 bis 31. Dezember 1898 wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Die nähern Bedingungen können bei den Kreisingenieuren eingesehen werden, denen auch die bezüglichen Angebote nach aufgestelltem Formular bis Ende laufenden Monats eingereicht werden müssen.

Aarau, 8. November 1895. 4249

Der Bau-Direktor:
Dr. H. Müri.

Bues'sche Mägdeprämienstiftung

der Stadt Aarau.

Die Bues'schen Mägdeprämien sind für die Jahre 1895 und 1896 neu zu vergeben. Anspruchsberechtigt sind diejenigen weiblichen Dienstboten, welche sich über die längste ununterbrochene Dienstzeit beim nämlichen hier wohnenden Dienstgeber ausweisen, vorausgesetzt, daß das Dienstverhältnis im Zeitpunkt der Vergebung noch fortbestehet.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen unter Beischluß von Zeugnissen, aus denen die Dauer der Dienstzeit genau ersichtlich sein soll, bis und mit Samstag den 30. laufenden Monats der **Fondsverwaltung** einzureichen.

Aarau, 12. November 1895. 4252

Der Gemeinderat.

Ausverkauf.

Um für die neuen Weihnachtsartikel Platz zu gewinnen verkaufe ich bis zum 25. November eine Partie

Spielwaaren, Gesellschaftsspiele, Geschirr- und Glaswaaren, Quincaillerie

bedeutend unter dem Ankaufspreis.

Während der Dauer des Ausverkaufs gewähre ich auch auf meine übrigen sämtlichen Artikel bei Einkäufen von **1 Fr.** an **10** % Rabatt.

Es empfiehlt sich bestens

J. Hemmeler-Stahl.
4270 vorm. R. Ritter-Stahl.



Vorgerückter Saison halber verkaufe

Velos

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Aeltere Velos,

sehr gut erhalten, billigst.

Lager in allen Zubehörteilen.

Alle **Reparaturen** führe prompt unter billigster Berechnung aus. 4208

O. Brugger,

Aarau 34 **Kronengasse** 34 Aarau.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Der Bazar

zu Gunsten der Evangelischen Kapelle

a. d. Bahnhofstraße soll stattfinden

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,

von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,

im Vereinshaus (eine Treppe hoch).

Gaben für denselben werden dankbar in Empfang genommen von **Frau Angst** und den 4205

Mitgliedern des Bazar-Comitee.



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 15. November im Hause der Wittwe Heuberger, Casinostraße Nr. 1176 eine

Metzgerei und Wursterei

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frische Waare, prompte und zuvorkommende Bedienung das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und erhalten.

Ich empfehle zur gefl. Abnahme:

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

sowie verschiedene schmackhafte **Wurstsorten,** und wird dasselbe auf Verlangen ins Haus gebracht.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung

4269 **Jakob Indermauer,**
Metzger u. Wurster.

Obstbäume jeder Art,

sowie

Johannis-, Stachel- & Himbeeren (zweimal tragende), **Ziersträucher, Coniferen, Rosen,** hoch u. niedrig

Mache besonders auf einen Posten hochstämmiger

Apfel, Birnen & Kirschen

erster Auszug, extra schöne und sehr starke Qualität, aufmerksam. Preisverzeichnis franko.

G. Ott, Baumschule & Handelsgärtnerei,
Rupperswyl, Aargau. 3887

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.

Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur Ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Glacé-Handschuhe und **Cravatten**
für Concert und Ball empfehlen in feinstem Assortment
Kruy-Fassler & Sohn. 4298
83 Kronengasse 83
AARAU

Musikunterricht.

Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen Streich- und Blasinstrumenten, sowie Zither.

J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße. 4078

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Unterzeichnete empfiehlt sich als

Damenschneiderin

dem ehr. Publikum zu Stadt und Land bestens, solide Arbeit zusichernd, sowohl im Hause als auf der Stör.
Achtungsvoll zeichnet
Anna Suter,
4268 Ziegelrain 704.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyss**, Tapezierer.

Petrolith.

D. R. G. M. 6100.

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.
Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln**, Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendig** in **Berlin**.
Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ½ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaarenund Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.
Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.
Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein.**

Magazinier.

Wir suchen für unsere Gummizugweberei zu Murg einen

Magazinier.

Jahresgehalt bis Fr. 2000.
Bewerber, die auf eine dauernde Stellung reflektieren, Verständnis für Weberei besitzen und gute Zeugnisse vorweisen können, wollen sich wenden an 4242

Hüssy & Künzli
(H4130Q) **Säckingen.**

Gute bürgliche Kost

finden solide Herren bei
J. Suter-Kopp,
4263 z. Adler.

Zu kaufen gesucht:

Ein älteres, kleineres, noch gut erhaltenes **Tischchen** und eine noch brauchbare **Hand-Nähmaschine.**

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer mit Pension.** Offert. unt. Chiff. A. F. an die Exped. d. Bl. 4274

Werkzeug-Maschinen
zu verkaufen. 4216
(schon gebraucht)

Drehbänke verschiedener Größe, Keilnuthenfräsbank, Stoßhobelmaschinen, Säulenbohrmaschinen, Wandbohrmaschinen, feststehende Bohrmaschinen, Stanzmaschinen, Räderformmaschine, Dickenhobelmaschine für Holz, Kaltsäge, Laufkrahn, Drehkrahnen, Säulendrehkrahn, Velociped-Drehkrahn, Laufkatze, Dampfhammer, Fallhammer, 2 Dampfmaschinen, 2 Cornwallkessel. Gasfabrik-Einrichtung, bestehend aus: 3 Retortenöfen, Theersammler, Waschеinrichtung, Gasuhren, Gasometer von 347 m³ Inhalt, Werkzeug.

Behufs Auskunfterteilung beliebe man sich zu wenden an die **Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken von Escher Wyß & Cie., Zürich III.** (M11888 Z)



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 3016



4148

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3029
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Zu kaufen gesucht:



Ein Wohnhaus

in guter Geschäftslage mit **Verkaufsmagazin,** eventuell mit genügendem Raum zu dessen Herstellung.
Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **T Nr. 3498.** 4230

Säg- und Bauholz-Steigerung.

Aus den aargauischen Staatswäldern **Ober- und Unterforst** bei Möhlin werden **Samstag den 23. November,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Restauration zum Bahnhof in Möhlin folgende 3 Lose an stehendem Holze öffentlich versteigert:

Aus dem Staatswalde „Oberforst":
Loos Nr. 1: 220 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 370 m³.
„ „ 2: 320 „ „ „ „ „ 390 m³.

Aus dem Staatswalde „Unterforst":
Loos Nr. 3: 315 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 300 m³.

Auf Verlangen werden die Hölzer im „Oberforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger und diejenigen im „Unterforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger, Urbans, in Möhlin, vorgewiesen. Die Kaufbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Rheinfelden, 12. November 1895. 4253
E. Brunner, Kreisförster.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 1092

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 82 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Liegenschaftssteigerung.

In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:



Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit Hinterbau, von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 25. Oktober 1895.
3995 **Das Betreibungsamt.**

Bau-Ausschreibung.

Die Schreiner- und Glaserarbeiten

zur Villa des Herrn O. Wyser in Schönenwerd sind in Konkurrenz zu vergeben. Schriftliche Offerten nehmen die Unterzeichneten bis 21. November entgegen.

Baden, 11. November 1895. 4234
Dorrer & Füchslin, Architekten.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.
Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis
Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**
Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Lismer, Winter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Größtes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,					
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassung und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt							
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum			120	„	„	8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „			190	„	„	19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „			180	„	„	18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „			100	„	„	7
Ohrenkissen	¾ „ „ „			60	„	„	5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum			180	„	„	31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „			180	„	„	25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ höchfeiner Flaum			180	„	„	35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „ „ „			150	„	„	26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „ „ „			150	„	„	20
Kinddeckbettli	1½ „ feinen Halbflaum			120	„	„	9
Kinddeckbettli	1 „ „ „			100	„	„	6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 3. — bis 5. 50.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 20. November nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 harthölzerner Tisch, 1 harthölzerne Kommode, 1 Spiegel, 2 Rohrsessel und 4 Brettlisessel.
Aarau, 12. Nov. 1895.
4247 **Das Betreibungsamt.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4214
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Schellfische,
Zander,
Seelachs,
Heringe
frisch eingetroffen, empfiehlt
4272 **Strübin-Frey.**

Fortwährend
Schooß und Filet
empfiehlt 4286
A. Gamper, Metzger.

Junges Schaffleisch
(Ragout per Pfund à 75 Cts.)
empfiehlt
4262 **A. Gamper,** Metzger.

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Aarau, Montag den 18. November 1895 № 272 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Schweizerdorf der Landesausstellung in Genf.

Dem „Neuen Winterthurer Tagblatt" läßt ein Genfer Berichterstatter bereits eine Schilderung des Schweizerdorfes zugehen, das einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden soll und an dessen Erstellung auf das eifrigste gearbeitet wird.

Angelehnt an das gewaltige Panorama der Jungfrau, das schon in Chicago große Bewunderung erregt hat und von den Gebrüdern Henneberg aus Genf, deren einer heute Direktor des „Schweizerdorfes ist, ausgestellt wurde, ragt heute eine künstliche Gebirgskette über 100 Fuß hoch in die Lüfte. Ueberall zerstreut liegen zahlreiche Sennhütten auf den zwischen steilen Felsen eingeschlossenen Weiden und während der Ausstellung wird des Jodlers Lied aus der Höhe erschallen. Die Sennhütten sind keine Nachahmung; so wie sie der Besucher der Bündner Berge und des Berner Oberlandes kennt und gesehen, kleben sie an Felsenwänden, sie wurden an Ort und Stelle demontiert, nach Genf geführt und hier wieder aufgebaut, wie übrigens auch eine große Anzahl der Häuser des eigentlichen „Schweizerdorfes".

Von einer Höhe von etwa 100 Fuß stürzt ein Wasserfall in die Tiefe, er treibt unten eine Mühle und schlängelt sich durch das Dorf, um schließlich einen kleinen See zu bilden. An diesem See liegt das Treibhaus von Unterwalden, in natürlicher Größe rekonstruiert, der fröhliche Zecher schaut aus dessen alten Fenstern dem Treiben der Volksmassen zu oder lenkt seine Blicke gegen die Alp in der Nähe, wo das Geläute der Kuhglocken ertönt und der Geißbub seine Tiere zum Futter führt. Demselben gegenüber liegt auch das Kirchlein mit den bemalten Scheiben und dem kleinen Türmchen, es birgt ein Museum, und auf dem freien Platze vor demselben werden Aelplerfeste und Volkskonzerte abgehalten.

Hinter dem Kirchlein stehen die Häusergruppen des „Schweizerdorfes", belebt von dessen Bewohnern und den jedenfalls nicht wenig zahlreichen Besuchern, die hier die Hausindustrie in allen ihren Zweigen im Betriebe sehen werden. Gegen hundert Häuser in allen möglichen kantonalen Stilarten sind zum Teile hieher transportiert, zum Teile täuschend ähnlich rekonstruiert worden, von der gewöhnlichsten Heutenne bis hinauf zum Wohngebäude des Dorfmagnaten. Der Hauptplatz des Dorfes verengt sich und wir treten in die originelle Straße eines alten Schweizerstädtchens.

Diese Straße wird derjenigen, der die Ausstellungen von Wien, Amsterdam 2c. gesehen, an ähnliche Unternehmungen erinnern, durch ihren eigenen Charakter aber keine geringe Zugkraft ausüben. Aus beinahe allen 22 Kantonen sind die Häuser, die sie bilden, kopiert worden. Wir treffen da den bemalten „Ritter" von Schaffhausen, die Berner Arkaden, Häuser der Gruyère, St. Galler, Bündner und Walliser Gebäude, aus dem Berner Jura, kurzum eine architektonische Mosaik, die geschickt zu einem Ganzen zusammengesetzt ist. Hier wird Seide fabriziert, dort werden Stickereien gefertigt; aus einer Ecke ertönt der dröhnende Hammer des Kupferschmiedes, dort drehen sich die Formen einer Töpferei; der Wurster steht mit gespreizten Beinen vor seiner Bude, während der Bäckermeister soeben einschießt. Aus der Pinte zum „Bären" tönt uns fröhlicher Gesang entgegen, beim Zuckerbäcker schäkern einige übermütige Bauernmädchen; ein Uhrmacher feilt emsig unter seinem Stirnenschirme und energisch klopft der Schuster auf seinen harten Stein. Wer den Tag über die vielen Sehenswürdigkeiten gesehen, vom feenhaften Kunstparke bis zum Riesenfiphon, von den gewaltigen Maschinen bis zum zierlichen „Trückli", der wird gerne noch einige Augenblicke in dem bunten Gewimmel der Straßen des „Schweizerdorfes" verweilen wollen.

Rochefforts Memoiren.

Rochefort hat sich entschlossen, seine Memoiren zu schreiben. Dieselben erscheinen im „Jour". Man kann über Rochefforts Bedeutung im Zweifel sein. Eines ist jedenfalls sicher: unter all' seinen Zeitgenossen haben wenige eine so bewegte Existenz gehabt, wie der alte „Laternen-Mann", und wenige werden so erheiternd über die Abenteuer ihres Lebens zu plaudern wissen, wie er.

Rochefort beginnt seine „Denkwürdigkeiten" folgendermaßen: Wenn man einem bekannten Manne sagt: „Sie sollten Ihre Memoiren schreiben", so ist dies eigentlich nur eine artige Anspielung darauf, daß er zu nichts anderem mehr gut sei. Trotzdem wird man sie immer schreiben, da man gern seine Erinnerungen zusammentrommelt; hat man sie aber erst einmal beisammen, so teilt man sie auch gern den andern mit. Zu hunderten habe ich die Leute getroffen, die einen beim Rockknopf fassen, in die Ecke ziehen und einem dann folgendes anvertrauen: „Oh, wenn ich Ihnen mein Leben erzählen wollte!" Dann erzählen sie es einem in der Tat, und man bemerkt sofort, daß es nicht das mindeste Interesse darbietet. Aber jedes menschliche Wesen steht die Dinge, die es selbst betreffen, mit einem absolut teleskopischen Glase an. Die Bäckersfrau, von der meine Eltern ihr Brot bezogen, stieg siebenunddreißig Jahre lang täglich um zwölf Uhr in ihren Laden hinunter, aus dem sie sich bis abends acht Uhr nicht mehr wegrührte. Das hinderte sie aber nicht, das Ergrauen ihrer Haare mit folgenden Worten zu erklären, die sie nicht ohne Stolz wiederholte: „Was wollen Sie? Ich führe ein so abgehetztes Leben!"

Allerdings halte ich es nicht für möglich, mein Leben mit dem der Bäckersfrau zu vergleichen. Infolge einer Verkettung von Umständen, für die nicht immer mir die Verantwortung zufällt, hat es sich getroffen, daß ich ungefähr sämtliche Sensationen durchgemacht habe, die man sich nur irgend ausdenken kann. Als hätte ich mein Leben auf einer Rutschbahn verbracht, bin ich fünfundzwanzig Jahre lang fortwährend von den höchsten Gipfeln in die schwärzesten Tiefen hinabgeglitten. Im Jahre 1870 zum Beispiel brach das Volk mit Balkenstößen die Tore des Gefängnisses von St. Pélagie auf, um mich da herauszureißen und mich, unter Jubelrufen und einem Blumenregen, nach dem Sitz der Regierung der nationalen Verteidigung zu tragen. Wenige Monate später, nach dem Sturze der Kommune, wurde ich in Ketten nach Versailles gebracht, von Todesdrohungen umschrien. Man führte mich eine Stunde lang durch die Straßen der Stadt spazieren, und noch habe ich einen Greis in zimmetfarbenem Rock vor Augen, der beim Anblick des Zuges seinen roten Regenschirm schwang und brüllte: „Das ist Rochefort! Dieses Mal muß er lebendig geschunden werden!" Damit meinte er offenbar, daß man das größte Unrecht begangen hatte, indem man mir bei den frühern Malen die Haut auf den Knochen beließ. Hiebei ist zu bemerken, daß dieser Mann mit dem blutigen Regenschirm sich vielleicht ein halbes Jahr früher auf einer der Straßen befand, durch die der Wagen fuhr, der mich vom Gefängnis Saint-Pélagie nach dem Hotel de Ville brachte und daß er damals vielleicht seine Beifallsrufe mit denen der Menge vermischt hatte, die mir das Geleit gab.

Ich habe alle Freuden genossen und alle Bitternisse durchgekostet. In der engen Zelle des Kriegsgerichts-Gefängnisses von Versailles habe ich meine Hinrichtung geprobt, die man mir als unmittelbar bevorstehend angekündigt hatte und bei der ich doch meine Rolle wenigstens möglichst sicher innehaben wollte. Nun, der Tod durch Pulver und Blei wurde mir erspart, und an seiner Statt wurde mir ein anderer in Aussicht gestellt, der zwar von langsamerer Art war, den man aber für nicht weniger sicher hielt: die lebenslängliche Deportation. Man schaffte mich zu den Antipoden, in die menschenfresserischsten Gegenden. Freunde und Feinde glaubten, ich sei für immer und alle Zeit in der Sonne geschmolzen; auch ich erwartete, demnächst darin zu zerschmelzen. Und in diesem Augenblicke tue ich einen Kopfsprung in den Stillen Ocean und erscheine wieder in Europa. Obwohl ich mich schon mehrmals verbrüht hatte, fürchtete ich doch das kalte Wasser nicht und warf mich in wohlerwogener Absicht hinein. Freilich geschah dies, um aus Neu-Kaledonien zu entweichen.

Mein Leben war bewegt. Als Sohn eines Bühnendichters, als Bühnendichter in eigener Person, als Verfasser mehrerer Possen, die man mir oft zum Vorwurf gemacht hat, als Journalist, als Deputierter und als Geächteter habe ich mich in allen Kreisen und Welten bewegt.

Ehe die Politik und die Jahre Gefängnis, Deportation und Verbannung mich in Anspruch nahmen, die mir diese liebenswürdige Göttin Politik eintrug, hatte ich meine Zeit vor allem damit verbracht, in den Museen und Gemäldeausstellungen herumzulaufen. Denn schon in früher Kindheit hatte ich bei einem alten Künstler, der sich mit der Restaurierung von Gemälden beschäftigte, die alten Bilder schätzen und lieben gelernt. Davon habe ich eine Manie zurückbehalten, bei den Kunsthändlern und Antiquaren nach Schätzen zu suchen, und oft verlasse ich die erlesenste Gesellschaft, um in alten Trödelbuden herumzukramen und wurmstichige Rahmen um- und umzuwenden. Oft gibt es da eine Ueberraschung, noch viel öfter aber Wanzen.

So habe ich den Verfall von Malern miterlebt, die ihre Bilder anfänglich zu tollen Preisen verkauft hatten und allmählich unter pari sanken. Andere wieder habe ich auftreiben gesehen, deren Gemälde bald ebenso mit Gold bedeckt waren, als sie kurz vorher mit Staub bedeckt gewesen. Ich habe mit Corot in meiner Jugend auf demselben Treppenflur gewohnt und habe gesehen, wie er jene Studienblätter, die bei der letzten Corot-Ausstellung im Palais Galliéra die allgemeine Bewunderung erregten, auf dem Boden seines Zimmers herumwarf und wie er mit seinen Füßen darauf herumtrat.

Bei einem kleinen Kunsthändler in der Rue Notre-Dame-de-Lorrette habe ich Millet getroffen. Er bot dem Händler für 3000 Franken, die dieser zu zahlen sich weigerte, ein Bild an, das später für 57,000 Franken verkauft wurde und das eine bei Lampenschein nähende Frau darstellte. Ich habe Briefe von Millet gelesen, worin der große Künstler, dessen kleinste Zeichnungen jetzt in die Wolken erhoben werden, verzweifelt schrieb: „Ich wage es nicht, beim Fleischer vorüberzugehen. Es sind keine 2 Franken im Hause, und das dauert nun schon 20 Jahre."

Inmitten dieser Umsturzgeschicke habe ich das Leben durchschritten, habe an alle berühmten Männer mit dem Aermel angestreift, bin von allen Ereignissen durchgeschüttelt worden, bin in fast alle Katastrophen hineingemengt gewesen. Jedenfalls werden die Feinde, die ich mir gemacht habe, sowie diejenigen, die ich mir noch machen kann, mir die Anerkennung nicht versagen, daß ich sie niemals um einer selbst loyalen Konkurrenz willen angegriffen habe, geschweige denn aus Motiven niedriger Rivalität. Nie habe ich nach Stellen und Ehren gestrebt.

Eidgenossenschaft.

Das neue Münzbild. Das vom Bundesrat für das Zwanzigfrankenstück angenommene Münzbild soll nach der Behauptung von Personen, die es zu sehen Gelegenheit hatten, sehr schön sein. Es stellt den idealisierten Kopf einer jungen Schweizerin dar.

Feuilleton.

Brunhild.

9 Novelle von Joh. Scherr.

„Das Volk nennt die beiden Schneeflecken dort die beiden verdammten Seelen und erzählt eine schaurige Sage von ihnen. Sehen Sie genau hin! Das Bild unserer Zukunft steht vor Ihren Augen."

„Sie dichten, mein Herr."

„Nein, ich prophezeie. Wir werden als zwei verdammte Seelen neben einander stehen und doch hätten wir mitsammen zwei selige sein können. Sie hätten mich — oh, mit wie wenig Mühe! zum glücklichsten Manne gemacht und ich, für welchen Frauen, so schön wie Sie, das Leben und mehr als das Leben hingegeben hätten, ich würde Sie auf den Händen getragen und wie eine Mutter geehrt, wie eine Schwester beschützt, wie eine Tochter behütet und wie eine Geliebte geliebt haben .... Vorbei!"

Er ließ ihre Hand los, trat zurück und sagte noch mit einer tiefen Verbeugung: „Ich habe die Ehre, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen. Morgen werde ich Ihnen meine Ansichten mitteilen und die Ihrigen entgegennehmen, wie wir unser Nebeneinanderleben möglichst wenig unbehaglich einrichten könnten. Für heute nur noch dies Eine: Fräulein Brunhild von Hohenauf, Sie haben mich einen Käufer, Ihren Käufer, gescholten. Wohlan, jetzt und immer verschmäht der Käufer, über die Ware zu verfügen."

Damit ging er, und als er gegangen, brach ihre Stärke, ihr Stolz, ihr Wahnwitz doch zusammen. Vernichtet sank sie auf einen Stuhl und die unnatürliche, ja frevelhafte Gespanntheit ihres Wesens suchte und fand einen vulkanisch-heftigen Ausbruch in krampfhaftem Schluchzen.

V. Neben einander.

Aus den zwei verdammten Seelen wurden nicht zwei selige. Sie lebten neben einander hin, bis, wie Siegfried am Morgen nach der trübseligen Hochzeitsnacht seiner Frau, die nicht seine Frau war, vorgeschlagen hatte, „eine schickliche Lösung sich fände."

Er benahm sich gegen sie mit vollendeter Courtoisie. Selbst der leiseste Schatten von Zwang war aus ihrem Dasein entfernt und sie mochte sich in vollster Freiheit bewegen. Die Dienerschaft zollte der Herrin ehrerbietigste Aufmerksamkeit und pünktlichsten Gehorsam. Jedem Wunsch, den das verzogene Glückskind launenhaft hinwarf, geschah mit fast zauberhafter Raschheit Genüge. Sie zwang sich, heiter zu erscheinen, geräuschvoll das Leben zu führen, und derweil verzehrte sich ihr stolzes Herz in der Brust.

Denn sie liebte diesen Mann, der ihr mit so gleichmäßig höflicher Kühle begegnete, liebte ihn mit brennender Glut und Eifersucht. Sie ertappte sich auf Unmöglichem; denn für unmöglich hätte sie es doch fürwahr gehalten, daß eine Zeit kommen könnte, wo sie, wie sie es tat, heimlich die Armstuhllehne küssen würde, worauf Siegfrieds Hand geruht, wo sie, so es ungesehen geschehen konnte, zärtlich seinen alten morosen Pudel, der mancherlei Fata mit seinem Herrn durchgemacht, liebkosen, wo sie in den Stall sich schleichen würde, um das Lieblingspferd dessen zu streicheln, den sie so übermütig verschmäht, so tötlich gekränkt hatte.

Möglich, wahrscheinlich sogar, daß die Energie ihrer Leidenschaft den Eiswall ihres Hochmuts einmal unversehens durchbrochen und niedergeworfen haben würde, falls Siegfried nicht so streng innerhalb der Schranken kühler Gemessenheit sich gehalten hätte.

Die beiden sahen sich meist nur bei Tische und bei diesen Begegnungen gefiel sich der Schloßherr in einem Tone, welchen die Frauen und vollends leidenschaftliche Frauen am allerwenigsten ertragen können, in dem Tone gleichmütiger Ironie nämlich, die sich mitunter in allerhand krausen Bildungen des Humors ausließ. „Er verschmäht mich," grollt es in der tiefsten Seelenfalte des stolzen Weibes; „er verschmäht mich und glaubt mir zeigen zu dürfen, daß er mich verschmäht. Eher sterben, als dem Uebermütigen durch ein Wort, durch einen Blick verraten, was . . ." nun, was sie vor sich selbst verbergen wollte und doch nicht konnte, nämlich daß sie diesen Mann anbetete.

Vielleicht hätten ihre heimliche Monologe doch anders gelautet, so sie mit angehört hätte, wie der alte Hausmeister eines Abends zu seiner alten Lebensgefährtin sagte: „Höre, Lise, der arme Herr ist in letzter Zeit auffallend gealtert. Vor etlichen Monaten hatte er noch kein weißes Härchen auf Kopf und im Bart und jetzt hat es recht ordentlich drein geschneit."

„Ich hab's wohl bemerkt," gab die Lise zur Antwort. „Der gute Herr ist recht unglücklich, obgleich er sichs nicht anmerken lassen will. Warum hat er aber auch so 'ne Lucifera heimgeführt?"

„So 'ne wak für Eine?"

„Nun ja doch, Alter, so 'ne Lucifera, sag' ich. Die Dam' ist ja stolzer und hochmütiger als die Lucifera selber. Gib nur acht, lange tut das nicht gut . . ."

Auf die Büste, die im Mieder steckt und ungefähr bis zur Hälfte sichtbar ist, fällt ein Kranz von Alpenrosen und Edelweiß.

Ostschweizerisches Musikfest. Das Zentralkomitee des ostschweizerischen Musikverbandes hat am Sonntag Winterthur als Festort für das am 31. Mai 1896 stattfindende ostschweizerische Musikfest bezeichnet. Als Direktor für die Gesamtaufführungen bei diesem Feste wurde einstimmig Hr. E. Säger, Leiter der Stadtmusik Winterthur, gewählt.

Ein vergeßlicher Herr ist Hr. Ständerat Muheim, der Vater des Beutezuges. Siegesberauscht singt er vom Konradtag und vom 3. November und er hat ganz und gar vergessen, daß zwischen diesen beiden Tagen der 4. November 1894 liegt, der ihm und seinem Beutezug eine Niederlage bereitete, wie sie in der Schweiz noch kein Staatsmann und noch keine Frage erlitten hat. Damals betrug die verwerfende Mehrheit 125,000 Stimmen mehr als bei der Militärvorlage.

Unfall- und Krankenversicherung. Der „N. Z. Z." wird aus Bern geschrieben: Man darf es als guten Anfang bezeichnen, daß der Bundesrat einstimmig in die Vorlagen eingetreten ist. Wenn bei einer wichtigen Vorlage die Bundesregierung sich in Mehrheit und Minderheit trennt, wie bei der Bundesbank, so ist es stets fatal; die Spaltung im Bundesrat überträgt sich dann auf die Bundesversammlung; die bundesrätliche Mehrheit und Minderheit sucht im Stillen nach Anhängern im Parlament, um die grundsätzlichen Standpunkte zur Geltung zu bringen.

Man meint, nach etwa vierzehn Tagen werde die Unfall- und Krankenversicherung vom Bundesrat durchberaten sein. Zunächst sind vom Bundesrate und von der Bundesversammlung die Entwürfe festzustellen; von der endgültigen Feststellung hängen die Finanzanforderungen an den Bund ab. Im November 1893 wurden die Departemente der Finanzen und der Industrie vom Bundesrat beauftragt, Studien zu machen über den mutmaßlichen Ertrag eines eidgenössischen Tabakmonopols und die Art und Weise der Durchführung des Monopols. Diese Vorarbeiten sind vollendet.

Der Vorsteher des Industriedepartements, Hr. Deucher, hat jetzt eine große, anstrengende Arbeit zu bewältigen. Die Materie ist nur wenigen geläufig; sie zu durchdringen, bedarf es einer raschen Auffassungsgabe. Der Departementsvorsteher muß die Vorlage erst im Bundesrat, dann in den Kommissionen, dann in der Bundesversammlung vertreten. Neben den Entwürfen ist ein weitschichtiges Material zu studieren; die Kommissionen des Nationalrates und Ständerates bekommen zu tun, wenn sie der Sache auf den Grund gehen. Die Erledigung der Gesetzentwürfe dürfte in der Bundesversammlung geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es handelt sich eben um ein großes, neues Werk. Wird dabei nicht gehastet, so kann es nur zum Gelingen des Ganzen beitragen. An den Entwürfen rühmt man die ungewöhnlich sorgfältige, präzise Redaktion. Die Entwürfe werden selbstverständlich nicht bekannt gegeben, bevor der Bundesrat sie beraten hat.

Die Demission von Oberst Rudolf als Divisionär erklärt sich wohl in erster Linie aus seiner Stellung als Waffenchef. Abgesehen davon, daß dieses wichtige Amt eine volle Mannesarbeit beanspruchte, wäre eine ganz besondere Situation entstanden, wenn Oberst Rudolf, nach der Wahl Berlingers zum Armeekorpskommandanten, Divisionär der 5. Division geblieben wäre; denn Berlinger hätte von Rudolf als Waffenchef Weisungen entgegenzunehmen gehabt, während Rudolf gleichzeitig als Divisionskommandant unter dem Befehl seines Korpskommandanten Berlinger gestanden hätte.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K-Korr.) Wir haben wieder einen Kulturfortschritt ersten Ranges zu verzeichnen. Den Gedanken, welcher von Hrn. Schulsekretär Zollinger ausgegangen, hat eine Versammlung am Donnerstag Abend weitergesponnen und eine Pestalozzigesellschaft geschaffen, welche fortan alle öffentlichen städtischen Lesesäle und Volksbibliotheken übernehmen und einheitlich weiterführen soll. Sie hat ferner die öffentlichen Vorträge, Aufführungen und Gratiskonzerte zu organisieren und endlich in monatlichen Versammlungen die Fragen der Volks- und Jugendbildung zu beraten. Fürwahr ein vernünftiges Pensum, das unsere Volksmänner vollauf beschäftigen dürfte. Das erste Gratiskonzert findet am 24. November statt. Es wurden 1450 Billets ausgeteilt.

Wir leben seit langem in und um Zürich im Zeichen der Unzufriedenheit und der Forderungen auf Lohnerhöhungen. Die über Nacht aufgetretenen Eisenbahnbeamten werden mit ihrem Wunsche zweifelsohne durchdringen; sie haben einfach die Eisenbahnarbeiter nachgeahmt, welche ebenfalls, aber vor den ersteren, in eine Lohnbewegung getreten sind. — Und nun treten auch die Coiffeurgehilfen auf den Plan. In erregter Diskussion verlangte eine Versammlung am Mittwoch die Regulierung ihres Berufswesens, Verkürzung der Dienstzeit, Abschaffung des Trinkgeldunfuges, Sonntagsruhe ꝛc.

Die Tonhallegesellschaft ist rührig; sie wird Abonnements für eine ganze Saison ausgeben, welche 150 Konzerte umfassen und für Einzelne 15 Fr., für Familien mit 2 Fr. Zuschlag per Person (Maximum 10) kosten sollen.

Luzern. Herr Spieß hat von Gebr. Sulzer in Winterthur für seine Brauerei einen neuen Dampfkessel im Gewicht von 300 Zentnern erhalten. Am Mittwoch sollte derselbe von der Zürcherstraße aus nach dem obern Teil des Brauereigebäudes gebracht werden. Obwohl über 18 Pferde und etwa 40 Arbeiter die gewaltigsten Anstrengungen machten, gelangte man laut „Vaterland" am Mittwoch und bis Donnerstags mittags nicht zum Ziel. An zahlreichen Zuschauern und weisen Ratschlägen fehlte es selbstverständlich nicht. Ein zweiter gewaltiger Kessel, der auf der Achse von Stuttgart her kam, wartet ebenfalls noch der Bergung.

Solothurn. Schönenwerd. Der Arbeiter, der Donnerstag mittags in Schönenwerd verunglückte, indem er mit einem anderen Arbeiter angeschwemmtes Sagholz zu lösen versuchte, ist ein Johann Grieder von Rünenberg, wohnhaft in Niedergösgen, geb. 1865, Vater von 8 unerzogenen Kindern. Er wurde einige Zeit nachher an derselben Stelle als Leiche gelandet.

Aargau.

☛ **Volkswahl der Regierung und der Ständeräte.** (Mitg.) Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei hat in seiner Sitzung vom 16. ds. beschlossen, auf Montag den 25. ds., nachmittags 2 Uhr ins Hotel Gerber nach Aarau eine Delegiertenversammlung einzuberufen. Haupttraktandum bildet der Antrag des Vorstandes: es sei durch Partialrevision der aargauischen Verfassung die Wahl der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk einzuführen.

Falls die Delegiertenversammlung diesem Antrag des Vorstandes beipflichtet, so würde schon in der Sitzung vom 26. ds. im Großen Rate ein bezüglicher Antrag eingebracht werden, um eine Beschlußfassung gemäß Art. 101 a der Kantonsverfassung zu veranlassen.

Aus dem Kriminalgerichtssaal. Vor den Schranken des Kriminalgerichts erschien letzten Donnerstag den 14. ds. Giuseppe Antonini, Schuhmacher von Trecate, Provinz Novara, Italien, geb. 1857, verheiratet, Vater von 3 Kindern im Alter von 8, 3 und 1 Jahren, angeklagt, den Andrea Mittino von Trecate dadurch unvorsätzlich getötet zu haben, daß er demselben in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli d. J. in der Nähe der Wirtschaft Brack in Rothrist mit einer Schustergnipe eine Stichverletzung in der Nähe der Herzgegend beibrachte, an deren Folgen Mittino sofort gestorben ist.

Der bisher gutbeleumdete Angeklagte wohnte seit 18. Mai d. J. mit seiner Familie in der Gemeinde Rothrist und war neben einer großen Zahl seiner Landsleute an den Wasserwerken in Ruppoldingen beschäftigt. Wegen minimer Differenzen war er jedoch schon seit einiger Zeit den Verfolgungen und Drohungen, ja sogar Mißhandlungen seiner Landsleute ausgesetzt, stets aber zog er sich zurück und suchte Konflikt zu vermeiden. Am 30. Juni, abends ca. 11 Uhr, verließ er die obenerwähnte Wirtschaft Brack, in der Absicht, sich in die hinter dem Wirtshaus liegende, von ihm gemietete Wohnung zu begeben. Sofort wurde er von einer ganzen Anzahl seiner Gegner bis unter die Haustüre verfolgt und hier mit Stöcken und Messern bearbeitet.

In diesem Momente der größten Gereiztheit und Aufregung griff er als Verteidigungsmittel zu der inzwischen aus dem Logis geholten Schusterknepe, setzt sich damit zur Wehr, wobei Mittino den tötlichen Stich erhielt. Der Angeklagte hat sich bei Verübung der Tat offenbar in einem derartigen Affekt befunden, daß er deren Folgen nicht hat voraussehen können.

In Berücksichtigung der erörterten, dem Angeklagten zur Seite stehenden, ganz gewichtigen Milderungsgründe wird nach Mitgabe der gesetzlichen Strafbestimmungen (§§ 113 u. 114 des S. Str.-G. betr. Verbrechen der fahrlässigen Tötung) die Zuchthausstrafe auf 18 Monate beschränkt, von welchen jedoch 2 Monate unverschuldet verlängerter Untersuchungshaft in Abzug kommen; von den übrigen 16 Monaten werden 4 Monate in 20jährige Kantonsverweisung umgewandelt, so daß der Verurteilte tatsächlich noch 12 Monate in der Strafanstalt zu verbüßen hat. Der Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte wird auf 4 Jahre über die Zuchthausstrafe hinaus festgesetzt; der Ehefrau des Getöteten hat er Fr. 500 Entschädigung zu entrichten.

Zum Rücktritt des Herrn Professor Wolfinger von seiner Lehrstelle am Seminar Wettingen schreibt die „Schw. Pr.": Es sind 30 Jahre her, daß Herr Professor Wolfinger den Zeichenunterricht am Lehrerseminar Wettingen erteilt, und er war wohl der erste Seminarlehrer der Schweiz, der denselben zielbewußt auf den Boden der direkten Anschauung stellte und in streng methodischer Entwicklung denselben weiterführte. Wolfingers Lehrziel und Lehrmethode bildeten später kurzweg die Grundlagen der allgemeinen Reform dieses so bedeutsamen Unterrichtsgegenstandes, dessen Tragweite speziell für die Lehrerbildung nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Was der mustergültige Unterricht Wolfingers sowohl in methodologischer Richtung als insbesondere auch durch direkte ästhetische und gewerblich-technische Anregung der der aargauischen Lehrerschaft, der Volksschule und durch sie dem aargauischen Volke genützt hat, das sichert dem trefflichen Lehrer die unauslöschliche Dankbarkeit aller mit dem Unterrichtswesen Vertrauten. Möge im Geiste Wolfingers weiter gearbeitet werden.

Eine Gesamtausgabe der Werke von Jakob Frey, dem 1875 verstorbenen aargauischen Schriftsteller, steht, wie wir vernehmen, in naher Aussicht. Das ist eine erfreuliche Kunde, die alle Verehrer guter vaterländischer Litteratur mit Befriedigung vernehmen werden.

Die Ausgabe wird etwa 10 Bände umfassen, von denen der erste noch in diesem Jahr erscheinen soll. Jakob Frey war ein echter Dichter des Volkes, ausgezeichnet durch einfache Sprache und ein warmfühlendes Herz. Man muß es daher lebhaft begrüßen, daß seine Werke, die sehr zerstreut erschienen und zum Teil längst vergriffen sind, dem Volke in einer mustergültigen Ausgabe wieder sollen zugänglich gemacht werden.

Augenärztliche Schulrunde herrschen in dem industriellen Wohlen. Das Bedürfnis eines Neubaues sei dringend angezeigt, erklärte der kantonale Experte, Herr Direktor Härbin.

Arbeiterhäuser. In Wohlen werden nächstes Frühjahr wieder viele neue Wohnhäuser und Arbeiterhäuschen gebaut werden.

Ein Geschenk zweifelhafter Güte machte am 15. November die Zürcher Polizei ihren aargauischen Kollegen. Von Oerlikon her wurde eine vierköpfige fahrende Korbflechterbande nach Zürich eskortiert und gleich darauf an die Aargauer Grenze abgeschoben. Gelegentlich haben aber die Aargauer den Spieß auch schon umgekehrt und derartiges Gesindel wieder auf das Zürcher-Gebiet instradiert.

Grabschänder. Nächtlicherweile wurden auf dem Friedhof Villmergen Blech- und Perlkränze zertreten und über die Friedhofmauer hinausgeworfen, die Grabhügel durchwühlt und Grabsteine demoliert. Von der Täterschaft hat man noch keine Spur. Um die gleiche Zeit wurden den Bäumen beim Dorfe die Kronen abgesägt.

Jägerhumor. Aus dem Suhrental wird dem „Zof. Tagbl." gemeldet:

In einer Gemeinde des obern Suhrentales schlichen sich jüngsthin zwei gräbte, leidenschaftliche Jäger an, auf die Jagd zu gehen. Ein Freund bediente sie aushülfsweise mit Munition, d. h. er stellte ihnen das zur Zubereitung von Patronen nötige Material zur Verfügung, worunter auch neues weißes Schießpulver, darauf aufmerksam machend, daß dasselbe eine vermehrte Explosionskraft besitze. Demzufolge wurden die Rationen verhältnismäßig kleiner gemacht, um nicht das Zersprengen der Flinten zu riskieren. Waidmännisch ausgerüstet, zogen nun die begeisterten Jäger beutegierig hinaus in die wonnigen Jagdgründe und feierlich ertönte das Jagdhorn. Trara, trara! Die Göttin Diana schien ihnen wirklich gewogen zu sein. Im Nu hatte der eine den prächtigsten Hasen in schönster Schußnähe vor sich. Der Jäger drückte los, der Schuß ging aber nicht ab, so auch zum zweiten Mal nicht. Welch ein Pech! seufzte er, das kehlt am Pulver, öffnete die Patrone und nahm unter Zuzug von Sachkundigen eine Untersuchung vor und siehe da, was stellte sich zum allgemeinen Gelächter heraus? Der gute Freund hat die genannten zwei Jäger statt mit neuem, weißem Schießpulver mit sogenanntem „Brauspulver" serviert. Der Spaßmacher lachte ins Fäustchen; sein Streich war gelungen.

Ausland.

Spanien. Vor zwei Wochen hat sich in dem Kampf auf Kuba eine theatralisch-ritterliche Szene zugetragen. Der Insurgentenführer Rego ließ die Spanier wissen, daß er geneigt sei, die Gefangenen bedingungslos wieder auszuliefern. Das Anerbieten wurde natürlich angenommen und an einem zuvor bestimmten Tage erfolgte in einiger Entfernung von dem genannten Posten eine Zusammenkunft zwischen Spaniern und Kubanern. Die spanische Kommission bestand aus einem Obersten, einem Oberstwachtmeister, zwei Hauptleuten und einem Arzt. Auch Rego, der Rebellenführer, war von mehreren seiner Offiziere begleitet; er brachte die 16 Gefangenen mit zur Stelle. Nachdem der Cabecilla die spanischen Offiziere höflich begrüßt hatte, überwies er ihnen die Gefangenen mit folgenden Worten: „Ich gebe dem spanischen Heere diese Handvoll wackerer Männer zurück, die Spanien zur Ehre gereichen wegen ihrer Tapferkeit, ihrer Vaterlandsliebe und des Eifers, mit dem sie ihre Sache verteidigten. Ich sage es mit Stolz, ich fühle mich glücklich, diese braven Leute den Ihrigen zurückgeben zu können, denn wenn ich auch entschlossen bin, für die Freiheit Kubas meinen letzten Blutstropfen zu vergießen, so kann ich doch nicht vergessen, daß diejenigen, die mir jetzt als Feinde gegenüberstehen, mit mir der gleichen Abstammung sind. Auch in meinen Adern rollt spanisches Blut, und die Heldentaten meiner Gegner erfüllen mich mit bewunderndem Stolz." Hierauf umarmte er die ausgelieferten Soldaten, einen nach dem andern, und entfernte sich, indem er noch von weitem mit dem Hute schwenkte und ihnen zurief: „Lebt wohl, tapfere Burschen!"

— Ein Berichterstatter bringt eine geradezu bedenkliche Schilderung über den Zustand der spanischen Truppen auf Cuba; von einer rechten Verpflegung derselben scheint keine Spur zu sein. Der Soldat rückt ins Feld, beladen mit 150—200 Patronen und Mundvorrat für sechs Tage. Vom Mundvorrat verbirbt die Hälfte und der Soldat watet durch schlammige Sümpfe, unter einer furchtbaren Hitze, schleppt sich darnach über steinige, dornige, unwegsame Einöden, von Insekten und dem Durste geplagt. Endlich wird Halt gemacht. Auf bloßer Erde muß der Soldat schlafen. Seine Mahlzeit besteht nur aus einer Handvoll Reis und Zwieback. Begegnet man dem Feind, so wird brav gefochten. Der

Salomonische Urteile.

Die berühmte Entscheidung, welche einst nach der biblischen Ueberlieferung König Salomo gefällt, gilt noch heute als ein Muster jeder Rechtsprechung. Interessant ist aber, daß dieses Urteil in einigen Variationen auch bei andern Völkern wiederkehrt. Dabei mag dahingestellt sein, ob diese und derselben Quelle schöpften wie die Bibel, oder ob die letztere das eigentliche Original ist.

Selbstverständlich hat ein so altes Kulturland wie China auch seinen Salomo. Vor einem Mandarin, so erzählt die Ueberlieferung, erschienen zwei chinesische Frauen, deren jede behauptete, die Mutter eines mitgebrachten Kindes zu sein. Sie waren so heftig und in ihren Aussagen so bestimmt, daß der Mandarin wirklich verlegen war. Endlich zog er sich zurück und holte den Rat seiner Gattin ein, die als gefühlvolle und kluge Frau in der ganzen Nachbarschaft bekannt war, und auf deren Urteil auch der Richter, ihr Gemahl, viel gab. Sie verlangte nur fünf Minuten Zeit zur Ueberlegung, dann entschied sie sich folgendermaßen: „Schicke die Diener hinaus und bestimme, daß man mir einen großen Fisch fange und lebend bringe." Als dies geschehen, sagte sie: „Nun bringst du mir das Kind, während die Frauen im anderen Zimmer bleiben." Auch dieser Befehl wurde ausgeführt, und nun kleidete die Frau des Mandarinen das Kind aus, zog die Sachen dem Fische an und trat, das Tier im Arm haltend, zu den Frauen, bewegte sich dann, von diesen, dem Gatten und einigen Dienern auf ihr Geheiß begleitet, zum Hause hinaus und trat dicht an das Ufer des vorbeifließenden Stromes. „Da ihr Beide," sagte sie zu den streitenden Frauen, „Euch durchaus nicht einigen könnt, wem das Kind gehört, und die Wahrheit nicht zu ermitteln ist, soll es keine von Euch haben. Hier wandte sie sich an den nächsten Diener, ihm den Fisch übergebend, „nimm es und schleudere es in die Wellen." Mit kräftigem Schwunge flog das angepackte Tier durch die Luft und fiel klatschend ins Wasser, wo es sich durch die Kleider einigermaßen behindert, zappelnd ohnmähte. In demselben Augenblick ertönte ein verzweifelter Schrei, und mit einem einzigen Sprunge war die Frau mitten in den Wellen, dem Fische nach, obgleich man deutlich sah, daß sie nicht schwimmen konnte, und der nächste Moment ihr den Tod bringen mußte. „Rettet sie schnell!" rief die Mandarinenfrau den Dienern zu, „sie ist des Kindes Mutter." Die falsche Mutter aber, die ihren Betrug entdeckt sah, schlich unter dem Hohngelächter der Menge beschämt davon.

Ziemlich schwer oft ist das Urteil, wenn in dem Rechtsstreit ein Tier eine Rolle zu spielen hat. Ein wirklich salomonisches Urteil in einem solchen Prozeß hat jüngst ein Dorfschulze in Westpreußen gefällt. Der Kläger war ein Lumpensammler K., der mit einem großen, von einem schwarzen Hunde gezogenen Karren auf dem Lande umherzog. Der Verklagte war seines Zeichens Scheerenschleifer und hieß P. Der Streit drehte sich um den großen Köter. Der Scheerenschleifer behauptete in überzeugender Weise, daß ihm der Hund gehöre, er sei ihm in Cobzeiten, wo er mit dem Lumpensammler K. zusammengetroffen sei, gestohlen worden. K. bewies aber aufs Klarste, daß der Hund sein Eigentum sei. Der Schulze, dem es oblag, den Streit zu schlichten, kündigte, nachdem alles Forschen nach dem wirklichen Eigentümer vergebens gewesen, an, daß er jetzt dem Hunde das Wort geben, das heißt, von dem Instinkt des Tieres den Streit entscheiden lassen würde. Auf Befehl des Richters wurde K. rechts, P. links vom Tische des Schulzen, von beiden gleich weit der Hund aufgestellt. „Bei der Zahl drei," so führte der Richter aus, „läßt der Nachtwächter, der den Hund solange an einem Strick gehalten, diesen los, und Sie Beide (K. und P.) werden gleichzeitig pfeifen. Derjenige, auf dessen Pfiff der Hund hört, wird das Tier behalten, denn es wird offenbar seinem rechtmäßigen Besitzer zulaufen." So wurde es denn auch gemacht. Der Hund wandte zuerst den Kopf nach K. und ließ ein wütendes Knurren hören, dann nach P., indem er diesem die Zähne wies. Dann machte er plötzlich einen Sprung und war wie der Blitz zur Türe hinaus. „Dachte ich doch, daß der Hund gestohlen war!" sagte der Richter und zeigte später beid Streitenden wegen Diebstahls an.

(Schluß folgt)

Verschiedenes.

Ein glaubiger Mops. Die Menschen scheinen kein Monopol auf Glaubaugen zu haben; Dr. E. H. Scott, der Vorstand des Hundespitals in Lydenham, erzählt wenigstens, daß er einmal mit großem Erfolg einen seiner Vierfüßler mit diesem Verschönerungsmittel ausstattete. Ein Freund besaß einen wertvollen, prächtigen Zuchtmops, den aber der Verlust eines Auges schrecklich entstellte. Der Doktor ließ ein künstliches Auge, das in Farbe und Gestalt zum andern paßte, anfertigen, operierte den Hund, setzte das Auge ein und der Mops sah um 400 Mark besser aus. Er gewann seitdem mehrere Preise, da keiner der Preisrichter herausfand, daß er etwas „Gemachtes" an sich trug.

Ein alter Hirsch. Auf einer Jagd im württembergischem Bezirk Marbach wurde ein interessantes Stück Wild geschossen, nämlich ein alter Damhirsch im Gewicht von 150 Pfund. Er muß schon öfters im Feuer gewesen sein, denn er hatte vorne an der Brust einen noch nicht ganz vernarbten Schrotschuß; ferner fand man beim Zerlegen über 200 Schrote, welche zwischen Haut und Fleisch eingekapselt waren und die das Tier seit Jahren zu verschiedenen Zeiten erhalten haben muß.

Feind wird zurückgeschlagen, aber verfolgen kann ihn die spanische Abteilung nicht, weil es ihr an Schieß- und Mundvorrat gebricht. Es gibt Kolonnen, die nach einer solchen Operation auf die Hälfte zusammengeschrumpft sind, der größte Teil der Mannschaft ist der Krankheit verfallen. Die Spitäler sind gefüllt mit Kranken, nicht infolge vom gelben Fieber, wie man gemeiniglich annimmt, sondern von Sumpffieber, Blutarmut und garstigen Geschwüren. Der Korrespondent der „Fr. Ztg." fügt dem hinzu: Unter den geschilderten Umständen ist es kein Wunder, daß die Insurrektion, statt abzunehmen, immer gewaltiger um sich greift. Jetzt sind es nicht mehr Haufen von ungebildeten Farbigen, die sich unter die Fahne des Aufruhrs schaaren, sondern Leute aus den höhern Ständen; Aerzte, Advokaten, Journalisten, Beamte, Handelsleute schließen sich der Bewegung an, entweder im Feld mit Blei und Pulver, oder von ihren Wohnungen aus mit Geldbeiträgen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 17. Nov. Eidgenössisches Budget pro 1896. || Die Zolleinnahmen sind vom Bundesrat im nächstjährigen Budget auf 40 Millionen Franken festgesetzt worden. Könnte man mit Sicherheit auf die Fortdauer der gegenwärtigen Zolleinnahmen rechnen, so würden die Einnahmen des Jahres 1894 und die bisher bekannten Ergebnisse des Jahres 1895 zu einem Ansatz von 48 Millionen Franken berechtigen. Allein die Differentialzölle gegenüber Frankreich, welchen nunmehr dahin fallen, hatten der Bundeskasse einen jährlichen Mehrertrag von Fr. 2,800,000 zugeführt; dieser Mehrertrag fällt nun weg, sodaß dem Bundesrat das Verbleiben bei einer Bruttoeinnahme von 40 Millionen Franken als angezeigt erschien.

Post- und Telegraphenverwaltung ergeben zusammen einen Einnahmenüberschuß von Fr. 984,400, was gegenüber der Staatsrechnung von 1894 eine Schlechterstellung um rund Fr. 1,110,000 bedeutet, wobei insbesondere die Wirkungen des neuen Telephontaxengesetzes zum Ausdruck kommen, weist doch die Telegraphenverwaltung für sich allein einen Ausgabenüberschuß von Fr. 250,000 auf, verschlingt somit einen Teil des Einnahmenüberschusses der Post.

Die Ausgaben für Hochbauten sind im Budget pro 1896 um eine volle Million zurückgegangen.

Das Militärdepartement hat eine Ausgabevermehrung von nicht ganz Fr. 400,000, dieselbe rührt hauptsächlich her von der immer noch wachsenden Zahl der Mannschaften, welche in die Schulen und Kurse einrücken, wodurch natürlich auch Mehrausgaben für Bewaffnung, Bekleidung und Pferdeankäufe entstehen. Ein anderer Grund dieser Vermehrung liegt in der Besoldungserhöhung der sämtlichen Beamten des Militärdepartements, einer Folge des neuen Besoldungsgesetzes. Von den außerordentlichen Ausgaben für Kriegsbereitschaft ist noch eine letzte Rate von Fr. 145,000 für die Kriegsreserve an Hosen für Fußtruppen im Budget eingestellt. Für die nächste Zeit sind Kreditbegehren für Aenderung der Munitionsdotierung der Artillerie und für kleine Aenderungen an der Munition in Aussicht gestellt.

Abgesehen von neuen außerordentlichen Mehrausgaben erhält die im Jahre 1891 begonnene Dotierperiode mit dem Rechnungsjahr 1896 ihren Abschluß.

Bern, 17. Nov. || Wie vorauszusehen war, ist beim dritten Wahlgang mit dem relativen Mehr Herr von Wattenwyl in den Nationalrat gewählt worden. Er erhielt 4841 Stimmen, während der freisinnige Kandidat Lenz es auf 3847 und der sozialdemokratische Zgraggen auf 3479 Stimmen brachte. Das Resultat ist der Uneinigkeit der Freisinnigen zuzuschreiben. Während die Landbezirke sich gut hielten, stimmten in der Stadt viele Freisinnige Herrn von Wattenwyl, weil ihnen die Kandidatur Lenz nicht genehm war, weil sie in Herrn von Wattenwyl eher einen Rechtsfreisinnigen als einen Konservativen erblickten und vielleicht auch in der Absicht, die von ihnen für möglich gehaltene Wahl Zgraggens zu verhindern. Auf der andern Seite erhielt Zgraggen viel Zuwachs freisinniger Stimmen, teils wegen seiner persönlichen Beliebtheit und des Ansehens, das er genießt, teils weil diesen Freisinnigen die sozialdemokratische Kandidatur mehr Aussichten zu haben schien und sie mit der Stimmgabe für Zgraggen die Wahl von Wattenwyl eher zu verhindern hofften. Durch Aufstellung einer zügigeren freisinnigen Kandidatur hätte diese Zersplitterung verhindert werden können.

Zürich, 17. Nov. Die Zürcher Glasermeister beschlossen Errichtung eines Arbeitsnachweisbureaus für solche Arbeiter, welche zu den Bedingungen der Meister arbeiten wollen.

Luzern, 17. Nov. An der heutigen Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Eisenbahnangestellter erklärte der Verbandssekretär unter großem Beifall der anwesenden 600 Mann, falls die Bahngesellschaften in der Frage der Lohnerhöhung nicht nachgeben, werde ein Monstre-streik ausbrechen, wie die Schweiz noch keinen gesehen.

Baden, 17. Nov. Die Abgeordnetenversammlung des eidg. Turnvereins beschloß hinsichtlich der Reduktion der Kränze Uebergehen zur motivierten Tagesordnung. Betreffs der Initiative des Thurg. Kantonalturnvereins wegen Revision der Wahlordnung des eidgen. Kampfgerichts und des Festreglementes findet nach längerer Diskussion Ueberweisung zur Urabstimmung in verneinendem Sinne statt. Die Versammlung beschließt einstimmig Beteiligung an der Landesausstellung in Genf nach dem vorliegenden Programm.

Pruntrut, 17. Nov. Im 11. eidg. Wahlkreis wurde heute Großrat Folletête als Nationalrat gewählt.

Schwyz, 16. Nov. Im Kantonsrate wurde auf eine Interpellation betreffend den Stand der Besteuerungsfrage der Gotthardbahn mitgeteilt, daß in der nächsten Session ein bezüglicher Bericht und Antrag der niedergesetzten Kommission vorgelegt werde.

Basel, 17. Nov. Das Appellationsgericht ist nach der gemeinsamen Liste bestellt worden. Als Präsident wurde Prof. Dr. Hensler gewählt. Von den 3 Civilgerichtspräsidenten wurden Prof. Karl Burkhard und Dr. E. Brodbeck mit großem Mehr bestätigt. Der bisherige dritte Präsident Dr. A. Huber bleibt mit dem von den Konservativen neu vorgeschlagenen Dr. Ostertag mit 2009 gegen 1972 Stimmen in Stichwahl. — Die beiden bisherigen Strafgerichtspräsidenten Dr. David und Löliger wurden nahezu einstimmig bestätigt.

Pelinzona, 17. Nov. Heute traten im hiesigen Primarschulgebäude 88 Primarlehrer zusammen und bildeten einen kantonalen Lehrerverein. Die von einem provisorischen Komitee ausgearbeiteten Statuten wurden angenommen. Die Versammlung genehmigte einstimmig eine an den Großen Rat gerichtete Tagesordnung zu gunsten einer Besoldungserhöhung. Den Verhandlungen wohnte der Präsident des schweizerischen Lehrervereins bei.

Paris, 17. Die Polizei, welche seit langem nach Arton fahndete, konnte endlich in London dessen Wohnung ausfindig machen. Herr Cochefert hat 2 Agenten nach London geschickt, um denselben zu überwachen.

Die Vertreter zahlreicher Kooperativvereine und Syndikate haben beschlossen, die Unternehmung: „Die Glashütten den Glasarbeitern" zu unterstützen.

Paris, 16. Die Polizei verhaftete heute den Kassier der „Société generale belge" von Brüssel, welcher mit Hinterlassung eines Defizits von 2½ Millionen die er durch Börsenspiel verlor, die Flucht ergriffen hatte.

Konstantinopel, 16. November. In der Ortschaft Görün, in der Provinz Diwan werden 2000 Armenier durch 3000 Kurden gefangen gehalten.

Gibraltar, 17. Nov. Der „Solferino" ist infolge des Nebels 25 Meilen südlich von Centa gestrandet. Die Rettungsboote kenterten und 20 Passagiere sind umgekommen.

Sofia, 17. Nov. Die Fürstin Ferdinand ist von einem Prinzen entbunden worden. — Die Gräfin Hartenau ist hier eingetroffen.

Madrid, 16. Nov. Der Bahnhof der Trambahn Madrid-Loganos ist heute durch einen Brand zerstört worden; 44 Wagen wurden eingeäschert.

Bogota, 16. Nov. Die Bevölkerung hat die Truppen in ihren Kasernen angegriffen; sie wurde aber zurückgeworfen; es gab 23 Tote und Verwundete.

Telegramme vom 18. November.

Luzern. Der demokratische Verein Luzern verlangt in einer Eingabe an den Stadtrat Einführung des Proporzes für die Wahl des Stadtrates.

Luzern. Die Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Eisenbahnangestellter faßte eine Resolution: es sei die gegenwärtige Bewegung der schweizerischen Eisenbahner mit aller Energie und bis zum Aeußersten durchzuführen, ohne irgend eine Ermäßigung der gestellten Forderungen.

London. Aus Konstantinopel wird dem „Standard" gemeldet, es seien 36 Jung Türken ertränkt worden.

Ferner wird berichtet, daß die Kurden von Neuem in Sassun eingedrungen seien.

Paris. Die Blätter glauben, Arton werde Ende dieser Woche ausgeliefert. Doch bezweifelt man, daß er Enthüllungen machen werde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Lüscher, Jakob, Peters, Landwirt im Tannacker, von und in Muhen. Eingabe bis 21. Dez. — **Brugg**. Märki, Johann Jakob, Hausjoggis, in Rüfenach. Eingabe bis 18. Dez. — **Kulm**. Bolliger, Jakob, zubenannt Heichels Samis, von Gontenschwil, zur Zeit in der Irrenanstalt Königsfelden. Eingabe bis 28. Dez. — **Lenzburg**. Müller, Samuel, Rudolfs, Verwalters, von Fahrwangen. Eingabe bis 17. Dezember. — **Zofingen**. Hofer, Joh. Rudolf, Schreiner in Fleckenhausen zu Rothrist; Lüscher-Steinegger, Johann, Kaufmann, von und in Zofingen. Eingabe bis 28. Dez.

Benefizia Inventarii.

Baden. Mumiyniker, Balthasar, Zieglers, von Spreitenbach. Eingabe bis 28. Dezember. — **Kulm**. Weber-Pfister, Johann Rudolf, gew. Landwirt, von Menziken. Eingabe bis 28. Dez. — **Laufenburg**. Herzog, Andres, gewes. Gemeinderat, von Hornussen. Witwe Rihedi, Franziska geb. Hollinger, von Büh, Gemeinde Sulz. Eingabe bis 17. Dez. — **Lenzburg**. Frey-Rüd, Johann, von Othmarsingen. Eingabe bis 17. Dez. — **Zurzach**. Frau Fischer, Marie Anna geb. Widmer, Hofis, Maurers, von Rümikon. Eingabe bis 16. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Baumann, Edwin, Schmied, von Oberentfelden. Eingabe bis 27. November. — **Kulm**. Hundert-Niederhäuser, Ami, Papeterie-Geschäft in Kulm. Eingabe bis 16. Dez. — **Laufenburg**. Ackermann, Albert, gewes. Bahnwärter, von Kaisten. Eingabe bis 7. Dez. — **Lenzburg**. Wirz, Hermann, Schreiner, von Othmarsingen, zur Zeit in Biel. Eingabe bis 17. Dezember.

Liquidations-Eröffnungen.

Laufenburg. Amsler, Franziska geb. Winter, von Kaisten. Eingabe bis 27. Nov. — **Lenzburg**. Witwe Meier, Elise geb. Hofmann, Spenglers, in Lenzburg. Eingabe bis 28. Nov.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Gehrig, Karl, Gärtner, von Ammerswyl, in Aarau; Berchthold-Lüscher, Samuel, Fuhrmann, von Schmiedrued, in Aarau; Bertschi, Arnold, Taglöhner, von Dürrenäsch, in Oberentfelden. — **Baden**. Süßli, Josef, alt Eisenbahnangestellter in Wettingen. — **Bremgarten**. Bachmann, Johann, Schuster in Wohlen; Müller, Jakob, Wirt in Zufikon; Karli, Josef, Bäcker in Zufikon. — **Laufenburg**. Gertiser, Kaspar, in Kaisten. — **Lenzburg**. v. Dach, Friedrich, Cementarbeiter, von Genf, in Möriken wohnhaft.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Saz, Heinrich Sines, Maurers, Holzhändler, von Obermyl.

Civilstandsnachrichten.

vom 9. bis 16. November 1895.

Eheverkündungen.

Nov. 15. Walti, Hermann, Wagenwärter, von Dürrenäsch, und Wernli, Verena, von Thalheim, beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Nov. 17. Margrith Ottilie und Gustav Alfred, Kinder des Jakob Alfred Klingelfuß-Graf, Mechaniker, von Basel, in Aarau.

„ „ Walter Emil, S. des Emil Kistler-Treyer, Taglöhner, von Bözen, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	9,8	733,9	770,2	W.	hell
17.	Abd. 8 Uhr 30	8,1	735,1	771,4	W.	bew.
18.	Morg. 7 Uhr 30	7,1	734,4	770,7	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,4 °C. Maximum 11,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Wochenmarkt in Aarau vom 16. November 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schaffleisch p. „	1.80—2.	Kopfsalat „ „	05
Schweinefl. p. „	1.80	Nüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15
Erdäpfel p. 100 K.	7.—	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Schnittbohnen per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.60	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.—
Aepfel, saure 2—3 Paar	10	Sellerie 1 Stück	5—10
„ süße 2—3 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 2—6 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalterbirnen 1—2 St.	0.—	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen 12—14 St.	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche 2—4 Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrebirnenschnitze	0.00	Weiße „ p. Korb	40—80
„ Birnenschnitze	0.00	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.00	Kohlrüben 1 Stück	10
„ kirschen p. Trgl.	0.00	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig per Kilo	0.—	Rüben 8—9 Höcke	0.10

Warum empfehlen die Damen,

die eine Kur mit dem ächten **Eisencognac Golliez** gemacht haben, denselben so warm ihren Freundinnen?

Weil sie **ihre Kräfte**, einen **guten Appetit** und eine **gesunde** und **schöne Gesichtsfarbe** wieder erhalten haben, ohne die geringsten Magenkrämpfe oder Unwohlsein verspürt zu haben oder die Zähne angegriffen zu finden, wie dies bei den meisten andern Eisenmitteln der Fall ist. 1609

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.

Man verlange ausdrücklich den ächten **Eisencognac Golliez**, Marke der 2 Palmen, und weigere sich, Nachahmungen anzunehmen. Zu haben in Fiacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 18. November 1895.

Teils neblig, teils heiter, tagsüber fortdauernd mild.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 46. **Aarau**, den 16. November 1895.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	207,85	207,50	fl. 1000	207,67	2½-⅔
Deutsche Bankplätze	123,35	123,20	M. 3000	123,35	4 „
Brüssel, Antwerpen	99,80	99,75	Fr. 3000	99,85	2½ „
Mailand, Turin, Genua	94,	92,50	it.L. 1000	93	5 „
London Cheque	25,25	25,22½		—	—
London Banksicht	25,23½	25,21	Lst. 100	25,23	2 „
Paris und Lyon	100,12½	100,05	Fr. 1000	100,05	2 „
Wien	209,20	208,50	fl. 3000	208,60	5 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½ % dto „ 1897	—	100	—
3½ „ dto 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,5	106	—
ditto 1889	—	—	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	106	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 „ Staat Zofingen 1936	103	102	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101.6	101	106,1
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,4	97,2	97,2
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,6	100,5	100,5
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	100,9	100,7	100,7
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	—	111	111,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84	83,7	83,7
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	101,8	—	101,5
4 „ „ „ 1886	—	101,9	—
4 „ „ „ 1887	—	101,8	102
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101	100,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,3	101,1	101,2
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	105	—
4 „ dto. Emiss. 1883—1957	—	105.2	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,5	101,6
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,5	101,7
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	—	100,	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,3	100,2	100,2
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	—	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	97	96	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93,6	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	1007,	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,	99,8	99,9
4 „ Bk. f. Trspt.-w. Ser. A	101,2	100,5	—
do. „ B	100,6	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	847	845	847
Nordostbahn Stamm	633	630	632
„ Prioritäten	—	580	—
Union Suisse Stamm	467	462	465
„ „ Prioritäten	—	535	—
Centralbahn	664	662	664
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	188	186	188
	572	565	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	—	480	—
Bank Baden	640	620	—
Banque fonc. du Jura	640	624	—
Basler Bankverein	735	732	733
Basler Depositenbank	5620	5500	—
Basler Handelsbank	625	615	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	644	643	641
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	970	948	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	744	772	774
Eidg. Bank	542	540	540
Schweiz. Kreditanstalt	835	830	833
Zürcher Bankverein	573	572	572
Bank in Winterthur	453	450	—
„ „ „ Prior.	—	412	—
Schweiz. Unionbank	510	568	510
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,35	123,15
Französische „	100.10	100,—
Belgische „	100,—	99.70
Italienische „	—,—	92.50
Oesterreichische „	—,—	208.25
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25.15
Russische „	—,—	269,—
20 Mark Stücke	—,—	24,60
Englische Sovereings	—,—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % versinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % versinslich
in **laufende** „ 3½ % „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder hergelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. — Mitteilungen.

Stadtmusik. 4326

Hauptprobe Wildermann.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 21. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kanapee, 1 Auffahkommode, mehrere Stühle und Labourets, 2 Spiegel, 1 Nachttischen, 1 Chiffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 ovaler, harthölzerner Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.

Aarau, 15. Nov. 1895.

4309 **Das Betreibungsamt.**

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der

Eidgenössische

Nationalkalender

für das Jahr 1896.

Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**

Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.

3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen. **Aarau.**

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Mailänder Salami
Mortadella
Cotechini

empfiehlt

4289 **Gloor-Siebenmann.**

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**

empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

4255 **A. Gyr,** Tapezierer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Petrolith.

D. R. G. M. 6100

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Wendig** in **Bertin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaarenund Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.

4181 **Köln am Rhein.**

Ein tüchtiger

Stein- und Walzenmüller

welcher die Kunden- und Handelsmüllerei gut versteht und selbständig arbeiten kann, wünscht umgehend Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wer, sagt die Expedition ds. Bl. 4288

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik** von **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei ins Haus.

Militär-Reitkurs 1895.

Montag 18. November, abends 6 Uhr, im Café Bircher, I. Stock.

Mitteilungen über Organisation und Beginn. 4324

Jahr- & Viehmarkt

in Aarau

Mittwoch den 20. November. 4327

Gasfabrik Aarau.

Nächsten **Montag, 4 bis 7 Uhr nachmittags,** werden in unserm Magazine wieder einige praktische **Brat- und Backproben** mit den neuesten **Gasapparaten** vorgenommen. Brat- und Backstücke, welche Frauen und Töchter zu ihrem Hausgebrauch hier fertig stellen wollen, werden gerne angenommen.

Neu eingetroffen: **Röst-,** sog. **Grillapparat, Brat-** und **Backapparat, Brauthaube** mit Platte für gewöhnl. Rundfeuer, kleiner **Gasbeizofen** ohne Abzug.

4322 **Die Direktion.**

Steigerung über dürre Reiswellen

aus dem Werkhaus-Magazin, nächsten **Dienstag den 19. ds.,** nachmittags punkt 2 Uhr, wozu freundlich einladet

Die Forstverwaltung.

Aarau, 15. November 1895. 4308

Hübsche Neuheiten
in vorgezeichneten und angefangenen

Damen-Handarbeiten

sowie alle

Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien

empfehlen 4256

Schwestern Förderer.

Ausstellung im ersten Stock.

Zu verkaufen:

Das den **Erben** des sel. Herrn **Leopold Zulauf,** gew. Weinhändler in **Aarau** gehörende **Wohnhaus Nr. 1124 an der Bachstraße,** enthaltend **8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mansarden,** schönen **Keller,** großes **Magazin, Stallung und Remise,** mit prächtigem Garten.

Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt vom Beauftragten (A 1127 N)

H. Heller, Rechtsagent.

Aarau, 14. November 1895. 4287



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** St. Gallen, **Leonhard Bernoulli,** Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Ausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Widder'sche Apotheke: **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Bücklí; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Berena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen,
Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest-Längen 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. 3397 Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin ꝛc. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Pencées-Spezialkultur,

das schönste, das existiert, blühende piquirte, **starke** Pflanzen, in bis dahin noch nie erreichtem Farbenspiel, ⁵/₀ Fr. 6. —, Dutzend 90 Cts. **Myosotis** und **Sylenen,** sehr stark piquirt, niedrig bleibend (compacta), ⁵/₀ Fr. 3. —.

Ferner empfehle **Winterasters** in 30 neuern Sorten, starke, niedrig gehaltene Pflanzen in 4½—5" Töpfen, blühend und voller Knospen, vorjähriger Vermehrung, per Stück Fr. —. 70 bis 1. 20, diesjährige per Stück 40—70 Cts. je nach Größe. Dutzendweise Rabatt.

Ferner sehr schöne **Dracænen, Primeln und Cynerarien** empfiehlt 3888

G. Ott, Handelsgärtner,
Prompter Versandt. **Rupperswyl** (Aargau).

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —



Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, St. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 3658

Herren-

Hemden in weiss, Flanell & normal
Kragen
Manchetten
Manchettenknöpf
Cravatten
Hosenträger
Taschentücher

empfehlen in neuer, schöner Auswahl zu billigsten Preisen

Erdmann & Blattner,
4124 hintere Vorstadt.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

4206 **A. Gyr,** Tapezierer.

Englisch.

Der Unterzeichnete erteilt Anfängern und Vorgerückten gründl. Unterricht.

Konversation.

Uebersetzungen und **Korrespondenzen** werden prompt und gewissenhaft besorgt.

(10 Jahre in England.)

J. Dössekel,
im Hause des Herrn Ls. Schulé,
4312 **Ober-Entfelden.**

Auf einer größern Gemeindeschreiberei findet ein jüngerer, im Fertigungswesen bewanderter

Sekretär

dauernde und gutbezahlte Anstellung. Nur solide Leute finden Berücksichtigung. Antritt auf Anfang Januar 1896. 4325

Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse befördert sub Chiffre **Z 614 Q** die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zofingen.**

Noch eine **größere Anzahl**

Knaben & Mädchen

werden infolge der baulichen Vergrößerung unserer Anstalt eingestellt.

3188 **Müller & Trüb.**

Zu verkaufen:



Ein 4279
Hund
(Bernhardiner Race)

1½ alt. Sehr wachsam, treu zu Mann und Haus. Auskunft erteilt

Alfr. Bolliger-Weber,
Wirt, **Egliswil.**

Zu mieten gesucht:

Auf Februar oder März eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit Zubehör. 4398

Offerten an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten 4014

Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 2963

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit



Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 85 und 125 Cts. in allen Apotheken.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der

Eidgenössische

Nationalkalender

für das Jahr 1896.

Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**

Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.

3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen. **Aarau.**

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Mailänder Salami
Mortadella
Cotechini

empfiehlt

4289 **Gloor-Siebenmann.**

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**

empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

4255 **A. Gyr,** Tapezierer.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Petrolith.

D. R. G. M. 6100

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln,** Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Wendig** in **Bertin.**

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaarenund Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.

4181 **Köln am Rhein.**

Ein tüchtiger

Stein- und Walzenmüller

welcher die Kunden- und Handelsmüllerei gut versteht und selbständig arbeiten kann, wünscht umgehend Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wer, sagt die Expedition ds. Bl. 4288

Aarau, Dienstag den 19. November 1895 № 273 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Australisches.

Es ist gerade ein halbes Jahrhundert her, daß Australien aufgehört hat, nichts anderes zu sein, als eine englische Verbrecherkolonie, nachdem es wiederum etwa ein halbes Jahrhundert als solche bestanden. Bekanntlich landete im Jahre 1788 der englische Kapitän Philipp als erster Gouverneur mit einer Sendung von 757 Sträflingen und 200 Soldaten auf elf Schiffen in Australien und legte den Grund zur Stadt Sydney. Die Gesundheit des Klimas, die Ausbeutung der Gold- und Silberminen, die Entwicklung der Rinder- und Hammelzucht führten bald beträchtliche Scharen freiwilliger Ansiedler ins Land. Die Deportierten führten sich gut auf, waren arbeitsam und schafften mit ihren Familien aufs kräftigste. Sie erlangten die Freiheit und ihren ehrlichen Namen wieder, blieben als tüchtige Bürger im Lande und sorgten dafür, daß ihre Kinder nicht mit den neuen Sträflingen in Berührung kamen. Schließlich, in den vierziger Jahren, hob die englische Regierung die Deportation nach Australien ganz auf. Das Land war eine regelrechte englische Kolonie geworden, die rasch aufblühte. Der fleißige Arbeiter in der neuen Kolonie verdiente tagüber seine zwölf Franken, und die Lebensmittel waren von einer beispiellosen Billigkeit. Wenigstens das Fleisch, das höchstens 5 Rappen das Pfund kostete. Da ist es begreiflich, daß die Bevölkerungszahl Australiens rascher wuchs als die irgend eines andern Landes. Während sich die Einwohnerzahl in England erst in 75 Jahren verdoppelt, in Deutschland in 80, in Italien in 160 und in Frankreich gar erst in 260 Jahren, hat sie sich in Australien bereits in 15 Jahren verdoppelt. Melbourne zählte im Jahre 1836 nur 183 Männer und 38 Frauen, heute hat es eine halbe Million Einwohner, glänzende Häuser, Straßen und Plätze, prächtige Parks, Kanalisation, Trottoirs und Trambahn. Das Rathaus ist ein Prachtbau, dessen großer Sitzungssaal eine Riesenorgel enthält. Zwei hydraulische Maschinen, die von den großartigen Wasserreservoirs der Stadt gespeist werden, setzen sie in Bewegung.

Die erste Stelle unter den öffentlichen Anstalten nehmen Post und Telegraph ein. Das Postgebäude von Melbourne hat 3 Millionen gekostet, das von Sydney, ein Palast in venetianischem Stil, 2½ Millionen. Es giebt keine noch so kleine Stadt in Australien, die nicht ihre wohleingerichtete Poststanstalt hätte. Man hat gesagt, wenn Spanier eine Kolonie gründeten, so fingen sie mit einer Kirche an, Franzosen mit einem Café, Engländer mit einer Bank. In Australien ist eine Post- und Telegraphenanstalt das erste, was man errichtet, wenn man eine neue Stadt aufbaut. Das ganze soziale Leben einer australischen Stadt konzentriert sich in den Räumen der Post, sie ist der Mittelpunkt alles städtischen Lebens; und darum hält es jede Ortschaft für eine Ehrenpflicht, ihre Poststanstalt aufs praktischste und vollkommenste auszustatten. Die australische Post befördert die Tageszeitungen an die Abonnenten gratis. Man hat begriffen, daß die Presse ein Mittel sei, die materielle, intellektuelle, kommerzielle und soziale Entwickelung des Landes zu beschleunigen. Und die Zeitungen werden zu Millionen versandt. Der „Argus von Melbourne" braucht für seine Auflage eine Papierrolle von 35 Kilometer Länge. In Melbourne erscheinen 30, in Sydney 35 Zeitungen. Außerdem bestehen eine Reihe von Wochenschriften, die am Samstag herauskommen, politische, litterarische, wissenschaftliche, landwirtschaftliche, Handels- und Unterhaltungsblätter, die illustriert sind. Die australischen Zeitungen sind allen andern überlegen. Sie verfügen über mehr Mittel als die europäischen, sind darum auch besser ausgestattet und sorgfältiger redigiert. Sie sind alle unabhängig, aber immer in einem würdigen Ton gehalten, also weder unterwürfig, noch schimpfend und angreifend. Sie haben nicht den Fehler der amerikanischen Blätter, dem Sensationsbedürfnis den Ernst und die Wahrhaftigkeit zu opfern und die Politik wie Charlatane zu betreiben, wie das der Amerikaner tut, der alles kann, nur keine gute Zeitung machen.

Für den Unterricht ist in wenig Ländern so gut gesorgt, wie in Australien. Jede Stadt hat ihre Bibliothek mit Lesesaal. Die von Melbourne ist ein griechischer Tempel mit korinthischen Säulenhallen. Eine monumentale Freitreppe wird von zwei sitzenden Löwen beherrscht. Im Erdgeschoß gelangt man durch Gallerien mit Skulpturen und Gipsabgüssen mit einer großen Rotunde, in der die Zeitungen und illustrierten Zeitschriften ausliegen. Im ersten Stock befindet sich die Bibliothek von mehr als 100,000 Bänden. Die Lesesäle sind komfortabel, ja luxuriös ausgestattet. Jeder der amtierenden Bibliothekare spricht mehrere Sprachen. Man kann die Bücher, die man wünscht, selbst herausnehmen. Die Säle sind von morgens zehn bis abends zehn Uhr geöffnet. Sie werden das Jahr hindurch von 300,000 Lesern besucht. Den Damen ist ein besonderer Saal reserviert. Wenn man eintritt, hat man nichts weiter nötig, als seinen Namen einzutragen. Es kommt nie vor, daß Bücher entwendet, Tische und Sessel beschädigt werden. Jeder befleißigt sich eines angemessenen Benehmens. Geraucht wird nicht.

Unlängst besuchten drei junge Arbeiter die Bibliothek. Sie waren schlecht gekleidet, und als sie sich unter lauter elegant oder doch sorgfältig gekleideten Leuten sahen, gingen sie fort, erstanden gemeinschaftlich einen guten Paletot, mit dem sie nun abwechselnd nacheinander in die Bibliothek gingen.

Das Budget der Bibliothek ist 375,000 Fr. jährlich.

Die Australier sind die größten Bücherfreunde. Dafür eine kleine Geschichte, die sich vor ein paar Jahren ereignete. Vor der Insel Norfolk war der „Ato" eben vor Anker gegangen, als ein heftiger Windstoß ihn wiederum zwang, das Weite zu suchen. Die Bewohner der Insel, Abkömmlinge der zu Neuseeland gehörenden Bountyinsulaner und tahitischer Frauen, setzten sofort auf ihren Ruderbooten dem davoneilenden Schiffe nach. Als dieses merkte, daß man es einholen wollte, hielt es in seiner Fahrt inne, und die Kolonisten ruderten die ganze Nacht, mit übermenschlicher Kraft gegen die erregten Wogen ankämpfend. Endlich waren sie an Bord des „Ato", und der Kommandant fragte, was sie zu ihm führe, welch ein Unglück über ihre Insel hereingebrochen sei. „Gar keines," sagten sie, „alles in Ordnung. Wir sind nur gekommen, Sie zu fragen, ob sich an Bord ein Exemplar des „Lothar", des letzten Werkes Disraelis, befinde." Das Werk war da und wurde ihnen übergeben. Mit einem „Danke, all right" ruderten sich die Kolonisten fröhlich zu ihrem Eiland zurück. Ein ähnlicher Erfolg dürfte wohl bis jetzt noch keinem zweiten Autor passiert sein. Er ist auch nur in Australien möglich.

Uebrigens sei nebenbei noch ein eigentümlicher australischer Gebrauch erwähnt, der dem Straßenbild der australischen Großstädte einen merkwürdigen Charakter verleiht. Die Pferde tragen auf dem Kopfe eine Kappe, die mit Draht befestigt wird und die Augen vor der blendenden Sonne schützen soll. Die Mode nun hat sich dieser Kappe bemächtigt, und die Rosse vornehmer Leute tragen oft gar kostbare Hüte auf der Stirn. Die Modistin für Pferde ist in Australien eine viel in Anspruch genommene Künstlerin.

Was den Charakter des australischen Großstädters betrifft, so könnte man ihn als eine eigentümliche Mischung von Amerikaner und Pariser bezeichnen. Die Formen des gesellschaftlichen Lebens haben namentlich in der Kolonie Victoria etwas Parisierisches angenommen, Melbourne ist das australische Paris. Die junge Dame in Melbourne ist ein Gemisch von reicher Erbin und Komptoirfräulein. Sie ist praktisch und idealistisch zugleich und heiratet fast immer aus Neigung; die Männer vollends fragen wenig oder gar nicht nach der Mitgift des Mädchens, das ihnen gefällt. Das ist begreiflich in einem Lande, das eine durchaus demokratische Verfassung hat und in welchem die männliche Bevölkerung die weibliche fast um 300,000 Köpfe überwiegt.

Eidgenossenschaft.

Bundesgericht. Ausgeschriebene Stellen. 1. Die Stelle eines dritten Gerichtsschreibers mit Besoldung 7000—9000 Fr. Außer der nötigen juristischen Befähigung wird die vollständige Beherrschung der deutschen und französischen, sowie hinreichende Kenntnis der italienischen Sprache verlangt.

2. Die Stellen von 2 Kanzlisten (Kopisten) mit Besoldung von 1500—3200 Fr. Es wird die Kenntnis der deutschen und französischen Sprache verlangt.

Der Amtsantritt dieser 3 Stellen findet mit 1. Januar 1896 statt.

Bewerber um die genannten Stellen haben ihre Anmeldungen nebst allfälligen Ausweisen über ihre Befähigung bis spätestens Ende des Monats dem Präsidenten des Bundesgerichts einzureichen.

Pestalozzi-Medaille. Hr Graveur Anton Schnyder in Luzern hat zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Pestalozzis den Entwurf zu einer Medaille angefertigt, die bei größerem Absatze zu ganz billigem Preise erhältlich wäre. Dem „Luzerner Schulblatt" wird darüber geschrieben:

„Der Denkmünze Avers stellt das von Bildhauer Lanz gefertigte Pestalozzi-Denkmal in Yverdon dar und trägt die Umschrift: „Joh. Heinrich Pestalozzi, Menschen- und Kinderfreund. 1746—1827." Auf dem Revers sieht man den Luzerner Schild mit zwei Wildmannen als Schildhalter mit Lorbeer und Palme. Ob dem Schilde prangt das umstrahlte eidgenössische Kreuz. Dies alles umfaßt einen Sternenkranz, der die schweizerischen Kantone versinnbildet. Die Umschrift lautet auf dieser Seite: „Der Jugend zur Erinnerung." Die Medaille erhält plastisches Gepräge, einen Durchmesser von 36 mm und wird in Silber mit Feingehalt in Aluminium geprägt. Erstere kommt auf 6 Fr., letztere auf 50 Cts. zu stehen."

Die Italiener erheben zur Zeit eine lustige Drohung: Wenn die Schweiz auf dem Simplon bestehen wolle, so müsse sie zuerst die Erneuerung des bisherigen Handelsvertrages zusagen. Das ist deßhalb lustig, weil Italien sowieso an den Simplon nichts oder fast nichts bezahlen wird, trotzdem der Simplon diesem Lande unzweifelhaft mehr Nutzen bringen wird als der Schweiz.

Die „Glarner Nachrichten" bemerken dazu: Im höchsten Lebensinteresse der schweizerischen Baumwollindustrie liegt es, den Handelsvertrag im Laufe des nächsten Jahres (vor 1. Januar 1898) zu künden. Die Einführung eines angemessenen Zolles auf Rohfeide von Seite der Schweiz würde allein genügen, Italien zu ernsten Konzessionen zu zwingen. Gehen aber wieder weitere 5 Jahre in bisheriger Weise verloren (Auswanderung der schweizerischen Baumwollindustrie nach Italien), so werden wir das Land bald nur noch wegen den Citronen und Goldorangen kennen.

Wie manchmal mit Staatssubventionen umgegangen wird, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die sich letzte Woche vor den Geschworenen in Thun abspielte.

Die Bergschaft Holzmatten in Grindelwald war in der Lage, neue Alphütten bauen zu lassen. Wie dies anstellen, ohne in den eigenen Beutel greifen zu müssen? Sehr einfach! Wofür sind sowie hinreichende Kenntnis der italienischen Sprache verlangt.

2. Die Stellen von 2 Kanzlisten (Kopisten) mit Besoldung von 1500—3200 Fr. Es wird die Kenntnis der deutschen und französischen Sprache verlangt.

Der Amtsantritt dieser 3 Stellen findet mit 1. Januar 1896 statt.

Bewerber um die genannten Stellen haben ihre Anmeldungen nebst allfälligen Ausweisen über ihre Befähigung bis spätestens Ende des Monats dem Präsidenten des Bundesgerichts einzureichen.

Pestalozzi-Medaille. Hr Graveur Anton Schnyder in Luzern hat zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Pestalozzis den Entwurf zu einer Medaille angefertigt, die bei größerem Absatze zu ganz billigem Preise erhältlich wäre. Dem „Luzerner Schulblatt" wird darüber geschrieben:

„Der Denkmünze Avers stellt das von Bildhauer Lanz gefertigte Pestalozzi-Denkmal in Yverdon dar und trägt die Umschrift: „Joh. Heinrich Pestalozzi, Menschen- und Kinderfreund. 1746—1827." Auf dem Revers sieht man den Luzerner Schild mit zwei Wildmannen als Schildhalter mit Lorbeer und Palme. Ob dem Schilde prangt das umstrahlte eidgenössische Kreuz. Dies alles umfaßt einen Sternenkranz, der die schweizerischen Kantone versinnbildet. Die Umschrift lautet auf dieser Seite: „Der Jugend zur Erinnerung." Die Medaille erhält plastisches Gepräge, einen Durchmesser von 36 mm und wird in Silber mit Feingehalt in Aluminium geprägt. Erstere kommt auf 6 Fr., letztere auf 50 Cts. zu stehen."

Die Italiener erheben zur Zeit eine lustige Drohung: Wenn die Schweiz auf dem Simplon bestehen wolle, so müsse sie zuerst die Erneuerung des bisherigen Handelsvertrages zusagen. Das ist deßhalb lustig, weil Italien sowieso an den Simplon nichts oder fast nichts bezahlen wird, trotzdem der Simplon diesem Lande unzweifelhaft mehr Nutzen bringen wird als der Schweiz.

Die „Glarner Nachrichten" bemerken dazu: Im höchsten Lebensinteresse der schweizerischen Baumwollindustrie liegt es, den Handelsvertrag im Laufe des nächsten Jahres (vor 1. Januar 1898) zu künden. Die Einführung eines angemessenen Zolles auf Rohfeide von Seite der Schweiz würde allein genügen, Italien zu ernsten Konzessionen zu zwingen. Gehen aber wieder weitere 5 Jahre in bisheriger Weise verloren (Auswanderung der schweizerischen Baumwollindustrie nach Italien), so werden wir das Land bald nur noch wegen den Citronen und Goldorangen kennen.

Wie manchmal mit Staatssubventionen umgegangen wird, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die sich letzte Woche vor den Geschworenen in Thun abspielte.

Die Bergschaft Holzmatten in Grindelwald war in der Lage, neue Alphütten bauen zu lassen. Wie dies anstellen, ohne in den eigenen Beutel greifen zu müssen? Sehr einfach! Wofür sind

Feuilleton.

Brunhild.

9 Novelle von Joh. Scherr.

Zu Ende des Hochsommers kam Pastor Schwarzdorn zum Besuch. Siegfried holte den Freund auf der nächsten Eisenbahnstation ab. Sie hatten demnach mehrere Stunden zusammen zu fahren und so langte Schwarzdorn, der ein Künstler im Ausholen war, ziemlich vollständig über den Stand der Sache im Schlosse unterrichtet daselbst an. Der kaustische Berächter von Menschen und Dingen war aber doch lange nicht Mephistophel genug, sich darüber zu freuen, daß der Romantiker Siegfried seine Prophezeiung nicht Lügen gestraft hatte. Wunderlich aber war es anzusehen, daß der zwanglose Sarkastiker bei Tafel der Schloßherrin gewissermaßen zu imponieren, ja sogar fast ihr Wohlgefallen zu erregen verstand.

Nachher zeigte Siegfried dem Freunde die neuen Wirtschaftsgebäude, die er gebaut, und die ausgedehnten Parkanlagen, die er bis zum Hochwald des Bergrückens, an dessen Fuß das schöne Besitztum gelegen ist, hinaufgeführt hatte. Sie verbrachten mit der Besichtigung des Gutes den Nachmittag und auf dem abendlichen Heimweg zum Schlosse äußerte der Gast:

„Ich mache dir mein Kompliment, alter Junge. Dein Gut darf sich sehen lassen, und du scheinst in der Verwaltung desselben eine angemessene und fruchtbare Tätigkeit gefunden zu haben. Es ist auch gescheidter und lohnender, hier Aecker zu verbessern, Wiesen zu entsumpfen, Bäume zu pflanzen und Gartenanlagen zu schaffen, als daheim bei uns politisches Phrasenstroh mit zu dreschen."

Siegfried, welcher das Bedürfnis fühlte, sich seiner schweren Bürde wieder einmal in einem heftigen Ausbruch zu entladen, ergriff die gebotene Veranlassung, um sich mit äußerster Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit über die deutschen Zustände auszulassen.

„Dieses Deutschland, das zu vergessen und dem zu entfremden mir — Dank den Göttern! — nachgerade gelungen ist," rief er aus, „dieses Deutschland würde die Schlafstube der Weltgeschichte sein, wenn es nicht ihre mit Hunderttausenden von unnützen Schartekten angefüllte Bücherei wäre, wohin sich Dame Historia zurückzuziehen pflegt, um, ermüdet von Taten, die sie mit anderen und für andere Völker getan, im Halbschlummer über philosophischem und theologischen Nonsens und literarischem Lumpenkram zu duseln und zu dämmern."

In diesem Tone ging es lange fort; denn Ehren Schwarzdorn, welcher merkte, daß die Explosion dem Freunde Erleichterung verschaffte, trug Sorge, die „Gemütsausdschleimung", wie er das Ding bei sich nannte, durch sarkastisch hingeworfene Widerspruchsworte noch mehr zu reizen und in Fluß zu bringen. Endlich schloß Siegfried damit, daß er dem Freunde die Frage zuschleuderte:

„Wer ist denn dermalen in dem Fröbel'schen Kleinkindergarten deutscher Politik das Hauptspielzeug?"

„So viel ich weiß, eine Nähmaschine, worauf, da wir derartiger Kostüme niemals genug haben können, ein neuer Herzogsmantel nach allen Vorschriften der Legitimität und Heraldik verfertigt werden soll," versetzte der Pastor. Dann plötzlich den Ton ändernd, fügte er ernst und teilnehmend hinzu: „Lieber Freund, du bist offenbar nicht in der Verfassung, ein ruhiges und wohlbemessenes Urteil über die deutschen Sachen hören, geschweige denn fällen zu können. Deine Worte riechen nach Galle, das Unglück macht bitter und ungerecht, und gestehe nur, du bist kein glücklicher Mann."

„Es wird sich geben."

„Es wird sich leider nicht geben! Denn eher und leichter bringst du zehn Kamele durch ein Nadelöhr als den Eigensinn und die Halsstarrigkeit eines Weibes zur Anerkennung eines Unrechts und einer Verfehlung. Diese Brunhild hat, gerade herausgesagt etwas Satanisches an sich. Sie wird dich unfehlbar zu Grunde richten, wenn du sie nicht zeitig von die tust."

„Bah, warum nicht gar? Ich sag dir, ich will und werde sie doch noch zähmen, die schöne stolze Wilde . . ."

Wunderbare Tyrannin, Konvenienz die Große, die Größte! Selbst die unbezähmte Brunhild fügte sich ihr, als ob da von einem Widerstande nur gar keine Rede sein könnte. Sie fügte sich ihr, indem sie gegenüber dem Gast in aller Form die Frau vom Hause darstellte und beim Abendtisch die Obliegenheiten der Wirtin anmutig erfüllte. So anmutig, daß Siegfrieds Stirne hell aufglänzte, Schwarzdorns Humor in prasselnden Raketen sich entlud und ein rechtes Behagen über den kleinen Kreis sich verbreitete. Auch Brunhild fühlte sich davon berührt und horchte mit Teilnahme dem Gespräche der beiden Männer, welche, jeder in seiner Art bedeutend, so sehr von einander verschieden waren und doch wiederum einander so von Herzen zugetan.

Schwarzdorn äußerte seinen Entschluß, die ungewöhnlich schöne Witterung zu benutzen, um gleich morgen eine kurze Rundreise durch allbekannte und geliebte Hochgebirgsgegenden anzutreten, und Siegfried erklärte sofort, daß er den Freund begleiten wolle.

die kantonalen und eidgenössischen Subventionen für Alpverbesserungen da? Es wurde ein bezügliches Gesuch an die Kantonsregierung eingereicht mit Plänen und Devis, wonach die Erstellung der Hütten auf Fr. 28,000 zu stehen gekommen wäre. Die Regierung fand die Sache in Ordnung und bewilligte 15% gleich Fr. 4200 und der gleiche Betrag wurde vom Bund in Aussicht gestellt. Im November 1893 wurde der Regierung mitgeteilt, die Hütten seien nun erstellt und es sei nun Zeit, mit der Subvention herauszurücken. Zugleich wurde durch Belege festgestellt, daß an die Bauunternehmer Burgerner und Boß die vereinbarte Summe bezahlt worden sei. Der Regierung aber war mittlerweile zur Kenntnis gekommen, die Hütten seien nicht nach dem vorgelegten Projekt gebaut worden und es haben dieselben bloß mit Fr. 3400 gegen Brandschaden anerkannt werden können. Die Herren Schlaumeyer hätten also mit den Subventionen nicht nur die Hütten bezahlen, sondern noch einige tausend Franken in die eigene Tasche stecken können. So verstund aber die Regierung die Sache nicht und vor Schwurgericht hatte sich nun die ganze Gesellschaft zu verantworten.

Die Geschwornen waren gnädig; sie sprachen nur zwei der Angeklagten, J. Burgerner und J. Baumann, schuldig „unter Zulassung mildernder Umstände". Sie kamen mit der Bagatelle von 60 Tagen Einzelhaft davon.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. Jura.) Wenn man die letzten Witterungs- und Ueberschwemmungsberichte liest, so sollte man meinen, der Regen sei derart gefallen, daß nun der ganze Boden durchtränkt sei. Dem ist aber im Juragebiet nicht so. Und wenn ein Blatt aus unserm Gäu letzter Tage zu berichten wußte, die Dännern sei übergetreten und habe Schaden angerichtet, so muß diese Meldung dahin modifiziert werden, daß die Gäubauern vielfach gewässert haben. Allerdings ist auch bei uns reichlicher Regen gefallen, daß aber die Quellen ihr volles Naß hervorwerfen, die gefüllten Bäche zu und im Tale rauschen, davon weiß man im Juragebiet leider noch nichts und der Boden ist noch nicht soweit durchfeuchtet worden, daß er für den Winter genügend Wasser aufgespeichert hätte. Noch sind die Bächlein und Quellen stumm und wenn es einen Tag lang „geplätschert" hat, so ist das nur auf den raschen und steilen Abfluß des Regenwassers zurückzuführen. Immerhin hat der letzte Regenfall die trostlose Aussicht auf eine Wassernot etwas gemildert. Sollen aber bei uns im Juragebiet wieder normale Feuchtigkeitsverhältnisse eintreten, bedürfen wir noch eines weit größern und intensivern Regenfalles als letzthin, welche Regenmenge die Klüften, Spalten, Risse und Sprünge kaum zu beseitigen vermochte. So ein vier- bis fünftägiger starker Regenfall wäre dem Jura schon noch erwünscht und bis jetzt fließen die Quellen und Bäche nur erst in der Zeitung, noch nicht aber in dem so gründlich ausgetrocknet gewesenen Juragebiet. „Noch mehr Regen", verlangt der Juraba[illegible]er und Jurabewohner.

— Olten. (Bericht über den Jahrmarkt vom 16. Nov.) Der heutige Jahrmarkt bot fast das nämliche Bild im Handel wie der Herbstmarkt vom 18. Oktober, nur wurde er mit 120 Stück Großvieh mehr befahren. Es wurden aufgeführt: 38 Pferde, 57 Ochsen, 223 Kühe und 148 Rinder, zusammen 566 Stück. Die Preise sind sich fast überall die gleichen geblieben und die Tendenz zum weitern Rückgehen derselben machte sich nur bei alten Kühen und geringerem Schlachtvieh merklich geltend. Immerhin steht bei uns ein Fleischabschlag in Aussicht und ist schon teilweise eingeführt, ein Beweis, daß die Metzgware im Preise zurückgegangen ist. Trächtige Rinder und junge gereifete Kühe aber behielten ihre hohen Preise auch heute noch bei und erzielten immer noch 25 bis 30 Napoleons. Es war im allgemeinen ordentlich Handel auf dem Großviehmarkt. Auf dem Kleinviehresp. Schweinemarkt war der Handel sehr flau und zwar infolge überaus geringer Nachfrage und umgekehrt infolge starker Auffuhr. Der Schweinemarkt war über und über besetzt, betrug ja die Auffuhr heute nicht weniger als 719 Stück. Davon wurde allerdings die Hälfte als unverkauft wieder abgeführt. Es galten: 6 bis 8 wöchige Schweine per Paar 20—30 Fr., 10 bis 12wöchige 38—40 Fr., 15 bis 20wöchige 50—55 Fr. und 25wöchige 75—80 Fr. per Paar. Der Preisrückgang war sehr bemerkbar.

Bern. Biel. Neun Wirte von Biel hatten sich am Freitag vor dem Richter zu verantworten wegen nicht stattbaften Aufstellen von Würfelautomaten. Das Gesetz vom 27. Mai 1869, welches hier zur Anwendung kommt, gestattet diese Spiele, soweit es sich um Eß- und Trinkwaren handelt. Nun kann man aber laut dem auf dem Würfelautomat angebrachten Verzeichnis auch Cigarren gewinnen und darin hat der Richter eine Verletzung des erwähnten Gesetzes gefunden und je Fr. 5 Buße gesprochen. Die Wirte werden nun einfach die Cigarren als Gewinnartikel vom Verzeichnis streichen und man kann in Biel auch fernerhin „Monaco" spielen.

Baselland. (✕ Korr.) Der Appetit kommt mit dem Essen! Wenige Tage nur sind verflossen, seit die Zeitungsnotiz die Runde machte, die kath. Kirchgemeinde in Wettingen habe, dem Druck des Bischofs von Solothurn nachgebend, ihre neue Kirche für musikalische Aufführungen verschlossen, und schon wieder hat der gleiche geistliche Herr sein Machtgebot gegenüber einer andern Gemeinde erlassen. Der Männerchor Arlesheim hat sich nämlich für Uebernahme des im nächsten Sommer stattfindenden Bezirksgesangfestes entschlossen, in der Annahme, es werde, wie bei frühern ähnlichen Anlässen, die prächtige Domkirche für die Gesangsproduktionen überlassen. Dagegen legte aber der Bischof sein Veto ein. Der Männerchor war damit nicht einverstanden und rekurrierte an die kathol. Kirchgemeinde. Diese konnte in den Produktionen unserer Gesangvereine nichts finden, wodurch ihr Gotteshaus entweiht werden könnte, und beschloß, allerdings gegen eine beträchtliche Minderheit, die Kirche dürfe den Sängern nicht verschlossen werden. Giebt sich wohl der ultramontane Hetzer in Solothurn damit zufrieden?

In Muttenz wurden einem Metzger letzten Samstag Abend sechzig Pfund Kalbfleisch, das er für die Novemberfeier des Grütlivereins hergerichtet hatte, entwendet. — Ein Nachtessen mit Hindernissen!

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 18. Nov. 1895. ☞ Der Regierungsrat hatte den Entwurf der Finanzdirektion für ein allgemeines Steuergesetz an eine von ihm bestellte Kommission zur Vorberatung überwiesen. Die Finanzdirektion legt nun das Protokoll über die Verhandlungen dieser Kommission vor. Aus demselben ergibt sich wesentlich Folgendes: Die Kommission ist in allen ihren Mitgliedern darin einig, daß eine Finanzreform zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes in der Staatsverwaltung und zur Beschaffung der finanziellen Mittel für neue volkswirtschaftliche Aufgaben des Staates notwendig ist und pflichtet einstimmig dem Gedanken bei, daß diese Finanzreform durch Erhöhung des Staatssteuersatzes in Verbindung mit einer zeitgemäßen Reform der Steuergesetzgebung versucht werden soll. Bezüglich der Steuerreform geht die einstimmige Ansicht der Kommission dahin, daß die im Entwurf enthaltene Skala der Steueransätze etwelche Abänderung erheische, insbesondere auch in dem Sinne, daß die Progression in den mittleren Steuerklassen ermäßigt wird. Dagegen teilen sich die Stimmen in zwei gleiche Hälften über die Frage, ob die Steuerreform eine allgemeine, das Staates- und Gemeindesteuerwesen gleichmäßig beschlagende oder nur eine teilweise, auf das Staatssteuergesetz sich beschränkende sein soll. Fünf Stimmen sprechen sich für die Einheit, fünf Stimmen für die Beschränkung der Revision auf das Staatssteuergesetz aus. Mit fünf gegen drei Stimmen erklärt endlich die Kommission, es möchte von der vorgeschlagenen Ausdehnung der Steuerpflicht im Armenwesen auf die Einwohner Umgang genommen werden.

Der Regierungsrat wird nun im Beginn des Monates Dezember auf die Beratung des Entwurfes eintreten.

☞ Gestützt auf das Guchtachten der Lehrerkonferenz der Kantonsschule und den Bericht des Erziehungsrates beantragt der Regierungsrat dem Großen Rate, es sei versuchsweise den Mädchen der Zutritt zum Besuche der neuen Handelsschule an der Kantonsschule zu erteilen.

*An die erledigte Stelle eines Kanzleiangestellten auf der Staatswirtschafts- und Baudirektion wird, vorbehältlich der bevorstehenden Revision des Brandversicherungsgesetzes, Herr J. J. Spühler, gewesener Redaktor in Aarau gewählt.

Interessanter Zuzugsprozeß. Letzte Woche schrieb ein Einsender unserm Blatte:

„Ein wahres Huronengeheul wird gegen Bundesrat Frey losgelassen, ganz wie nach dem berüchtigten Konkubinatbrief gegen Bundesrat Schenk. Aber so wenig Schenk einer Galgenbande Einfluß auf seine Entschließungen einräumte, so wenig wird dies Bundesrat Frey tun" u. s. w.

Niemand konnte darüber im Zweifel sein, wer unter der Bezeichnung „Galgenbande" gemeint war; selbstverständlich jene Leute, die, wie seinerzeit in Schenk, so heute in Frey den politischen Gegner bekämpfen und durch Verleumdungen zu schädigen suchen.

Das „Berner Tagbl." (und ihm nach das „Aarg. Tagbl.) wiesen aber darauf hin, daß auch in dem „Aarg. Nachr." sich eine Stimme habe vernehmen lassen, welche einen Departementswechsel verlangte. Du nun das Gleiche auch im „Bern. Tagbl." und namentlich im „Aarg. Tagbl." verlangt worden ist, so nahmen also diese beiden Blätter jene Bezeichnung ausdrücklich für sich selber in Anspruch, weshalb wir am Samstag schrieben: „Wenn die Redaktionen des „Berner Tagblatt" und des „Aarg. Tagbl." sich durch durch den Ausdruck „Galgenbande" getroffen fühlen, so sind wir natürlich daran nicht schuld."

Das „Aarg. Tagbl." erklärt nunmehr, daß es wegen dieses Satzes „den Schutz des Richters" angerufen habe; es citiert sich also selber vor den Richter. Zu welcher Strafe es wohl verurteilt wird?

Handelsregister. Bezirk Aarau. 12. Nov. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma F. Oboussier u. Cie. in Aarau ist Hans Wyler ausgetreten.

Bezirk Baden. 12. Nov. Die Firma A. Spörry in Baden, am 22. Januar 1886 irrtümlich als „Albert Spörry" eingetragen, widerruft die an Robert Spörry erteilte Prokura infolge seines Ausscheidens aus dem Geschäft und die an Philipp T. Heiz erteilte Prokura infolge seines Ablebens und erteilt Prokura an Johann Adolf Bachofen von Maur (Kürich), in Baden.

Bezirk Lenzburg. 12. Nov. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Hydraulische Kalkfabrik Holderbank-Wildegg in Holderbank hat in ihrer Generalversammlung vom 16. August 1895, gestützt auf Art. 3 der Statuten, wonach das Aktienkapital durch Beschluß der Generalversammlung durch Ausgabe von weitern 20 Aktien von 500 Franken auf 100,000 Franken erhöht werden kann, dasselbe auf diesen Betrag (Fr. 100,000) erhöht, eingeteilt in 200 Aktien zu je Fr. 500, auf den Namen lautend. Der kaufmännische Geschäftsführer Alphons Gerster ist von seiner Stelle zurückgetreten, seine Unterschrift demnach erloschen.

Schneckenzucht. (Korresp.) Daß die Schneckenzucht einen nicht zu verkennenden Nutzen abwirft, ergibt sich aus nachfolgendem: Mein Nachbar hatte den Versuch im August adhin gemacht, indem er Schnecken gesammelt, ihnen einen Raum angewiesen und sie mit Kohl, Salat ꝛc. gefüttert; deren Zahl mochte bereits auf die schöne Summe von 3000 Stück an, für welche er letzter Tage Fr. 33 erhielt. Für das 1000 gedeckelte Schnecken werden Fr. 11 bezahlt. Also ein sicherer Nebenverdienst!

Die Gaben für die aarg. Schützen, worunter Fr. 9000 an baar, sind vom eidgen. Schützenfest in Winterthur dem Vorstande der Kantonalschützengesellschaft zugekommen, von wo aus sie in den nächsten Tagen an die kantonalen Sektionen abgehen werden.

Einst und jetzt. (Korresp.) Einen interessanten Vergleich zwischen dem Wirtshaftsgewerbe im Schenkenbergertal von einst und jetzt, resp. bis 1882, ergibt sich aus nachstehender Aufzeichnung. Es bestanden Wirtschaften in:

	1770	1882
Asp und Densbüren	1	5
Thalheim	1	4
Veltheim	1	4
Bötzen	2	7
Bötzberg	1	3
Umiken, Rynikon, Mönthal	—	8
Billigen und Rein	1	5
Reunigen	1	5
Rüfenach	—	2
Stilli und Lauffohr	1	4
Mandach und Hottwyl	1	3
Total:	10	50

Das obgenannte Territorium zählte im Jahre 1769 5659, im Jahre 1880 8711 Einwohner; es traf demnach auf den erstgenannten Zeitpunkt für 566, auf den zuletztgenannten für 174 Einwohner ein Wirtshaus.

Ein sonderbarer Zutrittsgrund. Der im vorhergehenden Jahre beschlossene Musiktag in Zofingen konnte wegen Mangel an Beteiligung nicht abgehalten werden, schreibt das „Echo vom Homberg", und so beschloß denn die Musikgesellschaft Reinach, aus einem Verbande auszuscheiden, dessen Sektionen wohl an den Delegiertenversammlungen gut, an den Festen aber nur zum Dritteil vertreten sind. Wie man vernimmt, hat auch die Concordia Menziken den Austritt erklärt.

Aarau. Das Joachim-Freund-Konzert vom letzten Sonntag. Selten haben wir die Unzulänglichkeit, ja Ohnmacht des beschreibenden Wortes der Musik gegenüber peinlicher empfunden, als in dem Augenblick, da wir die Feder ansetzen, um über das Konzert Joachim Freund vom letzten Sonntag zu berichten und die künstlerische Offenbarung zu buchen, die uns und vielen Hunderten mit uns in dieser unvergeßlichen Nachmittagsstunde zu teil ward. Unerquicklich wie der durch dürre Stoppeln säuselnde Nebelwind erscheint alles Gerede gegenüber diesem herrlichen, Kraft und Süßigkeit verschmelzenden Ton, der aus der Joachimschen Geige klingt, und dem nur soviel Körperlichkeit anhaftet, als überhaupt nötig ist, damit er in die sinnliche Erscheinung trete. Das war eben reine, aus dem Quell tiefer Empfindung geschöpfte Poesie, die hier laut wurde und so mächtig auf den Hörer wirkte, daß selbst Gebilde von der Intimität der Brahms'schen Geigensonate lauten, unmittelbar von Herzen kommenden Beifall entfesselten. Eine etwas gefährliche Aufgabe, die nur Künstler ersten Ranges zu lösen vermögen, bleibt es immerhin, die genannte Violinsonate, des Komponisten Op. 78, einem großen, nicht wesentlich aus musikalisch feiner gebildeten, sondern aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzten Publikum vorzuführen. Dennhier verzichtet Brahms auch auf die Kontraste, die sich sonst regelmäßig in den verschiedenen Teilen eines Kammermusikwerkes offenbaren und stimmt alle drei Sätze auf denselben zartbeschaulichen, träumerisch weichen Grundton. Nur selten wallt die mildgedämpfte Empfindung leidenschaftlicher auf, treten schärfere Umrisse, energischere Accente hervor, wie gegen den Schluß des ersten Allegro hin oder bei jener Stelle im Adagio, die uns anmutet, als rasse der Tondichter sich fast gewaltsam aus seiner wehmütigen Resignation auf. Doch all dies geht rasch vorüber und wieder rieselt leise der süßmelancholische Tonregen fort, der auch in dem köstlichen Finale wie die Formen mit weichen Dämmerungsschleiern umhüllt. Unübertrefflich feinfühlig schmiegte sich Hr. Freund der Joachimschen Auffassung an, so daß das Ganze wie aus einem bruchlosen Guße war und namentlich auch der Mittelsatz mit seinen rythmischen Verschiebungen und dem zuletzt still verlöschenden Zwielicht zur schönsten Geltung kam.

Einen markanten Kontrast zu diesem in sich gekehrten Tonwerk bildete die berühmte und ihrer

Salomonische Urteile.

(Schluß.)

Nicht so glatt ging es in einem andern Prozeß ab, in welchem es sich gleichfalls um ein Tier handelte. In Paris wurden zwei Nachbarn wegen eines Papageis gegen einander klagbar. Der Eine behauptet, der gefiederte Sprechkünstler sei in einem unbewachten Augenblick aus seiner Behausung flüchtig geworden und habe sich in die angrenzende Wohnung des andern begeben, woselbst er mit verbrecherisch offenen Armen empfangen worden wäre, dagegen legte der Andere einen Eid darauf ab, daß der streitige Papagei seit Jahren schon in seinem Besitze sei. Der Richter fällte nun in diesem seltsamen Eigentumsstreit folgenden Schiedsspruch: „Coco", der bei der Verhandlung zugegen gewesen war und während derselben mehrfache Lebenszeichen von sich gegeben hatte, wurde aus seinem Käfig gehoben und im Gerichtszimmer freigelassen. Die beiden Parteien stellten sich hierauf in zwei gegenüberliegende Ecken des Zimmers. Derjenige, dem das Tier, seinem unfehlbaren Instinkt folgend, zuflattern würde, sollte als der alleinige wahre Eigentümer anerkannt werden. Der Papagei flog aber weder zu dem einen, noch zu dem andern, sondern steuerte nach kurzer Ueberlegung direkt auf den weisen Richter los und krallte sich mit der seinem böswilligen Geschlecht eigenen Ausdauer an der Nase des Richters fest. „Spitzbub!" rief der freche „Coco" demselben zu, „hast du schon gefrühstückt?" — Die Gerichtsdiener vermochten erst nach längerem, an drolligen Einzelheiten reichem Kampf den Richter von dem Uebelstäter zu befreien. Der moderne Salomo hatte sich aber durch seinen Urteilsspruch eine Nase zugezogen, wie er während seiner ganzen Laufbahn keine bekommen.

Man braucht übrigens nicht einmal mit Robe und Baret angetan zu sein, um einen Salomo abzugeben. Das Leben mit seinen alltäglichen Vorfällen gibt hinreichend Gelegenheit hierzu. Ein Bankier kam zu seinem Freunde und klagte ihm: „Was soll ich tun? Ich habe dem Grafen S. beim Spiel 10,000 Mk. geliehen, und derselbe ist nach Konstantinopel gereist, ohne mir ein vor Gericht geltendes Anerkenntnis der Schuld zu hinterlassen." Ohne Besinnen sagte der Freund: „Schreibe ihm sofort, er solle dir die 10,000 Mk. bezahlen." — „Aber er ist mir ja nur 10,000 schuldig!" — „Gerade daswegen wird er dir sofort zurückschreiben, daß er dir nur 10,000 schuldig ist, und du hast, was du haben willst: ein Schuldanerkenntnis!"

Einen sehr schlagfertigen Richter besitzt eine Stadt in Pennsylvanien. Dort stand kürzlich ein Mann vor Gericht, weil er seine Frau in der abscheulichsten Weise gemißhandelt haben sollte. Die Zeugen bestätigten die Behauptungen der Anklage im vollsten Umfange und erzählten noch ganz haarsträubende Einzelheiten von der Rohheit des Mannes. Der Richter selbst wurde darüber so empört, daß er nicht mehr an sich halten konnte. Er sprang von seinem Sitze auf, verschloß die Tür, zog den Rock aus, entblößte ein paar muskulöse Arme und begann nun, unter dem stürmischen Beifall der anwesenden Zeugen, den Angeklagten gottsjämmerlich durchzuprügeln. Nach vollzogener Exekution zog er wieder seinen Rock an, setzte sich und verkündigte mit ruhiger Miene das Urteil. Dasselbe lautete auf Freisprechung; „denn," sagte der Richter, „man soll einen Menschen nicht zweimal wegen desselben Vergehens bestrafen!"

Den Gipfel aller Weisheit hat wohl ein Friedensrichter in Paris erklommen, als er folgendes Urteil fällte: Es erscheint ein Ehepaar, um sich nach zehnjährigem Zusammensein scheiden zu lassen. „Haben Sie Kinder?" fragte der Richter. „Allerdings, mein Herr!" — „Wie viele?" — „Drei! Zwei Knaben und ein Mädchen! Und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen! Madame will zwei Kinder behalten ich aber auch!" „Wollen Sie," fragte der Richter, „sich Beide mit meiner Entscheidung zufrieden geben?" „Oui, Monsieur," ertönt es gleichzeitig. „Wohlan, Sie warten Beide, bis ein viertes Kind kommt! Dann kann jedes von Ihnen zwei Kinder erhalten, und ich werde bestimmen, wie sie verteilt werden sollen." Das Ehepaar fügte sich, und der Richter hörte nichts wieder von ihnen. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er zufällig dem Gatten. „Eh bien, Monsieur! Wie steht es?" — „Ach, Herr Richter, von einer Trennung kann noch nicht die Rede sein!" — „Noch nicht?" — „Nein!" — „Weshalb?" — „Meine Frau hat Zwillinge, nun sind es wieder fünf Kinder!" — „Also warten wir noch!" sagte lächelnd der Richter.

Kalender-Litteratur.

Schweiz. humoristischer Eulenspiegel-Kalender für 1896. Eine unerschöpfliche Fülle köstlichen Humors, zusammengeströmt aus allen Gauen des stets zunehmenden Leserkreises, präsentiert sich wieder im 1896er Jahrgang dieses einzig in seiner Art dastehenden Kalenders. Witzholde und Zeichner, Redaktion und Verlag haben alle Kräfte aufgeboten, die Sorgen der Leser zu brechen, den Kummer zu verscheuchen und selbst denunzufriedenen Surrimurri ganz hell auflachen zu machen. Der illustrierte humoristische Eulenspiegel-Kalender, der diesmal um eine Sammlung von Gelegenheitsgedichten zum Vortragen bereichert worden ist, empfiehlt sich in seiner Stärke von 112 Seiten zum billigen Preise von 60 Cts. aufs beste. (Verlag von Francke und Cie., Zofingen.)

Schwierigkeit wegen erüchtigte Ciacona aus der Bachschen D-moll Sonate für Geige allein, deren auf einem Basso ostinato ruhendes Thema wie in Marmor gehauen vor den Hörer tritt, um dann zu verschiedenartigsten, zum Teil kühn phantastischen Variationen zu dienen. Ruhig und groß, gleich einem Fels im schäumenden Meer steht hier Meister Joachim mitten im Sturm der Töne, die er selbst entfesselt, aber auch lenkt und zuletzt zurückführt zur granitenen Wucht des Eingangs. Am herrlichsten war für uns jene Stelle, wo das Thema in breit ausgelegten, aber leise gedämpften Akkorden erscheint, wie aus der Ferne herüberdönender feierlicher Orgelklang.

Das dankbarste, am unmittelbarsten zu Herzen gehende von seinen Programmnummern aber waren unstreitig die Schumann'schen Stücke, in deren schlicht innigem Vortrag Joachim noch heute keinen ebenbürtigen Rivalen besitzt. Wie köstlich sang er die zuletzt wie Rosenduft verschwebende Gartenmelodie und welche Welt von Empfindung lag in dem Abendlied, das uns immer doppelt ergreift, weil wir bei diesem Dämmerungsgesang voll ätherischer Zartheit unwillkürlich jener schauerlichen Nacht gedenken müssen, die den Meister bald nach seiner Entstehung umfing. Das „Am Springbrunnen" betitelte, tonmalerisch-reizende Klavierstück scheint uns weniger für die Geige zu passen, so wundervoll Joachim das Sprudeln und Flimmern des Springquells darzustellen weiß, der sich, um uns eines Mörike'schen Verses zu bedienen, „ewig des eigenen Plätscherns freut". Die Beifallsstürme, die sich nach diesen Schumann'schen Cabinetsstücken erhoben und den Meister immer wieder aufs Podium nötigten, verdankte derselbe in liebenswürdigster und willkommenster Weise dadurch, daß er zwei der bekannten Ungarischen Tänze von Brahms in seinem eigenen Arrangement zugab und damit das Publikum vollends aus dem Häuschen brachte. In congenialer Weise besorgte Herr Rob. Freund auch hier die überaus heikle Klavierpartie und es war in der Tat ein einzigartiges Fest, die beiden geborenen Ungarn diese Stücke ausführen zu sehen und zu hören, in denen all das feurige Temperament ihrer magyarischen Heimat lodert. — Einen nicht weniger außerlesenen Genuß bereitete uns der treffliche Pianist mit seinen Solovorträgen. Die H-dur-Nocturne op. 62 Nr. 1 von Chopin hört man selten im Konzertsaal, wohl deshalb, weil sie äußerst schwierig ist. Herr Freund spielte das Stück ebenso technisch vollendet wie hinreißend poesievoll, mit einem Schmelz, einer Zartheit des Anschlags, die nicht zu überbieten sein dürfte, wogegen er in dem hochpathetischen Cis-moll-Scherzo eine stürmende Kraft, eine geradezu dämonische Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks entfaltete, welche die Hörer unwiderstehlich mit sich fortrißen.

Einen würdigen Rahmen zu den Darbietungen der Solisten boten die Chorvorträge des Cäcilienvereins, für welche die Direktion, das feine Programm harmonisch abrundend, gleichfalls hauptsächlich Kompositionen von Schumann und Brahms gewählt hatte. Das beliebte „Zigeunerleben" des erstern, eines seiner frischesten, durch das pikante Lokalkolorit besonders ansprechenden Chorlieder, wurde reizend wiedergegeben, und nicht weniger gut gelangen die drei Frauenchöre von Brahms, von denen namentlich der zweite „Und gehst du über den Friedhof" einen tiefgehenden, wehmütig-schönen Eindruck erzeugte. Auch der Männerchor hielt sich in dem Brahms'schen „Am Rhein" sehr wacker, obwohl dem breitgehaltenen Chor eine noch größere Stimmasse wohl bekommen wäre. So war denn die Aufführung, zu der die Freunde der Tonkunst massenhaft von nah und fern herbeiströmten, in jeder Hinsicht von schönem Erfolg gekrönt und steht zu hoffen, es werde auch das Wohltätigkeitskonzert, welches Samstag den 30. November folgen soll und in dem sich Frl. Erica Wedekind, unsere hochberühmte Schweizersängerin, zum erstenmal in Aarau hören lassen wird, nicht weniger glücklich ausfallen.

A. N.

Biberstein. (Korr.) Letzten Sonntag den 17. November lieferten in Biberstein plötzlich drei öffentliche Brunnen kein Wasser mehr; man glaubte, es fehle etwas in der Leitung. Nachdem der Brunnenmacher benachrichtigt und in Funktion getreten, bemerkte er bald die Ursache der Störung, indem — ein Frosch dem Wasser in der Leitung den Lauf versperrte resp. dasselbe zurückdrängte.

Ober-Rohrdorf. Die Nachricht von den jungen Brandstiftern beziehe sich nicht auf Kinder aus Rohrdorf, sondern auf solche in Remetschwyl. Der „Freischütz" hatte den Vorfall aus Ober-Rohrdorf gemeldet.

Zeugen. Veteranenfeier. (Korresp.) Die Veteranen des Sonderbundfeldzuges von 1847 und der Grenzbesetzung von 1856/57 versammeln sich am nächsten Sonntag den 24. November zu einer gemütlichen Feier im sog. „Roos" auf Sprosshübel.

Ausland.

Italien. Ueber ein Interview mit Crispi berichtet der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatt":

Auf meine Frage, ob wir im Orient wohl einem großen Konflikt entgegen gehen, meinte Crispi: „Das hängt ganz vom Sultan ab. Was mich betrifft, so glaube ich, daß die Dinge eine friedliche Lösung finden werden. Die Mächte sind einig, und nichts läßt zur Stunde auf die isolierte Aktion irgend einer Macht schließen."

Auf meine Bemerkung, ob nicht England eine solche Aktion auf eigene Faust unternehmen könnte, zuckte Crispi einfach die Achseln.

„Keine einzige Macht," sagt mir der Ministerpräsident bestimmt, „will den Krieg. Alle ohne Ausnahme streben den Frieden zu erhalten."

„Und die von der Presse lancierte Idee einer österreichischen Vermittelung?" werfe ich ein.

„Die ist," bemerkt Crispi, „nur eben eine „Idee" und nichts weiter. Zu übertriebenen Besorgnissen in der Orientfrage," fährt er fort, „ist also kein Anlaß vorhanden."

Ehe ich mich vom Ministerpräsidenten verabschiedete, gestattete ich mir noch zwei Fragen über die innere Politik. „Wird," fragte ich, „das Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten verlängert werden?" „Gewiß," lautete die Antwort.

„Und das Gleichgewicht des Budgets ist wirklich hergestellt?"

„Nicht nur ist es hergestellt, sondern das italienische Budget wird sogar einen Ueberschuß aufweisen."

Frankreich. Ueber den Einzug der „roten Jungfrau", der Sozialistin Louise Michel, in Paris wird von dort gemeldet:

Die Ankunft der „großen Bürgerin" war von den sozialistischen Blättern schon seit einigen Tagen angekündigt worden, so daß es an Gaffern, die bekanntlich überall dabei sein müssen, nicht fehlte. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen für die Vermeidung aller Verkehrsstörungen auf dem Bahnhofe Saint-Lazare getroffen und den Zugang zu den Bahnsteigen nur den Journalisten und den intimen Freunden und Freundinnen der Heimkehrenden gestattet, unter denen man einige der Angeklagten des Anarchistenprozesses der Dreißig, die Bürgerinnen Paula Minck, die Antivivisektionistin Huot, die Frauenrechtlerin Astie de Valserr u. A. bewerkte. Rochefort hatte sich durch den Administrator des „Intransigeant", Herrn Vaughan, vertreten lassen. Als Louise Michel, die seit ihrer Abwesenheit von Paris völlig ergraut und wo möglich noch magerer geworden ist, sich an der Thür eines Abteils dritter Klasse zeigte, bereiteten ihr die Anwesenden eine so stürmische Ovation, daß die grande Citoyenne darob ganz verwirrt schien und zu verschiedenen Malen erklärte: „Das ist zu viel!" Die Reporter konnten sich ihr nur auf der kurzen Strecke bis zum Wagen nähern, der sie nach ihrer Wohnung in einem bescheidenen Gasthofe des Boulevard Bardes brachte, und erfuhren da nicht viel Neues. Louise Michel kommt nur nach Paris, um vor ihrer großen Rundreise nach Amerika einige Vorträge in der Hauptstadt und wahrscheinlich auch in der Provinz zu halten.

Verschiedenes.

Das Ende eines Bergsteigers. Aus London schreibt man: Mr. A. F. Mummery scheint es wie manchem anderen berühmten Bergsteiger gegangen zu sein. Er machte hunderte der schwierigsten Aufstiege und verunglückte dann bei einem Unternehmen, das als keineswegs schwierig gelten konnte. Es liegen jetzt genaue Berichte über die Expedition vor, deren Haupt Mummery gewesen. Die Expedition, die außer ihm aus zwei Engländern und zwei Gurkhas bestand, wollte das Nanga-Tarbat-Gebiet des Himalaya-Gebirges erforschen. Die Berichte erzählen ausführlich, wie versucht wurde, den Hauptgipfel des Gebietes, einen der höchsten und steilsten Berge der Welt, zu erklimmen und wie Mummery und ein Gurkha wirklich die Höhe von 20,000 englischen Fuß = 6096 Meter erreichten. Hier wurde der Gurkha unwohl und weitere Versuche, den Berg von dieser Seite, vom Diarmorai-Tal aus zu ersteigen, wurden aufgegeben. Die Expedition beschloß nun, ihr Lager in das Rakiot-Tal, auf der Nordseite des Bergstocks, zu verlegen, in der Hoffnung, von hier aus vielleicht einen besseren Weg zum Gipfel zu entdecken. Die zwei anderen Engländer sollten mit dem Gepäck und den Kulis den Talweg nehmen, und Mummery wollte mit den zwei Gurkhas einen Weg erforschen, der das Aussehen eines leichten Gletscherpasses hatte, und dann seine Freunde auf der anderen Seite treffen. Der Gletscher, der zu passieren war, schien nicht mehr Schwierigkeiten zu bieten als ein gewöhnlicher Alpenpaß und das Wetter war tadellos. Mummery und seine zwei Führer haben den Rendezvous-Platz nie erreicht und jede Spur von ihnen war absolut verloren, trotzdem 40 der besten Jäger und Steiger der Gegend tagelang nach ihnen suchten. Es gelang mit großer Mühe, einen der benachbarten Gipfel zu erklimmen, von dem aus zahlreiche Photographien des verhängnisvollen Passes aufgenommen werden konnten. Es zeigte sich nun, daß der Paß von zahlreichen Lawinen heimgesucht wurde, die von einem Punkt losbrachen, den man von unten nicht sehen konnte. Der Paß selbst war ein so enges Tal, daß jede größere Lawine, die hoch herabkam, von einer Seite zur anderen darüber hinwegfegte, Alles unter sich begrabend. Es scheint so gut wie sicher, daß Mummery und seine Gefährten das Opfer einer solchen Lawine wurden, während sie ohne das Geringste von einer Gefahr zu ahnen, den Paß durchzogen. So verunglückte bei der Durchforschung eines einzigen Passes, wo keine Gefahr erwartet wurde und nichts zu riskieren stand, einer der unerschrockensten Bergsteiger und kühnsten Reisenden unserer Zeit.

Lokales.

Die Ortsbürgergemeinde genehmigte in ihrer gestrigen Versammlung die Vorschläge der Forst- und Landverwaltung. Nach Mitteilung des Ammanns steht für später eine Reduktion des Bürgernutzens in Aussicht.

Dann wurden einige Kaufverträge genehmigt und beschlossen, dem Armenfond verausgabte Fr. 20,000 zurückzuerstatten.

Ins Bürgerrecht wurden aufgenommen: Herr Brack Mülthaupt, Kaufmann, von Effingen; Herr K. J. Körner in Galatz; Herr J. Wehrli-Kühr, Gypser, von Densbüren. Ein viertes Gesuch wurde abgewiesen.

Ein Ruhestörer mußte polizeilich aus dem Lokal entfernt werden.

Neueste Nachrichten.

Bern, 18. Nov. Der Große Rat bewilligte 80,000 Fr. Beitrag an die Schallenbergstraße und 112,500 Fr. an die Korrektion des Hornbaches bei Sumiswald.

Das Gesetz über die Förderung und Verbesserung der Viehzucht wurde in zweiter Beratung ohne wesentliche Aenderung angenommen.

Bei Prüfung des Staatsverwaltungsberichtes wurde von der Staatswirtschaftskommission gewünscht, daß in Bezug auf die staatlichen Druckarbeiten Vereinfachungen und Ersparnisse zu erzielen gesucht werden möchten. Seitens der Regierung wurde dazu mitgeteilt, daß von ihr die Frage der Errichtung einer Staatsdruckerei geprüft werde. Gegenüber Bemerkungen und Anfragen der Staatswirtschaftskommission betreffend die Verhältnisse in der Zündholzindustrie gab Regierungsrat von Steiger folgende Erklärung ab: Von den Kantonalen Behörden werde nichts versäumt, um den bestehenden Vorschriften Nachachtung zu verschaffen und sie würden auch in Zukunft nichts versäumen.

Darüber aber dürfe man sich keine Illusionen machen, daß es möglich sei, die Nekrose auszurotten, so lange Kleinbetrieb und Hausindustrie fortdauern.

Besondere neue Maßnahmen werde die Regierung einstweilen nicht ergreifen, sondern abwarten, welche Schritte von Bundeswegen getan werden wollen. Ein neues eidgenössisches Regulativ sei in Vorbereitung. Die Regierung stellte auch eine Vorlage betreffend Erhöhung der Zahl der Staatsbetten in den Bezirkskrankenanstalten in Aussicht.

Bern, 18. Nov. Die Zahl der im Kanton Bern für Einführung der Volkswahl der Regierungs- und und Ständeräte gesammelten Unterschriften beträgt 16,600, somit 1600 mehr als gesetzlich erforderlich ist. Sie werden nächsten Mittwoch der Staatskanzlei übergeben werden.

St. Gallen, 18. Nov. Der Regierungsrat empfiehlt dem Großen Rat das Initiativbegehren, daß im letzten Mai von über 4000 Bürgern wegen Herabsetzung des Hypothekarzinsfußes auf 4% gestellt wurde, abzulehnen; eventuell den Maximalzinsfuß auf 4½% festzusetzen.

Lausanne, 18. Nov. Im Bahnhofe Croy wurde eine Frau Faure, welche einen fallen gelassenen Sack aufheben wollte, und den Zug verließ, überfahren und getötet.

Genf, 18. Nov. Ein gewisser Minnig, Waadtländer, schoß heute Morgen auf seine Frau, als sie sich eben an die Arbeit begeben wollte. Infolge schlechter Aufführung ihres Gatten hatte dieselbe Frau die Scheidungsklage eingereicht und war zu ihrer Schwester gezogen, wo auch das Verbrechen stattfand. Minnig feuerte dann zwei Schüsse auf sich selber ab und wurde tot auf der Treppe gefunden. Die Gefährlichkeit der Wunde der Frau ist noch nicht konstatiert.

Neuenburg, 18. Nov. Der große Rat des Kantons Neuenburg versammelte sich heute zur ordentlichen Novembersitzung. Herr Coullery, Sozialist wurde beeidigt, auf seinen Wunsch mit Weglassung des Namen Gottes in der Eidesformel. Der große Rat beschloß einen Kredit von 17,000 Fr. um die Beteiligung Neuenburgs an der Ausstellung in Genf zu erleichtern.

Köln, 18. Nov. Die „Kölnische Zeitung" vernimmt aus Konstantinopel, die deutsche Regierung habe, im Hinblick auf ihre bisherigen guten Beziehungen zum Sultan und zur Wahrung ihrer Verantwortlichkeit, etwa gleichzeitig mit den neuerdings an die Mächte gerichteten Vorschlägen Golutschowskys, in letzter Stunde dem Sultan den Rat erteilt, den dringenden Forderungen der Großmächte Rechnung zu tragen und vor allen Dingen das Aeußerste zu tun zur Wiederherstellung der Ordnung. Sie habe sich dabei nicht verhehlt, daß in Europa die Idee immer mehr Anhänger gewinnt, welche die Fortdauer der gegenwärtigen anarchistischen Zustände in der Türkei mit den europäischen Interessen unvereinbar hält. Die Antwort der Pforte auf diese Note lasse erkennen, daß der Sultan den Ernst der Lage vollkommen würdigt.

London, 18. Nov. Arton wird erst am Donnerstag vor dem Gerichte in Bow-Street erscheinen.

Paris, 18. Nov. In der Kammer sprach Barthou von der Verhaftung Artons, das Kammerzentrum habe davon nichts zu fürchten, er verlangt vollständigen Aufschluß über Alles. — Verschiedene Redner werfen Fragen radikaler oder gemäßigter Politik auf. Bourgeois antwortete, er habe die Verhaftung Artons anbefohlen, sobald sein Zufluchtsort bekannt gewesen sei. In seiner letzten Erklärung habe er die Reformen bezeichnet, welche er unternehmen wolle, er werde Wort halten. (Beifall auf der Linken.) Eine die Erklärungen der Regierung billigende Tagesordnung wurde mit 421 gegen 52 Stimmen angenommen.

Telegramme vom 19. November.

London. Lord Salisbury, der darüber befragt wurde, ob man aus seiner Rede im Guehhause schließen könne, daß er Anhänger der allgemeinen Abrüstung sei, gab verneinende Antwort, fügte jedoch bei, es sei für Verminderung der Rüstungen.

Madrid. Canova dementiert das Gerücht, wonach Friedensunterhandlungen mit Kuba im Gange wären. Er erklärt gegenteils, daß Marschall Campos einen entscheidenden Schlag vorbereite

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 9. Nov. von Havre abgegangen, ist am 18. November Morgens 5 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Normandie" fährt am 23. Nov. und „Gascogne" am 30. Nov. von Havre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. — Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Min. 1 Uhr 30	9,1	734,6	771,0	N¹	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	8,5	734,1	770,5	NE¹/₂	bew.
19.	Mrg. 7 Uhr 30	7,5	733 0	769,4	NE₂	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,5 °C. Maximum 9,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Zürcher Witterungsaussichten

vom 19. November 1895.

Vorwiegend trüb ohne erhebliche Niederschläge, kühl.

Gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachten
Isländisch-Moos-Tabletten
Malzzucker
Nidelkäfeli
und
Spitzwegerich-Brustbonbons
Hans Rohr, Conditor.

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 4335
Otto Häfliger, Metzger.

Restaurant vis-à-vis.
Gebackene Froschschenkel,
Fisch-Mayonaise. 4324

Zu verkaufen:
Ein schön gebautes

Wohnhaus
mit Wirtschaft
6% rentirend, 4 Wohnungen, wegen Domizilveränderung. Anzahlung Fr. 5000.
Selbstreflektanten belieben Offerten unter Chiffre X 5201 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich zu richten. 4333

Tafel- u. Kurtrauben.
Goldgelbe Piemonteser, das ca. 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 3. 75. Blaue Tessiner das 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 50, 10 kg. Fr. 4. 50 Grüne Kastanien, Säckchen von 10 Kilo Fr. 2.90, 20 Kilo Fr. 5.25 franko gegen Nachnahme. H 2715 O 3883
Fratelli Morganti, Lugano

Kastanien
grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 S. Nazzaro (Tessin).

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Zürich.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten weißen, rosigen Teint. Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065
in Apoth. Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wyhler; in Lenzburg bei A. Saager-Schürch; in Schönenwerd bei Th. Käser und Wwe. Hösting-Kuhn.

Englisch.
Der Unterzeichnete erteilt Anfängern und Vorgerückten gründl. Unterricht.
Konversation.
Uebersetzungen und Korrespondenzen werden prompt und gewissenhaft besorgt.
(10 Jahre in England.)
J. Dessekel,
im Hause des Herrn Ls. Schulé,
4312 Ober-Entfelden.

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 309 Laurenzenvorstadt. 4337

Gute bürgliche Kost
finden solide Herren bei
J. Suter-Kopp,
4263 z. Adler.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Mitesserchen, Schweiss etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063
Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., Dresden & Zürich. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Lindt u. Apoth. Kausch und J. Villiger in Schönenwerd.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Punkt 8¼ Uhr. 4334

Bezirksgericht Aarau.

Mortifikationsbegehren.

Es wird vermißt:
Das Einlegerbüchlein auf die Sparkasse der aargauischen Bank, Filiale Rothrist, Nr. 65, zu Gunsten der Wartholome Berena geb. Hochuli, von und in Meischnau.

An den allfälligen Inhaber der beschriebenen Werturkunde ergeht nun gemäß § 303 d des C.-P.-O. die Aufforderung, die Rechte, welche er daraus herzuleiten gedenkt, bis zum 21. Dezember 1895 beim hierseitigen Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die genannte Urkunde als nichtig und kraftlos erklärt würde. 4331

Aarau, 9. Nov. 1895.

Müri, Gerichtspräsident.
Burger, Gerichtsschreiber.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 27. November nächsthin. von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Firka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Zentner Bleiweiß in Pulver, ca. 1 Zentner geriebenes Bleiweiß, 30 Buch Pinselpapier, 25 eiserne Kessel, 5 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit 148 Schlägen. 4336

Aarau, 18. Nov. 1895.

Das Betreibungsamt.

Konsum
der Arbeiter-Union Aarau

Vord. Vorstadt

empfiehlt seine reinschmeckenden
Kaffees à Fr. 1.50, 1.40, 1.30, 1.20 per Pfund.
Gebrannter Kaffee à Fr. 1.80, 1.60 per Pfund.
Feine gesottene Alpenbutter à Fr. 1.20 per Pfund.
Prima Schweinefett à 65 Cts. per Pfund.
Amerikanisches Schweinefett à 55 Cts. per Pfund.
Magern geräucherten Speck à 95 Cts. per Pfund.
Fetten Speck à 85 Cts. per Pfd
Straßburger Sauerkraut à 20 Cts. per Pfund.
Die beliebten kleinen **Schinkli** im Anschnitt à Fr. 1 per Pfund.

Alle übrigen **Spezereien** zu möglichst billigen Preisen und guter Qualität

Es empfiehlt sich für geneigten Zuspruch 4330

Die Verwaltung.

Sprach-Heil-Institut
für
Stammeln, Stottern, Lispeln ꝛc.

Frl. **Ida Abrecht** aus Bern wird in **Luzern**
Hotel zum Wildenmann
mit Anfang November einen Kurs für Leute jeden Standes (zu reduzierten Preisen für Unbemittelte) beginnen. (OH 8402)

Gleichzeitig Erteilung von Spezialkursen.

Referenzen: Hr. Prof. Dr. Valentin, Bern; Dr. med. Lüscher, Bern, sowie von Geheilten: Herr Locher, Lokomotivführer, Erstfeld; Hr. Herzog, Hauptmann in Cham; Hr. Heller in Zug ꝛc. stehen zur Verfügung.

Anmeldungen beliebe man ins Hotel z. Wilden Mann, Luzern, an Unterzeichnete baldigst zu adressieren. 4323

Ida Abrecht.

Petrolith.

D, R, G, M, 6100

Patentiert in Oesterreich, Italien, England, Frankreich, Belgien und Norwegen.

Chemisches Präparat

Direkt dem Petroleum in den Lampen zugesetzt, bewirkt: Höhere Leuchtkraft, Petroleumersparnis, Verhütung der Explosionsgefahr ꝛc. ꝛc.

Alle Vorzüge wissenschaftlich festgestellt von den vereid. Chemikern Herren Dr. **Scholz** in **Köln**, Dr. **Kayser** in **Dortmund** und **Max Bendig** in **Berlin**.

Käuflich in viereckigen Blechkästchen deren ¼ Inhalt für eine Tischlampe längere Zeit ausreicht, à **80 Pfg.** in allen Materialwaaren und Lampen-Handlungen ꝛc. ꝛc.

Probekästchen gegen Einsendung von **90 Pfg.** franco, **4 Kästchen** gegen **M. 3. 20** Nachnahme direkt von den Erfindern und Fabrikanten.

Schewe & Co.
4181 **Köln am Rhein.**

Zu vermieten:

Der **erste Stock** in Nr. **1310** **Zeughausstraße.** 4183

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 21. November 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.

4339 **Herr Rektor Dr. Hdinga:**
Hermann Sudermann und die realistische Richtung.

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

Steigerung über dürre Reiswellen

aus dem Werkhaus-Magazin, nächsten **Dienstag den 19. ds.,** nachmittags punkt 2 Uhr, wozu freundlich einladet

Die Forstverwaltung.

Aarau, 15. November 1895. 4303

Ausverkauf.

Um für die neuen Weihnachtsartikel Platz zu gewinnen verkaufe ich bis zum 25. November eine Partie

Spielwaaren, Gesellschaftsspiele, Geschirr- und Glaswaaren, Quincaillerie

bedeutend unter dem Ankaufspreis.

Während der Dauer des Ausverkaufs gewähre ich auch auf meine übrigen sämtlichen Artikel bei Einkäufen von **1 Fr.** an **10 %** Rabatt.

Es empfiehlt sich bestens

J. Hemmeler-Stahl.
4270 vorm. R. Ritter-Stahl.

Unser Lager in

Winter-Waren

ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse
Châles, Echarpes
Pelerinen, Capuchons
Halstücher
Normalhemden

Unterhosen
Unterleibchen
Strümpfe & Socken
Unterröcke
Barchent und Flanelle.

in Wolle und Seide

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in

Handschuhen

in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**

Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.

Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.

4163 **Erny-Fassler & Sohn.**

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 15. November im Hause der Wittwe Heuberger, Casinostraße Nr. 1176 eine

Metzgerei und Wursterei

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frische Waare, prompte und zuvorkommende Bedienung das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und erhalten.

Ich empfehle zur gefl. Abnahme:

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

sowie verschiedene schmackhafte **Wurstsorten,** und wird dasselbe auf Verlangen ins Haus gebracht.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung

Jakob Indermauer,
4269 Metzger u. Wurster.

Um Platz zu gewinnen

verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:

Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc

2926

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Menziker-Lose.

Das Kirchenbau-Anleihen von 1891 durch die Gemeinden Menziken und Burg garantiert, und staatlich genehmigt durch die aargauische Regierung, ist eingeteilt in 10,000 Lose im Nennbetrag von Fr. 10.—. Die Anleihenssumme von **Fr. 100,000** wird im vollen Betrage samt Zinsen durch jährliche Auslosungen innert 30 Jahren

mit Fr. 155,000 zurückbezahlt

durch folgende Ziehungen:
je am 1. Dezember (OF 6225)

1895—1906				1907—1921			
1 Treffer	à	Fr.	500.—	1 Treffer	à	Fr.	500.—
2	à		100.—	2	à		100.—
20	à		50.—	14	à		50.—
350	à		11.—	300	à		12.—

Auszahlung je 30 Tage nach der Ziehung ohne Steuerabzug.

Jedes Los zieht einen obigen Treffer und findet
die nächste Ziehung am 1. Dezember
statt, wobei 323 Stück im Betrage von **Fr. 5000** gezogen werden; es trifft daher bei **dieser Ziehung** schon auf je ca. 25 Stück ein Treffer los.

Billigstes schweizerisches Los.

Einzelpreis: **Fr. 11.—.** Größere Posten ermäßigt.
Versendung gegen Nachnahme durch das Bankgeschäft

4292 **J. Bær-Schweizer, Zürich.**

Edredon

Feinster Herrenhut

nur 65 Gramm schwer

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!

Einzige Fabrikvertretung für Aarau und Umgebung

E. Pfisterer,
Huthandlung, 4288

Konkurrenzloses Geschäft dieser Branche in Aarau.

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2. 50 an

Hutformen

von 90 Cts. an.

Das **Umändern** und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.

Vereinigte Schweizer-Bazars,
4248 Filiale Aarau.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Der ächte

Eisencognac Golliez

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat,
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück.

Depots: in allen Apotheken. 1141

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Ich empfehle mein **großes best assortiertes**

Lager
in

Winter-Waren

als

Wollene Handschuhe
schwarz u. neueste Farben,
für Herren
für Damen
für Kinder.

Gestrickte
Kinder-Handschuhe.
Mittli, Aermeli.

Unter-Kleider
für
Herren, Damen u. Kinder
in Baumw., Vigonia u. Wolle.

Wollene Spenz
(Gilets de Chasse)
Lismer
in allen Preislagen, sehr vorteilhaft, für Herren und Knaben.

Halstücher
schwarz und gefarbt.

Pelerinen
Wollene

Châles

neueste Genres und Farben.
Eine Partie
wollene Châles
Kaunend billig!

Kopf-Châles, Sortie
Kinder-Kleidchen
Kinder-Capuchons
Kinder-Mänteli
ꝛc. ꝛc.
alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.

Wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Wollene Socken

Normalhemden.

Größtes Lager in
Strickwolle
von Fr. 1. 35
per ½ Pfund.

Muffe und Boas
für Damen und Kinder, in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Wwe. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Aarau, Mittwoch den 20. November 1895 № 274 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Lohnbewegung des Eisenbahnpersonals.

(Korrespondenz.)

Zu der Sonntags in den Löwengartensaal nach Luzern einberufenen Generalversammlung des Vereins des Personals schweizer. Transportanstalten fanden sich wohl 600 Mann ein. Wenn angesichts der bei den verschiedenen Gesellschaften, S. C. B, V. S. B, N. O. B. und J.-S schwebenden Gehaltserhöhungsfragen ꝛc. auf eine zahlreiche Beteiligung schon zu rechnen war, so hat die überaus große Zahl der Erschienenen alle Erwartungen doch weit übertroffen.

Nach meisterhaftem Vortrag des Gottfried Keller'schen Liedes „O mein Heimatland" durch die Gesangssektion des Kreisvereins Luzern begrüßte in kurzer Ansprache Herr Schmid, Präsident des Kreisvereins Luzern, die Versammlung und erteilte dem Generalsekretär des Verbandes, Herrn Dr. Th. Sourbeck, das Wort zu einem Referate über Ziel und Zweck des Verbandes.

Mit beredten Worten schilderte Redner die Gründung des V. P. S. T. (Verband des Personals schweizer. Transportanstalten) und dessen Ziele, worunter Beteiligung an dem Vorgehen betreffend Eisenbahnverstaatlichung, Revision des Ruhetagsgesetzes mit bezüglicher Eingabe an die Bundesversammlung, ferner Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit ꝛc. Sodann wurde erwähnt, daß ein Gesuch bei der Bundesversammlung um Gewährung einer Subvention an die Kosten des Generalsekretariats neuerdings gestellt werden solle und endlich erörterte Redner anschließend die Forderung der Beamten und Angestellten der verschiedenen Gesellschaften, wie Erhöhung der Gehalte bis Fr. 2400 um 25 %, über Fr. 2400—3000 um 15 % und solcher über Fr. 3000 bis Fr. 4000 um 10 %. Auch die Anstellungsbedingungen wurden als revisionsbedürftig bezeichnet und namentlich der Passus, daß bei Entlassung oder Austritt nur 60 % der gemachten Einlagen in die Hülfs- und Pensionskasse rückbezahlt werden, einer scharfen Kritik unterstellt.

Betreffend die Frage der periodischen Gehaltsaufbesserungen verlangt Referent, daß durch Aufstellung einer allgemeinen Dienstpragmatik dieselben nicht wie bisher auch ferner von der Willkür der Vorgesetzten bezw. der Verwaltungen abhangen, sondern periodisch wiederkehrende sein sollen, damit jeder Beamte bei befriedigenden Leistungen in absehbarer Zeit den Maximalbetrag seiner Dienstkategorie erreiche.

Wünschenswert wäre nach Ansicht des Referenten auch, daß die bereits Pensionierten besser gestellt werden möchten, denn das Maximum der Pensionen, 60 %, des zuletzt bezogenen Gehaltes, sei für manchen zuviel zum Sterben und zu wenig zum Leben.

Daß der Referent mit seinen Ausführungen den Nagel so ziemlich auf den Kopf getroffen, bewies der demselben gespendete nicht enden wollende Applaus.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das als Aktienkapital bei den Eisenbahnen angelegte Geld bereits durchwegs Zinsen genießt, die weit über den landesüblichen Zinsfuß gehen und nachdem nach genauen Berechnungen die verlangten Gehaltserhöhungen fast durchwegs kaum 1% der bisherigen Dividenden und zwar nur für das laufende Jahr absorbieren würden, so darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß die betreffenden Bahnverwaltungen sich zu einer energischen Tat aufraffen und den gestellten Gesuchen um Besserstellung in vollem Maße entsprechen werden.

Die zum Schlusse gefaßte und einhellig akzeptierte Resolution

„Es sei die gegenwärtige Bewegung der „schweizerischen Eisenbahnen, welche eine allgemeine Besserstellung in den Lohn- und „Dienstverhältnissen anstrebt, mit aller Energie und bis zum äußersten durchzuführen, „ohne irgend einen Punkt der Forderungen „preiszugeben. Diese Forderungen beruhen „auf der Basis der Gerechtigkeit und bezwecken nur eine den heutigen Verhältnissen „angemessene Regelung in der Stellung des „Eisenbahners.

„Die glänzenden Betriebsergebnisse der „schweizerischen Bahnen rechtfertigen voll „und ganz das Vorgehen der Gesuchsteller, welches den vernünftigen „Ansprüchen der Aktionäre auf Verzinsung „ihres Kapitals in keiner Weise zu nahe „tritt.

„Vertrauend auf die Kraft der Organisation und im Hinblick auf die kommende „Eisenbahnverstaatlichung, welcher die Bewegung nur von Vorteil sein kann, wird „der Verband kämpfen und siegen"

läßt voraussehen, daß sich zwischen den schweizer. Bahngesellschaften und deren Beamten und Angestellten in nächster Zeit die Verhältnisse derart zuspitzen, daß einsichtiges Handeln mehr denn je am Platze sein wird.

Der 17. November soll und muß seine Früchte tragen und wird dieser Tag im Kreise der Eisenbahner ein ganz bedeutsamer Marksteín sein.

Der zweite Akt, verschönt durch Gesangsvorträge der Luzerner Freunde und des Kurorchesters von Luzern, verlief nur allzurasch, denn die Abendzüge entführten bald die weiter wohnenden Teilnehmer, die gewiß alle das Bewußtsein mit nach Hause genommen haben, einen würdigen Tag im Kreise lieber Kollegen und Freunde verlebt und zum Gelingen der guten Sache mitgewirkt zu haben.

Der wiedergefundene Arton.

Mehr noch als die plötzlich nach Paris zurückgekehrte Louise Michel hält der wiedergefundene Arton die Pariser in Atem. Die größte Komödie unseres Jahrhunderts ist mit dieser Verhaftung bei einem Abschlusse angelangt.

Als der große Panamaskandal über Frankreich hereinbrach, da nahmen zwei der Hauptsünder, Cornelius Herz und Arton, sogleich den Fünfstrich. Der erstere ging nach England und legte sich dort schleunigst ins Bett, das er bis heute nicht wieder verlassen hat, er ist immer noch „sterbenskrank" und kann deshalb nicht ausgeliefert werden. Sein Freund und Spießgeselle Arton vollführte seinen Plan weniger kompliziert, er machte sich einfach „unsichtbar". Mit diesem Kniff hatte es freilich dieselbe Bewandtnis wie mit der Krankheit des Herz, so gut jedermann einsah, daß es damit nicht weit her sei, ebenso sicher ist es, daß jede französische Regierung, die seit der Panamaaffäre am Ruder war, ganz genau wußte, wo sich Arton befand. Eine dieser Regierungen, der die Herren Loubet und Ribot angehörten, ist sogar mit Arton in Unterhandlung gestanden und hat sich seine Ratschläge erbeten, was wohl in der Panamageschichte weiter geschehen solle. Arton stellte sich der Regierung in liebenswürdigster Weise zur Verfügung und verbrachte mit dem Vertreter der französischen Polizei einige schöne Tage in Benedig. Trotzdem hatte die Regierung „keine Ahnung", wo dieser Arton sei und keiner von den vielen nach ihm ausgesandten Polizeiagenten vermochte den Mann zu finden, den man doch notwendig hätte haben sollen, da er noch die Kleinigkeit von 20 Jahren Zwangsarbeit abbüßen muß, zu welcher Strafe man ihn in contumaciam verurteilt hatte.

Alles ist darüber einig, daß die Verhaftung Artons, den kein bisheriges Ministerium je hat finden wollen, ein Meisterstreich der jetzigen Regierung ist. Galt das Kabinet Bourgeois schon gleich von Anbeginn seiner Laufbahn an als „das Ministerium der Tugendhaften", so wird man ihm jetzt diesen Ehrentitel noch um so lieber zuerkennen und das Buchstabenspiel, welches dem Ministerium »un seul mois« als Regierungsfrist bewilligen wollte, dürfte eine unrichtige Prophezeiung gewesen sein.

Was man alles erwartet von dieser Verhaftung Artons, sagt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." mit den Worten:

„Arton wird nach Paris geschafft werden, der Panama-Prozeß wird neu beginnen, und die rätselhaften „carnets d' Arton«, in denen der Inhaber seine Bestechungs-Buchführung verzeichnete und deren Hieroglyphen die Polizei bisher nicht entziffern konnte, werden durch Artons eigenen Mund ihre Geheimnisse verraten. Alle Parlamentarier, welche Gewissensschacher getrieben haben, werden entlarvt, werden bestraft, aus dem öffentlichen Leben Frankreichs entfernt werden. Die Panama-Affäre wird endlich im hellen Tageslichte erledigt werden, und mit der Vertuschung und Verheimlichung hat es ein Ende. Was faul und schmutzig ist, wird aus dem Staats-Organismus herausgedrängt werden. Die Republik wird wieder sauber werden, das Volk wird wieder Vertrauen zu ihr gewinnen. Das ist es, was zur Stunde vor Allem nottut. Und weil die Verhaftung Artons beweist, daß das Ministerium Bourgeois diese Notwendigkeit erkannt hat, daß es entschlossen ist, mit Mut und Kraft das große Reinmachen zu beginnen, daß es sich nicht um parlamentarische Gruppierungen kümmert, sondern nur in der Sympathie aller ehrlichen Leute im Lande einen Rückhalt zu gewinnen sucht — darum ist die Verhaftung Artons ein Meisterstück."

Eidgenossenschaft.

Münzprägung. Die gegenwärtige schweizerische Emmission von Zwanzigfrankenstücken erreicht den Betrag von Fr. 27,000,000, die im laufenden Jahre ausgeführte Prägung von Fr. 4,000,000 mitgerechnet. Für 1896 will der Bundesrat für weitere Fr. 8,000,000 Gold prägen lassen. Er begründet dies damit, daß wir bis jetzt allzu sehr mit dem als internationale Münze dienenden Golde auf die ausländischen Münzen uns verlassen mußten, indem unsere eigenen Prägungen dem Bedarfe nicht genügen und daß bei einer allfälligen Auflösung der lateinischen Münzunion und bei einem Uebergange zur Goldwährung durch vorherige namhafte Goldausmünzung dieser Uebergang bedeutend erleichtert würde.

Der schweiz. Müllerverein richtete im Januar dieses Jahres an den Bundesrat das Begehren, die Arbeit an Sonn- und Feiertagen in Mühlen gänzlich zu verbieten; im weitern verlangt der Verein, das Fabrikgesetz sei so zu interpretieren, daß die Mühlen zu den Etablissementen, welche Nachtarbeit erfordern, nicht gezählt werden; der Bund soll dafür sorgen, daß Mühlen an Sonn- und Festtagen um Mitternacht, spätestens um 4 Uhr morgens abgestellt werden. Schließlich wünscht der Verein die Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf Mühlen mit nur zwei Arbeitern.

Das Fabrikinspektorat beantragte, die letzteren drei Begehren abzulehnen und das erste Postulat einer Prüfung unter Anhörung der Beteiligten zu unterziehen. In einer Konferenz des Industriedepartements mit Müllereibesitzern und Arbeitern konnte, so lesen wir im Bundesblatt, eine Einigung nicht erzielt werden. Daraufhin faßte der Bundesrat am 12. November den Beschluß, die den Mehl- und Reismühlen erteilte Bewilligung der Sonntagsarbeit von drei Stunden für das Reinigen und Instandstellen von Maschinen und Böden sei vom 1. Januar 1896 an aufzuheben. Die übrigen Postulate weist der Bundesrat ab. Auf eine Reihe von Beschwerden über den Vollzug der Vorschriften

Feuilleton.

Brunhild.

10 Novelle von Joh. Scherr.

„Darf ich auch mit?" fragte Brunhild. Das unbedachte Wort war heraus, aber blitzschnell kam die Reue hinterdrein. Sie biß sich auf die Lippe, sie hätte sich mögen die Zunge abbeißen. Als Siegfried voll freudiger Verwunderung die Fragerin ansah, blickte ihm schon wieder nur das unbewegliche Marmorantlitz der sprödesten, stolzesten aller Walküren entgegen. So sagte denn der Angekältete artig, aber in kühlem Scherzton: „Wer wird erst noch fragen! Von mir gar nicht zu reden, selbst der knorrige Schwarzdorn da wird zu Blüten der Liebenswürdigkeit ausschlagen, falls er die Ehre und das Glück hat, Ihren Reisekavalier machen zu dürfen."

Auf ihrem Zimmer angekommen, sagte Brunhild halb unbewußt vor sich her: „Das war ein lieber Abend . . . Wie gut und schön er spricht und wie viel Seele in seinem Auge!" Und sie seufzte tief auf.

In dieser Nacht benetzte sie ihr Kissen mit brennenden Zähren.

VI. Ein Mann.

Die kleine Reisegesellschaft hatte ein halb Dutzend Tage lang jene Alpenlandschaft durchzogen, die unbedingt zu den erhabensten und zugleich anmutigsten Landschaftsdichtungen der Schöpferin Mutter Erde gezählt werden muß. Auf der Heimkehr zum Schloß am See hatten die Reisenden einen Rasttag in dem berühmten Fremdenstandlager und Kurort gemacht, allwo vor Jahresfrist die erste Begegnung zwischen Siegfried und Brunhild stattgehabt.

Schwarzdorn, dessen scharfer Blick in dem Benehmen, welches die stolze Schöne während der ganzen Gebirgsfahrt eingehalten, gelesen hatte, daß etwas in ihr arbeitete, was vielleicht eine glückliche Veränderung zu Gunsten seines bedauerlichen Freundes zuwegebringen könnte, war auf den Einfall gekommen, gerade an diesem Orte, wo die Beiden sich zuerst gesehen, einen entschiedenen und entscheidenden Versuch zu machen, sie zusammenzubringen. Er hatte daher den Vorschlag gemacht, etliche Tage hier zu verweilen, um altvertraute, erinnerungsreiche Pfade wieder zu begehen, wie er andeutungsvoll sagte.

Der Vorschlag war gebilligt worden und der pastorliche Mephisto, welcher, aller seiner Skepsis und Sarkastik zum Trotz, gleich allen seinen „engeren Vaterlandsleuten" ein gut Stück Romantik im Leibe hatte, mühte sich mit dem Gedanken ab, wie es zu machen wäre, daß er die Beiden möglichst zwanglos und unversehens zu der Burgruine an dem kleinen Hochsee hinaufbrächte, wo er seinen „großen Schlag" tun wollte . . .

Die beiden Freunde waren bei hereingebrochenem Abend nach dem Zeitungslesekabinett gegangen und Brunhild saß, um nach dem heißen Tage die Nachtkühle zu genießen, auf der kleinen Veranda, auf welche sich eine Türe ihres Zimmers öffnete, das gegen den Garten des Hotels hinauslag, welcher sich mit seinen Blumenbeeten und Gebüschen in die Schatten der Nacht hindehnte. Es war still. Das Gesumme der Schwärme von den in der großen Allee bei Laternenschein Lustwandelnden drang nicht hierher. In das leise Rauschen des hinter dem Garten vorbeiströmenden Flusses mischten sich, von der Anlage beim Kurhause herabkommend, einzelne verlorene Geigen- und Flötentöne.

Brunhild, hinter der Fülle des Laubgewindes der wilden Rebe, welches die Veranda bekleidete und gedachte, in sich zusammengeschmiegt, ließ die Erlebnisse der letzten Tage an ihrer Seele vorübergehen und sie fröhnte sich, wie ihr Stolz noch vor wenigen Monaten oder Wochen getan hätte, schon nicht mehr gegen die wohlige Nachempfindung der Befriedigung, womit das zartsinnige Gebaren Siegfrieds sie erfüllt hatte. Sie empfand es daher mißmutig als einen störsamen Eingriff in ihre Träumerei, als eine Gesellschaft von Engländern, der sonstigen steifleinenen ungeselligen Gewöhnung dieser „rothaarigen Barbaren" ganz entgegen, unten im Garten an einem Tische lärmend debattierend sich etablierte. Kellner stellten Kerzen mit Glasglockenschirmen auf den Tisch, brachten Weinflaschen und eine dampfende Grogbowle.

Die Gentlemen, samt und sonders schon über das jugendliche Mannesalter hinaus, mochten alte Bekannte sein, sich zufällig am hiesigen Orte getroffen haben und in der Freude hierüber zu dem Entschlusse gekommen sein, „die Flasche herumgehen zu lassen," wie dieselbe vor Zeiten zu Oxford oder Cambridge unter ihnen herumgegangen war. Ein stattlicher Mann von militärischer Haltung, dem von jeder seiner Wangen eine ungeheure brandrote Haarkotelette herabhing und den die andern mit „Kolonel" anredeten, war augenscheinlich der Mittelpunkt und so zu sagen die Respektsperson des Kreises, in welchem es hinlänglich laut herging.

Brunhild war aufgestanden, um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, als der Gegenstand des Gespräches der Engländer — sie verstand Englisch — sie zurückhielt, obschon sie gar nicht hatte hinhören wollen. Sie bedauerte aber sofort, einer mechanischen Regung von Neugier gleich nachgegeben zu haben.

über die Arbeitszeit tritt der Bundesrat zur Zeit nicht ein.

Centralbahn. Die Agentur „Berna“ meldet: Die Direktion der schweizerischen Centralbahn beantragt dem Verwaltungsrate, dem Bahnpersonal 2 bis 7,5 Prozen Lohnaufbesserung zu bewilligen, an Stelle der auf dem Petitionswege geforderten 10 bis 25 Prozent. Das Personal beabsichtigt aber, an seinen Forderungen festzuhalten.

Finanzwesen. An der letzten Sitzung der Zentralkommission der schweiz. statistischen Gesellschaft referierte Kantonsstatistiker Naef von Aarau, wie wir in der „Z. P.“ lesen, über das Gemeindefinanzwesen.

In materieller Hinsicht, führte Herr Naef aus, müsse es zu einem besseren Finanzausgleich kommen zwischen Kantonen und Gemeinden, sowie zwischen Bund und Kantonen. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar. Leistungen von seiten des Bundes an die Kantone, wie die Alkoholgelder, sollen nicht nach der Kopfzahl bemessen werden, sondern nach Steuerlast und Steuerkraft. In formeller Beziehung seien einheitliche Rechnungsprinzipien für die Gemeinden der ganzen Schweiz aufzustellen und zwar durch eine der Gemeinde zuzustellende Anleitung, welche das eidgenössische statistische Bureau bearbeiten solle. Erst auf dieser Grundlage könne man sodann eine schweiz. Gemeindefinanzstatistik anbahnen. Auf einen von Direktor Guillaume gestellten Antrag hin wurde Hr. Naef beauftragt, eine Anleitung für das Gemeinderechnungswesen nach seinen Ideen zu entwerfen. Der Entwurf soll, nach Antrag des Hrn. Regierungsrat Dr. Stößel, den Kantonsregierungen zur Vernehmlassung mitgeteilt werden. Ueber das weitere Vorgehen hätte die Jahresversammlung der schweiz. Statistiker in Genf (1896) zu beraten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ein sprechendes Beispiel habitueller Reinsagerei in politischen Abstimmungen hebt das „Oltener Tagblatt“ hervor, indem es darauf aufmerksam macht, das dem Gesetz betr. die Kantonalbank, obwohl es dem Volke durch Erleichterungen im Zinsfuße und in den Verzugszinsen auf der Hand liegende Vorteile bot, doch nicht weniger als 1432 verwerfende Stimmen entgegenstanden, darunter 449 Mann aus dem Schwarzbuhenland. Die Palme gebührt in dieser Beziehung der Gemeinde Hofstetten, in welcher 168 Nein gegen 26 Ja abgegeben wurden. Leider kann daraus ebenso wenig geschlossen werden, daß diese Neinsager Großkapitalisten seien, welche durch ihr Votum dem Sinken des Zinsfußes entgegenwirken wollten, als daß es Schuldner gewesen seien, die aus Patriotismus der Kantonalbank gegen deren Willen höhere Zinsen und Verzugszinse aufdrängen wollten.

Zürich. (K.-Korr.) Einige Unterzeichner der „Sittlichkeits-Initiative“ ließen sich beifallen, doppelt zu unterschreiben. Die Urheber dieser Heldentat werden nun durch die Stadthalterämter ausfindig gemacht und bestraft. Dadurch gewinnt eine gute Sache nicht. — Der Zürcher Stadtrat hat die Besoldungsverhältnisse der im Militärdienst weilenden Beamten, Angestellten und Taglöhner dahin präzisirt, daß die auf Amtsdauer gewählten Beamten und die seit Jahresfrist im Monatsgehalt stehenden Angestellten den „vollen Zapfen“, weniger als ein Jahr und nur provisorisch Gewählte die Hälfte der Besoldung während der Dauer von Wiederholungskursen und Inspektionen (Rekrutenschulen und Spezialkurse bedingen die ganze) und endlich Taglöhner, seit 10 Monaten im Dienste, während ihres regelmäßigen Militärdienstes die Hälfte des Taglohns erhalten. — Die 18 Unterhaltungskonzerte, welche bis 10. Nov. in der Neuen Tonhalle gehalten wurden, zählten rund 9000 Besucher. Bis jetzt wurden 790 Abonnements à 5 Fr. und 300 Studentenbillets gelöst.

Basel. Zu den Richterwahlen vom letzten Sonntag schreibt die „Nationalztg.“:

Die Richterwahlen haben unter keinen guten Auspizien begonnen, denn sie haben die schlimmsten Parteiauswüchse gezeitigt und an persönlichen Besudelungen hat es leider auch nicht gefehlt. „Die freisinnig-demokratische Partei war vielleicht zu vertrauensselig, wenn sie glaubte, man werde von gegnerischer Seite nicht ohne Not persönliche Gehässigkeit schüren. Sie hat mit blanken Waffen gefochten, während dieses Zeugnis dem Gegner nicht erteilt werden kann. Dieser hatte es vielmehr auf eine Ueberrumpelung abgesehen und in den Mitteln war derselbe nicht wählerisch. Trotzdem ist der Sturm abgeschlagen und der nächste Sonntag wird den Konservativen schwerlich den Sieg bringen.

Die freisinnig-demokratische Partei hat alle Ursache, sich im Laufe dieser Woche zu sammeln, um nicht durch die Gleichgültigkeit ihre Sache zu gefährden.

Appenzell A.-Rh. Seit Donnerstag, schreibt man den „Glarner Nachrichten“, sind die Bauern des Vorderlandes in großer Aufregung wegen eines mit impertinenter Frechheit ausgeführten Kuh-Diebstahls in Heiden. Während die Hausbewohner sich im tiefsten Schlafe befanden, stieg ein Dieb durch das Kellerfenster ins Haus des Milchmanns Tanner, gelangte unbemerkt in den Stall und entführte hier die wertvolle Braunkuh, ein Tier, das auf dem Markt mit Fr. 700 bezahlt wurde und den Eigentümer täglich mit 12 Mäß Milch belohnte. Angestellte Nachforschungen nach Entdeckung des Diebstahls ergaben Spuren bis auf die Rorschacherstraße. Im weitern aber i[illegible] alles Suchen bis Freitag abend gänzlich erfolglos geblieben. — In Wald wurde im hohen Alter von 80 Jahren der einst vielgenannte Schützenkönig J. F. Bänziger zur Ruhe bestattet, ein auch in Sängerkreisen wohlbekannter Barde.

St. Gallen. Als Großrat für die Stadt St. Gallen siegte im zweiten Wahlgang der Kandidat der Liberalen Hr. Bankdirektor Eggar mit 2192 Stimmen. Der von den Ultramontanen, die ihren Kandidaten hatten fallen lassen, unterstützte Arbeiterkandidat Oswald erhielt 1723 Stimmen. Das wird ein Lamento absetzen. Schon vor der Wahl hatten die ultramontanen Blätter vor Hrn. Eggar sich bekreuzigt, da er ein eifriger Kulturkämpfer sei.

— In Mühlehorn am Wallensee hatte der Brauburschе Jakob Bürgenstein aus Württemberg am Freitag das Unglück, bei der Arbeit kopfüber in den Braubottich zu stürzen und sich dabei im siedenden Wasser derart zu verletzen, daß er nach 4 qualvollen Stunden seinen Brandwunden erlag.

Aargau.

Die historische Gesellschaft des Kantons Aargau versammelte sich Montag den 18. ds. im Gasthof zur Krone in Aarburg, zirka 30 Mann stark. Eine zahlreiche Zuhörerschaft, worunter ein Kranz jugendlicher Damen, fand sich aus dem Versammlungsorte ein. Der Präses, Prof. Hunziker, gedachte mit einer Eröffnungsrede der Geschichte der Gesellschaft, der in den letzten Jahren gelieferten Arbeiten, besprach die Beziehungen zu den befreundeten Gesellschaften und Vereinen, erwähnte die Gründung eines Lokalgeschichtsvereins in Laufenburg, der sich den Vorgängern in Zofingen, Baden und Rheinfelden würdig anschließe und wünscht für Lindonissa eine ähnliche Vereinigung. Er gedenkt der Tätigkeit des historischen Kränzchens für Mittelschullehrer unter dem Präsidium von Prof. Bäbler, berührt ehrend die Verdienste dieses letztern um die Herstellung des Flurnamenbuchs, das der Vollendung und Drucklegung harrt, und zählt im einzelnen die auf dem Boden des Aargau in jüngster Zeit stattgehabten Ausgrabungen auf; er beklagt es, daß bei uns die Mittel fehlen, solche Aufgaben zu unternehmen; Dozent Heierli in Zürich öffnete privatim allemannische Gräber bei Villmergen; ein Dr. Hauser aus Zürich deckte im Sarmenstorfer Wald zwei Hügelgräber auf und konstatierte Ruinen römischen Ursprungs. Da ist es denn zu bedauern, daß die Fundstücke nach auswärts gehen und uns zur Erhaltung derselben schlechterdings die Mittel fehlen. Die Inauguration eines neuen Museums im Aargau wird hierin hoffentlich Wandel schaffen. Von dem Gesuch der historischen Gesellschaft an den Reg.-Rat, derselbe möge ein Kreisschreiben an die Gemeinderäte, Lehrer und Kreisförster erlassen, daß die Fundstücke allfälliger Ausgrabungen dem Kanton zugewendet und erhalten werden, erhofft Redner das Beste. Hinter dem Kurhaus zu Baden hat Notar Meier daselbst wertvolle Ausgrabungen gemacht; Privatdozent Heierli wird nach dem Muster der zürcherischen eine aarg. archäologische Karte entwerfen. In der Publikationsart der „Argovia“, der Vereinszeitschrift, soll fürderhin eine Aenderung eintreten: je der eine Jahrgang soll strengwissenschaftlich-historischen Arbeiten wie bisher gewidmet sein, je der andere dagegen als historisches Taschenbuch etwas leichtere Lektüre bieten und mehr populären Stoff enthalten. Die von Dr. W. Merz bearbeiteten aarg. Rechtsaltertümer, die anfänglich für die „Argovia“ bestimmt waren, sollen dagegen unter der Aegide und auf Kosten des schweizerischen Juristenvereins erscheinen. Der Präsident erwähnt sodann der im Laufe des Berichtsjahres verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Gesellschaft von den Sitzen erhebt; es sind dies: Prof. K. Maier, Klatzhelfer Amsler, alt-Nationalrat Münch, Institutsvorsteher Zuberbühler-Kettiger, Pfarrer Feer und Notar Zimmerli.

Dr. W. Merz, Sekretär der Justizdirektion, hielt darauf als Hauptreferat einen Vortrag über die Geschichte der Habsburg, welche höchst einläßliche Arbeit demnächst im Druck erscheinen soll. Referent berührt daraus nur einzelne Hauptpunkte, auf welche wir ihm hier nicht folgen wollen, da wir nur ein paar aphoristische Gedankenspäne zu bieten vermöchten.

Es sei nur erwähnt, daß Redner auf Grund amtlicher Erhebungen nachwies, wie den in den jüngsten Jahren vorgekommenen Ankaufsofferten betreffend die Habsburg das österreichische Kaiserhaus durchaus fernstand, dieselben überhaupt nur von privater Seite ausgiengen. Die letzte von seiten eines Thurgauers erfolgte Anfrage erkundigte sich sogar angelegentlich nach der eventuell auszurichtenden Provision! Ein reiches Material von Abbildungen der Habsburg aus älterer und neuerer Zeit illustrierte sehr wirksam die Ausführungen des auf diesem Gebiet eminent versierten Redners; von den verschiedenen Projekten zur Restauration der Habsburg verspricht er sich nichts und wünscht nur Konservierung des bestehenden, da ja der alte Turm das einzige noch aus ältester Zeit herrührende Restdiuum und alles übrige verhältnismäßig neueren Datums sei.

In interessanten Ausführungen ergieng sich Prof. Bäbler, indem er im Anschluß an den Namen der Habsburg sprachwissenschaftlich diffizile Exkurse über hieher gehörende Flurnamen gab, die zur Aufstellung der Geschichte der Burg herangezogen werden können, überhaupt ein Spezimen für das demnächst zu publizierende Flurnamenbuch abgeben.

Direktor Gloor von der Zangserziehungsanstalt Aarburg behandelte in kurzer gedrängter Darstellung die Geschichte dieser Burg, wobei es ihm namentlich darum zu tun war, die markanten Hauptdate kräftig hervortreten zu lassen. Ein in großem Maßstab gehaltener Grundriß der Festung gab dem Redner, der sich in kürzester Frist auf sein Thema vorbereitet hatte, Gelegenheit, die Baugeschichte der Festung den Zuhörern ad oculos zu demonstrieren, denen er dann beim Besuch derselben als freundlicher Führer zu dienen sich bestens bestrebte.

Das Bankett im Kronensaale nahm einen animierten Verlauf. Das Stadtorchester erfreute die tafelnde Gesellschaft mit einem auserwählten Programm; als nichtoffizieller Vertreter der Regierung war Justizdirektor Conrad da; von Bern waren eigens herbeigekommen alt-Bundesrat Welti und der neugewählte Oberstdivisionär Generalstabschef Keller, beides alte Angehörige der historischen Gesellschaft ihres Heimatkantons Aargau; es sprachen die HH. Professor Hunziker, Direktor Härdin, Pfarrer Dietschi, Oberst Keller u. a. Ein Besuch der Festung Aarburg unter Führung von Direktor Gloor bildete noch den stimmungsvollen Abschluß des anregend verlaufenen Tages. Eine frugale Collation hielt die Gesellschaft nach dem interessanten Rundgang durch die Anstaltsräumlichkeiten noch ein bis zwei Stündchen im Speisesaale zurück. Eine Reihe heiterer und ernster Toaste folgten sich: Direktor Gloor, Oberst Siegfried, alt-Bundesrat Welti, Justizdirektor Conrad, der über die „letzten Züge“ in erbaulicher Variation zu plaudern verstand, Rektor Odinga, Großrat Sauerländer, Dr. Herzog ꝛc. trugen redlich zur gemütlichen Verschönerung des Abends bei. Mit feierlicher Stille wurden besonders die Worte von alt-Bundesrat Welti angehört, der in wehmütiger Ergriffenheit der Gründer der historischen Gesellschaft, eines Augustin Keller, Prof. Rochholz, Pfarrer Schröter, gedachte. Noch lebe von den Alten nur mehr sein Freund Professor Hunziker, und wie lange ihm selbst noch unter der Sonne zu weilen gegönnt sei, wer weiß es? Oberst Siegfried traf wirklich den rechten Ton, als er der eminenten Verdienste des ergrauten Staatsmannes um unsere Eidgenossenschaft gedachte und demselben noch lange Jahre rüstigen Fortliebens wünschte. Quod felix, faustum fortunatumque sit!

Handelsregister. Bezirk Aarau. 14. Nov. Die Inhaberin der Firma A. Pfisterer in Aarau, nämlich Anna Pfisterer-Tschudi, ändert infolge ihrer Verehelichung mit Otto Amsler von Kaisten in Aarau ihre Firma ab in Amsler-Tschudy in Aarau.

Bezirk Zofingen. 14. Nov. Unter der Firma Elektrizitätsgesellschaft Zofingen gründet sich, mit Sitz in Zofingen, eine Aktiengesellschaft, welche den Erwerb von elektrischer Energie von einem der benachbarten Elektrizitätswerke und deren Abgabe zu Betriebs- und Beleuchtungszwecken vorab an die Mitglieder der Gesellschaft, sowie auch an andere Licht- und Kraftkonsumenten in und um Zofingen auf Grund der von der Einwohnergemeinde Zofingen erworbenen Konzession zum Zwecke hat. Die Statuten sind am 7. Oktober 1895 festgestellt worden. Die Gesellschaft ist auf unbestimmte Zeit geschlossen. Das Gesellschaftskapital beträgt fünfundzwanzigtausend Franken (Fr. 25,000), eingeteilt in 25 Aktien zu 1000 Fr. Die Aktien lauten auf den Namen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Publikation im schweiz. Handelsamtsblatt. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen übt der Vorstand aus. Namens der Gesellschaft führt der Präsident des Vorstandes die rechtsverbindliche Unterschrift. Präsident ist Dr. Alexis Landolt von Aarau, in Zofingen.

Aarg. Musikverein. Die Delegierten der aargauischen Blech- und Harmoniemusikvereine hielten Sonntag den 17. ds. in der Krone zu Lenzburg ihre alljährlich stattfindende Generalversammlung ab, zu welcher gegen 50 Mann erschienen waren. Bericht und Jahresrechnung pro 1894, letztere abschließend mit einem Aktivsaldo von ca. Fr. 600, wurden gutgeheißen und der leitende Vorstand auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Der Kantonalverband zählt 18 Sektionen mit einem Mitgliederbestand von 374 Mann.

Zwei Vereine, Menziken und Reinach, haben ihren Austritt genommen, während Klingnau den vermutlichen Eintritt in nahe Aussicht stellt.

In Abänderung der bisherigen Praxis wurde beschlossen, künftighin nur noch alle drei, statt wie bisher alle zwei Jahre ein kantonales Musikfest zu veranstalten.

Unter billiger Rücksichtnahmee auf die kleineren Musikgesellschaften an Nebenorten wurden die Musikaufführungen wieder beibehalten. Es werden solche jedoch nur dann angeordnet, wenn dem festgebenden Vereine eine genügende Beteiligung von mindestens fünf Gesellschaften zugesichert ist.

Aus Mitteln der Centralkassa, sowie solche hinreichen, erhalten die Verbandsvereine eine entsprechende Zahl Partituren und Musikstimmen volkstümlichen Genres angeschafft.

Das nächste kantonale Musikfest findet im Jahre 1899 statt und wird sehr wahrscheinlich in Baden Einzug halten.

Der aargauische Orchesterverband, dem Aarau, Lenzburg, Brugg, Zofingen, Rheinfelden, Wohlen ꝛc. angehören, veranstaltete letzten Freitag eine Delegiertenversammlung nach Aarau. Der Zweck des Vereins besteht in der Hebung der Orchestermusik und Beiziehung des gemischten Chores. Es wurde beschlossen, den alljährlichen Orchestertag nächstes Jahr im Monat Mai in Zofingen abzuhalten. Das Programm der gemeinschaftlichen Aufführung wurde folgendermaßen festgesetzt: 1. Ouvertüre zu der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart. 2. Zweite Symphonie in D-dur von Haydn (Breitkopf Härtel-Ausgabe). 3. Nikolaus Thutlied für Männerchor mit Orchesterbegleitung von E. Fröhlich. 4. Ave Verum für gemischten Chor und Orchesterbegleitung von Mozart.

Der Bäckerring vor Obergericht. Das aargau. Obergericht hat in Sachen des sogenannten Blockade-Prozesses Vögtlin contra Bäckerverein Brugg die Klage Vögtlins grundsätzlich gutgeheißen. Den Bäckern ist es untersagt, irgendwelche Verrufserklärungen oder Blockaden zu publizieren. Sie müssen 2500 Fr. Schadenersatz bezahlen. Der Erlaß von sogenannten Blockaden wurde als rechtswidrige Handlung erklärt, die den Verletzten zur Forderung von Schadenersatz berechtigt. Die Blockade wurde überhaupt vom Gerichte einer sehr scharfen Kritik unterworfen.

Der Prozeß wird vermutlich noch vor Bundesgericht gelangen.

Eine empörende Tierquälerei wird im „Z. T.“ erzählt. An dem betreffenden Orte (es ist nicht gesagt wo) wollte Einer seinen Hund töten, zu welchem Zwecke er den Nachbar einlud, mit seiner Flinte den Hund zu erschießen. Der Nachbar rückte mit seinem Schießprügel ein und der Hund wurde angebunden. Trotzdem der Schrotschuß auf blos ein paar Schritte abgegeben wurde, traf der jämmerliche Schütze nicht. Hierauf geriet der Hundeeigentümer in grimmige Wut, ergriff ein Beil und hieb zunächst mit dem Rücken desselben aus Leibeskräften auf den heulenden Hund ein, und als dies nichts nützte, schlug er mit dem scharfen Teil des Beiles auf den Hund und zerhackte ihm förmlich den Kopf. Trotz alledem mußte er erst noch mit einem Messer den Leiden des mißhandelten Hundes ein Ende machen. Und solche Fälle von Quälereien werden mit ein paar Franken Buße abgehandelt. Schreiber ist kein Freund der Prügelstrafe, allein für solche Fälle möchte er sich die serbischen Strafbestimmungen für Tierquälereien, welche 25 wohlgemessene Hiebe vorsehen!

Kapuziner-Missionsnächte werden nach einer Einsendung der „Schw. Fr. Pr.“ in Tägerig abgehalten. Sind die katholischen Kirchen öffentlichen Gesangsaufführungen auch verschlossen, so werden sie mit um so größerer Bereitwilligkeit Veranstaltungen geöffnet, die mehr als Humbug bedeuten. Das zitierte Blatt schreibt nämlich: Geht in diesen Tagen zwischen 9 und halb 11 Uhr abends in die Pfarrkirche zu Tägerig, wo im mystischen Halbdunkel die Frauen und Jungfrauen, oft auch nur die einen oder die andern, versammelt sind, um die beseligende und sittigende Weisheit eines Kapuziners anzuhören. Was dieser berufene Fachmann in der Seelenheilkunde der Frauen vorträgt, das berührt allerdings viel intimere Verhältnisse, als das im hellen Sonnenschein von Hunderten und für Hunderte gesungene Lied — auch sind Text und Melodie des Kapuzinerspruchs viel deutlicher, geradezu handgreiflicher, als die Liederverse des Gesangbuches.

Aarau. Versammlung der Lehrerkonferenz des Bezirks Aarau. (Korr.) An der gestrigen zahlreich besuchten Lehrerkonferenz, an welcher auch Lehrer aus andern Bezirken teilnahmen, referierte Herr Kantonsstatistiker Naef über die Reorganisation des aarg. Lehrerpensionsvereins an Hand seiner gedruckten Arbeit und Vorschläge. Als Hauptmängel der bisherigen Pensionskasse bezeichnet der Referent die Vielgestaltigkeit der Pensionen, wodurch dieselben all zu geringfügig ausfielen, vor allem aber die Mißachtung der Grundregeln der Versicherung. Diese auf dem Gesetz der Großen Zahl beruhenden Regeln wurden nun näher erörtert, an praktischen Beispielen die Wichtigkeit der Sterblichkeitstafeln nachgewiesen und gezeigt, wie vermittelst dieser Zahlen und der Wahrscheinlichkeits- und Zinseszinsrechnungen die Beiträge der Mitglieder an eine Pensionskasse versicherungstechnisch in Einklang gebracht werden müssen mit den Leistungen der Kasse und wie man sich bei dem stetigen Schwanken der Zahl der beitragenden und der pensionsbeziehenden Mitglieder nicht damit begnügen könne, alljährlich eine kleine Quote der Jahreseinnahmen zu kapitalisieren und den Rest auf die pensionsberechtigten Mitglieder zu verteilen. Der Referent erörterte dann näher die Zweckmäßigkeit der Teilung der Pensionskasse in Witwen- und Waisenkasse und Invalidenfond, und erklärte, wie ohne Verletzung der berechtigten Interessen Uebergangsbestimmungen für die Lehrerinnen und die aus dem Lehrstand ausgetretenen Mitglieder getroffen werden können. Schließlich wurden die Einzelbestimmungen der künftigen Witwenkasse und der Pensionierung der Lehrerschaft der Reihe nach begründet. Der Präsident der Konferenz, Herr Lehrer Hunziker, sprach Herrn Naef nicht nur für sein treffliches Referat, sondern auch für seine riesige Arbeit, in der eine leider seltene Lehrerfreundlichkeit niedergelegt worden, den wärmsten Dank der Lehrerschaft aus.

Dem Referat folgte eine lebhafte Diskussion, in welcher Herr Naef auf die gestellten Fragen Antwort erteilte. Für den Reorganisationsvorschlag des Referenten bekundete sich allgemeines Einverständnis.

Als Diskussionsthema war noch vorgesehen „Der Unterricht an der Bürgerschule“, welches ebenfalls einläßliche Besprechung veranlaßte.

Bezirk Lenzburg. (Korr.) Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so unterstützt auch dieses Jahr

wieder die löbliche Kulturgesellschaft unseres Bezirks die Errichtung und Erweiterung von Jugendbibliotheken in der Weise, daß sie jeder Gemeinde einen Beitrag von 15 Fr. zuschießt unter der Bedingung, daß die Ortsschulbehörden einen mindestens ebenso großen Betrag für den nämlichen Zweck stipulieren. Eine von der Kulturgesellschaft ernannte Jugendschriften-Kommission besorgt die Auswahl der Bücher, die jeweilen im Schulhaus Lenzburg zur Einsicht und Bestellung aufgelegt werden.

Ein Jugendfreund und Wohltäter aus der Stadt Aarau überrascht unsere kleinen Leser und Leserinnen dieses Jahr noch mit einem kleinen Extrageschenk, indem er jeder Jugendbibliothek im Bezirk eine Anzahl passender Jugendschriften zukommen lassen will.

Berikon. (Korr.) Bei einer Beteiligung von 107 Stimmfähigen wurde durch Ber-fung Herr Hans Willi, Oberlehrer in Stetten, mit 88 Stimmen als Oberlehrer und J. Groth, bisheriger Gesamtlehrer, mit 71 Stimmen als Unterlehrer gewählt. Herr Willi erhielt zugleich als Unterlehrer 16 und Herr Groth als Oberlehrer 18 Stimmen. Es fehlen demnach Herrn Willi nur 3 Stimmen als Oberlehrer.

Menziken. (Korr.) An der Einwohnergemeinde vom Montag Nachmittag kam auch die Jagd-initiative zur Sprache. Hr. Gemeindeammann Irmiger machte darauf aufmerksam, daß die Auslieferung des Jagdregals an die Gemeinden den Staat in seinen Einnahmen um mehr als 30,000 Franken schmälere, den Gemeinden jedoch würden nur geringe Erträge zufallen. In Menziken werde man wohl die Initiative nicht unterstützen, nach dem man an die Mädchenbezirksschule einen jährlichen Beitrag von 4000 Fr. vom Staat zugesichert erhalten habe. Für die Initiative trat Niemand in die Schranken.

Der Betreibungsbeamte und sein Stellvertreter wurden bestätigt, ferner Korrektion der Mattenstraße und Umbau des Schulhauses beschlossen, um für die Mädchenbezirksschule Raum zu schaffen.

Zofingen. Jener Einbrecher Müller, der kürzlich aus dem Untersuchungsgefängnis Zofingen ausgebrochen ist, treibt sich immer noch in dortiger Gegend herum und ist in einer der letzten Nächte in Wittwyl eingebrochen. Er verbarg sich dort mehrere Tage in einem Heustock, melkte Nachts die Kühe und trank Most. Als er verscheucht wurde, ließ er Hut, Rock und Schuhe zurück und konnte entkommen.

Zurzach. Samstag nachmittags feierte das Elektrizitätswerk Ruppoldingen beim Restaurant Stettler mit dem Jahresfest des Beginns der Arbeiten zugleich das fröhliche Ereignis des Aufrichtens des Maschinenhauses das nun mit seiner Giebelkrönung stolz in die Weite ragt. Mehrere hundert Arbeiter wurden von der Unternehmung mit Bier und Wurst regaliert. Am Sonntag pilgerten wieder ungezählte Scharen nach Ruppoldingen. Zwischen Zurzach und dem Elektrizitätswerk wogte es hin und her, daß man sich auf die Boulevards von Paris versetzt glauben konnte.

Ausland.

Frankreich. Alle französischen Blätter besprechen die Verhaftung Artons. Man teilt die Aeußerung Cavaignac's mit, er werde die Regierung nur unter der Bedingung annehmen, daß alle Panama-Schuldigen bestraft würden. Andere fassen die Verhaftung als besondere Tat Ricard's auf, der sie bereits Donnerstag einigen Freunden angekündigt hatte. Der „Figaro" bezeichnet die Nachricht als phänomenal, unglaublich und schreibt: Wenn einige Deputierte durch die Nachricht beunruhigt sind, so mögen sie sich durch die Hoffnung trösten, daß die Auslieferung vielleicht niemals bewilligt wird. Andere sprechen die Ueberzeugung aus, die Regierung würde die Verhaftung niemals verlangt haben, wenn sie nicht fest entschlossen wäre, die Auslieferung durchzusetzen. Besonders die radikalen Sozialisten spenden Beifall, sie sagen, die Verhaftung sei ein Meisterstreich der wahre Beginn der Säuberung, ein harter Schlag für die kompromittierte Bande, eine kräftige Desavouierung der früheren Ministerien, da Arton nicht so unauffindbar sein konnte, wie diese behauptet haben, wenn es einem ehrlichen Ministerium gelungen ist, ihn sofort nach dem Austritt der Regierung aufzufinden. Der „Gaulois" faßt die Verhaftung als schlaues Regierungs-Manöver auf und schreibt: Die Opportunisten können ein Ministerium, das Arton gefangen hat, nicht mehr stürzen, da es sonst aussehen würde, als wollten sie Arton befreien. So lange die Auslieferungs-Verhandlungen dauern, ist die Existenz des Kabinets gesichert.

Verschiedenes.

Eine rührende Geschichte. An einer der belebtesten Straßenkreuzungen Wiens steht ein Pferdebahnhäuschen, das eine rührende Geschichte erzählt. Auf einer der inneren Wände des Häuschens steht sie in einer Ecke verzeichnet, nur dem Auge des Forschers sichtbar, in kurzen inhaltreichen Abschnitten. 1. Kapitel. Männerhand: „Rote Masche. Wann kann ich Sie wiedersehen?" Darunter von Frauenhand: „Samstag, 6 Uhr abends." Er: „Ich bin glücklich. Kommen Sie gewiß?" Sie: „Ein Mann, ein Wort." — 2. Kapitel. Er: „Es war herrlich! Wie schade, daß Sie so wenig Zeit haben! Darf ich schreiben? Welche Adresse?" Sie: „Laurentia, poste restante Margarethen." Er: „Sie sind ein Engel! Brief abgegangen. Wenn doch nur immer Samstag wäre." — 3. Kapitel. Er: „Antwort erhalten. Sie machen mich glücklich. Ich liebe dich!" Sie (zitternde Schriftzüge): „Ich dich auch!" — 4. Kapitel. Er: „Warum bist du nicht gekommen? Antworte sofort!" Sie: „Ich mußte mit meiner Tante spazieren gehen." Er: „Wenns nur nicht eine Tante mit Schnurrbart und Schleppsäbel war!" Sie: „Woran du gleich denkst! Samstag gewiß." 5. Kapitel. Er: „Treulose! Wieder umsonst gewartet! . . . Er: „Nicht einmal eine Entschuldigung. Du Falsche." . . . Er: „Noch immer dieses herzlose Schweigen. Ich hasse Sie!" — 6. Kapitel. Sie: „Sei nicht böse, es kann nicht . . . Ich habe mich — verlobt!" Er: „Der Arme! Ich habe Sie nie geliebt."

Ein delikater Auftrag ist von der Berliner Kriminalpolizei zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt worden. Aus Posen waren vier junge Damen aus besseren Kreisen verschwunden, ohne auch nur die geringste Spur hinterlassen zu haben. Wie jedoch festgestellt wurde, war das Hauptmotiv des rätselhaften Verschwindens der jungen Damen die — Liebe; sie hatten sich in aller Form entführen lassen. Die Väter der Flüchtigen hatten sich an die Berliner Polizei gewandt. Dieser ist es denn auch gelungen, die Damen in Berlin zu ermitteln und die „Einlieferung" bei den Eltern in Begleitung zweier Kriminalbeamten hat bereits stattgefunden. Für die Helden der Liebesaffäre dürfte die Sache noch ein ernstes Nachspiel haben; denn es sollen bereits weitere Ermittelungen in dieser romantischen Geschichte im Gange sein.

Räuber auf dem Zweirad. Aus Paris, 16. November, schreibt man dem „J. W. C.": Seit einigen Tagen macht eine Räuberbande auf dem Zweirad die äußeren Bezirke von Paris unsicher. Die Räuber durchrasen Nachts auf laternenlosen Fahrzeugen die Straßen, reißen alles Tragbare an sich und verschwinden blitzartig. Gestern hielten sie auf dem Boulevard Ney den Wagen des Rentiers Moudet an, welch letzteren sie zu erwürgen und zu berauben versuchten. Nach heftigem Kampfe nahmen sie vor einem hinterdrein kommenden Wagen Reißaus.

Amerikanische Pfarrbesoldungen. Hierüber liest man in den „Schweiz. Reformblättern": Doktor Hall, ein berühmter amerikanischer Prediger, bezieht als Pfarrer eine Besoldung von 636,000 Fr.; dazu kommen die außerordentlichen Einnahmen. Für die Millionäre der Vereinigten Staaten gehört es nämlich zum guten Ton, sich bei ihm trauen oder von ihm Kinder taufen zu lassen; dafür wird ihm eine Entschädigung bis auf Fr. 5000 gewährt, auch das gehört zum guten Ton.

Daß dann die so getrauten Brautleute ein sittliches Verhältnis zu einander haben, oder daß dann die so getauften Kinder christlich auferzogen werden, ist damit nicht gesagt, denn das ist ein Erfordernis des guten Tones. Etwas geringer ist die Pfarrbesoldung des Rev. Dr. Morgan Dix: sie beträgt jährlich blos 250,000 Fr.

Da aber ein Pfarrer mit einem so geringfügigen Einkommen nicht auskommen kann, so ist die Gemeinde so vernünftig, ihm noch einen Nebenverdienst zu gönnen. So ist er auch Verwalter der Gemeindegüter und bezieht als solcher die Kleinigkeit von 500,000 Fr. Die kleinen Beträge für Geschenke und Amtshandlungen erreichen hingegen nicht ganz eine Viertelmillion. Gegen solche Diener nimmt sich ihr Herr Jesus etwas armselig aus.

„Der Löwe ist frei!" Aus einer Menagerie in Matlock (England) entsprang am Mittwoch ein Löwe, als sein Käfig gereinigt werden sollte. Der Löwe stürzte sich sofort auf einen an einen Baum gefesselten Elephanten. Das Jammergeschrei des Elephanten ertönte weithin. Der Löwe mußte erschossen werden, da zu befürchten stand, daß er in die Stadt laufen würde. Der Löwe hatte 150 Pfd. Sterl. gekostet.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 19. Nov. || Das Militärdepartement erläßt soeben an die Waffen- und Abteilungschefs, an die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen, Brigaden und Regimenter, und an die Kommandanten der Befestigungen des Gotthard und bei St. Maurice folgendes Kreisschreiben:

„Das Militärdepartement sieht sich veranlaßt, den Waffen- und Abteilungschefs, den Instruktionsoffizieren der verschiedenen Waffen, sowie auch den Kommandanten der zusammengesetzten Truppenkörper, seine Dienstbefehle vom 5. Februar 1892 und vom 4. Februar 1893 in Erinnerung zu bringen. Dieselben lauteten:

Dienstbefehl vom 5. Februar 1892:

„Das Militärdepartement fordert die Schul- und Kurskommandanten auf, gegen Vorgesetzte, welche sich ihren Soldaten gegenüber in Wort oder Tat einer Rohheit schuldig machen, mit der größten Strenge vorzugehen. Im schweizerischen Soldaten muß auch der Schweizerbürger respektiert werden. Die militärische Erziehung ist darauf zu richten, daß der Soldat die Notwendigkeit der widerspruchslosen Unterordnung unter seine Vorgesetzten aus eigener Einsicht erkenne. Er muß freudigen Herzens in den Dienst einrücken, mit Lust und Liebe in demselben arbeiten und darf ihn nicht verbittert verlassen.

Selbstverständlich schließt angemessene Behandlung des Soldaten unerbittliche, aber auch auf Ueberlegung und Gerechtigkeit beruhende Strenge gegen renitente Elemente keineswegs aus.

Sollten dem Departement wider Erwarten neuerdings Klagen wegen roher Behandlung der Mannschaft bekannt werden, so wird dasselbe in jedem einzelnen Falle eine Untersuchung anordnen und gegen Schuldige mit rücksichtsloser Strenge vorgehen."

Dienstbefehl vom 4. Februar 1893:

„Vorfälle, welche sich im vergangenen Jahre ereignet haben, veranlassen das schweizerische Militärdepartement, den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der schweizerischen Armee in Erinnerung zu bringen, daß die Ehre der Armee und die Sicherheit des Landes vor allen Dingen die Handhabung der Mannszucht verlangen. Die Instruktionsoffiziere, Truppenoffiziere und Unteroffiziere werden aufgefordert, der Pflege der Mannszucht ihre oberste Sorgfalt zu widmen, den Untergebenen in der Pflichterfüllung mit ihrem Beispiel voranzugehen und Handlungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, gegen Dienstbefehle und Dienstvorschriften zu jeder Zeit rücksichtslos zu bestrafen. Dabei werden die Vorgesetzten in jedem einzelnen Falle Recht und Gerechtigkeit walten lassen und sich ganz besonders auch jeder unwürdigen Behandlung der Untergebenen strenge enthalten."

Wir haben diesen Dienstbefehlen heute folgendes beizufügen:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ausbildung unserer Armee und ihre Disziplin im Laufe der letzten 25 Jahre wesentliche Fortschritte gemacht haben. Diese Fortschritte verdanken wir den allgemeinen Anordnungen über die Instruktion der Truppen, der systematischen Ausbildung des Instruktionskorps, vor allem aber der Intelligenz, Gewissenhaftigkeit und Energie unserer Instruktionsoffiziere, der Heranziehung der Truppenoffiziere und Unteroffiziere zur Instruktion und der durchwegs zu Tag getretenen ernstern Auffassung der Dienstpflicht seitens der Wehrmänner.

Indem wir dies konstatieren, ist es indessen auch unsere Pflicht, auf bestehende Mißstände aufmerksam zu machen.

Zwischen den Offizieren und Mannschaften besteht nicht überall das in jeder Armee durchaus erforderliche vollkommene Vertrauen. Der Mangel an Vertrauen, der zum Schaden der Armee in einzelnen Truppenkörpern zu Tag tritt, ist weniger der lückenhaften Durchbildung der betreffenden Offiziere, ihrem mangelnden Wissen und Können, als einer unrichtigen Auffassung ihrer Stellung zur Mannschaft zuzuschreiben. Der Offizier erwirbt sich das Vertrauen und den unbedingten Gehorsam der Mannschaft durch seine militärischen Fähigkeiten und Kenntnisse, in noch höherm Grade aber durch seine Charaktereigenschaften. Der Vorgesetzte muß dem Untergebenen als das Vorbild der Pflichterfüllung erscheinen, durch seinen sittlichen Ernst, seine unerbittliche Strenge gegen sich selber und gegen seine Untergebenen, aber auch durch seine Gerechtigkeit, sein Wohlwollen und durch seine stete Sorge für die Untergebenen. Es ist eine erfahrungsmäßige und nicht zu bestreitende Tatsache, daß diejenigen unserer Offiziere, welche auf dieser Höhe stehen, — und sie sind glücklicherweise nicht die Minderzahl — nicht nur die Disziplin durchwegs in fester Hand halten, sondern auch von dem Vertrauen aller guten Elemente der Truppen getragen sind.

Gewisse Erscheinungen der Gegenwart machen es uns zur Pflicht, das nachdrückliche Verlangen zu stellen, daß in diesem Sinn und Geist auf das Offizierskorps gewirkt werde und daß bei der Auswahl und Beförderung der Offiziere vor allen Dingen die Charaktereigenschaften maßgebend sein müssen.

Sollte seitens der Truppen, was in einzelnen Fällen vorgekommen ist, ein Geist der Unzufriedenheit gegenüber wohlberechtigten Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit sich zeigen, so ist einem solchen Geiste mit Entschiedenheit entgegenzutreten, aber niemals dadurch, daß wirklich ungebührliche Anforderungen an die Mannschaften gestellt werden.

Wir sehen uns des Fernern veranlaßt, auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, welche in einzelnen Truppenteilen sich zum Schaden der Armee bemerkbar macht. Es ist dies das Tragen von Uniformstücken und Ausrüstungsgegenständen, welche in auffälliger und das Auge verletzender Weise mit dem zu Recht bestehenden Reglemente im Widerspruch sind. Wir wissen, daß diese Unsitte nicht neu ist und daß sie leider zu allen Zeiten in unserer Armee zu Tage getreten ist. Wir wissen auch, daß unter denjenigen, welche sich diese Zuwiderhandlungen gegen das Bekleidungsreglement erlauben, viele sich finden, welche im Uebrigen ihre Pflicht tun. Allein diese Unsitte schädigt das Ansehen unserer Armee und die Disziplin; denn zur Handhabung der Disziplin gehört vor allen Dingen auch die eigene strikte Unterordnung unter die bestehenden Reglemente und Vorschriften.

Wir weisen Sie daher an, Zuwiderhandlungen gegen das Bekleidungsreglement in Zukunft nicht mehr zu dulden, Offiziere, welche in reglementswidrigem Anzuge einrücken, zu bestrafen und sie zu verhalten, Reglementswidriges sofort mit dem Reglement in Uebereinstimmung bringen zu lassen.

Im Anschlusse hieran empfehlen wir unsern Offizieren im allgemeinen ein einfaches Auftreten, welches, im Einklang mit unserer nationalen Auffassung stehend, ihrem Ansehen am meisten förderlich ist.

Im übrigen ist Angesichts der intensiven und rastlosen Vervollkommnung, welche sich innerhalb der uns umgebenden Armeen geltend macht, auch unserseits das Anspannen und Zusammenwirken aller Kräfte erforderlich, ja geradezu ein Gebot der nationalen Selbsterhaltung. Die Ueberzeugung von dieser Notwendigkeit muß unsere Armee durchdringen und ihren Geist durch alle ihre Glieder hindurch beherrschen. Dann, aber nur dann, wird es uns gelingen, unsere Aufgabe zu erfüllen.

Schweizerisches Militärdepartement:
E. Frey.

Lausanne, 19. Nov. Der waadtländische Große Rat hat in seiner heutigen Sitzung nahezu einstimmig und ohne jede Restriktion den Rückkauf der auf dem Walde Risou lastenden Nutzungsrechte beschlossen und den Stadtrat ermächtigt mit einem Subsidium des Vereins Diana einen Hirschdock und sechs trächtige Hirschkühe anzukaufen, um in den Staatswaldungen Versuche über Verbreitung dieser Tiere anzustellen. Die Jagd auf Hirsche wird für 6 Jahre, unter Androhung einer Buße von 500 Fr., verboten werden. Der Rat nahm ferner ein Gesetz an bezüglich einer gegenseitigen Bürgschaftsleistung der Staatsangestellten und Beamten.

Basel, 19. Nov. Professor Dr. Andreas Heusler, einer der hervorragendsten Juristen der Schweiz und Rechtslehrer an der Universität in Basel, hat als Professor seine Demission eingereicht.

Küßnacht, 19. Nov. Infolge Insolvenz der Baufirma, welche den Bau der Strecke Küßnacht-Merlischachen der Gotthardbahn übernommen, bestanden sich zur Stunde alle ihre Arbeiter im Ausstand. Aber die Hauptunternehmer der Linie Immensee-Luzern, die HH. Galli & Cie., werden voraussichtlich für sofortige Wiederaufnahme der Arbeit sorgen.

Paris, 19. Nov. Die Kammer fährt ohne Zwischenfall mit der Beratung der Vorlage über die Erbsteuerreform fort. — Infolge des englischen Prozeßverfahrens und ungeachtet des von Arton geäußerten Wunsches, unverzüglich nach Frankreich gebracht zu werden, ist wenig Wahrscheinlichkeit, daß er vor etwa 14 Tagen in Paris ankommen wird.

Rom, 19. Nov. Cardinal Bonaparte starb heute Nachmittag infolge eines Schlaganfalles.

Marseille, 19. Nov. Das Paketboot aus Madagaskar ist heute hier eingetroffen. Es hat an Bord den Admiral Simon, welcher den Vertrag von Tananariva mit sich bringt.

Konstantinopel, 19. Nov. In Pajas nördlich von Alexandrette fanden am 15. Nov. blutige Kämpfe statt, wobei ein Infanteriebataillon untätig zusah. In Alexandrette und dessen Umgebung herrscht starke Beunruhigung. Die Auseinandersetzung mit den Kuraten gilt in informierten Kreisen als die hauptschwierigkeit bei dem nunmehr ernstlich begonnenen Pacificationswerke. Ueberdies bedarf es dringend der Purifizierung der Gensdarmerie, die sich vielfach unzuverlässig erwies. In der Nacht wurden zwei bewaffnete Marinesoldaten, welche die Passanten bedrohten, verhaftet. Auch sonst erfolgten zahlreiche Verhaftungen, die in Verbindung mit einer ausgedehnten Polizeiüberwachung eine starke Einschüchterung der bedenklichen Elemente herbeigeführt zu haben schien.

Telegramme vom 20. November.

London. Ein aus Wien an die „Times" gerichtetes Telegramm versichert, daß Rußland mit den übrigen Mächten einig geht.

Konstantinopel. Die Ausschreitungen in Musch sind von den Behörden energisch unterdrückt worden. 10 Personen wurden getötet, 40 verwundet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Winter-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen
Reinwollene Damenstoffe, doppelbr. p. m. Fr.—.75—2.95
Buxkin-Stoffe f. Herren- u. Knabenkleider 1.95—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe —.38—0.95
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.
Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends franco ins Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colderam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 3834

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	9,4	732,3	768,7	NE.	bed.
19.	Abd. 9 Uhr 30	8,5	731,3	767,7	NE.	bed.
20.	Morg. 7 Uhr 30	7,9	730,2	766,6	NE½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,5 °C. Maximum 9,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. November 1895.
Meist trocken, zeitweise neblig, mild.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Sopran und Alt 8 Uhr
Probelokal. 4348
Wiederbeginn des häuslichen Krieges.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 21. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 aufgerüstetes Bett, 1 Sekretär, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Kanapee, 1 Nachttischen, 1 Chiffonnière, 1 kleines Tischchen, 1 ovaler, hartholzerner Tisch, 1 Guitarre und anderes mehr.
Aarau, 15. Nov. 1895.
4309 **Das Betreibungsamt.**

Mailänder Salami
Mortadella
Colechini
empfiehlt
4289 **Gloor-Siebenmann.**

Die be

liebten **Seefische** treffen jeden Freitag in frischer Sendung ein und empfiehlt billigst
A. Strübin-Frey
4345 z. Vis-à-vis.

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Konsum
der Arbeiter-Union Aarau
Bord. Vorstadt
empfiehlt seine reinschmeckenden
Kaffees à Fr. 1.50, 1.40, 1.30, 1.20 per Pfund.
Gebrannter Kaffee à Fr. 1.80, 1.60 per Pfund.
Feine gesottene Alpenbutter à Fr. 1.20 per Pfund.
Prima Schweinefett à 65 Cts. per Pfund.
Amerikanisches Schweinefett à 55 Cts. per Pfund.
Magern geräucherten Speck à 95 Cts. per Pfund.
Fetten Speck à 85 Cts. per Pfd
Straßburger Sauerkraut à 20 Cts. per Pfund.
Die beliebten kleinen **Schinkli** im Anschnitt à Fr. 1 per Pfund.
Alle übrigen **Spezereien** zu möglichst billigen Preisen und guter Qualität
Es empfiehlt sich für geneigten Zuspruch 4330
Die Verwaltung.

Gesunde
Goldfische
in schöner Auswahl.
Verein. Schweizer-Bazars,
Filiale Aarau. 4265

Vacherins
aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und fetten **Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Fenster-Storren
von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**
empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
4255 **A. Gyr,** Tapezierer.

Aarau, 19. November 1895.

Z. Z.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Nüsperli
Weißgerberin

heute Abend 7 Uhr im Alter von 53 Jahren nach nur eintägiger Krankheit sanft entschlafen ist.

Wir bitten Sie, der teuren Hingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen:
Marie & Friedrich Rüetschi-Nüsperli u. Familie.
Gottl. & Marie Nüsperli-Bölkerli u. Kind.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 22. November 1895, vormittags 11 Uhr.
4346 Circulare werden nicht versandt.

Zu verkaufen:

Das den **Erben** des sel. Herrn **Leopold Kulauf,** gew. Weinhändler in **Aarau** gehörende **Wohnhaus Nr. 1124 an der Bachstraße,** enthaltend **8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mansarden,** schönen **Keller,** großes **Magazin, Stallung und Remise,** mit prächtigem Garten.
Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt vom Beauftragten (A 1127 N)
H. Heller, Rechtsagent.
Aarau, 14. November 1895. 4287

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die aufgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars, von **Alp,** zu **Densbüren,** werden **Donnerstag den 5. Dezember, nachmittags von halb 3 Uhr an,** in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Alp folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

		Schatzung
1.	Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Alp, unter Nr. 158 geschätzt und versichert um	Fr. 7000.—
2.	Zirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 400.—
3.	Zirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus	„ 50.—
4.	„ 9 „ „ „ Hinterbadhaus	„ 20.—
5.	„ 5,63 „ „ „ Euchlen	„ 50.—
6.	„ 40,50 „ Matten- und etwas Holzland im Krinnen	„ 730.—
7.	Zirka 2,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—
8.	„ 9 „ „ im Spitzacker	„ 270.—
9.	„ 2,25 „ „ Bündtland in den Bündten	„ 100.—
10.	„ 6,75 „ „ Reben im Bruggplatz	„ 170.—
11.	„ 4,50 „ Ackerland in den Bündten	„ 180.—
	Summa Schatzung	Fr. 9140.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
Aarau, den 30. Oktober 1895. 4098
Das Konkursamt.

Säg- und Bauholz-Steigerung.

Aus den aargauischen Staatswäldern **Ober- und Unterforst** bei Möhlin werden **Samstag den 23. November,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Restauration zum Bahnhof in Möhlin folgende 3 Lose an stehendem Holze öffentlich versteigert:
Aus dem Staatswalde „Oberforst":
Loos Nr. 1: 220 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 370 m³,
„ „ 2: 300 „ „ „ „ „ „ 390 m³.
Aus dem Staatswalde „Unterforst":
Loos Nr. 3: 315 Stück **Rot- und Weißtannen** mit ca. 300 m³.
Auf Verlangen werden die Hölzer im „Oberforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger und diejenigen im „Unterforst" von Staatsbannwart Fr. Meyer, Urbans, in Möhlin, vorgewiesen. Die Kaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Rheinfelden, 12. November 1895. 4253
E. Brunner, Kreisförster.

Bau- und Nutzholz-Steigerung.

Aus dem hiesigen Gemeindewald kommen am **Dienstag den 26. November,** von nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Hirschen dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:
50 Buchenstämme mit circa 65 m³
30 Fohrenstämme „ „ 50 m³
Zur Besichtigung der Stämme wende man sich an den Unterzeichneten. — Die sehr günstigen Abfuhrverhältnisse lassen zahlreiche Kaufsliebhaber erwarten.
Hirschthal, 15. November 1895. 4302
Der Gemeindeförster:
Fritz Müller.

Konzert
im neuen Konzertsaale in Olten
Sonntag den 24. November 1895
gegeben vom
Gesangverein Olten
unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Frida Buchler und Georgine Thomas, Konzertsängerinnen aus Zürich, und
Hrn. A. Tschui, Musikdirektor in Olten.
Direktion: Herr **Walter Weinmann.**
Hauptnummer: 4340
„Athalia"
für Chor, Soli und Klavierbegleitung von Felix Mendelssohn.
Eintrittspreise:
Sperrsitz, nummeriert, Fr. 1.50. 1. Platz 1 Fr. Gallerie 60 Cts.
Kinder zahlen auf dem 1. Platz und der Gallerie die Hälfte.
Programme mit Text 10 Cts.
Kassa-Eröffnung 3¼ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.
Nummerierte Plätze können zum voraus bei Hrn. **Richard Munzinger** in Olten (Telephon) bezogen werden.

Militär-Reitkurs.
Beginn 20. November
I. Klasse abends 6—7 Uhr,
II. „ „ 8—9 „ 4341
Das Comité.



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster
sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.
Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.
1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ 1.50, — 4— „ „
2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.
3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.
3337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Alleiniger Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in
Kinder-
Handarbeiten,
zu Fabrikpreisen, in Kommission erhalten habe, zu deren Verkauf mich bestens empfehle.
M. Fisch
4344 Rain 875.

Artikel für Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Graveur A. Christen
bei Hrn. Mauch, Schmiedgasse 619 empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. 4342

Stelle-Gesuch.
Gewandter Buchhalter, Schweizer, Anfang der Dreißiger, der **französischen, englischen u. italienischen** Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Vertrauens-Stelle. Beste Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten.
Offerten sub Chiffre W A nimmt die Expedition ds. Bl. entgegen.

Ein tüchtiger
Stein- und Walzenmüller
welcher die Kunden- und Handelsmüllerei gut versteht und selbständig arbeiten kann, wünscht umgehend Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wer, sagt die Expedition ds. Bl. 4288

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 399 Laurenzenvorstadt. 4337

In Neubuchs
ist auf 1. Dezember eine obere und auf den 15. Dezember eine untere **Wohnung** zu vermieten.
Auskunft wird auf dem Bureau des Baugeschäfts O. Zschokke erteilt. 4317

Zu vermieten
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt. 4014

Zu mieten gesucht:
Auf Februar oder März eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit Zubehör. 4328
Offerten an die Exp. ds. Bl.

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwünsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.
R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Aarau, Donnerstag den 21. November 1895 — № 275 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Kuh des armen Mannes.

Zur bevorstehenden Großratssession.

(Korresp.)

Jedes Jahr, so um Ende November herum, bevor sich die kantonale Politik zum Winterschlafe hinlegt, kommt unser Großer Rat zusammen, um sich noch einmal mit dem „Wohl des Landes" zu beschäftigen. Leider ist ihm für diese vielseitige und stetig anwachsende Arbeit eine äußerst karge Zeit reserviert. Im Vordergrund steht eben das Budget pro 1896, das die Landesväter mit schweren Sorgen erfüllt, da zu den alten Ausgabeposten sich stets neue anmelden, die mit den bisherigen Einnahmen gedeckt werden sollen. Regieren ist keine große Kunst da, wo Geld vorhanden ist; aber ein Kunststück darf man es schon nennen, wenn es nächste Woche dem aarg. Großen Rate gelingt, mit den vorhandenen Mitteln ein Budget aufzustellen, in dem Verfassung und Gesetz und die laufenden Bedürfnisse aller Art zum Ausdruck gelangen.

Dessen ungeachtet werden wir durch das Traktandum „Förderung der Tierzucht" veranlaßt, noch ein Mehreres vom Staate zu fordern, als er bisher geleistet hat und nach dem Gesetzesvorschlag vom 20. Mai 1895 in Zukunft zu leisten gedenkt. Wir wollen bescheiden sein. In Anbetracht der finanziellen Notlage des Staates verlangen wir nicht geradezu mehr Geld, sondern vorläufig nur mehr Schutz durch intensivere gesetzliche Bestimmungen für die Kleinviehzucht, vorab für die Ziege, die „Kuh des armen Mannes."

Die Bedeutung der Ziege im Haushalt des armen Mannes ist bislang von den Gesetzgebern arg verkannt worden. Während dem für Verbesserung der „höhern Tiere" des Rindvieh- und Pferdegeschlechtes der Staat schon lange mit der einschlägigen Gesetzgebung und mit namhaften Geldbeiträgen in dieser und jener Form gewirkt hat, ist für die Ziegenzucht von seiner Seite so viel wie nichts geschehen. Wohl wurde hie und da an einer Zuchttierschau ein vorgeführter Ziegenbock prämiert; aber das ist auch Alles, dessen sich die Ziegenzucht von Seite des Staates zu erfreuen hatte. Er gab und gibt noch keine Vorschriften über das Halten der Ziegenböcke, über Zahl und Beschaffenheit derselben. Alles dies wurde der Initiative irgend eines armes Mannes oder einer alten Frau überlassen, die etwa einen Ziegenbock anstellten, lediglich um im Herbst und anfangs Winter damit etwas zu verdienen. Rasse und Beschaffenheit des Tieres waren Nebensache, wenn nur das Sprunggeld richtig bezahlt wurde, so war der Bockhalter zufrieden. Und der arme Ziegenbesitzer war es auch, wenn nur seine Ziege trächtig wurde und es im Frühjahr wieder Milch gab für die hungrigen Mäuler am Familientisch und im Krankenbett. In vielen Gemeinden wurde und wird jetzt noch nicht einmal ein Ziegenbock gehalten, niemand zwingt sie dazu, es ist eben kein gar angenehmes Geschäft und die Gemeinderäte legen sich nicht gern hinein, sie haben ja Kühe, was kümmern sie die Geißen. So kommt es häufig vor, daß ein armes Fraueli bei strenger Kälte und bei allem Unwetter ihre Ziege an den Strick nehmen und in eine entfernte Gemeinde fahren muß, wo man einen Ziegenbock hält. Geht es gut, so braucht sie nur einmal zu fahren und mit Bezahlung einer erhöhten „Fremdentaxe" ist es abgetan. Aber in der Hochsaison der Züchtungsperiode kann es sehr wohl vorkommen, daß infolge außerordentlichen Zuspruchs aus der eigenen Gemeinde die fremde Ziege nicht zugelassen wird und die Konsequenzen, die sich hieraus für die einzige Kuh des armen Mannes und für ihn und seine Familie ergeben, wolle der freundliche Leser sich ohne unsere Beihülfe ausdenken

Der vorliegende Gesetzesentwurf über Förderung der Tierzucht, mit dem sich der Große Rat nächste Woche in zweiter Lesung beschäftigen wird, umfaßt 31 Artikel, von denen sich einzig der Art. 22 mit der Ziegenzucht befaßt und zwar mit der Prämierung der Ziegenböcke. Weiter geht auch der neue Entwurf nicht. Nach wie vor wird die Vorführung zur Schau nicht verlangt, aus dem einzigen Satze geht hervor, daß die Vorführung gestattet ist und die besten Ziegenböcke prämiert werden. Daß die Gemeinden gehalten seien, im Verhältnis der Ziegenzahl einen oder mehrere Böcke zu halten, wie über Alter, Beschaffenheit, Rasse und Untersuchung derselben kein Wort. Und doch gibt es in unserm Kanton Gemeinden mit einem Ziegenbestand bis auf 300 Stück und darüber. Der Mangel an gesetzlichen Vorschriften und staatlicher Aufsicht kann einen ganz unberechenbaren Schaden zur Folge haben, der um so empfindlicher ist, weil er fast durchwegs von dem ohnehin wirtschaftlich schon gedrückten kleinern Mann getragen werden muß.

Wie väterlich wohlmeinend für die Rindviehzucht geht dagegen der Gesetzesentwurf mit Vorschriften, Staatsbeiträgen und wenn es sein muß mit Zwangsmaßregeln ins Zeug! Nichts ist vergessen, für alles gesorgt, so daß man unwillkürlich daran erinnert wird: Es sind keine Geißenbauern, die diesen Gesetzesentwurf beraten haben.

Wir wissen es wohl, es gibt unter den Männern, welche die Gesetzgebung leiten oder doch beeinflussen, eine erhebliche Zahl, welche die Ziegenzucht im allgemeinen als einen wirtschaftlichen Rückgang betrachtet. Wir kennen auch ihre Gründe und anerkennen sogar die Theorie, daß eine einzige Kuh mehr Mist liefert für den Acker, als drei Ziegen und daß eben der Acker, wenn er fruchtbar sein soll, gemistet werden muß. Aber im Kultur- und Wirtschaftsleben des Volkes gibt es eine Menge herrlicher Theorien, die, ob man ihnen auch rückhaltlos zustimmen darf, dennoch in die Praxis nicht umgesetzt werden können. Jeder streckt sich eben nach seiner Decke. Der Arme hat vielleicht wohl die Mittel, eine Ziege oder zwei zu kaufen, aber für eine Kuh reichen diese lange nicht aus; er hat in seinem Häuschen wohl Platz für eine Ziege oder zwei, aber nicht für eine Kuh; um eine Kuh durchzubringen, braucht es im Sommer einen ziemlich großen Grasgarten und im Winter einen Heustock; die Ziege allerdings muß auch ihr Futter haben, aber sie nimmt mit wenigem vorlieb und frißt Abgänge mancher Art und Sorte, wovon die Kuh nichts wissen will und nichts wissen darf, wenn sie eine Milchkuh sein und bleiben soll. Außerdem ist die Ziegenmilch in armen Familien, wo gespart werden muß, ein ausreichenderes Nahrungsmittel als die Kuhmilch und um so wertvoller, weil sie mit Ausnahme weniger Wochen das ganze Jahr fließt, was bei der Kuh weniger der Fall ist.

Aus all diesen Gründen ist die Ziege eben die Kuh der Armen und als solche verdient sie es, daß ihr im neuen Viehzuchtförderungsgesetz von Staatswegen mehr Schutz und Pflege zukomme, als bisher geschehen und der neue Entwurf ihr angedeihen lassen will. Alle Parteiprogramme der Neuzeit bieten dem kleinen Mann ihre Hülfe an. Wohlan, nehmt euch auch seiner Ziege an!

Eidgenossenschaft.

Hofnachrichten. Ein ungeschickter Bundesstadtkorrespondent, bemerkt sehr richtig der „St. Galler Stadtanzeiger", wirft in der „Frankf. Zeitung", als ob sich das Ausland darum kümmerte, die Frage auf, ob bei Verwerfung der Unfall- und Krankenversicherung etwa Bundesrat Dr. Deucher demissionieren sollte, wie jetzt das von Frey gefordert werde, und verneint die Frage. Statt sich mit dergleichen Hofdiensten Zeilenhonorar zu verdienen, täten manche Bundesstadtkorrespondenten besser, dem Ausland die schweizerischen Verhältnisse im richtigen Lichte zu zeigen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Wir berichteten kürzlich von einem Schulstreit, der im Dorfe Seewen ausgebrochen. Nun hat der Regierungsrat den betreffenden Lehrer abberufen und der Pfarrer, der mit ihm in beständigem Hader lebte, hat demissioniert, so daß man glaubt, der Friede werde allmälig wiederkehren.

— Frühlingsahnen im Spätsommer! Im Born von Wangen wurde letzte Woche im Astloch eines Baumes ein Vogelnest mit sechs oder sieben Jungen entdeckt, die gierig ihre Schnäbel öffnen und unter der sorgsamen Pflege der Alten munter gedeihen.

Zürich. In Zürich starb im Alter von 96 Jahren die drittälteste Bürgerin der Altstadt Zürich, Frau Regula Dorothea Brunner. Sie war eines der ersten Kinder Zürichs, an denen die Pockenimpfung vorgenommen wurde; auch hatte sie noch den Unterricht unseres großen Pädagogen Heinrich Pestalozzi in Yverdon genossen.

— In letzter Zeit wiederholen sich in besorgniserregender Weise Fälle nächtlichen Ueberfalles an abgelegenen Orten in der Umgebung der Stadt. So wurde vor einigen Tagen zwischen Affoltern und Oerlikon ein Mann überfallen und beraubt. Letzten Donnerstag wurde ein älterer Mann beim Fallenden Brunnenhof von zwei Strolchen überfallen und das gleiche Schicksal passierte am Freitag einem Manne in der Nähe des Spitalfriedhofes. Beide wurden ihrer Uhr beraubt. Ebenfalls am Freitag, etwa 9 Uhr abends, wurde ein Mann aus Höngg auf offener Straße zwischen Wipkingen und Höngg von einem ihm unbekannten Begleiter zu Boden geschlagen und seines Taschenbuches beraubt, das jedoch keine Wertpapiere oder dergleichen enthielt.

— Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Samstag den 16. November in Wollishofen. Der noch rüstige 71jährige alt Gemeindeammann Johannes Hausheer von Wollishofen war am Nachmittage mit der Sihltalbahn nach Adliswil gefahren. Am Abend kehrte er wieder zurück und stieg auf der Station Leimbach aus, um dort noch ein Geschäft zu erledigen. Am Samstag abend herrschte aber bekanntlich ein undurchdringlicher Nebel. Der alte Mann scheint nun in der Dunkelheit den Weg verfehlt und anstatt in das Dorf hinaufzugehen, die Richtung gegen die Sihl bekommen zu haben; er fiel in das rasch fließende Wasser und wurde abwärts getrieben. Am Sonntag fanden dann seine Verwandten die Leiche bei der Höcklerbrücke. Der Verunglückte war ein allgemein beliebter Mann.

Bern. Schneckentransport. Ein Transport von 110,000 Schnecken passierte letzten Donnerstag den Bahnhof Interlaken. Sie kamen von Meiringen und wandern nach Paris. Das Gewicht der Schnecken betrug über zwei Tonnen.

St. Gallen. Letzten Donnerstag fand im Gasthof zum „Schiff" in St.Gallen die Feier des 25. Jahrestages der Eröffnung des dortigen Kindergartens und zugleich das 25jährige Jubiläum der Leiterin desselben, Frl. Hedwig Zollikofer statt. Der Kindergarten in St.Gallen hat sich, abgesehen von seiner gesegneten örtlichen Wirksamkeit, auch weit über die Grenzen der Stadt und des Kantons hinaus große Verdienste erworben, indem er sich zur Bildungsstätte für Kindergärtnerinnen ausgebildet hat, an der bis jetzt über hundert Töchter aus der deutschen Schweiz und zum Teil auch des Auslandes die Lehrkurse durchgemacht und sich das überall angesehene Patent als Kindergärtnerinnen erworben haben.

Waadt. Die Sozialdemokraten haben dem Großen Rat eine Motion eingereicht, womach das Großratsmandat mit der Stelle eines Direktors der Kantonalbank und der Hypothekenbank unvereinbar erklärt werden soll. Für den Fall der Ablehnung der Motion stellen die Sozialisten eine diesbezügliche Volksinitiative in Aussicht.

Feuilleton.

Brunhild.

11 Novelle von Joh. Scherr.

Es war gerade die Zeit, wo das moderne Karthago sich einbildete, für die „Rose von Dänemark" zu schwärmen, und der britische Leopard, in mehr oder weniger künstlicher Erhitzung, seine Flanken kriegerisch mit dem Schweife peitschte, mit demselben Schweife, welchen er bald darauf, als es hätte zum Klappen kommen sollen, so kläglich-schmählich zwischen die Hinterbeinen geklemmt hat. Kein Wunder daher, daß die zechenden Gentlemen das „feigste und niederträchtigste Volk der Erde" — so betitelten ja die englischen Zeitungen die vierzig und mehr Millionen Deutsche Tag für Tag — zum Gegenstand ihrer Unterhaltung und zum Stichblatt ihres Grog-Humors machten.

Allen voran der Kolonel, welcher seinen Kumpanen im Groteskstyl die Erlebnisse einer Reise schilderte, welche er soeben in deutschen Landen gemacht hatte. Da er sehr laut sprach, konnte Brunhild hinter dem Laubvorhang der Veranda alle die Hohn- und Schmachreden, womit er Deutschland bedachte, deutlich verstehen, und nun ging etwas Seltsames in ihr vor.

Patriotisch zu fühlen gehört bekanntlich in der Regel nicht zu den Erfordernissen einer vornehmen Anschauung und Führung des Lebens. Man überläßt das der „Roture" und der „Kanaille". Die vornehme Gesellschaft Europas hat einen kosmopolitischen Schliff und steht behufs der Aufrechterhaltung ihrer Privilegien in einem stillschweigenden Kartellverhältnis. Brunhild hatte daher kaum jemals über den Sinn des Wortes Vaterland nachgedacht und erst in neuester Zeit, erst seit ihrem Aufenthalt in Siegfrieds Hause, hatte sich ihr das Vaterlandsbewußtsein mehr und mehr aufgedrungen. Wie das gekommen, sie mußte es selbst nicht zu sagen. Siegfried stimmte doch keineswegs in den deutschen Modeton unserer Tage ein, des nationalen Nichts durchbohrendes Gefühl mit dem Phrasenbalsam selbstgefälligster Selbsttäuschung zu überstreichen und zu beschwichtigen. Im Gegenteil, er geißelte, was er das deutsche Maulheldentum und die liberalisierende Impotenz nannte, bei jeder Gelegenheit und erst heute noch hatte er, als zwischen ihm und Schwarzdorn von der schleswig-holsteinischen Sache die Rede war, die bittere Spottäußerung getan: „Da werden wir uns mal wieder hübsch blamieren! Weil die Nation, und zwar ganz durch ihre eigene Schuld, als solche nichts ist und nichts kann, so mußte jeder Deutsche mit sehenden Augen und gesundem Menschenverstand von Anfang an wünschen und, was an ihm lag, auch wirken, daß die einzige vernunftgemäße und praktische Lösung der Frage, d. h. die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen, möglichst rasch zu einer vollendeten Tatsachen würde. Statt dessen schwatzen die ewigen Schwätzer zu Gunsten irgend eines beliebigen Thronprätendenten und begeisterten sich dafür, an das bunte Kleinstaaterei-Narrenkleid der armen Germania einen neuen Lappen zu plätzen. Ach, unsere Landsleute sind wie die Priester des altägyptischen Tierdienstes! Sie können der heiligen Geschöpfe nicht genug haben und kommen vor Freude und Jubel ganz außer sich, so in Dolzig oder sonstwie ein neues aufgefunden wird."

Und doch hatte der seine weibliche Instinkt Brunhild unschwer erkennen lassen, daß Siegfried unendlich viel mehr Vaterlandsgefühl in sich verbarg, als Hunderte liberaler Stichwortheiden und patriotischer Gemeinplätzetreter mitsammen aufzuzeigen sich befliffen. Einzelne gelegentlich hingeworfene Aeußerungen des scheinbar gehaßten und heimlich mehr und mehr heißgeliebten Mannes waren, eben weil sie von ihm kamen, für Brunhild zu fruchtbaren Anregungen geworden, über Wesen und Charakter, über die wahren Vorzüge und die wahren Mängel der Nation einmal nachzudenken, welcher sie entstammte.

Allein so recht als eine Deutsche sich empfunden hatte sie doch noch nie bis zu dieser Stunde, wo vor ihren Ohren ihr Vaterland so gröblich beschimpft wurde. Sie fühlte, daß ihr das Blut zornheiß in die Wangen und Schläfen strömte. Ihre Hände ballten sich krampfhaft und, mit dem Fuße aufstampfend, murmelte sie vor sich hin: „Oh, wär ich ein Mann!"

In demselben Augenblick zuckte sie empor und ihr Auge schoß einen Blitz, halb peinlichster Spannung, halb Frohlocken, durch die Blätterwand in den Garten.

In den scharfabgeschnittenen Kreis der Lichthelle, welche von dem Tisch der Engländer ausging, war die Gestalt Siegfrieds getreten, während hinter derselben die des Pastors nur in dämmernden Umrissen erschien.

Brunhild sah, daß ihr Mann — denn in diesem Moment nannte ihn ihr stolzes Herz in völliger Selbstvergessenheit also — hinter den Kolonel trat und demselben die Rechte auf die Schulter legte. Sein Gesicht war bleich, sein Nasenflügel dehnten sich, unter den dicht zusammengezogenen Brauen blickten die Augen groß, klar und stolz. Der Kolonel mitten in einem Satze unterbrochen, wandte sich um, seine Gesellschafter schauten auf.

„Sir," sagte Siegfried langsam in englischer Sprache zu ihm, „ich habe die Ehre ein Deutscher zu sein."

Aargau.

Die neue Kaserne in Brugg. Der soeben erschienenen Botschaft des Bundesrat über dieses den eidgen. Räten zur Genehmigung empfohlene Projekt (wofür ein Kredit von 460,000 Fr. verlangt wird) entnehmen wir folgendes:

Schon seit einer Reihe von Jahren wurde in den Schul- und Kursberichten der Genietruppen unablässig darauf hingewiesen, daß die Unterkunftsverhältnisse in der Kaserne Brugg auch den bescheidendsten Ansprüchen nicht genügen. Die Mannschaftszimmer sind zu klein und niedrig, es fehlt an Theoriesälen, Bureaux, Speisezimmern, auch sind zu wenig Offizierszimmer vorhanden und es fehlen Räume zum Trocknen und Reinigen der Kleider, die Aborte sind ungenügend und verbreiten übeln Geruch und endlich ist kein Apell- und Besammlungsplatz und nicht einmal ein ordentlicher Zugang zur Kaserne vorhanden.

Ein Augenschein, den der Chef des Militärdepartements im April 1891 in Brugg vornahm, bestätigte die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes und die Notwendigkeit der Erstellung eines Neubaues. Gleichwohl ließ das Militärdepartement zunächst die Frage untersuchen, ob nicht mit Rücksicht auf die großen Kosten, welche ein Neubau verursachen würde, den bestehenden Uebelständen durch einen Umbau der gegenwärtigen Kaserne abgeholfen werden könnte. Die Prüfung dieser Frage hat zu einem negativen Resultate geführt. Abgesehen davon, daß ein Umbau auf mindestens Fr. 50,000—70,000 zu stehen käme, würden durch einen solchen die erforderlichen Räumlichkeiten nicht gewonnen werden, und der Mangel des so nötigen Umschwunges bei der Kaserne bliebe nach wie vor bestehen. Das Militärdepartement hat auch die Frage prüfen lassen, ob nicht angesichts der erwähnten Uebelstände der Genieunterricht ebenso gut auf einen anderen, mit ausreichenden Kasernenräumlichkeiten versehenen Waffenplatz verlegt werden könnte, wo neben den Truppen anderer Waffengattungen ohne Schwierigkeit auch noch Geniekurse untergebracht werden könnten. Sodann wurde auch die Frage ins Auge gefaßt, ob es nicht überhaupt im Interesse der taktischen Ausbildung der Genietruppen läge, wenn die Rekrutenschulen und Wiederholungskurse auf den Waffenplätzen anderer Waffen abgehalten würden.

Was die erstere Frage betrifft, ob der Genieunterricht nicht ebenso gut auf einem andern Waffenplatze erteilt werden könnte, so wird dieselbe von den Vertretern der Geniewaffe mit Bezug auf den Pontonierunterricht übereinstimmend verneint, während der Sappeurdienst und wohl auch der Unterricht der Mannschaften der Telegraphen- und Eisenbahnkompagnien ohne Nachteil auf anderen Plätzen instruiert werden kann. Was speziell den Pontonierunterricht anlangt, so hat eine Vergleichung der Waffenplätze, welche allfällig für diesen Unterricht in Frage kommen könnten, ergeben, daß die daherigen Verhältnisse in Brugg weit günstiger sind, als auf irgendeinem anderen Platze. Die Aare bietet daselbst an dem gegenwärtigen Pontonierparkplatz auf dem linken Ufer Verhältnisse, wie sie für die Erlernung des Wasserfahrens nirgends günstiger gefunden werden. Verschiedenheit der Stromgeschwindigkeit und Stromtiefe, leichter Zugang und geringe Höhe des Ufers, entsprechende Strombreiten und Stromverhältnisse, die, ohne gefährlich zu sein, mannigfache Abwechslung gewähren und daher dem Pontonier des Lehrreichen vieles bieten; günstiger Ankergrund; dazu die Nähe der Reuß und der Limmat, welche ebenfalls in den Bereich der Uebungen einbezogen werden können.

Wenn wir alle diese Verhältnisse zusammenfassen, so gelangen wir zu dem Schlusse, daß der Pontonierdienst auf keinem andern Platz der Schweiz so rationell instruiert werden kann, wie in Brugg.

Was die zweite Frage betrifft, ob es nicht im Interesse der taktischen Ausbildung der Genietruppen läge, wenn die Rekrutenschulen und Wiederholungskurse des Genies auf Waffenplätzen der andern Waffen abgehalten würden, so wäre dieselbe im Prinzip zu bejahen, sofern die Möglichkeit gemeinschaftlicher Arbeit der verschiedenen Waffen vorhanden wäre. In den Rekrutenschulen jedoch könnte bei der kurz bemessenen Zeit, die jeder Waffe zur Ausbildung ihrer Rekruten zur Verfügung steht, und der Verschiedenartigkeit des Unterrichts von einem gemeinschaftlichen Arbeiten wohl kaum die Rede sein. Auch wäre wohl schwerlich ein Waffenplatz zu finden, wo z. B. der Unterricht einer Sappeurschule neben demjenigen einer Infanterie oder Artillerierekrutenschule ungehindert erteilt werden könnte. Dagegen aber können mit Vorteil die Wiederholungskurse des Genies, wie dies bereits in den letzten Jahren nach Tunlichkeit angestrebt und auch durchgeführt worden ist, mit solchen anderer Waffen kombiniert werden.

Nach allen diesen Erwägungen halten wir die weitere Benutzung des Waffenplatzes Brugg für den Unterricht der Genietruppen im Interesse des letztern selbst für geboten; es ist aber durchaus notwendig, daß durch den Bau einer neuen Kaserne genügende und zweckdienliche Raum- und Unterkunftsverhältnisse geschaffen werden.

Das Militärdepartement hat schon vor Jahren durch den Waffenchef des Genies diesbezügliche Unterhandlungen mit dem Staate Aargau und der Gemeinde Brugg anknüpfen und eine Reihe von Bauprojekten studieren lassen. Die einen dieser Projekte erschienen als ungenügend, ein anderes, welches von einem eigens damit betrauten Architekten aufgestellt wurde, war dagegen zu weitgehend und zu kostspielig. Zudem erschienen auch die Leistungen, zu denen sich anfänglich die Gemeinde Brugg herbeiließ, unzulänglich. Erst in letzter Zeit hat sodann das Departement des Innern auf Veranlassung des Militärdepartements ein weiteres Projekt ausgearbeitet, welches allgemein befriedigt. Dasselbe ist für einen Mannschaftsbestand von 300 Mann inklusive Cadres rc. berechnet und kommt nach den Kostenvoranschlägen des Departements des Innern auf Fr. 400,000 zu stehen. Dazu kämen noch Fr. 60,000 für Anschaffung des notwendigsten Mobiliars, im ganzen somit Fr. 460,000. Das Projekt enthält keine Stallungen, solche können aber ohne erhebliche Kosten in den Oekonomiegebäuden, welche die Gemeinde mit dem zugehörenden Terrain abzutreten hat, erstellt werden.

Die Gemeinde Brugg übernimmt folgende Leistungen: Sie tritt das Bauterrain unentgeltlich ab. Gegen eine jährliche Entschädigung von 4500 Fr. überläßt sie dem Bund verschiedene weitere Plätze für Uebungen und zum Schießen, sie liefert Trinkwasser und elektrische Beleuchtung bis zum Portal und erstellt Wasserleitungen auf Reutenen und auf den Parkplatz.

Ferner überläßt sie gegen jährlichen Mietzins von zusammen 2395 Fr. wie bisher das Pontonmagazin und das Kornhaus und Salzstadel und kauft die Liegenschaft Dolde-Schaffner gegen eine jährliche Verzinsung von 1400 Fr. (3½%, der Kaufsumme). Ohne diesen eben genannten Ankauf belaufen sich die Auslagen der Gemeinde auf Fr. 165,745 Fr.

Wir haben obigen Ausführungen noch beizufügen, sagt die Botschaft zum Schlusse, daß die Regierung des Kantons Aargau unterm 4. Juni 1894 an das Militärdepartement gelangte mit der Anfrage, ob es nicht möglich wäre, für die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg den nötigen Raum im projektierten Neubau der Kaserne zu gewinnen. Sie stellte für den Fall, als Mitbenutzung der Kaserne durch die aargauische landwirtschaftliche Winterschule zugestanden werden könne, eine finanzielle Beteiligung des Kantons am Bau der Kaserne in Aussicht. Das Militärdepartement hatte keine Bedenken gegen die Aufnahme der Winterschule in die projektierte Kaserne und trat deshalb mit dem damaligen Vertreter der Regierung, Herrn Landammann Dr. Frey, in diesbezügliche Unterhandlungen, wobei für diese Mitbenützung der Kaserne durch die Winterschule eine Vergütung in Form eines jährlichen Mietzinses in Aussicht genommen wurde. Auf dieser Grundlage anerbot sodann die Regierung des Kantons Aargau einen jährlichen Mietzins von Fr. 2000, der den Verhältnissen angemessen erscheint.

Ueber die Frage der Zulassung von Mädchen zur Handelsabteilung der Kantonsschule wird dem „Bremgarter Volksblatt" geschrieben:

Wir zweifeln gar nicht daran, daß sich diesmal im Großen Rate eine entschiedene Mehrheit für die Zulassung der Mädchen zur Handelsschule ergeben wird. Die kleine Mehrheit, welche das letzte Mal vor einem sofortigen Beschlusse zurückscheute, bestand doch zum Teil aus Elementen, welche an dem gemeinsamen Studium beider Geschlechter sonst durchaus keinen Anstoß nehmen. So hat z. B. die konservative Partei beinahe einstimmig für Rückweisung an den Regierungsrat gestimmt. Und doch befinden sich darunter viele ehrenwerte Ratsherren, welche ihre eigenen Söhne oder Töchter ganz unbedenklich z. B. in die Gauglera bei Freiburg senden, oder senden würden, in ein katholisches Erziehungsinstitut, wo Jünglinge und Jungfrauen bis über das zwanzigste Altersjahr hinaus gemeinschaftlich unterrichtet werden, allerdings von Lehrschwestern. Was in der Gauglera ohne Beeinträchtigung von Moral und guter Sitte möglich ist, das sollte auch in Aarau nicht so gefährlich sein und jedenfalls wäre es nicht konsequent, das eine zu dulden, das andere aber unter Augenverdrehen zu verurteilen. Und wie wir die Freiämter Großräte kennen, werden sie das letztere sicher nicht tun: Mucker sind sie doch noch lange nicht.

Vereinigung der Gemeinden Laufohr, Rein und Rüfenach. Die Großratskommission stellt folgende Anträge:

1) Der Große Rat sei nach Mitgabe des § 3 des Gemeinde-Organisations-Gesetzes vom 26. November 1841 grundsätzlich befugt zu erklären, die Vereinigung von mehreren Gemeinden zu einem Gemeindewesen auf dem Dekretswege zu verfügen.

2) Der Große Rat wollte in Anwendung dieser Befugniß jetzt schon beschließen:

Die Gemeinde Rein sei aufzuheben und sei politisch und ortsbürgerlich entweder mit der Gemeinde Rüfenach zu vereinigen, oder es sei Vorderrein mit der Gemeinde Laufohr und Hinterrein mit der Gemeinde Rüfenach zu einer Gemeinde zu vereinigen.

Eine Zägerin hat der Kulturstaat auch aufzuweisen. Bei Jonen beteiligte sich am Dienstag eine Tochter des Herrn Oberst Zürrer von Hausen an einer Jagdpartie und erlegte ein Reh und einen Hasen.

Bezirk Zofingen. Dem Jagdinitiativbegehren haben sich ferner angeschlossen von Birrwyl 5, von Dürrenäsch 90 und von Gontenschwyl 106 Stimmfähige.

— Am Platze des Herrn Pfarrer Zschokke in Gontenschwyl ist vom Erziehungsrat zum Gemeindeschulinspektor für den Bezirk Kulm gewählt worden: Herr G. Lüscher, Rektor an der Bezirksschule Schöftland.

Kulm. Zum Hauptlehrer an der hiesigen Bezirksschule am Platze des verstorbenen Herrn Kalenbach ist am 15. dies gewählt worden: Hr. Dr. Ferd. Kugler von Basel, welcher seit Beginn des laufenden Schuljahres bereits als Stellvertreter an der Anstalt gewirkt und sich nach jeder Richtung hin vorzüglich ausgewiesen hat.

Schöftland. Anfangs letzte Woche drohte im Benkei zu Schlosrued abermals ein Brandausbruch. Das mit Stroh und Ziegeln gedeckte Haus des Samuel Bolliger, hatte bereits Feuer gefangen; durch rechtzeitige Hülfe konnte dieses jedoch gelöscht werden, bevor nennenswerter Schaden entstanden war. Ein 13jähriger Knabe Hirt, der seit einigen Wochen in der Bolliger'schen Familie untergebracht ist, hat nun laut „Wyn. Bl." das Geständnis abgelegt, daß er unmittelbar vor dem Brandausbruch auf der Heubühne „Meerrohr" geraucht und zu diesem Zwecke auch mit brennenden Zündhölzchen hantirt habe und daß der Brandausbruch hiedurch entstanden sei. Vor etwa zwei Monaten, um die Mittagszeit ist bekanntlich auch das Haus des Vater Hirt mit großen Vorräten und Vieh ein Raub der Flammen geworden und hat nun der gleiche Knabe auch gestanden, daß er damals in der Scheune und auf der Bühne ebenfalls gerauchi habe, sodaß auch in diesem Falle das Rätsel der Brandursache gelöst sein dürfte.

Laufenburg. Im Jagdrevier der Berner Jäger wurden geschossen: 63 Hasen, 32 Rehe, 9 Füchse und ein Fasan.

Ausland.

Frankreich. Das Ministerium Bourgeois eilt von Sieg zu Sieg. Kaum hat es in der Frage der progressiven Einkommensteuer einen Triumph erfochten, so ist ihm auch bei der Behandlung des Falles Arton das Glück so hold, daß dem Kabinet ein ganz außerordentliches Zutrauensvotum von 421 gegen 52 Stimmen in den Schooß fällt. Das Ministerium Bourgeois steht zur Zeit fester da, als irgend eine andere Regierung der letzten Jahre in Frankreich. Was ihr diesen Rückhalt gibt, ist die allgemeine Ueberzeugung, daß das energische Vorgehen gegen die Korruption nicht blos von der Mehrheit des Parlaments, sondern vom ganzen Volke gebilligt wird.

Die Diskussion über Artons Verhaftung hatte stellenweise einen recht lebhaften Charakter. Gabriel Dusaure verlangte zuerst das Wort und fragte, ob die Verhaftung nur ein glücklicher Zufall oder ob sie der Neubelebung polizeilicher Tätigkeit zu verdanken sei. (Heiterkeit.) In letzterem Falle sei zu wünschen, daß auch die angebliche Krankheit des Cornelius Herz untersucht werde. Bourgeois steigt auf die Tribüne, er wird mit dem Zuruf begrüßt: „Warum haben Sie Arton nicht eher empfangen? Entrüstung links. Bourgeois:

Vor vier Tagen bekamen wir die Nachricht, daß Arton in London sei. Wir gaben die nötigen Befehle. Alles war ganz natürlich. Betreffs Herz wünscht das Ministerium nichts sehnlicher, als daß er mit demselben Schiff wie Arton komme. (Ovation fast der ganzen Kammer.)

Barthou aus der Mittelgruppe verwandelt die Anfrage in eine Interpellation. Wir wollen, sagt er, eine allgemeine Debatte, um die schnöde Taktik unserer Gegner zu entlarven. Seit einigen Tagen sagt man, wir wagten nicht, gegen das Ministerium aufzutreten. (Ironische Stimme Links: Verleumdung! Große Heiterkeit.) Wir fürchten nicht, unser Programm dem ministeriellen entgegenzustellen und werden es seinerzeit tun. Inzwischen protestieren wir gegen den Schimpf, den Sie (nach Links gewandt) über die Mittelgruppen ausgießen, wohlbemerkt nur außerhalb des Parlaments, denn auf die Tribüne wagen Sie's nicht zu bringen. (Beifallsdonner in der Mitte, Lärm links, lange Unterbrechung.) Wir haben das Ministerium am Leben gelassen, damit es die volle Verantwortung seiner Taten trage. (Heiterkeit links.) Was Arton betrifft, so hat Bourgeois mehr Glück gehabt, als seine Vorgänger und als er selbst im Jahre 1893. (Heiterkeit.) Man sagt, wir fürchteten diese Verhaftung; das ist Verleumdung. Wir haben ein ruhiges Gewissen und fordern volles Licht in Panamasachen, sowie völlige Publikation von Artons Notizbuch. (Ovation in der Mittelgruppe.) Barthou fährt fort: Seit drei Jahren droht man uns nicht nur mit Artons Verhaftung, sondern auch mit den Papieren eines andern Mannes in England, der behauptet, er könne das französische Parlament entehren. Es ist höchste Zeit, daß auch das aufhört. Wenn das Ministerium uns das verspricht, so ist der Hauptzweck, wozu ich das Wort ergriffen habe, erfüllt. (Beifall der ganzen Kammer.) Man hat aus Artons Verhaftung eine Parteifrage zu machen gesucht. In Fragen politisch sittlicher Gesundheitspflege gibt es keine Partei, da stehen wir alle vereint. (Spärlicher Beifall in der Mitte.) Millerand (sozialistisch-radikal): Die Mittelgruppen haben sich ihre Antwort drei Tage lang überlegt. Besser spät als nie. Barthou klagt, man habe politische Sittenfragen zu Parteifragen machen wollen. Sie selber haben es getan, indem Sie der Säuberung widerstrebten. Das Ministerium Bourgeois kann endlich reinigend durchgreifen, weil es die öffentliche Meinung für sich hat. Deschanel (Mittelgruppe): Wir waren es zuerst, die Artons Verhaftung forderten, ich mit Cavaignac, der damals zu uns stand. (Beifall und Heiterkeit.) Sie fordern uns zu einer Debatte über die allgemeine Politik heraus. Unser Programm ist nicht konservativ, sondern demokratisch-

reformatorisch, aber entschiedener Widerstand gegen sozial-revolutionäre Umtriebe. (Beifallsdonner in der Mitte und Rechts.) Die Kammer hat zu Anfang der Legislatur die sozialistisch-radikalen Programme verworfen, dennoch fordern die Radikalen die Regierung. Jetzt möchten wir sehen, wie sie sich dabei anstellen. (Beifall in der Mitte.) Was fangen Sie mit der Verfassungsrevision an, die Sie versprochen haben? Wie denkt der radikale Minister des Auswärtigen über die französische Botschaft am Vatikan, wie der Minister des Innern über die Geheimfonds, wie der Kultusminister über das Konkordat? (Beifall, stürmische Heiterkeit in der Mitte und Rechts; die Linke schweigt.) Sie tun schließlich nur dasselbe wie wir. Wir haben Euch nicht stürzen wollen, um Euch keinen Vorwand zur Klage und keine Plattform für künftige Wahlen zu geben (ironischer Beifall links), aber Bourgeois, der Totengräber der Konzentrationspolitik, wird auch die radikale Politik zu Grabe tragen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, erklärt Bourgeois, er verlange ein bündiges Vertrauensvotum; wenn die Regierung dieses nicht erhalte, so werde sie abdanken. Hierauf gibt die Kammer dem Ministerium das gewünschte Zutrauensvotum.

Beim Hinausgehen aus dem Saale hörte man vielfach die Bemerkung: Die Mittelparteien haben sich selbst gemordet.

England. In der Versammlung der konservativen Vereinigungen hielt Salisbury eine Rede, in welcher er sagte, er habe in Bezug auf seine Rede in Guildhall vom Sultan einen Brief erhalten, in welchem dieser auf seine Ehre versichere, er werde die gewünschten Reformen so prompt wie möglich ausführen. Der Sultan protestiere ferner in seinem Briefe gegen die Zweifel, welche Salisbury in seiner Rede über den guten Willen der Türkei ausspreche. Der Redner versicherte, daß Europa nunmehr in Bezug auf die Türkei vollkommen einig sei und daß alle Maßregeln gemeinsam ergriffen würden.

Rußland. Die Tronfolgerin. Seitdem das Haus Romanow-Holstein-Gottorp in Rußland regiert, also seit 134 Jahren, ist der Fall nicht vorgekommen, daß dem regierenden Zaren als erstes Kind ein Mädchen geboren worden ist, da indessen seit 1797 in Rußland die erbliche Tronfolge in gerade absteigender Linie nach dem Rechte der Erstgeburt und dem Vorzug der männlichen vor der weiblichen Linie festgesetzt ist, so würde die letzten Freitag Abend geborene Tochter des Kaisers Nikolai II. und seiner Gemahlin Alexandra bis zur Geburt eines Sohnes als Tronfolgerin angesehen werden können. In Wirklichkeit wird die Großfürstin Olga aber erst dann offiziell als Tronfolgerin anerkannt werden, wenn der Bruder des Kaisers, der jetzige Tronfolger Georg sterben und inzwischen ein Sohn geboren sein sollte, denn in dem Manifeste Nikolaus II. vom 1. November v. J. wurde verordnet, daß der Großfürst Georg so lange als Tronfolger zu titulieren sei, „bis Gott die mit der Prinzessin Alix einzugehende Ehe mit einem Sohne segnen werde.“ Das 18. Jahrhundert hat nicht weniger als vier regierende Kaiserinnen auf dem Trone Rußlands gesehen, und wenn dieselben auch nicht auf Grund einer feststehenden Tronfolgeordnung zur Regierung gelangt sind, so kann man doch wenigstens von einer derselben sagen, daß sie die Geschicke des Landes mit mehr Energie und größerem Erfolge geleitet hat, als die meisten ihrer männlichen Vorgänger oder Nachfolger.

Bulgarien. Die Hoffnung der bulgarischen Russenfreunde, daß mit der „orthodoxen“ Taufe des Prinzen Boris alle Hindernisse, welche einer Aussöhnung Rußlands mit Bulgarien im Wege liegen, verschwinden würden, erklären die russischen Blätter, welche dem Petersburger Auswärtigen Amte nahe stehen, als trügerisch. So schreibt die „Nowoje Wremja“, man müsse den Bulgaren die Augen öffnen, um sie vor einer Täuschung hinsichtlich der Folgen der orthodoxen Taufe des Prinzen Boris zu bewahren. Man müsse dem Fürsten Ferdinand jeden Anlaß nehmen, sich nach der Taufe über Irreführung beklagen zu können. Die bulgarische Deputation, welche im Sommer in Rußland weilte, hätte aus Petersburg keine wie immer gearteten positiven Zusicherungen mitgenommen. Sie hätte nur die Ueberzeugung gewonnen, daß die orthodoxe Taufe des Prinzen Boris die Lösung der verwickelten Sache der Aussöhnung Rußlands mit Bulgarien bis zu einem gewissen Grade erleichtern würde. Wenn Fürst Ferdinand die Taufe vornehmen ließe, so würde dadurch der erste Schritt zur Lösung dieser Aufgabe getan sein, aber weder Fürst Ferdinand, noch die Vertreter des bulgarischen Volkes sollten sich der Täuschung hingeben, als ob Rußland von Bulgarien nichts mehr als die Taufe des Prinzen Boris verlangen würde. Rußland müsse auch die Ueberzeugung gewinnen, daß die Taufe eine Ordnung der Dinge herbeiführen würde, kraft welcher Bulgarien die ihm im Berliner Vertrage angedachte politische Rolle auf sich nehmen könnte. In ähnlichen Worten äußern sich auch die „Moskowskija Wjedomosti“.

Türkei. Das Blutbad in Erzerum. Die Nachrichten aus Kleinasien lauten immer verworrener. Bald sind es die aufständischen Armenier, welche die türkischen Ortschaften und Moscheen überfallen, bald sind es die Türken und Kurden, welche ein Blutbad unter den Armeniern anrichten. Wer der provozierende Teil ist, und wen die Hauptschuld an den Vorgängen trifft, läßt sich gewöhnlich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Denn die Berichte sind natürlich je nachdem sie aus türkischer oder armenischer Quelle stammen, parteiisch gefärbt. Nur darin scheinen beide übereinzustimmen, daß sie fürchterlich übertreiben. Alle Meldungen über die Massacres in Kleinasien sind daher mit großer Vorsicht aufzunehmen.

So erhält das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Erzerum von einem dort lebenden Europäer via Kars folgende telegraphische Nachrichten:

„Vorletzten Mittwoch, vormittags um 11 Uhr, begannen die Massacres in Erzerum. An denselben beteiligten sich auch die Soldaten, welche die türkische Bevölkerung an Wildheit noch übertrafen. Alle Konsuln bekamen militärischen Schutz. Die Soldaten begannen aber unter den Augen der Konsuln die die Straßen passierenden Armenier zu berauben und töten. Das Gemetzel dauerte bis in die Nacht und erneuerte sich am Freitag, die Plünderung der Läden und Häuser dauerte die ganze Nacht hindurch. Ungefähr 2000 (?) Personen wurden getötet und verwundet. Nahezu 1000 (?) Läden und über 400 Häuser wurden geplündert. Die Häuser, in denen die Bewohner Widerstand leisteten, wurden angezündet und niedergebrannt. Die Behörden kamen den Armeniern nicht zu Hilfe. Offiziere ermunterten vielmehr die Soldaten in ihren Gewalttätigkeiten.

Am Freitag ließ das Massacre nach, aber die Plünderung wurde fortgesetzt, die auch noch am Samstag fortdauerte. Am Sonntag fand abermals ein Blutbad statt, wobei 12 Armenier getötet wurden. Alle Dörfer in der Umgebung von Erzerum wurden geplündert und viele zerstört. Der materielle Schaden beträgt über 400,000 türkische Pfund. Gegen das englische und italienische Konsulat wurden Schüsse abgefeuert.“

Alle diese Einzelheiten entbehren natürlich jeder Authentizität und müssen, wie alle diese unkontrollierbaren Meldungen aus jenen Gegenden stets mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Weitere Meldungen von Unruhen und Blutvergießen kommen aus verschiedenen Punkten Anatoliens. Aus Aleppo wird berichtet, daß vorgestern in Aintab ein blutiger Kampf ausbrach, dessen Beendigung noch nicht gemeldet ist. Auch in Aleppo wird ein Aufstand befürchtet. Von den Zentralbehörden wird zugegeben, daß die Armenier in Gürün zweimal von den Kurden angegriffen wurden und die Kurden zurückgeschlagen haben. Die Anzahl der dabei Getöteten wird nicht angegeben.

Amerika. In Cleveland stürzte infolge falschen Signals ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke des Viadukts fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cuyahoja Fluß hinab. Der Wagen enthielt 20—30 Insassen. Mehrere Fahrgäste, darunter der Motorbeamte, sprangen ab. Die übrigen Insassen nebst dem Kondukteur ertranken. 13 Leichen sind bisher geborgen worden. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

Verschiedenes.

Eine Vergiftungsgeschichte macht gegenwärtig in Biskra großes Aufsehen. Kürzlich verstarb daselbst die Frau des Apothekers P., die von dem Hausarzte und einem befreundeten Militärarzte seit einiger Zeit gepflegt worden war. Der Zivilarzt stellte den Totenschein in so zweideutigen Ausdrücken aus, daß die Gerichte sich zum Einschreiten veranlaßt sahen. Es erschienen denn auch der Friedensrichter, zwei Aerzte und ein Apotheker unter starker Begleitung von Gendarmen im Trauerhause, wo die Leiche aufgebahrt lag, um sofort eine Autopsie vorzunehmen. Die Eingeweide der Toten wurden behufs genauerer Untersuchung beschlagnahmt. Man erfährt jetzt, daß der Apotheker P. vor 17 Tagen seine Frau eine Lebensversicherung hatte unterzeichnen lassen und daß er vor kaum acht Tagen seine Frau veranlaßt hatte, ein Testament zu seinen Gunsten zu verfassen. Die Versicherung lautete auf 50,000 Fr. Der Apotheker hatte sich bei einem befreundeten Arzt ein Werk über Gifte erbeten, um es zu seinem Plane zu studieren. Ein verdächtiges Fläschchen, das der Apotheker nach Paris gesandt, ist von der Pariser Polizei bei seinem Eintreffen beschlagnahmt worden. Die Vergiftete wird vorläufig in Biskra bestattet werden.

Eine Fischkolonie in Island. Hundert Fröschen von Kopenick ist, wie die „Deutsche Fischereiztg.“ mitteilt, die Aufgabe zugefallen, Island mit ihrem Geschlecht zu bevölkern. Gewisse Gegenden der Insel, sowie die Nachbarschaft der großen Seen sind im Sommer so von Fliegen und Mücken heimgesucht, daß beispielsweise die Bewohner am Myvatn (Mückenwasser) bei den Feldarbeiten durch Gesichtsmasken und Handschuhe gegen die schmerzhaften Stiche sich schützen müssen. Da Island keinerlei Kriechtiere oder Amphibien, die ein Schutz gegen diese Plage sind, besitzt, nahmen der Kopenhagener Arzt Dr. Ehlers, der diesen Sommer zum Studium des Aussatzes nach Island ging, sowie sein deutscher Begleiter eine Anzahl Frösche mit. Ehlers hatte mit großer Mühe 40 Frösche bei Charlottenfund in der Nähe Kopenhagens eingefangen, der deutsche Arzt führte 100 Frösche von Köpenick bei Berlin mit. Während die dänischen Frösche gleich in der ersten Nacht nach der Abreise von Kopenhagen bis auf zwei krepierten, hatten die Köpenicker Frösche die lange Seereise glänzend überstanden. Sie wurden in der Nähe Reykjaviks nördlich von der warmen Quelle ausgesetzt, worauf sie unter fröhlichem Gequacke im Moor verschwanden. Die dort lebenden Enten folgten den unbekannten Einwanderern mit ersichtlichem Interesse.

2½ Millionen gestohlen. Aus Brüssel, 17. Nov., schreibt man der „Frankf. Ztg.“ über die von uns schon gemeldete Verhaftung des Urhebers der Unterschlagungen in der Kasse der »Société générale«: M. de Henin war unter dem Namen „Bouchat“ in einem kleinen Hotel in Paris abgestiegen, wo er sehr schnell durch die Pariser Polizei, die durch die Brüsseler Polizei sofort benachrichtigt wurde, entdeckt worden ist. Er machte keine Schwierigkeit, seine Identität anzuerkennen und gestand sofort seine Unterschlagungen ein. Diese belaufen sich nach einer Mitteilung der »Société générale« auf eine Summe von 2,616,000 Frs. de Henin, welcher einer hoch angesehenen Familie angehört und selbst durch Name, Stellung und persönliche Liebenswürdigkeit eine vielbekannte Persönlichkeit der Brüsseler Salons war, ist wiederum ein Opfer des Börsenspiels. Seit ungefähr zehn Jahren hatte er angefangen, mit den ihm anvertrauten Geldern der Hauptkasse zu operieren. Manche Operationen glückten ihm, somit konnte er das entnommene Geld wieder zurückerstatten, ohne den Verdacht seiner Vorgesetzten zu erwecken. In den letzten Monaten lachte ihm das Glück nicht mehr. Er verlor, verlor und so häufte sich von Tag zu Tag das Minus in der Kasse. Da die Verluste de Henin's an der Börse nicht unbekannt blieben, wurde am vorigen Freitag eine Abrechnung über diese und den Etat der Kasse von ihm verlangt. Nach seinen Angaben sollte die Kasse vier Millionen enthalten. Es wurde ihm Befehl gegeben, den andern Morgen bei der Nationalbank 1½ Millionen niederzulegen und den Stand der Kasse ferner auf 2½ Millionen zu reduzieren. Am Samstag Früh erschien er nicht und da wurde Alles entdeckt. Die Auslieferung de Henin's ist in Paris verlangt worden; sie wird allem Anschein nach in kürzester Frist stattfinden.

Lokales.

Vortrag. Vor acht Tagen wurde der Vortrag des Hrn. Rektor Odinga wegen einer gleichzeitigen Gesangsprobe im obern Saal verschoben. Der Vortrag findet nun heute Abend statt. Es ist wohl unnötig den Besuch besonders anzuempfehlen, da gewiß Jedermann darauf gespannt sein wird, zu hören, was der Vortragende über „Sudermann und die realistische Richtung“ vorbringen wird. Hr. Odinga hat bereits früher einmal über Ibsen ein Referat gehalten, das nachher im Druck erschienen ist und Zeugnis ablegte von dem feinem Verständnis, das Hr. Odinga den neuen litterarischen Strömungen entgegenbringt. Gehe man also heute Abend in den Saalbau.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 20. Nov. Parlamentarische Kommissionen. || Am 26. November versammeln sich in Brugg die Kommissionen beider Räte zur Vorberatung des Traktandums: Errichtung einer neuen Kaserne in Brugg.

Die Kommission des Ständerates für das neue Eisenbahnrechnungsgesetz tritt am 27. Nov. in Bern zusammen.

Bundesstadt, 20. Nov. || Die Simplontunnelkonferenz hat über die Finanzfrage Einigkeit erzielt. Zu regeln bleibt noch die Frage der Verzollung der durch den Simplon nach Italien ausgeführten Waren.

Bern, 20. Nov. Trotz lebhafter Opposition Dürrenmatts und Burkhards beschloß der Große Rat mit großer Mehrheit Eintreten auf die zweite Beratung des neuen Jagdgesetzes, welches das Jagdrecht den Gemeinden überträgt. Die Vorlage wurde durchberaten, und zur redaktionellen Bereinigung an die Kommission zurückgewiesen.

Bern, 20. Nov. Der Große Rat hatt als Ständeräte Ritschard mit 142 und Lienhard mit 139 von 145 Stimmen bestätigt.

Basel, 20. Nov. Eine von neunzehn hiesigen angesehenen Bank- und Handelsfirmen einberufene, stark besuchte Versammlung von Geschäftsleuten hat einstimmig beschlossen, eine Eingabe an den Großen Rat um Aufhebung des Wechselstempels auf dem Platz Basel und Verschiebung der Beratung des Börsengesetzes zu richten.

Zürich, 20. Nov. Das Zentralkomitee des schweizerischen Kaufmännischen Vereins hat als Beginn der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen den Monat April bezeichnet. Prüfungskreise sind Zürich, Winterthur, Bellinzona, St. Gallen, Neuenburg, Lausanne, Chur, Burgdorf, Biel, Bern, Basel, Aarau und event. Luzern.

Dem hiesigen Architekten- und Ingenieurverein sind für den Bau eines Vereinshauses bis jetzt 44,000 Fr. gezeichnet worden.

Zürich, 20. Nov. Das von den kantonalen Gewerbe Kommission ausgearbeitete Gewerbegesetz umfaßt in 66 Paragraphen u. a. allgemeine Bestimmungen, die praktische Berufslehre der Lehrlinge, die Lehrlingsprüfungen, das gewerbliche Fortbildungswesen und die Aufsicht über die Lehrlinge. Der Entwurf enthält zum Teil recht einschneidende Neuerungen, z. B. eine umfassende Sonntagsruhe auch für Kaufläden und Magazine, er verlangt von den Meistern Garantieen für eine richtige Ausbildung der Lehrlinge und Schaffung von lokalen Organen in den Gemeinden, zur Ueberwachung der Ausbildung der Lehrlinge.

Lausanne, 20. Nov. Der Große Rat sprach sich im Namensaufruf mit 138 gegen 13 Stimmen gegen die von den Sozialisten eingebrachte Motion aus, das Großratsmandat sei als unvereinbar mit den Funktionen der Direktoren der Kantonalbank oder der Hypothekarkasse zu erklären. Bei der Begründung dieser Motion erklärte Fauquez, die Frage werde auf dem Wege der Volksinitiative wieder aufgegriffen und wahrscheinlich auch mit dem Begehren verknüpft werden, daß der Oberstgrad mit dem Mandat eines Abgeordneten in der Bundesversammlung nicht vereinbar sei.

Lausanne, 20. Nov. Das Bundesgericht hat das Begehren einer Anzahl Einwohner der luzernischen Gemeinden Groß-Dietwyl und Alt-Büron, die Zentralbahn habe den Eisenbahndamm, welchen sie zum Zwecke der Erstellung der Linie Langental-Wauwyl auf dem Gebiet der Petenten errichten ließ nunmehr nach Verwirkung der Konzession wieder zu beseitigen und den Klägern das Terrain zurückzugeben, das sie oder ihre Rechtsvorgänger im Expropriationsverfahren hatten abtreten müssen, abgewiesen.

Rom, 20. Nov. Der Agentur „Stefani“ wird aus Smyrna telegraphiert, daß das italienische Geschwader heute daselbst angekommen sei.

Madrid, 20. Nov. Der Marquis Cabrimana hatte in der Presse gegen mehrere Gemeinderäte die Anklage erhoben, Bestechungsgelder empfangen zu haben. Es wurde infolgedessen eine gerichtliche Untersuchung angeordnet. In der letzten Nacht nun wurde der Marquis überfallen; es wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben, von welchen aber keiner traf.

Paris, 20. Nov. Die heute aus Madagaskar eingelangte Post gibt Aufschlüsse über die Einnahme von Tananarivo. Die Beschießung mittelst Melinit-Granaten führte zur baldigen Uebergabe der Stadt, indem die ersten Schüsse 53 Howas töteten, die sich auf einer Terrasse des Königspalastes befanden.

Telegramme vom 21. November.

Rom. Der Agentur „Stefani“ meldet man aus Konstantinopel, daß die Einigkeit der Mächte und die gemeinsamen Schritte der Botschafter auf den Sultan einen lebhaften Eindruck gemacht habe.

London. Die Rede Salisbury's beruhigte die Besorgnisse in Bezug auf die unabhängige Haltung Rußlands im Orient.

Der „Times“ meldet man aus Odessa, 3 Armenier seien in Kars angekommen und haben erklärt, sie seien die einzigen Ueberbleibenden eines Gemetzels in einem Dorfe von 1000 Einwohnern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Während der nassen und kalten Jahreszeit

empfehlen wir ganz besonders eine Kur mit dem ächten Eisencognac Golliez, um Erkältungen, Fröstеln, kalte Hände und Füße, Appetitlosigkeit ꝛc. zu vermeiden.

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel.

Von europäischem Rufe und 20jährigem glänzenden Erfolge. — Der einzig in Paris 1889 und Barcelona 1888 prämierte, außerdem durch 10 andere Diplome und 20 Medaillen ausgezeichnet.

Man verlange den Cognac Golliez, Marke der 2 Palmen, und verlasse energisch alle Nachahmungen. In Flacons zu Fr. 2. 50 und Fr. 5 in den Apotheken und guten Droguerien. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. 1610

Getreidebericht von Romanshorn, 18. Nov. 1895.

Preise:

Weizen: Die abgelaufene Berichtswoche brachte keine wesentliche Veränderung ins Geschäft, die ruhige Haltung der ausländischen Märkte gab unserem inländischen Konsum keine Veranlassung, im Einkaufe stärker zuzugreifen, so daß sich der Verkehr nur auf Ergänzung der bestehenden Vorräte erstreckte. Die Preise zeigen im großen und ganzen gegenüber der Vorwoche keine Veränderung.

Hafer fest, besonders in Süddeutschland verfolgt der Artikel stetig aufwärts strebende Preistendenz, und es sind diese Sorten entsprechend höher gehalten.

Mais erfreut sich in gesunder Ware reger Nachfrage und wird höher gehalten, minderwertiger Plata-mais findet nur schwer und zu gedrückten Preisen Käufer.

Weizen: Theiß Ruskisch		ab Rhorn	18¾—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¼—18½ „
	„ mittel	„ „	— — „
	Rumänischer fco. Schweizerst.		16¼—18 „
	Russischer	„ „	16¾—18½ „
	Amerikanischer	„ „	16 —18 „
Cinquantin, hochrot		„ „	17 —17½ „
	mittelrot	„ „	16 —16½ „
Geldmais Donau		„ „	— — — „
	Plata	„ „	13½—14¼ „
Hafer: Russ., Ausstich		„ „	16¾—17¼ „
	prima	„ „	15¼—16 „
	mittel	„ „	— „
	Deutscher	ab Romanshorn	15½—16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 2. Nov.	Eingang 10. Nov.	Ausgang 16. Nov.	Lager 16. Nov.
Weizen	12,360	40	1,360	11,040
Gerste u. Malz	2,170	900	320	2,750
Hafer	31,910	3,670	1,840	33,740
Mehl	4,950	600	1,030	4,520
Div. Güter	23,240	3,140	3,390	22,990
	73,750	8,350	7,940	75,040

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Min. 1 Uhr 30	8,7	729,8	766,2	E½	bed.
20.	Abd. 9 Uhr 30	7,5	730,3	766,7	NE.	bed.
21.	Mrg. 7 Uhr 30	5,6	731,1	767,5	NE½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,4 °C. Maximum 8,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. November 1895.

Vorwiegend neblig, wenig veränderte Temperatur.

Leichen-Anzeige.

Nr. 77. 4357

Dienstag den 19. Nov. 1895 starb:
Emma Friedrika Rüsperli, Weißgerbers, von Aarau. Alter: 53 Jahre, 1 Monat, 11 Tage.
Beerdigung: 22. November 1895, mittags 11 Uhr.
Leichenabnahme: Milchgasse Nr. 153

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr im Saalbau.

Verein gegen Hausbettel.

Die Gabe des Hrn. Pf. D . . . . im Betrage von Fr. 10 verdankt hiemit aufs wärmste.
4350 **L. Fischer**, Pfr.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf heute nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**
Aarau, 21. Nov. 1895.
4358 **Das Betreibungsamt.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens 4352
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei **Siegrist-Riniker**,
4325 ob. Vorstadt.

Citronen

große Frucht,
Edelmarroni,
Frische Eier,
gepreßte Tomaten
empfiehlt bestens 4349
Rob. Schmidt.

Kastanien

grüne, feinste Marroni, 100 Kilo Fr. 18 bis 19, 10 Kilo Fr. 3, 5 Kilo Fr. 1. 60 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme versenden und empfehlen, recht prompte Bedienung zusichernd
Hotz & Cie.,
3819 **S. Nazzaro** (Tessin).

Artikel
für
Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Unterzeichnete empfiehlt sich als
Damenschneiderin
dem ehr. Publikum zu Stadt und Land bestens, solide Arbeit zusichernd, sowohl im Hause als auf der Stör.
Achtungsvoll zeichnet
Anna Suter,
4268 Ziegelrain 704.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyst**, Tapezierer.

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 399 Laurenzenvorstadt. 4337

Zu vermieten:
Ein geräumiges
Magazin
beim Güterbahnhof. Zu erfragen bei der Exped. 4351

Zu vermieten:
Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Aarau, 19. November 1895.

S. S.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Nüsperli
Weißgerbers

heute Abend 7 Uhr im Alter von 53 Jahren nach nur eintägiger Krankheit sanft entschlafen ist.
Wir bitten Sie, der teuren Hingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen:
Marie & Friedrich Rüetschi-Rüsperli u. Familie.
Gottl. & Marie Rüsperli-Bölterli u. Kind.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 22. November 1895, vormittags 11 Uhr.
4346 Circulare werden nicht versandt.

Publikation.

Bei herannahendem Winter erlaubt sich die unterzeichnete Behörde, sämtliche **Besitzer von jungen Obstbäumen** daran zu erinnern, die letztern durch **Einbinden mit Stroh** oder durch **Einsetten der untern Stammhälfte** gegen **Winterkälte** oder gegen **Hasenfraß** zu schützen.
Aarau, 20. November 1895. 4356
Die Flurkommission.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 21. November 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.
4339 **Herr Rektor Dr. Odinga:**
Hermann Sudermann und die realistische Richtung.

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

Brauerei Ryniker.

Heute Abend 8 Uhr
Concert
der Schweizer-Sängergesellschaft „Alpenrösli".
3 Damen. 4359 1 Herr.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Faux cols. Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht.

Schatzmann's Wein-Elemente

zur Kunstwein-Bereitung sind das Beste, was bis jetzt geliefert worden ist. 100 Liter kosten ohne Zucker **Fr. 8.** Prospekte resp. Vorschrift gratis und franko bei
4289 **Friedrich Schatzmann, Lenzburg.**

Der Bazar

zu Gunsten der Evangelischen Kapelle
a. d. Bahnhofstraße soll stattfinden
Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,
von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,
im Vereinshaus (eine Treppe hoch).

Gaben für denselben werden dankbar in Empfang genommen von **Frau Angst** und den 4360
Mitgliedern des Bazar-Comitées.

Gaben für's Büffet sind sehr willkommen und bitten wir freundlich, solche an den beiden Bazartagen im Verkaufslokal selbst abgeben zu wollen.

Photographie
G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu
Weihnachts- und Neujahrsgeschenken
bestimmt, bestens empfohlen.
Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:
von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.
Achtungsvollst
4353 **G. Wolfsgruber.**

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 15. November im Hause der Wittwe Heuberger, Casinostraße Nr. 1176 eine
Metzgerei und Wursterei
eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frische Waare, prompte und zuvorkommende Bedienung das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und erhalten.
Ich empfehle zur gefl. Abnahme:
Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie verschiedene schmackhafte **Wurstsorten,** und wird dasselbe auf Verlangen ins Haus gebracht.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung
Jakob Indermauer,
4269 Metzger u. Wurster.

Reparaturen aller Art.
Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe
alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576
E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.
Reparaturen aller Art.

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50
empfehlen 4096
E. Custer & Cie., Aarau.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Wer eine Annonce aufgeben will,
welche in der ganzen deutschen Schweiz gelesen werden soll, der inseriert im Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich in Zürich, dem weitaus verbreitetsten Blatte der Schweiz. Auflage ca. 33000 Ex. (M 11366 Z)
Erscheint täglich 8—32 Seiten stark. 3791

Gegen Husten und Heiser-
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750 J)

Email-Geschirr

reichhaltig sortiert
zu billigsten Preisen.
Petroleumkochherde
von Fr. 4. 90 bis 29. —
empfehlen
Vereinigte
Schweizer Bazars
Filiale Aarau
obere Vorstadt. 4233

Englisch.

Der Unterzeichnete erteilt Anfängern und Vorgerückten gründl. Unterricht.
Konversation.
Uebersetzungen und **Korrespondenzen** werden prompt und gewissenhaft besorgt.
(10 Jahre in England.)
J. Dæsekel,
im Hause des Herrn Ls. Schulé,
4312 **Ober-Entfelden.**

Auf einer größern Gemeindeschreiberei findet ein jüngerer, im Fertigungswesen bewanderter
Sekretär
dauernde und gutbezahlte Anstellung. Nur solide Leute finden Berücksichtigung. Antritt auf Anfang Januar 1896. 4325
Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse befördert sub Chiffre **Z 614 Q** die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zofingen**

Gute bürgliche Kost
finden solide Herren bei
4263 **J. Suter-Kopp,** z. Adler.

Privat-Heilanstalt
Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Emler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H 1530 G)

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler:** in Lenzburg bei **A. Saager-Bührer;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hüfing-Kuhn.**

Aarau, Freitag den 22. November 1895 № 276 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau im Schweizerland.

Immer häufiger stößt man seit einiger Zeit in der Presse auf das Wort: „Inkompatibilität"; das heißt auf Deutsch: Unvereinbarkeit verschiedener Aemter in ein und demselben Inhaber. Verwandt mit diesem Begriff ist die „Aemterkumulation", die Anhäufung vielerlei öffentlicher Stellen in einer einzigen Persönlichkeit. Der Vorwurf der Aemterkumulation ist aber weniger schwerwiegend, als der andere, erstgenannte, denn ein Aemterkumulant braucht nicht notwendig ein Mann zu sein, der öffentliche Funktionen in seiner Person vereinigt, die miteinander im Widerspruch stehen. Das Uebel der Aemterkumulation ist übrigens eine blos vereinzelt vorkommende Erscheinung, bei der Inkompatibilitätsfrage handelt es sich dagegen um ein System, das man überall im öffentlichen Leben antrifft und dem man seit einiger Zeit da und dort zu Leibe zu steigen beginnt, wo man sich anschickt, parlamentarische Reformen an die Hand zu nehmen. Die Republik ist die Staatsform, in der man von jeher den politischen Vertretern des Landes am genauesten auf die Finger gesehen hält; jeder Schritt, den sie tun, wird beachtet und sorgsam wacht die öffentliche Meinung darüber, daß sich nicht einer zu viel herausnehme und aus seiner Stellung etwa diesen oder jenen Nutzen ziehe, der außerhalb der Amtssphäre des Betreffenden liegt. Das neueste Schlagwort der Arguste des öffentlichen Lebens ist also die Inkompatibilität.

Während den Aemterkumulanten gewöhnlich blos der Vorwurf trifft, er lade aus Ehrgeiz oder Habsucht mehr auf seine Schultern, als sie zu tragen vermögen, wirft man demjenigen, der sich gegen die Inkompatibilität verstößt vor, daß er Funktionen auf sich vereinige, die einander ausschließen. Wo in der Inkompatibilitätsfrage die Grenzen zu ziehen sind, darüber pflegen die Ansichten oft stark auseinander zu gehen; im Kanton Aargau können Pfarrherren und Lehrer in den Großen Rat gewählt werden, während z. B. im Kanton Bern ihnen dies nicht gestattet ist. In neuester Zeit ist nun bei uns eine Bewegung wahrzunehmen, die namentlich von sozialdemokratischer Seite geschürt, da und dort aber auch von den Demokraten unterstützt wird und darauf ausgeht, den Vertretern der großen Erwerbsgesellschaften, speziell der Eisenbahnen, den Eintritt in die Ratssäle der Parlamente zu verwehren. Es ist namentlich der Hinblick auf die kommende Eisenbahnverstaatlichung, welcher bei uns diese Bewegung angefacht hat. In Frankreich, wo soeben das radikale Ministerium Bourgeois einen Gesetzesentwurf über die Inkompatibilität eingebracht hat, sind es die Panama- und Südbahnskandale, welche das Auge der Gesetzgeber geschärft haben. Da und dort, in Frankreich und bei uns, ist das Emporkeimen dieser Aktion sehr natürlich und sicherlich unterstützenswert, so lange es sich um die Sache handelt und nicht etwa blos um gehässiges Bekämpfen mißbeliebter politischer Persönlichkeiten. Der Demagogie steht in dieser Sache natürlich Tür und Tor offen und es ist daher nicht zum Verwundern, daß man bei uns in den letzten Tagen aus dem Munde gewissenloser Hetzer bereits den Ruf hat vernehmen können: Hinaus mit den Obersten aus der Bundesversammlung! Im Waadtland werden zur Zeit solche Stimmen laut und es ist sogar eine bezügliche Volksinitiative in Aussicht gestellt worden. Wird man wohl wirklich den traurigen Mut haben, eine derartige Bewegung zu inszenieren? Hier würde nun in der Tat zutreffen, was wir oben gesagt haben, es würde sich den Arrangeuren des Unternehmens einzig darum handeln, eine Reihe hervorragender freisinniger Führer von ihren Posten zu verdrängen, um dafür Elementen der reaktionär-sozialistischen Partei Raum zu schaffen. Man gibt zwar vor, der Zweck wäre, den „Militarismus" aus der Bundesversammlung hinauszubugsieren. Wie töricht ist aber diese Begründung! Ist es denn nicht gerade ein großer Vorteil unseres Parlamentes, daß darin eine Anzahl höherer und höchster Militoffiziere sitzen, welche dort nötigenfalls vorkommenden Anmaßungen von Berufsmilitärs entgegentreten können, wie dies auch in der Tat schon wiederholt geschehen ist? Jener vielgenannte Berufsoffizier in Bern, der über die „Popularitätshascherei" derjenigen Truppenführer, die zugleich politische Führer sind, so gut zu spotten versteht, er allerdings würde sicherlich seine helle Freude haben, an einer derartigen Bewegung, welche darauf hinausliefe, alle in militärischen Dingen sachverständigen Elemente aus unserer Volksvertretung zu eliminieren. Nun, wir denken, die Gefahr ist vorläufig noch nicht groß, daß wir eine solche Initiative in nächster Zeit emportauchen sehen; sollte es aber geschehen, so könnten die Veranstalter, trotz des 3. Novembers, ein ganz gehöriges Fiasko erleben.

Trotz des 3. Novembers! Er hat allerdings ziemliches Unheil angerichtet, dieser Tag und das größte erblicken wir darin, daß er die demagogisch reaktionären Elemente gestärkt hat. Alles was nach Militär aussieht, eine Uniform trägt und Sporren an den Stiefeln, wird jetzt vielfach in einen Tiegel geworfen und verdammt. Die Hetzer, welche die Abstimmung vom 3. November nun auszubeuten sich anschicken, haben um so leichteres Spiel, als ein großer Teil der schweizerischen Presse den Mut nicht besessen hat, ohne Rücksicht auf böse Blicke von da oder dort her, mit Fingern auf dasjenige zu weisen, was faul ist an unseren Militärzuständen und rücksichtslos darauf zu dringen, daß da Remedur eintrete. Im Gegenteil hat sogar diese und jene Zeitung, statt offenmütig die Wahrheit heraus zu sagen, noch die Nase gerümpft über solche Organe, welche unerschrocken das Tadelnswerte tadelten und die Wege zu ergründen suchten, auf denen am 3. November die Stimmberechtigten gewandelt sind. Auch um die Unterschiebung unnobler Motive war man sogar nicht verlegen, indem man den Zeitungen, welche frisch und frank ihre Meinung äußerten, vorwarf, sie buhlten um die Volksgunst und bekämpften nun, nach dem 3. November, dasjenige, was sie vor der Abstimmung gut gefunden.

Wie großartig ist doch diese Entdeckung und wie grundfalsch! Man sollte doch jetzt allgemein erkannt haben, daß das Volk am 3. November nicht über die Militärvorlage abgestimmt hat! Die Situation war also nach der Abstimmung eine ganz andere, als vorher. Niemand, der vor dem 3. November für die Militärvorlage eingetreten, hat sie nachher schlecht gemacht; wohl aber wendete man sich — wenigstens ein Teil der Presse — mit aller Schärfe gegen dasjenige, was die Mißstimmung und den verneinenden Entscheid des Volkes hervorgerufen hat. Recht hätten Diejenigen, welche die Blätter tadeln, die nach der Abstimmung scharf ins Zeug gingen, wenn diese Organe der verweichlichten Disziplinlosigkeit, die ja sicherlich am 3. November auch mit im Spiele war, würden geschmeichelt haben. Aber das ist unseres Wissens von keinem Blatte getan worden.

Nicht die Disziplin hat am 3. November das Volk verurteilt, sondern den Drill, wie er den Grundsätzen der stehenden Heere entnommen ist. Der neue Erlaß des Militärdepartements, den wir in der vorletzten Nummer mitgeteilt haben, beweist daß der Chef unseres Militärwesens von der richtigen Auffassung der Disziplin, wie sie unserm Milizheer geziemt, durchdrungen ist. Lust und Liebe zum Militärdienst muß im Manne erweckt werden, heißt es dort, freudigen Herzens soll er in den Dienst einrücken und darf ihn nicht verbittert verlassen. Möchte nun auch von allen Aufsicht übenden Organen genau darüber gewacht werden, daß in diesem Sinne gearbeitet wird, möchte man aber auch Oben einschreiten gegen den Geist, welcher im Wehrmann den freien Bürger ertöten will, dann wird es den demagogischen Hetzern und allen reaktionären Elementen, die jetzt an der Arbeit sind, nicht gelingen, den 3. November zu ihrem Vorteil auszuschlachten.

Fall Wille-Bircher.

Wir haben letzte Woche berichtet, daß Hr. Oberst Wille an das eidgen. Militärdepartement das unerhörte Verlangen gerichtet hat, einen hochgestellten Offizier unserer Armee vor den Disciplinargerichtshof zu stellen und mit Entzug seines Grades zu bestrafen, weil der betreffende Offizier in einer Volksversammlung am Sonntag vor der Abstimmung über die Militärvorlage als freier Bürger geäußert hatte, man werde hoffentlich keine Leute zu höchsten Truppenführerstellen vorrücken lassen, die unsere Armee in der Presse heruntergemacht haben und den Gertschaden zu Gewatter gestanden sind.

Der Offizier, gegen den sich dieses Vorgehen richtet, ist kein anderer als Hr. Oberst Korpsarzt Dr. Bircher in Aarau.

Wir wollen uns heute über den Fall nicht weiter aussprechen, wir haben unsere Meinung darüber bereits gesagt; dagegen halten wir es für unsere Pflicht, die Leser auf dem Laufenden zu erhalten über den Fortgang der Angelegenheit.

Am Dienstag veröffentlichten nämlich die „Basler Nachrichten" eine Zuschrift des Herrn Oberst Wille, in welcher dieser die von uns gemeldete Tatsache als richtig anerkannte. Er sagte ferner, daß er es als ein schweres Vergehen ansehe, „den Bürger in Wehrkleid gegen eine militärische Wahl aufzuhetzen und hiebei Drohungen gegen seine Oberbehörde auszustoßen." Zum Schluß erhob Hr. Wille gegen Hrn. Bircher den Vorwurf, daß dieser „ein militärisches Aktenstück der Oeffentlichkeit übergeben habe." (Damit war unser Artikel der letzten Woche, der den Fall namhaft machte, gemeint; unsere Leser wissen aber, daß in demselben kein Aktenstück veröffentlicht, sondern blos die Tatsache des Vorfalles gemeldet worden ist).

Die Redaktion der „Basler Nachrichten" machte zu der Zuschrift des Hrn. Oberst Wille, folgende, den Fall beleuchtende Anmerkung:

„Aus obigen Zeilen geht hervor, daß Herr Oberst Wille zwischen dem Berufsoffizier und dem bürgerlichen Offizier nicht zu unterscheiden und nicht zu begreifen vermag, daß, während der Berufsoffizier auch bei seinem öffentlichen Auftreten die Disziplin nicht außer Acht lassen darf, der bürgerliche Offizier, zumal wenn er im Civilkleid auftritt, in seinen Aeußerungen so vollständig frei und ungezwungen ist, wie jeder andere Schweizerbürger."

In der heutigen Nummer der „Basl. Nachr." antwortet nun Herr Oberst Bircher auf die Wille'schen Erklärungen folgendes:

„Herr Ulrich Wille findet sich veranlaßt, seine Handlungsweise in Nr. 315 der „Basl. Nachr." zu verteidigen. Er sagt dabei den gegen mich erhobenen Anklagen eine neue hinzu. Ich trete mit Herrn Wille in keine Diskussion über diese Angelegenheit; sie ist bei der militärischen Behörde anhängig. Er ist auch nicht qualifiziert, mir Belehrung über Rechte und Pflichten als Bürger und als Offizier zu geben. Ich bemerke nur, daß die Behauptung, ich habe amtliche Aktenstücke der Oeffentlichkeit übergeben, eine Unwahrheit ist.

Ich habe dem Militärdepartement den verlangten Bericht gegeben und die Sache wahrheitsgemäß dargestellt. Ich habe dann im weitern eine Pflicht gegen mich erfüllt, indem ich für die mir angetanen Ehrverletzungen Satisfaktion verlangte, die mir hoffentlich keine Instanz verweigern wird.

Wenn es dazu kommen sollte, daß ich es für meine Pflicht erachten müßte, die Angelegenheit der

Feuilleton.

Brunhild.

11 Novelle von Joh. Scherr.

Mehr verstand die Lauscherin nicht, aber das Metall dieser Worte wurde zu einer stürmischläutenden Freudenglocke in ihrem Herzen. „Er ist ein Mann, mein Siegfried, ein Held!" jauchzte es in ihr. Sie stürzte in ihr Zimmer, um die Treppen hinab und ihm an den Hals zu fliegen. Aber da schlug es wie ein lähmender Blitz vor ihr nieder: „Er wird kämpfen! Er kann fallen!" und halb ohnmächtig warf sie sich auf das Sopha.

Dann kroch aus einer Seelenfalte des unglücklichen Weibes der Gedanke: „Aber dürfte, würde er sein Leben an einen elenden Prahlhans wagen, so er mich liebte, auch nur so viel liebte, wie ich seinen alten treuen Karo liebe?"

Nach einer geraumen Weile, während welcher sie vergeblich nach Fassung rang, hörte sie in dem über dem ihrigen gelegenen Zimmer Siegfrieds die beiden Freunden mitsammen auf und nieder gehen. Dann wurden droben Stühle gerückt, es trat eine Stille ein, es war schon tief in der Nacht.

„Er kommt nicht," sagte sie bebend, „er will mich nicht mehr sehen, mir nicht ein armes Abschiedswort sagen!"

Sie sprang auf, öffnete leise die Türe und schlich auf dem dunklen Korridor bis zum Fuße der nach oben führenden Treppe, ohne sich klar zu sein, was sie denn eigentlich wollte. Da ging droben eine Türe auf, ein Lichtschein blitzte über die Treppenstufen und sie vernahm Siegfrieds Stimme, welcher zu dem Freunde sagte:

„Verschlaf dich nicht, Alter, und sei pünktlich, damit wir auch mit dem Sonnenaufgang auf dem Platze sind."

Von einer tötlichen Angst angefaßt, floh sie in ihr Zimmer zurück. „Mit Sonnenaufgang .... auf dem Platze." Also wäre das Furchtbare wahr? Ihr Herz hämmerte hörbar laut in der Brust. Und er kam nicht zu ihr! Aber hatte sie es denn um ihn verdient, daß er zu ihr käme? Nein! Wohl aber geziemte es ihr, zu ihm zu eilen, sich zu seinen Füßen zu werfen, seine Knie zu umklammern und ihn anzuflehen: „Verzeih mir, oder kannst du mir nicht verzeihen, so laß mich wenigstens mit dir sterben!"

Sie fühlte das und schon hatte sie die Türklinke in der Hand, als sich der Stolz und Hochmut zum letzten Male triumphierend in ihr aufbäumte. „Wie, wenn der stolze Mann die Flehende verachtungsvoll von sich stieße? Wenn er die Gelegenheit willkommen hieße, an der bis zum Aeußersten sich Demütigenden den tötlichen Schimpf zu rächen, welchen sie in jener unseligen Hochzeitnacht ihm angetan?"

Der Gedanke, so sinnlos er sein mochte und wirklich war, verwandelte ihr kochendes Blut in Eis. Sie ging nicht in das Zimmer Siegfrieds hinauf, aber sie verwachte den Rest der Nacht in verzweiflungsvollem Brüten.

VII. Erkämpft.

Ein leises Geräusch in dem Zimmer über ihr störte sie auf. „Er rüstet sich zu dem verhängnisvollen Gange," sagte sie. „Ob er auch jetzt nicht versucht, mir ein Abschiedswort zu sagen?"

Er schien es nicht versuchen zu wollen. Brunhild öffnete vorsichtig die Türe ihres Zimmers und lauschte hinaus. Das fahle Zwielicht des ersten Morgengrauens lag auf dem Korridor. Sie hörte nach einer kleinen Weile die beiden Freunde geräuschlos die Treppe herabkommen.

Am Fuße derselben standen sie still und Brunhild, deren Seele in ihren Ohren war, vernahm die flüsternde Stimme Schwarzdorns: „Und du willst also deiner Frau kein Wort sagen?"

„Nein," entgegnete Siegfried. „Es wäre schade, ihren Morgenschlummer zu stören. Ist die Schnurre vorbei, so oder so, magst du ihr in deiner Weise gelegentlich erzählen, daß Alter nicht vor Torheit schütze, d. h. daß ein alter Burschenschafter nicht ruhig habe mit ansehen können, wie so ungalant man mit unserer armen alten Mutter Germania umsprang."

„Aber —"

„Wir haben wahrhaftig keine Zeit mehr zum Plaudern, komm! Im Uebrigen ist ja alles —" Seine Stimme verklang im Fortgehen.

Brunhild zog den Kopf zurück und schloß die Türe zu. „Er wollte mich nicht sehen," sagte sie in bitterem Groll und Trotz. „So mag er denn gehen."

Sie versuchte, mit aller Gewalt in diese trotzige Stimmung mehr und mehr sich hineinzuarbeiten. Aber es ging nicht. Siegfrieds Worte: „Es wäre schade, ihren Morgenschlummer zu stören," hatten sie etwa kalt oder gar spöttisch geklungen? O Nein! Aber er hatte sie nicht sehen und sprechen wollen. Sie konnte ihm doch nicht nachlaufen und darum, meinte sie, wäre es das Klügste, sie kleidete sich aus und legte sich zu Bette.

Aber es ging nicht. Eine furchtbare Beklemmung bemächtigte sich ihrer und drohte sie zu ersticken. Sie riß das nächste Fenster auf und von der großen Nußbaumalle her, auf welche dasselbe hinausging, schlug ihr die kühle Morgenluft entgegen.

Oeffentlichkeit zu übergeben, dann allerdings könnte das Schweizervolk sehen, wo wir am Vorabend des 3. November 1895 bereits angelangt waren."

Wir hielten es für unsere Pflicht, den Lesern auch von diesen beiden Erklärungen Kenntnis zu geben, weil es sich nicht um eine persönliche Fehde zweier Offiziere handelt, sondern um eine prinzipielle Angelegenheit, die alle Aufmerksamkeit verdient, um die Frage nämlich, ob ein Schweizerbürger, wenn er Militzoffizier ist, sich in militärischen Dingen noch ein freies Wort gestatten darf, ohne sich dafür der Eventualität auszusetzen, vor ein Militärgericht geschleppt zu werden.

Eidgenossenschaft.

Major Gerlich wird, wie wir von zuverlässiger Seite vernehmen, auf Ende des Jahres seine Entlassung als Instruktor nehmen, und nach der südafrikanischen Republik Transvaal auswandern, wo ihm im dortigen Heere eine Stelle als Instruktionsoffizier angeboten worden ist. Es waren in letzter Zeit einige Offiziere aus Transvaal in der Schweiz, um unser Militärsystem zu studieren und bei diesem Anlaß wurde Hrn. Gertsch das Anerbieten gemacht, dort in Dienst zu treten.

Beeidigung der ständigen Beamten und der Festungswerke. Nach dem eben erlassenen Regulativ des Bundesrates haben die vorgenannten Beamten den Kriegseid zu leisten, für die Verteidigung des Vaterlandes und seiner Verfassung Leib und Leben aufzuopfern, die Fahne niemals zu verlassen und strenge Mannszucht zu halten. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre es", oder „ich gelobe es."

Simplonkonferenz. Seit 14 Tagen beraten die Delegierten der italienischen Regierung (Minister Peiroleri und Oberbaurat Antonio Ferrucci), des Bundesrates (die Herren Zemp, Lachenal und Frey) und der Jura-Simplongesellschaft (die Direktoren Ruchonnet und Dumur) im Berner Bundesratshaus, um die Verträge für den Simplon festzustellen. Es handelt sich dabei laut „Bund" um zwei Vorlagen: Erstens um den Staatsvertrag zwischen der Schweiz und Italien für den Durchstich, zweitens um den Vertrag der Jura-Simplongesellschaft mit der italienischen Regierung für den Betrieb der Bahn auf italienischem Gebiet, von Domodossola bis nach Iselle. Was den erstern anbetrifft, so hat sich Italien zu verpflichten, die Zufahrtslinien von Iselle bis Domodossola im Kostenvoranschlag von 12 bis 14 Millionen Franken zu bauen. Ferner sollen die interessierten Provinzen Mailand und Genua eine Subvention von 5 Millionen verabfolgen. Wie der Delegierte Ferrucci in einem Aufsatze der „Nuova Antologia" ausführt, wird auch Turin in diesen Interessenkreis hineinbezogen, sobald die Linie Santhia-Borgomanero gebaut sein wird. Was den Vertrag mit der Jura-Simplonbahn anbelangt, so kommen im besondern noch in Frage Steuerfreiheit und Mobilien, zollfreie Einfuhr von Maschinen, von Dynamit und andern Sprengmitteln, Bestimmungen über die Zollabfertigung (wie und wo sie zu erfolgen habe).

Nachdem die italienischen Delegierten auf dem Drahtwege neue Weisungen ihrer Regierung eingeholt hatten, fand Mittwoch vormittags die neunte Sitzung statt. In den meisten Punkten wurde ein Einverständnis erzielt, so betreffs der Subvention, die aber die verlangten 5 Millionen nicht ganz erreicht, sondern sich mit einem Mittel begnügen mußte. Anstände bestehen noch wegen der Zollverhältnisse, namentlich der Grenzzollämter. Die italienischen Delegierten werden sich telegraphisch neue Instruktionen erbeten, sodaß am Donnerstag gestern die Schlußsitzung stattfinden kann, in welcher voraussichtlich das Protokoll unterzeichnet wird, das den beiden Parlamenten zur Genehmigung vorzulegen ist. Da der Bund 4½ Millionen Subvention giebt, hält man die Ausführung des Unternehmens für so gut wie gesichert, falls die beteiligten Kantone und Gesellschaften die Beiträge leisten, die sie früher in Aussicht gestellt hatten und die wegen der ausgelaufenen Frist zum Teil neu beschlossen werden müssen. Die italienischen Delegierten nahmen sich des Unternehmens mit großem Interesse an; Herr Ferrucci zeigte nicht nur in den technischen, sondern auch in den finanziellen Fragen große Sachkenntnis.

Die Finanzierung des Unternehmens ist bekanntlich Sache der Jura-Simplonbahn; man hofft, wie gesagt, daß diese Finanzierung keine so großen Schwierigkeiten mehr bieten werde.

Warnung. Der Bundesrat teilt folgendes mit: „Es sind in letzter Zeit wieder mehrfache Fälle jener von spanischen Schwindlern ins Werk gesetzten Betrugsversuche bekannt geworden, gegen welche die schweizerischen Behörden schon des öftern das Publikum haben warnen müssen. Diesmal soll die Erbschaft eines spanischen Generals als Lockspeise dienen. Derselbe hat, wie erzählt wird, der Person, deren Uebervorteilung der Schwindler versucht, ein beträchtliches Legat hinterlassen, unter der Bedingung, daß der Bedachte die Vormundschaft über die verwaiste Tochter des Generals übernehme. Die Liquidation des Nachlasses begegne aber Schwierigkeiten, welche nur gelöst werden können, falls der Adressat dem Briefschreiber eine gewisse Summe übersende. Bei den letzten Schwindelversuchen trugen die Briefe die gedruckte Ueberschrift: Iglesia Parochial de San Mateo, Apostol, Madrid, waren unterzeichnet: José Andreu, curé, und mit einem Stempel lautend: Pedro J. Andreu, versehen. Nach den angestellten Nachforschungen existiert aber in Madrid ebenso wenig eine Pfarrkirche des Apostels St. Matthäus, als ein Pfarrer Petro José Andreu. Wir warnen deshalb das Publikum neuerdings vor diesen und allen ähnlichen Betrugsversuchen."

Eisenbahnretourbillete. Dem zweiten Nachtrag zum Transportreglement der schweizerischen Eisenbahn- und Dampfschiffunternehmungen vom 1. Januar 1894 ist vom Bundesrate am 19. Nov. die Genehmigung erteilt werden. Durch diesen Nachtrag sollen die Aenderungen des § 9 des Transportreglementes betreffend die Gültigkeitsdauer der Retourbillete, welche die Genehmigung des Bundesrates am 4. Juni d. J. bereits gefunden haben und die gemäß jenem Beschlusse von 1. Januar 1896 an gültig sind, zur Durchführung gebracht werden. Demzufolge wird die Gültigkeitsdauer der Retourbillete allgemein um je einen Tag erhöht. Die Retourbillete und die Rundreisebillete sind nur für diejenigen Personen, welche mit denselben die Reise angetreten haben, zur Rückreise bezw. Weiterreise gültig. Der Kauf und der Verkauf von teilweise benützten Retour- und Rundreisebilleten sind verboten. Insbesondere unterliegt der gewerbsmäßige Handel mit solchen Billeten, sowie die Vermittlung dieses Handels, den Strafbestimmungen des Bundesgesetzes über die Bahnpolizei, sofern nicht auf Grund der Strafgesetze Bestrafung eintrifft.

Eine neue Zuckerfabrik. Wie verlautet, befindet sich die Zuckerfabrik in Monthey in Liquidation. Es ist das bedauerlich, weil die Zuckerrübenkultur den Landwirten ganz hübsche Erträgnisse gebracht hat. Wie die „Bern. Blätter für Landwirtschaft" zu berichten wissen, wäre die komplette Einrichtung sehr billig zu haben. Es sollte nun doch die Frage besprochen werden, ob es nicht geraten sein möchte, wenn eine Gesellschaft diese Maschinen kaufen und anderswo eine neue Fabrik einrichten würde. „Wir denken da z. B. an den Oberaargau. Vor allem sollte eine solche Fabrik zentral gelegen sein und mitten im agrikolen Hauptgebiet stehen. Das war beides in Monthey nicht der Fall, und das hat jedenfalls das Seine auch dazu beigetragen, daß die Fabrik nicht prosperieren wollte. Eine Rendite einer neuen Fabrik würde um so eher möglich sein, wenn es gelingen sollte, die Maschinen in Monthey billig zu erwerben. Wenn es gelingen sollte, den Zuckerrübenbau einzuführen, so hätte das speziell für das Bernbiet große Bedeutung. Bekanntlich geht eine starke Strömung in der Ostschweiz dahin, die Inlandsproduktion an Alkohol einzuschränken, wodurch der Kartoffelbau noch mehr gefährdet würde. Einen willkommenen Ersatz würde da die Rübenkultur bringen. Wir glauben also, es sei sehr zweckmäßig, wenn diese Frage ventiliert würde. Wie wir hören, beabsichtigt eine italienische Kapitalistengruppe, die Einrichtung in Monthey spottbillig zu erwerben, um sie in Oberitalien aufzustellen. Wir glaubten hier auf diesen Umstand aufmerksam machen zu sollen."

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 23. Nov.) Unser Gesangverein steht zur Stunde mit einer numerischen Kraft und Stärke da, wie er sie noch nie besessen. Daß ihn dabei auch ein freudiger Schaffenstrieb leitet, dafür leistet das reichhaltige Arbeitsprogramm für den Winter und kommenden Sommer einen sprechenden Beweis. An dem kantonalen Sängerfest in Grenchen wird der Verein mit 120 Sängern und Sängerinnen aufrücken.

Als Debüt seiner Wintertätigkeit muß das Konzert am kommenden Sonntag, den 24. Nov., angesehen werden, für welches der Verein schon seit Wochen dem eifrigsten Studium obgelegen hat. Dasselbe wird durch Lachners „Sturmesmythe" vom Männerchor eingeleitet und durch die Hauptnummer „Athalia" von F. Mendelssohn geschlossen. Ein mächtiger Chor von über 100 Sängern wird der großartigen Komposition zum Durchbruche verhelfen. Als Solistinnen sind die beiden Konzertsängerinnen Frida Buchler (Sopran) und Georgine Thomas (Alt) gewonnen, die selbst wieder durch vier Lieder-Vorträge das Konzert bereichern helfen. Dazu gesellt sich Hegars „Liederfrühling" für gemischten Chor und zwei lustige Volkslieder für Männerchor.

So bietet das Konzert abwechslungsreichen Genuß und es ist zu hoffen, das Oltens strebsame Sängerwelt durch große Teilnahme in ihrem idealen Schaffen ermuntert werde.

— Nieder-Gösgen. (Eing.) Schönenwerd und Umgebung hat durch einen letzten Sommer erstellten Neubau des Hrn. Franz Meier, Wirt zum Falkenstein, einen akustisch sehr gut gelungenen Konzertsaal (Platz für 350 Personen) erhalten.

Letzterer erfreute sich den Herbst über, namentlich auch in Anbetracht einer vorzüglichen Bedienung, speziell von Aarau und Schönenwerd eines zahlreichen Zuspruchs.

Auf vielseitiges Verlangen konzertiert nun Sonntag, 24. November, die Stadtmusik Aarau (Direktion Hr. J. Burgmeier) im obengenannten Saale, der bei dieser überaus angenehmen Witterung bis auf den letzten Platz besetzt werden dürfte.

Zürich. Aus dem Sternenweiher ob Richtersweil wurden letzten Mittwoch mehrere große Käse gezogen, die schon einige Tage im Wasser gelegen hatten und natürlich ungenießbar geworden waren. Woher der merkwürdige Fund stammt, ist ein Rätsel.

— Professor Bächtold, der bekanntlich einen glänzenden Ruf nach Leipzig ausgeschlagen hat, erhielt letzten Montag von der Zürcher Studentenschaft einen Fackelzug angetragen, den er aber, sowie jede weitere Ovation ablehnte.

Bern. Eine ungemütliche Nacht! Man schreibt dem „Bund" aus Erlenbach: Letzten Sonntag bestiegen drei Aspiranten aus der Artillerie-Offiziersbildungsschule in Thun das Stockhorn. Beim Abstieg trennten sie sich; zwei gingen vom Hinterstockenberg nach Erlenbach, wo sie am Abend gut anlangten. Der dritte wollte über den Lasenberg nach Reutigen absteigen. Die Nacht ereilte ihn, er kollerte über einen steilen Abhang hinunter und quetschte sich ein Bein in ziemlich gefährlicher Weise. Er mußte dann die lange Novembernacht an dieser steilen Halde zubringen und es ist ihm diese Nacht wohl so lang geworden, daß er sich daran sein Lebtag erinnern wird. Am Montag morgens telegraphierte Oberst Hebel an die Behörde von Erlenbach, welche nach B. suchen ließ. Der Vermißte wurde bald gefunden. Nachdem er sich von den ausgestandenen Strapazen gehörig erholt hatte, verreiste er mit der Mittagspost nach Thun.

— Milchpantscherei. Der Polizeirichter von Bern verurteilte neuerdings einen Milchhändler wegen Verkaufes eines Quantums abgerahmter Milch zu einem Tag Gefängnis, 60 Fr. Buße und den erlaufenen Staatskosten.

Baselland. In Pratteln wurde Montag morgens ein 23jähriges Mädchen tot im Bette gefunden. Sie hatte an einem Tanzvergnügen teilgenommen. Den Tod scheint sie sich durch allzu starkes Schnüren zugezogen zu haben.

Waadt. Bei der Station Croy ließ eine etwa 40 Jahre alte Frau Favre, welche mit ihren zwei jungen Töchtern von Paris nach Sion reiste, einen ihrer Handkoffe fallen. Vor Anhalten des Zuges stieg die Dame aus, um denselben zu holen, wurde aber dabei unter die Wagen geworfen und überfahren. Beide Beine wurden ihr abgeschnitten. Sie starb kurz nachher. Welch ein Schrecken für die Kinder und den die Frau in Sitten erwartenden Mann!

— Auf dem Bahnhofe Bussigny gerieten einige auf einem alten Geleise befindliche Wagen in Bewegung. Bei einer Kreuzung angekommen, wo die Geleisestrecke aufhört, wurden die Wagen den Damm hinabgeworfen. Vier Wagen wurden zertrümmert und eine Anzahl mit Getreide gefüllte Säcke aufgerissen. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Aargau.

Brodpreise. Nach einer kürzlich angefertigten Zusammenstellung zeigen sich sehr erhebliche Unterschiede der Brodpreise in den größern schweizerischen Ortschaften. Während man z. B. in Basel das Kilogramm Weißbrod um 23 Rp. ißt, zahlt man dafür in Winterthur 42 Rp., in Altorf sogar 50 Rp. Das Mittelbrod gilt in Aarau 38 Rp. per Kilogr., in Altorf dagegen nur 24 Rp; das Kilogramm Ruchbrod wird in Altorf mit 20 Rp., in Aarau mit 34 Rp. bezahlt. Das Nähere erkennt man aus folgenden Angaben: 1 Kilogramm Weißbrod gilt 50 Rp. in Altorf, 44 in St. Gallen, 42 in Winterthur und Zürich, 40 in Aarau, Luzern, Schwyz, Stein, 38 in Herisau, 37 in Uster, 35 in Winterthur (Konsum), Wädenswil, Weinfelden, Bern, Solothurn, 30 in Genf, Neuenburg und Basel, und nur 23 Rp. bei der Brodfabrik Basel, 1 Kilogramm Mittelbrod bezahlt man mit 38 Rp. in Aarau, 37 in Winterthur und St. Gallen, 36 in Zürich und Stein, 32 in Winterthur (Konsum) und Appenzell, 30 in Frauenfeld, Freiburg, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Uster, 28 in Bern, Biel, Lausanne, Chur, 25 in Genf, 24 in Altorf. 1 Kilogramm Ruchbrod kostet 34 Rp. in Aarau, 32 in Zürich, 30 in Winterthur, Herisau, Stein, 28 in Baden und Lausanne, 25 in Bern, Freiburg, Schaffhausen, Uster, Weinfelden, 23 in Biel, Schwyz, 22 bis 19 in Basel, 20 in Altorf und Chur.

Gespensterfurcht. In der „Botschaft" wird ausgeführt, die Zulassung von Mädchen zur Handelsabteilung der Kantonsschule verfolge offenbar nur den Zweck, das Lehrerinnenseminar in Aarau überflüssig zu machen und so die Lehrerinnen im Aargau auszurotten. Die männliche Lehrerschaft stecke hinter der Sache, indem sie sich der Konkurrenz der Lehrerinnen entledigen wolle. Du heilige Einfalt!

Kathederweisheit.

Von dem Geschichtsprofessor Galetti in Gotha werden folgende wahrhaftige Aussprüche überliefert:

Charlaus wurde sehr jung geboren.

Beim Ueberfall von Hochkirch schnallten die Preußen die bloßen Sättel über die Hemden und ritten in aller Eile zum Tore hinaus.

Die Menschen sind entweder gebildet, oder sie sind nicht gebildet. Wenn sie nicht gebildet sind, so sind sie entweder zum Teil gebildet oder gar nicht.

So trat also der König seinem Sohne den östlichen Teil seines Lebens ab.

Maximilian I. hatte die Hoffnung, den Tron auf seinem Haupte zu sehen.

Die Niederlage, welche sich die Türken bei Wien erfochten, war glorreich.

Edmund, König von England, wurde von zwei Hofbedienten ermordet, die Kanut der Große erstochen hatte.

Als der Großvezier am andern Morgen aufstand und sah, daß er keinen Kopf mehr hatte — ja so, das geht nicht!

Erst tötete Magnentius sich und dann seine Mutter.

In London brannten 1300 Gassen und 400 Häuser ab.

Heinrich VI. war der König, welcher das Königreich Neapel heiratete.

Ja, man darf nur an den Besuv denken, wenn man wissen will, wann Plinius gelebt hat.

Als der Prophet Zacharias starb, nahm er eine andere Lebensart an.

Wellington kaufte sich ein Silbergeschirr von Portugal für 12,000 Taler, wofür er anderswo ein goldenes Silbergeschirr hätte kaufen können.

Cyrus bekam von Artaxerxes einen Dolch mit dem Stoß und fiel vom Pferde.

Diese Israeliten sind ein gar altes Volk, sie kommen schon im Homer vor.

Die sibyllinischen Bücher sollen auf Papyrusstauden geschrieben gewesen sein.

Tacitus sagt schon, die alten Deutschen wären so groß wie unser Garde du Corps.

Man kennt die Sprache nicht, in der die Obelisken geschrieben sind.

Dieser alte Mann hatte das Schicksal des Pyrrhus; eine alte Frau warf ihm einen Mühlstein um den Hals.

Der 29. September war für Italien und Frankreich ein sehr wichtiger Monat.

Die polnische Armee wurde geschlagen, weil sie ausriß und weglief.

Ein Geistesverwandter Galettis, Konrektor Rühlemann in Hannover, hat folgende Aussprüche auf dem Gewissen:

Die Religionsstunde fällt heute aus, denn der Herr Rektor ist in die Wochen gekommen in Ansehung seiner Frau.

Von männlichen Verwandten war keiner mehr übrig als eine Cousine.

Er hoffte, die Unruhe wieder herzustellen.

Ich habe das Vergnügen zu haben, den Kaiser erblicken zu können nicht die Ehre gehabt.

Unglückliche Liebe.

Aus München schreibt man: Ein junger, elegant gekleideter Mann stürzte sich kürzlich in die Isar und fand in den Wellen den gesuchten Tod. Es war der Korpsbursche Hermann v. St. Noch vor einigen Monaten konnte man den jungen Mann mit seinem mächtigen Bernhardiner in unseren eleganten Restaurationen sehen. In einer derselben machte eine Kellnerin, Anna P., eine glutäugige Schönheit, Eindruck auf den flotten Studenten. Beide galten rasch als Liebespaar. v. St. schrieb an seinen Vater, er sei geneigt, seine Studien aufzugeben und sich der Bewirtschaftung der ausgedehnten väterlichen Besitzungen zu widmen; er sei gesonnen, Anna P. als sein Weib heimzuführen, da er ohne sie nicht mehr leben könne. Die kurze und bündige Antwort des Vaters lautete: „Du studierst weiter."

Nun warf sich v. St. in den tollsten Strudel von Vergnügungen, warf das Geld mit vollen Händen fort und häufte Schulden auf Schulden. Am 1. ds. wartete v. St. auf eine größere Geldsendung von Hause. Statt ihrer traf ein Brief des Vaters ein, daß er keinerlei Schulden mehr bezahle und auch die übrigen Geldsendungen für immer einstelle, wenn Hermann München nicht sofort verlasse und seine Studien an einer andern Universität fortsetze. Das brachte v. St. zur Verzweiflung. Noch einmal tollte und jubelte er eine ganze Nacht und am nächsten Tage barg man seinen Leichnam aus den Fluten der Isar.

Vom November.

Vom Wetter des November schließt man in einigen Gegenden auf das des künftigen März: „Wie der November, so der März", in andern hingegen auf das Wetter des Mai. Im allgemeinen sieht man im November den Eintritt vorzeitiger Kälte nicht gern, weil man annimmt, daß dann in den eigentlichen Wintermonaten warmes Wetter herrschen möchte. „Ein heller, kalter und trockener November gibt Regen und milde Luft im Januar."

Dagegen ist Schnee erwünscht:

„November-Schnee
Tut der Saat nicht weh."

Man läßt jedoch auch den Regen sich gefallen:

„Im November viel Naß,
Auf den Wiesen viel Gras."

„Im November viel Wässerung,
Ist der Wiesen Besserung."

Nur darf der Regen nicht mit Frost abwechseln und keine Eisdecke sich bilden, denn

„Wenn der November regnet und frostet,
Dies der Saat das Leben kostet."

„November-Donner
Verspricht guten Sommer."

Allgemein nimmt man an:

„Wenn im November die Wasser steigen,
So werden sie sich im ganzen Winter zeigen."

„Fällt im November das Laub sehr früh zu Erden,
Soll ein feiner Sommer werden."

Dagegen:

„Sitzt im November noch fest das Laub,
Kommt ein harter Winter, das glaub."

„Baumblästen im Spätherbst deuten auf gutes Jahr, versichert man, doch dürfte diese Behauptung nicht ohne Widerspruch bleiben.

„Hat im November die Buche noch ihren Saft,
So wird der Regen stärker als der Sonne Kraft"

wird ebenfalls behauptet. Dagegen

„Ist im November die Buche starr und fest,
Sich große Kälte erwarten läßt."

Das offene Tenn. Mit Rücksicht auf die vielen Unglücksfälle, welche schon durch Herabstürzen von dem Estrich ins Tenn entstanden sind, wird im „Bad. Volksbl." angeregt, es sollte in den Polizeiverordnungen ein Paragraph existieren, welcher lautet:

In einem Hause, an welchem die Scheune angebaut ist, soll der Estrich durch eine Wand oder einen 1 Meter hohen Lattenverschlag abgeschlossen sein bei Androhung einer Buße.

Das Bedecken von Jauchebehältern, Wassersammlern und Soddrunnen sei ja auch polizeilich angeordnet.

Aarau. Die kürzlich am neuen Gewerbemuseum eröffnete gewerbliche Unterrichtsanstalt nimmt einen erfreulichen Anfang. Für die Handwerkerschule sind 166 Schüler eingeschrieben, für die Abteilung der Holztechnik 23, der Malerschule 22 und für die Frauenarbeitsschule 28. Diese Zahlen dürften beweisen, daß die Anstalt einem wirklichen Bedürfnis entsprungen ist.

Niederlenz. (Korresp.) Hier und in der Umgegend ertönen vielfach Klagen über die „Zugvögel", welche welche bei eingetretenem Arbeitsmangel sich „drückten", mit Hinterlassung bedeutender Schulden für Kostgeld, Lebensmittel ꝛc., wie auch mit Zurücklassung ihrer Schriften, was jedoch den Südländer kühl läßt, da sie nur allzu rasch beim Konsulat in Zürich weitere kriegen. Die geprellten Leute können nichts anfangen und haben nur das Nachsehen.

Angesichts dieses Umstandes, wie auch der Tatsache, daß die Einwanderung italienischer Arbeiter in wahrhaft besorgniserregender Weise von Jahr zu Jahr zunimmt und dadurch unsere einheimischen Arbeiter empfindlich geschädigt werden, sollte allenthalben von Seiten der Gemeinden mit größter Energie eingeschritten werden bezüglich Aufenthaltsbewilligungen, Steuern ꝛc., um womöglich „leichte Ware" fernzuhalten. Es ist ja das verborgenste Dorf von diesen Zugvögeln abgesucht. Nur mit gemeinsamem, energischem Vorgehen kann hier Remedur geschaffen werden.

Baden. „Motor, Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität in Baden". Unter dieser Firma konstituierte sich hier in engstem Anschluß an die Firma Brown Boveri u. Cie. eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von Fr. 3 Millionen, deren Zweck die Durchführung elektrotechnischer Unternehmungen aller Art ist. Beteiligt bei der Gesellschaft sind außer der genannten Firma die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, die Aktiengesellschaft Leu u. Cie. in Zürich, die Bank in Baden und eine Reihe anderer Firmen und Privatpersonen. Der Verwaltungsrat wurde bestellt aus den Herren W. Boveri, Baden, Präsident; Direktor Huth, Leipzig, Vizepräsident; F. Funk und Ständerat Kellersberger, Baden; Dr. R. Spöndlin, Zürich; Direktor Favreau und Stadtrat Schmidt, Leipzig, H. v. Mumm und Dr. Rödiger, Franffurt a. M.

Wettingen Hier denke man infolge der bekannten Vorfälle (Kirchenverweigerung für Gesangfeste) an die Gründung einer christkatholischen Genossenschaft.

Verschiedenes.

Ein Erbschaftsprozeß. Der berühmte Chirurg Sir Henry Thompson, Präsident des College of Physicians, stand dieser Tage vor dem Londoner Erbschaftsgericht unter der Anklage, das auf nahezu anderthalb Millionen Mark veranschlagte Vermögen eines seiner Patienten, des bekannten Londoner Advokaten Low, widerrechtlich an sich gebracht zu haben. Die hervorragende Stellung des Angeklagten verlieh dem Prozeß den Charakter einer cause célèbre, zumal es zu den Seltenheiten gehört, daß Aerzte von ihren Patienten als Erben eingesetzt werden. In diesem Falle waren aber die Beziehungen zwischen dem Erblasser Low und Sir Henry Thompson weit intimer, als sie sonst zwischen Arzt und Patient zu sein pflegen. Es war eine 40jährige Freundschaft, die damit anfing, daß Thompson ein Mündel des Notars heiratete. Ihre Privatwohnungen lagen einander gegenüber in Wimpole Street. Low hatte im Ganzen drei Testamente gemacht, und zwar jedesmal zu Gunsten Sir H. Thompsons und dessen Familie. Als er sein letztes Testament im Jahre 1888, fünf Jahre vor seinem Tode, aufsetzte, war er geistig völlig zurechnungsfähig. Den Verwandten, der jetzt das Testament angriff, kannte Low persönlich gar nicht, obschon er in seinem letzten Testament für dessen Schwestern kleine Legate ausgesetzt hatte. Unter diesen Umständen sprachen die Geschworenen die Giltigkeit des Testaments aus.

Der teuerste Weinkeller der Welt ist, nach dem „Buch für Alle", im Besitz des rumänischen Staates, der allerdings unfreiwillig zum Eigentümer dieser Rarität geworden ist. Ein zwischen Galatz und Barbosch erbauter Eisenbahntunnel kann, obwohl er seit Jahren bereits vollendet ist, nicht befahren werden, da wegen seiner elenden Bauart häufig Erdrutschungen vorkommen. Dieser 870 Meter lange Tunnel, welcher zur Abkürzung der Linie Galatz-Braila dienen sollte, kostete den Staat bereits vier Millionen Franken und mußte schließlich einem Weinhändler für einen jährlichen Pachtschilling von 6000 Fr. als Weinkeller überlassen werden.

„Photo tea". Aus Paris, 19. November, wird der „N. Fr. Pr." über Arton's Leben in London Folgendes mitgeteilt: Arton hatte einen Theeladen und lebte in letzterer Zeit kümmerlich. Sein Thee hieß »Photo tea«, welche Bezeichnung in Paris große Neugierde hervorrief. Jetzt kommt heraus, daß der Mann, auf den ganz Frankreich mit Spannung blickt, welcher die politischen Parteien einschüchterte, dessen Name für Entscheidungen des Parlaments bestimmend war und der einem Ministerium zu Ruhm verhilft, seinen Theehandel durch — Photographie-Prämien beleben wollte. Für den Ankauf von einigen Paketen Thee konnte sich der Käufer gratis photographieren lassen. Das ist »Photo tea!«

Empfindliche Polizeistrafen. Die „Neue Bad. Schulzeitung" veröffentlicht folgende Strafverfügung: „Unterlehrer N. N. in Thl ist beschuldigt, daß er am 11. Sept., Vormittags 10 Uhr, bei Erteilen des Unterrichts im Schulzimmer durch Brüllen die öffentliche Ruhe störte. Anzeige durch Polizeidiener Bauer. Auf Grund der §§ 360 Ziffer 11 P. Str.-G.-B. grober Unfug. Geldstrafe von 2 Mark oder 1 Tag Haft. Der Bürgermeister: Gschwend. Thl, den 11. September 1895."

Eine lustige Geschichte berichtet der Berl. Börsen-Courier vom englischen Hofe. Königin Viktoria, die leidenschaftlich gern Bücher liest, hatte u. a. auch Lewis Caroll's Buch „Alice im Wunderland" gelesen und war so entzückt, daß sie den Auftrag gab, alle Bücher, die Lewis Caroll bisher geschrieben hat, für sie zu bestellen. Ein mächtiger Stoß kam an, allein die Enttäuschung der Königin war eine außerordentliche, denn die Bücher alle behandelten nichts als — mathematische Probleme.

Ein Prinz verhaftet. Aus Amsterdam, den 18. November, schreibt man dem „Jll. W. C.": In s'Gravenhagen wurde der rumänische Prinz Konstantin Mavrocordato verhaftet, da er sich Schwindeleien zu Schulden kommen ließ. Anfangs wollte er seinen Namen nicht nennen, später gestand er jedoch, ein Mavrocordato zu sein und früher in Belgien wegen Betruges eine Bestrafung erlitten zu haben. Die Erhebungen der Polizei bestätigen diese Angabe.

Die preußische Pickelhaube ist, wie man dem „B. T." aus Tokio schreibt, auch dort in Ehren verewigt worden, und zwar auf dem den Musen geweihten Grund und Boden der Universität. Dem an dieser japanischen Hochschule vor zwanzig Jahren als Professor lehrenden Oberstabsarzt Dr. Müller, der Anfangs vorigen Jahres verstorben ist, haben seine ehemaligen Schüler ein Denkmal gesetzt. Die Bronzebüste zeigt ihn in Gala-Uniform im vollen Ordensschmucke. Obwohl der japanische Bildhauer die Büste nach Photographien herstellen mußte, ist sie wohlgetroffen und lebendig aufgefaßt.

Mont-Blanc-Bahn.

Schon vor einem halben Jahre konnte man in den Tagesblättern lesen, daß das Projekt der Jungfraubahn durch ein noch viel kühneres, nämlich durch dasjenige einer Hochgebirgsbahn auf den Gipfel des Mont-Blanc in den Schatten gestellt werde. Während die Jungfraubahn ihre Fahrgäste auf eine Höhe von 4167 Meter führen soll, würde sich die Mont-Blanc-Bahn bis auf 4810 Meter, also um 643 Meter höher erheben, und es wäre tatsächlich in ganz Europa kein Projekt mehr zu ersinnen, das auf festem Boden Personen in noch höhere Regionen hinauf befördern könnte.

Ueber das Mont-Blanc-Projekt sind erst vor Kurzem genauere Angaben bekannt geworden. Der Urheber desselben, Herr Minen-Kontroleur P. Iffartier, hat dasselbe nämlich in der „Société Scientifique Industrielle" zu Marseille beschrieben und erläutert. In einem frühern Projekt beabsichtigte der Vortragende, die untere Station seiner Bahn in die Schlucht von Miage zu verlegen, welche von St. Nicolas aus im Val Montjoie sich nach dem Mont-Blanc-Massiv hin öffnet. Die Schwierigkeiten, welche mit der Erreichung dieser 1800 Meter über Meer an einem steilen Abhang liegenden Anfangsstation verknüpft gewesen wären, und der in Aussicht stehende Bau einer Eisenbahn von Cluses nach Chamonix veranlaßten Herrn Iffartier, schon von „Les Ouches" aus, einer Station der Bahn Cluses-Chamonix, wenige Kilometer unterhalb Chamonix, nach dem Mont-Blanc abzuzweigen.

Im Prinzip ist dieses letztere Projekt dem ersteren durchaus ähnlich. Dasselbe hat auch eine gewisse Verwandtschaft mit demjenigen der Jungfraubahn. Bekanntlich besteht die letzte Strecke des Guyer-Zeller'schen Jungfraubahn-Projektes aus einem senkrechten Schachte von mäßiger Höhe, in welchem sich ein Personen-Aufzug auf und nieder bewegt. Hr. Iffartier gibt nun diesem Schachte eine Höhe von 2539 Meter (!) und will den Boden desselben (2271 Meter über Meer) von der Cote 2100 Meter aus durch einen 5700 Meter langen, um 3% ansteigenden Tunnel erreichen. „Vom Tunnel-Eingang bis zur Talstation „Les Ouches" würde eine gewöhnliche Bergbahn in offener Linie heruntersführen.

Was nun die Ausführung dieses eigenartigen Projektes anbetrifft, so muß selbstverständlich zuerst die Bahn nach dem Tunnel-Eingang, dann der 5,7 km lange Tunnel in Angriff genommen werden, dessen Ausführung mit Ausnahme der zu erwartenden hohen Bergtemperatur keine besonderen Schwierigkeiten bieten wird. Sämtliches Material kann per Bahn hinauf, eventuell auch hinunter transportiert werden. Der hohen Bergtemperatur von etwa 40° Celsius würde mit den nämlichen Mitteln begegnet, die auch für den Simplon-Tunnel in Vorschlag gebracht worden sind.

Die größte Schwierigkeit jedoch bietet die Anlage des senkrechten 2539 m hohen Schachtes dar. Für diesen letzten Teil des Baues bringt Herr Iffartier besondere Installationen im Vorschlag. Am Fuße des von unten nach oben abzubauenden Schachtes würde ein Caisson aus Stahl von 20 Tonnen Gewicht aufgestellt, der mittelst Federn auf einem Aufzug ruht. Dieser Caisson hätte die Bohrmaschinen und die Mineure aufzunehmen und würde sich stets etwa zwei Meter unterhalb der Angriffsstelle befinden. Durch seine Absenkung hätte er die durch das Losbrennen der Minen und das herunterfallende Material entstehenden Stöße aufzunehmen. Mittels besonderer im Caisson befindlicher Zerkleinerungsmaschinen würde das Schuttermaterial zu grobem Sand zermalmt, der durch eiserne Röhren an den Boden des Schachtes hinuntergelassen würde. Zur Entfernung dieses Sandes aus dem Tunnel würde am Boden desselben ein besonderes Rinnsal hergestellt, das zugleich alle zu erwartenden Bergwässer aufzunehmen hätte. Da der Tunnel gegen außen hin 3% Gefälle hat und es am Wasser nicht fehlen dürfte, so glaubt Herr Iffartier, daß dasselbe hinreichend wäre, sämtliches Material aus dem Tunnel hinauszuschwemmen. Alle Bohrmaschinen, sowohl diejenigen im Tunnel, als die nachher im Caisson des Schachtes zu installierenden, ferner die Aufwärtsbewegung des Caissons, die Beleuchtung ꝛc sollen durch elektrische Vorrichtungen betrieben werden.

Zur Erzeugung der elektrischen Energie ist eine Wasserkraft von 600 P. S. an der Arve in Aussicht genommen, die dann auch als Kraftquelle für den späteren Betrieb der Bahn und des Aufzuges dienen würde. Der Aufzug soll in vier vertikalen Zahnstangen laufen und innert einer halben Stunde die ganze Höhe von 2539 m überwinden. Es beträge somit die Geschwindigkeit desselben etwa 1,4 m in der Sekunde. Die Gesamtbaukosten des Projektes hat Hr. Iffartier auf 8 Millionen Franken veranschlagt und die Bauzeit auf 7 Jahre. Beim Tunnelportal auf einer Höhe von 2100 m. ist ein Gasthof vorgesehen, ferner ein solcher mit in den Felsen eingehauenen Kammern unterhalb der Spitze des Mont-Blanc.

Lokales.

Saalbauvorträge. Hr. Rektor Dr. Odinga hat es verstanden, in seinem gestrigen Vortrage in anziehender Weise ein vollständiges Bild von Sudermann's dichterischer Bedeutung zu geben. Der Vortragende begann mit einem Citat aus der Rede Sudermanns am letzten litterarischen Kongreß Deutschlands, dort hatte der gefeierte moderne Dichter ein Referat gehalten über die neuen Litteraturströmungen und die von Hrn. Odinga erwähnte Stelle aus dieser Rede enthält in der Tat die Quintessenz dessen, was sich zum Verständnis der realistischen Richtung in der Poesie vorbringen läßt. Nachdem uns der Vortragende mit einigen biographischen Daten über Sudermann bekannt gemacht (er ist 1857 geboren, stammt aus ärmlichen Verhältnissen, war dann Hauslehrer, sein erstes Werk erschien vor 8 Jahren und heute schon ist der Name Sudermann in aller Welt Mund), trat er auf eine sorgfältige und geschickte Analyse der Hauptwerke des Dichters ein, zuerst der Romane: „Frau Sorge", „Der Katzensteg" und „Es war", dann der Dramen: „Die Ehre", „Sodoms Ende" und „Heimat".

Allen diesen Dichtungen ging Hr. Odinga auf den Grund und hob ihre Vorzüge, aber auch ihre Fehler deutlich hervor. Mag man auch über die Wertschätzung dieses oder jenes Werkes mit dem Referenten nicht einig gehen, so wird doch Jedermann mit der Beleuchtung einverstanden sein, die der Dichter im Allgemeinen erfahren hat. Hr. Dr. Odinga warf sich in vielen Punkten zum warmen Verteidiger Sudermanns auf gegenüber muckerischen Angriffen und hob namentlich hervor, welch tiefer sittlicher Ernst, welch moralische Gesinnung alle Werke des Dichters durch und durch erfüllt. Es war ein sehr interessanter, höchst verdankenswerter Vortrag, der besser hätte besucht sein dürfen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 21. Nov. Die heutige außerordentliche Sitzung des Bundesrates war wiederum der Beratung der Kranken- und Unfallversicherung gewidmet, deren erster Teil, nämlich die Krankenversicherung, der Bundesrat in nächster Sitzung, mit Ausnahme einiger zurückgelegter Artikel, erledigen zu können hofft, um alsdann nächste Woche die Beratung der Unfallversicherung zu beginnen.

Bundesstadt, 21. Nov. Der Bundesrat hat zum Sekretär der Gesandtschaft in London Herrn Ferd. von Salis, zur Zeit 2. Sekretär der Gesandtschaft in Rom, ernannt.

Bern, 21. Nov. Simplonkonferenz. Die für heute vorgesehene Schlußberatung (siehe „Eidgen.") fand nicht statt. Der internationale Vertrag ist zwar in der Hauptsache bereinigt. Seine Unterzeichnung wird indessen nicht vor Montag erfolgen können. Ebenso bleibt noch ein dem Schlußprotokoll vorbehaltener Punkt zu erledigen. Morgen Nachmittag findet eine weitere Sitzung statt.

Zürich, 21. Nov. Der Regierungsrat hat der Direktion der Nordostbahn erklärt, er sei damit einverstanden, daß von den 8 Vertretern des Kantons Zürich im Verwaltungsrat der Nordostbahn die Hälfte von der Regierung und die andere von der Generalversammlung gewählt werde.

Luzern, 22. Nov. Die kantonale Polizeidirektion wendet sich in einem Rundschreiben an die Statthalterämter energisch gegen das übertriebene Kollektieren im Kanton von Seite von Kantonseinwohnern und Fremden und fordert sie auf, Art. 164 des Polizeistrafgesetzes schärfer anzuwenden, wonach das Kollektieren für religiöse und gemeinnützige Zwecke ohne Erlaubnis des Regierungsrates polizeilich zu bestrafen ist.

Lausanne, 21. Nov. B. (Bundesgericht.) Bei der Uebertragung der Seetalbahn-Konzessionen an die Zentralbahn und Nordostbahn wurde diesen beiden Bahngesellschaften zur Pflicht gemacht, die Linie Coblenz-Laufenburg-Stein zu bauen; dagegen gab die Aargauische Regierung die Zusicherung, daß das zum Bahnbau nötige Land des Staates und der Gemeinden unentgeltlich abgetreten werden solle. Auf der Linie Coblenz-Stein hatten nun verschiedene Gemeinden Land zum Bahnbau abzutreten und es weigerten sich die expropriierenden Gesellschaften, hierfür eine Entschädigung zu entrichten. Eine der Gemeinden ließ es dieskalls zu einem gerichtlichen Entscheide kommen, welcher aber für dieselbe ungünstig ausfiel, weil das Gericht von der Annahme ausging, daß die Gemeinden ihre Verpflichtung zu unentgeltlicher Landesabtretung für den genannten Bahnbau stillschweigend anerkannt haben. — Diese Gemeinden gelangten nunmehr mit einem Gesuch an den Großen Rat des Kantons Aargau, dahingehend, es möchte die Summe, welche ihnen für das abgetretene Land gebühre, verhältnismäßig allen Gemeinden, denen der Bahnbau Nutzen bringe, zur Bezahlung auferlegt werden. Der Große Rat entsprach diesem Begehren und verteilte die zu zahlende Entschädigungssumme auf 19 verschiedene Gemeinden. Damit gaben sich aber diese nicht zufrieden, sondern beschwerten sich beim Bundesgericht, indem sie anführten, daß dem Großen Rat die Kompetenz zum Erlaß seines (angefochtenen) Dekretes nicht zugestanden habe, vielmehr nur der Zivilrichter entscheiden könne, wer die fraglichen, den Rekurrenten aufgehalsten Beträge schuldig sei. — Das Bundesgericht hat diesen Rekurs in heutiger Sitzung begründet erklärt, mit der Begründung, daß einzig der Zivilrichter kompetent sei, in der schwebenden Streitfrage zu entscheiden.

Pest, 21. Nov. Abgeordnetenhaus. Banffy erklärte in Beantwortung der Interpellation Helfy betreffend der Wirren im Orient: Die Botschafter in Konstantinopel machten die Pforte auf die Gefahren aufmerksam, welche aus den Unruhen in Kleinasien erwachsen würden. Die Bemühungen hatten das erfreuliche Resultat, daß die Türkei die ernste Absicht zeigt, die Ruhe wieder herzustellen und den Schutz der christlichen Untertanen zu sichern, wozu auch ein Teil der Armee mobilisiert wurde. Zwischen den Mächten herrsche vollkommene Uebereinstimmung, daß der Friede und der status quo wieder hergestellt werden möchten. Deshalb wurde auch die Flotte nach der Levante geschickt. Der Interpellant erklärt, er betrachte diese Antwort als ungenügend. Die Mehrheit nahm dieselbe jedoch zur Kenntnis. Die Antwort schloß, es sei beruhigende Hoffnung vorhanden, daß es der Türkei gelingen werde, die Ordnung wieder herzustellen, in welchem Bestreben sie von sämtlichen Mächten, welche ohne Ausnahme das größte Gewicht auf die Erhaltung des Friedens legen, entschieden unterstützt werden wird.

Paris, 21. Nov. Kammer. Jaurès bringt einen Antrag ein, dahin zielend, die Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu erleichtern und verlangt dafür Dringlichkeit. Ueber die Dringlichkeitsfrage entsteht eine lebhafte Diskussion. Bourgeois ersucht die Kammer, aus der Dringlichkeitserklärung nicht eine politische Frage zu machen. Die Dringlichkeit wird mit 255 gegen 251 Stimmen angenommen.

Die Kammer nimmt darauf die Diskussion über die Vorlage der Erbsteuerreform wieder auf.

Paris, 21. In dem heute morgen im Elisée abgehaltenen Ministerrat wurde mitgeteilt, daß keiner der aus dem Orient eintreffenden Berichte die gestern verbreiteten alarmierenden Gerüchte rechtfertige. Die Uebereinstimmung zwischen den Mächten trete immer augenscheinlicher zu Tage. — Der Rat begann darauf die Durchsicht der mit der letzten Post aus Madagaskar eingetroffenen Dokumente, aus welchen hervorgeht, daß die Gesamtzahl der bis jetzt dem Feldzug zum Opfer gefallenen Soldaten, sowohl Europäer als Kolonialtruppen, zirka 3500 beträgt.

Telegramme vom 22. November.

Havanna. Gomez nahm den Hafen Caleyo ein. In der Provinz Santaclara sprengten Aufständische mit Dynamit einen Bahnzug. 14 Soldaten wurden verwundet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 47 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abnd.	Bedtz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	5,3	731,8	768,2	SE1/2	bed.
21.	Abd. 9 Uhr 30	3,1	733,6	770,0	NE.	bed.
22.	Mrg. 7 Uhr 30	1,9	734,3	770,7	NE1/2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,0 °C. Maximum 5,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
von 22. November 1895.
Meist trocken, jedoch nebliges Wetter anhaltend.

Evang. Kapelle
a. d. Bahnhofstraße.
Sonntag den 24. November, nachmittags 2 Uhr,

Vortrag

von Herrn Samuel Zeller aus Männedorf. — Jedermann ist freundlich eingeladen. 4366

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal. 4369

Stadtmusik. 4367
II. Hauptprobe.
Ohne Absenzen!

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 27. November nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
Zirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Zentner Bleiweiß in Pulver, ca. 1 Zentner geriebenes Bleiweiß, 30 Buch Flintpapier, 25 eiserne Keisel, 5 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit 148 Schlägen. 4336
Aarau, 18. Nov. 1895.
Das Betreibungsamt.

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten**, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos**, ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

40 Franken

demjenigen, welcher einem jungen **Bureaulisten** eine Stelle verschafft.
Schriftliche Offerten mit Chiffre **Z 100** an die Exped. 4362

Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt 4368
A. Willi, Metzger.

Mailänder Salami
Mortadella
Cotechini

empfiehlt
4289 **Gloor-Siebenmann.**

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Conditeur.

Petschafte
Kautschouk-Stempel
Metall-Stempel
Clichés Schablonen
liefert billigst
A. Niederhäuser,
Grenchen. 2930

Konsum
der Arbeiter-Union Aarau
Bord. Vorstadt
empfiehlt seine reinschmeckenden
Kaffees à Fr. 1.50, 1.40, 1.30, 1.20 per Pfund.
Gebrannter Kaffee à Fr. 1.80, 1.60 per Pfund.
Feine gelottene Alpenbutter à Fr. 1.20 per Pfund.
Prima Schweinefett à 65 Cts. per Pfund.
Amerikanisches Schweinefett à 55 Cts. per Pfund.
Magern geräucherten Speck à 95 Cts. per Pfund.
Fetten Speck à 85 Cts. per Pfd
Straßburger Sauerkraut à 20 Cts. per Pfund.
Die beliebten kleinen **Schinkli** im Anschnitt à Fr. 1 per Pfund.

Alle übrigen **Spezereien** zu möglichst billigen Preisen und guter Qualität
Es empfiehlt sich für geneigten Zuspruch 4330
Die Verwaltung.

Ausschreibung.

Für die Militärschulen und -Kurse auf den Waffenplätzen **Aarau** und **Zürich** werden für das Jahr 1896 die Lieferungen von

Brot und Fleisch,
sowie
Heu und Stroh

zur Konkurrenz ausgeschrieben.

Die bezüglichen Vertragsbestimmungen sind auf den Bureaux der Kantonskriegskommissariate in Aarau und Zürich, sowie bei uns zur Einsichtnahme aufgelegt. Vereinigungen von mehr als zwei Bewerbern zur Eingabe für eine Lieferung sind unzulässig. Jeder Konkurrent hat zwei Bürgen zu bezeichnen und für sich und diese letzteren gemeinderätliche Habhaftigkeitsbescheinigungen dem Angebote beizulegen.

Die Offerten (für Brot und Fleisch per Portion, für Heu und Stroh per 100 kg. berechnet) sind versiegelt und mit der Aufschrift „**Angebot für „Brot", „Fleisch"** oder „**Fourage**" versehen bis zum **10. Dezember** nächsthin der unterzeichneten Amtsstelle franko einzusenden.

Bern, 18. November 1895. [O H 8411
4361 **Das eidg. Oberkriegskommissariat.**

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

in **Buchs** bei Aarau. 4365
Beginn des 27. Kurses am 6. Januar 1896.
Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Das Neueste in
Pelzwaren.
Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe u. s. w.
Reiche Auswahl. — Preise mäßig.
Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.
E. Pfisterer. 4179

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989
Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer.
3919 61 Metzgergasse 61.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Domdidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindoeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3659

Publikation.

Bei herannahendem Winter erlaubt sich die unterzeichnete Behörde, sämtliche **Besitzer von jungen Obstbäumen** daran zu erinnern, die letztern durch **Einbinden mit Stroh** oder durch **Einfetten der untern Stammhälfte gegen Winterkälte** oder gegen **Hasenfraß** zu schützen.
Aarau, 20. November 1895. 4356
Die Flurkommission.

Brauerei Ryniker.

Heute Abend 8 Uhr
Concert
der Schweizer-Sängergesellschaft „Alpenrösli"
3 Damen. 4359 1 Herr.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für
Unfall-Versicherung.
Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 3009
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmenge 1—6 Meter.



Herrenkleiderstoffe. 3337 Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmantel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.

Mein Depot bei
Achilles Frey,
Zeughausstraße in **Aarau,**
ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den
neuesten Mustern
versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.
Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.
Ed. Küpfer, Hutfabrik,
3676 Bern. (O 4485 Y)

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische
Nationalkalender
für das Jahr 1896.
Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in
Kinder-
Handarbeiten,
zu Fabrikpreisen, in Kommission erhalten habe, zu deren Verkauf mich bestens empfehle.
M. Fisch
4344 Rain 875.

Graveur A. Christen

bei Hrn. Mauch, Schmiedgasse 619
empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. 4342

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten**
empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
4255 **A. Gyr,** Tapezierer.

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 309 Laurenzenvorstadt. 4337

In Neubuchs 4347

ist auf 1. Dezember eine **obere** und auf den 15. Dezember eine **untere Wohnung** zu vermieten.
Auskunft wird auf dem Bureau des Baugeschäfts O. Bischoffe erteilt.

Zu vermieten 4014
Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Unübertroffen 2223

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit 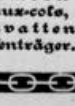

Schutzmarke „Pfeilring", in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Lismer, Winter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Samstag den 23. November 1895 — № 277 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau im Schweizerland.

II.

In der Stadt Bern und Umgebung hat der Freisinn am letzten Sonntag eine böse Niederlage erlitten. Noch vor wenigen Jahren entsandte dieser Wahlkreis vier Freisinnige und nur einen Konservativen in den Nationalrat, seit dem letzten Sonntag sind es drei konservative und nur noch zwei freisinnige Vertreter. An Stelle des verstorbenen Demokraten Brunner wurde nämlich vor etwa zwei Jahren der konservative Fürsprech Wyß in den Nationalrat gewählt und ebenfalls ein Konservativer, der Gutsbesitzer v. Wattenwyl ist am letzten Sonntag an Stelle des zum Bundesrat vorgerückten Herrn Müller im dritten Wahlgang der Urne entstiegen. In beiden Fällen kam es den Konservativen sehr zu statten, daß sie zügige Kandidaten aufzustellen im Falle waren, die sich auch in freisinnigen Kreisen zahlreicher Sympathien zu erfreuen hatten. Auf der andern Seite entging den Freisinnigen dadurch eine beträchtliche Stimmenzahl, daß die linksstehenden Elemente die Parteikandidatur im Stich ließen und den von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Männern ihre Stimme gaben, bei der Ersatzwahl für Brunner dem „Unabhängigen" Großrat Burkhardt und diesmal dem Oberstaatsanwalt Z'graggen. Diese Uneinigkeit der Freisinnigen war es, die ihnen die beiden Niederlagen gebracht und den früher mehrheitlich freisinnigen in einen mehrheitlich konservativen Wahlkreis verwandelt hat. Die Lehre, welche die Berner Freisinnigen hieraus ziehen müssen, liegt auf der Hand, sie lautet: Sammlung und bessere Organisation der Partei. Vor einer Reihe von Jahren waren die Freisinnigen auch unter sich zerfallen und es ist das Verdienst des jetzigen Bundesrates Müller gewesen, daß dann eine Partei der „Vereinigten Freisinnigen" geschaffen wurde, welche unter seiner Führung von Sieg zu Sieg eilte und das konservative Regiment der Stadt Bern wegfegte. Heute ist die Aufgabe, die freisinnigen Elemente zu sammeln, schwerer als früher, da unterdessen die Partei der Sozialdemokraten herangewachsen ist, sodaß der Kampf nach zwei Seiten geführt werden muß (denn die Sozialdemokraten leben mit den Freisinnigen in Bern in bitterster Fehde). Ein erster Anstoß zur Neuaufrichtung des freisinnigen Panners ist nun soeben erfolgt. Unter der Aufschrift „Linker Flügel" werden nämlich im „Intelligenzblatt" die Grundzüge entwickelt zur Begründung einer neuen freisinnigen Partei. Scheinbar zielt dieser Anstoß darauf ab, neben der bisherigen freisinnigen Partei eine neue „linksfreisinnige" Organisation ins Leben treten zu lassen, wie es ja in manchen Kantonen zwei freisinnige Richtungen gibt, von denen man die eine gewöhnlich die liberale, die andere die demokratische nennt. Das im „Intelligenzblatt" entwickelte Programm enthält aber keine Postulate, die soweit nach links gingen, daß nicht die große Mehrheit der bisherigen Freisinnigen zustimmen könnte. Sehr guten Eindruck auf die Berner Freisinnigen wird namentlich der Teil der Auseinandersetzung über die neue Partei machen, welcher von der Stellung zur Sozialdemokratie handelt. Da die „Linksfreisinnigen" zu einem guten Teil bei den letzten Wahlen den sozialdemokratischen Kandidaten zustimmten, hielt man sie vielfach für verkappte Sozialisten. Im „Intelligenzblatt" wird nun aber eine ganz reinliche Scheidung von den Zielen der Sozialdemokratie in folgender Weise vollzogen:

„Die Sozialdemokratie proklamiert als alleinseligmachende Remedur unserer Zustände die Verstaatlichung aller Produktionsmittel, inbegriffen Grund und Boden. Sie will die jetzige Gesellschaft wie einen Hut umstülpen. Die Geschichte geht aber ganz andere Wege, als die Menschen, auch die geistreichsten, ihr vorzeichnen, schon deßhalb, weil die Erfindungen ganz andere Kräftegruppierungen erzeugen und weil heute noch nicht alle Völker (namentlich nicht die der gelben Rasse) am wirtschaftlichen Kampfe teilnehmen. Das sozialdemokratische Dogma läßt uns skeptisch. Die Ausscheidung zwischen Kollektivismus und Parteieigentum, zwischen Staatsgewalt und Individualrecht kann nur durch eine langsame Entwickelung, deren Gestaltung heute unklar und im Schoße der Zeit verborgen ist, erfolgen. Generationen müssen vergehen, bis eine solche, nur in einer auch sittlich anders fühlenden Gesellschaft denkbare Neuordnung möglich würde. Wir aber leben in der Gegenwart und suchen hier unsere Pflicht zu tun, die uns hinweist auf ungesäumte Vornahme der zum Wohle der leidenden Mitmenschen jetzt schon durchführbaren wirtschaftlichen Reformen, auf die Stärkung des Staats, auf die Anbahnung besserer gesellschaftlicher Zustände durch Uebernahme großer Betriebe durch die Gesamtheit, sei es in Form von Staatsbetrieben der Verkehrsmittel, sei es in Form von Monopolen.

„Um die wirklich vorhandenen Bedürfnisse kennen zu lernen, lesen wir die Arbeiterblätter. Wenn die Arbeiter zu Organisationen sich verbinden, so haben sie dazu nicht nur ein gutes Recht, sondern nach unsern Beobachtungen sind diese Organisationen zur Hebung des geistigen Niveaus der Mitglieder nur förderlich und daher zu begrüßen.

„Im übrigen wollen und sollen die Sozialdemokraten ihre eigenen Wege gehen. Der ungeduldige Spott, den sie für alle diejenigen haben, welche statt die gesellschaftliche Kluft noch zu erweitern, dieselbe durch soziale Reformen („Flickwerk") ausfüllen wollen, läßt uns durchaus kalt. Wenn auch nicht alle Wunden auf einmal, so lassen sich doch viele Wunden heilen. Solche Abschlagszahlungen sind einem Wechsel auf eine imaginäre Zukunft entschieden vorzuziehen. Wenn nun eine Partei, wie die sozialdemokratische in der Schweiz und im Kanton Bern nur etwa über einen Zwanzigstel der Stimmberechtigten sicher verfügt und zwar fast ausschließlich in den Städten, so wacht es sich doch komisch, wenn sie tut, als hätte sie das ganze Vaterland, inbegriffen den Bauernstand, schon in der Tasche. Ohne eine opferfreudige demokratische Linke kann bei unsern heutigen nur schwerfällig funktionierenden Staatseinrichtungen, wo man jeden Wähler überzeugen muß, die Arbeiterpartei nichts ausrichten, namentlich wenn sie sich zur Kaste abschließt oder antinationale, importierte oder föderale Politik treibt.

„Wir bleiben also eine bürgerlich-soziale, demokratische Partei, die mannhaft einstehen wird für jede soziale Verbesserung und dadurch das Gros der Bürger, die eben auch mitstimmen, nachzuziehen hofft."

So wird in dem Pronunciamento die Stellung gegenüber der Sozialdemokratie präcisiert, nach Rechts ist die Abgrenzung eine gegebene und althergebrachte. Es ist daher zu erwarten, daß sich die Berner Freisinnigen in kurzer Zeit wieder finden und zu einer kräftigen, einigen Partei besammeln werden. Alle ehemaligen Mitglieder freilich werden sich nicht mehr einstellen, eine kleine Anzahl ist offen ins sozialdemokratische Lager abgeschwenkt, andere haben sich der konservativen Richtung allzusehr genähert; das freisinnige Hauptheer aber ist geblieben und bedarf sicherlich nur der Neubelebung, um wieder die alte Machtstellung einzunehmen. —

Der November ist die Zeit, zu der sich in den meisten Kantonen die Großen Räte versammeln, um die Budgets für das folgende Jahr zu beraten. So waren diese Woche in den Kantonen Bern, Freiburg, St. Gallen, Wallis, Neuenburg und Waadt die Großräte beieinander. Das Wichtigste aus diesen Verhandlungen ist jedenfalls von uns gemeldet worden. Wallis hat sich für den Proporz erklärt, weshalb von den Anhängern dieser Wahlart in der übrigen Schweiz die Gelegenheit benützt wird, den „konservativen" Kanton Wallis den „Fortschrittskantonen", wie Zürich und Schaffhausen, gegenüberzustellen, die den Proporz „noch nicht" eingeführt haben. Als ob diese Wahlart an sich eine so erschrecklich radikale Einrichtung wäre; wäre sie das, so würden sich wohl kaum die Konservativen in manchen Kantonen so sehr dafür ins Zeug legen. Im waadtländischen Großen Rat brachten die Sozialisten die Inkompatibilität aufs Tapet und stellten den Antrag, die Stelle eines Bankdirektors solle als mit dem Mandat eines Großrates unvereinbar erklärt werden. Die Motion wurde aber mit 138 gegen 13 Stimmen abgewiesen.

Im bernischen Großen Rat befaßte man sich mit einer Neuordnung des Jagdwesens. Der Kanton Bern hat bekanntlich das Patentsystem, nun will man aber, gerade wie das im Aargau gegenwärtig auf dem Initiativweg angestrebt wird, das Jagdregal den Gemeinden ausliefern. Den Gemeinden soll freistehen, Patente auszustellen oder das Territorium zu verpachten. Es ist interessant, daß man also im Kanton Bern wie im Kanton Aargau ganz auf das gleiche Ziel hinstrebt, jedoch von sehr verschiedenen Seiten her, dort will man das Patentsystem aufheben und bei uns das staatliche Reviersystem, in beiden Fällen aber soll der Staat auf seine Rechte verzichten und sie den Gemeinden ausliefern.

Auch im Aargau wird sich am Montag der Große Rat versammeln. Die wichtigsten Traktanden sind das Budget und die Gesetze über Viehversicherung und Förderung der Tierzucht. Gespannt ist man darauf, ob bei der Frage der Zulassung von Mädchen zur Handelsabteilung der Kantonsschule wieder eine so zopfige Opposition zum Vorschein kommen wird wie in der letzten Session, nachdem sich nun seither Regierung und Lehrerschaft für die Neuerung ausgesprochen haben.

Am ersten Sitzungstage findet nachmittags eine Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei statt, um über die Einführung der Volkswahlen für Regierung und Ständeräte Beschluß zu fassen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß das Postulat angenommen wird; dann soll bereits am folgenden Tage im Großen Rat eine bezügliche Motion gestellt werden. Vermutlich wird das Aargauer Volk seine Ständerate im nächsten Herbst, zugleich mit den Nationalräten, zum ersten Mal selber wählen. Die Neuwahl der Regierung dagegen wird man vielleicht verschieben wollen bis zum Frühjahr 1897, in welchem Zeitpunkte die Amtsdauer abläuft.

Eidgenossenschaft.

Bundesrichterfrage. Die Bundesversammlung hat in der nächsten Session zwei neue Bundesrichter zu wählen, da durch die Uebersiedelung des Konkursamtes von Bern nach Lausanne eine Erhöhung ihrer Zahl von 14 auf 16 nötig geworden ist. Man hört allerlei Namen von Kandidaten durch die Luft schwirren, von denen manche nicht ernst zu nehmen sind. Dagegen ist bisher noch kein Dementi darüber erfolgt, daß Bundesrat Ruffy die Neigung habe, sein Amt mit dem eines Bundesrichters zu vertauschen.

Aus den Kantonen.

Waadt. Am 19. November wurde in Vevey ein Telephonarbeiter durch einen elektrischen Schlag getötet. Er spannte einen Telephondraht über die Leitung der elektrischen Beleuchtung und kam dieser zu nahe. Auf der Stelle war er tot. Der Verstorbene war der Ernährer einer Mutter und einiger Geschwister.

Baselstadt. Ein gefährlicher Inhaftierter, der am Mittwoch wegen in Lausanne begangener Verbrechen dorthin hätte ausgeliefert werden sollen, vergiftete sich auf dem Lohnhofe zu Basel mit einer Sublimatpille.

Feuilleton.

Brunhild.

12 Novelle von Joh. Scherr.

Sie beugte sich tiefaufatmend hinaus und da erhaschte ihr Auge zwei Männergestalten, welche von der Allee rechts ab auf den Fußweg bogen, der über die große Matte nach der entgegengesetzten Seite des Talbodens führt. In demselben Augenblicke raffelte ein Wagen von der Freitreppe des Hotels weg und fuhr eilends die Allee hinab.

Da quoll ein Gedanke heiß in ihrer Seele auf und erfüllte widerstandslos ihr ganzes Fühlen und Sein. Nur im Umsehen ergriff sie Hut und Shawl und enteilte dem Zimmer, sprang die Treppe hinab, glitt an dem aus verschlafenden Augen verwundert sie anblickenden Portier, welcher im Begriff war, die Haustür wieder zu schließen, vorüber durch den Portikus, den Perron hinab, in die Allee hinaus und lief dieselbe entlang bis zu der Stecke, wo der erwähnte Fußpfad sich abzweigt.

Diesen schlug sie ein und verfolgte ihn geflügelten Ganges. Da, wo an der andern Seite des Tales der Bergwald anzusteigen beginnt, mündet der Fußweg in eine Fahrstraße, welche zwischen der Gebirgswand und dem Ufer des Stromes knapp sich hinwindet. Hier erschaute sie durch den leichten Morgennebel hindurch nur etliche hundert Schritte vor sich die rasch ausschreitenden Gestalten Siegfrieds und seines Freundes, und kaum von ihr erblickt, schlugen die Beiden einen linkswärts in den Wald hinaufführenden Seitenweg ein. Als sie an diesen herangekommen, bemerkte sie, daß wenige Schritte darüber hinaus ein Zweispänner auf der Straße hielt. Er war leer.

„Sind die Herren in den Wald hinauf?" fragte sie den Droschkenführer.

„Myni Engelländer? Jo, sie hrige gäng dä Weg g'no," gab der Mann gleichgültig zur Antwort, mit dem Ende seines Peitschenstiels auf den Waldweg deutend.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, schlug Brunhild denselben ein. Er führte anfänglich gemächlich, dann steil und steiler bergan und endlich auf eine dicht mit Tannen bestandene Ebene. Hier aber teilte er sich und zwar dreizackig. Brunhild stand in peinvoller Ungewißheit eine Sekunde lang still. Rings um sie waltete lautloses Schweigen, da die Zeit der Sonnenwende längst vorüber und der Vogelsang demnach verstummt war. Plötzlich fiel ein helles Leuchten in die graue Waldesdämmerung und als Brunhild aufschaute, sah sie die Tannenwipfel rötlich angeglommen. Das Tagesgestirn mußte also über die Gebirgsspitzen im Osten herauf sein.

Es trieb sie mächtig vorwärts, aber wohin? Sie tat nacheinander auf jedem der vor ihr liegenden drei Pfade etliche Schritte vorwärts und eben so rasch wieder zurück. Endlich warf sie sich hastig auf den mittleren, geradeaus führenden und eilte vorwärts mit der Elastizität eines um Tod und Leben rennenden Rehes, nicht achtend, daß nach einer kurzen Strecke der Weg in vielfachen Wendungen wiederum jäh bergan führte. Dann sprang er mit scharfer Biegung plötzlich nach rechts um, führte in dichtes Unterholz und Gestrüppe und ging hier ganz aus.

Verzweifelnd hielt die Eilende inne. Ihr Busen flog, Tropfen kalten Schweißes rollten von ihren Schläfen herab und ihre Augen starrten in die sie umgebende Waldwildnis, als ob sie vor Bangen aus den Höhlen springen wollten. In diesem Augenblick kam das geahnte, das gewußte Gefürchtete. Zwei Schüsse fielen dort rechtshin so rasch hintereinander, daß es wie nur ein Knall durch den Wald hallte.

Der Atem stockte in Brunhilds Brust. Dann brach ein Schrei aus ihrem Munde, grell und gell wie die Verzweiflung, und im nächsten Augenblicke flog sie unaufhaltsam durch das Gebüsch dahin, woher der Schall gekommen.

Die gesuchte Stelle war nahe. Brunhild befand sich unversehens am Saum einer Lichtung, von welchem der Boden rasch gegen ein schmales Tälchen abfiel, welches hier in den Wald eingeschnitten war. Auf dem grünen Wiesengrund konnte sie, etwa fünfzehn Schritte von einander entfernt, zwei Gruppen wahrnehmen, jede aus drei Figuren bestehend. Und je eine derselben lag und je zwei standen. Sie konnte in dem einen Daliegenden den englischen Kolonel erkennen, der jetzt ein sehr stiller Mann, und . . doch nein, sie erkannte, sie sah nicht ihn, sah nichts und niemand außer dem Einen — Siegfried.

Und „Siegfried! Siegfried!" schrie sie auf, in wahnsinnigen Sätzen den Abhang hinuntersteigend, und im nächsten Augenblick lag sie ihm zur Seite auf den Knien und schlug die Arme um den sterbenden Mann. Denn ein Sterbender war er. Die Gegner hatten, wie bestimmt worden, auf kurze Zeit Distanz a tempo gefeuert und in demselben Moment, wo Siegfrieds tödliche Kugel dem Kolonel in die rechte Schläfe geschlagen, war ihm das Blei desselben seitlings in die Brust gefahren.

Aschfarben im Gesicht, faßte Schwarzdorn den Arm des Arztes, welchen die Engländer mitgebracht hatten, und gepreßten Atems, fast pfeifend stieß er die Frage hervor:

„Keine Rettung, Doktor?"

Der Arzt schüttelte den Kopf und flüsterte zurück: „Keine. Er hat nur noch einige Sekunden zu leben."

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 22. November 1895.

Der Regierungsrat erstattet der Staatsrechnungskommission zu Handen des Großen Rates seinen Bericht über die von derselben mitgeteilten Bemerkungen zur Staatsrechnung pro 1894 und zum Budget pro 1896.

* Der Große Rat hat unterm 21. August 1895 die Errichtung einer Augenklinik an der kantonalen Krankenanstalt aus den Mitteln des kantonalen Blindenfonds beschlossen mit der Bedingung, daß die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau und der Einwohnerverein Aarau die ihnen gehörenden Blindenfonds, deren Zinserträgnisse dieselben bereits vorher schon dem Kanton zur Verfügung gestellt hatten, auch im Kapitalbetrage dem Kanton zum Eigenum abtreten. Die beiden Vereine sind dieser Bedingung in anerkennenswerter Weise nachgekommen. Der Rest des kantonalen Blindenfonds und die beiden abgetretenen Fonds werden auch in Zukunft separat verwaltet und deren Zinserträgnisse von der Direktion des Innern zur Bestreitung der Verpflegungs- und Heilungskosten armer Augenkranken, zur Ausbildung armer, aber bildungsfähiger blinder Kinder, und, soweit die Mittel reichen, überhaupt zur Unterstützung armer Blinder verwendet.

* Die Rechnung über die Durchführung der Neueinteilung und der Weganlagen in der „Bergzeig" bei Rümikon wird dem Bundesrat vorgelegt mit dem Ersuchen, den Bundesbeitrag mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche die Ausführung dieses Werkes geboten, angemessen zu erhöhen.

Der Kantonsbeitrag wird auf 25 Prozent der ergangenen Kosten festgesetzt.

* Das von der Gemeinde Oftringen vorgelegte „Marchreglement" erhält mit einer Einschränkung die regierungsrätliche Genehmigung.

* Der diesjährige Staatsbeitrag für die Versorgung armer Kinder wird nach den Vorschlägen der Direktion des Innern an 25 Gemeinden zur Zahlung angewiesen. Die Verteilung erfolgt wie bisher unter Berücksichtigung des Steuerfaktors, des Armenfaktors und der Zahl der versorgten Kinder an diejenigen Gemeinden, welche pro 1894 1¾ und mehr Armensteuern bezogen haben.

* Die Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Maler- und Parquetarbeiten für die neue Augenklinik der kantonalen Krankenanstalt gelangen nach den Vorschlägen der Baudirektion an einzelne aargauische Gewerbetreibende zur Vergebung.

Die aargauischen Armenerziehungsvereine tagten am Donnerstag unter dem Vorort Aarau in Brugg. Es waren laut „Zof. Tagbl." alle Bezirke, sowie die Direktion des Innern vertreten; im ganzen waren es 33 Mann. Herr Häuptli von Aarau referierte über Vereinheitlichung des Rechnungswesens in einläßlicher und klarer Weise. Er beantragt von einer einheitlichen Form abzusehen und wird darin von Hr. Lehrer Ebner in Zofingen unterstützt. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Herr Pfr. Eppler in Kulm hält darauf einen Vortrag über die Verteilung der 18,000 Fr. Staatsbeitrag an die Vereine. Als Maßstab diente bisher die Leistungsfähigkeit der Gemeinden in Bezug auf die Staatssteuer, die Einnahmen der Vereine und ihre Ausgaben. Herr Eppler bleibt mit seinem Antrag, die Beiträge, Geschenke und Legate in Abrechnung zu bringen, in Minderheit; dagegen sollen mit Rücksicht auf die wenig „habilchen" Vereine die Kapitalzinse fortan bei den Einnahmen in Abzug gebracht und nur der Rest als Faktor in Betracht gezogen werden. Die Diskussion war eine lebhafte. An derselben beteiligten sich die Herren Pfarrer Egg, Eppler, Merz, Wunderli, Müller und Reg.-Rat Fahrländer. Letzterer entwickelte den geschichtlichen Gang bei Ausmessung der Staatsbeiträge. Herr Lehrer Boßart von Buchs hielt darauf ein klares, von warmer Liebe und idealer Begeisterung getragenes Referat über die Grundsätze, die sich bei der Versorgung armer Kinder geltend machen sollen. Die Diskussion war auch hier sehr belebt. Es wurde beschlossen, das Referat durch Druck einem größern Personenkreis zugänglich zu machen. Die Wahl des neuen Vorortes rief einer Statutenrevision. Als neuer Vorort wurde Muri bezeichnet und als Thema für die nächste Versammlung die Frage aufgestellt: „Welche Stellung nehmen die Armenerziehungsvereine ein gegenüber dem Sonntagsunterricht an Handwerkerschulen."

Zu das Publikum. (Eingef.) Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Jagdschmiralitäten. Das „Bad. Tagbl." schreibt: Einer Einsendung, welche sich mit einem jüngsten Vorfall in unserer nächsten Nähe beschäftigt, bei welchem von einem Jagdknecht zwei wertvolle Jagdhunde mutwillig erschossen wurden, weil sie sich zufällig nicht im Revier ihres Herrn aufhielten, können wir in dieser Gestalt keine Aufnahme gewähren, abgesehen davon, daß das Geschehnis an sich weitere Kreise kaum interessieren dürfte. Dagegen gehen wir mit dem Einsender darin einig, daß dergleichen Vorkommnisse sehr geeignet sind, die bereits bestehende und berechtigte Animosität gegen das Jagd-Baronatswesen zu schüren und der Abneigung gegen das jetzt herrschende feudale Revier-System Vorschub zu leisten. Die Entscheidung der weiteren Frage, ob bei der vorgekommenen böswilligen Eigentumsbeschädigung nur der Jägerbursche, der die Weisungen seines Herrn und Meisters vollzieht, zu bestrafen sei, oder ob auch der Letztere, als intellektueller Urheber, zur Verantwortung gezogen werden müsse, ist Sache des Richters und eignet sich kaum zu einer Diskussion in der Zeitung.

Schiffland. Hier verscharrte ein Mann ein an Milzbrand umgestandenes Rind und zog sich dabei leider eine Blutvergiftung zu. Vorgestern wurde der Betreffende im Spital in Aarau operiert; es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt.

Muri. Auch die Bezirksschulpflege erläßt eine Erklärung, in der sie die Angriffe des „Freischütz" auf die Anstalt verurteilt und der Lehrerschaft ein gutes Zeugnis ausstellt.

Seengen. Morgen versammeln sich die Veteranen des Sonderbundfeldzuges von 1847 und der Grenzbesetzung von 1856/57 in der „Roos" auf Sproßhübel zu Seengen. Es ist von denselben Herr Oberst Marti auf Eichberg ersucht worden, bei diesem Anlaß einen Vortrag über jene wichtigen Zeiten zu halten und hat derselbe in freundlicher Weise seine Mitwirkung zugesagt. Auch der hiesige Männerchor ist zur Beteiligung eingeladen.

Ausland.

Deutschland. Der Kaiser als Musikdirigent. Bei den kaiserlichen Jagdmahlzeiten im Letzlinger Jagdschlosse am Donnerstag und Freitag lieferte, die Kapelle der altmärkischen Ulanen aus Salzwedel die Tafelmusik. Am Freitag spielte die Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Bromme unter anderem den Adamarsch unter Benutzung der italienischen Trompeten. Während dieses Marsches näherte sich, wie das „Salzw. W.-Bl." erzählt, der Kaiser mit dem Korpskommandeur, General der Kavallerie v. Hänisch und vielen Herren des Gefolges den Musikern und zeichnete nach Beendigung des Musikstückes den Musikdirigenten Bromme durch eine längere Ansprache aus. Mit Bezug auf das vorher gespielte italienische Volkslied »Funiculi, Funicula« äußerte der Kaiser, daß dieses in flotterem Tempo gespielt werden müsse, wie es in Italien der Fall sei. Der Kaiser nahm hierauf selbst den Taktstock, und unter seiner Direktion wurde das Musikstück wiederholt; ferner dirigirte der Kaiser noch mehrere Märsche, so den Hohenfriedberger und den Reitermarsch des Grafen Moltke. Etwa eine halbe Stunde verweilte der Kaiser bei den Musikern und sprach sich über deren Leistungen sehr lobend aus.

Ein Sonderling, wie es viele geben sollte.

In Paris ist vor einigen Tagen Fürst Joseph Lubomirski gestorben, ein Sonderling, von dem das Neue Wiener Tagblatt folgende Geschichte zum Besten gibt: Es war etwa vor sechs Jahren, als eines Tages ein Mann im Palais des Grafen Taaffe in Wien erschien und diesen direkt zu sprechen wünschte. Der Kammerdiener wollte den Fremden abweisen, denn dieser sah auf den ersten Blick nichts weniger als vertrauenerweckend aus. Er trug einen Anzug von mitleiderregender Dürftigkeit, und Haltung und Wesen des Mannes waren etwas scheu. Deshalb fuhr der Diener den Ankömmling kurz an, daß er sich fortmachen solle und wenn er eine Bitte an seinen Herrn habe, dieselbe schriftlich einbringen möge. Nun zog der Besucher aus der Brusttasche seines schäbigen Rockes eine Visitkarte hervor und übergab dieselbe dem Diener mit den Worten, daß er den Grafen dringend zu sprechen wünsche; er sei zu diesem Zwecke soeben aus Paris hierhergekommen. Der Diener warf einen Blick auf die Visitkarte und las auf derselben den Namen des Fürsten Joseph Lubomirski. Trotzdem traute er noch immer nicht, da er sich nicht vorstellen konnte, einen Sprossen dieses berühmten und reichen Adelsgeschlechtes in einer solchen Verfassung zu sehen.

Schließlich ging er aber doch in das Kabinet des Ministers und übergab diesem die Karte mit den Worten, daß der Mann, der ihm dieselbe einhändigte, jedenfalls ein Bettler sein müsse, der mit dieser Karte ein Anliegen an den Grafen zur Geltung bringen wolle. Graf Taaffe trug nun seinem Kammerdiener auf, den Besitzer der Visitkarte vorzulassen, worauf dieser sich ihm folgendermaßen vorstellte: „Ich bin Fürst Josef Lubomirski und beabsichtige eine Stiftung für Waisenkinder zu errichten. Ich dotiere für diesen Zweck zwei Millionen Francs und bitte, da ich zu Ew. Exzellenz unbedingtes Zutrauen habe, diese Summe von mir persönlich in Empfang zu nehmen." Nach diesen Worten griff der Fürst in seine Rocktasche und zog aus derselben eine Anzahl von Bankanweisungen hervor, die er dem Ministerpräsidenten überreichen wollte. Graf Taaffe lehnte jedoch ab, da er, wie er lächelnd bemerkte, für so viel Geld keinen sichern Platz habe — die Staatskassen seien voll und auch nicht der geeignete Aufbewahrungsort für diesen Stiftungsbetrag. „Aber ich empfehle Ew. Durchlaucht den Gouverneur der Länderbank, Grafen Wodzicki, der das Geld gewiß gern in Verwahrung nehmen wird," meinte er dann. — „Auch gut, das ist ja mein Freund, ja, zu dem habe ich auch Vertrauen, ihm will ich das Geld übergeben." — Sprachs und entfernte sich. Fürst Lubomirski ging vom Grafen Taaffe direkt zu dem Grafen Wodzicki und übergab ihm die Bankanweisungen per 2 Millionen Francs. Von diesem Betrage wurde, der Absicht des Fürsten gemäß, ein Internat für verwaiste Knaben und Mädchen in Krakau errichtet; doch spendete er später noch eine weitere Million für ein Internat für verwaiste Mädchen. Beide Internate wurden in Krakau im modernsten Stil auf das Prächtigste eingerichtet und wirken seither als segensreiche Erziehungsstätten für gallizische Waisenkinder. Fürst Joseph Lubomirski war unverheiratet und Besitzer eines sehr großen Vermögens.

Lokales.

* Die Schweizersängergesellschaft **„Alpenrösli"** wird noch heute Abend und morgen Sonntag nachmittags von 4 Uhr an im Wildenmann konzertieren. Die Gesellschaft erfreut sich eines guten Rufes und hat ein Repertoir, welches auch allen Damen den Zutritt ermöglicht.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 22. Nov. || Am Freitag ist der Abschluß des Staatsvertrags zwischen der Schweiz und Italien betr. den Bau des Simplontunels erfolgt, die Unterzeichnung wird am Montag durch die beidseitigen Delegierten stattfinden. Aus den Bestimmungen des Vertrages ist hervorzuheben:

Italien gibt für die 22 Kilometer lange Strecke Domo d'Ossola-Landesgrenze im Tunnel für die Zeit von der Eröffnung an bis nach Ablauf der Konzession, d. h. während 99 Jahren eine Subvention von 3000 Fr. Kilometer, was kapitalisiert ca. Fr. 1,650,000 ausmacht. Italien wird die interessierten Städte und Provinzen zu veranlassen suchen, ihrerseits zusammen 4 Millionen Franken Subvention zu beschließen. Daß diese 4 Millionen zusammenkommen, ist noch keineswegs so sicher, wie einzelne Zeitungen angenommen haben. Endlich wird Italien eine Erleichterung in Bezug gewisser Gebühren eintreten lassen, was auch als finanzielle Leistung betrachtet werden kann.

Die Eidgenossenschaft leistet gemäß dem Gotthardcompromiß 4½ Millionen Franken; die beteiligten Kantone, Städte, Korporationen und Gesellschaften sollen 10½ Millionen aufbringen. Ein Teil der kantonalen Subventionen kann im Verzicht auf bestehende Heimfallsrechte bestehen.

Die Zollfrage ist nicht definitiv geregelt. Die Schweiz wünscht, daß Domo d'Ossola ein Zollamt erster Ordnung werden solle und zwar für alle Zeiten; sodaß alle Waren dort zollamtlich abgefertigt werden können. Die Italiener wollten für Domo d'Ossola nicht weiter gehen, als für Chiasso und das Resultat der darüber geführten Verhandlungen war, daß die beidseitigen Delegierten den Standpunkt ihrer Regierungen in einer Erklärung niederlegten, welche nun in dem Protokoll enthalten ist, das am Montag unterzeichnet werden soll.

Bundesstadt, 22. Nov. Aus dem Bundesrat. Oberst Affolter, der zum Professor der Militärwissenschaften am Polytechnikum gewählt worden ist, wird die nachgesuchte Entlassung als Artillerie-Chef der Gotthardbefestigung unter bester Verdankung seiner ausgezeichneten Dienste auf den 1. März erteilt.

F. Raisin in Genf wird als Konsul des Königreichs der Niederlande das Exquatur erteilt.

Wahlen. Departement des Innern. Bundeskanzlei. Zum Unterregistrator wird gewählt: Dr. jur. Giuseppe Berta von Camorino, Gerichtsschreiber in Giubiasco.

Bauwesen. Ingenieure für hydrometische Arbeiten und die Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz, bei der hydrometrischen Abteilung des eidgenössischen Oberbauinspektorates: die Herren Viktor Durand von Nyon und Alfred Jaggi von Lenk (Bern); Zeichner: die Herren Arnold Anker von Ins und Werner Stumpf von Opferskosten (Thurgau). Postverwaltung. Postkommis in Solothurn: Herr Adolf Kofmel von Deitingen; Postkommis in Aarau: Herr Adolf Giger von Gontenschwyl (Aargau); Postkalter in Zermatt; Herr Theophil Lehner von Kippel-Lötschen.

Bundesstadt, 22. Nov. Der Bundesrat hat den Beschlüssen der vom Departement des Innern einberufenen Konferenz betreffend Pestalozzi Feier, an der alle Kantone außer Tessin, sowie die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizer. Lehrerverein vertreten waren, seine Zustimmung erteilt. Er hat dem Departement des Innern einen Kredit von 35,000 Fr. bewilligt, die zur Bezahlung von zwei Dritteln der Kosten des an die Schweizer. Schulkinder zu verteilenden Festschriftchens und zur Anschaffung einer für die schweizer. Volksschulen bestimmten Abbildung der Lanzichen Pestalozzi-Gruppe in Yverdon verwendet werden sollen.

Bern, 22. Nov. Der Große Rat erklärte die Motion Feller betreffend die Dekoration des Großratssaales mit historischen Bildern erheblich. Mit 123 gegen 3 Stimmen wurde unter Namensaufruf in zweiter Beratung der neue Entwurf eines Ehrenfolgengesetzes, in welchem die Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit auf acht Jahre festgesetzt ist, angenommen, ebenso in der Schlußabstimmung das Jagdgesetz mit 79 gegen 27 Stimmen.

Zürich, 22. Nov. Der kantonale Bauernbund richtet an den Kantonsrat eine Petition, in der er um eine gründliche Revision der Hypothekargesetzgebung ersucht und besonders Wert legt darauf, daß bei Schuldbriefen mit landwirtschaftlichem Unterpfand neben der Zinspflicht auch die Amortisationspflicht aufgenommen werde.

Zürich, 22. Nov. Gestern abend wurde Glasermeister Weishaupt durch Streikende mißhandelt. Er erlitt schwere Kopfwunden. Zwei Arbeiter Weishaupts wurden ebenfalls verletzt. Ein Streikender ist verhaftet.

Lausanne, 22. Nov. Der Große Rat hat die Motion des Sozialisten Panchaud, welche die Einführung des Grundsatzes der bedingungsweisen Verurteilung in das kantonale Strafgesetzbuch verlangt, zur Prüfung an eine Kommission gewiesen. Bei der Beratung des Budgets und in Bezug auf den Zinsertrag der Eisenbahnaktien, welche der Kanton Waadt besitzt, trat Staatsratspräsident Decoppet in entschiedener Weise gegen das Vorgehen des Bundesrats den Eisenbahngesellschaften gegenüber, auf: „Nicht zufrieden mit der Annahme einer Gesetzesvorlage, die man mit Berücksichtigung „Gesetz gegen die Aktionäre" nennt, erklärte Herr Decoppet, „hat der Bundesrat nun eine Vorlage über das Rechnungswesen der Eisenbahnen eingebracht, deren einziges Ziel die Erdrosselung der Eisenbahngesellschaften ist, und so etwas nach der Abstimmung vom 3. November, deren Resultat, wie es scheint, keine Lehre gebracht hat. Dies ist umsomehr zu bedauern, als die glückliche Lösung der Simplonfrage vor der Türe steht. Da es aber nicht die Eidgenossenschaft sein wird, die den Simplon durchsticht, sondern das Privatkapital zu Hülfe gezogen werden muß, so ist es geboten, mit diesen Maßnahmen, die nur eine Flucht des Kapitals zur Folge haben werden, einmal aufzuhören." — Nach Erledigung aller Geschäfte der Traktandenliste wurde die Session geschlossen.

Altorf, 22 Nov. Die Regierung hat dem Bundesrat das Modell des Tell-Denkmals offeriert. Der Bundesrat hat die Offerte angenommen und die Aufstellung des Modells im Landesmuseum angeordnet.

Sarnen, 22. Nov. Die Regierung von Obwalden hat dem Bundesrat die Akten in Untersuchungssachen gegen Major Gertsch übersandt unter Aufrechthaltung und Bekräftigung der gegen letztern erhobenen Beschwerden.

Madrid, 22. Nov. Zahlreiche Studenten veranstaltet heute eine Kundgebung gegen die Skandale in der Gemeindevertretung; sie schrien: „Nieder mit den Dieben, es lebe der Marquis Cadrinana!"

Paris, 22. Nov. Die Kammer nahm die letzten Artikel des Gesetzesentwurfes über die Reform der Erbschaftssteuer an. Der Sozialist Guede schlug einen Zusatzartikel vor betr. Einführung einer Zuschlagsteuer, bei Erbschaften die 500,000 Fr. übersteigen, diese Steuer solle zur Unterstützung der Schulküchen verwendet werden. Der vom Referenten bekämpfte Zusatzartikel wurde mit 393 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Das ganze Gesetz wurde hierauf mit 404 gegen 125 Stimmen angenommen.

Telegramme vom 23. November.

Paris. Einer Nachricht der „Agentur Havas" zufolge beabsichtigen eine Anzahl Spekulanten, meist Ausländer, auf dem Pariser Finanzmarkt eine Krise herbeizuführen und zwar in der Weise, daß man successive die größern Finanzinstitute angreifen würde in der Hoffnung, der Schlag würde eine Rückwirkung auf das allgemeine Finanzwesen ausüben. Das Manöver hat aber, wie die Agentur Havas glaubt, keine Aussicht auf Erfolg. Jedenfalls würde dasselbe nicht ungestraft bleiben.

London. Die „Daily News" melden, es seien in Stambul zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Den „Times" meldet man aus Sebastopol, die Flotte des Schwarzen Meeres habe die Rüstungen begonnen. Die Truppen in Odessa erhielten Befehl sich bereit zu halten.

Dem „Standard" meldet man aus Berlin, Deutschland habe beschlossen, kein zweites Schiff nach den türkischen Gewässern zu schicken, da es an weitere Unruhen nicht denke.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Min. 1 Uhr 30	2,9	733,7	770,1	NE.1/2	bed.
22.	Abd. 9 Uhr 30	2,0	730,3	766,7	E.	bed.
23.	Mrg. 7 Uhr 30	5,1	719 9	756,3	SW.1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,6 °C. Maximum 3,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. November 1895.
Fortdauer des meist nebligen, vorwiegend trockenen und kühlen Wetters.

Beilage zu Nr. 277.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 23. November.

Eidgenossenschaft.

Die Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik (Verlag von A. Siebert, Bern) bringen in den letzten Heften fast durchweg Abhandlungen von praktischem Werte. Der Inhalt hat hiermit die Stufe der Vollkommenheit erreicht, die sich Volkswirtschaftler und Politiker nur wünschen können. Lange theoretische Abhandlungen sind nicht jedermanns Sache. Wenn sie auch niemals in einer Zeitschrift, wie die genannte, ganz fehlen dürfen, denn auf einem guten Gedanken von theoretischem Werte haben sich oft die besten praktischen Folgen aufgebaut, so ist aber in unserer Zeit durch die große Menge der schwebenden Fragen der Eisenbahnverstaatlichung, der Krankenversicherung u. s. w. genug Stoff vorhanden, der praktisch erörtert sein will. Um das hier angedeutete Ziel festzuhalten, wird die Zeitschrift demnächst noch eine bedeutende und sehr wichtige Erweiterung erfahren, die durch den Willen der Redaktion, die Zeitschrift nicht in den Dienst einer Partei, sondern des ganzen Volkes zu stellen, mitbedingt wurde. Aus der Zeitschrift wird ein Sprechsaal werden, in dem jeder billig und recht vorgetragene Gedanke frei ausgesprochen, jeder gute praktische Vorschlag eingehend erörtert werden kann. Mehr Gewicht wird auf die sogen. kleinen Notizen gelegt werden, deren Mitteilung und Abfassung in die Hände der angesehensten Volkswirtschafter und Politiker der ganzen Schweiz wird gelegt werden.

Unter den Abhandlungen der letzten Hefte heben wir folgende besonders hervor: Fr. Volmar, Weitere Beiträge zur schweizerischen Eisenbahnfrage; Dr. E. Hofmann, Die Bodenverschuldung in der Schweiz; E. W. Milliet, Die schweizerische Alkoholgesetzgebung und: Die Bedeutung des Alkoholmonopols für den bernischen Kartoffelbau; S. Scherz, Die soziale Frage auf dem Lande; K. Landolt, Lohnstatistik und Haushaltungsbudgets; J. Lischi, Die Volksversicherung; Dr. T. Geering, Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern; u. s. w.

Es ist aus diesen kurzen Mitteilungen ersichtlich, daß ein Abonnement auf die „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik" (Preis per Quartal Fr. 3. — im Abonnement bei Buchhändlern, der Post und dem Verlag) wirklich jedermann zu empfehlen ist.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Eingl.) Als ein wahrer, hemmender Verkehrsübelstand muß es bezeichnet werden, daß die Aarauerstraße nicht unter den Mansövergeleisen der Eisenbahnlinien durchgeführt ist, denn namentlich an Markttagen kommt es öfters vor, daß sich auf beiden Seiten der Barriere 20, 30 bis 40 Personen, Karren und Fuhrwerke aller Arten ansammeln und eine wahre Verkehrsstörung eintritt. Zu verwundern ist nur, daß nicht mehr Unglück passiert und daß solche Unglücksfälle verhütet werden, ist jedenfalls der Wachsamkeit der beiden Barrierewärter zu verdanken. Der gleiche Uebelstand existierte früher auch beim Bahnhof in Winterthur an der Wulfingerstraße, seitdem aber die letztere unter den Schienen durchgeführt ist, ist derselbe gehoben. Möchte doch bald die Oltener Bahnhoffrage in diesem Sinne gelöst werden.

— Die Staatswirtschaftskommission beantragt, wie der Regierungsrat, 1896 eine ganze Steuer zu erheben, den mutmaßlichen Ertrag derselben aber statt auf 500,000 Fr. nur auf 350,000 Fr. anzusetzen, 300,000 Fr. auf Eingang und 50,000 auf Ausstand. Für Prämierung von Kleinvieh beantragt sie 1000 statt bloß 800 Fr. Der Abhaltung eines Feuerwehrkurses mit einem Kostenvoranschlag von 4500 Fr. pflichtet die Kommission bei.

Zürich. Der Budgetentwurf des Staatsrates pro 1896 sieht im ordentlichen Bereche Einnahmen vor von Fr. 8,600,420 u. Ausgaben Fr. 8,754,790. Dazu kommt im außerordentlichen Budget (Bauten) Mehrausgaben von Fr. 1,751,500 (Landesmuseum Fr. 485,000, Schulhäuser Fr. 1,200,000). Für 1895 werden Nachtragskredite von Fr. 270,745 verlangt.

Bern. Nach langer Diskussion über die Frage, was unter Lehrmittel zu verstehen sei, und auf welche Gegenstände die Gratisabgabe an Kinder bedürftiger Eltern sich somit zu erstrecken habe, beschloß der Große Rat, die Regierung solle prüfen, ob nicht durch eine authentische Auslegung erklärt werden solle, daß als Lehrmittel im Sinne des Gesetzes auch Schreib- und Zeichnungsmaterialien zu verstehen seien.

Eine Motion von Nat.-Rat Bühlmann auf Neuregelung der Besoldung der Bezirksbeamten wurde ohne Opposition angenommen.

Nach einer Mitteilung des Finanzdirektors Scheurer weist das Budget für 1896 ein mutmaßliches Defizit von Fr. 1,335,000 auf.

Mehrere Mitglieder reichen eine Motion ein, es solle untersucht werden, ob nicht noch im Budget für 1896 Subventionen an einzelne Industrien zur Ermöglichung ausgiebiger Beteiligung an der Landesausstellung in Genf einzustellen seien.

— Ein trauriges Ereignis brachte Mittwoch Abend die Bevölkerung von Tramlingen in Aufregung. Ein Uhrenfabrikant, der in Konkurs geraten war, hat sich bei der durch den Gerichtsvollzieher vorgenommenen Schließung seines Ateliers aus Verzweiflung eine Kugel in den Kopf geschossen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Luzern. Ueber den verstorbenen Fürsprech Dr. R. Winkler in Luzern schreibt das „Luz. Tagblatt":

Der tüchtige Anwalt, der voll Feuereifer sich mit den öffentlichen Angelegenheiten befaßte, wurde binnen kurzer Zeit einer der volkstümlichsten Führer. Schon 1865 trat er als Vertreter des Wahlkreises Luzern in den Großen Rat und verblieb in demselben, bis Anfangs der Achtzigerjahre Krankheit ihn zum Rücktritt ins Privatleben nötigte. Bei den Erneuerungswahlen war Dr. Robert Winkler stets einer von denen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Er war ein vorzüglicher parlamentarischer Redner, geistreich, witzig, immer gerüstet zu Angriff und Abwehr. Seine Reden waren meistens Improvisationen; aber er traf den Nagel gewöhnlich auf den Kopf, und mit einem Bonmot richtete er oft mehr aus, als manch anderer mit sorgfältig vorbereiteten, künstlich zurechtgedrechselten Vorträgen. Viel wurde er in Kommissionen gewählt und war überhaupt eines der angesehenern Ratsmitglieder, auch beim Gegner wegen seines noblen Charakters und der liebenswürdigen Umgangsformen geachtet und beliebt.

Das Wort Robert Winklers galt auch außerhalb des Ratssaales etwas. Er war einer unserer besten, beliebtesten und einflußreichsten Volksredner. In Volksversammlungen und an Festen schallte ihm jubelnder Beifall entgegen; das verdankte er nicht nur der volkstümlichkeit seiner Rede, sondern auch der Ehrlichkeit des Charakters. Wiederholt war davon die Rede, ihn auch zum Mitglied des Nationalrates zu wählen, hätte er sich einmal zur Uebernahme einer Kandidatur entschlossen, so wäre seine Wahl sicher gewesen.

Baselstadt. Ein ergötzlicher Fluchtversuch glückte kürzlich aus der Staatsanstalt von Basel. Zur Zeit der Dämmerung kommt ein Wagen Kaffeesäcke ꝛc. in den innern Hof, an den die Arbeitshütte der Holzmacher grenzt. Ein Italiener weiß die Gelegenheit zu ersehen und schlüpft schnell in die unten am Wagen befindliche „Fuhrhenne", indem er sich unter einer Pferdedecke versteckt. Und siehe da, mit dem Wagen gelangt auch der Sohn des Südens an die freiheitliche Luft und ward bis jetzt nicht mehr gesehen!

St. Gallen. Der Große Rat nahm folg. Artikel betr. die Versorgung armer Kinder an: „An die Mehrkosten, welche aus der Kinderversorgung in Waisenhäusern oder bei Familien im Vergleiche zur Armenhausverpflegung erwachsen, leistet der Staat für die mit Kommunalsteuern stark belasteten Gemeinden angemessene Beiträge. In erster Linie werden hiefür die Zinsen des Vermögens vom säkularisierten Kloster Pfäfers verwendet. Allfällig weiter nötige Beiträge werden durch das Budget festgesetzt." Statistische Erhebungen haben ergeben, daß die Armenhausverpflegung pro Kind durchschnittlich auf 196 Fr., diejenige im Waisenhaus auf 213 Fr. und diejenige bei Familien auf 156 Fr. zu stehen kommt.

Thurgau. Etwas was nicht alle Jahre passiert! Letzten Sonntag schenkte die in großer Mehrheit protestantische und freisinnige Bürgergemeinde Bischofszell dem dortigen katholischen Pfarrer Zuber, welcher seit 35 Jahren dort in tolerantem Sinn wirkt, so daß konfessionelle Reibungen unbekannt blieben, einmütig das Ehrenbürgerrecht. Der so Gefeierte ist auch Mitglied des kantonalen katholischen Kirchenrates und genießt durchaus auch den Ruf makelloser Rechtgläubigkeit. — Jene jungen Geistlichen, welche sich einen Sport daraus machen wollen, die Volksmänner und hohen Politiker zu spielen oder in einem zu ⅔ protestantischen Kanton die konfessionelle Scheidung zu verschärfen, mögen sich hier gefälligst ein Exempel nehmen, daß man ein gut katholischer Priester und zugleich der Sympathien selbst der Andersgesinnten sicher sein kann, wenn man aller Hetzerei fern bleibt.

Waadt. Durch die letzten Ueberschwemmungen erleidet Chateaux d'Oex einen Schaden von mindestens 100,000 Franken; seit dem Jahre 1851 hat man nichts Aehnliches erlebt.

Wallis. Das Dörfchen Aproz erleidet durch das Hochwasser der Printze einen Schaden von 30,000 Fr. Den Besitzungen Sittens in Saxon erwuchs ein Schaden von 200,000 Fr. Zwischen Saxon und Bernagaz wurden sieben Brücken zerstört. In Fully ist durch einen Erdsturz ein junger Rebbergarbeiter von Orsieres verschüttet und dann mit gebrochenen Gliedern aus dem Schutt herausgehoben worden.

Ausland.

Deutschland. Anläßlich des Bußtages, den die konservativen Organe mit frommen Betrachtungen zu begrüßen pflegen, hat die „Volkszeitung" den guten Gedanken gehabt, den vorjährigen Bußartikel der „Kreuzzeitung" auszugraben. Hr. v. Hammerstein schrieb damals:

Religion, Sitte und Ordnung werden bedroht. Nicht bloß einzelne, sondern ganze Kreise wollen diese drei Säulen des Staates stürzen. Darum heißt es: Auf zum Kampf gegen den Umsturz, für Religion, Sitte und Ordnung! Es ist ein Kampf für hohe Güter; nur wenn sie unserm Volke bleiben, wird unser Volk nicht untergehen. Und dieser Kampf richtet sich nicht gegen äußere, sondern gegen innere Feinde. Wer könnte leugnen, daß „der alte böse Feind" wohl geschäftig ist, Religion, Sitte und Ordnung umzustürzen! Ein zuchtloses, ein sich gegen Ordnung und Autorität auflehnendes Geschlecht wächst heran; ja, die Zuchtlosigkeit will der Anarchismus sogar als das Normale hinstellen, und die Auflehnung gegen die Ordnungen der Obrigkeit ergreift Einrichtungen, die als die festesten Stützen der Ordnung gelten. Aber in dem Kampfe für Sitte sind der Genossen schon weniger; da kann man sich nicht mit rein Aeußerlichem begnügen, auch der Kämpfer selbst muß intakt sein."

Nicht übel für einen Dieb, Wechselfälscher, Ehebrecher, Dirnenjäger und Fruchtabtreiber.

Frankreich. Eine der ersten „Taten" des Kriegsministers Cavaignac war die Absetzung des Intendant général du gouvernement militaire Barattier. Gegen diesen Herrn hatte Cavaignac zu der Zeit, da er noch Berichterstatter für das Kriegsbudget war, die schwere Anklage erhoben, er, Barattier, habe einem Beamten, der ihm Durchstechereien und Unterschleife zur Anzeige gebracht, bestraft, statt ihn zu belohnen. Diese Anschuldigung erklärte Barattier für falsch; bestraft habe er den betreffenden Beamten nur darum, weil er den Instanzenzug nicht inne gehalten habe. Barattier bat denn auch den Kriegsminister Zurlinden um die Erlaubnis, Cavaignac gerichtlich verfolgen zu dürfen. Noch lag dieses Gesuch auf dem Pulte des Kriegsministers, als Zurlinden gestürzt und Cavaignac dessen Nachfolger wurde. Offenbar gehört der Großmut nicht gerade zu den hervorstechendsten Charaktereigenschaften des neuen Kriegsministers, denn kaum hatte Cavaignac dieses Schriftstück Barattiers entdeckt, als er diesen Widersacher allsobald absetzte. Nun gilt aber der Gemaßregelte bei den Militärs als ein außergewöhnlich tüchtiger Verwaltungsbeamter und es hat darum dieser Akt der Rachsucht arg verschnupft.

Italien. Die Kammer hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Vorsitzende zeigte an, daß der Siegelbewahrer die Akten des Prozesses über Dokumentenunterschlagung, gegen Giolitti und Genossen gerichtet, niedergelegt habe. Giolitti erklärt, er nehme mit Genugtuung Notiz von dieser Mitteilung; er sei bereit über seine Handlungen als Minister wie als Abgeordneter Rechenschaft abzulegen, und sich dem Urteil der Kammer zu fügen.

Spanien. Das Elend der spanischen Lehrer ist bekannt; die Regierung tut aber nichts, um ihm abzuhelfen. In Malaga wurden kürzlich acht Lehrer der benachbarten Ortschaft Velez wegen Bettelns auf offener Straße aufgegriffen. Sie haben seit zwei Jahren kein Gehalt mehr bekommen. Der Civilgouverneur versprach den Leuten, sich dafür zu verwenden, daß die ihnen geschuldeten Bezüge ausbezahlt würden, um aber den Skandal zu beseitigen, drohte er ihnen zugleich an, sie dem Bettlerasyl überweisen zu lassen, wenn sie das Betteln nicht einstellten. Geschehen ist natürlich wieder nichts. Jetzt haben die Lehrer ein Schreiben an den Gouverneur gerichtet, um ihre Aufnahme in eine Wohltätigkeitsanstalt zu erflehen. Und dabei war der Vater des jetzigen Ministerpräsidenten Canovas selbst ein armer Schulmeister!

Verschiedenes.

Kleine Kunkelhexlein. Interessante Szenen spielen sich, so schreibt die „Tägl. Rundschau", allsonntäglich vor den Berliner Theatern und Zirkussen ab vor Beginn derjenigen Nachmittags-Vorstellungen, zu denen jeder Besucher das Recht hat, ein Kind frei einzuführen. Dutzende von kleinen Mädchen und Knaben im Alter von sechs bis zehn Jahren warten schon lange vor Beginn der Kassenöffnung an dem Eingange auf „unbegleitete" Besucher und hängen sich ihnen, wenn ihre Bitte: „Ach, lieber Herr, nehmen Sie mir doch mit!" kein Gehör findet, oft förmlich an die Röckschöße. Da aber die meisten Besucher bereits mit „Freikindern" versehen sind, müssen viele der kleinen Kunstfreunde betrübt nach Hause gehen. Am vorigen Sonntag ereignete sich indessen der seltene Fall, daß im Zirkus sämtliche Kinder Einlaß fanden. Kurz vor Anfang der Vorstellung erschienen nämlich zahlreiche Rekruten, von denen Jeder sich ein Kind „zulegte". Reinste Freude malte sich auf allen Kindergesichtern, als die Kleinen an der Hand ihrer uniformierten Beschützer den Eingang passierten.

Yvette Guilbert. Ein Pariser Journalist, welcher kürzlich die bekannte Chansonnetten-Sängerin Yvette Guilbert aufsuchte, hatte folgenden Dialog mit dem Liebling der Pariser: „Nun, Mademoiselle Yvette Guilbert, Sie auch!" — „Was heißt das, ich auch?" — „Aber Ihre Verluste an der Börse! Alle Welt spricht davon." — „Wahrhaftig, das Publikum ist sehr gütig, sich um mein Geld zu kümmern. Hören Sie also, daß ich keinen Pfifferling verloren habe. Ich habe, wie alle Welt, Minen-Aktien gekauft, aber ich behalte sie. Das steigt und fällt. Es wird wieder steigen. Das ist Alles, es macht mir keine Sorgen. Im Augenblicke denke ich nur an meine Reise nach Amerika. Am 30. November werde ich mich auf der „Etruria" einschiffen und am 7. Dezember in New-York sein. In zwei Monaten werde ich wieder in Paris zurück sein." — „Mit . . .?" — „Mit 100,000 Francs Reinerträgnis." — „Sapperlott, wie das bei Ihnen schnell geht." — „Ja, so bin ich einmal. Wissen Sie, der Wievielte heute ist?" — „Heute ist der 11. November 1895." — „Gut, erfahren Sie denn, daß ich am 11. November 1890 — es sind heute genau fünf Jahre — zum ersten Male in einem Pariser Konzert gesungen habe. Da haben Sie noch meinen Kontrakt von damals." — „Und was ist denn dort in der feuerfesten Kasse?" — „Das sind meine Renten." — Nachdem wir ein wenig gerechnet haben — fährt der Journalist fort — darf ich wohl verraten, daß bald Eine Million beisammen sein wird. — „Was wird dann sein, wenn sie voll ist?" fragte der Besucher Yvette, und die Lieder-Millionärin antwortete: „Dann guten Abend, Ihr lieben Leute, Yvette wird sich höflichst empfehlen." — Eine sehr praktische und kluge Dame, diese Yvette!

Eine Schauspielertragödie. Aus Australien kommt die Nachricht, daß in Sidney der bekannte englische Schauspieler Mr. Arthur Dacre seine Frau, Miß Amy Roselle, erschossen und sich dann selbst den Hals durchschnitten hat. In hinterlassenen Briefen gibt das Paar an, daß beständiger Mißerfolg es zu dem verzweifelten Schritt getrieben habe. Dacre und Frau waren anfangs der achtziger Jahre sehr beliebte Schauspieler; seit ihrer Verheiratung im Jahre 1884 fing aber das Glück an, sie zu verlassen. Nicht wenig trug dazu der Umstand bei, daß sie so aneinanderhingen, daß Keines ein Engagement in einem Stück annehmen wollte, wenn sich nicht auch fürs andere ein Platz in ihm fand. Sie kämpften lange und tapfer; Touren in den Provinzen und nach Amerika schlugen fehl und nun hat sie auch Australien getäuscht, auf das sie ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten. Mr. A. Dacre war praktischer Arzt, bevor er zum Schauspielerberuf griff.

Einen Schatz von zweifelhaftem Wert förderten dieser Tage einige bei der Wallregelung in Hamburg beschäftigte Maurer ans Tageslicht. Die Leute, welche die Grundmauern eines Hauses in der Straße „Bei den Hütten" auszuheben hatten, stießen auf eine kleine eiserne Geldtruhe, in der zwei Schriftstücke lagen. Das eine hatte folgenden Wortlaut: „Dieses Haus war mein Eigentum; ich habe den Besitz verloren und 20,000 Mark dazu. Bevor ich wegziehe, lege ich diesen Zettel hierher, damit man sieht, daß ein Hauseigentümer nicht immer zu beneiden ist. Hermann Schultz, Hamburg, im März 1856." Das zweite Schriftstück war ein Verzeichnis sämtlicher Schulden des Schulz, der diese mit Galgenhumor dem ehrlichen Finder der Kassette vermacht. Die Schatzheber sollen einigermaßen enttäuscht gewesen sein.

Eine Löwenoperation. Aus London, 18. Nov., schreibt man: In Atlanta in den Vereinigten Staaten zog sich in einer Menagerie ein prächtiger Löwe im schrecklichen Kampf mit einem „Kollegen" einen Schädelbruch zu. Das Tier mußte operirt werden, wenn es nicht zu Grund gehen sollte. Der Tierarzt Dr. Carines erschien mit fünf Gehilfen, der Patient wurde mit Aether betäubt, an Füßen und Kopf festgebunden und trepanirt. Er schien etwas Schmerz zu empfinden; denn er wedelte unangenehm lebhaft mit dem Schweif; heute ist er aber wieder „allright"! — Teufelskerle, diese Yankee!

Ein „Verein verlassener Ehemänner" ist das Neueste auf dem Gebiete der herrlichen Vereinsmeierei. Die „Gründung" soll demnächst in Rixdorf bei Berlin stattfinden. Zur Besprechung dieser ungeheuer wichtigen Angelegenheit werden einstweilen, wie aus einem Zeitungsinserat ersichtlich ist, die männlichen Ehewerlassenen am Orte eingeladen. Hoffentlich gelingt es den Aermsten, durch starke Organisation und festes Zusammenhalten unter einander sich beim Glase Bier über den schweren Schicksalsschlag zu trösten, von dem sie durch die Treulosigkeit ihrer Ehehälften betroffen worden sind.

Einen bösen Streich hat der Pariser Schauspieler Rumés im Gaité-Theater seinem Kollegen Roumain gespielt. In der „Charbonnière" kommt im 3. Akt eine Szene vor, in der Roumain, die Hände vor das Gesicht geschlagen, in stummer Verzweiflung dasteht, sich plötzlich gegen das Publikum wendet und sein bleiches, gramverzerrtes Gesicht zeigt. Um wirklich „blaß" zu werden, pflegte Roumain in den Taschen Puderstaub zu führen, den er mit den Händen auf das Gesicht bringt. Rumés aber —

nun Rumes hatte ihm Kohlenstaub hinein getan, und die Wirkung kann man sich denken. Das Publikum wälzte sich vor Lachen.

Geheizte Güterwagen. Nach einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Altona werden in der Zeit vom 1. Dezember d. J. bis Ende Februar n. J. frostempfindliche Eilstückgutsendungen im Verkehr zwischen Hamburg und Berlin in erwärmten Wagenräumen befördert.

Ein Spottvogel publizierte im „Zürcher Tagblatt" das nachstehende Heiratsgesuch: „Eine junge, hübsche, akademisch gebildete Dame, welche imstande ist, einen Mann zu ernähren, wünscht mit einem Manne, nicht unter 20 Jahren (Abstinent), in Verbindung zu treten behufs späterer Verehelichung. Derselbe muß in allen Zweigen des Hauswesens bewandert sein, Liebe zu Kindern und ein bescheidenes, sanftes Wesen haben. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten unter Chiffre M. S. 2931 mit Photographieen und Sittenzeugnissen poste restante Hottingen."

Ein galanter Ehemann. Herr Josef Choate aus New-York wurde in einer Gesellschaft gefragt, wer er sein möchte, wenn er nicht er selbst wäre. Nachdem er sich längere Zeit besonnen hatte, fiel sein Blick zufällig auf seine Frau, und nun erklärte er: „Wenn ich nicht ich wäre, möchte ich der zweite Mann der Frau Choate sein."

Kalender-Litteratur.

Schweiz. Schuhmacher-Kalender und Maßbuch pro 1896. Taschen-Notizbuch für Schuhmacher. Redigiert von H. Meili, Redaktor der „Schweiz. Schuhmacherztg." 3. Jahrgang, 280 Seiten 16°. Empfohlen vom Zentralkomitee des Schweiz. Schuhmachermeister-Vereins. In hübschem, solidem Leinwand-Einwand nur Fr. 2.—. Druck und Verlag der Buchdruckerei Michel und Büchler in Bern.

Ein äußerst praktischer, solider und hübscher Kalender ist der vorliegende Schuhmacher-Kalender. Von seinem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir u. a.: Arbeiter-Kontrolle und Kalendarium, Zweckmäßige Geschäftseinrichtung, Einkauf der Materialien, Ausschnitt-Berechnungstabellen für Boden- und Oberleder, Berechnung der Arbeiten, Proportionslehre für die Praxis, Preisverzeichnis, Maß-Skala für sämtliche Beschuhungen, Geschäftsgründung und Geschäftsführung samt Muster-Korrespondenz, Rechnungswesen und Buchführung, Werkstattordnung, Arbeitslohn-Tarif für Schuhmacherarbeiten in Bern, Millimeterpapier 2c. 2c., nebst einen äußerst praktisch eingerichteten Maßbuch samt Register. — Wir können diesen praktischen Kalender jedem Fachmann zur Anschaffung bestens empfehlen.

Schweizerischer Notizkalender, Taschen-Notizbuch für Jedermann. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". IV. Jahrgang 1896. 100 S. 16°. Preis in hübschem, solidem Leinwand-Einband Fr. 1. 20. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

Dieser Taschen-Notizkalender ist praktisch eingerichtet, sehr hübsch und solid ausgestattet und billig. Aber diese Vorzüge werden nicht verfehlen, ihm großen Absatz zu sichern.

Hebels Rheinländischer Kalender für das Jahr 1896 (Preis 30 Pfg.) Verlag von J. Lang in Karlsruhe und Tauberbischofsheim. Einer der erstererschienen Kalender für das Jahr 1896 ist der kürzlich eingetroffene „Hebels Rheinländischer Hausfreund". Derselbe darf als eine köstliche Sammlung volkstümlichen Denkens und Empfindens in Erzählungen und Belehrungen bezeichnet werden. Auf 117 Quartseiten, geziert mit 51 Bildern, bringen Rosegger, Barack, Wallraff, Eyth, Bender u. A. einen Kranz ausgewähltesten Unterhaltungsstoffes. Aus der Schweiz enthält der „Rheinländ. Hausfreund" die Biographie mit Bildniß des schweiz. Bundespräsidenten 1895/96 Dr. Jos. Zemp, sowie eine Beschreibung der Jungfraubahn mit 3 Bildern. Galt seither schon der „Rheinländ. Hausfreund" als der verbreitetste süddeutsche Kalender, der vorliegende Jahrgang dürfte ihm neuen Zuwachs an Lesern verschaffen.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Moßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3337a

Bedeut. Preisreduktionen (Räumungspreise)
Waschächte, gediegenste Kleider- und Schürzenstoffe: 35 Cts. per Meter, Wollstoffe vieler neuesten Gewebe 65, 75, 95, 1.25, 1.45 Cts. per Meter, Herren- und Knabenkleiderstoffe 75, 80, 1.25 und 2.95—6.40 Cts. Resten gediegenster Woll-, Baumwoll- und Waschstoffe per Meter 22—55 Cts. Solideste Cheviots-, Buxkins- und Ueberzieher-Stoffe per Meter 1.95—8.95
Oettinger & Co., Zürich.
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.
Ausverkauf-Muster und Waaren aller Stoffarten franco ins Haus.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den St. Jargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Artikel für Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Spiegel
empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4306 **A. Gysi,** Tapezierer.

4222 **Alle Laubsägerei-Artikel** liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Bodenöl
Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 399 Laurenzenvorstadt. 4337

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Pennier-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.
Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen. à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halbkein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive 2c., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger 2c. in reichhaltiger Auswahl.
Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.
Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Publikation.
Bei herannahendem Winter erlaubt sich die unterzeichnete Behörde, sämtliche **Besitzer von jungen Obstbäumen** daran zu erinnern, die letztern durch **Einbinden mit Stroh** oder durch **Einfetten der untern Stammhälfte** gegen **Winterkälte** oder gegen **Hasenfraß** zu schützen.
Aarau, 20. November 1895. 4356
Die Flurkommission.

Bues'sche Mägdeprämienstiftung der Stadt Aarau.
Die Bues'schen Mägdeprämien sind für die Jahre 1895 und 1896 neu zu vergeben. Ansprachsberechtigt sind diejenigen weiblichen Dienstboten, welche sich über die längste ununterbrochene Dienstzeit beim nämlichen hier wohnenden Dienstgeber ausweisen, vorausgesetzt, daß das Dienstverhältnis im Zeitpunkt der Vergebung noch fortbestehe.
Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen unter Beischluß von Zeugnissen, aus denen die Dauer der Dienstzeit genau ersichtlich sein soll, bis und mit Samstag den 30. laufenden Monats der **Fondsverwaltung** einzureichen.
Aarau, 12. November 1895. 4252
Der Gemeinderat.



Nähmaschinen
stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Holzmaße.**
Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**


Vorgerückter Saison halber verkaufe
Velos
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Aeltere Velos,
sehr gut erhalten, billigst.
Lager in allen Zubehörteilen.
Alle **Reparaturen** führe prompt unter billigster Berechnung aus. 4208
O. Brugger,
Aarau 34 Kronengasse 34 Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981Z)
Preis pro Quartal 60. — Probennummer gratis Fr. 1. und franko.

Vacherins
aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Zu verkaufen:
Ein schön gebautes

Wohnhaus
mit Wirtschaft
6% rentirend, 4 Wohnungen, wegen Domizilveränderung. Anzahlung **Fr. 5000.**
Selbstreflektanten belieben Offerten unter Chiffre X 5201 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich** zu richten. 4333

Zu vermieten:
Ein geräumiges
Magazin
beim Güterbahnhof. Zu erfragen bei der Exped. 4351

Zu vermieten:
Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichnete empfiehlt sich als
Damenschneiderin
dem ehr. Publikum zu Stadt und Land bestens, solide Arbeit zusichernd, sowohl im Hause als auf der Stör.
Achtungsvoll zeichnet
Anna Suter,
4268 Ziegelrain 704.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Prachtbetten,	mit bester Fassung und	3½ kg	sehr feinem Halbflaum,	staubfrei und doppelt gereinigt					
			beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit			Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen,		1½ kg	feinen Halbflaum					„	8
Zweischläfige Unterbetten,		3 „	„ „ „			190	„ „	135	„ „ „ 19
Einschläfige Prachtbetten,		3 „	„ „ „			190	„ „	120	„ „ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,		1½ „	„ „ „			100	„ „	60	„ „ „ 7
Ohrenkissen		½ „	„ „ „			60	„ „	60	„ „ „ 5
Zweischl. Flaumbetten		2½ „	sehr feinen Flaum			180	„ „	180	„ „ „ 31
Einschl. Flaumbettdecken		2 „	„ „ „			180	„ „	120	„ „ „ 25
Zweischl. Flaumduvet		2½ „	höchfeiner Flaum			180	„ „	150	„ „ „ 35
Zweischl. Flaumduvet		1¾ „	„ „ „			150	„ „	150	„ „ „ 26
Einschläfige Flaumduvet		1¾ „	„ „ „			150	„ „	120	„ „ „ 20
Kindsdeckbettli		1½ „	feinen Halbflaum			120	„ „	100	„ „ „ 9
Kindsdeckbettli		1 „	„ „ „			100	„ „	75	„ „ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—3. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.**
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Unser Lager in

Winter-Waren

ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse
Châles, Echarpes
Pelerinen, Capuchons
Halstücher
Normalhemden

Unterhosen
Unterleibchen
Strümpfe & Socken
Unterröcke
Barchent und Flanelle.

in Wolle und Seide

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in

Handschuhen

in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**

Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.

Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.

4163 **Erny-Fassler & Sohn.**

Der Bazar

zu Gunsten der Evangelischen Kapelle

a. d. Bahnhofstraße soll stattfinden

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,

von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,

im Vereinshaus (eine Treppe hoch).

Gaben für denselben werden dankbar in Empfang genommen von **Frau Angst** und den 4360

Mitgliedern des Bazar-Comitee.

Gaben für's Büffet sind sehr willkommen und bitten wir freundlich, solche an den beiden Bazartagen im Verkaufslokal selbst abgeben zu wollen.

Menziker-Lose.

Das Kirchenbau-Anleihen von 1891 durch die Gemeinden Menziken und Burg garantiert, und staatlich genehmigt durch die aargauische Regierung, ist eingeteilt in 10,000 Lose im Nennbetrag von Fr. 10.—. Die Anleihensumme von **Fr. 100,000** wird im vollen Betrage samt Zinsen durch jährliche Auslosungen innert 30 Jahren

mit Fr. 155,000 zurückbezahlt

durch folgende Ziehungen:

je am 1. Dezember (OF 6225)

1895—1906				1907—1921			
1	Treffer à	Fr.	500.—	1	Treffer à	Fr.	500.—
2	„ à	„	100.—	2	„ à	„	100.—
20	„ à	„	50.—	14	„ à	„	50.—
360	„ à	„	11.—	300	„ à	„	12.—

Auszahlung je 30 Tage nach der Ziehung ohne Steuerabzug.

Jedes Los zieht einen obigen Treffer und findet

die nächste Ziehung am 1. Dezember

statt, wobei 323 Stück im Betrage von **Fr. 5000** gezogen werden; es trifft daher bei **dieser Ziehung** schon auf je ca. 25 Stück ein Treffer los.

Billigstes schweizerisches Los.

Einzelpreis: **Fr. 11.—.** Größere Posten ermäßigt.

Versendung gegen Nachnahme durch das Bankgeschäft

4292 **J. Bær-Schweizer, Zürich.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Werkzeug-Maschinen

zu verkaufen. 4216

(schon gebrauchte)

Drehbänke verschiedener Größe, Keilnuthenfräsbank, Stoßhobelmaschinen, Säulenbohrmaschinen, Wandbohrmaschinen, feststehende Bohrmaschinen, Stanzmaschinen, Räderformmaschine, Dickenhobelmaschine für Holz, Kaltsäge, Laufkrahn, Drehkrahnen, Säulendrehkrahn, Velociped-Drehkrahn, Laufkatze, Dampfhammer, Fallhammer, 2 Dampfmaschinen, 2 Cornwallkessel. Gasfabrik-Einrichtung, bestehend aus: 3 Retortenöfen, Theersammler, Waschreinigung, Gasuhren, Gasometer von 347 m³ Inhalt, Werkzeug.

Behufs Auskunfterteilung beliebe man sich zu wenden an die **Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken von Escher Wyß & Cie., Zürich III.** (M 11888 Z)

Zu verkaufen:

Das den **Erben** des sel. Herrn **Leopold Zulauf,** gew. Weinhändler in **Aarau** gehörende **Wohnhaus Nr. 1124 an der Bachstraße,** enthaltend **8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mansarden,** schönen **Keller,** großes **Magazin, Stallung und Remise,** mit prächtigem Garten.

Kaufs- und Zahlungsbedingungen günstig. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt vom Beauftragten (A 1127 N)

H. Heller, Rechtsagent.

Aarau, 14. November 1895. 4287

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,

vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars, von **Asp,** zu **Densbüren** werden **Donnerstag den 5. Dezember, nachmittags von halb 3 Uhr an,** in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Asp folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

			Schatzung
1.	Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Asp, unter Nr. 158 geschätzt und versichert um		Fr. 7000.—
2.	Zirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„	400.—
3.	Zirka 4,50 Aren Holzland im Baldhaus	„	50.—
4.	„ 9 „ „ „ Hinterbadhaus	„	20.—
5.	„ 5,68 „ „ „ Buchlen	„	50.—
6.	„ 40,50 „ Marken- und etwas Holzland im Rinnen	„	730.—
7.	Zirka 2,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„	170.—
8.	„ 9 „ „ im Spitzacker	„	270.—
9.	„ 2,25 „ Bündtsand in den Bündten	„	100.—
10.	„ 6,75 „ Reben im Brugzplatz	„	170.—
11.	„ 4,50 „ Ackerland in den Bündten	„	180.—
		Summa Schatzung	Fr. 9140.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4038

Aarau, den 30. Oktober 1895.

Das Konkursamt.

MARQUE-FABRIQUE SCHUTZMARKE

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

4377 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 3080

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten werden noch angenommen.



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016

Schatzmann's Wein-Elemente

zur Kunstwein-Bereitung sind das Beste, was bis jetzt geliefert worden ist. 100 Liter kosten ohne Zucker **Fr. 8.** Prospekte resp. Vorschrift gratis und franko bei

428) **Friedrich Schatzmann, Lenzburg.**

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2. 50 an

Hutformen

von 90 Cts. an.

Das Umändern und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.

Vereinigte Schweizer-Bazars,

4218 **Filiale Aarau.**

Das

Herren- und Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau,

empfiehlt in schöner, frischer Auswahl in gewöhnlichen und in feinen Stoffen zu sehr vorteilhaften Preisen:

Ueberzieher für Herbst u. Winter, Pellerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Wetter-Mäntel, Kutscher-Mäntel, wasserdichte Loden-Joppen & Loden-Mäntel, Knaben-Ueberzieher, Pellerinen mit Kapuzen.

Herren- und Knaben-Anzüge. — Hochzeits- und Trauer-Anzüge.

Einzelne Hosen, Gilets, Vestons und Jaquettes.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken), **Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten.**

3997

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4370
Sonntag, den 24. November.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Wernly
Lied 256.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 24. November.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 4371
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Sl. Zeller aus Männedorf.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 24. November
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4372

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 24. November
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe. Hr. Pfr. Stöckli. 4373
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Evang. Kapelle
a. d. Bahnhofstraße.
Sonntag den 24. November, nachmittags 2 Uhr,
Vortrag
von Herrn Samuel Zeller aus Männedorf. — Jedermann ist freundlich eingeladen. 4366

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.
Sitzung Mittwoch den 27. Nov. 1895, abends 8 Uhr im Hotel Gerber.
Vortrag des Herrn Fischer-Siegwart aus Hofingen: „Aus dem Leben unserer Wasser-Molche mit besonderer Berücksichtigung des Lappen-Molches. 4381

Artillerie-Verein.
Generalversammlung
Montag den 25. November, abends 8½ Uhr, in der „Krone".
Traktanden:
Jahresbericht 1894/95.
Abnahme der Rechnung.
Barbarafeier.
Wintertätigkeit.
Vorstandswahl.
Verschiedenes.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
4380 **Der Vorstand.**

K. V.
Heute Abend 8 Uhr obligatorische Sitzung im Lokal. 4991
Der Vorstand.

Heiratslustige
Herren erhalten gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken sofort passende Vorschläge prompt zugesandt, da eine große Anzahl Damen jeden Standes und Alters mit größerem und kleinerem Baar- und anwartschaftlichen Vermögen behufs Verehelichung angemeldet. (O F 6200)
4389 **E. Hng.**
Spitalgasse 14, Zürich I.

4387 **Anlehenslose** N1185Z
jeder Art kauft und belehnt zu höchstem Tageskurs **J. R. Forster,** Anwandstr. 8, Zürich II.

Verloren:
Ein **Portemonnaie mit ca. 300 Fr.** Inhalt. Dem redlichen Finder 10% Abzugeben im
4378 **Hotel Wildenmann.**

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern. Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 21. Nov. 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Billig zu verkaufen:
Ein extra schöner und solider
Kinderwagen (neu)
sowie ein so gut wie neues **Dienstbett.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4365

Danksagung.
Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheide unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Nüsperli
für die vielen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken herzlichst 4383
Die trauernden Hinterlassenen.

Photographie
G. Wolfsgruber,
Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu
Weihnachts- und Neujahrsgeschenken
bestimmt, bestens empfohlen.
Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:
von morgens 10 Uhr bis nachmittags ¼4 Uhr.
Achtungsvollst
4353 **G. Wolfsgruber.**

Edredon
Feinster Herrenhut
nur 65 Gramm schwer
Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!
Einzige Fabrikvertretung für Aarau und Umgebung
E. Pfisterer,
Huthandlung, 4288
Reellstes Geschäft dieser Branche in Aarau.

Anzeige und Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit 15. November im Hause der Wittwe Heuberger, Casinostraße Nr. 1176 eine
Metzgerei und Wursterei
eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frische Waare, prompte und zuvorkommende Bedienung das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und erhalten.
Ich empfehle zur gefl. Abnahme:
Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie verschiedene schmackhafte **Wurstsorten,** und wird dasselbe au Verlangen ins Haus gebracht.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung
Jakob Indermauer,
4269 Metzger u. Wurster.

Junker & Ruh-Maschinen.

Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.
Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis
Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**
Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Bau- und Nutzholz-Steigerung.
Aus dem hiesigen Gemeindewald kommen am **Dienstag den 26. November,** von nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Hirschen dahier an öffentliche Verkaufssteigerung:
50 Buchenstämme mit circa 65 m³
30 Fohrenstämme „ „ 50 m³
Zur Besichtigung der Stämme wende man sich an den Unterzeichneten. — Die sehr günstigen Abfuhrverhältnisse lassen zahlreiche Kaufliebhaber erwarten.
Hirschthal, 15. November 1895. 4302
Der Gemeindeförster:
Fritz Müller.

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei 4374
A. Gautschi-Frei, Rain.
Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Konzert
im neuen Konzertsaale in Olten
Sonntag den 24. November 1895
gegeben vom
Gesangverein Olten
unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Frida Buchler und Georgine Thomas, Konzertsängerinnen aus Zürich, und
Hrn. A. Tschui, Musikdirektor in Olten.
Direktion: Herr **Walter Weinmann.**
Hauptnummer: 4340
„Athalia"
für Chor, Soli und Klavierbegleitung von Felix Mendelssohn.
Eintrittspreise:
Sperrsitz, nummeriert, Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. Gallerie 60 Cts.
Kinder zahlen auf dem I. Platz und der Gallerie die Hälfte.
Programme mit Text 10 Cts.
Kassa-Eröffnung 3¼ Uhr. — Anfang 4¼ Uhr.
Nummerierte Plätze können zum voraus bei Hrn. **Richard Munzinger** in Olten (Telephon) bezogen werden.

Hotel zum Wildenmann.
Heute Samstag Abend 8 Uhr und **morgen Sonntag von 4 Uhr an** 4386
Concert
der Schweizer-Sängergesellschaft „Alpenrösli".
3 Damen. (Siehe unter Lokales) 1 Herr.

Gasthaus z. Rößli, Aarau.

Tanzbelustigung
Sonntag den 24. November 1895,
wozu jedermann freundlich einladet 4394
J. Käsermann, Wirt.

Am 24. und 25. November 1895
findet meine
Pelzwaren-Ausstellung
im Hotel zum Roten Haus in Brugg
1 Treppe hoch, statt.
Empfehle einem kauflustigen Publikum gütigen Besuch.
V. Sernatinger,
4376 Hut- und Pelzgeschäft, **Aarau.**

Gasfabrik Aarau.
Nächsten **Dienstag 4 bis 7 Uhr nachmittags,** finden in der Gasfabrik Aarau wieder einige **praktische Brat- und Backversuche** an den neuesten **Gasapparaten** statt, wozu die verehrlichen Hausfrauen und Töchter, besonders auch solche, welche bisher die Bequemlichkeit und Reinlichkeit einer Gasküche noch nicht kennen gelernt haben, freundlich eingeladen sind. Brat- und Backstücke werden gerne angenommen.
4396 **Die Direktion.**

Ottinger & Co., Centralhof, Zürich
REDUZIERTE PREISE
zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baumwoll-Waren-Abteilungen.** 4379
Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen
Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen
in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.
Zürich **Oettinger & Co.** Zürich
Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Der neue Roman
Im blauen
Hecht
von
Georg Ebers
Preis geheftet Fr. 6. 70; in Orig.-Einband Fr. 8. —.
ist soeben erschienen
und eingetroffen bei
H. R. Sauerländer & Co.
4375 in Aarau.

Restaurant Vis-à-vis.
Rehbraten, Rehpfeffer, gebackene Froschschenkel, Cablian, — Schellfische, Zander 2c. 4390

Ausgezeichneter
Schweinskäs
4385 **Häßig z. Bank.**

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei 4388
Sl. Widmer z. Halde.

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehle meine selbstgemachten
Isländisch-Moos-Tabletten
Malzzucker
Nidelstäfeli
4330 und
Spitzwegerich-Brustbonbons
Hans Rohr, Conditor.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4214
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Ural-Caviar,
offen
Gänseleber-Terrinen
von 2—10 Fr.
Sardinen, Thon, Häringe
gesalzen und geräuchert
empfiehlt 4382
Gloor-Siebenmann.

Citronen
große Frucht,
Edelmarroni,
Frische Eier,
gepreßte Tomaten
empfiehlt bestens 4349
Rob. Schmidt.

Schoos & Filet
empfiehlt bestens 4393
J. Mattenberger, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt bestens 4392
J. Mattenberger, Metzger.

Englisch.
Der Unterzeichnete erteilt Anfängern und Vorgerückten gründl. Unterricht.
Konversation.
Uebersetzungen und **Korrespondenzen** werden prompt und gewissenhaft besorgt.
(10 Jahre in England.)
J. Dæssekel,
im Hause des Herrn Ls. Schulz,
4312 **Ober-Entfelden.**

Aaran, Montag den 25. November 1895 № 278 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ein neuer Alpendurchstich!

„Nicht nur um Berge zu versetzen, sondern auch um sie zu durchbohren, bedarf es des Glaubens. Der Glaube allein war im Stande, die Urheber des Gotthard-Tunnels und anderer gigantischer Unternehmungen durch alle Schwierigkeiten zum endlichen Triumphe zu geleiten."

So äußerte sich vor einer Reihe von Jahren ein schweizerischer Staatsmann über den Simplondurchstich. Wenn nun auch seither der Glaube an die Durchführung dieses Unternehmens sich noch nicht in absolute Gewißheit verwandelt hat, so ist doch in den letzten Tagen das großartige Projekt seiner Verwirklichung um einen solchen Schritt näher gerückt, daß an der baldigen Ausführung desselben kaum mehr zu zweifeln ist.

Die technische Seite der Frage des Simplondurchstiches darf so ziemlich als gelöst betrachtet werden und wird die Vollführung des Werkes nicht mehr verzögern; in diplomatischer Beziehung ist die Berner Konferenz schweizerischer und italienischer Delegierter soeben zu einem günstigen Abschluß gelangt und so ist es denn blos noch die finanzielle Seite, welche geregelt werden muß und sobald dies gelungen ist, kann mit dem Bau begonnen werden.

Kein anderes Alpendurchstichsprojekt hat eine so lange Geschichte hinter sich, wie das des Simplons. Die erste Konzession ist schon 1873 erteilt worden. Der langsame Fortgang der Simplonfrage erklärt sich dadurch, daß der Plan von Anfang an zahlreiche Gegner aufzuweisen hatte. In Frankreich hat man einerseits patriotische Bedenken für den Kriegsfall, anderseits befürchtet man eine Schädigung der Mont Cenis-Interessen. In Italien war man dem Projekt niemals abgeneigt, wollte aber bisher nicht energisch zugreifen wegen des stets drohenden Gespenstes der Finanznot. Bei uns in der Schweiz waren es lange Zeit militärisch-politische Erwägungen, welche der Simplonidee Gegner schufen. Der bekannte Staatrechtslehrer Prof. Hilty in Bern hat wiederholt nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Bestehen einer Simplonbahn für die Schweiz dereinst zu einer Kalamität werden könnte, wie seiner Zeit die Existenz der Simplonstraße zur Annexion des Wallis durch Frankreich geführt habe. Am 20. Oktober 1887 schrieben die „Basler Nachrichten":

„Der Durchstich des Simplon bedeutet eine Bresche in der Schweizer Grenze, die zur Landesgefahr werden kann, solange nicht auch eine Eisenbahn aus dem Centrum des Vaterlandes zu ihr hinführt. Mag diese Verbindung nun gesucht werden durch die Linie Brieg-Airolo oder irgend eine andere. Wem immer aber es obliegt, für das Wohl und die Sicherheit unseres Landes zu sorgen, hat hier eine ernste Pflicht zu erfüllen, denn wer den Frieden will, muß für den Krieg sich rüsten."

Man scheint heute von solchen Bedenken zurückgekommen zu sein, wenigstens fanden wir sie in letzter Zeit nirgends erneuert. Ob man in den Befestigungen von St. Maurice ein genügend starkes Bollwerk gegen die Gefahr erblickt oder ob die Entwicklung der modernen Sprenggeschoßtechnik (Demolierung des Tunnels auf Schweizerseite bei drohender Invasion) die Befürchtungen aus der Welt geschafft hat, wissen wir nicht.

Uebrigens ist dem Simplonprojekt bislang auch aus andern Gründen in der Schweiz Opposition gemacht worden. Die Gotthardbahngegenden glaubten, daß ein Simplontunnel dieser Route Abbruch tun würde und in der Ostschweiz wollte man gern gleichzeitig mit dem westlichen auch einen östlichen Alpendurchstich (Splügen) in Arbeit genommen sehen.

So viel über die politische und wirtschaftliche Seite der Simplonfrage.

In technischer Beziehung sind über die Simplonbahn schon außerordentlich viele Studien gemacht worden. Bereits im Jahr 1857 arbeiteten Walliser Ingenieure ein Projekt aus. Alle diese älteren Pläne für den Simplondurchstich, die Projekte Bautier, Lommel, Stockalper ꝛc., gingen von dem Standpunkte aus, die Kosten des Baus möglichst niedrig zu halten, wofür aber die Betriebskosten um so größer geworden wären; man wollte den großen Tunnel kurz halten, dann mußte er aber hoch gelegt werden, was lange Zufahrtslinien erfordert hätte. Da sich in neuester Zeit die technischen Schwierigkeiten im Tunnelbau immer mehr verringert haben, schreckt man keineswegs mehr vor einem langen Tunnel zurück und so wollen die jüngsten Projekte den großen Tunnel möglichst tief unten am Berg anlegen. Ein Projekt allerdings, das der Herren Masson und Chappuis, wollte den Tunnel hoch legen und eine Zahnradbahn bis auf 1500 Meter über Meer einschieben. Es wird aber höchst wahrscheinlich das Projekt Dumur ausgeführt werden, welches einen 19,730 Meter langen Tunnel vorsieht, der 54,500,000 Fr. kosten soll. Daneben soll ein zweiter Tunnel gebaut werden, der zur Lüftung des ersten dienen würde und für 15 weitere Millionen dem ersten Tunnel gleichgemacht werden könnte.

Der Simplontunnel nach diesem Projekt würde also der längste Tunnel der Welt. Zur Vergleichung seien folgende Ziffern mitgeteilt: Mont Cenis 12,849, Gotthard 14,984, Arlberg 10,240, Simplon 19,730. Die Höhen der Kulminationspunkte sind folgende: Mont Cenis 1294, Gotthard 1154, Arlberg 1310, Simplon 705 Meter.

Die Kosten des Projektes sind auf 80 Millionen, die Bauzeit ist auf 8¾ Jahre berechnet. Der Plan Masson-Chappuis, dessen Ausführung allerdings blos 40 Millionen kosten würde, darf als abgetan betrachtet werden, es wäre daraus mehr eine Touristenbahn als eine internationale Transitlinie geworden.

Zum Schluß noch einige Worte über die Finanzierung des Unternehmens. Die Jura-Simplon Bahn hat nach Art. 10 des Fusionsvertrages von 1889 die Verpflichtung, den Simplon-Durchstich in Angriff zu nehmen, sobald die Anschluß- und Betriebsbedingungen zwischen der Schweiz und Italien vereinbart und dreißig Millionen Subvention aufgebracht sind. Die Hälfte dieser Summe wird von der Schweiz übernommen, indem der Bund nach dem Gotthardkompromiß 4½ Millionen zu tragen hat und folgende Kantone und Städte sich früher zu nachstehenden Beiträgen verpflichtet haben: Waadt 4 Millionen, Freiburg 2, Wallis und Bern je 1, die Städte Lausanne, Vevey, Montreux, sowie die Dampfergesellschaften des Genfersees zusammen 2 Millionen.

Italien will, wie wir am Samstag mitgeteilt haben, blos einen Beitrag von etwas mehr als 1½ Millionen leisten, dagegen soll der Staat die interessierten Städte und Provinzen zu veranlassen suchen, zusammen 4 Millionen Beitrag zu beschließen. Es ist aber recht zweifelhaft, ob diese Summe dort aufgebracht wird. Sollte es der Fall sein, so fehlen zu den oben erwähnten 30 Millionen Subvention immer noch fast 10 Millionen. Gerade glänzend steht es also mit den Aussichten auf eine baldige Finanzierung noch nicht und es wird schon noch eine Weile dauern bis die Summe gezeichnet ist und mit dem Bau begonnen werden kann.

Eidgenossenschaft.

Das neue Rechnungsgesetz für die schweizerischen Eisenbahnen sticht die Börsenmänner stark in die Nase. In der „Frankf. Ztg." läßt einer folgenden Wehruf erschallen:

„Die Tragweite des Entwurfs wurde bisher selbst in den beteiligten Kreisen, und wird wohl vielfach noch jetzt gewaltig unterschätzt, sonst wäre es nicht verständlich, daß die schweizerische und die ausländische Presse, abgesehen von der Kritik in der „Frankf. Ztg." bisher sich so wenig damit beschäftigte. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfs scheinen mir eher noch drakonischer gemeint zu sein, als bisher angenommen wurde, und demgemäß desto gefährlicher für die Aktionäre, für ihre Dividenden wie für den Rückkaufspreis. Nach Art. 18 dürfen Dividenden erst ausbezahlt werden, wenn Rechnungen und Bilanz vom Bundesrate genehmigt sind, und sollen im Streitfalle die streitigen Beträge bis zum bundesgerichtlichen Entscheide zurückgestellt werden. Diese Sperre für „streitige Beträge" kann unter Umständen sich auf die ganze Dividende erstrecken, besonders wenn der Wortlaut dahin interpretiert wird, daß die Bilanz, um vom Bundesrat genehmigt zu werden, auch seinen Anforderungen in Bezug auf Auslegung der Konzessionsbestimmungen entsprechen muß. Für Verwaltungen, welche mit Einreichung der Aufstellungen im Rückstande sind, oder von denen die „Bestimmungen dieses Gesetzes mißachtet oder umgangen werden", sind Geldstrafen bis zu Fr. 10,000 zulässig, und bleibt außerdem die Anwendung von Art. 28 des Bundesgesetzes vom 23. Dezember 1872 vorbehalten. Dieser Artikel lautet:

„Wenn, nachdem eine Bahn dem Betriebe übergeben ist, die betreffende Gesellschaft die Verpflichtungen, welche ihr laut der Konzession und der gesetzlichen Bestimmungen über den Bau und Betrieb von Eisenbahnen obliegen, nicht erfüllt, so hat der Bundesrat sie zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aufzufordern. Kommt sie dieser Aufforderung nicht nach, so hat der Bundesrat bei der Bundesversammlung die Anfetzung einer letzten Frist zu beantragen. Zur Forterhaltung des Betriebes, zur Sicherung anderer beteiligter Interessen kann er inzwischen die nötigen Maßnahmen treffen. Bleibt auch die Fristansetzung der Bundesversammlung ohne Erfolg, so erklärt diese die Konzession als verwirkt und es wird alsdann die Bahn samt den Transportmitteln und allem Zugehör für Rechnung der Gesellschaft versteigert."

Damit wird also nichts Geringeres als die Annullierung der Konzession angedroht für den Fall, daß eine Gesellschaft nach Ansicht der Bundesversammlung „die Bestimmungen dieses Gesetzes mißachtet oder umgangen" haben sollte!"

Pestalozzifeier. Anläßlich der Feier von Pestalozzis 150. Geburtstag, am 12. Januar 1896, soll auf Kosten des Bundes und der Kantone den Schülern der schweizerischen Schulen eine illustrierte Festschrift gratis verabreicht werden. Diese Festschrift wurde im Auftrage des schweizerischen Lehrervereins von Lehrer A. Isler in Winterthur bearbeitet und geht nun rasch ihrer Vollendung entgegen. Die Festschrift erscheint bei J. R. Müller, Xylographische Anstalt zur Leutpriesterei in Zürich und umfaßt 64 Seiten. Vor der Einleitung enthält das Büchlein laut „Nationalzeitung" eine Reihe von Aussprüchen Pestalozzis.

Es zerfällt in folgende Hauptabschnitte: 1. Pestalozzis Jugendzeit (Vaterstadt, Familie, Eine gute Mutter und eine treue Dienstmagd, In der Schule, Im Freundeskreis). 2. Pestalozzi auf dem Neuhof (Pestalozzi wird Landmann, Die ersten Jahre im Neuhof, Pestalozzi gründet eine Armenanstalt, Pestalozzi wird Schriftsteller, Lienhard und Gertrud, Ein Unterricht, der zu Herzen geht, Pestalozzi schreibt neue Bücher). 3. Pestalozzi als Lehrer und Erzieher, (Die Ereignisse des Jahres 1798, Vater der Waisen in Stans, Lehrer in Burgdorf, Er begründet sein Werk, Von Burgdorf nach Yverdon, Die schönste Zeit seines Lebens, Neue Kümmernisse, Seine Persönlichkeit, Zum Grabe, Pestalozzis Denkmal). Die Festschrift wird folgende Illustrationen erhalten: 1. Ansicht von Zürich um die Mitte des 18. Jahrhunderts. 2. Geburtshaus zum „Schwarzen Horn". 3. Chor-

Feuilleton.

Brunhild.

13 Novelle von Joh. Scherr.

„Siegfried, mein Siegfried!" flehte in Tönen bebender Zärtlichkeit Brunhild. „Ich bin da, Brunhild, dein Weib, deine Sklavin, die den Staub von deinen Füßen küssen, die für dich leben, die für dich tausend Tode sterben will!"

Der tötlich Getroffene, den man mit dem Rücken an eines der bemoosten, über die Matte hingestreuten Felsstücke gelehnt hatte, erhob das Haupt und öffnete die schon von den Schatten des Todes umflorten Augen. Ein heller Freudenblick leuchtete in dieselben auf. Er machte einen Versuch, die Arme zu heben, als wolle er sie um das im Jammer vergehende Weib legen, und das schreckliche Röcheln seiner Brust bewältigend, sagte er mit einem herzzerreißenden Lächeln:

„So bin ich also doch glücklich noch durch Waberlohe gedrungen und habe dich erkämpft, du schöne, stolze und hochgeliebte Walküre — erkämpft!"

Sein edles Haupt sank herab und ein Zittern überlief sein geisterbleiches Antlitz. Sie umklammerte ihn, sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund, als wollte sie den entfliehenden Odem zurückhalten. So starb er unter ihrem, ach, zu späten gegebenen Brautkuß . . .

Als der in tiefster Seele erschütterte Freund eine Stunde später auf die Unglücksstätte zurückkam, Tragbahre und Träger mit sich bringend, fand er Brunhild regungslos am Boden sitzend, Siegfrieds Haupt, das sie mit am Waldsaum gepflückten Eichenzweigen umwunden hatte, in ihrem Schoße haltend. Ihr Antlitz war fahler, als das des Toten, auf dessen friedvollen Zügen ihre brennenden Augen hafteten, die keine Tränen gefunden hatten. Sie schrak zusammen, wie aus einem Traume geweckt, als die Männer herantraten. Dann aber fiel sie sofort wieder in ihre steinerne Regungslosigkeit zurück.

Dem armen Schwarzdorn schien das Bekränzen des Toten einen peinlichen Eindruck zu machen; es mochte ihm profanierend, affektiert, theatralisch vorkommen und daher sagte er fast rauh: „Madame, es ist Zeit . . ."

Sie ließ ihn nicht aussprechen, obgleich sie sich nicht an ihn wandte. Ohne aufzublicken, murmelte sie, die Hände Siegfrieds in den ihren pressend: „Ich habe die Ehre, ein Deutscher zu sein . . . Oh, er hatte Ehre, Ehre, Ehre bis zum letzten Hauch, er, mein Held!"

Und halb singend brach sie in die eddaische Strophe aus:

„So war Sigurd
Bei Giuki's Söhnen,
Wie hoch über Halme
Die Tanne sich hebt,
Wie Hirsch über Hasen
Hochheinig ragt
Und glutrotes Gold
Ueber graues Silber . . ."

„Die unselige Tragödie schließt mit einem würdigen Finale," rief Schwarzdorn aus. „Sie ist wahnsinnig geworden!"

Er irrte. Sie war es nicht geworden und wurde es nicht. Noch am Abend desselben Tages hatte sie die gewohnte ruhig stolze Haltung wieder erlangt und fest und klar ordnete sie, was zur Heimführung des toten Gemahls nach seinem Schloß am unteren See zu ordnen war.

Aber gerade in ihrer Gefaßtheit hatte die Schloßherrin mit den tränenlosen, brennenden Augen und den marmorblassen und den marmorstarren Zügen etwas Furchtbares, etwas, das Schwarzdorn gefrorene Verzweiflung nannte. Der Freund hielt es in ihrer Nähe nicht länger aus. Am Tage nach Siegfrieds Bestattung ließ er sich bei Brunhild melden und sagte ihr:

„Gnädige Frau, ich bin kraft des Testaments meines hingegangenen Freundes zum Vollstrecker desselben ernannt."

Sie saß still und stumm und wandte nicht das Haupt.

„Madame," fuhr er fort, „ich bedaure, Sie mit dieser Sache behelligen zu müssen; aber ich kann und will meine Abreise nicht länger verschieben und wünsche daher, wenigstens das Wichtigste dessen, was mir aufgetragen ist, möglichst rasch zu erledigen. Das Geschäft ist auch einfach genug. Der arme Siegfried hat nämlich, mit Ausnahme verschiedener, allerdings nicht unbedeutender Legate, welche er seiner Dienerschaft a-ßerte oder gemeinnützigen Anstalten zuwandte, sein ganzes Vermögen, liegende und fahrende Habe, Schloß, Gut und Geld Ihnen vermacht."

„Das Schloß?" entgegnete sie mechanisch, als hätte sie nur das eine Wort aufgefaßt. „Es mag in Trümmer fallen; sein Herr ist tot."

„Sie werden darüber zu verfügen haben, wie es Ihnen beliebt . . . . . Was das übrige Vermögen . . ."

„Gebt es den Armen, gebt es, wem Ihr wollt. Aber sagen Sie mir, verehrter Freunde sind der Architekt und der Bildhauer noch immer nicht aus der Stadt angelangt?"

„Doch, eben vorhin; allein ich bitte . . ."

Brunhild stand rasch auf und schritt an Schwarzdorn vorüber aus dem Zimmer.

herrenstift mit Carolinum in Zürich. 4. J. K. Lavater. 5. J. J. Bodmer. 6. Bauer in Tracht am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 7. Zürcherischer Ratsherr. 8. Wappen der Pestalozzi. 9. Landwirt Tschiffeli. 10 Schloß Habsburg. 11. Der Neuhof. 12. Pestalozzis Gattin. 13. Pestalozzis Bild. 14. J. Ifelin. 15. Getrud bei Amer. 16. Ansicht von Stans. 18. Altdorf. 19. Ankunft verwaister Kinder in Murten. 20. Stapfer. 21. Ansicht von Burgdorf. 22. Gedenktafel in Burgdorf. 23. Schloß Münchenbuchsee. 24. E. Fellenberg. 25. J. Wehrli. 26. Ansicht von Yverdon. 27. Pestalozzidenkmal in Yverdon. 28. Pestalozzi und Kaiser Alexander in Basel. 29. Sterbehaus in Brugg. 30. Pestalozzis Grab in Birr. 31. Denkmal in Birr.

Aus diesen Inhaltsangaben und den vielen Illustrationen ist zu ersehen, daß die hübsche Festschrift sicher jedem schweizerischen Schüler ein liebes Büchlein werden wird. „Nicht als Feldherr, nicht als Reicher dieser Welt, sondern in Liebe und Hingebung im Dienste der Kinder, der Armen, der Unglücklichen, hat Heinrich Pestalozzi gewirkt, und das mit solchem Eifer, mit solcher Herzensgüte und Selbstaufopferung, daß es heute, 150 Jahre nach dessen Geburt, wohl angezeigt ist, seinen Namen und seine Tätigkeit im ganzen Schweizerland und weit über dessen Grenzen hinaus zu feiern."

Die nationalrätliche Budgetkommission hat den Budgetentwurf durchberaten und wenige, unwesentliche Abänderungen getroffen. Das Budget des Eisenbahn- und Postdepartements wurde noch nicht festgestellt, weil die Kommission noch über ein Kreditbegehren nähern Aufschluß wünscht. Die Postulate werden in einer spätern Sitzung, in der ersten Woche der Wintersession der Bundesversammlung, aufgestellt werden. Ein im Prinzip angenommenes Postulat bezweckt die Regelung der Besoldung der Beamten und Angestellten der Bundesverwaltung nach einheitlichen Grundsätzen analog dem Besoldungsgesetz für die Militärbeamten.

Fall Wille-Bircher. Die „N. Z. Z." stellt die Behauptung auf: „Hr. Dr. Bircher hat durch sein Vorgehen die einem höheren Offiziere obliegende Pflicht der Diskretion gröblich verletzt." Anderer Ansicht ist die „Nationalzeitung", welche mit Recht sagt: „Wiederum spricht man von Indiskretionen, die dadurch begangen worden sein sollen, daß Beschwerden an das Militärdepartement in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Wir haben bereits früher bemerkt, daß solche Beschwerden jeweilen den Beklagten zur Vernehmlassung mitgeteilt zu werden pflegen und daß aus diesem Grunde nicht von Indiskretion gesprochen werden kann, wenn der Inhalt solcher publik wird. Was verschlägt übrigens eine solche „Indiskretion"? Uns scheint, es stehe einem Soldaten wohl an, wenn er nur solche Beschwerden erhebt, die das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen. Ein heimliches Beschwerdeverfahren, das dem Beklagten die Beschwerde vorenthält, steht unseres Erachtens nicht nur im Widerspruch mit einer offenen Soldatennatur, sondern kommt in den Verdacht, der Intrigue als bequemes Werkzeug zu dienen."

Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Dem Parteitag vom 21. und 22. Dezember liegen u. a. folgende Traktanden vor: Demokratisierung der Heereseinrichtungen (Antrag Obermynental: Einheitssold für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten). Initiative betr. Eisenbahnverstaatlichung. Kranken- und Unfallversicherung. Proportionalvertretung für den Nationalrat.

Unsere Nachricht betr. Major Gertsch wird von einigen Blättern als Scherz aufgefaßt. Mit Unrecht; die Sache verhält sich wirklich so, wie wir geschrieben.

Die Ernennung des Herrn Generalstabschef Keller zum Divisionär wird von einzelnen Zeitungen kritisiert, mit der Begründung, höhere Chargen des Militärbeamtentums sollten keine Kommandostellen einnehmen. Dem gegenüber weist die „Nationalztg." darauf hin, daß laut Gesetz der Generalstabschef in Verhinderung des Generals den Oberbefehl zu führen hat. Da ist es doch einleuchtend, daß demselben wenigstens vorübergehend Gelegenheit geboten sein muß, einen größern Truppenkörper zu führen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das „Oltener Tagblatt" ruft unter Hinweis auf die Wahlen im kommenden Frühling, die zum erstenmale nach dem Proportionalwahlsystem erfolgen, einer strammen Parteiorganisation der Freisinnigen und energischer Arbeit derselben.

„Die Organisation unserer Gegner ist fortgeschritten in den letzten Jahren. Einzig wir, auf den alten Lorbeeren ausruhend, auf den Freisinn des solothurnischen Volkes und unsere gute Sache vertrauend, haben in den Tag hineingelebt. Die geschehenen Fehler gut zu machen, wird nicht in einem Tage möglich sein. Um so mehr ist es unsere Aufgabe, zur rechten Zeit uns zu rüsten, damit wir im Frühjahr kampfbereit dastehen. Darum auf, zur Arbeit!"

Aargau.

Aus dem Geschäftsbericht des Aargauischen Obergerichts für die Jahre 1893 und 1894 ergibt sich, daß die Zahl der zu beurteilenden Fälle sich gegenüber derjenigen der unmittelbar vorhergehenden Berichts-Periode 1891/92 ganz bedeutend gesteigert hat. Während in der letztern 852 Geschäfte anhängig waren, so lagen in den Berichtsjahren 1893/94 1052 Geschäfte vor. Hievon wurden erledigt:

387 Appellationen,
78 Civilrekurse,
123 Nichtigkeitsbeschwerden,
94 Verwaltungsstreitigkeiten,
289 Zuchtpolizeifälle.

Die Restanz von 81 Geschäften wurde ins Jahr 1895 übertragen.

Während der Berichtsperiode hat das Obergericht 127 Sitzungen abgehalten. Außer diesen Obergerichtssitzungen wurden von den Kommissionen 178 Sitzungen abgehalten, in welchen die Geschäfte teils für das Plenum vorbereitet, teils endgültig erledigt wurden.

Die durch Urteil erledigten Appellationen unterschieden sich dem Gegenstande nach wie folgt:

1. Personenrecht (Ehesachen, Alimentationen, Statusfragen)	39 Fälle
2. Sachenrecht (Eigentums-, Grenz- und Servitutsstreitigkeiten)	38 „
3. Obligationenrecht	197 „
4. Erbrecht	21 „
5. Prozeßrecht	44 „
6. Betreibungs- und Konkursrecht	34 „

Die beurteilten Civilrekurse gehörten dem Gegenstande nach an: dem Personenrecht in 23 Fällen, dem Sachenrecht in 12 Fällen; dem Obligationenrecht in 13 Fällen; dem Erbrecht in 2 Fällen; dem Prozeßrecht in 19 Fällen; dem Konkursrecht in 9 Fällen.

Von den beurteilten 123 Nichtigkeitsbeschwerden richteten sich 52 gegen Entscheide der Gerichtspräsidenten über Rechtsöffnungen. Die übrigen gehörten den verschiedenen Rechtsgebieten (Personen-, Sachen-, Obligationen-, Erbrecht, Betreibungsrecht, Prozeßrecht rc.).

Die beurteilten Strafrechtsfälle (Zuchtpolizeisachen) betrafen dem Gegenstande nach:

1. Ehrverletzung, Verläumdung, Preßinjurien	78 Fälle
2. Körperliche Angriffe auf Personen	33 „
3. Verletzung des öffentlichen und Privateigentums	32 „
4. Vertrauensmißbrauch und Betrug	30 „
5. Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Sicherheit und Sittlichkeit	112 „
6. Versetzung in die Zwangsarbeitsanstalt	4 „

In diesen Vergehensfällen sind u. A. auch inbegriffen: Jagdfrevel 10, Tierquälerei 5, Fischereivergehen 3, Forstfrevel 2, Vernachläßigung der Elternpflicht 5, Vergehen gegen das Sanitätsgesetz 2, Vergehen gegen das Fabrikgesetz 1, Vergehen gegen das Alkoholgesetz 1, Vergehen gegen das Eisenbahngesetz 4, Vergehen gegen das Viehseuchengesetz 1, Vergehen gegen das Gesetz über Lotterie und Glücksspiele 1.

Bei den Verwaltungsstreitigkeiten handelte es sich in der großen Mehrzahl um Streitigkeiten über Besteuerung, in 5 Fällen um streitige Bürgernutzungen und in 2 Fällen um streitiges Bürgerrecht.

Die Zahl der erlassenen Kreisschreiben an die untern Gerichtsbehörden, Betreibungsämter rc. beträgt 23.

Angesichts dieser Tatsachen muß die Geschäftslast des Obergerichts als eine sehr große bezeichnet werden.

Kriminalgericht vom 23. November 1895.

1. Vorgeführt werden.

a) Jakob Dietschi, Schreiner und Käser von Russikon, Kt. Zürich, geb. 1867, ledig. Derselbe ist angeklagt gemeinsam mit

b Joh. Boßart, Schuster von Willisau, geb. 1861, ledig, in der Nacht vom 14/15. Mai d. J. gewaltsam in das Fabrik- und Comptoirgebäude der Firma Streuli u. Cie in Ennetbaden eingebrochen zu haben und daselbst im Büreauzimmer, zu dem sie den Schlüssel fanden, nach Aufbrechen eines Pultes baares Geld im Betrage von Fr. 350, sowie Briefmarken und Stempelmarken im Werte von Fr. 28 entwendet zu haben während diese beiden den Diebstahl verübten, stund.

c. Karl Meyer, Metzger von Basel, geb. 1870, ledig, als der Dritte der gewerbsmäßigen Diebsgesellschaft, außerhalb des Gebäudes Wache. Die Beute wurde dann folgenden Morgen außerhalb Baden im Walde geteilt.

Die Angeklagten, bei welchen namentlich bei Dietschi und Boßart mehrfache Vorstrafen als strafverschärfend in Betracht zu ziehen sind, werden verfällt:

Dietschi zu 4 Jahren, Boßart zu 3 Jahren und Meyer zu 8 Monaten Zuchthaus. Der Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte wird bei den beiden ersteren auf je 8 und bei Meyer auf 4 Jahre über die Zuchthausstrafe hinaus festgesetzt.

2. Ferner erscheint unter der Anklage des Diebstahls: Johann Birchmeyer, Dienstknecht von Würenlingen, geb. 1870, ledig. Derselbe ist geständig, am 9. Oktober 1894, abends zwischen 7 und 8 Uhr, zwei Banknoten à Fr. 100, sowie bares Geld im Betrage von ca. 40 Fr., also im Gesamtbetrag von ca. Fr. 240, welcher sich in verschlossener Schatulle in verschlossenem Kasten im Schlafzimmer des Joh. Birchmeier, Pintwirt in Würenlingen, befand, entwendet zu haben.

Der Angeklagte stand während zirka 8 Wochen als Knecht im Dienste des Bestohlenen. Am 8. Oktober 1894 verließ er seine Stelle, da ihm anderwärts Arbeit zugesichert war; bei seinem Weggang ließ er Fr. 19. —, die sich in einem, dem bei Pintewirt Birchmeier untergebrachten Knaben Robert Meier gehörenden Paar Hosen befanden, mitlaufen. Folgenden Tages war Pintwirt Birchmeier abwesend, Inculpat, dem dies bekannt war, benutzte diese günstige Gelegenheit, schlich sich in die Wohnung und erleichterte mittelst Aufbrechens die erwähnte Schatulle um Fr. 240, die weitern darin befindlichen Fr. 1400, ebenfalls in Banknoten bestehend, ließ er liegen.

Das Urteil des Kriminalgerichts lautet auf 1 Jahr Zuchthausstrafe und nachheriger Einstellung im Aktivbürgerrecht auf 4 Jahre.

Pro „Zofinger Tagbl.", das kürzlich die unwahre den moralischen Kredit Aaraus schädigende Behauptung in die Welt gesetzt hat, es seien hier Unterschriftenbogen bereit gelegen zu einem Massenprotest gegen eine allfällige Wahl Oberst Willes zum Divisionär, möchte sich jetzt, aus Aerger über diesen Bären, den man ihm aufgebunden, an uns rächen, indem es die Nachricht, Major Gertsch habe sich nach Transvaal als Instruktor anwerben lassen, als eine Ente bezeichnet. Wir können das „Aarg. Tagbl." versichern, daß es sich auch diesmal auf dem Holzweg befindet, denn unsere Meldung beruht auf Tatsache.

Zofingen. Zschokke-Denkmal. (Eing.) Bekanntlich hat sich in früheren Jahren die Königin von England lebhaft mit den Werken des bekannten Schriftstellers beschäftigt und sich persönlich um deren Verbreitung und teilweiser Herausgabe in englischer Sprache besaßt. Das Denkmalkomitee hat denn auch der hohen Frau durch Vermittlung des Kunstkenners und durch seine archäologischen Studien bekannten, z. B. auf Schloß Wildegg weilenden, Obersten Rivett-Carnac ein Exemplar der Festschrift überreichen lassen. In den letzten Tagen hat nun die Königin in liebenswürdiger Weise dem Komitee durch ihren Privatsekretär die ihr gewordene Aufmerksamkeit verdanken lassen. Auch jetzt noch, wie in früheren Jahren, sagt die Zuschrift, interessiere sich die Königin für die Werke des hervorragenden Schriftstellers und nehme dieselbe regen Anteil an der Errichtung des Denkmals.

Wettingen. Mit pathetischen Worten wird im „Bad. Tagbl." zum Aufsehen gemahnt, weil angeblich die Absicht bestehe, ein geschnitztes Getäfer in einem unzugänglichen Raum im Wettinger Kloster ins Aarauer Gewerbemuseum zu schaffen, wo es von jedermann besichtigt werden könnte. Hr. Jäger bemerkt in der „Schw. Fr. Pr." zu der Angelegenheit:

Was soll mit der bloßen Belassung des erwähnten geschnitzten Getäfers rc. in der obsoleten Abtei erreicht sein? Daß dasselbe dann und wann etwa von einem besonders findigen Altertumsschnäffler aufgesucht, allmälig zugrunde geht oder schließlich gar von Hrn. Angst in Zürich „gerettet" wird?

Im Interesse der Wettinger Kunstaltertümer selber und unserer Landesgegend liegt es, daß die architektonisch bedeutsamen Partien des Klosters samt ihrem künstlerischen Schmucke restauriert und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die eidgenössische Kommission zur Erhaltung schweizer. Altertümer wird hiefür leicht zu haben sein und mit der Beihülfe des Bundes dürfte eine Restauration in der angedeuteten Richtung für den Kanton Aargau nicht zu kostspielig werden.

Vor allem stellt sich heute neuerdings als dringendes Bedürfnis die Inventarisation, Schatzung und Katalogisierung der Kunstaltertümer heraus. Hätte der Große Rat, sowie weitere Kreise der Bevölkerung zuverlässige Kenntnis von der Beschaffenheit und vom Werte der streitigen Gegenstände in Wettingen, so wäre der teilweisen Verlotterung dieser letztern, sowie der Beutezugspraxis längst der Riegel gestoßen worden.

Zofingen. Da bereits 900 elektrische Pferdekräfte abonniert sind und man glaubt, daß die Zahl der notwendigen Kräfte bald auf 2000 ansteigen wird, erwägt man bereits die Uebernahme der Elektrizitätsversorgung durch die Gemeinde.

Zarburg (Korr.) Samstag Nachts um zehn Uhr brach in der neben der Wirtschaft „Höfli" am Born, Aarburg gegenüberliegenden Scheune Feuer aus, welches bei der Strohbedachung bald das gesamte mit Heu und Vorräten angefüllte Gebäude ergriff und total einäscherte. 8 Stück Vieh kamen um. Das Wirtshaus konnte dank der vereinten Tätigkeit der Feuerwehren Aarburg und Olten gerettet werden. Ein phantastisch-schöner Anblick, den Glutenbrand hoch oben am Berge in dunkler Wetternacht!

Rheinfelden. Hier starb der in weiten Kreisen bekannte Besitzer des Augartens, Herr Georg Sprenger.

Kaiseraugst. Jener Stingelin von Pratteln, der im April 1892 Herrn Lützelschwab zum „Adler" in Kaiseraugst im Walde getötet hatte, ist in seiner Heimatgemeinde gestorben. Er war letzten Sommer wegen Lungenkrankheit begnadigt worden. Seine Tat hat er sehr bereut.

— Die hiesige Cellulose-Fabrik der Herren Gebrüder Vogel in Zell ist an die Herren Gebrüder Schonlau übergegangen.

Ausland.

Frankreich. Das radikale Kabinet Bourgeois hat abermals eine gefährliche Klippe glücklich umschifft. Der Sozialist Jaurès stellte in der Kammer eine Interpellation über die obligatorische Einführung von Arbeiterschiedsgerichten. Bartou sprach namens des Centrums gegen die verlangte Dringlichkeit des Antrages und sagte, es handle sich hier um die Entscheidung über ein ganzes politisches System.

Das Centrum und die Rechte begriffen, daß der Moment gekommen sein könne, das Kabine zu stürzen, falls der Ministerpräsident Bourgeois

Ein Wohltätigkeits-Konzert mit Frl. Erica Wedekind.

Wir erlauben uns, die Leser dieses Blattes auf das Wohltätigkeitskonzert aufmerksam zu machen, welches nächsten Samstag den 30. ds., nachmittags 4 Uhr im hiesigen Saalbau stattfinden wird und für das sich Frl. Erica Wedekind, unsere berühmte Schweizersängerin, in liebenswürdigster und zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt hat.

Was zunächst die Zweckbestimmung der Konzert-Einnahme betrifft, so soll daraus ein Fond zur Unterstützung armer Kinder gegründet werden, welche im chirurgischen Kinder-Pavillon der kant. Krankenanstalt Aufnahme finden. Sehr häufig kommt es nämlich vor, daß Eltern, die wenig bemittelt sind, aber doch die Verpflegungskosten für ihre dort untergebrachten Kinder selbst bestreiten, letztere vor vollständiger Heilung wieder aus der Anstalt wegnehmen, weil es ihnen zu schwer fällt, für die weitern Kosten aufzukommen und sie doch die Hülfe ihrer Gemeinde nicht in Anspruch nehmen wollen. Damit wird aber oft der ganze Erfolg, den die bisherige Behandlung und Pflege in der Krankenanstalt hatten, wieder in Frage gestellt. Durch Verabfolgung angemessener Beiträge an die ferneren Kosten würde nun solchen Eltern in der Regel ermöglicht, die Kinder bis zu ihrer gänzlichen Heilung hier zu lassen und es würde daher durch die Creierung eines bezüglichen Fonds ein ächt humanes Werk geschaffen.

Frl. Erica Wedekind erklärte sich, wie bereits bemerkt, auf die erste Anfrage hin bereit, den einzigen Abend resp. Nachmittag, den sie auf ihrer bevorstehenden Konzertournée durch die Schweiz noch verfügbar hat, dem geplanten Wohltätigkeitskonzert zu widmen und es steht zu erwarten, daß sich unsere Musikfreunde die Gelegenheit, ihrem herrlichen Gesang zu lauschen, nicht werden entgehen lassen. Seit den zwei Jahren, da die Künstlerin an der Dresdener Hofoper engagiert ist, hat sie sich den dortigen Bühnenfreunden dermaßen ins Herz gesungen, daß das Theater, so oft sie auftritt, überfüllt ist. Aber auch durch ganz Deutschland hat sich der Ruhm der kleinen Fee mit Sturmesflügeln verbreitet. Das verwöhnte Publikum der musikalischen Großstädte Deutschlands und Oesterreichs riß sie zu enthusiastischen Ovationen hin und die strengsten Kritiker, wie Hanslick, Hartmann, Leßmann rc. erklären sich durch ihre Ohr und Herz bestrickenden Leistungen besiegt. Kaum verfließt eine Woche, in der sie nicht neue Triumphe feiert, wie sich denn gerade die letzten Berichte von ihrem Auftreten in Breslau, Frankfurt a. M., Wien, Nürnberg u. s. w. in überschwenglichem Lob ergehen. So lesen wir, um nur ein paar Stellen zu citieren, über ihre Mitwirkung im ersten Abonnementskonzert dieses Winters zu Breslau: „Die Ouvertüre am Schluß des Programms hatte einen schweren Stand, denn das Publikum befand sich durch das unmittelbar vorangegangene Auftreten der kgl. sächsischen Hofopernsängerin Frl. Erica Wedekind in nicht geringer Aufregung. Ein solcher Erfolg, wie ihn Frl. Wedekind in diesem Konzert erzielt hat, gehört zu den größten Seltenheiten. Aber er war in vollstem Maße verdient. Ihre Stimme, die sich in einem Umfange von 2½ Oktaven (vom kleinen h bis zum dreigestrichenen c) präsentierte, verbindet den sympathischen Timbre eines schönes Mezzosoprans mit dem glänzenden Klang einen hohen Sopranes. Die gesanglich-technische Ausbildung ist vollendet. Einen so gleichmäßigen schönen Triller hat man bisher nur von — Sarasate — gehört. Staccati, diatonische und chromatische Skalen kommen mit größter Deutlichkeit, Gleichmäßigkeit und Leichtigkeit heraus; die mannherlei Verzierungen am Schluß einer Passage sind Muster von Eleganz und Geschmack. Das Entzücken über die herrliche Sängerin war allgemein und Manche mögen das zwischen den Gesangsvorträgen eingebettete Instrumentalstück nur als unliebsame Unterbrechung des vokalen Hochgenusses betrachtet haben."

„Sie erfreut," schreibt Otto Leßmann über das kürzliche Berliner Debut unserer Sängerin in der Allgem. Musikzeitung, „durch die himmlische Gabe einer wunderbar silberklaren und klangvollen Sopranstimme, die ausgezeichnet gebildet ist und in ihrer ganzen Skala mit erstaunlicher Leichtigkeit anspricht." Und in einer Notiz des neuesten musikalischen Wochenblattes lesen wir aus Nürnberg: „Ein Konzert, wie es reicher an Beifallsstürmen und sonstigen Ovationen nicht sein konnte, gaben am 14. Nov. die Dresdener nicht Nachtigall Frl. Erica Wedekind und der geniale russische Pianist Herr Siloti in unserer Stadt."

Im Konzert vom nächsten Samstag wird die Künstlerin zunächst eine Arie der Frau Flut aus Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor" singen, welche Rolle zu ihren besten zählt und in Dresden, so oft sie darin auftritt, frenetischen Applaus entfesselt. Ueberdies werden wir sie in einer Reihe feinsinniger Lieder hören, die ihr ebenso viel Gelegenheit bieten, durch schlicht-innigen Vortrag unser Herz zu ergreifen, als ihre vollendete Kunst im colorierten Gesang zu entfalten.

Der Sängerin treten in der Pianistin Frau Josefine Hirt-Kopp von Luzern und dem Cellospieler Emil Braun aus Basel vorzügliche und in Aarau bereits aufs beste bekannte Instrumentalkräfte zur Seite, so daß auch in dieser Hinsicht für einen reichen künstlerischen Genuß gesorgt ist.

Möge der Besuch der Leistungen, die von den Mitwirkenden zu erwarten sind, entsprechen und der schöne, echt humane Zweck, in dessen Dienst sie sich auf uneigennützigste Weise stellen, voll und ganz erreicht werden!

A. N.

sich für den Antrag Jaurès engagire, und daß andererseits, falls Bourgeois gegen den Antrag spreche, er sich mit den Hilfstruppen des eigenen Kabinets in Widerspruch stelle.

In dieser Lage nun zeigte Bourgeois seine außerordentliche Geschicklichkeit in parlamentarischen Dingen, indem er erklärte, die Regierung habe kein Interesse an der Dringlichkeit, wolle aber die Kammer die Dringlichkeit beschließen, so möge sie es tun, als Zeichen, daß solche Reformen überhaupt Not täten. Die Regierung habe nur ein Interesse an ihrem eigenen Projekt, das sie in drei Tagen der Kammer vorlegen und für das sie dann die Dringlichkeit fordern werde.

Stürmischer Beifall von allen Seiten bewies, daß Bourgeois es sowohl dem Centrum, das in dieser Rede etwas wie eine Abkehr von den Sozialisten zu finden glaubte, als auch den Sozialisten, die durch die Ankündigung des Regierungsprojekts befriedigt waren, recht gemacht hatte. Daß der Dringlichkeitsantrag dann schließlich mit 255 gegen 251 Stimmen angenommen und auch die Centrumsstimmen auf sich vereinigt hatte, bewies abermals, daß das Centrum ratlos, ohne Programm und Politik, hin und her schwankt.

Freilich läßt es sich nicht leugnen, daß das Ministerium Bourgeois nur von der Hand in den Mund lebt. Ohne feste Majorität in der Kammer kann das radikale Kabinet jeden Augenblick von einem Windhauch weggeblasen werden.

Verschiedenes.

Ein Wahnsinniger. Ueber eine Schreckensszene wird aus Montpellier berichtet: Der 28jährige Joseph Doumergue, der mit seiner Mutter und zwei Dienstmädchen in der Rue Lacanal ein Haus bewohnte, zeigte seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung. Am 14. dies steigerte sich seine Aufregung zur Tobsucht. Auf ein Dienstmädchen, das ihm eine Tasse Kaffee brachte, schoß er aus einem Revolver in dem Wahn, daß sie ihn vergiften wollte. Der Schuß ging fehl; bestürzt lief die Magd die Treppe hinab und rief der andern Magd zu, sie solle nicht hinaufsteigen. In demselben Augenblicke fielen zwei Schüsse, und sofort hörte man einen Körper fallen. Der Wahnsinnige hatte seine Mutter erschossen. Dann begab er sich an ein offenes Fenster und schoß auf die Straße. Während dieser Zeit eilte einer der Dienstboten zu dem Abbé Thomas, der stets Einfluß auf den jungen Mann hatte.

Kaum wurde der Geistliche von dem Wahnsinnigen erblickt, als er durch einen Schuß zu Boden gestreckt wurde. Währenddessen hatte sich eine Menge Neugieriger in Folge der Schüsse um das Haus versammelt. Nun feuerte der Wahnsinnige in diesen Haufen Leute, wobei er ein Kind verwundete und einen Mann tödtete. Außerdem wurden noch zwei Personen, zwei Schwestern, schwer verwundet. Kurz darauf erschienen die Gendarmen und Gerichtsbeamte auf dem Platze, es war aber dem Wüthenden nicht beizukommen, da er bei der Lage des Hauses nach drei Straßen hin feuern konnte. Erst als die Feuerwehr erschienen war und von dem Garten des Hauses aus den Wahnsinnigen mit Wasserstrahlen übergossen hatte, konnte man dazu gelangen, in das Haus einzudringen, ihn zu überwältigen und in die Zwangsjacke zu stecken.

Wippchen über den ewigen Frieden.

Baronin Bertha v. Suttner hielt Samstag als Gast der „Concordia" in Prag einen Vortrag über und für die Friedensbewegung und produzierte bei dieser Gelegenheit einen Brief Julius Stettenheims, den der bekannte Berliner Humorist in seiner Eigenschaft als Spezial-Kriegsberichterstatter Wippchen in den letzten Tagen an die energische Kämpferin für den Frieden gerichtet hat. „Seit es Menschen giebt" — dociert Wippchen — „reichen sie sich die Bruderhand, um gemeinschaftlich festzustellen, wer der Stärkere sei, umarmen sie sich, um sich zu erdrücken, und tun sie sich alles zum Tort an, was sie sich an den Augen ablesen können. Ich möchte den Saum Ihres werten Kleides umarmen, verehrte Frau, wenn ich bedenke, daß Sie noch immer glauben, es wäre möglich, den ewigen Frieden auch nur ein Jahr dauern zu sehen. Sie hoffen zuversichtlich, daß sich die Völker in absehbarer Zeit den erbittertsten Frieden erfahren werden. Sie hören im Geiste die unheilvollen eisernen Würfel nichts zerrinnen. Sie halten fest an Ihrem schönen Traum, daß wir einst anstatt des Kriegsministers einen Friedensminister haben werden und daß eines Tages die Welt so voll Liebe sein wird, daß kein Schuß zur Erde fallen kann. Das ist schön von Ihnen, gnädigste Frau, aber ich, vielleicht, während ich diese Zeilen schreibe, rocken schon die Großmächte den Sultan bei seinem goldenen Horn. Ich halte den alten Mars für einen Gefangenen, der jeden Augenblick ausbrechen kann, und wenn die Tür des Janustempels einmal offen steht, wo ist das Schloß, an das die Tür wieder geworfen wird? Es ist sicher sehr edel und gut, der Welt den Frieden zu wünschen, aber wo ist dieser Friede? Wir haben ja Frieden, werden Sie sagen. Nun, dann sehen Sie ihn doch gefälligst etwas genauer an. Wie sieht er aus? Er starrt in Waffen. Anstatt als lieblicher Knabe am ruhigen Bach gelagert zu liegen, liegt er vor dem vollen Pulverfaß, dessen Hahn jeden Augenblick von einem Funken geöffnet werden kann. Europa mag sich hin so sehr drehen und wenden, es tanzt doch auf einem Vulkan und dieser Vulkan kann jeden Augenblick Feuer speien, das dann wie ein kalter Wasserstrahl auf Ihre Wünsche und Bestrebungen wirken wird. Die Folge ist, daß unser Frieden unaufhaltsam ins Geld läuft, denn er ist ein Parabellum, weil er ein Sivispacem ist. Die Staaten haben infolge dessen mehr Schulden, als Haare auf den Zähnen, welche sie sich gegenseitig zeigen. Bewaffnung, Kriegsrüstung heißt französisch: Armement — wer denkt da nicht daran, daß das wie der arme Mann klingt? Daraus folgt, daß der Welt nicht nur der Frieden zu erstreben sei, sondern vor allem ein anderer Frieden ein billigerer Frieden, einer, der dem Kriege nicht ähnlich sieht, wie ein Kuckucksei dem anderen. Ein solcher ist zu erstreben. Das vergessen Sie nicht, verehrte Frau Kollegin, wenn Sie meinen lieben Pragern den Segen des Friedens aufs Haupt lesen. Ist ein solcher Frieden erklärt, dann wollen wir zwei freudig unsere Federn in den Schoß legen und unsere Tinte an den Nagel hängen."

Neueste Nachrichten.

Zürich, 24. Nov. In der heutigen Hauptversammlung des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins verlangte Professor Müller die Errichtung einer staatlichen Anstalt für Hefegewinnung. Die Statutenrevision mit Erweiterung des Tätigkeitsbereiches des Vereins wurde genehmigt und der Vorstand neu bestellt mit Oberst Fehr (Thurgau) als Präsident.

Zürich, 24. Nov. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Turnvereins hat das nächstjährige Kantonalturnfest dem Bürgerturnverein Küßnacht übertragen.

Lausanne, 24. Nov. Eine gestern abend abgehaltene von 400 Mann besuchte Versammlung des Vereins der Arbeiter der Jura-Simplon-Bahn, aus allen Betriebszweigen beschickt, hat nach Antrag des Referenten Dr. Surdeck, Generalsekretärs, Ruedi, Redakteurs des „Sapeur" und Fauquez, Redakteurs des „Grütli" einstimmig eine Resolution angenommen, welche derjenigen der Luzerner-Versammlung entspricht. Die Arbeiter der Jura-Simplon-Bahn beschlossen, sich der Bewegung der Eisenbahnarbeiter der Ostschweiz anzuschließen.

Luzern, 23. November. Der Stadtrat hat unter den schweizerischen Architekten eine Konkurrenz eröffnet zur Einreichung von Plänen für ein neues Schulhaus in Luzern, mit einem Termin bis 1. Februar 1896. Dem Preisgericht, bestehend aus den Herren Gotthardbahndirektor Wüst, Luzern, Regierungsrat Rese, Basel, Stadtbaumeister Geiser, Zürich, Architekt Jung, Winterthur und Schulpräsident Dr. Heller, Luzern, wurde zur Prämierung der 3 event. 4 besten Arbeiten ein Kredit von Fr. 3000 zur Verfügung gestellt.

Paris, 24. Nov. Eine Havasnote sagt: Verschiedene Blätter sprechen von den Reformen, welche von den Mächten der Pforte empfohlen wurden, als seien sie von der Natur, daß sie ein Privilegium einzig zu Gunsten der Armenier schaffen würden. Das ist ein Irrtum und die Ratschläge der Mächte haben eine weit allgemeinere Tragweite.

Paris, 24. Nov. Die ottomannische Gesandtschaft dementiert das Gerücht, welches über die Reise des Sultans nach London und anderen Hauptstädten verbreitet werde.

Calvi, 24. Nov. Eine italienische Goelette scheiterte die letzte Nacht an den Felsen von Calvi. 4 Mann ertranken.

Konstantinopel, 24. Nov. Die Regierung wird heute oder morgen den Botschaftern Antwort erteilen bezüglich der Passierung der Dardanellen durch ein zweites Stationsschiff jeder Macht. Die Pforte hält den Augenblick für ungeeignet. Sie garantiert absolute Sicherheit, nicht nur für die Fremden, die immer respektiert werden, sondern auch für die ottomanischen Staatsangehörigen jeden Glaubens. Die Einfahrt eines zweiten Stationsschiffes würde die Armenier in Aufregung bringen.

Madrid, 24. Nov. Der Gemeinderat wird aufgelöst.

Telegramme vom 25. November.

London. Nach einer „Times"-Meldung aus Konstantinopel verlangt die dortige öffentliche Meinung die Einberufung einer europäischen Konferenz zur Erledigung der türkischen Angelegenheiten.

Brüssel. Aus den gestrigen Stichwahlen in die Gemeinderäte geht hervor, daß die Liberalen die Mehrheit gänzlich verloren und an die Konservativen und Sozialisten abgetreten haben.

Athen. Die Gerüchte über Unruhen auf Creta werden bestätigt. 30 türkische Soldaten wurden verwundet und getötet. In Athen herrscht große Aufregung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Hagenbuch, Andreas, Zimmermeister, von Oberlunkhofen; Witwe Rehracher, Louise geb. Degen, gewes. Wirtin zum Bären in Bremgarten; Staudli, Peter Leonz, Pintenwirt in Unterlunkhofen. Eingabe bis 3. Januar. — Brugg. Fricker, Heinrich, Johannesen, alt Gemeinderat, von Oberstalls; Läuchli, Kaspar, Heiden, von Remigen. Eingabe bis 24. Dez. — Kulm. Wirz, Maria Anna geb. Vogt, Heinrichs, Straßenwärters Witwe, von Menziken; Weber, Johann Rudolf, gewesener Gemeindeammann, von Menziken. Eingabe bis 6. Jan. — Rheinfelden. Stalder, Anton, Lorenzen, von und in Magden. Eingabe bis 23. Dez.

Benefizia Inventarii.

Baden. Meier, Jakob, Steuermeiers von Würenlingen. Eingabe bis 4. Jan. — Laufenburg. Meng, Franz Joseph, alt Gemeindrat, von Frick. Eingabe bis 24. Dez. — Muri. Küng, Magdalena, von Buttwyl, Handlung in Muri. Eingabe bis 24. Dez. — Zofingen. Hunziker, Jakob, Friedrichs sel. von Bottenwyl, wohnhaft gewesen in Muttenz, gewes. Zollbeamter in Basel, zuletzt wohnhaft in Bottenwyl. Eingabe bis 4. Jan.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Baumann, Edwin, Schmied in Oberentfelden. Eingabe bis 7. Dez.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Müller-Amsler, Johann Jakob, Schuhmacher, von Unterkulm, in Aarau. — Baden. Kobel, Rudolf, Glaser, von Wiedlisbach (Bern), in Baden; Frau Schuhmacher, Bertha geb. Meyer, von Romoos, Luzern, in Wägenwyl. — Brugg. Strübin, Karl, Gipser, in Rniken. — Kulm. Merz-Gehrig, Gottfried, Hohlenweg, Reinach. — Laufenburg. Haus, Luisa, in Frick. — Lenzburg. Frey, Johann, Taglöhner, in Niederlenz. — Zofingen. Rosenthaler, Franz, Schreiner in der Eggenscheide; Märkt, Otto, Taglöhner, im Dorf; Zubler, Karl, Maurer, im Schwarzhaar; Zimmerli, Johannes, Waldarbeiter, in der Stampfi und Hasler-Weg, Joh., Posamenter an der Kreuzstraße, alle in Oftringen; Bonäsch, Friedrich, Taglöhner, von und in Strengelbach; Hofer, Gottfried, Kutschner, und dessen Ehefrau, Luise geb. Gaberthüel, von Rothrist, wohnhaft in Aarburg.

Rehabilitationen.

Zofingen. Hürzeler, Friedrich, Zimmermann, und dessen Ehefrau Elise geb. Zehnder, von und in Uerkheim.

Civilstandsnachrichten.

vom 16. bis 23. November 1895.

Geburten.

Nov. 18. Hans Robert, S. des Schürch, Johann Robert, Buchdrucker, von Rohrbach (Bern), in Aarau.
„ 22. Ida Margaritha, T. des Häring, Johann Jakob, Lehrer, von Arisdorf (Baselland), in Aarau.
„ 22. Gustav, S. des Waßmer, Fidel, Schneider, von Jungholz (Baden), in Aarau.
„ 23. Hans, S. des Ehrsam, Johann Jakob, Kondukteur, von Bannwyl (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Nov. 18. Müller, Otto Erwin, Kantonshelfer, von Birmenstorf, in Thalheim, und Rüetschi, Frida, von und in Aarau.
Nov. 19. Ruf, Johannes, Posamenter, von Reckingen, und Bartmann, Maria, Köchin, von Flühli (Luzern), beide in Aarau.
„ 20. Schwarz, Franz Adolf, Photograph, von Neunkirchen (Preußen), in Frauenfeld, und Rudolfi, Sophie Selma, von Leipzig, in Aarau.
„ 22. Siegrist, Emil, Postangestellter, von Bhl (Zürich), in Zürich, und Fricker, Sophie, von Veltheim, in Aarau.
„ 23. Graf, Johannes, Cementmüller, von Küttigen, in Aarau, und Richner, Pauline, Seidenbandweberin, von und in Gränichen.

Todesfälle.

„ 19. Rüperli, Emma Friederike, Weißgebers sel., von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Nov. 24. Johann, S. des Niklaus Hostettler-Hagnauer, Schuhmacher, von Gisikon, Luzern, in Aarau.
„ 24. Theodor, S. des Theodor Bieber-Graber, Fabrikant, von Aarau, in Küttigen.
„ 24. Clara, T. des Bernhard Suter-Burger, Bäcker, von Kölliken, in Schönenwerd.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,4	720,6	757,0	NE$_2$	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	0,3	721,1	757,5	NE$_1$	bew.
25.	Morg. 7 Uhr 30	0,9	722,7	759,1	NE$_{1/2}$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,6 °C. Maximum 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. November 1895.
Veränderliche Bewölkung, Bise, rauh.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 47. Aarau, den 23. November 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	207,90	207,50	fl. 1000 207,60	2½–¾ %
Deutsche Bankplätze	123,40	123,25	M. 3000 123,45	4 „
Brüssel, Antwerpen	99,95	99,85	Fr. 3000 99,90	2½ „
Mailand, Turin, Genua	93,50	92,	it.L. 1000 92,30	5 „
London Cheque	25,28	25,25½	— —	—
London Banksicht	25,26½	25,24	Lst. 100 25,26½	2 „
Paris und Lyon	100,20	100,12½	Fr. 1000 100,15	2 „
Wien	209,10	208,30	fl. 3000 208,50	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,5	—	—
ditto 1889	—	102	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,1	106	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	102	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,1	96,9	97
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,5	101,3	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	114,8	115
3 „ Kanton Genf	111,2	110,5	111
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84	83,5	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,5	—
4 „ „ „ 1886	—	101,8	—
4 „ „ „ 1887	—	101,8	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,2	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,1	105,7	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	105,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,7	101,5	101,7
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,1	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	103,5	103,4	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	103,9	100,7	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	103	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	97	96	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,8	101
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	99,9	—
4 „ Bk. f. Trspt. w. Ser. A	101,3	101	101
do. „ B	100,8	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	831	825	829
Nordostbahn Stamm	619	618	618
„ Prioritäten	—	—	—
Union Suisse Stamm	455	453	—
„ Prioritäten	—	535	—
Centralbahn	648	646	646
Jura-Simplon Stamm	178	177	178
und Prioritäten	575	570	570
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	650	620	—
Banque fonc. du Jura	630	625	—
Basler Bankverein	725	724	725
Basler Depositenbank	5910	5150	—
Basler Handelsbank	620	612	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	645	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	945	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	745	740	744
Eidg. Bank	540	536	—
Schweiz. Kreditanstalt	830	820	826
Zürcher Bankverein	571	569	—
Bank in Winterthur	460	457	—
„ „ „ Prior.	—	412	—
Schweiz. Unionbank	512	507	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,45	123,30
Französische „	100,30	100,05
Belgische „	100,—	99,70
Italienische „	—,—	99,—
Oesterreichische „	—,—	208,10
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25,18
Russische „	—,—	269,—
20 Mark Stücke „	—,—	24,60
Englische Sovereings „	—,—	25,10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ % „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch den 27. Nov. 1895, abends 8 Uhr im Hotel Gerber.
Vortrag des Herrn Fischer-Sieg-wart aus Zofingen: „Aus dem Leben unserer Wasser-Molche mit besonderer Berücksichtigung des Lappen-Molches. 4381

Artillerie-Verein.

Generalversammlung

Montag den 25. November, abends 8½ Uhr, in der „Krone".

Traktanden:

Jahresbericht 1894/95.
Abnahme der Rechnung.
Barbarafeier.
Wintertätigkeit.
Vorstandswahl.
Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch erwartet
4380 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein

Sitzung heute Abend 8 Uhr im Lokal. Jahresbericht. Verschiedenes. 4405

Citronen

grosse Frucht,
Edelmarroni,
Frische Eier,
gepreßte Tomaten
empfiehlt bestens 4349
Rob. Schmidt.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **grossen Apotheke in Burgdorf**, empfohlen bei Husten Heilerleit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

In vorzüglicher Ausstattung und mit gediegenem Texte ist der
Eidgenössische

Nationalkalender

für das Jahr 1896.

Der Preis dieses echt schweizerischen, reich illustrierten Kalenders beträgt nur **40 Rappen.**
Wiederverkäufer werden gesucht. Bedingungen günstig. Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kalender des In- u. Auslandes. Preiscourants zu Diensten.
3846 **Emil Wirz,**
vormals J. J. Christen, **Aarau.**

Ein Mann

der schöne abträgliche Liegenschaft besitzt, wünscht sich mit einer braven Weibsperson von 40 und 50 Jahren zu verehelichen. Etwas Vermögen erwünscht. Briefliche Anmeldungen mit Bl. St. Nr. 2 befördert die Expedition ds. Bl. 4401

Gesucht:

Ein intelligenter Knabe von rechtschaffenen Eltern könnte unter günstigen Bedingungen den **Metzger-Beruf** gründlich erlernen. Eintritt auf Neujahr.
Anfragen unter Chiffre **OF 6311** an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.** 4400 (Of6311)

Zur **Aushülfe** für einige Stunden täglich bis Neujahr wird ein

Bureaugehülfe

gesucht, der in der Buchhaltung bewandert ist. 4407
Zu erfragen bei der Exp.

Gesucht:

In eine Speisewirtschaft auf dem Lande eine

Magd

die kochen und in der Wirtschaft aushelfen kann. Sich anzumelden bei der Exped. ds. Bl. 4403

Zu verkaufen:

Auf Abbruch sofort ein

Kachel-Ofen

in Nr. 399 Laurenzenvorstadt. 4337

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe

Henriette Albrecht geb. Brogli
Buchdruckers

ihren langen Leiden den 21. ds., abends 8 Uhr, in Zürich erlegen ist.

Wir bitten, der teuren Hingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Den 25. November 1895, in Tiefenbrunnen Zürich.
Leidzirkulare werden keine versandt. 4406

Eingaben für die
Fleisch- & Brodlieferung

pro I. Semester 1896
in die **Kantonale Krankenanstalt Aarau**
nimmt bis **30 November** die unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabeformulare bezogen werden können. 4404

Die Anstaltsverwaltung.

Die so beliebten und weit bekannten
Kinder-Handarbeiten
Froebel'sche Spielgaben
belehrende Spiele
empfiehlt in reicher Auswahl
Fr. Hagenbuch, Papeterie,
Aarau, vordere Vorstadt. 4397

Tull-Echarpes
schwarz in allen Preislagen, frisch erhalten empfiehlt bestens
J. Weber-Suter
4408 neben dem Hotel Ochsen.

Das Neueste in
Pelzwaren.
Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.
Reiche Auswahl. — Preise mäßig.
Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.
E. Pfisterer. 4179

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
in Buchs bei Aarau. 4365
Beginn des 27. Kurses am 6. Januar 1896.
Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Handtücher
Servietten
Tischtücher
Leinwand in allen Breiten
Baumwolltücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
H. Schmid-Fischer,
3919 61 Metzgergasse 61.



Publikation.

Bei herannahendem Winter erlaubt sich die unterzeichnete Behörde, sämtliche **Besitzer von jungen Obstbäumen** daran zu erinnern, die letztern durch **Einbinden mit Stroh** oder durch **Einfetten der untern Stammhälfte gegen Winterkälte** oder gegen **Hasenfraß** zu schützen.
Aarau, 20. November 1895. 4356
Die Flurkommission.

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach **Uhren gewählt.**
Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.
Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.
Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrendebütierenden Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Section Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4398

Hirschy, Aarau.	**Frey, Aarau.**
Hemmeler, Aarau.	**Andres, Zofingen.**
Spiller, Zofingen.	**Buchmüller, Zofingen.**
Blum, Zofingen.	**Nägeli, Olten.**
Meier, Olten.	**Jäggi, Niederbuchsiten.**
Riggli, Aarburg.	**Manz, Olten.**

Ausschreibung.

Für die Militärschulen und -Kurse auf den Waffenplätzen **Aarau** und **Zürich** werden für das Jahr 1896 die Lieferungen von

Brot und Fleisch,
sowie
Heu und Stroh

zur Konkurrenz ausgeschrieben.
Die bezüglichen Vertragsbestimmungen sind auf den Bureaux der Kantonskriegskommissariate in Aarau und Zürich, sowie bei uns zur Einsichtnahme aufgelegt. Vereinigungen von mehr als zwei Bewerbern zur Eingabe für eine Lieferung sind unzulässig. Jeder Konkurrent hat zwei Bürgen zu bezeichnen und für sich und diese letzteren gemeinderätliche Habhaftigkeitsbescheinigungen dem Angebote beizulegen.
Die Offerten (für Brot und Fleisch per Portion, für Heu und Stroh per 100 kg. berechnet) sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot für „Brot", „Fleisch" oder „Fourage"** versehen bis zum **10. Dezember** nächsthin der unterzeichneten Amtsstelle franko einzusenden.
Bern, 18. November 1895. [O H 8411
4361 **Das eidg. Oberkriegskommissariat.**

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Bartflechten.

Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3660

Makulatur

ist stets vorrätig bei der **Expedition d. Blattes**

Corsets

mit vorzüglichem Schnitt, in nur soliden Qualitäten empfehlen 4404
Krny-Fassler & Sohn.
AARAU

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in
Kinder-Handarbeiten,
zu Fabrikpreisen, in Kommission erhalten habe, zu deren Verkauf mich bestens empfehle.
M. Fisch
4344 Rain 875.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyst,** Tapezierer.

Vacherins

aus dem Joux-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **L. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Emarod-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Gute bürgliche Kost

finden solide Herren bei
J. Suter-Kopp,
4263 z. Adler.

In Neubuchs

ist auf 1. Dezember eine obere und auf den 15. Dezember eine untere **Wohnung** zu vermieten.
Auskunft wird auf dem Bureau des Baugeschäfts O. Bischofte erteilt. 4317

Zu vermieten 4014

Der **zweite Stock** in Nr. 399 Laurenzenvorstadt.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Fenster-Storren

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** empfiehlt in frischer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
4255 **A. Gyst,** Tapezierer.

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Dienstag den 26. November 1895 № 279 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 25. November.)

Präsident Renold eröffnet die Session mit einem kurzen Rückblick auf die Volksabstimmungen über das Naturalverpflegungsgesetz und die Militärvorlage.

Die Wahlakten von Zofingen werden genehmigt.

Es sind folgende Motionen eingelangt: Von Gerichtspräsident Schibler über staatliche Mithülfe bei der Mobiliarversicherung und von Hrn. Brunner betr. den Arbeiterschutz in dem Fabrikgesetz nicht unterstellten Etablissementen.

Als erstes Traktandum wird in Behandlung genommen:

Die Vereinigung der Gemeinden Lauffohr, Rein und Rüfenach.

Für die Kommission referiert ausführlich Hr. Ständerat Kellersberger. Die Mehrheit stellt folgende Anträge:

1) Der Große Rat sei nach Mitgabe des § 3 des Gemeinde-Organisations-Gesetzes vom 26. November 1841 grundsätzlich befugt zu erklären, die Vereinigung von mehreren Gemeinden zu einem Gemeindewesen auf dem Dekretswege zu verfügen.
2) Der Große Rat wolle in Anwendung dieser Befugnis jetzt schon beschließen:
   Die Gemeinde Rein sei aufzuheben und politisch und ortsbürgerlich entweder mit der Gemeinde Rüfenach zu vereinigen oder es sei Vorderrein mit der Gemeinde Lauffohr und Hinterrein mit der Gemeinde Rüfenach zu einer Gemeinde zu vereinigen.

Der Regierungsrat wird eingeladen, auf Grund dieser Schlußnahme des Großen Rates, demselben in einer spätern Sitzung ein bezügliches Dekret vorzulegen.

Herr Hofmann von Windisch beantragt, auf die Sache überhaupt nicht einzutreten. Der Große Rat darf sich das Recht nicht anmaßen, auf dem Dekretswege selbständige Gemeinden einfach aufzuheben. Solche Eingriffe in die Gemeindeautonomie gestattet die Verfassung nicht. Landammann Fahrländer: Die kleinen Gemeinden leisten überall Widerstand gegen eine Zusammenlegung mit andern; das ist erklärlich, denn diese Gemeinden sehen auf eine lange Geschichte zurück und wollen sich nicht aufgeben. Etwas Neues ist es aber nicht, daß der Große Rat solche Verschmelzungen vornimmt, er hat es schon oft getan. Die Frage ist sehr wichtig, denn wir haben zum Teil ganz unhaltbare Zustände im Gemeindewesen. Es kommt vor, daß in einer Miniaturgemeinde eine ganze Revolution entsteht, weil vielleicht ein Angehöriger in der Irrenanstalt versorgt werden muß, wodurch die Armensteuer von 1 auf 2½ ‰ steigen kann. Herr Fürsprech Schultheß: Die Verfassung von 1885 garantiert die Selbständigkeit der Gemeinden in viel höherem Maße als die alte Verfassung. Früher war der Große Rat Gesetzgeber, heute aber ist er blos noch vorberatende Behörde und die Gesetze macht das Volk. Die verfassungsrechtliche Frage kann also nicht ohne weiteres auf die Seite geschoben werden. Abgesehen davon ist so wie so der Volkswille zu respektieren, das Volk ist aber entschieden dieser Aufhebung von Gemeinden abgeneigt, darum wagt man auch nicht ein Gesetz vorzuschlagen, sondern will den Dekretsweg beschreiten. Werden im vorliegenden Falle die berührten Uebelstände beseitigt? Nein, die neue Gemeinde würde kaum kräftiger sein und nicht wesentlich größere Aufgaben übernehmen können, als bisher die einzelnen Gemeinden. Es ist ja wahr, daß große Ungleichheiten im Steuerwesen unter den Gemeinden des Kantons bestehen, aber da kann man nicht mit solchen Palliativmitteln helfen, sondern da muß eine kantonale Reform auf dem Wege der Partialrevision der Verfassung vorgenommen werden, wodurch im Steuerwesen ganz neue Normen, namentlich im Schul- und Armensteuerwesen geschaffen werden. Und schließlich: Ist es rationell, eine neue Gemeinde zu schaffen, in der von vornherein Streit und Zank herrschen wird, da man dort mit der Aufteilung gar nicht einverstanden ist. Herr Landammann Fahrländer bestreitet, daß die Verfassung von 1885 in der Frage der Gemeindeautonomie etwas geändert habe. Herr Schultheß betont nochmals, daß durch die neue Verfassung die Bestimmung des G.-O.-G., auf die man sich stützt, aufgehoben ist. Herr Stadtammann Schmidt ist über die Verfassungsfrage gleicher Ansicht wie Herr Schultheß und spricht lebhaft für die Erhaltung der Gemeindeautonomie. Hier liegt zudem der Fall vor, daß alle drei Gemeinden gegen die Vereinigung sind. Trete man daher auf die Sache gar nicht ein und lasse man sich nicht auf die Bagatellsache ein, aus den drei Gemeinden zwei zu schaffen, womit blos die Leute dort unten erzürnt würden und ein wesentlicher Vorteil nicht erzielt wird.

Oberst Künzli: Zur Zeit, als die neue Verfassung gemacht wurde, sprach man viel von der Notwendigkeit der Gemeindezusammenlegung, jetzt aber hat man merkwürdigerweise in dieser Sache den „Schlotter" bekommen. Der Große Rat hat früher oft schon Gemeindetrennungen beschlossen und dabei hie und da schwere Fehler begangen, so bei der Trennung von Baden und Ennetbaden. Heute hat man nun mit den Trennungen aufgehört und mit dem Zusammenlegen begonnen. Die sich fortdauernd mehrenden Lasten der Gemeinden drängen förmlich dazu, daher sollten sie freudig dabei sein, wenn es gilt, durch Verschmelzung Verwaltungskosten zu ersparen. Man sagt, die Leute in jenen drei Gemeinden hätten eine Abneigung gegeneinander, das wird aber nicht so gefährlich sein, sie würden sich wohl rasch verstehen lernen. Auch die große territoriale Ausdehnung kann kein Hemmis sein, begebe man sich in den Bezirk Zofingen, dort gibt es Gemeinden, die noch viel größere Ausdehnung besitzen.

Hr. Kellersberger repliciert auf die vorgebrachten Einwände und spricht nochmals für den Standpunkt der Kommissionsmehrheit. Herr Schultheß vermißt in allen gegen seine Ausführungen vorgebrachten Motiven die Beantwortung der Frage: Was nützt die Gemeindeverschmelzung? Empfiehlt nochmals Nichteintreten. Hr. Gall ist erstaunt, daß die Juristen wieder nicht einig sind und warum haben sie sich nicht bei früheren Anlässen gegen Gemeindeverschmelzungen gewehrt? Das Ruedertal bestand ursprünglich aus 7 Gemeinden, damals waren dort sehr böse Verhältnisse, heute ist es eine glückliche Gegend geworden, weil es nur noch aus zwei Gemeinden besteht. Hader und Zank sind verschwunden, die finanziellen Verhältnisse haben sich soweit gebessert, als es möglich war. Schloßrued und Schmidrued sind heute beide im Stande, ihren Pflichten nachzukommen.

In der Abstimmung wird mit großem Mehr Eintreten beschlossen und sodann der Antrag der Kommission angenommen, daß Rein mit Rüfenach zu vereinigen sei.

Straßenanlage Unterlunkhofen-Oberwyl-Lieli.

Hr. Bächli referiert für die Kommission, welche im Wesentlichen mit dem Entwurf der Regierung einverstanden ist. Die Kosten betragen 33,000 Fr., der Staat trägt 9000 Fr., Oberwyl 8000, Unter-Lunkhofen 5,500, Lieli 2,500, 13 andere Gemeinden leisten zusammen 8,000 Fr. Die Kommission beantragt, es soll auch Zufikon, das im Entwurf der Regierung nicht aufgeführt ist, mit 400 Fr. belastet werden, wogegen Bremgarten, das 3000 Fr. leisten sollte, dann blos 2,600 Fr. tragen muß. Diese Abänderung wird genehmigt und das Dekret angenommen.

Zulassung von Mädchen zur Handelsabteilung der Kantonsschule.

Für die Kommission referiert, in Vertretung des landesabwesenden Herrn C. Zschokke, Herr Brunner. Er verliest die zustimmenden Erklärungen der Lehrerschaft und des Regierungsrates. Beide Behörden finden, die Zulassung der Mädchen liege in der Entwicklung des modernen Bildungswesens. Es handle sich zudem blos um einen Versuch. Die Kommission ist in der Mehrheit dafür, es solle dem Antrag der Regierung beigestimmt werden, aber unter Weglassung des Wortes „versuchsweise"; es soll also ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Hr. Ständerat Isler bemerkt, die Lehrerschaft des Töchterseminars sei der Ansicht, es soll dort eine weibliche Handelsschule errichtet werden, nicht an der Kantonsschule. Redner ist nicht gegen die weibliche Berufsbildung, aber für Geschlechtertrennung, in Zürich und anderswo hat man auch getrennte Anstalten. Mache man es also wie in Zürich und baue die Töchterschule aus. Hr. Jäger: Die Staatsfinanzen gestatten uns zur Zeit im Aargau die Errichtung einer 2. Handelsschule und eines Mädchengymnasiums nicht, daher müssen wir als Notbehelf die Mädchen die Kantonsschule besuchen lassen. Redner begrüßt es, daß sich übrigens Hr. Isler heute nicht mehr auf den vollständig abweisenden Boden stellt wie in der Augustsession.

Herr Erziehungsdirektor Käppeli spricht für Beibehaltung der Bestimmung, daß die Zulassung der Mädchen eine „versuchsweise" sein soll. Die Konferenz der Kantonsschullehrer war mit 11 gegen 2 Stimmen für Zulassung der Mädchen. Im Erziehungsrat waren fünf Stimmen dafür und zwei dagegen, die Regierung war einstimmig dafür. Die Projekte über allfällige Erweiterung des Töchterseminars bedürfen noch längerer Studien, die heute vorliegende Frage ist dagegen dringend und man vergesse nicht, daß den Staat die Ausführung dieses Beschlusses nichts kostet, während die Errichtung einer Handelsschule am Töchterinstitut neue Opfern erfordern würde.

Die Kommission verzichtet auf Streichung des Worts „versuchsweise".

Herr Pfarrer Döbeli ist gegen die Zulassung aus pädagogischen Gründen, man könne versichert sein, daß die Mehrheit des Volkes das gemeinsame Unterrichten beider Geschlechter auf dieser Stufe nicht billige. Herr Lüscher und Herr Schibler weisen auf die günstigen Erfahrungen hin, die man an den gemischten Bezirksschulen gemacht hat.

Herr Rektor Riggli ist erstaunt, daß auch heute wieder die alten Bedenken gegen die Geschlechtermischung geltend gemacht werden. Ueberall, nicht nur im Kanton Aargau, hat man die besten Erfahrungen gemacht mit der Mischung der Geschlechter auf dieser Stufe. Die Mädchen üben einen guten Einfluß auf die Knaben aus. Wie schon von den Vorrednern Jäger und Schibler angetönt worden, daß am Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut in Bezug auf Ausbildung nicht alles in Ordnung ist, berührt auch Herr Riggli diese Sache, mit dem Bemerken, daß dies eine Erweiterung der Anstalt nicht empfehle.

Herr Landammann Fahrländer erwähnt, daß in der Regierung davon die Rede war, dem Töchterinstitut eine Gymnasialabteilung beizugeben. Die Lehrer der Kantonsschule erklären, sie würden den Stundenplan nicht ändern, auch wenn Mädchen ins Gymnasium treten sollten. Da müsse man sich aber fragen, ob das anginge, da die Mädchen anders organisiert sind. Wenn man andeuten will, an der Töchterschule seien zum Teil ungenügende Lehrkräfte vorhanden, dann sollten diese eben beseitigt werden und es wird dies gewiß auch geschehen, wenn es nötig ist. Einstweilen also schicke man die Mädchen in die Kantonsschule und sammle

Feuilleton.

Brunhild.

14 Novelle von Joh. Scherr.

Das war nun ihre Sorge, ihre Arbeit, das Einzige, wofür sie noch Sinn hatte, des Toten Grab zu schmücken. Als Hauptschmuck wurde zu Füßen desselben ein gewaltiger, unbehauener Granitblock aufgerichtet mit der Inschrift:

Siegfried von Lindenberg,
Gefallen im Zweikampf für seines Landes Ehre.
August 1864.

VIII. **Der Mond geht unter.**

Die Herbstnacht ist still, klar und mild. Groß leuchten die Sterne über dem mitternächtigen Schweigen und der Vollmond gießt sein silbernes Licht auf den kleinen Hochsee und die Burgruine mit dem halbzerfallenen Wartturm.

Auf der Bank am Fuße desselben sitzt eine weibliche Gestalt, in dunkle Gewänder gehüllt. Die zurückgeschlagene Kapuze des Mantels läßt das gespensterhafte Weiß ihres Antlitzes sehen und den blassen Goldschimmer ihres üppigen Blondhaars. Die dunkeln Augen ruhen unbewegt auf der spiegelglatten Wasserfläche, regungslos liegen die ineinander geschlungenen Hände auf den Knieen und festgeschlossen, wie zu ewigem Schweigen, ist der Mund.

Eine Stunde vergeht. Dann erhebt sich die Gestalt und ohne Hast schreitet sie den Fußpfad hinunter zum See. Sie umgeht dieselbe zur Hälfte und verschwindet für eine kurze Weile in einem Weidengebüsche am östlichen Ufer. Wieder hervorgetreten, steht sie im vollen Schein des Mondes, welcher, zum Niedergang sich anschickend, schon den Gipfeln der Hochgebirge im Westen nahegekommen ist.

Ihr Obergewand ist hinaufgeschlagen und der weite Saum über den Hüften festgebunden. In schweren, straffen Falten hängt es über dem weißen Untergewand bis zu den Knieen herab, als berge es eine gewichtige Last. —

So mußte es auch wohl sein, denn sie legt die wenigen Schritte, welche sie noch am Ufer hin tut, augenscheinlich nur mühsam zurück. Sie steht einen Augenblick still. Dann schreitet sie, mit fest an die Lenden gedrückten Händen, langsam in das Wasser hinein. Kein Zug ihres Gesichtes ändert sich auf diesem Todesgang. Die festgeschlossenen Lippen beben nicht, kein Zucken in den düster flammenden Augen, überall nur die Ruhe und Sicherheit einer eisernen Entschlossenheit. Immer weiter hinein. Schon umspielt die kalte Flut die Brust, worin ein stolzes Herz so unbändig geschlagen, bis es unter dem Hammerschlag des Schicksals gebrochen wie ein spröder Diamant. Immer weiter hinein. Nur noch das schöne Haupt ist sichtbar auf der Wasserfläche, als läge es auf einem ungeheuren Silberteller.

Ein Schritt noch, ein letztes, blitzschnell schwindendes Aufschimmern des Goldhaares; dann ein leises Zusammenrauschen des Wassers über der Stelle, wo es zuletzt geschimmert.

Wellenringe zittern an das Ufer; ein Windhauch geht durch die Weiden und Föhren und hinter den Bergen versinkt der Mond.

Ende.

Verschiedenes.

Chinesische Justiz. Man schreibt der „Frkf. Z." aus Shanghai: Wiederholt haben wir schon Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, in welcher geradezu grotesken Weise in China das Prinzip der Verantwortlichkeit bis zu den äußersten Konsequenzen getrieben wird. Kürzlich war in der „Pekinger Zeitung" wieder ein besonders schlagendes Beispiel dafür zu finden. Ein junger Mensch hatte nämlich seinen Großvater ermordet, was man neben dem Vatermorde im himmlischen Reiche als das allerschlimmste Verbrechen ansieht, das sogar noch härter geahndet zu werden pflegt, als Hochverrat, der überall in Asien sehr schwer bestraft wird. Der Mörder wird nämlich in einem solchem Falle „langsam in zehntausend Stücke zerhauen", wie der chinesische Ausdruck lautet. Handelt es sich nun um den Mord des Großvaters und lebt der Vater des Mörders noch, so geht dieser Unglücksmensch auch nicht straflos aus. Denn die chinesische Auffassung ist: der Vater muß seine Pflicht, den Sohn ordentlich zu erziehen und ihn derartige Freveltaten von Jugend auf verabscheuen zu machen, aufs Gröblichste verletzt haben, sonst hätte so etwas nicht vorkommen können, folglich hat er für eine solche Nachlässigkeit eine tüchtige Strafe verdient. Diese besteht darin, daß der unglückliche Vater des Mörders unmittelbar vor der Hinrichtung seines Sohnes, der er beizuwohnen gezwungen ist, und unmittelbar nachher je vierzig Hiebe mit dem Bambus bekommt. Ganz dieselbe Strafe trifft einen Mann, dessen Ehefrau ihren Schwiegervater oder ihre Schwiegermutter ermordet hat. Auch hier finden wir wieder das Prinzip, daß es Pflicht des Mannes sei, sich seine Frau so zu erziehen, daß sie nicht auf derartige schwarze Gedanken komme. Tut sie dies aber doch, so wird unbesehen angenommen, der Mann müsse diese Pflicht vernachlässigt haben.

damit Erfahrungen. Herr Jäger bemerkt, es handle sich bei den gemachten Andeutungen nicht um ungenügende Lehrkräfte am Lehrerinnenseminar, sondern darum, daß ein dort angestellter Lehrer bei seinen Bestrebungen, den Schülerinnen ein möglichst hohes Maß von Wissen zu vermitteln, nicht die nötige Unterstützung finde.

In der Abstimmung wird mit großem Mehr versuchsweise Zulassung der Mädchen zur Handelsabteilung der Kantonsschule beschlossen.

Eidgenossenschaft.

Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. Die im Laufe dieses Frühjahrs in der Schweiz zum ersten Mal abgehaltenen Lehrlingsprüfungen haben sich als eine sehr schätzenswerte Neuerung auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens bewährt. Einige Verbesserungen, deren Wünschbarkeit die gemachten Erfahrungen dargetan, sind von der am 10. Nov. in Zürich versammelten Centralprüfungskommission beschlossen worden. Wir führen darunter folgende an: Die Prüfungsfächer sollen in Zukunft umfassen: a) als obligatorische Fächer: Aufsatz in der Muttersprache. Geschäftskorrespondenz in der Muttersprache. Geschäftskorrespondenz in einer Fremdsprache, verbunden mit mündlicher Prüfung; Kaufmännisches Rechnen, schriftlich; Kopfrechnen; Buchhaltung, schriftlich und mündlich; Handelsrechtliche Grundbegriffe, insbesondere Wechsellehre, Schuldbetreibung ꝛc.; Praktische Kenntnisse, (Usanzen, Terminologie, Geographie, Verkehrswesen); Handschrift, beurteilt nach der Gesamtheit der vorliegenden schriftlichen Arbeiten. b) als fakultative Fächer: Korrespondenz in andern Fremdsprachen; Stenographie; Branchekenntnis und Warenkunde; Gesetzeskunde (Obligationenrecht, Schuldbetreibung und Konkurs).

Eine allfällige Nachprüfung muß sich auf alle obligatorischen Fächer erstrecken. Ferner soll in der Zahl der Prüfungen eine Vermehrung eintreten. Es wurden, falls die Beteiligung eine ausreichende ist, folgende 13 Prüfungskreise für die in den Monaten April, Mai und Juni des nächsten Jahres stattfindenden Examen in Aussicht genommen: Aarau, Basel, Bern, Biel, Burgdorf, Chur, Lausanne, Neuenburg, St. Gallen, Tessin, Winterthur, Zürich und womöglich auch Luzern.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 25. Nov.) Alte Musikanten! Eine Jubiläumsfeier eigener Art begingen gestern, Sonntag nachmittag einige alte Oltener Musiker. Es sind nämlich jetzt gerade 50 Jahre her, seit in Olten die erste Blechmusik gegründet worden ist. Bei der Gründung waren es 24 Mitglieder, davon leben heute noch sieben. Von diesen sind sechs gestern zu einer frohen Zusammenkunft bei Mutter Schmid auf der Burg zusammengekommen und zwar auf eine freundliche Einladung von Erspar[illegible]-Verwalter Frei hin. Die alten Musikanten verlebten einige frohe Stunden und ergingen sich in Erinnerungen an die heimgegangenen Kameraden. „Es war einmal!“

Bei diesem Anlasse kann ich noch ein zweites Kuriosum mitteilen. Bei der nächsten Abendunterhaltung tritt ein Quartett auf, dessen 4 Sänger zusammen 104 Jahre dem Gesangverein aktiv angehören. Darunter ist auch unser bekannte Tenorist Simon Disteli und die alten Barden werden schon was Rechtes vortragen.

Zürich. In hiesigen Künstlerkreisen besteht die Absicht, in diesem Winter ein großes Künstler-Maskenfest zu veranstalten. Mit der Verwaltung der neuen Tonhalle schweben bereits Unterhandlungen wegen der Ueberlassung der Tonhalle-Räumlichkeiten für den genannten Zweck. Für das Künstlerfest ist der 8. Februar in Aussicht genommen.

— Die Sprengungen, welche am 12. November auf der Wollishofer Allmend (Zürich) mit Land-Torpedos vorgenommen wurden, verursachten Erderschütterungen, die man in Fehraltorf und weiterm Umkreise noch als Erdbeben zu verspüren meinte. Der Beobachter der Nezenmeßstation Fehraltorf sandte über das vermeintliche Erdbeben einen sehr einläßlichen und gewissenhaften Bericht an die meteorologische Zentralstation.

— Wirt Schenkel zum „Römerhof“ Hottingen wurde Mittwoch nachts von zwei Nordtenschen, die spät in seine Wirtschaft kamen und die von ihm, weil sie nicht zahlen konnten, fortgewiesen wurden, meuchlings überfallen. Hr. Schenkel erhielt einen Stich in den Rücken, wobei die Messerklinge abgebrochen wurde und stecken blieb. Auf seine Hilferufe entfernten sich die beiden Angreifer, doch konnte einer derselben verhaftet werden. Hr. Schenkel wurde in dem Spital gebracht.

Baselstadt. Ein eigenartiger Einbrecher wurde am Donnerstag entdeckt, ein Hund, der wiederholt in Ställe einer Anzahl Bauerngehöfte im Stadtbezirk eindrang und dort allerlei Haustiere tötete. So erwürgte er an einem Ort sämtliche Hühner, an einem andern tötete er eine Anzahl Kaninchen; zuletzt drang er in einen Schweinestall ein, wo ein Schwein durch Bisse bedenklich zugerichtet wurde. Der Hund entfernte sich jeweilen nachts vom Hause und kehrte auf den Morgen wieder zurück.

— Gerichtspräsidentenwahlen. Die Kandidaten der Freisinnigen und Sozialdemokraten siegten am Sonntag im zweiten Wahlgang bei knappem relativem Mehr. Dr. Huber wurde als Zivilgerichtspräsident bestätigt mit 2125 Stimmen, Dr. Schär, bisher zweiter Staatsanwalt, mit 2158 Stimmen als Strafgerichtspräsident gewählt. Die Kandidaten der Konservativen, Dr. Ostertag und Dr. Hübscher, erhielten 2108 respektive 2034 Stimmen. Die Stimmbeteiligung erreichte wieder kaum einen Dritteil der Stimmberechtigten.

Baselland. (×-Korresp.) Sonntag nachts um halb 2 Uhr brach in einem großen Bauernhofe in Muttenz Feuer aus. Große Strohvorräte hinter der Scheune wurden jedenfalls durch böswillige Hand in Brand gesteckt und eine gewaltige Flamme loderte über das Dach empor. Glücklicherweise war Hülfe rasch bei der Hand und als die Hydranten in Tätigkeit gesetzt wurden, war man trotz des scharfen Ostwindes bald Meister über das Element.

Neuenburg. Verhaftet wurde in La Chaux-de-Fonds ein Individuum, das aus Pforzheim 1000 Uhren mit dem Stempel „Roskopf“ brachte, frech genug, die Ware mit dem gefälschten Stempel gerade dahin zu bringen, wo die echten „Roskopf“-Uhren fabriziert werden. Die sämtlichen 1000 Stück wurden konfisziert.

Aargau.

Wildschadenfrage. Bekanntlich steht der Regierungsrat im Streit mit den Jagdpächtern, welche den Wildschaden des letzten Winters, soweit dessen Ersatz ihnen zufällt, nicht bezahlen wollen.

Das Obergericht hat nun entschieden, daß die Jagdpächter zahlungspflichtig sind und daß der Staat gegen renitente Betriebene Rechtsöffnung verlangen kann, sobald er die betreffenden Beträge vorschußweise bezahlt hat.

Nette Früchte der Abstimmung vom 3. November 1895. Sehr richtig schreibt man dem „Soz. Tagbl.“: Wie gewaltig der Reaktion der Kamm geschwollen ist, beweist das Gebahren der s. v. „Buchstiztg.“ Sie will nicht nur die HH. Gertsch und Wille beseitigen, sondern auch Herrn Oberst Künzli. Seit das Schwurgericht in Burgdorf den Erzverleumder Dürrenmatt nach Verdienst an den Pranger gestellt hat, ist Hr. Künzli der Gegenstand ständiger perfider Angriffe in der s. v. „Buchstiztg.“ Diese können allerdings einem Manne, wie Hrn. Künzli, nur zur Ehre gereichen. Das Traurige hierbei ist höchstens das, daß in Nylen wohnende Individuen zu solchem Treiben noch Handlangerdienste leisten, daß er in seiner eigenen Gemeinde, der er doch so vieles tat, noch solchen Undank findet.

Was die Forderung Dürrenmatts bezüglich Beseitigung des Hrn. Künzli betrifft, so weiß das ganze Schweizervolk, daß Hr. Künzli als Militär wie in Zivil die Leutseligkeit und Einfachheit selbst ist, daß er gerade das Gegenteil jenes Militärgeistes repräsentiert, den das Schweizervolk mit der Verwerfung vom 3. November verdammte. Damit richtet sich die Kampfweise Dürrenmatts von selbst.

Brotpreise. Ein hiesiger Bäckermeister schreibt und, daß die kürzlich gebrachten Angaben über Brotpreise zum Teil unrichtig waren. So haben die Aarauer Bäcker folgende Preise:

Weißbrot per kg	32 Cts.
Mittelbrot „ „	28 „
Ruchbrot „ „	26 „

Jagdwesen. Zu dem Einwand hinsichtlich der Staatsfinanzen, welcher dem Bestreben der Jagdinitianten entgegengehalten wird, bemerkt ein Korrespondent der „Basl. Nachr.“:

„Wenn auch der Kanton hinsichtlich seiner Finanzen sich in einer unerquicklichen Lage befindet und durch die Aufhebung der bisherigen Jagdpacht vor einer neuen Einbuße steht, so wird dies doch die Freunde der Initiative nicht hindern, weiter vorzugehen. Man sagt sich, daß die Zustände im Jagdwesen und in der Wildschadenvergütung problematisch und unhaltbar sind und daß eben durch letztere der Erlös aus der Jagdpacht bedeutend geschmälert wird. Die Finanzen des Staates sind ohnehin so beschaffen, daß zu ihrer Verbesserung doch ein radikaler Schritt getan werden muß und dabei kann die Einnahme aus der Jagd, ob sie bleibt oder wegfällt, keine wesentliche Bedeutung haben. Daß der Wildstand sich vermindern wird, unterliegt keinem Zweifel, aber dieses Uebel ist geringer als die Unannehmlichkeiten des gegenwärtigen Zustandes.

Pestalozzifeier. Das „Aarg. Schulblatt“ regt an, es möchte am 12. Januar 1896, dem 150. Geburtstag Pestalozzis, neben den projektierten lokalen Gedenkfeiern, wie sie in der ganzen Schweiz, so auch im Aargau, stattfinden, bei uns eine größere kantonale Feier abgehalten werden und zwar in Birr, wo Pestalozzi begraben liegt und in Brugg, wo er gestorben.

Diese Anregung ist sehr beherzigenswert und dürfte allgemeinen Anklang finden.

Kiederlenz. (Korresp.) Hier starb ein kaum 14 Tage altes Kind. Als indirekte Ursache wird erlittener Schrecken bezeichnet, welcher ein Uebertreten der Galle ins Blut herbeiführte und dadurch das junge Leben in kurzer Zeit knickte. Eine neue Mahnung zu steter Vorsicht an die Mütter.

Ausland.

Deutschland. Er kann alles! Wir haben schon gemeldet, wie anläßlich der jüngsten Hofjagd der Kaiser — übrigens nicht zum ersten Mal — den Taktstock ergriff und mehrere Musikstücke persönlich dirigierte. Wie jetzt bekannt wird, produzierte sich der Kaiser auch als Improvisator, indem er sich an der Tafel plötzlich erhob und aus dem Stegreif ein Gedicht hersagte. Er verlangte sodann, daß auch die Gäste der Reihe nach als „Schnelldichter“ auftraten. Es sei recht nett gewesen. Am folgenden Tag erlegte der Kaiser eigenhändig 37 Wildschweine.

— Die Professoren der Berliner Universität sind auf die Damen, die ihren Vorlesungen als Hospitantinnen beiwohnen, nicht gut zu sprechen. Professor Erich Schmidt soll beim Kultusminister Schritte getan haben, damit die ministerielle Erlaubnis zum Besuch seiner Vorlesungen nicht weiter an Damen erteilt werde. Professor v. Treitschke hielt jüngst mitten in einer Vorlesung inne, als er eine Dame im dichtgefüllten Auditorium erblickte, kam vom Katheder herab und führte die Dame am Arme hinaus. Privatim äußerte er zu einem Kollegen: „Ich will das Weibervolk in meinen Vorlesungen nicht mehr sehen! Ich werde mir den großen Pedell vor die Tür stellen, der kann sie hinauswerfen!“

Die Herren lassen sich die Bestätigung der Wahrheit sehr angelegen sein, daß Gelehrsamkeit und Bildung bei einem deutschen Professor zwei sehr verschiedene Dinge sind.

Holland. Amsterdam. In der „Köln. Ztg.“ wird bittere Klage geführt, daß beim Schluß der hiesigen Ausstellung für Hotelwesen die Aussteller ebenso die Opfer eines Ausbeutungs- und Erpressungssystems geworden sind wie im Anfange. Das Ausstellungskomitee hat nämlich die Beförderung der auszustellenden Gegenstände der „Transportgesellschaft Holland“ übertragen und diese nützt ihr Monopol in der unverschämtesten Weise aus. Die Aussteller haben den betr. Bedingungen s. Zt. zugestimmt in der Meinung, daß es sich um eine Ersparnis von Zeit und Kosten handle. Die Gesellschaft beförderte die Güter nur von der hiesigen Eisenbahnstation bis auf ihren Ausstellungsplatz und für diesen kurzen Weg von ein paar hundert Metern ließ sie sich in der Weise bezahlen, daß z. B. eine Kölner Wagenfabrik 112 fl. bezahlen mußte, während die Fracht von Köln bis Amsterdam nur 80 Mark ausmachte; einer Wurstfabrik wurden 560 fl., einer süddeutschen Maschinenfabrik 1600 fl. abverlangt. Alle Reklamationen halfen nichts. Schließlich legten sich die Generalkommissäre ins Mittel und setzten eine Herabminderung der Tarife durch, die aber immer noch hoch genug waren. Bezeichnend ist, daß das Hereinbringen der unentbehrlichsten Gegenstände für die Wirte des Ausstellungsplatzes, wie Bierfässer, Stühle, Gläser, Lebensmittel u. s. w., durch die Gesellschaft besorgt und dafür natürlich horrend bezahlt werden mußte. Nach erfolgtem Schluß geht es bei der Rückbeförderung gerade so zu wie beim Beginn; die Gesellschaft fordert die exorbitantesten Preise und erhebt so einen förmlichen Ausfuhrzoll von enormer Höhe. Die Aussteller haben verschiedene Schritte dagegen getan, bis jetzt ohne Erfolg. Sache des Ausstellungskomitees, dem Minister, Bürgermeister und sonstige Autoritätspersonen angehören, wäre es gewesen, die Ausbeutung nicht zu dulden, und das Komitee wird mit Recht mitverantwortlich gemacht. Wenn Amsterdam jemals wieder eine Ausstellung planen sollte, wird man sich dieser Behandlung erinnern.

Türkei. Je kritischer die Lage im Orient wird — und sie ist noch sehr ferne davon, sich zu bessern — umsomehr fängt man an, mit der Schlagfertigkeit der türkischen Armee sich zu beschäftigen. Es scheint aber damit sehr türkisch bestellt zu sein. So schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ von eingeweihter Seite aus Konstantinopel: „Die theoretische Ausbildung der Armee ist bedeutend gefördert worden, allein die praktische Ausbildung der Armee, besonders das Operieren in größern Verbänden, ist an den Vorurteilen des Staates gescheitert. Darin dürfte die Armee seit 1876 einen Rückschritt gemacht haben. Unter Abdul Aziz fanden Schießübungen, sowie Exerzieren in Brigaden, Divisionen ꝛc. und auch größere Manöver statt. Seit der Thronbesteigung Abdul Hamids, welcher in jeder Konzentrierung vieler Menschen eine Gelegenheit zu Konspirationen und somit eine Gefahr für seine Sicherheit erblickt, haben Exerzitien in größern Verbänden, geschweige denn Manöver, überhaupt nicht mehr stattgefunden. Schießübungen finden in den Provinzen, wenngleich in außerordentlich beschränktem Maße statt; man rechnet dabei pro Mann im Jahre etwa 5 Schüsse. Im ersten Korps, zu dem die Garnison von Konstantinopel als Elitetruppe gehört, verläßt der Reservist sein Regiment, ohne während seiner vier Jahre Dienstzeit auch nur eine Platzpatrone, geschweige denn eine scharfe Patrone, abgefeuert zu haben. Für die Schießübungen der Artillerie gilt das Gleiche. Die Ausbildung der Kavallerie ist eine noch dürftigere, als die der andern Waffengattungen. Für den Fall eines Krieges sind zwar die Truppenverbände auf dem Papier zusammengestellt, indeß sind die Führer nicht designiert und dieselben werden im letzten Augenblick von Yildiz aus bestimmt werden, wobei natürlich nicht Verdienst und Qualifikation, sondern Protektion die einzige Richtschnur bildet. Für die Verpflegung der Armee im Kriege ist nur sehr schwach vorgesorgt. Es existiert ein einziges Trainbataillon, und das ist in einem jämmerlichen Zustande. Die Verpflegung der Armee im Kriege basiert auf dem Requisitionssystem. Die Ausrüstung für das stehende Heer und die Reservisten, sowie für einen Teil der Landwehr ist allerdings vorhanden, jedoch auch nicht vollständig. Für die Operationen im Kriege bestehen so gut wie gar keine Pläne, ebenso wenig wie es gute Landkarten in genügender Anzahl gibt. — Von einer eventuellen Mitwirkung der türkischen Flotte kann überhaupt nicht die Rede sein, da kaum anzunehmen, daß dieselbe sich aus dem inneren Hafen herausfindet. Die Marine-Offiziere und -Mannschaften haben fast durchweg weder je zur See gefahren, noch Schießübungen mitgemacht; geschweigenn mit Kriegsschiffen im offenen Wasser operierte Somit dürfte die Armee heutzutage, trotz der guten Organisation und vielen Fortschritten im Einzelnen, im allgemeinen für den Krieg praktisch noch weniger vorbereitet sein, als dies vor dem russisch-türkischen Kriege von 1877/78 der Fall war.“

Verschiedenes.

Heikel mit brennender Cigarre. Das Haus eines Geschäftsmannes in der „Alten Jakobstraße“ in Berlin trat ein Mann in ziemlich reduziertem Anzuge mit brennender Cigarre: „Ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung.“ — „Na, hören Sie mal, so eine Frechheit ist mir doch noch nicht vorgekommen, mit der brennenden Cigarre zu betteln!“ — „Entschuldigen Sie man, Herrchen, det dhue ick bloß von wegen den Schutzmann! wenn der nämlich sieht, dat ick rooche, denn dhut er mir nischt, dann denkt er, ick habe bei Ihnen wat gekooft.“ So viel Findigkeit imponierte dem Angebettelten dermaßen, daß er den neuen Vagabundenknifft mit einem Nickel honorierte.

Eine entsetzliche Szene fand bei einer Gerichtsverhandlung in Hanlet, Staat Kansas, statt. Am Dienstag wurde dort ein Neger verhaftet, welcher ein weißes Mädchen namens Dora Ray vergewaltigt hatte. Das Mädchen hatte sich mit dem Neger dahin geeinigt, daß Beide die Ehe eingehen wollten, aber die Eltern wollten dies nicht zugeben und ließen den Neger vor Gericht führen. Als der Vater gegen ihn gezeugt hatte, sprang der Neger plötzlich über die Schranke der Anklagebank, ergriff ein Beil und spaltete der Mutter des Mädchens und diesem selbst den Kopf. In der entstandenen Verwirrung gelang es dem Neger zu entfliehen.

Schützenjagden auf dem Zweirad sind augenblicklich in England die neueste Blüte des Sports, nachdem der erste Versuch, der in den Jagdgründen von New Forest gemacht worden war, vorzüglich gelang. Die Jagden sind bisher ohne jeden Unfall verlaufen, trotzdem zahlreiche Hindernisse zu nehmen waren; bergauf, bergab, über Stock und Stein, durch Wiesen und Wälder — überall trugen die Räder ihre Reiter willig, nur das „Nehmen“ von Wassergräben müssen sie bis auf Weiteres den Pferden überlassen.

Kalender-Litteratur.

Schweiz. Gewerbekalender. Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe“. IX. Jahrgang 1896. 296 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3.—. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

Letzter Tage ist der 9. Jahrgang dieses beliebten Taschenkalenders erschienen. Derselbe ist mit Recht vom Schweiz. Gewerbeverein und vom Kant. bern. Gewerbeverband empfohlen. Man sieht, daß die Herausgeber keine Mühe und Kosten scheuen, darin in jeder Hinsicht stets das beste zu bieten. Nebst übersichtlich und praktisch eingerichteten Blättern für Kassa-, Tages- und andere Notizen enthält er eine Fülle von wertvollen Angaben und mannigfachste Belehrung für Jedermann. Von seinem sehr reichhaltigen Inhalt erwähnen wir u. A. folgende wichtigere Artikel: Post- und Telegraphentarife, Angaben und Tabellen für jegliche Berechnung, die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen in chronologischer Reihenfolge, Liste der öffentlichen Patentschriftensammlungen in der Schweiz, allerhand statistische Tabellen und Notizen über die Schweiz und die wichtigsten Staaten, Bevölkerungs- und Berufsstatistik der Schweiz und der Kantone, die Gewerbetätigkeit der zehn größten Schweizerstädte. Wichtigstes aus dem Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz, Korrespondenz des Gewerbetreibenden, Ordnung und Disziplin im Geschäft, neue Werkstattordnungen, Ratschläge betr. Preisberechnen von Meister Hämmerli, Löhnungstabelle. Erfolg durch alle Schwierigkeiten hindurch, zehn praktische Lebensregeln, Lebensbeschreibung und Bild von † Prof. Fr. Autenheimer, alt-Direktor des Technikums in Winterthur, Verzeichnis der gewerblichen Vereine, Bildungsinstitute und Zeitschriften der Schweiz. — Wir empfehlen diesen überaus praktischen Taschen-Kalender Jedermann bestens zur Anschaffung.

Zu beziehen bei der Exped. d. Bl.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 22. November 1895.

1. Die Telegraphendirektion Bern teilt in Beantwortung der hierseitigen Zuschrift vom 8. dies betreffend Verbesserung der telephonischen Verbindung zwischen Basel und Aarau mit, daß für nächstes Frühjahr die Erstellung einer direkten Linie Zofingen-Basel in Aussicht genommen sei, was eine erhebliche Entlastung der Verbindung Aarau-Basel zur Folge haben dürfte. Die Direktion möchte jedenfalls den Erfolg jener im Interesse des allgemeinen Verkehrs getroffenen Verfügung abwarten, ehe sie sich entschließen könnte, eine zweite Verbindung Aarau-Basel ohne Garantieleistung zu erstellen. Auch wenn man sich hierseits übrigens zu einer derartigen Garantie bereit erklären wollte, könnte die Ausführung der in Frage stehenden Linie im Laufe des nächsten Sommers nicht mit Bestimmtheit zugesichert werden. Gestützt hierauf wird beschlossen, es sei vorläufig mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit zuzuwarten.

2. Mit Rücksicht auf die Anzeige eines Lehrers an der hiesigen Bürgerschule betreffend mutwillige Störung des Unterrichtes und flagranten Ungehorsam eines Schülers wird beschlossen: Der Betreffende sei gemäß § 3 der Disziplinarordnung für die Bürgerschule vom 6. August 1895 mit 6 Stunden Polizeiarrest bestraft.

Gemeinnütziger Vortrag im Saalbau. Wir erlauben uns an dieser Stelle noch speziell auf den vom hiesigen „Kaufmännischen Verein" auf Mittwoch Abend 8 Uhr im Theatersaal des Saalbaues veranstalteten Vortrag des Herrn Dr. Schumacher-Kopp, Kantonschemiker in Luzern, aufmerksam zu machen. Der Vortragende ist in Aarau bereits vorteilhaft bekannt, da er vor einigen Jahren im Auftrag der geographisch-kommerziellen Gesellschaft einen höchst anregenden und belehrenden Vortrag über Algier gehalten und es so meisterhaft verstanden hat, durch Vorzeigen einer reichhaltigen Sammlung von interessanten Handarbeiten und Gegenständen des täglichen Gebrauchs jenes Volkes das belehrende Wort anschaulich zu unterstützen. Nicht minder lehrreich wird der diesmalige Vortrag „Aus dem Reiche des Papiers" sein, den er unseres Wissens in Biel, Burgdorf, Luzern, Lenzburg u. s. w. mit großem Erfolg gehalten hat. Auch diesmal wird er seine Ausführungen in fesselnder Weise mit Demonstrationen begleiten und seine sehr reichhaltige Sammlung chinesischer und japanesischer Papiere in farbenreichen Varietäten, sowie mehrere Meisterwerke der Handfertigkeit zur Besichtigung ausstellen.

Der Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich und ist der Besuch Herren und Damen aufs beste zu empfehlen.

Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau.

Die gestrige Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei unseres Kantons ist zum Marksteln geworden für die Entwicklung des Fortschritts im Aargau, denn fast einstimmig hat sie sich für die Einführung der Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk ausgesprochen. Damit ist dem demokratischen Gedanken innerhalb der Fusion zum Durchbruch verholfen und die senile Angst vor dem Volk und die doktrinäre Auffassung der aargauischen Politik, wie sie noch vor wenig Wochen im Hauptorgan der ehemaligen liberalen Partei zum Ausdruck gekommen, darf als ein abgetaner, überlebter Standpunkt betrachtet werden.

Herr Nationalrat Künzli eröffnete die Verhandlungen und erteilte alsbald das Wort Herrn Nationalrat Kurz, der namens des Centralvorstandes der Partei folgendes ausführte:

Am letzten Parteitag in Brugg reichte die Zeit nicht mehr zur Behandlung des Postulates der Volkswahlen. Der Zentralvorstand der Partei hat sich seither mit der Frage befaßt und beantragt Einführung der Volkswahlen auf dem Wege einer im Großen Rat sofort zu stellenden Motion. Die Meinungen in dieser Sache dürften gemacht sein. Schon vor einem Jahrzehnt hing es an ganz wenigen Stimmen, daß man sich im Verfassungsrat für die Volkswahlen entschieden hätte. Bald darauf, und vielleicht nur zu früh, wurde eine Initiative ergriffen und mit einem keineswegs großen Mehr abgelehnt. Inzwischen ist aber diese Frage nicht stillgestanden, im Gegenteil verlangt sie heute gebieterisch eine Lösung; mehrere Kantone haben seitdem die Volkswahl eingeführt und es sind wenige Stände, welche dieses Volksrecht heute noch nicht besitzen. Auch im Kanton Bern ist soeben eine bezügliche Initiative geglückt und gerade dort hat es sich gezeigt, daß die Freisinnigen nur zu lange gezaudert haben mit der Ausführung des Postulates, denn es sind dort heute die Sozialdemokraten und die Partei Dürrenmatt, welche die Initiative gemacht haben und man hat den Proporz damit verknüpft. Wollen wir im Aargau auch warten, bis wir zu dieser Sachlage gelangen? Unsere Ultramontanen würden sich jedenfalls ins Fäustchen lachen, wenn es ihnen gelänge, die Volkswahl mit dem Proporz zu verbinden.

Der Antrag des Zentralvorstandes geht deshalb dahin, die Regierung in einem einzigen Wahlkreis zu wählen und zwar ohne Proporz. Ebenso notwendig wie die direkte Wahl der Regierung ist die der Ständeräte. Auch die Nationalräte werden ja vom Volke gewählt und was ist der Ständerat anderes als ein zweiter Nationalrat? Im nächsten Herbst würde man also die Ständeräte zugleich mit den Nationalräten zum ersten Mal durchs Volk wählen, die Wahl der Regierung würde man aber wohl verschieben bis zum Ablauf der Amtsdauer am 1. April 1897, damit das Volk nicht zweimal hintereinander zur Urne gesprengt wird.

Hr. Künzli fordert die Freunde des Proporzes auf, zu erklären, ob sie sich der Bewegung anschließen können.

Es entwickelt sich nun ein kleines Frag- und Antwortspiel. Hr. Honegger will wissen, ob die Verfassungsbestimmung über die Minoritätenvertretung aufrecht erhalten bleiben soll, was Hr. Kurz bejaht. Darauf frägt Hr. Honegger, was man dann machen würde, wenn das Volk eine Regierung wählen sollte, in der die Minderheit nicht vertreten ist. Hr. Künzli antwortet, daß das Volk schon das Richtige treffen werde, die freisinnige Partei wird jedenfalls dem 5. Sessel im Regierungsrat der Minderheit überlassen. Nun ergreift Hr. Red. Weber das Wort. Er glaubt, der Proporz werde dereinst auch im Aargau Eingang finden. Die Zeit dazu ist aber noch nicht gekommen, führe man also zunächst die Volkswahl für sich ein, ohne sie durch Verquickung mit dem Proporz zu gefährden. Das ist auch die Ansicht der aargauischen Grütlivereine. Der Proporz wird später Gegenstand eines eigenen Begehrens bilden.

Hr. Jäger: Der Proporz bietet eine gewisse Garantie für die Gerechtigkeit bei politischen Wahlen. Aber es kommt sehr darauf, wo und wie man den Proporz bringt. Darüber haben uns die Verfechter dieser Wahlart bis jetzt im Unklaren gelassen. Wer garantiert uns, daß die Minderheit durch den Proporz nicht zur Mehrheit werden könnte? Die Sache bedarf noch der Aufklärung, daher soll man vorläufig vom Proporz absehen. Beschränken wir uns darauf, eine Regierung zu wählen, welche für soziale Reformen eintreten will, für die Durchführung der volkswirtschaftlichen Postulate in der Verfassung. Das Recht der Minderheitsverwertung muß gewahrt bleiben; wer zum Vertreter der Minderheit gewählt wird, das ist Sache des Volkes. Es handelt sich nicht darum, ob zwei oder einer oder gar kein Vertreter der Ultramontanen in der Regierung sitzt. Die Hauptsache ist, daß der große Zug des sozialpolitischen Fortschrittes seine Rechnung findet. Redner beantragt, gleichwohl die Anhänger des Proporzes heute nicht schroff abzuweisen, sondern zu beschließen, daß das proportionale Wahlverfahren mit Beförderung im Aargau einzuführen sei.

Hr. Bruggisser: Das Postulat der Volkswahlen ist älter als das des Proporzes. Der Große Rat und das Volk wollen von dieser Wahlart heute noch nichts wissen. Halten wir uns also an die Volkswahl, wählen wir eine Regierung, die unabhängig ist von den Coterien des Großen Rates. Hr. Bezirksamtmann Frey ist grundsätzlich nicht gegen die Volkswahl, möchte aber diese Frage verschieden bis zur Erledigung der Finanzreform. Hierauf bemerkt Hr. Schultheß, heute gehe es bezüglich der Volkswahl nur ein Entweder Oder, diese Frage läßt sich nun nicht länger mehr hinausschieben. Wen man vom Volke neue Geldmittel verlangen will, so gebe man ihm zuerst das Recht, die Behörden nach seinem Willen zu bestellen. Die Volkswahl ist spruchreif, die Finanzfrage jedoch bedarf noch längerer Prüfung. Es wäre zu begrüßen, wenn die ehemaligen Liberalen heute zustimmen könnten, das gäbe der Fusion den nötigen Kitt.

Herr Fürsprech Villiger: Das aargauische Volk sehnt sich nicht so sehr nach der Volkswahl, vor wenig Jahren ist das Postulat abgewiesen worden. Man sollte vor den formalen die materiellen Fragen behandeln. Auch täte man gut zu warten, bis die Freisinnigen in dieser Sache völlig einer Meinung sind, denn wir haben mit einem Gegner zu rechnen, der $^2/_3$ des Volkes ausmacht. Aber unter der Bedingung, daß vom Proporz abgesehen werde, wollten die liberalen Mitglieder des Centralvorstandes der Volkswahl zustimmen. Heute aber hören wir, daß der Proporz doch in allernächster Zeit gebracht werden soll. Die Bedingung der Liberalen wird also nicht erfüllt. Ist die Volkswahl überhaupt so erstrebenswert? Besteht nicht die Gefahr, daß wir eher eine konservativere Regierung erhalten als jetzt? Werden sich nicht die bisherigen Wahlcoterien vom Großen Rat einfach auf die Parteikomitees übertragen? Herr Lüscher: Der Zeitpunkt ist da, wo mit der Vergangenheit gebrochen werden muß. Lehnt man heute die Volkswahl ab, so wird die Fusion zerschellen, indem sich eine linksfreisinnige Partei ablöst. Herr Morger von Zofingen erklärt, daß die Arbeiterpartei für die Volkswahl sei auch ohne Proporz und hebt die Vorteile der direkten Wahl der Regierung hervor. Herr Weber macht darauf aufmerksam, daß bei Ablehnung der Volkswahl gerade das eintreffe, was die heutigen Gegner nicht wollen, nämlich eine Bewegung für Volkswahl mit Proporz.

Hr. Kurz: Wir befinden uns in einer sehr ernsten Situation. Lehnt die Partei die Volkswahl ab, so wird sofort eine bezügliche Initiative ergriffen werden. Das wäre verhängnisvoll. Kann man sich jedoch einigen, dann gewinnt die Fusion bedeutend an innerem Zusammenhalt. Das läge aber im Interesse des ganzen Kantons. Diesem Gesichtspunkte sollten sich alle unterordnen. Hr. Oberst Suter-Geiser: Woher auch dieses Grauen vor dem Proporz? Redner hat keine Furcht vor ihm, glaubt aber, daß eine Zusammenkoppelung desselben mit der Volkswahl diese auf die lange Bank schieben würde. Stehe man daher für die Volkswahl ein, damit dieser Zankapfel einmal verspiesen werde. Hr. Rektor Riggli warnt vor einer Trennung in dieser Frage, wir haben ja die Einigkeit so nötig, jetzt wo so wichtige Fragen ihrer Lösung harren. Glaube man nicht, daß wir das Volk für neue Opfer an den Staat gewinnen, wenn wir ihm das Recht der Volkswahl länger vorenthalten! Hr. Oberst Künzli fordert Hrn. Jäger auf, seinen Antrag zurückzuziehen. Hr. Jäger erklärt, daß sein Antrag blos den Sinn haben solle, daß die Partei sich nicht gegen den Proporz erkläre, ist aber bereit, den Antrag zurückzuziehen. Hierauf läßt auch Hr. Frey seinen Antrag fallen und es wird in der Abstimmung wird mit **86** gegen **11** Stimmen die Einführung der Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk beschlossen.

Auf Antrag des Hrn. Jäger soll im Großen Rat eine Interpellation gestellt werden bezüglich der Wahl der kantonalen Vertreter in den Eisenbahngesellschaften, indem dieselben nach Maßgabe der Lex Zemp nicht mehr von der Regierung, sondern vom Großen Rat zu wählen sind.

Es werden noch folgende Wahlvorschläge beschlossen: 1) In die Staatsrechnungskommission Hr. Renold. 2. Als Ersatzmann der Anklagekammer Hr. Gerichtspr. Suter. 3) Als Ersatzmann im Handelsgericht: Hr. Gerichtspräs. Wieldisbach. 4) Als Stimmenzähler: Hr. Rektor Riggli.

Hierauf waren die denkwürdigen Verhandlungen geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 26. Nov. Bekanntlich war im August dieses Jahres der hiesige deutsche Gesandte, Doktor Busch, durch einen Anfall von Lungenblutung verhindert gewesen, der Einladung des Bundesrates zum Eidgen. Schützenfest in Winterthur Folge zu leisten. Nachdem der Genannte sich zur Freude seiner hiesigen zahlreichen Freunde erholt hatte, ist derselbe heue vormittag bald 11 Uhr einem erneuten Anfalle erlegen. In diplomatischen, sowie in schweizerischen und deutschen Kreisen ist die Teilnahme an dem jähen Tode des seit 5. Oktober 1892 bei der Eidgenossenschaft akkredierten Gesandten allgemein, da derselbe als Diplomat, Gelehrter und Mensch sich hier vielseitiger Hochschätzung erfreute.

Bern, 25. Nov. Der Große Rat genehmigte heute ein Dekret über die Organisation des Staatsverlages der Lehrmittel, nach dem Entwurf der Regierung.

Bern, 25. Nov. Sämtliche Zimmerleute am Kornhausbrückenbau haben heute die Arbeit eingestellt. Der Grund des Streikes sei zu hoher Abzug für Versicherungsprämien (drei Prozent). Die Baudirektion wird sich sofort ins Mittel legen.

Bern, 25. Nov. Die Unterzeichnung des internationalen Vertrages betreffend den Simplondurchstich hat heute vormittag stattgefunden.

Bern, 25. Nov. Der Regierungsrat hat beschlossen, vom Großen Rat folgende Kredite zu verlangen: 450,000 Fr., verteilt auf die nächsten 3 Jahre, für die Erstellung eines neuen Anatomie-Gebäudes an der Bahnstraße und 2. die Summe von 240,000 Fr. für die Erstellung der ersten Abteilung eines Bezirksgefängnisses beim Aarbergertor. Gleichzeitig beantragt die Regierung, der Große Rat wolle grundsätzlich die Erstellung eines neuen Amtshauses in Verbindung mit dem neuen Bezirksgefängnis auf dem Areal der alten Anatomie und Turnplatz am Aarbergertor beschließen.

Genf, 25. Nov. Heute Nachmittags 3 Uhr ereignete sich in den Kellern der „Brasserie Réunies" ein Einsturz. Ein Arbeiter wurde verschüttet. Die Arbeiten zu seiner Befreiung werden fortgesetzt.

Frauenfeld, 25. Nov. Der Große Rat reduzierte in seiner heutigen Sitzung die Einnahmen um 90,000 Fr., indem er statt des vorgeschlagenen Steuergesetzes von $1^1/_2$ ‰ die alten $1^1/_4$ ‰ beibehielt, die Ausgaben reduzierte er um 156,000 Fr. Das Defizit beträgt nun 300,000 Fr.

Berlin, 25. Nov. Bei den hier wohnenden Reichstagsabgeordneten und Vertrauensmännern der sozialdemokratischen Partei wurden heute Vormittags Hausdurchsuchungen vorgenommen. Sämtliche, auf Parteiangelegenheiten bezüglichen Akten, Briefschaften und Schriftstücke wurden beschlagnahmt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Wie verlautet, handelt es sich um Ermittlung eines Verstoßes gegen das preußische Vereinsgesetz.

Paris, 26. Nov. Die Kammer diskutierte über die für die Errichtung neuer Konsulate in China zu bewilligenden Kredite. Der Berichterstatter Raiberti verteidigte das Kreditverlangen, das durch die Ereignisse in China und die kleine Zahl der zur Zeit bestehenden Konsulate gerechtfertigt sei. Der Minister des Aeußeren, Berthelot, legte dar, welches Interesse Frankreich daran habe, auf dem chinesischen Markte sich Eingang zu verschaffen. Die Errichtung neuer Konsulate sei dort unerläßlich. Die Kredite werden bewilligt. — Die Kammer beendete sodann die Generaldiskussion über das Budget und nahm das Budget des Handels an. Die Diskussion wird morgen wieder aufgenommen werden.

Rom, 25. Nov. Ein heftiger Sturm ging letzte Nacht über die Insel Elba. In Turin und Aqui im Piemont ist Schnee gefallen. Im Campo Ligurien ist ein Zug, der von Genua nach Aqui fuhr, stecken geblieben.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Meldungen aus den asiatischen Provinzen lauten günstiger. Der Gouverneur von Hodjin, der gedroht hatte, die Staut verbrennen zu wollen, wurde abberufen.

Telegramme vom 26. November.

London. Die „Times" melden aus Berlin, Kaiser Wilhem und der Zar hätten sich dahin geeinigt, den Sultan in der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

Lissabon. Der Marineminister hat demissioniert.

Palma. Infolge einer Explosion wurden 17 Leichen und 40 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crême Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crême Simon, den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. 3882

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

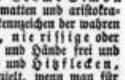

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Meßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3837a

Schiffsnachrichten.
Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 16. Nov. von Hâvre abgegangen, ist am 24. November Morgens 9 Uhr in New-York angekommen.
Der Dampfer „Gascogne" fährt am 30. Nov. und „Champagne" am 7. Dez. von Hâvre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.
Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Abzul.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	1.5	725 0	761,4	NE.	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	0.9	728,6	765,0	NE.	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,5	731.7	768,1	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,1 °C. Maximum 1,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 26. November 1895.
Bei anhaltender Bise trocken, aber meist bewölkt.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen. 3552

40 Franken
demjenigen, welcher einem jungen **Bureaulisten** eine Stelle verschafft. Schriftliche Offerten mit Chiffre **Z 100** an die Exped. 4362

Gesucht:
Ein intelligenter Knabe von rechtschaffenen Eltern könnte unter günstigen Bedingungen den **Metzgerberuf** gründlich erlernen. Eintritt auf Neujahr.
Anfragen unter Chiffre **OF 6311** an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.** 4400 (Of6311)

Billig zu verkaufen:
Ein noch in gutem Zustande sich befindliches 4416
Plüsch-Möbel
1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Stühli (Louis XV. Façon).
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen:
Ein extra schöner und solider
Kinderwagen (neu)
sowie ein so gut wie neues **Dienstbett.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4395

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathhausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 21. Nov. 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Zu verkaufen:
Auf Abbruch sofort ein
Kachel-Ofen
in Nr. 399 Laurenzervorstadt. 4337

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Zürich.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei:
Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schärer;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höflinger-Kuhn.**

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Gysi & Co.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8 Uhr, nachher **Sitzung** in der Brauerei Muniker (Konzert-Angelegenheit) wozu auch die verehrlichen Passivmitglieder freundschaftlich eingeladen werden. 4413

Der Vorstand.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Mittwoch den 27. Nov. nächsthin, vormittags 9 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung über verschiedene Farbwaren **wird nicht abgehalten.**

Aarau, 25. Nov. 1895. 4411

Das Betreibungsamt.

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4178

Ural-Caviar,

offen

Gänseleber-Terrinen

von 2—10 Fr.

Sardinen, Thon, Häringe

gesalzen und geräuchert

empfiehlt 4382

Gloor-Biedermann.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Christbaum-Confekt

in schönem Sortiment bekannter Güte versende die Kiste ca. 440 Stück enthaltend für nur

5 Franken

zoll- u. portofrei per Nachnahme.

Dazu gratis 20 Goldsterne.

Wiederverkäufer sehr empfohlen.

J. Sommerfeld, Berlin.

4412 Adalbert-Straße 67.

Gesunde

Goldfische

in schöner Auswahl.

Verein. Schweizer-Bazars,

Filiale Aarau. 4265

Zu vermieten:

Der erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße. 4183

Publikation.

Bei herannahendem Winter erlaubt sich die unterzeichnete Behörde, sämtliche **Besitzer von jungen Obstbäumen** daran zu erinnern, die letztern durch **Einbinden mit Stroh** oder durch **Einfetten der untern Stammhälfte gegen Winterkälte** oder gegen **Hasenfraß** zu schützen.

Aarau, 20. November 1895. 4356

Die Flurkommission.

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags 1/2 4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Gasfabrik Aarau.

Heute **Dienstag 4 bis 7 Uhr nachmittags,** finden in der Gasfabrik Aarau wieder einige **praktische Brat- und Backversuche** an den neuesten **Gasapparaten** statt, wozu die verehrlichen Hausfrauen und Töchter, besonders auch solche, welche bisher die Bequemlichkeit und Reinlichkeit einer Gasküche noch nicht kennen gelernt haben, freundlich eingeladen sind. Brat- und Backstücke werden gerne angenommen.

4396 **Die Direktion.**

Liegenschaftssteigerung.

In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:



Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhaus,** von Stein, Ries und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 25. Oktober 1895.

3995 **Das Betreibungsamt.**

Wohltätigkeits-Concert

(zu Gunsten des chirurgischen Kinderpavillons in der kantonalen Krankenanstalt)

Samstag den 30. November, *nachmittags 4 Uhr,*

im Saalbau.

Mitwirkende:

Frl. Erika Wedekind, königl. sächsische Hofopernsängerin in Dresden.

Frau Josefine Hirt-Kopp von Luzern (Piano).

Herr Emil Braun in Basel (Cello).

Kassaeröffnung 3 1/2 Uhr, Anfang punkt 4 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3. —, I. Platz Fr. 2. — Gallerie Fr. 1. —, Schülerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.

Vorverkauf der Billete von Dienstag morgens an bis Samstag vormittags in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher wollen ihre Billets bei letzterer zum voraus reservieren lassen.

Für die Aktivmitglieder des Cäcilienvereins sind zu Fr. 1. — reservierte Billets in der Buchhandlung Wirz zu beziehen.

Programm folgt. 4409

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,

findet im I. Stock des Vereinshauses, jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr** ein

Bazar

zu Gunsten der Evangelischen Kapelle

statt.

Durch die Güte eines tit. Publikums ist derselbe in allen Teilen gut ausgestattet und wir dürfen deshalb getrost um freundlichen Zuspruch bitten.

Mit obiger Anzeige verbinden wir gleichzeitig noch die Notiz, daß von nun an fernere gütige Gaben, sowohl solche für das Büffet als auch andere, direkt im Vereinshause wollen abgegeben werden.

4410 **Das Bazar-Komitee.**

Oeffentlicher Vortrag

Mittwoch den 27. November, abends 8 Uhr, im Theatersaal des Saalbaues

von Herrn Dr. **Schumacher-Kopp** aus Luzern:

Aus dem Reiche des Papiers

mit zahlreichen ethnographischen Vorweisungen.

Zutritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein 4414

Der Kaufmännische Verein Aarau.

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro I. Semester 1896

in die **Kantonale Krankenanstalt Aarau**

nimmt bis **30 November** die unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabeformulare bezogen werden können. 4402

Die Anstaltsverwaltung.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und **Jünglings-Anzüge** in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.80, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive rc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.50, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Hanzcols, Cravatten, Socken, Hosenträger rc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Ich empfehle mein **großes bestassortiertes**

Lager

in

Winter-Waren

als

Wollene Handschuhe

schwarz u. neueste Farben,

für Herren
für Damen
für Kinder.

Gestrickte

Kinder-Handschuhe.

Mittli, Aermeli.

Unter-Kleider

für

Herren, Damen u. Kinder

in Baumw., Bigonia u. Wolle.

Wollene Spenz

(Gilets de Chasse)

Lismer

in allen Preislagen, sehr vorteilhaft, für Herren und Knaben.

Halstücher

schwarz und gefärbt.

Pelerinen

Wollene

Châles

neueste Genres und Farben.

Eine Partie

Wollene Châles

Raunend billig!

Kopf-Châles, Sortie

Kinder-Kleidchen

Kinder-Capuchons

Kinder-Mänteli

rc. rc.

alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.

Wollene Strümpfe

für Damen u. Kinder.

Wollene Socken

Normalhemden.

Größtes Lager in

Strickwolle

von Fr. 1. 35

per 1/2 Pfund.

Muffe und Boas

für Damen und Kinder, in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin

Nachfolger von

Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Aarau.

Aarau, Mittwoch den 27. November 1895 № 280 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 26. November.)

Die am Montag von der freisinnig-demokratischen Partei beschlossene Partialrevision der Verfassung im Sinne der Einführung der Volkswahl für Regierung und Ständeräte wird in Form einer Motion in Vorschlag gebracht. Diese Motion wird morgen (Mittwoch) behandelt.

Herr Gerichtspräsident Suter reicht eine Motion ein betreffend bessere Verteilung der Armenlasten.

Interpretation des Großratsbeschlusses von 1874 betreffend Strohdachprämien.

Nach einem Beschluß des Großen Rates von 1874 werden einem Hauseigentümer, der an Stelle eines Strohdaches harte Bedachung einführt, 8 % der Versicherungssumme von Staates wegen ausgerichtet. Es hat sich nun ein Zweifel darüber erhoben, wie es zu halten sei, wenn der Gebäudebesitzer, bevor er an die Aenderung des Daches geht, am Hause andere Verbesserungen vornimmt, um dadurch einen höhern Staatsbeitrag zu erhalten. Regierung und Kommission (für welche Herr Gerichtspräsident Schibler referiert) beantragen, in solchen Fällen solle der Staatsbeitrag nach Maßgabe des Versicherungswertes von 1874 ausgerichtet werden. Herr Nationalrat Nietlisbach stellt den Antrag, die 8 % sollen stets nach dem jeweiligen Versicherungswert bemessen werden. Herr Baudirektor Müri spricht für den Antrag der Regierung, während Herr Fürsprech Villiger diese Interpretation nicht für richtig hält. Herr Gerichtspräsident Suter spricht für den regierungsrätlichen Antrag, ebenso Herr Bezirksamtmann Marti, die Finanzlage gestatte es nicht, daß die Prämien in der Weise hinaufgeschraubt werden. Ein weiterer Redner beantragt, den Großratsbeschluß aufzuheben und 30 % Staatsbeitrag zu beschließen an den Umbau von Strohhäusern. Herr Finanzdirektor Ringier und Herr Bezirksamtmann Baumer sprechen für den regierungsrätlichen Antrag. Derselbe wird angenommen.

Staatsrechnung von 1894.

Die Kommission (Referent Herr Villiger) stellt sich zu einer Anzahl Bemerkungen veranlaßt. Hinsichtlich der Beiträge für verdorbtes Fleisch besteht in den einzelnen Bezirken Ungleichheit, was auf verschiedenartige Auffassung seitens der Bezirksärzte schließen läßt. Ferner fällt es der Kommission auf, daß so zahlreiche Brände auf mangelhafte Feuereinrichtung zurückzuführen sind. Die Kommission verlangt daher schärfere Kontrolle über diese Dinge. Herr Regierungsrat Müri hält die Anregung für sehr berechtigt und will sehen, was sich da tun läßt, er gibt zu, daß in dieser Beziehung recht bedenkliche Zustände herrschen. Hierauf wird die Staatsrechnung genehmigt.

Gesetz betr. Förderung der Viehzucht.
(Zweite Beratung.)

Die Kommission (Referent Hr. Gerichtspräs. Suter) will die bisherigen Viehausstellungen abschaffen, da an denselben doch fast nur das Vieh der Großbauern bei der Prämierung berücksichtigt worden sei. Dafür solle eine kantonale Viehausstellung eingeführt werden, die alle 4 Jahre stattfinden würde. Hr. Gall wehrt sich für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes. Wollte man die von der Kommission beantragte Neuerung einführen, so würden die kleinen Züchter noch mehr als bisher an die Wand gedrückt und die Viehzuchtgenossenschaften allzusehr bevorzugt. In der Abstimmung wird der Antrag der Kommission einstimmig abgelehnt und am bisherigen Zustand festgehalten. Nunmehr entwickelt sich ein längerer Redekampf zwischen Verfechtern der Fleckvieh- und der Braunviehzucht. Der ausgeprägt landwirtschaftliche Charakter des Großen Rates gibt sich darin zu erkennen, daß wohl kaum je eine so atemlose Stille geherrscht hat wie bei diesen ausführlichen viehzuchttechnischen Erörterungen. Für das Braunvieh tritt Hr. Ineichen in die Schranken, während sich Hr. Schwarz mit nicht weniger Nachdruck für das Fleckvieh wehrt. Hr. Schwarz nimmt zugleich in einer Rede, die durch ihre Länge als Unikum dastehen dürfte, die Interessen der kleinen Viehbesitzer warm in Schutz. Man könne bei uns nicht mit den Verhältnissen z. B. im Kanton Bern exemplifizieren, dort liegt es im Interesse der ganzen Viehzucht, daß die besten Leistungen unter allen Umständen belohnt werden, auch wenn dabei die Prämien oft zum größten Teil in die Hände einiger weniger Großzüchter kommen. Bei uns aber muß durch die Prämierungen das allgemeine Interesse für die Viehzucht bei den Bauern geweckt werden; das geschieht aber nicht, wenn wir die paar großen Viehbesitzer bevorzugen. In der Abstimmung siegt die Auffassung Schwarz-Gall gegenüber derjenigen Ineichens, indem die Fassung der Kommission angenommen wird, mit einem Zusatzantrag Gall.

Hr. Suter-Geiser empfiehlt der Kommission zur Erwägung, ob nicht festzusetzen sei, daß größere Aussteller zwar Prämien erhalten aber nicht in Geld; dadurch könnte das Geld zu Zwecken verwendet werden, bei welchen es besser angebracht wäre.

Beim Abschnitt „Kleinviehzucht" empfiehlt Herr Gall bessere Berücksichtigung der Ziegenzucht, eventuell auch der Schweinezucht. Ueber das Halten von Ziegenböcke solle der Regierungsrat Vorschriften erlassen, überhaupt müsse für die „Kuh der Armen" mehr getan werden. Hr. Marti hält die Ziegenzucht für unsere Verhältnisse nicht so wichtig. Der Antrag Gall wird angenommen.

Auf Antrag des Hrn. Schultheß wird beschlossen, daß Zuchtstierhalter welche einzelnen Bestimmungen des Gesetzes zuwiderhandeln, nicht von der Staatswirtschaftsdirektion, sondern gerichtlich bestraft werden sollen.

Interpellation Kellersberger betr. Wettinger „Klosterraub".

Hr. Kellersberger bemerkt, daß im Bezirk Baden Aufregung bestehe, weil die Regierung beabsichtige, aus dem Kloster Wettingen Kunstgegenstände wegzunehmen und ins Aarauer Gewerbemuseum herüberzunehmen. Infolge dieser Gerüchte bitten die Badener Großräte die Regierung über diese Sache um Auskunft.

Herr Landammann Fahrländer: Im Gewerbemuseum sollen die staatlichen Sammlungen aufbewahrt werden, um auf den Kunstgeschmack der Bevölkerung fördernd einzuwirken. Allerdings habe man nun den Blick auch auf das sogenannte Sommerrefektorium in W. geworfen, das eine hübsche geschnitzte Decke enthält. Redner hat s. Z. diesen Raum besichtigt und gefunden, daß er als Holzhaus und Wäscheraum benutzt wurde und in das schöne Getäfer waren Nägel eingeschlagen zum Aufhängen von Linge. Damals kamen täglich Herren von Baden nach Wettingen und niemand hat sich über diese Zustände geärgert, heute aber setzen sie sich aufs hohe Roß und verschreien diejenigen als Barbaren, welche diese Kunstgegenstände des Sommerrefektoriums nach Aarau nehmen wollen. Das Sommerrefektorium im Kloster Wettingen ist aber überhaupt für die Besucher des Klosters gar nicht zugänglich, man muß durch die ganze Wohnung des Direktors, um das Zimmer zu sehen und so wird es von niemand besichtigt. Daher konnte allerdings die Absicht entstehen, den Schmuck dieses Zimmers nach Aarau zu nehmen, wo er jedermann zugänglich wäre. Aber vorläufig hat man die Sache überhaupt blos untersucht und auf keinen Fall würde man diese Dinge nach Aarau geschafft haben ohne den richtigen Instanzen-Weg zu beschreiten. Und schließlich: Gehört denn das Kloster Wettingen nicht dem Staate? Wenn man die Preßstimmen aus Baden liest, so könnte man fast meinen, das Kloster gehöre der Gemeinde Baden oder Wettingen.

Herr Kellersberger will nicht bezweifeln, daß in Aarau mehr Kunstsinn herrsche als in Baden, das beweisen schon die Freskomalereien am Gewerbemuseum. Wenn in jenem Zimmer in Wettingen Holz und Wäsche aufgestapelt wurde, so waren daran auch nicht die Badener sondern die Aufsichtskommission des Seminars schuld, die hätte einschreiten sollen und wenn das Zimmer unzugänglich ist, so mache man es eben zugänglich. Man restauriere, wie man Königsfelden restauriert hat. Vereinzelt im Lande herum liegen die Kunstschätze, die bringe man allerdings in die Sammlung in Aarau, wenn man aber ein altehrwürdiges Kloster hat, berühmt durch seine Geschichte, so erhalte man die dortigen Kunstschätze an Ort und Stelle. Im Dekret über die Errichtung des Gewerbemuseums ist gesagt, daß Kunstschätze in die Sammlung kommen sollen, die dem Kanton gehören, „soweit sie sich nicht schon in historischen Lokalitäten befinden." Das verbietet von vornherein der Regierung, ihre Absicht auszuführen.

Herr Landamman Fahrländer erwidert bezüglich der Malereien am Gewerbemuseum, daß dieselben ohne Zutun der Regierung dahin gekommen sind, indem der Architekt sie nicht darüber befragt hat. Und dieser Architekt sei nicht etwa ein Aarauer, sondern ein — Badener. Die Diskussion würde zweifellos noch eine Weile fortgedauert und wohl noch manch heitere Anspielung gezeitigt haben, wenn es inzwischen nicht halb 2 Uhr geworden wäre und man auf Schluß erkannt hätte.

Eidgenossenschaft.

Ein ganz ungerechtfertigter Vorwurf wird in der „Allg. Schweizer Ztg." erhoben, indem dieses Blatt schreibt, daß „die gleichen Zeitungen, welche vor dem 3. November mit solchem Eifer für die Militärvorlage eintraten, jetzt aus Popularitätshascherei in der heftigsten Weise Oberst Wille befehden."

Dieser Vorwurf qualifiziert sich als ein höchst ungerechter, weil der Kampf gegen Oberst Wille durchaus nicht erst von heute datiert, sondern schon lange vor dem 3. November entbrannt war. Seit Jahren hat sich ein Teil der Presse in deutlicher Weise gegen diese und jene verkehrten Maßnahmen des Herrn Wille ausgesprochen und energisch gegen den für unser Land nicht passenden Militärgeist protestiert, den er uns gebracht hat und mit dem er wohl mehr geschadet, als er auf der andern Seite durch seine nicht zu bestreitenden Verdienste der Armee genützt hat. Von Früherem abgesehen, erinnern wir blos an den Sturm der Entrüstung, welcher im Februar dieses Jahres durch die schweizerische Presse gegangen ist, als Herr Wille mit dem Bundesrat jenes unwürdige Demissionsspiel trieb, weil der Bundesrat einen Herrn Wille nicht genehmen, aber anerkannt tüchtigen Instruktoren zum Obersten befördert hatte. Schon damals äußerten sich speziell die „Aargauer Nachrichten" über das System Wille in ganz gleicher Weise, wie jetzt wieder nach der Abstimmung über die Militärvorlage. Wir schlossen damals (in der Nummer vom 4. Februar 1895) unsere Erörterung mit den Worten: „Ein neuer Waffenchef der Kavallerie ist leichter wieder zu finden, als das Vertrauen des Volkes zum Militärwesen, wenn dieses Vertrauen durch Vorgänge, wie wir sie in letzter Zeit hatten, einmal ernstlich ins Wanken geraten sollte".

Und jetzt? Hat man es nach dem 3. November nicht allgemein hören können, daß das Abstimmungsresultat aus mangelndem Vertrauen des Volkes herzuleiten sei, herrührend zu einem guten

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 1

I.

Zwei sonderbare Testamente.

Es geschah im Jahre 1499, daß im Domstiftarchiv zu Weißenburg in Ungarn zwei Testamente hinterlegt wurden, wie solche unsere Väter nicht gelesen haben, noch jemals unsere Söhne lesen werden.

Das eine Testament war von seiner Exzellenz, dem selig in Herrn entschlummerten Emerich Perényi, weiland Palatinus von Ungarn, der im Leben ein stolzer Herr gewesen und solches auch nach seinem Verscheiden bekundet hatte.

Denn es gab kein Testament mehr, daß solche wunderliche Bestimmungen enthalten hätte:

Vom Tage des Heimganges der Exzellenz sollen alle Glocken aller Städte und Dörfer im Lande eine volle Woche läuten. Item soll sein einbalsamierter Leichnam durch diese zur Schau gestellt werden, Zweck dessen alle Verordnungen mit großer Genauigkeit eigenhändig von ihm niedergeschrieben worden sind. Welche Farbe das sammtene Sargtuch haben muß und wie die eingestickten Engel aussehen müssen; wieviel Leuchter rechts und wieviel links stehen müssen, wie das Prunkkleid der Ehrenwache, die mit gezückten Schwertern den Katafalk behüten, verschnürt sein soll; auch die Zahl der Psalmen, welche die Chorknaben im Palaste, die Zahl, welche sie auf der Treppe und die Zahl, welche sie im Vorhof absingen sollen. Auch bestimmte er, daß am ersten Tage nur die hohe Klerisei in das Leichengemach treten dürfe, am zweiten Tage die Magnaten, am dritten Tage die minderen geistlichen Herren, am vierten Tage der Adel, später das gemeine Volk.

Item war auch den Türhütern befohlen, acht zu haben, damit nicht das Volk in unziemlicher Gewandung eintrete, auch daß kein Jude mit dem Schwall einschleiche.

Am sechsten Tage sollte seine Leiche vom hochwürdigen Primas eingesegnet werden. Dann bestimmte er, welche der Herren den Sarg tragen sollen, und bis zu welcher Stelle, die Ellenzahl des schwarzen Tuches für den Kirchenbehang, ferner auch die Zahl der zu verteilenden Goldgulden und die Länge der buntgezierten Wachsfackeln.

Alles in guter Ordnung und mit wahrhaft christlichem Vorbedenken. Was aber nicht ohne Aergernis vernehmbar, war die Bestimmung, wodurch die Großen des Reiches Erben seiner Schätze wurden; den größten Teil seiner Güter jedoch testierte er dem König, bedingend aber, daß er dem Leichenzug bis zum Ufer der Donau zu Fuß folgen müsse, die anderen namentlich bezeichneten Magnaten bis zu der Gemarkung der Stadt Pest; die anderen ungenannten Legatare sollen jedoch den Leichenzug bis ins Zempliner Komitat, in das von ihm begründete Paulanerkloster in Terebes geleiten.

Item galt auch die Bestimmung, in welchen Ortschaften man Halt mache, wieviel Meilen täglich zurückgelegt werden sollen, wieviel tausend Schritte die Dorfältesten dem Zuge entgegengehen müssen und wieviel Goldgulden sie hierfür als Geschenk erhalten.

Also war der letzte Wille des Seligen und man hörte nicht, daß auch nur einer der Legataren das Erbe zurückgewiesen hätte, weil ihn die Bedingungen zu stolz dünkten; im Gegenteil, jeder strebte die Gebote pünktlich zu erfüllen, auch der gute, freundliche Herr König Wladislaus.

Das andere Testament war jenes des alten, weiland Andreas Kunhalmi; wohl ihm, daß er starb. Gott geb' ihm die ewige Ruhe!

In den Tagen seines Lebens strafte ihn der Himmel, indem er seine Sinne verirrte, so daß er sich in seinen ehrwürdigen Jahren in ein Zigeunermädchen vernarrte, welche er sich auch zum Weibe nahm.

Sie gelobten einander in der Klein-Tartesaer Pfarre, wo jedoch der Pfarrer die Einsegnung verweigerte, weil die Braut nicht die heilige Taufe empfangen habe, noch das Credo, noch das Vaterunser kenne. Indes wollte der gute Herr Andreas in dieser Weigerung nicht den warnenden Finger Gottes sehen, er jagte vielmehr den geistlichen Herrn fort und besetzte die Stelle mit einem gefügigen, dahergelaufenen Bettelstudenten, demnach in der Folge ein schwerer Prozeß entstand, der bis vor den heiligen Vater, den Landtag und vielleicht auch bis vor den König gelangte. Ob der Prozeß jemals zu Ende kam, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß sich Herr Andreas trotz aller Hindernisse mit dem Zigeunermädchen vermählte. Und da von seinen Bekannten keiner ein Trauungszeuge sein wollte, berief er hierzu den Abdecker und den Zigeunerschmied, der am Dorfende wohnte.

Es ist kein Wunder, daß eine dermaßen geschlossene Ehe von Gott dem Herrn nicht gesegnet ward. Die Leute erzählten gar mancherlei Geschichten. So wollte man wissen, daß die Zigeunerin die Zauberei verstände, wodurch sie die Burschen, ohne daß es ein Menschenauge gewahren konnte, heimlich durch das Schlüsselloch hereinschlüpfen ließ; oder daß sie das Gesinde in einen wochenlangen Schlaf hexen konnte. Ich aber glaube von alledem kein Wort; denn Weiber, die den Mann hintergehen wollen, bedürfen keiner schwarzen Kunst hierzu, auch gibt es für die Leichtfertigkeit weder Schloß, noch Riegel.

Wie es immer war! Der Geist des alten Andreas wurde zufolge des ehelichen Zwistes so zer-

Teil von den Gerschiaden, die Herr Wille öffentlich protegiert hat?

Hatten nun jene Blätter, die schon lange vor dem 3. November darauf hingewiesen, wo es fehle, nicht das Recht, nach dem Ausfall der Abstimmung mit allem Nachdruck wiederum zu betonen, was sie schon früher als einen bedenklichen Schaden erkannt hatten?

Es besteht also nicht blos kein Widerspruch in der Haltung der Blätter, welche für die Militärvorlage, aber gegen Herrn Wille aufgetreten sind, sondern der engste logische Zusammenhang.

Der in Bern verstorbene deutsche Gesandte Dr. Busch war ein sehr liebenswürdiger Herr, dessen Tod man in Bern sehr bedauert. Im persönlichen Verkehr war er leicht zugänglich und außerordentlich bescheiden. In dienstlich und nicht dienstlichen Angelegenheiten ging er stets zu Fuß. Man rühmt ihm nach, er sei ein warmer Freund der Schweiz gewesen.

Eisenbahnverstaatlichung. Der Entwurf zu einem neuen Rechnungsgesetz hat, wie schon gemeldet, die Börsianer in große Aufregung versetzt. Die deutschen Großaktionäre unserer Bahnen sollen sogar beabsichtigen, die Intervention des deutschen Auswärtigen Amtes (!) anzurufen.

Die „Zürch.-Post" bemerkt zu diesem Kesseltreiben: Diejenigen, welche den Mund mit Höflichkeiten, wie „unerhörter Rechtsbruch", „Vergewaltigung der Aktionäre" und dergleichen vollnehmen, sind aber die Belege für ihre Angriffe bis zur Stunde schuldig geblieben. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Schweiz die Bahnen mit einem Preise zu bezahlen gedenkt, der ihrem wahren Werte entspricht, daß Behörden und Volk ihr Gesetzgebungsrecht über Fragen des Eisenbahnwesens im Hinblick auf den Rückkauf nicht mißbrauchen, sondern für zu treffende Maßnahmen Erwägungen des Rechts und der Billigkeit sich zur Richtschnur nehmen werden. Schon die Erwägung, daß die Aktien für einige unserer Eisenbahnen immer noch zum großen Teil in schweizerischem Besitze sind, worauf Rücksicht zu nehmen der Bund, wenn ihm an dem Gelingen des Werkes gelegen ist, allen Grund hat, scheint uns Gewähr dafür zu bieten, daß die Vorarbeiten für den Rückkauf in geordneten Bahnen sich bewegen werden. Die Erregung in Aktionärkreisen muß wohl insbesondere damit motiviert werden, daß dem Rechnungsgesetz unmittelbar vorgängig Maßnahmen rechtskräftig wurden, denen eine gewisse Willkür, wie sie jedem Gelegenheitsgesetz eigentümlich ist, anhaftet. Prüfungslos scheinen die Aktionäre nun auch von dem Gesetzesprojekt über das Rechnungswesen das Schlimmste zu befürchten, während eine genaue Einzelprüfung zu dem Schlusse führt, daß die im Entwurfe niedergelegten Grundsätze für die Bemessung des konzessionsgemäßen Reinertrages eisenbahntechnisch, wirtschaftlich und staatspolitisch gewissenhaft erwogen wurden. Das ist aber das Entscheidende; zahlreiche Prostimacher mögen sich dabei in ihren Hoffnungen freilich getäuscht sehen. Auf keinen Fall hat das Auswärtige Amt in Berlin in diese Dinge etwas drein zu reden.

Ein Sparkassengesetz. Der Zürcherische Kantonsrat hat vorgestern in erster Beratung ein Gesetz über das Sparkassenwesen angenommen, wonach dasselbe der staatlichen Kontrolle unterstellt und der Betrieb solcher Kassen von einer Konzession abhängig gemacht wird. Als gesetzlich ausgeschlossen von einer solchen werden erklärt werden im vornherein: Privatpersonen (ausgenommen Arbeitgeber, im Falle sie Sparkassen für die Arbeiter errichten), Bankiers und Bankinstitute, die sich mit Gewährung ungedeckter Kredite, Beteiligung an industriellen, gewerblichen und Handelsunternehmungen und Gründungen, an Aktien- und Anleihensmissionen mit Uebernahmepflicht befassen oder bei Firmen beteiligt sind, welche diese und ähnliche Geschäfte von größerem Risiko betreiben. Um den Einlegern eine starke Garantie zu bieten, bestimmt das Gesetz, daß mindestens 80 pCt. der gemachten Einlagen in guten Schuldbriefen oder Obligationen von Bund, Kantonen, Gemeinden oder Verkehrsanstalten anzulegen sind. Der Reservefonds, das Genossenschafts-, Gesellschafts-, Aktien- oder Garantiekapital muß bei eigentlichen (reinen) Sparkassen mindestens 5 pCt. sämtlicher Schuldverpflichtungen gleichkommen, bei gemischten Sparkassen (die daneben auch andere Geschäfte betreiben) 15 pCt. der jeweiligen auf eingelegten Spargeldern oder anderen Schuldverpflichtungen herrührenden Gesamtpassiven ausmachen. Für jederzeitige Zahlungsbereitschaft ist ein nötiger Betrag in bar oder Bankguthaben und Wechseln ersten Ranges bereit zu halten. Bei den Fabriksparkassen hat der Arbeitgeber für den vollen Betrag der Einlagen im Gemeindearchiv gute Wertschriften zu hinterlegen und an denselben zu Gunsten der Einleger ein Faustpfandrecht zu bestellen. Das Gesetz, welches in löblicher Weise, wenn auch vielleicht etwas zu sehr in Bezug auf die geschäftliche Beweglichkeit der Sparbanken, die Einlage zu schützen sucht, verdankt sein Entstehen einem Sparkassenkrach, der vor einigen Jahren viele „kleine Leute" im Kanton hart mitnahm.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Schwurgerichtshof sprach dem seiner Zeit wegen Brandstiftung verurteilten Viktor Michieli von Aeschi, welcher sechs Jahre und zehn Monate Untersuchungs- und Strafhaft ausgestanden hatte und nach Wiederaufnahme der Untersuchung vom Schwurgericht freigesprochen worden war, eine Entschädigung von 11,120 Fr., wovon 3000 Fr. für erlittenen moralischen Schaden, zu.

— (Korr. v. 26. Nov.) Unterm 17. Nov. versammelte sich in Oensingen ein Teil der solothurnischen Jägerwelt. Man beschloß, an den Regierungsrat ein Gesuch in dem Sinne einzureichen, daß die Jagdzeit noch um 14 Tage, d. h. bis zum 15. Dezember abhin möchte verlängert werden. Der Regierungsrat hat das Gesuch abgewiesen und es hat somit auf 1. Dezember Jagdschluß einzutreten. Der Beschluß ist ganz richtig. Schon seit vielen Tagen vernahm man aus Jägerkreisen, daß das Wild für heuer so ziemlich gelichtet und kaum mehr ein Häslein zu „ergattern" sei. Es war uns deshalb nicht gerade sehr einleuchtend, warum eine Reihe von Jägern auf dem Petitionswege eine Fristverlängerung verlangen konnte, „um ein armselig Grattier zu erjagen".

— Schönenwerd. Dem „Oltn. Tagbl." wird geschrieben: Wir dürfen nicht unterlassen, eine edle Tat öffentlich zu erwähnen. Bei dem Unglück, das hier vorige Woche sich ereignete, indem ein Mann bei Bergung eines Balkens an der Brücke ertrunken, war noch ein zweiter Arbeiter in großer Lebensgefahr, wenn nicht ein tapferer junger Mann mit Anstrengung aller seiner Kräfte und seiner Geschicklichkeit und mit Risiko des Verlustes seines eigenen Lebens sich gewagt hätte, den Ertrinkenden den hoch geschwollenen wilden Wogen der Aare zu entreißen. Der kühne Mann, den wir zu dieser edlen Tat beglückwünschen, ist Hr. Heinrich Bodmer, Sohn, technischer Angestellter bei den HH. C. F. Bally, Söhne.

— In Solothurn tagte am Freitag unter Leitung von Oberst Roth von Wangen eine Versammlung zur Gründung eines neues Elektrizitätswerkes Wangen-Wiedlisbach. An derselben nahmen außer vier Vertretern des solothurn. Gemeinderates und einer kleinen Zahl von Vertretern der Gemeinden Wangen, Burgdorf, Grenchen 2c. als Repräsentanten der Großindustrie auch die HH. Lang in Derrendingen und Dr. Sieber in Attisholz teil. Nach den Angaben des Hrn. Ingenieur Schmid aus Aarau und dem vorliegenden Prospekte ist eine Anlage von ca. 1400 HP (Pferdekräfte) in Aussicht genommen mit einem Kostenaufwande von 2,300,000 Fr., so daß die Erstellungskosten per HP sich auf 1655 Fr. belaufen würden.

Zürich. Am Samstag abend jagte sich am Limmatspitz eine elegant gekleidete, junge Dame eine Kugel durch den Kopf. Neben ihr lagen zwei neue Revolver, von denen der eine mit sechs, der andere mit fünf Patronen geladen war, außerdem noch 38 Patronen. Auf dem Transport starb die Bedauernswerte. Die Leiche wurde nach dem Polizeiposten gebracht. Bei ihr vorgefundene Briefe besagen, daß die Dame die Tat aus Liebesgram begangen hat. Das Mädchen nimmt in diesen Abschied, weil es dem Geliebten, der vor einiger Zeit gestorben, nachfolgen wolle. Die Selbstmörderin soll aus Wien stammen.

— Eine neue Jagdmethode aus Winterthur meldet der „Landb". Letzter Tage hat sich ein Jäger aus der Stadt, als ihm kein Häslein oder Füchslein anlief, sich das seltsame Vergnügen gemacht, ein paar prächtige Forellen zu schießen. Dieselben haben gegenwärtig Laichzeit und sitzen ganz ruhig im niedern Wasser auf ihren Eiern und es ist daher keine Kunst, solche zu erlegen. Da das Schießen von Fischen überhaupt verboten ist, ferner die Flüsse und Bäche vom Staat verpachtet sind und gegenwärtig Schonzeit ist, so hat das Statthalteramt das Präparieren dieser Forellen übernommen und wird hoffentlich eine scharfe Sauce dazu verabreichen.

Bern. Ein Landwirt Alfred Steiner in der Gemeinde Muriaux (Freibergen) erwarb sich, wie der „Bund" meldet, letzter Tage in Locle einen großen Hund, von dem er, kaum zu Hause angelangt, alsbald ziemlich gefährlich in einen Arm gebissen wurde. Drei Tage später begab sich Steiner mit seinem Hund auf Emibois in die Wirtschaft Henner, wo er dem Tier ein Stück Brot hinhielt. Dieser, statt das Brot zu nehmen, wurde wütend, stürzte sich auf seinen Meister, daß alle andern anwesenden Gäste eiligst das Wirtschaftslokal verließen. In seiner Raserei zerfleischte das Tier dem Meister Steiner das Gesicht derart, daß Haut und Fleisch ihm in Fetzen von demselben herunterhingen. Gleichwohl hatte Steiner die Geistesgegenwart, den rasenden Hund beim Unterkiefer zu packen und ihn so zurückzuwerfen, daß er Zeit gewinnen konnte, ebenfalls aus der Gaststube zu entfliehen, er wäre sonst unzweifelhaft von der Bestie getötet worden. Einem Aurèle Taillard gelang es dann, den Hund in der betreffenden Gaststube durch zwei Gewehrschüsse zu erlegen. Herr Steiner ist sehr übel zugerichtet und wird ärztlich behandelt, die Nase ist ihm fast ganz weggerissen, das Gesicht bis auf die Knochen in Fetzen gerissen, so daß er weder essen noch sprechen kann und nur flüssige Nahrung zu genießen vermag. Der erschossene Hund sei nicht wutkrank gewesen.

Luzern. In der „Gesellschaft für Handel und Industrie" in Luzern hielt letzten Freitag Oberst Geisbüsler das von uns bereits signalisierte Referat über die Errichtung von Straßenbahnen. Es wurde eine Resolution angenommen, durch welche der Vorstand der Gesellschaft beauftragt wurde, der Angelegenheit der Straßenbahnen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und gutfindendenfalls eine Specialkommission zu ernennen, welche der Gesellschaft Bericht und Antrag zu erstatten habe. Interessanterweise sprachen sich gegen die Straßenbahnen insbesondere die Hoteliers aus. Als Gründe führen sie an: Die Fremden wünschen keine solchen, man möge wenigstens damit das Centrum der Stadt verschonen, die Trams seien eine reine Modesache, andere Saisonorte hätten sie auch nicht u. s. w.

Schaffhausen. Alt-Regierungsrat Sigerist-Schelling betrachtet seine kurze öffentliche Laufbahn jedenfalls als gänzlich abgeschlossen, denn er schreibt bereits eine Memoiren. Dieselben werden nächstens erscheinen unter dem wunderbaren Titel: „Ein Vermächtnis. Was ist Wahrheit, Orthodox oder Reformglaube? Eine romanhafte wahre Geschichte oder ein wahrhaftiger Roman, oder auch, wie das Leben auf mich einwirkte. Verfaßt und gewidmet allen denkenden Menschen vom Verfasser C. Sigerist-Schelling, alt Regierungsrat." „In diesem ersten Teil meiner Selbstbiographie, so schreibt der Verfasser, finden Sie den Schlüssel zu meiner ganzen religiösen Entwicklung, wie mich solche zur freien, selbständigen Forschung antrieb, im Sinne der ersten Christen zu Beroa, Apostelgesch. Kap. 17, 11. Im zweiten und dritten Teile genannter Biographie finden Sie dann meine zweite Entwicklung in religiöser, politischer und geschäftlicher Beziehung."

Aargau.

Landwirte! Der Winter ist im Anzug. Schnee und Frost werden seine Losung sein. Der Wildschaden vom letzten Frühjahr mit seinen Nachwehen ist noch zu gut in unserer Erinnerung, als daß wir nicht bei Zeiten uns dagegen schützen wollten. Die Jäger tun zwar angesichts der Jagdinitiative ihr Mögliches, den Wildstand in normale Verhältnisse zu bringen. Selbst die Zierde desselben, das anmutige Reh, wird zur Strecke gebracht. Allein das bürgt uns nicht dafür, daß der Stolz und die Hoffnung eines schönen Heimwesens, die jungen Obstbäume vor den hungrigen Nagern geschützt sind. Zehn Hasen auf dem Gebiete eines Gemeindebannes können in den langen Winternächten ungeahnten Schaden anrichten. Oder wollen wir uns wieder auf Schadenersatz vertrösten? Ich denke, jeder ernste Obstbaumbesitzer würde gerne seine paar Franken, die er unter Ach und Krach für seine zerfütterten Lieblinge aus den Taschen des vielgeplagten Staates und der mißmutigen Jäger erhalten hat, wieder zurückgeben, wenn er die fatalen Hasengeschichten ungeschehen machen könnte. Schützen wir uns also dieses Jahr, der Zeitpunkt ist da, vor Schaden und Aerger; wir können das auch leicht und kostenlos auf folgende einfache Weise: In einem „Güllenständli" verarbeiten wir zwei bis drei Schaufeln voll Lehm zu einem Brei, wie es der Hafner macht; dazu nehmen wir noch vom Metzger 2—3 Liter Rinderblut, ferner etwas dicke Abtrittgülle und Kuhfladen. (Wers hat, nimmt noch etwas Kalk) Alles das wird zu einem ziemlich flüssigen Brei verarbeitet. Mit einem ausgedienten Bodenwisch oder einer alten Mähbürste werden nun an einem trockenen Tage die jungen Stämmchen etwa 1½ Meter hoch bestrichen. Mit einem halben Ständli dieser Masse streicht ein fleißiger Arbeiter in einem halben Tage ein par hundert Bäume an, wenn sie nicht sehr weit auseinander stehen. Der Anstrich, einmal trocken, hält den ganzen Winter, ist ganz unschädlich und absolut sicher gegen Hasenfraß und Frostplatten. Dabei zerstört er noch Moos und Flechten, die sich gerne an die Rinde junger Bäume und zum Schaden derselben ansetzen.

Oele und Fette, sowie alle stark riechenden Flüssigkeiten, halten zwar Hasen auch fern, allein sie dringen leicht durch die Poren und schadhaften Stellen der Rinde ein, zersetzen sich dann, wenn die Wärme kommt und verderben den Saft der Bäume, was Rindenkrankheiten und Siechtum zur Folge hat.

Gefährliche und heimtückische Feinde unserer Obstkultur sind auch die Mäuse. Mit Vorliebe suchen sie Winterquartier unter der Wurzelkrone der jungen Bäume und zernagen dieselbe den Winter über oft gänzlich, so daß der Baum entweder ganz abstirbt im nächsten Sommer oder nach und nach verserbelt, ohne daß der Eigentümer weiß, warum. Hiegegen verteidige ich mich auch mit gutem Erfolg dadurch, daß ich rings um die Bäumchen die Erde ziemlich tief aushacke. Das und der eindringende Frost veranlassen die ungebetenen Gäste zu einem Logiswechsel. Wenn dann im Frühjahr noch eine starke Dosis Abtrittjauche mit Asche dem Pflegling zuteil wird, so wächst er davon, daß man seine helle Freude daran hat und Krebs, Brand, Ameisen und andere Feinde können ihm wenig antun.

Landwirte, das sind zwei erprobte „Hausmittel" für unsere Obstgärten. Wenden wir dieselben an, suchen wir uns selbst zu helfen, wo wirs können, dann brauchen wir auch weniger zu jammern und nach Hülfe zu rufen. -rt.

Kuriositäten. (Eingel.) Für die Gegner des regierungsrätlichen Vorschlages, daß das Armenwesen an die Einwohnergemeinden übergehen soll, bringe ich von Vielen nur ein Müsterchen über die gegenwärtige alte verrostete Einrichtung, welche sonst auf der ganzen Erdoberfläche nirgends existiert, als im Kanton Aargau und noch in 3 oder 4 andern Kantonen, welche ebenfalls 50 Jahre hinten nach hinken. In einer Gemeinde, die 3 ganze Armensteuern beziehen muß, trotzdem die Staatsverfassung es anders bestimmt, wohnt

---

rüttet, daß man ihn bald wie ein Kind füttern mußte, weil er sich einbildete, die Gliedmaßen fehlten ihm; bald wieder hielt er sich für einen Türkenpascha, der Gewalt hätte, jedes Mädchen aus der Umgegend einzufangen und ins Meer werfen zu lassen.

Endlich kam es, daß sein treulos Weib mit einem sarazenischen Roßmakler entfloh, welche Sünde dem armen, alten Herrn so sehr zu Herzen ging, daß ihn plötzlich der Schlag rührte. Etliche Stunden vor dem Verscheiden ließ er die Hörigen kommen, in deren Anwesenheit er in der Erbitterung seines Herzens ein Testament aufsetzen ließ, in welchem er seinem einzigen Sohn aus erster Ehe, der Levanta getauft ward, seine Güter vererbte, jedoch mit dem Beding, daß er das trügerische Weibsgeschlecht verachten müsse, also auch unbeweibt leben. Sollte er dieses Gebot außer acht lassen, so sei er der Güter verlustig, die sodann seinem Freunde Gregorius Szalkan zufallen, dessen achtbaren Namen und Ruf viele bereits kennen. Die ihn aber noch nicht kennen sollten, werden bald hierzu Gelegenheit haben.

Einen derartigen letzten Willen, der gegen Gott und die Natur verstößt, wäre leicht gewesen umzustoßen, da jedermann wußte, der alte Herr sei schon seit langer Zeit nicht mehr fähig gewesen, seine Gedanken gebührlich zu sammeln, was auch der Grund jener sonderbaren Bestimmungen sein mochte.

Doch Levanta war zu jener Zeit noch ein kleiner Knabe und verstand nicht, wovon die Rede war. Er betrauerte aufrichtig den Tod seines Vaters und gedachte gar langer Zeit nicht jener Klausel. Als er später daran erinnert wurde, war es nicht mehr möglich, die Bestimmung zu vernichten; aber wenn auch noch die Möglichkeit gewesen wäre, so hätte es doch keinen Richterstuhl gegeben, vor dem ein Handel mit Gregorius Szalkan ausgetragen werden konnte. Es war damals die Gerechtigkeit sehr übel bestellt.

Zum genaueren Verständnis dieser Angelegenheit will ich nachfolgendes erzählen und bezeichnen.

Verschiedenes.

Ein wahres Erfindergenie ist der 25jährige Léon Bollee aus Le Mans, der kürzlich der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Rechenmaschine vorzeigte, die alles in diesem Genre bisher Dagewesene weit übertrifft. Mit ihrer Hilfe kann man in drei Sekunden nicht nur zehnzifferige Zahlen mit einander multiplizieren, sondern sogar das Ausziehen von Kubikwurzeln rasch und „schmerzlos" bewerkstelligen. Die Akademiker Jansen und Boquet de la Grye waren darüber so entzückt, daß sie unverzüglich ein Gesuch an den Minister des Innern unterzeichneten, dem jungen Manne das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Herr Bollee hat trotz seines jugendlichen Alters bereits 37 Erfindungen patentieren lassen, die sich auf Treibkraft für Boote, Fahrräder, automobile Wagen, Druckmaschinen, Meßapparate u. s. w. beziehen. Sein erstes Patent erhielt er mit 13 Jahren für ein Wasserfahrrad. Eine hübsche Anekdote gibt Herr Bollee zum Besten: „Als ich letzthin meine Rechenmaschine, die 2500 Franks kostet, einer großen Finanzverwaltung anbot, wies ich ihr unwiderleglich durch Beispiele nach, daß die Maschine in sechs Stunden die Rechenarbeiten von vier Angestellten während eines Jahres zu bewältigen vermöge. Wissen Sie nun, was man mir darauf antwortete?" „Warum, mein Herr, sollten wir eine Maschine kaufen, deren wir uns nur während sechs Stunden im Jahre zu bedienen hätten? Das wäre ja eine tolle Verschwendung!"

Geschichte eines „blinden" Passagiers. Am Petersburger Kreisgericht wurde am 15. November ein Fall verhandelt, der einen Einblick in die auf den russischen Eisenbahnen herrschenden Verhältnisse gewährt. Anlaß zur Verhandlung hatte folgender Vorfall gegeben. Am 6. November des vorigen Jahres hatten der Gemeindevorsteher Zurjoff und der Gemeindeschreiber Woronzoff bei der Ersatzkommission in Rjasan zu erscheinen, behufs Ablieferung von Rekruten. Da sie den Personenzug versäumt hatten, so nahm sie der Kondukteur des Güterzuges mit gegen die Vergütung von 50 Kopeken. Als sich der Güterzug der Stadt Rjasan näherte, stieß der Kondukteur, aus Furcht der bevorstehenden Kontrolle, Woronzoff plötzlich hinterrücks vom Wagen, wobei sich dieser, da der Zug im vollen Gange war, einen Arm zerschmetterte und eine Erschütterung des ganzen Organismus erlitt. Sein Begleiter Zurjoff entging glücklich einem ähnlichen Schicksal. Woronzoff, der für immer arbeitsunfähig ist, hat wegen des erwähnten Vorfalls die Rjasan-Ural-Eisenbahngesellschaft um einen Schadenersatz von 4000 Rubel verklagt. Die Gerichtsverhandlung wurde behufs Zeugenvorladung vertagt.

Aus Monte Carlo wird gemeldet, daß ein gut gekleideter Mann sich von der Brücke St. Devoté zwischen Monte Carlo und Monaco in den Abgrund gestürzt habe, wo der ganz zerschmetterte Körper, fast unkenntlich, aufgefunden wurde. Trotzdem bei der Person des Selbstmörders Papiere vorgefunden worden sind, die über seine Identität Aufschluß geben, wird sein Name und Stand von den Behörden sorgfältig geheim gehalten. Es verlautet, daß es ein Seidenfabrikant aus Lyon ist, der 700,000 Franks verspielt hatte.

Der Bauernfeld-Preis von 2000 Gulden für das beste in der Zeit vom 13. Jan. 1894 bis 9. Aug. 1895 auf einer deutschen Bühne aufgeführte Theaterstück in deutscher Sprache ist Ludwig Fulda für sein Lustspiel „Die Kameraden" zugesprochen worden.

ein Bürger, der dieses Jahr zirka Fr. 2. 50 Armensteuer bezahlen muß. Ein Einwohner, dessen Urgroßvater schon in gleicher Gemeinde wohnte und dessen Vermögen auch daselbst erworben wurde, der ebenso gut oder besser situiert ist als ersterer, zahlt nichts weil kantonsfremd, trotzdem von letzterem nahe Verwandte aus der Armenkasse unterstützt werden müssen. Ferner müssen Aargauer, die in andern Kantonen wohnen, die gleichen Armensteuern bezahlen wie daselbst die Bürger.

Eine solche Ungleichheit vor den Gesetzen darf im Aargau nicht länger mehr bestehen. Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Es ist im weitern noch zu bemerken, daß viele aargauische Bürgergemeinden schon in den nächsten Jahren von selbst wegen Mangel an Bürgern sich auflösen werden. Es ist fast unglaublich, daß in der bestellten Kommission 5 gegen 3 Stimmen in dieser Sache den regierungsrätlichen Vorschlag ablehnten.

Hr. Pr. Brunnhofer, der ehemalige aargauische Kantonsarchivar, an den man sich in Aarau noch sehr gut erinnert, ist in Rußland unter die Journalisten gegangen. In deutschen Blättern liest man folgende Meldung aus Petersburg:

„Fürst Uchtomski kündigt an, daß er in der von ihm (von Neujahr ab) gepachteten „Peterburkkija Wjedomosti“ (der russischen Petersburger Zeitung) sein Hauptaugenmerk auf Asien richten wird. In die Redaktion tritt auch der dem Fürsten befreundete Dr. Brunnhofer ein, der gleich ihm ein Kenner Asiens und entschiedener Gegner Englands ist. Das Gerücht will wissen, daß der Kaiser, der den Fürsten Uchtomski sehr schätzt, sich lebhaft für dessen Unternehmen interessiere und ihm eine große Summe zur Verfügung gestellt habe.“

Schwindel. Wir haben schon im Juli und erst kürzlich wieder vor dem betrügerischen Treiben französischer Weinhändler gewarnt, welche Schwindelbriefe versenden und etwaigen Bestellern statt echten Bordeauxweines ein ungenießbares Getränk liefern. Dieser Schwindel wird fortwährend noch praktiziert. So sandte uns gestern ein hiesiger bekannter Geschäftsmann eine solche Offerte.

Das Verfahren der Schwindler ist folgendes. Sie versenden an beliebige Adressen von Geschäftshäusern Enveloppen, welche irgend ein Geschäftspapier, einen Wechsel oder dgl. enthalten, aber die Adressen nichts angeht. Die Empfänger sind meistens so höflich, das, wie sie annehmen, durch ein Versehen an ihre Adresse gelangte Papier zurückzusenden und erhalten dann einige Tage später einen handschriftlichen Brief, der mit einer Entschuldigung wegen des Versehens anhebt und mit der Offerte schließt, man sei bereit, die Gefälligkeit damit zu erwidern, daß man dafür einen extra guten Tropfen Wein liefern wolle.

Ein solcher Brief liegt uns, wie gesagt, vor, er ist datiert aus Talence bei Bordeaux und trägt am Kopf die Firma: Paul Durand, Weinhandlung. Es sind schon manche Geschäftsleute auf diesen nicht ungeschickt angelegten Schwindel hereingefallen.

Das „Jurassier Tagblatt“ bringt gestern Dienstag aus dem Berner „Intelligenzblatt“ vom Sonntag einen Artikel (betr. Gertsch und „Aarg. Nachr.“), den wir bereits am Montag widerlegt haben.

Geniale Journalistik, das!

Niederlenz. (Korr.) Hier fand letzte Woche eine „solenne“ Fahrhabesteigerung statt, deren Resultat erwähnenswert ist, indem man daraus ersieht, wie kauflustig die Leute sind resp. wie wenig Baarmittel bei der Bauersame vorhanden sind.

Erlös der Steigerung	4.20 Fr.
Ausgaben für den Weibel 1.— Fr.	
Ausgaben für Verschiedenes 1.— „	
2.— Fr.	2.— Fr.
Somit Reinerlös	2.20 Fr.

Ausland.

Frankreich. Der Vertrag zwischen Frankreich und Madagaskar hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung der französischen Republik und die Regierung J. M. der Königin von Madagaskar haben, um den Zwistigkeiten ein Ende zu machen, die zwischen ihnen entstanden, ernannt:

Die Regierung der französischen Republik:

Den Divisionsgeneral Duchesne (Jakob, Karl, René, Achilles), Oberkommandant des Expeditionskorps von Madagaskar, Kommandeur des Ordens der Ehrenlegion, u. s. w.

Die Regierung J. M. der Königin von Madagaskar:

Herr Razanakombana, Minister der Gesetze, Inhaber der 15. Ehre, Offizier des Palastes, und Herr Rasanjy, 15. Ehre.

Dieselben sind, nachdem sie sich ihre Vollmachten mitgeteilt und sie in guter Ordnung befunden haben, über Nachstehendes übereingekommen:

Artikel I.

Der Gouverneur J. M. der Königin von Madagaskar erkennt und nimmt an das Protektorat Frankreichs mit allen seinen Folgen.

Artikel II.

Die Regierung der französischen Republik wird sich bei J. M. der Königin von Madagaskar durch einen Generalresidenten vertreten lassen.

Artikel III.

Die Regierung der französischen Republik wird Madagaskar in allen seinen auswärtigen Beziehungen vertreten. Der Generalresident wird mit den Beziehungen zu den Agenten der fremden Mächte betraut; die Fragen, welche die Fremden in Madagaskar angehen, werden durch seine Vermittlung erledigt. Die diplomatischen und konsularischen Agenten Frankreichs in fremden Ländern sind mit dem Schutz der madagassischen Untertanen und Interessen betraut.

Artikel IV.

Die Regierung der französischen Republik behält sich vor, in Madagaskar die zur Ausübung ihres Protektorates notwendigen militärischen Kräfte zu unterhalten. Sie verpflichtet sich, J. M. der Königin von Madagaskar stetige Unterstützung gegen alle Gefahr zu leihen, die sie bedrohen könnte, oder die die Ruhe ihrer Staaten zu gefährden vermöchte.

Artikel V.

Der Generalresident hat hat die innere Verwaltung der Insel zu kontrolieren. J. M. die Königin von Madagaskar verpflichtet sich, die Reformen zu vollziehen, die die französische Regierung für die Ausübung ihres Protektorats für nützlich erachtet, desgleichen für die wirtschaftliche Entwicklung der Insel und für den Fortschritt der Civilisation.

Artikel VI.

Die Gesamtheit der Ausgaben des öffentlichen Dienstes in Madagaskar, sowie der Dienst der Staatsschuld bleibt durch die Einkünfte der Insel gesichert. Die Regierung J. M. der Königin von Madagaskar verzichtet darauf, irgend ein Anlehen abzuschließen ohne die Ermächtigung der Regierung der französischen Republik. Die letztere übernimmt keine Verantwortlichkeit in Bezug auf die Verbindlichkeiten, Schulden oder Konzessionen, welche die Regierung J. M. der Königin von Madagaskar etwa vor der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages eingegangen ist. Die Regierung der französischen Republik wird der Regierung J. M. der Königin von Madagaskar ihren Beistand leihen, um ihr die Konversion der Anleihe vom 4. Dez. 1886 zu erleichtern.

VII. und letzter Artikel.

In möglichst kürzester Frist soll die Abgrenzung der Gebietsteile Diégo-Suarez vorgenommen werden. Die Demarkationslinie soll, soweit es die Konfiguration des Erdreichs gestattet, dem 12° 45′ südlicher Breite folgen.

Ausgefertigt in doppelten Exemplaren zu Tananarivo am 1. Oktober des Jahres 1895.

Sonia: Razanakombana, gez. Ch. Duchesne.
Rasanji.

Zusatzprotokoll.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten ꝛc. ꝛc. haben nachstehendes Protokoll unterzeichnet, das dem Vertrag vom 1. Oktober 1895 angeschlossen ist.

Artikel I.

Der Artikel IV des Vertrages vom 8. August 1868 und der Artikel VI des Vertrages vom 17. Dezember 1885 bleiben einer spätern Revision vorbehalten, die dazu bestimmt ist, den französischen Untertanen das Recht zu sichern, Grundeigentum auf der Insel Madagaskar zu erwerben.

Artikel II.

Die Angehörigen der fremden Mächte, deren Konsulatsgerichte abgeschafft werden, sollen in derselben Weise, wie die Franzosen selbst, den französischen Gerichten unterstehen.

Ausgefertigt (wie oben.)

Frankreich. Die „Zuckerkrankheit“ des Panamisten Cornelius Herz, der schon seit 3 Jahren in Bornemouth, England, „im Sterben liegt“, ist bekannt, ebenso daß die Aerzte immer konstatieren, Herz könne seines gefährlichen Zustandes wegen nicht an die französischen Gerichte ausgeliefert werden. Zu diesem Schlusse kam auch der von der französischen Regierung zu dem genannten „Patienten“ abgeordnete Gerichtsarzt Dr. Brouardel. Auf die Diagnose dieses berühmten Universitätsprofessors und auf Artons jetzige Verhaftung münzt der Schalk des „Figaro“ folgenden satyrischen Dialog:

Dr. Brouardel zu seinem Sekretär: „Wären Sie wohl so gut, mein Reisebesteck herzurichten und meinen Koffer zu packen.“ — Sekretär: „Gehen wir auf Reisen?“ — Dr. Brouardel: „Nächstens wohl.“ — Sekretär: „Wohin denn, wenn ich fragen darf?“ — Dr. Brouardel: „Nach London.“ — Sekretär: „Zu einem Patienten?“ — Dr. Brouardel: „Ganz recht. Augenblicklich ist er zwar noch nicht sehr leidend, aber wundern sollte es mich nicht, wenn er dieser Tage schwer erkrankte. Für alle Fälle müssen wir uns bereit machen.“ — Sekretär: „Wohl ein junger Lord?“ — Dr. Brouardel: „Nicht richtig geraten. Uebrigens habe ich Ihnen gegenüber kein Geheimnis aus der Sache zu machen. Mein Patient heißt Arton.“ — Sekretär: „Arton, der gestern verhaftet worden ist?“ — Dr. Brouardel: „Ganz der nämliche.“ — Sekretär: „Aber was hat er denn? Die Zeitungen berichten, daß er ganz gesund sei.“ — Dr. Brouardel: „Die Zeitungen verstehen nichts von Medizin, Artons Gesundheit ist gerade äußerst schwankend.“ — Sekretär: „Oh! Ah! inwiefern?“ — Dr. Brouardel: „Es droht eine Krankheit, die schlimm verlaufen kann, wenn nicht sofort eingegriffen wird.“ — Sekretär: „Und die heißt?“ — Dr. Brouardel: „Einfach die Zuckerkrankheit.“ — Sekretär: „Wie? Was? Arton hätte auch die Zuckerkrankheit, wie — —?“ — Dr. Brouardel: „Ich sehe das voraus. Wie Sie wissen, habe ich nichts so eingehend studiert wie die Zuckerkrankheit.“ — Sekretär: „Das ist richtig.“ — Dr. Brouardel: „Und ich bin zu einem unzweifelhaften Schluß gelangt. Wollen Sie Jemanden zuckerkrank machen, so nehmen sie einen Mann in den „besten Jahren“, verwickeln Sie ihn in Geldgeschäfte, setzen Sie ihn in Verbindung mit vielen Senatoren und Deputierten, geben Sie ihm den Orden der Ehrenlegion und lassen sie ihn das Pariser Leben so toll wie möglich mit den feschesten Frauenzimmern führen. Sobald er aus irgend einem Grunde diese Existenz aufgibt, lassen Sie ihn schließlich ins Londoner Klima — alles dies, vereint mit dem Einfluß der englischen Polizei und einem Auslieferungsantrag der französischen Regierung, bringt die Zuckerkrankheit mit beinahe tötlicher Sicherheit hervor. Sehen Sie, das ist wieder einmal eine der schönsten Entdeckungen der modernen Wissenschaft.“

Rußland. Aus der Regierungstätigkeit des Zaren Nikolaus II. liegen einige Belege vor. Es sind dies Randbemerkungen, welche der Zar auf den Jahresbericht des Ackerbauministeriums niedergeschrieben hat. An einer Stelle des Berichtes, welche von der Selbsthülfe der Bauern handelt, schrieb Nikolaus nieder: „Man muß den Bauern mehr Initiative einräumen.“ Auch der Wunsch auf Vermehrung der landwirtschaftlichen Schulen findet einen deutlichen Ausdruck.

An die Stelle, in der es heißt, daß die Zahl dieser Schulen von 65 auf 80 gestiegen, schrieb er: „Und doch immer zu wenig.“ Der Zar gab der im Bericht ausgesprochenen Ansicht seine Zustimmung, daß der Grundbesitz der Bauern auf Kosten der Staatsländereien zu erweitern sei. Die russischen Blätter bezeichnen diese Randbemerkungen des Zaren als einen Fingerzeig für die Tätigkeit des Ackerbauministeriums, die sich auf die Hebung der materiellen und der geistigen Kräfte der Bauern richten müsse.

Vereinigte Staaten. Auf den Wogen der Gerechtigkeit geschaukelt. Am 28. August stand zum dritten Male der 23jährige Schweizer Josef Hübscher vor dem Schwurgericht in Santos, angeklagt, am 21. März 1894 den englischen Schiffsmann Olle Eliassen ermordet zu haben. Im ersten Urteil wurde er freigesprochen, im zweiten zu 21½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte leugnete, schuldig zu sein. Dr. Robin Cesar hatte die Verteidigung übernommen und vortrefflich durchgeführt. Nach einstündiger Beratung erfolgte einstimmige Freisprechung und sofortige Freilassung. Anderthalb Jahre in den Gefängnissen gewesen, einmal zu 21½ Jahren Zuchthaus verurteilt und zwei Mal freigesprochen! Was mag da ein Mensch für einen Begriff von der menschlichen Gerechtigkeit und der Rechtspflege bekommen!

Neueste Nachrichten.

Bern, 26. Nov. Bundespräsident Zemp und Vizepräsident Lachenal begaben sich heute nachmittags halb 5 Uhr auf die deutsche Gesandtschaft, um das Beileid des Bundesrates über den Hinscheid von Dr. Basch auszusprechen.

Zürich, 26. Nov. In der gestrigen hier stattgefundenen Sitzung des Centralvorstandes des schweizerischen Gewerbevereins, welcher von Seite des eidgenössischen Industriedepartements Dr. Rieser beiwohnte, wurde ein Regulativ über gewerbliche Wanderlehrvorträge genehmigt und eine Liste von geeigneten Wanderlehrern aufgestellt. Betreffend das Submissionswesen soll die bestellte Subkommission formulierte Anträge bringen, damit sie in der nächsten Delegiertenversammlung in Genf behandelt werden können. Der Entwurf eines Gutachtens an das schweizerische Industriedepartement betreffend Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis soll eine zweite Lesung in der nächsten Sitzung passieren. Es soll ein Appell in der Presse erlassen werden zum Schutze der einheimischen Arbeit. Ueber die Zuteilung der Bundessubvention an die diesjährigen Lehrlingsprüfungen wurde beschlossen, es betreffe Fr. 5 per Lehrling und einige andere Zuwendungen, im Ganzen Fr. 5424. In die Centralprüfungskommission wurde gewählt Herr Meyer-Ischokke, Direktor der Gewerbeschule in Aarau.

Zürich, 26. Nov. Die Sektion Zürich des Centralverbandes des Verbandes schweizerischer Uhrenmacher beschloß folgende Wünsche für das kantonale Gewerbegesetz der Direktion des Innern einzureichen: Gesetzliches Vorgehen gegen illoyale und schwindelhafte Konkurrenz, Einführung obligatorischer Berufsgenossenschaften und Meisterprüfung als Voraussetzung der Berechtigung zum Halten von Lehrlingen und Gehülfen.

Luzern, 26. Nov. Die konservative Fraktion des Großen Rates beschloß heute Abend fast einstimmig Eintreten für das proportionale Wahlverfahren bei den Gemeinderats- und Bezirksrichterwahlen.

Luzern, 26. Nov. Da das Obergericht von neun auf sieben Mitglieder reduziert wird, wurde eine Ersatzwahl für den verstorbenen Adam Herzog nicht vorgenommen. — Der Große Rat beendigte die Beratung des Arbeiterinnenschutzgesetzes und überwies dasselbe der Redaktionskommission.

Luzern, 26. Nov. Der Große Rat hat nach längerer Debatte unter Namensaufruf mit 82 gegen 36 Stimmen Eintreten auf die zweite Beratung des Gesetzes betreffend Arbeiterinnenschutz beschlossen. Von einigen Vertretern des Landes wurde heftige Opposition gemacht.

Frauenfeld, 26. Nov. Der Große Rat genehmigte in erster Lesung das Gesetz über die Erschwerung der Götterspekulation und bewilligte der Anstalt Herdern einen Gründungsbeitrag von 4000 Franken.

Genf, 26. Nov. Das Centralkomitee der Landesausstellung hat in der letzten Sitzung ein Reglement genehmigt, wonach die temporäre Viehausstellung vom 10. bis 20. September 1896 stattfinden wird.

Er schloß einen Versicherungsvertrag mit der englischen, in Genf domizilierten Versicherungsgesellschaft „La Marine“ ab. Danach sind die Ausstellungsgegenstände auch während des Transportes und gegen alle Gefahren, auch gegen Diebstahl versichert.

Die bis heute eingegangenen Subventionen von Kantonen sind folgende: Zürich 10,000 Fr., Bern 10,000, Uri 3000, Schwyz 500, Nidwalden 200, Obwalden 150, Glarus 1000, Zug 200, Freiburg 4000, Solothurn 1200, Baselstadt 5000, Baselland 1000, Schaffhausen 500, Appenzell A.-Rh. 1000, St. Gallen 5000, Graubünden 1500, Aargau 2000, Thurgau 1500, Waadt 10,000, Wallis 2000, Neuenburg 5000 und Genf 500,000 (Stadt Genf 250,000 und Gemeinden 250,000), total 562,050 Fr.

Basel, 26. Nov. In der vergangenen Nacht starb der Universitätsprofessor Dr. Rütimeyer, ein Gelehrter ersten Ranges.

Solothurn, 26. Nov. Der Kantonsrat hat die Wahl Bächlers als Kantonsrat, weil Bächler Amtsschreibereisekretär und infolgedessen das Kantonsratsmandat mit seiner Amtsstelle unvereinbar, als ungültig erklärt.

Paris, 26. Nov. Der Ministerrat, welcher im Elysée stattfand beschloß, es sei Anlaß vorhanden den Admiral Gervais wegen des jüngst stattgefundenen Scheiterns von 3 Schiffen des Geschwaders vor eine Untersuchungskommission zu führen.

Der Ministerrat hat die Prüfung des Vertrages mit Madagaskar beendigt.

Paris, 26. Nov. Die Kammer genehmigte das Budget des öffentlichen Unterrichts. Sie beschloß, morgen eine Sitzung abzuhalten, um über die Interpellation über Madagaskar zu diskutieren.

Rom, 26. Nov. Die Kammer eröffnete die Diskussion über die Interpellationen bezüglich der inneren und äußeren Kreditpolitik und der Kolonialpolitik. Es sind im Ganzen 26 Interpellationen.

Laut einer Depesche aus Massauah hätte eine Versammlung der Priesterschaft beschlossen, Menelik den Rat zu erteilen, er solle die Offensive nicht ergreifen.

Major Oneglio fährt fort, die Straßen von den Briganten zu säubern, mit welchen die Kundschaftsdepartemente oberhalb des Asciarghifee's mehrere Scharmützel hatten. Auf dem Atbara ist alles ruhig.

Palma, 26. Nov. Bis jetzt wurden 62 Leichen unter den Trümmern des Pulvermagazins hervorgezogen, worunter 37 Frauen. Mehrere der ins Spital gebrachten Verwundeten sind gestorben. Es geht das Gerücht, ein entlassener Arbeiter habe die Explosion verursacht.

Konstantinopel, 26. Nov. Wie verlautet, halten die Botschafter einmütig fest an der Erteilung des nachgesuchten Firmans betreffs Zulassung zweiter Stationsschiffe. Sie zweifeln nicht, daß die Pforte dem Verlangen entsprechen werde.

Telegramme vom 27. November.

Madrid. Aus Havanna wird gemeldet, daß die Aufständischen das Fort Meranda erobert hätten.

London. Die „Daily News“ sind der Ansicht, die Stellung Salisburys in der orientalischen Frage sei infolge der Weigerung der Mächte, ein energisches Vorgehen zu unterstützen, eine schwierige geworden.

Dem „Standard“ meldet man aus Konstantinopel, daß das Schreiben des Sultans an Salisbury unter den Türken große Erbitterung hervorgerufen habe.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 20 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4418

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten, glatter, façonierter, neuester, lichtfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle, Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
26.	Mitt. 1 Uhr 30	2,6	732,7	769,1	SW½	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	0,7	733,6	770,0	SW.	bed.
27.	Mg. 7 Uhr 30	0,1	732 8	769,2	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,7 °C. Maximum 2,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,3 °C.
Niederschl., gem ess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. November 1895.
Leicht bewölkt bis heil, tagsüber mild.

Seiden-Sammte & Plüsche

894

Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„ „	—.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE fortifiante

J. Klaus in Locle Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

4137 (H 6750 L)

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch den 27. Nov. 1895, abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn Fischer-Siegwart aus Hofingen: „Aus dem Leben unserer Wasser-Molche mit besonderer Berücksichtigung des Lappen-Molches." 4381

C.-V. Gemischter Chor

Sopran und Alt 8 Uhr Probelokal. 4437

Bahnhofrestauration Aarau

Heute frische

Ostender Austern,

feinste

Astrachan Caviar,

frischen

Hasenpfeffer,

wozu freundlich einladet

4432 **B. Kühn-Hofmann.**

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Siegrist-Hunziker,

4434 Rain 874.

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 4436

E. Buser, Bäcker.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).

Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 4363

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Zu verkaufen:

Ein schön gebautes



Wohnhaus

mit Wirtschaft

6% rentirend, 4 Wohnungen, wegen Domizilveränderung. Anzahlung **Fr. 5000.**

Selbstreflektanten belieben Offerten unter Chiffre X5201 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich** zu richten. 4333

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.	—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„	—.50
Große „ „	„	2.50
Karte von Deutschland	„	—.70
Karte von Europa	„	1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„	1.35
„ „ östlichen Halbkugel	„	1.35
Afrika	„	2.—
Atlas der Erde, gebunden	„	2.—
„ „ „ brochiert	„	1.50
Karte des Kts. Solothurn	„	—.80
„ „ „ Bern	„	—.50
„ „ „ Schaffhausen	„	1.50
„ „ „ Zürich	„	1.50
„ „ „ St. Gallen	„	1.50
„ vom Bodensee	„	1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Wohltätigkeits-Concert

(zu Gunsten des chirurgischen Kinderpavillons in der kantonalen Krankenanstalt)

Samstag den 30. November, *nachmittags 4 Uhr,*

im Saalbau.

Mitwirkende:

Frl. Erika Wedekind, königl. sächsische Hofopernsängerin in Dresden.

Frau Josefine Hirt-Kopp von Luzern (Piano).

Herr Emil Braun in Basel (Cello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Pianoforte u. Violoncell, op. 45 v. F. Mendelssohn.
2. **Arie** der Frau Flut aus „Die lustigen Weiber von Windsor" „ O. Nicolai.
3. **Stücke** für Pianoforte:
   a. Impromptu op. 142, Nr. 3 „ Franz Schubert.
   b. Ballade aus op. 104, in D-moll „ Hans Huber.
   c. Vase-Impromptu in D-moll „ Franz Liszt.
4. **Lieder** mit Pianofortebegleitung:
   a. Winterlied „ Henning v. Koss.
   b. Die Stelle am Fliederbaum „ F. Dräsecke.
   c. Dalekarlisches Tanzlied.
5. **Stücke** für Violoncell mit Klavierbegl.
   a. Sarabande „ G. F. Händel.
   b. Romanze in As-dur „ Hans Huber.
   c. Spinnlied „ D. Popper.
6. „Die Nachtigall", für Sopran „ Alatieff.

Kassaeröffnung 3½ Uhr, Anfang punkt 4 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3.—, I. Platz Fr. 2.— Gallerie Fr. 1.—, Schülerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.

Vorverkauf der Billete bis Samstag vormittags in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher wollen sich ihre Billets bei letzterer zum voraus reservieren lassen.

Für die Aktivmitglieder des Cäcilienvereins sind zu Fr. 1.— reservierte Billets in der Buchhandlung Wirz zu beziehen. 4409

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,

findet im I. Stock des Vereinshauses, jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr** ein

Bazar

zu Gunsten der Evangelischen Kapelle

statt.

Durch die Güte eines tit. Publikums ist derselbe in allen Teilen gut ausgestattet und wir dürfen deshalb getrost um freundlichen Zuspruch bitten.

Mit obiger Anzeige verbinden wir gleichzeitig noch die Notiz, daß von nun an ferner gütige Gaben, sowohl solche für das Büffet als auch andere, direkt im Vereinshause wollen abgegeben werden.

☞ **An Stelle einer Verloosung findet Donnerstag Abend 7½ Uhr eine**

Steigerung

der nicht verkauften Gegenstände statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

4410 **Das Bazar-Komitee.**

Winterwaren:

Capuchon	Normalhemden
Halstücher	Unterkleider
Pellerine	Strümpfe, Socken
Echarpe	Handschuhe

empfiehlt zu billigsten Preisen 4435

J. Lehmann-Oelhafen.

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro I. Semester 1896

in die Kantonale Krankenanstalt Aarau

nimmt bis **30 November** die unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabeformulare bezogen werden können. 4402

Die Anstaltsverwaltung.

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Oeffentlicher Vortrag

Mittwoch den 27. November, abends 8 Uhr, im Theatersaal des Saalbaues

von Herrn **Dr. Schumacher-Kopp** aus Luzern:

Aus dem Reiche des Papiers

mit zahlreichen ethnographischen Vorweisungen.

Zutritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein 4414

Der Kaufmännische Verein Aarau.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

in **Buchs** bei Aarau. 4365

Beginn des 27. Kurses am 6. Januar 1896.

Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2. 50 an

Hutformen

von 90 Cts. an.

Das **Umändern** und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.

Vereinigte Schweizer-Bazars,

4218 Filiale Aarau.

Chocolade-Bonbons

Ph. Suchard

Festgeschenke für Neujahr & Weihnachten

Imobersteg & Cie.

Speditionsgeschäft in Basel

empfiehlt sich für

Sendungen nach allen Ländern.

Billigste und prompteste Bedienung. 4430

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 1092

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50

„ „ Leder „ 3.—

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

40 Franken

demjenigen, welcher einem jungen **Bureaulisten** eine Stelle verschafft. Schriftliche Offerten mit Chiffre **Z 100** an die Exped. 4362

Coiffeur.

Gesucht einen Lehrling, der die französische Sprache und den Beruf erlernen möchte, wenn möglich zu sofortigem Eintritt. Angenehme Kondition. 4439

Adresse: **Charles de Siebenthal fils,** Coiffeur, St. Maurice.

Ein Mann

der schöne abträgliche Liegenschaft besitzt, wünscht sich mit einer braven Weibsperson von 40 und 50 Jahren zu verehelichen. Etwas Vermögen erwünscht. Briefliche Anmeldungen mit B. St. Nr. 2 befördert die Expedition ds. Bl. 4401

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt einige intelligente

Lehrlinge

in die elektrotechnische Werkstätte von

4433 **H. Kummler & Co.**

Bauschlosser

gesucht. Eintritt sofort.

4431 **Müller & Trüb.**

Gesucht:

In eine Speisewirtschaft auf dem Lande eine

Magd

die kochen und in der Wirtschaft aushelfen kann. Sich anzumelden bei der Exped. ds. Bl. 4403

Gute bürgliche Kost

finden solide Herren bei

J. Suter-Kopp,

4263 z. Adler.

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Gunz Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bagnis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen. **Preis 2 Fr. per Flasche.** 2864

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfefferling" in Blechdosen à 75, 25 und 15 Pfg. in allen Apotheken.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Donnerstag den 28. November 1895 № 281 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 27. November.)

Es werden eine Anzahl Petitionen und Naturalisationen erledigt. Die Wahlen werden alle nach der Liste der freisinnig-demokratischen Partei getroffen, es werden nämlich gewählt: Als Ersatzmann der Anklagekammer: Hr. Gerichtspräsident Suter, als Ersatzmann im Handelsgericht: Herr Gerichtspräsident Wietlisbach. Als Stimmenzähler: Hr. Rektor Niggli. Bereits in der letzten Sitzung ist in die Staatsrechnungskommission gewählt worden: Hr. Renold.

Motion Fleiner.

Die Motion ist schon 1½ Jahre alt. Art. 33 der Staatsverfassung bestimmt, es seien Vorschriften zu erlassen über das Verfahren bei der Begnadigung. Daß dies nun einmal geschehe, das ist der Zweck der Motion. Oft kommen alle möglichen Bagatellsachen vor den Großen Rat, auch sind die Begnadigungsgesuche oft eher Rekursbeschwerden, manchmal auch gespickt mit Beleidigungen gegen Gerichte oder Staatsanwaltschaft. Es fehlen ferner Bestimmungen darüber, was als Begnadigungsgrund gelten kann, sowie über den Zeitpunkt, wann ein vom Großen Rat einmal abgewiesenes Gesuch erneuert werden kann. Die meisten Kantone besitzen solche Verordnungen, wie die Motion sie wünscht. Es handle sich nicht darum, bemerkt der Motionssteller in seiner Begründung, das Recht der Begnadigung zu beschränken, sondern eine Richtschnur zu schaffen im Begnadigungswesen. Hr. Fürsprech Schultheß vergleicht das Begnadigungsrecht der Großräte mit dem Wahrsprechen der Geschworenen und glaubt, es wäre nicht vom Guten, hier zu detaillierte Bestimmungen aufzustellen, Redner ist aber nicht gegen die Motion.

Die Motion wird erheblich erklärt.

Beschwerde betr. Bürgerrechtsverzicht.

Ein Einwohner von Baden, der in zwei Gemeinden das Bürgerrecht besitzt, wünscht auf das eine verzichten zu dürfen. Die Kommission beantragt Abweisung wegen Inkompetenz. Hr. Isler ist anderer Ansicht, in einem früheren Fall, auf den sich die Kommission beruft, handelte es sich um zwei bevogtete Personen, deswegen erklärte sich damals der Große Rat inkompetent. Hr. Jäger spricht für den Antrag der Regierung, welche Ablehnung des Gesuches empfiehlt, Redner wendet sich scharf gegen das Bestreben der Steuerflucht, das in solchen Begehren liegt. Es wäre freilich sehr bequem, wenn man sich in einem andern Kanton, wo wenig zu versteuern ist, einkaufen, dann aber auf das Bürgerrecht in unserm Kanton, wo der Petent wohnt, verzichten könnte. Aber eine derartige Praxis wollen wir nicht sanktionieren. Hr. Justizdirektor Conrad erklärt sich mit der Auffassung des Vorredners vollkommen einverstanden. Hr. Fürspr. Billiger hält die Regierung und den Großen Rat für nicht kompetent ein Gesuch um Bürgerrechtsverzicht abzuweisen, die Verfassung verweise in dieser Beziehung auf das Gesetz, ein solches bestehe aber nicht. Herr Fürspr. Stierlin ist für den Antrag der Kommission, es existiere übrigens ein Gesetz über Erwerb und Verzicht des Bürgerrechts. Hr. Lüscher und Hr. Schibler weisen darauf hin, daß da ein Gesetz über das Bürgerrecht nach Maßgabe der Verfassung von 1885 noch nicht gemacht worden sei, die alte Verordnung von 1817 gelte, die dem Regierungsrat das Recht verleiht, in der Sache zu urteilen. Herr Billiger bemerkt, diese alte Verordnung wolle nur verhindern, daß Heimatlosigkeit entstehe. Hr. Schultheß hält die Regierung und den Großen Rat nicht für kompetent, das Gesuch um Bürgerrechtsverzicht abzuweisen. Hr. Jäger ruft einem Gesetz, durch welches verhindert werden soll, daß wie im vorliegenden Fall Spekulation mit Bürgerrechten getrieben werden kann. Die HH. Isler und Kurz beantragen, die Kommission solle die Angelegenheit in nochmalige Erwägung ziehen und in einer späteren Sitzung wieder darüber referieren. Der Rat pflichtet dieser Ansicht bei und beschließt Verschiebung.

Die Nachtragskredite

welche ca. 34,000 Fr. betragen, werden nach Antrag der Kommission genehmigt. Dieselbe sieht sich jedoch zu der Bemerkung veranlaßt, es sollte womöglich vermieden werden, daß solche Nachtragskredite verlangt werden müssen, man bringe sie im Budget unter.

Motion Kurz betreffend Volkswahlen.

Hr. Kurz: Schon im Verfassungsrate von 1895 ist die Anregung gemacht worden, die Volkswahl der Regierung einzuführen. 82 Mitglieder waren dagegen, 79 dafür. Dieselben Gründe, die schon vor 10 Jahren für die Volkswahl gesprochen, sind auch heute noch maßgebend. Die Wahl des Regierungsrates ist die bedeutendste Wahl im Kanton und es ist notwendig, daß die oberste Exekutive in Fühlung stehe mit dem Volke. In einem Kanton, wo die Bezirksbeamten vom Volke gewählt werden, sollte man sich nicht länger sträuben, auch die Regierung durch das Volk zu wählen. Eine Regierung, die aus dem Volke hervorgeht, ist viel unabhängiger, wird vielmehr Initiative entwickeln. Es fällt auch in Betracht, daß das Volk bei der Wahl nicht so sehr auf den engen Parteistandpunkt sieht, sondern die Tüchtigsten auslieſt, gehören sie dieser oder jener Partei an. Die Minderheit soll wie bisher berücksichtigt werden, die Parteivorschläge schon werden das tun, indem sie eine Stelle offen lassen. Sollte es aber nicht geschehen, ist dann nicht der Bundesrichter da, welcher der Verfassungsbestimmung betr. Minderheit Nachachtung verschaffen würde? Es muß jetzt einmal etwas geschehen in dieser Sache. Gehen wir also in der Sache vor, wie die große Mehrzahl der deutschschweizerischen freisinnigen Kantone vorgegangen ist. Außer Bern ist der Aargau der letzte dieser Kantone. Wir sollten uns also einigen können. Wie mit der Wahl der Regierung, verhält es sich mit derjenigen der Ständeräte. Früher, vor 1848, gaben die Großen Räte das Standesvotum ab und ebenso die Ständeräte, heute aber ist die Volksstimme zugleich Standesstimme, daher ist es auch nicht recht, daß die Ständeräte bei uns immer noch vom Großen Rat gewählt werden. Die Motionssteller sind damit einverstanden, daß der Regierungsrat die Frage prüfen und eine Vorlage machen soll, wenn die Regierung dies will, andernfalls würde sofort die Kommission des Großen Rates an die Arbeit gehen. Jedenfalls aber soll in der Januarsession des Großen Rates die Vorlage behandelt werden können. Damit hält Redner die Motion für begründet und sagt noch bei, daß die künftige Wahl der Staatsvertreter in den Eisenbahngesellschaften durch den Großen Rat nach Ansicht der Motionssteller nicht in dem Sinne geschehen soll, daß die Regierungsräte dabei übergegangen werden sollen, im Gegenteil soll in jede Verwaltung, die in Betracht fällt, ein Regierungsrat gewählt werden. Dazu ist nach Ansicht des Sprechenden eine Verfassungsrevision notwendig, während in regierungsräulichen Kreisen eine andere Auffassung herrschen soll. Diese Frage wäre also gleichzeitig mit der Volkswahl von der Regierung zu prüfen. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Regierung dies beförderlich tun möge.

Herr Landammann Fahrländer: Der Regierungsrat hat kein Bedürfnis, sich über die Volkswahl noch weiter zu beraten, er besteht also nicht darauf, über die Motion einen Bericht abzugeben. Was dagegen die Wahl der Vertreter in Bahngesellschaften betrifft, so hat Redner die Ansicht, daß hierüber ein Bericht an den Großen Rat abzugeben sei.

Herr Nationalrat Nietlispach will die Stellungnahme der konservativen Partei kennzeichnen. Das Volk halte dieses Recht kaum für das Notwendigste, welches ihm zu überlassen sei. Nachdem aber von anderer Seite das Gegenteil bemerkt werde, erkläre die konservative Partei, daß sie prinzipiell nichts gegen die Volkswahl einzuwenden habe. Sie stellt aber die Bedingung, daß mit der neuen Wahlart zugleich der Grundsatz der Proportionalvertretung eingeführt wird. Redner glaubt, daß die Motionäre ganz ehrlich der Minderheit gerecht werden wollen, auch ohne Proporz. Auch das Volk würde dies tun. Aber bei dem gegenwärtigen Wahlverfahren ist es sehr schwer, diesen Grundsatz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, namentlich etwa in politisch aufgeregten Zeiten. Herr Kurz hat allerdings von einem Rekurs ans Bundesgericht gesprochen, aber wie der Ausgang der Sache wäre, kann man nicht wissen. Erst kürzlich sind von Herrn Honegger im Großen Rat einläßlich und gut die Vorzüge des Proporzes begründet worden und von Tag zu Tag gewinnt diese Wahlart in allen Kantonen mehr Anhänger. Der Zusatzantrag der Konservativen lautet also: Es sei mit der Volkswahl des Regierungsrates das proportionale Wahlverfahren einzuführen.

Herr Fürsprech Billiger erklärt sich als Gegner des Proporzes und wird daher nur für die Motion stimmen, wenn vorher, in eventueller Abstimmung der Proporz verworfen wird.

☞ Abstimmung. Zunächst wird der Zusatzantrag betr. Proporz mit 86 gegen 40 Stimmen abgelehnt und sodann mit 68 gegen 66 Stimmen auch die Motion verworfen.

Herr Fürsprech Schultheß beantragt nochmalige Abstimmung und zwar unter Namensaufruf. Verschiedene konservative Redner sprechen in aufgeregtem Tone dagegen, Herr Kurz und Herr Isler wünschen im Interesse der Klarheit eine zweite Abstimmung, unter Namensaufruf.

Die ganze Abstimmung geht hierauf unter Namensaufruf nochmals vor sich.

Der Zusatzantrag betreffend Proporz wird mit 94 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Für den Proporz stimmten:

Berz, Binkert, Birri, Brunner, Bugmann, Dätwyler, Döbeli, Eggspühler, Egloff, Fröhli, Furter, Gehrig, Hasler, Honegger, Huber, Huwiler, Käppeli, Karli, Keller, Krusch, Knecht, Kuhn, Laube, Meier A., Meier Joh., Müller, Morger, Nietlispach, Notter, Papst, Reimann, Rohr, Schibli, Schmid, Schneider, Stäubli, Strebel, Stöckli, Vogt, Wildmer, Würsch, Zehnder.

Gegen den Proporz stimmten:

Aeschbach, Amsler, Attenhofer, Brunner, Berner Jak., Berner Joh., Bertschi, Brack, Brugger, Bruggisser, Brunner, Buhofer, Egloff, Eichenberger, Erismann, Fischer, Fleiner, Frey Carl, Frey Gottfr., Frey-Lüscher, Fischer-Weber, Gall, Gamper, Graf, Haller, Häzig, Hauenstein, Hauri, B., Hauri Jak., Hauser, Heiz Carl, Heiz Rudolf, Heller, Hochstraßer, Hollinger, Hunziker, Jäger, Jäggy, Imeichen, Isler, Irniger, Irniger, Keller, Kellersberger, Kern, Knoblauch, Kunz, Küngli, Kurz, Karrer, Leber, Lüscher, Lüthi, Marti, Matter-Lüthy, Matter-Suter, Niggli, Rahm, Rufli, Sauerländer, Schibler, Scheuermann, Schibler, Schmid Jos., Schmidt (Aarau), Schneebli, Schneider, Schultheß, Schwarz, Siegrist, Speiser, Stauffer, Steiner (Bez.-Amtm.), Steiner (Gemeindeschr.), Steiner-Nußbaum, Stierli, Stirnemann, Strähl, Suter-Geiser, Schmid Thomas, Tschamper, Urech, Villiger, Vogt, Walther, Walti-Huggenberger, Walti-Häffi, Weber-Ammann, Widmer Gottl., Widmer-Wirz, Wirz, Zimmerli, Zobrist, Zumsteg.

Abwesend waren 36 Mitglieder.

Hierauf wird die Motion mit Stichentscheid des Präsidenten abgewiesen.

68 stimmten dafür, 68 dagegen.

Für die Volkswahl stimmten:

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 2

II.

Der Jude und sein Sohn.

Auch ich erinnere mich noch jenes abgeschlossenen Stadtteiles, der zwischen dem Gellhardusberg und dem Festungsberg gelegen in einem Halbkreis von Pallisaden und Schanzgräben umgeben war; dicht aneinander schmiegten sich dort eine Gruppe spitzgiebeliger Häuser; man nannte damals diesen Stadtteil das Judenviertel.

Ich verkehrte wahrhaftig nicht oft dort, denn ich bin, gottlob! mit meinen Einkünften stets ausgekommen; und wenn es im Beutel karg bestellt war, so schnallte ich mir lieber den Gurtriemen fester zusammen, ehe ich zugab, daß mein Name auf der Schuldtafel angekreidet sei. Vergnügenshalber ging aber niemand dahin, denn die Straßen waren eng, krumm und schmutzig und absichtlich vernachlässigt, daß jedermann zurückschrecken mußte; Unkraut wucherte mannshoch an den Häusern und die Pfützen in der Mitte der Straßen trockneten nie ein, weil der Spülicht sowie jeglicher Unrat hinausgeschüttet wurde. Die Haustore waren niedrig, sodaß ein stattlicher Mann nur in gebückter Haltung eintreten konnte. Die Fensteröffnungen führten nicht nach der Straße; in den Giebelvorsprung war eine Lücke gebohrt, durch welche die Insassen nach dem Ankömmling auslugten. Dünkte sie nicht rätlich, denselben einzulassen, so konnte er bis zum jüngsten Tage vergeblich den Klopfer heben. Die Häuser waren nicht sauber getüncht und der es am meisten mit rot besudelte, galt als der reichste. Es geschah dies aus Furcht dafür gehalten zu werden und den ungarischen Herren ein Darlehn auf Nimmerzahlung geben zu müssen. Die Herrenleute und auch das Volk schlugen und schmähten die armen Menschen, wenn sie ihnen nahe kamen; auch geschah es nicht selten, daß sie von den benachbarten Raitzen beraubt und erschlagen wurden. Daher also jeder Jude bestrebt war, die größte Armut äußerlich zu zeigen; er ging abgerissen und beschmutzt daher. Selbst dem reichen Isaak, von dem das Gerede umlief, sein Haus wäre mit Gold fundamentiert, regnete es in die Stuben hinein und sein Festkleid hatte mehr Flicken aufzuweisen als Thabystoff.

Ich begegnete öfter dem alten Juden, der mich stets demütig grüßte, und wenn ich ihn um seine Familie befragte, so antwortete er mir, sein Sohn und seine Schnur empfehlen sich mir untertänigst und seine Enkel küssen mir tausendmal die Hand. Ich aber bin fest überzeugt, daß diese Leute mich gar nicht kannten.

Sein Sohn Salomon mochte zu jener Zeit zweiundzwanzig Jahre alt sein; aus seinen schwarzen Augen funkelte Wildheit. Auf der Straße hastete er immer als ob er gejagt würde, zeitweilig stehen bleibend, als ob er sich wider seine Verfolger stellen wolle. Er ging auch stets hart an der Mauer, wich jedem Rechtschaffenen scheu aus, und wenn ihn mutwillige Knaben oder herrschaftliche Stallknechte hänselten, sprach er wohl kein Wort, aber seine Augen rollten wild herum, als hätte er nur den Wunsch, daß alle nur einen Hals haben mögen, und er ihnen denselben mit einem Schlage durchhauen könne.

Sein Weib hieß Aisah. Man hätte sie schön heißen können, wenn nicht ihre Augen verweint und ihr Gesicht vergrämt ausgesehen.

Sie gebar zwei Knaben; der ältere hieß Markus; wie der jüngere benannt war, weiß ich wahrhaftig nicht mehr.

Alles was ich jetzt erzählen werde, habe ich von Peter, der bei mir Knecht war und nebenbei auch bei dem alten Isaak den Sabbathdienst verrichtete, erfahren.

Er erzählte mir, wie einst Freitags abends der alte Isaak in seiner Stube saß und weder sein Sohn noch dessen Weib daheim waren. Sein kleines Enkelkind schlummerte in der Wiege, das größere hielt er auf seinem Knie und wies ihm ein Bild darstellend einen Wolf, der Menschenherzen fraß und der einen menschlichen Kopf trug, jenem des Georg Fugger ähnlich.

Das Kind wollte fort, da es sich vor dem Bilde fürchtete, der alte Isaak aber sprach zu ihm erregt:

„Fürchte ihn nicht, sondern hasse ihn! Sieh, mein Kind, dieses Raubgetier mit dem Menschenantlitz ist deines Großvaters Todfeind, Georg Fugger. Vergiß diesen Namen nie! Und die Herzen, die er frißt, sind jene deines Großvaters und Vaters, später wird er auch deines und deines Brüderchens verzehren. Lerne ihn hassen und vergiß nicht, sein Name ist Georg Fugger!“ —

Das weinte ängstlich und wollte fort; der Alte hielt es zurück und erzählte noch vieles, was Peter, der hinter dem Ofen saß, nicht ohne Entsetzen mit anhörte.

Nun soll ich euch sagen, warum der alte Isaak den Fugger so sehr haßte! Euch, ihr Lieben, denen diese Schrift einstens in die Hände kommt, bitte ich, sie der Langweiligkeit halber nicht fortzuwerfen; denn obgleich sie ein Greis geschrieben, steht doch vieles darin, was den späteren Enkeln zu nutze werden kann.

Aeschbach, Baumer, Berner Joh., Brack, Bruggisser, Bruiner Fr., Buhofer, Dätwyler, Egloff, Eichenberger, Erismann, Fischer, Frey Karl, Frey Gottfried, Frey Lüscher, Gall, Gamper, Graf, Haller, Häßig, Haunstein, Hauri B., Hauri J., Hauser, Heller, Hollinger, Honegger, Jäger, Imeichen, Keller, Knoblauch, Kunz, Künzli, Kurz, Karrer, Lüscher, Lüthy, Marti, Matter-Lüthy, Matter-Suter, Morger, Riggli, Rahm, Sauerländer, Scheurmann, Schibler, Schmid Josef, Schmidt (Aarau), Schneebli, Schneider, Schultheß, Schwarz, Siegrist, Speiser, Stauffer, Steiner (Gemeindeschreiber), Stierli, Strähl, Suter-Geiser, Tschamper, Urech, Villiger, Vogt, Walti-Häfly, Weber, Widmer Gottlieb, Wirz, Zimmerli.

Gegen die Volkswahl stimmten:

Ammsler, Attenhofer, Berner Jak., Bertschi, Berz, Binkert, Birri, Brugger, Brunner Joh., Bugmann, Döbeli, Eggspühler, Egloff, Fleiner, Fröhli, Furrer, Fischer, Gehrig, Hasler, Heiz Karl, Heiz Rudolf, Hochstraßer, Huber, Hunziker, Humiler, Jäggi P., Isler, Irminger, Irniger, Käppeli, Karli, Keller, Kern Keusch, Knecht, Kuhn, Laube, Leber, Meier Albert Meier Joh., Müller, Rietlispach, Notter, Pabst, Reimann, Rohr, Rusti, Scheibler, Schibli, Schmid-Sarer, Schneider, Stäuble, Steiner (Bezirksamtmann), Steiner-Nußbaum, Stirnemann, Strebel, Schmid, Stöckli, Vogt, Walther, Walti-Huggenberger, Wettstein, Widmer Wilh, Widmer-Wirz, Würsch, Zehnder, Zobrist, Zumsteg.

Der Stimme hat sich enthalten: Kellersberger.

Der Präsident, Herr Renold, entschied durch seine Stimme für Ablehnung der Motion.

Abwesend waren: Angliker, Bächli, Beck, Blattner, Eichenberger-Heiz, Frey Ed., Friedrich, Hauser, Hemmann, Hoffmann, Hohler Fridolin, Hohler Friedr., Huber Rob., Jäggi Hans, Keller Joh., Keller Traug., Koch, Kunz Bernh., Marti-Sulzer, Meier, Müller, Muntwyler, Reiße, Rohrer, Roniger, Rüttimann, Schranes, Schweri, Dr. Siegrist, Studer, Suter Rob., Dr. Streit, Tschudi, Zschokke Ad., Zschokke Conradin.

Interpellation betreffend Jagdinitiative.

Herr Gamper wünscht darüber Auskunft, wie sich die Regierung gegenüber der Jagdinitiative verhalte.

Herr Landammann Fahrländer erklärt, die zirka 10,000 Stimmen der Jagdinitiative seien geprüft und richtig befunden worden. Herr Regierungsrat Ringier stellt in Aussicht, daß sich die Regierung gegenüber dem Begehren abl hnend verhalten werde. Die Jagdverhältnisse haben sich gebessert und die Regierung kann mit Rücksicht auf den Stand der Staatsfinanzen auf die Einnahme aus der Jagdpacht nicht verzichten. Die noch vorhandenen Mißstände sollen durch eine neue Verordnung beseitigt werden. Herr Bezirksamtmann Baumer ersucht die Regierung, dem Wunsche der Initianten zu entsprechen, er beantragt die Bestellung einer Kommission von 11 Mitgliedern zur Vorberatung der Angelegenheit; was beschlossen wird.

Auf Antrag des Herrn Stierli wird die Budgetberatung verschoben.

Es wird beschlossen, zwischen Weihnachten und Neujahr wieder eine Session abzuhalten.

Darauf wird die Session geschlossen.

Der Großratsentscheid.

Die „freisinnig-demokratische Partei“ (Fusion) ist in der gestrigen Abstimmung über die Volkswahlen im Großen Rat unterlegen.

Am Montag hatte die Partei mit dem schönen Mehr von 87 gegenüber blos 11 Stimmen beschlossen, für die Volkswahlen einzustehen. Allgemein glaubte man, damit sei die Sache entschieden und im Großen Rat werde das Postulat glatt durchgehen. Daß die konservative Partei dagegen stimmen würde, das allerdings wußte man, aber im Großen Rat haben bekanntlich die Konservativen nicht die Mehrheit, sondern die Demokraten und Liberalen, sofern sie einig sind.

Nun ist es im Aargau schon eine alte Geschichte, daß die Demokraten für ihre fortschrittlichen Postulate bei den Liberalen zu wenig Unterstützung gefunden haben. Die Liberalen, wenigstens ein großer Teil von ihnen, stimmten oft lieber mit den Ultramontanen.

Aus diesem Grunde ist vor einem Jahr die sogenannte Fusion zustande gekommen. Diese Fusion sollte den Zweck haben, die Demokraten und Liberalen unter dem gemeinsamen Banner des Fortschritts zu sammeln zu vereintem, kräftigem Vorgehen auf der Bahn des Fortschritts.

An Befürchtungen, die Fusion werde sich nicht als haltbar erweisen, hat es niemals gefehlt, aber in allerjüngster Zeit schien alles in guten Gang zu kommen. Der aus Demokraten und Liberalen zusammengesetzte Zentralvorstand der Fusionspartei hat sich, ohne daß sich wesentliche Opposition zeigte, für die Volkswahlen ausgesprochen. Man gab sich in demokratischen Kreisen darauf der Hoffnung hin, daß nun der alte Span endgültig begraben und eine gemeinsame Aktion möglich sei. Es zeigte sich dann freilich schon in der Delegiertenversammlung vom letzten Montag, daß das bekannte Hintertürchen der Liberalen immer noch offen stehe und man machte dort von dieser Seite den Versuch, unter dem Vorwand der Proporzgefahr, das im Zentralvorstand gegebene Wort wieder rückgängig zu machen. Dennoch kam das Resultat zu Stande, daß sich 87 Delegierte für die Volkswahlen aussprachen und nur 11 dagegen.

Und nun die gestrige klägliche Abstimmung! Wie im Verfassungsrat, vor 10 Jahren, hing der Entscheid über die Volkswahlen an wenigen Stimmen; dennoch wird man nicht von Zufall reden wollen, denn daß ein Teil der Liberalen ins Lager der Ultramontanen abgeschwenkt hat, das ist kein Zufall. Wäre das nicht geschehen, so würde die Motion angenommen worden sein, trotzdem eine Anzahl demokratischer Mitglieder am Erscheinen in der Sitzung verhindert war. Typisch war in dieser Beziehung die Haltung des Großratspräsidenten Renold. Er hat damit wenig Ehre aufgelesen. Ihm, als dem Vorsitzenden hätte es angestanden, den Stichentscheid im Sinne der Zustimmung zu geben, denn es handelte sich ja blos um die Erheblichkeitserklärung einer Motion, um die Zuweisung der Frage an die Regierung zur Untersuchung und zum Bericht. In einem solchen Fall hat der Präsident eines parlamentarischen Körpers für Entgegennahme der betreffenden Anregung zu stimmen und nicht für schroffe Abweisung.

Der Entscheid des Großen Rates hat weniger materielle als parteipolitische Bedeutung. Er wendet sich nicht eigentlich gegen die Volkswahl, die ja, wie vom Sprecher der Konservativen gesagt wurde, auch von dieser Seite nicht beanstandet wird. Es hat sich denn auch im Rate nicht die geringste grundsätzliche Opposition gegen die Volkswahl gezeigt; das Resultat erklärt sich vielmehr einzig aus Kleidwechselei seitens der Ultramontanen und einer Anzahl Liberaler, man wollte den Demokraten wieder einmal den Weg des Fortschritts verlegen.

Erfreulich ist die Erscheinung, daß die bekannteren Führer der Liberalen alle bis auf Isler diesmal mit den Demokraten gegangen sind. Das tröstet einigermaßen über den Abfall der liberalen Fußtruppen. Man wird unter solchen Umständen von einem Zusammenbruch der Fusion nicht reden können, sondern nur von einem Krach im rechten Flügel derselben. Die Mehrheit der Fusion neigt nach Links, das hat der Beschluß der Delegiertenversammlung vom Montag erwiesen.

Was wird nun mit den Volkswahlen geschehen? Man kann es nicht wissen; vielleicht werden wir jetzt eine ultramontan-sozialistische Initiative mit Proporz erhalten. Vorläufig aber könnte man sich auf etwas anderes beschränken: das wäre die Einführung der Wahl der Ständeräte durch das Volk. Da hier der Proporz nicht in Betracht fällt, würden die Ultramontanen einer in der nächsten Großratssitzung zu stellenden Motion gewiß zustimmen, da sie ja im Prinzip nichts gegen die Volkswohl haben.

Das wäre dann doch wenigstens etwas.

Eidgenossenschaft.

Bundesgericht. Die „Revue“ dementiert die Nachricht, daß Bundesrat Ruffy jemals daran gedacht habe, sich in das Bundesgericht wählen zu lassen.

□ **Bundesstadtkorrespondenz** vom 27. ds. In Kreisen der Bundesstadt wird die Möglichkeit besprochen, daß der verstorbene deutsche Gesandte Dr. Busch durch den als Dichter berühmten, im Auswärtigen Amt in Berlin eine Stellung bekleidenden Dr. Ernst von Wildenbruch ersetzt werden dürfte. Ob dieses Gerücht sich auf irgend welche positive Anhaltspunkte stützt, ist uns nicht bekannt. Hingegen unterliegt keinem Zweifel, daß in der Schweiz Herr v. Wildenbruch eine sehr genehme Persönlichkeit wäre, ein deutscher Gesandter, für den sich nicht nur die mit ihm verkehrenden Behörden, sondern auch weite Kreise des Publikums interessiren würden. Bei uns freut man sich immer, wenn ein solcher Posten nicht mit einem steifen Bureaukraten bekleidet wird. In so fern war schon die Wahl des Herrn Dr. Busch, eines fein veranlagten Gelehrten, eine glückliche. Vom Gelehrten zum Dichter — der Schritt wäre nicht so groß, daß wir ihn für unglaubwürdig halten. Immerhin bringen wir diese Mitteilung unter allem Vorbehalt.

Eisenbahnverstaatlichung. Die „Nationalzeitung“ vermißt in der Botschaft zum Entwurf eines neuen Rechnungsgesetzes einen Hinweis des Bundesrates, wie derselbe sich zu der Eisenbahnverstaatlichung auf dem Wege der Expropriation verhalte.

Wir denken, dieser Mangel könnte durch eine Interpellation in der Bundesversammlung gehoben werden.

Militärisches. Oberst Secretan behandelt in der „Gazette de Lausanne“ die Frage der Kommando-Uebertragung an höhere Militärbeamte und verlangt in dieser Beziehung, daß gleiche Elle gehalten und nicht einzelne Beamte, wie Oberst Keller, doch zu höheren Kommandostellen berufen werden. Es scheint uns, schreidtman den „Basl. Nachr.“, daß diese Forderung weit über das Ziel hinausschieße. Es muß unsern militärischen Lehrern Gelegenheit geboten werden, sich für ihre Lehrtätigkeit Erfahrungen zu sammeln. Das kann aber nur dann geschehen, wenn sie selbst mit der Führung von Truppen betraut werden. Ein Instruktions-Offizier, welcher nicht von Zeit zu Zeit dazu kommt, Truppenkörper selbst zu kommandieren und nur auf seine Lehrtätigkeit angewiesen ist, wird nur allzu leicht einseitig und verfällt in Schematismus und graue Theorien, denen trotz eines vielleicht bestechenden Vortrages die praktische Grundlage fehlt. Ein solcher militärischer Lehrer unterschätzt in der Regel die Schwierigkeiten, welche sich der praktischen Ausführbarkeit eines Befehles entgegenstellen, denn er kennt alle die großen und kleinen Reibungen nicht, die bei der Truppe vorkommen. Es muß schon aus diesem Grunde angestrebt werden, unseren Instruktions- und ständigen Generalstabs-Offizieren möglichst oft Gelegenheit zur praktischen Erprobung ihres Wissens und zur Erweiterung ihres Könnens zu geben. Für die Beamten der Militär-Administration ist der Dienst bei der Truppe dagegen das beste Mittel, um die Heeresverwaltung vor Bureaukratie und Pedanterie zu bewahren und um die Fühlung zwischen Heer und Heeresverwaltung aufrecht zu erhalten. Im Ferneren vermögen wir nicht einzusehen, warum solche Militärbeamte, die bei einer Mobilmachung von ihrem Friedensposten abkömmlich sind und sich zur Uebernahme einer Kommandostelle eignen, gegen andere Offiziere zurückgesetzt werden sollen. Abkömmlich sind nun aber eine große Anzahl der Instruktionsoffiziere, sofern sie nicht für Rekrutendepots bestimmt sind; ferner bei jeder Waffe entweder der Oberinstructor oder der Waffenchef, da die diesen Chargen zufallende Arbeit im Mobilmachungsfalle ganz gut von einem Beamten von seinem Bureau besorgt werden kann; ferner eine Reihe anderer Beamte der Centralverwaltung u. a. m. Unsere Armee besitzt keineswegs einen Ueberfluß an guten Truppenführern, so daß man gut tun wird, diese zu nehmen, wo man sie findet.

Das Militärgericht der III. Division hat am Samstag folgenden Fall von Desertion beurteilt. Am 11. März 1895 ist ein Soldat Zahnd von Rüschegg aus dem Urlaub nicht mehr in die Unteroffizierschule in die Kaserne in Bern eingerückt. Er fand sich zwar noch heimlich ein, um seine Effekten zu nehmen, begab sich aber mit diesen nach Hause. Er wurde ausgeschrieben und vor kurzem verhaftet. Der Mann hatte sich über den Dienst gar nicht zu beklagen, er selbst gab auch zu gar keinen Klagen Anlaß, aber er fürchtete, als Unteroffizier viel Dienst tun zu müssen. Das Delikt war also ein schweres und hätte sehr strenge bestraft werden müssen, wenn nicht besondere mildernde Umstände vorgelegen hätten. Der Bursche hatte nämlich eine arme kranke Mutter, deren einzige Stütze er war. Als sie jammerte, was aus ihr werde, wenn der Sohn, statt zu verdienen, in den Militärdienst gehen müsse, ließ sich dieser dazu bestimmen den Dienst zu verlassen. Er arbeitete im Sommer fleißig als Ziegler und unterstützte die Mutter nach Kräften. Ein guter Leumund kam dem Angeklagten noch zu statten, sodaß er zu der sehr geringen Strafe von drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt wurde.

Gotthardbahn. Hundertundzwanzig Kilometer Fahrgeschwindigkeit per Stunde wurden anläßlich einer offiziellen Probefahrt auf der Gotthardbahn zwischen Erstfeld und Flüelen erreicht; wiederholt wurden hundert Meter Bahnlänge in nur zwei Sekunden zurückgelegt. Dabei lief die Lokomotive, welcher drei vierachsige Personenwagen im Gesamtgewicht von 77 Tonnen angehängt waren, in der auf der fraglichen Strecke vorhandenen längeren Geraden ruhig und ohne beängstigende Schwankungen oder Stöße. Dieses Resultat ist nach der „Schweiz. Bauzeitung“ um so bemerkenswerter, als es von einer Tendermaschine erreicht wurde, welcher Typ sonst für anormale Geschwindigkeiten kaum verwendet wird, und außerdem der Durchmesser der vier gekuppelten Triebräder nur 1870 Millimeter beträgt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der früher in Grenchen stationierte Landjäger von Felten, der sich mit 1300 Fr. unterschlagener Staatsgelder flüchtig gemacht, in Newyork aber festgenommen und sodann ausgeliefert wurde, ist vom Schwurgericht zu 18 Monaten verurteilt worden.

Zürich. Die „Nachr. v. Zürichsee“ melden: In verschiedenen Zeitungen wird berichtet, daß in Bendlikon einem Manne im Streite beide Augen ausgeschlagen worden seien. Diese Nachricht ist glücklicherweise nicht ganz richtig, indem der Verletzte nur um ein Auge gekommen ist. Der Täter, namens Maurer, ein Maurergeselle, kam mit dem Färber Spettbacher wegen einer Geringfügigkeit in Wortwechsel, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Weber schlug mit einem Knebel seinem Gegner einen Streich auf den Kopf und traf ihn so, daß das eine Auge unrettibar verloren ist. Weber ist verhaftet.

Luzern. Der Große Rat erklärte die Motion Gut betreffend Mobiliarversicherung mit 58 gegen 42 Stimmen für erheblich. Der Motionssteller erklärte, seine Motion, welche in erster Linie zum Zwecke hatte, den Besitzern von Häusern mit weicher Bedachung die Mobiliarversicherung mit staatlicher Hilfe zu erleichtern, dahin zu erweitern, daß die Frage geprüft werden solle, wie der Staat die Ersetzung von weicher Bedachung durch harte befördern könne.

Uri. Der Landrat hat für den Bau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn Altdorf-Flüelen die Konzession erteilt. In dem Konzessionsakt ist den Konzessionären die Bedingung auferlegt worden, die elektrische Beleuchtung des Dorfes Flüelen unentgeltlich liefern zu müssen.

Nidwalden. Ein tragi-komisches Ereignis hat, wie dem „Luz. Tagbl.“ geschrieben wird, die Straßenbahn Stans-Stanstad verschuldet. Mit dem Abendschiff von Luzern langten letzter Tage zwei in Form und Größe ähnliche Korbflaschen in Stanstad an. Die eine, an den Gemeinderat von Stans adressiert, enthielt Neolin, für die Dorfbeleuchtung bestimmt. Die andere Flasche, mit Most gefüllt, hatte einen Bäcker in Stanstad zum Empfänger. In der Dunkelheit wurden die Korbflaschen verwechselt. Der durstige Bäcker wurde mit der Neolinflasche beglückt, und der flanierische Lampenanzünder füllte ahnungslos die große Reihe der Dorflaternen mit Most.

Als am andern Morgen sich die Bürger über die „Finsternis“ der Residenz beklagten, kam von Stanstad Bericht, der fragliche Bäcker habe den vermeintlichen Most abends probieren wollen, und da ihm das Licht ausging, habe er in der Dunkelheit einen währschaften Schluck getan. Das „edle Naß“ habe ihm eine weit schlimmere Nacht verursacht, als den Stansern das Fehlen ihrer Straßenbeleuchtung.

Baselland. Das automatische Würfelspiel, das in einigen Wirtschaften des Kantons aufgestellt ist und durch welches bei einem Einsatz von 5 Cts. beim Werfen einer tiefen oder hohen Punktzahl eine Cigarre, ein Glas Bier, eine Flasche Wein u. s. w. gewonnen werden kann, wird in Baselland als unter § 1 des Gesetzes über das Lotteriewesen fallend aufgefaßt und ist somit verboten. „Die Einrichtung von Lotterien und ähnlichen Glücks- oder Hazardspielen ist untersagt.“ Gestützt auf dieses Gesetz ist bereits ein Wirt in Baselland, der ein solches Würfelspiel in seinem Wirtslokal aufgestellt hat, mit dem Minimum der Strafe von 20 Franken belegt worden.

Wallis. In Abwesenheit ihrer Eltern kamen zu Haute-Nendaz zwei Kinder auf den Gedanken, bei einer im Gang befindlichen Mühle zu spielen. Dabei geriet der 13jährige jüngere Knabe mit einer Hand ins Getriebe, das rasch den Arm und einen Teil der Brust ergriff. Die nur von wenig Wasser getriebene Mühle stand darauf still, aber herbeikommende Leute konnten den armen Knaben erst in dem Augenblicke befreien, als er seinen Geist aufgab.

Neuenburg. Herr Ferd. Schilli aus Neuenburg ist auf seiner Wasserreise am Montag in Brüssel angekommen. Trotz der späten Jahreszeit will er doch die nicht ungefährliche Ueberfahrt über den Kanal nach London wagen.

— In Hauterive bei St. Blaise verschluckte eine Näherin eine Nadel. Nach einiger Zeit geriet letztere in den Magen und von dort auf natürlichem Wege aus dem Körper; aber die Näherin hatte bange Momente auszustehen und wird hoffentlich die schlechte Gewohnheit, Nadeln zwischen die Zähne zu nehmen, bleiben lassen.

Aargau.

Die nächste Großratssession, in der die gestern verschobene Budgetberatung vor sich gehen soll, findet am 27. Dezember statt.

Die großrätliche Kommission für die Jagdinitiative ist aus folgenden Herren bestellt worden: Schibler, Häffig, Egloff, Huber (Bez.-Richter), Kern (Villigen), Rohrer, Keller, Humpler, Gamper, Walti-Häfly (Bez.-Amtm.)

Volkswahl und Proporz. Das „Neue Winterth. Tagbl.“ schreibt: Als Dürrenmatt in seiner „Volksztg.“ die Mitteilung brachte, der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau werde der Delegiertenversammlung die Volkswahl der Regierungs- und der Ständeräte beantragen, tat es der gewissenhafte Journalist unter der Spitzmarke „Volkswahl und Proporz im Aargau“. Vom Proporz war aber im Vorstand nicht die Rede. Das „Schürgen des Volkszeitungsschreibers am Proporzwagen hat nichts genützt; die Aargauer wollen nicht in dem Ding sein. Wir freuen uns über diesen Beschluß, der sich den Modeartikel fern gehalten hat. Die Aargauer wollen die Wahl durch das Volk, nicht durch einige Parteiführer.

Suhrenthal. Das „Wynenth. Bl.“ meldet, es seien Unterhandlungen im Gang über Erstellung einer elektrischen Straßenbahn Aarau-Schöftland.

Villigen. Johann Frehlmann, Gemeindeammann dahier, wurde seit dem 22 Nov. vermißt. Da derselbe am genannten Tag in der Richtung gegen die Aare gesehen wurde und am Aarufer Kappe, Tabaksdose, Messer und Gertel gefunden wurden, fürchtet man, er habe in der Aare den Tod gefunden. Für Auffindung des Vermißten ist eine Prämie von Fr. 100 ausgesetzt.

Bremgarten. Einen schlimmen Streich spielte ein eben aus dem Bezirksgefängnis entlassener Mann, Hochstraßer aus Häggligen, einem jungen Mann aus Wohlen, der in Bremgarten per Fuhrwerk Geschäfte besorgte. Letzterer holte hier sieben Säcke Krüsch, kehrte dann auf dem Heimwege begriffen bei Herrn Comolli ein. Beim Verlassen der Wirtschaft vermißt er sein Fuhrwerk. Nach zwei Richtungen wurde dem Dieb nachgejagt. In Niederwil erhielt man die Auskunft, daß ein Fuhrwerk in der schnellsten Gangart durchs Dorf gefahren sei. Schließlich brachte H. um 12 Uhr nachts das Fuhrwerk wieder an seinen alten Ort, um selbst hier wieder in Empfang genommen und an seinen alten Ort gebracht zu werden, wo er nun vielleicht überwintern wird.

Muri. Die Hüttengesellschaft Muri-Wey wird demnächst beim Viehmarktplatz ein neues Käsereigebäude erstellen lassen. — Die von der Gemeinde beschlossene neue Saugspritze wird im März 1896 eintreffen.

Muri. Selbstmord. Hier hat sich vorletzte Nacht der Gerichtskanzlist Heinrich Brühlmann von Dorfmuri erhängt. Zerrüttete pekuniäre Verhältnisse und Alkoholismus dürften die Ursache dieses Selbstmordes sein.

Reinach. Hier haben die Arbeiter von drei Tabakfabriken Fr. 60; Fr. 70; Fr. 100 an das Lungensanatorium beigesteuert. Dieser edle Wetteifer im Dienste einer guten Sache hat auch die Arbeitgeber zu einem gleichen Tun angespornt, sodaß die freiwilligen Beiträge in hiesiger Gemeinde eine nie geahnte Höhe erreicht haben.

Rheinfelden. Die rasch vorrückenden Rhein-Kanalbauten zu Rheinfelden haben wichtige Fragen gezeitigt, über die unser Gemeindewesen in nächster Zeit sich schlüssig zu machen hat. Vorerst ist es die elektrische Beleuchtung, die uns in verführerischer Weise winkt und sozusagen vor der Tür steht. Daneben drängt sich aber noch eine andere Angelegenheit in den Vordergrund, die für die Zukunft Rheinfeldens von großer Bedeutung ist. Es handelt sich nämlich um Ueberdrückung des Rheins oberhalb der Stadt, wo auf dem rechten Ufer in unmittelbarer Nähe der Kanalbaustelle infolge der nicht ausbleibenden Entwicklung der industriellen Tätigkeit die Entstehung eines neuen Stadtviertels sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen läßt. Die Gesellschaft hat sich bereit erklärt, für die Ausführung dieses Projekts einen namhaften Beitrag zu leisten. Sollte dagegen der Entscheid der Gemeinde negativ ausfallen, so würde bloß ein Steg erstellt werden für private Benutzung, was auf die Entwicklung unserer Stadt hindernd einwirken müßte.

Klingnau. Bei einem Treibjagen am Montag Nachmittag wurden 22 Hasen, 4 Füchse und ein Rehbock erlegt.

Ausland.

Italien. In der italienischen Kammer hat der Schatzminister Sonnino das Finanzexposé vorgetragen. Dasselbe ist ziemlich rosig ausgefallen, indem es für das Budget von 1894/95 statt des vorgesehenen Defizits von 95,8 Millionen einen Ueberschuß von 400,000 Millionen herausgerechnet, und für das Budget für 1895/96 statt des veranschlagten Defizits von 3,4 Millionen einen Ueberschuß von 1,27 Millionen voraussieht. Wie diese Ueberschüsse erzielt wurden, bleibt eben etwas im Dunkeln. Der Minister führt sie nämlich auf die „Kapitalsbewegung" zurück, ohne daß man deutlich ersieht, ob diese Kapitalsbewegung wirklich eine Mehreinnahme darstellt oder nur ein Rechenkunststück ist, das den Fehlbetrag bloß verschleiert, nicht deckt. Für das Budget von 1896/97 sieht der Schatzmeister einen Ueberschuß von sogar 8 Millionen voraus, den er aber nur durch neue Finanzmaßregeln, die er vorschlägt, erzielen kann. Das ist immerhin etwas verdächtig, denn zur bloßen Erhöhung von Ueberschüssen schlägt doch niemand neue Lasten vor; der Verdacht liegt also nahe, daß die neuen Maßregeln weniger einen offenen Ueberschuß erhöhen, als ein heimliches Defizit decken sollen. Der Minister wies auf einige Besserungen in der finanziellen Lage hin, wie den Aufschwung des Handels und die Zunahme der Erträgnisse der Konsumsteuern, daß aber auch die wirtschaftliche Lage des Volkes sich gebessert habe, davon ist in dem Finanzexposé nichts zu finden. Vom Aufschwung des Handels kann man aber doch nur in bedingter Weise reden, und wenn die Erträgnisse der Konsumsteuern zunehmen, so ist dies doch nur die Folge des Umstandes, daß die Steuerschraube in unerhörter Weise angezogen ist. Wenn der Minister die Fortsetzung seines Sparsystems in Aussicht stellt, so ist dies ja sehr erfreulich, aber noch erfreulicher wäre es, wenn der Minister auch die Förderung positiver Kulturwerke, deren das Land so dringend bedarf, in Aussicht stellen könnte. Die Mittel für solche Werke werden aber nicht flüssig werden, so lange die Regierung nur an ihrem fiskalischen Standpunkt festhält und allen Maßregeln, welche die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der gesamten Bevölkerung heben würden, ängstlich aus dem Wege geht.

Oesterreich-Ungarn. Der König hat die Aufnahme von Hörerinnen in der medizinischen und philosophischen Fakultät und in den pharmazeutischen Abteilungen der ungarischen Universitäten gestattet.

Verschiedenes.

Wie herb das Schicksal mitunter in das Leben Einzelner eingreift, zeigt wieder ein tragischer Vorgang, der zur Zeit in der Berliner Gesellschaft lebhaft besprochen wird und allgemeine Teilnahme erweckt. Eine junge Dame aus einer den besten Kreisen angehörenden Familie verlobte sich vor längerer Zeit mit einem Herrn in angesehener gesellschaftlicher Stellung. Das Brautpaar sah einer glücklichen Zukunft entgegen, da alle Bedingungen hiefür gegeben waren. Da erhielt eines Tages das lebensfrohe Mädchen eine erschütternde Botschaft — der Bräutigam war bei einem Spazierritte vom Pferde gestürzt und hatte auf der Stelle seinen Tod gefunden. Der Uebergang vom höchsten Glück zum tiefsten Schmerz schien die Gesundheit der Aermsten schwer zu bedrohen, aber die Jugendkraft siegte, und allmälig kehrte der Lebensmut der jungen Dame zurück. Nach längerer Zeit machte sie die Bekanntschaft eines Herrn, der ihre volle Sympathie gewann. Noch einmal lächelte ihr das Glück. Die jungen Leute faßten eine innige Neigung zu einander, und vor einigen Tagen schlossen sie den Bund für das Leben. Nach dem Hochzeitsfeste nahm das junge Ehepaar, dem die glücklichste Zukunft beschieden zu sein schien, in einem Berliner Hotel Wohnung. Am Morgen wurde die junge Frau aufgeschreckt: ihr Gatte rief in einem eigentümlich ängstlichen Tone ihren Namen. Mit Entsetzen sah sie, daß er nach Atem rang, verzweifelt schlang sie ihre Arme um den geliebten Mann, der im nächsten Moment seinen Geist aushauchte. . . . Der Vermählungsanzeige ist jetzt die Nachricht von dem Tode des jungen Gatten gefolgt. Mit unerbittlicher Härte hat das Schicksal das Lebensglück zweier Menschen zerstört. . . .

Eine für Verteidiger lehrreiche Geschichte spielte sich dieser Tage vor dem Strafgerichtshofe in Budapest ab. Es handelt sich um einen Dieb, der seinen eigenen Verteidiger bestohlen hatte. Vazul Antonovics heißt der undankbare Mensch, der, vor einigen Monaten eines Diebstahls angeklagt, von dem Advokaten Dr. Alexander Baisz verteidigt und vom Bezirksgericht freigesprochen wurde. Um sich nun dem Rechtsanwalt für die ausgezeichnete Verteidigung dankbar zu erweisen, bot sich Antonovics, ein Tischler, dem Dr. Baisz an, seine Schuld „abzuarbeiten". Dr. Baisz beschäftigte tatsächlich seinen „Klienten" und dieser hatte in der Villa seines Verteidigers reichlichen Verdienst. Eines Tages besserte er ein Möbelstück aus. Er war allein im Zimmer und erblickte auf einem Trumeau ein Schmuckkästchen. Da erwachte der diebische Trieb in ihm, ein Griff und ein paar Brillantboutons im Werte von 2000 Gulden verschwanden in der Tasche des Antonovics. Dieser Tage hatte er sich nun vor dem Strafgerichtshofe wegen dieses Diebstahls zu verantworten. Präsident (zu Dr. Baisz): „Herr Doktor, Sie waren ja seinerzeit der Verteidiger des Angeklagten, Sie mußten also wissen, daß er ein Dieb sei." — Dr. Baisz: Gewußt habe ich das gerade nicht, man hat ihn doch freigesprochen — aber geahnt habe ich es (Heiterkeit). — Präs.: Wünschen Sie seine Bestrafung? — Dr. Baisz: Nein. — Präs.: Sie verzeihen ihm also. — Dr. Baisz: Nein. — Präs: Sie verzeihen ihm also nicht? — Dr. Baisz: Damit man nicht glaube, daß ich Verbrecher unterstütze, muß ich erklären, daß Antonovics bei der Polizei alles gelenguet hat, weshalb er probeweise auf freien Fuß gestellt wurde. Meine Frau versprach ihm nun, die Klage zurückzuziehen, wenn er das gestohlene Gut zurückstelle. Nun erst gestand er, die Boutons verpfändet zu haben, und gab sodann, mit Ausnahme einiger Gulden, den ganzen Betrag zurück. Der Gerichtshof verurteilte Antonovics zu sieben Monaten Kerkers. Der Angeklagte erklärte, daß er appellierte, und wendete sich mit schlauem Lächeln an Dr. Baisz: Nicht wahr, Herr Doktor, Sie werden doch so freundlich sein, die Appellationsschrift für mich zu verfassen? (Heiterkeit) — Das will ich meinetwegen tun — erwiederte Dr. Baisz — aber Sie brauchen sich nicht in meine Wohnung zu bemühen, ich kenne ja den Fall genau und jetzt auch — Sie!

Ein Schatz auf dem Meeresgrunde. Am 9. Okt. 1799 ging die Fregatte „La Lutine", welche die Engländer den Franzosen einige Jahre früher abgenommen hatten, zwischen den Inseln Vlieland und Terschelling mit Mann und Maus unter. Sie sollte gerade 30 Millionen Mark in Gold und Silber nach Curhaven bringen. Seit dem Jahre 1800 haben Bergungsversuche stattgefunden, die insgesamt etwa zwei Millionen Mark in Gold und Silber wieder ans Tageslicht gefördert haben. Ursprünglich beanspruchte die holländische Regierung Eigentumsrechte für die „Lutine" nebst Inhalt, bis schließlich auf Grund langwieriger Verhandlungen alle Rechte der Gesellschaft Lloyds zuerkannt wurden. Diese hat sich nun mit Spezialisten zusammengetan und auf die Ueberzeugung hin, daß in der „Lutine" noch Goldbarren im Werte von Millionen liegen müssen, ein Syndikat gegründet, das seit einiger Zeit in planmäßiger Weise an der Hebung des verlorenen Schatzes arbeitet. Zwei englische Ingenieure nahmen die Sache in die Hand. Im September vergangenen Jahres ergaben Probebohrungen die ungefähre Lage des Wracks; die Jahreszeit verbot aber weitere Arbeiten, die alsdann bis zum Mai mit voller Kraft wieder aufgenommen wurden. Bei den ersten Bohrungen fand man das Wrack nicht. Man kann sich darum die anfänglichen Besorgnisse der Unternehmer und ihre nachherige Freude ausmalen, als sie etwas später 100 Fuß von der zuerst gewählten Stelle richtig auf „Lutine" stießen. Das Schiff ist 200 Fuß lang und nur die beiden Enden liegen noch je 50 bis 60 Fuß weit im Sand, während der Mittelteil des Schiffes in der Länge von über 90 Fuß schon gänzlich freigelegt werden konnte. Bisher wurden menschliche Ueberreste, mehrere hundert Münzen, 5 Kanonen und 165 Kanonenkugeln zu Tage gefördert. Im kommenden Frühjahr soll die Arbeit wieder begonnen werden und dann wird es sich endgiltig herausstellen, ob die Schätze, die allgemein der „Lutine" zugeschrieben werden, tatsächlich in ihr noch vorhanden oder zum größten Teil bereits gehoben worden sind.

Der falsche Arton. In dem Augenblicke, da der vielgesuchte echte Arton im Gefängnisse von Holloway der Abwickelung des gegen ihn eingeleiteten Auslieferungs-Verfahrens entgegensieht, erscheint, wie Pariser Blätter melden, ein Arton II. vor dem dortigen Zuchtpolizeigericht. Herr Jacques Dreux, der jugendliche, sehr „pariserische" Sprosse einer Pariser Bankiersfamilie, war der Nachfolger des echten Arton bei dessen Freundin Susanna Rery. Er unternahm vor einigen Wochen in Begleitung dieses Frauenzimmers eine Weltumseglung. Auf dem Dampfer, an dessen Bord die Beiden sich einschifften, quartierten sich auch zwei Sicherheitswach-Inspektoren ein, welche noch auf Liebe und Treue in den Kreisen, denen die „Dame" entstammte, rechnend, der sicheren Ueberzeugung waren, daß deren Begleiter niemand Anderer als der echte Arton sein könne. Von Tonkin, wo die ganze Gesellschaft nach einigen Wochen anlangte, reiste das Liebespärchen nach China, immer gefolgt von den diensteifrigen Detektives. In Hongkong wurde Herr Deux mit seiner Begleiterin endlich verhaftet und vor das dortige englische Konsulat gebracht. Dreux wehrte sich natürlich energisch gegen den Verdacht, mit dem „großen" Arton identisch zu sein. Depeschen, deren Kosten sich auf 1800 Francs beliefen, wurden zwischen dem französischen Ministerium des Aeußern und dem englischen Konsulat gewechselt, deren endliches Resultat die Freilassung Dreux war, der nun seine Reise um die Welt fortsetzte. Bei seiner Abreise von Paris hatte er aber einige Kleidungsstücke, auf welche ein Herr Giraud das Pfandrecht erworben zu haben behauptet, mitgenommen und dieses Deliktes halber hatte er sich sofort nach seiner Rückkehr in Paris vor dem Zuchtpolizeigerichte zu verantworten. Die Verhandlung, zu welcher der Angeklagte nicht persönlich erschien, wurde vertagt.

Neueste Nachrichten.

Bern, 27. Nov. Der Große Rat hat die Volksabstimmung über die Gesetz betreffend Förderung der Viehzucht, amtliche Inventarisation in allen Todesfällen, Ehrenfolgen des Konkurses und der fruchtlosen Pfändung, Jagd- und Feldereinteilung auf den ersten Sonntag im Monat März angesetzt.

Eine Motion auf Unterstützung derjenigen Industrien, welche an der Landesausstellung in Genf ausstellen wollen, wurde erheblich erklärt. Bei diesem Anlasse erklärte Hr. Regierungsrat Steiger, daß die Ausstellungskosten in Genf gegen denjenigen von Zürich sehr hoch geschraubt seien.

Zürich, 27. Nov. Der Vorstand des Verkehrsbüreaus hat das Projekt von Architekt Ernst zur Anlage eines zoologischen Gartens in der Enge abgelehnend begutachtet.

Zürich, 27. Nov. Die Generalversammlung des Züricher Bankvereins zur Verhandlung der Fusion mit dem Basler Bankverein war beschlußunfähig, da statt der erforderlichen 13,332 Aktien nur 6113 vertreten waren.

Luzern, 27. Nov. Der Große Rat hat den Antrag auf Einführung des Proporzes bei den Gemeinderats- und Richterwahlen mit 87 Stimmen gegen 14 liberale Enthaltungen erheblich erklärt. Dafür stimmten 71 Konservative und 16 Liberale. Die Diskussion dauerte gut 1½ Stunden.

Solothurn, 27. Nov. Der Kantonsrat behandelte heute einen Teil des Wirtschaftsgesetzes und acceptierte dabei den viel umstrittenen Artikel, wonach das Patent für die Errichtung einer neuen, sowie die Erneuerung oder Uebertragung einer bestehenden Wirtschaft verweigert wird, wenn dies dem lokalen Bedürfnis und dem öffentlichen Wohl zuwider ist.

Sitten, 27. Nov. In Leuk sind letzte Nacht 5 Wohnhäuser abgebrannt, darunter auch das Telegraphenbureau. Der Brand dauert fort. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Lausanne, 27. Nov. Das Kriegsgericht der 1. Division hat nach eintägiger Beratung den Wachtmeister Hegi von der Batterie IV, während des letzten Truppenzusammenzuges Unterschlagungen begangen zu haben, freigesprochen.

Paris, 27. Nov. Alexander Dumas ist heute abends gestorben.

Paris, 27. Nov. In der Kammer wurden heute unter großem Zudrang die Interpellationen betr. Madagaskar behandelt. Berthelot sagte, die Erwerbung von Madagaskar, das heute eine französische Besitzung sei, habe Frankreich große Opfer gekostet. Der Vertrag von Tananarivo werde noch kleine Abänderungen erleiden. Mehrere Redner tadeln die Organisation des Feldzuges. Cavaignac erklärt, die Regierung werde vollständig Licht verbreiten, er lobt den Heldenmut der Offiziere und Soldaten und sagt, die Frist zur Vorbereitung der Expedition sei ungenügend gewesen. Der Feldzug habe die Notwendigkeit eines Kolonialheeres gezeigt.

Der Sozialist Jourdes verlangt eine Untersuchungskommission, was Bourgeois ablehnt. Die Motion Jourdes wird mit 409 gegen 112 Stimmen verworfen. Darauf genehmigt die Kammer mit 426 gegen 54 Stimmen eine Tagesordnung, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt und die Truppen zu ihrer Haltung beglückwünscht werden.

Grousset beantragt, die früheren verantwortlichen Minister seien in Anklagezustand zu versetzen, dies wird mit 417 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

Wien, 27. Nov. Die Abgeordneten beschlossen mit 120 gegen 57 Stimmen die Auslieferung Luegers wegen Ehrenbeleidigung.

Telegramme vom 28. November.

Paris. Wahrscheinlich findet die Leichenfeier von Alexander Dumas am nächsten Sonntag auf Staatskosten statt.

London. Der „Times" meldet man aus Odessa, ein Sturm auf dem Schwarzen Meere habe 80 Personen das Leben gekostet.

Das gleiche Blatt erfährt aus Konstantinopel, daß in Erzerum neue Unruhen stattgefunden haben und daß in Konstantinopel neuerdings revolutionäre Plakate angeschlagen wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 25. Nov. 1895.

Weizen verkehrte in der Berichtswoche in anhaltend fester Stimmung, und es erzielten besonders die feinen Qualitäten, die sehr rar sind, Preisavancen von zirka 50 Rp. Ungarn und Rußland melden sehr feste Stimmung und knappes Angebot.

Hafer ruhig.

Mais fester, wird in gesunder Qualität höher gehalten.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19¼—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18 —19½ „
	„ mittel	„ „	18½—18 „
	Rumänischer fco. Schweizerst.		17 —18½ „
	Russischer	„ „	17¼—19 „
	Amerikanischer	„ „	16½—18½ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	17¼—17¾ „
	mittelrot	„ „	16½—16¾ „
	Geldmais Donau	„ „	— — „
	Plata	„ „	13½—14¼ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¼—17¼ „
	„ prima	„ „	15¼—16 „
	„ mittel	„ „	— „
	Deutscher ab Romanshorn		15¾—16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 16. Nov.	Eingang 17. Nov.	Ausgang 23. Nov.	Lager 23. Nov.
Weizen	11,040	—	400	10,640
Gerste u. Malz	2,750	150	240	2,660
Hafer	33,740	3,480	2,100	35,120
Mehl	4,520	1,200	1,120	4,600
Div. Güter	22,990	3,760	3,070	23,680
	75,040	8,590	6,930	76,700

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	1,5	731,3	767,7	W.	bed.
27.	Abd. 9 Uhr 30	0,6	730,5	766,9	SW.	bed.
28.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,1	728 4	764,8	SWW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,3 °C. Maximum 1,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 28. November 1895.
Meist bewölkt, aber neblig, strichweise etwas Regen, Temperatur um Null.

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Pennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Verloren:
Vor zirka 3 Wochen, eine **goldene Brosche.** Dem ehrlichen Finder ein schönes Trinkgeld.

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. November,
findet im I. Stock des Vereinshauses, jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr** ein
Bazar
zu Gunsten der Evangelischen Kapelle
statt.
Durch die Güte eines tit. Publikums ist derselbe in allen Teilen gut ausgestattet und wir dürfen deshalb getrost um freundlichen Zuspruch bitten.
Mit obiger Anzeige verbinden wir gleichzeitig noch die Notiz, daß von nun an ferner gütige Gaben, sowohl solche für das Büffet als auch andere, direkt im Vereinshause wollen abgegeben werden.
An Stelle einer Verlosung findet **Donnerstag Abend 7½ Uhr** eine
Steigerung
der nicht verkauften Gegenstände statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
4410 **Das Bazar-Komitee.**

Pressen
für Hand- u. Maschinenbetrieb zur Fabrikation von Cement- und Schlackenbausteinen.
Bodenplättli-Pressen
für alle Sorten Plättli, sowie
Hydraulische Pressen
erstellt
Giesserei, Maschinenfabrik & Turikum-Metall-Werke
Altenstätten-Zürich-Rorschach.
4451 **Berner & Co.** (M 12334 Z)

Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Stelle-Gesuch.
Gewandter Buchhalter, Schweizer, Anfang der Dreißiger, der **französischen, englischen u. italienischen** Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Vertrauens-Stelle. Beste Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten.
Offerten sub Chiffre W A nimmt die Expedition ds. Bl. entgegen.

Billig zu verkaufen:
Ein noch in gutem Zustande sich befindliches 4416
Plüsch-Möbel
1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Stühli (Louis XV. Façon).
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Der Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen beginnt Montag 2. Dezember.

Gamper & Co.

4443

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem teile ich dem geehrten Publikum mit, dass ich das von mir käuflich erworbene

Café-Restaurant und Gasthaus

zur „Rose“

Weite Gasse in Baden

mit **1. Dezember 1895** eröffnen werde.

Durch feines Bier, reelle Weine und gute Speisen, sowie aufmerksame Bedienung werde ich es mir angelegen sein lassen, das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

Rob. Gerber-Wirth

4445 z, Rose in **Baden.**

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Gysi & Co.

Vereinschronik.

Sängerbund. 4455

Probe 8¼ Uhr im Wildenmann.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.

Wir benachrichtigen hiemit unsere löbl. **Passivmitglieder,** daß der Jahresbeitrag pro 1895/96 anfangs nächster Woche eingezogen wird. Die zu Ehren der Passivmitglieder in Aussicht genommenen beiden Konzerte finden am 12. Januar und 9 Februar statt. 4446

Der Vorstand.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste

empfiehlt 4455

Fritz Holzach, Metzger

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens 4453

Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens 4441

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

4449 **J. Dubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürst

empfiehlt 4452

J. Mattenberger. Metzger.

Extra fetten

Speck und Flammenschmalz

bei Abnahme von 5 Kilo per ½ Kilo à **80 Cts.**

Ad. Gamper, Metzger.

Ural-Caviar,

offen

Gänseleber-Terrinen

von 2—10 Fr.

Sardinen, Thon,

Häringe

gesalzen und geräuchert

empfiehlt 4382

Gloor-Siebenmann.

Zu vermieten:

Der **erste Stock** in **Nr. 1310** Zeughausstraße. 4183

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro **I. Halbjahr** und des

Milchbedarfes

für das **ganze Jahr 1896** in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis **7. Dezember** nächsthin entgegen.

Königsfelden, 27. November 1895. 4444

Die Spitalverwaltung.

Verkaufsantrag.

Ein ganz neu erbautes, comfortal eingerichtetes



Wohnhaus

wird zum Verkauf aus freier Hand angeboten. Dasselbe besteht aus Plainpied mit geräumigem **Verkaufsmagazin** und 2 Stockwerken, ist äußerst vorteilhaft gelegen und eignet sich vorab zur Ausübung eines kommerziellen Geschäftes.

Die Kaufs- und Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.

Gefl. Kaufsofferten nimmt entgegen der jede Auskunft bereitwilligst erteilende (A 1128 N) Beauftragte: **Oscar Heller.**

Aarau, 27. November 1895. 4442

Schatzmann's Wein-Elemente

zur Kunstwein-Bereitung sind das Beste, was bis jetzt geliefert worden ist. 100 Liter kosten ohne Zucker **Fr. 8.** Prospekte resp. Vorschrift gratis und franko bei

4289 **Friedrich Schatzmann, Lenzburg.**

Handwerker- und Gewerbe-Verein Aarau.

General-Versammlung

Sonntag den 1. Dezember, nachmittags ½3 Uhr,

im Wildenmann.

Traktanden:

1. Referat und Besprechung über ein Gesetz betreffend obligatorischer Berufsgenossenschaften. Referent: Herr Seilermeister Rudiger.
2. Beratung der Statuten des kantonalen Gewerbe-Verbandes.
3. Eingabe des Bäckermeister-Verbandes wegen den Konsumgesellschaften.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

4447 **Der Vorstand.**

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Hablein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 20 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive 2c., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Faucols, Cravatten, Socken, Hosenträger 2c. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß recht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Glacé-

Handschuhe

für Concert u. Ball empfehlen

Erny-Fassler & Sohn.

4448

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4178

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

4206 **A. Gyst,** Tapezierer.

Schönstes Festgeschenk

für nur Fr. 6.80 versende franco 10 Kilo Kord feinster neuer Südfrüchte, sortiert Maroni, Haselnüsse, Baumnüsse, Feigen, Datteln und Orangen. Gratis-Beilage: 1 Flasche echten Palästina Edelwein. (H 4287 Q)

J. Winiger, Boswil, Aargau.

---

40 Franken

demjenigen, welcher einem jungen **Bureaulisten** eine Stelle verschafft. Schriftliche Offerten mit Chiffre **Z 100** an die Exped. 4362

Gesucht:

Ein tüchtiger **Taglöhner** für Gartenarbeit 4440

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fco.

enthaltend sämtliches Schreibmaterial zum

1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt Ladenpreis

In einer schönen sol. Schachtel —.40
100 Bogen schönes Postpapier 1.—
100 Cl. Couverts in 2 Postgrößen 1.—
12 gute Stahlfedern —.30
1 Federhalter —.20
1 Bleistift, superfino —.20
1 Placon tiefschw. Kanzleitinte —.30
1 feiner Radirgummi —.10
1 Stange Siegellack —.30
9 Bogen Löschpapier —.10

Ladenpreis Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 5 Stück Fr. 9.—, 10 Stück Fr. 18.—. Man versendet für Papeteries à 2 Fr. franco, gegen Nachnahme des Betrages bei Einsendung des Lohnes.

Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 20000 Stück verkauft. Dieselben sind noch begehrend verbessert worden.

Briefpapier-, Papeteriewarenfabrik

A. NIEDERHÄUSER

Grenchen (Solothurn).

Aarau, Freitag den 29. November 1895 № 282 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse: Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die politische Lage im Aargau

erscheint nach der Niederlage der Volkswahlen im Großen Rat in einer völlig neuen Beleuchtung und es ist nicht abzusehen, welche Folgen dieser Entscheid für unser politisches Leben noch haben wird.

Nach zwei Richtungen hin muß die gegenwärtig recht verworrene Situation sich in nächster Zeit abklären. In erster Linie muß festgestellt werden, ob unter den obwaltenden Umständen an einen Fortbestand der Fusion noch gedacht werden kann und zweitens wird es sich weisen, was nun mit dem Postulat der Volkswahl zu geschehen hat, das ja natürlich durch die Abstimmung des Großen Rates nicht unter den Tisch gewischt ist, sondern auf den Traktanden erhalten bleibt.

Was den ersten Punkt betrifft, die Weiterexistenz der Fusion, so wird sich gewiß niemand darüber verwundern, wenn im demokratischen Flügel der Fusionspartei nach der soeben gemachten bittern Erfahrung der Gedanke einer neuen Trennung der freisinnigen Partei in eine linksfreisinnige und eine rechtsstehende sich allen Ernstes aufdrängt. Es wird Sache der demokratischen Führer sein, hierin den richtigen Entscheid zu treffen. Anlaß zu einer Abtrennung ist mehr als genug vorhanden und wenn sich die Demokraten entschließen, noch länger in der Fusion zu verharren, so legen sie damit eine große Langmut und Geduld an den Tag.

Die Liberalen können freilich darauf verweisen, daß die Volkwahl seiner Zeit nicht in das Fusionsprogramm aufgenommen, sondern ausdrücklich als eine offene Frage bezeichnet worden ist. Doch damit kann das Verhalten jener Liberalen, welche gegen das Postulat gestimmt haben, nicht entschuldigt werden, denn seit die Fusion geschlossen worden, ist die politische Lage eine andere geworden und zwar dadurch, daß von Grütlianerseite eine Initiative zur Einführung der Volkswahl in bestimmte Aussicht gestellt wurde. Somit konnte die Frage der Volkswahl keine offene mehr bleiben, sondern es mußte zu ihr Stellung genommen werden. Das ist denn auch in der Delegiertenversammlung vom letzten Montag geschehen und von keinem einzigen liberalen Vertreter ist dort auf den Fusionspakt verwiesen oder beantragt worden, die Partei solle sich der Stellungnahme enthalten. Man befand sich daher seit der Delegiertenversammlung auf einem andern Boden als zur Zeit des Fusionsschlusses.

Trotzdem ist aber im Großen Rat eine Abschwenkung eines beträchtlichen Teils der Liberalen erfolgt, die sich damit zu dem Beschluß der Delegiertenversammlung in offenen Widerspruch gesetzt haben. 28 Liberale stimmten gegen und nur 5 für die Motion.

Diese Erscheinung berechtigt den linken, geschlossenen Flügel der freisinnigen Partei vollauf zu der Frage, ob sie mit einer so unzuverlässigen Gesellschaft noch weiter gemeinsam kutschieren wollen, indem zu befürchten ist, daß auch in Zukunft, namentlich wenn es sich um die Lösung sozialer Aufgaben handelt, dieselbe Fahnenflucht unter den liberalen Elementen einreißen würde.

Auf der andern Seite ist es aber ein Umstand, den wir gestern schon hervorgehoben haben, welcher dafür spricht, über die Fusion den Stab noch nicht zu brechen, sondern die Entscheidung darüber aufzuschieben; es ist dies die Erscheinung, daß die besten Elemente, die Intelligenz der Liberalen, auf unserer Seite gestanden sind. Das eröffnet denn doch die Aussicht, daß bei einiger Anstrengung dieser liberalen Führer auch ihr Heertroß allmälig für die Sache des Fortschritts gewonnen werden könnte. Aus diesem Gesichtspunkt werden sich vielleicht die Demokraten entschließen können, von einem sofortigem Austritt aus der Fusion abzusehen. Vor der Hand bleibt diese Frage jedoch eine offene.

Was die Volkswahl betrifft, so ist nicht unwahrscheinlich, daß die Freisinnigen des Aargaus sich binnen Kurzem derselben Situation gegenüber befinden werden, wie die Freisinnigen im Kanton Bern, indem nämlich nun wohl eine Initiative mit Proporz wird ergriffen werden, seitens der Arbeiterpartei und mit Unterstützung der Konservativen. Dann können die Liberalen, welche die proporzlose Volkswahl verhindert haben, an ihre Brust schlagen und ausrufen: „mea culpa!" Welche Stellung die Freisinnigen zu einer Volkswahlinitiative mit Proporz einnehmen würden, wagen wir nicht vorauszusagen. Sicher ist, daß das Proportionalwahlsystem sowohl unter den Demokraten, wie unter den Liberalen zahlreiche Gegner besitzt. Es müßte eine ganz gehörige Agitation zu Gunsten des Proporzes vorausgehen, bevor an ein Gelingen ihrer Initiative zu denken wäre. Auch dürfte man sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die Ultramontanen in hellen Haufen einer derartigen Initiative zuströmen würden. Die Ultramontanen sind freilich gegen eine Volkswahl, die den Proporz nicht enthält, am liebsten aber wollen sie weder das eine noch das andere, sondern den bisherigen Zustand.

* * *

Die Haltung des Großratspräsidenten Renold bei der Abstimmung begegnet in der demokratischen Presse der schärfsten Kritik.

So schreibt das „Zofinger Tagblatt":

„Mein ist der Sieg!" So kann sich der aargauische Großratspräsident, der liberale Herr Renold in Ölttwyl, heute brüsten. Ein ungeahnter und seltsamer Zufall fügte es so, daß die Entscheidung über die wichtige Frage der Volkswahl unserer Regierungs- und Ständeräte in seine Hände gelegt wurde; ihm kam der folgenschwere Entscheid zu, ob der Kanton Aargau endlich in die Reihe der ihn umgebenden, demokratisch regierten Staatswesen eintreten solle oder nicht.

Ob sich Herr Renold der weittragenden Bedeutung seiner Stimmabgabe bewußt war, und hatte es von der Verantwortlichkeit, welche mit derselben verbunden sein mußte, eine richtige Auffassung? Jedenfalls war es ihm während einiger Minuten schwül geworden auf seinem Präsidentenstuhl und ist ihm seine Schlußnahme vielleicht schwerer geworden, als es den Anschein hatte.

Herr Renold wurde seinerzeit von Seiten der freisinnig-demokratischen Partei als Großratspräsident portiert und auch gewählt. Ohne das sacrificio dell intelletto zu verlangen, ist es nun doch selbstverständlich, daß die Partei seitens ihres Kandidaten gewisse Rücksichten erwartet, die sicherlich nicht dahin aufzufassen sind, daß man den Wählern in einer entscheidenden Stunde in den Rücken schießt. Herr Renold stand nicht auf der Höhe der politischen Einsicht, der Prinzipientreue, welche der Ernst des Augenblicks von einem freisinnigen Großratspräsidenten forderte.

Man trennt sich zwar ungern von einem Freunde, auf dessen Beständigkeit man zuversichtlich gebaut, aber muß es zu einem Bruch kommen, so ist derselbe um so gründlicher.

Die Haltung des Herrn Renold zur Volkswahl zu begreifen, fällt uns ungemein schwer, nachdem angesehene und einflußreiche Männer der frühern liberalen Partei, wie Hr. Oberst Suter, Fürsprech Villiger, Stierli u. a. dieselbe akzeptiert haben.

Sind es prinzipielle oder persönliche Gründe? Vor einem halben Jahre wurde Herr Renold seitens der ultramontanen Partei Hrn. Dr. Müri als Regierungskandidat gegenübergestellt? Wollte er gestern eine Dankesschuld abtragen oder handelte er aus mühsam verborgenem Groll?

Das sind Fragen, welche wir nicht ohne weiteres beantworten können, die sich uns aber unwillkürlich aufdrängen müssen.

Und die „Schweiz. Fr. Pr." schreibt:

Der Stichentscheid des Präsidiums, der in einer so wichtigen Frage, für die sich grundsätzlich noch in derselben Stunde alle Parteien des Rates ausgesprochen hatten, den Volksentscheid verhindern will, ist keinenfalls auf staatsmännisch-parlamentarische Einsicht zurückzuführen; er widerspricht auch direkt allem parlamentarischen Brauche: im Zweifelsfall die oberste Instanz entscheiden zu lassen. Ob Herr Renold in dem Beifall der Ultramontanen einen Ersatz für das Bewußtsein findet: seinen liberalen Parteigenossen, die den Proporz so grimmig verpönen, diesen Schrecken nunmehr ins Haus gesetzt zu haben?

Schutz der einheimischen Arbeit!

Unser Handwerker- und Gewerbestand hat fast allerorten schwer zu kämpfen. Er wird genötigt, höhere Löhne bei verminderter Arbeitszeit zu leisten, wodurch die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland oder mit der Großindustrie auf dem inländischen Markte erschwert wird. In den Städten sind es die Wanderlager, die Bazars und sogen. „Ausverkäufe", auf dem Lande die Hausierer, welche die Absatzfähigkeit der Handwerksprodukte schmälern. Unsere Gewerbetreibenden sind bemüht, der Kundschaft aufs beste zu dienen, aber nicht gewohnt, mit vielversprechender Reklame das Publikum anzulocken. Leider ist, trotz aller schlimmen Erfahrungen, noch vielfach die Sucht vorhanden, nur das billigste zu kaufen ohne Rücksicht auf Qualität und Herkunft. Millionen von Franken wandern ins Ausland zum Nachteil des einheimischen Gewerbfleißes!

Werte Miteidgenossen!

Wir appellieren an Euer Billigkeitsgefühl, bei Einkäufen und Bestellungen wo immer möglich zuerst derjenigen zu gedenken, welche in guten und schlimmen Tagen mit Euch des Staates und der Gemeinden Pflichten und Lasten tragen helfen. Ihr bringet damit keine materiellen Opfer. Das wohlfeilste ist bekanntlich nicht immer das billigste. Und gewiß bietet in der Regel der anßässige Gewerbetreibende mehr Garantie für preiswürdige und solide Arbeit, als jene Marktschreier, deren Losung „billig und schlecht" jede ehrliche Konkurrenz beeinträchtigt. Möge anläßlich der kommenden Festtage sich jedermann zur Pflicht machen, die redliche Arbeit, den einheimischen Fleiß tatkräftig zu unterstützen!

Zürich, 25. November 1885.

Per Zentralvorstand des Schweiz. Gewerbevereins.

Eidgenossenschaft.

Auch die freiburgische konservative Partei hat ihre Krise. Die konservative „Liberté" schreibt gegenüber dem konservativen „Fribourgeois":

„Wir protestieren gegen eine Polemik, welche in Wirklichkeit darauf hinausläuft, im Katholizismus eine Kaste von Parias zu schaffen, der gegenüber der „Fribourgeois" sich dreimal wöchentlich alles erlaubt: Beschimpfungen, Verdächtigungen, Verleumdungen, Unterschiebungen, die Tatsachen entstellend, die unschuldigsten Absichten verdächtigend und jede ehrliche Meinung in Zweifel ziehend. Nein und nochmals nein, die Laien sind nicht die Prügeljungen in der Kirche. Sie haben das Recht, respektiert zu werden; denn sie haben ihren kirchlichen Charakter in der hl. Taufe empfangen. Daß man es wisse, es ist nicht erlaubt, einem Laien gegenüber das zu tun, was man einem Kaplan gegenüber als verboten betrachtet."

Der „Fribourgeois" benützte diese Aeußerungen zu der Bemerkung, die „Liberté" habe damit den sakramentalen Charakter des Priesterstandes angegriffen.

Die „Liberté" hat Schutz in einer Versammlung des konservativen Zirkels der Gruyère gefunden, dem bereits 280 Bürger angehören. Auch diejenigen Geistlichen, welche zur Regierung halten, hatten sich dabei eingefunden und der Dekan Dumas brandmarkte unter donnerndem Beifall der

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moriz Jókai. 3

In jenen Tagen trieben die Juden oft schnöden Wucher und gar viele christliche Herren handelten gleichfso, oder auch noch ärger, sodaß als Sprichwort galt: „Kommst du in Isaaks Händen, schert er dich, kommst du in Fuggers Händen, so schind er dich!"

Sämtliche Landesgüter, welche früher unsere Könige zu Gottes Ehr und des Landes Nutzen selbst verwalteten, waren, seit Matthias der Gerechte starb, in die Hände der Fremden geraten, so daß auch der alte König oft genötigt war, seinen Braten beim Metzger zu kaufen und den Wein flaschenweise von Seiner Gnaden dem Herrn von Szatmárv zu erborgen, welcher dann denselben mit der Doppelkreide aufschrieb, wie auch der erstnächste Küfer.

Der Zehnt, die Bergwerke und Erzminen, auch die Münze waren verpachtet oder verpfändet und es war noch gut, wo es in Judenhand war, da hier dem König zumindest noch etwas verblieb; denn was der christliche Wucherer in die Gewalt bekam, war verloren. Gregorius Szalkán, Bakócz, Barábi ließen sich oft von hunderten geschmückten Knappen und Reisigen begleiten, während der König Ludwig daheim bleiben mußte, weil ihm ganze Schuhe mangelten. Das Volk seufzte unter dem Druck der Abgaben. Wer drei Goldgulden Werk besaß, mußte einen der Schatzkammer abführen; und doch war diese stets leer. Denn vor allem stahl der Steuereinheber; man sandte ihm einen Späher, dann stahlen beide; schließlich schickte man Krieger zur Aufsicht, was zur Folge hatte, daß noch mehr aufgeteilt werden mußte. Nur die königliche Schatzkammer erhielt nichts. Auch geschah es, daß ein Steuereinheber zehntausend Goldgulden vorschoß, wofür er im Nächstjahr neunzehntausend anrechnete. Er nahm daher vom Lande neunzig von Hundert Zinsen.

Ein anderer, es war der Erlauer, legte eine Rechnung vor. Er besaß einen schönen Falken, der dem König wohlgefiel. Der König bat oft vergeblich um dieses Vogelgetier und erhielt es später gegen die Bedingung, daß er, der Erlauer Steuereinheber, keine Rechnung abzulegen brauche. Dieser Falke kostete daher dem König vierzigtausend Goldgulden, und das geschah, als seine Kasse ganz und gar geleert war. Als die Not am größten war, ließen die Stände durch den Adel zwei Millionen und achthunderttausend Goldgulden dem Könige ausbezahlen; jedoch erhielt er davon nur sechszigtausend, das übrige blieb an den vielen Händen kleben, durch welche das Geld ging.

Die Edelleute lebten in Glanz und Pracht, nur der König und das Volk waren arm. Du kannst, mein würdiger Leser, jene Zeiten am besten schätzen, wenn du erfährst, wie wohlfeil die Bedürfnisse der Armen waren und wie teuer jene der Vornehmen. Ein Reitpferd war um etliche Dukaten erhältlich; die ganze, große Gutshöfe Puszta konnte man um hundert Goldgulden kaufen; der Grundbesitz wurde nicht einmal als Unterpfand angenommen. Hingegen kostete ein Faß Wein dreißig Goldgulden, ein mit Fuchspelz verbrämter Rock zehn.

Aus den Rechnungen der königlichen Haushaltung könnte ich dir beweisen, daß der Festrock des Königs, den er einen vollen Winter trug, nur sechszig Goldgulden als Preis hatte und daß eine Elle seines Tafeltuches mit sieben Silberlingen bezahlt wurde, während jene des Herrn von Bakács sechzig Goldgulden kostete, den Hermelin, die kostbaren Steine und die teure Einfütterung nicht mit gerechnet.

Und den Prunk dieser Leute mußte der König bezahlen. Sie kamen mit großem Gefolge, mit Pfeifern und Paukenschlägern begleitet an seinen Hof und ließen sich bewirten. Des Herrn Bartholomäus Dragffys Besuch kostete neunzehnhundertzwanzig Gulden, jener des Herrn Peter Barady volle tausend. Dem König verblieb für seinen Haushalt nur hundert Dukaten für die Woche. Weniger hat wohl kein Fürst verausgabt seit Abdolonymus, des Herzogs von Sydon Zeiten, der selbst ackerte und pflügte . . .

Um dich nicht länger zu langweilen, wollen wir zu Isaak und Fugger zurückkehren.

Da das arme Land Gemeindebeute dieser Habsüchtigen war, so suchten sie einander das Erhaschte abzujagen. Gregorius Szalkan und andere nahmen zuerst die reichen Güter des Königs als Pfand oder als Schenkung; die Ujlaki und andere erhielten sie schon aus zweiter Hand. Sie beraubten Klöster und Kirchen und beförderten ihre Vettern vorschnell ins Jenseits, wie Emerich Pok, aus der Familie Marges, der seinen leiblichen Bruder ins Wasser warf und als er herausschwamm mit der Lanze niederstach, wofür er auch geviertteilt wurde. Jedoch die ärgsten aller Argen waren jene, welche anstatt Gewalt, die unsichtbare List benutzten, um sicher das Ziel zu erreichen; hierzu gehörten in erster Reihe: Isaak und Fugger.

Sie erwarben sämtliche Kupferminen für zweihundert Goldgulden und jedermann wußte doch, daß dort, wo Kupfer sei, auch die Fülle von Silber sein müsse.

Versammlung das Vorgehen des „Fribourgeois“ und seiner Hintermänner folgendermaßen:

„Wir wollen die Regierung mit allen unseren Kräften unterstützen, indem wir sie verteidigen gegen ungerechte Verdächtigungen und gegen Angriffe, welche ebenso arglistig und gemein (aussi fourbes que viles) als unloyal sind, geschleudert von Leuten, die sich noch konservativ zu heißen wagen, die aber, verleitet von Hochmut und Ambition, nicht davor zurückschrecken, Regierung und Führer zu diskreditieren.“

Den vielen Freunden von Hilty's Politischem Jahrbuch können wir die Mitteilung machen, daß Anfang Dezember, also rechtzeitig auf die Festzeit, ein neuer Band (Jahrgang 1894—1895) zur Ausgabe gelangen wird. Derselbe weist folgenden interessanten Inhalt auf: 1. Ueber die Gemütsruhe in der Politik. 2. Die Militärorganisationen der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3. Ueber „Roscher, System der Armenpflege und Armenpolitik.“ 4. Die Genferzonen. 5. Jahresbericht 1894—1895. 6. Beilagen. Sämtliche Aufsätze sind vom Herausgeber selbst bearbeitet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Sektion Zürich des Centralverbandes schweiz. Uhrmacher hat in gut besuchter außerordentlicher Generalversammlung für das kantonale Gewerbegesetz folgende Forderungen aufgestellt: Neben allgemeinen Betriebsvorschriften für die Werkstätten und außer der Regelung des Lehrlingswesens ist die tunlichste Verunmöglichung des schwindelhaften Geschäftsgebahrens, die Unterdrückung illoyaler Konkurrenz und der Schutz des gelernten reellen Handwerkers gegen schwindelhafte Ausbeuter anzustreben. Es wird daher gewünscht: Verbot falscher oder das Publikum irreführender Bezeichnungen in Bezug auf Firma, auf Wert, Herkunft und Qualität der Waren in Geschäftsempfehlungen irgend welcher Art. Ausschließliche Beschränkung der Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Fabrikation, Fabrikat ons geschäfte“ und ähnlicher Benennungen auf die dem eidgenössischen Fabrikgesetze unterstellten Geschäfte, event. Beschränkung dieser Berichtigung auf diejenigen Geschäfte, deren Inhaber ausschließlich aus der Fabrikation leben. Einführung obligatorischer Berufsgenossenschaften mit Regelung des Lehrlingswesens, mit Vorschrift der Meisterprüfung als Voraussetzung des Rechtes für das Halten von Lehrlingen und Gehilfen und mit der Festsetzung einer strengen Sonntagsruhe für die Verkaufsläden.

Bern. Frau Pfarrer Ryser in Bern ist laut „Bund“ am Dienstag vormittag das Opfer eines bedauernswerten Unfalles geworden. Sie wollte im Laufe des Vormittags im Badzimmer ihrer Wohnung ein Bad nehmen. Eben hatte sie den Gashahnen des Backofens geöffnet und war, wie man schließen muß, im Begriffe, das ausströmende Gas anzuzünden, als das Zündhölzchen verlöschte, und sie infolge eines Ohnmachtsanfalles zusammensank. Das nicht entzündete Gas strömte weiter aus und erst durch den Gasgeruch wurde man allmählich aufmerksam im Hause. Bevor man ins Zimmer dringen konnte, mußten Arbeiter der Gasanstalt hergerufen werden. Herr Pfarrer Ryser war in der Schule. Heimgekehrt, fand er seine Gattin, mit der er erst seit sieben Monaten glücklich verheiratet war, als Leiche. Die Teilnahme ist eine allgemeine.

— Ein lustiger Streich ist unlängst in einer bernischen Gemeinde vorgekommen, die infolge des trockenen Sommers viel von den Mäusen zu leiden hatte. Die Männer des Rates saßen zusammen und man kam überein, nur ein radikales Mittel gegen die Uebeltäter zu gebrauchen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt und die Erwartungen wurden denn auch nicht getäuscht, denn zu Tausenden fiel das Ungeziefer dem gefürchteten Gifte zum Opfer.

Der Versuch war gelungen und es sollte ein zweiter Raubzug in den Gefilden vorgenommen werden, denn die Mäusenot war noch sehr groß. Eine zweite Bestellung des wirksamen Giftes wurde bei des Staatsapotheke gemacht und sobald die Sendung von 25 Kilogramm auf der Station ankam, leuchteten aller Augen vor Mordbegierde. Die Materie verbreitete diesmal allerdings einen üblen Geruch, aber männiglich zog auf die Wiesen und streute den bösen Samen. Der Erfolg zögerte, keine toten Mäuse lagen auf dem Boden herum, im Gegenteil, die gefräßigen Nager konnten den Augenblick nicht erwarten, wo ihnen das Ding gestreut wurde, denn es mundete ihnen ganz ausgezeichnet; sie tanzten manchen Reigen und die Reisenden im Eisenbahnwagen hatten ihre größte Freude an diesem seltenen Schau'piel.

Man konnte sich im Dorfe oben diese Fröhlichkeit auf dem Felde nicht erklären und die Mäusenot wurde immer größer. Da ging eines Morgens der Bäcker auf die Station, um seine 25 Pfund Triebsalz für die Neujahrszöpfen zu holen. Das Kolis war nirgends zu finden und doch schon avisiert. Endlich klärte sich die Sache auf. Es hatte eine Verwechslung stattgefunden und die bösen Mäuse hatten sich an dem unschädlichen und für sie wohlschmeckenden Salze gütlich getan! Jetzt aber ist ihnen furchtbare Rache geschworen!

Nidwalden. Großes Aufsehen erregt hier ein Injurienprozeß, der sich am 20. dies vor dem Kantonsgericht abgespielt hat. Beklagter war der derzeitige Kantonsschulinspektor Kaplan F. Frank von Büren, Kläger ein daselbst wohnhafter Bäckergeselle. Klagepunkt: ehrenrührige Beleidigung des letztern während des öffentlichen Gottesdienstes. Der Sachverhalt ist folgender: Der Herr Kaplan, ein etwas feuriges Temperament, meinte schon zu wiederholten Malen bemerkt zu haben, daß der betreffende Geselle in der Kirche sich unruhig verhalte und auch andere, besonders junge Leute, zur Unruhe verleite. Verflossenen Sommer glaubte er während der Predigt wieder einmal diese unliebe Wahrnehmung zu machen, und da ihm der Geduldsfaden endlich riß, so richtete er von der Kanzel aus einen energischen Protest, aber ohne Nennung des Namens, gegen diesen Ruhestörer an hl. Stätte, mit dem Beifügen, er brauche auch nicht die Jugend zu verführen ꝛc. Der Apostrophierte fühlte sich natürlich höchst betroffen, um so mehr, da er nur geschlafen haben will und da sei ihm der Hut hinuntergefallen, wie er durch Zeugen beweisen könne . . . er lasse sich überhaupt die Zulage eines „Jugendverführers“ nicht gefallen, und da der Herr Kaplan nach der Predigt in Verwandtschaftskreisen den Namen des Zurechtgewiesenen genannt haben soll, so verlangte der Beleidigte Revokation und Genugtuung von der Kanzel aus, und als der Kaplan dies verweigerte, erklärte er ihm den Ehrenprozeß. Das Gericht hat nun besonders in Erwägung der Zweideutigkeit des Ausdrucks „die Jugend verführen“ und daß die Zurechtweisung durch die Nennung des Betreffenden außerhalb der Kirche einen persönlich aggressiven Charakter angenommen habe, den Beklagten zu einer Strafe von 40 Fr. an den Beleidigten sowie zur Tragung aller entstandenen Gerichts- und Prozeßkosten verurteilt.

Der intransigente Teil der jüngeren Geistlichkeit verlangt Revision des Gerichtsurteils und Rücktritt des Kantonsgerichts. Davon kann aber keine Rede sein, im Gegenteil wird dem heißspornigen Schulinspektor nichts anderes als der Rücktritt übrig bleiben.

Baselstadt. Der Posamenter J. Kläusler, Aargauer, seit mehreren Jahren hier seßhaft, aber in der Bandfabrik Linder und Komp. in St. Ludwig i. E. in Arbeit stehend, ist durch Verfügung des elsaßlothringischen Ministeriums des Innern aus dem Gebiete der Reichslande ausgewiesen worden. Der Ausweisungsbefehl wurde mündlich mitgeteilt. Die Gründe sind wohl in dem Umstande zu suchen, daß Kläusler beim letzten Posamenterstreik eine hervorragende Rolle spielte.

Appenzell J.-Rh. Der Große Rat genehmigte eine Verordnung betr. die Bodenverbesserung und erklärte einstimmig die Motion von Ratsherr Geiger betr. die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule erheblich, nachdem sich auch Erziehungsdirektor Ständerat Dähler für dieselbe ausgesprochen hatte. Dem veränderten Konzessionsbegehren für die Straßenbahnstrecke Gais-Appenzell wurde unter der Bedingung entsprochen, daß die Bahn in den jetzigen Bahnhof Appenzell einmünde.

Thurgau. Dr. Otto Kappeler in Münsterlingen hat der thurgauischen Regierung seine Entlassung als Leiter der kantonalen Krankenanstalt eingereicht, da er einem Rufe der Stadt Konstanz zum Direktor des dortigen Krankenhauses Folge leistet. Mit diesem Entschlusse, den Bemühungen der Oberbehörden, seiner thurgauischen Kollegen und des Bezirkes Kreuzlingen, ihn seinem segensreichen Wirkungskreise auch fernerhin zu erhalten, nicht umzustoßen vermochten, verliert der Kantonsspital seinen Bauherrn, der Kanton seinen hervorragendsten Mediziner, der in seiner 30jährigen Praxis als trefflichster Diagnostiker und Chirurg par excellence die Anstalt weit über die Grenzen des engen Vaterlandes hinaus bekannt und gesucht machte und last not least die leidende Menschheit einen stets hilfebereiten Berater, zu dem sie ein unerschütterliches Vertrauen hegen konnte.

Freiburg. Der Große Rat hat den Ankauf von 133 Hektaren Land im großen Moose behufs Errichtung einer Strafkolonie genehmigt, ebenso das Gesetz über die Pensionskasse der Primar- und Sekundarschullehrer. Die Pension beträgt 300 Fr., wenn ein solcher 25—30 Jahre tätig gewesen und nicht mehr arbeiten kann. Vom 31. Dienstjahre an erhält einer 500 Fr., ob er noch arbeitstüchtig sei oder nicht.

Waadt. Die Heilsarmee hat eine Wandermusik (fanfare volante) gegründet. Sie soll während 6—8 Wochen die welsche Schweiz zu Fuß durchstreifen und die 32 Posten der dort stationierten Division durch den Vortrag der Halleluja-Märsche erfreuen.

Neuenburg. Auf Grund neu in Kraft tretender gesetzlicher Bestimmungen dürfen die Schüler des Neuenburger Gymnasiums in Zukunft weder den aus Zöglingen der Akademie sich rekrutierenden Studentenverbindungen angehören, noch unter sich Gymnasialverbindungen bilden. Sie müssen spätestens bis zum 30. Nov. laut obrigkeitlicher Verfügung Archive und Fahnen den frühern Mitgliedern überreichen. Es soll laut den Zeitungsberichten in der Schülerwelt Neuenburgs infolge dieser Verfügungen eine gewisse Aufregung sich geltend gemacht haben. Sogar einzelne Väter sollen sich gegen die Auflösung der Vereine widerspenstig gezeigt haben, denen ihre Söhne angehörten.

Aargau.

Schwurgericht in Baden vom 27. und 28. Nov.

Präsidierender Richter: Herr Kriminalrichter Keller; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Brentano; Verteidiger: Herr Fürsprech E. Guggenheim in Baden.

Vorgeführt wurde: Josef Hufschmid von Reßelnbach, geb. 1867, ledig. Derselbe ist angeklagt, in der Nacht vom 15./16. August dieses Jahres in die dem Adolf Meier, Speisewirt in Göslikon, gehörenden, in Göslikon befindlichen Gebäulichkeiten Nr. 79 und 82, geschätzt zu Fr. 18,000 und Fr. 300, Feuer eingelegt zu haben; beide Gebäude brannten vollständig nieder.

Nach zweitägiger Verhandlung und Abhör von über 40 Zeugen wurde die Schuldfrage durch die Herren Geschwornen bejaht und Hufschmid hierauf verfällt zu sieben Jahren Zuchthausstrafe und nachherigem Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Großer Rat. Zurückweisung verdient die Art und Weise, wie das „Aarg. Tagbl.“ es bemängelt, daß von verschiedenen Mitgliedern des Großen Rates der Antrag gestellt und unterstützt wurde, es sei nach der ersten Abstimmung über die Volkswahl noch eine zweite, und zwar unter Namensaufruf, vorzunehmen. Das „Aarg. Tagbl.“ sucht die Sache so darzustellen, als habe hierin ein unreelles Manöver von demokratischer Seite gelegen. Dem gegenüber ist jedoch festzustellen, daß nicht nur Demokraten die zweite Abstimmung verlangt haben, sondern auch Hr. Ständerat Isler. Und zudem war der Antrag sehr begründet, da am Tische des Bureaus ersichtlich Uneinigkeit über die Stimmenzahl herrschte. Da aber die ultramontanen Ratsmitglieder sich sehr unwillig darüber zeigten, daß auf die Abstimmung zurückgekommen wurde, so kann natürlich das „Aarg. Tagbl.“ die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den alten Freunden einen Liebesdienst zu erweisen, indem es die Demokraten in ungerechter Weise verunglimpft.

Klosteraufhebung in Fötzkein. Das Bundesgericht hat in Sachen der von der aarg. Regierung verfügten Aufhebung der Erziehungsanstalt Böttstein erkannt: es sei hinsichtlich dieser an Bundesrat und Bundesgericht gleichzeitig gerichteten Beschwerde die Priorität dem Bundesrat zu überlassen.

Aarau. Saalbauvortrag. (*) Entgegen den getroffenen Dispositionen, wie sie in den hiesigen Blättern angekündigt waren, mußte der Vortrag des Herrn Dr. Schumacher-Kopp „Aus dem Reiche des Papiers“ in den großen Saal verlegt werden, weil, als das Material der durch ihre Originalität höchst interessanten und wertvollen Privatsammlung des geehrten Vortragenden anlangte und unter seiner Leitung aufgestellt werden sollte, die Bühne im kleinen Saal sich als unzureichend erwies. Infolge dieser Dislokation wurde dann auch mehr Platz gewonnen für das Publikum, das sich außerordentlich zahlreich einfand und dem freien, fließenden Vortrag mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgte. Leider hatte sich der Vortragende während der Aufstellungsarbeit im anfänglich ungeheizten Lokal eine Heiserkeit aufgelesen, ein Umstand, der dem gesprochenen Wort die Verständlichkeit im weiten Raum etwas erschwerte; indessen konnte durch erhöhte Anstrengung einerseits und gesteigerte Aufmerksamkeit anderseits der Ausfall so ziemlich gedeckt werden.

Schon der erste Eindruck beim Betreten des Saales war der, daß hier etwas Außerordentliches geboten werden müsse und daß nicht nur ein ziffermäßiger und datenreicher Gelehrtenvortrag, sondern neben dem belehrenden Moment selbst noch ein genußreicher Abend erwartet werden dürfe. Auf dem Podium waren von einer bis ins Detail berechnenden, routinierten kunstsinnigen Hand die Gegenstände der bunten Sammlung in Bühnenform, wirkungsvoll in Licht und Farben aufgestellt. Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich Asiens und Afrikas, welche den Urstoff für die Papierindustrie lieferten; indische Dokumente auf Birkenrinde und Palmblättern, Gedichte und Liebeserklärungen in Schriftzeichen, welche vor dem neugierigsten Auge der Anwesenden ihre Diskretion bewahrten. Rechts die japanischen Papiere, welche von Hand gemacht, heute noch immer als die besten gelten dürfen, dort zu Lande jedoch hauptsächlich zu dekorativen Zwecken Verwendung finden, als: Regen und Sonnenschirme, Fächer, Laternen, Goldtapeten, Schablonen u. s. w. Links die chinesischen Erzeugnisse, welche jedoch nicht auf der Höhe der japanischen stehen. Aber eine eigenartige Spezialität besitzt China doch. Aus dem Mark einer Pflanze wird ein Papier fabriziert, auf welches Bilder mit wunderbarer Farbenfattheit gemalt werden. Von langer Bambusstange herabgrüßte rechts die Kriegsflagge der Japaner aus „waschächtem“ Papier, rechts die rot seidene Fahne des Kaisers von China.

Schon von Alters her hat der Mensch immer gesucht, seine Wahrnehmungen durch Bild oder Schrift der Nachwelt zu überliefern. Er konnte das nicht tun mit der Bequemlichkeit unserer Zeit, der alles zur Verfügung steht, er mußte seine Gedanken auf Steine, Knochen, Rinde, Wachstafeln, Palmblätter, Papyrus, Pergament und endlich auf Baumwollen- und Holzpapier u. s. w. übertragen. Im Jahre 600 vor Christus erfanden die Aegypter die Fabrikation des Papiers aus einem riesigen, am Ufer des Nils wachsenden Schilfrohr, Papyrus genannt, das eine Höhe von 3 Meter erreicht. Bei anwachsendem Bedarf wurde später im römischen Reich aus Tierhäuten das Pergament erstellt und erst im 11. Jahrh. trat das Baumwollenpapier und im gegenwärtigen Jahrhundert das Papier aus den Surrogaten wie Holz, Stroh, Gras u. s. w. in die Konkurrenz. Das Holzpapier ist aber von sehr geringer Qualität und kann für wichtige Akten nicht verwendet

Drei Millionen Geschworene.

Unter diesem merkwürdigen Titel veröffentlicht der „Figaro“ eine Abhandlung von René Bazin, aus der wir folgendes entnehmen: „Während einer Woche werden alle Pariser Geschworene sein: Männer, Frauen, Kinder, Greise — Alle werden ihre Stimme abgeben und zum Urteilsspruch beitragen. Folgender amtliche Anschlagzettel erklärt die Geschichte: In einigen Tagen wird das Pariser Publikum eingeladen werden, den Versuch zu machen mit einer neuen Art von Zündhölzchen: Streichhölzer ohne Phosphor, System Hoebocke. Aber es wird nur ein Versuch sein. Das Publikum wird entscheiden. Je nach seiner Antwort wird die Staatsmanufakturverwaltung diese Erfindung annehmen oder ablehnen.“ Ferner wird mitgeteilt, daß die neuen Streichhölzer entzündbar sind durch Reibung an jedem Körper; daß der Fabrikant 100 Millionen für das Magazin in der Rue de Flandre geliefert hat, daß sie nun in die Hände der Arbeiterinnen gelangen und daß binnen acht Tagen 100 Millionen Zündhölzer in den Handel kommen, gekauft, an allen Stoffen entzündet und zu Asche verbrannt sein werden. Dann wird die Administration hochen und die Stimmen sammeln, und es soll dann festgestellt werden, „ob die neue Erfindung Arbeiter und Arbeiterinnen gegen eine Phosphor-Vergiftung schützt“. Die Sache, die den Parisern da zur Beurteilung vorgelegt wird, ist von nicht geringem Interesse. René Bazin berichtet über einen Besuch, den er eines Tages in einer der Vorstadtfabriken machte. Ich besah die Sälr, geführt von einem Werkführer. Er zeigte mir Maschinen, die mit wunderbarer Genauigkeit einen Haufen Hölzchen wie eine Bürste zusammenhalten. Die Hölzchen sind fertig zum Eintauchen in den Schwefel. Andere Maschinen lassen die Hölzchen über mit Phosphor getränkte Rollen laufen, andere lösen die Zündhölzchen aus den Schrauben, die sie festhalten und lagern sie in Schichten auf Gestellen ab. Mit meinem Führer besuchte ich die Ateliers, wo die Frauen mit erstaunlicher Handfertigkeit das Einschachteln besorgen. Fast überall in den Räumen herrscht eine drückende gefährliche Atmosphäre, die die Arbeiter einatmen, deren Geruch ihnen aber gar nicht mehr auffällt. Die Luft außerhalb den Räumen erschien mir köstlich dagegen. Auf meine Frage, welches die Säle seien, wo die meisten Vergiftungen vorkommen, antwortete der Alte trocken: Es gibt deren mehrere; mir ist das Abnehmen der Hölzchen von den Maschinen und die Arbeit der Frauen, das Einschachteln, am meisten zuwider. Bazin beschreibt das Aussehen einiger junger, kranker Mädchen mit eingefallenen Wangen, hohlen Augen und zahnlosem Munde. Alle diese armen Geschöpfe, die immer krank sind, nannte der Faktor „Phosphorette“. — Nun ist die Administration, wie der Anschlagzettel beweist, gewillt, etwas zur Verbesserung der Lage dieser Aermsten zu tun. Sie hätte schon lange das Phosphorzündhölzchen aus der Welt schaffen können; sie brauchte nur zu sagen: „Meine Arbeiter sterben, ich fabriziere keine Zündhölzchen mehr.“ Wer hätte seine Unterschrift zu einem Protest hergegeben? Daß die Verwaltung, die unter dem ersten Kaiserreiche erstanden und unter dem zweiten wieder aufgerichtet wurde, nun schächtern und zweifelnd geworden ist und nicht den Mut hat, einfach zu dekretieren, das ist sehr wunderlich! Trotz aller Bedenken und trotz der Furcht vor einer gewissen Kategorie von Bürgern, rohen Schreiern, die an das rote Zündhölzchen gewöhnt sind, schmeichelt sich die Administration, daß die Worte: „Entzündbar an allen Stoffen“ Eindruck machen werden. Der Fuhrmann auf der Landstraße hält seine Pferde an, holt aus der Westentasche sein rotes Zündholz hervor, streicht es gegen den Schenkel —: das ist die Geste, die die Administration hypnotisirt. Wenn sie von Streichhölzern spricht, die an allen Stoffen entzündbar sind, so denkt sie hauptsächlich an den menschlichen Körper — sie fürchtet sich vor dem Fuhrknecht und seinen Genossen! Als ob unter diesen armen Leuten ein Einziger wäre, der nicht wüßte, wo das Elend ist und der darauf bestünde, Phosphorhölzer zu verlangen, wenn er weiß, daß seine Kameraden darüber zu grunde gehen? Diese Bedenken sind schlecht angebracht in einem Lande, wo man so viel Milde an den Tag legt für Stiere, Pferde und Hunde! Wenn man nun an das Pariser Publikum das Ansinnen stellt, den Phosphor zu verdammen, so möge es einstimmig und rasch sich entscheiden für diesen Akt der Nächstenliebe. Die Hausfrau wie der Staatsmann können wirken für den guten Zweck. Eine gemeinschädliche Industrie würde auf diese Weise aus der Welt geschafft. „Phosphorette“ wird nicht mehr so bleich sein, sie wird leben mit ihren 32 weißen Zähnen und sie soll das Vergnügen haben, sie beim Lachen zu zeigen!“

Verschiedenes.

Originelles Jubiläum. Dr. Smolka, der frühere Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, hat jüngst ein Jubiläum gefeiert, wie es wohl nur selten einem Sterblichen zu feiern vergönnt sein dürfte, nämlich den 50. Jahrestag seiner Verurteilung zum Tode. Dr. Smolka war wegen Teilnahme an einer geheimen Gesellschaft erst vier Jahre im Gefängnis gehalten und dann im Jahre 1845 zum Tode verurteilt worden. Die allgemeine Amnestie rettete ihn vor dem Tode und man begnügte sich damit, ihn des Doktortitels verlustig zu erklären und ihm dadurch die Anwaltspraxis unmöglich zu machen; das hinderte ihn aber nicht, einer der angesehensten Politiker Oesterreichs zu werden.

werden, weil es mit der Zeit chemischen Einflüssen und Veränderungen unterliegt; das beste ist eben doch das Lumpenpapier. Auch Holzpapier werden die meisten Zeitungen gebraucht, was der Vortragende an einem Sortiment von ca. 25 Stücken durch ein einfaches Experiment nachwies. Papier haben wir in allen Formen und Gestalten, sogar papierne Eisenbahnräder und — Kanonen. Es gibt auch noch ein unverbrennliches Papier aus Asbest, das über die Flamme gehalten wohl glüht, aber kein Feuer fängt.

Das japanische Papier, zwar schon länger bekannt, kam erst durch die Weltausstellung 1857 in Paris in den europäischen Handel. Durch Vermittlung der Konsuln wurden in kurzer Zeit 138 Sorten nach Europa gebracht. Den Rohstoff liefern den Japanern jedoch nicht Lumpen und Holz, sondern es gedeiht dort eine Pflanze, die eigens zur Papierfabrikation angebaut wird. Die Rinde wird abgeschabt, mit Hämmern geschlagen, gewaschen, wieder bearbeitet und aus dem faserigen Brei entsteht schließlich das Papier, alles von Hand, denn in Japan kennt man die Papiermaschinen nicht. Die Papierfabrikation in China und Japan erzeugt Produkte, die in Feinheit und Farbenreichtum das moderne Europa jetzt noch in Schatten stellen.

Der sehr fesselnde interessante Vortrag, zwei Stunden lang dauernd, wurde am Schlusse von sämtlichen Anwesenden mit einem Applaus verdankt, der mehr als eine konventielle Galanterie bedeutete. An dieser Stelle sei nun auch noch dem hiesigen „Kaufmännischen Verein" für den gebotenen Anlaß der Dank ausgesprochen. G.

Kölliken. (Korr.) Im „Aarg. Tagbl." war dieser Tage die Schauernachricht zu lesen, daß auf dem Friedhofe in Kölliken arge Untaten vorgekommen seien. Diese Nachricht war so dargestellt, daß man glauben mußte, die Urheber hätten in böswilliger Absicht gehandelt. Verschlimmert wirkte dieser, vorher sogar in unserer Gemeinde wenig bekannt gewordene Fall, als sich herausstellte, daß die fehlbaren Kinder von jüdischer Herkunft sind. — Tatsache ist nun aber, daß unser Friedhof sehr oft der Tummelplatz von Kindern ist, und nicht nur Kindern, sondern auch Vierbeinern aller Art kann derselbe bei dem Zustande der Einfriedung als solcher dienen. Warum wird hier nicht Ordnung geschafft? Es kann jeden Tag vorkommen, daß es einem oder einigen unmündigen Kindern in den Sinn kommt, an diesen wackligen Grabsteinen zu stoßen und wenn aller getriebene Unfug schon berichtet worden wäre wie im vorliegenden Fall, so wären der Kirche sehr nahestehende Personen schon sowohl betroffen worden als jetzt die israelitischen Familien. Es muß gesagt werden, daß die beschuldigten Kinder nicht wußten, was sie taten. Böse Absicht war nicht dabei; ein solcher Verdacht kann eher auf den Einsender jenes Artikels fallen, aber daß oft gerade diejenigen Leute, die dazu berufen sind, andere besser zu machen, das Gegenteil so gerne tun, ist eine recht traurige Tatsache.

Ausland.

Frankreich. † Alexander Dumas. Alexander Dumas war am 28. Juli 1824 in Paris geboren als der Sohn des Alexander Dumas des Aelteren. Dumas fils widmete sich schon im 17. Lebensjahre, nachdem er seine Studien am Collège Bourbon beendet, der litterarischen Tätigkeit und schuf sich bald durch seine Romane eine geachtete Stellung. Von besonderem Erfolg war die im Jahre 1848 erschienene »Dame aux Camélias«, der rasch eine Reihe anderer Romane folgten, wie »Diane de Lys«, »Le Roman d'une femme« u. s. w. Dem Brauch der Zeit folgend begann Dumas bald die zugkräftigsten seiner Romane für die Bühne zu bearbeiten. Nach einem anfänglichen Verbot durch den Minister Léon Faucher wurde die „Kameliendame" 1852 mit sensationellem Erfolg im Vaudeville aufgeführt. Auch in seinen späteren Dramen, die meist zuerst am Gymnase aufgeführt wurden, behandelte Dumas die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Frau und begründete damit das modern-realistische Drama der Franzosen. In der Reihe dieser Werke sind besonders »Le demi-monde« (1855), »Le fils naturel« (1858), »L'ami des femmes«, »La femme de Claude« (1873), »Denise«, »Francillon« (1887) zu nennen, welch letzteres in Berlin über hundert Aufführungen erlebte. Im »Père prodigue« dramatisierte Dumas das Leben seiner Vorfahren, besonders seines Vaters. Neben seiner dramaturgischen Tätigkeit hat Dumas im Laufe der Jahre noch eine reiche Zahl von Romanen (u. a. «L'affaire de Clémenceau«), Streitschriften und Essays veröffentlicht, zum Teil in den Pariser Journalen und als Einleitung zu seinen eigenen Bühnenwerken und zu Werken anderer Schriftsteller. In die Akademie wurde Dumas bereits im Jahre 1874 aufgenommen als Nachfolger von Pierre Lebrun. Im Jahre 1870 hatte Dumas sich auf sein Gut bei Dieppe zurückgezogen und von hier aus in einem Rouener Blatt einen Brief gegen die Kommune veröffentlicht. Dumas hinterläßt zwei Töchter, von denen die ältere, Coletta, mit dem Direktor der Waffenfabrik in St. Etienne verheiratet ist. Die jüngere, Jeannine, hat sich vor mehreren Jahren unter Assistenz der Schwester des Prinzen Napoleon, Prinzessin Mathilde taufen lassen, was den Eltern, die ihre Töchter ohne Dogma und Konfession erzogen hatten, schweres Leid bereitete.

Rußland. In Petersburg empörten sich am 23. ds. die Arbeiterinnen der auf Wassili-Ostrow gelegenen Cigarettenfabrik LaFerme, unter denen es schon lange gegärt hatte, weil ihnen, wie sie behaupteten, fortgesetzt ungerechte Strafabzüge gemacht würden. Die Arbeiterinnen zerschlugen schließlich alles und vernichteten den Tabak, die Papierhülsen und anderes Material. Die Polizei konnte mit ihnen erst fertig werden, nachdem die hinzugezogene Feuerwehr ihre Spritzen gegen die wütenden Weiber in Tätigkeit gesetzt hatte.

Spanien. In Jaime-Primero bei Palma, der Hauptstadt der spanischen Insel Mallorca hat sich, wie uns der Telegraph bereits in Kürze gemeldet hat, am 25. ds. eine furchtbare Explosion zugetragen. Man war in der Nähe der Festungswerke gerade mit dem Ausladen von Patronen beschäftigt, als plötzlich mehrere Patronenkisten explodierten und das ganze Gebäude in die Luft flog. Bis jetzt sind 62 schrecklich verstümmelte Leichen, darunter 37 von Frauen, aus den Trümmern hervorgezogen worden, und auch mehrere Verwundete sind bereits gestorben. Gerüchtweise verlautet, die Explosion sei von einem entlassenen Arbeiter herbeigeführt worden.

Amerika. In einer New-Yorker Pulverfabrik fand am 26. ds. eine heftige Explosion statt, während 80 Personen mit dem Umladen von Patronen beschäftigt waren. Sämtliche Gebäude wurden zerstört. 17 Leichen wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen, und 40 Arbeiter sind schwer verwundet.

Soldatenelend in Deutschland.

Im bayrischen Abgeordnetenhause hat die Beratung des Militärbudgets Anlaß zu einer erregten Debatte über militärische Mißstände gegeben. Am meisten Eindruck machten die Enthüllungen des Abgeordneten Grillenberger über den Dunkelarrest und über die Behandlung der Arbeitssoldaten, der Soldaten II. Klasse.

Es war augenscheinlich vielen Abgeordneten unbekannt, worin der Dunkelarrest, der bis zu 28 Tagen verhängt werden kann, besteht — daß der damit Bedachte je drei Tage bei Wasser und Brod in einem völlig dunklen Raume verbringen muß, in dem nur eine hölzerne Pritsche (Brett) zum Liegen sich befindet, ohne Deck, ohne Strohsack. Es ist sogar verboten und wird bestraft, wenn der Delinquent eines seiner Kleidungsstücke zusammenrollt und als Kopfkissen benutzt. Je am 4. Tage erhält der Mann Menage und einen Strohsack, dann kommen wieder drei Tage bei Wasser und Brod und mit bloßem Brette als Lagerstatt. Grillenberger behauptete, der Kriegsminister bestritt, daß die Furcht vor dem Dunkelarrest einen großen Teil der Selbstmorde zur Folge habe. Von einem Arbeitssoldaten erzählte Grillenberger, daß er als unsicherer Heerespflichtiger eingezogen wurde, weil er ein Jahr in Amerika gewesen war. Er hatte sich, wie Grillenberger erzählte, freiwillig gestellt, wurde aber nichts destoweniger seinem Truppenteil geschlossen von Gendarmen zugeführt. Der Mann, der augenscheinlich von Haus aus eine starke Natur war und durch die Art, wie er seinem Truppenteile zugeführt wurde, bei diesem nicht empfohlen wurde, schilderte in einer von Grillenberger verlesenen Zuschrift seine Erlebnisse, wie folgt:

„Es fiel mir schwer, mich der Disziplin sogleich zu fügen. Mir gegenüber wurde es mit der Gerechtigkeit so genau nicht genommen. Ich beschwerte mich beim Bataillon und der Major suchte auch Abhilfe zu schaffen. Von dieser Zeit an hatte ich mich aber hineingerannt. Aeußerlich zwar wurde ich mit der ausgesuchtesten Höflichkeit behandelt. Der Unteroffizier sagte beim Wecken: „Belieben der Herr gefälligst aufzustehen", während meine Kameraden mit Stockhieben gegen die Beine geweckt wurden. Tatsächlich kam ich bald gar nicht mehr aus dem Arrest heraus. Endlich wurde ich als unbrauchbar in der Armee in die Arbeiterabteilung (Soldaten II. Klasse) nach Ingolstadt verbracht. Hier muß unter strengster Aufsicht fortwährend schwerste Erdarbeit verrichtet werden. Es ist nicht gestattet, ein Wort zu sprechen oder zu lachen. Die geringsten Verstöße werden auf das Strengste bestraft. Als ich einst eine Wespe von meinem Gesichte wegjagte und unwillkürlich ein unwilliges Wort dabei ausstieß, erhielt ich 7 Tage strengen Arrest (Dunkelarrest). Aehnliche Strafen erhielt ich für halblautes Murmeln, für zorniges Brummen. Nur die Aussicht auf baldige Erlösung bewahrte mich vor dem Selbstmord. In 10 Monaten hatte ich 149 Tage strengen Arrest abzusitzen und dabei bin ich noch einer der am geringsten Bestraften. Vorher, beim Regiment hatte ich 44 Tage strengen Arrest verbüßt. Als ich vom Militär wegkam, war mein Augenlicht verdorben, während ich vorher der beste Schütze in der Kompagnie gewesen bin.

Gestraft wurde auf bloße Meldung des Vorsetzten hin, daß man vorgestellt wurde. Mein Chef sagte auf eine Beschwerde hin: „das habe ich nicht nötig". Meldete sich einer krank, so wurde nur seine Temperatur gemessen und wenn er kein Fieber hatte, mußte er zur Arbeit gehen. So mußte ich einmal trotz schwerer Erkrankung arbeiten. Austreten (um die Notdurft zu verrichten) durfte man nur zu bestimmten Zeiten und dabei wurde man kontroliert, ob man nicht simuliere. Ich hatte Diarrhöe und mußte es so machen, daß sich der Unteroffizier überzeugen konnte. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Sklaven nicht mehr zu leiden hatten, als die Arbeitssklaven in der königlichen bayerischen Armee bei der Arbeiterabteilung in Ingolstadt".

Der Kriegsminister erwiderte hierauf, das von Grillenberger angeführte Beispiel spreche nur dafür, daß in der Arbeiterabteilung eine sehr strenge Zucht geübt werde. Man habe hier nur den einen Teil gehört. Wenn man den Führer der Abteilung hören würde, so würde er wohl andere Aufschlüsse über den Mann geben. Es komme ja sehr darauf an, wie und was der Mann gemurmelt habe. Wenn einmal ein Mann in die Abteilung der Arbeitssoldaten komme, dann stehe es mit seiner Disziplin gewiß sehr schlimm.

Verschiedenes.

Ein König mit starken Ton im buchstäblichen Sinne des Wortes scheint derjenige von Portugal zu sein. Er soll über eine Körperkraft verfügen, gleich der des berüchtigten Königs August, des Starken. Der „Berliner Lokalanzeiger" erzählt zwei Geschichtchen von diesem herkulischen König, die, wenn sie wahr sind, allerdings auf eine phänomenale Kraft schließen lassen. Bei einer Corrida splitterte ein Flaggenmast. Er sinkt und droht, alles mit sich niederreißend, krachend in die Königsloge zu stürzen. Ein tausendstimmiger Angstschrei ertönt, der König sieht die Gefahr und stemmt sich mit seiner Riesenkraft gegen den stürzenden Stamm an. „Mach Platz", sagt er zu der Königin, die schreckensbleich dasteht. Und unter dem tosenden Beifall des Volkes läßt er den Mast nieder und gibt ein Zeichen, mit der Corrida fortzufahren. Ein andermal ist er auf der Jagd. Sein Pferd wird scheu und stürmt bergab einem Abhange zu. Einen Augenblick noch, und es ist um Roß und Reiter geschehen. Der König aber richtet sich in den Steigbügeln auf, hebt die Faust und läßt sie in wuchtigem Schlage auf des Tieres Kopf sausend niederschmettern, daß es wie vom Blitz getroffen zusammenstürzt. Der König aber steht ruhig da und sagt dem schreckensbleich heranjagenden Stallmeister nichts als: „Ein anderes Pferd."

Lokales.

Arbeiterunion. (Eingef.) Sonntag den 1. Dez. begeht die Arbeiterunion Aarau ihr Unionsfest im Saalbau, und machen wir ein weiteres Publikum darauf aufmerksam. Ein flottes Programm bürgt für einen recht vergnügten Abend; die Mitwirkenden haben keine Mühe und Zeit gescheut um etwas gediegenes zu bieten. Die Arbeiterunion hat sich auch in kurzer Zeit zusehends verstärkt und arbeitet mit frischem Mut und vereinter Kraft vorwärts, auf dem Pfade ihrer guten Prinzipien und zeigt tatsächlich, daß Solidarität und Organisation kein leeres Spiel ist. Sie besteht gegenwärtig aus 7 Sektionen: Als Grütliverein, Allg. Arbeiterverein, Schneider- und Schuhmacherfachverein, Typographia, Lithographia und Bauhandwerkerverein.

Auch für gute Konsumation ist gesorgt, so daß der Arbeiterschaft Aaraus für ihre schweren Stunden der Arbeit wieder einen kleinen Entgelt des Vergnügens geboten wird.

Wir machen deshalb unsere freundliche Einladung an sämtliche Arbeiter in Aarau und Umgebung, an diesem Feste teilzunehmen.

Der Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Bern, 28. Nov. Die heute Vormittag unter dem Vorsitze Ilgers zusammengetretene ständeräthliche Kommission für das Baukgesetz hat in einer kurzen Sitzung ihre seiner Zeit in Luzern beschlossenen Anträge endgiltig bereinigt.

Zürich, 21. Nov. Honegger-Fierz in Rüti hat zum Andenken an seinen Sohn 134,000 Fr. vergabt, darunter 30,000 Fr. für ein kantonales Lungensanatorium.

Luzern, 28. Nov. Die freisinnige Fraktion des Großen Rates hat wegen Ablehnung des Proporzes für die Großratswahlen von seiten der Majorität beschlossen, auf die Vorschläge der Regierung für die Finanzreform vorläufig nicht einzutreten und eine Delegiertenversammlung der Partei einzuberufen.

Luzern, 28. Nov. Der Große Rat hat das Begnadigungsgesuch der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Mörder Mattmann und Kennel abgewiesen, einen Teil des Budgets pro 1896 erledigt und zum Schultheiß für das nächste Jahr gewählt: Düring; zum Statthalter: Walter.

Luzern, 28. Nov. Der Große Rat bestätigte die Ständeräte Schmid und Schuhmacher, den Präsidenten des Obergerichts sowie denjenigen des Kriminalgerichts. Dr. Bucher, liberal, erhielt als Ständerat 32 Stimmen. Der Regierungsrat wird eingeladen, eine Gesetzesvorlage betreffend die Erbshandänderungsgebühren und des revidierten Stempelgesetzes, sowie eine Vorlage betreffs der Verwendung eines Teils der Erträgnisse der Kantonalbank von 65,000 Franken in der allgemeinen Staatsverwaltung einzubringen.

Einsiedeln, 28. Nov. Letzte Nacht ist nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren der Abt des Klosters Einsiedeln, Basilius Oberholzer, gestorben.

Einsiedeln, 28. Nov. Die Beerdigung des Abtes Basilius Oberholzer findet nächsten Montag halb 10 Uhr statt. Der Bischof von Chur wird die Leiche einsegnen und der Bischof von St. Gallen die Leichenrede halten. Die Wahl des neuen Abtes findet am 5. Dezember statt.

Glarus, 28. Nov. Heute Mittag starb im Alter von 80 Jahren alt-Ratsherr Daniel Jenny in Ennenda, einer der größten und reichsten Industriellen des Kantons.

Paris, 28. Nov. Die Blätter bringen aus Anlaß des Absterbens Alexander Dumas' einläßliche Artikel, worin sie von dem unersetzlichen Verlust für das zeitgenössische Theater und die französische Litteratur sprechen.

Dumas ist einem plötzlichen Krampfanfall der Atmungsorgane erlegen. In seinem Testament verlangt er ein ganz einfaches Leichenbegängnis ohne militärische Ehren und ohne Grabreden. Die Beerdigung wird nur zivilen Charakter haben.

Paris, 28. Nov. Soulignour, der Gehülfe Artons bei der Verteilung der Panama Checks ist heute verhaftet worden. Eine heute in Villemenble, bei einer Frau Delattre, Freundin Soulignour, vorgenommene Haussuchung führte zur Auffindung eines Checkbuches, das mit Talons versehen war.

Paris, 29. Nov. Die radikalen intransigenten und konservativen Blätter sind unwillig darüber, daß der Ministerpräsident sich einer Untersuchung über die Madagaskar Expedition entgegengestellt hat. Dagegen konstatiert der „Républicain" mit Genugtuung, daß das Ministerium sich gestern offen von den Sozialisten getrennt habe.

Berlin, 28. Nov. Die „Post" meldet: gutem Vernehmen nach sprach sich der Kaiser am gestrigen Diner bei Miquel in bestimmtester Weise über die Notwendigkeit des Zustandekommens des Zuckersteuergesetzes aus.

Kiel, 28. Nov. Die Offiziere des russischen Geschwaders stiegen gestern ans Land und wurden lebhaft begrüßt.

London, 28. Nov. Das ehemalige Unterhausmitglied Jabez Balfour ist wegen Betrügereien zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Rom, 28. Nov. Heute fand in der Kammer die mit großer Spannung erwartete Behandlung der Interpellation über die innere und auswärtige Lage statt. Crispi rechtfertigt zuerst sein Einschreiten gegen die Sozialisten und Anarchisten, welche dieselben Ziele hätten (Lärm auf der äußersten Linken). Was die allgemeine Sicherheit betreffe, so sei das Räuberunwesen stark beschränkt worden. In der Kirchenpolitik sei Redner sich stets gleich geblieben. Der europäische Friede sei gesichert, sollte er gestört werden, so würden die früheren Irrtümer sich nicht mehr wiederholen, sondern Italiens Rechte gewahrt werden.

Minister Blanc sprach darauf über die türkische Frage und sagte:

Die Pforte richtet an Europa Bemerkungen, wo nicht Vorwürfe, auf welche sie sich versteift, um die Sache in die Länge zu ziehen, auf die Gefahr hin, sie neuerdings zu verschlimmern. Aber die Pforte irrt, wenn sie glaubt, die Lage könne mit einer diplomatischen Diskussion über das Geschehene abgetan werden, während gegenwärtig überall Anarchie herrscht und Gewaltaten verübt werden, denen gegenüber Europa nicht untätig bleiben kann. (Beifall.)

Nach einer Replik des Interpellanten wird die Diskussion geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Telegramme vom 29. November.

Brest. Das russische Geschwader wurde frenetisch begrüßt. Der Admiral betonte in einer Rede, die Bande zwischen Frankreich und Rußland seien so fest geknüpft, daß niemand sie zerreißen könne.

London. Aus Konstantinopel vernehmen die „Times", der russische Gesandte Menedorff habe den Sultan benachrichtigt, wenn in Konstantinopel Unruhen ausbrechen sollten, so würden die vereinigten Flotten der Mächte die Dardanellen passieren.

Die „Daily News" erteilen den Rat, Konstantinopel zu beschießen, wenn der Sultan die Reformen nicht durchsetze.

Zurzach. * In der Nähe von hier ereignete sich gestern Abend ein trauriger Unglücksfall. Zwischen Rietheim und Zurzach wurde der 15-jährige Sohn des Rechenmachers Rudolf von Rietheim von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 48 der „Aarauer-Blätter.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Meßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem eleganten Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollen Cape „ „ 4.50
3337a
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abenl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Min. 1 Uhr 30	1,5	727,1	763,5	W.	bed.
28.	Abd. 9 Uhr 30	1,7	727,0	763,4	SW.	bed.
29.	Max. 1 Uhr 30	2,2	726,7	763,1	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. Maximum 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. November 1895.

In den Niederungen meist neblig, Temperatur um Null.

Der Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen beginnt Montag 2. Dezember.

Gamper & Co.

4443

Leichen-Anzeige.

Nr. 78. 4471

Donnerstag den 28. November 1895 starb: **Wernli Bernhard,** Gärtner von Thalheim.

Alter: 53 Jahre, 10 Monat, 18 Tag.

Beerdigung: Samstag, den 30. November 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Scheibenschachen Nr. 312.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal. Alle! 4473

Stadtmusik. 4466

Heute keine Probe, dafür am Montag.

Velociub Aarau.

Sitzung 4462

heute Abend 8½ Uhr im Lokal.

Bahnhofrestauration Aarau

Heute frische

Froschschenkel, Ostender Austern,

wozu freundlich einladet

4467 **B. Kühn-Hofmann.**

Junges fettes

Kuhfleisch

empfiehlt 4469

J. Mattenberger, Metzger.

Frisches Schweinefleisch

extra fetten

Speck- und Flammenschmalz

empfiehlt bestens 4474

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Oehrli
Schnörrli
Schenkeli
Füßli,
Züngli
Gnagi

empfiehlt 4470

J. Mattenberger, Metzger.

Morgen Samstag zu verkaufen **Marktstand Nr. 5:**

leichtsinniges Kuhfleisch

à 45 Cts. 4476

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 4436

E. Buser, Bäcker.

Pfandsteigerung.

Am **3. Dezember** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden in der Werkstätte des Joh. Rohr, Mechaniker dahier, folgende Gegenstände zur Steigerung kommen:

Eine **Hobelmaschine** und zwei **Drehbänke** 2c. 4458

Rohr, 27. Nov. 1895.

Das Betreibungsamt Rohr.

Corsets

mit vorzüglichem Schnitt, in nur soliden Qualitäten empfehlen 4404

Erny-Fassler & Sohn.

AARAU

35 Kronengasse 35

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Gute bürgliche Kost

finden solide Herren bei

J. Suter-Kopp,

4263 z. Adler.

Coiffeur.

Gesucht einen Lehrling, der die französische Sprache und den Beruf erlernen möchte, wenn möglich zu sofortigem Eintritt. Angenehme Kondition. 4439

Adresse: **Charles de Siebenthal fils,** Coiffeur, St. Maurice.

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt einige intelligente

Lehrlinge

in die elektrotechnische Werkstätte von

4433 **H. Kummler & Co.**

Ein zuverlässiger Knecht,

welchem die Besorgung von vier Pferden anvertraut würde, findet sofortige und gut bezahlte Anstellung. Anmeldungen werden nur dann berücksichtigt, wenn solche von guten Zeugnissen begleitet sind.

Sich zu melden bei **L. Kappeler Bebié's Erben, Turgi.** 4464

Zu verkaufen:

Von der ehemaligen Villa Feer in Aarau 3 schöne, weiße, bereits abgebrochene **Kachelöfen.** 2 schöne weiße **Kachelöfen** auf Abbruch. Verschiedene **Fenster** mit **Rahmen. Hausteine** von Bolligen 2c.

Sich zu melden im

4461 **Baubureau** der neuen Kantonsschule.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern. Nähere Auskunft erteilt

Aarau, den 21. Nov. 1895.

Der Beauftragte:

Jakob Lüscher, Notar.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Dienstmagd

Elisabeth Meister

von **Merishausen**

nach einundzwanzig-jähriger, treuer Dienstleistung infolge längeren Leidens gestern Abend sanft im Herrn entschlafen ist.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen und in Ermanglung näherer Anverwandten findet eine stille Beerdigung Sonntag vormittags 11½ Uhr statt, ohne öffentliches Leichengeleite, mit Abdankung im Hause.

Wir bitten, Blumenspenden und Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

Die trauernde Familie Pfau.

Aarau, 29. November 1895. 4475

Wohltätigkeits-Concert

(zu Gunsten des chirurgischen Kinderpavillons in der kantonalen Krankenanstalt)

Samstag den 30. November, *nachmittags 4 Uhr,*

im Saalbau.

Mitwirkende:

Frl. Erika Wedekind, königl. sächsische Hofopernsängerin in Dresden.

Frau Josefine Hirt-Kopp von Luzern (Piano).

Herr Emil Braun in Basel (Cello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Pianoforte u. Violoncell, op. 45 v. F. Mendelssohn.
2. **Arie** der Frau Flut aus „Die lustigen Weiber von Windsor" „ O. Nicolai.
3. **Stücke** für Pianoforte:
   a. Impromptu op. 142, Nr. 3 „ Franz Schubert.
   b. Ballade aus op. 104, in D-moll „ Hans Huber.
   c. Vase-Impromptu in D-moll „ Franz Liszt.
4. **Lieder** mit Pianofortebegleitung:
   a. Winterlied „ Henning v. Koss.
   b. Die Stelle am Fliederbaum „ F. Dräseke.
   c. Dalekarlisches Tanzlied.
5. **Stücke** für Violoncell mit Klavierbegl.
   a. Sarabande „ G. F. Händel.
   b. Romanze in As-dur „ Hans Huber.
   c. Spinnlied „ D. Popper.
6. „Die Nachtigall", für Sopran „ Alatieff.

Kassaeröffnung 3½ Uhr, Anfang punkt 4 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3.—, I. Platz Fr. 2.— Gallerie Fr. 1.—, Schülerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.

Vorverkauf der Billete bis Samstag vormittags in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher wollen sich ihre Billets bei letzterer zum voraus reservieren lassen.

Für die Aktivmitglieder des Cäcilienvereins sind zu Fr. 1.— reservierte Billets in der Buchhandlung Wirz zu beziehen. 4409

Ausschreibung.

Für die Militärschulen und -Kurse auf den Waffenplätzen **Aarau** und **Zürich** werden für das Jahr 1896 die Lieferungen von

Brot und Fleisch,

sowie

Heu und Stroh

zur Konkurrenz ausgeschrieben.

Die bezüglichen Vertragsbestimmungen sind auf den Bureaux der Kantonskriegskommissariate in Aarau und Zürich, sowie bei uns zur Einsichtnahme aufgelegt. Vereinigungen von mehr als zwei Bewerbern zur Eingabe für eine Lieferung sind unzulässig. Jeder Konkurrent hat zwei Bürgen zu bezeichnen und für sich und diese letzteren gemeinderätliche Habhaftigkeitsbescheinigungen dem Angebote beizulegen.

Die Offerten (für Brot und Fleisch per Portion, für Heu und Stroh per 100 kg. berechnet) sind versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot für „Brot", „Fleisch" oder „Fourage"** versehen bis zum **10. Dezember** nächsthin der unterzeichneten Amtsstelle franko einzusenden.

Bern, 18. November 1895. [O H 8411

4361 **Das eidg. Oberkriegskommissriat.**

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Artillerie-Verein.

Samstag den 30. November, abends 8½ Uhr,

im Gasthof z. Krone

Barbara-Feier

wozu wir alle Artilleristen, auch Nichtmitglieder des Vereins, kameradschaftlich einladen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 4472

Der Vorstand.

Unionsfest

der Arbeiter-Union Aarau

Sonntag den 1. Dezember 1895

im Saalbau

unter gefälliger Mitwirkung

der Musikgesellschaft Erlinsbach-Aarau.

Programm:

Gesangsvorträge vom Männerchor Union.

Pyramiden u. 2 lebende Bilder: I. Winkelried-Denkmal. II. Turner in Arbeit und Wehr. Aufgeführt vom Grüttiturnverein.

Theaterstück:

Die Junggesellen.

Schwank in 1 Akt.

Komische Vorträge.

Großes lebendes Bild in 2 Aufzügen mit Prolog, darstellend die Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft mit Bengalischer Beleuchtung.

Nachher **gemütliche Unterhaltung** und

Tanz.

Gute Konsumation zugesichert.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittspreis 80 Cts. Tanz 60 Cts.

Billets im Vorverkauf sind zu haben im Konsum der Arbeiter-Union Aarau, vordere Vorstadt.

Alles Nähere weist das Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 4459

Die Arbeiterunion.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit zeige ich einem tit. Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mich in der Werkstatt des Hrn. Hemmeler, Zimmermeister, vor dem Haldentor, etabliert habe.

Ich empfehle mich für alle vorkommenden Arbeiten der

Bau- und Möbelschreinerei

sowie **Glaserei**

aufs beste unter Zusicherung prompter, solider und möglichst billiger Bedienung.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet 4460

Achtungsvollst

Rud. Ruch, Zürich.

Aarau, Ende November 1895.

Winterwaren:

Capuchon	Normalhemden
Halstücher	Unterkleider
Pellerine	Strümpfe, Socken
Echarpe	Handschuhe

empfiehlt zu billigsten Preisen 4435

J. Lehmann-Oelhafen.



Waldshut

Krämer- & Viehmarkt



4465 **Freitag den 6. Dezember 1895.**

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Bauholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 9. Dezember** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im **Gasthause z. Bären** daselbst an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

1. Suhrhard II. Johr, ob Bahn:
   82 Rottannen mit ca. 170 m³.
2. Suhrhard I. Johr, ob Bahn:
   40 Rottanen mit ca. 90 m³.
3. Oberholz, Rennrain:
   50 Rottannen mit ca. 75 m³.

Sehr günstige Abfuhr. Behufs Besichtigung des Holzes und Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Buchs, 28. November 1895. 4468

Stirnemann, Gemeindeförster.

Holzsteigerung.

Nächsten **Donnerstag den 5. Dezember,** von vormittags ½11 Uhr an, werden im Staatswalde „Eckhalde" bei Oberhof öffentlich versteigert:

15 Stück Ahornstangen, 3 Ster Laubholzprügel, und 2500 Durchforstungswellen.

Rheinfelden, 28. November 1895.

4436 **G. Brunner,** Kreisförster.

Aarau, Samstag den 30. November 1895 № 283 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Umschau im Schweizerland.

Am Montag tritt die Bundesversammlung zur ordentlichen Wintersession zusammen. Seit sich die Ländesväter zum letztenmale gesehen haben, sind zwei von ihnen dem Volke zur Abstimmung unterbreitete Vorlagen verworfen worden: das Zündhölzchenmonopol und die Militärartikel. Beide Abstimmungen werden in den Räten zweifellos ein Echo finden; bezüglich der Zündhölzchenfrage wird wohl der Erlaß eines Verbotes des gelben Phosphors zur Sprache kommen und hinsichtlich der Militärartikel kann man sich jedenfalls auf interessante Debatten gefaßt machen über die Ursachen der Verwerfung, die mit der fast einstimmigen Annahme der Vorlage in der Bundesversammlung in grellem Widerspruch steht.

Auf die Behandlung dieser Angelegenheit konzentriert sich das meiste Interesse der Oeffentlichkeit. Weniger gespannt ist man auf den Ausgang der zu treffenden Wahlen. Als Bundespräsident wird der bisherige Vizepräsident, Herr Lachenal gewählt werden und zum Vizepräsidenten Herr Deucher vorrücken, der schon letztes Jahr hätte an die Reihe kommen sollen, aber seinem Kollegen Lachenal Platz machte, damit dieser im Jahre der Genfer Landesausstellung die Präsidentenwürde bekleide, womit man seinen Landsleuten eine besondere Freude gemacht hat. Der abtretende Bundespräsident, Herr Zemp, hinterläßt ein gutes Andenken an seine Präsidialführung. Seine Reden in Winterthur und in Altdorf, in denen er dem starren Föderalismus die Berechtigung absprach, haben bei der Mehrheit des Schweizervolkes den besten Eindruck gemacht. Es sind auch zwei neue Bundesrichter zu wählen; das Volk interessiert sich jedoch wenig hiefür und wird sicherlich dieses Wahlrecht der Bundesversammlung nie streitig machen. Es sind mehrere Namen genannt worden, die für diese Stellen in Betracht fallen, als gewiß kann schon jetzt die Wahl des bernischen Regierungsrates Lienhard gelten, eines hervorragend begabten Juristen. Für die zweite Stelle fallen verschiedene Namen in Betracht, so Leo Weber, Dr. Brüstlein, Bundesanwalt Scherb u. s. w. In der „Ostschweiz" wird soeben auch noch der aus dem Bolligerprozeß bekannte alt-Oberrichter Wolf in Zürich vorgeschlagen.

Ein Hauptgeschäft der Session bildet die Budgetberatung. Es ist für 1896 nochmals ein Defizit vorgesehen, im Betrage von Franken 705,000. Doch ist es wahrscheinlich, daß in der Rechnung dieses Defizit wieder verschwinden und vielleicht sogar einem Vorschlag Platz machen wird, denn der Bund ist glücklicherweise aus der Periode der Defizite nunmehr herausgetreten. Natürlich ist die Finanzlage der Eidgenossenschaft dadurch noch keine rosige geworden, vor allem sieht man sich immer noch vergeblich nach den Mitteln um, welche die im Frühjahr vor die Räte gelangende Kranken- und Unfallversicherung alimentieren sollen. Der Bundesrat hat den Gedanken an ein Tabakmonopol noch nicht aufgegeben und die bezüglichen Vorarbeiten liegen fertig vor. Doch ist nicht daran zu denken, daß ein Tabakmonopol beim Volke je Gnade finden wird.

Die Bundesbank hat in der bevorstehenden Session die Beratung des Ständerates zu passieren. Es ist zu befürchten, daß der Entwurf des Nationalrates hier durch manchesterliche und föderalistische Einflüsse verunziert wird.

Ein für beide Räte neues Traktandum ist das Eisenbahnrechnungsgesetz, das wie die Aktienstimmrechtsnovelle, die mit Neujahr nun in Kraft tritt, dazu berufen ist, die Eisenbahnverstaatlichung vorzubereiten. Auch hier dürften die Gegner der Centralisation und der Wirtschaftspolitik des Bundes einen Sturmlauf versuchen und man kann sich auf lebhafte Debatten gefaßt machen.

* * *

Der Proporz hat nun schon zum zweiten Mal innert kurzer Frist im aargauischen Großratssaal ein stilles Begräbnis gefunden. In der Augustsitzung wurde er mit 74 gegen 45 Stimmen abgelehnt und letzten Mittwoch mit 94 gegen 42. Beide Male ist es sehr still zugegangen. Im August wollte Herr Honegger das Kind aus der Taufe heben und diesmal übernahm Herr Nietlispach diese Aufgabe. Sowohl der eine wie der andere Redner fanden aber bei der Mehrheit nur ungläubiges Lächeln und man war zum Voraus so sehr im Klaren über das zu erwartende Resultat, daß sich niemand auch nur der leisesten Mühe unterziehen wollte, den Antrag zu bekämpfen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß nach diesem zweimaligen Mißerfolg die Proporz-Anhänger so bald wieder den Versuch machen werden, ihn ihm Großen Rat in Vorschlag zu bringen. Dagegen ist es sehr wohl möglich, daß das aargauische Volk im nächsten oder übernächsten Jahr über den Proporz einmal sein Votum abzugeben haben wird.

Die Proporzfreunde scheiden sich deutlich in zwei Gruppen, in Proporzidealisten und Proporzmaterialisten. Zu den ersteren gehört Herr Honegger, ihm ist der Proporz Selbstzweck, er erblickt in diesem Wahlverfahren ein Prinzip der Gerechtigkeit und verbindet mit seiner Einführung keine Nebenabsichten.

Ganz anders verhält es sich mit den Anhängern des Proporzes im konservativen Lager; es mag ja auch hier vereinzelte Proporzidealisten geben, der großen Masse jedoch ist der Proporz nichts weiter als ein Mittel, mit welchem man zu größerer Macht zu gelangen hofft.

Es trifft sich nicht übel, daß am gleichen Tage, an welchem die aargauischen Konservativen im Ratssaal einen Vorstoß für den Proporz unternahmen, auch die Konservativen im benachbarten Kanton Luzern sich über das nämliche Thema äußerten. Dabei zeigten sie sich aber durchaus nicht so begeistert für die neue Wahlart wie ihre Freunde und Gesinnungsgenossen im Aargau. Der Grund dieser Verschiedenheit ist leicht zu erraten, er liegt nicht in geographischen Ursachen, sondern beruht einzig auf dem Umstande, daß im Kanton Luzern die Ultramontanen die Mehrheit bilden, während sie im Aargau die Minderheit ausmachen.

Der bekannte Führer Beck der luzernischen Konservativen hat am Mittwoch im Großen Rat über den Proporz folgendes gesagt:

Er bezeichnete es als „Unsinn", wenn man erkläre, man sei „grundsätzlicher" Freund des Proporzes. Der Proporz ist ein Kampfmittel der Minderheitsparteien, sowohl für die konservative, wie für die liberale und da kann von einer „grundsätzlichen" Freundschaft mit dem Proporz nicht gesprochen werden. Auch die Liberalen sind nicht „grundsätzliche" Freunde des Proporzes; derselbe ist auch in ihren Augen nur ein Kampfmittel, das sie anwenden, wo sie in Minderheit sind. Ferner warf Herr Beck dem Proporz vor, er sei das System der Kompromisse. Jede kleine Gruppe kommt zu ihrer Vertretung und aus der Vereinigung solcher Gruppen entstehen dann Mehrheiten. An die Stelle einer grundsätzlichen Politik tritt dann eine Interessenpolitik.

So kennzeichnete ein ultramontaner Redner im luzernischen Großen Rat den Proporz, den bei uns die gleiche Partei angeblich nur aus „Gerechtigkeitsgefühl" und „Grundsätzlichkeit" verlangt.

Wollten unsere Konservativen ehrlich sein, so würden sie, wie Herr Beck, erklären: der Proporz ist in unsern Augen ein Kampfmittel, mit dem wir mehr Macht zu erlangen hoffen.

Der luzernische Große Rat hat denn auch die von freisinniger Seite gestellte Motion auf Einführung des proportionalen Wahlsystems für die Großratswahlen abgelehnt, dagegen die Motion in dem Sinne erheblich erklärt, daß die Einführung des Proporzes für die Bezirksrichter- und Gemeinderatswahlen zu prüfen sei.

Eidgenossenschaft.

Proporz für die Nationalratswahlen. Die „Ostschweiz" suche nach einem Punkte, auf welchem die auseinanderstrebenden Gruppen der konservativen Partei der Schweiz gesammelt werden könnten und findet als solchen die Initiative für den Proporz der Nationalratswahlen. Aus der Westschweiz läßt sich eine gleichtönende Stimme vernehmen, so daß wir nächstens eine Proporzbewegung erwarten dürfen.

Militärwesen. Jene „Landstürmler", welche dieses Jahr der „freisinnigen" Schießpflicht nicht genügten, werden die Ehre haben, im nächsten Frühjahr zu einem Nachschießkurs aufgeboten zu werden. Die Zahl der strafkurspflichtigen Landstürmler soll zirka 5000 betragen. (Es dürften deren vielleicht noch einige Dutzend mehr sein!)

Katalogshändler Alois Bernhard in Zürich, dessen unlautere Manipulationen im ganzen Schweizerland hinlänglich bekannt sind und welchem leider zumeist arme Leute ins Garn liefen, ist Schloßgutsbesitzer geworden. Er hat das Escher'sche Schloßgut „Eigenthal" im Bezirk Andelfingen erworben und gedenkt nun daselbst in Muße die ehrlich verdienten Batzen zu zählen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Polizei verhaftete am Mittwoch einen Viehdieb, P. Weber von Ittenthal (Fricktal). Er hatte einen gestohlenen Ochsen einem Zürcher Metzger so billig angetragen, daß dieser Verdacht schöpfte und Anzeige machte. Weber gab den Diebstahl zu und gestand auch, letzten Sommer im Wehntal einem Landwirt ein Rind gestohlen zu haben.

— In der Dienstagsnacht wurde in Unterstraß ein Italiener, Castelli, von einem jüngeren Landsmann über das Straßenbord geworfen und nach schwerer Mißhandlung seiner Barschaft (22 Fr.) beraubt. Der Täter, P. Balzecchi, ist verhaftet.

— In der Nähe des Bahnhofes Enge sprang Mittwoch Abend gegen 10 Uhr ein junger Mann mit dem Rufe: „Adieu, ich komme!" in den See. Er hatte eine niedere Stelle gewählt, besann sich eines Bessern und kehrte, tropfnaß wie er war, in die Stadt zurück.

— Am Dienstag Nachmittag fiel ein dreijähriges Mädchen aus dem dritten Stock eines Hauses in der Langstraße in den Hof. Vollständig unversehrt brachte man das Kind der Mutter zurück.

Bern. Donnerstags früh starb in Bern im besten Mannesalter infolge Stockungen in der Blutcirkulation Hr. Jul. Wiedemar, Fabrikant eiserner, feuersicherer Kassen und Geldschränke, als tüchtiger Berufsmann auch in weitern Kreisen bekannt und als guter Gesellschafter beliebt. Nachdem ihm schon vor längerer Zeit das eine Bein amputiert wurde und er sich wieder ordentlich erholt hatte, mußte ihm letzten Montag auch das andere Bein abgenommen werden, welche Amputation ihm den baldigen Tod brachte.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 27. November 1895.

Gestützt auf ein bezügliches obergerichtliches Urteil wird die Finanzdirektion angewiesen, den im Winter 1894/95 durch Wildschaden Geschädigten auch die von den Revierpächtern zu bezahlende Entschädigung vorschußweise auszubezahlen und die betreffenden Beträge von den Jagdpächtern einzufordern.

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 4

Isaak übernahm einst im Vereine mit Johannes Mare die Verköstigung der Festungen; als letzterer starb, gab sein Genosse an, daß alle Berechnungen bei dem Verblichenen wären, so daß er selbst nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte . . .

Es ist begreiflich, daß zwei Geizhälse stets einander im Wege sind, was der eine erwirbt, um das beneidet ihn der andere, so kam es, daß Isaak und Fugger mit einander in Feindschaft lebten.

Und es geschah, daß ein fetter Bissen zu erschnappen in Aussicht stand: die Pachtung der Zölle und des Zehnt; jeder der beiden Gegner strengte seine Vollkraft an, dieselbe zu erlangen. Doch glaube nicht, mein würdiger Leser, daß hier der Verdienst um das Wohl der Allheit Einfluß gab, wer die besten Geschenke bieten konnte, blieb der Sieger.

Herr Sigismund, der Kämmerer, saß in der vergoldeten Kutsche Isaaks, die von den Rossen Juggers gezogen wurde; das Gespann lenkte der von jenem in Scharlach gekleidete Kutscher, der den guten, alten Wein Juggers trank.

Und in diesem circulus vitiosus ging es immer weiter. Wenn Isaak die Gunst der Frau gewann, so errang Fugger die Geneigtheit des Herrn; erhielt sie heute ein Demantgeschmeide, wurde ihm morgen ein kostbarer Waffenzier gebracht. Dieser edle Wettstreit führte dahin, daß es Fugger endlich an barem fehlte. Als solches Isaak erfahren hatte, bot er ihm, was er brauchte an, und bedang sich nur soviel der Zinsen, als Fugger selbst zu nehmen pflege. Mit diesem Gelde kaufte Fugger einen Becher, reich mit Karfunkeln geziert und sandte dieses Stück dem Herrn Kämmerer. Was sollte nun Isaak spenden? — Sein Sohn Salomo besaß ein hübsches Weib, das schöne, schwarze Augen hatte und der Kämmerer sah die schwarzen Augen gerne. Dieses Weib sandte nun der alte Isaak, um seine Bitte vorzubringen . . .

Am erwähnten Freitage wetterte es stürmisch, als der kleine Markus in Furcht vor dem Blitz und mehr noch vor den Bildern, die ihm sein Großvater wies, von dessen Knie entlief, um sich neben der Wiege seines Brüderchens zu verbergen. Plötzlich ward einmal an der Tür gepocht, als Zeichen, daß ein Zugehöriger in das Haus wolle.

Isaak ging herunter, um den Riegel zurückzuschieben und zu öffnen; eine schmale Spalte, kaum genügend, um einen Menschen Durchlaß zu gewähren. Es war sein Sohn Salomo.

„Warst du beim Stallmeister?" frug Isaak.

„Ich war bei ihm," antwortete verdrossen Salomo; er war zu selbigem wegen Zahlung einer alten Schuld gegangen.

„Nun, was sagte der Stallmeister?"

„Er sagte, wir seien Judenhunde und warf mich hinaus."

„Hat er nichts versprochen?"

„Ja! Er versprach mir Prügel, wenn ich nochmals seine Schwelle übertrete."

„Und du?"

Salomos Augen funkelten wie feurige Irrwische, dann sprach er zähneknirschend:

„Ich hätte ihm gerne das Messer ins Herz gestoßen, konnte es jedoch nicht, weil die Diener zu nahe waren. Ich mußte meinen Zorn verschlucken und von den Dienern verhöhnt fortschleichen."

„Das war nicht gut, mein Sohn," sprach der Alte, wobei sich seine Stirn faltete. „Als er dich schlug, hättest du ihm die Hand küssen sollen; denn er ist ein großer Herr; als er dich hinausstieß, vor ihm niederknien, und als er dich einen Hund nannte, süßfreundlich lächelnd verbeugen — alles hättest du tun müssen, aber nur nicht ohne Geld von ihm fortgehen."

In zorniger Aufwallung rief Salomo:

„Ich kann nicht betteln, besonders um das Meinige."

„Eben darum warf er dich hinaus, weil du im Rechte warst. Es ist für uns schlimm, im Rechte zu sein."

„Ich fühl es. Auf der Straße werde ich mit Kot beworfen, der Bauer hetzt seinen Hund, der Adelige sein Gesinde auf mich; und wer nicht Leides tut, der weicht mir aus. O Gott! Warum hast du mich geschaffen."

Verweisend sprach der Alte:

„Der Böse erhebt sein Haupt wider Gott und hadert mit ihm."

„Warum schuf er mich nicht als Stein, dann wollt ich nicht hadern; aber ich habe ein Herz und das zürnt."

„Du brauchst auch kein Herz, du brauchst nur Geld!"

Salomo verschluckte eine bittere Entgegnung; dann durchspähte er den Raum und frug noch grollend:

„Wo ist mein Weib?"

„Sie ging zum Kämmerer," sprach der Alte ruhig.

Salomo fuhr zurück. Als ob er schlecht gehört hatte, wiederholte er:

„Wo ist mein Weib?"

„Bei dem gnädigen Herrn Kämmerer Sigismund."

„Du verstehst mich vielleicht nicht recht, Vater! Ich frage nach meinem Weib Aisah," sagte er mit bebender Stimme.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement teilt mit, daß der Bundesrat beschlossen habe, den Kantonen die Hälfte der Ausgaben, welche dieselben für Förderung der Hagelversicherung gemacht haben, rückzuvergüten. Demgemäß erhält der Kanton Aargau einen Bundesbeitrag von Fr. 10,122. 59.

Fusion und Volkswahlen. In einer Aargauer Korrespondenz der „Züricher Post" lesen wir: „Natürlich ist im freisinnigen Lager die Stimmung über den gänzlich unerwarteten Entscheid keine rosige. Wir glauben das Großratspräsidium habe der Sache der Fusion einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Denn zur Ruhe kommen wird das Postulat der Volkswahl keineswegs. Man wird jetzt ohne Zweifel sofort die Unterschriftensammlung an die Hand nehmen. Hätte sich im Großen Rat eine Mehrheit gefunden, so wäre die Bewegung im ruhigen Fahrwasser geblieben, während wir jetzt vielleicht politisch bewegten Zeiten entgegenzugehen und der Bestand der Fusion mehr denn je gefährdet ist."

Die konservative Fraktion des Großen Rates hat sich in der Weise reorganisiert, daß in Zukunft in allen wichtigen prinzipiellen Fragen ein einheitliches und geschlossenes Vorgehen auf der ganzen Linie ermöglicht sein wird.

So verkündet die „Botschaft".

Und wie steht es mit der „freisinnig-demokratischen Fraktion"? Das haben wir bei der Abstimmung über die Volkswahl am Mittwoch gesehen. Trotzdem sich die Delegiertenversammlung fast einhellig für das Postulat ausgesprochen hatte, stimmten 28 Liberale dagegen und nur 5 dafür. Die Konservativen haben in ihrer Partei auch zwei Flügel, aber bei wichtigen politischen Abstimmungen sind sie einig und wollen es in Zukunft noch mehr sein als bisher.

Erklärung. (Eingef.) Die unterzeichneten Mitglieder des Großen Rates waren als aargauische Geschworne zur Schwurgerichtssitzung vom 27. dies aufgeboten. Sie entschuldigten sich am 26. beim Grossratspräsidenten schriftlich mit der Erklärung, daß, falls am 27. über die Ehehlichkeitserklärung der Motion betr. Volkswahl der Regierungs und Ständeräte unter Namensaufruf abgestimmt werde, sie, wenn sie anwesend wären, für diese stimmen würden. Dies zur Orientierung!

Angliker, Bezirksrichter,
Hoffmann, Gemeindeschr.,
Keller, Bezirksrichter.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 25. November. Inhaber der Firma R. Müller in Seon, welche die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Gesellschaft für mechanische Buntweberei in Zofingen (Société de Tissage mécanique à Zofingue)" übernimmt, ist Rudolf Müller Glatthaar von Aarau, wohnhaft in Lenzburg. Natur des Geschäftes: Mechanische Buntweberei. Geschäftslokal: In Seon.

Bezirk Zofingen. 25. November. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Gesellschaft für mechanische Buntweberei in Zofingen (Société de Tissage mécanique à Zofingue) in Zofingen hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. Oktober 1895 aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an die Firma „R. Müller" in Seon über.

Frl. Erika Wedekind, die sich heute Nachmittag in Aarau hören lassen wird, hat soeben in München, wo sie am Mittwoch Abend auftrat, einen neuen großen Erfolg davongetragen. In den „Münchner Neuesten Nachrichten" lesen wir über das Konzert:

„Mit bedeutenden Erwartungen sah man dem Auftreten der Sängerin des Abends, Fräulein Erika Wedekind vom Dresdener Hoftheater, entgegen. Sie wurden in jeder Hinsicht erfüllt: Fräulein Wedekind ist eine Koloraturs ängerin ersten Ranges. Mit einer bis in die höchsten Regionen klangvollen hellen Sopranstimme von süßestem Wohllaut verbindet sich eine vollendete Technik und eine Vortragsweise von bestechender Anmut und einer frischen Energie, die gerade bei Künstlerinnen dieses Faches sich nicht oft vorfindet. Ihr Triller erregte Sensation; so klangschön und in solcher Andauer wird er auch selten gehört. In den Liedern: „Nur wer die Sehnsucht kennt" von Schubert, „Guten Morgen" von Grieg und der „Nachtigall" von Alabieff zeigte die Sängerin, daß sie auch die Gabe besitzt, innige Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. In der Mittellage sind die Töne allerdings nicht von besonderer Fülle (was übrigens bei den deutschen Textworten mit ihren scharfen Konsonanten weit mehr hervortrat, als bei der in italienischer Sprache gesungenen Arie); die höheren und ebenso die tieferen Töne sind aber von geradezu bestrickendem Wohllaute. Fräulein Wedekind wurde mit Beifall förmlich überschüttet."

Wohltätige Stiftung. Herr Oskar Keller in Baden hat zum Andenken an seinen frühverstorbenen Pflegesohn die Summe von 25,000 Fr. zur Errichtung eines Alters- und Krankenasyls für das Kirchspiel Leuggern testiert.

Telephon. Letzten Mittwoch ist in Zurzach das Telephonnetz eröffnet worden mit Anschluß an Brugg.

Telephon. (Mitgeteilt.) Das Telephonnetz Frick, in direkter Verbindung mit Aarau, wird Montag den 2. Dezember dem Verkehr übergeben werden.

Berichtigung. In der Einsendung „Kuriositäten" sollte es heißen, der betreffende Bürger habe Fr. 250 Armensteuer zu bezahlen, nicht Fr. 2. 50.

Holderbank. Der älteste Sonderbunds-Veteran, der Scharfschütze Jb. Baldinger von da, geb. 1812, ist am 22. November zur großen Armee hinübergegangen.

Wohlen. Anläßlich des kantonalen Gesangfestes in Wohlen haben sich in der Beurteilung der Wettgesänge einige Additionsfehler eingeschlichen, die erst jüngsthin nach dem Erscheinen des gedruckten kampfgerichtlichen Urteils entdeckt und korrigiert werden konnten.

Auf mehrseitig geäußerten Wunsch gibt nun der festgebende Verein Männerchor Wohlen bekannt, daß nach vorgenommener Richtigstellung der Männerchor Meisterschwanden in der Kategorie „Schwieriger Volksgesang" den ersten Lorbeer sich errungen hat und nicht den zweiten, wie s. Z. veröffentlicht wurde.

Auch dem Männerchor Merenschwand wurde damals 1½ Punkt zu viel in Anrechnung gebracht.

Frikthal. (Korr.) In letzter Zeit haben sich in der Pfarrgemeinde Frick-Gipf Oberfrick eine Anzahl unverheirateter Töchter zusammengetan und haben eine sogenannte „Marianische Kongregation" gegründet. Der Verein zählt bereits über 50 Mitglieder und soll sich nebst anderem Hebung und Pflege der jungfräulichen Tugenden zum Zwecke gesetzt haben. An der Spitze des Vereins steht der Ortspfarrer, weitere Vorstandsmitglieder sind Frl. Schmid von Gipf und Jgfr. Sofia Fricker, Friedensrichters, von Frick, alles Persönlichkeiten, die für eine stramme Vereinsleitung, natürlich in streng katholischer Weise, volle Gewähr bieten. Das hat sich besonders in jüngster Zeit gezeigt, indem denjenigen Vereinsmitgliedern, welche bis anhin bei unserer in aller Achtung stehenden Theatergesellschaft mitgewirkt, die fernere Mitwirkung bei den Aufführungen durch einen famosen Vorstandsbeschluß untersagt worden ist. Ob die Statuten der Congregation so was enthalten, ist uns unbekannt, und ebenso unbekannt ist uns, ob etwa des Pfarrers Wille im Verein Gebot und Gesetz ist; uns wundert nur, welche Motive zu diesem Verbot geführt haben. Sollte es etwa auf Mißgunst beruhen oder aber auf der bösen Erfahrung, welche eine ehemalige Theaterspielerin und Kirchensängerin vor einigen Jahren in verschiedenen Beziehungen gemacht, so könnten wir einiges begreifen. Es sagt eben ein altes Sprichwort, man sucht keinen hinter dem Ofen, der nicht schon dort gesessen. Die alte „Perle" versteht uns schon.

Laut heutigem „Unteraargauer" hat nun die Theatergesellschaft gegen diesen Beschluß protestiert und das bezügliche Verbot als ein arges Mißtrauensvotum zurückgewiesen. Ob es nun bei dem Beschluß bleibt oder ob die betreffenden weiblichen Mitglieder in der Theatergesellschaft auszutreten haben, wird die Zukunft lehren. Wenn es sich wirklich darum handelt, alle gemütlichen Anlässe, Theater, Konzerte 2c. unmöglich zu machen, dann sind wir an einem schönen Zeitpunkte angelangt; Soviel für heute.

Ausland.

Frankreich. Der Admiral Gervais ist vor einen Untersuchungsrat verwiesen worden. Diese Maßregel ist gar nicht ungerechtfertigt, wenn man bedenkt, was diesem Admiral nicht schon alles passiert ist, sogar in Gewässern, die ihm am bekanntesten sein sollten. Sein neuester Unfall ist das Scheitern von drei Panzerschiffen am Vorgebirge Esterel; eigentlich waren es vier, da aber das eine schon nach mehreren Stunden sich wieder flott machen konnte, so ist nur das Auflaufen von drei Schiffen gemeldet worden. Als Grund des Unfalls wird angegeben, daß das Wasser sich als nicht so tief herausgestellt habe, wie es in den Seekarten angegeben sei. Ist dies richtig, so sind eben die Seekarten nichts nütze und der Admiral hätte längst für bessere Karten sorgen sollen. In Wirklichkeit wird der Unfall in der gleichen Weise erfolgt sein wie die frühern; Admiral Gervais möchte gern für einen kühnen Seemann gelten und darum sucht er Stellen und Durchfahrten auf, die ein vorsichtiger Führer vermeidet. Für eines dieser Heldenstücke, bei dem das Panzerschiff „Duperré" einen starken Riß bekam und beinahe zu Grunde ging, erhielt der Admiral vor einem halben Jahr vom Ministerium einen Verweis, aber nur im Geheimen, da man dem „Mann von Kronstadt" nicht zu nahe treten wollte. Diese zarte Rücksicht kennt das jetzige Kabinet nicht; es zieht den Admiral zur Verantwortung. Daher der Sturm der Entrüstung, der in der gegnerischen Presse sich erhob.

Man sollte meinen, Admiral Gervais könnte für alle Zeiten mit den französischen Schiffen machen, was er wolle, nachdem er einmal in Kronstadt und Moskau gewesen ist und die Freundschaft mit Rußland hat anbahnen helfen. Hinter dem Vorgehen des Marineministers Lockroy gegen den Admiral wittert die gegnerische Presse aber auch persönliche Motive; zwischen Beiden soll es früher einmal einen Zusammenstoß gegeben haben, für den der Minister sich jetzt rächen wolle. Dieses Motiv wird schwerlich zutreffen, wohl aber ist es bekannt, daß der Admiral Gervais zu jenen hohen Militärbeamten gehört, die eine möglichst große Geringschätzung für alles Nichtmilitärische haben und am wenigsten von „Parlamentsschwätzern" sich in ihr Handwerk dreinreden lassen wollen; aus dieser Anschauung hat er auch niemals ein Hehl gemacht. Das Vorgehen des Marineministers hat also möglicher Weise noch den andern Zweck, dem Admiral zu zeigen, daß er Rechenschaft schuldig ist und daß die bürgerlichen Minister die Rechte des Landes auch den höchsten Beamten gegenüber wohl zu vertreten wissen. Es gehört dies zu jenen Aufgaben, die das radikale Kabinet frischweg angefaßt hat; freilich erregt es darum auch um so mehr den Groll jener Kreise, die sich allmählich in den Gedanken hineinlebten, die Republik sei ein Regime, in welchem Jeder machen könne, was er wolle.

Türkei. Der Sultan scheint sich in seiner Furcht um die persönliche Sicherheit sehr bedenklichen Elementen in die Arme geworfen zu haben. Seine rechte Hand ist jetzt ein gewisser Izzet Bey, den kein ausländischer Botschafter empfangen will, da er ein gewöhnlicher Dieb ist.

Man erzählt von ihm nämlich folgende Geschichte: Vor zwei Jahren war Izzet Bey Spion. Er befand sich in einer Billardgesellschaft im Cercle d'Orient. Ein Herr der Gesellschaft, Reschad Pascha, der ehemalige Gouverneur von Jerusalem, legte den Paletot ab. Aus der Tasche desselben blickte ein Billet d'Amour hervor. Izzet hielt es für ein politisches Dokument, zog es in einem stillen Augenblick an sich und ließ dabei ein Portefeuille mit zehn Fünfpfundnoten mitgehen. Dieser Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt, denn kurze Zeit darauf stritt sich Izzet einmal mit einem Spionagekollegen und dieser verriet den wahren Dieb. Heute ist Izzet trotzdem eine große Persönlichkeit.

Da ist es denn kein Wunder, wenn in Konstantinopel ein wahres Schreckensregiment geübt wird. In englischen Zeitungen liest man: Kürzlich waren in Konstantinopel Taucher damit beschäftigt, einige Pfähle für einen neuen Pier außerhalb des goldenen Horns in den Meeresboden zu treiben. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie in der Tiefe sich von lauter aufrechtstehenden Leichen umgeben sahen. Es waren die Leichen von Studenten, und viele vermochten die Taucher selbst zu erkennen. Dieselben waren vor kurzem wegen Teilnahme an den Ruhestörungen getötet und dann in den Bosporus geworfen worden. Sie hatten alle schwere Bleiklumpen an den Füßen. Daher kam es, daß sie aufrecht standen. Der Anblick war grauenhaft. Die Taucher erzählen, daß sie 40 bis 50 solcher Ertränkter gesehen haben.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 29. Nov. Oberst Gutzwiller, erster Sekretär des Militärdepartements, hat seine Entlassung als Kommandant der 10. Infanteriebrigade eingereicht. Diese Demission ist erfolgt mit Rücksicht auf den Beschluß des Bundesrates, nach welchem höhere Beamte des Militärdepartements nur vorübergehend ein höheres Kommando bekleiden sollen.

Bern, 29. Nov. Dem „Bund" zufolge wird es möglich, aus dem finanziellen Ergebnis der landwirtschaftlichen Ausstellung das Garantiekapital zurückzuzahlen. Vom 2. Dezember an soll die Rückzahlung durch die Berner Hypothekarkasse erfolgen. Der Versandt der Medaillen und Geldprämien ist beendigt. Ehrendiplome, Ehrenmeldungen und Prämienausweise gelangen im Laufe des Dezember zur Versendung.

Bern, 29. dies. Der Stadtrat genehmigte heute das Budget für 1896 im Wesentlichen nach den Anträgen des Gemeinderates. Dabei wurde die baldige Einbringung von Vorlagen angekündigt betr. Einführung der unentgeltlichen Beerdigung sowie der Reorganisation der Feuerwehr im Sinne der allgemeinen Dienstpflicht und Ersatzsteuer.

Luzern, 29. Nov. Prälat Kneipp sprach gestern abend im katholischen Vereinshaus vor 1600 Personen in zweistündigem Vortrag. Am Schlusse wurde ihm lebhafter Beifall zu teil. Heute früh erteilte er Konsultationen.

Solothurn, 29. Nov. Im Kantonsrate stellte Dr. Steiner folgende Motion, deren Behandlung verschoben wurde: Der Kantonsrat möge beiden, von ihm ernannten Mitgliedern der Verwaltungsräte für Eisenbahngesellschaften den Auftrag geben, daß sie für die Initiative der Eisenbahnarbeiter betreff Lohnerhöhung einstehen, als im „Sinne der Vorberatung und Erleichterung des Eisenbahnrückkaufes." — Die Session wurde geschlossen; indessen soll eine außerordentliche Tagung stattfinden.

Neuenburg, 29. Nov. Bei einer Ausfahrt, welche Genferdesprit Perrier und sein Bruder machten, stürzte das Fuhrwerk. Beide Insassen erlitten schwere Verletzungen. Der Bruder des Obersten Perrier erlitt einen dreifachen Armbruch.

Lausanne, 29. Nov. Trotz einer ausgezeichneten Rede des Verteidigers Bubrit erkannten die Geschwornen einstimmig den ehemaligen Kantonalbankkassier Motier schuldig der Fälschung und Unterschlagung und sprachen Mutter und Schwester des Angeklagten von Mitschuld frei. Das Urteil wird morgen Vormittag bekannt gegeben.

Berlin, 29. Nov. Das hiesige Polizeipräsidium gibt die Auflösung bekannt von 11 sozialdemokratischen Vereinen, nämlich 6 Reichstags-Wahlvereinen, der Preß-Agitationskommission und der Lokalkommission, der Vereine öffentlicher Vertrauensmänner und des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Es geschah das auf Grund des § 8 der Verordnung über die Verhütung des die Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauches des Versammlungs- und Vereinsrechtes vom 11. März 1850.

Paris. 29. Nov. Alexander Dumas wird morgen im Monmartre Friedhof auf Kosten seiner Familie in zivilier Weise begraben werden. Es werden keine Reden gehalten werden.

In der Kammer entwickelt der Bonapartist Cuneo d'Ornano seine Interpellation über die Revision der Verfassung. Die Revision sei notwendig, wenn man die versprochenen Reformen erhalten wolle. Der Redner erinnert daran, daß mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums Anhänger der Revision seien.

Bourgeois erklärte, man müsse die Reformen durchführen, ohne zur Revision zu greifen; Sache der Regierung sei es, die Initiative für die Revisionsfrage zu ergreifen, wenn sie es für opportun erachte. (Beifall.) Mit 318 gegen 102 Stimmen nahm die Kammer eine von Sarrien vorgeschlagene und von Bourgeois acceptierte Resolution an, dahing hend, daß die Regierung vor allem fest entschlossen sei, die in ihrem Programm aufgestellten Reformen durchzuführen.

Paris, 29. dies. Die Leiche von Alexander Dumas ist heute nach Paris gebracht worden.

Brest, 29. dies. Der russische Admiral Kalagueras richtete heute ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten der Republik. Der Bürgermeister von Brest telegraphierte an Kaiser Nikolaus, um ihm die Ehrfurchtsbezeugungen und die herzlichsten Glückwünsche der Bevölkerung zu übermitteln.

Erlach, 20. November. Taaffe ist heute Vormittag gestorben.

(Graf Eduard Taaffe wurde im Jahre 1833 in Prag geboren und mit Kaiser Franz Josef zusammen erzogen. 1867 Minister des Innern, 1870 Ministerpräsident, später Statthalter vom Tirol, ist er besonders als Ministerpräsident des klerikal-föderalistischen Kabinetts hervorgetreten, das 1879 gebildet wurde und nicht weniger als 14 Jahre dauerte. Am 28. Oktober 1893 mußte das Kabinett Taaffe seine Entlassung nehmen. Taaffe trat damit aus dem politischen Leben zurück.)

London, 29. November. Arton erschien heute von neuem vor dem Auslieferungsgericht; sein Advokat beantragte Verschiebung der Angelegenheit zu weiterer Prüfung der Akten. Arton betonerte wiederholt, daß er schuldlos sei. Das Gericht entschied sich für Verschiebung um 8 Tage.

Telegramme vom 30. November.

London. Der „Times" wird gemeldet, daß die Türken in der Provinz Van 50 Dörfer zerstörten und 200 Armenier töteten.

Rom. Aus Konstantinopel wird der „Agentur Stefani" gemeldet, in Antab hätten Metzeleien stattgefunden. Die Panik in dieser Provinz dauert fort.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Winter-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen
Reinwollene Damenstoffe, doppelbr. p. m. Fr. —.75—2.95
Reinwollene Kleiderstoffe, Neuheiten 1.80—7.85
Reinwollene Woll- u. Wendestoffe —.98—6.95
sowie Bettbarchade, entsaltend 2—12 m, sehr billig.
Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehend franco ins Haus.
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Zürcher Getreidebericht vom 22. Nov. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. In Weizen, und Hafer schwaches Geschäft, Preise etwas matter. Mais rar und begehrt. Ich verkaufe:

Russisch-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis	20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. —	„	19. 25
Prima Kujawkaweizen	„ 18. 25	„	18. 75
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„	18. —
Gute Rumänee	„ 17. 50	„	18. 50
Kansas und Dakath I.	„ 17. 50	„	18. 25
Laplataweizen	„ 16. —	„	16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 16. —	„	16. 25
Einquantin mit Sack	„ 16. 50	„	17. 50
Futtermais „	„ 13. —	„	13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Der amerikanische Weltmarkt ist noch immer recht nervös, die Boissiers benutzen die fortwährende Zunahme der Vorräte, während die Haussiers von einem bevorstehenden europäischen Kriege träumen. Im Ganzen ist die Situation eine echt amerikanisch unsichere, hoffentlich bringt die Anti-Terminhandels-Vorlage etwelche Gesundung. In Rußland ist die Witterung ähnlich wie bei uns, abwechselnd trocken und regnerisch, der Saatenstand befriedigend. Die Getreidevorräte sind sehr groß; die Staatsbank hält mit Baarvorschüssen zurück und die Besitzer ihrerseits entschließen sich nach und nach leichter zum Verkaufen. In den russischen Verhältnissen vollzieht sich für den tiefern Beobachter eine große Umwandlung; die Produktion wächst stark, aber auch die Großindustrie hält überall ihren Einzug, bringt bessere Lebensweise und vermehrten Konsum. Ungarn wird auch denselben Gründen für uns von Jahr zu Jahr unbedeutender und kommt heuer nur für die Ostschweiz einigermaßen in Betracht.

Schweiz. Gewerbekalender. Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". IX. Jahrgang 1896. 296 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3.—. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

Zu beziehen bei der Exped. d. Bl.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	6,9	726,2	762,6	W.	Regen
29.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	726,1	762,5	NWW.	1. Neb.
30.	Morg. 7 Uhr 30	5,9	725 5	761,9	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,5 °C. Maximum 7,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,1 mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 30. November 1895.
Meist bewölkt, zeitweise etwas Regen.

Ich empfehle mein **großes best assortiertes**

Lager

in

Winter-Waren

als

Wollene Handschuhe
schwarz u. neueste Farben,
für Herren
für Damen
für Kinder.

Gestrickte

Kinder-Handschuhe.

Mittli, Aermeli.

Unter-Kleider

für
Herren, Damen u. Kinder
in Baumw., Vigonia u. Wolle.

Wollene Spenz
(Gilets de Chasse)

Lismer
in allen Preislagen,
sehr vorteilhaft, für Herren
und Knaben.

Halstücher
schwarz und gefärbt.

Pelerinen

Wollene

Châles
neueste Genres und Farben.

Eine Partie
wollene Châles
Staunend billig!

Kopf-Châles, Sortie

Kinder-Kleidchen

Kinder-Capuchons

Kinder-Mänteli

2c. 2c.

alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.

Wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder.

Wollene Socken

Normalhemden.

Größtes Lager in

Strickwolle
von Fr. 1. 35
per ½ Pfund.

Muffe und Boas
für Damen und Kinder,
in Astrachan und Pelz, sehr
preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Wwe. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Täglich frische 4496

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler, Bäcker.**

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen,
Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähsiofhalter versehen.

Die so beliebten und weit bekannten

Kinder-Handarbeiten

Froebel'sche Spielgaben

belehrende Spiele

empfiehlt in reicher Auswahl

Fr. Hagenbuch, Papeterie,
Aarau, vordere Vorstadt. 4397

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Konkurs-Steigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars, von **Asp,** zu **Densbüren** werden **Donnerstag den 5. December, nachmittags von halb 3 Uhr an,** in der Pintenwirtschaft des Caspar Bündisch in Asp folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

		Schatzung
1.	Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Asp, unter Nr. 158 geschätzt und versichert per	Fr. 7000.—
2.	Zirka 9,66 Aren Platz und Gartex bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 460.—
3.	Zirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus	„ 50.—
4.	„ 9 „ „ „ Hinterbadhaus	„ 20.—
5.	„ 5,63 „ „ „ Euchlen	„ 50.—
6.	„ 40,50 „ Matten- und etwas Holzland im Krinnen	„ 730.—
7.	Zirka 2,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—
8.	„ 9 „ „ im Spitzacker	„ 270.—
9.	„ 2,25 „ Bündisland in den Bündten	„ 100.—
10.	„ 6,75 „ Reben im Bruggplatz	„ 170.—
11.	„ 4,50 „ Ackerland in den Bündten	„ 180.—
	Summa Schatzung	Fr. 9140.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4048

Aarau, den 30. Oktober 1895.

Das Konkursamt.

Edredon

Feinster Herrenhut

nur 65 Gramm schwer

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!

Einzige Fabrikvertretung für Aarau und Umgebung

E. Pfisterer,
Huthandlung, 4228

Zollfreies Geschäft dieser Branche in Aarau.



J. Fischer, Goldschmied,
Aarau
empfiehlt 1989

Verlobungsringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
zu den bekannt billigsten Preisen.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

3886 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

Um Platz zu gewinnen

verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:

Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen 2926
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc

Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Natürlich und leicht angewendet. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich zierliche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für dunkle, gelbe, rauhe und rissige Haut für Gesicht, Hals, Arme und Hände, gibt einer weichen, frischen und zarten Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conserviert die Haut bis ins hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinversand durch **Karrer-Gallati in Glarus.**

Depot: Aarau, **H. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Citronen

große Frucht,

Edelmarroni,

Frische Eier,

gepreßte Tomaten

empfiehlt bestens 4349

Rob. Schmidt.

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Sicarist-Hunziker,
4434 Rain 874.

Christbaum-Confekt

in schönem Sortiment bekannter Güte versende die Kiste ca. 440 Stück enthaltend für nur

5 Franken

zoll- u. portofrei per Nachnahme.

Dazu gratis 20 Goldsterne.

Wiederverkäufer sehr empfohlen.

J. Sommerfeld, Berlin.
4412 Adalbert-Straße 67.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrücl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

4222 **Alle**

Laubsägerei-Artikel liefern

G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig
empfiehlt 3080

A. Wyder-Brast
Rain 840.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke.
Komfortabel eingerichtet.
Prächtiger Park u. Aussicht
a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt
der Heil- und Pflegeanstalt
Königsfelden. (H1530G

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizerlagen „ 1.50
Heitere Stunden (Defl.) „ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzählt. „ —.80
Ill. schw. Gartenlaube
p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
„ **Hausfrauenkalender** „ —.40
Vetter Götti „ —.40
Neuer Züricherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterstg.)
jährlich „ 2.—
Verlag verschiedener Theaterstücke.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4477
Sonntag, den 1. Dezember.
I. Advent und Missionsgedächtnis.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Graf.
Lied 190.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen. Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 1. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 4478
Nachmittags 2 Uhr: Missionsstunde
Hr. Pfr. A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 1. Dezember
(1. Adventsonntag)
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4479

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 1. Dezember
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe. Hr. Pfr. Stöckli. 4480
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 79. 4479

Donnerstag den 28. November starb: **Meister Elise,** Dienstmagd, von Merishausen, Schaffhausen.
Alter 58 Jahre.
Beerdigung Sonntag den 1. Dezember, mittags halb 12 Uhr.
Leidabnahme: Kreditanstalt.

Nr. 80.

Freitag den 29. November 1895 starb: **Schneiter Olga Alice,** Karls, von Ansoldingen (Bern).
Alter: 1 Monat, 3 Tage.
Beerdigung: Sonntag den 1. Dez. 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Rathausgasse 21.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft
und Kunstverein.
Montag den 2. Dezember,
Abends 8 Uhr im Kreuz.
Herr Rektor Wernly in Laufenburg:
4483 **Laufenburg**
im dreißigjährigen Kriege.

4496 **B. T. V.**
Heute unbedingt pünktlich!
8 Uhr Piramyden. 4496

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr: **Sitzung**
4494 im Lokal.

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. Dezember
nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 hartbölzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartbölzerne Kommode.
Aarau, 30. Nov. 1895. 4504
Das Betreibungsamt.

Restaurant Vis-à-vis.

Heilbut Sauce Câpres
Seelachs à la Bâloise
Kalbskopf 4499
Leberknödel & Sauerkraut
etc. etc.

Sonntag 4491
Wurstweggen
feines Bierbrod
empfiehlt **Frau Gänsslen,**
ob. Vorstadt.

Schönes 4493
junges Schaffleisch
Kalbfleisch
frische Bratwürste
bei **Siegrist-Riniker,**
ob. Vorstadt.

Frischen
Schweinskäs
à 70 Cts. per ½ Kilo
empfiehlt bestens 4501
Otto Häfliger, Metzger.

Aarau (Rathausg. 21), 29 Nov. 1895.

Z. Z.

Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unser innigst geliebtes Kind

Olga Alice

unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Schneiter.
Die Beerdigung findet statt: 4500
Sonntag den 1. Dezember, vormittags 11½ Uhr.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Dienstmagd

Elisabeth Meister

von **Merishausen**

nach einundzreißig-jähriger, treuer Dienstleistung infolge längeren Leidens gestern Abend sanft im Herrn entschlafen ist.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen und in Ermanglung näherer Anverwandten findet eine stille Beerdigung Sonntag vormittags 11½ Uhr statt, ohne öffentliches Leichengeleite, mit Abdankung im Hause.

Wir bitten, Blumenspenden und Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

Die trauernde Familie Pfau.

Aarau, 29. November 1895. 4475

Wir danken andurch herzlichst für die uns allseitig bewiesene Teilnahme an Bazar für die Evang. Kapelle.
4492 **Das Komitee.**

Handwerker- und Gewerbe-Verein Aarau.

General-Versammlung

Sonntag den 1. Dezember, nachmittags ½3 Uhr,
im Wildenmann.

Traktanden:
1. Referat und Besprechung über ein Gesetz betreffend obligatorischer Berufsgenossenschaften. Referent: Herr Seilermeister Ruchner.
2. Beratung der Statuten des kantonalen Gewerbe-Verbandes.
3. Eingabe des Bäckermeister-Verbandes wegen den Konsumgesellschaften

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
4447 **Der Vorstand.**

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Getreu dem stets befolgten Grundsatz, ältere Waren billig auszuverkaufen, um jede Saison unsern Kunden eine frische Auswahl bieten zu können, verkaufen wir auch dieses Jahr eine große Partie Confektion und Stoffe zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
gegen bar.

Zum Ausverkauf kommen in großer Auswahl

Damenkleider-Stoffe

schwarz und farbig,
für Frühjahr, Herbst und Winter:
Flanelle, Schipper, Barchent, Cretonne, Indienne, Crépon, Mousseline laine;

Bettdecken,

Damen-Mäntel:

Jaquets, Capes, Räder, Regenmäntel,
Blousen, Jupon, Morgenkleider u. Plüschkragen.
Jaquets u. Mäntel für Mädchen.
Knaben-Anzüge.
Stoffe für Herren- & Knabenkleider,
wobei Coupons für ganze Anzüge und einzelne Paletots und Hosen.
Halblein.
Herbst- & Winter-Ueberzieher,
sowie eine **Menge Resten** aller Art.

Sämtliche Artikel sind von garantiert guter Qualität und wir empfehlen daher diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen unsern Kunden aufs beste.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 4481
Der Ausverkauf beginnt Montag 2. Dezember.

Wohltätigkeits-Concert

(zu Gunsten des chirurgischen Kinderpavillons in der kantonalen Krankenanstalt)

Samstag den 30. November, *nachmittags 4 Uhr,*
im Saalbau.

Mitwirkende:
Frl. Erika Wedekind, königl. sächsische Hofopernsängerin in Dresden.
Frau Josefine Hirt-Kopp von Luzern (Piano).
Herr Emil Braun in Basel (Cello).

PROGRAMM.

1. **Sonate** für Pianoforte u. Violoncell, op. 45 v. F. Mendelssohn.
2. **Arie** der Frau Flut aus „Die lustigen Weiber von Windsor" „ O. Nicolai.
3. **Stücke** für Pianoforte:
   a. Impromptu op. 142, Nr. 3 „ Franz Schubert.
   b. Ballade aus op. 104, in D-moll „ Hans Huber.
   c. Vase-Impromptu in D-moll „ Franz Liszt.
4. **Lieder** mit Pianofortebegleitung:
   a. Winterlied „ Henning v. Koss.
   b. Die Stelle am Fliederbaum „ F. Dräsecke.
   c. Dalekarlisches Tanzlied.
5. **Stücke** für Violoncell mit Klavierbegl.
   a. Sarabande „ G. F. Händel.
   b. Romanze in As-dur „ Hans Huber.
   c. Spinnlied „ D. Popper.
6. „Die Nachtigall", für Sopran „ Alatieff.

Kassaeröffnung 3½ Uhr, Anfang punkt 4 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3. —, I. Platz Fr. 2. — Gallerie Fr. 1. —, Schillerbillete, nur für Gallerie, 50 Cts.

Vorverkauf der Billete bis Samstag vormittags in der **Buchhandlung Wirz.** Auswärtige Concertbesucher wollen sich ihre Billets bei letzterer zum voraus reservieren lassen.

Für die Aktivmitgli der des Cäcilienvereins sind zu Fr. 1. — reservierte Billets in der Buchhandlung Wirz zu beziehen. 4109

Artillerie-Verein.

Samstag den 30. November, abends 8½ Uhr,
im Gasthof z. Krone
Barbara-Feier

wozu wir alle Artilleristen, auch Nichtmitglieder des Vereins, kameradschaftlich einladen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 4472
Der Vorstand.

Erismann & Blattner

Chemiserie
Hintere Vorstadt. AARAU. Hintere Vorstadt.

Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in: 4497

Herren-Hemden
weiß, farbig, Flanelle und normal.
Herren-Unterhosen und Leibchen
Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.
Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Freiwillige Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des verstorbenen **Joh. Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen künftigen **Freitag den 6. Dezember,** von abends 8 Uhr an, in der Speisewirtschaft **Häfliger,** Café zur Bank, in da, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:



Das Wohnhaus Nr. 541

an der Bahnhofstraße mit **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.

Im Wohnhause selbst wurde seit mehreren Jahren eine nachweisbar gute **Pintenwirtschaft** betrieben.

Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Witwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten Beauftragten: **Stauder,** Notar.

Aarau, 29 November 1895. 4489

Nutz- und Bauholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Gränichen bringt aus hiesigen Gemeindewaldungen zum Verkauf:

1. In der „Alten Gabe":
   112 Eichenstämme, annähernd 260 m³ haltend.
2. Im „Tannhölzli":
   113 Stück Rot- und Weißtannen mit ca. 310 m³.

Angebote per Festmeter sind verschlossen mit der bezüglichen Aufschrift bis **9. Dezember** dem Hrn. Gemeindeammann Widmer einzureichen. — Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Gränichen, 28. November 1895.
4482 **Ald. Suter,** Förster.

Imobersteg & Ci

Speditionsgeschäft in Basel
empfiehlt sich für
Sendungen nach allen Ländern.
Billigste und prompteste Bedienung. 4430

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

MAGGI's Suppenwürze
ist eine interessante Neuheit im Lebensmittelmarkte. In Original-Fläschchen für 90 Rp. zu haben bei
L. A. Stephani's Wwe.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhäuchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 4487

Eine größere Partie 4498
Ia Rumänier Schiller
wird sofort verkauft à Fr. 33 per Hekto. Gefl. Offerten richte man sub Chiffre D 5366 Z an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler,** Zürich.

Zu verkaufen: Einige
Schaf- und Emu-Felle
Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 4484

Schönstes Festgeschenk

für nur Fr. 6.80 versende franco 10 Kilo Korb feinster neuer Südfrüchte, sortiert Maroni, Haselnüsse, Baumnüsse, Feigen, Datteln und Orangen. Gratis-Beilage: 1 Flasche echten Palästina Edelwein. (O 4287 Q)
J. Winiger, Boswil, Aargau.

Ein Mann

der schöne abträgliche Liegenschaft besitzt, wünscht sich mit einer braven Weibsperson von 40 und 50 Jahren zu verehelichen. Etwas Vermögen erwünscht. Briefliche Anmeldungen mit W. St. Nr. 2 befördert die Expedition ds. Bl. 4401

Gesucht:

Ein tüchtiger **Taglöhner** für Gartenarbeit 4440

Verloren:

Eine ganz neue **Pferdedecke** von der Baumschule bis zum Kreuz in Aarau. Gegen Finderlohn abzugeben bei 4502
Gebr. Gautner, Schloßplatz, Aarau.

Billig zu verkaufen:

Ein noch in gutem Zustande sich befindliches 4416
Plüsch-Möbel
1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Stühle (Louis XV. Façon).
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 4490
3 einzelne Zimmer
mit guter **bürgerlicher Kost.** Zu vernehmen bei der Exped.

Zu vermieten: 4488
Ein Logis zu ebener Erde mit eigenem Eingang bei **Kuhn,** Schreiner, Schönenwerd.

Zu vermieten: Ein 4485
heizbares möbliertes Zimmer
an eine Tochter. Zu vernehmen bei der Expedition.

Zu vermieten:

Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aarau, Samstag den 30. November 1895 № 283 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Eingebildete Kranke.

Von einem Arzt.

Das moderne Zeitalter, das im Zeichen des Verkehrs steht, stellt an den einzelnen Menschen die höchsten Anforderungen. Wer heutzutage nicht mit Aufbietung aller Kräfte vorwärts strebt, bleibt gar bald zurück und wird schließlich von den Mitkämpfern ganz aus der Reihe der um die Existenz Ringenden gedrängt. Entsprechend dieser steten Anspannung und Uebung der Kräfte sind denn auch die Fähigkeiten gewachsen, ist der Durchschnitt der Intelligenz gestiegen. Nur auf einem Gebiete befinden wir uns nach wie vor in den Anfängen der Erkenntnis, stecken wir noch immer tief in den Kinderschuhen, das ist auf dem der Gesundheitslehre, oder sagen wir besser auf medizinischem Gebiete im Allgemeinen. Und diese Tatsache ist um so merkwürdiger, als die Menschen sich einbilden, gerade in diesen Dingen recht beschlagen zu sein. So mancher Familienvater, dessen aus der Lektüre populär-medizinischer Schriften gewonnene Kenntnisse nur ein ungeheures Tohuwabohu darstellen, ist doch davon fest überzeugt, seinem Arzt mindestens gleich zu stehen, wenn nicht an „praktischem Blick“ und „Erfahrung“ ihm über zu sein. Niemand will es auch wahr haben, daß er, vielleicht mit Ausnahme des Receptschreibens, nicht ebenso gut Kranke beraten könne, wie der Arzt, da er doch so manche diesbezügliche Erfahrung in seiner Familie und Nachbarschaft gesammelt habe. Tatsächlich indessen ist die Urteilslosigkeit des Publikums nirgends größer als in medizinischen Dingen und dementsprechend seine Kopflosigkeit nirgends ärger als bei Krankheiten. Dieser Mangel an Einsicht tritt namentlich dadurch in die Erscheinung, daß durchweg die Sucht besteht, sein eigenes Leiden oder das eines Angehörigen für schwerer auszugeben, als es in Wirklichkeit ist. Ein einfacher Husten wird gern zur „Schwindsucht“ vergrößert, etwas Halsschmerzen mit einem weißlichen, ganz unschuldigen Belag für „Diphteritis“ angesehen, und ganz speziell spielt der „Krebs“ bei diesen Laiendiagnosen eine große Rolle. Doch haben dergleichen Annahmen immerhin einen gewissen Untergrund, wenn auch das vermutete Leiden zu den wirklichen Krankheitserscheinungen in gar keinem Verhältnis steht. Bei einer Anzahl von Menschen ist indessen die Urteilsfähigkeit in medizinischen Dingen so gering, daß sie auch dort Krankheiten sehen, wo überhaupt nichts Krankhaftes vorhanden ist, daß sie von irgend einem schweren Leiden befallen zu sein scheinen, während ihnen tatsächlich nichts oder so gut wie nichts fehlt. Das sind die eingebildeten Kranken.

Wer sich eine Krankheit einbildet, ist tatsächlich krank, indem er von seinem eingebildeten Leiden nicht weniger geplagt wird, als wenn es wirklich vorhanden wäre. Solche Personen sind nicht minder bedauernswert als wirkliche Kranke, und dies um so mehr, als es sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist, sie von der Nichtexistenz ihres angeblichen Leidens zu überzeugen und sie so zu heilen. Die Hauptquelle dieses Uebels bildet das Konversationslexikon, beziehungsweise andere Bücher, in denen sie über Krankheiten Belehrung suchen und finden. Indessen wird kein sonst gesunder und normaler Mensch durch das Lesen medezinischer Aufsätze irgendwie aus seiner Gleichgewichtslage gebracht werden. Solche Dinge haben für ihn, wenn überhaupt, nur mehr ein theoretisches Interesse. Damit dieselben auch sozusagen praktisch verwertet werden, dazu gehört noch eine gewisse persönliche und zwar krankhafte Beanlagung des Lesers. Diese kann sowohl angeboren wie erworben sein. Angeboren ist sie bei allen jenen Personen, deren Vorfahren mit irgend einem nervösen oder psychischen Leiden behaftet gewesen sind; man nennt das die „erbliche Belastung“. Erworben wird die Beanlagung durch alle jene Ursachen, die das Nervensystem schädigen, sei es, daß dies durch wirkliche Krankheiten, sei es durch Gemütserschütterungen und dergleichen geschieht. Gehirn und Nerven solcher Personen befinden sich in einem Zustand dauernder Reizbarkeit, so daß kleine Beschwerden von ihnen schon sehr stark empfunden und daher als bedeutende Erkrankungen ausgegeben werden, und auch schon die bloße Furcht vor Krankheiten sie wirklich krank macht.

Diese Krankheitsfurcht bildet den Ausgangspunkt und das wesentliche Moment aller eingebildeten Kranken. Sie entwickelt sich häufig schon im Kindesalter. Derartige Kinder sind reizbar, weichmütig und stets von der Angst gepeinigt, daß ihnen ein Leid widerfahren könnte. Verletzen sie sich wirklich einmal, so äußern sie ihren Schmerz in überlauter Weise, aber nicht unmittelbar nach dem Vorfall, sondern erst, nachdem sie die Verletzung auf ihre möglichen Folgen gleichsam taxiert haben. Sie schreien also nicht sogleich, nachdem sie sich gestoßen haben oder gefallen sind, auf Grund des Schmerzes, denn sie tatsächlich empfinden, sondern erst, nachdem sie sich sekundenlang überlegt haben, welcher Schmerzensgrad diesem Stoß, diesem Fall etwa angemessen wäre. Und im Laufe dieser Ueberlegung nimmt auch ihr Schreien und Toben zu, wenn sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Größe des Unfalls einen größeren Schmerzesausbruch als berechtigt erscheinen läßt. Bei der geringsten Krankheit ferner, die sie befällt, einem Schnupfen, einem verdorbenen Magen, sind sie von einem übergroßen Krankheitsgefühl ergriffen, von Todesahnungen erfüllt und durch die in ihren Augen vorhandene Verständnislosigkeit der Umgebung ihrem schweren Leiden gegenüber tief deprimiert. Und sie werden auch durch die schnelle Genesung nicht von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen überzeugt.

Im späteren Alter sind es Vorstellungen bestimmter Art und von einer bestimmten Richtung — im Gegensatz zu den allgemeinen Gefühlen der eingebildet kranken Kinder —, die das ganze Fühlen und Denken solcher Personen einnehmen, ihr ganzes Leben ausmachen. Den ersten Anstoß giebt gewöhnlich die Lektüre irgend einer medizinischen Abhandlung, für welche literarische Gattung derartige Personen eine unbezähmbare Neigung besitzen. Da geschieht es denn leicht, daß das an sich schon in krankhaften Bahnen sich bewegende Gehirn die Eindrücke des Gelesenen intensiv aufnimmt und in krankhaftem Sinne verarbeitet. Die betreffende Person fühlt gar bald alle dort erwähnten Krankheitszeichen am eigenen Körper, und nicht lange, so bricht sich bei ihr die Ueberzeugung Bahn, daß gerade das beschriebene Leiden von ihrem Körper Besitz ergriffen habe. Ganz ohne Anlaß ist häufig auch dieser Glaube nicht. Oft leidet ein solcher Selbstquäler an einem gelinden Rachenkatarrh, an leichten Hämorrhoidal- oder Verdauungsbeschwerden, und diese krankhaften Empfindungen nehmen dann unter dem Einfluß des krankhaft beanlagten Nervensystems ungeheure Dimensionen an.

Nunmehr beginnt er, sich genauer zu beobachten und jede unangenehme Empfindung als ein Zeichen seiner Krankheit eifrigst mit allen möglichen Haus- und Geheimmitteln zu bekämpfen. Bei dieser einen Krankheit bleibt es indessen nicht. Das Verlangen, sich über seinen Zustand Aufklärung zu verschaffen, veranlaßt ihn, weitere Studien in medizinischen Werken zu machen und sich mündlich mit gleichgesinnten Seelen auszusprechen, worauf er gar bald ein neues Leiden bei sich entdeckt. So geht es fort, bis er sich schließlich von einem ganzen Heer von Krankheiten heimgesucht sieht. Nunmehr bringt er einen großen Teil des Tages damit zu, seinen Körper auf das Sorgfältigste zu beobachten. Er fühlt alle Augenblicke den Puls und den Herzschlag, befleht sich die Zunge, den Rachen, die Augen, untersucht den Auswurf, sucht am Unterleib nach einer Geschwulst herum, und was dergleichen, zum Teil direkt ekelhafte Beschäftigungen mehr sind. Ja, er schwelgt förmlich in dieser seiner Tätigkeit, die schließlich die einzige ist, der er sich mit Interesse hingibt, und die allmälig sein ganzes Dasein ausfüllt. Kommt er mit andern Menschen zusammen, so gibt es für ihn kein anderes Unterhaltungsthema als seine verschiedenen Krankheiten. Auch die noch so abseits liegenden Gegenstände weiß er in Beziehung zu seinem Körperzustand zu bringen. Mit einer Miene, die das Mitleid erwecken soll, spricht er von seiner Kehlkopfschwindsucht, von seiner Rückenmarksdarre, von seinem Magenkrebs, womit oft sein gesundes Aussehen, der gute Appetit und die Fähigkeit, weite und anstrengende Fußtouren zu machen, in krassem Widerspruch stehen. Er hält sich selbst indessen für einen Todeskandidaten und erscheint im Gespräch mit andern resigniert und hoffnungslos. Trotzdem ist er aber doch darauf bedacht, sich von seinem Leiden zu befreien. Zu diesem Zwecke konsultiert er alle erreichbaren Aerzte und Kurpfuscher, ohne indessen jemals eine Kur ernstlich durchzuführen. Er prahlt dann gerne mit der Menge der Rezepte und zeigt mit Wohlgefallen die Sammlung von Pulver- und Pillenschachteln, Medizinflaschen und sonstigen Heilschätzen, die seine Wohnung zieren. Meist verfügt er auch über eine erstaunliche Anzahl von medizinischen Fachausdrücken, mit denen er der Umgebung zu imponieren und den Glauben zu erwecken sucht, als käme ihm diese Kenntnis auf Grund von Erfahrungen am eigenen Leibe. In übrigen kuriert er sich mittelst seiner, wie er glaubt, umfangreichen medizinischen Kenntnisse allein. Natürlich ist auch hierbei von Beständigkeit keine Rede. Zuerst versucht er es mit der Vegetarierdiät. Nach acht Tagen geht er zur Milchkur über. Dann ist es der Kefir, zu dem er schwört, um nach kurzer Zeit sich einer ausschließlichen Fleischnahrung zu ergeben. Nebenbei macht er mit Eifer kalte Abreibungen oder dergleichen und trinkt wohl auch viel kaltes Wasser, womit er sein dickes Blut zu verdünnen und die Verdauungstätigkeit anzuregen glaubt. Obgleich er stets über Appetitlosigkeit klagt und angeblich sich aus dem Essen gar nichts macht, liebt er doch gute Bissen und vertilgt mit Behagen oft erstaunliche Mengen von Speisen. Auch in der Auswahl derselben zeigt sich die krankhafte Gemütsrichtung. Eine Zeit lang schwärmt er für Suppen, dann wieder müssen auf seinem Tisch Pflaumen oder Birnen, und zwar eine bestimmte Anzahl derselben, vorhanden sein. Zu anderen Zeiten ist es der Salat, dem er seine Neigung zuwendet, während er zeitweise Kartoffeln und Brot ängstlich meidet, weil sie ihm angeblich Blähungen und andere Beschwerden verursachen. Zur Beförderung der Verdauung macht er dann weite Spaziergänge oder treibt mit Eifer Zimmergymnastik, alles, entsprechend seinem sonstigen Tun und Treiben, mit einer lächerlichen Pedanterie und selbstquälerischen Sorgfalt. So durchläuft er täglich, ohne Rücksicht auf Witterung und persönliches Befinden eine bestimmte Strecke, erklimmt eine bestimmte Anhöhe, macht dabei so und so viele Atemzüge, hantelt zu Hause eine bestimmte Anzahl Uebungen durch, wobei er nicht um Haaresbreite von den Vorschriften der gedruckten Anleitung, die sein Vertrauen gewonnen hat, abweicht. Er ist außerdem ein großer Freund der frischen Luft und reißt gewöhnlich sämtliche Fenster sperrangelweit auf.

Im Widerspruch hiermit steht seine Erkältungsfurcht und seine Angst vor Zugluft, die ihn veranlaßt, sich hiergegen durch Aufstellen von Schirmen und durch Vorhänge sowie durch Anlegen von dicken Halstüchern und Unterkleidern zu schützen. In dieser Weise geht es viele Jahre lang fort, zur eigenen Qual und zu der seiner Angehörigen. Dabei magert er immer mehr ab, und sein Aeußeres nimmt schließlich ein krankhaftes Aussehen an, so

Feuilleton.

Das Ende einer Rasse.

Von den Mönchen des Großen Sankt Bernhard und ihren Hunden hörten und lasen wir in der Jugend, und „Barry“, den Namen des Tieres, welches seinem Berufe so heroisch nach ging, sprechen wir noch mit Ehren aus, beinahe wie den eines nationalen Helden. Aber alles hienieden nimmt ein Ende; es naht auch den berühmten Bernhardinern. Die Rasse sinkt, verfällt der Entartung — wie manch andres illustres Geschlecht, auch aus denselben Gründen —, der feine Geruch der Vorfahren kam ihr abhanden.

So versichert uns Herr Edouard Rod, der ausgezeichnete Schriftsteller, nachdem er jüngst dem Hospiz einen Besuch gemacht hat. In uralten Zeiten erstellt, um den in einem wilden, endlosen Tal verirrten Reisenden eine Zuflucht zu gewähren, schreibt er, war es Jahrhunderte hindurch ein Ort der Barmherzigkeit, der Entsagung, des Heldentums. Die Mönche verließen im Winter ihre Behausung einzig nur, um Unglücklichen, welche im Schnee stecken geblieben, Hilfe zu bringen. Diese unausgesetzte Hingabe im Dienste reiner Humanität, diese Geduld in der beständigen Ausübung desselben harten Berufes, Unbekannte aufzusuchen und zu retten, ist wohl eines der schönsten Beispiele wahrer, bewußter Güte, welches die Geschichte kennt.

Aber der Wandel der Dinge vollzog sich auch hier. Eine vortreffliche, fast auf ihrer ganzen Länge fahrbare Straße trat an die Stelle des schwierigen Pfades, über welchen Bonaparte schritt. Die transalpinen Verkehrslinien machen den Paß über den Sankt Bernhard auch heinahe ganz überflüssig. Man kann ihn leicht umgehen und wer ihn im Winter dennoch wählt, riskiert sein Leben ohne Not. Und ist der Simplon einmal durchbohrt, haben sie keine Entschuldigung mehr.

Doch ob Tunnels gelegt oder Felsen überschient werden, die guten Mönche des Sankt Bernhard bleiben auf ihrem Posten, bleiben bei ihrer Ordensregel, bei ihrer Tradition; nichts hat sich geändert, bis auf eine Kleinigkeit an ihrem Kostüm, welches ehemals beschwerlich war; ihre Aufopferung hat sich ungeschwächt erhalten. Was können sie dafür, wenn die Zivilisation Jahr um Jahr ihr Arbeitsfeld beschränkt? Sie selber merken dies nicht; sie behaupten, immer noch viele Wanderer zu retten, aber die Leute der Umgegend glauben, es sei dies eine Illusion, und sie haben darin wohl recht.

Die Patres aber verharren bei ihrer Illusion. Was würde aus ihnen, wenn sie diese verlören? Und so ahnen sie kaum, daß sie für die Touristen nur noch ein Gegenstand der Neugier sind und daß ihre kein Entgelt fordernde Gastfreundschaft nur Solchen noch gilt, die ihrer nicht bedürfen, oder armen Teufeln, welche meilenweit heraufklettern, um eine Suppe zu genießen, die ihnen in Aosta oder Courmajeur lieber wäre. Nach und nach aber — wie ihre Hunde den Geruchsinn einbüßen — entfernen sie sich von ihren alten Bräuchen; aus dem Hospiz wird ein solides Hotel, wo man nie nach der Karte, nur immer Table d'hôte speist und bezahlt, was man will.

Etwas Rührendes steckt in der Gleichheit, mit welcher sämtliche Gäste behandelt werden; zwischen Fürst und Bettler besteht kein Unterschied. Wenigstens in der Theorie. Vor etlichen Jahren, wurde mir erzählt, hielt der Gesandte einer Macht hier Einkehr; er hatte seine Bedienung bei sich und der Intendant hat, dem Koch einiges Küchengeschirr zu überlassen, da „Seine Exzellenz stets seine eigene Küche führe.“ Der Prior widersetzte sich. Man parlamentierte und einigte sich dahin, daß der Koch Seiner Exzellenz die Mahlzeiten für alle Reisenden bereite, so daß die Landstreicher an den Tisch des Diplomaten kamen. Der Prior mochte stolz auf seinen Einfall sein und glauben, er habe die Gleichheit genau respektiert. Indessen werden die Bettler doch nicht ganz als Gentlemen angesehen und beherbergt; bei Tische sitzt man wohl durcheinander, daneben aber wird auf die gesellschaftlichen Unterschiede doch einigermaßen geachtet. Die Idee, gratis bewirtet zu werden, lockt übrigens zahlreiche Touristen auf den Sankt Bernhard, es hat dies für sie besondern Reiz.

So bilden sich manche alte Institutionen um, die in einer neuen Welt fortbestehen; ehemals eine Notwendigkeit, haben sie nur noch historisches Interesse und werden angestaunt. Das ist der Lauf der Welt. Die Bedingungen der Existenz verbessern sich, was nur zu preisen ist, aber dadurch gestaltet sich auch die Betätigung einzelner Tugenden immer schwieriger und der Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern, da die Nächstenliebe nur noch eine Art Sport ist; der Gedanke stieg in mir droben auf, als man mir mit Nachdruck eine Tasse Kaffe mit Milch anbot. Die Patres werden, was auch geschehe, weiter das Almosen reichen, und wenn es im Tale von Aosta oder im Entremont keine Bagabunden gibt, welche um eines Stückes Brot willen hinauf pilgern, so spenden jene mit der gleichen Freundlichkeit die Labung an einkehrende Millionäre, welche alsdann natürlich in den Opferstock der Kapelle eine entsprechende Gabe legen. So verrichten beide Teile an einander ein gutes Werk und beide haben ihr Vergnügen.

Wenn einmal die Hunde des Großen Sankt Bernhard vollends um ihren feinen Geruchsinn gekommen sind, so sind sie gleichwohl noch immer Bernhardinerhunde und werden auch fürder im Schnee herumtrotten, als ob sie noch immer verirrte Reisende auffstöberten. („Züricher Post“)

daß er nunmehr den Eindruck eines wirklich Kranken macht. Er ist dies auch allmählich in der Tat geworden. Unter der steten Sorge um das körperliche Befinden hat die Ernährung gelitten, und die anhaltende Angst um die Gesundheit hat diese mit der Zeit untergraben. Denn es ist bekannt, daß ein anfänglich gesundes Organ unter der beständigen Aufmerksamkeit, die man ihm widmet, tatsächlich erkranken kann. So kann aus dem eingebildeten Kranken leicht ein wirklich Kranker werden.

Gewöhnlich verläuft indessen die Krankheitsfurcht in anderer Art, und zwar nimmt sie später das Gepräge einer wirklichen Geistesstörung an. Die ersten Erscheinungen derselben sind Angstanfälle, die den Kranken zu gewalttätigen Handlungen und auch zu Selbstmordversuchen treiben. In anderen Fällen überkommt den Kranken ein trübsinniges Insichgekehrtsein, das ihn jedes Interesse für die Außenwelt verlieren und ihn sich nur mit sich und seinen Leiden beschäftigen läßt. Diese beständige Richtung der Gedanken auf sein eigenes Ich bringt dann Wahnideen zu Stande, die sich auf seinen körperlichen Zustand beziehen. Er hört und sieht dann alles, was in seinem Inneren vorgeht. Er hört das Blut durch die Adern rauschen, er sieht die Geschwüre im Darm sich bilden, die Lungen vereitern und die Nieren schrumpfen. Und da er von der Außenwelt sich völlig abgewendet hat, so verliert er auch allmälig das Urteil über die Dinge um sich. Er wittert dann überall Gefahr, glaubt sich von Feinden umringt, die ihm nach dem Leben trachten, er traut seinen nächsten Angehörigen nicht mehr und macht wohl auch gelegentlich Angriffe mit gefährlichen Werkzeugen auf seine vermeintlichen Verfolger. Dabei ist er von anhaltender Unruhe gequält, es läßt ihn nirgends lange an einer Stelle, er läuft hin und her, seine Gedanken jagen sich in seinem Kopfe, und er sucht ihnen zu entfliehen oder auch seine verkehrten Ideen zur Ausführung zu bringen.

In höheren Graden artet das Leiden dann in förmlichen Wahnsinn aus. Der Kranke beschmiert, um sich vor äußeren Einflüssen zu schützen, seinen Körper mit allen möglichen Gegenständen, mit Seife, Pomade, Milch und selbst ekelen Dingen; er nimmt, um sich zu kurieren, alle möglichen Sachen zu sich, Gras, Blätter, Erde, selbst Käfer, Spinnen und Würmer; er glaubt, daß seine Glieder von Wachs, Holz oder Glas seien, daß in seinem Inneren ein Ungetüm sitze, welches er ernähren müsse, oder auch, daß er bereits tot oder verwest sei. In diesem Stadium ist das Leiden wohl unheilbar. Sonst aber gelingt es häufig, eine Veränderung zum Besseren herbeizuführen. Hierzu ist indessen eine gänzliche Umgestaltung der Lebensweise, eine förmliche Neuerziehung unter strenger Zucht und Aufsicht erforderlich. Das ist jedoch in der bisherigen Umgebung nicht durchführbar, daher müssen solche Personen einer geschlossenen, ärztlich geleiteten Nervenheilanstalt übergeben werden. Nur durch einen längeren Aufenthalt in einer solchen ist, wenn überhaupt, noch Heilung erzielbar.

Aus den Kantonen.

Luzern. Höherer Schwindel. Das Polizeidepartement des Kantons Luzern macht folgende Geschichte bekannt:

„Der Pfarrer einer westschweizerischen Gemeinde, welche den Bau einer neuen Kirche unternommen hat, schloß mit einem Ausländer einen Vertrag folgenden Inhalts ab: Gegen Bezahlung von 100 Fr. per Monat erhielt der Ausländer das Recht, in der ganzen Schweiz für den fraglichen Kirchenbau Liebesgaben zu sammeln und diese letztern für sich zu behalten. Der Pfarrer händigte ihm die nötigen Empfehlungen aus, um eine möglichst ausgiebige Sammlung zu ermöglichen. Der fragliche Ausländer kam nach Luzern und stellte hier gegen Bezahlung eines Taglohnes von Fr. 4—8 vier junge Leute an, welche den ganzen Kanton bereisen und die Sammlung geschäftsmäßig betreiben mußten. Das Resultat der letztern war ein recht günstiges, denn allein in der Stadt Luzern hatten diese Kollekteure innerhalb zwei Tagen nahezu 150 Fr. zusammengebracht. Während diese Kollekte vor sich ging, logierte der betreffende Ausländer mit einer wiederholt polizeilich eingebrachten Dirne in einem hiesigen Gasthofe und ließ es sich aus dem Ertrage der „Liebesgaben"-Sammlung wohl sein.

Basel. Die Hochschule Basel hat abermals eine Gelehrtengröße verloren, die ihr Ansehen gefördert. Dienstag nachmittags verschied nach kurzer Krankheit, 70 Jahre alt, Prof. Rütimeyer, eine Hauptzierde der Universität, dessen Gelehrsamkeit europäischen Ruf genoß. Seit 1855, also vier Dezennien lang, wirkte der Verstorbene als Professor der Zoologie in Basel. Am 26. Juni 1825 zu Biglen im Emmental geboren, studierte Ludwig Rütimeyer zuerst in Bern Theologie, dann Medizin, hierauf in Paris, London, Leyden Naturwissenschaft. 1854 habilitierte er sich in Bern, worauf er im folgenden Jahre die Professur der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Basel erhielt. Rütimeyers Verdienste liegen in der Erforschung der vorweltlichen Fauna der Schweiz, namentlich umfassende Untersuchungen lieferte der Gelehrte aber über einige Säugetiergruppen. In seinem „Versuch einer natürlichen Geschichte des Rindes in seinen Beziehungen zu den Wiederkäuern im allgemeinen" legte er den Grund zu einer Kenntnis der Beziehungen, welche zwischen den heutigen und den fossilen Wiederkäuern und Hufthieren überhaupt bestanden haben, so daß man jetzt einen paläontologischen, fest begründeten Stammbaum dieser Klasse entwerfen kann. Diese Forschungen haben Rütimeyers Ruf begründet. Zu diesem Thema erschienen aus seiner Feder noch weitere Schriften: „Lebende und fossile Schweine"; „Beiträge zur Kenntnis der fossilen Pferde und zur vergleichenden Odontographie der Hufthiere überhaupt"; „Die Rinder der Tertiärepoche" u. s. w. Außerdem schrieb der geschätzte Paläontologe: „Vom Meer bis zu den Alpen", „Fauna der Pfahlbauten der Schweiz", „Die Grenzen der Tierwelt", „Die Veränderungen der Tierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit der Menschen", „Beiträge zur Geschichte der Hirschfamilie" u. s. w. Rütimeyers Hinscheid wird von seinen Kollegen wie von den Vertretern aller Wissenschaften tief bedauert.

Ausland.

Deutschland. Vom freisinnigen Hof in Meiningen (wo der bekannte Musensitz residiert) wird folgendes gemeldet: Wie für Preußen, besteht auch für die andern Bundesstaaten die Bestimmung, daß sämtliche Offiziere vor Mitgliedern des regierenden Hauses durch Frontmachen zu salutieren haben. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen hat nun dem Regimentskommandeur die Bitte aussprechen lassen, daß von seiten der Stabsoffiziere fortan eine Begrüßung der minderjährigen Mitglieder des herzoglichen Hauses nur durch Handanlegen an die Kopfbedeckung erfolgen solle. Anlaß zu dieser Bestimmung gab die Anwesenheit des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Hauptmannes im großen Generalstabe, mit seiner Familie in Meiningen. Der Prinz hatte vom Palais aus beobachtet, wie zwei Stabsoffiziere vor seinen in den Anlagen herumgeführten Kindern Front machten. Prinz Friedrich bat nun seinen Vater, eine Aenderung der Instruktion herbeizuführen.

— „Gegen Hrn. Stöcker ist etwas im Werke", so wurde schon vor etlichen Wochen verkündet, so heißt es jetzt wieder in der „Saale-Ztg." Ein Berliner Berichterstatter des Halleschen Blattes verzeichnet die Tatsache, daß Hr. Stöcker in seiner Stadtmissionskirche weder an den letzten Sonntagen noch am Bußtage gepredigt hat. Seine Zurückhaltung sei keine freiwillige. Der Kaiser habe, wie schon vor geraumer Zeit gemeldet wurde, schriftlichen Bericht über die neuesten Angelegenheiten seine frühern Hofpredigers eingefordert.

Frankreich. Die Pariser Blätter suchen zu erraten, was Arton seit seiner Verhaftung im Schilde führe. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der einstige Chicksvertheiler sich jetzt wieder vertrauensvoller zeigt und Mittel und Wege ausfindig zu machen sucht, um seine Auslieferung zu hintertreiben oder doch wenigstens zu verzögern. Der „Gaulois" kann aus der letzten Unterredung des berühmten Spitzbuben mitteilen, daß er darauf gefaßt ist, nicht nur wegen seiner Unterschlagungen und Fälschungen bei der Dynamitgesellschaft, sondern auch wegen des Panamahandels ausgeliefert zu werden, wenn die französische Regierung nur will. Diese braucht ihn nur der Unterschlagung der von der Panamagesellschaft erhaltenen 1,350,000 Francs zu beschuldigen, um ihn zu zwingen, die Verwendung jener Summe zu verrechnen. Tut er dies, dann wird er zum Angeber, wenn nicht, so zilt er als Dieb. Er ist aber trotzdem entschlossen, nichts zu sagen, da ihm sein Gewissen dies verbiete. Nach der „Lanterne" hätte Arton mit einmal wieder Mut geschöpft, weil er von den durch seine Enthüllungen bedrohten Persönlichkeiten nicht nur eine materielle Unterstützung, sondern auch bestimmt Zusicherungen für die Zukunft erhalten hätte. So konnte er seinem Hausherrn, dem er an 500 Francs schuldete, bezahlen und sich einen sehr teuren Anwalt, Herrn Newton, nehmen, obwohl er bei seiner Verhaftung fast mittellos gewesen war. Die „Lanterne" läßt durchblicken, Arton und dessen Mitschuldige suchten nur die Angelegenheit zu verschleppen, in der Hoffnung, daß das jetzige Kabinet inzwischen gestürzt werden könnte.

England. Der Kapitän Wilkinson, der am 7. Juni von dem seiner Führung anvertrauen Schiffe „Whynot" mit zweien seiner Leute auf dem einzigen Rettungsboot fortfuhr, als auf dem Schiff Feuer ausgebrochen war, und die Passagiere, zur Hälfte Frauen, in Verzweiflung zurückließ, ist vom Gericht in Guernsey zu sechs Monaten harter Arbeit verurteilt worden. Ein französischer Arbeiter, ohne alle seemännische Erfahrung, hatte sich ans Steuer gestellt und es war dann gelungen, das Schiff, nachdem das Feuer gelöscht war, am nächsten Tage in einem französischen Hafen einlaufen zu lassen. Wilkinson hatte nach seiner Landung erzählt, daß das Schiff auf hoher See verbrannt sei und er mit knapper Not dem Tode entgangen sei. Aber bald wurde der wahre Sachverhalt bekannt und die feige Gesellschaft verhaftet. Der Richter gab der Entrüstung des Publikums über die schändliche Handlungsweise der Seelente in zündenden Worten Ausdruck.

Spanien. Großer Skandal herrscht in Madrid wegen Blosstellung schwerer Mißbräuche, die zum persönlichen Vorteile sich 18 Mitglieder der Gemeindeverwaltung zu schulden kommen ließen. Den Augiasstall ausgekehrt hat ein Marquis von Cabrinana, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Zehe, dessen Rechtlichkeit und Charakterenergie ihn über alle Verdächtigungen erhaben machen. Dieser Cabrinana beschuldigte öffentlich in der Presse einzelne Gemeinderäte der Bestechlichkeit, begangen durch Begünstigung gewisser Personen bei Landverbesserungen. Republikanische Abgeordnete und die Madrider Handelsgesellschaft haben sich vereinigt, um die Kosten aufzubringen für die Anhahnung eines Prozesses gegen die Denunzierten, welche den verschiedenen Parteien angehören. Die Regierung will der Sache ihren Lauf d. h. die Gerichte ihres Amtes walten lassen. Seit langem zischelt man sich in die Ohren, daß die Verwaltung Madrids viel zu wünschen übrig lasse; man erinnere sich nur an die enormen Unterschleife beim städtischen Oktroi, allein auch in andern Verwaltungszweigen wucherte südländische Leichtfertigkeit, bis Cabrinana den Mut gefunden, im Interesse des öffentlichen Wohles rücksichtslos die Schäden aufzudecken.

Dieser Freimut hat ihm den Haß der Schuldigen zugezogen, der sich in einem Attentat auf den Marquis Luft zu machen versuchte; die ihm zugedachten Kugeln blieben zum Glück wirkungslos; die Studenten haben jetzt offen Partei für die Sache Cabrinanas ergriffen und die Regierung wird sich genötigt sehen, den Gemeinderat aufzulösen.

Das neue Aergernis kommt Canovas sehr ungelegen, die Unzufriedenheit über die allgemeine Lage häuft so wie so einen Explosivstoff zusammen, so daß Spanien nicht nur in Kuba, sondern auch im eigenen Lande keinen frohen Tagen entgegengeht.

Belgien. In Brüssel besteht der Gemeinderat nunmehr aus 12 Sozialisten, 12 Klerikalen und 17 Liberalen. In Antwerpen siegten die Liberalen; die Majorität ist somit dort der liberalen Verwaltung geschert. In Mecheln, dem Sitz des Primas-Erzbischofs, wurde ein vollständig liberaler Gemeinderat gewählt. In Gent siegten die Sozialisten; der Gemeinderat besteht dort aus 14 Sozialisten, 13 Liberalen und 12 Klerikalen. In Lüttich stehen neben 14 Klerikalen 12 Liberale und 12 Sozialisten. Aus dem Gesamtergebnis entsteht eine recht unsichere Lage; denn nirgends ist eine bestimmte Mehrheit vorhanden.

Asien. Ueber die Ermordung der Königin von Korea werden haarsträubende Einzelheiten bekannt. Es heißt, daß die Königin bei den Haaren aufgehängt und den furchtbarsten Mißhandlungen unterworfen wurde. Der Armen wurden Hände und Füße gebunden. Dann überzog man sie mit Oel und verbrannte sie hinter dem Palast. Das Feuer wurde so lange unterhalten, bis der Körper buchstäblich zu Asche zerfallen war. 30 Diener der Königin wurden niedergemacht, und die Zeitungen melden ferner, daß auch fünfzehn vornehme Damen hingerichtet wurden.

Verschiedenes.

Von einer Aufsehen erregenden Verhaftung berichtet ein Telegramm aus Paris Folgendes: In dem Orte Lallein bei Douai verhafteten Pariser Polizeiagenten einen Pfarrer Namens Buttin und eine ehemalige Klosterschwester Namens Josephine Bremont wegen Diebstahls. Die 23jährige Josephine, ein blasses, sanftes Mädchen, hatte vor drei Monaten das Kloster Sainte Marie de la Foret verlassen und eine Stellung als Kammerfrau bei der reichen Witwe eines Untersuchungsrichters angenommen. Kürzlich merkte die Witwe, daß aus ihrem Schreibtische russische Eisenbahn-Obligationen im Werte von 25,000 Francs verschwunden waren, und benachrichtigte die Polizei. Diese nun überführte alsbald die blasse Josephine des Diebstahls, und seither verhaftete die Polizei auch den Pfarrer Buttin, einen in seiner Gemeinde äußerst beliebten Geistlichen, da erwiesen ist, daß Josephine in seinem Auftrage und nur für ihn die Obligationen gestohlen hat. Die Diebin wurde ein Opfer ihrer Liebe, denn zwischen ihr und dem Pfarrer bestand aus Josephinens Klostertagen her ein nicht nur religiöses Verhältnis.

Zügelloser Leichtsinn hat einen jungen Wiener in den Tod getrieben. Der 28jährige ehemalige Hausbesitzer und Weinhändler J. Schlor hat Franken 230,000 ererbt und diese bedeutende Summe innert zwei Jahren durchgebracht. 1200 Fr. Ausgabe per Abend war zeitweilig seine gewöhnliche Ausgabe! Er gab oft in 2—3 Tagen bis 4500 Fr. aus. In einem einzigen Jahre verschleuderte er etwa 140,000 Fr. Er endete nun Montag abend durch Selbstmord.

Ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit suchte Samstag und Sonntag die englische Südost- und Ostküste heim. Große Dampfer waren genötigt in den Häfen Schutz zu suchen und zahlreiche Fischerboote sind ans Land getrieben worden. Das Packetboot der Zeeland-Gesellschaft kam ziemlich pünktlich an, hatte aber eine schwere Fahrt, während der Dienst von Boulogne teilweise suspendiert werden mußte. Die Dampfer konnten nicht in Folkestone landen und die Passagiere mußten nach Dover gebracht werden. Auch der Verkehr zwischen Dover und Calais erlitt schwere Verspätungen, das nach Calais bestimmte Boot lief anstatt Samstag abend erst Sonntag früh an und konnte schließlich in den Hafen von Calais nicht einlaufen, sondern mußte in den Kanal zurückkehren. Das war seit 25 Jahren noch nicht geschehen und die alten Seeleute erklärten, eine so furchtbare Ueberfahrt nie erlebt zu haben. Schiff und Passagiere befanden sich in trauriger Verfassung, als sie gegen 7 Uhr abends wieder in Dover landeten. Mehrere Damen waren ganz erschöpft und widerstandslos, und alle bis auf die Haut durchnäßt, da bei dem hohen Seegang sämtliche Kabinen überflutet waren. Die Rettungsboote waren Sonntags während des ganzen Tages draußen und es gelang ihnen auch, die Mannschaften gestrandeter Schiffe zu bergen. Auch London hat von dem furchtbaren Sturm sehr gelitten. Noch am Montag war der Dampferdienst im Kanal suspendiert.

Die Hölle der Tiere. Die Bewohner von Nimes waren nach der durch die Regierung erfolgten Unterdrückung der Stierkämpfe in höchster Wut und dachten nur an Rache. Jetzt scheinen sie das Mittel gefunden zu haben, ihren Haß gegen die Tierschutzgesellschaften zu befriedigen. Sie haben sich informiert, haben studiert, haben unter den Gebräuchen aller Länder das Blutdürstigste gesucht, was menschliche Grausamkeit und Erfindungsgabe ersonnen haben, und treten jetzt mit einem Programm hervor, welches geeignet ist, Nimes zur Hölle der Tiere aller Arten zu machen. Mit Hahnenkämpfen haben sie den Anfang gemacht. Jetzt richten sie Bulldoggen ab, welche auf den Mann dressiert werden und, wenn man sie reizt, furchtbares Unheil anrichten. Ferner macht man in Nimes Vorbereitungen, um das Publikum durch Kämpfe zwischen großen Ratten und einer besondern Hundeart zu erfreuen. Der Hund wird zwei oder drei Ragern gegenübergestellt; und während er den günstigen Augenblick erwartet, um die Ratten zu erwürgen, bemühen sich die letztern, ihm an den Hals zu springen. Der Hund heult, die Ratten pfeifen — es ist ein herrliches Schauspiel! Außerdem werden in Nimes noch die „berühmten" Kanarienvögelkonzerte eingeführt werden. Das ist sehr einfach. Den Kanarienvögeln werden die Augen ausgestochen und mit etwas Geduld bringt man den armen Tieren bei, so lange zu singen, bis sie, zur großen Freude der Zuschauer, krepieren. Durch solche und ähnliche Schauspiele will Nimes die Tierschutzvereine „ärgern". Vielleicht kommen die blutgierigen Bürger zuletzt noch auf die alten Gladiatorenkämpfe.

Eine Notiz auf einem Stück Papier. „Wenn man etwas sieben Jahre aufbewahrt, dann entdeckt man den Nutzen davon," lautet ein altes Sprichwort. Mitunter werden auch lange bewahrte Nachrichten von Nutzen.

Eines Tages notierte sich in Paris ein Bewohner von Barnat (Haute-Vienne) eine Adresse auf ein Stückchen Papier, das er zum Aufbewahren in die Tasche steckte. Zu weniger als einem Jahre wurde diese Adresse von großer Bedeutung für ihn, und zwar folgendermaßen (wir lassen ihn selbst erzählen):

„Sobald ich an meine gewohnte Arbeit ging," sagt er, „so verspürte ich ein merkwürdiges Unwohlsein. Ich verlor Appetit, Schlaf und Verdauung, und diese Symptome erschreckten mich sehr. Wenn ich auf's Essen verzichtete, hatte ich keine Schmerzen, aber meine Kräfte nahmen ab, aß ich aber, so mußte ich Höllenqualen erdulden.

„Ein erstickendes Gefühl schnürte mir die Kehle zu und ich schien dem Tode zuzueilen, oder sozusagen, zu erlöschen, wie eine Kerze erlischt. Ich bin meines Handwerks ein Weber und meine Familie ist gänzlich vom Erwerb meiner Hände abhängig; trotzdem mußte ich nach drei Monaten die Arbeit einstellen. Ich war geschwächt, erschöpft. Ich konnte nichts verdauen und meine Kräfte schwanden rasch. Ich hatte stets einen üblen Geschmack und Kopfschmerzen, während deren meine Schläfe zu zerspringen drohten. Da ich nicht mehr arbeiten konnte, verbrachte ich meine Zeit im Garten, den Kopf auf die Hände gestützt, da ich ihn nicht mehr aufrecht tragen konnte. Mit Ungeduld erwartete ich den Tod, um meiner Leiden Erlösung zu finden, dabei voll Betrübnis, was aus meiner armen Frau mit dem kleinen Kinde werden sollte.

„Ich darf nicht vergessen, zu erwähnen, daß ich mehrere Male im Verlaufe dieser schrecklichen Krankheit von einem hartnäckigen Durchfall ergriffen wurde, der 65 Stunden dauerte und auf keine Weise aufgehalten werden konnte. Ich versuchte verschiedene Arzneien aber keine schien zu nützen; alles blieb zwecklos und ich dachte die Hoffnung aufgeben zu müssen. Ich konnte nichts mehr im Magen behalten, kaum hatte ich etwas Speise verschluckt, so spürte ich Herzweh und mußte das Genossene sofort wiedergeben.

„Nachts konnte ich nimmer die süße Ruhe finden, welche im gesunden Zustand stets den Schlaf begleitet, denn ich konnte nicht zu Schlafe kommen. Meine Nerven waren zu sehr erschüttert, es war mir unmöglich, Geist oder Körper zu beruhigen. Ich magerte ab und schwand dahin.

„In dieser Zeit der Qual und der Verzweiflung fiel mir die Adresse ein, die ich in Paris auf ein Stück Papier aufgezeichnet hatte. Das war Ihre Adresse, mein guter Herr, die ich einer Broschüre entnahm, in der die Erfolge der Amerikanischen Tisane der Shaker verzeichnet waren, dieser so berühmten in Amerika hergestellten und durch Ihre weitsichtige Initiative in Frankreich eingeführten Arznei. Trotzdem hatte ich, da ich die Adresse aufschrieb, nicht die geringste Vorahnung von der Krankheit, die mich befallen sollte. Welches Zusammentreffen!

„Daraufhin schrieb ich um Ihre Arznei, aber ohne sonderliche Hoffnung. Aber wer kann wissen, sagte ich mir. Zwei Tage, nachdem ich mit Arznei angefangen hatte, verließ mich der Durchfall. Eine Woche darauf konnte ich meine Nahrung verdauen, einen natürlichen, stärkenden Schlaf finden, und fühlte, daß ich kräftiger wurde. Die amerikanische Tisane der Shaker hat mich schließlich vollständig geheilt, und zwei Flaschen genügten zu diesem wunderbaren Resultat. Ich unterrichtete Sie hiervon im September 1893, und befinde mich seitdem wohl und im Stande zu arbeiten wie vor meiner Krankheit. Seien Sie meines Dankes versichert, denn ich bin überzeugt und sage es unentwegt aus, daß die Amerikanische Tisane der Shaker die beste Arznei der Welt ist. (Gezeichnet) Edouard Guillot, Weber, Barnat, Commune de Saint Amand-Magnazeiz bei Morterolles (Haute-Vienne), den 11. Juni 1894. Zur Beglaubigung obiger Unterschrift des M. Edouard Guillot gesehen, den 11. Juni 1894. Der Maire: (Gezeichnet) Bonnet."

Die Adresse, von der Herr Guillot redet, ist Oskar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord) und das Leiden, von dem der Verfasser der obigen Zeilen durch die Tisane geheilt wurde, ist die Dyspepsie oder chronische Indigestion.

Tausend andere Leute schreiben in ähnlichem Sinne an Herrn Fanyau, der Ihnen mit Vergnügen auf Wunsch die von M. Guillot erwähnte illustrierte Broschüre gratis und franko zusendet.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frkch.)

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Das

Herren- und Knabenkleider-Magazin

von

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau,

empfiehlt in schöner, frischer Auswahl in gewöhnlichen und in feinen Stoffen zu sehr vorteilhaften Preisen:

Ueberzieher für Herbst u. Winter, Pellerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Wetter-Mäntel, Kutscher-Mäntel, wasserdichte Loden-Joppen & Loden-Mäntel, Knaben-Ueberzieher, Pellerinen mit Kapuzen.

Herren- und Knaben-Anzüge. — Hochzeits- und Trauer-Anzüge.

Einzelne Hosen, Gilets, Vestons und Jaquettes.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken), Hosenträger, Stoffkragen und Cravatten.

3997

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Unionsfest

der Arbeiter-Union Aarau

Sonntag den 1. Dezember 1895

im Saalbau

unter gefälliger Mitwirkung

der Musikgesellschaft Erlinsbach-Aarau.

Programm:

Gesangsvorträge vom Männerchor Union.
Pyramiden u. 2 lebende Bilder: I. Winkelried-Denkmal. II. Turner in Arbeit und Wehr. Aufgeführt vom Grütliturnverein.
Theaterstück:

Die Junggesellen.

Schwank in 1 Akt.

Komische Vorträge.
Großes lebendes Bild in 2 Aufzügen mit Prolog, darstellend die Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft mit Bengalischer Beleuchtung.

Nachher **gemütliche Unterhaltung** und

Tanz.

Gute Konsumation zugesichert.
Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Eintrittspreis 80 Cts. Tanz 50 Cts.

Billets im Vorverkauf sind zu haben im Konsum der Arbeiter-Union Aarau, vordere Vorstadt.

Alles Nähere weist das Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 4459

Die Arbeiterunion.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit zeige ich einem tit. Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mich in der Werkstatt des Hrn. Hemmeler, Zimmermeister, vor dem Haldentor, etabliert habe.

Ich empfehle mich für alle vorkommenden Arbeiten der

Bau- und Möbelschreinerei

sowie **Glaserei**

aufs beste unter Zusicherung prompter, solider und möglichst billiger Bedienung.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet 4460

Achtungsvollst

Rud. Ruch, Schreiner.

Aarau, Ende November 1895.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware



bei enorm billigen Preisen. — Restmeterlängen 1—6 Meter.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 1.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Moosmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

3387

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. v. Goldin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Ottinger & Co., Centralhof, Zürich

REDUZIERTE PREISE

zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baumwoll-Waren-Abteilungen.** 4379

Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen

Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen

in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.

Zürich **Oettinger & Co.** Zürich

Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3029
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Arbeiterkleider-Magazin

hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (W8981Z
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Mein Depot bei

Achilles Frey,

Zeughausstraße in **Aarau,**

ist auf kommende **Herbst- und Wintersaison** mit den

neuesten Mustern

versehen und empfehlen wir uns unter Zusicherung **prompter und billigster Bedienung** bestens.

Reparaturen von Seiden- und Filzhüten schnellstens.

Ed. Küpfer, Hutfabrik,

3676 Bern. (H 4485 Y)

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 516

G. Kost, Cham.

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3661

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem teile ich dem geehrten Publikum mit, dass ich das von mir käuflich erworbene

Café-Restaurant und Gasthaus

zur „Rose“

Weite Gasse in Baden

mit **1. Dezember 1895** eröffnen werde.

Durch feines Bier, reelle Weine und gute Speisen, sowie aufmerksame Bedienung werde ich es mir angelegen sein lassen, das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

Rob. Gerber-Wirth

4445 z. Rose in **Baden.**

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Gysi & Co.

E. Piersons Verlag in Dresden, Leipzig und Wien.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

für jeden Gebildeten ist ein Werk von

Carl Baron Torresani,

des

grössten deutsch-österreichischen Humoristen der Gegenwart.

Aus der schönen wilden Lieutenantszeit. Roman aus dem österreich. Cavallerieleben. 3. Aufl. 2 Bde. M. 6. —, in Prachtband M. 8. —

Schwarzgelbe Reitergeschichten. 2. Aufl. M. 4.—, in Prachtband M. 5 —

Mit tausend Masten. Roman. 2. Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Auf gerettetem Kahn. Roman. 2. Aufl. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Der beschleunigte Fall. Roman. 2 Bde. M. 10.—, in Prachtband M. 12. —.

Die Juckercomtesse. Roman. 3. Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Oberlicht. Wiener Künstler-Roman. 2. Auflage. M. 3. —, in Prachtband M. 6. —.

Ibi Ubi. Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Neu! Aus drei Weltstädten. Mit dem Porträt des Verfassers in Heliogravüre nach einer Kohlenzeichnung von Ludwig Michalek. — M. 5. —, in Prachtband M. 6. —. 4492

Zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum,	staubfrei und doppelt gereinigt			
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„ „	120 „	60 „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „	„ „	190 „	135 „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „	„ „	180 „	120 „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „	„ „	100 „	60 „	„ 7
Ohrenkissen	½ „ „ „	„ „	60 „	60 „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum		180 „	180 „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „		180 „	120 „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ hochfeiner Flaum		180 „	150 „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1½ „ „ „		150 „	150 „	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1½ „ „ „		150 „	120 „	„ 20
Kindsdeckbettli	1½ „ feinen Halbflaum		120 „	100 „	„ 9
Kindsdeckbettli	1 „ „ „		100 „	75 „	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro **1. Halbjahr** und des

Milchbedarfes

für das **ganze Jahr 1896** in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis **7. Dezember** nächsthin entgegen.

Königsfelden, 27. November 1895. 4444

Die Spitalverwaltung.

Unser Lager in

Winter-Waren

ist für diese Saison aufs sorgfältigste assortiert und empfehlen wir zu vorteilhaften Preisen:

Gilets de chasse
Châles, Echarpes
Pelerinen, Capuchons
Halstücher
Normalhemden

Unterhosen
Unterleibchen
Strümpfe & Socken
Unterröcke
Barchent und Flanelle.

in Wolle und Seide

Besonders machen wir aufmerksam auf unser unübertroffenes Sortiment in

Handschuhen

in **Glacé, Waschleder, Wolle** und **Seide.**

Weiße Ueberhandschuhe für Ballzwecke.

Wir sichern reellste und zuvorkommenste Bedienung zu und und bitten um geneigten Zuspruch.

4163 **Erny-Fassler & Sohn.**

Chocolade-Bonbons

Ph. Suchard

für Festgeschenke Neujahr & Weihnachten

Verkaufsantrag.

Ein ganz neu erbautes, comfortat eingerichtetes



Wohnhaus

wird zum Verkauf aus freier Hand angeboten. Dasselbe besteht aus Plainpied mit geräumigem **Verkaufsmagazin** und 2 Stockwerken, ist äußerst vorteilhaft gelegen und eignet sich vorab zur Ausübung eines kommerziellen Geschäftes.

Die Kaufs- und Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.

Gefl. Kaufsofferten nimmt entgegen der jede Auskunft bereitwilligst erteilende

(A 1128 Y) Beauftragte: **Oscar Heller.**

Aarau, 27. November 1895. 4442

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne

(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Email-Geschirr

reichhaltig sortiert zu billigsten Preisen.

Petroleumkochherde

von Fr. 4. 90 bis 29. —

empfehlen

Vereinigte

Schweizer Bazars

Filiale Aarau

obere Vorstadt. 4233

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

S. Pfisterer. 4178

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

4206 **A. Gyss,** Tapezierer.

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1509

Lagerhaus Aarau.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Vacherins

aus dem Joux-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).

Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L.) 4343

Ausverkauf

in Schreibmaterialien.

1000 Bogen Postpapier, 8°	Fr. 3.—
1000 Bogen Postpapier, 4°	„ 6.—
1000 Couverts mittl. u. große	„ 2.50
100 Kundenbüchlein	„ 4.50
100 Schreibhefte in 7 Lineat.	„ 3.—
144 Federhalter, gewöhnl.	„ 1.50
144 Bleistifte, gewöhnl.	„ 2.50
1 Schachtel Schreibfedern	„ —.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.

Papierwaren-Fabrik

A. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn). 2929

Aarau, Montag den 2. Dezember 1895 № 284 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schutz der Geisteskranken.

Der Verein schweizerischer Irrenärzte unterbreitet den Kantons- und Bundesbehörden „Grundsätze für ein Bundesgesetz zum Schutze der Geisteskranken (eidgenössisches Irrengesetz, eventuell als Vorbild für die Kantone)". Wir bringen einiges daraus unsern Lesern zur Kenntnis.

Von allen Seiten hört man klagen, daß die Zahl der Geisteskranken zunehme. Ein Kanton nach dem andern sieht sich genötigt, seine Irrenanstalten zu erweitern oder neue zu bauen. Eine genaue Zählung ergibt bereits, daß nahezu der hundertste Einwohner geistesgestört oder geistesschwach ist. Die Irrenpflege nimmt die Gesellschaft und den Staat in einer Weise in Anspruch, die Ihre volle Aufmerksamkeit herausfordert.

Nun ist Ihnen nicht verborgen, daß in unserer Irrenpflege viele Mißstände bestehen. Wir schildern sie nicht näher; sie liegen vor Ihren Augen. Sie zerstören den Besitz, die Gesundheit, das Leben von vielen Kranken und ihnen nahe Stehenden.

Der Verein glaubt, daß zur Bekämpfung dieser Mißstände ein Irrengesetz notwendig sei. Ein Irrengesetz, das die sämtlichen Geisteskranken oder so viele als möglich unter seinen Schutz nimmt; ein Irrengesetz, dessen Aufgabe die Aufsicht über die Kranken und ihre Pfleger, dessen Kern die Schaffung einer Aufsichtsbehörde ist.

Wir sind in dieser Beziehung weit hinter andern Ländern zurück. Nur wenige Kantone haben ein entsprechendes Gesetz; wir nennen Neuenburg, vor allem Genf. Es ist Zeit, daß die ganze Schweiz nachfolge.

Die schweizerischen Irrenärzte haben sich seit 24 Jahren mit der Irrengesetzgebung beschäftigt. unserer heutigen Arbeit liegt der Entwurf des Professor Forel zu Grunde, und diesem wieder das Vorbild der bewährten schottischen Gesetzgebung.

Wir begnügen uns dabei mit der Aufstellung der Grundsätze, die wir für richtig halten, und überlassen die weitere Ausarbeitung dem Gesetzgeber. Wir erklären nur, daß wir als Aerzte, aus unserer Erfahrung, grundsätzliche Gegner der Anschauung sind, als ob die persönliche Freiheit der Gesundheit und dem Wohle des Einzelnen und der Gesellschaft vorangehe.

Der Verein, der vom Bund wohl noch mehr erwartet, z. B. die Unterstützung von Trinkerasylen, die Förderung von Anstalten für moralisch Defekte und geistig Entartete, erstrebt ein eidgenössisches Irrengesetz. Er hält die Kantone für zu klein und schwach. Nur der Bund verfügt in hinreichender Zahl über die für eine richtige Aufsichtsbehörde passenden Männer und kann sie unabhängig hinstellen. Eine einheitliche Verwaltung wird ferner die große Aufgabe nicht nur besser, sondern auch billiger lösen.

Es ist uns wohlbekannt, daß der Bund zu einem solchen Gesetze einstweilen kein Recht besitzt. Aber er kann es erhalten. Wir streben darnach und bitten auch Sie, dies zu tun. Es wird uns von maßgebender Seite gesagt, daß vielleicht schon die kommende Zivilgesetzgebung einen Weg dazu weisen mag.

Wir glauben damit in die Rechte und Pflichten der Kantone nicht anders einzugreifen, als durch die Schaffung einer einheitlichen Aufsichtsbehörde. Unsere Grundsätze wollen den Kantonen nichts anderes nehmen, als die oberste Aufsicht über die Geisteskranken, die sie vielfach nicht besitzen oder nicht ausüben. Wir halten das für so gut tunlich, als z. B. die Beaufsichtigung der Fabrikarbeiter durch die eidg. Fabrikinspektoren.

Und so lange der Bund das Recht zu einem Irrengesetze nicht besitzt, oder nicht ausüben will, so lange erstreben wir eine kantonale Gesetzgebung.

Wir halten unsere Grundsätze auch für eine solche aufrecht. Mögen die Kantone im einzelnen ändern und ihren Verhältnissen anpassen, was nötig ist.

1. Grundbestimmung. Der Bund beaufsichtigt alle Geisteskranken der Schweiz, die in einer Anstalt oder bei Privatpersonen außerhalb ihrer Familie verpflegt werden.

In der eigenen Familie verpflegte Geisteskranke stehen nur dann unter der Aufsicht des Bundes, wenn sie bevogtet oder almosengenössig sind, oder gegen Entgelt verpflegt werden, oder sich selbst oder andern Gefahr bieten, oder Zwangsmaßregeln erfordern, oder vernachlässigt werden, oder zu berechtigten Klagen Anlaß geben.

2. Definition der Geisteskrankheit. Als geisteskrank werden betrachtet:

a) alle Personen, die an angeborenen oder erworbenen Geistesstörungen leiden;

b) alle Personen, die auch ohne tiefere Störung der Intelligenz, besonders auf Grund abnormer Anlage, an krankhaften Trieben und Neigungen oder moralischen Defekten leiden.

c) alle Personen, die sich durch den chronischen Genuß von narkotischen Giften, vor allem von Alkohol, Morph.um u. s. w. schädigen; sobald sie infolge ihres Zustandes nicht imstande sind, sich selbst zu leiten oder die Rechte der andern zu wahren, das heißt zu ihrem Wohle des Schutzes oder der Pflege bedürfen, oder den andern einen erheblichen Schaden oder Gefahr bereiten.

3. Definition der Anstalt. Als Anstalt wird jedes Haus betrachtet, worin mehr als ein Geisteskranker außerhalb seiner Familie verpflegt wird.

4. Leitung der Anstalten. Die Anstalten für Geisteskranke müssen staatlich konzessioniert sein.

Neue Privatanstalten dürfen nur mit Genehmigung der Kommission für Geisteskranke errichtet werden.

Als Vorsteher von staatlichen Irrenanstalten dürfen nur sachmännisch gebildete Irrenärzte ernannt werden.

5. Aufsicht. Der Bund übt unter Mitwirkung der Kantone die Aufsicht über die Geisteskranken durch eine von ihm besoldete Kommission aus.

Jeder Menschenfreund muß diesen Bestrebungen recht baldigen und vollen Erfolg in der einen oder andern Form wünschen.

Kneipp in Luzern.

Ueber den Vortrag, den der bekannte Wasserpfarrer Kneipp am Donnerstag Abend in Luzern gehalten, berichtet das „Luz. Tagbl.":

Der große Saal des katholischen Vereinshauses samt den geräumigen Tribünen war Donnerstag abends 8 Uhr gedrängt voll. Viel feines Publikum war da; auch Damen waren stark vertreten. Der Herr Polizeidirektor machte als Präsident des katholischen Männervereins die Honneurs.

Der Gast wurde mit einer kräftigen Beifallssalve begrüßt. Der Herr Prälat sieht genau so aus, wie jedermann ihn aus dem Bilde auf seinen Schriften kennt, ein kräftiger, nicht eben fein geschnitzter Kopf mit bäurischen Zügen, deren Eindruck übrigens kein unangenehmer ist.

Er richtete zunächst, wie er immer tut, einige gnädige Worte an die „Schreiber", denen er langsam zu sprechen versprach; dann bestieg er die für ihn bereitete Bühne und reichte sofort den weichlichen Rohrsessel und die Wasserflasche herunter; „so weit laufe sein Wagen auch ohne Schmieren". (Halloh.)

In gleichmäßigem Tempo, ohne sonderliche Bewegung, aber öfters mit einem Anklingen ans Gemütliche, Herzliche, begann der berühmte Wasserdoktor seinen Vortrag. Die süddeutsche Mundart, öfters mit einem rein schwäbischen Wort gespickt, berührte angenehm.

Der Redner erzählte, wie ihm, als er zwanzig Jahre alt war, ein anscheinend hoffnungsloses Leiden den Wunsch, geistlich zu werden, durchkreuzt und das Leben verbittert habe. Ein Büchlein über Wasserheilkunde, das ihm in die Hände fiel, gab ihm neuen Mut, und er begann an sich herumzukurieren. Die Kur war ihm jedoch zu „streng"; er milderte sie und ändere daran, bis schließlich seine Wasserkur daraus entstand. Darüber war er — es dauerte aber bis zum neunundzwanzigsten Altersjahr — gänzlich gesund geworden, und zwar so gründlich, daß es vierzig Jahre gelangt hat. Seine Erfahrungen legte er in dem Büchlein „Meine Wasserkur" nieder, welches in sechs Jahren 58 Auflagen von je 6000 Exemplaren erzielte. Zwei weitere Publikationen folgten: „So sollt ihr leben" und die Anleitung zur Kindererziehung.

Diese Bücher zogen dem Verfasser eine Menge Kranke auf den Hals. Man solle ja nicht glauben, daß er zu seinem Vergnügen doktere; er sei der geplagteste Mann der Welt.

Der Redner gab nun einen Auszug aus seinem Kindererziehungsbüchlein zum besten; wir verweisen unsere Leser auf dasselbe. Kinder sollen weder Wein noch Bier oder Kaffee erhalten, sondern hauptsächlich mit Habermus und Brennsuppe genährt werden.

Warme Bäder sind schädlich; statt derselben stoße man die Kinder „bis an den Kragen" ins kalte Wasser und stecke sie nachher wieder ins Bett. (Die Milch als Nahrungsmittel ist weder im Büchlein, noch wurde sie in dem Vortrage erwähnt.)

Unter dieser Behandlung gedeihen die Kinder körperlich und geistig in auffallender Weise; sie geben mit 3—4 Jahren aufgeweckte Antworten und können viel früher in die Schule gehen. Bei der üblichen Kindererziehung dagegen kommt es zu Veitstanz, Epilepsie und Bleichsucht, aus der sich später die Schwindsucht entwickelt.

Nach einer Pause von 10 Minuten geht der Redner auf die Erfolge seiner Wasserkur über. Das Scharlachfieber wird rasch und sicher und ohne Nachkrankheiten geheilt. Einem Vater, der drei Kinder am Scharlachfieber verloren hatte und dem auch nach Ausfage des Arztes das vierte und letzte sterben würde, stellten kalte Einwickelungen dieses rasch wieder her.

In Wörishofen brach unter 24 Kindern der Scharlach aus; eine Absonderung schien dem Vortragenden nicht nötig: „Ich sagte, laßt jedes Kind an seinem Platz; es macht ja gar nichts, wenn sie den Scharlach bekommen; der leitet ja nur den Krankheitsstoff ab." Richtig wurden 16 Kinder von den 24 krank; in vierzehn Tagen waren aber alle wieder gesund, und die Hergestellten waren viel frischer als die gesund Gebliebenen; mit der Hitze war auch der Krankheitsstoff fortgewandert.

Erfreut war Kneipp, als 36 Kinder die Masern kriegten; nach zwei Tagen waren wieder alle frei und viel munterer als vorher; sie hatten durch die Masern gewonnen. Wie kann man auch die Masern fürchten? Der Krankheitsstoff, der sonst im Körper stecken bliebe, wird dadurch aufgelöst und fortgeleitet, was ja nur gut ist; nachher ist das Kind erleichtert, und es gibt keine Schädigungen.

Nach diesem lehrreichen Kapitel von den gesunden Krankheiten kam die „Kinderlähmung" (Hüftgelenkentzündung) an die Reihe. Die rührt daher, daß der Fuß nicht mehr genährt wird, da das Blut in den Adern stockt und nicht mehr hinunter kommt. Im Asyl in Wörishofen ist das Erste: weg mit den Maschinen, weil sonst kein Tropfen Blut hinunter kann; es soll ein Gesunder eine Maschine tragen; in einem halben Jahr ist er gelähmt. Es folgt die Krankengeschichte eines 22jährigen Fräuleins, deren Bein ungefähr die Dicke eines Rechenstiels hatte; der kranke Fuß war einen Finger lang kürzer. Zunächst vier Wochen ins Bett, damit der Fuß erwärmt werde; wenn der Fuß kalt ist, kann ja kein Blut hinunter. Nach 14 Wochen konnte das Fräulein ganz gut gehen; der kurze Fuß war um vieles gewachsen, obwohl das Fräulein schon 22 Jahre alt war;

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 4

„Ich hab dich wohl verstanden und habe auch geantwortet. Sie ging zu dem Herrn Kämmerer."

„Salomo wühlte wild in seinen Haaren, daß ihm ein Büschel in Händen blieb.

„Barmherziger Herr Zebaoth! was sucht mein Weib bei diesem Menschen!"

„Den Zehntpacht für uns. Sieh! Wohin du auch immer gehst, sei es auch meine gerechteste Sache, wirst du schlagen, fortgejagt. Asah ist immer glücklicher, ihre Bitte findet Gehör."

„Immer!" rief Salomo. „Es geschieht also heute nicht zum erstenmal. Also wurde Asmodei nicht vernichtet, als ihn Tobias hinausräucherte, und besucht er noch die Schlafstuben der Gatten! Wohlan — den Teufel zu strafen ist Gottes Sache, das Weib — die meine!"

„Bist du toll! Rede ruhig!"

„Gebiete der brausenden Meeresflut!"

„Wäre das Meer mein Sohn, so wollte ich ihm gebieten, denn der Vater ist des Kindes König und das Kind sein Sklave."

„Aber der Mann ist des Weibes König!" brüllte Salomo wie außer Sinnen. Doch schien er gleich seine Worte zu bereuen, denn er bedeckte sein Gesicht und rief mit schluchzender Stimme: „Ach, ich war ja ihr Sklave. Und wie liebte ich dieses Weib."

Die Hände auf dem Rücken schritt der alte Isaak in der Stube auf und nieder; sein Spitzbart bewegte sich, als ob er ein Gebet murmeln würde. Dann blieb er plötzlich stehen, um zu seinem Sohne zu sagen:

„Vierzig Jahre sind es, da war ich so jung wie du und auch närrisch wie du. Nach vierzig Jahren wirst du ebenso alt wie ich sein und ebenso erfahren. Alles ist eitel, alles ist Trug! Was ist Ehre? eine Münze, womit man Toren bezahlt? Tugend? eine Ware, die jeder feilbietet, und niemand kauft; Liebe? auf Wucherzins verliehenes Geld, wobei auch das Kapital verloren wird; Weibertreue? die Farbe von der die Blinden faseln. Nur eine Wahrheit birgt die Welt — Geld! Nur eines ist ewig — Gold! — Gold ersetzt: Mühe und Duldung und verlorene Zeit. Glücklich der Vater, der seines Kindes Grab gräbt und dabei Gold findet!"

Salomo lachte bitter!

„Du hast recht, Alter! Aber golden sollten auch die Menschenherzen sein, auf daß kein Rost sich ansetzte." —

Wieder wurde das Zeichen zum Oeffnen des Tores gegeben; Isaak eilte hinunter und kehrte bald mit Asah zurück. Das Weib zitterte wie Espenlaub und wagte nicht einmal die Augen aufzuschlagen.

Der kleine Markus, als er die Stimme seiner Mutter vernahm, eilte ihr bis zur Türe entgegen. Bleichen Antlitzes stand mit verschränkten Armen Salomo an den Ofen gelehnt und frug seinen Vater, wieviel Gulden wert sein Weib wohl zu schätzen sei.

Das Weib entfaltete ein Seidentüchlein und entnahm demselben ein besiegeltes Pergament. Sie ließ es beinahe fallen als sie es Isaak reichte und mit tonloser Stimme sagte:

„Hier ist deine Ernennung als Pächter der Zehnte."

Trotz seines Alters sprang Isaak froh-freudig wie ein junges Böcklein und küßte immer wieder die Schrift; währenddessen sprach Salomo mit bitterem Spotte zu Asah:

„Höre, Weib! du kommst ja vom Markte, sag, was gilt dort die Tugend?"

Sie warf sich weinend an die Brust des Alten und sprach mit scheuem Vorwurfe:

„Warum sandtest du mich zu diesem Manne, Vater?"

Wieder spottet ihr Gatte:

„Weine nicht hier! Spare die Tränen bis sie auch andere sehen. Nur nichts nutzlos vergeuden."

Isaak schien der Spott zuviel, verweisend sprach er zu seinem Sohne:

„Was soll das tolle Geschwätz! War das Opfer groß, ist auch der Segen nicht gering. Umarme dein Weib und lächle ihr freundlich zu."

Salomo weitete seine Arme:

„Komm an mein Herz. Warum fürchtest du dich vor mir. Sieh, ich lächle, komm umarme mich. Statt der Krone wird die Schande fortan mein Haupt zieren. Du hast wohlgetan! Komm in meine Arme!"

Doch Asah kniete zur Wiege ihres Kindes nieder und die Hände auf dessen Haupt legend, flehte sie mit bebender Stimme:

„Du göttlicher Allerbarmer! Dieses Kind ist noch schuldlos, verzeih ihm die Sünden seiner Eltern."

Der kleine Markus, der schon einiges aus den heiligen Büchern gelernt hatte, rief da:

„Mutter, in der Bibel steht geschrieben: Ich suche die Sünden der Eltern heim an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht."

Asah schrie auf und preßte erschrocken ihr Kind an die Brust. Ihr Mann stand dabei und sprach:

„Dieses Kind sprach seinen eigenen Fluch. Es wird bitteres Weh erleben müssen, denn Jehova ist ein Gott der Rache, der die Sünden der Eltern an den Kindern straft. — Küsse die Hand deiner Mutter, mein Kind!" —

zwei Aerzte haben sich darüber nicht genug verwundern können.

Einen gelähmten Knaben brachte sein Vater wie ein totes Kalb auf der Schulter getragen; nach 15 oder 16 Wochen springt der Knabe herum. Nix als das liebe Wasser, das dem Knaben seine Naturwärme wieder gegeben hat.

Ein dreißigjähriger Bliender war nach 5/4 Jahren fast gänzlich hergestellt; der Sehnerv sei abgestorben gewesen; in 5—6 Wochen wird er völlig hergestellt sein. Das Auge war nur „erhungert"; mit dem Wasser aber kann man das nährende Blut in alle Körperteile lenken.

Es folgt die Krankheitsgeschichte eines gelähmten Fräuleins, das nach einer Wasserkur von 1½ Jahren schon um den Tisch herum gehen kann. Die Aerzte in Berlin hatten gesagt, ihr helfe nichts mehr.

Der Vortragende kommt auf den Lupus zu sprechen. Einer Kaufmannsfrau, die schon die halbe Nase verloren hatte und der Arzt auch die andere Hälfte noch wegschneiden und eine künstliche Nase machen wollte, wurde durch die Wasserkur wieder hergestellt. Zwei kleine Lupusflecke an der Wange werden auch noch weggehen. Unglaubliches läßt sich mit Beharrlichkeit mit dem Wasser erzielen.

Ein Mädchen von 20 Jahren, dem der Lupus eine Gesichtshälfte zerfressen hatte, war über ein Jahr in der Kur. Was hat denn dir gefehlt? fragte sie Kneipp, als er sie einmal drei Wochen lang nicht gesehen hatte. Keine Spur mehr von Lupus, bloß einige Narben, die aber mit der Zeit auch noch weggehen.

Die Heilung ist nicht immer möglich, „wenn die ganze Natur gebrochen ist und keine Tätigkeit mehr ausübt".

Ein Fräulein, welches 30 Schlammbäder genommen hatte, konnte vor Schwäche nicht mehr weiter als 20 Minuten gehen. Nach 13 Tagen hatte das kalte Wasser sie wieder hergestellt. Zwei bleichsüchtige Schwestern waren nach sechs Wochen hergestellt. Eine ganze Familie, die früher nie eine gesunde Stunde gehabt, erfreut sich seit Jahren vollständigen Wohlseins, dank den Regeln des Buches „So sollt ihr leben".

Wenn die Menschen nicht halb blind wären, so müßten sie einsehen, welche Kräfte der Schöpfer in das Wasser und einige Kräuter gelegt hat.

Der Redner erörtert noch die Wichtigkeit des Wassers für die Erhaltung der Gesundheit. Dann zeigt er auf einige bleichsüchtige Damen und einen dicken Herrn, denen er gute Ratschläge erteilt. (Die Szene erinnert an eine ähnliche in Aristophanes' „Wolken".)

Schließlich gibt Kneipp seinen Hörern den Rat, sich ihr Verhalten nach seinen bewährten Regeln einzurichten. Einen kräftigen Oberguß gibt er der Presse, die über ihn schimpft: „Das Maul kann jeder aufreißen, aber was rauskommt?" Die Zeitungen sollen das Maul halten oder ihm den Buckel hinaufsteigen (begeisterter Beifallssturm). Ein weißgekleidetes Mädchen überreicht dem Redner einen riesigen Lorbeerkranz. Kneipp läßt sich die Adresse des Kindes geben und verspricht ihm ein Büchlein zu schicken.

Soweit wir gewahrten, war das sehr zahlreiche Publikum mit dem Gebotenen höchlich zufrieden; noch auf dem Heimweg vernahm man das Lob des Redners, der so viel Mutterwitz und Humor entwickelt habe.

Eidgenossenschaft.

Ein Unfall im Militärdienst vor der Bundesversammlung. J. R. Kyburz von Erlinsbach erlitt 1879 als Kanonier gefreiter in Thun während eines Gefechtsmanövers verschiedene Verletzungen; es blieb ihm aber nur ein Nachteil, der darin besteht, daß er das linke Knie nicht mehr ganz strecken und nicht wie das rechte biegen kann. Angesichts dieses bleibenden Nachteils hat der Bundesrat dem Kyburz im Jahre 1880 eine Aversalentschädigung von Fr. 800 und 1882 ferner eine Jahrespension im Betrage von Fr. 200 zugesprochen. Diese Pension bezog Kyburz bis und mit dem Jahre 1894. Die eidgen. Pensionskommission, welche jeweilen gegen Jahresschluß zum Zwecke der Revision der Pensionen zusammenberufen wird, stellte im Dezember 1894, gestützt auf die ökonomischen Verhältnisse und den Zustand des Pensionärs den Antrag auf Reduktion der Pension von 200 Fr. auf 100 Fr. Diesem Antrage stimmte der Bundesrat unterm 6. Januar dieses Jahres bei. Gegen diesen Entscheid hat Kyburz den Rekurs an die Bundesversammlung ergriffen. Der Bundesrat beantragt nun der letztern, die Beschwerde wegen Inkompetenz abzuweisen, da laut Art. 12 des Militärpensionsgesetzes alle Beschlüsse betreffend die Bewilligung, Veränderung oder Zurückziehung einer auf den Vorschriften des genannten Gesetzes beruhenden Pension oder Entschädigung vom Bundesrat zu fassen sind. Die Angelegenheit dürfte in den Räten zu einer einläßlichen Diskussion führen, da auch gegenteilige Ansichten sich geltend machen werden.

Die Unfall- und Krankenversicherung ist dieser Tage vom Bundesrat durchberaten worden. Einige Artikel finanzieller und juristischer Natur giengen an das Industriedepartement zurück, damit das Departement dieselben unter Mitwirkung des Finanzdepartements und des Gesetzesredaktors Forrer einer neuen Prüfung unterziehe. Die Entwürfe sollen voraussichtlich im Dezember gedruckt der Bundesversammlung zugehen. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Bundesrates betreffend den Krankenversicherungs-Entwurf verlautet: Materiell sei fast nichts geändert mit Ausnahme der Bestimmungen betreffend die Aerztefrage. Der Forrersche Entwurf ließ Kassenärzte zu. Der Bundesrat stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt und postuliert freie Auswahl des Arztes durch den Patienten, immerhin unter Zulassung eines Tarifs. Da die Freiheit der Aerztewahl eine bedeutende Vermehrung der Versicherungsauslagen zur Folge haben wird, so ist, wenn man das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herstellen will, entweder eine Erhöhung des auf 4 Lohnprozente gestellten Maximums der Prämie oder eine Kürzung der Leistungen die notwendige Folge des bundesrätlichen Beschlusses. Die Bestimmungen des Entwurfes betr. die freien Kassen seien auch von den Vertretern der französischen Schweiz und demjenigen der katholisch-konservativen Bevölkerung als zufriedenstellend erklärt worden — Ueber die Finanzfrage (Tabakmonopol) soll sich der Bundesrat noch nicht schlüssig gemacht haben.

Offiziersernennungen. Die nachgenannten Teilnehmer an der diesjährigen Genieoffiziersbildungsschule werden zu Lieutenants der Genietruppen ernannt: 1) Jenny Daniel, von Ennenda, in Glarus. 2) Lotz, Christoph, von und in Basel. 3) Ingold, Jakob, von Röthenbach, in Basel. 4) Stieger, Hermann, von Oberriet, in Zürich. 5) Abt, Siegfried, von Bünzen, in Winterthur. 6) Nägeli, Friedrich, von Zürich, in Rüti. 7) de Blonay, Pierre, von Blonay, in Lausanne. 8) Ulrich, Rudolf, von und in Zürich. 9) Strehler, Emil, von Hittnau, in Basel. 10) Kündig, Armand, von Genf, in Glarus. 11) Pochon, Eduard, von Cortaillod, in Bern. 12) Rasset, Lucien, von Oulens, in Moudon. 13) Heider, Fritz, von und in Winterthur. 14) Anselmier, Ernst, von Frutigen, in Bern. 15) Brönnimann, Robert, von Belp, in Bern. 16) Weber, Theodor, von Wetzikon und Zürich, in Winterthur. 17) de Coulon, Auguste, von Neuenburg, in Bevaix. 18) Höhn, Ernst, von Wädensweil, in Zürich. 19) Borel, Heinrich, von Neuenburg, in Chigny. 20) Boßhard, Hermann, von und in Zürich. 21) Rychener, Robert, von Signau, in Au (St. Gallen). 22) Keller, Martin, von Schleitheim, in Zürich.

Die neue Schulwandkarte der Schweiz, welche bekanntlich sämmtlichen Schulen auf Kosten des Bundes gratis zugestellt werden soll, geht, wie man dem „Bund" mitteilt, rasch ihrer Vollendung entgegen und verspricht eine Zierde der schweizer. Schulanstalten zu werden. Die von Ing.-Top. Held und der Redaktionskommission getroffene Auswahl von Namen, welche auf der Karte figuriren sollen, wurde auf photolithographischem Wege vervielfältigt und sämtlichen Kantonsregierungen zugestellt. Diese wurden um ein Gutachten über den Inhalt der Karte ersucht. Nachdem diese Gutachten bis auf eines eingegangen waren, trat die Redaktionskommission zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Zwischen den Wünschen nun, welche die Kantone vorbrachten, zeigten sich die größten Unterschiede. Während der eine gar nichts zu wünschen hatte, brachte der andere so viel vor, daß sein Gebiet tatsächlich von Namen gewimmelt hätte. Ein Kanton wünschte die Weglassung sämtlicher Straßen mit Ausnahme der Bergstraßen und Päße, in der Meinung, es sei selbstverständlich, daß Ortschaften durch Straßen verbunden seien. Dem konnte natürlich nicht entsprochen werden. Auf den Wunsch zweier Kantone wurden die Bergbahnen auf die Karte genommen. Infolge dessen war man auch genötigt, die Straßenbahnen in der Nähe der Städte aufzunehmen, da ihr Verkehr bedeutend größer ist, als der mancher Bergbahn. Der im Programm vorgesehene Termin für die Fertigstellung der Karte kann voraussichtlich eingehalten werden. Der Druck wird im Jahre 1896 vollzogen, so daß die Karte 1897 versendet werden kann.

Ueber den Lebenslauf von Abt Basilius Oberholzer von Einsiedeln, der soeben mit Tod abgegangen ist, schreibt das „Vaterland": „Abt Basilius Oberholzer wurde am 28. Dezember 1821 in Uznach geboren; er gehörte einer angesehenen bürgerlichen Familie an. Wegen seiner Fähigkeiten zu höheren Studien bestimmt, machte er sein Gymnasium und Lyceum in Einsiedeln; daselbst trat er 1842 in das Noviziat, legte im folgenden Jahr die Ordensprofeß ab und erhielt 1846 die Priesterweihe. Im gleichen Jahre ward er zum Unterkapellmeister ernannt, wozu ihn seine musikalischen Anlagen vorzüglich befähigten und zum Professor am damaligen kleinen Stiftsgymnasium. Von 1849 bis 1852 versah er zugleich die Stelle des Unterpräfekten an der Seite des ihm innig befreundeten P. Kaspar Willi, des spätern Bischofs von Chur. Das frische, geweckte, immer heitere Wesen des jungen Ordensmannes ließen ihn für das Lehrfach im Kreise junger Leute wie gemacht, wie vorherbestimmt erscheinen. Seine Schüler, besonders diejenigen der letzten Jahre, wo er die Humaniora docierte, bewahrten ihm auch auf Lebzeiten eine rührende Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Freundschaft. Im Jahre 1858 wurde P. Basil vom Lehrfach abberufen und durch Abt Heinrich nach einem Jahre praktischer Vorübung auf den wichtigen Posten eines Oekonoms oder Statthalters nach Pfäffikon versetzt. Am 28. Dezember 1874 starb Abt Heinrich Schmid. Am folgenden 13. Januar 1875 wurde P. Basil durch das Kapitel zum Nachfolger, zum 51. Abte der Meinradszelle erwählt.

Aus den Kantonen.

Appenzell A.-Rh. Mit großen Kosten hat die Gemeinde Heriban ein mit allen Mitteln des modernen Schlächtereibetriebes ausgestattetes Schlachthaus erbaut und durch Verordnung verboten, anderswo als in diesem neuen Lokal zu schlachten. Eine Anzahl Metzger hielt sich dadurch geschädigt, da sie ihre bisherigen Schlachthäuser nicht mehr zum gleichen Zwecke benutzen können, was eine Entwertung bedeute. Sie haben einen Prozeß gegen die Gemeinde an. Vom Gemeindegericht Heriban wurden sie mit der Klage abgewiesen; vom Obergericht dagegen wurde ihre Forderung im Prinzip dieser Tage gutgeheißen. Die Sache gelangt zweifellos vor Bundesgericht.

Aargau.

Eine Initiative für Volkswahl und Proporz wird uns jetzt wahrscheinlich erblühen.

Die Freisinnigen könnten unter einer Bedingung diese Initiative sehr wohl unterstützen. Diese Bedingung würde lauten: Getrennte Volksabstimmung über die beiden Begehren. Es würden also zwei Fragen dem Volke vorgelegt:

1. Wollt Ihr die Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk?

2. Wollt Ihr, daß gleichzeitig der Grundsatz des proportionalen Wahlsystems in der Verfassung niedergelegt wird?

Die beiden Dinge haben im Grunde nichts miteinander zu tun, bei der Ständeratswahl ist der Proporz sogar ausgeschlossen. Viele Anhänger der Volkswahlen wollen den Proporz nicht, daher wäre es nicht recht, sie in eine Zwangslage zu versetzen dadurch, daß man beide Fragen miteinander verkoppelte. Es wäre das ein politisches Manöver, während wir eine klare politische Sachlage wollen. Eine solche wird geschaffen, wenn man beide Fragen getrennt zur Abstimmung bringt.

Wir bezweifeln nicht, daß die Freisinnigen unter der Bedingung getrennter Abstimmung nichts dagegen hätten, daß man auch die Proporzfrage dem Volksvotum unterstellte.

Proporz. Der „Vorwärts" bezeichnet die 42 Stimmen, welche der Proporz im Großen Rat auf sich vereinigte, als eine „stattliche Anzahl". Es ist dem „Vorwärts" vermutlich nicht bekannt, daß diese 42 Stimmen mit Ausnahme von zweien sich vollständig aus der ultramontanen Partei rekrutieren.

Lungensanatorium. Für das Lungensanatorium sind im Bezirk Muri bis jetzt ca. Fr. 1600 eingeliefert worden. Im Bezirk Bremgarten soll die Sammlung etwa 6000 Fr. ergeben, Wohlen allein hat ca. 4000 Fr. geliefert. Im ganzen Kanton hofft man eine Summe von ca. 60,000 Fr. zusammenzubringen. So erhebend dieser Beweis eines ausgebreiteten Wohltätigkeitssinnes unserer Bevölkerung ist, so werden die gesammelten Beiträge doch schwerlich zur Erreichung des Zieles genügen. Das Doppelte der Summe wäre kaum hinreichend.

Ein Viehdieb. Ein Fricktaler namens Weber hatte sich auf die Spezialität geworfen, den Landwirten bei günstiger Gelegenheit ein Stück aus dem Stall zu führen, um es gegen einen bescheidenen Preis abzusetzen. So stahl er im letzten Sommer im Wehntal ein Rind, das man mit vielem Nachsuchen im „roten Turm" zu Baden eingestellt fand. Der Dieb aber blieb damals unentdeckt.

Letzte Woche kam Weber zum Viehinspektor in Unter-Eugstringen und verlangte als Sohn des Spalenberg einen Viehschein für einen Ochsen, der auf den Markt geführt werden sollte. Der Schein wurde anstandslos ausgestellt und es fehlte nur noch der Stier, den Weber zu stehlen gedachte. Die Gelegenheit bot sich in Rassenwil, wo er aus einem Stall ein Prachtexemplar von einem Ochsen, wohl 700 Fr. wert, entführte und nach Zürich brachte. Das Tier wurde einem Metzger in Unterstraß um 400 Fr. angetragen; dieser traute der Sache nicht recht, gleichwohl erklärte er, um diesen Preis das Stück anzunehmen. Dasselbe sei bis folgenden Tages in der Stallung der „Sonne" in Unterstraß einzustellen. Weber kam diesem Wunsche nach und fand sich morgens zur festgesetzten Stunde in der „Sonne" ein. Hier erzählte er dem Metzger, seine Brüder hätten ihn ausgeschimpft, unter 500 Fr. dürfe er den Ochsen nicht lassen. Der Verdacht des Metzgers, daß die Sache unlauter sei, steigerte sich zur Gewißheit und er benachrichtigte die Polizei. Diese stellte ein Verhör mit dem Pseudo-Viehhändler an, und da sich diesem kein Ausweg mehr bot, gestand er den Ochsendiebstahl ein und später auch den Rinderdiebstahl im Wehntal.

Zuzug. Am Samstag und Sonntag konnte man sich hier in eine Universitätsstadt versetzt glauben. Studenten mit farbigen Mützen aller möglichen Couleurs, zum Teil im Wix, mit Schärpen und Schläger, belebten unsere Straßen. Sonntags waren es die Mitglieder der akademischen Turnvereine aller Universitäten der Schweiz, die hier ihren Zentralkommers abhielten, während am Samstag Abend die „Helvetia" Zürich im Hotel Gerber ihr Stiftungsfest beging. Wie es bei den Helvetern immer der Brauch gewesen, kam auch an diesem Kommerse die Politik in hervorragender Weise zur Geltung, indem von Seiten hiesiger „alter Herrn" der Verbindung wie auch Aktiver manch treffendes, patriotisches Wort gesprochen wurde, namentlich erwähnen wir die Reden der Herren Oberst. Fisch und Dr. Bircher, die beide dem weitgehendsten Fortschritt, dem die Helvetia immer gehuldigt hat, das Wort redeten. An dem Kommers nahmen Aktive aus Zürich, Bern und Lausanne teil, zusammen etwa 60 Mann, dazu eine schöne Zahl alter Herren aus Aarau, dem übrigen Aargau und aus Solothurn. Herr Stadtammann Schmidt, der zu der Feier eingeladen worden war, überbrachte in einer humoristisch gehaltenen Ansprache den Gruß der Stadt. Am Sonntag begab man sich nach Olten, wo sich der zweite Tag des Stiftungsfestes abspielte.

Lenzburg. (Korr.) Am nächsten Samstag den 7. Dez. wird im hiesigen Gemeindesaale — auf Veranlassung des hiesigen Kaufmännischen Vereins — Herr Prof. Dr. Brückner aus Bern einen Vortrag halten über das Thema: „Die Abstürze am Altels-Gletscher vom 11. Sept. 1895."

Kirchberg. (Korresp.) Hier hat sich mit 1. Dezember ein Tierarzt, Herr S. E. Bollmar-Frey, niedergelassen.

Kremgarten. Donnerstag gegen Abend gingen die Pferde des Hrn. Oskar Bruggisser von Wohlen mit einem unbeladenen Wagen außerhalb der Brücke durch, sprengten in rasendem Galopp über dieselbe bis halbwegs den „Bogen" hinauf, wo sie aufgehalten werden konnten. Der Knecht Hufschmid, der die Pferde nicht mehr bemeistern konnte, wurde schwer verletzt in ein Haus getragen und abends nach Wohlen überführt.

Meuschwand. Wie viel Wild sich den Herren Jägern in hiesiger Gegend präsentiert, mag das Jagdglück im Revier Nr. 2 beweisen. Es wurden nämlich in vier Jagdtagen zusammen im genannten Revier erlegt: 70 Hasen, 9 Rehe, 4 Füchse, 1 Schnepfe, 1 Fasan, 2 Enten und 1 Rebhuhn.

Seetal. In der am vorigen Sonntag in Seengen stattgefundenen Delegiertenversammlung der Seetal-Männerchöre kam neben der Rechnungsablage auch die Frage der Abhaltung eines Seetalgesangfestes pro 1896 zur Sprache. Einstimmig wurde von der Abhaltung eines Festes abgesehen und für 1896 im Monat Mai ein gemeinschaftliches Konzert beschlossen, an welchem neben Einzelvorträgen der Vereine auch 3 bis 4 Gesamtchöre gesungen und die Töchterchöre aus den Verbandsorten zur Mitwirkung eingeladen werden sollen. Dieser auf einen Nachmittag beschränkte einfache Sänger- oder Konzertag ist dem Männerchor Fahrwangen übertragen und von diesem auch zu übernehmen beschlossen worden.

Ausland.

Oesterreich. † Graf Taaffe. Das Urteil der Geschichte über den Grafen Taaffe kann als abgeschlossen gelten, schreibt die „Frankf. Ztg.". Man darf ihm nachrühmen, daß unter seiner Regierung das Defizit im österreichischen Staatshaushalte beseitigt, die Valuta-Regulierung eingeleitet und auf dem Gebiete des Handels und der Sozialpolitik manche wertvolle Maßregel durchgeführt wurde. In politischer Beziehung war freilich seine lange Regierung ganz ergebnislos; die Verhetzung der Völker Oesterreichs war bei seinem Rücktritt größer als je. Der Grund dieser Ergebnislosigkeit lag zunächst darin, daß Graf Taaffe von den Deutschen absehen zu können glaubte, und dann darin, daß er selbst nicht nach festen Grundsätzen regierte. Wer sich die Mühe nimmt, seine Regierungsmaßregeln im Einzelnen zu vergleichen, der wird finden, daß manche in vollendetem Gegensatze zu einander stehen. Graf Taaffe war kein Staatsmann von tiefer umfassender Bildung, sondern ein schlauer Regierungs-Routinier, der, wenn etwas auf dem einen Wege nicht ging, unbedenklich den entgegengesetzten Weg einschlug. Ueber seine klerikal-feudalen Tendenzen hinaus plagte er sich mit Grundsätzen überhaupt nicht, und wenn er auf Widerstand stieß, war er im Stande, sich im Handumdrehen zu der Meinung seines Gegners zu bekehren. Er regierte nicht, um bestimmte Regierungsaufgaben durchzuführen, sondern er regierte um des Regierens willen.

Manche schwere Aufgabe, so den Ausgleich und die Wahlreform, griff er keck an, aber er behandelte sie cavaliermäßig und war ihrer Ausführung nicht gewachsen. Das Verdienst selbst, sie unternommen zu haben, wird dadurch geschmälert, daß er beide, Ausgleich und Wahlreform, nur auf das Drängen des Monarchen in Angriff nahm. Als Premier war Taafe sehr eigenmächtig und unberechenbar; oft handelte und sprach er, ohne daß seine Kollegen vorher wußten, was er tun oder sprechen würde; sie selber waren von seinen Erklärungen oft nicht weniger überrascht als das Publikum. Schlimmes wirkte er auch durch das von ihm in größten Umfange betriebene Protektionswesen; insbesondere begünstigte er bei Anstellungen den Adel und trug so wesentlich bei zu jener Unzufriedenheit des Beamtentums, die neuerdings so nette Früchte gezeitigt hat. Im politischen Leben Oesterreichs läßt Graf Taaffe keine unausfüllbare Lücke; es gibt diesseits der Leitha noch Leute genug, die mit der Fürsten-, Grafen- oder Freiherrnkrone auch noch das Patent österreichischer Staatsweisheit in ihrer Wiege gefunden haben.

Verschiedenes.

Eine traurige Erinnerung ruft der Tod eines Mannes Namens Hoffmann in Bernau hervor, dessen plötzliches Verschwinden vor einer Reihe von Jahren einem Metzgermeister Schulz in Sagan, welcher in guten Verhältnissen lebte, die Existenz kostete. Hoffmann war, wie das Saganer Wochenblatt mitteilt, nach Amerika ausgewandert, ohne seinen Angehörigen eine Nachricht davon zu hinterlassen. Er war zuletzt in Sagan im Hause des Metzgers gesehen worden, und nun bildete sich das unglaubliche Gerücht heraus, Hoffmann sei heimlich bei Seite gebracht und in die Wurst gehackt worden! Schulz verlor infolge dessen seine zahlreiche Kundschaft und sein Geschäft ging schließ-

lich ein; er war gezwungen, seinen Wohnsitz zu verlegen und sich eine neue Existenz zu erringen. Wie grundlos die Gerüchte gewesen waren, die selbst die Polizeibehörde in Bewegung gesetzt, zeigte sich nach einigen Jahren, als der tot Geglaubte wieder in die Heimat zurückkehrte. Es war zu spät für Schulz, der sein Geld und Gut verloren hatte.

Lokales.

Das Wohltätigkeitskonzert mit Frl. Erika Wedekind beansprucht in den Annalen der musikalischen Genüsse in Aarau eine ganz besondere Stelle, verschaffte es uns doch die seltene Gelegenheit, persönliche Bekanntschaft zu machen mit der gefeierten jungen Künstlerin, die vor nicht ferner Zeit noch in Aarau die Schule besucht hat und seither, von einem Triumph zum andern eilend, zu einem ersten Stern am Kunsthimmel emporgestiegen ist. Mit staunendem Interesse und wärmster Teilnahme hat man von hier aus in den letzten Jahren die Berichte verfolgt, die in immer enthusiastischerer Sprache von den großen Erfolgen der Sängerin zu erzählen wußten. Kein Wunder daher, daß man seit Wochen in gesellschaftlichen Kreisen von nichts anderem mehr sprach, als von dem bevorstehenden Auftreten der Frl. Erika Wedekind in Aarau. Wohl noch nie hat es sich ereignet, daß ein dicht besetzter Konzertsaal mit solcher Spannung dem Erscheinen einer musikalischen Größe entgegensah, wie es am letzten Sonntag nachmittag hier der Fall gewesen ist. Und sie kam — und Sonnenschein verbreitete sich im ganzen Raume, ein siegreiches und sieggewohntes Lächeln auf dem Antlitz flog die „Dresdener Nachtigall" auf das Podium, dankte lachend nach allen Seiten für den minutenlangen Applaus, nahm lachend prächtige Blumensträuße in Empfang, drehte sich lachend nach der Gallerie, wo die Schülerschaft in jugendlicher Begeisterung der ehemaligen Aarauer Seminaristin ganz besonders lebhafte Ovationen bereitete und alles klatschte und lachte — lachte vor Entzücken über diese lachende, lebensvolle Illustration zu dem alten Worte von der Heiterkeit der Kunst. Da plötzlich ward aus der lustigen Frl. Wedekind die übermütige „Frau Flut", nicht blos die Arie aus den „Lustigen Weibern" sang uns Frl. Wedekind, sondern es war Frau Flut selber, die da vor uns stand, flott, keck, voll Laune, graziös und sprudelnd von Leben. Daß wir, was den gesanglichen Vortrag der großen Arie betrifft, in die Lobeserhebungen, welche die auswärtige Kritik der phänomenalen Stimme der Sängerin nicht vorenthalten hat, freudig mit einstimmen, versteht sich von selber und wir wollen hier nicht wiederholen was über die Wunder des Vortrages und der Mittel dieses großen und überraschenden Talentes von berufeneren Federn in begeistertem Kundgebungen schon alles gesagt worden ist. Gab die Arie einen Begriff von der eminenten Befähigung der Künstlerin für den dramatischen Gesang, so zeigte ihr Vortrag dreier Lieder, daß Frl. Wedekind, wenn sie sich auf den Konzertsaal beschränken würde, auch da mit den ersten gesanglichen Berühmtheiten wetteifernd in die Schranken treten könnte. Bis ins Kleinste durchgearbeitet in kunstvoller Nüancierung war auch hier alles. Die wunderbarste Leistung in technischer Vollkommenheit brachte aber die letzte Nummer des Programms, Alatieffs „Nachtigall", ein Kunststück, das mit solcher Grazie Frl. Wedekind niemand nachahmen wird und das ihr denn auch den Ruhm eingetragen hat, Abeline Patti an die Seite gestellt zu werden. Nun wollte sich der Beifall nicht mehr legen und die Künstlerin war so liebenswürdig, den letzten Teil des Nachtigallenliedes nochmals vorzutragen.

Daß die beiden andern Solisten des Konzertes durch Frl. Wedekind nicht in Schatten gestellt wurden, sondern auch ihren schönen Teil Applaus ernteten, spricht allein schon dafür, daß sie in ihrer Art vortreffliche Leistungen geboten haben, aber es sei trotzdem noch besonders betont, daß sowohl Hr. Emil Braun, ein gebürtiger Lenzburger, auf dem Cello, wie die Pianistin Frau Hirt-Kopp, die Gattin des Redaktors des „Vaterland" in Luzern, sich als vollwertige Künstler erwiesen haben. Hr. Braun bewies in der Mendelssohn'schen Sonate, wie in den Stücken von Händel und Huber, daß er seinem Instrumente gefühlvolle Töne zu entlocken weiß und in dem äußerst schwierigen Spinnlied von Popper legte er eine virtuose Technik an den Tag. Frau Hirt, eine Schülerin von Hans Huber, gefiel gleichfalls ungemein, sowohl durch vornehme Empfindung, wie durch sauberes, durchsichtiges Spiel.

Wir können unsere Besprechung dieses seltenen Konzertes nicht schließen, ohne Hrn. Niggli den wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß er uns diese Genüsse verschafft hat, denn seiner Initiative ist es zuzuschreiben, daß wir Frl. Wedekind in Aarau zu hören Gelegenheit gehabt haben und seinem Rufe sind auch die beiden andern Solisten bereitwillig gefolgt; alle haben sie sich nicht nur in musikalischer Hinsicht verdient gemacht, sondern zugleich in uneigennützigster Weise zu einem guten Werke beigetragen, da der ganze Ertrag des Konzertes bekanntlich einem wohltätigen Zwecke zufällt. So wird aus dem den Künstlern gespendeten Lorbeer die Palme der Barmherzigkeit erblühen, das schönste Wunder der heiligen Cäcilia.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 1. Dez. Der kantonale Bauernbund sprach sich gegen die Taxen für den Verkauf der Getränke über die Gasse aus, dagegen für Amortisation der Hypothekarschulden und fürs gewerbliche Schiedsgericht und für die Prüfung der Frage des Milchverkaufes durch die Genossenschaften.

Zürich, 1. Dez. Der kantonale Katholikentag dauerte heute 3½ Stunden; an demselben nahmen 900 Personen, Männer und Frauen teil. Gegen die Abhaltung der Singschule am Sonntage soll weiter agitiert werden. Dr. Beck, Sursee, empfahl eine Annäherung zwischen katholischen Föderalisten und zentralistischen Katholiken durch Zugeständnisse an eine gewässigte Zentralisation bei der Unfall- und Krankenversicherung, bei der Bundesbank und bei der Eisenbahnverstaatlichung. Dr. Feigenwinter, Basel, beklagte sich darüber, daß den Katholiken bei Auslegung der Bundesverfassung nicht die gleiche Elle zugestanden werde.

Spiez, 30. Nov. Hier fand heute die konstituirende Generalversammlung der Aktiengesellschaft der „Spiez-Erlenbachbahn" statt. An den Verhandlungen nahmen als Vertreter des Staates Bern die Regierungsräte Marti und Scheurer teil. Das Gesellschaftskapital ist vollständig gezeichnet und der gesetzlich erforderliche Teil einbezahlt. Die vorgelegten Verträge betreffend Bau und Finanzierung wurden genehmigt. Die Arbeiten sollen ohne Verzug beginnen.

Berlin, 30. November. Dem Vernehmen nach ist als deutscher Gesandter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft an Stelle des jüngst verstorbenen Dr. Busch der derzeitige Gesandte in Tanger, Graf Tattenbach, in Aussicht genommen.

Berlin, 1. Dez. Infolge der bekannten Verfügungen des Polizeipräsidenten erklärt der sozialdemokratische Peiteivorstand, er stelle seine Tätigkeit vorläufig ein; die Parteileitung geht bis auf weiteres auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über.

London, 30. Nov. Einem Telegramm aus Port Louis zufolge sei ein englischer Missionar samt seiner Frau und einem Kinde von den Madagassen bei Arivonimamo ermordet worden.

Havanna, 1. Dezember. Das Kriegsgericht hat den Lieutenant, der das Fort Pelago an die Insurgenten übergab, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Paris, 30. Nov. Im heutigen Ministerrate unterzeichnete der Präsident der Republik das Dekret betreffend Ernennung des Präfekten der Ober-Garonne, Laroche, zum General-Residenten von Frankreich in Madagaskar.

Die Beerdigung von Alexander Dumas fand heute Mittag bei ungeheurer Beteiligung statt. Die Minister Combes und Mesureur, alle litterarischen und künstlerischen Notabilitäten, viele Künstler der Pariser Theater nahmen daran teil. Auf Wunsch des Verstorbenen wurde von der Erweisung von militärischen Ehren und von Leichenreden abgesehen.

Konstantinopel, 1. Dez. Große Not herrscht unter den nach Wan Geflüchteten, deren Zahl angeblich 14,000 beträgt, und anderwärts in Anatolien. Die Hilfeleistung ist nahezu unmöglich. Das armenische Patriarchat legte der Pforte eine Schilderung der Zustände und der Hungersnot vor und wandte sich in gleicher Weise an die Botschafter. Die Gerüchte von Gewalttaten in dem hauptsächlich von Griechen bewohnten Vilajet Konia blieben unbestätigt.

Telegramme vom 2. Dezember.

London. Der „Daily News"-Korrespondent aus Odessa hält seine Meldung aufrecht, daß kürzlich in den Dardanellen 3 Schüsse auf einen englischen Steamer abgegeben worden seien.

London. Dem „Standard" meldet man aus Konstantinopel, man sehe dem unmittelbaren Sturze des Ministeriums und der Rückkehr von Said Pascha entgegen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Lüscher, Joh., Melchiors, Holländers, Griemrüfter, von Obermuhen. Eingabe bis 4. Jan. — Lenzburg. Hünerwadel-Stephan, Zeline, von Lenzburg. Eingabe bis 31. Dez. — Zofingen. Brändli, Melchior, Jakobs, Deckers, von und in Reitnau. Eingabe bis 11. Jan. — Zurzach. Meier, Jos., Maurer, von Fisibach. Eingabe bis 30. Dez.

Benefizia Inventarii.

Rheinfelden. Sprenger, Georg, zum Augarten, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 31. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Laufenburg. Fuchs, Johann Baptist, von Hornussen. Eingabe bis 3. Jan.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Witwe Wehrli geb. Lüthy, Anna, von und in Küttigen, Inhaberin der Firma: Anna Wehrli-Lüthy, Spezereihandlung und Ellenwaren, in Küttigen.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Häuptli, Gottlieb, Friedrichs in Biberstein; Stauber, Samuel, Cementarbeiter in Küttigen. — Bremgarten. Koller, Martin, Sticker, von Oberwyl. — Zofingen. Frau Rickart geb. Bärtschi, Friedrichs im Lehen, von und zu Rothrist.

Civilstandsnachrichten.

vom 23. bis 30. November 1895.

Geburten.

Nov. 29. Hermann, S. des Pöll, Johann, Maurer, von Plans (Tirol), in Aarau.
Nov. 30. Ernst Karl, S. des Gänsler, Karl, Kaufmann, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Nov. 28. Brunner, Hans, Zimmermann, von Schmiedrued, in Aarau, und Merz, Marie, Cigarrenmacherin, von und in Menziken.

Trauungen.

Nov. 28. Waltl, Rudolf Otto, Küfer, von Dürrenäsch, und Kuburz, Rosa, Dienstmagd, von Oberentfelden, beide in Aarau.

Todesfälle.

Nov. 28. Wernli, Bernhard, Gärtner, von Thalheim, in Aarau.
Nov. 28. Meister, Elise, Dienstmagd, von Meriswhausen (Schaffhausen), in Aarau.
Nov. 29. Schmetter, Olga Alice, Kaufmanns, von Amsoldingen (Bern), in Aarau.

Taufen der reformierten Kirche.

Nov. 27. Bertha, T. des Friedrich Hunziker-Gloor, Schreiner, von Oberkulm, in Aarau.
Dez. 1. Friedrich Wilhelm, S. des Friedrich Wilhelm Lüthi-Kiburz, Sattler, v. Schöftland, in Aarau.
Dez. 1. Ida Anna, T. des Hans Widmer-Felber, Fabrikarbeiter, von Brünichen, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Min. 1 Uhr 30	6,7	727,2	764,2	W 1/2	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	5,8	729,1	766,1	NW 0	bew.
2.	Mrg. 7 Uhr 30	3,5	730 9	767,9	W 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 7,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 48. Aarau, den 30. November 1895.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208	207,60	fl. 1000 207,65	2½%
Deutsche Bankplätze	123,42½	123,30	M. 3000 123,50	4 „
Brüssel, Antwerpen	100	99,85	Fr. 3000 99,90	2½ „
Mailand, Turin, Genua	94,40	93,40	it.L. 1000 93,50	5 „
London Cheque	25,27½	25,25	— —	—
London Banksicht	25,26	25,23½	Lst. 100 25,26	2 „
Paris und Lyon	100,22½	100,15	Fr. 1000 100,17½	2 „
Wien	209,10	208,50	fl. 3000 208,60	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½% dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito „ 1894/1923	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,9	105,8	—
ditto 1889	103,5	102,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106	105	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,1	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,2	97	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,6	100,5	100,5
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,5	101,	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	115,2	114,7	—
3 „ Kanton Genf	110,7	110,5	110,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,5	84,3	—
4 „ Nordosthahn,	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	101,3
4 „ „ „ 1886	—	101,9	—
4 „ „ „ 1887	—	101,9	101,9
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,3	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101, 4	101,4
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	104,5	—
4 „ dto. 1883—1957	105,9	105	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,4	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,2	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,4	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,6	100,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	—	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	97	96	—
4 „ Banca naz. cred. fond	91,9	91,5	91 9
4 „ Schw. Centralbank	101	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	99,9	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,1	100,8	—
dto. „ B	100,8	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	*840	835	—
Nordostbahn Stamm	*636	630	633
„ Prioritäten	—	—	—
Union Suisse Stamm	* —	457	—
„ „ Prioritäten	—	535	—
Centralbahn	*662	660	661
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	*180	179	180
	565	—	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	500	488	—
Bank Baden	650	620	—
Banque fonc. du Jura	*630	625	630
Basler Bankverein	*729	725	726
Basler Depositenbank	5610	5500	—
Basler Handelsbank	*616	614	615
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	649	648	649
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	945	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	*758	755	756
Eidg. Bank	*550	549	—
Schweiz. Kreditanstalt	855	854	—
Zürcher Bankverein	*583	580	582
Bank in Winterthur	460	456	—
„ „ „ Prior.	417	416	416
Schweiz. Unionbank	*520	511	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

* per Dezember.

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123,45	123,30
Französische „	100,20	100,05
Belgische „	100,—	99,70
Italienische „	—,—	99,30
Oesterreichische „	—,—	208,—
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	269,—
20 Mark Stücke	—,—	24,60
Englische Sovereings	—,—	25,10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in laufende „ 3% „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren.
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Bürgerturnverein.

Gym. Vorstellung

im Saalbau

Samstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr.

Täglich frische 4496

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler, Bäcker.**

Tull-Echarpes schwarz in allen Preislagen, frisch erhalten empfiehlt bestens

J. Weber-Suter

4408 neben dem Hotel Ochsen.

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chenau de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Grunyer. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefoy, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus**." 3662

Holzsteigerung.

Nächsten **Donnerstag den 5. Dezember,** von vormittags ½11 Uhr an, werden im Staatswalde „Eckhalde" bei Oberhof öffentlich versteigert:

15 Stück Ahornstangen, 3 Ster Laubholzprügel, und 2500 Durchforstungswellen.

Rheinfelden, 28. November 1895.

4436 **E. Brunner,** Kreisförster.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (W8981 8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 2. Dezember,
Abends 8 Uhr im Kreuz.
Herr Rektor Wernly in Lausenburg:
4488 **Lausenburg im dreißigjährigen Kriege.**

Pro memoria.

Conferenz. 4511

Stadtmusik. 4507

Hauptprobe mit dem Bürger-Turnverein.
Vollzählig Probelokal.

Bekanntmachung.

Wer gegenüber der Unterzeichneten noch irgendwelche, aus geschäftlichem Verkehr herrührende Ansprüche geltend zu machen hat, wolle dieselben zum Zwecke beförderlicher Liquidation längstens unter 8 Tagen anher einreichen.

Aarau, 1. Dez. 1895.

4505 **Frau A. Bertschinger**
z. Militärcantine.

4510 Schönes junges

Schaffleisch

bei **Siegrist-Riniker.**

Frischen

Schweinskäs

à 70 Cts. per ½ Kilo
empfiehlt bestens 4510
Otto Häfliger, Metzger.

Frisches Schweinefleisch

extra fetten

Speck- und Flammenschmalz

empfiehlt bestens 4474
Siegrist, Metzger,
Milchgasse.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyssi,** Tapezierer.

Bleistifte per Gros Fr. 3. —
Postpapier 2931
500 Doppelbogen, per Ris. Fr. 1.50
Couverts per Mille Fr. 2. —
Papierwarenfabrik
A. Niederhäuser, Grenchen.

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** ꝛc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2859

Prospektus gratis.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

LANOLIN

In Flacons à 75, 85 und 15 Cts. in Tuben à 50 Cts. in allen Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheide unseres unvergeßlichen

Liseli Meister

dankt aufrichtig 4509
Familie Pfau.

Reiswellen- und Kartoffelverteilung im Winter 1895/96.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft gedenkt auch diesen Winter an wirklich **unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben von Reiswellen und Kartoffeln zu verteilen. Diejenigen welche mit solchen Gaben bedacht zu werden wünschen, sind ersucht, sich sofort bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. Endtermin der Anmeldungen Sonntag den 8. Dezember nächsthin.

Aarau, den 1. Dezember 1895.

Die Mitglieder des Vorstandes:
R. Angst, Kaufmann.
Baumann-Gyssi.
L. Fischer, Pfarrer.
E. Graf, Pfarrer.
A. Gyssi-Studer.
H. Häfliger, Stadtrat.
H. Häfliger Lienhart, Bäcker.
Dr. Lindt, Apotheker.
T. Wernly, Pfarrer.

4512

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**

Stickereien

Pantoffeln, Hausschuhe, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,
nebst
Stramin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.

Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—,
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halbtein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols. Cravatten. Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit zeige ich einem tit. Publikum von Aarau und Umgebung an, daß ich mich in der Werkstatt des Hrn. Hemmeler, Zimmermeister, vor dem Haldentor, etabliert habe.

Ich empfehle mich für alle vorkommenden Arbeiten der

Bau- und Möbelschreinerei

sowie **Glaserei**

aufs beste unter Zusicherung prompter, solider und möglichst billiger Bedienung.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet 4460
Achtungsvollst
Rud. Ruch, Schreiner.

Aarau, Ende November 1895.

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst
4353 **G. Wolfsgruber.**

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Getreu dem stets befolgten Grundsatz, ältere Waren billig auszuverkaufen, um jede Saison unsern Kunden eine frische Auswahl bieten zu können, verkaufen wir auch dieses Jahr eine große Partie Confektion und Stoffe zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
gegen bar.

Zum Ausverkauf kommen in großer Auswahl

Damenkleider-Stoffe

schwarz und farbig,
für Frühjahr, Herbst und Winter;
Flanelle, Schipper, Barchent, Cretonne, Indienne, Crépon, Mousseline laine;

Bettdecken,

Damen-Mäntel:

Jaquets, Capes, Räder, Regenmäntel,
Blousen, Jupon, Morgenkleider u. Plüschkragen.

Jaquets u. Mäntel für Mädchen.

Knaben-Anzüge.

Stoffe für Herren- & Knabenkleider,

wobei Coupons für ganze Anzüge und einzelne Paletots und Hosen.

Halbtein.

Herbst- & Winter-Ueberzieher,

sowie eine **Menge Resten** aller Art.

Sämtliche Artikel sind von garantiert guter Qualität und wir empfehlen daher diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen unsern Kunden aufs beste.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 4481



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Corsets

mit vorzüglichem Schnitt, in nur soliden Qualitäten empfehlen 4404
Krny-Fassler & Sohn.
Kronengasse 35
AARAU

Schweizerischer
Gewerbe-Kalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Restaurant Vis-à-vis.

Heilbut Sauce Câpres
Seelachs à la Bâloise
Kalbskopf 4499
Leberknödel & Sauerkraut
etc etc.

Coiffeur.

Gesucht einen Lehrling, der die französische Sprache und den Beruf erlernen möchte, wenn möglich zu sofortigem Eintritt. Angenehme Kondition. 4439
Adresse: **Charles de Siebenthal fils,** Coiffeur, St. Maurice.

Ein zuverlässiger Knecht,

welchem die Besorgung von vier Pferden anvertraut würde, findet sofortige und gut bezahlte Anstellung. Anmeldungen werden nur dann berücksichtigt, wenn solche von guten Zeugnissen begleitet sind.
Sich zu melden bei **L. Kappeler Bebié's Erben, Turgi.** 4464

Zu verkaufen:

Von der ehemaligen Villa Feer in Aarau 3 schöne, weiße, bereits abgebrochene **Kachelöfen.** 2 schöne weiße **Kachelöfen** auf Abbruch. Verschiedene **Fenster** mit **Rahmen. Hauteine** von Bolligen ꝛc.
Sich zu melden im
4461 **Bauburean**
der neuen Kantonsschule.

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr. —.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große „	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
broschiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Aarau, Dienstag den 3. Dezember 1895 № 285 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vermögensverheimlichung.

Ein heikles Thema.

In allen Staaten und so auch in sämtlichen Schweizerkantonen gehen der Staatskasse, und damit der Gemeinnützigkeit, der öffentlichen Wohlfahrt, enorme Summen verloren durch Steuerdefraudation.

Für den Kanton Aargau hat unser kantonale Steuerpräsident, Hr. Kistler, berechnet (in seiner vortrefflichen Schrift: „Erhebungen über Vermögen, Schulden und Erwerb im Kt. Aargau") daß ca. 40 Millionen Franken alljährlich sich der Steuerpflicht entziehen, von denen höchstens die Hälfte durch die Straf- und Nachsteuern getroffen werden. Wahrscheinlich ist aber, wie Hr. Kistler selber sagt, diese Annahme noch zu niedrig.

Die Frage, wie der Steuerdefraudation wirksam entgegengetreten werden könnte, wäre deshalb wert, genau untersucht zu werden, nicht nur der hohen Summen wegen, die auf diese unreelle Weise dem Staatssäckel entzogen werden, sondern auch im Interesse der öffentlichen Moral, die darunter schweren Schaden leidet.

Im Schooße der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kts. Zürich hat letzte Woche Hr. Bezirksratschreiber Walder von Glattfelden über den Steuerbetrug einen Vortrag gehalten, aus dem wir hier an Hand eines Referates im „N. Winterth. T." einiges mitteilen wollen, weil was dort vom Kt. Zürich gesagt ist, leider auch für aargauische Verhältnisse Geltung hat. Hr. Walder entwickelte folgende Gedanken:

Staat und Gemeinde sind ihrer Idee nach in eminentem Sinne gemeinnützige Organe. Sie beide aber werden durch die Steuerdefraudation oder Vermögensverheimlichung seitens ihrer Glieder empfindlich geschädigt; darum mag es einer Gesellschaft, die Gemeinnützigkeit und Förderung des bürgerlichen Wohles auf ihre Fahne schreibt, wohl anstehen, den Finger auf diesen wunden Punkt zu legen. Die Steuereinkünfte sind in den Händen des Staates wie der Gemeinde ein unentbehrliches Mittel zur Erfüllung allgemein frommender Aufgaben. Deshalb bestimmt denn auch die Gesetzgebung die Steuerpflicht aller Staats- resp. Gemeindeglieder. Nicht jeder gesetzgebende Körper jedes Landes hätte wagen dürfen, auf den Billigkeitssinn und das Pflichtgefühl seiner Bürger bauend, die Selbsttaxation zur Norm der Steuererhebung zu machen. Allein die Ehre, solches Zutrauen verdient zu haben, kann leider je länger je weniger unserm gesamten Volke eingeräumt werden. Mit den wachsenden Anforderungen an die Steuerkraft des Bürgers ist auch das Defraudationsgelüste stetig gewachsen. Es wollen aber viele nicht einsehen, daß auch die Leistungen des Staates zu Nutz und Frommen seiner sämtlichen Glieder von Jahr zu Jahr sich steigerten; darum bei manchen kein Bewußtsein dafür, das Vorenthaltung einer schuldigen Steuer ein Betrug ist.

In Rücksicht auf diese menschliche Schwäche oder Stärke — in der gemeinen Schlangenklugheit — sind denn auch korrigierende Maßregeln: Kontrolle und Strafandrohung in das Gesetzbuch aufgenommen worden. Trotzdem haben sich die, nachweisbaren und gewiß also auch die verborgen gebliebenen Defraudationsfälle bedenklich gemehrt. Da wirkt eben das Gesetz der Nachahmung und Anpassung. Ist es ortskundig, daß ein Reicher zu wenig versteuert, so schließt die laxe Alltagsmoral: Da wäre ich doch wohl dumm, wenn ich den Vorteil der Verheimlichung mir nicht auch zu Nutzen machte. Dabei kommt ihnen dann nicht das 8. Gebot, sondern das moderne 11. in den Sinn: „Du sollst dich nicht lassen erwischen!" Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Nicht selten trifft dabei die Schuld die Steuerbehörden selbst, indem sie oft einem ehrlich mit seinem Vermögen Herausrückenden mit unbegründetem Mißtrauen begegnen. Umsonst aber will niemand ein Schelm sein, und er schreibt sich etwas hinter die Ohren. Gewiß ist auch ein im Incognito eines Viehhändlers reisender Steuerkommissär nicht gerade eine moralische Erscheinung. Wenn man mit diesem unreinen Mittel zum letzten Ziele kommen wollte, d. h. nicht blos beim Bauer, so müßte ein solcher Staatswächter sich noch in manche Rolle hineinfinden. Oder wenn der Steuerkommissär zuerst die Mitglieder der Steuerkommission recht tief in die Tinte drückt, damit sie hernach ihre lieben Mitbürger um so freudiger hineinleimen helfen, so verdient auch dies nicht das Lob der Ehrbarkeit. Vielleicht erreichte man manchenorts auf dem entgegengesetzten Wege dasselbe Ziel. Eins wie's andere nicht säuberlich!

Auch das Paktieren und Schafbinden wird bisweilen praktiziert. Der Mann von Vermögen läßt es darauf ankommen oder droht mit Steuerflucht. Dann erinnert man sich des Sprichwortes: „Eine Taube in der Hand ist besser als zehn auf dem Dach." Aber wer will es dem ganz Besteuerten verargen, wenn ihn dann ein verbissener Ingrimm erfaßt! Solche Untertaxierungen schaden dem Staate mehr als den Gemeinden, weil diese letzteren einfach den Steuerfuß erhöhen, bis es ausreicht. Wie schwierig aber macht sich das bei der fixierten Staatssteuer! Man darf ja dem zahlungsscheuen Volke nicht einmal von so etwas reden. Muß aber die Uhr nicht stille stehen, wenn diese Federkraft erlahmt?

Welche Dimensionen die Defraudation angenommen hat, das zeigte der Referent an Hand von statistischem Material der Finanzdirektion. Aus 200 von 1870—1894 zur Anzeige gelangten Fällen ergab sich, daß durchschnittlich blos 64 % des wirklichen Vermögens versteuert wurden. Dies verallgemeinert, ergibt die Tatsache, daß der Kanton Zürich bei einem gegenwärtig eingeschriebenen Steuerkapital von 958 Millionen de facto ein solches besitzt von 1½ Milliarden, ihm also die Steuern von rund ½ Milliarde Kapital entzogen werden. Wenn dasselbe Mißverhältnis auch in Bezug auf die Einkommensteuer vorliegt, was man kaum anzweifeln kann, so gibt das einen jährlichen Ausfall von 2,400,000 Fr. Wie viel Gutes und Schönes ließe sich damit leisten! Oder wenn, wie viele meinen, jetzt schon genug geschieht, so müßte aus einer reellen Versteuerung eine Reduktion des Steuerfußes resultieren.

Eine interessante Untersuchung über die Höhe der Defraudation zum wirklichen Vermögen ergab dem Referenten folgende Skala:

Vermögen bis Fr.					
5,000	95	Fälle	mit	241,000 à	2,500
10,000	34	„	„	496,000 à	14,000
20,000	31	„	„	523,000 à	17,000
50,000	24	„	„	1,111,000 à	40,000
100,000	7	„	„	264,000 à	37,000
200,000	12	„	„	1,118,000 à	93,000
darüber	3	„	„	3,000,000 à	1,300,000

Den Kommentar zu dieser Illustration kann man sich leicht selber machen. Mit steigendem Vermögen nimmt zwar die Zahl der Fälle ab, aber wohl nicht, weil die Begüterten redlicher steuerten, sondern einfach, weil ihrer weit weniger sind. Dagegen ist das von den Wenigen, z. B. den 3 letzten, dem Staate Vorenthaltene bedeutend mehr, als die Gesamtveruntreuung der ersten 95. Da summt einem das Sprüchlein in den Ohren: „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Sorgen still."

Viel weniger ins Gewicht fallen die Summen, welche dem Staate und der Gemeinde abgezwackt werden von den ärmlichen, aber dennoch böswilligen Steuerausreißern. Der Staat berechnet seinen Ausfall aus diesen mikroskopischen Verhältnissen auf 95,000 Fr. Da könnte meist bei gutem Willen noch ein schöner Teil geleistet werden. Diese Klasse der Defraudation ist aber namentlich für ärmere Gemeinden sehr empfindlich. Da sollte notwendig ein Ausgleich zwischen Stimmrecht und Steuerpflicht geschaffen werden, denn es ist ein Leichtes, beträchtliche Ausgaben dekretieren helfen und dabei auf den Stockzähnen zu lächeln: „Mer zahlet jo glich nüt."

Geradezu besorgniserregend ist die Machtlosigkeit des Staates gegen die pflichtvergessenen Ausländer, die in ausgedehntester Weise von der Benützung staatlicher Anstalten Gebrauch machen und gar kein Aequivalent bieten. In Gemeinden, die ihrer hohen kulturellen Aufgabe bewußt, Großes leisten zur Linderung sozialer Notstände, kommt dann und muß fast kommen das unheilvolle Ding: Steuerflucht der Reichen und Reichsten. Denn begreiflich ist der opferfreudige Patriotismus nicht international.

Da heißt's eben schließlich auch: „Herr, die Not ist groß, die ich rief, die Geister, werd' ich nicht mehr los!" Man darf aber die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern muß auf Mittel zur Abhilfe solcher Mißstände denken.

Eidgenossenschaft.

Den neuen schweizerischen Zwanzigfrankenstück widmet Philippe Godet in der „Gazette de Lausanne" einen hübschen Artikel, in welchem er sich auch über die allgemeinen Beziehungen zwischen Kunst und Münzmodellen, wie sie bei uns bisher nicht waren, aber sein sollten, ausspricht. Das Münzbild soll ein Kunstwerk sein, es soll das Land charakterisieren, in welchem die Münze geschlagen wird. Auch die Banknotenzeichnung sollte eine künstlerische sein. Frankreich erkannte das und hat den Entwurf des Banknotenbildes einem seiner größten Künstler, Paul Baudry, aufgetragen. Mit hoher Genugtuung konstatiert Godet, daß nun auch bei uns zur endlichen Erhältlichkeit künstlerischer Münzbilder der Weg einer künstlerischen Konkurrenz eingeschlagen worden sei. Indem dem Entwurfe von Fritz Landry in Neuenburg für ein Zwanzigfrankenstück von der Jury einstimmig der erste Preis zuerkannt wurde, erscheint die Frage des neuen Münzbildes, das man auch für das Fünffrankenstück verwenden dürfte, aufs glücklichste gelöst, in einer Weise, die sich gleich ferne hält von der banalen Konvention, wie vom gewöhnlichen Realismus.

Landry hat sich in seinem Entwurfe für einen einfachen Frauenkopf von lokalem und nationalem Charakter entschieden, der entzückt durch die Feinheit des Profils, den poetischen Realismus der Haartracht und den beredten Ausdruck des Blickes. Sein Modell fand er im Haslital. Die beinahe gerade Linie der Stirn und Nase, der Mund sind von reinster Zeichnung; den Kopf krönt nicht der hergebrachte römische Lorbeer, sondern eine reiche Haarflechte, die sich am Nacken ein wenig gelöst hat und im Hauche des Gletschers, von dem sich die Figur abhebt und zu dem sie, das Vaterland symbolisierend, die Augen aufschlägt, zu wehen scheint.

Der Frauenkopf erhält durch diese Anordnung des Haares etwas Individuelles, Malerisches und zugleich Schweizerisches, Anheimelndes und Vertrautes. Er gibt einen einfachen und großen Gedanken mit packender Kraft wieder und das Schweizervolk wird den auf die Berge und höher hinauf, zu dem Himmel gerichteten Blick des jugendlichen Kopfes sofort verstehen und sich des so künstlerisch dargestellten Symbols freuen.

Die Büste der jungen Schweizerin verhüllen eine Art Draperie und ein reizendes Band von Edelweiß, ein Schmuck von poetischer Frische. Der Revers der Münze zeigt einen Schild mit einem Eichenzweig. Auch hier erweist sich der Künstler als originell. Die Silhouette des Schildes, freigestaltet, ist von bestem Geschmack. Der Eichenzweig, mit wehenden Bändern die sich durch das Blätterwerk ziehen, vermeidet die monotone Sym-

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 6

Das Weib wehrte schaudernd den Knaben von sich ab; dieser drängte sich jedoch weinend zu ihr und bat mit gefalteten Händen:

„Stoß mir nicht von dir, Mutter. Wer wird mich lieben, wenn du mich verstößt . . ."

Der alte Isaak sah nichts und hörte nichts. Vor seinem Sinne stiegen auf die Traumbilder künftigen Glückes; er sah die erworbenen Schätze sich mehren, zuströmen wie die Wasser dem Meere. Seine Lippen bewegten sich, wie beim Abendgebete, doch Peter, der in der Nische verborgen war, merkte gar wohl wie sein Gesicht lächelte, als ob er mit seinen Goldsäcken ängle: Hier — Gold! dort — gemünztes Silber! drüben gediegene Barren! Zitternd fuhr seine Hand über seine Traumschätze! Plötzlich verstummen seine Lippen, sein Blick irrt ängstlich umher! Hat er einen Sack verzählt, oder fehlt gar einer! Doch — hier ist er! Und sein Gesicht leuchtet wieder im Frohschein und seine Hände falten sich wie im Gebete . . . Er träumt wieder! . . . Jetzt verziehen sich wieder seine Mienen; Peter meinte, es wäre ein Ausdruck, der bitter und sauer zugleich. Wahrscheinlich will jetzt einer Geld borgen, einer der Leute, die er haßt, ein großer Herr, der hoch zu Roß ihn anspeit, wenn er ihm sich nahe wagt, der aber jetzt, im Bedrängnis ihn aufsucht. Isaak schüttelt das Haupt, zuckt mit den Schultern und zieht mit den Händen sein ohnehin enges Wamms zusammen: „Herr, ich habe kein Geld. Woher sollt ich Geld nehmen! Isaak ist ein armer Mann, der sich selbst sein Leichentleid erbetteln muß. Herschaffen? — Alles Geld ist verschwunden, die Bauern haben es verscharrt!" . . .

Als der Alte aus seinem träumenden Beten wieder erwachte, wusch er seine Hände, küßte jene seltsamen Buchstaben, die an den Türpfosten geschrieben standen. Dann nahm er aus einem verborgenen Kästchen etliche Schriften, suchte die jüngste heraus und gab es Salomo:

„Das ist der Schuldbrief Juggers, in welchem er pflichtig ist, mir das geliehene Geld in drei Tagen zurückzuzahlen, und wenn er solches nicht tun kann oder will, ist er pflichtig, sein einziges Kind bei mir als Magd dienen zu lassen. Nimm diese Schrift und gehe zu ihm; ich wünsche, daß du ihm beim Schmaus aber beim Gebet träfest. Fordere von ihm das Geld und wenn er es nicht gibt, bring mir seine Tochter. Sie soll bei dem verhaßten Juden das Kupfergeschirr blank machen, sie soll Wasser tragen und sie soll die Flurfliesen scheuern. Es ist viel Geld — aber ich wollte doch, er könnte es nicht zahlen! — Und wenn er zahlt, so schau ihm auf die Finger und wenn er weint, so schau fort!"

Ohne Widerspruch nahm Salomo die Schrift, schlug den Mantel um und rannte fort, als treue er sich aus dem Hause zu kommen. Draußen brauste der Sturm und der Regen plätscherte in der Rinne; Peter bedauerte den jungen Mann, er trat daher hervor und sprach zu dem Alten:

„Laß mich deinen Sohn begleiten."

„Nicht doch, Peter," antworte Isaak. „Es ist kein Wetter, das Euch geziemt. Die Straßen sind kotig und der Regen strömt nieder wie zur Zeit der Sintflut. Eure Mutter stammt von adeligem Blut und Euer Vater war Führer der Scharwache; Ihr seid nicht dazu geboren, um ein elendes Judenkind zu begleiten."

„Aber er wird das viele Geld allein nicht heimschleppen können; es wird ihm vielleicht zu schwer sein."

„Das Geld zu schwer! Der verdient seinen Heller zu besitzen, der nicht alles Geld, was man ihm aufbürdet, tragen kann. Seht! ich bin ein schwacher, alter Mann, aber wenn ich Gold zu tragen habe, bin ich stark wie Simson."

„Wenn aber Jugger deinen Sohn im Rachezorn ermordet."

„Soll er es tun!" schrie Isaak und sann schweigend eine Weile . . . „Ja, er soll es tun! Dann klag ich ihn als Mörder an, und ich kann mich an dem Anblick erfreuen, wie er geviertteilt wird!" . . .

Alsah wiegte ihr Kind zur Ruhe; Isaak schritt in der Stube auf und nieder, zuweilen seine Schritte hemmend und auslauschend. —

Die Straßen waren zu dieser Stunde menschenleer.

III.

Der letzte Schatz des Geizigen.

Indessen gelangte Salomo bis auf die Haut durchnäßt zu dem Hause Juggers.

Die Pforte war bereits geschlossen und er mußte mehr als eine halbe Stunde warten, bis ihm geöffnet ward. Der Regen peitschte ihm ins Gesicht und der Wind umfegte ihn, doch er beachtete nicht das Wetter, da es in seinem Herzen noch stürmischer war. Zornvoll gedachte er seines Schicksals, der zahllosen Leiden, die er stets erdulden mußte, seines Vaters, seines Weibes, der Kinder, der Welt, in der er lebte und über alles des — Geschickes . . .

Nach langem Warten wurde ihm endlich geöffnet und man führte ihn über viele Treppen in das Gemach, wo Georg Jugger weilte.

Dieser war ein ergrauter Bösewicht, mit stets lächelnder Heuchlermiene.

metrie, an deren Stelle ein glückliches Gleichgewicht der Massen tritt. Das Bild fällt das Münzrund richtig aus, Platz lassend für die Werthbezeichnung und die Jahreszahl. Der Bundesrat, schließt Godet, gebe dem Lande mit diesem neuen Modell eine Münze, die diesem zur größten Ehre gereiche.

Das Münzbild unserer gegenwärtigen Fünfrankenstücke sei wohl das häßlichste, das in zivilisierten Ländern Kurs habe. Ueber unsere Briefmarken (Fünfer und Zehner) ließe sich auch manches sagen; ein Blick in das erste beste Briefmarkenalbum läßt die Geschmacksarmut unseres Briefmarkentypus, der nicht plumper sein könnte, erkennen.

Aus den Kantonen.

Bern. Einen beschämenden Entscheid, schreibt man dem „Intelligenzbl.“, hat unsere hohe Regierung getroffen, indem sie es ablehnte, in Sachen der Pestalozzifeier etwas zu tun, 21 Kantone sind der Einladung des Bundes gefolgt und haben sich bereit erklärt, dafür sorgen zu wollen, daß in ihren Schulen und Gemeinden das Andenken des großen Schulmannes gefeiert werde. Einzig der große Kanton Bern hat dem Departement des Innern eine ablehnende Antwort zukommen lassen! Also diesmal sind wir nicht die 17. oder 18. im Rang, sondern die allerletzten; vor uns marschieren Wallis, Freiburg 2c. 2c. Ei, ei! Es handelt sich darum, jedem Schulkind der Mittel- und Oberstufe ein illustriertes Gedenkschriftchen zu überreichen. An die Kosten desselben bezahlt der Bund $^2/_3$ (14 Cts.), falls die Kantone den Rest (7 Cts. per Exemplar) übernehmen. Außerdem liefert der Bund gratis in jedes Schulzimmer ein Bild des Pestalozzidenkmals. Wahrscheinlich muß nun der Bund zuerst bei der Berner-Regierung anfragen, ob es vielleicht erlaubt sei, die Schulen mit diesem Bilde zu beschenken! Die Kosten, welche der Kanton Bern zu tragen hätte, belaufen sich vielleicht auf 3500, höchstens 4000 Franken. Das wäre doch zu erschwingen gewesen; aber unser Diktator Scheurer regiert, und der ist bekanntlich kein Freund der Kleinen und Geringen. Er hält's mit den Großen. Nun, das Geld wird hoffentlich doch zusammenkommen und Vater Pestalozzi wird auch im Kanton Bern zu Ehren gezogen werden!

— **Biel.** Für die Landesausstellung in Genf haben sich neben zahlreichern Ausstellern aus dem Kanton Bern auch eine hübsche Anzahl Bieler für das Gebiet der Uhrenindustrie gemeldet. Schon oft hörte man Klagen, schreibt der „Bieler Stadtanzeiger“, daß die Kosten in Genf für den Einzelnen beinahe unerschwinglich seien, denn es scheint, das man in Genf eine gewisse Geldmacherei treibt, die gewiß sehr schlecht angebracht ist und mit Recht von der deutschen Presse hart verurteilt wird. Es war unter diesen Umständen sehr angezeigt, daß Herr Großrat Weber in Biel in der letzten Session des Großen Rates die Motion einbrachte, es seien einzelne Zweige bernischer Industrie für die Landesausstellung in Genf vom Staate zu unterstützen. Die Motion wurde erheblich erklärt und Herr Regierungsrat Steiger erklärte auch, daß es den weniger gut situierten Industrien fast unmöglich gemacht werde, in Genf auszustellen und daß Plätze, die in Zürich 50 Fr. kosteten, in Genf auf 300 Fr. zu stehen kommen.

Waadt. Lausanne. An der Versteigerung der Dezalyweine der Stadt Lausanne erzielten Clos des Abbayes 110 bis 150 Cts. per Liter. Die Qualität ist die beste seit Jahren. In Befürchtung sehr hoher Preise war die Beteiligung mäßig. Käufer aus der deutschen Schweiz sind: Trüssel, Bern; Dreyer, Luzern; Schieb, Basel; Großenbacher, Langenthal; Riedweg, Luzern; Stamm, Herzogenbuchsee.

Aargau.

Zum großrätlichen Abstimmungsresultat über die Volkswahlen bemerkt der „Aarg. Anz.“: Man sollte sich über die aarg. Politik eigentlich nicht ereifern, nur noch „verwundern“, wie der Volksmund sagt. Wer erinnert sich nicht unwillkürlich an die Arbeit des Sisyphus, der seinen Stein jeweilen bis fast auf den Gipfel des Berges brachte, um immer wieder zu erfahren, wie der tückische Marmor mit Donnergepolter seinen Händen entrollte, wenn er an die Anstrengungen der freisinnigen Partei für Einführung der Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk denkt. Diese demokratische Forderung scheint im Aargau ein wirklich tückischer Marmor zu sein. Bis jetzt besteht die direkte Volkswahl in den Kantonen Zürich, Glarus, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Graubünden, Tessin, Genf, Uri, Ob- und Nidwalden, beiden Appenzell, Basel, Baselland, Solothurn; Bern steht im Begriffe, es zu tun, da eine bezügliche Initiative von Erfolg begleitet war.

Bei uns hat sich die konservative Partei je und je gegen ein selbstverständlich gewordenes Recht gewehrt und gesperrt. Die konservative Partei! Konservativ sind ja alle, die sich in der alten politischen Gangart bewegen, ob sie dunklerer oder hellerer Couleur sind, ultramontan oder liberal oder demokratisch sich benamsen lassen; konservativ alle, die mitunter, wo es nichts verschlägt, in einem weißschimmernden Mäntelchen sich präsentieren, in grundsätzlichen Fragen es aber von sich werfen, um im schwarzen Frack an der Seite des Talars zu marschieren. Und die Volkswahl ist eine grundsätzliche Frage. Sie ist die Frage erstens, ob das Volk befähigt und imstande sei, seine Vorgesetzten selber zu wählen, oder ob bloß eine auserwählte Gesellschaft, in der das Coteriewesen seine Blüten treiben kann und auch treibt, diese Befähigung habe. Sie ist zweitens die Frage, ob es nicht besser sei, einer Regierung auf der breiten Basis der Volkswahl gegenüber eben jener Coterien mehr Selbständigkeit zu verleihen, statt sie bloß als ein Schattenbild einer gesetzigten Exekutive figurieren zu lassen. — Sie ist im Aargau umsomehr noch eine wichtige Frage, als die der Regierung untergebenen Administrativbeamten, die Bezirksamtmänner, durch das Volk gewählt werden. Und daß sie nach dem Gesagten auch fortschrittlich ist, die Volkswahl wird ernstlich niemand in Abrede stellen. Warum wir dieselbe wünschen, haben wir schon zur Genüge gesagt. Heute hätten wir sie gewünscht, um der gemeinschaftlichen Arbeit willen, die das Gedeihen des Kantons erheischt. Man hat der alten Forderung der freisinnig-demokratischen Partei nicht entsprechen wollen! Wohlan, so besteht der Span fort. Man will es ja in den Sphären der weisen Vorsehung so haben, also habe man's. Die Phrase des Großratspräsidenten von der Notwendigkeit sozialer Arbeit in nächster Zeit darf er mit seinem Gesinnungsgenossen im Sommerrefektorium der Wettinger Abtei verewigen lassen. —

Der Stein aber, den die ungeschickten Bauleute verworfen, wird zum Eckstein eines neuen Regierungssystems werden. Fortschrittliche Forderungen und Ideen kann man mit Kniffen und Gewaltmitteln wohl momentan zurückdrängen, für die Dauer aber nicht ertöten. Das mögen sich namentlich auch Jene gesagt sein lassen, denen es im Interesse ihrer Sesselherrlichkeit nicht darauf ankommt, ob ihre Mittel sich am Maßstabe des Taktes messen lassen oder nicht.

Pestalozzifeier. Der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau erläßt an die Bezirksschulräte, Bezirks- und Gemeindeschulpflegen, an die Schulinspektorate, an die gesamte Lehrerschaft, sowie an alle Schul- und Jugendfreunde des Kantons folgendes Kreisschreiben:

Am 12. Januar 1896 sind 150 Jahre verflossen seit der Geburt unseres großen Schulmannes und Menschenfreundes Heinrich Pestalozzi. Seinen Ideen und seiner Wirksamkeit verdanken wir zu einem sehr wesentlichen Teil die Entstehung und die seitherige gedeihliche Entwicklung der Volksschule auf gesunder fortschrittlicher Grundlage. Die Reinheit seines Strebens und die Größe seines Wirkens werden heute nicht nur in seinem schweizerischen Vaterlande anerkannt und hoch geehrt; die ganze zivilisierte Welt feiert seinen Namen und ehrt sein Andenken. Jedes gute Menschenherz hängt mit Liebe an ihm, weil sein Herz nur für die Heranbildung der Jugend und für die Rettung der Armen und Gedrückten schlug.

Es war daher gegeben, daß der Gedanke immer weitere Kreise beschäftigte, den 150. Geburtstag dieses bei aller äußeren Anspruchslosigkeit wahrhaft großen Mannes geziemend zu feiern. Nachdem die ersten Anregungen hiezu aus den Kreisen seiner Geburtsstadt überall zustimmende Kundgebungen erhielten, berief das hohe eidgen. Departement des Innern auf den 21. September 1895 die Vorsteher der kantonalen Erziehungsdirektionen und eine Reihe hervorragender Schulmänner zu einer Konferenz nach Bern. Diese gab ohne Ausnahme ihre Zustimmung und vereinigte sich in dem Wunsche einer würdigen Pestalozzifeier auf den 12. Januar 1896. Die Konferenz hat dann auch ein Programm für diese Feier aufgestellt; allein dasselbe hat selbstverständlich nicht den Sinn eines Gebotes, sondern nur den eines Wunsches und einer Wegleitung. Auch ist bei Beurteilung desselben nicht zu vergessen, daß die Feier auf den 12. Januar, mitten in den starrenden Winter fällt, und daher sich anders gestalten muß, als wenn sie auf einen Frühlings- oder Sommertag hätte angesetzt werden können. Das Programm wünscht daher eine Feier in den Schulen am Sonntag den 11. Januar 1896 und eine nachfolgende Feier in den Gemeinden am Sonntag den 12. Januar 1896.

Die erstere soll bestehen in geeigneten Ansprachen an die Schüler, sowie in gesanglichen und deklamatorischen Produktionen der Schüler. Denselben wird hiebei ein illustriertes Jugendschriftchen über Pestalozzi schenkungsweise verabfolgt. Gewünscht wird auch, daß während des Sommers 1896 Schulreisen nach den Stätten des erzieherischen Wirken Pestalozzi's veranstaltet werden möchten.

Für die Pestalozifeier in den Gemeinden am 12. Januar 1896 wünscht das Programm:

a) Anordnung öffentlicher Vorträge über Pestalozzi und über Fragen der Erziehung von allgemeinem Interesse, insbesondere zwischen Schule und Haus.
b) Veranstaltung von gesanglichen und dramatischen Aufführungen.
c) Oeffentliche Sammlungen und Zuwendung der Erträgnisse an Anstalten für philantropische Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung.

Der aargauische Regierungsrat hat diese Anregungen begrüßt und der Bundesbehörde erklärt, daß er im Sinne des vorgenannten Programms vorgehen wolle. Er hat die nötige Anzahl der Festschrift zur Verteilung an die Schuljugend bestellt und wir hoffen, dieselbe auf den Festtag verteilen lassen zu können. Er hat die weitere Vollziehung der Erziehungsdirektion übertragen. Indem diese dem erhaltenen Auftrag gerne nachkommt, erwartet sie, daß die Tit. Lehrerschaft, die Schulbehörden und Schulfreunde gerne dazu beitragen, daß die erhebende Feier im Rahmen des oben mitgeteilten Programms sich vollziehe. Es ist ja dabei selbstverständlich, daß den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Wie den tit. Schulpflegen schon früher mitgeteilt wurde, hat der Regierungsrat für die Schulen die Bilder vom Pestalozzidenkmal in Yverdon und vom Telldenkmal in Altdorf bestellt. Wir hoffen, dieselben bald zu erhalten und den Gemeinden abgeben zu können. Es wäre dann sehr zu wünschen, daß die prächtigen Bilder ohne Verzug eingerahmt und den Schullokalen auf den Festtag als Wandschmuck abgegeben würden zur Freude der Jugend und der Lehrerschaft. Zur Feier vom Sonntag 12. Januar würden geeignete dramatische Aufführungen, Festspiele und dergl. sehr viel beitragen. An passendem Stoff fehlt es nicht. Auch aargauische Vertreter haben diesfalls Vorzügliches geleistet. Hier sei erinnert an die Ihnen schon bekannten Dichtungen von Frau Fanny Oschwald Ringier in Lenzburg. Neuestens hat auch der Ihnen wohlbekannte Dichter, Herr Lehrer Jakob Hunziker in Biberstein, ein sehr schönes und für den Zweck unserer Festfeier sehr geeignetes Festspiel „Die Armenschule auf Neuhof“, erscheinen lassen.

So möge denn die Gedenkfeier an den großen Schulmann, an den edlen Jugendfreund, an den hingebenden Retter der Armen und Gedrückten auch in unserem Kanton sich in würdiger und schöner Weise vollziehen. Hat doch der Aargau ihm so viel zu verdanken, und hängt deshalb unsere Bevölkerung heute noch mit Liebe und Verehrung an ihm. Im Aargau hat er zuerst sein segensreiches Wirken eröffnet; im Aargau ruht seine Asche. Möge unsere Jugend im Aufblick zu dem großen und edlen Mann den Mut und die Kraft finden zu sittenreinem und gemeinnützigem Streben. Und möge unsere Lehrerschaft in Ausübung ihres hohen Lebensberufes stets die Grundsätze und Ziele Heinrich Pestalozzi's im Auge behalten.

Schwurgericht in Baden vom 29. Nov. Auf der Anklagebank saß der 1867 geborene Baumann Edwin, Schmied von Ober-Entfelden, seit 10 Monaten verheiratet. Derselbe war angeklagt in der Nacht vom 14. bis 15. August d. J. auf seine schwangere Ehefrau einen Revolverschuß abgegeben zu haben, mit der Absicht, dieselbe ihres Lebens zu berauben.

Nachdem die Geschworenen im bejahenden Sinne die Schuldfrage beantwortet hatten, wurde Baumann vom Gerichtshof nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 6 Jahren Zuchthaus, 10jähriger Einstellung im Aktivbürgerrechte über die Strafzeit hinaus und zur Tragung sämtlicher Untersuchungs- und Gerichtskosten verurteilt.

Der Ehefrau, welche sich von ihrem Manne, nunmehrigen Zuchthaussträfling, scheiden lassen will, wurde die von ihr verlangte Entschädigungssumme von 5000 Franken zugesprochen.

Der im Jahre 1871 geborene Gottfr. Hürgeler, Fabrikarbeiter, war der vorsätzlichen Körperverletzung im Rauschzustand mit tödlichem Ausgange angeklagt. Diese Schuldfrage wurde verneint, dagegen die ev. Frage bejaht und Hürgeler der überschrittenen Notwehr für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu sechs Monaten Zuchthaus und sechsjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt, auch hat er die Untersuchungs- und Gerichtskosten zu bezahlen. An die Mutter des Verletzten, nun verstorbenen Gustav Furter hat er eine Entschädigung von 100 Franken zu leisten.

Geschäftsaufschnung. Die Zigarren- und Tabakfabriken im Wynentale haben gegenwärtig Arbeit in Hülle und Fülle, verschiedene größere Fabriken vermögen lt. „Echo“ der Nachfrage kaum genügen und würden gerne mehr Arbeiter einstellen, wenn solche zu haben wären. In der Umgegend, in Beinwyl, Gontenschwyl u. s. w. wird es ebenso stehen.

Vor hundert Jahren. (Korr.) Eine Vergleichung der Bevölkerungszahl von 1798 und von 1880 in den fünf reformierten Bezirken unseres Kantons gibt folgende Ziffern: Aarau 1798: 13,045, (1880: 19,952), Brugg 9556 (17,198), Kulm 14,338 (19,827), Lenzburg 12,243 (18,706), Zofingen 10,587 (27,359).

Villigen. (Eingel.) Die vom „Aarg. Hausfreund“ in letzter Samstagnummer gebrachte Mitteilung, es sei die Leiche des in der Aare verunglückten Herrn Gemeindeammann Fehlmann von Villigen, in Lenggern gelandet worden, ist vollständig unrichtig. Der Verschwundene ist bis zur Stunde noch nicht zum Vorschein gekommen und für dessen Auffindung nach wie vor eine Prämie von 100 Fr. ausgesetzt.

Bezirk Lenzburg. (Korresp.) Am nächsten Sonntag den 8. Dez. nachmittags 2 Uhr, versammelt sich die Kulturgesellschaft unseres Bezirkes im Gasthof zum „Bären“ in Fahrwangen. Außer Entgegennahme des Berichtes über den Koch- und Haushaltungskurs in Fahrwangen, wird Herr Dr. Amsler, son. von Wildegg, ein Referat halten über das Thema: „Die Küche für den Krankentisch“. Möge die Versammlung recht zahlreich besucht werden!

Niederlenz. (Korr.) Mit Anfang Dezember wird nun die Arbeitsschule in das Kosthaus der ehemaligen Fabrik Hünerwadel & Cie., welches zu obigem Zwecke von der hiesigen Gemeinde erworben und eingerichtet wurde, verlegt.

Zurburg. (Korr.) Das Konzert der „Harmonie“ vom Sonntag Abend fand ein ausverkauftes Haus. Konzertmeister Brun aus Zürich führte

Kritik des Wasserdoktors Kneipp.

In der letzten Nummer haben wir mitgeteilt, was Pfarrer Kneipp in Luzern über seine Heilmethode und seine Erfolge alles vorgebracht hat.

Nun wollen wir auch noch die Kritik mitteilen, welche das „Luzerner Tagblatt“ dem Vortrag zu teil werden läßt. Das Blatt schreibt:

Wir wissen nicht, ob der Beifall der Hörer im „Union-Hotel“ der Person des Vortragenden oder seinem System, oder lediglich seinem kurzweiligen Vortrag zugemessen war. Ein wenig hatten wohl alle drei daran teil, und dann wohl noch ein Viertes, der Konfessionalismus; denn eine Richtung, die alles zu katholisieren trachtet, muß wohl auch an einem katholischen und dazu gar noch geistlichen Wasserdoktor ganz besonderes Wohlgefallen haben.

Ohne Zweifel hat der geistliche Stand des Gesundheitsapostels ihm viele Anhänger zugeführt; dann aber auch der philanthropische Charakter seiner Stiftungen, seine persönliche (materielle) Uneigennützigkeit und die Kernhaftigkeit seines Wesens. Weitere Eigenschaften, namentlich die Sicherheit seines Auftretens, hat er mit verwandten Heilkünstlern gemein; eigen ist ihm dagegen eine Unwissenheit bezüglich des Baues und der Verrichtungen der Körperorgane, wie sie hoffentlich selten getroffen wird. Der „gesunde“ Scharlach, der einen angeblichen Krankenstoff aus dem Körper hinausfegt; die Adern, die bei Blutmangel teils nur halb gefüllt, teils ganz leer sind; das „Wachstum“ des verkürzten Beines einer Erwachsenen, die an Gelenkentzündung leidet — in Wirklichkeit ist ihr Bein einfach bei der Heilung wieder in seine richtige Lage zurückgekehrt — das und manches andere muß doch jedem denkenden Hörer kurios vorgekommen sein.

Das System Kneipps zerfällt im übrigen in zwei deutlich unterschiedene Teile; der erste umfaßt seine Lebensregeln — einfache Nahrung, Abhärtung, Enthaltung vom Alkohol 2c. Das ist ein von uralterher bekanntes Mittel der Lebenserhaltung und Verjüngung, das aber selten angenommen wird, weil es der Lebensgewohnheit widerstrebt. Der andere Teil umfaßt die Wasserkur, verbunden mit dem Gebrauch von Kräutern und kombiniert mit Barfußlaufen 2c. Daran ist die Art und Weise der Anwendung das geistige Eigentum Kneipps; er ist ein verbesserter oder abgeschwächter Priessnitz. Er erhebt übrigens ja auch gar nicht den Anspruch, System-Erfinder zu sein. Allenfalls kann noch seine Erziehungslehre als besonderes Kapitel gelten.

Wer sich nun einigermaßen in der Litteratur der Naturheilkünstler und Kurfystemerfinder umgesehen hat, der trifft bei Kneipp auf verwandte Klänge, wie es auch nicht anders sein kann. Die nämlichen erstaunlichen Heilerfolge, die heute aus Wörishofen berichtet werden, erzielte auch Priessnitz in Gräfenberg (österr. Schlesien) mit der von Kneipp verurteilten „strengen“ Kaltwasserkur. Die „Freunde der natürlichen Lebensweise“ haben mit Grahambrot die erstaunlichsten Kuren bewirkt; so erinnern wir uns, gelesen zu haben, daß ein durch einen Unfall seit Jahren seiner beiden Augen beraubter Arbeiter einen schwachen Lichtschimmer zu bemerken glaubte, nachdem er drei Wochen lang nur von Grahambrot und Wasser gelebt hatte. Erstaunliche Erfolge hat die Elektrohomöopathie mit ihrer „grünen, gelben und weißen Elektrizität“ erzielt, und wenn es einem Propheten einfallen sollte, die menschlichen Krankheiten mit einer Bratwurstkur zu bekämpfen, so würde es ihm sicherlich nicht an wunderbaren Heilungen fehlen.

Auf eine Kritik des Kneippschen Heilverfahrens können wir nicht näher eintreten, da uns keine medizinischen Kenntnisse zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher an das Allgemeine halten.

Ob seine Erziehungsregeln in allen Fällen richtig sind, müssen wir dahingestellt sein lassen. Wohltätig sind sie in dem Sinne, daß schwächliche Kinder, die sie nicht ertragen, ausgemerzt werden, wodurch ohne Zweifel eine Rassenverbesserung erzielt wird, wie vor alters in Sparta. Der blinden Elternliebe freilich, die ein schwächliches Kind mit doppelter Sorgfalt umgibt und einen wacker Burschen daraus aufzieht, wird damit nicht gedient sein, so wenig als sie den Jubel des Prälaten über den Ausbruch des Scharlachs oder der Masern teilen wird. Dünne Brennsuppen statt Milch dürften selbst bei den Kleinen auf kühle Aufnahme stoßen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Ein Paradies der Arbeiter muß Neuseeland sein. Dort ist der Arbeiter König, wie ein Artikel der „Westminster Review“ ausführt. Die ganze Gesetzgebung zielt darauf ab, ungehörige Ansammlung von Reichtum und ebenso Armut zu verhindern. Auf Neuseeland gibt es kein Monopol und der Achtstundentag wird streng durchgeführt. Selbst die Mittagszeit in den Fabriken ist gesetzlich vorgeschrieben. Die Frauen haben bekanntlich auch das Stimmrecht. Der Aufsatz schließt mit den folgenden Sätzen: „Während ich diese Zeilen schreibe, liegen die Fächer und die Handschuhe unseres Dienstmädchens auf dem Küchentritt. Heute Abend geht sie nämlich auf den Ball des Bootklubs. Der Klub besteht zumeist aus jungen Arbeitern. Der Kapitän, ein bekannter Advokat, hat sie eingeladen. Auf dem Balle wird sie die Töchter des Premierministers und andere Mädchen der feinen Familien treffen. Es ist kein Wunder, wenn man auf Neuseeland wenig von der Föderation der australischen Kolonien wissen will. Die Neuseeländer befürchten, daß sie an der eigentümlichen Einrichtung Einbuße erleiden würden.“

...s einige Bravourstücke auf der Violin mit ...rtuosenhafter Technik und seelenvoller Vertiefung ...er. Frl. Müller aus Baden rechtfertigte in ...eren Gesangsnummern, die sie mit keuscher ...nigkeit und siegesgewisserer Vollkommenheit vor..., den ihr voraufgehenden Ruf. Die Harmonie ...ß sich in mehreren gemischten und zu Frauenchören ...ren und bewies, daß sie rüstig vorwärts schreitet. ...die Hauptnummer „Die Zigeuner" fand wie ...lles sonstige begeisterten Applaus. Hr. Beetschen ...begleitete diskret und fein auf dem Klavier.

Zarburg. Beim Elektrizitätswerk Ruppoldingen ...etzte ein junger Mann, namens Wullschleger von ...ethrist, vor Tagesanbruch Samstag morgens in ...eine Fehltritts von der hölzernen Brücke beim ...Stauwehr in die Aare und konnte trotz alsbaldiger ...Rettungsversuche nicht mehr aus dem Wasser ge...zogen resp. gerettet werden. Der Bedauernswerte ...soll erst seit ein paar Monaten verheiratet gewesen ...sein. — Im Gefängnis des hiesigen Polizeipostens ...hängte sich Samstag nachts ein Arrestant, der in ...einem hiesigen Gasthaus verhaftet worden war.

Rheinfelden. Die Villa „Belair" im Privat...besitz des Herrn X. Waldmeier-Fauquet in da ist ...durch Kauf um die Summe von Fr. 150,000 ...an den Besitz des Herrn Ferdinand Emil Streuli, ...Direktor der Seidenfabrik Baumann, Streuli und ...Cie. in badisch Rheinfelden übergegangen.

Ausland.

Deutschland. Die Haussuchungen bei den ...Sozialisten sollen, wie vermutet wird, eine um...fassende Maßregel anbahnen, vielleicht die Auf...lösung der sozialistischen Vereine. Freiherr von ...Stumm soll sich geäußert haben, er werde den ...Kaiser, mit dem er sich einig wisse, zum rücksichts...losesten Vorgehen scharf machen, zur Anwendung ...rücksichtsloser Gewalt, zum Kampf auf Leben und ...Tod. Wenn dies auch dementiert wird, so muß ...doch etwas im Werke liegen. Denn die Reaktion ...frißt immer weiter um sich. Den Majestätsbe...leidigungen folgen die Polizeibeleidigungen. Wegen ...des einfachen Tadels, daß die Polizei in Breslau ...den österreichischen Sozialisten ohne Not noch ...Ausweisung ausgewiesen, wird der hochangesehene ...konservative Prof. Delbrück punkto Polizeibeleidigungen verfolgt. Delbrück spricht sich darüber in ...seinem „Preuß. Jahrbüchern" freimütig aus: Die ...Regierung habe es nicht verstanden, die Arbeiter...partei zu gewinnen. Nun entfremde sie sich noch die ...Gebildeten. Die angesehensten Blätter des In- ...und Auslandes drücken ihr Erstaunen aus. Die ...Regierung wolle die Revolution unterdrücken, in...dem sie das geistige Leben überhaupt erwürge. ...Ob dies dem Herrn Professor nicht einen neuen ...Orden eintragen wird? Aber nicht nur die Polizei, ...auch der Kultusminister tut gleiche Arbeit. Die ...brutale Unterdrückung der hochgeschätzten histori...schen Zeitschrift des Privatdozenten Jastrow, in ...welche die größten Gelehrten, auch der französische ...Minister Hanoteaux schrieben, gehört in das gleiche ...Kapitel. Wohin wird es noch kommen!

Verschiedenes.

Eine epochemachende naturwissenschaftliche Entdeckung hat ein in Bayern erscheinendes Blatt ...gemacht. Mit Bezug auf die bevorstehende Volks...zählung schreibt nämlich der „Würzburger Generalanzeiger": „Es handelt sich nicht nur um die ...Feststellung der Volkszahl, sondern um Feststellung ...der Eigenschaften der Bevölkerung, wie: Alter ...Geschlecht, Religionsbekenntnis, Familien...stand, Beruf und Berufsstellung, Staatsangehörigkeit u. s. w. Alle diese Eigenschaften sind ...fortwährenden Veränderungen unterworfen ꝛc." — ...Wirklich Alle?

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom November 1895.

1. Da nach Mitgabe der eingeholten Gutachten Sachverständiger das Nadelwehr, welches die Firma Zurlinden & Comp. in da beim Einlauf ihres Fabrikkanals unterhalb der Kettenbrücke zu erstellen beabsichtigt, wenn es nach Projekt ausgeführt werden sollte, eine nachteilige Wirkung auf den Ausfluß des Gewerbekanals der Stadt ausüben würde, wird beim Bezirksamt dagegen Einspruch erhoben.

2. Ein vom Armenpfleger vorgelegtes Verzeichnis, wonach an 16 dürftige Ortsbürger Armensreiswellen verabfolgt werden sollen, wird genehmigt.

3. In die Elektrizitätskommission werden als weitere Mitglieder gewählt: Die Herren A. Kuhnfuser und J. Henz-Pläß, Stadträte.

4. In der Beschwerdeangelegenheit der hiesigen Landwirte gegen die Bestimmungen der städtischen Polizeiverordnung betreffend das Ausführen von Viehjauche und Mist hat der h. Regierungsrat des Kantons Aargau unterm 15. November 1895 beschlossen:

a. Es sei die Beschwerde der Landwirte dahin als begründet erklärt, daß das Ausführen von festem Viehmist resp. Stalldünger in gut schließenden Wagen freigegeben wird, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Art. 42 der allgemeinen Polizeiverordnung in der Fassung vom 18. Mai 1894.

b. Die Art. 28 und 42 der allgemeinen Polizeiverordnung in der Redaktion vom 18. Mai 1894 seien bestätigt mit der Abänderung, daß der letzte Satz des Art. 28 folgende Fassung enthält:
„Das Ausführen von Viehjauche und Dünger ist ohne Apparat gestattet: vom 1. Mai bis 30. September von Abends 6 Uhr bis Morgens 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April von nachmittags 4 Uhr bis vormittags 9 Uhr."

c. Die genannten Bestimmungen haben nur auf das Stadtgebiet, soweit Wohnungen vorhanden sind, Anwendung zu finden.
Es werden die erforderlichen Vollziehungsverfügungen getroffen.

5. Die Bauleitung für den Gewerbekanal teilt mit, daß durch das plötzliche Ansteigen der Aare, welches vor Kurzem eingetreten sei, das Gerüst für die Stauwehrbaute erheblich Schaden gelitten habe und dadurch eine Verzögerung der Ausführung um ca. 14 Tage verursacht worden sei.
Es wird hievon Notiz genommen.

Neueste Nachrichten.

Bundesversammlung. Nationalrat. Präsident Bachmann spricht in seinem Eröffnungswort von der Enttäuschung, welche die Abstimmung vom 3. November gebracht hat, der Entscheid ist um so rätselhafter, als nicht eine Mehrbelastung, sondern eine Begünstigung des Mannes geplant war. Ein erheblicher Verwerfungsgrund mag gewesen sein die allgemeine Verstimmung, ein gewisses Mißtrauen gegen die Behörden. Wir müssen nach den Gründen jener Mißstimmung suchen, wir müssen in Erfahrung bringen, ob nicht vielleicht einzelne Funktionäre der Centralgewalt in Ueberschätzung ihrer Macht oder im Uebereifer zu weit gegangen seien; ob nicht bei den militärischen Uebungen zu hohe Anforderungen gestellt worden seien. Wenn wir das Vorhandensein solcher Uebelstände konstatieren, so ist es unsere Pflicht, Abhülfe zu schaffen. Dann dürfen wir ohne Mißmut, aber mit dem Geiste weiser Mäßigung an die Arbeit treten. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Hierauf wird das Traktandum hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts behandelt. Schäppi möchte die hauswirtschaftliche Bildung der Volksschule angliedern. Die Kommissionsmehrheit ist dagegen und der Antrag wird abgelehnt.

Die Herren Häberlin, Bähler und Konsorten haben dem Präsidium des Nationalrates folgende Motion eingereicht: „Der Bundesrat wird eingeladen, das im Bundesgesetz vom 23. Dez. 1879 aufgestellt gewesene Verbot der Fabrikation, der Einfuhr und des Verkaufes von Zündhölzchen und Streichkerzen mit gelbem Phosphor wieder aufzunehmen und zu diesem Zwecke den Räten mit tunlichster Beförderung einen sachbezüglichen neuen, allfällig auch auf das Verbot des Konsumes ausgedehnten Gesetzesentwurf vorzulegen."

* * *

Ständerat. Jordan-Martin betont in seinem Eröffnungswort, daß das Volk trotz dem 3. Nov. für seine Unabhängigkeit alles zu opfern bereit sei, aber gegen fremde Gewohnheiten habe protestieren wollen.

Hierauf werden kleinere Traktanden erledigt.

Bundesstadt, 2. Dez. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Der Bundesrat hat die nachgesuchte Entlassung des Obersten Gutzwiller vom Kommando der X. Infanteriebrigade unter bester Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt. — An die Räte erläßt der Bundesrat Botschaften betreffend die vom Bunde an die Kantone für Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten pro 1896, sowie für die Kleiderreserve zu leistenden Entschädigungen. — In Ersetzung der bisherigen Ordonnanzen vom 24. April 1874 und 3. Februar 1895 wird dem Entwurf einer Ordonnanz über das Reitzeug der schweizerischen Kavallerie und das Unteroffiziersreitzeug der schweizerischen Artillerie die Genehmigung erteilt.

Bern, 2. Dez. Eine heute Abend stattgehabte, zirka 200 Mann starke Versammlung im Museum diskutierte im Allgemeinen über die Stellung der Freisinnigen zu den übrigen Parteien. Man war einig darüber, daß nach links und nach rechts eine reinliche Scheidung sich zu vollziehen haben werde. Alle Redner erklärten sich mit den Forderungen der Linksfreisinnigen einverstanden. Die Diskussion des Parteiprogramms wurde auf eine spätere Versammlung verschoben, doch scheint es, als ob schon heute die „freisinnig-demokratischen" Elemente vollständig geeint wären. — Für die 7 Mitglieder des Gemeinderates wurde auf die nächsten Wahlen eine Liste von 5 bisherigen Freisinnigen, einem neuen freisinnigen Mitglied (Gerichtspräs. Schenk) und einem Sozialisten aufgestellt.

St. Gallen, 2. Dez. Der kürzlich verstorbene Kommandant Kirchhofer-Locher in Wien vermachte an 36 gemeinnützige und wohltätige Anstalten der Stadt und des Kantons die Summe von 23,000 Fr.

Paris, 2. Dez. Die Kammer diskutierte des Kulturbudget. Walter verlangte die Aufhebung des Budgets, was vom Minister Combes der Erziehung und des Kultus, abweisend beantwortet wurde. Mit 355 gegen 158 Stimmen wurde der diesbezügliche Antrag Walters verworfen. Das Budget des Kultus wurde genehmigt.

Mehrere Deputierte brachten einen Vorschlag ein, nach dem in Anbetracht dessen, daß die in der Schweiz reisenden französischen Kaufleute dort eine Taxe zu entrichten hätten, gleicherweise alle in Frankreich verkehrenden ausländischen Handelsreisenden mit einer Taxe gleicher Höhe belegt werden sollten.

Brüssel, 2. Dez. Ein noch Unbekannter schlug gestern den Minister Woeste mit einem Faustschlage zu Boden.

Rom, 2. Dez. Der Abteilungschef im Ministerium des Innern, Le Pera, erhielt heute einen Dolchstich, als er am Morgen die Treppe des Ministeriums aufstieg. Er wurde unverzüglich ins Hospital transportiert, sein Zustand ist sehr ernst. Der Urheber des Attentates ist ein ehemaliger Buchhalter des Ministeriums, namens Bosco, den man weggejagt hatte. Er zeigte sich selbst als Gefangener an und erklärte, er habe Le Pera erdolcht, um sich für die ungerechte Behandlung, die er durch diesen erfahren, zu rächen.

Telegramme vom 3. Dezember.

London. Aus Odessa vernehmen die „Daily News", daß die Petersburger Blätter die Befürchtung laut werden lassen, England werde Gallipoli besetzen, worauf Rußland am Ende des Bosporus Stellung nehmen würde. In diesem Falle würde die Teilung der Türkei durch eine internationale Konferenz beraten werden.

Madrid. 400 Eisenbahnarbeiter von Otmrgo haben die Arbeit eingestellt.

Rom. Bei der Diskussion über die Interpellation über die innere und äußere Politik schloß Rudini mit den Worten, es sei an der Zeit, daß Freiheit, Gerechtigkeit und Moralität wieder hergestellt würden. Am Schlusse der Sitzung rief ein wegen Geisteskrankheit kürzlich aus dem Spital entlassener Lieutenant: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Republik!"

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 3833

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 23. Nov. von Hâvre abgegangen, ist am 1. Dezember Morgens 8 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Champagne" fährt am 7. Dez. und „Bourgogne" am 14. Dez. von Hâvre nach New-York. Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Wochenmarkt in Aarau vom 30. November 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schaffleisch p. „	1.80—2.	Kopfsalat „ „	05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15
Erdäpfel p. 100 K.	6.—6.50	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Ko.	2.50	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure 2—3 Paar	10	Sellerie 1 Stück	05
„ süße 3 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 5 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalterbirnen 1—2 Sl.	0.10	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche 2—4 Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 2—3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrer Aepfelschnitze	0.30	Weiße „ p. Korb	40—80
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Tegl.	0.10	Sauerkraut per Teller	20
Bienenhonig 3 Tegl.	1.—	Nüße 7—8 Höcke	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	6.6	731,6	768,7	W./1	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	3,9	733,1	770,2	SSW.	bew.
3.	Mrg. 7 Uhr 30	2,5	733 8	770,9	SSW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,0 °C. Maximum 6,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,4 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 3. Dezember 1895.
Trockenes, vorwiegend heiteres und tagsüber mildes Wetter, stellenweise neblig.

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem teile ich dem geehrten Publikum mit, dass ich das von mir käuflich erworbene

Café-Restaurant und Gasthaus zur „Rose"

Weite Gasse in **Baden**

mit 1. Dezember 1895 eröffnen werde.

Durch feines Bier, reelle Weine und gute Speisen, sowie aufmerksame Bedienung werde ich es mir angelegen sein lassen, das Zutrauen meiner werten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

Rob. Gerber-Wirth

4445 z. Rose in **Baden.**

Vereinschronik.

Sängerbund. 4526
8¼ Uhr.

S. A. C.
Versammlung heute Dienstag 8¼ Uhr im Hotel Gerber. 4527

Bezirksgericht Aarau.

Mortifikationsbegehren.

Es werden vermißt: Die Coupons Nr. 10—12 pro 22. Oktober 1895 bis und mit 22. Oktober 1897 der Obligation Nr. 36,859 der aarg. Bank per Fr. 1000, d. d. 21. Oktober 1885 lautend zu Gunsten des Siegenthaler-Gloor, Hermann, Uhrenmacher in Aarau. 4514

An den allfälligen Inhaber der beschriebenen Werturkunde ergeht nun gemäß § 803 d der C.-P.O. die Aufforderung, die Rechte, welche er daraus herzuleiten gedenkt, bis zum 4. Januar 1896 beim hiesigen Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die genannte Urkunde als nichtig und kraftlos erklärt würde.

Aarau, den 23. Nov. 1895.

Müri, Gerichtspräsident.
Burger, Gerichtsschreiber.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 25. November eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Das Testament des Schmied, Jakob, Georgs, gebor. 1821, von und in Rohr. 4513

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 hartholzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartholzerne Kommode.

Aarau, 30. Nov. 1895. 4504

Das Betreibungsamt.

Avis.

Wir werden uns erlauben, im Laufe dieser Woche die ausstehenden Passivbeiträge für die beiden Berichtsjahre 1893/95 einzuziehen.

Kaufmännischer Verein Aarau.
4520

Für Besorgung von

Damen-Coiffuren

und gründlichen

Kopfwaschungen

empfiehlt sich höflichst

Lina Burkhardt,
4523 Damen-Coiffeuse,
Laurenzentorgasse, Aarau.

Winterhandschuhe

für

Herren, Damen u. Kinder

empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten
Marie Schmid,
Bahnhofstraße. 4522

Material

zur Anfertigung

künstlicher Blumen

empfiehlt bestens
Fanny Bircher,
obere Vorstadt 916. 4515

Frische Sendung

Berner Fleischwaren:

Filé, Rippli, Lümmeli, Schüfeli Hammli, fetten und magern **Speck** und verschiedene Sorten **Würste**
bei **Sommerhalder,** Küher,
4524 Kirchgasse.

4510 Schönes junges

Schaffleisch

bei **Siegrist-Riniker.**

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Generalversammlung
des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,
im Café z. Bank (hinteres Zimmer).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins pro 1894/95.
2. Passation der Rechnung.
3. Verschiedene Anregungen und Anträge.

Zu obiger Versammlung werden die Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen.

4518 **Der Vorstand.**

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigen zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Sektion Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4298

Hirschy, Aarau.	**Frey, Aarau.**
Hemmeler, Aarau.	**Andres, Zofingen.**
Spiller, Zofingen.	**Buchmüller, Zofingen.**
Blum, Zofingen.	**Nägeli, Olten.**
Meier, Olten.	**Jäggi, Niederbuchsiten.**
Riggli, Aarburg.	**Manz, Olten.**

Wenger, Lenzburg.

Zur Bindung des Ammoniak in der Jauche, im Miststocke, im Stall empfehlen

S P[18] à Fr. 6. — per 50 Ko.

und 4517

Doppelsuperphosphat D S[42] 50 Ko. à Fr. 13. —

Das beliebte

Milchersatzmittel bei Aufzucht von Kälbern

(Haferpräparat) kann in 25 Ko. Säcken à **Fr. 10.** — bezogen werden.

Zur Saatzeit empfehlen **Knochenmehl à Fr. 6. 50 per 50 Ko., Tomasmehl, Kainit, Roggenschrot, Maisschrot, Weizenmehl** ist stets vorrätig bei der

Verwaltung der landw. Genossenschaft Brugg.

Freiwillige Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des verstorbenen **Joh. Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen künftigen **Freitag den 6. Dezember,** von abends 8 Uhr an, in der Speisewirtschaft **Hägig,** Café zur Bank, in da, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

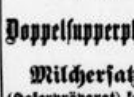

Das Wohnhaus Nr. 541

an der Bahnhofstraße mit **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.

Im Wohnhause selbst wurde seit mehreren Jahren eine nachweisbar gute **Pintenwirtschaft** betrieben.

Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Witwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten Beauftragten: **Stauber,** Notar.

Aarau, 29. November 1895. 4489

Liegenschaftssteigerung.

In Vollziehung eines gestellten Verwertungsbegehrens wird **Mittwoch den 4. Dezember 1895, nachmittags 4 Uhr,** in der Wirtschaft des Herrn Meister, Bäcker, am Graben in Aarau, an eine öffentliche Steigerung gebracht:



Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende um Fr. 60,000. — geschätzte und brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterbau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller an der vordern Vorstadt in Aarau. Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält nebst den Metzgereilokalitäten noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbegriffen allfälligen Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amtswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 20. November an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 25. Oktober 1895.

3995 **Das Betreibungsamt.**

Naturellen ☞ **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Sonntag den 8. Dezember 1895

Gymnastisch-Musikalische

Aufführung

gegeben vom

Seminar-Turnverein Wettingen

in der Turnhalle daselbst.

Entrée: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Kinder die Hälfte.

Kassaeröffnung 1¼ Uhr, Beginn punkt 1¾ Uhr.

Billets können vorbezogen werden bei Herrn Brack, Kassier, dahier.

Programme à 10 Cts. an der Kasse.

Der Saal ist geheizt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

4516 Der Seminarturnverein.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Nutz- und Bauholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Gränichen bringt aus hiesigen Gemeindewaldungen zum Verkauf:

1. In der „Alten Gabe":
   112 Eichenstämme, annähernd 260 m³ haltend.
2. Im „Tannhölzli":
   113 Stück Rot- und Weißtannen mit ca. 310 m³.

Angebote per Festmeter sind verschlossen mit der bezüglichen Aufschrift bis **9. Dezember** dem Hrn. Gemeindeammann Widmer einzureichen. — Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Gränichen, 28. November 1895.

4482 **Alb. Suter,** Förster.

Glacé-
Handschuhe

für Concert u. Ball
empfehlen
Erny-Passler & Sohn.
4448

Artikel
für
Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
C. Pfisterer. 4178

Billig zu verkaufen:

Ein noch in gutem Zustande sich befindliches 4416

Plüsch-Möbel

1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Stühli (Louis XV. Façon).

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen: Einige

Schaf- und Emu-Felle

Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 4484

Zu vermieten: 4490

3 einzelne Zimmer

mit guter **bürgerlicher Kost.** Zu vernehmen bei der Exped.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Zürich.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Stelle-Gesuch.

Ein intelligenter Jüngling mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen versehen sucht Anstellung auf einem Bureau, gleichviel welcher Branche.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 150 befördert die Exp. d. Bl. 4519

Gesucht:

nach St. Gallen (Stadt) ein junges kräftiges und treues

Mädchen

welches die Haushaltung zu erlernen wünscht. Anfangslohn Fr. 2.50 bis 3.—. Gute Kost und gute Behandlung zugesichert. 4521

Zu vermieten:

Ein kleines **Logis** im Erdgeschoß für zwei stille Leute. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 4525

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern. Nähere Auskunft erteilt

Aarau, den 21. Nov. 1895.

Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar.

Zu vermieten: Ein 4485

heizbares möbliertes Zimmer

an eine Tochter. Zu vernehmen bei der Expedition.

Zu vermieten:

Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu vermieten: 4488

Ein Logis zu ebener Erde mit eigenem Eingang bei **Kuhn,** Schreiner, Schönenwerd.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Ich empfehle mein großes best assortiertes

Lager
in

Winter-Waren

als

Wollene Handschuhe

schwarz u. neueste Farben,
für Herren
für Damen
für Kinder.

Gestrickte

Kinder-Handschuhe.

Mittli, Aermeli.

Unter-Kleider

für
Herren, Damen u. Kinder
in Baumw., Vigonia u. Wolle.

Wollene Spenz

(Gilets de Chasse)

Lismer

in allen Preislagen, sehr vorteilhaft, für Herren und Knaben.

Halstücher

schwarz und gefärbt.

Pelerinen

Wollene

Châles

neueste Genres und Farben.

Eine Partie

wollene Châles

staunend billig!

Kopf-Châles, Sortie

Kinder-Kleidchen

Kinder-Capuchons

Kinder-Mänteli

2c. 2c.

alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.

Wollene Strümpfe

für Damen u. Kinder.

Wollene Socken

Normalhemden.

Größtes Lager in

Strickwolle

von Fr. 1.35
per ½ Pfund.

Muffe und Boas

für Damen und Kinder, in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin

Nachfolger von
Wwe. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Aarau, Mittwoch den 4. Dezember 1895 № 286 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Im italienischen Parlament

geht es wieder zu wie in einem Hexenkessel; eine stürmische Szene löst die andere ab, wiederholt schon mußten die Sitzungen abgebrochen werden, da der Skandal zu groß wurde.

Der Haß der Opposition gegen das jetzige Ministerium und namentlich gegen Crispi hat seinen Höhepunkt erreicht und man muß den alten Premier, der diesen Wutausbrüchen Stand zu halten weiß, dieser Festigkeit wegen bewundern, mag man auch über seine politische Prinzipientreue und seinen moralischen Charakter die Achseln zucken.

In dem Unterstaatssekretär Galli hat Crispi einen Helfer gefunden, der eine sehr energische Sprache führt und seinen Sekundantenposten nicht verläßt, mögen auch die Hiebe hageldicht herunterregnen.

Wenn man bedenkt, daß die Beschwerdelust der Opposition sich fast ein Jahr lang nicht mehr hat äußern können, weil Crispi bekanntlich die Kammer einfach heimgeschickt hatte, so begreift man, daß sich jetzt der aufgestapelte Aerger in Dutzenden von Interpellationen Luft macht.

Zuerst beklagte sich der Abgeordnete Costa über Polizeiwillkür gegenüber den Sozialisten. Galli warf dem Redner ganze Bündel voll: „Das ist erlogen! Das sind Fälschungen! Schwindel!“ ins Gesicht, so daß Costa fast außer sich geriet. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob Galli mit der ganzen Linken handgemein werden sollte.

Dann kamen die Interpellationen über die Kirchenpolitik der Regierung. Crispi äußerte sich sehr scharf gegen den Vatikan und sagte u. a.:

„Ich weiß es, der Vatikan ist übermächtig, durch die Freiheit, die wir ihm lassen, durch seine Organisation und durch eine Bewegung in der ganzen Welt zu seinen Gunsten. Die Kongregationen haben sich vermehrt und ihr Einfluß hat sich vergrößert, nicht blos in Italien, sondern auch anderwärts. In der ganzen Welt ist eine katholische Bewegung erstanden und man muß für die Zukunft des menschlichen Fortschritts Besorgnisse hegen. Der Katholizismus hat die Freiheit, die wir ihm gewährten, zu benützen gewußt, um sich auf festeren Grundlagen zu konstituieren. Aber dieses Problem wird weder mit Geräusch noch mit Schreien gelöst. Sicher ist der Staat gegen diese Bewegung nicht hinreichend bewaffnet, aber er ist keineswegs ganz ohne Waffen. Man muß eine feste einträchtige Politik verfolgen. Dazu ist eine weise Gesetzgebung und die Zustimmung aller liberalen Parteien erforderlich.“

Diese deutliche Sprache fand bei der Kammermehrheit natürlich großen Beifall, aber der Deputierte Barzilai benützte den Anlaß, daran zu erinnern, daß Crispi auch schon ganz anders gesprochen und dem Vatikan geschmeichelt habe. Das letzte wieder heftige Szenen ab und zu Zeiten war die Rede des Radikalen Barzilai ein hitziger Dialog. Crispi schrie: „Das ist nicht wahr! Das ist eine Fabel!“ u. s. w., und Barzilai blieb in unerschütterlicher Ruhe bei seinen Behauptungen. Der Schluß des Dialogs war packend dramatisch. Barzilai erklärte, daß Crispis Sekretär mit Hilfe eines Präfekten einem ministeriellen Abgeordneten 20,000 Lire angeboten habe, wenn er von seiner Kandidatur zurücktrete und ihn selbst wählen lasse. Crispi ruft erregt: „Das ist nicht wahr.“ — „Und ich sage Ja!“ schreit Barzilai. „Ich sage Nein“, schreit Crispi; „ich sage doch Ja!“ schreit Barzilai.

Die Diskussion muß abgebrochen werden und man beschließt, die Akten kommen zu lassen. Diese sind am folgenden Tag zur Stelle und es ergibt sich, daß der Skandal wirklich auf Tatsache beruht. Große Sensation. Doch scheint es, daß Crispi um die Sache nichts gewußt und sein Sekretär Galli auf eigene Faust den Schacher betrieben hat. Die Opposition bringt weitere Enthüllungen ans Tapet. „Das ist unwahr!“ schreit Galli. Dieser Ruf erregt eine unbeschreibliche Szene. Rufe wie: „Buben, Lügner, Schufte!“ fliegen zwischen dem Ministertische und der Linken hin und her. Galli kann nicht mehr zum Worte kommen. Man ruft ihm zu: „Hinaus, hinaus!“ Die Sitzung muß für 20 Minuten unterbrochen werden.

Nach dieser Pause zeigt sich Crispi wieder in seiner ganzen parlamentarischen Geschicklichkeit. Er schlägt vor, den Fall an eine Kommission zur Untersuchung zu weisen. Damit ist die Sache erledigt.

Nun kommen Interpellationen über die auswärtige Politik an die Reihe. Crispi und Imbriani geraten in Disput. Da Imbriani auch wieder die Moralfrage streift, schreit Crispi dazwischen, Imbriani solle an seine eigene Moral denken. Und dieser Ruf führt zum Schlusse nochmals zu einem Zwischenfall. Imbriani erhebt sich nämlich sehr pathetisch, und mit der Geberde des Rockausziehens sagt er: „Ich bin bereit, mich bis aufs Hemd auszuziehen; fleckenlos stehe ich da; mir kann Keiner etwas vorwerfen; ich fordere also den Ministerpräsidenten feierlich heraus, seine Verdächtigung zu beweisen!“ Crispi schweigt, worauf Imbriani zornig schreit: „Nun, wenn Ihr schweigt, dann seid Ihr ein Lügner und Verleumder!“ Unter großer Unruhe leert sich der Saal.

Wie man sieht, ist die Luft in der Kammer mit Elektrizität geladen. Vielleicht täte Crispi gut, sich vor seinem übereifrigen Freunde Galli zu schützen.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahnverstaatlichung. (Korresp.) Dem Vernehmen nach ist es der Berner Ritschard, der in der ständerätlichen Kommission am meisten an dem neuen Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen genörgelt hat. Was sagt der Kanton Bern zu dieser Haltung eines seiner Vertreter, die eine Verlegung der bisherigen bernischen Eisenbahnpolitik ist?

Bundesgericht. Das eidgenössische Budget für 1896 sieht für das Bundesgericht eine Ausgabensumme von 265,400 Fr. vor. Hiebei ist jedoch die Wirkung des neuen Gesetzes betreffend den Uebergang der Aufsicht über Schuldbetreibung und Konkurs an das Bundesgericht nicht berücksichtigt. Mit Berücksichtigung dieses Gesetzes ergiebt sich ein mutmaßliches Ausgabenbudget des Bundesgerichts für 1896 von 321,600 Fr. Dagegen fällt eine Ausgabe von 37,300 Fr. für das Schuldbetreibungs- und Konkursamt beim Justizdepartement in Abzug.

Besoldungen der Militärbeamten. Im Verlauf der Beratung des Gesetzes über die Besoldungen der Militärbeamten war vom Vertreter des Bundesrates mitgeteilt worden, daß die finanziellen Folgen des Gesetzes eine jährliche Mehrausgabe von voraussichtlich ca. 160,000 Franken sein werden. Diese Voraussage ist genau zugetroffen; die durch das Gesetz bedingte jährliche Mehrausgabe beträgt nämlich ca. 159,000 Fr. Für das laufende Jahr beläuft sich diese Mehrausgabe, da das Gesetz seit 1. April, also drei Vierteljahre, in Kraft steht, auf 120,000 Fr., welche auf dem Wege des Nachkredites von der Bundesversammlung bewilligt werden müssen.

Rechnungsgesetz. Wie noch mitgeteilt wird, waren die Mitglieder der ständerätlichen Kommission in der Mehrheit der Ansicht, alle zwischen Bund und Gesellschaften bei der Anwendung des Gesetzes entstehenden Streitigkeiten sollen vom Bundesgericht entschieden werden. Die in den Erneuerungsfond zu legenden Summen würden folglich nicht endgültig vom Bundesrat bestimmt. Einwendungen hätten sich auch erhoben gegen eine Rückwirkung des Gesetzes auf die Gesellschaftsrechnungen der vergangenen Jahre.

Nach einer Meldung der „N. Z. Z.“ wird von Seite des Bundesrates energisch darauf gedrungen, daß der Ständerat im Dezember den Entwurf erledigt.

Deutsche Großaktionäre der Gotthardbahn haben unabhängig von anderen Aktionären schweizerischer Bahnen direkt an das auswärtige Amt in Berlin ein Gesuch um Schutz gegen das Rechnungsgesetz für die schweizerischen Eisenbahnen eingereicht.

Eine heterische Stimme wird zu den bevorstehenden Pestalozzifeiern im „St. Sall. Stadtanz.“ laut. Die Pestalozzifeier, heißt es, soll vor allem der Schuljugend zu gute kommen, eine Freude und zugleich eine Förderung in der Erkenntnis von der Bedeutung des Mannes und von den Verdiensten desselben sein. Daß die Jugend Freude an dieser Feier habe, leugnen wir nicht, wenn dieselbe auch nichts anderes mit sich brächte, als einen ganzen oder halben Tag Vakanz; wie viel mehr, wenn noch gemeinsame festliche Aufführungen, fröhliches Beisammensein und leibliche Erfrischung damit verbunden sind. Wer sich aber einen höhern, idealen Gewinn für die Jugend davon verspricht, giebt sich einer Illusion hin. Die Schuljugend ist noch zu jung, um von Pestalozzi mehr als seine Lebensgeschichte, wie sie nun in jeder Primarschule in der einen oder andern Klasse gelehrt wird, zu erfassen. Daß sie seine pädagogische Bedeutung erfasse, ist zu viel verlangt. Wissen davon doch selbst Lehramtskandidaten im Staatsexamen nicht allzuviel, und wenn an theologischen Konkordatsprüfungen, wo nun die löbliche Pädagogik auch zum Handkuß kommt, auf Pestalozzi geprüft wird, so stößt der Examinator häufig auf glänzende Unwissenheit. Ja selbst Regierungsräte, Nationalräte und Bundesräte dürften nicht allzu tief in den Kern der Sache eingedrungen sein. Und wer nun hofft, die Pestalozzifeier werde schon im voraus die schöne Frucht zeitigen, daß diejenigen welche Pestalozzis Schriften noch nicht kennen, sich durch Vertiefung in dieselben auf die Feier vorbereiten oder die letztere werde ihnen doch den Anstoß geben zu nachträglichem Studium, giebt sich abermals einer Illusion hin. Die Pädagogik ist eben nicht jedermanns Sache, und wer sie nicht gerade praktizieren muß, kann sie ja nur als Theorie kennen lernen, und alle Theorie ist grau, sie wird erst in der Anwendung grün.

Eine solche Feier dürfte man füglich dem Lehrerstand überlassen. Indem man sie vornehmlich zu einem Jugendfest bestimmt, macht man sich einer Forcierung schuldig, wie sie nur im Zusammenhang mit der Festschriftenseuche erklärlich ist. Man klagt beständig über die Festsucht der Erwachsenen. Nun soll dieselbe schon in die Schule hineingepflanzt werden!

Wenn die Feier ein Körnchen patriotischen Sinnes, edlen eidgenössischen Sinnes pflanzte, wäre sie dennoch zu begrüßen. Aber gegenwärtig zeigt sich eine große Kluft zwischen der Denkweise und den Zielen des Bundes, der Behörden, zumal der eidgenössischen, und dem Volke. Und diese Kluft wird durch die Pestalozzifeier weder verdeckt, noch überbrückt. Will man sie beseitigen, muß man eben die Sache anderswo und anderswie angreifen, indem die oberen Zehntausend Pestalozzis soziale Gesinnung in sich aufnehmen.

Standesscheiben. Die „Zürch. Post“ meldet, daß die Landesmuseumskommission die Anfertigung der Entwürfe für die fünfundzwanzig Standesscheiben, welche die große Waffenhalle des Landesmuseums schmücken sollen, dem Kunstmaler Balmer von Luzern, gegenwärtig in München befindlich übertragen hat, dessen bisherige Leistungen auf diesem Gebiete Garantie für eine originelle und tüchtige Arbeit bieten.

Presse. Hr. Rust in Solothurn, früher Redaktor des „Neuen Soloth. Bl.“ ist in die Redaktion des konservativen „Bündner Tagblattes“ berufen worden. Wenn wir auch die politischen Ansichten des Hrn. Rust nicht im geringsten teilen, so ist doch anzuerkennen, daß der Hr. Capitano

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 7

Je freundlicher der Fugger zulächelte, um so gewisser konntest du sein, daß er dir zu schaden strebe, und wenn er dir die Hand drückte, so konntest du wissen, daß du betrogen seiest.

Als er nun Salomo gewahrte, wußte er gleich den Zweck dieses Besuches. Er eilte dem jungen Mann entgegen, umarmte ihn und streichelte seine Wangen, trotzdem er es zu wehren suchte, und bot ihm einen Sitz und Erfrischungen an.

„Dich hat das gute Glück gebracht, Salomo,“ sagte Fugger.

„Ich und das Glück schreiten nicht selbander,“ antwortete er; „auch brachte mich keiner, ich kam allein. — Kennst du diese Schrift?“ Hierbei zeigte er in vorsichtiger Entfernung den Schuldbrief.

„Ich kenne sie, wie sollte ich auch nicht? — Es ist meine Schrift,“ antwortete Fugger, indem er sich die Hände rieb.

„Wohlan denn! Du kennst auch den Inhalt: zahle!“

„Ei, Salomönchen, bist heut übler Laune, sehr übler Laune! — Warum bist du nicht erst morgen gekommen, da hätte ich dir mit reichen Zinsen die Schuld bezahlt, denn von morgen ab bin ich — Pächter des Zehntes.“

„Glaubst du! Ich aber glaube, der alte Isaak, dessen Sohn ich bin, ist es.“

Fugger wurde unruhig.

„Nicht möglich, Freund! nicht möglich. Herr Sigismund ist mir dankpflichtig, sehr dankpflichtig.“

In diesem Augenblicke schienen die Augen des des Geizigen den scharfen Blick bis in Salomos Seele zu bohren und dort die Ursache seines Kummers zu erspähen.

„Sieh, Freund!“ sagte er, Salomos Hand erfassend, „erst gestern schenkte ich der Gemahlin des Herrn Kämmerers zwei Granatenschnüre, wovon jede funkelte — funkelte, wie die schönen schwarzen Augen deines Weibes.“

Er fühlte wie Salomo zusammenzuckte, als ob ihn ein Blitzstrahl getroffen hätte.

„Hehehe!“ lachte er, „ja deine Frau hat schöne schwarze Augen und der Herr Kämmerer liebt die schönen schwarzen Augen!“

„Hölle und Teufel!“ schrie Salomo wild auf. Dann wies er wieder die Schrift vor und sprach ruhig: „Zahle!“

Fugger klopfte ihm auf die Schulter.

„Sieh, mein guter, lieber Freund! ich weiß, daß du ein wackerer, rechtschaffener Mensch bist. Dein Vater soll bezeugen, wie oft ich ihm sagte: dieser Junge ist würdig eines hohen Ranges; schade, daß er einen andern Glauben hat, sonst sollte kein anderer als er mein Eidam sein. Das sagte ich, auf Ehr und Seligkeit! Du weißt also, mein Lieber, daß selbst der Vermögendste in die Lage kommt, nicht zwei Heller leisten zu können, wenn er gedrängt wird, aber eine Woche später oft über Zehntausende gebietet.“

„Spare die Worte! Gieb mir das Geld oder deine Tochter.“

„Rede nicht dergleichen, Herzensfreundchen!“

„Du hast dich verpflichtet, hier steht es: sie soll Magd bei Isaak werden.“

„Daß solches der Alte wünscht, wundert mich nicht, daß aber du das Mädchen zwingen könntest, das Elternhaus zu verlassen und gemeine Dienste zu versehen, das kann ich nicht glauben. Ich bin überzeugt, daß du, wenn du auch daran dächtest, beim Anblick meines Kindes Gott um Vergebung bitten würdest, ob der Verständigung an seinem Engel.“

Mit diesen Worten zog er Salomo durch eilliche Stuben, bis sie zu einer verhängten Glastüre kamen; Fugger lüftete den Vorhang und sein Gast schaute ins Gemach. Wie vom Sonnenschein geblendet hielt er die Hand vor die Augen.

Er sah dort vor dem Bildnis Unserer lieben Frau ein Mädchen knieen, der engelgleiches ich im Leben nicht wieder gesehen habe, noch hiervon in Büchern gelesen habe.

Vergebens wäre mein Bestreben, die diese Schönheit mit meiner schwachen Feder zu schildern; vergebens wäre es auch, wenn ich sie, nach Art der Poeten, mit einer Rose, Lilie oder gar mit einer Heidengöttin vergleichen wollte — sie übertraf an Schönheit alles. Du kannst mir glauben, würdiger Leser, daß ich die Torheiten des Lebens bereits hinter mir habe, aber wenn ich dieser blauen Augen gedenke, so ergreift mich ein sonderlich Gefühl und wenn ich mich dieses himmlischen Lächelns erinnere, so muß ich mir sagen, die Engel im Himmel seien nicht schöner. Sie war vielleicht auch nichts anderes als ein Engel, den der gütige Gott dem großen Sünder bescherte, damit er jemanden habe, der für ihn bete. Der Gottlose war aber auch fähig, seinen Fürbitter zu verschachern. Doch er büßte diese Tat, wie ihr später erfahren werdet.

Die „schöne Judith“, anders wurde sie nicht geheißen, erflehte nicht nur die Nachsicht des langmütigen Schöpfers für ihren Vater, sie gewann auch durch die Macht ihrer Schönheit und Güte das gegen ihn erzürnte Volk, welches sein Haus zerstören wollte, aber durch das Bitten der lieblichen Maid seinen vernichtenden Zorn entwoffnen ließ.

eine originelle Feder führt und eine höchst amüsante Schreibweise besitzt.

Gigerlum bei der Kavallerie. Einen merkwürdigen Kontrast zu den kavalleristischen Offizierkgigerls, die man auf manchen Waffenplätzen beobachten kann, bildet ein Zirkular, das Herr Oberst Wille bereits 1887 als Oberinstruktor gegen das Gigerlwesen bei den Reiteroffizieren erlassen hat und worin folgendes zu lesen steht:

„Es kommt trotz der verschiedenen Erlasse immer noch vor, daß sich eine Anzahl der jüngern Offiziere der Waffe mit Kleidungs- und Ausrüstungsgegenständen behängen, die mit dem besten Willen nicht in den Rahmen der gesetzlichen Vorschriften hineinzubringen sind, wobei dann überdies noch der eine französischen, der andere deutschen oder österreichischen Chic (nicht Vorschrift) zum Vorbild nimmt. So sehr ich persönlich auch der Ansicht bin, daß man dem Offizier in seiner persönlichen Kleidung jene kleinen Liebhabereien und Abweichungen gestatten darf, die sich mit den reglementarischen Vorschriften vertragen können, so wenig kann ich jene Abweichungen dulden, die unserer Uniform den Charakter eines „Kostüms“ geben, welches sich jeder Festteilnehmer nach eigenem Geschmack zurecht macht. Durch eine derartige Uniformierung leidet Würde und Ernst unseres Wehrwesens und wird jenen Leuten in die Hand gearbeitet, welche überhaupt am Ernst desselben zweifeln. Im Uebrigen sind von höchster Stelle Verbote und Befehle in dieser Beziehung ausgegeben und es ist meine Pflicht dafür zu sorgen, daß sie beachtet werden. Sie erhalten daher den Befehl, jede wesentliche Abweichungen von den Vorschriften sofort zu bestrafen, und junge Offiziere, welche einen ungewöhnlichen und auffallenden Schnitt ihrer Kleidung gewählt haben, auf das Lächerliche und Absurde dieses Anzuges aufmerksam zu machen.“

Die Hauptsache ist eben nicht, daß von Zeit zu Zeit solche Kreisschreiben erlassen werden, sondern daß man streng über ihre Durchführung wacht. Uebrigens machen sich die Gigerl oft weniger durch ihre Kleidung, als durch ihre Manieren auffällig.

Aus den Kantonen.

Bern. Nachdem in den Kreisen der bernischen Lehrerschaft aller Richtungen der Beschluß der bernischen Regierung bezüglich der Pestalozzifeier große Mißstimmung hervorgerufen, wird ein Komitee dieser Lehrerschaft Mittel und Wege beraten, um dem Andenken des großen Pädagogen — entsprechend dem Vorgehen anderer Kantone und des Auslandes — auch im Kanton Bern eine würdige Feier zu bereiten.

— Interlaken. Die Tochter des Besitzers des Hotels „Jungfraublick“ in Matten bei Interlaken wurde von einem Kutscher Namens Joseph Durrer aus Obwalden meuchlings überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Es handelt sich um einen Racheakt des in genanntem Hotel früher angestellten Durrer.

Uri. Frevelhafter Leichtsinn. Man schreibt den „Basler Nachr.“ aus diesem Kanton: „Seit dem 23. November wird ein Polytechniker aus Zürich, welcher mit dem Vorhaben, vom Erstfeldertal aus die „Spannörter“ zu besteigen, abgereist ist, seither vermißt. Da tatsächlich am genannten Tage ein junger Mann, mit Tornister und Gletscherbeil ꝛc. ausgerüstet, in Erstfeld eingetroffen und beim Aufstieg ins Tal beobachtet wurde, ist nun mit Sicherheit anzunehmen, es sei der Mann verunglückt, was um so glaubwürdiger ist, als derselbe die zu dieser Jahreszeit fast unausführbare Tour noch ohne Führer unternommen hat.“

Schwyz. Jägerglück. Vergangene Woche brachte ein Jäger aus den Studen in der schwyzerischen Gemeinde Unter-Iberg einen 15pfündigen Fischotter auf das Bezirksamt Einsiedeln, den er im dortigen Sihlgebiet mittels Falle erlegt hatte. Er nahm die gesetzliche Prämie von 30 Fr. in Empfang und konnte das Tier um 18 Franken verkaufen.

Schaffhausen. Die Fünfzehnerkommission des Verfassungsrates hat die erste Beratung geschlossen, nicht ohne weitere wichtige Aenderungen vorzuschlagen. Eine Bestimmung betreffend Erhöhung des Existenzminimums in die Verfassung aufzunehmen, beliebte nicht, obwohl man allseitig materiell einverstanden war; es soll einfach in den Uebergangsbestimmungen einem neuen Steuergesetz gerufen werden. Die Hoheit an den Gewässern wird so festgesetzt, daß die Möglichkeit gegeben ist, die elektrische Weiterleitung von Wasserkräften als Staatssache zu erklären. Die Verwaltung der Spar- und Krankenkassen wird der Oberaufsicht des Staates unterstellt. Im Gerichtswesen sollen an die Stelle der sechs Bezirksgerichte sechs Kreisfriedensrichter mit Kompetenz bis auf 50 Fr. und ein Zivilgericht treten. Sämtliche Richterwahlen werden dem Volke zugewiesen. Der Staat soll für zweckmäßige Unterbringung jugendlicher Verbrecher Sorge tragen. Den Regierungsräten wird der Betrieb eines andern Berufes oder Gewerbes untersagt. Einschneidende Bestimmungen werden in dem Kirchenwesen getroffen. Beim Gemeindewesen wird zum Teil sehr radikal vorgegangen. Die Zusammensetzung kleiner Gemeinden kann durch das Gesetz geboten werden. Die Einwohnergemeinden sollen ein Recht haben, die regelmäßigen Ueberschüsse der Bürgergemeinden zu beziehen. Die Einbürgerung wird dahin geordnet, daß Kantonsbürger nach zehn, Schweizerbürger und im Kanton geborne und erzogene Ausländer nach fünfzehn und andere Ausländer nach zwanzig Jahren das Bürgerrecht unter den gesetzlichen Bedingungen verlangen können.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 3. Dezember 1895.

Der Regierungsrat bewilligt in Gutheißung der Vorschläge der Direktion des Innern die Ausrichtung und Verteilung des Staatsbeitrages an die Armenlasten der Gemeinden gemäß Art. 82 der Verfassung. An diesem Staatsbeitrag partizipieren 25 Gemeinden, welche für 1894 mehr als 1½ Armensteuern beziehen mußten.

Für die aargauische Waldbauschule ist pro 1896 Bremgarten als Kursort bestimmt worden. Als Vorsteher und Hauptlehrer wird von Amtes wegen Herr Kreisförster E. Döbelt in Muri funktionieren, die Stelle des Adjunkten und Hülfslehrers ist dem Herrn Forstverwalter Richard Hünerwadel in Bremgarten übertragen. Der Zeitpunkt des Beginnes des Kurses wird später bekannt gegeben werden.

Der Regierungsrat wählt an die erledigte Stelle des Chefs der Militärkanzlei mit Amtsantritt auf 1. Januar 1896 den Herrn Hauptmann Alfred Schibli von Killwangen, bisherigen Militärrechnungsrevisor.

Die regierungsrätliche Genehmigung erhalten: 1. Die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes zum Gemeindewald von Magden; 2. die Statuten der Krankenkasse der Arbeiter in der mechanischen Weberei des Herrn A. Künzli-Jakob in Murgental.

Das kantonale Schützenfest in Baden, für welches die Vorarbeiten bei den einzelnen Komitees in vollem Gange sind, ist vom Organisationskomitee auf die Tage vom 21. bis 29. Juni 1896 anberaumt worden.

Ein aargauischer Abt. Als Nachfolger für den verstorbenen Abt Basilius in Einsiedeln wird auch Dr. P. Albert Kuhn von Wohlen genannt.

Frl. Erika Wedekind hat am Sonntag in Basel gesungen und auch dort außerordentlich gefallen. Der Konzertberichterstatter der „Basler Nachrichten“ schreibt:

Die Stimme der Frl. Wedekind ist eine außergewöhnlich helle und klangvolle, in den höchsten Lagen, wie im tiefen Bruströgister gleich ansprechend, dabei von einer Kraft und einer Verve, welche den Hörer packen und fortreißen. Der Charakter der Stimme ist ein sieghafter, glänzender, der uns mehr durch seine blendende Helle und Energie, als durch weichen Wohllaut kaptiviert. Dabei ist die Technik eine so vorzügliche, wie man sie heutzutage selten mehr zu hören bekommt, namentlich der Triller von einer Vollendung, wie wir ihn kaum je ähnlich gehört haben. Auch in den Liedern sprach sich großes musikalisches Verständnis aus, und namentlich in dem zuletzt gesungenen, „Die Nachtigall“ von Alabiff zeigte die Sängerin dem begeisterten Publikum die ganze Fülle ihres Könnens. — Immerhin scheint uns das Gebiet von Frl. Wedekind vor allem das Theater zu sein, wo der ganze Glanz ihres vollendeten Gesanges, gepaart mit ihrer natürstimmlichen und temperamentvollen musikalischen Begabung, gewiß die höchsten Triumphe feiern dürfte. — Mit Vergnügen hören wir, daß Frl. Wedekind nach Neujahr einigemal im Basler Theater singen wird, und die Theaterleitung wird um ein volles Haus dann nicht besorgt sein dürfen.

Der „Badener Kalender oder Richtige Zeit“. (Verlag Jäger in Baden, Preis 40 Cts.) bringt auch in seinem neuen 244. Jahrgang (pro 1896) wieder viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Unter den zahlreichen guten Illustrationen sind besonders hervorzuheben: alte Volkstrachten und Stadtbilder aus dem Aargau, die Porträts von Bundesrat Schenk, Oberst Rudolf, Turnlehrer Merz, Pestalozzi, eine Ansicht des Telldenkmals u. s. w. Der reichhaltige Text enthält unter anderm: eine im Aargauer Dialekt und in Versen geschriebene Epistole aus dem „Stecklikrieg“ von 1802, den „Siggithaläir Fäldzuog, zsämä grimt vo mä nä Auga- und Ohrezügä i där ordinäri Burä-Sprooch“, einen Aufsatz „Heiteres aus den Tagsatzungsabschieden“ von R. Günther, Erzählungen wie: „Der letzte Raubritter“, „Das ist der Krieg“, „Die alte Marei“, ferner belehrende Aufsätze über „Unser Brot“, „die christlichen Feste“ und vieles andere.

Dieser hübsch ausgestattete, einheimische Kalender wird gewiß auch in seinem neuen Jahrgang viel Verbreitung finden, er sei zur Anschaffung bestens empfohlen.

Ein protestantisches Wort. (Eingel.) Eine Versammlung von ref. Synodalen hat an die Mitglieder der Synode eine Zuschrift erlassen, der wir Folgendes entnehmen:

„Wenn wir die Feier der beiden Sakramente, welche nach reformierten Begriffen in der Oeffentlichkeit, vor der Gemeinde und für die Gemeinde stattfinden soll, aus dem Gotteshaus herausziehen und mehr und mehr in die Häuser verlegen, verliert die Feier an Würde und das protestantische Bewußtsein und das Gefühl der kirchlichen Zusammengehörigkeit unseres Volkes an Kraft, die wahrhaftig nicht im Ueberfluß vorhanden ist.

Auch ein beschränkter Anfang ist ein Anfang, der weitere Begehren nach sich ziehen wird, die schließlich nur das Ansehen der öffentlichen Taufe und Kommunion schädigen würden. Wir wollen vor allem nicht vergessen, welche soziale Ungleichheit zu Tage tritt, wenn der Reiche für eine Taufe in seinem Hause einen Salon, der Arme aber bloß nur eine Kammer zur Verfügung stellen kann.

Der Pfarrer, der bei Tag und Nacht von Haus zu Haus eilt, zu taufen und die Kommunion auszuteilen, wird zum katholischen Priester. Er mag wollen oder nicht, so bildet sich im Volke doch die Vorstellung, es hänge von der gleichsam magisch, d. h. wie ein Wanderwerk wirkenden Amtshandlung des Pfarrers ab, ob ein krankes, ungetauftes Kind durch eine noch schnell vollzogene Taufe gesund werde oder nicht, ob ein Kindlein, das in seiner Unschuld Tagen stirbt, selig werde oder nicht, ob ein erwachsener Christ im Glauben an die Barmherzigkeit Gottes sterben könne oder nicht. Eine solche Vorstellung ist durch und durch katholisch.

Man gibt ferner an, die Krankentaufe sei ein Gemütsbedürfnis und als solches den Christen aller Parteien genehm. Gewiß, aber so lange die Taufe ein Sakrament ist, so lange bleibt sie ein Gegenstand der Glaubenslehre und fordert unsere verständigen Ansichten heraus. Wird die Krankentaufe freigegeben, so muß, wer sie begehrt oder vollzieht, mit seinen religiösen Ueberzeugungen sich damit zurecht finden, wodurch der Unterschied der Richtung erst recht zum Vorschein kommt, gar nicht im Interesse der Einheit unserer Landeskirche. Was an berechtigten, religiösen Gefühlen bei dem Begehren nach Aenderung der bestehenden Paragraphen mitredet, kann auf anderem Wege unverdorben zu seinem Rechte kommen, wie durch Gebet und Trost am Krankenbette oder am Grabe.“

Der kantonale Polizeidirektor, Herr Conrad, hat bereits am 19. November die Würfelautomaten, welche in manchen Wirtschaften aufgestellt sind, verboten, als unter das Gesetz vom 8. Mai 1838 fallend.

Merkwürdiger Weise wird diese Verfügung der Presse erst jetzt zur Kenntnis gebracht.

Zarau. (Korr.) Vor uns liegt der Festbericht des Organisations-Komitees für das Schweizerische Unteroffiziersfest in Aarau. Nach diesem Berichte wurden vom Finanzkomitee 761 Festkarten an Unteroffiziere verkauft, sodaß also die Teilnehmerzahl gleich der Zahl der ausgegebenen Festkarten zu betrachten ist. Für diese Teilnehmer mußte ein Aktienkapital von 14,800 Fr. und an Schenkungen, Subventionen und Gaben 16,600 Fr. aufgebracht und an Baukosten für die Feststätte und deren Beleuchtung 12,000 Fr. verausgabt werden. Das Wirtschafts-Komitee erzielte auf den Weinen Gewinne und zwar

Auf den Festweinen	3144 Fr.	= 55 Cts. pr. Fl.
„ „ Ehrenweinen	1457 „	= 70 „ „ „
„ „ Luxusweinen	299 „	= 28,5 pCt.
Auf dem Bier	428 „	= 75 pCt. und
Limonade u. Selterswasser	567 „	= 136 pCt.

Der Verkauf von Waffern ist scheints auch an Festen der lukrativste und der von Champagner der unrentabelste Artikel. Das Verzeichnis der Ehrengaben weist eine Totalsumme von 11,000 Fr. auf, ohne die in Etui gespendeten ca. 3000 Fr. an Barbeträgen. Bei dieser Rechnungsablage fällt uns auf, daß diesen Einnahmen an Ehrengaben und Barbeträgen gegenüber nicht auch die Ausgaben aufgeführt sind. Ueberdies vermissen wir ein Verzeichnis der Anzahl der verabfolgten Ehrengaben und deren Wert an die Preisgekrönten.

Bezirk Brugg. (Korr.) Ich hatte letzten Sonntag Gelegenheit, einer Versammlung des Beamtenvereins des Bezirks Brugg beizuwohnen, die im Restaurant Holliger beim Bahnhof stattfand und von ca. 40 Mann besucht war. In einem gediegenen Referate sprach der Tagespräsident Herr Notar Werder über die Frage: „Was können wir zur Hebung der allgemeinen Bildung und des Gemeindewesens tun und welchen Zweck haben die Einwohnervereine in den Gemeinden?“ Er spricht diesen eine große Bedeutung zu, weil sie alle wichtigen Gemeindeangelegenheiten, die kantonalen und eidgenössischen Vorlagen und Wahlen vorzubereiten haben und dadurch vieles zur Aufklärung beitragen können. Es wurden denn auch die bezügl. Anträge des Referenten, dahingehend, solche Vereine ins Leben zu rufen und bei denselben mitzuwirken, einstimmig angenommen.

An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich im zustimmenden Sinne die Herren Salm, Bez.-Richter, Haller, Fürsprech, Kraft, Kriminalgerichtsschreiber u. a.

Hierauf erfolgte ein Referat des Herrn Großrat Hoffmann über Zweck und Aufstellung der alljährlichen Budgets in den Gemeinden. Die sorgfältige Ausarbeitung derselben zeugt von einem guten Gemeindehaushalte, sie sind die Grundlagen desselben. Auch begrenzen sie die Befugnisse der Gemeinderäte bei Verwendung von Gemeindegeldern. Das bedingt, daß die Budgets gedruckt und sämtlichen Steuerpflichtigen von der Budgetgemeinde zugestellt werden. Von 35 Gemeinden des Bezirks tun dies aber nur drei. Der Referent wünscht, daß auch die andern nachfolgen möchten, um so mehr, als die Ausgabe eine minime sei, und die Gemeinderäte durch diese Neuerung bekunden, daß sie den Steuerzahler für wert halten zu Hause mit Muße Einsicht zu nehmen von denjenigen Neuerungen in der Gemeinde, die im Budgetjahre angestrebt werden.

Allseitig war man hiermit einverstanden, einzig Herr Notar Amsler hatte eine andere Meinung. Das nütze nichts, koste viel Geld und die Leute verstehen und lesen die gedruckten Budgets nicht. — Dadurch stellte Herr Amsler seinen Wählern kein

---

Kritik des Wasserdoktors Kneipp.

(Schluß.)

Die merkwürdigen Heilungen in Wörishofen haben, wie schon bemerkt, ihre Vorgänger in jedem beliebigen „wilden“ Heilverfahren. Wo sehr viele Kranke zusammenströmen, da müssen notwendig auch Heilungen vorkommen, und darunter einzelne überraschende, außerordentliche, so gut wie auf einem Schlachtfeld schwere Verwundungen mit unerwartet glücklichem Ausgang vorkommen. Wenn nun die Kneippschen Heilungen fleißig registriert, die Mißerfolge aber gewissenhaft verschwiegen werden, so muß notwendig ein glänzendes Bild entstehen. Jeder Arzt könnte aus seiner Praxis ein solches Bild entwickeln; aber welchem Arzt würde es einfallen, z. B. die Heilung einer Hüftgelenksentzündung als eine Tat auszuposaunen? Dazu ist er ja da, und die Patienten sind die letzten, die etwas Außerordentliches darin finden, wenn der Doktor sie gesund macht für ihr Geld.

Ueber die Lupusheilungen haben wir kein Urteil. Diese Art der Tuberkulose wird auch ihre mehr oder weniger bösartigen Formen haben, und das Allgemeinbefinden wird dabei eine Rolle spielen. Der Vortragende sprach von Heilungen des Lupus mit Wasser; in Wörishofen soll aber das schreckliche Uebel durch Auflegen von Weichkäse behandelt worden sein — ein Verfahren, dem wenigstens die Originalität nicht abgesprochen werden kann.

Uebrigens kann es sich auch um einen — Lupus in fabula gehandelt haben. Zu dieser Annahme gelangen wir auf Grund folgender Stelle in Kneipps „Wasserkur“ (50. Auflage, S. 285):

„Die Krebskrankheit ist erblich (soll heißen: ansteckend), zumal wenn bei einem Individuum Blut und Säfte bereits zu einer derartigen Zersetzung hinneigen. Mir sind Eheleute bekannt, die eine an Zungenkrebs leidende Base besuchten. Ohne Ahnung von einem so schrecklichen Uebel entsetzten sich beide, als sie die schauderhaften Verwüstungen wahrnahmen. Bei der Frau schwoll die halbe Zunge innerhalb drei Tagen krampfhaft an; dem Mann wurde die Unterlippe entzündet und wund. „Wir haben die Krankheit geerbt“, — so klagend kamen sie zu mir. Ich suchte die bis zum Tode Erschrockenen zu ermutigen und ihnen nach Können ihr steifes Behaupten auszureden. Zugleich riet ich ihnen, sie sollten den einen Tag mit Alaunwasser den ganzen Mund, besonders die angegriffenen Stellen, ungefähr viermal gut auswaschen, den zweiten Tag mit Aloewasser die Waschung wiederholen, zudem jeden zweiten Tag einen Kopfdampf zu nehmen und im Wechsel mit dem Kopfdampf einen Wickel um den Hals anzulegen. Die zwei Personen wurden von dem Uebel ganz befreit. Ich selbst hätte nie geglaubt, daß bloßer Schrecken die Wirkung habe, eine so entsetzliche Krankheit zu vererben. Später erfuhr ich, daß sich ein Arzt wirklich dahin ausgesprochen habe, die Leute hätten das Uebel geerbt.“

Unter der gleichen Ueberschrift „Krebs“ heißt es, daß beginnender Krebs leicht geheilt werden könne. Für einen normal denkenden Menschen ist die ganze Räubergeschichte lediglich ein Beleg dafür, wie unglaublich leichtfertig in Wörishofen die Diagnostik betrieben wird. Das mag wenig zu sagen haben, wenn ein geringfügiges Uebel für ein schweres genommen wird; umgekehrt kann es dem Patienten an den „Kragen“ gehen.

Von einigem positivem Wert scheint uns Kneipps Prinzip zu sein, langweilige Fälle ein bis zwei Jahre lang unablässig und unermüdlich mit dem für richtig gehaltenen Mittel zu bestürmen; dabei mögen sich kleine Wirkungen — die übrigens ebensowohl der zweckmäßigern Lebensweise, als der Wasserkur zu verdanken sein mögen — summieren und schließlich zur Heilung führen. Dem gewöhnlichen Arzt pflegen solche Patienten aus der Behandlung zu laufen.

Mit Vorstehendem haben wir unsere Eindrücke aus dem „Union-Hotel“ wiedergegeben. Wenn wir mit einem Vorurteil hingegangen sind, so ist es nur das, daß der Verständige seine schadhaften Stiefel beim Schuhmacher, seinen schadhaften Körper aber beim Arzt flicken lasse. Vielleicht kann die Schulmedizin vom Prälaten etwas lernen, wie sie auch vom Bauern Prießnitz etwas gelernt hat; es gibt ja verdünnte Wahrheiten, die sich abdestillieren lassen. Wunderheilungen werden aber dabei kaum herauskommen.

Einen überzeugten Kneippianer von seiner Heilslehre abwendig machen zu wollen, fällt uns nicht ein. Jeder mag seine Haut da zu Markte tragen, wo sie am meisten gilt, und nach seiner Façon „selig zu werden“, darf einem Kranken gewiß noch weniger als einem Gesunden verwehrt werden.

Ein geheimnisvolles Verbrechen ist in Rotterdam verübt worden. Der zehnjährige Knabe der Familie Hoogsteden kam letzte Woche aus der Schule nicht nach Hause; alles Forschen nach seinem Verbleib blieb vergebens, nur wollten einige Leute ihn zuletzt mit einem schlecht gekleideten Menschen gesehen haben. Nun erhielten die Eltern einen anonymen Brief mit der Angabe der Stelle, wo der Knabe ermordet worden sei. Das war in der Nähe der Stadt, und in der Tat fand man dort die Leiche des erdrosselten Knaben vergraben. Der Brief, der offenbar von dem Mörder stammt, enthielt auch noch die Mitteilung, daß die Tat aus Rache geschehen sei, sowie die Drohung, daß der Mörder im nächsten Juli wiederkommen und dann die kleine Schwester des ermordeten Knaben umbringen werde. Auf die Ergreifung des Mörders ist ein Preis von 1000 Gulden ausgesetzt.

gutes Zeugnis aus. Ich verwunderte mich über eine solche Auffassung, die mit den heutigen Anschauungen nicht mehr im Einklang steht. Das war denn auch der Ausdruck der nachfolgenden Boten der großen Mehrzahl der Anwesenden.

Das Traktandum „Mitteilungen aus der Praxis" förderte noch viel Interessantes an den Tag und war die Diskussion hierüber eine sehr lebhafte. Die Verhandlungen haben auf mich den Eindruck gemacht, daß der Beamtenverein des Bezirks Brugg gewillt ist, zum Nutzen und Frommen der Gemeinden zu arbeiten und daß es ihm an fruchtbringender Arbeit nie mangeln wird. Darum immer vorwärts und laßt euch von Rückschrittlern nicht aus dem richtigen Geleise bringen.

Reinach. (Eingesandt.) Letzten Sonntag fand im Saale des Gasthofs zum „Bären" dahier die erste Aufführung des Schauspiels „Klara von Schellenberg" oder „Die Zerstörung der Burg Hohenlandenberg" statt und zwar wider Erwarten vor ausverkauftem Hause. Dieser so zahlreiche Besuch schon bei der ersten Vorstellung ist uns Beweis genug für das vollste Vertrauen, dessen sich die hiesige junge Theatergesellschaft in allen Schichten der Bevölkerung des Wynen- und Seethales zu erfreuen hat. Und der gestrige Besuch darf und kann uns nicht gereuen. Sämtliche Mitspielende haben ihre zum Teil sehr schwierigen Rollen meisterhaft durchgeführt und unsere Erwartungen weit übertroffen. Man sah wohl, daß man bei der Rollenverteilung sehr sorgfältig zu Werke ging und daß die Direktion der Gesellschaft in bewährten Händen liegt.

Wir wünschen für diesmal dem strebsamen Verein fröhliches Gedeihen und auf nächsten Sonntag wiederum ein volles Haus.

Burg. (Korresp. vom 2. Dez.) Die heute versammelte Einwohnergemeinde bevollmächtigte mit Einstimmigkeit den Gemeinderat zur Vornahme der nötigen Vorarbeiten zur Gewinnung der Wasserkräfte des Rickenbaches behufs Verwendung zu elektrischen Zwecken.

Unter den Stimmenden werden Unterschriftsbogen zur Zeichnung von Beiträgen an die Erstellung des kantonalen Lungensanatoriums in Zirkulation gebracht.

An Stelle des leider infolge Geschäftsüberhäufung zurückgetretenen Hrn. Vizeammann Rudolf Sommerhalder, Fabrikant wird zum Gemeinderat und Vizeammann gewählt: Hr. Gottlieb Sommerhalder, bisheriger Suppleant und zum Nachfolger des letztern Hrn. Gottlieb Sommerhalder, Samuels.

Ausland.

Deutschland. Der geahnte Schlag gegen die sozialdemokratischen Vereine ist in der Tat bereits ausgeführt; 11 Vereine sind aufgelöst, ferner auch der sozialdemokratische Parteivorstand. Weiteres scheint bevorzustehen, da gegen die sozialdemokratischen Hauptführer gerichtliche Schritte schon begonnen sind. Freiherr von Stumm hat die ihm zugeschriebenen Aeußerungen und Absichten zwar als „wesentlich erfunden" erklärt, es hat aber allen Anschein, als ob der von ihm gewünschte Kampf auf Leben und Tod wirklich ins Werk gesetzt werden soll. Es wird sich nun zeigen, was die Regierung damit erreicht. Die Sozialdemokratie war bereits daran, ihre Kampfgeschlossenheit aufzugeben, verschiedene Meinungen unter sich zu diskutieren und sie würde leicht dahin gelangt sein, auch mit dem Staate und der Gesellschaft sachlich zu verkehren. Jetzt wird sie sich wieder eng zusammenschließen und zu voller Entrüstung zurückwenden. Sie wird aber zugleich die Rolle eines Kämpfers gegen die Reaktion erhalten und diese wird sie auf allgemeinem Boden kräftigen, denn gegen die Reaktion werden auch noch andere kämpfen. So im Handumdrehen wird es nicht gehen, es könnte manches anders kommen, als man in den hohen und höchsten Kreisen sich vorstellt. In einem Punkte hat man sich dort schon besonnen, man will sich doch die Gebildeten nicht auch von vornehereinfremden. Privatdozent Dr. Jastrow behält die Staatssubvention für seine Zeitschrift und die Klage gegen Prof. Delbrück ist fallen gelassen. Vielleicht besinnt man sich noch des weitern.

Oesterreich-Ungarn. Zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Vatikan ist ein Bruch eingetreten. Oesterreich hatte nämlich an den Vatikan das Ersuchen gestellt, den bekannten Wühlhuber Nuntius Agliardi abzuberufen, was der Kardinal-Sekretär Rampolla mit der Begründung ablehnte, Agliardi habe nur die Befehle der Kurie ausgeführt. Daraufhin berief Oesterreich seinen Botschafter, den Grafen Revertera, ab, der nunmehr seit anderthalb Monaten von seinem Posten fern ist. Rampollas übereifriges Vorgehen wird selbst in vatikanischen Kreisen scharf kritisiert, da man fürchtet Oesterreich werde schwerlich sobald nachgeben.

Es ist im diplomatischen Verkehr zwar üblich, daß, wenn die eine Macht ihren Botschafter abberuft, die andere desgleichen tut. Der Vatikan scheint sich aber auch an diesen diplomatischen Brauch nicht zu kehren. Er beruft sich auf das Völkerrecht immer nur da, wo es ihm günstig ist, in allen anderen Fällen dispensiert sich der „Souverän ohne Land", der heilige Vater, von den Regeln des internationalen Rechts. Es paßt ihm, den Intriganten Agliardi noch länger in Wien zu lassen. Und so läßt er ihn da. Hoffentlich macht die österreichische Regierung nun von ihrem Rechte Gebrauch, dem Herrn Agliardi einfach seine Pässe zuzustellen und ihn nötigenfalls „per Schub" über die Grenze bringen zu lassen.

Frankreich. Man möchte beinahe meinen, in Frankreich sei mit dem Regierungsantritt des Kabinets Bourgeois ein ganz neuer Geist erstanden. Fast täglich geschehen Dinge, die man vorher nicht für wahrscheinlich, ja nicht einmal für möglich gehalten hätte. Das Neueste ist die Herabsetzung der Geheimfonds. Es ist unerhört in der Geschichte der Regierungen der dritten Republik und zum Teil auch anderer Staaten, daß ein Kabinet dem Antrag auf Verminderung der Geheimfonds sich nicht nur widersetzt, sondern sogar noch eine weitere Verminderung beantragt. Bis jetzt haben die Radikalen immer das wenig erbauliche Schauspiel geboten, daß sie als Minister die Geheimfonds in ebenso entschiedener Weise aufrecht erhielten, wie sie dieselben vorher in der Opposition bekämpft hatten. Das Kabinet Bourgeois macht also auch in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme.

Verschiedenes.

Durchgebrannt. Aus einer geachteten reichen Fabrikantenfamilie in einer Vorstadt Berlins ist die bildhübsche 17jährige Tochter, mutmaßlich in Begleitung des Hauslehrers ihres 14jährigen Bruders, spurlos seit einigen Tagen verschwunden und die überraschten Eltern haben nun in begreiflicher Erregung ein ganzes Heer von Privatdetektivbeamten auf die Beine gebracht, um die entflohene Tochter wieder einzufangen und „auf die schonendste Weise" dem Elternhause wieder zuzuführen. Die junge Dame war, so schreibt man der „B. B.-Z." schon seit Oktober dieses Jahres mit einem Geschäftsfreund des Vaters in der Provinz verlobt und die Hochzeit sollte zu Weihnachten gefeiert werden; die hübsche Ausreißerin scheint es aber vorgezogen zu haben, einen Herzensbund mit jenem jungen Hauslehrer, einem aus Bromberg gebürtigen Kandidaten der Philologie, zu schließen. Es wird angenommen, daß das Pärchen, das genügende Geldmittel bei sich führt, über London nach Nordamerika zu flüchten suchen wird, wo die junge Ausreißerin reiche Verwandte besitzen soll.

Lokales.

Vorstellung im Saalbau. Schon jetzt wollen wir darauf aufmerksam machen, daß der Bürgerturnverein am Samstag Abend im Saalbau eine gymnastische Vorstellung mit nachfolgendem Ball geben wird. Wie gewohnt wirkt dabei die Stadtmusik mit. Neben Uebungen am Pferd, Reck und Barren werden auch Pyramiden, Keulenübungen und ein italienischer Reigentanz zur Darstellung gelangen.

Diese Vorstellungen des Bürgerturnvereins erfreuen sich stets solcher Beliebtheit, daß eine besondere Aufmunterung zu zahlreichem Besuch wohl überflüssig ist.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 3. Dezember.)

Nationalrat. Der Bundesrat teilt mit, er halte den Antrag auf Verlegung der Landesbibliothek auf den Spitalacker fest.

Ueber die vom Bundesrat für Erweiterung der Anlagen der Furkaverteidigung in Hinsicht auf die neue Grimselstraße verlangten Kredite von 120,000 Fr. referieren Gallati und Martin; sie beantragen namens der einstimmigen Kommission Zustimmung unter Erhöhung des Kredites auf 128,000 Fr. Nach einigen Bemerkungen von Hammer erklärt Bundesrat Frey, der Bundesrat habe die Meinung, es solle für absehbare Zeit das Projekt einer Befestigung der Grimselstraße aufgegeben werden. Allerdings seien früher der Generalstab, das Departement und wahrscheinlich der Bundesrat der Meinung gewesen, die Anlegung der Grimselstraße bedeute eine Gefahr, welcher durch Anlage einer Befestigung der Grimsel begegnet werden solle. Das Militärdepartement sei von dieser Meinung zurückgekommen und der Bundesrat habe sich ihm angeschlossen. Die Grimselstraße wäre nur dann eine eminente Gefahr für die Landesverteidigung, wenn eine direkte Fortsetzung nach dem Süden bestehen würde; eine solche werde aber in absehbarer Zeit nicht gebaut.

Steiger (Bern) beklagt sich über die Beschränkung der Zirkulation der Touristen durch die Gotthardbefestigung, und Zschokke glaubt, man werde in absehbarer Zeit die Grimsel doch befestigen müssen.

Comtesse bedauert, daß man nach dem 3. November die Session mit solchen Traktanden eröffne, da die Abstimmung auch gegen das Wachsen der Militärausgaben sich gerichtet habe. Er bittet den Bundesrat größte Zurückhaltung bei militärischen Kreditbezehren zu beobachten und nur die absolut notwendigen Kredite zu verlangen, da man sie sonst ablehnen müßte.

Bundesrat Frey anerkennt, daß diese Bemerkungen im Allgemeinen der Situation angemessen sind, aber einmal dürfe man nicht vergessen, daß am 3. November das Volk nicht einstimmig die Vorlage verworfen, sondern gegen 200,000 Schweizerbürger sie angenommen haben. Wenn er nun auch geneigt sei, sich der Mehrheit zu beugen und eine Lehre aus dem Votum zu ziehen, so müsse er doch die Forderung stellen, daß man auch nach gewissen Richtungen denjenigen Rechnung trage, welche die Vorlage angenommen haben; doch wolle er das Resultat der Abstimmung vom 3. November nicht besprechen, obwohl er sich sattsam darüber Gedanken gemacht habe. Aber wenn die Befestigungen ein Stein des Anstoßes sind, so will der Redner darauf aufmerksam machen, daß die Befestigungen ins Leben traten unter den Auspizien der ersten Fachmänner der Schweiz.

Die erste Landesbefestigungskommission, welche unter dem Vorsitz von General Herzog stand, bestand aus den ersten Autoritäten und Fachmännern, zu denen das Volk Vertrauen hatte und deren Rat es heute noch hoch schätzt; diese kam einstimmig zum Schluß, daß die Befestigungen im Interesse der Landesverteidigung errichtet werden müssen. Die zweite Landesverteidigungskommission unter dem Vorsitz Pfyffers fand ebenfalls einstimmig, daß die Landesbefestigung im höchsten Interesse der Landesverteidigung liege. Sie machte detaillierte Vorschläge, deren Folge die jetzigen Befestigungen sind. Die Bundesversammlung hat also die Befestigungen nicht leichthin beschlossen, sondern auf das Verlangen und die Gutachten der vertrauenswürdigsten Experten. Zur Bemerkung Steigers erklärt Frey, der Zugang zu den Befestigungen könne nicht Jedem freistehen.

Mit 60 gegen 7 Stimmen wird die Vorlage angenommen; die Minderheit besteht aus einer Anzahl Ultramontaner.

Hierauf wird mit Beratung der Disziplinarstrafordnung begonnen. Morgen Fortsetzung.

Eine angeblich von 8000 Schweizerbürgern unterzeichnete Petition, welche Schutz der Landwirtschaft, speziell des Getreidebaues, verlangt, wird dem Bundesrate überwiesen.

Die Motion Häberlin betreffend Verbot der Phosphorzündhölzchen ist unterzeichnet von Häberlin, Abegg, Albertini, Bähler, Berlinger, Brenner, Buser, Bühlmann, Casparis, Cerfole, Cramer-Frey, Cuenat, Decollogny, Dinichert, Erismann, Frey, Gallati, Geilinger, Gisi, Gobat, Good, Grieshaber, Hediger, Heß, Hilty, Joos, Jost, Keel, Kinkelin, Koch, Kündig, Künzli, Bonmatt, Meister, Meyer, Ming, Moser (Zürich), Pestalozzi, Schäppi, Scherrer-Füllemann, Schmid (Uri), Schobiger, Sonderegger (Innerrhoden), Steinemann, Suter, Thelin, Ursprung, Weibel, Widmer, Wild, Wunderly und Zschokke.

Ständerat. Es werden Rechnung und Geschäftsbericht der Alkoholverwaltung erledigt. Die Kommission stellt das Postulat, der Bundesrat solle feststellen, wie die den Kantonen obliegende Pflicht der Monopolpolizei in wirksamer Weise erfüllt werden könne. Das Postulat wird angenommen.

Neueste Nachrichten.

Bern, 3. Dez. Die Mehrheit der Ständerätlichen Kommission für das Bankgesetz besteht aus den Herren Isler, von Arx, Reichlin, Robert, Scherb; die Minderheit besteht aus den Herren Blumer, Zürich, Schmid-Ronca, Romedi und Odier. Das Geschäft kommt auf die Tagesordnung vom nächsten Donnerstag.

Bern, 3. Dez. Ständerat. Archivgebäude. Die ständeräthliche Kommission hält einstimmig an ihrem Beschluß betr. Ausführung des Baues auf dem Kirchenfeld fest, wie seiner Zeit in beiden Räten beschlossen wurde.

Luzern, 3. Dez. Das Personal der Gotthardbahn verlangt bei Gehalten bis 2400 Fr. 25 %; bei 2400—3000 Fr. 15 % und bei solchen über 3000 Fr. 10 % Lohnerhöhung.

St. Gallen, 3. Dez. In der Treuackerstraße erschoß heute abends der Packer Epper seine Frau, dieselbe war sofort tot. Epper wollte sich dann zwei Mal das Leben nehmen, diese Versuche mißlangen aber. Der Mörder sitzt in Haft.

Brugg, 3. Dez. Am Montag Abend um 7 Uhr kam am hiesigen Bahnhof ein bedauerlicher Unglücksfall vor, indem Kondukteur Morf von Zürich beim Einsteigen ausglitt und mit einem Fuß unter die Räder des Zuges geriet, wodurch ihm der Fuß abgedrückt wurde. Der Verunglückte ist Familienvater. Nachdem ihm hier ein Notverband angelegt, wurde er nach Zürich ins Spital verbracht.

Montreux, 3. Dez. Gestern abend wurde ein Arbeiter, der unbedachtsam den Leitungsdraht des Elektrizitätswerkes berührte, getötet.

Berlin, 3. Dez. Der Reichstag wurde mit einer vom Reichskanzler verlesenen Tronrede eröffnet, welche der heldenmütigen Kämpfe vor 25 Jahren gedenkt, es zieme sich, in dankbarer Erinnerung an das damals Errungene den Blick auf das Ganze zu richten.

Dann werden die Gesetzesvorlagen kurz erwähnt.

Die guten Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten dauern unverändert fort. Im Verein mit Rußland und Frankreich war Deutschland bemüht, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Verwickelungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen waren dank der verständnisvollen Mäßigung Japans erfolgreich. Sie werden beitragen, Deutschlands Gewerbefleiß, den Handel und das Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Den beklagenswerten Vorgängen im türkischen Reiche und der dadurch geschaffenen Situation unsere ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Getreu den Bündnissen und den bewährten Grundsätzen der deutschen Politik ist das Reich allezeit bereit, mit den durch ihre Interessen in erster Reihe berufenen Mächten zusammenzuwirken, um der Sache des Friedens zu dienen. Die Einmütigkeit des Entschlusses aller Mächte, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung des Sultans bei der Wiederherstellung geordneter Zustände zu unterstützen, begründet die Hoffnung, daß den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde.

Berlin, 3. Dez. Zur Beurlaubung des Ministers Köller verzeichnen die Blätter Meldungen, welchen zufolge der Kaiser gestern vor seiner Abreise nach Breslau den Minister empfangen habe, bei welchem Anlaß die Entscheidung über dessen Urlaubsgesuch erfolgt sei.

Paris, 3. Dez. Die Kammer bespricht ohne Zwischenfall das Ackerbaubudget. Viger erklärt, daß die Einfuhr fremden Viehes bedeutend abgenommen habe.

Der Senat gewährte die für die Schaffung von Konsulaten in China verlangten Kredite.

Paris, 3. Dez. Berthelot wird Ende dieser Woche die Leitung seines Ministeriums wieder übernehmen.

Die Zollkommission sprach sich heute grundsätzlich für den vorläufigen Sperrzoll, den sogenannten „catenaccio" aus. Die Besprechung des bezüglichen Gesetzentwurfs wird in einer späteren Sitzung stattfinden.

Die Bureaux der Kammer wählten eine Kommission, welche das Projekt der Weltausstellung von 1900 prüfen soll; 3 Mitglieder der Kommission sind Anhänger des Projektes, 3 andere Mitglieder sprechen sich gegen jedes Ausstellungsvorhaben aus, 5 andere Mitglieder befürworten eine Umänderung des Projektes in dem Sinne, daß man nicht am gegenwärtigen Zustand der Champs Elysées rühre.

Rom, 3. Dez. Die Kammer setzt die Besprechung der Interpellationen bezüglich der inneren, äußeren und kirchlichen Politik der Regierung fort. Nach mehreren Reden für und wider die Regierung befürwortet Muratori eine Tagesordnung zu Gunsten der Regierung. Maresalchi, Imbriani, Trechio, Guiccardini und Brin entwickeln eine dem Kabinet feindlich gesinnte Tagesordnung; sie wurden mehrmals in ihren Reden durch die Mehrheit unterbrochen.

Konstantinopel, 3. Dez. Die Armenier haben mehrere Dörfer des Bezirks Anderin geplündert und eingeäschert.

Washington, 3 Dez. Die heute im Kongreß verlesene Botschaft Clevelands verbreitet sich insbesondere über die finanzielle Lage, welche sowohl ein rasches als ein kluges Vorgehen erforderte. Die Botschaft erklärt weiter, daß die europäischen Mächte die Türkei nötigen sollten, die aus dem Fanatismus hervorgegangenen Gewalttätigkeiten zu unterdrücken. Die Mächte hätten erklärt, daß das Recht und die Pflicht hierzu ihnen allein zukomme, es sei daher zu hoffen, daß mit einem tatkräftigen Vorgehen ihrerseits nicht zu lange gezögert werde. Im Schluß der Botschaft wird Protest erhoben gegen die von Deutschland dem amerikanischen Vieh gegenüber ergriffenen Maßnahmen und es werden denn auch Repressalien von Seiten der Vereinigten Staaten in Aussicht gestellt.

Telegramme vom 4. Dezember.

Rom. Die Kammer nahm seine der Regierung günstige Tagesordnung Muratori mit 267 gegen 131 Stimmen an.

Luzern. Nach dem Budget des Stadtrates pro 1896 weist die Stadt ein Steuerkapital von 160 Millionen auf.

London. Aus Wien vernehmen die „Daily News", der Sultan sei entschlossen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, wenn die Mächte die Dardanellen blockieren.

Eine Petersburger Depesche des Herald meldet, daß in Sehu (Korea) neue Unruhen ausgebrochen seien. Die kaiserliche Garde suchte sich des Palais zu bemächtigen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Weihnachtsstoff-Geschenke
10 Meter Baumwollstuch Fr. 1. 80
Kleider-Stoffe *in Waschstoffen mod. p. m. à 35—55 Cts. in Wollgeweben gut, p. m. à 65 Cts. in Wollgew. fein, Art. p. m. à 95—1.75 in Wolly-fainat, Art. p. m. Fr. 1.85—2.95*
Muster zu Diensten. Oetlinger & Cie., Zürich.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Okt. 1895 Fr. 19,993,474.75

Im Monat November sind erfolgt:

832 Einlagen mit Fr.	189,457.50	
683 Rückzahlungen „	190,879.05	
Verminderung	Fr.	1,421.55
Bestand auf 30. Nov. 1895	„	19,992,053.20
Einlegeranzahl 17,013 (Zuwachs 55)		
Im Monat Nov. gemachte Darlehen 55 mit Fr.		271,017.18
Sicherheitsfond	„	1,203,600.64

☞ Der heutigen Lokalauflage ist ein Prospekt der Firma J. Kupf, Bahnhofstraße Zürich, beigelegt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	6.5	733.5	770.6	SW¹	heiß
3.	Abd. 9 Uhr 30	2.7	733.4	770.5	SW.	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 30	3.7	733.2	770.3	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2.4 °C. Maximum 7.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1.5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. Dezember 1895.
Trockenes, meist heiteres, tagsüber mildes Wetter noch anhaltend.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

894

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

E. Pfisterer. 4178

Leichen-Anzeige.

Nr. 81. 4535

Montag den 2. Dezember 1895 starb: **Widmer Werner,** Gottfrieds, Kaminfegers, von Gränichen. Alter: 3 Monate, 7 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 5. Dezember 1895, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Vor dem Haldentor Nr. 898.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Frauenchor und Männerchor

8 Uhr Theatersaal. 4533

Bahnhofrestauration Aarau

Heute frischen 4532

Hasenpfeffer.

Konsum

der Arbeiterunion Aarau.

Wir machen hiemit unseren verehrten Mitgliedern, sowie einem weitern Publikum bekannt, daß infolge Aenderung des Brodlieferanten nur noch **halbweißes** und **Ruchbrod** verkauft wird. Halbweißes zu 40 Cts. den Laib zu 3 Pfund, Ruchbrod zu 35 Cts. den Laib zu 3 Pfd. vorgewogen.

Wir dürfen das Brod unsern verehrten Kunden bestens empfehlen, jeder komme und überzeuge sich.

Frisch angekommen:

Straßburger Sauerkraut

20 Cts. pr. Pfd.

Schinkli im Anschnitt 1 Fr. „ „ „

Ganze **Schinkli** 85 Cts. pr. Pfd.

Magern **Speck** 95 „ „ „

Fetten „ 85 „ „ „

Es empfiehlt sich bestens

4528 **Die Verwaltung.**

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Siegrist-Hunziker,

4434 Rain 874.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).

Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343



4137 (H 6750 I)

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup

mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **E. Keusch.** 4399

Bekanntmachung.

Wer gegenüber der Unterzeichneten noch irgendwelche, aus geschäftlichem Verkehr herrührende Ansprüche geltend zu machen hat, wolle dieselben zum Zwecke beförderlicher Liquidation längstens unter 8 Tagen anher einreichen.

Aarau, 1. Dez. 1895.

Frau A. Bertschinger

4505 z. Militärcantine.

Stelle-Gesuch.

Ein **Mädchen,** das gut nähen kann und sich willig jeder Arbeit unterzieht, sucht sofort Stelle.

Auskunft bei der Exp. 4536

Gesucht: 4529

Ein ganz zuverlässiger und solider

Stallknecht.

Zu vermieten.

Eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern in der Laurenzenvorstadt, auf 1. März. 4531

Auskunft bei der Exped.

Reiswellen- und Kartoffelverteilung

im Winter 1895/96.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft gedenkt auch diesen Winter an wirklich **unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben von Reiswellen und Kartoffeln zu verteilen. Diejenigen welche mit solchen Gaben bedacht zu werden wünschen, sind ersucht, sich sofort bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. Endtermin der Anmeldungen Sonntag den 8. Dezember nächsthin.

Aarau, den 1. Dezember 1895.

Die Mitglieder des Vorstandes:

R. Angst, Kaufmann.
Baumann-Gysi.
L. Fischer, Pfarrer.
E. Graf, Pfarrer.
A. Gysi-Studler.
H. Häzig, Stadtrat.
H. Häzig-Lienhart, Bäcker.
Dr. Lindt, Apotheker.
E. Wernly, Pfarrer.

4512

Bauholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 9. Dezember** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im **Gasthause z. Bären** daselbst an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

1. Suhrhard II. John, ob Bahn:
82 Rottannen mit ca. 170 m³.
2. Suhrhard I. John, ob Bahn:
40 Rottanen mit ca. 90 m³.
3. Oberhols, Rennrain:
50 Rottannen mit ca. 75 m³.

Sehr günstige Abfuhr. Behufs Besichtigung des Holzes und Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Buchs, 28. November 1895. 4468

Stirnemann, Gemeindeförster.

Gymnast. Vorstellung

des

Bürgerturnvereins Aarau

unter gefl. Mitwirkung

der löbl. **Stadtmusik Aarau**

Samstag den 7. Dezember 1895, abends 8 Uhr,

im Saalbau.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr abends.

PROGRAMM.

I. Teil.

(Großer Saal ohne Consumation).

1. **Turnermarsch** von Werner.
2. **Freiübungen** mit Musikbegleitung.
3. **Sektionoturnen am Pferd** (Pauschen).
4. **Einzelübungen am Reck.**
5. **Einzelübungen am Barren.**
6. **Pyramiden** (Leiter-, Pferd- und Freipyramiden).
7. **Keulenübungen** mit Musikbegleitung.
8. **Jubel-Ouverture** von Ch. Bach.
9. **La Tamburella,** ital. Reigentanz.

II. Teil.

Gemütliche Unterhaltung mit



Ball.



Div. humoristische Vorträge und Produktionen.

Wirtschaft: Herr **Fr. Egloff.** Ballmusik: **Wynauer Orchester**

Eintritt 1 Fr. Galerie 50 Cts. Tanzabzeichen 1 Fr.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. 4530

Brauerei Ryniker.

Heute abends 8 Uhr

Konzert & Vorstellung

der Elite-Truppe Elmany

mit neuen brillanten Artisten: Mlle. **Mollanio de Russie,** Walzersängerin vom Orpheum in Frankfurt; Mr. **Samuel Johnsohn,** amerik. Neger, in seinen originellen Vorführungen, sowie Auftreten des gesamten Künstlerpersonals. 4534

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**

empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**

Stickereien

Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,

sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,

nebst

Canevas, Passementerie, Quasten.

Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.

Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Generalversammlung

des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,

im Café z. Bank (hinteres Zimmer).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins pro 1894/95.
2. Passation der Rechnung.
3. Verschiedene Anregungen und Anträge.

Zu obiger Versammlung werden die Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen.

4518 **Der Vorstand.**

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Champagner sect

Champagne suisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Pressen

für Hand- u. Maschinenbetrieb zur Fabrikation von Cement- und Schlackenbausteinen.

Bodenplättli-Pressen

für alle Sorten Plättli, sowie

Hydraulische Pressen

erstellt

Giesserei, Maschinenfabrik & Turikum-Metall-Werke

Altenstätten-Zürich-Rorschach.

4451 **Berner & Co.** (M 12334 Z)

Arbeiterkleider-Magazin

hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und **Jünglings-Anzüge** in allen Größen. à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Haldlein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gefreist von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Senn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fanzcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Aarau, Donnerstag den 5. Dezember 1895 № 287 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nachklänge des 3. November in der Bundesversammlung.

Es ist selbstverständlich, daß die Bundesversammlung in ihrer gegenwärtigen Session stark unter dem Eindruck der Volksabstimmung vom 3. November steht. Fast einstimmig hatten die beiden Räte dem Volke die Militärvorlage zur Annahme empfohlen, aber mit überaus wuchtigem Mehr ist sie vom Volk und von den Ständen verworfen worden. Eine solch tiefe Differenz der Anschauungen hat sich zwischen dem Volke und seinen Vertretern in der Bundesversammlung noch gar nie aufgetan; das ist für die letztern Grund genug, den Ursachen der Verstimmung vom 3. November nachzuspüren. Das Schweizervolk wartet mit gespannten Augen darauf, ob in der begonnenen Session der eidgenössischen Räte ein deutliches Echo des 3. November zu vernehmen sein wird, oder ob man über die Volksstimme einfach zur Tagesordnung schreiten will.

Vielleicht wird die Budgetberatung den Anlaß zu einer ernsthaften Diskussion über die Militärfrage bieten, da von direkten Interpellationen bisher nichts verlautet hat.

Im Nationalrat schien am Dienstag bereits eine Debatte über den 3. November sich entspinnen zu wollen, indem bei Anlaß der Kredite für die Furkaverteidigung Herr Comtesse sein Bedauern darüber ausdrücken zu sollen glaubte, daß man wieder neue Militärausgaben fordere, nachdem doch das Volk am 3. November Halt geboten habe. Wir beklagen es nicht, daß sich bei diesem Anlaß eine längere Diskussion nicht entwickelt hat, denn das hätte den Anschein erwecken können, als ob wirklich, wie Herr Comtesse meint, das verwerfende Volksvotum den Ausgaben des Bundes für unsere Landesverteidigung, für den Schutz unserer Unabhängigkeit, gegolten habe, während das bekanntlich durchaus nicht der Fall ist. Herr Bundesrat Frey hatte daher vollkommen recht, wenn er es ablehnte, jetzt sich über das Resultat der Abstimmung vom 3. November auszusprechen und darauf hinwies, daß unsere ersten Autoritäten, ein General Herzog, ein Oberst Pfyffer, für die Landesbefestigung in die Schranken getreten sind.

Immerhin wird man die Worte des Herrn Frey nicht so aufzufassen haben, daß er überhaupt seine Gedanken über das Volksvotum in der Bundesversammlung nicht äußern will. Er wollte offenbar nur einen geeigneten Moment dafür abwarten und weiß jedenfalls sehr gut, daß das Schweizervolk darauf wartet, seine Meinung über den 3. November zu hören.

Die Reden, welche von den Präsidenten des Nationalrates und des Ständerates zur Eröffnung der Session gehalten worden sind, bilden eine würdige Einleitung zu einer ruhigen Prüfung der Klagen, welche das Volk hinsichtlich des Militärwesens vorzubringen hat.

Die Rede des Nationalratspräsidenten Bachmann beschäftigte sich mit nichts anderem, als mit dem 3. November. Wir wollen sie daher in ihrem ganzen Wortlaut hier noch nachtragen:

Rede des Hrn. Dr. Bachmann, Präsident des Nationalrates.

Meine Herren Kollegen! Es war meine frohe Hoffnung, zu Ihrer Begrüßung bei Eröffnung der Wintersession unseres Rates einen großen Erfolg unserer parlamentarischen Tätigkeit feiern zu können; die Erreichung eines schon längst von Männern bewährtester patriotischer Gesinnung angestrebten hochwichtigen Zieles: Schaffung einer einheitlichen, Achtung gebietenden schweizerischen Armee und richtiger Ausbau unseres Wehrwesens. Statt dessen habe ich eine herbe Enttäuschung zu beklagen. Eine von den Räten der Eidgenossenschaft unter bereitwilliger Mitwirkung aller Parteien ausgearbeitete und beinahe einstimmig angenommene Vorlage, die auch vor der Volksabstimmung von Vertretern aller Landesteile und aller Richtungen als gut und dringlich mit Wärme befürwortet worden war, ist von dem Schweizervolke mit einer unerwartet starken Majorität verworfen worden. Es erscheint dieses Ergebnis um so rätselhafter, als dasselbe Volk vor kaum einem Jahr den Versuch, den Bund in seinen finanziellen Mitteln zu Gunsten der Kantone zu schwächen, mit der gleichen Entschiedenheit zurückgewiesen und damit den Willen kundgegeben hat, die Zentralgewalt leistungsfähig zu erhalten für die Lösung der großen ihr obliegenden Aufgaben, unter welchen als die größte und wichtigste die Abwehr eines jeden Angriffes auf die Rechte und Selbständigkeit unseres Landes erscheint. Und rätselhaft erscheint das Ergebnis deshalb, weil die Vorlage nicht die mindeste Aenderung der bestehenden Verhältnisse betreffend die Belastung des einzelnen Bürgers bezweckte, sondern geradezu eine Begünstigung des Wehrmannes oder seiner bedürftigen Familie und eine Entlastung der Kantone.

Wir werden versuchen müssen, dieses Rätsel zu lösen und uns über den Willen des Volkes Klarheit zu verschaffen, wenn anders wir nicht Gefahr laufen wollen, daß unsere weitere Tätigkeit nicht von genügendem Erfolge begleitet sein wird.

Verschiedene Gründe haben jedenfalls zu dem verneinenden Volksentscheide beigetragen. Wir dürfen jedoch annehmen, daß zwei der von den Gegnern der Vorlage ins Feld geführten Argumente für die überwiegende Mehrheit der Verwerfenden nicht maßgebend waren.

Nicht maßgebend war zunächst die Rücksicht auf das den Kantonen durch die verworfene Verfassungsrevision zugemutete Opfer an Souveränität. Die Reste von Souveränität, welche den Kantonen im Militärwesen noch geblieben sind, sind doch zu kümmerlich, als daß sie bei einer Abstimmung über eine für die Wohlfahrt der ganzen Schweiz so hochwichtige Frage von Gewicht sein konnten, und zwar um so weniger, als ja den Kantonen in allen Punkten, die für sie noch ein Interesse haben konnten, genügende Konzessionen gemacht worden waren. Und nicht maßgebend war der Standpunkt derjenigen, welche wegen des verneinenden Volksentscheides betreffend das Zündhölzchenmonopol auch die Verwerfung der Revision der Militärartikel empfahlen. Ein solcher Standpunkt erscheint zu unwürdig und zu ungereimt zugleich, als daß er von einer größern Zahl von Bürgern hätte geteilt werden können. Zu unwürdig, sage ich. Denn er beruht auf einer völligen Verkennung der Pflichten des stimmberechtigten Bürgers. Dem hohen Rechte, mitzustimmen über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes entspricht zugleich auch die Pflicht, dieses Recht auszuüben nicht nach bloßer Laune und Willkür, sondern in stetem Hinblick auf das Wohl des Gemeinwesens. Eine Obstruktionspolitik mag ausnahmsweise einmal verziehen werden, wenn sie dazu dienen soll, die Behörden oder die herrschende Partei eines Staates zu durch die Gerechtigkeit und Billigkeit, sowie das Interesse des Landes gerechtfertigten, aber auf keine andere Weise erreichbaren Konzessionen zu nötigen, aber nicht, wenn es sich lediglich darum handelt, wegen eines vereinzelten mißbeliebigen Volksentscheides Wiedervergeltung zu üben. Und doppelt ungereimt erscheint es, wenn gerade diejenigen, welche sich über eine Menge von Uebelständen in unseren staatlichen und sozialen Verhältnissen beklagen und mannigfache Verbesserungen verlangen, einer Politik der Verneinung den Weg bahnen. Nur zu leicht möchte sich an ihnen der Spruch erwahren, daß sie die Geister nicht mehr los werden, die sie riefen. Es müssen somit andere Gründe gewesen sein, welche das Volk zu dem verneinenden Entscheide bestimmten und es bleibt uns nichts anderes übrig, als der Schluß, daß neben verschiedenen Mißverständnissen ein gewisses Mißtrauen in die Tendenzen der eidgenössischen Räte und eine tiefgehende Mißstimmung über vermeintliche oder wirklich bestehende Uebelstände in Gesetzgebung und Verwaltung den Ausschlag gegeben haben.

Ein Mißtrauen zunächst. So mancher mochte befürchten, es möchte die Annahme der vorgeschlagenen Verfassungsrevision bei den Freunden der Centralisation das Gelüste und den Mut zu weitern Beschränkungen der Kantonalsouveränetät wecken und hielt es deshalb für geboten, dieses Gelüste im Keime zu ersticken, indem er auch gegen eine an und für sich ungefährliche Neuerung sein Veto einlegte. Es wird unsere Pflicht sein, dieses Mißtrauen zu bannen, indem wir den in weitern Kreisen der Bevölkerung herrschenden Anschauungen und Gewohnheiten möglichst Rechnung tragen und unser Arbeitsfeld auf solche Aufgaben beschränken, deren Lösung allgemein wünschenswert oder im Interesse der Selbständigkeit, Ehre und Wohlfahrt des ganzen Landes dringlich erscheint. Soweit aber solche dringliche Arbeiten an uns herantreten, wollen wir anderseits uns durch den Volksentscheid vom 3. November nicht entmutigen lassen, unsere Pflichten als Vertreter des Volkes treu zu erfüllen.

Ein zweiter Grund zur Verwerfung war die in größern Kreisen unserer Bevölkerung herrschende Mißstimmung über vermeintliche oder wirklich bestehende Uebelstände in der eidgenössischen Gesetzgebung und Verwaltung. Ein starker Bruchteil der Bürger fand in einer verneinenden Stimmabgabe das Mittel, seinem Mißmut Ausdruck zu geben und die Behörden zur Abhülfe zu mahnen. Prüfen wir darum vorurteilsfrei die Berechtigung der kundgewordenen Klagen, untersuchen wir insbesondere mit allem Ernste, ob nicht einzelne Funktionäre des Bundes in Ausführung ihres Amtes aus Ueberschätzung ihrer Machtstellung oder aus Uebereifer Ausschreitungen sich zu Schulden kommen ließen, ohne Not und Grund die Gefühle und Interessen einzelner Bürger oder ganzer Gruppen von Bürgern verletzten, ob namentlich nicht bei militärischen Uebungen ungerechtfertigte Anforderungen an die Truppen gestellt worden und Fälle ungebührlicher Behandlung der Mannschaft vorgekommen sind. Ich für mich bin fest überzeugt, daß unsere Wehrmänner für die Verteidigung des Landes die schwersten Opfer zu bringen, dafür aber auch mit um so größerer Empfindlichkeit darauf achten, daß ihre Opferwilligkeit nicht mißbraucht werde. Wo sich bei unserer Prüfung Uebelstände ergeben, sei es dann auch unser entschiedenes Bestreben, denselben abzuhelfen. Gehen wir in dieser Weise vor, so dürfen wir sicher sein, daß der Geist des Mißtrauens und der Mißstimmung bald wieder schwinden und uns das Volk von neuem die Hand bieten wird zur Förderung hoher Ziele, selbst wenn sie ihm Opfer auferlegen.

So wollen wir wieder zu unserer Arbeit übergehen, ohne Mißmut und ohne jeden Gedanken an Wiedervergeltung, ohne Entmutigung, aber mit weiser Mäßigung und loyaler Achtung der entgegengesetzten oder abweichenden Meinungen, und es wird dann auch unsere Tätigkeit wieder von Erfolg gekrönt sein.

Der Handel der Schweiz in landwirtschaftlichen Produkten.

Wie dem Jahresbülletin des schweiz. handelsstatistischen Büreaus zu entnehmen ist, war der Einfuhrbedarf der Schweiz während des Zeitraumes von Anfang September 1894 bis Ende August 1895 vor allem an Wein bedeutend größer als in der entsprechenden vorjährigen Periode (988,000 hl Import gegen 771,000 hl. im Vorjahr), was zu den bekannten Resultaten der schweizerischen Weinernten 1893 und 1894 gut stimmt. Das Hauptkontingent, über die Hälfte der ganzen Einfuhr, lieferte wiederum Spanien (545,000 hl.), etwas über ein Viertel Italien (257,000 hl).

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moriz Jókai. 8

Ich glaube sie flehte auch damals, als Fugger den Vorhang lüftete und Salomo einen Herz und Auge bestrickenden Anblick bot, vor dem Bildnisse Unserer lieben Frau um Segen für den Vater.

Dieser sah wie des jungen Mannes Wangen erblaßten, wie seine Augen in verzehrender Glut loderten; mit bösem Lächeln betrachtete er ihn, dann faßte er ihn am Arme und sagte: „Das ist meine Tochter."

Dabei ließ er den Vorhang wieder zurückgleiten und zog Salomo fort, der jedoch zurückwollte und stammelnd ausrief: „Sie muß mit mir gehen!"

Spöttisch antwortete Fugger:

„Also fühlst du kein Erbarmen? Du könntest sie wirklich demütigen? Du sahst die schönen Augen, die bebenden Lippen, die zarte Gestalt und fühlst kein Mitleid?"

„Ich fordere sie!" schrie Salomo, dessen Antlitz jetzt wieder glühte, und wollte zu ihr eilen.

Fugger vertrat ihm den Weg und sich ergötzend an des jungen Mannes Leiden, sprach er lächelnd zu ihm:

„Halt, mein Junge! noch habe ich nicht gesagt, daß ich dir die Zahlung verweigere. Nur nicht so hastig! Um dich zu befriedigen, dürfte ich genug Geld haben. Komm in meine Schatzkammern!"

„Ich will dein Geld nicht, ich will deine Tochter!" brüllte Salomo; hierbei riß er Faggers Schuldbrief entzwei und warf die Stücke zur Erde.

„Freund, bester Salomo, was hast du getan!" heuchelte erstaunend Fugger, indes er im Herzen frohlockte.

„Ich will dein Kind besitzen!"

Fugger lachte:

„Du Närrchen! Nimm diese Papierfetzen auf und klebe sie aufeinander. — Du bist nicht bei Vernunft, mein Sohn!"

Salomo stürzte weinend nieder und bedeckte Faggers Hand mit heißen Küssen.

„Ach, Fugger, gib mir dein Kind!"

„Lieber Sohn!" sprach Fugger, das Haupt des Jünglings streichelnd, „ich will dich gleich in meiner Kutsche heimschicken und deinem Vater und deinem Weibe einschärfen lassen, sie mögen dich künftig, wenn du Fieberhitze hast, nicht aus dem Hause lassen."

„Spotte doch nicht, wenn du mich schon wahnsinnig machtest. Ich bin jetzt ein Wurm, der sich krümmt, doch gieb mir deine Tochter und ich werde ein Leviathan, der die eine Welt trägt. Du hast es ja selbst gesagt, du wünschest dir keinen andern Eidam."

„Wärest du nicht Jude!"

„Fordere und ich werde auch Heide!"

„Hättest du nicht Weib und Kind!"

„Ich ermorde sie! — Aber bei Uriel, der meine Rechte hemmte, als sie schon das Messer zückte, wenn ich ihnen nochmals begegne, sollen sie verderb'n."

„Und dein Vater, der alte Isaak?"

„Mög er zum Bettler werden."

„Geschwätz, mein Sohn, eitles Geschwätz! — Ohne deinen Vater bist du ein Bettler und vereint mit meiner Tochter gäbe es zwei, denn ich bin — auch arm. Das Unglück verfolgt mich. Kaum hatte ich mir bei der Verköstigung für die Grenzfestungen etliche Groschen redlich ermüht, als Johannes More starb; die Rechnungen wurden unterschlagen, dein Vater zog sich schlau zurück und alles Unglück blieb mir aufgebürdet. Ich verliere mein Geld und werde noch überdies beinahe gesteinigt. Jetzt scharrte ich mein Geld zusammen, um die Pachtung des Zehnt zu erlangen und siehe! auch das wurde mir fortgeangelt. Mein Besitz ist verschuldet. Kehre heim; ich werde meine Tochter einem rechtschaffenen, reichen Edelmann zum Weibe geben; es freit just einer um sie. Kehre heim, du kannst ein reicher Mann und Vater vieler Kinder werden."

Salomo erhob sich taumelnd. Ein fürchterlicher Gedanke mochte durch seine Sinne ziehen, denn er erblaßte und als er sprach, stockte wiederholt seine Stimme:

„Du sagst, dein Vermögen sei durch verlorene Papiere eingebüßt worden; ich weiß wo diese Schriften sind!"

„Wahrscheinlich in Isaaks Händen."

„Ja und nein! — Er wagte nicht, sie im Hause zu verbergen und er wollte sie auch nicht vernichten, damit seine Schuldgenossen abhängig von ihm blieben. Sie sind in einem verlassenen Keller eingemauert, nur er und ich kennen diese Stelle. Ich führe dich dahin, führst du mich zu deiner Tochter!"

Fugger konnte seine Freude kaum bergen; er faßte Salomos Hand und sprach: „Komm!" . . .

Der junge Mann schien plötzlich zur Besinnung zu kommen; die bebenden Lippen des Vaters, das bleiche Weib, die weinenden Kinder erschienen vor seiner Seele; doch Fugger, der sein Zagen bemerkte, lüftete wieder den Vorhang jener Tür und ließ ihn seine Tochter schauen.

Salomo brach von der Leidenschaft bezwungen, bewußtlos an der Schwelle zusammen.

Von diesem Augenblicke an war er verloren! Er küßte die Füße des Todfeindes seines Vaters, er vergaß Ehre und Pflicht, er verriet die Seinigen, alles um eines Mädchens Lächeln willen.

Der schwache Ertrag der einheimischen Aepfelernte 1894 wird illustriert durch die verminderte Ausfuhrmenge des frischen Obstes. Sie betrug noch nicht $^2/_3$ der vorjährigen Ziffer und nicht einmal die Hälfte des Quantums der besten Exportjahre. Dafür wurden wesentlich höhere Preise erzielt, $9^1/_2$ Fr. gegen $5^3/_4$ Fr. im Vorjahr per 100 kg. so daß der Gesamterlös um 156,000 Fr. über dem des Vorjahrs steht. — Der schwachen eigenen Obsternte entspricht eine Mehreinfuhr von Dürrobst im Werte von 322,000 Fr.

Der Weizenimport — 1891/92: 3,140,000 Doppelzentner, und in den beiden Vorjahren 1892/93 und 1893/94: je $3^1/_2$ Millionen Doppelzentner — ist im Berichtsjahre um volle 300,000 Doppelzentner weiter gestiegen. Da die schweiz. Getreideernten 1894 und 1895 nicht schecht waren, so muß diese auffallende Mehreinfuhr den billigen Preisen des fremden Produktes und einem gesteigerten Konsum zugeschrieben werden. Aehnliches mag von den bedeutend stärkeren Importen an Hafer, Roggen und Kartoffeln gelten.

Dagegen wird der bessere Ausfall der Futterernten 1894 und 1895 gut markiert durch die starken Mindereinfuhren und Preisrückgänge von Mais und Mehl, Kleie und Oelkuchen, Heu und Stroh, sowie durch die schwächeren Bezüge landwirtschaftlicher Maschinen vom Auslande

Der schweizerische Käseexport hatte während der vorjährigen Futternotperiode der Menge nach mit 212,000 Doppelzentnern ein lange nicht mehr dagewesenes Minimum erreicht. In der Berichtsperiode hat er sich bei wenig verändertem Mittelwert (170 gegen 173 Fr. per 100 kg) nur schwach gehoben (auf 217,000 Doppelzentner). — Der Butterexport ist noch tiefer gesunken. Die Ausfuhr kondensierter Milch hat mit dem der allgemeinen Futternot folgenden Winter 1893/94 ihren vorläufigen Höhepunkt überschritten. Die Einfuhr von Butter und Käse aus Frankreich, Deutschland und Italien ist wieder beträchtlich gestiegen. Eine auffallende Zunahme weist auch der Eierimport, hauptsächlich aus Oesterreich ($^1/_3$), dann auch aus Frankreich und Italien (je $^1/_4$ der ganzen Zunahme) auf.

Den guten Futterernten entsprechend ist die Einfuhr von Schlachtvieh sowohl als von frischem und konserviertem Fleisch bedeutend gestiegen, die Ausfuhr dagegen gesunken. Die Exportperiode für Vieh läuft vom Herbst, die Importperiode dagegen vom Frühjahr an. Für Importvieh, speziell für Schlachtochsen, ist daher das Bild, das unsere Zahlen bieten, durch die starken Bezüge des Sommers 1894 etwas verwischt.

Nach dem „Handelsamtsblatt" wäre als stark mitwirkende Ursache bei den zahlreichen, zum Teil recht bedeutenden Mehreinfuhren der Berichtsperiode die seit dem Herbst 1894 wesentlich gebesserte, wirtschaftliche Gesamtlage und infolge davon ein in weiten Kreisen vermehrter Konsum in Betracht zu ziehen.

Eidgenossenschaft.

Miscellanea aus der Bundesversammlung. (Korr. vom 4. Dezbr.) Sauber heimgeschickt wurde gestern der bernische Abgeordnete v. Steiger durch den Chef des Militärdepartements. Anläßlich der Beratungen über die Furkaverteidigung gab Hr. v. Steiger eine Historie zum Besten, die ihm, dem bernischen Regierungsrat, passiert sei, als er an der Grimsel droben den Bergferen spielte. Hr. v. Steiger hatte schon zu Hause erfahren, daß ein früherer Fußweg nach der Furka heute nicht mehr für das Publikum gangbar sei, weil in den Rayon der Gotthardbefestigung einbezogen und demgemäß von Schildwachen bewacht. Er hatte auch erfahren, daß jener Fußweg gleichwohl noch passiert werden könne, sofern man vorher eine bezügliche Karte auf dem Militärdepartement löse, die den Zutritt zu den Festungswerken gestatte. Aber Hr. v. Steiger war zu stolz, als freier Eidgenoß zuerst eine Karte auf dem Militärdepartement zu holen, um in den freien Bergen, zumal noch auf dem Gebiet des Kantons Bern herumzustreifen. Wenn vorher ein einfacher Bürger von der Schildwache was angehalten worden, so konnte dies doch ihm, dem bernischen Regierungsrat und Nationalrat nicht passieren; allein die Wache am Gotthard ließ sich wieder durch das „von" des Hrn. Steiger noch durch seine Mitgliedschaft verschiedener Räte imponieren; sie schickte ihn höflich aber bestimmt fort, gemäß ihrer Instruktion und Ordre. Das verdroß den hohen Herrn so, daß er nun seinem Unwillen in der Bundesversammlung Luft machte und dieser das ganze graue Erlebnis erzählte, nicht ohne merkliche Seitenhiebe auf das Militärdepartement. Dieses aber ließ nicht mit sich spassen und bedeutete Hrn. v. Steiger ziemlich eindringlich, daß er für seine Person keine besondern Rechte beanspruchen dürfe, sondern eben durch's gleiche Loch schlüpfen müsse, wie alle andern und daß andere Leute nicht zu stolz seien, bestehende militärische Vorschriften zu beachten, und wenn ihnen trotzdem einmal etwas Aehnliches passiere, sie den Weg zum Militärdepartement finden, ohne einen solchen Schmerz extra für eine Bundesversammlung aufzusparen, da diese doch nicht dazu da ist, um Feuilletons anzuhören.

„Oberst U. Wille. Gekennzeichnet durch seine eigenen Worte, von Veritas." Das ist der Titel einer Broschüre, die zum Preise von 50 Cts. im Verlagsmagazin Zürich soeben erschienen ist.

Die Schrift enthält nichts weiter als ein kurzes Vorwort und dann eine lange Reihe von Zitaten aus Willes militär-schriftstellerischen Leistungen (Aufsätzen in Zeitschriften und Kreisschreiben), die ohne Kommentar mitgeteilt werden.

Der Zweck dieser Publikation sei, zu zeigen, daß Oberst Wille, mit dessen Ansichten man sich in letzter Zeit so viel beschäftigte, immer dasselbe Ziel im Auge gehabt und seine Ansichten über den zur Erreichung desselben einzuschlagenden Weg nie geändert habe.

Zum Schluß bemerkt der Herausgeber: „Wir haben Oberst Wille gekennzeichnet. Möge der Geist, der aus diesen Blättern spricht, unser Wehrwesen durchdringen."

Das Schriftchen liefert in der Tat sehr interessante Beiträge zur Charakteristik der Ideen Willes über das Milizsystem. So lese man z. B. auf Seite 7 folgendes Zitat aus einem seiner Aufsätze:

„.... Ich habe nun einmal den Glauben an das Milizsystem und habe doch dabei, was inneren Gehalt anbetrifft, das preußische Heer als das bis zu einem gewissen Grade erreichbare Ideal vor Augen! Sind wir auch noch ein gutes Stück Wegs von diesem Ideal entfernt, so können wir es doch erreichen, müssen aber verlangen, daß uns für unsere Ausbildung alles voll und reichlich gewährt wird, was notwendig und nach der Verfassung gesetzlich ist" u. s. w.

Das ist es gerade, was wir nicht wollen und nicht brauchen können.

Handel mit Frankreich. Von Interesse ist, daß sich trotz der vor einiger Zeit schon erfolgten Beendigung des Zollkrieges mit Frankreich die wechselseitigen Ausfuhren noch sehr wenig gesteigert haben. Gegenüber 70,2 Millionen französischen Exportes nach der Schweiz in den 10 ersten Monaten im Jahre 1894 stellt sich die französische Ausfuhr für den nämlichen Zeitraum 1895 auf 82,1 Millionen; von dieser Differenz kommt zudem ein Drittel auf die 7 ersten Monate des Jahres, auf die 3 letztern nur 8 Millionen (29 Millionen gegen 21 Millionen im Vorjahre). Noch unbedeutender hat sich (wenigstens nach der französischen Statistik) der Absatz schweizer. Ware nach Frankreich gehoben, nämlich in den drei letzten Monaten nur um Fr. 3,830,000. Es wird Interesse bieten, diese Ziffern seiner Zeit durch diejenigen der schweizerischen Zollverwaltung kontrollieren zu können. Tatsache scheint immerhin zu sein, daß die Wiederherstellung der durch den Zollkrieg gestörten Geschäftsbeziehungen noch lange nicht durchgehends erfolgt ist.

Jungfraubahn. Herr Guyer-Zeller ließ den Vertretern der Gemeinden Lauterbrunnen und Grindelwald in einer Konferenz, der Herr Regierungsrat Marti beiwohnte, durch seinen Sekretär die Erklärung abgeben, daß im Frühjahr mit dem Bau der ersten Sektion der Jungfraubahn begonnen werde. In Bern glaubt man, wird der „Allg. Schw. Ztg." geschrieben, die Bahn auf den Gipfel der Jungfrau komme nicht zu stande oder werde gar nicht beabsichtigt. Dagegen würde eine Tunnel- und Galleriebahn an der Eigerwand und durch den Eiger zur „Station Eiger," ferner zur Station „Mönch" am obersten Ende des Jungfraufirns sehr wahrscheinlich rentieren.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 4. Nov.) Nach dem Steuergesetz ist der Salzpreis im Kanton Solothurn von 14 auf 12 Rp. herabgesetzt worden. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft und ist geeignet, namentlich dem Bauern mit seinem starken Salzverbrauch für das Vieh Erleichterung zu bringen. Der Regierungsrat hat bereits an die Salzverkäufer die Weisung ergehen lassen, sich dahin einzurichten, daß am 1. Januar ein möglichst geringer Salzvorrat vorhanden sei.

Zürich. Ein netter Jugenderzieher. Das Bezirksgericht Zürich verurteilte den 25jährigen Johann Christoph Hermann Röndahl aus Hannover, welcher in einem Institut in Zürich als Lehrer angestellt war, wegen wiederholten ausgezeichneten Diebstahls im Gesamtbetrage von ca. 130 Fr. zu einem Monat Gefängnis und 5 Jahren Landesverweisung.

Röndahl vergriff sich am Eigentum seiner Schüler und Kollegen, sowie seines Logisgebers. Einen Rasterapparat, zwei Rastermesser, einen Dolch, eine Flöte, fünf Paar Schuhe, eine Juppe, einen Regenschirm u. s. w. nahm er zu sich; schließlich kam man dem Treiben auf die Spur.

— Eine Fusion. Schon vor einiger Zeit war aus der kantonalen Presse zu vernehmen, schreibt man dem „Winterth. Landbote", daß die Liberalen und die Demokraten im Bezirke Andelfingen sich zu einer Partei vereinigen und dem politischen Leben im Bezirke damit neuen Impuls geben wollen. Jede der beiden Fraktionen hatte ihre Männer zu bezeichnen, welche berufen sein sollen, die Mittel und Wege zur Erzielung obigen Endzweckes zu beraten. Diese 20gliedrige Kommission hat letzten Sonntag in Andelfingen getagt, und nach gewalteter lebhafter, gegenseitig durchaus freundlicher Diskussion beschlossen: es seien bis im Laufe Januar die bisherigen liberalen und demokratischen Parteiversammlungen durch ihre Vorstände je gesondert einzuberufen und denselben unter Darlegung der Motive, welche die erweiterte Kommission zu ihrem Entschlusse geleitet haben, zu belieben, es seien die bisherigen politischen Parteien des Bezirks Andelfingen, die liberale und die demokratische Partei, in eine einzige Partei unter dem Namen „freisinnige Fortschrittspartei" zu vereinigen und unter dieser Flagge zu allen Fragen des politischen Lebens sowohl auf eidgenössischem, als auch auf kantonalem Boden und im Bezirke Stellung zu nehmen. Ohne Zweifel werden die Parteiversammlungen obige Anträge der erweiterten Kommission zum Beschluß erheben, und es steht zu hoffen, daß die freisinnige Fortschrittspartei des Bezirkes Andelfingen künftig in allen Fragen des öffentlichen Lebens für einen gesunden Fortschritt geschlossen einstehen und dergestalt mit der demokratischen Partei im Kanton stets Fühlung halten werde.

Bern. Interlaken. Ueber das hier begangene ruchlose Verbrechen, das wir bereits erwähnten, wird dem „Bund" noch geschrieben:

Ein Joseph Durrer aus Kerns (Obwalden), geb. 1868, seit drei Jahren als Kutscher in Interlaken, bald bei diesem, bald bei jenem Meister im Dienst, befand sich in dieser Eigenschaft auch wiederholt bei Frau Witwe Zwahlen in Matten daselbst; namentlich wenn er sonst nirgends Anstellung fand, suchte er dort Aufnahme und fand sie gewöhnlich. Letzten Samstag, 30. November, suchte Durrer wieder Anstellung bei Frau Zwahlen, wurde aber dieses Mal abgewiesen, mit der Bemerkung, man habe ihn nun satt. Durrer suchte sich hierüber zu rächen und überfiel am gleichen Abend die 28 Jahre alte Tochter der Frau Zwahlen auf ihrem Heimwege von Interlaken, in der Nähe des Dorfes Matten, auf offener Straße, warf sie zu Boden, versetzte ihr mehrere Messerstiche in den Kopf, verursachte ihr einen Schädelbruch, biß ihr die Nase weg und riß ihr den Mund auf. Rachher schleppte er sein Opfer, nachdem er dasselbe noch mit Fußtritten regaliert, seitwärts in eine Matte, um dasselbe dort vollends zu töten, denn auf das Flehen der Tochter Zwahlen, er solle sie doch nicht töten, antwortete ihr Durrer, sie müsse getötet sein; selbst das Anerbieten, ihm 1000 Fr. zu geben, wenn er ihr Leben schone, half nichts. Erst als Männer auf der Straße daher kamen und sich dem Tatort näherten, ließ der Kannibale sein Opfer los und flüchtete sich nach dem Rugenwald, wo er leider nicht sofort verfolgt wurde, so daß er jetzt noch flüchtig ist.

— Bönigen. Am Sonntag nachmittags ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 18jährige Johann Rudolf Seiler trug eine geladene doppelläufige Pistole in seiner Hosentasche. Bei der im Umbau befindlichen obern Brücke über die Lütschine tat Seiler einen Sprung von einem Balken zum andern, wobei sich die Pistole entlud und die Ladung dem Unglücklichen in den Oberleib drang. Nach einigen Stunden qualvollen Leidens trat der Tod ein.

Baselstadt. Seit einigen Tagen haben sich einige Geschäftsfirmen an der Freienstraße elektrische Außenlaternen angebracht. So leuchten, nachdem das Spielwarengeschäft Bucherer eine solche hat anbringen lassen, nun zwei am „Wilden Mann", was großen Anklang findet.

— An den Nichterwahlen vom letzten Sonntag beteiligte sich nicht einmal der sechste Teil der Stimmfähigen. Am fleißigsten waren, wie der Erfolg zeigt, die Konservativen, am läßigsten die Sozialdemokraten, die das Volksrecht erkämpft haben.

Baselland. Ein Deutscher, Kögler, der eben aus der Strafanstalt in Liestal entlassen war, legte sich Donnerstag abends bei Bottmingen lebensmüde auf die Schienen der Birsigthalbahn, wurde aber vom Zuge bei Seite geschleudert und erlitt unbedeutende Verletzungen. Er wurde in das Spital nach Liestal gebracht.

St. Gallen. Rapperswil. Warnung. Als die beiden Töchter eines hiesigen Geschäftsmannes vorletzte Nacht am Morgen nicht zum Kaffee erschienen, schritt man zur Aufbrechung der Schlafzimmertüre und fand dann beide bewußtlos, die eine bei der Türe am Boden liegend, die andere im Begriffe aufzustehen. Zu frühes Schließen einer Ofenklappe hatte die Betäubung hervorgerufen; in ganz kurzer Zeit hätte der Tod eintreten müssen. Dank sofortiger energischer ärztlicher Hilfe können beide Mädchen nunmehr als gerettet betrachtet werden.

Aargau.

Gehörig ins Gewissen geredet wird der Mehrheit der Großräte des Wynenthales in einer Einsendung im „Wynenth. Bl.", die folgendermaßen lautet:

Mit Bedauern hat der Einsender und mit ihm viele hunderte seiner Mitbürger Kenntnis genommen von der Haltung, welche die Vertreter unseres Kreises im Großen Rate gegenüber dem Antrage auf Einführung der Volkswahlen eingenommen haben. Drei Vierteile — wir wollen wenig sagen — unserer Bürger bekennen sich als entschiedene Anhänger der Demokratie und diesem Verhältnis entsprechend haben die Gemeinden des Kreises Reinach bei der Initiativabstimmung vom Jahr 1891 der Volkswahl zugestimmt, indem 566 mit Ja und blos 234 mit Nein votierten. Und ihre Vertreter nun am letzten Mittwoch im Großen Rate? — Ihre Stimmabgabe ist auf ewige Zeiten festgenagelt.

So verstund nun aber unser Volk und namentlich das arbeitende Volk die Fusion, welche es freudig begrüßte, nicht. Es will seinen Traditionen treu bleiben und muß darum verlangen, daß tabula rasa gemacht werde. Wir betrachten die Frage der Volkswahl als den Prüfstein für die demokratische Gesinnung. Wer sich mit der Reform nicht befreunden kann, gehört der freisinnig-demokratischen Partei nur nominell an und im Interesse einer gesunden aargauischen Politik wäre es wünschenswert, daß sich alle diese nominellen Angehörigen der Partei so bald als möglich von ihr loslösen und zu einer Centrumspartei vereinigen würden nach dem Vorbilde etwa in der eidgenössischen Politik, wo das Centrum bekanntlich das Kapital vertritt. Also sein säuberlich unterscheiden zwischen Volksherrschaft und Geldherrschaft und dann sehen wir uns bei Philippi wieder!

Jagd und Jagdpächter. (Eing.) Unter dieser Marke bringt ein Einsender im „Aarg. Tagblatt" die Mitteilung, nicht der Staat, sondern die Jagdpächter hätten vor Obergericht gesiegt. Dies ist denn doch eine sehr auffällige Auffassung des Begriffs „Sieg". Der Sachverhalt ist nämlich folgender: Eine große Zahl Jagdpächter verweigerte dem Staate die Bezahlung des im Winter 1894/95 entstandenen Wildschadens. Sie beriefen sich dabei auf ein Gutachten, welches ihnen Hr. Fürsprech Isler erstattet und wonach die Pächter an die großrätliche Verordnung über den Wildschaden gar nicht gebunden sein sollen. Der Regierungsrat ließ sich von Herrn Fürsprech Kurz ein Gutachten über die Frage geben und dieses lautete dahin, daß die Verordnung allseitige Geltung habe und daß der Staat nicht nur auf dem ordentlichen Prozeßwege siegen müsse, sondern daß er auch alle Aussicht habe, gegen Rechtsvorschläge sofort Rechtsöffnung ohne weitern Prozeß zu bekommen. Hierauf betrieb der Staat zwei renitente Jagdpächter in zwei verschiedenen Bezirken. Von dem einen Gerichtspräsidenten erhielt er die Rechtsöffnung, von dem anderen wurde sie ihm verweigert. Das Obergericht, an welches beide Parteien gelangten, hat nun erklärt, daß die Verordnung vollständige Geltung habe, daß der Rechtsvorschlag materiell unbegründet sei und daß die Rechtsöffnung gewährt werden müsse, sobald der Staat den Geschädigten denjenigen Teil des Schadens ersetzt habe, welchen ihm die Pächter rückzuvergüten haben. Daß der Staat vor diesem Entscheide nicht ausbezahlen konnte, versteht sich von selbst. Was würde der Große Rat gesagt haben, wenn der Regierungsrat ungefähr 15000 Fr. ausbezahlt hätte und das Urteil des Richters dann dahin gelautet hätte, daß er gar nichts schulde!

Einen gelungenen Advokatenkniff, der tatsächlich passiert sein soll, erzählen die „Fr. St.": In X. wohnen ein Fürsprecher und ein Metzger. Ersterer hat einen flotten, großen Hund. Dieser stahl nun eines Tages in der Metzg ein großes Stück Fleisch und machte sich damit aus dem Staube. Der Metzger ging zu dem Fürsprecher und erzählte ihm folgendes: „Herr Soundso, heute kam ein Hund in meine Metzg, stahl mir ein Stück Fleisch im Werte von 20 Fr. Ich weiß nun, wem der Hund gehört, kann ich den Eigentümer desselben für den Schaden verantwortlich machen?"

Der Advokat antwortete: „Natürlich."

„Gut," sagte der Metzger, „es war Ihr Hund und ich verlange von Ihnen die 20 Fr. Schadenersatz."

Ohne langes Besinnen gab der Angeredete dem Metzger einen „Napoleon". Der Empfänger ging, nachdem er gedankt, vergnügt von dannen.

Der Fürsprecher setzte sich an sein Pult und beschrieb ein Zettel.

Kurze Zeit darauf erhielt der Metzger einen Advokatur-Konto für erteilte Konsultation, Beratung, Auskunft, Einkassierung und Ausbezahlung einer Entschädigungsforderung ꝛc. im Betrage von 30 Fr.

Der Metzger sah sich überlistet, deglich auch seinerseits die gestellte Forderung und Beide blieben dennoch gute Freunde.

Seethal. (Korresp.) Noch vielen werden die in letzten Jahren in Beinwyl aufgeführten Theater noch in bester Erinnerung sein und den Theaterfreunden sei die Mitteilung willkommen, daß auch dies Jahr über die Festtage wieder Gelegenheit geboten wird, die stets rührige und über gute Kräfte verfügende Gesellschaft auf den Brettern zu sehen und ihre Produktion zu bewundern. Zur Aufführung kommt „Die letzten Helden der Eidgenossenschaft 1798" oder die Schreckenstage in Nidwalden von Hartmann von Baldegg und das verspricht etwas Rechtes zu werden und jeder Theaterfreund kann genußreiche sich Stunden verschaffen.

Zofingen. Historische Gesellschaft und Kunstverein. (Sitzung vom 2. Dez.) Der Geschichte des Frickthales haben drei Männer ihre Studien gewidmet, welche ihr Leben abgeschlossen haben, Pfarrer Schröter und Nationalrat Münch in Rheinfelden, Rektor Bircher in Laufenburg. Ihnen schließt sich an als vierter, der auch im Großherzogtum Baden eines geachteten Rufes genießt, Herr Rektor Wernly in Laufenburg. Seinen Bemühungen ist es zu danken, daß in jüngster Zeit eine Sektion der aarg. historischen Gesellschaft sich gebildet hat, welche wertvolle Gegenstände früherer Zeiten vor Verschleuderung und Verfall retten will.

Herr Wernly sprach über Laufenburg im dreißigjährigen Kriege und belebte die im allgemeinen bekannten Vorgänge am Rhein mit einem Einblick in die Drangsale, welche Laufenburg ertragen mußte in den unruhigen Jahren von den abwechselnden Einquartierungen. Schon als der Krieg in Böhmen begann, 1618, spürte man in den vorderösterreichischen Landen die beängstigenden Wirkungen. Die Regierung in Ensisheim forderte die Untertanen zu Geldspenden auf, fand aber anfangs zähen Widerstand. Als der Krieg in die Unterpfalz sich zog, kam auch die Gefahr näher und nun dachte man ernstlich an die eigene Verteidigung. Man erfährt von großem und kleinem Geschütz, von der Bewachung der Tore, von Söldnern und Bürgern. Die Verproviantierung wurde erschwert durch Fehljahre. Der Sieg Wallensteins an der Dessauerbrücke (April 1626)

wurde mit Prozessionen und Komödien gefeiert, und diese leitete der Schulmeister. Nun erschienen die Werber Wallensteins und bald auch nach dem Restitutionsedikte (1629) Franzosen. Dann nähern sich die Schweden — und jetzt wird österreichische Besatzung in die Stadt gelegt; freilich folgen dieser Weiber und Kinder; die Stadt versuchte vergebens, sie los zu werden.

Die Tagsatzung in Baden war nahe daran, auf Grund der österreichischen Erbeinigung, Partei zu nehmen; doch hinderte die eigene Spaltung unter Katholiken und Protestanten eine Schlußfassung. Bern besetzte seine Grenzen. Nach der Schlacht bei Lützen (Nov. 1632), schoben sich kaiserliche und schwedische Truppen hin und her. Die Schlacht bei Nördlingen (Sept. 1634) brachte die Aussicht für die vier Waldstädte, Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg, Waldshut, an Frankreich zu fallen. Im Anfange des Jahres 1638 erschien Bernhard von Weimar in Laufenburg. Die Soldaten wurden eine arge Plage; in der Umgebung der Stadt wurden die Krautgärten zerstört und Obstbäume umgehauen; es war eine solche Verödung des Landes eingetreten, daß die Wölfe aus den Wäldern vordrachen und die Holzhauer nur unter Bedeckung von Soldaten sich in den Wald wagten. Ueberhaupt litten Ackerbau, Obstwuchs; Fehljahre kamen heran, die Zinsen stiegen und die Verarmung. Auswanderungen nahmen in erschreckendem Maße zu. Nach dem Tode Wilhelms von Weimar (1639) ging der Oberbefehl an General von Erlach über, und diesem wie auch Turenne mußte die Stadt fortgesetzte Kontributionen bezahlen. Bei den Friedensunterhandlungen zu Münster verlangte Frankreich die vier Waldstädte; sie kehrten aber wieder zu Oesterreich zurück.

Herr Kantonsbibliothekar Dr. Herzog wies Zeichnungen vor, welche den Schulmeister in seinem Amte darstellten, zunächst aus einer Zeitschrift, dann auch aus einem Lyonerdrucke, woselbst der Papst unter den Schülern sitzt.

Pestalozifeier in Biberstein. (Eingel.) Anläßlich der am 11. und 12. Januar 1896 stattfindenden 150jährigen Geburtsfeier des verehrten schweizerischen Schulmannes Heinrich Pestalozzi hat der hiesige Gemeinderat den löbl. Gemischten Chor beauftragt, das von seinem tüchtigen Leiter und bekannten Dichter Jakob Hunziker, Lehrer in hier, verfaßte Festspiel „Die Armenschule auf Neuhof" aufzuführen, und zwar am Abend des 11. Januar für die Schuljugend und am 12. Januar mit 2 Aufführungen für die erwachsenen Personen.

Die Kosten werden von der Gemeinde übernommen, auch wird den hiesigen Einwohnern freier Eintritt gestattet, jedoch wird eine freiwillige Kollekte zu gunsten des Armenerziehungsvereins veranstaltet, wofür die erwachsenen Personen mindestens einen Beitrag von 20 Cts. beizutragen haben.

Das ungefähr 1½ Stunden dauernde Festspiel wird jeweilen vom Verfasser Hrn. J. Hunziker durch eine kurze Ansprache eingeleitet.

Soviel bekannt, gedenkt auch die Gemeinde Rohden Tag in ähnlicher Weise zu feiern.

Brugg. Am 1. Dezember befaßte sich die Einwohnergemeinde mit den Leistungen für den Kasernen-Neubau.

Herr Oberst Blaser bemerkte, die Kommissionen des National- und Ständerates hätten die vom Gemeinderat anerbotenen und vom Bundesrat acceptierten Leistungen für nicht genügend betrachtet, als sie kürzlich in Brugg tagten. Die Gemeinde möge daher noch weiter entgegenkommen.

Herr Dr. Siegrist trat diesem Antrage entgegen und die Gemeinde erklärte sich darauf mit der Vorlage des Gemeinderates einverstanden.

Die Lehrerkonferenz des Bezirkes Baden hat dem von Herrn Kantonsstatistiker Näf im Auftrag der Erziehungsdirektion ausgearbeiteten Vorschlag zur Reorganisation des aargauischen Lehrerpensionsvereins mit Trennung der Invaliditätsversorgung oder Witwen- und Waisenversorgung und Umwandlung des bisherigen Lehrerpensionsvereins in eine Lehrer-Witwen- und Waisenkasse einhellig zugestimmt. Gewünscht wurde nur, es möchte durch Uebergangsbestimmungen dafür gesorgt werden, daß alte Lehrer, die jetzt schon Altersrente beziehen und noch im Amte stehen, diese Pension noch weiter beziehen können.

Auenkulm wählte in der Einwohnergemeindeversammlung vom letzten Montag an Stelle des demissionierenden langjährigen Gemeindeammanns Berner den bisherigen Vice-Ammann Gautschi, Schmied, und als Gemeinderat Arnold Senn, Mechaniker.

Eine außerordentliche Mäuseplage herrscht im Fricktal. In Zeiningen wurden in der Zeit von zehn Tagen gegen 20,000 Mäuse gefangen und in Möhlin und Wallbach bis jetzt über 100,000. Trotzdem ist die Zahl der kleinen Nager immer noch sehr groß und man hegt Befürchtungen für die Ernte im nächsten Jahr, da die Feldwiesen und Kleeäcker völlig brach liegen.

Ausland.

Spanien. Das aus Palma, der Hauptstadt der Insel Mallorka, bereits gemeldete fürchterliche Unglück ist einigermaßen eine Wiederholung der noch in Aller Erinnerung stehenden Katastrophe von Santander. Ungefähr 120 Menschen, größtenteils Frauen und Kinder, waren am Unglückstage Nachmittags in einer am Fuße der Festungsmauer errichteten Barrake damit beschäftigt, alte ausrangierte Verdanpatronen zu leeren und das so gewonnene Pulver auf Haufen zu schütten, als ein von einem Arbeiter unvorsichtiger Weise zerrissenes Zündhütchen Feuer fing und einen Pulverhaufen entzündete. Es erfolgte eine riesengroße Flamme, ein furchtbarer Knall, und in die Luft flogen das ganze Gebäude, zerrissene Leichen, Köpfe, Arme und Beine, Fleischfetzen . . . Die Einwohnerschaft von Palma, durch die Erschütterung erschreckt, eilte auf den Schauplatz der Katastrophe; dieser bot einen unbeschreiblichen Anblick. Der Festungsgraben war mit menschlichen Ueberresten buchstäblich angefüllt. Allenthalben lagen schrecklich verstümmelte, vom Pulverdampf geschwärzte Leichen. Die Rettungsarbeiten begannen sofort. Vorerst wurden die Leichen von 37 Frauen und Kindern und 14 Männern aufgelesen. Sodann transportierte man die Verwundeten, fast alle im bedenklichen Zustande, in die Spitäler und die Wohnungen mildherziger Nachbarn. Von den Verwundeten starben mehrere einige Stunden darauf und am Abend stieg die Zahl der Toten bereits auf 61 an; in der Nacht sind noch weitere 9 ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf ungefähr 40. Die vorerwähnten Patronen waren jüngst, als für Kriegszwecke unbrauchbar, von der Militärverwaltung versteigert und von einem Bauunternehmer angekauft worden, der das aus ihnen gewonnene Pulver als Sprengstoff in seinen Steingruben benutzen wollte. Man braucht wohl kaum zu sagen, daß die Nachricht von dieser neuen Katastrophe in ganz Spanien den peinlichsten Eindruck verursacht hat.

Verschiedenes.

Ein origineller Vorschlag. Aus London, 27. November, schreibt man: Die fortgesetzte „Ausfuhr" amerikanischer Erbinnen ist ein Ding, das die Yankees gar nicht verschmerzen können. Sie zerbrechen sich mit allen möglichen Plänen den Kopf. Der neueste Vorschlag stammt jedenfalls von einem Kenner des menschlichen Herzens und er hätte den Vorteil, zwei Fliegen auf einen Schlag zu treffen: Man behielte die Erbinnen und würde die Staatsschuld los. Die Sache ist einfach so: Der nächste Kongreß in Washington autorisiert Adelstitel und bestimmt den Ertrag ihres Verkaufs zur Ablösung der Staatsschuld. Ein Tarif ließe sich leicht aufstellen, etwa nach folgendem Muster: Herzog von Virginien fünf Millionen Dollar, Baron von Pittsburg zwei Millionen Dollar, Graf von Kalamazoo eine Million Dollar u.s.w. Wer zweifelt, daß sich Käufer finden?

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 4. Dezember.)

Nationalrat. Disziplinarstrafordnung. Es entsteht eine lange Diskussion über den Artikel, welcher die militärischen Ordnungsfehler außer Dienst behandelt. Speiser möchte in diesen Fällen die Strafkompetenz den kantonalen Militärdirektionen einräumen, was von der Kommission bekämpft wird. Schobinger sagt, nur die Offiziere hätten eigentlich außerdienstliche Pflichten. Letztes Jahr beschwerten sich 100 Mann eines Luzerner Bataillons über einen Vorgesetzten beim eidg. Militärdepartement. Dasselbe bestrafte diese Leute. Was aber hätte das Departement tun können, wenn die Soldaten sich in Form eines Zeitungsartikels beschwert hätten? Soll das Departement das Recht erhalten, mißliebige Zeitungsartikel zu verfolgen? Das wäre die Konsequenz. Wir müssen uns gewöhnen, im Bürger nicht einen beurlaubten Soldaten zu erblicken. Redner ist für den Antrag Speiser.

Bundesrat Müller: Das Grenzgebiet zwischen bürgerlichen und militärischen Pflichten ist schwer zu ziehen. Auch der gemeine Soldat hat im Civilleben militärische Pflichten, z. B. inbezug auf Ausrüstung, Munition etc. Die Eingabe jener Luzerner Milizen war eine dienstliche Angelegenheit an eine dienstliche Instanz und in dienstlicher Eigenschaft abgefaßt. Der Ton der Eingabe sprach aller Disziplin Hohn, sonst wäre man nicht eingeschritten. In einem andern Fall entschied der Bundesrat, daß militärische Zeitungsartikel, die den Respekt verletzen, nur auf civilem Weg, durch Klage des Beleidigten, geahndet werden sollen. In dem Entwurf sind namentlich die Verstöße gemeint, welche beim Einrücken und bei der Entlaßung der Truppen vorkommen.

Kurz streift, ohne Namen zu nennen, den Fall Wille-Bircher, welcher beweise, daß gerade auf diesem Gebiete die größte Klarheit unbedingt notwendig sei. Daher müsse gesagt werden, daß der zu bestrafende Verstoß eine bestehende Dienstvorschrift verletzen müsse.

Weibel beantragt den ganzen Artikel zu streichen. Die Unklarheit auf diesem Gebiete ist eine sehr große, die Gefahr des Uebergriffes militärischer Behörden auf den bürgerlichen Boden eine zu große, die Notwendigkeit einer solchen Bestimmung dagegen ganz unersichtlich.

Hilty: Man braucht keine Furcht zu haben; der Bundesrat hat stets in hohem Maße die bürgerliche Gewalt gegenüber der militärischen in Schutz genommen. Bühler stellt den Rückweisungsantrag, welcher schließlich angenommen wird. Der Artikel geht also wieder an die Kommission.

Die Beratung des Gesetzes wird hierauf fortgesetzt. Bei Art. 25 wird nach einer von Schobinger, Gallati, Schmid (Luzern) und Ursprung benutzten Diskussion mit 47 gegen 36 Stimmen ein Antrag Schobinger angenommen, wonach Arreststrafen nur dann nach dem Dienst zu verbüßen sind, wenn der Vollzug während des Dienstes unmöglich ist. Bei Art. 39 wird abgebrochen, da Kapitel 6, Beschwerde, erst nach Bereinigung des zurückgewiesenen Art. 24 behandelt werden kann.

Ueber den Geschäftsbericht und die Rechnung der Alkoholverwaltung pro 1894 referieren Speiser und Thelin. Curti weist angesichts der vielen Angriffe gegen das Monopol auf dessen glänzende ethische Resultate auf dem Boden der Volksernährung und der Philanthropie hin. Die Klagen über die Inlandbrennerei beweisen höchstens, daß man das Monopol in der ursprünglich beabsichtigten Ausdehnung hätte durchführen sollen. Bei Ablauf der Brennereiverträge sollte das gegenwärtige System in der Landbrennerei verlassen und der Kartoffeläberschuß in einer centralen Bundesbrennerei verarbeitet werden. Ein Mangel des Monopols sei es, daß der Kleinhandel nicht auch monopolisiert ist. Wenn man immer behauptet, das Volk sei mit dem Monopol unzufrieden, so mache man einen Versuch zu dessen Abschaffung.

Auch Abegg wendet sich gegen die auf unverständige Weise genährten Voreingenommenheiten.

Ohne weitere Diskussion werden Geschäftsbericht und Rechnung der Alkoholverwaltung genehmigt. Hochstraßer stellt das Postulat, das Inlandquantum sei von ¼ des Gesamtbedarfs auf ¼ des Trinkspritbedarfs zu reduzieren; eventuell sei das Gesetz im Sinne einer Reduktion oder Aufhebung der Inlandbrennerei abzuändern.

Ständerat. Das Archivgebäude sollte nach ursprünglichem Antrag des Bundesrates auf das Kirchenfeld zu stehen kommen. Da seither mit dem Bau einer Kornhausbrücke begonnen worden, beantragt der Bundesrat, den Bauplatz nunmehr auf den Spitalacker zu verlegen. Die Kommission widersetzt sich diesem Vorhaben, das von Ruffy begründet wird, welcher sagt, das Gebäude werde auf dem Spitalacker zu besserer architektonischer Wirkung gelangen.

Mit 29 gegen 6 Stimmen wird aber beschlossen, es sei am Kirchenfeld fest zu halten.

Kriegsmaterialanschaffungen. Die Mehrheit der Kommission beantandet von den verlangten Krediten einzig 24,000 Fr. für 2000 Exerzierwesten, die für den militärischen Vorunterricht bestimmt sind. Wirz und Monnier sprechen für Streichung, während Blumer (Zürich) und Bundesrat Frey die Genehmigung des Postens empfehlen. Mit 23 gegen 13 Stimmen wird der Posten gestrichen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 4. Dez. || Die nationalrätliche Alkoholkommission hat beschlossen, dem Rate aus Opportunitätsgründen Ablehnung des Postulates Hochstraßer betr. Verminderung des der inländischen Brennerei zu vergebenden Quantums, bezw Einschränkung oder Aufhebung der inländischen Brennerei zu beantragen.

Bundesstadt, 4. Dez. || Die Kommission des Ständerates für den Bau einer Kasernein Brugg verlangt, bevor sie auf die Vorlage eintritt, vom Bundesrat eine Anzahl weiterer Aufschlüsse.

Bundesstadt, 4. Dez. Die nationalrätliche Budgetkommission stellt das Postulat, der Bundesrat solle den Gemeinderäten für ihre Korrespondenz, soweit dieselbe Gemeindeangelegenheiten betrifft, Portofreiheit bewilligen.

Bundesstadt, 4. Dez. Den Mitgliedern der Bundesversammlung ist eine Broschüre zur Verteidigung Oberst Wille's ausgeteilt worden. (Siehe unter „Eidgenossenschaft". D. Red.)

Bundesstadt, 4. Dez. Die liberal-demokratische Gruppe in der Bundesversammlung (Zentrum) besprach in ihrer gestrigen Fraktionssitzung die politische Lage; sie portiert als Bundesrichter Nationalratspräsident Bachmann und acceptiert die Kandidatur Lienhard.

Bundesstadt, 4. Dez. Der Bundesrat acceptiert die Motion Häberlin und Genossen betreffend Erlaß eines Verbots der Fabrikation, der Einfuhr, des Verkaufs und eventuell des Konsums phosphorhaltiger Zündhölzchen und Streichkerzchen.

St. Gallen, 4. Dez. Die Regierung hat die Volksabstimmung über das neue Jagdgesetz auf den 19. Januar 1896 festgesetzt.

Genf, 4. Dez. Heute Mittag begab sich die industrielle Abteilung der „Société des Arts" nach Chèvereß um die neuen Anlagen zu besichten. Hr. Turrettini, welcher vorausging, trat auf ein Brett vor, um Erklärungen zu geben. Ihm folgten mehrere Personen als das Brett nachgab und alle in die Rhone stürzten. Das Wasser war glücklicher Weise nur zwei Meter tief und so kamen alle mit einem Bade davon, welches für diese Jahreszeit sehr unangenehm war.

Berlin, 4. Dez. Reichstag. Als erster Vizepräsident wurde Schmidt von Elberfeld mit 169 von 290 abgegebenen Stimmen wiedergewählt; 107 Zeddel wurden leer eingelegt. Als zweiter Vizepräsident wurde Spahn mit 170 von 270 abgegebenen Stimmen und 96 leeren Zedeln wiedergewählt. Die beiden Genannten erklärten dankend Annahme der Wahl. Nächste Sitzung Montag zur Beratung des Etats.

Berlin, 4. Dez. Reichstag. Buol wurde mit 229 von 293 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt; 58 Zeddel wurden leer abgegeben. Buol nahm die Wahl dankend an.

Paris, 4. Dez. In der letzten Nacht fand auf der Ostbahn zwischen Menaux und Paris auf die Person des Ingenieur Freulon, welcher von Nancy kam ein Attentatsversuch statt. Der Mörder, welcher in Epernay in den Zug gestiegen war, versuchte zuerst Herrn Freulon zu erwürgen und dann ihm den Schädel einzuschlagen. Der Ingenieur leistete energischen Widerstand und konnte bei der Ankunft des Zuges in Paris seinen Angreifer festnehmen lassen. Der Täter wollte bis jetzt auf keine Fragen antworten.

Telegramme vom 5. Dezember.

London. Nach Telegrammen aus Wien und Konstantinopel an den „Daily Telegraph" hätten die Mächte der Pforte ein Ultimatum überreicht, in welchem erklärt wird, daß ihre Schiffe den Durchgang durch die Dardanellen erzwingen werden, wenn nicht innert drei Tagen der Firman für die zweiten Stationsschiffe gewährt sei.

Madrid. Der „Correo" vernimmt, Canovas habe die Unterzeichnung des Dekretes betreffend Kammerauflösung verlangt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.— 4419

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Auf Weihnachten offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Roßmann) **Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

3337a Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	5,7	733,7	770,8	SW.	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	2,5	733,5	770,6	SW.	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	5,3	731 3	768,4	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,5 °C. Maximum 6,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,4 mm

Generalversammlung
des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,
im Café z. Bank (hinteres Zimmer).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins pro 1894/95.
2. Passation der Rechnung.
3. Verschiedene Anregungen und Anträge.

Zu obiger Versammlung werden die Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen.

4518 **Der Vorstand.**

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt **O. Hemmeler,** Bäcker.

Zu verkaufen event. zu vermieten:
Eine besteingerichtete
mechanische Werkstätte
in industrieller Ortschaft, ohne Konkurrenz. Antritt sofort. Gefl. Offerten an die Expedition ds. Bl. 4547

Nutz- und Bauholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Gränichen bringt aus hiesigen Gemeindewaldungen zum Verkauf:

1. In der „Alten Gabe":
   112 Eichenstämme, annähernd 260 m³ haltend.
2. Im „Tannhölzli":
   113 Stück Rot- und Weißtannen mit ca. 310 m³.

Angebote per Festmeter sind verschlossen mit der bezüglichen Aufschrift bis **9. Dezember** dem Hrn. Gemeindeammann Widmer einzureichen. — Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

4482 Gränichen, 28. November 1895.
Alb. Suter, Förster.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr im Saalbau.

Sängerbund. 4554
8¼ Uhr im „Wildenmann".

Schellfische
Rotzungen
Cabliau
Zander
Rochen
Heringe
Bücklinge
in frischer Sendung zu billigsten Tagespreisen. 4543
A. Strübin-Frey.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
bei 4537
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
4540 **J. Duss,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
feine Blut- u. Leberwürste
empfiehlt 4549
Fritz Holzach, Metzger

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
empfiehlt bestens 4550
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei **Sigrist-Ryniker.**
4553 Ob. Vorstadt.

Heute Abend 5 Uhr frische
Blut- & Leberwürste
Jakob Sigrist, Metzger.
4551 Milchgasse.

Frische Sendung
Berner Fleischwaren:
Filé, Rippli, Lümmeli, Schüfeli Hammli, fetten und magern **Speck** und verschiedene Sorten **Würste**
bei **Sommerhalder,** Küher,
4524 Kirchgasse.

Aechte
Basler-Leckerli
selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
4542 **A. Strübin-Frey.**

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 4436
E. Buser, Bäcker.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Kensch** in **Aarau.**

4222 **Alte**
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Stadtmusik Aarau.
(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

CONCERT

Sonntag 8. Dezember 1895, nachmittags 4½ Uhr,
im grossen Saale zur Krone in Aarburg.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Eintritt 70 Cts.
Programme an der Kasse. 4548

J. Burgmeier, Piano-Magazin,
in Aarau,
empfiehlt als **Spezialität**
Pianos
mit doppeltem Resonnanzboden, Patent 3011,
der Fabrik **Hünl,** vorm. J. Trost & Cie., Zürich.

Diese Instrumente sind ausserordentlich solid gearbeitet und zeichnen sich durch vollen, sehr gesangreichen Ton und vorzügliche Spielart aus.

Garantie 10 Jahre.

Das Patent ist Eigentum der Fabrik. Pianos mit doppeltem Resonnanzboden können anderwärts nicht bezogen werden. 4553

Alleinverkauf: **J. Burgmeier.**

Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen.

Getreu dem stets befolgten Grundsatz, ältere Waren billig auszuverkaufen, um jede Saison unsern Kunden eine frische Auswahl bieten zu können, verkaufen wir auch dieses Jahr eine große Partie Confektion und Stoffe zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
gegen bar.

Zum Ausverkauf kommen in großer Auswahl

Damenkleider-Stoffe
schwarz und farbig,
für Frühjahr, Herbst und Winter;
Flanelle, Schipper, Parchent, Cretonne, Indienne, Crépon, Mousseline laine;

Bettdecken,
Damen-Mäntel:
Jaquets, Capes, Räder, Regenmäntel,
Blousen, Jupon, Morgenkleider u. Plüschkragen.
Jaquets u. Mäntel für Mädchen.
Knaben-Anzüge.
Stoffe für Herren- & Knabenkleider,
wobei Coupons für ganze Anzüge und einzelne Paletots und Hosen.
Halblein.
Herbst- & Winter-Ueberzieher,
sowie eine **Menge Resten** aller Art.

Sämtliche Artikel sind von garantiert guter Qualität und wir empfehlen daher diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen unsern Kunden aufs beste.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 4481

Damenschneiderin

empfiehlt sich im **Anfertigen von Damen- und Kinder-Kostümen,** vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Tadelloser Sitz, geschmackvollste Ausführung bei billigsten Preisen wird garantiert. **Trauer-Kostüme** binnen 24 Stunden.

Um gefl. Aufträge bittet

Frau M. Hunziker,
4554 Nr. 965, obere Vorstadt, II. Stock.

Aufgepaßt!

Mache hiemit den geehrten Damen und Töchtern von Aarau und Umgebung bekannt, daß der dritte

Schuhkurs

Montag den 9. Dezember beginnt. — Kursgeldgeld 5 Fr. — Für solche, die tagsüber anderweitig beschäftigt sind, wird abends von 7 bis 10 Uhr Unterricht erteilt.

Das Schuhflicken wird ebenfalls gelernt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Pfund-Hengartner,
4539 im Hause von Hrn. Suter, Spenglermeister, I. Stock.

Photographisch-artistisches Atelier
Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst
Telephon. **Gysi & Co.**

Ueber die
Brod- & Fleischlieferung
an die Anstalt auf Schloß Biberstein

pro I. Quartal 1896 wird hiemit Konkurrenz eröffnet. — Allfällige Bewerber dafür haben ihre Offerten schriftlich und verschlossen bis **10. Dezember** nächsthin dem Direktionspräsidenten, Hrn. **Dr. med. G. Schenker** in Aarau einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind.

Das Brod und Fleisch wird eventuell durch unsere Zöglinge abgeholt werden. 4541

Die Direktion.

Brauerei Ryniker.

Heute abends 8 Uhr
Konzert & Vorstellung
der Elite-Truppe Elmany

mit neuen brillanten Artisten: Mlle. **Mellanie de Russie,** Walzersängerin vom Orpheum in Frankfurt; Mr. **Samuel Johnsohn,** amerik. Neger, in seinen originellen Vorführungen, sowie Auftreten des gesamten Künstlerpersonals. 4534

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
für
Festgeschenke
Neujahr & Weihnachten

Freiwillige Liegenschaftssteigerung.

Die Erben des verstorbenen **Joh. Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen künftigen **Freitag den 6. Dezember,** von abends 8 Uhr an, in der Speisewirtschaft Häßig, Café zur-Bank, in da, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:



Das Wohnhaus Nr. 541

an der Bahnhofstraße mit **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.

Im Wohnhause selbst wurde seit mehreren Jahren eine nachweisbar gute **Pintenwirtschaft** betrieben.

Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Witwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten

Beauftragten: **Stauber,** Notar.

Aarau, 29. November 1895. 4489

Zu 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 3 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrenlaufen u. Schwerhörigkeit.** à Fl. 3 Fr. **S. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Kt. Appenzell A. Rh.

2787

Zu vermieten: 4488
Ein Logis zu ebener Erde mit eigenem
Eingang bei **Kuhn,** Schreiner, Schönenwerd.

Zu vermieten: 4490
3 einzelne Zimmer
mit guter **bürgerlicher Kost.** Zu vernehmen bei der Exped.

Für Besorgung von
Damen-Coiffuren
und gründlichen
Kopfwaschungen
empfiehlt sich höflichst
Lina Burkhardt,
4523 Damen-Coiffeuse,
Laurenzentorgasse, Aarau.

Corsets

33 Kronengasse 33

mit vorzüglichem Schnitt, in nur soliden Qualitäten
empfehlen 4404
Erny-Fassler & Sohn.
AARAU

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gysi,** Tapezierer.

Gesucht:

nach St. Gallen (Stadt) ein junges kräftiges und treues
Mädchen
welches die Haushaltung zu erlernen wünscht. Anfangslohn Fr. 2.50 bis 3.—. Gute Kost und gute Behandlung zugesichert. 4521

Ein braver, intelligenter, der Schule entlassener **Knabe** kann als
Lehrling
eintreten beim 4546
Consumverein Schönenwerd.
Ohne gute Zeugnisse und Referenzen ist Anmeldung unnütz.

Stelle-Gesuch.

Ein intelligenter Jüngling mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen versehen sucht Anstellung auf einem Bureau, gleichviel welcher Branche.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 150 befördert die Exp. d. Bl. 4519

Verloren:

Vom Rain bis Erlinsbachstraße ein **roter Stein aus Brosche.**
Gegen Erkenntlichkeit gefälligst bei der Exp. abzugeben. 4538

Zu vermieten:

Ein geräumiges
Magazin
beim Güterbahnhof. Zu erfragen bei der Exp. 4545

Zu vermieten:
Ein kleines **Logis** im Erdgeschoß für zwei stille Leute. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 4525

Zu vermieten:

Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Aarau, Freitag den 6. Dezember 1895 № 288 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Im deutschen Reich.

Am Dienstag ist der Reichstag zusammengetreten; er hat aber, nachdem das Bureau bestellt war, sich vor der Hand Ferien gegeben bis am Montag. Niemand hätte sich übrigens stark um seine Beratungen gekümmert, denn die öffentliche Meinung beschäftigt sich momentan mit andern Dingen: mit dem soeben neu entbrannten Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie und mit dem Rücktritt des Ministers v. Köller.

Der Krieg gegen die Sozialdemokraten ist in den letzten Tagen mit einer Heftigkeit wieder begonnen worden, die an die Zeiten der Bismarck'schen Sozialistengesetze erinnert. Der Kaiser scheint fest entschlossen zu sein, die Organisation der Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Daß er, der bei seinem Regierungsantritt als „Arbeiterkaiser" begrüßt worden, allmälig eine immer tiefere Abneigung gegen die Sozialdemokraten gefaßt hat, konnte man schon lange wahrnehmen. Die Worte, die der Kaiser in seinen Reden dieser Partei entgegengeschleudert hat, nahmen eine immer schärfere Form an. Zuerst gab er den Sozialisten den Rat, sie sollten „den Staub zu ihren Füßen schütteln", wenn es ihnen in Deutschland nicht gefalle. Das war noch höflich im Vergleich zu verschiedenen späteren Aeußerungen, namentlich zur letzten, in der er sie als eine Rotte Menschen bezeichnete „nicht würdig, den Namen Deutsche zu tragen". Dieses Wort fiel im September. Seither sind rasch nacheinander scharfe Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten erfolgt. Liebknecht wurde wegen einer im ruhigen Ton gehaltenen Rede am Parteitag von Breslau zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, eine Anzahl von Majestätsbeleidigungsprozessen gegen Sozialdemokraten wurde gleichzeitig angehoben, dann folgten rigorose Haussuchungen und der letzte große Schlag war die Auflösung von 11 sozialdemokratischen Vereinen, worunter des Parteivorstandes der Gesamtorganisation in Preußen.

Alle freisinnigen Blätter Deutschlands beklagen dieses scharfe Vorgehen, einmal wenn sie nicht ohne Grund befürchten, die neue Handhabung des Vereinsgesetzes werde auch die bürgerliche Demokratie schwer treffen, dann aber auch, weil es für jeden Einsichtigen klar ist, daß die Sozialdemokratie nur weitere Ausdehnung gewinnen wird infolge der neuen Verfolgung. Die Bismarck'sche Bekämpfung der sozialistischen Partei hätte der Regierung die Augen darüber öffnen sollen, daß mit Polizeimaßregeln politische Ideen nicht auszurotten sind, gerade durch die Sozialistengesetze ist diese Partei in Deutschland so üppig ins Kraut geschossen. Nun verfällt man wieder in denselben Fehler.

Ein freisinniges deutsches Blatt faßt diese Erwägungen in die Worte zusammen:

„Der jetzt geführte Schlag gegen die Sozialdemokratie wird also auf jeden Fall ein Schlag ins Wasser sein. Er wird aber zugleich eine Folge haben, die man gewiß am allerwenigsten beabsichtigt hat: er wird der Sozialdemokratie Sympathien schaffen, wo man sie ihr bisher nicht entgegengebracht. Er bringt sie in die Stellung unschuldig Verfolgter, und diese haben immer das allgemeine Rechtsgefühl für sich; andererseits ruft er für sie alle Parteien zu Hülfe, die die eigene politische Selbständigkeit vertheidigen wollen. Schon fünf Jahre ist die angefochtene Organisation in Kraft und von vielen Parteien nachgeahmt. Sie wurde ohne alle Heimlichkeit gehandhabt, und nie fand die Polizei eine Veranlassung zum Vorgehen. Was fünf Jahre lang unbeanstandet war, soll jetzt mit einem Mal straffällig sein? Genau so offen, wie bei der sozialdemokratischen, liegen die gleichen Organisationen bei den andern Parteien dar. Wie will man es rechtfertigen, daß man trotzdem ausschließlich gegen die eine Partei vorgeht, daß man sogar offensichtliche Ueberschreitungen des Vereinsgesetzes bei agrarischen Vereinen übersieht? Die Polizei wendet damit tatsächlich ein allgemeines Gesetz wie ein Ausnahmegesetz an, und dadurch handelt sie nichts blos dem Rechtsgefühl, sondern dem ausdrücklichen Willen des deutschen Volkes zuwider, welches deutlich genug zu erkennen gegeben hat, daß es keine Ausnahmegesetze mehr haben will."

Wer diesen neuen Schlag gegen die Sozialdemokratie geführt hat, das ist, wie man weiß, Herr v. Köller, der nun, kaum war die Aktion begonnen, seinen Rücktritt nehmen mußte. Nicht daß etwa der Kaiser es mißbilligt, daß er den Sozialdemokraten auf den Leib rückte, daran ist nicht zu denken, Köller scheint vielmehr nur deshalb in Ungnade gefallen zu sein, weil er seine Sache äußerst ungeschickt angepackt hat.

Man erinnert sich, daß schon nach dem Fall der „Umsturzvorlage" die Vermutung geäußert worden ist, der Herzog werde dem Mantel nachfolgen, denn bereits bei dieser verunglückten Aktion hatte sich Köller schwere Blößen gegeben. Doch ist er geblieben, bis ihn nun das Schicksal doch noch ereilte.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß das Vorgehen Köllers gegen den konservativen Professor Hans Delbrück, der „wegen Beleidigung der Polizei" verfolgt werden sollte, Köllers Rücktritt herbeigeführt hat. Es war dem junkerlichen Minister nicht genug, gegen die Sozialdemokraten zu kämpfen, ihm war es vor allem darum zu tun, wie er das schon bei der Umsturzvorlage gezeigt hat, jede freiheitliche Regung mit der Polizeiknute zu verfolgen. Er glaubte die Revolution am besten dadurch unterdrücken zu können, indem er das geistige Leben überhaupt erwürgte. Dieser kolossale Mißgriff, der noch um so auffälliger wurde, als Delbrück durchaus kein Radikalinsky, sondern ein sehr konservativer, dabei aber unabhängig denkender Herr ist, hatte einen Schrei der Entrüstung in ganz Deutschland zur Folge, der sich in die Worte kleidete: Die Regierung hat es nicht verstanden, die Arbeiterwelt zu gewinnen, jetzt entfremdet sie sich auch noch die Gebildeten. Nun sah Köller den Fehler doch ein, den er begangen und er ging hin, machte Delbrück einen Besuch und zog den Strafantrag zurück. Als Menschen machte dieser Rückzug Köller Ehre, aber für den Politiker war er eine böse Schlappe und es blieb ihm nichts anders übrig, als seine Entlassung einzureichen. Der Kaiser hat diese zwar bis zur Stunde noch nicht genehmigt, aber ihm einen Urlaub erteilt, aus dem er wohl nicht mehr zurückkehren wird.

Was mit der begonnenen scharfen Aktion gegen die Sozialdemokratie nun werden wird, kann man nicht wissen; manche glauben, der Feldzug werde durch einen neuen Regisseur einfach fortgesetzt werden, eine andere Ansicht geht dahin, daß die Bewegung nunmehr ihre Schärfe verlieren werde.

Im Moment hat sich die Hochflut politischer Erörterungen in Deutschland etwas gelegt, es herrscht Waffenstillstand. Nächste Woche aber, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, kann es von neuem losgehen. Noch andere Dinge werden dazu beitragen, den Beginn der Session recht bewegt zu gestalten, so namentlich der Fall Hammerstein, der zweifellos im Reichstag auch zur Sprache gebracht wird.

Der Kaiser persönlich scheint infolge der jüngsten Vorgänge auf die Politik schlecht zu sprechen zu sein. Zum erstenmal seit seinem Regierungsantritt hat er der Eröffnung des Reichstages nicht beigewohnt, sondern unterdessen in Breslau ein Festmahl des dortigen Leibkürassierregiments mitgemacht. Bei diesem Anlasse sagte er:

„Je mehr man sich hinter Schlagworte und Parteirücksichten zurückzieht, desto fester und sicherer rechne ich auf meine Armee, und desto bestimmter hoffe ich, daß meine Armee, sei es nach außen oder nach innen, meiner Wünsche und Winke gewärtig sein wird. Ich greife dabei auf ein Wort zurück, das mein Großvater nach der schweren Zeit von 1848 in Koblenz sprach, als er bei seinem Empfange das dortige Offizierskorps sah: „Das sind die Herren, auf die ich mich verlasse."

Eidgenossenschaft.

Gleichgewicht in den Bundesfinanzen. Die Kommission des Nationalrates hielt Samstag nachmittags wieder eine Sitzung. Mit Rücksicht auf den günstigen Abschluß der eidgenössischen Staatsrechnung vom Jahre 1894 und wahrscheinlich auch 1895 hält sie dafür, daß die Voraussetzungen, welche s. Z. zur Aufstellung des Gleichgewichtspostulates Veranlassung gaben, nunmehr dahinfallen und dasselbe somit gegenstandslos geworden sei. Da aber die projektierte Kranken- und Unfallversicherung vom Bunde neue und zwar sehr erhebliche Opfer verlangt, so beschloß die Kommission, den Bundesrat anzufragen, auf welche Art und Weise er dieselben zu beschaffen gedenke, um sodann in einer späteren Sitzung eventuell weiter Beschluß zu fassen.

Eine erstaunliche Produktivität herrscht unter den Beamten der schweiz. Bundeskanzlei. Jahr für Jahr werden Schreibmaterialien im Betrage von nicht weniger als 40,000 Fr. aufgebraucht, eine schöne Summe, welche eine besondere eidgen. Papier-, Bleistift- und Federfabrik zum Rentieren bringen müßte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 4. Dez.) Aus den Verhandlungen des Regierungsrates über die hierseitige Pestalozzifeier können wir entnehmen, daß dieselbe im Kanton Solothurn Samstag den 11. Januar vormittags stattzufinden habe. Am Nachmittag ist frei. Der Kredit für die Festschrift ist zur Verfügung gestellt. Schulbehörden und Lehrer treffen zur Feier die nötigen Anstalten. Dabei können zur Festfeier die nicht mehr primarschulpflichtigen Arbeitsschulmädchen und die Fortbildungsschüler herbeigezogen werden. Es steht den einzelnen Gemeinden zu, die Gedenkfeier unter Mitwirkung von Vereinen Sonntags den 12. Januar zu begehen. Auch können die Gemeinden entscheiden, in welcher Weise und ob mit der Gedenkfeier ein Liebeswerk zu gunsten armer Schulkinder zu verbinden sei.

— (Korresp. vom 5. Dez.) Im Anschlusse an die letzten Kantonsratsverhandlungen ist durch einen Teil der Schweizerpresse die Nachricht verbreitet worden, der Kantonsrat habe folgende Motion von Dr. Steiner abgelehnt: „Der Kantonsrat gibt beiden von ihm ernannten Mitgliedern der Verwaltungsräte der Eisenbahngesellschaften den Auftrag daß sie für die Initiative der Eisenbahn-Arbeiter betreff. Lohnerhöhung einstehen, als im Sinne der Vorbereitung und Erleichterung des Eisenbahnrückkaufes."

Diese von Dr. Steiner gestellte, jedenfalls nicht unzeitgemäße Motion ist nicht abgelehnt worden und es ist deshalb der zu frühzeitige Schluß unrichtig, als habe sich unser Kantonsrat den Bestrebungen der Eisenbahnarbeiter und der Rückerwerbung überhaupt entgegengestellt. Richtig ist nur, daß der Motionssteller in dem Augenblicke, als dieselbe zur Behandlung kommen sollte, nicht anwesend war. Dieselbe ist einfach verschoben worden. Allerdings dürfte dieselbe vom jetzigen Rate kaum beraten werden, ist es ja überhaupt mehr als unwahrscheinlich, daß der Rat noch einmal zusammentreten wird, ehe die Proporzräte in Solothurn einrücken. Bis dahin dürfte die Lohnbewegung der Arbeiter wohl erledigt sein. Damit wird auch die Motion Steiner hinfällig geworden sein.

— Olten. (Korr. vom 5. Dez.) Nachdem die schweizerischen christkatholischen Kirchenchöre im letzten Sommer sich in Olten zu einem fröhlichen Sängertag zusammengefunden und durch ihre Auf-

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 9

IV.

Martinus Pok.

Derselbe Emmerich Pok, aus der Familie Merges, der seinen Bruder ins Wasser warf und dann mit der Lanze durchstach, besaß einen älteren Bruder, der Martinus geheißen ward und Scharfrichter von Ofen war.

Diesen Mann führte nicht das Elend zu jenem grausigen Handwerk, sondern eitel Vergnügen. Es gefiel ihm, daß ihm die Leute auf der Straße auswichen; um sein Antlitz noch fürchterlicher zu machen, ließ er den struppigen Bart ungeschoren; seine Nase war gekrümmt wie ein Geierschnabel und seine starr blickenden Augen traten aus ihren Höhlen hervor. Jedermann, der ihn sah, empfand Grauen. Sein Haus, das sich weit draußen vor den Toren befand, ließ er blutrot tünchen und ein Totenschädel war dem Giebel als Zier gegeben . . .

Der alte Isaak wartete bis Mitternacht auf seinen Sohn; alles schlief bereits, nur Peter wachte mit ihm. Der Alte brachte ein Buch aus dem Versteck und las darin und schrieb auch hinein.

Ich weiß nicht, ob es Wahrheit oder eitel Gerede ist, daß Isaak in diesem Buche die Taten seiner Feinde und die erwiderte Rache verzeichnet haben soll.

Ambrosius, der Schreiber des Gabriel Perenyi, ein gelehrter Mann, der auch hebräisch lesen konnte, sagte, daß das Blatt, worauf Fuggers Name stand, folgendes enthielt:

Rechts: „Im Jahre 1496 beantragte Fugger die Ausweisung der Juden aus den königlichen Städten."

Links: „Im Jahre 1499 unterschlug ich Mores Schriften und brachte Fugger zum Bankerott. — Aug um Aug!" —

Ferner, rechts: „Im Jahre 1505 klagte Fugger meinen Erstgeborenen Ruben der Giftmischerei an; er starb auf der Folter." —

Links: „1506 ging Fuggers zweijähriger Sohn verloren. Seine Amme sagte, er sei ins Wasser gefallen. — Sohn um Sohn!"

Die letzten Zeilen sollen gewesen sein:

„Im Jahre 1521 kam mir Fugger bei der Pachtung der Kupferminen zuvor." —

„Zu derselben Zeit gewann ich die Pachtung des Zehnt. Fugger bankerott. Blut um Blut und Gold um Gold!"

Die letzten Zeilen mußte er eingeschrieben haben in jener Nacht, als er seines Sohnes harrte . . .

Mitternacht war schon vorüber, als von der Straße her ein Geräusch laut wurde wie das Nahen einiger Personen.

Isaak lauschte aufmerksam; die Schritte führten näher und bald darauf hörte man an der Pforte pochen.

Isaak weckte seine Schnur, damit sie durch die Giebellücke auslugte; das Weib kam rasch zurück und meldete ganz erschrocken, daß eine Schar Bewaffneter vor dem Hause sei.

Oeffne nicht eher, bis wir erfahren haben, was sie wollen," sprach Isaak. Dann erhellte er mit dem Lämpchen die Flur und rief hinaus: „Wer ist da? Was wollt ihr?"

„Im Namen des Königs, öffne!" krächzte eine heisere Stimme; „ich bin es, Martinus Pok!"

Dem Alten entfiel vor Schreck das Lämpchen; er tappte im Dunkeln zur Pforte und als er öffnete, drang eine Schar Bewaffneter auf ihn ein; sie fesselten seine Hände und leuchteten ihm mit den Fackeln unter die Augen.

„Bist du der Handelsmann Isaak?" frug der Führer, indem er vortrat.

„Ich bin es. Was wollt Ihr von mir?" antwortete Isaak.

Der Rottenführer nahm hierauf ein Pergament aus der Tasche, entfaltete es und las beim Fackelschein:

„Am heutigen Tage und im jetzigen Jahre ist est nach Geburt des Heilandes 1521, an dem nach Sonntag Lätare folgenden Freitage um zwölf und ein halb ein Uhr nachts wird von dem unter Sr. Hoheit dem Palatinus stehenden und der bedrohten Lage des Landes wegen permanenten Gerichte gefällt folgendes Urteil:

Indem der Handelsmann Isaak, von seinen Glaubensgenossen Melchisedek, vom Volke aber der Bettler mit der Goldkrücke geheißen, am heutigen Tage und zu dieser Stunde von seinem Sohne Salomo angeklagt wurde, daß er dem Lande gehörige Lebensmittel den Grenzfesten betrügerisch zurückbehielt und den Gewinn mit Johannes More teilte, sodann als dieser starb, die Schriften unterschlug; — obgleich nun nach Recht und Gesetz die Zeugenschaft des Sohnes wider den Vater null und nichtig ist, so gilt dies doch nicht bei Verbrechen wider des Königs Majestät und bei Landesverrat; im Gegenteil wird solche Zeugenschaft nicht nur als gültig genommen, sondern auch belohnt; demnach durch die eigenhändigen Schriften die schwere Schuld des Inkulpaten deutlich erwiesen ist, so wird er, damit es in diesen schlimmen Zeiten allen Missetätern zum Abschreck sei, ohne weiteres Verhör, exceptio et apellata gerichtet und verurteilt: aller bürgerlichen Ehren verlustig gemacht zu werden, auch werde sein, wo immer befindliches Vermögen in Beschlag genommen und er und seine Sippschaft bis zum dritten Grade der Verwandschaft auf der Stirne gebrandmarkt . . . Die Richter verantworten ihr Urteil nur vor Gott!

Gegeben in Ofen, in der königlichen Burg, Zeit wie angegeben. Bathory, Rechtspalatin von Ungarn

führung bewiesen hatten, daß sie der römischen Klerisei den Dienst, nun doch einmal auszusterben, noch nicht erweisen wollen, findet nun nächsten Sonntag in hier ein kleineres Familienfestchen der Gemeinde Olten statt und zwar abends halb 8 Uhr im Konzertsaal. Dabei hat uns Hr. Bischof Herzog die Ehre erwiesen, uns mit einem Vortrag zu erfreuen und zwar spricht Hr. Herzog über „Erinnerungen an Prof. Walter Munzinger". An diesen Vortrag wird sich eine Reihe gesanglicher Produktionen anreihen und der christkatholische Kirchenchor übt sich lebhaft auf dieses bescheidene Festchen. Der Reduer und sein Thema lassen zum voraus auf große Beteiligung hoffen. An solchen Vereinigungstagen der Christkatholischen finden sich jeweilen auch die Protestanten ein, damit ihre Sympathie bezeigend. Ueberhaupt herrscht zwischen der christkatholischen und protestantischen Gemeinde das beste Einvernehmen, was im Interesse des konfessionellen Friedens nur erwünscht sein muß. Auch die benachbarten Gesinnungsgenossen von Schönenwerd, Starrkirch, Trimbach ꝛc. schicken uns jeweilen ein Kontingent an diese Familienfeste.

Bern. Wie letzthin in St. Gallen, so wurde letzte Woche auch in Bern ein Bazar für das „Rote Kreuz" abgehalten. Außerdem sammeln nun einige Damen Gaben für ein Zeichen der Dankbarkeit und ehrender Anerkennung an Herrn Dunant, den Gründer des „Roten Kreuzes". Aus einer Anzahl von Goldstücken in weißem Seidenetui soll ihm nämlich ein rotes Kreuz im weißen Feld gestiftet werden.

Luzern. In Escholmatt hätte das zu frühe Schließen der Ofenklappe beinahe einer ganzen Familie das Leben gekostet. Ein Senn heizte seinen Käsereikessel mit Steinkohlen, wobei er die Ofenklappe zu früh schloß. Das Kohlengas drang in das über dem Keller gelegene Schlafzimmer, in welchem sich Mann, Frau und mehrere Kinder befanden. Als der Mann in der Nacht durch das wütende Gebell seines Hundes erwachte und Nachschau halten wollte, fiel er betäubt zu Boden. Der Frau gelang es dann, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um das drohende Unheil abzuwenden.

St. Gallen. Unglück in der Liebe. Letzte Woche wurden in den Dörfern Ebnat und Kappel an mehreren Orten Diebstahlsversuche mittelst nächtlichen Einsteigens gemacht, was begreiflicherweise eine allgemeine Aufregung der Bevölkerung verursachte, welche folgende lustige Episode herbeiführte: In einem vielbegangenen großen Hause wollte abends ein Jüngling die Treppe hinaufschreiten, um seinem Schatz einen Besuch abzustatten, als gerade zwei Männer herunterkamen. Er dachte, die müssen mich jetzt nicht erkennen und floh die Kellerstiege hinunter. Sie hatten ihn aber bemerkt, und dachten, das ist gewiß wieder einer, der einen Diebstahl ausführen will. Der eine hielt Wache, der andere ging hinauf und veranlaßte das Mädchen, dem der Besuch des Jünglings galt, mit einem Lichte zu zünden und nun stiegen alle drei dem Keller zu, den Schelm zu suchen. Dieser, die Situation erkennend, hatte mit Schrecken eingesehen, daß ihn das Dunkel des Kellerhalses nicht vor der Erkennung zu schützen vermöge, und zog sich eigenmächtig immer weiter in den Schutz der Unterwelt zurück, in militärisch korrekter Weise die mannigfache Deckung, welche dieselbe bot, benützend. Langsam und vorsichtig jeden Winkel untersuchend, rückte das feindliche Dreigestirn nach. Endlich im hinteren Keller, hinter einem großen Faß, da haben sie ihn, da kauert er, da beleuchtet das Mädchen das Geheimnis seiner Liebe. Tableau!

— Die Ofenklappe. In Rapperswil wurde ein junger Angestellter letzten Samstag Morgen tot in seinem Bette aufgefunden, weil er infolge zu frühen Schließens der Ofenklappe an Kohlengas erstickt war.

Thurgau. Die Delegiertenversammlung des Verbandes thurgauischer Gewerbevereine hat in Sachen der Postulate für ein Bundesgesetz betreffend obligatorische Berufsgenossenschaften beschlossen: 1. Es sei im Interesse gründlicher Besprechung von Fragen mit so weittragenden Folgen der Termin für Berichterstattung mit 31. Dezember zu kurz bemessen und bis 1. März zu verlängern. 2. Die Frage betreffend die obligatorischen Berufsgenossenschaften sei — in ihrer gegenwärtiger Fassung (Entwurf Scheidegger) für den ostschweizerischen Gewerbestand unannehmbar — den einzelnen Sektionen zur gründlichen Beratung zu überweisen in der Absicht, späterhin abermals darüber zu tagen. 3. Es sei ein interkantonaler Gewerbetag anzuordnen, von dem aus die Wünsche der Gewerbetreibenden der Ostschweiz dem schweizerischen Zentralvorstand gemeinsam einzureichen seien.

Aargau.

Kriminalgericht vom 4. Dezember 1895.

Vorgeführt wird der im August d. J. flüchtig gewordene und seither wieder eingebrachte Peter Koch von Villmergen, geb. 1847, verheiratet, angeklagt, im Laufe der letzten sechs Jahre in seiner Eigenschaft als Posthalter des Postbureaus Villmergen einen Geldbetrag von Fr. 1909 veruntreut zu haben.

Das Urteil des Kriminalgerichts lautet auf 1 Jahr und 4 Monate Zuchthaus und nachherige Einstellung im Aktivbürgerrecht auf 4 Jahre; Ersatz des Schadens und der Kosten.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 28. November. Inhaber der Firma Leonz Meier in Hägglingen ist Leonz Meier von und in Hägglingen. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Stroh und Phantasiegeflechten, Export. Geschäftslokal: Nr. 67 an der Mellingerstraße.

Bezirk Zurzach. 29. November. Die Firma G. Harsch, Apotheker in Zurzach ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaber der Firma A. Kühnel-Harsch, Apotheker in Zurzach, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Heinrich August Kühnel-Harsch von Berga (Grh. Sachsen), in Zurzach. Natur des Geschäftes: Apotheke. Geschäftslokal: Schwertgasse Nr. 292.

Die reformierte Synode des Kantons Aargau tagte gestern im Großratssaal in Aarau, zur Weiterberatung der Kirchenordnung. Die Verhandlungen hatten stellenweisen einen sehr lebhaften Charakter.

Den Vorsitz führte Hr. Pfr. Bryner, während Hr. Pfr. Graf über die Anträge der Kommission referierte. Zunächst entstand eine längere Debatte über die Frage, ob konfirmierte Kinder auch noch zum Besuch der Kinderlehre anzuhalten seien. Vergeblich machen Hr. Pfr. Widmer, Hr. Kaufmann Offenhäuser von Zofingen und Hr. Rektor Suter auf das Unpädagogische und Unzweckmäßige dieses Antrages der Kommission aufmerksam, auch die Erwägung, daß die Bundesverfassung jeden Schweizerbürger mit dem 16. Lebensjahr kirchlich majorenn erklärt, hält nicht Stich und mit großem Mehr wird der Antrag der Kommission angenommen.

Die Hauptfrage des Tages drehte sich jedoch um die Taufe. Der Kirchenrat beantragt, es sei die Taufe von kranken Kindern außerhalb der Kirche zu gestatten. Die Kommission fügt noch bei, daß in solchen Fällen jedoch ein ärztliches Zeugnis vorzulegen sei. Hierüber entsteht nun eine große Redeschlacht zwischen Reformern und Orthodoxen, wobei sich die erstern auf den Standpunkt stellen, die Krankentaufe sei nicht einzuführen, da damit der dem protestantischen Glauben nicht entsprechenden Haustaufe überhaupt Tür und Tor geöffnet werde. Diese Ansicht wird vertreten von den Herren Pfr. Graf, Großrat Angliker, Pfr. Widmer, Pfr. Haßler, Pfr. Dietschy.

Mit derselben Entschiedenheit wurde aber von anderer Seite der Krankentaufe und der Haustaufe überhaupt das Wort geredet: es sei engherzig, die Taufe auf die vier Mauern der Kirche beschränken zu wollen, man müsse alle Verhältnisse ins Auge fassen, zur kalten Winterzeit kann man den Eltern eines kranken Kindes nicht zumuten, dasselbe in die Kirche zu tragen. Die Folge einer Verweigerung der Nottaufe wäre eine Zunahme des Sektenwesens, die Sektenprediger würden sich sofort herbeilassen, ein solches Kind zu taufen. Für die Eltern ist es ein Trost, wenn ihr sterbendes Kind die Weihe der Taufe empfängt, das soll man ihnen also nicht hartherzig abschlagen. Darum haben auch alle reformierten Kantone die Nottaufe eingeführt und der Aargau sollte sich dieser Einrichtung, die im Willen des Volkes liegt, nicht verschließen.

Dieser praktische Standpunkt, der u. a. von den Herren Pfarrern Pfeiffer, Preiswerk, Eppler, Zimmermann, Brenner vertreten wurde, trug den Sieg davon über den andern.

In der Abstimmung wurde nämlich zunächst ein Zusatzantrag des Hrn. Pfarrer Zimmermann angenommen, daß kein Pfarrer dazu verhalten werden könne, die Krankentaufe vorzunehmen; sodann wurde das Erfordernis eines ärztlichen Zeugnisses abgelehnt und hierauf mit 58 gegen 51 Stimmen der Antrag des Kirchenrates angenommen, der die Krankentaufe zuläßt.

Hierauf, es war inzwischen halb drei Uhr geworden, brach man die Weiterberatung der neuen Verordnung ab. Sie wird in einer spätern Sitzung fortgesetzt werden.

Ein Zofinger Bürgermeister. (Eingef.) Vorige Woche waren in Brugg die Kommissionen des Nationalrats und des Ständerats versammelt, welche die Vorlage des Bundesrats, betreffend die dort zu erstellende neue Kaserne, zu begutachten haben. Sie ließen den Herrn Stadtammann Angst ersuchen, sie auf ihrem Augenschein zu begleiten, um ihnen allfällig wünschbare Aufschlüsse zu erteilen. Man wird denken, schon das einfachste Gebot der Höflichkeit, noch viel mehr aber die Interessen der Gemeinde werden das städtische Oberhaupt veranlaßt haben der Einladung ohne weiteres Folge zu leisten. Weit gefehlt! Der Hr. Stadtammann ließ antworten, er finde es nicht nötig die Herren zu begleiten und wenn etwas von ihm gewünscht werde, so sei er um 11 Uhr im Stadthaus zu treffen. Ein stolzer Bürgermeister fürwahr, beinahe so schlau wie derjenige von Sardam. Wir wünschen nur, daß das unqualifizierbare Benehmen des Stadtammanns der von ihm regierten Stadt nicht schade.

Eine abgefeimte Betrügerin konnte am Dienstag mittag auf Veranlassung des Polizeipostens Zofingen auf dem Zofinger Bahnhof verhaftet werden. Dieselbe, ein Frauenzimmer im Alter von erst 21 Jahren und wahrscheinlich aus dem Solothurner Gäu gebürtig, wußte sich im Uhrenladen des Hrn. Spiller eine goldene Uhrenkette und im Laden des Hrn. Hächler, Messerschmied, zwei neue Scheeren anzueignen, im Momente, da ihr die Verkäufer den Rücken kehrten, um einen andern von ihr verlangten Gegenstand herzuholen. Auf ähnliche raffinierte Weise hat sie in Liestal einen andern Uhrendiebstahl ausgeführt. Auch der seine Plüschmantel, welchen sie bei der Verhaftung trug und ihr das Aussehen einer vornehmen Dame gab, dürfte kaum auf rechtmäßige Weise in ihren Besitz gelangt sein. — Eine Variante zu dem Thema: So jung und schon verdorben!

Ueber das Auftreten von Frl. Erika Wedekind in Zürich schreibt der Konzertreferent der „Zch. Post":

„In hellen Scharen war das Publikum herbeigeströmt, die lang Ersehnte, von einander überbietenden entzückten Berichten längst Angekündigte mit eigenen Ohren endlich zu hören, mit eigenen Augen zu sehen. Am Samstag hatte sie in Aarau in einem Wohltätigkeitskonzert gesungen. Dort hatte die Jugend die Gallerie erstürmt, und aneinander hatten sie sich entzündet zu hell flackernder Freude: das junge Volk da oben, das, glühend vor Entzücken, in seinem Jubel kein Ende fand, und auf dem Podium das kleine Persönchen, das mit seinen Nachtigallteillern — sie sang auch dort wie überall das Aladieffsche Lied — alle berückt, und übermütig dann mit dem Bouquet hinausgrüßte immer wieder zur Gallerie. Am Sonntag hat sie in Basel gesungen. Und wie in beiden Städten feierte sie auch gestern bei uns Triumphe. Ohne eine Spur von Befangenheit, siegesgewiß stand sie da, das Publikum im Saal und auf dem Balkon musternd, Grüße hinüber- und hinaussendend. Nach der Ernani-Arie wurde ihr unter rauschendem Beifall ein riesiger Blumenkorb überreicht. Nach dem Nachtigallliede von Aladieff erhob sich wie Sturmesbrausen immer wieder von neuem der Applaus. Sie mußte das Liedchen wieder holen, aber immer wieder rief das Publikum sie heraus, und immer wieder erschien sie, mit weit ausholendem Schritt die Reihe der Bratschisten durcheilend, keck wie ein Portepeefähnrich, vorschriftsmäßig die Hacken zusammenschlagend, mit kurzer, ordonnanzmäßiger Verbeugung dankend, um — linksum kehrt! — ebenso schnell wieder und schneidig zu enteilen. Es war sehr drollig. Und doch mischte in die helle Freude Dessen, der genau hinsah, ein Schatten sich: ein unnatürliches nervöses Zucken der Augenlider während des Singens deutet auf Ueberreizung schon. Möge es ihr beschieden sein, vor Ueberanstrengung sich schützen zu können!"

Aarau. Ihren eigenen Mond scheinen die Aarauer zu haben, schreibt das „Bad. Tagbl."; die brillante Regenbogen-Erscheinung um die Himmelsleuchte, die wir Badener Montag Abend bewunderten, hat sich laut dortigem „Tagblatt" erst Dienstag Nacht bemerkbar gemacht. — So eine Hintansetzung der Aarauer Natur- und Kunstfreunde ist doch nicht recht!

Menziken. (Korr.) Hier starb der Lehrerveteran Jakob Merz im Alter von 79 Jahren. Geboren 1816 in Menziken besuchte er die Bezirksschule in Zofingen und Reinach und dann den halbjährigen Seminarkurs in Aarau, den man damals für genügend erachtete. Nachdem er eine Zeitlang in Reinach als Lehrer praktiziert, kam er 1836 an die Oberschule in Menziken und bekleidete diese Stelle 50 Jahre lang. In diesem Zeitraum machte er sich auch in anderer Weise nützlich, gründete den Männerchor und den Gemischten Chor und war auch eine Zeitlang Friedensrichter, vor allem aber das Muster eines klugen, einsichtigen Bürgers. 1886 beging er sein 50jähriges Jubiläum und legte dann die Bürde seines schweren Amtes nieder. Seither hat er in stiller Zurückgezogenheit die wohlverdiente Ruhe genossen.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen besammelt sich Sonntag, den 8. Dezember, im Gasthof z. Rößli in Zofingen. Als Hauptverhandlungsgegenstand figuriert „Die obligatorische Mobiliarversicherung", Referat von Hrn. Reg.-Rat Dr. Mürl. Mit der Beratung der Statuten für das Krankenmobiliermagazin, sowie für das „Mägdespital", Krankenanstalt für weibliche Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen, werden endlich auch die Statuten der Filialanstalten einer zeitgemäßen Reform unterstellt und in Einklang mit denjenigen der Gesellschaft gebracht sein. Durch die letzthin erfolgte Endberatung des Verwaltungsreglements ist nun für das weitschichtige Institut und dessen Oekonomie endlich die feste Grundlage gewonnen.

Ausland.

Brasilien. Entsetzliche Proben menschlicher Grausamkeit während des letzten brasilianischen Bürgerkrieges kommen jetzt, nachdem der Friede endgültig besiegelt, ans Tageslicht. Bei lebendigem Leibe langsam zu Tode schmoren, Gefangenen Hände und Füße abhacken und sie dann mit Peitschenhieben zwingen, sich auf den Stummeln der Gliedmaßen fortzubewegen, gehörte bei Förderalisten und Regierungstruppen nicht zum Schlimmsten und Seltensten. In der „Köln. Ztg." findet sich eine aufregende Schilderung dessen, was an Gewalttätigkeiten, Mordtaten und Räubereien von den Vertretern der Regierung in dem unglücklichen Rio Grande do Sul verübt worden ist. In einer Beschreibung der Verhaftung des unglücklichen Obersten Jacundo Tavares heißt es dort: „Ich wohnte mit meiner Familie in einer der bevölkertsten Straßen Porto Alegres. Beim Tagesgrauen am 1. November 1892 wurde ich durch heftige Schläge gegen die Tür meiner Wohnung geweckt. Ich stand sofort auf und öffnete das Fenster, da bemerkte ich zwei Soldaten, die laut nach dem Offizier riefen. Als dieser kam, faßte er mich sofort am Arme, mit dem ich das Fenster hielt, und befahl den Soldaten, daß sie mich festnähmen. Ich riß mich los. Das Fenster schlug zu. Im selben Augenblick fiel von Seiten der Angreifer ein Schuß; die Kugel war über meinem Bette in die Wand

---

Der Goldkäfer.

Dies Bildnis ist bezauberad schön.
(„Zauberflöte.")

Einen wahrhaft landesväterlichen Beschluß hat der Bundesrat gefaßt; um einem weitverbreiteten Mangel zu begegnen, will er eine Million funkelnagelneuer Zwanzigfrankenstücke prägen lassen. Und da das Gold bekanntlich durchaus keine Chimäre ist und die Münzfrage für einen Staat eine gewisse Bedeutung besitzt, so soll jedem Schweizerbürger eine Handvoll der neuen Goldvögel zugestellt werden, damit er sich sowohl über das Münzbild, als auch über die Verwendbarkeit und Haltbarkeit des neuen Goldstückes ein selbständiges, durch kein „Preßkofakengeheul" beeinflußtes Urteil bilden und nötigenfalls zur Sammlung der 30,000 Referendumsunterschriften schreiten kann.

Ueber die Bedeutung des Münzbildes berichtet Heine irgendwo von einem kleinen Staat, dessen Kinder alle die Züge des verehrten Landesvaters trugen, offenbar weil die Mütter in der kritischen Zeit sich an seinem Bild auf der Landesmünze versahen.

Dergleichen ist bei unsern Regierungszuständen und Untertanenverhältnissen weniger zu gewärtigen. Gleichwohl ist es zu begrüßen, daß der Bundesrat diesmal davon absehen will, irgend ein klassisches Profil mit einer mehr oder weniger lateinischen Umschrift für unsere Stammutter Helvetia auszugeben. Er hat nämlich einen schweizerischen Künstler, den Neuenburger Landry, den Schüler Bovys, mit der Ausführung betraut, und wie der Brave seine Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt hat, das gäbe Stoff für eine Spittelersche Ballade oder ein Kellersches „Sinngedicht".

Der Künstler hat sich nämlich ins Haslital begeben und dort für seine Helvetia das lieblichste Berner Meitschi aufgesucht, das man sich denken kann. Natürlich wird ihn sein guter Stern nicht gleich vor die rechte Schmiede geführt, sondern ihm einen längern Umweg auferlegt haben, wobei ihm die Wahl sauer genug geworden sein mag. Vielleicht auch hat er, ein zweiter Phidias, aus zwanzig Reizen eine einzige Kompositionsschönheit gebraut. Wahrscheinlich vernimmt die Welt niemals die ganze wunderbare Geschichte dieses „Münzfundes".

Wir werden also auf dem neuen Zwanzigfrankenstück den reizenden Kopf eines Hasltaler Käferchens bekommen. „Die Linien der Stirne und Nase und die Zeichnung des hübschen Mundes sind von großer Reinheit. Das Haupt krönt nicht der römische Lorbeer, sondern eine reiche Haarflechte („Zöpfe"), die, am Hinterkopf gelöst, im wehenden Hauch der Gletscherluft zu flattern scheint. Die Büste ist einfach drapiert und der Hals mit einem Edelweißkollier geschmückt; so ist das Kostümbild und damit das Aussehen einer Kellnerin im Sonntagsputz vermieden. Im Hintergrund erhebt sich eine Alpenkette, aus der die „Jungfrau" hervorragt. Den Revers schmückt ein geschmackvoll entworfener Schild mit einem Eichenzweig." So ungefähr steht es in der „Lausanner Zeitung".

Es braucht keine große Phantasie, um das Folgende auszuspinnen. Ein Goldstück kommt weit in der Welt herum, und so kann es leicht geschehen, daß auch ein solcher helvetischer Käfer, bei einem fremden Touristen vom Hotelier übersehen, die Landesgrenze überschreitet und den Rundgang durch die Welt antritt. Was ist wahrscheinlicher, als daß irgendwo ein Aschenputtelprinz sich in das Goldchen vergafft und in Begleitung schätzebepackter Elefanten oder Trampeltiere die neue Grimselstraße hinanzieht, um das „Breneli" zu suchen. Unterwegs trifft er so viel des Reizenden, daß er wahrscheinlich gar nicht bis zum gesuchten Urbild vordringt, sondern sich mit einigen Kamellasten von Aehnlichkeit begnügt. So wird das Gold in den Dienst der Liebe und Ehe gestellt; bisher standen sich bekanntlich diese Elemente spinnenfeindlich gegenüber.

Es liegt wohl auch ein Stück volkswirtschaftlicher Politik in dieser Lösung der Münzfrage. Die Chinesen sind in fünftausendjährigem Kulturleben darauf verfallen, ihre Münzen viereckig zu machen und sie an eine Schnur aufgereiht um den Leib zu binden; sie wollen die Flüchtigen festhalten. Hier ist ein feineres Mittel gewählt. Der Verschwender wird sich schwerer von dem letzten Hasltaler Goldkind trennen als von einem kapuzinerdürftigen Belgier-Leopold oder einem abgeschliffenen „Räpel". Mancher verhärtete Junggeselle legt sich vielleicht im Stillen einen Harem an und verweilt in geweihten Stunden am „goldenen Horn", bis die Rinde an seinem Herzen schmilzt und der Kurs der Hasltalerinnen, der warmen, lebendigen, meine ich, einen neuen Anstoß zur Hausse kriegt, was leider zugleich den Schmelzpunkt für die goldenen, runden bedeutet.

Auch das Sitzbeharrungsvermögen unserer eidgenössischen Räte dürfte durch das neue Münzbild eine erhebliche Stärkung erfahren, wenigstens für die Dauer des Namensaufrufes; wer weiß, ob nicht der Bundesrat auch ein wenig daran gedacht hat, als er Hrn. Landry auf seine gefährliche Mission aussandte. Das Gold ist allmächtig, die Schönheit unwiderstehlich, beides vereinigt sind sie beides in unheimlichem Grade. Vielleicht ist der Siegeszug, den schweizerische Tapferkeit und Waffenkunst einst durch die Welt antraten, nun der kleinen goldenen Hasltalerin vorbehalten. Möge sie die Welt erobern, aber dabei nicht hochmütig werden und ihren Landsleuten nicht den Rücken kehren.

(„Luz. Tagblatt.")

gedrungen. Ich erbat die Gegenwart des Polizeichefs. Darauf wurde mir geantwortet: „Ich will Dir den Polizeichef zeigen!" Hierauf begannen die Leute mit Aexten die Thür zu erbrechen. Ueber einen solchen Angriff empört und da ich begriff, daß der einzige Zweck der Angreifer war, mich zu ermorden, beschloß ich, sie mit den Waffen in der Hand zu erwarten. Ich stellte mich im Gange auf, um mit meinem Leben Haus und Familie zu verteidigen. Mit Schrecken hörte ich da den verzweifelten Schrei einer meiner Töchter: „Sie haben das Saalfenster erbrochen!" Ich eilte dahin und traf den Alferes Macal Martins an, wie er in das Haus eindringen wollte. Ich gab zwei Schüsse auf ihn ab. Er stürzte rücklings auf die Straße. Ein Schuß hatte ihn am Bein verletzt. Ich gab weiter keinen Schuß ab und bestand nur darauf, daß man den Polizeichef oder den Distriktskommandanten General Pôzo hole, der in der Nähe wohnte. Mein Sohn Facundo, der neben mir stand, winkte wie verzweifelt einer Gruppe Damen, die durch Neugier herangezogen waren, daß sie den General Pôzo rufen möchten. Bei dieser Gelegenheit näherte sich der Major Pantaleao Telles de Queiroz, indem er sich an der Wand verbarg, dem Fenster und drückte den Revolver gegen die Brust meines Sohnes ab. Der Schuß tötete mein Kind augenblicklich. Danach lief der Major an die Ecke und leitete den Angriff. Verschiedene Salven wurden auf mein Haus abgegeben. Es war von Kugeln durchbohrt. Durch das mörderische Feuer der Angreifer wurde auch mein zweiter Sohn José getötet. Meine Gattin wurde verwundet. Auf den Gipfel der Verzweiflung getrieben und durch die Schrecknisse verwirrt, trat sie und meine Tochter an das Fenster, bittend, daß man nicht mehr schießen möge, ich würde mich ohne Widerstand ergeben. Ich hatte zwei Wunden an der linken Hand und am Arm und eine starke Quetschung im Gesicht, als ich mich ergab." So weit der Oberst. Zwei Jahre lang wurde der in Verbindung mit den Föderalisten Verdächtige im Gefängnis festgehalten ohne jedes Verhör, ohne einem Richter gegenübergestellt zu werden. Erst als Dr. Prudente Moraes den Präsidentenstuhl einnahm, gelang es einflußreichen Freunden des Gefangenen dahin zu wirken, daß er vor das Gericht in Rio Janeiro gestellt wurde. Der Mann, dessen beide Söhne schuldlos getötet wurden, dessen Frau und Tochter dem Wahnsinn verfielen, der Mann, der zwei Jahre unter den härtesten Maßregelungen im Gefängnis zugebracht hatte, wurde — schuldlos erkannt und frei gesprochen!

Verschiedenes.

Kleiderfabriken für — Hunde. Aus Paris schreibt man: Welch großen Aufschwung die Schneiderei für Hunde in Paris genommen hat, davon liefern nachstehende Angaben einen schlagenden Beweis, die ein Mitarbeiter des „Temps" gesammelt hat: Die einfarbigen Decken mit den Monogrammen der Besitzer, die von den Karikaturisten ehedem mit so großer Verve ins Lächerliche gezogen wurden, sind jetzt nur noch als ein simpler Anfang der modernen Hundetoiletten anzusehen. Obwohl die Hunde, die etwas auf sich halten, ihre Kleider nur nach Maß anfertigen lassen, besitzen die Schneider, deren bedeutendster im Palais Royal seinen Laden hat, doch ein gewaltiges Lager von Hundekonfektion. Dazu gehören Winter- und Regenmäntel, Staubmäntel, Reisemäntel, Pelze, Empfangstoiletten. Die Mäntel haben natürlich auch Taschen, damit die Nasentücher und die Fahrbillets ihrer „Eigentümer" aufbewahrt werden können. Die letzte Saison brachte als Haute-Nouveauté die Hundewäsche, zu der gehören: Hemden aus Batist für die gesunden, aus Seide und Surah für die an Nervenanfällen und Leibschneiden leidenden Köter. Diese Hemden müssen das Monogramm des Hundes, seines Besitzers und die Wappenkrone des Letztern tragen, wenn dieser eine solche besitzt oder geborgt hat. Das Taschentuch, das weniger für die Nase, als für die Triefaugen des Köters gehört, muß den vollen Namen des Besitzers in einer Ecke gestickt tragen. Nach langen Versuchen ist es endlich gelungen, für die Hunde passende Schuhe herzustellen; diese sind aus Kautschuk gefertigt und schmiegen sich den Pfoten der Hunde vollständig an. Wie es scheint, machen die Herren Hundeschneider vortreffliche Geschäfte, was sich bis zu einem gewissen Grade aus dem Umstande erklärt, daß sie nur mit einer sehr reichen und verschwenderischen Kundschaft zu tun haben, die Alles baar bezahlt. Einer der »tailleurs pour chiens» erzählte dem Journalisten, daß er für die Hochzeit der Tochter eines hier beglaubigten Botschafters Hunde-Galatoiletten angefertigt, die der Livrée der Lakaien gleich sahen. Als die Braut nach der Trauung heimkehrte, harrten die Hunde ihrer in dieser Galatracht, von Dienern an Seidenschnüren, die Orangenblüten trugen, gehalten. Der Anblick soll ein überwältigend schöner gewesen sein. Ein Finanzier, der gleichfalls seine Tochter verheiratete, war noch verrückter und ließ für die Hunde weiße Seidenkleider, wahre Brauttoiletten anfertigen.

Bestrafter Übermut. In einem Wirtshause am Wedding in Berlin hatte, wie die „Volksztg." erzählt, der Pappenfabrikant W. eine kleine Festlichkeit veranstaltet, zu der fünfzehn Personen geladen waren. Zwei sagten im letzten Augenblick ab und die nun aus dreizehn Personen bestehende Gesellschaft trug mit Rücksicht auf den bekannten Aberglauben Bedenken, sich zur Tafel zu setzen. Man zögerte so lange, bis der Fabrikant W. sich entschloß, unter allen Umständen den „Vierzehnten" zu besorgen. Er eilte in die Gaststube und ersuchte einen jungen Mann, der zwar etwas heruntergekommen aussah, dessen Gesicht ihm aber gefiel, an dem Essen teilzunehmen. Der Fremde besann sich nicht lange, folgte der Einladung und sprach den Speisen wacker zu. Als das Essen beendet war, spendete man dem „Miteser" für seine freundliche Mitwirkung noch fünf Mark, worauf sich der Fremde empfahl. Als aber die „Dreizehn" das Lokal verlassen wollten, bemerkte der Gastgeber W., daß auch ein neuer Winterüberzieher verschwunden war und an dessen Stelle der abgetragene schäbige Rock des „Miteesers" am Nagel hing!

Immer höflich! Von Lord Ponsonby, dem jüngst verstorbenen Zeremonienmeister der Königin von England erzählte der Komiker Toole eine lustige Geschichte: So oft eine Künstlerin oder ein Künstler in Windsor oder Balmoral aufgetreten war, schickte Lord Ponsonby am nächsten Tage an ihn ein Telegramm des Wortlautes:

„Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es Ihnen (oder wenn es eine ganze Truppe war) wie es den geehrten Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht, und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdrcuck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben.
Ponsonby."

Eines Tages hatte auch Rodgers Prat sich mit seinen dressierten Gänsen vor der Königin und den Kindern des Herzogs von Connaught produziert. Und was bekam er am nächsten Tage? Das Telegramm:

„Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es den Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht, und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben.
Ponsonby."

Landwirtschaft.

Die Schweizerische Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil teilt mit, daß das bei ihr angemeldete Tafelobst, inklusive Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Pfirsiche und Quitten 847,430 Kilo beträgt. Das angemeldete Mostobst dagegen, zu dem die Zwetschgen, die meistens in der Brennerei Verwendung fanden, gerechnet sind, beläuft sich auf 3,460,700 Kilo.

Noch immer macht sich eine rege Nachfrage geltend nach großen Abgabeposten. Besonders werden haltbare Lageräpfel mit Vorliebe waggonweise zu guten Preisen aufgekauft. Das weist unsere Obstzüchter wiederum deutlich darauf hin, daß sie ihr Obst mehr gemeinschaftlich in großen Quantitäten zur Anmeldung und zum Verkaufe bringen sollten.

Schon beginnt auch der Dörrobsthandel. Die Verkaufspreise dürften sehr befriedigend sich stellen infolge des diesjährigen geringen Obsterträges. Im Verhältnis zu der lebhaften Nachfrage wurde noch wenig Dörrobst hier angemeldet. Wir möchten die Landwirte aufmerksam machen, daß sie mit Vorteil alle die Früchte dörren, welche zu faulen beginnen, die starke Schorf- oder Hagelflecken zeigen, denn auch letztere Früchte, die für den Handel fast unbrauchbar sind, nehmen jetzt rasch an Güte und Wohlgeschmack ab. Durch richtiges Ausschneiden der schadhaften Stellen und sorgfältiges Dörren läßt sich noch ein gutes Produkt erzielen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 5. Dezember.)

Nationalrat. Der Nationalrat behandelt die Postulate zum Bericht der Alkoholverwaltung. Das ständeräthliche Postulat betreffend wirksamere und einheitlichere Ausübung der Monopolpolizei wird ohne Opposition angenommen. Eine mehrstündige Debatte veranlaßt das Postulat Hochstraßer, durch welches der Bundesrat eingeladen wird, zu prüfen und beförderlich Bericht zu erstatten, ob nicht die Beschlüsse der Bundesversammlung vom Dezember 1893 betreffend inländische Produktion gebrannter Wasser in der Weise abzuändern seien, daß die Inlandsproduktion auf einen Viertel des Konsums von Trinksprit reduziert wird, eventuell zu prüfen, ob nicht das Alkoholgesetz im Sinne der Reduktion oder gänzlichen Beseitigung der inländischen Produktion abzuändern sei. Im Laufe der Debatte zieht Hochstraßer den ersten Teil seines Postulates zurück.

Bühler (Bünden) wünscht vom Bundesrat einen Bericht darüber, ob nicht das Alkoholgesetz im Sinne der Uebernahme der Inlandbrennerei durch den Bund abzuändern sei. Keel will, das Postulat allgemeiner fassend, den Bundesrat einladen, mit Rücksicht auf den Zeitpunkt des Ablaufs der Brennverträge rechtzeitig zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob und wie das Alkoholgesetz zu revidieren sei. Von mehreren Rednern wird die Ablehnung aller dieser Postulate beantragt. In der eventuellen Abstimmung wird das Postulat Bühler mit 41 gegen 31 Stimmen verworfen und das Postulat Hochstraßer mit 61 gegen 37 Stimmen dem Antrag Keel vorgezogen. In der Hauptabstimmung wird das Postulat Hochstraßer mit 64 gegen 53 Stimmen angenommen. Darauf wird die Sitzung geschlossen. Morgen: Budget.

Ständerat. Der Rat bewilligt ohne Diskussion die vom Bundesrat für die Erweiterung der Anlagen der Furkavertheidigung verlangten 120,000 Fr. Ohne Diskussion wird auch die Vorlage des Bundesrates über die Errichtung der Stelle eines vierten Sekretärs beim Bundesgericht genehmigt. Auf das Fristverlängerungsgesuch für die Matterhornbahn tritt der Rat nicht ein, dagegen bewilligt er die Verlängerung der Frist für die Eisenbahn von Zermatt auf den Gornergrat bis 20. Juni 1896. Die Konzession für eine Eisenbahn von Pruntrut nach Laufen (Lützeltalbahn) wird ohne Opposition erteilt. Auf der Traktandenliste steht das Bankgesetz. Auf Wunsch Bundesrat Hauser's, der den Verhandlungen des Nationalrates beiwohnen muß, wird die Beratung des Bankgesetzes auf nächste Woche verschoben.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 5. Dez. || Die Kommission des Ständerates für das Gesetz über den Viehhandel beantragt mit 3 gegen 2 Stimmen Nichteintreten auf die Vorlage.

Die Kommission des gleichen Rates für das Eisenbahnrechnungsgesetz verlangt vom Bundesrat eine Aktenvervollständigung. Nach Eingang desselben wird sie an einem der ersten Tage der nächsten Woche sich schlüssig machen, ob sie das Gesetz noch in dieser Session zur Behandlung bringen will.

Bern, 5. Dez. Dem „Bund" zufolge ersucht der Bundesrat die deutsche Regierung um die Auslieferung des in Wiesbaden in Haft sitzenden Fälschers von Dokordiplomen von Ganting.

Zürich, 5. Dez. In Sachen des bekannten Verleumdungsprozesses Oberrichter Wittelsbach gegen Frl. Dr. Farner findet heute die Appellationsverhandlung vor Obergericht statt. Die Parteien vertreten ihre Sache persönlich. Frl. Dr. Farner begründete in vierstündiger Rede die Appellation gegen das bezirksgerichtliche Urteil, das bekanntlich auf 8 Tage Gefangenschaft und Buße erkannte.

Ilidorf, 5. Dez. Der junge Polytechniker von Zürich, welche am 23. November in Erstfeld aufstieg, um vom Erstfelder Thal aus ohne Führer die Spannörter zu besteigen und seitdem vermißt wird, ist ein Neffe des Herrn Oberingenieurs Moser. Herr Moser war gestern selbst hier und im Wiesenthal, um Nachforschungen anzuordnen. Bis jetzt konnte man nur in Erfahrung bringen, daß der Vermißte glücklich über die Schloßberglücke in Engelberg angelangt und von da aus durch das Wiesenthal nach dem Uriotstock aufgebrochen ist, von wo aus bis jetzt jede Spur fehlt. Zwei Abteilungen, welchen sich auch Polytechniker von Zürich anschlossen, suchten bis jetzt umsonst nach dem Vermißten.

Ilidorf, 5. Dez. Die letzten Spuren des seit mehreren Tagen vermißten Zürcher Polytechnikers sind am Uriotstock aufgefunden worden.

Der Wildhüter von Wolfenschießen, der am Samstag aufgebrochen, ist bis zur Stunde noch ausgeblieben. Man hegt Befürchtungen für sein Leben.

Engelberg, 5. Dez. Der Wildhüter von Obwalden wird seit Sonntag schon vermißt. Man fürchtet, er könnte von einem Wilddieb erschossen worden sein.

Die Expedition, welche zur Aufsuchung eines im Gebirge verschollenen Studenten Franellich aus Zürich war abgeschickt worden, ist erfolglos zurückgekehrt.

Zitlen, 5. Dez. Gestern abend wurden in der Nähe des Bahnhofes Siders einem Manne von einem Zuge beide Beine abgefahren. Der Tod trat sofort ein.

Thun, 5. Dez. Die Fusion der Thunersee-Bahngesellschaft mit der Thuner- und Brienzer-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist sicherem Vernehmen nach perfekt; es fehlt nur noch die Bestätigung durch die demnächst stattfindenden Aktionärversammlungen der Gesellschaften.

Einsiedeln, 5. Dez. Als 52. Abt des Klosters Einsiedeln wurde vom Generalkapitel unter Leitung des Abtes Augustin von Gues heute 11¼ Uhr im zweiten Wahlgange Pater Kolumban Brugger von Basel, bisheriger Dekan, geboren 1855, erwählt. Die Kantonsregierung und der Bezirksrat sind zur Begrüßung eingetroffen.

Paris, 5. Dez. Im heutigen Kabinetsrat machte Ricard Mitteilung von der neuen Zusammensetzung des obersten Rates der Ehrenlegion. — Lockroy zeigte dem Rate an, er werde demselben Samstags Kenntnis geben von den Beschlüssen der Untersuchungskommission betreffend Admiral Gervais. — Man glaubt, daß General Davoust, Herzog von Auerstädt zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt werde.

Paris, 5. Dez. Es bestätigt sich, daß General Davoust zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt worden ist.

Die Kammer nimmt ohne Zwischenfall die Diskussion über das Landwirtschaftsbudget wieder auf. — Der Vicepräsident des Senats, Chalamet, ist gestorben.

London, 5. Dez. Ein heftiger Orkan herrscht andauernd auf dem Kanal.

Telegramme vom 6. Dezember.

London. Der „Standard" vernimmt aus Athen, daß die Meldungen aus Kreta beunruhigend sind. Die Regierung sei bestrebt, die Ordnung wiederherzustellen.

Luzern. Für die Erweiterungsbauten am Schweizerhofquai hat sich kein Unternehmer gefunden. Die Stadt läßt nun die Arbeiten in Regie ausführen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 49 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	8.1	723.7	55.8	SW 2	bew.
5.	Ab. 9 Uhr 30	9,9	726,6	763,7	SW 2	bew.
6.	Morg. 7 Uhr 30	7,3	722 8	759,9	SW 1/2	l. Reg.

Angaben der neuen Extremthermometer während 24 Stunder abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,10 °C. Maximum 10,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 2,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. Dezember 1895.
Unstät, zeitweise Niederschläge, wenig veränderte Temperatur.

Rechnungen
für die Offiziersbildungsschule V
sind bis **Montag 9. Dez.** dem Unterzeichneten einzureichen.
Kohler, Oberlieut.
(O 586 X)

Imobersteg & Cie.
Speditionsgeschäft in Basel
empfiehlt sich für
Sendungen nach allen Ländern.
Billigste und prompteste Bedienung. 4430

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
in **Buchs** bei Aarau. 4365
Beginn des 27. Kurses am 6. Januar 1896.
Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.
Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** 2c. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895 F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3663

Heimwesenverkauf.
Das den Geschwistern Moser in Würenlos s. B. aus der Erbschaft des sel. Pfarrer Moser zugefallene, in Würenlos gelegene **Heimwesen,** bestehend in:



1. Einem in der Nähe der Eisenbahnstation schön gelegenen, allein stehenden, massiv gebauten, wertvollen
Wohnhaus & Scheune.
2. Circa 2 Hektaren dabei liegendem **Platz, Garten** und **Baumgarten;** sodann
3. Circa 4 Hektaren **Acker-, Wies-, Reb-** und **Holzland,**

gelanat, gemäß richterlicher Verfügung infolge obgewaltetem Teilungsstreit zum Verkauf.

Kaufsofferten auf das Gesamtheimwesen oder auf einzelne Teile desselben, immerhin Nr. 1 und 2 zusammen, nimmt bis Ende laufenden Monats der Unterzeichnete, bei dem auch die Kaufsbedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wende man sich an Herrn Lehrer Schmid in Würenlos.

Spreitenbach, 4. Dezember 1895.

Der gerichtlich bestellte Verwalter:
Muntwiler, Bezirksrichter.
4557

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Frauenchor und Männerchor
8 Uhr Theatersaal. 4578

Stadtmusik. 4569

Hauptproben für Aarburg und den Turnerabend. Alle!

Pfandsteigerung.

Samstag den 7. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 hartholzerner Sekretär, 1 Kanapee und 1 hartholzerne Kommode.
Aarau, 30. Nov. 1895. 4504
Das Betreibungsamt.

Restaurant Vis-à-vis.

Präparierte Fische:

Cablian	50 Cts;
Raie au beurre noir	70 „
Schellfische	60 „
Zander Sauce hollandaise	Fr. 1.

Portionen über die Gasse.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
per ½ Kilo 80 Cts. empfiehlt bestens
4566 **A. Oelhafen,** Metzger.

Ganz junges, extra fettes
Kuhfleisch
Ia. Qualität **Rindfleisch**
frisches **Schweinefleisch**
extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4574
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Berner Rauchwürst

sind fortwährend zu haben bei
4563 **Sommerhalder,** Käher.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau.

Wir machen hiemit unseren verehrten Mitgliedern, sowie einem weitern Publikum bekannt, daß infolge Aenderung des Brodlieferanten nur noch **halbweißes** und **Ruchbrod** verkauft wird. Halbweißes zu 40 Cts. den Laib zu 3 Pfund, Ruchbrod zu 35 Cts. den Laib zu 3 Pfd. vorgewogen.
Wir dürfen das Brod unsern verehrten Kunden bestens empfehlen, jeder komme und überzeuge sich.
Frisch angekommen:

Straßburger Sauerkraut	20 Cts. pr. Pfd.
Schinkli im Anschnitt 1 Fr.	„ „
Ganze **Schinkli**	85 Cts. pr. Pfd.
Magern **Speck**	95 „ „ „
Fetten „	85 „ „ „

Es empfiehlt sich bestens
4528 **Die Verwaltung.**

Geräucherte
Fleischwaren.

Hochfeine Schinken	10 Ko. Fr. 13.70
Magere Rippli	„ „ „ 14.50
Magerspeck	„ „ „ 13.60
Schweinefleisch ohne Knochen	„ „ „ 16.50
Ochsenfleisch ohne Knochen	„ „ „ 16.40

Natur-Weine.

Süd. Ital. Rotwein	100 Lit. Fr. 30
Südspanisch. Weißwein	„ „ „ 36
Alicante, rot Coupierwein	„ „ „ 33
Grenache, Süßwein	per Lit. 75 Cts
Malaga, echt	per Lit. 97 Cts.

liefert in ausgezeichneter Qualität
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
(Ch 4371 Q) 4571

Dörrobst.

10 Kilo schön geb. Zwetschgen	Fr. 3.70
10 „ schöne Christbirnen	„ 4.90
10 „ große süße Birnen	„ 5.60
10 „ prachtv. neue Kirschen	„ 6.—
10 „ neueschöne Kranzfeigen	„ 4.70
10 „ große gelbe Zwiebeln	„ 2.—
10 „ Reis, fein, arobkörnig	„ 3.60
10 „ schöne Macaroni	„ 4.70
10 „ gutes Speisefett	„ 11.20
10 „ guten Rauchtabak	„ 4.—
14 „ prima Magerkäse	„ 10.80

(O 6388F) **End-Huber, Muri,** Aarg.

Zu vermieten.

Eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern in der Laurenzenvorstadt, auf 1. März. 4531
Auskunft bei der Exped.

Gymnast. Vorstellung
des
Bürgerturnvereins Aarau
unter gefl. Mitwirkung
der löbl. Stadtmusik Aarau
Samstag den 7. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Saalbau.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr abends.

PROGRAMM.

I. Teil.
(Großer Saal ohne Consumation).

1. **Turnermarsch** von Werner.
2. **Freiübungen** mit Musikbegleitung.
3. **Reckevolutionen am Pferd** (Pauschen).
4. **Einzelübungen am Reck.**
5. **Einzelübungen am Barren.**
6. **Pyramiden** (Leiter-, Pferd- und Freipyramiden).
7. **Keulenübungen** mit Musikbegleitung.
8. **Jubel-Ouverture** von Ch. Bach.
9. **La Tamburella,** ital. Reigentanz.

II. Teil.
Gemütliche Unterhaltung mit



Ball.



Div. humoristische Vorträge und Produktionen.
Wirtschaft: Herr **Fr. Egloff.** Ballmusik: **Wynauer Orchester**
Eintritt 1 Fr. Galerie 50 Cts. Tanzabzeichen 1 Fr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. 4530

Sonntag den 8. Dezember 1895
Gymnastisch-Musikalische Aufführung
gegeben vom
Seminar-Turnverein Wettingen
in der Turnhalle daselbst.

Entrée: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Kinder die Hälfte.
Kassaeröffnung 1¼ Uhr, Beginn punkt 1¾ Uhr.
Billets können vorbezogen werden bei Herrn Brack, Kassier, dahier.
Programme à 10 Cts. an der Kasse.
Der Saal ist geheizt.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
4516 Der Seminarturnverein.

Reiswellen- und Kartoffelverteilung
im Winter 1895/96.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft gedenkt auch diesen Winter an wirklich **unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben von Reiswellen und Kartoffeln zu verteilen. Diejenigen welche mit solchen Gaben bedacht zu werden wünschen, sind ersucht, sich sofort bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. Endtermin der Anmeldungen Sonntag den 8. Dezember nächsthin.
Aarau, den 1. Dezember 1895.
Die Mitglieder des Vorstandes:
R. Angst, Kaufmann.
Baumann-Gysi.
L. Fischer, Pfarrer.
E. Graf, Pfarrer.
A. Gysi-Studler.
H. Häfliger, Stadtrat.
H. Häfliger Lienhart, Bäcker.
Dr. Lindt, Apotheker.
S. Wernly, Pfarrer.
4512

Die so beliebten und weit bekannten
Kinder-Handarbeiten
Froebel'sche Spielgaben
belehrende Spiele
empfiehlt in reicher Auswahl
Fr. Hagenbuch, Papeterie,
Aarau, vordere Vorstadt. 4397



J. Burgmeier, Piano-Magazin,
in Aarau,
empfiehlt als Spezialität
Pianos
mit doppeltem Resonnanzboden, Patent 3011,
der Fabrik **Hänl,** vorm. J. Trost & Cie., Zürich.
Diese Instrumente sind ausserordentlich solid gearbeitet und zeichnen sich durch vollen, sehr gesangreichen Ton und vorzügliche Spielart aus.
Garantie 10 Jahre.
Das Patent ist Eigentum der Fabrik. Pianos mit doppeltem Resonnanzboden können anderwärts nicht bezogen werden. 4553
Alleinverkauf: **J. Burgmeier.**

Gasfabrik Aarau.

Es ist bekannt, daß durch Gaseinrichtungen nach jeder Richtung hin Erhöhung der häuslichen Behaglichkeit und des häuslichen Wohlseins geschaffen werden kann, daß solche Einrichtungen oder einzelne Bestandteile, Lampen und die mannigfachen Apparate für Küche und Kammer ꝛc sich daher vorzüglich zu **Festgeschenken** eignen.
Die überaus rege Teilnahme und das verdienstvolle Interesse, welches die hiesigen verehrlichen Hausfrauen und Töchter bei Anlaß unserer veranstalteten Brat- und Backproben in so erfreulicher Weise an den Tag legten, veranlaßt uns, nun auch die Herrenwelt zum Besuche unseres Magazins einzuladen.
Die Apparate werden gern auf acht Tage zum ausprobieren abgegeben. Nichtkonvenierendes wird zurückgenommen oder ausgetauscht; jedwede Auskunft oder Anleitung wird bereitwilligst erteilt.
Wir bitten schließlich, Bestellungen von **Gasöfen** und **Gaskaminen** gefl. vor Eintritt größerer Kälte aufgeben zu wollen.
Hochachtungsvoll
4558 Die Direktion.

Hauri & Gränicher
hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**
Stickereien
Pantoffeln, Hausfegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche **Stoffe zum Besticken,**
nebst
Etamin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506
Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.
Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die
Phœnix Original Phœnix
ohne Schiff.
Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.
Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.
Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**
Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.
Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.
Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.
Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Saison 1895/96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Brennholz-Steigerung.

Freitag den 13. Dezember, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Gemeindewald „Fuden" öffentlich versteigert:
60 Ster Stockholz, 12½ Ster Buchenspältenholz,
4 Ster Tannenholz, 350 Stück schöne Wellen.
Sammlung im „Tannhölzli".
Gränichen, 5. Dezember 1895.
Namens des Gemeinderates:
4559 **Alb. Suter,** Förster.

Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**



4137 (H 6750 I)

Material
zur Anfertigung
künstlicher Blumen
empfiehlt bestens
Fanny Bircher,
obere Vorstadt 916. 4515

Glacé-
Handschuhe
für Concert u. Ball
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn.
4448

Artikel
für
Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Winterhandschuhe
für
Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten
Marie Schmid,
Bahnhofstraße. 4522

Gasfabrik Aarau.

Heute, **Freitag den 6. Dez.,** nachmittags von 3 Uhr an, wird im Magazin der Gasfabrik mit dem neu eingetroffenen
Glätteisen
geglättet, wozu die verehrlichen Damen, welche sich hiefür interessieren, freundlichst eingeladen sind.
4562 **Die Direktion.**

Damen,

welche ernstgemeint heiratslustig, wollen sich vertrauensvoll an Unterzeichneten wenden, da große Anzahl Herren jeden Standes und Alters, mit kleinern und größern Bar- und anwartschaftlichen Vermögen vorgemerkt. Discretion ist Ehrensache. Prompte und loyale Bedienung.
(O F 6415) **C. Hug,**
4561 Spitalgasse 14, **Zürich I.**

Stelle-Gesuch.

Ein **Mädchen,** das gut nähen kann und sich willig jeder Arbeit unterzieht, sucht sofort Stelle.
Auskunft bei der Exp. 4536

Hotel Wildenmann, Aarau,
sucht einen ganz zuverlässigen und soliden 4564
Stallknecht.
Gute Zeugnisse erforderlich.

Verloren:

Mittwoch abends eine **Brille** in oder nahe dem Wildenmann.
Abzugeben gegen Finderlohn bei der Exp. ds. Bl. 4572

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 21. Nov. 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar

Aarau, Samstag den 7. Dezember 1895 № 289 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die Verteidigungsbroschüre für Oberst Wille

wird in der Presse recht lebhaft besprochen. Im allgemeinen findet man, sie sei nicht die Antwort auf das, was man Herrn Wille vorgeworfen. An seinen guten Absichten wurde nie gezweifelt, auch sind es nicht seine dienstlichen Erlasse und Publikationen in militärischen Fachschriften, an denen Kritik geübt worden ist, sondern seine Zeitungsartikel waren es des öftern, die Protesten gerufen haben. Das Bild der Militärschriftstellerei Willes, das der Herausgeber der Broschüre darbietet, wäre deshalb nur dann ein vollständiges, wenn es auch seine Artikel in der „Frkf. Ztg.", „N. Z. Z." und im „Bund" enthielte. An der Verteidigung des überspannten Standpunktes eines Gertsch durch Oberst Wille hat man sich am meisten gestoßen und in neuester Zeit — speziell im Aargau — an der rücksichtslosen Behandlung eines Kavallerieinstruktors und an dem anmaßenden, militärdiktatorischen Auftreten gegenüber Herrn Dr. Bircher. Alle diese Züge müssen auch erwähnt werden, wenn das Bild ein vollständiges sein soll.

Uebrigens sind auch die in der Broschüre zusammengestellten Ideen Willes durchaus nicht einwandfrei. In einem längern Artikel der „Züricher Post" wird darauf hingewiesen, daß es ein logischer Widerspruch ist, wenn Oberst Wille auf der einen Seite von absoluter Unterwerfung und „Zwang" spricht, auf der andern Seite aber von „moralischer Zucht" und „bewußter Disziplin". Die letztere Auffassung reimt sich nicht mit dem ebenfalls Wille'schen Satze: „Der Soldat darf nichts wissen, er muß nur gehorchen!" Auch versteht man nicht, wie Herr Wille die preußische Armee „was innern Gehalt anbetrifft", als das zu erstrebende Ideal für unser Milizheer hinstellen kann; wir sind gewöhnt, diese beiden Wehrsysteme als unvereinbare Gegensätze anzusehen.

Wenige Blätter zollen den Wille'schen Auffassungen uneingeschränktes Lob. Wir lassen in Nachstehendem eine kleine Blumenlese von Preßstimmen über die Broschüre folgen:

„Handelscourier": Oberst Wille soll mit Täfels Gwalt ein berühmter Mann werden, der Regenerator unserer Armee! Das ist es nämlich, was das Schriftchen bezweckt, ihn als solchen zu „kennzeichnen". Wir haben es also mit einer oratio pro domo zu tun. Wir geben gerne zu, daß Oberst Wille in den Erlassen, die den Inhalt der Schrift bilden, ganz vernünftige Gedanken ausmünzt und daß er sich Mühe giebt, die Lehre von einer schneidigen Disziplin unserm schweizerischen Milizsystem anzupassen. Das schließt eben nicht aus, daß der Waffenchef der Kavallerie durch manche seiner Aeußerungen sich in eine ganz schiefe Stellung gegenüber unsern bestehenden Verhältnissen gebracht hat. Daher der Konflikt, und dieser Konflikt wird auch durch die neueste Publikation nicht aus der Welt geschafft. Im übrigen erfüllen wir unsere Pflicht gegenüber der Verlagshandlung, indem wir die Leser davon in Kenntnis setzen. Des nähern darauf einzugehen, ist nicht unsere Absicht. Nimm und lies!

„Der freie Rätier": Wir gestehen, daß sich dadurch das Bild, das man im allgemeinen von Hrn. Oberst Wille sich in der letzten Zeit machen mußte, zu seinen Gunsten verändert, doch bleibt fest, daß Hr. Wille unter dem Ideal des Milizheeres sich doch etwas anderes vorstellt als wir und viele andere.

„Ostschweiz": Es ist manches in diesen Erlassen enthalten, was jeden, der es mit unserer Landesverteidigung ernst meint, sympathisch berührt und was er gerne unterschreibt; aus mancher Stelle geht freilich auch wieder hervor, daß Herr Wille den Kern unserer Volkseigenschaften, des schweizer. Volkscharakters, zu wenig erfaßt und in die Seele demokratischen Wesens bisher nicht einzudringen vermochte. Veritas hat ihm die Dienste eines geschickten Anwaltes erwiesen. Es ist Wahrheit, was er in seiner Broschüre niedergelegt hat, die umso bestechender wirkt, als jedes persönliche Urteil zurückgehalten wurde. Aber die ganze Wahrheit hat Veritas doch wieder nicht mitgeteilt. Dazu hätte es auch der Anführung der Artikel Willes in der „N. Z. Z.", dem „Bund", der „Frankf. Ztg." und auch der Broschüre Gertsch bedurft, die er sanktionierte. Man wäre dann freilich vor die Frage gedrängt worden, wie der Offizier, der so hohe Anforderungen an die Disziplin Oben stellt, sich derart mit sich selbst in Widerspruch stellen kann, wie der Offizier, welcher so tief von der Notwendigkeit der Auktorität des Offizierkorps überzeugt ist, selbst auch wieder dazu beitragen konnte, diese zu schwächen. Es ist das Verhängnis für Hrn. Oberst Wille, daß der polemisierende Militärschriftsteller in ihm seinen eigenen Erlassen als Waffenchef der Kavallerie oft den schlimmsten Streich spielte, so daß der Herr Waffenchef manchmal am besten getan hätte, dem Militärschriftsteller das Zeitungsschreiben unter Androhung von Arrest zu verbieten. Im übrigen aber kann man bald sagen: Wer ist denn eigentlich noch schuld an den Uebelständen und an der offenkundigen Mißstimmung in der Armee? Die Soldaten selber? Doch kaum; denn Herr Wille sagt selber, ein besseres Material ließe so leicht sich nicht finden.

„Basler Nachrichten": Die Broschüre enthält Auszüge aus zahlreichen litterarischen Publikationen und dienstlichen Instruktionen des Hrn. Oberst Wille, die den Leser in den Stand setzen sollen, selbst über die Gesinnung dieses viel besprochenen Offiziers zu urteilen. Daß die Schrift sehr interessant ist, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

„Luzerner Tagblatt": Durch diese Auszüge soll angeblich der Leser in Stand gesetzt werden, sich über die Anschauungen dieses Offiziers ein objektives Urteil zu bilden.

„Appenzeller Zeitung": Für uns ist die Broschüre völlig wertlos. An der guten Gesinnung Oberst Willes, welche dieselbe zu beweisen sucht, haben wir nie gezweifelt und sind auch heute noch überzeugt, daß derselbe sich in allen seinen Bestrebungen auf militärischem Gebiete nur von der gewiß anerkennenswerten und patriotischen Absicht, aus unsern Milizsoldaten eine möglichst schlagfertige Armee zu machen, leiten ließ; das bedingt aber doch nicht, daß man mit allem, was Herr Oberst Wille will und tut, und wie er es will, einverstanden sein muß. Er hat aus der Kavallerie etwas Tüchtiges, sogar eine Mustertruppe gemacht, das muß ihm selbst der blasse Neid zugestehen; in wie weit er sich sonst um unser Wehrwesen verdient oder nicht verdient gemacht hat, steht nicht in unserer Macht zu beurteilen. Dazu aber kann uns die erwähnte Broschüre auch nicht verleiten, über einen Offizier ein Urteil zu fällen nach seinen Leistungen mit der Feder, ja vielleicht hat gerade Oberst Wille mit der Feder am allerwenigsten genützt; jedenfalls gilt uns das Lob, das ihm von seinen Untergebenen, Offizieren und Soldaten, sozusagen durchwegs zu teil wird, viel mehr als eine solche Buchstaben-Rechtfertigung durch einen anonymen Verteidiger. Sei dem übrigens wie ihm wolle; unsere Ansicht geht dahin, man sollte sich nun nach dem 3. November nicht in endlosen Schreibereien über die Gründe, welche zu dem bekannten Abstimmungsergebnis führten, ergehen; man kennt sie jetzt und weiß genau, wie viel die Uhr geschlagen hat. Der Worte sind entschieden nun genug gewechselt und besser als durch sie wird man zu geeigneter Zeit durch die Tat beweisen, daß man das Volk am 3. November verstanden hat.

„Schweizer Freie Presse": Wir halten alles, was Oberst Wille da zusammengeschriftstellert hat, für so ungeheuer selbstverständlich und sind überzeugt, daß jeder gebildete höhere Offizier mit oder ohne Oberst Wille gegebenen Falls genau dasselbe sagt und schreibt, daß uns die grüne Broschüre als eine sehr überflüssige Bereicherung der eidgenössischen Militärliteratur erscheint. Daß schriftliche Erlasse und tatsächliche Dienstgebräuche immer noch fast ebensoviel „zwischen den Zeilen" lesen lassen wie die Stilübungen des Herrn Oberst Wille selbst, sei ganz beiläufig bemerkt!

Eidgenossenschaft.

Die neuen Tarife der Centralbahn. Mit dem 1. Januar 1896 erfahren im internen Verkehr der S. C. B. die Personentaxen sowohl für den gewöhnlichen Verkehr wie im Abonnement eine ganz wesentliche Veränderung, die man, wie die „B. N." schreiben, zugleich als eine bedeutende Verbesserung gegen frühern bezeichnen kann. Wie früher schon mitgeteilt, hat den Sonn- und Festtagen am 31 Dezember d. J. ihr letztes Stündlein geschlagen; sie verschwinden von der Bildfläche und zwar auf Nimmerwiedersehen. Dafür haben aber die Retourbillete zweiter und dritter Klasse erstens eine Preisermäßigung bis zu 40 Prozent und zweitens eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer um je einen Tag erhalten.

Die Ermäßigungen sind ganz bedeutende, die den Wegfall der Sonn- und Festtagsbillete wohl mehr wie aufwiegen. Denn unzweifelhaft wird durch die Verbilligung der Taxen überhaupt wie durch Verlängerung der Rückfahrtsdauer der Sonntagsverkehr wesentlich entlastet werden, da gewiß so mancher, der auch am Werktage Zeit hatte, doch wegen der Sonntagsbillette seine Reise entsprechend aufschob. Und daß eine Entlastung des bisherigen Sonntagsverkehrs seine guten Seiten hat, ist wohl nicht zu bestreiten.

Was nun die Abonnemente anbetrifft, so sind ebenfalls ganz wesentliche Vorteile zu verzeichnen, sowohl betreffs der Bedingungen als auch bezüglich der Taxen. Vom 1. Januar 1896 an werden gewöhnliche Abonnemente und Schülerabonnemente für die Dauer von 1, 3, 6 und 12 Monaten ausgegeben, statt wie bisher nur für 3, 6 und 12 Monate. Gewöhnliche Abonnemente werden auch auf den Namen von zwei Personen ausgestellt, sofern dieselben im gleichen Geschäfte tätig sind (Prinzipale, Commis und sonstige feste Angestellte). Dieselben können jedoch jeweilen nur von einer dieser Personen benützt werden. Für solche Karten wird ein Zuschlag von 33⅓ Prozent zu den tarifgemäßen Taxen verlangt. Der Anfang eines Abonnements kann mit jedem beliebigen Tage des Monats erfolgen.

Den Schülern von öffentlichen und Privatschulen werden persönliche Abonnemente mit einem Rabatt von vierzig Prozent auf den tarifmäßigen Preisen der gewöhnlichen Abonnemente ausgegeben. Diese Schülerabonnemente sind ungültig an Sonn- und Feiertagen.

Schließlich sei noch auf eine vierte Art von Abonnementen aufmerksam gemacht, das sind: Abonnements für eine bestimmte Anzahl Fahrten. Demgemäß werden Karten für den Inhaber (au porteur) für 24 einfache Fahrten zwischen zwei bestimmten Stationen (sogen. Dutzendbillets) abgegeben, welche drei Monate gültig sind. Diese Karten können beliebig von einer oder von mehreren Personen benützt werden. Der Preis ist gleich der Taxe von 12 Retourbilleten für die betreffende Strecke.

Um denjenigen Abonnenten, welche die Bahn für längere Zeit benützen, die niedrigeren Preise für 6 und 12 Monate zugänglich zu machen, ohne daß die ganze Taxe auf einmal bezahlt werden muß, wird die Lösung von Abonnementen auf längere Dauer mittelst Teilzahlungen gestattet.

Zur Fahrt in dritter Wagenklasse nach und

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 11

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.)

Indes kam das erwähnte Geschenk in redliche Hände; Bath war ein Ehrenmann; er ließ im Umkreis bekannt geben, daß derjenige, welcher die edle Spende anzukaufen Lust habe, sich bei ihm melden möge.

Und in jenen Tagen lebte in dieser Gegend des reichen Andreas Kunhalmis Sohn Levanta zurückgezogen von allen Menschen, die er haßte, besonders die Weiber. Trotz seines Reichtums lebte er sparsam; wenn man ihm deswegen Vorwürfe machte, so antwortete er:

„Ich spare mit dem Meinigen; jeder bestiehlt das Land, das in kurzer Zeit zu Grunde gehen muß, da will ich doch soviel besitzen, um damit in Frankreich leben zu können!"

Die Leute hielten ihn für vorzeitig gealtert, indes fühlte sein Herz unter der harten Eisdecke jugendlich heiß.

Was immer auch er von des Landes traurigem Zustand hörte — er lachte bitter dazu: „Das muß so kommen, dieses Land braucht den Türken als Herrn."

Und als er die Geschichte mit der vergoldeten Decke vernahm, sprach er: „Diese Weiber brauchen einen türkischen Harem!"

Als er jedoch die Schenkung der Unbekannten erfahren hatte, rief er verwundert: „Also giebt es doch noch Menschen, denen ihr Vaterland lieb ist! Und just ein Weib ist es!"

Er bepackte seinen Wagen mit Gold, fuhr nach Belgrad, erkaufte die Kostbarkeit um den Doppelpreis des Wertes, welche Freigebigkeit nicht geringe Verwunderung erregte.

Mit dem Erkauften fuhr er wieder nach Ofen, beabsichtigend, die edle Geberin zu erforschen und ihr alles zu schenken. In dem Geschmeide war das Meisterzeichen des Goldschmiedes, es war ihm daher unschwer zu erfahren, für wen es verfertigt wurde. Man teilte ihm mit, daß die Schmuckgegenstände nur Judith, der Tochter Georg Fuggers gehören können; auch wäre etwas darunter, das Erbstücke ihrer Mutter, sogar deren Trauring befände sich dabei.

Levanta war über diese Auskunft nicht sehr froh, denn der Name Georg Fuggers war im ganzen Lande sehr gehaßt und verabscheut. Doch wollte er seinen Vorsatz nicht abändern und betraute den Meister Goldschmied mit der Rückgabe der Geschmeide. Aber kürzlich nach seiner Heimkunft ließ Bath bei ihm anfragen, ob er die nämlichen Kostbarkeiten wieder erkaufen wolle, indem die unbekannte Dame dieselbe nochmals spendete.

Dieses Ereignis rüttelte Levanta vollends aus der Trägheit seines Fühlens; er wiederholte den Kauf und die Spende und behielt nur den Trauring ihrer Mutter zurück. —

Gern hätte er mit dem Mädchen gesprochen, aber er wußte nicht wo; aufsuchen wollte er sie nicht, selbst mit Fuggers Tochter auf der Straße zu sprechen, schien ihm unsöhlich, so mächtig war die gegen Fugger bestehende Verachtung.

Aber er brachte in Erfahrung, daß sie die Frühmesse in der Kapelle des heiligen Georgius anzuhören pflege, daher beschloß er, sie dort zu erwarten, was auch am nächsten Morgen geschah.

Als die Orgel ertönte, vernahm er neben sich das Rauschen eines Frauenkleides, und als er aufblickte, dünkte ihm, es sei dem Altarbild ein Engel entstiegen.

Das Mädchen war mit einem einfachen, weißen Kleide angetan; sie hatte ferner einen schwarzen Schleier um das Haupt und trug keinerlei Schmuck, auch nicht ein einfach goldenes Ringelein. Doch wenn man sie lange betrachtete, schien es, als ob ein Heiligenschein ihr Haupt umstrahle. Levanta konnte den Blick nicht von dem Mädchen wenden, und allmählig ward ihm, als ob der ganze Tempel in sein Herz einschwebe und das holde Mädchen in dessen Mitte betete. Er bemerkte nicht, daß an dem Pfeiler ein Mann lehnte, der bis an die Augen in einen braunen Mantel gehüllt war und den wildglühenden Blick bald auf ihn, bald wieder auf das Mädchen warf.

Levanta steckte den zurückbehaltenen Ring auf und als das Mädchen in ihrem Gesangbuche zur letzten Zeile gelangte, blätterte er ihr um.

An die Leser des Feuilletons.

Nach dem Abdruck der Novelle „Fortunatus" von Moritz Jókai, der in wenigen Tagen beendet sein wird, beginnt in unserem Feuilleton die Veröffentlichung des äußerst spannenden, prächtigen Romans:

Der böse Geist.

Von A. G. v. Suttner.

Indem wir die Opfer nicht gescheut haben, dieses ausgezeichnete Werk des hervorragenden Autors für unser Blatt zu erwerben, glauben wir den Lesern eine besonders interessante, fesselnde Lektüre zu verschaffen.

Die Redaktion.

von der Arbeit mit den Morgen- und Abendzügen werden sogenannte Arbeiterabonnemente zu ebenfalls bedeutend ermäßigten Fahrpreisen abgegeben (Abonnementspreis 40 Cts. pro Monat und Kilometer).

Die Abonnemente für Erwachsene und Schüler sind von der Verwaltung der Centralbahn gegen die bisherigen Abonnementspreise ganz bedeutend herabgesetzt werden.

Aargau.

Die politische Lage im Aargau wird zur Zeit in der außerkantonalen Presse eifriger erörtert als im Kanton selber. Es sind meistens liberale Federn, die dies in Form von Korrespondenzen besorgen. Fast durchwegs wird gegenüber den Demokraten der Vorwurf erhoben, sie hätten aus „Zwängerei und Rechthaberei" die Frage der Volkswahlen in der Fusionspartei aufs Tapet gebracht. Das ist eine vollständig haltlose Behauptung. Das Vorgehen der Demokraten erklärt sich aus der Situation, die dadurch entstanden ist, daß die Arbeiterpartei eine Volksinitiative in Aussicht gestellt hat. Daher mußte die Fusionspartei Stellung nehmen und an der Delegiertenversammlung ließ sich denn auch keine einzige liberale Stimme vernehmen, welche das bestritten hätte.

In einer Korrespondenz der „N. Z. Z." wird zur Erklärung des liberalen Abfalls im Großen Rat gesagt:

„Die vormalige liberale Fraktion zählt viel zu viel selbständige und auf eigenes Urteil abstellende Leute, die sich nicht von heute auf morgen am Schnürchen gehorsamst nach einer andern Front dirigieren lassen. Wenn dafür noch ein Beweis nötig wäre, so hat es gerade die Abstimmung im Großen Rate klar gezeigt."

Ein Injurienprozeß wird nun als Nachspiel zu der Wildschadenfrage noch erblühen, indem Herr Regierungsrat Ringier im gestrigen „Tagbl." erklärt, er werde Herrn Großrat Fleiner wegen Verläumdung vor den Strafrichter citiren. Herr Fleiner war der Verfasser der Einsendungen im „Tagbl.", in denen behauptet wurde, der Staat sei in dem Prozeß vor Obergericht unterlegen, eine Auffassung, die in unserm Blatte vorgestern als haltlos dargestellt worden ist.

Auch ein Kompliment! In der „Buchsi-Zeitung" des Herrn Dürrenmatt liest man:

„Der Kanton Aargau hat während den letzten zehn Jahren so oft verworfen, daß man ihn bald zu den föderalistischen Ständen zählen darf. Im Kanton Aargau fallen besonders in Betracht die gewöhnlich mit 15,000 bis 20,000 Stimmen (?!) aufrückenden Bezirke Muri, Bremgarten, Baden, Laufenburg, Rheinfelden."

Die Gesellschaft, in welche der „Kulturkanton" da politisch eingereiht wird, heißt: Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, Luzern, Zug, Waadt, Genf, Wallis, Tessin, Graubünden, Appenzell J.-Rh.

Aus einer alten Chronica. ..... Item so kamen sy zesammen ze einem concilium und hielten eine mannhaffte Disputationem oder Religionsgespräch am Donnerstag vor Sankt Niclausentag unnd waren manch ein Diener der Gottesgelahrtheit komen unnd fast viel laïci unnd tagten in der Hallen des consilii magni und redeten und riehten wohl manche Stund, ob ein Knoblein, so infirmitatis causa oder wegen schwachheit des Körpers nit könnt zer taufen in die Kilchen getragen werden, nit dürft in der wiegen, allwo es von gepurt an gelegen, unnd in eben dem hufe, da es zer welt poren wart, das heilige sakramentum der taufen empfangen dürfft. Unnd war allda ein heftig striten unnd kounten lange nit eines sinnes werden und hat doch sanctus Johannes baptista unsern Herrn Christum auch nit in einer Kilchen getaufet. Unnd als dann gemeret wurde, sand sichs, daß die Meinung obgesieget habe, es dürfe geschehen, daß eine taufen in einim hufe statt haben möge, nur brauche kein Geistlicher hin ze gehen, aber war das Mehr nue um siben Stimmen, unnd hat wohl einer es als eine böse siben angeschouwet, kunt aber nüt darwider.

Item so habent sy beraten unnd sind ze dem end komen, es sige zue gebüten, daß die Kneblein unnd die megdlein nach der confirmationem auch noch der kinderlehren teilhafftig werden sollent, sintemalen sy ja vor der confirmationem nur weniges zue deuten jaren darinnen unterrichtet unnd erzogen worden seyen. Unnd hat sich ein großes mehr dafür gezeiget, so man gemeret hat.

Item ist zer selben Stunden ein erbermlich groß Unwetter mit sturm unnd regen us- und losbrochen, kunt aber den beschluß nit wegfegen .....

Viehseuchen. In der 2. Hälfte November kamen in unserm Kanton folgende Seuchenfälle vor: In Möhlin standen zwei Rinder an Milzbrand um und in Niederhallwyl ein Schwein am Rotlauf.

Ein wütender Hühnersturm ist seit Donnerstag früh bis heute ohne Unterbruch über unser Land dahingefahren. Jetzt endlich ist dem unheimlichen Gesellen der Atem ausgegangen; wie es scheint, war er der Berbote des eigentlichen Winters, denn heute hatten wir leichten Schneefall.

Der Sturm hat da und dort erheblichen Schaden angerichtet, von den zahlreichen zerschmetterten Fensterscheiben und in Stücke gegangenen Schirmen gar nicht zu reden. In Aarau und Umgegend und wohl auch anderswo wurden starke Bäume entwurzelt. Auch mehrere Kamine stürzten ein. Glücklicherweise beschränken sich diese Hiobsposten auf Materialschaden, Personen scheinen nicht verletzt worden zu sein, trotzdem es gestern und vorgestern nicht ganz ungefährlich war, durch die Straße zu gehen, der fallenden Dachziegel wegen.

Der Seminar-Turnverein Wettingen gibt morgen Sonntag Nachmittag in der Turnhalle des Wettinger Seminars eine gymnastisch-musikalische Aufführung, die jedenfalls ein zahlreiches Publikum anlocken wird, denn der Verein besitzt ein gutes Renommo und hat in seinen Aufführungen, stets Treffliches geleistet. Das Programm enthält u. a. einen Stabreigen, Keulenschwingen, Pferdeexamiden, eine komische Gesangsszene, Chorlieder und zum Schluß einen germanischen Waffentanz.

Mägenwil. Viel Durst. In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember wurde auf hiesigem Bahnhof ein Bierwagen aufgebrochen und mehrere Liter Bier entwendet. Dem Täter, aus dem obern Freiamt stammend, ist man auf der Spur.

Lenzburg. Unsere Stadtmusik konzertiert morgen Sonntag im Gemeindesaale.

Gegenwärtig werden außer- und innerhalb unseres Rathauses von Herrn Furter schönegeschmackvolle Malereien ausgeführt.

Bremgarten. Herr Oskar Bruggisser hat bei seinem Wegzug von Bremgarten dem Gemeinderat 200 Franken zur Beschenkung armer Schulkinder auf Weihnachten übermacht.

Ein ca. 14jähriger Knabe ist letzten Mittwoch hier von einem mit Mist beladenen Wagen überfahren worden. Der Unglückliche ist schwer verletzt, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Mehrere Bürgerschüler, welche sich unanständig aufgeführt, wurden vom Gemeinderat mit Fr. 5 oder 20 Stunden Gefangenschaft bestraft.

Die Konferenz des Bezirks Kulm. (Korr.) In Anbetracht der sehr bescheidenen Lehrerbesoldungen hatte unser Konferenzvizedirektor Herr Rektor Fischer in Reinach die gewiß lobenswerte Verordnung getroffen, anläßlich des Leichenbegängnisses von alt Lehrer Jakob Merz in Menziken, an welcher Feier die Lehrerschaft ja ohnehin erscheinen würde, auf den Nachmittag die Konferenzverhandlungen anzuordnen, deren Abhaltung sonst an der letzten Konferenz in Schöftland auf Mitte Dezember angesetzt worden war.

In der Eröffnungsrede betonte der Leiter der Verhandlungen, daß durch die zwei letzten eidgen. Volksabstimmungen auch die Annahme der in Frage stehenden Schulvorlage gefährdet worden sei und daß sie um ihretwillen wahrscheinlich auf die „lange Bank" hinausgeschoben werden müsse. Das Schweizervolk sei gegenwärtig in das Stadium des „Reinsagens" getreten und deshalb für weitere derartige Abstimmungen kein günstiger Moment. Habe ja ein bekanntes Hauptorgan der Ultramontanen beim Fall der Militärartikel den Ausspruch getan: „Jetzt haben wir vor dem Schalogt 10 Jahre Ruhe!"

Das Hauptraktandum bildete die Frage betreff. Reorganisation des aarg. Lehrerpensionsvereins. Sämtliche Thesen der Kommission, welche von denjenigen des Kantonsstatistikers Herrn E. Näf nur ganz unbedeutend abweichen, wurden angenommen, obschon die ältere Garde sich nicht in allen Punkten einverstanden erklären wollte.

In Bezug auf die Pestalozzifeier wurde die Weisung erteilt, den ersten Tag den Schülern frei zu geben und dieselben an der Hand eines Bildes von Pestalozzi mit dessen Leben, Wirken und Arbeiten bekannt zu machen. Im Anschluß an diese Feier wären noch Gesänge, Deklamationen zu bringen.

Kaiserburg. Die Salmensischereі ist an der zweiten Pachtsteigerung für sechs Jahre an Herrn Christen, Fischhändler in Basel, für den jährlichen Pachtzins von 7050 Franken übergangen. Die Bürgergemeinde hat sich das Ratifikationsrecht vorbehalten.

Verschiedenes.

Eine Petie. In der Nacht vom 27. November drang ein Mann in die Schlafkammer der Eheleute Novak in Trojana (Krain) und tötete den Vinzenz Novak mit mehreren Messerstichen. Die Ehefrau, ein kräftiges Weib, warf den Mörder nach verzweifelten Ringen zur Türe hinaus und verschloß diese. Als sie ihren Gatten tot sah, stürzte sie hilferufend hinaus. Da aber überfiel sie der Strolch wieder. Es entstand ein furchtbares Ringen. Durch den Lärm wurde ein 14jähriges Kind wach, das den Mörder verscheuchte. Frau Novak blieb, aus vielen Wunden blutend, liegen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Mörder entkam und beging am 1. Dezember in Locic an der steierischen Grenze neuerlich einen dreifachen Raubmord, worauf er flüchtete. Eine energische Verfolgung des fünffachen Mörders wurde eingeleitet.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 6. Dezember.)

Nationalrat. Die Kommission für das Eisenbahnrechnungsgesetz besteht aus: Speiser (Präsident), Albertini, Bolla, Comtesse, Cramer-Frey, Decollogny, Keel, Loretan, Marti, Schobinger und Zschokke; die Kommission für die milchwirtschaftliche Versuchsanstalt: Martin (Präsident), Bühler (Graubünden), Eschmann, Gisi, Häni, Schmid (Luzern), Schubiger, Schwander und Siquerat.

Budgetberatung. Einleitend nimmt der Kommissionspräsident Dinichert mit Vergnügen von der Erklärung des Bundesrates Akt, daß die Defizitperiode mit dem Jahre 1896 zum Abschluß komme.

Erledigt werden zunächst in Einnahmen und Ausgaben: Allgemeine Verwaltung (Referent Dinichert), Finanz- und Zolldepartement (Ramu). Beim Finanzdepartement macht Hirter auf die bedenkliche Erscheinung in der Banknotenzirkulation aufmerksam; man sei ja gewohnt, daß jährlich zwei- bis dreimal Mangel an Zahlungsmitteln eintrete; allein einen so bedenklichen Mangel, wie er in dieser Martini-Epoche zu Tage trat, habe man noch gar nie erlebt.

Auf einige Bemerkungen des Berichterstatters Ramu erklärt Bundesrat Hauser, der Frage der Konversion und Unifikation aller eidgen. Anleihen werde man in zwei Jahren näher treten können, da in diesem Zeitpunkt das Anleihen von 1887 gekündigt werden könne. Was den von Ramu angeregten Gedanken betreffe, die Anleihen nur im Inland aufzulegen, damit die Provisionen nicht ins Ausland gehen, so sei zu beachten, daß man unter Umständen die Unabhängigkeit von ausländischem Kapital mit einem höhern Emissionskurs bezahlen müßte.

Erledigt werden ferner das politische Departement, Justiz und Polizei, Industrie und Landwirtschaft.

Forrer macht hier die Anregung, ob nicht mit Bezug auf diejenigen Vereinssekretariate, wo den Bundesbeiträgen keine eigenen Beiträge der betreffenden Vereinigungen gegenüberstehen, es angezeigt wäre, diese Funktionen zu öffentlich-rechtlichen zu gestalten und die betreffenden Vereinsbeamten somit zu Bundesbeamten zu machen. Forrer behält sich vor, diese Anregung später als Motion zu bringen.

Ador beantragt Ablehnung der vorgeschlagenen Erhöhung des Beitrages an das Arbeitersekretariat von 20,000 auf 25,000 Fr.

Decurtins wendet sich lebhaft gegen die Anregung Forrer, ebenso Favon, der aber hauptsächlich den Antrag Ador bekämpft. Auch Vogelsanger befürwortet die Bewilligung von 25,000 Fr. für das Arbeitersekretariat; er warnt davor, der Anregung Forrer Folge zu geben.

Forrer wendet sich sehr entschieden gegen Decurtins, dem er einen Widerspruch mit früheren Behauptungen nachweist; er hält daran fest, es sei nicht in der Ordnung, wenn die Eidgenossenschaft Beamte bezahlt, die ihr nicht verantwortlich sind. Deshalb hält er die Frage der Schaffung eines eidgen. Arbeitsamtes für eine Vornahme der vom Arbeitersekretariat besorgten statistischen Arbeiten als erwägenswert. Die Bemerkungen Decurtins über Karl Vogt (er sei ein Renegat gewesen) bezeichnet Forrer als empörend. Leute die in 3 oder 4 Sätteln sitzen, kommen allerdings nicht leicht in die Lage zu Renegaten zu werden. Was Decurtins über die Stellung Forrers zur Minderheit in der Versicherungs-Kommission gesagt habe, sei eitel Dunst; eine Opposition sei in jener Kommission sehr erwünscht gewesen. Daß wir aber von einem Charlatan nichts wissen wollten, müssen Sie (der Rat) uns zu Gute halten.

Nachdem noch Ador, Decurtins, Deucher, Dr. Weibel, Wunderly gesprochen, wird der Antrag Ador mit 62 gegen 28 Stimmen abgelehnt und somit der Betrag von 25,000 Fr. bewilligt.

Ständerat. Revision der Tessiner Verfassung betreffend Stimmrecht der Emigranten. Die Mehrheit der Kommission (Munzinger, Reichlin, Stutz und Wirz) beantragt Nichteintreten, die Minderheit (Lienhard, Monnier und Richard) Eintreten. Die in Frage stehende Verfassungsbestimmung, angenommen am 5. November 1893 mit 12,620 gegen 739 Stimmen, sichert den Tessinern im Ausland, welche zu einer im Haushaltungsregister einer Gemeinde des Kantons eingetragenen Haushaltung gehören, das Stimmrecht in dieser Gemeinde zu. Gegen diese Verfassungsbestimmung hat namens der Konservativen Respini Einsprache erhoben.

Der Bundesrat beantragt Gewährleistung, weil die Novelle dem Bundesrecht nicht widerspreche.

Wirz bespricht als Kommissionsreferent zunächst die historische Entwicklung des Emigranten-Stimmrechts. Er weist darauf hin, daß der Bundesrat anläßlich der Versöhnungsbestrebungen die Erklärung abgegeben habe, er werde keine Verfassung zur Genehmigung empfehlen, welche den Tessinern im Ausland das Stimmrecht auch dann einräumt, wenn sie erst am Tage vor der Abstimmung heimkehren. Darauf sei die Bestimmung aufgenommen worden, daß im Ausland wohnende Tessiner 20 Tage vor Ausübung des Stimmrechts im Kanton wohnen müssen. Die heutige Novelle stelle nun die ganze Frage auf den Kopf, und die jetzige Haltung der Mehrheit des Bundesrates sei im Widerspruch mit der frühern Auffassung.

Wirz beruft sich auf die Autorität Ruchonnets und findet, die Novelle verletze Art. 4, 43 und 60 der Bundesverfassung, da sie die Tessiner im Ausland günstiger stelle, als die Tessiner im Inland. Die Novelle verletze somit die Rechtsgleichheit und unterbreche die Rechtskontinuität.

Hierauf begründet Richard den Antrag auf Eintreten.

Richard hält die von der Mehrheit angezogenen Verfassungsartikel als mit der Frage in keinem Zusammenhang stehend; die Bundesverfassung enthält hierüber keine Bestimmung; es kann sich daher auch um keine Verletzung handeln, da die Kantone auf diesem Gebiete souverän sind.

Nachdem noch Lienhard für die Minderheit, Munzinger für die Mehrheit gesprochen, wird die Verhandlung abgebrochen.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 6. Dez. Dem Vernehmen nach wird im Ständerat anläßlich der Budgetberatung der Antrag wiederum eingebracht werden, die Stelle des Oberinstruktors der Kavallerie, die bekanntlich seit einigen Jahren mit derjenigen des Waffenchefs in einer Person vereinigt ist, gesetzmäßig zu besetzen. Diese Waffe scheint gegenwärtig überzähliges Instruktionspersonal zu haben, wenigstens ist den ganzen Sommer über ein Instruktor 1. Klasse in ganz auffälliger Weise unbeschäftigt geblieben.

Zürich, 6. Dez. Das Obergericht hat im Ehrbeleidigungsprozeß Wittelsbach contra Frl. Dr. Fahrner das erstinstanzliche Urteil auf 7 Tage Gefängnis und 300 Fr. Buße bestätigt.

Lausanne, 6. Dez. Das Bundesgericht hat in Bestätigung des Urteils des waadtländischen Kantonsgerichtes den sozialistischen Parteiführer Aloys Fauquenz in Lausanne zur Anerkennung und Bezahlung des von der eidgenössischen Bank geforderten Rechnungssaldos von 118,000 Fr. verurteilt.

London, 6. Dez. Der Gerichtshof von Bewstreet hat die Auslieferung Artons beschlossen; es ist demselben eine Frist von 14 Tagen zur Einreichung eines Kassationsbegehrens gewährt worden.

Paris, 6. Dez. Kurz nach Schluß der Kammersitzung gab ein Individuum von der öffentlichen Gallerie herab zwei Revolverschüsse in den fast leeren Saal ab. Es wurde niemand verletzt. Der Urheber wurde verhaftet und auf die Quästur geführt.

Paris, 6. Dez. Das in der Kammer verhaftete Individuum heißt Charles Lenoir, ist ca. 30 Jahre alt, und weigert sich entschieden die an ihn gestellten Fragen zu beantworten. Der auf ihm gefundene Revolver enthielt noch 4 Schüsse.

Stockholm, 6. Dez. Die Stadt Mariestad am Wenernsee ist in der vergangenen Nacht größtenteils niedergebrannt. Nur eine Volksschule, ein Hotel und der Bahnhof sind unbeschädigt. Drei Viertel der Bevölkerung sind obdachlos. Das Feuer wütet fort. Der Telegraph, das Telephon und der Eisenbahnverkehr sind unterbrochen.

Telegramme vom 7. Dezember.

London. Der Sturm in Schottland dauert fort. Der Eisenbahnverkehr muß heute wahrscheinlich eingestellt werden.

Aus Rom wird gemeldet, der Sultan habe die Zulassung der zweiten Stationsschiffe genehmigt.

Aus Wien wird gemeldet, die Umgebung des Sultans habe Murad Bey ermorden lassen wegen seiner liberalen Ideen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oettinger & Co., Zürich versenden franco

Bekleidungs-Geschenke zu Weihnachten

Spezialitäten in Woll- und Baumwollstoffen einfachster und feinster Gewebe im Ausverkauf

10 Meter Baumwollstoff, ein Kleid an Fr. 3.—.
Buxkin-Stoffe für Herren per Meter Fr. 1.95—6.45
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe per Mtr. Fr. —.35—1.75
sowie Restbestände, enthaltend 2—12 Meter, sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- und Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends.

Zürcher Getreidebericht vom 6. Dez. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Bei stillem Geschäfte bleibt die Stimmung matt. Preise für Weizen schwach behauptet, Hafer nachgebend und nur Mais momentan knapp offeriert und fest gehalten.

Ausstich-Theißweizen	Fr.	19. 50	bis	20. —
Prima Ungarnweizen,	„	19. —	„	19. 25
Prima Rußweizen	„	18. 25	„	18. 50
Gute Rußweizen	„	17. 50	„	18. —
Gute Rumäner	„	17. 50	„	18. 50
Kansas und Duluth I.	„	17. 50	„	18. 50
Laplataweizen	„	16. —	„	16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„	16. —	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„	15. 50	„	16. —
Cinquantin mit Sack	„	16. 50	„	17. 50
Futtermais	„	13. 25	„	13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die amerikanischen Kurse sind unverändert; aber die Schwankungen spiegeln den Einbruck, wie sich Haussiers und Baissiers bemühen, sich gegenseitig immer etwas weiß zu machen. Tatsächlich sind die sichtbaren Vorräte und letztwöchentlichen Weizenverschiffungen wieder größer und die Grundtendenz ist eine schwache. Die letzten Nachrichten über die argentinische Weizenernte lauten nach den stattgehabten Regen hoffnungsvoller; ein endgültiges Urteil wäre aber noch verfrüht. Die Verschiffungen Rußlands und der Donauländer erhalten sich ungeschwächt, das Ausgebot ist stark drängend und die Preistendenz nett.

An den österreichisch-ungarischen Weizenmärkten ist der Verkehr schwach und die Stimmung lustlos; aber die Preise stellen sich nach der Zentralschweiz noch immer zu hoch.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	8,9	718,9	756,0	SW$_{3-5}$	1/2 I. Reg.
6.	Abd. 9 Uhr 30	7,1	717,1	754,2	SW$_{3-5}$	Regen
7.	Morg. 7 Uhr 30	2,5	719 2	756,3	NW$_{3-4}$	Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,4 °C. Maximum 10,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 30,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Dezember 1895.

Fortdauernd unruhig mit zeitweisen Niederschlägen und Böen.

Vom 11. Nov. bis 24. Dez.

umsonst! **gratis!**

4

feine — elegante

Herren-Anzüge

durch Verloosung gratis!

Vom Martinstag (11. November) bis am 24. Dezember berechtigt ein Einkauf von je 20 Fr. zu einem Loos.

Am 24. Dezember werden durch einen beliebigen Käufer die vier Gewinne gezogen, nämlich je ein Anzug à 15, 25, 40 und 60 Fr. oder nach Wahl in gleichem Werte andere Ware. Letzteres aber nur gegen Einbusse von 1/5 des Wertes.

Die Verloosung hat den Zweck, der Preiswürdigkeit unserer Herren-Anzüge zu den vier Einheitspreisen das verdiente Renommé zu geben!

Die Adressen der vier Empfänger werden nach Erhalt der Anzüge im Tages-Anzeiger veröffentlicht.

A. Konfektion.

Herren-Anzüge (flott passend) zu 4 Einheitspreisen: 15, 25, 40 und 60 Fr.

Sämtliche Herren Tuchhosen à 6½, 10, 15 und 20 Fr.

Ueberzieher, Radmäntel, Knaben-Anzüge und -Mäntel, Pelerinen, Loden-Juppen.

Arbeiter-Kleider, Hemden, Blousen, Ueberkleider.

Wer nachweist, dass ein Anzug den Wert nicht hat, erhält für das nicht getragene Kleid den Betrag zurück.

B. Woll- und Pelzwaren.

Damen-Hals- und Kopftücher, Gilets de chasse (Lismer) Unterkleider aller Art, Tricot-Taillen, Untertaillen, Schürzen, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Sports- und Normalhemden, Schulterkragen, Muff und Boas, Kinderwagendecken, Mützen etc 4173

Eigenes Fabrikat, viel billiger als importierte Ware!

Kleiderfabrik Zürich (gegr. 1847)

Martin Huber, In Gassen 11, **Zürich.**

Stelle-Gesuch.

Ein intelligenter Jüngling mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen versehen sucht Anstellung auf einem Bureau, gleichviel welcher Branche.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 150 befördert die Exp. d. Bl. 4519

Ein braver, intelligenter, der Schule entlassener **Knabe** kann als

Lehrling

eintreten beim 4546

Consumverein Schinznach.

Ohne gute Zeugnisse und Referenzen ist Anmeldung unnütz.

Zu vermieten:

Ein geräumiges

Magazin

beim Güterbahnhof. Zu erfragen bei der Exp. 4545

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **grossen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiterkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup ausserdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung &c.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4390

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibhaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **riffige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen weissen, frischen und zarten Teint, entgegen gegen Unreinheiten, Röte und Flecken der Gesichtshaut und Mitesserbe, conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinverkauf durch **Karrer-Gallati in Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der **Hauptgrund** dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen **Qualität.** Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrendebürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und **nicht das billigste** zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist **in Wirklichkeit gut bedient.**

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Sektion Solothurn-Aarau auf kommende Festzeit höflichst: 4398

Hirschy, Aarau.
Hemmeler, Aarau.
Spiller, Zofingen.
Blum, Zofingen.
Meier, Olten.
Riggli, Aarburg.
Frey, Aarau.
Andres, Zofingen.
Buchmüller, Zofingen.
Nägeli, Olten.
Jäggi, Niederbuchsiten.
Manz, Olten.

Wenger, Lenzburg.

Nutz- und Bauholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Gränichen bringt aus hiesigen Gemeindewaldungen zum Verkauf:

1. In der „Alten Gabe":
   112 Eichenstämme, annähernd 260 m³ haltend.
2. Im „Tannhölzli":
   113 Stück Rot- und Weißtannen mit ca. 310 m³.

Angebote per Festmeter sind verschlossen mit der bezüglichen Aufschrift bis **9. Dezember** dem Hrn. Gemeindeammann **Widmer** einzureichen. — Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Gränichen, 23. November 1895.

4482 **Alb. Suter,** Förster.

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler,** Bäcker.



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**

Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr.	1.20,	1.40,	1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „	1.60,	2.—,	2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „	1.80,	—	4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „	1.50,	—	4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**

130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.

130 cm br. Bouclésstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**

130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind 3886 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner, Ziegelrain.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Corsets

mit vorzüglichem Schnitt, in nur soliden Qualitäten empfehlen 4404

Krny-Fassler & Sohn.

38 Kronengasse 38

AARAU

Restaurant Vis-à-vis.

Präparierte Fische:

Cablian	50 Cts;
Raie au beurre noir	70 „
Schellfische	60 „
Zander Sauce hollandaise	Fr. 1.

Portionen über die Gasse.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Damen,

welche ernstgemeint heiratslustig, wollen sich vertrauensvoll an Unterzeichneten wenden, da große Anzahl Herren jeden Standes und Alters, mit kleinern und größern Bar- und anwartschaftlichen Vermögen vorbemerkt. Discretion ist Ehrensache. Prompte und loyale Bedienung.

(O F 6415) **C. Hug,**
4561 Spitalgasse 14, **Zürich I.**

Christbaum-Confekt

in schönem Sortiment bekannter Güte versende die Kiste ca. 440 Stück enthaltend für nur

5 Franken

zoll- u. portofrei per Nachnahme,

Dazu gratis 20 Goldsterne.

Wiederverkäufer sehr empfohlen.

J. Sommerfeld, Berlin.

4412 Adalbert-Straße 67.

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bld.	Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd.	„ 2.—
Schweizersagen	„ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.)	„ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl.	„ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal	„ 2.—
Schweiz. Volkskalender	„ —.35
„ Hausfrauenkalender	„ —.40
Vetter Götti	„ —.40
Neuer Zürcherkalender	„ —.25
Distelikalender	„ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich	„ 2.—

Verlag verschiedener Theaterstücke

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549

J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Unübertroffen

als **Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und in der **Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfälzring".

zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Zürich.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rothen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Gaager-Schürch;** in Schinznach bei **Th. Käser** und Wwe. **Höflinger-Kuhn.**

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Leere Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 4575

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894** **HORS CONCOURS, Weltausstellung Paris 1889.**

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Bestes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4579
Sonntag, den 8. Dezember.
II. Advent.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Wernly. Lied 90.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen; Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 8. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
Nach dem Gottesdienst Mitteilungen betreff. Pfarrwahl.
10¾ Uhr: Sonntagsschule. 4580

Abends 5 Uhr Vortrag von Professor Ed. Riggenbach aus Basel über: Paulus und die galatischen Gemeinden im Kampf um die evangel. Wahrheit und die christl. Freiheit.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 8. Dezember
(II. Adventsonntag)
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4581

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag, den 8. Dezember
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 4582
Nachm. ½2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 4588
Antreten in Uniform:
Samstag Abend punkt 7¾ Uhr, Hemlisknagen.
Sonntag Nachmittag punkt 3 Uhr, Nymiker.

Steigerungs-Rückzug.

Die auf Samstag den 7. Dez., nachmittags 2 Uhr, angesetzte Standsteigerung **wird nicht abgehalten.**
Aarau, 6. Dez. 1895. 4586
Das Betreibungsamt.

Bienenhonig,

auch alten, vorzüglich zur Leckerlibereitung empfiehlt 4578
Frau Haberstich, Rain.

Von heute an und fortwährend
Stockfisch 4583
in der „Krone."

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
per ½ Kilo 80 Cts. empfiehlt bestens
4566 **A. Oelhafen,** Metzger.

Frische Sendung
Berner Fleischwaren:
Zifé, Rippli, Lümmeli, Schüfeli Hammli, fetten und magern **Speck** und verschiedene Sorten **Würste**
bei **Sommerhalder, Küfer,**
4524 Kirchgasse.

Christbescheerung
in der kant. Krankenanstalt.

Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebewarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.

Der Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen

Die Anstaltsgeistlichen:
4576 **Pfr. Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Schweizerischer Geflügelzuchtverein.
Sektion Aargau.

Versammlung

Sonntag 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
im Hotel Gerber, Aarau.

Vortrag
über die Stellung der Geflügelzucht in der Schweiz und im Ausland.
Diverse weitere Traktanden.

Zu zahlreichem Besuche — auch von Nichtmitgliedern, Geflügelfreunden, Landwirten — ladet freundlichst ein
4587 **Der Vorstand.**

Sonntag den 8. Dezember 1895
Gymnastisch-Musikalische Aufführung
gegeben vom
Seminar-Turnverein Wettingen
in der Turnhalle daselbst.

Entrée: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Kinder die Hälfte.
Kassaeröffnung 1¼ Uhr, Beginn punkt 1¾ Uhr.
Billets können vorbezogen werden bei Herrn Brack, Kassier, dahier.
Programme à 10 Cts. an der Kasse.
Der Saal ist geheizt.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
4516 Der Seminarturnverein.

Reiswellen- und Kartoffelverteilung
im Winter 1895/96.

Der Vorstand der Hülfsgesellschaft gedenkt auch diesen Winter an wirklich **unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben von Reiswellen und Kartoffeln zu verteilen. Diejenigen welche mit solchen Gaben bedacht zu werden wünschen, sind ersucht, sich sofort bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. Endtermin der Anmeldungen Sonntag den 8. Dezember nächsthin.

Aarau, den 1. Dezember 1895.

Die Mitglieder des Vorstandes:
R. Angst, Kaufmann.
Baumann-Gysi.
L. Fischer, Pfarrer.
E. Graf, Pfarrer.
R. Gysi-Studer.
H. Hälig, Stadtrat.
H. Hälig Lienhart, Bäcker.
Dr. Lindt, Apotheker.
S. Wernly, Pfarrer.
9912

Damen- & Kinderhüte
in schönen Formen und elegant garniert von Fr. 2. 50 an
Hutformen
von 90 Cts. an.
Das Umändern und **Garnieren** älterer Hüte wird billigst und schnellstens besorgt.
Vereinigte Schweizer-Bazars,
4218 Filiale Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flöteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7 — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fantasie-Cravatten. Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Ottinger & Co., Centralhof, Zürich

REDUZIERTE PREISE

zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baumwoll-Waren-Abteilungen.** 4379

Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen
Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen
in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.

Zürich **Oettinger & Co.** Zürich

Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches stärkungsmittel für chwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die chweiz: **Aldinger-Weber & Cie.,** t. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht,** Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Dormals: Schweiz. Rentenanstalt.

Aelteste, gegenseitige vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Versicherungen mit und ohne Gewinn, mit und ohne Einschluß der Invalidität,
von 2000 Fr. bis 500,000 Fr.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.
Die Polizen sind unverfallbar und ferner niemals anfechtbar wegen Berufswechsel, Wagnissen, Trunksucht, Gefängnisstrafen ꝛc., nach drei Jahren auch nicht wegen Tod durch Selbstmord oder Duell.

Polizen zu Gunsten Dritter mit sonst nirgends gewährten Vorteilen.

Fällige Versicherungssummen werden kostenfrei und franko ausbezahlt.

Darleihen auf Polizen zu 4%.

Aller Gewinn kommt den Versicherten zu.

Nebenzweige:
Volksversicherung mit Postmarken.
Vereinsversicherung.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Die Generalagentur:
Samuel Windisch, Aarau.
(X 747 Z) 757

La Suisse
Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Leinene u. baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen empfiehlt
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Schönstes Festgeschenk
für nur Fr 6.80 versende franco 10 Kilo Korb feinster neuer Südfrüchte, sortiert Maroni, Haselnüsse, Baumnüsse, Feigen, Datteln und Orangen. Gratis-Beilage: 1 Flasche echten Palästina Edelwein. (Ld 4287 Q)
J. Winiger, Boswil, Aargau.

Privat-Heilanstalt
Villa Weinhalden
bei Rorschach 286
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Exner, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H1530G

Ernstes Heiratsgesuch
einer ältern Jungfrau, einfach gebildet, alleinstehend und mit größerem Barvermögen. Ernste Offerten erbeten unter Chiffre **E. R. 372** poste restante Zürich I. [4577] N1218Z

Verloren: 4585
Eine **Pferdedecke** von Lenzburg bis Aarau; Farbe braun, innen mit Wollstoff gefüttert. Abzugeben gegen ein schönes Trinkgeld in der
Mittleren Mühle, Aarau.

Aarau, Samstag den 7. Dezember 1895 — № 289 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Diebe im Garten. *)

Eine sehr zu beherzigende Plauderei.

Wir haben in einem andern Artikel das Wesen gewisser Räuber geschildert, die selbst am hellen Tage in die Gärten dringen, die jedoch, an und für sich sehr harmlos, nur indirekt schaden, indem sie, oft bis in den hintersten Winkel und aus untersten Tiefen, dem Boden die Nahrung entziehen.

Hier nun handelt es sich dagegen um wirkliche Diebe, welche gewöhnlich in der Nacht, teils einzeln, teils als ganze Bande, die Gärten ausplündern und nicht nur die Früchte unserer Arbeit nach Herzenslust fressen, sondern sogar noch Schätze sammeln und Vorräte anlegen!

Und leider hilft gegen diese Briganten weder das Aufwerfen eines Grabens, noch eine Wand von Theerpapier; denn sie dringen eben nicht nur von einer Seite, sondern von allen Seiten herein! Zwar kann man sie mit Theergeruch auch abhalten, wenigstens von den Vorräten, allein das Schlimmste ist eben, daß sie dann dafür um so ärger hausen, wo wir keinen Theer hindringen können, im Boden selbst, wo sie besonders allen unsern Wurzelgemüsen und den schönen Blumenzwiebeln und -Knollen gefährlich werden. Sie graben zu diesem Zweck regelrechte unterirdische Gänge, oft ganz geheim, oft aber auch ohne Scheu die Erde in großen Haufen aufwerfend, in der Ueberzeugung, daß man ihnen doch nicht so leicht beikommen könne, denn wie sie merken, daß man ihnen nachstellen will, dann ziehen sie sich schnell zurück und flüchten durch ihre Gänge. Und dieses Raubrittertreiben treiben sie schon seit unvordenklichen Zeiten, ohne daß ihnen von den Menschen, die doch so gescheit sein wollen, je das Handwerk gründlich gelegt worden wäre.

Und noch schlimmer treiben sie's auf dem Lande! Dort plündern sie in großen Banden oft ganze Gegenden so vollständig, daß, wie uns die Zeitungen jeweils berichten, oft keine Hand voll mehr übrig bleibt. Ja, in der Chronik lesen wir sogar, daß diese Diebe das ganze Land so vollständig ausraubten, in ohnehin sehr armen Jahren, daß die Menschen zu Tausenden Hungers sterben mußten!

Sogar in unserm eigenen Land, wie wir aus dem statistischen Nachlaß des Herrn Pfarrer Waser entnehmen können, haben sie oft schrecklich gehaust. (Man fand, wie es wörtlich heißt: tausende verhungerter Menschen auf dem Felde, und sogar tote Kinder, welche noch den Mund voll Gras hatten!)

Das Beste ließ man oft die Mäuse fressen, und die Menschen mußten sich dann schließlich kärglich genug von Gras und Kräutern ernähren, und etwa einzelner Wurzeln, welche die Mäuse übrig gelassen hatten.

Da haben es die Pariser bei der letzten Belagerung schon gescheiter gemacht; sie haben nämlich, nach übereinstimmenden Berichten von Solchen, die „dabei gewes't" sind, bevor ihnen die Mäuse und Ratten noch ihre wenigen Vorräte gefressen hatten, die selbst ge—gessen!

Uebrigens weiß ja niemand, was ihm noch passieren kann, und oft, ohne daß ers selbst weiß, hat er vielleicht sogar indirekt sich an solchen erlabt, respektive einen eigentlichen Mausfresser mit Wohlbehagen verschmaust — als „Hasenbraten" natürlich.

Doch um wieder auf unsere „Diebe" zurückzukommen, vulgo Mäuse (auch Nuhl- oder Wühlmäuse 2c.), fressen uns dieselben alljährlich jetzt noch mindestens so viel, daß man alle armen Leute damit erhalten könnte, denn es treffe, wie schon wiederholt approximativ ausgerechnet worden ist, auf jeden Landbewohner mindestens 2500 Mäuse! Wenn wir nun auch bloß die Hälfte als sicher annehmen wollen, so müssen wir vorstehende Behauptung gleichwohl als richtig anerkennen, ja noch mehr — wir glauben sogar, daß ein Menschenkind nicht im Stande wäre zu essen, was nur 500 Mäuse den ganzen Tag verschlingen. — Und leider sind diese Diebe auch heute noch im Stande, ganze Gegenden zu verheeren, wie wir dies aus einzelnen Gegenden und namentlich aus Thessalien gehört haben. Was hat man aber getan, um dieser fürchterlichen Landplage entgegenzutreten?

Man hat, statt tüchtige Feldmauser, wie z. B. unser Herr Zällig, (welcher schon so viele „Mauserkurse" mit bestem Erfolge geleitet und direkt sowohl als indirekt Hunderttausenden von besagten Dieben den Garaus gemacht hat), einen, sage — einen Professor hingeschickt, damit er die Mäuse und ihre Naturgeschichte „studieren" und wo möglich mit seinem „Mäusebazillus" anstecken solle, damit sie eine Art „Cholera" bekommen?!

O ihr superklugen Menschen, warum habt ihr nicht auch geraten, einen Professor nach China zu schicken, um dort einen „Bazillus" zu verbreiten, anstatt den Japanern anzuraten, lieber frischweg darauf loszuhauen und so schnell als nur möglich die Chinesen direkt zu bekämpfen?

Da, wo es sich um Hebung des Handels und der Industrie handelt, da ist das „Kapital" schnell mit Rat und Tat bereit, aber zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft und des Gartenbaues — hat man viel zu wenig Geld! Millionen werden auch jährlich zur Hebung der „schönen Künste" und zum Vergnügen ausgegeben, prachtvolle Theater und „Kunst-Tempel" werden gebaut, Hunderttausende auch für eine Polar-Expedition, für einen „Venus-Durchgang" 2c. 2c. bewilligt, Millionen sogar für nutzlose und unter Umständen sehr nachteilige Uniformierung; für hagelbeschädigte Gärten aber und zu Prämien für Mäusevertilgung hat man kein Geld.

Ja wahrlich, so ist es! Es ist auch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, daß z. B. der Staat das Wild hegt und schützt, um möglichst viel Geld für Jagdpatente zu erzielen, auf Kosten der Landwirtschaft und der Gärtnereien, aus welchen sich diese Tiere ernähren — und zum Ueberfluß läßt der gleiche Staat aus seinen vielen Ländern eine Unmasse von Mäusen laufen, welche sich dort immer zu hunderttausenden vermehren, ohne daß er selbst irgend etwas zu deren Vertilgung beiträgt.

Es wäre nichts als billig, daß der Staat ganz wesentlich auch zur Vernichtung der Mäuse Hand bieten würde und zwar mit ganz erheblichen Beiträgen, in seinem eigenen Interesse; denn wie enormen Schaden die Mäuse auch in den Waldungen selbst durch Abfressen der Wurzeln verursachen, läßt sich gar nicht berechnen, man kann dies jeweils nur an den oft sehr schwachen Trieben der Waldbäume beurteilen oder ahnen!

Daß sie aber alljährlich viele der prächtigsten Bäume ganz zu Grunde richten oder die Wurzeln so benagen, daß sie halb absterben, das wissen wir leider nur zu gut.

Und wäre das Geld verloren? Es würde nur verdient von fleißigen Leuten, welche zum Wohle der Landwirtschaft und des Gartenbaues sich mit dem Fangen von Mäusen abmühen würden.

Es haben einzelne Gemeinden in anerkennenswertester Weise (alle Hochachtung vor denselben) Versuche gemacht, die Mäuse in ihrer Umgebung gründlich auszurotten. Aber immer wieder kommen die Mäuse eben scharenweise aus den Waldungen und überschwemmen allmählich wieder das ganze Land.

Was kann es somit auch dem Einzelnen oder ganzen Vereinen helfen, wenn sie mit großen Opfern die Mäuse in ihrem Revier bekämpft haben, wenn aus der Nachbarschaft wieder das Diebsgesindel in ganzen Schwärmen heranzieht?

Wir bitten daher inständig im Interesse des Gesamtwohles unseres Landes und speziell der ohnehin schwer bedrängten Urproduktion, alle redlich denkenden und gutgesinnten Gärtner und Landwirte, unsere Anregung unterstützen und an ihrem Orte auch das ihrige beitragen zu wollen, daß in dieser so dringenden Angelegenheit endlich einmal kräftigst vorgegangen werde, indem jeder an seinem Orte und in seiner Stellung für die gute Sache Propaganda macht.

Man muß hier nicht etwa befürchten, es könnte zu viel geschehen! Und wenn wir es auch soweit bringen könnten, daß stundenweit keine einzige Maus mehr anzutreffen wäre, so wäre das sehr gut; denn die Mäuse schaden uns nur, und nützen den Menschen rein nichts. (Jede einzelne Maus frißt aber jeden Tag mindestens für 10 Cts. Samen und Pflanzenwurzeln, — stiftet oft sogar im Tag mehr als für 2 Fr. Schaden!)

Der Mensch hat aber vom Schöpfer die Vollmacht erhalten, die Tiere, welche ihm nützen, zu pflegen und zu schützen, und diejenigen aber, welche ihm schaden, zu bekämpfen, dazu hat er den Verstand!

Was machen aber die Menschen, welche sich selbst «Homo sapiens» oder „weise" nennen — statt diesem? Sie schonen die schädlichen (wie Hasen und anderes Wild, Katzen u. s. w.) und vertilgen dafür leider noch vielfach gerade die nützlichsten Tierchen, wie Singvögel (welche von «Italianos» nicht nur zu hunderttausenden in ihrem Lande, wenn sie von uns wegziehen und gegen die Winterkälte Schutz suchen, sondern leider auch bei uns selbst, wenn sie nichts zu tun haben, oder oft nichts tun wollen, wegfangen und die Nester ausnehmen, was wir persönlich leider schon so vielfach sehen mußten und wenn man sich um die armen Tierchen energisch wehrt, dann wird mit rollenden Augen und einem «Sacramento» zwischen den Zähnen oft sogar mit dem Messer gedroht; — so weit haben wirs gebracht — und sogar noch weiter! Wir würden gerne hierüber noch viel mehr sagen, werden aber an unserm Ort lieber einstweilen unerschrocken dieser Vögelmörderei entgegentreten). Hier also nur noch einmal der Aufruf:

Helft und wirkt nach Kräften mit, daß endlich die nützlichen Tiere und Tierchen geschützt und dafür die schädlichen, zu welchen namentlich auch die erwähnten Diebe (Mäuse, Nuhl- oder Wühlmäuse 2c. gehören), bekämpft werden und alle Schädlinge überhaupt, dann erst kann der Gartenbau und die Landwirtschaft recht emporblühen

*) Wir entnehmen diesen, im Hinblick auf die Mäuseplage und den Schaden, den andere Nager auf Feld und Wiesen speziell im Aargau anrichten, besonders zeitgemäßen Aufsatz dem vor Kurzem im Verlag von Meyer und Männer in Zürich zum Preise von 1 Fr. erschienenen trefflichen Werk „Der erfahrene Gartenfreund" von M. Bächtold, Wanderlehrer für Gartenbau. Das 150 Seiten starke Buch enthält eine Fülle praktischer Ratschläge und ist in einem sehr unterhaltenden Ton geschrieben, wie die heutige Probe beweisen mag.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ein seltenes Wild wurde letzten Montag mittags beim Bismarck bei Küttigkofen gesehen. Bernische Jäger hatten es im obrigkeitlichen Altisberg auf einige Hasen abgesehen. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sich, statt eines armen Häsleins, ein stattlicher Hirsch mit prächtigem Geweih aus dem Dickicht stürzte! Verfolgt von der kläffenden Hundemeute, nahm der Bursche seine Flucht über das Feld südlich vom Bismarck, wo er von einigen Arbeitern gesehen wurde. Laut späteren Berichten soll das edle Tier noch am gleichen Tage bei Fraubrunnen mehreren Personen zu Gesicht gekommen sein.

Zürich. In einem Restaurant im Niederdorf kam vorgestern Abend eine gelungene Wette zu stande. Ein junger Baier erbot sich, nachdem er Hasenpfeffer und Schweinsrippli mit Sauerkraut

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 10

Isaak hörte das Urteil nicht zu Ende. Als der Rottenführer verlas, daß sein Sohn ihn verraten habe, brach er zusammen und als die Bewaffneten seine Arme losließen, stürzte er nieder, seinen grauen Kopf an den Fliesen schlagend.

Hierauf trat der Rottenführer zurück und ließ Martinus Pok vor, der in seinem Rotmantel, umgeben von den flammenden Fackeln, ausfah wie der Gottseibeiuns.

Stumm winkte er den Henkersknechten zu, welche eine glutvolle Pfanne und ein Brandeisen herbeitrugen. Pok streifte die Aermel auf und als Aisah, ihre Kinder in den Armen, um Gnade flehte, berührte er mit dem Eisen ihre Schulter.

Jetzt erst begriff die arme Frau, daß auch sie und die Kinder in dem Urteile indegriffen wären. Entsetzt schrie sie auf und preßte ihre Kinder an sich, als ob sie dieselben schützen wollte. Und wie sich ihr der Henkersknecht näherte, küßte sie seine Hand und flehte:

„Ach tu' uns kein Leid! Wie haben ja niemandem ein Leid getan. Wir wollen fort, wandern, so weit uns die Füße tragen."

Martinus Pok riß ihre Hand fort; jetzt umklammerte sie seine Knie und auch die Kinder warfen sich vor ihm nieder und falteten bittend die Händchen.

Der Henker strich sich kaltblütig den Schnurrbart und sagte: „Spart mit dem Greinen!"

Mehr sah und hörte Peter nicht, da ihm vor dem bereits Erblickten genugsam schauerte; auch fürchtete er gleichfalls zur Sippe irrtümlich mitgezählt zu werden und das nämliche erdulden zu müssen. Er stieg daher heimlich auf den Dachboden, kletterte durch die Lucke auf das Nachbardach, von wo er sich sachte herabließ, um fortzueilen. Von diesem Tage an begann sein Haar zu bleichen und nach einem Halbjahr war bereits sein Haupt ergraut.

V.

Die Begegnung zweier Herzen.

Traurig wird mein Gemüt ob der Dinge, die ich zu beschreiben habe. Gott der Allmächtige hat uns verlassen und zürnend sein Antlitz von uns gewandt. Wir, die bessere Tage kannten, die Zeit des glorreichen Matthias, wo Ungarn mit etlichen Völkern gleichzeitig kämpfte und nach außen siegte, nach innen blühte, wo die fremden Fürsten nach Ofen hülfesuchend kamen, wo der mächtige Türke um Frieden bitten mußte, wo Gelehrte aller Nationen versammelt waren, wo Kunst und Wissenschaft blühte — wir denken seufzend jener Tage, wir, die Gottes Wille strafte, den Verfall des Vaterlandes zu erleben.

Nicht nur, daß wir den Kampf nicht mehr suchen, wir meiden ihn sogar und wir müssen dort um Gnade flehen, wo einst vor unserer Macht gezittert wurde. Der Türke naht mit einem großen Heere unseren Grenzen, indes wir nutzlos die Zeit vergeuden; die Magnaten und der Kleinadel befehden einander und die Landesversammlung gewährt kein anderes Bild, als wie der Turmbau zu Babel. Proximus ardet Ucalegon! Wir aber suchen nicht uns selber Schutz zu schaffen, sondern erbetteln des Nachbars Hilfe. — Die Festungen sind leer, die Schulen, Pferdeställe, die Waffen durchrostet und die Bücher von Motten zernagt. Von den Adeligen kann kaum der zehnte schreiben. Sein Segen ruht auf unserm Tun, selbst der gute Wille wird zur bösen Tat. Wir beschließen viel und betätigen nichts, haben viele Gesetze und wenig Recht.

Hannibal ante portas! Der Türke steht schon vor Belgrad und die trotzigen Mauern, die schon oft seinen heftigen Angriff mutig erduldet hatten, wanken. Die Befehlshaber Johannes Balß und Balthasar Olah heischen vergeblich Verstärkung, man will sie nicht hören. Auch war in diesen Tagen von Werbung der Söldner die Rede. Ein mutwilliger Page stahl eine niedliche Puppe, welche die Hofdamen für den Sohn des Polenkönigs Kasimir anfertigten.

„Seht! Solche Soldaten gebären uns unsere Frauen zur Verteidigung des Landes," rief er, worauf der versammelte Adel die goldene Puppe auf einen Baum henken ließ. Die Kunde dieses Vorganges durchlief das ganze Land und die Ofner Frauen wurden im Lande verhaßt, so daß man von der Landesversammlung die Fortschaffung der Hofdamen forderte.

Doch ein anderer Fall war es, als eines Tages dem belgrader Befehlshaber eine volle Truhe gesandt wurde. Er öffnete sie und fand allerhand Kostbarkeiten an Gold und Edelsteinen. Dabei war ein Brief, in welchem die Absenderin, eine Ofner Dame, die ihren Namen nicht nennen wollte, die Weisung gab, die Güter zu verkaufen, und hierfür Pulver und Kugeln für die Festung anzuschaffen.

Diese edle Spende kam sehr just gelegen, obgleich sie nur ein Tropfen im Meere der Not war. Andere Spenden, die zu Händen des Thomas More gelangten, unterschlug dieser und ließ dafür Lusthäuser bauen und holländische Tulpen kaufen.

(Fortsetzung im ersten Blatt.)

verzehrt, noch fünfzehn Cervelats innerhalb einer Stunde zu essen. Die Wette wurde eingegangen, die Cervelats vom Metzger geholt, dem Wettenden um den Hals gehängt und nun begann die Arbeit. Dreizehn Stück verschwanden im Departement des Innern, aber dann war's genug — die Wette war von dem tapfern Jüngling verloren. Er hatte vor wenigen Wochen in München eine Wette von hundert Mark gewonnen, dadurch, daß er innerhalb zwei Stunden dreißig warme Bockwürste verzehrt hatte. Eine herrliche Anlage!

Bern. Am 26. November wurde laut „Bund" von Baron Gewers, niederländischem Botschafter in Bern (der seit einiger Zeit im Gasthof zum „Bären" in Grindelwald weilt), in Begleitung von drei Führern das Wetterhorn bestiegen. Das Wetter war anfangs prachtvoll, später aber nicht mehr ganz klar. Die Schneeverhältnisse sollen auf der Westseite ausgezeichnet, sogar besser als im Sommer gewesen sein. Der Abstieg von der Dossenhütte war etwas beschwerlicher, weil frischer Schnee auf hartgefrorenen Grund gefallen war. Die Zahl der Wintergäste in Grindelwald ist noch nicht sehr groß, doch ist man auf eine plötzliche Invasion von englischen Sportsleuten gefaßt, sobald nach London über reichlichen Schneefall berichtet werden kann, wofür aber einstweilen noch gar keine Aussicht besteht.

— Das poliklinische Institut der Universität Bern ist bis Neujahr in dem Sinne geschlossen worden, daß keine Heilmittel mehr unentgeltlich abgegeben werden, da der bewilligte Kredit erschöpft sei. Zur Erklärung dieser sonderbaren Maßregel schreibt der „Bund": „Da der Jahreskredit erschöpft war, kam der Erziehungsdirektor mit dem Begehren um einen Nachkredit ein, die Regierung hat aber den Nachkredit verweigert. Sie wollte damit wahrscheinlich den betreffenden Stellen einen Wink erteilen, daß sie besser sparen und nicht Heilmittel unentgeltlich abgeben an Leute, die sie bezahlen können; vielleicht wollte man auch die Stadt Bern merken lassen, daß sie größere Beiträge an die Poliklinik leiste, wie in der letzten Großratssitzung angeregt worden war. Die Maßregel erscheint etwas hart."

Baselstadt. Neueste Reklame. Eine hiesige Firma ließ dieser Tage Geschäftsempfehlungen verteilen, die den amtlichen Telegrammen äußerlich täuschend nachgebildet sind. Nachdem man das gelbe Depeschen-Couvert vielleicht hastig geöffnet, so findet man auf dem Depeschen-Formular — Foulards und sonstige Seidenstoffe empfohlen! Die Idee ist gewiß originell, aber in der Praxis doch kaum zu loben. Denn viele Personen sind nicht gewöhnt, Telegramme zu erhalten, außer beim Eintritt von Todes- und andern Unglücksfällen im Verwandten und Freundeskreis. Kommt so ein telegrammähnliches Schriftstück plötzlich ins Haus, so pflegen solche Personen leicht zu erschrecken.

Waadt. Durch die Not versöhnt. Von den neulichen Ueberschwemmungen in Chateau d'Oex erzählen Waadtländer Blätter folgendes artige Geschichtchen. Zwei Nachbarn, deren Grundstücke nur durch einen oftmals trockenen Bach geschieden waren, konnten einander nicht ausstehen. Nun war durch den nächtlichen Regen auch ihr Grenzbächlein gewaltig angeschwollen und die beiden arbeiteten mit Anspannung aller Kräfte, es auf seine Ufer zu beschränken. Da gleitet der eine von ihnen aus und fällt ins Wasser. Ohne das Ufer erreichen zu können, vermag er sich wenigstens an dem überhängenden Ast eines Gebüsches festzuhalten. Da eilte Louis, der Nachbar, herbei, streckte ihm seine Hacke entgegen und rief: „Fasse den Stiel, David." David aber antwortete in seinem Patois, von Louis wolle er sich das Leben nicht retten lassen. „So faß doch an! Der Strauch gibt nach!" Mit instinktiver Bewegung griff David nach der Hacke und ließ sich ans Ufer ziehen. Seitdem ist Ruhe und Frieden nach dem Sturm auch in die Herzen der beiden versöhnten Nachbarn eingezogen.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Der Professor der preußischen Artillerie- und Ingenieurschule, Dr. Götting, hat, nach nach dem „Mil.-Wochenbl.", ein einfaches Verfahren erfunden, durch das Aluminium brüniert werden kann. Bisher war diese Anwendung des Aluminiums beschränkt, da das Metall an der Oberfläche sich unter manchen Verhältnissen chemisch verändert und auch in mechanischer Beziehung wenig Widerstand zeigt, indem es bei geringer Reibung abfärbt. Diese Neigung zur Veränderung wird durch das Göttingische Verfahren beseitigt, bei dem das Aluminium in eine verdünnte Lösung von gewissen Salzen getaucht wird. Hiebei wird das oberflächliche Aluminium aufgelöst, während eine in verschiedenen Tönen matt und blank herstellbare bräunliche Schicht zurückbleibt. Dieser Ueberzug gibt dem Aluminium etwa das Ansehen japanischer Bronze und macht es bedeutend widerstandsfähiger. Das Aluminium dürfte sich dadurch für Feldflaschen, Trinkbecher, chirurgische und optische Instrumente als Ersatz für Holz, Elfenbein und Horn eignen, auch in der Heeresverwaltung für Kochgeschirre, Lanzen, Blasinstrumente, Beschläge u. s. w. erweiterte Verwendung finden. Abgeschliffene Stellen lassen sich durch Eintauchen in die Lösung, von der zehn Liter etwa 1 Pfennig kosten, von jedem Laien wieder brünieren.

Ein völlig elektrisch isoliertes Donnerkloster dürfte eine Neuerung sein, vor der selbst Ben Akiba's „Alles schon einmal dagewesenen" verstummen dürfte; einen derartig modern eingerichteten Convent wird nämlich in Kürze Amerika besitzen, wo sich in der Nähe der Niagara-Fälle ein mit Carmeliter-Nonnen besetztes Kloster befindet, welches die irrige Ansicht, daß Klöster und andere religiöse Institute den Neuerungen der Weltkinder im Allgemeinen abhold zu sein pflegen, gründlich dadurch widerlegt, daß die Ordensschwestern sich von der Niagara-Power-Company, welche bekanntlich die Kraft der berühmten Wasserfälle in Elektrizität umsetzt, einen starken Strom in ihr Heim leiten lassen, womit nicht allein alle Räume elektrisch beleuchtet, sondern auch durch Elektrizität beheizt werden, ebenso wie in der Klosterküche nunmehr die Parole „Koche mit Elektrizität" lautet; ebenso läßt sich das Kloster elektrisch betriebene Aufzüge, Plättmaschinen, kurz die neuesten Errungenschaften der Elektrotechnik beschaffen, so daß das Heim der frommen Schwestern eine elektrische Musteranstalt bilden wird, in einer Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit der betreffenden Einrichtungen, wie sie sonst noch kaum zu finden sein dürfte. (Mitgeteilt vom internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin.)

Den vielen Mitteln und Methoden, die Dampfkessel von Kesselstein zu befreien, wird nunmehr auch die flüssige Kohlensäure zugefügt und sollen mittelst derselben günstige Resultate erzielt worden sein. Bekanntlich löst sich kohlensaurer Kalk nur in kohlensäurehaltigem Wasser und schlägt sich derselbe daher in Kesseln und Verdampfungsgefäßen alsbald nieder, wenn die Kohlensäure entweicht. Umgekehrt soll nun dem Kessel, während derselbe mit kaltem Wasser gefüllt ist, flüssige Kohlensäure zugeführt werden und durch diese im Kessel eine Spannung von einigen Atmosphären erzeugt werden, wodurch die Lösung des Kalkes viel mehr beschleunigt werden soll, als wenn die Kohlensäure nur ohne Druck zugeleitet wird. Wird diese einfache und billige Reinigung öfters vorgenommen, so wird die Bildung dicker fester Krusten an den Kesselwänden überhaupt nicht möglich und werden diese durch dieses Mittel in keiner Weise angegriffen. (Mitgeteilt vom Internationalen Patent-Bureau Karl Fr. Reichelt, Berlin N. W. 6.)

Landwirtschaft.

Eine Kartoffelgrabmaschine. Aus der Maschinenhandlung Fritz Marti in Winterthur stammt eine solche, welche vorletzten Donnerstag versuchsweise in Aarberg (Bern) zur Verwendung gekommen ist. Dieselbe weise überraschende Leistungen auf und werde infolgedessen wohl bei allen Großbauern ihren Einzug halten, melden die Blätter. Die Maschine verdrängt auch in der Landwirtschaft immer mehr sowohl den Handarbeiter, als den Kleinbetrieb.

Litteratur und Kunst.

Die Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) ist soeben erschienen und und ist wieder von jener eigenartigen Feiertagsstimmung erfüllt, die sie zu einer der beliebtesten, mit Ungeduld erwarteten Erscheinungen unter dem deutschen Christbaum macht. Der ganze Inhalt des überaus prächtig ausgestatteten Heftes atmet Festesfreude. In goldener Schrift auf blauem dezentem Grunde erstrahlt die Ueberschrift „Weihnacht" schon auf dem Umschlage, durch dessen von Eiszapfen und Steckpalme umrahmten Ausschnitt sich der Blick auf eine wundervolle Strandlandschaft eröffnet, aus deren Schneedecke eine hell erleuchtete Kirche auftragt, ein „Friedenstraum" nach dem „Wintersturm", wie es in den sie begleitenden Versen von Heinrich Bollrat Schuhmacher heißt. Text und Illustrationen bringen dann in sich stets steigernder Folge lustige Winter- und Festtagsbilder. So schildert Fritz Gehrke mit Pinsel und Feder eine „Hörnerschlittenfahrt" im Riesengebirge voll heiterer Zwischenfälle. Da läßt Paul Oskar Höcker einen „angejahrten" Rittmeister schalkhaft gerade in dem Augenblick, wo er sich an das einsame Weihnachtsfest des Junggesellen zu gewöhnen beginnt, „unter die Haube kommen". Da versenkt sich Gustav Klitscher gar in die stummen Gefühle eines Festkarpfen, der mit knapper Not der Gefahr entgeht, die Weihnachtstafel des Gutsherrn zu schmücken. Aus all dem lustigen Schellengeklingel des Humors klingt es dann wieder wie ernstes Glockengeläut, wenn Adalbert von Hanstein in volltönenden Reimen das Geheimnis von der Geburt des Christkindleins zu einem an jeder Wiege sich wiederholenden Wunder verallgemeinert. Zwei große doppelseitige Kunstbeilagen in Aquarell-Farbendruck, Antonia de Banuelos' „Mein Liebling" und Rich. Friese's „Elch in der Schneeschmelze", erglänzen in berückenderer Farbenpracht und tragen so zu dem festlichen Schmuck der in ihrer Art einzigen Nummer bei. Die übrigen farbigen Textillustrationen, wie das „Weihnachts-Diner" von M. Reschan und die „Festvorstellung" von J. Wehle schildern einzelne Situationen aus den Feiertagen der Kleinen wie der Erwachsenen. Unter den Kunstbeilagen in Holzschnitt nimmt die erste Stelle ein die große dreiseitige Reproduktion des berühmten Bildes von A. von Werner „Die Eröffnung des Deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. am 25. Juni 1888", ein Gemälde, dem sich das „Intermezzo" aus Friedrichs des Großen Zeit von Robert Wertmüller, einer der Hauptanziehungspunkte der diesjährigen Kunstausstellung, würdig an die Seite stellt. Daß es möglich ist, eine solche Festnummer im Einzelverkauf für 3 Mark, im Abonnement für 1 Mark abzugeben, ist ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Journaltechnik, an deren Vervollkommnung gerade die „Moderne Kunst" einen überwiegenden Anteil hat.

Verschiedenes.

Ein menschenfreundlicher Gefängnißwärter. Schon oft ist über die barbarische Behandlung geklagt worden, welche den Arrestanten in den russischen Gefängnissen zu teil wird und auch wir selbst haben kürzlich einen kleinen Beitrag zu diesem Kapitel geliefert. Indessen gibt es, wie überall, so auch hier Ausnahmen. So ist unlängst der Verwalter des Gefängnisses von Debesk, ein gewisser Thomin, mit dem Gesetz in Konflikt gekommen, nicht weil er die Gefangenen zu streng, sondern weil er sie zu „nachsichtig" behandelte. Die Sache kam auf folgende Weise ans Tageslicht. Durch Beschluß des Bezirkskongresses von Sarapul waren drei Brüder, die Bauern Fedor, Jegor und Danila Selekoff der Gemeinde Petro Palowsk, zu einem vierzehntägigen Arrest im Gefängnisse von Debesk verurteilt worden wegen Mißhandlung eines Nachbars der gleichfalls Selekoff hieß. Die Verurtheilten wurden von der Dorfbehörde eingeliefert, kehrten aber am vierten Tage wieder in ihr Dorf zurück. Der von ihnen mißhandelte Bauer beschwerte sich deshalb beim zuständigen Semstwochef und dieser leitete auf dies hin eine Untersuchung ein. Hiebei stellte sich heraus, daß Thomin nicht nur den Brüdern Selekoff die ihnen zudiktierte Strafe eigenmächtig erlassen hatte, sondern daß er systematisch alle Gefangenen immer schon nach einigen Tagen entließ. Hiebei wurde er aber nicht etwa von christlicher Nächstenliebe, sondern von sehr schlimmen Motiven geleitet. Er verrechnete nämlich die Ausgaben für den Unterhalt der bereits entlassenen Arrestanten für die ganze Dauer der ihnen zudiktierten Strafzeit und machte auf diese Weise ein höchst lukratives Geschäft. — Das ist allerdings eine merkwürdige „Nachsicht" — und „Menschenfreundlichkeit"

Eine seltene Entführungsgeschichte wird aus Dublin gemeldet. Der Held heißt Goldberg und sein Vater ist Bäcker; sie heißt Bessie Schleinder und ihr Vater hat einen Pappenladen. Held und Heldin verliebten sich ineinander und gewannen schnell die Ueberzeugung, ohne einander nicht leben zu können. Soweit bietet der Fall nichts Außergewöhnliches; er wird aber interessanter, wenn wir zu der Ursache kommen, die sie zwang, zum romantischen Hilfsmittel einer Entführung zu greifen. Mr. Goldberg ist erst 12 Jahre alt und die schöne Bessie ist bereits 25. An diesem kleinen Altersunterschied drohte ihr ganzer Liebesbund zu scheitern. Sie hatten alle Vorbereitungen getroffen, um sich auf dem Standesamt trauen zu lassen; als sie aber erschienen, erklärte der hartherzige Standesbeamte, der Bräutigam sei zu jung, und benachrichtigte die Eltern. Sie wurden dann getrennt und überwacht; aber treue Liebe spottet solcher Künste und es gelang ihnen nun, zusammen zu entfliehen. Jung Goldberg hat 300 Mk. bei sich, womit sie wohl nicht zu weit kommen dürften.

Ein Zweirad für neun Personen hat jüngst in San Francisco ein erfindungsreicher Yankee gebaut, dessen neun Sitze einer hinter dem anderen angebracht sind. Im Uebrigen gleicht dieser Neunsitzer, der die Bezeichnung „Monaplet" erhielt, einem Tandem, und hat, wie dieses, nicht mehr als zwei Räder. Die Maschine ist, wie die „World" erzählt, aus Aluminium, wiegt 180 Engl. Pfd., hat 30zöllige Räder und 225er Uebersetzungen. Dieses Zweirad, mit neun Fliegern bemannt, soll im Stande sein, die englische Meile in 20 Sekunden zurückzulegen, oder um 12 Sekunden schneller als der beste Eisenbahnrekord für diese Strecke ist. Drei englische Meilen in einer Minute! Es schwindelt einem bei diesem Gedanken. Man behauptet sogar, daß die Maschine die englische Meile unter 20 Sekunden fahren würde, falls es möglich wäre, ein Crew zu finden, welches während dieser Höllenpace auf dem Rade sitzen und atmen könnte. Dies ist aber sehr fraglich, denn die Leute, welche das „Monaplet" besteigen, um neue Rekords zu schaffen, riskiren dabei ihr Leben. Als das Team Delmas-Smith Jones-Davis in Kalifornien den Trader-Weltrekord über die englische Meile (Salvator, 28. August 1890, Monmouth-Park-Bahn) mit 1 Minute 35 Sekunden um eine halbe Sekunde schlug, war das Quadruplet so sehr in „Schuß", daß die Maschine auf der geraden, glatten Straße noch einige Meilen weiter lief. Die Fahrer hätten es nämlich ohne Gefahr für ihr Leben nicht wagen dürfen, „kontra zu treten", oder sonst etwas zu unternehmen, um die Schnelligkeit der Maschine plötzlich zu hemmen; sie mußten dieselbe „auslaufen lassen." Als die Fahrer endlich abstiegen, waren sie infolge der Nervenaufregung todtenbleich und so erschüttert, daß sie wochenlang vom Radfahren nichts wissen wollten. Wenn nun das Rekordbrechen bei einem „Quadruplet" eine so außerordentlich nervenaufregende und gefährliche Arbeit ist, wie erst bei dem „Monaplet"!

Der Mann mit den vielen Namen. Aus Budapest wird berichtet: Die Polizeibehörde in Genua verständigte die hiesige Oberstadthauptmannschaft, daß der berüchtigte Mädchenhändler Lazar Schwarz mit seinen Agenten auf dem Wege nach Ungarn begriffen sei, um Mädchen für Alexandrien und Kairo zu kaufen. Infolge dessen wurden sämtliche Polizeiorgane angewiesen, nach Schwarz, welcher hier zahlreiche Verbindungen hat, zu fahnden. Schwarz ist 45 Jahre alt, hat schwarzes Haar, graue Augen, auf der Nase zwei rote Punkte, schwarzen Schnurrbart, krumme Füße und ist der deutschen, spanischen, portugiesischen, italienischen, griechischen, russischen, türkischen, arabischen, persischen und der Suaheli-Sprache mächtig. Namen aber führt der gute Mann noch mehr; nämlich: Gerson Bauon, Israel Marzorwitsch, Josef Katz, Sigmund Reicht, Jurschil Steimianu, Max Schön, Moritz Seiler, Willsoro Wolf, Carl Rock, Moses Schuldreich, Fiebel Majorowitsch, Isidor Bing, Moritz Kaiser, Ibrahim Efendi, Don Gomes und Pietro Venturini.

Ein Theaterskandal übler Art hat sich dieser Tage in Nantes abgespielt. Anläßlich des Gastspiels des Opernsängers Lafarge wurde »Samson et Dalila« gegeben. Alles ging gut bis nach dem zweiten Akt, nach welchem der Regisseur vor der Rampe erschien und dem Publikum die Mitteilung machte, daß Herr Lafarge plötzlich unwohl wurde, und daher die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könne. Schreckliches Geschrei entstand: „Es ist nicht wahr!" „Notre galette!" „Unser Geld!" „Die Direktion soll abdanken!" Erschrocken zog sich der Regisseur zurück, um jedoch, da der Lärm nicht nachließ, gleich wieder auf's Neue zu erscheinen und dem Publikum anzukündigen, daß anstatt des dritten Aktes von »Samson et Dalila« das Ballet aus „Hamlet" zur Aufführung gelangen werde. Dieser Ersatz war aber durchaus nicht nach dem Geschmack der Zuschauer, diese schrieen: „Nein, nein! Der dritte Akt oder unser Geld!" Der Vorhang wird herabgelassen; da aber steigt der Tumult ganz in's Höllenmäßige. Drittes Erscheinen des Regisseurs, welcher dieses Mal resolut anzeigt, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werde, sondern zu Ende sei. »Ah dame!« „Das wäre!" In der Tat läßt sich der eiserne Vorhang herab. Das Publikum, welches erst perplex war, beginnt nun in wahrhaft undelikatester Weise zu toben. Ein Kontrolleur verschafft sich Gehör und erklärt, daß, um das verehrliche Publikum zufriedenzustellen, beim Ausgange jedem Zuschauer eine Kontremarke gegeben wird, welche am folgenden Tage bei der Kasse gegen ein Drittteil des Eintrittsgeldes umgewechselt werden kann. .... Kolossales Gelächter. Die Leute rufen: „Das Theater ist keine Spezereihandlung! Wir wollen sogleich das Eintrittsgeld zurück haben!" ... Nun hält ein Polizeikommissar eine Rede, in welcher er darlegt, daß die Direktion doch unschuldig sei an dem Zwischenfalle. Man möge sich ruhig entfernen. Während dessen wird auch die Beleuchtung des Saales langsam verlöscht. Das macht das unzufriedene Publikum vollends wild.

Sämtliche Reihen Parkettsitze werden demoliert und die einzelnen Fauteuils im ganzen Hause umhergeworfen; vom Balkon und den obern Rängen werden die bereits vorgezogenen Schutztücher auf die Köpfe der Untenstehenden geschleudert. Alles heult, johlt und pfeift und einige besonders lustige Herren sind ins Orchester gestiegen und bearbeiten mit dröhnendem Bum-Bum die Schlaginstrumente. Endlich kommt die Polizei in großem Aufgebot und räumt den Saal. Es ist eine halbe Stunde nach Mitternacht geworden.

Unglücksfall auf einer Drahtseilbahn.

Am Dienstag ereignete sich auf der Drahtseilbahn, die von Mutzig im Elsaß nach der Festung „Kaiser Wilhelm" führt, ein Unglücksfall.

Der „Franff. Ztg." geht darüber folgender Bericht zu: Nach den Forts hinauf fuhren zwei mit 25 Personen, Aufsehern und Handwerkern, die im Dienste der Firma Schöttle u. Schuster stehen, besetzte Wagen. Von oben kommen drei Wagen. Kurz vor dem weithin in dem Thal sichtbaren Bogen, der die Inschrift „Feste Kaiser Wilhelm" trägt, löste sich von dem herabfahrenden Zuge der erste Wagen infolge des Bruches eines Koppelringes. Dieser Bruch wird von technischer Seite dadurch erklärt, daß das Drahtseil, das, wie dies bisweilen geschieht, aus der Rille gesprungen war, in etwas ungeschickter Weise wieder eingehoben worden ist, wodurch ein plötzlicher Ruck verursacht wurde, der den Bruch des Kuppelgliedes und die Loslösung des Wagens zur Folge hatte. Der gebrochene Kuppelring war nicht im geringsten schadhaft. Bemerken wollen wir noch, daß mit Wagen, die mit den gleichen Ringen zusammengekuppelt waren, mitunter Lasten von 260 Zentnern den Berg hinaufgeschleppt worden sind. Es wird ferner angenommen, daß der verhängnißvolle Ruck nicht stattgefunden hätte, wenn der Wagen beladen gewesen wäre. Der losgelöste Wagen sauste nun auf dem an dieser Stelle ein Gefälle von 30 % aufweisenden Geleise auf dem linken Strange abwärts. Die Insaßen des ersten Wagens des herauffahrenden Zuges erblickten in einer Entfernung von 300 Meter den blitzschnell herannahenden Wagen und Mehrere schrieen: Rette sich wer kann! 21 Leute sprangen links ab, zwei rechts, einer blieb sitzen. Ein unglücklicher Zufall fügte es, daß die Begegnung gerade beim Beginne eines Kreuzpunktes stattfand; infolge dessen war die Katastrophe unvermeidlich. Der heranbrausende Wagen erfaßte den herauffahrenden Zug, fegte buchstäblich von dem Wagen den Oberteil weg und der Kasten flog dann etwa 30 Meter weit in einen Weinberg, wo er, wie übrigens auch die anderen Wagen, noch genau an dem betreffenden Platze liegt. Der nicht abgesprungene Insasse wurde aufs gräßlichste verstümmelt aus dem Wagen geschleudert, er blieb tot. Die beiden Insassen, die nach der rechten Seite absprangen, wurden von dem heransausenden Wagenkasten am Kopf getroffen und getötet. Die drei Toten sind: 1. Bauschreiber Redecker aus Essen, früher Oberfeuerwerker (der sitzengebliebene Insasse), 2. Schmied Jakob Ocks aus Dill, Regierungsbezirk Koblenz und 3. der Schlosser Emil Münster aus Straßburg.

Rechnungen

für die Offiziersbildungsschule V

sind bis **Montag 9. Dez.** dem Unterzeichneten einzureichen.

(O 586 X) **Kohler**, Oberlieut.

Gasfabrik Aarau.

Es ist bekannt, daß durch Gaseinrichtungen nach jeder Richtung hin Erhöhung der häuslichen Behaglichkeit und des häuslichen Wohlseins geschaffen werden kann, daß solche Einrichtungen oder einzelne Bestandteile, Lampen und die mannigfachen Apparate für Küche und Kammer ꝛc sich daher vorzüglich zu **Festgeschenken** eignen.

Die überaus rege Teilnahme und das verdankenswerte Interesse, welches die vielen verehrlichen Hausfrauen und Töchter bei Anlaß unserer veranstalteten Brat- und Backproben in so erfreulicher Weise an den Tag legten, veranlaßt uns, nun auch die Herrenwelt zum Besuche unseres Magazins einzuladen.

Die Apparate werden gern auf acht Tage zum ausprobieren abgegeben. Nichtkonvenierendes wird zurückgenommen oder ausgetauscht; jedwede Auskunft oder Anleitung wird bereitwilligst erteilt.

Wir bitten schließlich, Bestellungen von **Gasöfen** und **Gaskaminen** gefl. vor Eintritt größerer Kälte aufgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

4558 **Die Direktion.**

Ueber die

Brod- & Fleischlieferung

an die Anstalt auf Schloß Biberstein

pro I. Quartal 1896 wird hiemit Konkurrenz eröffnet. — Allfällige Bewerber dafür haben ihre Offerten schriftlich und verschlossen bis **10. Dezember** nächsthin dem Direktionspräsidenten, Hrn. **Dr. med. G. Schenker** in Aarau einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind.

Das Brod und Fleisch wird eventuell durch unsere Zöglinge abgeholt werden.

4541 **Die Direktion.**

Erismann & Blattner

Chemiserie

Hintere Vorstadt. AARAU. Hintere Vorstadt.

Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in:

4497

Herren-Hemden

weiß, farbig, Flanelle und normal.

Herren-Unterhosen und Leibchen

Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.

Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Bauholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 9. Dezember** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im **Gasthause z. Bären** daselbst an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

1. Suhrhard II. Johs, ob Bahn:
   82 Rottannen mit ca. 170 m³.
2. Suhrhard I. Johs, ob Bahn:
   40 Rottannen mit ca. 90 m³.
3. Oberholz, Rennrain:
   50 Rottannen mit ca. 75 m³.

Sehr günstige Abfuhr. Behufs Besichtigung des Holzes und Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Buchs, 28. November 1895. 4468

Stirnemann, Gemeindeförster.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmuster 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. 3397 Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Buksin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Getreu dem stets befolgten Grundsatz, ältere Waren billig auszuverkaufen, um jede Saison unsern Kunden eine frische Auswahl bieten zu können, verkaufen wir auch dieses Jahr eine große Partie Confektion und Stoffe zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

gegen bar.

Zum Ausverkauf kommen in großer Auswahl

Damenkleider-Stoffe

schwarz und farbig,

für Frühjahr, Herbst und Winter:

Flanelle, Schipper, Barchent, Cretonne, Indienne, Crépon, Mousseline laine;

Bettdecken,

Damen-Mäntel:

Jaquets, Capes, Räder, Regenmäntel,

Blousen, Jupon, Morgenkleider u. Plüschkragen.

Jaquets u. Mäntel für Mädchen.

Knaben-Anzüge.

Stoffe für Herren- & Knabenkleider,

wobei Coupons für ganze Anzüge und einzelne Paletots und Hosen.

Halblein.

Herbst- & Winter-Ueberzieher,

sowie eine **Menge Resten** aller Art.

Sämtliche Artikel sind von garantiert guter Qualität und wir empfehlen daher diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen unsern Kunden aufs beste.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 4481

Aufgepaßt!

Mache hiemit den geehrten Damen und Töchtern von Aarau und Umgebung bekannt, daß der dritte

Schuhkurs

Montag den 9. Dezember beginnt. — Kursgeld Fr. 5. — Für solche, die tagsüber anderweitig beschäftigt sind, wird abends von 7 bis 10 Uhr Unterricht erteilt.

Das **Schuhflicken** wird ebenfalls gelernt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Pfund-Hengartner,

4539 im Hause von Hrn. Suter, Spenglermeister, I. Stock.

Damenschneiderin

empfiehlt sich im **Anfertigen von Damen- und Kinder-Kostümen,** vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Tadelloser Sitz, geschmackvollste Ausführung bei billigsten Preisen wird garantiert. **Trauer-Kostüme** binnen 24 Stunden.

Um gefl. Aufträge bittet

Frau M. Hunziker,

4554 Nr. 955, obere Vorstadt, II. Stock.

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.



Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

4377 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3, 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicklí; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2544

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags 1/4 4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M8981.8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.

Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen sowie in den **benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,** mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.

Auflage 4500 Exemplare.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.

Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. gratis zugesandt.

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Chocolade-

Bonbons

Ph. Suchard

Festgeschenke für Neujahr & Weihnachten

Zu verkaufen event. zu vermieten:

Eine besteingerichtete

mechanische Werkstätte

in industrieller Ortschaft, ohne Konkurrenz. Antritt sofort. Gefl. Offerten an die Expedition ds. Bl. 4547

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Für Besorgung von

Damen-Coiffuren

und gründlichen

Kopfwaschungen

empfiehlt sich höflichst

Lina Burkhardt,

4523 Damen-Coiffeuse,

Laurenzentorgasse, Aarau.

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen

alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.

Wüthrich-Lüdi,

4282 z. Storchen.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030

A. Wyder-Brack
Rain 840.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen

4206 **A. Gysi,** Tapezierer.

Aechte

Basler-Leckerli

selbstgemachte,

empfiehlt auf kommende Festzeit

4542 **A. Strübin-Frey.**

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).

Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frc.

alkoholfreies Schreibmaterial gem.

1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	1.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.10
1 Federhalter	—.20
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon Tintenpulver, Kanetlinte	—.10
1 feiner Radiergummi	—.20
1 Stange Siegellack	—.10
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildung statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.— 5 Stück für Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange zur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, assortirt Nachnahme.

Lebender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 25000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.

Buchdruckerei, Papierwarenfabrik A. NIEDERHÄUSER Grenchen (Solothurn).

Gymnast. Vorstellung

des

Bürgerturnvereins Aarau

unter gefl. Mitwirkung

der löbl. Stadtmusik Aarau

Samstag den 7. Dezember 1895, abends 8 Uhr,

im Saalbau.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr abends.

PROGRAMM.

I. Teil.

(Großer Saal ohne Consumation).

1. **Turnermarsch** von Werner.
2. **Freiübungen** mit Musikbegleitung.
3. **Reaktionsturnen am Pferd** (Bauschen).
4. **Einzelübungen am Reck.**
5. **Einzelübungen am Barren.**
6. **Pyramiden** (Leiter-, Pferd- und Freipyramiden).
7. **Keulenübungen** mit Musikbegleitung.
8. **Jubel-Ouverture** von Ch. Bach.
9. **La Tamburella,** ital. Reigentanz.

II. Teil.

Gemütliche Unterhaltung mit

Ball.

Div. humoristische Vorträge und Produktionen.

Wirtschaft: Herr **Fr. Egloff.** Ballmusik: **Wynauer Orchester**

Eintritt 1 Fr. Galerie 50 Cts. Tanzabzeichen 1 Fr.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. 4530

Stadtmusik Aarau.

(Direktion: Hr. **J. Burgmeier.**)

CONCERT

Sonntag 8. Dezember 1895, nachmittags 4½ Uhr,

im grossen Saale zur Krone in Aarburg.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Eintritt 70 Cts.

Programme an der Kasse. 4548

J. Burgmeier, Piano-Magazin,

in Aarau,

empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppeltem Resonnanzboden, Patent 3011, der Fabrik **Hüni,** vorm. J. Trost & Cie., Zürich.

Diese Instrumente sind ausserordentlich solid gearbeitet und zeichnen sich durch vollen, sehr gesangreichen Ton und vorzügliche Spielart aus.

Garantie 10 Jahre.

Das Patent ist Eigentum der Fabrik. Pianos mit doppeltem Resonnanzboden können anderwärts nicht bezogen werden. 4563

Alleinverkauf: **J. Burgmeier.**

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe

alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576

E. Pfisterer,

vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-	Herren-,	Cachemir,
Ueberzieher,	Jünglings- & Knaben-	Unter-Kleider,
Pellerine-Mäntel,	**Anzüge.**	Strümpfe,
Offiziersmäntel.		Socken
		Hemden
		Faux-colo,
		Cravatten,
		Hosenträger.

E. Piersons Verlag in Dresden, Leipzig und Wien.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

r jeden Gebildeten ist ein Werk von

Carl Baron Torresani,

des

grössten deutsch-österreichischen Humoristen der Gegenwart.

Aus der schönen wilden Lieutenantszeit. Roman aus dem österreich. Cavallerieleben. 3. Aufl. 2 Bde. M. 6. —. in Prachtband M. 8. —

Schwarzgelbe Reitergeschichten. 2. Aufl. M. 4.—, in Prachtband M. 5. —

Mit tausend Masten. Roman. 2 Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Auf gerettetem Kahn. Roman. 2. Aufl. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Der beschleunigte Fall. Roman. 2 Bde. M. 10.—, in Prachtband M. 12. —.

Die Juckercomtesse. Roman. 3. Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Oberlicht. Wiener Künstler-Roman. 2. Auflage. M. 3. —, in Prachtband M. 6.—.

Ibi Ubi. Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Neu! Aus drei Weltstädten. Mit dem Porträt des Verfassers in Heliogravüre nach einer Kohlenzeichnung von Ludwig Michalek. — M. 5. —, in Prachtband M. 6. —. 4492

Zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

	feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr		22
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 „ „ 60 „ „ „	8
Zweischläfige Unterbetten, 3 „ „ „	190 „ „ 135 „ „ „	19
Einschläfige Deckbetten, 3 „ „ „	180 „ „ 120 „ „ „	18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ „ „ „	100 „ „ 60 „ „ „	7
Ohrenkissen ¾ „ „ „	60 „ „ 60 „ „ „	5
Zweischl. Flaumbetten 2½ „ sehr feinen Flaum	180 „ „ 180 „ „ „	31
Einschl. Flaumdeckbetten 2 „ „ „	180 „ „ 120 „ „ „	25
Zweischl. Flaumduvet 2½ „ höchfeiner Flaum	180 „ „ 150 „ „ „	35
Zweischl. Flaumduvet 1¾ „ „ „	150 „ „ 150 „ „ „	26
Einschläfige Flaumduvet 1½ „ „ „	150 „ „ 120 „ „ „	20
Kindsdeckbettli 1½ „ feinen Halbflaum	120 „ „ 100 „ „ „	9
Kindsdeckbettli 1 „ „ „	100 „ „ 75 „ „ „	6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3029
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glätte-kohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Gesucht:

nach St. Gallen (Stadt) ein junges kräftiges und treues

Mädchen

welches die Haushaltung zu erlernen wünscht. Anfangslohn Fr. 2.50 bis 3.—. Gute Kost und gute Behandlung zugesichert. 4021

Zu vermieten:

Der erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße. 4153

Aarau, Montag den 9. Dezember 1895 № 290 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler: Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

☞ **Nächste Woche beginnt der Abdruck des spannenden Romans: „Der böse Geist"** von A. G. von Suttner.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Brief aus der Bundesversammlung.

Bern, 6. Dezember.

Ueber die Verhandlungen der Räte in der ersten Woche ist nicht viel besonderes zu melden. Im Nationalrat erweckte das meiste Interesse die Disziplinar-Strafordnung. Doch wurden die bedeutsamsten Kapitel an die Kommission zurückgewiesen. Der Ständerat, welcher bisher nur Miniatursitzungen hielt, konnte auch noch nicht viel leisten. Heute ist er an die sehr streitige Frage der Genehmigung einer Abänderung der Tessiner Verfassung getreten. Im Momente, wo diese Korrespondenz abgeht, ist die Diskussion in voller Blüte. Das Budget, über welches der Nationalrat seit gestern debattiert, hat bis jetzt wenig Bemerkenswertes geliefert. Die Abteilung „Militär-Departement" wurde auf die nächste Woche verschoben, da man annimmt, daß sich hier eine längere Beratung entwickeln wird. Heute kam es beim Budget des Handels- und Industriedepartements ganz unerwartet zu einem ziemlich heftigen Wortgefecht. Bekanntlich bezahlt der Bund die Kosten des schweizerischen Arbeitersekretariates, wie er auch an die Sekretariate anderer Vereinigungen ganz erhebliche Beiträge leistet. Der schweizerische Gewerbeverein verlangte eine Erhöhung der Subvention von Fr. 10 000 auf Fr. 15 000 und diese wurde ohne allen Anstand bewilligt. Als aber das Gesuch um Erhöhung des Beitrages an das Arbeitersekretariat zur Behandlung gelangte, machte Ador Opposition, obwohl der Bundesrat dieselbe befürwortet hatte. Er bemerkte in seiner Botschaft folgendes:

„Der leitende Ausschuß des schweizerischen Arbeiterbundes bewirbt sich mit Schreiben vom 26. August 1895 um Erhöhung des Bundesbeitrages von 20,000 Fr. auf 30,000 Fr., „damit noch 2 weitere Adjunkten angestellt und die Mittel des Sekretariats auch sonst vermehrt werden können". Es wird betont: „Will man erfolgreiche Erhebungen, so muß man den Leuten mehr an die Hand gehen können, und das ist nur durch eine Personalvermehrung im Arbeitersekretariat möglich."

„Wir sind nun der Ansicht, es sollte vorläufig die Anstellung eines weitern Adjunkten vorgenommen und versucht werden, ob damit nicht auszukommen sei, um so mehr, als ein zwingender Grund für Anstellung zweier neuer Kräfte in der Eingabe nicht genannt ist. Demnach empfehlen wir Erhöhung des Bundesbeitrages von 20,000 Fr. auf 25,000 Fr., da im übrigen auch das schweizerische Arbeitersekretariat für die Bundesbehörde von wirklichem Nutzen ist."

Ador wurde von dem neugewählten liberalkonservativen Neuenburger Calame unterstützt. Aber dessen Jungfernrede fiel sehr mager aus und machte auch gar keinen Eindruck. Mit großem Mehr wurde der Antrag des Bundesrates und der Kommission angenommen.

Forrer regte die Frage an, ob nicht der Bund, statt das Arbeitersekretariat zu besolden, selbst ein Arbeitsamt einführen sollte. Dies gab dem hitzigen Decurtins Veranlassung, mit Heftigkeit gegen einen solchen Versuch zu polemisieren, der gegen die Freiheit des Arbeiterstandes gerichtet sei. Man höre und staune. Auf einmal war er ein entschiedener Gegner des Staatssozialismus geworden, während er früher für denselben geschwärmt hat. Mit viel Sarkasmus schickte ihn Forrer heim. Er konstatierte diesen soeben erwähnten Widerspruch und meinte, Herr Decurtins spreche eben „je nach dem Stand seiner Lektüre", er reite gleichzeitig mehrere Pferde, zum mindesten ein schwarzes und ein weißes und spreche bald von diesem, bald von jenem Sattel aus, er sei eben ein politischer „Charlatan". Einige wunderten sich, daß das Präsidium diesen Ausdruck ohne Rüge passieren lasse. Ziemlich allgemein herrschte aber die Ansicht, daß diese Bezeichnung nicht ehrenrührig sei und daß ein öffentlicher Mann sich diese Kritik seines politischen Benehmens gefallen lassen müsse.

Ueber die Gemütsruhe in der Politik

veröffentlicht Hr. Prof. Hilty in Bern, in dem soeben erschienenen neuen Band seines politischen Jahrbuches einen lesenswerten Aufsatz, der manches Beherzigenswerte enthält. Wir citieren daraus folgende Stellen:

„Es ist heutzutage außerordentlich leicht, mit irgend einer extremen Meinung eine gewisse Bedeutung in der Welt zu erlangen, wenn man nur ein wenig äußerliche Geschicklichkeit daneben besitzt, um sie in der Oeffentlichkeit zu vertreten und Klugheit genug, um sich einen Anhang zu verschaffen." — „Wenn die gebildeten Klassen jetzt die Gemütsruhe in der Politik nicht bewahren, die eben auf dieser Bildung d. h. der richtigen Einsicht in die menschlich-historischen und die ewigen Ursachen alles Geschehenen beruht, so gehen wir allerdings augenblicklich einer Verwilderung, durch Organisation in selbstsüchtige Parteien und Krieg Aller gegen Alle, entgegen, welche denn zuletzt, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts, mit einer Säbelherrschaft endet. Diejenigen, welche Klassenvertretung und „Klasseninteresse" zuerst zur programmäßigen Geltung gebracht und dieser Art von selbstsüchtiger Organisation gerufen haben, werden sich dann auch zu überzeugen Gelegenheit genug finden, daß ihre Klasse nicht die stärkste und ausdauerndste ist."

„Die jetzt bestehenden politischen Parteien sind dermalen in einer Art von Reorganisation begriffen, während welcher keine einzige ihr eigentliches, definitives Programm kennt." „In der Zukunft werden es drei Parteien sein, welche die Leitung der zivilisierten Nationen anstreben und im wesentlichen auch erringen: eine katholisch-kirchliche, deren Ideal eine »civitas dei« im Sinne des heiligen Augustin oder des Thomas von Aquino ist; eine sozialistische, die einen unhistorischen, internationalen Staat auf einer völlig veränderten wirtschaftlichen Grundlage, mit anderer Verteilung der materiellen Lebensgüter, anstrebt und dadurch allein schon eine weit größere Befriedigung aller herbeizuführen hofft, als sie ihr unter den jetzigen Verhältnissen überhaupt als möglich erscheint; und eine Partei, welche die historische Staatsordnung sowohl was den Bestand von einzelnen Staaten, als was ihre Organisation betrifft, schützen will; mit mehr oder weniger Reformen in der Gedankenrichtung der anderen beiden Parteien, die als Fermente auf sie wirken. Es ist zweifellos, daß diese letztere Partei zunächst einer kräftigen Regeneration überall in der Welt bedarf, um sie aus dem Egoismus des eigenen relativen Wohlbefindens aufzurütteln und ihr den Glauben an die unwandelbare Gültigkeit mancher bisheriger politischer „Formeln" zu benehmen. Dessenungeachtet ist es unrichtig, von einer „Entnervung des Bürgertums" zu sprechen, vielmehr wahrscheinlich, daß dieses von allen bestehenden „Klassen" zuletzt und siegreich auf dem Platze bleibt, nachdem es aus den kommenden Stürmen und von den anderen Parteien vieles gelernt haben wird.

Namentlich, daß Arbeit und nicht Genußsucht, Einfachheit und nicht Luxus, Religion und nicht Freigeistigkeit oder Skeptizismus seine naturgemäßen Stützen sind. Politisch wird es sich der demokratischen Staatseinrichtung, an Stelle der repräsentativ-parlamentarischen, anpassen müssen, gesellschaftlich eine bessere Art von Aristokratie darzustellen haben, eine solche, die wirklich für die armen Leute, die stets vorhanden sein werden, väterlich sorgt, und ohne die, in irgend einer Form, keine Gesellschaft von Menschen jemals bestehen kann. Kirchlich paßt dazu am besten die im wesentlichen protestantische Art der Auffassung vom Christentum, aber mit einer sehr starken Vertiefung, die für manche jetzt noch beinahe an die Mystik streifen mag. Denn die „gründliche Regeneration des liberalen Bürgertums", von der in allen seinen Zeitschriften viel gesprochen wird, kommt, darüber möge sich niemand täuschen, nicht durch ein Mehr von demjenigen Elemente zu stande, das man heutzutage vorzugsweise „Bildung" nennt, davon ist genug vorhanden für diesen Zweck, sondern durch mehr Charakter. Der wächst aber nicht durch vermehrte Belehrung, sondern durch ernste Einzelarbeit, Vertiefung und — Unglück."

„Die großen religiösen Gegensätze, die schon deutlich herankommen und das künftige Jahrhundert vielleicht mehr als alles andere erfüllen werden, erscheinen uns wichtiger als die sozialen Fragen. Sie sind entscheidender für Glück und Unglück des Lebens, führen tiefer in die Abgründe des menschlichen Denkens und Fühlens hinein, und es ist hier noch viel schwerer, die Wahrheit von dem Irrtum auszuscheiden, als in den mehr materiellen Gebieten."

Eidgenossenschaft.

Bundesfinanzen. Die Kommission des Nationalrates für Durchführung des Gleichgewichtspostulates hielt Freitag nachmittags unter dem Vorsitze des Herrn Künzli wieder Sitzung. Herr Hauser pflichtete der Anschauung der Kommission bei, daß ihre Aufgabe im Hinblick auf den günstigen Stand der Finanzen gegenstandslos geworden sei. Immerhin ist der Bundesrat der Ansicht, daß die für die Kranken- und Unfall-Versicherung notwendigen Summen nicht auf die ordentlichen Jahresbudgets genommen werden können, sondern durch neue außerordentliche Einnahmequellen beschafft werden müssen. Die Kommission beschloß, dem Bundesrat und den Räten zu empfehlen, möglichste Sparsamkeit walten zu lassen.

Wahl zweier Bundesrichter. Die radikal demokratische Fraktion der Bundesversammlung stellt ihre Wahlvorschläge am Dienstag Abend fest; man glaubt, daß Hr. Ständerat Lienhard und Hr. Nationalrat Bachmann die meisten Stimmen

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moriz Jókai. 12

Betroffen sah Judith den Jünglings Hand; sie erriet es, daß er es sei, der ihr die Kostbarkeiten zweimal zurückgesandte. Unwillkürlich blickte sie ihn an und als die Augen beider einander begegneten, überkam ihr Antlitz eine Röte, die dem Tagesspätschein glich. Sie erhob sich, um fortzugehen; Levanta folgte ihr und reichte ihr beim Ausgange das Weihwasser. Die Hand des Mädchens zitterte und ihr Herz pochte laut, als ihre zarten Finger das Wasser berührten.

Der Jüngling sah der schönen Judith mit Entzücken nach, als sich plötzlich eine schwere Hand auf seine Schulter legte; er blickte auf und sah eine düstere Mannesgestalt an seiner Seite.

„Wer gibt dir das Recht," flüsterte diese erregt, „neben diesem Weibe zu knieen? wer gibt dir das Recht, sie anzusehen, ihr zu folgen? Und wer gibt dir das Recht, sie erröten zu lassen?"

„Ich pflege nicht jedermann Rede zu stehen und liebe auch nicht, mit der Zunge zu kriechen. Suchst du Händel mit mir, ich bin zu finden. Mein Name ist Levanta Kanhalmi."

„Ich heiße Emmerich Fortunas."

VI.

Der Schatzmeister.

Wenn man im Jahre des Heils 1523 in Ofen durch das Wiener Tor schritt, so erschaute der Wanderer mitten in der Aue ein prachtvolles Schloß, das im Vorjahr noch nicht und im Nachjahr nicht mehr stand.

Ich sah, wie man es erbaute und sah auch, wie man es zerstörte, und will behaupten, daß zu letzterem mehr Zeit gebraucht ward, als zu ersterem. Tag und Nacht waren tausend Menschen dabei tätig, da es Winter war, heizte man ununterbrochen in den Bauräumen, damit es rasch trockete. Mehr als fünfzig Menschen verloren bei diesen Arbeiten das Leben.

Als dann der Bau mit all seinen Fenstern, Toren, Türen, Geheimtreppen und Verstecken beendet war, schrieb jemand nachts mit großen blutroten Buchstaben daran:

„Congeries lapidum, multis congesta rapinis."

Das war der Palast des Emmerich Fortunatus, Schatzmeister des Reiches. Ihr fragt, woher dieser Name unter Ungarns Bannerherren kommt! Das war jener Salomo, der sich taufen ließ und mit dem Sakramente den Namen Emmerich erhielt; den Beinamen Fortunatas brachte ihm sein glückliches Geschick. Er erhielt pro primo den dritten Teil der verfallenen Güter seines Vaters, ferner pachtete er in Genossenschaft mit Fugger die Zehnten. Ferner auch erschmeichelte er sich mit Gold und Unterwürfigkeit die Gunst der Großen: nicht selten konnte man vor seinem Hause die vergoldeten Kutschen der gnädigen Herren Gregorius Szalkan und Barady sehen.

Diese Herren waren die Landesbesteuerer und ersahen in Emmerich ein gefügiges Werkzeug. Sie machten ihn zum Schatzmeister, damit ihnen die Abrechnung nach Willen ginge. So kam plötzlich der frühere Salomo empor. Also findet meine Meinung die Kräftigung, daß nicht immer der Fleiß den Lohn, die Kraft den Sieg erhält.

Daher auch, mein würdiger Leser, du erfahren kannst, warum es dem Lande stets an Gelde fehlte, so daß selbst der König, wenn er reisen wollte, die Unkosten erst borgen mußte.

Das Volk sah und wußte, in welcher Weise sein im Schweiße erarbeitetes Geld verwendet wurde, es verweigerte daher die Abgabenzahlung und von 52 Komitaten zahlten nur zwölf.

Das ganze Land fluchte ihnen, doch das half nichts; je mehr gescholten wurde, um so rücksichtsloser trieben sie ihr Werk. Während es über unseren Köpfen brannte, tanzten sie unter dem brennenden Dache; während vor Belgrad der Donner der Geschütze dröhnte, klangen Trompeten und Fiedeln in Ofen. Der nach Krakau ziehende Gesandte erhielt zur Wegzehrung — vier Gulden rheinisch und ein wälscher Sänger — viertausend Gulden als Jahresbezug. Gregorius Szalkán ließ sich von einem Troß, der 600 Mann zählte, begleiten, während für die bedrohte Feste Szabács nur 200 jämmerliche Streiter vorhanden waren. Und während in Weißenburg ein eingestürzter Turm in drei Jahren nicht aufgebaut werden konnte, ward in kaum drei Monaten für Fortunatus auf dem Bergesgipfel ein Palast erbaut.

Georg Fugger flügelte nicht übel, indem er den Schatzmeister zum Tochtermann bestimmte, allein dem Mädchen flößte er Abscheu und Grauen ein, wozu die folgende Begebenheit vieles beitrug:

Die schöne Judith blickte einmal durch das Fenster ihres Gemaches auf die Straße, wo sie zwei Kinder bemerkte, die um ein Stückchen Brot bettelten. Ihr gutes Herz war von Mitleid ergriffen, daher sie hinunter eilte und die armen Geschöpfe mit nach ihrer Stube nahm. Dürftige Lumpen umhüllten sie und das Elend starrte aus ihren hungerhagern Gesichtern. Judith erquickte sie und befrug sie auch teilnehmend, ob sie denn verwaist wären. Alsdann erzählten die Kinder, daß man ihren Großvater und ihre Mutter grausam behandelt habe, auch habe man sie gepeinigt; seit jener Zeit leide der jüngere an Fallsucht, weshalb man sie in keinem Hause dulden wolle.

machen werden, doch wird auch für Hrn. Dr. Brüstlein stark gearbeitet. Die Wahl durch die Bundesversammlung findet am Donnerstag statt.

Eisenbahnrückkauf. (Korr.) Der Hinweis auf die befremdende Haltung des bernischen Ständerates Ritschard in Sachen des neuen Rechnungsgesetzes für die Eisenbahnen hat das Mißfallen des „Berner Tagblattes" erregt. Das Organ des bernischen Patriziats spricht den Aargauern das Recht ab, die Handlungen bernischer Ständeräte zu beurteilen. Wir anerkennen bis zu einem gewissen Grad die Richtigkeit des Standpunktes des Berner Blattes. So z. B. fällt es uns nicht ein, zu untersuchen, warum der eine der bernischen Ständeräte das Archivgebäude auf dem Kirchenfeld haben will, während der andere die Spitalmatte als den passenderen Bauplatz erachtet.

Aber wir behalten uns ein freies Urteil vor in großen eidgenössischen Fragen und zu diesen Fragen gehört das neue Rechnungsgesetz. Dieses Gesetz soll die Grundlage schaffen für den Rückkauf der Eisenbahnen und es soll die Bahngesellschaften verhalten, geschäftlich durchaus begründete Abschreibungen zu machen, deren Richtigkeit in der Dentschrift der fünf großen Gesellschaften selbst gar nicht bestritten wird.

Wo es sich um ein Gesetz handelt, das in so hohem Maaße die finanziellen Interessen der Eidgenossenschaft berührt, da ist es erlaubt, die Stellungnahme nicht nur einer Gesamtbehörde, sondern auch einzelner Mitglieder derselben näher ins Auge fassen. Und auch die weitere Frage wird keinem Eidgenossen verargt werden können, ob der Staat Bern, dem seit Stämpflis Zeiten stets die führende Rolle zufiel wo es sich darum handelte die Rechte des Staats den Eisenbahngesellschaften gegenüber zu wahren, seinen Traditionen treu bleiben werde oder nicht.

Die Tessiner Verfassung hat im Ständerat zu einer großen Redeschlacht geführt, die erst heute ihr Ende findet. Der „Bund" schreibt: Sollte der Verfassung die Genehmigung verweigert werden, so würden die Ultramontanen unverzüglich alle Hebel ansetzen, um im Tessin wieder einen Umschwung herbeizuführen und die politische Rauserei könnte von neuem beginnen.

Arbeiterschutz. Der Bundesrat ersucht die Kantonsregierungen, den eidgenössischen Vorschriften betreffend Schutzmaßregeln gegen Verletzungen der Arbeiter, betreffend Pflicht zur Anzeige und Untersuchung der Unfälle und betreffend Bestrafung von Zuwiderhandlungen auch in den Bergwerken ernstliche und sorgfältige Durchführung zu verschaffen. Um ein möglichst einheitliches und wirksames Vorgehen in den Kantonen zu sichern, sollen die Bergwerke vom Jahre 1896 an alljährlich einer eidgenössischen Inspektion unterworfen werden; die Fabrikinspektoren sollen jedoch hierbei außer Betracht fallen; es wird vielmehr ein besonderer Experte herbeigezogen werden. Gleichzeitig ersucht der Bundesrat die Kantonsregierungen, ein Verzeichnis der unter dem erweiterten Haftpflichtgesetze stehenden Bergwerke zu erstellen, die Betriebsinhaber zur Fürsorge für den Schutz der Gesundheit der Arbeiter und für die Unfallverhütung anzuhalten und die Vorschriften betreffend Anzeige der Unfälle, ihres Ausganges und ihrer Entschädigung ꝛc. in genauer Weise zu vollziehen. Die Zahl der Bergwerke in der Schweiz beträgt 67 mit 1433 Arbeitern.

Militärisches. Ueber die Vorschläge, die Oberst Weber in der kantonalen Zürcherischen Offiziersgesellschaft zur Heeresorganisation machte, wird dem „Bdb." geschrieben: Der Vorunterricht als Obligatorium ist in zwei Stufen zu teilen. Vom 10. bis 16. Jahre würde geturnt, auch mit der Armbrust geschossen. Alsdann beginnt der Schießunterricht unter Bundeskontrolle und Subvention; als Leiter hätten Lehrer, eventuell Offiziere zu fungieren. Allenfalls ließe sich der älteste Jahrgang ganz vom Vorunterricht ausscheiden und bereits in Kurse der Waffengattungen eingeteilt zur Vorstufe der Rekrutenschule machen. Die Rekrutenschule würde nicht verlängert, da man das derart vorgebildete Personal zu Mehrleistungen bringen kann. Dann richtet man jährliche Wiederholungskurse ein, aber nur für die sechs jüngern Jahrgänge. Die jährlich Einrückenden genügten, um Mannschaft zum Felddienst zu haben. Die sechs weiteren Jahrgänge hätten zweijährig und in kürzerer Dauer einzurücken. Auf diese Weise kann bis zu 26 Tagen Zeitreduktion für die Mannschaft eintreten, und zwar trifft diese Erleichterung diejenigen, welche ihrer am ehesten bedürfen, die Verheirateten. Die Cadres sind zwar mehr belastet, aber in kürzeren Kursen.

Pestalozifeier. Demnächst erscheint im Verlage von Friedrich Schulthetz in Zürich aus kompetenter Feder: Heinrich Pestalozzi 1746—1827. Eine biographische Skizze von Dr. O. Hunziker, dem Präsidenten des Pestalozzianums in Zürich. Mit Portrait in Lichtdruck. Preis 1 Fr.

Abgewiesen. Ein vom Kirchenvorstand der römisch-katholischen Genossenschaft Zürich beim schweizerischen Post- und Eisenbahndepartement gestelltes Gesuch, es möchten alle nur mit der Aufschrift „Katholisches Pfarramt Zürich" versehenen Postsendungen als unbestellbar und weil zu Verwechslungen und Unzukömmlichkeiten zwischen dem christ- und römisch katholischen Pfarramte führend, an den Aufgabeort zur Ergänzung resp. Richtigstellung der Adresse zurückgesandt werden, wurde, gestützt auf die ablehnende Begutachtung des Regierungsrates, von der Bundesbehörde abgewiesen, in der Meinung, daß die mit jener Adresse überschriebenen Sendungen dem Pfarramte der durch die Verfassung von 1869 und den Beschluß des Regierungsrates vom Jahr 1873 staatlich anerkannten christkatholischen Kirchgemeinde Zürich auch hinzugeben seien.

Fahnbewegung und Rückkauf. In der „Eisenbahnzeitung" sagt Dr. Sordet: „Die Verstaatlichung steht vor der Tür und die Betriebsergebnisse sind maßgebend für die Rückkaufssumme, die der Bund wird zu bezahlen haben. Sollen wir nun zugeben, daß durch unmäßige Ausbeutung der Arbeitskraft der Eisenbahner von den Gesellschaften die Betriebsergebnisse künstlich in die Höhe geschraubt werden? Wollen wir uns weiter dazu hergeben, daß auf unserm Rücken zum Schaden des Bundes Münze geschlagen werde, um fremde Aktionäre zu bereichern? Sollen wir durch unsere Lammsgeduld erwirken, daß der fremde Jude über die Schweiz spötteln könne, die sich beim Eisenbahn-Rückkauf so brillant habe schneiden lassen? Nein und tausendmal nein!"

Aus den Kantonen.

Uri. Ein ungefährlicher Einbrecher. Abend und finster wars geworden, als die Polizeiwache Altdorf allarmiert wurde. Ein Einbrecher, der fürchterliche Werkzeuge bei sich trage, habe im untern Beinhaus den Opferstock geplündert, sei vom Sigrist dabei ertappt und glücklich eingeschlossen worden. Als die Polizei vor dem Beinhaus eintraf, hatte sich schon kleines und großes Volk versammelt und der Herr Sigrist sah so verstört aus wie das türkische Reich. Behutsam wurde die Tür geöffnet, die Polizisten hatten ihre Todschläger kampfbereit erhoben, da ertönte aus dem Innern eine flehentliche Stimme: „Lönd mi au use, fust verspäteni der Zug." In der Türe zeigte sich nun ein wohlgenährter Mann. Er sah wirklich nicht einem Verbrecher gleich, aber die Werkzeuge, die er in der Hand hatte, waren doch sehr verdächtig. Er wurde nun gebunden und abgeführt, derweilen der Opferstock einer gründlichen Untersuchung unterzogen wird. Aber, wo die Not am größten, ist Hülfe am nächsten. Ein Töchterlein hielt die Polizisten an mit den Worten: „Das ist kein Schelm, das ist ein Schlossermeister von Schwyz, der heute bei uns gearbeitet hat." Und so war es auch. Der fromme Mann hatte, statt ins Wirtshaus zu gehen, die einsame Kapelle aufgesucht, um „Füh" zu beten und seine Werkzeuge haben ihm den absurden Verdacht zugezogen. So etwas sei ihm doch noch nie passiert, meinte der fromme Schlossermeister aus Schwyz. — So erzählt die „Gotthardpost".

Schwyz. Die Abtwahl in Einsiedeln hat vielerorts enttäuscht, schreibt die „Gotthard Post", da sie nicht auf einen der Namen viel, die besonders genannt wurden. Immerhin bekleidete der Gewählte, Columban Brugger von Basel, seit zwei Jahren in vortrefflicher Weise das Dekanat. Er war längere Zeit Musiklehrer und Gymnasialprofessor des Stiftes und zeichnete sich besonders in den Naturwissenschaften und durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Elektrizität aus. Er ist also Gelehrter und in politischer Beziehung soll er in die Fußstapfen des Vorgängers treten, d. h. von duldsamem, friedlichem Charakter sein und den Geist der Zeit verstehen. Der neue Abt ist verhältnismäßig noch sehr jung, erst 41 Jahre alt, aber von schwächlicher Gesundheit.

Genf. Dem Notar Marc Höridier war vom Staatsrat des Kantons Genf für sein Verhalten, das er in der Angelegenheit seines mit der Gemeinde Chêne Bourg abgeschlossenen Liegenschaftsverkaufes beobachtet hatte, in energischer Weise das Mißfallen ausgesprochen worden. Höridier glaubte sich durch die öffentlich bekannt gewordenen scharfen Bemerkungen des Staatsrates in seiner Ehre gekränkt und in seinen Interessen benachteiligt und machte den Kanton Genf für die behauptete widerrechtliche Handlungsweise seiner Regierung verantwortlich. Die von ihm angehobene Entschädigungsklage im Betrage von 100,000 Frs. wurde aber vom Bundesgericht einstimmig abgewiesen, da im Kanton Genf kein Gesetz existiert, das den Staat für die unerlaubten Handlungen seiner Beamten zivilrechtlich haftbar erklärt.

Aargau.

Hepp! Hepp! Dem „Aarg. Tagbl." wäre so eine kleine Hetze gegen die „Aarg. Nachr." recht. Nachdem es erst kürzlich die Justiz gegen uns in Bewegung gesetzt, einer ganz lächerlichen Sache wegen, möchte es uns nun auch noch Herrn Stadtammann Angst von Brugg auf den Buckel hetzen, indem es denselben auffordert, er möge gegen uns Klage einreichen wegen der in unserm Blatte erschienenen Korrespondenz, betitelt: „Ein stolzer Bürgermeister".

Wir fragen: Ist es schon jemals in der aargauischen und schweizerischen Journalistik vorgekommen, daß ein Blatt einen Bürger, der in einem andern Blatte angegriffen wurde, dazu aufforderte, gegen das letztere Klage zu erheben?

Wir sprechen dem „Aarg. Tagbl." unser Bedauern darüber aus, daß es sich so tief erniedrigen konnte!

Den zahnreichen Liberalen, welche bei der Abstimmung über die Volkswahlen die Fusion verleugnet haben, wird nun auch in einer liberalen Zeitung ganz gehörig der Text gelesen, allerdings nicht etwa im „Aarg. Tagbl.", wohl aber im „Badener Tagblatt", welchem geschrieben wird:

„Auf die Abstimmung am Parteitage nahm sich diejenige im Großen Rate sehr bemühend aus; es gemahnte einen fast an die wetterwendische Kasperlitheaterpolitik der Leute von Seldwyla. Die Rechtsliberalen hätten ihren zur Fusion stehenden Kollegen und der Fusion selber diese ungute Blamage ersparen sollen. Man sollte nicht durch solche Exklusivitäten das alte Mißtrauen wieder wachrufen."

Zur bevorstehenden Festzeit erläßt der Vorstand des Handwerker- und Gewerbevereins des Kantons Zürich folgenden Aufruf an das Publikum, der auch bei uns beachtet zu werden verdient: Wir richten die ernste Mahnung an das Publikum, es möchte seine Einkäufe im Inland machen und dabei so viel als immer möglich die einheimischen Produkte berücksichtigen. Industrie, Handwerk und Gewerbe haben bei uns seit Jahren große Anstrengungen zu ihrer Vervollkommnung gemacht, so daß ihre Erzeugnisse sich denjenigen des Auslandes getrost zur Seite stellen dürfen, ja sie vielfach übertreffen, namentlich in Beziehung auf Solidität in Material und Fabrikation. Man lasse sich daher durch die verlockenden, gleißnerischen Anpreisungen in in- und ausländischen Zeitschriften und Journalen nicht verleiten, seinen Bedarf vom Ausland her zu decken; es wäre dies ein schweres Unrecht gegenüber den hiesigen Geschäftsleuten, die doch durch ihre Steuern und Abgaben auch mithelfen müssen, daß Staat und Gemeinden ihre Aufgabe erfüllen können. Ein anderer, nicht unwesentlicher Grund, seine Ankäufe bei hiesigen Handwerkern und Kaufleuten zu machen, besteht darin, daß man bei allfällig zu Tage tretenden Mängeln der gekauften Gegenstände, bei dem Verkäufer oder Ersteller sich beschweren und Ersatz verlangen und finden kann, was bei vom Ausland bezogenen Objekten nicht leicht angeht, ja meist unmöglich ist. Diesen Nachteil des Käufers wissen gewisse ausländische Geschäfte nur allzu gut auszubeuten.

Im fernern möchten wir das Publikum ermahnen, bei seinen Einkäufen das Solide, Gute dem Billigen vorzuziehen. Lieber weniger schenken, dafür aber etwas rechtes, an dem man jederzeit seine Freude haben kann. Es wird in unserer Zeit so oft über Pfuscherei geklagt (die Klage ist freilich nicht neu.) Aber gerade der Käufer mit seinem Verlangen nach billigen Sachen, die doch viel vorstellen sollen, fördert das Aufkommen des Pfuschertums und den Niedergang des soliden Geschäftes am meisten. Dabei sind schließlich alle, insbesondere aber der Fabrikant und der Käufer geschädigt.

Der offizielle Bericht über das Kantonalturnfest in Baden, verfaßt von Herrn Turnlehrer Merz in Brugg, ist eine wertvolle Arbeit, die nicht nur für Fachmänner und Turner, sondern für weiteste Kreise großes Interesse bietet.

Wir entnehmen derselben nachstehendes über die allgemeine Festorganisation:

„Die vortreffliche Organisation des Festes, der freundliche und warme Empfang, sowie die den Wettkämpfen in hohem Maße entgegengebrachte Sympathie und Aufmerksamkeit seitens der Bevölkerung und der Behörden der bräutlich geschmückten Stadt: sie alle ließen in so wohltuender Weise erkennen, daß die Herzen der Badener den Turnern warm entgegenschlugen. Herzlichkeit und Gemütlichkeit, sie beide bildeten den Grundton der arbeitsreichen Festtage . . ."

„. . . Dem Berichterstatter liegt die überaus angenehme Pflicht ob, im Auftrage des Kampfgerichtes sowohl, als auch im Namen der gesamten aargauischen Turnerschaft, sämtlichen Komitees, die ihrer Aufgabe aufs gewissenhafteste und pünktlichste, weil zur Herzenssache geworden, gerecht wurden, den speziellen wohlverdienten Dank auszusprechen. Eine ehrende Anerkennung sei im weiteren auch der wackeren Festmusik von Baden dargebracht."

Ueber die Disziplin der Turner sagt der Bericht:

„Das Kampfgericht und mit ihm die Festkomitees, sowie die kantonale Tagespresse, welche zahlreiche Vertreter nach Baden entsendet und damit der Turnerei eine uns erfreuende Ehrung erwiesen, sprechen sich lobend über das Verhalten und die Disziplin der Turner aus. Die in Baden gebote Disziplin ist ein wahrhaft klassisches Zeugnis vom hohen erzieherischen Wert des Turnens und die beste Empfehlung für die turnerischen Bestrebungen."

Das Männerturnen empfiehlt Hr. Merz aufs wärmste:

„Allen alten Turnern und all den vielen, vielen Freunden der Turnerei möchten wir zurufen: „Leibesübung, welche die Brust erweitert, die Atemzüge vertieft, dem Blute vermehrten Sauerstoff zuführt, die lähmenden Ermüdungsstoffe schneller ausscheiden hilft, das Herz kräftigt, das Strombett des Blutes in den Muskeln erweitert, das überarbeitete Gehirn entlastet, die Nervenenergie hebt, die Muskeln stählt — das ist ein Jung- und Gesundbrunnen, zu dem man nicht erst zu reisen braucht, aus dem täglich geschöpft werden kann, um Leib und Seele zu erfrischen. Darum kommt zum Turnen!" Alt zu werden, ist Gottesgunst, jung zu bleiben, Menschenkunst!" Das Turnen kann mit seiner Mannigfaltigkeit in den Bewegungsformen jedem Alter, für jeden Körperzustand und für jede Leibesbeschaffenheit zusagenden und wohltätig wirkenden Uebungsstoff bieten. Der Männerturner turnt der Gesundheit wegen und darum werden auch die Uebungen möglichst einfach und leicht gewählt werden. Es turne daher Alt und Jung, um sich kräftig und gesund zu erhalten. Der schweizerische Gesundheitslehrer Sonderegger sagt mit vollstem Rechte: „Nicht das, was wir für 4 Wochen tun, während wie in ärztlicher Behandlung oder an einem Kurorte sind, sondern das, was wir alle 52 Wochen durch treiben entscheidet unser Schicksal."

Was speziell turnerische Details anbelangt, so ist der Bericht des Hrn. Merz eine wahre Fundgrube trefflicher Ratschläge und gereifter, sachmännischer Urteile, die man in den aargauischen Turnvereinen hochschätzen wird.

Freiämter Strohindustrie. Vom 1. Januar bis 1. Oktober laufenden Jahres sind für 3,484,385 Franken „Strohgeflechte" ausgeführt worden, oder für 133,839 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon gingen einzig nach den Vereinigten Staaten für Fr. 1,266,025 nach Frankreich für 981,852 Fr., nach England für Franken 489,984 ꝛc.

Die Ausfuhr in „feinen Waaren aus Stroh" belief sich auf Fr. 2,345,711 gegen Fr. 1,803,756 im vorigen Jahr, oder Fr. 541,955 mehr. Hauptabnehmer dieses Artikels ist Frankreich mit Franken 659,945. Dann folgen: England mit Fr. 555,517, Oesterreich mit Fr. 103,297, Belgien mit Franken 62,305, Rußland mit Fr. 62,358, Italien mit Fr. 25,648 u. s. w.

„Ungarnierte Strohhüte" sind für Fr. 1,237,426 oder für Fr. 341,013 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres ins Ausland spediert worden. Davon gingen für Fr. 568,067 nach Amerika und für Fr. 364,727 nach England.

Für „garnierte Strohhüte" mit einem Ausfuhrwert von Fr. 599,143 ist Frankreich mit Franken 356,247 Hauptabnehmer.

Eine jämmerliche Besoldung richtet der Staat Aargau den Gefangenwärtern aus, schreibt das „Zof. Tagbl." So erhält der Aufseher des Bezirksgefängnisses Zofingen ein fixes Salair von 250 Fr. jährlich, wovon aber 200 Fr. Wohnungsentschädigung an die Gemeinde abgehen. Verbleiben noch 50 Fr., welcher minime Betrag allerdings durch einen kleinen Gewinn aus den Pensionsentschädigungen für die Gefangenen vermehrt werden kann. So sind die Gefangenwärter tatsächlich genötigt, sich an ihren „Pensionären zu erholen."

Daß unter diesen Umständen in Zofingen und anderswo nicht alles ist, wie es sein sollte, daß beispielsweise die Gefangenwärter genötigt sind, sich noch nach einem Nebenerwerb umzusehen, wird niemanden im Ernst in Erstaunen setzen.

Zeihal. Einem Reiter von Luzern, Herrn Meier z. Rötzli, ist dieser Tage bei der Station Waldbrück ein schlimmer Unfall passiert. Das Pferd erscheute vor dem entgegen kommenden Zug, kam dann rückwärts auf den Bahnkörper und wurde von der Maschine erfaßt und getötet. Der Reiter ist glücklicherweise nur unerheblich verletzt. Das Dragonerpferd repräsentierte einen Wert von über Fr. 2000.

Rohr. (Eingef.) In der Gemeindeversammlung vom Freitag wurde zum Stellvertreter des Betreibungsbeamten gewählt: Herr Heinrich Schmid, Maurermeister. Zugleich erhöhte die Gemeinde ihren beiden Lehrern, Herren J. Heiz und S. Fehlmann die Besoldung um je Fr. 100. In Anbetracht, daß Rohr stark mit Steuern belastet ist, darf dies ehrend erwähnt werden.

Brugg. Eine uns zugegangene Erklärung des Herrn Oberst Blaser in Sachen des Besuches der eidgen. Kommissionen in Brugg kann erst morgen erscheinen.

Ober-Endingen. Im hiesigen Gemeindebann sind während des letzten Sommers nicht weniger als 6819 Feldmäuse und Maulwürfe eingefangen worden. Laut Schlußnahme der Gemeinde wurde für jedes eingefangene Stück 15 Rp. bezahlt, was einen Betrag von Fr. 1022. 85 ausmacht. Diese bedeutende Auslage wird aber die Liegenschaftsbesitzer nicht abschrecken, sondern im Frühjahr werden sie laut „Botschaft" die Schlußnahme erneuern unter der Abänderung, daß inskünftig nur noch 10, statt 15 Rp. für jedes eingefangene Stück bezahlt wird.

Rheinfelden. Am Samstag Morgen sind zwei am Kanalbau beschäftigte italienische Arbeiter im Caisson, in welchem das Wasser vermutlich infolge plötzlichen Steigen des Rheines eindrang, ertrunken. Zwei andere Arbeiter, welche ebenfalls im Caisson arbeiteten, konnten sich noch rechtzeitig retten.

Ausland.

Oesterreich. Ein antisemitischer Straßentumult hat am vorletzten Sonntag in Wien großes Aufsehen verursacht. In eine Restauration im Prater war eine „Versammlung christlicher Frauen" einberufen. Bald waren etwa 4000 Personen beisammen und es herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Dr. Lueger, der bei seinem Erscheinen mit den in der letzten Zeit üblich gewordenen maßlosen Huldigungen begrüßt wurde — die Frauen umdrängten ihn und küßten seine Hände, Arme und die Zipfel seines Rocks — konnte kaum mehr in den Saal gelangen. Der anwesende Regierungsvertreter erklärte nun, daß die Versammlung nicht abgehalten werden könne, wenn nicht ein Teil der Menge den Saal verlasse. Ein Wutgeschrei antwortet ihm. Die Weiber rufen durcheinander: „Wir bleiben da! Wir gehen nicht!" Kein Mensch rührt sich. Niemand weicht von Flecke.

Der anwesende Regierungsvertreter erklärte nun die Versammlung aufgelöst. Jetzt formierten die Frauen wie auf unsichtbares Kommando einen geschlossenen Zug. Der Strom ergießt sich in die Praterstraße und nun beginnt eine Reihe der widerlichsten Szenen. Unter dem unaufhörlichen Geheul: „Hoch Lueger! Nieder mit den Juden! Kauft nur bei Christen! Aufhängen die Juden! Kauft's nix bei Juden!" wälzt sich der etwa 2000 Köpfe zählende Menschenstrom längs der linken Seite der

Praterstraße der Stadt zu; jüdische Passanten, die nicht schnell genug ausweichen, werden angespuckt, insultiert und gestoßen. Sie flüchten eilends aus dem Bereich der Menge, die ihnen die unflätigsten Schimpfworte nachbrüllt und jede einzelne dieser Rohheiten mit Gejohl und Gelächter begleite.

Beim Branntweiner Lewitus macht der weibliche Mob zuerst Halt; Schreie, Verwünschungen werden ausgestoßen, die Fensterscheiben angespuckt. Beim Café Roth wiederholt sich dasselbe widerliche Schauspiel; ein alter Jude, der des Weges kommt, wird „gestellt" und mit den Worten: „Nieder mit den Juden!" angebrüllt. Dann ergießt sich ein Hohngelächter über den an allen Gliedern zitternden Greis und die Menge eilt weiter. Beim Café Licht macht sie wieder Halt; es sitzen mehrere jüdische Gäste an den Fenstern, das reizt die Menge, und mehrere ganz besonders fanatisierte Weiber reißen die Thüre des Lokals auf und dringen mit den Rufen: „Nieder mit den Juden!" in das Café ein. Der Cafétier und eine Anzahl Gäste eilen zur Thür und jagen die ungebetenen Gäste ebenso rasch als sie gekommen, wieder hinaus. So geht es auch beim Bazar Ritz, beim Café Continental, beim Café Fetzer, beim „Hotel de l'Europe" und beim „Hotel Continental". Bei jedem Cafehause, bei jedem Geschäfte, das Juden gehört, wird gejohlt und gespuckt. Ueberall in den Stockwerken der Häuser öffnen sich die Fenster, aus den Läden eilen die Leute erschrocken auf die Straße.

Endlich gelang es der Polizei, die Ruhestörer auseinanderzutreiben. Man sieht, wie arg die sonst so gemütliche Wiener Bevölkerung von den Antisemiten bereits verhetzt ist.

Lokales.

Nicht geringe Erwartungen hegt man alljährlich auf den Turner-Abend, welcher stets angenehme Abwechslung in den Reigen der winterlichen Abendunterhaltungen bringt. So fand sich auch letzten Samstag ein zahlreiches Publikum ein, das denn auch in seinen Hoffnungen nicht getäuscht wurde. Ein schneidiger Marsch seitens der Stadtmusik eröffnete die Feier, worauf die Turner mit brillanten Freiübungen begannen; bei den Einzelübungen am Reck und Barren wurde wirklich kühn gearbeitet. Recht gut amüsierte sich auch der nicht Turnkundige bei den aufgeführten Pyramiden, welche recht schöne Bilder zu Tage förderten. Raummangels wegen können wir nicht auf jede Nummer, welche stets allseitigen Applaus ernteten, eintreten und beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß der Turner auch nach ernster Arbeit den Humor nicht vergißt: davon gab der zweite Teil Beweis, dessen humoristische Einlagen die Lachmuskeln des Publikums in steter Spannung hielten. Hierauf kam natürlich der Tanz zu seinem Recht und man schien weder Ermüdung noch Schlaf zu spüren, denn erst, nachdem der neue Tag bereits etliche abgewichene Stunden zählte, lichteten sich die Räume.

Alles in Allem, kann der Abend als äußerst gelungen bezeichnet werden und hat der Bürgerturnverein wie die mitwirkende Stadtmusik unsere Anerkennung in hohem Maße verdient. F.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 7. Dezember.)

Nationalrat. Der Rat erledigt im Budget die Abteilung Handel und das Amt für Gold- und Silberwaren und verschiebt die Fortsetzung der Beratung auf Montag. Curti referiert über die Eingabe des Grütlivereins, der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsbundes betr. Hülfs-, Nacht- und Sonntagsarbeit in Fabriken. Die Kommission beantragt, auf die Angelegenheit nicht einzutreten. Curti konstatiert, daß immerhin die von der Kommission angestellte Enquête nicht ohne Nutzen gewesen sei. Dieses System der Enquête — persönliche Einvernahme der Beteiligten — sollte auch künftig in ähnlichen Fällen angewendet werden. Der Rat stimmt einstimmig dem Antrag der Kommission zu. Für die Verbauung des Biltener Dorfbaches wird ein Nachkredit von 45,000 Franken bewilligt. Auf den Rekurs Masson wegen der Unterstellung unter das Gesetz betr. die Patenttaxen der Handelsreisenden tritt der Nationalrat nicht ein. Montag Budget, Kriegsmaterialanschaffungen.

Ständerat. Die Debatte über die Tessiner Verfassungsnovelle wird fortgesetzt. Es sprechen Munzinger, Lachenal, Simmen und Battaglini für, Reichlin und Schumacher gegen die Gewährleistung. Daß die tessinischen Emigranten sofort nach ihrer Heimkehr sollen stimmen dürfen, bezeichnet Simmen als eine den Tessinern teure Tradition. Sie sei 1889 unterbrochen worden, dürfe aber nach der Pazifikation und der Einführung des Proporzes getrost wieder aufgenommen werden. Wahlzüge werden nicht mehr vorkommen. Schumacher meint, wenn Wahlzüge in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen seien, so tragen daran wohl nur die Parteikassen schuld. Die Diskussion ist um ein Uhr zu Ende. Die Abstimmung findet Montag nachmittags statt. Das Baugesetz steht auf der Traktandenliste für Dienstag.

Neueste Nachrichten.

Sturmberichte. Der orkanartige Sturm, der letzte Woche zwei Tage und zwei Nächte durch Europa wehte, hat an vielen Orten argen Schaden angerichtet.

Am schlimmsten scheint er in dem Dorf Guttannen (Kt. Bern) an der Grimselroute gewütet zu haben. Viele Häuser wurden abgedeckt und aus den umliegenden Ortschaften mußte Hülfsmannschaft gesandt werden.

Aus allen Teilen der Schweiz wird berichtet, daß der Sturm Häuser beschädigt und Bäume und Telegraphenstangen gefällt hat. In Enge bei Zürich wurde ein Neubau umgeworfen, bei der Schiffländе eine Droschke mit Insassen. Auch kamen zahlreiche Verwundungen durch fallende Dachziegel vor.

In Bern wurden auf der Schützenmatte verschiedene Meßbuden umgeweht.

Aus der Westschweiz werden zahlreiche Verkehrsstörungen infolge des Unwetters gemeldet.

Aus Zermatt im Wallis wird vom Samstag berichtet:

Ein furchtbarer Orkan hat letzte Nacht großen Schaden angerichtet. Viele Oekonomiegebäude wurden umgeworfen. Bretter, Balken und Geäst flogen herum. Eine ganze Anzahl Dächer wurden abgedeckt und viele Bäume entwurzelt. Jedes Aufenern mußte strenge untersagt werden.

Aus ganz Deutschland liegen ähnliche Berichte vor. In Mülhausen war es besonders arg. Von den Kirchen wurden Türmchen und Verzierungen herabgeweht; Gästerschuppen wurden in die Luft gehoben und sogar das große Fabrikkamin einer Weberei wurde von der Sturmesgewalt gefällt.

Bei Burzweiler wurde eine Brücke zerstört.

Merkwürdig ist, daß man in der Nacht vom Freitag zum Samstag an manchen Orten Blitze beobachtet hat wie im Sommer, so in Aarau, in Luzern und am Freitag auch in Berlin.

Wir lassen noch folgende weitere Sturmberichte folgen:

Frutigen, 8. Dez. Der Sturm der letzten zwei Tage hat im Kanderthal furchtbar gewütet. Nur wenige Häuser blieben unbeschädigt. Viele Alphütten wurden abgedeckt; das Winterfutter wurde von der Macht des Orkans weggeweht. Seit Menschengedenken hat kein Sturm von solcher Heftigkeit in hiesiger Gegend getobt.

Meiringen, 8. Dez. Der Orkan richtete im Oberhasli große Verheerungen an. Die Holzgebäude, sowie die Waldungen wurden hart mitgenommen.

Martinach, 8. Dez. An der Forclazstraße wurden mehrere Alphütten von dem Orkan vollständig weggefegt. Der Schaden in den Wäldern ist bedeutend.

Saanen, 8. Dez. Der Sturm vom Samstag und Sonntag hat übel gehaust. Die Wälder von Saanen und Chateau d'Oex wurden von der Gewalt des Orkans strichweise ganz zerrissen. Viele Gebäude erlitten so großen Schaden, daß die Bewohner sich genötigt sahen, umzuziehen.

Porto Terrajo (Elba), 8. Dez. Während des heftigen Orkans zerschellte an den Felsen ein spanisches Schiff. Das italienische Paketboot „Lombardia" kam zu Hülfe und rettete die Mannschaft.

Olten, 8. Dez. Jüngster Tage ist durch die Presse die Nachricht gegangen, der „Schweiz. Geschäftsreisenden Verein" gedenke nächstens in Olten oder Bern eine Generalversammlung seiner Mitglieder abzuhalten. Das Centralkomitee entschied sich in seiner heutigen Sitzung im Bahnhof Olten für Bern als Festort. Die weitern Vorbereitungen sollen mit einem zu wählenden Lokalkomitee festgestellt werden.

Helizum, 8. Dez. Heute fanden die Wahlen der Bezirks-Gerichtspräsidenten durch das Volk statt. In fünf Bezirken verlief die Wahl ohne Kampf, in Blenio und Lugano jedoch, wo zwischen den Parteien keine Einigung erzielt werden konnte, fand ein Kampf statt, aus welchem die liberalen Kandidaten Pizotti und Lucchini mit Mehrheiten von 50 resp. 450 Stimmen siegreich hervorgingen.

Telegramme vom 9. Dezember.

London. Aus Konstantinopel meldet man den „Times" und dem „Standard", daß die Botschafter den Termin für die Durchfahrt durch die Dardanellen festgesetzt haben.

Aus Rom meldet man den „Daily News", daß die dem Sultan gewährte Frist bis zum Ablauf des Ultimatums (Dienstag Mitternacht) laufe.

Nach einer „Times"-Meldung aus Konstantinopel benachrichtigte der russische Botschafter seine Kollegen, er habe vom Zaren eine Botschaft für den Sultan erhalten, bezüglich der zweiten Stationsschiffe. Die „Daily News" sind davon überzeugt, daß das Eingreifen des Zaren die Lösung dieser Frage beschleunigen werde.

Bukarest. Die Wahlen im ersten Wahlkollegium für die Abgeordnetenkammer ergaben 3 Konservative und 72 Liberale.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Bremgarten. Wittwe Hartmeier, Katharina geb. Boller in Bremgarten. Eingabe bis 17. Jan. — Brugg. Hauser, Friedrich, Landwirt, von Remigen. Eingabe bis 8. Jan. — Kulm. Hintermann, Samuel, gewesener Tierarzt in Beinwyl; Weber, Gottlieb, gewes. Zuckerbäcker und Biergemeindeammann, von Menziken. Eingabe bis 20. Jan. — Lenzburg. Amsler, Jakob Gotthold, gewesener Pfarrer und Kinzhelfer, von Schinznach, früher in Reinach und zuletzt in Lenzburg wohnhaft gewesen; Ureh, Anna Maria, Rudolfs, von und in Hendschiken; Ureh, Kaspar Friedrich, Bäckler, Landwirt, von und in Retterswyl. Eingabe bis 7. Jan. — Zurzach. Frau Locher, Magdalena geb. Meier, von Mühlebach-Bisikofen, in Mellikorf wohnhaft gewesen; Frau Meier, Anna Maria geb. Wenzinger, von Schneisingen, in Mellikorf. Eingabe bis 6. Januar.

Benefizia Inventarii.

Baden. Senn, Jakob Leonz, Landwirt, von Riechdorf, Gemeinde Obersiggenthal; Burger, Silvan, Müllers, Bäcker, von Freienwyl. Eingabe bis 18. Jan.

— Brugg. Rey, Verena geb. Meyer, Zimmermanns, von Scherz. Eingabe bis 8. Jan. — Lenzburg. Halder, Jakob, Liebers, Straßenwärter, von und in Lenzburg. Eingabe bis 7. Jan.

Konkurs-Eröffnungen.

Lenzburg. Hauenstein, Heinrich, gew. Lehrer, Negotiant, von Tegerfelden, in Lenzburg. Eingabe bis 7. Jan. — Zofingen. Müller, Robert, von Wyliberg, Landwirt, im Dorni zu Bottenwyl; Schildbach, Christian, Wirt, in Brittnau. Eingabe bis siebten Jan. — Zurzach. Blum, Gottlieb, Schmied, und Blum, Wilhelm, Wagner, Kinderwagenfabrikanten, in Ober-Endingen. Eingabe bis 7. Jan.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Hunn, Agatha, Musers, in Sarmenstorf; Kuepp, Philipp, Maurer, von Sarmenstorf; Schneeberger, Kreszenzia, Haustererin, von Ochtenberg, in Sarmenstorf; Schwestern Hämbeli, Elisabetha, und Maria Theresia, Zimmermanns, in Wohlen; Kuhn, Anton, Bleicher, in Wohlen. — Laufenburg. Probst, Ernst Fritz, Coiffeur, von Laufenburg. — Lenzburg. Hübscher, Josef, Steinbrecher, von Dottikon, in Othmarsingen wohnhaft. — Zofingen. Suter, Gottlieb, Daniels, Schuster, von und in Kölliken. — Zurzach. Frau Ferrari, Katharina geb. Pfister, in Klingnau.

Widerruf fruchtloser Pfändungen.

Zurzach. Fischer, Xaver, Bäcker, Jakobs, in Rümikon.

Civilstandsnachrichten.

vom 30. November bis 7. Dezember 1895.

Geburten.

Nov. 30. Emil Max, S. des Gastwirt, Heinrich, Gastwirt zur Herberge, von Reinach, in Aarau.
Dez. 3. Gertrud, T. des Zöller, Josef, Kaufmann, von Lachapelle-sous-Rougement (Frankreich), in Aarau.

Ehevorkündungen.

Dez. 3. Sagnard, Johann Anton, Schneider, von Roche-la-Molière (Frankreich), und Bach, Marie Antoinette, Schneiderin, von Köln (Preußen), beide in St. Etienne (Frankreich).
Dez. 5. Nadler, Gottlieb, Hausknecht, von Biberstein, in Aarau, und Schwarz, Verena, Landarbeiterin, von und in Effingen.

Trauungen.

Dez. 3. Neul. Philipp, Schneider, von Oberhöchstadt (Preußen), und Sater, Marie Eleonore, Haushälterin, von Freiburg i. B., beide in Aarau.
Dez. 5. Walti, Hermann, Wagenwärter, von Dürrenäsch, und Wernli, Verena, von Thalheim, beide in Aarau.

Todesfälle.

Dez. 2. Widmer, Werner, Goltfrieds, Kaminfegers, von Gränichen, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 7. Dezember 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schaffleisch p. „	1.80—2.	Kopfsalat „ „	05
Schweinefl. p. „	1.80	Nüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Spec p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	0.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.50	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure	2—3 Paar 10	Sellerie 1 Stück	10
„ süße	3 „ 10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen	3—4 „ 0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spalterbirnen	1—2 St. 0.10	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen	— Paar 0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche	— Stück —	dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Retiche 3 Stück	0.10
rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrezwetschgenschnitze	0.30	Weiße „ p. Kord	0.—00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	00
„ Birnen	0.35	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig 3 Dezl.	1.—	Nüße 7—8 Höcke	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Barometerstand in mm. Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,1	727,5	764.6	W 1	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,7	731,5	768,6	NE 1	bew.
9.	Mrg. 7 Uhr 30	— 1,1	733.6	770,7	SW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,6 °C. Maximum 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 49. **Aarau,** den 7. Dezember 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	208.05	207,65	fl. 1000 207,70	2½%
Deutsche Bankplätze	123.55	123.40	M. 3000 123,60	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,05	99,95	Fr. 3000 100	2½ „
Mailand, Turin, Genua	94.20	93,40	it.L. 1000 93,50	5 „
London Cheque	25.27½	25.25	— —	—
London Banksicht	25.26	25.23½	Lst. 100 25.28	2 „
Paris und Lyon	100,27½	100.20	Fr. 1000 100,22½	2 „
Wien	208,50	207,70	fl. 3000 207,80	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Discounto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½% dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106,5	105	—
ditto 1889	103	102	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,5	104	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101.9	101,7	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,2	97	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	100,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,5	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,5	101,	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1½	115,4	115	—
3 „ Kanton Genf	111	110,7	111
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,5	84,7	—
4 „ Nordosthahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	102	101,5	—
4 „ „ „ 1887	—	101,5	101,9
4 „ „ „ 1888	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	—	101,4	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,6	101,3	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	106	106
4 „ dto. 1883—1957	105,4	105,2	105,4
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,6	101,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,2	101,9	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100.8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,8	100,7	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	97	96	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92,2	91,7	92
4 „ Schw. Centralbank	101	100,7	100,9
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100.5	100.1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101.2	101.1	101.1
do. „ B	100.8	100,2	100,6
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	—	—
Nordosthahn Stamm	653	651	653
Union Suisse Stamm	466	463	465
„ „ Prioritäten	—	—	—
Centralbahn	673	668	670
Jura-Simplon Stamm	185	183	185
und Prioritäten	565	560	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	650	620	—
Banque fonc. du Jura	—	635	—
Basler Bankverein	745	741	743
Basler Depositenbank	5610	5550	—
Basler Handelsbank	622	617	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	648	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	945	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	763	760	762
Eidg. Bank	557	552	—
Schweiz. Kreditanstalt	857	850	857
Zürcher Bankverein	590	585	—
Bank in Winterthur	465	460	—
„ „ Prior.	—	416	—
Schweiz. Unionbank	520	516	518
Elektrisitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123.55	123.40
Französische „	100.25	100.15
Belgische „	100.—	99.80
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	207.50
Holländische „	—.—	207.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	268.—
20 Mark Stücke	—.—	24.60
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in laufende „ „ 3½ „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 4589

Mittwoch 11. Dezember 1895, abends 8 Uhr,

im Hotel Gerber.

Demonstration der Wirkungsweise des Telephons und Mikrophons an Modellen durch **Herrn Rektor Dr. A. Tuchschmid.**

Mitteilungen des Hrn. S. Döbeli. Vorstandswahlen und Budget pro 1896.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

Zahlreicher Besuch dieser absolut notwendigen Probe ist unerläßlich.

4595 **B. T. V.**

8 Uhr Antreten in der Turnhalle.

Sterilisierte

Milch und Rahm

der

Berner Alpen-Milchgesellschaft

empfiehlt 4592

Gloor-Siebenmann.

Frische Kutteln

4597

bei **Sigrist-Ryniker.**

Extra fetten

Speck und Flammenschmalz

empfiehlt bestens 4596

J. Mattenberger, Metzger.

Morgen **Dienstag von 8 Uhr an** wird auf dem Fleischmarkt Aarau, Stand Nr. 5, ganz junges, fettes

Kuhfleisch

4600

à 60 Cts. per ½ Kilo ausgewogen von **Jakob Ryniker,** Binsenhof.

Berner Rauchwürst

sind fortwährend zu haben bei

4563 **Sommerhalder,** Küher.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 3795

J. Wüthrich, Confiseur.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,

Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Für die Festzeit!

Offeriere:	10 Kilo
Ia. gedörrte Birnen	Fr. 4.50
Edeldörrbirnen	„ 5.70
Saure geschälte Apfelstückli	„ 7.80
Haselnüsse	„ 7.50
Baumnüsse	„ 4.50
Grüne Kastanien, Maroni	„ 2.50
Gedörrte Kastanien	„ 3.20
Kranzfeigen	„ 3.90
Weinberer-Rosinen	„ 5.80
Orangen	„ 4.60
Speise-Zwiebeln	„ 1.80
Aechter Bienenhonig	„ 16.—
Ia. Speisefett	„ 9.80
Schweinefett, garant. ächt	„ 12.90
Coccosbutter	„ 12.80

J. Biniger, Boswil, (Aargau). 4570 (H 4370 Q)

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Herren Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 2860

Prospektus gratis.

Gaben für die Weihnachtsbescherung

der 40 Zöglinge — 16 Knaben und 24 Mädchen — in der **Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, HH. Dr. Schenker, Stadtrat Hässig, R. Sauerländer, Pfarrer Wernly, Fr. Siegfried, Heinr. Kern und R. Furlinden in Aarau, sowie der Hausvater, Hr. J. Straumann in Biberstein. 4589

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Die

Musikalienhandlung und Leihanstalt

von

F. J. Widmer in Aarau

empfiehlt auf bevorstehende Festzeit aufs beste ihr reichhaltiges

Musikalienlager.

Bestellungen für den Weihnachtstisch wolle man gefl. bald aufgeben. 4593

Gasfabrik Aarau.

Es ist bekannt, daß durch Gaseinrichtungen nach jeder Richtung hin Erhöhung der häuslichen Behaglichkeit und des häuslichen Wohlseins geschaffen werden kann, daß solche Einrichtungen oder einzelne Bestandteile, Lampen und die mannigfachen Apparate für Küche und Kammer ꝛc sich daher vorzüglich zu **Festgeschenken** eignen.

Die überaus rege Teilnahme und das verdankenswerte Interesse, welches die hiesigen verehrlichen Hausfrauen und Töchter bei Anlaß unserer veranstalteten Brat- und Backproben in so erfreulicher Weise an den Tag legten, veranlaßt uns, nun auch die Herrenwelt zum Besuche unseres Magazins einzuladen.

Die Apparate werden gern auf acht Tage zum ausprobieren abgegeben. Nichtkonvenierendes wird zurückgenommen oder ausgetauscht; jedwede Auskunft oder Anleitung wird bereitwilligst erteilt.

Wir bitten schließlich, Bestellungen von **Gasöfen** und **Gaskaminen** gefl. vor Eintritt größerer Kälte aufgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

4558 Die Direktion.

Tull-Echarpes schwarz

in allen Preislagen frisch erhalten, empfiehlt bestens

J. Weber-Suter

4408 neben dem Hotel Ochsen.

Neue preisermäßigte Werke!

Illustrierte Welt, Jahrgang 1895, 28 Hefte, schön illustriert . . Fr. 10.—

Neues Meyers Konversations-Lexikon, 3 fein gebundene Bände, statt Fr. 13.50 p. Band nur „ 10.—

Wie Uli der Knecht glücklich wird vom berühmten Jeremias Gotthelf geschrieben, in 20 Heften . . . . . „ 1.50

Der beredte Franzose, Anleitung und Uebungsbuch, um in kurzer Zeit geläufig französisch sprechen zu lernen . . . . . „ 1.—

Verlags-Buchhandlung von J. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn).

Schweizerisches Deklamatorium.

Das beste Deklamatorium, das je in der Schweiz erschienen ist, enthält auf 240 großoktav Seiten sehr gute Originalarbeiten in Solothurner, Berner, Zürcher, Basler und Appenzeller Mundart, nebst einer großen Anzahl sehr origineller schriftdeutscher Gedichte und lustiger Deklamationen, eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht. 2925

broschiert Fr. 1. 50

fein gebunden „ 2. —

500 fidele, ernste und heitere Sinnsprüche „ —. 50

Bei Einsendung des Betrages franko, ansonst Nachnahme.

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Getreu dem stets befolgten Grundsatz, ältere Waren billig auszuverkaufen, um jede Saison unsern Kunden eine frische Auswahl bieten zu können, verkaufen wir auch dieses Jahr eine große Partie Confektion und Stoffe zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

gegen bar.

Zum Ausverkauf kommen in großer Auswahl

Damenkleider-Stoffe

schwarz und farbig,

für Frühjahr, Herbst und Winter;

Flanelle, Schipper, Barchent, Cretonne, Indienne, Crépon, Mousseline laine;

Bettdecken,

Damen-Mäntel:

Jaquets, Capes, Räder, Regenmäntel, Blousen, Jupon, Morgenkleider u. Plüschkragen.

Jaquets u. Mäntel für Mädchen.

Knaben-Anzüge.

Stoffe für Herren- & Knabenkleider,

wobei Coupons für ganze Anzüge und einzelne Paletots und Hosen.

Halblein.

Herbst- & Winter-Ueberzieher,

sowie eine **Menge Resten** aller Art.

Sämtliche Artikel sind von garantiert guter Qualität und wir empfehlen daher diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen unsern Kunden aufs beste.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 4481

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**

empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**

Stickereien

Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,

sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,

nebst

Etamin, Passementerie, Quasten.

Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.

Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Edredon

Feinster Herrenhut

nur 65 Gramm schwer

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt!

Einzige Fabrikvertretung für Aarau und Umgebung

E. Pfisterer,

Huthandlung, 4328

Reklameloses Geschäft dieser Branche in Aarau.



3003

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Artikel für Krankenpflege

Gummiwaren, Bruchbänder.

G. Pfisterer. 4178

Winterhandschuhe

für

Herren, Damen u. Kinder

empfiehlt

in verschiedenen Qualitäten

Marie Schmid,

Bahnhofstraße. 4522

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 4436

E. Buser, Bäcker.

Schöne Auswahl in

Stoß- und Zieh-

Schlitten

empfiehlt 4594

J. Häfelin, Sattler,

Casinostraße u. Metzgergasse, **Aarau**

In 2-8 Tagen

verschwinden dicke Hälse und Kröpfe. 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. gratis. Ueberall reden heute mein **Gehörsöl Eisenfanten u. Schwerhörigkeit.** à Fl. 2 Fr. **J. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub** (Kt. Appenzell A. Rh.)

2787

Heiratslustige

Herren erhalten sofort zirka 120 Heirat vorschläge von Damen jeden Standes und Alters mit Vermögen von 300 bis über 200,000 Fr., verschlossen und franko gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken durch **Emil Ruh, Redaktor der Heiratszeitung, Crüstraße 19,** 4521 **Zürich III.**

Einzig städtisches konzessioniertes Bureau. (R 1219 Z)

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf Februar.

Auskunft bei der Exp. 4601

Zu vermieten.

Eine hübsche **Wohnung** von 5 Zimmern in der Laurenzenvorstadt, auf 1. März. 4531

Auskunft bei der Exped.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 4363

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Schweizerischer

Gewerbe-Kalender

1896

Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.

(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)

Preis in Leinwand Fr. 2. 50

„ „ Leder „ 3. —

Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Dienstag den 10. Dezember 1895 — № 291 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die Reaktion

ist zur Zeit eifrig an der Arbeit, den Ausfall der beiden letzten eidgenössischen Volksabstimmungen zu ihrem Vorteil auszunützen. „Am 29. September (Zündhölzchenmonopol) ist die Sozialpolitik des Bundes unterlegen und am 3. November (Militärvorlage) der Centralisationsgedanke", so lautet jetzt die Parole aller reaktionären Richtungen in der eidgenössischen Politik; Föderalisten und Manchesterleute reichen sich die Hand und hoffen, alle die fortschrittlichen Projekte, welche der Ausführung harren, die Bundesbank, die Kranken- und Unfallversicherung und die Eisenbahnverstaatlichung hintan zu halten oder in ihrem Sinne auszugestalten.

Sie geberden sich, als wären sie vollkommen die Herren der Lage, die konservativen Westschweizer, die Föderalisten deutscher Zunge und die Anhänger des „wirtschaftlichen Liberalismus", wie sich die Gegner der Sozialreform zu nennen pflegen.

Aber so weit ist es denn doch noch lange nicht gekommen. Das Schweizervolk hat vor einem Jahr den Benzezug nicht mit so großartigem Mehr verworfen, um sich heute den Föderalisten und dem wirtschaftlichen Stillstand zu verschreiben. Darum ist es auch ganz falsch, die letzten Abstimmungen so aufzufassen, als ob das Volk nun keine Bundesbank, keine sozialen Reformen und keine Eisenbahnverstaatlichung mehr wollte. Im Gegenteil hat das Volk vor einem Jahr erklärt: Wir lassen die Bundesgelder nicht an die Kantone verzetteln, weil wir wollen, daß der Bund seine großen Aufgaben, die ihm vorgezeichnet sind, zur Ausführung bringe, die allen zu gute kommen, denn das Gemeinwohl geht über die Sonderinteressen, wir wollen einen starken Bund, der die Hände nicht in den Schooß legt, sondern vorwärts arbeitet.

So hat das Schweizervolk vor einem Jahr gesagt und es ist keine Frage, daß es auch heute noch so denkt.

Darum frisch und unverzagt vorwärts auf der Bahn des Fortschritts!

Das erste Objekt, das sich die Reaktion ausersehen hat, um es unter dem Vorgeben, das Volk sei der Centralisation und Sozialpolitik zu bekämpfen, ist die Bundesbank, mit der sich diese Woche der Ständerat zu beschäftigen hat. Im Nationalrat hat bekanntlich das Prinzip der reinen Staatsbank einen schönen Sieg davongetragen. Vom Ständerat war nie zu erwarten, daß es Sache so glatt durchgehen würde, jetzt aber besteht sogar eine wirkliche Gefahr, daß dort der Gedanke der Staatsbank Schiffbruch leide und damit die Errichtung einer Landesbank überhaupt in Frage gestellt wird, denn das ist klar, daß das Schweizervolk einer gemischten Bank, deren Gewinn zu einem Teil in die Taschen privater Aktionäre fließt, niemals seine Zustimmung geben würde.

Gerade im gegenwärtigen Moment ist das Volk in der Lage zu sehen, welche Mühe es kostet, die Eisenbahnen, unsere wichtigsten Verkehrsstraßen, aus den Händen des Privatkapitals in die Hand des Staates zu bringen, nur mit großer Mühe läßt sich dieses Werk vollziehen und groß sind die Opfer, welche das Volk wird bezahlen müssen, um den Fehler wieder gut zu machen, den man beging, als man die Bahnen der Privatspekulation überließ, statt sie von anfang an selber zu übernehmen, wie weitblickende Staatsmänner schon damals geraten hatten.

Die deutschen Börsenjuden haben mit unsern Eisenbahnen auf Kosten des Schweizervolkes gute Geschäfte gemacht, kein Wunder, daß das Privatkapital jetzt danach lüstern ist, auch von der Centralstelle unseres Geldmarktes Besitz zu ergreifen. Das darf aber nicht geschehen, keinen Zoll breit darf vom Gedanken der Staatsbank abgegangen werden. Dagegen wird man nicht viel einwenden können, wenn den Kantonen etwas mehr Zugeständnisse gemacht werden, als sie im Entwurf des Bundesrates vorgesehen waren, sowohl was die Gewinnverteilung, als die Bestellung des Bankrates betrifft. Dadurch erleidet das Prinzip der Staatsbank keinen Abbruch, aber dem Föderalismus wird ein Recht geboten, das ihn vielleicht bewegen wird, dem Ganzen weniger Opposition zu machen. „Decentralisation in der Verwaltung", das war auch ein Grundsatz der Militärvorlage und er ist hier von keiner Seite angefochten worden und wird wiederkehren, wenn die Militärreinheit zum zweiten Mal vors Volk kommt. Es ist daher nicht einzusehen, warum nun bei der Bundesbank nicht auch eine gewisse Decentralisation statthaft sein soll.

Ebenso falsch wie in der Bankfrage ist es, wenn gegenüber dem neuen Eisenbahnrechnungsgesetz das Gespenst des 3. November heraufbeschworen wird, mit der Prophezeiung, man könnte auch da eine Niederlage erleiden. Sicherlich ist die erdrückende Volksmehrheit in der deutschen Schweiz diesem Gesetz, das den Rückkauf der Bahnen vorbereiten will, durchaus sympathisch. Man kann daher nur wünschen, daß das Gesetz vom Ständerat noch in dieser Session in Angriff genommen wird und keine Verschleppung eintritt. Eine Verschiebung gäbe der Reaktion nur neue Nahrung.

Eidgenossenschaft.

Zum Fall Wille-Bircher schreibt der Berner Korrespondent der „Allg. Schw. Ztg.":

„In unqualifizierbarer Weise hatte Dr. Bircher in Aarau Hrn. Wille angegriffen. Dieser fühlte sich als Offizier verletzt und glaubte, Hrn. Bircher auf Grund von Art. 1, Ziffer 5 der Militärgerichtsordnung belangen zu können. Das war nun — leider — nicht der Fall, indem Dr. Bircher als Civilperson, nicht als Sanitätsoberst, gehandelt hatte. Doch gilt hier wohl ein Entweder — Oder. Wenn der Offizier im Civilverhältnis sich als Hauptmann, Major und Oberst nennen und ehren läßt, so soll er den Mut haben, auch in Civil zu seinem Titel zu stehen. Oder aber dann sollen militärische Titel im Civilleben nicht angewendet werden."

Abgesehen davon, daß Hr. Dr. Bircher Hrn. Wille nicht „in unqualifizierbarer Weise" angegriffen, seinen Namen überhaupt in jenem Vortrag an der Volksversammlung gar nicht genannt hatte, ist dieser Korrespondent auch darin schief gewickelt, daß er glaubt, Hr. Bircher werde im Privatleben als „Oberst" tituliert. Das ist gar nicht der Fall, man nennt ihn überall „Hrn. Dr. Bircher". Was sind das übrigens für lächerliche Argumente!

Privates Zündholzmonopol. Mehreren Blättern wird gemeldet: „Infolge der teilweisen sehr niedrigen Preise und mit Rücksicht auf die demnächstige Einführung des Verbotes der Fabrikation von Phosphorhölzchen wollen sich die schweizerischen Zündhölzchenfabrikanten zu einem Syndikat vereinigen. Das Syndikat wird allem Vernehmen nach auf 1. Jan. 1896 anfangen und eine Preiserhöhung von zirka 40 Prozent zur Folge haben." Es ist dies die vorausgesagte Folge der Verwerfung der Bundesrevision betr. das Zündholzmonopol: Die Fabrikanten führen ein Privatmonopol ein.

Lohnbewegung der Eisenbahner. (Eingesandt.) Die Lohnbewegung der Eisenbahner, die sich auf alle großen Netze ausdehnt und demnächst auch die Nebenbahnen ergreifen wird, zieht immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die öffentliche Meinung steht beinahe ausnahmslos auf Seite der Eisenbahner, weil jedermann sich sagt, daß Männer, deren Pflichttreue das Wohl von Millionen von Menschen anvertraut ist, auch eine bessere, den heutigen Lebensverhältnissen entsprechende Bezahlung verdienen. Die Eisenbahner werden auch voraussichtlich mit ihrem einheitlichen Vorgehen und mit dem geradezu bewundernswerten Solidaritätsgefühl, das sie belebt, das angestrebte Ziel erreichen.

Der Lohnbewegung der Eisenbahner haben sich nun auch die Angestellten der Jura-Simplonbahn angeschlossen.

Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Velobundes in Zofingen war von 63 Delegierten besucht. Für den nächstjährigen Bundestag lag keine Anmeldung vor. In energischem Votum brachte Advokat Gloor (Zürich) namens der Zürcher Delegierten die geringe Beteiligung am diesjährigen Bundesfest zur Sprache. Die Anregung einer größern Unterstützung aus der Bundeskasse und die Verbindung der Delegiertenversammlung mit dem Bundestag fand mit großer Mehrheit Zustimmung. Als nächster Ort der Delegiertenversammlung wurde Solothurn bestimmt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 9. Nov.) Der gestrige Familienabend der Christkathotiken Oltens und Umgebung hat einen geradezu glänzenden Verlauf genommen. Alle Schichten der Bevölkerung und namentlich auch die Umgebung war vertreten. An den gestrichenen Vortrag von Hrn. Bischof Herzog reihte sich eine große Menge von Toasten, dazwischen kamen Vorträge des Kirchenchors und Solovorträge. Die christkatholische Sache Oltens steht trotz „Totenglöcklein" gefestigter da als je.

— Der heutige Niklausenmarkt litt unter dem Umstand, daß gleichzeitig in Solothurn Markttag war. Es waren 159 Kühe, 94 Rinder, 22 Ochsen und 29 Pferde aufgeführt, Kleinvieh 564 Stück. Nachfrage gering, Handel matt. Preise: 1½jährige Rinder 23 bis 25 Napoleons, 2jährige 18 bis 20, alte Kühe zum Schlachten 10 bis 15 Napoleons. 8 bis 10wöchige Schweine 20 bis 30 Fr., ½jährige 75 bis 80 Fr. per Paar. Es ist im Preisrückgang ein Stillstand eingetreten. Im Aargau wie im Kanton Solothurn herrscht zur Zeit ziemlich starke Schweinezucht, daher macht sich Ueberproduktion geltend mit großem Angebot und geringer Nachfrage.

Zürich. In Wädensweil ist in der Samstagsnacht bei dem heftigen Sturm die Treichler'sche Tuchfabrik abgebrannt. Ein Funke flog aus dem Kamin in den Dachraum. Sofort stand das Gebäude in hellen Flammen, die ihr Zerstörungswerk der Hauptsache nach in den ersten zwei Stunden verrichteten. Verschont blieben nur die Bureaux und das Kesselhaus mit der Dampfmaschine, doch sind die beiden Gebäude so vom Wasser mitgenommen, daß sie wahrscheinlich abgetragen werden müssen. Der eifrigen Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, die umliegenden Häuser zu retten.

Bern. Schweizerische Schützenstube im historischen Museum in Bern. (Korr.) Dieses unmittelbar nach dem eidgenössischen Schützenfest in Bern im Jahre 1885 gegründete Institut ist nun im bernischen historischen Museum auf dem Kirchenfeld in Bern dank dem freundlichen Entgegenkommen von dessen Aufsichtskommission zu einer Heimstätte ersten Ranges gelangt. Ungünstige Lokal- und Platzverhältnisse haben bis heute den Aufschwung hintangehalten, dessen die Anstalt sonst fähig gewesen wäre. Immerhin ist sie, von schweizerischen und kantonalen Schützenvereinen, von Schützen und Schützenfreunden in verdankenswerter und freigebiger Weise unterstützt, in den ersten 10 Jahren ihres Bestandes zu einer ganz stattlichen, zahlreiche und wertvolle Gegenstände enthaltenden Sammlung angewachsen.

Nach Paragraph 2 der Statuten ist die Zweckbestimmung der Schützenstube, die Geschichte des schweizerischen Wehr- und Schützenwesens zu ver-

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moriz Jókai. 13

Die Kinder sagten weiter, ihr Vater sei ein großer, mächtiger Herr, dem das Schloß in der A.. gehöre, allein sie wüßten nicht, warum er sie verstoßen habe.

Diesem entnahm Judith, daß es die Kinder Fortunatus' sein; und als sie ihnen die wirren Haare von der Stirn streichen wollte, sah sie mit Erstaunen darauf das untilgbare Brandmal geprägt. Sie ließ die Kleinen in einem Gartenhäuschen verbergen, gab ihnen Nahrung und Kleidung und pflegte sie, wie eine Mutter ihre Kinder. So aber Fortunatus ihr mit schönen Worten kam, sah sie ihn mit finsteren, verächtlichen Blicken an. —

Und jetzt wollen wir wieder zu unserer Erzählung zurückkehren. Reine Seelen verständigen sich durch einen Blick miteinander! Daher wirst du es nicht verwunderlich finden, daß Levanta und Judith am nächsten Tage wieder zusammentrafen. Um das Gespräch zu beginnen, dankte der Jüngling dem Mädchen für ihre Vaterlandsliebe, worauf jene erwiderte, daß die linke Hand nie wissen soll, was die rechte tue.

Levanta konnte es nicht überwinden, diese Rechte zu erfassen und einen Kuß darauf zu drücken; als das Mädchen die Hand schamhaft zurück sprach er zu ihr:

„Wäre diese Hand doch für ewig mein!"

Ernst erwiderte das Mädchen:

„Ritter! diese Hand ist leer."

„Gottes Segen füllte die meine," antwortete er.

„Mein Vater ist reich, aber seine Schätze sind fluchbeladen!"

„Auch mein Vater war reich, doch sprach er über seine Güter selbst den Fluch. Allein mein Name ist gut und mein Arm stark. Die Liebe des Weibes ist dem Manne und die Rechtlichkeit des Mannes dem Weibe der größte Schatz. Sollen wir tauschen?"

Das Mädchen drückte ihm die Hand, lächelte ihm beglückt und beglückend zu und eilte fort.

Als Levanta sich wendete, sah er den spähenden Fortunatus wieder. Obgleich er jedem Handel auszuweichen suchte, konnte er, vom Zorn übermannt, nicht unterlassen, den Sünder am Kragen zu fassen und derb zu durchrütteln. Dann rief er ihm vor allen Anwesenden zu:

„Höre, du gottlos geborener, heidnisch erzogener und zur Schande der Frommen getaufter Lumpenhund, du Landesträger, Weltdieb, dem Teufel siebenmal sieben verschriebene Wucherseele, du Waisenverderber und Landesverräter, du Erzmeister der Späher, du aus allem Bösen zusammengeflochtene Geißel Ungarns! ich sage dir, wenn du nochmals meine Wege kreuzest, ich, der als rechtschaffener Edelmann geboren wurde, dessen Schild zwei doppelschweifige Löwen mit zwei gekreuzten Streitkolben führt, als Andenken, daß meine Ahnen für zwei Mann im Streite fochten — ich sage dir: ich entreiße der Tatze des Löwen die Streitkolben und male dir, dem ohnehin ein Adelswappen fehlt, dergleichen auf den Rücken, daß du es zeitlebens tragen wirst. Und jetzt — pack dich!"

Der Menge gefiel diese Rede, zumal sie Fortunatus haßten, und obgleich er ein mächtiger Herr war, blieben ihm doch die nachgesandten Spottworte nicht erspart.

Nach diesem Falle war Levanta bestrebt zu hindern, daß Fugger seine Tochter zur Ehe mit dem Schatzmeister zwinge, daher er zu Gregor Szalkan ging und ihm mitteilte, er wolle heiraten. Deswegen war, wie uns begreiflich ist, Szalkan sehr erfreut und als ihm der Jüngling sagte, es ständen viel Hindernisse im Wege, weil des Mädchens Vater Georg Fugger sei, der sie dem Fortunatus zum Weibe geben wolle, tröstete ihn der Alte mit den Worten:

Sorgt nicht um die Sache, Junker! Wir werden sie bestens bewirken."

Levanta fühlte sich froh und befriedigt, da er wußte, sein mächtiger Bundesgenosse, Gregor Szalkan, könne sogar veranlassen, daß Fortunatus im ganzen Lande keinen Priester fände, der ihm die Ehe einsegnen würde.

Daher hatte der Schatzmeister viel Schwierigkeiten im Wege. Er wurde aus dem Katechismus geprüft, was er schlecht bestand und den Bescheid erhielt, besser zu lernen. Man forschte, ob das Weib noch lebe, mit welcher er noch als Jude vermählt war, und warf die Frage auf, ob durch die Taufe diese Ehe nichtig würde. Und wenn dieses der Fall sei, wer die Ungültigkeit auszusprechen habe, ob der christliche Priester oder der jüdische Rabbiner! Kurz, es entstand eine sehr verwickelte Frage, die nur eine Synode hätte lösen können. Eine solche bestand aber in diesem Jahre nicht, daher Fortunatus nicht erreichte, daß Judith sein Weib wurde; auch konnte er nicht ergründen, warum Gregorius Szalkan so lieblos wider ihn Partei nahm.

Indessen hatte Levanta Gelegenheit, täglich mit dem schönen Mädchen zusammenzutreffen; sie waren glücklich, hoffend, bald einander für immer verbunden zu werden. Sie besprachen, wie Levanta, wenn er vom König zum Befehlshaber von Szabacs ernannt werde, Judith mit nach der Feste nehmen werde und wie lieblich sie dort inmitten des Kampfes und Donners der Geschütze die Flitterwochen der Ehe verbringen werden. Nur seine Ernennung wollte er noch abwarten und dann mit Judith entfliehen.

anschaulichen und zu diesem Behufe alles, was auf dasselbe Bezug hat, wie Waffen, Munition, Festtaler, Medaillen, Becher, Pläne, Modelle, Litteratur ꝛc. zu sammeln und sachgemäß zu ordnen.

Sie hat noch den besondern Zweck, dem schweizerischen Schützenverein als Archiv und den Organisationskomitees für Schützenfeste als Auskunftsstelle zu dienen.

Der letzteren Aufgabe ist die Schützenstube seit Jahren in ausgiebigem Maße nachgekommen. Ihr umfangreiches Material an Schieß und Festreglementen, Plänen, Festkomptabilitäten ꝛc. hat den Organisationskomitees der in letzter Zeit abgehaltenen größern Schießen anerkannt vorzügliche Dienste geleistet und gelangt, wie auch die beiden Absendmaschinen, immer mehr zur Verwendung. Kein Komitee eines irgendwie bedeutenden Schießens wird in Zukunft dieser Beihilfe entraten wollen, noch können.

Hingegen weist die übrige Sammlung, welche die Geschichte und Entwicklung des schweizerischen Schützenwesens veranschaulichen soll, trotz ihrer relativen Reichhaltigkeit und des auf ihre Aeuffnung verwendeten Eifers naturgemäß immer noch Lücken auf.

Der Vorstand der Schützenstube richtet daher an alle Schützen und Schützenfreunde im Schweizerlande, namentlich an die Schützenveteranen, den warmen Appell, mitzuhelfen zur Förderung eines Werkes, das berufen ist, die glänzenden Leistungen unseres Landes auf einem Gebiete zu veranschaulichen, auf welchem es allen andern Nationen viel voraus, unerreicht dasteht.

Gegenstände aller Art, die sich auf das Schützen- und Wehrwesen beziehen, sind willkommene Gaben, seien es ältere Schützenfahnen, Becher, Medaillen, Schuß-, Hieb- und Stichwaffen aus älterer und neuerer Zeit, Pistolen, Stutzer, Pulverhörner und sonstige Schießutensilien, Lanzen, Hellebarden, Morgensterne, Säbel, Degen ꝛc. Festlitteratur, Pläne, Fest- und Stichkarten, Vereinsstatuten, Jahresberichte ꝛc. ꝛc. Namentlich die alten Schützen sollen etwa Nachschau halten unter ihren Erinnerungszeichen aus früherer eifriger Schützentätigkeit. Mögen diese noch so geringfügiger Art sein: im Rahmen des ganzen werden sie ihren Wert erhalten.

Vereine, welche gedruckte Jahresberichte herausgeben, würden sich durch deren periodische Zusendung Dank erwerben. Schützenfestkomitees, die auf ein gutes finanzielles Resultat zurückblicken können, durch Ueberlassung von Bechern, Medaillen ꝛc. sich verdient machen. Kein Komitee sollte jedenfalls es unterlassen, nach Schluß des Festes der Schützenstube eine Sammlung der Formularien, Reglemente, Komptabilitäten einzusenden.

Der Vorstand bemerkt noch ausdrücklich, daß er sehr gerne und unter Garantie guter Erhaltung auch depotweise Zustellungen entgegennimmt und bereit ist, soweit die Mittel es gestatten, Ankäufe von passenden Gegenständen zu machen oder über solche in Unterhandlungen zu treten. Er will schließlich nicht versäumen, zum Besuch der Schützenstube freundlich einzuladen. Derselbe ist unentgeltlich jeweilen Dienstag und Samstag nachmittags von 2—4 Uhr, Sonntag vormittags 10½—12 Uhr, in der Zwischenzeit gegen ein Eintrittsgeld von 50 Cts.

— Ein trauriges Ende. Aus Frutigen wird der Agentur Berna unterm 6. Dez. gemeldet: Im Kanderthal abgestürzt ist Johannes Mützenberg, 65jähriger alleinstehender Wittwer ohne Kinder, wohnhaft beim blauen Seeli, Kirchgemeinde Kandergrund. Seit einiger Zeit vermißt, fand man den Verunglückten bei Mitholz unter einer jähen Felswand, die Beine mehrmals gebrochen, verschunden, mit großer Kopfwunde, in einem Rucksack etwa 40 Pfund Enzianwurzeln tragend, mit Brodsack, Feldstecher, Pickel und einiger Barschaft ausgerüstet, mit den Füßen in einem Bächlein liegend, die Brust von herabtropfendem Wasser mit einer Eiskruste bedeckt. Mützenberg muß auf dem Heimwege vom Enzianwurzelgraben abgestürzt sein. Der Tod trat jedenfalls sofort ein. Das tragische Ende des leutseligen Mannes, der bis 1874 viele Jahre hindurch den alten Postkurs Frutigen-Thun führte und seither in stiller Zurückgezogenheit lebte, wird allgemein bedauert.

Luzern. In der Nacht auf den 1. ds. brannte in der Schnizermatte bei Willisau eine Scheune vollständig nieder und von dem aus Stein gebauten Wohnhaus der Dachstuhl bis auf den zweiten Stock. Ein 22jähriger Bursche, der auf der Brandstätte wegen eines Diebstahls verhaftet wurde, gestand auf dem Transport, die Scheune aus purem Leichtsinn angezündet zu haben.

— In Emmen spielte ein Italiener auf der volkbelebten Straße mit einem Revolver, den er ungeladen glaubte. Plötzlich ging ein Schuß los und der 48jährige Damiani, Familienvater von 6 Kindern, sank durch die Brust geschossen tot nieder.

Schaffhausen. (Korresp.) Letzten Freitag wurde von dem heftigen Sturme eine ziemlich umfangreiche Buche auf die Schienen der Eisenbahnstrecke zwischen Marthalen und Dachsen geworfen. Der um 2 Uhr 53 Minuten in Schaffhausen anlangende Zürcherzug entging einem bedeutenden Eisenbahnunglücke nur durch die Geistesgegenwart und Umsicht des Lokomotivführers, der den Zug noch rechtzeitig zum Stehen brachte. Nach einer Verspätung von ca. 10—15 Minuten, in welchen durch die stets in den Zügen vorhandenen Gerätschaften die Buche fortgeschleppt worden war, konnte der Zug seinen Lauf wieder fortsetzen.

St. Gallen. Herr Wirth-Sand, der Präsident der Vereinigten Schweizer-Bahnen, feierte am Sonntag seinen 80. Geburtstag.

Waadt. Erstickt. Im Hause eines gesuchten Lausanner Arztes, Dr. Berdez, sind beide Dienstmädchen am 30. November früh tot in ihren Betten gefunden worden. Es war in ihrer Kammer ein mit dem Kamin in Verbindung stehendes rundes Loch in der Mauer blos mit Tapete überklebt worden. Das hatte unlängst der Kaminfeger entdeckt und wegen der Gefahr, die dies bei Kaminbränden bietet, die Tapete an dieser Stelle weggerissen. Aber noch hatte er keinen Blechdeckel darüber angebracht. Die Herrschaft wußte von allem dem nichts, da in den letzten Tagen außer den Dienstmädchen niemand in die Kammer gekommen war. Vor einiger Zeit hatte man im Erdgeschoß der Berdez'schen Wohnung einen sogen. Permanent-Füllofen aufgestellt. Dessen Verbrennungsprodukte müssen sich in der Unglücksnacht, wo eine etwas drückende Luft herrschte, aus dem Hauptabzugskamin durch jenes Loch der Mägdekammer mitgeteilt und den Tod der Insassen verursacht haben. In einer Zuschrift an die „Gaz. de Lauf." erklärt Herr Dr. Berdez, gestützt auf eine Reihe von Fällen aus seiner Praxis, sämtliche derartigen permanenten Heizeinrichtungen für gesundheits-, ja lebensgefährlich. Er glaubte, den Ofen bei sich ohne Gefahr aufstellen zu können, da sein Erdgeschoß unbewohnt ist.

Wallis. Ein Brüderpaar aus Mörel kam am vorletzten Samstag von der Jagd heim. Der eine von ihnen manipulierte mit seinem Gewehr so ungeschickt, daß er seinen Bruder mit einem vollen Schrotschuß in den Unterleib traf. Das Opfer der Unvorsichtigkeit gab wenige Stunden hernach seinen Geist auf.

Aargau.

Ueber den Proporz hielt am Sonntag in Hausen Hr. Großrat Honegger einen Vortrag, an den sich ein praktischer Versuch mit dem Wahlverfahren anschloß. In der Diskussion sprach sich Hr. Großrat Schwarz gegen die baldige Einführung des Proporzes aus, man tue besser, damit noch eine Weile zu warten, weil die Sache in verschiedener Hinsicht der Abklärung bedürfe. Ein Vorstoß im jetzigen Moment würde zu nichts führen oder höchstens der freisinnigen Partei schaden.

Lehrer und Lehrerinnen. Der Große Rat hat in seiner Sitzung vom 25. November nach Antrag des Regierungsrates die Zulassung der Mädchen zu der an der Kantonsschule zu errichtenden Handelsschule genehmigt. Da von gegnerischer Seite beantragt wurde, eine Handelsabteilung am Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau zu errichten, war natürlich unverweidlich, daß diese Anstalt von der Diskussion ebenfalls berührt wurde. Dadurch fand sich das „Aargauer Tagblatt" veranlaßt, in einem redaktionellen Artikel vom 29. November sich folgendermaßen auszulassen:

„Ein interessantes Faktum trat bei der Diskussion über diese Frage zu Tage, das Faktum nämlich, daß gegen das Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut in Aarau in gewissen Kreisen, die im Großen Rate ihre ausgesprochene Vertretung haben, eine schlecht verhehlte Animosität besteht, die sich angeblich dahin zurückführen läßt, daß die Töchter gegenüber den Lehrauntskandidaten in Wettingen bei den Prüfungen begünstigt werden. Es kommt hier der alte Span zwischen Lehrern und Lehrerinnen zum Vorschein, der zwar oft geleugnet worden ist, aber tatsächlich eben doch vorhanden ist. Es ist das bedauerlich, ganz besonders bedauerlich mit Rücksicht auf die im allgemeinen sehr günstigen Erfahrungen, die man mit den ehemaligen Zöglingen des Lehrerinnenseminars im ganzen Kanton und auch außerhalb desselben gemacht und immer noch zu machen Gelegenheit hat. Es sollten unseres Ermessens Mittel und Wege gefunden werden, die Kluft, welche sich zwischen Lehrern und Lehrerinnen gebildet hat und unmöglich mehr geleugnet werden kann, zu überbrücken, denn für die Erziehung unserer Jugend kann eine solch ungesunde Rivalisiererei unmöglich von gutem sein. Es muß unter den beiden Lehranstalten und den aus ihnen hervorgehenden Jugendbildnern beider Geschlechter ein besseres Einvernehmen hergestellt werden. Die maßgebenden Behörden haben die schwere, aber immerhin verdankenswerte Aufgabe, diesem Zwiespalt nachzuforschen und so rasch wie möglich Abhülfe zu schaffen."

Hiezu bemerkt nun das „Aarg. Schulblatt":

„Die Mitglieder des Großen Rates, auf welche hier hingedeutet ist, werden sich ohne Zweifel beim „Aarg. Tagbl." speziell bedanken; uns beschäftigt nur das „interessante Faktum".

„Es hält schwer zu glauben, daß der Verfasser dieses Artikels nicht vom Gegenteil dessen, was er hier seinen Lesern auftischt, überzeugt sei; denn jedermann der unsere Verhältnisse nur oberflächlich kennt, weiß, daß an der ganzen Verschwörungsgeschichte der Lehrer gegen gegen die Lehrerinnen auch kein wahres Wort ist. Wer überhaupt noch nicht davon überzeugt wäre, daß zwischen Lehrern und Lehrerinnen in unserm Kanton weder ein „Span", noch eine „Kluft" existirt, der kann sich an jeder Lehrerkonferenz sowohl im ersten wie im zweiten Teil davon überzeugen. Wenn er die Lehrer und Lehrerinnen sowohl bei gemeinsamer ernster Arbeit wie bei darauf folgender gemütlicher Unterhaltung beobachtet, so wird er sich überzeugen, sofern er überhaupt von etwas überzeugt werden kann, daß von einer „ungesunden Rivalisirerei" keine Rede sein kann. So viel wir wissen, gibts gegenwärtig keinen einzigen patentirten Lehrer im Aargau, der ohne Stelle wäre und die Lehrerschaft ist durchaus nicht damit einverstanden, daß wie bereits vorgekommen, außerkantonale Lehrkräfte sogar ohne Prüfung bei uns patentirt werden, so lange wir patentirte Lehrerinnen ohne Stellen haben. Wenn die Lehrerinnenbildungsanstalt im Großen Rat gestreift wurde, so trifft die aargauischen Lehrer hieran keine Schuld; dafür mag sich die Anstalt bei denjenigen bedanken, die durch ihre Erweiterungsvorschläge es gewagt haben, sie zum Diskussionsobjekt zu machen. Das „Aarg. Tagbl." ist im übrigen so offenherzig, die von ihm erfundene, „schlecht verhehlte Animosität" angeblich dahin zurückführen zu lassen, daß die Töchter gegenüber den Lehramtskandidaten bei den Prüfungen begünstigt werden. Wir glauben auch nicht an diese Begünstigung. Wenn aber eine solche bestehen sollte, so läßt sich sehr leicht durch Abhaltung gemeinsamer Patentprüfungen abhelfen. Die Lehrerschaft hätte wahrscheinlich diese berechtigte Forderung auch schon gestellt, wenn sie für nötig gefunden hätte der Konkurrenz der Lehrerinnen entgegen zu treten, oder wenn sie nicht bedacht hätte, es würde ihr ein solcher Schritt von gewisser Seite als Animosität gegen die Lehrerinnen ausgelegt. Das „Aarg. Tagbl." hat nun, ohne es vielleicht zu wollen, den Weg gewiesen und es ist anzunehmen, daß die Behörden den Wink verstanden haben.

Gedankenlose Redensarten. Sehr richtig schreibt die „Schw. Fr. Pr.":

In kantonalen und außerkantonalen Blättern wird zur Zeit wieder einmal von „Liebhaberei" und „Zwängerei" der aargauischen Demokraten gesprochen, die an ihrem ältesten Partei-Postulate der direkten Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte festhalten und dasselbe nicht neuerdings auf die lange Bank hinausschieben lassen wollen! „Liebhaberei" und „Zwängerei" soll sein, was von sämtlichen Parteien des Großen Rates, die Ultramontanen eingeschlossen, die durch ihren Sprecher ausdrücklich ihre prinzipielle Zustimmung erklären ließen, als wünschbar betrachtet, von der Delegiertenversammlung der fusionierten freisinnig-demokratischen Partei überdies sozusagen einstimmig postuliert worden ist!

Im gleichen Atemzuge bringt es die Gedankenlosigkeit fertig, die kantonale Finanzreform als dringlichste aller öffentlichen Bestrebungen hinzustellen, deren Priorität angeblich auch das entscheidende Motiv für den fatalen Stichentscheid des Großratspräsidiums gewesen sein soll! Und doch weiß im Kanton Aargau jedes Kind, daß unter gegenwärtigen Verhältnissen diese Reform schlechterdings unmöglich ist und daß insbesondere die Erhöhung der Staatssteuer geradezu mit Hohn aufgenommen würde.

Man lasse sich doch gesagt sein, daß es absolut nicht länger angeht, diejenigen Elemente vor den Kopf zu stoßen, die in allen fortschrittlichen Bestrebungen sowohl durch ihre nummerische Stärke als durch die Energie ihrer politischen Aktion bisher den Entscheid gegeben haben und ihn auch ferner geben müssen — sofern es sich überhaupt noch um eine fortschrittliche Entwickelung unseres kantonalen Gemeinwesens handeln soll.

Die Taxermäßigungen auf Retourbilleten der Centralbahn, die, wie in vorletzter Nummer gemeldet, auf Neujahr in Kraft treten, mögen an folgenden Beispielen erläutert werden:

Ein Retourbillet 2. Klasse Aarau-Basel kostet gegenwärtig 6 Fr.; ein solches 3. Klasse 4.30 Fr.; in Zukunft stellt sich der Preis für die 2. Klasse auf 5.30 Fr., für die 3. Klasse auf 3.45 Fr. Die derzeitigen Hin- und Rückfahrtstaxen Aarau-Bern 2. bezw. 3. Klasse betragen 9.15 bezw. 6.55 Franken; ab Neujahr werden sie auf 8.10 Fr. für 2. Klasse und 5.25 Fr. für 3. Klasse ermäßigt. Dagegen fallen die Sonntagsbillete weg.

Vom Lande. (Korr.) Jüngst war einem Landwirte eine Kuh beim Füttern mit Heu derart aufgelaufen, daß sie platzte. Es ist dieser Fall um so erwähnenswerter, als man in der Regel solche Erfahrungen nur beim Gebrauch von Grünfutter macht. Es folgt aus obiger Tatsache daher eine Mahnung an die Landwirte zu peinlicher Vorsicht.

Aargauer in Amerika. In St. Louis, Mo., starb am 1. November Charles Bircher im Alter von 50 Jahren. Mit ihm ist die zweite Generation einer St. Louiser Familie von Schweizer Pionieren ins Grab gesunken. Er war der Sohn des Dr. Rudolf Bircher, welcher am 25. Dezember 1809 in einem aargauischen Dorfe das Licht der Welt erblickte und 1833 nach Amerika kam, wo er sich zuerst in Ohio und 1835 in St. Louis niederließ.

Heinrich Zschokkes „Addrich im Moos" ist soeben bei Zahn in Chaux-de-fonds in französischer Sprache herausgekommen, eingeleitet durch ein Vorwort von Nationalrat Olivier Zschokke.

Ein Lehrerveteran. Nach 54 im Dienste der Gemeinde Birrenlauf und ihrer Schule verbrachten Jahren ist dieser Tage Hr. Lehrer Werder von seiner Stelle zurückgetreten.

Teurer Zug. Drei Ueberstiger, die bei geschlossenen Türen Karten gespielt haben, wurden vom Gemeinderate Baden mit einer Buße von je 12 Fr. belegt.

Zu Tode gerädert verunglückt. Stationsvorstand Urech in Reinach stürzte beim Verlassen eines Güterwagens infolge eines Fehltrittes so unglücklich, daß er einen Doppelbruch des Unterschenkels erlitt.

Freiamt. (Korr.) Gar häufig werden in unserer Gegend in letzter Zeit Klagen laut, die Landgüter müssen zu hoch versteuert werden. Daß diese Klagen da und dort berechtigt sind, mag aus folgenden drei Beispielen hervorgehen: Ein Landwirt, dessen Hof so und so hoch geschätzt ist und versteuert werden muß, gibt denselben 15,000 Franken unter der Schatzungssumme zu jeder Zeit ab, ebenso ist ein anderer Hof 25,000 Fr. unter der Schatzungssumme erhältlich. Ferner: Ein Landgut ist zu 48,000 Fr. geschätzt, darauf haften 24,000 Franken Schulden und um letztere kann das Gut jedergeit übernommen werden. Jedermann wird zugeben müssen, daß in obigen Fällen die Steuerschraube etwas zu stark angesetzt ist und so kommt es noch bei vielen andern Landwirten vor.

Freiamt. (Korr.) Auch hier hat der Sturm in den letzten Tagen entsetzlich gehaust, namentlich haben die Strohdächer arg gelitten.

Mit Beginn des Winters hat auch die Hauptbeschäftigung der Bewohner unserer Kantonsteiles, die Strohindustrie, eine Wendung zum Guten genommen. Es herrscht starke Nachfrage nach „Drähtli", wenn auch bei bescheidenen Preisen. Es werden nämlich 50—60 Cts. für das Tausend bezahlt. Natürlich werden die hohen Preise von 1880 wohl nie mehr erreicht werden.

Auch moderne Geflechte, die indessen nur von geübten Musterflechterinnen verfertigt werden können, sind ziemlich begehrt. Möge der Bedarf recht lange anhalten und sich die Preise noch steigern!

Das Armenasylhaus in Rheinfelden ist, wie man uns schreibt, unter Dach, so daß die Eröffnung für den nächsten Sommer gesichert ist.

In der Bezirkskulturgesellschaft Zofingen sprach am Sonntag Nachmittag Hr. Regierungsrat Müri über die obligatorische Mobiliarversicherung. Es wurde folgende Resolution angenommen:

1. Die heutige Versammlung betrachtet die obligatorische Mobiliarversicherung als ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Verarmung der unteren Volksklassen; sie hält jedoch dafür, daß unter gegenwärtigen Verhältnissen eine Verstaatlichung derselben nur durch den Bund oder durch Schaffung eines Rückversicherungsverbandes zwischen mehreren Kantonen möglich und praktisch sei.

2. Sie erklärt dagegen für sehr wünschbar, daß der Kanton die Förderung der Mobiliarversicherung bei den kleinen Mobiliarbesitzern durch staatliche Subvention unverzüglich an die Hand nehme.

An den Vortrag schloß sich eine belebte Diskussion. Hr. Paul Bär verlangte, daß der Staat für den aus dem Klosterbrand von Muri entstandenen Schaden haftbar erklärt werde, wegen Fahrlässigkeit seiner Organe. Die Anregung wurde schließlich dem Vorstand zur Prüfung übergeben.

Aarau. (Eingef.) Nächsten Samstag den 14. Dezember wird uns der „Sängerbund" durch eine öffentliche Produktion erfreuen, welche dem Vernehmen nach reichlichen und vielseitigen Genuß bieten wird.

Brugg. Erklärung. Hr. Oberst Blaser, Oberinstruktor des Genie, in Brugg, schreibt uns: Ich sehe mich veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit gegenüber dem in Ihrem Blatte Nr. 288 vom 6. ds. gebrachten „Eingesandt" mit dem Titel „Ein stolzer Bürgermeister" folgende Erklärung abzugeben: Die Gemeindebehörde von Brugg war von dem Eintreffen der national- und ständeräthlichen Kommission in Sachen der Kasernenfrage nicht unterrichtet. Sie wußte davon nur durch die ungenauen und widersprechenden Zeitungsberichte. Mir dagegen war Mitteilung gemacht worden, da ich als Auskunftsperson zu dienen hatte. Am Morgen vor Beginn des Augenscheines ersuchte ich um die Ermächtigung, den Hrn. Stadtammann hievon in Kenntnis zu setzen und dazu einzuladen, da derselbe vielleicht über einige in Frage kommende Punkte doch besser Auskunft zu erteilen imstande sein dürfte als ich. Es wurde mir dies gewährt. Ich teilte nun solches dem Hrn. Stadtammann mit, bemerkend, der Augenschein beginne in der alten Kaserne, bei welcher, als bei einer kantonalen Institution, seine Anwesenheit nicht notwendig sei, da ich den kantonalen Zeughausverwalter ersucht hätte, dorthin zu kommen; ich würde also dann so frei sein und ihm weitere Mitteilung machen. Der Herr Stadtammann erklärte sich sehr gern bereit, vor der Kommission zu erscheinen und alle gewünschten Aufschlüsse zu erteilen, und damit ich ihn nicht etwa vergeblich suche, so wolle er gerne der Kommission das Sitzungszimmer des Gemeinderates zu ihren Beratungen einräumen und werde auch ins rote Haus kommen. So nahm der Augenschein seinen Anfang und Fortgang. Da die bundesrätliche Botschaft alle Punkte aufführte, genügten auch die von mir noch erteilten Auskünfte; mehrere der Kommissionsmitglieder waren genötigt, schon vormittags wieder zu verreisen; es wurde daher in Brugg keine Sitzung gehalten und so kam es auch, daß ich den Herrn Stadtammann, der vergeblich auf mich gewartet hatte, nicht mehr zu einer solchen holen konnte. Wenn daher in dieser Angelegenheit ein Verstoß gegen die Höflichkeit begangen worden ist, so muß er mir zur Last gelegt werden, obschon ich glaube, korrekt gehandelt zu haben. Der Herr Stadtammann verdient die gegen ihn geschleuderten Angriffe nicht.

Ich ersuche daher die verehrliche Redaktion, diese Erklärung in den Spalten Ihres Blattes aufzunehmen, und bitte auch die Redaktionen derjenigen Blätter, welche bereits von der Sache Notiz genommen hatten, auch hievon Notiz zu nehmen.

Folgende fernere Erklärung ist uns vom Einsender des Artikels „Ein stolzer Bürgermeister" zugegangen:

Der „Aarg. Hausfreund" bestreitet die Richtigkeit der mit der Aufschrift: „Ein stolzer Bürgermeister" in den „Aarg. Nachr." erschienenen

Mitteilung über das Gebahren des Herrn Stadtammann Angst anläßlich des Augenscheins zweier eidgenössischer Kommissionen in Brugg.

Da ich niemandem mit Absicht Unrecht tun will, so erkundigte ich mich bei dem Präsidenten der nationalrätlichen Kommission, Herrn Oberstdivisionär Meister, über den Sachverhalt und dieser erteilte mir folgende Auskunft:

Die beiden Kommissionen seien am Abend vor dem Augenschein in Brugg eingetroffen. Beide Kommissionen hätten den Beschluß gefaßt, den Herrn Stadtammann einzuladen, sich ihnen am folgenden Tag für den Augenschein anzuschließen und Herr Oberst Blaser habe sich am folgenden Tag vor 8 Uhr zu Herrn Stadtammann Angst begeben, um diesem Kenntnis von der Einladung zu geben.

Herr Stadtammann Angst habe antworten lassen, er finde, seine Begleitung sei nicht notwendig und wenn die Kommissionen eine Auskunft von ihm wünschen, so sei er um 11 Uhr im Rathaus zu treffen. Herr Oberst Meister fügte bei, es sei ihm nicht bekannt, daß eidg. Kommissionen je irgendwie eine solche Aufnahme gefunden hätten. Genützt habe das der Sache keineswegs.

Herr Ständerat Muheim, Präsident der ständerätlichen Kommission bestätigte die Darstellung des Herrn Oberstdivisionär Meister in allen Teilen und fügte bei, auf den Bericht, der Stadtammann Angst sei um 11 Uhr im Rathaus zu treffen, hätten die beiden Kommissionen gefunden, daß sie denn doch dem Hrn. Stadtammann keine Korpsvisite machen wollen.

So viel zur Steuer der Wahrheit. Wenn Herr Stadtammann Angst dem Rat des prozeßsüchtigen „Aargauer Tagblatte" folgend eine Klage einreichen will, so sind wir bereit vor Gericht Rede und Antwort zu stehen. Was uns die Feder in die Hand drückte ist der Unwille darüber, daß vielleicht wichtige Interessen einer Gemeinde in so bemühender Weise geschädigt worden sind und daß die Mitteidgenossen eine so schlechte Meinung von aarg. Höflichkeit haben mitnehmen müssen.

Muri. (Korr.) Die hiesige Theatergesellschaft wird nach Neujahr das vaterländische Volksstück „Uli Rotech" im prachtvoll ausgestatteten, großen Festsaal zur Aufführung bringen.

Heliton. Die Gemeinde hat sich mit 55 gegen 51 Stimmen gegen Einführung des Telephons ausgesprochen, der ganze Gemeinderat stimmte Nein.

Zeiningen Laut „Schweizerbote" hat Herr Lehrer Hitz seine Entlassung eingegeben, um eine lohnendere Stellung bei der Kanalbau-Gesellschaft in Rheinfelden anzunehmen. Der nicht seltene Abgang der Lehrer vom Schuldienst ist in den wenigsten Fällen auf Abneigung gegen ihren Beruf zurückzuführen, sondern hat seinen Grund in den mit den heutigen Lebensverhältnissen nicht überall im Einklang stehenden Besoldungen.

Ausland.

Frankreich. Viele Blätter widmen dem Senatspräsidenten Challemel-Lacour schöne Nekrologe. Er ist aber gar nicht gestorben, sondern der Vicepräsident Challenet.

— Der Advokat Artons hat behauptet, der jetzige französische Justizminister Ricard habe einen Agenten zu Arton geschickt, der diesen ersuchte, seine Dokumente herauszugeben, man werde ihn dann gelinde bestrafen. Diese sensationelle Anklage kam am Samstag in der Kammer zur Sprache. Ricard erklärte, er habe allerdings Arton auffordern lassen, die Papiere herauszugeben, dagegen habe er ihm keine Versprechungen gemacht. Darauf erhielt die Regierung ein glänzendes Zutrauensvotum mit 486 gegen 1 Stimme.

Admiral Gervais erhielt vom Ministerium einen Rüffel wegen des jüngst vorgekommenen Auflaufens dreier Panzerschiffe.

Türkei. Die Flucht des ehemaligen Großveziers Said Pascha auf die englische Botschaft in Konstantinopel erregt großes Aufsehen. Said Pascha war der bedeutendste Reformpolitiker der letzten Zeit in der Türkei, daher mußte er der Reaktion, die jetzt den Sultan beherrscht, weichen. Er wurde also abgesetzt, damit waren aber seine Feinde noch nicht zufrieden, sondern sie trachteten ihm nach dem Leben. Infolge dessen hat nun Said Pascha beim englischen Botschafter um ein Asyl nachgesucht, das ihm dieser auch gewährt hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser neueste Vorgang in der Türkei neue Unruhen hervorruft und das Einschreiten der Mächte beschleunigt. Heute Nacht läuft die dem Sultan gestellte Frist für die Bewilligung der Durchfahrt der zweiten Yacht schiffe der Mächte durch die Dardanellen ab, wird die Durchfahrt nicht bewilligt, so werden die Schiffe sie mit Gewalt erzwingen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 6. Dezember 1895.

* Es liegt vor eine Administrativklage des Hrn. Johann Burkard Müller, Postkommis in da, gegen die Ortsbürgergemeinde in Aarau, worin derselbe mit Rücksicht auf die Schlußnahme der letzteren vom 18. November l. J. betreffend Ablehnung seines Bürgeraufnahmsgesuches den Klagschluß zieht:

Die Ortsbürgergemeinde habe ihn mit seinen unverheirateten Kindern um die Einkaufssumme von 1300 Fr. in das Ortsbürgerrecht aufzunehmen;

eventuell: Die Einkaufssumme sei nach Vorschrift des Art. 8 des Gesetzes auszumitteln und durch das Obergericht festzusetzen. Mit der Besorgung des fraglichen Administrativ-Rechtsstreites wird ein Anwalt betraut.

* Einem bezüglichen Gesuch der hiesigen Hilfsgesellschaft entsprechend wird beschlossen: Es seien derselben wie üblich auch für diesen Winter 1000 Stück Reiswellen gratis und 1000 Stück zum Preise von 14 Fr. pro hundert behufs Abgabe an dürftige Personen und Familien zu verabfolgen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 9. Dezember.)

Nationalrat. (Korr.) Die Beratung des Militärbudgets im Nationalrat hat bis jetzt im Allgemeinen zu wenig Diskussionen Veranlassung gegeben. Auch der Antrag Zschokke, der schon annonciert worden, die Stelle eines Oberinstruktors der Kavallerie wieder zu besetzen, fand eine unerwartet ruhige Erledigung. Bundesrat Frey anerkannte, daß der bisherige Zustand nunmehr ungesetzlich geworden und erklärte, er werde für Abhilfe sorgen. Es werde deshalb vom Bundesrat und den Räten geprüft werden müssen, ob der Posten des Oberinstruktors zu belassen oder aber auf dem Gesetzeswege aufzuheben sei. Das Militärdepartement sei der letzteren Ansicht und werde unverzüglich eine bezügliche Vorlage ausarbeiten. Ein entsprechender Entwurf des Waffenchefs der Kavallerie liege bereits auf seinem Arbeitstisch!

Dies hätten wir an der Stelle des Herrn Bundesrates nicht gesagt, da es wirklich keinen Wert hatte, hier die Ansichtsäußerung des Herrn Wille einzuholen. Die Mitteilung, daß die Frage demnächst grundsätzlich und nicht blos bei der Beratung des Budgets zur Behandlung kommen werde, hat viele Anhänger des Antrages Zschokke veranlaßt, demselben zur Zeit keine Folge zu geben. Er wurde mit 72 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Ursprung beantragte Streichung einer in Aussicht genommenen Erhöhung des Postens für den Besuch ausländischer Militäranstalten und begründete seinen Antrag damit, daß die Nachahmung ausländischen Wesens bei den jungen Instruktoren schon mehr als recht und billig geschadet habe.

Bundesrat Frey und Oberst Meister traten der Streichungsidee entgegen, aber nicht mit stichhaltigen Gründen. Es solle besser werden, es seien ja nur vereinzelte Klaggründe vorhanden, die große Mehrzahl verdiene keinen Tadel &c. Allein der Rat fand es doch für angemessen, der Volksstimme in dieser Richtung schon heute Gehör zu schenken und so wurde der Antrag Ursprung zum Beschluß erhoben.

Scherrer rügt die im Budget vorgesehene Vermehrung der Gebirgsartillerie. Das sei geschehen in der Aussicht auf die neue Militärorganisation, gehe jetzt aber nicht mehr an. Der Posten sei zurückzuweisen. Ursprung erweitert diesen Antrag auf alle Kredite, die nicht auf Gesetzen beruhen. Künzli: Eine Menge Ordnungen kann nicht mehr zurückgenommen werden, ohne daß die allgemeine Ordnung der Armee gestört wird. Infolge der Bildung von Armeekorps mußte für manches eine besondere Organisation geschaffen werden. Cérésole warnt davor, infolge des 3. November jetzt ganz rückwärts zu gehen. Schließlich wird der Antrag Ursprung mit 62 gegen 25 Stimmen angenommen. Morgen Fortsetzung.

Ständerat. Die Tessiner Verfassung wird mit 21 gegen 18 Stimmen genehmigt.

Dann wird lange debattiert, ob man auf das Viehhandelsgesetz eintreten wolle.

Mit 23 gegen 18 Stimmen wird Eintreten beschlossen, die Vorlage geht daher an die Kommission zurück, die nicht eintreten wollte.

Morgen: Bundesbank.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 9. Dezember. || Das Militärdepartement hat folgende Versetzungen und Entlassungen aargauischer Offiziere auf Ende 1895 vorgenommen:

1. Vom Auszug in die Landwehr: Geniehauptm. Lang in Brugg. Sanitätsoberl. Simonett in Frick, Sanitätsoberl. Widmer in Schinznach, Stabssekretär Sazer in Baden.

2. Von der Landwehr in den Landsturm:

Genielieut. A. Müller in Aarau. Sanitätsoberl. E. Häusler in Schöftland. Verwaltungshauptm. Offenhäuser in Zofingen. Verwaltungsoberl. Dietschy in Lenzburg.

3. In den Generalstab: Oberstl. Suter in Zofingen.

4. Aus der Wehrpflicht entlassen: Art.-Major Welti in Stein. Art.-Hauptm. Heusler in Lenzburg.

Bern, 9. Dezember. Zum Artilleriechef der Gotthardbefestigung wurde Generalstabsoberstlieut. F. von Tscharner, bisher Instruktor der Artillerie erster Klasse, unter Beförderung zum Oberstengewählt.

Wallenstadt, 9. Dezember. Dem erkanntlichen Schneesturm ist am Samstag abend die Telephonleitung Murg-Quinten, bekanntermaßen die längste Spannung in Europa (2400 Meter), zum Opfer gefallen.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Ministers von Köller unter Belassung von dessen Titel und Rang als Staatsminister und unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse. Gleichzeitig wurde Regierungspräsident von der Recke in Düsseldorf zum Minister des Innern ernannt.

Berlin, 9. Dez. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Indem verschiedene Blätter die Demission Köllers auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister zurückführen, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die an sich belanglose Tatsache von Meinungsverschiedenheiten die Ursache des Rücktritts nicht ist, letztere liegt auf einem anderen Gebiet; deßhalb ist auch die Zeitungsnachricht, der Kriegsminister habe sich mit einer Beschwerdeschrift an den Kaiser gewandt, eine leere Erfindung.

Telegramme vom 10. Dezember.

Konstantinopel. Said Pascha ist in seine Wohnung zurückgekehrt.

London. Aus Rom vernimmt der „Standard," der Kriegsminister habe die Entsendung von 6 Bataillonen nach Afrika angeordnet.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Konstantinopel berichtet, es seien gestern Abend Plakate angeschlagen worden, in welchen die Einsetzung einer rechtschaffenen Regierung und eines Parlaments verlangt wird.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Gascogne" den 30. Nov. von Havre abgegangen, ist am 8. Dezember Abends 6 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Bourgogne" fährt am 14. Dez. und „Normandie" am 21. Dez. von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Min. 1 Uhr 30	1,0	732 6	769,7	W 1/2	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	0,9	730,8	769,9	SW 1	bew.
10.	Mrn. 7 Uhr 30	2,1	729 3	766.4	SW 2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3,5 °C. Maximum 1,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 10. Dezember 1895.
Zeitweise bewölkt ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur wenig über Null.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und **Jünglings-Anzüge** in allen Größen à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive &c., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols. Cravatten. Socken, Hosenträger &c. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhafter geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Sektion Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4398

Hirschy, Aarau.
Hemmeler, Aarau.
Spiller, Zofingen.
Blum, Zofingen.
Meier, Olten.
Riggli, Aarburg.
Frey, Aarau.
Andres, Zofingen.
Brchmüller, Zofingen.
Nägeli, Olten.
Jäggi, Niederbuchsiten.
Manz, Olten.

Wenger, Lenzburg.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Zur Bindung des Ammoniak in der Jauche, im Miststocke, im Stall empfehlen

SP18 à Fr. 6. — per 50 Kg.

und 4517

Doppelsupperphosphat DS42 50 Kg. à Fr. 13. —

Das beliebte

Milchersatzmittel bei Aufzucht von Kälbern

(Haferpräparat) kann in 25 Kg. Säcken à **Fr. 10.** — bezogen werden.

Zur Düngung der späten Wintersaat empfehlen **Knochenmehl à Fr. 6. 50 per 50 Kg., Tomasmehl, Kainit, Roggenschrot, Maisschrot, Weizenmehl** ist stets vorrätig bei der

Verwaltung der landw. Genossenschaft Brugg.

Material
zur Anfertigung
künstlicher Blumen
empfiehlt bestens
Fanny Bircher,
obere Vorstadt 916. 4515

Leinene u. baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen empfiehlt
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Ein junger gewandter
Möbelschreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
4613 **Kern & Cie.**

Gesucht.
Ein gutgeschulter
Knabe
kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Hauri-Fischer,
Schlosser und Mechaniker
4606 **Seengen.**

Gesucht:
Ein **Logis** von 4—5 Zimmern nebst Zubehörde für eine kleinere Familie. Gefl. Offerten sub Chiffre S 8 befördert die Exped. d. Bl.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Zürich.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065
Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft
des Kts. Aargau.

Die diesjährige Vereinsschrift
Argovia
(Band **XXVI**) wird nächster Tage an die Tit. Mitglieder versandt und zugleich der Jahresbeitrag pro 1895 erhoben. (H. R. 8. 288)

Der Vorstand.

Offiziersgesellschaft.
Donnerstag den 12. Dezember 1895, abends 8 Uhr im „Wildenmann"

Vortrag
des Herrn Major Amsler:
Der Ueberfall von Châtillon a./S. durch ein franz. Streifkorps 19. Nov. 1870. 4607

Sängerbund. 4617
Punkt 8¼ Uhr.

Die Festausstellung
von
Marie Schmuziger
ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in
Kinder-Spielwaren
aller Art, hauptsächlich:

Bleisoldaten, Schlachten, Lager, Artillerie, Cavallerie, Infanterie 2c.
Laubsäge-Garnituren, auch Ahorn und Nußbaumholz zu verschiedenen Preisen.
Lederwaren, Photographie-, Schreib- u. Poesie-Album, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Notizbücher, **Nähschachteln,** mit und ohne Kissen, Holzcasseten, Nécessaires in Leder u. Peluche.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien. Schulartikel.
Papeterien in gewöhnlicher und feiner Ausstattung, **Gratulations- und Neujahrskarten.**
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Christbaumwatte 2c.

Um geneigten Zuspruch bittet
Aarau, Rathausgasse 1.
Marie Schmuziger.

Ich empfehle mein **großes best assortiertes**
Lager
in
Winter-Waren
als
Wollene Handschuhe
schwarz u. neueste Farben,
für Herren
für Damen
für Kinder.
Gestrickte
Kinder-Handschuhe.
Mittli, Aermeli.
Unter-Kleider
für
Herren, Damen u. Kinder
in Baumw., Vigonia u. Wolle.
Wollene Spenz
(Gilets de Chasse)
Lismer
in allen Preislagen,
sehr vorteilhaft, für Herren und Knaben.
Halstücher
schwarz und gefarbt.
Pelerinen
Wollene
Châles
neueste Genres und Farben.
Eine Partie
wollene Châles
Raunend billig!
Kopf-Châles, Sortie
Kinder-Kleidchen
Kinder-Capuchons
Kinder-Mäntelchen
2c. 2c.
alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.
Wollene Strümpfe
für Damen u. Kinder.
Wollene Socken
Normalhemden.

Größtes Lager in
Strickwolle
von Fr. 1. 35
per ½ Pfund.
Muffe und Boas
für Damen und Kinder,
in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Wwe. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Photographisch-artistisches Atelier
Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von
Aufnahmen
als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst
Telephon. **Gysi & Co.**

Cäcilienverein Aarau.
(46. Vereinsjahr 1895/96.)
I. Abonnements-Concert
Sonntag den 15. Dez., nachmittags 4 Uhr,
im Saalbau.
unter Mitwirkung von
Frau **Ida Huber-Petzold** (Sopran), Herrn Dr. **Hans Huber** (Klavier), Herrn **E. Sandreuter** (Tenor) aus Basel, Herrn **J. Burgmeier** (Bass) von Aarau,
sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.

Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Programm folgt.
Hauptnummer: **Der häusliche Krieg** von F. Schubert für Männerchor, Frauenchor und Soli mit Klavierbegleitung.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Schluss des Concertes 5½ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1. —.
Programme mit Text 40 Cts. } (im Vorverkauf und an der Kasse)
„ ohne „ 10 „ }

Die verehrlichen **Passiv-** und **freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementskarten Nr. I. bis Freitag Abend in der Buchhandlung Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, umzutauschen. Gleichzeitig diene bei dieser Gelegenheit zur Aufklärung, dass das in Händen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindende, nicht mit I, II oder III abgestempelte Billet, für dieses oder eines der noch folgenden Abonnementsconcerte verwendet und daher auch ausgetauscht werden kann. Auch haben unsere **Ehrenmitglieder** das Recht, gegen Vorweisung ihrer Ausweiskarte für sich einen nummerierten Platz im Vorverkauf oder an der Kasse zu beziehen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Vorverkauf der Billete am Samstag morgen, ebenfalls in der Buchhandlung Wirz, zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Aarau, 9. Dezember 1895.
Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Sängerbund Aarau.
Concert und Abend-Unterhaltung
Samstag 14. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Saalbau.
Das Weitere folgt. 4612
Der Vorstand.

Christbaumschmuck,
Christbaumkerzchen
in **Wachs, Parafin, Ceresin**
empfiehlt höflichst 4616
M. Schmid-Maurer.

Bienenhonig,
auch alten, vorzüglich zur Leckerlibereitung empfiehlt 4578
Frau Haberstich, Rain.

Chocolat
Frei
Kohler
Lindt
Suchard 4615
Chocolat fantaisie
in größter Auswahl empfiehlt
A. Schmid-Maurer.

Heute Abend
Blut-, Leber- und Bratwürste
bei **Häfliger,** Café z. Bank.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 4596
J. Mattenberger, Metzger.

Feinsten Semmel
Mandeln
Haselnußkernen
Orangeat
Citronat
Citronen
empfiehlt 4614
A. Schmid-Maurer.

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 12. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues. 4604

Herr Rektor J. Suter:
Das Volkslied und die Beziehungen der Göthe'schen Lyrik zu demselben.

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

Sicherer Schutz für Obstbäume
gegen Hasenfraß.

Man bereitet aus drei Teilen Lehm und je einem Teil Kuhfladen, Rindsblut und Abtritt einen dickflüssigen Brei. Mit einer alten etwas langhaarigen Bürste, die man an einem meterlangen Stiel befestigt, werden die zu schützenden Stämmchen ganz oder doch auf Meterhöhe kurz vor Eintritt des Winters bestrichen. Der Anstrich muß an einem regenfreien Tage vorgenommen werden, damit er gut antrocknet, dann wird er den ganzen Winter halten und kein Hase wird ein so bestrichenes Stämmchen anfressen.

Vorteile dieses Schutzmittels:
1. Ist es kostenlos herzustellen;
2. verlangt die Anwendung desselben sehr geringe Arbeitszeit;
3. säubert es die Stämmchen von Moosen und Flechten und schützt vor Frostplatten.

Sichern Schutz gegen Hasenfraß gewährt natürlich auch ein Einband der Stämmchen mit Stroh oder Dornen.

Das Bestreichen der Bäume mit Oelen, Petroleum, Theer 2c., wie es etwa vorkommt, schadet dem Wachstum nur, da diese Substanzen durch die Poren eindringen und die Saftzirkulation stören. 4619

Christbescheerung
in der kant. Krankenanstalt.

Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebeswarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.

Der Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen

Die Anstaltsgeistlichen:
4576 **Pfr. Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Zu Festgeschenken
empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in manigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Doublé.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie
Opernglüser
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.
Gysi & Co., Aarau.

Steigerung über Windfallholz.
Nächsten **Donnerstag den 12. ds.,** nachmittags von 2 Uhr an, wird das durch die Stürme der letzten Tage an der Stiftshalden (Mergelgrube) Rain (ob der Wöschnau) Buchholz und Tann bei Oppenberg gefällte Holz, teils Tannen- teils Buchen-Brenn- und etwas Bau- und Sägholz zur sofortigen Wegräumung öffentlich versteigert.
Beginn bei der Mergelgrube an der Schönenwerder-Straße.
Aarau, 9. Dezember 1896. 4603
Die Forstverwaltung.

Aarau, Mittwoch den 11. Dezember 1895 № 292 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

☞ **Nächste Woche beginnt der Abdruck des spannenden Romans: „Der böse Geist"** von A. G. von Suttner.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Aus der Budgetdebatte im Nationalrate über das Militärwesen.

(Korrespondenz.)

24,000 Franken für Westen, zu verwenden im militärischen Vorunterricht. Wahrlich eine geringfügige Summe im großen Militärbudget und doch veranlaßte dieser Posten eine große Diskussion. Die Opposition erhob sich aus zwei Lagern, den Föderalisten im Militärwesen und den Klerikalen. Die Waadtländer wollten den Anlaß benützen, um jedem Fortschritt in militärischen Dingen Halt zu gebieten und die Ultramontanen gingen mit ihnen im gleichen Schritt und Tritt, befolgten dabei aber den ihnen noch höher stehenden Zweck, der Sonntagsentheiligung entgegenzutreten, die nach ihrer Ansicht im Dienste des Vaterlandes am Sonntag Vormittags oder Nachmittags liegt. Der konzentrierte Angriff wurde glücklich abgeschlagen, aber nur mit 59 gegen 51 Stimmen. Daß es namentlich den Herren von der Rechten sehr ernst war, geht aus den Namen ihrer Sprecher hervor: Schobinger, Erne, Decurtins und insbesondere Lutz, der nur zu sprechen pflegt, wenn ihm etwas ganz besonders am Herzen liegt. Die Situation war derart, daß die Kommissionsmehrheit die Streichung des Postens befürwortete und ihn nur eine Minderheit aufrecht erhielt. Die Opponenten bestritten in erster Linie die konstitutionelle Zulässigkeit der Ausgabe.

Mit diesem Argument wurden sie von Bigler, Ursprung, Weibel, Geilinger, Meister und Bundesrat Frey gehörig heimgeschickt, da der militärische Vorunterricht in der Militär-Organisation von 1874 ausdrücklich vorgesehen ist. Man versuchte auch, das Land gegen die Stadt auszuspielen und die Bevorzugung der städtischen Jugend hervorzuheben. Aber dagegen wurde nicht nur mit vollem Recht eingewendet, daß derartige Neuerungen eben auf dem Lande immer langsamer Eingang finden (man hätte sich auf den Turnunterricht berufen können), sondern namentlich die Vertreter von Zürich konstatierten, daß der militärische Vorunterricht bei ihnen auf dem Lande schon vielfachen Boden gefaßt habe und in immer weitern Kreisen eingeführt werde. Und so wird sich die Sache auch anderwärts gestalten. Am hitzigsten, dafür aber auch am dümmsten sprach Decurtins. Er verglich den blos mit der Blouse militärisch bekleideten jungen Krieger mit dem Negersoldaten auf St. Domingo und machte noch folgende höchst geistreiche Vergleichung. Früher habe man gegen den Söldnerdienst gewettert und jetzt schicke man selbst Offiziere zu fremden Truppen.

Bezüglich der Blousen verwies Bundesrat Frey darauf, daß es namentlich die Rücksicht auf den ärmern Teil der Jungmannschaft sei, welcher sich nicht gerne entweder in ganz ärmlicher Kleidung präsentiert oder sein einziges Zivilkleidchen schonen muß und was die Sendung einiger Offiziere zur Ausbildung nach Deutschland u.s.w. betrifft, so hat erstens der Nationalrat gestern durch Reduktion des betreffenden Ansatzes bewiesen, daß er Einhaltung eines verständigen Maßes verlangt und ferner ist es geradezu lächerlich, das Verhältnis von Schweizerregimentern in fremdem Fürstensold, die zeitweise gegen einander kämpften, mit der Mission einiger Offiziere zum Studium auswärtiger Einrichtungen auf die nämliche Linie zu stellen.

Im weitern Verlaufe der Budgetberatung stellte Ursprung den Antrag, auf die Creierung zweier vorgeschlagener neuer Instruktorenstellen bei der Kavallerie nicht einzutreten. Es sollen nämlich nach Vorschlag des Bundesrates zwei Instruktoren, welche beim Remontendepot in Bern beschäftigt sind, dort als Beamte angestellt und im Instruktionskorps ersetzt worden. Ursprung wies nun mit Grund nicht nur darauf hin, daß die Beamtenstellen ausgeschrieben werden müssen und daß es nicht angehe, die bisherigen Funktionäre einfach kurzer Hand dort zu plazieren, sondern kam auch auf die „Kaltstellung" des Oberst Markwalder zu reden, welche nicht für das Bedürfnis neuer Instruktoren spreche und, nach dem Votum des Bundesrat Frey, das ich sofort erwähnen werde, konstatierte er, daß Markwalder während beinahe 7 Monaten unbeschäftigt geblieben sei und daß gar kein Grund vorhanden gewesen sei, ihm einen „Urlaub" aufzuzwingen, den er gar nicht nachgesucht, sondern als Strafe empfunden habe. Die Absicht des Waffenchefs der Kavallerie liegt klar am Wege. In dessen Handlung liegt eine Ueberschreitung seiner Kompetenz, welcher das Militärdepartement energisch hätte entgegentreten sollen. So lange solche Zustände bestehen, geht es unmöglich an, eine Vermehrung des Instruktionskorps zu bewilligen.

Den vortrefflichen Ausführungen Ursprungs fügte Schokke noch einige Betrachtungen bei, worin er die Stellung und das Gebahren Willes ebenso ungescheut kennzeichnete. Als Markwalder gegen dessen Willen Oberst wurde, hat Wille in disziplinwidriger Weise seinen Groll zu fühlen gegeben und ihm einen Urlaub à la Köller bewilligt, während er andererseits neue Instruktoren verlangte. Dies war das allgemeine Urteil im Volke, welches nicht begriffen hat, daß das hochmütige Demissionsgesuch Willes nicht angenommen worden ist. Es wird in unserem Militärwesen ein Geist gepflanzt, der mit unseren republikanischen Einrichtungen nicht harmoniert und deßhalb hat ein gewaltiges Mißtrauen große Volkskreise ergriffen und es ist gebotene Pflicht der Räte, alles zu tun, um es baldmöglichst zu verscheuchen.

Bundesrat Frey bekämpfte vorerst den Antrag Ursprung, da es sich um ganz notwendige Vorkehren handle und dann kam er auf die Affaire Wille-Markwalder zu sprechen. Er gibt zu, daß zwischen diesen beiden Herren kein gutes Einvernehmen herrsche und daß sich Wille gegen die vom Bundesrat vorgenommene Beförderung Markwalders ausgesprochen habe. Auch das Militärdepartement habe dieses Avancement als zu frühzeitig betrachtet. Dagegen habe es den Entscheid des Bundesrates stets geachtet und Hr. Frey verwahrt sich förmlich gegen die Ansicht, als sei er „im Komplott mit Oberst Wille" gegen den Bundesrat aufgetreten. Er gibt dann die Erklärung ab, daß er sich mit dem Detail der Verwendung der Instruktoren nicht abgebe; dies sei Sache des Waffenchefs und der Oberinstruktoren. Leider stimmt damit seine weitere Auseinandersetzung nicht, daß ihm bei der Vorlage des Waffenchefs der Kavallerie über die Zuteilung der Instruktionsoffiziere die Weglassung Markwalders aufgefallen sei und daß er hierüber sofort Bericht verlangt habe. Nach dem letztern war nun aber Oberst M. beschäftigt vom Oktober 1893 bis April 1895 und er wird nun weiter ununterbrochen Dienst tun müssen, vom Herbst 1895 bis zum Frühjahr 1897. Er hatte im Jahre 1894 351 Tage Dienst und im laufenden Jahre 192 Tage.

Bei dieser Sachlage sah sich das Militärdepartement zum Einschreiten nicht veranlaßt, obwohl Herr Frey im Nationalrate zugab, daß bei Wille ein Gefühl mitgewirkt haben möge, „das nicht ganz richtig" war. „Ich will dies weder behaupten, noch es leugnen." Angesichts dieser Erklärungen müssen wir es lebhaft bedauern, daß das Militärdepartement hier nicht eingeschritten ist, während es einschreitet, wenn Wille ein im Bürgerkleid gesprochenes Wort eines Offiziers zum Gegenstand einer scharfen Beschwerde macht.

Nachdem Bigler als Kommissionspräsident beantragt, den Antrag des Bundesrates provisorisch zu genehmigen, dagegen sofortige gesetzliche Regelung zu verlangen, wirft sich der konservative Wyß als Ritter des angegriffenen Oberst Wille auf, der, weil nicht anwesend, geschützt werden müßte, als wäre die offizielle Inschutznahme nicht hinreichend gewesen. Man mag ihn verschieden beurteilen, sagte er, aber Mannesmut und Ehrlichkeit kann man ihm nicht absprechen. Aus dem Aargau bläst ein scharfer Wind, man hofft ihn zu beseitigen und es ist zu bedauern, daß die persönliche Hetze auch in den Räten Ausdruck gefunden hat. So wird die Disciplin untergraben! Es ist nicht wahr, daß sich Wille gegen den republikanischen Geist verständigt, man lese doch seine Kreisschreiben ꝛc.

Besonders betonte Wyß, daß man aus dem Aargau mit Unterschriftensammlung gedroht habe, wenn Wille Divisionär werde. Es beziehet sich dies auf eine unbesonnene Mitteilung des „Aarg. Tagbl.", welche aber in Ihrem Blatte sofort widerlegt worden und an der ja keine Silbe wahr ist.

Die Ansicht des Herrn Wyß, daß der Fall Markwalder und was drum und dran hängt, in den Räten nicht hätte zur Sprache gebracht werden sollen, ist mehr als eigentümlich. Im Gegenteil. Es war Pflicht der Volksvertretung, über diese Dinge offen und ungeschminkt zu sagen, wie man im Volke denkt und unser lebhafte Wunsch im Interesse der Armee geht dahin, daß der Volksstimmung maßgebenden Ortes volle Aufmerksamkeit möge geschenkt werden.

Der Antrag Ursprung wird mit 55 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Ming beantragt Rückweisung des Postens „Befestigung" an die Kommission, behufs Aufnahme eines Ansatzes für Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse am Gotthard.

Bundesrat Frey erklärt, es sei bereits ein Antrag zur Verbesserung der Baracken erteilt worden. Ueber die Erstellung einer Kaserne in Andermatt solle, wenn immer möglich, bis zur nächsten Session eine Vorlage gemacht werden; eine Rückweisung an die Kommission sei untunlich. Hierüber sprechen Schmid (Uri), Gallati, Bundesrat Frey, Decurtins, Dinichert und Ming; letzterer zieht seinen Rückweisungsantrag zurück.

Bei Gelegenheit dieser Debatte teilte Bundesrat Frey mit, daß sich das Aktenmaterial in Sachen Gertsch in Händen des Waffenchefs der Infanterie befinde, der mit der Ausarbeitung von Bericht und Anträgen beschäftigt sei. Das Departement werde sofort nach Eingang derselben den Entscheid fällen.

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 15

Während er dessen harrte, entwarf er Pläne, welche Schanze zu befestigen wäre, wie die Minen anzulegen seien und wie die Belagerung Peterwardeins eingeleitet werden müsse. Plötzlich jedoch kam die Nachricht, daß der Türke Szendrö hart bedränge, und wenn dies falle, alsbald Szabacs an die Reihe kommen müsse.

Damals erhielt er seine Ernennung zum Oberbefehlshaber von Szabacs. Doch seine Freude ob dieser Erfüllung seines Wunsches währte nur kurz; denn als er das Inventarium durchlas, bemerkte er leidvoll, daß sein Vorgänger die Schanzen zerstören ließ, um an deren Stelle Gärten anzulegen, daß er die Lebensmittel verschleudert habe, so daß in der Festung kein Getreide mehr war, und daß er, um den Sold zu ersparen, einen großen Teil der Krieger entlassen habe, auch daß es an Geschütz und Pulver mangele.

Um all diesen Uebeln abzuhelfen, wäre Geld, viel Geld nötig gewesen, schier 30,000 Goldgulden, was Levanta auch dem König sagte. Der arme junge Fürst, der schon in seinem neunzehnten Lebensjahre ergraut war, seufzte und gab ihm zu wissen, daß er leider nicht helfen könne, da sein Säckel leer sei.]

Wunderlich! dachte Levanta, die Schatzkammer leer und der Schatzmeister reich geworden. Mit diesem Gedanken ging er zur Königin.

Diese war eine wackere Frau und wußte in solchen Fällen immer Hilfe zu schaffen, doch jetzt war sie gezwungen, unter Tränen einzugestehen, daß selbst ihre Schmucksachen schon verpfändet wären und eben Szalkan die Botschaft brächte, daß nirgends Geld zu erborgen sei.

„So werde ich das nötige herschaffen!" sprach Levanta und bot sein ganzes Vermögen dem Lande zum Geschenk an.

„Halt! auf ein Wort, Junker!" rief ihm Szalkan zu und führte ihn bei Seite, wo er ihm zuflüsterte: „Mit diesen Gütern darfst du nicht willkürlich schalten. Das solltest du wissen!"

„Wenn aber das Reich in Nöten steckt."

„Auch dann noch nicht. Das Testament bestehlt!"

Levanta seufzte. Ein großer, edler Gedanke durchleuchtet plötzlich sein Antlitz:

„Ich werde über meinen Besitz doch verfügen dürfen, denn ich bleibe — ledig."

„Wer verbürgt dies."

„Mein Wort."

„Das Wort eines Verliebten gilt wenig, mein lieber Junker! du darfst über dein Vermögen nicht bestimmen, so nicht die Testamentsvollstrecker die sichere Bürgschaft erhalten, daß du unvermählt bleibst, eine solche wäre nur, wenn du in einen geistlichen Ritterorden, in den der Templer oder Johanniter, eintreten würdest."

Levanta schwankte eine Weile zwischen Liebe und Vaterland, doch im nächsten Augenblick schon reichte er Szalkan die Hand und erklärte, in den Johanniterorden zu treten.

Nur um eines bat er die Königin, was sie auch zusagte, daß man Judith gestatte, sich in das Kloster zu Unserer lieben Frau zurückzuziehen. Sodann stellte er den Schenkbrief aus und bedang sich nur soviel, als zur Befestigung Szabacs nötig wäre.

Als Fortunatus vernahm, daß die Güter seines Todfeindes öffentlich verkauft werden sollten, beeilte er sich, dieselben anzukaufen damit er mindestens durch Geld der Bezwinger der Burg Kunhalmis werde. Gregorius Szalkan jedoch gab Fortunatus noch selbigen Tages zu wissen, daß seiner Ehelichung mit Judith Fugger bei Zahlung von tausend Goldgulden nichts mehr im Wege stehen werde. Dermaßen verblieb ihm wenigstens der Stiel der entflogenen Axt!

* * *

Anno 1522, ein Jahr vor der Ritterweihe Levantas, ereignete sich, daß der Orden des heiligen Johannes, nach großen Kämpfen und Gefahren, genötigt war, die Insel Rhodus zu verlassen, welche so oft Zeuge ihres glorreichen Mutes war.

Das Gelübde dieser Helden war, die Ungläubigen stets zu befehden, daher eine große Zahl von ihnen, als sie die Insel verlassen mußten, nach Ungarn kam, um ihren Eid hier zu erfüllen. Aus dieser Ursache nahm Levanta das Kreuz des Johanniterordens. Niemand wußte davon, da Szalkan es verheimlichen wollte, bis Fortunatus die verlangten tausend Goldgulden erlegt habe. Seine Ernennung zum Befehlshaber und sein ehelicherziges Geschenk wurden jedoch gleich bekannt und gelangte auch zu Juditys Kenntnis.

Am nächsten Morgen, als sie in die Kirche ging, erfüllt von der beglückenden Hoffnung bald Levantas Weib zu werden, näherte sich ihrem Kirchenstuhle ein Ordensritter. Der schwarze Mantel, welche seine hohe Gestalt einhüllte, war mit weißen Kreuzen besäumt, in welchen Dornenkränze verschlungen waren. Die Brust zierte ein achteckiges Silberkreuz mit dem Spruche: „pro fide!"

Judith beachtete den Ritter nicht, sie betete still vor sich hin; als sie zur letzten Zeile gelangte, wendete der Ritter das Blatt ihres Gebetbuches.

Den Vorwurf bureaukratischer Langsamkeit bei Erledigung dieser Sache weise es zurück. Mit Rücksicht auf die Person des Klägers (die Regierung von Obwalden) sei eben eine mündliche Untersuchung unmöglich gewesen.

Morgen Fortsetzung.

Eidgenossenschaft.

Die Tessiner Verfassung hätte nun also die Klippe der Beratung im Ständerat glücklich passiert. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Ständerat die Sanktion erteilt hat. Die ultramontanen Wühlereien im Tessin hätten wieder Nahrung erhalten, wenn die Genehmigung versagt worden wäre.

Der Nationalrat behandelt das Traktandum erst in nächster Session, da inzwischen die Kommission das Geschäft vorberaten muß. Die Verhandlungen im Ständerat sind stenographiert worden.

Eine merkwürdige Logik entwickelte der neue luzernische Ständerat Schumacher bei Anlaß der Behandlung der Tessiner Verfassung im Ständerate. Er sagte nämlich, nach Art. 2 der Bundesverfassung könne die neue Tessinerverfassung nicht genehmigt werden; Ar. 2 der B. V. bezeichnet als Zweck des Bundes die Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern. Daraus folge, daß der Bund den Kantonen nicht gestatten dürfe, ihre Stimmrechtsgesetzgebung in einer Weise zu ordnen, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährde. Diese Logik ist sehr originell.

Darnach könnte der Bund jeder kantonalen Verfassung die Gewährleistung verweigern, wenn er der Ansicht wäre, diese oder jene Bestimmung sei unklar oder liege nicht im Interesse einer guten Ordnung der Dinge. Der Bund hätte die herrlichste Gelegenheit, sich in alle kantonalen Angelegenheiten hinein zu mischen. Wenn ein radikaler Staatsmann das gesagt hätte, er würde wegen Attentats gegen die Kantonalsouveränität in Acht und Bann getan. Aber pour le besoin de la cause kann sich ein Ultramontaner gelegentlich eine solche Leistung erlauben.

Kriegsmaterialanschaffungen. Die Mehrheit der nationalrätlichen Kommission (6 Mitglieder: HH. Fonjallaz, Camuzzi, Decurtins, Erni, Lutz-Müller und Schindler) beantragte in Zustimmung zum Ständerat Verweigerung des Kredites von 24,000 Franken für 2000 Tuchwesten für die Teilnehmer am militärischen Vorunterricht. Die Minderheit (4 Mitglieder: HH. Bigler, Feller, Ramu und Steinemann) will diesen Kredit bewilligen.

Viehhandelsgesetz. Der Ständerat hat also mit 23 gegen 18 Stimmen Eintreten auf das Gesetz beschlossen, obschon die Kommission dagegen war. Die letztere machte geltend, es liege für das Gesetz kein Bedürfnis vor, das Obligationenrecht genüge, das Volk habe auch am 3. November wieder gezeigt, daß es gesetzesmüde sei. Dem gegenüber wies Bundesrat Müller darauf hin, daß das Obligationenrecht ausdrücklich ein Spezialgesetz für den Viehhandel vorsieht. Der Verkehr hat heute enorm zugenommen, die landwirtschaftlichen Vereine verlangen fast einstimmig das Gesetz. Das Volk wolle gewiß lieber ein Gesetz als deren 25.

Diesem eindrucksvollen Votum ist es gewiß in erster Linie zu danken, daß der Rat sich für Eintreten entschied.

Rechnungswesen der schweiz. Eisenbahnen. Laut „Bund" hat der Bundesrat in der Sitzung vom Montag beschlossen, der ständerätlichen Kommission den dringlichen Wunsch auszudrücken, der Rat möchte den bezüglichen bundesrätlichen Gesetzentwurf noch im Verlaufe der gegenwärtigen Session behandeln; andernfalls entschlage er sich jeglicher Verantwortlichkeit für die Folgen der Verzögerung der Angelegenheit.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner wird gemeldet, daß die Leiter der Bewegung allenfalls bereit wären, durch ein Schiedsgericht die Forderungen der Eisenbahner prüfen zu lassen. Erst wenn die Bahngesellschaften sich weigern würden, hierauf einzutreten, würde zum Gewaltmittel eines Massenstreikes gegriffen werden.

Pestalozifeier. Festspiele zur Pestalozifeier schießen wie Pilze aus dem Boden. Herr A. Furrer in Bern hat ein kleines Festspiel: „Pestalozzi in Lienhard und Gertrud" erscheinen lassen (Verlag Kaiser in Bern, 50 Cts.), ferner ist im Verlag Wirth in St. Gallen zum Preise von 20 Cts. aus der Feder von Robert Jäckel ein „Festspiel zur Pestalozzifeier" herausgekommen und soeben wird angekündigt, daß auch Hermann Stägemann nächstens ein Schauspiel „Heinrich Pestalozzi" veröffentlichen werde.

Im Aargau wird man sich wohl an die einheimischen Pestalozzistücke halten wollen, an das der Frau Oschwald-Ringier und des Lehrers Hunziker, die von der Erziehungsdirektion empfohlen worden sind.

Eidgenössisches Turnfest 1897 in Schaffhausen. (Korr.) Wie man uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt hat, bildete sich in Schaffhausen bereits ein Initiativkomitee, das sich mit der vorläufigen Aufstellung eines entsprechenden Programms zu befassen hat. Das sich daraufhin konstituierende Organisationskomitee wird dann die nötigen Vorkehrungen treffen, um rechtzeitig den auferlegten Pflichten nachzukommen. Schaffhausen hat im Laufe dieses Jahres genügend Gelegenheit gehabt, zu zeigen, wie es sich seinen Gästen gegenüber benimmt und dürfen wir der berechtigten Hoffnung Raum geben, die fröhliche Turnerschaar werde nicht unbefriedigt von dannen zieh'n.

Ostschweizerischer Kavallerieverein. Die Generalversammlung desselben findet am 1. März 1896 im Hotel „Schiff" in Schaffhausen statt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Einen fürstlichen Kapitän sieht man jetzt täglich mit seinem Fahrzeuge die Fluten des Zürichsees durchpflügen. Es ist der Bruder der Königin von Rumänien, der Fürst von Wied, welcher mit seiner neuerbauten Segelyacht „Alumina" Probefahrten veranstaltet. Das schmuck aussehende Schiff, dessen Rumpf gänzlich aus Aluminium hergestellt ist, wurde von der Firma Escher, Wyß u. Comp. geliefert. Es wird von sachmännischer Seite als ein Triumphstück der Technik bezeichnet, indem neuere Versuche, das Aluminium in größeren Stücken zusammenzuschweißen, sowie neue Niet- und Lötarten praktisch dabei zur Anwendung kamen. Die Yacht ist zu Meerfahrten bestimmt und auch mit vier kleinen drehbaren Geschützen armiert; außerdem führt sie zwei Rettungsboote aus Aluminium mit sich. Neben dem Segelwerk besitzt das etwa 10 Meter lange und 4 Meter breite Schiff auch noch einen Motor für Naphtabetrieb, so daß es jederzeit als Maschinenschiff verwendet werden kann.

Bern. Der Regierungsrat hat nun nachträglich doch noch den Kredit für die Pestalozzifeier bewilligt, so daß auch die bernischen Schulen den 150. Geburtstag Pestalozzis begehen können.

Schaffhausen. (Korr.) Der bekannte Autor C. Sigerist-Schelling, alt Regierungsrat, tritt mit einem neuen Romane, der bereits in allen Zeitungen inseriert und angeboten wird, auf den Schauplatz. Das Werk betitelt sich: „Ein Vermächtnis. Was ist Wahrheit, Orthodox- oder Reform-Glaube? Eine romanhaft wahre Geschichte oder ein wahrhaftiger Roman oder: Wie das Leben auf mich einwirkte. Verfaßt und gewidmet allen denkenden Menschen vom Verfasser." Wir glauben, ohne auf den Inhalt dieses Buches näher einzutreten, daßselbe schon dem Titel nach als Weihnachtsgeschenk für Erwachsene bestens empfehlen zu können! — Der Preis beträgt Fr. 1.50 und ist daßselbe im Selbstverlage auf der Expedition des „Schaffhauser Volksblattes" durch dieselbe zu beziehen.

Thurgau. Ueber ein wahrhaft teuflisches Verbrechen berichtet die „Thurg. Ztg." was folgt: In einem Stalle in Rickenbach waren aus unerklärlicher Ursache 4 Stück Vieh erkrankt, von denen zwei der Krankheit erlagen und eines getötet werden mußte. Da die Tierärzte über den Charakter der Krankheit nicht einig waren, wurden die erkrankten Tiere an die Tierarzneischule in Zürich zur Untersuchung geschickt. Inzwischen erfuhr man, daß im Laufe des letzten Frühlings in der benachbarten Gemeinde Schwarzenbach in einem Stalle 8 Stück Vieh und vor annähernd zwei Jahren in Wolfikon-Kilchberg 7 Stücke teils verendeten, teils geschlachtet werden mußten. Da die Krankheitssymptome in allen diesen Fällen die gleichen waren, entstund bei der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung eine gewisse Panik. Nun ergab es sich aber, daß jeweils zur Zeit des Krankheitsausbruchs der gleiche Dienstknecht, Joseph Albert Hämi von Kirchberg, Kanton St. Gallen, bei den betreffenden Besitzern in Arbeit gestanden, und es erhob sich gegen denselben der Verdacht der Urheberschaft.

Als sodann von der Tierarzneischule Zürich der Bericht kam, daß Verletzungen durch mechanische äußere Einwirkungen die Ursache der Krankheit und des Todes der Tiere gewesen, wurde der genannte Hämi in seiner Heimat verhaftet und dem Bezirksamt in Rickenbach eingeliefert, wo er am Donnerstag ein umfassendes Geständnis ablegte, dahingehend, daß er bei allen diesen 19 Stücken Rindvieh, sowie bei 3 Ziegen jeweils mit einem Stecken in die inneren Teile des Hinterleibes der Tiere eingedrungen sei und zugestoßen haben, bis Blut geflossen sei. Der Täter wird nun der gerechten Strafe für diese teuflische Tierquälerei nicht entgehen.

Wallis. Ein kaum 20 Jahre altes Mädchen, das das Vieh hütete, ist am 4. ds. Mts. unter schrecklichen Umständen gestorben. Unweit des Weilers Base bei Lens hatte sie am 25. Nov. bei kaltem Wind Feuer angezündet. Sie bemerkte erst, daß ein Funke an ihre Kleidung übersprungen war, als ihre Haare zu brennen anfingen. Umsonst warf sie sich auf den Boden, bei dem heftigen Wind standen bald ihre Röcke in Flammen. Sie lief noch gegen das Dorf hin, kam aber daselbst nicht mehr an, sondern fiel besinnungslos zu Boden. Ihre Hilferufe hatten einige Leute wahrgenommen; als sie herbeikamen, war es aber zu spät. Der ganze Körper war nur eine Wunde, und von den Kleidungen blieben nur Strümpfe und Schuhe übrig, alles andere war verzehrt. Zehn Tage lebte sie noch in diesem schrecklichen Zustande.

— In Sitten herrscht das Nervenfieber. Es sind bisher 22 Fälle konstatiert worden, wovon drei tötlich verliefen. Die Kranken sind hauptsächlich junge Mädchen unter 20 Jahren. Die hiesige Bevölkerung schreibt die Epidemie dem schlechten Wasser zu.

Aargau.

Der Große Rat versammelt sich zur Fortsetzung der ordentlichen Wintersitzung Freitag, den 27. Dezember zur Behandlung folgender Traktanden: Voranschlag für 1896. Vorlage betreffend Regulierung des Besoldungswesens. Rechenschaftsbericht für 1894. Allfällig neue Vorlagen.

Das „Zofinger Tagblatt" möchte die niedrige Gesinnung, die es auch in der angelegenheit Angst wieder an den Tag gelegt hat, mit einigen plumpen Witzen verdecken und meint, wir sollten Herrn Angst „obdite leisten". Dazu haben wir nicht die geringste Veranlassung, denn aus den gestern von uns veröffentlichten Aussagen der Präsidenten der eidgenössischen Kommissionen, die in Brugg waren, geht hervor, daß die Einsendung „Ein stolzer Bürgermeister" Wort für Wort auf Tatsachen beruhte. Am „Aarg. Tagbl." ist es viel mehr, nun zurückzulesen.

Der kantonale Gewerbeverband berät zur Zeit in seinen Sektionen den Entwurf der Zentralstatuten. Dieselben bezeichnen als Zweck des Verbandes die Vereinigung sämtlicher Handwerksmeister und Gewerbetreibenden des Kantons zur Wahrung der Interessen von Handwerk und Gewerbe auf allen Gebieten, wie auch zur Förderung des gewerblichen Bildungswesens. Dieser Zweck soll erreicht werden: durch Anschluß an den schweiz. Gewerbeverein, Besprechung und Behandlung gewerblicher Zeitfragen und Aufnahme neuer das Handwerk und Gewerbe oder die gewerblichen Interessen beschlagender Arbeitsgebiete, Förderung und Vervollkommnung der Handwerkerschulen, Anbahnung einer geregelten Berufslehre beim Meister, Stellennachweis für junge Handwerker und Arbeiterinnen, welche die Lehrlingsprüfungen mit Erfolg bestanden haben.

Die Leitung des Verbandes und die Vertretung desselben wird einem von der Delegiertenversammlung zu wählenden Vorstande von 9 Mitgliedern übertragen. Vereine, Genossenschaften, sowie auch einzelne Handwerksmeister und Gewerbetreibende des Kantons, welche gewerbliche Zwecke verfolgen, können als Mitglieder in den Verband aufgenommen werden. Dem Vorstand liegt neben der Besorgung der gewöhnlichen Vereinsgeschäfte ob: Prüfung und Begutachtung von Fragen, welche ihm von staatlichen Behörden oder von einzelnen Sektionen zugewiesen werden, Ueberwachung der Ausführung gewerblicher Gesetze und Verordnungen zur Wahrung gewerblicher Interessen, Beratung des Entwurfs für eine kantonale Gewerbeordnung und Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, Anordnungen von Versammlungen in verschiedenen Teilen des Kantons zur Behandlung von Fragen gewerblicher Natur durch geeignete Referenten.

Der jährliche Beitrag der Mitglieder beträgt 2 Fr. Dafür erhält jedes Mitglied das monatlich erscheinende Gewerbeblatt „Mitteilungen des aarg. Gewerbemuseums". Als offizielles Organ des aarg. Gewerbeverbandes soll daßselbe Fragen gewerblicher Natur behandeln. Es soll zu einem regen Verkehr der Handwerker und Gewerbetreibenden unter sich und mit dem kantonalen Gewerbemuseum führen und dieselben stets mit den Neuerungen auf gewerblichem Gebiet bekannt machen.

Bereits sind zwei Nummern dieses neuen Blattes erschienen. Die Titelvignette bringt eine gelungene Abbildung des neuen kantonalen Gewerbemuseums. Im Textteil ist ausführlich Auskunft erteilt über den Zweck des aargauischen Gewerbemuseums und dessen Lehranstalt. Wir entnehmen der ersten Nummer, daß bis jetzt folgende Sektionen dem aargauischen Gewerbeverband beigetreten sind: Aarau mit 43 Mitgliedern, Baden 67, Bremgarten 20, Brugg 47, Lausenburg 43, Lenzburg 49, Muri 36, Reinach 38, Rheinfelden 34, Schöftland ca. 30, Wohlen 42, Zofingen 68, Zurzach 28. Es haben sich somit 545 Mitglieder bereits mit der Gründung des Verbandes einverstanden erklärt. Ein recht erfreulicher Anfang!

Gemeindeverschmelzung. Die Gemeinde Rein, welche zufolge Großratsschlußnahme vom 25. Nov. d. J. politisch und ortsbürgerlich mit der Gemeinde Rüfenach verschmolzen werden sollte, hat in ihrer Versammlung vom 3 Dez. abhin einstimmig beschlossen, gegen diese Zwangsmaßregel den staatsrechtlichen Rekurs an das schweiz. Bundesgericht zu ergreifen. Mit der Abfassung und Einreichung des Rekurses ist Hr. Fürsprech Lehner in Baden betraut worden.

Pestalozifeier. (Korr.) Schulpflegen und Lehrer sind vor einigen Tagen mit warmen Worten von unserm Herrn Erziehungsdirektor zu einer einfachen und würdigen Feier des 150. Geburtstages des großen Erziehers und Menschenfreundes Heinrich Pestalozzi eingeladen worden. Gewiß wird eine allgemeine Umschau und Vertiefung in den Erziehungsgrundsätzen des gottbegnadeten Kenners der Kindesseele großen Nutzen haben. Nicht nur Lehrer und Schulbehörden, nein, jeder Vater und jede Mutter, die die heilige Pflicht hat, die Grundlagen zu Menschenglück zu legen, sollte sich in den Tagen der Pestalozifeier neue Kraft und Einsicht für das verantwortungsvolle Geschäft der Menschenbildung zu holen suchen.

Wie leicht verstackt der begeisterte Pädagoge in allerlei Sünden, die er gegenüber der erwachenden Menschlichkeit begeht; wie sehr wird in der Hitze des Erwerbskampfes oder in der Ueberfülle gesellschaftlicher Zerstreuung die häusliche Erziehung, diese kostbare Perle menschlichen Glückes, vernachlässigt. Gewiß ist eine allgemeine Pestalozifeier, ein allgemeines Aufleben Pestalozzischen Geistes für unsere gesamte Bevölkerung von großem Werte und hat wohl mehr Bedeutung als eine landläufige Feier irgend welcher Art.

Sollte nun diesem Anlasse nicht auch eine praktische Bedeutung von sichtbarem Wert gegeben werden? Oder sollte die Feier nur eine rasch aufflackernde und vorübergehende Begeisterung für Pestalozzische Erziehungsgrundsätze bedeuten, die sich in schönen Reden da und dort Ausdruck verschafft, wie das bei Festlichkeiten anderer Art etwa auch vorkommt?

Wie wäre es, wenn die Gemeinden unseres Kantons als schöne Frucht einer würdigen Pestalozzifeier die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (Schreib- und Zeichenmaterial) einführen würden. Damit wäre einmal der Standesunterschied aus unserer Volksschule verbannt und das letzte Hindernis zur Führung einer Schule nach rein Pestalozzischem Sinne beseitigt, — wäre überhaupt dem großen Manne ein bleibendes Denkmal gesetzt. —rt.

Der Sturmwind hat auch in den aargauischen Wäldern arg gehaust. Im Gönhard bei Aarau sind über 300 Bäume entwurzelt oder zerbrochen worden und in den Gemeindewaldungen Zofingens ebenfalls 240 Baumstämme. Aehnliche Berichte liegen aus dem ganzen Kanton vor. Auch viele Obstbäume liegen am Boden.

Kaserne Brugg. Den „Basler Nachrichten" wird gemeldet: Wie schon mitgeteilt, wünscht die ständerätliche Kommission vorerst über einige Punkte noch nähern Aufschluß und es wird von deren Beantwortung durch das Militärdepartement abhängen, ob sie für diese Session überhaupt noch auf die Beratung der Vorlage eintritt. Namentlich soll es sich darum handeln, ob es für den Bund nicht vorteilhafter wäre, das für den Schießplatz nötige Land auf eigene Rechnung zu erwerben, anstatt daß die Stadt Brugg daßselbe kauft und sich dafür vom Bunde einen Zins zahlen läßt. Anderseits soll die nationalrätliche Kommission beschlossen haben, auf die Vorlage zur Zeit nicht einzutreten, weil die Kosten von 460,000 Fr. für den nur für 300 Mann berechneten Raum zu hoch seien; auch werden die Leistungen der Stadt Brugg ungenügend befunden.

Die absolut unhaltbaren Zustände in Brugg sollen also wohl noch länger andauern?

Berichtigung. Hr. Oberstl. Suter in Zofingen wurde nicht, wie es im gestrigen Telegramm aus Bern hieß, in den Generalstab versetzt, sondern nach Art. 58 der Militärorganisation Zuteilung an die Kommandanten zur Bildung der Stäbe, zu technischen Arbeiten der Landesverteidigung, Etappenkommandos ꝛc.) zur Disposition gestellt.

In gleicher Weise versetzt wurden gleichzeitig u. a. Hr. Oberst Blumer in Rordas und Hr. Oberstl. Bigler in Biglen.

Für das Sanatorium sind in der Gemeinde Turgi Fr. 910 gesammelt worden.

Baumschänder. In Alikon (Bezirk Muri) sind 10 junge der Straße von Auw entlang gepflanzte Birnbäume von frevler Hand abgebrochen worden. Der Täter konnte von der Polizei in der Person eines italienischen Arbeiters ermittelt und verhaftet werden. Derselbe sieht nun einer wohlverdienten Haftstrafe entgegen. Nach öffentlicher Meinung wäre noch eine Einreibung mit den abgeknickten Baumkronen am Platze gewesen.

Einen sehr beachtenswerten Vorschlag bringt der Bericht vom Kantonalturnfest in Baden über etwelche Erweiterung des Rahmens der aarg. Turnfeste. Derselbe lautet:

„Eine Hauptaufgabe der Organisatoren künftiger größerer Turnfeste besteht darin, mit dem gymnastischen das musische Moment in Einklang zu bringen. Kein künftiges Turnfest, das seiner patriotischen Aufgabe in vollem Maße gerecht zu werden trachtet, wird des Festspiels entraten wollen. Dabei ist nun freilich nicht sofort an großartige Einrichtungen und farbenglänzende Ausstattung zu denken, auch im allerbescheidensten Rahmen wird ein patriotisches Bild, dem das lebendige Wort und das Lied dramatisches Leben einhauchen, von begeisternder Wirkung sein. Der Kantonalvorstand des aargauischen Turnvereins würde sich ein großes Verdienst um die Turnsache erwerben, wenn er eine Spezialkommission mit dem Zwecke niedersetzen wollte, die Einführung des Festspiels in die Organisation des Turnfestes zu normieren und die Vorarbeiten für eine rasche, einheitliche und möglichst der turnerischen Eigenart entsprechende Durchführung desßelben zu treffen."

Wie möchten die bedeutsame Anregung ihres wahrhaft bildenden und erzieherischen Momentes wegen ebenfalls dem Vorstande zum Studium angelegentlichst empfehlen. Es könnte dies vielleicht dahnbrechend wirken für die Idee eines schweizerischen Volksschauspiels. Jedenfalls aber würde die Turnsache dadurch an Einfluß auf Gestaltung des nationalen Lebens gewinnen.

Frickthal. (Eingesandt.) Die Zusendung aus dem Frickthal in Nr. 283 Ihres Blattes hat in den betroffenen Kreisen ziemlich viel von sich reden gemacht. Es hat Eine gesagt, das sei scharfer Tabak, er habe zum „Pfnuchsen" gereizt. Wie wir nun vernommen, soll das famose Verbot gegenüber denjenigen Mitgliedern, die bis anhin in der Theatergesellschaft mitgewirkt, aufgehoben werden. Nun aber sollen sich einige Jünglinge der Pfarrgemeinde Frick-Gipf-Oberfrick mit dem Gedanken beschäftigen, eine sogen. „Anti Congregation" zu gründen, die sich zum Zwecke setzt, mit keiner Congregationstochter eine Bekanntschaft anzuknüpfen, von dem Gedanken ausgehend, die gegebenen Instruktionen könnten für sie verhängnisvoll werden, ihnen vielleicht einen „sieben- oder dreißigjährigen Krieg" zum Hochzeitstage als Morgengabe präsentieren. Was werden dann wohl diejenigen Congregationsmitglieder dazu sagen, die auch schon lange haben warten müssen, die bereits über dreißig Sommer, also ein erfahrungsreiches Leben hinter sich haben? Sitzenbleiben tut eben keine gern.

Letzte Woche hat in Frick ein von 22 Töchtern besuchter Kochkurs seinen Abschluß gefunden. Der-

selbe dauerte vier Wochen und war geleitet von Frl. P. Kalt, einer in theoretischer und praktischer Beziehung gleich tüchtigen Meisterin im Fache der Kochkunst. Die Schlußprüfung gestaltete sich für sämtliche Teilnehmer zu einem gemütlichen Familienfeste.

Das seit dem 1. Dezember dem Verkehre übergebene Telephonnetz hat sich bis anhin sehr gut bewähret und wird auch fleißig benutzt. Damit sind wir mit einem Verkehrsmittel der Neuzeit versehen, das der Bevölkerung zum großen Vorteil und zum Segen gereichen wird.

Erlinsbach. (Korr.) Arge Verwüstungen hat der Sturm in unserem Walde angerichtet. Man sagt, es sei ungefähr soviel vernichtet, als für dieses Jahr hätte vergeben werden können. Durch den Sturm ist somit zweifacher Schaden entstanden, indem er erstens natürlich nicht „das Richtige" getroffen und zweitens das vollständige Fällen nur um so mehr Zeit beansprucht.

Ober-Entfelden. (Korresp.) Nächsten Sonntag den 15. Dezember 1895 wird der hiesige Männerchor ein Konzert veranstalten. Das Programm ist vielseitig und reichhaltig und bürgt daher für einige genußreiche Stunden. Beginn des Konzertes 3 Uhr nachmittags. Wir wünschen gutes Gelingen und ein volles Haus.

Menziken. (Korr.) An der schwach besuchten Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins des oberen Wynenthales wurde beschlossen, dem kantonalen Verband beizutreten.

Als kantonale Delegierte wurden ernannt die Herren Emil Burger-Tobler, Goldschmied in Burg und Tenger, Buchdrucker in Reinach. Die Tagegelder wurden, inkl. Fahrgeld auf 5 Fr. festgesetzt.

Reinach. (Korr.) Auch die am Sonntag erfolgte zweite Aufführung des Volksstückes „Klara von Schellenberg" erfreute sich wiederum einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Es beweist uns dies zur Genüge, daß man hier allgemeines Verlangen nach recht volkstümlichen Dramen hegt und daß man sich derartige Genüsse gerne zu verschaffen sucht, wenn sie dem Publikum mundgerecht geboten werden, worauf sich eben die Reinacher so wohl verstehen.

Der Wirteverein des Bezirkes Zofingen befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Entwurf zu einem neuen Wirtschaftsgesetz. Die Versammlung hat sich nicht auf den einseitigen Interessen-Standpunkt gestellt, sondern anerkannt, daß das allgemeine Wohl des Landes voranzugehen habe. Sie hat deshalb auch gewünscht, daß die Bedürfnisfrage eine Redaktion erhalte, die den allgemeinen Interessen mehr entspricht. Allein es scheint, als ob die Finanzdirektion die Finanzfrage in den Vordergrund stellen und mehr ein Steuer- als ein Wirtschaftsgesetz schaffen wollte. Dieser Tendenz werden die aargauischen Wirte entgegen treten. Wenn man von ihnen verlangt, daß sie ihre eigenen den allgemeinen Interessen unterordnen, so darf anderseits auch von den Kantonsbehörden erwartet werden, daß sie die sittliche und soziale Wohlfahrt des ganzen Volkes über die Finanzfrage stellen.

Der Vorstand wurde eingeladen, bald wieder eine Versammlung zu veranstalten und auch die Frage gemeinsamer Weineinkäufe zur Sprache zu bringen.

Zofingen. Unter der Spitzmarke: „Anarchistisches aus Zofingen" wird dem „Zof. Tagbl." gemeldet: „Einem Einwohner in Zofingen wurde letzter Tage aus dem Hausflur ein Velogiveh entwendet. Andern Tags fand sich an Stelle dessen ein Zettel folgenden Inhalts:

Aus Rache das Velo zerschmettert. Dank Gott, wenn nichts geschieht bis Neujahr. Ein Zofinger."

Zurzach. (Korr.) Herr Fritz Groß z. Hirschen hat die Taverne des Hrn. Dambach z. Engel angekauft und gedenkt die Wirtschaft in kurzer Zeit zu eröffnen. Daß es, in Anbetracht der schon bestehenden vielen Wirtschaften gerade ein dringendes Bedürfnis gewesen wäre, wird ernstlich niemand behaupten, dagegen wird auch Herr Groß seine „Kunden" bekommen, namentlich wenn er sich „billig und gut" zur Devise nimmt.

Verschiedenes.

Ueber einen Kampf zwischen zwei Elefanten auf einem Dampfer wird aus New York gemeldet: Auf der Fahrt der „Persia" von Hamburg hieher entspann sich zwischen zwei an Bord befindlichen Elefanten „Albert" und „Pilot", ein fürchterlicher Kampf, der zwei Stunden dauerte und die Passagiere in höchste Angst versetzte. Die wütenden Tiere zertrümmerten Alles, was auf Deck in ihrer Nähe sich befand und brachten sich gegenseitig mit ihren Zähneu entsetzliche Wunden bei. Nur mit äußerster Mühe gelang es den Wärtern, die Tiere auseinanderzubringen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 10. Dezember.)

Nationalrat. Das Referat befindet sich auf der ersten Seite des Blattes.

Da in der Diskussion der Fall Markwalder zur Sprache gekommen ist, wird man im Aargau diese Verhandlungen mit ganz besonderem Interesse lesen.

Ständerat. Bankfrage. Isler begründet in zweistündiger Rede den Antrag der Kommissionsmehrheit, welche der reinen Staatsbank, wie sie vom Nationalrat beschlossen, zustimmen will. Er erklärt, persönlich sei er zwar Anhänger der gemischten Bank, er habe aber eingesehen, daß diese nicht durchdringen würde. Uebrigens sei es gleichgültig, welches System man wähle, jedes habe Vorteile und Nachteile, die Hauptsache sei, daß die Bank richtig geleitet werde. Die Kantonalbanken haben die Konkurrenz der Bundesbank nicht zu fürchten.

Blumer (Zürich) begründet hierauf seinen Antrag für die gemischte Bank; Isler sei offenbar nicht davon überzeugt, daß dieses System nicht durchführbar sei, er (Isler) habe ja soeben eher zu Gunsten der gemischten Bank als der Staatsbank gesprochen. Obrist will weder eine gemischte noch eine Staatsbank, sondern den bisherigen Zustand.

Morgen Fortsetzung.

Neueste Nachrichten.

* **Bundesstadt,** 10. Dez. Die Nachricht des gestrigen „Aargauer Tagblattes", daß Oberst Blumer wegen seiner Haltung in der Wille-Frage zur Disposition gestellt werden solle, ist eine Ente. Wie ich Ihnen versichern kann, hat Herr Oberst Blumer schon im August um seine Entlassung als Brigadekommandant nachgesucht.

Bundesstadt, 10. Dez. Die Unterzeichner der Motion Brunner betr. Einführung des beschränkten obligatorischen Referendums, Initiative für Bundesgesetze und obligatorische Stimmabgabe haben beschlossen, die Motion aufrecht zu erhalten; doch soll sie erst in der nächsten Session zur Beratung gelangen.

Bern, 10. Dez. Die ständerätliche Kommission betr. das Rechnungswesen der Eisenbahnen hat beschlossen, noch in dieser Woche auf die Behandlung des Gesetzes einzutreten und das Geschäft auf die Tagesordnung vom nächsten Dienstag zu setzen.

Bern, 10. Dez. Die zahlreich versammelte radikaldemokratische Gruppe der Bundesversammlung hat heute Abend als Kandidaten für das Bundesgericht bezeichnet: Herrn Lienhard (mit Mehrheit) und Herrn Dr. Bachmann (mit Mehrheit). Herr Dr. Brüstlein erhielt 20 Stimmen.

Berlin, 10. Dez. Im Reichstag hält der Reichskanzler eine energische Rede gegen die Sozialdemokratie. Man werde fortfahren, die Bestrebungen zu bekämpfen, welche auf Zerstörung des Staates und der Gesellschaftsordnung gerichtet sind. Eine neue Umsturzvorlage werde man zwar nicht mehr vorlegen, aber auf dem Boden der vorhandenen Gesetze einschreiten.

Wenn sich die Sozialdemokratie hierüber beklagt, so trägt sie selbst die Schuld daran, sie, deren Presse die deutsche Nation mit Hohn und Spott überschüttete, als diese die Erinnerung an die nationalen Siege feierte. Das verletzte tief. Man darf nicht vergessen, daß nicht wenigen der Zukunftsstaat nicht als Rechtsstaat sondern als Raubstaat vorschwebt. Wenn wir seitdem die Zügel straffer anziehen, so sind wir der Gefühle aller wohlgesinnten Deutschen sicher.

Berlin, 10. Dezember. Dem Minister Köller ist bei seinem Rücktritte ein kaiserliches Handschreiben zugegangen, welches das fortgesetzte Wohlwollen und die Anerkennung der treu geleisteten Dienste hervorhebt.

München, 10. Dez. Der bisherige Legationsrat der Bayrischen Gesandtschaft in Wien, Graf Montgelas, wurde zum Ministerresidenten in Bern ernannt.

Köln, 10. Dez. Die „Kölnische Ztg." erfährt aus Göttingen: Im chemischen Laboratorium explodirte ein gläserner Glasmotor. Professor Wallach dem ein Glassplitter in den Gehörgang drang und 10 Studenten wurden schwer, die Uebrigen, worunter eine Dame leicht verletzt.

Paris, 10. Dez. Präsident Faure veröffentlicht in den Blättern eine Note zur Aufdeckung seitens des von Reaktionären gegen ihn gerichteten Skandals. Im März 1841 verheiratete sich ein Fräulein Guinot mit dem Staatsanwalt Belliot in Ambroise. Drei Monate später wurde Belliot flüchtig. Wegen Unterschlagung erhielt er 10 Jahre Zwangsarbeit. Sechs Monate später entsproß jener Ehe eine Tochter, die jetzige Frau Felix Faure. Der jetzige Präsident befand sich zufällig als Handlungsgehilfe 1871 in Ambroise und heiratete 1874 Frl. Belliot. Auf diese Tatsache ist der ganze Feldzug der reaktionären und antirepublikanischen Presse aufgebaut. Die anderen Blätter verurteilen energisch den unerhörten Angriff auf den Präsidenten. Kein Mensch in Frankreich könne obige Tat des Präsidenten als eine Schande ansehen.

Paris, 10. Dez. Die Blätter aller Schattierungen, vor allem die radikalen und sozialistischen, veröffentlichen in Bezug auf den Präsidenten Felix Faure übereinstimmende Artikel. Sie protestieren mit Unwillen gegen die Verdächtigungen, welche gegen den Präsidenten verbreitet werden. Sie sagen, sein Benehmen bei Anlaß seiner Heirat sei dasjenige eines rechtschaffenen uninteressierten Mannes gewesen und sie erklären, Felix Faure habe sich ganz den Gesetzen der Ehre und der Höflichkeit unterworfen. Sein Ansehen habe in den Augen Frankreichs nicht gelitten. Da die radikalen Blätter der Meinung Ausdruck gaben, daß der frühere Ministerpräsident Dupuy wohl der Urheber dieses Feldzuges gegen den Präsidenten der Republik sein könne, protestierte Dupuy in energischer Weise gegen diese Behauptung, welche schmählich und lächerlich sei.

Paris, 10. Dezember. Der Senat erklärte Magnier der Würde eines Senators des Departements Var unwürdig

Konstantinopel, 10. Dez. Es bestätigt sich, daß der Sultan die Firmans bezüglich der Durchfahrt der zweiten Stationsschiffe unterzeichnete.

Mukalla, 10. Dez. Die Italiener haben eine Niederlage erlitten. Major Toselli ist mit 5 Kompagnien von den Eingebornen umzingelt worden. Man glaubt, daß 1000 Mann dieser Truppe umgekommen seien.

Telegramme vom 11. Dezember.

Konstantinopel. Said Pascha richtete, bevor er die englische Botschaft verließ, das Gesuch an den Sultan, die Türkei verlassen zu dürfen.

London. Ueber Wien wird gemeldet, in Konstantinopel sei schon wieder eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Rom. Nach der „Opinione" hat General Baratieri 11,000 Mann zu seiner Verfügung, er sei voll Vertrauen.

London. Die englische Presse ist der Meinung, die glückliche Lösung der Frage der zweiten Stationsschiffe durch das Nachgeben des Sultans werde das Einvernehmen zwischen den Mächten kräftigen, das einen Schutz des Friedens im Orient bedeute.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben leither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 4420

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Cold-cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 3834

Bedeut. Preisreduktionen (Räumungspreise)

Waschächte, gediegenste Kleider- und Schürzenstoffe: 35 Cts. per Meter. Wollstoffe vieler neuesten Gewebe 65, 75, 95, 1.25, 1.45 Cts. per Meter. Herren- und Knabenkleiderstoffe 75, 80, 1.25 und 2.95—6.40 Cts. Reste gediegenster Woll-, Baumwoll- und Waschstoffe per Meter 22—55 Cts. oldeste Cheviots-, Buxkins- und Ueberzieher-Stoffe per Meter 1.95—8.95

Oettinger & Co., Zürich.
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.
Ausverkauf-Muster und Waaren aller Stoffarten franco ins Haus.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	5.3	727.9	765.0	W 1	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	4,5	727,8	764,9	SW 0	bew.
11.	Morg. 7 Uhr 30	4,1	729 3	766,4	W 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,6 °C. Maximum 6,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3.7 °C.
Niederschl. geness. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,8 mm.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Orininal **Phœnix**

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
für
Festgeschenke
Neujahr & Weihnachten

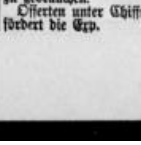

Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ „ 1.80, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt. glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclestoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50, 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 3.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.50, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus
Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Steigerung über Windfallholz.

Nächsten **Donnerstag den 12. ds.,** nachmittags von 2 Uhr an, wird das durch die Stürme der letzten Tage an der Stiftshalden (Mergelgrube) Rain (ob der Wöschmau) Buchholz und Tann bei Eppenberg gefällte Holz, teils Tannen- teils Buchen-Brenn- und etwas Bau- und Sägholz zur sofortigen Wegräumung öffentlich versteigert.

Beginn bei der Mergelgrube an der Schönenwerder-Straße.

Aarau, 9. Dezember 1895. 4603

Die Forstverwaltung.

Brennholz-Steigerung.

Freitag den 13. Dezember, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Gemeindewald „Fuden" öffentlich versteigert:

60 Ster Stockholz, 12½ Ster Buchenspältenholz, 4 Ster Tannenholz, 350 Stück schöne Wellen.

Sammlung im „Tannhölzli".

Gränichen, 5. Dezember 1895.

4559 Namens des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Für die Festzeit.

Prachtvolle Tafeltrauben 5 kg Fr. 2.90
Frische Nordseefische 10 „ „ 5.95
J. Biniger, Boswil, (Aargau).
4631 (H 4418 Q)

Zu kaufen gesucht:

1 eleganter Schlitten

wenn möglich ein- und zweispännig zu gebrauchen.

Offerten unter Chiffre **4625** befördert die Exp. 4625

Nach **Bad Lauterbach** wird gesucht ein tüchtiger, solider

Melker

zu 11 Kühen. Lohn 7 Fr. per Woche. Eintritt auf Neujahr. 4630

Zu vermieten:

Ein kleineres **Logis** mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör. Am gleichen Ort ein einfach möbliertes **Zimmer** mit gutem Bett.

Bei wem sagt die Exp. 4632

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 4599
Mittwoch 11. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Demonstration der Wirkungsweise des Telephons und Mikrophons an Modellen durch **Herrn Rektor Dr. A. Tuchschmid.**

Mitteilungen des Hrn. S. Döbeli. Vorstandswahlen und Budget pro 1896.

Cäcilien-Verein.

Frauenchor und Männerchor
8 Uhr Theatersaal. 4636

Unions-Gesang.

Heute Abends 8½ Uhr Gesangstunde bei Herrn Auer, Kettenbrücke. Nachher Sitzung. Der Saal ist geheizt. Das Erscheinen Aller wird erwartet.
4626 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Erbschaften.

Nachdem auf den in den Amtsblättern vom 5., 12. und 19. Okt. 1894 erlassenen Erbschaftsruf des Frey, Daniel, Gabriels, von Küttigen, keine Ansprüche innert der gerichtlich hiefür angesetzten Frist eingelangt sind, wird die Verlassenschaft des Daniel Frey, vornenannt, als erblos erklärt. 2622

Bahnhofrestauration Aarau

Heute feinste frische
Ostender Austern,
Rehpfeffer. 4687

Konsum
der Arbeiterunion Aarau.

Ueber die Festtage:
Weinbeeren, Feigen, Mandeln, Kastanien, Biscuits, Mellange, Zuckerfiguren, Schinkli, Filets und geräucherten Speck.
Eier, 5 Stück 45 Cts.
Es empfiehlt sich bestens
4620 **Die Verwaltung.**

Schöne frische
Eier
per Stück à 9 Rp. empfiehlt
4633 **J. Wehrli,** Bäcker.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Confiseur.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
J. Indermauer, Metzger.
4635 Casinostraße.

Heute frische
Schweinsbratwürste
empfiehlt bestens 3639
Otto Häfliger, Metzger.

Achtung!

Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat
Speck & Flammenschmalz
per Pfund à 75 Cts.
4629 **Ad. Gamper,** Metzger.

Berner Rauchwürst

sind fortwährend zu haben bei
4563 **Sommerhalder,** Küfer.

Ich empfehle zu gefl. Abnahme bei billigsten Preisen:
Süße Butter
Frische Eier
Bienenhonig, ächt
Mandeln
Citronen
Zucker, fein gestoßen
Semmelmehl
täglich frische Birnenweggen,
sowie fortwährend selbstverfertigte
Eiernudeln.
Frau Künzler,
4628 obere Vorstadt.

Sängerbund Aarau.

Concert und Abend-Unterhaltung

Samstag 14. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Saalbau.
Das Weitere folgt. 4612
Der Vorstand.

Cäcilienverein Aarau.

(46. Vereinsjahr 1895/96.)

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 15. Dez., nachmittags 4 Uhr,
im Saalbau.
unter Mitwirkung von
Frau **Ida Huber-Petzold** (Sopran), Herrn Dr. **Hans Huber** (Klavier), Herrn **E. Sandreuter** (Tenor) aus Basel, Herrn **J. Burgmeier** (Bass) von Aarau, sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.

Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Programm folgt.

Hauptnummer: **Der häusliche Krieg** von F. Schubert für Männerchor, Frauenchor und Soli mit Klavierbegleitung.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Schluss des Concertes 5½ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1. —.
Programme mit Text 40 Cts. } (im Vorverkauf und an der Kasse)
„ ohne „ 10 „ }

Die verehrlichen **Passiv-** und **freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementskarten Nr. I. von Freitag Morgen an in der Buchhandlung Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, umzutauschen. Gleichzeitig diene bei dieser Gelegenheit zur Aufklärung, dass das in Händen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindende, nicht mit I, II oder III abgestempelte Billet, für dieses oder eines der noch folgenden Abonnementsconcerte verwendet und daher auch ausgetauscht werden kann. Auch haben unsere **Ehrenmitglieder** das Recht, gegen Vorweisung ihrer Ausweiskarte für sich einen nummerierten Platz im Vorverkauf oder an der Kasse zu beziehen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Vorverkauf der Billete am Samstag morgen, ebenfalls in der Buchhandlung Wirz, zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Aarau, 9. Dezember 1895.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**
Stickereien
Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,
nebst
Etamin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.

Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Mandeln **Sultaninen**
Haselnußkern **Citronen**
Citronat **Orangen**
Orangeat **Grieszucker**
Feine Gewürze **Semmelmehl**
Waadtländer Blütenhonig
empfiehlt höflichst 4618
F. Friker-Wirz.

Nützliche Festgeschenke!

Echte „Singer"
Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**

Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4619
Compagnie Singer, Kronengasse.

Photographie
G. Wolfsgruber,
Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu
Weihnachts- und Neujahrsgeschenken
bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:
von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst
4353 **G. Wolfsgruber.**

Berner Intelligenzblatt

Redaktion: **Friedrich Eberhold.**
Verbreitetstes, täglich erscheinendes Organ des Kantons Bern.
Freisinniges, von jeder Parteileitung unabhängiges Blatt.

mit wöchentlicher illustrierter Gratisbeilage
„Alpenrosen"

Abonnementspreis per Post bestellt jährlich Fr. 11. 20
halbjährlich „ 5. 70
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember **gratis**

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.
Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen
sowie in den
benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,
mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.
Auflage 4500 Exemplare.
Täglicher, umfassender Depeschendienst.
Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.
Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. gratis zugesandt.

Das Neueste in
Pelzwaren.
Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.
Reiche Auswahl. — Preise mäßig.
Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.
E. Pfisterer. 4179

Heimwesenverkauf.

Das den Geschwistern Moser in Würenlos s. Z. aus der Erbschaft des sel. Pfarrer Moser zugefallene, in Würenlos gelegene **Heimwesen,** bestehend in:



1. Einem in der Nähe der Eisenbahnstation schön gelegenen, allein stehenden, massiv gebauten, wertvollen
Wohnhaus & Scheune.
2. Circa 2 Hektaren dabei liegendem **Platz, Garten** und **Baumgarten;** sodann
3. Circa 4 Hektaren **Acker-, Wies-, Reb-** und **Holzland,**

gelangt, gemäß richterlicher Verfügung infolge obgewaltetem Teilungsstreit zum Verkauf.

Kaufsofferten auf das Gesamtheimwesen oder auf einzelne Teile desselben, immerhin Nr. 1 und 2 zusammen, nimmt bis Ende laufenden Monats der Unterzeichnete, bei dem auch die Kaufsbedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Zur Besichtigung der Kaufsobjekte wende man sich an Herrn Lehrer Schmid in Würenlos.

Spreitenbach, 4. Dezember 1895.

Der gerichtlich bestellte Verwalter:
4557 **Muntwiler,** Bezirksrichter.

Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Unterzeichnete bringt die beliebten
Kautschuk- & Wachstuch-
Tischdecken
in empfehlende Erinnerung.
Prachtvolle Musterauswahl.
Frau Schäppi,
4627 Zollrain.

Wegen einiger Aenderung des Geschäftes verkaufe folgende Artikel **zu und unter den Ankaufspreisen:**
Halstücher
Châles russe
Bacheliques
Pelerine
Jupon und Handschuhe
Es empfiehlt sich bestens
Frau P. Hagenbuch,
4621 Wollhandlung.

Artikel für Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Schöne Auswahl in
Stoß- und Zieh-
Schlitten
empfiehlt 4594
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraßen. Metzgergasse, **Aarau**

Aechte
Basler-Leckerli
selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
4542 **A. Strübin-Frey.**

Reinen
Bienenhonig
empfiehlt 4624
Erny-Fahler,
Kronengasse 33 u. Aschoffstraße 977.

Sterilisierte
Milch und Rahm
der
Berner Alpen-Milchgesellschaft
empfiehlt 4592
Gloor-Siebenmann.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Lehrlingsgesuch.

Ein starker Knabe braver Eltern könnte unter günstigen Bedingungen bei einem
Sattler und Tapezierer
in die Lehre treten. 4638
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Entlaufen:



Ein **Jagdhund,** grau gesprenkelt, mit braunen Platten. Hört auf den Ruf „Fink". Halsband gezeichnet: Biehly, Olten.
Abzugeben gegen Belohnung im Bären in Kölliken oder bei Biehly Bahnhof, Olten. 3634

Zu vermieten:

Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern. Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 21. Nov. 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf Februar. Auskunft bei der Exp. 460

Aarau, Donnerstag den 12. Dezember 1895 № 293 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Rundschau.

Auf verschiedenen Punkten der Weltbühne spielen sich gegenwärtig so bemerkenswerte Vorgänge ab, daß wir denselben an dieser Stelle eine kurze Betrachtung widmen wollen.

Im deutschen Reichstag hat Kanzler Hohenlohe soeben erklärt, der Kampf gegen die Sozialdemokratie soll auch ohne Köller fortgeführt werden, die Entlassung dieses Ministers habe mit den von ihm ergriffenen Maßregeln gegenüber den Sozialdemokraten nichts zu tun, es seien Meinungsverschiedenheiten anderer Art, welche den Rücktritt veranlaßt hätten. Mit dieser Erklärung des Reichskanzlers ist dem neuen Minister der Weg vorgezeichnet, den er zu gehen hat, er hat in die Fußtapfen seines Vorgängers zu treten und die polizeiliche Verfolgung der Sozialdemokraten fortzusetzen. Daß dies zu nichts anderem führen wird, als zu einem neuen Emporblühen der Sozialdemokratie, haben wir schon wiederholt auseinandergesetzt. Der neue Minister, Hr. von der Recke, ist politisch ein noch unbeschriebenes Blatt, ein eigentlicher Junker sei er nicht, dagegen hoch konservativ. Auch verlautet, von der Recke habe sich bereits in seinen früheren Stellungen als Verfolger der Sozialdemokratie hervorgetan, so daß ihm seine Mission nicht schwer fallen werde.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Faure, von dem man seit seinem Amtsantritt fast nichts mehr gehört hat, ist plötzlich in aller Welt Munde. Es ist eine Verschwörung entdeckt worden, die seinen Sturz hätte herbei führen sollen, wenn nicht soeben der Plan entdeckt und ihm die Spitze wäre abgebrochen worden. Die Geschichte ist ziemlich abenteuerlich und nicht uninteressant. Seit Wochen schon wisperte man sich in den Couloirs der Kammer in die Ohren, mit Faure sei es nicht ganz sauber, man habe eine Entdeckung gemacht, in seiner Familie seien schwere Verbrechen vorgekommen. Niemand aber wußte etwas Genaues. Die anständige Presse schwieg sich über den Fall aus und die Verschwörer waren gezwungen, sich kleiner Winkelblättchen zu bedienen, um ihre Anklagen an den Mann zu bringen. In den letzten Tagen ist das nun geschehen, aber eigentlich hat die Oeffentlichkeit erst durch die Widerlegung dieser Anklagen durch Faure selber erfahren, um was es sich im Grunde handelte. Ein Telegramm in der gestrigen Nummer unseres Blattes hat die Leser von der Sache unterrichtet.

Die Geschichte ist folgende: Im Jahre 1841 heiratete ein Fräulein Guinot einen Notar, der aber schon nach drei Monaten der Ehe wegen Betrügereien fliehen mußte und dann in contumaziam zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Seine Frau ließ sich von ihm scheiden und gebar 1842 eine Tochter, die ihren Vater niemals gekannt hat, der letztere starb nämlich 1848 als Flüchtling. In diese Tochter nun verliebte sich 1861 Felix Faure, der sich damals als Commis einer Lederfabrik in der Stadt aufhielt, wo sie wohnte. Da Faure keine solide Stellung besaß, zögerte die Familie des Mädchens mehrere Jahre, bevor sie die Einwilligung zur Heirat gab. Nun gründete Faure in Havre sein großes Ledergeschäft, welches bald so gut ging, daß er nach 4 Jahren seinen Heiratsantrag erneuerte. Jetzt erzählte man ihm, was mit dem Vater des Mädchens vorgegangen. Faure antwortete, er könne die Tochter nicht für die Fehler des Vaters verantwortlich machen und heiratete 1865 das Mädchen. Das sind die Vorgänge, aus denen die nicht genau bekannten Urheber des Komplottes einen Strick zu drehen hofften, mit dem sie Faure erwürgen könnten. Sie dürften aber genau das Gegenteil ihrer Ansichten erreicht haben; denn Jedermann sagt sich nun: Ist das alles, was man gegen Faure vorzubringen hat? Allgemein findet man die Angriffe, die in dieser Sache gegen den Präsidenten gerichtet wurden, sehr taktlos und schmutzig und alle Welt wendet nun Faure jene Anteilnahme zu, die man in anständiger Gesellschaft für jeden anständigen Menschen übrig hat, der aus dem Hinterhalt mit Kot beworfen wird. Die ganze Sache wird also schließlich nur dazu beitragen, Faure noch populärer zu machen. Gegenwärtig ist man eifrig auf der Suche nach den geheimen Angreifern. Die Gemäßigten klagen die Sozialisten an und diese die Gemäßigten. Wahrscheinlich sind es bonapartistische Helden, die hinter der Sache stecken, jedenfalls haben sie jämmerlich Fiasko gemacht mit ihrem „Staatsstreich".

Die Italiener haben wieder einmal die bittere Kehrseite ihrer afrikanischen Kolonialpolitik zu kosten. Auf die Siege, die General Baratieri im Oktober in Abessinien erfochten hat, ist nun eine empfindliche Niederlage erfolgt. Aus den nicht sehr klaren telegraphischen Berichten, welche darüber vorliegen, geht hervor, daß ein ganzes Bataillon, das von dem Major Toselli befehligt wurde, vernichtet worden ist. Die Italiener wußten zwar, daß König Menelik seine Scharen sammle, um einen Hauptangriff zu unternehmen, aber sie glaubten nicht, daß dieser schon so bald erfolgen würde. Außerdem haben die schlauen Abessinier die Italiener überlistet, sie boten den Frieden an, benützen aber die Frist der Unterhandlungen zu einer Umgehung und umzingelten das Bataillon Tosellis vollständig. Baratieri hat sich sofort zur Hülfeleistung aufgemacht; man glaubt aber, er werde zu spät eintreffen und nichts mehr vorfinden als die Leichen von 1200 Mann seiner Armee. Der italienischen Regierung kommt diese Niederlage sehr zur unrechten Zeit. Die Opposition wird das Unglück ausschlachten, um mit neuer Kraft auf Crispis Sturz hinzuarbeiten. In der Kammer wurde bereits eine Interpellation wegen des Vorfalls eingereicht, da Crispi aber „wegen Unwohlsein" sich der Kammer fernhält, wurde die Erörterung der Sache auf nächsten Samstag vertagt. Crispi hofft wahrscheinlich, bis dahin würden günstigere Berichte eintreffen. Ist es nicht der Fall, so dürfte seine Stellung sehr ernst werden, denn man wird seine Kolonialpolitik angesichts dieses neuen Unglücks scharf unters Messer nehmen und ihm vorhalten, daß Italien nicht nötig habe, in Afrika Millionen an Geld und Tausende von Soldaten zu verlieren, während es doch daheim so viel zu kolonisieren und zu kultivieren gebe.

In der Türkei hat die Krisis für einen Augenblick wieder ihre Schärfe verloren, indem der Sultan dem Drängen der Mächte nachgegeben und die Durchfahrt der zweiten Wachtschiffe durch die Dardanellen gestattet hat. Es hatte bereits den Anschein, als wolle es der Sultan aufs Aeußerste ankommen lassen. Es müssen an seinem Hofe jetzt nette Zustände herrschen, denn Sultan Abdul Hamid befindet sich vollständig in den Händen einer intriganten, gewissenlosen Serailclique. Es ist eine eigentliche barbarische Gewaltherrschaft, die jetzt im Palais des Sultans regiert, kein Wunder daher, daß der ehemalige Minister Said Pascha sich flüchten und bei der britischen Gesandtschaft ein Obdach suchen mußte. Said Pascha, ein aufgeklärter Reformpolitiker, weiß genau, worin die größte Schwäche der Regierung besteht. Als ihm daher kürzlich der Sultan das Anerbieten machte, das Großvezierat zu übernehmen, da stellte er als erste Bedingung die Entfernung der unheilvollen Palasteinflüsse, die sich bereit machen. Der Sultan ließ Said erklären, er nehme diese Bedingung an und ersuche ihn, sogleich im Palast Wohnung zu nehmen. Said sagte zu und war eben im Begriff, in den Palast überzusiedeln, als ihm von einer Seite, auf welche Said das größte Gewicht legte, ein vertraulicher Brief zugesteckt wurde. Dieser Brief enthielt nur die Worte: „Rette dich!" Nun fuhr Said Pascha statt zum Sultan auf die englische Botschaft, um dort Schutz zu finden. Eine Stunde später war sein Haus umzingelt und seine Papiere wurden in Beschlag genommen. Die Kriegsschiffe der Großmächte werden wohl noch längere Zeit am goldenen Horn verweilen müssen.

Eidgenossenschaft.

Militärdienst. Wie schon bekannt, hat das 3. Armeekorps (sechste und siebente Division) nächstes Jahr seine Armeekorpsübung zu bestehen. Die Infanterie des Auszuges des vierten Armeekorps (vierte und achte Division) hat bataillonsweise Wiederholungskurse zu bestehen. Einberufen werden nach dem Antrage des Bundesrates 10 Jahrgänge. Zu den Wiederholungskursen der Landwehr werden die 2., 3., 5. und 10. Brigade einberufen und zwar mit je neun Jahrgängen. Vom bewaffneten Landsturm der Infanterie werden die Cadres zu zweitägigen Cadreskursen und hernach Cadres und Mannschaften zu eintägigen Inspektionen und feldienstlichen Uebungen einberufen.

Landsturm. Im „Soloth. Tagbl." läßt sich eine Stimme vernehmen, daß man die Ausgaben für den Landsturm, der „ein Institut von sehr fraglichem Wert" sei, in Zukunft beschränken und dafür mehr an den Auszug verwenden solle. Man möge doch ja nicht glauben, daß es beim Landsturm auf den großen Haufen ankomme. Eine überflüssige Plackerei sei namentlich auch die Verbindlichkeit des Landsturms, bis zum 55. Altersjahre die „freiwilligen" Schießübungen mitzumachen. In den kurzen Cadres- und Mannschaftskursen könne nichts rechtes geleistet werden, so töne es landauf, landab, daher verwende man das hiefür ausgegebene Geld lieber für andere Zwecke. Der unvergeßliche Oberst Feiß sel. stellte mit Recht den Satz auf, daß es vor allem nötig sei, eine möglichst leistungsfähige Feldarmee zu schaffen.

Man wird dieser Auffassung alle Berechtigung nicht absprechen können.

Eisenbahnwesen. Im „Landboten" erörtert Herr Ziegler die Möglichkeit, daß die Eisenbahnangestellten der ganzen Schweiz, um ihre Lohnforderungen durchzudrücken, eines Tages die Arbeit einstellen könnten. Die Folge davon wäre, daß tausenden von Arbeitern die Möglichkeit abgeschnitten wäre, an ihre Arbeitsstätte zu gelangen. In den Städten, ja selbst auf dem Lande würde sich bald Hungersnot einstellen. Einen solchen Zustand dürfte der Bund nicht dulden, abgesehen davon, daß er wegen der Gotthardbahn von Deutschland und Italien aufgefordert würde, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Er müßte als Schiedsrichter eintreten und wenn er dabei keinen Erfolg hätte, den Betrieb der Eisenbahnen militärisch organisieren. Dazu hätte er laut Bundesverfassung und Eisenbahnbetriebsgesetz nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht. Durch militärischen Befehl müßte er den Betrieb aufrecht erhalten. Das Betriebspersonal der Eisenbahnen hat das Privileg der Militärfreiheit. Damit sind auch Pflichten verbunden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Kantonsrat hat das Arbeiterinnenschutzgesetz angenommen. Wie wir früher mitteilten, bezieht sich dasselbe auf alle Geschäfte, die dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstellt sind, die landwirtschaftlichen Betriebe und die kaufmännischen Bureaux ausgenommen. Ueber den Schutz der Kellnerinnen schreibt das Gesetz vor: „Kellnerinnen dürfen, soweit es zur Bedienung von Gästen nötig ist, abends bis zur Polizeistunde und bei Freinächten auch über dieselbe hinaus beschäftigt werden, doch ist ihnen in allen Fällen eine ununter-

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moriz Jókai. 15

Betroffen sah Judith auf dem Finger den Trauring ihrer Mutter, sie blickte empor und erkannte ihren Bräutigam.

Ihre Lippen erbebten und sie wäre beinahe ohnmächtig hingesunken. Levanta drückte traurig ihre Hand und führte das halb leblose Mädchen aus der Kirche.

„Was hast du getan?" frug das Mädchen bebend und erstarrte, als sie, ihr Haupt an des Geliebten Brust schmiegend, den kalten Panzer fühlte.

Levanta erzählte ihr alles. Judith lauschte mit verzweifelten Mienen seinen Worten; als er ihr aber sagte, daß sie in das Kloster gehen dürfte, erhellte sich das Antlitz des Mädchens.

Sie küßte den Trauring an dem Finger des Geliebten; dann verabredeten sie, einander vor Mondesaufgang noch einmal zu sprechen. Mit erleichtertem Herzen kehrte Judith ins Gotteshaus zurück, um dort zu erflehen, der Himmel möge ihr Kraft und Mut verleihen, dieses schwere Opfer ertragen zu können.

* * *

Seit dem Augenblicke, daß Fortunatus Judith zum erstenmale erschaute, war sein Herz stürmisch bewegt; je mehr ihm ihr Besitz erschwert war, um so größer wurde sein Verlangen nach ihr, aber um so größer wurde auch ihr Haß wider ihn.

An jenem Tag., als Judith von der Kirche heimkehrte, trat ihr der Vater mit seinen gewöhnlichen Schmeichelworten entgegen, umarmte und küßte sie und rühmte ihr schönes Antlitz und ihre himmlischen Augen:

„Du mein schönes Töchterchen, mein liebliches Kind, Trost meiner Augen, du mein Alles! Nicht um die Schätze einer Welt gebe ich dich hin! Man müßt sich zwar, um dich mir zu rauben. Hahaha! Die böse, böse Welt! Der junge Szapolyai, Barkonyi, der Oberspan, auch Desider, der Sohn Ujlakis! Ja, ich glaubs euch! Aber ich gebe dich keinem von diesen; ich werde mich von meinem einzigen Töchterlein nicht trennen. Zwar wüßte ich einen wackeren Mann für dich, ein braver Junge, der seinesgleichen im Lande nicht hat, schlank, edelgebräunt und großmütig! Das ganze Land würde er dir zu Füßen legen, wenn du es verlangen wolltest. Und dann müßtest du nicht fort von mir!"

Das Mädchen vernahm beklommen des Vaters Worte; der Alte redete in dieser Weise fort und kam endlich dahin, zu sagen, daß dieser schätzenswerter Freier Fortunatus sei, der in der benachbarten Stube aufmerksam lauschte und auf ein Zeichen des Alten hereinstürzte und sich zu Füßen Judiths warf.

Das Mädchen wendete sich im Abscheugefühl von ihm. Doch er erfaßte ihre Hand und begann allerlei zu schwatzen.

„O wende dein Antlitz nicht von mir," rief er, „eher mög sich mir die Sonne verdunkeln. Laß dir sagen, wie sehr ich dich liebe, bis zum Wahnsinn liebe, daß ich für dich freudig sterbe, für eine einzige Umarmung gerne die Folter ertrage und für einen Kuß bereit bin, den Tod zu erleiden; daß ich dich anbete statt Gottes und daß ich auf das Himmelreich verzichte, wenn ich dich besitze!"

Judith wandte sich entsetzt ab; Fugger flüsterte dem erregten Fortunatus zu:

„Schwatz nicht so unsinnig! Rede von deinen Palästen, deinem Rang, deinen Schätzen! Das kirrt die Weiber!"

„Was ich besitze sei dein!" stammelte Emmerich. „Mache mich zum Bettler, ich will dich zur Königin erheben. Befehle — und ich schaffe dir die Erde so herrlich, daß sie das Paradies darum beneiden soll!"

In solcher Weise pflegt der Verständige nicht zu reden, so sprechen nur jene, welche der Himmel mit Wahnsinn strafte. Judith stieß den Ungestümen zurück und sprach:

„Herr Schatzmeister, Ihr wollt mich zum Weibe! Damit ich Euch nicht hintergehe und besser scheine, als ich bin, tu ich Euch zu wissen, daß ich bereits zwei Kinder habe."

Fugger und Fortunatus schauten einander erstaunt an. Das Mädchen war kaum sechszehn Jahre alt und rein wie Gottes Sonne.

„So ist es!" fuhr Judith fort, dann eilte sie hinaus, während die beiden starr wie die Bildsäulen standen. Und sie führte dann die unschuldigen, gebrandmarkten Kinder Fortunatus' herein.

„Sieh hier meine Kinder!" rief sie, „wollt Ihr ihnen Vater werden?"

Als Fortunatus seine unglücklichen Kinder sah, schrie er laut auf, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und raste, wie von Furien gejagt, von hinnen.

Fugger tobte vor Wut, er schrie und stampfte mit den Füßen und wollte seine Tochter zwingen, das Weib Fortunatus' zu werden. Aber Judith sprach ermutigt:

„Mich kann niemand mehr zwingen, denn ich gehöre nun Gott an. Mit morgigem Tage trete ich in das Kloster der Schwestern von Karmel und bis dahin stehe ich unter dem Schutze der Ritter des heiligen Johannes."

Fugger entfernte sich grollend, um Fortunatus aufzusuchen. Dieser aber rannte wie ein Verfolgter hinab, und da er seine Kutsche vor Fuggers Haus nicht halten sah, so jagte er über die „Blutwiese" dahin, um sein Haus zu erreichen.

brochene Nachtruhe von mindestens acht Stunden zu gestatten. Mädchen unter achtzehn Jahren, die nicht zur Familie des Wirths gehören, dürfen zur ständigen Bedienung nicht verwendet werden. Weiblichen Angestellten in Ladengeschäften und Kellnerinnen, denen am Sonntag aus Rücksichten auf den Geschäftsbetrieb nicht frei gegeben werden kann, ist während der Woche ein halber Tag frei zu geben. Dies gilt jedoch nicht für Kuranstalten während der Sommermonate."

— Olten. Zwölf Teilnehmer des hiesigen Militärrreitkurses machten letzten Sonntag einen Ritt über Häggendorf und Langenbruck nach Liestal, wo sie mittags eintrafen; um 4 Uhr traten sie den Rückweg über Siffach, Läufelfingen, Hauenstein an.

Zürich. Der kantonale Verein für Heilung der Trunksucht erklärte sich in außerordentlicher Generalversammlung für die Errichtung einer Heilstätte für Trinkerinnen als ein dringendes Bedürfnis. Einer Kommission wurden die Vorarbeiten für beförderliche Schaffung einer solchen Anstalt übertragen.

— (K-Korr.) Im Kasino Außersihl wird nächsten Sonntag die kantonale demokratische Dezemberfeier abgehalten, an welcher Nat.-Rat Forrer über sein Werk „Kranken- und Unfall-Versicherung", Obergerichtspräsident Müller über die gewerblichen Schiedsgerichte und Prof. Hirzel über die übrigen am 22. Dezember vor das Referendum gelangenden Vorlagen, u. a. die Vivisektionsinitiative, sprechen wird. Der Aufruf des demokratischen Comitees besagt, daß die Anhänger der Partei sich der historisch übernommenen Aufgaben erinnern sollen, und daß es gerade jetzt angezeigt sei, sich für die seiner Zeit schwer errungenen Vorrechte der Demokratie zu wehren und zu arbeiten. So lange die Demokraten selbständig etwas erringen können, ist es eine hehre Sache um das Prinzip, wenn jedoch eine Allianz im sozialistischen Lager gesucht werden möchte, dann adieu Zürich mit deinen demokratischen Errungenschaften.

Ein zweites großes Gratis-Volkskonzert wird nächsten Sonntag wieder in der Tonhalle stattfinden, an dem der unter Angerer stehende Männerchor Enge mitwirkt.

In Zürich IV (Wipkingen) wurde seiner Hebamme die ansehnliche Barschaft von ca. 800 Fr. in Noten und Gold, in einem Säckli gut verwahrt, geschlossen. Die guten Leute scheinen die Existenz der Sparkassen oder „wohltätigen" Banken noch nicht zu kennen.

Bern. Interlaken. Der Urheber des an Frl. Zwahlen in Matten verübten Mordversuchs, Joseph Durrer, hat sich in halb verhungertem Zustande freiwillig der Polizei gestellt. Er hat sich seit dem Verbrechen in Scheunen und Alphütten versteckt gehalten.

— Katastrophe in Guttannen. Aus Guttannen schreibt man dem „Bund": „Nachdem die Bewohner von Guttannen in der Frühe des 4. Dezembers durch ein Erdbebeben aufgeschreckt worden waren, kam in der Nacht vom 7. Dezember ein viel schrecklicheres Ereignis. Um 3¼ Uhr morgens gab es ein fürchterliches Krachen. Man eilte aus den Häusern, aber wohin flüchten, um nicht von den stürzenden und fliegenden Dachtrümmern verletzt oder erschlagen zu werden? Ganze Dächer oder Dachseiten wurden von dem furchtbaren Nordsturme (nicht Föhn) weggerissen. Fast alle Dächer bestehen nämlich aus schweren, zusammengenagelten Holzschindeln, und eine ganze Dachseite hängt so ziemlich fest zusammen. An der Sonnenseite im Dorfe wurden alle Gebäude mehr oder weniger beschädigt. Viele Häuser und Scheunen sind des Daches beraubt. Auch im Dorfe, an der Schattenseite, ist die Zerstörung groß. Rings um das Dorf herum sind die meisten Scheunen abgedeckt. Von Innertkirchen und Meiringen eilten noch am gleichen Morgen Hilfsmannschaften nach Guttannen. Der Schaden ist um so größer, als jetzt starker Schneefall auf den Sturm gefolgt ist.

Zug. Die Regierung beschloß hinsichtlich einer Pestalozzifeier, Mitte Januar eine Versammlung der zugerischen Lehrerschaft, von Vertretern der kantonalen und Gewerbeschulbehörden und sonstige Schulfreunde in den Kantonsratssaal einzuberufen, wo ein Vortrag über Pestalozzis Verdienste um die Schule gehalten werden soll.

Wallis. An den Brand in Leuk-Stadt am 27. v. M. knüpft sich ein sehr interessanter Streit. Das damals durch Feuer zerstörte Gasthaus zur Krone war seit 1871 bei der „Baloise" gegen Feuer um 11,000 Fr. versichert. Vor vier Jahren wurde der Vertrag von der Eigentümerin, Frau Zepf, erneuert. Dabei wurden die Mobilien in den Vertrag einbezogen, so daß die Versicherungssumme 13,000 Fr. betrug. Der Agent hatte 900 Franken für Musikinstrumente, Pulver und Waffen eingestellt. Die Versicherte zahlte die Prämie, da sie an diesem Tage keine Zeit hatte, den Akt durchzusehen. Erst am folgenden Morgen bemerkte sie den Irrtum und schickte den Kontrakt dem Agenten zurück, indem sie ihn ersuchte, die Versicherungssumme abzuändern. Der Agent weigerte sich, entschloß sich jedoch, die 900 Fr. auf andere Gegenstände überzutragen und die Rubrik „Musikinstrumente" zu streichen. Im Jahre 1892 zahlte Frau Zepf wieder die Prämie mit der Bemerkung, sie werde in Zukunft keine Prämie auf Grund einer korrigierten Police bezahlen. Die Sache ging ans Konkursamt und vor das Gericht, das kein Urteil fällte. Frau Zepf glaubte nun, sie habe mit der „Baloise" gar nichts mehr zu tun und versicherte sich beim „Phenix". Am 20. Septbr. 1895 erhielt aber Frau Zepf abermals Befehl, wegen der „Baloise" vor Gericht zu erscheinen. Jetzt will die „Baloise" den Brand vom 27. November nicht bezahlen, weil die Prämie noch aussteht, und der „Phenix" will nur die Hälfte einer niedrigen Schatzung vergüten (einen Schaden von 8000 Fr. anstatt 20,000 Fr., der Höhe der Versicherungssumme!). So stellen die Brandbeschädigten die Sachlage dar.

Ein Korrespondent des „Journ. de Gen." stellt diesen Handel wie folgt dar: Vor etwa 3 Jahren hatte die Eigentümerin der „Krone" für 13,000 Franken ihre Liegenschaft bei der „Baloise" versichert. In den Vertrag hatte der Agent der „Baloise" 300 Fr. eingestellt für Pulver und Musikinstrumente, die gar nicht existierten. Frau Zepf forderte von der Gesellschaft, daß sie diesen Betrag streiche, auf deren Weigerung hin, zahlte sie die Prämie nicht. Es folgte daraus ein Prozeß, von dem die Hausbesitzerin seit 2 Jahren nichts mehr gehört hatte, so daß sie annehmen mußte, der Vertrag sei dahingefallen. Dieses Frühjahr versicherte sie sich neuerdings beim „Phenix". Jetzt will die „Baloise" die Versicherungssumme nicht ausrichten, weil die Prämien nicht bezahlt wurden, und der „Phenix" nicht, weil ihre Statuten Doppelversicherung ausschließen. Die Frage ist somit: War der Vertrag mit der „Baloise" noch giltig beim Abschluß des neuen Vertrags mit dem „Phenix"? Wenn ja, so muß die „Baloise" bezahlen, wenn nein, der „Phenix". Offenbar kann die versichernde Person nicht angehalten werden, den Schaden zu tragen, der aus einem Fehler des Agenten sich ergibt. Es wird somit wahrscheinlich zu einem Prozeß zwischen den beiden Gesellschaften kommen.

Aargau.

Das „Zarganer Tagblatt" ist wirklich sehr komisch. Es drückt die Erklärung des Hrn. Oberst Blaser ab und greift neuerdings unsern Einsender an, dem es „taktloses Gebahren" u. s. w. vorwirft, verschweigt aber wohlweislich, daß durch die Aussagen der Präsidenten der nationalrätlichen und ständerätlichen Kommission für die Kasernenangelegenheit in Brugg die Angaben unseres Einsenders Wort für Wort aufrecht erhalten werden. Was ist das für eine erbärmliche Journalistik!

„Ein Großratsmitglied" hat die Keckheit, im „Aarg. Tagbl." es als eine „Unverschämtheit" der „Aarg. Nachr." zu bezeichnen, daß wir die Liberalen, welche im Großen Rat gegen die Volkswahlen gestimmt, „fahnenflüchtig" genannt und geschrieben haben, dieselben hätten die Fusion verleugnet. Wie soll man sie denn anders titulieren, diese Herren, welche entgegen einem fast einstimmigen Beschluß der Fusionspartei gegen die Volkswahlen stimmten? Ist das nicht Verleugnung der Fusion? Nicht Fahnenflucht? Sogar das liberale „Bad. Tagbl." hat auf diese Großräte den Ausdruck „Kasperlitheaterpolitik" angewendet.

Was übrigens dieses „Großratsmitglied" für ein Patron ist, kann man daraus ersehen, daß er im weitern dem linken Flügel vorwirft, derselbe hätte der Fusion Sozialdemokraten zugeführt. Das ist wirklich ganz entsetzlich, daß sich die Grütlianer Honegger und Morger der Fusion angeschlossen haben! Merkwürdigerweise sitzen aber diese beiden sogar im Großen Rate, wohin sie das Volk entsandt hat und nicht die „Dränger und Zwänger vom linken Flügel". „Dummköpfe" haben wir Diejenigen nie genannt, welche nicht für die Motion stimmten, wohl aber sagten wir, die Intelligenz der Liberalen sei auf Seite der Demokraten gestanden, dafür ist denn auch diesen „Abtrünnigen" in der „N. Z. Z." die Selbständigkeit abgesprochen worden. Werden dem Volke nicht bald die Augen aufgehen über solche Weisheit, wie sie da im „Aarg. Tagbl." verzapft wird?

Wozu der Lärm? Der Verfasser des Artikels, in welchem der Ausdruck „Galgenbande" vorkam, schreibt uns: Es ist mir unbegreiflich, wie das „Aarg. Tagblatt", das meines Wissens sich nie an einer Hetze gegen Bundesrat Schenk beteiligt hatte, den betreffenden Artikel auf sich beziehen konnte. Ich habe mit jenem Ausdruck weder das „Aarg. Tagblatt", noch sonst irgend ein anständiges Blatt im Auge gehabt.

Herr Guyer-Zeller sei dieser Tage in Aarau gewesen und habe sich sehr abfällig über die Lohnbewegung der Eisenbahner geäußert, man werde bei der Nordostbahn darauf bringen, die Angestellten, welche da mitmachen, successive zu entlassen.

So meldete am Montag das „Aarg. Tagbl.". Herr Guyer-Zeller aber dementiert in der „Allg. Schweizer-Zeitung" diese Nachricht und in der gestrigen Nummer des „Aarg. Tagbl." selber wird sie als „schlechter Witz" bezeichnet.

Malitiös bemerkt das „Zof. Tagbl.":

„Herr Guyer-Zeller wird das „Aarg. Tagbl." unzweifelhaft vor die Schranken des Gerichtes rufen, wenn er so prozeßsüchtig ist wie dasselbe."

Wie es scheint, genügt es dem „Aarg. Tagbl." noch nicht, mit dem ebenfalls sehr „schlechten Witz" von der Unterschriftensammlung contra Wille die Stadt Aarau diskreditiert zu haben.

Die „Volkswahl" erklärt sich mit unserem Vorschlag, zunächst die Wahl der Ständeräte durch das Volk einzuführen, wobei ja der Proporz nicht in Frage kommt, einverstanden.

Die Kaplanenpreise, vor allem natürlich der „Freischütz", gefällt sich in der traurigen Rolle, das Andenken Pestalozzis, dessen 150. Geburtstag im Januar vom ganzen Schweizervolk gefeiert werden soll, zu verlästern. Das Blatt bringt gleich zwei längere Artikel auf einmal, welche den Mann, der durch seinen Edelsinn und seine echt christliche Humanität dem ganzen Volke teuer ist, in elendester Weise noch im Grabe verunglimpfen. Ein solches Gebahren richtet sich selbst und zeigt deutlich vor aller Welt, was für traurige Heuchler solche katholische Pfaffenseelen sind, die sich als Beschützer des Guten und Edeln aufspielen, aber es nicht unterlassen können, den guten Vater Pestalozzi, diesen großen Wohltäter der Menschheit und edeln Kinderfreund, so perfid herabzuwürdigen. Schande über euch!

Vom Herge. (Korr.) Nach einem herrlichen Herbste, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden, hat der Winter seinen Einzug gehalten. Und der Landmann sieht ihn mit Befriedigung kommen. Seine Felder sind bestellt, die Saaten, auch die spätesten, sind kräftig entwickelt; sie alle haben das Licht der Welt erblickt und müssen sich nicht vertrösten, unter warmer Schneedecke noch hervorkriechen zu können, wie in früheren Jahren. Die Herbstdüngung ist von zersetzenden Regengüssen noch in den Boden gebracht und zu guter letzt legte sich die freilich noch dünne, aber dennoch schützende Schneedecke auf Saaten und Wiesen, so daß man wieder auf ein gesegnetes zukünftiges Jahr hoffen darf. Dazu hat das Vieh, die Haupteinnahmsquelle unserer Bauersame, gottlob immer noch einen annehmbaren Preis, und die schönen Heuvorräte schützen vor mancher bangen Sorge. Das gönnen wir unsern sonst vielgeplagten Landwirten von Herzen und wünschen ihnen allen fröhliche Weihnachten!

Wetterprophezeiung. Sekundarlehrer Marti in Ridau, der den letzten großen Sturm schon einige Wochen vorher annonciert hatte, prophezeit für die Zeit um Neujahr herum einen neuen großen Sturm. Besser wär's hingegen, wenn er diesmal ausbleiben würde. Die angerichteten Verheerungen sind arg genug.

Strafanstalt Lenzburg. Von den Experten, welche die eidgenössische „Strafgesetz-Kommission" mit der Untersuchung der schweizerischen Strafanstalten beauftragt hatte, den Herren Strafhausdirektor Hartmann in St. Gallen und Architekt Gohl in Bern, erhält die aarg. Strafanstalt folgende Zensur:

Sie ist im allgemeinen gut eingerichtet, für jeden Strafvollzug geeignet.

Die gesamte Zellenzahl beträgt 230; davon sind 186 in der Männerabteilung und von diesen nur 42 (22,6 Prozent) Arbeitszellen; die 44 Weiberzellen können alle als Arbeitszellen berechnet werden. 14 Zellen werden doppelt belegt.

Die Zellentüren sind überall zu schwach, die Fenster in den Arbeitszellen etwas zu klein, die Anlage der Heizrohre unpraktisch, ein Teil der Arbeitssäle zu schmal.

Zerikon. Schon seit einigen Jahren treibt hier eine Schelmenbande ihr nächtliches Handwerk. Einer der Rädelsführer, ein gewisser Brunner, konnte nun einer Reihe von Diebstählen überführt werden und wurde jüngst vom Bezirksgericht Bremgarten mit 15 Monaten Zuchthaus bestraft.

Kulm. Kaum hat sich droben im Tale das Grab über einem alten Lehrerveteranen geschlossen, so ist ihm hier wohl einer der ältesten Kollegen des Kantons im Tode nachgefolgt. Hans Jakob Schönenberg von hier, welcher Dienstag morgen früh seine Augen für immer schloß, war geboren am 8. Jan. 1812 und bildete sich nach durchlaufener Schul- und Unterweisungszeit am Institut in Lenzburg zum Lehrer aus. Als solcher war er tätig in Unterkulm, Teufenthal und Wannenhof, im ganzen 32 Jahre lang.

Anfangs der Siebenziger Jahre legte er sein Amt nieder und widmete sich fortan mit Eifer und Geschick der Landwirtschaft.

Gontenschwyl. Infolge Wegzug der beiden Herren Roth und Humbel als Lehrer in Oberdorf dahier ist die Gemeinde, der ungünstigen Jahreszeit wegen, momentan tüchtige Lehrkräfte zu finden, in etwelche Verlegenheit geraten.

Diesem Uebel hat der allezeit schulfreundlich gesinnte Herr Gemeindeammann A. Peter insoweit Abhülfe verschafft, daß er bereits seit mehreren Tagen den Unterricht an der Unterschule besorgt.

Als Lehrerin an der Oberschule wurde letzten Freitag Fräulein Siegrist aus dem Bezirk Lenzburg gewählt.

Lausenburg. Die hiesige Ortsbürgergemeinde hat die Ratifizierung der 2. Salmensstschachtsteigerung abermals nicht vorgenommen. Die Firma Glaser und Sohn hat nämlich eine für die event. 3. Steigerung verbindliche Offerte von 7450 Fr. (400 Fr. mehr) eingereicht. Die Versammlung hat den Gemeinderat zur Vornahme einer solchen ermächtigt und demselben gleichzeitig Vollmacht erteilt, alsdann definitiv zuzuschlagen.

Ausland.

Deutschland. Hr. v. Köller, schreibt man der „Frkf. Ztg." aus Berlin, ist nicht gefallen, weil er etwa zu konservativ oder sagen wir zu reaktionär gewesen wäre, oder weil er zur Bekämpfung der Sozialdemokratie entschlossen war. Gegen das letztere sprechen ja sämtliche Aeußerungen des Kaisers. Nicht seine allgemeine politische Richtung macht das Verbleiben Köllers im gegenwärtigen Ministerium unmöglich, sondern die burschikose, derbe Art seines Auftretens und sein plumpes Drauflosgehen mit Mitteln, die nur Erbitterung erzeugen, im übrigen aber erfolglos sind. Die Ansprüche an die staatsmännische Befähigung eines Ministers mögen zur Zeit nicht hoch sein. Köller aber ist noch weit unter diesen Ansprüchen geblieben, und der an sich joviale und seiner Natur nach durchaus nicht verfolgungssüchtige Mann hat als Redner im Parlament und durch seine letzten Maßregeln gegen die Sozialdemokratie die Regierung weit mehr diskreditiert als es ein wirklich verfolgungssüchtiger Minister mit ernsthaften reaktionären Plänen bei einiger Gewandtheit des Verfahrens hätte tun können. Schon die unbesonnene Anklage gegen Liebknecht bei Beginn der vorigen Session war wohl in der Hauptsache auf Köller zurückzuführen; der letzte Versuch zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Organisation ist ein Seitenstück dazu. Beides beruhte nicht, wie man annahm, auf Beschlüssen des Staatsministeriums. Köller hat durch sein selbstständiges Draufgehen sich und die Regierung kompromittiert und zwar nutzlos.

— Unfall zur See. Der „Hamburgische Korrespondent" meldet: Ein dänischer Viehtransportdampfer von Esbjerg, der schon für verloren gehalten worden war, ist gestern nach viertägiger, äußerst gefährlicher Reise hier eingetroffen. Der Dampfer wurde bald nach dem Abgange von Esbjerg von einem gewaltigen Sturme überrascht. Der Kapitän konnte den Kurs nicht halten, so daß das Schiff der englischen Küste zutrieb. Nun ließ der Kapitän die Luken schließen. Die Seeleute hatten während der Fahrt schwer an dem Mangel an Proviant zu leiden. In dem von der Luft abgesperrten Viehraume waren 255 Rinder, von denen viele erstickt, andere zerdrückt oder schwer verletzt wurden. Das Brüllen der Tiere überhöhte, wie die Bemannung erzählt, selbst das Heulen des Sturmes. Nachdem der Wind abflaute, gelang es, das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Bei Oeffnung der Luken, das unter Aufsicht der Veterinärpolizei erfolgte, bot sich ein entsetzlicher Anblick. 124 Rinder konnten lebend nach der Quarantänestation gebracht werden. Etwa hundert lagen tot umher; die übrigen, die schwer verletzt waren, wurden unter tierärztlicher Aufsicht an Bord geschlachtet.

Oesterreich. Auf der Arlbergbahn hat eine Staublawine einen Personenzug verschüttet. Vier Wagen und zwei Lokomotiven entgleisten. Ein weiterer Unfall kam zum Glück nicht vor.

Verschiedenes.

Eine Zimmer-Eisenbahn. Der Sultan von Marokko hat sich in seinem Palais eine Eisenbahn bauen lassen, welche durch alle Gemächer des Palastes führt und in seinem Schlafzimmer mündet. Dem kleinen Motorwagen ist ein zweisitziges schlittenartiges Gefährt angehängt, in welchem der Sultan behaglich sitzt oder liegt und seine Rundfahrt durch das Palais macht, da ihm das Gehen zuwider ist. Die Anlage dieser Hausbahn hat 500,000 Fr. erfordert.

Gallin eines 32hjährigen. Der angesehene australische Staatsmann Sir Henry Parkes hat mit 80 Jahren zum drittenmale geheiratet und zwar eine 22jährige Bauern-Schönheit, die seit 4 Jahren in seinem Dienste steht. Die australischen Blätter rühmen deren häusliche Tugenden.

Ein teurer Kuß. Aus Dresden schreibt man: Ein italienischer Gypsfiguren-Händler wurde vom hiesigen Landgerichte zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf offener Straße einer jungen Dame einen Kuß geraubt hatte.

Die Witwe des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy hat sich erschossen. Aus Preßburg wird über den Vorfall gemeldet: Die 25jährige bildhübsche Gattin Ludwig v. Daniel's, geborne v. Palffy, entleibte sich heute abends um halb 6 Uhr mittels eines Revolverschusses. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Frau Daniel, eine Nichte des Ministerpräsidenten Banffy, ist die Schwägerin des Handelsministers Ernst Daniel und hinterläßt drei Kinder. Der in Barjas weilende Gatte wurde telegraphisch von dem erschütternden Falle verständigt.

Doppelsinniger Segen! Der „Mäßigkeitsfreund" schreibt: Bischof Egger aus St. Gallen nahm, wie bekannt, im August in hervorragender Weise an dem Basler Kongreß zur Bekämpfung des Alkoholismus teil. Entzückt beglückwünschten die Kongreßmitglieder hierüber eiligst den Papst in Rom. Letzterer erteilte auch, aber nur durch Vermittlung genannten Bischofs, dem Kongreß seinen Segen. Ziemlich zu gleicher Zeit jedoch ließ der heilige Vater dem Gründer der Brennerei des Benediktiner-Liqueurs in Fécamp, Frankreich, bei der feierlichen Einweihung jener großartigen Schnapsfabrik durch einen Erzbischof das Komturkreuz des päpstlichen St. Gregoriusordens als Anerkennung „für geleistete Dienste" überreichen.

Chee-Zigaretten. Eine bizarre neue Mode ist in England aufgekommen, nämlich die Gewohnheit, anstatt Zigaretten aus Tabak Zigaretten aus Thee zu rauchen. Die neue Sitte ist in der englischen Aristokratie entstanden und besonders die Frauen sind es, welche dem neuen Sport huldigen. Man verkauft heute schon in besonderen Läden in London Thee-Zigaretten und jüngst hat sich in Kensington ein neuer Klub gegründet, dessen Mitglieder keine anderen Zigaretten rauchen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 11. Dezember.)

Nationalrat. Das Militärbudget wird mit Ausnahme des an die Kommission zurückgewiesenen Abschnittes „Unterricht" ohne weitere Diskussion erledigt.

Beim Innern bemerkt Dr. Weibel, es sei recht, daß durch Beiträge an Kirchenrestaurationen auch in jene Kreise, die den Bund als geschworenen Feind der Kirche betrachten, der Sinn für das Schöne gepflanzt werde, allein es sei der Bundesrat einzuladen, dafür zu sorgen, daß es nicht mehr vorkomme, daß kirchlichen Bräuchen zu lieb Altertümer zerstört werden. Decurtins, welcher falsch verstanden hat und glaubt, Dr. Weibel habe die Katholiken als Feinde des Bundes bezeichnet, protestiert sehr aufgeregt gegen diese gar nicht ge-

fallene Aeußerung. Bundesrat Ruffy erklärt, es sei in wichtigen Fällen, z. B. bei der Kirche in Königsfelden, bereits im Sinne Weibels gehandelt worden. Weibel macht Decurtins auf seinen Irrtum aufmerksam und sagt, vor nicht zu langer Zeit sei übrigens in diesem Saale gesagt worden, an den Bund von 1848 und 1874 sei man nicht gebunden, damals hätte Decurtins protestieren sollen. Decurtins erklärt, er nehme kein Wortzurück Der Antrag Weibel wird mit 47 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Das Budget für das Post- und Eisenbahndepartement gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Im Budget der Alkoholverwaltung wird der Kredit gestrichen, der für die Besorgung des Kassawesens der Alkoholverwaltung eingesetzt war. Die Bundeskasse soll auch ferner das Kassawesen der Alkoholverwaltung besorgen. Hirter stellt das Postulat, der Bundesrat solle gleichzeitig mit dem Postulat Hochstraßer die Frage prüfen, ob nicht die bisher monopolfreie Brennerei durch den Bund unter Aufsicht zu stellen und da, wo sie erwerbsmäßig betrieben wird, zur Steuer heranzuziehen sei. Ohne Diskussion wird die Schaffung einer vierten Sekretärstelle beim Bundesgericht beschlossen. Wild stellt die Motion, der Bundesrat soll prüfen, ob nicht das Gesetz über den Schutz gewerblicher Muster und Modelle und die Verwahrung der hinterlegten Muster im Sinne der Vereinfachung des Verfahrens und besserer Berücksichtigung der Interessen der Hinterlegenden revidiert werden könne. Morgen Gleichgewichtspostulat und Motion Häberlin (Verbot der Anwendung des gelben Phosphors bei der Zündholzfabrikation).

Ständerat. von Arx erklärt, die Kommission für das Eisenbahnrechnungsgesetz sei der Ansicht, das Gesetz solle nächsten Dienstag oder Mittwoch in Beratung gezogen werden. Richard stellt den Gegenantrag, das überstürzte Vorgehen des Bundesrates sei zu bedauern. Freuler behält sich vor, am Dienstag den Verschiebungsantrag zu stellen.

Bankgesetz. von Arx spricht für den Mehrheitsantrag, der Antrag Blumer stehe im Gegensatz zu den Anschauungen des Volkes. Romedi und Schmid sind für den Antrag Blumer. In trefflicher Rede setzt Hauser nochmals den Standpunkt des Bundesrates auseinander.

☛ In eventueller Abstimmung wird mit 30 gegen 10 Stimmen das System Blumer dem System Odier vorgezogen und in definitiver Abstimmung wird mit 27 gegen 15 Stimmen beschlossen, auf den Antrag der Kommissionsmehrheit (reine Staatsbank) einzutreten. Gegen die Staatsbank stimmten: Blumer (Zürich), Bossi, Golaz, Hildebrand, Kalbermatten, Leumann, Odier, Richard, Romedi, Schaller, Schmid, Schumacher, de Torrente, Wirz, Wyrsch. Abwesend war Lienhard.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 11. Dez. Die radikal-demokratische Fraktion der Bundesversammlung portiert als Bundespräsident für 1896 Lachenal, als Vizepräsident des Bundesrates Deucher, als Bundesrichter Ständerat Lienhard und Nationalratspräsident Bachmann.

Die konservativ-katholische Fraktion macht den beiden Kandidaten für die Wahl des Bundespräsidenten und des Vizepräsidenten des Bundesrats keine Opposition und portiert als Bundesrichter Schmid (Uri)

Bern, 11. Dez. In der radikal demokratischen Fraktionsversammlung verlieh Zschokke dem Gedanken Ausdruck, man sollte auf breiterer Grundlage die Gründe erörtern, die zur Verwerfung der Militärvorlage durch das Volk führten. Ihm ward erwidert, hiezu böte die Genehmigung des Abstimmungsergebnisses im Nationalrat einen äußern Anlaß.

Bern, 11. Dez. Die ständeräthliche Kommission betreffend das Rechnungswesen der Eisenbahnen hat heute die bundesräthliche Vorlage zu Ende beraten. Die Anträge der Kommission werden übermorgen gedruckt ausgeteilt.

Die Kommission des Ständerates für Vorberatung des Gesetzes über Viehhandel hat sich in der heutigen Sitzung für die Zustimmung zu den Beschlüssen des Nationalrates ausgesprochen, jedoch unter Streichung des Artikels 5, welcher die Bestimmung enthält, daß wenn ein Mangel während der Gewährzeit angezeigt und gehörig festgestellt sei, im Zweifel vermutet werde, er sei deshalb schon zur Zeit, als die Sache an den Käufer überging, vorhanden gewesen.

Martigny, 11. Dez. Der durch den Orkan verursachte Schaden im Tal Entremont wird auf mindestens 100,000 Fr. geschätzt.

Lausanne, 11. Dez. Im Grenzstreit zwischen den Kantonen St. Gallen und Appenzell hat das Bundesgericht den Anspruch St. Gallens auf die Säntisspitze gutgeheißen.

Lausanne, 11. Dez. Die von Osiris Ifsa der Stadt Lausanne geschenkte Tellstatue von Bartholdy ist heute in Lausanne angekommen, obschon der Gemeinderat aus gewissen Gründen bekanntlich das Geschenk abgelehnt hatte.

Berlin, 11. Dez. Aus Essen melden die Morgenblätter, ein im Tiefbau der Dahlhausener-Zeche entstandenes Feuer habe alle Gebäude und den Schacht ergriffen. Mit Mühe konnten 50 Bergleute gerettet werden.

Berlin, 11. Dez. Die Morgenblätter melden, daß in Düren-Rheinland ein junges Mädchen in religiösem Wahnsinn ihre Kleider mit Oel begossen, sie angezündet habe und elendiglich verbrannt sei.

London, 11. Dez. Aus der Grafschaft Derby wird ein schweres Bergwerkunglück gemeldet. 500 Bergleute sollen in einem Schachte eingeschlossen sein. Nähere Einzelheiten fehlen.

Paris, 11. Dez. Die Kammer setzt die Beratung des Heeres-Budgets fort. Beim Abschnitt Bekleidung und Lagerwesen ersucht Gérault Richard die Regierung, die Leder-spekulanten ausfindig zu machen und zu bestrafen. Kriegsminister Cavaignac erwiedert, es habe sich in Amerika ein Spekulantensyndikat zum Aufkauf des Leders gebildet, doch seien bis dahin in Frankreich noch keine Anzeichen eines Lederaufkaufes bemerkbar geworden. Die Motion Gérault Richard wurde angenommen. Die Kammer genehmigte schließlich das ganze Heeresbudget und ging dann über zur Beratung des Marinebudgets, dessen sämtliche Kapitel ebenfalls angenommen wurden. Der Berichterstatter C. Pelletan sagte, daß mit dem Bau von Kreuzern begonnen wurde, weil diese Schiffe am besten den gegenwärtigen Kampfbedingungen entsprächen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Felix Faure hat heute ein Dekret unterzeichnet, welches Madagaskar dem Kolonialministerium unterstellt.

Rom, 11. Dez. General Arimondi hat sich mit dem General Baratieri zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Dieser letztere hat die vorgerückte Stellung von Adaghamus besichtigt. Ein Tagesbefehl des kommandierenen Generals preist die, welche in den Kämpfen von Ambalaghi gefallen sind, nachdem sie als Helden gekämpft. Der Tagesbefehl konstatiert, der Zusammenstoß mit dem Feinde würde nicht stattgefunden haben, wenn der von General Arimondi in Uebereinstimmung mit General Baratieri ausgefertigte Befehl zum Rückzuge dem Major Toselli zugekommen wäre. Der Gemütszustand der Truppen ist ausgezeichnet. Nach den letzten Nachrichten sind die Truppen von Schoa von Makalle aus noch nicht zu sehen.

Pest, 11. Dez. Artons Papiere sollen angeblich in zwei Ledertaschen gefunden worden sein, die er bei seiner plötzlichen Abreise von Pest zurückließ. Den betreffenden Gasthofbesitzern seien angeblich umsonst 20,000 Fr. dafür geboten worden.

Telegramme vom 12. Dezember.

Rom. Eine Depesche aus Massaua berichtet von dem tiefen Eindruck, den der energische Widerstand der italienischen Truppen auf die Schoaner gemacht habe, welche glaubten, die Italiener in kurzer Zeit besiegen zu können.

Die Schoaner hatten 600 Tote, darunter Ras Michael. Ras Alula wurde schwer, Ras Mangascha leicht verwundet.

Die beurlaubten italienischen Offiziere stellen das Verlangen, wieder unter die Waffen gerufen zu werden.

Madrid. Es steht eine Ministerkrisis bevor. Die Minister der Finanzen, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten werden zurücktreten.

London. Aus Trapezunt werden neue Gemetzel gemeldet. Ein Bischof und 5 Priester wurden lebendig verbrannt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auf Weihnachten offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Rohmann) **Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

3337a

Schweiz. Gewerbekalender. Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". IX. Jahrgang 1896. 296 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3.—. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

☛ Zu beziehen bei der Exped. d. Bl.

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 20 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4418

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „

Die Expedition.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen

Die Expedition.

Getreidebericht von Romanshorn, 9. Dez. 1895.

Weizen tendierte in der Berichtswoche sehr fest und obwohl der Verkehr sich meist nur auf Deckung des laufenden Bedarfes und auf Ergänzungskäufe seitens des Konsums beschränkte, so mußte die aus dem Markte genommene Ware nichtsdestoweniger zu vollen Preisen bezahlt werden. Die Stimmung ist sehr fest und die Preise zeigen Neigung zum Höhergehen, da das Angebot aus Rußland und Rumänien, sowie auch aus Ungarn schwächer ist.

Hafer unverändert ruhig.

Mais erfreut sich bei behaupteten Preisen guter Nachfrage.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19¹/₄—19³/₄ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18⁷/₈—19 „
	„ mittel	„ „	18 —18¹/₄ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17 —18¹/₄ „
	Russischer	„ „	17¹/₄—19 „
	Amerikanischer	„ „	16¹/₂—18¹/₂ „
Cinquantin, hochrot		„ „	17¹/₄—17³/₄ „
	mittelrot	„ „	16¹/₄—16³/₄ „
Gelbmais Donau		„ „	— — —
	Plata	„ „	13¹/₂—14¹/₄ „
Hafer:	Ruff., Ausstich	„ „	16³/₄—17¹/₂ „
	„ prima	„ „	15¹/₄—16 „
	„ mittel	„ „	—
	Deutscher ab Romanshorn		15³/₄—16³/₄ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 30. Nov.	Eingang 1. Dez.	Ausgang 7. Dez.	Lager 7. Dez.
Weizen	7,790	60	1,010	8,840
Gerste u. Malz	2,530	400	130	2,800
Hafer	37,740	3,150	1,470	39,420
Mehl	5,070	350	1,090	4,330
Div. Güter	23,620	3,580	2,740	24,460
	78,750	7,540	6,440	79,850

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Barometerstand in mm. Redue.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 30	6,9	729,1	766,2	NW₂	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	3,9	729,1	766,2	SW₂	bed.
12.	Mrg. 7 Uhr 30	3,9	728,6	765,7	SW₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,5 °C. Maximum 7,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,6 °C.
Niederschl. gem. ess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 12. Dezember 1895.
Leicht bewölkt oder neblig, fortdauernd mild und ohne erhebliche Niederschläge.

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst
Telephon. **Gysi & Co.**

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE fortifiante
J. Kaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750 L

Malaga

rotgolden, garantiert ächt, 4jährig à Fr. 1. 70 empfiehlt bestens
Käser-Plüss,
4942 hinterm Bahnhof.

Orangeat
Citronat
Haselnußkernen
Mandeln
Citronen
empfiehlt 4648
Rob. Schmidt,
z. Bären.

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 4436
E. Buser, Bäcker.

Gesucht.
Ein gutgeschulter
Knabe
kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Hauri-Fischer,
Schlosser und Mechaniker
4606 **Seengen.**

Für
1896
empfehle eine große Auswahl in
Abreißkalender
Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender
Billige Preise.
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Handschuhe,
Cravatten,
schwarze Schürzen,
Normal-Hemden,
Strümpfe
Finken
Pantoffeln
empfiehlt bestens 4651
Susette Dolder.

Gesucht:
Ein junger gewandter
Möbelschreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
4613 **Kern & Cie.**

Gesucht:
Ein **Laden** mit **Logis** an bevölkerter Lage. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4647

Ein Laden
mit **Logis** von **3 Zimmern** wird zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4656

Ein Mädchen
zum Spetten gesucht. 4643

Gesucht
zu pachten: eine gangbare 4653
Bäckerei
eventuell später zu kaufen. Offerten unter Chiffre B H an die Expedition.

Zu verkaufen:
Eine **gestrickte, neue**
Bettdecke,
von zweien die Wahl. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 4652

Heirats-Gesuch.
Ein junger Bäcker mit frohem Sinn,
Dazu nicht unerfahren,
Sucht jetzt eine Begleiterin
Von 20 bis 30 Jahren.
Auch soll sie haben bares Geld,
So etlich tausend Franken,
Dann werd ich ihr auf dieser Welt
Dafür recht herzlich danken.
Bekomm' ich so ein Fräulein fein,
Dazu auch noch bescheiden,
Will ich ihr treuer Gatte sein
In Freuden und in Leiden.
Offerten unter Chiffre **J. M. B. 1895** an die Exp. d. Bl. 4641

Spielwerke
4—200 Stück spielend: mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.
Spieldosen
Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller, Bern.
Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Bezirksgericht Aarau. Mortifikationsbegehren.

Es wird vermißt:

Der Sparkassaguthschein Nr. 149 im Betrage von Fr. 607. 30 Rp. zu Gunsten der Frau Arber, Elise geb. Zimmerli, von Ostringen, lautend auf die Allgemeine aarg. Ersparniskasse, Filialbüreau Aarburg. 4623

An den allfälligen Inhaber der beschriebenen Werturkunde ergeht nun gemäß § 303 d der C.-P.-O. die Aufforderung, die Rechte, welche er daraus herzuleiten gedenkt, bis zum 11. Januar 1896 beim hiersitigen Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die genannte Urkunde als nichtig und kraftlos erklärt würde.

Aarau, 30. November 1895.
Müri, Gerichtspräsident.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Grösste Festausstellung in Kinderspielwaren

A. Hemmeler-Hassler, Metzgergasse Ecke Zollrain.

Der lustigen Spielsachen die k. Kinder mit Sehnsucht harren.

Für Mädchen:

Reizende Puppen und Täuflinge, Puppen bekleidet und Täuflinge von 40 Cts. an. Körper, Köpfe, Arme, Beine und Schuhe, Puppenzimmer u. Möbeli, gut fortirt, Puppenkofferli und Trousseaux, Waschapparate und Bügeleisen, solide Kochherde, Küchen und Geräte, Puppenstoßwagen von Fr. 2 bis 15. Gummi-, Wollpuppen und »Harlequins, Gummi-, Tuch- und Pelztiere, Schafe, Pudel, Kühe, Esel mit Stimmen. Zieh- und mech. Aufziehfiguren.

Große Archen Noah und weiße Tiere.

Aufstellschachteln: Städte, Dörfer ꝛc. Kaufläden und Kinderstühle, Porzellan- und Emailgeschirr und Blech, Magnetfischen und Schafheerden.

Großes Lager nützlicher Artikel:

Federkasten, Schreibmaterialien, Tafeln, Papeterien, Brieftaschen, Taschenmesser, Schreibzeuge, Handleuchter, Handkoffern, von Fr. 3 an, Uhrenketten, Manchetten- und Hemdenknöpfe, sämtliche Kämmeartikel und Haargufen, Kleider-, Zahn- und Haarbürsten, Spazierstöcke.

Große Auswahl Herren- und Damenbörsen und Tresors.

Großes Lager Zinnsoldaten: Artillerie, Infanterie, Kavallerie. Lager, Park, Schlachten.



Waffen, Gewehre, Pistöli, Armbrüste, Säbel, Kanonen, Patrontaschen, Trommeln, Käppi, Trompeten, Clarinette, Peitschen.

Größte Auswahl neuester **Gesellschaftsspiele:** Neueste Arten Halma-, Eisenbahn-, Quartett-, Quodlibet-, Gänsespiele, Schach-, Damen-, Mühlstein-, diverse Lotto-, Pochbrett-, Schwarzpeter-, Schnapp-, 1×1-, 4×4-, 6×6-, Kantone-, Nationen-, Kleeblattspiele, Flipp-, Kreisel-, Bein-, Feder-, Trio-, Flohspiele, Kugeln, Farben und Bildermosaik, nebst vielen andern billigen Spielen. Schachfiguren, Würfel u. Zahlmarken.

Große Auswahl neuester brillanter **Christbaumverzierungen** und **bunte Kerzli,** per Paquet 60 Cts.

Knaben- und Mädchentheken und »Mappen, von Fr. 2. 20 — 8. 50, nebst einer zahllosen Menge lustiger und nützlicher Artikel zu allen Preisen.

Für Knaben:

Kegel-, Kugel-, Ballwurfspiele, Billard-, Tivoli-Sägeböcke mit Säge, Laubsägen-Werkzeugkasten, Zählrahmen, Ringwerfen-Motoren, Reifenschießen und Zauberlaternen, Stelzen, Märbel, Hutli.

Große Fahrwagen mit Sitz Fr. 13—27.—
Solide Schaukelpferde „ 26—30.—
„ Holzpferde auf Rädern „ —.40—12.—
„ Stoßbänken, roh und bemalt 1.20—11.—
„ Leiterwagen, roh —50.— 4.—

Eisenbahnen und Lokomotiven, Richter's Steinbau- und Holzbaukasten, Malerkasten und Malvorlagen, Garten- und Tafelcroquetspiel-, Schlitten, mit und ohne Lehne, beste Mund- und Handharsen.

Nähkasten mit Kissen in großer Auswahl von —.70—8. — in allen Preislagen, Cassetten in feiner Auswahl, Bronceartikel, Britt.-Waren, japanische Thee-, Handschuh- und Mouchoir-Kasten, Fantaisie und Nipsachen, Metall-Servierbretter, Gläser und Flaschenteller bemalt; Cigarren-Aschenständer, Album und Photographierahmen (Neuheiten).

Zum gefälligen Besuche seiner Ausstellung ladet höflichst ein 4660

A. Hemmeler-Hassler's Bazar

verkauft mit ganz bescheidenem Nutzen.

Evangelische Kapelle

an der Bahnhofstraße.

Die Bibelkunde heute Abend wird von Herrn Prediger Baudert aus Menziken gehalten. 4650

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 12. Dezember 1895, abends 8 Uhr im „Wildenmann"

Vortrag

des Herrn Major Amsler:

Der Ueberfall von Châtillon s./S. durch ein franz. Streifkorps 19. Nov. 1870. 4657

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 4655

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

Heute Abend nach dem Turnen 9¼ Uhr Sitzung im Café zur Bank. 4646 **Der Vorstand.**

Sängerbund. 4661

8 Uhr in der „Krone". Gesl. Alle!

Leseverein Schönenwerd.

Heute Abend 8 Uhr

Vortrag

von Herrn Pfarrer **H. Mötteli** über den gegenwärtigen Stand des Spiritismus und die kritischen Erwiderungen philosophischer und physiologischer Gegner. 4659

Feinsten Semmel Mandeln Haselnußkernen Orangeat Citronat Citronen

empfiehlt 4614

A. Schmid-Maurer

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Siegrist-Hunziker, Rain 874.

4434

Heute Abend 4658

Blut- & Leberwürst

frische Bratwürst

bei **Siegrist-Riniker.**

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 4645

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 4657

J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste

empfiehlt 4656

Aug. Willi, Metzger.

Sängerbund Aarau.

Concert und Abend-Unterhaltung

Samstag 14. Dezember 1895, abends 8 Uhr,

im Saalbau.

I.

Concert

unter Mitwirkung von

Frl. **Marie Mathys** (Sopran), sowie der HH. **J. Burgmeier** (Bariton), Dr. **A. Hirzel** (Violine), und **Fritz Richner** (Klavier).

PROGRAMM.

1. Zwei Volkslieder für Männerchor:
   a) Im Feld des Morgens früh — v. Ch. Burkhardt.
   b) Zu Augsburg steht ein hohes Haus — „ F. Silcher.
2. Lieder aus „Winterreise" (Hr. Burgmeier) — „ F. Schubert.
   a) Gute Nacht.
   b) Frühlingstraum.
3. Romanze für Violine (Hr. Dr. Hirzel) — „ J. v. Bronsart.
4. Glockenthürmers Töchterlein, für Männerchor und Sopransolo — „ Reinthaler.
5. Die Vätergruft, Männerchor — „ G. Angerer.
6. Lieder für Sopran (Frl. Mathys):
   a) Am Allerseelentag — „ C. Dinner.
   b) Die Spröde — „ Kehler.
7. Drei Stücke für Violine (Hr. Dr. Hirzel)
   a) Walthers „Preislied" aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner, Paraphrase von — „ A. Wilhelmy.
   b) Berceuse de Jocelyn — „ B. Godard.
   c) Mazourka — „ C. Bohm.
8. Schön Ellen, Ballade von E. Geibel für Soli Sopran und Bariton) Männerchor u. Klavierbegleitung, arr. v. W. Schauseil — „ M. Bruch.

II.

Abendunterhaltung

mit Consumation im kleinen Saal.

Wirtschaft: Herr Mathys z. Krone.

Der geprellte Dorfpolizist.

Komisches Duett für Tenor und Bariton von R. Heinze.

Schneiderlied, Komisches Quartett v. Dregert.

BALL

im grossen Saal. — Ballorchester: Streichorchester von Seengen.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Beginn punkt 8 Uhr.

Eintritt: 1 Fr.

Ballkarten à 1 Fr. für Nichtmitglieder.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Allgemeiner Arbeiter-Verein Aarau.

Sonntag den 15. Dezember 1895,

findet im neu renovierten Saale der **Kettenbrücke**

Jahres-Feier

statt, verbunden mit

Theater, Gesang und komischen Vorträgen.

Eintritt für Nichtmitglieder **50 Cts.,** Mitglieder haben **freien Zutritt.**

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand.

Billete sind im Vorkauf zu haben im **Konsum der Arbeiter-Union.** 4663

Steigerung über Windfallholz.

Nächsten **Donnerstag den 12 ds.,** nachmittags von 2 Uhr an, wird das durch die Stürme der letzten Tage an der Stiftshalden (Mergelgrube) Rain (ob der Wöschnau) Buchholz und Tann bei Eppenberg gefällte Holz, teils Tannen- teils Buchen-Brenn- und etwas Bau- und Sägholz zur sofortigen Wegräumung öffentlich versteigert.

Beginn bei der Mergelgrube an der Schönenwerder-Straße.

Aarau, 9. Dezember 1895. 4603

Die Forstverwaltung.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 12. Dezember 1895, abends 8 Uhr, im Theatersaal des Saalbaues. 4604

Herr Rektor J. Suter:

Das Volkslied und die Beziehungen der Göthe'schen Lyrik zu demselben.

Abonnements à **Fr. 3** für sämtliche Vorträge, sowie Einzelbillets à **Fr. 1** sind an der Kasse zu beziehen. An Schüler und Schülerinnen werden Abonnements à **Fr. 1** für alle Vorträge an der Kasse abgegeben.

Die

Musikalienhandlung und Leihanstalt

von

F. J. Widmer in Aarau

empfiehlt auf bevorstehende Festzeit aufs beste ihr reichhaltiges

Musikalienlager.

Bestellungen für den Weihnachtstisch wolle man gefl. bald aufgeben. 4593

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12.—, 14. 50, 16.—, 18. 50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Als passende

Festgeschenke

empfehle

Haushaltungsgegenstände

Café- und Theemaschinen, Café- und Theekannen in Britannia und Nickel, Auflaufformen, Gierfieder, Servirtischchen, Cafébretter, Brodkörbe Kuchenplatten, Untersätze, Tischschäufelchen, Bimmentopfständer, Rauchtischchen, Schreibzeuge, Gewürzschränke, Salz- und Mehltonnen, Küchenetageren mit Büchsen für Spezereien, Gebäckschachteln. Sehr hübsche Neuheiten in Blumenvasen, Cachepots, Bier-, Wein- u. Liqueurservices, Essig- und Oelständer, Porzellantassen, Tranchirbretter, Tafelbestecke, Löffel und Gabeln in Selecta (haltbarstes, stets weißbleibendes Metall) **Obstmesserchen. Wand u. Toiletespiegel, Tisch- und Hängelampen, farbige Ampeln, Klavierlampen, Wandlampen, Benzinleuchter, Bougeoirs. Bettflaschen in Nickel, Kupfer und verzinntem Eisen. Spiritusapparate, Petrolherde Primus.**

Lederwaren:

Portemonnais, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Toilette-Necessaires, Damentaschen, Photographie- und Schreibalbum, Schul-Tornister, Taschen u. Mappen ꝛc.

Cassetten:

Nähschachteln, Handschuh-Thee-, Cigarren-, Schmuckkasten u. s. w.

Spielwaren: 4644

Gekleidete Puppen, Gelenkpuppen, einzelne Puppenbestandteile, Puppenzimmer und -Möbel, Woll- und Gummipuppen, Puppenwagen, Leiterwagen mit Sitz, Sandwagen, Stoßbrennen, Eisenbahnen mit und ohne Mechanik, Spezereiladen, Kochherde, Porzellan- u. Zinnservices, Festungen, Soldaten, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trommeln, Käppi, Salonpistolen, Holz-, Filz- und Gummitiere, Aufstellschachteln, Archen, Cubus- und Mosaikspiele, Holzbaukasten, Richters Steinbaukasten und Geduldspiele, Laubsäge- und Werkzeugkasten, Kegelspiele und viel Anderes mehr.

Gesellschaftsspiele:

Halma, Kleeblattspiel, Wettrennen, National-Domino, Schach, Damenbrett, Gänsespiel, Spinne und Fliege, Belagerungsspiel, Lotto, schweiz. Eisenbahnspiel, lustige 1 mal 1, Quartett-, Schnapp-, Flohspiel, Domino, Pochbrett, Tzacchetto, Kriegsspiel ꝛc.

Bijouterie- und Parfümeriewaaren

Fächer

in großer Auswahl.

Prachtvollen Christbaumschmuck, Lichthalter, Paraffin- u. Wachskerzen Christbaumständer.

Reeller Geschäftsbetrieb, hübsche Auswahl und billigst gestellte Preise lassen mich auf zahlreichen Zuspruch hoffen

J. Hemmeler-Stahl

vormals

R. Ritter-Stahl.

Eine Partie älterer Waren werden zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben.

Aarau, Freitag den 13. Dezember 1895 № 294 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis[s]
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Alkoholmonopol und Alkoholkonsum.

Hierüber hielt der eidgenössische Alkoholdirektor, Hr. Milliet, am internationalen Anti-Alkoholkongreß in Basel einen Vortrag, der nun im Druck erschienen ist. Wir entnehmen diesem Vortrag Folgendes:

„Wir schätzen den Verbrauch an absolutem Alkohol, gleichviel, aus welchem Getränk derselbe stamme, für die Zeit vor der Reform von 1885, wie für heute gleichmäßig auf 14 bis 16 Liter per Kopf. Während der Branntwein indessen an dieses Kontingent vor 1885 ca. $^3/_5$ beisteuerte, ist dessen Anteil heute auf ca. $^2/_5$ gesunken. Selbstverständlich hat sich der Branntwein dabei aus seinen frühern Hauptdomänen nicht vollständig zurückgezogen. Der bernische und neuenburgische Jura, Bezirke des deutsch redenden Teiles von Bern, Teile von Solothurn, Freiburg, Basel, Genf und vereinzelte andere Gegenden des Landes sind heute wie vorher die Hauptkonsumenten für gebrannte Wasser. Vieles läßt jedoch darauf schließen, daß gerade in dieser Zone der Konsumrückgang im allgemeinen am größten war, daß gerade hier und zwar speziell auf dem Lande der Branntwein mehr und mehr durch harmlosere alkoholische Getränke verdrängt wird.

Das in obigen Ziffern zusammengefaßte Gesamtergebnis wird einen Anhänger der Enthaltsamkeit ebenso zufrieden stellen, als denjenigen, der den Kampf gegen die Trunksucht als solche als eine durchführbare Aufgabe des Staates betrachtet. Es sei indessen festgestellt, daß niemand unserem Staate eine solche Aufgabe zugedacht hatte. Der Staat kann überhaupt gegen die Trunksucht direkt nichts vorkehren. Die Abnahme der letztern ist immer durch eine Aenderung der Sinnesart, also durch einen innern Vorgang, bedingt, auf welchen die Aktion des Staates nur mittelbar einzuwirken vermag. Unserem Staate speziell war in der Hauptsache nur das Problem gestellt, die Gesetzgebung so zu gestalten, daß das vorhandene Bedürfnis nach Alkohol in eine andere Richtung gedrängt, vom Branntwein zu den gegorenen Getränken hingelenkt werde. Auch dieses bescheidene Ziel hielten selbst sanguinisch denkende Staatsmänner nicht für erreichbar oder doch nicht für rasch erreichbar. Man war sich bewußt, daß ein durch Gewohnheit, Vererbung, Anpassung und Nachahmung zur instinktiven Seite der Natur gewordenes Konsumverhältnis nicht von heute auf morgen umgestaltet werden kann. Man erkannte in voller Deutlichkeit, welche Summe von Interessen zu durchkreuzen war, und war auch nicht blind gegen die konstitutionellen Schwierigkeiten, welche in unseren politischen Einrichtungen der Inangriffnahme des Operationsplanes sich entgegenstellten.

Wenn wir demgegenüber sehen, daß der angestrebte Zweck schon nach einem Jahrzehnt zu einem großen Teile erreicht ist, erreicht ist unter Schonung aller wirklich schutzbedürftigen Interessen, so scheint uns das Recht unbestreitbar, von einem Erfolg zu reden. Und dieser Erfolg wird noch offenbarer, wenn wir bedenken, wo wir heute, nach dem Wegfall der Ohmgelder, bei den unerhört billigen Preisen des ausländischen Spritts mit unserm Branntweinkonsum angelegt wären.

Nach dem Geschäftsbericht des Alkoholamtes pro 1894 hat diese Verwaltung ihren Bedarf an ausländischem Feinsprit für 1896 zu Fr. 30. 89 pro Meterzentner exklusive Zoll gedeckt. Der Preis entspricht einem solchen von ca. 13 Centimes per Liter Branntwein à 50°. $1^1/_2$ Centime per Deciliter unversteuerten Schnapses! Dieses Faktum allein läßt uns erkennen, welche Arbeit unseres Staates jetzt wartete, wenn derselbe nicht rechtzeitig Fürsorge dafür getroffen hätte, daß unser Volk bei der Wahl unter den verschiedenen Getränken keinen Anlaß hat, den Branntwein vorzuziehen.

Die grundlegenden Ideen der Reform von 1885 sind nicht neu.

Schon viel früher hat man die schlimmen Wirkungen der Kleinbrennerei erkannt und denselben in verschiedenen Kantonen mit mehr oder minder großem Erfolge durch gesetzgeberische Maßnahmen zu steuern gesucht. Vor Jahrzehnten schon hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß die schlechte Qualität des Branntweins, speziell des Kartoffelbranntweins, das Uebel zu mehren geeignet sei. (In beiden Beziehungen ist ein Bericht der bernischen Polizeidirektion aus dem Jahr 1839 von hohem Interesse.) Auch das Bestreben, den Branntweingenuß durch Förderung des Konsums von Wein und Bier einzuschränken, hat eine weit zurückgreifende Geschichte. Lange vor 1885 haben Hoffmann-Merian aus Basel und andere die Ablösung der Ohmgelder durch die Einführung einer Bundessteuer auf Branntwein oder Tabak vorgeschlagen. Die Reduktion der Zahl der Wirtschaften ist ein altes Postulat der Mäßigkeitsfreunde, das Branntweinmonopol auch keine Erfindung der achtziger Jahre.

Was das Werk von 1885 indessen über das früher Gewollte und Geleistete hinaushebt, ist die Zusammenfassung des gegebenen Gedankeninhalts in ein einheitlich geschlossenes System und die Versetzung desselben aus dem engen Kreis der Kantone auf eidgenössischen Boden. Wohl hat unsere Alkoholgesetzgebung keine neuen Ideen erfunden, aber sie hat die alten im ganzen Lande lebensfähig gemacht. Das allgemeine Interesse paralysierte die Sonderinteressen, welche früher in einzelnen Landesteilen jede durchgehende Reform zu hindern vermocht hatten.

Die Verfassungsrevision von 1885 und die aus ihr hervorgegangenen Gesetze können weder das überschwängliche Lob der Enthusiasten beanspruchen, noch verdienen sie die nörgelnde Kritik derer, die immer alles besser wissen. Sie bieten keine einwandfreie und vollkommene Lösung eines sozialpolitischen Problems, aber mit den Erlassen über die Verkürzung der industriellen Arbeitszeit und mit unserer Gesetzgebung über die Volksrechte sind sie wichtige Etappen auf dem Wege zur Lösung der Fragen, welche dem sozialen Gesetzgeber für das zwanzigste Jahrhundert gestellt werden.

Der bedeutendste Teil der durchgeführten Reform ist aber unstreitig das Branntweinmonopol. Man hat vielfach behauptet und mit mehr oder minder großem Aufwand von Scharfsinn zu beweisen gesucht, daß ein einfaches Steuergesetz ohne Monopolcharakter dieselben, wenn nicht bessere Resultate gezeitigt hätte, als das Monopol. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Kontroverse einzutreten. Wir bekennen, daß wir nicht zu den grundsätzlichen Anhängern jedes Monopols gehören. Wir bekennen aber zugleich, durch ein mehrjähriges praktisches Wirken in der Alkoholfrage in der Ansicht bestärkt worden zu sein, daß auf diesem Gebiete nur das Monopol allen Interessen in annehmbarer Weise gerecht zu werden vermochte. Die Abschaffung dieses Monopols würde, allerdings um einen teuern Preis, deutlich machen, welchem Irrtum sich diejenigen hingeben, welche glauben, es sei mit einem bloßen Steuergesetz möglich, tiefgreifende finanzpolitische, sanitarische und ökonomische Konflikte billig und gerecht zum praktischen Austrag zu bringen."

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 12. Dezember 1895.

* Die Regierungen der Kantone Aargau und Thurgau haben sich auf dem Korrespondenzweg gegenseitig den Vollzug von Zuchtpolizeiurteilen in allen Straffällen zugesichert, welche nicht schon unter das eidg. Auslieferungsgesetz fallen, ausgenommen: a) Bei Handlungen, die nach der Gesetzgebung des requirierten Kantons nicht mit Strafe bedroht sind und b) bei politischen Vergehen. Im Fernern soll gegenseitige Zulieferung für die Einweisung in Besserungs- und Zwangsarbeitsanstalten gewährt werden, sobald solche von der zuständigen richterlichen oder administrativen Behörde rechtskräftig verfügt ist. Diese Verständigung bezieht sich auch auf den Vollzug der Kostendispositive in Zuchtpolizeifällen.

*Mit dem 31. Dezember 1895 geht die vierjährige Anstellungsdauer des kantonalen Polizeikorps zu Ende und es werden vom Regierungsrat die periodischen Neuwahlen für fernere 4 Jahre vorgenommen. Der Bestand des Korps stellt sich gegenwärtig auf 76 Mann.

* Der Regierungsrat beschließt eine Anzahl Exemplare des Festspieles von Jakob Hunziker: „Pestalozzi's Armenschule auf Neuhof," zu erwerben, um sie an die kantonalen Lehranstalten, die aarg. Bezirks- und Fortbildungsschulen, und die Armen-, Waisen- und Rettungsanstalten zu verteilen.

* Die Kirchgemeinde Fahrwangen-Meisterschwanden hat ihren bisherigen Pfarrer Herrn Dr. G. A. Scartazzini von Soglio auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt. Diese Wahl wird genehmigt.

*Nachdem die Drainage des Grundareals in der „Murzeln" zu Unter-Schneisingen beendigt ist und eine vorgenommene Beschätzung die gute und zweckmäßige Ausführung der Arbeit ergeben hat, wird nun der s. Z. zugesicherte Staatsbeitrag angewiesen und der Bundesrat um Ausrichtung des Bundesbeitrages ersucht.

*Vom schweiz. Landwirtschaftsdepartement trifft die Mitteilung ein, daß der Bundesrat den Bundesbeitrag an die Durchführung der Feldbereinigung in der „Bergzelg" Gemeinde Rümikon der kantonalen Leistung entsprechend erhöht habe.

*Das neue Marchreglement der Gemeinde Rothrist erhält die Genehmigung des Regierungsrates.

*Der Gemeinde Oberendingen wird bewilligt, den nächsten Januarviehmarkt, welcher auf 6. Januar 1896 (Dreikönigstag) fallen würde, auf den 9. Januar verlegen zu dürfen.

*Von der Militärdirektion wurde zum Lieutenant der Infanterie (Landsturm) ernannt: Kündig, Arnold, von Sarmenstorf, in Klingnau.

Nochmals der Bürgermeister. Leztes Wort. (Eingef.) Wir wünschen, daß Hr. Oberst Blaser, um allen Mißverständnissen und Zweideutigkeiten ein Ende zu machen, den Brief veröffentlichen möchte, welchen ihm Herr Nationalrat Oberst Meister am 11. dies geschrieben hat.

Handelsregister. Bezirk Baden. 2. Dez. Inhaber der Firma J. Wüthrich in Ober-Rohrdorf ist Johann Wüthrich von Trueb (Bern), in Ober-Rohrdorf. Natur des Geschäftes: Käserei und Butterhandlung.

Bezirk Bremgarten. 2. Dezember. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Rotter & Lüthy in Wohlen hat sich aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

2. Dezember. Der Verein Rettungsanstalt Hermetschwyl in Hermetschwyl hat sich infolge Beschlusses der Generalversammlung vom 8. Oktober 1895 aufgelöst und wird im Handelsregister gestrichen.

Bezirk Kulm. 30. November. Inhaber der Firma Jb. Heiz-Keller in Reinach ist Jakob Heiz-Keller von und in Reinach. Natur des Geschäftes: Cigarren- und Tabakgeschäft.

Bezirk Rheinfelden. 2. Dez. Maria Emma Lina Güntert, geb. Kienberger, und Jean Güntert, Sohn, beide von und in Mumpf, haben unter der Firma Wwe. Güntert-Kienberger & Sohn in Mumpf eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Dezember

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 16

Der Tag ging zur Rüste; Fortunatus' Weg führte ihn endlich durch den alten Kirchhof, dessen Pfade mit Unkraut und Gestrüpp bewachsen waren. Er gewahrte erst, wo er sich befände, als ihm das dichte Gezweig der Bäume die Ausschau benahm. Aengstlich blickte er umher und sah aus dem Grün des Buschwerkes ein halbverwittertes Kreuz hervorragen.

Er schauderte. Vor seinem erregten Geiste stiegen allerlei Schreckgestalten auf und überall glaubte er Wesen zu sehen, deren Erinnerung er schon längst aus seinem Gedächtnisse getilgt wähnte — seinen Vater, sein Weib, seine Kinder! —

Er wagte weder rechts noch links zu schauen, und hastete immer vorwärts; die meisten Grabmäler schienen ihm gespenstische Wegegenossen und die funkelnden Johanneswürmchen dünkten ihm verderbliche Irrlichter.

Dieser Kirchhof war mein Lieblingsort, wo ich täglich zu wandeln pflegte; wenn mir Absonderliches in den Weg gekommen wäre, ich hätte mich fromm bekreuzigt und ausgerufen: „Wenn Gott mit mir, wer ist wider mich!"

Niemals widerfuhr mir ein Leid an diesem Orte und wenn mich Trauer umfing, so war es nur, weil ich daran dachte, wie viel Tausende hier ruhen, die einst glorreicher als wir lebten und jetzt viel glücklicher sind.

Aber Fortunatus wurde von der Angst verfolgt; denn wer sich von dem Allmächtigen abwendet, dem offenbart sich allwegs der Teufel. Also glaubte er in jedem Baumstrunk die drohende Gestalt des alten Isaak zu sehen. Die Bildsäulen der Gräfte trugen für ihn die Züge seines Weibes und das Säuseln des Windes drang an sein Ohr, wie das Aechzen seiner Kinder.

Schon war er dem Ende des Gottesackers nahe, als sich ihm zwei Gestalten näherten, die seinem Vater und seinem Weibe Aisah glichen.

Fortunatus glaubte Nachtgespenster zu sehen.

In seiner Angst vergaß er, daß er getauft sei und unwillkürlich stammelte er das Schutzgebet der Juden: „Zu meiner Rechten — Gabriel! zu meiner Linken — Michael! vor mir — Raphael! hinter mir — Uriel! und über mir — über mir! . . ."

Der fünfte heilige Name fiel ihm nicht bei. In diesem Augenblick rauschte ein Totenvogel über seinem Haupte, der ihm dreimal den Sterbegruß zukrächzte . . .

Fortunatus wagte weder vorwärts noch zurück zu gehen, er verbarg sich in einer nahen offenen Gruft, um die Gestalten vorübergehen zu lassen.

Das Schicksal wollte, daß es jene Gruft war, wo Isaak und Aisah die Nächte verbrachten. Er hörte die schlürfenden Schritte immer näher kommen und zog sich noch tiefer an die Wand zurück. Angstschweiß rann von seinem bleichen Antlitz und es schien der Schlag seines beklommenen Herzens zu stocken. Plötzlich traten beide Gestalten in die Gruft ein, Emerich brach zusammen. Er bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen, wähnend, es werde nun die Verdammnis seiner ausgesprochen.

Sie kamen ihm immer näher und eine stieß endlich an ihn. Er fühlte, wie des greisen Isaaks Kaftan seine Wange streifte, wie eine kalte, knöcherige Hand sein Gesicht berührte und seine Arme und Schultern betastete.

Und dann vernahm er Flüsterworte, die übermenschlich schienen: „Warum störst du hier die Toten?"

Emerich fühlte, wie eine Totenstarre ihn überkam.

„Warum störst du die Toten?" frug wieder der Alte, dem von den harten Schlägen des Schicksals auch der Verstand zertrümmert wurde und der in seinem Wahnsinn sich nun einbildete, ein Toter zu sein.

„Was willst du hier, Lebender? Das Reich der Toten ist ein Trauerreich. Hier reihen sich all die Väter, welche ihm Leben Schätze erscharrt, um dann von ihren Söhnen als Bettler in die Welt hinausgestoßen zu werden. Um Mitternacht weckt sie ein stürmisches Weh aus ihren Träumen und sie wandeln in ihre Leichentücher gehüllt, klagend umher. Sie pochen leise einlaßflehend an die Fenster der Häuser, die sie einst bewohnten, suchen das Lager auf, worauf sie starben und lesen den Abfall auf von den Tischen, an welchen sie getafelt haben. Ja, die Toten frieren und hungern! Geh von hinnen, Lebender, bis deine letzte Stunde geschlagen. Tag um Tag enteilt und du kommst uns immer näher, tot, blaß, stumm, kalt! Bis dahin geh, erfreue dich heute — morgen! — Denn mit dem Leben stirbt auch die Lust! . . ."

Emerich rannte heim, ohne zu wissen, wie er in seiner Verzweiflung den Mut gewann, die Schreckenserscheinung des Alten von sich zu stoßen. Anlangend in seiner Stube stürzte er erschöpft zusammen. Als er wieder zu sich kam, fürchtete er sich, allein zu sein; er berief daher die Dienerschaft, befahl dem Kellermeister den Wein aufzutischen und bat, nach Herzenslust zu trinken und fröhliche Lieder zu singen.

Bei dem gemeinen Volk bedarf man nicht viel des Zuredens. In kurzer Zeit war alles betrunken, so daß niemand mehr seinen Nächsten erkannte, auch der Herr des Hauses war es.

1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Bazar.

Bezirk Zurzach. 3. Dezember. Inhaber der Firma J. Keller, Spengler & Negotiant in Ober-Endingen ist Josef Keller von und in Ober-Endingen. Natur des Geschäftes: Spezerei-, Eisen- und Blechwaren. Geschäftslokal: Neben dem Hirschen.

3. Dezember. Inhaber der Firma Robert Bolli, Holzhandlung & Sägerei in Lengnau ist Robert Bolli von Altorf (Schaffhausen), wohnhaft in Lengnau. Natur des Geschäftes: Wirtschaft, Sägerei und Holzhandel. Geschäftslokal: Gasthaus zum Rößli.

3. Dezember. Inhaber der Firma Jos. Boo-Kappeler in Zurzach ist Josef Boo von Mellikon, wohnhaft in Zurzach. Natur des Geschäftes: Manufaktur und Bonneterie. Geschäftslokal: Zu den 3 Königen.

5. Dezember. Die Genossenschaft Spar- & Leihkasse Kaiserstuhl in Kaiserstuhl hat an Stelle des verstorbenen Kassiers Jakob Leonz Zimmermann zum Kassier gewählt: Andreas Zimmermann von und in Fisibach. Derselbe ist bezugt, einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Bezirk Lenzburg. 4. Dezember. Inhaber der Firma H. Oberli, Zimmermeister in Lenzburg ist Hermann Oberli von und in Lenzburg. Natur des Geschäftes: Zimmerei. Geschäftslokal: Othmarsingerstraße.

Ueber das neue Gesetz betr. Förderung der Tierzucht wird Hr. Gerichtspräsident Suter-Rohr nächsten Sonntag, den 15. ds., nachmittags 1 Uhr, in der „Krone" in Lenzburg anläßlich der Hauptversammlung der aarg. landw. Gesellschaft referieren. Es ist zu hoffen, daß unsere Viehbesitzer in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas und der Tüchtigkeit des Referenten sich recht zahlreich an dieser Versammlung beteiligen werden. Jedermann ist höfl. zu derselben eingeladen.

Jagdliches. Unbekümmert um die Frage, nach welchem Prinzip und System inskünftig gejagt werden soll, rückte der bewährte schneidige Jägersmann Herrmann Mäder vorigen Montag mutterseelenallein ins Feld (bei Döttingen wars) und erlegt nacheinander, Schuß auf Schuß, sieben, sage sieben Hasen, die er dann triumphierend heimtrug.

Ueber das Unglück beim Kanalbau Rheinfelden wird des Nähern berichtet: Der Caisson, in welchem die betreffenden Arbeiter etwa 5 Meter tief unter der Oberfläche des Wassers beschäftigt waren, befand sich an der Stelle, wo die Turbinenanlage projektiert ist. Für die Luftzuführung und Verdrängung des Wassers war eine Dampfmaschine in Tätigkeit; zudem war der Chaisson mit fünfzehn Wagen voll Eisenbahnschienen belastet. Gleichwohl vermochte diese schwere Last der Gewalt des Wassers nicht zu widerstehen und es wurde Alles über den Haufen geworfen, wobei, wie gemeldet, zwei italienische Arbeiter auf so schreckliche Weise ihr Leben verloren. Das Unglück ereignete sich Samstag Vormittags ca. halb acht Uhr und es bedurfte der angestrengtesten Arbeit bis Nachmittags gegen fünf Uhr, bis der Letzte der Verunglückten gefunden und heraufgezogen werden konnte. Einer derselben trug seine Ersparnisse bei sich und hatte am Montag nach Hause reisen wollen.

Zofingen. Zum Konzert vom nächsten Sonntag. Da im 1. Abonnementskonzert des Cäcilienvereins vom nächsten Sonntag Franz Schuberts Operette „Der häusliche Krieg" als Hauptprogrammnummer zur Aufführung gelangt, dürfte es für unsere Musikfreunde von Interesse sein, über den Inhalt des überaus frischen, melodienreichen Werkes etwas Näheres zu erfahren. Die einaktige Operette wurde von dem Meister des Liedes im Jahre 1823, ungefähr gleichzeitig wie seine heroisch-romantische Oper „Fierrabras" nach einem von J. F. Castelli verfaßten Text bearbeitet und es liegt dem letztern, welcher zuerst den Titel „Die Verschworenen" trug, folgende Handlung zu Grunde. Eine Anzahl Frauen, deren Männer seit 12 Monaten im Krieg mit den Saracenen abwesend sind, haben sich verschworen, an ihren Gatten bei deren Heimkehr durch Kälte und Gleichgültigkeit Rache dafür zu nehmen, daß sie das Gebot der Ehre höher, denn das der Liebe gestellt. Ein voraneilender Page Udolin, dem seine Geliebte Isella, die Zofe der Gräfin Ludmilla, Kenntnis von dem Plan der Frauen gegeben hat, verrät denselben den Rittern und letztere beschließen, ihren daß dasselbe gänzlich verloren ist. Er wurde sofort schöneren Hälften zuvorzukommen und ihnen in derselben Weise zu begegnen. Im Saal des Schloßes treffen sie mit den Frauen zusammen, begeben sich aber ohne Gruß zu einem Trinkgelage. Die Damen sind über dieses Benehmen um so mehr bestürzt, als ihnen von Isella mitgeteilt wird, ihre Männer müßten in kürzester Frist wieder in den Krieg ziehen. Nun wird zuerst Helena, die jüngste der Holden, die überhaupt nur ungern dem Racheplan zustimmte, abtrünnig; aber auch die Gräfin gibt ihre erheuchelte Zurückhaltung auf und kommt ihrem Manne liebevoll entgegen, worauf dieser, um sein Ritterwort nicht zu brechen, vorschützt, ein Gelübde zwinge ihn abermals, gegen den Feind auszurücken. Udolin, an den er die Gattin verweist, erzählt hierauf der Gräfin, wie die Recken von Feinden umringt worden seien, so daß sie ein Entkommen unmöglich gedäucht habe. So seien sie zu dem Schwur gekommen, ihren Frauen keinen Beweis der Zuneigung zu geben, bis diese sich mit Harnisch, Schild und Lanze bewaffnen und mit ihnen in den Glaubenskampf ziehen würden.

Trotz ihrer Empörung hüllt sich die Gräfin sofort mit ihren Gefährtinnen in Stahl. Wie sie dann aber gerüstet einher treten, übermannt die Ritterschaft freudige Rührung. Das falsche Spiel wird eingestanden und der häusliche Friede hergestellt. — Da der Titel „Die Verschworenen" der ängstlichen Wiener Zensur-Behörde zu gefährlich erschien, wurde das harmlose Singspiel in „Der häusliche Krieg" umgetauft, gelangte übrigens zu des Meister Lebzeiten eben so wenig auf die Bühne, wie die weitern seiner opernhaften Schöpfungen. Dagegen wurde die Operette am 29. August 1861 zu Frankfurt a. M. und am 13. Oktober gl. J. in der Hofoper zu Wien erfolgreich gegeben und taucht seither hin und wieder auf dem Spielplan der deutschen Theater auf. Der leichtgeschürzte Intriguenstoff ist von Schubert mit so viel Feinheit und Grazie behandelt worden, daß seine Musik das Ganze gleichsam in eine höhere Sphäre erhebt und sich unser Lachen über den fast possenhaften Vorgang unwillkürlich in herzlichen Anteil an den handelnden Personen verwandelt. Von den elf Musikstücken, aus denen sich das Ganze zusammensetzt, erscheint eines reizender, melodiöser als das Andere. Gleich der einleitende Zwiegesang „Sie ist's" zwischen Isella (Sopran) und Udolin (Tenor) läßt an stimmungsvoller Schönheit nichts zu wünschen übrig und nicht weniger bestrickend klingt die Romanze der Helene: „Ich schleiche bang und still herum". Eine Fülle feiner musikalischen Humors entfalten die Verschwörungsszenen, der Frauen-Chor „Ihr habt auf unsre Burg entboten" und der schließlich in den Polonaisenrhythmus übergehende Marsch. Höchst charakteristisch ist die Szene 7 gehalten, in welcher gleich die Einleitung das ziemlich brutale Auftreten der Männer und die sie liebevoll bewillkommenden Frauen treffend kennzeichnet. Wir können auf weitere Details hier nicht eintreten und betonen blos noch, daß die Hauptsolopartieen durch Frau Dr. Huber-Petzold, den Tenoristen Herrn Sandreuter aus Basel und Herr Burgmeier vorzüglich vertreten sind und daß Herrn Hans Huber die Klavier-Begleitung besorgt, so daß eine in jeder Hinsicht vorzügliche Wiedergabe des reizenden Lustspiels in Tönen zuverlässig zu erwarten steht. Möge man sich den künstlerischen Genuß nicht entgehen lassen! A. N.

Zurzach. Das Konzertprogramm des „Sängerbundes" verspricht einen vielseitigen Genuß. Vorab sind es die Liedervorträge von Frl. Mathys und Herrn Burgmeier, die anzuhören man sich freuen wird. Beide Liedersolisten vereinigen sich sodann mit dem Chor in der Bruch'schen „Schön Ellen", wobei sie außerordentlich dankbare Partien, den Stimmen Beider vortrefflich zugeschnitten, zu singen haben. Frl. Mathys speziell singt die Sopranpartie in „Glockentürmers Töchterlein", welche Nummer auf vielseitiges Verlangen in das diesmalige Programm wiederum eingestellt wurde. Der Violinsolist Herr Dr. A. Hirzel ist engern Aarauer Musikkreisen längst als ein trefflicher Geiger bekannt; deshalb ist sein Auftreten vor einem größern Auditorium warm zu begrüßen. Die Klavierbegleitung besorgt Herr Fr. Richner, ein guter Bekannter des Konzertpublikums. Der Chor als Vertreter des Volksgesangs hat neben den schwierigen „Schön Ellen" und „Bätergruft" auch das einfache Volkslied nicht vergessen; es ist von dem bewährten Vereine zu erwarten, daß er auch diesmal mit Ehren dastehen wird. Daß der zweite Akt ein sehr fideler werden wird, können wir versichern.

Lenzburg. (Korresp.) Letzte Woche stürzte sich hier in einem Anfalle von Schwermut Frau Elise Fischer aus dem Fenster auf die Straße und erlitt dabei aarge Verletzungen. Obwohl man den Zustand der Verunglückten anfänglich nicht für hoffnungslos hielt, ist sie nun doch den erhaltenen innern Verletzungen erlegen. Die Verstorbene, welche eine größere Handlung besaß, hatte das Geschäft durch Fleiß und Energie zur Blüte gebracht. Sie ruhe im Frieden!

Hirschthal. (Korresp.) Auch unsere kleine Gemeinde hat sich an dem Werk für arme Lungenkranke beteiligt und die schöne Summe von 150 Fr. beigesteuert.

In **Helikon** werden Unterschriften gesammelt, um in Sachen der Telephoneinführung eine zweite Gemeindeversammlung abzuhalten, die dann wohl einen andern Beschluß fassen werde. Namentlich wolle man dafür sorgen, daß die Versammlung nicht wieder bei Nacht und Nebel stattfinde.

Muri. (Korr.) Hier wurde Mittwoch nachmittags beim Tannenfällen Herr Hyeronimus Waltenspül, Staatsbannwart, von einem fallenden Stück so unglücklich an einem Auge getroffen und verletzt, sofort in den Kantonsspital nach Aarau verbracht.

Muri. (Korr.) Hier wird ein Orchester gegründet. Die Direktion wird Herr Musikdirektor Speindel übernehmen.

In **Rheinfelden** ist Herr alt-Kreisförster Salathé, Artillerie-Oberlieutenant, gestorben. Vom Zimmermannlehrling hatte sich Salathé zum Polytechniker und patentierten Förster emporgearbeitet. Krankheitserscheinungen machten ihm später die Berufstätigkeit unmöglich.

In den Kreisen seiner Freunde und Kameraden bleibt der Verstorbene in gutem Andenken.

Bezirk Zurzach. (Korr.) Man lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen jüngst im „Aarauer Tagblatt" erschienenen Artikel, worin gesagt wird, die Fähre in Koblenz befinde sich in einem solch' schlechten Zustande, daß sie schon längst zum Auffehen gemahnt und zwar umsomehr, da bei allfälligen Unglücksfällen allenfalls der Staat Aargau schadenersatzpflichtig würde.

Begründet wird dieses Argument mit dem Hinweise auf die Vermögenslosigkeit der gegenwärtigen Besitzer jener Fährgerechtigkeit und im Weitern wird noch bemerkt, daß diese bedauerlichen Verhältnisse dazu ausgebeutet werden um wenigstens einen stichhaltigen Grund für das Brückenbauprojekt zu haben. Wir können nicht unterlassen zu diesem Artikel einige Bemerkungen zu machen. Daß die Fähre in Koblenz schon längst in einem, zum Auffehen mahnenden Zustande sich befinde, weiß am links- und rechtsseitigen Ufer des Rheines und der Aare auf Stunden weit bereits jedes Kind, merkwürdig erscheint uns dabei nur, daß die Behörden noch zum Aufsehen gemahnt werden müssen, die gleichen Behörden, deren Organe doch alle Tage von den kleinsten Kleinigkeiten Wind bekommen und pflichtgetreu rapportieren. Wo fehlts da? Will man den Koblenzern Gelegenheit bieten, Gründe zu bekommen um beweisen zu können, daß ihr Brückenbauprojekt notwendiger sei als irgend ein anderes? Daß der Staat je in Mitleidenschaft gezogen würde, wenn ein Unglück stattfinden sollte, glauben wir zwar nicht, denn unter den Fährgerechtigkeitsbesitzern befinden sich noch habliche Bürger, die jedenfalls nicht nur für ihren Teil, sondern solidarisch für allfälligen Schaden aufkommen müßten! Das ist indessen für uns kein Grund nicht bessere Zustände zu verlangen, bevor ein Unglück geschehen und das Brückenbauprojekt ist noch viel zu sehr Luftschloß, als daß wir hoffen dürften, die traurigen Zustände würden in absehbarer Zeit von selbst verschwinden. Sollten indeß solche Auffehen erregende Zustände wirklich dazu beitragen, genügend Gründe zu bieten um sich eine Brücke zu sichern, dann werden auch die Zurzacher Fährebesitzer aus dem Vorgehen der Koblenzer weise Lehren ziehen und dieselben beherzigen.

Ausland.

Deutschland. Im Reichstag ergriff am Mittwoch der Sozialdemokrat Bebel das Wort, um auf die bekannten Auslassungen des Reichkanzlers über die Sozialdemokratie zu antworten. Da er Aeußerungen über den Kaiser hat, rügte dies der Vorsitzende Buol und erklärte, der Name des Kaisers dürfe nicht in die Debatte gezogen werden. Hierauf sagte Bebel, er wisse nicht, wie in diesem Fall der Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen begründet werden könnte. Er verteidigte ferner die Stellung seiner Partei gegenüber dem Krieg von 1870/71 und den Jubiläumsfestlichkeiten. Wenn man den alten Kaiser Wilhelm I. dabei angegriffen habe, so erkläre sich das aus den unsagbaren Verfolgungen der Sozialisten unter seiner Regierung. Würde sich nicht jede Partei wehren, wenn man sie als „eine Rotte Menschen, nicht wert den Namen Deutsche zu tragen" bezeichnete? Die Sozialdemokraten seien niemals gegen die einheitliche Gestaltung Deutschlands gewesen. Auch sei es nicht richtig, daß diese Partei alles Bestehende umstürzen wolle. Das Einschreiten gegen die sozialistischen Vereine sei ungerecht, mit gleichem Recht könnte man auch gegen die Vereine der Agrarier auftreten und sie auflösen.

Der Freisinnige Barth erklärte, um die Sozialdemokraten zu bekämpfen gebe es nur ein Mittel, das sei die strikteste Gerechtigkeit. Freiherr v. Sturm gab hierauf die Erklärung ab, daß er die ihm in den Mund gelegten Worte, er wolle „den Kaiser scharf machen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie" nicht gesprochen habe und jeden für einen Verläumder erkläre, der ihm diese Aeußerung zuschiebe.

Hierauf wurde die Weiterberatung des Etats auf Donnerstag Nachmittag vertagt.

Italien. Ueber die Niederlage des Bataillons Toselli in Abessinien liegen jetzt nähere Berichte vor. Die Truppe wurde von der großen Uebermacht der Eingeborenen bis auf wenige Mann aufgerieben. Sobald Toselli das Vergebliche des Widerstandes erkannte und zum Rückzug blasen ließ, stürzten sich die Feinde, die bisher nur mißtrauisch vorgerückt waren, nun in dichten Massen auf die Italiener, mit welchen sie einen furchtbaren Nahkampf, Leib an Leib begannen. Die Geschütze wurden umgedreht und von den Sudanesen, welche sie nicht dem Feinde überlassen wollten, in einen Abgrund gestürzt, mitsamt der Bespannung. Es war unmöglich den Widerstand fortzusetzen angesichts der erdrückenden numerischen Ueberlegenheit der Schoaner. Man mußte nun die andere Seite des Gebirges hinabsteigen, indem man sich an den Felsvorsprüngen festklammerte.

Major Toselli zog sich zuletzt zurück, er verlor keinen Augenblick seine ruhige Haltung. Er erteilte energische Befehle, um die weitere Ausdehnung der Niederlage einzuschränken. Es blieben nur noch einige Offiziere, die Lieutenants Anghera, Persico, Bodrero und Pagella, mit einer kleinen Schar Soldaten. Diese schmolz beim Abstieg, bei welchem auf eine Distanz von zehn Schritten von den Schoanern geschossen wurde, immer mehr zusammen. Auf der Straße von Antalo angekommen, gab Major Toselli dem Lieutenant Bodrero den Befehl, alle Ueberlebenden zu sammeln und sofort nach Makalle zu führen. Toselli blieb auf dem Kampfplatze zurück und gegen den Feind gewendet, erwartete er den Tod, der nicht lange auf sich warten ließ.

Verschiedenes.

Türen-Sammlung. Die Sammelwut, an der keine Nation mehr leidet als die englische, nimmt manchmal seltsame Formen an. Bei Pontefract in Wales lebt ein Bankier, welcher ein Museum — alter Türen besitzt. Sie stammen von Schlössern, Abteien und Häusern von geschichtlichem Interesse. Kürzlich bot der Sammler in Paris 1000 Pfd. für eine Tür, durch welche während der französischen Revolution Marie Antoinete, Charlotte Corday, Danton und Robespierre den Weg zur Guillotine gegangen waren. Eine Sammlung alter Wetterfahnen verleiht dem Museum des walliischen Bankiers einige Abwechslung.

Eine sehr originelle Reklame hat gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, „der König der Inserenten", ausgeheckt. Er hat nämlich eine Anzahl von Schaufenstern in den fashionabelsten Straßen von London gemietet und in diese Schaufenster zwei lebende — Schweine gestellt. Das eine, ein Schwein in des Wortes verwegenster Bedeutung, das andere ein rosenrotes Ferkelchen und darunter steht: „Dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen", und „dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen". Ganz London lacht und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von den Schweinen des Mr. Barrat.

Aus dem Appenzellerland. In der „App. Ztg." finden wir folgendes Inserat: Auf ihr gestriges Inserat betreffend angeblich rechtswidriges Wegnehmen Ihres Hutes diene zur Erwiderung, daß ich Ihren Hut in Ausübung meiner Amtsfunktionen und daher in rechtmäßiger Weise weggenommen habe, nämlich bei einer Runde zwischen 12 und 1 Uhr nachts in der Wirtschaft T.

Allfälliger rechtlicher Schritte meines Widerspachers bin ich getrost gewärtig.

J. Meier, Polizist.

Die Prügelstrafe scheint doch noch nicht ganz aus Deutschland verschwunden zu sein. Wie man aus Thüringen berichtet, befindet sich nämlich in der nächsten Umgebung von Langensalza eine Warnungstafel mit folgender Inschrift: „Mutwillige Beschädigung dieser Anpflanzungen wird mit körperlicher Züchtigung, Strafarbeit oder Gefängnis bestraft. Langensalza, 4. Mai 1894. Der Magistrat." — Oder soll diese grimmige Warnung nur dazu beitragen, etwaige Attentäter kräftiger und wirksamer abzuschrecken?

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 12. Dezember.)

Vereinigte Bundesversammlung. Anwesend 175 Mitglieder. Stockmar führt den Vorsitz. Wahl des Bundespräsidenten: Gültige Stimmen 161, absolutes Mehr 82. Gewählt **Lachenal** mit 147 Stimmen; Deucher erhielt 10, Müller 3, Hauser 1. Vizepräsidentenwahl Absolutes Mehr 84. Gewählt **Deucher** mit 155 Stimmen. Müller erhielt 7, Hauser 3, Frey und Ruffy je eine Stimme.

Wahl zweier Bundesrichter: Ausgeteilt 180 Stimmzettel, von denen 179 eingehen und keine leer sind. Absolutes Mehr 90. Stimmen erhalten: **Hafmann** 150, **Kiethard** 122, Schmid (Uri) 43, Brüstlein 23, Zürcher 4, Müller (Zürich) 5.

Das Begnadigungsgesuch des wegen Uebertretung des Alkoholgesetzes mit einer Buße von Fr. 653 nebst Fr. 196 Kosten bestraften Weinhändlers Fuchs in Bern und das Begnadigungsgesuch des wegen Zollumgehung zu einer Buße von Fr. 10,365 und den Kosten verurteilten Schmuggelunternehmers August Pasche in Flies (Frankreich) werden abgewiesen.

Nationalrat. Häberlin begründet seine Motion betreffend Erlaß eines Verbotes der Fabrikation, der Einfuhr und des Verkaufes eventuell des Konsums von Zündhölzchen mit gelbem Phosphor. Er erklärt, die Bundesversammlung dürfe den Humanitätsgedanken, der dem verworfenen Zündhölzchenmonopol zu Grunde lag, nicht fallen lassen. Die Gegner des Monopols seien logisch und moralisch gezwungen, für die Motion zu stimmen, wenn sie ernstlich die humane Tendenz des Monopols gebilligt.

Steiger (Bern) beantragt, die Motion Häberlin in dem Sinne zu amendieren, daß der Bundesrat Bericht erstatten solle, welche Maßnahmen er angesichts der Verwerfung des Zündhölzchenmonopols zur Bekämpfung der Phosphornekrose zu ergreifen gedenke, insbesondere ob es angezeigt erscheine, ein Phosphorverbot zu erlassen. Als andere Maßregeln neben dem Verbot erwähnt Steiger den Schutzzoll zur Ermöglichung der einheimischen Fabrikation schwedischer Zündhölzchen.

Tobler schlägt eine Fassung vor, wonach der Bundesrat einen Gesetzesvorschlag betreffend Verbot der Fabrikation, der Einfuhr, des Verkaufs und Gebrauchs der Phosphorzündhölzchen ausarbeiten soll.

Es sprechen noch: Bühler (Bünden) für den Antrag Steiger, Ramu für die Motion überhaupt, ebenso Bühler für strenge Durchführung des Phosphorverbotes, Comtesse für strenge Anwendung der bekannten Schutzmaßregeln, und Joos gegen Ramu.

Nachdem noch Brenner gesprochen, wird die weitere Diskussion auf morgen verschoben.

Samstag keine Sitzung.

Ständerat. Bundesbank. Es entsteht eine Diskussion darüber, ob die Bundesversammlung das Maximum der Notenausgabe festsetzen soll oder die Bankkommission. Blumer ist für erstere Fassung, die der Nationalrat beschlossen hat, während der Bundesrat ursprünglich das letztere wollte. Nachdem auch Bundesrat Hauser für die Fassung des Nationalrates gesprochen, wird derselben mit 22 gegen 15 Stimmen zugestimmt.

Bei Art. 18 kommt die Verteilung des Reingewinns zur Sprache. Der Nationalrat beschloß, 4/5 dem Bunde, 1/5 den Kantonen zuzuweisen. Die Mehrheit der ständerätlichen Kommission beantragt, den ganzen Reingewinn den Kantonen zu geben.

Die Minderheit (von Arx, Isler und Scherb) beantragt Zustimmung zum Nationalrat. Eventuell für den Fall der Annahme des Mehrheitsantrages beantragt Isler, den Zinsfuß für die Verzinsung des Grundkapitals von 3½ % auf 4 % hinaufzusetzen. Von der Mehrheit wird dieser Antrag bekämpft. Der Bund bekomme das Geld zu 3 %, er profitiere also schon bei 3½ % ein halbes Prozent. Mit 19 gegen 14 Stimmen wird der Antrag Isler abgelehnt.

Wiederum mit 19 gegen 14 Stimmen wird der Antrag der Mehrheit, den ganzen Reingewinn den Kantonen zuzuweisen, angenommen.

Vor dem Abschnitt „Organe der Verwaltung" wird die Beratung um 1 Uhr abgebrochen.

Neueste Nachrichten.

☐ **Bundesstadtkorrespondenz** vom 12. Dezember. Scharfe Patronen im Theater — das ist ein verdienstliches Requisit, auf das noch nicht einmal die berühmten Meininger verfallen sind. In der Freischützaufführung wurde gestern im Berner Stadttheater mit scharfen Patronen geschossen. Ein Projektil flog während der wilden Jagd aus den Coulissen dem in der Wolfsschlucht knieenden Max dicht am Ohr vorbei! — auch er selbst gab scharfe Schüsse ab, glücklicherweise mit dem bekannten Fehlschußspech, das seiner Rolle zukommt. Es lebe der Realismus in der Kunst! . . . wenn die Darsteller dabei nicht „zur Strecke kommen".

Bundesstadt, 12. Dez. Gleichgewichtspostulat. Die nationalrätliche Kommission, bestehend aus den Herren Künzli, Aeby, Berlinger, Bühlmann, Buser, Cérésole, Cramer-Frey, Kuntschen, Risch und Schmid (Uri) wünscht, daß die Subventionen des Bundes in angemessenen Schranken gehalten werden; sie glaubt ferner, daß durch Einführung von Cadresvorkursen und Verkürzung der Dienstzeit der Mannschaft in den Wiederholungskursen der Infanterie und des Genies des Auszuges, ohne Nachteil für die Ausbildung, sich einige Ersparnisse erzielen ließen.

Bern, 12. Dez. Die nationalrätliche Budgetkommission hat beschlossen, die unveränderte Annahme des ersten zurückgewiesenen Abschnittes „Unterricht" im Budget des Militärdepartements zu empfehlen. Sie schlägt jedoch gleichzeitig ein Postulat vor, durch welches der Bundesrat eingeladen werden soll, bis zur Märzsession einen Gesetzentwurf vorzulegen, der in den beanstandeten Punkten (Gebirgsartillerie, Parkkolonnen, Kavallerie) wieder einen gesetzliche Zustand darstellt. Die definitive Redaktion dieses Postulates ist noch nicht festgestellt; die Kommission wird dafür noch eine Sitzung halten. Die Untersuchungen der Kommission haben ergeben, daß die jetzt beanstandeten Abweichungen von der Militärorganisation bis in das erste Jahr nach Inkrafttreten derselben zurückreichen und einfach durch die Verhältnisse geboten waren, daher auch von den Räten jeweilen bei der Budgetberatung genehmigt wurden.

Zürich, 12. Dez. Der „Zürcher Zeitung" zufolge befindet sich Polizeihauptmann Fischer seit Mittwoch abends in Haft, angeblich wegen Amtspflichtverletzung (Widerrechtliche Einsperrung einer Person und Verheimlichung vor den vorgesetzten Behörden).

Liestal, 12. Dez. Letzten Samstag abends fünf Uhr wurde eine Tochter aus St. Pantaleon auf der Oristhalstraße von einem Manne überfallen und vergewaltigt. Unbegreiflicherweise wurde erst nach einigen Tagen Anzeige gemacht. Das Mädchen konnte den Täter beschreiben; doch hat man ihn bisher noch nicht gefunden.

Rom, 12. Dez. Kammer. Auf Antrag von Sola, unterstützt von Galimberti, Casalotti und den Ministern des Kriegs und des Auswärtigen erheben sich die Abgeordneten von den Sitzen um das Andenken der in Afrika auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten zu ehren und ihren Angehörigen die Anteilnahme der Regierung auszudrücken. Crispi, der immer noch unwohl ist, wohnte der Sitzung nicht bei. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte in Beantwortung einer Anfrage Cavalottis, daß der Effektivbestand der italienischen Truppen, die am Kampfe von Ambalagi teilnahmen, sich auf 2450 Mann belaufen habe. Die Regierung, fügt er hinzu, gedenkt durchaus nicht die Wahrheit zu vertuschen. „Wir sind besiegt worden, wir müssen uns daher vorsehen. Die Regierung hat bereits die nötigen Maßnahmen getroffen, damit doch schließlich der Sieg den italienischen Waffen verbleibe. (Beifall)

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde an die Regierung die Anfrage gestellt, ob sie die Absicht hege, eine Erhöhung der für Afrika ausgesetzten außerordentlichen Kredite, die sich im Budget 1895/96 auf 3 Millionen belaufen, zu verlangen. Die Minister des Krieges und des Schatzes erwiderten, sie würden eine Erhöhung dieser Kredite von 3 auf 7 Millionen verlangen, welcher Betrag vollständig genügen werde, um allen Ansprüchen des Generals Barattieris zu entsprechen. Die Kommission bewilligte sofort einstimmig diese Krediterhöhung und sie wird noch heute der Kammer einen bezüglichen Bericht vorlegen.

Konstantinopel, 12. Dez. Ueber die Durchfahrt der zweiten Stationsschiffe teilte der Minister des Aeußern heute sämtlichen Botschaftern mit, daß die Pforte drei Vorbehalte mache. Erstens müßten die zweiten Stationsschiffe leichte Fahrzeuge sein; dies ist tatsächlich der Fall. Sodann sollten sie nicht gleichzeitig einlaufen. Dies ist keineswegs beabsichtigt, vielmehr ist ein Einlaufen nach einander geplant. Schließlich soll eine derartige Bewilligung keinen Präzedenzfall bilden. Dieser Vorbehalt konnte als gegen das Vertragsrecht verstoßend nicht berücksichtigt werden. Das englische Stationsschiff ist unterwegs, die Ankunft des italienischen ist angekündigt, das österreichische trifft am 14. Dez. ein.

Konstantinopel, 12. Dez. Der Sultan sandte dem ehemaligen Großvezier und gegenwärtigen Gouverneur in Smyrna, Kiamil Pascha, ein kostbares Geschenk und erhöhte Kiamils Gehalt um das Vierfache. Die Stellung des Großvezirs Halil Rifaat ist erschüttert. Said Pascha kehrte erst in seine Wohnung zurück, nachdem er ein eigenhändiges Schreiben des Sultans empfangen hatte.

Konstantinopel, 12. Dez. Zwei armenische Kaufleute, ehemals Kompagnons gerieten im Stambuler Handelsquartier wegen Geschäftssachen in Streit; als einer vom Revolver Gebrauch machte, wurde er von der Polizei verfolgt. Es entstand eine große Aufregung mit bedeutender Menschenansammlung. Der geringfügige Vorgang, durch abenteuerliche Geschichten ungeheuer übertrieben, verursachte ein große Panik; viele Geschäfte wurden geschlossene Erst 1½ Stunden nach dem Vorfall kehrte die Ruhe und der normale Verkehr zurück.

Telegramme vom 13. Dezember.

Rom. Aus Massaua wird gemeldet, daß die Zahl der Schoaner, welche Major Toresani angriffen, 30,000 betrug. Infolge der stattgehabten Konzentration sei die Stimmung der Truppen eine gute.

Bis am 25. Dezember werden fünf Infanteriebataillone und mehrere Kriegsschiffe nach Afrika abgehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage und Nr. 50 der „Aarauer Blätter".

Basler Löwenbräu in Basel

beehrt sich anzuzeigen, daß ihr Bier soeben an der **Internationalen Bierkonkurrenz** in **München** mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet wurde. 4675 (H4447Q)

Im Monat November 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2857 Schadenfälle angemeldet, wovon 5 Todes-, 4 Invaliditäts- und 461 Kursfälle die Einzelversicherung und 20 Todes-, 24 Invaliditäts- und 2325 Kursfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	5,9	727,3	764,4	W$_1$	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	2,1	723,5	760,6	8W$_0$	heli
13.	Morg. 7 Uhr 30	1,9	710,3	747,4	SW$_{1-2}$	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,0 °C. Maximum 6,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 13. Dezember 1895.
Fortdauernd mild, jedoch veränderlich mit strichweisem Regen.

Weihnachts-Ausstellung.

Marrons glacés
Fruits confits

Christbaum-Schmuck
in frischer, schöner Auswahl.

Fondants
Pralinés

Quittenwürstli
Quittenpasteten
Quittenschlingli
Fondantringli
Liqueurringli

Bonbonières
vom einfachen bis zum feinsten.

Basler Leckerli
à 60, 80 u. 1 Fr. pr. Pac.
Mandel-Confect
Anisbrödli
Mailänderli

empfiehlt in guter, frischer Ware
Hans Rohr, Conditor
am Graben 205.
Telephon. 4683

Taubstummen-Anstalt
auf Landenhof.

Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.

Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.

Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern ꝛc. nehmen gerne entgegen:
Frau **Pfarrer Fischer** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi von Arx**, Stadtrat **Henz** und **Forter-Märk**, Vorsteher.
4679 **Die Direktion.**

Zu Festgeschenken

empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Leituch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 2/2.

Silber-Bestecke

empfehle in großer Auswahl bei billigster Berechnung.
Einzelne Bestecke
können jedes Jahr genau im gleichen Muster bezogen werden.
4678 **J. Fischer,** Goldschmied.

Pressen

für Hand- u. Maschinenbetrieb zur Fabrikation von Cement- und Schlackenbausteinen.
Bodenplättli-Pressen
für alle Sorten Plättli, sowie
Hydraulische Pressen
erstellt
Giesserei, Maschinenfabrik & Turikum-Metall-Werke
Altenstätten-Zürich-Rorschach.
4451 **Berner & Co.** (M 12334 Z)

Auf kommende Festtage

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Korbwaren
Luxus- & Arbeitskörbe
erlasse zu bedeutend reduzierten Preisen.
Rob. Schmidt,
4673 z. Bären.

Schöne Auswahl in
Stoß- und Zieh-Schlitten
empfiehlt 4594
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße u. Metzgergasse, **Aarau**

Achtung!
Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat
Speck & Flammenschmalz
per Pfund à 75 Cts.
4629 **Ad. Gamper,** Metzger.

Citronen
sowie schöne
Eier
empfiehlt bestens 4682
Hans Rohr, Conditor.

Für Vormünder und Eltern.
Ein intelligenter Knabe von 16 bis 17 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen bei einem tüchtigen
Bildhauer
nach Neujahr in die Lehre treten. Referenzen stehen zu Diensten. Zu erfragen bei der Expedition. 4680

Auf Weihnachten
offerieren wir für billige Einkäufe eine grosse Partie Resten, die im hiesigen Fabrik-Depôt-Lager entanden sind, zu enorm billigen Preisen so lange Vorrat. **Damenkleiderstoffe** Fr. 1.—, 1.30, 1.80 pr. Meter. Restenlänge 2—7 Mtr. **Jaquette- u. Mantelstoffe** Fr. 2.40, 3.—, 3.80 p. Mtr. **Tuche u. Buckskins** Fr. 3.50, 4.50 und 5.80 per Meter. Restenlänge 1—4 Meter. Restenproben umgehend franco.
Tuch-Versandthaus
Zimmermann & Cie.,
Schaffhausen. 4672

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.
Frauenchor und Männerchor 8 Uhr **Hotel Gerber.**
Nach der Probe Gesellschaftsabend. K-Hefte mitnehmen. Auch sind unsere Solisten gebeten, sich für Vorträge bereit zu halten.
4684 **Der Vorstand.**

Sängerbund. 4687
Hauptprobe 8½ Uhr im Theatersaal. Pünktlich und vollzählig.

Stadtmusik. 4666
Nächste Probe am Montag.

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo
Schönes
Rind- u. Ochsenfleisch
empfiehlt bestens 4685
J. Mattenberger, Metzger.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
(Ragout per Pfd. 75 Cts.)
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 4686
A. Gamper, Metzger.

Frischen
Schweinskäs
empfiehlt 4681
Otto Häfliger, Metzger.

II. Konkurssteigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars von Arx, zu Densbüren, werden **Donnerstag den 16 Januar 1896 von Nachmittags 2 Uhr** an, in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Arx, folgende Liegenschaften zur 2. Steigerung gebracht:

	Schatzung	Angebot der 1. Steigerung
Kauf Nr. 1.		
1. Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Arx Unter Nr. 158 geschätzt und versichert	Fr 7000.—	Fr. 4000.—
2. Zirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Indegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 400.—	
Kauf Nr. 2.		
Zirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus	„ 50.—	„ 25.—
Kauf Nr. 3.		
Zirka 9 Aren Holzland im Hinterbadhaus mit 4 andern unverteilt	„ 20.—	„ 5.—
Kauf Nr. 4.		
Zirka 5,63 Aren Holzland im Euchlen mit andern unverteilt	„ 50.—	„ 15.—
Kauf Nr. 5.		
1. Zirka 40,50 Aren Matten- und etwas Holzland im Krimen	„ 730.—	„ 750.—
2. Zirka 5,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—	
3. „ 9 Aren Ackerland im Spitzacker	„ 290.—	
4. „ 2,25 Aren Bündtenland in den Bündten	„ 100.—	
5. Zirka 4,50 Aren Ackerland in den Bündten	„ 180.—	
Kauf Nr. 6.		
Zirka 6,75 Aren Reben im Bruggacker, Densbüren	„ 170.—	„ 70.—

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. Januar 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 7. November 1895.
4667 **Das Konkursamt.**

Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Cäcilienverein Aarau.

(46. Vereinsjahr 1895/96.)

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 15. Dez., nachmittags 4 Uhr,
im Saalbau.
unter Mitwirkung von

Frau **Ida Huber-Petzold** (Sopran), Herrn Dr. **Hans Huber** (Klavier), Herrn **E. Sandreuter** (Tenor) aus Basel, Herrn **J. Burgmeier** (Bass) von Aarau, sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.

Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Programm.

I. Teil.

1. **Chor der Geächteten** aus der Oper Templer und Jüdin — comp. von Heinr. Marschner geb. 16. Aug. 1795 gest. 14. Dez. 1861
2. **Arie und Terzett** (Nr. 3 und 4 des I. Aktes der Oper Hans Heiling)

II. Teil.

3. **Der häusliche Krieg** von F. Schubert für Männerchor, Frauenchor und Soli mit Klavierbegleitung.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — Schluss des Concertes 5¾ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1. —.

Programme mit Text 40 Cts. / „ ohne „ 10 „ } (im Vorverkauf und an der Kasse)

Die verehrlichen **Passiv-** und **freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementskarten Nr. I. von Freitag Morgen an in der Buchhandlung Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, umzutauschen. Gleichzeitig diene bei dieser Gelegenheit zur Aufklärung, dass das in Händen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindende, nicht mit I, II oder III abgestempelte Billet, für dieses oder eines der noch folgenden Abonnementsconcerte verwendet und daher auch ausgetauscht werden kann. Auch haben unsere **Ehrenmitglieder** das Recht, gegen Vorweisung ihrer Ausweiskarte für sich einen nummerierten Platz im Vorverkauf oder an der Kasse zu beziehen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Vorverkauf der Billete am Samstag morgen, ebenfalls in der Buchhandlung Wirz, zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Aarau, 9. Dezember 1895.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Allgemeiner Arbeiter-Verein Aarau.

Sonntag den 15. Dezember 1895,
findet im neu renovierten Saale der **Kettenbrücke**

Jahres-Feier

statt, verbunden mit

Theater, Gesang und komischen Vorträgen.

Eintritt für Nichtmitglieder **50 Cts.,** Mitglieder haben **freien Zutritt.**

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Der Vorstand.

Billete sind im Vorkauf zu haben im **Konsum der Arbeiter-Union.** 4663

Das Neueste in

Pelzwaren.

Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe

u. s. w.

Reiche Auswahl. — Preise mäßig.

Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.

E. Pfisterer. 4179

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

G. Wolfsgruber.

4353

Passende Fest-Geschenke!

Herren-Cravatten
größte Auswahl Neuheiten;
Glacé-Handschuhe
schwarz u. gefarbt, Ia. Qual.;
Winter-Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.

Seidene Echarpen
Spanische Fichus
Seidene Foulards
Lavallières
Schürzen
Sortie
Châles russe
Ballfächer
} Reizende Neuheiten

Leinen-Taschentücher
(Berner u. englische);
extra feine Batiste-Taschentücher
(mit Wappen-Initialen, ganz neu);
Baumwoll-Taschentücher
in weiß und gefarbt;
gestrickte Woll-Gamaschen;
Unterkleider
in Baumwolle, Wolle und Seide;
Gilets de chasse (Spenz)
in allen Preislagen.

Börsen und **Portemonnaies** in feiner Ware.

Damentäschchen, Pariser Bijouterie, Parfümerie, Eau de Cologne.

Pelzmuffe. Dessinfertige Pantoffeln.

Alles in bekannter größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 4662

Große

Ausstellung von Fest-Geschenken

vom 16. bis 31. Dezember 1895.

Höflichst empfiehlt sich

AARAU
22 Rathausgasse 22

A. Erdin,

Nachf. von
Ww. Jean Kiefer & Co.

Leinene u. baumwollene

Taschentücher

mit und ohne Namen empfiehlt

Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Unterzeichnete bringt die beliebten

Kautschuk- & Wachstuch-

Tischdecken

in empfehlende Erinnerung.

Prachtvolle Musterauswahl.

Frau Schäppi,
4627 Zollrain.

Christbaumschmuck,

Christbaumkerzchen

in **Wachs, Parafin, Ceresin**
empfiehlt höflichst 4616
M. Schmid-Maurer.

Nach **Bad Lauterbach** wird gesucht ein tüchtiger, solider

Melker

zu 11 Kühen. Lohn 7 Fr. per Woche. Eintritt auf Neujahr. 4630

Zu kaufen gesucht:

1 eleganter Schlitten

wenn möglich ein- und zweispännig zu gebrauchen.

Offerten unter Chiffre **4625** befördert die Exp. 4625

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß uns unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schägerin

Frau Marie Wurlod-Leutwyler

heute Morgen ½1 Uhr nach langen, schweren Leiden im 40. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.

Wir empfehlen die Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Winterthur, 12. Dezember 1895.

August Wurlod-Leutwyler und Kinder.
Xaver u. Verena Meisel-Leutwyler, Aarau.
Pauline Leutwyler, St. Gallen.

4677 Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 14. Dezember, nachmittags 3½ Uhr.

Zur Weihnachtsbescherung

für arme Kranke in der Anstalt Königsfelden nimmt mildtätige Gaben dankbarst entgegen 4669

Die Verwaltung.

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 in Lenzburg.

Berner Tagblatt

mit dem achtseitigen

„Berner Heim"

Gelesenste Zeitung der Bundesstadt.

Das **„Berner Tagblatt"** bietet infolge der weitgehendsten Verbindungen mit den größten Depeschenagenturen das Neueste und Wissenswerteste auf allen Gebieten. Viele Original-Leitartikel, kantonale und schweizerische Nachrichten. Das große Format und die vielen Beilagen gestatten eine Mannigfaltigkeit des Inhalts, wie es wenige Blätter aufweisen können. Hübsche Feuilletons sorgen für Unterhaltung. Das volkstümlich redigierte **„Berner Heim"** wird allwöchentlich achtseitig gratis beigegeben und bringt nebst der unterhaltenden Lektüre wertvolle historische Originalartikel von bedeutenden Mitarbeitern. Der Abonnementspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur **3 Fr. 25 Cts.** per Vierteljahr in der Schweiz.

Inserate im Tagblatt haben stets guten Erfolg.

4665 **Die Expedition des „Berner Tagblatt."**

Zu passenden

Festgeschenken

empfehle mein bestens assortiertes Lager in soliden und geschmackvollen

Lederwaren und Papeterien:

Ord. u. hochfeine
Photographiealbum
Schreibmappen
Brieftaschen
Dokumentenmappen
Musikmappen
Schreib- und Zeichnungsalbum
Poesiebücher
Briefmarkenalbum

Große Auswahl in
Portemonnaies
Börsen & Portetresor
Cigarrenétuis
Nécessaires
Bleistiftetuis
Farbenschachteln
Kirchengesangbücher
Photographierahmen etc

Ord. u. feine **Briefpapiere** in eleganten Cartons.

Ebenso empfehle sämtliche

Schreib- & Zeichnungsmaterialien

in großer Auswahl. 4670

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Champagner sect

Champagne sisse à Fr. 2.50, Jura-Champagner à Fr. 1.50

empfehlen 4096

E. Custer & Cie., Aarau.

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
Festgeschenke für Neujahr & Weihnachten

Beilage zu Nr. 294.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Freitag 13. Dezember.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Landesausstellung Genf. Das Genfer Komitee der Freundinnen junger Mädchen hat den verdankenswerten Beschluß gefaßt, für die verschiedenen weiblichen Angestellten, wie Kellnerinnen, Dienstmädchen, Arbeiterinnen im „Schweizer-Dorf" u. s. w., welche während der Landesausstellung in Genf Stellung nehmen, ein gutes Logierhaus zur Verfügung zu stellen. Dasselbe wird am Quai du Cheval-Blanc, nahe bei einem Ausgange der Ausstellung, für eine größere Anzahl Kostgängerinnen eingerichtet und unter zuverlässige und erfahrene Leitung gestellt werden. Das Haus ist in Schlafsäle und in Zimmer à 1 und 2 Betten eingeteilt und der Preis für Logis und Frühstück (Kaffee oder Chokolade) wird sie nach Zimmer 7—12 Fr. per Woche betragen.

Mädchen, welche während der Ausstellung in Genf Stellung zu nehmen gedenken, oder Ausstellern und Restaurateurs, welche weibliche Angestellte dort beschäftigen werden, dürfte es höchst willkommen sein, von dieser Einrichtung Kenntnis zu haben, ist doch allgemein bekannt, wie schwierig in solchen Zeiten ein gutes Unterkommen zu finden ist und welchen Gefahren junge Mädchen in einer großen Stadt ausgesetzt sind. Aehnliche Institutionen bestanden schon 1891 bei der Gründungsfeier in Bern, 1894 während der kantonalen Ausstellung in Zürich und diesen Sommer bei Anlaß des eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur und erfreuten sich der Anerkennung und des Dankes von Arbeitgebern und Arbeiterinnen.

Die Sache ist auch vom Zentralkomitee der schweizerischen Landesausstellung in Genf sehr begrüßt worden und ist dasselbe bereit, Aufnahmsgesuche für dieses Logierhaus entgegenzunehmen. Dieselben können auch direkt an Madame Galopin-Schaub, 12, rue de Hollande, Genf, gerichtet werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein eigentümlicher Unfall ereignete sich nach einer Korrespondenz der „N. Z. Z." in Horgen. Kurz vor Schluß der Arbeit begab sich eine zweiundzwanzigjährige fleißige Angestellte in einer dortigen mechanischen Seidenweberei auf den Abort, um dort ihre Haarzöpfe zu lösen. Sie beabsichtigte nach Feierabend an den Vorbereitungen für eine Festaufführung teilzunehmen. Durch den genannten Raum führt eine eiserne Transmissions-Welle. Die Spitzen der gelösten Haare müssen sich um diese geschlungen haben. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurde die Arme erfaßt und es wurde ihr die Kopfhaut teilweise vom Schädel gerissen. Das Mädchen behielt trotz den unsagbaren Schmerzen die Besinnung. Der Zustand der Bedauernswerten ist derart, daß die Aerzte ihre sofortige Ueberführung in das Kantonsspital anordneten.

— Das zürcherische Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 31jährigen Dienstknecht Gottlieb Koller aus Berikon (Aargau), schon 5 Mal bestraft, wegen Totschlags zu 7 Jahren Zuchthaus und 1000 Fr. Entschädigung. Der Verurteilte hat am 4. Oktober seinen Nebenknecht Baumann in Oberrieden durch 5 Messerstiche getötet.

Luzern. Taschendiebin. In den letzten Monaten kam es häufig vor, daß an den Markttagen unter der Egg die eine oder andere Marktbesucherin plötzlich ihr mehr oder minder gefülltes Portemonnaie vermißte. Da keiner dieser abhanden gekommenen Gegenstände wieder gefunden wurde, mußte man annehmen, daß ein geschickter Dieb an den Tagen, da viele Leute unter der Egg zusammenkommen, in erfolgreicher Weise sein Handwerk treibe. Regelmäßig waren die Bestohlenen Frauenspersonen, welche ihre Portemonnaies in allzu sorgloser Weise, jedoch der Mode entsprechend, in den äußeren Taschen ihrer Mäntel oder Jaquettes „verwahrt" hatten. Trotz sorgfältiger Nachforschung wollte es der Polizei nicht gelingen, der Täterschaft auf die Spur zu kommen. Der Krug geht jedoch so lange zum Brunnen, bis er zerbricht. Letzten Dienstag vormittag bemerkte ein Polizist, daß ein etwa 15 jähriges Mädchen sich am Mantel einer Frau etwas zu schaffen machte. Erst glaubte er, das Mädchen sei eine Tochter der betreffenden Frau. Als jedoch dasselbe sich plötzlich eiligen Schrittes entfernen wollte, ging er demselben nach und stellte es zur Rede. Nach längerem Leugnen gestand das Mädchen endlich ein, einen Diebstahl begangen zu haben und gab das gestohlene Portemonnaie, das ca 30 Fr. enthielt, heraus. In dem nachfolgenden Verhöre gestand die junge Diebin ein, daß sie sich eine ganze Anzahl solcher Diebstähle habe zu schulden kommen lassen. Eine sofort in der Wohnung der Eltern derselben vorgenommene Hausuntersuchung förderte dann etwa 20 leere Portemonnaies zu Tage und dürfte dadurch mit einiger Sicherheit konstatiert sein, daß man die lange gesuchte Diebin erwischt habe. Ob dieselbe allein oder in Gesellschaft ihre „Mausereien" betrieb, wird noch durch die Untersuchung festzustellen sein, immerhin ist anzunehmen, daß derselben vielleicht 25 bis 30 kleinere oder größere Taschendiebstähle zur Last fallen.

Schwyz. Von Zürich aus wird im „Bund" die Anregung gemacht, es solle wieder einmal versucht werden, die Ufenau für Stadt oder Kanton Zürich zu erwerben. Der in jüngster Zeit eingetretene Wechsel in der Abtstelle wäre ein günstiger Anlaß hiezu. Bekanntlich gehört die Insel Ufenau bei Rapperswil zum Kanton Schwyz und ist Privateigentum des Klosters Einsiedeln. Dieses reizende Eiland, ein von Zürich aus vielbesuchter Ausflugsort, hat eine historische Bedeutung, weil auf ihm Ulrich von Hutten seine letzten Tage verbrachte und dort beerdigt liegt. Die Stelle, wo man ihn begrub, kennt man freilich nicht genau; aber unumstößlich bleibt, daß diese wellenumspülte Insel sein Grab ist, und Tausende und aber Tausende bringen auf ihr den Manen des großen Humanisten ihre Verehrung durch Lied und Wort dar. So ward die Ufenau zu einem Wallfahrtsort, der allerdings stark kontrastiert zu demjenigen des Eigentümers. Gleichwohl aber meinte man 1875, der neue Abt von Einsiedeln könnte nun, als toleranter Kirchenfürst, die Bewilligung erteilen, Hutten auf Ufenau ein Denkmal zu errichten. Aber leider wurde abgewunken, und das Kloster soll sogar gegenüber gemachten weitgehenden Offerten auch von einem Verkaufe nichts habe wissen wollen. Nun meint man im Publikum, die Gelegenheit sei gegeben, aufs neue anzuklopfen; aber die Stadt oder der Kanton Zürich sollten als Käufer auftreten. Eines Versuches wäre es wohl wert, denn durch Gottfried Keller und C. F. Meyer umblüht die Ufenau ein solch unvergänglicher Kranz der Poesie, daß sie Eigentum Zürichs werden sollte. Für Einsiedeln selbst hat die Insel wenig Wert, und da die Absicht, einen Huttenstein dort aufzurichten, jedem religiösen Fanatismus fernsteht, würden für das Kloster wohl keinerlei Konsequenzen erwachsen.

Freiburg. Am 7. Dezember standen vor dem Strafgerichte des Bezirks Greyerz in Bulle die beiden Einbrecher im Kloster Valsainte, der 19jährige Gerber aus dem Kanton Bern und dessen Spießgesell, der 51jährige Neuenburger Tissot, früher Hauptmann im eidgenössischen Generalstab. Vergebens suchten beide Strolche einander die Schuld am Einbruch zuzuschieben, einer sich als das Opfer der Verführungskünste des anderen hinzustellen. Das Gericht ließ sich nicht imponieren und verurteilte jeden zu 5 Jahren Zuchthaus.

Baselstadt. Letzten Samstag nachmittag kam in Basel der Ehrbeleidigungsprozeß des Civilgerichtspräsidenten Dr. A. Huber gegen Dr. E. Feigenwinter vor dem Strafgerichtspräsidentenverhör zum Austrag. Während der Wahlkampagne für die Richterwahlen durch das Volk kamen Dr. A. Huber und Dr. E. Feigenwinter hart aneinander; sie beschuldigten sich gegenseitig unwahrer Aussagen, bewarfen sich mit Spottgedichten und schließlich gaben sie sich die Kosenamen „freche Lügner". Dr. A. Huber klagte, Dr. E. Feigenwinter ebenfalls, wegen Ehrbeleidigung. Die Herren verteidigten sich selbst.

Dr. E. Feigenwinter hatte sieben Zeugen rekurriert, die bezeugen sollten, daß Dr. Huber bei ihnen „Wahlbettel" betrieben. Das Ergebnis war aber gleich null. Dagegen war allerdings richtig, daß Dr. Huber mit Personen über die Wahl oberflächlich sprach. Dr. Feigenwinter gab sich große Mühe, den Nachweis zu leisten, daß Dr. A. Huber Leute bearbeitet habe, was aber nicht bewiesen werden konnte. Das Urteil fiel für beide Parteien gleichlautend aus. Beide wurden der Ehrbeleidigung durch die Presse für schuldig befunden und es erhielt Dr. A. Huber eine Geldbuße von 20 Fr. und Dr. E. Feigenwinter eine solche von 20 Fr.; in die Kosten haben sie sich brüderlich zu teilen.

In seiner Verteidigung erwähnte Dr. Huber nach den „Basler Nachrichten" folgende Episode, welche auf die öffentliche Moralität der freiburgischen Machthaber und auf die Entstehung der Nationalratskandidatur H. Scherrer, 1893, ein besonders helles Licht wirft. Ein konservativer freiburgischer Parteiführer habe ihm die Offerte gemacht, daß, da ein deutschsprechender Advokat im Seebezirk mangle, Dr. Huber dorthin übersiedeln sollte. Die freiburgische Regierungspartei werde bald genötigt sein, einen Vertreter der Minorität in die Regierung aufzunehmen. Dr. Huber habe auch Aussicht, dort als Vertreter der freisinnigen Minderheit in den Nationalrat zu gelangen. Er sei bereits bekannt; denn die Diplome der kantonalen Gewerbeausstellung in Freiburg seien von Dr. Huber unterzeichnet, und er trage denselben Namen wie der von den freisinnigen Murtenbiettern so hoch verehrte, seither gestorbene Stadtammann von Murten, Dr. Huber, alt-Nationalrat.

Dr. Huber lehnte diese Offerte schriftlich ab; sie wurde erneuert durch einen Brief vom 15. Juni 1893, worin gesagt wird, Dr. Huber überschätze die Schwierigkeiten. Man würde ihn in Murten einführen, indem man ihn durch den Grütliverein Murten (!) zu einem öffentlichen Vortrag nach Murten einladen lassen würde. Dr. Huber lehnte nochmals ab, worauf dann die freiburgische Regierungspartei Fürsprech Heinrich Scherrer in St. Gallen für die Nationalratskandidatur und Wahlkomödie gewann. Gewählt wurde dann freilich trotz alledem der Direktor Dinichert.

Graubünden. Gegenwärtig gehe es auf den bündnerischen Alpenpässen recht lebhaft zu, da der Veltliner Weintransport begonnen habe, berichten die „Davoser Blätter". Der heurige Veltliner macht dem vergangenen Sommer, der ja in allen Weingegenden als vortrefflicher Traubenkocher sich erwiesen habe, alle Ehre; doch klagen die Händler, er sei ziemlich teuer, da die bessern Sorten im Anlauf auf 45, 50 und mehr Rappen per Liter zu stehen kommen, 10 Rappen höher als der Vierundneunziger, der dem heurigen an Güte wenig oder nichts nachsteht. Natürlich wird der Wein durch den Grenzzoll und durch den Transport über zwei Berge noch sehr verteuert, so daß sich die Verkaufspreise in Davos zwischen 70—80 Rp. bewegen.

Thurgau. Bei dem Sturm vom letzten Freitag verloren die Dampfer „Thurgau" und „Württemberg" auf offenem Bodensee ihre Rettungsgondeln. Die große Trajektfähre verlor, indem das Drahtseil riß, einen Trajektschleppkahn mit 8 Eisenbahnwagen, der dann mit großer Mühe von dem bairischen Frühschiff „Wittelsbach" ins Schlepptau genommen werden konnte. Der österreichische Dampfer „Habsburg" brauchte zur Fahrt von Bregenz nach Romanshorn statt 1 Stunde 6 Stunden. Auf der Höhe von Rorschach arbeitete die Maschine mit vollem Dampf, aber gleichwohl blieb das Schiff über eine Stunde auf demselben Flecke. Ein Hauptlager fing an warm zu laufen und mußte 4 volle Stunden mit Wasser begossen werden, um zu verhindern, daß es untauglich werde.

Ausland.

Rußland. Dreißig Jahre unschuldig nach Sibirien verbannt. Aus Nischny Nowgorod wird gemeldet, daß daselbst ein Rechtsirrtum aufgedeckt worden sei, der bereits aus dem Jahre 1865 datirt und der dem davon Betroffenen 30 Jahre Verbannung nach Sibirien und sechs Jahre Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken eingetragen habe. Die Sache verhält sich folgendermaßen: In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai 1865 brach in dem Dorf Stwostnowo ein Brand aus, der 27 Wohnhäuser und verschiedene Scheunen und Lagerhäuser vernichtete. Bei der nachträglich eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß Brandstiftung vorlag. Der Verdacht fiel auf den Bauern Schuschin und zwar aus folgenden Gründen. Gerade in der Nacht, in der der Brand ausbrach, war Schuschin von dem Dorfältesten Laptjew's wegen Trunkenheit eingesperrt worden. Während er nun im Arrestlokal saß, bemerkte er, daß es in Laptjew's Haus zu brennen anfing. Er begann sofort zu schreien und zu pochen und, als er sah, daß Niemand zu Hilfe kam, hat er die Wand des Arrestlokals durchbrochen. Als endlich die Leute zusammenliefen, hatte Schuschin bereits einige Bretter ausgebrochen und dadurch eine zum Durchschlüpfen hinreichende Oeffnung hergestellt. Auf Grund dieses Umstandes wurde Schuschin beschuldigt, er sei aus der Oeffnung ausgestiegen, hätte aus Rache das Haus Laptjew's angezündet, sich dann wieder in's Arrestlokal zurückgezogen und zur Abwendung des Verdachts um Hilfe zu schreien begonnen. Schuschin wurde noch im Jahre 1865 vor ein Kriegsgericht gestellt; dieses nahm seine Schuld für erwiesen an und verurteilte ihn zum Tode durch Erschießen.

Der damalige Militärgouverneur von Nischny Nowgorod, Ogarew, verwandelte aber die Todesstrafe in sechsjährige Zwangsarbeit und Schuschin wurde demgemäß nach Sibirien deportiert. Hier diente er in den Bergwerken seine vollen sechs Jahre ab und lebte dann noch 24 Jahre als Strafkolonist. Erst vor Kurzem hat sich herausgestellt, daß Schuschin ganz unschuldig gewesen war. Ein Bauer des Dorfes Stasnowo, Iwan Sewjorow Bachtarin, gestand auf dem Todbette, daß nicht Schuschin, sondern er seinerzeit das Haus Laptjew's angezündet hatte. Die auf dies hin eingeleitete Untersuchung bestätigte die Angaben Bachtarin's und Schuschin wurde vor Kurzem auf allerhöchsten Befehl aus Sibirien nach seinem Heimatsdorf zurücktransportiert. Diese nachträgliche Begnadigung war aber für Schuschin eine neue Prüfung. Denn er hatte seinerzeit als zur Zwangsarbeit Verurteilter seine Familie und sein Vermögen verloren und kehrte jetzt als gänzlich mittelloser, gebrechlicher Greis in eine völlig fremde Umgebung zurück. Eine Entschädigung für unschuldig Verurteilte gibt es in Rußland nicht, und so ist der Begnadigte neuerdings dem größten Elend preisgegeben. Am 29. Nov. erschien er in der Kanzlei des Gouverneurs von Nischny Nowgorod und bat um Gotteswillen, ihn vor dem Hungertode zu retten. Die Kanzlei hatte ein Einsehen und verabreichte ihm eine einmalige Unterstützung von — fünf Rubeln, eine schwache Entschädigung für all das Unrecht, welches der Unglückliche die ganzen 30 Jahre erduldet hat.

Verschiedenes.

Eine Ueberschwemmung mit Briefen. In dem Dorfe Kaneville in Illinois lebt mit einer verkrüppelten Tochter ein Schmied namens Gannan. Die Schwägerin dieses Mädchens beschloß, etwas für die Unglückliche zu tun. Sie wollte, um die Mittel für die ärztliche Behandlung der Kranken aufzubringen, eine Million Briefmarken sammeln. Mit Hilfe eines Freundes in New-York schmiedete sie eine Kette. Der Kettenbrief lautete: „Werter Freund! Eine Heilanstalt hat sich erboten, ein junges Mädchen aus Kaneville, das seit dem sechsten Jahre lahm ist, in Behandlung zu nehmen, falls es eine Million Briefmarken sammelt. Wir sind ersucht worden, in ihrem Interesse eine Kette zu schmieden, und ersuchen um Ihre freundliche Unterstützung. Machen Sie von diesem Brief die Abschriften, wie wir es getan haben, ändern Sie nur das Datum, nummerieren Sie mit der nächst hohen Zahl und unterschreiben Sie den Brief. Dieses Schreiben schicken Sie dann gütigst an Frl. Edna Brown, Kaneville, Kane County, Illinois; legen Sie dem Schreiben zehn oder mehr entwertete Briefmarken bei und fügen Sie ferner die Namen und Adressen der drei Freunde bei, die zu ersuchen sind, dasselbe zu tun. Wer diesem Wunsche nicht Folge leisten will, mag die Aufforderung zurücksenden, damit man erkenne, daß die Kette an dieser Stelle gebrochen ist. Derjenige, der den Brief mit der Zahl 50 erhält, wolle keine weitern Abschriften machen und die Kette schließen."

Frl. Brown hat schwerlich eine Ahnung davon gehabt, welchen Umfang diese Kette annehmen würde. Als die Kette von Amerika nach Europa sich verbreitete, wurde aus der Gliederzahl 50, mit der sie ihren Abschluß finden sollte, durch ein Versehen die Gliederzahl 80 gemacht. Wenn die Kette, die noch immer wächst, nicht abbricht, so werden bei dem 50. Glied

807,545,160,508,822,638,041,013 Briefe

in Umlauf gesetzt. Die Kette wurde im September 1894 in Umlauf gesetzt, und schon nach einem Monat wurde Kaneville mit Briefen an Fräulein Brown überschwemmt. Von Woche zu Woche nahm die Zahl der Briefe zu, und jetzt kommen täglich etwa 6000 Briefe an und zwar aus allen Teilen der Welt. Die amerikanischen Postbeamten haben schon mit der Entzifferung der Adressen viel zu tun. Frl. Brown ist machtlos, der Flut, die sie entfesselt hat, Einhalt zu tun; der Strom von Briefen nimmt kein Ende. Packweise, wie Getreidegarben, werden die Briefe aufgestapelt. Die ganze Einwohnerschaft von Kaneville und Umgebung hilft beim Oeffnen mit. Wie amerikanische Blätter melden, öffnet jedermann im Umkreis von fünf englischen Meilen um Kaneville Briefe und sortiert Marken. Scheunen und Kammern gleichen Postbureaux und Heuschober sind zu Postrelais geworden. Kaneville ist begraben unter Postmarken, und statt um die Ernte kümmert man sich um die Postmarken, statt Wetterprognose studiert man Philatelie. Es ist auch vorgekommen, daß die Briefe statt Marken bares Geld enthalten haben. Bis jetzt sind 2 Millionen Briefe mit 30 Millionen Marken geöffnet worden. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, sondern zurückgeschickt, und die amerikanische Post hat dadurch bereits bedeutende Verluste erhalten. Wie viel die Postverwaltungen durch diesen riesigen Briefverkehr eingenommen haben, ist noch nicht berechnet worden.

Der Christbaum in Amerika. Die in Chicago erscheinende „Illinois Staatszeitung" enthält einen Nachruf auf einen Mann, der vor vierzehn Tagen zu Grabe getragen wurde. Karl Degenhardt war ein braver Bürger, der sich eifrig bemühte, dem deutschen Liede Eingang in Amerika zu verschaffen, und mit inniger Liebe am alten Vaterlande hing. Im Jahre 1849 hatte er sich am badischen Aufstand beteiligt, war dann ausgewandert und hatte sich ein Heim am Michigansee begründet. Die ältesten deutschen Ansiedler wissen zu berichten, daß es eines Abends vor seinem Laden einen Auflauf gegeben habe. Chicago war damals noch eine ganz kleine Stadt; aber das, was man drinnen erblickte, genügte doch, daß Degenhardt's Laden den ganzen Tag über belagert war. Den Deutschen leuchteten die Augen, und die Amerikaner rissen sie weit auf. In dem Laden brannte — es war der Christabend — der erste Weihnachtsbaum in Chicago. Das mag jetzt etwa 40 Jahre her sein. Von seiner badischen Heimat hatte der Sohn des Schwarzwaldes die unauslöschliche Liebe für die deutsche Feier der Weihnacht mit übers Meer gebracht, und es mag ihm damals viel Mühe gekostet haben, sich einen Tannenbaum zu verschaffen. Von da an verbreitete sich die schöne Sitte, langsam zuerst, dann schneller über den ganzen Westen. Weihnachten 1871 — acht Wochen, nachdem durch den Brand in Chicago hunderttausend Deutsche obdachlos geworden, — entzündete man auch in den Holzbaracken die Kerzen auf den Bäumen.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau.

Ueber die Festtage:
Weinbeeren, Feigen, Mandeln, Kastanien, Biscuits, Mellange, Zuckerfiguren, Schinkli, Filets und **geräucherten Speck.**
Eier, 5 Stück 45 Cts.
Es empfiehlt sich bestens
4620 **Die Verwaltung.**

Ich empfehle zu gefl. Abnahme bei billigsten Preisen:
Süße Butter
Frische Eier
Bienenhonig, ächt
Mandeln
Citronen
Zucker, fein gestoßen
Semmelmehl
täglich frische Birnenweggen,
sowie fortwährend selbstverfertigte
Eiernudeln.
Frau Gänsslen,
4628 obere Vorstadt.

Schöne frische
Eier
per Stück à 9 Rp. empfiehlt
4633 **J. Wehrli,** Bäcker.

Malaga
rotgolden, garantiert ächt, 4jährig à Fr. 1. 70 pr. Lit. empfiehlt bestens
Käser-Plüss,
4942 hinterm Bahnhof.

Sterilisierte
Milch und Rahm
der
Berner Alpen-Milchgesellschaft
empfiehlt 4592
Gloor-Siebenmann.

Cognac fin
Cognac gewöhnlich
Rhum Martinique
Rhum ordinär
Kirsch, 1893er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga direkt bezogen
alles offen und abgezogen empfehle zu niedrigen Preisen.
Wüthrich-Lüdi,
4232 z. Storchen.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

Hauri & Gränicher
hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**
Stickereien
Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,
nebst
Etamin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506
Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.
Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3029
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Reparaturen aller Art.

Seidenhüte
Filzhüte
Wollhüte
Mützen aller Arten
Regenschirme
Herrenhandschuhe
alles bewährte Fabrikate vom billigsten bis zum feinsten empfiehlt 3576
E. Pfisterer,
vord. Vorstadt 666.

Reparaturen aller Art.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Musterneuheiten in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restanlinge 1—6 Meter.



Zwirn-Buksktin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mousmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

3837

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.
Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.
Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrhs, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harntöpfeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Bromdach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894. L. S. das Bürgermeisteramt Hagist. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Christbescheerung
in der kant. Krankenanstalt.
Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebewarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.
Der Opfersinn mildthätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.
Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen
Die Anstaltsgeistlichen:
4576 **Pfr. Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Gaben für die Weihnachtsbescherung
der 40 Zöglinge — 16 Knaben und 24 Mädchen — in der **Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, HH. Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, R. Sauerländer, Pfarrer Wernly, Fr. Siegfried, Heinr. Kern und R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater, Hr. J. Straumann in Biberstein. 4589

Saison 1895/96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

2003



Um Platz zu gewinnen
verkaufe zu Fabrikpreisen den großen Vorrat:
Hauptbücher
Journale
Kassabücher
Strazzen
Copierbücher
Wechselkontrolen
Auflagekontrolen 2926
Schießkontrolen
Mitgliederkontrolen
Etablissage-Bücher etc
Papeterie A. Niederhäuser, Grenchen.

Orell Füssli-Annoncen
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Zucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Schweizerischer
GewerbeKalender
1896
Unentbehrliches und bestes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende.
(Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein.)
Preis in Leinwand Fr. 2. 50
„ „ Leder „ 3. —
Zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Ernstes Heiratsgesuch
einer ältern Jungfrau, einfach gebildet, alleinstehend und mit größerem Barvermögen. Ernste Offerten erbeten unter Chiffre **E. R. 372** poste restante Zürich I. [4577] N1218Z

Zu verkaufen:
Eine **gestrickte, neue Bettdecke,**
von zweien die Wahl. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 4652

Zu vermieten:
Ein kleineres **Logis** mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör.
Am gleichen Ort ein einfach möbliertes **Zimmer** mit gutem Bett.
Bei wem sagt die Exp. 4632

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 20 an der Rathausgasse in Aarau eine Wohnung im 3. Stock mit vier heizbaren Zimmern.
Nähere Auskunft erteilt
Aarau, den 21. Nov. 1895.
Der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar

Zu vermieten:
Der **erste Stock in Nr. 1310 Zeughausstraße.** 4183

Zu mieten gesucht:
Eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Zubehör auf Februar. Auskunft bei der Exp.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit  Schutzmarke „Pfeilring".

... ... in Zinntuben à 75, 65 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Aarau, Samstag den 14. Dezember 1895 — № 295 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Eidgenössische Wochenschau.

Die zu Ende gehende zweite Woche der Bundesversammlung brachte im Nationalrat eine lebhafte Militärdebatte, im Ständerat einen erfreulichen Sieg der Bundesbank.

Da das militärische Thema bei Behandlung des Abstimmungsergebnisses vom 3. November im Nationalrat vielleicht nochmals aufgenommen wird, verschieben wir eine abschließende Besprechung der erzielten Resultate bis dahin und halten uns für heute an das zunächst Liegende. Damit meinen wir die Affäre Wille-Markwalder, welche in der allgemeinen Militärdebatte eine Episode spezieller Natur bildete. Hr. Oberst O. Zschokke gab in ruhiger und bestimmter Weise der im Aargau sehr verbreiteten Ansicht Ausdruck, daß Hr. Oberst Markwalder vom Waffenchef der Kavallerie absichtlich während sieben Monaten dieses Jahres „kalt gestellt" worden sei, weil er gegen den Willen des Waffenchefs im Februar zum Obersten befördert worden war. Diese Kaltstellung war um so auffallender, als während dieses Jahres mehrere Kavalleriekurse in Aarau abgehalten wurden. Hr. Bundesrat Frey erklärte, er habe Herrn Oberst Wille in dieser Sache, die ihm schon im Beginn des Sommers zu Ohren gekommen, zur Rede gestellt und Hr. Wille habe erklärt, Markwalder sei 1894 das ganze Jahr im Dienst gestanden. Da aber Herr Frey offen zugestanden hat, es möge bei Wille ein Gefühl mitgewirkt haben, „das nicht ganz richtig war", ist leicht zu ermessen, daß es sich eben wirklich um eine unwürdige Chicane Willes gehandelt hat und die Klage Zschokkes durchaus begründet war. Höchst überflüssiger Weise glaubte nun der konservative Berner Abgeordnete Wyß, ein persönlicher Bekannter des Hrn. Wille, diesen speziell in Schutz nehmen zu müssen, obschon Niemand den Verdiensten des Waffenchefs der Kavallerie zu nahe getreten war, im Gegenteil Zschokke in schonendster Weise und mit einer Verbeugung vor den guten Seiten Willes seine Interpellation vorgebracht hatte. Hr. Wyß sprach von einer systematischen Hetze, welche vom Aargau aus gegen Wille betrieben werde und das „Berner Intelligenzblatt" plappert ihm das heute nach und bezeichnet „das ganze Vorgehen der aargauischen Presse" als „Ausfluß persönlicher Antipathie."

Gegen diese Verdächtigung protestieren wir hiermit nachdrücklichst. Die aargauische Presse, sowohl die fünf Tagesblätter als die kleineren Organe vom Lande, haben allerdings unisono nach dem 3. November sich über das Verhalten Willes in verschiedener Hinsicht beschwert. Aber dieser allgemeine Protest sollte doch allein schon jedem Verständigen beweisen, daß es sich da nicht um persönliche Motive handelte, sondern um die Aeußerung der Volksmeinung. Die aargauische Presse hat ganz einfach dem Ausdruck verliehen, was vor und nach dem 3. November bei uns Jedermann sagte. Und außerdem waren es durchaus nicht nur aargauische Blätter, welche sich gegen Wille wendeten, sondern auch in angesehenen Organen anderer Kantone, so im Winterthurer „Landboten" und in den „Basler Nachrichten" konnte man scharfe Urteile über den Mann hören, der durch den Artikel im „Bund" die Kritik seiner Person geradezu herausgefordert hatte, für sich selber die freie Meinungsäußerung beanspruchte, aber gleichzeitig gegen ein von einem andern Offizier im Bürgerkleide gesprochenes Wort eine scharfe Beschwerde anhängig machte. Also nicht um persönliche Antipathie hat es sich bei den Erörterungen der Blätter und im Nationalrat gehandelt, vielmehr haben es die Presse sowohl, als die Volksvertreter für ihre Pflicht gehalten, über diese Dinge offen und ungeschminkt zu sagen, was man darüber im Volke denkt. Kein anderes Motiv lag diesem Vorgehen zu Grunde, als das Bestreben, im Interesse des Vaterlandes und der Armee Klarheit zu schaffen und dasjenige ins Licht des Tages zu setzen, was an dumpfer Unzufriedenheit im Volke sich allmälig aufgehäuft hatte.

Möchte man an maßgebender Stelle auf diese Sprache hören, statt verlegene Ausflüchte zu suchen. Schon der Umstand, daß es gerade diejenigen sind, die am eifrigsten für die Militärvorlage eingetreten, welche jetzt erklären, was not tut, der Umstand, daß es der Kanton Aargau, einer der wenigen annehmenden Kantone, ist, aus dem die Klagen stammen, sollte die Augen darüber öffnen, daß es reelle Gründe sind, die da vorgebracht werden und keine persönlichen Treibereien. Man kann daraus ermessen, wie groß die Unzufriedenheit erst bei denen sein muß, welche am 3. November verworfen haben.

Im Ständerat hat die reine Staatsbank einen schöneren Sieg erfochten, als man erwartet hatte. Die Schlußabstimmung über die Vorlage hat zwar zur Stunde, da wir dies schreiben, noch nicht stattgefunden, aber schon in der Abstimmung über das Eintreten auf den Entwurf war das Prinzip der reinen Staatsbank enthalten und die Mitglieder, welche für Eintreten waren, werden auch der ganzen Vorlage zustimmen. Freilich fällt in die Siegesfreude auch ein Tropfen Wermut; im Gegensatz zum Nationalrat, welcher blos $^3/_4$ des Reingewinns den Kantonen zuwenden wollte, hat der Ständerat entschieden, daß der ganze Gewinn in die kantonalen Staatskassen fließen soll. Man muß das beklagen, weil der Bund durchaus nicht im Golde schwimmt, und man immer noch nicht weiß, woher die Mittel zur Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung genommen werden sollen. Vielleicht wird dieser Gesichtspunkt den Nationalrat veranlassen, auf seinem Beschluß zu beharren und den Ständerat zum Nachgeben einzuladen.

Was übrigens die Deckung der Kosten für das große Versicherungsprojekt betrifft, so scheint man in Bern vom Tabakmonopol endlich absehen zu wollen. Das ist eine erfreuliche Kunde für die aargauische Tabakindustrie, die erleichtert aufatmen wird. Möchte sich diese Neuigkeit nur voll und ganz erwahren! Es bestehen gegenwärtig zwei Ansichten, wie man auch ohne Tabakmonopol die 8 Millionen Franken aufbringen könnte, welche die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung kosten wird. Die eine Ansicht, welche auch von Hrn. Forrer selber geäußert wird, geht dahin, die Summe müsse durch Ersparnisse im Bundeshaushalt aufgebracht werden, vier Millionen seien am Militär abzustreichen und weitere vier Millionen an eidgenössischen Subventionen. Eine andere Meinung soll, wie die „Ostschweiz" behauptet, das eidgenössische Landwirtschaftsdepartement hegen, indem dasselbe sich ernstlich mit der Einführung eines Getreidezolles befasse. Der Zoll würde 2 Fr. per Doppelzentner betragen müssen, um die 8 Millionen aufzubringen. Das genannte st. gallische Blatt berichtet, es habe kürzlich in dieser Sache eine Unterredung zwischen Hrn. Forrer und dem eidg. Landwirtschaftssekretär Müller stattgefunden und Hr. Forrer habe erklärt, wenn man den Getreidezoll einführe, so freue ihn die ganze Versicherung nicht mehr, denn dann fange die Geschichte an zu „mäkeln"; das sei keine Politik, dem Volk zuerst das Doppelte aus der Tasche zu nehmen, bevor man ihm das einfache gibt. Wie Hr. Forrer denkt sicherlich die große Mehrheit des Schweizervolkes. Es geht nicht an, dem armen Volk das Brot zu verteuern, um es die Wohltaten der Versicherung genießen zu lassen; von „Wohltat" würde man in diesem Fall überhaupt nicht mehr sprechen können, es wäre das einfach ein Geschäft, zu dem das Volk aber seine Zustimmung gewiß nicht gäbe. Das wäre Krämerpolitik, nicht Sozialpolitik. Wir halten es daher mit Hrn. Forrer und mit der von Hrn. Künzli präsidierten Gleichgewichtskommission, welche am Militär und an den Subventionen sparen wollen. Das ist weise, staatsmännische Auffassung, mit dem Kornzoll dagegen bleibe man uns vom Halse, den wollen wir so wenig wie das Tabakmonopol.

Eidgenossenschaft.

Portofreiheit für die durch Sturm Geschädigten in Guttannen (Bern). Für Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 Kilogramm (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen), welche zu Gunsten der durch Sturm Geschädigten in Guttannen (Bern) versandt werden, ist Portofreiheit bewilligt worden, ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betreffenden Hülfskomitees.

Versendung fingierter Nachnahmen. Die Postverwaltung gibt bekannt: Ein Postkommis gab, um sich aus momentaner Geldverlegenheit zu helfen, bei einem Postbureau eine Briefnachnahme an eine fingierte Adresse auf und ließ sich den Betrag sofort ausbezahlen.

Wegen dieser unerlaubten Handlung wurde der betreffende Beamte für die Dauer von zehn Tagen im Dienst und in der Besoldung eingestellt.

Beim Strafausmaß wirkte unter anderem der Umstand erschwerend, daß sich der Beamte im Laufe der Untersuchung unwahrer Angaben schuldig gemacht hatte.

Offene Stelle. Es ist die Stelle eines Kanzlisten des Verpflegsbureaus des eidgen. Oberkriegskommissariates zu besetzen. Bewerber haben sich schriftlich bis zum 30. Dezember beim eidgen. Militärdepartement zu melden.

Aargau.

Ueber Joh. Hunzikers Pestalozzifestspiel, das von der Regierung den kantonalen Lehranstalten, Bezirks- und Fortbildungsschulen 2c. zur Aufführung übermittelt wird, schreibt der bekannte litterarische Kritiker des „Bund":

Von den mir bisher zu Gesicht gekommenen Festspielen für eine Pestalozzifeier scheint mir dieses als Dichtung das wertvollste. Denn der Verfasser hat gewagt und gewußt, die in Pestalozzis eigener Natur liegende Tragik innerer Widersprüche, diese ideale Hingabe an eine höchste Lebensaufgabe ohne genügende Besonnenheit in der Grundlegung der Fundamente, zu erschütterndem Ausdruck zu bringen und zu zeigen, daß eigentlich jedes Unternehmen Pestalozzis scheitern mußte. Indem der Verfasser dies fast schonungslos darstellte, hat er jedoch aufs beste verstanden, Pestalozzi gleichwohl zur geliebten, verehrten Hauptgestalt der Handlung zu machen und ihn einen rührenden Heiligenschein echter Humanität ums Haupt zu gießen. Das kleine Stück spielt an Pestalozzis 33stem Geburtstag, einem Tage, an dem er in seiner Armenschule auf Neuhof fast lauter Enttäuschungen erleben muß, dabei aber in der edeln Begeisterung für sein großes Werk nicht irre wird, obwohl es ihn schwer trifft, daß Bern, wie Junker Rikl. Em. Tscharner ihm persönlich unter Bedauern ankündigt, keine weiteren Unterstützungen leisten will. Lebhafte Auftritte stellen dar, wie übelgesinnt dem „städtischen Träumer" die Bauern der Umgegend sind. Auch einzelne seiner Zöglinge murren, einer sucht ihn sogar zu bestehlen. Doch hier, inmitten der jungen Schaar, triumphiert der pädagogische Sinn, die unverfälschte Liebe Pestalozzis zur Jugend über alle Tücke.

Sehr schön ist die Rolle seiner armen, aufopferungsfreudigen Frau, die allein daran denkt, daß an diesem Angst- und Hetztage der Geburtstag des nur in den Armenschülern lebenden Gatten ist. Sie rüstet ihm eine kleine Bescheerung, die ihre schönste Weihe erhält durch den unvermuteten Besuch Iselis, des wackern Freundes aus Basel, der auch ein Sümmchen Geld — sehr zur rechten

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 17

Der Wein trieb den Trübsinn aus Fortunatus' Seele; er gebrauchte oft dieses Heilmittel, wenn ein leibliches oder geistiges Uebel ihn plagte.

Natürlich kam auch das trunkene Gesinde mit dem mitzechenden Herrn in Vertraulichkeit. So oft einer vom Troß ein schelmisches Liebeslied sang, seufzte Fortunatus:

„Ach, wozu sind Frauen auf Erden!"

„Wahrlich, Freundchen, nicht dazu," sprach einer der Zecher, indem er seinen Herrn zutraulich auf die Schulter klopfte, „nicht dazu, daß ein vornehmer Herr wie du, vor dem Fenster vergeblich um Einlaß bettle."

„So ist es!" rief ein anderer.

„Glaub, wenn ich so viel Geld wie du hätte, ich seufzte keinen Augenblick. Ich ginge zum alten Fugger und sagte: „Willst du Geld? — Was kostet deine Tochter?"

„Rede nicht! — Und wenn er sie doch nicht hergibt?"

„Der verkauft auch sein Seelenheil!"

„Aber wenn sich das Mädchen weigert?"

„Gehts nicht im Guten, so gehts im Argen. Freilich ist das nur für einen ganzen Kerl, nicht etwa für ein Bürschchen, das wie du, gleich greint, wenn ihn eine Katz unwirsch anschnurrt."

„Wer wagt das zu sagen?" schrie Emerich, der vom Weine erregt war.

„Ich! — Wenn du es leugnest, so komm mit mir, gib mir noch zwei Burschen zur Seite und wir holen dein Liebchen. Also, jetzt zeige, ob du etwas vermagst! Jetzt rede, wenn du kannst!"

Die Sinne Emerichs waren völlig vom Weine bemeistert. In diesem Zustande war er ein anderer als sonst. Gewöhnlich feige und geizig, war er im Rausche tollkühn und verschwenderisch. Er nahm aus der Tischlade einen Dolch, steckte ihn in das Wams und überschaute prüfend das Gesinde, welcher wohl für diesen Zweck geeignet wäre.

In diesem Augenblick betrat Fugger die Stube; er war Fortunatus nachgeeilt und seine alten Füße brauchten hierzu eine gute Weile. Staunend bemerkte er, in welchem Zustande sich hier alle befanden.

„Lupus in fabula!" rief der Verwalter des Schlosses lachend aus. Die Knechte fielen ihm um den Hals, küßten ihn und da er nicht zutrinken wollte, gaben sie ihm die Weintaufe.

„Bin ich denn im Narrenturm?" frug der Alte erstaunt.

Emerich Fortunatus erfaßte Fuggers Hand, nahm eine Fackel und führte ihn durch die Reihe seiner Gemächer. In jedem Saale öffnete er eine geheime Tür und leuchtete, damit Fugger Umschau halten halten könne. Alle diese Geheimnischen waren mit Kostbarkeiten gefüllt. Hier gediegenes Gold; dort Fässer voll Silber — die Schätze eines geplünderten Landes!

Fugger kam nicht aus dem Erstaunen. Nicht uneben dünkte ihn, daß Fortunatus Schatzmeister hieß, denn er gebot über gar große Schätze; die in einer Nische gehorgen lagen, waren mehr wert, als alle Besitztümer Fuggers. Niemandem erlaubte Emerich Fortunatus diese Säle zu betreten, es war daher um so erstaunlicher, daß er jetzt freiwillig seine Schätze wies, deren Anblick Fugger dermaßen die Sinne umfing, daß er gar nicht merkte, auch Fortunatus sei der seinen nicht mächtig. Dieser wandte sich zu seinem Gaste und frug: „Gefallen dir diese Schätze?"

Der Alte wußte nichts zu antworten.

„Höre, Fugger! Ich fühle mein Ende nahen. Diese Schätze schreien mich nachts aus dem Schlafe und brennen mich wie Glut, wenn ich darnach greife. Wenn ich noch eine Nacht hier schlafen soll, so erdrosle ich mich mit dieser Lampenschnur oder schleudere das fluchbeladene Gold hinaus. Und doch wäre es darum schade, jammerschade! — Willst du, so tauschen wir die Häuser; ich gebe dir meines, wie es hier ist, und du gibst mir deines."

Fugger berechnete schnell, was sein Besitz wert sei; er schätzte ihn kaum auf den zehnten Teil des Angebotes.

„Warum will er tauschen," sprach der Alte zu sich selbst. — „Glaubt er, es sei dort ein großer Schatz vergraben, das wäre arge Täuschung; ich ließ es ja erbauen und müßte daher auch hiervon wissen."

„Gelt! Du fürchtest nicht das schreiende Gold?" sprach Emerich.

Fugger meinte, Fortunatus hätte den Verstand verloren; teilnehmend erkundigte er sich:

„Was ist dir Fortunatus?"

„Ich fürchte mich, hier zu bleiben. Sprich! ist in deinem Hause nicht ein Kämmerlein, wo ich mich verbergen könnte? Erlaube mir, dahin zu gehen und sei Herr in diesem Bau."

Fugger war überzeugt, daß Emerich verrückt geworden sei; er wollte aber diesen Zustand benutzen und schloß den Handel ab.

Mit strahlendem Gesichte musterte der Alte die erlangten Schätze. Vom Goldrausch befangen, vernahm er nicht, wie der ganze trunkene Dienertroß jubelnd der Kutsche ihres Herrn nachfolgte. Immer wieder verglich er, was er mit dem Hause des Schatzmeisters erhalten und wie wenig er Emerich hierfür gegeben habe; seiner Tochter gedachte er aber nicht.

(Schluß folgt.)

Zeit — mitbringt. Rührend machen sich einige Traumerscheinungen. Pestalozzi ist ermüdet im Stuhl eingeschlafen, nun kommen und sprechen zu ihm die Geister seiner Freunde Bodmer, Lavater; auch feindliche Stimmen lassen sich vernehmen. Und dann auf einmal — ein genialer Gedanke des Verfassers! — ziehen Hand in Hand zwei Schulkinder unserer Zeit über die Szene und sprechen zu dem träumenden armen Idealisten:

„Wir gehn nach Birr zur Schule, lieber Vater!
Dort ist ein schönes neues Haus gebaut;
Darinnen sitzen Reich und Arm beisammen
Und lernen fröhlich — o! so viel und leicht!
Der Lehrer zeigt uns alles gern, wie du.
Und sagt: du seist sein Vorbild und Berater
Des Volkes Retter, aller Schulen Vater,
Und heute preisen unter jedem Dach
Dich helle Kinderkehlen tausendfach!"

Das muß doch — selbst nur gelesen — jedem fühlenden Menschen, der ein Verständnis für Pestalozzis Werk hat, die Thränen in die Augen treiben: hier auf der Szene der Mann voll unbehilflicher aber heiliger Liebe zur Menschheit, müde, fast hoffnungslos, bestimmt, alles zerbröckeln zu sehen, was er mit noch so guter Meinung in die Hand nimmt, und nun diese in der Erscheinung des Traumes an ihm vorüberziehenden Schulkinder einer glücklicheren Zeit, die im Volksschulwesen ihr bestes eben diesem Träumer verdankt.

So hat der in Küttigen bei Aarau selbst als Volksschullehrer lebende und wirkende Verfasser J. Hunziker mit dieser Dramatisierung jenes auf den 12. Januar 1779 fallenden Geburtstagsnachmittages ein für den 12. Januar 1896 sehr passendes Festspiel geschaffen, das man überall in Betracht ziehen sollte, wo man die Pestalozzifeier in erhebender Weise zu begehen trachtet. Das Stück zeigt außerdem in Charakterisierung der Personen und in der originellen, kräftigen, gedankenvollen Sprache eine Menge Vorzüge.

Das Stück ist für den Buchhandel bei E. Wirz in Aarau zu beziehen, zur Aufführung durch den Verfasser.

Kantonale Pestalozifeier. Wie wir vernehmen, hat eine in Brugg tagende Lehrerkonferenz beschlossen, es sei in der Zeit zwischen dem 5. und 11. Jan. eine kantonale Pestalozzifeier zu veranstalten. Dieselbe wird aus zwei Akten bestehen: Am Vormittag findet in der Kirche in Brugg eine Feier statt, am Nachmittag begeben sich die Teilnehmer nach Birr, an Pestalozzis Grab. Als Redner werden auftreten: Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli und Herr Redaktor Jäger von Baden.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Feier, obschon sie sich in bescheidenen Rahmen halten soll, große Ausdehnung und Bedeutung erhalten wird. Die Wahl der Redner ist eine vortreffliche.

Das „Aargauer Tagblatt" ist gänzlich auf dem Holzweg mit seiner Auffassung der Affäre Angst. Es vermutet, die Mitteilungen unseres Gewährsmannes seien persönlichen Motiven entsprungen und schreibt keck in die Welt hinein, daß die betreffenden Einsendungen aus Brugg stammten. Beides ist vollständig falsch. Jeder nur halbwegs Klarsehende mußte erkennen, daß es nicht anders war, als der Unwille über das Verhalten des Stadtammanns von Brugg (worüber sich Mitglieder der eidgen. Kommissionen beklagt haben), was dem Einsender die Feder in die Hand gedrückt hat. Nur dem „Aargauer Tagblatt" ist dieses Licht noch nicht aufgegangen.

Gefasel ist auch, was das Blatt über die Affäre Wille-Bircher vorbringt, zu dumm, um darauf nur zu antworten. Es ist doch gewiß ein großer Unterschied, bezüglich einer Kandidatur einen Wunsch zu äußern oder nach erfolgter Wahl eine Protestkundgebung gegen einen militärischen Vorgesetzten zu veranstalten.

Militär. Nachzutragen ist noch, daß auch Hr. Th. Fehlmann, von und in Schöftland, vom Bundesrat zum Artillerie-Lieutenant brevetiert worden ist.

Mit den Zusnahmen in unser Gemeinde- und Kantonsbürgerrecht ist es nicht wie es sein sollte, schreibt man den „Basl. Nachr." Darüber besteht eine ganz veraltete und sehr lückenhafte Gesetzgebung, welche den heutigen Verhältnissen mit dem raschen und intensiven Verkehr und dem häufigen Wechsel des Domizils nicht mehr entspricht. Die Einkaufstaxen sind meistens ziemlich hoch, weil mit dem Bürgerrecht auch die Nutznießung am Ortsbürgergut verbunden ist. Die Gemeinden haben sozusagen freie Hand, wie hoch sie die Einkaufssummen fixieren wollen. Zwar sagt irgendwo ein Paragraph, daß der Peteni ans Obergericht rekurrieren könne, wenn gar über die Schnur gehauen werde. Aber von dieser sehr ungenauen Bestimmung wird niemals Gebrauch gemacht. Wer wollte ein sogenannter „Muß-"Bürger werden? Anstatt daß der längere und bleibende Aufenthalt in der Gemeinde die Vorbedingung zur Bürgeraufnahme sein sollte, wenigstens regelsweise, hat die Verfassung von 1885 nur die wenig sagende Vorschrift, daß die Bürgereinkaufssumme um etwas weniges reduziert werden müsse, wenn der Bewerber wenigstens 10 Jahre in der Gemeinde gewohnt habe. Unter dieser Voraussetzung sollte von einer Einkaufssumme ganz abgesehn werden, wie es in Zürich und Basel der Fall ist. Auch der Staat fordert noch einen ordentlichen Einkaufsbetrag für das Kantonsbürgerrecht, die sogenannte Naturalisation. Durch diese hohen Geldforderungen, welche in das Schul- und Armengut fließen, fühlt man sich dann anderseits gesichert und übersieht Gesichtspunkte, welche viel wichtiger sind. Auf den tatsächlichen Wohnsitz in der Gemeinde wird gar nicht geschaut. Es bürgern sich bei uns Leute ein, welche gar nicht die Absicht haben, sich jemals in der neuen Gemeinde oder auch nur im Kanton niederzulassen. Das widerspricht dem innersten Gedanken der Einbürgerung. Demzufolge kann auch auf die persönlichen und moralischen Punkte zu wenig Gewicht gelegt werden, weil man sie zu wenig kennt. Das hat schon manche Gemeinde nachher bitter büßen müssen.

Die nächsten an der Reihe. Die Direktion des Innern steht für fernere Verschmelzungsakte die Frickthaler Gemeinden Eygen, Metmu und Oberhofen; Münchwylen und Stein; Ueken und Herznach und endlich Wölflinswyl und Oberhof vor. Bereits seien diesbezügliche Anfragen an die Gemeinderäte ergangen.

Aarau. (Eingef.) Wie aus dem Inseratenteil unserer gestrigen Nummer ersichtlich, feiert der Allgemeine Arbeiterverein nächsten Sonntag im Saale der Brauerei „Kettenbrücke" sein 45jähriges Stiftungsfest. Wir wollen nicht ermanzeln, auch an dieser Stelle Freunde und Gönner des Vereins und der Arbeitersache hierauf aufmerksam zu machen, zumal der Verein keine Mühe scheute, ein gediegenes Programm für den Abend festzusetzen. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder ist ja ein äußerst niedriger und es ist eine rege Beteiligung an dieser Feier nur zu wünschen. B.

Brugg. Viehmarkt vom 11. Dezember. Auffuhr: 201 Ochsen, 366 Kühe und Rinder, 521 Schweine, total 1088 Stück.

Sowohl auf dem Großvieh- wie auf dem Kleinviehmarkt machte sich ein lebhafter Handel geltend, ohne wesentliche Preisschwankung.

Bahnhofverkehr: 256 Stück Großvieh und 49 Stück Kleinvieh.

Lenzburg. Der Klausmarkt vom letzten Donnerstag erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Krämer und Wirte machten brillante Geschäfte. Gegessen und getrunken wurde so viel, daß es bis zum nächsten Klausmarkt ausreichen sollte, meinte ein Besucher des Marktes. Wurstweggen wurden in einer Wirtschaft allein 756 verzehrt.

Auf dem Viehmarkt, wo 786 Stück aufgetrieben waren, wurde bei stabilen Preisen lebhaft gehandelt.

Bremgarten. Der Schaden, welchen die letzten Stürme im hiesigen Stadtwalde angerichtet, wird auf ca. 4000 Fr. geschätzt.

Herisau. Die Annahme und Bestätigung der Wahl des Herrn Oberlehrer Willi wurde durch den Männerchor mit kräftigen Mörserschüssen begrüßt.

Ausland.

Italien. Die Nachrichten aus Italienisch-Afrika lauten immer ernster. Es hat sich herausgestellt, daß es die italienischen Truppen in ihrer vorgeschobenen Stellung nicht blos mit Ras Makonnen, sondern mit der gesamten Heeresmacht Menelik's und aller Ras Aethiopiens zu tun haben, deren Streitkräfte auf 90,000 Mann geschätzt werden. Die Regierung hat jetzt auch zugegeben, daß der Major Toselli gefallen ist, mit ihm fast seine ganze Abteilung von 1200 Mann; nur etwa 300 eingeborne Kolonialtruppen konnten sich retten und mit General Arimondi, der zur Unterstützung heranzog, aber zu spät kam, sich vereinigen. Die Feinde erlitten zwar auch schwere Verluste, aber sie können wegen ihrer großen Anzahl dieselben leichter überwinden. Jedenfalls werden sie weiter vorrücken; die Italiener ziehen sich in ihre befestigten Stellungen zurück, wo sie den Angriff der Menelikschen Streitkräfte erwarten. Eine entscheidende Schlacht wird demnach bald geliefert werden. Aus Italien werden Verstärkungen geschickt, aber es fragt sich, ob sie so früh eintreffen, um bei der Entscheidung mithelfen zu können. Die Fahrt nach Massaua ist weit, und der Weg von dort auf den Kampfplatz noch weiter. Es begreift sich daher, daß die Regierung Verhandlungen mit England führt, um den kürzeren Weg von dem englischen Zeilah aus benützen zu können. Es ist aber leicht möglich, daß die Verstärkungen auch auf dem kürzeren Weg zu spät kommen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 13. Dezember.)

Nationalrat. Die Berichterstatter Künzli und Cérésole über die Gleichgewichtspostulate erklären unter näherer Ausführung ihres schriftlichen Berichtes die Aufgabe der Kommission als dahingefallen.

Bundesrat Hauser konstatiert, daß das Gleichgewicht bedeutend früher als vorgesehen eingetreten, daß das Rechnungsergebnis von 1895 statt eines Defizits von Frs. 2,300,000 einen kleinen Vorschlag aufweise und das für 1896 bürgetierte Defizit kaum eintreten werde. Die außerordentlichen Militärausgaben seien abgeschlossen. Der Bundesrat beschränke sich in seinen Kreditforderungen seit Jahren auf das wirklich Notwendige; bezüglich der Straßensubventionen und Hochbauten liegen die größten Ausgaben hinter uns.

Die Motion Haberlin betr. Verbot des gelben Phosphors.

Bundesrat Deucher erklärt, der Bundesrat akzeptiere die Motion, und zwar könne ebensowohl die von Tobler der Motion gegebene Form angenommen werden. Das Amendement Steiger (Bern) müsse Redner dagegen ablehnen, ebenso den Auftrag, den Ramu, Comtesse ꝛc. dem Bundesrat erteilen wollen. Es sei eben Tatsache, daß, so lange gelber Phosphor verwendet wird, trotz der exquisitesten Schutzmaßregeln die Nekrose immer wieder auftrete. Es gibt nichts, als das Verbot; allerdings ruiniert dasselbe die kleinen Betriebe. Die Handelsverträge nehmen uns nicht die Möglichkeit, eine einheimische Fabrikation phosphorfreier Zündhölzchen genügend zu schützen.

In der eventuellen Abstimmung wird mit 59 gegen 40 Stimmen der Antrag Häberlin dem Antrag Tobler vorgezogen, mit 66 gegen 34 Stimmen eventuell das Amendement Steiger abgelehnt, ebenso eventuell mit 69 gegen 38 Stimmen der Antrag Comtesse. In der definitiven Abstimmung ist somit über den unveränderten Antrag Häberlin abzustimmen. Derselbe wird mit 70 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Motion Häberlin ist somit unverändert erheblich erklärt. Geht zur Kenntnisnahme an den Ständerat.

Ueber eine Anzahl konfuser oder offenbar gegenstandsloser Petitionen, worüber Luz in sehr humoristischer Weise referiert, wird zur Tagesordnung geschritten.

Der Bundesrat wird eingeladen, den erforderlichen Kredit für die Versicherung des Personals der Zoll- und Telegraphenverwaltungen nachzusuchen.

Die Motion Wild auf Revision des Gesetzes über den Muster- und Modellschutz im Sinne der Vereinfachung nach dem Vorbild des französischen Gesetzes, wird vom Motionssteller entwickelt, von Lachenal acceptiert und erheblich erklärte

Am Montag: Budget, Postulate, Militärtelegraphenlinien am Gotthard, Alkoholzehntel, Eisenbahngeschäfte.

Dienstag: Disziplinarstrafrecht.

Ständerat. Die Vermehrung des Personals für die Munitionskontrolle in Thun um einen Kontrolleur und einen Kontrolleurgehilfen wurde ohne Diskussion genehmigt.

Von den Nachkrediten dritter Serie beanstandete Bossy den Posten von 35,500 Fr. für Beteiligung an der Pestalozzifeier; das sei eine Einmischung des Bundes in die Schule. Bundesrat Ruffy verlangte die Erhöhung des Kredites auf 55,500 Fr. mit der Begründung, durch die nachträgliche Beteiligung des Kantons Bern, der 60,000 Exemplare der Denkschrift bestellt, werde diese Mehrausgabe nötig. Dem Antrag Ruffy wird entsprochen. Die gesamten Nachkredite im Betrage von 1,397,976 Fr. werden bewilligt.

Bei Beratung des Art. 23 des Bankgesetzes entstand eine Diskussion. Namens der Kommissionsmehrheit beantragt Isler die Wahl des Bankrates von 21 Mitgliedern auf eine vierjährige Amtsdauer durch den Bundesrat unter Berücksichtigung der Haupthandelsplätze. Isler hält die politische Versammlung nicht für die richtige Wahlbehörde, während die Wahl durch den Bundesrat eine richtige Verteilung der Interessen gewährleiste. Den Kantonen habe man durch die Ueberlassung des ganzen Reingewinnes ein großes Zugeständnis gemacht. Damit sollten sie sich begnügen, nicht noch auf die Wahl der Mitglieder des Bankrates Anspruch machen. Im Namen der aus Romedi, Schmid-Ronca und Reichlin bestehenden Kommissionsminderheit beantragt letzterer Zustimmung zum Nationalrat, wonach von 25 Mitgliedern des Bankrates 15 durch den Bundesrat, 10 durch die Kantone zu wählen sind.

von Arx spricht für die Mehrheit, ebenso Leumann. Letzterer bemerkt, durch die Annahme des Mehrheitsantrages würde den in Handels- und Industriekreisen herrschenden Befürchtungen der Boden entzogen.

Bundesrat Hauser empfiehlt ebenfalls den Mehrheitsantrag; das nationalrätliche System leide an schweren Mängeln; die Kantone seien ohnehin an der Verwaltung beteiligt, da die Bank, wie jeder andere Zweig der Bundesverwaltung, der Aufsicht der Bundesversammlung untersteht, welche die Rechnung der Bank genehmigt und den Reingewinn feststellt. Mit der Konzession betr. den Reingewinn sollten sich die Kantone begnügen. Mit 27 gegen 13 Stimmen wird der Mehrheitsantrag angenommen.

Der Ständerat hat die übrigen Artikel ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission angenommen.

In der Generalabstimmung wird mit 24 gegen 17 Stimmen und 2 Enthaltungen das Gesetz angenommen.

☞ Für Annahme des Bankgesetzes stimmten: von Arx, Battaglini, Blumer (Glarus), Dähler, Freuler, Good, Göttisheim, Hildebrand, Hohl, Isler, Kellersberger, Leumann, Lienhard, Müller, Munzinger, Raschein, Ritschard, Robert, Scherb, Schuhmacher, Simen, Stößel, Stutz und Zweifel.

Dagegen stimmten: Bossy, Golaz, Kaldermatten, Kaiser, Kümmin, Lusser, Muheim, Odier, Reichlin, Richard, Romedi, Schaller, Schmid Ronca, Schumacher, Torrenté, Wirz und Wyrsch. Präsident Jordan-Martin stimmt nicht.

Es enthielten sich Blumer (Zürich) und Monnier. Montag Viehhandel, Volksabstimmungen, Rekrutenausrüstungen. Dienstag Eisenbahnrechnungsgesetz.

Neueste Nachrichten.

☞ **Militaria.** Die Beschwerde des Hrn. Oberst Wille gegen Hrn. Dr. Bircher ist abgewiesen worden. Die freie Meinungsäußerung des Bürgers bleibt also gewahrt.

In Bern geht das Gerücht, die Untersuchung contra Major Gertsch werde mit der Entlassung dieses Instruktors abschließen, die nächster Tage erfolgen dürfte.

Von offizieller Seite ist dieser Tage die Meldung der „Aarg. Nachr." bestätigt worden, daß Gertsch sich darum ernstlich beworben hat, bei der im Entstehen begriffenen Milizarmee in Transvaal angestellt zu werden.

Fundesfahl, 13. Dez. Wie bereits jetzt verlautet, soll namentlich auf Betreiben der Genfer Deputation der Bundesversammlung ein Referendumsbegehren in Sachen des heute vom Ständerate angenommenen Bankgesetzes angeregt werden.

Fundesfahl, 13. Dez. Es wird als sicher angenommen, daß die nationalrätliche Bankkommission dem Beschluß des Ständerates betreffend Ueberlassung des ganzen Reingewinns an die Kantone beipflichten werde.

Ferner wird in der Kommission mit Entschiedenheit die Wahl des gesamten Bankrates durch den Bundesrat gemäß dem ständerätlichen Beschlusse befürwortet werden.

Zürich, 13. Dez. Eine von ca. 30 Personen aus Stadt und Land besuchte Versammlung beschloß beförderliche Anhandnahme einer Sammlung für die Errichtung eines Pestalozidenkmals in Zürich. Eine 30gliedrige Kommission soll die Vorarbeiten treffen. Die Kosten werden auf Fr. 100,000 geschätzt.

Zürich, 13. Dez. Der seit Mittwoch verhaftete Polizeihauptmann Fischer ist beschuldigt, einen Mann in der Verhaftungsanstalt „zum Berg" 77 Tage widerrechtlich verhaftet gehalten zu haben. Die erste Anzeige gegen Fischer gelangte an Staatsanwalt Fehr; dieser benachrichtigte die Oberbehörde, worauf Bezirksanwalt Kundert in der Wohnung Fischers die Verhaftung vornahm.

Telegramme vom 14. Dezember.

London. Bei Harratown fand zwischen einem von Hamburg kommenden Dampfer und einem englischen Fischerboot ein Zusammenstoß statt. Näheres fehlt.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die Mächte an Japan bezüglich der Räumung Koreas eine entschiedene Anfrage gestellt haben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten, glatter, facionierter, neuester, lichtfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle. Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Schweiz. Gewerbekalender. Taschen Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". IX. Jahrgang 1896. 296 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3.—. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

☞ Zu beziehen bei der Exped. d. Bl.

Zürcher Getreidebericht vom 13. Dez. 1895.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Tendenz für Weizen, Hafer und Mais behauptet; aber stilles Geschäft, weil man auf den Jahresschluß mit größeren Einkäufen zurückhält.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. —	„ 19. 25
Prima Rutzweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rutzweizen	„ 17. 50	„ 18. 25
Gute Rumäner	„ 17. 25	„ 18. —
Kansas und Duluth I.	„ 18. —	„ 18. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Gater, gesunder Mittelhafer	„ 15. 75	„ 16. 25
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„ 17. —
Futtermais „ „	„ 13. 50	„ 14. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Märkte Amerikas weisen unveränderte Preise, große Lager und starke Verschiffungen aus. In Argentinien hat der Weizenschnitt begonnen, man erwartet bessere Qualitäten und einen größeren Ertrag als im Vorjahre.

Rußlands Weizenausfuhr war die letzten Tage sehr stark, weil man doch bald die Einfrierung wichtiger Hafen befürchtet. Wir haben vom 1. Januar bis 30. September laut Zolltabellen eingeführt:

Weizen	2,763,280	Meterzentner.
Hafer	509,050	„
Mais	140,783	„
Mehl	211,097	„
Total	3,624,160	Meterzentner.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	3,1	714 9	752.0	NW$_3$	Schn.
13.	Abd. 9 Uhr 30	0,5	717 5	754,6	W$_2$	Schn.
14.	Morg. 7 Uhr 30	0,8	717,7	754,8	SWW$_1$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,4 °C. Maximum 3,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. Dezember 1895.
Meist bewölkt, rauh, zeitweise Regen oder Schnee.

Muffe von Fr. 3.50 an
Kragen „ 1.50 „
Cols „ 2.50 „
Pelzhandschuhe 3.50 „
Reit- & Fahrhandschuhe

Telephon!

Als Festgeschenke

erste Auswahl

in 4709

Pelzwaaren

jeder Art

empfehle bestens

V. Sernatinger.

Boa

Pelzmäntel nach Maß
Fußkörbe, Rolltaschen
Pelz-Teppiche
Herren-Pelzmützen
Knaben-Pelzmützen

Telephon!

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4695
Sonntag, den 15. Dezember.
III. Advent.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Graf. Lied 89.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag, den 15. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 4696

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 15. Dezember
(III. Adventsonntag)
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4697

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 15. Dezember
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli. 4698
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Hauptprobe
Sonntag Morgen im Theatersaal
9½ Uhr **Männerchor**
10 „ **Frauenchor.**
4706 **Der Vorstand.**

Frauenverein Aarau.

Am 7. Januar beginnt wieder ein
Glättekurs.
Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen 4702
Der Vorstand.

Aechte
Basler-Leckerli
selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
4542 **A. Strübin-Frey.**

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Achtung!

Infolge großer Schlachtung erlasse so lange Vorrat
Speck & Flammenschmalz
per Pfund à 75 Cts.
4629 **Rd. Gamper,** Metzger.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
(Ragout per Pfd. 75 Cts.)
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 4686
A. Gamper, Metzger.

W. Hærdi, Goldschmied

Kronengasse **AARAU** Kronengasse

Reichhaltiges und bestassortiertes Lager in
Gold- und Silberwaaren
Verlobungsringe
in verschiedenen Stärken nach Gewicht zu billigsten Preisen
Schöne Auswahl in
Doublé- u. Granat-Bijouterie
Stark versilberten Tafelgeräten,
Christofle-Besteken, Nikelplaitierten Thee- und Kaffeekannen etc.
Reelle Bedienung, billigste Preise. 4690

Zur Bindung des Ammoniak in der Jauche, im Miststocke, im Stall empfehlen
S P[18] à Fr. 6. — per 50 Ko.
und 4517
Doppelsupperphosphat D S[42] 50 Ko. à Fr. 13. —
Das beliebte
Milchersatzmittel bei Aufzucht von Kälbern
(Haferpräparat) kann in 25 Ko. Säcken à **Fr. 10.** — bezogen werden.
Zur Düngung der späten Wintersaat empfehlen **Knochenmehl à Fr. 6. 50 per 50 Ko., Tomasmehl, Kainit, Roggenschrot, Maisschrot, Weizenmehl** ist stets vorrätig bei der
Verwaltung der landw. Genossenschaft Brugg.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010
Volksversicherung
unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**
Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
A. Wildi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.
Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

„Züricher Post"

mit
Handelszeitung u. Stadtchronik
17. Jahrgang.

Die „Züricher Post", wegen ihres reichen und gediegenen Inhaltes, ihrer unabhängigen Haltung und freimütigen Besprechung aller politischen Fragen als eines der vornehmsten politischen Blätter der deutschen Schweiz anerkannt, wird von Mitte Dezember an durch eine wöchentlich zwei mal erscheinende Lokalbeilage
„Die Stadtchronik"
ihre Leser eingehender, als es bisher möglich war, über das städtische Leben des aufstrebenden Groß-Zürich unterrichten. Sorgfältige, unparteiische Besprechungen der städtischen Fragen werden mit ernsten und heitern und Bildern aus dem gesellschaftlichen und künstlerischen Leben am Limmatstrand abwechseln, so daß auch die auswärtigen Leser an der neuen Beilage Interesse finden werden.
Ein geschmackvolles Feuilleton und eine litterarisch wertvolle Sonntagsbeilage sorgen für angenehme Unterhaltung. Im ersteren werden die Arbeiten der hervorragendsten neuern deutschen Autoren veröffentlicht die letztere bringt historische, litterarische und wissenschaftliche Essays.

Abonnementspreise:

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Bei der Post bestellt	Fr. 4.—	7.80	15.—
Unter Privatadresse	„ 5.—	9.50	18.—

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Dezember gratis zugesandt.
Inserate haben bei dem gewählten Leserkreis des Blattes den besten Erfolg. 4688

Kunstgewerbl. Neuheit

Der bei Anlass der Errichtung des Telldenkmals in Altdorf erstellte 4694
Tellschild
(Pendant zum Bundesschild von 1891)
ist bei mir vorrätig und nehme Bestellungen darauf sowie auf die
Tellstatuen
von 60, 40 und 15 cm. Höhe, (galvanoplast. Bronzen nach Kissling) letztere auch in Altsilber als Briefbeschwerer, entgegen
H. Schaer, Bijoutier, Zofingen.

Zu verkaufen:
Ein eleganter 4706
Rennschlitten
mit **Krezvorrichtung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Gummischuhe und Schneeschuhe

empfiehlt bestens 4704
Johann Hofmann, Schuhmacher, Milchgasse.

Schönste Festgeschenke!
Kanarien-Vögel
meiner in Basel mit silb. Medaille prämierten Harzer. Große Auswahl schönster fleißiger Sänger zu Fr. 8, 10, 12, 15—25. Probezeit. Postversandt überallhin. Preisliste gratis und franko mit Fütterungs- und Pflege-Anleitungsbrochüre. 4703
Oskar Tanner, Lenzburg.

Eine größere Partie 4489
I. Rumänier Schiller
wird sofort verkauft à Fr. 83 per Hekto. Gefl. Offerten richte man sub Chiffre D 5866 Z an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler,** Zürich.

Zu verkaufen:
Eine **gestrickte, neue**
Bettdecke,
von zweien die Wahl. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 4652

Ein junger gewandter
Möbelschreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
4613 **Kern & Cie.**

Zu vermieten:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer** am Graben an einen anständigen Herrn. Auskunft erteilt 4708
R. Siebenmann z. Hirschen.

Lehrlingsgesuch.
Ein starker Knabe braver Eltern könnte unter günstigen Bedingungen bei einem
Sattler und Tapezierer
in die Lehre treten. 4638
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht:
Ein **Laden** mit **Logis** an bevölkerter Lage. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4647

Chocolat

Frei
Kohler
Lindt 4615
Suchard
Chocolat fantaisie
in größter Auswahl empfiehlt
A. Schmid-Maurer.

Winterhandschuhe

für
Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten
Marie Schmid,
Bahnhofstraße. 4522

Orangeat
Citronat
Haselnußkernen
Mandeln
Citronen
empfiehlt 4648
Rob. Schmidt,
z. Bären.

Handschuhe,

Cravatten,
schwarze Schürzen,
Normal-Hemden,
Strümpfe
Finken
Pantoffeln
empfiehlt bestens 4651
Susette Dolder.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Gesucht
zu pachten: eine gangbare 4653
Bäckerei
eventuell später zu kaufen. Offerten unter Chiffre B H an die Expedition.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccola, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115
J. Frei-Kumpf, Aarau

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
brochiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Konsum
der Arbeiterunion Aarau.

Ueber die Festtage:
Weinbeeren, Feigen
Mandeln, Kastanien,
Biscuits, Mellange,
Zuckerfiguren,
Schinkli, Filets und
geräucherten Speck.
Eier, 5 Stück 45 Cts.
Es empfiehlt sich bestens
4620 **Die Verwaltung.**

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig
empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Spiegel

empfiehlt stets in schöner Auswahl zu verschiedenen Preisen
4206 **A. Gyst,** Tapezierer.
Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 4436
E. Buser, Bäcker.

Reinen
Bienenhonig

empfiehlt 4624
Erny-Jaßler,
Kronengasse 33 u. Bischofsstraße 977.

4222 **Alle**
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke.
Komfortabel eingerichtet.
Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H 1530 G

Verlag J. Wirz, Grüningen (Zürich).

Grenzbesetzung 1870/71, 40 Bd. Fr. 8.—
Sonderbundskrieg 15 Bd. „ 2.—
Schweizersagen „ 1.50
Heitere Stunden (Dekl.) „ 2.—
Jerem. Gotthelf 3 Erzähl. „ —.80
Ill. schw. Gartenlaube p Quartal „ 2.—
Schweiz. Volkskalender „ —.35
„ Hausfrauenkalender „ —.40
Better Götti „ —.40
Neuer Züricherkalender „ —.25
Distelikalender „ —.40
Volksbühne (Theaterztg.) jährlich „ 2.—
Verlag verschiedener Theaterstücke
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko. Kautionsfähige Colporteure finden lohnenden Verdienst. 2549
J. Wirz, Buchhdlg., Grüningen.

Seidenstoffe

894 ab eigener Fabrik 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80** schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1. 40—20. 50
Seiden-Foulards	„ „	1. 20— 6. 55
Seiden-Grenadines	„ „	1. 50—14. 85
Seiden-Bengalines	„ „	2. 20—11. 60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—. 65—20. 50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10. 80—77. 50
Seiden-Plüsche	„ „	1. 90—23. 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—. 65— 4. 85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3. 15—67. 50

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabrik, Zürich.

Artikel für Krankenpflege
Gummiwaren, Bruchbänder.
E. Pfisterer. 4178

Vereinigte Schweizer-Bazars

(vormals Weber's Bazars)
AARAU
vordere Vorstadt, Ecke Bahnhofstrasse.

Grossartige Weihnachtsausstellung

in

Kinderspielwaren & Christbaumverzierungen,

sowie in allen möglichen zu Geschenken geeigneten

Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen.

Das uns im verflossenen Jahre in so reichem Maße geschenkte Zutrauen verdanken wir unserer werten Kundschaft, sowie der verehrten Einwohnerschaft Aaraus bestens und lassen uns die **äußerst billig gestellten Preise**, sowie die **reichhaltige Auswahl** auch dieses Jahr auf zahlreichen Zuspruch hoffen. 4692

Sängerbund Aarau.

Concert und Abend-Unterhaltung

Samstag 14. Dezember 1895, abends 8 Uhr,
im Saalbau.

I.

Concert

unter Mitwirkung von
Frl. **Marie Mathys** (Sopran), sowie der HH. **J. Burgmeier** (Bariton), Dr. **A. Hirzel** (Violine), und **Fritz Richner** (Klavier).

PROGRAMM.

1.	Zwei Volkslieder für Männerchor:	
	a) Im Feld des Morgens früh	v. Ch. Burkhardt.
	b) Zu Augsburg steht ein hohes Haus	„ F. Silcher.
2.	Lieder aus „Winterreise" (Hr. Burgmeier)	„ F. Schubert.
	a) Gute Nacht.	
	b) Frühlingstraum.	
3.	Romanze für Violine (Hr. Dr. Hirzel)	„ J. v. Bronsart.
4.	Glockentürmers Töchterlein, für Männerchor und Sopransolo	„ Reinthaler.
5.	Die Vätergruft, Männerchor	„ G. Angerer.
6.	Lieder für Sopran (Frl. Mathys):	
	a) Am Allerseelentag	„ C. Dinner.
	b) Die Spröde	„ Kehler.
7.	Drei Stücke für Violine (Hr. Dr. Hirzel)	
	a) Walthers „Preislied" aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner, Paraphrase von	„ A. Wilhelmy.
	b) Berceuse de Jocelyn	„ B. Godard.
	c) Mazourka	„ C. Bohm.
8.	Schön Ellen, Ballade von E. Geibel für Soli Sopran und Bariton) Männerchor u. Klavierbegleitung, arr. v. W. Schauseil	„ M. Bruch.

II.

Abendunterhaltung

mit Consumation im kleinen Saal.
Wirtschaft: Herr Mathys z. Krone.

Der geprellte Dorfpolizist.
Komisches Duett für Tenor und Bariton von R. Heinze.
Schneiderlied, Komisches Quartett v. Dregert.

BALL

im grossen Saal. — Ballorchester: Streichorchester von Seengen.
Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Beginn punkt 8 Uhr.
Eintritt: 1 Fr.
Ballkarten à 1 Fr. für Nichtmitglieder.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
Der Vorstand.

Der

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen
dauert noch bis Weihnachten

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden 4700

Damenkleider-Stoffe

Jaquettes & Mäntel,
Plüsch-Kragen, Blousen, Jupons,
Mädchen-Mäntel,
Knaben-Anzüge.
Anzüge & Ueberzieher für Herren,
und viele größere und kleinere
Tuch-Resten.

Die Preise aller dieser Artikel haben wir **nochmals beträchtlich reduziert,** um das Lager gänzlich zu räumen.

Gamper & Co.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Jahresessen

heute Samstag den 14. Dezember 1895 im Hotel Gerber.
Anfang punkt 8 Uhr. 4705

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 17. Dezember, abends 8 Uhr,
im Hotel Wildenmann.

Traktanden: 1. Bericht und Rechnungsablage pro 1895.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand. 4699

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Double.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie
Operngläser
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Zum Kaufe angetragen:



Die **Gebäulichkeiten Nr. 735** und **Nr. 736 im Schachen** in Aarau, bestehend in geräumigem **Wohnhaus** mit **Werkstätte** und **Schopf,** nebst zugehörigem, großem und schönem, mit Obstbäumen bepflanztem **Garten.** Zur Besichtigung der günstig gelegenen Liegenschaft wende man sich an den Eigentümer, Herrn **Heinrich Ilter,** Maler, in Aarau.

Ueber die Kaufsbedingungen gibt der unterzeichnete Beauftragte, welchem Angebote bis nächsten Samstag den 21. lfd. Mts. schriftlich einzureichen sind, Auskunft.

Aarau, den 13. Dezember 1895. 4707
Jakob Lüscher, Notar.

Holzhauer-Akkord.

Am nächsten **Montag den 15. Dezember,** morgens 9 Uhr, werden im Küttiger Buchwald, auf dem Heiterplatz, **120 Stück Tannen zum Fällen und Aufmachen des Abholzes** öffentlich verakkordiert.

Küttigen, 12. Dezember 1895.

Im Auftrag des Gemeinderates:
R. Wehrli, Förster.
4693

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei: **G. Bircher-Hürlimann,** Regt., Erlinsbach. 4691

Die leeren Originalfläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Man annonciert
für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Mittelschweiz
mit dem besten Erfolg
im

Luzerner Tagblatt

Hauptanzeigeblatt für die Zentralschweiz

1896 Fünfundvierzigster Jahrgang. **1896**
Aeltester und verbreitetster Tages-Anzeiger der innern Schweiz
(Täglich mit Ausnahme des Montags)
Auflage 10,500 Expl.

Abonnement: 3 Monate Fr 3.40 mit Portozuschlag für das Ausland.
Inserate: 12 Cts. die einsp. Zeile für die Zentralschweiz. 15 Cts. für die übrige Schweiz und das Ausland.

Zwei Gratis-Beilagen:
„Wöchentliche Unterhaltungen"
und alle vierzehn Tage
„Schweiz. Haushaltungsblatt"

Gelesenstes und verbreitetstes Anzeigeblatt in Stadt und Kanton Luzern, der gesamten Innerschweiz (Gotthard-Route) **aarg. Freiamt und bernischer Oberaargau.** 4689

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M9981 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Zu mieten oder zu kaufen gesucht:

Im Seethal oder Wynenthal eine gangbare **Bierwirtschaft** mit den geeigneten Lokalitäten zur Errichtung eines

Bierdépôt.

Gefl. Offerten unter Chiffre Y 5530 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 4671

Aarau, Samstag den 14. Dezember 1895 № 295 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc.); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

☛ **Nächste Woche beginnt der Abdruck des spannenden Romans: „Der böse Geist"** von A. G. von Suttner.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

(Korrespondenz.)

Die Vorarbeiten für die Berliner Gewerbeausstellung 1896, über deren Organisation und Plan vor einiger Zeit eingehend berichtet worden ist, haben seitdem erfreuliche Fortschritte gemacht. Zunächst sind die für den Besucher wichtigen prinzipiellen Fragen erledigt worden: bis zu welcher Stunde die Ausstellung an jedem Tage beleuchtet sein wird und welche Eintrittsgelder erhoben werden sollen. Man ist in dieser Beziehung den Wünschen der Bevölkerung weitgehend entgegengekommen. Das ganze Ausstellungsterrain einschließlich aller der Unterhaltung gewidmeten Einrichtungen, vor allem aber die großen Industriehallen des Hauptgebäudes werden bis zu vorgerücktester Abendstunde in großartigster Beleuchtung erstrahlen und das Eintrittsgeld wird durchweg 50 Pfennige betragen, nur an einem Tage der Woche wird es bis 5 Uhr abends auf 1 Mark erhöht werden. Bei der großen Ausdehnung des Ausstellungsterrains wurde es als eine unabweisbare Notwendigkeit erachtet, für den Schnellverkehr innerhalb derselben umfassend zu sorgen und es wird nun eine Bahn geschaffen, welche, an der Peripherie des Terrains sich hinziehend, etwa zehn Haltestellen an allen wesentlichen Punkten aufweisen wird. — Die günstige Witterung dieses Jahres und die Anspannung aller Kräfte haben es ermöglicht, noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit nahezu alle Gebäude unter Dach und Fach zu bringen, so daß in den nun kommenden Monaten diejenigen Arbeiten ausgeführt werden können, welche von der Witterung unabhängig sind. Es wird dadurch die Gewähr gegeben, daß auch mit dem innern Ausbau rechtzeitig begonnen und die Ausstellung am 1. Mai — wie man hoffen darf, fertig sein wird. — Auch die Frage des Verkehrs nach und von der Ausstellung, welche bei den eigenartigen Verhältnissen Berlins zu mancherlei Bedenken Anlaß gab, ist nun glücklich dahin geordnet worden, daß außer der Stadt- und Ringbahn, welche es ermöglichen wird, in einem Drei-Minutenverkehr gewaltige Scharen aus dem Centrum der Stadt nach der Ausstellung zu befördern, noch drei elektrische Niveau-Bahnen nach den verschiedenen Knotenpunkten Berlins, ferner Pferdebahnen, Omnibusse und für den Wasserverkehr Dampfer in größerer Anzahl zur Verfügung stehen, als sie je vorher die Spree belebt haben.

Die Fischereiausstellung, welche eine ganz umfassende sein wird, hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Vorführung alles dessen, was von dem Fischfang und der Fischzucht bis zur Fischbereitung notwendig ist, Propaganda für die Einführung des Fisches als Nahrungsmittel des Volkes in größerem Umfange als es bisher der Fall gewesen ist, zu machen.

Wie in diesem großartigen Gebiete der Ausstellung, so wird auch in anderen Abteilungen ein ganz besonders interessanter und anmutender Zug darin zu finden sein, daß dem Besucher nicht nur die fertigen Gegenstände vorgeführt werden, sondern daß er einen Blick in das Fabrikationsgetriebe werfen und all das, was ihm in seiner Vollendung imponiert, auch durch den Werdeprozeß gehen sehen kann.

Die Kolonial-Ausstellung, welche sich der ganz besonderen Unterstützung der Reichsbehörden und aller Derjenigen erfreut, welche auf dem Gebiete der Afrika-Forschung sich um Deutschland dauernde Verdienste erworben haben, geht mit der ausgesprochenen Absicht an ihre Aufgabe, die Begeisterung für die vorhandenen kolonialen Unternehmungen im deutschen Volke zu erhöhen. Der Plan wie er jetzt vorliegt, wird uns nicht nur das vorführen, was ethnographisch und in der Fauna sehenswert ist, sondern auch Eingeborene der verschiedenen Teile Afrikas nach Berlin führen, um sie bei ihren häuslichen Beschäftigungen zu zeigen, nicht im Sinne einer Schaustellung für die Befriedigung müßiger Neugier, sondern um darzutun, in welcher Weise die bildungsfähigen Elemente des dunklen Erdteiles für Kulturarbeiten nutzbar gemacht werden können.

In der Abteilung für Chemie wird in einem Hörsaale dem immer stärker auftretenden Wunsche nach populär-wissenschaftlicher Belehrung Rechnung getragen werden. Elektrisches und Gasglühlicht, die jetzt um das Uebergewicht ringen, werden in einem besonderen Pavillon ebenfalls einen Blick in das geheimnisvolle Getriebe der durch zahllose Patente geschützten erfolgreichsten Industrien unserer Tage gestatten.

In der Abteilung der Bekleidungsindustrie wird die Geschichte der Moden in einem Trachten-Museum vorgeführt werden, welches in genialer Gruppierung uns an hunderten von durch Künstlerhand hergestellten Figuren zeigen wird, wie man sich bei dem jeweiligen Anlaß zur Toilette auf der Straße, auf dem Ball, in der Gesellschaft und in der Familie zu bewegen pflegte.

Die Gartenbau-Ausstellung, die auf einem Gebiete von zwanzig Morgen schon im vorigen Jahre ihre Vorbereitungen beginnen mußte, um im kommenden Jahre Erfolge aufweisen zu können, hofft den Beweis antreten zu können, wie auch auf diesem Gebiete die Berliner Züchter sich in die vordersten Reihen ihrer Berufsgenossen anderer Länder gestellt haben.

So vereinigen sich Tausende, um in freudiger und angestrengter Tätigkeit darauf hinzuarbeiten, pünktlich am 1. Mai mit einer fertigen Ausstellung vor die Welt treten zu können.

Eidgenossenschaft.

Jura und Eisenbahnen. Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Jura-Simplon-Bahn, die am Donnerstag in Lausanne stattfand nahm einen sehr lebhaften Verlauf.

Es handelte sich um Abänderung der Statuten, um sie mit dem Bundesgesetz über das Stimmrecht der Aktionäre in Uebereinstimmung zu bringen. Jacquet und Lenoir von Genf stellten den Antrag, man möchte jede Abänderung der Statuten verweigern und gegen diese Verletzung der wohlerworbenen Rechte der Aktionäre protestieren. Bankier Marc Morel von Lausanne schloß sich diesem Proteste an, empfahl aber mit Ja zu stimmen, um sich nicht noch der letzten den Aktionären gebliebenen Rechte zu begeben. Im Namen des Bundes, dessen Vertreter im Verwaltungsrate sie sind, sprachen hierauf Keel und Geilinger. Der erstere stellte den Antrag, in den Statuten die Stelle wegen der Pflicht der Aktienbeponierung aufrecht zu erhalten. Geilinger bestrebte sich die Eisenbahnpolitik der Eidgenossenschaft zu verteidigen. Während seiner Rede war er wiederholt der Gegenstand feindseliger Kundgebungen. Es kamen zwei Anträge zur Abstimmung. Mit 78,670 Stimmen gegen 34,214, also mit den erforderlichen zwei Dritteln wurde die Statutenänderung genehmigt. Der Antrag Keel wurde mit 74,497 gegen 25,486 Stimmen abgelehnt. Von 60 Aktionären wurde folgender Protest unterzeichnet: Die unterzeichneten Besitzer von Inhaberaktien der Jura-Simplon-Bahn erklären 1) zu protestieren mit ihren erworbenen Rechten gegen den Bundesbeschluß, der sie ihres Stimmrechtes an den Aktionärversammlungen der Jura-Simplon-Bahn beraubt, indem er sie entgegen den Bestimmungen des Fusionsvertrages und den Grundsätzen des Obligationenrechtes nötigt ihre Titel zu ändern; 2) sie behalten sich zu Gunsten aller Anwesenden gegen diese oder jeder andere Verletzung der gegenüber den Aktieninhabern eingegangenen Verpflichtungen alle Schritte vor insbesondere die Frage der Entschädigungspflicht; 3) die Eintragung des vorliegenden Protestes in das Protokoll zu verlangen.

Der Mädchenkopf auf den neuen Zwanzigfrankenstücken findet nicht durchweg die Bewunderung, die ihm ein Schriftsteller der Westschweiz hat angedeihen lassen. Einer, der das Gepräge auch gesehen hat, schreibt dem „Emmenth. Bl.":

„Ich hatte zeglaubt, man könne ein gleiches oder ein ähnliches Bild begrüßen, wie ein solches die Zwanzigrappen-Postmarken schmückt; auf diesen ist eine wahre Idealgestalt der Helvetia in würdiger und zugleich anmutiger Haltung geprägt. Ein gleiches Bild auf unsern neuen Gold- und Silbermünzen würde sicher mit allgemeiner Zufriedenheit und Sympathie aufgenommen worden sein. Nun zeigen diese Münzen blos einen Kopf, allerdings den eines schönen Mädchens, der aber von einer unnatürlich dicken, schweren Haarflechte umwunden ist, und welche den großen Chuderzöpfen, welche früher die bäurischen Freiburgerinnen trugen, wenn sie nach Einsiedeln wallfahrteten, so ähnlich ist, wie ein Tropf Wasser dem andern. Das ist nun gar nicht schön, namentlich auch aus dem

Feuilleton.

Mark Twain.

Der große amerikanische Humorist Mark Twain hat im vorigen Jahre seinen 60. Geburtstag gefeiert und wurde bei dieser Gelegenheit als einer der glücklichen Sterbenden gepriesen, dem es vergönnt sei, in rüstigem Alter im Kreise seiner Familie und im Besitz eines schönen Vermögens auf ein bewegtes und erfolgreiches Leben sorgenfrei zurückzublicken. Aber er war damals weitschauender und tiefblickender als andere. Er konnte im Scherze sagen, es ahne ihm, daß er noch einmal zum Bettler würde. Heute ist das zur Tatsache geworden. Vor kurzem hat Mark Twain durch den Bankerott der Verlagsfirma Webster in Newyork, welcher er sein Vermögen anvertraut hatte, alles verloren. Es geht ihm wie einst Walter Scott, mit dem Unterschied, daß letzterer in jüngeren Jahren und im Vollbesitz seiner Schöpfungskraft stand, als das Unglück über ihn kam, daß er durch die Arbeit seiner fruchtbaren Feder in wenigen Jahren seine Schulden tilgen konnte, während Mark Twain am Ende seiner litterarischen Tätigkeit angelangt ist, nachdem er der Welt jedenfalls das Beste seines genialen Geistes und Humors gegeben hat. Um so heroischer und hochherziger ist Mark Twains Handlungsweise, der sich entschlossen hat, alles daran zu setzen, um seine Gläubiger bei Heller und Pfennig zu befriedigen. Da die Einnahme aus der schriftstellerischen Tätigkeit zu langsam für seinen Zweck voranginge, trotz der großen Honorare, die er zu beziehen gewohnt ist, so hat er sich zu einer mehrjährigen Vorlesungstour um die Welt entschlossen und damit bereits begonnen. In einer öffentlichen Erklärung hat er seinen Entschluß angekündigt.

„Was die Vorlesungen einbringen," schreibt er, „ist gleich meinem übrigen Vermögen, für die Gläubiger bestimmt."

Dann fährt er fort: „Ein Kaufmann, der alles hingegeben hat, was er besaß, kann sich für insolvent erklären und sein Geschäft zu eigenem Nutzen von neuem anfangen. Die geistigen Fähigkeiten eines Menschen dürfen von den Gläubigern nach Recht und Gesetz nicht mit Beschlag belegt werden. Aber, ich bin kein Handelsmann, und die Ehre ist ein strengerer Zuchtmeister als das Gesetz. Nur mit 100 Zents für den Dollar läßt sie sich abfinden und ihre Schulden jähren niemals.

„Wäre die Verlagsanstalt, in der mein Kapital steckte, vom Glück begünstigt gewesen, so würde ich zwei Drittel des Gewinns erhalten haben. Die Schulden aber denke ich ganz zu bezahlen ... Im Augenblick steht die Angelegenheit so, daß ich mit Hilfe der Aktiva der Firma und dem von meiner Frau gelieferten Zuschuß so viel Geld zusammenbringen kann, um den Gläubigern 50 pCt. auszuzahlen. Ich werde sie bitten, sich mit dieser Teilsumme vor Gericht abfinden zu lassen und mir das Vertrauen zu schenken, daß ich die rückständigen 50 Prozent so schnell abtragen werde, als ich sie verdienen kann. Nach dem bisherigen Erfolg zu urteilen, den ich auf meiner Vorlesungstour gehabt habe, hege ich die Zuversicht, daß ich, wenn mir Gott das Leben läßt, innerhalb vier Jahren den Rest abgezahlt haben werde. Dann kann ich mit 64 Jahren, völlig schuldenfrei, mein Leben neu beginnen."

Soweit Mark Twain. Wir wünschen ihm Glück zu seinem edlen Wagnis und dauerhafte Gesundheit, um es durchzuführen. Der amerikanische Humorist zeigt durch sein Verhalten, daß er nichts von seinen Eigenschaften ausdauernden und zähen Verharrens eingebüßt hat, die wesentlich zu seinen Erfolgen im Leben beitrugen. Er adelt durch sein Verhalten seine litterarischen Werke und beweist, daß die sittliche Kraft, die ihn zu denselben befähigte, ein Hauptmerkmal derselben sind. Mark Twain wird von vielen, — wahrscheinlich solchen, die über ihn urteilen, ohne ihn zu kennen — als ein bloßer Spaßmacher angesehen, allein wer Umschau hält in seinen Werken, wird bald finden, daß der amerikanische Humorist ebenso sehr ergötzt und erheitert, als belehrt und erzieht. Kein Mensch wird Mark Twain lesen, ohne einen nachhaltigen, moralisch kräftigenden Einfluß aus seinen Schriften zu gewinnen. Durch die im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienene Ausgabe der ausgewählten humoristischen Schriften Mark Twains, welche das wertvollste in vortrefflicher Weise wiedergibt, ist es uns nunmehr ermöglicht, Twain in seiner ganzen Fülle kennen und lieben zu lernen. Die schöne, sechsbändige Ausgabe enthält folgende Meisterwerke Mark Twains: 1. „Abenteuer und Streiche von Tom Sawyer", 2. „Abenteuer und Fahrten von Huckleberry Finn", 3. „Skizzenbuch", 4. „Leben auf dem Mississippi" und „Nach dem fernen Westen", 5. „Im Gold und Silberlande", 6. „Reisebilder und verschiedene Skizzen", nebst einer Lebensbeschreibung des berühmten Humoristen. Diese sechs Bände enthalten einen Lesestoff, welcher berechtigt ist, viele nichtsnutzige neue Bücher zu verdrängen und in den weitesten Kreisen bekannt zu werden Sie haben neben ihren großen geistigen Vorzügen auch noch den der Billigkeit. (Zu beziehen in 6 Bänden zu Mk. 10.—, eleg. geb. Mk. 13.50, einzeln jeder Band Mk. 1.80, eleg. geb. Mk. 2.50.)

Als Festgeschenk ist diese neue Ausgabe Mark Twains ganz besonders geeignet. Womit könnte man Bücherfreunden eine größere Freude machen, als dadurch, daß man ihnen sechs Bände voll köstlichen Humors auf den Geschenktisch legt? Es gibt in der ganzen Weltlitteratur keinen Schriftsteller, der es versteht, beim Leser ein so herzliches Lachen hervorzubringen, wie Mark Twain. Daher ist die Lektüre seiner Schriften eine wahre Gesundheitskur.

Wir haben in unserem Blatte schon hin und wieder ein Feuilleton dieses lustigen Autors abgedruckt; immer und immer wieder kann man diese Sachen lesen und stets amüsiert man sich dabei aufs beste.

Für schweizerische Leser hat die Ausgabe von Robert Lutz noch den Vorteil, daß im 6. Bande, den „Reisebildern", eine ganze Menge kleiner Skizzen zu finden sind, die in unserem Lande spielen, auf dem Rigi, in Luzern, am Vierwaldstättersee, auf dem Riffelberg u. s. w.

Schon dieser Umstand läßt erwarten, daß die neue und dabei sehr wohlfeile Lutz'sche Ausgabe dem größten Humoristen der Neuzeit auch in der Schweiz ein weiteres Publikum erobern werde.

Anmerkung. Wie wir zufällig hören, ist diese Ausgabe der Werke Mark Twains soeben in der Buchhandlung Sauerländer in Aarau eingetroffen, wo sie besichtigt und gekauft werden kann.

Grunde nicht, weil jedermann sofort das Gefühl hat, ein solch dicker Zopf sei mit falschen Haaren gestopft. Beim Gelde sollte man aber am allerwenigsten auf etwas Falsches stoßen. Dann paßt aber diese Frisur auch nicht, weil sie diejenige einer vorübergehenden Mode ist. Wenn man einen weiblichen Kopf auf die Münze tun wollte, so hätte man sich der Frisur erinnern können, wie solche die Frauenköpfe der alten Griechen und Römer schmückte und die keiner Mode unterworfen ist. — In Summa, derjenige, der dieses Gepräge ersonnen, hatte keine besonders glückliche Hand. Da loben wir uns die alten Bern-Neuthaler und die Bern-Dublonen; dieselben sind zwar rar geworden, allein jedesmal, wenn einem ein solches Stück vor Augen kommt, hat man die herzliche Freude daran."

Es wird sich mit diesem „goldenen Mädchenkopf" eben verhalten, wie mit so manchem Gesichtchen eines Mägdleins, während die einen vor Bewunderung desselben fast ersterben, finden es andere nicht besonders nett. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Telephonwesen. Mit nächstem 1. Januar tritt das abgeänderte Telephongesetz in Kraft. Die hauptsächlichste Neuerung, welche dasselbe bringt, besteht darin, daß jedes Lokalgespräch mit 5 Cts. bezahlt werden muß. Was die Abonnementsgebühren einer einfachen Station anbelangt, so sind selben um 40 Franken reduziert worden; es bezahlt inskünftig ein Teilnehmer ein Jahr lang 100, dann 70 und vom dritten Jahre weg noch 40 Fr., vorausgesetzt die Station befinde sich nicht mehr als 2 Kilometer vom Zentralpunkt entfernt. Selbstverständlich werden auch die bereits bestehenden Telephonanschlüsse nach dem neuen Gesetz behandelt. Einen Vorteil ziehen aus dieser Neuerung hauptsächlich die Abonnenten der kleinen Landnetze, deren Lokalverkehr gering ist; wer per Jahr 800 oder mehr Lokalgespräche hat, für den bleibt die Taxe gleich wie bisher.

Per Entscheid des Bundesgerichtes betreffend den Streit um die Säntisspitze ist unserem Blatte unrichtig gemeldet woeden. Die Bergspitze ist dem Kanton Appenzell A.-Rh. zugesprochen worden, nicht dem Kanton St.Gallen. Die „Appenz. Ztg." bemerkt zur Erledigung dieses Handels: Was schon durch Jahrhunderte hindurch in der Volksanschauung als zu Recht bestehend betrachtet wurde, ist nun ein für allemal grundsätzlich festgestellt worden durch ein gerichtlichen Entscheid, gegen den es keine Berufung mehr gibt. Es ist wahr, man stritt hier nicht um bedeutende materielle Güter, sondern weit mehr nur um ein ideelles Recht. Aber dieses konnte selbstverständlich unser Kanton nicht ohne weiteres preisgeben, auch wenn ihm dieser langwierige Grenzprozeß mit dem Nachbarkanton nichts weniger als erwünscht war; der schließliche Ausgang der Sache beweist dies nur zur Genüge. Appenzell A.-Rh. war derjenige Teil, der angegriffen wurde, dem etwas genommen werden wollte, das er als sein gutes Recht zu betrachten allen Grund hatte. Und wenn es sich hier auch nicht um Geld und Geldeswert handelte, so wäre ein freiwilliges Zurückweichen oder ein Zugeben der Berechtigung der st. gallischen Ansprüche ohne Richterspruch kein besonders mutiges Vorgehen gewesen und unsere Behörden hätten damit entschieden ganz und gar nicht nach den Intentionen des Volkes gehandelt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus Kleinlützel wird dem „Oltn. Tagbl." geschrieben: Schon zu wiederholten Malen hatte man Gelegenheit gehabt, ein sonderbares Vorkommnis zu beobachten. Es kam nämlich schon öfters vor, — Schreiber hat es selber gesehen — daß der Postgaul während der Fahrt vor Altersschwäche zu Boden stürzte. Den jeweiligen Bemühungen gelang es aber wieder, das gestrandete Pöstlein flott zu machen. Man sagt auch, man habe schon anderweitige Hülfe rekurrieren müssen, um dem alten Tiere wieder auf die Beine zu helfen. Ist das nicht ein Skandal bei einem Aufwande von 3000 Fr. für die Führung einer Einspännerpost? Bei einem armen Postbalter oder Briefträger wäre man bei ähnlichen Verhältnissen schon lange eingeschritten; gewissen Herren Hotel-Besitzern scheint man aber durch die Finger zu sehen. Wenn man dem betreffenden Pferde durch Abberufung dessen Existenz gefährden könnte, so wolle man es doch pensionieren; denn es hätte diese Gunst schon lange verdient.

Zürich. Kayentreue. In der „N. Zch. Ztg." veröffentlicht ein Einsender folg. Warnung: In einem Hause der Hallwylerstraße, Zürich III, wohnt eine dreigliederige Familie, zu der sich als viertes Glied eine Katze zählt, der Liebling aller. Sonntag abend legte man sich wie gewohnt zu Bette, Mann und Frau in einer Mansardenkammer. Die Katze genoß die fatale Begünstigung, der Frau im Bette als Fußwärmer zu dienen. Alles schlief den Schlaf des Gerechten, bis um 3 Uhr morgens die Frau einen Schrei ausstieß, bemerkend, daß sie von ihrer eigenen Katze stark in den linken Oberarm gebissen worden sei. Der Mann sprang entsetzt auf, um das freche Tier zu beseitigen. In der Aufregung vergaß er Licht zu machen und nun entspann sich in der Finsternis ein heftiger Kampf zwischen Mann und Katze. Dem Mann gelang es nicht, das Untier zu erlegen, aber aus dem Kampfe trug auch er mehrere und zwar ziemlich ernste Bißwunden davon, so daß ein Arzt gerufen werden mußte. Auf Anordnung desselben erschien die Polizei, welche dem tatlosen Haustiere unter einem Bette durch zwei Revolverschüsse den Garaus machte. Ob die Katze aus Tollwut oder andern Motiven ihre Treue auf so grauenhafte Weise brach, wird die Untersuchung zeigen. Zu bemerken ist, daß man während des ganzen Tages nichts Auffallendes im Befinden des Tieres bemerkt haben will und daß dasselbe seit langer Zeit die Wohnung nicht verlassen hatte.

Bern. Der Kanton Bern richtet auf den 1. Januar 1896 einen Staatsverlag für Lehrmittel ein. Die Verwaltung wird einem besondern Beamten übertragen, der eine Besoldung von 3000 bis 4500 Fr. erhält. Dem Verlag kann die Erstellung der für die Sekundarschulen obligatorisch erklärten, sowie auch die Beschaffung anderer Lehrmittel übertragen werden.

Luzern. In der Presse zirkulierte dieser Tage die Nachricht, Regierungskanzlist Zumbühl sei wegen einer Unterschlagung einer Summe von 10,000 Fr. verhaftet worden. Der Sachverhalt wird in der „Allgem. Schweizer-Ztg." nun folgenderwaßen dargestellt: Z. wird von einem Privaten verklagt, anvertraute Gelder rechtswidrig verwendet zu haben. Es wurde vor einiger Zeit gegen Z. eine Untersuchung angehoben, nachher aber im Einverständnis mit dem Kläger sistiert und die kurze Haft aufgehoben. Wenn ein Delikt begangen worden ist, so steht es mit der Amtsstellung des Kanzisten Z. in keinem Zusammenhang. Gleichwohl ist er sofort, als die Untersuchung dem Regierungsrate bekannt geworden, in seiner Amtstätigkeit suspendiert worden.

Schaffhausen. Was religiöser Fanatismus zu tun im stande ist. Bestand da in einem Dorfe des Kantons Schaffhausen eine gemischte Ehe, er evangelisch, sie katholisch. Die Leute hatten schon mehrere Kinder, die nach vor der Ehe getroffener Uebereinkunft evangelisch getauft und erzogen wurden. Nun ward ihnen jüngst ein weiteres Kind geboren. Die Frau hat eine Schwester, die eine durch den Beichtstuhl fanatisierte Katholikin ist; die kommt (sie wohnt eine halbe Stunde entfernt) eines Tages zur Schwester auf Besuch. Der Mann war auf der Tagesarbeit und kam erst am späten Abend nach Hause, die Frau war durch häusliche Geschäfte in Anspruch genommen. Unter dem Vorwand, sie wolle bei einer Bekannten im Dorf einen Besuch machen, nimmt die Schwester das ungetaufte Kind mit sich. Und was tut sie? Sie eilt mit ihm in die nächste badische Ortschaft und läßt das Würmlein römisch-katholisch taufen. Darauf schreibt sie dem evangelischen Pfarrer des Dorfes, das Kind sei schon getauft und wenn der Vater des Kindes die evangelische Taufe verlange, so habe er sie ihm zu verweigern. Das Kind brachte sie der Mutter zurück, ohne zu sagen, was mit ihm geschehen war. Und eine solche durch Lug und Täuschung errungene Taufe soll eine christliche sein?

Ausland.

Deutschland. Im Reichstag wurde die lebhafte Debatte vom Mittwoch am Donnerstag Nachmittag fortgesetzt. Wir haben berichtet, wie sich Bebel am Mittwoch gegen die Angriffe des Reichskanzlers auf die Sozialdemokratie wehrte. Auch der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf griff, wie noch nachzutragen ist, am Mittwoch in die Debatte ein und brauchte dabei sehr scharfe Ausdrücke. Er sagte u. a.: Die Armee vergißt nicht so leicht, wie sozialdemokratische Schmierfinken mit ihren in die Gosse getauchten Federn das geheiligte Andenken unseres großen Kaisers in frecher Weise besudelt haben. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten; lebhafter Beifall rechts.) Sie irren sich, die Armee hat das nicht vergessen; es bleibt Ihnen auf dem Kerbholz. (Bravo! und Unruhe.)

Am Donnerstag erklärte der Antisemit Zimmermann, er finde, daß die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit in der Zerfahrenheit der Regierung und in der liberalen Gesetzgebung liegen, sowie in der überflüssig nervösen Behandlung der Sozialdemokratie. Man erschrecke schon, wenn die Pastoren und Professoren sich mit der sozialen Frage beschäftigen, obgleich sie dies mit heiligem Ernst täten und nicht als frivoles Spiel, wie dies vor der großen französischen Revolution geschehen ist.

Der süddeutsche Demokrat Hausmann beklagt ebenfalls die völlige Zerfahrenheit der Regierung; selbst der jetzige Reichskanzler werde nicht wissen, wie lange er noch auf seinem Posten bleibe. Der Redner spricht von Tendenzprozessen gegen die Sozialdemokratie. Wolle man Zustände wie 1789 vermeiden, dann dürfe man nicht alle Ventile verschließen wollen. Besonders scharf verurteilt der Redner die Ausdrücke des Kriegsministers gegen die Sozialdemokratie. Solche Kraftausdrücke sind Kasernenhof-Blüten, und finden vielleicht Beifall in den Offizierskasinos, aber sie degradieren den Geschmack des Reichstages. (Großer Lärm und heftige Widerspruch bricht auf der Linken aus, als der ultramontane Vizepräsident Spahn, der den Vorsitz führt, diese Ausdrücke als unpassend rügt). Die Unruhe dauert fort, als Hausmann weiter sagt: Die ganze Reichspolitik ist ein Bild der Zerfahrenheit mit der Marke: „Schneidig nach links und geschmeidig nach rechts!" Bedauerlich sei auch, daß Bismarks Grundsatz verlassen wurde, wonach sich der Monarch möglichst wenig „ohne ministerielle Bekleidung" zeigen, d. h. aus seiner unverantwortlichen Stellung durch persönliche Kundgebungen hervortreten solle. Zum Schlusse kommt Hausmann zu den Anspielungen auf die französische Revolution zurück und meint Wer trug 1789 die Schuld? der Hof, die Regierung und die höheren Kreise.

Mit Haußmanns Rede war die entsprechende Stimmung zu dem Rededuell zwischen dem Justizminister Schönstedt und Bebel über die jetzige Hochflut an Majestätsbeleidigungsprozessen eingeleitet. Haußmann hatte u. a. von Tendenzprozessen gegen die Sozialisten gesprochen. An diesen Ausdruck anknüpfend, bestritt der Justizminister, daß die Justizverwaltung tendenziös verfahre (heftiger Widerspruch bei den Sozialdemokraten), die Prozesse hätten zugenommen, weil die Majestätsbeleidigungen zunehmen. Er erinnert an die Ausschreitungen der sozialistischen Presse zum Schandest und teilt die Majestätsbeleidigungen in solche, die von ungebildeten Personen unüberlegt begangen und solche aus böswilliger Absicht in raffinierter Form. In beiden Fällen müßten die Gerichte pflichtgemäß einschreiten. Aber man wisse gar nicht, in welchem Umfange das kaiserliche Begnadigungsrecht bei der ersten Kategorie in aller Stille wirke. Die zweite Kategorie verdiene dagegen kein Mitleid. Ungerecht sei aber von tendenziöser Justiz zu sprechen.

(Während der Justizminister spricht, hat Liebknecht dazwischen gerufen: Humbug, das glauben Sie selbst nicht! Bizepräsident Spahn: Dieser Ausdruck ist unschicklich und unzulässig!)

Nunmehr bekannt Bebel zum Wort und benützt die Gelegenheit dabei die Hammersteinaffäre aufzurühren, was auf der konservativen Seite Entrüstungsausbrüche hervorruft. Bebel behauptet unter kräftiger Zustimmung und „sehr wahr" rufen seiner Parteigenossen, daß die Strafen härter, selbst bei nicht politischen Prozessen, ausfallen, wenn der Angeklagte ein Sozialdemokrat sei. Er wundert sich, daß der Minister anscheinend nicht wisse, wer eigentlich die Sozialisten erst zu Majestätsbeleidigungen provozierte. (Rechts Geschrei: „Das ist unverschämt.) Während die Leute unserer Partei, denen höchstens ein kurzes Gefängnis bevorstand, in den Betten überfallen und monatelang in Untersuchungshaft behalten wurden, wurde dem schweren Verbrecher Freiherrn von Hammerstein Zeit zur Flucht gelassen. Jawohl, es werden Tendenzprozesse geführt! Wir werden bei unseren späteren Anträgen (wegen Abschaffung des Majestätsbeleidungsparagraphen) darauf zurückkommen und hoffen auf freundliches Entgegenkommen der Rechten, denn mir ist glaubwürdig zu Ohren gekommen, daß in Briefen hochkonservativer Herren so schöne Majestätsbeleidigungen enthalten sind, wie sie bei den Sozialdemokraten nie vorkamen.

Diese Anspielung auf Hammersteins Briefe wird von der Rechten mit zornigen Rufen beantwortet: „Heraus damit!"

Der Justizminister Schönstedt verwahrt sich nochmals energisch dagegen, daß die Justiz tendenziös gehandhabt werde und erklärt unter Unruhe der Linken: Wenn zwei das Gleiche tun, sei es bekanntlich nicht mehr das Gleiche, deshalb müsse man allerdings bei derartigen Prozessen beachten, aus wessen Mund eine Aeußerung komme und welche Ziele dahinter steckten. Der Justizminister verschert, der Staatsanwalt sei sofort in der Hammersteinaffaire mit aller Energie eingeschritten, sobald er eine Handhabe dazu hatte. Solange aber das Kreuzzeitungskomitee sich nicht geschädigt erklärte, wäre es nicht möglich gewesen.

Nachdem Freiherr v. Stumm noch unter starker Zustimmung der Rechten verschert hatte, daß die Sozialdemokratie nicht jenes „weiße Lämmchen" sei, als welches sie sich heute geberde, sondern die „geborne Majestätsbeleidigerin", kam Freiherr von Manteuffel als Führer der Rechten zum Wort. Mit scharfer Stimme erklärte er unter dem Beifall seiner Parteifreunde: Ich halte die Verwertung von Privatbriefen, die auf irgend eine dunkle Weise in die Hände anderer kommen, auf alle Fälle unanständig. Bloße Drohungen damit sind lächerlich oder gemein. Also, meine Herren, heraus damit, wenn Sie noch Briefe besitzen!

Unter dem Beifall und Zischen und dem wiederholten Geschrei: „Heraus damit!" erklären Bebel und Liebknecht mit kurzen Worten spöttisch: Wir werden diese Briefe schon ohne Rücksicht veröffentlichen, so bald uns der Zeitpunkt paßt!

Der Rest der Sitzung verlief belanglos. Interessant war nur noch, daß der Reichskanzler Hohenlohe, der sonst schweigsam der ganzen Sitzung beiwohnte, gelegentlich in der Debatte ganz kurz und lakonisch sagte: die entrüstete Sedanrede des Kaisers ꝛc. gegen die Sozialisten war durchaus berechtigt. Er (Hohenlohe) werde sich hüten, Bebels Rat zu folgen und den Kaiser abzuhalten, auch künftig in kräftigter Weise seiner Entrüstung Ausdruck zu geben.

Verschiedenes.

Unglück auf der Löwenjagd. Aus Aden, 28. Nov. wird gemeldet: Dem britischen Artilleriemajor Sandbach, welcher vor einigen Wochen nach dem Somalillande reiste, um dort dem Jagdsport zu huldigen, sind von einer verwundeten Löwin Arme und Hände zerrissen worden. Die Treiber hatten das Raubtier aus dem Dickicht getrieben, als der Major es schwer durch einen Schuß verwundete. Der Obertreiber, welcher bei dem Major stand, feuerte beide Läufe seines Gewehres sofort auf die Bestie. Die Folge war, daß sie sich auf ihn stürzte und ihn mit einem Tatzenschlag auf den Kopf tötete. Darauf feuerte der Major einen neuen Schuß auf die Löwin ab. Die Bestie stürzte sich jetzt auf den Offizier. Da dieser keine Patrone mehr hatte, so stieß er sein Gewehr dem Tiere in den Hals, während es ihm einen Arm zerfleischte und auch den andern zu erreichen suchte. Schließlich fand die Löwin ihren Tod durch die Speere der Eingeborenen. Der arg verwundete Major wurde nach Aden gebracht. Die Reise dauerte zehn Tage. Während der Fahrt stellte sich Gangrän an einem Arme ein, weshalb dieser amputiert werden mußte. Wahrscheinlich muß auch der andere Arm abgenommen werden.

Landwirtschaft.

Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte diskutierte in ihrer letzten Sitzung die abschätzigen Urteile des Berliner Professors Werner über die Richtungen der schweizerischen Viehzucht. Eine Kommission hatte die Vorwürfe Werners auf ihre Begründung eingehend geprüft. Es stellt sich heraus, daß die Ausführungen auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen und deshalb zu falschen Schlußfolgerungen führen mußten. Die Gesellschaft will die Berichtigungen in der schweizerischen und ausländischen Fachpresse veröffentlichen. Die Versammlung nahm folgende von Herrn Professor Dr. Krämer beantragte Resolution an:

„Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte, in Erwägung, daß die bisher übliche Art der Prämierung von Rindvieh an Ausstellungen, bei welcher in Ermangelung von Leistungsprüfungen wesentlich die Beurteilung der äußern Erscheinung, beziehungsweise die Körperform der Tiere maßgebend ist, ersucht das schweizerische Landwirtschaftsdepartement, dafür Sorge tragen zu wollen, daß künftighin Vorkehrungen getroffen werden, welche es ermöglichen, innerhalb des bestehenden Beurteilungsverfahrens das Leistungsverhalten der Tiere objektiv richtiger zu erfassen."

Die Gesellschaft will an das Landwirtschaftsdepartement in diesem Sinne eine Eingabe richten.

Die Stille vor dem Sturm. Zuerst eine leichte, durchsichtige Wolke wie ein Spitzenschleier, dann eine dichtere Masse; endlich fallen einige Regentropfen, die den nahen Sturm ankündigen; zuletzt der Sturm selbst in seiner ganzen verheerenden Wut.

Wer das Wetter beobachtet, wird selten vom Regen überrascht. So mitleidslos die Natur auch erscheinen mag, sie schlägt nie ohne Warnung, ohne zu rufen: Obacht! Wir hören es nicht immer, da wir nicht glauben, daß sie im Ernste redet. Das ist die Ursache vielen Kummers und Traurigkeit. Wollen Sie sich dessen versichern, so lesen Sie folgende Zeilen:

„Vor fünf Jahren fing ich an, mich leidend zu fühlen; ich fürchtete krank zu werden. Bis dahin war ich immer, wie man es in meinem Alter sein soll, zufrieden und wohlauf gewesen. Ich war achtzehn Jahre alt, und hatte, leichte Kopfschmerzen ausgenommen, nie die Spur einer Krankheit.

„Dann begegnete mir etwas erschreckendes; in ganz kurzer Zeit veränderte ich mich zusehends. Jedermann hielt mich für verloren; man dachte mich schwindsüchtig. Ich hatte eine gelbe Hautfarbe; Haut, Augen, Lippen und Zahnfleisch wurden trocken. Meine Kräfte nahmen von Tag zu Tag ab, nachts fand ich gar keinen oder nur mit Mühe Schlaf; hatte ich zuletzt einmal glücklich die Augen geschlossen, so verfolgten mich die gräßlichsten Träume. Ich verfiel in einen Zustand physischer und moralischer Niedergeschlagenheit, aus der mich weder die besten Arzneien noch die Mitleidsbezeugungen meiner Freunde herauszureißen im Stande waren. Die Aerzte sagten, ich litte an Blutmangel und verschrieben mir Chinin, Eisenphosphate etc. etc., aber ohne Erfolg.

Ein fortwährender Schmerz in der rechten Seite beunruhigte mich, ich fürchtete, es wäre ein Krebsleiden. Sie können sich leicht vorstellen, wie mich dieser Gedanke quälte. Glücklicherweise war ich im Unrecht, aber erst später entdeckt die Wahrheit. Ich war in Verzweiflung im Gedanken an mein nahes Ende. Mit achtzehn Jahren sterben! Trauriges Schicksal!

„Nach einer fünfjährigen Existenz, deren Erinnerung mir heute wie ein schlimmer Traum erscheint, machte ich einen Versuch mit Ihrer wunderbaren Tisane der Shaker. Sie hat mich vollkommen wiederhergestellt und ich bin heute so gesund und munter, als wäre ich niemals krank gewesen. Seien Sie meiner aufrichtigsten Dankbarkeit versichert. (Gezeichnet) Louis Berneau, La Pierre, Commune de Cléré, bei Langeais (Indre-et-Loire), den 20. März 1894."

Aus derselben Stadt schreibt man uns: „Ich muß Ihnen im Namen meiner Nachbarn danken, die auf meine Empfehlung hin Ihre amerikanische Tisane der Shaker genommen haben. Eine Dame, die fünfzehn Jahre lang an einem Magenleiden krank war, wurde durch vier Flaschen Ihrer Arznei vollkommen geheilt. Ihre Tochter, die an Blutmangel litt, wurde ebenfalls durch drei Flaschen dieses vortrefflichen Mittels wiederhergestellt. Zwei Jahre lang war sie krank gewesen und zählte noch nicht einundzwanzig Jahre. Diese beiden Damen waren in Verzweiflung. Ich riet ihnen, Ihre amerikanische Tisane der Shaker zu versuchen. Sie taten dies und bitten mich nun, Sie Ihrer Dankbarkeit zu versichern.

„Wenn man die Wahrheit Ihrer Aussagen betreffs dieses Mittels bezweifeln wollte, dürfte man nur einmal hören, was mir täglich erzählt wird, um vollkommen überzeugt zu sein. Kranke werden geheilt, die von ihren Aerzten aufgegeben waren. (Gezeichnet) Marie Tessier."

Wie schön, dieser blaue Himmel mit seinen Färbungen, welche an die Klarheit des Amethysts erinnern, wenn ein sanfter Zephier die leichten Wölkchen, die letzten Reste des Orkans darüber hintreibt! Ist es nicht noch herrlicher, Schmerzen und Krankheit zu vertreiben und den Glanz der erwachenden Gesundheit zu vertreiben, wo Jahre lang das Dunkel der Leiden geherrscht!

Wir beglückwünschen Alle, Berneau und alle die Anderen, von denen oben die Rede war, zu den wunderbaren Erfolgen, die sie dem Gebrauche der amerikanischen Tisane der Shaker verdanken.

Die Krankheit, an der sie wirklich litten, heißt Dyspepsie, oder chronische Indigestion mit allen ihren unglücklichen Folgen. Wir wären zu der Behauptung geneigt, daß es, sobald dieses Uebel vom Erdboden verschwunden, überhaupt keine Leiden mehr auf dieser Welt hienieden geben wird.

Wer eine Broschüre über dies schreckliche Uebel und die wunderbare Arznei, die es bezwingt, zu lesen begehrt, wende sich an M. Oskar Fanyau, Apotheker, zu Lille (Nord), welcher dieselbe gratis und franko versendet.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frkch.)

Die Festausstellung

von

Marie Schmuziger

ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in

Kinder-Spielwaren

aller Art, hauptsächlich:

Bleisoldaten, Schlachten, Lager, Artillerie, Cavallerie, Infanterie ꝛc.
Laubsäge-Garnituren, auch Ahorn und Nußbaumholz zu verschiedenen Preisen.
Lederwaren, Photographie-, Schreib- u. Poesie-Album, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Notizbücher.
Nähschachteln, mit und ohne Kissen, Holzcasseten, Necessaires in Leder u. Peluche.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Schulartikel.
Papeterien in gewöhnlicher und feiner Ausstattung, **Gratulations- und Neujahrskarten.** 4608
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Christbaumwatte ꝛc.

Um geneigten Zuspruch bittet

Aarau, Rathausgasse 1. **Marie Schmuziger.**

Cäcilienverein Aarau.

(46. Vereinsjahr 1895/96.)

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 15. Dez., nachmittags 4 Uhr,
im Saalbau.
unter Mitwirkung von

Frau **Ida Huber-Petzold** (Sopran), Herrn Dr. **Hans Huber** (Klavier), Herrn **E. Sandreuter** (Tenor) aus Basel, Herrn **J. Burgmeier** (Bass) von Aarau, sowie anderer hiesiger musikalischer Kräfte.

Direktion: Herr **Eug. Kutschera.**

Programm.

I. Teil.

1. **Chor der Geächteten** aus der Oper Templer und Jüdin — comp. von Heinr. Marschner
2. **Arie und Terzett** (Nr. 3 und 4 des I. Aktes der Oper Hans Heiling) — geb. 16. Aug. 1795 gest. 14. Dez. 1861

II. Teil.

3. **Der häusliche Krieg** für Männerchor, Frauenchor und Soli mit Klavierbegleitung. — von F. Schubert

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. — **Schluss des Concertes** 5¾ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1. —.

Programme mit Text 40 Cts. ohne „ 10 „ (im Vorverkauf und an der Kasse)

Die verehrlichen **Passiv-** und **freien Mitglieder,** die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Abonnementskarten Nr. I. von Freitag Morgen an in der Buchhandlung Wirz, wo ein Plan des Saales aufgelegt ist, umzutauschen. Gleichzeitig diene bei dieser Gelegenheit zur Aufklärung, dass das in Händen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindende, nicht mit I, II oder III abgestempelte Billet, für dieses oder eines der noch folgenden Abonnementsconcerte verwendet und daher auch ausgetauscht werden kann. Auch haben unsere **Ehrenmitglieder** das Recht, gegen Vorweisung ihrer Ausweiskarte für sich einen nummerierten Platz im Vorverkauf oder an der Kasse zu beziehen.

Für **Nichtmitglieder** beginnt der Vorverkauf der Billete am Samstag morgen, ebenfalls in der Buchhandlung Wirz, zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Aarau, 9. Dezember 1895.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Ottinger & Co., Central of, Zürich

REDUZIERTE PREISE

zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baumwoll-Waren-Abteilungen.** 4379

Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen

Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen

in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.

Zürich **Oettinger & Co.** Zürich

Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Taubstummen-Anstalt
auf Landenhof.

Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.

Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.

Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern ꝛc. nehmen gerne entgegen: Frau **Pfarrer Fischer** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi von Arx,** Stadtrat **Henz** und **Forter-Märk,** Vorsteher.

4679 **Die Direktion.**

Mandeln — **Sultaninen**
Haselnußkern — **Citronen**
Citronat — **Orangen**
Orangeat — **Grieszucker**
Feine Gewürze — **Semmelmehl**

Waadtländer Blütenhonig

empfiehlt höflichst 4618

F. Friker-Wirz.

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.

Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen sowie in den **benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,** mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.

Auflage 4500 Exemplare.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.

Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. — gratis zugesandt. —

Flechten.

Von heißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3995

Nützliche Festgeschenke!

Echte „Singer"
Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**

Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent ✚ Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4619

Compagnie Singer, Kronengasse.

Erismann & Blattner

Chemiserie

Hintere Vorstadt. AARAU. Hintere Vorstadt.

Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in: 4497

Herren-Hemden
weiß, farbig, Flanelle und normal.

Herren-Unterhosen und Leibchen
Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.

Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Ueber die

Fleisch- Brod- und Milchlieferung

ins **städtische Pfrund- und Armenhaus** wird für das I. Quartal 1896 Konkurrenz eröffnet. Offerten erbittet bis **Mittwoch 18. dies**

4701 **Der Armenpfleger.**

Berner Intelligenzblatt

Redaktion: **Friedrich Eberhold.**

Verbreitetstes, täglich erscheinendes Organ des Kantons Bern.

Freisinniges, von jeder Parteileitung unabhängiges Blatt.

mit wöchentlicher illustrierter Gratisbeilage
„Alpenrosen"

Abonnementspreis per Post bestellt jährlich Fr. 11. 20
halbjährlich „ 5. 70

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember **gratis**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.80, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive ꝛc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6 50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger ꝛc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.
Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.
Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwünsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Grösste Festausstellung in Kinderspielwaren

A. Hemmeler-Hassler, Metzgergasse Ecke Zollrain.

Der lustigen Spielsachen die k. Kinder mit Sehnsucht harren.

Für Mädchen:

Reizende Puppen und Täuflinge, Puppen bekleidet und Täuflinge von 40 Cts. an. Körper, Köpfe, Arme, Beine und Schuhe, Puppenzimmer u. Möbeli, gut sortirt, Puppenköfferli und Trousseaux, Waschapparate und Bügeleisen, solide Kochherde, Küchen und Geräte, Puppenstoßwagen von Fr. 2 bis 15. Gummi-, Wollpuppen und -Harlequins, Gummi-, Tuch- und Pelztiere, Schafe, Pudel, Kühe, Esel mit Stimmen. Zieh- und mech. Aufziehfiguren. Große Archen Noah und weiße Tiere.

Aufstellschachteln: Städte, Dörfer ꝛc. Kaufläden und Kinderstühle, Porzellan- und Emailgeschirr und Blech, Magnetsachen und Schafheerden.

Großes Lager nützlicher Artikel:

Federkasten, Schreibmaterialien, Tafeln, Papeterien, Briefstaschen, Taschenmesser, Schreibzeuge, Handleuchter, Handkoffern, von Fr. 3 an, Uhrenketten, Manchetten- und Hemdenknöpfe, sämtliche Kämmeartikel und Haargufen, Kleider-, Zahn- und Haarbürsten, Spazierstöcke.

Große Auswahl Herren- und Damenbörsen und Tresors.

Großes Lager Zinnsoldaten: Artillerie, Infanterie, Kavallerie. Lager, Park, Schlachten.



Waffen, Gewehre, Pistöli, Armbrüste, Säbel, Kanonen, Patrontaschen, Trommeln, Käppi, Trompeten, Clarinette, Peitschen.

Größte Auswahl neuester **Gesellschaftsspiele:** Neueste Arten Halma-, Eisenbahn-, Quartett-, Quodlibet, Gänsespiele, Schach-, Damen-, Mühlstein-, diverse Lotto-, Pochbrett-, Schwarzpeter-, Schnapp-, 1×1-, 4×4-, 6×6-, Kantone-, Nationen-, Kleeblattspiele, Flipp, Kreisel-, Bein-, Feder-, Trio-, Flohspiele, Kugeln, Farben und Bildermosaik, nebst vielen andern billigen Spielen. Schachfiguren, Würfel u. Zahlmarken.

Große Auswahl neuester brillanter **Christbaumverzierungen** und **bunte Kerzli,** per Paquet 60 Cts.

Knaben- und Mädchentheken und -Mappen, von Fr. 2. 20 — 8. 50, nebst einer zahllosen Menge lustiger und nützlicher Artikel zu allen Preisen.

Für Knaben:

Kegel-, Kugel-, Ballwurfspiele, Billard, Tivoli-Sägeböcke mit Säge, Laubsägen-Werkzeugkasten, Zählrahmen, Ringwerfen-Motoren, Reifenschießen und Zauberlaternen, Stelzen, Märbel, Huttli.

Große Fahrwagen mit Sitz	Fr.	13—27.—
Solide Schaukelpferde	„	26—30.—
„ Holzpferde auf Rädern	„	—.40—12.—
„ Stoßbänken, roh und bemalt	„	1.20—11.—
„ Leiterwagen, roh	„	—50.— 4.—

Eisenbahnen und Lokomotiven, Richter's Steinbaukasten und Holzbaukasten, Malerkasten und Malvorlagen, Garten- und Tafelcroquetspiel-, Schlitten, mit und ohne Lehne, beste Mund- und Handharfen.

Nähkasten mit Kissen in großer Auswahl von —.70—8. — in allen Preislagen, Cassetten in feiner Auswahl, Bronceartikel, Britt.-Waren, japanische Thee-, Handschuh- und Mouchoir-Kasten, Fantaisie und Nipsachen, Metall-Servierbretter, Gläser und Flaschenteller bemalt; Cigarren-Aschenständer, Album und Photographierahmen (Neuheiten).

Zum gefälligen Besuche seiner Ausstellung ladet höflichst ein 4660

A. Hemmeler-Hassler's Bazar

verkauft mit ganz bescheidenem Nutzen.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Für

1896

empfehle eine große Auswahl in

Abreißkalender

Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender

Billige Preise.

Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Orininal Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Zu Festgeschenken

empfehle:

Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2. 50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6. 50 an pr. Duz.
Thetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4. — an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.

Walther Hassler,
4676 Graben 2. 2.

E. Piersons Verlag in Dresden, Leipzig und Wien.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

für jeden Gebildeten ist ein Werk von

Carl Baron Torresani,

des

grössten deutsch-österreichischen Humoristen der Gegenwart.

Aus der schönen wilden Lieutenantszeit. Roman aus dem österreich. Cavallerieleben. 3. Aufl. 2 Bde. M. 6. —, in Prachtband M. 8. —

Schwarzgelbe Reitergeschichten. 2. Aufl. M. 4.—, in Prachtband M. 5 —

Mit tausend Masken. Roman. 2. Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Auf geretteten Kahn. Roman. 2. Aufl. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Der beschleunigte Fall. Roman. 2 Bde. M. 10. —, in Prachtband M. 12. —.

Die Juckercomtesse. Roman. 3. Aufl. M. 3. —, in Prachtband M. 4. —.

Oberlicht. Wiener Künstler-Roman. 2. Auflage. M. 3. —, in Prachtband M. 6. —.

Ibi Ubi. Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten. M. 4. —, in Prachtband M. 5. —.

Neu! Aus drei **Weltstädten.** Mit dem Porträt des Verfassers in Heliogravüre nach einer Kohlenzeichnung von Ludwig Michalek. — M. 5. —, in Prachtband M. 6. —. 4492

Zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen.



J. Fischer, Goldschmied,

Aarau

empfiehlt 1989

Verlobungsringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

zu den bekannt billigsten Preisen.

Spielwerke

4—200 Stück spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt										
				beste Sorte,	180	cm.	lang,	150	cm.	breit Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	„	„	120	„	„	60	„ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	„	„	190	„	„	135	„ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	„	„	180	„	„	120	„ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	„	„	100	„	„	60	„ „ 7
Ohrenkissen	½	„	„	„	„	60	„	„	60	„ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen Flaum			180	„	„	180	„ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„			180	„	„	120	„ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	höchfeiner Flaum			180	„	„	150	„ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1½	„	„			1	„	„	150	„ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„			15.	„	„	120	„ „ 20
Rindsdeckbettli	1½	„	feinen Halbflaum			120	„	„	100	„ „ 9
Rindsdeckbettli	1	„	„			100	„	„	75	„ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50. 4

Wir Präsident und Obergericht des Kantons Aargau

urkunden hiemit:

Es liegen zur Beurteilung vor die Akten in der zuchtpolizeilichen Strafsache der Firma **Paul Walser & Comp.** in Wohlen, Klägerin, Rekurrentin, Rekursitin

gegen

Leonz Schmid, Geflechthändler in Hägglingen, Beklagten, Rekursiten, Rekurrenten.

Diesen Akten haben wir entnommen:

Das Bezirksgericht Bremgarten hat am 13. Januar 1894 erkannt:

1. Der Beanzeigte hat sich des Vergehens gegen das Bundesgesetz über gewerbliche Muster und Modelle schuldig gemacht.
2. Derselbe wurde verurteilt zu einer Buße von Fr. 30 eventuell 10 Tagen Gefangenschaft.
3. Er hat zu bezahlen:
   a) Eine Spruchgebühr von Fr. 5.
   b) Die Vorladungs-, Urteilsausfertigungs- und Zustellungsgebühren mit Fr. 4. 50.
   c) Den Anzeigern das gesetzliche Taggeld wie die weiteren in Sachen ergangenen Kosten mit Fr. 21.10.
4. Das Begehren der Klägerin betreff. Publikation des Urteils wird abgewiesen.

Demgemäß haben wir, in grundsätzlicher Bestätigung des untergerichtlichen Urteiles,

erkannt:

1. Die Dispositive 1, 2 und 3 des bezirksgerichtlichen Urteils sind mit der Abänderung bestätigt, daß
   a) die für den Fall der Nichtbezahlung der Buße von Fr. 30 angedrohte Gefängnisstrafe auf 6 Tage festgesetzt wird und
   b) die untergerichtliche Spruchgebühr auf Fr. 20 erhöht ist.
2. Die Klägerin ist berechtigt, die Dispositive des bezirksgerichtlichen und des obergerichtlichen Urteils in zwei von ihr zu bestimmenden Zeitungsblättern des Kantons Aargau in gewöhnlicher Druckschrift auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen.
3. Der Beklagte hat der Klägerin die Kosten der Rekursinstanz mit Fr. 71.60 zu vergüten und zu Handen des Staates eine obergerichtliche Spruchgebühr von Fr. 40 zu bezahlen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Namens des Obergerichtes:
Der Präsident:
sig. **Irmiger.**
Der Gerichtsschreiber:
sig. **Reimann.**

Ein Laden

mit **Logis** von **3 Zimmern** wird zu mieten gesucht. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4656

Heiratslustige

Herren erhalten sofort zirka 120 Heirat-vorschläge von Damen jeden Standes und Alters mit Vermögen von 3000 bis über 200,000 Fr., verschlossen und franko gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken durch **Emil Ruh, Redaktor der Heiratszeitung, Culmstraße 19, 4521 Zürich III.**

Einzig städtisches konzessioniertes Bureau. (M 1219 Z)

In 2-8 Tagen

verschwinden **dicke Pfälle** und **Kröpfe,** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 3 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 3 Fr. **E. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh.

Aarau, Montag den 16. Dezember 1895 № 296 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc.); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Eidgenössische Zuchthäuser.

Die „Berner Volkszeitung" des Herrn Dürrenmatt erhebt großen Lärm über einen Bericht, welchen die Herren Strafanstaltsdirektor Hartmann in St. Gallen und Architekt Gohl in Bern über die schweizerischen Strafanstalten und Gefängnisse an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erstattet haben, und der auch in die Hände ihres Redakteurs gelangt zu sein scheint. „Für zehn Millionen eidgenössische Zuchthäuser" stellt sie ihren gläubigen Lesern als erste Folge der Strafrechtseinheit in Aussicht und schmunzelnd meint die „Ostschweiz" zu diesen sensationellen „Enthüllungen", Herr Dürrenmatt habe da einen „Meisterfang" getan.

Der „Bund" hat nun über die Angelegenheit folgendes erfahren:

Im Frühling 1894 beauftragte das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement auf den Wunsch der Expertenkommission für ein einheitliches schweizerisches Strafrecht die Herren Hartmann und Gohl mit der Abfassung eines Gutachtens über Fragen, welche zusammenhängen mit dem Strafensystem des Vorentwurfs für ein eidgenössisches Strafrecht. Es handelte sich darum, in Erfahrung zu bringen, inwiefern die vorhandenen Straf- und Gefängnisanstalten zu den Vorschlägen des Stooß'schen Vorentwurfes passen, und welche Kosten aus den etwa notwendigen Aenderungen oder Ergänzungen erwachsen möchten. Zu dem Zweck wurde den genannten Herren aufgetragen, „die schweizerischen Strafanstalten und Gefängnisse einer Besichtigung zu unterwerfen und sodann, gestützt auf die im Vorentwurfe eines schweizerischen Strafgesetzbuches aufgestellten Grundsätze für den Strafvollzug, über die gewonnenen Resultate Bericht zu erstatten".

Folgende Fragen wurden den Experten vorgelegt:

„1. Eignet sich das Gebäude zum Vollzug einer Strafe, die der Entwurf vorsieht, oder zur Untersuchungshaft? Namentlich für den Vollzug: a. der Zuchthausstrafe; b. der Gefängnisstrafe; c. der Haft; d. der Arbeitsanstaltsstrafe; e. der Untersuchungshaft; f. Verwahrung von Rückfälligen.

„Wenn das nicht der Fall ist:

„2. Läßt sich die Anstalt für den Vollzug einer dieser Strafen herrichten und worin würde der Umbau zu bestehen haben? Was würde er in runder Summe kosten?

„Wenn diese Frage zu verneinen ist:

„3. Besitzt die Anlage einen beträchtlichen Verkaufswert und welchen?"

„4. Genügen die gegenwärtigen baulichen Anlagen, Einrichtungen und administrativen Veranstaltungen, um einen wirksamen Strafvollzug zu sichern? Worin bestehen die etwaigen Mängel hauptsächlich?"

„5. Wie sollten die Gefängnisbauten in jedem Kanton verwendet und eventuell umgestaltet werden, wenn sie einem Strafvollzug, der den Grundsätzen des Entwurfs entspricht, dienen sollten?"

„6. Sind die Sachverständigen in der Lage, einen allgemeinen Plan für das Vorgehen anzustellen?"

„7. In wie weit wären zur Ausführung dieses Planes Neubauten unerläßlich?"

„8. Welche Kosten würden aus der Gefängnisreform erwachsen?"

Im Oktober dieses Jahres reichten die Herren Hartmann und Gohl ihr Gutachten als Manuskript gedruckt dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement ein. Das Gutachten wurde sofort den Mitgliedern der mit der Vorberatung des Stooß'schen Vorentwurfes betrauten Expertenkommission, welche eben zur letzten Beratung versammelt war, ausgeteilt. Die Verfasser selbst verlangten und erhielten eine Anzahl Exemplare zur Abgabe an Fachleute. Von einem „geheimen Aktenstück", von Geheimtuerei überhaupt, kann gar nicht die Rede sein. Nachdem im Laufe der Verhandlungen der Expertenkommission Einwendungen gegen das Gutachten erhoben worden waren, ersuchte der Chef des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements bei Schluß der Beratungen die Mitglieder der Kommission, ihm ihre Bemerkungen zu dem Gutachten schriftlich einreichen zu wollen, mit dem Beifügen, daß er dasselbe einer allseitigen, objektiven Prüfung unterstellt wissen wolle, und eine solche auch dem Departement vorbehalten müsse. Die kritischen Bemerkungen der Kommissionsmitglieder werden nun zunächst auf dem Departement gewärtigt. Das Departement selbst hat bis zur Stunde zu dem Gutachten und dessen Schlüssen noch nicht Stellung genommen.

Es handelt sich also nicht um endgültig festgestellte Untersuchungen, noch viel weniger um eine Vorlage des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, und die Sache hat durchaus nicht jene Bedeutung, die ihr Herr Dürrenmatt und die „Ostschweiz" mit gewaltigem Lärm beilegen möchten.

Herr Dürrenmatt, dem das „Gutachten" so große Freude verursacht, verschweigt übrigens, und zwar natürlich mit wohl überlegter Absicht, folgende Sätze, welche die Herren Hartmann und Gohl ihrer, von der „Berner Volkszeitung" publizierten Kostenberechnung unmittelbar folgen lassen:

„Zu dieser Kostenaufstellung ist jedoch folgendes zu bemerken: Die für die Kantone in Aussicht genommenen Ausgaben entstehen nicht infolge von Neuerungen des Entwurfes für ein schweizerisches Strafgesetzbuch, sondern sie sind die Folge des mangelhaften Zustandes der kantonalen Strafanstalten und Gefängnisse. Diese Ausgaben würden auch bei Fortdauer der kantonalen Strafgesetzgebung notwendig werden.

„Ferner betrachten wir es als selbstverständlich, daß die Verbesserung der kantonalen Strafanstalten und Gefängnisse nach und nach durchgeführt werden wird, sodaß sich die Kosten auf mehrere Jahre verteilen werden."

Zu diesen Sätzen ist noch zu bemerken, daß nach der Kostenaufstellung der Experten für die Eidgenossenschaft nur in Frage käme die Verwahrungsanstalt mit Fr. 2,400,000. Denn der Vorentwurf sieht keine eidgenössischen Zuchthäuser vor, wie Herr Dürrenmatt gerne möchte glauben machen. Die Frage, ob und in wie weit die Eidgenossenschaft im Strafvollzugswesen der Kantone mitzuwirken habe, ist eine offene; sie wurde in der Expertenkommission nicht einmal behandelt.

Der „Meisterfang", von dem die „Ostschweiz" fabelt, beschränkt sich also auf einen ganz kleinen Hasen, den Herr Dürrenmatt aufzutreiben das ungeheure Glück hatte. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement aber gedenkt sich dadurch in der sorgfältigen und gründlichen Vorbereitung der mit Zustimmung der gesetzgebenden Räte aus Auftrag des Bundesrates von ihm auszuarbeitenden Vorlage betreffend die Vereinheitlichung des Strafrechtes nicht beirren zu lassen. Wenn diese, nichts weniger als leichten und einfachen Arbeiten einmal zum Abschlusse gelangt sind, sollen sie vollständig der Oeffentlichkeit übergeben werden, und dann mag ein offener, ehrlicher Kampf um dieses Stück Rechtseinheit beginnen.

Eidgenossenschaft.

Sie sollen nur kommen! Bereits wird angekündigt, gegen das Bundesbankgesetz, das nun von beiden Räten angenommen, aber noch nicht definitiv bereinigt ist, solle das Referendum ergriffen werden. Sie sollen nur kommen die Herren Barquiers der Westschweiz, das Schweizervolk wird sie nicht übel heimschicken, sondern mit aller Deutlichkeit erklären, daß es die Bundesbank, das Centralinstitut unseres Geldmarktes, nicht dem Privatkapital, den spekulationslüsternen Börsenmännern ausliefern will. Die Veranstalter des Referendums denken offenbar, der Moment zu einem neuen Sturm gegen die Bundesgesetzgebung sei jetzt, unter dem Eindruck des 3. November, günstig, aber sie werden bei der Abstimmung über die Bundesbank die Erfahrung machen, daß der 3. November nicht der Centralisation, der Wirtschaftspolitik des Bundes gegolten hat, und einer Sache, die mit diesen Fragen nichts zu tun hat. Der 3. November war ein rein militärisches Intermezzo und berührt die Weiterentwicklung einer gesunden Bundespolitik nicht.

Die Militärdebatte im Nationalrat wird also diese Woche fortgesetzt werden und zwar bei Anlaß der Behandlung des Abstimmungsresultates vom 3. November. Dieses Traktandum hätte nach der Geschäftsverteilung zuerst im Ständerat behandelt werden sollen, in diesem Falle wäre es in der gegenwärtigen Session im Nationalrat wohl gar nicht mehr zur Sprache gekommen. Aber am Freitag hat der Nationalrat beschlossen, die Priorität für dieses Geschäft zu beanspruchen.

Sonderbarer Weise scheinen einige Blätter diesen Beschluß und das nochmalige Auftauchen der Militärfrage zu bedauern, während es doch in hohem Grade wünschenswert ist, daß über das Resultat des 3. November volle Klarheit verbreitet wird. Eine Vogelstrauß-Politik wäre auch da schlecht am Platze. Der 3. November wird nicht aus der Welt geschafft dadurch, daß man das Datum einfach ignorirt. Es ist vielmehr Pflicht der Volksvertretung, sich ernstlich mit der Mißstimmung zu befassen, die allgemein im Lande zu Tage getreten ist, will man nicht, daß die Unzufriedenheit weiter mottet und dem Bunde neue Verlegenheiten bereitet.

Oberinstruktoren. Ein bernisches Blatt regt an, man möchte auch bei der Infanterie die Stelle des Oberinstruktors fallen lassen und mit derjenigen des Waffenchefs vereinigen, wie dies bei der Kavallerie beabsichtigt ist.

Wir trauten unsern Augen kaum, als wir das lasen. Mit allem Nachdruck hat man es von Bern aus vor dem 3. November als einen besondern Vorzug der Militärvorlage gepriesen, daß dieselbe eine gesunde Dezentralisation in der Militärverwaltung mit sich bringe, die Waffenchefs hätten zu viele Kompetenzen, was manche berechtigte Klage über Bureaukratismus hervorgerufen habe. So hieß es damals. Und

Feuilleton.

Fortunatus.

Von Moritz Jókai. 18

Das Edelmetall klang, die Demanten gliperten, das Gesicht des Alten hatte die freudigsten Mienen. Plötzlich drang eine Stimme, die aus der Tiefe zu kommen schien, an sein Ohr:

„Emerich Fortunatus!"

Aus seinen Träumen geschreckt, blickte Fugger umher; es war niemand anwesend. Er durchschritt die Gemächer und fand alle leer, das ganze Gesinde war fortgegangen. Sorgfältig schloß Fugger die Türen.

Kaum war er jedoch wieder bei seinen Schätzen, als der gleiche Ruf laut wurde: „Emerich Fortunatus!"

Jetzt gewahrte er, daß der Ruf von der Straße käme. Er blickte hinab und sah einen Greis, der auf den Arm eines abgemagerten Weibes gestützt stand. Zürnend rief er ihnen zu: „Was wollt Ihr?"

„Ich bringe dir eine Botschaft, Emerich Fortunatus!" sprach der Alte, „die letzte Botschaft für dich auf Erden. Gott gab sie mir im Traume ein, damit ich sie als erster dir verkünde!"

„Hier haust nicht mehr Fortunatus! hier wohne ich, Georg Fugger!"

„Du bist es!" schrie der Alte; „auch für dich hab ich Meldung! — Georg Fugger verliert heute Nacht noch seinen größten Schatz — sein einziges Kind!"

Fuggers Haare sträubten sich empor; erst jetzt gedachte er der Tochter.

„Wer bist du, Unglücksrabe?" rief er entsetzt aus.

„Ich bin Isaak, der greise Isaak, den du ermordet hast und der jetzt zu deiner Qual dem Grab entstieg."

„Du bist der Elende, der Vater Fortunatus'!"

„Fallch, Fugger! Dieser bin ich nicht. Vor zwanzig und etlichen Jahren verlor die Amme dein Kind; es fiel nicht in den Strom, sondern in meine Hand. Ich zog den Knaben auf, damit er die Leiden meines Stammes fühle und er verriet mich und wurde Emerich Fortunatus. Schleudere keinen Stein gegen den Himmel, denn er fällt auf dein Haupt!"

Fugger hörte nicht mehr die letzten Worte. Wie ein Blitz fuhr es durch seine Seele. Seine eigene Tochter, sein leiblicher Sohn, eine durch den andern, eine wegen des andern — verloren! Er vergaß seine Schätze, ergriff ein Messer, stürzte die Treppe hinab und durchbohrte die Brust des alten Isaak. Dieser stürzte nieder und indem sein Blut auf die Quadern des Baues niederrieselte, verfluchte er sterbend das Haus und deren Insassen.

Fugger rann wahnsinnig in die Weite und brüllte beständig den Namen seines Sohnes. Von der Bergeshöhe sah er, wie die von Fackeln umringte Kutsche Fortunatus' seinem Hause sich näherte und das Jauchzen der trunkenen Schar drang an sein Ohr.

* * *

Indessen geschah im Hause Fuggers gar Betrübendes!

Als sich der Alte entfernt hatte, um Fortunatus nachzueilen, kam Levanta wie verabredet, um von der Geliebten Abschied zu nehmen.

Die beiden Unglücklichen umarmten einander und weinten. Endlich mußte Levanta scheiden. — Bisher hatte weder der Jüngling die Maid, noch diese jenen geküßt, denn ob ihre Liebe auch groß war, die Achtung, die sie vor einander hegten, war noch viel mächtiger.

Doch jetzt in der bitteren Trennungsstunde bedachte das Mädchen, daß sie für immer Abschied nehmen und wohl nimmer den Mann wiedersehen wird, den sie so innig liebt. Sie schlang ihren Arm um den Nacken des Geliebten und flüsterte: „Nur einen Kuß!"

Levanta preßte das Mädchen stürmisch an sein lautpochendes Herz und seine glühenden Lippen flossen mit ihren in einem schmerzlich-seligen Kusse zusammen. Dann riß er sich los und eilte fort. — Später hörte ich öfter seinen Namen unter den tapfersten Streitern wider die Ungläubigen rühmend nennen.

Und Gottes Gnade und Barmherzigkeit ließ das Mädchen im höchsten Glücke in das himmlische Reich eingehen. Als sich der geliebte Mann aus ihren Armen wand und ohne umzusehen forteilte, glitt sie sanft zu Boden und hauchte ihre reine Seele aus.

* * *

Emerich Fortunatus langte damals mit seiner trunkenen Sippe bei Fuggers Hause an, wo niemand von Judiths Tode wußte. Während sein streitlustiges Gesinde mit jenem Fuggers Händel suchte, eilte er hinauf in die Kemenate. Es war dasselbe Gemach, wo er Judith, damals als er noch Salomo hieß, zum erstenmale erblickte.

Fiebernd trat er über die Schwelle — und fand — eine Leiche. Ein Schwindel erfaßte ihn, er wollte schreien und vermochte es nicht, er wollte zurückweichen, doch seine Füße blieben wie eingewurzelt stehen .....

Indes rannte Fugger blindlings immer weiter, plötzlich fiel er in einen Wassergraben und brach sich Arm und Bein entzwei. Mit Mühe kroch er heraus und kauerte dort bis zum nächsten Morgen.

nun? Jetzt soll vorläufig bei der Kavallerie die seit einer Reihe von Jahren bestehende, ungesetzliche Zentralisation durch das Gesetz sanktioniert werden und — das ist die natürliche Folge — bei andern Waffen der gleiche Zustand herbeigeführt werden! Wie reimt sich das mit der so oft betonten Dezentralisation im Militärwesen?

Bund und Eisenbahnen. (Eingel.) In der letzten Aktionärversammlung des Jura-Simplon in Lausanne hat die Gentry der Westschweiz wieder jene tumultuarischen Szenen aufgeführt, die sich bei ihr eingebürgert haben. In den Gesellschaftskreisen, auf welche jene Geldprotzen mit Geringschätzung herabzusehen pflegen, würde sich jedermann eines so pöbelhaften Benehmens schämen.

Leider ist in der gleichen Versammlung den Vertretern des Bundes, die trotz dem Toben des aristokratischen Pöbels ihre Ansichten ruhig vertraten, ein Versehen begegnet. Sie versäumten, wahrscheinlich doch etwas aufgeregt durch den sie umbrausenden Sturm, die 77,000 Stimmen des Bundes in die Urne zu legen.

Lohnbewegung der Eisenbahner. (Korr.) In den Kreisen des Jura Simplon herrscht das größte Mißvergnügen über die Lohnbewegung der Eisenbahner. Wir haben unsere Maßregeln gegen diese Bewegung getroffen, rief jüngst ein welscher Herr aus. Sollten die Eisenbahner auf ihrer Forderung beharren und gar die Arbeit einstellen, so wird uns die Paris Lyon-Mittelmeer-Bahn mit 100 Lokomotivführern aushelfen. Diesen Drohungen gegenüber heißt es: „Bange machen gilt nicht". Erstens ist es fraglich, ob aus eisenbahntechnischen Gründen ein derartiger Massenersatz zulässig wäre und zweitens würde der Bund nie gestatten die schweizer. Eisenbahnen dem Ausland auszuliefern.

Rechnungsgesetz. Man schreibt uns: Sie dürfen es sich zur Ehre anrechnen, daß Herr Ritschard sich in der ständerätl. Kommission gegen einen Artikel Ihres Blattes zu Protokoll verwahrt hat. Solche Ehre ist noch keinem andern Blatt zu Teil geworden. Die Vermutung liegt nahe, daß hohe Herren dann am empfindlichsten sind, wenn sie auf Wegen ertappt werden, wo man sie nicht zu sehen erwartete. Daß Herr Ritschard nicht der Einzige ist, der den Eisenbahn-Gesellschaften gegenüber schwach wurde, beweisen die Anträge der ständerätlichen Kommission in Sachen des Rechnungsgesetzes. Die Kommission wagt es nicht, Abschreibungen zu verlangen, die jeder solide Geschäftsmann als selbstverständlich betrachten würde.

Förderung der Berufslehre beim Meister. Der Schweizerische Gewerbeverein ist gewillt, eine angemessene Vergütung in Form eines Zuschusses zum Lehrgeld bis auf den Betrag von 250 Fr. solchen Handwerksmeistern zu verabfolgen, welche der mustergültigen Heranbildung von Lehrlingen ihre besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmen und vermöge ihrer Befähigung für Erfüllung nachgenannter Verpflichtungen genügende Gewähr bieten.

1. Der bewerbende Meister muß seinen Beruf selbständig betreiben. Seine Werkstätte soll den technischen Anforderungen der Gegenwart entsprechen.

2. Der Lehrmeister muß sich verpflichten, den von ihm aufzunehmenden Lehrling in allen Kenntnissen und Kunstfertigkeiten seines Gewerbes heranzubilden, ihn auch außerhalb der Werkstätte in Zucht und Ordnung zu halten, zum fleißigen Besuch der gewerblichen Fortbildungs oder Berufsschulen anzuhalten und zur Teilnahme an den Lehrlingsprüfungen zu verpflichten, überhaupt nach seinen Kräften alles zu tun, was zu einer wohlgeregelten Berufslehre gehört.

3. Der Lehrmeister muß dem Lehrling, sofern dieser nicht im Elternhause verbleiben kann, in seinem eigenen Haushalt Kost und Wohnung geben, eventuell ihm zur Unterkunft in einer ordentlichen Familie behilflich sein und für gesunde Verpflegung und zweckmäßige Erziehung in derselben die Verantwortlichkeit übernehmen.

4. Der Lehrvertrag ist nach den Bestimmungen des schweizerischen Normal-Lehrvertrages festzustellen und durch den schweizerischen Gewerbeverein zu genehmigen. Die Dauer der Lehrzeit muß den vom Schweizerischen Gewerbeverein für jedes Gewerbe aufgestellten Normen entsprechen.

Die Auswahl der Lehrmeister erfolgt auf Grundlage der eingehenden schriftlichen Anmeldungen und mit möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Berufsarten und Landesteile durch den Zentralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins. Den Vorzug erhalten indes solche Meister, a) die durch regelmäßige Teilnahme ihrer früheren Lehrlinge an Lehrlingsprüfungen bereits Proben ihrer Lehrmeister-Tätigkeit aufzuweisen haben; b) welche Mitglied einer Sektion des Schweizer. Gewerbevereins sind; c) an deren Wohnort eine gute Fach- oder gewerbliche Fortbildungsschule sich befindet.

Die bezüglichen Pflichtenhefte und Anmeldungsformulare können beim Sekretariate des Schweizer. Gewerbevereins in Zürich, bei auch zu jeder weitern Auskunfterteilung bereit ist, bezogen werden. Handwerksmeister, welche den geforderten Verpflichtungen glauben entsprechen zu können, belieben sich unter Beifügung der verlangten Zeugnisse bis spätestens den 30. Januar 1896 bei dem Centralvorstand des Schweizer. Gewerbevereins in Zürich schriftlich anzumelden.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein erstaunliches Urteil. Der Wildhüter Jaggi an der Leuk im obersten Simmental hatte in der Gegend des Truttlispasses, der von der Leuk nach Lauenen hinüberführt, also am Fuße des Wildhorns, zwei Wilderer aus dem Saanenland in flagranti betroffen und angerufen, diese ergriffen aber die Flucht. Jaggi, der früher selber gewildert haben soll, nimmt es mit seiner neuen Pflicht als Wächter sehr genau und sandte ihnen zwei wohlgezielte Kugeln nach, die da trafen, wo er wollte, nämlich in die Beine und die beiden Wilderer erheblich verletzten, Wegen grober Ueberschreitung seiner Amtsbefugnis wurde er zu zwei Monaten Arbeitshaus und zu einer hohen Civilentschädigung verurteilt. Die Polizeikammer des Obergerichts hat das Urteil bestätigt unter Reduktion der Civilentschädigung auf 300 Fr. Das Gericht wird Jaggi dem Großen Rate zur gänzlichen Begnadigung empfehlen. Im Falle, daß das Urteil gegen Jaggi wirklich ausgeführt würde, dürfte sich wohl auch der Bund in die Sache mischen. „So dürfen wir doch frei in Feldern jagen? Wir dürfen frei doch fischen in dem Strom?" sagen die Bergleute mit dem Knaben Tells. Aber die Gesetze sind da, um gehalten zu werden, sonst soll man sie revidieren.

Uri. Andermatt. Im Gebiete des Fort Bühl brach in unmittelbarer Nähe des Wachtpostens Feuer aus. Dasselbe ergriff das mit Holz und dürrem Gras bewachsene Terrain und da für Löschung seitens der dort stationierten Militärs keine Dispositionen getroffen wurden, dehnte sich das Feuer immer mehr aus und zerstörte ein Alpmensstück von einigen hundert Meter Länge. Glücklicherweise wurde der weitern Ausdehnung durch eine jähe Felswand Einhalt geboten, sonst wäre das Feuer bis auf Bäyberghöhe und weil da Holzwuchs vorhanden, durch die Schällenen hinunter zweifellos bis Göschenen und weiter vorgedrungen, indem starker Föhn im Anzug war. — Die Urheberschaft dieses mutwilligen Budenstückes fällt ohne Zweifel denjenigen zur Last, welche in diesem Gebiet plaziert sind; unberechtigten wird ja der Zutritt verweigert. Es waltet zwar hierüber ein amtlicher Untersuch, die Militärs sollen sich aber weigern, Auskunft zu geben und einige sogar die Meinung hegen, daß sie nur ihrem Oberste Rede und Antwort zu geben schuldig seien. Wir wollen das Resultat abwarten, schreibt die „Gotthardpost", es könnte noch der Fall eintreten, daß ein Kompetenzkonflikt hieraus entstehen könnte.

Wallis. Die Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden schreibt über den auch in unserem Blatte erwähnten Rechtsfall:

Wir versicherten die „Krone" in Leuk (Gebäude und Mobiliar) früher und seit dem 27. Januar 1891 aufs Neue auf 10 Jahre für die Summe von 25,000 Fr. In dieser neuen Police figurierten 900 Fr. auf Instrumente und Waffen, welche die Versicherte gestrichen und auf die übrigen Mobilien übertragen zu sehen wünschte. Diesem Verlangen wurde durch Ausstellung eines sogen. Nachtrages, datiert vom 30. Januar 1891, willfahrt, und Frau Zepf löste nun die Police, als in Ordnung gehend, durch Bezahlung der Prämie und Kosten ein. Am 22. Februar 1892 ereignete sich ein Kaminbrand im Hotel, den wir mit 123 Fr. auf Grund einer Expertise zur Zufriedenheit der Versicherten bezahlten.

Der Agent des französischen „Phönix" wußte später Frau Zepf zu bestimmen, eine Versicherung bei seiner Gesellschaft einzugehen, obgleich ihm unser zu Recht bestehender Vertrag und die Strafbarkeit einer Doppelversicherung sehr wohl bekannt war. — Unser Agent in Leuk schrieb unterm 20. Februar 1893 an die Generalagentur: „Frau Anna Zepf, Gastwirtin, weigert sich, die am 27. Januar verfallene Jahresprämie zu bezahlen und erklärt förmlich, aus der Gesellschaft zu treten." Da dieser, dem „Phönix" zu lieb, erklärte Austritt nicht angenommen werden konnte, wurde die Bezahlung der Prämie gerichtlich gefordert, aber der Betreibungsbeamte Herr Willa in Leuk ist eben gerade der Agent des französischen „Phönix". Ob dieser Umstand Schuld an der Hinziehung der Sache ist, wissen wir nicht, Tatsache ist aber, daß Frau Zepf seit Januar 1893 bis heute an uns keine Prämienzahlung mehr leistete, daß sie seither für 26,000 Fr. mit dem ganzen Gebäude und den Mobilien beim französischen „Phönix" versichert ist und an diesen die Prämien bezahlte.

Im Versicherungsrecht und in unserm Vertrag mit Frau Zepf gilt als feststehend, daß eine Versicherung suspendiert, d. h. so lange wirkungslos wird, bis die Prämie bezahlt ist, es steht uns daneben allerdings das Recht zu, die Prämie gerichtlich beizutreiben. Wir stehen somit auf einem rechtlich unanfechtbaren Standpunkt, wenn wir nach dem eingetretenen Brandschaden erklärten: Frau Zepf ist seit 1893 voll beim französischen „Phönix" versichert; derselbe empfieng dafür die Prämien, während unser Vertrag seit 3 Jahren unbeachtet blieb, und unsere Prämienklage heute noch nicht erledigt ist, wird sind daher nicht verpflichtet, eine Entschädigung zu bezahlen, und müssen es dem „Phönix" überlassen, den Ansprüchen der bei ihm Versicherten nun auch gerecht zu werden. Wenn dessen Regulierungsinspektor, wie wir vernehmen, Frau Zepf dazu gebracht hat, sich mit der Vergütung der Hälfte des Schadens zu begnügen, angeblich weil wir die andere Hälfte bezahlen müßten (!), so ist das nach unserm Dafürhalten eine zweite Ueberredung der brandgeschädigten Frau, welchem Verfahren die Direktion des „Phönix", wie wir annehmen, wohl kaum zustimmen wird.

Aargau.

Mit den Gemeindeverschmelzungen will die Regierung jetzt scharf ins Zeug gehen. Außer an die in letzter Nr. genannten fricktalischen Gemeinden ist auch an eine Anzahl Gemeinden des Bezirks Brugg eine Anfrage gerichtet worden, nämlich an: Altenburg, Umiken, Riniken, Birrenlauf, Scherz, Gallenkirch, Linn und Habsburg.]

Ferner läßt die Regierung durch das Bezirksamt Baden bei den Gemeinderäten von Ennetbaden und Baden die Frage der Wiedervereinigung beider Gemeinden anregen, so zwar, daß nach Feststellung der Präliminarien die Gemeindeversammlungen zu befragen wären.

Die „Schweizer Freie Presse" bemerkt dazu: Es dürfte im Schweizerlande kaum ein zweites Beispiel so hartnäckig aufrechterhaltener Interessengegensätze bei so vielfachen und naheliegenden gegenseitigen Beziehungen geben, wie das Jahrhunderte alte Verhältnis zwischen der Stadt Baden und dem „Dorfe" Ennetbaden.

Schon der bei Sempach gefallene Herzog Leopold von Oesterreich hatte 1386 einen Spahn der beiden Gemeinden zu schlichten. Im Jahre 1421 faßte auf Begehren der Stadt Baden die Tagsatzung Baden einen Beschluß, der Ennetbaden gegen seinen Willen zu Baden schlug.

In der Folge wurden jedoch die Bürger von Ennetbaden stets als mindern Ranges und Rechtes behandelt — und es gab insbesondere der engherzig-egoistische Standpunkt, den die Stadt Baden in Sachen der Bürgergüter gegenüber den Ansprüchen von Ennetbaden einnahm, stets Anlaß zu Reibereien.

Auch die Verwirrungen und Entwirrungen der Revolutionsperiode vermochten das Verhältnis zwischen Baden und Ennetbaden nicht zu konsolidieren. Im Jahre 1803 beschwerte sich der Stadtrat Wetzel von Ennetbaden, daß ihm in der Behörde kein Stimmrecht über ortsbürgerliche Güter zugestanden wurde. Der kleine Rat in Aarau wies die Beschwerde ab — doch brachte es die gegenseitige Unzufriedenheit dahin, daß 1819 die beiden Gemeinden definitiv getrennt wurden.

Des Haders und der Zwietracht dürfte indeß nachgerade genug geworden sein, umsomehr, als der starre steife Ortsbürgerzopf von ehemals bei der heutigen Generation der Badener Stadtbürger nicht mehr verhängt und die Ortsbürgergüter schon zu einem schönen Teil im Dienste des allgemeinen öffentlichen Wohls Verwendung finden.

Vom Berge. (Korr.) Gewiß hat der Wink, der durch die Worte des unerschrocken und rücksichtslos einen Krebsschaden in unserem Staate aufdeckenden Kunstgärtners Hrn. Bächtold in dem Leitartikel „Diebe im Garten" gegeben worden ist, auf dem Lande überall freudigen Anklang gefunden. Gewiß, sagt man sich, muß in dieser Materie etwas geschehen! Und das wird und muß in der nächsten Zeit geschehen. Schon ist im Aargau der Stein im Rollen und auch unsere regierenden und gesetzgebenden Organe werden ihn wohl nicht mehr aufzuhalten vermögen. Die Jagd-Initiative geht im Fricktal ihren besten Gang, dem Revierssystem ist die Axt an die Wurzel gelegt, und wenn das Ding auch einigen Herren, welche die Jagd als Lieblingssport betreiben und ein Privileg darauf zu haben glauben von Junkers Zeiten her, ganz und gar nicht gefallen will, es wird doch kommen. Sobald die Jagd einmal in den Händen der Gemeinde liegen wird, kann für die überall notwendige Reduktion der Hasen auch besser gesorgt werden und der Hasenfraß, der in schneereichen Wintern der Land- und Forstwirtschaft unberechenbaren Schaden zufügt, wird abnehmen.

Ebenso wichtig ist der andere Teil der Anregung. Wer landauf und -ab geht, durch Obstgärten, Wiesen und Felder seine Schritte lenkt, wird überall, zu Berg und Thal, auch ohne ein extra aufmerksamer Beobachter zu sein, die bekannten, kleinen runden Erdhäuflein in erschreckenden Massen antreffen. Alles ist durchwühlt und zerstoßen von den im Dunkel der Unterwelt arbeitenden, sehr geschäftigen und gefräßigen Mäusen und Maulwürfen, deren Zahl Legion ist. Welchen Schaden diese Tiere dadurch im ganzen Kanton an den jungen Saaten, neubeblümten Klee- und Esperätzen, in Wiesen und Gärten, wie auch an jungen Bäumen anrichten, ist jedenfalls ganz unberechenbar.

Da und dort findet sich freilich eine Gemeinde, welche ihren ständigen Mauser hat, da und dort sind strebsame Bauern, welche mit bedeutenden Kosten ihr Land von diesen Gästen bestmöglich säubern lassen, aber so lange dies nicht allgemein ist, solange nicht durch ein vernünftiges Vorgehen der Behörden dafür gesorgt wird, daß solches allgemein und überall geschieht, so lange wird diese Landplage nicht aufhören.

Wirft sich der Staat hier ins Mittel, so lassen sich vielleicht Wege finden, dem Uebel zu steuern, ohne daß daraus der Landeskasse nennenswerte Auslagen erwachsen. Prüfe man die Angelegenheit reiflich und man wird finden, daß auf diesem Felde Hülfe not tut und auch Hülfe möglich ist.

Auch eine Weihnachtsgabe. In Zürich wohnt eine arme Familie aus der Gemeinde Sch. im Kanton Aargau. Der Familienvater ist seit längerer Zeit so lungenleidend, daß der behandelnde Arzt einen Aufenthalt in Davos als dringend anordnete. Die Mittel dazu fehlten jedoch und man wandte sich deßhalb an die Heimatgemeinde des lungenkranken Familienvaters. Dieser standen jedoch keine Baarmittel zur Verfügung, und die Armenpflege anerbot sich daher, den zürcherischen Unterstützungsbehörden an Stelle des Armenbeitrages dem kranken Manne 300 Weihnachtsbäume aus der Gemeindewaldung unentgeltlich zu liefern, welche er dann vor Weihnachten in Zürich verkaufen könne, um aus dem Erlös die Reise zur Kur in Davos zu bestreiten.

1000 Stämme sind nach genaueren Erhebungen durch die Stürme der letzten Woche in den Gemeindewaldungen von Zofingen umgestürzt worden. Der Wert des gefällten Holzes beträgt ca. 26 000 Fr.; doch ist die Summe nicht als eigentlicher Verlust zu betrachten.

Zu den „Fähen" geraten, oder eigentlich an den Rechten, ist dieser Tage ein vagierender Handwerksbursche, der auf der Straße zwischen Bütikon und Sarmenstorf einen Angriff unternahm auf einen auf dem Heimwege begriffenen Bürger von Sarmenstorf. Dieser letztere, Geflechthändler Hunn, schlug den Angreifer zu Boden und walkte ihn gehörig durch, so daß es ihm schwerlich so bald wieder einfallen wird, einen Ueberfall zu wagen.

In Sachen der Rheinfähre bei Koblenz, mit deren Zustand sich in der Freitagsnummer unseres Blattes eine Korrespondenz befaßte, wird uns geschrieben, daß der Korrespondent falsch berichtet ist, wenn er behaupten will, daß es die staatlichen Baubehörden an Aufsicht fehlen lassen. Im Gegenteil sei es Tatsache, daß diese Behörden in letzter Zeit mehrfach aus direkter Veranlassung eingeschritten sind und empfindliche Bußen verhängt haben, doch haben diese Strafen leider wenig gefruchtet. Bei den komplizierten Eigentums- und Pachtverhältnissen dieser Fähre — es sind daran acht, sage acht Eigentümer und Pächter beteiligt — schob bis dahin immer einer die Schuld auf den andern.

Zu den neuerlichen Reklamationen in der Presse hat offenbar der Vorfall vom 21. Oktober Anlaß gegeben. An jenem Tage riß die Anhängekette und das Wagenschiff trieb mit seinem schweren Fuhrwerk und mehreren Insassen stromabwärts, konnte jedoch weiter unten ohne Unfall gelandet werden. Die sofort — es bedurfte keiner Mahnung zum Aufsehen — vorgenommene Untersuchung ergab verschiedene Schuldige, die alle mit dem Maximum der Buße belegt wurden. Ferner wurde ihnen seitens der Baudirektion für den Wiederholungsfall Einstellung des Betriebes und gerichtliche Bestrafung angedroht. Andere Strafmittel hat die Verwaltungsbehörde nicht in der Hand, da die Fähre eine ehehafte Rechtsame ist, die man den Inhabern nicht, wie eine staatlich-Konzession, zur Strafe entziehen kann.

Aus dieser Zuschrift geht hervor, daß die Baudirektion es keineswegs an der nötigen Aufsicht mangeln läßt, sondern im Gegenteil ein wachsames Auge hat und mit Strenge ihres Amtes waltet. Jene Einsendung unseres Blattes richtete sich denn auch offenbar nicht gegen die kantonale Behörde.

Zofingen. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat November fanden im Civilstandskreise Aarau 3 Trauungen statt; ebenso wurden 11 Kinder (9 Knaben, 2 Mädchen) lebend geboren, von denen aber 2 nicht der Wohnbevölkerung angehörten. Es wurden 3 uneheliche (2 ortsfremde) Geburten angemeldet.

Im gleichen Zeitraum sind 20 Personen gestorben; von diesen gehörten 13 nicht der Wohnbevölkerung an, sodaß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 2 ergibt.

Von den Verstorbenen gehörten 12 dem männlichen und 8 dem weiblichen Geschlechte an; 3 starben im ersten Lebensjahre, 2 hatten das 70ste Altersjahr überschritten.

14 (ortsfremde) Personen sind im Spital gestorben. — Infolge von verhütbaren Krankheiten starben an Lungenschwindsucht 3 (3 ortsfremde). Eine (ortsfremde) Person endete durch Selbstmord.

Brugg. Hr. Oberst Blaser schreibt uns: In einem „Eingesandt" vom Freitag wird von mir die Veröffentlichung des Briefes des Hrn. Oberst Meister

---

Mehr als sein körperliches Weh schmerzte ihn die Erinnerung an das Geschehene.

Und es geschah zu jener Zeit, daß der zu Hatvan versammelte Adel zu wissen bekam, daß Emerich mit dem Gesandten des türkischen Sultans verbündet sei. In der Wallung des ersten Zornes schlugen sie den Gesandten tot und warfen dessen Leiche in den Teich; Fortunatus hingegen wurde zum Feuertode verurteilt.

In jener Nacht also, wo alles, was ich oben erzählte, vorging, näherte sich eine Rotte Bewaffneter dem Hause des Schatzmeisters und sah auf dem Wege den ächzenden Fugger liegen. Als er vernahm, wes Sinnes die Reisigen wären, erzählte er ihnen, daß Fortunatus nunmehr Herr in seinem Hause wäre; sie möchten ihn dort suchen. Obgleich Fugger ein böser Mensch war, glaube ich doch nicht, daß er, um den Sohn den Häschern auszuliefern, also sprach, sondern weil er das Unheil in seinem Hause vielleicht noch mildern zu können glaubte.

Die Rotte teilte sich, um beide Häuser zu durchsuchen. Da sie weder hier noch dort den Schuldigen fanden, setzten sie beide in Brand. Fugger sah den hellen Flammenschein den nächtigen Himmel röten und starb bald an der Stelle, ohne seiner Zweifelspein ledig geworden zu sein.

Was mit Fortunatus geschehen ist, hat kein Mensch erfahren; ob er im Hause verborgen war und bei dem Brande zu Grunde ging oder nicht — wie es immer sei: Die Hand der göttlichen Gerechtigkeit wird ihn schwer gestraft haben, daran zweifle ich nicht.

Also geschah es im Jahre 1523 in Ungarn. — Möge der himmlische Vater dem Lande in Zukunft gnädiger sein .....

(Ende.)

an mich verlangt. Dies wäre indiskret. Eine diesbezügliche Aufklärung ist Sache zwischen dem Genannten und mir. Ich beschränke mich daher auf einen einzigen Satz aus jenem Briefe, er lautet: „Es ist diesfalls schon mehr als genug Tinte geflossen." Ich bin auch der Ansicht, und nachdem ich in meiner gegebenen Erklärung mich dahin geäußert, daß ich die Schuld auf mich nehmen müsse, wenn ein Verstoß vorgekommen sein sollte, was ich selbstverständlich nicht beabsichtigt hatte, so glaube ich man hätte sich damit begnügen können. Ich schließe deshalb meinerseits diese Polemik.

Rüsenach. (Eingef.) Betreffend Gemeindevereinigung will auch Rüsenach mit Rein eine Vermählung nicht eingehen, indem die Gemeindeversammlung von Rüsenach am 15. Dez. mit 22 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 19 Stimmen, beschlossen hat, gegen die bezügliche Großrats-Schlußnahme vom 25. November den staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht zu ergreifen.

Zurburg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde vom Sonntag wählte neuerdings als Betreibungsbeamten Hrn. Bohnenlust, Gemeindsschreiber, als dessen Stellvertreter Hrn. Läffer, Kanzlist. Die Stadtbrunnenleitungsfrage wurde, gestützt auf ein Gutachten von Ingenieur Weinmann in Winterthur, an eine Steuerkommission zur Berichterstattung gewiesen. Die einmalige versuchsweise Drucklegung des Steuerbuches wurde mit großem Mehr beschlossen. Das Beerdigungsreglement, das bisher nur provisorisch eingeführt gewesen, wurde einstimmig definitiv erklärt. Der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk betreffend Erstellung von Bogenlampen und Glühlichtern wurde genehmigt.

Ausland.

Spanien. Das konservative Ministerium Canovas hat demissioniert. Die Ursache liegt in dem Madrider Gemeindeskandal, über den wir unlängst berichtet haben. Mehrere Stadträte der Hauptstadt haben sich bestechen lassen und zwei Minister sind an dem Skandal beteiligt. Es fanden in den letzten Tagen in dieser Sache mehrere bewegte Volkskundgebungen statt, namentlich am 9. Dezember. Alle Läden Madrids waren an diesem Tage geschlossen und zwei Kavallerieregimenter mußten die Plätze besetzen. Vermutlich wird nun wieder ein liberales Kabinet ans Ruder kommen.

Verschiedenes.

Der Panzer-Schneider Dowe, der einst viel von sich reden machte, ist, wie wir schon kurz meldeten, in Wiesbaden an der Lungenschwindsucht gestorben. Sein Lebenswerk, die Erfindung eines „kugelsicheren Panzers," erregte seinerzeit großes Aufsehen. Er stellte diese seine Erfindung dem preußischen Kriegsminister zur Verfügung. Thatsächlich wurden auch seitens der preußischen Militärbehörde Versuche angestellt, jedoch bald wieder fallen gelassen, da der Panzer einerseits zu schwer war und für alle Fälle die Mannschaft durch diese Einhüllung in ihrer Bewegungsfreiheit behindert gewesen wäre; andererseits stellte es sich heraus, daß die „Kugelsicherheit" bei den neuen Gewehren doch nicht so zweifelsohne sei, Dowe wollte sodann auf eigene Faust diese Versuche weiterführen und veranstaltete in dem Berliner Vergnügungslokal „Wintergarten" Matineen, in welchen er, in seinem Panzer gehüllt, sich zur Zielscheibe hergab. Offiziere schossen mit Armeerevolvern und Militärgewehren nach ihm, bis der Kriegsminister diese Vorstellungen verbot. Um das schwindende Interesse an seiner Erfindung rege zu halten, erzählte Dowe eine Schauergeschichte, wie ein „französischer Offizier" den Panzer habe heimlich stehlen wollen. Auch die anderen Mächte, denen er seine Erfindung anbot, lehnten den „kugelsicheren" Panzer ab. Nun verband sich Dowe mit einem Kunstschützen, der mit ihm durch Deutschland zog und in verschiedenen Städten sich mit ihm produzierte. In der letzten Zeit war es eine „Schützenkönigin", die ihm zur Seite stand. Vor acht Tagen ließ er sich auf dem Krankenbette mit seiner „Schützenkönigin" trauen, um ihr das tägliche Erbrecht an seiner Erfindung zu sichern. Nun ist seine Erfinderlaufbahn abgeschlossen.

Vergiftung durch Muskatnüsse. Daß die Muskatnuß, die wohl in keinem Haushalte fehlt, nicht ganz unschädlich ist, dürfte wohl kaum einer Hausfrau unbekannt sein; daß aber der Genuß von einigen Nüssen giftartig wirken, ja sogar zum Tode führen kann, soll folgender Vorfall lehren. Ein Mädchen im Alter von 15 Jahren nahm zwei Muskatnüsse im Gewichte von elf Gramm ein. Nicht lange nachher zeigten sich charakteristische Vergiftungserscheinungen: es stellten sich Schwindelanfälle, Herzklopfen, Krämpfe an Armen und Beinen ein und schließlich erfolgte heftiges Erbrechen, nachdem man der Kranken größere Mengen Milch gereicht hatte. Dann verfiel sie in einen lahgigen Schlaf, aus dem das bemitleidenswerte Mädchen leider nicht mehr erwachen sollte. Die tötliche Gabe kann schon im Gewicht von einem Gramm enthalten sein; das arme Kind hatte also das zehnfache der unter Umständen schädlich wirkenden Menge eingenommen. Die Muskatnüsse enthalten fettes und ätherisches Oel, das stark giftig wirkt. In jeder Muskatnuß sind 3 bis 6 pCt. dieses tötlich wirkenden Oeles vorhanden, und davon nahm das Mädchen etwa 0,5 Gramm ein.

Neueste Nachrichten.

Bern, 14. Dez. Die heutigen Generalversammlungen der Thunerseebahn und der Dampfschiffgesellschaft des Thuner- und Brienzer-Sees haben mit rund 2000 gegen etwa 150 Stimmen der Uebereinkunft betreffend Fusion beider Gesellschaften ihre Zustimmung gegeben.

Zürich, 15 Dez. An der von 300 Personen besuchten demokratischen Dezemberfeier hielt Nationalrat Forrer ein längeres Referat über die Kranken- und Unfallversicherung. Der Redner erklärte, die Militärversicherung sei so weit vorbereitet, daß sie mit den zwei andern Vorlagen gemeinsam vor das Volk gelangen könne. Die Gesamtkosten für die Krankenversicherung betragen jährlich 15 530 000 Fr., für die Unfallversicherung 9 730 000 Fr, zusammen also 25 260 000 Fr. Davon hätten zu leisten die Arbeitgeber 13 092 000 Fr., die Arbeitnehmer 6 545 000 Fr., und der Bundesbeitrag belieſe sich auf 5 623 000 Fr. Die gesamte Bundesleistung für beide Versicherungen stellt sich auf 7 330 000 Fr. pro Jahr.

Luzern, 15. Dez. Dr. Sourbeck referierte vor einer zahlreichen Volksversammlung über die Expropriation der Eisenbahnen und stellte auf den kommenden Januar eventuell ein diesbezügliches Initiativbegehren in Aussicht. Den Ausführungen des Referenten wurde ohne Diskussion zugestimmt.

Rom, 15. Dez. Die Kammer beginnt die Diskussion über die afrikanischen Angelegenheiten. Die Vertreter der Interpellationen und Anfragen, Imbriani, Cavalotti und Bovio von der äußersten Linken, Bonin und de Martino von der konstitutionellen Oppositionspartei, und Sanguinetti von der Regierungspartei bringen ohne Zwischenfälle ihre Vorschläge für Tagesordnungen an.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten teilt mit, Crispi werde morgen der Sitzung beiwohnen können und die Regierung werde unverzüglich wahrscheinlich schon morgen einen Gesetzesentwurf vorbringen, bei dessen Ausseinandersetzung sie ihre Pläne bezüglich Afrika bekannt machen werde.

Rom, 15. Dez. Lieutenant Scala, einer der Ueberlebenden von Amba-Alaghi meldet, er sei Gefangener des Ras Makonnen. Er fügt hinzu, er werde gut behandelt. Es wurden noch andere Italiener im Schoanischen Lager gesehen, aber man kennt ihre Namen nicht. General Arimondi geht nach Massauah, um die für die Ankunft der Verstärkungstruppen nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Massauah, 15. Dez. Major Galliano, der Kommandant der Befestigungen von Makalle, meldet unter dem Datum vom 11. Dezember abends, daß die Arbeiten zur Ergänzung der Festungswerke beendigt sind. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Die Haltung der Schoaner läßt einen Angriff nicht als wahrscheinlich erachten. Ein Eingeborner, der unverseht von Amballaghi zurückkehrte, erzählt, er habe der Bestattung von Major Toselli beigewohnt, welche Ras Makonnen angeordnet habe. Nach den letzten Nachrichten wären die Schoaner noch nicht in Sicht von Makalle.

Paris, 15. Dez. Felix Faure, welcher gestern Abend der Galavorstellung der Oper zu Gunsten der Soldaten der Madagaskarexpedition beiwohnte, war der Gegenstand warmer Ovationen.

Havanna, 15. Dez. Eine Abteilung von 800 Aufständischen überraschte in der Provinz Misas zwischen Nuevitas und Puerto-Priveihs eine Kolonne von 72 spanischen Soldaten unter dem Befehl eines Hauptmanns und eines Lieutenants. Ungeachtet tapferer Gegenwehr verloren die Spanier den Lieutenant und 29 Soldaten. Der Hauptmann und 4 Soldaten konnten entwischen. Der Rest wurde gefangen genommen. Die Aufständischen verhindern die Landleute, die Ernte einzuheimsen.

Telegramme vom 16. Dezember.

Konstantinopel. Die Metzeleien in Trapezunt und Wan dauern fort. An letzterm Orte gab es 60 Opfer.

Liverpool. Am Hafeneingang stießen zwei Dampfer zusammen. Der eine wurde schwer beschädigt, die Passagiere konnten jedoch gerettet werden.

Bern. Außer den bisherigen wurden zu Gemeinderäten der konservative Prof. Dr. Graf und der radikale Gerichtspräsident Schenk gewählt.

Bei den Proportionalwahlen für den Stadtrat wurden gewählt: 9 Radikale, 7 Sozialdemokraten und 6 Konservative.

Glasgow. Man befürchtet eine Ausdehnung des Streikes auf die andere Industrien. Es herrscht große Aufregung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsprüfe.

Brugg. Baumann, Kaspar, Abrahams, Mauser, alt Ersatzmann, von Billigen. Eingabe bis 15. Jan. — Kulm. Hunziker, Samuel. Stäpflers, Seiler, von Gontenschwyl. Eingabe bis 25. Jan. — Laufenburg. Lenzin, Anton, Deien, von Oberhof, gewes. Landwirt daselbst. Eingabe bis 15. Jan. — Rheinfelden. Stocker, Martin, Friedlis, von und in Obermumpf. Eingabe bis 13. Jan. — Muri. Schwerl, Johann? Jakob, gewes. Polizeiwachtmeister, von Kobleng, in Boswil. Eingabe bis 15. Jan.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Meier, Leonz, alt Ammann in Eggenwyl. Eingabe bis 24. Jan.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Baumann, Edwin, Schmied, in Ober-Entfelden. Eingabe bis 24. Dez. — Baden. Sandmeier, Samuel, Müller, von Eglisswyl, in Hohlenstraß, Gemeinde Bergdietikon, wohnhaft gewesen. Eingabe bis 24. Dez. — Brugg. Fehlmann, Rudolf, von Gallenkirch. Eingabe bis 25. Dez. — Kulm. Gautschi-Fischer, Hans, Tuch- und Nähmaschinenhandlung in Reinach. Eingabe bis 24. Dez. — Lenzburg. Frau Siegrist geb. Döbeli, Anna Maria, Jakobs, zum „Delphin" in Meisterschwanden. Eingabe bis 14. Jan.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Frey, Johann Christian, Hafner, von Mellingen, in Brugg. Eingabe bis 25. Dez. — Lenzburg. Hämmerli, Arnold, Messerschmied, von Lenzburg. Eingabe bis 26. Dez.

Fruchtlos Gepfändete.

Brugg. Steinacher, Emanuel, von Ganslingen, in Brugg; Steinacher, Fridolina geb. Zumsteg, in Brugg. — Rheinfelden. Müller, Gustav; Kim, Emil, Maler; Mahrer, Franz, Isdors; Fischer, Albert, Zimmermann, alle von Möhlin; Fidel, Marie Luise geb. Spinnler, wohnhaft gewesen in Möhlin. — Zofingen. Rykart-Baumann, Emil, im Schwarzhaar zu Oftringen.

Rehabilitationen.

Brugg. Schneider, Jakob, Zimmermeister, von Thalheim, in Aarau wohnhaft.

Civilstandsnachrichten.

vom 7. bis 14. Dezember 1895.

Geburten.

Dez. 10. Leon Maurice, S. des Ernst, Eduard, Kaufmann, von Lenzgern, in Aarau.

Dez. 13. Ida Bertha, T. des Richl, Karl Josef, Koch, von Ober-Ehnsheim (Unter-Elsaß), in Aarau.

Eheverkündungen.

Dez. 11. Schmidt, Friedrich Hermann Paul, Lithograph, von Neudnitz-Leipzig, und Wärtli, Rosalie Maria, von Aarau, beide in Aarau.

Trauungen.

Dez. 10. Ruf, Johannes, Posamenter, von Rekingen, und Portmann, Maria, Köchin, von Flühli (Luzern), beide in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Dez. 15. Elsa Mathilde, T. des Ulrich Scheidegger-Roth, Käse- und Butterhändler, von Ursenbach, in Aarau.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Wochenmarkt in Aarau vom 14. Dezember 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	00
Dörrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	0.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
p. Becken	0.20	Schwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.50	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, laure	2—3 Paar 10	Sellerie 1 Stück	5—10
„ süße	3 „ 10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen	2—3 „ 0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spallerbirnen	1—2 St. 0.10	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürreäpfelschnize	0 30	Weiße „ p. Korb	00—00
„ Birnenschnize	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Nüße 7—8 Höcke	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	2,5	717,2	754,3	W 1	bew.
15.	Abd. 8 Uhr 30	0,9	713 4	750,5	SW.	l. Reg.
16.	Mrg. 7 Uhr 30	1,1	715,8	752,9	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,1 °C. Maximum 2,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 16. Dezember 1895.
Unbeständig, neuerdings zeitweise Niederschläge, ziemlich mild.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 50. Aarau, den 14. Dezember 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,15	fl. 1000	208,20	2½%
Deutsche Bankplätze	123,95	123,80	M. 3000	123,85	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,22½	100,10	Fr. 3000	100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	93,50	92,70	it.L. 1000	92,80	5 „
London Cheque	25,30	25,27½	—	—	—
London Banksicht	25,28½	25,26	Lst. 100	25,30	2 „
Paris und Lyon	100,27½	100,20	Fr. 1000	100,22½	2 „
Wien	208,20	207,60	fl. 3000	207,70	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½% dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106	105	—
ditto 1889	103,5	102,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,8	105	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,1	96,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,5	101,2	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	115,4	115	—
3 „ Kanton Genf	111,2	110,7	111
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85	84	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,8	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	101,9	101,5	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½% „ „ 1894	101,7	—	101,5
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,4	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107	106,1	—
4 „ dto. 1883—1957	105,9	105,8	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,7	101,5	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,9	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,1	100,9	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,8	100,7	100,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	96,5	96	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	90	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,6	101
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,3	100,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,3	101	—
do. „ B	100,8	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	103	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	844	835	—
Nordostbahn Stamm	650	646	—
Union Suisse Stamm	465	460	—
„ „ Prioritäten	—	515	—
Centralbahn	668	667	668
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	180	178	179
	565	560	560
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	650	620	—
Banque fonc. du Jura	639	635	—
Basler Bankverein	735	734	735
Basler Depositenbank	5620	5580	—
Basler Handelsbank	620	615	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	655	650	655
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	950	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	758	755	758
Eidg. Bank	550	549	549
Schweiz. Kreditanstalt	855	849	850
Zürcher Bankverein	586	580	—
Bank in Winterthur	484	458	—
„ „ „ Prior.	—	416	—
Schweiz. Unionbank	515	513	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,95	123,75
Französische „	100,25	100,15
Belgische „	—,—	99,90
Italienische „	—,—	92 50
Oesterreichische „	—,—	207,50
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	267,—
20 Mark Stücke	—,—	24,65
Englische Sovereings	—,—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% verzinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½% verzinslich
in **laufende** „ „ 3½% „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 82. 4722

Montag den 16. Dez. 1895 starb: **Gyst** geb. Fischer, **Rosina Elisabeth**, Schlossers, von Aarau.
Alter: 44 Jahre, 1 Monat, 1 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 18. Dezember, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Hint. Vorstadt 645.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz. 4721

Stadtmusik. 4713
Vollzählige Probe.

Christkath. Frauenverein Aarau.
Wir ersuchen die verehrten Damen, die noch ausstehenden Arbeiten für die Christbescheerung gefälligst abzuliefern.
4715 **Der Vorstand.**

Chocolat und Cacao
Chocolat fantasie
reglisse à ja menthe et violette
empfiehlt bestens
Wittwe Mayer, Messerschmieds,
4720 608 Vorstadt.

Schöne frische
Eier
per Stück à 9 Rp. empfiehlt
4633 **J. Behrli**, Bäcker.

Sterilisierte
Milch und Rahm
der
Berner Alpen-Milchgesellschaft
empfiehlt 4502
Gloor-Siebenmann.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 3796
J. Wüthrich, Conditeur.

Feinsten Semmel Mandeln Haselnußkernen Orangeat Citronat Citronen
empfiehlt 4614
A. Schmid-Maurer

Malaga
rotgolden, garantiert ächt, 4jährig à Fr. 1. 70 pr. Lit. empfiehlt bestens
Käser-Plüss,
4942 hinterm Bahnhof.

Auf kommende Festtage
empfehle ich mein bestassortiertes Lager in
Korbwaren
Eine Partie
Luxus-, Wand- und Papierkörbe
wird zu ganz niedrigen Preisen ausverkauft.
Rob. Schmidt,
4710 z. Bären.

Eine
Trettnähmaschine
(System Singer)
fast wie neu, ist mit **Garantie** billig zu verkaufen. Ebenso einige ältere **gutgehende** Trettmaschinen, sowie 2 Handnähmaschinen werden ganz billig verkauft bei 4714
Walter Schmuziger.

Zu vermieten:
Ein kleineres **Logis** mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör.
Am gleichen Ort ein einfach möbliertes **Zimmer** mit gutem Bett.
Bei wem sagt die Exp. 4623

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung von dem heute Morgen 4 Uhr erfolgten Hinscheide unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elise Gyst-Fischer,
Schlossers.

Sie entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit in ihrem 44. Lebensjahre.
Wir empfehlen die liebe Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Fritz Gyst, Kinder und Anverwandte.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.
4723 Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 18. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer geliebten

Frau Marie Wurlod-Leutwyler

sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Winterthur, 16. Dezember 1895. 4711

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung
Dienstag den 17. Dezember, abends 8 Uhr,
im Hotel Wildenmann.

Traktanden: 1. Bericht und Rechnungsablage pro 1895.
2 Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.
4699 **Der Vorstand.**

Zu passenden
Festgeschenken
empfehle mein bestens assortiertes Lager in soliden und geschmackvollen
Lederwaren und Papeterien.

Ord. u. hochfeine Photographiealbum, Schreibmappen, Brieftaschen, Dokumentenmappen, Musikmappen, Schreib- und Zeichnungsalbum, Poesiebücher, Briefmarkenalbum

Große Auswahl in Portemonnaies, Börsen & Portetresor, Cigarrenétuis, Nécéssaires, Bleistiftetuis, Farbenschachteln, Kirchengesangbücher, Photographierahmen etc

Ord. u. feine **Briefpapiere** in eleganten Cartons.
Ebenso empfehle sämtliche
Schreib- & Zeichnungsmaterialien
in großer Auswahl. 4670
Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst
Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Das Neueste in
Pelzwaren.
Müffe, Boas, Kragen, Mützen, Teppiche, Handschuhe
u. s. w.
Reiche Auswahl. — Preise mäßig.
Montieren von Pelzwerk. — Reparaturen.
E. Pfisterer. 4179

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Reparaturen: **Mannsschuhe zum Sohlen Fr. 3. 50, Frauenschuhe zum Sohlen Fr. 2. 50,** sowie zum **Aendern von ältern Schuhen in Holzschuhe.**
Es empfiehlt sich bestens
4716 **Müller,** Schuhmacher, Kirchgasse Nr. 10.

Ueber die
Fleisch- Brod- und Milchlieferung
ins **städtische Pfrund- und Armenhaus** wird für das I. Quartal 1896 Konkurrenz eröffnet. Offerten erbittet bis **Mittwoch 18. dies**
4701 **Der Armenpfleger.**

Weihnachts-Ausstellung.

Marrons glacés
Fruits confits

Christbaum-Schmuck
in frischer, schöner Auswahl.

Fondants
Pralinés

Quittenwürstli
Quittenpasten
Quittenschlingli
Fondantringli
Liqueurringli

Bonbonières
vom einfachen bis zum feinsten.

Basler Leckerli
à 60, 80 u. 1 Fr. pr. Paq.
Mandel-Confect
Anisbrödli
Mailänderli

empfiehlt in guter frischer Ware
Telephon. **Hans Rohr,** Conditor
am Graben 205. 8e

Auf die Festzeit
empfehle ich mein reich ausgestattetes
Hut-, Kappen- und Schirmlager
von ganz billigsten bis zu feinsten Artikeln.
Filz- und Seidenhüte, Kappen in Tuch, Seide, Pelz und Astrachan, Tellermützen. Schirme gewöhnlicher Art und Nadelschirme, Stöcke. Winterhandschuhe und Glacé-Handschuhe für Herren.
Amsler-Tschudy vorm. **E. Pfisterer.**

J. R. Hirschy, Aarau,
neben dem Wildenmann.
Grösste Auswahl in
Uhren, Gold- & Silberwaren
jeden Genres.
Neueste Muster. — Gold und Silber controlliert.
Billigste Preise. — Garantie. — Reelle Bedienung.
Verlobungsringe.
Gravur gratis.
Auswahlsendungen, 4517
Reparaturwerkstätte für Uhren und Bijouterie.

Hauri & Gränicher
hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**
Stickereien
Pantoffeln, Hausfegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,
nebst
Etamin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506
Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.
Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Silber-Bestecke
empfehle in großer Auswahl bei billigster Berechnung.
Einzelne Bestecke
können jedes Jahr genau im gleichen Muster bezogen werden.
4678 **J. Fischer, Goldschmied.**



Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Zu Festgeschenken

empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2. 50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6. 50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Rastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 202.

Papeterie Landerer
empfiehlt das Neueste in
Gratulationskarten
und 4718
Papeterien.
Große Auswahl in
Photographiealbums.
Portemonnaies & Brieftaschen etc.

Unterzeichnete bringt die beliebten
Kautschuk- & Wachstuch-
Tischdecken
in empfehlende Erinnerung.
Prachtvolle Musterauswahl.
Frau Schäppi,
4627 Zollrain.

Gesucht:
Tüchtige 4712
Seidenweberinnen
bei guten Löhnen und dauernder Beschäftigung.
Mech. Seidenstoff-Weberei Hügg bei Zürich.

Für Vormünder und Eltern.
Ein intelligenter Knabe von 16 bis 17 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen bei einem tüchtigen
Bildhauer
nach Neujahr in die Lehre treten. Referenzen stehen zu Diensten. Zu erfragen bei der Expedition. 4680

Gesucht: Ein junger, starker
4719 **Knecht.**
Hangartner, Emmioneur.

Ein junger gewandter
Möbelschreiner
findet dauernde Beschäftigung bei
4618 **Kern & Cie.**

Nach **Bad Lauterbach** wird gesucht ein tüchtiger, solider
Melker
zu 11 Kühen. Lohn 7 Fr. per Woche. Eintritt auf Neujahr. 4680

Bienenhonig
empfiehlt bestens
Frau Siegrist-Hunziker,
4434 Rain 874.

Aaran, Dienstag den 17. Dezember 1895 № 297 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

Der Feldzug gegen Felix Faure wird trotz der Erklärungen des Angegriffenen fortgesetzt. Namentlich das Antisemitenblatt „Libre Parole" kündigt an, daß es durch die erhaltenen Aufklärungen keineswegs befriedigt sei, sondern nicht ruhen werde, bis es zu einer Präsidentschaftskrisis komme und das gegenwärtige Regime in Trümmer sinke. Die Klatschereien dauern fort und neue Gerüchte über schreckliche Familiengeheimnisse in der Famille Faures tauchen empor. Außerdem wird in dem genannten Blatte gesagt, Faure habe allerdings durchaus nicht Unrecht getan, indem er die Tochter eines Wechselfälschers heiratete, sondern sich im Gegenteil als Ehrenmann benommen, jedoch nur als Ehrenmann vom Standpunkte des Privatlebens aus. Wenn man solche Dinge in seiner Familie habe, so bleibe man hübsch im Schatten stehen und stelle sich nicht auf den hochsten Posten des Landes. Gegen diesen Gedankengang läßt sich vielerlei einwenden; in den ältesten Monarchen-Familien Europas sind Dinge vorgekommen, die weit schlimmer sind, als Alles, was man dem todten Schwiegervater des Präsidenten nachsagen kann. Trotzdem wird Hr. Drumont und werden die Gegner Faures nicht müde werden, diese Argumentation zu wiederholen, und Leute, die nicht müde werden, können Mancherlei ausrichten. Cassagnac, einer anderer Reaktionär, zieht an einem anderen Strange. Er greift die Frau und die Tochter Faure's an, die etwas gar zu sehr die Königin und Kronprinzessin von Frankreich gespielt hätten.

„Solange die Reaktionäre allein den Kampf führen, ist die Sache noch nicht schlimm, schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.". Die Frage ist nur, ob sich nicht doch einmal Radikale und Sozialisten zu ihnen gesellen werden. Schon schreibt der „Radikal", man müsse die Präsidentschaft der Republik aufheben. Das ist wenig freundschaftlich für Faure, und wenn dasselbe Blatt dann sagt, die Campagne gegen den Präsidenten sei verwerflich, „falls nämlich die seit einigen Tagen bekannten Dinge die volle Wahrheit bedeuten," so ist das ganz und gar nicht freundschaftlich. Der Sozialist Turot schrieb in der „Petite République", daß die Sozialisten die Angriffe gegen den Präsidenten auf das Entschiedenste mißbilligen; würden freilich andere Enthüllungen gemacht werden, so würde das dann auch für die Sozialistin eine andere Geschichte sein. Kurzum, Herr Felix Faure kann sicher sein, solange er die Bundesgenossenschaft der Sozialisten genießt; aber wie lange wird er sie genießen? Das jetzige radikale Ministerium kann nicht anders als durch eine gemäßigte Coalition gestürzt werden; der Präsident kann dann kein anderes Ministerium berufen, als ein gemäßigtes, und das bedeutet dann Kampf zwischen ihm und den Sozialisten. In den Couloirs beschäftigt man sich lebhaft mit den Fragen, was in diesem und was bis zu diesem Zeitpunkte geschehen wird. Man versichert, Faure sei fest entschlossen, zu bleiben; er wisse, daß es seine Pflicht sei, zu bleiben; und er wolle nicht, wie sein Vorgänger, in einem Anfall von Nervosität die Regierungsgewalt aus den Händen werfen. In den Couloirs billigt man sehr diesen festen Entschluß und dieses Pflichtgefühl des Präsidenten; man versichert, daß keine der etwa noch zu erwartenden Enthüllungen ihn werde persönlich antasten können, und man diskutiert für alle Fälle — denn die weisen Leute in den Couloirs sehen alle, auch die unwahrscheinlichen Dinge voraus — über den Nachfolger, den man ihm geben könne."

Ueber die Niederlage der Italiener in Afrika veröffentlicht die römische „Tribuna" interessante Einzelheiten. Schuld an der Niederlage trug, wie nunmehr feststeht, der mangelhafte Informationsdienst und der hieraus hervorgehende Umstand, daß der vorgeschobene Major Toselli den weiter rückwärts stehenden General Arimondi im Anmarsch glaubte, während Arimondi seinerseits Tosellis Rückzug erwartete. Die von Arimondi an Toselli gesandten Boten waren von den Abessiniern aufgegriffen worden, so daß also eine wahre Tragödie der Irrungen entstand.

Dem Angriff der Abessinier ging ein Briefwechsel zwischen Ras Makonnen und Major Toselli vorher. Makonnen setzte Toselli davon in Kenntnis, daß er, trotz seiner Freundschaft für die Italiener vorrücken müsse, da der Negus Menelik es so wolle. Er habe sich vergeblich an General Baratieri gewandt, um den Frieden zu vermitteln. Baratieri habe seinen Brief nicht einmal beantwortet.

Auf diese Mitteilung des Prinzen Makonnen erwiederte Major Toselli mit der Drohung der Entthronung Menelik's.

Während dieses Briefwechsels vollzog sich die Zernierung der italienischen Positionen durch die abessinischen Massen, die der Korrespondent der Tribuna auf 30,000 Mann angibt, obschon es nur die Vorhut des Negusheeres war.

Sonnabend beim Tagesgrauen näherten sich dem rechten Flügel der italienischen Stellung die ersten feindlichen Abteilungen zu Fuß und zu Pferde. Sie wurden zurückgeworfen, aber gleich darauf rückte eine Kolonne von 4000 Mann an welche von italienischer Artillerie mit furchterlichem Feuer empfangen wurde.

In demselben Augenblicke wurde auch der linke Flügel der Italiener von über zehntausend Mann angegriffen, und zwölftausend Mann rückten direkt auf das Zentrum vor. Trotzdem die italienischen Geschütze kolossale Lücken in die Reihen der Abessinier rissen, gelang es ihnen, die italienische Position zu sprengen. Nunmehr (es war 12 Uhr 40 Minuten, und noch immer waren die sehnsüchtig erwarteten Truppen General Arimondis nicht in Sicht) ordnete Major Toselli den Rückzug an; der von der Anhöhe von Amba Aladgi nach der Ebene führende Saumpfad war von Kanonen, Munitionswagen, mit Verwundeten beladenen Fahrzeugen verperrt, so daß die Truppen kaum vorwärts zu kommen vermochten. Die den Weg umgebenden Anhöhen waren über und über mit Feinden bedeckt, die auf weniger als fünfzig Meter Distanz auf die festgekeilte, unbewegliche Menge italienischer Truppen feuerten und ein fürchterliches Blutbad anrichteten. Es herrschte ein unerhörtes Chaos.

Um die Kanonen nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, stießen die Artilleristen die Maultiere samt den Geschützen in einen den Sumpfpfad flankierenden vierhundert Meter tiefen Abgrund hinab.

Mittlerweile hatten sich die Abessinier den sich zurückziehenden Italienern bis auf zehn Schritte genähert und verdoppelten ihr Feuer mit entsetzlichem Erfolge. Erst jetzt entschloß sich auch der Major Toselli, mit den übrigen Offizieren und den noch unversehrten Italienern die Stellung zu verlassen. Toselli und seine Offiziere waren zu Tode ermattet und konnten sich kaum mehr auf den Beinen erhalten. Unter einem Hagel von Geschossen war endlich der Fuß der Amba erreicht, wo Major Toselli dem Hauptmann Bodrero das Kommando übergab und ihm befahl, die dem Blutbad entronnenen dreihundert Mann zu General Arimondi zu führen.

Unmittelbar darauf stürzte er, von mehreren Kugeln durchbohrt, todt nieder, während sein treuer Diener Negusse sich an Tosellis Leiche durch einen Revolverschuß entleibte. In der Ebene artete der Rückzug der Italiener in panikartige Flucht aus. Die Reiterei der Gallastämme sprengte in die Fliehenden hinein, die ohne Widerstand zusammengehauen wurden.

So wälzten sich in wildem Durcheinander die Trümmer der Kolonne dem Mesaghiathale zu, wo General Arimondi, der von dem Vorgefallenen keine Ahnung gehabt hatte, die Flüchtigen aufnahm. Der Anprall der abessinischen Reiterei war so heftig, daß selbst dem General Arimondi das Pferd unterm Leibe erschossen wurde. Das Hereinbrechen der Nacht machte dem Massacre ein Ende, und nach kurzer Ruhepause trat General Arimondi den Rückzug auf Macalle an.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. (Korresp.) Im Nationalrat tadelte Oberst Zschokke den ungesetzlichen Zustand, der durch die Nichtbesetzung der Stelle eines Oberinstruktors der Kavallerie geschaffen worden sei. Bundesrat Frey antwortete, er sei einverstanden, daß nach Verwerfung der Militärvorlage dieses Provisorium nicht länger fortdauern könne. Er ist der Meinung, daß die Stellen des Waffenchefs und des Oberinstruktors der Kavallerie in eine Stelle zu verschmelzen seien und er werde ohne Verzug dem Bundesrat einen Antrag in diesem Sinne unterbreiten. Wenn der Bundesrat dem Antrag des Militärdepartementes zustimme, so werde sich die Bundesversammlung in der nächsten Session mit dem neuen Gesetzesentwurf zu beschäftigen haben. Sollte sich im Gegenteil der Bundesrat für die Beibehaltung eines Oberinstruktors der Kavallerie aussprechen, so werde die Stelle sofort ausgeschrieben werden. Auf diese bestimmte Zusicherung hin lehnte der Nationalrat den Antrag Zschokke mit großer Mehrheit ab. Vorerst ist also nur der Entscheid des Bundesrates zu gewärtigen. Kommt ein Gesetz zu Stande, so wird das Referendum verlangt werden und es wird sich die Abstimmung zu einem großartigen Volksentscheid über Bundesrat Frey und Oberst Wille gestalten.

Bundesbank. Man glaubt, der Nationalrat werde dem Ständerat nachgeben und ihm beipflichten, daß der gesamte Reingewinn den Kantonen ausgeliefert, dafür aber der Bankrat vom Bundesrat bestellt wird, statt zum Teil von den Kantonen, wie nach Antrag Künzli der Nationalrat beschlossen hatte.

Wir erblicken in den vom Ständerat getroffenen Aenderungen eine Verschlimmbesserung des Gesetzes, die von der Opposition wird ausgenützt werden, trotzdem den Kantonen der ganze Gewinn der Bank ausgehändigt wird. Immerhin ist nicht zu erwarten, daß sich die Freunde der reinen Bundesbank wegen dieser Aenderung von dem Projekt abwenden werden. Die Hauptsache ist, daß das Privatkapital von jeder Beteiligung ausgeschlossen bleibt und diesen Grundsatz wird das Schweizervolk gewiß sanktionieren. Das konservative „Berner Tagbl." erklärt schon jetzt, die Welschen sollen sich nur nicht der Illusion hingeben, daß der Kanton Bern den Referendumssturm mitmache, möge Dürrenmatt auch noch so laut ins Horn stoßen.

Fleischzahnbewegung der Eisenbahner hat vor der Hand das Resultat erzielt, daß die schweiz. Eisenbahngesell-

Feuilleton.

Rauchende Frauen.

(Schluß.)

Noch viel mehr raucht die Königin Margherita von Italien, und nicht blos in der Einsamkeit. Sie erklärt, daß der Genuß des Tabaks für ihr Wohlbefinden notwendiger sei, wie alles andere, und König Humbert pflegt seiner schönen Gemahlin niemals zu widersprechen.

Die Königin-Regentin von Spanien verbraucht egyptische Zigarretten in ungeheuren Mengen, und „Bubi" (Seine katholische Majestät, König Alfons XIII.) macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, sie seiner Mutter anzuzünden. Die Königin von Rumänien (Carmen Sylva) trägt an einer Gürtelkette eine reizende goldene Cigarrettenbüchse. Die Gräfin von Paris liebt ausschließlich den Havannatabak; ihre Tochter, die Königin von Portugal, bezieht ihre Zigarretten aus Dresden.

Ich könnte dieser Liste noch viele Namen hinzufügen, aber alle diese vornehmen Raucherinnen vermögen mich nicht zu ihrem Kultus zu bekehren, der die Zähne schwarz und die Finger braun macht und die zarten Wohlgerüche, mit denen man seine Roben und Spitzen zu parfümieren liebt, erstickt.

Die Baronin Stoff deruft sich auf die Königin Viktoria, welche weder selbst rauche noch dulde, daß bei ihr geraucht werde; dafür aber schnupft ihre britische Majestät gern und viel, was bei Damen heutzutage zwar ziemlich aus der Mode gekommen ist, früher jedoch sehr viel geschah. Sophie Charlotte, Preußens erste Königin, war dem Genusse des Schnupftabaks mit wahrer Leidenschaft ergeben und konnte selbst bei großen Festen nicht ohne ihr „Prischen" auskommen. Es gab damals keinen Hof in Europa, an dem die Dame nicht tüchtig geschnupft hätte, und natürlich glaubten nun, wie dies auch heute zu gehen pflegt, die meisten Damen von „Stand" dies Beispiel nachahmen zu müssen.

Die Mehrzahl der Männer wird es wohl noch lieber sehen, wenn Damen rauchen, als wenn sie schnupfen. Uebrigens hat erst vor kurzem eine Dame der englischen Aristokratie, Lady Colin Campell, selbst eine leidenschaftliche Raucherin, in einem von ihr geschriebenen Artikel aken Ehegatten versichert, daß häuslicher Zank und hysterischer Weinkrampf verschwinden würden, wenn sie ihren Gattinnen das Rauchen gestatteten, das sogar auf „böse Zungen" mildernd einwirke.

Dagegen hat nun Mrs. Laun Linton ihre Stimme erhoben, um das Rauchen der Frauen und Mädchen unbedingt als unweiblich und abscheulich zu verdammen. Sie rufe auch gleich die Männer zum unnachsichtigen Einschreiten dagegen auf, indem sie ihnen alle üblen Folgen ausmalt, die es für sie haben würde, wenn sie es zuließen, daß die Evastöchter sich an Pfeife und Zigarre gewöhnten. Der Geruch des nichtswürdigen Krautes würde sich in ihrem Haare einnisten, wie in ihren Gardinen. „Man denke! Ein Weib, das einen Säugling nährt und dabei eine Zigarre raucht! Eine Frau, die die Asche ihrer Pfeife in dein Lieblingsgericht fallen läßt! Man denke! Alle die tausend Haushaltungspflichten, welche uns zufallen, durch eine Universalpfeife gestört oder vernichtet.

Von berühmten Frauen war namentlich George Sand eine leidenschaftliche Raucherin und zwar rauchte sie — aus der Pfeife. Sie schreibt in ihren Reisebriefen vom Jahre 1838: „Wenn während meiner Abwesenheit die Republik proklamiert werden sollte, so möge man mir alles nehmen, was ich besitze. Man gebe meine Ländereien Jenen, die nichts haben; man mache aus meinem Hause ein Spital für die Verwundeten; man trinke meinen Wein aus; man lade mit meinen Drucfsachen die Flinten — kurz, man nehme mir alles, nur das Porträt meiner alten Großmutter nicht, und dann lasse man mir eine Tabakspfeife, eine Feder und Tinte!"

Das Pfeifenrauchen werden sich die Damen von heute nun wohl nicht angewöhnen, denn die schwerfällige Pfeife verschwindet ja mehr und mehr auch bei den Männern, und selbst die schnell angezündete und verrauchte Zigarre tritt vielfach schon gegen die weniger solide Schwester, die Zigarette zurück, die auch in erster Linie bei den Damen beliebt ist. Immerhin erscheint das, wenn nun einmal durchaus geraucht werden muß, nach hübscher als die Gewohnheit der kupferfarbigen Frauen auf Luzon (Philippinen), die sich mit Vorliebe fußlange Zigarren von der Dicke eines Schiffstaues fertigen und diese mit Wohlbehagen schmauchen.

Verschiedenes.

Armenische Sprachweisheit. Die Armenier, mit denen sich die politische Humanität jetzt angelegentlich beschäftigt, gelten, wie bekannt, als die größten Halsabschneider des Orients. Ein Blick in ihre Sprachweisheit gibt uns das beste Zeugnis von dem hohen, ihnen ureigentümlichen — praktischen Erwerbssinn. Aus der armenischen Druckerei in Venedig ist eine Auswahl armenischer Sprichwörter in französischer Uebersetzung hervorgegangen, von denen die „T. R." einige der bemerkenswertesten wiedergibt. — Man wirft keine Steine nach einem Baume, der keine Früchte trägt. — Mit der rechten Hand gibt er den Hennen Korn, mit der linken nimmt er ihnen ihre Eier. — Gott steht dem Sorglosen bei. — Wenn Du nicht reich sein kannst, sei wenigstens der Nachbar eines Reichen. — Das Auge Desjenigen, welcher kauft, ist in der Hand Desjenigen, welcher verkauft. — Das Herz des Thoren ist auf seiner Zunge, die Zunge des Weisen ist in seinem Herzen. — Wählt' Deine Frau mit dem Auge des Greises, wähl' Dein Pferd mit dem Auge eines jungen Mannes. — Wenn Du Dich scheust, Deine Füße zu benässen, wirst Du keine Fische fangen. — Vor einem mit Gold beladenen Maulesel öffnet jedes Schloß seine Pforte. — Reichtum gibt den Häßlichen Schönheit, den Hinkenden gesunde Füße, den Blinden Augen, den Tränen Teilnahme.

schaften sowohl in der Schweiz als im Ausland Erhebungen anstellen lassen über die Besoldung des Eisenbahnpersonals und die bezüglich der Lebensbedürfnisse obwaltenden Verhältnisse.

Aus den Kantonen.

Bern. Am Sonntag fanden in der Bundesstadt zum ersten Mal Wahlen nach dem Proporz statt. Es waren 22 Stadträte zu wählen und neun Gemeinderäte. Die sieben bisherigen Gemeinderäte wurden bestätigt und neu gewählt ein Konservativer (Prof. Graf) und ein Freisinniger (Schenk).

Für die Stadträte wurden 39,907 freisinnige, 33,091 sozialdemokratische und 26,642 konservative Stimmen abgegeben. Gewählt wurden 9 Freisinnige, 7 Sozialdemokraten, 6 Konservative.

Die Freisinnigen sind: Prof. Auer, Redaktor Sourbeck, Kantonschemiker Schaffer, Dir. Blom, Fürsprech Seßler, Direktor Surbeck, Fabrikant Demme, Direktor Balsiger, Brunschwyler.

Nichtgewählt wurden 13 freisinnige Kandidaten, darunter Dr. Geiser, Dr. Milliet, Direktor Schmid, Prof. Better, Direktor Lüscher, Dr. Dick, Fürsprech Lenz, Notar Tenger u. s. w.

Sozialdemokraten sind gewählt: Zgraggen, Reichel, Vogt, Siebenmann, Aebi, Wassilieff, Borle. Nichtgewählt 15 Kandidaten, darunter Reb. Moor, Dr. Gehrig u. s. w.

Von den konservativen Kandidaten unterlagen 16, darunter die beiden Redaktoren des „Berner Tagbl.", Burren und Pillichody.

Wir sind gespannt auf die Kommentare der Blätter.

Aargau.

Eine Proporzreise unternimmt zur Zeit Hr. Großrat Honegger von Bremgarten in unserem Kanton. Vor acht Tagen sprach er in Turgi über den Proporz, letzten Samstag in Zofingen, am Sonntag in Aarburg und nächsten Sonntag wird Würenlos an die Reihe kommen. In Zofingen wurde Hr. Honegger sekundiert von den HH. Oberst Suter, Großrat Morger und Redaktor Weber, während Hr. Plüß-Vogt gegen den Proporz sprach.

Aarg. Sanatorium. (Mitget.) Am 3. Dez. war die aarg. Sanatoriumskommission in Aarau versammelt, wobei auch die solothurnische Gemeinnützige Gesellschaft durch eine Abordnung vertreten war. Von der Subkommission, die mit der Aufsuchung eines für die Heilanstalt passenden Ortes beauftragt worden war, wurde mitgeteilt, welche Orte sie bisher in Augenschein genommen hat. Es sind das: „Hard" bei Obererlinsbach, „Spahlen" und benachbarte Punkte bei Langenbruck, Reinacher Homberg, „Guggisbad" auf dem Lindenberg, „Barmelweid" an der Geißfluh. Hievon scheinen Spahlen und Barmelweid zunächst in Frage zu kommen. Es sind an beiden Orten Instrumente aufgestellt worden, die zur Beobachtung über Besonnung und Temperaturschwankungen während der Wintermonate dienen sollen.

Der Centralkassier machte Mitteilungen über den Stand der Gabensammlung, welche mit Ausnahme des Bezirks Baden überall dem Abschlusse nahe ist. Ihr Gesamtergebnis wird wahrscheinlich 60,000 Fr. übersteigen. Bei der Unmöglichkeit persönlicher Verdankung werden demnächst die Ergebnisse der einzelnen Gemeinden in den Bezirksblättern veröffentlicht werden.

Da die Gründungssumme noch bei weitem nicht beieinander ist, so werden nunmehr auch die außerhalb des Kantons ansäßigen Aargauer um Beiträge angegangen werden. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch aus dem Kanton selber fernere Gaben jederzeit mit herzlichem Danke angenommen werden.

Die Gehalten der Nordostbahn-Angestellten lauten:

1. Erhöhung der Gehälter und Taglöhne bis auf 2400 Fr. um 25 % und 2400—3000 Fr. um 15 %. Diese Erhöhungen sollen auch gelten für die bereits einem Regulativ unterstellten Gehaltsnormen.

2. Gewährung eines Gehaltsregulativs für das gesamte Dienstpersonal mit Ausrichtung des Maximums nach 20 Dienstjahren.

3. Jährliche gleichmäßige Aufbesserungen bis zur Erreichung des Maximums.

4. Zehnstündige Arbeitszeit.

5. Aufstellung einer alle Abteilungen beschlagenden Dienstpragmatik."

Aarau. Die Konzerte vom letzten Samstag und Sonntag. Ein wahres Füllhorn musikalischer Genüsse hat sich innert Monatsfrist über unsere Stadt ergossen. Nachdem vor vier Wochen Meister Joachim vor überfülltem Haus gespielt und vor vierzehn Tagen erst unsere schweizerische Nachtigall Erika Wedekind gleichfalls ein 1000köpfiges Auditorium mit dem Wundereklang ihrer Stimme berauscht hatte, fürchteten wir, es möchte sich bei den Aufführungen unserer heimischen Gesangsvereine, die einander am Samstag und Sonntag auf dem Fuße folgten, eine gewisse Uebersättigung oder Gleichgültigkeit geltend machen und der Besuch daher ein verhältnismäßig schwacher sein. Allein auch hier scheint sich erfreulicherweise das Sprüchwort zu erwahren: „L'appétit vient en mangeant", und als am Samstag Abend die stattliche Schaar des Sängerbundes aufs Podium trat, war der große Saal abermals bis zum letzten Platz gefüllt. Das Konzert verdiente dies übrigens in vollem Maße; denn abschon diesmal kein Berufskünstler, sondern kunstsinnige und kunstfertige Dilettanten auftraten, wurde das reichhaltige Programm in so trefflicher Weise durchgeführt, daß man bis zum Schluß gefesselt blieb und der laute und herzliche Beifall, der sämtlichen Leistungen gezollt wurde, ein wohlverdienter war. Räumen wir wie billig der Solistin des Abends den Vortritt ein, so hat Frl. Marie Mathys in letzter Zeit noch erfreuliche Fortschritte gemacht. Ihr ausgiebiger, schöner Sopran hat an Fülle und Portament gewonnen, auch der Vortrag ist wärmer und farbenreicher geworden, wobei sie nur auf absolute Reinheit der Intonation noch möglichst Bedacht nehmen muß. Ganz reizend sang sie das anmutige Kehlersche Strophenlied „Die Spröde", bei dessen lachendem Schlußrefrain „tra la la" unser Herz unwillkürlich mitlachte und das denn auch stürmisch da capo verlangt wurde. In dem Lied „Am Allerseelentage" lernten wir eine gefällige, zartempfundene Komposition unseres Landsmannes Carl Dinner kennen, die in Frl. Mathys eine feinfühlige Interpretin fand. Aber auch des „Glockenstürmers Töchterlein" klang gar lieblich von ihren Lippen, wobei wir der diskreten, fein-abgetönten Begleitung des Männerchors rühmend gedenken müssen. Von Herrn Burgmeier hörten wir zwei altvertraute Lieder aus der „Winterreise" vortragen, wobei ihm das erste, „Gute Nacht", mit seiner wehmütig resignierten Stimmung besonders schön gelang. Beide Gesangssolisten waren übrigens in hervorragender Weise auch bei dem Schlußstück des Programms, der Bruch'schen Chorballade „Schön Ellen" beteiligt, die wir anläßlich zum ersten Mal in dem Arrangement für Männerchor hörten und die mit ihrem dramatischen Leben, ihrer wir möchten sagen elektrischen Spannung auch in dieser Gestalt prächtig wirkte. Herr Hengherr hatte das Werk aber auch vorzüglich einstudiert und die wohl-abgestufte, reichgefärbte Klavier-Begleitung des Herrn Fritz Richner, der sich durch Uebernahme sämtlicher Accompagnements um das Konzert sehr verdient gemacht hat, trug das ihrige dazu bei, uns mitten in die Situation zu versetzen und die belagerte Schar, welche in höchster Kampfesnot von den herbeieilenden Hochlandsbrüdern entsetzt wird, unmittelbar vor unser inneres Auge zu führen. Klangschön und stimmungsvoll wurden übrigens auch die beiden volkstümlichen Lieder, welche das Konzert eröffneten, Burkhardts „Im Fel. des Morgens früh" und das Silcherische „Zu Augsburg steht ein hohes Haus" vorgetragen, wobei die gute Aussprache und sinngemäße Deklamation hervorgehoben werden müssen. Angereres schwierige „Bätergruft" litt an einigen harmonischen Schwankungen, war aber sehr gut aufgefaßt und brachte mit ihrem schwermütigen Grundton und feierlich verklingenden Schluß einen bedeutenden Eindruck hervor. Der instrumentale Teil des Programms wurde von Hrn. Dr. A. Hirzel bestritten, der in einer Reihe von Violinvorträgen bewies, wie sicher und elegant er sein schönes Instrument handhabt und wie ausdrucksvoll er darauf zu spielen versteht. Besondere Freude bereiteten uns seine Wiedergabe der melodiösen, schwärmerisch-innigen Romanze von J. von Bronsart und der pikanten Mazurka von Bohm, die Herr Hirzel mit ebenso viel Grazie als Chic spielte.

Ein schönes Programm in vorzüglicher Durchführung bot uns das I. Abonnementskonzert des Cäcilienvereins vom Sonntag Nachmittag, dem die Mitwirkung des Ehepaares Huber-Pychold seinen besondern Glanz verlieh. Für die Vorführung der Marschner'schen Stücke, die den ersten Teil bildeten, sind wir Hrn. Direktor Kutschera in hohem Maße dankbar; denn der Meister, dessen 100ster Geburtstag am 16. August d. J. gefeiert wurde, ist bei uns viel zu wenig bekannt und wird auch in Deutschland nicht mehr nach Verdienst gewürdigt. Welch dramatisches Feuer seine Opernschöpfungen durchglüht und wie reich die melodische Ader in ihm quoll, das zeigten namentlich die beiden Fragmente aus seinem besten Werk „Hans Heiling", die leidenschaftlich wogende, prachtvoll sich steigernde Arie des Titelhelden, mit der sich Herr Burgmeier eine äußerst schwierige, aber siegreich überwundene Aufgabe gestellt hatte, und das Terzett des ersten Aktes, in welchem Frau Dr. Huber, Frl. Wyser und der bereits Genannte harmonisch zusammenwirkten. Warm und herzinnig klang hier die Sopranstelle „Ach Heiling, wie bin ich Euch so gut", und als sich in dem meisterlich aufgebauten Tonstück gegen den Schluß hin die melodischen Wogen immer höher türmten, die drei schönen Stimmen einander zu überbieten schienen, da fühlte man sich unmittelbar auf die Bühne versetzt und folgte entzückt diesem wohllautschwellenden Strom ächt dramatischer Musik. Aber auch der „Chor der Geächteten" aus „Templer und Jüdin", welcher das Konzert eröffnete, erwies sich als ein anmutiges wirksames Stück, das von unserm Männerchor fein und duftig vorgetragen wurde und durch die tonmalerische Klavierbegleitung des Hrn. Hans Huber erhöhten Reiz erhielt. — Weniger Theaterblut rollt in Schuberts „Häuslichem Krieg", der in seinem feinen Gefüge, seinem stellenweise behaglichen lyrischen Sichausbreiten mehr zum Vortrag im Konzertsaal als auf der Bühnegeeignet erscheint, übrigens förmlich sprudelt von köstlichen Melodien, wie sie nur aus dem Herzen dieses Sängers von Gottes Gnaden erblühen konnten. Mit einfachsten Mitteln erreicht Schubert hier vielfach einen Klangzauber, eine Magie des Helldunkels, die jeder Beschreibung spottet. Wir erinnern an das wunderbare Andante „Ich steh beschämt", wo die Sopranstimme der Gräfin vom Frauenchor leise begleitet wird, während der Chor der Ritter gleichfalls wie mit süßem Schauer dazwischen tritt, oder an den folgenden Männergesang „Wenn Mut und Schönheit sich vereint", dessen Thema wiederum so ächt schubertisch ist. Die Wiedergabe des Werkes war eine in jeder Hinsicht vortreffliche und gereicht dem Dirigenten wie allen Mitwirkenden zu hoher Ehre. Wundervoll sang, um zunächst der Solisten kurz zu gedenken, Frau Dr. Huber die hauptsächlichsten Sopranpartien. Da war alles aufs feinste durchdacht und aufgefaßt und dem süßen Schmelz der Stimme gesellte sich eine Wärme und Lebendigkeit des Vortrags, die hinreißend wirkten. Wie schalkhaft anmütig gab die Künstlerin gleich im Eingangsduett zwischen „Isella und Udolin" die Worte „das versteht sich" wieder! Welch zarte Melancholie umwob die F-moll-Romanze der Helena „Ich schleiche bang und still herum", und wie innig und wohllautreich klang die Stelle im Finale „Vor Scham wüßt' ich vergehen"! Daß Herr Sandreuter im ersten Duett einen Einsatz verpaßte, kreiden wir ihm wahrlich nicht als crimen majestatis an; denn „irren ist menschlich" und der Gesamtwirkung gerade dieses reizenden Stücks tat das Versehen nicht den mindesten Eintrag. Im übrigen löste der Sänger, dessen schöne warme Tenorstimme auch in den tiefern Lagen überaus sonor klingt, seine Aufgabe vorzüglich und schmiegte sich namentlich in dem schwungvollen Duett zwischen Helena und Astolf seiner Partnerin Frau Dr. Huber trefflich an. Mit prächtigem Stimmklang und gutem Humor repräsentierte Herr Burgmeier den Grafen und brachte die Ariette, worin der Edle erzählt, was er alles für seine schöne Hälfte getan und gelitten habe, zu flotter Wirkung. Auch die kleinen Solopartien waren von Vereinsmitgliedern gut besetzt und einen speziellen Kranz verdient der Chor, den wir, besonders was das weibliche Element betrifft, selten besser besetzt fanden, sicherer und feiner singen hörten. Meisterhaft hielt Hans Huber mit seiner rythmisch schneidigen und temperamentvollen Klavierbegleitung das Ganze zusammen und setzte die melodischen Schönheiten, die auch hier in fast überreicher Fülle blüh'n, ins beste Licht. So darf der Verein mit Freude und Stolz auf diese Sonntagsaufführung zurückblicken, die den Reigen seiner Abonnementskonzerte in würdigster Weise eröffnet hat und allen Hörern in lieber Erinnerung bleiben wird. A. N.

Aarau. Ueber das Konzert des Sängerbundes ist uns außer dem Referat unseres Musikrezensenten noch ein zweiter Bericht zugegangen, aus dem wir jedoch mit Rücksicht auf den Raum des Blattes, nur folgende Partie zum Abdruck bringen können: Frl. Mathys, des Glockenstürmers Töchterlein, hatte ihren guten Tag. Klar und rein klang ihre Stimme, welche seit ca. 2 Jahren bedeutend gewonnen hat. Frl. Mathys erfreute uns durch den Vortrag zweier Lieder, von welchen sie das eine, ein reizendes Kabinettstückchen (die „Spröde" von Kehler) auf Verlangen des Publikums wiederholen mußte. Bedeutenden musikalischen Gehalt wies das erste Lied „Am Allerseelentag" von C. Dinner auf. Wir waren gespannt, diese Komposition zu hören, da der gleiche Text schon von dem berühmten Komponisten Lassen einem Liede zu Grunde gelegt worden ist und ein Vergleich der beiden Kompositionen uns Interesse bot. C. Dinner, ein uns bisher unbekannter Komponist, hat hier ein Lied geschaffen, das der Komposition Lassens mindestens ebenbürtig ist. Melodie und Harmonie sind einfach, aber schön und von großer Wirkung. Das Lied ist stimmungsvoll gearbeitet. Durch das Ganze zieht ein Zug von Wehmut und Wonne zugleich; die Erinnerung an entschwundene, weit zurückliegende Zeiten, Frühling und Herbst der Liebe sind in diesen Dinnerschen Tönen prächtig ausgedrückt. Frl. Mathys wußte diesen Stimmungen gerecht zu werden.

Bezirk Brugg. (Korr.) Scharfen Tabak hat das Bezirksgericht Brugg am letzten Freitag 13 nächtlichen Ruhestörern und Tumultuanten aus Birrhard serviert, indem es zwei von ihnen 7 Tage, den übrigen je 6 Tage Gefangenschaft und Geldbußen nebst dem üblichen Zugemüse zudiktierte.

Ein abschreckendes Exempel für alle diejenigen, welche infolge des Hurigen und einer allzu eifrigen Ortspolitik zeitweilig die Vernunft verlieren.

Merkwürdigerweise habe das Bezirksamt die Sache ohne weitere Untersuchung dem Gemeinderat zur Erledigung überweisen wollen, obschon es sich um kein gewöhnliches Nachtbubenstücklein, sondern um einen Vorfall handelte, welcher die Vermutung aufkommen ließe, es möchten etzliche Birrharder in den Fußstapfen der Bandalen gehen.

Die Salmenpacht in Laufenburg ist endgültig an die Firma C. Christen, Comestibles, Basel, zu neuntausend Franken vergeben worden.

Ausland.

Frankreich. Gegenüber dem Brief Artons (siehe heutige Beilage) versichert Ribot in einem Schreiben an Bourgeois, er beharre darauf, nichts davon gewußt zu haben, daß im Dez. 1892 mit Arton Unterhandlungen stattgefunden. Wenn Arton von den gegen ihn gerichteten Nachforschungen Wind bekommen habe, wie er jetzt behauptet, so habe dies nur durch Verrat der betreffenden Polizeiagenten geschehen können; deshalb ersuche er Bourgeois, sofort eine gerichtliche Untersuchung anordnen zu lassen.

Hr. Bourgeois hat diesem Wunsche entsprochen und den Justizminister beauftragt, Maßnahmen zu treffen. Die betreffenden Agenten, vor allem Dupas, werden jedenfalls verhaftet werden und es steht wieder ein netter Skandal in Aussicht.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 13. Dezember 1895.

1. Laut Bericht des Forstverwalters wurden an Windbrüchen und Windfällen, welche der Sturm vom 5. bis 7. dies in den hiesigen Stadtwaldungen herbeiführte, bis zum ersten Mal 396 Stück abgezählt. Es wird hievon Notiz genommen und die Verwertung des Gefällten als Säg-, Bau- und Nutzholz soweit tunlich angeordnet.

2. Das Komitee des Hülfsvereins für arme Geisteskranke, an dessen Spitze Hr. Dr. Schaufelbüel in Baden steht, übermacht seinen 7. Bericht pro 1. Januar 1893 bis 31. Dezember 1894. Seinem Wunsch entsprechend, wird auf die humanitäre Tätigkeit des Vereins, dessen Mitgliederzahl in stetem Zunehmen begriffen ist, hingewiesen und dessen Unterstützung durch Beitritt allen, die Mitgefühl für Armut und Unglück im Herzen tragen, wärmstens empfohlen.

3. Nachdem der h. Regierungsrat zuschriftlich darauf hingewiesen hat, daß ein Treibhaus mit Schulgarten bei der neuen Kantonsschule für die Entwicklung des naturkundlichen Unterrichts an der Anstalt notwendig erscheine und zugleich für den Unterricht im Kunstzeichnen förderlich sei, wird die Baueleitung für den genannten Neubau beauftragt, in dem bereits bestehenden Pflanzenhaus die erforderliche Heizeinrichtung erstellen zu lassen resp. in Verbindung mit Herrn Professor Dr. Mühlberg eine bezügliche Vorlage zu machen.

4. Das Südportal beim Areal der neuen Kantonsschule soll im Sinne eines vorliegenden 2. Projektes erstellt werden.

5. Wegen unbefugten Ablagerns von Kehricht vor dem Haldentor in der Nähe von Wohnungen wird ein Beanzeigter mit angemessener Buße belegt und ebenso über einen Hausbesitzer wegen Düngenlassen seines Gartens mit undesinfizierter Biehjauche in der Nähe von Wohnungen und hierdurch herbeigeführter Belästigung der Nachbarschaft die polizeilich beantragte Buße ausgesprochen.

6. Den bezüglichen Anträgen der Nachsteuerkommission entsprechend wird bei 7 Verlassenschaftsfällen beschlossen, es seien die ausgemittelten Gemeindenachsteuern zu beziehen, welche im Ganzen für die Gemeindesteuerkasse der Betrag von rund 3500 Fr., für die Kirchensteuerkasse denjenigen von 143 Fr. ergeben.

7. Nach Mitgabe des vorliegenden Expertenberichtes über die Collaudation des elektrischen Teils der Kraftzentrale besindet sich desselbe in Ordnung und sind nur einige nebensächliche Verbesserungen vorzunehmen.

8. Da durch das Ballspiel der Jugend schon wiederholt Passanten beim städtischen Schulhaus belästigt, bezw. durch Bälle getroffen worden sind, wird die Schulpflege ersucht, das Ballspiel vor dem Schulhause zu untersagen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 16. Dezember.)

Nationalrat. Es ist vom Militär-Budget noch der Abschnitt „Unterricht" zu erledigen. Ursprung hatte bekanntlich beantragt, alle Posten fallen zu lassen, die sich gesetzlich nicht begründen lassen. Der Kommissionsreferent Vigier beantragt, diese Posten seien durch ein Gesetz zu befestigen, eine Streichung würde Verwirrung im Militärwesen schaffen. Ursprung zieht seinen Antrag zu Gunsten desjenigen der Kommission zurück, welcher angenommen wird.

Das Postulat der Kommission, es solle ein neues Besoldungsgesetz der eidgen. Beamten erlassen werden, wird ebenfalls angenommen, dagegen wird ein zweites Postulat, den Gemeinderäten sei für ihre amtlichen Korrespondenzen Portofreiheit zu gewähren, abgewiesen, nachdem Erismann und Zemp dagegen gesprochen.

Die Konzession für die Gornergratbahn wird mit 53 gegen 32 Stimmen verlängert, für die Matterhornbahn wird eine Verlängerung abgelehnt.

Ständerat. Ueber die Volksabstimmungen vom 29. Sept. und 3. Nov. referiert Golaz. Er habe Ja gestimmt, billige aber den Entscheid des Volkes. Im Militärwesen habe man Fortschritte, aber auch Rückschritte gemacht. Der Soldat gehe ungern in den Dienst, er werde überanstrengt und gehorche mehr aus Furcht als aus Freude an der Sache. Man ahne fremde Gebräuche nach, im Instruktionscorps seien willkürliche Suspensionen vorgekommen (Markwalder). — Diskussion entsteht keine.

Mit Bezug auf den im Voranschlag von 1896 für das Kriegsmaterial vom Ständerat gestrichenen, vom Nationalrat aber gewährten Kredit für Militärblusen hält der Rat (Referent Battaglini) an der Streichung fest.

Hierauf wird die Detailberatung des Viehhandelsgesetzes vorgenommen und das Gesetz schließlich mit 19 gegen 16 Stimmen angenommen.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 16. Dez. Ueber die Verhaftung von Polizeihauptmann Fischer stellt die „Zürch. Post" folgende Details zusammen: Der Einbrecher Brunner, dessen widerrechtliche Zurückhaltung im „Berg" durch Fischer den Anlaß zu dessen Verhaftung gegeben hat, war anfangs in der Strafanstalt inhaftiert. Fischer versetzte ihn, um die Untersuchung selbst zu führen, in den Polizeiverhaft „im Berg", verschleppte aber die Untersuchung und verweigerte der Justizdirektion, als diese von der Sache erfuhr, die Aushändigung der Akten. Als wiederholte Mahnungen nichts fruchteten, schritt die Staatsanwaltschaft zur Verhaftung. Eine weitere Anklage geht auf Urkundenfälschung,

darin bestehend, daß Brunner, statt auf dem Strafanstaltsrapport nur auf dem Rapport der Polizei als Verhafteter angeführt war. Nationalrat Forrer soll die Verteidigung Fischers übernommen haben.

Jarnen, 16. Dez. Am Samstag nachts ist das hiesige Kapuzinerkloster abgebrannt. Das Gebäude war für 95,000 Fr. versichert. Die angebaute Klosterkirche brannte total aus. Dagegen konnte aus dem Kloster und der Kirche noch viel Mobiliar gerettet werden. Der Brand soll in einem fehlerhaften Kamin entstanden sein.

Rom, 16. Dez. Nach der „Tribuna" würde die Regierung für die neue afrikanische Expedition 15 Millionen verlangen. Nach der „Italia" und der „Italia Militare" wären es 20 Millionen. Die „Italia" versichert, es würden 10,000 bis 12,000 Mann abgeschickt werden.

Zanzibar, 16. Dez. Eine Karawane von 1200 Männern, die nach El Doma zurückkehrte, wurde in der Nacht vom 26 November durch den Stamm der Massai angegriffen. 1000 Mann der Karawane wurden getötet.

Telegramme vom 17. Dezember.

Konstantinopel. Ein Regierungsbericht, der den Botschaftern mitgeteilt wurde, konstatiert, daß die Aufständischen von Zeithun 266 Muselmänner getötet, etwa 100 verwundet und ca. 500 Häuser eingeäschert hätten.

London. In einer Korrespondenz der „Daily News" aus Konstantinopel wird die Gesamtzahl der Opfer der Metzeleien auf 25—40,000 angegeben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	3,3	716 0	753,1	SSW.	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	0,1	717 0	754,1	SW.	bew.
17.	Morg. 7 Uhr 30	0,5	718,4	755,5	SSW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. Maximum 3,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Passende Fest-Geschenke!

Herren-Cravatten
größte Auswahl Neuheiten;
Glacé-Handschuhe
schwarz u. gefarbt, Ia. Qual.;
Winter-Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.

Seidene Echarpen
Spanische Fichus
Seidene Foulards
Lavallières
Schürzen
Sortie
Châles russe
Ballfächer
— Reizende Neuheiten

Leinen-Taschentücher
(Berner u. englische);
extra feine Batiste-Taschentücher
(mit Wappen-Initialen, ganz neu);
Baumwoll-Taschentücher
in weiß und gefarbt;
gestrickte Woll-Gamaschen;
Unterkleider
in Baumwolle, Wolle und Seide;
Gilets de chasse (Spenz)
in allen Preislagen.

Börsen und **Portemonnaies** in feiner Ware.
Damentäschchen, Pariser Bijouterie, Parfümerie, Eau de Cologne.
Pelzmuffe. Dessinfertige Pantoffeln.
Alles in bekannter größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 4662

Große
Ausstellung von Fest-Geschenken
vom 16. bis 31. Dezember 1895.

Höflichst empfiehlt sich
AARAU
22 Rathausgasse 22
A. Erdin,
Nachf. von
Ww. Jean Kiefer & Co.

Photographie
G. Wolfsgruber,
Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu
Weihnachts- und Neujahrsgeschenken
bestimmt, bestens empfohlen.
Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:
von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.
Achtungsvollst
4353 **G. Wolfsgruber.**

Zu Festgeschenken
empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster-Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Doublé.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie
Opernglöser
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Also zu den verschiedensten Preisen.
Gysi & Co., Aarau.

Als passende
Festgeschenken
empfehle
Haushaltungsgegenstände
Café- und Theemaschinen, Café- und Theekannen in Britannia und Nickel, Auflaufformen, Gierfieder, Servirtischchen, Cafébretter, Brodkörbe Kuchenplatten, Untersätze, Tischschäufelchen, Blumentopfständer, Rauchtischchen, Schreibzeuge, Gewürzschränke, Salz- und Mehltonnen, Küchenetageren mit Büchsen für Spezereien, Gebäckschachteln. Sehr hübsche Neuheiten in Blumenvasen, Cachepots, Bier-, Wein- u. Liqueurservices, Essig- und Oelständer, Porzellantassen, Tranchirbretter, Tafelbestecke, Löffel und Gabeln in Selecta (halt: artes. stets weißbleibendes Metall). Obstmesserchen. Wand u. Toilettespiegel, Tisch- und Hängelampen, farbige Ampeln, Klavierlampen, Wandlampen, Benzinleuchter, Bougeoirs. Bettflaschen in Nickel, Kupfer und verzinntem Eisen. Spiritusapparate, Petrolherde Primus.

Lederwaren:
Portemonnais, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Toilette-Necessaires, Damentaschen, Photographie- und Schreibalbum, Schul-Tornister, Taschen u. Mappen 2c.

Kassetten:
Nähschachteln, Handschuh-Thee-, Cigarren-, Schmuckkasten u. s. w.

Spielwaren: 4644
Gekleidete Puppen, Gelenkpuppen, einzelne Puppenbestandteile, Puppenzimmer und -Möbel, Woll- und Gummipuppen, Puppenwagen, Leiterwagen mit Sitz, Sandwagen, Stoßbrennen, Eisenbahnen mit und ohne Mechanik, Spezereiladen, Kochherde, Porzellan- u. Zinnservices, Festungen, Soldaten, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trommeln, Käppi, Salonpistolen, Holz-, Filz- und Gummitiere, Aufstellschachteln, Archen, Cubus- und Mosaikspiele, Holzbaukasten, Richters Steinbaukasten und Geduldspiele, Laubsäge- und Werkzeugkasten, Kegelspiele und viel Anderes mehr.

Gesellschaftsspiele:
Halma, Kleeblattspiel, Wettrennen, National-Domino, Schach, Damenbrett, Gänsespiel, Spinne und Fliege, Belagerungsspiel, Lotto, schweiz. Eisenbahnspiel, lustige 1 mal 1, Quartett-, Schnapp-, Flohspiel, Domino, Pochbrett, Scacchetto, Kriegsspiel 2c.

Bijouterie- und Parfümeriewaaren
Fächer
in großer Auswahl.
Prachtvollen
Christbaumschmuck, Lichthalter, Paraffin- u. Wachskerzen
Christbaumständer.
Reeller Geschäftsbetrieb, hübsche Auswahl und billigst gestellte Preise lassen mich auf zahlreichen Zuspruch hoffen
J. Hemmeler-Stahl
vormals
R. Ritter-Stahl.

Eine Partie älterer Waren werden zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben.

Frauenverein Aarau.
Am 7. Januar beginnt wieder ein
Glättekurs.
Anmeldungen nimmt Frau Hemmeler-Stahl entgegen 4702
Der Vorstand.

Zu Geschenken
geeignet
empfehle eine schöne Auswahl in
Haus- / Damen- / Mädchen- / Kinder- **Schürzen**
Frische Auswahl in
Schürzen-Stoffen
und 4734
Garnituren.
C. Hemmeler-Türler.

Damen-Gürtel
Corsets
Herren-Cols
Strumpfhalter
Hosenträger
Haar-Gabel
Toilette-Seife
Pomade
Haaröl
empfiehlt bestens 4735
Susette Dolder.

Christbaumschmuck,
Christbaumkerzchen
in **Wachs, Parafin, Ceresin**
empfiehlt höflichst 4616
M. Schmid-Maurer.

Hallwyler-Balchen
in der Krone. 4731

Für
1896
empfehle eine große Auswahl in
Abreißkalender
Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender
Billige Preise.
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Korbwaren.
Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne Auswahl in allen möglichen Sorten.
Bestellungen auf **Rohrmöbel** bitte rechtzeitig aufzugeben.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
4740 Metzgergasse Nr. 107, 2 Treppen hoch.
Reparaturen prompt u. billigst

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 4738
Otto Häfliger, Metzger.

Gummischuhe und Schneeschuhe
empfiehlt bestens 4704
Johann Hofmann, Schuhmacher, Milchgasse.

Billig zu verkaufen:
Eine **Zimmerdouche,** so gut wie neu. Zu besichtigen in Nr. 210.

Reinen
Bienenhonig
empfiehlt 4624
Ernst Fahler,
Kronengasse 33 u. Fischerstraße 977.

Eine
Trettnähmaschine
(System Singer)
fast wie neu, ist mit **Garantie** billig zu verkaufen. Ebenso einige ältere **gutgehende** Trettmaschinen, sowie 2 Handnähmaschinen werden ganz billig verkauft bei 4714
Walter Schmuziger.

Gesucht:
Auf Anfang März in Aarau eine
Pension
für ein junges **Mädchen,** das die deutsche Sprache erlernen will.
Offerten mit Preisangabe gefl. unter Chiffre BHDB an die Expedition d. Bl. 4733

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Unübertroffen 229
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts. in allen Apotheken.
In Tuben à 50 Cts. in allen

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Grosser Ausverkauf
in allen möglichen Sorten
Wollgarnen
Muster umgehend zu Diensten.
Schulthess-Kauffmann,
Spezialität in Wollgarnen,
Luzern. 4737


Waldshut
Krämer- & Viehmarkt

4727 **Montag den 23. Dezember 1895.**

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
Festgeschenke für Neujahr & Weihnachten

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724

Muster und Prospekte zu Diensten.

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Grösste Festausstellung in Kinderspielwaren

A. Hemmeler-Hassler, Metzgergasse Ecke Zollrain.

Der lustigen Spielsachen die k. Kinder mit Sehnsucht harren.

Für Mädchen:

Reizende Puppen und Täuflinge, Puppen bekleidet und Täuflinge von 40 Cts. an. Körper, Köpfe, Arme, Beine und Schuhe, Puppenzimmer u. Möbeli, gut sortirt, Puppenköfferli und Trousseaux, Waschapparate und Bügeleisen, solide Kochherde, Küchen und Geräte, Puppenstoßwagen von Fr. 2 bis 15. Gummi-, Wollpuppen und »Harlequins, Gummi-, Tuch- und Pelztiere, Schafe, Pudel, Kühe, Esel mit Stimmen. Zieh- und mech. Aufziehfiguren.

Große Archen Noah und weiße Tiere.

Aufstellschachteln: Städte, Dörfer &c. Kaufläden und Kinderstühle, Porzellan- und Emailgeschirr und Blech, Magnetfachen und Schafheerden.

Großes Lager nützlicher Artikel:

Federkasten, Schreibmaterialien, Tafeln, Papeterien, Brieftaschen, Taschenmesser, Schreibzeuge, Handleuchter, Handkoffern, von Fr. 3 an, Uhrenketten, Manchetten- und Hemdenknöpfe, sämtliche Kämmeartikel und Haargufen, Kleider-, Zahn- und Haarbürsten, Spazierstöcke.

Große Auswahl Herren- und Damenbörsen und Tresors.

Großes Lager Zinnsoldaten: Artillerie, Infanterie, Kavallerie. Lager, Park, Schlachten.



Waffen, Gewehre, Pistöli, Armbrüste, Säbel, Kanonen, Patrontaschen, Trommeln, Käppi, Trompeten, Clarinette, Peitschen.

Größte Auswahl neuester **Gesellschaftsspiele:** Neueste Arten Halma-, Eisenbahn-, Quartett-, Quodlibet, Gänsespiele, Schach-, Damen-, Mühlstein-, diverse Lotto-, Pochbrett-, Schwarzpeter-, Schnapp-, 1×1-, 4×4-, 6×6-, Kantone-, Nationen-, Kleeblattspiele, Filpp-, Kreisel-, Bein-, Feder-, Trio-, Flohspiele, Kugeln, Farben und Bildermosaik, nebst vielen andern billigen Spielen. Schachfiguren, Würfel u. Zahlmarken.

Große Auswahl neuester brillanter **Christbaumverzierungen** und **bunte Kerzli,** per Paquet 60 Cts.

Knaben- und Mädchentheken und -Mappen, von Fr. 2.20 — 8.50, nebst einer zahllosen Menge lustiger und nützlicher Artikel zu allen Preisen.

Für Knaben:

Kegel-, Kugel-, Ballwurfspiele, Billard, Tivoli-Sägeböcke mit Säge, Laubsägen-Werkzeugkasten, Zählrahmen, Ringwerfen-Motoren, Reifenschießen und Zauberlaternen, Stelzen, Märbel, Hutli.

Große Fahrwagen mit Sitz	Fr.	13—27.—
Solide Schaukelpferde	„	26—30.—
„ Holzpferde auf Rädern	„	—.40—12.—
„ Stoßbänken, roh und bemalt		1.20—11.—
„ Leiterwagen, roh		—50.— 4.—

Eisenbahnen und Lokomotiven, Richter's Steinbau- und Holzbaukasten, Malerkasten und Malvorlagen, Garten- und Tafelcroquetspiele, Schlitten, mit und ohne Lehne, beste Mund- und Handharfen.

Nähkasten mit Kissen in großer Auswahl von —.70—8.— in allen Preislagen, Cassetten in feiner Auswahl, Bronceartikel, Britt.-Waren, japanische Thee-, Handschuh- und Mouchoir-Kasten, Fantaisie und Nipsachen, Metall-Serviettbretter, Gläser und Flaschenteller bemalt; Cigarren-Aschenständer, Album und Photographierahmen (Neuheiten).

Zum gefälligen Besuche seiner Ausstellung ladet höflichst ein 4660

A. Hemmeler-Hassler's Bazar

verkauft mit ganz bescheidenem Nutzen.

Vereinschronik.

K. V.

Heute Abend 8 Uhr

Obligatorische Sitzung

im Lokal.

4736 **Der Vorstand.**

Ausverkauf

einer Partie 4732

Knabenüberzieher

zu sehr herabgesetzten Preisen

Für das Alter von 3—10 Jahren à **Fr. 6—10;**

Von 11—17 Jahren à **Fr. 15.**

A. Ackermann,

Kleidermagazin,

Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Christbaumkerzchen

empfiehlt 4729

Gloor-Siebenmann.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung von dem heute Morgen 4 Uhr erfolgten Hinschiede unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elise Gysi-Fischer,

Schlossers.

Sie entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit in ihrem 44. Lebensjahre.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Fritz Gysi, Kinder und Anverwandte.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

4723 Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch den 18. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Schützengesellschaft Aarau.

Generalversammlung

Dienstag den 17. Dezember, abends 8 Uhr,

im Hotel Wildenmann.

Traktanden: 1. Bericht und Rechnungsablage pro 1895.
2 Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

4699 **Der Vorstand.**

Abendunterhaltung

der Kantonsschüler

Samstag den 21. Dezember 1895, abends 7½ Uhr.

im Festsaal.

Programm folgt.

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen

findet nächsten **Freitag den 20. ds.,** nachmittags von 1 Uhr an, und für diejenigen, welche an diesem Tage verhindert sein sollten, am **Montag den 23. ds.,** nachmittags zu gleicher Zeit, im **Hofe der Infanterie-Kaserne** statt. Außer an diesen beiden offiziellen Verkaufstagen werden keine Bäumchen abgegeben.

Aarau, 16. Dezember 1895. 4741

Die Forstverwaltung.

Bank in Winterthur.

Ausgabe von 6000 neuen Aktien à Fr. 500.

Wir bringen in Erinnerung, dass die Einzahlung von Fr. 500 per Stück auf unsere 600 neuen Aktien, sowie der Austausch der quittierten Interimsscheine gegen die definitiven Titel bis **Ende dieses Monats** bei der Stelle, bei welcher die Zeichnung eingereicht wurde, zu geschehen hat.

Die auf den 31. Dezember zur Rückzahlung gekündeten Prioritätsaktien werden zu pari (Fr. 400) an Zahlungsstatt genommen.

Rückzahlung der Prioritätsaktien.

Die Rückzahlung unserer 7500 Prioritätsaktien findet vom 31. Dezember an zum Nennwerthe von Fr. 400 gegen Ablieferung der Titel, nebst Coupon Nr. 10 und Talon, bei den gewohnten Zahlstellen statt; in (M 12,728 Z)

Aarau bei der Tit. Aargauischen Bank

„ „ „ „ Aargauischen Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 9 ist von den Inhabern zurückzubehalten, um zum Bezug der Dividende für 1895 zu dienen.

Nach dem 31. März 1896 erfolgt die Einlösung der Prioritätsaktien nur noch an unserer Kasse in Winterthur.

Umtausch der Stammaktien von Fr. 400 in neue Aktien von Fr. 500.

Der Austausch der jetzt im Umlauf befindlichen 30,000 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 gegen 24,000 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500 beginnt am 30. des laufenden Monates, in der Weise, dass je 5 Stammaktien von Fr. 400 mit Coupon Nr, 13 und folgenden, gegen 4 neue Aktien von Fr. 500 mit Coupon für 1896 und folgenden, umgetauscht werden können.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Stammaktien-Coupons Nr. 12 ausbezahlt werden.

Aktionären, welche eine nicht durch 5 teilbare Anzahl von Stammaktien besitzen, werden wir den Umtausch so viel als möglich erleichtern, indem wir ihnen entweder die zur Aufrundung fehlenden Stücke verschaffen, oder überschiessende abkaufen.

Die Stammaktien sind, mit Borderaux versehen, den oben bezeichneten Stellen einzuliefern, bei welchen die neuen Aktien innert 8 Tagen in Empfang genommen werden können.

Winterthur, den 14. Dezember 1895. 4730

Die Direktion.

Festgeschenke!

Pariser Bronze- und Alabaster-Uhren

à 80 Fr. statt 250 Fr.

Stehuhren, Wanduhren, Regulateurs.

Gold-, Silber- & Metall-Taschen-Uhren

sowie

Ketten

allerbilligst. — Alles mit Garantie.

Wecker von Fr. 3. 50 an.

Reparaturen prompt und billig.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich 4728

Landerer, Uhrenfabrikant,

Pl. Keller's Nachfolger.

Chocolat

Frey
Lindt
Kohler
Suchard
Maestrani

Cacao

Van Houten
Bensdorp
Suchard
Kohler
Frey

Kasseler Hafer-Caccao

Dr. Michaelis Eichel-Cacao

Phantaisie-Chocolat-Artikel

empfiehlt 4725

Gloor-Siebenmann.

W. Hærdi, Goldschmied

Kronengasse **AARAU** Kronengasse

Reichhaltiges und bestassortiertes Lager in

Gold- und Silberwaaren

Verlobungsringe

in verschiedenen Stärken nach Gewicht zu billigsten Preisen

Schöne Auswahl in

Doublé- u. Granat-Bijouterie

Stark versilberten Tafelgeräten, Christofle-Besteken, Nikelplatierten Thee- und Kaffeekannen etc.

Reelle Bedienung, billigste Preise. 4690

Mandeln — **Sultaninen**
Haselnußkern — **Citronen**
Citronat — **Orangen**
Orangeat — **Grieszucker**
Feine Gewürze — **Semmelmehl**

Waadtländer Blütenhonig

empfiehlt höflichst 4618

F. Friker-Wirz.

Zu mieten oder zu kaufen gesucht:

Im Seethal oder Wynenthal eine gangbare **Bierwirtschaft** mit den geeigneten Lokalitäten zur Errichtung eines

Bierdepôt.

Gefl. Offerten unter Chiffre Y 5530 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 4671

Zum Kaufe angetragen:



Die **Gebäulichkeiten Nr. 735** und **Nr. 736 im Schachen** in Aarau, bestehend in geräumigem **Wohnhaus** mit **Werkstätte** und **Schopf,** nebst zugehörigem, großem und schönem, mit Obstbäumen bepflanztem **Garten.**

Zur Besichtigung der günstig gelegenen Liegenschaft wende man sich an den Eigentümer, Herrn **Heinrich Ufer,** Maler, in Aarau.

Ueber die Kaufsbedingungen gibt der unterzeichnete Beauftragte, welchem Angebote bis nächsten Samstag den 21. lfd. Mts. schriftlich einzureichen sind, Auskunft.

Aarau, den 13. Dezember 1895. 4707

Jakob Lüscher, Notar.

Beilage zu Nr. 297.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Dienstag 17. Dezember.

Die neuen Bundesrichter.

Der neue Bundesrichter, Herr Lienhard, von Bözingen bei Biel wurde 1851 geboren. Durch eigenartige Schicksalsprüfungen wurden seine Eltern vermögenslos. Vom zurückgelegten 13. Altersjahre an mußte deßhalb der Knabe, welcher in der Schule immer den ersten Rang eingenommen hatte, sein Brot als Uhrensteinarbeiter selbst erwerben und seine Weiterbildung in der Fabrik-Nachtschule suchen. Zum Glück war es ihm vergönnt gewesen, während vier bis fünf Jahren die vorzüglichen Primarschulen der Stadt Solothurn zu besuchen und dort, sowie im Verkehr mit seinen gebildeten und sprachkundigen Eltern einen schönen Bildungsfond anzulegen. Später erlernte Hermann Lienhard eine selbständige Branche der Uhrmacherei; aber es duldete ihn nicht an der Uhrmacherbank. Er nahm eine Stelle in einem Advokaturbureau an, in welcher er sieben Jahre verblieb. Sein Prinzipal ließ ihn bald selbständig walten. Er besorgte kleinere Rechtssachen vor Gericht, pflegte Rat mit den Rechtsuchenden, fertigte Prozeßschriften aus und studierte hiefür fleißig im Gesetz, in Urteilen, Handbüchern und Kollegienheften. So hat er den Grund zu seiner spätern juristischen Bildung gelegt. Er hoffte aber stets, noch regelrechte Studien an der Universität machen zu können. Seiner im November 1870 geschlossenen Ehe entsprossen vier Kinder, von denen drei Knaben in einem Jahre starben. Schwere ökonomische Sorgen lasteten auf dem jungen Manne. Beinahe wäre er einmal „Unterweibel" von Biel geworden. Im Jahr 1874 erhielt Lienhard in Bern auf der kantonalen Justiz- und Polizeidirektion unter Herrn Regierungsrat Teuscher eine Stelle, mit welcher er Rechtsstudien an der Hochschule verbinden konnte. Im Jahre 1877 wurde er, nachdem er inzwischen das Notariatspatent erworben hatte, zum Sekretär der kantonalen Direktion des Innern (Herrn Regierungsrat Bodenheimer) gewählt. Diese Stelle bekleidete er auch unter dem Nachfolger Bodenheimers, Herrn Regierungsrat v. Steiger, bis er (1882) vom Großen Rate ins Obergericht gewählt wurde. Heute nun erst, nachdem er ins Bundesgericht gewählt, eröffnet sich dem tüchtigen Manne das rechte Wirkungsfeld.

Herr Bachmann, geboren 1843, hat nach Vollendung einer tüchtigen juristischen Bildung eine Zeit lang in seiner Heimatgemeinde Stettfurt dem Anwaltsberufe obgelegen. Im Frühjahr 1872 wurde er zum Mitglied und bald nachher zum Präsidenten des Bezirksgerichts Frauenfeld gewählt, welche Stelle er mit Gewissenhaftigkeit und strenger Rechtlichkeit bekleidete, bis ihn im März 1894 der Große Rat an Stelle des verstorbenen Herrn Notar Debrunner zum Mitgliede des Obergerichts wählte. Dem Großen Rate gehörte Herr Dr. Bachmann seit Frühjahr 1875 an, und auch in dieser Stellung bekleidete er wiederholt das Präsidium, wie er auch in zahlreichen Kommissionen vorwiegend als Vorsitzender oder Berichterstatter funktionierte. Seit 1872 war er ferner ununterbrochen Mitglied und wiederholt Präsident der evangelischen Synode und seit Frühjahr 1874 Mitglied des evangelischen Kirchenrates. Daneben vertrat er eine Reihe von Jahren hindurch den Kanton im Verwaltungsrate der Nordostbahn, dessen Präsident er bis zur letztjährigen Krisis war, und ebenso war er viele Jahre lang Mitglied und Präsident des Verwaltungsrates der thurgauischen Hypothekenbank. Im Jahre 1881 wurde Hr. Dr. Bachmann in den Nationalrat gewählt, in dem er durch seine im Juni l. J. erfolgte Wahl zum Präsidenten dieser Behörde wie nun durch seine Wahl in das Bundesgericht die verdiente Anerkennung gefunden hat.

Aus den Kantonen.

Genf. Der Tag von Lachenals Wahl zum Bundespräsidenten (12. Dezember 1895) wird seiner Vaterstadt Genf eindrücklich bleiben, namentlich dem heranwachsenden Geschlecht. Denn nicht nur hat man diesen Tag mit Freudensalven gefeiert, nicht nur haben Großratspräsident und Staatsrat Glückwunschtelegramme nach Bern fliegen lassen: das Erziehungsdepartement hat auch sämtlichen Schulen an diesem Donnerstag frei gegeben. Wenn es auf die Genfer Jugend ankäme, so könnte Lachenal permanent den Sitz des Bundespräsidenten einnehmen, vorausgesetzt, daß alljährlich bei Ernennung dieses Mandates ein Ferientag bewilligt würde. Alle städtischen und staatlichen Gebäude warfen sich in den Schmuck von Genfer- und Schweizerfahnen, und besonders hitzige Patrioten empfanden es als einen entschiedenen Mangel, daß die größte Glocke Genfs, die Clémence, nicht ihren Brummbaß in den allgemeinen Jubel mischen durfte.

In Bern war die Wahl Lachenals in dessen Wohnung von sämtlichen Deputierten Genfs gefeiert worden. Denn der Tag der Wahl war gleichzeitig der Nationalfestag der Genfer, die Escalade, und bei diesem Anlaß hatte der Genfer Bundesrat seine zur Bundesversammlung in Bern weilenden Landsleute zum Nachtessen geladen. Daß dann die Feier der Escalade zu einer Feier des am gleichen Tag zur höchsten Würde in der Eidgenossenschaft emporgestiegenen Genfers sich gestaltete, versteht sich von selbst.

Waadt. In der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch stürzte in einem Neubau zu Lausanne, für dessen Dachstuhl man den Maienbaum zum Aufrichtefest bereits gerästet hatte, eine dreistöckige Mauer ein. Im ersten Schrecken redete man von einem Attentat und glaubte, ein entlassener Arbeiter habe aus Rache den schlechten Kerl gemacht. Doch hat nach langer Ueberlegung und genauer Untersuchung eine ruhigere Auffassung des Unfalls Platz gegriffen.

Ausland.

Frankreich. Der Attentäter Lenoir, welcher in der Kammer zwei Revolverschüsse, wie es sich herausstellte, blinde, abgab, ist einer der überspannten Köpfe, welche die Berühmtheit Emil Henrys nicht schlafen läßt und die aus Eitelkeit der tollsten Dinge fähig sind. Da diese Art von Leuten im Anarchismus ihren natürlichen Tummelplatz haben, so war Lenoir Anarchist geworden. Von seiner krankhaften Sucht, Beachtung zu finden, zeugt am besten die gemachte Entdeckung, daß er selbst es gewesen ist, der anonyme Briefe an die Polizeipräfektur geschrieben hat, um sie auf den gefährlichen Anarchisten Gilbert Lenoir aufmerksam zu machen, der geheime Verbindungen zu gründen suche. Die Entwürfe zu diesen Briefen liegen jetzt vor. Als der junge Commis erreicht hatte, daß die Polizei ihn beobachtete, richtete er Beschwerden an den Polizeipräfekten über die lästige Aufsicht, durch die er sich in seiner Handlungsfreiheit beeinträchtigt fühle, und bat sogar um eine Audienz bei dem Präfekten Lepine. Sie wurde dem bänkelhaften Bittsteller nicht bewilligt, und die Polizei charakterisierte das Zappelwesen, das sie so unnütz behelligte, als «anarchiste fumiste», d. i. als Ulkmacher. Ein Bekannter der Familie Lenoir suchte den Polizeipräfekten auf und machte ihm die Mitteilung, der junge Mann habe sich seit der Gehirnentzündung, die ihn vor acht Monaten zugleich mit einem Augenleiden darniederwarf, so verändert, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, darüber an die verwitwete Mutter zu berichten, und ihr zu raten, sie solle ihn dem Einfluß anarchistischer Lektüren und der Einsamkeit durch Heimberufung entziehen. Die Mutter Lenoir lebt in Moulins mit ihren vier Töchtern, von denen eine Lehrerin an der dortigen Stadtschule ist. Nach seiner Krankheit hatte Gilbert Lenoir einen kurzen Aufenthalt in Moulins gemacht, wo seine Uebereizung allen Bekannten auffiel. Man glaubt dort, er könne die Tat nur in einem Anfalle von Wahnsinn begangen haben.

— **Paris.** Wer am Donnerstag einen gründlichen Vortrag über Satanismus, Luziferianismus, schwarze Messen und andere ähnliche Geheimkulte anhören wollte, der brauchte nur der Sitzung der neunten Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts beizuwohnen. Hier war jenes Fräulein Lucie Claraz aus Freiburg i. U., die schon den heimischen Gerichten zu schaffen gegeben hatte, weil sie Schadenersatz von einem Priester verlangte, der sie nicht zur Kommunion zulassen wollte, Klägerin gegen eine Zeitschrift „Le Diable au XIX. Siècle". In dieser war behauptet worden, jener freiburgische Pfarrer habe Lucie Claraz die Hostie verweigert, wohlwissend, daß sie davon einen gottlosen Gebrauch machen wolle. Ihr Verteidiger Clunet suchte zu bestreiten, daß der Unfug mit schwarzen Messen tatsächlich getrieben werde; aber er zeigte zugleich, daß er die Frage studiert hat, und erzählte der begierig lauschenden Zuhörerschaft, wie die Montespan sich im Hause der Giftmischerin Voisin zu dergleichen Dingen hergab. Der Spruch wurde auf nächste Woche vertagt.

— Der „Figaro" publizirt einen Brief, den Arton ihm aus dem Gefängniß in Holloway geschrieben habe. Arton schreibt: Die französische Regierung habe zwei Emissäre an ihn gesandt, zuerst Dupas, der mit Arton vom 29. Dezember 1892 bis 1. Januar 1893 in Venedig geblieben war, ohne ihn zu verhaften. Arton ging hierauf nach Budapest, wo er durch eine Persönlichkeit, die nicht zur Regierung gehörte, aber wahrscheinlich informirt worden war, eine Depesche erhielt, durch die ihn die Regierung benachrichtigte, sie werde einen Polizeiagenten nach Budapest senden. Arton reiste hierauf nach London, das er seit dem 4. Februar 1893 nicht verlassen hat. Kürzlich erschien Lesébre als zweiter Emissär und forderte Arton auf, in einem bestimmten Moment und unter gewissen Bedingungen seine Papiere der französischen Regierung auszuliefern. Zwei Unterredungen fanden statt. Der Chef der Geheimpolizei, Cochefert, schalt Lefébre heftig darüber aus, daß er ein zweitesmal von Zeugen gesprochen habe. Arton verspricht dem „Figaro", dieses alles beweisende Dokument zu liefern, sobald der oberste Gerichtshof sein Urteil gefällt habe.

Technik, Gewerbe, Erfindungen.

Künstliche Bretter. Eine der neuesten Erfindungen sind die künstlichen Bretter oder die sogenannten Cementbretter, die in der jüngsten Zeit besonders in Amerika in Anwendung kommen. Sie werden aus Sägespänen hergestellt, denen als Bindemittel Cement, das die Rolle des hydraulischen Mörtels spielt, beigemengt wird. Das Mischungsverhältnis der Rohmaterialien, aus welchen das zu Trämeln, Brettern, Verschalungen u. s. w. dienende Baumaterial angefertigt wird, ist nach dem „Holzarbeiter" etwa ein Teil Portland-Cement und etwa drei Teile Sägespäne. Die Mischung dieser Teile wird in Formen gepreßt, in Schlag- oder kontinuierlichen Pressen. Es können auch Einlagen aus Holz, eventuell Weidenbindung, vorgesehen sein, die gewissermaßen ein Verstärkungsgerippe bilden, wobei es vorteilhaft ist, die Holzeinlagen vor dem Einlegen in den Mischungsbrei gut anzuwässern. Die Bretter, Trämel, Platten u. s. w. können auch mit einer Höhlung versehen sein, ähnlich wie Hohlbacksteine. Dieses Baumaterial kann gesägt und genägelt werden; es dient hauptsächlich zur Anfertigung von Decken, Wänden, Verschalungen, wie beispielsweise in Ställen, Waschhäusern, Färbereien, sowie zur Einschirmung von Gebäuden und Eindeckung flacher Dächer. Nach dem Befestigen der Bretter an ihrem Bestimmungsorte kann der auf ihnen anzubringende Verputz aus Wetterkalk oder Cementmörtel bestehen. Bei Dacheindeckungen müssen die Bretter vor dem Verputze derselben vorerst noch mit heißem Theer bestrichen werden.

Verschiedenes.

Ein Stück deutsches Jammerelend wurde in einer Schwurgerichtsverhandlung des Landgerichts I in Berlin vor Augen geführt. Der frühere Stationsdiätar Paul Zander war der Unterschlagung im Amte in vier Fällen beschuldigt und geständig. Nachdem der Angeklagte neun Jahre Soldat gewesen, nahm er sein Recht auf eine Militärversorgung nicht gleich in Anspruch, sondern wurde Kaufmann. Er heiratete und die Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet. Sein Geschäft ging so schlecht, daß er es aufgab und sich als Militäranwärter meldete. Zander wurde im März 1892 in den kgl. Eisenbahndienst aufgenommen, er erhielt eine Anstellung als Stationsdiätar bei der Fahrkartenausgabe der Stadt- und Ringbahn auf dem Schlesischen Bahnhofe. Da er nicht im Stande war, die verlangte Kaution in Höhe von 900 M. zu leisten, machte ihm seine Behörde von seinem 95 M. betragenden Monatsgehalt einen jedesmaligen Abzug von 7 M 50 Pf., wodurch nach und nach die Kaution gebildet werden sollte. Außerdem wurden ihm noch andere Dienstabzüge gemacht. Im Anfang dieses Jahres geriet der Angeklagte in arge Bedrängnis. Seine Familie war von Krankheit heimgesucht worden, die Not steigerte sich von Woche zu Woche, der Angeklagte war nicht im Stande, die fällige Prämie für die Lebensversicherung zu bezahlen. Da ließ er sich verleiten, zum erstenmale die ihm anvertraute Kasse anzugreifen. Dem ersten Schritt folgten andere; der Angeklagte verging sich viermal. Die unterschlagenen Beträge beliefen sich insgesamt nur auf 13 Mark 90 Pfennig. Die Staatskasse ist nicht geschädigt worden, da der Angeklagte bereits 135 Mark Kaution hinterlegt hatte. Da der Angeklagte geständig war, konnte der Verteidiger den Geschwornen nur die vielen vorliegenden Milderungsgründe vor Augen halten. Es wurden dem Angeklagten auch mildernde Umstände bewilligt, die Geschwornen hatten sogar am Fuße des Fragebogens schriftlich zu erkennen gegeben, daß sie ein Gnadengesuch an den Kaiser befürworten würden. Der Präsident erklärte allerdings den Geschwornen, daß diese Kundgebung auf den Gerichtshof keinen Einfluß ausüben könne. Nachdem das auf neun Monate Gefängnis lautende Erkenntnis aber verkündet worden war, trat der Verteidiger sofort mit den Geschwornen zwecks Abfassung eines Gnadengesuches in Verbindung.

Feuilleton.

Rauchende Frauen.

„Ein edles Kraut ist der Tabak," heißt es in dem alten Studentenliede, wenn auch Viktor Hehn es beschämend findet, „daß ein barbarischer Gebrauch der Indianer, den Rauch der trockenen Blätter einer betäubenden Pflanze durch ein Rohr oder eine zusammengedrehte Rolle in den Mund zu leiten und dann wieder auszustoßen oder dieselben Blätter in gepulvertem Zustande in die Nase zu stopfen, von den Rothäuten zu weißen, gelben und schwarzen Menschen auf der ganzen Erde hat übergehen und bei allen so tief einwurzeln können."

Tatsächlich gibt es auf dem ganzen Erdenrund wohl kaum irgend ein Land oder Volk, in dem und von dem nicht alltäglich dem Gotte der Raucher mehr oder minder wohlriechende Rauchopfer dargebracht würden, und dafür, daß auch das „Ewig Weibliche" in steigendem Maße dieser Passion huldigt, bietet sogar das neue Eisenbahnbetriebs-Reglement für Deutschland einen unzweideutigen Beleg. Vor Erlaß desselben wurden nämlich die in den Frauenabteilungen fahrenden Damen so häufig von Raucherinnen belästigt, daß sich aus diesem Grunde eine Abänderung der früheren Bestimmungen als notwendig herausstellte. Bei Abfassung des mit Ende 1892 außer Kraft getretenen Betriebs-Reglements hatte man es noch als selbstverständlich ansehen dürfen, daß in den Frauenabteilungen nicht geraucht werde, und deswegen auch eine darauf bezügliche Bestimmung unterlassen. Seither wurde indessen den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen wiederholt der Beweis geliefert, daß auch Frauen rauchen können, denen man dies Vergnügen in den reservierten Frauenabteilungen der Eisenbahnwagen nicht zu wehren vermochte, weil es eben kein Verbot gab. In die neue Verkehrsordnung ist deshalb ausdrücklich das Verbot des Rauchens in den Frauenabteilungen aufgenommen worden. Diejenigen Vertreterinnen des schönen Geschlechts, welche während der Fahrt zu rauchen wünschen, müssen somit in den allgemeinen Rauchabteilungen Platz nehmen — bis es vielleicht auch hier dahin kommt, daß man für die qualmende holde Weiblichkeit besondere Wagenabteilungen mit der Aufschrift für „Rauchfrauen" einrichtet. In Rußland, wo das Rauchen in Damenkreisen sehr stark verbreitet ist, hat der Verkehrsminister bereits angeordnet, daß die Züge auch „Rauchcoupees für Damen" führen sollen.

In Spanien rauchen die Damen allgemein, desgleichen im ganzen Orient; auch in Frankreich ist diese Sitte oder Unsitte weit verbreitet. Wie ein englisches Fachblatt, die „Cigar and Tabacco World" unlängst mitteilte, ist die Anzahl der Cigaretten paffenden Ladies in ständigem Wachsen begriffen. Eine Art von Cigarretten, welche auch „The Lady" heißt, erfreut sich besonderer Beliebtheit unter ihnen und eine Birminghamer Firma hat die Herstellung von parfümierten Damenzigarretten zu ihrer Spezialität gemacht. Es ist das Rauchen der Damen übrigens nichts Neues in England, denn schon der französische Reisende Rochefort, der unter Karl II. es besuchte, meldet, daß dort Frauen sowohl wie Männer rauchten, ja, „daß die Kinder von ihren Müttern gestopfte Pfeifen im Bücherbeutel mit in die Schule nahmen, die sie statt eines Frühstückes genossen und in deren Gebrauch und Behandlung man sie unterwies."

Bei einer französischen Zeitschrift fragte kürzlich eine Leserin an, ob eine Frau sich das Rauchen erlauben dürfe, ohne die Grenzen der Schicklichkeit zu überschreiten, und das betreffende Blatt ersuchte seine Mitarbeiterin, die durch verschiedene Werke über den sogen. „guten Ton" bekannte Baronin Staff, den Bescheid zu erteilen. „Gegenwärtig", so lautete dieser, „rauchen allerdings die Damen der feinen Welt nach Herzenslust, wozu ihnen von oben das Beispiel gegeben wird. Die Kaiserin von Oesterreich raucht täglich dreißig bis vierzig Stück russische oder türkische Zigarretten und hat schon seit vielen Jahren die Gewohnheit, nach dem Diner einige Züge aus einer riesigen, grob gearbeiteten Zigarre zu tun, während sie eine Tasse Mokka schlürft. Auf ihrem Schreibtisch steht man stets eine silberne Büchse mit sehr schöner punzierter Arbeit, die mit Zigarretten gefüllt ist. Daneben steht eine Dose mit Zündhölzern und ein geräumiger, goldener Aschenbecher, und nun zündet die hohe Dame, beinahe maschinenmäßig, Zigarrette nach Zigarrette an. Namentlich gibt sie sich dieser Liebhaberei hin, wenn sie in ihrem Schlosse zu Gödöllö residiert, wo die Bibliothek mit ihren schönen Füllungen aus geschnitztem Eichenholz, den herrlichen Gobelins und den zahlreichen Jagdtrophäen den Lieblingsraum der Monarchin bildet. Wer Gelegenheit hat, die zarte weiße Hand der Kaiserin in der Nähe betrachten zu können, der wird auf dem Daumen und dem Zeigefinger jenen schwachen gelben Fleck entdecken, der die Zigarrettenraucherin verrät.

Auch die Kaiserin-Mutter von Rußland hat sich von dem Zauber des Nikotins berücken lassen. Aber sie raucht niemals anderswo als in ihrem Boudoir, das eine getreue Nachbildung eines der schönsten Säle der Alhambra und ganz mit Palmen gefüllt ist. Auf einem breiten und niedrigen Divan liegend, bläst die hohe Frau in die mit Wohlgerüchen angefüllte Luft ihres Retiro die Rauchringe, denen sie träumerisch mit den schönen dunklen Augen folgt, die dabei weit über das, was sie umgibt, hinweg zu schauen scheinen. So gelingt es ihr, wenigstens auf Augenblicke so Manches zu vergessen, was sie beunruhigt und bedrückt.

(Schluß im Hauptblatt.)

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau.

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Der

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

dauert noch bis Weihnachten

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden 4700

Damenkleider-Stoffe

Jaquettes & Mäntel,
Plüsch-Kragen, Blousen, Jupons,
Mädchen-Mäntel,
Knaben-Anzüge.

Anzüge & Ueberzieher für Herren,

und viele größere und kleinere

Tuch-Resten.

Die Preise aller dieser Artikel haben wir **nochmals beträchtlich reduziert,** um das Lager gänzlich zu räumen.

Gamper & Co.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

4137 (H 6750 I

Handschuhe,
Cravatten,
schwarze Schürzen,
Normal-Hemden,
Strümpfe
Jinken
Pantoffeln

empfiehlt bestens 4651

Susette Dolder.

Auf kommende Festtage

empfehle ich mein bestassortiertes Lager in

Korbwaren

Eine Partie

Luxus-, Wand- und Papierkörbe

wird zu ganz niedrigen Preisen ausverkauft.

Rob. Schmidt,
4710 z. Bären.

Kunstgewerbl. Neuheit

Der bei Anlass der Errichtung des Telldenkmals in Altdorf erstellte 4694

Tellschild

(Pendant zum Bundesschild von 1891)

ist bei mir vorrätig und nehme Bestellungen darauf sowie auf die

Tellstatuen

von 60, 40 und 15 cm. Höhe, (galvanoplast. Bronzen nach Kissling) letztere auch in Altsilber als Briefbeschwerer, entgegen

H. Schaer, Bijoutier,
Zofingen.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfit, Zollrain Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33.50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und **Jünglings-Anzüge** in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3.40 bis 4.80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive rc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2.50 an.
Faucols, Cravatten, Socken, Hosenträger rc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Winterhandschuhe

für

Herren, Damen u. Kinder

empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten

Marie Schmid,
Bahnhofstraße. 4522

Zu verkaufen:

Ein eleganter 4706

Rennschlitten

mit **Krezvorrichtung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten:

Ein hübsch möbliertes **Zimmer** am Graben an einen anständigen Herrn. Auskunft erteilt 4708

R. Siebenmann z. Hirschen

Richt zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 in Lenzburg.

Spielwerke

4—200 Stück spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel rc.

Spieldosen

Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Bierglässer, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller, Bern

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko. 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Zur Bindung des Ammoniak in der Jauche, im Miststocke, im Stall empfehlen

S P[18] à Fr. 6. — per 50 Ko.

und 4517

Doppelsuperphosphat D S[42] 50 Ko. à Fr. 13. —

Das beliebte

Milchersatzmittel bei Aufzucht von Kälbern

(Haferpräparat) kann in 25 Ko. Säcken à **Fr. 10.** — bezogen werden.

Zur Düngung der späten Wintersaat empfehlen **Knochenmehl à Fr. 6. 50 per 50 Ko., Tomasmehl, Kainit, Roggenschrot, Kaisschrot, Weizenmehl** ist stets vorrätig bei der

Verwaltung der landw. Genossenschaft Brugg.

Zur Weihnachtsbescherung

für arme Kranke in der Anstalt Königsfelden nimmt mildtätige Gaben dankbarst entgegen 4660

Die Verwaltung.

Petschafte

Kautschouk-Stempel
Metall-Stempel
Clichés Schablonen

liefert billigst

A. Niederhäuser,
Grenchen. 2980

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Kopfschmerzen, 1882

Migräne rc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gelitten, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Nothelfer Antipyrin, Antifebrin rc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Zürich** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rosigen Teint. Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1063

Apoth. **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weidezahl,** Apoth **Wydler;** in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch;** in Schinznach bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überhandnehmende Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Kensch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!





Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restanzlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3666

Aarau, Mittwoch den 18. Dezember 1895 № 298 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder 2c.); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner.

Ueber die Lohnbewegung der Angestellten der Centralbahn wird uns aus Olten geschrieben:

Die Lohnbewegung der Angestellten der Centralbahn fängt schon an, weitere Wellen und Wogen zu werfen und bildet bei uns bereits das Gesprächsthema in allen Bevölkerungskreisen und zwar — was für eine Eisenbahnstadt wie Olten übrigens sehr naheliegend ist — meistens im zustimmenden Sinne. Man glaubt in Eisenbahnkreisen sich zu der angebahnten Lohnbewegung um so eher berechtigt, als die Centralbahnangestellten darüber Klage erheben, daß gerade bei dieser Bahngesellschaft die geringen Löhne bezahlt werden. Mit großer Spannung und Erwartung sieht man nun dem 29. Dezember entgegen. Die Eisenbahnangestellten, mißvergnügt und mißtrauisch gemacht durch das unheimliche Schweigen der maßgebenden Organe, der Direktion resp. des Verwaltungsrates, haben an diese das Gesuch gerichtet, ihnen bis zum 21. Dezember auf ihre Petition um Lohnerhöhung bestimmte Antwort zu erteilen. Da man aus dem bisherigen Verhalten wohl mit Sicherheit auf eine ungenügende oder ausweichende Antwort schließen muß, hat der leitende Ausschuß in Basel auf Sonntag, den 29. Dezember, in den Konzertsaal nach Olten eine große Versammlung der Centralbahnangestellten des ganzen Netzes in Aussicht genommen und auf diesen Tag anberaumt. Die Versammlung wird einen lebhaft demonstrativen Charakter annehmen und man zählt bereits auf mehrere hundert Teilnehmer. In hiesigen Lokaleisenbahnvereinen — es existieren mehrere solche — ist die Stimmung eine ganz entschiedene und es dürfte nach unserer Wahrnehmung das Solidaritätsgefühl der Eisenbahnangestellten über die hartnäckige Zurückhaltung der Bahngesellschaften den Sieg davontragen. Wir gönnen den Eisenbahnangestellten eine wirtschaftliche Besserstellung von Herzen und die Mehrzahl von Oltens Bevölkerung ist mit den Bestrebungen der Centralbahnangestellten einverstanden.

* * *

Die Lohnbewegung bei der Nordostbahn ist soeben ins Stadium direkter Verhandlungen getreten, indem der Präsident des Zürcher Vereins der Angestellten am Samstag dem Direktionspräsidenten Birchmeier die von der Lohnkommission definitiv festgesetzten Forderungen übergeben hat, mit nachstehender einläßlicher Begründung:

Wir erlauben uns, Ihnen ein von 4166 Angestellten der Nordostbahngesellschaft unterzeichnetes Gesuch um Gewährung nachfolgender Verbesserungen ihres Dienstverhältnisses zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen. Unsere innigsten und gerechten Wünsche bestehen in folgendem: 1. Erhöhung der Gehälter und Taglöhne: bis auf 2400 Fr. um 25 %, von 2400—3000 Fr. um 15 %. Diese Erhöhungen sollen auch gelten für die bereits einem Regulativ unterstellten Gehaltsnormen; 2. Gewährung eines Gehaltsregulativs für das gesamte Dienstpersonal mit Ausrichtung des Maximums nach 20 Dienstjahren; 3. jährliche gleichmäßige Aufbesserungen bis zur Erreichung des Maximums; 4. zehnstündige Arbeitszeit; 5. Aufstellung einer alle Abteilungen beschlagenden Dienstpragmatik.

Selbstverständlich behalten wir uns die Bewilligung der Forderungen des Lokomotivführerverbandes vor, und die neuen Gehaltsansätze, deren Inkrafttreten wir des bestimmtesten auf Januar 1896 erhoffen, verstehen sich bei den für die Verrechnung der Nebenzüge derzeit gültigen Normen. Selbst bei Erhöhung der Löhne zu obigen Ansätzen könnten wir eine Reduktion der Nebenbezüge niemals akzeptieren.

Die Existenzbedingungen werden von Jahr zu Jahr härter, die allernotwendigsten Anforderungen des Lebens immer größer. Die fortschreitende Kultur, mit welcher der Mensch in innigem Kontakt bleibt, verlangt ganz energisch Bestreitung vermehrter Bedürfnisse. Aus diesen gesteigerten Kulturbedürfnissen entsteht die traurige Empfindung einer oft menschenunwürdigen Lage und diese ist es, welche alle arbeitenden Klassen veranlaßt, das Ansuchen auf Erhöhung der Löhne zu stellen. Es ist eine Hauptklage, daß das Einkommen bei der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung meistens sich nur in der Höhe des Existenzminimums bewegt. Von der Berechtigung dieser Klage, der eben dieser anerkannte Erfahrungssatz zu Grunde liegt, wird auch derjenige überzeugt sein, welcher der allgemeinen Arbeiterbewegung fernsteht. Die ungesunden Auswüchse der herrschenden Wirtschaftsordnung zwingen den im Dienste des Großkapitals stehenden Beamten und Arbeiter, sich fast unerträgliche Einschränkungen in der Befriedigung materieller und intellektueller Bedürfnisse aufzuerlegen. Es ist gerade der einzig mit seiner Arbeitskraft ausgerüstete Arbeiter, der mit diesen Uebelständen am meisten zu kämpfen hat und fast immer unterliegt. Seine Arbeitskraft ist wehrlos aller unsittlichen Konkurrenz preisgegeben, während sich das Großkapital immer bessere Konkurrenzverhältnisse zu verschaffen weiß.

Wir wollen Sie nicht mit der Aufzählung aller Gründe behelligen, welche für eine notwendige Erhöhung der Löhne sprechen. Nur auf drei Punkte möchten wir Sie aufmerksam machen. Dieselben finden sich auch in Ihrem Antwortschreiben an den Kreisvorstand des Vereins schweizerischer Eisenbahnangestellter in Zürich vom 22. Mai a. c. auf dessen Gesuch um Wohnungszulagen. Da das damalige Begehren alle Nordostbahnangestellten in hohem Maß interessierte, glaubten wir an dieser Stelle nochmals darauf zurückkommen zu müssen.

Bei der heutigen fieberhaften Bautätigkeit stehen dem unbemittelten Mieter nur teure Wohnungen oder ungesunde Winkel zur Verfügung. Eine genaue Wohnungsstatistik würde Licht verschaffen über unglaubliche Verhältnisse der Mietzinse zu den Erstellungskosten der Häuser. Wir anerkennen gerne, daß Sie an der Dezentralisation der arbeitenden Bevölkerung mitgeholfen haben durch Ermäßigung der Fahrtaxen und Einrichtung von sogenannten Arbeiterzügen. Allein das Wegbleiben vom Hause während des ganzen Arbeitstages ist auch mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden und entfremdet manchen Vater seinen Familienangehörigen; auch sind die Kosten des Unterhalts unbestreitbar größer, als wenn das abwesende Familienglied seine Mahlzeiten zu Hause einnehmen könnte. Es ist dieser wunde Punkt auch von einigen Herren Dienstchefs empfindlich berührt worden, indem gesagt wurde, ein richtiger und pflichttreuer Arbeiter bleibe da zu Hause, wo er sein Brod verdiene. Allein die hochgeschraubten Mietzinse zwingen den Angestellten, sich aufs Land zu begeben, wo er wenigstens seinem teuersten Gute, der Gesundheit, mehr Sorge tragen kann, als in den feuchten Massenquartieren, wohin kein Sonnenblick dringt.

Ein Punkt, der gegen eine Erhöhung des Arbeitslohnes sprechen soll, ist die günstige Gelegenheit zu Frauen- und Kinderarbeiten in den Industriestädten. Diesen „schwerwiegenden Vorteil" des sog. schwachen Geschlechtes, am Unterhalte der Familie mitzuhelfen, können wir nicht einsehen und werden ihn auch niemals als solchen anerkennen in einer Zeit, wo selbst die heftigsten Gegner der Sozialgesetzgebung sich gegen Frauen- und Kinderarbeit ausgesprochen haben.

Die Frauen- und Kinderarbeit ist geradezu eine eiserne, aber in höchstem Grade bedauerliche Notwendigkeit infolge der ungenügenden Löhnung des Mannes, nicht aber eine erfreuliche Gabe der herrschenden Verhältnisse. Der Beweis dafür liegt in dem schönen Bestreben der Behörden, diesem eisernen Muß mit allen Mitteln entgegenzutreten und durch besondere Schutzgesetze zu mildern. Wir können nicht begreifen, so human und beschend diese Empfehlung zu sein scheint, warum uns diese Arbeitsgelegenheit als ein „schwerwiegender Vorteil" angerechnet wird. Nichts wirkt demoralisierender und zieht schrecklichere Folgen nach sich, als wenn Mann, Frau und Kind bis abends getrennt von einander leben. Das Bild, das uns eine solche Familie zeigt, wollen wir Ihnen an dieser Stelle nicht entrollen.

In Bezug auf das Volksschulwesen, das sowohl in Stadt und Land Fortschritte macht, erlauben wir uns zu bemerken, daß eine gute Schule als ein beachtenswerter Vorteil zu betrachten ist, daß aber eine gute Schulbildung, wie sie von einem jungen Manne verlangt wird, sehr viel Geld kostet. Trotz der erlangten Bildung bewegt sich der Gehalt eines solchen „Proletariers" zwischen 100 bis 120 Fr. per Monat, was den verausgabten Bildungskosten keineswegs entspricht. Wenn die verfassungsgemäße Unentgeltlichkeit des Schulbesuches auch auf die Lehrmittel ausgedehnt wurde, so war dabei der leitende Gedanke der, die Eltern für die lange Inanspruchnahme ihrer Kinder durch die Schule indirekt zu entschädigen und den Schulbesuch zu erleichtern. Diese ökonomische Entlastung soll aber keinen Einfluß auf die Höhe der Löhne ausüben.

Die Preise aller Lebensbedürfnisse und die Steuern sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen und lassen im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse und auf die finanzielle Lage Ihrer Gesellschaft in wirksamer Weise eine Erhöhung begründen.

Bezüglich der zehnstündigen Arbeitszeit glauben wir von einer eingehenden Erörterung dieses speziellen Begehrens absehen zu dürfen, denn die bei verkürzter Arbeitszeit gemachten Erfahrungen reden eine weit beredtere Sprache, als alle theoretischen Abhandlungen. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht nur ein Postulat des arbeitenden Volkes, sondern auch der Nationalökonomen und Hygieniker. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird begreiflicher Weise von den Arbeitgebern mit Mißtrauen und von den Behörden mit Furcht betrachtet. Trotz dieser Zurückhaltung in den betreffenden Kreisen ist der zehnstündige Arbeitstag in bedeutenden Großindustrien eingeführt worden, ohne daß dadurch deren Prosperität beeinträchtigt

Feuilleton.

Das Paradies eines Dienstmädchens.

Eine sehr bewegliche Schilderung der Londoner Dienstboten finden wir im „Journal des Debats"; es geht daraus hervor, wie Unrecht unsere Hausfrauen haben, sich über ihre dienstbaren Geister zu beklagen. Eine englische Dame charakterisierte die Ungeschicklichkeit der dortigen Dienstmädchen damit, daß jede von ihnen zwei linke Arme besitze.

Das Höchste in der häuslichen Kochkunst besteht darin, daß ein Mädchen etliche Kohlköpfe oder Kartoffeln in einen Topf wirft und die Grundbestandteile eines Puddings in den Ofen schiebt. Das Roastbeef bereitet sich am Spieß von selbst, und eine Maschine besorgt das Hacken des Fleisches. Die Saucen kauft man flaschenweise fertig beim Delikatessen-Händler. Kann eine Köchin eine Sauce und eine Omelette zubereiten, so gilt sie als Künstlerin in ihrem Fache.

Das „Hausmädchen" macht die Betten, aber nicht etwa, indem sie die Matratzen wendet (was niemals geschieht); sie begnügt sich damit, die Bettdecken über die Polster zu ziehen, und so bildet sich auf dem Lager eine dauerhafte Schichte von Schmutz. Das Hausmädchen" hält sich an die vom Herkommen vorgeschriebenen Termine. Sie läßt den Schmutz sich aufsammeln, bis die Zeit des großen Reinmachens kommt. Das ist alle acht oder vierzehn Tage. Dann werden alle Möbel in die Mitte des Zimmers geschleppt, und man türmt sie übereinander, wie einen Scheiterhaufen, auf dem man den Göttern ein großes Brandopfer darbringen will. In den Ecken wird krampfhaft gefegt. Hierauf wandern die Möbel an ihren Platz zurück. An ihren Platz? Nein. Einwohner brauchen geraume Zeit, um sich nach dem Schiffbruche, den das große Reinmachen bedeutet, wieder zurechtzufinden. Die Zimmer sehen nachher aus, wie die römische Welt nach dem Durchzuge der Gothen.

Keines dieser Mädchen kann nähen, nicht einmal so viel, um ihre eigenen Effekten in stand zu halten. Keine kann bügeln. In den Familien, wo zu Hause gewaschen wird, hat man eine Mang-Maschine. Diese, die auf dem Kontinent nicht ihresgleichen findet, ist dazu bestimmt, ein Wäschestück so lange nach allen Seiten zu zerren, bis es entweder ausgefranst oder in der Mitte zerrissen ist. Betrachtet man ein auf diesem Wege gereinigtes Tischtuch, so hat man erst einen Begriff von der bewegten See.

Wirklich eifrig beschäftigen sich die Hausmädchen nur mit dem Reinigen der Treppenstufen und der Metallbeschläge des Kochherdes. Die letzteren bearbeiten sie mit solcher Behemenz, als wollten sie Stahl und Blech mit ihren Händen kneten. Dagegen respektieren sie den Bestand von Spinngeweben in der Höhe und lassen sie ungehindert zu Jahren kommen. Mit der Reinigung der Treppenstufen sieht man sie in der Regel am Sonnabend bemüht, doch bekümmern sie sich dabei mehr um die auf- und absteigenden Passanten als um die Treppe.

Jedes Hausmädchen hat eine Uniform oder eigentlich zwei Uniformen. Während der Arbeit wird ein Kuttunkleid, eine einfache Schürze und ein Häubchen getragen. Um vier Uhr vollzieht sich eine Metamorphose. Da kommt ein anliegendes schwarzes Kleid, eine steifgestärkte weiße Schürze mit Mousselinbändern, die kreuzweise über den Rücken gesteckt werden, an die Reihe, ferner ein Häubchen, aber diesmal ein möglichst kokettes. Hat die dienende Engländerin ihren „Ausgang", so glaubt ihr Dienstgeber, wenn er ihr auf der Straße begegnet, eine vornehme Dame zu sehen. Diesen Luxus muß sie freilich durch Verzicht auf das Notwendigste erkaufen. Oft hat sie nur ein einziges Paar Strümpfe, aber Seidenstrümpfe. Die Dienstgeberinnen treten solcher Koketterie nicht nur nicht entgegen, sondern fördern sie noch.

Von 4 Uhr an läßt die Londoner Magd sich auf keine Arbeit mehr ein. Sie liest auf ihrem Bette liegend Romane, während Madame dasselbe Geschäft auf dem Sofa im Salon besorgt. Ihr Wahlspruch lautet: „Alles wie Madame!" Vor fünfundzwanzig Jahren mochte es auch geschehen, daß sie sich den Thee oder den Reispuder der Hausfrau borgte, dabei aber recht wohl wußte, daß sie etwas Unrechtes tat. Jetzt sieht sie in solcher Gütergemeinschaft etwas ganz Natürliches.

Trotz alldem betrachtet sich die Dienstbotin in London als gedrückte Sklavin. Das Gesetz begünstigt sie in weitgehendster Weise. Sie kann viel leichter den Dienst verlassen, als die Dienstgeber sie wegschicken können. Es soll eine gegenseitige einmonatliche Kündigung stattfinden, aber es genügt, wenn sie ein Unwohlsein vorschützt oder einen bestellten Brief produziert, in dem sie wegen einer dringenden Privatangelegenheit in die Heimat berufen wird, und man muß sie ungehindert gehen lassen. Die Polizei mengt sich, auch wenn man ihre Hilfe anruft, fast niemals ein.

So führt das Londoner „Hausmädchen" ein beneidenswertes, freies Leben.

Verschiedenes.

Ein Mann mit sieben Frauen. Im Kriminalgericht zu London wurde dieser Tage ein Handlungsreisender Namens Henry Cadman, der sieben Frauen, welche sämtlich noch am Leben sind, geheiratet hatte und Vater von zweiundzwanzig Kindern aus den Ehen mit diesen Frauen war, wegen Bigamie zu siebenjährigem Zuchthaus verurteilt.

wurde. Die Forderung von mehr Lohn auf der einen und verkürzter Arbeitszeit auf der andern Seite mag Ihnen, hochgeehrte Herren, paradox erscheinen. Allein die Hygiene sagt und die Erfahrung, sowie die beobachteten Tatsachen bestätigen es, daß bei verkürzter Arbeitszeit und hohem Lohn die Intensität der Arbeitszeit zunimmt und daher die höheren Löhne aufgewogen werden. Uebrigens wird eine zehnstündige Arbeitszeit einen Eisenbahner, dessen Dienst eine intensive Aufmerksamkeit erfordert, derart ermüden, daß er genügend Zeit braucht, um wieder die nötige Geistes- und Körperfrische zu neuer Tätigkeit zu erlangen.

Die Arbeitszeit derjenigen Dienstkategorien, welche gegenwärtig weniger als 10 Stunden arbeiten, soll gleich bleiben.

Die überwiegende Mehrheit der Eisenbahnangestellten ist an der Verwaltung dieser Riesenbetriebe mitinteressiert und verlangt im Sinne der unaufhaltsam fortschreitenden Demokratisierung des ökonomischen Lebens einen gerechten Anteil am Gewinne dieser großen Kapitalassociationen. Eine größere Gewinnbeteiligung, die ja allerdings verschieden organisiert werden kann, müssen wir uns ausbedingen in der einfachsten Form einer Erhöhung der Gehälter und Taglöhne, sowie in der Garantie eines durch freie und gegenseitige Verständigung aufzustellenden Gehaltsregulativs, das jährliche und gleichmäßige Gehaltsaufbesserungen vorsieht. Diese Forderung ist zum Beispiel für die Postangestellten erfüllt, also bei einem Beamtenheere, das sich im Dienste einer ebenso eminent wichtigen und mit der Eisenbahn eng verknüpften Institution befindet. Ein dauerndes Einverständnis zwischen Arbeit und Kapital wird nur auf einer Grundlage beruhen, die hohen moralischen Wert hat. Diese Grundlage bedeutet für die Eisenbahner ein von aller Willkür freies Gehaltsregulativ mit Minimalansätzen und einer von Verwaltung und Angestellten auszuarbeitenden Dienstpragmatik, zu deren Ausarbeitung wir gern Hand bieten. Erst dann, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam diesen Grund gebaut haben, wird er von Dauer sein und moralischen Wert erlangen, weil er dann der Ausdruck des Gerechtigkeitsgefühles ist.

Wir ersuchen Sie, uns eine definitive Rückäußerung bis 1. Februar 1896 zukommen zu lassen.

Eidgenossenschaft.

Per Proporz in der Bundesstadt. Am Sonntag hat die Stadt Bern zum ersten Mal nach dem Proporz gewählt. Zufrieden mit dem Resultat sind nur die Sozialdemokraten, die Freisinnigen und die Konservativen haben Enttäuschungen erlebt. Keine Partei ist mit dem Proporzsystem, nach dem gewählt wurde, einverstanden. Also die gleiche Erscheinung wie überall, wo man den Proporz einführte, überall die Erfahrung, daß das richtige System erst noch muß gefunden werden. Das bernische System hat namentlich den großen Fehler, daß die Parteien sich streng an die Liste halten müssen, wenn ihre Kandidaten durchdringen sollen, das haben nur die Sozialdemokraten getan, weshalb sie am meisten Erfolg davontrugen, in den andern Parteien stimmten viele nach eigenem Gutdünken und sahen mehr auf den Mann als auf die Partei. Die freisinnigen Blätter („Bund“ und „Intelligenzbl.“) wollen daher von diesem System nichts mehr wissen und rufen nach einem andern. Ob sich eines finden läßt?

Das konservative „Tagblatt“ ist sehr erfreut darüber, daß angesehene bisherige Stadträte der freisinnigen Partei, darunter Herr Lenz, der Präsident der Behörde, infolge des Proporzes nicht mehr gewählt wurden; es findet daher, der Proporz habe sich „bewährt“. Ohne Proporz, sagt das Blatt, wären die Konservativen binnen wenigen Jahren durch die Sozialdemokraten völlig aus dem Stadtrat verdrängt worden, während sie nun dank dem Proporz ihren Besitzstand wahren könnten.

Tabakmonopol. Leider bestätigt es sich nicht, daß man das Tabakmonopol fallen lassen will. An der demokratischen Dezemberfeier in Zürich hat Herr Forrer erklärt, da das Schweizervolk von einer Erhöhung des Getreidezolls jedenfalls nichts wissen wollte, bleibe zur Deckung der Kosten der Unfall- und Krankenversicherung nichts anderes übrig als das Tabakmonopol; ob das Volk dieses wolle, sei allerdings auch fraglich. In der Tat sehr fraglich.

Bundesbank. Hr. Nationalrat Curti sagt in der „Zürcher Post“, daß infolge der Aenderung, welche der Ständerat auf Antrag Isler am Gesetz über die Bundesbank vorgenommen hat, seine Hoffnung auf Annahme desselben durch das Volk herabgestimmt worden sei. Er schreibt diesfalls: „Die Schuld an der Veränderung trägt der Artikel, welcher die Wahl des gesamten Bankrates von 21 Mitgliedern dem Bundesrat anheimgibt und die Kantone von einer Vertretung ausschließt. Nun wird man dem Bankgesetz den Vorwurf der Bureaukratie machen, und dieser Vorwurf ist nicht selten tötlich. Es wird die Aufgabe des Nationalrates sein, das Verhängnis abzuwenden.“

Bund und Jura-Simplon-Bahn. Die „Ostschweiz“ meint, die (auch in unserem Blatte gebrachte) Nachricht, daß auf der letzten Generalversammlung der Aktionäre des Jura-Simplon die Vertreter des Bundes ihre Stimmkarte vergessen hätten, so daß die 77,000 Stimmen des Bundes nicht mitzählten, sei „offenbar eine Erfindung“. Und doch ist es gerade der der „Ostschweiz“ nahestehende Hr. Keel, dem das Mißgeschick, die Karte vergessen zu haben, widerfahren ist.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Falls die Antwort des Direktoriums der Centralbahn auf die Eingabe der Angestellten nicht befriedigend ausfallen sollte, wird auf den 29. Dezember eine Versammlung sämtlicher Centralbahnbeamten und -Angestellten nach Olten einberufen, um über die weitern Schritte Beschluß zu fassen.

Eine schwache Seite bei der gegenwärtigen Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten liegt in dem Umstand, daß bei den einzelnen Verwaltungen gesondert vorgegangen wird und daß die Forderungen nicht übereinstimmen. Um für ihre Sach: Propaganda zu machen, beabsichtigt die Centralleitung die Herausgabe einer massenhaft zu verbreitenden Denkschrift.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Sonntag abends gegen 6 Uhr stieg am Himmel plötzlich eine mächtige Brandröte auf. In Dulliken war das dem Julius Wyß, Brenner gehörende, mit Stroh bedeckte Doppelhaus in Flammen aufgegangen, welche dasselbe in Kurzem völlig einäscherten. Das Haus war zu 3000 Fr. versichert und außer vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt von Witwe Genoveva Moll. Eine dritte Familie war vor einigen Tagen ausgezogen. Hr. Wyß hatte sein Mobiliar um Fr. 4800 und Frau Moll das ihrige um 1200 Franken versichert. Sämtliche Habschaft und Lahware eine Kuh, ein Rind und eine Ziege blieben in den Flammen. Da in den letzten Tagen wiederholt mißlungene Brandstiftungsversuche wahrgenommen wurden, glaubt man an böswilliger Brandstiftung nicht zweifeln zu dürfen.

Zürich. Ueber den Fall des Polizeihauptmanns Fischer wird den „Basl. Nachr.“ geschrieben: Ein gewisser Heinrich Brunner, Zeichner und Maler, von Bassersdorf, geb. 1867, mit seiner Frau wohnhaft am Niederdorf, Zürich, wurde am 20. September abhin vom Publikum am Seilergraben angehalten, im Verdachte, bei einem Wirt einen Diebstahl im Wert von 800—1000 Fr. versucht zu haben. Der Fall kam zur Kenntnis von Polizeihauptmann Fischer. Dem Signal nach schloß Fischer sofort auf den von der Stadtpolizei freigegebenen Brunner und ließ ihn nun seinerseits als Kriminalbeamter zur Haft bringen. Nach dem ersten Verhör wurde Brunner als Inquisit in die Strafanstalt versetzt und blieb dort einige Tage, während welcher Zeit er auch regelmäßig auf dem Rapporte an die Justizdirektion als Verhafteter figurierte. Unbegreiflicher und wohl auch amtswidriger Weise versetzte nun Fischer den Delinquenten in den sogen. „Berg“, wo die zum polizeilichen Abschub gebrachten Personen jeweils für kurze Zeit untergebracht werden, und über welche Personen eine Kontrolle der Justizdirektion nicht existiert. Von hier aus führte Fischer nun gegen den verhafteten Brunner die Untersuchung, vorerst in Bezug auf den gemeldeten Diebstahlsversuch, weiter. Und nun gestand während einer Reihe von Verhören, über welche Fischer allerdings nicht regelrecht protokollierte, aber über welche anderweitige Rapporte und Aussagen vorliegen, Brunner tatsächlich den Diebstahlsversuch, wegen dem er verhaftet, im Betrage von 800—1000 Fr. ein, gestand ferner einen Diebstahl bei einer Wirtin mittelst Einsteigen durch ein Fenster und Erbrechen eines verschlossenen Schrankes im Betrage von 670 Fr. in bar ein. Und ferner gab er nach und nach einen Diebstahl im Betrage von 30 Fr., um dessetwillen bereits eine früher gegen ihn geführte Untersuchung sistiert worden war, zu. Nun blieb noch ein weiterer Diebstahl unaufgeklärt. Im Kreis II waren einem Wirte ebenfalls vermittelst Einsteigens aus einem Schlafzimmer 180 Fr. in bar und eine goldene Uhr gestohlen worden. Fischer inquirierte den Brunner auch auf diesen Diebstahl, Brunner leugnete. Schließlich wurde aber die gestohlene Uhr in der Wohnung des Brunner aufgefunden und so auch dieser Tatbestand festgestellt. Es handelt sich also tatsächlich um einen notorischen Einbrecher, der sowieso der Justiz verfallen ist. Und von diesem Gesichtspunkte aus dürfte das Vergehen Fischers, das namentlich darin besteht, daß er den Delinquenten aus der Strafanstalt, wo er kontrolliert blieb, in den Berg vorsetzte, wo über die Dauer des Verhaftes keine weitere Kontrolle bestand, eine weniger scharfe Auffassung erfahren.

Ob die Gefangenhaltung absolut widerrechtlich war, das mag der Richter entscheiden. Nachdem Brunner im ganzen 77 Tage von Fischer festgehalten worden, ist er nunmehr an die zuständige Untersuchungsbehörde abgeliefert. Die Ablieferung an die Untersuchungsbehörde im Selnau hätte freilich Fischer selbst schon lange vollziehen sollen. Und da liegt auch eine Ueberschreitung seiner Kompetenzgewalt. Es ist überhaupt ein böser Fehler gewesen, daß Hr. Polizeihauptmann Fischer allzusehr den Untersuchungsrichter spielte, anstatt vielleicht wie seine Vorgänger sich lediglich auf den Polizeidienst selbst zu beschränken. Daß, wie in der Presse behauptet worden, eine Versiegelung des Amtsbureaus stattgefunden, ist unrichtig, weder die Bureaux, noch die Wohnung, noch die Schreibtische sind versiegelt worden. Auch fand die Verhaftung nicht in seiner Wohnung und auf Befehl des Hrn. Bezirksanwalts Kundert statt, sondern es war der Verhaftsbefehl von Hr. Staatsanwalt Fehr ausgestellt und Hrn. Kundert zum Vollzug übergeben worden. Dieser zitierte Hrn. Fischer ins Selnau und vollzog dort seinen Auftrag. Selbstverständlich gibt die Sache hier viel zu reden, aber man hört doch auch Stimmen, welche angesichts der Sachlage fragen, ob denn der nunmehr eingeschlagene Weg der einzig richtige sei oder ob nicht das Disziplinarverfahren gegen Fischer genügt hätte.

Es sind vor etwa zwei Monaten zürcherische Gerichtsbeamte durch Hrn. Advokat Wolf im hiesigen „Tagesanzeiger“ schwerer Amtspflichtverletzungen geziehen worden, ohne daß bis heute auch nur ein Schritt deshalb getan worden wäre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß infolge des entstandenen Lärms nun noch Dre eine oder der andere bei den Behörden sich melden wird, um über Fischer wegen irgend welcher ungebührlichen Behandlung zu klagen — ob mit Recht oder Unrecht — und deshalb ist heute weder der Ausgang noch der Umfang des Verfahrens vorauszusehen. Soviel ist nur sicher, daß Fischer kaum mehr auf seinem Posten als Polizeihauptmann verharren kann. Wohl hatte Fischer als Mensch und Beamter seine Fehler, aber gesagt muß doch werden, daß neben Schatten auch helles Licht war und daß mit ihm ein von den internationalen Hochstaplern gefürchteter und geschickter Kriminalbeamter gefallen ist.

Aargau.

Ueber die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte läßt sich ein Kulmer Korrespondent des „Wynenth. Bl.“ vernehmen wie folgt:

Die Großzahl der Kantone hat die Volkswahlen eingeführt und nicht zu ihrem Schaden. Warum stemmt man sich im Aargau so dagegen? Fürchtet man gewisserseits Einbuße an Macht, oder ist das aargauische Volk weniger politisch reif, als andere Kantone? Die Volkswahl ist nur eine logische Konsequenz unseres ganzen Beamtenwahlsystems. Die Bezirksamtmänner d. h. die Vollziehungsorgane der Regierung wählt das Volk, die oberste Vollzugsbehörde wählt aber gleichsam als Vormundschaftsbehörde des Volkes der Große Rat.

Vor allem aus erwarten wir aber von einer durch das Volk gewählten Regierung, daß sie unabhängiger werde von gewissen Einflüssen, die im Großrate in einzelnen Gruppen konzentriert sind. Eine vom Volk, d. h. von der Gesammtheit gewählte Regierung, ist unabhängiger und stärker gegenüber gewissen in einem kleinem Kollegium sich geltend machenden Einflüssen. Sie wird ihre Augen auf das Große und Ganze richten und keine Rücksichten tragen müssen auf ihre Wähler im kleinen Wahlkollegium.

Der Einwand, daß die Volkswahlen auch nur in kleinen Wahlzirkeln gemacht würden, ist unstichhaltig. Unser Kanton ist denn doch nicht so groß, als daß nicht die einzelnen Kandidaten genügend bekannt wären und ihre Qualität abgewogen werden könnte.

Aus diesen Gründen bedauern wir die Haltung der Mehrheit des Großen Rates, insbesondere da es sich bloß um die Erheblicherklärung einer Motion handelte und das letzte Wort immer noch beim Volke stund.

Eines hat uns gefreut, daß sich alte bewährte Führer der Liberalen, wie die Herren Oberst Suter-Geiser, Fürsprech Billiger und Stierli für die Volkswahlen aussprachen. Sie haben damit der Fusion und der Festigkeit derselben einen wesentlichen Dienst geleistet.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Zusammensetzung der verwerfenden Großratsmehrheit, so besteht dieselbe aus dem ultramontanen Gewalthaufen von 40 Mann und aus 28 Liberalen. Da die Ultramontanen im Prinzip der Volkswahl auch nicht abgeneigt sind — allerdings aus politischen Spekulationserwägungen — so besteht das Häuflein der freisinnig-demokratischen Partei, welche grundsätzlich der Volkswahl abhold sind, aus ganzen 28 Mann.

Wir geben nun gerne zu, daß einzelne wenige dieser 28 aus Opportunitätsgründen diesmal nicht für die Volkswahl votiert haben, von der Erwägung ausgehend, daß vorerst die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen an die Hand genommen werden sollte. Wir können uns mit diesem Standpunkte nicht befreunden, da wir, wie bereits betont, die Ansicht haben, daß prinzipiell der Verwerfung der Motion die Opferfreudigkeit eher gedämpft als erhöht worden ist. Wer das Volk als noch nicht mündig erachtet, seine Regierung und seine Standesvertretung selbst zu wählen, der soll auch nicht die Zumutung an dasselbe stellen, für den Staat tiefer in den Sack zu langen. Wir werden sehen, daß sich die Haltung der Großratsmehrheit diesbezüglich rächen wird. Auch hier gilt der Satz, wer bezahlt, bestellt.

Pestalozzi und die Ultramontanen. In der „Botschaft“ wird der „Freischütz“, der in so schändlicher Weise über Pestalozzi, diesen großen Wohltäter der Menschheit, losgefahren ist, noch in Schutz genommen und es wird dort gesagt, die Berner Regierung habe eine offizielle Anordnung der Pestalozzifeier abgelehnt und freisinnige Blätter der Ostschweiz stünden der Feier auch sehr kühl gegenüber. Das heißt man so recht den Leuten Sand in die Augen streuen, denn beide Behauptungen der „Botschaft“ sind unrichtig. Die Berner Regierung hat, nachdem sie zuerst aus finanziellen Gründen, und wegen nichts anderem, gezögert nun einstimmig beschlossen, eine Feier in den Schulen zu subventionieren. Mit dem Hinweis auf „freisinnige Blätter der Ostschweiz“ ist jedenfalls der „St. Galler Stadtanz.“ gemeint; derselbe hat sich aber durchaus nicht gegen die Pestalozzifeiern geäußert, sondern blos dem Gedanken Ausdruck gegeben, die Schuljugend werde kaum verstehen, worin die großen Verdienste des Reformators des Volksschulwesens bestehen.

Das Benehmen der ultramontanen Presse dem edeln, selbstlosen Menschenfreund gegenüber ist um so unbegreiflicher, als Pestalozzi eine seiner schönsten Liebestaten in katholischem Lande, in Nidwalden, vollbracht hat, als er sich dort der armen Waisenkinder annahm. Recht interessant ist die Logik des „Freischütz“, welcher sagt, der Geist Gottes sei offenbar nicht mit Pestalozzi gewesen, sonst wären seine Unternehmungen nicht alle gescheitert. Mit Recht wird im „Bad. Tagbl.“ darauf hingewiesen, daß nach dieser Logik es wohl auch für Christus eine Strafe Gottes gewesen wäre, daß er es mit seinen irdischen Projekten und Plänen zu nichts brachte als zum Kreuz.

Zurg. landw. Gesellschaft. (Korr.) Ueber das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht referierte Sonntags in Lenzburg in packender, gründlicher Weise Herr Ger. Präsident Suter Rohr.

Ueberzeugend die Notwendigkeit des gesetzlichen Eingreifens des Staates auf diesem Gebiete hervorhebend, stellt der Referent eine Vergleichung zwischen dem alten und neuen Gesetz an, wobei er die äußerlichen und innern Unterschiede näher beleuchtet und u. a. konstatiert, daß insbesondere das Prämienwesen, wie es bis dahin praktiziert worden beim Volke absolut nicht beliebe und hierauf das Gesetz Rücksicht zu nehmen habe; eine Beschränkung der Prämierung der weiblichen Tiere sei zum vornherein gerechtfertigt.

In der Diskussion sprachen nun als Vertreter der Braunviehzucht die HH. Tierarzt Hübscher in Brugg, Großrat Ineichen und Rektor Abt ausschließlich gegen den Artikel betr. Teilung der Prämienkredite nach Rassen. Erklärlicherweise siegte der Antrag auf Streichung in der Abstimmung, da wohl 3/4 der Anwesenden Vertreter des Braunviehgebietes waren.

Ueber Artikel 3 sprach Herr Huwyler-Suter, welcher mit anerkennenswerter Offenheit mitteilte, daß es im Freiamt nicht selten vorkomme, daß man, wenn nicht gerade die Polizei zugegen sei, ungezeichnete Stiere zur Zucht verwende.

In Anbetracht solcher Vorkommnisse wäre es wirklich ungerecht, wenn der Staat Aargau für den außerordentlichen Respekt, den man zugestandenermaßen im Freiamt seinen Gesetzen entgegenbringt — in Zukunft die dortigen Viehbesitzer nicht noch mehr privilegieren und die Fleckviehzüchter nicht gesetzlich verhalten würde, denselben für ihre bekannte „Schlauheit“ als Auszeichnung noch einen Teil, der den Fleckviehzüchtern billigkeitshalber gehörenden Prämien zur Verfügung zu stellen!

Ein amüsantes Potpourri gab zum Schlusse Herr Steiner zum Rößligut in Aarau, in welchem er seine Ansichten über verschiedene gesetzl. Erlasse 2c. zum Ausdruck brachte. Bezügl. des vorliegenden Gesetzes sagte er: „Es ist ein schlechtes Gesetz, da es einzelnen Bürgern mehr Rechte einräumen will als andern; ich werde überhaupt kein Gesetz annehmen, welches besondere Reglemente und Verordnungen vorsieht.“ — Ansichten, mit denen der Gesetzgeber auch rechnen sollte!

Verwaltungsoffiziere. Zu Quartiermeistern, Lieutenants, sind nachgenannte aargauische Teilnehmer an der diesjährigen Offizierstenschule in Thun ernannt worden: Atkin, Karl, von Herznach, in Laufenburg; Widmer, Karl, von Gränichen, in Zürich; Hagnauer, Ernst, von Aarau, in Zürich.

Centralbahn. (Korr.) Bekanntlich treten mit 1. Januar 1896 auf der Centralbahn verschiedene Neuerungen und Vergünstigungen ein; so die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete um einen Tag, Reduktion der Preise für gewöhnliche Retourbillete, für Abonnements, Schülerbillete 2c. Einzig die Arbeiterbillete haben keine Preisreduktion erfahren, sondern im Gegenteil eine Erhöhung von 5—40 Cts. pro Abonnement. Obwohl wir das Entgegenkommen der Gesellschaft, das sie bisher schon bezüglich der Ausgabe von Arbeiterbilleten an den Tag gelegt, nicht verkennen, finden wir doch keinen Grund dafür, warum bei diesen Billeten förderhin eine Erhöhung eintreten soll, zumal man die Preise der übrigen reduziert, mindestens hätte man doch die bisherigen Ansätze gelten lassen können.

Turnfest der V. Division. (Korr.) Im kommenden Sommer 1896 findet bekanntlich in Liestal ein Turnfest der Sektionen der V. Division statt. Dazu haben die Solothurner Sektionen bereits „mobil“ gemacht. Am letzten Sonntag hatten die Vorturner in Olten Vorübung, wobei die obligatorischen Uebungen von Liestal durchgenommen wurden. Eine provisorisch gestellte Umfrage ergab das erfreuliche Resultat, daß aus dem hervärtigen Kantone über 10 Sektionen sich in Liestal beteiligen werden und man sieht bereits aus den Kantonen Aargau, Basel (Stadt und Land) und Solothurn einer Beteiligung von 35—40 Sektionen entgegen. Das könnte wohl zur Folge haben, daß das Turnfest seinen einfachen Rahmen überschreiten und vielleicht 2, event. 3 Tage in Anspruch nehmen müßte.

Aarau. (Eingef.) Der hiesige Samariterverein hat in seiner Versammlung vom Montag einstimmig beschlossen, eine freiwillige Ambulanz für Krieg und Frieden zu organisieren. Diese Ambulanz würde sich beim Ausbruch eines Krieges dem „Rotrn Kreuz“ sofort mit Personal und Material zur Verfügung stellen. In Friedenszeiten hätte sie die Aufgabe, bei Massenunglücken, wie z. B. Eisenbahnunglück, Ueberschwemmungen, großen Feuersbrünsten 2c. sofort

in der Nähe der Unglücksstätte ein Hospital einzurichten, um daselbst die Verunglückten und Obdachlosen unterbringen zu können. Diese Ambulanz würde sehr beweglich eingerichtet, sodaß sie in wenigen Stunden per Wagen resp. per Eisenbahn in die entferntesten Teile des Kantons gebracht werden könnte.

Die Gelder zur Anschaffung des hiezu notwendigen Materials (für ca. 50 Betten) sollen durch einen Bazar mit Verlosung, welcher für nächsten Monat März in Aussicht genommen ist, beschafft werden. Bereits sind die hiezu einleitenden Schritte getroffen.

Basel, St. Gallen und Bern haben in letzter Zeit zu ähnlichen Zwecken Bazars mit bestem Erfolge abgehalten. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß unsere aarg. Bevölkerung diesem neuen humanitären Werke alle Sympathien entgegenbringen wird. Vor Allem hofft man auch auf Unterstützung von Seite der Behörden und gemeinnützigen Vereine (Verein vom Roten Kreuz). Und so wird unser Kanton wieder ein neues Institut erhalten zum Nutzen und Frommen der Bevölkerung, für welches in Zeiten des Unglücks jedermann dankbar sein wird.

Aarau. Gegenwärtig wird an die Stimmberechtigten das Budget pro 1896 samt Begleitbericht ausgeteilt. Wir haben daraus folgendes hervor:

Durch den Kantonsschulneubau und das Gewerbemuseum hat das Budget eine starke Mehrbelastung erfahren, die auf ca. 17,000 Fr. zu veranschlagen ist, von denen 6000 Fr. schon ins Budget von 1895 aufgenommen waren, so daß dies Jahr ca. 11,000 Fr. neu erscheinen.

Die Totalmehrausgaben des Budgets pro 1896 belaufen sich auf 18,489 Fr., denen nur geringe Mehreinnahmen gegenüberstehen. Trotzdem kann von einer Steuererhöhung Umgang genommen werden und hofft der Gemeinderat, auch in Zukunft mit den bisherigen Steuern auskommen zu können; das werde jedoch nur möglich sein, wenn man in den nächsten Jahren mit neuen Forderungen an unser Gemeindewesen etwas zurückhaltend ist und demselben Zeit läßt, sich nach den außerordentlichen finanziellen Anstrengungen der letzten Jahre wieder etwas zu erholen und zu kräftigen.

Ein frecher Zeberfall wurde letzten Dienstag auf Hrn. Schmid, Lehrer in Olsberg, gemacht, als er von Rheinfelden heimkehren wollte. 3 Burschen überfielen den Ahnungslosen und richteten ihn mit Messern furchtbar zu. Es schien auf Beraubung abgesehen zu sein, die jedoch durch energische Gegenwehr vereitelt wurde.

Ausland.

Spanien. Die Ministerkrisis ist auf zwei Mitglieder des Kabinetts, den Arbeitsminister Bosch und den Justizminister Romero, beschränkt geblieben. Bosch war in den Artikeln des Marquis Cabrinana wegen seiner frühern Tätigkeit als Alkalde von Madrid in Zusammenhang mit den großen Skandalen der Stadtverwaltung gebracht worden, während Romero, eines der einflußreichsten Mitglieder des Kabinetts, ihn stützte. Canovas hat nun unter dem Druck der letzten großen Demonstrationen den Austritt dieser beiden Kollegen herbeigeführt und damit seine sehr bedenklich gewordene Stellung wieder gekräftigt. Im Hinblick auf die schwierigen Aufgaben, die wegen des Aufstandes in Cuba der Regierung obliegen, hatten die Spanier keine Ursache, gerade jetzt die Demission des Gesamtkabinetes zu wünschen.

Verschiedenes.

Ueber die merkwürdige Passion eines fünfzehnjährigen Realschülers macht die Berliner Kriminalpolizei folgende Mitteilung: Kriminalbeamte, welche am Mittwoch abend in der Rosenthalerstraße auf Taschendiebe fahndeten, bemerkten einen jungen schlanken Menschen, bekleidet mit grauem Havelock, welcher sich in auffälliger Weise an halbwüchsige Mädchen drängte. Hierbei bemerkten die Beamten, daß der Bursche die Zöpfe der Mädchen befühlte, eine Scheere aus der Tasche zog und in vorsichtiger Weise den Zopf mit Haarschleife abschnitt. Am Mittwoch abend sind dem Burschen sechs Zöpfe zum Opfer gefallen. Eine Durchsuchung der elterlichen Wohnung des Burschen förderte eine ganze Sammlung Zöpfe zu Tage. Sogar die Zöpfe der Wachsfiguren in den Panoptiken waren vor der Scheere des Burschen nicht sicher gewesen. Als Ursache zu den Zopfräubereien gab der Junge an, daß er gern Haare kämme und streiche.

Eine Enttäuschung. Aus Wien berichtet das Neue Wiener Tagblatt vom 13. ds.: Eine große Enttäuschung hat gestern eine Schwindlerin erlebt. Sie trat an der Ecke der Mariahilferstraße und Schottenfeldgasse an einen kleinen Jungen, der ein großes Paket unter dem Arme trug, heran, drückte ihm einige Nickelmünzen in die Hand und schickte ihn mit einem fingierten Auftrage in eine der nächsten Straßen, indem sie versprach, ihm einstweilen das Paket zu halten. Als der Knabe nach einigen Minuten zurückkam, war die Frau verschwunden. Die Schwindlerin dürfte ein verdutztes Gesicht gemacht haben, als sie das Paket öffnete; dasselbe enthielt nämlich — 28,000 Stück Hutnummer-Etiquetten. Mit diesem Artikel ist sie also versorgt für alle Zeiten.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 17. Dezember.)

Nationalrat. Disciplinar-Strafordnung. Zu diesem Geschäft, dessen Artikel 24 an die Kommission zurückgewiesen worden war, liegen nun mehrere Anträge derselben vor, welche von Gallati und Decollogny begründet werden. Es handelt sich um die außerhalb des Dienstes begangenen Ordnungsfehler. Nach den Anträgen der Kommission würde Artikel 1 lauten: „Der Disziplinarstrafgewalt sind ferner unterworfen militärpflichtige Personen außerhalb des Dienstes mit Bezug auf ihre dienstlichen Obliegenheit und im dienstlichen Verkehr mit militärischen Vorgesetzten und und mit militärischen Behörden." Und Artikel 24: „Die Bestrafung von außerhalb des Dienstes begangenen Ordnungsfehlern findet durch die dem Fehlbaren zunächst vorgesetzte Militärbehörde statt. Entstehen Zweifel darüber, welche Behörde zuständig sei, oder ob die Sache vor das Militärgericht gehöre, so ist dem eidgen. Militärdepartement Anzeige zu machen, welches nach Anhörung des Oberauditors die entsprechenden Verfügungen trifft."

Kurz schlägt für Artikel 24 eine andere Fassung vor; er will sagen: „Wer außer Dienst eine der Disziplinarbestrafung unterliegende Handlung oder Unterlassung begeht, wodurch eine bestehende Dienstvorschrift verletzt wird, ist dem schweizerischen Militärdepartement zu verzeigen; dasselbe trifft u. s. w."

Weibel möchte zur Präzisierung im Artikel 1 bis nach den Worten „außerhalb des Dienstes" einsetzen „jedoch nur" mit Bezug u. s. w. Bundesrat Müller äußert verschiedene Bedenken, kann aber dem Antrag der Kommission in der Fassung Weibels zustimmen. Derselbe wird denn auch angenommen, ebenso Artikel 24 nach dem Kommissionsantrag.

Artikel 25 veranlaßt eine längere Diskussion, an welcher die Berichterstatter, ferner Fehr, Schobinger, Schmid (Luzern), Künzli und Bundesrat Müller teilnehmen. Endlich wird der Artikel in der Fassung der Kommissionsminderheit angenommen: „Die Strafe ist in der Regel sofort zu vollziehen. Der Vollzug muß von dem Betreffenden überwacht werden." Ebenso Artikel 40: „Beschwerde gegen eine Disziplinarstrafe ist zulässig, sobald die Strafe eingetreten ist und sofern die Strafe nicht vom schweizerischen Militärdepartement, einer kantonalen Militärbehörde oder vom Oberbefehlshaber verhängt wurde. Die Beschwerde ist schriftlich oder mündlich, und in Form und Inhalt anständig gehalten, zu erheben." Eine weitere Diskussion findet nicht statt und das Gesetz wird in der Schlußabstimmung einstimmig angenommen.

Kriegsmaterialanschaffungen für 1896. Es handelt sich hier um den Posten von 34,000 Fr. für Westen, welche der Nationalrat bewilligt, der Ständerat gestrichen hatte. Die Mehrheit der Kommission will diesem Entschluß des Ständerates zustimmen, die Minderheit an demjenigen des Nationalrates festhalten. Den ersteren Standpunkt vertreten Zonfalla, Schindler, den andern Bigier. Grieshaber redet in langer Ausführung einer Unterstützung des Turnunterrichtes das Wort und möchte dieser Idee zuliebe den Kredit für den militärischen Vorunterricht streichen. Da es mittlerweile 2 Uhr geworden, wird die Beratung abgebrochen.

Ständerat. Auf Wunsch des Bundesrates wird auf 16. März eine Frühjahrssession in Aussicht genommen.

Eine Petion des Verbandes des Personals der schweiz. Transportanstalten betreffend Revision des Ruhezeitgesetzes im Sinne der bekannten Luzerner Beschlüsse wird der Petitionskommission überwiesen.

Eisenbahnrechnungs-Gesetz. In langer vorzüglicher Rede beantragt von Arx namens der Kommission Eintreten. Indem er zunächst auf die Aufregung hinweist, welche das Gesetz in gewissen Kreisen hervorgerufen, gibt er der Meinung Ausdruck, man müsse dies nicht zu tragisch nehmen. Ein solcher Sturm sei noch immer erfolgt, wenn sich der Bund anschickte, in gewisse Eisenbahnverhältnisse hinein zu reden.

Er bespricht sodann die Vorgeschichte des Entwurfs, der den Rückkauf der Bahnen in erschöpfender Weise vorbereiten will.

Richard nennt das Gesetz ein überstürztes Ausnahmegesetz, das den Stempel der Ueberhastung an sich trage. Das neue Gesetz schädige auch den Simplondurchstich. Redner beantragt nicht Nichteintreten, behält sich aber Abänderungsanträge vor.

Ritschard betont, daß er erst, nachdem verschiedene Härten des Entwurfes abgeschwächt waren, für die Vorlage gestimmt habe. Die wohlerworbenen Rechte müssen geschont werden. Den Simplon schädigt das Gesetz nicht.

Hildebrand ist für das Gesetz, trotzdem er nicht gerade Anhänger der Verstaatlichung ist, aber das Gesetz ermöglicht, das Volk über den Rückkauf aufzuklären.

Freuler glaubt, das Volk wolle von der Eisenbahnverstaatlichung gar nichts wissen. Die Verstaatlichung steht aber auch außerhalb der Verfassung, das Gesetz daher außerhalb der Kompetenz der Räte.

Bundesrat Zemp weist den Vorwurf der Uebereilung zurück. Räte und Volk haben schon 1872 ihre Meinung deutlich gesagt, daß die Eisenbahnen nicht rein private Unternehmen seien, daß der Staat die Pflicht habe, die ihnen anvertrauten öffentlichen Interessen zu schützen. Daher kann von angeblichem Eingriff des Bundes nicht gesprochen werden. Das Gesetz macht die Eisenbahnen solider und damit ihren Kredit und den Kredit des Landes. Dem Simplondurchstich schadet es nicht.

Ohne Gegenantrag wird Eintreten beschlossen. Morgen Einzelberatung.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 17. Dez. Die Kommission des Nationalrates für die Tessiner Verfassung (Emigrantenstimmrecht) wird in dieser Session nicht mehr referieren, vielmehr vor der nächsten Session zur Beratung zusammentreten.

Die Kommission des gleichen Rates für das Archivgebäude beantragt einstimmig Ablehnung der Verlegung des Gebäudes vom Kirchenfeld auf den Spitalacker.

Bundesstadt, 17. Dez. Die Agentur Berna meldet: Die Affäre Gertsch dürfte diese Woche noch im Schoße des Bundesrates zur definitiven Erledigung kommen. Der Antrag der kompetenten Amtsstelle lautet auf Bestrafung und Entlassung von Major Gertsch. Auch Stabshauptmann K. Eglin in Aarau soll in die Sache verwickelt sein; derselbe habe sich beim Unterwaldner Bataillon grobe Ungebührlichkeiten zu schulden kommen lassen.

Bern, 17. Dez. Die nationalrätliche Kommission für das Archivgebäude hat mit großer Mehrheit Zustimmung zum Beschlusse des Ständerates (Belassung auf dem Kirchenfelde) beschlossen.

Die ständerätliche Kommission für den Bau einer neuen Kaserne in Brugg beschloß Verschiebung dieses Geschäftes; es sollen die Kosten eines Baues für 400 Mann (statt 300) berechnet werden.

Genf, 17. Dez. Hier ist ein Schreinerstreik ausgebrochen, woran sich bisher 200 Gesellen beteiligen.

St. Gallen, 17. Dez. Die auf heute einberufene außerordentliche Aktionärversammlung der Vereinigten Schweizerbahnen war beschlußunfähig. Die nächste Versammlung, zur Besprechung der Statutenrevision findet am 23. Januar statt.

Berlin, 17. Dez. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Resultate einer Sammelforschung des kaiserlichen Gesundheitsamtes vom 1. April bis 1. Dezember 1895 über Beobachtungen mit Diphterie-Heilserum in verschiedenen Krankenanstalten Deutschlands. Die Ergebnisse sind, sowohl hinsichtlich der Erfolge, wie der Unschädlichkeit des Heilserums derart günstig, daß eine weitere Anwendung des Mittels empfohlen wird. Eine sicheres Urteil über den Nutzen der Serumbehandlung könne allerdings erst nach der Zusammenstellung des Materials von mindestens einem Jahre erzielt werden.

Paris, 17. Dez. Die Verhaftung Dupas' wird bestätigt. Der Untersuchungsrichter hatte im Palais de Notre eine lange Unterredung mit Ribot über dessen Klage gegen Dupas.

Brüssel, 17. Dez. Der Senat erklärte einen Antrag erheblich, in welchem Studien verlangt werden darüber, wie man der Spiel- und Wettwut Schranken ziehen könnte.

Rom, 17. Dez. Die Kammer setzt die Beratung der Militärgesetze fort. Crispi reichte ein Kreditbegehren von 20 Millionen für außerordentliche Ausgaben in Afrika ein, indem er zugleich das Kreditbegehren für 7 Millionen, daß er früher eingebracht hatte, zurückzog. Auf seinen Antrag wurde der Entwurf an die Budgetkommission gewiesen, die heute Abend zur Beratung zusammentreten wird.

Aus Adiagerat telegraphiert General Barattieri, daß die dortige Lage unverändert sei, die jetzt habe der Feind den Vormarsch noch nicht angetreten; in Abua und Assam herrsche Ruhe.

Die Budgetkommission genehmigte mit allen gegen eine Stimme den von Crispi vorgelegten Entwurf für den Afrikakredit; die Diskussion darüber findet morgen statt.

Telegramme vom 18. Dezember.

Bundesstadt. (Privatmeldung.) Major Gertsch ist soeben aus dem Instruktionsdienst entlassen worden. Der ganze Dienst am Gotthard erfährt eine Neuorganisation.

Madrid. Die oppositionellen Abgeordneten einigten sich dahin, eine Wiedereröffnung der Cortes zu verlangen.

Rom. Eine Privatdepesche meldet als besonderes Symptom, daß Lieutenant Scala, der Gefangene von Ras Maconnen, den Brief, den er an General Barattieri sandte, um ihm mitzuteilen, daß er sich wohl befinde, und ihn bitte, dies seinem Vater in Florenz zu berichten, in französischer Sprache schreiben mußte, weil Ras Maconnen vermittelst eines Dolmetschers wissen wollte, was der Brief enthielt. Privatdepeschen geben den Inhalt des erwähnten Briefes vollständig wieder.

Der Dampfer „Singapore" schiffte in Messina Artillerie-Material ein und ging gestern Abend nach Massaua ab.

Philadelphia. Auf dem deutschen Dampfer „Athen" fand eine Explosion statt. 13 Mann der Besatzung kamen um.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Weihnachtsstoff-Geschenke

10 Meter Baumwolltuch Fr. 1. 80

Kleider-Stoffe *in Waschstoffen mod. p. m. à 35—55 Cts. in Wollgemischen ged. p. m. à 65 Cts. in Wollgew. fein, Art. p. m. à 95—1.75 in Wollg. feinst, Art. p. m. Fr. 1.85—2.95*

Muster zu Diensten. Oettinger & Cie., Zürich.

Appetitmangel und schlechte Verdauung wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Danksch reiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4421

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schiffsnachrichten.

Der französische Schnellpostdampfer „Champagne" den 7. Dez. von Hâvre abgegangen, ist am 17. Dezember Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.

Der Dampfer „Normandie" fährt am 21. Dez. und „Bretagne" am 28. Dez. von Hâvre nach New-York.

Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.

Wirth-Herzog.

Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	1,9	719 0	756.1	NW 1/2	bed.
17.	Abd. 9 Uhr 30	0,3	720,1	757,2	SWW 1	bed.
18.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,5	721,6	758,7	SE 0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,0 °C. Maximum 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 18. Dezember 1895.

Leicht bewölkt, zeitweise neblig, ziemlich mild.

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.

Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen sowie in den **benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,** mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.

Auflage 4500 Exemplare.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.

Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. — gratis zugesandt. —

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**

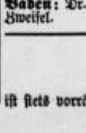

jeder Art haben sich die **Dr. med. Emid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Eczemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** 2c. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** 2c. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bleiki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2542

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen

findet nächsten **Freitag den 20. ds.,** nachmittags von 1 Uhr an, und für diejenigen, welche an diesem Tage verhindert sein sollten, am **Montag den 23. ds.,** nachmittags zu gleicher Zeit, im **Hofe der Infanterie-Kaserne** statt. Außer an diesen beiden offiziellen Verkaufstagen werden keine Bäumchen abgegeben.

Aarau, 16. Dezember 1895. 4741

Die Forstverwaltung.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Chocolat

Frei
Kohler
Lindt
Suchard

Chocolat fantaisie

in größter Auswahl empfiehlt
M. Schmid-Maurer. 4615

Konsum

der Arbeiterunion Aarau.

Frisch angekommen die beliebten
Schweinsfilets,
Schinkli
geräucherten **Speck**
gesottene **Alpenbutter**
Schweineschmalz
prima Marroni,
Weihnachtsartikel
2c., alles prima Ware zu bekannt billigen Preisen.

Es empfiehlt sich bestens
4742 **Die Verwaltung.**

Orangeat
Citronat
Haselnußternen
Mandeln
Citronen
empfiehlt 4648
Rob. Schmidt,
z. Bären.

Aechte
Basler-Leckerli

selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
4542 **A. Strübin-Frey.**

Täglich frische
Gallerichpasteten

empfiehlt 3795
J. Wüthrich, Conditeur.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 4746
J. Indermauer, Metzger,
Casinostraße.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Dörrobst. 4368

10 Kilo	schön gedörrte Zwetschgen	Fr. 3.70
10 „	schöne Chrisdibirnen	„ 4.50
10 „	große süße Birnen	„ 5.60
10 „	prachtvolle neue Kirschen	„ 6.—
10 „	neueschöne Kranzfeigen	„ 4.70
10 „	große gelbe Zwiebeln	„ 2.—
10 „	Reis, fein, grobkörnig	„ 3.60
10 „	schöne Maccaroni	„ 4.70
10 „	gutes Speisefett	11.20
10 „	guten Rauchtabak	„ 4.—
15 „	prima Magerkäse	10.80

(O 6388 F) **End-Huber, Muri,** Aarg.

4222 Alle
Laubsägerei-

Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Hausverkauf



in einem großen Fabrik-Ort des Kantons Zürich, freistehend, an guter Lage, mit Ladeneinrichtung, massiv gebaut, **Schopf u. Garten** 2c. Antritt Mai 1896.
Offerten unter Chiffre **4743** befördert die Exped.

Eine
Tretnähmaschine

(System Singer)
fast wie neu, ist mit **Garantie** billig zu verkaufen. Ebenso einige ältere **gutgehende** Trettmaschinen, sowie 2 Handnähmaschinen werden ganz billig verkauft bei 4714
Walter Schmuziger.

Zu verkaufen:

Eine fast neue **Federndecke** wegen Nichtgebrauch, billig. 4748

Taubstummen-Anstalt

auf Landenhof.

Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.

Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.

Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern 2c. nehmen gerne entgegen:
Frau **Pfarrer Fischer** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi von Arx,** Stadtrat **Henz** und **Forter-Märk,** Vorsteher.
4679 **Die Direktion.**

Christbescheerung

in der kant. Krankenanstalt.

Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebewarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.

Der Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen

4576 Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. Fischer, Graf und **Stöckli.**

Gaben für die Weihnachtsbescherung

der 40 Zöglinge — 16 Knaben und 24 Mädchen — in der **Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, HH. Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, R. Sauerländer, Pfarrer Wernly, Fr. Siegfried, Heinr. Keen und R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater, Dr. J. Straumann in Biberstein. 4589

Nützliche Festgeschenke!

Echte „Singer"

Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**

Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4519

Compagnie Singer, Kronengasse.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 3009
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, **Aarau.**
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

„Basler Nachrichten."

Aeltestes u. verbreitetstes Blatt von Basel.
Freisinnig-demokratische Tendenz.
Größtes Journal der nordwestlichen Schweiz.

Abonnementspreise:

Für die **Schweiz:** per Jahr Fr. 17. 20, halbjährlich Fr. 8. 70, vierteljährlich Fr. 4. 40.
Für **Deutschland:** vierteljährlich Mk. 4.05 wenn bei der Post, Fr. 8. 60 wenn direkt bei der Expedition bestellt.
Für **Frankreich, Rußland** und das übrige Europa vierteljährlich Fr. 8. 60.
Für **Nordamerika** vierteljährlich Fr. 8. 60.

Redaktion: Prof. Stephan Born, Dr. Fr. Göttisheim, Dr. Otto Zoller, Herm. Stegemann.
Verantwortlicher Verleger und Drucker: Emanuel Backernagel.

Inserate, welche sowohl **direkt** als auch von allen Annoncen-Bureaux entgegengenommen werden, sind in den „Basler Nachrichten" von bedeutender Wirksamkeit: Insertionspreis per Petitzeile 20 Cts. für Inserate schweizerischen, 25 Cts. für Inserate ausländischen Ursprungs. Reklamen 1 Fr. per Zeile.

Zu zahlreichen **Abonnements** auf beliebige Zeitdauer ladet ergebenst ein

Die Expedition der Basler Nachrichten.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Monats gratis. 4747

Militär-Reitkurs.

Zusammenkunft

(beide Klassen)
Mittwoch 18. Dezember 1895, abends 8 Uhr, 4745
in der **Bairischen Bierhalle,** I. Stock.

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**

Stickereien

Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häkelarbeiten,
sowie sämtliche Stoffe zum Besticken,
nebst
Etamin, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.
Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswert s Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Sektion Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4398

Hirschy, Aarau.	**Frey,** Aarau.
Hemmeler, Aarau.	**Andres,** Zofingen.
Spiller, Zofingen.	**Buchmüller,** Zofingen.
Blum, Zofingen.	**Nägeli,** Olten.
Meier, Olten.	**Zäggi,** Niederbuchsiten.
Niggli, Aarburg.	**Manz,** Olten.

Wenger, Lenzburg.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Orginal Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.
Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.
Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**
Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.
Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.
Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.
Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, bestens gerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Reparaturen: **Mannsschuhe zum Sohlen Fr. 3. 50, Frauenschuhe zum Sohlen Fr. 2. 50,** sowie zum **Aendern von ältern Schuhen in Holzschuhe.**
Es empfiehlt sich bestens
4716 **Müller,** Schuhmacher, Kirchgasse Nr. 10.

Berner Tagblatt

mit dem achtseitigen
„Berner Heim"
Gelesenste Zeitung der Bundesstadt.

Das **„Berner Tagblatt"** bietet infolge der weitgehendsten Verbindungen mit den ersten Depeschenagenturen das Neueste und Wissenswerteste auf allen Gebieten. Viele Original-Leitartikel, kantonale und schweizerische Nachrichten. Das große Format und die vielen Beilagen gestatten eine Mannigfaltigkeit des Inhalts, wie es wenige Blätter aufweisen können. Hübsche Feuilletons sorgen für Unterhaltung. Das volkstümlich redigierte **„Berner Heim"** wird allwöchentlich achtseitig gratis beigegeben und bringt nebst der unterhaltenden Lektüre wertvolle historische Originalartikel von bedeutenden Mitarbeitern. Der Abonnementspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur **3 Fr. 25 Cts.** per Vierteljahr in der Schweiz.

Inserate im Tagblatt haben stets guten Erfolg.
4665 **Die Expedition des „Berner Tagblatt."**

Zu Festgeschenken

empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.

Walther Hassler,
4676 Graben 2. 2.

Ausverkauf

einer Partie 4732

Knabenüberzieher

zu sehr herabgesetzten Preisen
Für das Alter von 3—10 Jahren
à **Fr. 6—10;**
Von 11—17 Jahren à **Fr. 15.**

A. Ackermann,
Kleidermagazin,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Wegen einiger Aenderung des Geschäftes verkaufe folgende Artikel **zu und unter den Ankaufspreisen:**

Halstücher
Châles russe
Bacheliques
Pelerine
Jupon und
Handschuhe

Es empfiehlt sich bestens
Frau P. Hagenbuch,
4621 Wollhandlung.

Leinene u. baumwollene
Taschentücher

mit und ohne Namen empfiehlt
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Schönste Festgeschenke!

Kanarien-Vögel

meiner in Basel mit silb. Medaille prämierten Harzer. Große Auswahl schönster fleißiger Sänger zu Fr. 8, 10, 12, 15—25. Probezeit. Postversandt überallhin. Preisliste gratis und franko mit Fütterungs- und Pflege-Anleitungsbrochüre. 4703
Oskar Tanner, Lenzburg.

Für Vormünder und Eltern.

Ein intelligenter Knabe von 16 bis 17 Jahren könnte unter günstigen Bedingungen bei einem tüchtigen
Bildhauer
nach Neujahr in die Lehre treten. Referenzen stehen zu Diensten. Zu erfragen bei der Expedition. 4689

Gesucht: Ein junger, starker
4719 **Knecht.**
Hangartner, Emmenieur.

Zu vermieten:

Zwei Zimmer in angenehmer Lage. Auskunft erteilt die Exp.

In 2-8 Tagen
verschwindet **blaue Gälfte und Kröpfe.**
1 Fläsche meines **Kropfwasser** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch heilt mein **Gebräu Hühneraugen u. Hornhäutchen,** 1 Fl. 2 Fr. **R. Fischer,** prakt. Arzt in Grub. (L. Appenzell A. Rh.)

2787

Aarau, Donnerstag den 19. Dezember 1895 — № 299 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc.); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Eisenbahn[illegible]esetz.

In der gegenwärtig[illegible] Bundesversammlung ist es der S[illegible], der sich mit den großen Fragen der ei[illegible]schen Politik zu befassen hat. Letzte Woche behandelten die Vertreter der Stände die Bundesbank und diese Woche gehört dem Eisenbahnrechnungsgesetz.

Schon der bloße Umstand, daß der Ständerat durch diese beiden wichtigen Traktanden mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt ist, als es sonst der Fall zu sein pflegt, hat einzelne Blätter, welche stets dem Ständerat oder einzelnen seiner Mitglieder Pagendienste zu leisten sich abmühten, den Jubelruf entlockt: Da seht, es ist doch noch lange nicht so weit, daß man von Abschaffung des Ständerates reden könnte, auf ihm beruht ja jetzt die ganze Hoffnung, daß es vorwärts gehe in der eidgenössischen Politik!

Es ist nun allerdings nicht zu bestreiten, daß so lange wir einen Ständerat haben, alle Gesetzesvorlagen auch ihm vorgelegt werden müssen, etwas Außerordentliches ist darin nicht zu erblicken, sondern es ist das ganz der natürliche Gang.

Das Entscheidende liegt aber darin, wie sich der Ständerat zu den Fragen stellt, die ihm vorliegen. Und da ist leider nicht besonders viel zu rühmen. Das Bundesbankgesetz ist zwar von ihm angenommen worden, aber verbessert wurde es im Ständerat nicht, im Gegenteil hat es zwei bedenkliche Aenderungen erlitten, die ihm nicht zum Vorteil gereichen, indem der ganze Reingewinn der künftigen Bundesbank den Kantonen ausgeliefert werden soll, während anderseits der Bankrat ganz vom Bundesrat zu ernennen ist, statt zum Teil von den Kantonen. So hat der Ständerat, nach Antrag Isler ist es geschehen, das Unikum geschaffen, daß ein Institut ins Leben treten soll, das vollständig vom Bunde verwaltet wird, aber seinen ganzen Ertrag den Kantonskassen ausliefern soll. Natürlich ist niemand so recht befriedigt von diesem Vorschlag und der Ständerat hätte sich somit als Retter der Bundesbank nicht bewährt. Wahrscheinlich wird das Gesetz erst in der nächsten Session wieder an den Nationalrat gelangen.

Auch das Eisenbahnrechnungsgesetz ist von der ständerätlichen Kommission in seiner Wirkung stark beschnitten worden, so daß es nur noch einer halben Maßregel gleicht. Hoffentlich wird auch da der Nationalrat etwas ernstere Saiten aufziehen.

Die Diskussion im Ständerat über die Eintretensfrage war in verschiedener Hinsicht sehr interessant. Ein vortreffliches Referat über die Geschichte und Bedeutung des Gesetzes hielt der Kommissionsberichterstatter, Herr v. Arx. Er konstatierte in seinem Resumé, daß unsere Bahngesellschaften zum Teil recht merkwürdige Kniffe anwenden, um günstige Resultate zu erzielen, Kunststückchen, die jeder solide Geschäftsmann verschmähen würde. So kam es vor, daß in schlechten Jahren die Einlagen in den Erneuerungsfond einfach gar nicht vorgenommen und sogar in guten Jahren manchmal nicht nachgetragen wurden ꝛc. Herr v. Arx schloß seine Rede mit den Worten:

„Die Forderungen, die das neue Gesetz erfüllt, sind solche, die jeder unterschreiben kann, der guten Willens ist. Noch immer machen wir zu Gunsten der Eisenbahnen eine Ausnahme vom allgemeinen Obligationenrecht trotz den Trusts, die nach dem Grundsatz après nous le déluge zu handeln zum mindesten die Versuchung haben. Gerade der entstandene Lärm zeigt uns, daß der Bund allen Grund hat, gegen die rein spekulative Behandlung der Bahnen ein offenes Auge zu halten. Wir lassen uns von niemand eine Vorschrift darüber geben, was wir zu tun haben; denn wir kennen unsere Pflicht gegenüber den Bahnen und der Bahnen gegenüber unserem Lande."

Einen furiosen Angriff auf das Gesetz ließ nun Herr Richard von Genf vom Stapel in einer Rede, die 1½ Stunden dauerte. Das Gesetz sei überstürzt und unvollständig vorbereitet, die Arbeit, die man da den Eisenbahngesellschaften zumute, sei enorm, aber nutzlos. Für den Eisenbahnrückkauf fehle die verfassungsmäßige Grundlage, es fehle die Finanzierung, es fehlen die Mittel, es fehle ein Betriebsgesetz. Alle richtigen legalen Wege zur Erwerbung der Eisenbahnen lasse man links liegen und greife zum Mittel der Expropriation durch die Pression. Dazu soll das heutige Gesetz helfen. Man begrüßt die Interessierten nicht, sondern man sagt: der Staat will! und damit basta! Genf ist nicht die Schweiz; aber wir sind gute Eidgenossen und nehmen das Recht in Anspruch, unsere Stimme geltend zu machen zum Wohle der Schweiz und zu ihrer Ehre. Hätte man stets auf die Genfer gehört, so wäre mancher Mißgriff unterblieben, den man beging, indem man vom geraden, natürlichen Wege abging und den krummen, unnatürlichen beschritt. Das zeigte sich beim Ankauf der Centralbahnaktien. Was hätte man an den Nordostbahnaktien verdienen können! Was kosten uns die Jura-Simplonaktien! Alles hat man mit Theoremen abtun wollen, statt daß man Fachleute heranzog. Gegen diese hatte man eine förmliche Abneigung.

Wie man sieht, war die Rede Richards ein richtiges Sammelsurium föderalistischer und manchesterlicher Ideen, wie von einem Genfer Finanzmanne denn auch nichts anderes zu erwarten ist.

Den Berner Ständerat Ritschard, der nach ihm das Wort ergriff, verstehen wir nicht recht in seiner bedächtigen Haltung, die er in dieser Frage einnimmt. Er erklärte, daß er erst für den Entwurf gestimmt habe, nachdem derselbe in der Kommission war abgeschwächt worden, denn die wohlerworbenen Rechte müßten geschont werden. Es war sonst nicht die Politik Berns, daß es sich auf den Standpunkt der Theorie von den „wohlerworbenen Rechten" stellte und es tut uns leid, Herrn Ritschard, den wir bisher als einen weitausblickenden Sozialpolitiker kannten, in der Gesellschaft der Zauberer zu sehen.

Eine spaßhafte Rolle spielte wieder einmal Herr Freuler aus Schaffhausen, die bekannte Wetterfahne, die im Ständerat für die Militärvorlage gestimmt und nachher zu Hause dagegen geschrieben hatte. Dießmal machte Herr Freuler den Witz, daß er behauptete, das Schweizervolk wolle von der Eisenbahnverstaatlichung überhaupt gar nichts wissen. Die Zeit dürfte nicht fern sein, wo Herr Freuler eines andern belehrt wird, aber bis dahin wird er vielleicht wieder gedreht haben und mit beiden Händen selber die Verstaatlichung empfehlen.

Ein ironisches Schicksal will es, daß es ein ehemaliger Föderalist und konservativer Führer ist, der gegenüber den erfolgten Angriffen und geltend gemachten Bedenken heute als Bundesrat die Fahne der Verstaatlichung hochzuhalten und die Bundesinteressen gegenüber der Privatspekulation zu wahren hatte: Hr. Zemp, der Vorsteher des Eisenbahndepartements. Er war es, der daran erinnern mußte, daß schon 1872 die Räte und mit ihnen das Volk deutlich es erklärt, daß die Eisenbahnen nicht rein private Unternehmen seien und daß der Staat eine Pflicht habe, die ihnen anvertrauten riesigen öffentlichen Interessen zu schützen. Der Rückkauf wird studiert infolge einer Motion, welche beide Räte 1892 annahmen, fuhr Hr. Zemp fort. Der Bundesrat tat also das, was ihm aufgetragen ist. Der freihändige Kauf war abgelehnt worden; die Expropriation wagten wir nicht in Betracht zu ziehen. Also beschränkten wir uns auf den konzessionsgemäßen Kauf. Wir kamen auf die Begriffe „Anlagekapital", „Reinertrag"; alles dies wurde studiert. Die Ausmittlung beider erwies sich auf der jetzigen gesetzlichen Basis als unmöglich. Das sagten unsere Experten. Haben wir das Recht, 1898 zurückzukaufen, so müssen wir auch das Recht haben, uns zuverlässige Angaben zu verschaffen.

Der Bundesrat tut also die ihm anbefohlene Pflicht, wenn er den Rückkauf studiert. Konzessionsgemäß können wir nur Objekt um Objekt ankaufen, und daher müssen wir von jedem Stück die Auskünfte haben. Seit 1888 wurden die Spezialrechnungen verlangt; die Nordostbahn hat uns nie willfahrt, daher jetzt eine gesetzliche Bestimmung mit Androhung. Unser Gesetz, so schloß Hr. Zemp seine Rede, macht die Eisenbahnen solider und damit ihren Kredit und den Kredit des Landes. Unsere Gesetzgebung hat den schweizerischen Eisenbahnpapieren ihre Stellung geschaffen. Der Simplon wird ausgebaut werden, und was der Bund zur Finanzierung tun kann, wird er tun. Die Jura-Simplon-Bahn wird nach Annahme des Gesetzes kreditkräftiger gemacht. Der Bundesrat tut nur, was den Eisenbahnen selbst frommt und den großen öffentlichen Interessen dient, die, Herr Richard, neben denen der Eisenbahnen existieren. —

Das war die Debatte über die Eintretensfrage. Wie es dem Gesetz seither ergangen, wissen wir zur Stunde noch nicht. Hoffentlich wurden keine weiteren Abschwächungen vorgenommen. Wir sind ganz der Ansicht der „Nationalztg.", welche schreibt: „Der bundesrätliche Entwurf ist von der Kommission bedeutend abgeschwächt worden. Es handelt sich da um eine strikte Auslegung der in den Konzessionen den Eisenbahngesellschaften gewährten Privilegien. Die Stellung, welche eine kurzsichtige Eisenbahnpolitik den Eisenbahngesellschaften geschaffen hat, ist schon an und für sich günstiger, als in irgend einem anderen Lande. Sie braucht nicht durch Gutmütigkeit noch günstiger gestaltet zu werden.

So reich ist die schweizerische Volkswirtschaft nicht, daß sie es vermöchte, bei jedem Anlaß die Eisenbahngesellschaften mit Rücksichten zu beschenken, die sofort in Gold umgemünzt werden können. Das Schweizervolk schaut mit Besorgnis der Behandlung des Rechnungsgesetzes durch die eidg. Räte entgegen. Die Vergangenheit gewährt die Beruhigung nicht, daß in Zukunft seine Interessen so wahrgenommen werden, wie sie es verdienen. Möge man bedenken, daß unter Umständen jede

---

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten.

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

I.

„Hast du schon gehört, Zoe? Marcel Tannenberg soll gestern endlich wieder in Steinbrunn eingetroffen sein."

„Ei wirklich? Marcel? Nun wird er doch seine Reiselust genug gesättigt haben, um auf einige Zeit das unstete Leben aufzugeben. Wie lange ist es her? Ein Menschenalter —"

Baron Nagoty lachte auf: „Ein Menschenalter! Zehn Jahre, Kind; heute vor zehn Jahren nahm er hier von uns Abschied."

„Für mich immerhin ein Menschenalter, denn damals war ich ein kleines Mädchen — „der Fratz" — wie er mich immer nannte, und jetzt bin ich eine erwachsene Person — eine alternde Dame sogar, wie die galanten Herren unter sich sagen würden, denn in ihren Augen zählt ein junges Mädchen von vierundzwanzig Jahren zum — alten Eisen."

„Na, na, sie wissen recht gut zu unterscheiden, Kind: nicht die Jahre machen es aus, sondern die Goldfüchse. Als Karl Wangenfels die dreißigjährige Millionenerbin heimführte, hieß es: eine reizende junge Person! Und als Fürst Reichenbach die mittellose Frieda Helmers zur Gattin auserkor, bemerkten die guten Freunde: Eine einigermaßen verblühte Schöne! obwohl sie nur zweiundzwanzig zählte. Du siehst also: nicht das Alter entscheidet, sondern die blanken Dukaten und die steifen Banknoten geben den Ausschlag. Allerdings," fügte er seufzend hinzu, „auf unserem Buchenfeld habe ich bisher noch keine Goldmine entdeckt. Da ist unser geheimnißvoller Nachbar Jörg von Enzing glücklicher gewesen, wenn man allen glauben darf, was über ihn gesprochen wird."

„Lieber Himmel, was wissen die Leute in ihren müßigen Stunden nicht alles zu übertreiben!"

„Freilich, freilich — aber Tatsache ist es, daß er das stark verschuldete Gut von allen Lasten frei gemacht hat und daß die neuen Fabrikanlagen große Einkünfte abwerfen; ich weiß es eben so bestimmt, wie daß sein Oheim, den ich genau kannte, bis über die Ohren in Schulden steckte. Sonderbar übrigens, daß uns der Herr Nachbar noch keinen Besuch gemacht hat."

„Ei, so ein Fabrikherr hat den Kopf sicherlich so voll mit Geschäften, daß er wohl kaum Zeit findet, sich um andere Dinge zu kümmern; auch ist es die Frage, ob sich ein Umgang mit ihm angenehm gestalten würde; man spricht nicht das Beste über ihn und seine Art, wie er mit den Leuten umgeht, die eigentlich den Honig in seinen Korb zusammentragen und verarbeiten."

„Was wissen die Leute nicht alles in ihren müßigen Stunden zu übertreiben," wiederholte der Baron die Worte seiner Tochter.

„Allerdings, aber hier wird es mehrfach bestätigt."

Der Diener unterbrach das Zwiegespräch mit der Meldung, daß Herr Baron Marcel Tannenberg eben vorgefahren sei und bitte, empfangen zu werden.

„Aber natürlich!" rief Baron Nagoty aufspringend und nach seiner Mütze greifend, um samt der Tochter dem Besucher entgegenzueilen. „Grüß Gott, mein lieber junger Freund!" rief er dem Ankömmling entgegen, der bereits die Treppe heraufgeschritten war. „Wie können Sie nur lange fragen, ob man sie hier empfangen will!" und er schüttelte dem Sohn des Jugendfreundes warm die Rechte, dann heitre lachend auf die Tochter weisend:

„Kennen Sie noch die kleine Zoe? Ist groß geworden, was?"

Marcel hatte bereits den Hut gezogen und die dargebotene Hand Zoe's ergriffen.

„Und ob ich sie noch kenne!" rief er, eine kleine Befangenheit bemeisternd. „Allerdings hat sich die Gestalt verändert, aber die Züge sind noch ganz dieselben, eben immer noch die kleine Zoe von damals —"

„Der Fratz!" unterbrach sie lustig, und bei dieser Erinnerung an alte Zeiten verzog sich auch sein Mund zu einem guten Lächeln, wobei hinter dem blonden Schnurrbarte zwei Reihen weißer Zähne hervorschimmerten.

„Der Fratz!" rief er. „Ja, ich habe Sie als kleines Mädchen viel geplagt und geärgert, nicht wahr? Erbitte mir heute Absolution dafür und schwöre, Sie nicht mehr zu peinigen."

„So, nun gehen wir aber hinein," schlug der Schloßherr vor. „Es gibt eine schwere Menge zu erzählen; nach der langen Dauer Ihrer Reise zu urteilen, müssen Sie unsere gute Erdkugel so ziemlich von allen Seiten kennen gelernt haben."

„So ziemlich," versetzte Marcel, während alle Drei dem Arbeitszimmer des Barons zuschritten.

Dort angekommen, wies der Hausherr dem Gaste einen Lehnstuhl am Kamin an und ließ sich an der Seite der Tochter auf dem gegenüber stehenden kleinen Divan nieder. „Also, mein lieber Marcel, Sie haben nun die Welt gesehen und werden sich hoffentlich auf längere Zeit von Ihren Reisestrapazen erholen, wie?"

„Wer kann das wissen?" versetzte der Andere achselzuckend. „Wenn man einmal diese große Freiheit genossen hat, mag es Einem bald in seinen vier Mauern eng werden."

„Oho, das ist nicht schmeichelhaft für uns!"

„Ich sprach nur von meinen vier Mauern —

Rücksicht, die man den Eisenbahngesellschaften trägt und die die Dividenden der Eisenbahnaktionäre um ein Geringes besser stellt, mit Fünfundzwanzig multipliziert so und so viel Millionen ausmacht, mit welchen man das Land belastet. Caveant consules!"

Eidgenossenschaft.

Ueber den Proporz der Stadt Bern schreibt der Bundesstadtkorrespondent der „Nationalztg.": Die Wahlverhandlungen in Bern haben uns nicht zum Proporz zu bekehren vermocht. Das bessere System ist der Majorz, sofern nur die Parteien einander leben lassen und sich eine billige Vertretung gönnen. Möge man sich überall, wo die Einführung des Proporzes an der Tagesordnung steht, zweimal besinnen, ehe man ihn annimmt.

Arrest nach dem Dienst. Auf Antrag des Hrn. Oberst Künzli hat der Nationalrat beschlossen, daß im Militärdienst ein Arrest nur in schweren Fällen nach dem Dienst vollzogen werden darf. Diese Bestimmung der neuen Disciplinarstrafordnung scheint uns sehr wertvoll.

Aargau.

Zur Pestalozzifeier ist soeben ein kleines Festspiel im Dialekt erschienen, verfaßt von alt-Lehrer Müller in Baden. Da das Stück von Hunziker etwas lang ist, wird man manchenorts gern nach diesem kurzen, hübschen Stückchen greifen, das dem kindlichen Verständnis angepaßt ist und von den Schülern, die es rezitieren sollen, in wenigen Stunden erlernt werden kann. Es ist für 20 Cts. beim Verfasser zu beziehen.

Die Kuh des Armen. In dem Entwurf zu einem Gesetz über Förderung der Tierzucht wird bekanntlich die Ziegenzucht sehr stiefmütterlich behandelt. In der letzten Session des Großen Rates hat Hr. Gall von Schöftland dies mit beredten Worten hervorgehoben und für bessere Unterstützung der Ziegenzucht eine Lanze eingelegt.

Anderswo, besonders in Deutschland, fängt man an, der Ziegenzucht immer mehr Beachtung zu schenken. So ist kürzlich in Zuzenhausen, Großherzogtum Baden, ein Ziegenzuchtverein gegründet worden.

Bereits vor drei Jahren hatte die Gemeinde Original Schweizerzuchtböcke und mehrere Private eben solche Muttertiere bezogen. Die Resultate der Kreuzung dieser Zuchttiere mit unserer trefflichen heimischen Rasse — es wurden bei der letzten Viehzählung gegen 400 Ziegen im Orte konstatiert — waren sehr gute. Die aus derselben hervorgegangenen Jungtiere zeichneten sich durch schnelleres Wachstum, edlere Körperformen und größeren Milchertrag aus. Während vorher Jahr für Jahr ein großer Prozentsatz der geworfen Jungen Totgeburten waren, hörte nach der vollgezogenen Kreuzung, bezw. Blutauffrischung diese Erscheinung, deren Ursache man bald im Futter, bald in der Witterung fälschlich suchte, ganz auf. Von den Nachkommen dieser gekreuzten Rasse wurden innerhalb dieses Frühjahres über 40 Stück verkauft und zwar nicht bloß in die Orte des Amtsbezirkes, sondern zum größten Teil nach Norddeutschland (Westfalen, Provinz Sachsen, Anhalt, Brandenburg, Pommern, Westpreußen). Sämtliche Käufer waren mit den bezogenen Tieren bestens zufrieden, worüber Atteste vorliegen.

Aufgemuntert durch diese ersten Erfolge und Dank der Unterstützung der großherzoglichen Staatsregierung, welche die Hebung der Ziegenzucht neuerdings mit Recht zum Gegenstand staatlicher Fürsorge gemacht hat, wurde in diesem Frühjahr ein Ziegenzuchtverein Zuzenhausen gegründet. Ueber 70 Ortseinwohner sind dem Verein beigetreten. Die Mehrzahl derselben sind Tagelöhner, Handwerker und kleine Landwirte, wie denn der Verein in erster Linie dem „kleinen" Mann, dessen soziale Lage die schwierigste ist, helfen möchte. Aber auch Oekonomen ersten Ranges und Angestellte der verschiedensten Berufsstellung haben sich um des guten Zweckes der volkstümlichen, gemeinnützigen Sache willen dem Vereine angeschlossen. Der Zweck des Vereins ist ein doppelter: 1. Rationelle Hebung der Ziegenzucht durch allmälige Aufzucht einer Ziegenrasse, welche in die klimatischen Verhältnisse paßt; 2. unentgeltliche Vermittelung des Ankaufs und Verkaufs von Zuchttieren mit Ausschluß des verteuernden Zwischenhandels. Vor einiger Zeit wurde von dem Verein ein Waggon Schweizer Original-Zuchttiere aus bester Quelle (Berner Oberland), 31 Lämmer und 2 Böcke, bezogen und unter die Vereinsmitglieder zur Zucht verteilt. Die bezogenen Tier sind direkt von der Alpenweide angekauft, sämtlich hornlos und schön gebaut. Da die Gemeinde die Bestrebungen des Vereins in dankenswerter Weise unterstützt und nur Original-Schweizer-Zuchtböcke eingestellt sind, ist die Reinheit einer edlen Nachzucht garantiert.

Zofingen. (Eingef.) Im Schaufenster des Hrn. G. Zebert-Altorfer in der Stadt ist für drei Tage ein von Fräulein E. Hunziker gemaltes Fruchtstück ausgestellt, und wollen wir nicht unterlassen, Kunstfreunde hierauf speziell aufmerksam zu machen.

Zofingen. Die Pestalozzifeier für Aarau ist, wie wir vernehmen, in folgendem Maßstab projektiert: Samstag, den 11. Januar wird in den Schulen Vormittags die Festschrift den Kindern mit kurzen Ansprachen der Lehrer übergeben. Abends findet ein sogenannter „Schülerabend" statt. Für Sonntag den 12. Januar sodann ist eine allgemeine Volksfeier im Saalbau projektiert. Hr. Dr. Ernst Zschokke wird die Festrede halten, sodann werden lebende Bilder gestellt, mit verbindendem Text.

Brugg. Letzten Sonntag versammelten sich in Brugg die Unteroffiziere des Bezirks und gründeten einen Unteroffiziersverein.

Baden. (Korr.) Auf Einladung der Schulpflege hat der hiesige „Dramatische Verein" beschlossen, bei Anlaß der Pestalozzifeier „Die Armenschule auf Neuhof" von J. Hunziker zur Aufführung zu bringen. Obwohl die Mitglieder des Vereins durch das Studium der Oper „Das goldene Kreuz" von J. Brüll, die diesen Winter über die Bretter gehen soll, sehr beansprucht sind, wurde der betreffende Entschluß angesichts der edlen Feier und in voller Würdigung der Gediegenheit des Werkes dieses jungen strebsamen Schriftstellers mit Begeisterung gefaßt, und darf von der Aufführung etwas Rechtes erwartet werden. Herrn Lehrer Hunziker gratulieren wir zu seinem schönen moralischen Erfolg, da seine Arbeit allgemeine Anerkennung findet und möchten nur wünschen, daß sein patriotischer Schaffensgeist auch etwelche finanzielle Genugtuung erfahre. Eine entsprechende Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden dürfte bei diesem Anlasse wohl zu verantworten sein.

Niederlenz (Korr.) Auch dieses Jahr wird hier eine Weihnachtsbaumfeier, verbunden mit Bescheerung dürftiger Kinder, abgehalten und ist dieselbe auf nächsten Sonntag, den 22. Dezember 1895, abends festgesetzt.

Der Wirteverein des Bezirks Kulm hat in dreistündiger Sitzung den Entwurf des neuen Wirtschaftsgesetzes durchberaten und ihn mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt.

Bezirk Kulm. Letzten Sonntag hielt im Cafe zur alten Post in Unterkulm der Gemeindeschreiberverein des Bezirks Kulm eine Sitzung ab. Zum Präsidenten wurde Hr. Großrat Gall in Schöftland gewählt, zum Kassier Hr. Notar Holliger in Beinwyl, zum Aktuar Hr. Großrat Berner in Zezwyl. Der letztere wurde beauftragt, im Großen Rat eine Motion einzureichen bezüglich der Auffassung der Gesetzesparagraphen über die Erbberechtigung bei Anbegehrung eines Beneficium Inventarii. Hr. Notar Holliger machte sodann die Anregung, der Verein möchte sich die Revision des Gemeinde-Organisationsgesetzes zur Aufgabe stellen, da sich dieses mehr als 50 Jahre alte Gesetz überlebt habe. Er wurde beauftragt, in der nächsten Sitzung ein Referat hierüber zu halten.

Reinach. (Eingef.) Einen besondern Anziehungspunkt während der Neujahrstage bildet jeweilen das hiesige Theater, wurden doch die fünf Aufführungen des „Jürg Jenatsch" 1894 von über 3500 Personen und die drei Aufführungen des „Alois Reding" 1895 von über 2000 Personen besucht, ein wahrhaft riesiger Besuch eines Landtheaters. Wie viele Tausende von Personen mögen das Theater seit der Gründung der Gesellschaft anno 1864 besucht haben?

Während den Neujahrsspieltagen wird die Gesellschaft den 35jährigen Bestand und die Aufführung des 25. Stückes feiern. Ein schönes Arbeitsfeld gibts da beim Rückblick zu übersehen. Wie mancher der Gründer hat schon ins Gras gebissen. Noch einer der am ersten Mal aufgetretenen Akteure wird sich diesmal auch sehen und hören lassen neben andern, die schon vor 20, 15 und 10 Jahren gespielt haben.

Ein nicht kleiner Teil des Erfolges, den die Gesellschaft in den letzten Jahren erzielt, ist der tüchtigen und schneidigen Direktion zu verdanken, unter deren Leitung etwas gelesistet werden kann.

Möge die Gesellschaft noch lange weiterblühen und stets durch Zuwachs neuer Kräfte die Freude und der Mut der ältern Mitglieder wieder erstarken und sie noch viele solch glänzende Erfolge ernten.

Dies Jahr bringt sie das Stück „1798, die letzten Helden der alten Schweizergeschichte" zur Aufführung, verfaßt vom bekannten Dichter Hartmann von Baldegg, und darf jetzt schon jeder Theaterfreund auf den bevorstehenden Genuß aufmerksam gemacht werden.

Der Federfall des Hrn. Lehrer Schmid in Olsberg sei auf einen Racheakt zurückzuführen, der aber nicht dem Mitzhandelten gegolten hat. Die Täter vermuteten in Hrn. Schmid eine andere Persönlichkeit.

Zofingen. Illoyale Konkurrenz. Unter den hiesigen Gewerbetreibenden hat es viel böses Blut gemacht, daß kurz vor Weihnachten ein auswärtiger Händler in der „Krone" einen Ausverkauf seiner Waren veranstaltet. Eine mit mehr als 50 Unterschriften versehene Petition ist bereits an den Stadtrat abgegangen, die betreffende Versteigerung zu verbieten.

Felsenau. Sonntag Vormittag während des Gottesdienstes wurde bei Hrn. Hürter zur Gerberei von zwei deutschen Strolchen eingebrochen. Dieselben entwendeten mehrere hundert Franken in Banknoten und Silbergeld, sowie 7 Ringe und eine Uhr. Als die Tochter des Hrn. Hürter aus der Frühmesse heimkam, fand sie die Haustüre offen und schöpfte Verdacht, ging sofort in die Nachbarschaft und schlug Lärm, als Leute kamen, sprangen die beiden Einbrecher aus dem Hause und flohen gegen Leibstadt, wohin sie verfolgt wurden. In der „Klemme" konnten sie verhaftet werden. Der eine hatte nur etwa 40 Franken Silbergeld und einen Dolch in einem Lederetuis, der andere hatte die Banknoten unter dem Futterstoff des Hutes versteckt, auch fand man bei ihm noch eine „Handschelle". Sie wurden nach Zurzach transportiert.

Leibstadt. Ein Herr Kalt hat in der Nähe der Fähre Klemme ein größeres Areal von mehreren Jucharten käuflich erworben, um die Weidenkultur zu betreiben. Infolge der milden und feuchten Witterung ist es möglich geworden, die Anpflanzung mit Stecklingen zu Ende zu führen. Im Fernern gedenke Herr Kalt das ganze „Burgäuli" zu erwerben und innert 3 Jahren einen Neubau für Korbwarenflechterei zu erstellen.

Feuilleton. Wir machen darauf aufmerksam, daß in heutiger Nummer der angekündigte schöne und sehr spannende Roman: „Der böse Geist" von Suttner beginnt.

Ausland.

Italien. Der „Corriere de Napoli" und die „Italia Militare" bringen schlechte Nachrichten aus Afrika. Die Schoaner sollen 100,000 Mann stark in zwei Abteilungen vorrücken. Makalle, Adua und die Forts von Adua und Makalle seien ohne Kanonen; die Besatzung von Makalle sei bestimmt, geopfert zu werden, um um jeden Preis den Feind aufzuhalten. General Barattieri soll gesonnen sein, nach Asmara zu rücken, um dort den Feind zu erwarten, nachdem er alles Vorland verwüstet, um die Schoaner zum Rückzug zu zwingen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 18. Dezember.)

Nationalrat. Gemäß Vereinbarung der beiden Präsidenten wird die Session Samstag geschlossen. Die Frühlingssession wird am 16. März beginnen. Der Rat erklärt sich damit einverstanden. Die Tessiner Verfassung wird auf die nächste Session verschoben.

Die Uebereinkunft betreffend die badische Gemeinde Büsingen (Enklave im Kanton Schaffhausen) wird nach kurzer Befürwortung durch Cramer-Frey, Martin und Bundesrat Lachenal angenommen.

Kriegsmaterialanschaffungen. Differenz betreffend Exerzierwesten für den militärischen Vorunterricht. Bundesrat Frey empfiehlt Genehmigung des verlangten Kredites von 24,000 Franken. Für den Fall der Verwerfung stellt er den Antrag, den Bundesrat einzuladen, die Frage der Leistungen des Bundes zu gunsten des militärischen Vorunterrichts gleichzeitig mit der Vorlage betreffend gesetzliche Regulierung einzelner Budgetposten einer Lösung entgegenzuführen.

Bühlmann protestiert gegen die Art, wie der 3. November zur Begründung von allem Möglichen herbeigezogen wird. Die Vertreter der Kantone wenigstens, welche die Militärvorlage angenommen, hätten keinen Grund, den Schlotter zu bekommen. Er empfiehlt Genehmigung.

Nach einigen weitern Bemerkungen von Schindler, Müller und Feller erfolgt die Abstimmung. Eventuell wird zuerst der Antrag von Bundesrat Frey mit 65 gegen 37 Stimmen angenommen. Definitiv wird mit 61 gegen 56 Stimmen der so amendierte Antrag der Kommissionsmehrheit angenommen und damit der Kredit für Exerzierwesten unter Annahme des Antrages Frey gestrichen.

Das Viehhandelsgesetz wird in dieser Session nicht mehr behandelt. Die Vorlage betr. Erstellung von Militärtelegraphenlinien am Gotthard wird angenommen.

Ueber die Volksabstimmungen vom 29. Sept. (Zündholzmonopol) und vom 3. Nov. (Militärartikel) erstatten Sonderegger (J.-Rh.) und Pioda Bericht.

Von 3. November sagt Sonderegger, das Nein habe nicht der Militärvorlage gegolten, sondern andern Umständen. Das Volk fürchtete eine Vermehrung der Dienstzeit. Der Schweizersoldat ist opferfreudig, er unterwirft sich, willig der Disciplin, wenn sie ihm mit Schonung seiner republikanischen Ehrgefühls beigebracht wird. Die Instruktoren sollen bedenken, daß Pflichtgefühl und Liebe zum Vorgesetzten mehr bewirken, als willenlose Disciplin. So ist denn die Abstimmung vom 3. Nov. als ein Läuterungsprozeß anzusehen für unser Militärwesen.

Widmer sagt, die Abneigung habe nicht der Vorlage gegolten, sondern dem Verpreußeln der Armee, namentlich hielten es die Soldaten für unwürdig, im Wirtshaus vor den Offizieren aufzustehen (rühr nde Uebereinstimmung mit dem „Aarg. Tagbl.").

Speiser stellt die Ordnungsmotion, es sei auf die materielle Seite der Abstimmung nicht mehr einzutreten. Das wird mit 56 gegen 46 Stimmen beschlossen. Es waren noch mehrere Redner angemeldet, denen nun auf diese Weise das Wort einfach abgeschnitten wurde.

Ständerat. Eisenbahn-Rechnungsgesetz. Es beginnt die Detailberatung. Richard beantragt, das Gesetz auf Bahnen, die Kantonen oder Gemeinden gehören, nicht anzuwenden. Monnier unterstützt den Antrag, Bundesrat Zemp spricht dagegen. von Arx macht die Konzession, daß solchen Linien, welche fremden Unternehmungen, schweizer. Kantonen oder Gemeinden gehören, gestattet werden kann, Ausnahmen von den Artikeln 11 und 13 des Gesetzes (Einlagen in den Erneuerungsfonds) zu machen. Der Artikel wird mit diesem Zusatz mit 23 gegen 15 Stimmen angenommen. Bei Artikel 4 und 9 werden von der Opposition ebenfalls Abschwächungen beantragt, die der Rat jedoch alle ablehnt.

(Nachmittagssitzung.) Bei Art. 11, der über die Einlagen in den Erneuerungsfonds

---

und jedenfalls will ich Sie bitten, hier öfters vorsprechen zu dürfen, um meiner Einsamkeit drüben zu entgehen."

„Das versteht sich doch von selbst. Uebrigens werden Sie wohl auch öfters die Gesellschaft Ihres Bruders haben."

„Oefters kaum. Ich erwarte zwar Hans in der nächsten Woche, aber er ist ein so eingefleischter Staatsdiener geworden, daß ihm die ländliche Stille und Beschäftigungslosigkeit kaum gefallen dürfte."

„Glaub's wohl; bei der Diplomatie fehlt es den Herren nie an Abwechslung und Zerstreuung Sie sehen allerhand Länder und Leute —"

„Hans ist auf einige Zeit in das Ministerium zurückberufen worden," unterbrach Marcel. Es ist dies so eine Art Uebergangsposten zu einer höhern Stelle."

„Ah, das ist schön! Nun, da werden wir ihn auch öfters hier sehen; an Sonn- oder Feiertagen, wenn er nichts Besseres zu tun weiß, kann er ja ganz gut seine freie Zeit in Steinbrunn zubringen."

„Es wird sich zeigen, ich fürchte aber fast, er hat im Gebrause des Stadtlebens den Geschmack für die ländliche Stille eingebüßt. Jedenfalls erwarte ich ihn, wie gesagt, im Laufe der nächsten Woche auf einige Tage; mag sein, daß alte Kindererinnerungen an Steinbrunn wieder aufleben und daß er mich öfter besucht; mir wäre es ganz recht, Hans ist in jeder Beziehung ein ausgezeichneter Mensch."

„Das ist in der Familie Tannenberg überhaupt zur Tradition geworden," sagte Baron Ragoy freundlich. Nun aber erzählen Sie uns etwas von Ihren Erlebnissen."

„Gewiß haben Sie eine schwere Schiffsladung mit Erinnerungen mitgebracht," warf Zoe ein. „Schon damals, als Sie noch kleinere Reisen machten, hatten Sie die Gewohnheit, mit vollgepackten Kisten heimzukehren."

„Eine Schiffsladung ist gerade nicht daraus geworden, aber immerhin ein stattlicher Packwagen. Ich habe mir auch erlaubt, an die kleine Zoe zu denken und in Japan einiges auszuwählen, das die große Zoe nicht zurückweisen wird; nicht wahr, Baronin?"

„Baronin?" frug der Vater abwehrend. „Warum diese steife Ansprache? Ihr riefet Euch doch damals einfach mit dem Taufnamen."

„Wenn ich mir diese Freiheit auch jetzt herausnehmen darf, werde ich sehr glücklich sein; mir ist gewiß sehr daran gelegen, die freundschaftlichen Beziehungen von einst so rasch als möglich wieder aufzufrischen."

Zoe reichte dem Besucher freimütig die Hand: „Ich bin ganz damit einverstanden — bis auf den „Frau", der mit der Kleinen zu Grabe getragen worden ist."

„Bis auf den „Frau", bestätigte Marcel fröhlich, „dazu wäre jetzt wohl kein Grund mehr vorhanden . . . und auch damals verdienten Sie die Bezeichnung nicht, denn Sie waren immer sanft und wohlerzogen und —"

„Und was noch alles!" fiel sie ein. „Ein Ausbund der Vollkommenheit, wie heute noch. Nun, lieber Bar—, lieber Marcel," kam das letztere etwas zaghaft und leise hervor, „ich besaß schrecklich viele Fehler und habe noch gegenwärtig einen guten Teil abzuschütteln; so etwa alle Jahre ein Halbdutzend — dann mag ich, wenn ich meinen hundertsten Geburtstag erlebe, meine Last ein wenig erleichtert fühlen."

Die Glocke in der Vorhalle rief zur Mahlzeit und Marcel erhob sich, um nach seinem Hut zu greifen: „Auf ein baldiges Wiedersehen also; ich hoffe —" der Baron legte ihm die Hand auf den Arm:

„Nein, nein, ich lasse Sie nicht fort, Sie bleiben zum Essen bei uns; da, geben Sie Zoe den Arm und vorwärts."

Der Besucher ließ sich durchaus nicht nötigen, sondern tat, wie der Herr vom Hause ihn geheißen, und führte Zoe den Gang entlang dem Eßzimmer zu.

Dort mußte er nun einen Teil seiner Erlebnisse zum Besten geben, die sich im Laufe der Jahre zu mehreren Bänden angesammelt hatten, und da er überall die Augen und Ohren offen gehalten, so war er in der Lage, nicht nur verschiedene abenteuerliche Ereignisse mitzuteilen, sondern auch ein genaueres Bild von den inneren Zuständen, dem Volkscharakter, den Sitten und Gebräuche jeder Länder wiederzugeben, die er sich im Laufe seiner Erzählung zum Vorwurfe nahm.

Vater und Tochter hörten mit lebhaftem Interesse zu und beide wurden nicht müde, über jene Einzelheiten Frage zu stellen, die sie persönlich am meisten interessierten. So verlief eine sehr angenehme Stunde und Marcel begann sich in dem ihm von Jugend auf sehr lieben Orte wieder wie in früheren Zeiten sehr heimlich zu fühlen. Er hatte somit nichts einzuwenden, als ihn Zoe nach eingenommenem Nachmittagskaffee aufforderte, einen Rundgang durch den Garten zu machen, und die Dämmerung war schon hereingebrochen, als er sich wieder auf den Heimweg begab.

Verschiedenes.

In Koffer erstickt. In Barceloneta, der Vorstadt Barcelonas, waren zwei Knaben, 6 und 7 Jahre alt, allein zu Hause zurückgelassen. Um zu spielen, öffneten sie einen großen Koffer und legten sich hinein. Plötzlich aber fiel der Deckel zu und trotz aller Anstrengungen gelang es den armen Kleinen nicht, aus ihrem Gefängnis zu entweichen. Einige Stunden später kam die Mutter nach Hause, fand ihre Kinder nicht und suchte deshalb alle Winkel aus. Wer beschreibt ihr schmerzliches Entsetzen, als sie beide erstickt im Koffer fand!

verschiedenes vorschreibt, entsteht eine längere Diskussion. Richard und Schaller wollen diese Bestimmungen streichen. Bundesrat Zemp erklärt, die Kommission habe diesen Artikel schon genug abgeschwächt und sei damit den Eisenbahnen weit entgegengekommen. Die Ausführungen Richards bezeichnet Zemp als „fiktorische Erinnerungen und vergilbte Blätter". Der Kommissionsantrag siegt mit 29 gegen 8 Stimmen über Richards Antrag. Beim Artikel über die Amortisationen stellen Richard und Freuler Streichungsanträge einzelner Bestimmungen, doch werden ihre Anträge mit 20 gegen 11 und mit 23 gegen 9 Stimmen verworfen. Bei der Frage, ob an Stelle der in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte das Bundesgericht treten dürfe, wie der Bundesrat vorschlägt, entsteht eine längere Diskussion, die morgen fortgesetzt wird.

Neueste Nachrichten.

Bundesstadt, 18. Dez. Die ständeräthliche Budgetkommission beantragt folgende Abänderungen am Budget, wie es durch den Nationalrat festgestellt worden ist:

Bewilligung der vom Nationalrat verweigerten Kreditserhöhung um 2000 Fr. für Entsendung von Instruktionsoffizieren ins Ausland, Erhöhung der Banknotenkontrollgebühr um 20,000 Fr., Reduktion der Kosten für Drucksachen des statistischen Bureaus um 700 Fr., Streichung des Postulates betreffend Erlaß eines allgemeinen Besoldungsgesetzes.

Dem Postulat betreffend gesetzliche Regelung der mit der Militärorganisation nicht im Einklang stehenden Posten des Militärbudgets wird dagegen bei gestimmt. Ueber die Schaffung der Stelle eines Adjunkten des ersten Sekretärs des Militärdepartements soll eine Protokollbemerkung aufgenommen werden.

Bundesstadt, 18. Dez. Das Militärdepartement gibt offiziell bekannt:

In Sachen der Beschwerde der Regierung des Kantons Obwalden gegen Major Gertsch, Instruktionsoffizier der Infanterie am Gotthard, hat das Militärdepartement nach gepflogener Untersuchung und nach Einsichtnahme des einläßlichen Berichtes und der Anträge des Waffenchefs der Infanterie verfügt: 1. Es sei Major Gertsch von der Instruktionsleitung der Gotthard-Infanterie abzuberufen. 2. Es sei das Instruktions- und Strafverfahren am Gotthard einer gründlichen Reform zu unterwerfen. 3. Es sei die Kontrolle des Unterrichts auf dem Gotthard intensiver und wirksamer zu gestalten.

Bern, 18. Dez. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird der Rechnungsabschluß der schw. landwirtschaftlichen Ausstellung nach Rückzahlung des Garantiekapitals einen Aktivsaldo von 40,000 Frcs. aufweisen. Ueber denselben wird nach Prüfung und Genehmigung der Rechnungen die ökonomisch-gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern, als Garantie des Unternehmens unter Mitwirkung der Ausstellungsbehörden verfügen.

Bern, 18. Dez. Das Bureau des Nationalrates hat auftraggemäß die früher bestellte Kommission des Eisenbahn Rechnungsgesetzes ergänzt durch die Herren Curti und Théraulaz. Ferner ersetzte es den ablehnenden Herrn Loretan durch Kuntschen (Wallis).

Wilhsau, 18. Dez. Der vor 3 Wochen aus dem Pasteur-Institut in Paris zurückgekehrte Knecht Aregger ist an Tollwut in höchsten Grade erkrankt und gilt als verloren.

Solothurn, 18. Dez. Gestern abend brannte in der Vorstadt die Wirtschaft zum „Emmenthal" ab.

Grüssel, 18. Dez. Ein lebhafter Zwischenfall ereignete sich in der heutigen Sitzung der Kammer, indem der Sozialist Defuet den Kriegsminister einen Scapin (verschmitzter Bedienter) nannte, was einen Austausch grober Redensarten zur Folge hatte.

Paris, 18. Dez. Senat. de Lamarzelle reicht ein Interpellationsbegehren über die Verhaftung des Agenten Dupas ein. Justizminister machte die Bemerkung, daß eine Behandlung dieser Angelegenheit absolut unmöglich sei, indem eine gerichtliche Untersuchung hängig sei. Auf Antrag Ricards beschließt der Senat die Behandlung der Interpellation um 1 Monat zu verschieben. Morel brachte darauf den Generalbericht über den Voranschlag ein. Die Besprechung desselben wurde auf nächsten Montag festgesetzt.

Buenos Aires, 18. Dez. Das Nationaltheater ist heute abgebrannt. Personen sind nicht verunglückt.

Telegramme vom 18. Dezember.

Masuna. Der Kommandant von Makalle meldete am 16. Dez. dem General Baratieri, daß der Feind noch nicht in Sicht sei. Die letzten Meldungen bestätigen es, daß die Schoaner nicht vorrücken. In ihrem Lager herrsche große Ungewißheit.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Der Schweizerische Schülerkalender (herausgegeben von Rektor R. Kaufmann-Bayer in Rorschach. — Preis Fr. 1. 40), der von jeher gerne als **kleines Festgeschenk** für die Schüler und Schülerinnen aller Stufen verwendet worden ist, empfiehlt sich hiezu in seinem neuen Jahrgange (1896) ganz besonders. Als Titelbild schmückt ihn eine Ansicht des herrlichen Denkmals jener Schlacht, von der unsere Nationalhymne singt: der Schlacht bei St. Jakob. An eine Beschreibung dieses Kunstwerkes reihen sich instruktive Artikel an, u. a. über die Wahl des Berufes, und den eigentlich praktischen Teil bilden 29 Hülfstafeln, sowie zahlreiche Notizformulare. Der Schweizerische Schülerkalender ist in allen Buchhandlungen und bessern Papeterien vorrätig.

Sitzende Beschäftigung bringt, wie allgemein bekannt, eine Störung der Verdauung, d. h. Verstopfung mit sich. Wird diese nicht beseitigt und nicht für tägliche Oeffnung gesorgt, so sind ernstere und langwierige Erkrankungen die unausbleibliche Folge. Nur wenige Centimes täglich erfordert der Gebrauch der rühmlichst empfohlenen Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen, durch welche auf angenehme und unschädliche Weise die Regulierung der Verstopfung erfolgt. Erhältlich à Schachtel Fr. 1.25 in den Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Min. 1 Uhr 30	— 0,2	721,6	758,7	SE 1/2	bed.
18.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,7	720,1	757,2	NE 1/2	bed.
19.	Mrg. 7 Uhr 30	— 1,7	716,6	753,7	NE0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,9 °C. Maximum 0,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

4764

Pelzwaren.

Barets für Damen, Herren und Knaben.
Pelz-Mützen.

Muffe
Kragen
neue Formen.
Pelerinen
Colliers
Bon-Colliers
mit Köpfen
Boas

Garnituren für Kinder
Fusssäcke
Jagdmuffe
Teppiche
Schaffelle
Ziegenfelle
Fausthandschuhe
(Bärendopen)

Reparaturen
Montieren
von Pelzwerk
Besatz-Artikel

Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer** vord. Vorstadt 666

Photographisch-artistisches Atelier
Gysi & Co., Aarau

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst
Telephon. **Gysi & Co.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Lismer, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Peabody-Gewehr als Schrotgewehr

Patent Nr. 10213

bekannt sehr gute und preiswürdigste Waffe aller Systeme, ist als

Jagd- und Entenflinte

sowie zur Vertilgung jeglichen Raubzeugs vorzüglich und im Schuß jedem Schrotgewehr an Seite zu stellen.

Preis nur Fr. 25. — (F 2703 Z)

empfiehlt bestens **Jb. Keller,**
4749 Büchsenmacher, Frauenfeld.
Jagdmunition jeden Cal. und Zubehör auf Lager.

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 **in Lenzburg.**

Illustrierte Schweizerische Gartenlaube enthält pro 1896 die vor ca. 20 Jahren unter dem Titel „Alpenrosen und Edelweiß" erschienenen Erzählungen von Gottlieb Egli, wöchentlich ein Heft. Preis per Quartal Fr. 2. —

Farner's Eidg. Grenzbesetzung und Internierung der franz. Ostarmee im Jahre 1870/71; mit 44 Bildern kostet brochiert Fr. 8. —, elegant gebunden mit Goldtitel Fr. 9. 20.

Bilder aus dem Sonderbundskriege von J. Häberlin-Schaltegger, 96 Seiten mit 16 Bildern, brochiert Fr. 2. —

Erzählungen von Jeremias Gotthelf, I. Bändchen 80 Cts., II. Bändchen 1 Fr. und III. Bändchen 80 Cts., elegant brochiert.

Schweizer-Sagen von J. Engell-Günther, enthaltend 10 schweizer. Volkssagen, elegant brochiert Fr. 1. 50.

Heitere Stunden eines Fabrikarbeiters, enthält eine Menge Gedichte, die sich vorzüglich zu Deklamationen eignen. 4 Hefte à 50 Cts. zusammen Fr. 2. —

Die Informationsbureaux oder „Das moderne Vehmgericht und Haferfeldtreiben". Anleitung zur Selbsthülfe bei Informationen und der Kredit der Geschäftsleute bei unsern Banken. Preis Fr. 1. —

Im Dienste des Vaterlandes, Lustspiel in einem Akt	Preis Fr.	—.60
Landvogt und Biedermann, Lustspiel in zwei Akten	„ „	1.—
Bauplätze, Schauspiel in vier Aufzügen	„ „	—.60
Schweizer in Berlin, Singspiel in zwei Aufzügen	„ „	1.—
Berliner in der Schweiz, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Die lustigen Hammerschmiedsg'sell'n, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Arnold Winkelried, Schauspiel in fünf Aufzügen	„ „	2.50
In der elften Stunde, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.60
Die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Lady Hume, Drama in 5 Akten	„ „	2.—
Die Realisten, Schauspiel in vier Akten	„ „	2.—
Trölhans, der Winkelagent, Lustspiel in vier Aufzügen	„ „	1.—
Im Bivouak bi Bubike, Lustspiel in einem Akt	„ „	—.50

Schweizerischer Volkskalender 85 Cts. **Vetter Götti** 40 Cts.
„ **Hausfrauenkalender** 40 „ **Distelikalender** 40 „
Neuer Zürcherkalender 25 Cts.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.

Verlag J. Wirz in Grüningen (Ct. Zürich).

Ganz mild gesalzene salpeterfreie
Schüfeli
Rippli
Lümmeli
Hammli
sowie
ganz magern Speck
empfiehlt bestens 4762
Otto Häfliger, Metzger.

Cigarren! Cigarren!

	Stück	Fr.
Alpenklub, hochf., 10er	100	4.70
Edelweiß Herzog, 7er	100	3.10
Präsident Rosalio,	100	2.60
Viktoria Brésil	200	3.10
Flora Habanna,	200	3.—
Flora Rio, feinste	200	2.60

5 Kg. extra feinen **Rauchtabak** 4.—
NB. Zu jeder Sendung 1 Weihnachtsgeschenk gratis. 4753
(O 6500F) **End-huber, Muri, Aarg.**

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8½ Uhr. 4756

Heute Abend 4763
Blut- & Leberwürst
bei **Siegrist-Riniker.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 4755
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
frische Schweinsbratwürste
empfiehlt 4759
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
4754 **J. Dubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt 4761
Aug. Willi, Metzger.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4760
J. Mattenberger, Metzger.

An die
anonyme Heiratslustige
im Bezirk Lenzburg.

O holde Maid!
Dein Briefstein hab' ich heut erhalten,
Doch tuts mir leid:
So bleibt es ja beim Alten.
Ich bitte Dich,
Nenn, mir doch Deinen Namen!
Ich liebe Dich
Zumeist vor allen Damen.
So sende mir,
Wenn möglich morgen schon,
Deine Adresse
Durch diese Expedition. 4757

Empfehle Frauen und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Zu vermieten 4758
Ein angenehmes **Logis** von 3 Zimmern mit Wassereinrichtung im 2. Stock Pelzgasse 65 Zins 300 Fr.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Muffe von Fr. 3.50 an
Kragen „ 1.50 „
Cols „ 2.50 „
Pelzhandschuhe 3.50 „
Reit- & Fahrhandschuhe

Telephon!

Als Festgeschenke

erste Auswahl

in 4709

Pelzwaaren

jeder Art

empfehle bestens

V. Sernatinger.

Boa

Pelzmäntel nach Maß
Fußkörbe, Rolltaschen
Pelz-Teppiche
Herren-Pelzmützen
Knaben-Pelzmützen

Telephon!

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheide unseres innig geliebten

Frau Elise Gysi-Fischer,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Leichengeleite danken aufs wärmste 4750

Die trauernden Hinterlassenen.

Zur Weihnachtsbescherung

für arme Kranke in der Anstalt Königsfelden nimmt mildtätige Gaben dankbarst entgegen 4669

Die Verwaltung.

Abendunterhaltung

der Kantonsschüler

Samstag den 21. Dezember 1895, abends 7½ Uhr.
im Festsaal.

Programm:

1. **Prometheus** (Deklamation) v. Göthe.
2. **Ouverture** zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" „ Beethoven.
3. **Kürturnen am Reck.**
4. **Duo concertant** für zwei Violinen mit Klavierbegleitung „ C. Dauche.
5. **Die Werbung** (Deklamation) „ Lenau.
6. **Stabreigen.**
7. **Rondo** aus dem D-moll-Klavierkonzert „ Mozart.
8. **Sprünge am breiten Pferd.**
9. **Der Rappe des Komturs** (Deklamation) „ C. F. Meyer.
10. **Chöre** und **Soli** aus der Oper „Iphigenia in Aulis" „ J. C. v. Gluck.

Nach der Aufführung Tanz

für die Kantonsschüler und die Schülerinnen des Instituts und Seminars sowie der beiden obern Klassen der Mädchenbezirksschule.

Eintrittskarten (nummerierte Plätze Fr. 1. 50, nicht nummerierte Fr. 1. —, Gallerie 50 Cts.) sind Freitag nachmittag oder Samstag vormittag in den Buchhandlungen der Herren Sauerländer (rechte Saalhälfte) und Wirz (linke Saalhälfte), sowie abends von 7 Uhr an an der Kasse zu haben. 4765

Wirtschaft (Egloff) im kleinen Saal.

Der Reinertrag ist für die vom Sturm geschädigte Gemeinde Guttannen bestimmt.

Man annonciert

für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Mittelschweiz

mit dem besten Erfolg

im

Luzerner Tagblatt

Hauptanzeigeblatt für die Zentralschweiz

1896 Fünfundvierzigster Jahrgang. 1896

Aeltester und verbreitetster Tages-Anzeiger der innern Schweiz

(Täglich mit Ausnahme des Montags)

Auflage 10,500 Expl.

Abonnement: 3 Monate Fr 3.40 mit Portozuschlag für das Ausland.

Inserate: 12 Cts. die einsp. Zeile für die Zentralschweiz. 15 Cts. für die übrige Schweiz und das Ausland.

Zwei Gratis-Beilagen:

„Wöchentliche Unterhaltungen"

und alle vierzehn Tage

„Schweiz. Haushaltungsblatt"

Gelesenstes und verbreitetstes Anzeigeblatt in Stadt und Kanton Luzern, der gesamten Innerschweiz (Gotthard-Route) aarg. Freiamt und bernischer Oberaargau. 4689

Der

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

dauert noch bis Weihnachten

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden 4700

Damenkleider-Stoffe

Jaquettes & Mäntel,
Plüsch-Kragen, Blousen, Jupons,
Mädchen-Mäntel,
Knaben-Anzüge.
Anzüge & Ueberzieher für Herren,

und viele größere und kleinere

Tuch-Resten

Die Preise aller dieser Artikel haben wir **nochmals beträchtlich reduziert,** um das Lager gänzlich zu räumen.

Gamper & Co.

Zu passenden

Festgeschenken

empfehle mein bestens assortiertes Lager in soliden und geschmackvollen

Lederwaren und Papeterien:

Ord. u. hochfeine Photographiealbum	Große Auswahl in Portemonnaies
Schreibmappen	Börsen & Portetresor
Brieftaschen	Cigarrenétuis
Dokumentenmappen	Nécéssaires
Musikmappen	Bleistiftetuis
Schreib- und Zeichnungsalbum	Farbenschachteln
Poesiebücher	Kirchengesangbücher
Briefmarkenalbum	Photographierahmen etc

Ord. u. feine **Briefpapiere** in eleganten Cartons.

Ebenso empfehle sämtliche

Schreib- & Zeichnungsmaterialien

in großer Auswahl. 4670

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Zum Kaufe angetragen:



Die **Gebäulichkeiten Nr. 735** und **Nr. 736 im Schachen** in Aarau, bestehend in geräumigem **Wohnhaus** mit **Werkstätte** und **Schopf,** nebst zugehörigem, großem und schönem, mit Obstbäumen bepflanztem **Garten.**

Zur Besichtigung der günstig gelegenen Liegenschaft wende man sich an den Eigentümer, Herrn **Heinrich Ilker,** Maler, in Aarau.

Ueber die Kaufsbedingungen gibt der unterzeichnete Beauftragte, welchem Angebote bis nächsten Samstag den 21. lfd. Mts. schriftlich einzureichen sind, Auskunft.

Aarau, den 13. Dezember 1895. 4707

Jakob Lüscher, Notar.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 24. — an.
Pelerinen-Mäntel von Fr. 29. — an.
Militär-Mäntel von Fr. 35. — an.
Flotteur-Mäntel von Fr. 25. — an.
Havelock-Mäntel von Fr. 29 an.
Knaben-Ueberzieher und -Pelerinen-Mäntel.
Komplete Herren-Anzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14.50, 18.—, 27.—, 30.—, 33 50, 39.—, 42.—, 45.—, 50.—.
Komplete Knaben- und **Jünglings-Anzüge** in allen Größen, à 6.50, 8.—, 9.50, 12.—, 14.50, 16.—, 18.50, 20.—, 23.—, 26.50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in zirka 30 verschiedenen Qualitäten und Farben; Zwirn 3.— bis 4.50, Eberhaut 3 40 bis 4 80, Manchester 6.50 bis 11.—, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 50, Wolle 8.50 bis 12.50, blau Samt 8.50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3.10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3.80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2.30, 2.50, 3.— bis 3.80 5.—, 6.20.
Lismer, Gilets de Chasse für Herren und Knaben, grau, braun, olive etc., à 3.20, 3.80, 4.50, 6.50, 8.10 bis 12.—.
Unterhosen für Männer, à 1.10, 1.50, 1.80, 2.25, 3.—, 4.10.
Unterleibchen für Männer, à 1.60, 2.—, 2.50, 3.30, 4.20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2 50 an.
Fauxcols, Cravatten, Socken, Hosenträger etc. in reichhaltiger Auswahl.

Aenderungen werden prompt besorgt.

Reichhaltige Musterkollektion für Anzüge nach Maß steht zu Diensten.

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Nichtpassendes wird umgetauscht. 4364

Grosser Ausverka u

in allen möglichen Sorten

Wollgarnen

Muster umgehend zu Diensten.

Schulthess-Kauffmann,

Spezialität in Wollgarnen,

Luzern. 4737



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sichs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko, Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**
Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Kachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4.— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**
130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Boucléstoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**
130/140 cm br. Buksakins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9 50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Beilage zu Nr. 299.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Donnerstag 19. Dez.

Der Affenmensch

(Pithecanthropus erectus)

in dem man das bisher fehlende Bindeglied zwischen Mensch und Affe gefunden zu haben glaubt, bildete den Mittelpunkt höchst interessanter Verhandlungen in der Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft vom letzten Samstag. Gäste aus ganz Deutschland, aus Rußland, Italien ꝛc waren zu der Sitzung eingetroffen. Zwei Glaskästen, um die sich vor Beginn und nach Schluß der Sitzung die anwesenden Vertreter deutscher Forschung voll gespanntesten Interesses gruppierten, enthielten die kostbaren Sammlungen aus prähistorischer Zeit. Dieselben waren malerisch flankiert von Objekten, die zu der kritischen Prüfung der Funde aus den Sammlungen der Universitäten und dem Privatbesitz der beteiligten Forscher herbeigeschafft worden waren. Da war das Riesenskelett eines Gorillas, welcher die Versammlung höhnisch angrinste, die Skelette anderer menschenähnlicher Affen, zahlreiche Menschen- und Affenschädel aus den Sammlungen des Professors Virchow sowie des Dr. Dubois, endlich eine große Anzahl von Zeichnungen. Professor Virchow eröffnete die Sitzung um 7½ Uhr. Dr. Dubois-Leyden, der Entdecker der wertvollen Funde, die aus einer versteinerten, tief braunen, ziemlich flachen Schädeldecke, einem Oberschenkelknochen, der anscheinend pathologische Gebilde zeigt, und zwei Backzähnen bestehen, erhielt das Wort zur Erläuterung seiner Entdeckungen, sowie zur Begründung der von ihm aus denselben gezogenen Folgerungen. Dr. Dubois macht einen noch jugendlichen und jugendfrischen Eindruck, wenn auch die in den Tropen und in ernster wissenschaftlicher Forschung verbrachten Jahre nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind. Er spricht das Deutsche mit etwas fremdartigem Accent, auch ist seine Vortragsweise nicht besonders lebendig. Er ist die einzige Persönlichkeit, welche von der Lage, die die Funde bei ihrer Entdeckung eingenommen haben, Zeugnis geben kann. Sie sind 15 Meter von einander entfernt aufgefunden worden, durch Anschwemmen an ihren Platz gekommen; er ist überzeugt, daß sie einem Körper angehören. Seine Argumentation ist im wesentlichen folgende: Bei sämtlichen Skelettstücken könnte man im Zweifel sein, ob sie von einem Menschen oder von einem großen menschenähnlichen Affen stammen. Der Schädel ist als der einer großen, bisher unbekannten Affenart sowohl von ihm selbst als von Autoritäten, wie z. B. Professor Virchow erkannt worden. Das Warum wurde in eingehender und durch Projektionen unterstützter Weise erläutert. Aus der Lage des Großhirns schließt nun Dr. Dubois, daß der vorliegende Schädel der eines aufrecht gehenden Lebewesens gewesen sei. Die Zähne zeigen eine Form, welche sich an die menschlichen Backzähne anlehnt. Den Oberschenkelknochen könnte man zunächst für den eines Menschen halten. Ein Affe, der einen Schädel von der Kapazität des vorgefundenen hätte, müßte denn auch einen viermal größeren Oberschenkel haben.

Wenn man nun von der von keiner Seite bestrittenen Annahme ausgeht, daß beide Reste ursprünglich demselben Körper angehört haben, wenn man ferner berücksichtigt, daß der Schädel nicht der eines Menschen, der Oberschenkelknochen aber menschlicher Art ist, wenn man endlich in Betracht zieht, daß ein zufälliges Zusammentreffen eines unbekannten Affenschädels und menschlicher Reste in der Lagerung der Funde ausgeschlossen erscheint, so ergibt sich der Schluß, daß hier die Reste eines Geschöpfes vorliegen, welches ein Mittelding zwischen Mensch und Affe gewesen ist. Auch die pathologischen, verheilten Erscheinungen an dem Oberschenkelknochen geben keinen Beweis für die Herkunft desselben von einem Menschen, da, wie Redner an Präparaten nachweist, selbst tadellos geheilte Frakturen bei wild lebenden Affen vorkommen. Nachdem Dr. Dubois noch an einem Stammbaum die Herkunft des Menschen von dem Archipithecus, dem Uraffen, wie sie sich ihm darstellt, demonstriert hat, schließt er seine Ausführungen mit der Erklärung, daß der Pithecanthropus die letzte Phase in dem darstelle, was wir von der Herkunft des Menschengeschlechts bis jetzt wissen.

Die Ausführungen des Dr. Dubois hatten so viel Zeit in Anspruch genommen, daß die ursprünglich auf breiter Basis in Aussicht genommene Besprechung erheblich eingeschränkt wurde. Prof. Nehring stellt sich im Wesentlichen auf den Standpunkt des Dr. Dubois. Prof. Colman-Basel erkennt gleichfalls die Bedeutung der Duboisschen Darstellung an, glaubt aber auf Grund der Schaffhausener Skelettfunde an einen mehr zwerghaften Urmenschen und ist der Ansicht, daß eher ein kleinerer Affe als Uebergangsstadium in Betracht zu ziehen sei. Professor Virchow macht nach wie vor ernste Bedenken gegenüber den Duboisschen Theorien, die er im Uebrigen als diskutabel und interessant anerkennt, geltend. Der Schädel sei doch das schließlich Entscheidende, und der vorgefundene Schädel sei ein Affenschädel. Er weist auf die Aehnlichkeit zwischen diesem und dem allerdings wesentlich kleineren Schädel eines Hylobates hin. Dr. Dubois dankte schließlich im Namen des Pithecanthropus für die diesem gewidmete Aufmerksamkeit und empfing den Dank des Professors Virchow als des Vorsitzenden der Anthropologischen Gesellschaft für seinen Vortrag und sein Erscheinen in Berlin.

Eidgenossenschaft.

Unter dem Namen „Erster Peterzenztag reisender Kaufleute" ist von Initianten aus allen Teilen des Landes eine Zusammenkunft von solchen Chefs und Angestellten im Handelsfach arrangiert worden, welche 25 Jahre und mehr der Reisetätigkeit hinter sich haben. Als Ort dieses Rendezvous wurde Bern bestimmt, als Zeit der 28. und 29. Dezember. Den bereits in der Presse erschienenen Mitteilungen kann nun beigefügt werden, daß das Programm für die Sonntag den 29. Dezember stattfindende Hauptversammlung das „Gesellschaftshaus Museum" in Aussicht nimmt, für den Vorabend eine gemütliche Zusammenkunft im Restaurant Linsmayer im Kirchenfeld. Sonntag Morgen 9½ Uhr werden einige Referate von berufenen Sprechern über aktuelle Fragen der Handelspolitik und des Rechtswesens gehalten werden. Um 1 Uhr wird das Bankett im Festsaale abgehalten, für dessen Unterhaltungsteil die Section Bern des Geschäftsreisenden-Vereins Sorge trägt. Die Anmeldungen sind überraschend zahlreich eingelaufen. Noch nicht Angemeldete können sich an ein Mitglied des Organisationskomitees wenden, dessen Komposition demnächst durch Inserate bekannt gegeben wird. Die allseitige Begeisterung für die Idee läßt erwarten, daß aus diesem Versuch ein ständiger Gebrauch erwachse, was für den soliden Handel nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 16. Dez.) Ein Probejahr eigener Art und zur Stunde wohl mit unabsehbaren Wirkungen und Folgen hat nächstes Jahr 1896 unser Kanton durchzumachen.

Auf politischem Gebiete ist es der Proporz, der eine Probefunktion zu bestehen hat. Niemand kennt zur Stunde nur annähernd den Ausgang der Maiwahlen. Und leider muß von der freisinnigen Partei gesagt werden, daß sie zur Sicherung eines günstigen Resultats bis zum gegenwärtigen Moment auch noch nicht das Geringste getan hat. Während die Sozialdemokraten bereits mobil gemacht und die Ultramontanen in ihren katholischen Männervereinen und Katholikentagen sich bereits gesammelt haben, verhallen die Rufe der liberalen Presse zur Sammlung echolos und es scheinen jene Warner vor dem Proporzsystem heute schon recht zu bekommen, welche vor dessen Annahme abrieten, da es zum Verfalle einer geschlossenen Partei das Totenglöcklein bedeute. Die Proporzwahlen werden der liberalen Portei sowieso eine Großzahl ihrer heutigen Vertreter aus dem zukünftigen Kantonsrate fernhalten, überläßt aber dieselbe zudem das Wahlterrain bis zum letzten Augenblick wehrlos ihren Gegnern, so wird das Probejahr des Proporzes für die freisinnige Partei geradezu eine Verurteilung zur Machtlosigkeit werden. Ob sich nach mehr denn sechszigjähriger „Herrschaft" unsere Partei so kampflos ihren Gegnern ergeben will?

Ein weiteres Probejahr ist das Jahr 1896 für den Kanton Solothurn in finanzieller Beziehung. Nach dem soeben vereinigten Budget für das kommende Jahr stehen wir bei 2,163,000 Fr. Ausgaben und 1,960,215 Fr. Einnahmen einem mutmaßlichen Defizit von 203,000 Fr. gegenüber. Seit einer Reihe von Jahren aber schloß die Rechnung immer und das wesentlich besser ab, als wie es jeweilen das Defizit des Budgets voraussehen ließ. In dem Finanzprobejahr 1896 aber sind wir zu dieser Annahme nicht berechtigt und müssen auf dem Finanzgebiete in mancher Beziehung Versuche und Proben bestehen. Ausschlaggebend für die Schlußrechnung ist vorerst das Steuergesetz, das zum erstenmal in Funktion tritt und mit Rücksicht auf den Ertrag die Probe zu bestehen hat. Diesem direkten Steuerertrag steht dann in ungewisser Höhe der noch unerprobte Ausfall der indirekten Steuern gegenüber. Der Salzpreis ist von Neujahr an von 14 auf 12 Cts. reduziert; infolge des Steuergesetzes fallen in Zukunft die Handänderungsgebühren und die Sporteln weg und niemand weiß zur Stunde, wie viel die direkte Steuersumme dem Staate einbringt und wie viel ihm infolge Wegfall indirekter Steuern umgekehrt entgeht.

Also ein Probejahr auf allen Gebieten! Möge es für den Kanton Solothurn in politischer und finanzieller Beziehung gut ausfallen!

Bern. In Bern wird eine Umgestaltung der Maturitätsprüfung angestrebt, in dem Sinne, daß sie durch eine Schlußprüfung am Ende der Schulzeit erfolgt und durch die Lehrer abgenommen werden soll. Die Prüfung hat sich nur auf das Pensum des letzten Jahres zu erstrecken und ist dabei mehr Gewicht auf die geistige Reife als auf ein für den Moment der Prüfung gedächtnismäßig angehäuftes Wissen zu legen. In den vorher absolvierten Fächern gelten die betreffenden Schulnoten für die Maturitätszeugnisse. Der Geographie-Unterricht soll am Schlusse der Tertia, derjenige der Naturgeschichte am Schlusse der Sekunda beendigt sein. Die Zeugnisse der vier letzten Quartale sollen auf die Maturitätsnoten den entscheidenden Einfluß haben. Eine größere Zahl Familienväter hat bereits eine Eingabe in diesem Sinne an die Erziehungsdirektion beschlossen.

Obwalden. Von dem Brand des Kapuzinerklosters in Sarnen werden dem „Vaterland" folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Nacht vom 14. auf den 15. Dezember wird den Sarnern auf lange Zeit in schlimmer Erinnerung bleiben. Etwa um 9 Uhr abends, zu ganz ungewohnter Zeit, ertönte das Kapuzinerglöcklein. Kurz darauf setzten auch die Lyceumglocken ein. Unheil befürchtend, verließ, wer noch auf war, das Haus. Da gellte schaurig der Ruf „Füria" durch die stille Nacht. Die Feuerwehr schlug Generalmarsch. Dazwischen ertönte der klagende Ruf des Feuerhorns. „Das Kapuzinerkloster brennt", hieß es, und man eilte der Brandstätte zu. Allein als dort die ersten Leute auf dem Platze erschienen, brannte es schon lichterloh über den Zellen aus dem Dachstuhl heraus, und am Frontispice der Kirche züngelten die Flämmchen bereits zur dortigen Kreuzöffnung hinaus.

Leider stand viel zu wenig Wasser zur Verfügung, um wirksam eingreifen zu können. See und Melchaa sind nämlich zu weit entfernt, als daß mit dem disponiblen Pumpwerk etwas hätte ausgerichtet werden können, und Leute waren eben anfangs noch wenig auf dem Platze. Es hieß also, sich auf Lokalisierung des Brandes und auf Rettung des Mobiliars zu beschränken. Ein Teil des Klosterinventars und das meiste vom Kircheninventar konnten in Sicherheit gebracht werden. Merkwürdig rasch begann aber der Kirchendachstuhl einzustürzen. So wurde das Rettungswerk unliebsam unterbrochen. Noch rettete aber das wackere Steigerkorps von hinten aus der Sakristei das meiste Wertvolle, bis das Feuer bald auch hier Einhalt gebot. Um 12 Uhr zirka war das Hauptgebäude des Klosters schon fast gänzlich eingeäschert.

Die Kirche ist, weil nicht gewölbt, ganz ausgebrannt; übrig geblieben sind nur noch die nackten Mauerwerke. Der entstandene Schaden beläuft sich natürlich sehr hoch und ist um so beträchtlicher, als vom leider ganz unversicherten Inventar verhältnismäßig nur wenig gerettet werden konnte. So ist die ganze, ziemlich wertvolle Bibliothek (zirka 4000 Bände) ein Raub der Flammen geworden. Kloster und Kirche sind zu 96,800 Fr. bei der „Helvetia" versichert.

Die meisten Patres sollen sich schon im Schlafe befunden haben, als man des schon stark vorgeschrittenen Brandes gewahr wurde. Den alten und gänzlich blinden Senior führten zwei Benediktiner-Professoren der kantonalen Lehranstalt ins Freie. Die Patres und Brüder haben im Konvikt, bei der Pfarrgeistlichkeit und teilweise auch bei Privaten Unterkunft gefunden.

Ueber die Ursache des Brandes herrscht zur Stunde noch vollständige Unklarheit, und es kursieren verschiedene Versionen. Es wird vermutet, ein Kamin, das durch den Estrich ging, sei schadhaft gewesen.

St. Gallen. Nun soll auch in St. Gallen ein Damenkegelklub gegründet werden. Natürlich sehr zeitgemäß. Dementsprechend werden junge Ehemänner und heiratslustige Jünglinge die zu gründende Kochschule besuchen und Kurse im Nähen, Flicken und Stricken durchmachen.

Ausland.

Frankreich. Der „Eclair" erzählt, am Abend, wo die Verhaftung Artons in Paris bekannt wurde, hätten zwei Deputierte und ein Senator in höchster Angst den Plan eines Syndikats zur Beschaffung von Fonds für die Verteidigung Artons entworfen. Wenige Tage später habe in einem Bankhause die Generalversammlung des Syndikats stattgefunden, dem fünfzehn Finanziers, Unternehmer und Parlamentsmitglieder angehörten. Das Syndikat zeichnete 70,000 Frs. und sandte einen Delegierten nach London, um die Verteidigung Artons zu organisieren. Der Advokat Newton erhielt 25,000 Frs. Honorar, Mathews, der Arton vor dem obersten Gerichtshof verteidigen wird, 30,000 Francs. Arton nötigte ferner das Syndikat, für seine Kinder zu sorgen.

— Verloren gegangen: ein Abgeordneter. So unglaublich, so wahr ist es, daß der Abgeordnete für Gex, Bizot, verschwunden ist, und zwar nicht erst seit gestern, sondern seit geraumer Zeit. Wochenlang hat man schon den Abgeordneten Bizot nicht im Bourbonenpalaste gesehen; gleich wohl führte das „Amtsblatt" fortwährend seinen Namen in den Mitteilungen und Abstimmungslisten auf. Wie das gekommen, wäre wohl sehr interessant zu wissen. Diese falschen Angaben des amtlichen Blattes führten aber endlich auf die Spur. Leute von Gex, welche die amtlichen Erwähnungen gelesen hatten, kamen mit Anliegen nach Paris, da sie ihren Abgeordneten daheim nicht fanden. Aber auch da fanden sie ihn nicht, und so wurde die Sache ruchbar. Bizot ist und bleibt verschwunden.

Italien. Die „Tribuna" bemerkt zu der Niederlage von Ambalaghi:

Wäre man von Anfang an mit Entschlossenheit vorgegangen, so würden Menelik und seine Helfershelfer längst auf den Strecke liegen. Aus Furcht vor einem ganzen Entschlusse seien 200 Millionen Lire tropfenweise von Italien verzettelt worden, ohne daß der Stein vom Flecke gerührt worden sei. Das Volk habe die Kleinmütigkeit der Weisen von Monte-Citorio nie begriffen. So möge man endlich den Rat des Volkes hören und die Weisen weise sein lassen. Wenn die Regierung mit der Absendung von 3000 Mann alles getan zu haben glaube, sei sie im Irrtume. Der Umstand, daß sie mit ihren Vorschlägen herauszurücken zögere, erwecke den Verdacht, daß sie auch diesmal den engbrüstigen Philistern, die sich den Schein von Staatsmännern geben, zu Willen sein möchte. Eine solche Schwachheit würde aber die Kammer nicht dulden.

Verschiedenes.

Wenn ein König nach Paris geht. Schon seit geraumer Zeit sind in der aristokratischen und bürgerlichen Gesellschaft der belgischen Hauptstadt Brüssel Gerüchte über ein ernstes Zerwürfnis zwischen dem König und der Königin der Belgier verbreitet. Die Königin habe über das Benehmen ihres Gemahls während seines jüngsten Aufenthaltes in Paris gewisse Berichte erhalten, welche sie äußerst unangenehm berührten. Die belgischen und französischen Blätter brachten unwidersprochen die seltsamsten Einzelheiten über die Unterredungen des Königs Leopold II. mit der Tänzerin der Folies-Bergère, Mme. Emilienne d'Alençon, und der Koryphäe der Oper, Mme. Cléo de Merode, welche beide zu den bekanntesten Mitgliedern der Pariser eleganten Welt gehören. Nach einer Meldung des Brüsseler „Soir" besuchte der König Emilienne d'Alençon sogar in ihrer Wohnung. Schon vorher hatte der König die bekannte spanische Tänzerin Otero in Ostende auf dem Strande durch ein galantes Kompliment über ihre Schönheit ausgezeichnet. Alle diese Vorgänge kamen der Königin zu Ohren und daraus erklärt sich die Verstimmung, die bei ihr jetzt Platz gegriffen hat. Allerdings!

Auch der 3797 m hohe Großglockner soll eine Zahnradbahn erhalten. Für die Anlage sind die Tracierungsarbeiten bereits vollendet. Diese Arbeiten gehören zu den interessantesten Bergbahn-Tracierungen und begannen von Heiligenblut aus. Besonders schwierig war die Passierung des Guttales. Die ganze Berglehne, Guttal bis zum Satten, fällt außerordentlich steil ab und ist nur wenig bewachsen meist Felsen und Schutthalden, so daß das Aufsuchen eines günstigen Trace bedeutende Anforderungen stellt. Um zur künftigen Haltestelle „St. Bricius" zu gelangen, mußte erst immer eine Gasse von Standpunkt zu Standpunkt ausgehauen werden, da teils dichter und verwilderter Wald, teils undurchdringliches Legföhren-Gestrüpp das Vordringen ungemein erschwerte. Eine Steigung von 10 bis 12 pCt. wird auf dieser, sowie auf der Strecke Heiligenblut-Gutthal-Sattel nicht überschritten. Von St. Briccius aus mußte man sich der Steigeisen bedienen. Aeußerst schwierig war die Hinaufbeförderung der Instrumente. Mit einer Steigung von 18 bis 20 Prozent gelang es jetzt, die gefährlichen Felspartien der „bösen Platte" zu übergehen. Dadurch wird die Bahn dem Bereiche der jährlich im Frühjahr sich wiederholenden Steinstürze entrückt. Es bleibt nun noch eine genaue Untersuchung der Wasserkräfte übrig. Das letzte Stück ist das gefährlichste, es erfordert Steigeisen und Seile. Bautechnische Schwierigkeiten lassen sich nirgends erwarten.

Ein reicher Zeller ist in der lombardischen Stadt Lodi gestorben. Der alte Boffin, unter diesem Beinamen war er bekannt, nährte sich seit Jahren fast nur von geschenkten Brotkrusten und beschäftigte sich mit Lumpensammeln; da er selbst im Winter barfuß ging, so hielt ihn jedermann für den ärmsten aller armen Teufel. Nach seinem Tode aber fanden seine Verwandten in dem von ihm bewohnten schmutzigen Kämmerchen ein Vermögen von mehr als 100,000 Lire in italienischen Staatspapieren und die Kaufbriefe von zwei Wohnhäusern.

Eine „Wette". Ein Handlungskommis ging vor einigen Tagen in Paris mit einem Bekannten eine Wette von 500 Fr. ein, er wolle beim Kartenspiel einen Meter Ofenrohr aus Eisenblech essen und dazu fünf Glas Bier zur besseren Verdauung trinken. Die beiden gingen miteinander zum Schlosser, wo der Eisenfresser ein neues Rohr aufschneiden ließ und die Bestellung gab, man sollte ihm das Blech zu Pulver zerfeilen. Dieses genoß er dann in Gegenwart mehrerer hundert Personen, in der Zeit von einer Stunde; sein Befinden war seither vortrefflich und so hat er die Wette gewonnen.

Grösste Festausstellung in Kinderspielwaren

A. Hemmeler-Hassler, Metzgergasse Ecke Zollrain.

Der lustigen Spielsachen die k. Kinder mit Sehnsucht harren.

Für Mädchen:

Reizende Puppen und Täuflinge, Puppen bekleidet und Täuflinge von 40 Cts. an. Körper, Köpfe, Arme, Beine und Schuhe, Puppenzimmer u. Möbeli, gut sortirt, Puppenköfferli und Trousseaux, Waschapparate und Bügeleisen, solide Kochherde, Küchen und Geräte, Puppenstoßwagen von Fr. 2 bis 15. Gummi-, Wollpuppen und -Harlequins, Gummi-, Tuch- und Pelztiere, Schafe, Pudel, Kühe, Esel mit Stimmen. Zieh- und mech. Aufziehfiguren. Große Archen Noah und weiße Tiere.

Aufstellschachteln: Städte, Dörfer ꝛc. Kaufläden und Kinderstühle, Porzellan- und Emailgeschirr und Blech, Magnetfachen und Schafheerden.

Großes Lager nützlicher Artikel:

Federkasten, Schreibmaterialien, Tafeln, Papeterien, Brieftaschen, Taschenmesser, Schreibzeuge, Handleuchter, Handkoffern, von Fr. 3 an, Uhrenketten, Manchetten- und Hemdenknöpfe, sämtliche Kämmeartikel und Haargufen, Kleider-, Zahn- und Haarbürsten, Spazierstöcke.

Große Auswahl Herren- und Damenbörsen und Tresors.

Großes Lager Zinnsoldaten: Artillerie, Infanterie, Kavallerie. Lager, Park, Schlachten.



Waffen, Gewehre, Pistöli, Armbrüste, Säbel, Kanonen, Patrontaschen, Trommeln, Käppi, Trompeten, Clarinette, Peitschen.

Größte Auswahl neuester **Gesellschaftsspiele:** Neueste Arten Halma-, Eisenbahn-, Quartett-, Quodlibet-, Gänsespiele, Schach-, Damen-, Mühlstein-, diverse Lotto-, Pochbrett-, Schwarzpeter-, Schnapp-, 1×1-, 4×4-, 6×6-, Kantone-, Nationen-, Kleeblattspiele, Flipp-, Kreisel-, Bein-, Feder-, Trio-, Flohspiele, Kugeln, Farben und Bildermosaik, nebst vielen andern billigen Spielen. Schachfiguren, Würfel u. Zahlmarken.

Große Auswahl neuester brillanter **Christbaumverzierungen** und **bunte Kerzli,** per Paquet 60 Cts.

Knaben- und Mädchentheken und -Mappen, von Fr. 2.20 — 8.50, nebst einer zahllosen Menge lustiger und nützlicher Artikel zu allen Preisen.

Für Knaben:

Kegel-, Kugel-, Ballwurfspiele, Billard, Tivoli-Sägeböcke mit Säge, Laubsägen-Werkzeugkasten, Zählrahmen, Ringwerfen-Motoren, Reifenschießen und Zauberlaternen, Stelzen, Murbel, Hutili.

Große Fahrwagen mit Sitz Fr. 13—27.—
Solide Schaukelpferde „ 26—30.—
„ Holzpferde auf Rädern „ —.40—12.—
„ Stoßbännen, roh und bemalt 1.20—11.—
„ Leiterwagen, roh —50.— 4.—

Eisenbahnen und Lokomotiven, Richter's Steinbau- und Holzbaukasten, Malerkasten und Malvorlagen, Garten- und Tafelcroquetspiele, Schlitten, mit und ohne Lehne, beste Mund- und Handharfen.

Nähkasten mit Kissen in großer Auswahl von —.70—8. — in allen Preislagen, Cassetten in feiner Auswahl, Bronceartikel, Britt.-Waren, japanische Thee-, Handschuh- und Mouchoir-Kasten, Fantaisie und Nipsachen, Metall-Servierbretter, Gläser und Flaschenteller bemalt; Cigarren-Aschenständer, Album und Photographierahmen (Neuheiten).

Zum gefälligen Besuche seiner Ausstellung ladet höflichst ein

4660

A. Hemmeler-Hassler's Bazar

verkauft mit ganz bescheidenem Nutzen.

Zu Geschenken

geeignet

empfehle eine schöne Auswahl in

Haus- Damen- Mädchen- Kinder- **Schürzen**

Frische Auswahl in

Schürzen-Stoffen

und 4734

Garnituren.

C. Hemmeler-Türler.

Auf kommende Festtage

empfehle ich mein bestassortiertes Lager in

Korbwaren

Eine Partie

Luxus-, Wand- und Papierkörbe

wird zu ganz niedrigen Preisen ausverkauft.

Rob. Schmidt,

4710 z. Bären.

Papeterie Landerer

empfiehlt das Neueste in

Gratulationskarten

und 4718

Papeterien.

Große Auswahl in

Photographicalbums.

Portemonnaies & Brieftaschen etc.

Gummischuhe und Schneeschuhe

empfiehlt bestens 4704

Johann Hofmann, Schuhmacher, Milchgasse.

Birnenweggen

empfiehlt 4436

E. Buser, Bäcker.

Christbaumkerzchen

empfiehlt 4729

Glaor-Siebenmann.

Eine

Tretnähmaschine

(System Singer)

fast wie neu, ist mit **Garantie** billig zu verkaufen. Ebenso einige ältere **gutgehende** Trettmaschinen, sowie 2 Handnähmaschinen werden ganz billig verkauft bei 4714

Walter Schmuziger.

Gesucht:

Auf Anfang März in Aarau eine

Pension

für ein junges **Mädchen,** das die deutsche Sprache erlernen will.

Offerten mit Preisangabe gefl. unter Chiffre BHDB an die Expedition d. Bl. 4733

Billig zu verkaufen:

Eine **Zimmerdouche,** so gut wie neu. Zu besichtigen in Nr. 210.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Damen-Gürtel
Corsets
Herren-Cols
Strumpfhalter
Hosenträger
Haar-Gabel
Toilette-Seife
Pomade
Haaröl

empfiehlt bestens 4735

Susette Dolder.

Spielwerke

4—200 Stück spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller, Bern

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

28 **goldene und silberne Medaillen und Diplome.**

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen

findet nächsten **Freitag den 20. ds.,** nachmittags von 1 Uhr an, und für diejenigen, welche an diesem Tage verhindert sein sollten, am **Montag den 23. ds.,** nachmittags zu gleicher Zeit, im **Hofe der Infanterie-Kaserne** statt. Außer an diesen beiden offiziellen Verkaufstagen werden keine Bäumchen abgegeben.

Aarau, 16. Dezember 1895. 4741

Die Forstverwaltung.

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene

Zimmer- und Fenster Thermometer

Aneroïd- u. Holosteric-Barometer

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen und Goldpincenez

dergleichen auch in **Doublé.**

Compasse, Lupen, Lesegläser.

Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie

Operngläser

4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.

Pedometer.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysl & Co., Aarau.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen und Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

Chocolade-Bonbons

Ph. Suchard

Festgeschenke für Neujahr & Weihnachten

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

3886

S. Wildi, Schreiner, Ziegelrain.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten,	mit bester Fassi und 3½ kg sehr	feinem Halbflaum,		190	„	135	„	Fr. 19
Einschläfige Deckbetten,				180	„	120	„	„ 13
Einschläfige Hauptkissen,				100	„	60	„	„ 7
Ohrenkissen				60	„	60	„	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „	sehr feinen Flaum		180	„	180	„	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „			180	„	120	„	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „	höchfeiner Flaum		180	„	150	„	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „	„	„	150	„	150	„	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¾ „	„	„	150	„	120	„	„ 20
Kindsdeckbettli	1½ „	feinen Halbflaum		120	„	100	„	„ 9
Kindsdeckbettli	1 „	„	„	100	„	75	„	„ 6

beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Aarau, Freitag den 20. Dezember 1895 № 300 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder 2c); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Zum Verbot der Vivisektion
im Kanton Zürich.

Die seit über einem Jahr im Kanton Zürich betriebene Agitation hat dahin geführt, daß am Sonntag das Volk von Zürich darüber zu entscheiden haben wird, ob der Gebrauch von Tieren zu wissenschaftlichen Versuchen noch fernerhin gestattet sein soll oder nicht. In diesem wichtigen Moment erachten die sämtlichen medizinischen Autoritäten im Kanton Zürich es für ihre Pflicht, die Bevölkerung über das wahre Wesen und die Ziele dieser Agitation, ebenso wie über die Folgen, welche die Erreichung dieser Ziele haben würde, aufzuklären. Sie richten an das Volk des Kantons Zürich einen ruhig und sachlich gehaltenen Aufruf, der am Schlusse in kurzen Worten die Fortschritte schildert, die in den verschiedenen Zweigen der Medizin dem Tierversuch zuzuschreiben sind.

Der erste derselben — so entnehmen wir der zeitgemäßen und interessanten Darstellung — besteht darin, daß wir gelernt haben, die Infektion der Wunden zu vermeiden, die jeden Verwundeten und Verletzten früher in Lebensgefahr brachte, die die Wöchnerinnen zu Tausenden und Abertausenden hinraffte, die unzählige Erblindungen zur Folge hatte, wenn nur ein kleines Splitterchen das Auge traf. Dies ist uns nur dadurch möglich geworden, daß wir gelernt haben, die Lebensbedingungen der kleinsten Lebewesen, welche sich auf den Wunden ansiedeln und ihre Wirkungen auf andere Lebewesen kennen zu lernen. Das aber konnten wir nur durch das Tierexperiment, und wir sind auch noch fortwährend genötigt, die Gefahren, die von diesen Krankheitskeimen herrühren, durch das Tierexperiment zu kontrollieren.

Der zweite große Fortschritt in der Medizin besteht darin, daß sie das Wesen der Gifte, welche die großen Epidemien, wie Typhus, Cholera 2c. verursachen, und die Wege, auf denen sich dieselben ausbreiten, ausfindig gemacht hat. Die Maßregeln, durch die es gelungen ist, dieselben gegen früher wenigstens sehr einzuschränken, beruhen auf der Kontrolle und Vernichtung der Pilze, welche diese Gifte produzieren. as ist aber ohne Prüfung an dem Tier unmöglich.

Der dritte große Fortschritt beruht in der Erhaltung des Lebens, ja sogar einer erträglichen Gesundheit bei Menschen, bei denen einzelne Organe erkrankt sind und herausgeschnitten werden. So hat man z. B. eine Niere, Stücke des Darms, des Magens und andere innere Organe, die erkrankt, entartet werden, ganz oder teilweise entfernt, und die Kranken, welche bereits einem unerträglichen Siechtum verfallen waren und dem sicheren Tod entgegengingen, wieder zu gesunden Menschen gemacht. Niemals aber hätte man solche Operationen wagen können, wenn man nicht vorher an Tieren ausprobiert hätte, wie dieselben auszuführen sind, wie sie ertragen werden, wie die übrig gebliebenen Organe weiter funktionieren und welches Verhalten die Operierten für ihr weiteres Leben befolgen müssen.

Der vierte große Fortschritt beruht in der Entdeckung neuer Heilmittel, wie der Salicylsäure und ihrer Verbindungen; wie des Pilocarpins und anderer Schweißmittel, wie der Schlaf- und Linderungsmittel, Chloral, Sulfonal, Paraldehyd, Cocain, wie der Fiebermittel Antipyrin, Antifebrin, Phenacetin u.s.w. Alle diese Entdeckungen beruhen darauf, daß man die von der Chemie hergestellten Substanzen auf alle ihre Wirkungen in dem lebenden Körper geprüft hat, und wie hätte man das anders wagen können, als wiederum am Tier? denn niemand darf wagen, eine noch ganz unbekannte Substanz von möglicherweise tödlicher Wirkung einem Menschen einzugeben.

Der Wert des Tierexperimentes beschränkt sich in dieser Richtung aber nicht bloß auf die Entdeckung neuer Heilmittel; auch längst bekannte, wie Chinin, Opium, Eisen u. s. w. haben dadurch wesentliche Verbesserungen in ihrer Anwendung erfahren, da erst das Tierexperiment gezeigt hat, auf welche Teile des Organismus sie eigentlich wirken.

Der fünfte große Fortschritt besteht in der Unschädlichmachung des Krankheitserregers in dem Tierkörper selbst. Auf diese Weise ist die Bekämpfung des Rausch- und Milzbrandes beim Rindvieh gelungen, und so ist den Tieren selbst das Tierexperiment zu gute gekommen; auf diese Weise wird in den Pasteur'schen Instituten die Hundswut erfolgreich geheilt, und unsere besten Hoffnungen auf die Heilung des schrecklichen Wundstarrkrampfs und der Kindsmörderin Diphtherie beruhen gegenwärtig auf dem Gelingen eines ähnlichen Verfahrens. Für diese Heilungen aber bedürfen wir nicht blos des Experimentes, um zu zeigen, wie es zu machen ist, wir bedürfen des lebenden Tieres, damit es uns die Stoffe zur Heilung liefere, und jede Möglichkeit zur Heilung hört sofort auf, wenn der Tierversuch verboten wird.

Als sechster großer Fortschritt sind die Operationen zu bezeichnen, welche es ermöglichen, das schon stehende Leben festzuhalten, wenn ein großer Blutverlust dasselbe zu vernichten droht. Nur durch das Experiment ist es möglich gewesen, festzustellen, daß man das Blut durch eine künstliche Flüssigkeit ersetzen kann, zu ermitteln, welche Zusammensetzung dieselbe haben muß, wie sie anzuwenden ist u. s. w. Vielen Menschen ist schon durch diese eine Operation das bereits verlorene Leben wieder geschenkt worden, und wir möchten den Gegner der Vivisektion sehen, der nicht über den Wert derselben anders denken lernt, wenn er einer Scene beiwohnt, wo ein verunglückter Familienvater infolge einer Verwundung fast verblutet daliegt im Kreise der jammernden Seinen und wo es dem Arzt gelingt, durch die Einspritzung künstlichen Blutes Puls und Atmung und Bewußtsein wieder so zu heben, daß das Familienhaupt den Seinen erhalten bleibt.

Wir unserseits glauben, daß durch die Resultate die Summe von Schmerz, welcher den Tieren zugefügt wurde, mehr als tausendfach aufgewogen wird und nicht bloß deshalb, weil der ersparte Schmerz größer ist wie der zugefügte, nicht bloß deßhalb, weil uns der Mensch näher steht als das Tier, sondern auch weil den Tieren selbst ja diese Resultate in eben demselben Maße zu gute kommen wie den Menschen.

Wir möchten die einsichtigen Landwirte unseres Kantons darauf aufmerksam machen, daß sie mit der Annahme der Initiative den Tieren ebensosehr schaden wie den Menschen, und ihren Viehstand ernstlichen Gefahren aussetzen. Die Tierärzte und Behörden würden dadurch der Möglichkeit beraubt, die wissenschaftlichen Hilfsmittel in Anwendung zu bringen, welche sowohl als Schutzimpfung wie zur Diagnose von Seuchen in der übrigen Schweiz und den Nachbarländern geübt werden. Die Viehzucht des Kantons wäre dadurch nicht nur an sich im Nachteil, sie geriete auch in eine Isolierung allen übrigen Ländern gegenüber, welche von den schwersten ökonomischen Folgen sein würde.

Mit Betrübnis müssen ferner alle Freunde unserer Hochschule die Möglichkeit einer Annahme der Initiative ins Auge fassen. Eine Hochschule an der eines der wichtigsten Forschungsmittel verboten ist, sinkt vom ersten Rang unfehlbar herab. Die Studenten werden es vorziehen, in unsern Nachbarkantonen Anstalten aufzusuchen, wo man der Wissenschaft keine Handschellen anlegt, und die Kunde von dem, was in Zürich geschehen ist, wird sich ja rasch genug verbreiten. Der Bund wird wohl schwerlich eine Hochschule subventionieren, in der die Wissenschaft nicht, wie seine Fassung es fordert, frei, sondern aufs empfindlichste beschränkt ist.

Mehr aber als an das alles, mehr als an den Spott, den Zürich ernten würde, wenn das Volk, welches sonst die Traditionen der Freiheit so hoch hält, sich durch die verlogenen Bilder des Herrn von Weber, durch die hohlen Deklamationen und sinnlosen Behauptungen einiger Flugblätter würde verleiten lassen, entgegen dem Rat und Zeugnis seiner Behörden, seiner Aerzte, Tierärzte und Lehrer, der Wissenschaft eine Fessel zu schlagen, wie sie in keinem andern Lande existiert, mehr als an das bitten wir jeden Bürger, an eines sich in der Stunde der Abstimmung zu erinnern.

Ueber allen, die leben, schwebt die Krankheit wie eine drohende Wolke; alle haben auch Wesen, die sie lieben, um die sie sich sorgen. Möge keinen die Verantwortlichkeit treffen, daß in einer schweren Stunde, wenn die Mutter verzweifelnd die Hände ringt: „Gibt es denn kein Mittel, mein Kind zu retten?" der Arzt antworten muß: „Man hat uns ja verboten, darnach zu suchen."

Ein Momentbild aus dem Nationalrat

entwirft der Bundesstadtredaktor des „Handelsk." mit folgenden kecken Zügen:

Der Rat ist zahlreich versammelt, die Herren sind elektrisch beleuchtet, während die Tribünen im Halbdunkel liegen, Helvetia und Justitia über dem Präsidentenstuhl winken geisterhaften Morgengruß, draußen wirbeln die Schneeflocken. Der Namensaufruf schallt nicht kräftig, aber bis in den hintersten Winkel des Saales dringend, die Present und Hier wechseln. Die Räte lesen vorwiegend Zeitungen, Korrespondenzen u. dgl., die ersteren werden nach dem Fettdruck fliegend durchgangen, zumeist alsdann unter das Pult geworfen; da ruhen friedlich nebeneinander, die sich zu befehden nimmer müde werden: es sind große und kleine Vasallen — on a souvent besoin d'un plus petit que soi — vertreten; man sieht neben der großen, „guten, anständigen" Presse auch nicht selten ein lokales Wochenblättlein durchschimmern, das vielleicht ein gutes Recht hat, vom Herrn Nationalrat gelesen zu werden. „Hier sind die Wurzeln deiner Kraft", sagt sich der vorsichtige Mann des Rates, der nicht Hans im Glück geworden ist.

Etwa ein und ein halb Dutzend Abwesende, wovon zwei Entschuldigte. Das Protokoll wird in beiden Sprachen verlesen, was heute nur fünf Minuten in Anspruch nimmt; es hört buchstäblich

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

2 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Sutner.

Von da an sprach er öfters in der Woche in Buchenfeld vor, und es schien, daß ihn auch in seinen vier Mauern kein Gefühl der Einsamkeit beschlich, denn er war eifrig beschäftigt, alle die Schätze, die er aus der Fremde mitgebracht, auszupacken, zu ordnen und sein Besitztum Steinbrunn so behaglich als möglich einzurichten.

Auf kurze Zeit erhielt er auch Gesellschaft durch den Besuch seines Bruders Hans, der eine Woche hindurch blieb und ihn einmal nach Buchenfeld hinüber begleitete. Dann gab es Geschäfte im nahegelegenen Städtchen Pattenbrunn, wo er mit Handwerkern zu verhandeln hatte, deren Dienste er bei der Einrichtung seiner Wohnung benötigte, und dortselbst knüpfte er auch unter den Offizieren des garnisonierenden Dragoner-Regiments einige Bekanntschaften an, so daß es ihm an Umgang keineswegs fehlte.

Einen Nachbarbesuch stattete er ebenfalls gewissenhaft ab, nämlich bei Herrn von Etzing, der ihn sehr zuvorkommend empfing und die Hoffnung auf einen regen Verkehr aussprach.

Am angenehmsten verging ihm die Zeit in Buchenfeld, wo er immer ein willkommener Gast war, und er hätte blind sein müssen, um nicht zu bemerken, daß er sowohl beim Baron Nagoth, wie auch bei dessen liebenswürdiger, zu einer Schönheit aufgeblühten Tochter einen Stein im Brett hatte.

Kein Wunder also, daß er sich eines Abends, vom Nachbarhause heimgekehrt, frug:

„Marcel, wie wäre es, wenn du daran dächtest, dir ein wirkliches, wahres Heim zu gründen? Ich wüßte die eine Lebensgefährtin, die in jeder Hinsicht zu dir paßt, ja, die sogar keine Einwendung zu machen hätte, wenn dich wieder das Reisefieber packte, dich zu begleiten."

„Kein schlechter Einfall," lautete die Antwort. „In diesen menschenleeren Räumen mußt du dich schließlich einsam fühlen. Zoes silberhelles Lachen, ihr fröhliches Trällern, ihr Treppauf-Treppab-Trippeln würden wunderbares Leben in das Schloß bringen; ihr könntet dann mit einigen Familien in Pottendrunn einen freundschaftlichen Verkehr anknüpfen — sie kämen zu Euch — Ihr kämt zu ihnen ... Lektüre und Musik zu Zweien gewähren auch immer mehr Genuß — und schließlich so ein Winterabstecher an die Riviera oder nach Palermo oder nach Algier wäre auch eine herrliche Unterbrechung des Einerlei ... zögere also nicht gar zu lange, Marcel."

Das Selbstgespräch dauerte noch eine gute Weile in die Nacht hinein, dann legte er sich zur Ruhe und zog am nächsten Morgen noch einmal die Sache in Erwägung und beschloß endlich, noch eine zeitlang zu warten, um die Dinge ihren regelrechten Lauf gehen zu lassen. In wichtigen Fragen war das so seine Gewohnheit. Allerdings hatte er manchmal in der Folge dieses Zögern zu bereuen gehabt und jedesmal hatte er sich dann vorgenommen, bei nächster Gelegenheit seinen Entschluß schneller zu fassen — allein es war dies eine Charakterschwäche, die er nie recht zu bemeistern vermochte, eine vom Vater geerbte Eigenschaft, welche er erst dann abzuschütteln vermochte, wenn er nachträglich dadurch Schaden erlitten hatte. Diesmal glaubte er in der Tat weise zu handeln, wenn er sich noch Zeit ließ, um Zoe so genau kennen zu lernen, daß er sich mit voller Befriedigung sagen konnte: Ich bin sicher, wir werden uns gut mit einander vertragen.

Mehrere Wochen gingen so in aller Ruhe und Behaglichkeit dahin, als Marcel in einer Nacht von seinem Diener geweckt wurde: „Herr Baron, ein starkes Feuer!"

„Wo? Hier?" rief der Gebieter, aus seinem Schlafe auffahrend.

„Nein, die Leute sagen, es sei in der Richtung von Buchenfeld."

Mit einem Satze stand Marcel auf den Beinen. „Schnell! Man möge auf der Stelle die Feuerspritze in Bereitschaft setzen und Fritz soll sogleich den kleinen Jagdwagen einspannen."

Während der Diener davon eilte, warf sich Marcel hastig in die Kleider, zog einen Regenmantel darüber und stülpte eine Kautschuckmütze auf den Kopf. Dann lief er die Treppe hinab, um seine Leute selbst anzutreiben, und eine Viertelstunde später rasselten die Gefährte die Straße entlang.

II.

Ja, das war ohne Zweifel Buchenfeld! Der Nachthimmel hatte sich im Osten mit blutiger Röte überzogen, am Horizont in weißglühenden Schimmer übergehend, der, je nach dem das Feuer neue Nahrung fand, stoßweise in senkrechter Richtung emporstieg. Buchenfeld lag hinter welligem Hügelterrain, hinter welchem die Gebäude versteckt waren, sodaß man erst nach Uebersetzung der letzten Anhöhe einen Ueberblick über den Ort gewann. Marcel trieb seinen Kutscher ungeduldig zu Eile an und endlich, nach einer Stunde Fahrt, befand er sich auf der letzten Erhebung. Da lag nun das Feuermeer vor ihm: sprühend schossen die Funkengarben empor und prasselnd wälzte sich die Glut über die dunklen Silhouetten der Gebäude, die Baumwipfel taghell erleuchtend, während die Glocke der Dorfkapelle durch die Luft gellte und das Durcheinanderrufen der menschlichen Stimmen sich mit dem Gebrülle der Rinder, dem Gewieher der Pferde zu einem schrecklichen Chor vereinigte.

kein Mensch zu. „Werden Einwendungen gegen das Protokoll erhoben?“ fragt das Präsidium. Geräuschvolle Stille. „Genehmigt — Tagesordnung, ordre du jour. — — Herr K . . . . . hat das Wort!“ Es wird ergriffen und referiert. Es wird weiter gelesen, geschrieben, couvertiert, aber nicht frankiert, dem Weibel geklopft und — zugehört. Was die fünf Sinne eines Ratsherrn alles in der nämlichen Sekunde leisten müssen! Was geschrieben wird? Jedenfalls keine Prozeßschriften. Der geniale Gedankenflug, der gelegentlich einen solchen Schreibenden plötzlich zur Rede begeistern könnte, wäre entschieden dem Klienten nicht förderlich. Man kann ja wohl an ein und demselben Tag Großrat und Nationalrat, nicht aber in der nämlichen Sekunde Advokat und Parlamentarier sein, sonst wird am Ende der Parlamentarier Advokat und das tut wunderselten gut, wie man im Aargau singt. Es spricht auch eben ein Aargauer. Einer der Ratsmänner führt zwei vertraute Männer von daheim in den Saal, weist ihnen mit herablassender Freundlichkeit Plätze an und verlangt bald — das Wort. Die Unaufmerksamkeit pflegt in einer Sitzung, in der „nichts los ist“, progressiv mit dem vorrückenden Zeiger zuzunehmen. Dem Parlamentarier sollte keine Stunde schlagen, da sehe man sich doch ja für das Parlamentsgebäude vor.

Im anstoßenden Vorzimmer tagt noch eine verspätete Kommission am flackernden Kaminfeuer, ich ziehe den Rückzug an und durchziehe den Saal mit journalistischem Gleichmut, um jenseits den Aufstieg zur Tribüne zu finden. Da sitzen Studenten, die Nationalrat studieren; auch studierende Damen sind nicht selten, doch kommt feminini generis am häufigsten die „Frau Nationalrat“ vor und zwar vorwiegend neugewählter Herren. Man reist mit nach Bern, coûte que coûte, man will doch sehen, wo der teure Seffel steht, wie „er“ sich darin macht u. s. w. Es wird der Gemahl mit unzweideutiger Geberde herausbeordert, strahlenden Blicks empfangen und nach dem — Bundespräsidenten gefragt. Warum soll „er“ nicht auch Bundespräsident werden? So sind sie, unsere Frauen, sie wünschen die Politik zu Hause täglich zum Kukuk, geh'n aber doch gern mit nach Bern.

Noch immer wurde drunten geschrieben, gelesen, geklopft und — geredet. Die Motion Häberlin brachte Leben und bittern Ernst.

Eidgenossenschaft.

Zum Berner Proporz schreibt der Bundesstadtkorrespondent des „Solothurn. Tagbl.“:

Das alte System des absoluten Mehrs ist eben lange nicht so schlecht, wie man es verschrieen hat. Allerdings sollte die herrschende Partei beim Majorz auch die andern Parteien neben sich dulden und ihnen eine Vertretung gönnen. Der Proporz ist die Eselsbrücke, auf welcher die Wählerschaft zu diesem Ziel der Teilnahme aller Richtungen am Staatsleben geführt werden soll. Daß diese Eselsbrücke notwendig sei, davon sind wir noch lange nicht überzeugt.

Ungenügende Adressierung der Postsendungen. Die Schweiz. Postverwaltung macht folgendes bekannt: Vielfach gemachte Wahrnehmungen lassen es uns als dringend notwendig erscheinen, auf die fatalen Folgen ungenügender Adressierung der Postsendungen hinzuweisen, die namentlich darin bestehen, daß die in Frage kommenden Sendungen zu Einholung einer genauern Adresse an den Aufgabeort zurückgesandt oder behufs Nachschlagung in den Adreßbüchern und Nachfrage bei den Polizeibehörden etc. bei Seite gelegt werden müssen. Im einten wie im andern Falle erleiden die betreffenden Sendungen Verspätungen. Sehr häufig ist die Einholung einer genauern Adresse nicht möglich, weil namentlich bei Briefen, der Aufgeber nicht ermittelt werden kann, indem der Umschlag der Sendung keine bezügliche Angabe enthielt. Derartige Sendungen können mithin weder an den Adressaten bestellt, noch dem Aufgeber zurückgegeben werden. Namentlich fühlbar macht sich die ungenügende Adressierung in stets zunehmendem Maße bei den für große Verkehrscentren bestimmten uneingeschriebenen Briefen und Drucksachensendungen. Nicht nur erleiden diese Sendungen selbst Verspätungen, sondern sie verunmöglichen oder erschweren vielfach eine prompte Abfertigung der Briefträger.

Es liegt daher im wohlverstandenen Interesse des Publikums, wenn es die der Post zu übergebenden Sendungen mit möglichst genauen Adressen versieht. Wenn es sich um Sendungen handelt, die für in größern Verkehrszentren (Städte, wichtigere Ortschaften) wohnende Adressaten bestimmt sind, so erscheint die Angabe der Straße und Hausnummer namentlich dann unerläßlich, wenn diese Sendungen nicht an Inhaber größerer Geschäfte u. s. w. adressiert sind. Die bloße Angabe des Berufes des Adressaten genügt in der Regel nicht zu einer sofortigen Zuweisung der Sendungen an die betreffenden Quartierbriefträger.

Wir beauftragen die Poststellen, das mit der Post verkehrende Publikum auf die aus ungenügender Adressierung der Postsendungen resultierenden Unzukömmlichkeiten tunlichst aufmerksam zu machen und, natürlich ohne Anwendung irgend welchen Zwanges, dahin zu wirken, daß Abhülfe erfolgt.

Nordostbahn. Die Direktion der Nordostbahn beschloß, eine Summe von 1000 Fr. der freiwilligen Armenunterstützung in den Städten Zürich und Winterthur zum Zwecke der Verabfolgung von Weihnachtsgeschenken an Bedürftige zuzuwenden. Der freiwillige Armenverein der Stadt Zürich erhält demgemäß von der Direktion zu Weihnachten einen Beitrag von Fr. 700 und derjenige der Stadt Winterthur einen solchen von Fr. 300.

Ornithologische Mitteilungen von Pfarrer Burkhard Kretz in Würenlos. Einfuhr vom Juli bis Ende September 1895:

An Eiern für 2,255,610 Fr. (1894: 1,960,060 Franken).

An lebendem Geflügel für 510,562 Franken (538,740 Fr.).

An totem Geflügel für 1,595,672 Franken (1,478,653 Fr.).

Die 3 Quartale zusammengestellt, also vom Januar bis Ende September, ergeben folgende Einfuhrsummen:

Für Eier 6,630,785 Franken (5,806,580 Franken).

Für lebendes Geflügel 825,192 Franken (Fr. 879,492).

Für totes Geflügel 3,142,796 Fr. (2,971,504 Franken).

Wir Schweizer bezahlen also dem Ausland für die 9 Monate dieses Jahres mehr als 10½ Mill. Fr. und wird mäßig berechnet unsere Ausgabe am Ende des Jahres 1895 über 16 Mill. Fr. betragen, die wir gutmütig dem Auslande bezahlen. Ja, Ja! die Geflügelzucht rentiert, das beweist uns durch obigen Import — das Ausland.

Aus den Kantonen.

Bern. Dienstag den 17. Dezember sah man von der Kirchenfeldbrücke aus, wie zwei Herren in der Badeanstalt der Aare fröhlich badeten und hernach turnten im Adamskostüm. Hitziges Blut!

Schaffhausen. (Korr.) Bekanntlich ist die Lachsfischerei im Rhein in letzter Zeit sehr zurückgegangen; nach den neuesten Zeitungsberichten hat nun Preußen die Einfuhr niederländischer Milch verboten. In der Kammer wurde auf diese Maßregel hin verlangt, daß, wenn Preußen auf seinem Verbote beharre, Holland als Gegenwehr sich an die Bestimmungen des Vertrages über die Rheinlachsfischerei nicht mehr binde. Der Schaden, der durch Aufhebung dieses Vertrages verursacht würde, wäre ein enormer; denn käme es dazu, so würden die Mynheers die Rheinmündungen gänzlich mit Netzen sperren, die Lachse dadurch vom Laichen in den obern Gewässern abhalten und den edlen Fisch, der früher massenhaft unsere Gewässer besuchte, immer mehr zur Seltenheit machen.

— (Korr.) **Ein Bild aus der Zeit der Hexenprozesse.** Was übernatürlicher Fanatismus und krasser Aberglaube zustande bringen können, davon gibt die Stadt Schaffhausen die absonderlichsten Beweise. Geht da allgemein das Gerücht, daß bei einem hiesigen katholischen Fuhrhalter zwei Pferde umgestanden seien. Der Pferdebesitzer im Aberglauben eines verhexten Stalles veranlaßte seinen Pfarrer, die bösen Geister auszutreiben. Aber in die Machtformeln des Beschwörers noch irgend welches Mißtrauen setzend, ließ der Fuhrhalter zu noch größerer Sicherheit einen Hexenmeister aus dem Badischen kommen, der seinerseits die Rosteufel auch noch bannen mußte. — Die ganze Angelegenheit klingt so unglaublich, daß man es wirklich einem Menschen nicht verübeln kann, wenn er im Inseratenteil des „Schaffhauser Intelligenzblattes“ (Nr. 297) öffentlich nach der Wahrheit frägt; eine Antwort ist auf diese Anfrage bis jetzt noch nicht erfolgt.

Tessin. In der stürmischen Nacht vom 8. auf den 9. Dezember hatten zwölf handfeste Tessiner eine Ladung Tabak über die Grenzen zu schmuggeln versucht. Aber der Kommandant des Grenzwächterpostens bei Gersa überraschte den nächtlichen Zug. Die Schmuggler warfen ihre Last ab und flüchteten auf Schweizer Boden. Der Ertrag dieses wenn auch mißglückten Fanges für den italienischen Fiskus waren 35,000 Stück Zigarren und 150 Kilo Tabak.

Waadt. Aus Lausanne wird den „Basler Nachrichten“ mitgeteilt, die meisten waadtländischen Zeitungen melden amtlich, daß der Sozialistenführer Alois Fauquez vom Bundesgericht zur Zahlung einer Summe von 118,000 Fr. an die Eidgenössische Bank verurteilt worden sei. Nach den Erklärungen des Hrn. Fauquez in den Zeitungen und den eingezogenen Erkundigungen des Gewährsmannes der „Basler Nachr.“ verhält sich die Sache wie folgt: Im Jahre 1891 besaß Hr. Fauquez einen Posten Aktien der Eidgen. Bank. Als diese Anstalt ihr Kapital erhöhte, subskribierte er auf weitere 160 Aktien, in der Hoffnung, daß die damalige Hausse noch größer werde. Inzwischen trat aber eine furchtbare Baisse ein. Die Aktien sanken unter 400, und Fauquez vermochte es nicht, seinen Verpflichtungen bei der Bank nachzukommen. Nach einiger Zeit Geduld forderte die letztere die Liquidation des Geschäftes. Nun widersetzte sich Fauquez dagegen mit allen Mitteln. Das Kantonsgericht verurteilte den Schuldner, und das Bundesgericht hat nun das Gleiche getan. Die Schuld ist durch 166 neue Aktien der Eidg. Bank teilweise garantiert. Etwa 25,000 Fr. sind nicht gedeckt.

Das Publikum war nicht wenig erstaunt, einen Spekulanten zu entdecken in dem Proletarier, welcher die Finanz- und Geldleute so oft und so unbarmherzig gebrandmarkt hat.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 19. Dez. 1895. Nachstehende Geistliche, deren Amtsdauer abgelaufen war, sind von ihren resp. Kirchgemeinden, wiedergewählt worden: Herr Adalbert Frey, Pfarrer in Lenznau; Herr Dietrich Meier in Mühlau und Herr Friedrich Rohr in Veltheim. Die drei Wahlverhandlungen werden genehmigt.

* Dem Herrn Fridolin Meier von Villmergen, welcher zum Pfarrer von Eiken gewählt worden ist, wird die nachgesuchte Entlassung von seiner bisherigen Kaplaneistelle in Frick unter Verdankung der geleisteten Dienste auf 31. Dez. erteilt.

* Der reformierte Kirchenrat hat an Stelle des verstorbenen Herrn Ansler zum Klaßhelfer in Lenzburg gewählt den Herrn Wilh. Meyer von Frauenfeld, z. Z Vikar in Gontenschwyl. Diese Wahl wird anerkannt.

* Das schweizer. Landwirtschaftsdepartement teilt mit, daß es an die durchgeführte Entwässerung des Grundareals „in der Murzeln“ Gemeinde Schneisingen eine dem kantonalen Staatsbeitrag entsprechende Bundessubvention bewillige.

* Zu Hauptleuten bei der Infanterie (Füsiliere) werden vom Regierungsrat befördert: Fautin Gustav, von und in Basel; Fehlmann Jakob, von Seon in Zürich; Kohler Hans, von Bözberg in Turgi; Weber Theodor, von Vordemwald in Basel; Wildi Friedrich, von Gontenschwyl in Luzern.

* Die Militärdirektion hat folgende Beförderungen vorgenommen: Es wurden ernannt: zu Oberlieutenants bei der Infanterie (Füsiliere), Bernoully, Rudolf, von Basel in Grenchen; Dolder, Eugen von Hauptwil in Aarau; Fischer, Alfred von und in Basel; Krieg, Kaspar von Altendorf in Lachen; Lienhard, Gottfried von Buchs in Bern; Matter, Max von und in Köllikten; Meyer, Alfred von und in Wohlen; Müller, Oskar von und in Zofingen; Reinhardt, Friedrich von und in Basel; Schaufelberger, Wilhelm von und in Baden; Schneebli, Adolf, von und in Baden; Stumm, Hermann von und in Basel; Wanner, Otto von Schleitheim in Baden; Wieland, Alfred von und in Basel; Wirth, Franz von und in Aarau; Wüller, Raimund von Zeihen in Laufenburg; Wydler, Heinrich von Affoltern a. A. in Frauenfeld; Zschokke, Theodor von Aarau in Wädenswil; (Schützen): Ringler, Karl von Zofingen in Freiburg; Wildi, Gottfried von Schafisheim in Niederlenz.

Zu Lieutenants bei der Infanterie (Füsiliere): Blattner, Emil von Aarau in Zürich; Bolliger, Reinhold von Gontenschwyl in Hirschthal; Büchli, Karl von und in Elfingen; Diebold, Richard, von und in Baden; Gautschi, Edwin von Reinach in Kulm; Häusermann, Emil von Zofingen in Basel; Häuptli, Arnold von Bibersteln in Zürich; Kaufmann, Rudolf von Wallbach in Bern; Kull, Wilhelm von und in Niederlenz; Laube, Gustav von Böhlkon in Baden; Riniker, Hans von und in Aarburg; Rogg, Johann von und in Bremgarten; Schenk, Julius von Uerkheim in Lausanne; Stöckli, Siegfried von Muri in Bremgarten; Stocker, Martin von Abtwyl in Meienberg; Weißenbach, Ferdinand von und in Bremgarten.

Zu Lieutenants der Kavallerie: Bertschinger, Theodor von und in Lenzburg; Krauer, Otto von Zürich in Rothrist.

Zu Lieutenants der Artillerie: a) Feldartillerie: Belart, Hans von und in Brugg; L'Orsa, Theophil von Silvaplana in Zürich; Schäfer, Arnold von und in Aarau; Schwarz, Theodor von und in Lenzburg.

b) Positionsartillerie: Bolliger, Jakob von Schmidrued in Zürich; Keller, Wilhelm von Wöschnau in Aarau; Lienhard, Friedrich von Buchs in Zürich; Rothpletz, Ferdinand von und in Aarau; Stirnemann, Gottlieb von Gränichen in Zürich.

Die neuen Gemeindeverschmelzungsprojekte der Regierung stoßen fast durchweg auf Widerstand. So haben auch die Gemeinden Eyzen, Mettau und Oberhofen einstimmig beschlossen, gegen ein bez. Dekret des Großen Rates Protest zu erheben. Auch die Einwohnergemeinde Würenlos hat die Anfrage der Direktion des Innern betr. Vereinigung mit Kempthof und Oetlikon einstimmig verneint.

Handwerker- und Gewerbeverein. Die nächste Delegiertenversammlung des kantonalen Handwerker- und Gewerbevereins findet Sonntag den 5. Jan., vormittags 11 Uhr, im Hotel Gerber in Aarau statt.

Traktanden: Endgültige Festsetzung der Statuten; Wahl des Vorstandes.

Nachmittags findet eine öffentliche Versammlung von Gewerbetreibenden statt zur Behandlung der Vorlage über Berufsgenossenschaften (Eingabe des schweizerischen Gewerbevereins an den Bundesrat betr. fernd gesetzliche Einführung derselben.)

Ironie des Schicksals. In Kulm soll die Bestuhlung in sämtlichen Gemeindeschulen durch eines der neueren Systeme ersetzt werden. Der bezügliche Posten wird dem Nach-Steuerbetreffnis eines kürzlich verstorbenen Gemeindebürgers, der zu Lebzeiten, obschon selbst Schulmann, stetsfort gegen die geplante neue Bestuhlung sich ausgesprochen hat, entnommen werden.

Eben als Marcels Wagen an einer Seitenstraße vorbeiraste, kamen dort unter Hornsignal andere Feuerspritzen herangepoltert, und auch von der entgegengesetzten Seite, von Pottenbrunn her, ließ sich das Alarmsignal vernehmen.

Die Scheuer stand vollends in Flammen und auch das Dach des Kastells war auf der Nordseite vom Feuer ergriffen worden, das nun plötzlich an einer andern Ecke ausloderte. Marcel sah auf den ersten Blick, daß die Scheuer nicht mehr zu retten sei und daß man alle seine Kunst anwenden müsse, wenn man das Wohngebäude vor dem Untergange retten wollte; somit gab er alsogleich Befehl, die Löscharbeiten dort zu beginnen.

Aus dem Treppenhause kamen Leute gehastet, die Einrichtungsstücke, Koffer und Truhen schleppten und dieselben nach der Wohnung des Wirtschaftsaufsehers in Sicherheit brachten, während eine Abteilung stämmiger Bauernburschе mit Wassereimern die Leitern emporkommen, um den Inhalt über das Dach des Kastells zu ergießen. Unweit davon stand die Spritze von Buchenfeld untätig, sie hatte beim ersten Versuche bereits den Dienst versagt.

Marcel sprang die Stufen zum Eingange hinauf. „Wo ist der Baron?“ frug er ein paar Leute, die eben einen schweren Schrank herabtrugen.

„Oben in seinem Zimmer, mit der Baronesse,“ lautete die kurze Antwort.

In wenigen Sekunden hatte der Nachbar das Gemach erreicht. Baron Ragoz saß wortlos im Lehnstuhle am Kamin, während Zoe in fieberhafter Eile eine Kiste vollpackte, die inmitten des Raumes stand.

„Haben Sie noch irgendwo Wertsachen zu bergen?“ rief der Eintretende, seine Hand mit leichtem Druck auf Zoes Arm legend. „Kann ich Ihnen bei der Arbeit behilflich sein?“

Ein freudiger Zug glitt über ihr Gesicht beim Erscheinen des Freundes und erleichtert seufzte sie auf: „Ach, ja — drüben, die wertvollen Tapeten und die eingelegten Schränke . . . aber ich fürchte, es wird an Zeit fehlen, um die Tapeten von der Wand zu lösen.“

„Lassen Sie mich nur machen; das soll schnellstens besorgt sein. Und er wollte wieder zur Türe hinauseilen, dann aber besann er sich und schritt schnell auf Baron Ragoz zu. „Mut!“ sagte er. „Nur nicht die Hoffnung verlieren. Zoe hat mir Aufträge erteilt, die ich so schnell als möglich ausführen will; einstweilen bitte ich Sie, draußen die Löscharbeiten zu leiten; meine Feuerspritze ist bereits hier; es kommt auch noch Hilfe von Pottenbrunn und Mühldorf. Alles Augenmerk ist auf das Dach zu richten; ich glaube, es wird zu retten sein.“

Baron Ragoz hatte sich auf Marcels Anruf erhoben: „Gott sei Dank, daß Sie da sind! Wir waren dem Elemente preisgegeben und ich sah Alles verloren.“

Von draußen tönten nun die Hornsignale der frischen Hilfstruppen herauf und das gab dem Baron die volle Besinnung wieder.

„Ich eile, um mich draußen nützlich zu machen, vielleicht gelingt es doch, das Gebäude zu erhalten.“

Marcel bat ihn, einige von seinen Leuten heraufzusenden, die unten entbehrt werden könnten, dann rasch zu Zoe: „Ich gehe an die Arbeit; Sie bleiben hier, bis ich wieder nachsehen kann, nicht wahr?“

Sie nickte ihm bejahend zu und er lenkte seine Schritte nach dem Gemache, das ihm bezeichnet worden war.

Mittlerweile wurden draußen die Löschversuche mit allem Eifer betrieben, aber die ausgetrockneten Dachschindeln boten dem Feuer eine willkommene Nahrung und zudem begann sich der Wind zu erheben, der die Flammen immer stärker nach dem noch unversehrten Teile jagte. Allerdings war man bemüht, diesen mit Wasser zu überfluten, doch das Unglück wollte es, daß der Speicher an jener Stelle eine Menge von altem Gerümpel enthielt, das im Nu auflammte und die inneren Sparren entzündete. Es blieb somit nur noch ein Mittel übrig: den Rest des Daches abzureißen und so den Flammen das weitere Brennmaterial zu entziehen, und während ein Teil der Mannschaft mit Anwendung aller Kraft an den Pumpen arbeitete, begannen die Uebrigen, mit Beilen und Spitzhacken bewaffnet, in möglichster Raschheit den noch unversehrt gebliebenen Dachstuhl der Hauptfront abzutragen.

Zoe war mit dem Packen so beschäftigt, daß sie nichts von dem merkte, was in der Nähe vorging. Es galt noch den Inhalt eines Kastens, wertvolle Bücher, auf die ihr Vater große Stücke hielt, zu bergen, und obwohl Marcel die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß man des Brandes Herr werden würde, wollte sie doch in dieser Beziehung Sicherheit haben und ihre Pflicht tun. So brachte sie denn so schnell es ging die Bücher in einer zweiten Kiste unter, um noch den Rest in einen Teppich zu rollen — als plötzlich draußen ein eigentümliches Knistern und Krachen hörbar wurde und gleich darauf ein polternder Donnerschlag folgte, der sie erschrocken aufspringen machte. Instinktiv eilte sie auf die Türe zu und öffnete dieselbe, aber vom Stiegenhause her drangen ihr die Flammen entgegen und nun krachte es wieder von oben herab und einer der einstürzenden Balken schlug die Tür in Trümmer. Im Nu war das Zimmer mit schwarzem, erstickendem Qualm angefüllt, und entsetzt sprang sie auf das Fenster zu, um dasselbe zu öffnen; allein hier fand sie am Riegel des Balkens Widerstand, der ihrem Drucke nicht weichen wollte, wenn sie auch alle Kraft anwandte, um denselben emporzuschieben.

Hunziker's Jubiläumsfestspiel, das allgemein eine so gute Aufnahme gefunden und an zahlreichen Orten am 12. Januar aufgeführt wird, ist in der ersten Auflage bereits vergriffen, aber soeben hat es der Verleger, Hr. E. Wirz in Aarau, in zweiter Auflage erscheinen lassen.

Das neueste Führerkick. Herr Bezirksamtmann Baumer in Rheinfelden hat der Theatergesellschaft Möhlin sein neuestes Werk: „Der Schnapsverein", ein historisches Gemälde aus der Ortsgeschichte Möhlins, zur Aufführung zugestellt. Das Stück soll ums Neujahr herum zur Aufführung kommen. Zeitgemäß!

Oberes Wynenthal. (Korr.) Die Kollekte zur Unterstützung des kantonalen Lungensanatoriums hat in der blos zirka 600 Einwohner zählenden Gemeinde Burg bei Menziken die gewiß respektable Summe von ungefähr 350 Fr. ergeben. Dieses schöne Resultat beweist, daß die dortige Bürgerschaft nicht nur bei Abstimmungen einmütig einem gesunden Fortschritt huldigt, sondern auch auf dem Gebiete von gemeinnützigen Bestrebungen ein warmfühlendes Herz offenbart. Darum alle Ehre solchem Edelsinne!

Der gemeinnützige Frauenverein Lenzburg hat beschlossen, einen dreimonatlichen Handarbeitskurs für der Schule entlassene Töchter, genügende Beteiligung vorausgesetzt, abzuhalten. Derselbe würde in drei Abteilungen zerfallen, so daß es jeder Schülerin freisteht, entweder sich nur für einzelne Arbeiten anzumelden oder am ganzen Kurse teilzunehmen. Es werden per drei Monate bezahlt: Für jedes einzelne Fach resp. zwei halbe Tage 15 Fr., für zwei verschiedene resp. vier halbe Tage 25 Fr., für alle drei Fächer resp. fünf halbe Tage 30 Fr. Der Kurs soll nach Neujahr beginnen und wird von einer patentierten Lehrerin geführt werden.

Rehpfeffer auf die Fektage. Im Jagdrevier des Hrn. Dietschy in Rheinfelden sind an einem Tage 25 Rehe, 10 Hasen und ein Fuchs geschossen worden. 18 Rehe und 71 Hasen wurden jüngst von Berner Jägern im Laufenburger-Revier erlegt.

Zurzach. Marktbericht vom 18. Dezember. Der Markt wurde bei günstiger Witterung stark befahren und wurde zu festen Preisen lebhaft gehandelt. Zugetrieben waren 119 Ochsen, 391 Rinder und Kühe, 690 Schweine, 2 Schafe, 4 Ziegen.

Kremgarten. Am letzten Viehmarkt wurden aufgetrieben 350 Stück Großvieh und 290 Stück Kleinvieh. Der Handel war ein ziemlich reger.

Pelikan. An die erledigte Lehrerstelle wurde gewählt Herr Lz. Seiler von Gösliken, bisher in Nesselnbach.

Kindsmord. (Korr.) Ein abscheuliches Verbrechen hat am Mittwoch eine Magd in Wohlen begangen. Sie hatte heimlich geboren, das Kind dann erwürgt und in einem Kleiderkasten versteckt. Diese schreckliche Tat blieb aber nicht lange ein Geheimnis; durch ihr eigentümliches Benehmen kam Licht in die Sache und man rief sofort das Bezirksamt herbei. Die Rabenmutter ist verhaftet.

Muri. (Korr.) Nach einjähriger Unterbrechung wird der hiesige St. Elisabethenverein dieses Jahr wieder einen Weihnachtsbaum, verbunden mit Bescheerung für arme Kinder, im geräumigen, schönen Festsaal veranstalten. Schon seit Wochen sind die emsigen Mitglieder mit allen möglichen Handarbeiten beschäftigt. Momentan appelliert der Verein auch an weitere Kreise zur Unterstützung dieses humanen Werkes.

Die Christbaumfeier am Weihnachtstage selbst gestaltet sich stets zu einem erhebenden Feste für Alt und Jung, indem nicht nur die Jugend durch Gesang und Spiel ihrer Freude Ausdruck verleiht, sondern sich dabei auch sämtliche Vereine beteiligen und durch mannigfache Produktionen den Abend verschönen.

Mögen zu diesem Tage die Gaben noch recht reichlich fließen, damit der obgenannte, strebsame Verein in der Lage ist, möglichst vielen bedürftigen Kindern Unterstützungen verabreichen zu können. —

Reinach. (Eingesandt.) Die hiesige Schulpflege im Einverständnis mit der titl. Lehrerschaft beschloß, an der Pestalozzifeier das Festspiel „Die Armenschule auf Neuhof", von Hunziker, Lehrer in Biberstein, zur Aufführung zu bringen.

Menziken. (Korr.) Die hiesige Musikgesellschaft Konkordia und der Turnverein werden an den Sonntagen vom 29. Dezember und 6. Januar 1896 gemeinsam eine musikalisch turnerische Produktion zur Aufführung bringen. Beide Vereine machen gewaltige Anstrengungen, um der kunstliebenden Einwohnerschaft des obern Wynentales etwas recht Gediegenes bieten zu können. Ein bedeutscher Waffentanz bildet den Schluß der genannten Aufführung.

Ausland.

Deutschland. Der Kaiser hat den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besucht, ohne daß dafür eine bekannte Veranlassung vorlag. Es handelte sich nicht um eine gegebene Ehrung oder Aufmerksamkeit. Der Aufenthalt dauerte über zwei Stunden, so daß auch Zeit war zu einer Unterredung. Bekannt ist darüber nichts, aber man möchte fast glauben, daß der Kaiser diesmal mit Bismarck irgend etwas verhandelt habe. Auch die Kranzsendung am Todestage der Fürstin Bismarck deutet darauf hin, daß der Kaiser in Friedrichsruh die Stimmung eher erwärmen, als erkälten will.

Italien. Die Niederlage in Afrika ist für Italien um so bedenklicher, als es von England jedenfalls gar keine Hülfe zu erwarten hat und Rußland sogar eine recht feindselige Haltung gegenüber der italienischen Afrikapolitik einnimmt. Mehrere russische Blätter fordern direkt zur Unterstützung der Abessinier in ihrem Kampfe gegen Italien auf, auch sollen eine Anzahl russischer Offiziere im Heere der Schoaner dienen.

Daß die Abessinier fest entschlossen sind, die italienischen Eroberer zurückzuweisen, geht deutlich aus Mitteilungen hervor, welche der schweizer. Ingenieur Hilg, der längerer Zeit bei Menelik war, im Pariser „Temps" macht. Hilg teilt mit, der Negus habe an den König von Italien einen Brief geschrieben des Inhalts, daß er, wenn die Italiener über die erythräische Kolonie nach Gebietserwerbungen trachten, sich diesem Vorhaben mit aller Energie wiedersetzen werde; aber die italienische Regierung nahm von dieser Warnung keine Notiz. Hilg teilt ferner mit, Menelik sei wohlgerüstet und die Italiener hätten mindestens 40,000 Mann nötig, um ihn zu besiegen. Zu einem baldigen gedeihlichen Frieden ist somit keine Aussicht.

Kein Wunder also, daß in der Kammer am Montag die Opposition Crispis Erklärungen über Afrika mit Ausbrüchen leidenschaftlichen Zornes aufnahm. Es kamen Lärmszenen vor wie noch selten, die Sitzung mußte wiederholt unterbrochen werden. Aber Crispi siegte wiederum, indem er es durchsetzen konnte, daß Verschiebung der Afrikadebatten beschlossen wurde bis die Budgetkommission sich über die neuen Kreditforderungen für Afrika schlüssig gemacht hat. Dann kann der Tanz in der Kammer wieder losgehen.

Verschiedenes.

Die Pariser Mode zieht jetzt alles vor, was glänzt. Die Westen der Damen bedecken sich mit Perlen und Steinen, die in allen Farben strahlen; das Bruststück wird mit glänzenden Metallplättchen oder Schuppen überzogen, die Stickereien durch Goldfäden hervorgehoben, der Halbeinschluß durch eine Spanne mit Diamanten zusammengehalten. Schuhe für Ball und Theater werden mit Reihen von Perlen oder Türkisen besetzt, unbeschadet der Goldstickerei. Vierhundert Franken ist ein gewöhnlicher Preis für ein Paar solcher Schuhe.

Eine „Jagd". Aus London, 14. Dezember, schreibt man: „Ein Schlachten war's, nicht eine Jagd zu nennen," muß man ausrufen, wenn man in der Sportzeitung „Field" folgenden Bericht von einer glorreichen Treibjagd liest, die Lord Canarvon mit fünf anderen Herren an drei Tagen des letzten Monats auf seinem Gut abhielt. Die sechs Herren „schossen" am 26. Nov.: 5 Rebhühner, 1160 Fasanen, 42 Hasen. 2362 Kaninchen, 7 andere Tiere, zusammen 3576. Am 27. Nov: 5 Rebhühner. 1700 Fasanen, 1 Hasen, 1702 Kaninchen, 4 Waldschnepfen, 16 andere Tiere, zusammen 3428. Am 29. Nov.: 6 Rebhühner, 2811 Fasanen, 969 Kaninchen, 2 Wildenten, 15 andere Tiere, zusammen 3803. Die sechs Herren haben also an drei Tagen umgebracht: 16 Rebhühner, 5671 Fasanen, 43 Hasen, 5033 Kaninchen, 4 Waldschnepfen, 2 Wildenten, 38 andere Tiere oder zusammen 10,807 Tiere! Interessant wäre es, zu hören, wie die sechs Herren es gemacht haben, mit dieser „Riesenarbeit" in drei Tagen fertig zu werden!

Für den Geschenktisch.

J. H. Widmann. „Bin" der Schwärmer. Ein Idyll, mit Zeichnungen von Fritz Widmann. Frauenfeld, Verlag von J. Huber, 1896. (Preis 3 Fr.)

Man kann vom Redaktor dieses Blattes nicht wohl verlangen, daß er ein Werk, das sein Vater gedichtet und sein Bruder illustriert hat, selber bespricht, wir lassen daher darüber eine Rezension folgen, welche Prof. Stephan Born für die „Basl. Nachr." geschrieben hat:

„Wir haben unwillkürlich in die Hände geklatscht, als wir diese neue Gabe Widmanns zu Ende gelesen. Der Beifall, den dies herrliche Idyll uns entlockt, wird ihm keiner versagen, der seine Bekanntschaft macht. Wir überraschten uns auch beim lauten Lesen der leicht dahinfließenden, humorvollen Verse, und als wir laut fortfuhren, gewannen wir ein dankbares Auditorium. So dichtete Meister Ludovico in jenen lichtumflossenen Tagen, als die Kunst, frei von jeglicher Tendenz, unbekannt mit allem Weltschmerz und allen Zeit- und Klassenkämpfen, nur aus dem vollen, heitern Lebensschöpfend, keinen andern Zweck kannte, als die Seele mit Behagen zu erfüllen, das Auge durch den Anblick schöner Gestalten zu entzücken. Gerade unsere, die Gemüter durch argen Streit verhetzende Zeit braucht solch harmlose Dichtungen, die uns auf eine wonnige Stunde dem Lärm der Arena entrücken und uns, ohne den unserem modernen Empfinden entfremdeten Apparat der alten Romantik heranzuziehen, schlicht und recht, mit dem einfachsten Mittel einer vollkommenen Beherrschung der Versklunst, die Welt, in der wir uns täglich bewegen, trotz alledem und alledem als eine Welt voller Poesie zu schildern versteht. Es handelt sich hier um eine Poesie, von der sich der trockenste Philister gehoben fühlt, sie verklärt dieselbe Welt, in der er atmet und deren unerschöpfliche Anmut sich ihm erst offenbart, wenn sie ein Zauberer, wie der Verfasser der vor uns liegenden, überaus einfachen, dabei doch künstlerisch aufgebauten und in ihrem Reiz überraschend sich steigernden Erzählung, dem gern sich hingebenden Leser erschließt. Das kleine Buch, mit einigen ansprechenden Zeichnungen geziert, ist vom Verleger recht hübsch ausgestattet."

Lokales.

Die Schützengesellschaft Aarau vereinigte sich am letzten Dienstag Abend im Wildenmann zu ihrer ordentlichen diesjährigen General-Versammlung. 35 Mann hatten der Einladung des Vorstandes Folge geleistet. Der interessante Jahresbericht, sowie die Rechnung erhielten die Genehmigung der Versammlung. Wir verzichten auf Details und möchten blos hervorheben, daß der rührige Verein im letzten Jahr abgehalten hat:

8 Uebungen im Stand
6 „ „ Feld

ungerechnet den Besuch des kantonalen Sektionswettschießens und des eidgenössischen Schützenfestes, des Rütlischießens sowie Beteiligung verschiedener Gruppen an kantonalen Schützenfesten, welche Konkurrenzen alle mit bestem Erfolg bestanden wurden.

Die Erneuerungswahl des Vorstandes warf keine hohen Wellen, indem 5 bisherige Mitglieder desselben sich einer Wiederwahl unterzogen und auch sozusagen einstimmig bestätigt wurden. Für die ablehnenden Herren Franz Wirth und Otto Gysi war in zwei Wahlgängen Ersatz gefunden. Im neuen Jahr ist nun die Leitung der Gesellschaft folgenden Herren übertragen: Präsident: Major Hegnauer; Vice-Präsident: Major Brack; I. Schützenmeister: H. Rychner, Sohn; II. Schützenmeister: Wetter-Weiß; Kassier: Oscar Heller; Aktuar: J. Hubacher; Materialverwalter: Bilandt-Wettler.

Einer belebten Diskussion rief die Abhaltung einer Erinnerungsfeier aus Anlaß eines im Mai 1596 auf der Zielstatt von Aarau stattgefundenen Schießens, wobei als Gäste erschienen die Schützen aus den Neuntern Schenkenberg, Farnsburg, Brugg, Lenzburg, Aarwangen, Willisau, der Waldstätte am Rhein und andere. Verschiedene vorgetragene urkundliche Berichte boten ein interessantes Bild der damaligen Schießverhältnisse. Der letzte Schütze fand seinen Lohn nicht in einem währschaften Säckel Geld nach den heutigen Gebräuchen, sondern in „einem Paar Hosen"!

Mit Akklamation wurde beschlossen, den historischen Anlaß ins Arbeitsprogramm des nächsten Jahres aufzunehmen und der Vorstand beauftragt, unter Zuziehung der nötigen Kräfte einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung Bericht und Antrag zu bringen.

Wir zweifeln nicht, daß die Angelegenheit auf einen Boden gestellt werden wird, der ein gutes Gelingen nach jeder Richtung garantiert.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 19. Dezember.)

Nationalrat. Im Nationalrat waltete eine lange Diskussion über die Frage der Verlegung der Baustelle für das eidgenössische Archiv und Landesbibliothekgebäude in Bern vom Kirchenfelde nach dem Spitalacker (Viktoriaplatz). Es sprachen Geilinger, Ador, Brenner, Erismann, Wyß. Bundesrat Ruffy, Forrer und Hirter. Schließlich beschloß der Rat auf Antrag Hirter mit 63 gegen 39 Stimmen, die weitere Beratung und die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit auf die Frühlingssession zu verschieben. Für 1895 wurden Nachkredite im Betrage von 1,374,976 Franken bewilligt.

Ständerat. Zemp erklärt, die Bestimmung, daß an Stelle der Schiedsgerichte das Bundesgericht treten solle, sei die wichtigste des ganzen Rechnungsgesetzes. Wenn die Schiedsgerichte beibehalten werden, müssen wir den Gedanken an den Eisenbahnrückkauf aufgeben; denn der Bund wird sich nicht entschließen können, durch das ganze Gebiet von Prozessen vor den vielen Schiedsgerichten sich hindurchzuwinden. Wir brauchen eine allseitig Vertrauen erweckende, rasche Justiz. Mit 21 gegen 15 Stimmen beschließt der Rat die Streichung des Artikels 22. Also Beibehaltung der Schiedgerichte.

Vor der Schlußabstimmung über das Gesetz, erklärt Richard, er könne jetzt für das Gesetz stimmen (das glauben wir gern d. Red.) Wenn aber der Nationalrat die Milderungen streiche, werde er wieder dagegen sein. Robert erklärt, die Neuenburger seien gegen Gesetz, weil ihre Bahn nicht genug berücksichtigt sei. von Arx dankt Richard für sein Entgegenkommen und hofft, das Gesetz werde die beiden schweizerischen Landesteile versöhnen.

☛ In der Schluzabstimmung wird das Gesetz mit 35 gegen 3 Stimmen angenommen. Gegen dasselbe stimmten Monnier, Robert und Freuler.

Neueste Nachrichten.

☛ **Bern**, 19. Dez. (Privat.) In der heutigen ersten Sitzung der nationalrätlichen Kommission für Vorberatung des Gesetzes-Entwurfes über Unfall- und Krankenversicherung brachte der Präsident derselben, Comtesse, zur Kenntnis, daß die bundesrätliche Vorlage den Kommissionsmitgliedern voraussichtlich erst Ende Januar 96 zugestellt werden könne, da im Bundesrat noch weitere Beratungen nötig sind zur Abklärung der Aerztefrage bei der Krankenversicherung und des Kapitels über die Rechtspflege bei der Unfallversicherung. Ueber den Beginn der Tätigkeit der Kommission machten sich zwei Ansichten geltend. Die Einen wollen die Zeit von Ende Januar bis zur Frühjahrssession der Räte zum Studium der Vorlagen verwenden und eine erste Sitzung der Kommission auf Mitte April in Aussicht nehmen. Nach einer zweiten Ansicht, die auch vom Gesetzesredaktor Dr. Forrer vertreten wurde, sollte die Kommission schon früher, wenn möglich schon im Februar zu einer ersten Beratung der Gesetzesentwürfe zusammentreten. Auf Anregung von Frey (Aargau) soll der Bundesrat um sofortige Zustellung der Gesetzesvorlagen an die Kommissionsmitglieder in ihrem gegenwärtigen Wortlaute ersucht werden, damit letztere ungesäumt mit dem Studium des weitschichtigen Materials beginnen können und nicht noch der ganze Monat Januar nutzlos verstreicht. Immerhin soll die Zusendung der Vorlagen konfidentiell geschehen mit Rücksicht darauf, daß die endgültige Feststellung derselben in den oben erwähnten zwei Punkten vom Bundesrat noch aussteht.

In der Voraussicht, daß der Bundesrat diesem Wunsche der Kommission willfahren und ihr die nötigen Druckexemplare zustellen werde, wurde beschlossen, zu einer ersten Beratung der Gesetzesentwürfe in der zweiten Hälfte Februar und zwar in Zürich zusammenzutreten, unter Beiziehung von Herrn Moser als mathematischen Experten und eines Sekretärs für Abfassung eines substantiellen Protokolls; der Antrag auf stenographische Aufnahme der Verhandlungen wurde abgelehnt.

☛ **Bern**, 19. Dez. (Privat.) Ihre Meldung daß Gertsch überhaupt von der Instruktion entlassen sei, dürfte richtiger sein, als die Mitteilung des „Bund", welcher heute sagt, Gertsch werde einem Kreisinstruktor zugeteilt werden. Gertsch wird bei der Instruktion nicht mehr verwendet werden, das darf als sicher angenommen werden; man wird ihn, falls er nicht nach Transvaal berufen werden sollte, mit Bureauarbeiten beschäftigen.

Bern, 19. Dez. Wie verlautet, wird hier ein Initiativbegehren zu inszenieren versucht, um das jüngst in Anwendung getretene Proportionalsystem für die Stadtratswahlen wieder abzuschaffen.

☛ **Berlin**, 19. Dez. Die „Voss. Ztg." notiert das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt Hohenlohes und Böttichers und der Ernennung Waldersees zum Reichskanzler. Sie fügt bei, daß eine solche Aenderung voraussichtlich vor Schluß der Reichstagssession nicht erfolgen werde.

Paris, 19. Dez. Es wird versichert, daß Dupas vor dem Untersuchungsrichter ziemlich bedeutende Enthüllungen gemacht habe, so habe er u. a. das Versteck seiner Papiere genannt. Man glaubt, daß der Sicherheitschef Cochefort nach Bukarest abgereist sei.

London, 19. Dez. Ein Telegramm von der Insel Wight meldet, daß ein deutscher Dampfer „Spree" mit 150 Passagieren von Newyork kommend gestrandet sei. Man hoffe jedoch, denselben bei der nächsten Flut wieder flott zu machen zu können.

Havanna, 19. Dez. General Cunelas hat mit 1000 Mann die in der Provinz Santiago verschanzten und 3000 Mann starken Aufständischen vollständig geschlagen. Er selbst hatte 19 Tote und 50 Verwundete, die Aufständischen 40 Tote und 90 Verwundete.

Washington, 19. Dez. Im Repräsentantenhaus herrscht in Sachen des Grenzzwistandes mit England bei einem Teil der Abgeordneten große Erregung.

Im Senat stellte Chandler den Antrag auf Eröffnung eines Kredites von 100 Mill. Dollars für die Fabrikation einer Million Gewehre, für 1000 Feldgeschütze und 5000 Festungsgeschütze. Der Antrag wurde an die Militärkommission gewiesen. Glückwunschtelegramme laufen haufenweise im Weißen Hause ein.

Telegramme vom 20. Dezember.

Washington. Nach einem Bericht des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel wird die Gesamtzahl der Opfer in Armenien auf 30,000 angegeben.

Kurnos-Aires. Eine Kaserne stürzte ein; 12 Soldaten wurden getötet, 60 verwundet.

London. Der Finanzminister erklärte in einer Rede in Bristol, man müsse die Tragweite des englisch-amerikanischen Zwischenfalles nicht überschätzen. Indes sei Krieg nicht unmöglich, doch hoffe man auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit.

Rom. Nach längerer Diskussion genehmigte die Kammer mit großer Mehrheit durch Erheben von den Sitzen die Tagesordnung Crispi betreffend die afrikanischen Kredite und nahm schließlich in geheimer Abstimmung die ganze Gesetzesvorlage mit 237 gegen 36 Stimmen an. Der Präsident entbot den nach Afrika bestimmten Truppen seine besten Glückwünsche. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer vertagte sich auf den 8. Januar.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Hiezu Nr. 51 der „Aarauer-Blätter.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	— 1,2	716,3	753,3	NE$_4$	bed.
19.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,1	719 4	756,5	NE$_0$	bed.
20.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,5	719,6	756,7	N$_1$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,0 °C. Maximum 0,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

SCHIRMFABRIKATION

Gegründet 1880 empfiehlt ihre **selbstverfertigten** Fabrikate **jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen. 4768

von

ED. MUELLER.

Großes Lager in weichen und steifen

Filzhüten

von Fr. 1. 80 an.

Spezialität in

Mützen

für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene

Spazierstöcke

in großer Auswahl.

Die Festausstellung

von

Marie Schmuziger

ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in

Kinder-Spielwaren

aller Art, hauptsächlich:

Bleisoldaten, Schlachten, Lager, Artillerie, Cavallerie, Infanterie ꝛc.
Laubsäge-Garnituren, auch Ahorn und Nußbaumholz zu verschiedenen Preisen.
Lederwaren, Photographie-, Schreib- u. Poesie-Album, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Notizbücher.
Nähschachteln, mit und ohne Kissen, Holzcasseten, Necessaires in Leder u. Peluche.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Schulartikel.
Papeterien in gewöhnlicher und feiner Ausstattung, **Gratulations- und Neujahrskarten.** 4608
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Christbaumwatte ꝛc.

Um geneigten Zuspruch bittet

Aarau, Rathausgasse 1.

Marie Schmuziger.

Als passendste

Festgeschenke für Herren

empfehlen wir:

Hemden
Kragen
Manchetten
Cravatten

Hemden-Garnituren

Gilets de chasse
Handschuhe
Unterkleider
Hosenträger

Erny-Fassler & Sohn,
4779 33 Kronengasse, **Aarau.**

Hauri & Gränicher

hintere Vorstadt, **Aarau,**
empfehlen ihr Lager in **angefangenen** und **vorgezeichneten**

Stickereien

Pantoffeln, Hausegen, Kinderarbeiten, Häcklerarbeiten,
sowie **sämtliche Stoffe zum Besticken,**
nebst
Canevas, Passementerie, Quasten.
Material und Vorlagen. 4506

Aeltere Arbeiten werden zu bedeutend reduzierten Preisen abgeben.
Stickereien werden jederzeit aufs sorgfältigste ausgeführt.

Goldene Medaille Brüssel 1895.

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Züpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanillenringe
Birnenweggen ꝛc.

aufs angelegentlichste.
☞ Bestellungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
4773 **O. Hemmeler,** Bäcker.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 4778
Keine Absenzen! Neuer Stoff.

Christkatholischer Kirchenchor.
8 Uhr abends Uebung im Saalbau. Vollzählig und pünktlich. 4780

Kranken-Mobilien-Magazin Aarau.
Für die sehr erwünschenswerten hocherzigen Beiträge an obiges wohltuendes Institut, vom Tit. Einwohnerverein mit Fr. 25.—, von Herrn Gasser, Fabrikant mit Fr. 5.— und als Andenken von der Familie eines liebenen verstorbenen Postbeamteten mit Fr. 20.— spricht im Namen des Vorstandes den herzlichsten Dank aus 4774
Ch. Hagenbuch, Kassier.

Auf die Festtage
empfehle:
Sämtliche Stücke
gedörrtes Schweinefleisch
(mild gesalzen, ohne Salpeter).
4782 Große Auswahl in
Charcuterie
(im Anschnitt und stückweise von 1 Pfund an), sowie die übrigen
Wurstsorten.
Adolf Gamper,
Metzger und Wurster, Aarau.
Telephon. Versandt prompt.

Gänseleber-Terrinen,
Caviar,
Sardellen ꝛc.
empfiehlt 4777
Gloor-Siebenmann.

Reinen
Bienenhonig
empfiehlt 4624
Erny-Faßler,
Kronengasse 33 u. Zschokkestraße 977.

Heute Abend 4763
Blut- & Leberwürst
bei **Siegrist-Riniker.**

Achtung!
Filé
Schüfeli
Rippli
Lümmeli
Hammli
fetten und ganz magern **Speck**
empfiehlt bestens 4775
Sommerhalder, Küher,
Kirchgasse.

Taubstummen-Anstalt
auf Landenhof.

Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.

Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.

Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern ꝛc. nehmen gerne entgegen:
Frau **Pfarrer Zschokke** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi von Arx,** Stadtrat **Henz** und **Forter-Märk,** Vorsteher.
4679 **Die Direktion.**

Ausbaggerung der Badanstalt.

Die **Ausbaggerung der hiesigen Flußbadanstalt** ist auf dem Weg der freien Mitbewerbung zu vergeben.

Die bezüglichen Vertragsbedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, woselbst auch die Angebote bis **Donnerstag den 26. ds.** entgegengenommen werden.

Aarau, 19. Dezember 1895. 4781
Die Bauverwaltung.

Versammlung
des landw. Bezirksvereins Aarau

Sonntag den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum Kreuz in Küttigen.

Traktanden:
1. **Natürliche und künstliche Düngmittel.** Ref.: Herr Laur.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4770
Der Vorstand.

Rechnungen

über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Holz-Steigerung.

Die Bürgergemeinde **Dietwil** (Kt. Aargau) läßt **Donnerstag den 26. Dezember 1895,** von vormittags 9 Uhr an, im Gasthaus zum „Ochsen" in Dietwil aus der Waldabteilung „Wannenholz" öffentlich versteigern:

563	**Sagtannen**	mit zirka 972 m³	Inhalt:
338	**Bautannen**	„ „ 311 „	„
174	**Sperrholztannen**	„ „ 65 „	„
95	**Buchen**	„ „ 76 „	„
15	**Erlen**	„ „ 9 „	„
14	**Weiden** (im Reußschachen)	„ „ 5 „	„

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.
Käufer sind freundlich eingeladen. (H 2648 Lz)
Dietwil (Aargau), 16. Dez. 1895. 4772
Aus Auftrag:
Die Gemeindekanzlei.



4137 (H 6750 I

Für
1896
empfehle eine große Auswahl in
Abreißkalender
Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender
Billige Preise.
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Orangen
Mandarinen
Datteln
Tafelfeigen
Candierte Früchte
Malagatrauben
Citronen etc.
empfiehlt 4776
Gloor-Siebenmann.

Winterhandschuhe

für
Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten
Marie Schmid,
Bahnhofstraße. 4522

Chocolat und Cacao
Chocolat fantasie
reglisse à la menthe et violette
empfiehlt bestens
Wittwe Mayer, Messerschmieds,
4720 608 Vorstadt.

Zu vermieten:
Zwei ineinandergehende Zimmer in angenehmer Lage. 4771

Mandeln **Sultaninen**
Haselnußkern **Citronen**
Citronat **Orangen**
Orangeat **Grieszucker**
Feine Gewürze **Semmelmehl**
Waadtländer Blütenhonig
empfiehlt höflichst 4618
F. Friker-Wirz.

Silber-Bestecke

empfehle in großer Auswahl bei billigster Berechnung.
Einzelne Bestecke
können jedes Jahr genau im gleichen Muster bezogen werden.
4678 **J. Fischer,** Goldschmied.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Reparaturen: **Mannsschuhe zum Sohlen Fr. 3. 50, Frauenschuhe zum Sohlen Fr. 2. 50,** sowie zum **Aendern von ältern Schuhen in Holzschuhe.**
Es empfiehlt sich bestens
4783 **Müller,** Schuhmacher, Kirchgasse Nr. 10.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau.

Frisch angekommen die beliebten
Schweinsfilets,
Schinkli
geräucherten **Speck**
gesottene **Alpenbutter**
Schweineschmalz
prima Marroni,
Weihnachtsartikel
ꝛc., alles prima Ware zu bekannt billigen Preisen.
Es empfiehlt sich bestens
4742 **Die Verwaltung.**

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4763 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Schönste Festgeschenke!
Kanarien-Vögel
meiner in Basel mit silb. Medaille prämierten Harzer. Große Auswahl schönster fleißiger Sänger zu Fr. 8, 10, 12, 15—25. Prodezeit-Postversandt überallhin. Preisliste gratis und franko mit Fütterungs- und Pflege-Anleitungsbrochüre. 4703
Oskar Tanner, Lenzburg.

Eine gewissenhafte, vornehmlich im Flicken geübte 4766
Näherin
sucht Kundenhäuser und würde ihre bescheidenen Ansprüche der werten Hausfrau überlassen und nach Wunsch mit gutem Willen auch sonst in jeder Hausarbeit sich ihr gefällig erweisen.
Anna Suter, Schachen 804.

Hausverkauf



in einem großen Fabrik-Ort des Kantons Zürich, freistehend, an guter Lage, mit Ladeneinrichtung, massiv gebaut, **Schopf u. Garten** ꝛc. Antritt Mai 1896.
Offerten unter Chiffre **4743** befördert die Exped.

Aaran, Samstag den 21. Dezember 1895 № 301 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Eidgenössische Wochenschau.

Der Proporz war diese Woche wieder Gegenstand zahlreicher Erörterungen. Anlaß dazu gaben auf der einen Seite die Berner Stadtratswahlen, die zum ersten Mal nach dem Proportionalsystem vorgenommen wurden, anderseits die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Anregung, nach Neujahr eine Volksinitiative zur Einführung des Proporzes für die Nationalratswahlen an die Hand zu nehmen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß wir diese Bewegung so bald erhalten werden, das föderalistisch-konservative „Bünd. Tagbl." erklärt jetzt schon, wenn sich die Proporzfreunde eine tüchtige Niederlage holen wollen, so solle man es nur mit einer solchen Initiative probieren, die Bändner würden durchs Band weg dagegen sein. Dieser kalte Wasserstrahl dürfte die konservativen Proporzianer dazu veranlassen, sich ihre Sache zweimal zu überlegen. Vorläufig ist damit konstatiert, daß von einem geschlossenen Auftreten der Konservativen in der eidgenössischen Proporzfrage nicht die Rede sein kann.

Die Berner Proportionalwahlen vom letzten Sonntag dürften vielleicht dazu beitragen, dem Volkswahl- und Proporzinitiativbegehren, über welches das Berner Volk im Frühjahr abzustimmen hat, das Grab zu schaufeln. Zweifellos sind durch die Erscheinung, welche in der Bundesstadt bei diesem ersten Versuch zu Tage getreten, viele Gleichgültige zu Gegnern der neuen Wahlart geworden und die Mißstimmung über den Proporz dürfte sich bald auch im übrigen Kanton regen. Für den Kanton Bern paßt der Proporz schon deswegen schlecht, weil dort kein Stimmzwang existiert und oft nicht einmal die Hälfte der Stimmberechtigten zur Urne geht, während der Proporz die Voraussetzung hat, daß alle Wähler an dem Wahlakt teilnehmen. Es würde also im Kanton Bern gehen, wie letzten Sonntag in der Stadt Bern, wo nur die Sozialdemokraten geschlossen zur Urne marschierten; die gleiche Taktik würden außer ihnen im Kanton noch die Ultramontanen und die Dürrenmätteler verfolgen. Darin liegt eben das Ungerechte dieses so oft als „gerecht" gepriesenen Wahlsystems, daß es die Minderheiten, die Opposition, allzusehr begünstigt, auf Kosten der Mehrheit, welche naturgemäß niemals so geschlossen auftritt wie die Opposition, eben weil sie die Mehrheit ist, auf dem künstlichen Wege des Proporzes aber zur Minderheit gemacht werden sollte. Zu bedauern ist es, daß mit dem Proporz im Kanton Bern auch die Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte fallen wird, weil beide Fragen in ein und dasselbe Begehren verkoppelt sind und miteinander zur Abstimmung kommen werden.

Da der Abstimmungstag noch nicht festgesetzt ist, hat die Agitation für und gegen diese Initiative noch nicht begonnen. Doch allmälig beginnt sie in Fluß zu kommen. So hat der „Bund" diese Woche eine Einsendung gebracht, welche sich sehr energisch gegen den Proporz äußert. Wir drucken daraus nachstehende Stelle ab, welche allgemeine Geltung beansprucht:

„Gegen die Wahl der Regierung wie des Großen Rates direkt durch das Volk läßt sich vernünftigerweise nicht viel einwenden, denn was 17 Kantone in Tat und Wahrheit bereits besitzen, das einzuführen wird wohl auch im Kanton Bern auf nicht allzugroße Schwierigkeiten stoßen. Anders ist es mit dem proportionalen Wahlverfahren; was dem einen mundet, ist nicht immer gut für alle. Bis jetzt haben nur fünf Kantone diese Wahlart eingeführt und alle erst seit kürzerer Zeit; es ist somit durchaus noch nicht erwiesen, daß sich dieselbe bewährt hat, mit Ausnahme vielleicht im Kanton Tessin, wo sie gleichsam als Wundpflaster angewendet wurde und momentan viel zur Abkühlung der erhitzten Parteien beigetragen hat. Kurz, ob es besser oder schlechter sei, als das bisherige, darüber sind die Meinungen noch geteilt; welches der verschiedenen Systeme das richtige sei, hat bis jetzt noch niemand erkannt, und wohl nur diejenigen, die dabei zweifellos in Vorteil kommen, glauben fest an die Zweckmäßigkeit des neuen Verfahrens.

„Die verschiedenen Systeme, wie sie in der Stadt Bern, in Neuenburg, in Zug, u. s. w. bestehen, mahnen mich lebhaft an die ganze Musterkarte von Regulativen, die bisher beim Sektionswettschießen angewendet wurden, von denen aber bis jetzt kein einziges den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Alle haben sich über kurz oder lang nicht mehr bewährt, aus dem einfachen Grunde, weil man sich überzeugen mußte, daß ein gutes Resultat eben nicht herausgerechnet werden kann, sondern herausgeschossen werden muß — und so wird es auch hier sein; jeder Wahlart zum trotz wird eben mit der Zeit diejenige Partei Oberwasser gewinnen, die andauernd und ausdauernd die tüchtigsten Vertreter in die Räte entsendet." —

In der Bundesversammlung konzentrierte sich diese Woche das Interesse auf den Ständerat, der sich mit dem Eisenbahnrechnungsgesetz befaßte. Wir haben der Behandlung, welche diese Vorlage im Ständerat gefunden hat, bereits einen längeren Artikel gewidmet und dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß sie dem Rate von der Kommission in einer so stark abgeschwächten Fassung übergeben worden ist. Kein einziges Mitglied des Ständerates hat sich für die schärfere Lesart des Bundesrates gewehrt, einzig Herr Zemp als Vorsteher des Eisenbahndepartements hat dies getan. Nur in der Frage, ob das Bundesgericht oder Schiedsgerichte in Streitfällen zu entscheiden haben, wurde Herr Zemp von einigen Ständeräten, darunter Herr Ritschard und Herr Isler, sekundiert, aber das Bundesgericht wurde abgelehnt und damit einer der Hauptpunkte der Vorlage über Bord geworfen, so daß nun sogar Herr Richard, der bei der Eintretensdebatte so wütend gegen das Gesetz gerifert, für dasselbe stimmen konnte. Das beweist am besten, daß es der Ständerat glücklich zu Stande gebracht hat, das Rechnungsgesetz, das den Rückkauf in wirksamer Weise vorbereiten sollte, zu einer fast gänzlichen Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. Aus einer Fanfare ist eine Chamade geworden und die Börsenmänner können sich ins Fäustchen lachen. Wenn der Nationalrat in der Märzsession nicht wieder gut macht, was der Ständerat verdorben hat, so wird das Schweizervolk wissen, was es von der Eisenbahnrückkaufspolitik seiner gesetzgebenden Behörden zu halten hat und auf dem Wege einer Volksinitiative für Expropriation der Bahnen die Sache selber in die Hand nehmen müssen.

Die Bundesbank wird erst in der Märzsession wieder vor den Nationalrat gelangen. Auch da hat der Nationalrat den Ständerat zu korrigieren, indem der unglückliche Beschluß des letztern, daß den Kantonen der ganze Reinertrag der Bank auszuliefern sei, wieder ausgemerzt werden muß. Es existieren durchaus keine sachlichen Gründe, welche diesen Beschluß rechtfertigen, wohl aber stehen ihm schwere Bedenken gegenüber. Es ist denn auch wohl kaum daran zu zweifeln, daß der Nationalrat auf seiner früheren Fassung bestehen wird, denn eine Bundesbank, bei welcher die Eidgenossenschaft nur Pflichten zu erfüllen und Gefahren zu tragen hat, die Kantone aber in den Genuß aller Vorteile eingesetzt werden, ist ein Unding.

Die Wiederaufnahme der Militärdebatte im Nationalrat hat ein jähes Ende gefunden. Ein Aargauer, Herr O. Zschokke, hat im Anfang der Session das militärische Thema eingeleitet und mit höchst anerkennenswertem Mut, unbekümmert darum, ob es nachher von gewisser Seite Hiebe gegen ihn regnen würde (was auch richtig eingetroffen ist), auf die Mißstände hingewiesen, welche die Verwerfung der Militärvorlage veranlaßt haben und wieder ein Aargauer war es, der konservative Herr Widmer, welcher der Besprechung der Militärfrage im Nationalrat ins Grab geläutet hat. Aber es war ein tragikomisches Geläute und Herr Widmer darf sich dazu gratulieren, eine wichtige Sache, die mit Ernst begonnen worden, in unverantwortlicher Weise ins Lächerliche gezogen und geschädigt zu haben. Freilich waltete dabei nicht diese Absicht vor, der Heiterkeitserfolg, den die Deklamationen des Herrn Widmer über das Aufstehenmüssen der Soldaten in Wirtschaften beim Eintritt eines Offiziers hatten, war gänzlich ungewollt, hatte aber die Wirkung, daß eine auf diese konfuse Variation eines konfusen Artikels des „Aargauer Tagblattes" gestellte Ordnungsmotion, es möge der Rat mit fernerer Diskussion verschont werden, wenn man nichts Gescheiteres vorzubringen habe, angenommen wurde. Und daß der Nationalrat sich nicht länger auf so geistreiche Manier unterhalten lassen wollte, können wir ihm wirklich nicht verargen.

Eine andere Frage ist es dagegen, ob das Volk einverstanden sei mit der Erledigung, welche die Militärfrage in der nun zu Ende gegangenen Session der Bundesversammlung gefunden hat. Wir glauben es nicht, die Diskussion über die verschiedenen militärischen Themata und die gefaßten Beschlüsse zeigen zum größten Teil, daß man den Willen des Volkes noch nicht verstanden hat. Den so durchaus berechtigten Anklagen des Herrn Zschokke gegen den Mann, dem nicht nur im Aargau zu einem guten Teil die Schuld am Resultat des 3. November zugemessen wird, schenkte man kein Gehör, dafür stritt man sich um ein paar Westen für den militärischen Vorunterricht und um 2000 Fr. Kredit für Abkommandierung von Instruktoren ins Ausland, auch bei Behandlung der Disziplinarstrafordnung trat zu Tage, daß man den Bürger im Waffenrock immer noch zu wenig respektieren will, indem der einzig richtige Antrag Kurz, wonach nur solche, außerhalb des Dienstes begangene Verstöße bestraft werden sollen, die Dienstvorschriften betreffen, abgelehnt wurde. Dafür soll in Bern die Absicht bestehen, in schädlicher Centralisation des Militärwesens noch weiter zu gehen, indem man daran denke, nicht blos bei der Kavallerie, sondern auch bei andern Waffen die Oberinstruktoren abzuschaffen und auf diese Weise die Waffenchefs mit noch mehr Kompetenzen auszurüsten, als sie bereits besitzen. Das soll nun die vielgerühmte Dezentralisation im Militärwesen sein! Tatsächlich ist es aber eine Förderung des Bureaukratentums.

Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß man dermaßen wenig auf die Volksstimme hört. Es ist das um so beklagenswerter, als dadurch der Unwille permanent wird und sich leicht durch Verwerfung künftiger eidgenössischer Vorlagen äußern könnte, die mit militärischen Dingen nichts zu tun haben.

Eidgenossenschaft.

Erklärung. Als in unserm Blatte jene bekannten Artikel gegen Oberst Wille erschienen, wurde im „Genfer Journal" behauptet, Hr. Oberst Künzli sei der Verfasser derselben. Daraufhin gab Hr. Oberst Künzli, wie man sich erinnern wird, die Erklärung ab, das sei nicht der Fall und wir fügten bei, man möge sich keine Mühe geben, nach dem Verfasser zu fahnden, die Artikel rührten von der Redaktion der „Aarg. Nachr." her, entsprächen aber der herrschenden Volksstimmung und den Ansichten zahlreicher hoher und subalterner Offiziere in und außer dem Aargau.

Trotzdem wird die Suche nach einem in hohem militärischem Rang stehenden Verfasser fortgesetzt

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

3 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Luft! Luft!" ächzte sie, sich wankend an der Wand zur zweiten Türe weitertastend, ein endloser Weg, wie es ihr heute schien, ein Ziel, das sie zu erreichen nicht mehr die Fähigkeit fühlte.

„Zoe! Zoe!" tönte ihr plötzlich Marcels Stimme von der gesuchten Tür her an die Ohren. „Zoe, sind Sie noch hier?"

„Da — Marcel!" Weiter vermochte sie nichts mehr zu antworten, und auf gut Glück sprang der Retter der Stelle zu, woher der schwache Ruf gekommen. Rasch packte er sie um die Mitte und trug sie in die Richtung hin, wo er das Fenster mehr vermutete, als erkennen konnte, und da auch seinem Drucke der Riegel nicht nachgab, so schlug mit ein paar wuchtigen Beilhieben den Balken in Splitter.

Endlich! Das waren Minuten der Todesgefahr und der Todesangst gewesen! Frische Luft drang herein, die Leblose zum Gewußtsein drängend, und auch ihm tat es Not, einige kräftige Atemzüge machen zu können.

„Hierher! Eine Leiter!" rief unten Baron Ragoz und augenblicklich waren hilfreiche Hände bereit, dem Rufe Folge zu leisten. Wieder ergriff er seine leichte Bürde, schwang sich auf die Brüstung und wenige Minuten später befanden sich beide in Sicherheit.

Während der Baron seine Tochter übernahm, um dieselbe nach dem Hause des Aufsehers zu bringen, beteiligte sich Marcel wieder an den Löscharbeiten. Unten hatte man von dem Einsturz des Stiegenhauses keine Ahnung gehabt. Durch das Fenster, das er eben verlassen hatte, konnte man sich dem Feuerherde nähern, der im Innern tobte, und es gelang nach mehrstündiger Tätigkeit, den Brand zu ersticken.

Unterdessen hatten auch die Leute von Mühldorf das ihre getan, um die Flammen von außen zu dämpfen, so daß gegen Sonnenaufgang die Hauptgefahr vorbei war. Allerdings glich das Kastell ohne Dach einer Ruine und von der Scheune war nichts als die rauchgeschwärzten vier Mauern übrig geblieben, aber bei letzterer hatte man von allem Anfang jede Hoffnung aufgegeben gehabt und man konnte nur von Glück sagen, daß das Innere des Wohngebäudes noch vor dem Untergange bewahrt worden war.

Nachdem der Besitzer Anstalten getroffen, daß die Hilfstruppen mit einem Frühmahle gestärkt wurden, zogen die Feuerspritzen von Pottenbrunn und Mühldorf ab; nur die von Steinbrunn blieb auf Marcels Geheiß, um bereit zu sein, falls irgendwo die dampfende Masse wieder aufflammen sollte.

Baron Ragoz schob seinen Arm unter den des Nachbars: „Kommen Sie hinüber, mein lieber Freund; Zoe erwartet uns zum Frühstück — und sie möchte ihrem Retter persönlich danken."

Marcel folgte der Aufforderung, bemerkte jedoch lächelnd: „Diese Retterrolle hätte der Nächstbeste gespielt; es bedurfte dazu keines besonderen Heldenmutes."

„Das ist die Frage, in einem solchen kritischen Momente denkt Jeder zuerst an sich; Beweis der Brand des Ringtheaters, wo der Stärkere den Schwächeren unter die Füße trat, um nur sich in Sicherheit zu bringen."

Zoe stand am Fenster, als sich die Beiden dem Hause näherten und jetzt kam sie ihnen entgegen, Marcel die Hand reichend.

„Ich stehe tief in Ihrer Schuld; Ihnen danke ich es, daß ich noch am Leben bin," sagte sie mit bewegter Stimme, noch leise hinzufügend: „Und ich halte so viel auf dieses schöne Leben."

Er drückte rasch einen Kuß auf die dargebotene Hand:

„Wenn Sie wüßten, wie viel ich erst auf dieses Ihr Leben halte!"

Baron Ragoz war an der Türe stehen geblieben, um nach dem Diener zu rufen, und da keine Antwort erfolgte, trat er hinaus.

Zoes und Marcels Blicke begegneten sich; in beiden lag jener Ausdruck von Innigkeit, der ihre innersten Herzensgefühle verriet, und ohne daß sie es sich erst zu sagen brauchten, war dieser Augenblick derjenige, der über ihre Zukunft entschied; ein sanfter Druck ihrer Hände war Alles, aber sie wußten, daß sie sich von dieser Stunde an fürs Leben angehörten.

„Das war eine schreckliche Nacht!" hub der Baron an, wieder erscheinend. „Ein unerklärliches Angstgefühl weckte mich aus dem Schlafe, und als ich die Augen öffnete, sah ich mein Zimmer von glühender Röte erhellt. Alles schlief, niemand hatte eine Ahnung. Als ich ins Freie eilte, brannte die Scheuer bereits lichterloh an allen Ecken."

„Ja, es war furchtbar!" bestätigte Zoe. „Um so furchtbarer, da wir bei den ersten Löschversuchen gleich die Gewißheit gewannen, daß unsere Feuerspritze dienstuntauglich sei. Die armen Leute kamen mit ihren Wassereimern herbeigeeilt — aber es war, wie wenn man gehofft hätte, mit einem Tropfen Wasser einen brennenden Strohhaufen zu löschen. Im Geiste sah ich bereits alles in Schutt und Asche verwandelt."

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

und in der gestrigen Nummer des „Bern. Tagbl." wird nunmehr Hr. Oberstl. Fisch als Verfasser bezeichnet. Das veranlaßt uns zu der Erklärung, daß der Genannte in der ganzen Angelegenheit auch nicht eine Zeile in die „Aarg. Nachr." geschrieben hat, ebenso wenig Hr. Dr. Bircher, wie man da und dort behauptete. Die Artikel sind von der Redaktion geschrieben worden.

Fall Wille-Bircher. Ein Korrespondent des „Winterth. Landb." hat behauptet, die Untersuchung des Militärdepartements in Sachen der Klage Willes gegen Dr. Bircher sei noch nicht abgeschlossen und unsere Mitteilung, des Erstern Klage sei abgewiesen worden, daher unrichtig. Das „Aarg. Tagbl." druckte dieses Dementi geschäftig nach.

Wir halten dem gegenüber unsere Mitteilung vollkommen aufrecht. Es ist Tatsache, daß schon vor mehr als acht Tagen das Militärdepartement Willes Klage als unbegründet abgewiesen hat.

Die Wandgemälde am Gewerbemuseum und Kantonsschulneubau in Aarau.

Das Gutachten der vom Regierungsrat bestellten Expertenkommission zur Beurteilung der schon vielfach erwähnten Wandgemälde, die sogar schon im Großen Rat in die Diskussion gezogen worden, lautet wie folgt:

„An den Tit Regierungsrat des Kantons Aargau.

Hochgeehrter Herr Landammann!

Hochgeehrte Herren!

Von Ihrer hohen Behörde wurde uns, den drei Unterzeichneten, der ehrenvolle Auftrag zu teil, über die Wandgemälde, womit Herr Kunstmaler Büchly das neue Museum, sowie das Kantonsschulgebäude versehen hat, ein unparteiisches Urteil zu Ihren Handen abzugeben.

Zu diesem Behufe fand am 12. November eine genaue Besichtigung der Malereien an Ort und Stelle statt, deren Ergebnis wir Ihnen im Folgendem mitzuteilen uns gestatten.

Was den allgemeinen Eindruck der fraglichen Bilder anlangt, so halten wir uns verpflichtet, zu erklären, daß nach unserer übereinstimmenden Ansicht es sich hier um eine durchaus ernst gemeinte künstlerische Leistung handelt, welcher sowohl in der Komposition, als in der Ausführung ein großartiger Zug innewohnt. Der junge Künstler offenbart in diesen seinen Werken eine Begabung, welche bei entsprechender Fort- und Ausbildung Bedeutendes erwarten läßt.

Dabei verhehlen wir uns nicht, daß diesen Bildern auch erhebliche Mängel anhaften, welche die Kritik und den Widerspruch des weitern Publikums hervorrufen müssen, die aber gegenüber den Vorzügen ganz entschieden in den Hintergrund treten.

Die Kompositionen sind fast durchweg großartig, sie füllen den ihnen zur Verfügung gestellten Raum in glücklicher Weise aus und ermangeln nur in einigen Fällen der nötigen Klarheit. Diese letztere hängt zum guten Teil damit zusammen, daß sowohl unsere Zeit als ganz besonders unser Volk allegorischen Gestalten stets mit einem gewissen Mißtrauen entgegentreten. Die erklärenden Inschriften, welche bei den Bildern an der Kantonsschule angebracht sind, kommen dem Beschauer wesentlich zu Hilfe und doch leiden gerade diese Kompositionen am wenigsten an Unklarheit, eben so wenig die große Gruppe, welche die Erziehung zur Kunst darstellen soll, und unter welcher die ungeschickte Inschrift A R S entschieden zu entfernen wäre. Hingegen dürften inschriftliche Zusätze bei den drei allegorischen Figuren Phantasie, Genius der Kunst, Kraft und Energie, gewiß den meisten Beschauern nicht ganz unerwünscht sein.

Die Zeichnung dieser Kompositionen kann natürlich keine so ausgeführte und präzise sein, wie etwa bei einem Tafelbilde, immerhin sind hier einige Verzeichnungen vorhanden, welche die Grenze des Erlaubten überschreiten. Zu diesen zählen wir in erster Linie die weiß bekleidete Figur, welche auf dem großen Bilde die Plastik darstellt, ebenso das eine Kind, das am Bache spielt. Auch die nackten Gestalten auf den Gemälden „Theologie" und „Astronomie" lassen manches zu wünschen übrig.

Um nun auch die koloristische Wirkung mit einem Worte zu berühren, so darf behauptet werden, daß im allgemeinen der Künstler es verstanden hat, seine Malereien unter sich und mit dem zu schmückenden Gebäude in Einklang zu bringen. Doch müssen wir auch hier einige Ausstellungen anbringen. So ist jedenfalls die „Justitia" nicht nur in Bezug auf Zeichnung, sondern auch in ihrer Farbenwirkung ein schwaches Bild. Ferner tritt der Adler bei der „Phantasie" zu wenig deutlich hervor und es dürfte auch das Gewand dieser Figur als etwas kühner Versuch derartiger Changeanteffekte angesehen werden. An einigen Stellen, so z. B. beim Bart der am Ambos sitzenden männlichen Figur ist das schwarz so kräftig aufgetragen, daß die Sache selbst unklar wird.

Auf diese Weise könnte noch auf das eine und das andere aufmerksam gemacht werden, allein wie schon erwähnt, sind das doch nur Kleinigkeiten, welche den günstigen Eindruck, den diese Malereien auf den unbefangenen, mit der Entwicklungsgeschichte der modernen Malerei vertrauten Beschauer machen, etwas beeinträchtigen, nicht aber aufheben können; so gelangten denn auch die Experten zu dem Schlusse, daß hier trotz den vorhandenen Fehlern Bilder von bleibendem Werte geschaffen worden sind, deren Bedeutung noch erhöht werden könnte, wenn die angedeuteten Mängel, soweit dies noch möglich ist, verbessert würden.

Endlich konnten wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß der Künstler sowohl bei der Komposition, als bei der Ausführung in einseitigem Subjektivismus etwas weit gegangen ist und dem künstlerischen Geschmack und den künstlerischen Anschauungen derjenigen, welche die Malereien stets vor Augen haben werden, zu wenig Rechnung getragen habe, allein gerade darin offenbart sich wieder eine gewisse Originalität und Genialität, welche diese Bilder als ersten Anfang einer künftigen bedeutenden Laufbahn erscheinen lassen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung zeichnen ganz ergebenst

Winterthur, München, Basel, im November 1895.

E. Jung.
W. L. Lehmann.
Albert Burkhardt-Finsler.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 19. Dez. 1895. (Schluß.)

* Nach § 61 der Organisation des Regierungsrates soll die Verwaltung des Militärwesens unabhängig von der Verteilung der Direktionen vom Regierungsrat je einem seiner Mitglieder übertragen werden. Im Jahr 1885 übertrug die Regierung diese Verwaltung dem Hrn. Reg.-Rat Dr. Fahrländer und bestätigte ihn in dieser Stellung auch in den Jahren 1889 und 1893. Streng genommen hätte das Militärwesen schon 1893 einem andern Mitgliede zugewiesen werden sollen, weil § 31 der Organisation verschreibt, daß kein Mitglied des Regierungsrates in der Regel länger als zwei aufeinanderfolgende Amtsperioden derselben Direktion vorstehen kann. Allein da gerade damals es sich um die Erwerbung des Infanterieschießplatzes in der Gehren handelte und es unzweckmäßig gewesen wäre, die bereits im Gang befindlichen Verhandlungen durch einen Personenwechsel zu komplizieren, so wurde Hr. Dr. Fahrländer einstweilen in diesem Amt belassen, zumal man damals annahm, daß sich die Frage der Centralisation des Militärwesens und damit der Wegfall der kantonalen Militärverwaltungen ohnehin bald entscheiden werde. Durch den Volksentscheid vom 3. November ist nun festgestellt, daß eine kantonale Militärverwaltung fortgeführt werden soll. Bei dieser Sachlage ersucht Hr. Dr. Fahrländer, ihm die Militärdirektion, die er nun seit über 10 Jahren besorgt hat, abzunehmen und einem andern Regierungsmitglied zuzuteilen. Der Regierungsrat erachtet das Gesuch als berechtigt und beschließt: Es sei die Verwaltung des Militärwesens vom 1. Jan. 1896 hinweg dem Hrn. Reg.-Rat Ringier und die Stellvertretung bei der Militärverwaltung dem Hrn. Reg.-Rat Dr. Müri übertragen.

* Der am 12. Dezember abhin verstorbene Hr. Samuel Ackermann von Hendschiken hat in seinem Testament die kantonale Krankenanstalt mit einem Legat von Fr. 5000 bedacht. Der Regierungsrat nimmt mit bester Dankbezeugung gegen den edlen Verstorbenen dieses schöne Vermächtnis zu Handen des Staates entgegen.

Vermögensverheimlichung. In einer Einsendung der „Schweiz. Fr. Presse" wird darüber Lärm geschlagen, daß der kantonale Steuerpräsident vor 2 Jahren die Summe des verheimlichten Steuerkapitals auf 20 Millionen Fr. angegeben habe, während er jetzt dieses Kapital auf das Doppelte schätze, auf 40 Millionen. Derart habe die Vermögensverheimlichung zu genommen in zwei Jahren, wird im genannten Blatte ausgeführt.

Dem ist natürlich nicht also. Die Schätzung des Herrn Kistler ist heute noch dieselbe wie vor zwei Jahren. Schon damals berechnete er das verheimlichte Kapital auf 40 Millionen, erklärte aber, daß 20 Millionen durch die Nachsteuer getroffen werden. Es werden also 40 Millonen verheimlicht, aber blos 20 nicht versteuert.

Die Einsendung der „Schw. Fr. Pr." beruht somit auf einem Mißverständnis. Immerhin sind auch 20 Millionen verheimlichtes Kapital noch genug; es macht das für Staat und Gemeinden einen Ausfall von ca. 16,000 Fr. per Jahr.

Vollständig verkehrt ist auch der weitere Schluß jener Einsendung, daß sich aus dem Umstande, daß eine Schätzung überhaupt möglich, ergebe, daß die Steuerbehörden wissen, wer das Kapital verheimliche, aber sich nicht getrauen, einzuschreiten.

Das ist eine grundfalsche Annahme. Hr. Kistler ist auf folgende einfache Weise zu seiner Aufstellung gekommen:

Sämtliche Pfand- und Obligationsschulden im Aargau betragen 235,875,056 Fr., versteuert werden aber nur 196,565,029 Fr., somit zu wenig 39,310,027 Fr, oder rund 40 Millionen, von denen wie gesagt die Hälfte durch die Nachsteuer getroffen werden.

Wir entnehmen diese Angaben dem trefflichen Werke des Hrn. Kistler: „Erhebungen über Vermögen, Schulden und Erwerb im Aargau", erschienen 1893, das wir dem Einsender der „Schw. Fr. Pr." bestens zur Lektüre empfehlen.

Klosterbrände. Der Klosterbrand von Sarnen ruft bei uns im Aargau natürlich die Erinnerung wach an den Brand des Klosters Muri. Nur eines vermissen wir in den ausführlichen Berichten der konservativen Blätter über den Brand in Sarnen, nämlich den Hinweis auf den „Finger Gottes", wie das beim Brand von Muri geschah. War diesmal Gottes Finger vielleicht nicht mit im Spiel?

Der Mörder des Hrn. Pregglfer, der Mailänder Ravone, wurde vom dortigen Schwurgericht der Tötung und Beraubung schuldig erklärt. Die Frage, ob ein vorbedachter Mord vorliege, wurde verneint. Ravone wurde zu dreißig Jahren Gefängnis und zehn Jahren Polizeiaufsicht verurteilt, hat aber bereits appelliert.

Aarl. (Korr.) Trotz der „Heldentat" des „Freischütz", der das Andenken Pestalozzis, des größten Wohltäter der Menschheit, zu trüben sucht, werden die hiesige Bezirksschule und Gemeindeschulen gemeinsam den 150. Geburtstag dieses großen Schulmannes durch eine würdige Feier begehen.

Oberfrick. (Korr.) In seiner Versammlung von letzten Sonntag beschloß der Obstbauverein Oberfrickamt im Jahre 1896 einen Obstbaukurs in Küttenschwil und im Jahre 1897 einen solchen in Meerenschwand abzuhalten.

Menziken. (Korr.) Die vergangenen Dienstag im Kasino dahier versammelten Behörden, Schulpflege und Lehrerschaft Menziken-Burg beschloß einstimmig, von einer zweitägigen Pestalozzifeier Umgang zu nehmen und solche am Sonntag den 12. Januar 1896, Nachmittags in der Kirche in Menziken begehen zu wollen. Das einstweilen provisorisch aufgestellte Programm sieht folgendes vor:

a) Eröffnungsgesang der beiden Männerchöre Menziken-Burg;

b) Vortrag über das Leben und Wirken des großen Pädagogen durch einen Vertreter der Lehrerschaft;

c) Orgelvortrag;

d) Liedervorträge der Oberschulen beider Schulorte;

e) Verteilung eines „Birnenweggens" an die Schuljugend und Entlassung derselben;

f) Bankett der Behörden, Schulpflegen und Lehrerschaft.

Rheinfelden. Die „Volksstimme" berichtet: Im Jagdrevier des Herrn Dietschy sind an einem Tage 25 Rehe, 10 Hasen und ein Fuchs geschossen worden, ein Beweis, daß mit dem Abschusse des Wildes zur Verhütung von Kulturschaden hier Ernst gemacht wird. Es ist deßhalb infolge dieses von jeher beobachteten Verfahrens auch eine Seltenheit, daß im Revier des Herrn Dietschy sich Wildschaden zeigt und wenn solcher ausnahmsweise schon vorgekommen, so ist derselbe vom Jagdpächter jeweils in loyalster Weise vergütet worden.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 20. Dezember.)

Nationalrat. Es werden kleinere Geschäfte und Differenzen erledigt. Nach dem Antrag Steiger (Bern) wird eine Protokollvormerkung angenommen, wonach die Unterstützung des weiblichen Bildungswesens sich nur auf die gewerbliche und industrielle Bildung, nicht auf jede Berufsbildung beziehen soll.

Dem ständerätlichen Postulat betr. Feldmäßigkeit der Landwehr wird beigestimmt.

Ständerat. Bereits in der gestrigen Nachmittagssitzung wurde mit dem Budget begonnen. Blumer (Zürich) spricht für Beibehaltung des vom Nationalrat gestrichenen Postens von 2000 Fr. für Ausbildung von Offizieren in fremden Armeen. Er wünscht aber, daß dabei weniger die jüngern, als ältere Offiziere berücksicht würden. Ferner beantragt er, die Landwehr möge mit den Gesetzen von 1874 in bessere Uebereinstimmung gebracht werden, damit sie im Kriegsfall leistungsfähiger sei. Bundesrat Frey erklärt, eine Gefahr sei mit dem jetzigen Zustand nicht verbunden, mit der Zeit werden alle Jahrgänge das neue Gewehr erhalten. Doch wird mit 14 gegen 13 Stimmen der Antrag Blumer angenommen, welcher lautet: „Der Bundesrat wird ersucht, die Verhältnisse der Landwehr zu untersuchen, damit sie im Mobilisationsfalle feldmäßig ausrücken könne."

Kellersberger tadelt, daß die Landstürmer, die der Schießpflicht nicht genügten, ohne Sold eine dreitägige Uebung bestehen sollen. Diese Strafe sei zu hart, wer nicht schießen will, den möge man beim unbewaffneten Landsturm einreihen. Bundesrat Frey weist dem gegenüber auf das Gesetz, gibt aber zu, daß Nachsicht walten müsse. Battaglini und Muheim wünschen bessere Unterkunftsverhältnisse am Gotthard. Bundesrat Frey verspricht Abhülfe.

Das Budget wird ohne bemerkenswerte Aenderungen fertig beraten. Einer Petition des Postpersonals Folge gebend wird der Kredit für Entschädigung von Unfällen im Dienst von 8000 auf 12,000 Fr. erhöht.

Das nationalrätliche Postulat betreffend Aufhebung der Inlandbrennerei wird auf die Märzsession verschoben.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. Dez. Die Agentur Berna verbreitet folgende Richtigstellung einer von ihr verbreiteten Nachricht: „Wir werden ersucht, die Meldung über eine bevorstehende Entlassung des Herrn Major Gertsch und Bestrafung des Herrn Stabshauptmann Egli in Aarau dahin zu berichtigen, daß Major Gertsch nicht aus dem Instruktionsdienst entlassen, sondern blos von seinem Dienste am Gotthard abberufen wird, daß ferner von einer Bestrafung des Stabshauptmann Egli wegen angeblichen Ungebührlichkeiten beim Unterwaldnerbataillon keine Rede ist.

„Zur Erläuterung sei bemerkt, daß jene falsche Meldung von Herrn Nationalrat Ming dem Redaktor eines Unterwaldner Blattes und von diesem einem Gelegenheits-Korrespondenten der Agentur „Berna" übermittelt wurde."

(Anmerk. d. Red. Unsere Nachricht, daß Gertsch bei der Instruktion nicht mehr verwendet werden wird, stammt nicht von der „Berna", sondern aus so sicherer Quelle, daß wir alle Garantie für die Richtigkeit übernehmen.)

Bern, 20. Dez. Morgen tritt der Verwaltungsrat der Zentralbahn in Olten zusammen; es heißt, die Vertreter der deutschen Aktionäre werden die Wiederwahl des Direktors Weißenbach zu verhindern suchen.

Rom, 20. Dez. Die Regierung hat das Kreditbegehren für Afrika heute im Senat eingebracht. Die Diskussion darüber wurde auf morgen verschoben.

Zum Andenken an die Gefallenen von Amba Alaghi wurde heute morgen ein Trauergottesdienst abgehalten, an welchem die königliche Familie teilnahm.

Washington, 20. Dez. Im Senate brachte Hale einen Antrag auf Bau von 6 gepanzerten Küstenschiffen und 25 Torpedobooten ein.

Es verlautet gerüchtweise, daß Vertreter von Zentral- und Südamerika eine große Konferenz der amerikanischen Republikaner planen, um die Frage einer politischen Allianz auf Grundlage der Monroe-Doktrin zu besprechen.

London, 20. Dez. Das Auslieferungsgesuch gegen Arton kam heute vor den Gerichtshof. Die Angelegenheit wurde auf morgen vertagt.

Telegramme vom 21. Dezember.

Washington. Eine neue Botschaft Clevelands weist darauf hin, daß die Goldvorräte des Schatzes durch zahlreiche Rückzüge bedroht sind. Der Kongreß müsse Maßnahmen zur Sanierung dieses Verhältnisses treffen.

Penzark. An der Börse ist infolge verschiedener Zahlungseinstellungen eine Panik entstanden. Das Syndikat der Bankiers ersucht den Senat, die Frage des Grenzstreites betr. Venezuela zu verschieben.

Madrid. Einem Telegramm aus Havanna zufolge sind die Aufständischen unter dem Befehl Mirabals bei Remedios geschlagen worden.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg." vernimmt aus Konstantinopel, daß 400 türkische Soldaten und 500 Einwohner, darunter viele Frauen und Kinder, die in Zitun eingeschlossen waren, von 12,000 Armeniern, welche die Stadt belagerten, niedergemacht wurden.

Die Pforte hat auf diese Nachricht hin den Botschaftern der Mächte mitgeteilt, sie habe Mustapha Rewsi Pascha angewiesen, mit 10,000 Soldaten und 3 Batterien heute die Stadt Zeitun anzugreifen, zu beschließen, zu zerstören und die Armenier alle niederzumachen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auf Weihnachten offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Mosmann) **Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr.	7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „	2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „	3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „	6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „	7.90
zu einem reizenden Cape „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

3387a

Zürcher Getreidebericht vom 20. Dez. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Ohne wesentliche Belebung des Verkehrs wegen des nahen Jahresschlusses macht sich doch ein angenehmerer Ton geltend. Ich verkaufe:

Russisch-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis	20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. —	„	19. 25
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„	19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„	18. 25
Gute Rumänier	„ 17. —	„	18. —
Kansas und Duluth I.	„ 18. —	„	18. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„	16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50	„	16. —
Cinquantin mit Sack	„ 16. —	„	17. —
Futtermais „ „	„ 13. 50	„	14. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die südtäuren Weizenbestände sind in Amerika wieder gewachsen und betragen heute 24 Mill. Hektoliter und auch die Verschiffungen nach Europa sind umfangreich. Der Konflikt der Vereinigten Staaten mit England wegen Venezuela hatte noch keine Wirkung auf die Tendenz in Getreide.

Die russischen und rumänischen Weizenzufuhren erhalten sich ungeschwächt; an vielen Orten deckt eine harte Schneedecke die Herbstsaaten und schützt dieselben vor Gefahr.

Ungarn verharrt in matter Haltung und interessiert sich nach und nach wieder um die Absatzverhältnisse in der Schweiz.

Ein Gesuch waadtländischer Bauern um Erhöhung unserer Getreidezölle soll unsern Chef des Landwirtschafts- und Industriedepartements auf den unglücklichen Gedanken gebracht haben, die Kranken- und Unfallversicherung durch einen neuen Getreidezoll von 2 Fr. per 100 Kilo zu finanzieren. Eine solch unwürdige Bauernfängerei würde aber gebührend den Bach hinab geschickt werden.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Min. 1 Uhr 30	— 1,0	719 8	756,9	N.	bed.
20.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,1	720 8	757,9	NE.	neblig
21.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,9	721,0	758,1	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,0 °C. Maximum — 0,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Vereinschronik.

4810 **B. T. V.**
Heute abend 8¼ Uhr **Sitzung** im Lokal. Hauptraktandum: Silvester-Feier. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
4806 **Der Vorstand**

Allgemeiner Arbeiterverein.
Nächste Sitzung Montag den 23. Dezember. Zahlreiches Erscheinen erwartet 4806
Der Vorstand.

Frischen 4789
Schweinskäs
bei **Hätzig & Bank.**

Zu Festgeschenken
empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Rastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 2/2.

Leinene u. baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen empfiehlt
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Bodenöl
Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3030
A. Wyder-Brast
Rain 840.

Aufruf
an alle Leser!
Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Cleener,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

4794 (N 1233 Z)

Zu verkaufen:
Infolge Tauschgeschäfts, eine neue (ungebraucht) elegante Familien-
Nähmaschine
besten Systems zu sehr billigem Preise. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4797

Ausverkauf
einer Partie 4732
Knabenüberzieher
zu sehr herabgesetzten Preisen
Für das Alter von 3—10 Jahren à **Fr. 6—10;**
Von 11—17 Jahren à **Fr. 15.**
A. Ackermann,
Kleidermagazin,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**
Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht. Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten
Beauftragten:
4802 **Jul. Widmer,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895.

Kronengasse Aarau
J. Wehrli
Bäcker und Wirt
empfiehlt über die **Festzeit** täglich frische
Ächte Basler-Leckerli | **Schmelzbrötli** | **Mailänderli** | **Anisbrötli** | **Russen** | etc. | Feinen Wienerzwieback.
Bierbrot, Züpfen, Zucker- u. Eierringe.

Feine Flaschenweine:

Weiße	Weine	Rote
Dézaley	Offene rote und weiße	Karthäuser
Yvorne	**Weine**	Neuenburger
Neuenburger	über die Gasse	Villani
Niersteiner	**billig.**	Veltliner
Rüdesheimer		Malaga
Asti		

Berner und Lenzburger Schüfeli, Rippli und Zungenwurst.
Bestellungen werden prompt und billig besorgt und auf Wunsch ins Haus geliefert. — **Telephon.** 4803

Als passende
Festgeschenke für Damen
empfehlen wir:
Châles | **Schürzen**
Echarpes | **Taschentücher**
Pelerinen | **Broches**
Jupons | **Portemonnaies**
Handschuhe in Glacé, Seide und Wolle.
Erny-Faßler & Sohn,
4792 Kronengasse 33, **Aarau.**

Zu **Festgeschenken** empfehle bestens meine reellen
Flaschen-Weine
und feinen Liqueurs.
Neuchâtel, weißen und roten, vom Hause Châtenay & Braillard **Yvorne, Dézaley** vom Hause Fonjallaz, **Erlauer, Veltliner** Rheinweine, wie: **Bachenheimer, Dürkheimer, Hambacher** und **Lützelsachsener, Karthäuser, Marsala, Moscato** (griechischer Götterwein), **Malaga** (hell und dunkel), **Chartreuse** (suisse, sehr fein), **Rhum, Cognac, Kirschwasser, Zwetschgen, Wacholder, Enzian, Magenbitter, Lebens-Elixir. süße Liqueure divers.**
Bei Abnahme von 6 Flaschen 10% Rabatt.
Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist,
4798 Zollrain, **Aarau.**

Ueber die Festzeit:
Feines Dessert in div. Sorten,
Marzipan & Baslerleckerli,
Haselnuß- und Bärenlebkuchen,
Kalte Pasteten und Torten.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Es empfiehlt sich höflich 4804
P. Keller, Conditor.

Makulatur
ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**



Emil Henz
in
Aarau
empfiehlt zu
Fest-Geschenken

etc. etc.

Wäschemangen zum Aufschrauben auf den Tisch.
Wäscheausbindmaschinen
Reibmaschinen à Fr. 2.90 bis 12
Kaffeeröstmaschinen
Reibeisenschätzmaschinen
Kartoffelschälmasch. bis zu Fr. 22
Brodschneidmaschinen
Bohnenschneidmaschinen
Holzspaltmaschinen
Messerputzmaschinen
Rettigschneidmaschinen
Bouchiermaschinen
Teppichreinigungsmaschinen
Feine **Korkzieher**
Zapfenauszieh maschinen
Waagen und **Gewichte**
Fleischhackmaschinen neueste Syst.
Bohnenhöbel
Kabis- und **Gurkenhöbel**
Bischbürsten
Tafelglocken
Blumentopfständer mit Vase
Blumentische
Verzinkte **Waschseile** u. **Klämmerli**
Wäschetrockner, amerikanische
Kohlen- und **Coakskessel**
Küchenwaagen mit Zeiger und mit Regulierschraube
Wichskasten und **Bürsten**
Kerzenstöcke
Kaffeemühlen
Pfeffermühlen
Muskatmühlen
Kaffeebüchsen
Gemüsebüchsen
Gewürzbüchsen
Besteckkörbe, Brodkörbe
Flaschenkörbe, Bestecke
Petrolherde „Primus" ohne Docht
Weingeistkochapparate
Bratpfannen, oxidierter und emaillierter Guß
Casserollen, oxidierter oder emaillierter Guß
Casserollen in Blech emailliert
Kuchenbleche, lange viereckige, in allen Größen
Kuchenbleche, runde, in allen Größen
Kuchenbleche mit abnehmbarem Rand in allen Größen
Alpacca-Löffel und **Gabeln**
Dampfkochhafen in vier verschiedenen Formen in allen Größen
Ringhafen, emailliert
Pfannen, geschliffen und emailliert
Pfannen aus Messing
Schwenkkessel und **Waschbecken**
Teigschüsseln und **Gemüseplatten,** emailliert
Gußeisernen **Hafen,** oxidiert oder emailliert
Töpfe mit Auffatz, für Gasherde, emailliert
Tassen, emailliert oder verzinnt
Kaffee- u. Milchkannen, emailliert
Suppenschüsseln, emailliert u. Nickel
Eierplatten, emailliert, **Eierbecher**
Theebretter, Theekugeln, Theesiebe
Kaffeekannen mit 20% Nickelauflage
Chocoladekan. „ 20% „
Milchkannen „ 20% „
Rahmkannen „ 20% „
Theekannen „ 20% „
Bierbrodformen, Puddingform.
Salz- u. Mehlfässer, verschied. Art
Toiletteimer und **-Krüge** in Email
Gewürzkasten und **Briefkasten**
Eierkasten Eierständer Eieruhren
Schüsselkasten, Schlüsselleisten
Garderobeleisten und **-Hacken**
Kirschenentkerner
Frucht- und **Kartoffelpressen**
Citronenpressen
Eierschwinger
Küchen-Schleifsteine
Bettflaschen von Fr. 3.30 an, aus Stahlblech, 30 cm, verzinnt
Kohlenbügeleisen
Glühstoffbügeleisen
Eiserne Casseten
Kassaneinsätze
Fußmatten
Waschtuchhalter
Tüchereisten
Gießfässer
Reibkugeln
Petrolkannen
Christbaumständer, praktische à 3 Fr.
Oel- und Essggestelle
Gewürzetagèren
Buttermaschinen für die Küche
Kochherdreiniger
Schwammkörbe
Brezeli und **Waffeleisen**
Küchenmesser
Aschenbecher
Küchenbeile
Mödeli
Wellhölzer
Kohlenschaufeln
Fleischhämmer
Fleischteller
Fleischstöcke
Gartengeräte
Gartenmöbel
Kehrichtkasten
Eiserne Waschtische
Eiserne Bettstellen
Frisierlampen
Magnete
Nußknacker
Salatschüsseln, emailliert
Salatsiede, emailliert
Salatbestecke in Horn oder Holz
Tranchierbestecke
Trinkbecher
Trichter, emailliert
Wassereimer, Email, verzinkt und verzinnt
Wasserkrüge in Email
Wiegmesser
Zuckerstreuer
u. a. m.

Für Kinder:
Kleine Kohleneisen, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Kerbschnitzkasten, einzelne Werkzeuge. 4814



Schlittschuhe
und
Eiserne Zieh-Schlitten

Dampfmaschinen
und **Lokomotiven**
mit Spiritusheizung.
Große Auswahl. **Billige Preise.**



4784
Pelzwaren.

Barets für Damen, Herren und Knaben.	Muffe	Garnituren für Kinder	Reparaturen
Pelz-Mützen.	Kragen	Fusssäcke	Montieren
	neue Formen.	Jagdmufe	von Pelzwerk
	Pelerinen	Teppiche	Besatz-
	Colliers	Schaffelle	Artikel
	Bon-Colliers	Ziegenfelle	
	mit Köpfen	Fausthandschuhe	
	Boas	(Bärendopen)	

Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer** vord. Vorstadt 666

Chocolat
Frey
Lindt
Kohler
Suchard
Maestrani

Cacao
Van Houten
Bensdorp
Suchard
Kohler
Frey

Kasseler Hafer-Caccao
Dr. Michaelis Eichel-Cacao
Phantaisie-Chocolat-Artikel
empfiehlt 4725
Gloor-Siebenmann.

Verloren.
Am Donnerstag eine **Fünfzig-Franken Banknote.** Abzugeben gegen ein gutes Trinkgeld auf der Expedit. d. Bl. 4805

Zu verkaufen:
Eine fast neue **Federndecke** wegen Nichtgebrauch, billig. 4748

Zu vermieten 4758
Ein angenehmes **Logis** von 3 Zimmern mit Wassereinrichtung im 2. Stock Pelzgasse 65 Zins 300 Fr.

Wir suchen für einen Lehrling
Kost und Logis
in einem hiesigen Privat-Hause, wenn möglich mit Gelegenheit zur Benützung eines Klaviers. Gefällige Offerten an
4795 **Gamper & Comp.**

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis Fr. 29. 50, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22. 80 per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsch	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4784

Sonntag, den 22. Dezember.
IV. Advent.
Hl. Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Wernly
Lied 246.
10 Uhr Sonntagsschule.
11¼ Uhr Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Mittwoch den 25. Dez. 1895.
Hl. Weihnachten.
Reformierter Gottesdienst
Hl. Abendmahl.
Vormittags 9 Uhr: Hr Pfr. Graf.
Nachm. 1½ Uhr. Predigt: Hr Paul Walter, V. D. M. aus Basel.
Lied 101.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Sonntag, den 22. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10½ Uhr: Sonntagsschule 4785
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
(Hl. Communion).

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag den 22. Dezember
(IV. Adventsonntag)
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier Herr Pfarrer Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 4786

Römisch-Katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Sonntag den 22. Dezember
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli. 4787
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 83. 4809

Freitag den 20. Dezember 1895 starb **Zimmerli Sophie**, Schneiderin von Unterendingen. Alter: 21 Jahr 10 Monat 29 Tag.
Beerdigung: Montag den 23. Dez. 1895 Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstraße Nr. 1019.

Orangen
Mandarinen
Datteln
Tafelfeigen
Candierte Früchte
Malagatrauben
Citronen etc.
empfiehlt 4776
Gloor-Siebenmann.

Auf die Festtage

empfehle:
Sämtliche Stücke
gebörtes Schweinefleisch
(mild gesalzen, ohne Salpeter).
4782 Große Auswahl in
Charcuterie
(im Anschnitt und stückweise von 1 Pfund an), sowie die übrigen
Wurstsorten.
Adolf Gamper,
Metzger und Wurster, Aarau.
Telephon. Versandt prompt.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4760
J. Mattenberger, Metzger.

Achtung!

Filé
Schüfeli
Ripplí
Lümmeli
Hammli
fetten und ganz magern **Speck**
empfiehlt bestens 4775
Sommerhalder, Küher,
Kirchgasse.

Abendunterhaltung
der Kantonsschüler

Samstag den 21. Dezember 1895, abends 7½ Uhr.
im Festsaal.

Programm:

1. **Prometheus** (Deklamation) v. Göthe.
2. **Ouverture** zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" „ Beethoven.
3. **Kürturnen am Reck.**
4. **Duo concertant** für zwei Violinen mit Klavierbegleitung „ C. Dauche.
5. **Die Werbung** (Deklamation) „ Lenau.
6. **Stabreigen.**
7. **Rondo** aus dem D-moll-Klavierkonzert „ Mozart.
8. **Sprünge am breiten Pferd.**
9. **Der Rappe des Komturs** (Deklamation) „ C. F. Meyer.
10. **Chöre** und **Soli** aus der Oper „Iphigenia in Aulis" „ J. C. v. Gluck.

Nach der Aufführung Tanz

für die Kantonsschüler und die Schülerinnen des Instituts und Seminars sowie der beiden obern Klassen der Mädchenbezirksschule.

Eintrittskarten (nummerierte Plätze Fr. 1.50, nicht nummerierte Fr. 1.—, Galerie 50 Cts.) sind Freitag nachmittag oder Samstag vormittag in den Buchhandlungen der Herren Sauerländer (rechte Saalhälfte) und Wirz (linke Saalhälfte), sowie abends von 7 Uhr an an der Kasse zu haben. 4765

Wirtschaft (Egloff) im kleinen Saal.

Der Reinertrag ist für die vom Sturm geschädigte Gemeinde Guttannen bestimmt.

Versammlung
des landw. Bezirksvereins Aarau

Sonntag den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum Kreuz in Küttigen.

Traktanden:
1. **Natürliche und künstliche Düngmittel.** Ref.: Herr Laur.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4770
Der Vorstand.

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster-Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Doublé.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie
Operngläser
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Bahnhofrestauration Aarau.

Heute frische
Ostender Austern
frische 4808
Froschschenkel

Billig Billig
Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**
Herren-Cravatten
nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.
4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Zu Festgeschenken.

Schöne Auswahl in **Stoff- u. Ziehschlitten, Damen-Taschen, Kellnertaschen, Plaitriemen, Schulteretaschen und -Mappen, Handkoffer, Bogen- Peitschen, Pferdedecken in Wollen und Oeltuch** empfiehlt: 4807
J. Häfelin, Sattler
Nachfolger von Alex Lüthy, sel.
Casinostr. und Metzgergasse
Aarau.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geisskäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).
Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Gummischuhe und Schneeschuhe

empfielt bestens 4704
Johann Hofmann, Schuhmacher
Milchgasse.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Zu vermieten:

Zwei ineinandergehende Zimmer in angenehmer Lage. 4771

Zu Festgeschenken:

Schöne blühende Pflanzen
und
Blumen-Arrangements
bei 4813
Jean Klein, Samenhandlung.

Nützliche Festgeschenk

Echte „Singer" Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**
Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung
Allein echt zu haben: 4619
Compagnie Singer, Kronengasse.

Ottinger & Co., Centralof, Zürich

REDUZIERTE PREISE

zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baum-Waren-Abteilungen.** 4379

Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen
Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen
in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.

Zürich **Oettinger & Co** Zürich

Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Damen-Gürtel
Corsets
Herren-Cols
Strumpfhalter
Hosenträger
Haar-Gabel
Toilette-Seife
Pomade
Haaröl
empfiehlt bestens 4735
Susette Dolder.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

Gesucht:

Tüchtige 4712
Seidenweberinnen
bei guten Löhnen und dauernder Beschäftigung.
Mech. Seidenstoff-Weberei Hongg bei Zürich.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Zargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:
Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes
unter den Ankaufspreisen. 4801
E. Hemmeler-Türler.

Goldene Ketten

18 karat.
Größte Auswahl Neueste Muster
billigste Preise
empfiehlt
4811 **J. Fischer,** Goldschmied.

Jäcker-Haller

Comestibles
AARAU.

Lebende Forellen
Frische Rhein-Salm
„ Soles
„ Turbot
„ Schellfische
„ Zander
„ Caviar
Feine Bresse Gänse
„ „ Enten
„ „ Poulardeu
„ „ Poulets
„ „ Tauben
„ „ Truthahnen
Frische Rehziemmer
„ Rehschlegel
„ Rehbüglie
„ Rehpfeffer
„ Hasen
„ Hasenpfeffer
„ Rebhühner
„ Wildenten
„ Fasanen
„ Schnepfen
Feine Gänseleberwürste
„ Gänseleber-Terrinen
Gänsebrüste
Alle Sorten feine Liqueurs
„ „ Conserven
„ „ Fleisch- und Wurstwaren
Frische Gemüse
Dessertkäse
empfiehlt bestens 4791

Jäcker-Haller.
Telephon.
Prompter Versandt nach auswärts

Nach meiner längern Krankheit genesen, habe ich die Arbeit wieder aufgenommen und empfehle mich zugleich und meine Artikel in
Messerschmiedwaren
in schöner Auswahl. 4796
C. Schäfer, Messerschmied.

Diamantringe

Steine erster Qualität
in schöner Auswahl
empfiehlt 4812
J. Fischer, Goldschmied.

In meinem 4790
Ausverkauf

befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, 1. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4799
Jagdgilets

für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.
Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger
E. Hemmeler-Türler.

Sofort herstellbar sind gute uppen aller Art mit
MAGGI's Suppenrollen
In ganzen und halben Rollen, sowie in einzelnen Täfelchen zu 10 Rappen bei 4788
Franz Meier-Müller,
Niedergösgen (Soloth.)

Stelle-Gesuch.

Ein junger **Kaufmann,** in Buchführung, sowie Correspondenz und in der Cigarrenbranche bewandert, sucht seine Stelle sobald wie möglich zu verändern. Derselbe würde am liebsten eine Reisestelle einnehmen (Bureau nicht ausgeschlossen). Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 4793
Offerten unter Chiffre **K. R. 123** nimmt entgegen die Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 21. Dezember 1895 № 301 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Eidgenossenschaft.

Kranken- und Unfallversicherung. Herr Forrer stellt die Erzählung der „Ostschweiz" betreffend Getreidezoll ꝛc. richtig wie folgt:

Ich bemerkte zum Schlusse, daß man's in erster Linie doch mit dem Tabakmonopol versuchen sollte und, wenn dieses dem Volk nicht beliebe, in erster Linie die in meinen Entwürfen vorgesehenen Subventionen an die Kranken- und Unfallversicherung (also nicht die Subventionen überhaupt) kürzen müsse, so daß man dann die reduzierte Bundesausgabe aus den laufenden Einnahmen bestreiten könne, nachdem infolge der Verwerfung der Militärrevision die betreffende Mehrausgabe weggefallen sei.

Herr Bundesrat Deucher läßt erklären, daß er persönlich gegen Erhöhung des Getreidezolles zur Finanzierung der Kranken- und Unfallversicherung sei.

Eidgenössische Pferdeankäufe. Für die Kavallerie müssen für das kommende Jahr 660 Remonten angekauft werden, gegenüber 620 Stück für dieses Jahr. Diese Vermehrung ist infolge der verstärkten Rekrutierung der Kavallerie notwendig geworden. Der durchschnittliche Ankaufspreis beträgt 1250 Franken. Um den Bedarf der eidgenössischen Reg-eanstalt zu decken, müssen ferner 100 Offizierspferde angekauft worden, wovon etwa 15 Stück von vom Bunde anerkannten Vollblutshengsten abstammende Inländer, der Rest von 85 Stück Ausländer sein sollen. Der Durchschnittspreis beträgt hier für Inländer 1400 Fr., für Ausländer 1600 Fr.

Das Brennen von ausländischen Weinen. Verschiedene kürzich vorgekommene Straffälle veranlassen das schweizerische Finanzdepartement, neuerdings zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß das Brennen von ausländischen Weinen nur bei Einholung einer vorgängigen Bewilligung der eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern, sowie unter Entrichtung einer Monopolgebühr von 80 Cts. per Grad und Hektoliter Wein und Einhaltung zweckentsprechender Kontrollvorschriften zulässig ist. Diese verfassungs- und gesetzesmäßige Einschränkung der Brennereitätigkeit bezieht sich sowohl auf trinkbare als auf verdorbene Weine ausländischer Herkunft.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ein schwedischer Liebhaber von Altertümern, der letzten Sommer von Solothurn aus den Bucheggberg bereiste, weiß in seiner Heimat die Höflichkeit und das biedere Wesen der Bucheggberger nicht genug zu rühmen.

Von Solothurn führte ihn der Weg längs der Aare nach Lüßlingen. In der Nähe des Waldes holte ihn ein Landmann mit seinem Fuhrwerk ein, hielt an und lud den einsam seines Weges ziehenden Herrn ein, auf dem Wagen Platz zu nehmen. Der Fremde dankte höflich für die freundliche Einladung mit der Begründung, er wolle sich die Gegend mit Muße ansehen. Bei Lüßlingen bog er links in das Land hinein und kam in ein Dorf, dessen Namen er nicht nennt, wo er im freundlichen Gasthaus um billigen Preis ausgezeichnet bewirtet wurde. Westwärts ziehend, ergötzte er sich an dem Leben und Treiben der Landleute beim Einheimsen des Heues, man wünschte ihm überall einen guten Tag, auf seine Fragen erhielt er immer zuvorkommende Antwort, und er beschreibt diese Vorgänge mit sichtbarer Freude. Da hörte er hinter sich in starkem Trab einen Wagen sich nähern, ein Herr war darin, hielt an und bot ihm freundlich einen Platz in seiner Chaise an. Wiederum dankte er für die Freundlichkeit, ging weiter und kam in das große Dorf Schnottwyl. Dort sah er daselbst Fuhrwerk vor dem Wirtshause stehen, fragte nach dem Wege nach Büren und ging fröhlichen Mutes seines Weges. Bald holte ihn der Herr mit dem Wagen wieder ein, hielt wieder an und wiederholte seine Einladung, die dann diesmal auch angenommen wurde, denn zum zweitenmal refüsieren durfte er das freundliche Anerbieten nicht, wie er sagt. In Büren angelangt, nahm er von seinem Begleiter, der dort wohnte, Abschied und fuhr mit dem Abendzuge nach Solothurn zurück.

Auch an Lob für die Zuvorkommenheit, Freundlichkeit und den Arbeitseifer der buchegg'bergischen Bevölkerung und der Schönheit ihres Landes läßt er es nicht fehlen, und er hatte auch Grund dazu.

Zürich. Man liest in der „Zürch. Post":

„In Bern hat sich, wie man uns schreibt, ein Komitee von militärischen Kameraden Polizeihauptmann Fischers gebildet, das gegen Freilassung Fischers eine Kaution von Fr. 30,000 offeriert. Eine von anderer Seite bereits angebotene Kaution von Fr. 20,000 soll abgelehnt worden sein.

— Ein Heiratsvermittler in Zürich wurde vom Bezirksgericht wegen wiederholten einfachen Betruges im Gesamtbetrage von 20 Fr. zu einer Geldbuße von 40 Fr. verurteilt. Der Agent hatte vier Heiratskandidaten gegen eine Entschäd-gung von fünf Franken fingierte Adressen heiratslustiger Damen abgegeben und dabei die unwahre Angabe gemacht, eine Schloßgutsbesitzerin im Kanton St. Gallen habe ihm die Vermittlung einer Heirat für ihre zwei Töchter übertragen, sie besitze ein Vermögen von 300,000 Fr. und jede Tochter erhalte eine Mitgift von 25—40,000 Fr. Die Briefe an die Schloßgutsbesitzerin kamen als unbestellbar zurück.

— Zürich. Das Neueste auf dem Gebiete des Versicherungswesens ist wohl die von der französischen Gesellschaft „Phönix" auf Neujahr eingeführte Versicherung der Telephone gegen Feuerschaden. Die Gesellschaft übernimmt die Haftbarkeit gegen einen kleinen Prämienansatz.

Luzern. Schwindlerin. Ein Mädchen von 18 Jahren erschien öfters in den größern hiesigen Geschäften und kaufte angeblich für eine angesehene bekannte Familie, als deren Magd sie sich ausgab, verschiedene Waren ein. Wenn diese letztern verpackt waren, machte die angebliche Magd Miene zu bezahlen, erklärte dann aber, daß sie das Portemonnaie zu Hause habe liegen lassen. Da sie noch andere Kommissionen zu besorgen habe und nicht gern noch einmal heimgehen möchte, ersuchte sie jeweilen die betreffenden Geschäftsleute, ihr den für die übrigen Einkäufe notwendigen Betrag vorschießen zu wollen. In der Meinung, man habe wirklich eine Angestellte der betreffenden wohlbekannten Familie vor sich, nahm man um so weniger Anstand, den Vorschuß zu geben, da die betreffende Person die eingekauften Waren erst nach Besorgung der übrigen Kommissionen abholen wollte. Die Waren blieben liegen und konnten ausgepackt werden, denn die Käuferin ließ sich nicht mehr blicken. Dutzende von Geschäftsleuten gingen so auf den Leim, bis vor einigen Tagen einer der Geprellten die Gaunerin auf der Straße erkannte, dieselbe beim „Kragen" nahm und der Polizei ablieferte. Dieselbe legitimierte sich als die Tochter eines im Obergrund wohnhaften braven Mannes, der offenbar von den „billigen" Einkäufen seiner Tochter keine Kenntnis hatte.

— Eine Familie in Hellbühl war von der Großmutter bis zum Enkel samt den Dienstleuten vom Typhus in bösartigster Form ergriffen worden. Vier der Betroffenen raffte der Tod dahin, außer den barmherzigen Schwestern und den Aerzten betrat kein Mensch das verseuchte Haus. Noch zur Zeit ist die Seuche daselbst nicht ganz erloschen.

Das so heimgesuchte Haus bezog das Trinkwasser aus einem eigenen Sodbrunnen; ein Jahrhundert lang hat man dies Wasser ohne Nachteil getrunken. Im Sommer starb die junge Frau eines Mieters am Typhus. Der Gatte beschuldigte den Sodbrunnen, in der Absicht, den Hausherrn für den Schaden zu belangen. Ein Gutachten des Chemikers gab dem Mieter Recht; das Wasser des Brunnens war infiziert und zweifellos der Erzeuger des Typhus. Leider lag dem Besitzer des Brunnens daran, den Gegenbeweis zu leisten. Wie man es seit Menschengedenken getan, trank man weiter von dem Brunnen, bis der Hausherr mit dem gewagten Experimente sich und die ganze Familie vergiftet, und sich, die Gattin und die Schwiegermutter ins Grab gebracht hatte. Wir denken die Gesundheitsbehörden dürften, wenn es nicht schon bereits geschehen ist, mit diesen Vorfällen sich näher befassen.

Ausland.

Türkei. Eine „handgreifliche" Ministerberatung. Dem „Berliner Börsencourrier" zufolge spielten sich kürzlich im türkischen Ministerrate skandalöse Szenen ab. Der Marineminister Hassan Pascha verlangte einen Kredit von 250,000 türkischen Pfund für die Mobilisierung der türkischen Flotte. Der Minister des Innern antwortete in wenig parlamentarischen Ausdrücken, daß man von den Durchstechereien und Geldverschleuderungen im Marine-Ressort geradezu genug habe und daß man nicht noch mehr Geld ins Wasser werfen wolle. In diesem gemütlichen Tone wurde der Wortwechsel fortgesetzt, bis die beiden Minister aneinander gerieten und handgreiflich wurden; der Minister der öffentlichen Angelegenheiten mußte schließlich die Kämpen aus dem Beratungssaale entfernen. Wahr ist, daß die im Marineministerium begangenen Vergeudungen alles übersteigen, was man sich denken kann. Wir wollen nur anführen, daß die alten türkischen Panzerschiffe schon im Jahre 1880 veraltet waren, seit 18 Jahren, d. h. seit dem russisch-türkischen Kriege, auch nicht eine einzige Schraubenumdrehung gemacht haben. Die Schiffe haben also seit zwei Dezennien das Goldene Horn nicht verlassen und die Mannschaft kennt Schießübungen nur vom Hörensagen. Die Offiziere befinden sich beständig auf Urlaub, und von Munition und Vorräten ist auch nicht die Spur vorhanden; die Schiffe könnten nicht zehn Seemeilen ohne ernsten Unfall zurücklegen. Als die Mächte gelegentlich der Eröffnung des Nordostseekanals aufgefordert wurden, ihre Kriegsschiffe nach den deutschen Gewässern zu entsenden, fand sich unter den hundert Schiffen, welche die türkische Kriegsmarine bilden, nicht ein einziges, das fähig gewesen wäre, die verhältnismäßig kurze Reise zu machen. Ein türkischer Marineoffizier versicherte unlangst, daß die türkische Flotte in einem Seegefecht auch nicht eine Viertelstunde stand halten könnte.

Verschiedenes.

Eine Kugel im Kopf. Hauptmann a. D. von Asmuth in Hannover trägt heute noch die vor 25 Jahren bei Wörth erhaltene Kugel in seinem Kopf mit herum. Derselbe führte am 6. August 1870 eine Kompagnie des westf. Inf.-Regiments Nr. 37. Bei der Erstürmung der Elsaßhäuser Weinberge erhielt er auf 15 Schritte einen Schuß in die linke Scheitelseite, wodurch die Schädeldecke eingedrückt und zertrümmert wurde. Die Aerzte konnten die Kugel nicht auffinden. Die furchtbare Wunde vernarbte indes nach einem halben Jahre. Die Kugel sitzt heute an der rechten Hinterhauptseite im Kopfe und verursacht dem Verwundeten ebenso wie das in das Gehirn eingedrückte, mit der Schädeldecke aber verwachsene Knochenstück bei jedem Witterungswechsel große Beschwerden. Die Gehirnverletzung hat außerdem Erblindung des rechten Auges und Lähmung der ganzen rechten Körperseite, namentlich des rechten Armes, zur Folge gehabt. Bekanntlich äußern sich die Wirkungen von Gehirnverletzungen stets auf der entgegengesetzten Körperseite.

Amerikanischer Luxus. Der Buchhalter eines fashionabeln Modewarengeschäfts in New-York teilte kürzlich einem Reporter einige Zahlen mit, welche Aufschluß über den Luxus amerikanischer Damen geben. Er sagte, wir haben eine Kundin, welche bei uns für sich und ihre Töchter jährlich für 50,000 Dollars Waren einkauft. Vierzig unserer Kundinnen geben für Kleidungsstücke je 10,000 Dollar jährlich aus.

Ahlwardt in Amerika. Die Yankees scheinen nicht sehr entzückt zu sein von dem Besuche Ahlwardts. Aus New-York wird dem „N. W. Tgbl." unterm 14. Dez. gemeldet: Ahlwardt versuchte gestern Abend vor einer großen Volksversammlung zu sprechen, wurde aber mit faulen Eiern beworfen und von der Tribüne heruntergezischt.

Ein Prachtexemplar von Ehemann ist Charles Gallais aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch eigenhändig in einem schön gepolsterten Wagen mit sich durch die Welt. Herr und Frau Gallais befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt zwanzig, sie achtzehn Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris einen gedeckten Handwagen angeschafft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, gemächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem seltsamen Pärchen überall festlichen Empfang bereitet. In Verona war die Neugier so hochgradig, daß der Impresario des Ristorittheaters das Ehepaar Gallais mit seinem Wagen auf der Bühne auftreten ließ und dadurch ein ausverkauftes Haus erzielte, was ihm mit der Oper „Mephistopheles" von Boito nicht gelungen war. Monsieur Gallais fährt jetzt seine Frau nach Venedig, von dort soll die Fahrt weitergehen nach Konstantinopel, Persien, Indien und China. Im ganzen hat das Pärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise ausgesetzt. Der Handwagen ist denn auch darauf eingerichtet, daß nötigenfalls noch zwei Kinder in ihm Platz finden können. Hoffentlich bekommt Gallais keine Zwillinge oder Drillinge, sonst würde ihr Ehemann mit der linken Hand den Kinderwagen schieben, mit der rechten den Gattinwagen ziehen müssen, was ihm auf die Dauer doch wohl die ganze Hochzeitsreise verderben würde.

Billige Christbaumverzierung stellt man am besten selbst her und zwar folgendermaßen: Man umwickelt oben und unten leere Fadenspuhlen mit farbigem Seidenpapier, läßt dieses auf jeder Seite etwa zwei Centimeter hervorstehen und schneidet Fransen davon. Der mittlere Teil der Spuhle wird mit Silberpapier umwickelt und es kommen allerliebste Dinger zum Vorschein. Das Silberpapier wird von Chokolade, von Maggi's Suppenrollen u. s. w., das Jahr durch aufbewahrt.

Das älteste Rezept der Welt veröffentlicht ein französisches medizinisches Fachblatt. Diese ärztliche Verordnung wurde von einem englischen Gelehrten auf einem Papyrus entziffert. Es handelt sich um ein den Haarwuchs beförderndes Mittel, welches für Chata, die Mutter des zwölften Königs aus der ersten egyptischen Dynastie, der etwa viertausend Jahre vor Christi Geburt regierte, bestimmt war. Die Formel lautete: Hundspfote 1, Datteln 1, Eselhuf 1, in Oel zu kochen und damit die Kopfhaut energisch einzureiben. „Dieses Mittel," bemerkt das Fachblatt, „scheint nicht besser und nicht schlechter, als alle andern heutzutage angepriesenen Mittel gleicher Art zu sein. Wir glauben, daß in dieser Beziehung die Wissenschaft keine großen Fortschritte gemacht hat."

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.30**

Grösste und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarns, Tweeds, Moltons, Checks, Serge, Loden, Tüchern schwarz u. farbig à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

☛ *Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.*

Oettinger & Co., Zürich.

Ein Weihnachtslustspiel.*)

Von Bertha v. Suttner.

Nachdruck verboten.

Halb 5 Uhr! Dort gegenüber im dritten Stock erhellt sich schon ein Fenster — nun geht das Christbaum-Anzünden an . . . Ich gestehe, um diese Zeit des Jahres ergreift mich Wehmuth und Reue ob meines Junggesellentums — und euch?"

Mit einem Seufzer verließ der Sprecher die Fensternische, in er der eine Zeit lang nachdenklich gestanden, und trat an den Tisch zurück, wo seine beiden Freunde — die heute seine Mittagsgäste gewesen — bei Liqueur und Cigarre saßen.

„Nein," antwortete einer der jungen Leute auf obige Frage, „mich plagt weder Reue noch Trübsinn, noch sonst welche schwarze Grille."

„Und ich", sagte der andere, „wähle mir nicht gerade den Weihnachtsabend aus, um meine Existenz — alle Existenzen überhaupt — als etwas Verfehltes zu betrachten — das ist bei mir ein chronischer Zustand.

„Ein Zustand, der Dich nicht hindert, ein recht lustiges Leben zu führen —"

„Sagen wir lieber ein närrisches. Aber das ist nur bittere Folgerichtigkeit, da ich finde, daß die ganze Welt eine große Narretei ist, daß einer den andern zum besten hält, daß die Natur selber —"

„Halt ein!" unterbrach der Hausherr. „Nur keine Schopenhauereidia, nur kein überlegen sarkastisches Gewimmer über Listen, Täuschungen, Gängelbänder und so weiter, womit die armen Menschen sich und ihre Art zu erhalten verlockt werden . . . Das ist schon zu abgedroschen und zerfällt durch eigenen Widerspruch in nichts; eine durchschaute Täuschung ist keine Täuschung mehr. Aber das fehlte noch, Kameraden, am Weihnachtsabend solche Dissertationen! . . . Laßt uns lieber bestimmen, wie das heutige Fest gefeiert werden soll — oder habt ihr schon verfügt?"

Die drei jungen Männer, die hier im luxuriösen Rauchzimmer eines Wiener Ringstraßen palais beisammen saßen, waren Studiengenossen gewesen und noch immer — jetzt, wo sie in der Mitte der Dreißiger standen — vertraute Freunde geblieben. Gerhard, Freiherr von Trehlen, der Gastgeber, hatte beim Ministerium des Auswärtigen, gedient, doch als ihm vor einigen Jahren eine große Erbschaft zugefallen, hatte er den Dienst verlassen und lebte seither als Privatier. Benno Rittingau, der Weltverrächter, war schon — als einziger Sohn eines Bankiers — vom Hause aus mit genügendem Reichtum ausgestattet, dennoch hatte er allerlei Laufbahnen ergriffen, die er, eine nach der andern — wahrscheinlich in der Erkenntniß, daß alles „Narretei sei — wieder aufgegeben. So hatte er Medizin studiert und eine zeitlang als Arzt praktiziert; dann Malerei getrieben und Bilder verkauft, aber schlecht verkauft; auch als Literat hatte er sich versucht und durch ein halbes Jahr eine Zeitschrift herausgegeben, bei der eine ansehnliche Summe Geldes verloren, und jetzt lebte er ohne berufsmäßige Beschäftigung, wenn anders es auch als ein Beruf gelten kann, Sportsmann, Lebemann zu sein — „a man about town", wie es in London heißt. Der dritte und jüngste, Adalbert Graf Thurmhof, diente als Rittmeister bei den Dragonern und war Adjudant eines Erzherzogs.

„Also, — seid Ihr schon vergeben?" wiederholte Gerhard seine Frage.

„Und Du selbst", fragte Adalbert zurück, „hast Du keine Einladung zu einem Christbaum?"

„O, ein ganzer Wald solcher Bäume streckt mir seine lichterlohen Arme entgegen; aber Du weißt, nahe Verwandte besitze ist keine, also könnte ich nur zu fremden Leuten gehen, und das mag ich nicht . . . Man ist da eigentlich nur ein Freudenstörer; das Einzige was man zum Vergnügen beitragen kann, das bringt nicht die eigene Anwesenheit, sondern das mit Seidenpapier umwickelte Packet, welches man in Händen trägt und das ein möglichst kostspieliges, mehr aus Eitelkeit, denn aus Freudigkeit gebotenes Spielzeug für die Kinder des Hauses enthält. Nein, mir erscheint es als eine Art Entweihung des heutigen Festes, wenn man es anders als im Familienkreise begeht . . . Aus meiner Jugendzeit und vom Elternhause her sind mir so frühe, ich könnte sagen selige Erinnerungen an die Weihnachtszeit geknüpft, daß ich jetzt, wo die Jugend entflohen, das Elternhaus verödet ist . . . Aber," unterbrach sich Gerhard selber, „laßt mich nicht so elegisch werden . . . sage Du mir jetzt, Thurmhof, bist Du nicht wieder wie voriges Jahr zu Deinem Erzherzog befohlen?"

„Nein, Gott sei Dank! Siehst Du, ich bin nicht so sentimental wie Du, aber am Weihnachtsabend tun mir die Großen leid . . . Sie zünden sich zwar auch einen Christbaum an, es werden auch Tische hingestellt, worauf Bücher, Gemälde, Kassetten und dergleichen aufgebaut sind, aber ich frage Dich, wo bleibt die Freude an diesen Dingen? Das Entzücken, mit welchem so eine Erzherzogin, die um eine Million Diamanten besitzt, ein für sie bestimmtes Sammetetui aufklappt, das eine goldene Armspange enthält, dieses Entzücken kann doch nur erheuchelt sein, gerade so wie der wonnige Ausruf, mit welchem der künftige Landesherr eine Mappe aufschlägt, auf deren Deckel sein Monogramm gemalt ist. Ich sehe gern eine Christbescherung, wo ein jeder das erhält, was er sich monatelang gewünscht hat, indem er dabei einsah, daß es eigentlich doch unerschwinglich wäre . . ."

„Dann," entgegnete Trehlen, „mußt Du selber in das Heim der Armen gehen und dort unerwartete Gaben ausschütten, wie man das in den hübschen Weihnachtsgeschichten liest, welche sämtliche in dieser Woche erscheinenden Journale unsicher machen."

„O, das kenne ich aus meiner Redaktionszeit her," fiel Rittingau ein. „Da wurde mir einmal eine ganze Sammlung alter Clichés angetragen, welche zur Illustration der verschiedenen Weihnachtsnovellen dienen konnten. Da gab es die mit zahlreicher Familie gefüllte Dachstube, wo bei der Tür ein unter der Last von Schachteln zusammenbrechender Dienstmann hereintritt; . . . dann der einsam und traurig dasitzende alte Junggeselle oder desgleichen alte Jungfer mit Papageienhaus im Hintergrund, oder das Mütterchen, zu dem der längst vermißte Sohn — Soldat oder Matrose — zurückkehrt; . . . da war auch das dunkle Nachtstück mit dem verschneiten Kirchlein und den zur Messe wandelnden, laternentragenden Bauerngestalten, endlich das beliebte bürgerliche Interieur — ein Christbaum mit brennenden Kerzen auf dem Tisch . . . der junge Hausvater mit gerührtem Gesichtsausdruck hat die Taille der Gattin umschlungen; diese hält den Kleinsten zum Baum hin, der seinerseits (der hemdchenbekleidete, dickbeinige Kleinste nämlich) die Aermchen nach einem Hanswurst ausstreckt; im Vordergrund das auf dem Boden sitzende obligate kleine Mädel mit einer möglichst steifen Puppe und der noch obligatere, generalshutgeschmückte, trompetenblasende kleine Bube auf dem Schaukelpferd.

„Dir ist aber auch gar nichts heilig, Benno!"

„Nicht einmal Schaukelpferde, meinst Du? Du irrst, ich finde im Gegenteil, daß eines jeden Menschen Steckenpferd sein heiligstes Gut ist . . . mich hat das meine zwar oft genug aus dem Sattel geworfen, aber da schaffte ich mir schnell wieder ein neues an . . . Bei alledem haben wir immer noch nicht festgesetzt, was für einen Weihnachtsspaß wir uns machen wollen."

„Spaß?" entgegnete Gerhard. „Das wäre freilich leicht; wenn es gilt, sich zu belustigen, so ist das für unsereinen in einer Stadt wie Wien keine Kunst, aber am heutigen Abend soll es Weihnachtsfreuden, nicht Späße geben . . ."

„Nun ja," bemerkte Thurmhof, „das ist die deutsche Auffassung dieses Festes; in Paris will heute ein jeder sein réveillon haben und für Leute unseres Schlags — nämlich für ledige junge Weltmänner — gestaltet sich so ein réveillon nicht anders als jede Fastnachtstollheit."

„Das ist ein Frevel!" rief Gerhard. „Der Ehrentag des häuslichen Glücks soll nicht entheiligt werden."

„Geschieht es also, um nicht zu frevela, daß Du darauf verzichtest, den Abend bei Deiner — regierenden Flamme zu verbringen?" fragte Benno.

„Meine Flamme . . . sagen wir Flämmchen . . . sagen wir Irrlicht — wird ohnedies in den nächsten Tagen ausgeblasen — ist nicht einmal zu Hause . . . Das gute Ding mag heute auch keinen glänzenden Spaß, sondern eine stille Freude, und da ging sie hinaus in die Vorstadt, wo ihre Eltern und ein halbes Dutzend kleiner Geschwister leben, und nimmt sich den gewissen Dienstmann mit, der in Deinem Clichés die Ueberraschungsschachteln trägt . . . Nein, heute bleibe ich allein — außer ihr wollt so freundlich sein, bei mir auszuhalten."

„Ich für meinen Teil bin dabei," erwiderte Benno. „Ich opfere Dir die verschiedenen Häuser, wo auch für mich irgend eine Handstickerei aufgebaut worden. Nicht einmal zu meiner Schwester will ich gehen . . ."

„Wie, Deine Schwester ist in Wien? Warum hast Du mich nicht hingeführt? Ich habe sie nur als Kind gekannt — sie muß wohl sehr hübsch geworden sein? Du mußt mich vorstellen . . ."

„Nächster Tage, lieber Freund. Helene ist erst gestern hier angekommen und sie will erst nach den Feiertagen empfangen. Sie ist hier eigentlich ganz fremd. Vor zehn Jahren — kaum aus dem Dresdener Pensionat getreten — heiratete sie nach Amerika und erst jetzt, als Witwe, will sie sich in der alten Heimat wieder heimisch machen. Heute sitzt sie wohl in ihrem Grandhotelzimmer und liest neben dem Ofen einen englischen Roman, daher verlangt es mich auch gar nicht, den Abend bei ihr zuzubringen; das gäbe doch kein lustiges Familienfest . . . Ich bleibe bei Dir."

„Und ich," sagte Thurmhof, „will Dir das réveillon opfern, welches meine Kameraden und Kameradinnen feiern, denn Du hast Recht, der „Ehrentag des häuslichen Glücks" soll nicht entheiligt werden."

„Bravo!" sagte Trehlen. „Wer keinen Familienkreis besitzt, der hat kein Anrecht auf den Jubel des Festes. Vergessen wir das Datum und machen wir uns an eine friedliche Tarokpartie. Ich will Karten . . . . . und er legte die Hand auf die Klingel.

„Halt ein," rief Thurmhof, „ich habe eine Idee, wie wir den Abend heiterer und dabei mit unschuldigen Freuden, nämlich mit Freuden für andere, ausfüllen können! Gehen wir —"

„Ah, ich sehe dick kommen," unterbrach Trehlen; „gehen wir hinaus auf den Weihnachtsmarkt und beschenken wir die dort herumlungernden armen Kinder — das hübsche Bild hat Benno in seiner Holzschnittgallerie vergessen —"

„Nicht auf der Straße beschenken —"

„Sondern noch besser," fiel jetzt Rittingau ein, „in die Dachstube steigen."

„Mein Lieber, wenn man die Adressen nicht kennt, so könnte man selbst mit Schachteln sehr ungelegen kommen. Was hilfts zum Beispiel einem kranken alten Herrn, wenn man ihm bleierne Soldaten bringt, oder was sagte ein geheimes Liebespaar dazu, wenn man es mit einer Puppe überraschen käme, die „Papa" und „Mama" sagen kann?"

„Nun denn, so will ich jetzt einen Vorschlag machen — ich habe nämlich auch eine Idee," sprach Trehlen.

„Laß hören!"

„Veranstalten wir eine Weihnachtslotterie."

„Unter uns dreien? Das kann heiter werden! So lasse denn statt der Karten das Lotto bringen und Mandeln und Rosinen als Gewinnste . . . ."

„Nein, meine Idee ist komplizierter. Ich denke mir einen großen Tisch in der Mitte des Zimmers, ein schönes Christbäumchen darauf — man bekommt ja solche beim Konditor fix und fertig — dann ein paar hübsche Sachen auf dem Tisch ausgebreit.t, jeder von uns kann einiges einkaufen gehen . . . dann —"

Trehlen riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb folgendes nieder:

„Nummer 1. Dem Vorzeiger dieses Scheines wird am 24. Dezember 1894 zwischen 8 und 9 Uhr Abends, Opernring Nr. 15, Mezzanin links, eine Christbescherung ausgehändigt."

„Solcher Scheine stellen wir ungefähr ein Dutzend aus und —"

„Werfen sie in eine Urne —"

„Nein, werfen sie — zum Fenster hinaus."

* * *

Drei Stunden später waren die drei Freunde, nachdem jeder von ihnen ausgegangen war, Einkäufe zu machen, wieder in Gerhardts Haus versammelt, diesmal nicht im Rauchzimmer, sondern in einem hell erleuchteten kleinen Empfangssalon. Dieser machte einen zugleich festlichen und behaglichen Eindruck: lichtrote Seidentapeten und gleichfarbige Polstersitze verschiedenster Formen, ein offener Bechstein Flügel, der Boden mit einem weichen Plüschteppich ganz überdeckt, ein großer, weißer Marmorkamin, in dem ein lustiges Feuer brennt; in der Mitte des Zimmers ein runder Tisch, worauf ein Christbaum steht, an welchem die drei Freunde eben beschäftigt sind, die Kerzchen anzustecken. Um den Fuß des Baumes liegen verschiedene Häufchen von Gegenständen, jedes mit einem Stück roten Stoffes zugedeckt, auf welchem ein zifferntragender weißer Zettel angesteckt ist. Ein an der Wand stehender großer Tisch ist als Buffet hergerichtet worden, zahlreiche Schüsseln mit allerlei Braten, Schwarze und Backwerk und unentkorkte Weinflaschen sind da aufgestellt. In der Nähe des Kamins steht ein Theetischchen mit brodelndem Kessel.

Gerhard blickte auf die Uhr.

„Noch zwei Minuten bis acht," sagte er, „jetzt werden sich unsere unbekannten Gäste bald einstellen. So, da ist nun auch das letzte Kerzchen angezündet." Er trat einige Schritte zurück. — „Was das doch einen hübschen Effekt macht! Und dieser Harzgeruch, er geht mir wirklich — wenn man von einem Geruch das sagen darf — er geht mir zu Herzen! Ich hatte da wahrhaftig eine prächtige Idee, denn jetzt empfinde ich, was zu dieser feierlichen Viertelstunde eigentlich gehört: Spannung auf die kommenden Ueberraschungen."

„Das Kommende mag uns auch kuriose Enttäuschungen bringen," sagte Benno; „wer weiß, ob überhaupt jemand sich gebückt hat, um unsere auf dem Pflaster liegenden Einladungen aufzuheben, und wenn, ob die Leute auch kommen . . . Und was für Leute? Vielleicht ein Laternenanzünder, eine alte Straßenfegerin und ein betrunkener Hausknecht."

„Vielleicht aber auch," entgegnete der rosig sehende Thurmhof, „eine unternehmungslustige junge Schönheit . . ."

Noch verschiedene andere Möglichkeiten wurden hergenannt:

„Vielleicht ein Verdacht hegender Schutzmann. — Ein entlaufener Sträfling. — Ein reisender Engländer. — Ein witziger Gassenjunge. — Ein verhungernder Student. — Einer, der auf dem Wege war, in die Donau zu springen."

Es ist unabsehbar, wie weit diese Liste noch verlängert worden wäre, doch jetzt erscholl die Vorzimmerglocke. Mit sichtbar erregter Neugier in den Mienen wechselten die drei Freunde ein Zeichen und schauten nach der Tür. Gerhards Diener hatten die Weisung erhalten, jedes noch so verdächtig aussehende Individuum, wofern es bewußten Zettel vorweise, in den Salon zu führen.

Die Türe wurde geöffnet und ein ziemlich anständig gekleideter, alter Mann trat herein. Er hielt seinen Zettel in der Hand. Wie geblendet sich in dem Raum umsehend, blieb er unschlüssig am Eingang stehen.

„Nur näher, nur näher, geehrter Herr!" rief Gerhard. „Was haben Sie für eine Nummer? Hier wird Ihr Treffer ausbezahlt."

„Ich habe Nummer acht," sagte der alte Mann, näher tretend. „So ist das Ganze kein Scherz?"

„Voller Ernst . . . Hier," und Gerhard deckte das mit der betreffenden Nummer versehene Häuflein auf, „hier ist der auf Nummer acht entfallende Gewinn: ein Portemonnaie, ein Dutzend Taschentücher und eine kleine Puppe. Paßt Ihnen das?"

(Schluß folgt.)

*) Bertha v. Suttner ist die Gattin des österreichischen Schriftstellers A. G. v. Suttner, dessen Roman: „Der böse Geist" gegenwärtig in unserem Feuilleton erscheint. Sie ist namentlich bekannt geworden, durch ihren Roman: „Die Waffen nieder", in welchem sie für die europäische Abrüstung plaidiert.

Der Schluß dieser hübschen Weihnachtsskizze folgt in der Dienstagnummer.

Für den Geschenktisch.

's Mirli. Von Meinrad Lienert. Eleg. geb. Preis 3 Fr. Verlag von Huber in Frauenfeld.

Meinrad Lienert ist kein Unbekannter im schweiz. Dichterwald; durch treffliche Dorfnovellen aus den Schweizerbergen und durch seine „Meisterjuchzer" hat er sich einen guten Namen gemacht.

Soeben tritt er nun mit einer neuen Gabe hervor, einer in schweizerdeutschen Versen geschriebenen Erzählung von „Mirli", dem Zigeunermädchen, das von seiner Bande geflohen ist und in die höchsten Sennhütten des Gebirges gerät, wo sich ein hübsches Liebesidyll abspielt.

Der anmutige Stoff ist mit großer Frische behandelt und vom echten Dichter poetischer Schönheit umwoben.

Die meisterhafte Dichtung empfiehlt sich namentlich als passendes Festgeschenk für junge Damen.

Bauuberger. Questa la via. Preis brosch. 4 Fr., geb. 5 Fr. Verlag von Hasselbrink in St. Gallen.

Hübsch geschriebene Reiseberichte finden stets ihre Leser, der eine gibt dabei Schilderungen aus Italien oder noch ferneren Ländern den Vorzug, während der andere Plaudereien über Land und Leute in der Schweiz oder in Deutschland vorzieht. Im vorliegenden Bändchen behandelt der humorvolle Redaktor der „Ostschweiz" eine Reise ins Tirol. Die Darstellung ist eine sehr amüsante, muntere, die Lektüre daher ein wirklicher Genuß.

Karl Spitteler. Balladen. Preis brosch. 3. Fr. 50, geb. 5 Fr. (mit Goldschnitt). Albert Müllers Verlag in Zürich.

Mit diesem Band von Gedichten hat und der in Luzern lebende Verfasser neuerdings eine poetische Gabe von höchster Originalität geschenkt. Ernst veranlagte denkende Männer und litterarische Feinschmecker werden an diesen tiefsinnigen Poesien ihre große Freude haben, es sind meistens schweizerische Stoffe, die in ernsten und heitern Reimen, bald mit zorniger Satire, bald mit graziösem Humor, behandelt werden.

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen.

Muster und Prospekte zu Diensten. 4794

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Per

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

dauert noch bis Weihnachten

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden 4700

Damenkleider-Stoffe

Jaquettes & Mäntel,
Plüsch-Kragen, Blousen, Jupons,
Mädchen-Mäntel,
Knaben-Anzüge.
Anzüge & Ueberzieher für Herren,
und viele größere und kleinere

Tuch-Resten

Die Preise aller dieser Artikel haben wir **nochmals beträchtlich reduziert,** um das Lager gänzlich zu räumen.

Gamper & Co.

Zu passenden

Festgeschenken

empfehle mein bestens assortiertes Lager in soliden und geschmackvollen

Lederwaren und Papeterien:

Ord. u. hochfeine	Große Auswahl in
Photographiealbum	Portemonnaies
Schreibmappen	Börsen & Portetresor
Brieftaschen	Cigarrenétuis
Dokumentenmappen	Nécéssaires
Musikmappen	Bleistiftetuis
Schreib- und Zeichnungsalbum	Farbenschachteln
Poesiebücher	Kirchengesangbücher
Briefmarkenalbum	Photographierahmen etc

Ord. u. feine **Briefpapiere** in eleganten Cartons.

Ebenso empfehle sämtliche

Schreib- & Zeichnungsmaterialien

in großer Auswahl. 4670

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Erismann & Blattner

Chemiserie

Hintere Vorstadt. AARAU. Hintere Vorstadt.

Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in: 4497

Herren-Hemden

weiß, farbig, Flanelle und normal.

Herren-Unterhosen und Leibchen

Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.

Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an

Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

SCHIRMFABRIKATION

Gegründet 1880 empfiehlt ihre **selbstverfertigten** Fabrikate **jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen. 4768

Spazierstöcke

in großer Auswahl.

von

ED. MUELLER.

Großes Lager in weichen und steifen

Filzhüten

von Fr. 1. 80 an.

Spezialität in

Mützen

für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene.

Vereinigte Schweizer-Bazars

(vormals Weber's Bazars)

AARAU

vordere Vorstadt, Ecke Bahnhofstrasse.

Grossartige Weihnachtsausstellung

in

Kinderspielwaren & Christbaumverzierungen,

sowie in allen möglichen zu Geschenken geeigneten

Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen.

Das uns im verflossenen Jahre in so reichem Maße geschenkte Zutrauen verdanken wir unserer werten Kundschaft, sowie der verehrten Einwohnerschaft Aaraus bestens und lassen uns die **äußerst billig gestellten Preise,** sowie die **reichhaltige Auswahl** auch dieses Jahr auf zahlreichen Zuspruch hoffen. 4692

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags 1/2 4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

J. R. Hirschy, Aarau,

neben dem Wildenmann.

Grösste Auswahl in

Uhren, Gold- & Silberwaren

jeden Genres.

Neueste Muster. — Gold und Silber controlliert.

Billigste Preise. — Garantie. — Reelle Bedienung.

Verlobungsringe.

Gravur gratis.

Auswahlsendungen, 4517

Reparaturwerkstätte für Uhren und Bijouterie.

Pressen

für Hand- u. Maschinenbetrieb zur Fabrikation von Cement- und Schlackenbausteinen.

Bodenplättli-Pressen

für alle Sorten Plättli, sowie

Hydraulische Pressen

erstellt

Giesserei, Maschinenfabrik & Turikum-Metall-Werke

Altenstätten-Zürich-Rorschach.

4451 **Berner & Co.** (M 12334 Z)

Illustrierte Schweizerische Gartenlaube enthält pro 1896 die vor ca. 20 Jahren unter dem Titel „Alpenrosen und Edelweiß" erschienenen Erzählungen von Gottlieb Egli, wöchentlich ein Heft. Preis per Quartal Fr. 2. —

Farner's Eidg. Grenzbesetzung und Internierung der franz. Ostarmee im Jahre 1870/71; mit 44 Bildern kostet brochiert Fr. 8. —, elegant gebunden mit Goldtitel Fr. 9. 20.

Bilder aus dem Sonderbundskriege von J. Häberlin-Schaltegger, 96 Seiten mit 16 Bildern, brochiert Fr. 2 —

Erzählungen von Jeremias Gotthelf, I. Bändchen 80 Cts., II. Bändchen 1 Fr. und III. Bändchen 80 Cts., elegant brochiert.

Schweizer-Sagen von J. Engell-Günther, enthaltend 10 schweizer. Volkssagen, elegant brochiert Fr. 1. 50.

Heitere Stunden eines Fabrikarbeiters, enthält eine Menge Gedichte, die sich vorzüglich zu Deklamationen eignen. 4 Hefte à 50 Cts. zusammen Fr. 2 —

Die Informationsbureaux oder „Das moderne Vehmgericht und Haferfeldtreiben". Anleitung zur Selbsthülfe bei Informationen und der Kredit der Geschäftsleute bei unsern Banken. Preis Fr. 1. —

Im Dienste des Vaterlandes, Lustspiel in einem Akt	Preis	Fr. — 60
Landvogt und Fledermaus, Lustspiel in zwei Akten	„	„ 1.—
Bauplätze, Schauspiel in vier Aufzügen	„	„ —.60
Schweizer in Berlin, Singspiel in zwei Aufzügen	„	„ 1.—
Berliner in der Schweiz, Singspiel in einem Aufzug	„	„ —.80
Die lustigen Hammerschmiedsg'sell'n, Singspiel in einem Aufzug	„	„ —.80
Arnold Winkelried, Schauspiel in fünf Aufzügen	„	„ 2.50
In der elften Stunde, Lustspiel in einem Aufzug	„	„ —.60
Die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Aufzug	„	„ —.80
Lady Kyme, Drama in 5 Akten	„	„ 2.—
Die Realisten, Schauspiel in vier Akten	„	„ 2.—
Trölhans, der Winkelagent, Lustspiel in vier Aufzügen	„	„ 1.—
Im Bivouak bi Bubike, Lustspiel in einem Akt	„	„ —.50

Schweizerischer Volkskalender 85 Cts. **Vetter Gütti** 40 Cts.
Hausfrauenkalender 40 „ **Distelikalender** 40 „
„ **Neuer Züricherkalender** 25 Cts.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.

Verlag J. Wirz in Grüningen (Ct. Zürich).



Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (Z 8981 8)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Zu Geschenken

geeignet

empfehle eine schöne Auswahl in

Haus- Damen- Mädchen- Kinder- **Schürzen**

Frische Auswahl in

Schürzen-Stoffen

und 4734

Garnituren.

C. Hemmeler-Türler.

Auf kommende Festtage

empfehle ich mein bestassortiertes Lager in

Korbwaren

Eine Partie

Luxus-, Wand- und Papierkörbe

wird zu ganz niedrigen Preisen ausverkauft.

Rob. Schmidt,

4710 z. Bären.

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Siegrist-Hunziker,

4434 Rain 874.

Aechte

Basler-Leckerli

selbstgemachte,

empfiehlt auf kommende Festzeit

4542 **A. Strübin-Frey.**

Spielwerke

4—200 Stück spielend: mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller, Ber

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

28 **goldene und silberne Medaillen und Diplome.**

W. Hærdi, Goldschmied

Kronengasse **AARAU** Kronengasse

Reichhaltiges und bestassortiertes Lager in

Gold- und Silberwaaren

Verlobungsringe

in verschiedenen Stärken nach Gewicht zu billigsten Preisen

Schöne Auswahl in

Doublé- u. Granat-Bijouterie

Stark versilberten Tafelgeräten, Christofle-Besteken, Nikelplaitierten Thee- und Kaffeekannen etc.

Reelle Bedienung, billigste Preise. 4690

Rechnungen

über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.

4767 **Die Verwaltung.**

Ausbaggerung der Badanstalt.

Die **Ausbaggerung der hiesigen Flußbadanstalt** ist auf dem Weg der freien Mitbewerbung zu vergeben.

Die bezüglichen Vertragsbedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, woselbst auch die Angebote bis **Donnerstag den 26. ds.** entgegengenommen werden. 4781

Aarau, 19. Dezember 1895. **Die Bauverwaltung.**

Auf die Festzeit

empfehle ich mein reich ausgestattetes

Hut-, Kappen- und Schirmlager

von ganz billigsten bis zu feinsten Artikeln.

Filz- und Seidenhüte, Kappen in Tuch, Seide, Pelz und Astrachan, Tellermützen. Schirme gewöhnlicher Art und Nadelschirme, Stöcke. Winterhandschuhe und Glacé-Handschuhe für Herren.

Amsler-Tschudy vorm. **E. Pfisterer.**



Neueste Damenkleider- und Tuchmuster

sächs. Wollenwebereien **Gera & Greiz** direkt an Private vom **Depot-Lager** in **Schaffhausen.** Vorteilhaft für jedermann, der gerne aus **erster** Hand kauft, auf **gute** Qualitäten sieht und etwas modernes, solides und gediegenes wünscht, das nicht überall erhältlich ist.

Muster umg. franko. Warenlieferung zollfrei.

1. Abteilung: **Damenkleiderstoffe.**

Lodenartige, solide, moderne Stoffe à Fr. 1.20, 1.40, 1.50 p. M.
Reinwollene Cheviots u. Damentuche „ 1.60, 2.—, 2.50 „ „
Neuheiten in gestickt, glatt, meliert „ „ 1.80, — 4.50 „ „
Schwarze Cachemires, Fantasiestoffe „ „ 1.50, — 4— „ „

2. Abteilung: **Jaquettes u. Mantelstoffe.**

130 cm. br. Meltons, Tweeds, Cheviots etc. à Fr. 2.80, 3.50, 4.— per Meter.
130 cm br. Bouclestoffe, hochf. Tuche à Fr. 3.—, 4.50. 6.— p. M.

3. Abteilung: **Herren- u. Knabenstoffe.**

130/140 cm br. Bukskins, Cheviots etc. à Fr. 4.—, 5.—, 6.— p. M.
140/150 cm. br. Kammgarn- und Winterpaletots-Stoffe Fr. 7.—, 8.80, 9.50 per Meter.

3337 Schweiz. Versandthaus

Zimmermann & Cie., Schaffhausen.

Festgeschenke!

Pariser Bronze- und Alabaster-Uhren

à 30 Fr. statt 200 Fr.

Stehuhren, Wanduhren, Regulateurs.

Gold-, Silber- & Metall-Taschen-Uhren

sowie

Ketten

allerbilligst. — Alles mit Garantie.

Wecker von Fr. 3. 50 an.

Reparaturen prompt und billig.

Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich 4728

Landerer, Uhrenfabrikant,

Pl. Keller's Nachfolger.



Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

4377 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,

4674 in Lenzburg.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe eingewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern werthlosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einfeuchtung mit der Essenz kräuselt sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein aufgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **fettige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weichen, frischen** und **zarten** Teint, entgegen gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Kalenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiu-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter,** Droguerie.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kasser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3667

Als passende

Festgeschenke

empfehle

Haushaltungsgegenstände

Café- und Theemaschinen, Café- und Theekannen in Brittania und Nickel, Auflaufformen, Eierlieder, Servirtischchen, Cafébretter, Brodkörbe, Kuchenplatten, Untersätze, Tischschäufelchen, Binmentopfständer, Rauchtischchen, Schreibzeuge, Gewürzschränke, Salz- und Mehltonnen, Küchenetageren mit Büchsen für Spezereien, Gebäckschachteln.

Sehr hübsche Neuheiten in Blumenvasen, Cachepots, Bier-, Wein- u. Liqueurservices, Essig- und Oelständer, Porzellantassen, Tranchirbretter, Tafelbestecke, Löffel und Gabeln in Selecta (halt ächtes, stets weißbleibendes Metall) **Obstmesserchen. Wand u. Toilettespiegel, Tisch- und Hängelampen, farbige Ampeln, Klavierlampen, Wandlampen, Benzinleuchter, Bougeoirs. Bettflaschen in Nickel, Kupfer und verzinntem Eisen. Spiritusapparate, Petrolherde Primus.**

Lederwaren:

Portemonnais, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Toilette-Necessaires, Damentaschen, Photographie- und Schreibalbum, Schul-Tornister, Taschen u. Mappen 2c.

Kassetten:

Nähschachteln, Handschuh-, Thee-, Cigarren-, Schmuckkasten u. s. w.

Spielwaren: 4644

Gekleidete Puppen, Gelenkpuppen, einzelne Puppenbestandteile, Puppenzimmer und -Möbel, Woll- und Gummipuppen, Puppenwagen, Leiterwagen mit Sitz, Sandwagen, Stoßbennen, Eisenbahnen mit und ohne Mechanik, Spezereiladen, Kochherde, Porzellan- u. Zinnservices, Festungen, Soldaten, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trommeln, Käppi, Salonpistolen, Holz-, Filz- und Gummitiere, Aufstellschachteln, Archen, Cubus- und Mosaikspiele, Holzbaukasten, Richters Steinbaukasten und Geduldspiele, Laubsäge- und Werkzeugkasten, Kegelspiele und viel Anderes mehr.

Gesellschaftsspiele:

Halma, Kleeblattspiel, Wettrennen, National-Domino, Schach, Damenbrett, Gänsespiel, Spinne und Fliege, Belagerungsspiel, Lotto, schweiz. Eisenbahnspiel, lustige 1 mal 1, Quartett-, Schnapp-, Flohspiel, Domino, Pochbrett, Seeschlacht, Kriegsspiel 2c.

Eine Partie älterer Waren werden zu sehr herabgesetzten Preisen abgegeben.

Bijouterie- und Parfümeriewaaren

Fächer

in großer Auswahl.

Prachtvollen

Christbaumschmuck, Lichthalter, Paraffin- u. Wachskerzen

Christbaumständer.

Reeller Geschäftsbetrieb, hübsche Auswahl und billigst gestellte Preise lassen mich auf zahlreichen Zuspruch hoffen

J. Hemmeler-Stahl

vormals

R. Ritter-Stahl.

Korbwaren.

Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne Auswahl in allen möglichen Sorten.

Bestellungen auf **Rohrmöbel** bitte rechtzeitig aufzugeben.

Achtungsvollst

J. Lenzin, Korbmacher,

4740 Metzgergasse Nr. 107, 2 Treppen hoch.

Reparaturen prompt u. billig.

Aarau, Montag den 23. Dezember 1895 № 302 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder 2c); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Rundschau.

In der Politik gibt es diesmal keine Weihnachten. Das „Friede auf Erden" klingt wie Hohn, wenn man gegenwärtig einen Blick rund um die Welt sendet und nichts gewahrt als Krieg, Kriegsdrohungen und Krisen aller Art. In der Türkei nehmen die Metzeleien kein Ende, in Afrika wütet ein Kolonialkrieg, auf Cuba dauern die Gefechte zwischen Rebellen und Spaniern fort, zwischen England und den Vereinigten Staaten besteht eine drohende Spannung, in Deutschland wird von Minister- und Kanzlerkrisis gesprochen und in Frankreich dauert der Feldzug gegen den Präsidenten Faure weiter und nimmt der Artonhandel immer größere Dimensionen an. Seit langen Jahren hatten wir nicht mehr so politisch bewegte Weihnachten.

Der Konflikt zwischen England und Nordamerika ist dadurch entstanden, daß Cleveland, der Präsident der Vereinigten Staaten, plötzlich und unter dem Beifall seiner ganzen Nation verkündet hat, mit der Monroe-Doktrin müsse nun einmal Ernst gemacht werden. Mit dieser Monroe-Doktrin hat es folgende Bewandtnis: Im Jahre 1823 erklärte Monroe, der damalige Präsident der Vereinigten Staaten folgendes:

„Es ist als angezeigt befunden worden, als Grundsatz, der die Rechte und Interessen der Vereinigten Staaten umfaßt, festzustellen, daß die amerikanischen Kontinente angesichts der freien und unabhängigen Stellung, welche sie sich erworben haben, und behaupten, von nun an nicht mehr als Gegenstand künftiger Kolonisation europäischer Mächte zu betrachten seien. — Wir haben in den Kriegen der europäischen Mächte unter sich nie Partei genommen, und es verträgt sich mit unserer Politik auch nicht, dies zu tun. Nur wenn in unsere Rechte eingegriffen wird, oder wenn dieselben ernstlich bedroht sind, ahnden wir Beleidigungen oder treffen Vorkehrungen zu unserer Verteidigung. Mit den Vorgängen auf unserer Hemisphäre sind wir aus Ursachen, die jedem einsichtigen und unparteiischen Beobachter klar sein müssen, unmittelbarer verbunden. Es ist deshalb in unserer Pflicht, der Redlichkeit und den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und jenen Mächten entsprechend, zu erklären, daß wir jeden Versuch ihrerseits, ihre Herrschaft auf irgend einem Teil dieser Hemisphäre auszudehnen, als unsern Frieden und unsere Sicherheit gefährdend betrachten müßten. Mit den bestehenden europäischen Kolonien oder Zugehörigkeiten haben wir uns nicht abzugeben und werden wir uns nicht in dieselben mischen. Aber was die Regierungen anbetrifft, welche ihre Unabhängigkeit erklärt haben und diese behaupten und deren Unabhängigkeit wir in reifer Erwägung und nach gerechten Grundsätzen anerkannt haben, könnten wir jede Einmischung irgend einer europäischen Macht zum Zwecke, jene zu unterdrücken oder ihre Bestimmung irgendwie zu kontrollieren, in keinem andern Lichte betrachten, denn als eine Manifestation feindlicher Gesinnung gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika."

Cleveland gibt nun in diesen Grundsätzen eine sehr weitgehende Auslegung. Er will die Vereinigten Staaten zum tatsächlichen Herrn über ganz Amerika machen. Käme sein Plan zur Ausführung, so wäre das für die Welt, mehr noch in wirtschaftlicher Hinsicht als in politischer Beziehung von der größten Bedeutung, denn es würde auf diese Art ein großer Zollverein der amerikanischen Staaten gebildet, der seine Spitze gegen Europa und Asien richten würde. Für unsere Industrie wäre das von unheilvoller Wirkung. Die Sache wird sich aber nicht von heute auf morgen machen und Viele glauben, es sei Cleveland überhaupt nicht so furchtbar ernst mit dieser Politik, sondern das Ganze sei nur eine geschickte Wahlmache auf die nächstes Jahr stattfindende Präsidentenwahl hin.

Natürlich fühlt sich durch das Vorgehen Clevelands in erster Linie England betroffen, das in Amerika großen Kolonialbesitz hat. Die englische Presse ist sehr erbittert und erklärt, England werde sich zu wehren wissen. Seit Napoleons des ersten Tagen sei zu Friedenszeiten kein erstaunlicherer Streich geführt worden, als der jetzt von Cleveland ins Werk gesetzte. Die Monroe-Doktrin sei niemals als internationales Gesetz anerkannt worden.

So werden gegenwärtig zwischen England und Nordamerika sehr kriegerische Worte gewechselt und es nicht unmöglich, daß die Vereinigten Staaten den Anlaß benützen werden, sich eine Kriegsflotte anzuschaffen, aber zu einem Krieg wird es wohl kaum kommen. Die Amerikaner sind zu gute Geschäftsleute, als daß sie sich im jetzigen Momente in so gewagte Spekulationen einließen, bereits haben die New-Yorker Finanzleute Cleveland ersucht, die Streitfrage mit England noch ein wenig hinauszuschieben, das Geschäft leide darunter.

Die Arton-Affaire hat den komischen Anstrich, der ihr von Anfang an anhaftete, noch nicht verloren, denn es ist doch gewiß sehr lustig, daß der Bielgesuchte und nun endlich Aufgefundene von seinem Londoner Gefängnis ganz fröhlich mit dem Ministerium, das seine Auslieferung verlangt, eine Preßpolemik beginnt, wie er das durch seinen „Offenen Brief" im „Figaro" getan hat, in welchem dieser betrügerische Geschäftsagent und Erzschwindler sich herausnimmt, andern Leuten Redlichkeits- und Wohlverhaltens-Zeugnisse auszustellen. Das ganze Bestreben Artons und seiner geheimen Freunde geht jetzt dahin, der Auslieferungs-Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben, so daß nach englischem Gesetz die Auslieferung des Schelms verhindert werden kann.

Sobald das englische Appellationsgericht die Ueberzeugung gewinnt, daß politische Absichten hinter dem Auslieferungsbegehren stecken, so wird es Arton der französischen Justiz nicht in die Hände liefern. Diesen Beweis will nun Arton in seinem Schreiben an den „Figaro" durch den Nachweis erbringen, daß es dem Polizeiagenten Dupas im Dezember 92 und Januar 93 ein Leichtes gewesen wäre, ihn zu verhaften, daß er ihn aber im Auftrag seiner Regierung absichtlich habe entwischen lassen; somit sei es klar, daß Dupas in politischer Mission mit ihm verhandelt habe. Durch diese Erklärungen Artons erscheinen natürlich die damaligen Kabinette Loubet und Ribot in hohem Grade kompromittiert, aber Ribot wie Loubet erklären, sie hätten nichts davon gewußt, daß Dupas Arton gesprochen, Dupas habe den Auftrag gehabt, Arton zu verhaften, Dupas habe sich also eines Vertrauensbruches schuldig gemacht und offenbar im Auftrag jener Männer Arton entwischen lassen, die ein Interesse daran haben, daß Arton niemals vor Gericht gestellt werde, weil sonst sie ebenfalls als Schwindler entlarvt würden. Die gleichen Leute haben auch jetzt wieder die Hand im Spiele, sollen sie doch ein regelrechtes Syndikat gebildet haben, um die Auslieferung zu hintertreiben und so Arton den Mund zu stopfen. Ob ihnen das gelingt, kann man nicht wissen, vermutlich wird aber Arton seinen Neujahrspunsch noch in England zu sich nehmen.

Eidgenossenschaft.

☛ **Die Wegwahl des Hrn. Pl. Weißenbach als Direktor der Centralbahn** ist also, wie wir in Aarau am Samstag Abend durch Bulletin bekannt gaben, durch den Verwaltungsrat der Gesellschaft wirklich vorgenommen worden. Die Sitzung fand in Olten statt, das absolute Mehr betrug 15. Mit 16 gegen 13 Stimmen wurde Weißenbach nicht mehr bestätigt und neu an seine Stelle gewählt: Hr. Oskar Erismann, Chef des Rechtsbureau der Centralbahn. Der Gewählte ist ein Bruder des Verwaltungsratsmitgliedes Nationalrat Erismann.

Die Beseitigung Weißenbachs, der das Amt eines Direktors der Centralbahn seit mehr als 20 Jahren bekleidet, ist geeignet, das größte Aufsehen zu machen, denn sie ist nichts anderes als ein Akt kleinlicher Rache seitens der ausländischen Börsianer, welche im Verwaltungsrat sitzen. Weißenbach hat bekanntlich eine Broschüre für den Rückkauf geschrieben und aus diesem Grund ist er nun seiner Stelle entsetzt worden. „Wir wollen es diesem Schweizer, der sich als unser Angestellter gestattet, seine Ueberzeugung frei zu äußern, schon zeigen, weg muß er", so sagten die deutschen Eisenbahnjuden und setzten ihr Vorhaben mit brutaler Gewalt durch. Wir glauben aber, diese Herren dürften sich den „letzten" Finger verbunden haben. Der Fall Weißenbach wird zweifellos das Feuer der Verstaatlichung mächtig anfachen und dem Ruf: „Die schweizerischen Eisenbahnen den Schweizern!" ein nachhaltiges Echo verschaffen.

Centralbahn. (Korr. aus Olten.) In der Sitzung des Verwaltungsrates vom letzten Samstag kam die Lohnbewegung der Angestellten nicht zur Sprache, doch trug der Verwaltungsrat derselben insofern Rechnung, als im Budget für Betrieb und Bau nicht unwesentliche Lohnerhöhungen vorgesehen wurden.

Für die Bahnhoferweiterung in Olten wurden 280,000 Fr. pro 1896 budgetiert, für den Bezug des Wassers von der neuen Anlage in Olten wurden 42,000 Fr. eingesetzt und der Vertrag über Neuordnung der Konkurrenzverhältnisse mit der J. S. genehmigt.

Am Donnerstag findet in Basel eine Konferenz des Direktoriums mit dem Initiativkomitee der Lohnerhöhungsbewegung statt.

Irrsinnige. Die Schweiz genießt den bedenklichen Vorzug, bezüglich der statistischen Häufigkeit des Irreseins von den meisten Ländern Europas voranzustehen; der Kanton Zürich hat sogar bei der letzten Zählung das höchste bis jetzt in der Welt beobachtete Verhältnis (3261 Geisteskranke und Geistesschwache auf 339,000 Seelen, somit fast 1 pCt. der Bevölkerung aufzuweisen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

4 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Wenn die Hilfe noch eine Viertelstunde ausgeblieben wäre, hätte es auch so enden müssen," versetzte Baron Ragoz. „Ich darf nicht vergessen, nach Pottenbrunn ein Dankschreiben zu senden und ebenso nach Mühldorf; es war sehr freundlich von Herrn von Enzing, uns so rasch beizustehen."

„Und nach Steinbrunn?" frug sie scherzend.

„Dorthin brauche ich weder zu schreiben, noch ist es notwendig, unserem guten Marcel eine wohlgesetzte Dankrede zu halten," erwiderte der Baron, seine Hand auf die des Gastes legend. „Er weiß sehr gut, wie ich ihm gegenüber denke, und daß ich ihn als sozusagen zu uns gehörend betrachte."

„Da haben Sie sehr recht; ich kann nur die Hoffnung auszusprechen, einmal wirklich ganz und gar zu Ihnen zu gehören."

Baron Ragoz nickte ihm freundlich zu: „Sollen hier offene Arme finden, die Sie empfangen . . . Zoe, bitte noch um eine Tasse Thee. Danke. Nun aber heißt es bei der nichts weniger als erfreulichen Gegenwart bleiben; vor allem: wie und wo werden wir uns für die nächste Zeit einzuquartieren?"

„Wie und wo?"

„Nun ja; wir brauchen doch jedenfalls ein Dach über unseren Köpfen, und das mangelt uns doch total."

„Man wird aber doch gleich die Arbeiten in Angriff nehmen und —"

„Das ist noch sehr die Frage, ob es möglich ist. Der Winter steht vor der Türe; bis das notwendige Material herbeigeschafft ist, vergeht einige Zeit und bei Schneefall ist das Arbeiten erschwert; ich werde mich vielleicht entschließen müssen, vor der Hand eine provisorische Deckung mit Brettern und Stroh vorzunehmen und erst mit dem Frühjahre zu beginnen."

„Ich wage es nicht, Ihnen Steinbrunn zum Aufenthalte anzubieten," sagte Marcel. „Ich könnte zwar einstweilen in das Gärtnerhaus ziehen —"

„Nein, das geht aus verschiedenen Gründen nicht, lieber Freund, das einfachste wird sein, wir ziehen über den Winter nach Pottenbrunn. Ich könnte Doktor Ratmann ersuchen, uns baldigst eine Wohnung ausfindig zu machen; was meinst du, Zoe?"

„Nicht gerne," lautete die Antwort. „Doch, wenn du es für notwendig hältst, so gibt es freilich nichts einzuwenden."

„Eins steht fest: daß wir Buchenfeld auf mehrere Monate verlassen müssen. Denk nur: das dachlose Stiegenhaus, die eingestürzten Schornsteine, die Kälte ohne Dach, dazu meterhoher Schnee — ich danke! Man könnte eine Todeskrankheit dabei bekommen."

„Ja, ich halte es nicht für ratsam, hier zu bleiben," stimmte Marcel bei, „und da ich sehr gut begreife, daß Sie meine Einladung nicht annehmen können, so dürfte wohl Pottenbrunn der geeignetste Ort sein."

„Ich bin mit allem zufrieden," entschied Zoe. „Allerdings finde ich am kleinstädtischen Leben nichts Verlockendes, aber Not bricht Eisen, wir müssen uns also bequemen, eine Saison in der „Residenz" unseres Viertels mitzumachen. Wer weiß, vielleicht gestaltet sich die Sache recht lustig. Vor zwei Jahren machte ich dort einen Ball mit, der dem seligen Dickens Stoff zu einem köstlichen Kapitel geliefert hätte."

„Das soll sich seither seit geändert haben," bemerkte Marcel. „Seitdem Pottenbrunn eine Garnison besitzt und noch dazu Dragoner, geht es sehr vornehm her."

„Da wären mir die alten Zustände fast lieber," warf Zoe ein, „doch, wir werden ja sehen; jedenfalls freue ich mich schon auf den Tag, wo wir wieder hier unsern Einzug halten."

Im Laufe des Vormittags trat Marcel wieder den Heimweg an und Baron Ragoz beeilte sich, die beiden Dankschreiben zu verfassen, von denen er gesprochen hatte. Am nächsten Morgen kamen zwei Lastwagen in den Hof gefahren und der Baron, der dieselben bemerkt hatte, wollte eben fragen, was das zu bedeuten habe, als ihm der Diener einen Brief überbrachte.

„Einer der Fuhrleute hat mir denselben übergeben," sagte er erklärend.

Der Gebieter nahm das Schreiben in Empfang, riß die Hülle auf und las:

„Hochverehrter Herr!

Gestatten Sie mir vor allem, Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen von gestern zu danken. Daß ich Ihnen Hilfe sandte, ist wohl selbstverständlich. Nun ist es aber auf dem Lande eine Gepflogenheit, daß bei Brandunglücken die Nachbarn dem Betroffenen nach besten Kräften unter die Arme zu greifen bemüht sind, und demzufolge bitte ich Sie, ein Produkt meiner Industrie, das Ihnen Dienste leisten wird, annehmen zu wollen. Es ist dies ein neuerfundenes und von mir angefertigtes Deckmaterial, das sich seiner Leichtigkeit und Feuersicherheit wegen besonders eignet und welches ich zur Wiederherstellung Ihrer beschädigten Gebäude zu benütze bitte.

Verzeihen Sie, daß ich bisher meiner ersten

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Aus den Kantonen.

Bern. Todbringende Wette. In Zollikofen wetteten zwei junge Burschen im Alter von 15 bis 17 Jahren während der Mittagszeit, welcher von beiden mehr Schnaps zu trinken im Stande sei. Jeder trank sehr rasch nach einander neun Gläschen, was Trunkenheit bis zur völliger Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Als sie abends um 5 Uhr noch nicht zum Bewußtsein gelangt waren, wurde der Arzt gerufen, der jedoch, als er zur Stelle war, den einen der Wettenden nur mehr als Leiche vorfand; der jüngere wird mit einem wohlverdienten, gehörigen Kater davonkommen.

— Zwei Unverbesserliche. Die „Amerikanische Schweizer-Zeitung" erzählt: Am 3. Dezember kamen zwei junge Schweizer, wie berichtet wird, in betrunkenem Zustande nach Ellis Island (New York) und verlangten den Einwanderungskommissär Dr. Senner zu sehen. Sie wurden dem Hülfskommissär Mc. Sweeney vorgeführt, dem sie mit Hülfe eines Dolmetschers erklärten, daß sie nach der Schweiz zurückgesandt zu wünschen. Ihre Namen gaben sie als Emil Künz, 27 Jahre alt und Gustav Kammerer, 20 Jahre alt, und als ihren Geburtsort Blauen im Kanton Bern an. Sie erklärten ferner, sie seien, weil sie öfters einen über den Durst getrunken, von den heimatlichen Behörden nach Amerika abgeschoben worden. Man habe ihnen Fahrscheine und 30 Dollars Reisegeld gegeben und sie seien dann auf dem Dampfer „Westerland" hiehergekommen. Es gefalle ihnen jedoch in Amerika nicht. Der Einwanderungskommissär wird, wie es heißt, für den Rücktransport der Burschen sorge tragen, und es verlautet ferner, daß das Schatzamts-Departement eine Untersuchung der Angelegenheit vornehmen wird.

Dieser Vorfall gibt jetzt den amerikanischen Blättern Anlaß, zu behaupten, die Schweiz pflege ihre „Süffel" nach Amerika abzuschieben, anstatt in die Korrektionshäuser zu stecken, wohin sie von Rechtswegen gehörten.

St. Gallen. Das Alleinlassen der Kinder hat schon viel Unglück und hartes Leid verursacht, so auch wieder in einem neulichen Fall. In Abwesenheit seiner Eltern begab sich das dreijährige Knäblein einer Zimmermannsfamilie in Muhlen in die Werkstatt und zündete dort befindliche Hobelspähne an. Da der Rauch von Vorübergehenden rasch bemerkt wurde, konnte das Feuer auf seinen Entstehungsherd beschränkt werden; das Kind dagegen scheint infolge des Rauchs den Ausgang nicht mehr gefunden zu haben, mußte besinnungslos weggetragen werden und starb schon am darauffolgenden Morgen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 12. Dez. Der Verein unter dem Namen Verband schweiz. Bleicherei- & Färbereibesitzer in Aarau wird infolge Beschlusses der Generalversammlung vom 30. November 1895 im Handelsregister des Kantons Aargau gestrichen.

17. Dezember. Inhaber der Firma Hermann Drack in Aarau ist Hermann Drack von und in Aarau. Natur des Geschäftes: Metallgießerei.

Bezirk Baden. 13. Dez. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Emil Vogler & Cie. in Liquidation in Baden ist nach beendeter Liquidation erloschen.

13. Dezember. Die Firma J. J. Guggenheim in Mellingen ist infolge Ablebens des Inhabers von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Zurzach. 13. Dez. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Leutholt & Hauser in Zurzach hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Hauser-Leutholt in Zurzach, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Franz Hauser von Leuggern, in Zurzach. Natur des Geschäftes: Spezereihandlung. Geschäftslokal: Schwertgasse 132.

14. Dezember. Die Firma Jos. Frey, Negot. in Klingnau ist infolge Todes des Inhabers und gerichtlicher Liquidation des Nachlasses von Amteswegen gestrichen worden.

Für Landwirte und Obstzüchter. (Korr.) Bekanntlich sind die beiden Frostspanner, der große und der kleine, sehr schlimme Insekten, die unserm Obstbau schon ungeheuren Schaden zugefügt haben und eine fürchterliche Landplage zu werden drohen. Diesen Herbst besonders sind sie in schreckenerregender Masse aufgetreten. Wir haben in den letzten Oktobertagen an schönen Abenden Bäume beobachtet, ältere und jüngere, und ganz besonders Apfelbäume edler Sorten, deren Stämme von ganzen Schwärmen des kleinen Frostspanners überdeckt waren. Es wimmelte an denselben eigentlich von den daran aufwärts kriechenden Männchen und Weibchen dieses Ungeziefers. Die geflügelten Männchen machten den ungeflügelten Weibchen den Hof oder begatteten dieselben. Viele der letztern stiegen zu zweien fest verbunden aufwärts und wir sahen sogar an Bäumen, die mit Leimringen versehen waren, solche Männchen, ungehindert über die Ringe hinaufflattern, die Weibchen am Hinterleib nachschleppend, und so

---

Nachbarpflicht nicht nachgekommen bin, allein im Drange der Geschäfte fand ich noch keinen freien Augenblick, um Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter meine Aufwartung zu machen. Bei nächster Gelegenheit will ich das Versäumte nachholen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebener

Jörg von Eyzing."

der Kunst und List der Menschen spottend. Unwillkürlich tauchte da der Gedanke in uns auf: Was hilft unter solchen Umständen der diesen Unholden erklärte Krieg. Wenn nicht Naturgewalt uns zur Seite steht in dem guten Kampf gegen die schlimmen Feinde, werden wir derselben nimmer los. Und dennoch wollen wir die Hände nicht in den Schoß legen, wollen nicht müde werden, mit allen möglichen uns zu Gebote stehenden Mitteln das Uebel wenigstens zu vermindern, und es hat uns daher recht gefreut, besonders in Reinach und teilweise auch in Beinwyl diesen Herbst die Beobachtung zu machen, daß eine sehr große Zahl von Bäumen mit den doch immerhin schützenden Klebringen versehen worden sind. Das hat, wie wir vermuten, der junge Obstbauverein von Reinach zu stande gebracht. Recht so: Muthig vorwärts auf der betretenen Bahn! Wo wir ohnmächtig sind in unserem guten Streben, wird die Natur nachhelfen. Fleißig beobachten und forschen, dann werden sich immer wieder neue Mittel und Wege finden, die vielen Feinde des Obstbaues mit Erfolg zu bekämpfen.

Zurzach. Hülfsverein für Geisteskranke. (Eingef.) Im Anschlusse an die am 17. Dez. l. J. publizierten Verhandlungen des Tit. Gemeinderates von Aarau, wonach „auf die humanitäre Tätigkeit des aarg. Hülfsvereins für arme Geisteskranke hingewiesen und dessen Unterstützung durch Beitritt allen, die Mitgefühl für Armut und Unglück im Herzen tragen, wärmstens empfohlen wird", — erklären sich die unterzeichneten Bezirksvertreter des Vereins gerne bereit, Beitrittserklärungen und Beiträge neuer Mitglieder und Menschenfreunde entgegen zu nehmen.

Vereinsmitglied kann jede Person werden, welche einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Fr. leistet, ein kleines Dankopfer, das gewiß beinahe jede Familie zu bringen im Stande sein sollte, welche des unschätzbaren Glücks genossen, vor jener schwersten aller Heimsuchungen, der Geisteskrankheit gnädig verschont geblieben zu sein.

Wir hoffen, gerade die kommende Festzeit der Weihnachtsfreude und des Jahreswechsels werde recht viele Einwohner in Stadt und Bezirk veranlassen, ihr Dankgefühl für eigene Wohlfahrt durch opferwilliges Mitgefühl für das Unglück Anderer zu bekunden.

Die Vertreter des aarg. Hülfsvereins
für arme Geisteskranke
im Bezirk Aarau:
Wernly, Pfarrer.
Hans Häßig.

Zurzach. Wir haben in letzter Nummer das Gutachten der von der Regierung ernannten Experten zur Beurteilung der Wandmalereien am Gewerbemuseum und Kantonsschulneubau mitgeteilt. Dem talentvollen jungen Künstler, der im Anfang harte Urteile über seine Arbeit hat ergehen lassen müssen, ist diese Anerkennung von kompetenter Seite wohl zu gönnen.

Wir konstatieren übrigens mit Vergnügen, daß das Gutachten eine fast auffallende Uebereinstimmung aufweist mit zwei Artikeln, welche Hr. Dr. E. Z. vor einigen Wochen im Feuilleton dieses Blattes veröffentlicht hat.

Zurzach. An der gutbesuchten Abendunterhaltung unserer Kantonsschüler vom letzten Samstag, deren Ertrag man in passender Weise für die vom Sturm geschädigte Gemeinde Guttannen bestimmt hatte, bildeten gleich die beiden ersten, dem göttertrotzenden Prometheus geweihten Programmnummern wohl die bedeutendsten Treffer, bezw. das Beste, was dem Ohr geboten wurde und waren daher geeignet, die richtige, genußfreudige Stimmung beim Publikum zu erzeugen. Vortrefflich wurde das Göthe'sche Gedicht gesprochen und nicht weniger frisch und lebendig, als sie von dem jugendlichen Meister empfunden ist, erklang unter Herrn Direktor Röde übergens Leitung die Ouverture zu der Balletmusik „Die Geschöpfe des Prometheus", wobei die Holzblasinstrumente durch Harmonium, Klavier und eine rein und schön tönende Flöte gut repräsentiert waren und das Streichorchester seine Aufgabe sicher und schneidig löste.

Von weiteren Instrumentalproduktionen hörten wir den leidenschaftlich bewegten Rondosatz aus dem Mozart'schen D moll Concert, den der Spieler technisch gewandt und mit energischem Anschlag, vielleicht nur für Mozart, bei dem auch das Pathos nie den Zügel der Schönheit verliert, etwas zu unruhig bewältigte. Ferner trugen 2 junge Spieler mit gesangvollem Ton und gutem Ensemble ein Duo concertante von Dankla vor, das nirgends in die Tiefe geht, aber melodiös und gefällig ist. Die Chöre und Soli aus Glucks Iphigenie in Aulis, welche die Aufführung beschlossen, waren gar zu fragmentarisch und das dafür verwendete solistische Material teilweise zu ungenügend, als daß die Hörer einen richtigen Eindruck von dem klassisch-hoheitsvollen Werk hätten erhalten können. Immerhin erfreute neben dem prächtigen Bariton des Hrn. Direktor Burgmeier selbst eine wohlklingende Altstimme und sehr zu begrüßen war es, daß die Schülerinnen des Töchterninstitutes und der oberen Bezirksschulklassen dießmal nicht blos zum Tanz geladen waren, sondern sich mit den jungen Herren zum Gemischten Chor vereinigten.

Der bekannte Chorsatz des Werkes, den man so oft bei festlichen Anlässen hört, wurde flott und klangschön wiedergegeben und gerne hätten wir zum Schluß noch ein ähnliches Chorstück gehört, was jedenfalls ein passenderes Finale abgegeben hätte als ein Solovortrag. Vortreffliche Leistungen produzierten auch diesmal die jungen Turner, die in einem Stadreigen, Sprüngen am Pferd und namentlich zum Teil schwierigen Uebungen am Reck Zeugnis von ebenso viel körperlicher Gewandtheit und Kraft als strammer Corpsdisziplin ablegten. Stürmischen Beifall erntete mit Recht auch die Deklamation der Lenau'schen „Werbung", während wir leider das düster großartige Gedicht „Der Rappe des Comthurs" von C. F. Meyer nicht deutlich genug verstanden.

So setzt denn der Abend das Können unserer akademischen Jungmannschaft ins beste Licht und schließen wir daher mit dem fröhlichen Ausruf: Vivant sequentes! A. N.

Böttingen. In letzter Zeit treiben in hier gar seltsame Kleidernarder ihr Unwesen. Dieselben genieren sich nicht, sogar bei hellichtem Tage in das „Allerheiligste" ehrenwerter Jungfrauen, in höchst verwegener Weise einzudringen, um sich daselbst ihren Bedarf an Weiberröcken, Mänteln, Jaquets 2c., zu decken. Das Interessanteste aber ist, daß letzter Tage zweien solcher Art Heimgesuchten, die abhanden gekommenen Effekten, wenn auch in etwas zerknüllter Façon, zurückgestellt worden sind. Der Umstand, daß schon den Sommer hindurch in den Reben arbeitenden Frauen Kleidungsstücke hinter dem Rücken weggemaust wurden, läßt auf die kühnen und sicheren Praktiken dieses Diebsgelichters Schlüsse ziehen.

Die Angelegenheit ist noch insofern von psychologischem Interesse, daß der sonderbare Marder blankes Geld verschmäht und daß die zurückgebrachten Kleidungsstücke in vielen Fällen zerrissen und ruiniert waren. — So eine Art humoristischer Jack der Aufschlitzer, sagt der „Surbthaler".

Ober-Endingen. Die Schulpflege hat beschlossen, die Pestalozzifeier am 12. Januar in der Synagoge abzuhalten. Bereitwilligst hat denn auch die israelitische Gemeinde ihre Zustimmung gegeben, zu diesem feierlichen Akte ihr Gotteshaus zu öffnen.

Unter-Endingen. Auch Unter Endingen gehört zu den Brautschaften Aargaus; sogar zwei Herzen stehen ihm offen. Laut offizieller Mitteilung des Tit. Bezirksamtes Zurzach hat sich dasselbe zu entscheiden, ob es sich mit Ober-Endingen oder Degerfelden trauen lassen will.

Bremgarten. Auch hier soll zu Ehren Pestalozzis am 12 Januar eine bescheidene Feier veranstaltet werden, an der sich außer der Schuljugend und Gesangvereinen, wahrscheinlich auch die Liebhabertheater-Gesellschaft beteiligen wird. (Festspiel von J. Hunziker).

Ausland.

Deutschland. Börishofen. Daß Pfr. Kneipp nicht nur in Wasser-, sondern auch in Seelenkuren macht und mit Vorliebe die „Bekehrung" protestantischer Frauen und Mädchen betreibt, ward in der vor einem Jahr erschienenen, Aufsehen erregenden Schrift „Ein doppeltes Opfer Kneipp'scher Kur" nachgewiesen. Es wurde darin die ergreifende Geschichte einer kranken protestantischen Lehrerin erzählt, die bei Kneipp nicht nur keine Heilung fand, sondern auch ihren Glauben verlor. Als sie zur römischen Kirche übergetreten war, verlor Kneipp sie für jedes Interesse und sie wurde trotz ihrer schweren, durch Kneipps ärztliche Mißgriffe erheblich verschlimmerten Krankheit ganz sich selbst überlassen und nach ihrem Tode als Katholikin beerdigt. Kneipp hat diese „Bekehrung" der Minna K. unter Umgehung der in Bayern üblichen Gesetzesvorschrift vollzogen, daß jeder aus der evangelischen Kirche Austretende bei dem zuständigen protestantischen Pfarrer persönlich diesen Austritt erklären müsse. Dank dem entschiedenen Vorgehen des protestantischen Konsistoriums zu Ansbach hat nunmehr die bayrische Regierung (Kammer des Innern von Schwaben und Neuburg) unter dem 24. Oktober 1895 die Aufnahme der Minna K. in die römische Kirche als der Verfassungsbestimmung widersprechend und „bezüglich der äußern bürgerlichen Rechtsverhältnisse als unwirksam erklärt und ausgesprochen, daß die Genannte als Protestantin zu betrachten ist." Für die gut protestantische Familie der Minna K. ist, wie die „Kirchl. Korr." versichert, diese Verfügung eine große Genugtuung. Aber sie hat auch für weitere Kreise insofern Wert, als hier jetzt wenigstens einmal festgestellt ist, wie es bei den Uebertritten in Börishofen zugeht. Kranke Personen werden mit List umgarnt, und wenn die Seelenfängerei gelungen ist, umgeht man „mit Genehmigung des hochwürdigen Herrn Bischofs", wie Kneipp selbst erklärt hat, die Gesetze.

Verschiedenes.

Gefährliche Engel. Man schreibt dem Pester Lloyd aus Fiume: Gegenüber dem Waisenhause „Maria" wird gegenwärtig ein schöner Neubau aufgeführt, dessen Façade mit hübschen Engelstatuetten geschmückt ist. Die kleinen Engelchen huldigen der mythologischen Gestogenheit, wonach ihre zarten Körper selbst bei rauher Jahreszeit der Kleidung entbehren. Die Oberin des Waisenhauses, deren Obhut das Seelenheil vieler Waisenkinder anvertraut ist, nahm Anstoß an den nackten Engelchen, da sie befürchtete, daß deren Anblick auf die unschuldsvollen Gemüter der Waisen von nachteiligem Einfluß sein könnte. Sie beschloß daher, diesem Uebelstande abzuhelfen und wendete sich deshalb an den Hauseigentümer, der sich auch überreden ließ, die nackten Engelchen wenn auch nicht nach der neuesten Mode zu kleiden, so doch mit einem Feigenblättchen zu versehen. Und so geschah's. Die unschuldigen Waisenkinder können nun ohne Gefahr an dem Hause vorbeigehen, denn jedes der Engelchen trägt ein hübsch geformtes Feigenblättchen aus Terracotta.

Kalender-Litteratur.

Schweiz. Gewerbekalender. Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". IX. Jahrgang 1896. 296 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 2.50, in Leder Fr. 3.—. Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern.

Letzter Tage ist der 9. Jahrgang dieses beliebten Taschenkalenders erschienen. Derselbe ist mit Recht vom Schweiz. Gewerbeverein und vom Kant. bern. Gewerbeverband empfohlen. Man sieht, daß die Herausgeber keine Mühe und Kosten scheuen, darin in jeder Hinsicht stets das beste zu bieten. Nebst übersichtlich und praktisch eingerichteten Blättern für Kassa-, Tages- und andere Notizen enthält er eine Fülle von wertvollen Angaben und mannigfachste Belehrung für Jedermann. Von seinem sehr reichhaltigen Inhalt erwähnen wir u. A. folgende wichtigere Artikel: Post- und Telegraphentarife, Angaben und Tabellen für jegliche Berechnung, die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen in chronologischer Reihenfolge, Liste der öffentlichen Patentschriftensammlungen in der Schweiz, allerhand statistische Tabellen und Notizen über die Schweiz und die wichtigsten Staaten, Bevölkerungs- und Berufsstatistik der Schweiz und der Kantone, die Gewerbetätigkeit der zehn größten Schweizerstädte. Wichtigstes aus dem Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz, Korrespondenz des Gewerbetreibenden, Ordnung und Disziplin im Geschäft, neue Werkstattordnungen, Ratschläge betr. Preisberechnen von Meister Hämmerli, Löhnungstabelle. Erfolg durch alle Schwierigkeiten hindurch, zehn praktische Lebensregeln, Lebensbeschreibung und Bild von † Prof. Fr. Autenheimer, alt-Direktor des Technikums in Winterthur, Verzeichnis der gewerblichen Vereine, Bildungsinstitute und Zeitschriften der Schweiz. — Wir empfehlen diesen überaus praktischen Taschen-Kalender Jedermann bestens zur Anschaffung.

☛ Zu beziehen bei der Exped. d. Bl.

Lokales.

(Eingef.) Am Samstag Abend feierten die Rainlermannen und zugewandten Orte auf Einladung ihres Siegristen, des Herrn Glockengießers Rüetschi, in der Rainstube bei trefflichem Rehpfeffer und entsprechender Feuchte ihren Jahresabend.

Gesang, historische und patriotische Reden, humoristische und ernste Vorträge in Versen und Prosa machten den Abend zu einem kreuzfidelen, und ein würdiger Abschluß war eine Kollekte zu Gunsten der Pestalozzistiftung für Lehrer-Waisen, ergebend Fr. 20, welcher Betrag als Scherflein der Rainler jener Stiftung zufließen soll. Mögen viele andere mithelfen, Vater Pestalozzi durch ein solches Denkmal zu ehren. J. K.

Neueste Nachrichten.

Bern, 22 Dez. Der schweiz. sozialdemokratische Parteitag wurde am 21. Abends im Volkshause bei Anwesenheit von 34 Delegierten aus 11 Ortschaften eröffnet.

Fürholz referierte über das in Aussicht genommene Initiativbegehren für Verstaatlichung der Eisenbahnen. Hr. Müller, Bern, stellte den Antrag mit der Unterschriftensammlung noch zuzuwarten, bis im März der Nationalrat über das Rechnungsgesetz entschieden habe. Seidel Zürch beantragte, dem Parteikomitee freie Hand zu lassen, was nach längerer Diskussion angenommen wurde.

Gegen das Postulat der Sektion Ober-Wynental Demokratisierung der Heereseinrichtungen: Einheitssold für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sprach Moor, Bern; er verlangte Ausrüstung der Offiziere durch den Bund, Fassen der Mundportion für die Offiziere in Natura und Schaffung von Kompagniegerichten für Disziplinarvergehen. In der Diskussion wurden zugefügt Abschaffung des Ordinär Wahl der Offiziere durch die Mannschaft 2c. Zgraggen beantragte Zurücklegung dieser Fragen für den nächsten Parteitag. Der Antrag wurde angenommen die angeführten Postulate sollen dabei als Grundlage für die Diskussion dienen.

Beim gegenwärtigen Stand des nächsten Traktandums, Unfall- und Krankenversicherung beschränkte sich der Referent auf eine allgemeine orientierende Darstellung des Ganzen der Verhandlungen; der Referent Greulich machte vor Allem darauf aufmerksam, daß eine richtige Verteilung der Versicherungslasten für die Arbeiter das Wichtigste sei. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

In der Sitzung vom Sonntag kam die Parteiorganisation zur Sprache. Auf Antrag von Fürholz wurde beschlossen, die Verhandlungen zur Verschmelzung des Grütliverein mit dem Gewerkschaftsbund seien fortzusetzen. Vertreter des Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsbundes sprachen sich gegen die Vereinigung aus.

Ueber die Frage der Proportionalwahlen für den Nationalrat referierte Brandt von St. Gallen. Er schlug vor, aus jedem Kanton einen Wahlkreis zu machen, Zgraggen empfahl Fünferkreise ohne Rücksicht auf die Kantonsgrenzen. Seidel und Mettier unterstützten Brandt. Einstimmig wurde Anbahnung einer Initiativbewegung beschlossen.

Ueber die Revision des Parteiprogramms

Beilage zu Nr. 302.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Montag 23. Dezember.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Postdiebstahl vor Gericht. Am Abend des 6. August d. J. kam auf dem Transitbureau der Postverwaltung in Zürich ein Croup mit 200 Fr. Wertdeklaration abhanden. Das Croup war nach Luzern bestimmt. Der Verdacht lenkte sich, als die Sache an den Tag kam, sofort auf den Postangestellten, der zuletzt den Empfang desselben bescheinigt. Als er befragt wurde, bekannte er auch ohne weiteres, dieses Pli sich angeeignet zu haben. Es waren aber darin nicht nur 200 Franken, sondern 10,000 Mark enthalten. Von diesem Gelde hatte der Expeditionsbeamte einem Freunde 9000 Mark gegeben, da er sich fürchtete, so viel Geld zu behalten. Der Freund wußte, daß das Geld gestohlen sei, nahm es aber doch ab und verbarg es in seiner Wohnung. Die Staatsanwaltschaft hatte zuerst Klage wegen Diebstahls erhoben, sie ließ aber diese Klage fallen und stellte blos den Antrag auf Unterschlagung. Der erste Staatsanwalt Koller beantragte für den Postbeamten eine Strafe von drei Jahren Arbeitshaus und für den Hehler eine solche von zwei Jahren. Der Verteidiger der Erstern führte aus, wie der Beamte in Not gewesen sei. Er war verlobt und stand unmittelbar vor der Hochzeit. Im Monat Juni war er wegen Ohrenleiden gezwungen, vier Wochen lang auszusetzen. Er schrieb an die eidgen. Postverwaltung in Bern, sie möchte ihm doch etwas auszahlen für diese Zeit, allein er erhielt den Bescheid, Konsequenzen halber dürfe das nicht stattfinden. Es klingt das sonderbar, daß die Postverwaltung nicht gehalten ist wie Privatgeschäfte. Der Freund des ungetreuen Beamten war früher ein angesehener Mann gewesen, ist aber als Reisender heruntergekommen. Das Gericht berücksichtigte die von der Verteidigung angeführten Gründe und fällte ein gelindes Urteil, da auch der Schaden zum größten Teil ersetzt wurde. Der Beamte wurde zu 1½ Jahren Arbeitshaus und nachheriger vierjähriger Amtsentsetzung (er darf während dieser Zeit kein öffentliches Amt bekleiden) verurteilt. Der Hehler erhielt eine Strafe von zehn Monaten Arbeitshaus.

— Ein Erzschwindler. Die Appellationskammer des Obergerichts verurteilte den 21-jährigen Zeichner Kronsberg von Luchsingen (Baselland) wegen mehrfache Prellereien im Gesamtbetrage von 432 Fr. zu zehn Monaten Arbeitshaus. Unter dem Namen eines Dr. med. Keller von Liestal, Assistent an der chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals, verstand er, sich in die Gesellschaften einzuführen, verschrieb Rezepte und veranstaltete bei seiner Logisfrau, einer Pfarrerswitwe, religiöse Abende. Die getäuschte Frau hatte unbegrenztes Zutrauen in den Herrn Doktor, der inzwischen mit einem reichen Fräulein aus guter Familie ein intimes Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Nebenbei betrog der abenteuerliche Mensch in vielen Wirtschaften die Kellnerinnen, bis die Polizei dem tollen Treiben ein Ende bereitete.

Luzern. Wie man dem „Vaterland" aus Willisau mitteilt, ist der von Tollwut befallene Knecht Aregger im Laufe der letzten Woche in der Waisenanstalt von Willisau, wohin er verbracht worden war, von seinem unsäglichen Leiden erlöst worden. Seine letzten Stunden waren schrecklich. Türe und Fenster seines Gemaches mußten verrammt werden und niemand durfte sich der großen Gefahr wegen dem Wütenden nähern. Dem „Luzerner Tagblatt" zufolge ist die Verbringung in das Institut Pasteur in Paris vielleicht etwas zu spät erfolgt, da der Abreise verschiedene Unterhandlungen voraus gehen mußten.

Glarus. Peinliches Aufsehen erregen hier die wahrhaft mittelalterlichen Zustände und Polizeiwillkürlichkeiten im benachbarten Kanton Schwyz. Unterhielt da ein ehrbarer Glarner mit einer ehrbarrn Schwyzerin ein Liebesverhältnis, welches den jungen Mann — wie ja solches in aller Welt Brauch — veranlaßte, seine Jungfer unter Aufsicht und im Beisein der Eltern hie und da zu besuchen. Doch man wandelt nicht ungestraft unter Palmen — wenigstens im Kanton Schwyz nicht! Die heilige Hermandad, das heißt ein Polizist, schritt ein und führte den jungen Mann und dessen Geliebte vor den Untersuchungsrichter; die Türen des Gefängnisses öffneten sich sogar für den Unglücklichen! Wie es scheint, sind Maßregeln gegen Polizeiwillkür im Kanton Schwyz noch notwendiger als im Kanton Zürich!

Ausland.

Frankreich. Die Spielkarte als Steuerzahlerin. Zu den neuen Steuern in Frankreich gehört auch die Erhöhung des Kartenstempels, wodurch 1,200,000 Fr. zu den bisherigen jährlichen 2,260,000 bis 2,382,000 Fr. aufgebracht werden sollen. Die Karten würden also nahezu 3,500,000 Fr. einbringen. Durchschnittlich werden, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, 3,600,000 Kartenspiele im Jahre abgesetzt.

— Aus Bozleres wird ein furchtbarer Fall von religiösem Wahnsinnn gemeldet. Eine dort ansässige Spanierin glaubte sich seit längerer Zeit vom Teufel besessen und versuchte zu verschiedenen malen Hand an sich zu legen. Kürzlich gelang es ihr, ihre Kleider mit Petroleum zu besprützen und Feuer an dieselben zu legen. Ihr Mann, gleichfalls von religiösem Fanatismus angesteckt, suchte ebenfalls sich den Feuertod zu geben. Beide Unglückliche konnten von den Nachbarn noch vor dem gänzlichen Verbrennen gerettet werden, liegen nunmehr aber im Hospital hoffnungslos darnieder.

Verschiedenes.

Ein Musterbeamter. Der Pariser „Figaro" erzählt folgendes amüsante Geschichtchen: Seit längerer Zeit wurde der Chef eines der größten staatlichen Verwaltungsressorts von Personen, denen er nicht gut etwas abschlagen konnte, angegangen, einen seiner Untergebenen, der ihm in jeder Hinsich als das Ideal eines Bureaubeamten geschildert wurde, zu befördern. Endlich ließ er sich erweichen. Der Glückliche sollte von dem ihm zugedachten Rang und auch der Gehaltserhöhung in Kenntnis gesetzt werden. Aber, nun kommt die Komik, wo steckte er nur? In seinem Bureau kannte ihn kein Mensch, war er doch drei Jahre nach einander mit keinem Fuß dort gewesen. Auch aus der von ihm im Bureau angegebenen Wohnung war er seit geraumer Frist verzogen, ohne zu hinterlassen, wohin. Man dachte schon daran, den Verschwundenen polizeilich suchen zu lassen, als ein Kollege auf den ingeniösen Einfall geriet, bei der betreffenden Ministerialkasse Umfrage zu halten. Und siehe da, dort fand man den Vogel sehr gut, da er sich pünktlichst an jedem Monatsletzten zur Empfangnahme seines Gehaltes dort einfand. Nun wird man also, wie der „Figaro" etwas boshaft bemerkt, bis zum 31. Dezbr. warten müssen, ehe der Kassierer dem in Rede stehenden „Musterbeamten" seine Beförderung melden kann.

Auf dem Trapez durch die Niagarafälle. Die Fahrt durch die Niagarafälle hat schon mancher todesmutige Wagehals versucht, aber fast jeder hat sein Leben dabei lassen müssen. Allein der zweifelhafte Ruhm, diese kühne Tat zu vollbringen, läßt Viele nicht ruhen, ein Projekt zu entdecken, welches die Fahrt, wenn auch nicht gefahrlos, so doch ausführbar erscheinen läßt. Neuerdings beabsichtigt ein amerikanischer Erfinder, namens Bartolomeo, mit einem von ihm selbst erdachten und konstruierten Apparat eine Fahrt durch den Niagarafall hinab zu machen. Er will hierzu zwei durch eine Stahlachse mit einander in einer gewissen Entfernung verbundene Riesen Aluminiumbälle benutzen, die sich leicht um die Achse drehen. Zwischen beiden Bällen ist ein Trapez angebracht, auf dem Mr. Bartolomeo die Fahrt die Niagarafälle hinab unternehmen will. Der Erfinder behauptet, daß jede Gefahr ausgeschlossen sei. — Na, na!

Ein praktisches Möbel für alle Schreiber. Wer viel schreiben muß, weiß, wie wichtig eine gute Unterlage ist. Auf schlechter Unterlage hat die Hand des Schreibers doppelte Mühe und kommt doch nicht zu dem gleichen Resultate, wie auf guter Unterlage. Eine Ausgabe von 1 Fr. per Jahr für eine wirklich gute, ja ausgezeichnete Schreibunterlage wird denn wohl kein Luxus sein. Eine solche ist zu haben bei „Steiger, Tschopp u. Cie., Seefeldstraße 11, Zürich". Dieselbe besteht in 12 Blättern ausgezeichnetem Löschpapier, bringt auf jedem Blatte den Monatskalender nebst Post- und Telegraphen-Tarif; ist also wirklich praktisch. Auf dieser Unterlage von Löschpapier schreibt sich in der Tat viel leichter und besser als auf jeder andern Unterlage, das kann Schreiber dieser Zeilen als alter Praktiker bezeugen. Um den obengenannten Preis von 1 Fr. erhält man die Unterlage franko, gegen Nachnahme ins Haus geliefert. Ein wahrer Spottpreis für eine wahrhaft gute Sache!

Für den Geschenktisch.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelf Ausgewählte Werke. Nach dem Originaltexte herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Mit 230 Illustrationen von Zuber, Hachmann und Pizier. Vorwort von Bundesrat Dr. H. Schenk. In 22 Lieferungen zum Subskriptionspreis von à Fr. 1.25. Verlag von F. Zahn, Chaux de Fonds.

Wer zur bevorstehenden Festzeit seinen Angehörigen oder einem lieben Freund rechte Freude bereiten will, versäume nicht bei der Auswahl der Geschenke auf diese National-Ausgabe unseres größten Schriftstellers ganz speziell Rücksicht zu nehmen.

Bestätigen doch die Hefte 13—15, die uns soeben zugehen, alles das, was wir bisher über das schöne Werk gesagt und können wir mit gutem Gewissen dasselbe immer wieder warm empfehlen. Mit Lieferung 15, die nicht nur durch die Stärke von 112 Seiten auffällt, sondern auch durch einen außergewöhnlich reichen Bilderschmuck liegt schon der 3. Band bis auf wenige Bogen komplet vor und damit der größte Teil des Werkes, so daß wohl keiner der Subskripenten für vollständig gelungene Durchführung der Nationalausgabe besorgt zu sein braucht, besonders da der IV. Band wieder von Meister Bachmann illustriert sein wird, der mit seinem „Uli" eine so gediegene Probe seines Könnens abgelegt hat.

Litteratur und Kunst.

„Die indische Lilie", die neue Erzählung von Hermann Sudermann, deren demnächstiges Erscheinen wir neulich schon mitteilten, beginnt jetzt in Heft 12 der Wochenschrift „Die Romanwelt" abgedruckt zu werden. Nach dem Anfang zu urteilen, der uns vorliegt, scheint die Erzählung ein zartes Seelenproblem zwischen drei Menschen zu behandeln, die dem zeitweilig in Berlin lebenden Landadel angehören. Ein reicher Aristokrat, ehemaliger Offizier, der jetzt dem Sport und all dem anstrengenden Müssigang lebt, den man high life nennt, wird eingeführt mit der ganzen psychologischen Feinheit, die Sudermanns Menschenschilderungen auszeichnet; und neben ihm eine Dame, die soeben den Entwicklungsgang von einer ländlichen Gutsherrin zur blasierten Großstädterin angetreten zu haben scheint. Ueber dem Ganzen liegt ein feiner und herzlicher Humor, der gleichfalls ein auszeichnendes Merkmal mancher Sudermannschen Erzählungen ist. Vorläufig steht von der Novelle nur diese Veröffentlichung in der „Romanwelt" in Aussicht; der Verlag dieser Zeitschrift hat sich darum, wie er uns mitteilt, entschlossen, den am 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten die letzten Hefte dieses Quartals 12 und 13, die den Anfang der Novelle bringen, gratis nachzuliefern. Jede Buchhandlung ist gegenüber den neuen Abonnenten zu dieser kostenfreien Nachlieferung verpflichtet.

Appetitmangel und schlechte Verdauung
wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4421
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 51. Aarau, den 21. Dezember 1895.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.50	208	fl. 1000	208,10	2½%
Deutsche Bankplätze	123.92½	123.75	M. 3000	123,85	4 „
Brüssel, Antwerpen	100.25	100.12½	Fr. 3000	100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92.50	91.70	it.L. 1000	91,80	5 „
London Cheque	25.31	25.28½	—	—	—
London Banksicht	25.29½	25.27	Lst. 100	25.31	2 „
Paris und Lyon	100.30	100.22½	Fr. 1000	100,25	2 „
Wien	209.10	208.50	fl. 3000	208,60	5 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf: Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	106.3	106,2	—
ditto 1889	103.5	102,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,9	—	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3¼% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,9	101,6	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97	96,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,9	100,6	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,2	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,6	101,2	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	112,5	111,5	111,5
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	83	82,6	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,8	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101,6	—
4 „ „ „ 1887	—	101,6	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,3	101,2	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105,3	—
4 „ dto. 1883—1957	106	105	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,9	101,7	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,1	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	100,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	104	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	96	—
4 „ Banca na. cred. fond	—	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,7	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,4	100,1	100,2
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101.	100,5	—
do. „ B	100,5	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	830	820	825
Nordostbahn Stamm	627	622	—
Union Suisse Stamm	457	450	—
„ Prioritäten	545	540	—
Centralbahn	657	656	—
Jura-Simplon Stamm	173	172	172
und Prioritäten	552	550	551
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	271	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	630	620	—
Banque fonc. du Jura	638	632	—
Basler Bankverein	723	722	723
Basler Depositenbank	5640	5580	—
Basler Handelsbank	612	609	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes.	—	655	658
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	960	955	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	737	735	735
Eidg. Bank	546	544	545
Schweiz. Kreditanstalt	860	—	850
Zürcher Bankverein	577	575	—
Bank in Winterthur	462	458	—
„ „ Prior.	—	416	—
Schweiz. Unionbank	514	510	512
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123.95	123.75
Französische „	100.30	100.15
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	91.50
Oesterreichische „	—.—	208.—
Holländische „	—.—	207.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	267.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ %
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Wir lösen spesenfrei ein die auf 31. Dezember 1895 zur Rückzahlung gekündeten

Prioritätsaktien der Bank in Winterthur

zum Nennwert von Fr. 400 und verweisen im übrigen auf die Publikationen in den Tagesblättern.

Muffe von Fr. 3.50 an
Kragen „ 1.50 „
Cols „ 2.50 „
Pelzhandschuhe 3.50 „
Reit- & Fahrhandschuhe
Telephon!

Als Festgeschenke
erste Auswahl
in 4709
Pelzwaaren
jeder Art
empfehle bestens
V. Sernatinger.

Boa
Pelzmäntel nach Maß
Fußkörbe, Rolltaschen
Pelz-Teppiche
Herren-Pelzmützen
Knaben-Pelzmützen
Telephon!

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenz** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten**, bringen **Dienstag den 21. Januar 1896.** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht. Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten

Beauftragten:
4802 **Jul. Wydler,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895.

Holz-Steigerung.

Die Bürgergemeinde **Dietwil** (Kt. Aargau) läßt **Donnerstag den 26. Dezember 1895,** von vormittags 9 Uhr an, im Gasthaus zum „Ochsen" in Dietwil aus der Waldabteilung „Wannenholz" öffentlich versteigern:

563 Tagtannen	mit zirka	972 m³	Inhalt
338 Bautannen	„ „	311 „	„
174 Sperrholztannen	„ „	65 „	„
95 Buchen	„ „	76 „	„
15 Erlen	„ „	9 „	„
14 Weiden (im Reußschachen)	„ „	5 „	„

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.
Käufer sind freundlich eingeladen. (H 2648 Lz)
Dietwil (Aargau), 16. Dez. 1895. 4772
Aus Auftrag:
Die Gemeindekanzlei.

„Züricher Post"
mit
Handelszeitung u. Stadtchronik
17. Jahrgang.

Die „Züricher Post", wegen ihres reichen und gediegenen Inhaltes, ihrer unabhängigen Haltung und freimütigen Besprechung aller politischen Fragen als eines der vornehmsten politischen Blätter der deutschen Schweiz anerkannt, wird von Mitte Dezember an durch eine wöchentlich zwei mal erscheinende Lokalbeilage

„Die Stadtchronik"

ihre Leser eingehender, als es bisher möglich war, über das städtische Leben des aufstrebenden Groß-Zürich unterrichten. Sorgfältige, unparteiische Besprechungen der städtischen Fragen werden mit ernsten und heitern und Bildern aus dem gesellschaftlichen und künstlerischen Leben am Limmatstrand abwechseln, so daß auch die auswärtigen Leser an der neuen Beilage Interesse finden werden.

Ein geschmackvolles Feuilleton und eine litterarisch wertvolle Sonntagsbeilage sorgen für angenehme Unterhaltung. Im ersteren werden die Arbeiten der hervorragendsten neuern deutschen Autoren veröffentlicht die letztere bringt historische, litterarische und wissenschaftliche Essays.

Abonnementspreise:

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Bei der Post bestellt	Fr. 4.—	7.80	15.—
Unter Privatadresse	„ 5.—	9.50	18.—

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Dezember gratis zugesandt.

Inserate haben bei dem gewählten Leserkreis des Blattes den besten Erfolg. 8468

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Emil'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicklí; **Baden:** Dr. H. Goldin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 2543

Christbescheerung
in der kant. Krankenanstalt.

Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebewarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.

Der Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen

Die Anstaltsgeistlichen:
4576 **Pfr. Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Taubstummen-Anstalt
auf Landenhof.

Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.

Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.

Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern x. nehmen gerne entgegen: Frau **Pfarrer Fischotte** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi von Arx,** Stadtrat **Henz** und **Forter-Märk,** Vorsteher.

4579 **Die Direktion.**

Gaben für die Weihnachtsbescherung

der 40 Zöglinge — 16 Knaben und 24 Mädchen — in der **Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, HH. Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, R. Sauerländer, Pfarrer Wernly, Fr. Siegfried, Heinr. Kern und R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater, Dr. J. Straumann in Biberstein. 4589

Berner Intelligenzblatt

Redaktion: **Friedrich Eberfold.**
Verbreitetstes, täglich erscheinendes Organ des Kantons Bern.
Freisinniges, von jeder Parteileitung unabhängiges Blatt.
mit wöchentlicher illustrierter Gratisbeilage
„Alpenrosen"
Abonnementspreis per Post bestellt jährlich Fr. 11. 20
halbjährlich „ 5. 70
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember **gratis**

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.



Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.
Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen
sowie in den
benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,
mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.
Auflage 4500 Exemplare.
Täglicher, umfassender Depeschendienst.
Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.
Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. — gratis zugesandt. —

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —



2093

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken x. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

In 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Heropfwassers** für 4 Fr. genügt. Streue solch breit mein **Behörde Ehrenkunden** x. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 3 Fr. **H. Fischer,** prakt. Arzt in Grub, Ct. Appenzell A. Rh.

7

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4763 Schirmfabrikant, **Aarau**

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr. —.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„ —.50
Große „	„ 2.50
Karte von Deutschland	„ —.70
Karte von Europa	„ 1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„ 1.35
östlichen Halbkugel	„ 1.35
Afrika	„ 2.—
Atlas der Erde, gebunden	„ 2.—
brochiert	„ 1.50
Karte des Kts. Solothurn	„ —.80
„ „ „ Bern	„ —.50
„ „ „ Schaffhausen	„ 1.50
„ „ „ Zürich	„ 1.50
„ „ „ St. Gallen	„ 1.50
„ vom Bodensee	„ 1.50

Papeterie J. Niederhäuser,
Grenchen. 2928

entstand eine lange Diskussion, schließlich wurde die Revision beschlossen.

Einstimmig gelangte ein Antrag Zraggen zur Annahme betr. Eingabe an die eidgen. Räte behufs Erlasses eines Bundesgesetzes über die politischen Rechte der Schweizerbürger. An die sozial-demokratische Partei Deutschlands wurde ein Sympathietelegramm abgesandt.

Als Vorort wurde Bern gewählt, als Centralpräsident Zraggen. Der nächste Parteitag findet in Winterthur statt.

Bern, 21. Dez. Der Bundesrat hat dem von der Direktion der Nordostbahn gemachten Vorschlag betreffend die Zahl der Vertreter des Bundes im Verwaltungsrate, sowie betreffend Zahl und Verteilung der kantonalen Vertreter seine Zustimmung erteilt und demgemäß verfügt, daß dem Kanton Zürich die Wahl von vier, dem Kanton Aargau diejenige von drei, dem Kanton Thurgau von zwei und den Kantonen Zug, Glarus, Schwyz, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen und Baselland von je einem Mitglied in den Verwaltungsrat der schweizerischen Nordostbahn zustehen soll, in der Meinung a. daß diese gesetzlichen Vertreter bei der Zahl der nach Konzessionen oder Verträgen von der Generalversammlung zu wählenden Vertreter der Kantone mit in Rechnung gebracht werden dürfen, somit die Generalversammlung noch gebunden sei zu wählen: aus dem Kanton Zürich vier, Aargau einen, Thurgau zwei und Schaffhausen drei Bürger; b. daß insbesondere in der Zahl der gesetzlichen Vertreter des Kantons Aargau das konzessionsgemäß von der Regierung zu wählende Mitglied inbegriffen sei und dieses Recht dem Regierungsrat fernerhin gewahrt bleibe.

Zürich, 22. Dezember. Mit 39,476 gegen 17,297 Stimmen hat in der heutigen Volksabstimmung das Zürcher Volk die Initiative auf Verbot der Vivisektion abgelehnt und mit 35,191 gegen 19,554 den Gegenvorschlag des Kantonsrates „Zum Schutze der Tiere", der den Wünschen der Wissenschaft in weitgehendem Sinne Rechnung trägt, angenommen. — Angenommen wurden ferner mit großen Mehrheiten die Gesetze über Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und über den Viehverkehr (Erhöhung der Patenttaxen.)

Zürich, 22. Dez. Bei den Wahlen in das Bezirksgericht Zürich, Erhöhung der Richterzahl von 12 auf 18, wurden bei 11 Kandidaten 7 gewählt, einer fällt weg. Der Letzte der Gewählten, Otto Lang, erhielt 5826 Stimmen, die höchste Stimmenzahl war 9881.

Olten, 21. Der vom Verwaltungsrat der Centralbahn zum Präsidenten gewählte Herr Eichler erklärte, er könne mit Rücksicht auf den Ausgang der Wahlen die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl nicht definitiv erklären.

Lausanne, 22. Dez. Im Kasino fand Samstags die Jahresversammlung des Geschäftsreisendenvereins der französischen Schweiz statt, mit ca. 150 Anwesenden. Am Bankett verherrlichte Bundesrat Lachenal die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich. Bezüglich der Kranken- und Unfallversicherung wird man den Bestrebungen der Hülfsgesellschaften der französischen Schweiz in weitest gehendem Maße Rechnung tragen.

London, 21. Dez. Der oberste Gerichtshof die Queens Bench, hat das Appellationsgesuch Artons zugelassen.

Rom, 21. Dez. Der Senat besprach heute das Kreditbegehren von 20 Millionen für Afrika. Der Schatzminister erklärt bei der Befürwortung der Vorlage, bei Annahme derselben werde das Defizit im Budget sich blos auf 16 Millionen belaufen. Durch die Mehreinnahmen der Zölle werde es dann noch herabgesetzt werden auf ein Maximum von 8 bis 9 Millionen. Ueberdies sei kein Grund vorhanden, sich darüber Besorgnissen hinzugeben, weil alle Ausgaben, sogar die außerordentlichen gedeckt würden, schon durch die ordentlichen Einnahmen. Die Regierung hege durchaus nicht die Absicht, zu neuen Steuern die Zuflucht zu nehmen. Crispi, der sodann das Wort ergreift, spricht von der Affäre von Amba Alaghi; er sagt, der Feind habe zweimal mehr Leute verloren als die Italiener, so daß er es nicht mehr wagte vorzurücken. Gestern noch habe Ras Makonnen, Befehlshaber der Tigre Truppen den Frieden verlangt. Der Redner weiß nicht, ob seine Friedensvorschläge begründet seien. „Wir dürfen aber," sagt Crispi, „von denselben für den Augenblick gar keine Notiz nehmen und müssen uns zum Kampfe rüsten." Alles weist darauf hin, daß die Opfer von Amba Alaghi nicht nur gerächt, sondern auch daß Italien seine Suprematie, welche ihm in den besetzten Gebieten gebühre, zurück erobern wird. Der Senat genehmigte darauf in geheimer Abstimmung mit 87 gegen 5 Stimmen die verlangten Kredite für Afrika.

Telegramme vom 23. Dezember.

Zug Der Kantonsrat ist auf den 30. Dezember einberufen zur Budgetberatung und Wahl des Kommandanten für Bataillon 48 A. Die Regierung schlägt hiefür Fürsprech Ithen, Präsident des Kantonsrates, vor.

Jarnen. Die Regierung beschloß den Wiederaufbau des abgebrannten Kapuzinerklosters und setzte bereits eine Baukommission ein.

London. Die „Times" melden, in Newyork seien bis jetzt 9 Zahlungseinstellungen erfolgt, sie berechnen die bisherigen Verluste in den Vereinigten Staaten auf 1 Milliarde Dollars.

Rom. Aus Massaua wird gemeldet, daß aus dem feindlichen Lager kommende Boten melden, dem Feinde folge eine große Zahl Weiber und Sklaven, es fehle ihm an Proviant. Am 20. Dezember machte der Feind einen Angriff auf Makalle, wurde aber zurückgeschlagen.

Madrid. Aus Havanna wird gemeldet, 4000 Rebellen seien von einem Bataillon spanischer Truppen in einem zweistündigen Treffen geschlagen worden. Die Rebellen hatten 100, die Spanier 3 Tote.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Civilstandsnachrichten.

vom 14 bis 21. Dezember 1895.

Eheverkündungen.

Dez. 20. Sprüngli, Oskar, Bahnbeamter, von Zofingen, in Aarau, und Ruggli, Elise Karoline, von Mönchaltorf (Zürich), in Wallisellen (Zürich).

Todesfälle.

Dez. 16. Gysi geb. Fischer, Rosina Elisabeth, Schlossers, von Aarau.

Dez. 20. Zimmerli, Sophie, Schneiderin, von Unterentfelden, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Dez. 22. Anna Ida, T. des Abraham Brack-Fehlmann, Landwirt, von und in Aarau.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Seiler, Josef, alt Weibels, von Wohlenschwyl; Suter, Robert, Schmied, von Baden; Friedrich, Anton, Felixen, alt Gemeinderat, von Remetschwyl; Bochsler, Alphons, Hubis, Fabrikarbeiter, von Remetschwyl. Eingabe bis 25. Jan. — **Brugg.** Käser, Friedrich, Gemeindeweibel, von Schinznach: Dätwyler, Joh. Jakob, alt Weibel, von Eiken. Eingabe bis 22. Jan. — **Kulm.** Merz, Jakob, Landwirt, gewes. Lehrer, von Menziken. Eingabe bis 1. Februar. — **Laufenburg.** Leube, Ambros, von Frick. Eingabe bis 23 Jan. — **Rheinfelden.** Salathe, Friedrich, von Kreisdorf, alt Kreisförster in Rheinfelden. Eingabe bis 20. Jan.

Beneficia Inventarii.

Baden. Suter, Konrad, Straßenwärter, von Unter-Ehrendingen; Obrist, Jakob, in Rütihof, Gemeinde Dätwyl. Eingabe bis 25. Jan. — **Bremgarten.** Oswald, Josef Anton, Gastwirt zum Rößli in Billmergen. Eingabe bis 31. Jan. — **Brugg.** Fricker, Daniel, Heinrichs, Straßenwärter, von Altenburg. Eingabe bis 22. Jan.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Suter, Kaspar, Negt., von und in Gränichen. Eingabe bis 1. Jan. — **Baden.** Härzeler-Weber, Peter Johann, Handlung in Spreitenbach. Eingabe bis 11. Jan.

Liquidations-Eröffnungen.

Laufenburg. Amsler, Franziska geb. Winter, von Kaisten. Eingabe bis 2. Jan. — **Muri.** Brühlmann, Heinrich, gewesener Gerichtsaktuar in Muri. Eingabe bis 22. Jan. Waldesbühl, Josef, von Muri-Wey, in Besenbüren. Eingabe bis 4. Jan.

Fruchtlos Gepfändete.

Kulm. Gautschi, A. Heinrich, Schreiner, Wilhelms, im Schneckenreinach; Hediger, Bertha, Bosshenrichen, von Reinach. — **Lenzburg.** Röbeli, Hermann, Bahnarbeiter, von und in Kupperswil.

Rehabilitationen.

Laufenburg. Stephan, Johann, Landwirt, von Hottingen (Baden), wohnhaft in Laufenburg.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 7 Redtgn.	Windrichtung und Stärke	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	0,7	723,0	760,1	NE$_2$	bed.
22.	Abd. 8 Uhr 30	— 2,1	728,8	759,9	NE$_1$	bed.
23.	Mrg. 7 Uhr 30	— 2,3	723,7	760,8	SE$_1$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,5 °C. Maximum — 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Dezember 1895.
Leicht bewölkt oder neblig, ziemlich mild.

Grösste Festausstellung in Kinderspielwaren

A. Hemmeler-Hassler, Metzgergasse Ecke Zollrain.

Der lustigen Spielsachen die k. Kinder mit Sehnsucht harren.

Für Mädchen:

Reizende Puppen und Täuflinge, Puppen bekleidet und Täuflinge von 40 Cts. an. Körper, Köpfe, Arme, Beine und Schuhe, Puppenzimmer u. Möbeli, gut sortirt, Puppenköfferli und Trousseaux, Waschapparate und Bügeleisen, solide Kochherde, Küchen und Geräte, Puppenstoßwagen von Fr. 2 bis 15. Gummi-, Wollpuppen und »Harlequins, Gummi-, Tuch- und Pelztiere, Schafe, Pudel, Kühe, Esel mit Stimmen. Zieh- und mech. Aufziehfiguren. Große Archen Noah und weiße Tiere.

Aufstellschachteln: Städte, Dörfer 2c. Kaufläden und Kinderstühle, Porzellan und Emailgeschirr und Blech, Magnetsachen und Schafheerden.

Großes Lager nützlicher Artikel:

Federkasten, Schreibmaterialien, Tafeln, Papeterien, Brieftaschen, Taschenmesser, Schreibzeuge, Handleuchter, Handkoffern, von Fr. 3 an, Uhrenketten, Manchetten- und Hemdenknöpfe, sämtliche Kämmeartikel und Haargufen, Kleider-, Zahn- und Haarbürsten, Spazierstöcke.

Große Auswahl Herren- und Damenbörsen und Tresors.

Großes Lager Zinnsoldaten: Artillerie, Infanterie, Kavallerie. Lager, Park, Schlachten.



Waffen, Gewehre, Pistolen, **Armbrüste, Säbel, Kanonen Patrontaschen, Trommeln,** Käppi, **Trompeten,** Guartuette, Peitschen.

Größte Auswahl neuester **Gesellschaftsspiele:** Neueste Arten Halma-, Eisenbahn-, Quartett-, Quodlibet, Gänsespiele, Schach-, Damen-, Mühlstein-, diverse Lotto-, Pochbrett-, Schwarzpeter-, Schnapp-, 1×1-, 4×4-, 6×6-, Kantone-, Nationen-, Kleeblattspiele, Filipp-, Kreisel-, Bein-, Feder-, Trio-, Flohspiele, Kugeln, Farben und Bildermosaik, nebst vielen andern billigen Spielen. Schachfiguren, Würfel u. Zahlmarken.

Große Auswahl neuester brillanter **Christbaumverzierungen** und **bunte Kerzli,** per Paquet 60 Cts.

Knaben- und Mädchentheken und »Mappen, von Fr. 2.20 — 8.50, nebst einer zahllosen Menge lustiger und nützlicher Artikel zu allen Preisen.

Für Knaben:

Kegel-, Kugel-, Ballwurfspiele, Billard-, Tivoli-Sägeböcke mit Säge, Laubsägen-Werkzeugkasten, Zählrahmen, Ringwerfen-Motoren, Reifenschießen und Zauberlaternen, Stelzen, Märbel, Huttli.

Große Fahrwagen mit Sitz Fr. 13—27.—
Solide Schaukelpferde „ 26—30.—
„ Holzpferde auf Rädern „ —.40—12.—
„ Stoßbänken, roh und bemalt 1.20—11.—
„ Leiterwagen, roh —.50,— 4.—

Eisenbahnen und Lokomotiven, Richter's Steinbau- und Holzbaukasten, Malerkasten und Malvorlagen, Garten- und Tafelcroquetspiele, Schlitten, mit und ohne Lehne, beste Mund- und Handharfen.

Nähkasten mit Kissen in großer Auswahl von —.70—8.— in allen Preislagen, Cassetten in feiner Auswahl, Bronceartikel, Britt.-Waren, japanische Thee-, Handschuh- und Mouchoir-Kasten, Fantaisie und Nipsachen, Metall-Servierbretter, Gläser und Flaschenteller bemalt; Cigarren-Aschenständer, Album und Photographierahmen (Neuheiten).

Zum gefälligen Besuche seiner Ausstellung ladet höflichst ein 4660

A. Hemmeler-Hassler's Bazar

verkauft mit ganz bescheidenem Nutzen.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:

Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes

unter den Ankaufspreisen. 4801

E. Hemmeler-Türler.

Diamantringe

Steine erster Qualität **in schöner Auswahl** empfiehlt 4812

J. Fischer, Goldschmied.

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener 4821

Stoßschlitten.

Zu erfragen bei der Expedition.

Eine gewissenhafte, vornehmlich im Flicken geübte 4766

Näherin

sucht Kundenhäuser und würde ihre bescheidenen Ansprüche der werten Hausfrau überlassen und nach Wunsch mit gutem Willen auch sonst in jeder Hausarbeit sich ihr gefällig erweisen.

Anna Suter, Schachen 804.

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags ½4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene

Zimmer- und Fenster Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen und Goldpincenez

dergleichen auch in **Doublé.**

Compasse, Lupen, Lesegläser.

Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie **Operngläser** 4602

in besonders reichhaltiger Auswahl.

Pedometer.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen- und Hohlmaße.**

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4799

Jagdgilets

für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.

Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger

E. Hemmeler-Türler.

Ein gesunder Knabe von 15—18 Jahren könnte bei einem Maler die

Dekorationsmalerei

gründlich und unter günstigen Bedingungen erlernen. Eintritt nach Belieben. Offerten nimmt entgegen **Fr. Schmid,** Dekorationsmaler, Mühleplatz 12, Luzern. 4815

Wir suchen für einen Lehrling

Kost und Logis

in einem hiesigen Privat-Hause, wenn möglich mit Gelegenheit zur Benützung eines Klaviers. Gefällige Offerten an 4795 **Gamper & Comp.**

Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt des Herrn 4831

Rudolf Rohr

früher im Hotel Pallanza in Paslanza. Auskunft erteilen oder die Adresse seiner Eltern oder nächsten Angehörigen angeben kann, wird gebeten, dies unter Chiffre **H. L.** an die Exped. d. Bl. zu thun.

Zu vermieten:

Zwei ineinandergehende Zimmer in angenehmer Lage. 4771

Ein wunder Punkt

für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12. Preis Fr. 2. — per Flasche. 2862

Prospektus gratis.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Schönenwerd. 4816

Hl. Weihnachten.

25. Dez. 1895, vormittags 10¾ Uhr.

Reformierter Gottesdienst.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Generalversammlung

Freitag den 27. Dezember
Bayrische Bierhalle, 1. Stock.
Nachher
Männerchorsitzung und II. Akt.
Zahlreiche Beteiligung erwarten
4824 **Die Vorstände.**

C. V.

Heute Abend Liederprobe im Wildenmann. 4828
Direktion: Hr. Kutschera.

Bahnhof-Restauration
Aarau.

Empfehle auf die Feiertage:
Fasanen
Schnepfen
Rebhühner
Haselhühner
Hasen
Truthahnen
Gänse
Kapaun
Poularden
Poulets

Mache besonders auf meine Ausstellung aufmerksam. 4837
J. Kühn-Hofmann.

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Fantaisie etc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens
Fritz Schmuziger.

Ferner über die Festtage
Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.
Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Orangeat
Citronat
Haselnußkernen
Mandeln
Citronen
empfiehlt 4648
Rob. Schmidt,
z. Bären.

Bestellungen auf gute 4820
Züpfen und Eierringe
auf **Weihnachten** und **Neujahr** nimmt gerne entgegen
A. Siegrist, Bäcker,
obere Vorstadt.

Gänseleber-Terrinen,
Caviar,
Hasen und Geflügel
über die Festzeit
empfiehlt 4777
Gloor-Siebenmann.

Chocolat Lindt
in gewohnter Verpackung, sowie
Bären, Rollen, Noisettes
empfiehlt bestens 4829
E. Fahler-Hunziker.

Christbaumkerzchen
empfiehlt angelegentlich 4817
Rob. Schmidt, z. Bären.

Der beliebte
Bienenhonig
von aargauischen Bienenzüchtern ist nun wieder zu kaufen per ½ Kilo à 1 Fr ohne Büchse oder mit Büchse à Fr. 1. 10 in der
Spezereihandlung Ott,
4826 Adelbändli.

Prima Langenthaler
Mast-Kalbfleisch
empfiehlt 4830
A. Gamper, Metzger.

S. Schatzmann

Pelzgasse Aarau Pelzgasse

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Rahmenhandlung

empfiehlt einem ehrenden Publikum als passende

Festgeschenke

höflichst:

Papeterien und **Karten** in eleganten Schachteln.
Photographie-Album in jeder Preislage, solide Einbände.
Schreib- und Poesie-Albums.
Schreibmappen in Leinw., Blüsch u. Leder, hübsche Neuh.
Musikmappen, Briefstaschen, Banknotentaschen.
Portemonnaies und **Börsen** von 50 Cts. an.
Hausegen, fertig zum Einrahmen.
Tintengeschirre und **Tintenlöscher.**
Photographie-Rahmen und **-Ständer.**
Christbaumschmuck (Gold- u. Silberpapier).

Gratulations-Karten
in prachtvoller Auswahl.
Albumbilder, Bilderbücher.
Kirchen-Gesangbücher
von dem ordinärsten bis zu dem feinsten Einband.
Einrahmungen
von Photographien, Bildern, Kränzen, Spiegeln etc. etc.
4819 jeden Tag aus großem Lager in
Gold-, Politur- und Oval-Rahmen.
Mäßige Preise! Feinste Ausführung!

Rechnungen

über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Das
Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt, neben dem Zfenkasten 4818
bleibt an der h. Weihnacht geschlossen.

Als passendste
Festgeschenke für Herren
empfehlen wir:

Hemden | **Kragen** | **Manchetten** | **Cravatten**
Hemden-Garnituren
Gilets de chasse | **Handschuhe** | **Unterkleider** | **Hosenträger**

Erny-Fassler & Sohn,
4779 33 Kronengasse, **Aarau.**



Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:
Züpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanillenringe
Birnenweggen ꝛc
aufs angelegentlichste.
Bestellungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
4773 **O. Hemmeler,** Bäcker.

Zu **Festgeschenken** empfehle bestens meine reellen
Flaschen-Weine
und feinen Liqueurs.

Neuchâtel, weißen und roten, vom Hause Châtenay & Braillard **Yvorne. Dézaley** vom Hause Fonjallaz, **Erlauer, Beltliner** Rheinweine, wie: **Wachenheimer, Durkheimer, Hambacher** und **Piesportlaafener, Kortdäufer, Marsala, Moscato** (griechischer Göttertrank), **Malaga** (hell und dunkel), **Chartreuse** (suisse, sehr fein), **Rhum, Cognac, Kirschwasser, Punschessenz, Wachholder, Enzian, Magenbitter, Lebens-Elixir süße Liqueurs divers.**
Bei Abnahme von 6 Flaschen 10% Rabatt.
Jug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist,
4798 Zollrain, **Aarau.**

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der **mit amtlicher Lebensbestätigung** des Mitgliedes und mit Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden. (OF 6556)
Soweit ein Dividenden-Anspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.
P. Schlattec, Adv.,
4823 Thalacker 4 (Kreditanstaltsgebäude), Zürich.

Passende Fest-Geschenke!

Herren-Cravatten
größte Auswahl Neuheiten;
Glacé-Handschuhe
schwarz u. gefarbt, Ia. Qual.;
Winter-Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.

Seidene Echarpen
Spanische Fichus
Seidene Foulards
Lavallières
Schürzen
Sortie
Châles russe
Ballfächer
Reizende Neuheiten

Leinen-Taschentücher
(Berner u. englische);
extra feine Batiste-Taschentücher
(mit Wappen-Initialen, ganz neu);
Baumwoll-Taschentücher
in weiß und gefarbt;
gestrickte Woll-Gamaschen;
Unterkleider
in Baumwolle, Wolle und Seide;
Gilets de chasse (Spenz)
in allen Preislagen.

Börsen und **Portemonnaies** in feiner Ware.
Damentäschchen, Pariser Bijouterie, Parfümerie, Eau de Cologne.
Pelzmuffe. Dessinfertige Pantoffeln.
Alles in bekannter größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 4662

Große
Ausstellung von Fest-Geschenken
vom 16. bis 31. Dezember 1895.

Höflichst empfiehlt sich
AARAU
22 Rathausgasse 22
A. Erdin,
Nachf. von
Ww. Jean Kiefer & Co.

Ueber die Festzeit:
Feines Dessert in div. Sorten,
Marzipan & Baslerleckerli,
Haselnuß- und Bärenlebkuchen,
Kalte Pasteten und Torten.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Es empfiehlt sich höflich 4804
P. Keller, Conditor.

Telephon. Telephon.
Weinhandlung
von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Zu Festgeschenken:
Schöne blühende Pflanzen
und
Blumen-Arrangements
bei 4813
Jean Klein, Samenhandlung.

Berner Tagblatt
mit dem achtseitigen
„Berner Heim"
Gelesenste Zeitung der Bundesstadt.

Das **„Berner Tagblatt"** bietet infolge der weitgehendsten Verbindungen mit den größten Depeschenagenturen das Neueste und Wissenswerteste auf allen Gebieten. Viele Originalleitartikel, kantonale und schweizerische Nachrichten. Das große Format und die vielen Beilagen gestatten eine Mannigfaltigkeit des Inhalts, wie es wenige Blätter aufweisen können. Hübsche Feuilletons sorgen für Unterhaltung. Das volkstümlich redigierte **„Berner Heim"** wird allwöchentlich achtseitig gratis beigegeben und bringt nebst der unterhaltenden Lektüre wertvolle historische Originalartikel von bedeutenden Mitarbeitern. Der Abonnementspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur **3 Fr. 25 Cts.** per Vierteljahr in der Schweiz.
Inserate im Tagblatt haben stets guten Erfolg.
4665 **Die Expedition des „Berner Tagblatt."**

Jäcker-Haller
Comestibles
AARAU.

Lebende Forellen
Frische Rhein-Salm
„ **Soles**
„ **Turbot**
„ **Schellfische**
„ **Zander**
„ **Caviar**
Feine Bresse Gänse
„ „ **Enten**
„ „ **Poularden**
„ „ **Poulets**
„ „ **Tauben**
„ „ **Truthahnen**
Frische Rehziemmer
„ **Rehschlegel**
„ **Rehbüglie**
„ **Rehpfeffer**
„ **Hasen**
„ **Hasenpfeffer**
„ **Rebhühner**
„ **Wildenten**
„ **Fasanen**
„ **Schnepfen**
Feine Gänseleberwürste
„ **Gänseleber-Terrinen**
„ **Gänsebrüste**
Alle Sorten feine Liqueurs
„ „ **Conserven**
„ „ **Fleisch- und Wurstwaren**
Frische Gemüse
Dessertkäse
empfiehlt bestens: 4791
Jäcker-Haller.
Telephon.
Prompter Versandt nach auswärts

Billig Billig
Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**
Herren-Cravatten
nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.
4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Goldene Ketten
18 karat.
Größte Auswahl. Neueste Muster.
Billigste Preise.
empfiehlt
4811 **J. Fischer,** Goldschmied.

Chapellerie fine
V. Sernatinger,
1806 **Aarau.**

Aaran, Dienstag den 24. Dezember 1895 № 303 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2,75. In Aaran, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Vom Roten Kreuz.

Wir wollen heute, am Tage vor Weihnachten, die Politik ruhen lassen und uns einem Werke des Friedens zuwenden, der edeln Menschlichkeit, die der Erlöser gepredigt hat, dessen Geburtstag heute Abend und morgen die Christenheit wiederum begeht. Am Kreuz ist er gestorben, aber das Kreuzeszeichen ist seither zum mächtigen Symbol der Werke des Glaubens geworden, des Glaubens an den Sieg des Guten, der Humanität und des Friedens.

Eine hervorragende Stellung unter den modernen Bestrebungen, Menschenliebe und Barmherzigkeit immer mehr in die Herzen zu pflanzen, nimmt die großartige Institution ein, die unter der Bezeichnung „Rotes Kreuz" in mannigfachen Formen immer mehr Ausdehnung über die zivilisierte Erde gewinnt und die vollste Sympathie jedes warmfühlenden Menschen verdient.

„Friede auf Erden", das war die Engelsbotschaft, die in der Christnacht der Menschheit verkündet worden, darum mag es nicht unpassend erscheinen, am heutigen Tage des „Roten Kreuzes" zu gedenken, denn seine Arbeit ist ja der Vorläufer der Friedensbewegung.

Das Rote Kreuz bildet einen ständigen Hinweis auf die beklagenswerten Opfer des Krieges, die mit jedem technischen Fortschritte zahlreicher und gräulicher werden, und einen jeden Gewalthaber immer mehr zurückschrecken müssen, eine solche erschütternde Verantwortlichkeit zu übernehmen. Der Gedanke, daß den Verwundeten im Kriege geholfen werden muß, ist im Volke schon so eingelebt, daß mit ihn gerechnet werden muß.

Mit der Vermehrung und Vervollkommnung der Geschosse muß auch die Vorsorge für die Verwundeten eine entsprechend vermehrte sein. Und diese Pflicht ausreichender Vorsorge für die Verwundeten nimmt mit der Vervollkommnung der Zusammenschießtechnik so große Dimensionen an, daß sie dazu beitragen wird, von dem Kriege abzuhalten, wie dies ebenfalls tun wird die zunehmende Verschuldung und Gefahr des Bankerotts der europäischen Staaten, sowie aber auch die wachsende Einsicht und das zunehmende Gefühl der Selbstbestimmung der Völker.

Aber das Rote Kreuz und die Samaritervereine bereiten sich nicht etwa nur auf den Krieg vor, sondern wünschen ganz ausdrücklich zu Friedenszeiten den Verunglückten und Kranken des bürgerlichen Lebens Hülfe zu leisten.

Vor wenigen Tagen ist uns der „Generalbericht des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz über die Jahre 1889—1895" zugegangen.

Derselbe konstatiert, daß nunmehr die äußere Organisation des weitverzweigten Vereins zu einem gewissen Abschluß gelangt ist.

Die Vermehrung der Mitgliederzahl und der finanziellen Kräfte ist sehr erfreulich. 1888 zählte der Verein erst 3512 Mitglieder mit einem Vermögen von 16,213 Fr., am 1. Juli 1895 bereits 18,411 Mitglieder nebst 219 Korporationen und das Vermögen war 1894 auf gegen 70,000 Fr. angewachsen. Die höchsten Mitgliederzahlen weisen Zürich (2961), Basel (1135), Neuenburg (2137), St. Gallen (900), Waadt (806), Bern (669), Glarus (607) auf, dann folgt Aargau mit 503.

Der Verein zeigt also ein schönes, solides Wachstum, ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche seiner Ausdehnung im Wege stehen. Der Bericht sagt darüber: „Namentlich drei Schwierigkeiten stellten sich immer wieder in den Weg, erstens die übergroße Vereinskonkurrenz, ferner der nüchterne, allem Neuen gegenüber zuerst rückhaltende Sinn der schweiz. Bevölkerung, und drittens die weitverbreitete Meinung, zur Organisation freiwilliger Hilfe im Ernstfall werden sich Geld, Mittel, Hilfe zur Genüge finden, wenn einmal die Not selber rufe. Warum also von langer Hand her und mühsam vorbereiten, was unter Umständen ja doch nie zum wirklichen Gebrauche kommt oder im Moment der Gefahr schnell beschafft werden kann?

„Wir haben nicht ermangelt, in vielen unserer Aufrufe und andern Kundgebungen nachdrücklich auf den Irrtum, ja auf das Gefährliche eines solchen Quietismus oder Optimismus und auf die Erfahrungen der Kriegsgeschichte als die beste Lehrerin hinzuweisen.

„Wir geben aber der Hoffnung Raum, daß, was der Centralleitung naturgemäß schwerer fiel, nunmehr der unermüdlichen Belehrung seitens der Sektionen in ihrer näheren und weiteren Umgebung, ihren enger gezogenen Kreisen leichter gelingen wird und daß durch praktische Früchte, durch sichtbares und greifbares Hilfsmaterial, durch treffliche Einrichtungen und durch Heranbildung von Pflegepersonal auch für die Friedenszeit der Bevölkerung der Tatbeweis geführt werde, es sei das erstrebte Werk kein bloßes Ideal, sondern bestimmt, in Gegenwart und Zukunft Segen zu bringen. Sind wir auf den Tag des blutigen Kampfes gerüstet, nun gut; bleibt er aus — um so besser!"

Wir schließen unsern Hinweis auf die Bestrebungen des „Roten Kreuzes" in der Hoffnung, daß diese schöne Institution immer weitere Kreise umfassen möge, um kräftig wirken zu können im Sinne des Wortes: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Zentralbahn. (Korr.) Die in Aussicht genommene Versammlung der Zentralbahnangestellten findet nun definitiv nächsten Sonntag in der Turnhalle in Olten statt. Man betrachtet die Lohnerhöhung auf dem Budgetwege als zu unsicher und auch als zu gering. Zudem hat die Wegwahl Weißenbachs bei den Angestellten neues Mißtrauen erweckt. Von der Zusammenkunft des Initiativkomites mit dem Direktorium am Sonntag in Basel verspricht man sich wenig. Die Versammlung soll imposant werden.

Major Gertsch. Höchst auffallend ist es zu sehen, wie jetzt einige Zeitungen, so das „Berner Intelligenzblatt", die Entlassung Gertsch's vom Gotthard beinahe als eine politische Intrigue gegen diesen Offizier darstellen, ausgehend von Nationalrat Ming. Gertsch als Märtyrer! Das wäre wirklich eine interessante Wendung der Sache.

Lasse man aber Herrn Ming nur aus dem Spiele. Es handelt sich diesmal nicht um politische, sondern um militärische Dinge und nicht Herr Nationalrat Ming, sondern Herr Oberst Rudolf, der Waffenchef der Infanterie, hat den Antrag gestellt, Gertsch sei abzuberufen.

Keinen Pfifferling mehr wert ist das Eisenbahnrechnungsgesetz in der Form, die ihm der Ständerat gegeben hat. Diese Ansicht, die wir in der Wochenschau vom Samstag ausgesprochen, wird sogar in konservativen Kreisen geteilt. So schreibt ein Mitglied der Bundesversammlung dem „Vaterland":

Nach dem Entscheide des Ständerates betreffend Beibehaltung der Schiedsgerichte für Streitigkeiten der Eisenbahnen mit dem Bunde betrachtet man in Bern die ganze Verstaatlichungscampagne als ins Stocken geraten. Der Bundesrat wird den konzessionsmäßigen Rückkauf gar nicht mehr weiter betreiben können, da z. B. die Nordostbahn allein im Besitze von 26 verschiedenen Konzessionen sich befindet, die meistens für die Ausmittelung der Rückkaufssumme Schiedsgerichte vorsehen. Die Schiedsgerichte werden aber bei dieser Ausmittelung nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten vorgehen. Ganz ähnlich verhält es sich bei der für den Rückkauf zuerst in Betracht kommenden Centralbahn. Herr Zemp hat aus seiner Auffassung, daß nun mit den Vorbereitungen für den konzessionsmäßigen Rückkauf innegehalten werden müsse, kein Hehl gemacht, er hat dies im Ständerat rundweg erklärt und allgemein wird diese Auffassung geteilt. Die Bedeutung des Eisenbahnrechnungsgesetzes ist nun gleich Null."

Hoffentlich wird der Nationalrat im März andere Saiten aufziehen. Bis dahin sollte mit einer Volksinitiative noch gewartet werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 23. Dez.) In Oensingen tagte heute der kantonale Wirteverein, um zu dem Regierungs-Entwurfe für ein neues Wirtschaftsgesetz Stellung zu nehmen. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, das im Frühjahr 1894 eingereichte Initiativbegehren der Wirte zu desavouieren und den in der letzten Kantons-Ratssitzung festgestellten Regierungsentwurf anzunehmen und für dessen Annahme, weil die wesentlichen Wünsche der Stadt enthaltend, zu wirken. Damit ist die Annahme des neuen solothurnischen Wirtegesetzes gesichert.

Aargau.

Pestalozzi und die Ultramontanen. Das „Aarg. Schuldblatt" schreibt zu den Angriffen, welche der „Freischütz" gegen Pestalozzis Andenken richtet:

Die Sprache, die wir hier vernehmen, ist dieselbe, welche die gleißnerisch pharisäische Heuchlerbande der jüdischen Priesterschaft gegen den Stifter unserer Religion geführt hat; es ist dieselbe Sprache, welche von Seiten der „Pächter des Christentums" noch stets und gegen jeden Vorkämpfer auf idealem Gebiet geführt worden ist, der selbstverständlich mit der „Religion", die sie verkündigen, nicht einig gehen konnte; es ist endlich eine Sprache, wie sie ähnlich klingend im aarg. Verfassungsrat gehört werden konnte, als ein Verräter dieses „Christentums" erklärte, die christlichen Konfessionen haben nicht mehr Gemeinsames als das Schwarze unter dem Nagel. — Es ist nötig, daß unser Volk solche Stimmen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

5 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Das nenne ich liebenswürdig!" rief der Baron, ins Zimmer tretend, wo seine Tochter am Schreibtisch beschäftigt war. „Liebenswürdig und nobel! Da hör einmal." Und er las ihr das Schreiben vor. Dann nachdem er geendet: „Das repräsentiert an Deckungersparnissen einige Tausend Gulden."

„Aber Vater, Du wirst doch nicht denken, so etwas von einem ganz Fremden als Geschenk anzunehmen!"

„Hm, Geschenk! In so liebenswürdiger Weise geboten . . . und zudem hat er ja Recht; es ist wahr: wir auf dem Lande haben die Gepflogenheit, dem Nachbar nach dem Unglück in der ersten Zeit etwas zur Seite zu stehen; wenn beispielsweise Steinbrunn abgebrannt wäre, hätte ich keinen Augenblick gezögert, Marcel unser reiches Steinlager zur Verfügung zu stellen."

„Das ist ganz etwas anderes; Marcel steht uns näher, als Herr von Eyzing — und dann ist es für dich einerlei, ob die Steine unbenützt in der Erde liegen oder weggeführt werden, um einem guten Freunde, der sie gerade brauchen kann, zu dienen — während das, was dir heute gesandt wurde, künstlich erzeugt ist und auch Geld gekostet hat."

„Das ist allerdings richtig . . . allein — hm — ich vergaß, Zoe, dir zu sagen, daß ich sehr gering versichert war und daß der Aufbau mindestens das Dreifache von dem kosten wird, was ich zu erhalten rechne. Du weißt, in den letzten Jahren stand es mit den Einkünften von Buchenfeld sehr schlecht — gerade, daß wir uns durchzuschlagen vermochten — und jetzt, wenn ich da große Barauslagen —"

„Und wie, wenn Herr von Eyzing nicht den Einfall gehabt hätte, dir das Material zu senden, so hättest du doch sehen müssen, wie der Aufbau zu ermöglichen war."

„Das wohl — das wohl — doch in diesem Falle —"

„Nein, ich bitte dich, Vater, nimm nicht so ohne Weiteres das Geschenk an; sende die Ladungen wieder zurück, du kannst dich ja ausreden, daß du bereits Bestellungen gemacht habest oder —"

„Zurücksenden? Das würde ihn beleidigen, und zum Kuckuck, dazu liegt doch kein Grund vor, einem Manne gegenüber, der sich so gefällig und liebenswürdig gezeigt hat!" rief der Baron einigermaßen ungeduldig.

„Gut, so schreib ihm wenigstens, er möge dir mitteilen, was du ihm schuldest."

„Auch das könnte ihn kränken."

„Hat er bedacht, ob er nicht etwa Dich durch ein solches Geschenk kränkt oder demütigt? Ich kann mir nicht helfen, aber ich finde, es liegt etwas Aufdringliches, fast möchte ich sagen Protzenhaftes in seiner Handlung. Vielleicht tue ich ihm Unrecht, vielleicht war es gut gemeint — eine großmütige Anwandlung im ersten Augenblicke nach Empfang Deines Dankschreibens . . . aber da heute noch nicht das Prinzip alle für einen, einer für alle zum Lebensgesetz geworden ist, so widerstrebt es mir, mich in der Schuld eines Fremden zu wissen. Ihm hättest Du gewiß auch nicht Deine Steine angeboten, wenn Mühldorf abgebrannt wäre."

„Du bist gar zu rigoros, Zoe. Doch da du dich für die Sache so ereiferst, so möge dein Wille geschehen; freilich," fügte er seufzend hinzu, „auf unsere Kosten. Ich werde ihm schreiben und ihn bitten, mir mitzuteilen, was ich ihm schulde."

Die Antwort auf des Barons Brief ließ nicht lange auf sich warten: Herr von Eyzing bat den Nachbar, vor allem den Versuch mit dem neuen Material anzustellen, dann, wenn sich die Sache bewährte, wolle er seinem Wunsche nachkommen.

III.

Baron Nagotz war mit seiner Tochter nach Pottendorf in die Wohnung gezogen, die Doktor Ratmann für ihn ausfindig gemacht hatte. In Buchenfeld wurden trotz des hereingebrochenen Winters die Arbeiten in Angriff genommen, da sich ein Unternehmer gemeldet hatte, der in Anbetracht der ungünstigen Bauzeit weit billigere Bedingungen als sonst stellte. Allerdings hatte sich der Baron genötigt gesehen, eine runde Summe auf sein Gut aufzunehmen, da die Entschädigung von seiten der Versicherungsgesellschaft sehr gering ausfiel, allein dem war einmal nicht abzuhelfen gewesen und man mußte eben den Schaden tragen, wie ihn ein unglücklicher Zufall über einen verhängt hatte.

Mit der gewohnten Ruhe war es vorbei. Es befanden sich in Pottendrunn mehrere Familien, welche näheren Verkehr mit dem Herrn von Buchenfeld anstrebten, und man konnte sich diesen Annäherungen nicht widersetzen, wenn man nicht den Vorwurf der Menschenscheu oder gar des Hochmutes über sich ergehen lassen wollte.

Marcel kam öfters auf Besuch in die Stadt und auch Herr von Eyzing hatte sich eines Tages eingefunden, da aber der Baron nicht zu Hause gewesen, nur seine Karte hinterlassen. Vom Offizierskorps des in der Stadt und der nächsten Umgebung verteilten Kavallerie-Regiments hatten sich ebenfalls mehrere Herren vorstellen lassen und einer

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

vernehme, damit denjenigen, welche den sogen. Kulturkampf begraben haben oder begraben möchten, die Augen aufgehen über das Treiben der Intransigenten unter der römisch-katholischen Priesterschaft.

Und nun führen wir noch ein Beispiel von dem Christentum Pestalozzis an, wie es sich aus seinen eigenen Worten ergibt. Als er fast sein ganzes Vermögen an die Erziehung armer Kinder aufgeopfert hatte, als es ihm selbst am Nötigsten gebrach und Spott und Hohn als Dank über ihn erging, da schrieb er: „Aber mitten im Hohngelächter der mich wegwerfenden Menschen hörte der mächtige Strom meines Herzens nicht auf, einzig nach dem Ziele zu streben, die Quellen des Elends zu stopfen, in das ich das Volk um mich her versunken sah; und meine Kraft stärkte sich; mein Unglück lehrte mich immer mehr Wahrheit für meinen Zweck."

In jenen Tagen des Verlustes seiner irdischen Güter schrieb er: „Der Christ erkennt in seinem Glauben und durch denselben, daß er das Opfer seines Eigentums wie dasjenige seiner selbst dem Bruder schuldig ist, und achtet seinen Besitzstand in der hohen Anspruchslosigkeit seines sich Gott und dem Nächsten hingebenden und aufopfernden Glaubens nicht als ein eigentlich Recht, sondern als eine ihm göttlich anvertraute Gabe, die zu heiliger Verwaltung im Dienste der Liebe in seine Hand gelegt wurde." Das, ihr Herrn vom „Freischütz", war das Christentum Pestalozzis und wenn es mit dem Eurigen auch nicht von der Größe eines Fingernagels Gemeinsames hat, so werdet Ihr doch zugeben müssen, daß es die Religion Desjenigen ist, der alle Mühseligen und Beladenen zu sich einlud, um sie mit seinem Troste zu erquicken, obschon er selbst nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte.

Lebensmittelpreise. (Korr.) Man ist daran gewöhnt, in Städten für die Lebensmittel höhere Preise zu bezahlen, als auf dem Lande, da in den ersteren sich auch die Löhne konsequenterweise in höhern Ziffern bewegen. Um so auffallender mag daher erscheinen, daß gegenwärtig an einzelnen Orten auf dem Lande für ein Ei sage 13 Rappen verlangt werden, während dem solche in der Stadt noch zu 9 Rp. das Stück erhältlich sind. Auf obige Weise würde die Hühnerzucht wirklich gut rentieren; indessen gehen solche Forderungen, besonders auf dem Lande, denn doch „übers Bohnenlied"! —

Vom Lande. (O.-Korresp.) „Gottlob, haben wir den Kürzesten hinter uns", so rufen viele, die nicht sonderliche Freunde des Winters sind. Sind wir auch bis anhin von empfindlicher Kälte und erheblichem Schneefall verschont geblieben, so haben wirs eben noch zu erwarten. An vielen Orten, namentlich auf wässerigen Matten, begegnen wir noch einem seltenen, hübschen Grün, ein Zeichen, daß die Erde nun von dem Naß durchdrungen ist, nach welchem man im abgelaufenen Sommer vergebens geseufzt.

Der Winter wird nun aber bald genug sein Regiment verschärfen; sagt ja doch der Volksmund:

„Wenn d'Tage aföad länge,
Fangt de Winter a zu stränge."

Eine jämmerliche Spiegelfechterei leistet sich das gestrige „Aargauer Tagbl.", indem es den Fall Weißenbach dazu benutzt, eine nachträgliche Entschuldigungsrede zu drechseln, für das bekannte Verhalten der aargauischen Ständeräte in der Frage des — man höre und staune — Aktienstimmrechtsgesetzes! Als ob dieses Gesetz mit der Sprengung Weißenbachs etwas zu tun hätte! Bekanntlich ist es ja noch gar nicht in Kraft. Hätte eine Generalversammlung der Aktionäre und zwar nach Inkrafttreten des Gesetzes Weißenbach beseitigt, so ließen sich die Folgerungen des „Tagbl." allenfalls hören, so aber sind sie nichts als eitle Windmacherei, sogar noch mehr: es liegt darin eine so bedenkliche Verdrehung der Sachlage, daß wir im Interesse der öffentlichen Moral energisch Protest einlegen müssen!

Das Aktienstimmrechtsgesetz ist bekanntlich erlassen worden, um dem Börsentum, das sich in unsern Bahngesellschaften so krautig macht, die Flügel etwas zu stutzen. Diesem Gesetz haben unsere Ständeräte — das „Aarg. Tagbl." erinnert selber wieder daran — ihre Genehmigung versagt, was im Aargau großes und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat. Das „Tagblatt" stellt nun die Behauptung auf: da von den 100,000 stimmberechtigten Aktien der Centralbahn nur 34,000 auf die Namen der Besitzer eingetragen wurden, somit blos noch ein Drittteil der Aktien, der sich zudem in den Händen der Großaktionäre befinde, stimmberechtigt sei, so seien die aarg. Ständeräte „glänzend gerechtfertigt".

Selbst wenn die Angabe des „Tagbl.", daß inskünftig bei der Centralbahn nur noch die Großaktionäre stimmberechtigt sind, zutreffen sollte, was noch keineswegs bewiesen ist, so ist damit durchaus nicht gesagt, daß das Aktienstimmrechtsgesetz keine Wirksamkeit habe; die beiden Herren Ständeräte haben aber gegen das ganze Gesetz gestimmt, obschon dasselbe die öffentlichen Interessen gegenüber den Spekulationen der Börsenmänner (Strohmännertum rc.) in mehrfacher Hinsicht kräftig in Schutz nimmt.

Diese Stellungnahme wäscht der Rhein nicht weg, noch viel weniger geschieht es durch eine so vollständig schiefe, die Wahrheit auf den Kopf stellende Darstellung wie die im gestrigen „Aarg. Tagbl.".

Verschiedenes.

Höchst Emanzipation! (Korresp.) Veni, vidi — amavi! Ich kam, sah und liebte! Eine Jüngerin Gutenbergs, welcher jedenfalls ihre „Lüppe" zu plump schien, wanderte in Männerkleidung nach Amerika und fand dort alsbald als „Setzer" Kondition. Nach kurzer Zeit knüpfte dieser „moderne" Setzer ein Verhältnis mit der Tochter des Hausherrn an, welches einen raschen Fortgang nahm. Vor der Verlobung zog jedoch der Hausherr noch Erkundigungen über das Vorleben seines zukünftigen „Schwiegersohnes" ein, die dann die nackte Thatsache zu Tage förderten und den Wahnsinn der getäuschten Braut zur Folge hatten.

Die Betrügerin hat sich nun vor den amerikanischen Gerichten zu verantworten, welch letzteren, dieser Fall jedoch neu ist und sie noch nicht schlüssig sind über die Qualifikation der Tat und die Art der Bestrafung. Ueberdies soll die Beklagte die kühne Aussage getan haben, man möge sie strafen, wie man wolle, sie werde dennoch nie Unterröcke tragen, da sie einen Abscheu davor habe.

Die Befreiung eines Rekruten der Fremdenlegion ist vor kurzer Zeit von Berlin aus in wohl noch nicht dagewesener Weise in Szene gesetzt worden. Ein junger Mann, Studierender der Tierarzneischule, war im Examen durchgefallen, hatte sich die Sache zu Herzen genommen, Berlin verlassen und war vor etwa sechs Monaten — in Beltort als Mitglied der Fremdenlegion erwacht. Er wurde über Marseille nach Algier und von dort nach Sidi-Bel Abbes, seiner Garnison gebracht. Dort kam er dann zum Bewußtsein seines törichten Schrittes, überwand die falsche Scham, die ihn bis dahin abgehalten hatte, sich rechtzeitig mit seinen Angehörigen zu versöhnen, und sandte nun Klagebrief auf Klagebrief nach Hause. Die Schritte die seine Angehörigen bei dem Berliner Polizeipräsidium und dem Auswärtigen Amt zu seiner Befreiung taten, blieben erfolglos. Da erfuhren die Brüder des Verschollenen die Adresse eines Mannes, der mit den Verhältnissen der Legion bekannt war.

Es war das der Agent O., der als 18jähriger junger Mann, der in der Legion den mexikanischen Feldzug mitgemacht hatte und dann nach Auflösung seines Regiments entlassen worden war. Gegen eine Belohnung von 2000 Mark erklärte er sich bereit, nach Algier zu reisen und zu sehen, was sich für den verunglückten Studenten tun lasse. Nach dreiwöchiger Abwesenheit ist er, so schreibt das „B. T.", am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt, in seiner Begleitung der von ihm in geschicktester Weise befreite junge Mann, der nun seinen überglücklichen Angehörigen zurück gegeben ist. Der unternehmungslustige ehemalige Legionär hat in großer Geschwindigkeit; wäre seine Absicht oder die Beihilfe, die er dem Flüchtling geleistet hat, entdeckt worden, so wäre schwere Gefängnisstrafe wegen Fahnenfluchtverleitung ihm sicher gewesen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. Dezember 1895.

1. Eine Beschwerde der hiesigen Metzger gegen die Vorschrift des § 6 der bisherigen gemeinderätlichen Verordnung vom 13. Februar 1880 über den Verkauf von aus anderen Gemeinden eingebrachtem Fleisch gab der hiesigen Behörde Veranlassung, durch den Fleischbeschauer und Polizeiwachtmeister eine neue allgemeine Verordnung betreffend die Fleischbeschau, das Schlachten und den Fleischverkauf in der Gemeinde Aarau bearbeiten zu lassen, wobei den Wünschen der hiesigen Metzger mit Rücksicht auf die erwähnte Bestimmung Rechnung zu tragen sei.

Die neue Verordnung liegt nun vor, wird hierseits genehmigt und dem h. Regierungsrat zum Zweck der Genehmigung mit dem hiesigen Begehren übermittelt, daß man mit ihrem Inkrafttreten die Beschwerde der Metzger als erledigt betrachtet.

2. Die Bueß'schen Mägdeprämien für die Jahre 1895 und 1896 werden, gestützt auf die bezügliche Vorlage der Fondsverwaltung, zu gleichen Teilen vergeben:

a. An Marie Bertschi seit 1873 im Dienste der Familie Steiner im Rößligut,
b. an Berena Pfister, seit 1879 im Dienste bei Herrn Sauerländer-Frey.

Neueste Nachrichten.

Bern, 23. Dez. Der Bundesrat hat seine Departemente für das Jahr 1896 wie folgt verteilt: Politisches: Lachenal, Stellvertreter Deucher. Inneres: Ruffy, Stellvertreter Zemp. Justiz und Polizei: Müller, Stellvertreter Ruffy. Militär: Frey, Stellvertreter Müller. Finanzen und Zölle: Hauser, Stellvertreter Frey. Handel, Industrie und Landwirtschaft: Deucher, Stellvertreter Lachenal. Post und Eisenbahnen: Zemp, Stellvertreter Hauser.

Zürich, 20. Dez. Nordostbahn. Der Verwaltungsrat hat 16 von den 42 §§ der neuen Statuten durchberaten. Eine Neuerung ist die Verwendung eines Teiles des Reinertrages zur Errichtung billiger Arbeiterwohnungen. Die außerordentliche Generalversammlung findet Mitte Januar in Zürich statt.

Glarus, 22. Dez. Heute morgen um halb 5 Uhr ist das Hauptgebäude der Spinnerei der Herren Fritz und Kaspar Jenny an der Ziegelbrücke in Brand geraten. Innerhalb 4 Stunden waren zwei Gebäude gänzlich eingeäschert. Mit Hülfe von 15 Feuerwehrkorps konnte der Brand auf dieselben beschränkt werden. Sämmtliche Kardierie- und Vorwerke, sowie 30,000 — nach einem zweiten Berichte 50,000 — Spindeln sind zu Grunde gegangen. Das Geschäft kann einstweilen nur in sehr beschränktem Maße weiter betrieben werden. Die Fabrik stammt aus dem Jahre 1835 und war mit den modernsten Maschinen versehen und vortrefflich eingerichtet. Der Schaden beläuft sich jedenfalls auf eine halbe Million — nach andern Berichten auf eine Million. Die Gebäude sind bei der „Helvetia" in St. Gallen versichert.

Einsiedeln, 23. Dez. Gestern fand in Rothenthurm die Delegiertenversammlung des kantonalen Verbandes der Handwerker-, Gewerbe- und Erziehungsvereine statt. Es wurden hauptsächlich folgende Postulate aufgestellt und angenommen: Unterstützung der gewerblichen Genossenschaften; Erlaß eines Gewerbegesetzes betreffend Ausübung von Handel und Gewerbe; Regulierung des Lehrlingswesens und des Hausierhandels; Erlaß von Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter; Einführung gewerblicher Schiedsgerichte; unentgeltliche Abgabe der gedruckten Lehrmittel an die Primarschulen.

Grindelwald, 23. Dez. Die Wintersaison hat einen vielversprechenden Anfang genommen; es weilen bei prächtigem Wetter und ausgezeichneten Schneeverhältnissen nunmehr über 150 Fremde hier. Fast alle sind Engländer, die mit großem Eifer den Sportvergnügungen des Winters sich hingeben.

Altdorf, 23. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte wegen fahrlässiger Manipulation mit geladenem Gewehr und davon herrührender Verwundung eines Kameraden die Festungssoldaten Gerber, Bern, zu 1 Monat Gefängniß und 2/3 der Kosten und den Obwaldner Vogel zu 14 Tagen Gefängniß und 1/3 der Kosten, sowie zur Entschädigungspflicht.

Rom, 23. Dez. Depeschen aus Massauah melden ein Vorrücken Menelliks in der Richtung nach dem Norden von Schelicot. Es wird bestätigt, daß Major Galliano auf das Ansuchen Ras Makonnens hin zu diesem einen Offizier sandte, der mit Friedensvorschlägen, die von einer Anzahl abessynischer Anführer ausgehen, wieder zurückgekehrt ist.

Konstantinopel, 23. Dez. Genaue Berichte über die Operationen in Zeitun sind noch ausständig. Es verlautet, daß in Erzerum neue Greuel stattgefunden haben, wobei 25 Personen getötet und 40 verwundet worden seien.

Telegramme vom 24. Dezember.

Bern. Eine freisinnige Versammlung von gestern Abend beschloß eine Eingabe an die Regierung, in der verlangt wird, sie möge die Resultate der letzten Stadtratswahlen nochmals prüfen und dabei die sogenannte unabhängige Liste nicht in Berücksichtigung ziehen und je nach dem Ergebnis das Wahlresultat kassieren. (Anm. d. Red. Eine Anzahl Sozialisten haben mit einer „unabhängigen Liste" ein unreelles Manöver ausgeführt. Der Proporz scheint solchen Kniffen recht günstig zu sein, auch eine seiner guten Seiten).

Konstantinopel. Die Aufständischen von Zeitun griffen ein türkisches Dorf an; sie töteten und verbrannten 10 Einwohner und plünderten die Wohnhäuser.

London. Der „Standard" sagt, Salisbury bekämpfe nicht die Monroe-Doktrin, wohl aber deren jetzige Auslegung durch den Staatssekretär der Union.

New-York. Nach einem aus Caracas (Venezuela) an den „World" gerichteten Telegramm hat der dortige englische Konsul infolge der Fortdauer der englandfeindlichen Demonstrationen seinen Rücktritt genommen. Die Hauptorte des Landes sind befestigt und die jungen Leute treten zahlreich in die Armee ein.

Redaktion: Dr. W. Widmann.

Schiffsnachrichten.
Der französische Schnellpostdampfer „Bourgogne" den 14. Dez. von Havre abgegangen, ist am 22. Dezember Morgens 5 Uhr in New-York angekommen
Der Dampfer „Bretagne" fährt am 27. Dez. und „Gascogne" am 4. Januar von Havre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.
Wirth-Herzog.
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	— 1,6	723,2	760,3	SE 1/2	bed.
23.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,9	722,8	759,9	SE 0	bed.
24.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,9	720,7	757,8	SE 0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,6 °C. Maximum — 1,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. Dezember 1895.
Meist neblig oder bewölkt mit Temperaturen um Null und Neigung zu leichten Niederschlägen

---

von ihnen, Major Prinz Heissenstein, wurde bald ein fleißiger Besucher des Hauses. Der Prinz war ein stattlicher Mann von sehr angenehmem Aeußern, aber sein Gesicht trug doch die Spuren eines sehr bewegten Lebens, wenn er auch erst 32 Jahre zählte; in den hellblauen Augen war das einstige Feuer fast erloschen und oft, wenn er sich auf Augenblicke vergaß, nahm seine Miene den Ausdruck der Abspannung und Müdigkeit an. Dessenungeachtet von heiterem, sorglosem Charakter, verstand er sich sehr gut darauf, in eine Gesellschaft Leben zu bringen, und dieser guten Eigenschaft, sowie seinem hohen Range verdankte er es, daß ihm augenblicklich in Pottenbrunn die Rolle des Tonangebers eingeräumt wurde.

Selbstverständlich waren die Offiziere bei Zeiten bedacht, den Karneval lustig zu begehen, und man scheute keine Kosten, den Eröffnungsball so glänzend als möglich zu veranstalten. Natürlich hatte Zoe ihr Erscheinen zusagen müssen und auch an Marcel war eine Einladung ergangen.

Fürst Heissenstein als Festordner hatte dem Kasinosaale durch reichlichen Blumenschmuck ein festliches Aussehen zu geben verstanden und die althergebrachten Tälldraperien durch blühende Guirlanden ersetzt, was allgemeinen Beifall fand. Im geräumigen Nebengemache war das Buffet untergebracht worden und ein zweites mit dem Saale in unmittelbarer Verbindung stehendes Zimmer hatte er als Empfangssalon eingerichtet. Da der Blumenvorrat des Städtchens gerade knapp für den Tanzsaal gereicht hatte, war er gezwungen gewesen, sich mit dem zu behelfen, was ihm die Natur bot, und so bildeten hier Fichten- und Tannenbäumchen das Material, um den Raum auszuschmücken; mit diesen würzig duftenden Kindern des Waldes hatte er lauschige Plätzchen, förmliche Dickichte herzustellen verstanden, hinter denen die Lampen mit bläulichen Glaskugeln gleich Monden hervorleuchteten und ein sanftes, eigenartiges Licht um sich verbreiteten.

Alles war über die Anordnungen des Fürsten entzückt und manch verstohlener, bewundernder Blick aus ehrgeiziger Mädchenaugen traf die „Durchlaucht", die mit einem Lächeln, in welchem ein Gemisch von Herablassung und Spott lag, die Komplimente der verschiedenen Mütter und Väter entgegennahm. Als Baron Ragotz samt Tochter erschien, veränderte sich die bisherige Miene zu einem zuvorkommenden Schmunzeln und der Prinz bot Zoe den Arm, um sie in den Saal zu führen, wo der Tanz bereits seinen Anfang genommen hatte.

Marcel war schon anwesend; auch er als vielgereister Mann und Herr eines schönen Besitztums, das reichliches Einkommen abwarf, war eine in Pottenbrunn gern gesehene Persönlichkeit, und so manche Mutter hätte es mit Vergnügen erwartet, wenn er sich dem Töchterlein in ernstlichen Absichten genähert hätte.

Die Gesellschaft war übrigens, wie das in den österreichischen Provinzstädten in der Regel der Fall ist, streng in zwei Kategorien geteilt: die Familien der Beamten und Pensionisten verkehrten bei solchen Gelegenheiten nur unter sich und bildeten mit einem in Pottenbrunn lebenden Stiftsfräulein, Gräfin Sallern, sowie einem alten Baron Holzhaus, der sich hierher zurückgezogen hatte, einen für sich abgeschlossenen Kreis, zu welchem die kleineren Leute und die Geschäftswelt keinen Zutritt hatten. Allerdings begegnete man sich bei Bällen, allein es fand keine Vermengung statt, und das einzige Mittelglied gaben die Offiziere ab, die bald mit dieser, bald mit jener tanzten, um ihren Pflichten der Galanterie nach allen Seiten gerecht zu werden. Diesem Beispiel folgte übrigens auch Marcel; auf seinen Reisen hatte er gelernt, den lächerlichen Dünkel abzuschütteln und sich mit jedem Gebildeten in einen nähern Umgang einzulassen, einerlei, ob derselbe das Wörtchen „von" vor dem Namen trug oder nicht; ein hübsches Gesicht zog ihn ebenso an wie ein gelungenes Gemälde ein gutes Buch — und je mehr anziehende Erscheinungen sich in seiner Nähe befanden, um so angenehmer und befriedigter war ihm zu Mute. In Pottenbrunn mangelte es nicht an solchen Erscheinungen; das Städtchen war wegen seiner hübschen Insassinnen berühmt.

Die Königin des Balles war indes Zoe; darüber herrschte nur eine Stimme und den Beweis lieferte der Umstand, daß sie von Tänzern förmlich lieferte der Umstand, daß sie von Tänzern förmlich belagert war, die um Gewährung einer Tour baten, sich einschrieben und geduldig auf ihrem Posten harrten, bis endlich die Reihe an sie kam.

„Ein Glück, daß ich mir schon vor einer Woche den Cotillon gesichert habe!" sagte Marcel, als er während einer Pause Gelegenheit fand, mit ihr zu plaudern. „Hätte ich mein Anliegen bis heute verschoben, so wäre mir die keineswegs angenehme Ueberraschung zu Teil geworden, mit einer Wagenladung von Körben abzuziehen."

„Glauben Sie?" versetzte sie kopfschüttelnd. „Ich denke, für einen Freund hätte ich schon einen Tanz zurückzubehalten gewußt, selbst auf die Gefahr hin, vergebens auf eine Aufforderung zu warten und — sitzen zu bleiben."

„Ich danke Ihnen, Zoe, Sie sind viel zu gut mit mir. Was übrigens den Schluß Ihres Satzes betrifft, so können Sie sicher sein, daß der Freund nicht vergessen hätte —"

„Ich scherzte nur. Glauben Sie übrigens, daß ich heute an dem Sitzenbleiben etwas so Schreckliches fände? Der kleine Triumph des heutigen Abends hätte mich vielleicht vor fünf Jahren gefreut und stolz gemacht; gegenwärtig bin ich über diese Mädchenschwächen zum Glück hinaus."

Photographisch-artistisches Atelier

Gysi & Co., Aarau

Wir erlauben uns, Ihnen unser photogr. Atelier zur Anfertigung von

Aufnahmen

als **Weihnachtsgeschenke** bestimmt, bestens zu empfehlen.

Das Atelier ist gut geheizt.

Vergrösserungen in allen Formaten.

4415 Hochachtungsvollst

Telephon. **Gysi & Co.**

Nach meiner längern Krankheit genesen, habe ich die Arbeit wieder aufgenommen und empfehle mich zugleich und meine Artikel in

Messerschmiedwaren

in schöner Auswahl. 4796

C. Schäfer, Messerschmied.

Leinene u. baumwollene

Taschentücher

mit und ohne Namen empfiehlt

Marie Schmid,

Bahnhofstraße.

Das Sticken wird bestens besorgt. 4584

Billig Billig

Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**

Herren-Cravatten

nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.

4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Christbaumkerzchen

empfiehlt 4729

Gloor-Siebenmann.

Christbaumkerzchen

empfiehlt angelegentlich 4817

Rob. Schmidt, z. Bären.

Schönste Festgeschenke!

Kanarien-Vögel

meiner in Basel mit silb. Medaille prämierten Harzer. Große Auswahl schönster fleißiger Sänger zu Fr 8, 10, 12, 15—25. Probezeit. Postversandt überallhin Preisliste gratis und franko mit Fütterungs- und Pflege-Anleitungsbrochüre. 4703

Oskar Tanner, Lenzburg.

Zu verkaufen:

Infolge Tauschgeschäfts, eine neue (ungebraucht) elegante Familien-

Nähmaschine

besten Systems zu sehr billigem Preise. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 4797

Wir suchen für einen Lehrling

Kost und Logis

in einem ehrsamen Privat-Hause, wenn möglich mit Gelegenheit zur Benützung eines Klaviers. Gefällige Offerten an 4795 **Gamper & Comp.**

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener 4821

Stoßschlitten.

Zu erfragen bei der Expedition.

Zu vermieten 4758

Ein angenehmes **Logis** von 3 Zimmern mit Wassereinrichtung im 2. Stock Weißgasse 65 Zins 300 Fr

---

Per

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

dauert noch bis Weihnachten

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden 4700

Damenkleider-Stoffe

Jaquettes & Mäntel,

Plüsch-Kragen, Blousen, Jupons,

Mädchen-Mäntel,

Knaben-Anzüge.

Anzüge & Ueberzieher für Herren,

und viele größere und kleinere

Tuch-Resten

Die Preise aller dieser Artikel haben wir **nochmals beträchtlich reduziert,** um das Lager gänzlich zu räumen.

Gamper & Co.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der **mit amtlicher Lebensbestätigung** des Mitgliedes und mit Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden. (O F 6556)

Soweit ein Dividenden-Anspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.

F. Schlatter, Adv.,

4823 Thalacker 4 (Kreditanstaltsgebäude), Zürich.

W. Hærdi, Goldschmied

Kronengasse **AARAU** Kronengasse

Reichhaltiges und bestassortiertes Lager in

Gold- und Silberwaaren

Verlobungsringe

in verschiedenen Stärken nach Gewicht zu billigsten Preisen

Schöne Auswahl in

Doublé- u. Granat-Bijouterie

Stark versilberten Tafelgeräten,

Christofle-Besteken, Nikelplaitierten Thee- und Kaffeekannen etc.

Reelle Bedienung, billigste Preise. 4690

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Photographie

G. Wolfsgruber,

Bahnhofstrasse, AARAU.

Unterzeichneter hält sich einem verehrten Publikum von Aarau und Umgebung für Aufnahmen, zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

bestimmt, bestens empfohlen.

Beste Aufnahmezeit bis Weihnachten:

von morgens 10 Uhr bis nachmittags 1/4 4 Uhr.

Achtungsvollst

4353 **G. Wolfsgruber.**



Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Züpfen

Eierringe

Leipzigerstollen

Vanillenringe

Birnenweggen ꝛc

aufs angelegentlichste.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

4773 **O. Hemmeler,** Bäcker.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Erismann & Blattner

Chemiserie

Hintere Vorstadt. **AARAU.** Hintere Vorstadt.

Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in: 4497

Herren-Hemden

weiß, farbig, Flanelle und normal.

Herren-Unterhosen und Leibchen

Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.

Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Pressen

für Hand- u. Maschinenbetrieb zur Fabrikation von Cement- und Schlackenbausteinen.

Bodenplättli-Pressen

für alle Sorten Plättli, sowie

Hydraulische Pressen

erstellt

Giesserei, Maschinenfabrik & Turikum-Metall-Werke

Altenstätten-Zürich-Rorschach.

4451 **Berner & Co.** (M 12334 Z)

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zü ich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortsbot** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **fliegende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,

4763 Schirmfabrikant. **Aarau**

Gesucht:

Ein treues, fleißiges

Mädchen

zur Aushülfe in eine kleine Familie. Eintritt sofort. Eintritt sofort. Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 4849

Zu mieten gesucht:

Auf Mitte Januar ein **Logis** von zwei ineinandergehenden Zimmern und abgeschlossener Küche. Umgebung der Stadt bevorzugt. Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl. 4835

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft

in Lausanne

(gegründet 1858).

Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.

Generalagentur für den Kt. Aargau:

Wirth-Herzog,

in Aarau. 1705

Ausverkauf

einer Partie 4732

Knabenüberzieher

zu sehr herabgesetzten Preisen

Für das Alter von 3—10 Jahren à **Fr. 6—10;**

Von 11—17 Jahren à **Fr. 15.**

A. Ackermann,

Kleidermagazin,

Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Auf die Festtage

empfehle:

Sämtliche Stücke

gedörrtes Schweinefleisch

(mild gesalzen, ohne Salpeter).

4782 Große Auswahl in

Charcuterie

(im Anschnitt und stückweise von 1 Pfund an), sowie die übrigen

Wurstsorten.

Adolf Gamper,

Metzger und Wurster, Aarau.

Telephon. Versandt prompt.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden

bei Rorschach 2886

für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.

Emsler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H 1530 G

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup

mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

In 2-8 Tagen

verschwinden dicke Hälse und Kröpfe. 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Gebrüll Gurrenkauten u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. à 2 Fr. **A. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Kt. Appenzell A. Rh.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Met.

894

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. 65 Cts. bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„ „	.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Attasse	„ „	— 65— 4.85
Seiden-Spitzenkoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750 I

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4839

Mittwoch den 25. Dez. 1895.
Hl. Weihnachten.
Reformierter Gottesdienst
Hl. Abendmahl.

Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Nachm. 1½ Uhr. Predigt: Hr. Paul Walter, B. D. M. aus Basel. Lied 101.
Taufen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
An hl. Weihnachten:
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern. (Hl. Communion).
Nachm. 2 Uhr: Hr. Prediger Hafner aus Zofingen. 4851

Christkatholischer Gottesdienst.
Dienstag den 24. Dez. 1895.
(Hl. Weihenacht)
Abends ¾ 8 Uhr hl. Amt mit religiöser Ansprache Hr. Fischer.
Mittwoch den 25. Febr. 1895
(Hl. Christfest).
7½ Uhr: Morgengottesdienst mit Buß- und Communionandacht.
10¾ Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Hfr. Fischer.
2½ Uhr: Vesper 4840

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Mittwoch den 25. Dez. 1895.
Morgens 5 Uhr: Erste hl. Messe.
Vormittags 9 Uhr: Predigt und Amt Hr. Döbeli von Muri.
Nachmittags ½ 2 Uhr: Vesper.
Abends 4 Uhr: Christbaumfeier in der Kirche. 4841

Vereinschronik.

Christkatholischer Kirchenchor.
Heute Abend 8 Uhr und morgen 10½ Uhr vorm. in der Kirche.
Pünktlich und vollzählig. 4838

Grütli-Verein Aarau.
Neujahrsfeier 4844
Mittwoch den 1. Januar 1896.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 14. Dezember 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Anstands innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1. Das Testament der Jungfrau Meister, Elisabeth, von Merishausen, Kt. Schaffhausen, gewes. Dienstmagd in Aarau; d. d. 12. September 1888.
3. Das Testament des Widmer, Kaspar, Rudolfs sel., Lischenspinner, von Ober-Entfelden; d. d. 22. März 1872. 4836

Punsch-Essenz
Cognac fine Champagne
Rhum, Negritha
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crême de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter
empfiehlt 4837
Gloor-Siebenman.

Frisches
Schweinefleisch
extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4858
Jakob Siegrist, Metzger.
Milchgasse.



Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt 4854
Siegrist, Metzger,
Milchgasse.

Thea Henckell
Dr. Arnold Hirzel
Lenzburg *Aarau*
Verlobte
4842 *Weihnachten 1895.*

Generalversammlung
der
städtischen Lesegesellschaft Aarau
Freitag 27. Dezember 1895, abends 6 Uhr.
in der Hairischen Bierhalle (I. Stock).

Traktanden:
1. Bericht und Rechnung pro 1894.
2. Bericht der Bibliothekkommission.
3. Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften pro 1896.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder dringend ein
4846 **Der Vorstand.**

Marc Twain's humoristische Schriften

6 Bände, von der Kritik äußerst günstig beurteilt, sind bei uns vorrätig. Preis geh. Fr. 13. 35, geb. Fr. 18. —. Jeder Band einzeln geh. Fr. 2. 40, geb. Fr. 3. 35. 4834

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben: **Aarau** bei **Emil Wirz** vormals J. J. Christen: 4862

Heinrich Pestalozzi,
1746—1827.
Eine biographische Skizze
von
Dr. **O. Hunziker,**
dem Präsidenten des Pestalozzianums in Zürich.
Mit dem Portrait Pestalozzis in Lichtdruck.
Gr. 8° br. — Preis Fr. 1. —.

Bei **Cæsar Schmidt** in Zürich erschien und ist bei **H. R. Sauerländer & Co., Aarau,** zu haben:
Schweizerischer Taschenkalender
für
Weinbau und Weinhandel
auf das Jahr 1896.
Jahrbuch für Weinbauer, Weinhändler und Gastwirte
bearbeitet von
L. Kanitz, Redactor der Schweiz. Wein-Zeitung.
Preis Fr. 3.

Der Kalender ist unter Mitwirkung bester Kräfte den Verhältnissen unseres Landes angepasst, und enthält ausser dem **Kalenderteil** einen **Arbeitskalender** für den Rebbau und die Keller**wirtschaft.** Die **Behandlung** des Weines, vom Rebstock weg bis zur Flaschenreife sind darin beschrieben; ebenso die **Bekämpfung** der verschiedenen, den Reben schädlichen Insekten, die **Apparate** zur **Kelterung, Aufbewahrung** und **Erhaltung** der Weine, sowie die neuesten Werkzeuge und Gerätschaften des Produzenten. 4833

Am h. Weihnachtstage
bleiben unsere Magazine geschlossen.
Gamper & Co.
4845

Holz-Steigerung.

Die Bürgergemeinde **Dietwil** (Kt. Aargau) läßt **Donnerstag den 26. Dezember 1895,** von vormittags 9 Uhr an, im Gasthaus zum „Ochsen" in Dietwil aus der Waldabteilung „Wannenholz" öffentlich versteigern:

563 Tannen	mit zirka	972	m³	Inhalt
338 Tannen	„ „	311	„	„
174 Sperrholztannen	„ „	65	„	„
95 Buchen	„ „	76	„	„
15 Erlen	„ „	9	„	„
14 Weiden (im Reußschachen)	„ „	5	„	„

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.
Käufer sind freundlich eingeladen. (Z 2648 Q) 4772
Dietwil (Aargau), 16. Dez. 1895.
Aus Auftrag:
Die Gemeindeskanzlei.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50.
Haupt-Depot: H. Hartmann, Apotheke **Steckborn.**
Depots: **Aarau:** Widder'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lauenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Berena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 254



Brauerei Holzach
empfiehlt über die **Festtage** feinsten
Wiener- und Münchener
Bock
4847
ebenso bei den verehrl. Abnehmern.



Brauerei Ryniker.
Ueber die **Festtage** Ausschank von feinem 4832
Bockbier
sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Während den **Festtagen Weihnachten** und **Neujahr** ausgezeichnetes
Bockbier.
Hermann Bertschi,
4848 **Brauerei Hirschen.**

Aktienbrauerei z. Feldschlößchen Rheinfelden.
Filiale: Affenkasten Aarau.



Ueber die **Festtage** Ausschank von feinstem
Bockbier
bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.
Höflichst empfiehlt sich 4843
R. Pfisterer z. Affenkasten.



Brauerei Weinberg.
Ueber die **Festtage** wird bei sämtlichen verehrl. Abnehmern seiner
Bock
ausgeschenkt. 4855



Restaurant Wehrli.
Von heute an 4853
Ryniker Bockbier.



Brauerei Buchs.
Ueber die **Feiertage** Ausschank von feinem
Bockbier
4850
sowie bei den verehrten Abnehmern.

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke werden bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Section Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4098

Hirschy, Aarau.	**Frey,** Aarau.
Hemmeler, Aarau.	**Andreä,** Zofingen.
Spiller, Zofingen.	**Buchmüller,** Zofingen.
Blum, Zofingen.	**Nägeli,** Olten.
Meier, Olten.	**Jäggi,** Niederbuchsiten.
Riggli, Aarburg.	**Manz,** Olten.

Wenger, Lenzburg.

Für
1896
empfehle eine große Auswahl in
Abreißkalender
Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender
Billige Preise.
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:
Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes
unter den Ankaufspreisen. 4801
E. Hemmeler-Türler.

Wegen einiger Aenderung des Geschäftes verkaufe folgende Artikel **zu und unter den Ankaufspreisen:**
Halstücher
Châles russe
Bacheliques
Pelerine
Jupon und
Handschuhe
Es empfiehlt sich bestens
Frau V. Hagenbuch,
4621 Wollhandlung.

Papeterie Landerer
empfiehlt das Neueste in
Gratulationskarten
und 4718
Papeterien.
Große Auswahl in
Photographiealbums.
Portemonnaies & Briefmappen etc.

In meinem 4790
Ausverkauf
befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinées, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume,
Massgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, I. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in seinen und billigen.
Corsets.

Korbwaren.

Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne Auswahl in allen möglichen Sorten.
Bestellungen auf **Rohrmöbel** bitte rechtzeitig aufzugeben.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
4740 Metzgergasse Nr. 107, 2 Treppen hoch.
Reparaturen prompt u. billig.

Aarau, Dienstag den 24. Dezember 1895 № 303 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Eidgenossenschaft.

Stelle-Ausschreibung. Infolge Beschlusses der Bundesversammlung die Stelle eines vierten Sekretärs auf der Kanzlei des schweizerischen Bundesgerichts, welcher in erster Linie dem der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer beigegebenen Kanzleipersonal angehören soll. Es wird vollständige Beherrschung der deutschen und französischen Sprache gefordert und auch einige Kenntnisse des Italienischen gewünscht. Die Besoldung beträgt 5000—7000 Fr. Der Amtsantritt hat anfangs Januar 1896 zu erfolgen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Ausweisen über ihre Befähigung bis spätestens 27. Dezember 1895 dem Präsidenten des Bundesgerichts einzureichen.

Internationaler medizinischer Kongreß in Moskau. Unser berühmter Landsmann, Herr Prof. F. Erismann in Moskau (ein Bruder des Nationalrats) versendet soeben als Generalsekretär des 12. internationalen medizinischen Kongresses an die Presse die Bekanntmachung, daß der Kongreß vom 19. bis 26. August (neuen Stiles) 1897 abgehalten wird.

Eidgenössische Rekrutenprüfungen. Samstag den 28. und Sonntag den 29. Dezember künftig findet im Ständeratssale in Bern eine Konferenz der pädagogischen Experten bei den Rekrutenprüfungen statt. Das Haupttraktandum der Konferenz bildet die Diskussion der Frage, ob der Zweck der pädagogischen Noten nicht genügend erreicht würde, wenn an Stelle der Eintragung derselben in die Dienstbüchlein darüber in den Kreisen und bei der Truppe Kontrolle geführt würde. Im fernern beschäftigt sich die Konferenz mit der Besprechung der Prüfungen vom Herbst 1895 und mit der Auswahl des Stoffes für die nächstjährigen Prüfungen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am Freitag früh zwischen 7 und 8 Uhr brachte ein Bläserfestett Prof. Dr. Jakob Bächtold vor den Fenstern seiner Wohnung an der Plattenstraße ein Morgenständchen. Es geschah dies im Auftrage der Studenten, die ihrem hochverehrten Lehrer in dieser Form ein Zeichen ihres Dankes geben wollten dafür, daß er den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Leipzig ablehnte. Einen Fackelzug hatte sich der Gelehrte bekanntlich verbeten.

— Eine Schützenfest-Linde. Der Stadtrat Winterthur hat beschlossen, es sei zum Andenken an das eidgenössische Schützenfest an geeigneter Stelle des gewesenen Festplatzes eine Linde zu pflanzen.

Bern. Im „Oberaargauer" wird zur Wahl in den Regierungsrat, als Nachfolger des zum Bundesrichter gewählten Herrn Justizdirektors Lienhard, Herr Fürsprecher Th. Helmüller in Langenthal empfohlen.

— Künstlerheim Biel. (Eingef.) Schon seit längerer Zeit strebt der Kunstverein von Biel und Umgebung darnach, sich durch den Erwerb eines — auch altertümlich interessanten — Hauses ein eigenes Heim zu schaffen. Eine hiefür ins Werk gesetzte Aktiensubskription hat einen erfreulichen Erfolg gehabt, so daß das Unternehmen bereits als gesichert betrachtet werden kann. Immerhin ist das Ziel noch nicht erreicht und muß noch weiter an der Finanzierung gearbeitet werden. Es wird nun eine Tombola veranstaltet, bei welcher eine Anzahl von Kunstgegenständen verlost werden sollen. Die namhaftesten schweizerischen Künstler im In- und Auslande haben schöne Gaben gespendet oder angemeldet. Aus Zürich, Luzern, Genf, Lugano, Basel, Bern, aus Brüssel, München, Paris kommen die reichlichsten Zusagen. Es ist dies ein bemerkenswertes Zeichen des Eifers und der Solidarität unter den vaterländischen Künstlern und Kunstfreunden. Der Termin für die Anmeldung von Kunstgegenständen zu dieser Verlosung ist einstweilen bis Neujahr verlängert worden.

Ausland.

Frankreich. Die „Libre Parole" bringt einen Artikel, worin vorgeschlagen wird, eine Subskription zu veranstalten, um die Schulden des Schwiegervaters des Präsidenten Faure zu bezahlen.

Italien. Der Pungolo erfährt aus dem Kriegsministerium, daß General Baratieri in den Forts von Adigrat und Makalle Detachements mit Kanonen zurücklasse und bei Asmara zehntausend Mann konzentrire. Am 5. Januar werde das Gros der Nachschübe aus Italien voraussichtlich in Asmara angekommen sein, so daß alsdann die Offensive ergriffen werden könne.

— Die Todtenfeier für die Gefallenen von Amba-Aladschi in der Universitätsaula in Rom am letzten Samstag führte zu einem großartigen Skandal. Kaum hatte der Dekan der juristischen Fakultät, Prof. Semeraro, vor dem überaus zahlreichen Auditorium zu reden begonnen, als eine Anzahl sozialistischer Studenten ihn mit dem Rufe unterbrachen: „Nieder die Afrikapolitik, nieder mit Crispi!" Nun entstand ein ungeheurer Tumult. Man glaubte im Montecitorio zu sein. Die monarchistischen Studenten erwiderten mit Hochrufen auf Italien und auf die Armee, während die Sozialisten Menelik und die Abessinier hochleben ließen. Im Nu wuchs sich der Tumult zu einer förmlichen Schlacht aus. Vierhundert Stühle flogen durch die Luft. Ueberall sah man Gruppen der verschiedenen Parteien einander mit Stöcken und Stuhlbeinen bearbeiten. Mit äußerster Mühe gelang es endlich den Professoren, die Ruhe wiederherzustellen.

Nunmehr sollte an dem im Portikus befindlichen Gedenkstein für die in den Freiheitskriegen gefallenen Studenten ein Lorbeerkranz aufgehängt werden. Beim offiziellen Rufe „evviva l'Italia" ertönte von sozialistischer Seite gellendes Pfeifen, das den Tumult von Neuem entfachte. Ein beim Pfeifen ertappter Student wurde halb todt geschlagen und verdankte es nur dem Schutze des Professors Galluppi, wenn er mit dem Leben davonkam. Endlich rief der Rektor die Polizei zu Hilfe, welche die Menge mühsam auseinander trieb. Viele Studenten sind verwundet.

Amerika. Ein Geschäftsmann kam eines Morgens auf sein Bureau in Chicago mit einem von Freude so verklärten Gesicht, daß sein Associé ihn fragte, woher seine gute Stimmung käme. „Mein lieber Freund," erwiderte der Partner, „mein Arzt hat mir befohlen, jeden Tag zu Fuß ins Geschäft zu gehen und infolge dieser Empfehlung habe ich heute morgen drei gute Taten verrichten können, die mich glücklich machen müssen. Bei einer der Kirchen traf ich eine arme Frau an, mit einem Baby im Arm, das heftig weinte. Ich erkundigte mich nach dem Grund ihres Schmerzes und erfuhr, daß sie ihr Kleines habe zur Taufe bringen wollen, aber der Priester weigere sich, die religiöse Handlung zu vollziehen, solange sie ihm nicht einen Dollar zahle. Ich sagte der armen Frau, ich habe nur eine 10 Dollarnote in der Tasche; sie könne daraus dem Priester die Gebühr entrichten, ich wolle hier auf das übrige Geld warten. Bald darauf brachte sie mir die neun Dollars mit überschwänglichem Dank zurück. Habe ich nicht Grund, zufrieden zu sein? Ich habe drei gute Taten verrichtet. Ich habe die Tränen einer guten Frau getrocknet; ich habe ihr Kind auf den zum Himmel führenden Weg gebracht, und ich habe die Münze in in der Tasche für eine gefälschte Banknote, die die ich losgeworden bin."

Verschiedenes.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Gelegentlich des Jahrestages des Staatsstreiches des Prinzen Louis Napoleon erzählte der „Gaulois" folgende Anekdote: Dem Obersten Niol war zur Zeit des Staatsstreiches das Kommando über die Wache des Palais Bourbon anvertraut. In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember bemerkte der Major Meunier vom 42. Linien-Regiment, das an diesem Tage das Bewachungs-Bataillon für das Palais Bourbon zu stellen hatte, daß verdächtige Bewegungen zahlreicher unbekannter Personen um den Palast herum stattfanden, und entsendete einen Feldwebel zu dem Obersten Niol, um ihn von seinen Beobachtungen in Kenntnis zu setzen und ihn um Instruktionen zu ersuchen. Der Feldwebel eilte, dem ihm gegebenen Befehle folgend, in die Wohnung des Obersten und schellte. Bei dem Läuten begann der Hund, der im Vorzimmer des Obersten schlief, heftig zu bellen. Der Oberst, aus dem ersten Schlafe erwachend, fuhr empor und rief sich die Augen. Vergeblich suchte er den Hund zum Schweigen zu bringen und rief: „Wer ist da?" Da seine Rufe unbeantwortet blieben, entschloß er sich, aufzustehen, sich anzukleiden und zu öffnen. Er fand aber keinen Menschen an der Tür und legte sich deshalb wieder zur Ruhe, fest davon überzeugt, daß sein Hund ohne irgend einen Anlaß gebellt hatte. In der Tat aber hatte sich Folgendes zugetragen: Das wütende Bellen des Hundes hatte das Läuten und auch die fragenden Rufe des Obersten übertönt. Der Feldwebel glaubte daher, der Oberst sei nicht in seiner Wohnung anwesend und eilte zum Major Meunier zurück, um ihn von dem Mißerfolge seiner Sendung zu benachrichtigen. Um 6 Uhr in der Frühe kam der Oberst Espinasse mit seinem Regiment im Palais Bourbon an, stellte sich dem Obersten Niol vor und forderte ihm den Degen ab, Niol als seinen Gefangenen erklärend. Wenn der Oberst Niol rechtzeitig durch den von dem Major Meunier an ihn abgesendeten Feldweibel benachrichtigt worden wäre, so hätte er, seinen eigenen Erklärungen zufolge, die er gegenüber seinem Schwiegersohne, dem General Derué, abgegeben, von dem der „Gaulois" diese Anekdote erhalten hat, einen Eilboten an den Präsidenten der Kammer, Dupin, absendet, das Palais Bourbon in Vertheidigungszustand gesetzt u. s. w. Und auf diese Weise wäre das Kaisertum, das eben im Entstehen begriffen war, niedergehalten worden.

Wo wohnt das Christkindl? Kürzlich wurde im 18. Wiener Bezirke eine Korrespondenzkarte aufgegeben, welche nachstehende von Kinderhand geschriebene Adresse zeigte: „An das liebe Christkindl in der Stadt am Hof in Wien. Auf der Rückseite ist, etwas unorthographisch, aber sonst recht säuberlich geschrieben, folgende Bitte an das liebe Christkindl zu lesen: „Mein liebes Christkindl! Ich bin die Mizzi Turmowsky, Währing, Gürtelstraße 122, Tür 4. Die Mutter sagt, Du kommst nicht mehr zu mir, weil ich schon sieben Jahre alt bin. Aber ich bitte recht schön, nur noch heuer zu kommen, habe ja in der Schule lauter Einser gehabt, bin sehr brav. Bitt' um Mantel und Schuhe. Küss' die Hand liebes Christkindl! Also bitt' schön!" Nachdem die Post, den Adressaten, das „liebe Christkindl", nicht eruiren konnte, bekam die Vorderseite den Vermerk: „Adressat mit Hilfe des Zentralmeldungsamtes nicht eruirbar." Weiter wurde auf dieselbe Seite ein kleines Zettelchen geklebt, auf welchem gedruckt stand: „Ohne Angabe der genauen Hausadresse (Bezirk, Gasse, Hausnummer) in Wien unbestellbar." Dann gelangte die Korrespondenzkarte wieder an die kleine Adressatin zurück. Ein Wiener Blatt hat sich nun der Sache angenommen und veröffentlicht die Bittschrift der kleinen Mizzi: Und da es auch in Wien gute Herzen gibt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Christkind nun doch noch zur Mizzi kommt, obgleich seine Adresse von der Post nicht zu ermitteln war.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich dieser Tage in Monza ereignet. Eine junge Frau wollte Feuer im Kamin anzünden und goß, da die feuchten Holzscheite nicht brennen wollten, Petroleum darüber. Im Nu waren ihre Kleider von den Flammen ergriffen und um diese zu ersticken, warf die Frau sich auf das Bett, in welchem ihr einjähriges Kind schlief. Anstatt aber zu erlöschen, teilte sich das Feuer den Bettdecken mit. Die arme Frau sah in ihrer Verzweiflung keine Rettung mehr, riß das Kind aus dem Bett und stürzte sich mit ihm von Flammen umlodert aus dem Fenster auf den Hof. Frau und Kind waren binnen wenigen Augenblicken tot.

Beraubte Postkutsche. Aus Belgrad wird depeschiert: Gestern früh wurde die Postkutsche mit Geldsendungen auf der Fahrt von der Bahnstation nach dem Hauptpostamte beraubt. Als Täter wurden der Postkondukteur und der Kutscher selbst ermittelt. Ein großer Teil der Geldsendungen wurde wieder aufgefunden; 200,000 Franks fehlen.

Eine geheimnisvolle Selbstmordtragödie hat sich, wie aus London telegraphiert wird, dort ereignet. Ein soeben getrautes junges Paar hat sich in einer Droschke auf der Fahrt nach dem Bahnhofe der Enstonstation vermittels Durchschneiden der Halsadern ums Leben gebracht. Die ganze Affaire ist von tiefem Geheimnisse umgeben.

Der größte Silberklumpen, welcher je der Mutter Erde entrissen wurde, ist vor Kurzem in den sog. Schmuggler-Minen zu Aspen (Col.) in den Vereinigten Staaten gefunden haben. Die Bergleute stießen bei ihrer Arbeit auf einen gewaltigen Erzklumpen, der sich bei näherer Besichtigung und Prüfung als ein Block reinsten Silbers darstellte. Erst nach beträchtlicher Mühe und Arbeit gelang es, diesen riesigen „Nugel", der ein Gewicht von 3300 Pfund und einen Wert von 150,000 Mark hat, zu Tage zu fördern. Es ist dies das größte Stück reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat, und stellt nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlitz den vor einigen Jahren in den Gibson-Minen gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund, der bisher als der größte galt, vollständig in den Schatten.

Elektrische Schlitten auf dem Eise. Die Elektrizität scheint wirklich die einzige Kraft für Beförderungszwecke werden zu wollen. Während man in Amerika daran geht, den großen Fernverkehr durch elektrisch betriebene Eisenbahnzüge zu besorgen, hat man in Petersburg Schlitten erbaut, welche, durch Elektrizität betrieben auf dem Eise dahingleiten. Bei der großen Dauer des Frostes in Rußland, während dessen der überwiegende Teil des Fernverkehrs durch Schlitten erledigt wird, hat man naturgemäß ein großes Interesse daran, sich von der immerhin schwierigen Bewegung der Pferde auf dem Eis möglichst zu emanzipiren — aber elektrisch betriebene Schlitten ist gewiß fin de siècle!

Ein Weihnachtslied vom Gotthard.

Nach Tagen voll Gezänk und Streit
Willkommen, o Weihnachtspause!
Mit gutem Gewissen sitzen heut
Die Väter des Landes zu Hause.

Und zanken ihre Mädchen sich
Und lärmen trotzig die Buben,
So denket: Wie im Rathaus gehts
Auch her in den Kinderstuben.

Wie ist dem Kriegsminister wohl,
Nach dieser langen Debatte,
Wo ihn der Ursprung, auch der Ming,
So sehr gelangweilt hatte!

Herr Oberst Wille sinnend ruft:
„Wie treu sind deine Blätter,
O Tannenbaum! Wie steht im Wald
Du fest in Sturm und Wetter!"

Herr Major Gertsch vom Gotthard blickt
Nachdenklich auf die Kerzen:
„Ich bin nicht froh, allein mir bleibt
Transvaal in meinen Schmerzen."

Der Vater Gotthard freudig spricht:
„Christkind, ich dank von ferne;
Du bringst mir einen bessern Ruf
Und auch eine Kaserne."

(Gotthardpost.)

Litteratur und Kunst.

Eine Menzel-Nummer erwähnenswertester Art hat die Moderne Kunst (Verlag von Richard Bong) soeben veröffentlicht. Sie zeichnet sich vor andern ähnlichen Jubiläumsnummern auf den 80. Geburtstag des großen Künstlers namentlich aus durch einige farbige Reproduktionen Menzel'scher Schöpfungen, die recht fein ausgefallen sind und einen guten Begriff Menzel'schen Kolorits gewähren. Wir heben von diesen namentlich heraus das Bildchen „Aus dem Berliner Zoologischen Garten 1803", ein Blatt aus dem reizvollen „Kinder-Album", und aus demselben Werke die „Chinesinnen, Gold- und Silberfasanen fütternd", eine vortreffliche Probe der warmen und geistreichen Farbengebung Menzels. Von den nichtkolorierten Blättern darf auf besondern Wert Anspruch erheben die doppelseitige Wiedergabe des unvollendet gebliebenen Oelgemäldes „Aufbahrung der Märzgefallenen vor dem Deutschen Dome in Ber

im 1848er, eine bewegte, überaus interessante Schilderung dieser ergreifenden Episode aus dem Revolutionsjahr, die für Friedrich Wilhelm IV. eine so tiefe Demütigung gebildet hat. Als doppelseitiges Blatt finden wir sodann das unvergleichlich lebensvolle Gesellschaftsbild „Ballsouper im Kgl. Schlosse zu Berlin, 1879“, ein Wunderwerk Menzel'scher Beobachtungsschärfe. Die Abfahrt König Wilhelms von Preußen zum Kriegsschauplatz und das Flötenkonzert Friedrichs des Großen, sowie mehrere kleinere Proben von Menzels Kunst und ein facsimilierter Brief des Jubilars vervollständigen das schöne Heft, das eine würdige Erinnerung bildet an die Geburtstagsfeier einer der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Kunst im 19. Jahrhundert. Das Heft, dessen Preis sich auf blos 60 Pfg. stellt, darf bestens empfohlen werden.

Ein Weihnachtslustspiel.*)

Von Bertha v. Suttner.

Nachdruck verboten.

„Vortrefflich paßt es mir! Ich war eben auf dem Weg nach Hause und grämte mich, daß ich nicht im stande sei, meiner Frau und meiner kleinen Enkelin etwas mitzubringen; da sah ich diesen Zettel vor mir liegen, hob ihn auf und siehe da, jetzt bekommt meine Alte die Taschentücher und die Kleine die Puppe; das Portemonnaie,“ und er steckte dasselbe, ohne es zu öffnen, in seine Rocktasche, „das behalte ich mir; am ersten Jänner wird doch wieder eine kleine Summe hereinkommen.“

„Aus Ihren Reden entnehme ich mit Vergnügen,“ sagte Gerhard, „daß Sie kein Krösus sind, sonst hätten Sie sich über Ihren Gewinn nur geärgert.“

„Ein Kanzleischreiber, der mit sechshundert Gulden jährlichem Gehalt Weib und Kind ernähren muß, ist wahrlich kein Krösus . . . Meine Herren, ich danke Ihnen und habe die Ehre, mich bestens zu empfehlen.“ Und er wandte sich zum Gehen.

„Wollen Sie nicht Ihrer Familie etwas zu einem kleinen Nachtmahl mitbringen? Diese Pastete, eine Flasche Burgunder und ein paar Stückchen Torte für die Kleine? Ich lasse es alles in ein Körbchen packen.“

„Ich weiß nicht,“ sagte der Alte zögernd, „ob mein Loos auch auf dieses ein Anrecht giebt.“

Nach einigem Zureden nahm er aber auch das Körbchen an und ging.

„Der gute Mann wird nicht unangenehm überrascht sein,“ sagte Thurmhof, „wenn er zu Hause in seinem Portemonnaie die Fünfzigguldennote findet.“

„Ich habe schon lange keine so frohen fünf Minuten erlebt wie diese,“ sagte Trehlen. „Sollte denn wirklich,“ fügte er nachdenklich hinzu, „Freude bereiten die beste Freude sein?“

Rittingau schaute nach der Türe.

„Nun, kommt niemand mehr? Nach dem Abgang dieser einen Figur sollte sich die Bühne wieder füllen, diesmal mit etwas Volk.“

Diesem Wunsche wurde jedoch vom Gott Zufall nicht willfahrt. Dieser Gott pflegt überhaupt nur dann seine lustigsten Spiele aufzuführen, wenn er unversehens eingreifen kann, zeigt sich aber als ein höchst grämlicher und phantasieloser Geselle, wenn an ihn appelliert wird. Offenbar waren die meisten der ausgeworfenen Zettel unbeachtet geblieben oder von den Aufhebenden unbenützt gelassen, denn schon schlug es neun Uhr und es war nur noch ein Gassenjunge erschienen und eine höchst unerfreuliche weibliche Erscheinung, häßlich geschminkt und roh, welche beide so rasch als möglich mit ihren Geschenken wieder hinausbefördert wurden. Die Lichtchen waren ausgebrannt, doch hatte man neue angesteckt, um dieselben, falls noch Nachzügler kämen, schleunigst anzünden zu können.

„Es kommt wohl niemand mehr,“ sagte Trehlen mit einem Blick auf die Uhr. „Das Ding hatte so gut begonnen, ist aber im ganzen doch mißlungen. Dabei ists noch früh — was wollen wir beginnen? Doch vielleicht eine Tarokpartie? . . .“

In diesem Augenblick öffnete der Diener die Tür und eine in Pelzwerk gehüllte Frau stand auf der Schwelle. Sie ließ Mantel und Capuchon in die Hände des Dieners gleiten und trat einige Schritte vor, den weißen Zettel in der behandschuhten Hand.

Gerhard eilte ihr mit einem ununterdrückbaren Bewunderungsruf entgegen. Es war aber auch eine blendende Erscheinung. Die schlanke, hohe Gestalt in granatrotem Sammetkleide, ein kleines brünettes Köpfchen mit reizenden, jugendfrischen Zügen und mit schwarzen Augen, die noch feuriger glänzten, als die Solitärs, welche die rosigen Ohrläppchen schmückten.

„Nummer fünf,“ sagte sie mit einem Lächeln, das zwei Reihen Perlen zeigte.

„Was immer Ihre Nummer sei, meine Gnädige,“ entgegnete Gerhard, „für Sie kanns nur eine Niete ergeben, die Gewinner aber sind wir . . . Sehen Sie,“ und er hob das Tuch Nummer fünf vom Tische weg, „hier dieses Halstuch und dieses trommelschlagende Kaninchen würde Sie wohl nicht glücklich machen?“

„Sie halten mich für sehr anspruchsvoll . . .“ Ihre Stimme klang wie Musik. „Und hier“ — sie stöberte unter den anderen aufliegenden Sachen umher — „diese prächtigen, warmen Handschuhe . . . und ein Bilderbuch, und eine ganze Sammlung Gelddörfen . . . ich bin geblendet!“

„Lachen Sie nur,“ sagte Thurmhof; „unsere Bescherung war für arme Leute bestimmt, die sich auf der Straße nach einem Zettel bücken, aber nicht für Prinzessinnen, die im Hofwagen über den Ring fahren.“

„Ich bin keine Prinzessin —“

„Also eine Künstlerin?“

„Auch nicht, ich bin . . . Aber das will ich noch nicht verraten. Sie haben ja mit Ihrer Lotterie Unerwartetes und Unbekanntes zu sich beschwören wollen, da haben Sie's jetzt . . . ich verkörpere ein Mysterium; vielleicht komme ich direkt aus dem Feuerreiche, vielleicht gar aus der Hölle, in welcher heute bekanntlich eine ungemütliche Stimmung herrscht . . . Auf diese Schätze hier verzichte ich, ich entsage dem Kaninchen . . . aber dort der summende Theekessel zieht mich an . . .“

Sie entfernte sich vom Mitteltisch und ließ sich in einem Sessel neben dem Kamin nieder.

„Bitte schieben Sie mir das Theetischchen näher, ich will mir und Ihnen kredenzen.“

Thurmhof vollzog den Befehl, während Gerhard ein Kissen herbeiholte, daß er der Unbekannten unter die Füße schob. Und was für ein Füßchen legte sich darauf! So niedlich in seinem schmalen Atlasschuh, wie man dies gewöhnlich nur in Grevins Zeichnungen sieht. Jetzt streifte sie auch den Handschuh ab, um sich an die Arbeit des Theeeingießens zu machen, und was war das für eine herrliche, aristokratische Hand — am kleinen Finger mit einem emaillierten Marquisering, am vierten mit einem Trauring geschmückt. Gerhard und Thurmhof sahen dies alles mit einem Blick. Nur Benno hielt sich scheinbar gleichgiltig in der Entfernung. Er hatte bisher noch kein Wort mit der jungen Frau gesprochen. Die beiden andern schoben sich ein paar Pouffs herbei und setzten sich zu ihr.

Ein lebhaftes Plaudern begann. Blitzende Wortgeschosse flogen hin und her, die Attaken von seiten der Herren, durch welche diese zu erfahren suchten, wer die schöne Fremde sei, wußte diese immer mit geistvoller Anmut zu parieren.

„Wohlan,“ sagte Trehlen, „verzichten wir darauf das Rätsel zu lösen! Sie sind die reizendste Frau, die man sich träumen kann, mehr brauchen wir nicht zu wissen . . . Das Schicksal hat uns auf dem Boden des Zufalls zusammengeführt, wir kennen uns gegenseitig nicht —“

„Hier irren Sie. Ich lese Ihnen Beiden die ganze Vergangenheit von den Zügen ab; ich sehe Ihnen bis ins Herz hinein . . .“

„Sind Sie etwa eine wahrsagungskundige Zigeuner-fürstin?“

„Vielleicht . . . Sie, Herr Rittmeister, sind ein glücklicher Mensch, Sie sehen Alles in rosigem Lichte, das Leben ist Ihnen ein Fest. Herzensfreiheit sind Sie nicht. Sie schwärmen für eine hohe, sehr hohe Frau und diese ist Ihnen — mehr als huldvoll gesinnt . . . Ich habe auch nicht die mindeste Chance, daß Ihre mir vorhin gespendeten Komplimente einen tieferen Sinn bergen — Sind Sie gewappnet.“

Thurmhof und Trehlen wechselten einen überraschten Blick; was die Unbekannte andeutete, beruhte auf Wirklichkeit.

„Und Sie dort,“ fuhr die Sprecherin fort, den Kopf zu Benno wendend, „der Sie so schweigsam bleiben und in hundertmal gesehenen Albums blättern, Sie sind ein unverbesserlicher Narrenkopf.

Benno verneigte sich.

„Es giebt so vieles zum Aergern auf dieser Welt, geehrte Zigeunerin,“ antwortete er.

„Ja, eine Welt, in der die halben Energien nichts erreichen, die Demjenigen keine Preise reicht, der heute dies, morgen jenes anfaßt, die für dilettantische Mediziner keine Patienten, für verzeichnete Oelbilder keinen Kunstruhm, für schlecht redigierte Zeitungen keine Abonnenten schafft — über eine solche Welt mögen Manche Grund zu klagen haben.“

Wieder verneigte sich Benno, diesmal aber lächelnd.

„Sie sind streng, allwissende Zauberin.“

„Und ich?“ fragte Trehlen. „Haben Sie mir auch in die Seele geblickt? . . . Sehen Sie darin, wie ich seit einer halben Stunde in einen unwiderstehlichen Bann geschlagen bin?“

Die letzten Worte klangen nicht wie eine schale Schmeichelei, es zitterte eine wirklich tiefe Empfindung darin. Die junge Frau schaute den Frager an und ließ eine Weile mit Wohlgefallen den Blick auf ihm ruhen. Man konnte sich auch keine sympathischere und vornehmere Erscheinung denken, — das Bild eines Gentleman und dabei — ein hübscher Mensch.

„Ob ich in Ihrer Seele lese? Ja, ich glaube, daß ich Sie kenne: Sie sind kein Lebenslästerer wie Jener, kein Lebensgenießer wie Dieser, sondern vielmehr ein Lebenssehnsüchtiger . . . Sie haben stets nach Glück gesucht, dasselbe nicht gefunden, aber noch nicht zu erträumen aufgehört . . . An einem Abend, wie heute, steigen Ihnen Bilder von trauten Familienszenen auf, Ihr Herz schwillt in Sehnsucht nach einem trauten Heim —“

„Prächtig getroffen!“ fiel Thurmhof ein. „Erinnerst Du Dich, wie Du noch heute mit schwärmerischem Neide zum Fenster hinaus starrtest, um in den Nachbarhäusern das Aufflammen der Christbäume zu beobachten?

„Sie sind ein ernsthafter Mann,“ fuhr die Unbekannte fort, „der die Zeit, welche ihn von seiner Berufspflicht — nämlich Verwaltung des Länderbesitzes — übrig bleibt, nicht allein mit Vergnügen, sondern mit gediegener Selbstbelehrung füllt; Sie sind ein treuer, verläßlicher Freund — mit einem Wort, ein braver Mann.“

„Das müssen wir bestätigen,“ sagte Turmhof. „Aber woher kennen Sie uns so genau? . . . Wahrhaftig, schöne unmaskierte Maske, Sie intriguiren und wie auf eine Redoute!“

„Wie auf einer Redoute?“ Das wollte ich nicht — ich finde auch, daß der heutige Abend nicht geeignet ist zu frivolem Maskenspiel. Der Ehrentag des häuslichen Glücks, wie ihr Freund hier das Weihnachtsfest wohl nennen würde, soll nicht durch Mummenschanz entheiligt werden.

„Sogar meine eigene Worte erraten Sie, und da soll man nicht an Zauberei glauben? . . . . . Sprechen Sie jetzt von sich selber, lassen Sie uns doch auch in Ihrem Leben und Ihrer Seele lesen . . .“

„Von mir? Sehen Sie, ich bin auch so ein heimerschnendes und heimloses Geschöpf . . . . Wäre ich sonst hier, wenn ich ein Haus hätte, in dem ein Christbaum leuchten könnte, wenn es auf der Welt ein Herz gäbe, das ganz mir gehörte, wenn ich zu jemandes Glück nötig wäre?“

„Thurmhof, bitte, komm einen Augenblick hieher, ich habe mit Dir zu sprechen!“ rief Benno. Dann den Arm des Gerufenen unter den seinen schiebend, zog er ihn in ein offenstehendes Nebengemach. „Lassen wir die Beiden ein wenig allein,“ flüsterte er ihm zu, „ich glaube, es beginnt da ein Liebesduett . . .“

In der That, kaum hatten die beiden anderen das Zimmer verlassen, so ließ sich Trehlen kniend auf das Kissen gleiten, das zu der Fremden Füßen lag. —

„Schönste, herrlichste Frau,“ sprach er mit einer Stimme, die von innerer Bewegung zitterte, „ich bin derjenige, zu dessen Glück Sie fortan nötig sind — ich bins, dessen Herz —“

Sie aber sprang auf.

„Mein Herr, Sie täuschen sich in mir —“

„Nein,“ sagte er aufstehend, „ich täusche mich nicht, wenn ich Sie für das begehrenswerteste Weib auf Erden halte, das zu besitzen ich alles — mein Vermögen — mein Leben — hingeben wollte! Warum kann ich Ihnen nicht gleich Hand und Namen bieten?!“

„Und warum können Sie das nicht?“

Er zeigte stumm auf ihren Trauring.

„Ich bin Wittwe. — Aber ich verstehe ganz gut: die unbekannte Abenteurerin, die zu später Abendstunde allein ein fremdes Haus betritt, ohne Schutz in Gesellschaft fremder junger Leute bleibt . . . nicht wahr, ich kann Gedanken lesen so gut wie Cumberland? Sie schweigen verlegen? . . . Und doch, wenn das Angebot Ihres Namens einen Wert für mich haben sollte, so müßte ich recht leichtsinnig denselben wegwerfen wollen. — Benno!“ rief sie laut. Rittingau und Turmhof traten wieder herein. „Benno, es ist genug des Scherzes, mache mich Deinen Freunden bekannt.“

„Wie Du willst.“ Und Rittingau stellte vor: „Graf Thurmhof, mein lieber Kamerad, — Baron Trehlen, mein bester Freund, — Mrs. Helena Blenmore, meine Schwester. Meine Schwester,“ fuhr Rittingau fort, ohne sich durch die ausgerufenen überraschten „Ah“ der beiden jungen Männer unterbrechen zu lassen, „zu der ich vorhin einen der Lotteriezettel hingetragen, ihr unser Projekt und unsere ganze vorhergegangene Unterhaltung mitteilend. Ich überredete sie, statt den ganzen Abend, wie ich vorausgesehen, einsam in einem Roman zu lesen, hieher zu kommen und da ein kleines Lustspiel aufzuführen.“

Trehlen ergriff Helena's Hand.

„Und wie enden Lustspiele?“ fragte er.

Sie schüttelte lächelnd das Haupt und schwieg. Aber dieses Lächeln und der Druck der in seiner Hand gefangenen Rechten gaben genügend Antwort.

„Jetzt nur wieder die Lichter angezündet!“ rief Trehlen fröhlich, „der Christbaum muß noch einmal erstrahlen — heute am Ehrentag des häuslichen Glücks!“

(Ende.)

Für den Geschenktisch.

Die Weltverbesserer und andere Geschichten von Josef Victor Widmann (Novellenbuch II). Verlag der Literarischen Gesellschaft, Geschäftsleitung M. Breitenstein, Wien und Leipzig 1896. Preis brochiert fl. 2.50, resp. 4 M. 20 Pf., gebunden fl. 3.—, resp. 5 M.

Der Verlag hat diesem Werke folgende Empfehlung mit auf den Weg gegeben, die den Dichter und sein Werk sehr zutreffend charakterisiert:

„Nicht in Darstellungen der Leidenschaft, sondern in seelischer Anmut und heiterem Spiel der Phantasie sucht und erreicht der Dichter seine schönsten und besten Wirkungen. In der höchst originellen und interessanten Haupterzählung des Bandes „Die Weltverbesserer“ hat Widmann das stets aktuelle Problem des unablässigen Ringens idealisch veranlagter Menschen nach besseren sozialen Zuständen nicht von der ernsten, tragischen, sondern von der humoristisch-satirischen Seite angefaßt und dargestellt, wie in jeder Zeit die jeweilige Jugend denkt, wie alles so ganz anders werden sollte, wenn man sie nur frei schalten und walten ließe.

Der Verfasser hat es vorgezogen, nicht an jungen Schwarmgeistern unserer Tage zu demonstrieren, sondern die Handlung in das Ende des vorigen Jahrhunderts zu verlegen oder vielmehr eine Handlung, welche die englische Literaturgeschichte aus jener Zeit ihm darbot, in freiem Spiel der Phantasie weiter auszubauen. Southey und Coleridge, die Hauptpersonen der Novelle, als Dichter der englischen Seeschule bekannt und die romantischen Begebenheiten, durch die sie zu ihren Bräuten und nachmaligen Frauen gelangten, sind durch ihre Biographien überliefert, so daß man Widmans Novelle trotz aller Zuthaten freier Erfindung geradezu als historische bezeichnen kann. Dem Stoffe und dem Zeitalter entsprechend, hat der Verfasser absichtlich eine zu moderne Darstellung vermieden und sowohl durch die altmodischen Kapitelüberschriften, als auch durch die sonstige Art seines Humors den behaglichen Ton älterer Erzähler zu treffen gesucht. Daß ihm aber auch die frischen Farben moderner Novellistik zu Gebote stehen, dafür zeugen die anderen, kürzeren, östlichen Erzählungen und Skizzen desselben Bandes, denen wir weiter keine Empfehlung beizufügen haben.“

Fr. Ch. Billroth. Die Krankenpflege im Haus und Hospital. 5. Auflage. Wien. Karl Geroldś Sohn. 1896.

Am 6. Februar 1894 starb Theodor Billroth nach einem Leben, reich an Arbeit, reich an Erfolgen, reich an Ehren. Als er auf der Höhe des Ruhmes stand, anerkannt als einer der hervorragendsten Chirurgen der Gegenwart, aufgesucht als Lehrer von Aerzten aus all n Weltteilen, schrieb er dieses Buch, das keine wissenschaftliche Bedeutung haben sollte, das bestimmt war, dem Unterricht in der Krankenpflege zu dienen; Billroth gab darin eine Fülle von Erfahrungen am Krankenbett, eine Menge von Ratschlägen, aus denen man ersehen kann, welch' liebevoller Arzt er war, wie er an alle großen und kleinen Pflichten dachte, deren Erfüllung das Los der Kranken erleichtern kann; dies Buch ist ein Denkmal seiner Menschenliebe.

Im Text wurden einige Veränderungen vorgenommen. Herrn Professor Dr. Heinrich Oberstleiner verdankt das Buch Ratschläge für die Pflege Geisteskranker. Das XI. Kapitel: „Vom Bau und den Leistungen des menschlichen Körpers“ wurde teilweise umgearbeitet. Auf die Ausstattung wurde besondere Sorgfalt verwendet, durch die Abbildungen nach Zeichnungen von Herrn August Roth eine ganz vollendet künstlerische Ausstattung erzielt.

Mit diesem vortrefflichen Werk kann man namentlich Mitgliedern von Samaritervereinen u. s. w. eine große Freude bereiten.

Schweizer Gekügelte Worte von Theodor Curti. Preis: Fr. 1. 25. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Der bekannte Verfasser dieses zierlichen Büchleins durchgeht mit uns alle Epochen der schweizerischen Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen, internen sowohl als externen, sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, daß sie landläufig, oder, feiner ausgedrückt, „geflügelt“ wurden. Sie stellten und stellen sich in der Konversation, sowie in den Ratsverhandlungen wie von selbst ein, sie kommen uns zugeflogen. Es versteht sich, daß der geistreiche Verfasser sich nicht damit begnügt, diese Worte einfach aneinander zu reihen, als schriebe er ein Lexikon; er sucht nach ihrer Entstehung, geht der Wirkung nach, die sie tun, beleuchtet dabei mit politischem Blick und auch mit Satire und Humor die Zustände, denen sie entsprungen, und geißelt auch etwa ihre falsche Anwendung. Das Behagen, das Herr Curti augenscheinlich in sich fühlt, sich nach ernster Arbeit auf dem Gebiete der Politik geistreich plaudernd gehen zu lassen, kommt auch über den Leser des Büchleins, das, wenn man noch seine hübsche Ausstattung in Rücksicht zieht, sich als eine Weihnachtsgabe ganz origineller Art qualifiziert.

Wochenmarkt in Aarau vom 21. Dezember 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schafffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	00
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	15—20
Erdäpfel p. 100 K.	0.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.60	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure 2—3 Paar	10	Sellerie 1 Stück	5—10
„ süße 3 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 2—3 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	—
Spätlerbirnen 1—2 St.	0.10	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrelepfelschnitze	0.30	Weiße „ p. Korb	0.—0.00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerrübli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Tegl.	0.10	Sauerkraut per Teller	00
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Rüße 7—8 Höcke	0.10

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der That verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colderam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern,

daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon**, 13 rue Grange Batôliere, Paris, trage. 3834

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**. Mehr als 20 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4418

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Emil Henz

in

Aarau

empfiehlt zu

Fest-Geschenken





2c. 2c.

Wäschemangen zum Aufschrauben auf den Tisch.
Wäscheauswindmaschinen
Reibmaschinen à Fr. 2. 90 bis 12
Kaffeerösmaschinen
Aepfelschälmaschinen
Kartoffelschälmasch. bis zu Fr. 22
Brodschneidmaschinen
Bohnenschneidmaschinen
Holzpalmaschinen
Messerputzmaschinen
Rettigschneidmaschinen
Bouchiermaschinen
Teppichreinigungsmaschinen
Feine **Kortzieher**
Zapfenausziehmaschinen
Waagen und **Gewichte**
Fleischhackmaschinen neueste Syst.
Bohnenhöbel
Kabis- und **Gurkenhöbel**
Blechbürsten
Tafelglocken
Blumentopfständer mit Vase
Blumentische
Verzinkte **Waschfeile** u. **Klämmerli**
Wäschetrockner, amerikanische
Kohlen- und **Coaksfeuer**
Küchenwaagen mit Zeiger und mit Regulierschraube
Wichskasten und **Bürsten**
Kerzenstöcke
Kaffeemühlen
Pfeffermühlen
Muscatmühlen
Kaffeebüchsen
Gemüsebüchsen
Gewürzbüchsen
Besteckkörbe, Brodkörbe
Flaschenkörbe, Bestecke
Petrolherde „Primus" ohne Docht
Weingeistkochapparate
Bratpfannen, ogidierter und emaillierter Guß
Casserollen, ogidierter oder emaillierter Guß

Casserollen in Blech emailliert
Kuchenbleche, lange viereckige, in allen Größen
Kuchenbleche, runde, in allen Größen
Kuchenbleche mit abnehmbarem Rand in allen Größen
Alpacca-Löffel und **Gabeln**
Dampfkochhafen in vier verschiedenen Formen in allen Größen
Ringhafen, emailliert
Pfannen, geschliffen und emailliert
Pfannen aus Messing
Schwenkkessel und **Waschdecken**
Teigschüsseln und **Gemüsepassiren**, emailliert
Gußeisernn **Hafen**, ogidiert oder emailliert
Töpfe mit Aufsatz, für Gasherde, emailliert
Tassen, emailliert oder verzinnt
Kaffee- u. **Milchkannen**, emailliert
Suppenschüsseln, emailliert u. Nickel
Eierplatten, emailliert, **Eierbecher**
Theebretter, Theekugeln, Theesiebe
Kaffeekannen mit 20% Nickelaussage
Chocoladekan. „ 20% „
Milchkannen „ 20% „
Rahmkannen „ 20% „
Theekannen „ 20% „
Bierbrodformen, Puddingform.
Salz- u. **Mehlfässer**, verschied. Art
Toiletteimer und **-Krüge** in Email
Gewürzkasten und **Briefkasten**
Eierkasten Eierständer Eieruhren
Schüsselkasten, Schüsselleisten
Garderobeleisten und **-Haken**
Kirschenentkerner
Frucht- und **Kartoffelpressen**
Citronenpressen
Eierschwinger
Küchen-Schleifsteine
Bettflaschen von Fr. 3. 30 an, aus Stahlblech, 30 cm, verzinnt
Kohlenbügeleisen
Glühstoffbügeleisen

Eiserne Casseten
Kaffeeeinsätze
Fußmatten
Waschtuchhalter
Tücherleisten
Gießfässer
Reibkugeln
Petrolkannen
Christbaumständer, praktische à 3 Fr.
Oel- und **Essiggestelle**
Gewürztagären
Buttermaschinen für die Küche
Kochherdreiniger
Schwammkörbe
Brezeli- und **Waffeleisen**
Küchenmesser
Aschenbecher
Küchenbeile
Möbeli
Weißholz
Kohlenschaufeln
Fleischhämmer
Fleischteller
Fleischstöcke
Gartengeräte
Gartenmöbel
Kehrichtkasten
Eiserne Waschtische
Eiserne Bettstellen
Frittierlampen
Magnete
Nußknacker
Salatschüsseln, emailliert
Salatsiebe, emailliert
Salatbestecke in Horn oder Holz
Tranchierbestecke
Trinkbecher
Trichter, emailliert
Wassereimer, Email, verzinkt und verzinnt
Wasserkrüge in Email
Wiegmesser
Zuckerstreuer
u. a. m.

Für Kinder:

Kleine Kohleneisen, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Herbschnitzkasten, einzelne Werkzeuge. 4814



Schlittschuhe
und
Eiserne Zieh-Schlitten

Dampfmaschinen
und **Lokomotiven**
mit Spiritusheizung.



Große Auswahl. **Billige Preise.**

Kronengasse Aarau **J. Wehrli** **Bäcker und Wirt**

empfiehlt über die **Festzeit** täglich frische

Ächte Basler-Leckerli — **Schmelzbrötli, Mailänderli, Anisbrötli, Russen** 2c. — Weinen Wienerwirbäck.

Bierbrot, Züpfen, Zucker- u. Eierringe.

Feine Flaschenweine:

Weiße	Weine	Rote
Dézaley	Offene rote und weiße	Karthäuser
Yvorne	**Weine**	Neuenburger
Neuenburger	über die Gasse	Villani
Niersteiner	**billig.**	Veltliner
Rüdesheimer		Malaga
Asti		

Berner und Lenzburger Schüfeli, Rippli und Zungenwurst.

Bestellungen werden prompt und billig besorgt und auf Wunsch ins Haus geliefert. — **Telephon.** 4808

Das

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt, neben dem Zfenkasten 4818

bleibt an der h. Weihnacht geschlossen.

Ausbaggerung der Badanstalt.

Die **Ausbaggerung der hiesigen Flußbadanstalt** ist auf dem Weg der freien Mitbewerbung zu vergeben.

Die bezüglichen Vertragsbedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, woselbst auch die Angebote bis **Donnerstag den 26. ds.** entgegengenommen werden. 4781

Aarau, 19. Dezember 1895. **Die Bauverwaltung.**

Nützliche Festgeschenke.

Echte „Singer"

Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**

Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4619

Compagnie Singer, Kronengasse.

Ausverkauf

in Schreibmaterialien.

1000 Bogen Postpapier, 8° Fr. 3.—
1000 Bogen Postpapier, 4° „ 6.—
1000 Couverts mittl. u. große „ 2.50
100 Kundenbüchlein „ 4.50
100 Schreibhefte in 7 Lineat. „ 5.—
144 Federhalter, gewöhnl. „ 1.50
144 Bleistifte, gewöhnl. „ 2.50
1 Schachtel Schreibfedern „—.50

Bei Einsendung des Betrages franko sonst Nachnahme. Muster und Preisliste gratis und franko.

Papierwaren-Fabrik

A. Niederhäuser

Grenchen (Solothurn). 2929

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen**, sowie für zarten weißen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts., bei: 1065

Apoth. **Keusch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Weibezahl**, Apoth. **Bydler**; in Lenzburg bei **A. Saager-Schürch**; in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Hösling-Kuhn.**

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle**, sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 in Lenzburg.

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
für
Festgeschenke
Neujahr & Weihnachten

Unübertroffen 222

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit — Schutzmarke „Pfeilring". — In Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4799

Jagdgilets

für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.

Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger

E. Hemmeler-Türler.

Orangen
Mandarinen
Datteln
Tafelfeigen
Candierte Früchte
Malagatrauben
Citronen etc.

empfiehlt 4776

GloorSiebenmann.

Achtung!

Flis
Schüfeli
Rippli
Lümmeli
Hammli

fetten und ganz magern **Speck** empfiehlt bestens 4775

Sommerhalder, Küher, Kirchgasse.

Bienenhonig

empfiehlt bestens

Frau Siegrist-Hunziker,
4434 Main 874.

Aechte

Basler-Leckerli

selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
4542 **A. Strübin-Frey.**

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Fantaisie etc.

empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens

Fritz Schmuziger.

Ferner über die Festtage

Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.

Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Chocolat Lindt

in gewohnter Verpackung, sowie

Bären, Rollen, Noisettes

empfiehlt bestens 4829

E. Haßler-Hunziker.

Birnenweggen

empfiehlt 4436

E. Buser, Bäcker.

Prima Langenthaler

Mast-Kalbfleisch

empfiehlt 4830

A. Gamper, Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain Aarau.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt des Herrn 4831

Rudolf Rohr

früher im Hotel Ballanza in Ballanza. Auskunft erteilen oder die Adresse seiner Eltern oder nächsten Angehörigen angeben kann, wird gebeten, dies unter Chiffre **H. L.** an die Exped. d. Bl. zu thun.

Illustrierte Schweizerische Gartenlaube enthält pro 1896 die vor ca. 20 Jahren unter dem Titel „Alpenrosen und Edelweiß" erschienenen Erzählungen von Gottlieb Egli, wöchentlich ein Heft. Preis per Quartal Fr. 2. —

Farner's Eidg. Grenzbesetzung und Internierung der franz. Ostarmee im Jahre 1870/71; mit 44 Bildern kostet brochiert Fr. 8. —, elegant gebunden mit Goldtitel Fr. 9. 20.

Bilder aus dem Sonderbundskriege von J. Häberlin-Schaltegger, 96 Seiten mit 16 Bildern, brochiert Fr. 2 —

Erzählungen von Jeremias Gotthelf, I. Bändchen 80 Cts., II. Bändchen 1 Fr. und III. Bändchen 80 Cts., elegant brochiert.

Schweizer-Sagen von J. Engell-Günther, enthaltend 10 schweizer. Volkssagen, elegant brochiert Fr. 1. 50.

Heitere Stunden eines Fabrikarbeiters, enthält eine Menge Gedichte, die sich vorzüglich zu Deklamationen eignen. 4 Hefte à 50 Cts. zusammen Fr. 2 —

Die Informationsbureaux oder „Das moderne Behmgericht und Haserfeldtreiben". Anleitung zur Selbsthülfe bei Informationen und der Kredit der Geschäftsleute bei unsern Banken. Preis Fr. 1. —

Im Dienste des Vaterlandes, Lustspiel in einem Akt	Preis Fr.	—.60
Landvogt und Fledermaus, Lustspiel in zwei Akten	„ „	1.—
Hauptlähe, Schauspiel in vier Aufzügen	„ „	—.60
Schweizer in Berlin, Singspiel in zwei Aufzügen	„ „	1.—
Berliner in der Schweiz, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Die lustigen Hammerschmiedsg'sell'n, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Arnold Winkelried, Schauspiel in fünf Aufzügen	„ „	2.50
In der elften Stunde, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.60
Die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Lady Kyme, Drama in 5 Akten	„ „	2.—
Die Realisten, Schauspiel in vier Akten	„ „	2.—
Trölhans, der Winkelagent, Lustspiel in vier Aufzügen	„ „	1.—
Im Bivouak bei Burtke, Lustspiel in einem Akt	„ „	—.50

Schweizerischer Volkskalender 35 Cts. **Vetter Gütti** 40 Cts.
Hausfrauenkalender 40 „ **Distelikalender** 40 „
Neuer Züricherkalender 25 Cts.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.

Verlag J. Wirz in Grüningen (Ct. Zürich).

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

J. R. Hirschy, Aarau,
neben dem Wildenmann.

Grösste Auswahl in
Uhren, Gold- & Silberwaren
jeden Genres.
Neueste Muster. — Gold und Silber controlliert.
Billigste Preise. — Garantie. — Reelle Bedienung.
Verlobungsringe.
Gravur gratis.
Auswahlsendungen, 4517
Reparaturwerkstätte für Uhren und Bijouterie.

SCHIRMFABRIKATION
Gegründet 1880
empfiehlt ihre **selbstverfertigten** Fabrikate **jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen. 4768
von
ED. MUELLER.
Spazierstöcke in großer Auswahl.
Großes Lager in weichen und steifen
Filzhüten von Fr. 1. 80 an.
Spezialität in
Mützen
für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene

Zu passenden
Festgeschenken
empfehle mein bestens assortiertes Lager in soliden und geschmackvollen
Lederwaren und Papeterien:

Ord. u. hochfeine	Große Auswahl in
Photographiealbum	Portemonnaies
Schreibmappen	Börsen & Portetresor
Brieftaschen	Cigarrenétuis
Dokumentenmappen	Nécessaires
Musikmappen	Bleistiftetuis
Schreib- und Zeichnungsalbum	Farbenschachteln
Poesiebücher	Kirchengesangbücher
Briefmarkenalbum	Photographierahmen etc

Ord. u. feine **Briefpapiere** in eleganten Cartons.
Ebenso empfehle sämtliche
Schreib- & Zeichnungsmaterialien
in großer Auswahl. 4670
Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst
Fr. Hagenbuch, Papeterie.

Auf die Festzeit
empfehle ich mein reich ausgestattetes
Hut-, Kappen- und Schirmlager
von ganz billigsten bis zu feinsten Artikeln.
Filz- und Seidenhüte, Kappen in Tuch, Seide, Pelz und Astrachan, Tellermützen. Schirme gewöhnlicher Art und Nadelschirme, Stöcke. Winterhandschuhe und Glacé-Handschuhe für Herren.
Amsler-Tschudy vorm. **E. Pfisterer.**

Als passende
Festgeschenke für Damen
empfehlen wir:

Châles	**Schürzen**
Echarpes	**Taschentücher**
Pelerinen	**Broches**
Jupons	**Portemonnaies**

Handschuhe in Glacé, Seide und Wolle.
Erny-Fäßler & Sohn,
4792 Kronengasse 33, **Aarau.**

Zu **Festgeschenken** empfehle bestens meine reellen
Flaschen-Weine
und feinen Liqueurs.
Neuchâtel, weißen und roten, vom Hause Châ enay & Braillard d **Yvorne. Dèzaley** vom Hause Fonjallaz, **Erlauer, Beltliner** Rheinweine, wie: **Wachenheimer, Dürkheimer, Hambacher** und **Lützelsachsener, Korthäuser, Marsala, Moscato** (griechischer Göttierwein), **Malaga** (hell und dunkel), **Chartreuse** (suisse, sehr fein), **Rhum, Cognac, Kirschwasser, Punschessenz, Wachholder, Enzian, Magenbitter, Lebens-Elixir. süße Liqueurs divers.**
Bei Abnahme von 6 Flaschen 10% Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist.
4798 Zollrain, **Aarau.**

Chocolat
Frey
Lindt
Kohler
Suchard
Maestrani

Cacao
Van Houten
Bensdorp
Suchard
Kohler
Frey

Kasseler Hafer-Caccao
Dr. Michaelis Eichel-Cacao
Phantaisie-Chocolat-Artikel
empfiehlt 4725
Gloor-Siebenmann.

Taubstummen-Anstalt
auf Landenhof.
Die **Christbescherung** der 34 Kinder — 23 Mädchen und 11 Knaben — findet **Montag den 23. Dezember,** nachmittags halb 3 Uhr, statt.
Es wird Jedermann, der sich um die Sache der Taubstummenbildung interessiert, freundlich eingeladen, derselben beizuwohnen oder die freundliche Heimstätte bildungsfähiger, taubstummer Kinder während des kommenden Jahres zu besuchen.
Allfällige **Gaben** an bar, an Spielsachen, Eßwaren, Kleiderstoffen und getragenen Kleidern zum Umändern ꝛc. nehmen gerne entgegen:
Frau **Pfarrer Fischlin** (Buchenhof), sowie die Herren **Gysi-von Arx,** Stadtrat **Henz** und **Forter-Märki,** Vorsteher.
4679 **Die Direktion.**

Zu Geschenken
geeignet
empfehle eine schöne Auswahl in
Haus- Damen- Mädchen- Kinder- **Schürzen**
Frische Auswahl in
Schürzen-Stoffen
und 4734
Garnituren.
C. Hemmeler-Türler.

Zu Festgeschenken
empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2. 50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6. 50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Rastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4. — an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 212.

Telephon. **Telephon.**
Weinhandlung
von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Christbescheerung
in der kant. Krankenanstalt.
Auch dies Jahr ist eine solche geplant für das junge und alte Völklein der Kranken, welches ferne vom heimischen Herde auf dem Bette der Schmerzen Weihnachten feiert, das liebewarme Fest mit der Verheißung großer Freude, die allem Volke widerfahren soll.
Der Opfersinn mildthätiger Gönner zu Stadt und Land wird uns wieder in den Stand setzen, unsern Kranken am h. Abende eine Freudenstunde zu bereiten, die ihnen noch lange nachleuchtet im Gemüte! So hoffen und bitten wir.
Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielwaren, Rauchzeug u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbarst entgegen
Die Anstaltsgeistlichen:
4576 **Pfr. Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die
Phœnix Original Phœnix
ohne Schiff.
Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.
Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.
Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**
Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.
Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.
Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.
Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Zur Bindung des Ammoniak in der Jauche, im Miststocke, im Stall empfehlen
S P[18] à Fr. 6. — per 50 Ko.
und 4517
Doppelsuperphosphat D S[42] 50 Ko. à Fr. 13. —
Das beliebte
Milchersatzmittel bei Aufzucht von Kälbern
(Haferpräparat) kann in 25 Ko. Säcken à **Fr. 10.** — bezogen werden.
Zur Düngung der späten Wintersaat empfehlen **Knochenmehl à Fr. 6. 50 per 50 Ko., Tomasmehl, Kainit, Roggenschrot, Maisschrot, Weizenmehl** ist stets vorrätig bei der
Verwaltung der landw. Genossenschaft Hrugg.

Auf Weihnachten
offerieren wir für billiges Einkaufe eine grosse Partie Reste, die im hiesigen Fabrik-Depôt-Lager enstanden sind, zu enorm billigen Preisen so lange Vorrat. **Damenkleiderstoffe** Fr. 1. —, 1.30, 1.80 pr. Meter. Restenlänge 2—7 Mtr. **Jaquette- u. Mantelstoffe** Fr 2.40, 3.—, 3.80 p. Mtr. **Tuche u. Buckskins** Fr. 3.80. 4.50 und 5.80 per Meter. Restenlänge 1—4 Meter. Restenproben umgehend franco.
Tuch-Versandthaus
Zimmermann & Cie.,
Schaffhausen. 4672

Stelle-Gesuch.
Ein junger **Kaufmann,** in Buchführung, sowie Correspondenz und in der Cigarrenbranche bewandert, sucht seine Stelle sobald wie möglich zu verändern. Derselbe würde am liebsten eine Reisestelle einnehmen (Bureau nicht ausgeschlossen). Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 4793
Offerten unter Chiffre **F. R. 123** nimmt entgegen die Exp. d. Bl.

Spielwerke
4—200 Stück spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.
Spieldosen
Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller, Bern.
Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Aarau, Donnerstag den 26. Dezember 1895 № 304 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Jan. gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Zur Verschmelzung der Gemeinden.

I.

An der Tagesordnung ist ht gegenwärtig in unserm Kanton die Aktion der Gemeindeverschmelzung. Nachdem man im Bezirk Brugg den Anfang mit der Vereinigung kleinerer Gemeinden gemacht hat, soll nun der Verschmelzungsprozeß im Großen beginnen. Dagegen hagelt es überall Proteste. Ihr Erfolg wird davon abhängen, wie das Bundesgericht die Sache beurteilt. Unter allen Umständen hat die Staatsbehörde eine höchst dornenvolle Aufgabe unternommen.

Ueber die gesetzliche Berechtigung der Vornahme solcher Vereinigungen herrscht für uns, nachdem gegen die Trennungen von Gemeinden nie Widerspruch erhoben worden ist und nachdem früher Verschmelzungen unbeanstandet blieben, trotzdem auch sie ohne Spezialgesetz vorgenommen wurden, kein Zweifel. Es ist auch klar, daß die Gemeindeverschmelzung niemals durchgeführt werden könnte, wenn zuerst ein besonderes Gesetz geschaffen werden müßte, denn die kleinen Gemeinden bilden im Aargau die Mehrheit und ihrer vereinigten Opposition müßte jede Vorlage unterliegen.

Ueber die Notwendigkeit der Vereinigung kleiner Gemeinden herrscht überall, wo nicht die lokalen Interessen den Ausschlag geben, Einstimmigkeit. In der Tat ist das Bestehen allzu kleiner Gemeinden weder dem allgemeinen Interesse des Staates noch auch solchen Gemeinden selbst zuträglich, indem diese die verschiedenen Zwecke des Gemeindeverbandes für sich allein nicht gehörig, oft nur sehr kümmerlich erfüllen können, und auch dies meist nur mit drückendem Kostenaufwand.

Man ist zwar verschiedener Meinung darüber, was unter kleinen Gemeinden zu verstehen ist, aber jedenfalls wird man nicht fehl gehen, wenn man Gemeinden mit bis 500 Einwohnern als so klein annimmt, daß in ihnen auch schon vereinzelte Geldansprüche die Wirtschaftsführung wesentlich beeinträchtigen und unter Umständen eine sehr bedeutende Vermehrung der Gemeindesteuern zur Folge haben können. Am drückendsten sind die Schul- und Armenlasten. Sehen wir die Ausgaben für das Armenwesen etwas näher an, so finden wir, daß die größte Quote auf die Versorgung der alten Leute und die Versorgung der Gemeindeangehörigen in Anstalten fällt, also auf Armenunterstützung, bei der eine bestimmte Qualifikation der Hülfsbedürftigkeit vorliegt, die eine technische Behandlung erfordert.

Diesen Unterstützung stehen im Ganzen alle kleinern Gemeinden leistungsfähig gegenüber. Wenn sie für Angehörige, die außerhalb unterstützungsbedürftig werden, den hiefür gemachten Aufwand baar erstatten und für kranke oder gebrechliche Gemeindeangehörige in Verpflegungsanstalten die üblichen Verpflegungssätze bezahlen müssen, da sind selbst die niedrigsten Beträge eine schwere Last. Eine einzige Rechnung der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden oder der kantonalen Krankenanstalt kann das ganze Gemeindebudget über den Haufen werfen. Gleiches kann geschehen, wenn ein einziger besonders steuerkräftiger Bürger wegzieht. Der Wegzug dieser Leute wird aber gerade dadurch verunlaßt, daß die Steuern in solchen Gemeinden ganz unverhältnismäßig wachsen und nur wenige Bürger den Hauptteil der Lasten tragen müssen.

Man erwäge nun, daß der Kanton von 249 Gemeinden nicht weniger als 109 = 43 % aufweist, die weniger als 500 Einwohner haben. Es zerfallen aber mehrere dieser Gemeinden, um den Jammer voll zu machen, erst noch in verschiedene Ortschaften mit besonderer Armen- und Schulverwaltung! Man kann sich denken, was bei solcher beispielloser Zersplitterung im Armen- und Schulwesen geleistet wird!

Es hat daher seit Jahren nicht an zahlreichen Stimmen gefehlt, welche den Wunsch ausgesprochen haben, daß es wünschenswert sei, wenn solche allzu kleine Gemeinden sich auflösen und mit einer benachbarten Gemeinde vereinigen würden und es sind auch die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, demgemäß zu wirken. Allein ohne Erfolg. Auch die kleinsten Gemeinden wollen sich her den Druck gro ßer Lasten gefallen lassen, als ihre Selbständigkeit aufgeben und sich etwa einem Gemeindeammann unterordnen, der nicht aus ihrer Mitte, sondern aus der Bürgerschaft eines andern Ortes des Gemeindeverbandes hervorginge. Weit stärker und vorwiegend ist das Streben zur Zeit noch vereinigter Orte nach Trennung und Auflösung in selbständige Gemeinden.

So ist man dazu gekommen, die Vereinigung der kleineren Gemeinden aus Gründen des Staats- und Gemeindewohles auf dem Wege des Zwangs durchzuführen. Lieber als den Zwang anzuwenden sähe man natürlich die freiwillige Vereinigung.

Da die jüngsthin erfolgte Anfrage der Direktion des Innern an zahlreiche Gemeinden viel Staub aufwirft, sei zur Beruhigung mitgeteilt, daß niemand daran denkt, alle diese Gemeinden zu vereinigen, sondern daß es sich einfach um eine Sondierung über eine allfällige Bereitwilligkeit zur Verschmelzung handelt, da man einem im Großen Rat ausgesprochenen Wunsche zufolge zuerst dort mit der Vereinigung beginnen will, wo freiwillige Neigung hiezu vorhanden wäre, die aber leider nirgends zu finden ist.

Eidgenossenschaft.

Agenten der Börsianer in der Bundesversammlung. Wenn es auch in erster Linie ausländische Kapitalisten sind, die Herrn Weißenbach aus seiner Stellung als Zentralbahndirektor gesprengt haben, so ist es doch immerhin Tatsache, daß sich auch da wieder Schweizer zu Werkzeugen der deutschen Börsianer hergegeben haben.

Wir sind daher vollständig mit der „Nationalztg." einverstanden, welche sagt, es sei an der Zeit, den Einfluß, welchen ausländische Banquiers mit Hülfe einer ergebenen und gefälligen, schweizerischen Gefolgschaft auf unsere Bahnen ausüben, zu brechen.

„Gerade im jetzigen Momente ist diese Forderung nicht nur berechtigt, sondern dringlich. Den eidgen. Räten ist der Entwurf eines Rechnungsgesetzes für die schweiz. Eisenbahnen unterbreitet, wodurch der Rückkauf derselben vorbereitet werden soll. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, wie ungemein wichtig es ist, daß da ohne irgendwelche Schwäche in gerechter Weise die Normen für die Berechnung des Rückkaufspreises festgestellt werden.

Welche Gewähr aber hat das Schweizervolk dafür, daß dies geschähe, wenn in den eidgen. Räten Verwaltungsräte der Eisenbahngesellschaften ihren Einfluß geltend machen können, die als willige Diener der ausländischen Finanz zu Willen leben? Auf der Traktandenliste befindet sich seit Langem schon das Traktandum: Revision der Reglemente für Nationalrat und Ständerat. Ist es unbillig, wenn wir verlangen, daß eine Bestimmung in beiden Reglementen denjenigen Mitgliedern der Räte, welche, sei es persönlich und direkt, sei es als Beteiligte von Aktiengesellschaften bezw. Kommandit-Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Vereinen zu Erwerbszwecken an einer Angelegenheit interessiert sind, untersagt, an der Behandlung und Beschlußfassung dieser Angelegenheit mitzuwirken? Wir glauben nicht, daß ein solches Verlangen unbillig ist. Enthalten doch die meisten Geschäftsreglemente der kantonalen gesetzgebenden Behörden ähnliche Bestimmungen."

Das ist der eine Weg, den man gehen kann. Will man ihn nicht betreten, so kann dadurch geholfen werden, daß man keine Vertreter mehr in die Räte sendet, die im Solde der Eisenbahngesellschaften stehen, seien sie nun ergebene Diener des Hrn. Guyer-Zeller oder deutscher Juden.

Fall Weißenbach. Die „Allg. Schweiz. Ztg." als Gegnerin der Eisenbahnverstaatlichung verteidigt natürlich die Wegwahl Weißenbachs und schreibt, die Anhänger der Verstaatlichung würden nun Weißenbach jedenfalls zum Märtyrer stempeln.

Letzteres ist durchaus nicht der Fall, es ist bekannt, daß Weißenbach auf seine Stelle bei der Zentralbahn nicht angewiesen ist und ihm genug andere Türen offen stehen, seine Nichtbestätigung erregt nich: wegen der Person, sondern wegen der Sache so großes Aufsehen, indem damit wieder einmal konstatiert ist, daß die Zentralbahn sich in den Händen der deutschen Börsenspekulanten befindet, welche, wie die „Nationalztg." sehr richtig bemerkt, von den Angestellten der Zentralbahn verlangen, daß sie „auf Rechte verzichten, die ihnen als Schweizerbürgern zukommen und die als unveräußerliche und unantastbare von der Verfassung garantiert sind. Diese Rechte heißen: Politische Freiheit und freie Meinungsäußerung. Sie verlangen von ihren Angestellten, daß sie neben ihrer Arbeit ihre politische Ueberzeugung und das Recht der freien Meinungsäußerung gegen den Gehalt, den sie aus ihrer Stellung beziehen, den Interessen ihrer Brotherren zum Opfer bringen. Diese Forderung kann kein Staat anerkennen und insbesondere kein republikanischer und kein demokratischer Staat."

Das Volk des Kantons Zürich hat am Sonntag mit wuchtigem Mehr die kulturfeindliche Initiative, welche die Vivisektion, der wir so viele für das Wohl von Mensch und Tier wichtige Entdeckungen verdanken, dadad geschädigt. Die aufgeklärten Züribieter haben damit bewiesen, daß sie sich mit sentimentalen Schlagworten nicht imponieren lassen, sie haben die Demagogen mit ihren Schauerflugschriften, von denen sich einzelne Exemplare bis in den Aargau verirrten, einen gehörigen Den'zettel erteilt und gezeigt, daß sie auch von dieser Art von Reaktion nichts wissen wollen. Dagegen hat das Volk die Vorlage des Kantonsrates angenommen, welche Uebergriffen in der Vivisektion, nutzlosen Quälereien, den Riegel schieben will.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

6 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Allerdings leugne ich nicht," fuhr Zoe fort, „daß ich an geselligen Zusammenkünften, an Musik und Tanz auch jetzt noch Vergnügen finde, wie an allem, was das Leben bietet, aber mein Gedankenhorizont hat sich zum Glück über die enge Grenze erweitert, wo alle Ideen sich nur in der einen vereinigen: Werde ich gefallen? Wird man sich um mich drängen und balgen? Man sagt, ich sei hübsch, meinetwegen, dann aber gelten diese heutigen Huldigungen auch nur meiner äußern Person; was ich denke, was ich spreche, ist den anwesenden Herren einerlei."

„Nicht allen!" fiel Marcel ein.

„Nehmen wir also einen aus. Mein Ehrgeiz aber wäre es, durch andere Leistungen anzuziehen, als durch das Behängen mit Tüll, Seide und Blumen; leider ist diese schöne Zeit für uns noch nicht gekommen; wir haben unsere Puppenrolle noch lange nicht ausgespielt."

„Da haben Sie recht, obgleich ich bemerken muß, daß gegenwärtig —"

„Liebe Zoe," ließ sich die Stimme des Baron Nagoy vernehmen, der mit einem Fremden heraugetreten war, in dessen Arm er den seinen geschoben hatte, „ich stelle dir hier unseren liebenswürdigen Nachbarn, Herrn Jürg von Eyzing, vor; du erinnerst dich doch der werktätigen Hilfe, die er uns bei Gelegenheit des Brandes geleistet hat?"

„Ihr Herr Vater beschämt mich," fiel unmittelbar darauf eine eigentümliche tiefe und hohl klingende Stimme ein, „er rechnet mir die einfache Erfüllung einer Nächstenpflicht in einer Weise an, wie ich sie durchaus nicht beanspruchen kann."

Zoe hatte zu dem Sprecher aufgeblickt: er war eine hohe, hagere Erscheinung mit rabenschwarzem Voll- und Schnurrbarte, wodurch die Blässe seines Gesichtes in ganz ungewöhnlich auffälliger Weise hervortrat; seine Augen lagen hinter einem Paar grauer Brillen halb versteckt, so daß man nicht deutlich wahrnehmen konnte, wohin er den Blick richtete. Auf Zoe brachte der Nachbar keinen sympathischen Eindruck hervor, trotzdem antwortete sie ihm ganz freundlich:

„Wir sind noch immer gewohnt, auch die Pflichterfüllung als etwas Lobenswertes anzuerkennen, und so dürfen Sie sich nicht dem Danke für Ihren freundlichen Beistand entziehen."

Im Na hatte Eyzing ihre Gedankenrichtung erraten: „Leider gilt es noch nicht für selbstverständlich, daß das Prinzip der Solidarität sozusagen eine Charaktereigenschaft der Allgemeinheit sein soll; das sogenannte Gute fordert noch ebenso Lohn, wie das Böse Strafe verdient; eine ganz verfehlte Regel, die meist nur die Menschen bewegt, sich dort nützlich zu zeigen, wo das eigene Ich in der Folge Vorteil zieht."

Er bemerkte jetzt Marcel und reichte diesem die Hand: „Guten Abend, lieber Baron, wie geht es Ihnen? Es sind schon einige Wochen verflossen, seitdem ich das Vergnügen hatte, Sie zu sehen."

„Einem vielbeschäftigtem Manne dürfte nicht sehr erwünscht sein, zu oft von lästigen Besuchern belästigt zu werden," erwiderte Marcel.

„O, um Freunde zu empfangen, werde ich immer genug Zeit erübrigen! Solche Besuche wie der Ihrige sind mir immer willkommen." Dann zu Zoe: „Baron Tannenberg hat so viel von der Welt gesehen und so reichliche Erfahrungen gesammelt, daß man aus seinem Umgange nur Nutzen ziehen kann. Sie sehen, es spricht ein tüchtiges Stück Egoismus aus mir: ich trachte, von meinen Gästen Vorteile zu erlangen. Uebrigens," fügte er halblaut hinzu, „bin ich entschlossen, mir zeitweise von den Geschäften Ruhe zu gönnen und mich etwas mehr dem gesellschaftlichen Leben hinzugeben; zu diesem Zwecke will ich mich in Pottenbrunn nach einem Absteigequartier umsehen; ich finde den Ort ganz besonders anziehend," schloß er mit Betonung.

Zoe schenkte dieser nicht ohne Absicht gemachten Bemerkung nur insofern Beachtung, als sie einigermaßen kühl erwiderte: „Da geht unser Geschmack auseinander: ich freue mich schon auf den Tag, wo wir wieder nach Buchenfeld übersiedeln werden."

Jetzt trat Prinz Heiffenstein heran, um seine Tänzerin zur Quadrille abzuholen und Marcel eilte davon, da er die Tochter Doktor Ratmanns zum Tanze gebeten hatte.

Baron Nagoy nahm Herrn von Eizing wieder unter den Arm: „Sie sind nicht engagiert?"

„Nein, daß Tanzen ist nicht gerade meine Leidenschaft."

„Gut, so sehen wir einmal ins Rauchzimmer hinüber; ich sehne mich nach einer Zigarre."

Auf halbem Wege wurden die beiden vom Regimentskommandanten aufgehalten: „Baron Nagoy, ich suche einen vierten zum Whist; hätten Sie nicht Lust?"

Der Befragte blickte unschlüssig auf Eizing.

„Ich bitte, lassen Sie sich nicht aufhalten," sagte dieser, „ich werde ein wenig zusehen und dann —"

„Wir können ja mit einem König spielen," meinte der Oberst.

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Und das war recht, denn es ist Tatsache, daß es Divisektoren gibt, die Mißbrauch treiben.

Die „Zürcher Post" bemerkt zum Abstimmungsresultat:

„Man hat viel von englischem Gelde gesprochen — obschon es niemand gesehen oder gezählt hat —, welches bei dieser Campagne eine Rolle gespielt haben soll. Wir zweifeln nicht daran daß das beschränkte Christentum Heerfolge leistete, und wissen, daß falsch geleitetes Gefühl und Empörung über den Mißbrauch ein weiteres Fähnlein der Initiantenarmee zuführten. Aber in der Bewegung steckte doch auch ein Korn Berechtigung. Es ist schon ohne Not, aus purer Gewohnheit, aus Uebermut, aus Fanatismus auf diesem Felde gesündigt worden, man hat erbarmungslos geschaltet, provoziert und die Forderung, daß hierin der Trieb gezügelt und einigen mehr Takt auferlegt werde, finden wir begreiflich. Es liegt ihr ein gutes Recht zu Grunde.

„Achtung dem aufopfernden Streben wirklicher Forscher, — Achtung auch dem humanen Empfinden der Menge. Daß sich in den Tiefen ein Mitleid für die Tiere regt und immer intensiver, klarer und aufrichtiger durchbricht, steht außer Frage. Und wenn man heute darüber lächelt und die Achseln zuckt, so wird die Zukunft diese Regungen einst als ein Symptom wachsender Humanität verzeichnen."

Ein perfides Stücklein hat sich ein Freund Willes, wir wollen hoffen, er sei es nicht selber gewesen, im „Berner Tagblatt" geleistet. Wir haben schon erwähnt, daß dort der Schwiegersohn des Hrn. Nationalrat Zschokke, Hr. Oberstl. Fisch, als Mitveranstalter der Preßcampagne contra Wille bezeichnet worden ist. Das ginge aber noch an, obschon es lächerlich ist, die Urteile, welche aus allen Teilen der Schweiz über Wille abgegeben worden sind, auf einzelne aargauische Offiziere zurückführen zu wollen. Die Perfidie des Angriffs auf Hrn. Oberstl. Fisch besteht jedoch darin, daß ihm vorgeworfen wird, er habe 1890 in der „Berner Ztg." in Artikeln über den Truppenzusammenzug die I. Division aufs Schärfste angegriffen und dann nicht den Mut gehabt, sich als Verfasser zu nennen. Hr. Fisch hat nun im „Berner Tagbl." erklärt, daß er sich damals im Einverständnis mit dem Redaktor der „Bern. Ztg.", Hrn. Major Müller, nicht genannt habe und daß er den Artikeln gegen Wille fernestehe. Manöverkritiken in der Presse pflegen überhaupt in der Regel nicht unterzeichnet zu werden.

Wie fein gesponnen dieses neueste Intrigue'chen war, geht daraus hervor, daß im Kt. Bern sogar einzelne liberale Blätter (so das „Oberaarg. Tagbl.) auf diesen Leim des konservativen „Bern. Tagbl." gegangen sind.

„Schweifwedelnder Höfling". Ein Bundesstadtkorrespondent der „National-Zeitung" schreibt in einem Rückblick auf die letzte Session der eidgen. Räte:

„Berufene und Unberufene sagten ihr Sprüchlein zum 3. November auf, einzelne mit Kratzfüßen vor der „Majestät" des Volkes, welche jedem schweifwedelnden Höfling zur Zierde gereicht hätten."

Die Bezeichnung „schweifwedelnder Höfling" dürfte eher auf gewisse Bundesstadtreporter angewendet werden, die bisweilen in der Verherrlichung der Verdienste des Chefs des Militärdepartements des Guten etwas zu viel leisten.

Erfindung eines schweiz. Genieinstruktors. Letzte Woche fand in Chalon-sur-Saône die Uebernahme von 2 Creusot Werken statt, welche für die argent. Republik nach dem System des schweiz. Genieinstruktors Hrn. Oberstl. Pfund ausgeführt wurden. Außer der zu diesem Zwecke abgeordneten argentinischen Militärkommission, wohnten den offiziellen Versuchen noch Delegierte vom französischen Kriegsministerium, von den Vereinigten Staaten, der Türkei, außerdem die Militärattachés von Schweden, Spanien, Rumänien, Mexiko 2c. bei

Die zwei Brücken wurden ganz aus Stahl konstruiert mit einziger Ausnahme des Brückenbelages. Das ganze kann sowohl auf Wagen wie auf Maultiere verladen werden und es können solche Kolonnen überall da passieren, wo es der Gebirgsartillerie möglich ist, durchzukommen.

Das Einbauen geht ungemein rasch vor sich, indem der laufende Meter einer solchen Brücke mit geübten Leuten in einer halben Minute erstellt werden kann. Die Tragfähigkeit wurde probiert, indem die ganze Brücke mit Mannschaft besetzt wurde, also mit einem Gewichte von 420 Kilogr. per Quadratmeter belastet wurde. Die Versuche waren vom glänzendsten Erfolg gekrönt. Was außerdem die Zuschauer am meisten interessierte, war die Verwendung des Materials in Verbindung mit Notmaterial, wobei von ersterem nur die Böcke verwendet wurden, was in holzreichen Gegenden, wie die Schweiz es ist, von ungemein großem Vorteil ist.

Wir können stolz darauf sein in unserer kleinen Armee einen solchen Mann im Instruktionskorps der Genietruppen zu haben.

Neues eidgenössisches Handelsdepartement. In Ausführung des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1895 betreffend Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates wird das bisherige Departement des Auswärtigen aufgelöst und die Handelsabteilung dieses Departementes vom 1. Januar 1896 an dem neuen Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement zugeteilt werden. Um Verwechslungen und Verzögerungen möglichst vorzubeugen, macht das Schweiz. Handelsamtsblatt darauf aufmerksam, daß Korrespondenzen in Handelsangelegenheiten (Handel im allgemeinen, Handelsverträge, Anstände im internationalen Handelsverkehr, Auskunftsbegehren über ausländische Zoll- und Verkehrsverhältnisse, Patenttiegen der Handelsreisenden, kaufmännisches Bildungswesen) künftig zu adressieren sind an das „Eidgenössische Handelsdepartement in Bern". Für unentgeltliche Auskunftserteilungen an jedermann ist in diesem Departement ein besonderer Dienst eingerichtet und es empfiehlt sich, Begehren dieser Art an das „Eidgenössische Handelsdepartement, Informationsdienst" zu adressieren.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „Schweiz. Wochenztg." bringt spaltenlanges Anklagematerial gegen Polizeihauptmann Fischer, wofür wir dem Blatt die Verantwortlichkeit überlassen müssen. So schreibt die genannte Zeitung u. a.:

Vollständig mysteriös und wert, noch jetzt gründlich untersucht zu werden, ist eine Affaire aus dem Jahre 1891. Damals befand sich im Arrest eine junge Arrestantin, mit der Fischer, wahrscheinlich in dienstlichen Angelegenheiten, stundenlang zu verkehren hatte. Eines Tages erkrankte das Mädchen und mußte ins Spital überführt werden. Fischer schien, wahrscheinlich aus Mitleid, von der ganzen Sache äußerst peinlich berührt zu sein, er befand sich wochenlang in größter Aufregung, bis er eines Tages den Polizisten H. (unser Gewährsmann kennt den vollen Namen des Mannes) zu sich rief und ihm unter dem Siegel des strengsten Stillschweigens den Auftrag gab, er möge die Arrestantin, die mittlerweile wieder genesen war, zurück in den Arrest bringen, sie jedoch auf dem Wege entwischen lassen. Als sie frei war, richtete sie wiederholt heftige Beschwerden, deren Inhalt uns leider unbekannt ist, an die Polizeidirektion und an die russische Gesandtschaft, die jedoch erfolglos blieben. — Fischer hatte gerne die Gepflogenheit, Arrestanten, die ihm unbequem waren, zurückzuhalten und dieselben dann als geisteskrank nach dem Burghölzli zur Untersuchung zu schicken. — Diese und wohl noch andere Vorgänge machten selbst auf Forel einen derartigen Eindruck, daß er nach der Verhaftung Fischers die Bemerkung gemacht haben soll: „Schade, daß gegen diesen Menschen nicht schon längst vorgegangen wurde!"

— Eine Trauungsfeier bei der Heilsarmee. Im Kasino zu Hottingen fand am Abend des 18. Dezember die Trauung des Heilsarmee-„Majors" Rousset mit der „Majorin" Schoch statt. Gegen ein Eintrittsgeld von 50 Cts. konnte jedermann der Trauung beiwohnen. In Scharen kamen die Schaulustigen herbei, so daß die Heilsarmee ein recht gutes Geschäft machte. Nach einem Eröffnungsmarsche des Heilsarmee-Orchesters kam, von Halleluja-Rufen der Salutisten begrüßt, das Hochzeitspaar herein. Der Bräutigam, Herr Rousset, ist aus Genf gebürtig. In Zürich studierte er Ingenieurwissenschaft, dann in Genf Theologie, fand aber in beiden Fächern keine Befriedigung und wurde Salutist, als welcher er auch den gewöhnlichen Waffenrock trägt. Die Braut, Fräulein Schoch, stammt aus Holland. Sie erschien zur Trauung im schlichten schwarzen Kleid mit weißer Schärpe, ohne jeden Schmuck. Das Paar hat dem Publikum allgemein gefallen. Herr Kommissär Booth tritt nun vor, stimmt ein Lied an und fordert die Anwesenden auf, mitzusingen. Als der Gesang vorüber war, bereitete Booth auf die Feierlichkeit vor, erklärte, daß man mit Rücksicht auf das arbeitende Volk die Trauung auf den Abend verlegt habe und preist das Heilswerk, das in erfreulichem Wachsen sei. Was das Brautpaar betreffe, so diene Herr Rousset schon 13, Fräulein Schoch acht Jahre bei der Heilsarmee; die letztere habe ohne Furcht die dunkelsten Quartiere Londons durchstreift, um Verlorene zu suchen. Der Schwiegervater und die Schwiegermutter des Bräutigams nehmen auf dem Podium Platz, danken Gott, der sie zur Heilsarmee geführt, bei der sie sich glücklich fühlen. Der Bräutigam erzählt hierauf, wie es ihn mit Macht zur Heilsarmee hingezogen, in deren Schooß ihm der Segen geworden. Alsdann nimmt auch die Gattin das Wort und während ihrer Rede begleitet der Kommissär die wirkungsvollsten Stellen mit lautvernehmbarem „Ja" und „Amen". Kniend betet die Gruppe, dann stellt sich die Braut links, der Bräutigam rechts vom Kommissär auf, der die Heiratsformel Jedem verliest und die Beide mit „Ja" bekräftigen. Sie wollen einander in Liebe und Treue zugetan sein, mit vereinten Kräften wirken und die Ehe eingehen in der sicheren Hoffnung, noch Höheres zu erreichen. Während die Ringe gewechselt werden, schwenkt ein Hauptmann das Banner der Armee mit der Inschrift „Blut und Feuer" über den Häuptern der Neuvermählten. Die Schwiegermutter erfleht vom Herrn, daß er ihrem Kinde seinen Schutzengel mitgebe und dankt ihm gleichzeitig für ihren braven Schwiegersohn. Nachdem der Kommissär mehrere Gratulationstelegramme verlesen, fordert er reuige Sünder auf, zu ihm zu kommen und beginnt zum Schlusse ein Lied, das die Musik begleitet. — So war die zehnte Abendstunde herangekommen und der Saal beginnt sich nach und nach zu leeren. Frau Rousset, die Neuvermählte, machte sich nun an ihr Bekehrungswerk und suchte unter den Zuhörern nach reuigen Sündern; die Ausbeute war gering, es gelang ihr nur, ein altes Mütterchen zu bearbeiten, mit welchem Erfolg, ist nicht bekannt.

Bern. Biel. Die Gemeinde Biel hat am Sonntag das ihr vom Stadtrat und allen politischen Vereinen empfohlene Budget verworfen, weil dasselbe eine kleine Erhöhung des Steuerfußes enthielt. Es ging freilich nicht einmal der dritte Teil der Stimmberechtigten zur Urne. Es wurden 383 Nein und 334 Ja eingelegt, stimmberechtigt sind aber 2435 Einwohner.

Glarus. Zum Brand der Jenni'schen Spinnerei in Ziegelbrück schreiben die „Gl. Nachr.":

Der Schaden ist sehr groß. Der direkte Materialschaden mag wenigstens eine Million Franken betragen; Gebäude (dieselben wurden 1835 gebaut) und Mobiliar sind bei fünf Gesellschaften versichert (Helvetia, Phönix, Urbaine, Basler und Schlesische). Noch größer wird der indirekte Schaden sein, den die HH. Jenny und ca. 200 bis auf weiteres brotlos gewordene Arbeiter durch Stockung des Betriebes erleiden werden. Hoffentlich gelingt es, durch allseitiges Zusammenwirken das schwere Unglück für die Gemeinde Niederurnen zu mildern. — Es ist Aussicht vorhanden, daß die Arbeiter bald zum größten Teil wieder Arbeit finden werden. Ein Beweis von der Größe des Etablissements mag sein, daß alles zusammen für 4½ Millionen versichert ist, wovon die Gebäude allein für 900,000 Fr.

Aargau.

Die kantonale Festablzfeier die von der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg an den Stätten veranstaltet wird, wo der große Pädagoge gestorben ist und begraben ruht, findet am 6. Januar (Dreikönigstag) in Brugg und Birr statt.

Förderung der Ziegenzucht. Dieses Kapitel ist in unserem Blatte in letzter Zeit schon wiederholt behandelt worden. Es sollte für die Hebung der Ziegenzucht im Kanton Aargau entschieden mehr getan werden, indem dieselbe für den kleinen Grundbesitzer eine immer größere Bedeutung erlangt. Es wäre das richtiger, als mit ostfriesischen Schafen Versuche anzustellen, die zu nichts führen.

Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern hat die Kleinviehzucht, besonders die Ziegenzucht, einen großen Erfolg erzielt und die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Vereine auf diese Zucht hingelenkt. Die Toggenburger-Ziegen und die Saanen-Ziegen haben in Bern gut reussiert und die Folge ist, daß überall die Förderung der Kleinviehzucht mehr in den Vordergrund gezogen werden wird.

Im benachbarten Kanton Baselland will man jetzt ernstlich daran gehen, die Förderung der Ziegenzucht in die Hand zu nehmen. Der landwirtschaftliche Verein wird sich mit der Frage befassen.

In der „Nationalztg." wird ihm folgendes Vorgehen empfohlen: es sollte für eine zu bildende Genossenschaft eine Zuchtherde von einem männlichen Zuchttier und ca. 20 weiblichen Tieren von auswärts beschafft werden. Diese Rassentiere sollten zum Ankaufspreis, event. bei Subventionen des Staates und des landwirtschaftlichen Vereins, unter demselben an Züchter, die nicht allzuweit von einander wohnen, abgegeben werden.

Die weitere Frage ist, welche Rasse hierbei zur Zucht ausgewählt werden sollte. Saanerziegen oder Toggenburger? Von Zeit zu Zeit werden von Händlern Saanerziegen, allerdings nicht solche von erster Qualität eingeführt, so daß unter den einheimischen Tieren für diese Zuchtmethode ein Satz vorhanden wäre, allein trotzdem müssten wir der Toggenburger Ziege den Vorzug geben. Sie hat größern Wert als die Saanerziege.

Zur Mäuseplage im Fricktal. Auch in einzelnen Gegenden des Kantons Schaffhausen werden die Felder durch Armeen von Mäusen verwüstet. In Schleitheim hat man sich damit geholfen, daß man durch einen Apotheker einige Zentner Weizen vergiften ließ und an einem bestimmten Tage den Weizen in die Löcher legte.

Ein Mäusepaar im Februar töten, heißt ein ganzes gewaltiges Mäuseheer vernichten. Folgendes mag dies beweisen:

Die Feldmaus wirft 5 mal Junge und zwar die ersten so früh, daß sie in der „Saison" noch Ururgroßmutter wird. Also 5 × 8 Junge sind 40. Diese 20 Paare werfen viermal, also 20 × 32 = 640 Enkel. Diese dritte Generation = 320 Paare ergeben 3 × 8 × 320 = 7680 Urenkel und diese 3840 Paare ergeben mit 2 × 8 = 16 Kindern 61,410 Stück. Also 2 Eltern, 40 Kinder, 640 Enkel, 7680 Urenkel, 61,410 Ururenkel, rund 70,000 Stück.

Ein neuer Fall von empörendem Viehtransport ist unterm 26. November abhin in Aarau von einem Polizeidiensteten und Agenten des aarg. Tierschutzvereins bei einem Viehtransport der Gotthardbahn konstatiert worden.

Der betreffende Wagen der Gotthardbahn, mit einer Bodenfläche von 17,64 m, enthielt 12 Stück Schlachtochsen, sodaß der von einem Ochsen zu beanspruchende Quadratflächenraum 17,4 m betrug.

Im Frachtbrief waren elf Stück Schlachtochsen angegeben und ebenso am Wagen angeschrieben, der Wagen enthielt aber 12 Stück Schlachtochsen mit mittleren und teils sehr großen Tieren italienischer Ware. Auf Veranlassung des Polizeiunteroffiziers wurden dann durch das Bahnpersonal fünf Stück ausgeladen und in einen zweiten Wagen gebracht. Selbstverständlich ist Strafanzeige erhoben worden und zwar sowohl gegen die Bahngesellschaft als gegen den Viehspeditor.

Hoffentlich wird die Strafe derart ausfallen,

„Nein, ich danke bestens; ich ziehe vor, den Kiebitz zu machen und dann ein wenig ins Rauchzimmer plaudern zu gehen."

„Sie werden genug Gesellschaft drüben finden: einige von meinen Herren haben das Tanzen aufgegeben und finden mehr Vergnügen daran, alte Reminiscenzen bei einem Glase Wein und einer Zigarre aufzufrischen. Tun Sie mir aber den Gefallen, wenn die Jungen hinüber kommen, denselben die Tür zu weisen; es ist gerade kein Ueberfluß an Tänzern vorhanden und Gräfin Sallern hat mir gegenüber bereits die Bemerkung gemacht, daß die Dragoner an Ausdauer den Husaren nachständen."

„Hat Gräfin Sallern zu bemerken geruht?" versetzte Eyzing lachend. „Da dürfte wohl ein besonderer Grund vorliegen."

„Freilich, sie hat einen kleinen Schützling mitgebracht, eine entfernte Nichte, ein echtes Backfischchen, und da sich immer noch kein Tänzer findet, der den Kotillon frei hätte —"

„Der Mann ist gefunden!" unterbrach Eyzing, „der armen Kleinen soll geholfen werden," und er eilte davon, um der Retter in der Not zu werden.

„Ein ganz charmanter Mann!" sagte der Baron zum Oberst. „Immer dienstbereit und gefällig."

„Ja, ein sehr liebenswürdiger Mensch," bestätigte der andere. Er versteht es, sich im Nu Freunde zu machen."

Nachdem Eyzing von der Gräfin ein paar sehr freundliche Phrasen geerntet und der erröthenden Sechzehnjährigen einige scherzhaft ermunternde Worte zugeflüstert hatte, begab er sich in das Rauchzimmer, woselbst ein halbes Dutzend älterer Offiziere um einen runden Tisch versammelt waren. Am Kamin lehnte ein jüngerer Mann, Oberlieutenant Cloßmann, der verdrießlich vor sich hinstierte und von Zeit zu Zeit die Asche seiner Zigarette auf das Gestms schnellte.

„Nun, Herr Oberlieutenant, was ists mit Ihnen?" frug Eyzing, der ihn bereits ziemlich genau kannte. Sie scheinen die festliche Laune der übrigen nicht zu teilen."

„Bah, festliche Laune! Ist alles erkünstelt!" lautete die ärgerliche Antwort. „Wie kann ein Mensch am Herumwirbeln wirkliches Vergnügen finden? Ich finde ein schneidiges Makao oder Landsknecht viel unterhaltender."

„Alles zu seiner Zeit. Geduld übrigens, gegen Ende des Balles werden die Kräfte schon nachlassen und dann werden wir trachten, eine Partie zu Stande zu bringen."

„Gut, daß sie da sind, Herr von Eyzing!" rief einer aus der Tafelrunde herüber. „Wir sprachen eben von Ihrem Rapphengste, und ich wettete, daß er am linken Vorderfuße ein weißes Zeichen habe, während mein Kamerad Holmers behauptete, es sei der rechte."

„Was gilt die Wette?" frug Eyzing näher-tretend und sich auf einen Stuhl niederlassend, den ihm einer der Herren zuschob.

„Eine Flasche Champagner."

„Dann bedaure ich, die Wette null erklären zu müssen, denn das bewußte Zeichen befindet sich an beiden Hinterfüßen. Was übrigens nicht hindert, daß ich mir das Vergnügen ausbitte, ein paar Flaschen mit Ihnen zu leeren," und er klingelte dem Kellner, um Champagner zu bestellen.

Das Gespräch drehte sich eine Zeit lang um Pferde, dann ging man auf den Ball über, um die Anwesenden einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

„Die Schönste von allen ist und bleibt doch Baronesse Ragoy!" rief einer der Zecher.

„Das ist heute allerdings nicht zu leugnen," ergriff ein ältlicher Rittmeister das Wort. „Aber ich habe eine Knospe entdeckt, die, einmal aufgeblüht, ihr das Feld streitig machen wird."

„So? Ist mir nicht aufgefallen," versetzte ein Dritter.

„Und das wäre?" fragte Eyzing.

Ich weiß ihren Namen nicht; sie ist, wie man sagte, eine Nichte der Gräfin Sallern."

„Meine Kotillontänzerin," bemerkte Eyzing lächelnd.

„Wirklich?" warf der Rittmeister ein. „Tun Sie mir den Gefallen und besehen Sie sich die Kleine einmal genauer; sie hat Race; ich verstehe mich auf derlei Nachwuchs, und ich sage Ihnen, sie wird einmal eine perfekte Schönheit werden... Und in ihren Augen liegen ein paar Teufel, die noch dem eine Nuß zu knacken geben dürften, den sie holen!"

Die Anderen lachten laut auf. „Da sieh einmal einer diesen Sünder!" und einige derbe Witze folgten dem Rufe, während sich der alte Rittmeister behaglich und selbstbewußt streckte. „Eine Tour während des Kotillons werden Sie mir vielleicht gestatten, Herr von Eyzing, he?"

„Gewiß, gewiß; ich werde Ihnen sogar verbunden sein, wenn Sie mich bei der angehenden Schönheit ein wenig ablösen."

„Topp, abgemacht!" Und er strich unternehmend seinen grauen Schnurrbart in die Höhe.

Jetzt erschien auch Marcel im Rauchzimmer und wurde willkommen geheißen.

„Spielen Sie, Baron Tannenberg?" frug Eyzing.

„Sie meinen da wohl die sogenannten Lasterspiele?"

„Natürlich! Baccarat und Aehnliches."

„Hie und da ja; natürlich wenn die Sache zu hoch geht, dann nicht."

„Bah, hoch! Wir sind hier nicht im Wiener-Jockeyklub. Wenn es Ihnen also recht ist, könnten wir nach Schluß des Balles eine kleine zahme Partie machen."

daß die Schuldigen für die Zukunft einen gehörigen Denkzettel erhalten.

Zofingen. Lehrerverein. (Korr.) Am letzten Samstag den 21. Dezember versammelten sich in Brugg die Bezirksausschüsse des aarg. Lehrervereins. Nachdem einige laufende Geschäfte erledigt waren, kam auch der Antrag betreffend die Statutenrevision zur Abstimmung. Mit geringem Mehr wurde die Eintretensfrage bejaht und hierauf der vom kantonalen Ausschuß vorgelegte Statutenentwurf mit unbedeutenden Abänderungen angenommen. Der bereinigte Entwurf wird nun den einzelnen Sektionen zur Urabstimmung unterbreitet werden. — Die Opposition in der Eintretensfrage richtete sich nicht gegen die Revision überhaupt, sie wollte dieselbe blos verschieben, um noch weitere Erfahrungen zu sammeln. Die Erwägung aber, daß einzelne Paragraphen der Statuten durchaus revisionsbedürftig waren, da sich dieselben praktisch nicht durchführen ließen, und daß diese Mängel aus naheliegenden Gründen so schnell als möglich gehoben werden sollten, haben in der Abstimmung den Ausschlag gegeben.

Erika Wedekind Frau? Das „Berliner Tageblatt" meldet: „Die Dresdener Opernsängerin Erika Wedekind, der jüngste Stern der Dresdener Hofoper, wird sich demnächst von der Bühne zurückziehen, da die Künstlerin sich nach ihrer Heimat, der Schweiz, verheiraten und sich dann nur noch dem Konzertgesang widmen will." Wer ist wohl der Glückliche?

Zum Tode des Erfrierens gerettet hat am 23. Dezbr. Bahnwärter Birchmeier in Würenlingen eine Frau. Sie war im Wald erschöpft zusammengebrochen, vor Kälte bereits erstarrt und unfähig zu gehen. Der barmherzige Samariter brachte die Unglückliche zunächst in sein Wärterhäuschen und sodann ins Gasthaus zum „Rößli", wo sie die nötige Pflege findet.

Aarau. Wie wir zu unserm Bedauern vernehmen, hat Hr. Dr. Odinga als Rektor und Lehrer der Mädchenbezirksschule Aarau seine Demission eingereicht und wird im Frühjahr Aarau verlassen. Als Ursache dieser Demission dürften die unerquicklichen Zustände anzusehen sein, welche innerhalb der Schulpflege vorhanden sind, in welcher sich einzelne Mitglieder befanden, die zum Amte von Schulpflegern entschieden nicht befähigt sind. Der Wegzug des Herrn Rektor Odinga von Aarau ist sehr zu bedauern, er hat in den vier Jahren seines Hierseins nicht blos an der seiner Leitung anvertrauten Anstalt anregend gewirkt, sondern auch noch in anderer Hinsicht sich den Dank der Bürgerschaft erworben, so namentlich als eifriger Sekretär des Einwohnervereins und speziell der Verkehrskommission, deren Gründung er befördert hat. In bester Erinnerung stehen auch noch die öffentlichen Vorträge des Herrn Odinga über moderne Dichter (Leuthold, Ibsen, Sudermann ꝛc.).

Zofingen. (Korresp.) Bei dem kürzlichen Unfall, von dem Frau Elise Fischer betroffen worden, soll nicht Schwermut, sondern ein plötzlich eingetretener Schwindelanfall die Ursache gewesen sein, was wir hiemit berichtigen.

Muri. (Korr.) Mittwoch abends 6 Uhr fand im Festsaale des Klosters die vom St. Elisabethenverein veranstaltete Christbaumfeier statt, welche äußerst zahlreichen Besuch aufwies. Es wirkten bei der Feier drei Vereine mit (Festmusik, „Harmonie" und der dieses Jahr gegründete Männerchor Dorfmuri) und waren dessen Leistungen äußerst gelungen, welche beredtes Zeugnis davon ablegten, daß das musikalische Leben in Muri recht angelegentlichst gehegt und gepflegt wird.

Auch die Schuljugend trug durch Gesang und Deklamation wesentlich zur Verschönerung des Abends bei und zeigte sich so der Bescheerung und Bereitung des Festes würdig.

Der Weihnachtsbaum und die zahlreichen Gaben selbst boten einen erhebenden Anblick. In seiner Ansprache schilderte Hr. Pfarrer Döbeli die vielfache Bedeutung der heutigen Feier und gab der Hoffnung Ausdruck, stetem Fleiß und Gehorsam von den Kindern gegenüber ihren sämtlichen Vorgesetzten erwarten zu dürfen. Es wurden sämtliche Kinder der Pfarrei mit größern und kleinern Gaben beschenkt.

Den Veranstaltern der Feier, sowie allen Mitwirkenden sprechen wir hiemit unsere vollste Anerkennung aus.

Ausland.

Deutschland. Man spricht viel vom raschen Ministerverbrauch in Frankreich; steht man aber nach Preußen, so zeigt sich, daß dieses Frankreich mindestens gleichkommt, inaktive Minister leben in Preußen zur Zeit mehr als zwei Dutzend, und es sind keine Anzeichen vorhanden, daß dieser rasche Verbrauch, der in der Hauptsache auf die Regierung Wilhelms II. fällt, größerer Sparsamkeit Platz machen wird.

Frankreich. Gegen die Weltausstellung von 1900 macht sich in Paris ein starker Widerspruch bemerkbar. In der „Revue des deux Mondes" schreibt Octave Mirbeau, eine solche Ausstellung sei ein sinnloses Vergnügungsmittel und trage zur Verlotterung des Volkes bei. Paris werde fünf Jahre vor der Ausstellung verwüstet, und jede Ausstellung hinterlasse eine oder mehrere unschöne oder unnütze Riesenbauten. Für 1900 werde das besonders schlimm sein, da die Champs Elysées großenteils zum Ausstellungsgebiet geschlagen würden und der häßliche Industriepalast, das Vermächtnis der Ausstellung von 1855, durch zwei vermutlich noch unschönere Kolosse ersetzt werden soll. Die Ausstellungen schaden aber auch den einheimischen Ausstellern. Mirbeau ruft das Zeugnis eines ungenannten großen Eisengießers an, der ihm anvertraut habe, er stelle nur notgedrungen aus, weil er als Lieferant des Staates nicht anders könne; die Regierung verlange von ihm, daß er auf dem Marsfelde eine dekorative Rolle spiele, und zum Danke für seine Teilnahme mache sie bei ihm einige vielleicht nutzlose Bestellungen. Ein Konkurrent des gleichen Faches helfe sich damit, daß er seit 1867 immer das gleiche Material ausstelle und nur die Schaufenster ändere. Er sei dafür immer wieder preisgekrönt worden, und kein Preisgericht habe den Scherz bemerkt. Den Weltausstellungen sei aber auch, sagt Mirbeau, jeder wissenschaftliche Wert abzusprechen. Nur Fachausstellungen können in dieser Richtung wirklichen Nutzen stiften. Einen sittlichen Nachteil sieht Mirbeau darin, daß die Weltausstellungen allen Abenteurern und allen Ausbeutern der menschlichen Dummheit und des menschlichen Lasters zum Stelldichein dienen und namentlich die kleinen Geschäftsleute zur Bummelei verleiten. Sogar politisch seien sie gefährlich, weil im Ausstellungsjahr 1867 Luxemburg für Frankreich verloren ging und 1889 die Neuen Hebriden. Schließlich seien die Pariser Ausstellungen vom Uebel, weil sie das ohnehin schon unmäßige Uebergewicht der Hauptstadt über die Provinz vermehren.

Afrika. Nach einer Mitteilung auswärtiger Blätter soll die Bewaffnung der Abessinier hauptsächlich aus alten öst-reichischen und italienischen Hinterladergewehren bestehen. Ein Wiener Handlungshaus soll nämlich vor kurzem 250,000 Stück Wänzl-Gewehre, welche zu Ende der Sechzigerjahre in der österreichisch ungarischen Armee im Gebrauche waren, und fünf Millionen 14 Millimeter Patronen, das Gewehr zu 1½ Franken und das Tausend Patronen zu 20 Franken, angekauft und dem Tiefster Agenten des Negus geliefert haben. Außerdem sollen die Abessinier aber auch italienische Vetterli-Gewehre besitzen, doch ist es nicht bekannt, ob sie dieselben von der italienischen Regierung geschenkt erhalten oder ebenfalls durch Kauf erworben haben.

Verschiedenes.

Bei den Telephonistinnen. Eine der beliebtesten Vorstellungen der Telephon-Abonnenten ist die, daß es auf der Zentrale des Telephons zugeht wie in einem Mädchen-Pensionat in der Freistunde. Mit den Hörrohren an den Ohren hat man den Eindruck, daß sich plötzlich eine Art „Sprachfenster" geöffnet hat, und man glaubt in einen großen Saal hineinzuhorchen, in dem Hunderte von weiblichen und — wie es scheint — auch jugendlichen Stimmen lustig durcheinander schwirren. Rasch beginnt die geschäftige Phantasie zu wirken — der Eindruck, den man durch das Ohr empfängt, spiegelt dem Auge ein Bild vor und man glaubt schon die Telephonistinnen in fröhlichem Treiben sich bewegen zu sehen. Aber das Bild, das man sich gemacht, ist eine Täuschung. Es geht da nicht wie in einem Bienenstock zu, so viele fleißige Bienchen auch dicht gedrängt nebeneinander geschäftig arbeiten. Aber woher kommt das Summen, das Geräusch, das man hört, namentlich wenn man etwas ungeduldig auf die Verbindung wartet? Das ist nur der Feinheit und Empfindlichkeit der Instrumente zu danken, durch welche der telephonische Verkehr bewerkstelligt wird. Steht man wirklich in dem Saal hinter den Stühlen der Telephonistinnen, so vernimmt man kein Wort, das sie mit Abonnenten wechseln, während doch oft der eine Abonnent an seinem Apparat deutlich verstehe, was ein anderer mit der Telephonistin verhandelt.

So stark übertreiben die Instrumente jede leiseste Einwirkung, der sie ausgesetzt sind. Die Beamtin bewegt kaum die Lippen, wenn sie in ihr Sprachrohr spricht, und wir wissen doch alle, wie deutlich wir das „Welche Nummer?" und die Wiederholung der Zahl hören. Ebenso falsch ist die Vorstellung, wenn man glaubt, daß das Glockenzeichen, das man gibt, von der Telephonistin gehört werde. Durch nichts anderes als durch das fast lautlose Fallen einer Klappe macht es sich bemerkbar. Und wenn man, ungeduldig geworden, die Kurbel des Läutwerkes anhaltend zu drehen beginnt und meint, sich dadurch recht energisch bemerkbar zu machen — welcher Irrtum! Nichts als ein leises Knistern, wie das Ticken einer Taschenuhr, wird dadurch bewirkt und man muß eben warten, bis man bei dem zufällig herrschenden starken Andrang an die Reihe kommt. Nein — in der Telephonzentrale geht es nicht so laut zu, wie in einem Mädchenpensionat — da ist es eher so still und ruhig wie in einem Nonnenkloster.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. Dezember 1895.

Zur Verhandlung des Voranschlages für 1896, sowie der übrigen schwebenden Traktanden wird die Einwohnergemeinde angeordnet auf Montag den 6. Januar 1896, nachmittags 2½ Uhr, und die Ortsbürgergemeinde auf Dienstag den 7. Januar, abends 5 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 24. Dez. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Nordostbahn beendete heute seine Beratungen. Die Mitglieder wurden zum Stillschweigen gegenüber der Presse über den Inhalt der Beratungen verpflichtet. Die Generalversammlung ist auf die zweite Hälfte des Januar verschoben worden.

Berlin, 24. Dez. Der Deutsche Zentralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele lehnte, nach der „Nat.-Ztg.", die Beteiligung an den geplanten, alle vier Jahre, 1896 in Athen, 1900 in Paris abzuhaltenden internationalen olympischen Spielen ab, weil das dafür eingesetzte internationale Komitee offenbar die Mitwirkung deutscher Teilnehmer zu verhindern sucht.

Paris, 24. Dez. Dem Benehmen nach überreichte der deutsche Botschafter Graf Münster im Auftrage des deutschen Kaisers dem Präsidenten Faure ein Exemplar der vom Kaiser entworfenen Allegorie: „Völker Europas wahret eure heiligsten Güter."

Paris, 24. Dez. Die parlamentarische Kommission für die Weltausstellung von 1900 sprach sich mit allen gegen eine Stimme für die Ausstellung aus.

Rom, 24. Dez. In Hofkreisen verlautet, daß der Kronprinz sich nächstens mit der Prinzessin Mathilde von Bayern, der Enkelin des Prinzregenten, verloben werde, was als ein Glück auch insofern betrachtet wird, weil die Prinzessin mit den Fürstenhäusern verwandt ist, die einst über Toskana und Modena geherrscht haben.

Konstantinopel, 24. Dez. Die Stellung der Aufständischen von Zeitun ist von zehn Bataillonen und zwei Batterien umzingelt. Die von den Armeniern angebotenen Uebergabebedingungen sind zurückgewiesen worden. Von den Unterhändlern wurden 15 als Geiseln zurückbehalten, die übrigen mit der Forderung bedingungsloser Uebergabe zurückgesandt. Die Antwort auf diese Forderung ist noch nicht erfolgt. Die Beschießung von Zeitun hat noch nicht begonnen. Bis jetzt sind nur Schreckschüsse abgegeben worden. — Hier geht das Gerücht, daß der verbannte frühere Großwesir Sadik Pascha zurückberufen sei. Man will daraus auf einen bevorstehenden Regierungswechsel schließen. Mit Rücksicht auf die herrschende Stimmung hat der päpstliche Delegat Bonati es unterlassen, eine Weihnachtsmesse zu lesen. Nach Meldungen aus Kreta scheint die dortige Bewegung infolge der militärischen Maßnahmen eingeschränkt zu sein. Die Berichte lassen eine baldige Beruhigung erhoffen.

New-York, 24. Dez. Gestern abend fand hier in Coopers Union eine Protestversammlung gegen die Botschaft des Präsidenten Cleveland statt. Der Vorsitzende führte in seiner Rede aus, daß die Monroe-Lehre ein Verbot, zu stehlen, für jede andere Nation mit Ausnahme der Vereinigten Staaten sei. Als er fortfuhr, sich bitter gegen den Präsidenten Cleveland auszusprechen, wurde er durch Zischen und Tumulte unterbrochen, so daß die Polizei mehrmals einschreiten mußte, um die Unruhestifter zu entfernen. Der Sekretär verlas hierauf eine Resolution betreffend die Einsetzung eines Ausschusses zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen den Präsidenten Cleveland. Nachdem der Versuch gemacht worden war, eine Gegenresolution einzubringen, erklärte der Vorsitzende die erste Resolution für angenommen und vertagte die Versammlung.

Telegramme vom 26. Dezember.

Bern. Gestern Vormittag erlag auf offener Straße der erste Direktor der Kantonalbank, Hr. Largin, einem Schlaganfall. Hr. Largin war früher langjähriger Direktor der Eidgenössischen Bank.

St. Gallen. Am Dienstag verstarb im Alter von 45 Jahren Paul Schirmer, der Chef der Stickereifirma Schirmer u. Cie., ein hervorragender Industrieller.

London. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch in den Straßen Zettel verteilt wurden, welche die unmittelbar bevorstehende Absetzung des Sultans ankündigten.

Aus Furcht vor Unruhen wagten gestern die Goldwarenhändler nicht, ihre Läden zu öffnen.

Paris. In den Gewässern von Algier stießen zwei Dampfer zusammen. 30 Passagiere ertranken.

New-York. Eine Depesche aus Havanna meldet, Marschall Campos habe den von Gomez befehligten Aufständischen ein entscheidendes Treffen geliefert. Die Aufständischen verloren siebenhundert Mann, die Spanier hatten nur geringe Verluste.

London. Aus New York wird eine Besserung der Lage des Finanzmarktes gemeldet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten, glatter, façonierter, neuester, lichtfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Meßmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose " " 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug " " 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher " " 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel " " 7.90
zu einem reizenden Cape " " 4.50
3387a
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez;** seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 4422
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Getreidebericht von Romanshorn, 23. Dez. 1895.

Weizen tendierte in der Berichtswoche ruhig; die fortgelegten Preisschwankungen in Amerika veranlassen die Käufer zu einiger Zurückhaltung, während anderseits die Eigner in Anbetracht des im allgemeinen doch festen Grundtones der kontinentalen Märkte sich zu keinen Konzessionen verstehen wollen. Der Verkehr beschränkte sich daher bei preishaltender Tendenz auf die nötigsten Bedarfsdeckungen.

Hafer ruhig.

Mais in disponibler Ware knapp.

Preise:

Weizen:	Thurg. Ausstich	ab Rhorn	19¼—19¾ Fr.
	Ungarischer, prima	" "	18½—19 "
	" mittel	" "	18 —18¼ "
	Rumänischer fco. Schweizerst.		17 —18½ "
	Russischer	" "	17¼—19 "
	Amerikanischer	" "	16½—18½ "
	Cinquantin, hochrot	" "	17¼—17¾ "
	mittelrot	" "	16¼—16¾ "
	Gelbmais Donau	" "	— — — "
	Plata	" "	— — — "
Hafer:	Russ., Ausstich	" "	16¾—17½ "
	" prima	" "	15¼—16 "
	" mittel	" "	— "
	Deutscher ab Romanshorn		15¼—16½ "

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 14. Dez.	Eingang 15. Dez.	Ausgang 21. Dez.	Lager 21. Dez.
Weizen	8,420	400	1,010	7,810
Gerste u. Malz	2,600	100	120	2,580
Hafer	41,700	3,100	1,580	43,220
Mehl	4,590	2,200	670	6,120
Div. Güter	24,470	3,710	2,220	25,960
	81,780	7,540	5,600	85,690

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	— 2,9	719,1	756,2	W.	bew.
	Abd. 9 Uhr 30	— 1,1	721,0	758,1	W.	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,3	724,0	761,1	W.	h. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,6 °C. Maximum — 3,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,9 mm

Erklärung.

Auf Verlangen des Herrn **Rud. Rohr** in Koblenz erklären wir hiemit, daß der in der Montagnummer unseres Blattes erfolgten Nachfrage nach dessen Adresse kein Motiv zu Grunde lag, welches seiner Ehre schaden könnte, sondern daß es sich bloß um Erhaltung eines Anschlusses handelte.

Die Expedition.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.



Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedekohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarstammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Gesucht:
Ein ganz zuverlässiger
Knecht,
der mit Pferden, Zuchtstieren und Kühen umgehen und auch melken kann, sowie eine **Magd,** welche Haus- und Feldgeschäfte gründlich versteht. Eintritt in 8 Tagen bei
Heinrich Gibel, Viehhändler,
Neubrunn-Turbenthal,
4857 Kt. Zürich.

Leichen-Anzeige.

Nr. 84. 4870

Mittwoch den 25. Dezember 1895 starb: **Joos** geb. Scheibler, **Anna Elisabeth**, Haushälterin, von Gallmannsweiler.
Alter: 53 Jahr, 7 Monat, 10 Tag.
Beerdigung: Freitag den 27. Dezember 1895, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Obere Vorstadt 944.

Nr. 85.

Mittwoch den 25. Dezember 1895 starb: **Zimmermann Jos.**, gewesener Bahnwärter von Oberdohberg.
Alter: 71 Jahre, 6 Monat, 17 Tage.
Beerdigung: Freitag den 28. Dezember 1895, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Halde 257. 4871

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
Heute nach dem Turnen 9½ Uhr gewohnter **Schnitzabt** im Holzach.

Sängerbund. 4866
Gesellige Vereinigung
8½ Uhr in der Krone.
Der Vorstand.

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr. 4862

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4799

Jagdgilets

für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.
Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger
E. Hemmeler-Türler.

Chocolat Lindt

in gewohnter Verpackung, sowie
Bären, Rollen, Noisettes
empfiehlt bestens 4829
E. Haßler-Hunziker.

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Fantaisie etc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens
Fritz Schmuziger.

Ferner über die Festtage
Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.
Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Gänseleber-Terrinen,
Caviar,
Hasen und Geflügel
über die Festzeit
empfiehlt 4777
Gloor-Siebenmann.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4869
A. Oelhafen, Metzger.

Geweichte Stockfische

empfiehlt 4867
Jakob Rohr.

Kapaunen das Kilo Fr. 2.50
Truthennen, Enten „ „ 2.30
Gänse (H 3309 O) „ „ 2.10
franko gegen Nachnahme. 4859
Fratelli Morganti, Lugano

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:
Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes
unter den Ankaufspreisen. 4801
E. Hemmeler-Türler.

SCHIRMFABRIKATION

Gegründet 1850 4768
empfiehlt ihre **selbstverfertigten** Fabrikate **jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen.

Spazierstöcke
in großer Auswahl.

von

ED. MUELLER.

Großes Lager
in weichen und steifen
Filzhüten
von Fr. 1. 80 an.
Spezialität in
Mützen
für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene

Submission.

Ueber Lieferung von **Kunstschmiedearbeiten** für die Neubauten des Gewerbemuseums und der Kantonsschule in Aarau wird Submission eröffnet. Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau, Kantonsschul-Neubau, auf.
Eingaben sind bis 6. Januar 1896 an unterzeichnete Behörde zu richten.
4864 **Aarg. Baudirektion.**

Generalversammlung

der
städtischen Lesegesellschaft Aarau
Freitag 27. Dezember 1895, abends 6 Uhr,
in der Bairischen Bierhalle (I. Stock).

Traktanden:
1. Bericht und Rechnung pro 1894.
2. Bericht der Bibliothekkommission.
3. Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften pro 1896.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder dringend ein
4846 **Der Vorstand.**

Anstalt für schwachsinnige Kinder, Biberstein.

Zu der **Sonntag den 29. Dezember 1895,** nachmittags 2½ Uhr, in der Anstalt stattfindenden
Christbaumfeier
laden wir hiemit alle Freunde und Gönner unserer armen Schutzbefohlenen herzlichst ein. 4868
Die Direktion.

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche
Ellenwaren
in **Wolle** und **Baumwolle**, sowie eine große Auswahl in
wollenen Bettdecken
in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.
Hochachtungsvoll!
Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 in Lenzburg.

Nutzholzsteigerung.

Montag den 30. Dezember, nachmittags 1 Uhr, wird in den Waldorten „Alpenrain" und „Einschlag" folgendes Nutzholz öffentlich versteigert:

77 Buchenstämme	mit 49,00	m³
10 Lindenstämme	„ 5,68	„
2 Fohrenstämme	„ 2,00	„
1 Eichenstamm	„ 1,07	„
1 Kirschbaumstamm	„ 0,32	„

Beginn der Steigerung im „Alpenrain".
Kaufliebhaber ladet höfl. ein 4860
Namens der Forstaufsicht:
Steigmeier, Förster.
Klingnau, 24. Dez. 1895.

Sag- und Nutzholz-Steigerung.

Samstag den 28. Dezember 1895, von nachmittags 1 Uhr an, werden im Schönenwerder Walde nachstehende Sag- und Nutzholzstämme öffentlich versteigert:

30 Stück **Föhrenstämme** mit 21,16 m³ Inhalt
27 **Sagstämme** mit 22,15 m³ Inhalt
2 **Eichli** mit 0,87 m³ Inhalt.

Sammelplatz: beim Hause von Hrn. A. Baldenweg, Forstpräsident.
Kauflustige ladet höfl. ein
Die Forstkommission.
Schönenwerd, 24. Dezember 1895. 4861

Schulhausumbau Rütihof.

Pläne und Baubeschrieb können in der **Gemeindeschreiberei Gränichen** eingesehen werden.
Bezügliche Uebernahmsofferten sind bis 15. Januar 1896 zu adressieren an
4865 **Gemeinderat Gränichen.**

Rechnungen

über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Festgeschenke!

Pariser Bronze- und Alabaster-Uhren
à 80 Fr. statt 250 Fr.
Stehuhren, Wanduhren, Regulateurs.
Gold-, Silber- & Metall-Taschen-Uhren
sowie
Ketten
allerbilligst. — Alles mit Garantie.
Wecker von Fr. 3. 50 an.
Reparaturen prompt und billig.
Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich 4728
Landerer, Uhrenfabrikant,
Pl. Keller's Nachfolger.

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben: **Aarau** bei **Emil Wirz** vormals J. J. Christen: 4852

Heinrich Pestalozzi,

1746—1827.
Eine biographische Skizze
von
Dr. **O. Hunziker,**
dem Präsidenten des Pestalozzianums in Zürich.
Mit dem Portrait Pestalozzis in Lichtdruck.
Gr. 8° br. — **Preis Fr. 1. —.**

Telephon. **Telephon.**

Weinhandlung

von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822

Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.

Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Schaffhauser Intelligenzblatt.

Redaktion: H. Freuler.
Verbreitetstes Organ in Stadt und Kanton Schaffhausen
sowie in den
benachbarten Kantonen und dem Großherzogthum Baden,
mit wöchentlicher, illustrierter Gratisbeilage.
Auflage 4500 Exemplare.
Täglicher, umfassender Depeschendienst.
Bei der Post bestellt jährlich Fr. 9. —, halbjährlich Fr. 4. 50.
Bei der außerordentlich starken Verbreitung des Blattes eignet sich dasselbe sehr gut zu Inserationen.
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dez. — gratis zugesandt. —

Nützliche Festgeschenke.

Echte „Singer" Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes **Neujahrsgeschenk.**
Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4619
Compagnie Singer, Kronengasse.

Zu Festgeschenken

empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4. — an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 2.2.

Zu Geschenken

geeignet
empfehle eine schöne Auswahl in
Haus- Damen- Mädchen- Kinder- **Schürzen**
Frische Auswahl in
Schürzen-Stoffen
und 4734
Garnituren.
E. Hemmeler-Türler.

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Billig **Billig**
Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**
Herren-Cravatten
nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.
4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Der beliebte
Bienenhonig
von aargauischen Bienenzüchtern ist nun wieder zu kaufen per ½ Kilo à 1 Fr ohne Büchse oder mit Büchse à Fr. 1. 10 in der
Spezereihandlung Ott,
4826 Adelbändli.

Nebenverdienst für Jedermann

Täglich leicht 10 Mark ohne jedes Risiko, ohne Aenderung seiner Stellung reell zu verdienen.
Offerten: (Mc 3695)
G. Albert, General-Depot, München,
4863 Schraudolfstraße 25/I.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Adt** und **C. Keusch.** 4390

Aarau, Freitag den 27. Dezember 1895 № 305 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels aden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Zur Verschmelzung der Gemeinden.

II.

Die Vereinigung der kleinern leistungsfähigen Gemeinden läßt sich auf verschiedene Weise durchführen: Entweder vereinigt man die Gemeinden nur zu Zwecken einzelner bestimmter Funktionen und läßt sie im übrigen unabhängig, oder man bildet aus mehreren Gemeinden eine vollständig einheitliche Gemeinde. Da es vor allem die Schul- und Armenlasten sind, welche die kleinen Gemeinden leistungsunfähig machen, so liegt der Gedanke nahe, die kleinen steuerschwachen Gemeinden wenigstens zu größeren Schul- oder Armenverbänden zu vereinigen. Anfänge für solche Schulverbände, sogenannte Schulgemeinden, besitzen wir bereits. In ähnlicher Form gebildete Armenverbände finden wir in mehreren Kantonen und in einer Reihe von deutschen Staaten, vor allem aber in England. Dort ist dieses System planvoll durchgeführt worden.

Die öffentliche Armenpflege in England ruht von Alters her auf den Kirchspielgemeinden, bei welchen sie bis heute verblieben ist. Auch dort trat die Leistungsunfähigkeit vieler Kirchspiele schon früh hervor; sie wurde zunächst durch die Bestimmung zu beseitigen gesucht, daß für arme Kirchspiele von andern Kirchspielen derselben Grafschaft zur Armenlast beizutragen sei, eine Bestimmung, welche der bei uns üblichen staatlichen Beihülfe an unvermögende Gemeinden entspricht — der gesamte Kanton wird gewissermaßen als Gesamtarmenverband angesehen. Der Gedanke eigentlicher Vereinigung tritt dann in England zuerst im Zusammenhang mit dem für England später so bedeutungsvoll gewordenen Arbeitshausprinzip hervor, indem die Verbindung mehrerer Kirchspiele zur Errichtung von Arbeitshäusern gestattet wird. 1782 wird durch die sogenannte Gilbert's Act bereits die Vereinigung mehrerer Kirchspiele zu gemeinsamer Armenverwaltung, mit welcher die Errichtung eines gemeinsamen Arbeitshauses verbunden war, zugelassen. Während anfänglich jedes Kirchspiel eines solchen Armenverbandes die Kosten für seine Armen gesondert tragen sollte, wurde später an Stelle des Kirchspiels der Armenverband zum alleinigen Träger der Armenlast gemacht. Hiebei ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß mehrere solcher Armenverbände mehr Einwohner umfassen, als der ganze Kanton Aargau! Auch läßt sich gegen dieses System, ganz abgesehen davon, daß es mit der ganz eigenthümlichen englischen Gemeindeverfassung, welche von der unsrigen sehr verschieden ist, zusammenhängt, eine Reihe von Bedenken aufführen, welche dasselbe für unsere Verhältnisse nicht empfehlen.

Bei uns bildet nicht die Kirchgemeinde sondern die politische Gemeinde die Grundlage eines alle kommunalen Rechte und Pflichten in sich begreifenden Gemeindelebens. Unter diesen Rechten und Pflichten nimmt die Armenunterstützung insofern eine bedeutende Stelle ein, als sie dem altgewohnten Verhältnis der heimatgenössischen Zugehörigkeit eine besonders inhaltreiche Bestätigung gibt. Armenunterstützung und Heimatrecht gehören zusammen. Da mithin die Gemeindearmenpflege bei uns mit den Veranstaltungen der örtlichen Sicherheits- und Sittlichkeitspflege auf der einen, mit der allgemeinen Wohlfahrtspflege auf der andern Seite aufs engste verknüpft erscheint, so kann man nicht wohl diese eine Funktion ohne Weiteres aus dem Rahmen der allgemeinen Gemeindeaufgaben heraus lösen, besondere Verbände hiefür schaffen, die weder in historischem noch natürlichem Zusammenhange stehen. Man würde zwischen Gemeinde und Staat ein Zwischenglied hineinfügen, das die Verwaltungsmaschinerie nur kompliziert macht und ihre Funktionen erschwert.

Eine Zusammenlegung von Gemeinden ist überhaupt nur wünschenswert, wenn sie sich auf alle Gegenstände des Gemeindewesens erstreckt und ganz allgemein leistungsfähige Gemeinden schafft. Wir legen auf das leistungsfähig einen besondern Nachdruck, weil sonst die ganze Verschmelzung wenig nützt und hiebei müssen noch andere Faktoren als blos die formelle Vereinigung mitwirken. Der erste Faktor ist, daß der große Gemeindeverband, den wir im Kanton bereits haben, mehr als es bis jetzt geschehen ist, für die Erleichterung der Schul- und Armenlasten der Gemeinden eintritt. Es ist schon mehrmals vorgeschlagen worden, es solle der Staat alle Schul- und Armenlasten der Gemeinden auf sich nehmen. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dies wirklich geschähe, die Frage der Verschmelzung der kleinen Gemeinden bei weitem nicht mehr so dringlich würde. Wir sind aber von einer solchen Verstaatlichung des Schul- und Armenwesens noch weit entfernt, ja könnten sie namentlich im Armenwesen vollständig nur auf das Risiko hin durchführen, daß eine kostspieligere Wirtschaft aus den Staatsmitteln erfolgen würde. Jedenfalls könnte eine solche Verstaatlichung nur allmälig erfolgen. Daß heute ein Schritt für größere staatliche Leistungen an die Schul- und Armenlasten der Gemeinden nötig ist, kann Niemand bestreiten, das Mehr oder Weniger hängt aber ab von dem Ausfall der planierten großen Finanz- und Steuerreform.

Der zweite Faktor, welcher bei der Frage der Gemeindeverschmelzung in Betracht kommt, ist die projektirte Kranken- und Unfallversicherung, an welche sich die Alters- u. Invalidenversicherung anschließen soll, denn diese Versicherungen werden namentlich im Armenwesen gerade dort entlasten, wo ihnen heute die meisten Ausgaben erwachsen. Damit im Zusammenhang steht die notwendige Reform unserer Armengesetzgebung im Sinne billiger Verteilung der Armenlasten zwischen Wohn- und Heimatgemeinde. Es liegt auf der Hand, daß eine Verschmelzung der Gemeinden nach Durchführung aller der vorerwähnten unvermeidlichen Reformen eine ganz andere Gestalt erhält als gegenwärtig und daß sie später bei einer Reihe von Gemeinden bei weitem nicht mehr so dringlich erscheinen wird als heute. Es liegt daher auch heute gar kein Grund vor, die Gemeindeverschmelzung par force und en gros durchzuführen. Man kann gar wohl mit größtmöglichster Schonung vorgehen und sollte überhaupt zur Beruhigung und Wahrung wohlberechtigter Interessen, bevor man weitere Schritte tut, zuerst die notwendigen gesetzlichen Grundlagen schaffen. Wir meinen natürlich nicht solche, welche erst das Recht zur Gemeindeverschmelzung schaffen sollen, denn dieses steht für uns unzweifelhaft fest, nein, wir meinen die Grundlagen, nach welchen die Gemeindevereinigungen vorgenommen und die Verwaltung in solchen vereinigten Gemeinden sich vollziehen sollen, damit keine krassen Unbilligkeiten, Majorisirungen und unbillige Verteilungen der Lasten erfolgen. Solche Grundsätze gehören unbedingt in das Gemeindeorganisationsgesetz, welches für die vereinigten Gemeinden höchst ungenügende Schutzmaßregeln enthält und aus andern Gründen so wie so einer gründlichen Revision bedarf.

Die Elektrizität im Kriege.

(Korrespondenz.)

Dem „Daily Telegraph" wird aus New-York gemeldet:

Thomas A. Edison, der große Erfinder, der sein Genie bis anhin nur Friedenssachen widmete, hat nun sein Talent zur Herstellung gewaltiger Zerstörungsinstrumente in Anspruch genommen. Herr Edison selbst macht folgende Angaben:

Ich habe eine Maschine erfunden, vermittelst welcher Wasser auf eine große Distanz geschleudert werden kann und Wasser mit 5000 „Volts" beladen und dann auf eine Armee geschleudert, würde sie wie Staub wegfegen. Die einzige Frage ist, wie weit das Wasser geworfen werden kann. Ich habe auch Kabel erfunden, die, um eine belagerte Stadt gesponnen, jedermann bei Berührung töten würden und so verborgen können sie angebracht werden, daß man sie erst entdeckt, wenn es zu spät ist. Es gibt auch elektrische Ketten, die in eine vorrückende Armee zu schießen sind. Diese letztern sind von verschiedener Länge und wenn sie abgeschossen werden, wird die Luft mit Ketten, die wie große Schlangen aussehen, gefüllt werden, die jedem vorrückenden Truppenkörper eine sichere Todesnachricht wären. Ferner gibt es eine Höllenmaschine, die in der Luft arbeitet, die auf jede beliebige Stelle, wo sie gebraucht werden soll, plaziert und vom Schiff des Luftballons weggeschnitten, nach einer beliebigen Zeit zum Explodieren gebracht werden kann. Angenommen, es würden fünfzig solcher Maschinen zusammen ihr Zerstörungswerk beginnen und jede mit ca. 500 Pfund Dynamit beladen sein, so würde eine Explosion stattfinden, die stark genug wäre, das unglückliche Schiff ohne Berührung zu vernichten, vorausgesetzt, ein solches befände sich in mäßiger Entfernung. Auch das System der „Wasser-Torpedos" kann verbessert werden. Ein Kabel ohne Ende, das um ein Rad läuft, würde in irgend einem unserer Häfen versenkt und gehalten. Daran wären eine Anzahl Torpedos befestigt. Das Kabel würde dann bis auf die notwendige Entfernung vorgeschoben, alsdann ein Torpedo unter Wasser losgelöst, plötzlich auf der Oberfläche erscheinen und explodieren. Wenige solcher Kabels an verschiedene Stellen gelegt, würden einen Hafen in ein totes Meer verwandeln. Solche Kabel sind bereits hergestellt und könnten schon morgen gelegt werden. Eine andere Erfindung ist ein Gewehr, aus dem mit Dynamit geschossen werden kann. Es besteht aus 4 Läufen in einem, jeder in dem andern, so daß die Mündungen eine Reihe von konzentrischen Kreisen bilden. Diese werden mit einander geladen und abgefeuert. Die äußern 3 Läufe helfen die Widerstandsfähigkeit des innern vergrößern gegen die Expansionskraft des Dynamites. Eine fernere Erfindung ist eine Doppelkanone, die imstande ist, ein Geschoß 24 Meilen weit zu schleudern.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

7 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Nach dem Balle? Da dürfte es etwas spät werden — und ich habe noch eine gute Stunde Fahrt vor mir."

„Wollen Sie mein Gast sein? Ich habe mir für heute ein Zimmer genommen."

„Danke bestens; ich ziehe vor, heimzukehren. Betreffs des Spieles werden wir ja noch sehen, wie sich die Dinge gestalten."

Man plauderte noch über Verschiedenes, einige von den Herren gaben die unglaublichsten Sportabenteuer zum besten, die sie erlebt haben wollten, dann endlich erhoben sich Marcel und Eyzing, um wieder nach dem Tanzsaal hinüber zu gehen, wo eben die Vorbereitungen zum Kotillon getroffen wurden.

„Mit wem tanzen Sie?" frug Eyzing seinen Begleiter.

„Mit Zoe Ragoz."

„Sie Glücklicher! Ich kam schon zu spät, um noch einen Tanz zu erhaschen. Wollen Sie mir einen großen Gefallen erweisen?"

„Wenn es in meiner Macht steht, mit Vergnügen."

„Sie führen doch Ihre Dame zum Souper? In diesem Falle könnten wir beiander bleiben, damit ich mit meinem Backfischchen nicht gar zu isoliert sitze."

„Gewiß; wir wollen bei Zeiten die Plätze bestellen."

„Herzlichen Dank." Und Eyzing trennte sich vom anderen, da jetzt das Orchester die Einleitungstakte anstimmte.

IV.

„Ich kann nicht gerade behaupten, daß ein Kotillon mit Ihnen den Gipfelpunkt des Glückes vorstelle," bemerkte Marcel scherzend, als seine Tänzerin nach einer Wahltour endlich wieder auf ihren Platz zurückkehrte. „Während die andern Sie alle fünf Minuten entführten, habe ich das Nachsehen, in einer Hand den Fächer, in der andern die Sträuße, die nun bald eine Wagenladung ausfüllen."

„Zoe blickte heiter zu ihm auf: „Es ist Ihre Schuld; ich hätte Ihnen eine Quadrille reserviert."

„O nein!" wehrte er mit dem Finger ab. „Ich wußte recht gut, was ich tat; der Lohn soll erst noch kommen: ich darf Sie doch zum Souper führen?"

„Gewiß."

„Ich war sogar kühn genug, in der Voraussetzung Ihrer Zustimmung unsere Plätze zu bezeichnen, und noch eine Freiheit habe ich mir herausgenommen: Herr von Eyzing bat mich, sich mit seiner Tänzerin uns anschließen zu dürfen."

Ein leichter Zug des Mißvergnügens glitt über ihre Mienen, als sie einfach sagte: „So?"

„Ist es Ihnen unangenehm? Dann könnte ich ja vielleicht noch eine Aenderung —"

„Nein, nein," unterbrach sie, es ist mir schließlich einerlei, ob Herr von Eyzing oder ein anderer mein zweiter Nachbar; lassen Sie nur."

Mittlerweile war derjenige, von dem die Beiden eben sprachen, emsig bemüht, seine jugendliche Tänzerin ein wenig zum Auftauen zu bringen. Der Rittmeister hatte nicht zu Unrecht gehabt; die Nichte der Gräfin Sallern wies edle, regelmäßige Züge auf, die, wenn die ganze Person einmal zur jungfräulichen Entfaltung gekommen war, wohl den Anspruch machen konnten, schön genannt zu werden. Gegenwärtig hatte indeß das junge Geschöpf noch viel von der Kinderstube an sich, um einen Mann wie Eyzing zu interessieren, und der war nicht böse, als er drüben unter der Tür den Rittmeister entdeckte, der sich wieder unternehmend den Schnurrbart strich und forschend umherspähte.

Endlich schien er die Gesuchte entdeckt zu haben dann zog mit energischer Bewegung die Handschuhe an, spannte die Schöße der Uniform stramm und setzte sich dann in die Richtung in Bewegung, wo Eyzing saß.

„Gestatten Sie mir, Fräulein Melanie, Ihnen Herrn Rittmeister Hopfen vorzustellen," vernahm das junge Mädchen die Stimme seines Tänzers und gleich darauf erfolgte die Aufforderung: „Dürfte ich Sie um eine Tour bitten?"

Sehr eingeschüchtert erhob sie sich: „Mit Vergnügen." Und ihr Gesicht überzog sich mit der Röte peinlichster Verlegenheit, als der Rittmeister, sie um die Taille haltend, endlos wartete, da er immer den Takt zum Einspringen versäumte. Schließlich lief er doch vom Stapel, aber gerade in einem Augenblick, wo sie nicht darauf gefaßt war, und so stimmte denn der Schritt der Beiden nicht zusammen; es hieß in der Mitte des Saales Halt machen, dann kam plötzlich ein Paar dahergerast, das die Beiden bis an die entgegengesetzte Wand schleuderte, und jetzt tauchte auf einmal die Tante auf, die in scharfem Tone sagte:

„Melanie komm, von deinem Kleide hat sich ein ganzer Volant losgetrennt."

Mit ein paar zur Entschuldigung gestammelten Worten wollte sich das junge Mädchen aus der Umklammerung seines Tänzers losmachen, aber dieser zeigte sich nicht geneigt, als „Kavalierist" einen so

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Sollte ein Krieg zwischen meinem Heimatland und Großbritannien, was ich nicht hoffe, losbrechen, so mögen Sie in meinem Namen als sicher annehmen, daß sich außergewöhnliche Vorfälle ereignen werden. Ich würde jede andere Arbeit verlassen und alle meine Zeit und Energie dem Dienste meines Vaterlandes widmen. Das „Tynamit-Gewehr" kann rasch vollendet werden, kommt nicht teuer zu stehen und wird mächtiger wirken als jede existierende Waffe. Dieses sind nur wenige meiner Erfindungen, die ich auf dem Gebiete der Kriegstechnik gemacht habe.

Eidgenossenschaft.

Bundesgericht. Als dritter Bundesgerichtsschreiber wurde gewählt Hr. Obergerichtsschreiber B. Merz in Bern.

Kriegsgericht der VIII. Division. Am Montag tagte auf dem Rathaus zu Altorf das Kriegsgericht der VIII. Division. Die „Z. Post" teilt über den Fall, der das Gericht beschäftigte, folgendes mit:

Johann Gerber von Bern und Leopold Vogel von Engelberg sind Festungssoldaten auf dem Fort Bühl. Am 21. Oktober hatte sich Vogel etwa um 9 Uhr zu Bette begeben. Gerber wollte etwas später seinem Beispiel folgen, verfiel jedoch, als er sich bereits bis auf das Hemd entkleidet hatte, noch auf die unglückliche Idee, „Soldaten spielen" zu wollen. Er legte deshalb sämtliches Lederzeug an, bewaffnete sich mit dem im Gewehrrechen stehenden Gewehre und führte zur großen Belustigung seiner Zimmerkameraden verschiedene militärische Bewegungen und Handgriffe aus. Vogel, der ebenfalls mit Gerber das Zimmer teilte, kommandierte vom Bett aus zuerst „Einzelfeuer" und „Schuß" und nachher wieder „Magazinfeuer" und „Fertig". Kaum hatte er letzteres kommandiert, fiel ein Schuß. Wie die Untersuchung konstatierte, war die Magazin-Hebel-Schraube am fraglichen Gewehre um mindestens einen Umgang gelockert gewesen. Sei es nun, daß der Soldat unwillkürlich und ohne es zu beobachten, den gelockerten Hebel hinabdrückte und dadurch das mit drei Patronen versehene Magazin einschaltete, sei es, daß er mit dem Hebel am Lederzeug irgendwo hängen blieb und denselben dadurch herumriß, — Tatsache ist, daß eine Patrone auf noch unaufgeklärte Weise in den Schußkanal gelangt war und dann durch die Manipulationen Gerbers am Gewehr zur Entzündung gebracht wurde. Die Kugel flog in das Nachbarzimmer und durchbohrte dort dem während der „Komedie" im anstoßenden Zimmer eingeschlafenen Soldaten Kaspar Baumann von Wassen den linken Vorderarm, so daß er in den Spital gebracht werden mußte, wo er sich heute noch befindet, jedoch in zirka drei Wochen als vollständig geheilt und ohne bleibenden Nachteil entlassen werden kann. Eine böswillige Absicht lag den beiden Beklagten unbestrittenermaßen gänzlich ferne. Ueberflüssigerweise ist es aber eben Vorschrift, daß das Gewehr des Festungssoldaten stets scharf geladen, bezw. das Magazin gefüllt, jedoch ausgeschaltet sein muß. Der Verteidiger des Angeklagten, Hr. Major Dr. Bäeler von Schwyz, rügte mit Recht diese übertriebene „Kriegsbereitschaft" und schrieb derselben zum Teil die Schuld an dem Unfall zu. Der Auditor dagegen bezeichnete den Umstand, daß sie es mit geladenen Gewehren zu tun hatten, als erschwerend für ihre Handlungsweise. Das Gericht verurteilte den Gerber zu einem Monat und den Vogel zu 14 Tagen Gefängnis. Der Auditor hatte drei resp. zwei Monate Gefängnis und der Verteidiger Freisprechung für Vogel und eine Woche Gefängnis für Gerber beantragt. Ersterer hatte bereits 10 Tage und Letzterer 17 Tage scharfen Festungs-Arrest abgesessen. Das Gotthardkommando beabsichtigte anfänglich, die Sache auf dem Disziplinarstrafwege zu erledigen, wurde aber von den gestrengen Herren der Justiz eines Andern belehrt.

Schweizer im Ausland. Der Besitzer der größten Fabrik und des größten Lagers von landwirtschaftlichen Maschinen in Ostrußland ist ein Schweizer, namens M. Rahm, in Kasan. Rahm ist Hallauer Bürger. Im Jahr 1859 trat er als Uhrmacher in das Moser'sche Geschäft in St. Petersburg. Im Jahre 1863 etablierte er sich als Uhrmacher in Kasan, wo Moser eine Filiale hatte, die von einem Schwarzwälder verwaltet wurde. Das war die einzige Konkurrenz, die Herr Rahm am Platze hatte. Mit unermüdlichem Fleiße und seltener Energie betrieb er den Uhrenhandel, der es ihm nach einigen Jahren ermöglichte, sein anfänglich kleines Geschäft in ein großes Magazin in der Haupt- (Sonntags)-Straße Kasans zu verlegen. Vor 30 Jahren lag der Ackerbau in Rußland noch im Argen. Dieser Zustand gab Herrn Rahm, der in seiner Jugend im elterlichen Hause mit Haue, Karst und Pflug zu schaffen hatte, den Impuls, sich auf den Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zu legen. Aus Deutschland wurden die Eckert'schen ein- und mehrscharigen Pflüge, die Sämaschinen, Pferderechen und dergl., aus Amerika die Futterschneidmaschinen, die Selbstbinder, aus Philadelphia speziell die Gartenbaugeräte u. s. w. und aus der Schweiz die Dreschmaschinen in großen Mengen und mit großem Erfolge abgesetzt. Im Laufe der Zeit errichtete der strebsame Mann Schmiede-, Schlosser- und Schreinerwerkstätten und fing an, landwirtschaftliche Geräte selbst zu fabrizieren. Auch der Müllerei schenkte Herr Rahm seine Aufmerksamkeit. Durch die sibirische Ausstellung in Jekaterienburg ist das landwirtschaftliche Geschäft des Herrn Rahm in ganz Sibirien bekannt geworden, seine Pflüge und Dreschmaschinen gehen bis nach Jakutsk und an den Baikalsee. Doch bei all dem ist Herr Rahm Uhrmacher geblieben, sein Stammgeschäft wird immer noch fortgeführt.

Schweizer. Centralbahn. (Korresp.) Als Weihnachtsgeschenk ist dem Personal der SCB ein neues Reglement betreffend die Dienstkleidung beschert worden. Die Bahnhof- und Stationsvorstände sollen gemäß demselben in Zukunft ihres Amtes in Uniform walten, während für das Bureaupersonal mindestens eine Dienstmütze gratis verabfolgt wird, die bislang von den Betreffenden bezahlt sein mußte.

Das Personal der kleineren Stationen trug bekanntlich schon vor ca. 25 Jahren Uniform, die dann aber bei Erhöhung der damals ganz bescheidenen Gehälter in Wegfall kam.

Schweiz. Landesmuseum. Vielfach recht wunderliche Ansichten scheint man in zahlreichen Kreisen über Charakter und Zweck des eidgen. Landesmuseums zu haben. Wie der letzte Jahresbericht desselben schreibt, bietet man demselben von vielen Seiten Sachen zum Kaufe an, die fremden und gar nicht schweizerischen Ursprunges sind, sodann selbst Mineralien, Pflanzen, Briefmarken, Autographen, wertlose Oelbilder, ausgestopfte und lebende Tiere, kürzlich sogar noch eine weiße Waldschnecke und Mißgeburten (Ferkel)! Sodann verlangen die Eigentümer von Antiquitäten auch unsinnige Preise. So wurde z. B. für ein Schwert aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts 1200 Franken und — ein neues Kleid für die Ehehälfte des Besitzers verlangt!

Hr. Professor Erismann in Moskau ist nicht ein Bruder, sondern ein entfernterer Verwandter des Hrn. Nationalrat Erismann.

Aus den Kantonen.

Nidwalden. Der in letzter Zeit vielgenannte Kaplan Franck in Büren, kantonaler Schulinspektor, konnte sich bei dem Kantonsgerichtsurteil, das ihn der Beleidigung des Bäckergesellen Anton Mutter von Luzern, von öffentlicher Kanzel aus für schuldig erklärte, nicht beruhigen und wagte, aufgemuntert durch die abfälligen Bemerkungen einer streitlustigen konservativen Presse, die Appellation ans Obergericht. Der Erfolg war kein besserer — im Gegenteil wurde ihm noch eine verschärfte Buße zugebilligt. Das Appellationsgericht teilte in seiner Sitzung vom 21. dies vollständig die Auffassung der ersten Instanz, daß, wenn auch nicht Verleumdung, so doch ehrenrührige Beleidigung vorliege; demnach verfällte es ihn zur Bezahlung einer Buße von 30 Fr. an den Beleidigten, sowie zur Tragung aller Gerichts- und Prozeßkosten beider Instanzen. Ob man nun auch noch den Gang nach Lausanne wagen wird?

Genf. Am Samstag berichtete uns eine Agentur, es habe eine bekannte Genfer Dame, der der Arzt wegen Nervenkrankheit Bewegung verordnet hatte, beim Rudern auf dem See den Tod gefunden. Aus der Samstagsnummer des „Journ. de Gen." erfuhr man eine ganze Reihe von Einzelheiten. Jetzt aber meldet dasselbe Blatt, gewisse Anzeichen lassen vermuten, die Vermißte sei gar nicht tot, sondern habe sich heimlich nach Amerika gewendet. Die Dame, die Gattin eines bekannten Genfer Malers, ist eine geborene Amerikanerin.

Aargau.

Zur Revision der Armengesetzgebung schreibt ein Aargauer Korrespondent des „Bund":

Wir haben in unserm Armenwesen noch das strikte Obligatorium der Unterstützung. Aber diese kalte gesetzliche Verpflichtung würde nicht ausreichen, wenn nicht die freiwillige Armenpflege sehr Wesentliches beitragen würde. Namentlich verdienen diesfalls die sogenannten Armenkindererziehungsvereine alle Anerkennung. Das Obligatorium nun knüpft sich an die betreffende Ortsbürgergemeinde der Unterstützungsbedürftigen. Die territoriale Unterstützung hat im Gesetz keine Berücksichtigung gefunden. Wenn einer seine ganze kräftige Lebenszeit in einer andern als seiner Heimatgemeinde in Arbeit und nützlicher Tätigkeit zugebracht hat, so gibt ihm dies keinen Anspruch auf Armenunterstützung im Falle von Krankheit, Unfall oder Altersschwäche. Nur die freiwillige Armenpflege nimmt sich etwa seiner an, sofern es ihr möglich ist. Daß aus solchen gesetzlichen Verhältnissen oft schwere Härten entstehen, ist augenscheinlich. Dadurch, daß jede einzelne Ortsbürgergemeinde für ihre armen Mitbürger einzig zu sorgen hat, haben sich dieselben bisher aufgehalten, wo sie wollten, entsteht eine große Ungleichheit in der Armenpflege. Eine reiche Ortsbürgergemeinde wird für ihre Armen besser sorgen als eine kümmerlich situierte kleine Gemeinde; die Stadtgemeinden spenden den Armen reichlicher, als die Landgemeinden. Diese große Ungleichheit in der Armenfürsorge von Gemeinde zu Gemeinde hat schon vor Jahrzehnten den Gedanken wachgerufen, das Armenwesen für den ganzen Kanton einheitlich zu gestalten, die Gemeindearmengüter zusammenzulegen, eine kantonale Armensteuer zu beziehen, und so eine gleichmäßige Behandlung und Verpflegung der Armen herbeizuführen. Zu gesetzlicher Ausgestaltung ist der Gedanke bis jetzt niemals gekommen. Durch oben erwähnten Antrag wird solches nun aber angestrebt. Die Realisierung dieser Bestrebung hätte entschieden viele Vorzüge an sich. Und es wird sich zeigen, ob der Gedanke stark genug ist, um den lokalen Sackpatriotismus da und dort zu überwinden. Eine andere Umgestaltung des Armenwesens, etwa im Sinne der Territorialgemeinde, würde ebenfalls auf große Schwierigkeiten stoßen.

Ein neues Zeisigkürchlein. Der Pfarrer von Zuzgen (Rheinfelden) verpönt in heftigen Kanzelreden die Teilnahme der Töchter seiner Gemeinde an dem dortigen Koch- und Haushaltungskurse, weil — der Unterricht an Sonntagen von 2—5 Uhr Nachmittags erteilt wird, da die meisten der Teilnehmerinnen die Woche über mit Fabrikarbeit beschäftigt sind.

Telephonwesen. (Korr.) Das Telephon scheint in einigen Gemeinden des Freiamtes nunmehr Eingang zu finden, so in Ober- und Unter Lunkhofen, Jonen, Berikon, Oberwyl &c. Ein arges Mißverständnis des Gesetzes muß obwalten, da Vorsitzer von Gemeinden oft Telephonbeamtete wählen lassen, statt nur einen Vorschlag durch die Gemeinde machen zu lassen. Das Gesetz sagt ja ausdrücklich: Die Gemeinde stellt ein geeignetes Lokal zur Verfügung und läßt durch einen auf ihren Vorschlag von dem Post- und Eisenbahndepartement zu ernennenden Angestellten den Dienst auf ihre Kosten besorgen.

Zwei treffliche Volksschriften. (Korr.) Vor mir auf dem Tische liegen zwei gute Freunde. Der eine ist ein alter Bursche im grauen Haar, aber trotzdem nicht alternd, sondern frisch und frank in die Welt hinausschauend. Wenn auch das äußere Gewand alljährlich dasselbe ist, so bieten die Falten desselben immer etwas neues, Abwechslung, noch nie Gesehenes, noch nie Gehörtes. Das ist der Badener Kalender oder Richtiger Bote pro 1896, der mit dem 1 Januar den 244 Jahrgang antritt, im Verlag von Herrn Jäger in Baden. Statt der spannenden Romane, Spukgeschichten, ödenund faden Witze und Anekdoten, oft auch der minderwertigen Helgen und Bilder, wie man sie vielfach in den Kalendern alten Styls und alter Schablone antrifft, finden wir hier neben Unterhaltendem, namentlich Belehrungen, Abhandlungen über die Feste des Alterums und der Gegenwart, unser Brod. Historisches: heiteres aus den Tagsatzungsabschieden, der letzte Raubritter. Biographisches über Hnr. Pestalozzi u. s. w. Poetisches: der Siggenthaler Feldzug anno 1802; eine Erinnerung an Bundesrat Schenk sel.; der obere Turm zu Baden. Gar trefflich sind die Bilder derselben gelungen, sowohl die Brustbilder dreier Präsidenten des aarg. Turnverbandes: Joh. Friedr. Senn, Jakob Scheuermann und Arnold Merz, als die des Heinrich Pestalozzi, Bundesrat Schenk und Oberst Rudolf. Die ebenso wertvollen Clichés über Schweizertrachten, Schweizerstädte und -Schlachten, berühmte Orte &c. sind dem Schweizerischen historischen Kalender, herausgegeben von Herrn Bührer in Aarau, namens der Mittelschw. Geog. Kommez. Gesellschaft, entnommen, und stehen dem Richtigen Boten recht gut an.

Und nun zum zweiten Freunde. Derselbe hat erst zum zweiten Male das Licht der Welt erblickt, aber er ist ein schmucker Junge, den man nicht genug bewundern kann. Das ist der ebengenannte Abreißkalender von K. Bührer in Aarau. Dieser enthält 365 ganz vorzügliche Ansichten älterer und neuerer Zeit über Schweizerstädte, Schlösser, Schlachten und Schweizertrachten &c., die recht interessant anzusehen und lehrreich sind. Daneben finden wir historische und geographische Notizen, Sprüchwörter und Rätsel &c. Wenn man sich an diesem künstlerischen Werke genug satt gesehen hat, so frägt man sich unwillkürlich: Wie ist es möglich, für ca. 2½ Fr. dasselbe zu erhalten? Dieser Kalender ist eine ganz willkommene Gabe auf den Geschenktisch für lerndegierige Knaben, namentlich wenn sie sich dazu im Besitze eines Malkastens befinden. —

Darum ihr Aargauer in und außer dem Kanton, wenn ihr euch Kalender anschafft, so suchet nicht nach fremden, das Gute und Vorzügliche liegt so nahe. Den Männern, die viele Opfer an Zeit und Geld für diese volkstümlichen, verdienstlichen Arbeiten gebracht haben, gehört der wohlverdiente Lohn und der ist die Anerkennung derselben durch recht zahlreichen Ankauf dieser Kalender. Mögen diese gutgemeinten Worte nicht ungehört verschallen und für die beiden strebsamen Verfasser eine Genugtuung ihrer Leistung und ein Ansporn zu fernerem Schaffen sein.

Die kantonale Pestalozifeier die von der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg an den Stätten veranstaltet wird, wo der große Pädagoge gestorben ist und begraben ruht, findet am 6. Januar (Dreikönigstag) in Brugg und Birr statt.

Die Tagesordnung lautet: Vormittags 9½ Uhr Versammlung in der Kirche zu Brugg: Gesang der Lehrerkonferenz; Festrede (Hr. Redaktor Jäger); allgemeiner Gesang (O mein Heimatland); gemeinschaftliches Mittagessen im „Roten Haus". Nachmittags 12.55 Abfahrt mit Südbahnzug nach Birr; Empfang von Seite der Vereine und Schulen des Eigenamtes; Schülergesang beim Denkmal; Gesang der Konferenz in der Kirche zu Birr; Weiherede (Herr Dr. Käppeli); Konferenzgesang, event. Männerchor des Eigenamtes. Nach Schluß der Feier Vereinigung im „Bären" in Birr.

Frl. Erika Wedekinds Bräutigam ist nach dem „Vaterland" ein in Basel wohnhafter Lenzburger. Wer ist's jetzt?

Die übliche Ferienzusammenkunft der Lehrerschaften der Gemeinden Aarau, Schönenwerd, Olten, Zofingen und Aarburg findet diesmal Montag den 30. ds. in Aarburg statt und zwar gibt man sich Rendezvous in der Wirtschaft Bohnenblust an der Aare.

Zofingen. (Mitget.) Durch die Polizei wurde dem Unterzeichneten ein Speisefett zur Untersuchung über-

---

schmählichen Rückzug anzutreten: „Lassen Sie mich nur machen," und er packte mit raschem Griffe das flatternde Stückchen Tüll, um es energisch vom Kleide loszureißen.

„So!" rief er triumphierend. „Jetzt nur vorwärts, Courage, kleine Dame! Eins, zwei — eins, zwei!" Und er zog sie mit sich, trotz der etwas schneidenden Einrede der Gräfin.

„Ein schrecklicher Mann!" versicherte Melanie keuchend, als sie wieder glücklich auf ihrem Platze angelangt war.

Eyping lachte: „Schrecklich? Ei, das wundert mich! In Ihrem Alter findet man die Herren vom Militär meist sehr anziehend."

„O nein, ich ziehe das Zivil bei weitem vor!" und im angenehmen Bewußtsein, wieder unter dem Schutze eines weniger „schneidigen" Mannes zu sein, hob sie ihre hübschen Augen freundlich zu ihrem Nachbar empor.

Dieser schien diesen schüchternen Herzenserguß nicht bemerkt zu haben; er verfolgte mit eigensinnigen Blicken Zoe, die nun schon zum dritten Male vorübergegangen, eine Sekunde stehen geblieben war und dann die Kotillonschleife aus ihrem nur mehr geringen Vorrate einem andern überreicht hatte. Eyping schien für sie nicht anwesend zu sein, und schließlich glaubte er sich doch auch berechtigt, eine so kleine Auszeichnung beanspruchen zu dürfen.

Melanie besaß noch das volle Dutzend, das ihr der Vortänzer überreicht hatte. Eine Schleife gab sie nun zaghaft ihrem Tänzer und als dieser die Tour mit ihr ausgeführt, frug sie zögernd: „Was soll ich mit den übrigen machen?"

„Alle an Herren austeilen, mit denen sie zu tanzen wünschen. Auch der arme Rittmeister hat sich ein rotes Bändchen verdient."

„O nein, o nein!" rief sie erschreckt. „Ich gebe sie Ihnen alle — wollen Sie?"

Er mußte über die Naivetät wieder lachen. „Es ist zwar für mich sehr schmeichelhaft — aber jedenfalls sollten Sie den Vortänzer um eine Tour bitten und —"

„Ja, Sie haben recht erwiderte sie, ihren Mut zusammennehmend und auf Prinz Heissenstein fast zustürzend. Dann näherte sie sich noch dem alten Baron Holzhaus, der ein fast täglicher Gast im Hause der Tante war, und überreichte diesem ein Bändchen.

„Besten Dank, liebes Kind," sagte dieser, die Schleife an die Brust steckend. „Seit zwanzig Jahren ist mir eine ähnliche Auszeichnung nicht mehr zu Teil geworden, und da ich eben so lange meine alten Knochen geschont habe, so werden sie mir die Tour erlassen, nicht wahr? Aber auf Ihren Platz will ich Sie jedenfalls zurückführen."

Und er bot ihr den Arm, um sie zu ihrem Stuhl hinzugeleiten. Da Eyping eben gewählt worden war, ließ sich der alte Herr neben seiner jugendlichen Genossin nieder: „Wie unterhalten Sie sich eigentlich?" frug er.

„O, jetzt sehr gut; anfangs war es freilich etwas traurig! ich machte mir schönere Vorstellungen von einem Balle. Doch ich will nicht undankbar sein; Herr von Eyping ist so liebenswürdig und freundlich; ich muß es ihm in der Tat hoch anrechnen, daß er sich meiner annahm, wo ihm so viele interessantere Tänzerinnen zur Verfügung standen."

„Ja, ja, das hat sich heutzutage geändert!" versetzte der Baron seufzend. „Die jungen Herren der Gegenwart sind recht spröde Geschöpfe; die Damen müssen es sich fast zur Ehre anrechnen, von ihnen beachtet zu werden."

„Nicht alle. Sehen Sie nur, wie die Baronin Ragoz von Tänzern umworben ist!"

„Ja, mir scheint, die versteht es, die Bürschchen zu elektrisieren!" bemerkte Baron Holzhaus in spöttischem Tone. „Na, warten sie nur, ihre Zeit wird schon auch kommen. Pardon, Herr von Eyping," sagte er, dem Zurückkehrenden den Platz einräumen wollend, „ich benützte Ihre Abwesenheit, um Ihrer Tänzerin ein wenig die Cour zu machen."

„Bitte, bleiben Sie doch! Nein, ich gebe es unter keiner Bedingung zu — ich kann noch ganz gut ein wenig neben Ihnen stehen," und er nötigte den Baron zum Niedersehen.

Der alte Herr, durch diese Zuvorkommenheit gerührt, knüpfte ein längeres Gespräch mit Eyping an und überließ ihm endlich wieder seinen Platz, sehr befriedigt, die Bekanntschaft eines so angenehmen, gebildeten und charmanten Mannes gemacht zu haben.

Der Kotillon war zu Ende und alles drängte nun den Räumen zu, wo die langen, gedeckten Tafeln zum Empfang der Gäste bereit standen.

Marcel blieb mit Zoe etwas zurück, um nicht in das ärgste Gewühl hineingezogen zu werden. Als er zu Tisch kam, wo er seinen Platz neben dem Zoes und Eypings samt Tänzerin markiert hatte, fand er zu seinem Erstaunen den Prinzen Heissenstein auf dem Stuhle sitzen, den er einzunehmen gedachte. Der Prinz, Zoe bemerkend, erhob sich, ohne jedoch von der Stelle zu weichen:

„Ah, da sind Sie ja, Baronin! Eben wollte ich nach Ihnen sehen."

„Ich danke, ich war nicht schutzlos im Ansturm der Hungrigen," versetzte sie mit einem bezeichnenden Blick auf Marcel, und zu diesem: „Wo sind unsere Plätze?"

„Eigentlich hier," erwiderte der Befragte, „aber ich sehe, daß da eine kleine Aenderung vorgenommen worden ist. Nun, wir werden ja an einem anderen Tische Platz finden."

ermittelt, welches seit einiger Zeit von einem Schuster A. Häfeli in Mägendorf, Kt. Solothurn, unter dem Namen „Kunstbutter vom Engelberg" in den Häusern Aaraus zum Kaufe angetragen wird. Die Untersuchung ergab, daß dieses Speisefett keine Kunstbutter, sondern ein Kunstprodukt ist. Ich halte es für meine Pflicht, dies den Einwohnern von Aarau zur Kenntnis zu bringen.

Dr. L. Paul Liechty.

Aarau. Mit Bedauern vernimmt man, daß Herr Stadtrat Schäfer seine Demission eingereicht habe. Eine tüchtige Kraft würde mit ihm der Behörde verloren gehen, wenn Herr Schäfer auf seiner Entlassung bestehen sollte.

Kuppenwyl. (Korr.) In dieser Gemeinde besteht schon seit Jahren ein Frauenverein, der jeweilen im Winter eine rege und segenbringende Tätigkeit entfaltet. Aus den Mitgliederbeiträgen und den freiwilligen Spenden wird Tuch und Garn angekauft, woraus allerlei Kleidungsstücke angefertigt werden, die dann als Gaben am lichterstrahlenden Weihnachtsbaum die Kinderherzen erfreuen. So sind auch am diesjährigen heiligen Weihnachtsabend über 200 Kinder auf diese Weise beschenkt worden.

Dem tätigen Frauenverein und seinen rührigen Vorsteherinnen sei im Namen der Kinder und auch der ärmeren Familien der wärmste Dank ausgesprochen; möge er in dieser Weise fortfahren, das Werk der barmherzigen Nächstenliebe zu üben und damit so viel Gutes zu stiften,

Grünichen. (Korr.) Die hiesige Theatergesellschaft wird auch dieses Jahr wieder mit einem recht gut gewählten, patriotischen Schauspiele auf der Bühne erscheinen. Wer den Vorstellungen des letzten Winters beiwohnte, kennt ihre unbestritten tüchtigen Leistungen. Es läßt sich diesen Winter noch viel eher ein recht zahlreicher Besuch erwarten, da die Gesellschaft während des abgelaufenen Jahres mit großem Kostenaufwande eine ganz neue prachtvolle Szenerie hat errichten lassen, welche dem Verfertiger derselben zu vollstem Lobe berechtigt. Möge der neue Tempel Thalias über die kommenden Festtage von vielen Freunden des Volkstheaters besucht werden.

Bezirk Lenzburg. (Korr.) Die Lehrerschaft des Bezirks Lenzburg wird die Pestalozifeier am 12. Januar gemeinsam begehen. Die Feier wird im Gemeindesaal zu Lenzburg abgehalten werden und eine öffentliche sein, so daß auch die Einwohner Lenzburgs sich daran beteiligen können. Die Lenzburger sind so der Mühe enthoben, eine besondere Feier zu veranstalten. Herr Bezirkslehrer Weber wird das Hauptreferat halten. Auch die auf das Leben Pestalozzi's so reichhaltig einwirkenden Frauengestalten seiner Gattin und seiner treuen Magd, Elisabeth Näf aus Kappel sollen der Gegenstand eines besonderen Referates werden.

So sehr wir einerseits begreifen, daß die Lehrerschaft diesen Tag gemeinsam feiern will, so können wir uns anderseits des Gefühls nicht erwehren, daß wir am 12. Januar die Lehrer auf einem andern Posten lieber gesehen hätten und zwar in ihren Gemeinden, wo sie in irgend einer Weise die Bevölkerung mit dem Bilde des edlen Mannes und Volksfreundes und großen Pädagogen bekannt gemacht hätten und wie dies in den meisten Gemeinden des ganzen Schweizerlandes hoffentlich der Fall sein wird. Es ist dieser Wunsch um so gerechtfertigter, als ja bereits am 6. Januar in Brugg und Birr eine gemeinsame Feier für die Verehrer Pestalozzis stattfinden wird.

Windisch. Eine Weihnachts-Aufführung, die gewiß von Nah und Fern viele Besucher anziehen wird, findet Sonntag abends 7 Uhr in Windisch statt. Es wird in sieben großen Transparentgemälden die Weihnachtsgeschichte dargestellt, jedes Bild wird mit Gesangssolis oder Instrumentalvorträgen begleitet. Die sieben Bilder sind betitelt: 1. Maria und Elisabeth von Albertinelli. 2. Verkündigung an die Hirten von Fink. 3. Nacht von Correggio. Darstellung im Tempel von Fra Bartolomeo. 4. Anbetung der Weisen von Rubens. 6. Flucht nach Aegypten von Procaccino. 7. Madonna (la jardinière) von Rafael.

Wie man sieht liegen diesen Transparentgemälden berühmte Meisterwerke der ersten Maler zu Grunde und auch die Musiknummern, die zur Aufführung gelangen, weisen Namen wie Händel, Bach, Beethoven, Mendelssohn u. s. w. auf. Die Windischer haben da also offenbar etwas sehr schönes vorbereitet und es ist gewiß lohnend und für das Gemüt erhebend, dieser Feier beizuwohnen. Dienstag den 31. Dezember findet eine Aufführung für die Schuljugend statt, Sonntag den 5. Januar eine weitere Aufführung für Erwachsene.

Zulm. Das Gasthaus zur Sonne in hier hat seinen Besitzer gewechselt; es ist um die Summe von 27,000 Fr. an Herrn Emil Wirz, Fabrikant dahier, übergegangen, welcher in den geräumigen Dependenzen ein großes Bettwaren- und Möbelgeschäft einrichten will.

Theater in Seinzyl. (Korr.) Das Schauspiel „1798" oder „Die letzten Helden der alten Schweizergeschichte" kommt am 1. 2. 5. und 12. Januar zur Aufführung mit Anfang um 2 Uhr 45 Min. Nachmittags, als unmittelbar nach Ankunft des Zuges 2 35.

Um denjenigen, welche weiterher kommen Plätze zu sichern, gelangen nummerierte Billets zur Ausgabe und können diese vor den Aufführungen bei den Telephonstationen in Beinwyl bestellt und bezogen werden.

Der Besuch darf jedem Theaterfreund und Liebhaber bestens empfohlen werden.

Bierbrauerei Feldschlößchen in Rheinfelden. Die Generalversammlung der Aktionäre vom 23. Dez. genehmigte die Jahresrechnung 1894/95 und beschloß eine Dividende von 6 pCt. Dem Antrag des Verwaltungsrates, zur Gründung eines Arbeiterunterstützungs-Fondes einen erstmaligen Beitrag von Fr. 12,000 auszuwerfen, wurde einstimmig beigepflichtet.

Mühlin. Trotzdem letzten Herbst in unserer Gemarkung über 125,000 Stück Mäuse weggefangen wurden, sind diese gefräßigen Tiere immer noch in ihr zahlreich vorhanden, so daß außerhalb der Bahnlinie sämtliche Saat- und Kleefelder vernichtet sind, und der Landwirt auf eine Ernte wenig Hoffnung hat.

Die Gemeinde bezahlte per Stück der gefangenen Mäuse 2 Rp., was eine Summe von über 2500 Fr. ausmacht. In Anbetracht dessen ist zu erwarten, daß die h. aargauische Regierung aus dem budgetierten Posten (für Vertilgung landwirtschaftlicher Schädlinge) den geschädigten Landeigentümern einen angemessenen Beitrag zukommen lassen wird, schreibt man der „Volksstimme".

Frick. Bekanntlich machte sich auf dem Bahnhof Frick in Folge verwehrter Zufuhren Platzmangel fühlbar, sowohl in Bezug der Bureaux und Güterschuppen, als auch in den Geleiseanlagen u. s. w.

Um diesem Uebelstande, der je länger je größer wird, abzuhelfen, soll die Direktion der Nordostbahn die Anlegung von neuen Geleisen und eines neuen Bahnhofes mehr in nordöstlicher Richtung beschlossen haben, wofür ein Kostenaufwand von Fr. 80,000 vorgesehen sei.

Zifeln. Bei der zu Ende gehenden Laichzeit der Lachse können unsere Fischer auf eine befriedigende Saison zurückblicken, schreibt man dem „Frickthaler". Die Fischenzen haben einen ordentlichen Ertrag geliefert und waren Exemplare von 30—40 Pfund keine Seltenheit. Der diesjährige günstige Wasserstand ermöglicht diesem Edelfische auch ein Hinaufsteigen in den Sissenbach, was schon seit Jahren nicht mehr der Fall war.

Die schon im Laufe dieses Sommers in hiesiger Gemarkung beendete Bachkorrektion hat sich bis jetzt trotz des bisweilen hohen Wasserstandes bewährt. Allerdings haben sich im Baue auch einige blöde Stellen gezeigt, welche jedoch sicherem Vernehmen nach, wenn möglich diesen Winter noch, ausgebessert werden. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß das Korrektionswerk bis an den Rhein ausgeführt werden sollte, da ein geregelter Abfluß eine Hauptbedingung zum Gelingen des ganzen Werkes ist.

Verschiedenes.

Die gekränkte Unschuld. Das Mainzer Journal berichtet über folgenden Scherz, der sich in Darmstadt abgespielt haben soll: Einer der dort bei einer Weinkneiperei beteiligten Herren kam nämlich in fröhlicher Laune auf den Einfall, sich heimlich ein Glas Essig geben zu lassen. „Rufen Sie mal den Wirt," wurde dann dem Kellner befohlen. Hurtig eilt der Gastwirt herbei, um sich nach den Wünschen seiner Gäste zu erkundigen. „Aber, Herr Wirt, soll das Winkler Hasensprung sein, kosten Sie doch selbst einmal, wie sauer das Zeug ist!" Nichts ahnend setzt der Wirt das Glas an den Mund und nimmt einen festen Schluck. Zwar verzieht sich sein Gesicht sofort in Mitleid erregender Weise und man sieht, wie die Säure seinen Gaumen peinigt. Aber, daß es Essig gewesen ist, ahnt er nicht, und auf seinen Wein darf er doch nichts kommen lassen. Mit heroischem Mut bringt er also seine Mienen wieder in Ordnung und meint dann mit dem Tone gekränkter Unschuld: „Na, an dem Wein ist doch nichts auszusetzen!"

Ein Mittel gegen Flöhe. Eine sonderbare Geschichte ist vor kurzem in der Cornell-Universität in Amerika passiert, in deren Gebäude sich Flöhe in solchen Mengen eingenistet hatten, daß sie zu einer unleidlichen Plage wurden. Zur Beseitigung derselben erdachte einer der Professoren den nachfolgenden sinnreichen Plan. In Berücksichtigung der bekannten Tatsache, daß die Flöhe und deren Larven in den feinen Ritzen der Fußböden leben und von hier aus zunächst auf die Füße und Beine ihrer Opfer emporspringen, bekleidete der genannte Gelehrte einen in der Anstalt beschäftigten Neger mit hohen Stiefeln, welche mit dem bekannten klebrigen Fliegenpapier bewickelt wurden. Alsdann mußte der so Ausgestattete in den von den Insekten bevölkerten Räumen herumspazieren. Der Erfolg war überraschend, das Papier bedeckte sich in kürzester Zeit mit Flöhen, welche von der klebrigen Oberfläche nicht wieder los konnten und mit dem Papier verbrannt wurden.

Lombroso als Plagiator verurteilt. Das Handelsgericht verurteilte den bekannten italienischen Anthropologen und Schriftsteller Cesaro Lombroso und seinen Mailänder Verleger Ulrico Hoepli zur Zahlung von 2500 Fr. Buße an den in Rouen lebenden Gelehrten Crerpieux Jamin, weil Lombroso in seiner Schrift „Grafologia" ein Werk von Crepieux Jamin in einer Weise abgeschrieben hat, welche als Plagiat bezeichnet werden muß. Lombroso hat, ohne die Quelle zu nennen, ganze Tabellen des französischen Werkes in das seinige übertragen. Der geplünderte Schriftsteller verlangte außerdem die Veröffentlichung des Urteils und Zerstörung der „Grafologia". Das Handelsgericht wies jedoch in diesen Punkten sein Begehren ab.

Daß Lombroso mitunter etwas leichte Studien machte, ist schon vielen aufgefallen.

Ein grässliches Unglück ereignete sich, wie man aus Prag, 21. Dezember, berichtet, in Deschna bei Pilgram. Passanten sahen den Oberlehrer Kreisler, von der Jagd heimkehrend, die Wohnung betreten. Kurz darauf krachte ein Schuß. Die Herbeieilenden fanden in der Wohnstube den Lehrer mit durchschossener Brust tot. An der Leiche kniete der achtjährige Sohn des Lehrers mit der Flinte in der Hand, die Worte stammelnd: „Der Vater hat mir die Flinte gegeben!"

Ein kurzes Wort. Chemieprofessor (vortragend): „Durch diesen Prozeß entsteht das Trimethylderivat des Dibenzyltricarbonsäureimids, das wir, kurz gesagt, als Alphamethylhydibenzylorthohydrophotricarbonsäuremethylimidmethylester bezeichnen können.

Von einem Hirsch aufgespießt. Wie man aus Schneidemühl berichtet, verunglückte bei einer Treibjagd in Djembowo ein Treiber dadurch, daß ihn ein angeschossener Hirsch aufgabelte und ihm den Bauch aufschlitzte, so daß bei dem Manne sofort der Tod eintrat.

Durchgebrannt. Dr. Fritz Friedmann, der gesuchteste Anwalt in Berlin, dessen Jahreseinnahmen amtlich auf 170,000 Fr. geschätzt wurden — es gab Jahre, in welchen er an Franken 250,000 Fr. verdiente — ist aus Berlin verschwunden. Das Börsenspiel hat auch diesen Mann ruiniert. Seine Verbindungen reichten in die höchsten Kreise hinein. Für die Verteidigung des Bankier Polke erhielt er allein 75,000 Fr. Die kolossalen Einnahmen Friedmanns, der über einen fast unheimlichen juristischen Scharfsinn verfügte, fielen aber meist der Börsenspielwut zum Opfer. Zweifelhafte Geschäftspraktiken brachten ihn dann im letzten Sommer vor das Berliner-Ehrengericht, welches indes nur auf einen Verweis und 3000 Mark Geldbuße erkannte; gegen dieses Urteil wurde Berufung an den Ehrenrat in Leipzig eingelegt, welcher sehr wahrscheinlich die Kassierung Friedmanns aussprechen wird. Auch ein Verfahren wegen fahrlässigen Meineids soll gegen ihn eingeleitet sein.

Friedmann schreibt nun laut „Köln. Volksz." aus London an seine mit 5 Kindern in Berlin hinterlassene Frau, er gedenke den Fall des Hofkämmerers Kotze schriftstellerisch zu verwerten und damit etwa 60 000 Fr. zu verdienen. Friedmann war der Rechtsbeistand Kotzes und wurde von der Familie desselben auch nach Paris geschickt, um mit Gold die Zunge der geheimnisvollen Dame zu lösen, welche über die Urheberschaft der Schmähbriefe an die Hofgesellschaft Auskunft geben konnte. In Kreisen der höchsten Berliner Gesellschaft, in deren Geheimnisse Dr. Friedmann tief eingeweiht wurde, fürchtet man nun das Auskommen eines wenig erbaulichen Skandals. Die Sozialdemokraten bekunden schon jetzt ihre helle Freude.

Litteratur und Kunst.

Bei Th. Schröter in Zürich erschien die erste Nummer von **„Für Streben und Leben"**, Halbmonatsblatt für erwerbende Frauen u. Töchter. Redigiert von Th. Schröter und Frau E. Schröter. Das neue Blatt stellt sich die Aufgabe, den vielen Tausenden von Frauen und Töchtern, die teils aus Neigung, teils aus dringender Notwendigkeit einen Beruf ergreifen wollen, oder sich einem solchen schon zugewendet haben, Ratgeber und Wegweiser zu sein. Eine jede Frau, die in irgend einem Erwerbszweig tätig ist, sei es auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Fachstudiums oder der Kunst, sei es in einem kaufmännischen Geschäfte, einem Laden oder auf einem Bureau, sei es als Lehrerin oder bei der Post, beim Telephon oder Telegraphen, sei es als Verkäuferin oder bei irgend einem Gewerbe, eine jede erwerbende Frau wie jede Tochter wird „Für Streben und Leben" willkommen heißen, gerne den geringen Abonnementspreis von ein Franken wagen und sich überzeugen, daß ihr das neue Blatt, welches in seinem Feuilleton auch guten unterhaltenden Lesestoff bietet, überaus nützlich und bald unentbehrlich wird. Probenummern sind gratis erhältlich.

Hausbrot. Erzählungen des Schaffhauser Boten von Karl Keller. Neue Folge. 160 Seiten. Broch. Fr. 1. Depot der evangelischen Gesellschaft Zürich.

Das vorliegende hübsch ausgestattete Büchlein enthält 32 kürzere Erzählungen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieselben guten Anklang finden werden, und machen namentlich unsere Volksbibliotheken auf diese gute Kost aufmerksam. O.

— Zu den Ereignissen des kommenden Jahres, denen man mit größter Spannung entgegensehen darf, gehört unzweifelhaft die große Berliner Gewerbeausstellung. Dringt auch verhältnißmäßig nur erst selten eine Kunde von den umfassenden Vorbereitungen zu derselben nach außenhin — es sei denn, daß von irgend einer Meinungsverschiedenheit über diese oder jene Nebenfrage zu melden wäre — so regt es sich doch schon mächtig im Treptower Park im Osten der Reichshauptstadt, und wenn man auch nur oberflächlich das prüft, was dort im Werden begriffen ist, kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß ein Unternehmen sich vorbereitet, wie es gleich großartig in Deutschland noch nicht gesehen worden und wie es tatsächlich trotz seines nur lokalen Charakters sehr wohl in Vergleich mit den großen Weltausstellungen der letzten Zeit zu stellen ist.

Ein sehr anschauliches Bild von dem, was in dieser Hinsicht zu erwarten steht, gibt eine interessante Darstellung in der zuletzt erschienenen Nummer 11 von **„Ueber Land und Meer"**. Es wird uns hier eine Fülle von Einzelheiten über den Plan und die Ausdehnung der großen Berliner Ausstellung geboten und zugleich über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungsarbeiten berichtet. Von einigen der im Entstehen begriffenen Hauptbauwerke sind dem Artikel erläuternde Abbildungen nach photographischen Aufnahmen beigegeben, so von dem Hauptgebäude mit seiner imposanten Kuppelanlage und seinen helmgekrönten Türmen, von der großen Wandelhalle, von der Moschee aus „Kairo in Berlin", von dem Hauptrestaurant am neuen See und dem in vornehmen architektonischen Formen gehaltenen Pavillon der Stadt Berlin. Nach alle dem, was wir hier erblicken, dürfen wir in der Tat erwarten, daß die Ausstellung uns ein zutreffendes Bild von der beispiellosen Entwicklung gewähren wird, die unsere Reichshauptstadt während der letzten Dezennien durchgemacht hat.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 26 Dez. Letzte Nacht hat sich hier ein schwerer Unglücksfall ereignet. In der Falkengasse beginnen norddeutsche Zimmergesellen ihr Weihnachtsfest. Nach 1 Uhr führten einige Teilnehmer auf der Straße ein so lautes Gespräch, daß zwei Polizisten einschritten. Bald darauf erschien ein junger Polizist unter der Türe des Lokals und forderte zur Ruhe auf. Die Zechenden fielen über ihn her und ein Coiffeurgehilfe Schirmann, der dem Polizisten beisprang, erhielt zwei Stiche in den Arm. Da zog der Polizist den Revolver, schoß und traf einen der Deutschen in die Stirn, so daß er sofort eine Leiche war. Der Getötete ist ein braver Familienvater aus Schleswig-Holstein und hatte am Streik nicht teilgenommen, er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. Der Polizist behauptet, er habe nur einen Schreckschuß abfeuern wollen.

Bern, 26. Dez. Der Große Rat erteilte Regierungsrat und Ständerat Lienhard die nachgesuchte Entlassung. Die Besetzung der beiden Stellen findet erst im Januar statt. Der Rat wies das Initiativbegehren betreffend Volkswahl der Regierung an eine Kommission von 11 Mitgliedern, die im Januar Bericht erstatten soll.

Prunirut, 26. Dez. Bei einer Feuersbrunst, welche letzte Nacht in Montenol bei St. Ursanne das Bauernhaus des Landwirtes Bernier verzehrte, blieben zwei Personen in den Flammen.

Paris, 26. Dez. Bei der Budgetberatung im Senat protestierte der Finanzminister Doumer lebhaft gegen die Behauptungen eines Redners der Rechten, wonach das Budgetdefizit in Wirklichkeit sich auf 250 Millionen belaufe. Doumer versichert, im Budget sei das Gleichgewicht vollständig erzielt und die Finanzlage Frankreichs sei günstiger, als diejenige mehrerer anderer Länder.

Paris, 26. Dez. Der Senat setzte ohne Zwischenfall die Budgetberatung fort.

Konstantinopel, 26. Dez. Die türkischen Truppen haben sich Zeitungs bemächtigt.

Yokohama, 26. Dez. Der Kreuzer Kwanping, den die Japaner im letzten Feldzuge den Chinesen abgenommen hatten, erlitt am 21. Dezember bei den Pescadores-Inseln Schiffbruch. Mehrere Offiziere und 60 Mann fehlen.

Madrid. Einem offiziellen Telegramm zufolge ist Marschalls Campos in Havanna eingetroffen und mit begeisterten Ovationen empfangen worden.

Telegramme vom 27. Dezember.

Rom. Aus Massaua verlautet, die Schoaner hätten noch keinen Angriff unternommen, obschon der vereinbarte Waffenstillstand am 23. zu Ende gegangen ist.

London. Aus New-York wird berichtet, der Staatssekretär der Union habe an Salisbury einen Privatbrief geschrieben, in dem er bestreitet, daß die Einsetzung der Kommission für Venezuela eine Feindseligkeit bedeuten solle.

Dem „Daily Chronicle" meldet man aus New-York, daß, obschon die Presse sich beruhige, das Publikum fortfahre, zu verlangen, daß ein Schiedsgericht ernannt werde.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat mit großem Mehr die Erhöhung der Eingangszölle angenommen. Die Erhöhungen betragen bis 15 Prozent des jetzigen Tarifes.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Hiezu Nr. 52 der „Aarauer-Blätter.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	4,4	724,7	761,8	W₀	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	0,0	725 0	762,1	SW₀	Nebel
27.	Morg. 7 Uhr 30	1,3	726,8	763,9	NNW₀	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,1 °C. Maximum 5,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. Dezember 1895.
Zeitweise bewölkt und zu Regen geneigt, ortsdauernd mild.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Generalversammlung

Freitag den 27. Dezember
Bayrische Bierhalle, 1. Stock.
Nachher
Männerchorsitzung und II. Akt.
Zahlreiche Beteiligung erwarten
4824 **Die Vorstände.**

Stadtmusik. 4877
Schlußprobe pro 1895.
Sylvesterproduktion. — Alle!

Allg. Arbeiter-Verein.
Freitag Abend 8½ Uhr
Diskussionsstunde.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
4875 **Der Vorstand.**

Auf die Festtage
empfehle:
Sämtliche Stücke
gedörrtes Schweinefleisch
(mild gesalzen, ohne Salpeter).
4782 Große Auswahl in
Charcuterie
(im Anschnitt und stückweise von 1 Pfund an), sowie die übrigen
Wurstsorten.
Adolf Hamper,
Metzger und Wurster, Aarau.
Telephon. Versandt prompt.

Heute Abend 4880
Blut- & Leberwürst
bei **Siegrist-Riniker,**
obere Vorstadt.

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 4878
Otto Häfliger, Metzger.

Schönes Kalbfleisch
frische Bratwürste
und
Schweinefleisch
Schmalz à 75 Cts.
empfiehlt 4881
Siegrist-Riniker,
Ob. Vorstadt.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4869
A. Oelhafen, Metzger.

Orangen
Mandarinen
Datteln
Tafelfeigen
Candierte Früchte
Malagatrauben
Citronen etc.
empfiehlt 4776
GloorSiebenmann.

Kapaunen das Kilo Fr. 2.50
Truthennen, Enten „ „ 2.30
Gänse (H 3309 O) „ „ 2.10
franko gegen Nachnahme. 4859
Fratelli Morganti, Lugano

Als Festgeschenk geeignet
Ein ganz neues
Adler-Bicyclette
mit Pneumatic-Reifen wird billigst verkauft bei 4879
Walter Schmuziger.

Zu verkaufen:
3 Paar gut erhaltene **Schlittschuhe** zu billigen Preisen. 4874
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Verloren:
Auf der Strecke Schönenwerd-Schachen-Aarau ein **Bierzipfel** samt **goldenem Uhrbügel.**
Gegen 5 Fr. Finderlohn bei der Exped. abzugeben. 4873

Bleistifte per Gros Fr. 3. —
Postpapier 2931
500 Doppelbogen, per Ries. Fr. 1.50
Couverts per Mille Fr. 2. —
Papierwarenfabrik
A. Niederhäuser, Grenchen.

Generalversammlung
der
städtischen Lesegesellschaft Aarau
Freitag 27. Dezember 1895, abends 6 Uhr,
in der Bairischen Bierhalle (I. Stock).

Traktanden:
1. Bericht und Rechnung pro 1894.
2. Bericht der Bibliothekkommission.
3. Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften pro 1896.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder dringend ein
4846 **Der Vorstand.**

Theater
gegeben von der
Theatergesellschaft Gränichen
am **Sonntag den 29. Dezember 1895,**
sowie am **Neujahrstag den 1. und Sonntag den 5. Januar 1896,**
im Turnsaal des neuen Schulhauses.

„Der Hörige"
Vaterländisches Schauspiel
aus der Geschichte der Befreiung des Landes Glarus.

Kassaeröffnung am 29. Dezember und 5. Januar je nachmittags 2 Uhr, Beginn punkt ½3 Uhr.
Am 1. Januar abends 7 Uhr, Beginn punkt ½8 Uhr.
Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts. Kinder bezahlen auf dem II. Platz die Hälfte.
Kostüme von Meiki & Kaiser in Basel.
Scenerie ganz neu.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 4872
Die Theatergesellschaft.

W. Hærdi, Goldschmied
Kronengasse **AARAU** Kronengasse

Reichhaltiges und bestassortiertes Lager in
Gold- und Silberwaaren
Verlobungsringe
in verschiedenen Stärken nach Gewicht zu billigsten Preisen
Schöne Auswahl in
Doublé- u. Granat-Bijouterie
Stark versilberten Tafelgeräten,
Christofle-Besteken, Nikelplaitierten Thee- und Kaffeekannen etc.
Reelle Bedienung, billigste Preise. 4690

Rechnungen
über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Marc Twain's humoristische Schriften
6 Bände, von der Kritik äußerst günstig beurteilt, sind bei uns vorrätig. Preis geh. Fr. 13. 35, geb. Fr. 18. —. Jeder Band einzeln geh. Fr. 2. 40, geb. Fr. 3. 35. 4834

Bei **Cæsar Schmidt** in Zürich erschien und ist bei **H. R. Sauerländer & Co., Aarau,** zu haben:
Schweizerischer Taschenkalender
für
Weinbau und Weinhandel
auf das Jahr 1896.
Jahrbuch für Weinbauer, Weinhändler und Gastwirte
bearbeitet von
L. Kanitz, Redactor der Schweiz. Wein-Zeitung.
Preis Fr. 3.
Der Kalender ist unter Mitwirkung bester Kräfte den Verhältnissen unseres Landes angepasst, und enthält ausser dem **Kalenderteil** einen **Arbeitskalender** für den Rebbau und die Kellerwirtschaft. Die **Behandlung** des Weines, vom Rebstock weg bis zur Flaschenreife sind darin beschrieben; ebenso die **Bekämpfung** der verschiedenen, den Reben schädlichen Insekten, die **Apparate** zur Kelterung, Aufbewahrung und Erhaltung der Weine, sowie die neuesten **Werkzeuge** und **Gerätschaften** des Produzenten. 4833

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Gelenk-Rheumatismus.
Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit** der **Gelenke; Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich; belegte **Zunge,** trüber **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust rc. rc. Da weder im Spital noch bei den drei Aerzten Hilfe erlangen, so habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. V. Wolfensberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

4784
Pelzwaren.

Barets für Damen, Herren und Knaben. Pelz-Mützen.	Muffe Kragen neue Formen. Pelerinen Colliers Bon-Colliers mit Köpfen Boas	Garnituren für Kinder Fusssäcke Jagdmuffe Teppiche Schaffelle Ziegenfelle Fausthandschuhe (Bärendopen)	Reparaturen Montieren von Pelzwerk Besatz-Artikel

Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer** vord Vorstadt 666

Mehrgebot.
Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben folgende Liegenschaften um **Fr. 60,000** verkauft, nämlich:
1 Das im Stadtplan zub Sektion A, Blatt 11, Nr. 772 eingetragene **Grundstück** an der Kasinostraße zu Aarau, im Halte von 7 Aren 22,5 m², bestehend in Hausplatz und Garten. Schatzung Fr. 790.
2. Das darauf stehende



Wohnhaus Nr. 658
geschätzt und versichert für Fr. 37,000.
3. Der ebenfalls darauf stehende **Holzschopf** Nr. 659, geschätzt und versichert für Fr. 3,500.

Dieser Kaufvertrag wird, da die einte Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau **bis 6. Januar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.
Aarau, 20. Dezember 1895. 4876
Der Gemeinderat.

Zu **Festgeschenken** empfehle bestens meine reellen
Flaschen-Weine
und feinen Liqueurs.
Neuchâtel, weißen und roten, vom Hause Châtenay & Braillard **Yvorne, Dézaley** vom Hause Fonjallaz, **Erlauer, Beltliner** Rheinweine, wie: **Wachenheimer, Dürkheimer, Hambacher** und **Lützelsachsener, Korthäuser, Marsala, Moscato** (griechischer Götterwein), **Malaga** (hell und dunkel), **Chartreuse** (suisse, sehr fein), **Rhum, Cognac, Kirschwasser, Punschessenz, Wachholder, Enzian, Magenbitter, Lebens-Elixir, süße Liqueurs divers.**
Bei Abnahme von 6 Flaschen 10% Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist,
4798 Zollrain, **Aarau.**

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die
Phœnix Original Phœnix
ohne Schiff.
Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.
Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.
Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**
Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.
Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.
Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.
Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Sag- und Nutzholz-Steigerung.
Samstag den 28. Dezember 1895, von nachmittags 1 Uhr an, werden im Schönenwerder Walde nachstehende Sag- und Nutzholzstämme öffentlich versteigert:
30 Stück **Föhrenstämme** mit 21,16 m³ Inhalt
27 **Tagstämme** mit 22,15 m³ Inhalt
2 **Eichli** mit 0,87 m³ Inhalt.
Sammelplatz: beim Hause von Hrn. A. Baldenweg, Forstpräsident.
Kauflustige ladet höfl. ein
Die Forstkommission.
Schönenwerd, 24. Dezember 1895. 4861

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750

Papeterie Landerer
empfiehlt das Neueste in
Gratulationskarten
und 4718
Papeterien.
Große Auswahl in
Photographiealbums.
Portemonnaies & Briefladen etc.

Korbwaren.
Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne Auswahl in allen möglichen Sorten.
Bestellungen auf **Rohrmöbel** bitte rechtzeitig aufzugeben.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
4740 Metzgergasse Nr. 107,
2 Treppen hoch.
Reparaturen prompt u. billig.

Ein gesunder Knabe von 15—18 Jahren könnte bei einem Maler die
Dekorationsmalerei
gründlich und unter günstigen Bedingungen erlernen. Eintritt nach Belieben. Offerten nimmt entgegen **Fr. Schmid,** Dekorationsmaler, Mühleplatz 12, Luzern. 4815

Gesucht:
Ein treues, fleißiges
Mädchen
zur Aushülfe in eine kleine Familie. Eintritt sofort. Eintritt sofort. Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 4849

Spielwerke
4—200 Stück spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel rc.
Spieldosen
Automaten Necessaires Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**
J. H. Heller, Bern.
Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.
28 **goldene und silberne Medaillen und Diplome.**

Makulatur
wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 28. Dezember 1895 № 306 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 27. Dezember.)

Die Sitzung, welche in erster Linie der Erledigung des Budgets pro 1896 gewidmet ist, wird vom Präsidenten ohne Ansprache eröffnet.

Es wird mitgeteilt, daß die Vorlage eines neuen Besoldungsgesetzes verschoben werden muß bis nach Behandlung des Steuergesetzes.

Budget pro 1896.

Die Beratung schreitet rasch vorwärts und es werden nur unerhebliche Aenderungen beschlossen. Auf Antrag des Hrn. Rahm wird der Beitrag für das Bezirksspital Zofingen von 3000 auf 4000 Fr. erhöht. Der Antrag eines Freiämter Deputierten, für die auf dem Dekretsweg beschlossene Straßenanlage Oberwil-Lieli Lunkhofen 4500 Fr. ins Budget einzusetzen, wird mit 59 gegen 53 Stimmen abgewiesen.

Hr. Nationalrat Kurz beantragt, es sei die Besoldung des Gerichtssubstituten in Kulm von 1400 auf 1500 Fr. zu erhöhen, damit dieser langjährige Beamte denjenigen der andern Bezirksgerichte gleich gestellt werde. Hr. Gerichtspräs. Eggspühler verlangt, daß in diesem Fall auch der gewissenhafte, seit mehr als 20 Jahren im Dienste stehende Gerichtssubstitut von Zurzach die nämliche Aufbesserung erhalte. Hr. Finanzdirektor Ringler will auf keine derartigen Erhöhungen eintreten bis zur grundsätzlichen Regelung der Besoldungsverhältnisse. Kurz stellt nochmals seinen Antrag und nimmt die Anregung Eggspühler darin auf. Der Große Rat gibt dem Antrag Folge.

Das nach den Vorschlägen der Staatsrechnungskommission und den aus der Mitte des Rates gestellten Anträgen bereinigte Budget steht nunmehr noch ein Defizit von ca. 81,000 Fr. vor.

Die Staatsrechnungskommission, für welche Hr. Bez.-Amtmann Frey referiert, beantragt, es sei der Regierungsrat einzuladen, Mittel und Wege zu suchen zur Sanirung der Staatsfinanzen. Die Beratung des neuen Steuergesetzes ziehe sich sehr in die Länge, deshalb möge der Regierungsrat unverzüglich eine Vorlage ausarbeiten zur Beseitigung des Defizits. Die Regierung hat auf diese Anregung geantwortet, daß eine durchgreifende Finanzreform angebahnt werden müsse; mit Rücksicht auf die verschiedenen sozialen Aufgaben, die der Staat in den nächsten Jahren durchzuführen hat, werde das Volk sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine solche Reform notwendig ist. In erster Linie aber müßte die Jagdinitiative abgelehnt werden, welche dem Staate 30,000 Fr. Einnahmen abzapfen will.

Nach Kenntnisnahme dieser Erklärung hat hierauf die Kommission folgende Schlußanträge formuliert:

1. Es sei das Budget pro 1896 zu genehmigen und eine ordentliche halbe Staatssteuer zu beschließen.

2. In den nächsten zwei Jahren sei eine außerordentliche Viertelssteuer zu erheben. Der Regierungsrat habe, unter genauer Angabe über die Verwendung des Ertrages dem Großen Rat in der nächsten Sitzung eine bezügliche Vorlage zu unterbreiten, die alsdann dem Volke zur Annahme vorzulegen sei.

Der Antrag 1 wird ohne Diskussion angenommen. Antrag 2 ruft einer längern Debatte.

Zunächst ergreift Herr Finanzdirektor Ringler das Wort: Die Regierung ist davon überzeugt, daß der vorgeschlagene Weg nicht zum Ziele führen wird. Es ist in erster Linie eine Finanzreform, in zweiter Linie ein neues Steuergesetz notwendig. Diese beiden Dinge will die Regierung zunächst durchführen und zwar in Verbindung miteinander. Erst wenn dies geschieht und damit eine gerechtere Verteilung der Lasten Platz greift, wird das Volk dem Staate neue Mittel bewilligen. Im jetzigen Moment wird das Volk keine neue Steuer bewilligen. Es wäre ganz verkehrt, mit solchen Palliativmittelchen sich über die momentane Finanznot hinweghelfen zu wollen, damit würde freilich für den Augenblick geholfen, aber eine grundsätzliche Lösung der Finanzfrage nur weiter hinausgeschoben, wir müssen aber nun endlich einmal gründlich vorgehen und die Defizite in den Staatsrechnungen werden gerade ein Ansporn sein, dies zu tun. Herr Bruggisser spricht sich für den Antrag der Kommission aus; man möge sich vorläufig auf Grund der bestehenden Verhältnisse zu helfen suchen, denn ein neues Steuergesetz wird noch nicht so bald in Kraft sein. Herr Rektor Riggli will vom Vorschlag der Kommission nichts wissen. Das Volk will vor allem eine richtige Finanzreform, vorher bewilligt es keinen Heller an neuen Steuern. Der gegebene Weg ist der, daß der Staat den Gemeinden die Schul- und Armenlasten abnimmt, die Staatssteuer von der Gemeindesteuer getrennt und die erstere erhöht wird.

Herr Billiger glaubt, das Volk werde eher eine neue Steuer bewilligen, als ein neues Steuergesetz annehmen. Beschließen wir eine außerordentliche Viertelssteuer, so kann jeder Steuerzahler sich auf den Rappen ausrechnen, wie viel das für ihn ausmacht und wenn man ihm sagt, daß dieses Opfer nötig sei, damit das vorhandene Loch im Budget gestopft werde, so wird er sich dieser Einsicht nicht verschließen. Ein neues Steuergesetz hingegen ist etwas ganz Ungewisses, da kann der Einzelne nicht genau berechnen, wie er sich dabei stellen wird. Daher hat eine neue Steuer mehr Aussicht auf Annahme als ein neues Gesetz. Herr Nationalrat Nietlispach spricht gegen den Kommissionsantrag, da das Volk keine Lust hat, ohne Revision des Steuergesetzes eine neue Steuer zu bewilligen. Herr Bezirksamtmann Frey empfiehlt nochmals den Antrag der Kommission; es läßt sich unter dem jetzigen Steuergesetz ganz gut leben und dauert noch lange, bis wir ein neues erhalten, Geld aber müssen wir jetzt schon haben.

Abstimmung. Mit 77 gegen 61 Stimmen wird der Antrag der Kommission verworfen.

In einiger Erregung ob dieses Resultates stellt Herr Oberst Marti sofort einen Wiedererwägungsantrag; er nennt es unverantwortlich, daß man angesichts der Defizite ohne neue Steuer fortkutschieren wolle und Schulden auf Schulden häufe. Herr Stierli unterstützt diesen Antrag auf Wiedererwägung und ist erstaunt, daß die Regierung lieber dem Storch auf dem Dache nachjagt, statt nach dem Sperling in der Hand zu greifen. Die vorgeschlagene Viertelssteuer würde etwa 400,000 Fr. abwerfen, so daß die Defizite bis auf etwa 200,000 Fr. gedeckt würden, alsdann könnte immer noch die in Aussicht gestellte Finanzreform vorgenommen werden. Herr Schultheß: Es wäre ein schwerer Mißgriff, vom Volke eine neue Viertelssteuer zu verlangen. Glaube man doch nicht, daß das Volk, welches durch die ungeheuere Jagdgesetzgebung und anderes verstimmt ist, so etwas bewilligen würde. Das Steuergesetz im Entwurf der Finanzdirektion würde freilich auch nicht angenommen werden, weil es nicht weit genug geht. Es muß eine viel tiefer gehende Reform stattfinden, mit Entlastung der Gemeinden durch Uebernahme von Schul- und Armenlasten durch den Staat. Herr Landammann Fahrländer erklärt, die Regierung habe den in Diskussion stehenden Antrag der Staatsrechnungskommission gar nicht behandelt, nur der Finanzdirektion habe er vorgelegen. Er persönlich sei für den Kommissionsantrag.

Herr Oberst Künzli gesteht, daß ihn der Antrag Marti nicht im mindesten gerührt hat. Da es ganz gut möglich ist, das Gleichgewicht in den Staatsfinanzen herzustellen, in der Weise, die von verschiedenen Vorrednern bezeichnet worden ist, so ist der Antrag der Kommission unnötig. Es wäre ein Nonsens, vom Volke eine neue Steuer zu verlangen, während doch der Weg offen steht, durch zeitgemäße Reformen die Defizite verschwinden zu machen.

Abstimmung. Der Antrag Marti auf Wiedererwägung wird mit großem Mehr abgelehnt.

Interpellation Gamper betr. Jagdinitiative.

Herr Gamper, der schon in der letzten Sitzung die Regierung interpellierte, warum es mit der Behandlung der Jagdinitiative nicht vorwärts wolle, erneuert seine Anfrage. Ueber 10,000 Aargauer, die das Begehren unterschrieben haben, warten noch immer auf Antwort.

Herr Landammann Fahrländer erklärt, der Bericht der Regierung werde in der ersten Hälfte Januar der Kommission zugestellt werden, so daß einer Behandlung der Initiative in der nächsten Session des Großen Rates nichts im Wege steht. Herr Bezirkskamtmann Baumer glaubt, der Rat könnte sich schon heute entscheiden, ob er auf die Initiative eintreten wolle oder nicht, der Bericht der Kommission brauche dazu nicht abgewartet zu werden. — Der Präsident schreitet jedoch über diesen Wunsch zur Tagesordnung.

Interpellation Döbeli betr. Erteilung des Bürgerschulunterrichtes an Sonntagen.

Ganz unverhofft wird durch di se Interpellation eine kleine Kulturkampfepisode veranlaßt. Herr Pfr. Döbeli wünscht nämlich darüber Auskunft, wie sich der Staat gegenüber dem Beschluß der Schulpflege von Wohlen zu verhalten gedenke, welche den Bürgerschulunterricht auf die Sonntage verlegt hat, weil mehrere Geschäftshäuser ihren Lehrlingen zu künden drohten, wenn sie an Wochennachmittagen den Unterricht besuchten.

Hr. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli antwortet hierauf: Nach dem Wortlaut des Gesetzes ist einzig die Schulpflege kompetent in der Festsetzung der Zeit, zu welcher unterrichtet werden soll. Die kantonale Behörde hat da gar nicht dreinzureden. Wie kommt es übrigens, daß Hr. Döbeli von Muri eine Interpellation stellt, die Wohlen betrifft, während doch in Muri selber der Unterricht in der Handwerkerschule ebenfalls am Sonntag erteilt wird? Das muß doch dem Interpellanten bekannt sein, sowie die fernere Tatsache, daß Hr. Pfarrhelfer Huber in Muri, der Mitglieder der Handwerksschulkommission ist, in diesem Sonntagsunterricht durchaus keine Inkonvenienz erblickt. Das Gleiche wird also wohl auch mit der Bürgerschule geschehen können, wenn es da oder dort durch die Verhältnisse geboten erscheint. Uebrigens sind es nur ganz wenige Gemeinden, die den Unterricht auf den Sonntag verlegten, so unter anderm auch Klingnau. Hr. Bruggisser erwähnt, daß Hr. Dekan Wieblisbach in Wohlen Präsident der Schulpflege ist. Die Schüler haben selber eine Petition eingereicht um Verlegung des Unterrichts auf den Sonntag. Uebrigens hat die katholische Kirche dafür gesorgt, daß man am Sonntag zu verschiedenen Tageszeiten Gelegenheit zum Kirchenbesuch findet. Die Schüler können ja die Frühmesse oder den Nachmittagsgottesdienst besuchen. Hr. Eggspühler ist von den Erklärungen des Hrn. Dr. Käppeli und des Vorredners nicht befriedigt. Die Bürgerschule ist nicht freiwillig, wie die Handwerkerschule und es ist konstitutionell unstatthaft, die Schüler zum Besuche der Bürgerschule am Sonntag zu verpflichten. Es verstößt dies gegen die Bundesverfassung. (!) Hr. Nationalrat Kurz bemerkt, noch viel unstatthafter sei eine Diskussion über diese Interpellation. Das Reglement schreibt deutlich vor, daß nach der Beantwortung einer Interpellation blos noch der Interpellant das Wort hat, der eine Motion stellen kann, wenn er nicht befriedigt ist. Hr. Döbeli erklärt sich von der erhaltenen Auskunft nicht befriedigt und behält sich vor, in einer spätern Sitzung auf die Sache zurückzukommen.

Rechenschaftsbericht.

Hr. Ständerat Kellersberger referiert über die Anträge der Kommission. Dieselben betreffen u. a. folgende Punkte: bessere Straßenbeleuchtung in Dorfgemeinden, obligatorische Hebammen-Wiederholungskurse, Beschränkung des Hausierverkehrs, Abschaffung der feudalen, wenig einträglichen Getreide- und Heuzehnten. Herr Angliker frägt an, warum es mit der Vorlage des neuen Wirtschaftsgesetzes nicht vorwärts geht und erhält von Hrn. Finanzdirektor Ringler die Auskunft, daß man abwarten wollte, wie der publizierte Entwurf von der Oeffentlichkeit aufgenommen werde, es sei stets wünschenswert, die Ansichten der Bevölkerung zu kennen, bevor eine definitive Vorlage gemacht wird.

Eine Anregung der Kommission geht dahin, es sei die Brandsteuer zu reduzieren. Herr Jäggi von Rothrist interpelliert die Baudirektion darüber, wie es komme, daß einer Anzahl Industrieller im November mitgeteilt wurde, daß sie von Neujahr weg entweder eine höhere Versicherungsprämie zu zahlen hätten, andernfalls seien ihre Etablissemente aus der Versicherung ausgeschlossen. Herr Regierungsrat Dr. Müri erklärt dieses Verfahren damit, daß er es als eine krasse Ungerechtigkeit ansehe, daß der Staat bis fünf und mehr Promille der Rückversicherungsprämien den Gesellschaften zu zahlen habe, während die Fabrikbesitzer dem Staat nur 1,8‰ vergüten. Es haben sich denn auch fast alle Industriellen, denen die Erhöhung vorgeschlagen worden, sofort einverstanden erklärt.

Herr Steiner-Nußbaum bemerkt, daß man sich in industriellen Kreisen namentlich gegen die Art und Weise aufgelehnt habe, wie diese Erhöhung seitens der Baudirektion angekündigt wurde. Die Frist zur Entscheidung sei zu kurz bemessen gewesen. Herr Ständerat Isler, der als Anwalt von der Sache Kenntnis erhalten, hat sich an der Drohung gestoßen, daß die Besitzer, die nicht eine höhere Prämie zahlen wollen nicht mehr versichert sein sollen; diese Form sei zu schroff. Herr Nationalrat Erismann hat den Wunsch auf dem Herzen, es möchten jeweilen die Gebäudebesitzer von der bevorstehenden Ankunft der Schätzer rechtzeitig avisiert werden. Herr Müri repliziert noch kurz auf die gefallenen Voten, verschiedene Behauptungen richtig stellend.

Motionen.

Es sind folgende Motionen eingereicht worden:

1. Von Hrn. Gemeindeschreiber Berner:

„Es sei der § 972 des Allg. Bürgerl. Gesetzes so abzuändern, eventuell zu ergänzen, daß daraus klar und deutlich hervorgeht, daß ein bewilligtes amtliches Güterverzeichnis sämtlichen Erben mitgeteilt werden und zu gut kommen soll, gleichviel ob alle Erben oder nur einzelne davon bei Auswirkung desselben mitgeholfen haben.

„Daß somit der § 977 A. B. G. auch für diejenigen Erben Geltung hat, welche das Benefizium Inventarii nicht speziell verlangt haben."

2. Hrn. Stadtrat Morger:

a) „An Stelle der bis jetzt bezogenen Staatssteuern soll der Staat von den einzelnen Bezirken nach Verhältnis ihrer Kopfzahl und unter Berücksichtigung ihrer bezüglichen Armenlasten den Anteil an Steuer erheben, welcher nach den budgetierten und vom Großen Rat genehmigten Einnahmen und Ausgaben zu der Herstellung des Gleichgewichtes nötig ist. — Die Bezirke verteilen unter die Gemeinden ihre bezüglichen Anteile und es sind Bezirkskommissionen aus den Präsidenten der Gemeindesteuerkommissionen zu bilden, welchen überdies die Aufgabe zufällt, für eine gleichmäßige, gerechtere Steuerverteilung der Gemeinden unter sich zu sorgen." (? ? ? Die Red.)

b) „Der Regierungsrat ist zu beauftragen, die Wünsche der Aargauischen Eisenbahngemeinden einzuholen, bezüglich ihrer berechtigten Forderungen nach besseren Zugsverbindungen und Zugsrichtungen, um zur rechten Zeit beim eidg. Eisenbahndepartement mit aller Energie für Durchführung derselben einzustehen."

c) „Der Regierungsrat ist einzuladen, in Ausführung des § 24 des Feuerpolizei Gesetzes, sämtlichen Bezirksämtern und Gemeinderäten die strikte Befolgung der bezüglichen Vorschriften vorzuschreiben."

Eidgenossenschaft.

Zu „Berner Tagblatt" wird erklärt, der Einsender, der dort einen gegen Oberstl. Fisch in Aarau gerichteten Artikel veröffentlicht habe, stehe in keinerlei Beziehung zu Oberst Wille.

Fall Weißenbach. Auch die „Zürcher Post" schreibt: „Die Entfernung Weißenbachs aus der Leitung der Zentralbahn-Direktion wird, so weit die Presse sich darüber äußert, als ein Akt der Unklugheit aufgefaßt; wir sehen darin auch etwas mehr: eine Feigheit derjenigen schweizerischen Verwaltungs-Mitglieder, die sich von den Berliner Börsenjobbern ins Schlepptau nehmen ließen. Wir bedauern, daß Herr Weißenbach das Opfer seiner ehrlichen Ueberzeugung werden mußte, aber er wird mit uns der Ansicht sein, daß das Opfer seine Früchte trägt. Es drängt sich in der letzten Zeit vieles zusammen, das geeignet ist, den Verstaatlichungsgedanken vom Wege des freihändigen oder konzessionsmäßigen Rückkaufs ab- und zur Expropriation hinzudrängen. Wir rechnen dazu auch die Auf

tritte bei der Generalversammlung der Jura-Simplon-Bahn und den unglücklichen Beschluß des Ständerates über die Schiedsgerichte. Ist auch der Nationalrat — was wir zwar nicht hoffen — blind für die Anschauungen im Volk, so bleibt nur die Initiative; das Wehgeschrei, das die Börse dann erheben wird, wird uns wenig rühren. Wir hegen aber die Hoffnung, daß die Räte sich rechtzeitig besinnen werden, ehe sie das Urteil über sich fällen lassen: Schwachheit, dein Name ist — Bundesversammlung."

Die „Nationalztg." bemerkt in der Sache noch folgendes: Man hat die Frage aufgeworfen, ob die schweizerischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Zentralbahn von den Berliner Aktionären beeinflußt worden seien, ob sie sich im Schlepptau der Berliner Jobber befinden oder nicht. Diese Frage ist in unsern Augen nicht entscheidend. Es ist nicht entscheidend, ob der Anspruch, Herr Weißenbach als Zentralbahndirektor dürfe seiner politischen Ueberzeugung in einer Frage, welche die Interessen seiner Gesellschaft berührt, nicht freien Ausdruck verleihen, von Ausländern oder von Schweizern erhoben wird. Daß er erhoben und praktisch durchzuführen versucht wird, das ist die Hauptsache; von wem, ist Nebensache. Uebrigens geht aus der ganzen Entwicklung dieser Frage und den Glossen, welchen die Berliner Börsenspekulanten und andere deutsche Preßorgane wie auf ein Signal erscheinen ließen, klar und unwiderleglich hervor, daß diesseits und jenseits des Rheins eine »Entente cordiale« stattgefunden hat.

Aus den Kantonen.

Bern. Direktor Largin, den am Weihnachtsmorgen so plötzlich der Tod ereilte, war, wie der „Bund" schreibt, in Bern aufgewachsen. Sein Vater, der auch in Bern geboren, war während 20 Jahren Buchhalter der Brandversicherungsanstalt gewesen. Alexander Largin besuchte die Primarschule und die Industrieschule der Stadt Bern. Dank seinen Fähigkeiten und seiner Arbeitstüchtigkeit hatte er sich emporgeschwungen, ohne daß es ihm vergönnt gewesen wäre, höhere Studien zu machen. Viel genannt wurde sein Name anläßlich des Prozesses Schärr, der europäische Berühmtheit erlangt hatte. Es war der Prozeß wegen der Unterschlagung von mehr als drei Millionen Franken, die der Kassier der Zürcher Filiale der Eidg. Bank begangen hatte, um in Genf und Paris an der Börse zu spielen. Herr Largin war es gewesen, der als Direktor der Filiale in Genf zuerst Herrn Stadler, den Direktor des Platzes Zürich, auf das Treiben Schärrs aufmerksam machte und darauf noch eine schriftliche Warnung folgen ließ, wie die Akten jenes Prozesses ausweisen. In der Folge wurde Largin Generaldirektor der Eidg. Bank in Bern. Als er aus dieser Stelle, wegen Zwistigkeiten mit einzelnen Verwaltungsräten, weggestimmt worden war, veröffentlichte er eine Broschüre, in welcher er seine Haltung rechtfertigte. Einige Zeit war er in der Bank Klay, Chodat u. Comp. beteiligt; darauf hatte er eine Agentur der Schweiz. Rentenanstalt, bis er zum Direktor der Kantonalbank gewählt wurde.

Als Geniehauptmann hatte Hr. Largin die Grenzbesetzung von 1870/71 mitgemacht. Viele haben sein Wohlwollen erfahren und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Aargau.

Die Steuerdebatte in der gestrigen Großratssitzung darf als von grundlegender Bedeutung für die aargauische Politik der nächsten Jahre angesehen werden. Es standen sich zwei Lager gegenüber: Auf der einen Seite die wirklichen Fortschrittler, welche eine durchgreifende Finanzreform und ein nach gerechten Grundsätzen revidiertes Steuergesetz wollen, auf der andern Seite die Freunde des jetzigen Zustandes, die von einem Steuergesetz und einer Finanzreform am liebsten gar nichts wissen möchten. Daher wurde auch von dieser Seite der Antrag gestellt, vom Volke eine außerordentliche Viertelsteuer zu verlangen; diese Forderung wurde namentlich von mehreren demokratischen Ratsmitgliedern, sowie vom Herrn Finanzdirektor entschieden bekämpft, da mit solchem „Fortwursteln" nichts zu erreichen und zudem nicht daran zu denken sei, daß das Volk eine solche Extrasteuer zu Gunsten des jetzigen Zustandes bewilligen würde; das Volk ist eben viel fortschrittlicher, viel demokratischer gesinnt, als gewisse liberale Herren glauben.

Es ist recht bezeichnend, daß man ganz unbedenklich dem Volke eine neue Steuer auferlegen wollte, obschon man vor wenig Wochen dem gleichen Volk die Ausübung eines neuen Rechts, des Rechtes der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte, verweigerte. „Zum Zahlen seid ihr gut genug, zu regieren braucht ihr aber nicht," das ist die Logik gewisser liberaler Führer. Mit Recht hat der Große Rat dieses Ansinnen zurückgewiesen. Jetzt aber gilt es allen Ernstes, die Finanzreform an die Hand zu nehmen und zwar in gründlicher Weise; eine Wassersuppenreform, wie sie den Lobrednern der heutigen ungerechten Steuerzustände genehm wäre, will das Volk nicht.

Pestalozzi und die ultramontane Presse. Die Tatsache, daß der Ultramontanismus von heute an Geist und Charakter verloren hat, was er anderseits an Fanatismus und Brutalität zunahm, tritt recht augenfällig zu Tage in der Art und Weise, wie die ultramontane Presse zur Zeit Pestalozzi behandelt, schreibt die „Schweizer Freie Presse".

Wir wollen nicht im einzelnen auf die Ergüsse bornierter Zeloten eintreten, deren ungeschlachte Hände roh nach der schönsten Siegeskrone greifen, die je einem Märtyrer der Humanität gebührt hat. Wir wollen nur auf den traurigen Gegensatz hinweisen, in welchem das heutige Geschlecht der Hetzkapläne zu den Geistlichen des Zeitalters Pestalozzis stehen. Waren doch die katholischen Pfarrherren Fr. Joseph Mari Businger und Alois Oberamtt in Stanz (1798 und 1799) begeisterte Freunde und Förderer des Pestalozzi-Werkes daselbst, und in einem Briefe an Geßner schrieb Pestalozzi unmittelbar nach seinem Abgange von Stanz:

„Freund, kannst Du's glauben, die größte Herzlichkeit für mein Werk fand ich bei den Kapuzinern und Klosterfrauen."

Schämt Euch, Ihr fanatischen Ignoranten des „Freischütz" u. s. w. vor den hochherzigen Ordensleuten in Unterwalden!

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 21. Dezember. Die Firma Frau E. Drexler in Bremgarten ist infolge Verlegung des Geschäftes erloschen.

Bezirk Zofingen. 20. Dezember. Die Firma A. Imhof-Imer in Zofingen hat die Rotfärberei infolge Verkaufs des Geschäftes aufgegeben, betreibt dagegen den Verlauf von gefärbten Garnen fort.

Bezirk Zurzach. 19. Dezember. Die Firma Schlesinger-Bernheim in Lengnau ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Entscheid des Bundesgerichts. Auf die Beschwerde eines Bürgers von Rheinfelden hat das Bundesgericht die von der aargauischen Regierung im Amtsblatt angeordnete Verhaftung des Rekurrenten zum Abverdienen der ausstehenden Militärpflichtersatzsteuer als gegen Artikel 59 der Bundesverfassung, wonach die Schuldhaft nicht zulässig ist, verstoßend erklärt und den Regierungsbeschluß aufgehoben.

Die Rekrutenprüfungen pro 1894. Nach den guten Leistungen, d. h. Note 1 in mehr als zwei Fächern, ergibt sich nach der im Herbst 1894 vorgenommenen Prüfung folgende Zusammenstellung für die aargauischen Bezirke: 31 Prozent der erwähnten Noten hatte Lenzburg, 28 Aarau, Brugg, 27 Zofingen, 26 Rheinfelden, 24 Kulm, 23 Zurzach, 20 Baden, 19 Bremgarten, 14 Muri.

Nach den schlechten Noten (4 oder 5 in mehr in einem Fache) erhalten die Bezirke folgende Rangordnung: 15 Bremgarten, Laufenburg, 14 Rheinfelden, 13 Baden, Brugg, 10 Zurzach, 8 Zofingen, 7 Lenzburg, 4 Aarau.

Ein sehr empfehlenswertes Kochrezeptbüchlein. (Eingef.) Im Selbstverlag des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins erschien soeben das „praktische Kochbüchlein für den einfachen Haushalt", herausgegeben vom Frauenverein, zusammengestellt von Frau B. Beyli, ehemalige Vorsteherin der Haushaltungs- und Dienstbotenschule Lenzburg. Dieses Büchlein, das zum Preise von 10 Cts. in den Depots des „Vereins für Verbreitung guter Schriften" zu kaufen ist, enthält eine große Zahl bewährter Rezepte, praktische Winke und Ratschläge für die einfache Küche. Rezepte für Krankenkost und eine Reihe von sorgfältig zusammengestellten Speisezetteln für das ganze Jahr. Das Büchlein ist eine Ergänzung der Kochkurse, welche in den verschiedenen Teilen unseres Verbandes zu Nutz und Frommen der Arbeiterbevölkerung und der landwirtschaftlichen Kreise abgehalten werden. Möge dieses neueste Unternehmen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins da und dort Eingang und Anklang finden, nach und nach in immer breitern Schichten benutzt werden und so den gewollten guten Zweck erfüllen.

Aarau. In die gestrige Mitteilung des Hrn. Prof. Liechty haben sich leider zwei sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. Wir lassen die Mitteilung daher nochmals folgen:

Durch die Polizei wurde dem Unterzeichneten ein Speisefett zur Untersuchung übermittelt, welches seit einiger Zeit von einem Schuster A. Häfeli in Hägendorf, Kt. Solothurn, unter dem Namen „Kuhbutter vom Engelberg" in den Häusern Aaraus zum Kaufe angetragen wird. Die Untersuchung ergab, daß dieses Speisefett keine Kuhbutter, sondern ein Kunstprodukt ist. Ich halte es für meine Pflicht, dies den Einwohnern von Aarau zur Kenntnis zu bringen.

Dr. L. Paul Liechty.

Brugg. Racheakt. Ein wandernder Spengler, Löther und Schirmflicker aus dem Kanton Solothurn übte am 20. und 21. dies hier seinen Beruf aus und rächte sich in einem Hause, wo ihm keine Arbeit verabfolgt wurde, daß er die im Hausgang in einem Kessel befindliche Milch mit Tabak und Staub verunreinigte. Der Mann ist laut „Hausfr." erst 18 Jahre alt, kann nicht einmal seinen Namen schreiben und will demnächst seine Beihälterin heiraten. Er ist im Besitze eines aarg. Hausierpatentes, welches ihm entzogen worden ist.

Die Schulgemeinde Curzi hat ihren tüchtigen Lehrern die Besoldung von 1300 Fr. auf 1400 Fr. erhöht.

Lenzburg. (Korresp. vom 26. Dez.) Wir lasen jüngst in den Tagesblättern, die Einwohnergemeinde in Biel habe das ihr vorgelegte Budget pro 1896 nicht genehmigt und seien die Behörden daher genötigt einen neuen Voranschlag auszuarbeiten und vorzulegen. So rebellisch ist man hier in Lenzburg nicht, denn die heutige Einwohnergemeindeversammlung behandelte ohne Opposition in kaum mehr als 40 Minuten den Voranschlag für das Jahr 1896, wählte dabei den Betreibungsbeamten und seinen Stellvertreter, die Hrn. Emil Büchli-Urech und Härdi, Graveur, und bestimmte die Besoldung der Hrn. Lehrer an der bürgerlichen Fortbildungsschule je 120 Fr., derzeitige Stelleninhaber die Hrn. S. Weber un J. Werner, Bezirkslehrer.

Der Voranschlag pro 1896 weist für die Einwohnergemeinde folgende Zahlen auf:

A. Ausgaben.

Im Schulwesen Fr. 43,376 und im Polizeiwesen Fr. 75,445. Total Fr. 118,821.

B. Einnahmen.

Im Schulwesen Fr. 21,556 und im Polizeiwesen Fr. 5860. Total Fr. 27,405,

sodaß eine mutmaßliche Mehrausgabe von 91,405 Franken zu decken sein wird.

Zur Deckung dieser Mehrausgaben beantragt der Tit. Gemeinderat den Bezug von 4 ganzen Steuern, wie dies seit vielen Jahren üblich, was auch einstimmig beschlossen wurde.

Der mutmaßliche Ertrag einer Steuer wird mit Fr. 21,500 berechnet und die Differenz von ca. Fr. 5400 soll durch Ersparungen, unvorhergesehene Einnahmen und durch allfällig sich ergebenden Rechnungsüberschuß vom Jahre 1895 balanciert werden.

Unser Rathaus hat durch Neubemalung des Aeußeren eine hübsche und gut gelungene Renovation erhalten, der Ausführende, Hr. Malermeister Furter in hier, hat namentlich durch künstlerisch ausgeführte Anschmückung des gewölbten Einganges sein ganzes Können an den Tag gelegt. Die Arbeit findet darum auch allseitige Anerkennung.

Feldschlößchen in Rheinfelden. Unsere gestrige Nachricht ergänzen wir durch nachfolgenden Bericht der Agentur Berna:

„Dem Jahresbericht zufolge erreichte der Bierverbrauch rund 62,000 Hektoliter; derselbe hat also innert zwei Jahren um volle 20,000 Hektoliter zugenommen. Unter den einheimischen Brauereien dürfte das „Feldschlößchen" bezüglich des Gesamtverbrauches nunmehr den ersten Rang einnehmen. Den riesigen Aufschwung des Geschäftes hat dasselbe hauptsächlich der Umsicht und der Energie des Direktors, Herrn Roniger, zu verdanken, der seit der Gründung des Unternehmens dessen unermüdlicher Leiter ist".

Litteratur und Kunst.

„Vorwärts!" ist die Devise, welche der geniale Leiter der **„Großen Modenwelt"** mit bunter Fächervignette, Herr John Henry Schwerin, seinem vornehmen Elite-Modenblatt aufgeprägt hat. Die neusten Nummern erscheinen in einem noch schöneren, interessanteren Gewande als bisher. Eine vorzügliche Bereicherung des hell-kristischen Teiles finden die Abonnenten des neuen Quartals in den großartigen künstlerischen Holzschnitten, die fortan die Illustristik des eleganten Blattes zieren werden. Auch die Beilage „Frauen-Leben und -Wirken" hat eine illustrative Verschönerung erfahren. Doch nicht genug hiermit! Auch der vornehme Modenteil wird von jetzt ab eine die Lesserinnen ganz besonders interessierende Neuheit bringen: Porträtähnliche Holzschnitte erster Künstlerinnen und tonangebender Damen der Gesellschaft, mit deren eleganten Toiletten. So sehen wir hier unter anderm Fräulein Frieda Wagen vom „Neuen Theater" in jenem viel bewunderten Kostüm, welches sie als Susanne d'ange in „Demimonde" getragen. Betrachten wir aber auch nur flüchtig das große Doppelbild „Am Strande" mit seinen zwölf Modefiguren, den Schnittmusterbogen mit seinen ca. 140 Schnitten, die Extra-Handarbeitenbeilage, die schönen Modekupfer u. a., so müssen wir gestehen, daß in der „Großen Modenwelt" (mit bunter Fächervignette) etwas geschaffen ist, das sich den besten Pariser, Londoner und Wiener Erzeugnissen kühn an die Seite stellen kann, ja, in vielen Einzelheiten für sie gewissermaßen wiederum wegweisend ist. Und doch kostet dieses herrliche Blatt trotz aller Neuerungen nach wie vor nur Fr. 1. 50 vierteljährlich! Gratisprobenummern liefert jede Buchhandlung und die Hauptauslieferungsstelle für die Schweiz: Hans Bernhard, Chur, Obere Poststraße 281a.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 27. Dez. Die Delegierten der Brauerfachvereine haben den von den Brauereibesitzern aufgestellten Entwurf einer Arbeitsordnung abgelehnt und beschlossen, unbedingt an ihren Forderungen festzuhalten, eventuell den Kampf bis aufs Aeußerste durchzuführen.

Zürich, 27. Dez. Die Generalversammlung des Züricher Bankvereins beschloß mit 12,693 gegen 669 Stimmen die Fusion mit dem Basler Bankverein.

Bern, 27. Dez. Der Große Rat hat das Budget durchberaten. Der Kredit für die Primarlehrerbesoldungen wurde um 40,000 Fr. erhöht, um das Besoldungsminimum um 50 Fr. aufbessern zu können. Die übrigen Aenderungen sind geringfügig.

Die Staatsrechnungskommission gab die Erklärung ab, daß sie Streichung des Postens „Poliklinik" beantragen werde, wenn bis zur nächsten Budgetberatung seitens der Stadt Bern kein Beitrag an die Poliklinik zugesichert sein sollte.

Glarus, 27. Dez. Die Gebrüder Jenny an der Ziegelbrücke haben den Wiederaufbau der abgebrannten Spinnerei beschlossen. Damit keine Arbeiter entlassen werden müssen, hat der Regierungsrat in diesem außerordentlichen Falle Nachtarbeit für das ganze Etablissement (Spinnerei und Weberei) bewilligt. Es können infolge dessen in den noch stehenden Gebäulichkeiten die doppelte Anzahl Arbeiter beschäftigt werden.

Schaffhausen, 27. Dez. Der Große Rat wählte zum kantonalen Untersuchungsrichter Obergerichtsschreiber Stockar.

Genf, 27. Dez. In der letzten Nacht brach in der Rue des Etuves, in einem Hinterhaus, dessen drei Stockwerke von der großen Confiserie-fabrik Navonne benutzt werden, infolge Ueberfließens flüssiger Chokolade ein heftiger Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Die Hausbewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

Berlin, 27. Dez. Nach Meldungen der Abendblätter ist heute Vormittag Prinzessin Friedrich Leopold beim Schlittschuhlaufen auf dem Grebnitzer-See bei Potsdam eingebrochen; ebenso ihre Hofdame. Beide wurden durch einen jungen Mann, den Sohn eines Maschinisten gerettet.

Paris, 27. Dez. Die „France" veröffentlicht die Namen von 30 Abgeordneten, von denen sie behauptet, sie seien der Liste jenes 104 Parlamentarier entnommen, welche im Panamahandel des Chekbezuges verdächtigt wurden. In den Wandelgängen der Kammer verursachte die Veröffentlichung ziemlich viel Aufregung. Die Abgeordneten, deren Namen genannt wurden, gedachten zuerst auf der Rednertribüne einen Zwischenfall zu veranstalten. Sie verzichteten aber darauf und beschlossen, gegen die „France" eine Verläumdungsklage einzureichen.

— Die Budgetkommission hörte die Minister des Krieges, der Kolonien und der Finanzen über den Nachtragskredit von 17 Millionen für die Madagaskar-Expedition und die Ausgaben für die Besetzung des Landes bis zum 30. Juni 1896. Die Kammer beschloß, die Kredite zu gewähren, aber blos für die Zeit bis 30. April.

— Die Kammer genehmigte den Gesetzesentwurf für die Altersklassen.

— Bery, von der Rechten, verlangte Auskunft über den Tod des Soldaten Max Lebaudy; er behauptet, die Aerzte hätten es nicht gewagt, ihn vom Dienste zu befreien, blos weil er reich war und weil sie befürchteten, man könnte sie der Begünstigung bezichtigen. Kriegsminister de Cavaignac protestiert gegen diese Behauptung; Lebaudy seien mehrere Dienstfreiheiten gestattet worden. Wegen des Preßkrieges, der sich über den Fall erhoben, werde er den Siegelbewahrer benachrichtigen. Damit war der Fall erledigt.

Konstantinopel, 27. Dez. Die offiziösen Berichte über den Kampf, welcher der Einnahme Zeituns vorausging, schätzen auf 2500 Mann die Verluste der Armenier und auf 250 Mann diejenigen der Türken.

Konstantinopel, 27. Dez. Ferrel, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, hat die Stadt verlassen, da er von der Pforte für die Plünderung der amerikanischen Missionen keine Genugthuung erhalten hat.

Havanah, 27. Dez. Heute sind die Dampfer „Humberto" und „Adria" mit Verstärkungen angelangt.

Telegramme vom 28. Dezember.

Paris. Die meisten Blätter nehmen die neue Liste der 30 bestochenen Parlamentarier nicht ernst und erklären sie als Humbug oder Fälschung. In den Blättern erscheinen zahlreiche Proteste seitens der angeschuldigten Parlamentarier.

Der Chefredakteur der „France" erklärt dagegen, er besitze genügende Beweise dafür, daß die Liste richtig sei.

Havana. Bis jetzt sind von den 13,020 Soldaten, die am Gefecht von Ambalagi teilgenommen, 573, inbegriffen die Verwundeten zurückgekehrt.

Petersburg. Es wird versichert, die Minister hätten die an den Zaren gesandte armenische Deputation sehr kühl aufgenommen.

Washington. Die Regierung soll den Verkauf von 100 Millionen Dollars Schatzscheinen beschlossen haben.

Im Repräsentantenhaus wurde eine Motion eingereicht, welche Cleveland ermächtigen will, eine Konferenz aller Nationen, die in Nord- oder Südamerika Besitzungen haben, einzuberufen, zur Regelung sämtlicher Grenzkonflikte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Flanelle 55 Cts. per Meter

sowie Molletons, Oxfords, Piqués bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.30 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☞ Muster und Modebilder bereitwilligst franco.

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Boden.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	2,3	730,1	767,2	N.	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	0,1	735 2	772,3	N½	bew.
28.	Morg. 7 Uhr 30	0,1	737,0	774,1	N.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,0 °C. Maximum 2,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 28. Dezember 1895.
Meist bewölkt oder neblig, seltweise etwas Schneefall. Temperatur um Null.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4887
Sonntag, den 29. Dezember.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfarrer Graf
Lied 250. 268.
11¹/₂ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Liernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Kranzel-Kapelle
an der Bahnhofstraße. 4888
Sonntag den 29. Dez. 1895.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¹/₄ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 29. Dezember.
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Hfr. Fischer. 4889

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli. 4890
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Velo-Club.

Generalversammlung
Samstag 28. Dez. 1885,
abends 8¹/₂ Uhr,
im Clublokal, Brauerei Ryniker.

Traktanden:
Vorstandswahlen, Bericht der Delegierten, Saalfahren rc.
Nachher **Bierwix.**
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.
Der Vorstand.

B. T. V.

8 Uhr **Turnen** und **Turnfahrt.**
Es haben sämtliche Aktivmitglieder zu erscheinen. 4886
Präsidium.

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8 Uhr **Sitzung** im Lokal.

Unions-Gesang
Morgen Sonntag, nachmittags halb 2 Uhr **Probe** in der Brauerei zur **Kettenbrücke.** 4900
Es wird ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Pfandsteigerung.

Samstag den 4 Januar 1896 vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
2 Betten, 1 Kommode, 1 Kanapee, 1 Nähmaschine, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 kl. Spiegel, 4 Stühle, 1 Lampe, 6 Bilder, 1 alter Waschtisch, 2 Tische und 1 Guitarre.
Aarau, 27. Dez. 1895.
4886 **Das Betreibungsamt.**

Restaurant Vis-à-vis.
Hasenpfeffer
Kalbskopf
Poulet rôti
Verschiedene Fische
Caviar 4895

Bahnhof-Restauration
Aarau.
Empfehle auf die Feiertage:
Fasanen
Schnepfen
Rebhühner
Haselhühner
Hasen
Truthahnen
Gänse
Kapaun
Poularden
Poulets
Mache besonders auf meine Ausstellung aufmerksam. 4837
P. Kühn-Hofmann.

Frische Sendung
Bresse-Geflügel.
Empfehle dasselbe auch zum Auslassen! 4903
Strübin-Frey.

Prima Langenthaler
Mastkalbfleisch
junges Schafffleisch
empfiehlt 4901
Ad. Gamper, Metzger.

Zapanen das Kilo Fr. 2.50
Truthennen, Enten „ „ 2.30
Gänse (H 3309 O) „ „ 2.10
franko gegen Nachnahme. 4859
Fratelli Morganti, Lugano



Brauerei Holzach
empfiehlt über die **Festtage** feinsten
Wiener- und Münchener
Bock 4847
ebenso bei den verehrl. Abnehmern.

Restaurant Wehrli.
Von heute an 4853

Ryniker Bockbier.

Zu **Festgeschenken** empfehle bestens meine reellen
Flaschen-Weine
und feinen Liqueurs.
Neuchâtel, weißen und roten, vom Hause Châtenay & Braillard d **Yvorne. Dézaley** vom Hause Fonjallaz, **Erlauer, Beitliner** Rheinweine, wie: **Wachenheimer, Dürkheimer, Hambacher** und **Lützelsachsener, Korthäuser, Marsala, Moscato** (griechischer Götterwein), **Malaga** (hell und dunkel), **Chartreuse** (suisse, sehr fein), **Rum, Cognac, Kirschwasser, Punschessenz, Wachholder, Enzian, Magenbitter, Lebens-Elixir, süße Liqueure diverse.**
Bei Abnahme von 6 Flaschen 10% Rabatt.
Jng. Brunnhofer-Meder, Liqueurist.
4798 **Zollrain, Aarau.**



Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:
Zöpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanillenringe
Birnenweggen rc
aufs angelegentlichste.
☞ Bestellungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
4773 **O. Hemmeler,** Bäcker.

Chocolat
Frey
Lindt
Kohler
Suchard
Maestrani

Cacao
Van Houten
Bensdorp
Suchard
Kohler
Frey

Kasseler Hafer-Caccao
Dr. Michaelis Eichel-Cacao
Phantaisie-Chocolat-Artikel
e empfiehlt 472
Gloor-Siebenmann.

Erismann & Blattner
Chemiserie
Hintere Vorstadt. AARAU. Hintere Vorstadt.
Wir empfehlen (bis Neujahr zu bedeutend herabgesetzten Preisen) unser neu assortiertes Lager in: 4497
Herren-Hemden
weiß, farbig, Flanelle und normal.
Herren-Unterhosen und Leibchen
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher etc.
Hemden und Hosen für Damen und Kinder.
Maßarbeiten für die Festzeit wolle man gefl. rechtzeitig aufgeben, um solche mit gewohnter Pünktlichkeit ausführen zu können.

Zu Festgeschenken:
Schöne blühende Pflanzen
und
Blumen-Arrangements
bei 4813
Jean Klein, Samenhandlung.

Nebenverdienst für Jedermann
Täglich leicht 10 Mark ohne jedes Risiko, ohne Aenderung seiner Stellung reell zu verdienen.
Offerten: (Mc 3695)
G. Albert, General-Depot, **München,**
4863 Schraudolphstraße 25/I.

Als Festgeschenk geeignet
Ein ganz neues
Adler-Bicyclette
mit Pneumatic-Reifen wird billigst verkauft bei 4879
Walter Schmuziger.

Gesucht:
Ein ganz zuverlässiger
Knecht,
der mit Pferden, Zuchtstieren und Kühen umgehen und auch melken kann, sowie eine **Magd,** welche Haus- und Feldgeschäfte gründlich versteht. Eintritt in 8 Tagen bei
Heinrich Gibel, Viehhändler,
Neubrunn-Turbenthal,
4857 Kt. Zürich.

Verloren:
Auf der Strecke Schönenwerd-Schachen-Aarau ein **Bierzipfel** samt **goldenem Uhrbügel.**
Gegen 5 Fr. Finderlohn bei der Exped. abzugeben. 4873

Fabrikation von Schreibtischen amerik. Systems
in diversen Holzarten und Dimensionen, mit Combinationsschloß. 4898



Praktische Einteilung. Prospekt franko. Solide Ausstattung.
Aarau **Hunziker & Co.**

Submission.
Ueber Lieferung von **Kunstschmiedearbeiten** für die Neubauten des Gewerbemuseums und der Kantonsschule in Aarau wird Submission eröffnet. Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau, Kantonsschul-Neubau, auf.
Eingaben sind bis 6. Januar 1896 an unterzeichnete Behörde zu richten.
4864 **Aarg. Baudirektion.**

Rechnungen
über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Schulhausumbau Rütihof.
Pläne und Baubeschrieb können in der **Gemeindeschreiberei Gränichen** eingesehen werden.
Bezügliche Uebernahmsofferten sind bis 15. Januar 1896 zu adressieren an
4865 **Gemeinderat Gränichen.**

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**
Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**
1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht. Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten
Beauftragten:
4802 **Jul. Wyßler,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895.

Nutzholzsteigerung.
Montag den 30. Dezember, nachmittags 1 Uhr, wird in den Waldorten „Aspenrain" und „Einschlag" folgendes Nutzholz öffentlich versteigert:

77 Buchenstämme	mit 49,00	m³
10 Lindenstämme	„ 5,68	„
2 Fohrenstämme	„ 2,00	„
1 Eichenstamm	„ 1,07	„
1 Kirschbaumstamm	„ 0,32	„

Beginn der Steigerung im „Aspenrain".
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein 4860
Namens der Forstaufsicht:
Steigmeier, Förster.
Klingnau, 24. Dez. 1895.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.
Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Aufstoßungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** rc. ohne daß div. Kuren mit Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in Glarus brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Cuarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Cuarnens, den 2. Sept. 1895. Ls. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: **„An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus."** 3657

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:
Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes
unter den Ankaufspreisen. 4801
E. Hemmeler-Türler.

Gänseleber-Terrinen,
Caviar,
Hasen und Geflügel
über die Festzeit
empfiehlt 4777
Gloor-Siebenmann.

Auf die Festtage
empfehle:
Sämtliche Stücke
gedörrtes Schweinefleisch
(mild gesalzen, ohne Salpeter).
4782 Große Auswahl in
Charcuterie
(im Anschnitt und stückweise von 1 Pfund an), sowie die übrigen
Wurstsorten.
Adolf Gamper,
Metzger und Wurster, Aarau.
Telephon. Versandt prompt.

Schönes Kalbfleisch
frische Bratwürste
und
Schweinefleisch
Schmalz à 75 Cts.
empfiehlt 4881
Siegrist-Ryniker,
Ob. Vorstadt.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 4869
A. Oelhafen, Metzger.

Aechte
Basler-Leckerli
selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
542 **A. Strübin-Frey.**

Der beliebte
Bienenhonig
von aargauischen Bienenzüchtern ist nun wieder zu kaufen per ¹/₂ Kilo à 1 Fr ohne Büchse oder mit Büchse à Fr. 1. 10 in der
Spezereihandlung Ott,
4826 Adelbändli.

Zu Festgeschenken.
Schöne Auswahl in **Stoß- u. Ziehschlitten, Damen-Taschen, Fellmerintaschen, Plaitriemen, Schultertaschen und -Mappen, Handkoffer, Bogen-Peitschen, Pferdedecken in Wollen und Deltuch** empfiehlt: 4807
J. Hüfelin, Sattler
Nachfolger von Alex Lüthy, sel.
Casinostr. und Metzgergasse
Aarau.

Bank in Winterthur

Ausgabe von 6000 neuen Aktien à Fr. 500.

Wir bringen in Erinnerung, dass die Einzahlung von Fr. 500 per Stück auf unsere 600 neuen Aktien, sowie der Austausch der quittierten Inserinsscheine gegen die definitiven Titel bis **Ende dieses Monats** bei der Stelle, bei welcher die eichnung eingereicht wurde, zu geschehen hat.

Die auf den 31. Dezember zur Rückzahlung gekündeten Prioritätsaktien werden zu pari (Fr. 400) an Zahlungsstatt genommen.

Rückzahlung der Prioritätsaktien.

Die Rückzahlung unserer 7500 Prioritätsaktien findet vom **31. Dezember an** zum Nennwerthe von Fr. 400 gegen Ablieferung der Titel, nebst Coupon Nr. 10 und Talon, bei den gewohnten Zahlstellen statt; in (M 12,728 Z)

Aarau bei der Tit. Aargauischen Bank
" " " " Aargauischen Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 9 ist von den Inhabern zurückzubehalten, um zum Bezug der Dividende für 1895 zu dienen.

Nach dem 31. März 1896 erfolgt die Einlösung der Prioritätsaktien nur noch an unserer Kasse in Winterthur.

Umtausch der Stammaktien von Fr. 400 in neue Aktien von Fr. 500.

Der Austausch der jetzt im Umlauf befindlichen 30,000 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 gegen 24,000 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500 beginnt am 30. des laufenden Monates, in der Weise, dass je 5 Stammaktien von Fr. 400 mit Coupon Nr. 13 und folgenden, gegen 4 neue Aktien von Fr. 500 mit Coupon für 1896 und folgenden, umgetauscht werden können.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Stammaktien-Coupons Nr. 12 ausbezahlt werden.

Aktionären, welche eine nicht durch 5 teilbare Anzahl von Stammaktien besitzen, werden wir den Umtausch so viel als möglich erleichtern, indem wir ihnen entweder die zur Aufrundung fehlenden Stücke verschaffen, oder überschiessende abkaufen.

Die Stammaktien sind, mit Borderaux versehen, den oben bezeichneten Stellen einzuliefern, bei welchen die neuen Aktien innert 8 Tagen in Empfang genommen werden können.

Winterthur, den 14. Dezember 1895. 4730

Die Direktion.

Nur bis 15. Januar. Nur bis 15. Januar.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison und um damit aufräumen zu können, verkaufe bis 15. Januar oder so lange der Vorrat reicht, folgende Artikel zu Ankaufspreisen:

Ueberzieher, Gilets de chasse (Spenzer)
Unterhosen, Halstücher,
Capuchons, Unterleibchen,
Pulswärmer,
Flanell, Schipper, Barchet,
Winterschuhe und Pantoffeln.

Es liegt im Interesse eines jeden, sich von der Billigkeit zu überzeugen und es wird keiner meine Magazine unbefriedigt verlassen.

Empfehle mich bestens

J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle.
4893 Rathausgasse Nr. 3, **Aarau.**

Ottinger & Co., Centralhof, Zürich

REDUZIERTE PREISE

zu billigen Einkäufen in allen unsern **Damen- und Kinder-Confections-Abteilungen** und in den **Damen- und Herren-Kleiderstoff-, Flanell- und Baumwoll-Waren-Abteilungen.** 4379

Sämtliche Waren, einfache und eleganteste, sind behufs billigen

Weihnachts- & Neujahrs-Einkäufen

in den Preisen bedeutend herabgesetzt und ist jede Dame und Herr zu persönlichen Einkäufen höflichst eingeladen.

Zürich **Oettinger & Co.** Zürich

Muster von Stoffen senden auf Wunsch ins Haus.

Theater in Beinwyl.

Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Neujahrstag den 1., Berchtoldstag den 2., Sonntag den 5. u. 12. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen

1798

die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**
Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)

Ort der Handlung:

I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allwäg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Jahr und Name der gespielten Stücke:	
1865 Gemma von Arth.	1884 Philippine Welser.
1866 Pfefferröschen.	1885 Der Dorfmagnat.
1867 Caldar.	1886 Cora oder die Tochter des Pflanzers.
1868 Hörige.	1887 Der Loder.
1870 Freischaaren in Luzern.	1888 Almenrausch und Edelweiß
1871 Räuber auf Maria Kulm.	1889 Das Wichtel
1878 Die Nonne von Wyl.	(1890 Influenzakrank)
1879 Die Schweizer in Amerika und Das Gottesgericht.	1891 Ein alter Corporal.
1880 Gemma von Arth.	1892 Preciosa.
1881 Die beiden Sergeanten.	1893 Bettelarschel.
1882 Das Vater Unser.	1894 Jürg Jenatsch.
1883 Am Allerseelentag, oder Das Gebet auf dem Friedhof	1895 Alois Reding.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr 15, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1.50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.

Decorierung durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.

Mitwirkende zirka 80 Personen.

Friseur: Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.

Kostüme der Zeit angepaßt. 4897

Die Zwischenpausen werden durch den hiesigen Orchesterverein ausgefüllt.
Neujahr und Neujahrssonntag folgt nach der Aufführung

TANZ.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

1. u. 5. Januar Extrazug nach Lenzburg 7.30
mit Halt an allen Stationen.

Theater

gegeben vom 4894
Dramatischen Club Erlinsbach (Aargau)
im
Gasthof z. Hirschen in Ober-Erlinsbach
am Neujahrstag den 1. und Sonntag den 5. Januar 1896:

Almenrausch und Edelweiss.

Oberbayerisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Hans Neuert.

Ort: Ramsau und die Umgegend.

Kassa-Eröffnung: nachmittags halb 2 Uhr, Anfang 2 Uhr; abends halb 7 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.

Nach der Aufführung

Gemütliche Unterhaltung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Dramatische Club.

Freunden und Bekannten melden wir die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes

Robert Gustav

AARAU, 28. Dez. 1895. 4399

G. & E. Schneider-Richner.

Anstalt für schwachsinnige Kinder, Biberstein.

Zu der **Sonntag den 29. Dezember 1895,** nachmittags 2½ Uhr, in der Anstalt stattfindenden

Christbaumfeier

laden wir hiemit alle Freunde und Gönner unserer armen Schutzbefohlenen herzlichst ein. 4868

Die Direktion.

Gränichen.

Für die morgen stattfindende Erneuerungswahl des Betreibungsbeamten und seines Stellvertreters werden die bisherigen Stelleninhaber

Betreibungsbeamter:
Herr J. Stirnemann, Notar & Gemeindeschreiber,
Stellvertreter:
Herr J. Müller, Gemeinderat,

vorgeschlagen. 4892

Viele Wähler.

MAGGI's Suppenwürze 4891
ist frisch eingetroffen bei
Gottlieb Baumann, Hdlg., Ober-Entfelden.
Die leeren Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Grütliverein Aarau.

Neujahrs-Feier

Mittwoch den 1. Januar 1896,
im Festsaal
unter gefl. Mitwirkung einer
Abteilung der Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.

Programm:

I. Abteilung. **Theatersaal ohne Consumation.**

Die beiden Müllerskinder.

Volksschauspiel mit Gesang in vier Akten von Paul Lindschi.

II. Abteilung. **Großer Saal mit Consumation.**

Wirtschaft: Sam. Widmer.

Gesang und Turnproduktionen

Tanz.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 70 Cts., Mitgliederbillets 30 Cts.

Eintrittsbillets können zum Voraus bezogen werden im Consum der Arbeiterunion, bei Brunnhofer-Meder, Zollrain, Sam. Widmer zur Halde, und Rüetschi, Coiffeur.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4882

Der Grütliverein.

Theater

gegeben vom
Turnverein Küttigen
Neujahrstag nachmittags 2½ Uhr und abends 7 Uhr, und
Sonntag den 5. Januar, abends 7 Uhr,
im **Gasthaus zum Kreuz** daselbst.

1. **Freiübungen mit Musikbegleitung.** 4833
2. **Das Glück**
oder: **Nur ein Schulmeister.**

Kassa-Eröffnung je ½ Stunde vor Beginn.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Nach den Abendaufführungen

TANZ.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Turnverein.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge. 2381
Reichhaltigste und billigste Modenzeitung. (W3991B
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Aarau, Samstag den 28. Dezember 1895 № 306 Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels aben wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder 2c); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Deutsche Lektionen.

(Korrespondenz eines Aargauers in England.)

Wir haben schon früher einmal mitgeteilt, daß man in England immer mehr und mehr die Konkurrenz der Deutschen fühlt und ein Industriezweig nach dem andern aus dem weißen Albion verdrängt wird. — Diese fatale Tatsache gibt nun einem Korrespondenten des „Daily Telegraph" Veranlassung zu ernsthaften Betrachtungen und seit dem vergangenen Monat Oktober erscheinen nach jeweiligen Unterbrechungen eingehende Abhandlungen in genannter einflußreicher Zeitung Englands. Mit der Kaltblütigkeit eines Wundarztes, der Genauigkeit eines Steuerbezügers und der Geschwindigkeit eines Engländers dringt der Verfasser in jede Ecke ein, untersucht den Zustand aller Geschäftszweige und Branchen, vergleicht, frägt, rechnet und plaudert schließlich das ganze Geheimnis aus. Nachdem er in allen Kohlengruben herumgekrochen, die große Eisenwerkstätte Sheffields inspiziert, alle Schuster von Northampton ausgefragt und mit jedem Zollwächter geschwatzt, hat er zu seiner größten Freude herausgefunden, daß der erfinderische Geist der Britten noch immer sein beständiges Leben hat, Britannia noch immer die besten Maschinen herstellt, aber dennoch muß er zugeben, daß es da und dort stockt und hapert. Das ist nun allerdings sehr verdrießlich und nun frägt er sich, woher kommt dieser betrübsame Umstand? Ach, seufzt er: „Sobald wir etwas erfunden haben, macht es unser Nebenbuhler nicht nur nach, sondern vervollkommnet und verbessert, wo er nur kann und zieht schließlich allen Nutzen aus unsern eigenen Erfindungen.

Für diese Höflichkeit spricht der Kritiker den Deutschen keinen besondern Dank aus, aber Vorwürfe macht er ihnen doch keine, vielmehr sucht er sich zu erklären, worin die Ursache liegt, daß es den Deutschen möglich ist, den Britten so erfolgreich entgegenzuwirken. Auf diese Frage gibt der Verfasser die Antwort: „Es fehlt unsern Gewerbsleuten jene wissenschaftliche und technische Bildung, die unsere Nachbarn besitzen."

Nach mehrmaliger Durchsicht fraglicher Artikel glaubte ich zu erkennen, daß der Vorwurf gegen die ungenügende Ausbildung der Industriellen, vom Arbeiter bis zum Arbeitgeber, der Mangel an Erziehungsanstalten, die billig genug sind, um jedermann den Zutritt zu ermöglichen, überall hervorlauscht und als die Hauptursache der Uebelstände betrachtet wird. Warum ist es bei uns nicht möglich, sagt er weiter, Schulen wie in Deutschland zu errichten, die nicht mehr als Lst. 2 per Quartal pro Kopf kosten und dennoch gut genug sind, einen deutschen Kaiser heran zu bilden?!

Bei dieser Gelegenheit wird unserm lieben Zürich ein verdientes Lob gespendet, indem nachgewiesen wird, daß der Kanton Zürich mit seinen 237,000 Einwohnern mehr für seine Universität und sein Technikum tut, als London, die größte und reichste Stadt der Welt für die technische Ausbildung seiner 6 Millionen Menschen leistet.

Es verdrießt uns daher wenig, wenn John Bull sich ebenfalls etwas mehr anstrengen muß und in keinem Falle können wir ihn bedauern.

Wie manchmal ärgerte es uns, wenn wir in der Schule yards in Meter, Liter in pints 2c umwandeln mußten und leider jetzt noch uns mit dieser zeitraubenden Arbeit befassen müssen. Mit der Zähigkeit eines Tigers hängt der Engländer an seinen alten Bräuchen und bei Besprechung der Einführung des metrischen Systems haben wir gesehen, daß er sich von seinem Erbfeind, dem Nationalvorurteil, noch nicht lossagen kann. Alles was nicht englisch ist, betrachtet der große Hause als verwerflich. Die absolute Verachtung alles Ausländischen, das zu große Selbstvertrauen, der übertriebene Nationalstolz, ich möchte sagen Eigensinn, das Festklammern an alte Traditionen, das sind alles Faktoren, die jedenfalls nicht günstig auf die Entwicklung des Handels wirken.

Wie sehr müßte es eine große Anzahl Engländer überraschen und wie müssen wir uns verwundern, daß endlich es einer wagt, seine Landsleute auf ihre Mängel und Fehler aufmerksam zu machen! Das ist eine Leistung, die jeden Britten zum Dank verpflichtet.

Allerdings ist der Kritikus noch nicht so weit gekommen, die Vorurteile seiner Landesbrüder zu tadeln, vielleicht kommt er aber noch dazu und er wird bald den verderblichen Einfluß, den diese Sitten auf den Handel ausüben, erkennen.

Obschon der Engländer mit Extrazügen die ganze Welt durchreist, das ganze Meer monopolisiert hat, so ist er doch immer derselbe John Bull geblieben und eine fremde Sprache hat er nie gelernt! Da können ja die Konkurrenten oder Clienten zu mir kommen und englisch lernen — und sie tun es! Und wer versteht es am schnellsten? Der Deutsche.

Der Deutsche nimmt Sitte und Gebrauch jedes Landes an, wo er wohnt, ob letztere seinem Geschmack auch entsprechen oder nicht, lernt die Sprache, führt sich ein, studiert die Bedürfnisse einer Gegend, er „poussiert".

Da geht es dem armen Engländer wie dem Propheten, der sagte: „Berg, komm zu mir, und er kam nicht und sieh, das größere Wunder geschah, der Prophet ging zum Berge." F. H.

Eidgenossenschaft.

Unfall- und Krankenversicherung. Die „Frankf. Ztg." widmet unserer geplanten Versicherung folgende Betrachtung: Die Entwürfe für die schweizerische Kranken- und Unfallversicherung beruhen auf den nämlichen Grundlagen, auf welchen die deutschen Arbeiterversicherungsgesetze aufgebaut sind. Die Schweizer Bundesorgane sowie die sämtlichen bei der Arbeiterversicherung beteiligten Kreise haben mehr als zehn Jahre seit der Einführung der zwei ersten deutschen Versicherungsgesetze verstreichen lassen, ehe sie mit ihren definitiven Entwürfen hervorgetreten sind. Inzwischen ist die Frage in zahlreichen Versammlungen der Arbeiter und Arbeitgeber, in den politischen Parteigruppen und in der Presse nach allen Seiten hin auf das gründlichste erörtert worden. Es kann also nicht davon gesprochen werden, daß die schweizerischen Entwürfe lediglich eine Nachahmung der deutschen Gesetze seien. Man war durchaus nicht blind gegen die Mängel, welche sich bei unseren Einrichtungen herausgestellt haben, man suchte Besseres, Vollkommeneres zu leisten. Schließlich ist man dahin gelangt, mit einzelnen in den gemachten Einfahrungen und in den freieren politischen Verhältnissen der Schweiz begründeten Abänderungen die Einrichtung einer staatlichen Versicherung nach dem Vorbilde der unserigen ins Auge zu fassen. Dies ist ein Beweis dafür, daß die sachverständigen Kreise sich von der Richtigkeit der bei uns angewendeten Grundsätze überzeugt haben. Man hat auch in der Schweiz erkannt, daß eine Versicherung, welche dem Arbeiter in allen Lagen des Lebens, in Fällen der Krankheit und bei Betriebsunfällen ausreichende Fürsorge gewähren soll, sich nicht auf dem Wege des privaten Vereinswesens erreichen läßt, daß es dazu fest gefügter, öffentlich-rechtlicher Einrichtungen bedarf, und daß es die Pflicht eines jeden Staatswesens mit bedeutender Industrie ist, solche staatliche Einrichtungen zu schaffen und aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen.

Prinzipielle Gegner der obligatorischen staatlichen Versicherung sind nur die französisch redenden westlichen Kantone, welche sich jedoch weitaus in der Minderheit befinden. Die wenigen grundsätzlichen Gegner der öffentlich-rechtlichen Arbeiterversicherung, welche es in Deutschland noch gibt, möchten wir auf die Entwicklung hinweisen, welche die Angelegenheit in der Eidgenossenschaft genommen hat. Sie haben hier Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die vom deutschen Reiche mit der Arbeiterversicherung eingeschlagenen Bahnen auf einem richtigen und zeitgemäßen Gedanken beruhten, womit wir selbstverständlich die Organisation der drei deutschen Versicherungsgesetze im Einzelnen gewiß nicht als mustergiltig anerkennen wollen. Auch der häufig gehörte Einwand, daß nur der Mangel an Bewegungsfreiheit und die unsichere rechtliche Stellung der freien Hülfskassen im deutschen Reiche deren kräftige Entwicklung und allgemeine Verbreitung verhindert habe, läßt sich dem jetzigen Vorgehen der Schweiz gegenüber nicht aufrecht erhalten. In der Eidgenossenschaft sind der freien Entfaltung des privaten Hülfskassenwesens keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, keinerlei hemmende Schranken gesetzt. Wenn man sich dessenungeachtet auch dort gezwungen sieht, nicht nur die Zwangsversicherung einzuführen, sondern auch staatlich organisierte Kassen für Kranken- und Unfallversicherung zu schaffen, so ist dies ein Beweis mehr dafür, daß auf dem Wege der freien Kassen die Ziele einer allgemeinen und ausreichenden Versicherung nicht zu erreichen gewesen sind.

Die schweizerischen Entwürfe haben nun eine Reihe von Stationen zu passieren, ehe sie Gesetzeskraft erlangen können. Sie müssen von den beiden eidgenössischen Räten angenommen und vom Schweizervolke in direkter Abstimmung genehmigt werden. Welchen Ausgang diese bekanntlich schwierige Reise nehmen wird, vermag Niemand vorherzusagen, besonders da es sich nicht nur um die Genehmigung der Entwürfe selbst, sondern auch um die Beschaffung der Deckungsmittel für die auf Franken 7,330,000 pro Jahr angeschlagene Bundes-Subvention handelt. Da diese Subvention nach einem Vorschlage durch die Einführung des Tabakmonopols beschafft werden soll, so ist die Arbeitergesetzgebung indirekt mit der Einführung des Tabakmonopols verknüpft. Es fehlt aber nicht an Stimmen, welche die Versicherungs-Gesetze auch ohne das Tabakmonopol durchführen wollen. Im deutschen Reiche wird man dem Fortgang dieser gesetzgeberischen Arbeit mit großem Interesse folgen. Auch um deswillen, weil wir vor einer Revision der deutschen einschlägigen Gesetzgebung stehen und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

8 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

Eyzing stand knapp neben den Beiden und warf einen kurzen, forschenden Blick auf Heisse stein: „Es ist ja alles in Ordnung!" fiel er rasch ein. „Hier, der Zettel mit dem Namen der Baronin — da einer mit dem meinen — und neben mir meine liebenswürdige Dame; vortrefflich!"

„Nicht so ganz," entgegnete Marcel, „den Platz, den Prinz Heissenstein einnimmt, hatte ich mit meiner Karte belegt, und —"

„Beruht das nicht vielleicht auf einem Irrtum?" versetzte dieser. „Ich erinnere mich, vorhin eine Karte mit Ihrem Namen bemerkt zu haben; sehen Sie: gerade gegenüber, der Stuhl ist auch noch leer."

„Dann hat jemand mein Billet dorthin eskamotiert," bemerkte Marcel ruhig. „Ich weiß bestimmt, daß ich es hierher legte."

„So suchen wir einfach einen andern Platz," schlug Zoe vor, und halb zum Prinzen gewandt: „Da ich mit Baron Tannenberg engagiert bin, kann ich meinen Kavalier nicht im Stiche lassen."

„Gewiß nicht, Baronin," erwiderte der Major geschmeidig. „Und darum ist die einfachste Lösung die, ich mache Ihrem Kavalier Platz."

Und mit einer galanten Verbeugung entfernte er sich, um sich auf dem Stuhle gegenüber niederzulassen. Von dort aus schob er Marcel eine Karte zu, die tatsächlich die seine war. „Sie sehen, ich habe die Wahrheit gesprochen."

„Daran zweifelte ich auch keinen Augenblick," gab dieser in höflichem Tone zurück.

Der Zufall hatte es gewollt, daß Melanie zur Rechten den alten Baron Holzhaus zu sitzen bekam, und daß Eyzing dadurch der Notwendigkeit enthoben wurde, sich viel mit ihr zu beschäftigen. Ihn interessierte es weit mehr, zu beobachten, wie Marcel und Zoe in anscheinend sehr vertraulichem Tone plauderten und wie Prinz Heissenstein verzehrende Blicke auf Letztere warf, von Zeit zu Zeit auch Marcel in eigentümlich mißmutiger Weise fixirend. Endlich mengte auch er sich in das Gespräch der Beiden und er wußte geschickt auf ein Thema zu kommen, wo er ganz allein das Wort führen konnte und in das er Zoe einige Zeit zu verwickeln verstand.

„Mit Ihnen ist es eine Wonne zu plaudern," versicherte er schließlich. „Es tut einem in der Tat wohl, einmal von diesen Alltagsgesprächen auf ernstere Dinge übergehen zu können und dabei so viel Verständnis — ich möchte fast sagen, Gelehrsamkeit zu finden."

„Das heißt: Sie erheben mich hiemit feierlich in die Reihen der so beliebten Blaustrümpfe," versetzte sie, ihr gemessenes Benehmen ein wenig mildernd.

„Blaustrümpfe! Was verstehen Sie darunter? Ich finde an den Frauen, die ihr Wissen vermehren, die sich mit ernsten Beschäftigungen abgeben, nichts Verpönenswertes. Die Bezeichnung Blaustrumpf als Spottnamen angewandt, hat sicherlich ein neidischer Gesell erfunden, der auf minder hohem geistigen Niveau stand als die Frau, auf deren Kosten er seinen billigen Witz verwerten wollte."

„Glauben Sie, daß es nur einer war? Auch die Galanterie der Herren hat eben Grenzen; so lange wir keine andere Rolle beanspruchen, als die des „ewig Weiblichen", das heißt in der Sprache des starken Geschlechts: Kochen, Waschen — und in freien Stunden das berühmte „Flechten himmlischer Rosen ins irdische Leben" — so lange wir also diese uns gesetzten Grenzen nicht überschreiten, ist alles gut. Wehe aber, wenn es einer von uns einfällt, einen der vorgesteckten Balken zu überschreiten! Anfangs gab es Hohn und Spott — man rief die Blaustrümpfe ins Leben; heutzutage aber tritt uns das starke Geschlecht sogar mit der Waffe entgegen und donnert gegen die Frauenkonkurrenz, die den Männern angeblich Brot und Verdienst entzieht."

„Ich glaube, Sie werden noch einmal berufen sein, eine Rolle in der Angelegenheit der Frauenbewegung zu spielen."

„Ich? Bewahre! Ich bin leider noch nach der alten Schablone erzogen, was soviel heißt, daß ich mir erst jetzt mit Mühe und Not die wahre Bildung anzueignen bestrebt bin, und da der Untergrund ein mangelhafter war, fällt mir das Lernen doppelt schwer. Viele, viele Jahre werden noch vergehen, eh ich das Versäumte nachgeholt haben werde; außerdem —"

Das laute Klingeln eines Glases unterbrach sie und aller Augen richteten sich auf Baron Holzhaus, der von seinem Sitze aufgestanden war. In längerer Rede entwickelte er das Verhältnis des Zivils zum Militär, das heute, sozusagen, zu einer einzigen großen Wehrkraft vereint, in brüderlicher Eintracht lebe, um eines Tages „Schulter an Schulter demjenigen entgegen zu ziehen, der es wagte, das Vaterland zu beleidigen. Nachdem er noch vom „frischen, fröhlichen Krieg", von „wuchtigem Menschenmaterial" gesprochen, Schlagworte, die er sich aus den Zeitungen glücklich angeeignet hatte, kam er er auf den Ball zu reden und schloß mit einem Dank der Bewohner von Pottenbrunn an die Offi

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

weil der Schweizer Entwurf für die Unfall-Versicherung nach Analogie des österreichischen Gesetzes keine Berufsgenossenschaften einführt, sondern auf dem Territorialsystem beruht. Und zwar soll für die ganze Schweiz eine einzige Unfallversicherungsanstalt geschaffen werden. Richterliche Entscheidungen sollen in die Hand eines besonderen Versicherungs-Bundesgerichts gelegt werden, zu dem der Bund drei Mitglieder, das Volk durch Wahl zwei Mitglieder wählt. Ueber die Zusammensetzung der Verwaltungsbehörde für die Unfallversicherung enthalten die bis jetzt an die Oeffentlichkeit gelangten Mitteilungen noch nichts Näheres. Jedenfalls ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die in sozialpolitischer Beziehung vorgeschrittenen Schweizer in der Leitung der Unfallversicherung die Arbeitnehmer nicht so völlig übergehen werden wie es im deutschen Gesetze der Fall ist. Eine rationelle, auf der Basis der Gerechtigkeit beruhende Lösung dieser Frage wird aber nicht ohne Rückwirkung auf Deutschland bleiben.

Eidgenössische Soldaten als Totengräber. Dem „Berner Tagbl." wird aus Andermatt folgende kuriose Grabgeschichte gemeldet:

„Auf Weisung ihres direkten Vorgesetzten, des prov. Fortwerkverwalters Herrn Oberl. Karl Curti, fanden sich am Nachmittag des 2. Dezember zwei Soldaten der Sicherheitswache Andermatt im Hotel St. Gotthard daselbst ein. Hier wurden sie von Frl. M. Ch., Mitbesitzerin des Hotels St. Gotthard, empfangen. Diese setzte den beiden einen halben Liter Wein vor, kleidete sich dann um und hieß die Soldaten ihr folgen. Sie führte dieselben auf den Friedhof und befahl ihnen an bezeichnetem Orte ein Grab zu graben (!) und zwar für ihren verstorbenen Bruder, Herrn Christen-Kesselbach sel., den allgemein bekannten, frühern Besitzer des Hotels „Bellevue" in Andermatt. — Das Grab wurde von den beiden Soldaten während deren Arbeitszeit in Uniform vollständig gegraben. Nachträglich gab Curti, obgleich es den Mannschaften der Sicherheitswachen strengstens untersagt ist, Trinkgelder anzunehmen, den Soldaten Fr. 8 als Trinkgeld zur Verteilung. In der Zahlungsliste fand kein Abzug statt; ebensowenig waren die Beiden frei von einer Sonntagswache, noch hatten sie sonst Urlaub. Es war also eine Kommandierung seitens Curti zu einer ihm bekannten, vorher mit Frl. M. Ch. ausgemachten Arbeit.

Oberst Affolter, dessen Bureau sich bekanntlich im erwähnten Hotel befindet, war während dieser Zeit abwesend."

Der erste Erfolg in der Fahndewegung der Fahnangestellten. Zufolge einem auf dem Spießhofe eingelaufenen Schreiben hat die Verwaltung der Gotthardbahn ihren Angestellten die von denselben geforderte Lohnerhöhung von 25 pCt. bewilligt. Nun werden die übrigen Gesellschaften kaum anders als nachgeben können.

Aus den Kantonen.

Bern. Mitte Januar hält die Heilsarmee unter den Befehlen einer Majorin Schall, der Höchstkommandierenden für die schweizerische Provinz, ihren Einzug auch in die Bundesstadt, wo sich seit einigen Wochen die Vorposten bereits recht bemerklich gemacht haben. Das Hauptquartier wird in der alten „Krone" aufgeschlagen, welche von der Armeeleitung zu diesem Zwecke angekauft worden ist.

Ausland.

England. Es wird behauptet, Rußland habe in London vertraulich angefragt, ob seine Vermittlung in der Venezuela-Frage England genehm wäre. Darauf habe man in London geantwortet, man glaube, mit Venezuela direkt zu einer Verständigung zu gelangen, ehe die amerikanische Kommission Beschlüsse fasse. Beruht diese Nachricht auf Wahrheit, so würde daraus hervorgehen, daß die englische Regierung die Absicht hat, Cleveland durch einen Ausgleich mit Venezuela ein Schnippchen zu schlagen. Einigt sich England mit der Republik, so wird die Unionskommission überflüssig und findet nichts mehr zu tun. Die Idee wäre gut und praktisch; aber ob Venezuela darauf eingeht, ist eine offene Frage.

Verschiedenes.

Ein neuentdeckter Tizian. Der „Allg. Schw. Ztg." wird aus Bern geschrieben: In einem Antiquitätenladen dritten Ranges war vor einem Jahr ein altes, unanschnliches Gemälde ausgestellt, das in Dreiviertel-Lebensgröße eine auf den rechten Arm sich stützende liegende weibliche Figur darstellte. Der Kopf war so sehr geschwärzt, daß man ihn kaum in den Umrissen sah. Hr. Otto Keller in Bern kaufte die Leinwand um 50 Fr., in der Hoffnung, es könnte dem zweifellos alten Gemälde, wenn nicht ein künstlerischer, so doch ein antiquarischer Wert innewohnen. Er schickte das Bild an Hrn. Paul Kiewert, Quai des Grands Augustins 17 in Paris. Hr. Kiewert beschäftigt sich mit „Rentoilage, Enlevage, Parquetage et Restauration de tableaux. Marouflages de Peintures sur murs et plafonds". Hr. Kiewert soll schon beim ersten Anblick des Bildes sich gefragt haben, ob es nicht ein Tizian sei; allein Bestimmtes konnte er Hrn. Keller nicht melden. Sicher war vorerst, daß die Leinwand aus dem 16. Jahrhundert stammte. Als das Bild von Schmutz, Lack und Firnis gereinigt auf einer neuen Leinwand aufgeklebt war, erglänzte es im ganzen Farbenzauber der Renaissance, und die Pariser Kenner wollen es immer sicherer als einen Tizian erkennen. Denn man glaubt in den regelmäßigen und kräftigen Gesichtszügen der liegenden Venus das bekannte Modell Tizians wiederzufinden. Das Dunkelrot der Haare war wieder unter Ruß und Staub zum Vorschein gekommen. Auch die Gesichtszüge eines Amors erinnerten an einen der Engel auf der „Himmelfahrt Maria".

Wie sollte nun aber ein echtes Bild des größten der venetianischen Meister in einen kleinen Trödlerladen gekommen sein? Prof. Dr. Hidber wies nach, daß ein Berner aus alter Familie — v. May — im 16. Jahrhundert Offizier in Diensten der Republik Venedig war. Es ist nachgewiesen, daß der Maler Tizian durch genannten Offizier bei Kaiser Karl V. eingeführt wurde. Dieser Berner war längere Zeit am kaiserlichen Hof. Es ist also nicht ganz unmöglich, daß Tizian seinem Freunde jene liegende Venus malte. Das Bild kam in ein Berner Patrizierhaus und war daselbst zu irgend einer Zeit unter alten Grümpel geraten; daher die oben genannten Schicksale der Leinwand.

Die Restauration des Bildes hat 1700 Fr. gekostet. Es macht z. B. in Kunstkreisen Aufsehen. Der Amerikaner Philipp D. Armour soll sich bereits dafür interessiert und eine schöne Summe geboten haben; doch verlange Keller die Kleinigkeit von einer halben Million. Wird das Bild in nächster Zeit nicht verkauft, so will es der Eigentümer im Kasino in Basel, im Kunstmuseum Bern und anderswo in der Schweiz ausstellen. Der Eigentümer versichert, er würde es an eine schweizerische, private oder öffentliche Sammlung viel billiger verkaufen, als ins Ausland. Das Gemälde kehrt Anfang Januar von Paris nach der Schweiz zurück.

Litteratur und Kunst.

Im Süden des deutschen Reiches und in der Schweiz begegnet man heute noch auf Weg und Steg alten Volksgebräuchen, welche den Beweis liefern, daß die Poesie, gepaart mit reinem Kindersinn und Frömmigkeit des Gemüts, noch immer tiefere Wurzeln schlägt. Das soeben erschienene neunte Heft der vom „Deutschen Verlagshaus Bong und Cie.", Berlin W herausgegebenen illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) enthält eine Originalzeichnung von Jos. Scotti: „Der Alpsegen im Wallis," welche das oben gesagte treffend illustriert. Zu solchem „Alpsegen" zieht der Pfarrer in den Hochtälern der Alpen umher, um Heerde und Hütten zu segnen und in feierlichem Aufzuge, kostümierte Trommler und Pfeifer an der Spitze, erscheinen dann die Aelpler vor ihm, um ihm den Dank der Gemeinde, den bekränzten „Segenstab" zu überreichen. Auch das Wachsmuthsche Bild „Aus sicherm Hinterhalt" schildert eine Szene aus dem Leben im Hochgebirge. Die neckischen Dirnen darauf sind direkt aus einem bayerischen Gebirgsstädtchen heruntergeholt und lachen so frischfröhlich, daß einem beim Beschauen das Herz aufgeht. Aber wie immer beschränkt sich „Für Alle Welt" auch diesmal nicht etwa auf eine Gegend. Mit vielen buntfarbigen Illustrationen und ausführlichem Text ist das Londoner Verkehrsleben geschildert, das Denkmal Kaiser Friedrichs auf dem Schlachtfelde bei Wörth ist in einer Zeichnung von Ewald Thiel wiedergegeben und das „Droschken-Wettfahren in Westend" in einer Zeichnung von J. Altermark. Ein Marinebild von Heinrich Rasch „Boot in Sicht", ein allerliebstes Genrebildchen von C. Lei „Gelegenheit macht Diebe", die doppelseitige Holzschnittwiedergabe des Rochegrosse'schen Gemäldes „Plünderung eines Landhauses durch die Hunnen", die Porträts von Pasteur und Bardeleben u. v. A. m. vervollständigen den illustrativen Schmuck dieses Heftes. Der Text ist vielseitiger denn je. Die Fortsetzung des Romans „Die tolle Gräfin" von Paul Oskar Höcker ist wiederum so reich an hochdramatischen packenden Szenen, daß man die Spannung, mit der die Leser die Ausgabe jedes Heftes von „Für Alle Welt" erwarten, wohl begreifen kann. Die Novelle „Nach fünfundzwanzig Jahren" von F. Frhr. von Dincklage kommt zu einem äußerst interessanten Schluß, außerdem beginnt in diesem Heft ein neuer Roman: „Es waren zwei Königskinder —" von Herbert von Osten, der uns gleich im Anfang in das bewegte Treiben der bevorzugteren Klassen und in das Gemütsleben eines armen Offiziers und einer schönen Millionärstochter einführt. Ferner enthält das Heft noch durchaus sachverständig und populär geschriebene Artikel über „Die Gewinnung animaler Lymphe", über „Ohrenkrankheiten", über den Einfluß des Kochgeschirres auf die Gesundheit ꝛc. ꝛc.; dazu jede der oben angeführten Illustrationen ein eingehender Text begleitet, ist bei der Sachlichkeit und dem Ernst, mit dem „Für Alle Welt" geleitet wird, selbstverständlich.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Preis pro Vierteljahr Mk. — 60, pro Jahrgang in elegantem Einband Mk. 3. —

Von G. Chr. Dieffenbachs illustrierter Kinderzeitschrift „Für unsere Kleinen", die wir wegen ihres gediegenen Inhalts, ihrer geschmackvollen Ausstattung und ihres billigen Preises unsern Lesern schon mehrfach empfohlen haben, erhalten wir soeben das erste Heft des zwölften Jahrganges und verfehlen nicht, von neuem auf dieses monatlich erscheinende Bilderbuch hinzuweisen, da demselben wegen seiner vielfachen Vorzüge ein hervorragender Platz in der Kinderschriftenlitteratur zukommt. Nach Form und Inhalt ist die Monatsschrift mit ihren dem kindlichen Auffassungsvermögen feinsinnig angepaßten poetischen, prosaischen, didaktischen, bildlichen und musikalischen Darbietungen in vorzüglicher Weise geeignet, auf die geistige und seelische Entwicklung unserer Kleinen fördernd einzuwirken. Was der dem Hefte beigegebene Prospekt verspricht, „den Geschmack und Kunstsinn zu wecken und zu pflegen, auf das höhere Leben hinzulenken, die Phantasie in gesunder Weise anzuregen, durch Bild und Wort veredelnd und geistig sd dernd zu wirken, nicht nur zu unterhalten", das wird durch den Inhalt des Blattes in jeder Weise erfüllt, und so wird sich auch die Hoffnung der Redaktion und des Verlages verwirklichen, daß der von Jahr zu Jahr gewachsene Kreis der Freunde des Blattes auch ferner sich um ein Beträchtliches vergrößern wird.

Ein Andenken an die Belagerung. Die Papiere, die uns Mlle. Leclerc sandte, sind vernichtet; sie sind also nicht mehr zu besichtigen. Das ist übrigens auch nicht wichtig. Sie versichert, daß ihr dieselben nicht genützt haben und deren Veröffentlichung hat keinen nachweisbaren Wert. Die Hauptpunkte, welche auf ihren Fall Bezug haben, sind in einem von ihr geschriebenen Briefe enthalten, den wir im Wortlaut wiedergeben:

„Da Sie es wünschen, bin ich gerne bereit, Ihnen ausführlicher über den Zeitabschnitt meines Lebens zu berichten, welcher schon einen Briefaustausch zwischen uns veranlaßt hat.

„Während der Belagerung von Paris zog ich mir das Magenleiden zu, an dem ich soviel gelitten, und das mich, offen gestanden, seitdem nie verlassen hat.

„Kein Appetit, Erbrechen, Seitenstechen, Schwindel, Herzklopfen, Nervenschmerzen, das sind einige Symptome meines Leidens. Die einliegenden Rezepte werden Ihnen zeigen, was ich für Mittel versuchte, erst in Schottland, späterhin in Deutschland. Nicht zu vergessen ist der Umstand, daß in diesen Ländern die Speisen für einen heiklen Magen nicht zuträglich sind. Die Schmerzen, welche mir meine Migräne verursachte, spotten der Beschreibung.

„Die Unfähigkeit, genügende Nahrung zu verdauen, um mich zu erhalten, brachte mich bald dahin, daß ich Kräfte und Energie verlor, und alle die Folgen meiner Schwäche erdulden mußte. Wie ich Ihnen schon sagte, hat mir keine Arznei Linderung verschafft, bis ich das einzige und beste Mittel versuchte — Ihre Amerikanische Tisane der Shaker.

„Von da an sind alle meine Leiden verschwunden. Ich esse mit gutem Appetit, und mir ist, als sei ich zum Leben zurückgekehrt, nachdem ich desselben lange Zeit überdrüssig gewesen.

„Während meiner Krankheit mußte ich mehr als eine schlaflose Nacht durchmachen. Ich schlief allerdings zeitenweise, aber der Schlaf erquickte mich nicht und ich stand müder auf, als ich mich niedergelegt hatte.

„Jetzt dagegen fühle ich, wenn ich erwache, frisch, wohlgelaunt und bereit meine täglichen Pflichten zu erledigen. Meine Nerven haben ihre alte Spannkraft wiedergefunden und ich bin heute so ruhig und gleichmütig gestimmt, als ich bisher reizbar und unruhig war.

„Ein Arzt, den ich konsultierte, sagte mir einst, ich habe Anlage zu Diabetes; ich hoffe aber, diesem schrecklichen Leiden durch häufigen Gebrauch Ihrer Tisane zu entgehen. Gestatten Sie mir zum Schluß, Sie meiner tiefsten Erkenntlichkeit zu versichern. Sie mögen diesen Brief nach Gutdünken veröffentlichen, und verbleibe ich etc. etc. (Gezeichnet) E. Leclerc, Crewen, bei Schwedt a/Oder, Deutschland, den 9. Januar 1894. Gesehen zu Crewen den 9. Januar 1894. Der Magistrat (Gezeichnet) Von Arnim."

Wir hoffen, daß sowie die Amerikanische Tisane der Shaker sich mit raschen Schritten das öffentliche Vertrauen sichert, derartige Fälle immer seltener werden. Man kann sich eines ungeduldigen Gefühls nicht erwehren, wenn man von einem Menschen hört, der sich den besten Teil seines Lebens mit einem Uebel herumschleppt, welches dieses Heilmittel so rasch und gründlich beseitigt. Es gibt kein anderes Leiden, dessen schmerzliche Folgen so zahlreich sind, wie die der Dyspepsie oder der chronischen Indigestion.

Der kurze Bericht, den uns Mlle. Leclerc liefert, ist nur eine oberflächliche Beschreibung eines äußerst schmerzhaften und gefährlichen Zustandes. Da angelegt gibt es überhaupt nur noch eine Hoffnung das Blut zu reinigen durch Beseitigung aller giftigen Bestandteile, und dem Magen und den Verdauungsorganen überhaupt ihre normale Tätigkeit zu sichern.

Dieser Versuch, welcher einfach unmöglich erscheint, wird durch die Amerikanische Tisane der Shaker mit Erfolg durchgeführt.

Die Unfehlbarkeit dieser Arznei stellt sie unter die wenigen seltenen Produkten, welche in der Heilkunde das öffentliche Vertrauen verdienen.

Dadurch daß Herr Oskar Fanyau, Apotheker zu Lille (Nord), dieselbe von Amerika aus in Frankreich eingeführt hat, hat er seinen Landsleuten einen vorzüglichen Dienst geleistet.

Um weitere ausführliche Angaben möge man sich an ihn wenden.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

Zürcher Getreidebericht vom 27. Dez. 1895.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte ist eine ruhige und wie gewöhnlich um den Jahresschluß machen sich auch dies Jahr die Festtage wieder recht geltend. Es erzielen:

Russisch-Theißweizen	Fr. 19. 50 bis	20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. — „	19. 25
Prima Rußweizen	„ 18. 50 „	19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50 „	18. 25
Gute Rumäner	„ 17. — „	18. —
Kansas und Duluth I.	„ 18. — „	18. 50
Laplataweizen	„ 16. — „	16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50 „	17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50 „	16. —
Einquantin mit Sack	„ 16. — „	16. 50
Futtermais „	„ 13. 25 „	13. 50

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die sichtbaren Bestände und Weizenverschiffungen Amerikas sind immer sehr stark und man mag sich verwundern, daß sich die Kurse trotzdem ziemlich unverändert behaupten. Man hegt etwelche Befürchtungen, die heftigen Regen hätten dem Saatenstand geschadet. Ueber die Ernte Argentiniens lauten die meisten Berichte günstig und es gibt Stimmen, die die heurige Exportfähigkeit weit über die letztjährige taxieren.

Die Exportleistungen Rußlands und Rumäniens halten sich auf gleicher Höhe; der strengen Kälte ist mildes, feuchtes Wetter gefolgt. Der Saatenstand soll befriedigend sein. In Ungarn herrscht ruhige Stimmung; die großen Mühlen haben für Weizenmehle unlohnenden Absatz und eine Betriebsreduktion eintreten lassen. In Frankreich wurde von der Zollkommission das sogenannte „Sperrgesetz" angenommen, wonach eine beantragte Getreidezollerhöhung der Regierung sofort bei Einbringung eines bezüglichen Gesetzesentwurfes in Kraft tritt, desto besser für die schweizerischen Brodesser!

ziere, denen das Verdienst des glänzenden Gelingens zuzuschreiben war.

Ein dreimaliges Hurrah, Tusch und Gläseranstoßen folgte dem Toast.

Prinz Heissenstein verneigte sich tief, als Zoe mit einer bezeichnenden Bewegung ihr Glas erhob, um dem eigentlichen Festordner ihren Dank zu sagen, aber Marcels Ruf: „Auf Ihr Wohl, Prinz Heissenstein!" schien er überhört zu haben, denn er stieß hastig mit Cyzing an, der sich über die Tafel hinübergelehnt hatte, und Marcel hielt es für überflüssig, seinen freundlichen Wunsch zu wiederholen.

Nach dem Souper nahm der Ball seinen Fortgang. Als Marcel die erste Tour mit Zoe getanzt hatte, begab er sich in den Nebensalon und hier trat ihm plötzlich Heissenstein in den Weg.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Baron Tannenberg."

„Bitte, ich stehe zu Diensten."

„Als wir uns zu Tische setzten oder vielmehr als eine kleine Differenz wegen der Plätze stattfand, machten sie eine einigermaßen sonderbar klingende Aeußerung."

„Es ist mir wirklich nicht erinnerlich, welchen Inhalts diese Aeußerung war."

„Sie sagten, jemand habe Ihre Karte eskamotiert."

„Ah ja, das sagte ich."

„Da ich zufälligerweise den Platz einnahm, den Sie als den Ihren beanspruchten, so hatte es den Anschein, als gelte diese Bemerkung mir. Es wäre mir nun angenehm, zu erfahren, ob dieselbe persönlich gemeint war."

„Das war sie ganz und gar nicht," versetzte Marcel ruhig. „Wenn ich Sie für fähig gehalten hätte, eine ähnliche — Undelikatesse zu begehen, so würde ich ganz einfach gesagt haben: „Sie haben meine Karte eskamotiert;" unter dem „man" war eher ein dienstbarer Geist gemeint, der in übertriebener Geschäftigkeit eine kleine Konfusion anstellte. Ich bitte also, abzuzeugt zu sein, daß es mir fern lag, Sie einer ähnlichen Handlung zu bezichtigen, deren Beweggrund ich mit dem besten Willen nicht einsähe."

„Ich danke Ihnen," erwiderte der Prinz. „Entschuldigen Sie, daß ich mir in einer Sache Aufklärung erbat, die mich eigentümlich unangenehm berührte."

„Und entschuldigen Sie, daß ich Ihnen unfreiwillig einen Grund dazu bot," fiel Marcel ein, dem andern freimütig die Hand reichend.

Die beiden wollten eben wieder in den Saal zurückkehren, als hinter dem nächsten Dikicht Cyzing hervortrat. „Wovon sprachen die Herren eben?" frug er unbefangen.

„O, von nichts Interessantem," erwiderte Heissenstein ausweichend. „Es soll dann, wie ich höre, eine kleine Partie gemacht werden, Sie nehmen doch auch daran teil?"

„Selbstverständlich. Man muß doch dem armen Oberlieutenant Cloßmann auch eine kleine Unterhaltung bereiten; er langweilt sich zu Tode."

„Auf Wiedersehen also beim grünen Tische," sagte der Prinz, den Beiden zuwinkend, um sich hierauf zu entfernen.

Um 2 Uhr Morgens verließ Zoe mit ihrem Vater den Ball und ihr Abgang machte auch den bisherigen Eifer erlahmen. Man tanzte noch ein paar Touren, eine Quadrille — dann begann sich der Saal zu lichten und schließlich blieb nur noch ein kleiner Teil der minderwertigen Gäste, für deren Unterhaltung ein paar junge Lieutenants und Kadetten sorgten.

Im Rauchzimmer hatte Oberlieutenant Cloßmann bereits alle Vorbereitungen zum Spiele getroffen, und dort fanden sich nach und nach alle Herren ein, welche zur Teilnahme angeworben worden waren: Heissenstein, Cyzing, Marcel, Rittmeister Hopfen und noch einige Offiziere.

Die Partie begann in sehr zahmer Weise und die Bank ging von einer Hand in die andere über, ohne daß irgendwie ein bemerkenswerter Betrag eingezogen oder verloren worden wäre.

„Heute ist niemand en veine," bemerkte Heissenstein, nachdem sich das Spiel etwa eine Stunde hingezogen hatte. „Ich denke wir bestimmen Touren, um endlich zu Bett zu kommen."

Die anderen erklärten sich einverstanden und die Bank ging wieder rasch von Hand zu Hand bis auf den letzten, Cyzing nämlich.

„Also, zu guterletzt fünfzig Gulden!" rief er, die Note auf den Tisch werfend, wer hält sie?"

„Ich!" rief Marcel.

Cyzing teilte die Karten aus und gewann; ebenso hatte er Glück in den folgenden Malen und bald lag ein ansehnliches Häufchen Banknoten vor ihm.

„Wie viel ist drinnen?" frug Oberlieutenant Cloßmann, der schon ein paar hundert Gulden eingebüßt hatte und nun in die Hitze geraten war.

Cyzing zählte, dann rief er: „Achthundert Gulden."

„Ich halte sie."

Ohne ein Wort der Widerrede, mit vollster Ruhe teilte Cyzing die Blätter aus, betrachtete seine Karten und legte sie offen auf den Tisch: „Neun!"

Cloßmann hatte verloren. Einen Augenblick starrte er verblüfft vor sich hin, dann nahm er ein Portefeuille aus der Tasche und schrieb auf eine Visitenkarte: „Gut für achthundert Gulden."

Auch gegen diese Zahlungsart hatte Cyzing nichts zu bemerken, und ebenso ruhig wie vorhin schob er Cloßmann wieder die Karten hin, nachdem dieser gerufen:

„Geben Sie's noch einmal?"

Wieder gewann die Bank.

Emil Henz



in

Aarau

empfiehlt zu

fest-Geschenken



u. a.

Wäschemangen zum Aufschrauben auf den Tisch.
Wäscheauswindmaschinen
Reibmaschinen à Fr. 2. 90 bis 12
Kaffeeröstmaschinen
Kartoffelschälmaschinen
Kartoffelschälmasch. bis zu Fr. 22
Brodschneidmaschinen
Bohnenschneidmaschinen
Holzspaltmaschinen
Messerputzmaschinen
Rettigschneidmaschinen
Bouchiermaschinen
Teppichreinigungsmaschinen
Feine **Korkzieher**
Zapfenausziehmaschinen
Waagen und **Gewichte**
Fleischhackmaschinen neueste Syst.
Bohnenhöbel
Kabis- und **Gurkenhöbel**
Bischbürsten
Tafelglocken
Blumentopfständer mit Vase
Blumentische
Verzinkte **Wäschseile** u. **Klämmerli**
Wäschetrockner, amerikanische
Kohlen- und **Coaksfeuer**
Küchenwaagen mit Zeiger und mit Regulierschraube
Bürstenladen und **Bürsten**
Kerzenstöcke
Kaffeemühlen
Pfeffermühlen
Muskatmühlen
Kaffeebüchsen
Gemüsebüchsen
Gewürzbüchsen
Besteckkörbe, Brodkörbe
Flaschenkörbe, Bestecke
Petrolherde „**Primus**“ ohne Docht
Weingeistkochapparate
Bratpfannen, ogidierter und emaillierter Guß
Casserollen, ogidierter oder emaillierter Guß

Casserollen in Blech emailliert
Kuchenbleche, lange viereckige, in allen Größen
Kuchenbleche, runde, in allen Größen
Kuchenbleche mit abnehmbarem Rand in allen Größen
Alpacca-Löffel und **Gabeln**
Dampfkochhafen in vier verschiedenen Formen in allen Größen
Ringhafen, emailliert
Pfannen, geschliffen und emailliert
Pfannen aus Messing
Schwenkkessel und **Waschkessel**
Teigschüsseln und **Gemüseplatten**, emailliert
Gußeisern **Hafen**, ogidiert oder emailliert
Töpfe mit Aufsatz, für Gasherde, emailliert
Tassen, emailliert oder verzinnt
Kaffee- u. **Milchkannen**, emailliert
Suppenschüsseln, emailliert u. Nickel
Eierplatten, emailliert, **Eierbecher**
Theebretter, **Theetugeln**, **Theesiebe**
Kaffeekannen mit 20% Nickelauflage
Chocoladekan. „ 20% „
Milchkannen „ 20% „
Rahmkannen „ 20% „
Theekannen „ 20% „
Bierbrodformen, **Puddingform.**
Salz- u. **Mehlfässer**, verschied. Art
Toiletteimer und **-Krüge** in Email
Gewürzkasten und **Briefkasten**
Eierkasten Eierständer Eieruhren
Schüsselkasten, Schüsselleisten
Garderobeleisten und **-Haken**
Kirschenentkerner
Frucht- und **Kartoffelpressen**
Citronenpressen
Eierschwinger
Küchen-Schleifsteine
Bettflaschen von Fr. 3. 30 an, aus Stahlblech, 30 cm, verzinnt
Kohlenbügeleisen
Glühstoffbügeleisen

Eiserne Casseten
Kaffeeeinsätze
Fußmatten
Waschtuchhalter
Tücherleisten
Gießkässer
Reibkugeln
Petrolkannen
Christbaumständer, praktische à 3 Fr.
Oel- und **Essiggestelle**
Gewürzetagören
Buttermaschinen für die Küche
Kochherdreiniger
Schwammtörbe
Brezeli- und **Waffeleisen**
Küchenmesser
Aschenbecher
Küchenbeile
Mödeli
Wellhölzer
Kohlenschaufeln
Fleischhämmer
Fleischteller
Fleischstöcke
Gartengeräte
Gartenmödel
Kehrichtkasten
Eiserne Waschtische
Eiserne Bettstellen
Frisierlampen
Magnete
Nußknacker
Salatschüsseln, emailliert
Salatsiebe, emailliert
Salatbestecke in Horn oder Holz
Tranchierbestecke
Trinkbecher
Trichter, emailliert
Wassereimer, Email, verzinkt und verzinnt
Wasserkrüge in Email
Wiegmesser
Zuckerstreuer
u. a. m.

Für Kinder:

Kleine Kohleneisen, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Herbschnitzkasten, einzelne Werkzeuge. 4814



Schlittschuhe
und
Eiserne Zieh-Schlitten

Dampfmaschinen
und **Lokomotiven**
mit Spiritusheizung.
Große Auswahl. Billige Preise.



Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

		beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr.
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassf und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt					
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„ „	120 „ „	60 „ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „	„ „	190 „ „	135 „ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „	„ „	180 „ „	120 „ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „	„ „	100 „ „	60 „ „	„ 7
Ohrenkissen	¾ „ „ „	„ „	60 „ „	60 „ „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ „ sehr feinen Flaum		180 „ „	180 „ „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „		180 „ „	120 „ „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ „ höchfeiner Flaum		180 „ „	150 „ „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „ „ „		1[illegible] „ „	150 „ „	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼ „ „ „		15[illegible] „ „	120 „ „	„ 20
Rindsdeckbettli	1½ „ „ feinen Halbflaum		120 „ „	100 „ „	„ 9
Rindsdeckbettli	1 „ „ „		100 „ „	75 „ „	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20. **Feiner Flaum**, per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Nützliche Festgeschenke.

Echte „Singer“ Nähmaschinen

Sicher ein nützliches und angenehmes Neujahrsgeschenk.

Nähmaschinen mit Centralspule.
Neue Modelle.
Ein Wunder von Einfachheit.
Schweiz. Patent ✚ Nr. 2675.
Termin-Zahlungen. — Skonto gegen Barzahlung.
Allein echt zu haben: 4619

Compagnie Singer, Kronengasse.

S. Schatzmann

Holzgasse Aarau Holzgasse

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Rahmenhandlung

empfiehlt einem ehrenden Publikum als passende

Festgeschenke

höflichst:

Papeterien und **Karten** in eleganten Schachteln.
Photographie-Album in jeder Preislage, solide Einbände.
Schreib- und **Poesie-Albums.**
Schreibmappen in Leinw., Plüsch u. Leder, hübsche Neuh.
Musikmappen, Briefstaschen, Banknotentaschen.
Portemonnaies und **Börsen** von 50 Cts. an.
Haussegen, fertig zum Einrahmen.
Tintengeschirre und **Tintenlöscher.**
Photographie-Rahmen und **-Ständer.**
Christbaumschmuck (Gold- u. Silberpapier).

Gratulations-Karten
in prachtvoller Auswahl.
Albumbilder, Bilderbücher.
Kirchen-Gesangbücher
von dem ordinärsten bis zu dem feinsten Einband.

Einrahmungen

von Photographien, Bildern, Kränzen, Spiegeln etc. etc.
4819 jeden Tag aus großem Lager in
Gold-, Politur- und Oval-Rahmen.
Mäßige Preise! Feinste Ausführung!

J. R. Hirschy, Aarau,

neben dem Wildenmann.

Grösste Auswahl in

Uhren, Gold- & Silberwaren

jeden Genres.
Neueste Muster. — Gold und Silber controlliert.
Billigste Preise. — Garantie. — Reelle Bedienung.

Verlobungsringe.
Gravur gratis.
Auswahlsendungen, 4517
Reparaturwerkstätte für Uhren und Bijouterie.

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Doublé.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie **Operngläser**
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Zu Geschenken

geeignet
empfehle eine schöne Auswahl in
Haus-
Damen-
Mädchen-
Kinder-
Schürzen

Frische Auswahl in
Schürzen-Stoffen
und 4734
Garnituren.
C. Hemmeler-Türler.

Ausverkauf

einer Partie 4732
Knabenüberzieher
zu sehr herabgesetzten Preisen
Für das Alter von 3—10 Jahren à **Fr. 6—10;**
Von 11—17 Jahren à **Fr. 15.**
A. Ackermann,
Kleidermagazin,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Zu Festgeschenken

empfehle:
Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Oeltuch
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.
Walther Hassler,
4676 Graben 202.

Diamantringe

Kleine erster Qualität
in schöner Auswahl
empfiehlt 4812
J. Fischer, Goldschmied.

In meinem 4790
Ausverkauf

befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Jurrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, I. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,
1306 **Aarau.**

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. — Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45—8. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20—1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

SCHIRMFABRIKATION

Gegründet 1850 4768
empfiehlt ihre **selbstverfertigten** Fabrikate **jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen.
Spazierstöcke
in großer Auswahl.

von

ED. MUELLER.

Großes Lager
in weichen und steifen
Filzhüten
von Fr. 1. 80 an.
Spezialität in
Mützen
für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene

Ueber die Festzeit:
Feines Dessert in div. Sorten,
Marzipan & Baslerleckerli,
Haselnuß- und Bürenlebkuchen,
Kalte Pasteten und Torten.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Es empfiehlt sich höflich 48 4
F. Keller, Conditor.

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft in Lausanne (gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4790
Jagdgilets
für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.
Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger
E. Hemmeler-Türler.

Goldene Ketten

18 karat.
Größte Auswahl. Neueste Muster.
Billigste Preise.
empfiehlt
4811 **J. Fischer,** Goldschmied.

Für
1896
empfehle eine große Auswahl in
Abreißkalender
Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender
Billige Preise.
Fr. Hagenbuch,
Papeterie. 4649

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clemer,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

4794 (N 1233 Z)

Billig **Billig**
Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**
Herren-Cravatten
nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.
4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Festgeschenke!

Pariser Bronze- und Alabaster-Uhren
à 80 Fr. statt 250 Fr.
Stehuhren, Wanduhren, Regulateurs.
Gold-, Silber- & Metall-Taschen-Uhren
sowie
Ketten
allerbilligst. — Alles mit Garantie.
Wecker von Fr. 3. 50 an.
Reparaturen prompt und billig.
Für geneigten Zuspruch empfiehlt sich 4728
Landerer, Uhrenfabrikant,
Dl. Keller's Nachfolger.

Auf die Festzeit

empfehle ich mein reich ausgestattetes
Hut-, Kappen- und Schirmlager
von ganz billigsten bis zu feinsten Artikeln.
Filz- und Seidenhüte, Kappen in Tuch, Seide, Pelz und Astrachan, Tellermützen. Schirme gewöhnlicher Art und Nadelschirme, Stöcke. Winterhandschuhe und Glacé-Handschuhe für Herren.
Amsler-Tschudy vorm. **E. Pfisterer.**

Telephon. Telephon.
Weinhandlung

von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.
Naturellen **spanischen**
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Nicht zu übersehen.
Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche
Ellenwaren
in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in
wollenen Bettdecken
in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.
Hochachtungsvoll!
Julius Gugenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
in Lenzburg.
4674

Jäcker-Haller

Comestibles
AARAU.

Lebende Forellen
Frische Rhein-Salm
„ **Soles**
„ **Turbot**
„ **Schellfische**
„ **Zander**
„ **Caviar**
Feine Bresse Gänse
„ „ **Enten**
„ „ **Poularden**
„ „ **Poulets**
„ „ **Tauben**
„ „ **Truthahnen**
Frische Rehziemmer
„ **Rehschlegel**
„ **Rehbüglie**
„ **Rehpfeffer**
„ **Hasen**
„ **Hasenpfeffer**
„ **Rebhühner**
„ **Wildenten**
„ **Fasanen**
„ **Schnepfen**
Feine Gänseleberwürste
„ **Gänseleber-Terrinen**
„ **Gänsebrüste**
Alle Sorten feine Liqueurs
„ „ **Conserven**
„ „ **Fleisch- und Wurstwaren**
Frische Gemüse
Dessertkäse
empfiehlt bestens 4791
Jäcker-Haller.
Telephon.
Prompter Versandt nach auswärts

Bestellungen auf gute 4820
Züpfen und Eierringe

auf **Weihnachten** und **Neujahr** nimmt gerne entgegen
A. Siegrist, Bäcker, obere Vorstadt.

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Fantaisie etc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens
Fritz Schmuziger.
Ferner über die Festtage
Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.
Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
cht, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(Fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte
Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.
Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen
Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Chocolade-
Bonbons
Ph. Suchard
für
Festgeschenke
Neujahr & Weihnachten

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Zurzach: J. Friker-Wirz. 1092

Illustrierte Schweizerische Gartenlaube enthält pro 1896 die vor ca. 20 Jahren unter dem Titel „Alpenrosen und Edelweiß" erschienenen Erzählungen von Gottlieb Egli, wöchentlich ein Heft. Preis per Quartal Fr. 2. —
Farner's Eidg. Grenzbesetzung und Internierung der franz. Ostarmee im Jahre 1870/71; mit 44 Bildern kostet brochiert Fr. 8. —, elegant gebunden mit Goldtitel Fr. 9. 20.
Bilder aus dem Sonderbundskriege von J. Häberlin-Schaltegger, 96 Seiten mit 16 Bildern, brochiert Fr. 2 —
Erzählungen von Jeremias Gotthelf, I. Bändchen 80 Cts., II. Bändchen 1. Fr. und III. Bändchen 80 Cts., elegant brochiert.
Schweizer-Sagen von J. Engell-Günther, enthaltend 10 schweizer. Volkssagen, elegant brochiert Fr. 1. 50.
Heitere Stunden eines Fabrikarbeiters, enthält eine Menge Gedichte, die sich vorzüglich zu Deklamationen eignen. 4 Hefte à 50 Cts. zusammen Fr. 2 —
Die Informationsbureaux oder „Das moderne Vehmgericht und Haferfeldtreiben". Anleitung zur Selbsthülfe bei Informationen und der Kredit der Geschäftsleute bei unsern Banken. Preis Fr. 1. —

Im Dienste des Vaterlandes, Lustspiel in einem Akt	Preis Fr.	—.60
Landvogt und Fledermaus, Lustspiel in zwei Akten	„ „	1.—
Bauhütte, Schauspiel in vier Aufzügen	„ „	—.60
Schweizer in Berlin, Singspiel in zwei Aufzügen	„ „	1.—
Berliner in der Schweiz, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Die lustigen Hammerschmiedsg'sell'n, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Arnold Winkelried, Schauspiel in fünf Aufzügen	„ „	2.50
In der elften Stunde, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.60
Die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Lady Hume, Drama in 5 Akten	„ „	2.—
Die Realisten, Schauspiel in vier Akten	„ „	2.—
Trölhans, der Winkelagent, Lustspiel in vier Aufzügen	„ „	1.—
Im Bivouak bi Buhlte, Lustspiel in einem Akt	„ „	—.50

Schweizerischer Volkskalender 85 Cts. **Berner Stöbli** 40 Cts.
„ **Hausfrauenkalender** 40 „ **Dikeltkalender** 40 „
Neuer Zürcherkalender 25 Cts.
Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.
Verlag J. Wirz in Grüningen (Ct. Zürich).

Aarau, Montag den 30. Dezember 1895 — № 307 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Jahr 1895.

Das alte Jahr will von uns Abschied nehmen und der Zeitungsschreiber ist bei dem üblichen Rückblick auf die wichtigsten politischen Ereignisse angelangt, die dieser Zeitabschnitt aufzuweisen hat.

In einem Punkte unterscheidet sich das Jahr 1895 durch nichts von seinen letzten Vorgängern: es war nämlich wie diese für Europa ein Jahr des Friedens, zugleich aber auch der fortgesetzt betriebenen Kriegsrüstungen, welche die Kraft der Völker immer mehr lähmen, so daß stets gebieterischer die Frage sich auf die Lippen drängt: Wie lange soll dieser Zustand noch fortdauern? Kommt nicht bald der Tag, an dem alle Kanonenrohre in Glocken umgegossen werden, in Glocken, die der Welt den Frieden und den Beginn einer neuen Zeitepoche verkünden, in welcher die Güter der steuerzahlenden Völker für Werke der sozialen Wohlfahrt verwendet werden können, statt für immer neue Ausgaben zu Kriegszwecken?

Nichts deutet darauf hin, daß die große Abrechnung unter den Völkern, der Weltkrieg, von dem so oft die Rede ist, bald kommen werde. In Kiel lagen im vergangenen Sommer die Kriegsschiffe der Mächte friedlich beieinander und der deutsche Kaiser hielt eine Rede, die in dem Vorsatz gipfelte, alles zu tun, was zur Erhaltung des Friedens dienen könne. Die kriegslüsternen französischen Chauvinisten, die mit allen Mitteln die Absendung von Schiffen an die Nordostseekanaleinweihung zu hintertreiben suchten, erlitten eine schwere Niederlage und nicht der geringste Vorfall ereignete sich an diesen Festlichkeiten, der das gute Einvernehmen der Mächte hätte trüben können.

Und wenn auch gegenwärtig an dieser und jener Ecke der Welt die Kriegsfackel entbrannt ist und es in der berüchtigten „Wetterecke", dem Balkan, das ganze Jahr hindurch gegärt hat und heute das Feuer noch nicht erloschen ist, so bemerkt gerade die Ruhe, die man im Gegensatz zu früher all diesen so oft als gefährlich geschilderten Vorgängen im Ganzen entgegenbringt, daß wir von dem Losbrechen des allgemeinen Weltenbrandes noch weit entfernt sind und daß weder die Deutschen für ihre Gewerbeausstellung vom nächsten Jahr, noch die Franzosen für die Pariser Weltausstellung von 1900 eine Störung zu befürchten haben werden.

Wir nannten oben das Jahr 1895 ein Jahr des Friedens. Freilich gilt das in erster Linie nur für Europa und für die Weiterentwicklung der allgemeinen Friedensidee. Für manche andere Länder war das abgelaufene Jahr eher ein Jahr des Krieges.

Zwischen Japan und China fielen im Frühjahr und Sommer von 1895 die wichtigen Entscheidungsschlachten, die den Sieg auf die Seite des kleinen aber höherentwickelten Japan lenkten. Die Beendigung des Krieges brachte die bekannte Einmischung der Großmächte in die Friedensunterhandlungen. Damit wäre ein Zündstoff gegeben gewesen zu einer europäischen Verwicklung, aber die „ostasiatische Frage" löste sich in Minne und brachte sogar eine ganz eigentümliche neue Konstellation der Mächte, einen Dreibund der Russen, Deutschen und Franzosen, während England sich durch seine selbstgewollte Isolierung zu Schaden brachte.

Auch in der „orientalischen Frage" litt das gute Einvernehmen der Großmächte in keiner Weise, im Gegenteil hat es sich dadurch neuerdings befestigt und wie im Sommer in Kiel, so liegen heute am goldenen Horn die Kriegsschiffe der Mächte friedlich beieinander.

Außer den blutigen Vorgängen in Ostasien und in der Türkei hat das Jahr 1895 noch drei größere Kolonialkriege aufzuweisen: die glücklich verlaufene Eroberung Madagaskars durch die Franzosen, der bisher weniger von Erfolg begleitete Feldzug der Italiener gegen Abessinien und endlich die ebenfalls noch nicht beendigte Unterdrückung des Aufstandes auf Kuba durch die Spanier. Als neueste politische Verwicklung ist zu diesen Kriegen gegen wilde und halbwilde Völker noch der Konflikt zwischen Nordamerika und England hinzugetreten, der aber trotz der drohenden Worte, die von hüben und drüben gewechselt worden sind, gänzlich ohne Blutvergießen verlaufen wird.

Auch diese letztere Erscheinung, sowie der Umstand, daß sich an keinen der drei genannten Kolonialkriege diplomatische Einmischungen angeknüpft haben, sind als weitere Symptome der friedlichen Lage aufzufassen.

Ueberblicken wir noch rasch die wichtigsten Vorgänge in der innern Geschichte der Länder Europas:

In Deutschland war die Ablehnung der Umsturzvorlage das Ereignis des Jahres. Als ein durch und durch reaktionäres Machwerk präsentierte sich diese Vorlage. Ursprünglich war sie von der Regierung dazu bestimmt, der stets anwachsenden Sozialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen. Aber die ultramontane Partei benützte den Anlaß, den Gesetzesentwurf derart zu verschärfen, daß damit jede Freiheit des Wortes und des Geistes wäre geknebelt worden, wenn der Reichstag der Vorlage zugestimmt hätte. Auf die Unterdrückung der freien Forschung und des Kulturfortschrittes überhaupt hatten es die Finsterlinge abgesehen. Aber ein Ruf der Entrüstung über dieses Vorhaben ging durch alle deutschen Gaue und es gelang, die Gefahr abzuwenden.

Eine Präsidentschaftskrisis eröffnete in Frankreich das Jahr 1895. Casimir-Perier, der von den Sozialisten hart bedrängt wurde, warf auf einmal, ziemlich unerwartet, die Flinte ins Korn und als Nachfolger wurde Felix Faure gewählt, der gegenwärtig durch eine hinterlistige jesuitische Verschwörung zu leiden hat, aber hoffentlich auf seinem Posten bleiben wird. Das mit Faure ans Ruder gelangte Ministerium Ribot ist seither zu den Vätern versammelt und durch das Kabinett Bourgeois ersetzt worden, das erste vollständig radikale Ministerium der Republik. Da noch immer Nachwehen vom Panama- und Südbahnskandal vorhanden sind, hat die neue Regierung ihre Tätigkeit mit Säuberungsbestrebungen eröffnet, die aber noch nicht ganz zum Ziele geführt haben, denn Arton befindet sich immer noch in England und seine Papiere, welche die Liste einer großen Zahl bestochener Parlamentarier enthalten, sind noch nicht zum Vorschein gekommen.

Auch in andern Ländern sind Regierungswechsel vorgekommen, so hat in England Rosebery Salisbury Platz gemacht und auch in Oesterreich und Ungarn haben Personenwechsel stattgefunden. Ein schlimmes Ende nahm in Bulgarien Stambuloff, der dem Stahl gedungener Mörder zum Opfer fiel. So schändlich die Tat war, hat man sich doch nicht so sehr darüber ereifert, da der Ermordete, als er noch die Macht besessen, sich selber grobe Gewalttätigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen.

Das sind, im Fluge berührt, die wichtigsten Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres auf dem politischen Welttheater. Den Vorgängen in der engern und weitern Heimat werden wir morgen noch einen kurzen Rückblick widmen.

Zur Revision des Gemeindeorganisationsgesetzes vom Jahre 1841.

(Korrespondenz aus dem Bezirk Brugg.)

Im Jahre 1892 hat der Beamtenverein des Bezirks Brugg auf Veranlassung der Direktion des Innern einen Entwurf für ein neues Gemeindeorganisationsgesetz ausgearbeitet und der genannten Behörde übermittelt. Seither schläft dieser Entwurf still und ruhig, sofern er nicht etwa in den Papierkorb gewandert ist; wenigstens haben wir in den drei langen Jahren nie mehr etwas davon gehört. Nun kommen auch unsere Kollegen aus dem Bezirk Kulm, um die Revision des Gesetzes in Fluß zu bringen, was wir mit Freuden begrüßen. Mögen die maßgebenden Vereine der andern Bezirke ebenfalls an diese gewiß höchst dringende Arbeit gehen.

Es ist sonderbar, wie sich die h. Regierung so lange sträuben kann, an die Revision dieses 55 Jahre alten Gesetzes heranzutreten. Nicht nur sind viele Bestimmungen desselben veraltet und stehen mit den heutigen Einrichtungen im Widerspruche, sondern es sind eine große Anzahl derselben durch verschiedene gesetzgeberische Erlasse annulliert worden, z. B. durch das Stimmrechtsgesetz, Wahlgesetz, Staatsverfassung, Hypothekarordnung, Verordnung über das Verwaltungs- und Rechnungswesen u. s. w.

Sodann ist insbesondere der Gebührentarif revisionsbedürftig. Aber eben dieses ist es ja, welches unserer obersten Verwaltungsbehörde das Herantreten an die Revision erschwert, indem man behauptet, ein neues Gesetz mit Gebühren, die mit den heutigen Anforderungen im Einklange stehen, werde vom Volke niemals angenommen werden. Das glaube ich nicht aus folgenden Gründen. Unserem Volke wohnt der Gerechtigkeitssinn inne, der da sagt, was dem einen recht, ist dem andern billig. Nenne man mir einen Arbeiter, Handwerker, Staatsbeamten, der sich heute mit dem Lohne begnügt, den man vor 55 Jahren bezahlt hat. Zwei Franken heute, sind kaum so viel wert, als ein Franken im Jahre 1841. Alle Bedürfnisse zum Leben sind teurer geworden und anderseits die Arbeiten der Gemeindebehörden ums 2—3fache angewachsen.

Nach dem Gebührentarif der Geschäftsagenten beziehen diese für Petitionen, Modifikationen ꝛc. 1 Fr. per Seite und für die abschriftliche Seite 30 Cts., die Gemeindeschreiber für gleichbedeutende Arbeiten, wie Vormundschaftsrechnungen, Benefizia Inventarii ꝛc. sage 30 Cts. per Seite; für die Abschrift 22 Cts. Im Jahre 1885, als die neue Verfassung vom Volke angenommen war, beeilte man sich alsobald, die Besoldungen der Staatsbeamten in ein richtiges Verhältnis zu den heutigen Anforderungen und Verrichtungen zu bringen. Aber an uns Gemeindebeamten denkt seither niemand, trotzdem man die Revision des fraglichen Gesetzes wiederholt verlangt hat. Wir gönnen den Herren Staatsbeamten ihre Besoldungen von Herzen; aber wir wollen nicht länger die Aschenbrödel sein, die sich heute noch mit dem begnügen sollen, was man vor mehr als einem halben Jahrhundert als billig erachtet hat. Wir Gemeindebeamte sind eine Macht im Kanton, mit der man schließlich auch im Regierungsgebäude rechnen dürfte.

An Zeit zur Ausarbeitung solcher dringender gesetzgeberischer Arbeiten fehlt es im Regierungsgebäude nicht, was ich aus folgendem schließe: Seit 1875 haben wir ein Civilstandsgesetz. Ein praktisches Handbuch dazu gibt dem Civilstandsbeamten in allen vorkommenden Fällen eine verständliche Auslegung. Bei den alljährlichen Bezirksbereisungen prüfen die Herren Bezirksamtmänner die sämtlichen Civilstandsregister nebst zu dienenden Akten und erteilen die nötigen Weisungen. Man sollte glauben, dieses würde genügen, indem die Herren Bezirksamtmänner gewiß fähig genug sind, die Prüfung endgültig vorzunehmen. Dem ist aber nicht so. Alljährlich werden durch die Direktion des Innern eine Anzahl Civilstandsämter übergeprüft, was eine Ignorierung der bezirksamtlichen Prüfung involviert, den Staat viel Geld kostet und total überflüssig ist. Die Bemerkungen, die als Frucht dieser Nachprüfungen den betreffenden Civilstandsbeamten jeweils zugestellt werden, sind meistens so geringfügiger Natur, daß man sich wohl mit der Prüfung durch die Bezirksamtmänner begnügen dürfte. Die auf diese

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

9 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

„Verfluchtes Pech!" rief Cloßmann, auf den Tisch schlagend. „Gegen eins zu verlieren, das geht schon über das Erlaubte!" Und wieder zog er ein Billet hervor, den Betrag von sechszehnhundert Gulden mit hastigen Strichen zeichnend. „Bank!" schrie er, kaum daß er das Kärtchen hingeworfen hatte.

„Besser nicht heute," redeten ihm die Kameraden zu, denen seine keineswegs glänzende Lage bekannt war.

„Ja, vielleicht lieber nicht; Sie haben auffälliges Unglück," stimmte Eyzing bei.

„Sie ziehen sich also zurück?" warf der Verlustträger gereizt.

„Durchaus nicht. Wenn Sie aber die Sache für heute auf sich beruhen lassen wollen, stände ich Ihnen morgen zur Verfügung.

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

„Hols der Teufel — einmal wag ichs noch." Und in einer Anwandlung von Spielerabergauben schrieb er den Gesammtbetrag im voraus, hoffend, so das Glück zu bestimmen. Wieder wanderte sein Schuldschein in die Hände Eyzings.

„Wir wollen die Sache in aller Ruhe beschlafen," sagte dieser, sich ruhig erhebend.

„Ja, ja, gehen wir," erklärten die andern, „für diesmal ists genug."

Eyzing verließ als letzter mit Marcel das Lokal, wo er eine heiße Schlacht gewonnen hatte.

„Das sind unerquickliche Szenen!" bemerkte sein Begleiter. „Daß diese Spielleidenschaft manche Menschen so außer Rand und Band bringen kann."

„Und hauptsächliche solche, die nichts zu verlieren haben. Cloßmann besitzt nicht tausend Gulden im Vermögen."

„Um so schlimmer! Dann begeht er eine unehrenhafte Handlung, wenn er weiß, daß er seine Schuld nicht begleichen kann."

„Bah, wer immer hinter die Koulissen des menschlichen Lebens schauen könnte!" Und mit diesen Worten bot er dem andern gute Nacht, dessen Wagen vor dem Tor bereitstand.

V.

Die Angelegenheit zwischen Eyzing und Oberlieutenant Cloßmann war unter vier Augen geordnet worden. Der erstere hatte sich am folgenden Morgen zu diesem begeben, um ihm Revanche zu bieten, da er unmöglich zugeben könnte, daß ein ähnliches Scherzspiel wie das gestrige ernst genommen würde, und nach einiger Ziererei von seiten des Oberlieutenants war die schließliche Lösung die gewesen, daß man so lange um die wertlosen Visitenkarten spielte, bis diese wieder in den Besitz ihres ursprünglichen Eigentümers zurückgelangt waren. Cloßmann dankte dem andern für die noble Art, in der er den Ausgleich zu stande gebracht und sprach die Hoffnung aus, noch einmal in die Lage zu kommen, ihm seinerseits einen Dienst zu erweisen.

Der Oberst hatte von der Sache insofern Wind bekommen, als er erfahren, daß Cloßmann starke Verluste erlitten hatte, und da von diesem schon einige Male Verstöße begangen worden waren, welche das Ansehen des Regiments zu schädigen gedroht, so entschloß er sich diesmal, mit aller Strenge vorzugehen, allein Eyzing, der um nähere Aufklärung ersucht wurde, versicherte auf das Bestimmteste, daß die Angelegenheit in vollkommen ehrenhafter Weise gelöst worden sei, und somit lag kein rechter Grund vor, gegen den Oberlieutenant einzuschreiten, wenn es auch keineswegs angenehm war, daß es allgemein im Städtchen hieß, die Offiziere hätten damals um Unsummen, ja einmal sogar um den Betrag von 100,000 Gulden gespielt.

Eyzing hatte seinen Vorsatz, in Pottenbrunn ein Absteigequartier zu mieten, bald nach dem Balle ausgeführt. Die Bezeichnung „Absteigequartier" war eine sehr bescheidene, denn die Wohnung, zu der er sich entschloß, bestand aus der ganzen oberen Etage eines einstöckigen Häuschens, das Eigentum einer Wittwe, die sich bereit erklärt, das Amt der Haushälterin zu übernehmen.

Eines Tages kam von Mühldorf eine Wagenladung Einrichtungsstücke herüber, und bald war Innere des Hauses so bequem ausgestattet, daß der Mieter ebenso gut hätte hier, als auf seinem Gute seine Residenz aufschlagen können. Er brachte indes nur zwei oder drei Tage in Pottenbrunn zu; die übrige Zeit war den Geschäften auf seinem Besitztume geweiht.

Das Haus wurde bald der Sammelplatz sämtlicher Offiziere und anderer junger Leute aus den Beamtenkreisen die hier immer offene Tafel und, was die Hauptsache war, den grünen Tisch bereit fanden, und alles schwur auf Eyzing, welcher sich in jeder Beziehung als echter Kavalier zeigte.

Bei Baron Ragotz sprach er jede Woche vor, wenn er von Mühldorf kam, und da er dortselbst oft Marcel traf, so suchte er auch diesen in seinen nähern Freundeskreis zu ziehen, wogegen derselbe durchaus nichts einzuwenden hatte.

Marcel fühlte sich übrigens in der letzten Zeit nicht mehr in der behaglichen Stimmung wie früher; es fiel ihm auf, daß Prinz Heissenstein öfter, als es die bloße Höflichkeit erforderte, das Haus Ragotz

Weise gewonnene Zeit könnte zur Revision des Gemeindeorganisationsgesetzes verwendet werden, wofür die Gemeindebeamten höchst dankbar wären.

Eidgenossenschaft.

Zu dem Bundesgericht. In Abänderung eines Urteiles des bernischen Appellations- und Kassationsgerichtes hat das Bundesgericht den Notar F. Jäggi in Bern, der 1890 als Vermögensverwalter der Witwe v. Rehing-v. Beroegg in Schwyz 10 Stück 4½ %-Obligationen der Brienz-Rothornbahn ohne speziellen Auftrag kaufte, nachdem die fraglichen Obligationen durch den Konkurs des Unternehmens wertlos geworden, zur Zahlung einer Schadenersatzsumme von 2000 Fr. an die Klägerin verurteilt.

Diplomatisches. Der Bundesrat hat als Gesandtschaftsattachés gewählt: Hrn. Fürsprech Walther Deucher von Steckborn (Sohn des Bundesrates), zur Zeit in Paris, und Hrn. Dr. Hans Schuler aus Glarus, zur Zeit in London.

Zu einem Rückblick auf die Bundesversammlung wird dem „Wynenth. Bl." geschrieben: „Zu bedauern ist, daß der Aargauer Isler auch beim Rechnungsgesetz eine Bestimmung befürwortet hat, von welcher Bundesrat Zemp erklärte, daß sie die Bedeutung des Gesetzes untergrabe. Es ist zu hoffen, daß der Nationalrat in der Märzsession gut mache, was der Ständerat verständigt hat.

Eine auffällige Erscheinung war es, daß in den Räten über die Gründe zum Volksentscheide vom 4. November so wenig gesprochen wurde. Im Ständerate fiel kein Wort darüber und im Nationalrate wurden die Aargauer allseitig im Stiche gelassen. Ich kann mir die Sache nicht anders erklären, als daß sich die Ueberzeugung Durchbruch verschafft, Hr. Bundesrat Frey, der Chef des Militärdepartements, werde die Stimmung des Volkes erkannt haben und ohne besondere Mahnung Abhülfe schaffen, da wo es not tut. Ein Anfang ist gemacht, möge das Weitere bald und nachhaltig folgen."

Alkoholverwaltung. Von Neujahr 1896 an wird die Alkoholverwaltung den absolut denaturierten Sprit (Brennsprit) von 94/95° zum Preise von Fr. 52 und den relativ denaturierten (Feinsprit) von 94/95° zum Preise von Fr. 50 per 100 Kilogramm Nettogewicht abgeben.

Parlament und Eisenbahnen. Wir lesen im „Aarg. Anz.": Auch im schweizerischen Parlamente haben die „wohlerworbenen Privatrechte" von Anfang an ihre Fürsprecher gefunden. Anno 1852 war es Herr Alfred Escher aus Zürich, der spätere Nordostbahndirektor, dann waren es andere und muß es heute leider auch ein Aargauer sein, Herr Emil Isler, Fürsprecher in Aarau, vom Großen Rate des Standes Aargau als Vertreter nach Bern entsendet. Wann wird endlich dem Aargauer Volke Gelegenheit geboten, die Vertretung seiner Interessen selbst in die Hände zu nehmen, anstatt sie dem Großen Rate überlassen zu müssen, dessen Unfehlbarkeitssaera ja längst vorbei ist!? Herr Isler hat schon beim Aktienstimmrechtsgesetz sich für die „wohlerworbenen Privatrechte", die nun einmal den öffentlichen Interessen entgegenstehen, in die Schanze geschlagen, neuerdings hat er mitgeholfen, das Rechnungsgesetz des Bundesrates nutzlos zu machen. Wir finden uns zu dieser Klarstellung gegenüber einem gewissen Byzantinertum veranlaßt.

Schweiz. Centralbahn. Die in mehreren Blättern erschienene Notiz, daß das Direktorium nur den Beamten mit weniger als 1800 Fr. Jahresgehalt eine Gehaltserhöhung bewilligen wolle, ist unrichtig. Es ist den Delegierten der Beamten deutlich erklärt worden, daß auf Neujahr zu gunsten der verschiedenen Kategorien von Beamten Gehaltsaufbesserungen im Betrage von zirka 200,000 Fr. beabsichtigt sind. Dabei sollen allerdings diejenigen, deren Gehalt 1800 Fr. nicht übersteigt, in erster Linie und am meisten bedacht werden, womit die Delegation der Beamten auch einverstanden war.

Gotthardbahn. Die Beteiligung der Angestellten der Gotthardbahn für die Lohnpetition fällt etwas schwach aus. Man vernimmt, daß von der Direktion schon einige Zeit vor der Lohnbewegung eine Vorlage über allgemeine Lohnaufbesserung ausgearbeitet war. Die Angestellten erhalten auf Neujahr Gratifikationen in der Höhe der letztjährigen. Die Meldung, daß die Verwaltung die verlangten Lohnaufbesserungen von 25 Prozent bewilligt habe, wird dementiert.

Nordostbahn. Der Bundesrat hat die Nordostbahn eingeladen, den Entscheid über die Verlegung der Reparaturwerkstätten und den Bau derselben beförderlichst zu treffen und die bezüglichen Vorlagen bis 15. Februar nächsthin einzureichen.

Schweizer im Ausland. Letzte Woche verunglückte in Frankfurt auf traurige Weise ein junger Schweizer Monteur, Walter Sommer von Zofingen, indem er mit dem Kabel einer Starkstromleitung in Berührung geriet und sofort getötet wurde.

Ueber seine Beerdigung, die am 25. Dezember stattfand, berichtet die „Frankf. Ztg.":

Etwa 250 Personen hatten sich eingefunden, um dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen und den aus der Schweiz herbeigekommenen alten Vater ihrer herzlichen Anteilnahme zu versichern. Gesang des Vereins „Helvetia" eröffnete die Feier. Nach Verrichtung eines stillen Gebetes (ein Geistlicher war gebeten worden, seines Amtes am Grabe zu walten, aber, wie man hörte, wegen anderweitiger Berufsgeschäfte nicht erschienen) wurden Kränze mit kurzen Ansprachen niedergelegt von der Firma Brown, Boveri u. Co., der Frankfurter Sozietätsdruckerei, dem Metallarbeiter-Verband, dem Schweizer Unterstützungsverein Helvetia, den Arbeitern des Städtischen Elektrizitätswerkes, den Arbeitern der Bockenheimer Fabrik, sowie den Monteuren der Firma Brown, Boveri u. Cie., dem Setzerpersonal der Frankfurter der Sozietätsdruckerei, den Monteuren der Augsburger Maschinenfabrik, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, sowie den Maschinisten Frankfurter Sozietätsdruckerei und von einem persönlichen Freunde Sommer's. Der Vater des Verunglückten dankte hiernach für die in so großem Maße bewiesene Teilnahme, die seinem Herzen wohlgetan habe. Ein Lied des schon genannten landsmännischen Verein bildete den Schluß.

Presse. Hr. Augustin, der Bundesstadtkorrespondent des „Vaterland" wird auf Neujahr die Redaktion des Feigenwinter'schen „Basler Volksblattes" übernehmen.

Das Schweizerdorf auf der Genfer Landesausstellung. (Korr. aus Genf.) Die Arbeiten des Schweizerdorfes sind nun so weit vorgerückt, daß es möglich ist, einen allgemeinen Eindruck von demselben zu erhalten, und es ist heute schon sicher, daß das Dorf den Erwartungen seiner Organisatoren entspricht und die Hoffnungen auf seinen vollständigen Erfolg rechtfertigt, die bei seiner Schöpfung maßgebend waren.

Nachdem alle Bauten, d. h. die originellsten Häusertypen der ganzen Schweiz erstellt sind, handelt es sich darum, die passendsten Mieter zu finden, um ein genaues Bild unserer nationalen Industrien zu geben. Hiefür arbeitet im gegenwärtigen Momente die Kommission, und bereits hat eine gewisse Zahl der bekanntesten Industriellen unseres Landes dem Aufrufe Folge geleistet, indem sie vor den Augen des Publikums ihre Produkte herstellen lassen. So wird beispielsweise das Chalet von Stans durch die Gebrüder Breitenmoser aus Appenzell (Broderie) besetzt werden, und die Firma Bodmer-von Muralt (große Seidenspinnerei) wird ihre Maschinen im tessinischen Hause aufstellen lassen. Die Gruppe der vereinigten Holzschnitzer findet in Genf ein Chalet von Iselwald. Die Käserei wird in Betrieb gesetzt durch die Milchstation von Peyrolles (Freiburg) und das Chalet von Monthovon besetzt durch die Firmen Kohler und Nestlé (Waadt), welche daselbst ein elegantes Schanklokal für Chocolade einrichten.

Das Haus von Thun wird die renomirten Töpfereien dieser Lokalität enthalten, eingerichtet vom Hause Mack. Auf die ihren respektiven Kantonen angepaßte Art und Weise werden die Weinbaugesellschaften der Kantone Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf ihre Produkte zum Kaufe ausstellen.

Es könnten noch eine Reihe anderer interessanter Industriezweige erwähnt werden, und doch fehlt noch manche lokale Industrie, die ihre Stelle in dieser Miniatur-Schweiz finden sollte, z. B. die Strohindustrie, Korbflechterei und Spitzenfabrikation. Möge Jedermann den Auftrag beherzigen, damit die Anstrengungen unserer großen Fabrikanten der Höhe der Opfer entsprechen, welche die Kommission des Schweizerdorfes und die Landesausstellung bringt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Regierungsrat hat nach dreistündiger Sitzung und in Würdigung der vom Gericht beigezogenen und vorliegenden Akten beim Polizeihauptmann Fischer beschlossen, es sei die Staatsanwaltschaft beauftragt, Polizeihauptmann Fischer gegen eine Kaution von Fr. 10,000 sofort der Haft zu entlassen. Die Leitung der Untersuchung wird Herrn Staatsanwalt Fehr entzogen und einem noch zu bezeichnenden Beamten zugewiesen. Von einer Amtsentsetzung Fischers wurde abgesehen.

Glarus. Aus Näfels wird den „Glarner Nachrichten" geschrieben: „Ein Unbekannter fuhr per Bahn von Glarus nach Näfels, ohne im Besitz eines Billets zu sein. Er behauptete, kein Geld zu besitzen, benahm sich aber gegen Zahrpersonal und Passagiere so grob und herausfordernd, daß er in Näfels hinausbefördert wurde. Als er sich da weiter frech benahm, wurde er in den Polizeiarrest (im Freuler-Palast) gebracht, wo er die Nacht zubringen sollte. Nachts 2 Uhr wurden die Insassen des Armen- und Waisenhauses von Rauch belästigt, der dem Arrestlokal entstieg. Als die Polizei öffnete, fand sie den Arrestanten bereits erstickt. Er trug über 200 Fr. bares Geld bei sich. Ueber Name und Herkunft konnte nichts ermittelt werden."

Aargau.

Herr Finanzdirektor Ringier muß nun den ganzen Zorn der liberal-konservativen Clique des „Aarg. Tagbl." über sich ergehen lassen. Man wird es ihm auf dieser Seite nie vergessen, daß er sich so entschieden für die Finanzreform und den beförderlichen Erlaß eines neuen Steuergesetzes ausgesprochen hat, was beides durch die Viertelssteuer wieder ein wenig hätte verschoben werden sollen.

Das „Aarg. Tagbl." widmet Herrn Ringier wegen dieser Haltung folgenden, nichts weniger als liebenswürdigen Stammbuchvers:

„Die Haltung der Finanzdirektion in dieser Frage verdiente als ein Schildbürgerstücklein auf ewige Zeiten in Spiritus gelegt und aufbewahrt zu werden."

Vor wenigen Tagen sagte das nämliche Blatt, es brauche ein Liberaler nur seine eigene Ueberzeugung zu haben, so falle die demokratische Presse sogleich über ihn her, die Demokraten könnten überhaupt nichts als schimpfen ꝛc. Und jetzt?

Seethalbahn. Im Mai 1891 war bei der Station Emmenbrücke der schwerbürdige Zug der Seethalbahn übersahren worden, worauf die genannte Gesellschaft zur Auszahlung einer Jahresrente von 400 Fr. verurteilt wurde. Da die Bedienung der Station Emmenbrücke durch das Personal der Zentralbahn besorgt wurde, wahrte die Seethalbahn gegen letztere den Regreß, weil durch das Verschulden des Barrièrenwärters der Unfall herbeigeführt worden sei. Die bezügliche Regreßklage wurde aber vom Bundesgericht abgewiesen, da nach den zwischen beiden Bahngesellschaften abgeschlossenen Verträgen eine jede Gesellschaft selbständig für die Folgen der Unfälle, die sich durch ihren Betrieb ergeben, auf zu kommen habe.

Erika Wedekind dementiert sehr energisch die vom „Berliner Tagblatt" gebrachte Nachricht von ihrer Verlobung.

Aarau. Reformirte Kirche. Die reformirte Kirchenpflege macht bekannt: Die reformirte Kirchenpflege hat, den in den hiesigen Tagesblättern ausgesprochenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragend, in ihrer letzten Sitzung beschlossen, versuchsweise den Beginn des Gottesdienstes vom 1. Januar 1896 an bis Ende Februar 1896 auf 9¼ Uhr, statt wie bisher 9 Uhr festzusetzen. Zu weiter gehender Konzession konnte sich die genannte Behörde aus Rücksicht zum christkatholischen Gottesdienste nicht entschließen, ebensowenig konnte sie sich mit einer Verlegung der Kinderlehre auf den Sonntag Nachmittag befreunden, da damit einer großen Anzahl von Eltern nicht gedient gewesen wäre; dagegen wird die Kinderlehre durch Verschiebung des Gottesdienstes während der oben genannten Zeit auch etwas später als bisher beginnen und bis 12¼ Uhr dauern.

Verein vom Roten Kreuz, Sektion Aarau. (Mitgeteilt.) Vor mehr als Jahresfrist ist ein Aufruf zum Beitritt in diesen Verein durch die aargauische Presse publiziert worden. Wenn damals, sowie auch an der vor ungefähr einem Jahre in Baden abgehaltenen Generalversammlung, darauf hingewiesen wurde, daß der Vorstand in erster Linie sein Augenmerk auf die Ausbildung von tüchtig geschultem Wärterpersonal richte, so können wir heute den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins mitteilen, daß — zum Teil wenigstens — dieser Programmpunkt verwirklicht worden ist. Das Departement der Instruktion des Zentralvereins hat nämlich im nun zu Ende gehenden Jahre in verschiedenen Spitälern Krankenwärterkurse veranstalten lassen. Wenn vorerst auch nur erst wenige Angemeldete aufgenommen werden konnten, so ist doch ein schöner Anfang gemacht und es ist sichere Aussicht vorhanden, daß in der Folge die Zahl der Teilnehmer erheblich größer sein wird. An der Generalversammlung der Sektion Aargau, welche im Laufe des Januar in Zofingen stattfinden wird, werden über dieses Thema und andere Angelegenheiten des Vereins weitere Mitteilungen gemacht werden. Unter anderem wird voraussichtlich auch die Frage einer Verschmelzung oder Verbindung der aarg. Samaritervereine mit dem „Roten Kreuz" in Erwägung gezogen werden. Da beide Vereine im Großen die gleichen humanitären Ziele verfolgen, der eine für Friedens- und der andere für Kriegszeiten, so dürfte eine Annäherung derselben nicht nur möglich sein, sondern auch im beidseitigen Interesse liegen, und der rationellen Krankenpflege in Krieg und Frieden dadurch eine wesentliche Förderung zu Teil werden.

Kulm. Der Bezirksschulrat hat in seiner letzten Sitzung vom 23. dies die Herren Pfarrer Eppler und Gerichtspräsident Schibler als Inspektoren der bürgerlichen Fortbildungsschulen ernannt.

Herr Schibler übernimmt die Schulen von Reinach, Menziken, Burg, Beinwyl, Oberkulm und Unterkulm, Herr Eppler diejenigen der übrigen Gemeinden.

Anläßlich der gleichen Sitzung hat er seinem hochverdienten Präsidenten, Herrn Pfarrer Zschokke, welcher sich in Rekonvaleszenz befindet, in corpore einen Besuch abgestattet.

Zofingen. Im Bezirkshospital Zofingen [illegible] über die letzte Großratssitzung ist berichtigend nachzutragen, daß der gewünschte Mehrbeitrag von 1000 Fr. an an das Bezirkshospital Zofingen nicht beschlossen worden ist, sondern der Antragsteller darauf verwiesen wurde, eine motivierte bezügliche Eingabe an die Regierung gelangen zu lassen.

Litteratur und Kunst.

Eine „schweizerische Postmappe", die sehr praktisch ist, versendet Hr. Caesar Schmidt, Buchhändler in Zürich für 2 Fr. 50 Cts.

Die hübsche und bequeme Mappe enthält neben Kalendarium, zahlreichen Schreibblättern, die mit Löschpapier durchschossen sind, einer Einnahmen- und Ausgabentabelle auch einen Porto- und Gebührentarif, Angaben über Maß, Gewicht, Münzen, ferner einen Auszug aus dem Konkurs- und Betreibungsgesetz und viele andere nützliche Angaben. Die Anschaffung ist bestens zu empfehlen.

Lauterburgs Zweifelkalender ist auch dieses Jahr ein Werkchen, an dem man seine Freude haben muß. Die zahlreichen Illustrationen, Schweizergegenden darstellend, sind sehr gut ausgeführt und erfüllen so auch einen pädagogischen Zweck. Auch kann man Freunden im Ausland damit ein liebes Geschenk machen. Zu beziehen ist er in allen Buchhandlungen und Papeterien für Fr. 1.50.

---

besuchte und eine leichte Verstimmung nicht zu verhehlen vermochte, wenn der Nachbar aus Steinbrunn erschien. Wandte sich Zoe im Gespräche mehr dem Jugendfreunde zu, so erhaschte Marcel einen ihn fast zum Aerger reizenden Blick, mit dem Heissenstein die Tochter des Barons musterte, ein Blick, in dem etwas wie rohe Begehrlichkeit und freche Herausforderung lag, und das brachte Marcels Blut hier und da ins Wallen.

Eines Tages, als er in Gesellschaft Eytzings das Haus verließ, bemerkte dieser plötzlich: „Heute hat aber Prinz Heissenstein der Baronin Zoe besonders stark zugesetzt!" Dann im Tone größter Unschuld: „Es hat fast den Anschein, daß man sich nicht umsonst etwas in Pottenbrunn erzählt."

„So? Und was erzählt man sich in Pottenbrunn?"

„Daß das Fräulein den Prinzen nicht ungern sieht."

„Ei, wirklich?" versetzte Marcel mit erkünstelter Ruhe.

„Ich für meine Person würde das bedauern, denn Heissenstein ist kaum der Mann, der es in dieser Absicht ernst nimmt; er hat seine eigene Ansichten über die Frauen und —"

„Ja, es wäre sehr zu bedauern, denn Baronin Ragoz besitzt Freunde, welche sich sogleich bereit fänden, solchen Herren den Standpunkt klar zu stellen, die meinen, sich ihr gegenüber etwas herausnehmen zu dürfen."

„Da haben Sie sehr recht; auch ich glaube, mich zu diesen Freunden rechnen zu dürfen. Doch in einem solchen Klatschneste spricht man gar viel. Sie wissen doch, daß man behauptet, Cloßmann und ich hätten um den Betrag von hunderttausend Gulden gespielt?"

„Nein, das wußte ich nicht; ich beschränke mich wohlweislich in Pottenbrunn nur auf den Verkehr mit wenigen Personen."

Marcel war indes die Laune durch das, was Eytzing gesprochen, gründlich verdorben, und er lehnte demzufolge die Einladung für den heutigen Abend dankend ab.

Die Sache gab ihm mehr zu denken, als er anfangs geglaubt hatte, und immer wieder begann er auf dem Heimwege darüber nachzugrübeln. Zu Hause angekommen, schritt er stundenlang auf und nieder im Zimmer, und während er sonst immer gewohnheitsmäßig sich an den Schreibtisch setzte, um seine Reisenotizen zu ordnen und zu erweitern und dann in aller Seelenruhe schlafen zu gehen, fühlte er weder nach dem einem noch nach dem anderen Verlangen und verbrachte die halbe Nacht in einer sehr unerquicklichen Stimmung. Wieder kam es zum Zwiegespräche zwischen den beiden Personen in seinem Innern, dem überlegenden und dem rasch entschließenden Marcel:

„Was zögerst Du länger?" sagte der Letztere. „Mit Zoe bist du so gut wie im Reinen, es kostet dich ein Wort, um ein bindendes Ja zur Antwort zu erhalten."

„Bist du dessen so sicher?" warf der andere ein. „Und wäre das nicht geradeder günstigste Zeitpunkt, ihre Antwort zu verlangen? Wenn sie dich liebt, wird sie den Anderen ohnedies abweisen, du brauchst also eine Rivalität nicht zu befürchten und dich gegen Gefahr zu sichern. Gerade da, auf dem Scheidewege, soll sie unbeeinflußt bleiben, damit du aller Zukunft sorglos und ganz ruhig entgegensehen kannst."

„Aber schließlich heißt es doch im Sprichworte: Wer zuerst kommt, der mahlt!"

„Nein, nein, das paßt nicht auf Zoe! Sie ist keine von denen, die um jeden Preis unter die Haube zu kommen bestrebt sind und sich dem Nächstbesten an den Hals werfen."

Und so ging es fort, bis er endlich in einem Lehnstuhl in einen unruhigen Schlummer versiel, aus dem er aber schon nach wenigen Stunden erwachte.

Aber auch sein angeblicher Rival verbrachte eine unangenehme Nacht. Prinz Heissenstein war zufällig als erster Gast bei Eytzing erschienen und bei einem Gläschen Cognac nebst Zigarre plaudernd ließ unversehens der Hausherr die Bemerkung fallen: Sollte es richtig sein, daß Tannenberg um Baronin Ragoz angehalten hätte? Man spricht in der Stadt davon."

Der Befragte fuhr einigermaßen erregt empor: „Tannenberg und Zoe Ragoz?"

„Ja, ja, es heißt so. Jedenfalls werden Sie auch bemerkt haben, daß er ihr sehr scharf die Kur macht. Meiner Ansicht nach wäre es keine passende Wahl, das heißt von seiten der jungen Dame. Tannenberg ist ein unruhiger Geist, mit dem Reisefieber behaftet, der sich kaum länger als ein paar Monate zu Hause halten ließe? Was geschähe dann mit der Frau? Sie soll ihm in die afrikanische Wüste oder in die indischen Dschungeln folgen? Kaum, sie zöge es vor, auf die Heimkehr des Gebieters zu warten und es wäre doch jammerschade, wenn das schöne Geschöpf in der ländlichen Einsamkeit verkümmerte!"

„Gewiß," stimmte der andere in bitterem Tone bei. „Tannenberg ist nicht der Mann für eine solche Frau. Die Weltreisenden mit ihren Sammelpassionen, ihrem Tagebuchschreiben, ihrer Interesselosigkeit allem gegenüber, was über ihren Kreis hinausgeht, sind nicht Leute, um ein schönes, junges Mädchen glücklich zu machen. Zoe Ragoz braucht das Leben einer Großstadt, den Glanz, den Luxus und alles das würde sie an der Seite jenes Mannes entbehren müssen."

„Ganz richtig. Und darum wäre ihr, wie gesagt, eine solche Verbindung gar nicht zu wünschen."

Neueste Nachrichten.

Rudolfstadt, 29. Dez. || Am Samstag tagte in Bern die Konferenz der Experten für die pädagogischen Rekrutenprüfungen; sie hatte die Prüfungen im Herbst 1895 zu besprechen und den Stoff für die Prüfungen im Herbst 1896 auszuwählen. Außerdem hatte sie ihr Gutachten darüber abzugeben, ob nicht ohne Nachteil die Eintragung der pädagogischen Noten in das Dienstbüchlein wegfallen könnte. Die Konferenz war sehr entschieden der Ansicht, daß dies nicht geschehen sollte.

Zürich, 29. Dez. Nachdem gestern die Regierung Polizeihauptmann Fischer gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt, hat heute nachmittags Staatsanwalt Fehr seine Demission eingegeben.

Olten, 29. Dez. An der heutigen Versammlung von Angestellten des Schweizerischen Zentralbahn nahmen 1134 Mann teil. Nach langer schneidiger, aber würdiger Besprechung der am 27. ds. ergangenen Antwort von Seiten des Direktoriums die Forderung der Eisenbahner behandelnd, beschloß die Versammlung einstimmig: Das Personal der Schweizerischen Zentralbahn hält fest an seinen Forderungen gegenüber der Antwort des Direktoriums, wird sich aber im allgemeinen der Forderung der Gesamtheit anschließen. Die Eisenbahnarbeiter sind zum Anschluß einzuladen. Das Initiativkomitee wird nach Verdankung seiner trefflichen Dienste mit Akklamation bestätigt. Der Termin zur Aufstellung und Bekanntgebung eines Gehaltsregulativs von Seiten des Direktoriums wurde auf den 1. Februar festgesetzt.

Berlin, 28. Dez. Einer Meldung des „Berl. Tagl." aus Athen zufolge soll Freiherr von Hammerstein, der dort unter den Namen Herbert sich aufhielt, gestern von einem Berliner Polizeikommissar mit Hilfe des deutschen Konsulats und der griechischen Behörde festgenommen und nach Brindisi befördert worden sein.

Paris, 29. Dez. Laut „Echo de Paris" soll Pascal, welcher der „France" die Liste der 104 Parlamentarier mitteilte, dieselbe von einem früheren Abgeordneten, dessen Sekretär er gewesen sei, erhalten haben.

Der „Rappel" versichert, Lalou, Direktor der „France," habe die Weisung erhalten, sich zur Verfügung der Justiz zu halten.

Paris, 28. Dez. Die „France" setzt die Veröffentlichung von Namen aus der angeblichen Liste der 104 Parlamentarier fort. Die allgemeine Meinung erblickt in dieser Veröffentlichung einen bloßen Akt der Phantasie.

Paris, 28 Dez. Infolge der bei den Gerichten angehobenen Klagen auf Verläumdung wurden in den Bureaux der „France" Haussuchungen vorgenommen, die indessen zu keinem Resultate führten.

Konstantinopel, 28. Dez. Von den widersprechenden Nachrichten, welche teils die Einnahme Zeituns, teils einen größeren Kampf mit 2500 Opfern, teils geringe Kämpfe mit der Einnahme von Kasernen meldeten, ist nur zweifellos, daß die Türken den Zeitun beherrschenden Paß einnahmen und den Aufständischen die Verbindungen bis auf eine für die Lebensmittelzufuhren abschnitten. Der am 23. Dezember eingetretene Schneefall eröffnete indessen den Aufständischen die Proviantzufuhr und eine Rückzugslinie. Die Botschafter empfahlen der Pforte Rücksichtnahme auf die wehrlosen Flüchtlinge von Zeitun.

Yokohama, 28. Dez. Heute wurde das japanische Parlament eröffnet. Die Tronrede spricht die Freude des Kaisers über die ruhmreiche Beendigung des Krieges aus und erklärt, daß die Ordnung in Formosa wieder hergestellt sei, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich intimer gestalten. Ferner betont die Tronrede den hervorragenden Kulturfortschritt des Reichs. Dieses habe jedoch noch eine lange und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich werden Vorlagen zur Vermehrung der Verteidigungswerke des Landes angekündigt.

Washington, 29. Dez. Das Repräsentantenhaus hat die Vorlage über die Bons-Ausgabe mit 169 gegen 186 Stimmen angenommen.

Fullmore, 28. Dez. Während der Vorstellung im Theater in der Freirch-Street ereignete sich eine Panik, die Zuschauer stürzten zu den Ausgängen. Es gab 24 Tote und 40 Schwerverwundete.

Telegramme vom 30. Dezember.

Massua. Es geht das Gerücht, daß die Schoaner in der Richtung nach Chausen marschieren, doch erst nach der abessynischen Weihnacht, d. h. nach dem 5. Januar. Menelik soll noch nicht in Abhangi angekommen sein.

London. Die „Times" melden aus Konstantinopel, daß die Botschafter der Pforte ihre Intervention zur Herbeiführung der Kapitulation von Zeitun antrugen. Die Pforte wird heute antworten.

Lissabon. Der englische Dampfer „Eol" ist infolge Zusammenstoßes mit einem holländischen Dampfer gescheitert. Mannschaft und Passagiere sind gerettet.

Havanna. Schaaren von Aufständischen, die unter Gomez standen, verlassen Matonsa und kehren ins Innere zurück.

Linz. Der nächstjährigen Landgemeinde wird der Landrat zum zweiten mal eine Revision von Art. 24 der Verfassung (Steuerartikel) vorschlagen.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Zofingen. Hunziker, Heinrich, Metzgers, gewes. Polizeikassier, von und in Kirchleerau. Eingabe bis 8. Febr. — Zurzach. Stappung, Josef Leonz, Mühlemachers, von Döttingen; Knecht, Jakob, Oberheirts, Gemeindeweibel, von Mellikon. Eingabe bis 30. Jan.

Beneficia Inventarii.

Kulm. Engel, Daniel, Joh. Rudolfs, alt Exzierweister, von Reinach. Eingabe bis 8. Febr. — Zofingen. Wilhelm, Arnold, Amtsschreiber, von Safenwyl, wohnhaft gewesen in Strengelbach. Eingabe bis 8. Febr.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Lienhard-Wirz, Rudolf, Rudolfs, Güges, Landwirt, von und in Buchs. Eingabe bis 8. Jan — Kulm. Humbert-Niederhäuser, Ami, Papeteriegeschäft in Kulm. Eingabe bis 13. Jan.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Oberdeck, Mina, von Rohr, früher in Aarau, seither in Basel wohnhaft gewesen. — Brugg. Hirt, Friedrich, Gemeindeschreiber in Rein. — Muri. Bütler, Josef, Coiffeur in Auw; Rotter, Josef Leonz, Viehhändler, von Boswyl, in Benzenschwyl.

Civilstandsnachrichten.

vom 21 bis 28. Dezember 1895.

Geburten.

Dez. 28. Robert Gustav, S. des Dr. jur. Schneider, Gustav, Oberrichter, von Aarau und Zürich, in Aarau.

Eheverkündungen.

Dez. 24. Gerber, Hans Emil, Bierbrauer, von Eggiwyl (Bern) und Aarau, und Wälthrich, Barbara Elise, von Eggiwyl (Bern), beide in Aarau.

Trauungen.

Dez. 27. Nadler, Gottlieb, Haustnecht, von Biberstein, in Aarau, und Schwarz, Berena, Landarbeiterin, von und in Effingen.

Todesfälle.

Dez. 25. Joos geb. Scheidler, Anna Elisabeth, Haushälterin, von Gallmannsweil (Wthg.), in Aarau.

Dez. 25. Zimmermann, Johann, von Oberbötzberg, gewes. Bahnwärter, in Aarau.

Dez. 28. Iberg, Johann Jakob, Maschinenmeister, von Küttigen, in Aarau.

An unsere verehrl. Abonnenten!

Diejenigen unserer Abonnenten, welche für die **„Aarauer Blätter"** eine hübsche

Einbanddecke

à Fr. 1. 50 wünschen, werden ersucht, uns umgehend Mitteilung zu machen, damit wir die nötige Anzahl bestellen können.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	0,5	729,5	766,6	W.	Regen
29.	Abd. 9 Uhr 30	0,9	727 7	764,8	W.	1. Reg.
30.	Morg. 7 Uhr 30	2,5	725,9	763,0	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,0 °C. Maximum 1,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,0 mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 52. **Aarau**, den 28. Dezember 1895

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,30	207,90	fl. 1000	208	2¼%
Deutsche Bankplätze	123,92½	123,80	M. 3000	123,82½	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,22½	100,10	Fr. 3000	100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,60	91,70	it.L. 1000	91,90	5 „
London Cheque	25,31½	25,29	—	—	—
London Banksicht	25,30	25,27½	Lst. 100	25,30	2 „
Paris und Lyon	100,30	100,22½	Fr. 1000	100,25	2 „
Wien	209,10	208,20	fl. 3000	206,30	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	106,5	—
ditto 1889	—	102,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106	100	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	101,5	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½ „ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,6	101,7
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	96,7	96,4	96,7
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,7	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,3	101,3
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,7	101,2	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,1	114,7	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112	112
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	82,8	82,6	82,6
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,4	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101 6	—
4 „ „ „ 1887	—	101'6	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	—	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,1	101,3
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,8	105	—
4 „ dto. 1883—1957	105,3	104,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,6	101,3	101,5
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,8	101,5	101,5
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	100,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,5	100,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	104	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	102	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	96	—
4 „ Banca naz. ored. fond	—	88	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,6	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. ser. A	101,	100	—
do. „ B	100,5	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	840	830	—
Nordostbahn Stamm	628	622	627
Union Suisse Stamm	—	450	—
„ Prioritäten	—	545	—
Centralbahn	665	663	—
Jura-Simplon Stamm	178	176	178
und Prioritäten	555	545	—
Aarg. Creditanstalt	—	580	—
Aarg. Bank	—	272	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	630	630	—
Banque fonc. du Jura	641	635	638
Basler Bankverein	732	729	730
Basler Depositenbank	5620	5580	—
Basler Handelsbank	613	611	612
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	—	658	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	955	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	753	750	750
Eidg. Bank	549	548	549
Schweiz. Kreditanstalt	—	850	853
Zürcher Bankverein	583	579	—
Bank in Winterthur	459	457	—
„ „ „ Prior.	—	416	—
Schweiz. Unionbank	514	511	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,95	123,75
Französische „	100,30	100,15
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	91,50
Oesterreichische „	—,—	208,—
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	266,—
20 Mark Stücke	—,—	24,65
Englische Sovereigns	—,—	25,10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % verzinslich auf 3 Jahre fest, hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ verzinslich
in **laufende** „ 3½ „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Wir lösen spesenfrei ein die auf 31. Dezember 1895 zur Rückzahlung gekündeten

Prioritätsaktien der Bank in Winterthur

zum Nennwert von Fr. 400 und verweisen im übrigen auf die Publikationen in den Tagesblättern.

Büchsen-Conserven:

Erbsen, Bohnen & Tomaten,
Ochsenzungen, Fray-Bentos
Gewicht 1 Ko. 400 Gr., per Büchse Fr. 4. —.
Ham, Lunchtongue, Corned Beef, Brawn.
Sardines, Amieux und billigere Sorten.
Ferner:
Chocolat Suchard
in grosser Auswahl.
Datteln, Tafelfeigen, Orangen u. Citronen
empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen 4913
Bertschinger-Wild.

Goldene Médaille — Bruxelles 1895

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:
Zöpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanillenringe
Birnenweggen etc
aufs angelegentlichste.
Bestellungen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
4773 **O. Hemmeler**, Bäcker.

Telephon. Telephon.
Weinhandlung
von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Rechnungen
über Forderungen an das **städtische Elektrizitätswerk** beliebe man bis Ende dieses Monats einzureichen.
4767 **Die Verwaltung.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M9981 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Zu Festgeschenken:
Schöne blühende Pflanzen
und
Blumen-Arrangements
bei 4813
Jean Klein, Samenhandlung.

Ueber die Festzeit:
Feines Dessert in div. Sorten,
Marzipan & Baslerleckerli,
Haselnuß- und Bärenlebkuchen,
Kalte Pasteten und Torten.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Es empfiehlt sich höflich 4804
F. Keller, Conditor.

Leichen-Anzeige.

Nr. 86. 4906

Samstag den 28. Dezb. 1895 starb: **Iberg Joh. Jakob,** Maschinenmeister von Küttigen. Alter: 42 Jahr, 1 Monat, 7 Tag.
Beerdigung: Dienstag den 31. Dzb. 1895 Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Milchgasse 78.

Nr. 87. 4907

Sonntag den 29. Dez. 1895 starb: **Kielholz Leopold,** Oberstl. von Aarau. Alter: 74 Jahr, 4 Monat, 22 Tag.
Beerdigung: Dienstag den 31. Dezb. 1895 Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Schachen 730.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Probe für die Sylvesterfeier 8 Uhr Probelokal.

Hoffentlich wird es der Mehrzahl des Chores möglich sein, heute und morgen zu erscheinen. 4914

Pro memoria.

Conferenz. — Ballotage II. III.

Bürgerturnverein Aarau.

Sylvesterfeier

Dienstag den 31. Dezb. 1895 im Wildenmann.

Programm:

9 Uhr Abends Sammlung und Eröffnung im Lokal. 9—12 Uhr gemütliche Vereinigung Humoristische Vorträge und Produktionen. 1 Uhr gemeinschaftliches Essen à Fr. 1.50.

Sylvesterbaum und Verlosung 20 schöner Preise ꝛc.

Die titl. Ehren- und Passivmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser einfachen aber jedem Teilnehmer einige vergnügte Stunden bietenden Feier kameradschaftlich eingeladen.

4909 **Der Vorstand.**

Bahnhofrestauration Aarau

Heute frische 2 4910

Ostender Austern
Froschschenkel.

Auf

Sylvester und Neujahr

empfehle meine

Wildpretpasteten
Gallerichpasteten
Kügelipasteten
Kalbfleischpastetli
à 10 und 15 Cts.

Hans Rohr, Conditor, am Graben.

Telephon. 4912

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Fantaisie etc.

empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens

Fritz Schmuziger.

Ferner über die Festtage

Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.

Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Chocolat Lindt

in gewohnter Verpackung, sowie

Güren, Rollen, Noisettes

empfiehlt bestens 4829

E. Haßler-Hunziker.

Prima Langenthaler

Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch

empfiehlt 4901

Ad. Gamper, Metzger

4904 Aarau, 29. Dez. 1895.

F. F.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Oberstlieut. Leopold Kielholz

alt Kriegskommissär

heute früh 4½ Uhr nach langer schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Condolenzbesuche und Blumenspenden ersuchen wir gütigst unterlassen zu wollen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Arthur & Klara Kielholz-Thut u. Familie.
Louise, Arnold und **Walther Kielholz.**
Julius & Fanny Bircher-Kielholz u. Familie.
Albert & Pauline Bolliger-Kielholz u. Familie.
Gottlieb Kielholz und Familie.
S. & L. Burger-Kielholz.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 31. Dezember 1895, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Gemeinschaftliche Jahresschlußfeier

der
reformierten und christkathol. Kirchgemeinde Aarau
Dienstag den 31. Dez. 1895, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche.

1. Chor aus dem reform. Kirchengesangbuche Nr. 6.
2. „Laßt Jehova hoch erheben", Männerchor v. Zwyssig.
3. Ansprache: Hr. Pfr. L. Fischer.
4. „Herr, zu dir will ich mich wenden", gem. Chor „ Mendelssohn.
5. „Vater unser", Sopransolo „ C. Krebs.
6. „Herzliebster Jesu", Baßsolo „ S. Bach.
7. Zwei geistliche Lieder, gemischter Chor „ J. Brahms.
8. Chor aus dem reform. Kirchengesangbuch Nr. 1.

Zu zahlreichem Besuche laden ein 4903

Die beiden Kirchenpflegen.

Theater

gegeben vom

Turnverein Küttigen

Neujahrstag nachmittags 2½ Uhr und abends 7 Uhr, und **Sonntag den 5. Januar, abends 7 Uhr,**
im **Gasthaus zum Kreuz** daselbst.

1. **Freiübungen mit Musikbegleitung.** 4833
2. **Das Glück**
oder: **Nur ein Schulmeister.**
Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Emma Hodler.

Kassa-Eröffnung je ½ Stunde vor Beginn.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Nach den Abendaufführungen

TANZ.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Turnverein.

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

am **Sonntag den 29. Dezember 1895,**
sowie am **Neujahrstag den 1.** und **Sonntag den 5. Januar 1896,**
im Turnsaal des neuen Schulhauses.

„Der Hörige"

Vaterländisches Schauspiel
aus der Geschichte der Befreiung des Landes Glarus.

Kassaeröffnung am 29. Dezember und 5. Januar je nachmittags 2 Uhr, Beginn punkt ½3 Uhr.
Am 1. Januar abends 7 Uhr, Beginn punkt ½8 Uhr.

Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts. Kinder bezahlen auf dem II. Platz die Hälfte

Kostüme von Meili & Kaiser in Basel.
Scenerie ganz neu.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 4872

Die Theatergesellschaft.

Nicht zu übersehen.

Der Unterzeichnete macht dem tit. Publikum der Stadt Lenzburg und Umgebung die Anzeige, daß, wegen schlechtem Geschäftsgang, von heute an sämtliche

Ellenwaren

in **Wolle** und **Baumwolle,** sowie eine große Auswahl in

wollenen Bettdecken

in allen Farben, **Tischdecken** mit Quasten, **Bettüberwürfe, Vorhangstoffe** in weiß und creme und anderes mehr zu spottbilligen Preisen verkauft werden. Ich hoffe, das tit. Publikum werde mich zahlreich besuchen, um sich von der wirklichen Billigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll!

Julius Engenheim, zur Lenzburger Warenhalle,
4674 in Lenzburg.

Passende Fest-Geschenke!

Herren-Cravatten
größte Auswahl Neuheiten;
Glacé-Handschuhe
schwarz u. gefarbt, Ia. Qual.;
Winter-Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.

Seidene Echarpen
Spanische Fichus
Seidene Foulards
Lavallières
Schürzen
Sortie
Châles russe
Ballfächer
} Reizende Neuheiten

Leinen-Taschentücher
(Berner u. englische);
extra feine Batiste-Taschentücher
(mit Wappen-Initialen, ganz neu);
Baumwoll-Taschentücher
in weiß und gefarbt;
gestrickte Woll-Gamaschen;
Unterkleider
in Baumwolle, Wolle und Seide;
Gilets de chasse (Spenz)
in allen Preislagen.

Börsen und **Portemonnaies** in feiner Ware.
Damentäschchen, Pariser Bijouterie, Parfümerie, Eau de Cologne.
Pelzmuffe. Dessinfertige Pantoffeln.
Alles in bekannter größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen. 4662

Große

Ausstellung von Fest-Geschenken

vom 16. bis 31. Dezember 1895.

Höflichst empfiehlt sich

AARAU
22 Rathausgasse 22

A. Erdin,

Nachf. von
Ww. Jean Kiefer & Co.

S. Schatzmann

Pelzgasse **Aarau** Pelzgasse

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Rahmenhandlung

empfiehlt einem ehrenden Publikum als passende

Festgeschenke

höflichst:

Papeterien und **Karten** in eleganten Schachteln.
Photographie-Album in jeder Preislage, solide Einbände.
Schreib- und **Poesie-Albums.**
Schreibmappen in Leinw., Plüsch u. Leder, hübsche Neuh.
Musikmappen, Brieftaschen, Banknotentaschen.
Portemonnaies und **Börsen** von 50 Cts. an.
Hausegen, fertig zum Einrahmen.
Tintengeschirre und **Tintenlöscher.**
Photographie-Rahmen und **-Ständer.**
Christbaumschmuck (Gold- u. Silberpapier).

Gratulations-Karten
in prachtvoller Auswahl.
Albumbilder, Bilderbücher.
Kirchen-Gesangbücher
von dem ordinärsten bis zu dem feinsten Einband.

Einrahmungen

von Photographien, Bildern, Kränzen, Spiegeln etc. etc.
4819 jeden Tag aus großem Lager in
Gold-, Politur- und Oval-Rahmen.

Mäßige Preise! Feinste Ausführung!

Nur bis 15. Januar. Nur bis 15. Januar.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison und um damit aufräumen zu können, verkaufe bis 15. Januar oder so lange der Vorrat reicht, folgende Artikel zu Ankaufspreisen:

Ueberzieher, Gilets de chasse (Spenzer)
Unterhosen, Halstücher,
Capuchons, Unterleibchen,
Pulswärmer,
Flanell, Schipper, Barchet,
Winterschuhe und Pantoffeln.

Es liegt im Interesse eines jeden, sich von der Billigkeit zu überzeugen und es wird keiner meine Magazine unbefriedigt verlassen.

Empfehle mich bestens

J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle.
4893 Rathausgasse Nr. 3, **Aarau.**

Zu Festgeschenken

empfehle:

Tischzeug,
rein leinen, v. Fr. 2.50 an pr. Met.
Servietten,
rein leinen, v. Fr. 6.50 an pr. Duz.
Theetücher,
am Stück und abgepaßt.
Theeservietten,
Hand- und Küchentücher,
Nastücher,
weiß leinen, v. Fr. 4.— an p. Duz.
Wollbettdecken,
weiß, rot, braun und Jacquard.
Reisedecken.
Pferdedecken & Deltuch.
Bodenteppiche
Tischteppiche
Wachstücher
zu den billigsten Preisen.

Walther Hassler,
4676 Graben 202.

Die versprochene, verlängerte

Tanzstunde

wird **Donnerstag den 2. Jan. 1896** im Saalbau abgehalten. Anfang 5 Uhr Abends.

4902 **U. Bentele-Goldinger.**

Bahnhof-Restauration Aarau.

Empfehle auf die Feiertage:
Fasanen
Schnepfen
Rebhühner
Haselhühner
Hasen
Truthahnen
Gänse
Kapaun
Poularden
Poulets

Mache besonders auf meine Ausstellung aufmerksam. 4837

H. Kühn-Hofmann.

Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch

sowie mildgesalzene salpeterfreie **Dürre Schüfeli, Rippli, Lümeli,** fetten und magern **Speck** empfiehlt bestens

4911 **C. Willi,** Metzger.

Telephon!!

Als Festgeschenk geeignet
Ein ganz neues

Adler-Bicyclette

mit Pneumatic-Reifen wird billigst verkauft bei 4879

Walter Schmuziger.

Aarau, Dienstag den 31. Dezember 1895 — № 308 — Einundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Jahr 1895.

II.

Die eidgenössische Politik zeigte im Jahre 1895 nicht mehr das sonnige Antlitz wie zu Ende 1894, nach der Verwerfung des Beutezuges. Aber trotz der Ablehnung des Gesandtschaftsgesetzes im Februar, des Zündhölzchenmonopols im September und der Militärvorlage im November kann man nicht von einem Niedergang des eidgenössischen Staatsgedankens sprechen; der Beutezug, wenn er wieder käme, würde nochmals mit demselben Glanz verworfen. Die Ablehnung des Gesandtschaftsgesetzes war eine Laune des Souveräns und hat nicht viel zu bedeuten, das Zündhölzchenmonopol kam zu Fall, weil das Volk keine neuen Monopole mehr will und die Verwerfung der Militärvorlage endlich galt auch nicht dem Centralisationsgedanken, sondern sie ist als ein Ausbruch der Verstimmung anzusehen über verschiedene Mißstände im Militärwesen. Der Ruf nach der „Einen Armee" ist damit nicht angetastet worden.

Dabei darf man sich freilich nicht verhehlen, daß wir in der eidgenössischen Politik in einer schwierigen Situation angelangt sind und es wird Mühe kosten, die großen sozialen Probleme, welche der Ausführung harren, die Bundesbank, die Kranken- und Unfallversicherung und die Eisenbahnverstaatlichung unter Dach zu bringen. In allen diesen drei Fragen gilt es vorab mit den Welschen einen Ausgleich zu finden, unter welchem der Fortschrittsgedanke nicht zu leiden hat. Doch das gehört nicht in einen Rückblick auf das alte Jahr, davon wird im neuen Jahr noch genugsam die Rede sein müssen.

Ein wichtiges Ereignis in wirtschaftlicher Hinsicht war die im August erfolgte Beendigung des Zollkrieges mit Frankreich. Zur Stunde können die Folgen des neuen Zustandes noch nicht genau übersehen werden. Hoffen wir, daß die Befürchtungen, welche manche Industriezweige an den Abschluß des Abkommens knüpften, sich als übertrieben herausstellen. Im Ganzen herrschte bei uns Befriedigung darüber, daß es der kleinen Schweiz gelungen, in das starre Schutzzollsystem des großen Frankreich ein Loch zu machen.

Lichtblicke in dem schweizerischen Alltagsleben des zu Ende gehenden Jahres waren das wohlgelungene eidgenössische Schützenfest in Winterthur, die erhebende Tellfeier in Altdorf und die trefflich gelungene schweizerisch-landwirtschaftliche Ausstellung. In Winterthur und in Altdorf hielt der nun abtretende Bundespräsident Zemp unter dem großen Beifall aller fortschrittlich gesinnten Schweizer bedeutsame Reden, in denen er den konservativen Parteien eindringlich zusprach, den Standpunkt des starren Festhaltens an den bestehenden Verhältnissen aufzugeben und sich der Einsicht nicht zu verschließen, daß es vorwärts gehen müsse in der Bundespolitik.

Der Schluß des Jahres hat noch die große Lohnbewegung der Eisenbahner gezeitigt, die das Schweizervolk in hohem Maße interessiert. Ausnahmslos stehen die Sympathien der Bevölkerung auf Seite der Angestellten, deren gerechten Forderung hoffentlich das anbrechende Jahr zum Siege verhelfen wird.

Leider hat uns der Tod im Jahre 1895 zwei hervorragende Männer entrissen: Bundesrat Schenk, dessen Name mit den Bestrebungen zur Hebung der Volksschule unvergänglich verknüpft bleibt und Oberst Feiß, dessen Andenken als eines Förderers unserer Wehrkraft gleichfalls in Segen bleibe.

Im Kanton Aargau brachte uns das zur Neige gehende Jahr die Fusion und ihre Schwerzen. Noch kann Niemand sagen, ob sich das Gebilde als haltbar erweisen wird; jedenfalls hat sich die neue Partei bis jetzt in keiner Weise bewährt und es muß ganz anders kommen, wenn diese Vernunftehe nicht wieder auseinander gehen soll. Die erste Grundbedingung einer Partei ist, daß ihre Glieder sich an die gefaßten Beschlüsse halten, sonst kann von dem Bestehen einer Partei nicht die Rede sein. Aber sowohl bei der Wahl eines Mitgliedes in die Regierung als bei der Abstimmung über die Einführung der Volkswahlen hat sich ein Großteil der Liberalen nicht an die gefaßten Beschlüsse gekehrt. Nun wird von liberaler Seite immer wieder darauf hingewiesen, daß die Volkswahlen auf dem Fusionsprogramm nicht figurierten; doch beweist das gar nichts, Programme können ergänzt werden und das ist denn auch geschehen, indem die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei den Volkswahlen fast einhellig zustimmte. Wenn man sich an Parteibeschlüsse aber nicht halten will, dann brauchen wir keine Delegiertenversammlungen und keine Fusionspartei. Die nächste Zukunft wird es nun bald weisen, ob von einem weitern Zusammengehen der Demokraten und Liberalen innerhalb einer Parteiorganisation die Rede sein kann: die Finanzreform wird die Frage sein, an der es sich zeigen muß, ob eine Einigung zu erzielen ist oder nicht. Wenn sich die Liberalen nicht herbeilassen können, den Reformen zuzustimmen, die das Volk verlangt, so ist das Schicksal der Fusion besiegelt. Bei Philippi sehen wir uns also wieder.

Lohnbewegung der Beamten der Zentralbahn.

(Korrespondenz.)

Motto: „Was fordern darf der Mann
Das fordere er dreist,
Wer bittet, wo er fordern kann,
Wird abgeweist."

Nachdem ein Initiativkomitee der Beamten der SCB mit Zuschrift vom 20. Okt. abhin der Direktion die diesbezüglichen Forderungen wie:

1. Erhöhung der Gehälter bis auf Fr. 2400 um 25%, von Fr. 2400 bis 3000 um 15% und von Fr. 3000 bis 4000 um 10%, gültig ab 1. Januar 1896.
2. Durchführung des bestehenden Gehaltsregulatives unter gleichzeitiger Erhöhung des angesetzten Maximums um die gleichen Prozentsätze wie 5 : 6 : 1.
3. Ausrichtung des Maximums nach zwanzig Dienstjahren.
4. Jährliche gleichmäßige Aufbesserungen bis zur Erreichung des Maximums und
5. Zehnstündige Arbeitszeit

unterbreitet hatte und unbegreiflicherweise eine Antwort ausblieb, hat derselbe mit Zuschrift vom 10. Dezember um Rückäußerung bis 21. Dez. ersucht „ob und eventuell in welcher Weise die Verwaltung der SCB dem Begehren zu entsprechen geneigt sei."

Zur Entgegennahme von Mitteilungen über eine unterm 26. Dezember stattgefundenen Konferenz mit der Direktion, Anhörung der Antwort der letztern vom 27. Dezember und Beschlußfassung, wie im weitern vorzugehen sei, wurde nun seitens des Initiativkomitees eine größere Versammlung auf Sonntag den 29. Dezember nach Olten anberaumt. Unter imposanter Beteiligung — 1134 Mann aus allen Dienstkategorien hatten dem Herrufe Folge geleistet — fand dieselbe in der Turnhalle statt. Nach Bestellung des Bureau referierte der Vorsitzende kurz und bündig über das Resultat einer am 26. Dezember zwischen einer Delegation des Komiters und der Direktion stattgefundenen Konferenz und gab Kenntnis von dem am 27. Dezember eingelaufenen Antwortschreiben, dessen Inhalt und teilweise ablehnende Haltung weder das Komitee noch die Versammlung befriedigte. Die Ausführungen einzelner Redner förderten Tatsachen zu Tage, die geradezu verblüffend auf die Versammlung wirkten, so u. a. das Faktum, daß es sehr viele Beamte mit dreißig und mehr Dienstjahren im Dienste der Zentralbahn gibt, die das für sie vorgesehene Gehaltsmaximum noch heute nicht erreicht haben und das bestehende Gehaltsregulativ eigentlich in des Wortes vollster Bedeutung nur ein leerer Wahn ist.

Der Gedanke einer ausreichenden Besserstellung des Personals, die Gehalte mit den Anforderungen der heutigen Zeit besser in Einklang zu bringen, zog sich überhaupt wie ein roter Faden durch die ganze Diskussion. Die Art und Weise dann, wonach bei Gehaltserhöhungen vielfach bislang nach Gunst verfahren worden sei, erlitt scharfe Verurteilung und soll hier namentlich Punkt 4 der Forderungen Wandel schaffen.

Um die begonnene Lohnbewegung zu einem ersprießlichen Resultate, zu führen wurde das bisher bestandene Initiativkomite einstimmig im Sinne der Weiterverfolgung der Angelegenheit bestätigt und mit Akklamation eine Resolution des Inhaltes gefaßt, daß an den am 20. Okt. gestellten Forderungen festgehalten werde. Gleichzeitig wurde das Initiativkomitee beauftragt sich mit den gleiche Ziele verfolgenden Comitees der N. O. B., V. S. B., J. S. und G. B. in's Einvernehmen zu setzen. Als weitere Frist zur Erteilung der Antwort wird der Verwaltung der Centralbahn Termin bis 1. Februar 1896 gegeben werden.

An den unterm 21. Dezember abhin vom Verwaltungsrate nicht wiedergewählten Direktionspräsidenten, Hr. Weißenbach, dessen humane, menschenfreundliche Gesinnungen, die leider vielfach nicht zum Ausdrucke gelangen konnten, mehrfach lobend erwähnt wurden, wurde eine der Situation angemessene Sympathieadresse beschlossen.

Mit einer längern Betrachtung des Redaktors der Eisenbahnzeitung, Herrn Generalsekretär Dr. Sourbeck über die Entstehung der Lohnbewegung unter dem Personal der schweizerischen Transportanstalten und Beleuchtung der Faktoren, die diese Bewegung hervorgerufen und wobei auch mit gebührender Anerkennung der Presse gedacht wurde, die bislang mit wenig Ausnahmen der Bewegung sympathisch zur Seite stand, wurde die Versammlung unter allgemeiner Begeisterung kurz vor 5 Uhr geschlossen.

Die flotte Eisenbahnmusik von Olten an der Spitze, die auch am Mittag den stattlichen Zug der Eisenbahner nach dem Versammlungslokale begleitet hatte, begaben sich sodann die Teilnehmer nach dem Hotel Gotthard, wo die kurze Spanne Zeit vor der Heimreise noch bei einem Glase Bier zugebracht wurde, denn leider nur zu rasch entführten die Züge die Mannen des geflügelten Rades nach allen Richtungen der Windrose.

Eidgenossenschaft.

Ueber den Veteranentag der Geschäftsreisenden, der am Sonntag in Bern abgehalten wurde, schreibt man uns:

Die Teilnehmer, von denen jeder wenigstens 25 Reisejahre zählte, hatten sich über 100 Mann stark eingefunden. Am Vormittag hielt Dr. Rahm von der Handelsabteilung des schweiz. Departements des Auswärtigen ein Referat über Entstehung, Durchführung und Wirkung des Gesetzes über die Patenttaxen; er zeichnete zugleich die Grundrisse für einheitliche gesetzliche Normierung des Hausiererwesens und der den reellen Handel schädigenden Wanderlager und Ausverkäufe. Hr. Blumer-Egloff gab dazu einige auf persönlichen Informationen beruhende weitere Andeutungen über die Gesetzgebung und Praxis der Nachbarländer. Hr. Dr. Brüstlein beleuchtete in gedrängter Kürze die Errungenschaften, die das einheitliche Betreibungs- und Konkursrecht gebracht habe, ohne die Mängel zu verbergen, die dem Gesetz anhaften. Diese sind aber wesentlich darauf zurückzuführen, daß andere Rechtsgebiete noch nicht

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

10 Der böse Geist.*)

Roman von A. G. von Suttner.

Als Heissenstein sich nach einer durchspielten Nacht zur Ruhe begeben wollte, gelang es ihm auch nicht, diese erwünschte Ruhe zu finden. Er entwickelte noch ihm Geist das Gespräch weiter, das mit Eyzing stattgefunden, und immer mehr und mehr begann ihm der Gedanke am Herzen zu nagen, daß Zoe einem andern als ihm zufallen sollte. Allerdings erweg er auch den Umstand, daß er bisher die Gewohnheit gehabt, von einer Blüte zur andern zu flattern, daß er immer eine Art Scheu vor einer dauernden Verbindung empfunden, und daß jene, die er am heißesten geliebt, auch wieder am schnellsten vergessen worden war — aber schließlich mußte er doch daran denken, einen Hausstand zu gründen und den Namen Heissenstein fortzupflanzen, denn sein einziger gleichalteriger Vetter, der Chef der Familie, war kinderlos. Blieb auch er ohne Nachkommen, dann ging das schöne, große Majorat auf eine weibliche Seitenlinie über und der Name Heissenstein sank mit ihm ins Grab.

Die Familie Ragoz stand, was Alter und Makellosigkeit betraf, auf der gleichen Stufe mit der seinen, und wenn er auch unter so manchen Prinzessinnen hätte wählen können, so war es doch vorzuziehen, um zwei Grade tiefer zu steigen, um sich an jene zu binden, zu der er sich am meisten hingezogen fühlte.

Von nun an wurde der Verkehr zwischen Marcel und dem Prinzen ein eigenthümlich steifer; es war, wie wenn sich die beiden nur gegenseitig beobachteten, wie wenn der eine lauere, um auf den andern los zuspringen.

Marcel entschloß sich endlich zum klägeren: „Zoe weiß, daß sie es uns beiden angetan hat," sagte er sich, „sie möge sich nun entscheiden und ihre Wahl treffen." Und eines Nachmittags, als er sie allein zu Hause traf, schüttete er sein ganzes Herz vor ihr aus.

Sie nahm die Sache nicht so dramatisch, als Marcel dieselbe vor sich gesehen hatte. „Haben wir uns nicht schon längst unter vier Augen gebunden?" fragte sie treuherzig. „Erinnern Sie sich nicht jenes Morgens nach dem Feuer?"

„Wie sollte ich jenen Morgen vergessen haben? Aber es sind doch gegenwärtig einige Umstände eingetreten, die mir unser stillschweigendes Uebereinkommen fraglich zu machen schienen, die mich so eigenthümlich ängstigten, daß —"

„Etwa der Umstand, daß mich Prinz Heissenstein mit seinen Aufmerksamkeiten beehrt?"

„Sie haben es erraten. Ich konnte mir nicht verhehlen, Zoe, daß der Prinz ein gefährlicher Rivale sei, gefährlich in jeder Beziehung, denn ich besitze nicht die Unverfrorenheit, mich für einen jener Unwiderstehlichen, jener Siegreichen zu halten, die allen ähnlichen Gefahren ruhig lächelnd entgegensehen können."

„Sie sollten mich aber genügend kennen oder mir wenigstens genug Vertrauen schenken, um zu wissen, daß ich wieder keine von Jenen bin, die der äußere Glanz, der Flitter und Tand, das Wörtchen „Durchlaucht" zum Beispiel, bestimmen können, der Wahl meines Herzens zu entsagen," versetzte sie mit leisem Vorwurf in der Stimme.

„Ja, das sagte ich mir selbst!" rief er warm. „Dieses Vertrauen hatte ich zu Ihnen — und vielleicht war es weniger die Furcht, Sie zu verlieren, als die Besorgnis, Sie plötzlich kompromittiert zu sehen, die mich bewog, die heutige Unterredung herbeizuführen. Es heißt, der Prinz sei ein Mann, der in seinem Leben bei den Frauen viel Glück gehabt, der mithin in der Sache blastert ist und von dem weiblichen Geschlechte seine ganz absonderlichen, eigenen Begriffe hat. In den Augen solcher Herren steht das weibliche Geschlecht anders da, als in den meinen; wenn sie Gelegenheit finden, einen neuen Triumph zu verzeichnen, so glauben sie sich nicht einmal zu einer besonderen Diskretion verpflichtet, sondern im Vollbewußtsein ihrer Unwiderstehlichkeit teilen sie oft dem Nächstbesten ihre Eroberung mit. Man sagte mir, Prinz Heissenstein habe auch diesmal Anspielungen gemacht, daß es ihm nicht schwer fallen würde, den Sieg davonzutragen — und um ihm die Möglichkeit einer zweiten ähnlichen Aeußerung abzuschneiden, entschloß ich mich eben, Sie um Ihre entscheidende Antwort zu bitten." Er hatte ihre Hand ergriffen und preßte dieselbe zärtlich. „Von jetzt an darf nur ein Einziger sagen, daß Zoe Ragoz diese liebe kleine Hand vergeben hat, und dieser Einzige wird es mit Jubel der Welt verkünden, sobald er von Ihnen dazu ermächtigt wird."

Sie drückte sanft seine Rechte, das Köpfchen zu ihm hinneigend, und er drückte ihr den Verlobungskuß auf die Stirn.

„Die Ermächtigung erhalten Sie, sobald ich mit meinem Vater Rücksprache genommen haben werde. Sie wissen so gut wie ich, daß er Ihnen herzlich zugetan ist, und daß somit dieses Beraten mehr eine Förmlichkeit ist, aber es würde ihn kränken, wenn man ihn in dieser für mich so wichtigen Lebensfrage aus dem Spiele ließe und eine Abmachung träfe, ohne daß er dabei beteiligt wäre. Wir wollen es also ihm überlassen, der Welt die Neuigkeit zu verkünden, die wohl niemanden besonders überraschen dürfte."

*) Neueintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern dieses Romans auf Verlangen gratis nachgeliefert.

einheitlich geordnet wurden und die Normierung der öffentlich rechtlichen Folgen des Konkurses und der fruchtlosen Pfändung der Einsicht entbehrt. In letzterer Hinsicht betonte Hr. Brüstlein, daß bei Ordnung dieser Frage wichtiger als der Entzug politischer Rechte für den Handelsstand die Publizität sei, d. h. das Bekanntgeben von Personen, welche den Kredit mißbrauchen. Endlich sprach Hr. Klopfenstein über Umgestaltung der Rechtspflege, wobei er, ohne scharfe Schlüsse zu ziehen, die Verstaatlichung der Advokatur und die Einführung von Fachgerichten postulierte. Den interessanten und anregenden Verhandlungen folgte ein sehr belebtes Bankett.

Nordostbahn. Nach dem, vom Verwaltungsrat der Nordostbahn genehmigten Statutenentwurf erhält der Verwaltungsrat folgende Zusammensetzung:

	Von den staatlichen Behörden gewählt	Von der General-versammlung gew.	Aus den Bürgern der betr. Kant.	Total
Kt. Zürich	4	7		11
„ Aargau	3	4		7
„ Thurgau	2	4		6
„ Schaffhausen	1	3		4
„ Zug	1	—		1
„ Glarus	1	—		1
„ Schwyz	1	—		1
„ St. Gallen	1	—		1
„ Luzern	1	—		1
„ Baselland	1	—		1
Bund	4	—		4
Frei zu wählen	—	12		12
Total	20	30		50

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die solothurnische Justiz hat einen schweren Irrtum gut gemacht, nicht den ersten der ihr schon passiert ist. Vor zwei Jahren wurde ein Friedrich Iseli von Kestenholz zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, obschon er bis zum letzten Momente seine Unschuld beteuert hatte. Inzwischen konnte der Unglückliche eine Wiederaufnahme des Verfahrens erwirken, und letzter Tage nun erlebte er, nachdem er zwei Jahre Sträflingskleider getragen, die Freisprechung. Der Staat wird den Mann entschädigen müssen.

Luzern. Die Theatergesellschaft Hochdorf teilt uns mit, daß sie während der Fastnacht das Schauspiel „Der Zunftmeister von Nürnberg" zur Aufführung bringen werde.

Freiburg. Der Stadtrat von Freiburg hat auf den 12. Januar nächsthin für die Schuljugend die Abhaltung einer Pestalozzifeier mit Umzug der Schuljugend durch die Stadt beschlossen. Stadtammann Bourgknecht und Schulinspektor Morel werden bezügliche Ansprachen halten, während die Schuljugend die Verdienste Pestalozzis mit passendem Gesang und Deklamationen feiern werden.

Wallis. Man kann sich kaum vorstellen, so schreibt man der „Allg. Schw. Ztg." aus Sitten, wie in gewissen Seitentälern des Kantons Wallis die Gesundheitspflege vernachlässigt wird. Es gibt Häuser, kaum zwei Stunden von Sitten, deren wenige Fenster vernagelt sind, so daß man sie nicht öffnen kann. Der Schmutz spottet dort jeder Beschreibung. Obschon Wasser reichlich vorhanden ist, wird niemals Gebrauch davon gemacht. Es gibt Familien, wo Eßgeschirre ein unbekannter Luxus sind. Ein dicker Holztisch, in den eine Reihe von Vertiefungen gehöhlt sind, ersetzt sie vollständig.

Genf. Die beiden Genfer Landwehrbataillone waren auf das nächste Jahr zu einem Wiederholungskurs einberufen. Der Staatsrat beauftragte laut „Allg. Schw. Ztg.", aber seinen Präsidenten Ador, in Bern vorstellig zu werden. Nicht nur müßte ein Militärdienst vieler Genfer die Landesausstellung störend beeinflussen, auch die Gesetzmäßigkeit des Kurses steht in Frage, da die Genfer Landwehr zum letzten Mal 1893 diente und Landwehr Wiederholungskurse sich von vier zu vier Jahren folgen sollen. Das Militärdepartement begründet den Kurs von 1893 damit, daß er durch Einführung der neuen Waffe nötig geworden sei und also nicht könne gezählt werden. Immerhin kam man in Bern den Wünschen Genfs soweit entgegen, daß das eine Bataillon 1897, das andere erst im Laufe des Oktobers 1896, nach Schluß der Landesausstellung zum Wiederholungskurs eingezogen wird.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 30. Dezember 1895.

* Das schweiz. Landwirtschafts-Departement macht die Mitteilung, daß die eidgenössischen Räte zu Gunsten der landwirtschaftlichen Winterschule Brugg pro 1896 den üblichen Kredit bewilligt haben, aus welchem dem Kanton die Hälfte der auf Lehrkräfte und Lehrmittel sich beziehenden Auslagen vergütet werden wird.

* Der Regierungsrat erläßt auf Grundlage der Vorschläge des Erziehungsrates, welcher seinerseits die Vorlage der Lehrerkonferenz der Kantonsschüler entgegengenommen hat, einen Lehrplan für die mit Beginn des Schuljahres 1896/97 zu eröffnende Handelsabteilung an der aarg. Kantonsschule. Dieser Lehrplan wird demnächst in der Gesetzsammlung veröffentlicht werden; es kommt ihm indessen für einmal eine blos provisorische Bedeutung zu, in der Meinung, daß allfällig in der Praxis zu Tage tretende Uebelstände seiner Zeit bei der Revision des Gesamtlehrplans für die Kantonsschule leicht beseitigt werden können.

* Die Direktion der schweiz. Seethalbahn bringt zur Kenntnis, daß sie auf den 1. Januar 1896 die Funktionen eines Domizilträgers ihrer Gesellschaft für den Kanton Aargau ihrem Stationsvorstand in Lenzburg-Stadt, Herrn Kandid. Bachmann, übertrage.

* Herr Oberrichter Dr. R. Frey in Gontenschwyl wünscht mit Rücksicht auf sein Alter und die zunehmende Geschäftslast des Obergerichtes aus der aarg. Gesetzgebungskommission, der er seit 1849 als Mitglied angehört hat, zurückzutreten. Es wird dem Hrn. Dr. Frey in Würdigung der vorgetragenen Gründe die nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten langjährigen und hervorragenden Dienste erteilt. Der Regierungsrat wählt an seiner Stelle als Mitglied der genannten Kommission Hrn. Oberrichter Ursprung in Zurzach.

* Ein von der Ortsbürgerversammlung Zeiningen beschlossener Zusatz zum neuen Waldreglement erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

* An die erledigte Stelle eines Revisors der Militärkanzlei wird Hr. Oberleutenant Louis Bär in Aarau, bisheriger Kanzleisekretär gewählt. Die durch die Wahl vakant werdende Stelle eines Kanzleisekretärs wird dem Hrn. Friedrich Rüetschi, Infanteriefourier, von Suhr übertragen.

* Der Regierungsrat ist in die Beratung des an den Großen Rat zu erstattenden Berichts über die Jagdinitiative eingetreten. Diese Beratung wird morgen in einer besondern Sitzung fortgesetzt und zu Ende geführt werden.

Sammlung für das aargauische Sanatorium im Bezirk Aarau. Das Ergebnis der Sammlungen für das aargauische Sanatorium im Bezirk Aarau ist folgendes:

Gemeinde Aarau, durch die Sammlerinnen abgeliefert	Fr.	6,562. 30
Bei Hrn. Stadtrat Häßig direkt eingegangen	„	1,452. 30
	Fr.	8,014. 60
Gemeinde Biberstein	„	114. 30
„ Buchs	„	315. 10
„ Densbüren	„	116. 20
„ Erlinsbach	„	248. 90
„ Gränichen	„	300. 55
„ Hirschthal	„	150. —
„ Küttigen	„	421. 45
„ Muhen	„	250. —
„ Ober-Entfelden	„	630. —
„ Rohr	„	134. 50
„ Suhr	„	800. —
„ Unter-Entfelden	„	160. —
Total	Fr.	11,655 60

Allen fröhlichen Gebern, sowie den Sammlern und Sammlerinnen danken wir für ihre Gaben und vielen erfolgreichen Bemühungen aufs herzlichste und sagen ihnen ein aufrichtiges „Vergelts Gott!"

Wir empfehlen das humane Werk bei Anlaß des Jahreswechsels dem ferneren Wohlwollen des Publikums bestens.

Der Vorstand der Kulturgesellschaft.

Finanzreform und Vierteleisteuer. Die Tatsache, daß auch zwei gute Demokraten im Großen Rat für die Vierteleisteuer gesprochen haben (wie vom „Aarg. Tagbl." hervorgehoben wird) ändert natürlich nichts daran, daß das Gros der Demokraten gegen und das Gros der Liberalen für diesen Versuch, die Finanzlage zu verkleistern, eingetreten ist. Es kommt immer vor, daß einzelne ihre eigenen Wege gehen, die sich manchmal mit den Ansichten der Gesinnungsgenossen kreuzen. Ausnahmen bestätigen aber nur die Regel. Ferne jedoch sei es von uns, deswegen jemanden zu verketzern, wie es das „Tagbl." gegenüber Hrn. Finanzdirektor Ringier tut.

Nachdem man dem Volke die direkte Wahl der Regierung vorenthalten, war es das gute Recht der Demokraten, gegen die Zumutung an das Volk, mehr Steuern zu zahlen, zu protestieren, und zwar im Hinblick darauf, daß man nicht auf der einen Seite Fonds kapitalisieren und auf der andern Seite Defizite vormalen kann.

Durch Sistierung der Kapital-Aeuffnung für den Betriebsfonds der Krankenanstalt allein lassen sich 50,000 Fr. vom Defizit abstreichen — und weitere 40,000 Fr. sind ohne Schwierigkeit aus den Superdividenden der Aargauischen Bank ins „Verwendbare" der Staatsrechnung einzuschalten.

Offene Frage. Das „Jos. Tagbl." stellt die Frage, ob es sich bewahrheite, daß Herr Nationalrat Erismann, Verwaltungsrat der Zentralbahn, mitgeholfen habe, Herrn Direktor Weißenbach zu sprengen und seine Stimme seinem Bruder, Herrn Erismann in Basel, gegeben habe.

Preßprozeß. Nach der Abstimmung vom 3. November hatte ein Einsender unseres Blattes von einer „Galgenbande" gesprochen, welche gegenüber Hrn. Bundesrat Frey an der Arbeit sei, wie sie nach der Verwertung des „Schulvogts" gegen Schenk gewütet. Auffallenderweise bezog das „Aargauer Tagbl." die „Galgenbande" auf sich, obschon wir und unser Einsender erklärten, es sei damit nicht gemeint gewesen. Das Bezirksgericht Aarau, welches am Samstag den Fall zu beurteilen hatte, war aber der Ansicht, die „Galgenbande" habe auf die Redaktion des „Aarg. Tagbl." Bezug gehabt. Für diese Erkenntnis haben wir nun 30 Fr. Buße und 20 Fr. Spruchgebühr zu bezahlen. Wer lacht da?

Gränichen. (Korr.) Am Sonntag wurden mit großem Mehr wiedergewählt als Betreibungsbeamter Herr J. Stirnemann, Notar und Gemeindeschreiber, als Stellvertreter: Herr J. Müller Gemeinderat.

Gränichen. (Korr. v. 29.) Die hiesige Theatergesellschaft brachte heute zum ersten mal das vaterländische Schauspiel „Der Hörige" von B. Müller zur Aufführung und hat damit ihre neu erstellte Szenerie eingeweiht. Die Theatergesellschaft arbeitet unter tüchtiger sachkundiger Direktion und die einzelnen Mitglieder scheuen keine Mühe und Arbeit. Es ließ sich deshalb vermuten, daß die Aufführung zur allgemeinen Befriedigung ausfallen werde. Wir konnten denn auch konstatieren, daß die Hauptrollen durchwegs in guten Händen liegen. Es wurde mit Verständnis und richtiger Auffassung gespielt. Wir wollen nicht die einzelnen Rollen einer Kritik unterwerfen. Am besten gefallen hat uns das Spiel von Stucki, Vater, Ruodi, Zigeunerin Margret und Rösi. Einzelne Volksszenen hätten wir belebter gewünscht.

Die Theatergesellschaft hat bereits letztes Jahr schon mit dem ersten Stück, das sie zur Aufführung brachte, großen Erfolg geerntet. Seitdem hat sie nun mit großen Kosten eine prächtige Szenerie erstellen lassen. Darstellung, der geräumige Turnsaal und Szenerie werden jedem Besucher ein paar angenehme Stunden bereiten und wir können den Besuch der Vorstellungen in Gränichen nur empfehlen.

Weihnachten in der Anstalt Biberstein. (Eingef.) Wohl eine der rührendsten Feiern des Weihnachtsbaumes war diejenige des letzten Sonntags in den Räumen des Schlosses Biberstein für die dortigen Anstaltskinder.

Im schön geschmückten Saale, angesichts eines zahlreich herbeigeeilten Publikums von Stadt und Land, umstellt von einem Kranze von 42 Kindern, erstrahlte ein prachtvoll dekorierter Tannenbaum neben einer geschmackvollen Krippe und in fröhlicher Weise ertönten die Lieder und Deklamationen der Kinder, deren Leistungen in Anbetracht der Verhältnisse für die Lehrerschaft der Anstalt einen sehr günstigen Eindruck hinterließen.

Der Präsident der Direktion, Hr. Dr. Schenker, gab diesem Gefühle in seiner Schlußrede Ausdruck und anerkannte namens der Direktion das treue, gewissenhafte und selbstlose Arbeiten der Anstaltseltern und Lehrerinnen. Aber auch der werktätigen Menschenliebe von Seiten der Wohltäter der Anstalt, sowie der hohen Regierung und der Armenvereine gedachte der Redner in warmen, anerkennenden Worten, mit der Bitte, der Anstalt diese wohltuenden Sympathien auch in Zukunft, wie bisher, ungeschmälert erhalten zu wollen.

Wer noch einen Gang machen konnte durch die freundlichen reinlichen Anstaltsräume und wer noch im großen Speisesaale, wo die Festgeschenke an die Kinder ausgeteilt wurden, an dem Glücke der Letzteren sich erlaben konnte, der verließ das Haus sicherlich mit der Empfindung, daß der Geist Gottes durch seine Räume wehe.

Möge dem christlichen Erziehungswerke an diesen „Aermsten der Armen", der Segen desjenigen in alle Zukunft verbleiben, der gesprochen hat.

Was Ihr dem Geringsten dieser Kleinen Gutes tut, das habt Ihr mir getan."

Niederlenz. (Korr.) Hier stürzte letzte Woche ein Mann von der sogen. „Brügge" in die Tenne hinunter und erlitt arge Verletzungen, die indessen nicht lebensgefährlich sein sollen. — Die zahlreichen derartigen Unglücksfälle, die sich in jüngster Zeit in unserm Kanton ereigneten, mahnen zur ernsten Vorsicht.

Der hiesige gemischte Chor „Eintracht" bringt am Neujahrssonntag, jeweilen um halb 3 Uhr und halb 8 Uhr zur Aufführung „Der Brandstifter" mit dem Nachspiel „Der Nachtwächter", zu welchen Vorstellungen wir dem Verein zahlreichen Besuch und gutes Gelingen wünschen.

Möriken. (Korr.) Ein äußerst bewegtes Leben wird sich über die Festtage hier entwickeln. Am Neujahrsabend gibt der Männerchor eine Unterhaltung, bei welcher der Schwank „Kleider machen Leute" u. a. zur Aufführung gelangt. Am Berchtoldstag findet sodann ein Kegelschieben im Betrage von Fr. 120 statt und abends Tanzbelustigung, und endlich veranstaltet der Turnverein Möriken am Neujahr und Neujahrssonntag eine theatralische Aufführung, wobei das „Schweizerherz" zur Darstellung gelangt. Dies alles wickelt sich im Gasthaus zum „Rößli" ab. Wir wünschen zahlreichen Besuch.

Wohlen. (Eing.) Anfangs Dezember wurde den Mitgliedern des Kantons-Handwerker- und Gewerbevereins durch die Mitteilungen des Gewerbemuseums die an der Delegiertenversammlung vom 20. Oktober letzthin beratenen Statuten übermittelt mit dem Wunsche, die Sektionen möchten dieselben nochmals beraten, um ihre Wünsche bei der nächsten Delegiertenversammlung zur Geltung zu bringen, allwo die Statuten endgültig festgestellt werden. Nach den gleichen Mitteilungen zählt die Sektion Wohlen, umfassend den Kreis Wohlen und Sarmenstorf, 42 Mitglieder, diejenige von Bremgarten 20 Mitglieder. Wäre es nun nicht angezeigt gewesen, dieselben zu veranlassen, dem Bezirksverbande beizutreten und letzterer hätte sich dann als Ganzes dem Kantonsverbande anschließen sollen. Dadurch wäre der Bezirksverband erheblich gestärkt worden und es wäre diese Zusammenschließung zweifellos im Interesse des neugegründeten Kantonsverbandes gelegen. Leider ist absolut nichts geschehen und es ist nun kaum noch möglich, eine Versammlung, welche alle Unterzeichner für den Kantonsverband umfaßt, umfaßt, zu veranstalten, selbst dann, wenn noch guter Wille vorhanden wäre.

Ob nun die Delegierten durch Selbstbestimmungsrecht bezeichnet werden, wie am 20. Oktober, ist mir unbekannt, jedenfalls aber nicht am Platze. Hoffentlich bringt das neue Jahr mehr Geist für die dem Handwerkerstande so hochwichtige Sache.

Oberes Wynenthal. (Korr.) Die in letzter Nr. des Wynenthalerblattes angekündigte Verschmelzung der beiden Gemeinden Menziken und Burg hat hier die Gemüter heftig erregt. Es ist eben hier, wie an andern Orten, wo in dieser Angelegenheit schon weitere Schritte getan worden sind. Denn auch die Bürgerschaft kleinerer Ortschaften ist stolz auf ihre Selbstständigkeit und diese wird so leichten Kaufes nicht losgeschlagen, oder es heiße von der letzten Instanz aus: „Du mußt." Aber immerhin ist noch ein weiter Sprung von hier nach dort und mag sich zwischen hinein noch manches anders gestalten.

Menziken. (Korr.) Die am Sonntag den 29. Dez. im Gasthof zum „Sternen" dahier gegebene musikalisch-turnerische Produktion der Musikgesellschaft Konkordia und des Turnvereins war sehr zahlreich besucht, obschon auch gleichen Tages anderwärts ähnliche Vergnügen geboten worden waren. Ohne Störung wickelte sich das reichhaltige und gewählte Programm in rascher Nacheinanderfolge ab und ernteten sämtl. Nummern desselben den ungeteilten Beifall des Publikums. Es wäre schwer zu sagen, welcher Verein das Vorzüglichere geboten hätte. Kurz und gut, es hat uns gefallen und sind uns derartige Darbietungen jederzeit herzlichst willkommen.

Theater in Burg. (Eingesandt.) Wie wir erwarten durften, so sind wir nunmehr im Stande, für die Direktion und die einzelnen Darsteller das günstigste Urteil abgeben zu können. Die am Sonntag gegebene erste Vorstellung darf in allen Teilen als eine recht gelungene bezeichnet werden und dieser Meinung ist auch die zahlreiche Zuhörerschaft. Man hörte nur ein Lob. Selbst anwesende Mitglieder anderer Theatergesellschaften, die teils gekommen waren, um den Kritikus zu spielen, mußten selber gestehen, daß das Stück tadellos zur Aufführung gebracht worden sei. Die einzelnen Darsteller, wie Melcher, Klaus, Düplan, Vater Zumbühl, Käthe, Rösli rc. zeigten zur Genüge, daß sie etwas Rechtes zu leisten im Stande sind, wenns Ernst gilt. Sämtliche hatten sich völlig in ihre teils sehr schwierigen Rollen hinein gelebt; sie fühlten mit und schienen ihr eigenes „ich" ganz vergessen zu haben. Wir gratulieren der Direktion zu dieser ersten Aufführung bestens, die uns so sehr befriedigt hat und wünschen der emsigen Gesellschaft auf Neujahr ein volles Haus.

r-

Ein Diebstahl auf freiem Felde. Auf dem Felde südwestlich von Kunz im Gemeindebann Erlen wurde von Diebeshand in diesen Tagen ein Nußbaum abgeschnitten und der Stamm unter Zurücklassung der Aeste weggeführt.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 27. Dezember 1895.

* Da die Bauleitung für den Kantonsschulbau mitteilt, der Neubau werde bis Ende März nächsthin fertig übergeben werden können, wird beschlossen, dem h. Regierungsrat unter Kenntnisgabe hiervon den Vorschlag zu machen, es sei die Eröffnungsfeierlichkeit auf den letzten Sonntag in den kommenden Frühlingsferien festzusetzen.

* Anläßlich der Vergebung der Lebensmittellieferungen ins Armenhaus pro 1. Quartal 1896 wird beschlossen, es solle vom 2. Quartal genannten Jahres an, ein Turnus unter den zu gleichen Preisen konkurrierenden Lieferanten eingeführt werden.

* Nachdem durch eine Untersuchung festgestellt worden ist, daß verschiedene Schüler der hiesigen Gemeindeschule mehrere Isolatoren der elektrischen Licht- und Kraftleitung im Zelgli zerschlagen haben, werden die Eltern der betreffenden mit angemessenen Bußen belegt und in den Schadenersatz von je 5 Fr. verfällt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. Eine kaiserliche Ordre an den Reichskanzler bestimmt: Am 18. Januar um 10¾ Uhr wird eine Gedenkfeier an die Neubegründung des Reiches im Weißen Saale des königlichen Schlosses abgehalten werden. Bei diesem Anlaß wird der Kaiser eine Botschaft verlesen. Abends findet Bankett statt. Zu diesem werden geladen, der Bundesrat, die Reichstags-Mitglieder, sowie die noch lebenden vor 25 Jahren beiden Körpern angehörenden und sonstwie um die Neubegründung des Reiches hervorragend verdienten Personen. Der Ordre gemäß geht der Feier ein Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche voraus.

Rom, 30. Dez. Durch einen heute abends erschienenden Erlaß verleiht der Papst der Kardinalskonferenz der orientalischen Kirche einen stabilen und autonomen Charakter. Er bezeichnet als Mitglieder derselben die Kardinäle Ledochowsky, Langénieux, Rampolla, Vinzenz Vannutelli, Galimberti, Banghan, Granielo und Mazzella, nebst mehreren Beiräten, welche der Papst meist unter den die orientalischen Patriarchen in Rom vertretenden Prokuratoren bestimmen wird.

Prindisi, 30. Dez. Ueber die Verhaftung Hammersteins wird noch folgendes bekannt: Bei seiner Verhaftung setzte Hammerstein keinen Widerstand entgegen. Bei der Durchsuchung seines Gepäcks fand man nur 25 Markscheine und 50 Lire in Gold und Silber. Da man einen Selbstmordversuch befürchtete, wurde Hammerstein in das Zellengefängniß gebracht, wo er scharf bewacht wird.

Beilage zu Nr. 308.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Dienstag 31. Dezember.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein. Trotz der Formatvergrößerung ist der Abonnementspreis nicht erhöht worden.

Die wöchentliche Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff, im Text wie in den zahlreichen Illustrationen (Porträts bekannter Eidgenossen, schweizerische Volks- und Landschaftsbilder ꝛc); jeden Monat einmal Modebilder und Vorlagen zu Handarbeiten.

Täglicher, umfassender Depeschendienst.

Im Feuilleton Werke hervorragender Autoren.

Infolge der stets zunehmenden, starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Aargau und in den umliegenden Kantonen eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Redaktion und Verlag.

Zur Verhaftung Hammersteins,

des früheren Chef Redakteurs der frommen „Kreuzzeitung" schreibt das „Berliner Tagbl.":

Die am zweiten Weihnachtsfeiertage erfolgte Festnahme des flüchtigen Führers der Konservativen dürfte für viele seiner Fraktionsgenossen eine keineswegs angenehme Festesüberraschung sein. Mehr als einer dieser Herren wird von peinlichen Empfindungen erfüllt werden bei dem Gedanken, daß demnächst in öffentlicher Gerichtsverhandlung über die Toten des edlen Freiherrn und über die Umstände verhandelt werden wird, die es ihm ermöglichten, sich zunächst ins Ausland in Sicherheit zu bringen. Insbesondere werden die Herren vom Kuratorium der Kreuzzeitung in die Lage kommen, sich darüber zu äußern, weshalb sie trotz frühzeitig erfolgter Anzeige keine Untersuchung über das Treiben des Chefredakteurs des ihnen unterstellten Blattes veranlaßten. Auch Herr Hofprediger a. D. Stöcker wird sich wahrscheinlich etwas genauer darüber zu erklären haben, wann eigentlich er erfuhr, daß sein „hochverehrter Freund" Freiherr Wilhelm von Hammerstein Wege wandelte, die ein Mann nie gehen sollte, der von Frömmigkeit überzufließen pflegt. Vielleicht wird auch authentisch festgestellt, wann die konservative Parteileitung tatsächlich erfahren hat, daß v. Hammerstein sich Dinge habe zu Schulden kommen lassen, die ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen mußten.

Das ist ja das Charakteristische an dem Fall Hammerstein, daß ein Führer der Partei, die immer am lautesten über die Verderbnis des Volkes jammerte, und die nur in der Herrschaft der Kirche das Gegengewicht gegen die „allgemeine Sittenverderbnis" erblickte, daß ein Führer der konservativen Partei in derselben Zeit die schwersten Verbrechen beging, wo er als ein echter Pharisäer systematisch seine politischen Gegner als sittenlose Menschen verdächtigte und die strengsten Maßregeln gegen jene befürwortete, die seinen orthodox-reaktionären Standpunkt nicht teilten. Charakteristisch aber ist weiter, daß die konservative Partei, lange nachdem schon alle Welt sich über die Toten Hammersteins unterhielt, immer noch nichts davon wußte, weß Geistes Kind ihr journalistischer Führer war, daß sie, „die Partei der Gottesfurcht und guten Sitte", sich erst dann von ihm trennte, als sich die Verbrechen Hammersteins durchaus nicht mehr vertuschen ließen. Dieser Umstand ist es, der den Fall Hammerstein zu einer politischen Angelegenheit gestempelt hat, die ihre Wirkung auf gewisse Verhältnisse in der konservativen Partei nicht verfehlen wird.

Während die Staatsanwaltschaft erst so spät gegen Hammerstein vorging, daß ihr Verhalten zum Gegenstand der Kritik im Reichstage gemacht wurde, hat die Polizei es verstanden, ohne daß man von ihrer emsigen Tätigkeit in der großen Oeffentlichkeit etwas erfuhr, den Spuren des flüchtigen Freiherrn zu folgen und ihn da ausfindig zu machen, wo man ihn am wenigsten hätte vermuten sollen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Polizei in ihrem Eifer noch bestärkt wurde durch die an sie von hoher Stelle gerichtete Aufforderung, den Hammerstein ausfindig zu machen, es koste, was es wolle.

Hammerstein hat die Hoffnungen seiner politischen Freunde nicht erfüllt. Schon in der Zeit, da er noch im Reichstage sich ostentativ zeigte, da er sogar noch in intimem Gespräch mit einem in in der letzten Zeit viel genannten preußischen Minister gesehen wurde, erzählte man, daß bei seinen konservativen Freunden der Wunsch bestehe, der „Lump" möge sich eine Kugel durch den Kopf schießen. Aber ganz im Gegensatz zu den Anschauungen der Kreise, zu denen v. Hammerstein sich rechnete, griff er nicht zum Revolver, um seinem unrühmlichen Leben ein Ziel zu setzen, als die Bullen über ihn zusammenschlugen, der Mann, der so oft nach der Pistole geschielt hatte, um einen Gegner einzuschüchtern, benahm sich wie ein feiger Verbrecher, er floh, und wenn er gut überwacht wird, darf die Welt doch noch das Schauspiel erleben, daß Wilhelm Freiherr v. Hammerstein sich als Wechselfälscher und Betrüger vor den ordentlichen Gerichten zu verantworten haben wird.

Seine unausbleibliche Verurteilung wird auch die konservative Partei, die ihm in den letzten Jahren blindlings ergeben war und viel länger an ihm festhielt, als sie durfte, in Mitleidenschaft ziehen, und das — von Rechtswegen.

Verschiedenes.

Grauenhaftes Elend wurde in Spandau anläßlich des Todes einer Wöchnerin in einer Familie aufgedeckt. Eine Arbeiterin der Munitionsfabrik hatte noch für ein Kind und ihre Mutter zu sorgen. Letztere ist eine dem Trunk ergebene, halb dem Wahnsinn verfallene Person, die alle Augenblicke wegen Erregung von Aergernis von der Polizei eingesperrt werden muß. Die unglückliche brustkranke Tochter mußte nicht allein für den Unterhalt die Mittel herbeischaffen, sondern auch das Geld für den Branntwein, den die Mutter verlangte. Das unglückliche Geschöpf arbeitete fleißig, infolge der Entbehrungen siechte es indeß immer mehr dahin. Vor einigen Tagen gab es einem zweiten Kinde das Leben; der Mann hatte die Aermste herzlos im Stiche gelassen. Während sie nun krank und elend darniederlag, entzog ihr die wahnsinnige Mutter das Notwendigste zur Nahrung. Gaben, die von mitleidigen Leuten gebracht wurden, sogar Lebensmittel, trug die Alte davon, um sich dafür mit Branntwein zu versorgen. Auf ihrem elenden Lager hauchte die Wöchnerin ihren Geist aus, während die betrunkene Mutter eben von einem Polizeibeamten auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt wurde. Der hinterbliebenen Kinder hat sich jetzt die städtische Armenpflege angenommen.

Der verschwundene Gummiball. Welch' glückliche Operationen in tierärztlichen Hochschulen ausgeführt werden, lehrt folgender Fall, den Weinhändler Hubert Schaupt in Dresden mitteilt. Sein 14 Monate alter, wertvoller und reinraciger Dachshund, ein selten schönes Tier, war seit 14 Tagen so erkrankt, daß er nicht die geringste Nahrung mehr zu sich nahm. Eine tierärztliche Untersuchung des zum Skelett abgemagerten Tieres ergab das Vorhandensein eines Fremdkörpers in den Gedärmen; es wurde hierauf durch den Assistenten Rotzarzt Krause in der tierärztlichen Hochschule zu Dresden eine Operation dergestalt vorgenommen, daß dem Hunde der Bauch, der Magen und der Darm aufgeschnitten und der Fremdkörper — ein Gummiball — entfernt wurde. Nach glücklich verlaufener Operation, sowie einigen Tagen künstlicher Ernährung und nur 12tägiger Behandlung befindet sich das Tier zu Freude seines Besitzers wieder beim besten Wohlsein und begrüßt in altgewohnter Weise die ihm bekannten Gäste mit seinem freudigen „Wau Wau". Der Gummiball, mit dem der kleine Hund immer gespielt hatte, war seit 6—7 Monaten verschwunden und im Magen des Tieres auf die Hälfte seiner ursprünglichen Größe zusammengeschrumpft.

Ein Wunderdoktor. In Amerika, schreibt die „Neue Fr. Presse", macht jetzt ein Schuster, Francis Schlatter, viel von sich reden, denn der Mann soll Wunderkuren vollziehen. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über ihn und seine geheimnisvolle Kunst, Hunderte und Hunderte von Kranken pilgern zu ihm, und »the healer of Colorado« — der Heilkünstler von Colorado — ist heute einer der populärsten Leute in den Vereinigten Staaten. Schlatter wanderte vor einigen Jahren aus dem Elsaß in die Neue Welt und ließ sich als Schuster in Long-Island nieder. Ob er dort Bestellungen erhielt, ist nicht bekannt; gewiß ist, daß er plötzlich erzählte, Visionen gehabt und hierdurch den Beruf, für die leidende Menschheit zu wirken, in sich entdeckt zu haben. Er zog nach Neu Mexiko, wo er alle Arten von Krankheiten zu „heilen" begann. Sein Ruf verbreitete sich rasch, und als er nach kurzer Zeit nach Denver, der Hauptstadt von Colorado, übersiedelte, strömte eine Menge von Kranken auch dorthin zu ihm. Seine Heilmethode ist eine sehr einfache: Er reicht den Kranken die Hand und diese sind damit — möge ihre Krankheit noch so schwer sein — geheilt. Ja die „Heilkraft" Schlatters reicht noch viel weiter. Er segnet Taschentücher, die für Patienten nach Hause genommen und oft in weite Ferne versendet werden. Diesen Tüchern wohnt dann heilende Kraft inne, und amerikanische Blätter erzählen unter andern Fällen ganz ernsthaft, eines dieser gesegneten „Taschentücher" sei einem an chronischem Katarrh leidenden Knaben auf das Gesicht gelegt worden und dieser sei sofort gesund gewesen. Einen Tauben heilte Schlatter, indem er ihm die Hand gab, und der von seiner Taubheit Geheilte erzählte, er habe bei der Berührung der Hand Schlatters die Empfindung gehabt, als ob ihn ein elektrischer Strom durchführe. Schlatter nimmt für seine Kuren kein Honorar und kein Geschenk. Er erklärt, daß er einen göttlichen Auftrag habe, die Leiden dieser Welt zu heilen. Zweimal habe er, zu diesem Auftrag „berufen", sich widersetzt; erst beim dritten Ruf habe er seine Werkstatt verlassen, sei barhäuptig und barfuß in die Berge gegangen und habe 75 Tage gefastet. Dann erst habe er seine Heiltätigkeit aufgenommen. Schlatter ist ein großer starker Mann mit einem Christuskopf; seine Patienten rühmen sein mildes Wesen. Die Post bringt ihm täglich Hunderte von Briefen, und das Haus, das er bewohnt, ist stets von Kranken und den Verwandten von solchen belagert.

Flanelle sowie **Molletons, Oxfords, Piqués**

55 Cts. per Meter

bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. Muster und Modebilder bereitwilligst franco.

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Das Ende eines Lebemannes.

Max Lebaudy ist am Weihnachtsabend im Militär-Hospital zu Amelie-les-Bains gestorben. Das Leben dieses jungen Millionärs ist unnütz gewesen, wie selten eines. Der Tod, der den kaum Zweiundzwanzigjährigen aus einer an allen Genüssen reichen Existenz herausreißt, ist ein trauriges Schicksal. Max Lebaudy ist der dritte Sohn des Zucker-Raffineurs Jules Lebaudy, der seinerzeit für den reichsten Mann Frankreichs galt. Nach seinem Tode hinterließ er, wie der „Franff. Ztg." aus Paris geschrieben wird, seiner Wittwe und seinen vier Kindern 215 Millionen Francs. Er war ein harter Mann, wie man sein muß, um ein so ungeheures Vermögen zusammenzubringen. Seine Frau hatte unter seiner Herzenskröheit derart gelitten, daß sie es dem Manne noch über den Tod hinaus nicht vergessen konnte. Sie wollte sich den Kummer eines vernichteten Lebens nicht durch Erbschaft ablaufen lassen; sie wollte sich gänzlich befreien, nachdem der Tod die eheliche Fessel gelöst; auch wußte sie wohl, durch welche Mittel ihr Mann reich geworden und wie schwer das so zusammengebrachte Geld mit Tränen belastet sei. Sie wollte mit dem allem nichts mehr zu tun haben und so verzichtete sie auf den an sie fallenden Teil der hinterlassenen Millionen und lebt seitdem zurückgezogen in St. Cloud von den 6000 Fr. Rente, die ihr die Mitgift einträgt, die sie in die Ehe gebracht. Max Lebaudy sah sich bei seiner Mündigkeit im Besitz von 27 Millionen. Alsogleich stopfte er sich die Taschen voll Geld und lief direkt zu den Cocotten. Das war sein Lebens-Ideal, und das ist es auch im Verlauf seines kurzen Daseins geblieben. Für etwas höheres hat er nie Interesse gehabt. Niemals hat er versucht, die Macht, die ihm sein Reichtum gab, zu benutzen, um irgend etwas zu leisten oder zu schaffen. Sein Leben ist vollständig leer von Taten, wenn man nicht etwa die Bicycle-Touren als solche rechnen will, die er mit Vorliebe unternahm. Er hatte nur ein Ziel gehabt: sich für sein Geld möglichst viel Vergnügen zu kaufen. Das war der Grund, weshalb er so jung sterben mußte. Mit Trinkgelagen und mit Dirnenliebe ist sein Leben verstrichen. Niemals hat man gehört, daß er einer Frau von Wert sein Interesse zugewendet; nur in den letzten Tagen seines Daseins bemerkte man in seiner Nähe ein weibliches Wesen, das wenigstens keine gemeine Cocotte ist. Sonst aber hat er mit Vorliebe die Gesellschaft der letzteren aufgesucht. Seine große Liebe ist die berüchtigte, dicke und geistlose Liane de Pougy gewesen. Ihr verdankt er den Beinamen „le petit sucrier", unter dem er in Frankreich seit einigen Jahren populär oder vielmehr bekannt ist. Nie hat man davon gehört, daß er die Freundschaft eines höherstehenden Mannes gesucht hätte. — Den Prozeß, welchen er im vorigen Jahre gegen Graf Talleyrand-Perigord angestrengt hatte, warf ein grelles Licht auf die Welt der »haute noce«, in der sich »petit sucrier« bewegte. Die besten unter diesen Lebemännern waren cynische und charakterlose Genußsüchtlinge, wie Max Lebaudy selber; die Schlimmen unter ihnen waren raubgieriges Gesindel, das dem jungen Zucker-Millionär durch alle erlaubten und noch mehr durch alle unerlaubten Mittel möglichst viel von seinem Gelde herausreißen wollte. Der junge Graf Talleyrand-Perigord hatte selbst an allerlei unsauberen Manipulationen zu diesem Zwecke teilgenommen. Nur scheint sich bei der Untersuchung herausgestellt zu haben, daß der gute Max Lebaudy, der Kläge führte, bei diesen Unsauberkeiten durchaus nicht immer blos das unschuldige Opfer gewesen war, als das er sich hinstellte. Seine Mutter hatte ihn, nachdem er in den ersten Monaten nach seiner Mündigkeit das Geld in geradezu blödsinniger Art zum Fenster hinausgeworfen, unter Kuratel stellen lassen. Max, dadurch nicht im Mindesten geniert, lief nun bei allen Pariser Wucherern herum und nahm Geld in Masse auf. Seine Unterschrift hatte freilich keine Giltigkeit, da er unter Kuratel stand, aber man borgte ihm, weil man überzeugt war, ein so steinreicher Mann werde doch die moralische Verpflichtung von Schuldverbindlichkeiten anerkennen. Max aber zahlte nicht einen Sou und hielt diese an den Betrug streifende Ausbeutung seiner rechtlichen Situation und seines Kredits für einen äußerst feinen Geschäftskniff. Bei dem erwähnten Prozeß wies der Advokat Waldeck-Rousseau nach, daß Max, der gute Max, nicht mehr Schulden gemacht habe, als „höchstens" eine Million; und voll Zärtlichkeit für seinen Klienten wies er darauf hin, daß dieser durchaus nicht, wie man zu glauben scheine, der Nützlichkeit für das allgemeine Beste entbehre. Denn seine Verschwendung habe die Wirkung, daß die von seinem Vater angehäuften Millionen wieder unter die Leute gebracht werden! Die unglückliche Mutter versuchte alles Mögliche, um den Sohn zu einem anständigen Menschen zu machen. Einmal kaufte sie ihm eine prachtvolle Yacht, die „Semiramis", für 60,000 Fr. Auf dieser sollte Max Lebaudy eine Reise um die Welt unternehmen. Die Yacht war bereits ausgerüstet, die Gelehrten und Pädagogen, die den jungen Mann begleiten sollten, waren zur Einschiffung bereit. Im letzten Moment fand Max, daß Liane de Pougy weit interessanter sei als die Welt, und blieb in Paris. Als er nicht mehr unter Kuratel stand, ging er erst recht ins Zeug. In einem Jahre brachte er mehr als den dritten Teil seines Vermögens durch. Er gab Stiergefechte auf einem Landgut, das er in Maisons-Laffitte bei Paris gekauft hatte, er ließ sich achzig Ponies kommen, weil ihm das gerade Spaß machte, er schaffte sich einen Rennstall an u. s. w. In diesem zügellosen Leben, das keine Rücksichten kannte, meldete sich zum ersten mal die Pflicht. Max Lebaudy wurde zum Militär einberufen. Zum ersten mal sollte er sich in irgend einer Weise nützlich machen, sollte er sich in irgend eine Ordnung hineinfügen. Es ist selbstverständlich, daß Max Lebaudy sich hiergegen mit allen Kräften sträubte. Vom Augenblicke an, wo er als Soldat in das Train-Bataillon von Fontainebleau eingetreten, war sein ganzes Streben nur darauf gerichtet: vom Militär wieder loszukommen. Das ist eine Entschuldigung für die Militärbehörden, deren Verhalten sonst in diesem Falle durchaus nicht frei von Vorwurf ist. Max Lebaudy begann damit, daß er Krankheit simulierte. Es ist kein Zweifel, daß zu Anfang seine Krankheits Angaben unwahr waren. Denn während des Gesundheits Urlaubs, den er sich durch diese Angaben erwirkte, trieb er sich in Paris mit Cocotten herum oder ritt seine Pferde beim Rennen. Als man ihm hinter seine Streiche gekommen war und ihn nach einer von Paris weiter entfernte Garnison, nach Bernon, versetzt hatte, versuchte er es, durch die Presse zu wirken. Er ließ von gewissen Pariser Blättern eine regelrechte Campagne führen, die seine Befreiung vom Militärdienst zum Zwecke hatte; ja er kaufte sich geradezu ein damals zur Beräußerung aufgebotenes Abendblatt, das nun täglich mit Artikeln dreinfuhr, die das beklagenswerte Los des bei den Fahnen zurückgehaltenen Max Lebaudy den Behörden und der öffentlichen Meinung signalisierten und schleunige Abhilfe forderten. Diese Preß-Campagne zu seinen Gunsten rief eine andere Campagne hervor, die sich gegen ihn richtete. Madame Severine veröffentlichte in der „Libre Parole" und anderswo eine Reihe von Artikeln, die die Bemühungen des Zucker-Millionärs, vom Militär loszukommen, signalisierten, die dessen angebliche Krankheit als Lüge bezeichneten und alle Militärärzte, die sich etwa für die Entlassung Lebaudys aussprechen sollten, schon im Voraus beschuldigten, daß sie sich hätten bestechen lassen. Diese Kampagne gegen Lebaudy wird bis zu einem gewissen Grade entschuldigt durch die unverschämten Beeinflussungsversuche, welche die ihm ergebenen Blätter zu seinen Gunsten unternahmen. Da aber der Tod Lebaudys beweist, daß er schließlich doch krank gewesen, so bleibt auf Madame Severine, die bis zum letzten Augenblicke die Behauptung wiederholt, Lebaudy sei kerngesund und simuliere nur, der Vorwurf schwerer Gewissenlosigkeit haften. Denn wenn man jemanden so mit seinem Haß verfolgt, so muß man sich doch wenigstens die Mühe geben, sich über seinen Zustand zu informieren. Es ist nicht wahr, daß die Grausamkeiten der Militärbehörden den jungen Mann getötet haben, wie dies die Lebaudy-Presse glauben mache will. Er ist an den Folgen seines zügellosen Lebens gestorben, und der Tod wäre eingetreten, wenn er sich auch nicht beim Militär befunden hätte. Immerhin war es Pflicht der Militärärzte, den Todkranken zu entlassen, und es ist tief bedauerlich, daß sie aus Furcht vor Madame Severine und der sonstigen Hetzpresse den Sterbenden von Hospit à zu Hospital haben schleppen lassen.

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724

Muster und Prospekte zu Diensten.

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Wollstrümpfe nur Fr. 2. — Frauenhemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 5. —

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen, sämtliche Damewünsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Preisverzeichniss umgehend franko und gratis.

Frauennachthemden Fr. 2. 95—7. —, Nachtjacken Fr. 1. 80.—5 —, Damenhosen Fr. 1. 45–3. —, Unterröcke Fr. 1. 55—8. —, Kissenanzüge Fr. 1. 20–1. 75, Bettüberwürfe Fr. 3. 50—5. 50. Erstes schweiz. Damenwäsche Versandthaus und Fabrikation. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe nachstehendes:

Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes

unter den Ankaufspreisen. 4801

E. Hemmeler-Türler.

Punsch-Essenz
Cognac fine Champagne
Rhum, Negritha
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crème de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter

empfiehlt 4837

Gloor-Siebenman.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfit, Zollrain. Aarau.

Spielwerke

4—200 Stück spielend: mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel &c.

Spieldosen

Automaten Necessaires Schweizerhäuschen, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller, Bern.

Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Chapellerie fine

V. Sernatinger,

1306 **Aarau.**

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.

sämtliches Schreibmaterial gen.

1-Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, angespitzt	—.30
1 Flacon Tintenpulver, Kautschuktinte	—.10
1 feiner Radiergummi	—.20
1 Stange Siegellack	—.10
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis Fr. 4.70	

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.— 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, ziemt Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 20000 Stück verkauft. Dieselben sind noch begehrt und verbessert worden.

Buch- u. Papierwarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Brauerei Ryniker.

Ueber die **Festtage** Ausschank von feinem 4832

Bockbier

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.

Während den **Festtagen Weihnachten** und **Neujahr** ausgezeichnetes

Bockbier.

Hermann Bertschi,
4848 **Brauerei Hirschen.**

Brauerei Holzach

empfiehlt über die **Festtage** feinsten

Wiener- und Münchener
Bock 4847

ebenso bei den verehrl. Abnehmern.

Aktienbrauerei z. Feldschlösschen Rheinfelden.

Filiale: **Affenkasten Aarau.**

Ueber die **Festtage** Ausschank von feinstem

Bockbier

bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.

Höflichst empfiehlt sich 4843

R. Pfisterer z. Affenkasten.

Brauerei Weinberg.

Ueber die **Festtage** wird bei sämtlichen verehrl. Abnehmern seiner

Bock

ausgeschenkt. 4855

Brauerei Buchs.

Ueber die **Feiertage** Ausschank von seinem

Bockbier 4850

sowie bei den verehrten Abnehmern.

Restaurant Wehrli.

Von heute an 4853

Ryniker Bockbier.

Chocolade-Bonbons
Ph. Suchard
für
Festgeschenke
Neujahr & Weihnachten

An das Publikum.

Als passende Weihnachtsgeschenke we den bekanntlich vielfach Uhren gewählt.

Die Preise für Uhren sind seit einiger Zeit so bedeutend gesunken, daß wir es für unsere Pflicht erachten, einige aufklärende Mitteilungen zu veröffentlichen.

Es ist ja richtig, daß die Einrichtungen in den Fabriken vorteilhaftere geworden sind, und daß auch die Arbeitslöhne reduziert wurden, aber der Hauptgrund dieser billigen Preise ist nicht obigem zuzuschreiben, sondern vielmehr der minderwertigen Qualität. Diese verursacht dann in kurzer Zeit solche Reparaturen, daß der Besitzer einer sogenannten billigen Uhr die Ueberzeugung gewinnt, kein besonders verdankenswertes Geschenk erhalten zu haben.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem uhrenbedürftigen Publikum, sich an bekannte reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart, und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrmacher.

Im Anschlusse an obige Erklärung des Central-Verbandes schweiz. Uhrenmacher empfehlen sich die Mitglieder der Sektion Solothurn-Aargau auf kommende Festzeit höflichst: 4398

Hirschy, Aarau.
Hemmeler, Aarau.
Spiller, Zofingen.
Blum, Zofingen.
Meier, Olten.
Riggli, Aarburg.
Frey, Aarau.
Andres, Zofingen.
Buchmüller, Zofingen.
Nägeli, Olten.
Jäggi, Niederbuchsiten.
Manz, Olten.

Wenger, Lenzburg.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Illustrierte Schweizerische Gartenlaube enthält pro 1896 die vor ca. 20 Jahren unter dem Titel „Alpenrosen und Edelweiß" erschienenen Erzählungen von Gottlieb Egli, wöchentlich ein Heft. Preis per Quartal Fr. 2. —

Farner's Eidg. Grenzbesetzung und Internierung der franz. Ostarmee im Jahre 1870/71; mit 44 Bildern kostet broschiert Fr. 8. —, elegant gebunden mit Goldtitel Fr. 9. 20.

Bilder aus dem Sonderbundskriege von J. Häberlin-Schaltegger, 96 Seiten mit 16 Bildern, brochiert Fr. 2 —

Erzählungen von Jeremias Gotthelf, I. Bändchen 80 Cts., II. Bändchen 1 Fr. und III. Bändchen 80 Cts., elegant brochiert.

Schweizer-Sagen von J. Engell-Günther, enthaltend 10 schweizer. Volkssagen, elegant brochiert Fr. 1. 50.

Heitere Stunden eines Fabrikarbeiters, enthält eine Menge Gedichte, die sich vorzüglich zu Deklamationen eignen. 4 Hefte à 50 Cts. zusammen Fr. 2. —

Die Informationsbureaux oder „Das moderne Behmgericht und Haferfeldtreiben". Anleitung zur Selbsthülfe bei Informationen und der Kredit der Geschäftsleute bei unsern Banken. Preis Fr. 1. —

Im Dienste des Vaterlandes, Lustspiel in einem Akt	Preis Fr.	—.60
Landvogt und Fledermaus, Lustspiel in zwei Akten	„ „	1.—
Bauplätze, Schauspiel in vier Aufzügen	„ „	—.60
Schweizer in Berlin, Singspiel in zwei Aufzügen	„ „	1.—
Berliner in der Schweiz, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Die lustigen Hammerschmiedsg'sell'n, Singspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Arnold Winkelried, Schauspiel in fünf Aufzügen	„ „	2.50
In der elften Stunde, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.60
Die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Aufzug	„ „	—.80
Lady Kyme, Drama in 5 Akten	„ „	2.—
Die Realisten, Schauspiel in vier Akten	„ „	2.—
Tröhland, der Wirtelagent, Lustspiel in vier Aufzügen	„ „	1.—
Im Bivouak bi Bubike, Lustspiel in einem Akt	„ „	—.50

Schweizerischer Volkskalender 35 Cts. **Better Götti** 40 Cts.
„ **Hausfrauenkalender** 40 „ **Distelikalender** 40 „
Neuer Zürcherkalender 25 Cts.

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende franko.

Verlag J. Wirz in Grüningen (Ct. Zürich).

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Atbembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, St. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 3658

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4. **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,
4763 Schirmfabrikant, Aarau

Auf Neujahr

offerieren wir für billige Einkäufe eine grosse Partie Resten, die im hiesigen Fabrik-Depôt-Lager enstanden sind, zu enorm billigen Preisen so lange Vorrat. **Damenkleiderstoffe** Fr. 1.—, 1.30, 1.80 pr. Meter. Restenlänge 2—7 Mtr. **Jaquette- u. Mantelstoffe** Fr 2.40, 3.—, 3.80 p. Mtr. **Tuche u. Buckskins** Fr. 3.80, 4.50 und 5.80 per Meter. Restenlänge 1—4 Meter. Restenproben umgehend franco.

Tuch-Versandthaus
Zimmermann & Cie.,
Schaffhausen. 4672

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken &c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 4363

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 1063

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts bei Apoth. *Lindt* u. Apoth. *Keusch* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

4222 **Alle**

Laubsägerei-

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Nebenverdienst für Jedermann

Täglich leicht 10 Mark ohne jedes Risiko, ohne Aenderung seiner Stellung reell zu verdienen.

Offerten: (Mc 3695)

G. Albert, General-Depot, München,

4863 Schraudolfstraße 25/I.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Zürich.**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für zarten weissen, rosigen **Teint.** Vorrätig à Stück 75 Cts. bei: 1065

Apoth. **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler;** in Lenzburg bei **R. Seeger-Schürch;** in Schönenwerd bei **Th. Käser** und Wwe. **Höfling-Kuhn.**

Johannesburg (Transvaal), 30. Dez. Es wird das Gerücht herumgeboten, daß Kriegsvorbereitungen getroffen wurden. Die Bevölkerung ist beunruhigt. Die Ausländer paktieren mit der Regierung gegen die von den Engländern unterstützte National Union.

Telegramme vom 31. Dezember.

Madrid. Für Cuba haben sich in Cadix 3000 Mann eingeschifft.

London. Der „Daily Graphic" v nimmt aus New York, daß Venezuela mit den Vereinigten Staaten über die Lieferung von Waffen und Munition unterhandle und Maracaibo befestigen lasse.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 31. Dezember 1895.
Fortdauernd trüb und neblig mit zeitweisen Niederschlägen und wenig verände ter Temperatur.

Wochenmarkt in Aarau vom 28. Dezember 1895.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—20
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „	2.—2.20	Blumenkohl p. Kopf	40—60
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	00—00
Erdäpfel p. 100 Kl.	6—7.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.60	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure 2—3 Paar	10	Sellerie 1 Stück	5—10
„ süße 3—4 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen 2—3 „	0.10	Schwarzwurzeln p. B.	80—90
Spalierbirnen 1—2 St.	0.10	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	0.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Tell.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Meerrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Aepfelschnitze	0 30	Weiße „ p. Korb	0)—00
„ Birnenschnitze	0.35	Zuckerwürzli p. Büsch.	10
„ Birnen	0.35	Kohlrüben 1 Stück	10
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Sauerkraut per Teller	30
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Rüße 7—8 Höcke	0.10

Manche teure Badereise
könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen ꝛc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Schutzmarke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4423
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schiffsnachrichten.
Der französische Schnellpostdampfer „Normandie" den 21. Dez. von Hâvre abgegangen, ist am 29. Dezember Morgens 7 Uhr in New-York angekommen.
Der Dampfer „Gascogne" fährt am 4. Jan. und „Champagne" am 11. Januar von Hâvre nach New-York.
Dritte Klasse Fr. 125. Zweite Klasse Fr. 300.
Wirth-Herzog,
Konzess. schweizer. Passage- & Auswanderungs-Geschäft.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Rechn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	4,3	725,2	762 3	NW W 1/2	Reg.
30.	Abd. 9 Uhr 30	7,3	724 7	761,8	SW 2	1 Reg.
31.	Morg. 7 Uhr 30	8,5	724,3	761,4	SW.	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,9 °C. Maximum 7,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,3 °C.
Niederschl. gemess. heute Früh 7 Uhr 30 Min. 34,4 mm.

Man beziehe durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 5.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
3387.

SCHIRMFABRIKATION

Gegründet 1850
empfiehlt ihre **selbstverfertigten Fabrikate jeden Genres** zu äußerst billigen Preisen.
Spazierstöcke
in großer Auswahl. 4768

von

ED. MUELLER.

Großes Lager
in weichen und steifen
Filzhüten
von Fr. 1. 80 an.
Spezialität in
Mützen
für Kinder, Knaben, Mädchen und Erwachsene

1896. Strohhof. 1896.
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten herzliches 4921
„Prosit Neujahr".
Otto Graf,
(M5130 Z) Restaurant zum Strohhof Zürich.

Büchsen-Conserven:
Erbsen, Bohnen & Tomaten,
Ochsenzungen, Fray-Bentos
Gewicht 1 Ko. 400 Gr., per Büchse Fr. 4. —.
Ham, Lunchtongue, Corned Beef, Brawn.
Sardinen, Amieux und billigere Sorten.
Ferner:
Chocolat Suchard
in großer Auswahl.
Datteln, Tafelfeigen, Orangen u. Citronen
empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen 4913
Bertschinger-Wild.

Telephon. Telephon.
Weinhandlung
von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 4822
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Kronengasse Aarau **J. Wehrli** Bäcker und Wirt
empfiehlt über die **Festzeit** täglich frische
Ächte Basler-Leckerli — **Schmelzbrötli, Mailänderli, Anisbrötli, Russen** — Aechten Wienerzwieback.
ꝛc.
Bierbrot, Züpfen, Zucker- u. Eierringe.

Feine Flaschenweine:

Weiße	Weine	Rote
Dézaley	Offene rote und weiße	Karthäuser
Yvorne	**Weine**	Neuenburger
Neuenburger	über die Gasse	Villani
Niersteiner	**billig.**	Veltliner
Rüdesheimer		Malaga
Asti		

Berner und Lenzburger Schüfeli, Rippli und Zungenwurst.
Bestellungen werden prompt und billig besorgt und auf Wunsch ins Haus geliefert. — **Telephon.** 4803

Hutfabrik Gränichen,
mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet, empfiehlt auf kommende Saison:
Filzhüte
für **Damen-** und **Herren,** sowie
Kinder- und Knabenhüte,
alles modern und preiswürdig. 3504
Reparaturen prompt und billig.

Schaffhausen
Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saisons-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Resteanlinge 1—6 Meter.
Zwirn-Buckskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaqueta, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mosmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.
Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.
9937

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei 3886
S. Wildi, Schreiner,
Biegelrain.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

CHOCOLAT PH. SUCHARD CACAO SOLUBLE FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE ÜBERALL ZU HABEN
10653

Haar- und Bartwuchs-Pomade.

Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein vielfach gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 85 Cts.

Haarkräusel-Essenz.
Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Schuppenwasser.
Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel
färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichtätig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.
Ein ausgezeichnet Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weichen, frischen** und **zarten** Teint, entfernt gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Nasenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 2 Fr. Porto 85 Cts.
Alleinversandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: **Aarau, F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, C. Suter, Droguerie.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Berner Intelligenzblatt
Redaktion: **Friedrich Eversold.**
Verbreitetstes, täglich erscheinendes Organ des Kantons Bern.
Freisinniges, von jeder Parteileitung unabhängiges Blatt.
mit wöchentlicher illustrierter Gratisbeilage
„Alpenrosen"
Abonnementspreis per Post bestellt jährlich Fr. 11. 20
halbjährlich „ 5. 70
Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember **gratis.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 4915

Mittwoch den 1. Januar 1896
Neujahrstag.
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lieder 272 und 311.
11¼ Uhr: Taufen: Hr. Pfarrer Graf
NB. Zum reform. Morgengottesdienste wird von Neujahr an bis auf Weiteres um 9¼ Uhr eingeläutet.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 4916
Dienstag Abend 8 Uhr,
Jahresschlußgottesdienst
Neujahr
Vorm. 9¼ Uhr: Predigt von
Hrn. Pfr. A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Mittwoch den 1. Januar 1895
Neujahrstag
10¼ Uhr: Predigt u deutsche Meßfeier Hr. Hfr. Fischer. 4917

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli. 4918

Taubstummen-Anstalt Aarau.

Erhalten vom Tit. Bäckerverband Aarau **Fr. 100.** — statt der üblich gewesenen Neujahrssüpfenspende, wofür hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Aarau, 29. Dez. 1895.

Der Anstaltskassier:
4920 **B. Gisi-von Arx.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Am **Berchtoldstag** Rendezvous 1 Uhr nachmittags im Café Bircher, nachher **Ausflug nach Schönenwerd,** Hotel Storchen. K-Hefte mitnehmen. 4927

Stadtmusik. 4925

Sylvester-Abend
Sammlung 10½ Uhr Rynikerr, 12 Uhr **Fackelzug u. Produktion** beim Gerechtigkeits-Brunnen.

Unions-Gesang

Morgen den 1. Januar, nachmittags ½ 2 Uhr, **Hauptprobe** im Saalbau. 4924

Bürgerturnverein Aarau.

Sylvesterfeier

Dienstag den 31. Dezb. 1895
im Wildenmann.

Programm:
9 Uhr Abends Sammlung und Eröffnung im Lokal. 9—12 Uhr gemütliche Vereinigung Humoristische Vorträge und Produktionen. 1 Uhr gemeinschaftliches Essen à Fr. 1.50.
Sylvesterbaum und Verlosung 20 schöner Preise ꝛc.
Die titl. Ehren- und Passivmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser einfachen aber jedem Teilnehmer einige vergnügte Stunden bietenden Feier kameradschaftlich eingeladen.
4909 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 4 Januar 1896 vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
2 Betten, 1 Kommode, 1 Kanapee, 1 Nähmaschine, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 kl. Spiegel, 4 Stühle, 1 Lampe, 6 Bilder, 1 alter Waschtisch, 2 Tische und 1 Guitarre.

Aarau, 27. Dez. 1895.
4886 **Das Betreibungsamt.**

Als praktische Geschenke empfehle eine große Auswahl in 4799

Jagdgilets

für Knaben und Männer von von Fr. 3. 60 an.
Wollene Unterkleider
Handschuhe
Hosenträger
E. Hemmeler-Türler.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stadl* u. in Schönenwerd bei *J. Villiger.* 1060

Othmarsingen, 30. Dez. 1895.

F. F.

In tiefster Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unseres innig geliebten Sohnes

Ernst Rey

Zögling des aarg. Lehrerseminars.

Er verschied nach kurzer Krankheit heute Vormittag im Alter von 17¾ Jahren.

Es bitten um stille Teilnahme

B. Rey, Oberstlt.,
4922 und Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Am Neujahrstage nachmittags 3 Uhr, in Othmarsingen.

Hülfsgesellschaft Aarau.

I. Gabenliste pro 1896.

Dem Unterzeichneten sind in den letzten Tagen des alten Jahres noch folgende schöne Gaben pro 1896 eingegangen:

a) Für die Hülfsgesellschaft: von Herrn C. Z. Fr. 50.
b) Für die Suppenanstalt: von Herrn C. Z. Fr. 25; von Herrn E. B.-A Fr 50.
c) Für die Ferienversorgung: vom hiesigen Bäckerverband Fr. 100.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese hochherzigen Gaben aufs Wärmste

H. Baumann-Gysi,
Kassier der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 30. Dezember 1895. 4919

Gemeinschaftliche Jahresschlußfeier

der
reformierten und christkathol. Kirchgemeinde Aarau
Dienstag den 31. Dez. 1895, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche.

1. Chor aus dem reform. Kirchengesangbuche Nr. 6.
2. „Lobt Jehova hoch erheben", Männerchor v. Zwyssig.
3. Ansprache: Hr. Pfr. F. Fischer.
4. „Herr, zu dir will ich mich wenden", gem. Chor „ Mendelssohn.
5. „Vater unser", Sopransolo „ C. Kreb's.
6. „Herzliebster Jesu", Baßsolo „ S. Bach.
7. Zwei geistliche Lieder, gemischter Chor „ J. Brahms.
8. Chor aus dem reform. Kirchengesangbuch Nr. 1.

Zu zahlreichem Besuche laden ein 4903
Die beiden Kirchenpflegen.

Submission.

Ueber Lieferung von **Kunstschmiedearbeiten** für die Neubauten des Gewerbemuseums und der Kantonsschule in Aarau wird Submission eröffnet. Pläne und Bedingungen liegen im Bauburean, Kantonsschul-Neubau, aus.

Eingaben sind bis 6. Januar 1896 an unterzeichnete Behörde zu richten.
4864 **Aarg. Baudirektion.**

Schulhausumbau Rütihof.

Pläne und Baubeschrieb können in der **Gemeindeschreiberei Gränichen** eingesehen werden.

Bezügliche Uebernahmsofferten sind bis 15. Januar 1896 zu adressieren an
4865 **Gemeinderat Gränichen.**

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer Auswahl vorhandene
Zimmer- und Fenster Thermometer
Aneroïd- u. Holosteric-Barometer
in manigfacher Ausstattung.
Goldbrillen und Goldpincenez
dergleichen auch in **Doublé.**
Compasse, Lupen, Lesegläser.
Feldstecher für Offiziere und Touristen, sowie
Operngläser
4602 in besonders reichhaltiger Auswahl.
Pedometer.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben folgende Liegenschaften um **Fr. 60,000** verkauft, nämlich:

1. Das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr 772 eingetragene **Grundstück** an der Kasinostraße zu Aarau, im Halte von 7 Aren 22,5 m², bestehend in Hausplatz und Garten. Schatzung Fr. 790.
2. Das darauf stehende



Wohnhaus Nr. 658
geschätzt und versichert für Fr. 37,000.
3. Der ebenfalls darauf stehende **Holzschopf** Nr. 659, geschätzt und versichert für Fr. 3,500.

Dieser Kaufvertrag wird, da die einte Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **6. Januar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 20. Dezember 1895. 4876
Der Gemeinderat.

Grütliverein Aarau.

Neujahrs-Feier

Mittwoch den 1. Januar 1896,
im Festsaal.
unter gefl. Mitwirkung einer
Abteilung der Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach.

Programm:
I. Abteilung. **Theatersaal ohne Consumation.**

Die beiden Müllerskinder.

Volksschauspiel mit Gesang in vier Akten von Paul Kindschi.
II. Abteilung. **Großer Saal mit Consumation.**
Wirtschaft: Sam. Widmer.

Gesang und Turnproduktionen

Tanz.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 70 Cts., Mitgliederbillets 30 Cts.
Eintrittsbillets können zum Voraus bezogen werden im Consum der Arbeiterunion, bei Brunnhofer-Meder, Zollrain, Sam. Widmer zur Halde, und Rüetschi, Coiffeur.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4882
Der Grütliverein.

Theater in Beinwyl.

Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Neujahrstag den 1., Berchtoldstag den 2., Sonntag den 5. und 12. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen

1798

die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von
Hartmann von Baldegg.
Motto: Kein Roman ist so romantisch,
als die Geschichte selbst. (Platen)

Ort der Handlung:
I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wil an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.
Decorirt durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.
Mitwirkende zirka 80 Personnen.
Friseur: **Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.**
Kostüme der Zeit angepasst.
Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.
Neujahr und **Neujahrssonntag** folgt nach der Aufführung

TANZ.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

1. und 5. Januar Extrazug nach Lenzburg 7.30
mit Halt an allen Stationen.

Jahr und Name der gespielten Stücke:
1865: Gemma von Arth. — 1866: Pfefferröschen. — 1867: Caldar. 1868: Hörige. — 1870: Freischaaren in Luzern. — 1871: Räuber auf Maria Kulm. — 1878: Die Nonne von Wigl. — 1879: Die Schweizer in Amerika und Das Gottesgericht. — 1880: Gemma von Arth. — 1881: Die beiden Sergeanten. — 1882: Das Vater Unser. — 1883: Am Allerseelentag, oder Das Gebet auf dem Friedhof. — 1884: Philippine Welser. — 1885: Der Dorfmagnat. — 1886: Cora oder die Tochter des Pflanzers. — 1887: Der Loder — 1888: Almenrausch und Edelweiß. — 1889: Das Büchtel. — (1890 Influenzakrank). — 1891: Ein alter Corporal. — 1892: Preciosa. — 1893: Bettelrurschel. — 1894: Jürg Jenatsch. — 1895: Alois Redtng.

Theater

gegeben vom 489
Dramatischen Club Erlinsbach (Aargau)
im
Gasthof z. Hirschen in Ober-Erlinsbach
am Neujahrstag den 1. und Sonntag den 5. Januar 1896:

Oberbayerisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Hans Neuert.

Ort: Ramsau und die Umgegend.

Kassa-Eröffnung: nachmittags halb 2 Uhr, Anfang 2 Uhr; abends halb 7 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
Nach der Aufführung
Gemütliche Unterhaltung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Dramatische Club.

Nähmaschinen

stets in großer Auswahl von 50 Fr. an in einfacher und eleganter Ausstattung, neue **Phönix Maschine** über 25jährige Spezialitäts-Branche **Wagen** und **Gewichte, Längen-** und **Hohlmaße.**
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister,
in **Brugg.**

Bahnhof-Restauration
Aarau.

Empfehle auf die Feiertage:
Fasanen
Schnepfen
Rebhühner
Haselhühner
Hasen
Truthahnen
Gänse
Kapaun
Poularden
Poulets
Mache besonders auf meine Ausstellung aufmerksam. 4837
B. Rühn-Hofmann.

Konsum

der Arbeiterunion Aarau
entbietet seinen verehrten Mitgliedern sowie den übrigen Konsumenten die **besten Glückwünsche zum neuen Jahre.**
Zugleich machen wir bekannt, daß noch immer **Anteilscheine à Fr. 5** zu beziehen sind und laden zum Beitritt freundlichst ein.
Anmeldungen zum Eintritt werden im Konsumladen, obere Vorstadt Nr. 900, entgegengenommen, woselbst allfällige Auskunft bereitwilligst erteilt wird.
Es empfiehlt sich auch fernerhin bestens
Namens des Konsums:
Die Verwaltung.
Der Konsumladen bleibt am Neujahrstage geschlossen. 4923

Basler-Leckerli
Honig-Lebkuchen
Dessert, Chocolat
Pralines, Noisettes
Giandujas, Fondants
Christbaumkonfekt 4825
Articles de Jantaiste etc.
empfiehlt zu gefl. Abnahme bestens
Fritz Schmuziger.

Ferner über die Festtage
Züpfen, Eierringe
Ankenweggen, Bierbrod.
Bestellungen werden unter Zusicherung billiger Preise prompt besorgt.

Bahnhof-Restauration
Aarau.

Heute feinsten
Hasenpfeffer
Frische
Ostender Austern
Frischen Caviar.

Aechte
Basler-Leckerli
selbstgemachte,
empfiehlt auf kommende Festzeit
542 **A. Strübin-Frey.**

Billig **Billig**
Zu Geschenken geeignet empfehle eine Partie **Muster-**
Herren-Cravatten
nur Neuheiten zu Fabrikpreisen.
4800 **E. Hemmeler-Türler.**

Prima Langenthaler
Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
empfiehlt 4901
Ad. Gamper, Metzger

Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
sowie mildgesalzene salpeterfreie **Dürre Schüfeli, Rippli, Lümeli,** fetten und magern **Speck** empfiehlt bestens
4911 **C. Wiki,** Metzger.
Telephon!!

La Suisse

Lebensversicherungsgesellschaft
in Lausanne
(gegründet 1858).
Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen. Billige Prämien. Prompte Auszahlung bei Verfall.
Generalagentur für den Kt. Aargau:
Wirth-Herzog,
in Aarau. 1705